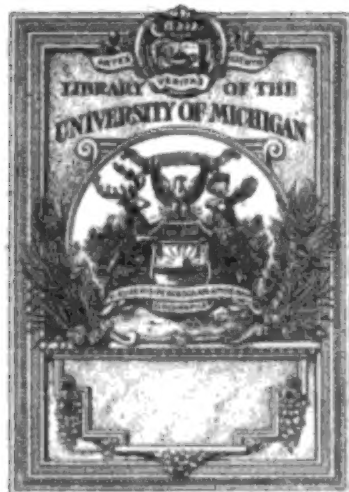

Digitized by Google



PRESENTED BY
THE HEIRS OF
NATHAN B. HYDE

Digitized by Google

AE
27
.P62
1847

Digitized by Google

Digitized by Google

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Dritte Auflage. (Vierte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt di: Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Wir bitten, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Zwölfter Band.

Pfropf—Reluitionsrecht.

Altenburg

H. A. Pierer.

1851.

Digitized by Google

Digitized by Google

Pfropf, **1)** Stück von einer weichern Materie, womit eine Oeffnung verstopft wird, vgl. Kork; **2)** beim Schießen mit Schroten u. Laufkugeln, ein Stöpsel, wodurch das Pulver u. die Schrote im Laufe fest gehalten werden. Man nimmt dazu Papier, 1 Z. lang gehacktes Werrig, zu Vermeidung der Feuergefahr Kuhhaare u. noch besser kleine Filzscheiben, welche mit einem Locheisen nach der Stärke des Gewehrs ausgeschlagen sind. Der P. muß fest mit dem Ladestock aufgesetzt werden; **3)** so v. w. Munddeckel; **4)** eiserne, bleierne od. kupferne Platten, womit Löcher an schadhaften Stellen des Schiffes ausgebessert werden.

Pfröpfbein, s. u. Pfropfen 5.

Pfröpfen, [1] **1)** Art des Veredelns, wobei ein Stück Edelreis in einen Wildling od. andern Baum eingesetzt wird. In Baumschulen sollte das P. gar nicht angewendet werden, weil es widernatürlich ist, u. der Natur zu viel Gewalt angethan wird. In der Krone oder bei Abwerfung größerer Stämme schadet es weniger. Folgende Arten sind gewöhnlich: [2] **a)** *in den ganzen Spalt* einen jungen Baum od. einen Ast, der nicht über 1 Z. dick sein darf, schneidet man im Frühjahr nach dem Eintreten des Saftes u. bei trockenem Wetter mit der Baumsäge quer durch u. die Stelle mit einem Messer ganz glatt, dann macht man mit dem **P-messer**, das eine gerade Klinge u. einen starken Rücken hat, einen etwa ½ Z. langen Spalt in den Baum od. Ast u. erweitert diesen Spalt mit einem keilförmigen Meisel (**P-meisel**), od. mit einem Keil von Knochen, Elfenbein od. Buchsbaum (*Spaltkeil*), um an einer od. beiden Seiten des Spaltes das **P-reis** bequem einsetzen zu können. Dem P-reise läßt man 2—4 Augen u. schneidet es am stärkern Ende in der Mitte ¾—1 Z. lang keilförmig, so, daß an beiden Seiten ein horizontaler Ansatz bleibt. Beim Einsetzen des P-reises muß man genau darauf sehen, daß die Rinde des Keils nicht abgestreift werde u. genau mit der innern Rinde des Wildlings zusammenpasse. Alsdann verklebt man den Spalt oben u. an der Seite mit Baumwachs, wickelt breite Papierstreifen darum u. bindet sie mit Bast fest. Bei ganz starken Aesten setzt man auch 4 Pfropfreiser ein, indem man noch einen Spalt über das Kreuz macht. Schlagen mehrere von diesen P-reisern an, so läßt man im nächsten Frühjahr nur das schönste stehen. Bei ganz schwachen Wildlingen kann man das P-reis unten hin keilförmig zuschneiden, u. so dann in den Spalt einpassen, daß auf beiden Seiten die Rinde des Keils an der des Wildlings anliegt. Jeder gepfropfte Ast heißt ein **Kopf**. [4] Junge Bäume pfropft man entweder *hoch*, in der Nähe der **Krone** (Kirschen u. Pflaumen), od. *niedrig*, ½—¼ Elle von der Erde (wilde Aepfel- od. Birnbäume). Der Grund des letztern Verfahrens ist, weil häufig das Edelreis den wilden Stamm an Stärke überwächst, auch nimmt man an, daß der Saft, wenn er lange durch eine schlechte *Unterlage*, den wilden Stamm, geht, einen nachtheiligen Einfluß auf die künftigen Früchte äußert. [5] **b)** *In den halben Spalt*, der wilde Stamm wird hier nur bis zur Hälfte gespalten, indem man das P-messer auf der Kante an einer glatten Seite des Wildniß aufsetzt u. eintreibt, u. dann in den Spalt das zugeschnittne Edelreis wie bei a) einsetzt u. befestigt. [6] **c)** *Das P. in die Rinde*, wird vorzüglich bei den starken Aesten alter Bäume angewendet, u. ist nicht so gewaltsam u. gefährlich für den Stamm als das P. in den Spalt, doch gibt jenes zu viel bloßes Holz, woraus leicht Brand rc. entstehen kann. Es wird von Mitte April bis Mai vorgenommen. Wenn der Ast an einer glatten, knotenfreien Stelle vorsichtig abgeschnitten u. ausgeputzt ist, wird an die Stelle, wo das Edelreis eingesetzt werden soll, zwischen Rinde, Splint u. Holz die Rinde mittelst des **P-beins**, eines flachen, zahnstocherförmig zugefeilten u. abgerundeten Werkzeuges von Elfenbein, Knochen od. Holz, abgelöst, in diesen Zwischenraum setzt man das bis auf 4 od. 5 Augen verstutzte, 1½ Z. lange, zahnstocherförmige P-reis, doch so, daß oben ein Ansatz bleibt. Sollte ein Wildling sehr dünn sein, so macht man nach dem Absägen des Stämmchens an der Seite, wo das Edelreis eingesetzt werden soll, mit dem Oculirmesser einen senkrechten Schnitt in die Rinde bis aufs Holz, u. löst mit dem P-beinchen so viel Rinde von dem Wildlinge los, als zur Bedeckung des einzusetzenden Reises erforderlich ist. In der Mitte herunter an dem Keil des P-reises läßt man einen schmalen Streifen von der äußern braunen Rinde stehen, die dann beim Einpfropfen des Reises gerade in jene Kluft der Rinde des Wildlings zu stehen kommt u. zur Bedeckung u. Verhütung der Austrocknung der P-wunde dient. [7] **d)** *Das P. in den Kerb*, ist eigentl. eine Art des Copulirens u. wird bei alten Bäumen angewendet. Da wo der Ast abgeschnitten ist, macht man der Länge nach einige Kerbe durch die Rinde u. ein Stück in das Holz. Nach der Gestalt des Kerbes wird das P-reis abgeschnitten u. hinein gepaßt. Bei diesen beiden letztern Arten findet das Verbinden mit Baumwachs wie

236757

Digitized by Google

wie bei der ersten Art Statt. Die P-reiser bricht man gern Ausgang Februar u. Anfang März u. schlägt sie in die Erde od. feuchten Sand, damit sie nicht zu weit vortreiben u. hungriger werden, d. h. leichter den Saft des wilden Stammes an sich ziehen. Zu P-reisern überhaupt nimmt man junge, 1jährige Zweige mit Holzaugen, die mit der Dicke des Wildlings in gehörigem Verhältniß stehen, vollkommen gesund u. von gesunden Edelbäumen sein müssen. Die gegen Mittag u. im Gipfel der Bäume stehenden, hält man für die besten. Bei weiter Versendung der P-reiser packt man sie in feuchtes Moos. **c)** Eine bes. Art des P-s ist das in frühern Zeiten mehr gewöhnliche Ablactiren od. (Absäugeln). Ein Wildling wird neben einen edeln Baum gesetzt, u. wenn er wieder einige Zeit gewachsen hat, so wird an einem Zweige des edeln Baums u. des Wildlings ein Ausschnitt gemacht, entweder nach einer geraden od. schrägen Richtung od. auch eine Kerbe, u. beide Zweige werden dann so in einander gefügt, daß sich so viel als möglich die verletzte Rinde an beiden Zweigen berührt, die wunde Stelle wird mit Baumwachs od. Bast verbunden. Auch verfährt man auf folgende Art: die Krone des Wildlings wird glatt, aber etwas schräg abgeschnitten u. das Stämmchen so weit gespalten, daß man den Zweig des edeln Baums, Ablactirreis, hineinziehen kann. Dieses muß zu beiden Seiten keilförmig geschnitten sein, doch so, daß die Rinde noch daran bleibt, wird dann in den gespaltenen Wildling eingezogen, genau mit ihm zusammengepaßt, mit Baumwachs verklebt u. verbunden. Fängt es nach einiger Zeit zu wachsen an, so trennt man es behutsam von dem alten Baume. Vgl. Copuliren u. Oculiren. **2)** Das Aufeggen der Wintersaaten im Frühjahre; **3)** (Zimmerm.), so v. w. Aufpfropfen. *(Lö.)*

Pfröpfenzieher, 1) so v. w. Korkzieher; **2)** so v. w. Krätzer 1).

Pfröpfhammer, ein Hammer, auf der einen Seite mit spitziger Finne, auf der and. mit breiter Bahn; mit der Spitze werden die hölzernen Bolzen im Schiffe untersucht, ob sie noch gut sind, u. wenn sie schlecht sind, herausgetrieben.

Pfröpfsäge, so v. w. Baumsäge.

Pfröpfschnitt (Her.) so v. w. Jochschnitt.

Pfröpfschraube, s. u. Flöte 8.

Pfröpfschule, so v. w. Baumschule.

P-wachs, so v. w. Baumwachs.

Pfrün, Nebenflüßchen des Rheins mündet bei Pfeddersheim.

Pfründe (v. althochd. **Pruanta**, Nahrung, Besoldung, davon das neulat. **Praebenda**, Präbende, lat. **Beneficium**), **1)** im kathol. Kirchenrecht das für ein kirchl. Amt versicherte Einkommen; Güter u. Grundstücke, aus denen das Einkommen fließt, heißen **P-güter**, vgl. Kirchengüter. Der eine P. besitzt, heißt **Pfründner**. Die P-n werden **eingetheilt** in einfache (Beneficia) ohne u. Curat-P-n (B. curata) mit Seelsorge; in höhere (B. majora), mit welchen eine kirchl. Jurisdiction für das äußere Forum verbunden ist, z. B. bei dem Papst, den Bischöfen, Prälaten u. Domherrn, u. niedere (B. minora), ohne diese Jurisdiction, wie Pfarrbenefizien; ferner in Wahl-P-n (B. electiva), bei denen eine kanon. Wahl der Kapitel Statt findet, Collations-P-n (B. collativa), die der Bischof willkürlich vergibt; Patronats-P-n, wobei ein Dritter das Präsentationsrecht ausübt (vgl. Patronat u. Präsentation); in verpflichtete, zum beständigen Aufenthalt im Orte des Benefiziums (B. cum obligatione residentiae), u. in dazu nicht verpflichtete (B. sine obligatione residentiae); in vereinbarliche (B. compatibilia), davon 2 od. mehrere von Einem besessen werden, z. B. einfache ohne Residenzverpflichtung, od. eine einfache ohne Residenzverpflichtung mit einem Curatbenefizium, u. unvereinbarliche (B. incompatibilia), deren 2 od. mehrere nicht von Einem besessen werden sollen, wie Bisthümer u. Pfarrbenefizien. Auch die Vergebung von P-en an Weltliche (Commendatur, Kriegs-P-en) kommen vor, s. Commende. Ueber die **Errichtung** einer P., s. Fundation. Die **Vergebung** eines Kirchenamts u. der damit verbundnen P. heißt Provision (Provisio beneficii) u. es ist davon zu unterscheiden die Ernennung der Person, an welche die P. kommen soll (Designatio personae); **2)** die mit Einkommen, bes. von liegenden Gründen, verbundenen Stellen protestantischer Geistlicher; **3)** Lebensunterhalt in milden Stiftungen, auch durch Einkauf. Daher **Pfründner**, die solchen genießen. *(Hss.)*

Pfüdeisen, so v. w. Pfadeisen.

Pfühl, 1) ein Polster; **2)** ein größeres Kissen in einem Gebette; s. u. Bett 10; **3)** (Bauk.), so v. w. Pfuhl.

Pfühlbaum, s. u. Haspel 1).

Pfuel (Ernst v. P.), geb. zu Berlin um **1780**, ward Offizier, kam **1806** in den Generalstab des Gen. Blücher, lebte dann in Dresden, ging **1809** als Hauptmann in östreich. Dienste, errichtete in Prag u. später auch zu Wien, wohin er in den Generalstab versetzt wurde, große Schwimmanstalten für das Militär, trat **1812** in russ. Dienste, wo er als Chef des Generalstabes des Gen. Tettenborn, den Feldzug bis **1813** mitmachte, trat dann wieder in den preuß. Generalstab u. war **1815** als Oberst beim Feldmarschall Blücher, wurde nach der Einnahme von Paris Commandant dieser Stadt. Bald darauf ward er Generalmajor, befehligte als solcher die **15.** Division in Köln, ward spä Generallieutenant, **1831** Bevollmächtigter des Königs in Neufchatel, trug durch ein besonnenes u. entschiednes Betragen viel dazu

bei

Digitized by Google

sel, die Ruh: herzustellen u. zu erhalten (s. Neufchatel [Gesch.] 17.) ward Gouverneur von Neufchatel, was er noch ist, u. 1844 Gen. der Infanterie. Schr.: Beiträge zur Gesch. des letzten franz.-russ. Kriegs, 1. Heft (Rückzug der Franzosen bis zum Niemen), Berl. 1814. *(Md.)*

Pfündig, 1) ein-, zwei-, dreipfündig rc., eine gewisse Anzahl Pfund wiegend; **2)** vom Zinne, so v. w. Pfundzinn; **3)** das gehörige Gewicht habend, so P-e Pfennige, von denen eine gewisse Zahl ein Pfund wiegen; auch solche Pfennige, welche Pfundweise gerechnet, da hingegen die leichtern nach Schillingen gezählt wurden.

Pfünz, Fluß, so v. w. Pfinz.

Pfütze, 1) stehendes Wasser, welches sich in einer Vertiefung von geringem Umfange gesammelt hat; **2)** das Wasser, welches sich in Berggebäuden gesammelt hat; daher **pfützen,** dieses Wasser ausschöpfen, es geschieht mit hölzernen Eimern (**Pfützeimern**), od. mit blechernen Schalen (**P-schalen, P-schüsseln**).

Pfützenauster, s. u. Auster 8.

Pfuhl, 1) so v. w. Sumpf u. Pfütze; **2)** gauchähnliche Ansammlung von Excrementen, die aber außer dem Harn, noch einige der feinern Theile der festen Auswürfe enthält u. daher noch wirksamer, als diese ist. Man erhält ihn, wenn der Mist in eine wasserhaltende Mistgrube gebracht wird, wo sich dann die flüssigen Theile von selbst u. durch Regen- u. Schneewasser abscheiden u. zu Boden setzen. Um den P. zu sammeln, legt man in der Mistgrube einen bes. Behälter an, in dem eine Pumpe steht. Man übergießt mit ihm entweder den Mist auf der Miststätte, od. wendet ihn gegohren u. mit Wasser vermischt, für sich bei feuchtem Wetter im Winter u. Frühjahr auf Wiesen, Klee-, Hackfrucht- u. Getreidefeldern an; **3)** (Bauk.), so v. w. Rundstab, s. Glied 4 a).

Pfühlbaum, P-eisen, so v. w. Pfühlbaum. **P-eimer,** so v. w. Pfützeimer.

Pfühlfisch, so v. w. Schlammpeizker. **P-schnepfe, 1)** so v. w. Mittelschnepfe; **2)** so v. w. Wasserläufer.

Pfui (Pfüy, fr. Fi), Interjection, Abscheu, Ekel, heftigen Widerwillen an den Tag zu legen.

Pfui Has u. **Pfui Vögel,** s. unt. Hühnerhund 10 a.

Pfullendorf, 1) Bezirksamt im baden. Seekreise, 5800 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Zellbache, Wallfahrtskirche, Hospital, Sonntags- u. Zeichnungsschule, Musikgesellschaft, 1800 Ew.; **3)** (Gesch.), P. war sonst Grafschaft; der letzte Graf war Rudolf, der 1180 die Grafschaft an Kaiser Friedrich I. übergab. P. ward nun Reichsstadt; kam 1803 als Entschädigung an Baden; Wappen: ein schwarzer Adler, mit goldenem Schnabel u. Klauen im Silberfelde. Bei P. 20. März 1799 Gefecht zwischen dem Erzherzog Karl u. den Franzosen unter Jourdan; Erster Sieger, s. Französischer Revolutionskrieg 144. 6. Mai 1800 Gefecht zwischen den Franzosen unter Moreau u. den Oestreichern unter Kray, Erstre Sieger, s. ebd. 180. *(Wr. u. Pr.)*

Pfullingen, Stadt im Oberamt Reutlingen des württemb. Schwarzwaldkreises, an der rauhen Alp u. am Flüßchen Echaz; Bortenwirkerei, Obst- u. Weinbau, 3800 Ew. Dabei das **P-er Thal,** gebildet durch die Echaz, mit Höhlen (Nebelloch mit 6 Grotten) u. Trümmern mehrerer Burgen (Greifenstein, Stahleck u. a.).

Pfund, 1) Handelsgewicht, gewöhnlich zu 32 Loth à 4 Quentchen od. 16 Unzen. Nach dem leichten od. Krämergewicht machen 110 P. 1 Centner, nach dem schweren od. Fleischergewicht machen 100 schwere P., auch wohl nur 90 P. 1 Centner, so wie auch der Zollcentner der deutschen Zollvereinstaaten nur 100 P. hat, doch sind an den verschiedenen Orten gewöhnlich die Centner gleich u. nur die P-e nach Krämer- u. Fleischergewicht verschieden. Den Gewichtsunterschied der meisten im Handel od. größern Verkehr vorkommenden P-e haben wir nach franz. Grammen berechnet unter dem Artikel Centner zugleich mit der üblichen Eintheilung angegeben. Ein medicinisches od. Apotheker-P. befaßt nur 12 Unzen, beträgt also nur ¾ eines bürgerl. P-s. **2)** Schweres Gewicht, ungefähr so v. w. 3 Centner, od. 320, 300, 280 gewöhnliche P-e; **3)** ehemals so v. w. Mark; **4)** alte deutsche Münzrechnung, worunter man anfänglich 12 Unzen Silber verstand. Das P. Gold galt 12 P. Silber. Gemeiniglich rechnete man 1 P. zu 20 Schilling, den Schilling zu 12 Pfennigen. Daraus entstand: **a)** P-Pfennig in der Schweiz = 1 Thlr. **b)** P-Heller in Baiern, von 480 schwarzen Hellern. **c)** P. schwarze Münze, wonach sonst in Baiern Grundzins u. gerichtl. Strafen berechnet wurden, zu 5⅗ Fl. u. wird zu 41 Schilling, od. 164 Groschen, od. 1130 Pfennigen schwarzer Münze berechnet. **d)** P. flamisch, s. u. Niederlande (Geogr.) 15. **e)** P. Sterling, s. u. Großbritannien (Geogr.) 127; **f)** ehemals rechnete die Bank in Berlin nach P. Banco zu 30 Gr. Banco = 1 Thlr. 6 Gr. Conv.; **g)** in Württemberg ist ein P. = 20 Schill. od. 120 Pfennige, ebenso in der Schweiz. **5)** Zuweilen eine Zahl von 240, doch auch bisweilen nur 8; **6)** ehemals auch ein Maß für Körper u. Flächen; so noch in Oestreich, s. d. (Geogr.) 161; **7)** so v. w. Last; **8)** (Jagdw.), s. u. Jägerrecht 2); **9)** Stück Holz an dem Bläuel, worin der Krummzapfen herumgeht. *(Fch. u. Mch.)*

Pfundapfel, 1) so v. w. Rambur, großer; **2)** rothgestreifter P., so v. w. Sommerrambur; **3)** weißer, s. u. Rambur. **P-birn, 1)** Aarer u. grüne P., s. u. Herbst-

Digitized by Google

Herbstbirnen B); 2) so v. w. Birn (Zool.) 1).

Pfünder, in den Seestädten Personen, welche auf Verlangen in die Kaufmannshäuser gehen u. mit ihren Schnellwagen daselbst einen großen Ballen od. ein Faß wiegen.

Pfündgeld, im Oestreichschen so v. w. Lehngeld.

Pfündhafer, s. u. Hafer. **P-haus (P-bude** u. **P-kammer)** s. u. Pfundzoll.

Pfündleder, starkes Sohlenleder, welches nicht nach Fellen, sondern nach dem Gewichte verkauft wird; daher eine Sohle von solchem, **P-sohle.**

Pfündnoten (Musik), s. u. Noten.

Pfündnuss, so v. w. Zellernuß, s. u. Haselnußstrauch.

Pfündpfennig, frühere Rechnungsmünze in Graubündten zu 17⅐ Batzen od. 68⁴⁄₇ Kreuzer od. 86 Blutzger.

Pfündschreiber, s. u. Pfundzoll.

Pfündschwer, so v. w. schweres Pfund, s. Pfund 2).

Pfündzinn, Zinn, wovon der Centner eine gewisse Menge Blei enthält, im Gegensatze des engl. od. reinen Zinnes.

Pfündzoll, sonst in den preuß. Seestädten, eine Angabe von den Kaufmannswaaren, welche nach Schiffspfunden bezahlt u. in dem **P-hause (P-bude)** von einer Behörde. der **P-kammer,** erhoben wird, wobei der **P-schreiber** die Schreibereien u. Rechnungen besorgt.

Pfüngstadt, 1) Amt in der Provinz Starkenburg des Großherzogthums Hessen; **2)** Dorf (Marktfl.), an der Modau, Färberröthebau, Torfgräberei; 2900 Ew.

Pfüschen, 1) etwas schlecht u. untauglich machen; **2)** etwas machen, wovon man nicht die gehörige Kenntniß hat; **3)** Arbeiten verrichten, wozu nur ein Zunftgenosse berechtigt ist, obgleich man das nicht ist; davon **Pfüscher,** welcher dies thut, die That od. die Sache selbst **Pfüscherei.**

P. f. v. (fr.), Abk. für pour faire visite, um einen Besuch zu machen; gewöhnlich auf Visitenkarten geschrieben.

Pfÿfer, 1) (Ludwig), geb. 1523 zu Luzern; trat 1553 in franz. Kriegsdienste, schwang sich durch Tapferkeit empor, ward von König Karl IX. zum Ritter geschlagen, trug sehr viel zu den Siegen bei Dreux u. Bleauville bei, diente seinem Vaterlande als General, ging 1566 als eidgenöss. Abgesandter nach Regensburg zu Maximilian II. u. befehligte 1567 6000 M. Schweizer in franz. Solde; st. 1594. **2)** (Franz Ludwig), geb. 1715 zu Luzern; trat jung in franz. Kriegsdienste, ward 1738 Hauptmann, focht in den Feldzügen 1734—47, ward 1748 Generalmajor, 1736 Mitglied des großen u. 1752 des innern Raths von Luzern, 1763 Generallieut. u. Chef eines Regimentes; zwar legte er dessen Commando 1768 nieder, blieb jedoch in franz. Diensten, kehrte 1789 nach Luzern zurück, wo er 1802 st.; fertigte eine topograph. Abbildung eines Theils der innern Schweiz, in erhabener Arbeit von gefärbtem Wachse. Das Verhältniß dabei ist 1 franz. F. = ¼ deutsche Meile. Es wird in Luzern aufbewahrt. *(Md.)*

Pfyn, Marktfl. im schweizer. Canton Thurgau, am Thur, auf der Stelle einer Römerburg; 1450 Ew.

P. G. O., gewöhnliche Abkürzung für Peinl. Gerichtsordnung des Kaisers Karl V., s. u. Criminalrechtsquellen.

Ph, dem F ähnlicher griech. Laut (Φ, φ, Phi) in deutschen Wörtern anfänglich, nach Beispiel der Lateiner, nur in, aus dem Griech. stammenden Wörtern gebraucht, doch bald auf andere Wörtern ausgedehnt (z. B. Epheu, Kampher ꝛc. Wielands u. And. Versuche, Ph ganz aus dem Deutschen zu verbannen u. durch F zu ersetzen, haben wenig Nachahmer gefunden. *(Sch.)*

Phabiränum, nach Ptolemäos Stadt in NDeutschland, n. Ein. Bremen ꝛc.

Phäca (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.* Schmetterlingsblüthige, Astragaleae *Rchnb.*, Wüppel *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: P. alpina, frigida, australis, astragalina, in Oestreich, Tyrol, Salzburg auf den Alpen. P. baetica (Knollenkraut), in Spanien mit 2 F. hohem, fingerdickem, 3eckigem, wolligem Stengel, weißen ährenständigen Blüthen, im Munde brennenden Bohnen, armsdicker Wurzel u. m. a.

Phacēlia (P. *Juss.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Boragineen *Spr.*, Hydrophylleae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. bipinnatifida, fimbriata, heterophylla, u. a. in NAmerika.

Phacīdium (P. *Fries)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schwämme, Kernschwämme *Spr.*, Schlauchlinge *Rchnb.*, Rimpeln *Ok.*, Gasteromycetes, Pyrenomycetes *Fr.* Arten: auf Rinden u. abgestorbenem Holz u. Blättern Flecken bildend. *(Su.)*

Phacīt (Petref.), so v. w. Phazit.

Phacītis (gr.), Entzündung der Krystalllinse.

Phacocāpnos (P. *Bernh.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mohngewächse, Fumarieae. Arten: in SAfrika.

Phacochöērus, s. Warzenschwein.

Phacocystītis (gr.), Entzündung der Kapsel der Krystalllinse. **Phacoidītis,** Entzündung der Krystalllinse, s. u. Augenentzündung I).

Phadērphium (lat.), s. Heimsteuer.

Phääken, nach Homer von den Kyklopen aus Hyperea auf Sicilien nach Scheria (Kerkyra, Korfu, Phäakia) vertriebenes Volk, dessen Stammvater **Phäax,** Sohn des Poseidon genannt wird; s. u. Korfu (Gesch.) u. Odysseus ꝛc.

Phäax, 1) s. u. Phäaken; **2)** griech. Baumeister in Agrigent um 460, der die **Phääk. Kloäken,** s. u. Agrigent 1), u. Andres dort baute.

Phä-

Digitized by Google

Phädimos, Sohn der Niobe (s. d.).

Phädon, aus Elis, Schüler des Sokrates, der ihn aus der Gefangenschaft von Seeräubern loskaufte, Stifter der elischen Schule. Bekannt ist Platons u. Mendelsohns Gespräch über die Unsterblichkeit der Seele unter P-s Namen. P-s u. seiner Schüler Philosophie schränkte sich auf die Moral ein.

Phäedon, s. Chrysomelina 2.

Phädra, **1)** Tochter von Minos u. Pasiphaë. Theseus entführte sie mit Ariadne, nahm sie zur Gemahlin u. zeugte mit ihr Akamos u. Demophoon. Sie liebte ihren Stiefsohn Hippolytos, s. d. Racine benutzte diesen Stoff zu einem Trauerspiel. **2)** Gemahlin des Herodes, s. d. 1).

Phädrus, Thraker, Sklav, von Kaiser Augustus freigelassen, unter Tiberius von Sejan verfolgt; verpflanzte die Aesop. Fabel auf röm. Boden, u. zwar in 6füßigen Jamben. 1. Ausgabe von Pithou, Autun 1596, 12., u. ö.; Hauptausg. von Burmann, Amsterd. 1698, 4. (u. ö.); von Schwabe, Halle 1779—81, 2 Bde.; Braunschw. 1806, 2 Bde.; J. A. Cassitti u. Cataldo Gionelli gaben Neapel 1808 angeblich neu aufgefundene Fabeln des P. heraus, die mit Commentar u. krit. Würdigung (von Eichstädt), Jena 1812, Fol., u. deutsch von Gruber, Wien 1816, erschienen. *(Sch.)*

Phänägora (a. Geogr.), so v. w. Phanagoria.

Phaenakistiskōp (**Phantasmoskōp**, v. gr.), stroboskopische Scheiben, von Stampfer erfundene optische Spielerei, welche die Dauer des Lichteindrucks (s. d.) auf eine auffallende, belustigende Weise versinnlicht. Eine runde Scheibe von Pappe, die sich um eine Axe dreht u. mit verschiedenen Figuren, die sich immer, aber mit gewissen genau berechneten Veränderungen ihrer Stellung, wiederholen, bemalt ist, wird vor den Spiegel gehalten, u. darin während des Drehens durch eine andere mit Oeffnungen, die eine Aussicht auf die Figuren gestatten, versehene Scheibe, die sich zugleich um dieselbe Axe dreht, betrachtet. Durch das rasche Umdrehen summiren sich die angebrachten Stellungsveränderungen der Figuren zu einer bestimmten bei jeder Umdrehung sich wiederholenden Bewegung, z. B. Umdrehung eines Rads, Ballschlagen, Tanzen u. dgl. *(Ml.)*

Phänarēte, Mutter des Sokrates, s. d. 1.

Phänīnda (gr. Ant.), s. u. Ballspiel 1.

Phänius Färsa, s. u. Mileagh.

Phaënna (Myth.), s. u. Charitinnen.

Phäno, Stadt im peträischen Arabien mit Kupferbergwerk.

Phaenocōma (P. *Don.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* **Arten**: P. prolifera, am Cap.

Phaenogămia, so v. w. Phanerogamia.

Phänomĕn (v. gr.), Erscheinung in wie fern etwas Beobachtetes lediglich nach den Gesetzen unserer sinnlichen Natur sich darstellt.

Phänomenogeniē u. **P-goniē** (v. gr.), **1)** Entstehung u. Erzeugung von Erscheinungen; **2)** bes. von Krankheitserscheinungen. **P-graphiē**, Beschreibung von Erscheinungen, bes. Krankheitserscheinungen.

Phänomenologiē (v. gr.), **1)** nach Kant der Theil der Naturlehre, welcher die Bewegung od. Ruhe der Materie blos in Beziehung auf die Vorstellungsart od. Modalität, mithin als Erscheinung der äußern Sinne bestimmt. **2)** Lehre von den Erscheinungen am gesunden u. kranken Körper, daher bes. von den Krankheitserscheinungen. **P-noskopiē**, Beobachtung von Erscheinungen.

Phänon, Name des Planeten Saturnus bei den alten Griechen.

Phaënopus (P. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. **Einheim. Art**: P. vimineus, mit dünnen, ruthenförmigen Stengeln u. Zweigen, gelben kleinen Blumen, an dürren, sonnigen, sandigen Bergabhängen.

Phaeocărpus (P. *Mart.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceen, Dodonaceae *Rchnb.*, Knippen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten**: P. agrestis, campestris, in Brasilien. Letztere (Magonia pubescens *St. Hil.)*, mäßiger Baum mit dunkelrothen Blumen, enthält einen betäubenden Stoff, der die Fische tödtet. Die Rinde wird gegen Geschwüre bei Pferden angewendet.

Phäöpus, s. Regenvogel.

Phästos, König von Sikyon, s. d. (Gesch.) 2.

Phästos, **1)** Ort in Hestiäotis (Thessalien), jenseit des Peneus; **2)** Stadt Kretas am Ausfluß des Lethäos, auf der Südküste, deren Ew. sie zerstörten; s. Prolissa.

Phäĕthon, Name des Planeten Jupiter bei den alten Griechen.

Phäĕthon (gr. Leuchtender), **1)** Beiname des Sonnengottes bei Homer, später eigener Name desselben. Deshalb **Phaëthontīden** (**Phaëtontiades**), Töchter des Helios, s. Heliaden. **2)** (Ant.), Sohn von Sol u. Klymene. Als schönen Jüngling entführte ihn Aphrodite nach Cypern. Seitdem leiteten die kyprischen Könige ihr Geschlecht von ihm her u. man nennt ihn deshalb Vater von Astynoos. Epaphos, des Zeus Sohn, warf ihm einst seine geringe Geburt vor. Aus Stolz ging er zu Helios, der ihn freundlich aufnahm, u. jede seiner Bitten zu erfüllen schwor. P. bat sich aus, einen Tag den Sonnenwagen lenken zu dürfen. Helios mußte nun den Wunsch gewähren. P. bestieg den Wagen; bald aber brachen die Sonnenrosse aus dem Gleise, u. der Wagen steckte Alles in Brand auf der Erde, wo er sich ihr zu weit näherte, wor-

worauf ihn Zeus durch einen Blitzstrahl in den Eridanus (Po) schleuderte; s. Heliaden u. Kyknos; **3)** eins der Pferde der Aurora. *(R. Z.)*

Phäethon, so v. w. Tropikvogel.

Phaëthūsa (Myth.), s. Neära.

Phaëton (fr.), leichter, sehr eleganter Wagen zum Spazierenfahren, gewöhnlich etwas hoch gestellt, oben entweder offen od. mit einem auf 4 Säulen ruhenden, zierlichen Himmel versehen; jetzt veraltet.

Phäga-Thäe, im 18. Jahrh. König von Siam, s. d. (Gesch.)

Phagedäna (gr.), ein um sich fressendes Geschwür, bes. die fressende Flechte (s. d. Med.). Daher **Phagedänisch**, **1)** um sich fressend, von scharfem Eiter; **2)** auch dagegen dienend.

Phagedänisches Wässer (Aqua phagedaenica), 20 Gran ätzendes Quecksilbersublimat werden in 16 Unzen Kalkwasser gelöst, sie bilden einen starken, gelben Bodensatz u. sind deshalb beim Gebrauch stark umzuschütteln. Aeußeres Mittel bei fressenden Heut- u. syphilitischen Geschwüren.

—phägen (v. gr., d. i. Esser), oft vorkommende Endsylbe an den Namen alter Völker, als Bezeichnung nach ihrer Haupt- od. einer auffallenden Nahrung, so Anthropo-, Kreo-, Ichthyo-, Elephanto-, Strutho-, Chelono-, Loto-, Rhizophagen ꝛc.

Phagiphänia, s. u. Epiphaniasfest.

Phagnälion (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.* **Arten**: größtentheils am Mittelmeer.

Phägrä (a. Geogr.), s. u. Saräer.

Phägre, Ort in Edonis, an den Pässen des Bergs Pangäos; j. Orfan.

Phäi..., so anfangende aus dem Griech. stammende Wörter, s. Phä...

Phäi-nung, Gold- u. Silbergewicht, s. u. Siam.

Phäjus (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae *Lindl.* **Arten**: in OIndien.

Phäkion, Stadt in Hestiäotis (Thessalien), am Fluß Apidanos.

Phäkios, Beiname des Sopater 2).

Phakolīth (Min.), so v. w. Chabasie.

Phäkos (gr.), **1)** Linse; **2)** Sommersprosse, Leberfleck; daher **Phakōpsis**, der solche im Gesicht hat.

Phakūsa, Ort am östl. Nilarm in Unterägypten, von wo aus der Kleopatrakanal nach dem arabischen Meerbusen ging.

Phäla, Anführer der Flotte Memnons. Die Rhodier hetzten die auf derselben dienenden Phönikier auf, ihn zu steinigen.

Phäla (röm. Ant.), so v. w. Fala.

Phalächthia, Stadt in Thessalien; j. Palachtila.

Phalacräëa (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae *De C.* **Art**: P. latifolia, in Peru.

Phalacrōcorax, Vogel, so v. w. Scharbe.

Phalacrōderis (P. *DeC.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. **Art**: P. coa, auf Cos. **Phalacrolōma** (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. **Arten**: in NAmerika. P. acutifolium *Cass.*, ist Stenactis annua.

Phalacrōsis (**P-crōma, P-crōtes**, gr.), Haarausfallen; s. u. Haare ꝛc.

Phälacrus, s. Buntkäfer 2) b).

Phaläkos, **1)** Tyrann von Ambrakia, wurde von einer Löwin, nachdem er ihr Junges getödtet hatte, zerrissen, u. so die Ambrakier durch ihre Schutzgöttin Artemis, welche dem P. den Löwen entgegengeschickt hatte, von dem Tyrannen befreit; **2)** alter griech., sonst unbekannter Lyriker, von dem der **Phaläkische Vers** den Namen hat; Schema: – ῡ | – υ υ – | υ – υ | – ῡ.

Phaläëna, **1)** s. Nachtfalter; **2)** **Phalaenītes**, s. Spanner.

Phalaenōpsis (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. **Arten**: P. amabile, auf Manilla, in Wäldern, in der Nähe des Meeres, mit großen weißen Blüthen.

Phälakri (d. i. Kahlköpfe, a. Geogr.), so v. w. Argippäi. **Phälakron**, nördl. Vorgebirge Korkyras; j. Cap Sidari.

Phalänga (gr.), so v. w. Scutula 1).

Phalängen (**P-ges digitōrum**), die Finger- u. Zehenknochen.

Phalänger (**Phalangista**, **Balantia**, **Handbeutler**, **Beutelratten**, **Kuscusen**), Gattung aus der Ordnung der Beutelthiere (s. d.), mit spitzen Schnauzen, behaartem Wickelschwanz, 5zehigen Füßen, hinten mit 6, unten 2 Schneidezähnen. Sie bewohnen in OIndien u. Neuholland Bäume, deren Früchte sie essen. **Arten**: die eichhornartige, P. sciurea, von der Größe der Wanderratten; die zwergartige P. pygmaea, von der Größe einer Maus. *(Gl.)*

Phalängier (**Phalängita**), Familie der Tracheenspinnen mit dünnen, fadenförmigen, in einen Haken sich endigenden Palpen; die Kinnbacken sind deutlich u. aus 2 od. 3 Gelenken gebildet, deren vorderstes immer eine Scheere bildet. Dazu die Gattungen: Trogulus, Macrochelus, **Phalängium**, **Afterspinne** (Hafergeis).

Phalangiformes pili (bot.), s. Nebenpflanzentheile n bbbb).

Phalangitai (gr. Ant.), s. u. Phalanx.

Phalängium (P. *Juss.*), als Pflanzengattungsname aufgegeben. Die hierher gezogenen **Arten** gehören größtentheils zu Anthericum u. verwandten Gattungen.

Phalangōsis (v. gr., Chir.), s. unt. Trichiasis.

Phalänna, Ort in Perrhäbia in Thessalien, am Peneos.

Phalanstērium (**Phalanstère**, spr. Falangstähr), s. u. Fourier.

Pha-

Phalănthos (a. Geogr.), **1)** Gebirge in Arkadien; **2)** Stadt dabei.

Phalāntos, s. u. Tarent (Gesch.) 1.

Phălanx (gr. Ant.), **1)** Glied od. Reihe der Schlachtordnung; **2)** 4eckige Schlachtordnung der Griechen, 16 geschlossene Glieder, so daß jeder Streiter sammt seinen Waffen nur 3 F. Spielraum hatte, mit 14 Ellen langen Piken; ursprünglich 4000 M., die aber von Philipp dem Großen verdoppelt (makedonische P.), später vervielfacht wurden. Die Speere des ersten Gliedes ragten 10 Ellen über die Fronte hinaus, die des 2. Gliedes 8, des 3. 6, des 4. 4, des 5. 2 Ellen. Die hinter dem 5. Gliede folgenden Reihen legten die Speere auf die Schultern der Vordermänner, so daß sie in die Höhe standen u. gleichsam eine Mauer bildeten, welche das in der Höhe fliegende Geschoß von den hintern Gliedern abhielt. Auch dadurch, daß sie mit ganzer Schwere auf die Vorderglieder drückten, vermehrten sie die Heftigkeit des Stoßes u. verhinderten die Vordern am Umwenden. Die P. wurde auch häufig als Angriffscolonne gebraucht, indem die Kämpfer, Schild an Schild u. die Speere kreuzend in den Feind eindrangen. Die Fronte bildete nicht immer eine fortlaufende Linie, sondern hatte Sectionen u. Zwischenräume. Am vortheilhaftesten operirte die P. auf ebenem Terrain. Die Soldaten einer P. hießen **Phalangitä**; **3)** so v. w. Schlachtordnung. *(Sch.)*

Phălanx (Anat.), s. Zehenknochen.

Phălara, Hafenstadt der Malienser in Phthiotis (Thessalien), am maliensischen Meerbusen; j. Stillida.

Phălara (gr. Ant.), so v. w. Phalerae.

Phalărica (röm. Ant.), so v. w. Falarica.

Phalaridiae, s. u. Gräser B).

Phălaris, **1)** im 6. Jahrh. v. Chr. Tyrann von Agrigent (s. d. 1), s. u. Perillos, der dem Ph. den berühmten ehernen Stier machte; **2)** späterer Sophist, Verfasser von noch vorhandenen (184) Briefen. Ueber die Aechtheit stritten Bentley (Dissert. upon the epistles of Phal., Lond. 1697, 2. Ausg. 1777) u. Boyle; 1. Ausg., Ven. 1499, 4., mit den übrigen griech. Epistolographen; einzeln von Lubinus, Rostock 1597; von Boyle, Oxford 1695; von Lennep u. Valkenar, Gröning. 1777, 2 Bde., 4., davon der 1. Bd. wieder herausg. von Schäfer, Lpz. 1823. *(Sch.)*

Phălaris (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Agrostideen *Spr.*, Andropogoneae *Rchnb.*, Lirsche *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Merkwürdige Arten: **P. canariensis**, mit fast eiförmiger, ährenförmiger Rispe, in SEuropa u. auf den canar. Inseln, in Deutschland hier u. da verwildert, wegen des Samens (s. Canariensamen) angebaut; P. arundinacea, P. picta (Bandgras, s. d.), Zierpflanze.

Phalărium, Castell am Himera in Sicilien, wo j. die Kirche S. Caterina.

Phalăropus (Zool.), s. Wassertreter.

Phălaros, Fluß Böotiens, der bei Koronea den Hoplias aufnahm.

Phalasarna, Stadt auf der Westküste Kretas, mit geschlossenem Hafen, von der Stadt Polyrrhenia benutzt. **Phalāsia**, Landspitze Euböas, j. Falasia.

Phalătija, Volk, so v. w. Fellata.

Phăleg, Fluß, so v. w. Faleg.

Phălerae (v. gr.), Kopf- u. Brustschmuck eines Pferdes.

Phalerăten, s. u. Tagfalter.

Phălereus, Beiname des Demetrios.

Phalĕria, fester Ort in Hestiäotis (Thessalien), j. Phanari.

Phalĕria, s. u. Herzkäfer A) a).

Phalĕris (Buschtaucher), nach Temmink, Gattung aus der Fam. der Steißfüße; Schnabel ist kurz, nach den Seiten erweitert, vorn ausgeschnitten, die Unterkinnlade bildet einen vorspringenden Winkel; Füße weit hinten, 3zehig; den Lummen u. Alken verwandt, in den nördl. Gegenden wohnend, geschickte Schwimmer, wandern nicht weit. Art: gehaubter Buschtaucher (P. cristatella), mit Federbusch auf der Stirn, aus den Meeren um Kamtschatka. *(Wr.)*

Phalĕron, **1)** Demos in Attika; darnach benannt **2)** der eine Hafen (**Phalĕrischer Hafen**) in Athen, s. d. (a. Geogr.) 4.

Phalĕros, **1)** Athener, Argonaut, Sohn von Alcon (od. Erechtheus), od. Kreter, Erbauer von Gyrtone. Als Kind umwand ihn eine Schlange, die der Vater durch einen Pfeilschuß tödtete, ohne den Knaben zu verletzen. **2)** Kentaur auf des Pirithoos Hochzeit.

Phălkes, Sohn des Temenos, welcher sich zu Sikyon s. d. (Gesch.) 2 festsetzte.

Phallagōgia (Myth. u. Ant.), s. u. Phallos 2).

Phallăria (P. *Schum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Guettardaceae. Arten: P. horizontalis, spinosa, in Guinea.

Phălley, **1)** Grafschaft im Landgerichte Rosenheim des baier. Kr. Oberbaiern; **2)** Schloß darin.

Phăllischer Chor, s. u. Chor 1.

Phallŏïdes (Petref.), s. Coliten.

Phallokămpsis (gr. Med.), s. unt. Chorda 3).

Phallŏphori, s. u. Phallos 2).

Phallorrhagie (v. gr.), Blutung aus dem männl. Gliede. **P-rhöe**, so v. w. Gonorrhöe.

Phăllos (gr.), **1)** männl. Glied; **2)** Abbildung desselben, von vielen alten Völkern verehrt (vgl. Lingam), Symbol der Manneskraft. Als aus den Symbolen durch erzählende Priester Mythen entstanden, so gab es allerlei Sagen über die Entstehung des P., den die Phöniker auf Adonis, die Aegypter auf Osiris, die Phrygier auf Attys, die Griechen auf Dionysos bezogen;

zogen; aber alle diese Mythen kommen dahin überein, daß eine Gottheit ihrer Mannheit beraubt u. dies die Veranlassung des Dienstes ward. Jahresfeste, alsdann gefeiert, gaben Gelegenheit, den P. als Symbol alles Lebens in Procession umher zu tragen, u. so kam er auch in die Mysterien. Der feierliche Umgang mit dem P. hieß **P-lagōgia** (**Periphallia**), die Träger **P-lŏphoroi**, die dabei angestimmten Gesänge **P-likoi**, die Feste selbst **P-lophŏria**. Bisweilen waren die P. an bewegl. Statuen (**P-hermen**) angebracht, selbst eben so groß wie die Statuen u. beweglich, z. B. in Aegypten. In Griechenland, wohin der P-dienst aus Phönizien u. Aegypten gekommen war, gehörte die P-procession zu den größten Feierlichkeiten der Dionysosfeste. Er erhielt sich daselbst u. in Italien bis zur Vernichtung des Heidenthums. Ithyphalli hießen Priester des Dionysos, welche in den Orgien Masken, die Trunkene vorstellten, trugen; dann aber scheinen diesen Namen auch jene Phallos-Hermen getragen zu haben. Diese Ithyphalli sah man in allen Städten u. Dörfern, deren eigentl. Bedeutung man in den Mysterien lehrte. Die Griechen gaben den P. menschenähnl. Gottheiten zum Attribut, bes. dem Pan u. Priapos. *(Sch. u. R. Z.)*

Phallus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lycoperdacei *Rchnb.*, Buffe *Ok.*, Gasteromycetes, Angiogastres *Fries*, Hymenomycetes, Cupulati *Nees*. Art: P. impudicus (Gichtschwamm), vor der Entwickelung in eine weiße, einem Ei gleichende Haut eingeschlossen; entwickelt, mit kegelförmigem, am Rande freiem, am Scheitel offenem, mit einem bes. Rande versehenem, auf der Oberfläche zelligem, erst mit grünem, die Samen enthaltendem, schleimbedecktem, später trockenem u. weißem Hut, langem, starkem, durchlöchertem Strunk, von starkem, widrigem, weithin zu bemerkendem Geruch; in schattigen Bergwäldern; giftig, ehedem als Aphrodisiacum u. Abortivum benutzt. *(Su.)*

Phallūsia, eine von Savigny aufgestellte, aus der Gattung Ascidia *L.*, genommene Gattung der Weichthiere; die Oeffnung des Kiemensackes hat 6—9 od. kleine Fühlfäden; im Innern sind Falten, die Oberfläche des Körpers ist gallertartig; der Stiel fehlt. Art: Eingeweide-Seescheide (P. intestinalis, Ascidia int.), lang, walzenförmig, glatt, weißlich; P. phasea, P. nigra u. a.

Phălos (gr. Ant.), s. u. Helm a.

Phălti (b Gesch.), so v. w. Gallim.

Phamenŏth, Monat des altägypt. Jahres, s. u. Jahr u.

Phamenŏphis (d. i. Grab des Osiris), so v. w. Memnonssäule.

Phămy, Hafen, s. Cochinchina g).

Phan, Maß, s. u. Annam n.

Phănă, Vorgebirg u. Hafen (**Phaenia**, **Phanīa**) an der Südseite von Chio; j. Cap Mastico.

Phanagŏria, 1) (a. Geogr.), Stadt im asiat. Sarmatien, Hauptst. des asiat. Theils des bosporan. Reichs, von den Milesiern gegründet, Mittelpunkt des Landhandels für die Umgegend; 2) (n. Geogr.), so v. w. Fanagoria, s. u. Taman.

Phănakes (d. i. der Gott im Fleische), Beiname des Osiris.

Phănar u. **Phanariŏten**, s. Fanarioten.

Phanarœ̆a (a. Geogr.), Gegend u. Kastell in Pontos am Irisfluß.

Phanerogămia, s. u. Linnées Pflanzensystem s. **Phaneránthae** u. **Phanerogămen**, s. Pflanzen s..

Phănes, 1) (Myth.), s. Protogonos; 2) s. u. Persien (Gesch.) s.

Phănia, Fliege, s. u. Lippenfliege.

Phănia (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae. Arten: in Mexico u. SAmerika.

Phănias, griech. Epigrammendichter aus unbestimmter Zeit; 8 Epigramme von ihm in der griech. Anthologie.

Phăno (lat.), 1) so v. w. Fahne; 2) so v. w. Corporale.

Phanodēmos (a. Lit.), s. u. Atthides.

Phănokles, griech. Eligiker, im 4. od. (u.) 3. Jahrh. v. Chr.; schr. Ἔρωτες ἢ καλοί. Eine Elegie von ihm herausgeg. von Ruhnken in der zweiten Epistola critica, von Bach, Halle 1829.

Phanōte, Stadt u. Festung in Epiros, gegen die Grenze von Illyrien hin; j. Puno.

Phănri-Phărang, Provinz, s. Cochinchina i).

Phansegūren, Räuber, so v. w. Kockbonds.

Phantasiăsten (Kircheng.), s. unt. Monophysiten s.

Phantasīē (v. gr.), [1] 1) Wahrnehmung eines sinnl. Gegenstandes; [2] 2) so v. w. Einbildungskraft; [3] 3) bes. die productive od. schöpfer. Einbildungskraft. In diesem Sinne ist die P. so v. w. Dichtungsvermögen im weitesten Begriff, od. die poet. Idee der Conception. Die ganze Theorie der schönen Künste muß zuerst von dem Begriff dieses Seelenvermögens ausgehen, indem die P. einem jeden Kunstwerke zum Grunde liegt. [4] Obwohl die schaffende P. in ihren Bildungen selbstständig u. frei ist, so hängt sie doch auch von der Erfahrung u. dem sinnl. Anschauungsvermögen ab, indem sie theils durch die Gesetze der Ideenassociation, theils durch die Einwirkung der Sinne auf sie bestimmt wird. [5] Nur willkührl. Zusammensetzungen aus einzelnen Theilen wirkl. Dinge, als fabelhafte Geschöpfe (wie die Centauren des Alterthums, die Götzenbilder anderer griech., heidn. Völker, der Caliban Shakspeares rc.), kann es in ihren Ideen erfinden. Indessen kann die P. doch auch die Erfahrung in sofern transscendiren, als sie sich in den Ideen des blos Uebersinnlichen verliert. Ein solches übertriebnes

Aus-

Ausschweifen derselben bezeichnet den excent. Kopf, den Schwärmer u. Phantasten; 4) fieberhaftes Irresein, wodurch lebhafte Vorstellungen den Geist verwirren, sowohl stilles, als bes. auch mit Irrereden verbundenes; 5) Dichtungen, in denen das freie Spiel der P. bes. verwaltet; 6) improvisirtes Tonstück, auch musikal. Composition in dem Charakter eines solchen Tonstücks, ohne Wahrnehmung strenger Regeln; 7) lebhafte Schilderung von Scenen romant. Erzählung. *(Pt. u. Sch.)*

Phantasīē-Einfassungen (Buchdr.), s. Einfassungen 1).

Phantasīēstücke, 1) im Alterthum Gemälde, die poet. Erfindungen darstellten, welche bei vorzüglichem Gehalt durch Eigenthümlichkeit u. Neuheit den Beschauer angenehm überraschten, vgl. Theon; 2) bes. die Arabesken od. Grotesken, weil sie in der ihnen eigenthümlichen Darstellweise nach einer Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit nicht fragen, sondern menschl. Gestalten aus Blumenkelchen hervor, andere in Thiere ausgehen lassen, zarte Ranken zum Fußgestell für Figuren machen rc. 3) Dichtungen, in denen der Phantasie mehr als der Regel der Zügel überlassen ist; so P. in Callots Manier von Hoffmann, s. d. 10).

Phantasīren, 1) sich lebhaften Vorstellungen überlassen; 2) bes. in Krankheiten irre reden; 3) improvisirend musiciren, bes. auf der Orgel od. dem Clavier.

Phantasīrmaschine, so v. w. Notenschreibmaschine.

Phantăsma (gr.), 1) lebhafte Einbildung; 2) Erscheinung von Bildern, welche blos in der Seele bei vollkommen wachendem Zustand des Menschen durch eine exaltirte Phantasie erzeugt werden u. sich ihr so lebhaft darstellen, daß sie das innere Auge desselben als wirklich in der Außenwelt sichtbar vor sich zu sehen glaubt; 3) davon Gepeinigte, s. u. Zurechnung n.

Phantasmagorīē, s. u. Geister u. Gespenster n.

Phantasmaskopīē (v. gr.), Sehen von Trugbildern, Gespenstern.

Phantăst, der leeren Einbildungen nachhängt u. sie realisiren zu können wähnt, das Abenteuerliche, Ungewöhnliche im Leben liebt u. ihm nachhängt. **Phantăstisch,** von irre leitender Einbildungskraft ausgehend, auf Phantasien, im Gegensatz von Realitäten, sich beziehend.

Phantăstische Melancholīē, s. u. Geisteskrankheiten c.

Phantăsus, Gott der Phantasien, Sohn von Somnus.

Phantes, Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos a.

Phantōm (v. gr.), 1) Trugbild als Erzeugniß der Einbildungskraft; 2) (Geburtsh.), s. Fantom.

Phănuel, 1) Gegend jenseit des Jordan; 2) Stadt zum Stamme Gad gehörig.

Phāon, s. u. Sappho.

Phapsiĕae, s. Doldengewächse.

Phāra (a. Geogr.), 1) Thal u. 2) Stadt in Arabia petraea; 3) Wüste u. 4) Gebirge zwischen Palästina u. Aegypten, zwischen dem Sinia u. Seir. **Phārä, 1)** Stadt in Messenien, erbaut von **Pharis,** Sohn des Hermes u. der Danaide Philodamia; 2) eine der 12 Städte Achaias, am Pieros; gehörte zu den 4 Städten, die den achäi. Bund erneuerten; j. hier die Dörfer Kato Achaia u. Apano Achaia.

Pharadēni (a. Geogr.), so v. w. Pharodeni.

Phāramond (P-mund), 1) Häuptling, nach And. 1. König der Franken (s. d.) a; 2) 715 Bischof von Köln, s. d. (Erzbisth.) a.

Phārao, gemeinschaftlicher Name aller frühern ägypt. Könige, s. u. Aegypten (a. Geogr.) e. Die in der Bibel vorkommenden P-nen sind: 1) P. in der Geschichte Abrahams; nahm Abrahams Weib, welche dieser für seine Schwester ausgab, in seinen Harem, sandte sie aber, als er die Wahrheit erfuhr, unberührt wieder zurück. 2) P., in der Geschichte Josephs, s. d. 3) P., der die Israeliten so hart bedrückte, daß sie auszuwandern beschlossen. Da P. die Israeliten nicht ziehen lassen wollte, verhängte Jehova die 10 Plagen Aegyptens über ihn, die P. zur Ertheilung der Erlaubniß bewogen. Als ihm jedoch dies bald reute u. er die bereits ausgezogenen Israeliten mit seiner ganzen Heeresmacht verfolgte, fand er seinen Tod im rothen Meere. 4) P., der den Sohn des Königs in Edom, Hadad, gegen David beschützte u. Letzterm die Schwester seiner Gemahlin zum Weibe gab. 5) P., welcher dem König Salomo seine Tochter zur Gemahlin gab. 6) P. Sisak, bei welchem Jerobeam gegen die Nachstellungen Sauls Schutz fand. Er bekriegte den König Rehabeam. 7) P., zur Zeit des Königs Ahab u. Hiskia, der mit ihm ein Bündniß gegen Sanherib schloß. 8) P. Necho, s. Nekao. 9) P. Hophra (Apries). Im Bunde mit Zedekias, suchte er Jerusalem zu entsetzen, hielt jedoch nicht Stand. *(Wth. u. Sch.)*

Phārao (Faro), [1]Hazardspiel, nach dem König Pharao, nach dem sonst ein Kartenkönig benannt war u. der als ein bes. unternehmend geltender König bei dem P. am häufigsten besetzt wurde, benannt. Es wird mit voller franz. Karte gespielt, u. eine unbestimmte Anzahl Spieler (**Pointeurs**), deren jeder eine aus 13 Blättern, vom Aß bis zum Könige, bestehende Karte (**Buch, Livret**) erhält, spielen gegen einen Banquier. [2]Jeder Pointeur kann das Ganze das von dem Banquier aufgelegten Geldes (die Bank) halten, was er durch va banque bezeichnet, od. nur wie gewöhnlich einen Theil desselben. Nachdem der niedrigste Satz (**Point**), den jeder Pointeur bis zum Betrage des vom Banquier offen hingelegten

Gel-

Geldes (der Bank) übersteigen kann, von dem Banquier bestimmt worden ist, mengt dieser die Karte, läßt einen Pointeur abheben, zeigt an, welche Karte die letzte ist (en bas, en face liegt) u. zieht dann nach u. nach die Blätter von oben herunter, so daß deren jedoch jedes Mal nur 2 abgenommen werden, welche der Banquier neben einander vor sich auf den Tisch legt. [3] Das jedesmalige Herunterziehen der 2 Karten wird Abzug (Coup), u. das Abziehen aller 52 Karten eine Taille genannt. Die zuerst abgezogene ist für den Banquier, die 2. für die Pointeurs. [4] Wenn eine Karte plié fällt, d. i. wenn in einem u. demselben Abzuge 2 gleiche Karten herauskommen, so gehört dem Banquier die Hälfte des auf dieser Karte stehenden Satzes. Das auf à la première u. à la figure) s. unt. [illegible]) zieht er in diesem Falle ganz ein. Die 1. Karte des letzten Abzuges gehört ebenfalls dem Banquier (liegt im Profite), die 2. desselben Abzuges gilt gar nicht. [5] Es steht dem Pointeur frei, so viel Karten zu setzen als ihm beliebt, u. den Gewinn u. Verlust sowohl auf der so eben herausgekommenen, als auf jeder andern zu bemerken; auch ist er nicht verbunden, gleich bei dem Anfange des Spieles zu setzen u. kann nach jedem Abzuge zu spielen anfangen, darf jedoch eine Karte, die noch nicht heraus ist, ohne Erlaubniß des Banquier nicht zurücknehmen (retiriren). [6] Auch dürfen ohne diese keine verdeckten Karten (Cartes cachées) angesetzt werden. In diese wird bisweilen gleich bei dem Ansetzen Lappé oder Paroli eingedrückt (Franzosen, franz. Lappé, franz. Paroli), u. unterscheiden sich von dem gewöhnl. Lappé u. Paroli blos, in sofern der Pointeur sich dadurch verbindlich macht, seine Karte im Falle des Gewinnens nicht zu ändern. [7] Man nennt russ. Paroli eine verdeckte, mit Lappé bezeichnete Karte, auf u. über welcher Geld steht, wodurch angezeigt wird, daß im Falle des Gewinnens das auf dem Tische liegende Geld auf Paroli, u. das auf der Karte stehende auf Lappé gespielt wird. [8] Wenn das Geld auf od. über der Karte steht, so wird um die ganze Summe gespielt; liegt die Karte so auf den Geldstücken, daß diese nur die Hälfte davon bedeckt werden, so gilt nur die Hälfte der Summe; bedeckt die Karte den 4. Theil der Geldstücke, so spielt man, wenn die Karte von denselben abwärts steht, den 4. Theil der Summe, 3 Theile hingegen, wenn sie aufwärts steht. Wenn 2 od. mehr. neben einander stehende Karten zu gleichem Preise gespielt werden, so ist es hinreichend, entweder nur eine derselben zu besetzen (markiren), od. einen einfachen Satz über dieselben auf den Tisch zu legen. Wenn das Geld zwischen 2 Karten gesetzt wird, so gilt jede derselben die Hälfte der Summe. Wenn eine verdeckte Karte, deren 4. Theil in der Breite nach oben zu herumgebogen ist, angesetzt wird, so gewinnt u. verliert man blos, wenn eines der 3 Bilder auf die eine od. die andere Seite fällt. Man nennt dies à la figure, à la première figure spielen. [9] Wird über 2 od. mehr. markirte Karten Geld gesetzt, so gilt dieses für sämmtl. darunterstehende, so daß, wenn eine davon, gleichviel welche, auf die Seite des Banquier od. des Pointeur fällt, dieser die ausgesetzte Summe gewinnt, od. verliert. Das über den Karten stehende Geld kann auch blos auf alle zusammen gespielt werden, ohne daß die einzelnen Karten, welche alsdann nicht markirt werden, bes. gelten. Diese Spielart heißt à la première. [10] Wenn Gold u. and. Geld zugleich auf einer Karte gespielt wird, so muß das Gold auf das andere Geld gesetzt werden; verdecktes Gold wird als nicht gesetzt angesehen. Quer gesetzte Karten gelten das Doppelte der unter ihnen stehenden u., wenn sich keine darunter befindet, das Doppelte des niedrigsten Points. [11] Nach jedem Abzuge tritt eine Pause ein, während welcher der Banquier die Sätze der verlierenden Karten einzieht, so wie die der gewinnenden bezahlt etc. Obgleich die Pointeurs sich den Satz einer gewonnenen Karte nach jedem Abzuge auszahlen lassen können, so geschieht dies doch nur selten, u. sie bezeichnen gewöhnlich den Gewinn durch Knüllen, welche in die Karten gemacht werden, u. nach Maßgabe ihrer Bedeutung verschiedene Benennungen bekommen. [12] Wenn der Pointeur quitt od. doppelt spielen will, so macht er ein Lappé (eigentl. la paix), auch Pace Patsch, indem die Karte in der Breite zum 4. Theile nach unten zu herum biegt u. so stellt, daß der herumgebogene Theil nach dem Pointeur zu senkrecht auf dem Tische steht u. der übrige Theil nach dem Banquier zu schräg herabläuft. Man bezeichnet das Quitt od. Doppeltspielen auch durch ein Paroli, indem man zugleich quer unter die gebogene Karte ein verdecktes Blatt legt, welches man jedem Abzuge wegnehmen u. dadurch das Lappé in ein Paroli verwandeln kann. Diese Art des Lappé heißt Paroli mit dem Riegel. [13] Wenn das Lappé gewonnen ist, u. der Pointeur die gewonnene Summe noch einmal quitt od. doppelt spielen will, so macht er Doppellappé, er macht nämlich eine 2., der 1. ganz ähnl. Knülle in die entgegengesetzte Seite des Blattes, od. stellt das einfache Lappé in die Quere, od. legt eine ungebogene Karte darauf. Will man den Gewinn verachtfachen, so setzt man das doppeltgebogene Blatt in die Quere, od. legt, wenn man sich der 2. letzten Bezeichnungsarten bedient hat, eine ungebogene Karte darauf, u. so kann man, wenn man die gewonnene Summe ferner verdoppeln will, nach dem jedesmaligen Gewinnen dieser Karte, immer wieder Karten darauflegen. Will man in einem solchen Falle eine Karte, die gewonnen hat, behalten, so legt man eine darunter.

ter. Wenn der Pointeur eine Karte gewonnen hat, u. außer dem gewonnenen Satze den seinigen dazu wagen will, so macht er Paroli, indem er eine der 4 Ecken des Blattes einwärts biegt, so daß der herumgebogene Theil die Gestalt eines Dreieckes bekommt. Er verliert dann, wenn die Karte auf die Seite des Banquier fällt, seinen u. den gewonnenen Satz, gewinnt aber im entgegengesetzten Falle die gesetzte Summe dreifach. [11] Wenn man nach gewonnenem Paroli weiter spielen u. seinen Satz dazu wagen will, so macht man ein L, dem ersten ähnl. Ohr in die Karte (sept et le va), dann ein 3. (quinze et le va), dann ein 4. (trente-un et le va) rc., indem man einen Riß in die Seite des Blattes macht, u. in die dadurch hervorgebrachten Ecken das Parolizeichen eindrückt. In allen diesen Fällen geht, wie bei dem Paroli, der Satz mit dem Gewinne zugleich verloren. Wenn man nach gewonnenem Paroli weiter spielen will, ohne seinen Satz zu wagen, so macht man Lappezeichen zu dem Paroli (six et le va, lappé de paroli) u. setzt, wenn man ferner quitt od. doppelt spielen will, die Karte in die Quere, od. legt eine Karte darauf (douze et le va) u. führt bei dem Weiterspielen mit dem Darauflegen fort. Auch nach gewonnenem sept et le va, quinze et le va etc., kann man, wenn man blos quitt od. doppelt will, das Lappézeichen machen; bei dem quinze u. trente-un le va wird der Bruch in die Mitte des Blattes gemacht. [12] Der Pointeur kann auch nach jeder gewonnenen Karte sich blos einen beliebigen Theil des Gewinnes auszahlen lassen, u. für den übrigen Theil fortspielen. Er macht dann entweder in das dazu gewählte Blatt die Zeichen, welche der nichtbezahlten Summe gleichgeltend sind, od. er setzt so viel Geld als diese beträgt, auf ein mit Lappé bezeichnetes Blatt. Der Pointeur kann ebenfalls eine Karte, die er gebogen hat, mit einem umgewendeten Blatte zudecken (sie decken, schlafen lassen), wenn er will, daß sie für den nächsten Abzug nicht gelten soll, u. kann sie so lange zugedeckt lassen, als es ihm beliebt. [13] Wenn der Pointeur mehrere Karten zugleich spielt, so kann er, wenn er eine gewinnt, verliert od. plié fällt, sie wegnehmen u. den Gewinn u. Verlust auf einer and. bemerken, od. auch die Gewinn- u. Verlustzeichen in eine Karte machen, die er umgewendet neben diejenige legt, auf welcher er die auf beiden stehenden Summe zugleich spielen will (transportiren), u. es können auf diese Art so viel Karten als dem Pointeur beliebt, auf eine u. dieselbe transportirt werden. Ein paroli, six et le va etc., welche auf eine Karte transportirt werden, werden paroli, six et le va etc. transport genannt. Es steht dem Pointeur frei, den Satz nach jedem Abzuge zu erhöhen, vermindern darf er denselben nur mit Erlaubniß des Banquier. Auch hat er die Freiheit, nach jedem Abzuge auf einer, zu seinem Vortheile od. Nachtheile gebogenen Karte eine beliebige Summe überdies zu spielen (masse setzen), welche auf od. über eine umgewendete Karte, die er neben die gebogene legt, od. auch nur darneben auf den Tisch gesetzt wird. [14] Wenn der Pointeur eine Karte von 2, zwischen welchen eine Summe steht, verliert u. die Hälfte derselben nicht sogleich zahlen will, so wendet er die verlierende Karte um, od. nimmt sie weg u. setzt die ganze Summe auf die 2., indem er diese in der Breite zum 4. Theile einwärts biegt (pliirt), u. der Länge nach auf den Tisch legt. Wenn er 2 od. mehr. nicht markirte Karten hat u. eine davon verliert, so kann er die verlierende, wenn er sie nicht gleich bezahlen will, ebenfalls umlegen od. pliiren, sie aber auch wegnehmen u. eine andere pliiren. Pliirte nicht markirte Karten werden entweder der Länge nach od. quer auf den Tisch gelegt. Die 1. Art des Legens ist die gewöhnlichere; die 2. wendet der Pointeur nur dann an, wenn er sich bei dem, durch Pliefallen einer nicht gebogenen Karte entstandenen Verluste der ersten Art bedient. [15] Wenn eine nichtgebogene Karte plié fällt, so kann der Pointeur die Hälfte des daraufstehenden Satzes zahlen, od., wenn er die ihm übrig bleibende Hälfte quitt od. doppelt spielen will, auf die schwarze od. rothe Farbe entweder des zunächst abzuziehenden od. eines von dem Banquier aus einem andern Spiele abgehobenen Blattes rathen, od. auch eine beliebige Karte pliiren. In diesem Falle ist die gewöhnlichere Art des Pliirens, die Karte der Länge nach in der Mitte einwärts zu biegen. Wenn eine so gebogene Karte noch einmal plié fällt, so daß er nun 3 Theile des Satzes verloren hat, u. er biegt, wenn er diese nicht zahlen will, die Karte oben u. unten in der Breite einwärts (macht einen Spucknapf). Wenn eine auf diese Art bezeichnete Karte plié fällt, so wird entweder für den noch übrigen achten Theil des Satzes gerathen od. die Sache durch Zahlung ausgeglichen. Um den durch das doppelte plié erlittenen Verlust zu ersetzen, muß er 2 Karten gewinnen, indem er durch die erste nur den durch das 2. plié verlorenen 3. Theil wieder gewinnt. Ist dies geschehen, so verwandelt er den Spucknapf wieder in ein gewöhnliches plié. [16] Wenn eine durch ein Gewinnzeichen bezeichnete Karte plié fällt, so verliert der Pointeur die Hälfte der gewonnenen Summe u. kann sich diese dann auszahlen lassen od. dafür fortbiegen. Im letztern Falle macht er, wenn die plié gefallene Karte ein Lappé war, eine Kanone, indem er das Blatt der Länge nach in der Mitte biegt, so daß es von beiden Seiten schräg anläuft. Fällt das mit einer Kanone bezeichnete Blatt plié, so geht abermals die Hälfte verloren, u. man biegt, wenn man sich den Rest des Gewinnes nicht auszahlen las-

lassen, od. nicht rathen will, den untern Theil der Kanone seitwärts herum (**Kanone mit dem Schwanze**). Eine mit Paroli bezeichnete Karte verliert u. gewinnt bei dem Plicfallen nichts (**retirirt sich**). [19] Wenn ein six et le va plié fällt, so wird im Falle des Weiterspielens ein **paroli sans perdre** gemacht, dessen Bezeichnung ein mit einer Kanone verbundenes Paroli ist. In allen übrigen Fällen wird der Karte, auf welcher der Rest des Gewinns gespielt wird, eine dem Betrage desselben entprechende Bezeichnung gegeben. Aus sept et le va wird Paroli od. Lappé aus quinze et le va, sept et le va, od. six et le va, aus douze et le va, six et le va, od. sept et le va, aus trente un et le va, quatorze et le va, od. quinze et le va etc. [20] Von Karten, welche durch Darauflegen eines Blattes bezeichnet sind, wird dieses, u. wenn mehr. Blätter auf einer Karte liegen, eins derselben weggenommen. [21] Wenn der Banquier im Verlaufe der Taille zwei Blätter statt eines auf die eine od. andere Seite gelegt hat, so daß bei dem letzten Abzuge eine Karte fehlt, welches **Taille fausse machen** heißt, so ist er verbunden, alle auf dem Tische stehenden Karten, gleich als wenn sie gewonnen hätten, zu bezahlen. Wird dagegen Taille fausse nicht durch sein Versehen, sondern durch ein nicht aus der gehörigen Zahl Karten bestehendes Spiel verursacht, so kann er deshalb nicht in Anspruch genommen werden. [22] Der Gehülfe des Banquier wird **Croupier** genannt. *(Hp.)*

Pharaofeige, s. u. Feigenbaum [11].

Pharaōnen, s. Zigeuner.

Pharaonshuhn, so v. w. Perlhuhn. **P-maus (P-ratze**, Taf. X. Fig. [30]), **1)** so v. w. Ichneumon; **2)** so v. w. Meerschweinchen. **P-schnecke (P-turban)**, s. u. Einzahn.

Pharasmānes (a. Gesch.), so v. w. Pharsaman.

Pharbătos, Hauptstadt des **pharbătischen Nŏmos** im östlichen Unterägypten; j. Farbeit.

Phăretra (gr. Ant.), Köcher.

Phări, Stadt, s. u. Tibet.

Phărillon, Fort, s. u. Alexandria.

Phăris, alte Stadt in Lakonika, südl. von Amyklä.

Phăris (a. Gesch.), s. u. Pharä 1).

Pharisäer, [1] religiös-polit. Secte der Juden, unbekannten Ursprungs, zuerst von Josephus unter dem Hohenpriester Jonathan um 150 v. Chr. erwähnt, zugleich mit der der Sadducäer, zu der sie im Gegensatz standen. Ihr Name kommt vom hebräischen Pharusch u. bedeutet wahrscheinl. so v. w. **Abgesonderte, Fromme**. [2] Ihre Eigenthümlichkeit bestand in Folgendem: Sie nahmen neben den heil. Büchern des A. T. auch mündl. Ueberlieferungen, welche Erklärungen des bürgerl. Rechts u. des Ceremonialgesetzes enthielten, als bindend an, beobachteten mit ängstl. Sorgfalt die äußern Religionspflichten, Fasten, Gebete, Waschungen, Zehnten, Almosen, legten überhaupt auf die äußre That sehr großes Gewicht, während oft die rechte Gesinnung fehlte. [3] So wurde prunkende Frömmigkeit u. Heuchelei beinahe ein Grundzug der Secte, weshalb sie von Christus oft so scharf getadelt wird, den sie aber auch eben deswegen u. weil er ihnen die Gunst des Volkes zu entreißen drohte, bei dem sie wegen ihrer gründl. Gesetzeskunde u. scheinbaren großen Frömmigkeit in hohem Ansehn standen, so heftig verfolgten. [4] Sie **lehrten**, daß der Menschen Schicksal unabänderlich von Gott bestimmt sei, Jeder sich indeß hier in den gesetzten Grenzen mit Willensfreiheit bewege u. durch seine Tugenden ein Verdienst erwerbe. Die Seele sei unsterblich u. jenseit finde Vergeltung Statt; die Bösen würden zur Bestrafung in den Hades eingeschlossen; die Seelen der Guten, wieder mit Körpern vereinigt, würden ewig im messian. Reiche auf Erden leben. Es gäbe auch andre höhere Geister, gute u. böse Engel. [5] Die P. waren über das ganze jüd. Land verbreitet, standen zum Theil den gelehrten Schulen vor u. bildeten die Mehrheit im Sanhedrin. Durch ihren großen Einfluß auf das Volk, auf dessen Seite sie den Königen u. fremden Eroberern gegenüber gewöhnlich standen, u. bes. auch auf die Frauen hatten sie große polit. Wichtigkeit u. standen öfter an der Spitze von Bewegungen. [6] Sie waren zu Jesu Zeit in mehr. Schulen getheilt; bes. berühmt waren die des Hillel, gemäßigter, u. die des Schamai, strenger Pharisäismus. Vgl. Trigland, Trium scriptor. illustr. de tribus Judaeor. sectis, Delft 1703, 2 Bde. 4. *(Sk.)*

Phărium (P. *Herb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asphodeleae *Herb.* **Arten**: P. elegans u. Herberti, in Mexico.

Pharmacēūt (v. gr.), ein die Pharmacie Uebender, vgl. Apotheker. **P-cēūtik**, so v. w. Pharmie. **P-cēūtisch**, auf sie sich beziehend. **P-cēūtische Chemīē**, s. u. Chemie [9].

Pharmacīē (v. gr.), [1] die auf Naturwissenschaft sich gründende Kunst, Arzneimittel in erforderter Maße zu sammeln, od. auch selbst zu bereiten, aufzubewahren u. u. nach ärztl. Zwecken auszutheilen. Der sie übende Kunstverständige: **Pharmacēūt**. [2] Die P. ist, je nachdem man das Theoretische od. Praktische dabei in das Auge faßt, eben sowohl Wissenschaft als Kunst. Bes. werden aber doch nur die Arzneimittel als Gegenstand der P. betrachtet, die zu ihrer Anwendung für den Heilzweck erst einer gewissen Form bedürfen, u. die deshalb in eignen Localen (Apotheken) bereitet, zusammenstellt u. ausgegeben (**dispensirt**) werden. [3] Nach einem natürl. Eintheilungsgrund zerfällt die P. **a)** in **P-cēūtische Natūrgeschichte**, od. Kenntniß der Na-

Naturkörper, welche bes. Stoffe darbieten, welche als Heilmittel von den Pharmaceuten aufgenommen u. zubereitet werden; [4] b) in **P-cëūtische Chemīe**, s. Chemie γ). [5] c) in die **P-cëūtische Mechănik**, od. Kenntniß der mechanische Handgriffe u. Fertigkeiten, die, in sofern die P. Kunst ist, auch der Pharmaceut wahrnehmen u. sich zu eigen machen muß, u. [6] d) in die **P-cëūtische Arznēĭmittellehre**, die Kenntniß der Arzneikörper, in sofern sie Waaren zur Benutzung für Heilzwecke sind, ihrer allgemeinen Wirkungen, womit die Kenntniß der gewöhnlichen Dosen derselben zusammenhängt, ihrer Bezeichnung auf Recepten, der Synonymik. [7] Wahrscheinlich beschäftigten sich schon früh die **ägypt. Priester** mit Geschäften, wie sie jetzt in Apotheken betrieben werden. [8] Aus den Schriften der **Griechen** erhellt, daß die Aerzte bald nach Hippokrates eigne Arzneibuden (ἰατρεῖα) hatten, wo sie Operationen verrichteten u. Arzneien verkauften, u. daß Wurzelgräber (Rhizotomoi) sich nach u. nach auf den Arzneihandel legten. [9] Seit Aristoteles fing man an, die Rhizotomen als **Pharmakopōlai** zu bezeichnen. [10] Nachdem nun der Umfang der Medicin immer mehr erweitert worden war, so daß man, nach Celsus, einen diätetischen, chirurgischen u. pharmaceut. Theil derselben unterschied, wurde auch das Studium der Arzneimittel u. ihre Bereitung mit größerem Eifer betrieben. So verfaßte nach Galenos, Mantias, ein Herophiler, 200 v. Chr., eine Schrift über die Arzneibereitung u. die vorzüglichsten Offizinen. Auch dessen Schüler, Herakleides von Tarent, schrieb darüber ein vollständiges Werk, so wie Heras von Kappadozien ein gleiches über die P. unter dem Namen Narder. Außerdem findet man in Galens Schriften noch eine Menge Namen von Pharmakopolen, die sich um jene Zeit berühmt gemacht hatten. [11] Bei den **Römern** wurde nicht nur die Lehre von den Heilmitteln bald der wichtigste Gegenstand der Medicin, sondern es suchten auch die röm. Aerzte ihren höchsten Ruhm in Erfindung neuer zusammengesetzter, oft geheimer Mittel, von denen unter andern der Theriak des Andromachos noch jetzt sich im Andenken erhalten hat. [12] Darneben erfüllte ein Schwarm von Quacksalbern, deren unter dem Namen Aromatopolae, Seplasiarii, Unguentarii, Pigmentarii, Pharmacopolae, Medicamentarii in den Schriften der latein. Klassiker gedacht wird, den röm. Staat. [13] Als im 7. Jahrh. die **Araber** Griechenland u. Aegypten eroberten, war unter den mehr. Bemühungen der Khalifen um Förderung höhrer Cultur auch die Sorgfalt für Emporhebung der Heilkunst eine der hauptsächlichsten. Nebst der Chemie überhaupt wurde insbesondere P. mit Vorliebe cultivirt. Die Arzneimittel mußten von eignen Pharmaceuten unter obrigkeitlicher Aufsicht bereitet werden, um den Verfälschungen Schranken zu setzen, u. so wurde der Grund zum jetzigen Zustand der P. gelegt. Obgleich nun auch hierbei Alchemie wie Theosophie nicht ohne nachtheiligen Einfluß blieb; so wurden doch von nun an mehr. wirksame chem. Präparate eingeführt, manche Vortheile in der Arzneibereitung bekannt, u. es bekam bes. auch die P. zu den übrigen Theilen der Medicin eine vortheilhafte Stellung unter öffentl. Aufsicht. [14] Zu Abwendung von Willkür in der Arzneibereitung erschienen Sammlungen gesetzlicher Vorschriften dafür, unter dem Namen **Pharmakopöen** od. Dispensatorien. Die erste arab. Pharmakopöe lieferte im 9. Jahrh. Sabon Ebn Sabel, Lehrer an der Schule zu Dschondisabur; bes. berühmt wurde aber im 12. Jahrh. die Krabadin des Abul Hassan Hebatollah Ebn Talmid, eines christlichen Bischofs u. Leibarztes des Khalifen zu Bagdad, das in der Folge allen arab. Apotheken zur Norm diente. [15] Die Eroberung Spaniens im 8. Jahrh. u. die Kreuzzüge im 11. bis 13. Jahrh. verpflanzten die arab. P. nach Europa; daher noch jetzt die vielen in der P. gebräuchlichen, aus dem Arabischen herstammenden Wörter. Zur Verpflanzung der arab. Medicin u. bes. auch der arab. P. nach Italien trug bes. Constantin von Afrika (s. Constantin 47) viel bei. [16] Die Schule von Salerno erhielt aber im 13. Jahrh. durch Kais. Friedrich II. den höchsten Glanz dadurch, daß dieser die medicinisch-polizeil. Gesetze, welche König Roger von Neapel, die arab. Medicinalverfassung nachahmend, ihr im 12. Jahrh. gegeben hatte, noch vermehrte u. schärfte u. so in Italien ein Muster aufstellte, das bald auch in den meisten übrigen europ. Staaten nachgeahmt wurde. Es wurden also nun auch unter dem Namen Stationes Apotheken angelegt, aber kein Arzt durfte eine solche besitzen. [17] Die Apotheker, damals Confectionarii genannt, mußten sich von den medic. Behörden ein Zeugniß ihrer Geschicklichkeit geben lassen u. schwören, Arzneimittel nur nach dem Antidotarium, d. i. der Pharmakopöe der Schule von Salerno, zu verfertigen. Ihr Vortheil beim Verkauf (etwa 10—20 vom Hundert) war gesetzlich beschränkt; nur in gewissen Städten durften Apotheken sein; die Aerzte waren angewiesen, vorkommende Arzneiverfälschungen anzuzeigen; es gab in Salerno geschworene Aufseher über die Apotheken, die mit Todesstrafe bedroht waren, wenn sie an einer Betrügerei der Apotheke Theil nahmen. [18] Nach u. nach entstanden nun in allen ansehnlichen europ. Städten Apotheken. Indessen war bis zu Ende des 15. Jahrh. an eine wissenschaftl. P. nicht zu denken, obgleich sie selbst den Grund dazu legte, daß die Naturwissenschaft, namentlich Botanik u. Chemie, besser cultivirt wurde.

Unter diesen Bemühungen wetteiferte man mit Verabfassung von Apothekerbüchern (Dispensatorien). Eben so erschienen auch Apothekerordnungen; die pariser 1484 verlangte von den Apothekern wissenschaftl. Bildung, unterwarf sie strengen Prüfungen, schrieb Apothekenvisitationen vor, räumte dagegen aber auch den Apothekern bedeutende Immunitäten ein, setzte sie den Gelehrten gleich u. erklärte sie zu Bekleidung von Staatsämtern fähig. [10] Eine neue Epoche auch in der P. begründete Theophrastus Paracelsus. Die Zahl der Apotheken vermehrte sich so, daß nicht leicht mehr ein Landstädtchen ohne eine solche war. Je mehr aber Natur- u. chem. Kenntnisse sich verbreiteten, desto größer ward auch der Hang neue Arzneimittel u. neue Arzneibereitungen einzuführen u. die ältern Vorschriften abzuändern. Es entstand allmählich eine Ueberhäufung, so daß in den spätern Ausgaben des Arzneischatzes von J. Schröter im 17. Jahrh. die in demselben gesammmelten einfachen u. zusammengesetzten Mittel auf beinahe 6000 sich beliefen. [20] Die wissenschaftliche, wie die technische P., ist in neuester Zeit durch die an mehr. Orten von Apothekern selbst, nach Wieglebs, Tromsdorfs u. Schraders Vorgang eröffneten **P-ceūtischen Schūlen** auch dadurch, daß auf den mehrsten deutschen Universitäten mit dem ärztl. Unterricht ein Lehrcursus für Pharmaceuten verbunden ist, wesentlich gefördert worden. Vgl. auch Apothekerverein. [21] Außer den Gelehrten, die bes. in neuerer Zeit zu Begründung einer wissenschaftl. P. im strengen Sinn durch Förderung der allgem. Naturkunde, bes. der Botanik u. der Chemie, sich Verdienste erworben haben, haben sich als prakt. Pharmaceuten neuester Zeit bes. Dörffurt, Grindel, Giese, Piepenpring, Hermbstädt, Westrumb, Schaub, Juch, Hagen, Ebermeier, Stolze, Geiger, Hänle, Tromsdorf, Schrader, Bucholz, Brandes, Buchner, Göbel, Wackenroder, Liebig (s. d. a.) u. m. Ruhm erworben. [22] Neueste Handbücher der P.: K. G. Hagen, Lehrbuch der Apothekerkunst, 8. Aufl. 1829, 2 Bde.; J. A. Buchner, Inbegriff der P., Nürnb. 1822—30, 7. Bde. (theilweise noch unvollendet); G. F. Hänle, Lehrb. der Apothekerkunst, fortgesetzt u. beendigt von J. B. Tromsdorf, Lpz. 1822—26, 2 Bde. in 6 Abtheil.; P. L. Geiger, Handbuch der P., 5. Aufl., Heidelb. 1830, 2 Bde. [23] Als **Zeitschriften** verdienen in Frankreich das seit 1818 (früher als Bulletin de pharmacie) bestehende Journal de pharmacie Bemerkung, in Deutschland die von Tromsdorf, Brandes, Geiger, Buchner u. m. A. *(Pl.)*

Pharmakēĭa (gr.), Zauberei.

Pharmakochalcīt, Mineral, so v. w. Olivenit.

Pharmakochȳmia (v. gr.), Chemie in Anwendung auf die Pharmacie. **P-dynāmik**, die Lehre von der Arzneimittel. **P-gnōse**, so v. w. Arzneimittelerkenntnißlehre, s. unt. Arzneimittellehre a. **P-katagraphologīē**, so v. w. Arzneimittelverordnungslehre, s. u. Arzneimittellehre a.

Pharmakolīth, Krystall in schiefen rhombischen Säulen, kommt aber öfter nur büschelförmig u. als Ueberzug vor, hat die Härte des Gypses, spec. Gew. 2,6, gelblich-röthlich-graulich-weiße Farbbe u. besteht aus arseniksaurem Kalke u. Wasser. Im Erzgebirge mit Nickelkies zusammen.

Pharmokologīē, Arzneimittellehre. **P-manīē**, 1) übertriebener Gebrauch von Arzneien von Seiten der Aerzte; 2) übertriebenes Verlangen nach Arzneien von Kranken.

Phārmakon (gr.), 1) etwas Eingerührtes; 2) Gift; 3) Zauber- u. Liebestrank; 4) ein Farbeapigment zur Schminke; 5) ein Arzneimittel.

Pharmakopōe, so v. w. Dispensatorium (s. d.).

Pharmakopōēus (v. gr., Arzneibereiter), 1) Apotheker; 2) Droguist. **P-pōla**, Arzneiwaarenhändler, 1) Droguist; 2) Apotheker. **P-pōlium**, 1) Apotheke; 2) Drogueriehandlung; 3) Arzneibude.

Pharmakopōles, Beiname des Aristoteles, s. Botanik (Gesch.) a.

Phārmakos (gr.), 1) Zauberer; 2) der zur Sühnung einer Sünde, Abwendung eines Unglücks bestraft od. hingerichtet wird.

Pharmakosiderīt, bricht in Würfeln, ist härter als Gyps, bräunlichgrün bis grünlich braun, mit gelblichem Striche, glasglänzend, schwach durchsichtig, von 3 spec. Gewichte. Bestandtheile: arseniksaures Eisenoxydulorxd u. Wasser. Mit Kupfer- u. Eisenerzen in Sachsen, England rc.

Pharmakothēca, 1) eine Arzneiliste; 2) Hausapotheke; 3) Apotheke.

Pharmakūsä (a. Geogr.), 1) 2 Inselchen zwischen Salamis u. Attika. Auf der größern zeigte man das Grab der Kirke. 2) Insel im ikarischen Meere, unweit Milet; j. Formuca. Hier wurde Jul. Cäsar von Seeräubern gefangen.

Pharmūthi, altägypt. Monat, s. u. Jahr a.

Pharnabāzos, 1) aus der pers. königl. Familie, Satrap in Kleinasien unter Darios Nothos. Ihn, den Bundesgenossen der Spartaner, schlug Alkibiades, den er später tödten ließ. Auf seine Klagen bei den Ephoren ward Lysander nach Sparta zurückberufen. Er blieb dem neuen König Artaxerxes Mnemon, dessen Schwiegersohn er war, gegen Kyros treu. Im Kriege mit Sparta befehligte er nebst Tissaphernes das Heer, schlug aber Konon, der damals auf Cypern lebte, zum Feldherrn vor, der auch bei Knidos 397 siegte. In der Folge ward er Oberfeldherr der gegen Aegypten bestimmten Armee; da aber P. dem Befehlshaber

haber der Griechen, Iphikrates, kein Gehör schenkte, mißglückte das Unternehmen. Nach dem Antalkidischen Frieden sank sein Ansehn sehr. **2)** Erzieher des georg. Königs Pharsaman u. Statthalter in Schida, s. u. Georgien (Gesch.) n. *(Sch.)*

Pharnāceum (P. *L.*), als Pflanzengattungsname aufgegeben. Die dazu gerechneten Arten sind zu Mollugo, Gingensia, Glinus u. a. gestellt.

Phārnake, Gemahlin des Sandakos, s. d.

Phārnakes. I. **König des bosporanischen Reichs; 1)** P. Sohn des Mithridates des Gr., reg. 63—48 v. Chr., s. Bosporanischen Reich r. II. **König von Georgien; 2) (Phārnadsch),** reg. 90 v. Chr., s. u. Georgien (Gesch.) r. III. **König von Pontos; 3)** P., reg. 183—154 v. Chr., s. Pontos (Gesch.) s.

Pharnakīa (a. Geogr.), so v. w. Kerasos 2).

Phārnawas, so v. w. Pharsaman 1).

Phārnazes (Pharnākes), Name, unter dem Lunus (s. d.) in Vorderasien verehrt wurde, bes. in Kabira; bei ihm schwuren die Könige von Pontos den theuersten Eid.

Phāro, 1) ein feuriger rother, sicilian. Wein; **2)** (Spielw.), s. Pharo.

Pharodēni, german. Volk im Mecklenburgischen.

Pharōpteryx, Fisch, s. u. Chromis c).

Phāros (gr.), Mantel zum Ueberwerfen, s. u. Griechenland (Ant.) n.

Phāros, 1) Insel bei Alexandria, s. d.; j. Pharilla; darauf lag der Leuchtthurm P., daher **2)** so v. w. Leuchtthurm.

Phārphar, Fluß, der vom östl. Fuße des Antilibanon durch Damaskos in den Amana strömte; j. Fege.

Pharsalos, Stadt in Phthiotis, am Enipeus; j. Farsa od. Tschataldsche (s. d.). Dicht über ihr die **Pharsālischen Fēlder,** wo Paläo-P. lag; zwischen dieser u. dem Fluß Enipeus 48 v. Chr. die **Schlacht,** in der Cäsar den Pompejus besiegte, wodurch der 2. Bürgerkrieg beendigt wurde, s. Rom (Gesch.) n. Gegen SO. die **krokischen Felder,** zwischen P. u. Kynoskephalä, wo Philipp IV. von Makedonien 189 v. Chr. von den Römern besiegt wurde. *(Sch. u. Lb.)*

Phārsaman. Könige von Georgien: 1) P. I., 247—215 v. Chr. 1. König v. Georgien, s. d. (Gesch.) s. **2)** P. II., König in Armasi im 2. Jahrh. n. Chr., s. Georgien (Gesch.) n. **3)** P. III., reg. 125—182, s. ebd. n. **4)** P. IV., Sohn Barsabakars, reg. 405—408, s. ebd. n. **5)** P. V., reg. 528—532, s. ebd. n. **6)** P. VI., reg. 532—557, s. ebd.

Pharsmāni, Volk, s. u. Thilawi.

Phārus, 1) so v. w. Pharos; **2)** kleine Insel an der Küste von Dalmatien, von Pariern colonisirt, unter illyr. Fürsten stehend, mit der Stadt **Phāria;** j. Lesina od. Hvar.

Phārus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Oryzeen *Spr.*, Sacharinae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn *L.* **Arten:** theils in OIndien, theils in SAmerika.

Pharūsii, altes Volk im innern Libyen, im östl. Theile der zu Marocco gehörenden Landschaft Sus.

Pharyngēus (Anat.), auf den Schlundkopf sich beziehend.

Pharyngītis (gr.), Entzündung des Schlundkopfs (s. d.).

Pharyngoidēi-labyrinthifōrmes, vgl. Stachelflosser.

Pharyngokēle, Schlundkopfvorfall, s. d. **P-labyrinthifōrmes,** s. Zoologische Systeme n. **P-palatīnus mūsculus,** Gaumenrachenmuskel, s. u. Schlundkopf. **P-parālysis** (gr.), Schlundkopflähmung. **P-plegīē,** Schlundkopflähmung. **P-rrhagīē,** Blutung aus dem Schlundkopfe. **P-spāsmus,** Schlundkopfkrampf. **P-tōm,** chirurg. Instrument zu Operationen am Schlundkopfe, vorzüglich an den Mandeln. **P-tomīē, 1)** Schlundkopfschnitt, Einschneiden rc. in die Mandeln; **2)** so v. w. Laryngotomie.

Phārynx (gr.), Schlundkopf. **P-arterie etc.,** Schlundkopfarterie rc.

Pharz, so v. w. Königin, s. u. Schachspiel s.

Phāsael (a. Gesch. u. Topogr.), so v. w. Phazael.

Phasān u. Zusammensetzungen, s. Fasan rc.

Phascogāle, s. u. Beutelthier D).

Phascolārctos, Säugthier, s. unt. Koala. **Phascolomȳda,** s. Nagebeutler. **P-mys,** s. Beutelthiere e).

Phāscum, Laubmoosgattung aus der Gruppe Acrocarpia, Splanchnoidea *Rchnb.*, Teische *Ok.* **Arten:** sehr kleine, auf feuchter Erde gesellig wachsende Pflänzchen.

Phasēlis, 1) Stadt Pamphyliens an der Grenze von Lykien, am Meerbusen von Pamphylien (dah. **Phasēlisches Mēer** genannt), mit Hafen an demselben; die Ew. gute Seeleute. Gegründet war P. von Lindiern von Rhodos, die Lakios (Rhakios), n. And. dessen Sohn Mopsos dahin führte. Später war P. als Seeräubersitz berüchtigt u. wurde 80 v. Chr. von Servilius Isauricus im Seeräuberkriege zerstört; vgl. Pamphylien. **2)** Ein Zug des Taurosgebirges daneben; j. Tekrova. *(Lb.)*

Phasēlus (gr.), **1)** Schwertbohne; **2)** leichtes, schnellsegelndes Schiff, zum Theil aus Flechtwerk u. Papyrus, zum Theil sogar von gebrannter u. buntgemalter Erde.

Phāsen (v. gr.), **1)** die verschiedenen Lichtwechsel des Monds, Mercurs u. der Venus (s. d. a.); **2)** alle in Leben u. Welt regelrecht wechselnden Aendrungen.

Phaseolītes (Bohnenstein), Erbsensteine mit Kernen, die die Größe einer Bohne erreichen.

Phasēolus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus

der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Bekannteste Arten: P. vulgaris (gemeine Stengelbohne), P. coccineus (türkische Bohne), P. nanus (Zwergbohne), s. Bohnen 1); P. Caracalla, mit spiralförmig zusammengerollten, purpurrothen, wohlriechenden Blumen, in OIndien; P. vexillatus, mit großen, wohlriechenden, violetten Blumen, auf Cuba, beide in europ. Gewächshäusern als Zierpflanzen cultivirt; P. Mungo, in OIndien u. NAmerika zur Bereitung einer Art Sago benutzt: P. maximus, in Indien, mit schwarzen, bittern Samen, aus denen in China ein nicht bitter schmeckendes Mehl bereitet wird. *(Su.)*

Phăsga (a. Geogr.), so v. w. Asedoth Pisga.

Phăsia, so v. w. Breitfliege.

Phasianĕlla, s. u. Melanides.

Phasiānus, so v. w. Fasan.

Phăsis, **1)** Fluß in Kolchis, entsprang von den Moschici montes, eigentlich die Fortsetzung des Akampsis (der im Innern des Landes auch Boas heißt u. der wichtigste der ganzen Gegend ist), von dem Fuß des Kaukasus u. den Grenzen Iberiens an. Mündete in den Pontos euxinus. Von ihm haben die Fasane ihren Namen; j. Rioni. **2)** Stadt am Südufer dieses Flusses; j. Putili (Potli); **3)** so v. w. Araxes; **4)** Fluß auf Taprobane.

Phăsis (gr. Ant.), in Athen (s. d. [Ant.] 10) Klage gegen die, welche das Staatseinkommen beeinträchtigt hatten.

Phăsma (gr.), Gestalt, Vision, Erscheinung.

Phăsma, s. Gespenstheuschrecke.

Phasmatocărcinus, s. Fadenkrebs.

Phăssos, einer der Söhne Lykaons.

Phăsydes (a. Geogr.), so v. w. Phaselis 1).

Phatagīn, so v. w. Langschwänziges Schuppenthier, s. Schuppenthier.

Phatisāne, Castell an der Küste des Polemoniacus pontus, westlich vom Hafen Polemonion; j. Vatisa (Fatsa).

Phătnischer Kanāl, s. u. Nil.

Phăūlcon, s. Constantius 5).

Phăūsia (a. Geogr.), Stadt auf dem Chersonesos der Rhodier, auf der Küste von Karien; dabei merkwürdige Tropfsteinhöhle.

Phavorīnus, **1)** so v. w. Favorinus. **2)** Aus Camerino in Umbrien; st. 1537. Verfaßte ein aus Suidas, Hesychios, Scholiasten u. A. zusammengetragnes Wörterbuch, Vened. 1712, Fol. Einzeln gab J. Ch. G. Ernesti, Lpz. 1786, die Glossae sacrae heraus.

Phăzael, **1)** ältester Sohn Antipaters 4), Bruder Herodes des Gr., bekam den Oberbefehl in Jerusalem. Antonius ernannte ihn in der Folge zum Tetrarchen. Von Antigonos u. den Parthern in seinem Palast belagert begab er sich zu dem Anführer der Letztern, ward aber gefangen, worauf er sich von einem Felsen herabstürzte. Sein Bruder Herodes ehrte ihn mit Denkmälern, namentlich mit dem **2)** Thurm des P., s. u. Jerusalem (a. Geogr.) 10; auch nannte er **Phazaēlis**, Stadt Judäas, im Jordanthale, nördlich von Jericho, die er erbaute, nach demselben.

Phazānia, Landschaft im innern Afrika, südlich unter Leptis magna; j. Fezzan.

Phazēmon, Flecken im Innern von Pontos; j. Marsifun. Die Umgegend: **Phazemonītis**, zwischen Gadelonitis, dem Halys u. der Ebene Phanaröa.

Phazīt (Petref.), so v. w. Linsenstein.

Phēa (a. Geogr.), so v. w. Phia.

Phebălium (P. *Vent.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher u. Halbsträucher mit ungetheilten, länglich lanzettförmigen Blättern, gestielten, zu 3 in Endtrauben od. Dolden stehenden Blüthen, in Neuholland.

Phēbus (fr.), so v. w. Schwulst.

Phēgeus, **1)** Sohn des Inachos, König in Arkadien; gab der Stadt Erymanthos (später Psophis) den Namen **Phegēa**. Er war Vater von Alphesiböa (Arsinoë), Pronoos u. Agenor, od. Temenos u. Arion; von Akarnan (s. d.) ermordet; **2)** s. u. Dares 2).

Phegītes, Art versteinerten Holzes.

Phĕgor, ein Götze, so v. w. Baal-Peor, s. u. Baal.

Phēīa (a. Geogr.), so v. w. Phia.

Phēīdon, so v. w. Phidon.

Phēīon, Heraklide, angeblich Erfinder der Maße, Gewichte u. Münzen.

Phēka, Stadt in Hestiäotis.

Phēkah (hebr. Gesch.), so v. w. Pekah.

Phekājah, so v. w. Pekajah.

Phēles, alter König von Tyros, s. u. Phönikien 1.

Phelīpe, St. (Geogr.), **1)** so v. w. Philipp; **2)** Felibe, Philipp u. dgl.

Phēlippeau (spr. Phelippoh, A. le Picard de P.), geb. 1768 in Poitou; stud. 1783 auf der Militärschule zu Paris, mit Buonaparte in feindseligem Wetteifer; trat 1785 zur Artillerie, commandirte 1789 eine der Batterien, welche die Zusammenrottungen auf dem Platze Ludwigs XV. zerstreuen sollten, emigrirte 1791, wohnte unter den Brüdern des Königs den Feldzügen von 1792 bei, diente 1793 u. 1794 in der Armee des Prinzen Condé, wurde 1796 Generaladjutant, warb ein Corps Royalisten, an dessen Spitze er mehr. Vortheile errang, wurde aber, nachdem die Vendée unterlegen hatte, zu Orleans verhaftet, entfloh, gelangte 1797 wieder zur Armee des Prinzen Condé, kehrte aber bald darauf wieder nach Paris zurück, befreite dort Sidney Smith aus dem Gefängniß im Tempel u. führte ihn nach London, erhielt durch Dankbarkeit des von ihm Befreiten eine Oberstenstelle, nahm Antheil an allen Vortheilen, welche Sidney im Mittel-

telmeere errang, leitete 1799 die Vertheidigung von Akre gegen die Franzosen u. st., nachdem diese die Belagerung aufgehoben hatten. *(Fö.)*

Phēllata (Geogr.), **1)** so v. w. Foulahs; **2)** Volk, so v. w. Fellata.

Phēllias, Nebenfluß des Eurotas in Lakonika.

Phellīne (P. *Lab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapotaceen, Styraceae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: **P. comosa**, Strauch in Neu-Caledonien. **Phellocārpus** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Dalbergieae *Benth.*). Arten: in Brasilien.

Phelloplāstik (v. gr.), die Kunst, Werke der Architektur, vornehmlich Ruinen, in kleinen Nachbildungen aus geschnittenem Kork darzustellen, s. u. Kork 2.

Phēllos, Stadt in Lykien mit dem Hafen Antiphellos.

Phelonītis (Bot.), s. u. Licea.

Phelypäa (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Orobancheen, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: **P. violacea**, violett blühend, in der Berberei; **P. lutea**, in Portugal; **P. foliata**, am kasp. Meer, mit scharlachrother Blüthe, auf Wurzeln andrer Pflanzen schmarotzend u. m. a.

Phēmios, **1)** Sänger auf Ithaka, der den Freiern der Penelope bei ihren Gelagen singen mußte. Odysseus schenkte ihm auf des Telemachos Fürsprache sein Leben, s. u. Odysseus 11. **2)** Freier der Helena.

Phemŏnoē, Tochter Apollons, eine Sibylle (s. d.), erste Pythia in Delphi; erfand den Hexameter.

Phen (Phenӯl), s. u. Steinkohlentheer.

Phĕneos, **1)** Stadt in der arkad. Landschaft Azania, an der Grenze Achaias, angeblich von einem Inländer **Phĕneos** angelegt. Hier soll sich Herakles aufgehalten haben, als er den Kanal von Orchomenos anlegte. P. ging durch Ueberschwemmung unter. Man hat noch (sehr seltne) Silbermünzen von P.; j. Dor, Phonea. **2)** See Arkadiens, j. Phonia.

Phengīt (Min.), **1)** so v. w. Topas, edler; **2)** so v. w. Anhydrit.

Phengophobīē (v. gr.), **1)** Scheu vor glänzenden Gegenständen, als Symptom der Hundswuth; **2)** diese selbst (s. d.).

Phĕor (Myth.), so v. w. Baal-Peor.

Phĕrä (a. Geogr.), Stadt in Pelasgiotis (Thessalien), nahe am Pelion, mit berühmter Quelle Hyperea, mitten in der Stadt. Hier wurde Artemis verehrt, daher ihr Beiname **Pherăa**. Der 1 geogr. Meile entfernte Hafen von P. hieß Pagasa, an dem darnach genannten Pagasäischen Meerbusen (j. Busen von Volo), wo die Argo gefertigt wurde u. die Argonauten sich einschifften, s. Argonautenzug; j. Berihissar od. Kalamata. Gestiftet war P. um 1300 v. Chr. von **Phĕres**, dem Sohn des Kretheus u. der Tyro; ihm folgten als König von P. sein Sohn Admetos (s. d. 1); diesem sein Sohn Eumelos (s. d. 1) zur Zeit des trojan. Kriegs. Später herrschten hier Polydoros u. Polyphron gemeinschaftlich 1 Jahr, worauf dieser jenen tödtete, nach einjähriger Regierung aber von einem Bruder od. Brudersohne, Alexander, gleiches Schicksal erfuhr, gegen welchen nach 11 Tagen Alexander von Mazedonien, Alexanders d. Gr. Oheim, von den Aleuaden in Larissa gerufen, zog u. ihn nach P. zurückdrängte, von wo ihn Epaminondas u. Pelopidas ververjagten. Ihm folgten Tisiphonos u. Lykophron, seiner Gemahlin Thebe Bruder, welche Tyranen auf der Aleuaden Bitten Philipp d. Gr. vertrieb, so wie Lykophron, der nebst seinem 2. Bruder, Pitholaos, zurückkehrte, zum 2. Male. Später entriß Philipp zum 3. Male P. dem Pitholaos. *(Sch. u. Lb.)*

Pherăa (Myth.), **1)** s. u. Pherä; **2)** Tochter des Aeolos, mit welcher nach Ein. Zeus die Hekate zeugte; die Mutter setzte das Kind auf einem Kreuzweg aus; daher **3)** Beiname der Hekate.

Pherăos, s. Alexander 13).

Phĕreklos, Sohn des Harmonides, erbaute das Schiff, worauf Paris die Helena entführte; fiel vor Troja.

Pherĕkrates, Dichter der alten Komödie, in den alexandrin. Kanon aufgenommen, um 420 v. Chr.; Fragmente herausgeg. von Heinrich, Kiel 1818, 4.; mit Eupolis von Runkel, Lpz. 1829. Nach ihm ist der **Pherekrātische Vers** (– ᴗ – ᴗ ᴗ – ᴗ –) benannt.

Pherekӯdes, **1)** aus Leros, wohnhaft zu Athen, Logograph; bearbeitete vorzüglich attische Sagen; Fragmente herausgeg. von Sturz, Gera (2. Ausg.) 1824; A. Matthiä, De Pherecydis fragm., Altenb. 1814, 4. **2)** Von Syros, Philosoph der ionischen Schule, um 550 v. Chr., Lehrer des Pythagoras; philosophirte zuerst in Prosa. Er behauptete angeblich zuerst die Unsterblichkeit der Seele u. nahm 3 Principien an, Zeus, d. i. Aether od. Feuer, thätiges Princip, die Erde das Chaos, leidendes Princip, beide innigst verbunden, u. die Zeit in der Alles gebildet wird; Fragmente von Sturz mit Pherekydes 1). *(Sch.)*

Pherenīke, so v. w. Berenike 11).

Pherephătta (Taubenträgerin), Beiname der Proserpina.

Phĕres (gr., Thiere), so v. w. Kentauren.

Phĕres, **1)** s. u. Pherä; **2)** Sohn von Jason u. Medea, nach Ein. von dieser in Korinth ermordet, nach And. König von Thesprotia.

Pheresīter, älteste Bewohner Palästinas, in den Strichen von Samaria u. am nördlichsten im spätern Galiläa.

Phe-

Pheretima, Königin von Kyrene, s. unt. Kyrenaika.

Phērne (gr.), Aussteuer, welche die Braut von ihren Eltern bekam.

Phēron, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) ... n. Er curirte seine von den Göttern als Strafe verhängte 10jähr. Blindheit mit dem Urin einer keuschen Frau, die er dann heirathete.

Pherōnia (a. Geogr.), so v. w. Feronia.

Phērōras, Gemahl der Salampso.

Phērra, ostind. Maß für Reis = 75 engl. Pfund Avdps. od. 34 Kilogramm.

Phersēphone (Persephätta), Amphions Gemahlin.

Pherūsa, 1) eine der Horen; **2)** eine der Nereiden, s. u. Nereus.

Pherūsa, 1) nach Lamouroux Gattung der Korallinen, der Gattung Flustra verwandt. Art: Ph. tubulosa (Flustra tub.) ꝛc.; **2)** s. u. Köcherwürmer f).

Phērzan (pers.), so v. w. Königin, s. Schachspiel ꝛ.

Phes Damīna (a. Geogr.), s. Aphes Damim.

Phētros (Phetrūsia, Fature), in der Bibel Bezirk in Oberägypten.

Phēūgydron (gr.), Wasserscheu.

Phi (gr., Gramm.), s. u. Ph.

Phīa, Stadt in Triphylia (Elis), an der NOSeite einer beträchtl. Landspitze Ichthys, mit offnem Hafen, j. Castell Tornese.

Phiāla, See, s. u. Jordan.

Phialāa, so v. w. Phigalia.

Phīale (gr. Ant.), **1) (Phīala)**, Schaale, Trinkschaale; **2)** Aschenkrug; **3)** so v. w. Lacunae 2).

Phīalen, Abtheilung der Pilzgattung Peziza, s. d.

Phiāliae (a. Geogr.), so v. w. Phigalia.

Phīalos (Myth.), s. Phigalos.

Phi-Bēseth (bibl. Geogr.), so v. w. Bubaste.

Phīdias, geb. um 490 v. Chr., Sohn des Charmidas in Athen, Bildhauer u. größter Künstler des Alterthums, Schüler des Argivers Ageladeѕ. Von Perikles zum Vorsteher aller Kunstunternehmungen ernannt, um 444 schmückte er Athen mit zahllosen Werken aller Künste. Er führte bes. Götterbilder aus, unter denen das der Athene (s. d. ꝛ) im Parthenon von Gold u. Elfenbein u. (433 v. Chr.) das des olymp. Zeus (s. d.) in Olympia die berühmtesten sind. In Elis war eine Venus Urania von ihm, in Delphi 10 Erzstatuen, welche die Athener aus der marathonischen Siegesbeute aufstellten. Seiner künstlerischen Thätigkeit, wenn auch nicht unmittelbar, gehören die Statuen des Giebels vom Parthenon, deren mehr od. weniger beschädigte Ueberreste unter dem Namen der Elginschen Marmore in London aufbewahrt werden (s. Elgin). Zu diesen Werken gehören auch die Sculpturen von den Propyläen (der Nike Apteros), dem Thesaion ꝛc., von denen indeß viel weniger erhalten ist. Nur der Fries aus der Cella des Tempels der Nike Apteros, 3½ F. hoch u. 28 F. lang, mit der Darstellung des panathenäischen Festzugs, eines der herrlichsten Werke griech. Kunst, ist erhalten, u. zum größten Theil im brit. Museum. P. kam gegen das Ende seines Lebens in Verdacht, bei der Verfertigung einer Statue Gold unterschlagen zu haben. Gewiß ist, daß er 432 im Kerker starb, wahrscheinlich als Opfer einer Partei, welche die Macht des Perikles zu brechen gedachte. Das Gepräge seiner Kunst ist erhabne Würde, hohe technische Vollendung, zur Kunstschönheit veredelte Naturwahrheit. *(Fst.)*

Phidlēne, s. u. Myrtaceen ꝛ.

Phidīppos, des Thessalos Sohn, führte ein Heer nach Troja. Auf der Heimkehr ward P. nach Epiros verschlagen u. erbaute dort die Stadt Ephyra.

Phidītien (gr.), gemeinschaftl. Mahlzeiten (daher auch Syssytia) für Männer u. Knaben, welche bes. in den dorischen Staaten Sparta, Kreta (hier Andria), Megara gewöhnlich waren. In Sparta trug jeder Theilnehmer aus seinem Vorrath u. zwar (monatlich) 1½ attische Medimnen Gerstengraupen, 11—12 Choen Wein, 5 Minen Käse, 2½ Minen Feigen od. Datteln u. 10 äginetische Obolen für Fleischgerichte bei. Außerdem wurden noch Zugaben (Epaïkla) gegeben, die Aermern von ihrer Jagdbeute, die Reichern Waizenbrod, junges Vieh, Geflügel, Früchte ꝛc. In Kreta wurden die Kosten von dem Staate getragen, so daß von den Einkünften die Hälfte an die einzelnen Häuser als Beitrag zu den Ph. vertheilt wurde. *(Lb.)*

Phīdon, 1) um 900 v. Chr. König von Argos, s. d. n. **2)** Alter korinthischer Gesetzgeber, etwa zu Lykurgos Zeit, von dem nichts Sicheres bekannt ist, angeblich Erfinder der Münzen, Maße u. Gewichte.

Phigālia, alte arkad. Stadt auf der Grenze von Elis u. Messenien, auf steilem Felsen, mit Tempel des Bakchos u. der Artemis Soteira. Am niedern Stadttheil ergoß sich das Flüßchen Limax in den Neda. Unweit P. waren Bäder; in der Nähe der Berg Kotylion. Gegründet war Ph. von **Phigalos**, Lykaons Sohn, erneuert von dem Herakliden Phialos, Bukolons Sohn, (nach dem Ph. Phialiā genannt wurde). Um 660 v. Chr. ward Ph. von den Spartanern erobert u. zerstört, doch erhielten mit Hülfe von 100 Oresthasier, welche aber alle blieben (man zeigt noch jetzt ihr Grab), die Vertriebenen ihre Vaterstadt wieder. Zur Zeit des Epaminondas brachen Unruhen aus; die herrschende Partei vertrieb die Gegner, welche nun sich Heräas bemächtigten. Bei Entstehung des achäischen Bundes sammelten sich in Ph. Seeräuber, brachten Ph. in den Schutz der Aetolier u. beunruhigten die Nachbarschaft; sie wurden durch Kö-

König Philipp III. von Makedonien verjagt; j. Paulitza, mit Tempelruinen. *(Sch.)*

Phihahiroth (a. Geogr.), so v. w. Arsinoe 7).

Phikion, Bergspitze in Böotien, wo die theban. Sphinx hauste u. von wo sich Zeus zur Alkmene niederließ; vgl. Sphingion.

Phikos, Feldherr von Abimelechs Heere.

Phil..., v. gr. Philos, s. d.

Phila, Castell in Pieria (Makedonien), an der Grenze Thessaliens, auf einem steilen Felsen, erbaut von Demetrios.

Philäcia (a. Geogr.), s. Philecia.

Philadelphen, Bund, der in der franz. Armee um 1803 aus alten eifrigen Republikanern entstanden sein u. die Absicht gehabt haben soll, das Kaiserthum zu stürzen. Oudet, im 34. Jahr schon Brigadegeneral, wird als dessen Haupt angegeben. Derselbe wurde nach der Sage durch Napoleon in der Schlacht von Wagram, mit seinem (dem 7., n. And. 9.) Regiment, nach And. blos mit 22 Offizieren, die er sämmtlich selbst hatte anstellen dürfen u. die daher als Mitverschworne betrachtet wurden, in einen Hinterhalt gelockt u. fiel dort von vielen Kugeln durchbohrt. Eine Fortsetzung dieses Bundes soll 1812 die Verschwörung des Generals Mallet gewesen sein, auch die Verschwornen viel zum Sturz Napoleons 1814 beigetragen haben. *(Pr.)*

Philadelphen (Bot.), s. u. Klammen 4.

Philadelphia, **1)** (a. Geogr.), Stadt Lydiens, in SO. von Sardes, am Fuße des Tmolos, erbaut von Attalos Philadelphos, 154 v. Chr.; unter den griech. Kaisern war sie Sitz eines christlichen Bischofs u. im 13. Jahrh. eines Metropoliten; 1392 von Bajazeth I. eingenommen, der aus Rache von den Knochen der Erschlagnen eine sehr dicke, 1800 F. lange Mauer soll haben errichten lassen; j. bei den Türken Allahschehr (d. i. Gottesstadt). **2)** Stadt im Innern des rauhen Kilikiens, am Kalykadnos; j. Malaskert. **3)** Stadt der Dekapolis Ostpalästinas, benannt von Ptolemäos Philadelphos, früher, als Hauptstadt der Ammoniter, Rabba (Rabbath Ammon, Rabbatamana).

Philadelphia, [1] **1) Grafschaft** in dem nordamerikan. Staate Pennsylvanien; 6¼ QM., gegen 155,000 Ew., gut angebaut. [2] **2) Hptstadt** derselben, 2. Stadt der Union, zwischen den Flüssen Delaware u. Schuylkill, [3] sehr regelmäßig gebaut, theilt sich in die City, die sich in 4 Wards (Stadttheile) u. in die (gewöhnlich nicht zur Stadt, sondern zur Grafsch. gezählten) **Vorstädte:** Penns Township (mit Morrisville, Fairmund, Bushill u. Francisville), Springgarden, Northern Liberty, Kensing- Southwark, Moyamensing, Passyunk; [4] hat sehr breite **Straßen** (bis zu 117 F., Broadstreet, Marketstreet, mit Markthallen, Dockstreet, Chesnutstreet rc. die elegantesten), gutes Pflaster, schöne Trottoirs, reichl. Erleuchtung; viele **Plätze** (Washington-, mit Bildsäule Washingtons, Clinton-, Northwest-, Southwestsquare); [5] backsteinerne, nur in den Vorstädten hölzerne **Häuser;** viele **öffentl. Gebäude** (Staatenhaus, 3 Rathhäuser, Washingtonhall, das Universitätsgebäude, die Bank, nach Muster des Parthenon in Athen, von weißem Marmor, das neue Zuchthaus, ein Viereck von 650 F. Fronte auf jeder Seite, einige Schauspielhäuser, [6] gegen 100 **Kirchen** von 21 verschiednen Confessionen (der Presbyterianer, Episkopalen, Quäker, Baptisten, Lutheraner, Reformirte, Methodisten, Katholiken rc., darunter die schönsten: Neu-Jerusalem, die der deutschen Lutheraner mit großer Orgel), auch gibt es eine **Synagoge;** [7] **wissenschaftl. Anstalten,** so die Universität (mit 4 Facultäten: der Künste, der Naturwissenschaften, der Jurisprudenz u. der Medicin), Pennsylvania-College (1831 von Stephan Girard gestiftet), Mädchenerziehungsanstalt der Herrnhuter, Elementarschulen (fast für jede Secte), Seminar für Missionäre zur Bekehrung der Neger (Augustinerhalle), mehr. Akademien (z. B. Akademie der Kunst u. Wissenschaften, s. u. Akademie [illegible]), Peales Museum (mit einem vollständigen Mammuthgerippe), [8] **gelehrte Gesellschaften** (amerikan.-philosoph., medicin., ärztl. Linnéische, des Ackerbaues, für Naturwissenschaften, für chem. Erfindungen in der Mechanik, Athenäum, 3 Bibliotheken, darunter Franklins Bibl. von 32,000 Bdn., Sternwarte, botan. Gärten; [9] viele **Wohlthätigkeitsanstalten,** Krankenhaus, Armenhaus der Quäker, Pennsylvaniahospital (mit anatom. Theater u. Bibliothek), Taubstummenanstalt, Christchurchhospital u. m. a., wodurch viele Arme unterhalten u. Einwandrer unterstützt werden. Die Washington Benevolent Society hat mehr. tausend Mitglieder; **Strafanstalten:** Countigoal (Staatsgefängniß) u. Penitentiary Arbeits- u. Beßrungshaus, mit 228 Zellen zur einsamen Einsperrung der Gefangnen; [10] von **Fabriken** finden sich mehr. für Baumwollenwaaren (über 100 Fabriken mit mehr als 10,000 Arbeitern), Hüte, Tabak, Bürsten, Glas, Zucker, Papiertapeten, Seife, Lichter, Porzellan, ferner: Nagelschmieden, Kanonengießereien, Schriftgießereien, Kupferstechereien, Krempeleien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien u. Silberwaaren, Hausgeräthe, Schiffe; die Buchdruckereien (über 100) sind sehr beschäftigt. [11] Der **Handel** ist sehr ausgedehnt; auf dem Delaware können Schiffe mit 74 Kanonen bis zur Stadt kommen, in dem Hafen können 300 große Fahrzeuge Platz haben; an ihm liegen Schiffswerfte u. viele Magazine; man versendet Mehl, Fleisch

But-

Butter, Oel u. nimmt dafür Luxusartikel; der Landhandel ist ebenfalls bedeutend; eine Börse, mehr. Banken u. Assecuranzen geben dem ganzen Handel besondern Schwung. [12] Die **Stadtbehörde** besteht aus 1 Mayor, 14 Alderman, 30 Rathsherrn, 1 Recorder, die alle nur 1 Jahr fungiren. Die **Polizei** ist gut eingerichtet, das Wasser wird von Fairmount her aus dem Schuylkill durch Dampfmaschinen hereingefördert (4 Mill. Gallonen täglich). [13] In P. ist endlich die Münze, wo alle Münzen der Union geschlagen werden. [14] Der **Einw.** mögen jetzt gegen 200,000, darunter gegen 40,000 Deutsche, sein, sie leiden bisweilen durch gelbes Fieber. In den Vorstädten: East- u. West-southwark (in letztrer die Pulvermagazine) 14,000, Moyamensing 3000, Passyunk 1000, East-northern-Liberty mit Schiffswerften, 11,600, West-northern-Liberty, Gesundbrunnen, 10,000 Ew. [15] In der Nähe sind viele schöne Landhäuser. In dem Canton liegen noch: Harrowgate, Dorf, Gesundbrunnen, 10,000 Ew.; Penn, Dorf, mit Besserungsanstalt für jugendl. Verbrecher, 5000 Ew.; Germantown, 5300 Ew., meist Deutsche; hier Treffen am 4. Oct. 1777, wo der Brite Howe die Amerikaner besiegte; Frankfort, Insel; Reedy, Anlegeort der Schiffe im Winter. **3)** (Gesch.). [16] P. ist nach dem Plane von W. Penn angelegt, aber nicht ganz nach demselben ausgeführt worden. 5. Sept. 1774 war hier der Nationalcongreß, wo sich die Staaten über Maßregeln gegen die Willkühr Englands beriethen, s. Nordamerikanische Freistaaten n; 4. Juli 1776 wurde an dem hies. Staatenhaus die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten erklärt, s. ebd. n; 27. Septbr. 1777 von Howe eingenommen; 1778 mußten die Engländer wieder abziehn, s. Nordamerikanische Freiheitskrieg n; von 1790—1810 war sie Bundesstadt, von da an wurde der Congreß nach Washington verlegt. Hier fand 10.—13. Mai 1844 ein Aufruhr gegen die irischen Katholiken, welche einen Native-Amerikan-Verein aus einander treiben wollten, Statt, die meisten irischen Wohnungen, katholischen Kirchen ꝛc. wurden zerstört, Viele getödtet, die Andern verjagt, bis endlich die Nationalmiliz einschritt u. die Volkshaufen zerstreute. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Philadĕlphia, Taschenspieler, s. u. d.

Philadĕlphier, so v. w. Engelsbrüder.

Philadĕlphos (gr.), Beiname **1)** von Attalos II. u. **2)** Ptolemäos II.

Philadĕlphus (Ph. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrteen, *Juss.* Gehörntfrüchtige, Philadelpheae *Rchnb.*, Flammen *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Mehrere Arten in NAmerika. Ph. coronarius (wilder Jasmin, Pfeifenstrauch), Strauch mit weißen, auch gefüllt vorkommenden, wohlriechenden Blumen, an mehrern Orten Deutschlands wild wachsend, häufig zur Bildung von Hecken, Lauben u. zur Verzierung von Holzanlagen cultivirt. Aus den Blüthen kann durch Infundiren mit Behenöl ein wohlriechendes, wohl zur Verfälschung des Jasminöl benutztes, u. durch Behandlung mit Aether, Alkohol u. Chlorcalcium ein äther. Oel (Pfeifenstrauchöl) gewonnen werden. Die geraden Zweige werden zu Pfeifenröhren benutzt.

Philä (a. Geogr.), **1)** kleine felsige Nilinsel in Oberägypten, j. Bilak (Dschezirет el Birbe, Dschezireт el Haif), ist fast baumlos, ragt 25 F. aus dem Nil, der sie bei seinem Anwachsen fast überschwemmt, hervor, hat eine Menge Trümmern von alten Tempeln u. a. Gebäuden mit Inschriften, wird jetzt noch von ungefähr 10 Familien der Barabras bewohnt. Vgl. Parthey, De Phylis insula ejusque monumentis, Berl. 1830. **2)** Stadt darauf, unter dem kleinen Katarakt, südlich von Elephantine. P. war Colonie von Meroe, wurde von Aegyptiern u. Aethiopern bewohnt. Hier sollten Isis u. Osiris begraben sein u. an des Letztern Grabe standen 360 Urnen, die täglich mit Milch gefüllt wurden. Osiris u. der Habicht wurden hier vornehmlich verehrt. *(Sch.)*

Philäni, 2 Brüder in Carthago. Um einen Krieg zwischen Carthago u. Kyrene über eine, zwischen beiden liegende Sandwüste zu endigen, setzten beide Städte fest, daß zu gleicher Zeit in gleichem Schritte von beiden Orten Männer ausgehen sollten, u. der Punkt, wo sie sich träfen, sollte die Grenze sein. Die beiden Brüder kamen aber viel weiter als die kyrenäischen Gesandten, die nun jene beschuldigten, zu früh ausgegangen zu sein. Zur Erhärtung der Wahrheit ihrer Aussage erboten sich die Ph., sich hier lebendig begraben zu lassen, was auch die Kyrenäer annahmen. Die Carthager weihten ihnen hierauf hier Altäre u. verordneten ihnen zu Hause noch mehr. Ehrenbezeugungen. Hier der Hafen **Philaenōrum ārae**, an der Grenze von Kyrene u. Africa propria, der südlichste Punkt der großen Syrte. Vgl. Moos, Ueber der Brüder P. Aufopferung fürs Vaterland, Gießen 1797, 4. *(Sch.)*

Philāos, Sohn des Munichos, s. d.

Philāgathus, Papst Johann (XVII.), s. d. 309).

Philagōnia (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Xanthoxyleae *Rchnb.*, Terebinthaceae *Bl.* P. sambucina, Baum auf Java.

Philalēthen, 1) (Philalēten, Chercheurs de la vérité, Wahrheitsforscher), die Mitglieder des höchsten Grades des 1778 in der Loge Amis réunis zu Paris vom Prinzen Karl von Hessen u. A. gestifteten Ordre divin, mit mystisch-moral. u. wissenschaftl. Richtung u. 12 Graden (Lehrling, Gesell, Meister, Auserwählter, schott. Ritter, Ritter vom Orient, Ritter vom Rosenkreuz, Ritter vom Tempel,

unbekannter Philosoph, erhabener Philosoph, Eingeweihter, Philalet od. Meister aller Grade), 1782 von 20 französ. u. a. Logen angenommen. Auf den zu einer Reform der Freimaurerei von den P. gehaltnen 2 Conventen, den 15. Febr. bis 26. Mai 1785 u. den 8. März bis 26. Mai 1787, fanden sich berühmte Brüder aus der Schweiz, Deutschland u. and. Ländern ein, ohne sonderl. Resultate. Der Orden erlosch durch den Tod der Seele des Ganzen, Savalette le Langes, Garde du trésor royal, u. durch die Revolution. **2)** (Religiöse Wahrheitsfreunde), unter diesem Namen wollte eine Gesellschaft in Deutschland, wohl bes. gedrängt durch die Verketzerungversuche in Halle, eine von allen positiven u. nationalen Dogmen befreite, nur auf relig. Symbole u. Gebräuche gegründete Gemeinschaft stiften, ohne daß jedoch dadurch ihre bürgerl. Stellung beeinträchtigt werden möchte. Der Name der Mitglieder ist nicht bekannt worden, die Idee aber ward ausgesprochen in dem Entwurf einer: Bittschrift an deutsche Fürsten, Kiel 1830, dem auch eine besondre, ihre Grundsätze enthaltende Schrift beigefügt war; sie nannten sich darin eben P. od. Freunde religiöser Wahrheit. Da jedoch die Julirevolution die Gemüther ganz der Politik zuwendete, so blieb diese Idee ohne Ausführung. In neuester Zeit wurde sie, der Pietisterei gegenüber, von den Freien (s. d. 2) in Berlin wieder erneuert, aber auch von diesen nicht ins Leben geführt. *(Sch.)*

Philänder, 1) Sohn der Akakallis, s. d. 2). **2) P. von Sittewald**, so v. w. Moscherosch.

Philandrīē (v. gr.), Männerliebe.

Philanthrōp (v. gr.), wohlwollend gegen andre Menschen; daher **Philanthropīē.**

Philanthrōpen, religiöse Gesellschaft, welche unter der Anleitung des Reveillère Lepaux 1797 in der franz. Revolution entstand, allein die Vernunftreligion gelten ließ, dabei aber einen eignen Cultus u. zu diesem Zwecke auch Kirchen inne hatte, die sie 1801 wieder abgeben mußte; s. Theophilanthropen.

Philanthropinīsmus, [1] Erziehungssystem, welches Milde als Hauptgrundsatz der Erziehung aufstellte. Schon in den Erziehungsideen Lockes (s. u. Erziehung 10) ist er begründet, später nahm diese Idee Rousseau in seinem Emil wieder auf, u. unter den Deutschen bildeten ihn bes. gegen Ende des 18. Jahrh. Basedow u. dessen Anhänger Campe, Iselin, Salzmann, Trapp, Wolke mehr aus u. suchten ihn einzuführen. Ph. ist diese Erziehungsweise genannt, weil sie die Menschenliebe als die Tendenz aller Erziehung betrachten u. sich daher selbst vorzugsweise **Philanthropīsten** nannten. Basedow fand den Hauptgrund der moral. u. physischen Entartung der Menschen in dem mangelhaften Unterrichte u. der naturwidrigen Erziehung der Jugend, vorzüglich in der übergroßen Strenge u. der fast ausschließlichen Beschäftigung des Gedächtnisses, u. drang dagegen auf eine naturgemäße, freie Entwicklung des Kindes, so daß dasselbe durch stufenweise, sinnl. Anschauungen sich einen Reichthum von Vorstellungen sammele, bevor es zu dem eigentl. Lernen übergehe. [2] Zugleich suchte er auch den Menschen durch gymnast. Uebungen, durch Abschaffung düstrer Schulstuben, ungesunder Kleidung u. dgl. physisch zu kräftigen. Dazu legte Basedow, unterstützt vom Herz. Franz von Dessau 1774 daselbst eine Pflanz- u. Musterschule **(Philanthropīn)** an, die sich zwar schon 1793 wieder auflöste, jedoch mehrere ähnl. Institute hervorrief, welche sich indeß auch nicht lange hielten, wie zu Marschlins, gestiftet von Salis, zu Heidesheim, Colmar, Trittow unter Trapp u. m. a. [3] Der P. verfiel zwar in ein entgegengesetztes Extrem, u. die kindischen Spielereien beim Unterrichte bewirkten ein seichtes Vielwissen u. einen Dünkel, wodurch die Zöglinge desselben weit hinter denen der ältern Unterrichtsanstalten zurückblieben. Diese Schulen haben auch keinen einzigen Gelehrten vom 1. Range erzogen. Inzwischen trug derselbe doch viel zur Abstellung verjährter Mißbräuche bei. Namentlich verdanken demselben unsre Landschulen die wesentlichsten Verbesserungen. Sie verdrängte hier die sinnlosen Gedächtnißübungen, machte aus den finstern, schmutzigen u. ungesunden Schulstuben heitre Lehrzimmer, verbannte großentheils den Stock u. verwandelte die Lehrer in Erzieher, welche die Kräfte der Kinder gleichmäßig zu entwickeln suchten. Neuerdings sind Rochow u. Pestalozzi (s. d.) auf der Bahn des P. fortgeschritten. Hauptwerk über den P.: Campes Revisionswerk (s. d.) u. die Schriften der genannten Philanthropisten; Niethammer, Streit des P. u. Humanismus, Jena 1808. *(Wth. u. Sk.)*

Philānthus, so v. w. Blumenwespe.

Philaret, 1) Mönchs- u. geistl. Name des Michael Romanow, s. d., Sohnes von Nikita Romanow. **2)** (Eigentl. Wassilj Drosoff), geb. 1782 zu Kolomna, 1812 Rector der Alexander-Newski-Akademie zu Petersburg, 1817 Bischof von Reval, 1819 Erzbischof von Twer, 1820 Bischof von Jaroslaw u. 1821 Erzbischof von Moskau; schr. Mehreres, Lehrbücher der bibl. Geschichte, Predigten, Erklärungen bibl. Bücher.

Philarēten, polit. Studentenverbindung gegen die russ. Regierung, 1821 entstanden, s. Polnische Insurrection von 1830 rc.

Philarētos, 1) gegen das Ende des 11. Jahrh. erster Fürst im cilizischen Armenien, s. d. (Gesch.) 11. **2)** so v. w. Theophilos Protospatharios.

Philārgus (Peter), eigentl. Name des Papsts Alexander V.

Philärgyros, schrieb Scholien zu Virgils Bukolika u. Georgika.

Philästrius (Presbyter), aus Italien, um 380, durchzog als Heiden- u. Ketzerbekehrer fast das ganze röm. Reich, ward endlich Bischof zu Brescia, wohnte dem Concilium zu Aquileja 381 bei u. wurde von dem arian. Erzbischof zu Mailand, Auxentius, verfolgt; schr.: De haeresibus, im 7. Bde. der Bibliotheca patrum, einzeln Basel 1528, Helmstädt 1611.

Philatåer (P-ti), so v. w. Filoter, s. u. Filati 2).

Philautiē (v. gr.), Eigenliebe.

Philea (a. Geogr.), **1)** thrak. Vorgebirge am schwarzen Meere, am Eingange der thrak. Meerenge; **2)** Gegend dabei; darin **3)** Stadt der Byzantiner.

Philēa, Tochter des Danaos, s. d. ¤.

Philēbos, Dialog des Plato (s. d.) über die Wollust.

Philēcia, Ort in SGermanien, an der Grenze von Mähren, Oestreich u. Ungarn, am Zusammenfluß des Taya u. March, j. Policzka, od. Fulnek, od. Olmütz.

Philēdon, Tochter des Danaos, s. d. ¤.

Philēdon, s. Faltenvogel.

Philegesch (hebr.), s. u. Concubinat ¤.

Philēlphus (Franz.), geb. 1389, kam im 15. Jahrh. aus Griechenland fliehend nach Italien, lehrte zu Florenz, Bologna, Mailand u. andern Orten Italiens griech. Sprache u. Lit.; st. 1480. Er übers. mehr. Schriften von Xenophon, Aristoteles, Hippokrates, Plutarch rc. ins Latein. Schr. u. a.: Epistolae, Vened. 1472, Fol.; Epistolae familiares, ebd. 1502, Fol.; Fabulae, ebd. 1480, 4.; Odae et carmina, Brixen 1497, 4.; Orationes, Mail. 1481 u. ö., 4.; Satyrarium hecatonstichon, ebd. 1476 u. ö.; Mediolanense convivium, ebd. 1478, 4. *(Pt.)*

Philēmon, **1)** P. u. **Baukis**, altes, frommes Ehepaar in Phrygien. Als einst Zeus mit Hermes die Erde besuchte, um den Sinn der Menschen zu prüfen, baten sie lange um gastliche Aufnahme, bis sie dieselbe in der Hütte des P. u. der B. fanden. Beide gaben ihnen aufs willigste Alles was sie hatten. Zum Zeichen, wen sie bewirtheten, verwandelte Zeus das Wasser im Becher in den schönsten Wein. Nun wollten sie auch, die Götter erkennend, ihre einzige Gans noch schlachten, was jene aber nicht zuließen. Die Götter führten sie hierauf auf den nahen Hügel. Plötzlich ergoß sich eine Wasserfluth, welche Alles verwüstete, nur ihre Hütte nicht; diese verwandelte sich in den schönsten Tempel. Auf ihre Bitte wurden sie Priester desselben, u. erlangten zugleich, daß sie einander nicht überlebten. Im höchsten Alter wurden sie in Bäume, P. in eine Eiche, Baukis in eine Linde verwandelt. **2)** P. aus Soli in Kilikien, Dichter der neuen griech. Komödie; st. 262, man sagt vor Lachen, als er einen Esel einen Korb Feigen ausfressen sah. Fragmente bei Menander, hes. von Meineke, Berl. 1823. **3)** Griech. Grammatiker, n. Ein. im 5., n. And. im 12. Jahrh.; schr.: *Λεξικὸν τεχνολογικόν* u. *Λέξεις ἀττικαί*, herausgeg. von Osann, Berl. 1821; erstres allein von Burney, Lond. 1812. **4)** Christ zu Kolossä in Phrygien, aus Laodikea, an welchen Paulus einen im N. T. enthaltnen Brief (**Brief an P.**, s. u. Paulus) richtete. Von Paulus bekehrt, hatte er der Gemeinde zu Kolossä sein Haus zum kirchl. Versammlungsort überlassen. Die Tradition bezeichnet ihn als Bischof v. Kolossä u. läßt ihn unter Nero den Märtyrertod leiden. *(Sch. u. Wth.)*

Philerēmus, s. u. Wespenbiene.

Philes (Manuel), aus Ephesos im 13. u. 14. Jahrh., schr. in polit. Versen *περὶ ζώων ἰδιότητος, εἰς τὸν αὐτοκράτορα βασιλέα, περὶ φυτῶν, ἠθοποιία δραματικὴ* (Gespräch), *εἰς τὸν ἐλέφαντα*; das erste herausgeg. Venedig 1533, von Camerarius Lpz. 1573, 4.; von Paw, Utr. 1730, 4.; die übrigen von Wernsdorf, Lpz. 1768, Danzig 1773.

Philēsia (P. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen *Spr.*, Kronlilien, Methoniceae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. buxifolia in Magellans Land.

Philetåros, **1)** Sohn des Aristophanes, Dichter der griech. mittlern Komödie, s. Griechische Literatur ¤. **2)** Bithynier, Schatzmeister des Lysimachos von Thrakien, nachher Statthalter in Pergamon, machte sich nach 283 unabhängig u. wurde Gründer des pergamenischen Reichs, s. Pergamos (Gesch.) ¤; vgl. Syrien (Gesch.) ¤.

Philētas, von Kos, griech. Grammatiker u. Dichter um 290 v. Chr., Lehrer des Ptolemäos Philadelphos; schrieb Elegieen (in denen er dieser Dichtungsart eine neue Gestalt in der Darstellung der Freuden u. Leiden der Liebe gab u. die Properz nachahmte) u. Epigramme. Fragm. herausgeg. von Kayser, Gött. 1793, von Bach, Halle 1829.

Philetērisches Stādium, s. u. Stadium.

Philētor (gr. Ant.), s. u. Kreta ¤.

Philētos, christl. Irrlehrer zur Zeit des Paulus, der mit Hymenäos in gnost. Richtung lehrte, die Auferstehung sei nur bildlich zu nehmen, bei Jesu von seinem Werke, bei den Andern von der Auferstehung aus Irrthum u. Sünde, darum sei sie schon geschehen u. nicht mehr zu erwarten.

Phileūrus (P. *Latr.*), Gattung der Mistkäfer, der Gattung Geotrupes *Fabr.* verwandt, doch hat der Oberkiefer weder Kerben noch Zähne, das Halsschild ist etwas breiter als die Flügeldecken u. an den Ecken abgestumpft. **Art**: P. valgus, didymus depressus u. a. aus SAmerika.

Philezeth, bibl. Name der Stadt Bubaste.

Philhellēnen (v. gr.), **1)** die Griechen Lie-

Liebenden; bes. **2)** Männer, die im griech. Freiheitskampfe die Griechen persönlich od. durch Geld unterstützten, s. Griechischer Freiheitskampf 2c.

Philia (gr.), Freundschaft.

Philia (a. Geogr.), so v. w. Philea.

Philiater (v. gr.), **1)** Freund, Liebhaber der Arzneikunst, Arzt; **2)** Studirender der Medicin.

Philiatra, Stadt an der WKüste von Messenien; hier soll das homerische Arena, nach And. Erene (Erana) gelegen haben.

Philibert, **I. Markgraf von Baden: 1)** Sohn Bernhards III. von Baden, folgte diesem unmündig 1536, ward 1555 mündig, blieb 1569 bei Montoncadot. Ueber ihn s. Baden (Gsch.) 2c. **II. Herzöge von Savoyen: 2)** P. I., der Jäger, Sohn Amadeus IX., geb. 1465, reg. 1472—1482, wo er st., s. Savoyen (Gesch.) 2c; vermählt 1474 mit Blanca Maria von Mailand. **3)** P. II., der Schöne, Sohn Philipps, geb. 1480; reg. 1497—1504, wo er st., s. ebd. 2c. **III. Nicht regierender Fürst: 4)** P. v. Chalons, Prinz v. Oranien, s. Oranien 11).

Philibert, Sct., Marktfl., s. u. Nantes.

Philibertia (*P. H. & B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeen, Cynancheae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Philicium (Metr.), s. u. Philiskos.

Philidor (André Damian), geb. zu Dreux 1726; Pensionair des Königs von Frankreich u. des ital. Theaters zu Paris, führte schon im 11. Jahre eine Motette vor dem franz. Hofe auf. Seine Fortschritte in der Musik u. noch mehr im Schachspiele bewogen ihn, 1745 eine Kunstreise durch Holland, England u. Deutschland zu machen. Nach Frankreich zurückgekehrt componirte er von Neuem, u. a. die Opern: der Hufschmied, der Soldat, der Zauberer, Tom Jones 2c. Auf Kosten des Schachklubbs zu London reiste er jährlich dahin u. wählte diese Stadt endlich zum Aufenthalt. Er st. dort 1795. Noch 2 Monate vor seinem Tode spielte er 2 Spiele Schach zugleich mit verbundnen Augen u. gewann sie beide. Schr.: Prakt. Anweisung zum Schachspiel, a. d. Fr. von S. H. Ewald, Gotha 1779, 3. Aufl. ebd. 1810; Die Kunst im Schachspiel ein Meister zu werden, Straßb. 1791. *(Pr.)*

Philikos (Litgesch.), so v. w. Philiskos.

Philinas, Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos 2c.

Philinna, Mutter des Arrhidäos von Philipp (s. d. 2) dem Gr.

Philinos, von Kos, Arzt u. Schüler des Herophilos, zur empirischen Schule gehörig, schrieb Commentarien über Schriften des Hippokrates (verloren).

Philios, Beiname des Zeus als Schützer der Freundschaften.

Philipon, s. Roland.

Philipp (v. gr. **Philippos**), Name; bedeutet der die Pferde Liebende, der Ritterliche, der Muthige. **I. Regierende weltliche Fürsten. A) Könige u. Kaiser** aus alter Zeit. **a) Von Makedonien. 1)** P. I., Sohn des Argäos, reg. um 614, s. Makedonien (Gesch.) 2. **2)** P. II. der Große, jüngster Sohn des Königs Amyntas II., ward, als sein ältester Bruder, Alexander, des Vaters Nachfolger, von Pelopidas wieder eingesetzt worden, 368 als Geisel mit nach Theben geführt, wo er sich durch Epaminondas (an dessen Vater Polymnos P. zur Erziehung übergeben worden war) Umgang zum Krieger u. Staatsmann bildete u. sich griech. Bildung erwarb. Von Jugend auf hatte er Gewandheit des Geistes u. hohen Muth gezeigt u. setzte sich, nachdem er seit 360 über seinen jüngern Bruder Amyntas die Vormundschaft geführt hatte, 359 selbst auf den Thron, auf dem er bis 336 mit großem Ruhme saß; s. u. Makedonien (Gesch.) 2. Er wurde am Tage der Verheirathung seiner Tochter Kleopatra an Alexander, König von Epiros u. Bruder der verstoßnen Olympias, von Pausanias ermordet. Man meint, daß Olympias, ja vielleicht selbst Alexander nicht unschuldig an dem Tode P-s gewesen seien; wenigstens begünstigten sie die Mörder. P-s Kinder sind: von Olympias: Alexander u. Kleopatra; von Kleopatra: Karanos u. Europa (Beide von der Olympias ermordet); von der Illyrierin Audata: Kyme, Gemahlin des Brudersohns P-s, Amyntas; von der pheräischen Nikesipolis: Thessalonike, Kassanders Gemahlin; von Arsinoe: Ptolemäos Lagi; von Philinna: Arrhidäos, auch von Olympias ermordet. **3)** P. (III.) Aridäos, so v. w. Aridäos 1). **4)** P. IV., Sohn Kassanders, reg. 298—297, s. ebd. 2c. **5)** P. IV., Sohn des Demetrios II., folgte diesem unmündig 232 u. selbstständig 221—179 v. Chr., s. ebd. 2c ff. **6)** P. V. (Pseudo-P.), früher Andriskos, ein Sklav, 168—149 v. Chr. mit Unterbrechung, s. ebd. 2c. **b) Römischer Kaiser. 7)** M. Julius Philippus Arabs, geb. 204 zu Bostra in Arabien, Praefectus praetorio u. 244 nach Gordians d. Jüngern Ermordung zum Kaiser gewählt, reg. bis 249, wo er gegen Decius bei Verona fiel, s. Rom (Gesch.) 2c. **c) Jüdischer Fürst: 8)** P. Herodes, s. Herodes 2). **B) Fürsten aus der neuern Geschichte. Aa) Kaiser u. Könige. a) Deutscher König** (er war nicht vom Papst zum Kaiser gekrönt, was man damals zum Kaisertitel für unerläßlich hielt): **9)** P. von Schwaben (auch in Beziehung auf P. 7) P. II. genannt), Sohn Kaisers Friedrich I. des Rothbarts u. der Beatrix v. Burgund, jüngrer Bruder Kaisers Heinrich VI., erhielt von diesem Tuscien u. die Mathildischen Güter in Italien u., als Beider Bruder, Konrad, gestorben war, das Herzogth. Schwaben. 1197 war er auf dem

Wege zu seinem Bruder Heinrich nach Sicilien bis Fiascone gekommen, als die Italiener sich bei der Nachricht von des Kaisers Tode empörten, u. P. mit großer Lebensgefahr kaum nach Deutschland zurückkam. Hier suchte er sich als Vormund seines unmündigen Neffen, Friedrich II., der 1196 zu Heinrichs Nachfolger ernannt war, zu behaupten. Aber Papst Innocenz III. bewirkte, daß Berthold v. Zähringen zu Andernach erwählt ward. Damit nun die Krone dem Hause der Hohenstaufen nicht entgehe, beschloß P. sich selbst als Kaiser aufzustellen, bewog Berthold durch 11,000 Mark Silber u. Lehen zum Rücktritt, ließ sich 1198 zu Mühlhausen zum Kaiser wählen u. zu Mainz von dem Erzbischof von Tarantaise, in Abwesenheit des Erzbischofs Konrad von Mainz krönen, nachdem ihn zuvor der päpstl. Legat vom Bann losgesprochen, womit ihn Papst Cölestin wegen einiger Gewalthätigkeiten, die er als Herzog von Tuscien an den Gütern der röm. Kirche verübt haben sollte, belegt hatte. Innocenz erklärte aber die Handlung seines Legaten für nichtig u. ließ als Gegenkaiser Otto v. Braunschweig aufstellen, neben dem sich P. siegreich hielt, bis er den 21. Juni 1208 in seinem Gemache zu Bamberg vom Pfalzgrafen Otto v. Wittelsbach ermordet ward, s. Deutschland (Gesch.) [illegible] ff. u. Wittelsbach. Er war vermählt 1196 mit Irene, Tochter des griech. Kaisers Isaak Angelos. **b) Kaiser von Constantinopel. 10)** P. I., s. Philipp 99). **11)** P. II., s. Philipp 100). **c) König von Armenien. 12)** Sohn Bohemunds IV. von Antiochien, 1221—1222 König von Kleinarmenien, s. u. Armenien (Gesch.) [illegible]. **d) Könige von Castilien. 13)—16)** s. Philipp 42)—45). **e) König von Cypern. 17)** s. Philipp 89). **f) Könige von Frankreich. 19)** P. I., geb. 1052, Sohn Heinrichs I. u. Annas, der Tochter des Großfürsten Jaroslaw Wladimirowitsch von Rußland, kam 1060 als 8jähr. Kind unter der Vormundschaft des Grafen Balduin V. von Flandern zur Regierung u. st. 1108; s. Frankreich (Gesch.) 10; er war verlobt mit Mathilde, Tochter des Kaisers Konrad des Saliers (st. vor der Hochzeit 1044 od. 1034); 1051 vermählt mit Anna, Tochter des Fürsten Jaroslaw von Rußland. **20)** P. II. August d. Eroberer od. der Gottergebene, geb. 1165, Sohn Ludwigs VII. des Schönen u. der Alix, Tochter des Grafen Thibauld v. Champagne, kam 1180 unter der Vormundschaft des Grafen Philipp von Flandern zur Regierung, st. 1223, s. ebd. [illegible]. Vermählt mit Isabelle, Gräfin v. Vermandois (st. 1183); 1193 mit Ingeburg, Schwester des Königs Kanut VI. von Dänemark (geschieden 1195); 1196 mit Agnes v. Meran (st. 1201). **21)** P. III. d. Kühne, Sohn Ludwigs IX. des Heiligen, reg. 1270—85, s. ebd. 10. Vermählt 1262 mit Isabelle, Tochter des Königs Jakob I. v. Aragon (st. 1271); 1274 mit Maria, Tochter des Herzogs Heinrich III. von Brabant. **22)** P. IV. d. Schöne, geb. 1268, Sohn u. Nachfolger des Vor., heirathete 1284 Johanna, Königin von Navarra, daher er auch den Titel eines Königs von Navarra führte, u. trat die Regierung 1285 an, die er bis 1314 führte, s. ebd. [illegible]—[illegible]. **23)** P. V. der Lange, 2. Sohn des Vor., geb. 1293, folgte seinem Bruder Ludwig X. 1316 in der Regierung, u. regierte bis 1322; s. ebd. [illegible]. Vermählt 1307 mit Johanna, Tochter des Grafen Otto IV. von Burgund. **24)** P. VI. von Valois od. der Glückliche, Stammherr der königl. Linie Valois, Sohn Karls v. Valois, des Bruders Philipp des Schönen, König seit 1328 u. reg. bis 1350, s. ebd. [illegible]—[illegible]. Vermählt 1313 mit Johanna, Tochter des Herzogs Robert II. von Burgund (st. 1348); 1349 mit Blanca, Tochter des Königs Philipp von Navarra. **25)** P. Ludwig, jetziger König, s. Ludwig 34) Philipp. **g) Könige von Navarra. 26)** u. **27)** P. I. u. II., s. Philipp 19), 20). **28)** P. III. der Gute od. d. Weise, Sohn Ludwigs, Grafen von Evreux, u. Margarethens von Artois, Enkel Philipps III. von Frankreich, geb. 1301, vermählte sich 1317 mit Johanne, der einzigen Tochter Königs Ludwig X. von Frankreich, Erbin von Navarra, ward 1329 König u. st. 1343; s. Spanien (Gesch.) [illegible]. **h) Könige von Neapel. 29)—32)** P. I.—IV., s. Philipp 43)—46). **i) Könige von Portugal. 33)—36)** P. I.—IV., s. Philipp 42)—45). **k) König von Schweden. 37)** P., Sohn Halstans, Neffe Ingos I., reg. von 1064—80 (1112—1118), s. u. Schweden (Gesch.) 10. **l) Könige von Sicilien. 38)—41)** P. I.—IV., s. Philipp 42)—45). **m) Könige von Spanien. 42)** P. I. d. Schöne, Sohn des Erzherzogs von Oestreich u. nachmaligen röm. Kaisers Maximilian I. u. Marias von Burgund, geb. 1478, erbte schon in seinem 4. Jahre durch den Tod seiner Mutter Burgund, vermählte sich 1496 mit Johanna, der Tochter der Königin Isabelle von Castilien u. Ferdinand des Kathol. von Aragonien, die ihm 1500 zu Gent den nachmaligen Kaiser Karl V. gebar. 1501 wurden P. u. Johanna zu Erben der span. Reiche erklärt u. 1502 von den Reichsständen anerkannt. Nach dem Tode Isabellens 1504 nahm P. Wappen u. Titel eines Königs von Castilien an. Ferdinand d. Kathol. wollte die Regierung dieses Reichs im Namen seiner geistesschwachen Tochter Johanna übernehmen u. ließ durch seinen Gesandten Conchillos von ihr eine Schrift unterzeichnen, worin sie ihrem Vater die Regentschaft von Castilien auftrug. P. fing das Schreiben auf u. ließ Conchillos verhaften. Da er fürchten mußte, daß Ferdinand seine Reise nach Castilien hin-

hindern würde, so ging er 1505 mit seiner Gemahlin zu Schiffe dahin ab. Ein Sturm zwang ihn, in Weymouth einzulaufen. Heinrich VIII., mit Ferdinand d. Kath. einverstanden, hielt den Erzherzog unter manchen Vorwänden 3 Monate lang zurück. In Castilien angelangt wurde er mit vieler Freude empfangen u. trat die Regierung an. P-s Absicht, die wahnsinnige Johanna für regierungsunfähig erklären zu lassen, scheiterte an der Anhänglichkeit der Castilier an dieser, die gemeinschaftlich mit ihm als Königin proclamirt u. deren Name vor den seinigen gesetzt wurde. 1506, 3 Monate nach dem Antritte seiner Regierung, starb er plötzlich, von seiner Gemahlin in einem Anfalle von wahnsinniger Eifersucht vergiftet; s. Niederlande (Gesch.) ss. **43)** P. II., Sohn Kaisers Karl V. u. Isabellens von Portugal, geb. zu Valladolid 1527, übernahm 1543 als Stellvertreter seines Vaters die Regierung Spaniens, erhielt von demselben 1540 die Belehnung mit dem Herzogth. Mailand, 1554 die Königreiche Neapel u. Sicilien abgetreten, u. 1556 auch die Niederlande u. die span. Krone nebst Indien; er reg. bis 1598, wo er st., s. Spanien (Gesch.) rr, Niederlande (Gesch.) rr. Vermählt 1543 mit Maria, Tochter Königs Johann III. von Portugal (st. 1545); 1554 mit der Königin Maria von England (st. 1558); 1559 mit Elisabeth, Tochter Heinrichs II. von England, die früher seinem Sohn Carlos bestimmt war; 1570 Anna Maria, Tochter des Kaisers Maximilian II. Er baute den Escurial. **44)** P. III., Sohn des Vor. u. Annas von Oestreich, geb. 1578, reg. 1598—1621, wo er st. als ein Opfer der Etiquette, da, als er, bereits krank an dem Kamine sitzend, von der zu starken Flamme u. dem Rauche belästigt wurde, keiner der anwesenden Hofherren die Flamme zu verkleinern wagte, weil solches die Pflicht des eben nicht anwesenden Kammerherrn war. Vermählt 1599 mit Margarethe, Tochter des Erzherz. Karl von Oestreich-Steyermark. **45)** P. IV., Sohn des Vor. u. Margarethens von Oestreich, geb. 1605, trat die Regierung 1621, unter der Leitung seines Ministers, des Grafen von Olivarez an, st. 1665; s. Spanien (Gesch.) rr. Vermählt 1615 mit Isabelle, Tochter Heinrichs IV. von Frankreich (st. 1644); 1649 mit Maria Anna, Tochter des Kaisers Ferdinand III. **46)** P. V., Herzog von Anjou, der 2. Sohn des Dauphin u. der Maria Anna von Baiern, Enkel Ludwigs XIV., geb. 1683, wurde durch das Testament König Karls II. 1700 zum Thronfolger von Spanien ernannt u. bestieg, von allen europ. Mächten, außer von Oestreich, anerkannt, 1701 den span. Thron, doch erregte diese Thronbesteigung ganz Europa zum span. Erbfolgekrieg (s. d.), der erst 1713 durch den Frieden zu Utrecht u. Baden endete u. wo er Spanien u. Indien behielt, die übrigen europ. Länder Spaniens aber abtrat, legte 1724 die Regierung nieder u. zog sich nach Ildefonso zurück, doch sein Sohn u. Nachfolger Ludwig starb nach 7 Monaten, u. nun mußte König P. die Regierung wieder übernehmen. Er regierte nun unter dem Einflusse seiner Gemahlin u. des Herzogs von Ripperda u. st. 1746. Ueber dies Alles s. Spanien (Gesch.) ss ff. Vermählt 1701 mit Louise Marie Gabriele, Tochter des Herzogs Victor Amadeus v. Savoyen (st. 1714); seit 1714 mit Elisabeth Farnese, Tochter des Don Carlos, die ihn mit Alberoni bis 1720 beherrschte.

Bb) Andre Fürsten. n) Markgrafen von Baden. 47) P. I., Sohn Christophs I., war als Hauptcommissär in Religionssachen von Kaiser Karl V. 1521 zu dem Reichstage nach Worms u. 1529 zu dem nach Speyer berufen u. hatte in Abwesenheit des Kaisers das kirchl. Präsidium. Er folgte 1527 mit seinen Brüdern Bernhard II. u. Ernst I. gemeinschaftlich u. erhielt den größten Theil von Baden, st. 1533 ohne Erben, s. Baden (Gesch.) ss. **48)** P. II., Sohn Philiberts v. Baden-Baden, folgte ihm 1569; s. ebd. ss. **49)** P. III., 2. Sohn des Markgrafen Christoph II., bekam von seinem Bruder Eduard Fortunat Rodemachern abgetreten, st. 1615, s. ebd. ss. **o) Herzöge von Brabant. 50)** P., Graf v. St. Pol, Bruder Johanns, Herzogs v. Burgund, u. Antons, Herzogs v. Brabant, zog 1422 ins gelobte Land, ward 1426 nach seines Bruders Tode Herzog von Brabant u. st. 1429 (1430), s. Brabant (Gesch.) s u. Lothringen (Gesch.) ss. **p) Herzöge von Braunschweig-Grubenhagen. 51)** P. I., ältester Sohn Alberts III., kam 1525 zur Regierung, führte die Reformation ein u. st. 1551. **52)** P. II., 1595—96, mit ihm starb das Haus Grubenhagen aus, s. Braunschweig (Gesch.) s. **q) Herzöge von Burgund. 53)** P. I., Sohn Herzogs Philipp von Burgund (der noch bei seines Vaters Eudos Leben 1346 st.), u. Johannas von Boulogne, geb. 1346, folgte 1350 seinem Großvater u. st. 1361; s. Burgund (Gesch.) ss. **54)** P. II. d. Kühne, 4. Sohn des Königs Johann u. Bonas von Luxemburg, geb. 1342. Kaum 14 Jahr alt erhielt er wegen seiner Tapferkeit bei Poitiers den Beinamen der Kühne, wurde aber daselbst mit seinem Vater gefangen u. nach London gebracht; befreit wurde ihm die zum Herzogthum erhobne Grafschaft Touraine 1360 u. 1363 die Lehen von Burgund gegeben u. er zum ersten Pair von Frankreich ernannt. Er reg. bis 1404, s. Burgund (Gesch.) ss u. ss. Vermählt mit Margaretha von Flandern. **55)** P. III. d. Gute, Sohn Johanns des Kühnen u. Margarethens von Baiern, geb. 1396, ward 1419 durch die Ermordung seines Vaters Herzog von Burgund u. reg. bis 1467, s. ebd. ss f. Vermählt 1409 mit Michaela, Tochter Karls VII. von Frankreich (st. 1422); 1424 mit Bona

von Artois, Tochter des Grafen Philipp von Nevers (st. 1425); 1429 mit Isabelle, Tochter Johanns I. von Portugal. **r) Herzog von Durazzo. 56)** P., s. u. Durazzo 2. **s) Grafen von Flandern. 57)** P. I., Sohn des Grafen Dietrich, reg. von 1168 bis 1191 (1192). Von 1180—82 Vormund Philipps III., Königs von Frankreich, s. Flandern (Gesch.) u. Frankreich (Gesch.) u. **58)** P. II., so v. w. Philipp 54). **59)** P. III., so v. w. Philipp 55). **t) Herzog von Franken. 60)** so v. w. Philipp 9). **u) Landgrafen von Hessen. 61)** P. d. Großmüthige, geb. 1504, einziger Sohn Wilhelms II., trat nach seines Vaters Tode 1509, unter Vormundschaft seiner Mutter, die Regierung an u. st. 1567, s. Hessen (Gesch.) u. **62)** P. II., Sohn des Vor., Landgraf zu Hessen-Rheinfels, reg. 1557—83, s. ebd. u. **v) Landgraf von Hessen-Homburg. 63)** P. August Friedrich, Sohn Friedrich Ludwig Wilhelms, geb. 1779, trat früh in östr. Dienste, ward zeitig General u. Inhaber eines Infanterieregiments, Feldmarschalllieutenant, Divisionär 1813, dann Generalgouverneur von Frankfurt, 1814 Chef eines Armeecorps, 1827 östr. Krönungsbotschafter in Moskau, k. k. Feldzeugmeister, Landesgouverneur zu Grätz, folgte 1839 seinem Bruder Ludwig; s. Hessen (Gesch.). Er st. 1846; war seit 1838 morgan. vermählt mit Antonie, Gräfin von Naumburg. **w) Fürst von Hohenzollern. 64)** P. Friedrich, erst Domherr, folgte seinem Bruder Eitel Friedrich VII. u. st. 1671; s. Hohenzollern (Gesch.) u. Vermählt mit Maria Sidonia von Baden. **x) Herzöge von Holstein-Gottorp. 65)** P., 2. Sohn Adolfs, des Stifters des Hauses, folgte 1587 seinem ältern Bruder Friedrich II., st. schon 1590 kinderlos, s. Holstein (Gesch.) u. **y) Herzog von Kärnthen. 66)** Sohn Bernhards, Patriarch von Aquileja, folgte 1269 seinem Bruder Ulrich III. als Herzog, wurde aber vertrieben, s. u. Kärnthen (Gesch.) u. **z) Graf von Lippe. 67)** Sohn Simons VI., 1613 Stifter der schaumburgischen (bückeburgischen) Linie, st. 1681, s. u. Lippe (Gesch.) u. **68)** P. Ernst I., des Vor. 2. Sohn, stiftete die Linie Alverdissen u. st. zu Anfang des vor. Jahrh., worauf sein Sohn **69)** P. Ernst II. die Regierung von Schaumburg Lippe nach dem Tode des Haupts der Hauptlinie Bückeburg, des Feldmarschalls Friedrich Wilhelm Christian, übernahm, st. 1787; s. ebd. u. **aa) Herzöge von Mailand. 70)** P. Maria, Sohn Johann Galeazzos, folgte seinem Bruder Johann Maria 1412 in der Regierung, st. 1447, s. Mailand (Gesch.) u.; vermählt mit Beatrix (1418 wegen Verdachts einer Untreue enthauptet); 1427 mit Maria, Tochter des Herzogs Amadeus VIII. von Savoyen. **71)—74)** P. II. — V., s. Philipp 43)—46). **bb) Graf von Mansfeld. 75)** P., Sohn Ernsts II., Stifter der bornstädtischen Linie, st. zu Ende des 16. Jahrh. **cc) Fürsten von Nassau. aaa) ältere Linie, von Nassau-Idstein-Wiesbaden. 76)** P., Sohn Adolfs IV., folgte ihm 1511 u. st. 1558, s. Nassau (Gesch.) u.; **bbb) jüngere Linie, von Nassau-Weilburg. 77)** P. I., Sohn Johanns I., folgte diesem 1371, st. 1420. **78)** P. II., 2. Sohn des Vor., erhielt in der Theilung mit seinem Bruder Weilburg, st. 1492. **79)** P. III., dessen Enkel, 1523—59. **80)** P. IV., des Vor. jüngrer Sohn, erhielt in der Theilung 1574 Saarbrücken 1602 u. st. ohne männl. Nachkommen. Ueber sie alle s. Nassau (Gesch.) u.—u. **dd) Herzog von Parma. 81)** P., Sohn Philipps V. von Spanien u. Elisabeths Farneses, geb. 1720, zeichnete sich 1742 u. 1744 im Kriege gegen Oestreich u. Sardinien aus, erhielt 1748 durch den Frieden von Aachen Parma, st. 1765; s. Parma (Gesch.) u. **ee) Kurfürsten u. Pfalzgrafen von der Pfalz. 82)** P., geb. 1448, stand seit 1489 unter der Vormundschaft Friedrichs d. Siegreichen bis 1477, st. 1508; s. u. Pfalz (Gesch.) u. **83)** P. Ludwig, Pfalzgraf v. Neuburg, geb. 1547, trat die Regierung 1569 an, st. 1614, s. ebd. u. **84)** P. Wilhelm von Pfalz Neuburg, geb. 1615, folgte 1653 seinem Vater Wolfgang Wilhelm in Neuburg, u. in der streitigen jülich-berg. Erbschaft, die 1666 verglichen wurde, sollte dann König von Polen werden, u. succedirte, als 1685 die Kurlinie Pfalz mit Karl ausstarb, in dessen Ländern u. der Kur, st. 1690; s. ebd. u. u. u. **ff) Herzöge von Pommern. 85)** P. I., Sohn Georgs I., reg. 1531—60, s. Pommern (Gesch.) u. **86)** P. II., Boguslaws XIII. Sohn, reg. seit 1606 in Stettin, st. 1618; s. ebd. u. **87)** P. Julius d. Herzhafte, geb. 1584, Sohn Ernst Ludwigs von Wolgast, folgte diesem 1602, st. 1625, s. ebd. u. **gg) Grafen u. Herzöge von Savoyen. 88)** P., Graf von Savoyen, Sohn Thomas I., geb. 1207, ward Geistlicher, 1239 Bischof zu Valence u. 1246 Erzbischof von Laon, entsagte aber dem geistl. Stande nach dem Tode seines Bruders Peter 1268 u. trat die Regierung an, starb 1284; s. Savoyen (Gesch.) u. **89)** P., 5. Sohn Ludwigs von Savoyen u. Charlottens v. Cypern, einer unehelichen aber adoptirten Tochter Johanns III., weshalb das Haus Savoyen Ansprüche auf Cypern machte, geb. 1438, bekam Anfangs mehr. Distrikte zu seiner Apanage u. diente König Ludwig XI. von Frankreich, war Statthalter in Languedoc u. machte den Zug Karls VIII. nach Neapel mit. Er führte dann seit 1495 die Statthalterschaft von Savoyen u. war, da Herzog Karl II. bald darauf starb, seit 1496 Herzog; st. 1497; s. ebd. u. **hh) Herzog von Schwaben. 90)** s. Philipp 5). **ii) Fürst von Tarent. 91)** so v. w. Philipp 53). **kk) Herzog von Tuscien. 92)** s.

s. Philipp 5). II. **Geistliche Fürsten. A) Papst. 93)** 768 nach der Entsetzung des Papsts Constantin, aber an demselben Tage entsetzt, s. Papst (Gesch.) rc. P. kehrte in das Kloster zurück. **B) Kurfürsten von Köln. 94)** P. I., Graf von Heinsburg, reg. seit 1167, st. 1191 bei Neapel, wohin er Heinrich VII. begleitet hatte, s. u. Köln (Gesch. des Erzbisth.) rc. **95)** P. II., Graf v. Oberstein, 1508—15, s. ebd. rc. **C) Von Mainz. 96)** P., s. Johann 321). **97)** P. Karl, Graf v. Elz, wurde nach u. nach Domherr zu Mainz u. Trier, kurmainzischer Rath u. Hofpräsident u. 1732 Kurfürst; st. 1743; s. Mainz (Gesch. des Erzbisth.) rc. **D) Zu Trier. 98)** P. Christoph, geb. 1567, ward 1618 Bischof von Speier, kam mit Kurpfalz wegen Befestigung des Fleckens Udenheim, den er Philippsburg nannte, in Zwist, ward 1723 Kurfürst von Trier u. reg. mit Unterbrechungen bis 1652, wo er starb; s. u. Trier (Gesch. d. Erzbisth.) rc. III. **Prätendenten u. nicht regierende Prinzen. a) Prätendent des Kaiserthums Constantinopel. 99)** P. v. Courtenay, Sohn Balduins II., Kaisers von Constantinopel, u. Marias v. Brienne, geb. 1243, war von seinem Vater den Venetianern für einen Vorschuß als Geisel zurückgelassen worden, wollte nach seines verjagten Vaters Tode 1273 sein Reich mit Hülfe Venedigs u. Königs Karl I. von Neapel u. Sicilien, seines Schwiegervaters, wieder gewinnen u. schloß deshalb 1281 mit ihnen ein Bündniß, starb aber, bevor er wieder eingesetzt war 1285. Durch seine Tochter Katharine, die an Karl von Valois vermählt war, gingen seine Ansprüche auf den griech. Kaiserthron auf das Haus Valois über. **100)** P., Sohn Karls II. von Sicilien u. Neapel, Herzog von Tarent u. Palermo, machte wegen seiner Gemahlin Katharine vergebens Ansprüche auf den Titel eines griech. Kaisers. **b) Prätendent von Norwegen. 101)** Neffe des Bischofs Nicolaus von Oslo, Gegenkönig Ingos II. von Norwegen, s. d. (Gesch.) rc. **c) Prätendent von Ungarn. 102)** P., s. Orleans 2). **d) Französischer Prinz. 103)** P., Sohn Ludwigs VI., designirter Thronerbe, s. u. Frankreich (Gesch.) rc. **e) Herzöge von Holstein. 104)** August P., der 5. Sohn von Alexander, geb. 1612, Gründer der Linie Holstein-Beck-Glücksburg-Sonderburg; st. in der Mitte des 17. Jahrh. **105)** Alexander P. Ludwig, Bruder des Vor., geb. 1620, stiftete die Linie Holstein-Seidenburg-Wiesenburg, st. 1689; über Beide s. Holstein (Gesch.) rc. u. m. **f) Herzog von Nemours. 106)** s. Nemours 4). **g) Prinz von Oranien. 107)** P. Wilhelm, Sohn Wilhelms d. Gr., Prinzen von Oranien, u. Annas v. Egmond, geb. 1554, ward, als sich sein Vater gegen Spanien erklärte, durch den Statthalter Albert von der Universität zu Löwen 1567 weggeführt u. 29 Jahr lang in Spanien gefangen gehalten. Er ward hier katholisch, hielt sich nach seiner Befreiung 1596 zu Brüssel auf, hatte aber seines Confessionswechsels halber bei den Generalstaaten u. seinem Bruder Moritz wenig Einfluß. Er heirathete 1606 eine Prinzessin Condé u. st. 1618. **h) Herzöge von Orleans. 108)** s. Orleans (Gen.) 1). **109)** s. ebd. 14). **110)** Der Regent, s. ebd. 17). **111)** Ludwig P., Enkel des Regenten, s. ebd. 20). **112)** Ludwig P., Sohn des Vor., genannt Egalité, s. ebd. 21). **113)** Ludwig P., später König von Frankreich, s. Ludwig 33). **114)** Ferdinand P., Sohn des Vor., s. Orleans (Gen.) 24). **i) Prinz von Savoyen. 115)** so v. w. Philipp 104). IV. **Apostel u. Heilige. 116)** St. P., Apostel Jesu, geb. zu Bethsaida in Galiläa, wahrscheinlich ein Fischer, ward den Tag nach der Berufung des Petrus u. Andreas zum Apostelamt bestimmt, bewog seinen Freund Nathanael, Jesu gleichfalls zu folgen, befand sich bei der Bergpredigt u. äußerte hier Zweifel, ob die vorhandnen Brode für Alle zureichen würden, war auch später zu Jerusalem bei Jesu, als ihn die Heiden aufforderten, sie zu Jesu zu bringen, was dieser aber, weil es noch nicht an der Zeit sei, ausschlug. Nach Jesu Tode war er zu Jerusalem, ging nach der Zerstreuung der Apostel nach Phrygien (nach Sagen auch nach Skythien) u. predigte hier das Christenthum; er lebte noch 80 n. Chr. Er soll in Hierapolis, weil er sich dem Schlangendienst widersetzte, an einem Pfeiler od. an den Füßen aufgehängt od. gekreuzigt worden sein. In der griech. Kirche ist ihm der 14. Nov., in der latein. mit St. Jakobus der 1. Mai gewidmet. **117)** P., einer der 7 von Paulus zu Diakonen geweihten Schüler, predigte das Evangelium zu Samaria, bekehrte dort u. And. Simon den Magier zum Christenthum, erhielt durch einen Engel Befehl, sich nach Gaza zu begeben, traf dort den Schatzmeister der Königin Kandake von Aethiopien, bekehrte u. taufte ihn. Er begab sich nun nach Cäsarea, wo ihn Paulus auf seiner Reise von Griechenland nach Jerusalem, 58 n. Chr., besuchte, u. st. wohl daselbst. **118)** P. von Neri, s. Neri. V. **Geistliche. A) Erzbischof von Salzburg: 119)** 2. Sohn Bernhards, Herzogs von Kärnthen, Bruder Herzogs Otto III., zum Erzbischof gewählt zu Ende des 13. Jahrh., s. Salzburg. **B) Bischof von Freising: 120)** P. von der Pfalz, st. 1541, s. Freising rc. **C) Bischof von Passau: 121)** P. Graf von Camberg, Bischof 1694, s. u. Passau rc. VI. **Gelehrte. 122)** P. aus Akarnan, Arzt Alexanders d. Gr., den, zu Tarsos durch unvorsichtiges Baden im Kyknos schwer erkrankt, er 333 v. Chr. rettete, indem der König, von Parmenion wegen P. sehr gewarnt, doch ihm traute. **123)** P.

P. aus Thessalonich, griech. Epigrammendichter um 50 n. Chr.; Epigramme von ihm in der griech. Anthologie. Er veranstaltete auch selbst eine Sammlung von Epigrammen. **124)** P. Sidites, aus Side in Pamphylien, letzter Lehrer der Katechetenschule in Alexandrien u. Geschichtschreiber derselben, starb nach 400. Bruchstücke seiner Werke bei Nikephorus Kallistos. **125)** P. Solitarius, Mönch des 11. Jahrh., schr. Dioptra (ein Gespräch zwischen der Seele u. dem Körper, in polit. Versen), lat. von Jac. Pontanus, Ingolst. 1604, 4. **126)** Bruder P., ein Karthäuser, lebte im 13. Jahrh., dichtete in althochdeutscher Sprache das Leben Marias u. Christi nach den apokryph. Evangelien; nur theilweis herausgegeben in Docens Miscell. 2. Bd. S. 65 ff.; beste Handschrift zu Jena. Daraus ist auch das Volksbuch: Unsers Herrn Jesu Christi Liederbuch hervorgegangen. **127)** (Alexander P. Wilson), Arzt zu Worcester, Hospitalarzt daselbst; schr.: An inquiry into the remote cause of urinary gravel, Edinb. 1792, deutsch Stendal 1795; A treatise on febrile diseases, Winchester 1799 ff., 4 Bde., 4. Ausg. Lond. 1820, 2 Bde.; deutsch von Töpelmann, Lpz. 1804 ff., 5 Thle.; An experimental inquiry in to the laws of vital functions, Lond. 1817, 4. A., deutsch von Sontheimer, Stuttg. 1822; A treatise on indigestion, Lond. 1821, 7. Ausg. ebd. 1833; deutsch von Hasper, Lpz. 1823, von Wolf, Frkf. 1823; On the treatment of the more protactes cases of indigestion, Lond. 1827; An inquiry into the nature of sleep and death, ebd. 1834; A treatise on the more obscure affections of the brain, ebd. 1835. VII. **Andre Personen. A) Römer: 128)** Q. Marcius Phil., Consul 281 v. Chr., feierte einen Triumph wegen seiner Siege in Etrurien. **129)** Q. Marc. Phil., 188 Prätor, erhielt Sardinien zur Provinz, 186 Consul, dann Gesandter in Makedonien, 181 Decemvir sacrorum, 169 wieder Consul, dann Proconsul in Makedonien, 164 Censor. **B) Neuere: 130)** P. de Brito, Vicekönig von Pegu, s. d. (Gesch.) c. **131)** (Arthur), geb. 1738 zu London von deutschen Eltern, trat jung zur Marine, wurde 1778 Schiffscapitän, erhielt 1787 das Commando über eine Escadre, welche nach Neuholland geschickt wurde, um eine Colonie anzulegen, u. landete 1788 an den Küsten von Neu-Südwales, untersuchte, da Botanybay seinen Absichten nicht entsprach, Port Jackson, wo er sich niederließ u. seine Ansiedelung Neu-Süd-Gallien nannte, s. u. Neuholland (Gesch.) c; kehrte 5 Jahre später nach Europa zurück, wurde Viceadmiral; st. 1814. *(Sch., Rau., Wh., Lb.* u. *Pr.)*

Philipp, St., 1) Fort, s. Port Mahon; **2)** Kirchspiel, s. u. Barbados; **3)** Insel u. **4)** Bai, s. u. Grantsland; **5)** Insel, s. u. Norfolk 6). Vgl. Felibe, Phelibe u. andre so v. w. Philipp bedeutende Namen.

Philippa, Tochter Heinrichs IV. von England, 1406 an Erich VII. (IX.) König von Schweden, Dänemark u. Norwegen vermählt, verließ denselben 1408 schlechter Behandlung halber u. ging in das Kloster Waldstena in Schweden.

Philippchen (Guten Morgen P.), s. Vielliebchen.

Philippe de Puerto Belo, St., Stadt, s. u. Isthmo.

Philippeville (spr. -will), **1)** District in der belg. Prov. Namur; **2)** Hauptstadt desselben; Festung, bastionirtes Fünfeck mit Ravelins u. and. Außenwerken; hat schöne gerade Straßen, 2 Thore, Stadthaus u. Kasernen, 1500 Ew. Dabei Marmorbrüche u. Bleibergwerke. **3)** (Gesch.). Angelegt von der Statthalterin Maria von Ungarn 1555 auf lüttticher Gebiet, benannt nach Philipp II. von Spanien, kam durch den pyrenäischen Frieden an Frankreich, wurde durch Vauban stärker befestigt, 1815 durch Belagerung von den Allirten genommen u. an die Niederlande abgetreten; gehört jetzt zu Belgien. **4)** s. u. Constantine 1). *(Wr.)*

Philippi (a. Geogr.), eine der vornehmsten Städte Makedoniens, nahe an der thrak. Grenze, mit Goldbergwerken in der Nähe, am Pangäos. P., früher Krenides, wurde benannt nach Philipp I. von Makedonien, als er diesen Theil Makedoniens eroberte; 42 v. Chr. hier Sieg der Triumvirn Octavianus u. Antonius über Brutus (s. d. 8) u. Cassius, welche beide Letztern sich nach der Schlacht selbst ermordeten, s. u. Rom (Gesch.) ss. Unter Augustus legten hier die Römer eine Colonie an (Colonia Julia Augusta Philippensis); 53 n. Chr. stiftete hier Paulus eine Christengemeinde, die sich durch Wohlthätigkeit u. Anhänglichkeit an Paulus auszeichnete, u. an die der Apostel von Rom aus einen Brief (Brief an die Philipper, s. u. Paulus 4) m) schrieb, vgl. Walch, Acta Pauli philippensia, Jena 1726; jetzt Felia, Dorf. Dabei Ruinen der Stadt, über dem Wahlplatz der Schlacht bei P., der j. la Cavalla heißt, vgl. Pirauschta.

Philippi (Karl Ferdinand), geb. 1792 in Leipzig von jüd. Eltern, hieß eigentlich Lippert, ließ sich aber taufen u. nahm hier den Namen P. an; studirte zu Leipzig, hielt sich dann bis 1816 in der Oberlausitz auf, ward Director der vormal. Garnisonschule zu Dresden. Gab seit 1819 die belletrist. Zeitschrift Merkur heraus, ward Hofrath, Censor u. Miteigenthümer der Hilscherschen Buchhandlung zu Dresden, ging, als diese fallirte, 1832 nach Altenburg, wo er die in Dresden begonnene constitut. Bürgerzeitung, die Ameise u. (als Spiritus Asper der Jüngre) die Osterländ. Blätter herausgab; 1834 aber nach Grimma, wo er neben den genannten Zeitschriften den Hochwächter, den Schul- u. Ephoralboten, die

die Sächs. Landtagsblätter, Unser Planet, auch den Ameisenkalender, 1838—45, begann od. fortsetzte u. die Reimersche Druckerei u. Verlagsbuchhandlung für seine Kinder ankaufte. Schr.: Martin u. Elisabeth od. die Waisen im Chamounythal, Lpz. 1813; Encyklopäd. Handbuch der Schulwissenschaften, Dresd. 1819; Gesch. eines engl. Schillings, Lpz. 1821; Kleines lat. Conversations-Lexikon, Dresd. 1824—25, 2 Liefr., 2. A. 1833; Dramaturg. Brandraketen, Lpz. 1826; Darstell. der lat. Prosodik, ebd. 1826; in die histor. Taschenbibliothek: Die Gesch. der vereinigten Niederlande, Dresd. 1826, 2 Bde.; des Freistaats St. Domingo, ebd. 1826; der Vereinigten Staaten von NAmerika, 2. A. ebd. 1827, 3 Bdchn., 3. A. 1840; von Venedig, ebd. 1828, 5 Bdchn.; des Papstthums, ebd. 1828—32, 10 Bdchn., Dänemarks, 2. A. ebd. 1840, 4 Abtheil., u. m. Schul- u. Volksschriften. *(Pr. u. Jb.)*

Philippia (P. *Klotzsch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericeae. Arten: größtentheils auf Madagascar.

Philippicae orationes, 1) (Philippikoi), heftige Reden des Demosthenes (s. d. 1) gegen Philipp d. Gr. von Makedonien; 2) in Nachahmung davon Ciceros (s. d. 11) leidenschaftl. Reden gegen Antonius, s. Rom (Gesch.) 11. Daher eine **Philippica**, eine diesen ähnliche heftige Rede.

Philippicus, so v. w. Bardanes 2).

Philippides, griech. Dichter der neuen attischen Komödie um 330 v. Chr., s. Griechische Literatur 11; Werke verl.

Philippikos, griech. Gold- u. Silbermünze von Philipp von Makedonien. Die Goldmünzen sind Didrachmen, 23 Karat fein, die Silbermünzen Didrachmen u. Tetradrachmen von feinem Silber.

Philippine, weibl. Name, nach Philipp gebildet; bes. merkw. ist: **P. Welser**, s. Welser.

Philippine, 1) feste Stadt an einem Scheldearm in dem Distr. Goes der niederländ. Provinz Zeeland; 700 Ew.; 2) Insel, so v. w. Leyte.

Philippinen, 1) (P-nische Inseln), [1] Archipelagus von 10 größern u. vielen kleinern Inseln zwischen dem stillen u. dem chinesischen Meere; 3650 (7000) QM. [2] Die Inseln sind meist hoch, gebirgig vulkan. Natur, einige mit noch thätigen Vulkanen; gut bewässert, mildes Klima, bisweilen durch schreckl. Orkane gestört, außerordentl. fruchtbar, sagen der europ. Natur wenig zu, aber wegen ihres Productenreichthums schätzbares Eigenthum der Spanier. [3] Producte: Affen, Meerkatzen, Rothwild, Einhörnchen, fliegende Hunde, Hirscheber, Wald- u. Feldhühner, Papagaien, Fasane, Pfauen, Tauben, Seevögel, Krokodile, Schildkröten, Schlangen, viele Fische, große Schwärme Bienen, Austern, Riesenmuscheln, Heuschrecken, Perlen; ferner Getreidearten, zarte Gemüse, Gewürze, Kaffee, Zucker, Indigo, Palmen, Cedern, Ebenholz, Eisenholz, Rohr, Metalle. [4] Einw. 3 bis 4 Mill. ($2\frac{1}{4}$ Mill., wenigstens 900,000), Malaien u. Papuas, meist schwarz, schlecht gebaut, schönäugig; theils aber aus Vermischung verschiedner Racen entstanden; Haraforas, von der Küste ab, Menschenfresser, Karandscha (beide letztre werden mit gemeinschaftl. Namen Manobas genannt); das Herrschervolk, die Spanier, rechnet man nur zu ungefähr 4000; außerdem Chinesen (auch getaufte, 60—70,000). Die meisten Malaien sind Christen, ohne Sitten u. Lebensweise sehr geändert zu haben, sie reden auch malaiisch. [5] Beschäftigung: Anbau u. Bearbeitung von Feldfrüchten, Baumwolle, Zucker, Gewürze; Weberei, Schiffbau, Fischerei, wenig Viehzucht, Seeräuberei, Handel (10—11 Mill. Ein-, 9—10 Mill. Rthlr. Ausfuhr). Der europäische wurde zeither durch die königl. Gesellschaft der P. betrieben, doch hat sich dieses Vorrecht aufgehoben, obschon der Handel dadurch nicht blühender geworden ist. Als Münzen gelten hier außer den span. die Kauris (s. d.). [6] Einige Inseln u. das Innere selbst der größern Inseln hat noch eigne Herrscher, so hat Magindanao (s. d.) einen Sultan, u. die 33 Bundesstaaten von Illana ihre Radschas u. Sultane; das Uebrige (der größere Theil) gehört den Spaniern, die einen eignen Generalcapitän (jedesmal nur auf 6 Jahre) hier haben. Ein Lieutenant besorgt unter ihm die Militär-, ein (von Spanien hingesendeter) Staatsrath die Civilangelegenheiten. Den einzelnen Ortschaften stehen Alkaden vor. Diese haben den Handel inne; zu Gehülfen haben sie einen eingebornen Schreiber. Herrschende Religion ist die katholische (reich dotirt). [7] Militärmacht 5500 M. Linie u. 12,200 M. Miliz. Einkünfte: $3\frac{1}{2}$—5 Mill. Fl. [8] Eintheilung: die größere Insel Manila, die Bissayers, Babuyanen u. Baschi (Batanes). [9] Zum Gouvernement der P. werden auch noch die Carolinen u. Marianen gerechnet; sie wurden von Magelhaens 1521 zuerst besucht u. Lazarusinseln genannt, 1571 von Spanien in Besitz genommen, nachdem sie schon 1542 den Namen P. erhalten hatten. 2) P., neue, so v. w. Carolinen. *(Wr.)*

Philippiner (Ordensw.), so v. w. Oratoristen in Italien.

Philippinerinnen, Congreg. der, gest. von Papst Pius V., aus 2 Schwesterschaften des 3. Ordens des heil. Franz, der Regel St. Augustins untergeordnet, zu Erziehung von 100 Mädchen für den Kloster- u. Lehrstand, besteht noch im Kloster Sta. Lucia della chiasica. Tracht: Rock schwarz, weißes mit weißem Strick gegürtetes Rochett, schwarzer weißgefütterter Schleier, Vortuch weiß, ein Kreuz auf der Brust.

Philippinische Compagnie, s. u. Handelsgesellschaften 11.

Philippischer Krieg, s. Rom (Gesch.) u.

Philippisten, die Anhänger Philipp Melanchthons, die man des Krypto-Calvinismus beschuldigte.

Philippolis, Ort, s. u. Hottentotten re.

Philipponen, russ. Secte, s. u. Roskolniken.

Philippopel, **1)** (Felibe), Stadt an der (hier schiffbaren) Maritza im türk. Sandschak Sophia roman. Theils Ejalet Rum-Ili, hat griech. Erzbischof, 20 Moscheen, viele christl. Kirchen, mehrere Hane, Karavanserais, Bäder, Fabriken in groben Tücher, Baumwolle, Leder, Taback, 30,000 (n. A. 120,000) Ew., darunter 20,000 Griechen. Die Umgegend ist reich an Reiß, Obst. **2)** P. ist das alte **Philippopolis** in Thrakien, im Gebiet der Bassiker, am Hebros, von Philippos d. Gr. angelegt; früher **Eumolpias**, dann **Poneropolis**; es kam später in die Hände der Thraker, unter den Römern ward sie Hauptstadt von Thracia provincia, u. erhielt, weil sie auf einem 3spitzigen Berge lag, den Beinamen Trimortium. Bei P. wurde 250 Decius von den Gothen geschlagen.

Philippopolis (a. Geogr.), **1)** Stadt in Thrakien, vom Kaiser Philippus Arabs angelegte Stadt in Arabia petraea, im Bzk. von Bostra (von Ein. Bostra selbst). **2)** so v. w. Thebä in Phthiotis; **3)** s. Philippopel 2).

Philippos, s. Philipp.

Philipps, **1)** Canton, s. Arkansas; **2)** Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln.

Philipps (Georg), geb. 1803 bei Danzig aus einer engl. Familie stammend, habilitirte sich 1825 als histor. Rechtslehrer an der Universität Berlin. Um diese Zeit schloß er sich immer fester an Jarcke an, trat endlich mit diesem zur kathol. Religion über u. ward 1833 Prof. der Rechte in München. Er trat nun sogleich als entschiedner Gegner des Protestantismus auf, stellte sich mit Görres, Döllinger, Windischmann u. A. an die Spitze der Ultramontanenpartei u. gründete deren Organ, die histor.-polit. Blätter für das kathol. Deutschland, Münch. 1838. Schr.: Versuch einer Darstellung des angelsächs. Rechts, Götting. 1825; Engl. Reichs- u. Rechtsgesch. seit Ankunft der Normannen, Berl. 1827, 1. Bd.; Grundsätze des deutschen gem. Privatrechts, mit Einschluß des Lehnrechts, Berl. 1838, 2. Aufl., 2 Bde.; Deutsche Geschichte, Berl. 1832. *(Hel.)*

Philippsbai, s. u. Grantsland.

Philippsborn (Joh. Karl Heinrich), geb. 1784 zu Stettin von jüd. Eltern, trat 1797 zum Christenthum über, wurde 1806 bei der markgräfl. Justizkammer in Schwedt angestellt, lernte 1808 auf einer Reise den nachherigen Staatskanzler Fürsten Hardenberg kennen; wurde 1810 Journalist in dessen damals neu organisirtem Bureau u. lernte von diesem Mittelpunkt aus das ganze Wesen der preuß. Staatsverwaltung kennen; begleitete 1813 den Fürsten nach Breslau, 1814 nach Paris u. London u. folgte ihm zum Congresse nach Wien; wurde 1815 Legationsrath, 1816 vortragender Rath im Depart. des Auswärtigen, 1820 geh. Legationsrath u. ging 1822 als solcher zum Congresse nach Verona, übernahm 1828 die Redaction der Preuß. Staatszeitung, trat aber, als später der Wirkungskreis des Blattes gehemmt wurde, zurück. In den letzten Jahren wurde P. bedeutend als Verfasser der preuß. Nachdrucksgesetze u. derer zur Sicherung des literar. Eigenthums überhaupt. Er st. 1848. *(Hel.)*

Philippsburg, **1)** Bezirksamt im Unterrheinkreise Badens; 12,000 Ew.; **2)** Amtsitz, Stadt am Einfluß des Salzbach in den Rhein; hat Amthaus, Weinbau, 1500 Ew. Sonst Udenheim u. zum Stifte Speier gehörig. 1317 vom Bischof Emico befestigt u. zur Stadt gemacht; 1618 befestigte es der Bischof Philipp von Speier nach neuer Art, ward aber vom Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz hieran gehindert, 1619 nahm der Bischof die Befestigung wieder auf u. nannte die Stadt 1623 P. 1633 von dem Rheingrafen u. den Schweden belagert u. genommen, 1634 aber von denselben an Frankreich überlassen. 1635 überrumpelten die Kaiserlichen P., 1644 nahmen es die Franzosen wieder. Der westf. Friede bestätigte das Besatzungsrecht der Franzosen. Sie verstärkten auch die Werke bedeutend. 1676 nahmen die Deutschen P. nach langer Blokade, u. Kaiser u. Reich erhielt in dem nymweger Frieden das Recht, Garnison darin zu erhalten. 1688 nahm der Dauphin P. ein, doch gaben die Franzosen es 1697 im ryswicker Frieden wieder heraus, u. die Deutschen verstärkten es beträchtlich, ließen aber die Werke sehr verfallen, so daß 1734 die Franzosen es leicht nahmen, doch blieb der Marschall Berwick hier. 1735 wurde P. dem Reiche wieder eingeräumt, verfiel aber gänzlich u. ward deshalb statt der Reichstruppen 1772 von den Kaiserlichen u. statt dieser, die 1782 abzogen, von den speierschen Truppen besetzt. Im franz. Revolutionskriege ward P. nothdürftig hergestellt u. von den Kaiserlichen besetzt, litt 1799 durch ein Bombardement sehr, ward genommen u. hierauf gänzlich geschleift. Seine Hauptstärke bestand in der Lage, in den Morästen; P. kam 1803 an Baden. **3)** Schloß, s. u. Braubach. *(Pr.)*

Philippseich, Dorf im Kreise Offenbach der großherz. hess. Prov. Starkenburg; Residenzschloß des nach ihm benannten Fürsten Isenburg-Birstein-P.

Philippser, Münze, so v. w. Klinkert.

Philippshai, Fisch, s. u. Hai B) b).

Philippshall, Saline, s. Dürkheim.

Philippsland, St., Insel im Bzk. Zierikzee der niederl. Prov. Seeland; hat 1 Dorf, 400 Ew.

Phi-

Philipps-Orden, s. Löwen-Orden 7).

Philippstäd, Stadt, s. u. Mellan-Sysslet.

Philippsthal, Marktfl. im Amte Friedewald der kurhess. Prov. Fulda, an der Werra; Schloß, 600 Ew. Hiervon hat eine noch blühende mediatisirte Nebenlinie von Hessen-Kassel **Hessen-Philippsthal** den Namen, s. Hessen-Philippsthal.

Philippsthaler, **1)** falscher Schauthaler des Landgrafen Philipp von Hessen von 1552, den er geschlagen haben soll, als Karl V. ihn 5 Jahr gefangen hielt, mit der Umschrift: Besser land u Lud vrlorn als en falschen Aid geschworn. Man hat ihn früher eifrigst gesucht, auch mehrere mit der Umschrift kommen zum Vorschein, aber sie sind alle nachgemacht. **2)** Dickthaler, Doppelthaler, Münze Philipp II. von Spanien, von Speciesthaler Größe, von 1560—95. 13 Loth fein, 8¼ auf die feine Mark = 1 Thlr. 20 Sgr. pr. Court. *(Msch.)*

Philippstown, s. u. Kings 1).

Philippus, so v. w. Philipp.

Philips, **1)** (Ambros.), geb. 1673 in der Grafschaft Leicester; st. zu London 1749; schr. Idyllen (1703); Pastorals, odes and other poems, Lond. 1748; das Trauerspiel: The distrest mother (1712). **2)** (John), geb. 1676 zu Brampton; Arzt, beschäftigte sich aber vorzugsweise mit der Dichtkunst u. den schönen Wissenschaften; starb 1708 zu Hereford. Schr.: das kom. Gedicht: The splendid shilling; Blenheim; The Cider, Lond. 1791; seine übrigen Gedichte, ebd. 1715, 1726 u. 1776. *(Dg.)*

Philipson, so v. w. Sleidanus.

Philiscum, Stadt der Parther am Euphrat; j. Blis.

Philiskos, **1)** Priester des Bakchos; griech. Tragiker, einer der trag. Pleias; schr.: 42 (verlorne) Tragödien, erfand eine Art Metrum, nach ihm **Philikion (Philicium)** genannt; **2)** Schüler des Diogenes, s. u. Onesikritos; **3)** so v. w. Philistos.

Philistäa, schmaler Strich Palästinas an der Küste des Mittelmeers, auf der Südseite nach Aegypten, mit den Städten Askalon (Hauptstadt), Gaza, Asdod, Gad, Ekron; grenzte an Juda, Simeon, die Amalekiter, Edomiter u. an Dan; in W. eben, in O. gebirgig. Die **Philistäer (Philister, Philistim)**, waren ein kriegerisches, erfindsames u. thätiges, vorzüglich Ackerbau u. Handel treibendes Volk, eine Colonie aus Kaphtor, sie verdrängten die Aviter. Sie theilten sich in 5 kleine monarchische Staaten, deren Regenten immer den Namen Abimelech führten, mit den genannten Städten als Hauptsitzen. Zu Abrahams Zeit findet man weiter nach O. schon einen König der Philistäer zu Berseba u. Gerar. Später unterjochten sie die Israeliten (wobei sie die Bundeslade eroberten), die durch Jephta u. Simson befreit wurden, brachten diesen aber zu Elis Zeiten wieder eine harte Niederlage bei. Auch unter Saul u. David dauerten die Kämpfe zwischen Philistäern u. Israeliten fort, bis sie David zinsbar machte u. sie zuletzt von dem assyrisch-babylon. Reiche verschlungen wurden; doch waren sie noch nach der Zerstörung Jerusalems im Besitz ihres Landes. Ihre Religion war im Wesentlichen von der der Phöniker nicht verschieden, so wie auch ihre Sprache mit der phönikischen nahe verwandt sein mochte. *(Sch.)*

Philistäer, **1)** s. u. Philistäa; **2)** so v. w. Jazygen.

Philister, **1)** (a. Geogr.), Bewohner von Philistäa (s. d.). **2)** Auf Universitäten Namen aller derjenigen, welche nicht Studenten sind, bes. aber der Bürger. Der Ursprung dieses Namens ist nach Beier folgender: Im goldenen Engel vor dem lobdaer Thore zu Jena gab es 1693 Händel der Studenten mit Handwerksburschen, bei denen ein Student fast todt geschlagen wurde. Den Sonntag darauf rief der Pastor Götz in Beziehung darauf, es sei dabei hergegangen, wie geschrieben steht: Philister über dir, Simson! Diese Worte ertönten den Abend desselben Tages u. der folgenden; seitdem hießen die jenaischen Bürger P., welcher Name sich bald in andere Städte verbreitete. Nach Adelung ist P. älter u. allgemeiner, indem z. B. die Stadtsoldaten in Wien schon im 17. Jahrh. den Spottnamen P. führten. Er soll von Balistarii, Balistaei, Armbrustschützen, als dem Namen der Stadtmiliz, herkommen, u. wirklich wurden die Armbrustschützen im Mittelalter in Ungarn Philistaei genannt. Nach And. gab Herzog Julius von Braunschweig 1576 den Simson, wie er den Löwen zerreißt, der Universität Helmstädt, die Studenten verglichen sich mit Simson, die Bürger als ihre Gegner mit den P-n u. nannten sie so. Davon Pferde-P., so v. w. Pferdeverleiher; ferner ins **Philisterium** gehen, von einem Studenten, nachdem er seine Studien vollendet hat, in die gewöhnl. bürgerl. außerakadem. Verhältnisse zurückkehren, u. **Philiströs**, beschränkt in Ansichten, Thun u. Treiben u. der akadem. Freiheit entgegen; als Gegensatz von burschikos ꝛc. (vgl. Bursche 2). **3)** Alte abgenutzte Kardetschen, welche zum Rauhen des Tuches gebraucht werden, aber dasselbe sehr angreifen. **4)** (Böttch.), so v. w. Klonz.

Philistinae fossiones, s. u. Tartarus (a. Geogr.).

Philistini (a. Geogr.), so v. w. Philister 1).

Philistion, aus Magnesia, n. And. aus Nikäa, Mimendichter, von ungewisser Zeit; soll während der Aufführung einer Mime gestorben sein. Sententiae Philistionis, herausgeg. von Rigaltius, Par. 1613; von Boissonade im 1. Bd. der Anecdota gr., Par. 1829.

Philistos, aus Syrakus, Vertrauter des ältern Dionysius, dem er zur Tyrannis behülflich war, worauf er Befehlshaber der Festung zu Syrakus ward, um 405 v. Chr., von diesem verbannt, vom jüngern Dionysius 367 zurückgerufen, blieb 356 (358) gegen Dionysius. Er schrieb Σικελικά (eine Geschichte Siciliens), Fragmente davon in Göller, De situ et orgine Syracus. (S. 101—142), Lpz. 1818. *(Sch.)*

Phillidä (gr. Rel.), edles Geschlecht zu Eleusis, aus dem die Vorsteherinnen bei den Eleusinien gewählt wurden.

Phillipsit, zu Kreuzstein gehörig.

Phillöne, Mutter des Aechmagoras, s. d.

Phillyräa (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jasminen, *Spr.* Sapotaceen, Oleinae *Rchnb.*, Flieder *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südeuropäische, immergrüne Sträucher. P. latifolia, mit weißlichen kleinen in Büscheln stehenden Blüthen, schwarzen Beeren. Die ovalherzförmig glänzenden, steifen, bitter, etwas scharf u. zusammenziehend schmeckenden, sonst officinellen, bei Mundgeschwüren, auch als Diureticum angewendeten Blätter, enthalten ein bitteres, fieberwidriges Princip: **Phillyrin**, das im reinen Zustand in silberglänzenden Schuppen krystallisirt, sich in Wasser u. Weingeist, aber wenig in Aether; nicht in fetten u. äther. Oelen löst, außerdem noch ein saures Princip von dunkler Farbe u. harziger Beschaffenheit. *(Su.)*

Philo, **1)** (Litgesch.), so v. w. Philon; **2)** Pseudonym für Knigge.

Philo..., so v. w. Phil...

Philöbolus, s. u. Bauchpilze a).

Philöchoros, aus Athen; lebte zu Alexandria zu Anfang des 3. Jahrh. v. Chr., Schüler des Eratosthenes u. Grammatiker; schr. eine Atthis, Fragm. von Lenz gesammelt, herausgeg. von Siebelis, Lpz. 1811.

Philodamia, Mutter des Pharis, s. d.

Philodēmos, von Gadara, Epikuräer um 50 v. Chr.; schr. in griech. Sprache eine Rhetorik (in Herculanum entdeckt, ein Fragm. in Antiquit. Hercul., Bd. 5, S. 721 ff.), über die Musik, von Rossini herausgeg. (im 1. Bde. der Volum. Hercul., Neapel 1793, Fol., v. Murr, Straßb. 1804, deutsch im Auszug, Berl. 1806, 4.); von Fehlern u. den entgegengesetzten Tugenden, im 3. Th. der Volum. Hercul., Neap. 1827, Fol.; zusammen beim Oekonomikos des Aristoteles von Göttling, Jena 1830; auch über das Recht seine Gedanken im Gespräch frei zu äußern, 1835; über die Lebensart der Götter, 1839 (vgl. Herculanum); Epigramme in der griech. Anthologie. *(Sch. u. Lb.)*

Philodĕndron (P. *Schott.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aroideae, Philodendreae *Schott.* Arten: in SAmerika. P. grandifolium, in Caraccas, zum Parfümiren des Rauchtabacks benutzt.

Philodina u. **Philodinäĕa**, s. u. Infusionsthierchen u.

Philodyce (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Eriocauleae *Mart.* (Xyrideae). Art: P. Hoffmannseggii, in Brasilien.

Philötios, Oberrinderhirt des Odysseus auf Kephallene, haßte die Freier, u. half seinem Herrn bei der Bestrafung der Freier, s. u. Odysseus u.

Philoglössa (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: P. peruviana.

Philogyn (v. gr.), Weiberfreund, doch mit der Nebenbedeutung des Hanges zur Veränderlichkeit; diese Neigung selbst: **Philogyniē**.

Philokalēa, Stadt im Pontos, j. wohl Ewloi.

Philokles, **1)** des Aeschylos Schwestersohn, Tragiker um 480 v. Chr. (er trug über Sophokles den Preis davon) u. bittrer Satyrendichter. **2)** Athener, rieth allen Gefangnen den Daumen der rechten Hand abzuhauen, damit sie ferner weder den Spieß noch das Ruder führen könnten, u. ließ, als er 2 korinth. u. andrische Galeeren in seine Gewalt bekam, alle Gefangene ins Meer stürzen. Nebst Konon war er Befehlshaber der Flotte im peloponnes. Kriege gegen Lysander bei Aegos potamos u. durch Verachtung des Feindes Hauptursache des Verlustes der Schlacht; nach der Schlacht von Lysander nebst 3000 Gefangenen hingerichtet. **3)** Nach Plinius Aegypter u. Erfinder des Zeichnens. *(Sch.)*

Philökrates, **1)** Grieche vor Troja, s. unt. Paris; **2)** athen. Feldherr, der 417 Melos (s. d.) eroberte; **3)** durch seine Eßlust zum Sprichwort gewordener Athener, Wollüstling u. Schwelger, von Philipp von Makedonien, an denen er als (bestechlicher) Gesandter mit abging, lieb gewonnen u. reichlich beschenkt; **4)** Sklave, welcher den C. Gracchus (s. d. 5) tödtete.

Philoktētes, Sohn von Pöas u. Demonassa (Methone), trefflicher Bogenschütz, führte die Bewohner von Thaumakia, Meliböa u. Olizon nach Troja. Unterwegs, auf Lemnos, biß ihn eine Natter u. die Wunde machte ihn zum Kampfe untauglich, u. veranlaßte die Griechen, bes. auf Odysseus Rath, ihn auf Lemnos zurückzulassen. Sein Aufenthalt war sehr traurig, von Menschen verlassen, mußte er sich mit großer Beschwerde die Lebensmittel selbst holen, nur ein Hirt, Phimachos, brachte ihm zuweilen etwas zu leben. Da Ilion ohne ihn nicht eingenommen werden konnte, weil er die mit dem Blute der lernäischen Hydra getränkten Pfeile des Herakles besaß, mit welchen allein die Eroberung möglich war, so wurde Odysseus u. Neoptolemos abgeschickt, um ihn nach Troja zu holen; doch wegen seines Hasses gegen Odysseus u. die Atriden weigerte er sich mitzugehen u. erst eine Erscheinung des Herakles vermochte ihn dazu. Vor Troja ward er

er durch Machaon geheilt, Paris durch die Pfeile getödtet u. Troja bald darauf erobert. Spätere lassen ihn nach Italien kommen, wo er Petilia in Lucanien u. Krimisa bei Kroton erbaute, u. wo er endlich in einem Kampfe gegen frühere Einwohner getödtet wurde. Sein Aufenthalt auf Lemnos Gegenstand mehrerer Tragödien, nur der P. des Sophokles (s. d.) hat sich erhalten, der des Aeschylos, Euripides, Achäos u. A. ist verloren. *(R. Z. u. Lb.)*

Philolāos, 1) Sohn von Minos u. Paria, König von Paros, getödtet von Herakles. 2) P. von Krotona, Archytas Schüler, Pythagoräer; floh aus Metapontum zu den Lucanern, soll zuerst unter den Pythagoräern geschrieben haben (über die Zahlenlehre, die Weltseele u. a.). Platon hörte ihn zu Heraclea in Unteritalien, Simmias u. Kebes zu Theben. Vgl. Boekh, P. Leben nebst den Bruchstücken seines Werks, Berl. 1819. 3) Theban. Gesetzgeber, s. Theben (in Böotien) ꝛc. *(Sch.)*

Philologīe (v. gr.), [1] 1) gelehrtes Studium der gebildeten Sprachen u. der darin abgefaßten Schriften überhaupt. Sie beschäftigt sich mit allen Bemerkungen u. Regeln, die zur Kenntniß u. Erlernung der Sprachen dienen, u. vorzüglich mit ihrer Theorie, u. ist verschieden von Sprachkunde od. der Fertigkeit im Gebrauch der Sprachen, u. von Sprachwissenschaft od. der gelehrten Kenntniß derselben. [2] 2) Da man früher seine Aufmerksamkeit vorzüglich nur auf die Sprache u. die Literaturdenkmäler des griech. u. röm. Alterthums richtete, so fing man an, die P. sowohl von dem Studium der oriental. Sprachen, als auch von der Linguistik (dem gelehrten Studium der neuern Sprachen) zu trennen, u. verstand unter P. nur das gelehrte Studium der klass. Sprachen; richtiger wird aber P. im engern Sinne als klass. P. od. P. der Griechen u. Römer bezeichnet. [3] 3) Inbegriff aller Wissenschaften, deren Kenntniß zum Verständniß u. zur richtigern Beurtheilung der ältern griech. u. röm. Literaturwerke erforderlich ist; [4] 4) humanist. Studium od. Studium der Humaniora (s. d.). Betrachtet man nun diese Werke als Producte eines entfernten, von dem unsrigen auf mancherlei Weise verschiedenen Zeitalters u. als klass. Werke nach ihrem ästhet. Werthe, so ergibt sich, daß das, was vom **Philologen** gefordert werden kann (Umfang der P.), sich unter folgende Punkte bringen läßt: [5] A) Griechische u. röm. Sprachwissenschaft od. Grammatik im engern Sinne; B) Geschichtskenntnisse, u. zwar: a) griech. u. röm. Staatengeschichte, verbunden mit Geographie u. Topographie; b) Kenntniß der Antiquitäten (s. Alterthum 3) a); c) Geschichte ihrer myth. Dichtung; d) Literaturgeschichte. C) Hermeneutik im weitern Sinne, u. zwar: a) Hermeneutik, b) Kritik. D) Kenntniß der Archäologie im engern Sinne od. Archäologie der Kunst. [6] Den Zweck des Studiums der P. betrachtet man gewöhnlich aus 4 Gesichtspunkten: a) allgemeiner wissenschaftlicher Gesichtspunkt: um gewisse Kenntnisse aus dem Alterthum sich bekannt zu machen; b) ästhetischer: um Geschmack u. Schönheitsgefühl dadurch auszubilden; c) moralischer: um das Herz dadurch zu bilden; d) historischer (höchster Zweck, der allen übrigen zu Grunde liegt): um die Menschheit in allen ihren Verhältnissen, in denen sie je gewirkt u. sich gezeigt hat, bei den cultivirtesten Nationen so viel wie möglich kennen zu lernen. [7] Die Quellen der P. sind die Werke der Alten, Antiken, Münzen, Inschriften ꝛc. 5) (Gesch.). [8] Zuerst soll Eratosthenes (190 v. Chr.) sich Philolog genannt haben, u. P. war damals nichts als Polyhistorie; Hauptsitz derselben war Alexandria (s. Alexandrinisches Zeitalter) u. Pergamos, bes. unter Attalos II. Von P. war damals Grammatik als selbstständiges Studium geschieden; auch die Philosophie machte einen 2. Gegensatz zu P. Bald aber bemächtigten sich die Grammatiker der P., u. nun wurden sie die Philologen. Die P. beschäftigte sich jetzt mit der Erläuterung der Werke des Alterthums. So auch in Rom, s. u. Grammatik 2) u. Griech. Literatur s. u. a. [9] Das Studium der Klassiker in grammat. u. rhetor. Hinsicht dauerte nun bis in das 14. Jahrh. fort, bald mehr, bald weniger gefördert u. in Klöstern u. Schulen erhalten. Erst in der Mitte des 14. Jahrh. begann in Italien die eigentliche P. sich zu entfalten, besonders durch Petrarca u. Boccaccio u. durch die nach der Eroberung Constantinopels dahin geflüchteten griech. Gelehrten. Man sah jetzt die klass. Werke als Quelle alles Wissens u. als Muster des Denkens u. der Darstellung an. [10] Nach Erfindung der Buchdruckerkunst bildete sich die Kritik aus, u. nun wurde P. kritische Behandlung der Klassiker neben der rhetor. u. grammat. Erklärung. Bald gewann man Geschmack an dem Studium des Alterthums, so daß man dasselbe zum Zweck der P. machte u. die Grammatiker darüber vergaß, bis Scaliger durch seine philos. Grammatik die P. von Neuem zur Sprachforschung machte u. Erasmus von der P. Anwendung auf andre Wissenschaften machte. [11] Und während die Nachfolger Scaligers die P. zur Sprachphilosophie einschränkten, schufen die zahlreichen Nachfolger des Erasmus aus der P., indem sie dieselbe als Hülfswissenschaft für die übrigen ansehen u. aus ihr Politik, Moral ꝛc. schöpften, die Alterthumswissenschaften. Diese Spaltung des Verbalen u. Realen in der P. suchten diejenigen zu heilen, welche die P. als eine krit. Behandlung der alten Autoren u. Erläuterung der Alterthümer erklärten. [12] In neuerer Zeit definirte Ernesti die P. als humanist-

nistische Studien (Humaniora), die Franzosen als Belles lettres. [13] Die kant. Philosophie lehrte die Sprache als Organ des Gedankens kennen u. durch sie wurde die P. Sprachkunde. Bes. jetzt in den Niederlanden gepflegt, fand die P. an Tiber. Hensterhuis, Valkenaer u. Ruhnken geist- u. geschmackvolle Bebauer, u. so veredelt ward sie [14] nach Deutschland übergepflanzt u. bes. in Göttingen von Joh. Matthias Geßner u. Heyne gepflegt. Hier wurde auch 1737 das erste philolog. Seminar gegründet, denen dann seit 1774 Erlangen, Kiel, Helmstädt, Halle, Heidelberg, Leipzig, Berlin, Königsberg, Marburg, Breslau, Jena, Bonn, Greifswalde, Gießen, München, Rostock mit gleichen Anstalten folgten. Anfangs mehrere blos Privatanstalten, dann aber wurden sie von den Staaten erhaltne. Ihr Zweck ist: Lehrer für höhere Schulen zu bilden. Außer Deutschland möchte Dorpat die einzige Universität sein, welche ein solches Institut hat. [15] Nebst Deutschland u. den Niederlanden ist es noch England u. Italien, wo Philologen von Bedeutung gewirkt haben. [16] Die Jubelfeier der Universität Göttingen 1837 gab den dort versammelten Philologen Veranlassung, jährl. Versammlungen der deutschen Philologen zu besprechen, die denn auch seit 1838 gehalten worden sind, zuerst 1838 in München, 1839 in Mannheim, 1840 in Gotha, 1841 in Bonn, 1842 in Ulm, 1843 in Kassel, 1844 in Dresden, in welcher letztern Versammlung auch zuerst eine oriental. Section sich bildete. [17] Nach der neuen Richtung, welche das Studium der klass. Sprachen durch die Erkenntniß des Zusammenhanges der klass. Völker mit den sonst sogen. Barbaren, bes. Indiern, Germanen u. Slaven bekommen hat u. der in seiner Evidenz auch allmählig den Zweiflern einzuleuchten anfängt, wird der Name P. auf das Studium der zu dem ganzen indisch-europ. Stamme gehörigen Sprachen ausgedehnt werden müssen. *(Sch. u. Lb.)*

Philŏmache, Gemahlin des Pelias.

Philomantius, Pseudonym für Cavallieri.

Philomarianiten, so v. w. Kollyridianerinnen.

Philomăthen, polit. Studentenverbindungen in Wilna, gegen die russ. Regierung, höherer Grad, s. Polnische Insurrection 4.

Philomathīē (v. gr.), Wißbegierde.

Philomēla, **1)** Pandions Tochter, Schwester der Prokne. Prokne war verheirathet an den König Tereus von Daulis in Phokis, Beider Sohn war Itys. Als einst Tereus nach Athen reiste, bat ihn Prokne, ihre Schwester P. mitzubringen. Tereus nahm sie mit sich, schändete sie aber unterwegs u. schnitt ihr die Zunge aus, damit sie dies nicht verrathen könne. P. entdeckte aber diese Schandthat ihrer Schwester durch ein Gewebe. Aus Rache schlachteten Beide den Itys u. setzten ihn als Gericht dem Vater vor. Tereus erkannte die That u. verfolgte die entfliehenden Schwestern. Diese riefen die Götter um Erbarmen an, worauf Alle verwandelt wurden, Prokne in die Nachtigall, P. in die Schwalbe, Tereus in den Wiedehopf. Spätere verwechselten jene Verwandlung, bes. röm. Dichter, u. ließen P. zur Nachtigall werden. Daher noch bei uns derselbe Name für diesen Vogel, vgl. Aedon. **2)** Gemahlin des Menötios, Mutter des Patroklos, daher dieser auch **Philomēlides** heißt. *(R. Z.)*

Philomēla, s. Sprosser u. Nachtigall.

Philomēle, poet. Name der Nachtigall; vgl. Philomela 1).

Philomēlion (P-ium), Städtchen Phrygiens, an der Grenze von Lykaonien, j. Bulawadni. Hier Sieg Kaisers Friedrich I. über Kilisch Arslan, s. Rum 1.

Philomēlos, **1)** Sohn von Jasion u. Demeter; der im Gegensatz zu seinem Bruder Plutos arm war u. durch Arbeit seine Bedürfnisse erwarb. Er lehrte zuerst Rinder als Zugthiere gebrauchen u. wurde deshalb als Bootes unter die Sterne versetzt. **2)** P. aus Ledon in Phokis, Anführer der Phoker im 2. Heiligen Kriege (s. d. b), P. hatte vor diesem Kriege die Mauer um die Tempelgebäude selbst aufgeführt.

Philomēna, so v. w. Filomena.

Philomētor (gr., Mutterliebender), Beiname **1)** Ptolemäos VI. von Aegypten u. **2)** Attalos III. von Pontos.

Philomūsen, s. u. Griech. Freiheitskampf 2.

Philomūsos (gr.), Liebhaber der Wissenschaften u. Künste.

Philomūsus, Pseudonym für Locher.

Phĭlon, **1)** aus Larissa, Redner u. Philosoph, Stifter der vierten Akademie, Lehrer Ciceros während dessen Exils in Athen. Er war weniger skeptisch als sein Vorgänger u. suchte den Streit der frühern u. spätern Akademiker auszugleichen. **2)** P., griech. Arzt, von Tarsos, Zeitgenoß des Augustus, bekannt als Erfinder eines von ihm erfundnen u. im elegischen Versmaß beschriebnen, in Rom sehr gewöhnlichen, gegen Kolik u. and. Zufälle verordneten Arzneimittels (**Philōnium**), das aus Opium, Safran, Bertramwurzel, Euphorbium, weißem Pfeffer, Bilsenkraut, Narden u. attischem Honig bestand; in Weber: die eleg. Dichter der Hellenen, Frankf. 1826. **3)** P. Judäus, aus Alexandria, um 20 v. Chr. geb., ein Jude; begleitete 40 (41) n. Chr. eine Mission der alexandrin. Juden an den Kaiser Claudius. P. besaß eine ziemlich ausgebreitete Bekanntschaft mit der platon. Philosophie, u. suchte die philos. Ansichten seiner Zeit im Pentateuch wiederzufinden, u. wollte diesen durch allegor. Interpretation seines geschichtlichen Inhalts zu Ehren zu bringen. Seine Moral besteht in den edelsten Grundsätzen,

säßen, bes. in dem der völlig gleichen Rechte aller Menschen, gegenseitiger brüderl. Liebe, Geduld bei Leiden u. Verfolgungen rc. Nach seiner Lehre ist das höchste u. vollkommenste Wesen Gott; ihm ist höchstens die Sonne in der Welt u. die Seele im Menschen ähnlich. Er ist allein weise, frei, wahr, unveränderlich rc., in ihm ist Alles. Mit u. in ihm ist der Logos, die göttliche, durch alles Seiende verbreitete Vernunft, verbunden. Wie aber dieser Logos aus dem Urwesen hervorging, so gingen wieder aus diesem 2 andere Kräfte hervor, die Schöpfer- u. Herrscherkraft. Diese 3 bilden zuförderst die heiligste Dreieinigkeit, indem keine dieser Kräfte ohne die andere vorhanden ist u. wirkt, doch so, daß der Logos, als mittlere, die anderen übertrifft. Außer diesen Kräften gingen noch aus Gott 6 andere hervor, welche mit jener Dreieinigkeit eine heilige Neuneinigkeit bilden rc. Mit bes. Vorliebe schildert P. Natur, Beziehung zu Gott u. Wirksamkeit des Logos. Zunächst ist er der Erste nach Gott, die Idee der Ideen, Abglanz der höchsten Seligkeit (Gottes), die eigentl. Welt, so fern in ihm das Urbild der Welt euthalten ist, der Mensch u. Sohn Gottes, ein eingeborner Sohn, der wahre (Gott schauende) Israel, Weltrichter, das Licht od. Auge der Welt; er ist allwissend, über Alles erhaben, allgegenwärtig, ist untheilbar, begleitet helfend die Seele des Menschen, ist ınaussprechlich, ohne Sünde, wurde von Gott mit der Weisheit erzeugt, ist immer erselbe, ist die Welt in der Idee, indem er, he er die sichtbare Welt bereitete, jene als Nodel für diese schuf; Werkzeug Gottes bei er Weltschöpfung; der Theiler u. Anordner ller Dinge; die in der Welt herrschende iesetzmäßigkeit; Weinschenk u. Speisemeier Gottes (in Beziehung auf die Opferahle, wie sie von den Therapeuten u. ten Christen im Abendmahle gefeiert wur-) rc. Großmann, Quaestiones Philon., z. 1829, 4.; Gfrörer, P. in der alexandr. eologie, Stuttg. 1831. P-s Theologie d unter den Juden von Alexandria zahlhe Anhänger u. von den frühesten Kirlehrern (Clemens, Origenes), in christl. sätze gebracht, bildete sie die Theologie katechet. Schule in Alexandria. Der tigste Verbreiter derselben im Occident Ambrosius; Werke: Genf 1613, Fol.; 1640, u. Frankf. (Wittenb.) 1691; usg. von Thomas Mangey rc., Lond. Fol. (bis jetzt die beste); Pfeiffer, Er- 1785—92, 7 Bde. Seitdem wurden einbisher vermißte Schriften v. A. Mai, 1818, u. J. B. Aucher, Vened. 1826, funden. Alle bisher erschienene Schrifthält die Ausgabe des P. v. Richter ɔʒ, 1828—30, 8 Bde. 4) P. Heus, von Byblos in Phönikien, Gramr um 100 n. Chr., Verf. mehrerer ten u. angebl. Uebersetzer des Sanhon; diese Uebersetzung in Fragm. bei Eusebios erhalten, herausgeg. von Orelli, Lpz. 1826; Cory, Lond. 1828. Nach Nachrichten in der Allgemeinen Zeitung ist 1835 im Kloster Santa Maria de Merinhao in der Prov. Entre Douro y Minho in Portugal die vollständige Uebersetzung aufgefunden, bis jetzt aber noch nicht veröffentlicht worden. 5) P. von Byzanz, Mathematiker um 150 v. Chr.; schr. über Mechanik (das einzige noch übrige 4. u. 5. Buch in Thevenots Samml. der Mathematiker, Par. 1693, Fol.); auch angebl. Verf. der Schrift von den 7 Wunderwerken der Welt, herausgegeben von Leo Allatius, Rom 1640, u. von Orelli, Lpz. 1816. *(R. Z. u. Sch.)*

Philōnides, von Athen, Walker u. Komödiendichter, lebte der Hetäre Lais zu Gefallen lange in Korinth; Fragm. in Hertels Vetustissimor. comicorum sententiae, Bas. 1560.

Philōnis (Myth.), 1) so v. w. Chione, s. u. Autolykos; 2) Mutter des Keyx.

Philōnoē, 1) Gemahlin Bellerophons, s. d. 2) Tochter von Tyndareus u. der Leda; unsterblich durch Artemis, in Lakedämon als Persephone verehrt. **Philōnome**, Tochter von Nyktimos u. Arkadia, durch Ares Mutter von Parrhasios u. Lykastes.

Philōpator (gr., Vaterliebender), 1) Beiname von Ptolemäos IV.; 2) von Nikomedes III.

Philopōmen, aus Megalopolis in Arkadien; diente unter den von Megalopolis nach Lakonika geschickten Truppen, bebaute aber, zurückgekehrt, selbst seine Felder u. Weinberge; später folgte er Antigonos Soter in den Krieg u. ward dann Feldherr des achäischen Bundes, der letzte große Feldherr der alten Griechen. 184 von den Messeniern gefangen, mußte er den Giftbecher nehmen, s. u. Achaia », vgl. Rom (Gesch.) ». Sein Nachfolger Lykortas ließ seine Mörder hinrichten u. seine Asche nach Megalopolis schaffen.

Philōponos (Johannes), alexandrin. Philosoph u. Grammatiker, lehrte um 535, n. And. um 640 in Alexandria. Er schr. mehrere philos. Werken, bes. Commentare zu Aristoteles Schriften, welche verschieden herausgeg. sind; auch mehrere gramm., z. B. über die Dialekte (herausgeg. in Aldus Thes. corn. cop., Ven. 1496, Fol. u. ö.; auch in Stephanus, Scapulas u. And. griech. Wörterbüchern), eine Samml. von Wörtern, die mit versch. Accente versch. Bedeutung haben, in Labbe's Glossaria etc. (Lond. 1816 ff.); Accentlehre, von W. Dindorf, Lpz. 1825. Ueber die häret. Ansicht seiner Anhänger (**Philoponisten**) von den verschiednen Naturen in der Gottheit, s. u. Monophysiten ». *(Sch.)*

Philopsychiē (v. gr.), Lebensliebe (s. d.).

Philōpterus, Läusegattung, s. Federling.

Philoros, s. u. Salamis 3).

Phi-

Philos (gr.), etwas liebend, Freund von etwas. Damit viele der voranstehenden u. folgenden Artikel zusammengesetzt.

Philöscia, s. u. Asseln.

Philosöph (v. gr.), **1)** jeder, dem philosoph. Forschungen eine ernste Angelegenheit des Lebens sind; **2)** ein Philosophie Liebender, indem er strenge Maximen auf Grundlage der prakt. Philosophie befolgt, bes. sofern er dies zur Schau legt u. dann wohl auch sich als Sonderling darstellt; **3)** in alter Zeit so v. w. Alchemist.

Philosophäster, Afterphilosoph.

Philosophēm, philosoph. Lehre od. Ausspruch eines Philosophen.

Philosöphenjahr, s. Platonisches Jahr.

Philosöphenöl (Ol. philosophorum), brenzliches Oel durch trockne Destillation eines fetten Oels erhalten, in dem Ziegelmehl od. Kalk mit einem fetten Oel getränkt u. destillirt. Hell- od. dunkelbraun, eigenthümlich unangenehm riechend, früher als äußeres Mittel, jetzt nur noch in der Thierarzneikunst benutzt. Durch Rectification kann es fast ganz entfärbt werden, riecht dann sehr durchdringend, enthält bes. Eupion. Das rohe außerdem: Paraffin, Kreosot, Oel-, Margarin-, Fett- u. Essigsäure. *(Su.)*

Philosophicāl transāctions, engl. Journal, s. u. Akademien ₂₆.

Philosophīē (v. gr.), [1] besteht (wie schon die von Pythagoras herrührende Wortbildung andeutet), nicht in einer wirklichen Leistung des denkenden Geistes, sondern in einem Streben nach etwas lieb Gewonnenem, zu Folge eines erwachten Triebes. Dieser richtet sich, suchend, nach etwas ihm Vorschwebendem, was er nach außen versetzt, was aber doch nur aus der Tiefe des Selbstbewußtseins entnommen wird; es wird durch P. nichts erfunden, nur gefunden. Dies Gefundene aber hat in sich das Gepräge eines eigenthümlichen u. zwar höhern Werthes, als Alles, was durch Sinnen- u. Körperthätigkeit unmittelbar erlangt wird, u. wurde auch schon in den frühsten, zu einiger Höhe gediehenen philosoph. Strebungen als höchstes Gut (s. u. Gut) unterschieden. [2] Nach den 3 Seiten der Entfaltung des menschl. Geistes aber stellt es sich ebenfalls dreifach dar: auf der Erkenntnißseite als Wahrheit, auf der Gefühlsseite als Schönheit, auf der Willensseite als Güte. [3] Von diesen 3 Richtungen der P. ist aber zu aller Zeit die 1. u. 3. am angelegentlichsten verfolgt worden, u. es beruht darauf zunächst der Unterschied der theoret. u. prakt. P. Erstere ist zugleich der Inbegriff der Naturphilosophie; letztere ist eigentlich Weisheitslehre, sonst auch in ihrem wesentlichsten Theile als Moralphilosophie angedeutet, sofern Alles, wozu die Weisheit den Willen bestimmt, auch auf Pflicht bezogen werden kann. Indem die theoret. P. darauf ausgeht, Alles, was ist, aus Gründen als wahr zu erkennen, ist die prakt. P. darauf gerichtet, das, was noch erst verwirklicht werden soll, nach Zwecken, aus dem Principe der Freiheit zu erreichen. Das Schöne aber ist mit der Sinnlichkeit in unlösbarem Verein; aber Wahrheit u. Güte werden verkümmert, wenn sie des Schönen entrathen. Die Vernunft bringt also das Schöne nicht erst in das Bewußtsein, ist aber genöthigt, es anzuerkennen, wie es im ästhet. Sinn (der höchsten Blüthe der Sinnlichkeit) ihr sich darstellt (vgl. Aesthetik). [4] Die P. ist aber, indem sie sich zunächst nur als ein Streben darstellt, in ihren bes. Richtungen nie gegen Ablenkungen ganz gesichert. Häufig wird das Weiterdringen des philos. Strebens durch Beschränkungen der Vernunftthätigkeit in andern Richtungen erkauft; daher die große Kluft zwischen P. der Schulen u. Lebens-P. u. der Widerstreit, in dem sich so häufig beide befinden. [5] Eine 2. Ablenkung des philosoph. Strebens geht aus der Schwierigkeit hervor, durch Worte Andern anzudeuten, was der Geist im Innern aus den höhern Regionen des Wahren, Guten u. Schönen erfaßt hat. Was daher im Bereich der P. als Lehre weiter verbreitet wird, wird einen eignen Anstrich von der Individualität annehmen, in welcher sie sich neu erzeugt. Es gibt daher auch keine philosoph. Wahrheit, die nicht wenigstens zu einigem Theil nur eine subjective wäre, u. objective Wahrheit nur sofern, als unter gleichem Vorausbestimmungen sie, von mehrern Individuen erfaßt, sich auch in Uebereinstimmung darstellt. Wir haben daher auch für Erkenntniß u. Unterscheidung objectiver Wahrheit kein anderes Kriterium, als die Geschichte. [6] Für eine Menge Wahrheiten, die mit Sinneswahrnehmungen im nächsten Bezug sind, reicht die Geschichte eines jeden Menschen, d. i. die eigne Lebenserfahrung, hin. Für höhere, umfassendere Wahrheit aber lehrt die vergleichende Zusammenstellung, daß, was zu verschiedenen Zeiten, bei den verständigsten Nationen als fest begründete Wahrheit galt, es bei den folgenden Generationen nicht blieb, od. auch, daß die Ansichten von dem, was nach der Ueberzeugung von Individuen von höchster intellectueller Cultur auf unumstößl. Gründen beruht, auch unter Zeitgenossen verschiedener Nationen, die sich geistig gleich gestellt sind, ja selbst auch unter Parteien derselben Nation, an deren Spitze sich Menschen von gleich ausgebildetem Vernunftvermögen befinden, wesentlich abweichen. [7] Der ganze Stoff der **Geschichte der P.** ist nur die sich darstellende Verschiedenheit des Strebens nach erfaßbarer u. als objectiv anzusprechender Wahrheit, das dann, in sofern es sich in einem Resultate zur Mittheilung darlegt, als **philosöph. System** bezeichnet wird. Alle diese Systeme älterer wie neuerer Zeit haben das gemeinschaftlich, daß objective Wahrheit in denselben verfolgt

wurde,

der auch das, daß ihre Eigenthüm-
nmer auf einer Ablenkung, einer
keit der Richtung beruht u. in allen
rrthum mit Wahrheit untermischt
en wird. Von allen aber kann man
n, daß in ihrer ersten Ausbildung
Wahrheit zunächst erfaßt worden u.
sich nur hinzugefügt habe, daß aber
eberpflanzung in den Schulen von
ister auf die Jünger, u. von den
sen zum Meister sich Aufwerfenden
ere, der Irrthum über die Wahr-
ner entschiedeneres Uebergewicht in
se erhielt, als diese sich mehr an
fangene Wort u. den Buchstaben
e hielten, bis, im Fortgange der
eder ein eminenter Geist die durch
idung entstellte Wahrheit aus ihrer
rvorzog, sie von Neuem verleben-
, sie auch von andern Seiten her
nd, sie wieder in ihr Recht einsetzte.
zur Epoche der **griech. P.** war P.
on den Volksreligionen geschieden
n Sinn, den ihr die griech. Welt-
aben, gar nicht vorhanden. [8] Der
h. Geist der Griechen begann mit
tar. Speculationen über die
welt. Ueberhaupt sind 3 Perioden
ch. P. unterscheidbar: [9] **A) Von**
bis Sokrates 600—400 v. Chr.
osoph. Reflexion ging von **Mythen**
r. Anschauungen aus (**mythische,**
he **P.**) u. schloß sich durch ethische
t. Sentenzen an das prakt. Leben
gnomische P.). Aus Anfangs
ein verfolgten Hypothesen wurden
Systeme; hieraus gingen noch spä-
philosoph. Schulen hervor.
es in Jonien nahm den Ursprung
t aus Vernunftbedürfniß zum Ge-
seiner Forschung; Anaximan-
g in gleiche Forschungen ein, schon
deutungen einer Unendlichkeit. In
r Ausdehnung erklärte auch Phe-
s den Aether, Zeit u. Erde für das
. Unwandelbare u. ahnete Unsterb-
es Geistes in der Seelenwanderung.
Stelle des unbestimmten Unendlichen
gegen Anaximenes die Luft. An
nische **P.** (s. d.) schloß sich Hera-
an; aber seine melanchol. Gemüths-
Einfluß auf sein Forschen; dagegen
sich Empedokles durch Natur-
aus. [11] Von bedeutenderer Ein-
auf sein Zeitalter war aber Py-
as (s. d.), der mit Benutzung der
Schule eine eigne **(ital.) Schule**
Er brachte bes. die Mathematik
: P. in Verbindung. [12] Im Ge-
der Speculationen der frühern Phi-
l, die überhaupt darauf gerichtet
die Entstehung der sinnlich wahr-
en Vielheit veränderlicher Dinge aus
igen u. dem Zusammenhang damit
schen, bildete sich in Italien die
Schule aus, die darauf ausging, die

Erfahrung für Schein zu erklären, indem sie das Werden unbegreiflich fand u. blos aus Vernunftbegriffen das Wesen des Universum, als der einzigen Substanz, zu bestimmen suchte; hiernach wurden Welt u. Gott identificirt. Dieses System des Pantheismus wurde bes. von Xenophanes, Parmenides, Melissos u. Zeno ausgebildet. [13] Ihm trat das Atomensystem der von Leukippos gegründeten **atomist. Schule** entgegen, in welchem die Bewegung u. die Mehrheit realer Substanzen als vernunftmäßig vertheidigt wurden, u. das noch mehrere Ausbildung durch Demokritos erhielt. Vom größten Einfluß war aber auch schon in jener frühern Zeit der griech. P. der von Anaxagoras durch die Vertheidigung eines verständigen Urhebers begründete philos. Deismus. [14] Im Gegensatz entstand aber auch schon früh ein Streben nach Scheinwissen aus subjectiven Zwecken, als Sophistik; Gorgias, Protagoras, Prodikos, Hippias u. a. Sophisten der ältern Zeit, wurden Erfinder verwirrender dialekt. Kunststücke; ihr Hauptstreben ging darauf hin, alle Ueberzeugung auf subjective Meinung zurückzuführen. [15] **B) Von Sokrates bis zur Verbindung der platon. u. aristotel. P., 400—60 v. Chr.** Jetzt erhielt das Philosophiren bes. dadurch einen eignen Charakter, daß es mehr vom Menschen zur Natur überging. Es wurden nun vorzugsweise prakt. Gegenstände untersucht; man suchte die Untersuchungen durch Gründe zu leiten u. die gewonnenen Resultate systematisch an einander zu fügen; durch Zweifel wurde aber auch die Herrschaft einzelner Systeme bekämpft. Athen wurde der Centralpunkt der philosoph. Cultur. [16] Hier wirkte Sokrates, im Contrast mit der Frivolität u. Sophistik seines verfeinerten Zeitalters, u. erwarb sich, obgleich kein Schulphilosoph, durch seine Lehren u. seine Lehrart großes Verdienst um die wissenschaftl. P., indem er bes. der Reflexion Richtung auf Gegenstände vom höchsten u. allgemeinsten Interesse gab u. auf eine innere Quelle aller Ueberzeugung (Selbsterkenntniß) hinwies. Durch die Verschiedenheit der Schüler des Sokrates u. die Eigenthümlichkeit seiner, die Individualität achtenden Lehrart gingen mehrere abweichende Schulen, bes. aber folgende 4 hervor: [17] **a)** die **kynische Schule** (s. Kyniker), von Antisthenes begründet, in der vornehmlich Diogenes sich auszeichnete; **b)** die **kyrenaische**, deren Urheber Aristippos war, aus der durch seinen gleichnam. Enkel der Hedonismos sich bildete; **c)** die **pyrrhonische**, von Pyrrho begründet, in der bes. durch Timon der Skepticismus zur Ausbildung kam; **d)** die **megarische Schule**, die von Euklides ausging. [18] Allen diesen Systemen unendlich überlegen war aber die **platonische P.** (s. Platon), in welcher mit sokrat. Geiste ein unge-

schränk-

schränktes Streben nach universaler philosoph. Erkenntniß verbunden wurde. Wie aber Platon in der Akademie ein vollendetes System der P. aus dem Gesichtspunkte des Rationalismus aufstellte, so geschah dieses mit gleich entscheidendem Erfolg durch seinen Schüler Aristoteles aus dem Gesichtspunkte des Empirismus. Beide Männer stehn einzig in der Geschichte der P. da, indem denselben weder an Ansehn, noch an Einfluß irgend einer, vor od. nach ihnen, gleich kommt u. in den Grundansichten der platon. u. der aristot. P. allen philosoph. Forschungen eine bestimmte Sphäre angewiesen ist. [19] Die aristotel. P. hat einerseits die platon. P. erweitert u. erläutert, andererseits trat sie ihr eigentlich nur dadurch entgegen, daß sie sie von entgegengesetzter Seite beleuchtete; es besteht daher ein scheinbarer Zwiespalt zwischen beiden nur so lange, als man sie im Einzelnen auffaßt. Indem aber die nächsten Nachfolger der Aristoteles (**Peripatetiker**), zunächst darauf ausgingen, seine Lehren deutlicher vorzutragen, entfernten sie sie dadurch noch mehr vom Platonismus u. näherten sie dem Materialismus. [20] Während nun Platoniker u. Aristoteliker in abgeschiedenen Richtungen ihre Forschungen verfolgten, machten sich zugleich 2 Systeme geltend, die bes. in prakt. Hinsicht Gegensätze bildeten u. ihrem Wesen nach sich durch alle Zeit erhalten haben, nämlich das **epikureische System**, nach dem Glückseligkeit, u. das **stoische System**, nach dem Tugend das höchste Lebensziel ist. Durch den strengen u. zuversichtl. Dogmatismus der stoischen Schule wurden gegenseitig aber die Nachfolger Platons in den Akademien zu strengerer Prüfung desselben gereizt; hieraus entstand eine skept. Art zu philosophiren u. in einer Reihe Akademikern die sogen. neue Akademie, deren Stifter Arkesilaos war u. welche dann von Karneades noch weitere Ausbildung erhielt. Unter diesen Streiten der Stoiker u. Akademiker ließ aber sowohl der Dogmatismus, als der Skepticismus allmählig in seiner Strenge nach u. es erfolgte durch Philon von Larissa u. Antiochos eine Annäherung. Durch die Eroberungen Alexanders d. Gr., noch später durch die Römer, wurde aber, mit Vernichtung der republikan. Freiheit, auch das selbstständige Forschen der Griechen gelähmt, u. an die Stelle philosoph. Geistes trat ein meist geistloses Commentiren, Vergleichen, Vermischen u. Compiliren. [21] **C) Die griech. P. unter Römern, Juden u. Christen, bis 500 n. Chr. a)** Die Römer wurden erst nach der Eroberung Griechenlands (Mitte des 2. Jahrh.) mit der griech. P. bekannt. Zu Folge ihres prakt. Geistes fanden sie am meisten Geschmack an der stoischen u. epikureischen P., weniger an dem mehr speculativen u. theoret. Charakter der Platonischen u. Aristotelischen. Der Verlust der republikan. Verfassung, der Despotismus der meisten Kaiser, das Sittenverderbniß Roms, traten dem philosoph. Geiste hemmend entgegen. Indessen regte sich doch von Zeit zu Zeit ein mittelbares Interesse u. eine Liebhaberei für die P., u. so wurden die Römer die Depositärs der griech. P. u. lernten wenigstens über mehrere Gegenstände treffend räsonniren. [22] Vorzugsweise widmete Cicero in seinem höhern Alter seine Muße der Bearbeitung philosoph. Gegenstände u. trug hauptsächlich dazu bei, die griech. P. auf vaterländ. Boden zu verpflanzen. Im Allgemeinen aber fand Epikurs Lehre die meisten Anhänger unter den Römern, obgleich sich nur wenige, wie Lucretius, als philosoph. Köpfe auszeichneten. Bei Geschäftsmännern von strengen Grundsätzen erhielt indessen die stoische P. den meisten Eingang u. fand um deswillen auch Einfluß auf Gesetzgebung u. Rechtspflege. Unter den röm. Stoikern verdienen bes. der Sklav Epiktetos u. der Kais. Marc Aurel Bemerkung. Seneca, vorzügl. Eklektiker, unterschied P. für die Schule u. P. für das Leben u. stellte treffl. Lebensregeln auf. Seltner waren unter den Römern Peripatetiker, wie Alexander von Aphrodisias. [23] Für Viele wurde Pythagoras Gegenstand der Nachahmung; unter den hiernach sich auszeichnenden spätern Pythagoräern suchten einige Sittenreform zu bewirken, wie Apollonios von Tyana, der aber auch zugleich religiöse Schwärmerei damit verband; And. suchten in der Zahlenreihe des Pythagoras eine höhere Weisheit u. bahnten dadurch spätern Ablenkungen der P. den Weg. Am zahlreichsten verbreitet blieb aber zur Zeit der röm. Weltherrschaft die Lehre der Platoniker, zu denen Plutarchos, L. Apulejus u. Cl. Galenos gehörten. Da in Platons Lehre auch der Keim des **Mysticismus** liegt u. der Abgang systemat. Strenge in ihr den **Synkretismus** begünstigt, so waren die meisten Platoniker jener Zeit auch **Eklektiker**. [24] Der in der platon. Schule verstummte Skepticismus wurde nun aber bes. dadurch erneuert, daß namentl. von Aerzten der Erfahrung ein alle Speculation u. Theorie verdrängendes Uebergewicht verliehen wurde; es machte sich daher eine eigne Schule (**empirische Schule**), geltend, die von Aenesidemos ausging, dem dann eine Reihe Skeptiker, lauter Aerzte aus der Schule der Empiriker u. Methodiker, folgten, unter denen S. Empiricus den Skepticismus vollendete. [25] **b)** Von dem höchsten Einfluß für den Fortgang der P. in späterer Zeit wurde nun aber die nähere **Verbindung der Orientalen mit den Griechen u. Römern**, unter Erweiterung ihrer polit. Beziehungen. Es wurden hierdurch bes. spätre dogm. Versuche auf intellectuelle Anschauungen begründet, u. selbst die überhand nehmende Skepsis reizte zu selbigen.

gen. Auf die totale Weltumgestaltung, welche von der christl. Religion ausging, hatte die nunmehrige Umformung der vorherrschenden philosoph. Ansichten den unmittelbarsten Bezug. Es erlangten nämlich einerseits die in dem Volke der **Juden** sich erhaltenen, mit ihrer Nationalreligion in engster Verbindung stehenden philosoph. Lehren auch Eingang unter den damaligen gebildeten Zeitgenossen; andererseits bildete sich, namentlich in Alexandria, durch Eingehen in religiöse Ansichten, die sich im Orient aus unbekannter Zeit erhalten hatten, eine als **Gnosis** bezeichnete Weisheit, aus deren Verschmelzung mit den platon. Lehren der **Neuplatonismus** hervorging. [26] Unter den Juden benutzte bes. Philon die mit den jüdischen Religionsideen zusammenstimmenden Systeme der griech. P., um die Religion seines Volks als einzig vollkommene göttl. Lehre darzustellen, so wie auch Josephos das Judenthum mit griech. Weisheit ausschmückte. Aus den oriental. Vorstellungsarten, die, wenn man sie auch als eine eigentliche oriental. P. zu bezeichnen Anstand nehmen muß, doch einen eigenthüml. philosoph. Charakter haben, ging vorzüglich auch die Kabbala (s. d.) hervor, die, obgleich den Christen erst spät bekannt geworden, doch auch schon zur Zeit ihrer Entstehung nicht ohne Einfluß auf die sich bildenden philosophisch-religiösen Systeme war. [27] **c) Die christl. Religion,** durch ihr ganzes Wesen zu einer allgemeinen Religion geeignet, wurde, als göttliche, auf Offenbarung gegründete Lehre, zwar den auf natürl. Wege, durch Vernunft, gewonnenen Wahrheiten entgegengesetzt; indessen ließ die Idee von dem göttl. Ursprunge der Religion doch auch abweichende Vorstellungen zu, u. es war die Frage, wie eine wirkliche Offenbarung zu erlangen u. woran eine göttl. Lehre u. ihr wahrer Sinn zu erkennen sei. Es bildete sich daher bald auch unter den Bekennern der christl. Religion eine **Religions-P.** [28] Viele Kirchenväter zwar (Tertullian, Arnobius, Lactantius), betrachteten die P. als trüglich, mit dem Christenthum streitend, von Gott entfernend; andere aber, meist griech., hielten sie, wenigstens zum Theil, mit der Religion vereinbar u. mit ihr aus einerlei Quelle hervorgegangen. Diese Quelle war nach Justin dem Märtyrer innere Offenbarung durch den Logos, nach Clemens Alexandrinus u. and. Alexandrinern schriftliche Tradition aus den jüdischen Schriften, nach Augustin mündliche Ueberlieferung. Diese Meinung siegte nach u. nach u. veranlaßte, daß die Kirchenväter einen eklekt. Gebrauch von der griech. P. machten. [29] Unter allen Schulen aber wurde keine so hoch geachtet, als die Platonische nach ihrer neuern Ausbildung. Bes. fanden auch Origenes, Synesius u. Aeneas von Gaza in ihr viele dem Christenthume entsprechende Wahrheiten. Auch söhnte sich die Kirche nach u. nach mit Aristoteles aus, als bes. die Streitigkeiten mit den Arianern subtilere dialekt. Unterscheidungen erforderten. Diente nun Anfangs die P. dem Christenthum blos zum Empfehlungs- u. Vertheidigungsmittel, so wurde sie bald auch zur Widerlegung von Ketzereien u. zu schärferer Bestimmung u. Erweiterung christl. Lehren benutzt; immer aber, in Bezug auf Theologie, nur in dem Verhältniß einer Dienerin. [30] II. In dem **Mittelalter** (800—1500 n. Chr.), blieb der Keim einer neuen Geistesbildung in den, seit Karls d. Gr. Zeiten gestifteten Schulen erhalten. Das Wesen der darnach benannten **scholast. P.,** bestand in Anwendung aristotel. Dialektik auf die Theologie. In ihm war der Gang des Geistes dem der griech. P. entgegengesetzt. Das Höchste war dem noch ungebildeten Geiste, dem Inhalte nach, durch die Offenbarung schon gegeben; das, was gesucht wurde, war blos die Form des materiellen Wissens, Deutlichkeit u. Gewißheit der Erkenntniß. Jeder Abweg war durch die Hierarchie verpönt; so mußte sich, statt der Entwickelung freier Vernunftthätigkeit, ein grüblerischer Geist erzeugen, der in leeren Formeln u. in einer Spielerei mit Begriffen seine Befriedigung fand. [31] Man kann in der scholast. P. 4 **Perioden** unterscheiden: **A)** die **1. Periode** bis zum 11. Jahrh.; blinder Realismus, mit einzelnen philos. Versuchen in der Theologie, charakterisirt sie. Nur wenige Männer leuchteten aus der Finsterniß der Unwissenheit etwas hervor, wie Joannes Scotus Erigena. [32] **B)** Die **2. Periode** bis Anfang des 13. Jahrh.; in ihr ging eine freiere, doch durch die Kirchengewalt bald unterdrückte Denkart hervor. J. Roscellinus bewirkte in ihr eine lange dauernde Entzweiung, indem er von den allgemeinen Begriffen behauptete, sie seien nichts als Namen, womit Aehnlichkeiten einzelner Gegenstände bezeichnet würden. Aus dieser Ansicht, als Nominalismus bezeichnet, entstand die als **Nominalisten** den **Realisten** gegenüber stehende Partei. [33] **C)** Die **3. Periode** bis zu Anfang des 14. Jahrh. In ihr errang der Realismus eine ausschließl. Herrschaft, u. es erfolgte dadurch eine völlige Coalition des kirchl. Systems mit der aristotel. P. Nicht nur durch den Verkehr mit den Griechen, sondern, über Spanien, auch mit den arab. Schulen daselbst, war man mit den aristotel. Schriften näher bekannt geworden. Die **Araber** selbst waren unter andern Wissenschaften der Griechen, auch mit der P. derselben, indessen fast einzig mit der aristotel. P., durch Uebersetzung der Schriften des Aristoteles u. seiner meist schon Neuplatonismus einwebenden Commentatoren bekannt geworden. Die vornehmsten, dem Aristoteles nachphilosophirenden Gelehrten waren meist Aerzte; unter ihnen steht Averrhoes oben an. Die meisten Philosophen der Araber wurden

den der Christen damals durch Vermittelung der Juden bekannt, aus deren Mitte mancher philosoph. Kopf hervorging, unter ihnen bes. Moses Maimonides. Den größten Ruf unter den philosophirenden christl. Gelehrten in jener Zeit erlangte Thomas von Aquino. Eine eigne Partei erhielt aber auch Duns Scotus; daher Streitigkeiten der Anhänger Beider, od. der **Thomisten** u. **Scotisten** sich entspannen. Durch Entwurf von Reformen, die aber erst später zur Ausführung kamen, zeichneten sich in dieser Periode noch Roger Bacon u. Raimund Lulle aus. [54] **D)** Die **4. Periode** der scholast. P. bis in das 16. Jahrh.; in ihr wurde der Kampf der Nominalisten u. Realisten von Neuem angeregt, u. Erstere erlangten darin ein siegreiches Uebergewicht. W. von Occam begründete sie. Jener Kampf wurde nicht nur zu Paris, sondern auch auf deutschen Universitäten lebhaft geführt; die endliche Folge dieses Antagonismus war Sinken des Ansehens der Scholastik, Gleichgültigkeit gegen P., bes. die Logik, u. aus Ueberdruß u. Ekel der leeren Formen u. Wortstreitigkeiten, ein Hang zum Mysticismus. [55] III. Die **Periode der neuern P.**, deren Charakter feineres, selbstständiges, immer tieferes Forschen nach den Gesetzen der menschl. Erkenntniß u. Streben nach systemat. Einheit ist. Sie bildet wieder eigene Abschnitte. **A)** Der **1. Abschnitt** befaßt die Zeit der Bekämpfung der Scholastik durch die Reproduction u. Combination aller Systeme, bis Mitte des 17. Jahrh. Der Krieg gegen die Scholastik wurde, nach einmal angeknüpfter Bekanntschaft mit den Griechen, durch die Verschiedenartigkeit der in einer ungebildeten u. geschmacklosen Sprache vorgetragenen aristotel. Lehre, von dem rein philosoph. Geiste der Originalschriften von Aristoteles u. Platon angeregt. Platons P. wurde bes. in Florenz von Cosimo u. Lorenzo Medici begünstigt u. erweckte, wiewohl mehr nach ihrer Umbildung in Neuplatonismus, einen lebhaften Enthusiasmus. [56] Am kräftigsten zur Empfehlung der platon. P. in ihrer getrübten Form wirkte Marsilius Ficinus, ihm folgte Johann Pico von Mirandola u. dessen Neffe Joh. Franz Pico (der sich jedoch noch mehr zum Mysticismus neigte), Joh. Reuchlin, Agrippa von Nettesheim. Die neuere Mystik brachte nun Theophrastus Paracelsus mit Chemie u. Heilkunde in Verbindung u. veranlaßte dadurch die seit dieser Zeit sich ausbildende **Theosophie**, welche bes. durch die Rosenkreuzergesellschaft Verbreitung u. an Rob. Fludd u. G. Cardanus Verfechter erhielt. Eingreifend aus dieser Schule wirkte bes. auch Joh. Bapt. u. dessen Sohn, Franz Mercur v. Helmont. Die Hauptrichtung der Theosophie war indessen mehr eine religiöse als eine wissenschaftliche, u. wurde nach dieser Richtung bes. durch Jakob Böhm verbreitet. [57] Die aristotel. P. blieb jedoch unter allen ihr entgegenstehenden Strebungen nicht in den Hintergrund gestellt; vielmehr bildete sich durch gründliches Studium der aristotel. Werke eine zahlreiche Schule neuerer Peripatetiker, bes. unter Theologen u. Aerzten; Letztere neigten sich mehr dem **Naturalismus** zu. Sie theilte sich im 15. u. 16. Jahrh. in 2 Hauptparteien: die **Averroisten**, welche des Averroes Auslegung der aristotel. P. folgten, u. **Alexandriner**, welche Alexander von Aphrodisias als Autorität erkannten; Haupt der letztern Partei war Pet. Pomponatius; S. Porta, Jul. Cäs. Scaliger u. A. gingen aus seiner Schule hervor. Zu den Averroisten gehören Alexander Achillini u. A. Cesalpino. [58] Obgleich die Reformatoren, Luther u. Melanchthon, Anfangs, mit der Scholastik, auch die aristotel. Lehren verwarfen, so kamen sie doch später davon zurück; namentlich erkannte Letzterer nicht nur die Nothwendigkeit einer P. für die Theologie, sondern empfahl auch vor allen die Aristotelische; durch sein Ansehn kam diese auf den protestant. Universitäten vorzüglich in Aufnahme; doch gewann dagegen P. Ramus, der die Subtilitäten der aristotel. P. bestritt u. eine mehr populäre u. einfachere P. zu verbreiten suchte, viele Anhänger. Diese (**Ramisten**) verbreiteten sich bes. von Frankreich aus in Deutschland, England u. Schottland. Es wurden nun auch Versuche zu Wiederherstellung anderer älterer Schulen gemacht. Claud. Guillermet u. Berigard stellten ein eklektisches ionisches System u. die atomist. P. als ein der christl. Lehre angemessenes Natursystem auf, J. Ch. Magnenus empfahl die demokrit. P. zur Naturerklärung, P. Gassendi vertheidigte die epikureische P., J. Lipsius die stoische. Neben diesen Bemühungen erhob sich aber auch zugleich ein freier, selbstforschender Geist auf dem Wege der Erfahrung. [59] Dies Bedürfniß weiteren Fortschreitens regte sich am meisten im Gebiete der **Politik** u. der **Naturforschung**. Um die erste machte sich bes. N. Machiavelli u. J. Bodin verdient; für die letzte versuchte B. Telesius die erste Reform; eben so brach Th. Campanella sich neue Bahn; auch G. Bruno bereitete durch kühne Ideen spätere naturphilosoph. Systeme vor. Alle diese verschiedenen neu angeregten u. in Umlauf gesetzten Ideen, das Ringen nach Gewißheit der Erkenntniß, nebst dem Mangel an unbestreitbaren Principien, brachte aber auch bei einzelnen, mehr ruhigen als lebhaften Denkern einen **Skepticismus** hervor, der sich nach dem subjectiven Charakter derselben auch wieder eigen gestaltete. Zu diesen neuen Skeptikern gehören vornämlich: M. de Montaigne, P. Charron, Fr. Sanchez, u. in Bezug auf religiöse Gegenstände, Fr. de la Motte le Vayer.

r. **B) Der 2. Abschnitt** der neuern chnete sich durch Bildung relativ neuer ne mit bes. Rücksicht auf festere Be- ung, größere systemat. Einheit u. Voll- g einzelner Theile, auf dem Wege des **natismus** aus u. reicht bis gegen das des 18. Jahrh. Die 2fache Richtung rfahrung u. Speculation war von n ausgegangen, wurde aber doch ei- ch durch 2 große Geister, in England ankreich, bestimmt u. fand später auch utschland freien Spielraum. Mit Recht Baco von Verulam als Reforma- r P. in diesem Zeitalter zuerst genannt, ffassung der Idee einer großen Wie- rstellung der Wissenschaft u. in der rung, nicht aus Begriffen durch Schlüsse, n auf Erfahrung, od. Wahrnehmung Induction das Gebäude der menschl. ntniß aufzuführen. Sein Einfluß auf nmehrige Philosophiren war bes. in nd entscheidend. Vornehmlich wurden Th. Hobbes seine Ansichten mit ge u. Consequenz verfolgt. Auf gengesetztem Wege, dem der **Specu- n**, versuchte René des Cartes falls eine Reform der P.; diese P. bes. in Holland u. Frankreich An- r u. hatte auf Logik, Metaphysik, selbst auf Theologie Einfluß. B. er wurde bes. durch sie wirksamer Be- r des Glaubens an Zauberei u. Hexe- orzügl. entwickelte N. Malebranche deen von des Cartes, wiewohl mit mystischem Charakter. Mit tief ein- endem Geiste verfolgte aber die einge- ene speculative Richtung der Jude uch Spinoza in seinem Bestreben, System aufzustellen, welches lauter endige Wahrheiten, nach strenger ma- t. Methode enthielt u. dem Glauben us keinen Platz einräumte. Schwer sen, daher auch unwürdig behandelt, ses System **(Spinozismus)**, kein smus, wiewohl ein Pantheismus, nicht in materialer, sondern ein formaler, n würdigsten Begriff von Gott, als rsein in sich enthält, obschon es die nft unbefriedigt läßt. In ganz ver- ner Weise wurde J. Locke durch die ische P. aufgeregt. Ueberzeugt, daß igen Streitigkeiten der P. von einem haften Gebrauche der Begriffe u. Worte en, machte er die Untersuchung des l. Verstands selbst sich zur angelegent- n Aufgabe u. gab dadurch dem Philo- en, in Bacons Geiste, eine der Specu- wieder entgegengesetzte, bes. zur Beo- ng, vorzügl. der innern Natur, u. zur ederung des Beobachteten leitende ng **(Empirismus)**. Mehrere aus- nete Denker in England, Frankreich u. chland gingen nun auf diesem Wege u. entwickelten den Empirismus nach n gegebenen Grundlage in seiner näch- entferntern Folge, in welcher Hinsicht

E. B. de Condillac u. Ch. de Bonnet sich auszeichneten. Gegenseitig zog aber J. O. de la Mettrie u. A. Folgerungen aus diesem Empirismus für die Materialität der Seele. In entgegengesetzter Weise wurden aber auch Versuche gemacht, den **philosoph. Skepticismus** zum Stützpunkt des religiösen Glaubens zu machen, in welcher Hinsicht sich bes. P. de Huet u. P. Bayle bekannt machte. Jetzt hob nun auch der Zeitpunkt an, von dem aus die P. in Deutschland tiefere Wurzeln schlug, so daß nun auch von hier ein neuer kräftiger Trieb für philosoph. Forschen ausging. Leibnitz trat auf mit seinem auf eine völlige Reform der P. gerichteten Streben, zu Folge der sich die P. eines, der Mathematik gleich kommenden wissenschaftl. Werthes erfreuen u. aller Widerstreit unter den philosoph. Parteien, u. mit der Theologie auf ihrem Gebiete, aufhören sollte. Unter seinen Nachfolgern zeichnete sich vornämlich Christ. Wolf aus. Dieser gab bes. der von vielen Seiten ergänzten leibnitz. P. eine Zeitlang die größte Ausdehnung u. Herrschaft, verdrängte durch seine Lehrbücher den Ueberrest von Scholastik von deutschen Universitäten u. erwarb sich um Erregung von Sinn für System, Ordnung u. Methode im Philosophiren ein entschiedenes Verdienst. Er ist der Erste, der eine vollständige Encyklopädie der philosoph. Wissenschaften aufstellte u. sie auch größtentheils ausführte. Indessen verhinderte seine von der Mathematik auf die P. ausgedehnte Methode auch das Streben nach Selbsterkenntniß der Vernunft. Bei dem Schein der Leichtigkeit, Alles demonstriren zu können, wurde sie zum ärgsten Formalismus gemißbraucht u. erregte zuletzt Ekel an allen theoret., bes. metaphys. Untersuchungen. Die Begünstigung, die sie dem Determinismus gab, u. der Schein, daß sie selbst zum Atheismus führe, zog ihm Gegner zu, unter denen J. Lange der heftigste war, wenige aber nur von Wolfs Zeitgenossen, wie A. Rüdiger, eignen Scharfsinn entwickelten. Mit mehr Ueberlegenheit trat als Wolfs Gegner Ch. A. Crusius auf, der bes. ein System zu gründen strebte, das mehr mit der Theologie in Uebereinstimmung wäre, obgleich er sich dabei auch in Mysticismus verlor. Aus der Wolfschen Schule gingen abweichende Ansichten hervor, wie: J. G. Daries, J. H. Winkler, J. Ch. Gottsched, A. G. Baumgarten, H. S. Reimarus, G. Ploucquet, J. H. Lambert, J. G. Sulzer, Moses Mendelssohn, J. A. Eberhard, E. Platner u. m. In **England** hatte bes. der Lockesche Empirismus mancherlei Reactionen zur Folge gehabt. Vornehmlich versuchte S. Clarke, indem er eine nothwendige Uebereinstimmung der geoffenbarten u. natürl. Religion, durch Vernunft begründet, annahm, das Dasein Go-

Gottes aufs Neue zu demonstriren, auch die moral. Freiheit gegen den Empirismus zu sichern. Dagegen schlug G. Berkeley einen entgegengesetzten Weg ein. Indessen war der von ihm aufgestellte **Idealismus**, nach dem die Wirklichkeit der Körperwelt ein leerer Wahn ist, kein Schutzmittel gegen den **Skepticismus**, sondern führte nur tiefer in denselben hinein. Diesen faßte vornehmlich D. Hume auf u. noch nie war der philosoph. Skepticismus mit einer so furchtbaren Kraft, Gründlichkeit u. Consequenz aufgetreten, als in dem von ihm aufgestellten, wodurch zugleich alle Grundlagen des religiösen Glaubens die heftigsten Erschütterungen erlitten. [47] So wie aber das Philosophiren in England die einmal gewonnene Tendenz behielt, in bald scharfsinnigen, bald einseitigen u. seichten Reflexionen über die Erfahrung das Interesse der Wissenschaft zu wahren suchte u. die Religion der Hauptpunkt des Forschens u. Zweifelns wurde; so hatte dieselbe Tendenz auch in **Frankreich**, nur mit andern Bestimmungen, die Oberhand gewonnen. Die sogen. **Philosophen von Frankreich** legten den Grund zur Ungebundenheit der Meinungen u. zu einer vermeintlichen Aufklärung, welche, indem sie den Menschen naturalisirt u. die Welt vergöttert, den Glauben an Gott für entbehrlich hält. Die **Encyklopädisten**, D. Diderot u. J. le Rond d'Alembert an ihrer Spitze, wetteiferten in diesem Bemühen mit Voltaire. Dagegen stiftete der geistvolle L. Cl. de St. Martin eine **theosophist. Secte (die Martinisten)**, welche aber der franz. Denkart wenig zusagte. [48] In **Deutschland** machte Humes Skepticismus erst dann einigen Eindruck, als schon das Interesse gründl. wissenschaftl. Forschens gesunken u. das Streben nach allgemeiner Faßlichkeit u. Gemeinnützigkeit (**Populär-P.**) an die Stelle tiefsinniger Untersuchungen getreten war. In diesem Sinne war das System des philanthrop. Pädagogen J. B. Basedow gebildet, der die Glückseligkeit, das Beifallgeben u. die Analogie als Principe der Wahrheit aufstellte u. eine Glaubenspflicht für wahrscheinliche übersinnliche Erkenntnisse annahm. Zu diesen Populärphilosophen gehören auch Ch. Meiners u. J. G. H. Feder. [49] Die empir. P. erhielt mannigfaltigen Zuwachs, bes. auch durch die psycholog. Untersuchungen von J. H. Campe, D. Tiedemann, Ch. Garve, K. Ph. Moritz u. des Letztern, so wie J. J. Engels, F. J. Eschenburgs, G. E. Lessings, J. G. v. Herders u. m. ästhetisch-kritische Forschungen, welche sich theils an die psycholog.-krit. Untersuchungen der Engländer, theils an die Kunsttheorien der Franzosen, bes. von Ch. Batteux, anschlossen, theils einen eigenthüml. Weg sich bahnten. Auch wurde nicht nur ein erheblicher Einfluß der P. auf andere Wissenschaften, namentlich Mathematik, Physik, Naturgeschichte u. Heilkunde, bemerkbar, sondern es wurden auch viele Zweige der **angewandten P.**, als: Pädagogik (nach Rousseau), allgemeine Sprachlehre (nach Harris u. Monboddo, v. Herder) u. die Geschichte der Menschheit von Meiners, J. Ch. Iselin u. Herder freisinnig bearbeitet. [50] Gleichzeitige Versuche mit den dargelegten des speculativen Wissens geschahen nun auch in der bis dahin ziemlich vernachlässigten prakt. P. Die bürgerl. Gesetzgebung u. die Gestaltung der rechtl. Verhältnisse der Völker der neuern Zeit führten zunächst auf philosoph. Untersuchungen der sittlichen Natur des Menschen u. auf das Streben, die theoret. u. prakt. P. unter sich in Verein zu bringen. Hugo Grotius stellte den ersten Versuch eines zusammenhängenden philosoph. Völkerrechts auf; eben so versuchte Th. Hobbes die Gründung eines Staatsrechts. Das Naturrecht erhielt durch S. v. Pufendorf eine wissenschaftl. Grundlage; an ihn schlossen sich Ch. Thomasius, E. Gerhard, N. H. Gundling u. a. an. [51] In **England** dagegen wurden die Grundwahrheiten der Moral unabhängig von der geoffenbarten Religion begründet u. entwickelt von R. Cumberland, A. Ashley Cooper, Gr. v. Schaftesbury, A. Ferguson, H. Home, D. Hume, J. Beattie, A. Smith u. m. Während in **Frankreich** die Jesuiten die Moral durch laxe Grundsätze um alle Würde brachten, entwickelten A. Arnauld, N. Malebranche u. A. eine strenge, oft mystische Moral, die jedoch nicht lange in Ansehn blieb. Dagegen schilderte der Herzog Fr. de la Rochefoucauld den Menschen als ein eigennütziges Wesen; B. v. Mandeville verfolgte diese Ansicht, u. auch C. A. Helvetius leitete die Moral einzig aus eignem Interesse her, welchen Grundsätzen vornämlich J. J. Rousseau u. D. Diderot Eingang verschafften. [52] Unter den **Deutschen** fand Ch. Wolf die Grundlage der Moral in der Vollkommenheit, aber bei aller Consequenz dieses Systems endete es gleichwohl, aus Mangel einer vollständigen Erörterung des sittl. Bewußtseins, in dem **Eudämonismus**, welche Tendenz sich bes. in den neuern modificirten Darstellungen desselben Systems durch E. Platner u. Garve offenbarte. Richtiger ging Ch. A. Crusius statt von Begriffen, vom Gewissen aus u. hob die Schuldigkeit von ihrer positiven Seite, als moral. Nothwendigkeit, die Freiheit aber von ihrer negativen Seite, in ihrer Unabhängigkeit von den phys. Gesetzen, hervor u. machte zugleich den Willen Gottes wieder als Princip der Moral geltend. Auch weckte Ch. F. Gellert in derselben Zeit durch Schriften u. Lehre kräftig einen sittlich religiösen Geist. [53] So hatte bis Ablauf dieses Zeitabschnitts die P. mehr an Ausdehnung als an Inhalt gewonnen; einzelne Zweige hatten reichlichen Zuwachs an Stoff

er

lten; eine neue philosoph. Doctrin,
thetik, war hinzugekommen; auf Päda-
ik, Staatswissenschaft u. überhaupt auf
Vielseitigste hatte die P. Anwendung
nden; nur in Ansehung der wissenschaftl.
thode war sie wenig vorgeschritten. C)
Abschnitt: °° dem Bedürfniß einer durch-
fenden Reform half Im. Kant ab, in-
er die krit. Methode zur Erkenntniß des
schl. Geistes anwendete u. die kritische
über alle frühern erhob. In Kurzem
elt er in Deutschland viele Anhänger
antianer), die nun zum völligen u.
lichen Abschluß alles Philosophirens ge-
gt zu sein wähnten. Aber dem Skepti-
mus schien bei scharfer Prüfung Kant
r Vorschub geleistet, statt ihn widerlegt
haben. °° Es entstanden daher neue Ver-
e, theils den Dogmatismus wieder
tend zu machen, theils als krit. P. auf
höchsten Gipfel der Wissenschaft zu
gern. Den Anfang machte C. L. Rein-
d mit seiner Theorie des Vorstel-
ngsvermögens, wodurch er der P. ei-
neuen Stützpunkt verliehen zu haben
ubte. Ein erweitertes Ansehn erhielt
och bald die von J. G. Fichte vorgetra-
e Wissenschaftslehre. Nachdem man
r doch auch eben so bald zur Ueberzeu-
g kam, daß es ein vergeblicher Versuch
das Wissen nach Form u. Inhalt ideali-
ch zu construiren, suchte °° W. J. Schel-
g die P. auf der ihr in neuester Zeit ge-
enen Grundlage noch höher zu potenzi-
, indem er nicht (wie Fichte) das Ich als
lbstobject, sondern das Absolute, die
ttheit, an die Spitze seines Systems stellte
die höchste Aufgabe der Vernunft, die
kenntniß des Absoluten u. die Ableitung
es Endlichen, in einer philosoph. Con-
uction zu lösen wagte. Durch Spino-
s System kam Schelling auf die Idee
eier entgegengesetzter philosoph. Wissen-
aften, die er als Naturphilosophie
als Transscendentalphilosophie
. bearbeitete. Indem aber beide sich im
endlichen verlieren u. er das Wesen des
issens darauf gründete, daß Wissendes u.
wußtes ursprünglich Eins sein müssen,
kam er endlich auf das System der
soluten Identität des Sub-
ctiven u. Objectiven, od. Indiffe-
z des Differenten, worin das Wesen des
soluten in Gott besteht. °° Die Schel-
gsche P. fand bes. unter Aerzten zahl-
che Anhänger u. sie hat, gleichsam als
Potenz aus der Kantschen hervorgegan-
n, zur Fixirung der philosoph. Ansichten
des allgemeinen Charakters der P. unse-
Zeit viel beigetragen, sie ist es wesent-
h, aus welcher der Gegensatz hervortrat,
dem gegenwärtig die deutsche P. zu der
benachbarten Staaten steht. Denn wenn
Deutschland noch immer die höchsten An-
egenheiten der menschl. Vernunft, nach
vielfachen Weisen ihrer Darstellung,
ernste Denker angelegentlich beschäftigen, scheint man dieselben im Auslande nicht sowohl abgemacht, als beseitigt zu haben, wodurch die P. hier also mehr einen negativen, als positiven Charakter erhalten hat. °° So gilt in **Frankreich** in neuerer Zeit die **Ideologie** als der Wendepunkt alles philosoph. Wissens, indem in dieser, als in einer leeren Wissenschaft, Alles erwiesen werden soll, was nicht rein empirisch durch Analyse od. Experiment erkennbar ist. Wie die Franzosen seit Condillac keine eigentl. philosoph. Schriftsteller von Erhabenheit aufzuweisen haben, so ruht auch bei den **Italienern** der Geist tiefen Forschens seit G. B. Vico, der eine Erfahrungs-P. empfiehlt, u. auch von ihnen sind nur einzeln angewandte philosoph. Wissenschaften, wie die Gesetzgebung (von Filangieri u. Beccaria) bearbeitet. In **England** ist Locke noch jetzt der Leitstern, hauptsächlich aber der dieser Nation so eigne philosoph. Sinn auf Staats- u. Lebenspolitik gerichtet u. hier der Egoismus im Großen ausgeprägt. Geneigter haben **Holländer, Dänen, Schweden, Russen** sich den neuern philosoph. Forschungen der Deutschen zugewendet u. gehen selbst in sie ein. °° Zur eigentl. Bildung u. Belebung des in **Deutschland** herrschenden philosoph. Geistes trugen aber, außer Kant, Fichte u. Schelling, noch mehrere ausgezeichnete Denker bei, deren Ansichten, zum Theil, erst nachdem der Zustand der Gährung, welchen die von den Genannten ausgegangenen Systeme erregten, vorüber war, nach Verdienst anerkannt worden, namentlich Fr. Bouterweck durch seine Apodiktik u. Ch. G. Bardili, der, das Absolute im Denken findend, die Logik zur Quelle realer Kenntniß zu erheben suchte. Insbesondere gab aber F. H. Jacobi den philosoph. Strebungen eine eigne neue Richtung, indem er den Stützpunkt alles philosoph. Wissens im Vernunftglauben faßte. In gleichem Geiste erkannte auch F. Köppen die Offenbarung des Göttlichen im vernünftigen Menschen als die wesentl. Grundlage der P. an; auch nach J. Salat gründet sich alles Wissen auf Glauben, der die Offenbarung des Absoluten voraussetzt. °° Wie Jacobi aber mit seiner Glaubenslehre, so trat G. E. Schulze der dogmat. u. krit. P. mit einer skept. Prüfung entgegen, deren Resultat die Unmöglichkeit aller wissenschaftl. P. ist. Gegenseitig eröffnete sich indessen eine Aussicht, daß alle die Richtungen, welche die philosophirende Vernunft nahm, u. die für sich als eben so viele Abwege erschienen, als nothwendige Bedingungen der Cultur der Vernunft anerkannt werden dürften, durch zwei weitere Ausbildungen der krit. P., die eine von W. T. Krug durch seinen transscendentalen Synthetismus, die andere von J. F. Fries in einer von ihm versuchten philosoph. Anthropologie

als Grundwissenschaft, worin die Theorie des Geisteslebens aufgestellt ist. J. F. **Herbart** stellte die Ansicht auf, daß die psycholog. Richtung, welche man der P. gegeben habe, durchgehends falsch sei, u. die P. blos in **Bearbeitung von Begriffen** bestehe, indem alle Begriffe, durch welche wir uns das Erkenntnißvermögen denken, metaphysische seien. [61] Aus der Schellingschen Schule hervorgegangen, verfolgten aber zwei Denker ihre Forschungen ebenfalls auf originelle Weise: J. **Wagner**, der ihr ein **mathemat. Weltgesetz** zur Grundlage gab, als Typus, in welchem sich Gott selbst in seiner geistigen u. phys. Welt offenbare, welches der räumlichen u. zeitlichen Erscheinung zu Grunde liege u. sich als Figuren- u. Zahlenlehre darstellen lasse; u. G. W. F. **Hegel** in seinem Streben, die P. zu einem begreiflichen **Wissen durch Dialektik** auszubilden, dessen Schüler (**Hegelianer**) aber in der consequentesten Ausbildung seines (vielleicht nicht wohl verstandnen) Systems zu Resultaten kamen, welche einzelne Regierungen für die bestehenden Formen der Religion u. des Staates bangen machten u. Einschritte gegen sie für räthlich erkennen ließen, s. u. Hegel. Gegenwärtig suchen sich die schellingsche u. herbartsche P. wieder Geltung zu verschaffen; s. Schelling u. Herbart. [62] Jedem aber, der die Geschichte der P. ohne vorgefaßte Hinneigung zu einer bes. Ansicht verfolgt, wird es einleuchten, in welcher genauen Verbindung die am frühsten gewonnenen Ueberzeugungen in den höchsten Angelegenheiten des menschl. Geistes mit den neuesten ernster Denker stehen u. wie, wenigstens bis zu einem gewissen Grade von Annäherung, P. als in sich abgeschlossen betrachtet werden kann. Unläugbar ist, daß philosoph. Forschen, für sich, zu reiner Negation, zu einem sich selbst Verlieren, sich selbst Aufheben od. einem Zustand von Nichtigkeit führt, den aber die Vernunft, zu Folge ihres eignen Wesens, so wenig einräumen kann, als der Lebenstrieb die Verleugnung des eignen Daseins. Das **Positive**, wornach die Vernunft strebt, erscheint dagegen, welche Stellung auch das Erkenntnißvermögen nehmen mag, um es zu erfassen, in einem durchaus nicht zu lösenden Vereine mit zwei Bestimmungen, in welche unser eignes Sein verflochten ist, von denen wir uns durchaus nicht losmachen können, da sie unserm individuellen Eintreten in das Weltleben vorausgingen: **a)** mit der eines **göttl. Urseins**, auf welche Bestimmung uns Thales in ältester, Schelling in neuster Zeit in ihren Philosophemen als oberstes Princip verweisen, u. **b)** der einer **allgemeinen Ordnung der Dinge**, die eben so Pythagoras in seiner Zahlenlehre, als Wagner in seinem Weltgesetze andeuten. [63] Alle philosoph. Strebungen führen uns entweder ins Leere, von wo aus wir dann den Rückweg einschlagen müssen, od. sie leiten uns einerseits, in höherer Region, in der der Unendlichkeit, auf Religion, od. in tieferer, in der der Endlichkeit, auf Mathematik, u. so findet auch hier das alte zoroastrische Axiom, daß in der Dreiheit Einheit ist, Anwendung, in der Anerkennung, daß P., **Mathematik** u. **Religion** Eins sind. Findet u. erfaßt nun auch P. das Positive, was sie sucht, nicht in sich selbst, sondern in der Verstandessphäre, in dem mathemat. Weltgesetze, in der Vernunftsphäre, im religiösen Glauben; so behauptet sie dagegen ihre Selbstständigkeit mit voller Sicherheit in dem **prakt. Positiven**. Ihr Streben ist zugleich ihr Wesen, wie das der Bewegung ist, keinen Ruhepunkt zu haben. [64] P. soll u. kann also auch nicht gelehrt, aber sie soll u. kann geübt werden, u. eben diese Uebung ist P. Sie ist nicht auf Wissen gerichtet, aber sie leitet das Wissen. Sie ist nicht selbst **Intelligenz**, sondern sie hat in dieser ihren angewiesenen Standpunkt, um von der Erkenntnißseite aus sich den beiden andern Lebensseiten des Menschengeistes zuzuwenden: dem **Gemüthe**, um durch Erhaltung von Gleichmuth u. innerer Harmonie jenen Frieden der Seele zu sichern, zu welchem die sich selbst überlassene Neigung der Sinnlichkeit nie gelangt (**Philosophische Ruhe**), u. dem Willen, indem sie ihn durch Selbstbeherrschung zur Freiheit leitet u. zur Pflicht, die für jede Lebensaufgabe, unter dem ewigen Schwanken, was der Mensch thun u. lassen soll, die einzige sichere Führerin ist, wo dann aber P., von Religion verlassen, für die Gemüthsbestimmung nur einen von dem Gemüthe selbst verschmähten Stoicismus, für die Willensbestimmung einen starren kategor. Imperativ darzubieten vermag u. überhaupt nur so lange eine Suprematie behauptet, als Neigung u. Wille selbst der innern Erkräftigung entrathen, od. im Aeußern eine ihre Stärke brechende Hemmung finden, indem das höhere geistige Leben allseitig erst seine Vollendung durch Religion erlangt, welche allein den Einklang u. die Uebereinstimmung der Neigung u. der Einsicht durch Liebe zu Gott, od. Gottseligkeit, die Einheit des Willens u. der Erkenntniß durch unbedingte Unterwürfigkeit unter Gottes Gebot, od. durch Gottesfurcht, vermittelt. [65] **Literatur:** W. G. Tennemann: Gesch. der P., Lpz. 1798—1819, 11 Bde., u. dessen, Grundriß der Gesch. der P., 5. Aufl. von A. Wendt bearbeitet, ebd. 1829; W. T. Krug: Allgemeines Handwörterbuch der philosoph. Wissenschaften, 2. Aufl. Lpz. 1833—34, 4 Bde. u. 1 Supplbd. *(Pt.)*

Philosophie (Schriftg.), so v. w. Brevier.

Philosophiren, nach reiner Erkenntniß streben durch Aufstellung klarer Begriffe u. überhaupt auf dem durch Philosophie dargebotenen Wege.

Philosophisch, **1)** zur Philosophie ge-

gehörig; **2)** zu selbiger sich hinneigend u. dazu geeignet; **3)** mit selbiger, auch nur entfernt, od. zu Folge eines vermeintl. Zusammenhangs in Verbindung gestellt.

Philosophische Morāl, s. Moralphilosophie.

Philosophische Ōden, s. u. Ode.

Philosophischer Steīn (Alch.), s. Stein der Weisen.

Philosophische Schūlen, s. u. Philosophie.

Philosophisches Ēi (Ovum philosophicum), eiförmige Phiole, worin die Alchemisten den Stein der Weisen zu gewinnen trachteten.

Philosophisches Gōldsalz, s. Goldsalz 3).

Philosophische Sprāche, s. u. Sprache u. Pasigraphie.

Philosophisches Strāfrecht, s. u. Criminalrecht I. u. II. u. Criminalrechtsquellen I. b.

Philosophische Sünde (Peccatum philosophicum), nach der Jesuitenmoral eine solche Sünde, welche dem Menschen nicht zugerechnet werden könne, weil er nicht den Willen gehabt habe, Gott zu beleidigen.

Philosophische Tinctūr, so v. w. Tinctur der Philosophen.

Philosophische Tūgend, Tugend aus blos philosoph. Principien.

Philosophische Wissenschaften, s. u. Wissenschaften.

Philosophīsmus, 1) Philosophie in ihrem Zusammenhang u. als Einheit gedacht; **2)** meist im Gegensatz zu Religion, Moral, Staats- od. andern Lebensverhältnissen, als denselben entgegenstehend gedacht, also mißverstandene od. ausgeartete od. ungehörig angewendete Philosophie.

Philōsophus (v. gr.), s. Philosoph.

Philōstemum (P. *Raf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Therebinthaceae *Raf.* Art: P. radicans, in Louisiana.

Philostĕphanos, aus Kyrene, griech. Geograph, unter Ptolemäos Philadelphos; schr. über Flüsse, über die asiat. Städte, die Inseln (verl.) ꝛc.

Philostōrgios, geb. um 346 in Larissa in Kappadozien; Arianer in Constantinopel; schrieb Geschichte der christlichen Kirche von 300—425; vorhanden in einem Auszug bei Photios; herausgeg. mit Photios u. im 3. Bd. von Readings Ausgabe der Kirchengeschichte des Eusebios.

Philōstratos, 1) (Fl.), P. d. Aeltere, aus Lemnos, Sophist der 1. Hälfte des 3. Jahrh. n. Chr.; lehrte die Beredsamkeit zu Rom u. Athen; schr.: Leben des Apollonios v. Tyana, herausgeg. Ven. 1501 f., 2 Bde., Fol.; *Ἡρωικά* (Gespräch eines Winzers mit einem Phönizier über 21 Heroen des trojan. Kriegs), herausgeg. von Boissonade, Par. 1806; *Εἰκόνες* (Beschreibung von 66 Gemälden in der Porticus zu Neapel), herausgeg. von Jakobs u. Welker, Lpz. 1825; vgl. Heyne, Philos. imag. illustr., Gött. 1796—1805, Fol., Rehfuß, über P. u. seine Gemäldebeschreibung, Tüb. 1800; 59 Lebensbeschr. von Sophisten; 63 Briefe (in den Briefsammlungen von Aldus u. Cujacius); Epigramme. **2)** P. der Jüngere, unter Caracalla, schr.: Gemäldeschilderung, Forts. der Schrift seines Oheims. Die Schriften beider P-e zusammen von Olearius, Lpz. 1709; deutsch von Seybold, Lemgo 1776 f., 2 Bde.; Fragment der Schrift *περὶ γυμναστικῆς* (neu aufgefunden), herausg. von C. L. Kayser, Heidelb. 1840. *(Sch.)*

Philōtas, 1) Bruder des theban. Königs Xanthos, der nach seines Bruders Tode die Stadt verlassen mußte, vgl. Theben (in Böotien, Gesch.) II. **2)** Griech. Musiker, Schüler des Polyides, um 380 v. Chr.; besiegte in einem musikal. Wettstreit den Timotheos. **3)** Sohn Parmenions, Feldherr Alexanders d. Gr., entdeckte diesem die Verschwörung des Dymnos u. Nikomachos gegen denselben nicht, ward, der Theilnahme an derselben verdächtig, durch die Folter zum Geständniß gezwungen u. hingerichtet. *(Lb. u. Sch.)*

Philōtera (a. Geogr.), von Ptolemäos II. angelegter Hafen am arab. Meerbusen in Aegypten.

Philothēca (). *Rudge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.*, Monadelphia, Decandria *L.* Arten: kleine Sträucher in Neuholland.

Philōtheos, so v. w. Theophilos Protospatharios.

Philotimīē (v. gr.), Ruhmsucht.

Philōttos, n. Ein. Gemahl der Niobe.

Philoxenīē (v. gr.), so v. w. Xenophilie.

Philōxenos, 1) (Myth.), so v. w. Xenios. **2)** P. aus Kythera, zwischen 438 u. 378 v. Chr., lebte meist am Hofe des ältern Dionysios zu Syrakus. Wegen seiner Freimüthigkeit von dem Tyrannen ins Gefängniß geworfen; schr.: Dithyramben (verl.), vgl. Wyttenbach, De Philoxenis. **3)** Maler, Schüler des Nikomachos, übertrieb die Leichtigkeit der Behandlung. **4)** (Xenaias), geb. zu Tahal in Susiana, Monophysit im 5. u. 6. Jahrh. n. Chr., stritt mit Peter dem Walker u. Palladius gegen das Concil von Chalkedon, für die Monophysiten, u. ließ den Flavius auf dem Concil zu Sidonia 512 absetzen, berief 515 ein neues Concil, wurde aber von Justinus 518 entsetzt u. nach Philippopel, dann nach Gangra verwiesen, wo man ihn 522 im Rauch ersticken ließ. Seine syrische Uebersetzung der Evangelien nehmen die Monophysiten als kanonisch an, herausgeg. von White, Orf. 1778. **5)** Griech. Grammatiker des 5. u. 6. Jahrh., schr. ein griech.-lat. Glossar, herausgeg. von Stephanus, Par. 1573, Fol.; von Bon. Vulcanius u. Labbäus mit Kyrillos. *(Sch., Pr. u. Lb.)*

Phil-

Philoxērus (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Aizoideen, Atripliceae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: niedrige Gewächse in SAmerika u. Neuholland.

Philtrum (gr.), Liebestrank, s. u. Zauberei.

Philumene, Geliebte des Syrers Apelles, s. d. 8).

Philydrum (P. *Banks*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Commelineen *Spr.*, Wasserliesche, Alismeae *Rchnb.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. lanuginosum, China, Neu-Holland; P. pygmaeum, in Neu-Holland.

Philyra (Phillyra, Philira), 1) Tochter des Okeanos, Kronos zeugte mit ihr als Roß den Chiron; 2) des Nauplios Gemahlin, Mutter des Palamedes.

Philyrītes, angebl. versteinertes Lindenholz, vielleicht Holz eines Nadelbaumes.

Phīmachos, s. u. Philoktetes.

Phimōsis (v. gr.), Verengerung der Vorhaut des männl. Zeugungsgliedes, wobei die Eichel von der Vorhaut bedeckt ist, zum Unterschied von Paraphimosis, Verengerung od. Zusammenschnüren der Vorhaut hinter der Eichel, so daß diese oft bedeutend angeschwollen ist. Beide Arten kommen als seltene angeborne Fehler, häufiger als Folgen u. Begleiter and. Krankheiten, bes. der syphilit. vor. Da meist ein entzündl. Zustand zu Grunde liegt, dienen dagegen antiphlogistische Mittel, im dringenden Falle die Operation, durch Einschneiden der verengten Vorhaut. *(Bd.)*

Phineas (Biogr.), so v. w. Pinehas.

Phīneus, 1) Sohn von Belos u. Anchinoë, Oheim der Andromĕda u. ihr Verlobter; wollte Perseus, seinen Nebenbuhler, tödten, wurde aber von diesem in Stein verwandelt. **2)** Sohn des phönik. Königs Agenor od. Poseidons, blinder Seher im thraz. Salmydessos. Er wurde blind entw. durch die Götter, weil er die Zukunft vorher sah, od. durch Poseidon, weil er den Söhnen des Phrixos den Weg aus Kolchis nach Griechenland zeigte, od. durch Boreas u. die Argonauten, weil er seine eigenen Söhne, verleitet durch ihre Stiefmutter, geblendet hatte. Seine Strafe durch die Harpyien (s. d.) u. seine Befreiung von derselben durch die Argonauten, s. Argonautenzug r. Diese Söhne heißen Orythos u. Krambes, od. Plexippos u. Pandion, od. Gerymbos u. Aspondos. **3)** Sohn des Lykaon, getödtet von Zeus. *(R. Z.)*

Phīngliang, Stadt, so v. w. Pingleang, s. u. Kansu.

Phīngstag (Phinztac), so v. w. Donnerstag, s. u. Woche.

Phīngyanfu, s. u. Schansi s.

Phīnnă, s. u. Finnland (Gesch.) 1.

Phinōpolis, Stadt in Thrazien, n. Ein. so v. w. Philea.

Phīntias, 1) Quell bei Syrakus auf Sicilien, auf dem die schwersten Körper schwammen; **2)** Stadt in Sicilien, am Ausflusse des Himera, Colonie von Gela.

Phīntias, 1) Tyrann von Agrigent, s. d. s; **2)** s. u. Damon.

Phintōnis, Insel bei Sardinien; jetzt Isola de Figo.

Phiōle (Phiōla), birnförmiges, in einen geraden, verhältnißmäßig langen u. engen Hals übergehendes, gläsernes Gefäß.

Phios, Name zweier alter Könige von Aegypten, s. d. (Gesch.) ss.

Phīppsia (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Agrostideae. Art: P. algida, in NEuropa u. auf der Melvilles Insel.

Phirăsi, Volk auf Skandia, vielleicht an der schwed. Küste am Kattegat.

Phisădie, Schwester des Pirithoos; wurde von Kastor u. Pollux mit gefangen, als sie die geraubte Helena zurückholten u. zur Sklavin gemacht.

Phiseldek, s. Schmidt-Phiseldek.

Phīson (a. Geogr.), **1)** s. u. Paradies; **2)** kleine Festung, westl. von Martyropolis, in Sophene (Armenien). **Phitērnus,** so v. w. Tifernus.

Phitōnia, wahrsch. so v. w. Phintonis.

Phlăēa, s. u. Longilabra.

Phlagoriŏpolis, Stadt auf der Ostseite Unterägyptens, Hauptst. des **P-riopolitänischen Nŏmos.**

Phleb... u. Phlebo... (v. gr. **Phleps),** Blutader...; daher **P-arteriodiălysis,** das varicöse Aneurysma. **P-ĕktasis (P-ēurysma),** so v. w. Varix u. a.

Phlēbia (P. *Fr.*), Hutpilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Pileati *Fries.* Arten an Baumstämmen.

Phlebītis (v. gr.), Blutaderentzündung.

Phleboănthe, Laxmanni *Tausch.*, ist Teucrium Laxmanni.

Phlebocărya (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Hämodoreen *Spr.*, Narcissenschwertel *Rchnb.* Einzige Art: P. ciliata, in Neuholland.

Phlebolithīasis (v. gr.), krankhafte Bildung von steinigen Concrementen in den Venen, s. u. Venenstein **(P-lithos).**

Phlebŏlithris (P. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapoteae *Cass.* Art: P. indica.

Phlebologīē (Anat.), Lehre von den Venen. **P-rrhagīē,** Blutfluß aus den Venen. **P-rrhēxis,** Venenzerreißung. **P-tŏm,** s. Aderlaßinstrument. **P-tomīē,** Blutlassen durch Eröffnung einer Vene. **P-tomomanīē,** übertriebene Sucht, das Blutlassen anzuwenden.

Phlĕgethon, myth. Fluß in der Unterwelt, s. Griechische Mythologie n.

Phlegītes (Petref.), so v. w. Phegites.

Phlĕgma (gr.), **1)** Schleim; **2)** bes. Schleim als Grundlage des phlegmat. Temperaments u. **3)** der allgemeine Charakter die-

dieses Temperaments; **4)** der wäßrige Theil einer mit äther. od. spirituösen Stoffen angeschwängerten Flüssigkeit, der bei einer Destillation entweder ungehörig mit übergegangen, od. in dem Destillationsgeschirr als untauglich zurückgeblieben ist. *(Pi.)*

Phlegmăcium, s. Blätterschwamm ꝛc.

Phlegmagōga (v. gr.), abführende Mittel, die Schleimausleerungen bewirken sollen. **P-pyra,** Schleimfieber, s. u. Fieber ꝛc. **P-sīē,** Entzündung. **P-tīē (P-tia),** wäßrige od. schleimige Geschwulst, so v. w. Oedem. **P-tia ălba dŏlens puerperārum,** s. Weiße Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen (s. d.).

Phlegmătiker, Mensch mit **P-tischem Temperamēnt,** s. u. Temperament.

Phlegmatorrhagīē (P-rrhŏe, v. gr.), Schleimfluß, Katarrh.

Phlegmŏne (P-nōse Entzündung), reine od. ächte Entzündung.

Phlegmymenītis (v. gr.), Schleimhautentzündung.

Phlĕgon, 1) eins der Sonnenpferde, s. Helios. **2)** Aus Tralles, Freigelaßner Hadrians; schr. um 138: *Περὶ θαυμασίων* (von wundersamen Dingen) u. *Περὶ μακροβίων* (von sehr alt gewordenen Menschen); von seinem Hauptwerke: *Ὀλυμπιονικῶν καὶ χρονικῶν συναγωγή*, sind nur Bruchstücke erhalten; 1. Ausg. von Xylander, Bas. 1568; von Franz, Halle 1775 (2. Ausg. 1822).

Phlĕgra (a. Geogr.), so v. w. Pallene.

Phlegrăēi cāmpi, s. Campi phlegraei.

Phlĕgyas, 1) Sohn von Ares u. Chryse, König der Orchomener, großer Wagenlenker u. Kämpfer, erbaute die Stadt **Phlĕgya** im Gebiet der Minyer in Böotien, war Ahnherr der **Phlĕgyer,** einer rohen Nation in Böotien, berüchtigt durch Räubereien, die selbst des delph. Tempels nicht schonten; sollen von Poseidon durch ein Wasserfluth vertilgt worden sein. Nykteus u. Lykos erschlugen den P. **2)** Thessalischer König, Vater von Ixion u. Koronis. Diese wurde von Apollon Mutter des Asklepios; aus Rache plünderte P. seinen Tempel zu Delphi, mußte aber als Götterverächter dafür in der Unterwelt büßen. *(R. Z.)*

Phlĕum (a. Geogr.), s. Flevum.

Phlĕum (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Agrostideen *Spr.*, Andropogoneae *Rchnb.*, Liesche *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** P. pratense, mit 1—3 F. hohem Halme, 1—6 Zoll langer, cylindrischer Aehre, auf Wiesen; als Futtergras beliebt, u. a. m.

Phlīā (Phliāsia, a. Geogr.), so v. w. Phlius.

Phlīas, Sohn des Bakchos, Argonaut.

Phlīus, kleine, unabhängige Stadt in Achaia, am Berge Kolossos, mit Akropolis, Theater, Tempel; das Gebiet der Stadt **(Phliāsia)** war begrenzt von Sikyonia, Kleonä, Argolis u. dem Gebiet von Stymphalos, u. war durch Weinbau berühmt. Die Stadt P. war gegründet von **Aras** u. u. hieß früher **Arantia**, von dessen Tochter **Aräthyrea** nach Aräthyreas Sohn, **Phlius,** bekam sie hernach den Namen P. Nach And. soll sie **Rhegnidas**, Sohn des Phalkes, an der Spitze einer sikyon. Colonie gegründet haben. Beim Einfall der Herakliden unterwarf sich der größte Theil der Phliasier; andere unter dem seitherigen Regenten **Hippasos** wanderten nach Samos aus. Die Phliasier führten, wie die übrigen Dorer, eine aristokrat. Verfassung ein; dann fiel Phliasia in die Gewalt einheimischer Tyrannen; der achäische Bund veranlaßte den letzten derselben, **Kleonymos**, seine Herrschaft niederzulegen, worauf P. unter röm. Botmäßigkeit kam u. in so gänzl. Dunkelheit sank, daß bald keine Spuren von ihr mehr aufzufinden waren. Mehr. **Schlachten** fielen im thebanischen Kriege bei P. vor, indem die Phliasier treue Verbündete der Lakedämonier blieben u. dafür von den Bundesgenossen der Thebaner viel zu erdulden hatten. Eine jener Schlachten war 366, wo Verbannte aus P. mit eleischen u. arkad. Kriegsvölkern die Stadt überrumpelten, aber zurückgeschlagen wurden. *(Sch.)*

Phlogacānthus (P. *Nees.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthaceae, Justicieae *Nees.* **Arten:** in OIndien.

Phlŏgeos, eins der Rosse der Dioskuren.

Phlŏglos, 1) Bruder des Deileon, s. d.; **2)** eins der Rosse des Boreas, s. d. 2).

Phlogīstisch (v. gr.), **1)** auf das vermeintl. Phlogiston sich beziehend. So **P-e Chemīē,** zur Zeit der sich ausbildenden antiphlogist. Chemie, die chemische Lehre, die die Annahme eines Phlogistons zur Erklärung chem. Vorgänge nicht (wie jene) aufgab. **Phlogistisīrt,** von chem. Stoffen, in (vermeintlicher) Verbindung mit dem Phlogiston, so **P-sche Luft,** so v. w. Stickgas. Vgl. Dephlogistisiren. **2)** Entzündlich, mit Entzündung verbunden, den Charakter derselben tragend ꝛc.

Phlogīston (gr.), wurde zuerst von G. E. Stahl als eigner Grundstoff der Körper, worauf zunächst die Fähigkeit zu brennen beruhe, aufgestellt. Obgleich nur Hypothese, wurde das P. doch eine Zeitlang eine der Hauptgrundlagen der Chemie, bis nach Entdeckung des Sauerstoffs u. seiner Beziehungen, nicht nur zum Verbrennen, sondern auch zu mehr. phys. u. chem. Vorgängen, man allmählig völlig von dieser Theorie zurückkam. Vgl. Chemie ꝛc. *(Pi.)*

Phlogochemīē, so v. w. Phlogurgie.

Phlogŏpyra (gr.), entzündl. Fieber, s. u. Fieber ꝛc.

Phlogŏsis (gr.), **1)** Entzündung, vorzüglich die heftige; **2)** fliegende Hitze.

Phlogoskŏp, 1) ein den Grad von Hitze andeutendes Instrument, also so v. w. Thermo-

Thermometer; **2)** bes. bei Oefen od. Lampeneinrichtungen.

Phlogurgīe, chemische Lehre von den Inflammibilien; s. u. Chemie.

Phloiodicărpus (P. *Turtsch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse. **Arten:** in Sibirien.

Phloiŏtribus, s. u. Borkenkäfer · D).

Phlŏmis (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen *Spr.*, *Rchnb.* **Arten:** P. Leonurus, 3—6 F. hoher Strauch, mit großen, quirlständigen, rothgelben Blüthen, am Cap; P. fruticosa, mit filzigen, herzförmigen Blättern, gelben Blüthen, in Spanien; P. tuberosa, krautartig, mit purpurröthl. Blüthen, knolligen, eßbaren Wurzeln, in Oestreich u. Sibirien. Der Aufguß der Blätter wird gegen Ruhr angewendet. *(Su.)*

Phloridzīn (eigentlich **Phlorrhizin**), organ. Radical, von Konink in der frischen Wurzelrinde der Apfel-, Birn-, Kirsch- u. Pflaumenbäume entdeckt. Die zerschnittene Rinde wird mit Weingeist von 80 Proc. bei 80° ausgezogen, der Weingeist vom Auszug abdestillirt, wo dann aus dem Rückstand beim Erkalten das P. krystallisirt u. durch Behandlung mit Blutkohle gereinigt wird. Bildet farblose, feine, 4seitige seidenglänzende Nadeln, lösl. in 1000 Thln. kalten, reichlich in siedendem Wasser, schmeckt bitter, etwas zusammenziehend, löslich in Alkohol, wenig im Aether; 1,429 spec. Gew.; $= C_{21} H_{24} O_{9} + 3$ aq. ($C_{42} H_{48} O_{18} + 6$ aq.; ist dem Salicin sehr ähnlich (= Salicin + 1 aq.), wurde mit Erfolg gegen Wechselfieber angewendet. [a] Wenn das P. angefeuchtet mehrere Tage unter einer Glocke mit Ammoniakgas in Berührung gelassen wird, so verwandelt es sich in einen dunkelblauen Syrup, welcher, im leeren Raum über Schwefelsäure von überschüssigen Ammoniak befreit, in Wasser gelöst, mit viel Alkohol versetzt, ein dunkelblaues Pulver ($= C_{36} H_{20} N_{2} O_{13}$) fallen läßt. Dieses in absolutem Alkohol ausgekocht, in möglichst wenig Wasser gelöst, gibt bei Zusatz von, mit Essig gemischtem Alkohol einen rothen Niederschlag: **Phloridzeīn** $= C_{42} H_{30} N_{2} O_{26}$ Liebig ($C_{64} H_{60} N_{4} O_{42}$ Staß), roth, fest, unkrystallisirbar, schwach bitter, nicht schmelzbar, nicht flüchtig ohne Zersetzung. Kochendes Wasser löst es mit rother Farbe, Aether, Alkohol, Holzgeist kaum Spuren davon. Chlor zersetzt es. Concentr. Säuren (Salpetersäure ausgenommen) lösen es mit blutrother Farbe, desoxydirende Substanzen entfärben es, auch in Kali gelöstes Zinnoxydul, wo jedoch die Farbe an der Luft wiederkehrt; Thonerde verbindet sich mit zu einem blauen Körper; salpetersaures Silberoxyd u. basisch-essigsaures Bleioxyd fällen die Ammoniakverbindung blau. [b] Schwefel-, Phosphor-, Salz-, Jodwasserstoffsäure lösen das P. in der Kälte unverändert auf, zerlegen es aber bei längrer Berührung od. beim Erwärmen in Traubenzucker u. **Phloretīn** $= C_{30} H_{14} O_{10}$, weiß, krystallinisch, fast unlöslich in kaltem, wenig löslich in heißem Wasser od. Aether, leicht in Alkohol, Holzgeist, Essigsäure, verliert selbst bei 160° kein Wasser, schmilzt bei 180°, zersetzt sich bei höherer Temperatur; schmeckt süßlich. [c] Concentr. Salpetersäure verwandelt P. u. Phloretin in einen rothen Körper, der eine eigne Säure: **Phloretīnsäure** enthält, die durch Auflösen in Alkali, Fällen mit einer Säure u. Auswaschen rein dargestellt wird. Sie ist flohfarben, nicht krystallisirbar, löslich in Alkohol, Holzgeist u. Alkalien, nicht in Wasser u. verdünnten Säuren, wird von concentrirter Schwefelsäure mit blutrother Farbe aufgenommen, von concentr. Salpetersäure allmählig zersetzt, so wie auch durch Erhitzung bis 150°. $= C_{30} H_{14} N_{2} O_{14}$, od. $C_{32} H_{18} N_{2} O_{12}$. *(Su.)*

Phlox (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polemonien *Spr.*, Windengewächse, Polemoniariae *Rchnb.*, Locke *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** P. carolina, mit dunkelpurpurrothen, P. divaricata, mit blaßblauen, P. glaberrima, mit blaßpurpurröthlichen, P. paniculata, mit violetten, wohlriechenden, P. suaveolens, mit weißen, wohlriechenden, P. speciosa, mit weißen, in der Mitte rothen, wie bei allen, in Doldentrauben stehenden Blüthen; aus NAmerika; Zierpflanzen. *(Su.)*

Phlyăken (Lit.), so v. w. Hilarotragödien, s. u. Tragödie ıı.

Phlyktăna, Phlȳktis (gr.), **1)** frieselartiges Bläschen; **2)** Bläschen auf dem Auge, als Begleiter von Entzündung.

Phlyzăcium (v. gr.), **1)** so v. w. Phlyktäna; **2)** größeres Bläschen.

Phŏberos (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen *Spr.*, Flacourtieae *Whigt*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** P. chinensis, cochinchinensis u. m. a.

Phobētor (Myth.), s. Ikelos.

Phobodīpson (P-os, gr.), Wasserscheu (s. d.).

Phŏbos, 1) Personification der Furchterregung, s. u. Ares ı; **2)** Roß des Boreas, s. d. 2).

Phŏca, Säugthier, s. u. Robbe. **Phocăĕna,** s. Delphin C).

Phŏcas, 1) röm. Grammatiker, dessen Schrift im 1. Band von Lindemanns Corpus grammaticorum latinorum veterum steht; **2)** s. Phokas.

Phocēn, so v. w. Delphinin. **P-säure,** so v. w. Delphinsäure.

Phŏcra, Gebirg in Mauritania caesariensis, von dem kleinen Atlas an der Westküste bis zum Vorgebirge Usadium sich ziehend, od. nur die Bergstrecke, wo der kleine Atlas sich an den großen schließt, bis zum Durdusgebirge.

Phŏbămmon, griech. Grammatiker zu Anfang des 5. Jahrh., schr.: περὶ σχημάτων

μάτων ῥητορικῶν, herausgeg. im 1. Bd. der Rhetores gr. von Aldus u. von Normann, Upf. 1690.

Phöbe, 1) Titanide, Tochter von Uranos u. Gäa, durch Köos Mutter von Leto u. Asteria. Als später Apollon zu Phöbos (Sonnengott) gemacht wurde, nannte man die P. Artemis, als Mondgöttin. 2) Tochter des Leukippos, s. u. Dioskuren; 3) eine der Frauen des Danaos, s. d. u. 4) Christliche Diakonissin zu Kenchreae bei Korinth, wahrscheinlich Ueberbringerin des Briefes Pauli an die Römer, s. d.

Phöēbe (P. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Bl.* Arten: Bäume in O- u. WIndien, früher zu Laurus gerechnet.

Phöbidas, spartan. Feldherr, der Theben (s. d. 1) nahm.

Phöbos (gr., Glänzender, Reiner), 1) Name Apollons; 2) Feldherr des Agrippa, s. u. Borkäos.

Phöbus (Aesth.), so v. w. Phebus.

Phöbus (Philipp), seit 1831 Privatdocent der Medicin u. Prosector an der Charité zu Berlin; schr.: De concrementis venarum osseis et calculosis, Berl. 1832; Ueber den Leichenbefund der oriental. Cholera, Berl. 1833; Specielle ärztl. Receptirkunst, ebd. 1831, 3. Aufl. (unter dem Titel: Handbuch der Arzneiordnungslehre), ebd. 1842, 2 Bde.; Deutschlands cryptogamische Giftgewächse, Berl. 1838. *(He.)*

Phöniarchos (Ant.), so v. w. Phönikiarchos.

Phoenicāŭlis (P. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cruciferae, Arabideae *Nutt.* Art: P. Munziesii, in NAmerika.

Phöniceen, nach Sprengel 1. Ordn., nach Reichenbach 2. Gruppe der nat. Pflanzenfamilie der Palmen; mit gefiedertem Laub, größtentheils diöcischen od. monöcischen Blüthen u. Steinfrüchten. Gatt.: Phoenix, Cocos, Areca, Elais, Caryota, Ceraxylon, Phytelephas u. m. a.

Phoenīceus (Bot.), scharlachfarben.

Phönīcia (a. Geogr.), s. Phönikien.

Phönicīn, schön purpurrother Niederschlag, der entsteht, wenn bei der Auflösung des Indigos in Schwefelsäure die Einwirkung der letzteren auf jenen unterbrochen u. salzsaurer Kalk zugesetzt wird. Indigpurpur nach Berzelius so wie auch Cärulin nur eine Verbindung von verändertem Indig mit Schwefelsäure, vgl. Indig u.

Phoenicītes (Petref.), so v. w. Meereichel.

Phoenīcius mŏrbus, die Elephantiasis, s. u. Aussatz.

Phoenicophăēus, Vogel, nach Vieillot so v. w. Malcoha. **Phoenicŏpterus,** so v. w. Flammingo. **Phoenicūrus,** so v. w. Gartenrothschwänzchen.

Phoenīcus pŏrtus (a. Geogr.), 1) messen. Hafen, südöstlich von Methone; 2) Hafen Joniens, am Fuß des Mimas; vielleicht j. Tschesme; 3) südliche Hafenstadt Kretas, zu Phönix gehörig; 4) östl. Hafen Siciliens, unweit Elorus; 5) Hafen von Marmarica, an der Landspitze Pnir.

Phoenicūsa, eine der liparischen Inseln; j. Dattolo.

Phoenīgmus (v. gr.), 1) Hautröthe, wie bei der Rose, nur auf eine kleine Stelle beschränkt; 2) Hautröthe einer einzelnen Stelle überhaupt, von Congestion des Blutes; 3) die Haut rothmachendes Mittel, z. B. Senfpflaster.

Phönīke (Astron.), der Polarstern.

Phoenīke (a. Geogr.), 1) so v. w. Phönikien; 2) so v. w. Rio 3).

Phoenīkia, 1) reiche Handelsstadt im innern Epiros; 2) alter Name von Tenedos.

Phoenikiärchos, Oberpriester in den Städten Phönikiens, der zugleich den Schauspielen vorstand.

Phönīkien (P-kia, P-ke, a. Geogr.), [1] schmales Küstenland am Mittelmeer, von der Stadt Arados u. dem Fluß Eleutheros bis unterhalb des Karmel u. Tyros am Leontes; wohl auch bis zum Chorseus, daß wohl die ganze Küste von Eleutheros bis Pelusion P. genannt wurde. [2] **Größe:** nicht viel über 100 QM.; sandig u. gebirgig; **Gebirge:** Libanon u. Antilibanon; **Flüsse:** Chorseus, Eleutheros u. a. **Producte:** Getreide (wenig), Cedernholz. P. hatte gute Fischereien, die bequemste Lage zur Schifffahrt am Mittelmeere, mit vielen, durch die Natur selbst gesicherten Häfen, u. in seiner blühenden Periode eine Menge wichtiger u. berühmter **Städte,** wie: Sidon, Tyros, Arados, Tripolis, Byblos, Berytos, Sarephtha (s. d. a.). [3] Diese Städte waren Anfangs, als Colonien von einander, von der Mutterstadt abhängig. So wie aber einzelne derselben mächtiger wurden, machten sie sich unabhängig u. bildeten eigne **Staaten,** die nur das gemeinschaftliche Interesse des Handels u. die Verehrung der Nationalgottheit zu Einem Volke verband. So waren Sidon, Tyros, Arados einzelne Staaten, mit erblichen, aber durch Obrigkeiten eingeschränkten **Königen** an der Spitze, die, wenigstens in gewissen Zeiten, eine allgem. Reichsversammlung in Tripolis bildeten, wo sie sich über die allgemeinen Angelegenheiten des Staats berathschlagten. Der mächtigste Staat hatte die Hegemonie u. so findet sich in der blühendsten Periode P-s, 1000—600 v. Chr., ein phönik. **Städtebund,** an dessen Spitze Tyros stand. [4] Die **Einw. (Phoenīkes, Phönīkier)** waren ein seefahrendes u. Handel treibendes Volk, s. u. Handel u. u. u. Reisen; sie legten auch mehrere auswärtige Colonien an, s. u. Colonien. Ueber ihre Reisen in ferne Länder wußten sie allerhand Mährchen von Seeungeheuern, Gefahren ec. zu erzählen u. **phönīkische Lügen** waren in dieser Beziehung bei den Grie-

Griechen von ihnen zum Sprüchwort geworden. [3] Die Noth hatte sie gezwungen, das Meer zu betreten, u. die Unfruchtbarkeit ihres Bodens machte sie zu Seeräubern. Sie erfanden die Bereitung der Wolle, Purpurfarbe, des Glases, u. manches Andere vervollkommneten sie. Sie waren Erfinder des Baues der Seeschiffe u. der naut. Astronomie. Die Buchstabenschrift nahmen sie von einem der semit. Stämme an, unter welche sie sich niedergelassen hatten. Bekanntschaft mit der Arithmetik u. ihre fleißige Uebung muß bei einer Handelsnation vorausgesetzt werden. Auch die Münzen sollen sie erfunden haben. Ueber ihre Religion, Sprache u. Literatur s. Phönikische Religion u. Phönikische Sprache. *(Sch.)*

Phönikien (Gesch.). [1] Das Urvolk der Phönikier lebte Anfangs am persischen Meerbusen, wo noch später 2 Inseln, Tyros u. Arados, mit Ueberresten phönik. Heiligthümer gefunden wurden. Von hier wanderten sie nach dem arab. Meerbusen aus, u. von da nordwärts nach Palästina u. Syrien, u. endlich, lange vor der Ankunft der Israeliten, nach P. Nach u. nach wurden sie ein seefahrendes Volk, das bald auf Raub, bald auf Handel ausschiffte. [2] Schon im 12. Jahrh. v. Chr. legten sie Colonien in Afrika an; Utika ward um 1170 gestiftet; u. um 1000 war die Fahrt nach Spaniens SWKüste, Tarsis, schon gewöhnlich, u. Bernstein ist in Homer bereits eine allgemein bekannte, von den Phönikiern verbreitete Kostbarkeit. Die Sidonier gründeten, angeblich lange vor Trojas Zerstörung, die Stadt Tyros. [3] Durch friedliche Bevölkerung unbewohnter Gegenden u. durch Bündnisse sicherten sie ihr Land. So schloß um 1000 Hiram, der Sohn u. Nachfolger des Abibal, mit David u. Salomo Handelsbündnisse u. unterstützte sie mit Holz, Geld u. Künstlern bei ihren Bauten. Nach Ein. soll er Salomos Tochter geheirathet haben. Er selbst war ein Freund von Bauten u. soll bes. seine Residenz durch solche verschönert haben. Von Hirams 6 Nachfolgern, Baleazar, Abdastartes, einem Ungenannten, Astartos, Aserymos, Pheles, die fast alle 12 Jahr regierten, weiß man nichts. Der nächste um 900, Ithobal (Ethbaal), König v. Tyros u. Sidon, Vater der Isebel, baute mehr. Städte in P. u. bevölkerte Auza in Afrika. Seinem Sohne Badezor folgte Matgen (Mettinos), des Pygmalion u. Barka, der Dido u. Anna Vater. Dido gründete Carthago. [4] Für die nächsten Jahrh. fehlen Namen u. Begebenheiten. Tyros behauptete unterdessen seine Herrschaft über die Städte P-s. Gegen 700 fielen unter Anführung des Eluläos die Kittäer auf Kypros ab u. riefen die Assyrier zu Hülfe. Doch unterwarf sich Eluläos wieder, u. Salmanassar schloß Frieden. Gleich darauf empörten sich Sidon, Ake u. andre Städte der Tyrier, unterwarfen sich Salmanassar u. gaben ihm ihre Schiffe. Aber 12 tyrische Schiffe zerstreuten die 60 feindlichen, u. die Belagerung von Tyros mußten die Assyrier nach 5 Jahren endlich aufgeben. So erhielt sich Tyros noch an 100 Jahre. [5] Indeß scheint Sidon sich jetzt wieder erhoben zu haben u. unabhängig von Tyros gewesen zu sein. Tyros u. Sidon gewannen Zedekias zu einem Bündniß gegen Nebukadnezar; allein dieser zog um 600 nach P., zerstörte Sidon u. nahm Tyros nach 13jähr. Belagerung ein; die Einwohner aber waren nach der Inselstadt Tyros geflüchtet, die von jetzt an Hauptstadt des Welthandels wurde. Ethbaal blieb bei einer Belagerung, u. sein Nachfolger Baal herrschte in Alt-Tyros wahrscheinl. nur als babylon. Vasall. [6] Nach dessen Tode ward bei der Versetzung des Hauptstamms auf die Insel die Regierungsverfassung geändert; es regierten vom Volke erwählte Obrigkeiten, Suffeten, nicht lebenslänglich. Doch währte diese Regierung nur 7 Jahre. Es traten wieder Könige von Tyros unter babylon. Hoheit an, Balator, Merbal, Hiram II., zur Zeit des Kyros, 555, da Tyros u. ganz P. unter persische Herrschaft kam; denn in der Schlacht bei Salamis, 480, ward Mapen, König v. Tyros, u. Tetramnestos, König von Sidon, der dem Xerxes 300 Schiffe zuführte u. in dem Kriegsrath den Vorrang vor dem Könige von Tyros hatte, die wichtigsten Anführer auf der pers. Flotte. [7] Um diese Zeit stand Sidon an der Spitze der im Bund mit Nektanebos von Aegypten erregten Empörung der Phöniker gegen Artaxerxes Mnemon u. Artaxerxes Ochos 361. Tennes, König von Sidon, unterstützt von Griechen unter Mentor, schlug die Perser; aber als Artaxerxes Ochos selbst mit einer Armee erschien, ward Mentor zum Verräther u. bewog selbst Tennes 350 die Stadt dem Perser zu übergeben. Die edelsten Bürger wurden hingerichtet; die Sidonier verbrannten sich selbst mit der Stadt. Doch bauten die eben abwesenden Sidonier bei ihrer Heimkehr die Stadt wieder auf. [8] Die übrigen phönikischen Städte hatten sich indeß freiwillig unterworfen, u. Tyros wußte von nun an wieder den Vorrang vor seiner Nebenbuhlerin zu gewinnen. (Vielleicht hatten die Sklavenempörung in Tyros nach Mapens Tode u. die Ermordung der Eigenthümer Tyros so gestürzt. Straton ward von den Sklaven zum König gewählt). Als daher Alexander d. Gr. 333 nach der Schlacht bei Issos nach P. kam, unterwarf sich das schwächere Sidon sogleich; nur setzte Alexander an die Stelle des persisch gesinnten Straton den Abdolonymos, aus königl. Geschlechte, damals aber Gartenknecht. Sidon war nachher bald syrisch, bald ägyptisch. [9] Azemilkos von Tyros suchte zwar durch Ge-

Geschenke Alexander zu entfernen; allein unter dem Vorwande, in ihrem Tempel dem Herkules zu opfern, nahte dieser sich. Die Tyrier verwehrten ihm den Eingang, Alexander belagerte es, eroberte es aber erst nach 7 Monaten. Die Stadt wurde zum Theil verbrannt u. die Einwohner theils getödtet, theils als Sklaven verkauft. Alexander baute die Stadt wieder auf, aber sie erhob sich nie wieder zu ihrem vorigen Ansehn. [10] 313 ward Tyros 15 Monate hindurch von Antigonos belagert, dem die Stadt Ptolemäos Soter abnahm. Die Streitigkeiten über ihren Besitz dauerten bis 218; in diesem Jahre fiel sie Antiochos d. Gr. von **Syrien** zu u. blieb nachher unter der Herrschaft der Seleukiden, bis es mit Syrien durch Pompejus unter die **Römer** kam. *(Sch.)*

Phoenīkios, Berg Böotiens; an seinem Fuße Medeon (**Phōēnix, Phoenīkis**).

Phoenīkis, so v. w. Episemon 2).

Phönīkische Būchstaben, s. u. Griechische Sprache.

Phönīkische Lūgen, s. u. Phönikien (a. Geogr.) [4].

Phönīkische Münzen, s. u. Phönikische Sprache.

Phönikische Religiōn. [1] Die **Kosmogenie** u. **Theogenie** dieser polytheistischen Religion ist nach Sanchuniathon folgende: Zuerst war Nacht (Baau) u. ein geistiger Hauch (Kolpiah), aus Beider Umarmung entstand Moth, der Urschlamm, woraus zuerst vernunftlose, dann vernünftige Wesen (Zophasemim), endlich die Gestirne hervorgingen; aus Kolpiah u. Baau ging die Zeit, Aeon, als Erstgeborner (Protogonos) hervor u. von diesem entstanden Genos u. Genea (Geschlecht u. Gattungen), welche in Phönikien die Dreiheit Licht, Feuer, Flamme erzeugten. Durch das Aufglühen des Lichts u. Feuers aus Luft u. Meer wurden Winde u. Wolken gebildet, aus denen Regen herabströmte. Durch das Krachen des Donners wurden die schlafenden Thiere erweckt u. krochen aus Moth hervor. [2] Von den Riesen, den Nachkommen jener Trias, wurden geboren Memrumus, die Wasserhöhe, Hypsuranios, die Himmelshöhe, u. Usoos. Hypsuranios wohnte zu Tyros, lehrte Hütten aus Schilf, Papyrus Binsen bauen u. erhielt nach seinem Tode, dargestellt als Klotz, Dienst u. jährl. Feste; Usoos erfand die Bekleidung mit Fellen, befuhr zuerst das Meer mit hohlen Bäumen u. führte den Gottesdienst ein. Einem andern Geschlechte gehörte an Chrysor, der Entdecker des Eisenschmiedens, der Fischerei u. der Schifffahrtskunde, auch der Rede- u. Wahrsagerkunst, der nach seinem Tode als Diamichios verehrt wurde; Agrotes od. Agrueros u. sein Bruder Agros, die Lehrer des Haus- u. Ackerbaues; sie wurden, bes. Erster, bei den Bybliern als großer Gott verehrt. [3] Von ihnen stammten Misor u. Sydyk, deren Erster Vater des Schrifterfinders Thaauth, Letzter der heilkundigen Kabiren war u. Gründer der gesetzl. Ordnung wurde. Nach ihnen kam Eliun u. dessen Gemahlin Beruth; nach dessen, durch wilde Thiere bewirkten Tode, wurden ihm Todtenopfer gebracht, u. sein Sohn Epigeus, dessen Gemahlin Titäa war, übernahm die Regierung. [4] Epigeus Söhne, Ilos, Betylos, Dagon u. Atlas (seine Töchter waren Astarte [s. d.], Rhea u. Dione), kämpften gegen ihren Vater; Ilos ward nach Entthronung des Vaters durch Hülfe der Elohim König; Dagon war nach der Bibel Nationalgottheit zu Asdod u. Gaza, ward abgebildet mit menschlichem Obertheil u. dem Hinterleib eines Fisches. (Seine Tempel riß Simson ein). Er erhielt nach des Vaters Sturz die schwangere Mutter, u. diese gebar bei ihm den Demaroon, dessen Sohn, Melkarth, der **phönik. Herkules** war. [5] Ilos tödtete seinen Sohn Sadidas u. seine Tochter Onka (deren Dienst durch Kadmos nach Theben kam, wo nach ihr das onkäische Thor benannt war u. sie einen Tempel hatte); Muth ward nach seinem Tode Herrscher der Unterwelt; die Göttin Baaltis beherrschte Byblos, während Astarte, Demaroon u. Asdod nach Ilos Willen das Land regierten. [6] Als phönikische Gottheiten werden noch genannt Thammuz, den man gewöhnlich für identisch mit Adonis annimmt. Die Rabbiner beschreiben ihn als ein ehernes Götzenbild, dessen Augen mit Blei ausgefüllt waren; hätte man nun in das hohle Innere Feuer gemacht, so sei das Blei geschmolzen, u. dies habe den Schein gegeben, als wenn das Bild weinte. Nach Andern war Thammuz ein abgöttischer Prophet, der ein goldenes Bild der Sonne verfertigte; der König von Babylon habe deshalb den Thammuz hinrichten lassen, u. deshalb hätten sich alle Götterbilder des Landes um das Sonnenbild versammelt u. den Tod des Thammuz beweint. Dies habe zu dem Feste Thammuz im Monat Thammuz Gelegenheit gegeben, welches bes. zur Nachtzeit gefeiert wurde u. wobei die Frauen vor ihren Häusern saßen u. weinend unverwandt nach einem Punkte in Norden hinsahen. And. halten Thammuz für ein Thier, welches göttl. verehrt worden sei. [7] Die Patäci waren Schutzgötter, deren Bilder man auf den Vordertheilen der Schiffe zum Schutze auf dem Meere mit sich umherführte. Als irdene, auch als goldne Krüge u., wenn ein Kopf darauf gesetzt war, als Kruggötter, setzte der Phöniker sie auch auf seinen Tisch zur Erinnerung an alle guten Gaben. Astronoe, welche den Esmun liebte u. Unsterblichkeit verlieh; Thurro u. Surmobel enthüllten die Geheimlehren des Taauth aus ihren Allegorien u. machten sie bekannt.

Als Diener der Götter wird Kadmilos (s. d.) genannt u. auch Baal (s. d.) wurde verehrt. Das Meiste der p. R. ist, wenigstens den Namen nach, sehr gräcisirt. *(Lb.)*

Phönikische Sprache, [1] ein Glied der semitischen Sprachfamilie. Die vokallose, phönik. Schrift wird für die Mutter sowohl aller semitischen, als auch der griechischen, aus welcher die lateinische u. mittelbar sämmtliche europäischen geflossen sind, gehalten; durch die auf den Monumenten sich vorfindenden Schriftzüge, wie manche Verschiedenheiten sich auch je nach Zeit u. Ort des Ursprungs ausgebildet haben, wird diese Annahme hinreichend bestätigt. Am nächsten hinsichtlich auf die Wurzeln u. auf die Formenbildung steht sie der hebräischen Sprache, u. zwar so, daß sie, was sich aus dem jüngern Alter der auf uns gekommenen Ueberbleibsel erklären läßt, meist dem spätern Sprachgebrauch des A. T. folgt. Selten nur streift sie an das Aramäische u. Arabische. [2] Eigenthümlich ist ihr das Vorherrschen der defectiven Schreibart. Das hebr. הָ in dem Artikel u. als Zeichen des Feminin. wird häufig א geschrieben. Die Sylben al u. ar werden oft in o verwandelt, was durch ע angedeutet wird, z. B. מעכר Mocar statt Malcar. In andern Wörtern fällt l u. r am Ende weg, z. B. mac statt malc, König. Die Zischlaute werden häufig unter einander vertauscht; eben so b u. m, wie Bocchus statt Mocchus. Das ק findet man nicht selten in g erweicht; an die Gaumenlaute tritt bisweilen ein dunkler Vokal: Igullgull statt Igilgil. Das Schwa nimmt in der Regel die Aussprache eines vollen Vokals an, dessen Wahl von dem nachfolgenden abhängt. [3] Der Artikel erscheint in dreifacher Form, als אל, א u. ה. [4] Im Pronomen u. Verbum sind die Abweichungen von dem Hebräischen sehr unbedeutend. [5] Die gewöhnl. Form für das Femin. des Nomen ist ת, selten א (als a u. e); bisweilen tritt dieselbe auch an Masculina. Männl. Eigennamen schließen zuweilen mit einem dem aramäischen Artikel ähnlichen א. Zusammengesetzte Nomina sind sehr häufig; die Verbindung wird durch ein in der Schrift nicht aufgenommnes i angezeigt, z. B. חנבעל Hannibal, d. i. Gottes Gnade. [6] Der Artikel wird im Ganzen selten angewendet. Der Genitiv wird theils durch den Status constructus wie im Hebräischen, theils wie im Chaldäischen, Syrischen u. Rabbinischen durch die Partikeln ש, של u. די ausgedrückt. [7] Nur wenig abweichend von dem Phönikischen ist das Punische, u. diese Abweichungen scheinen sich größtentheils auf die Aussprache zu beschränken, in sofern als das letztre dunklere Vokale liebt. In demselben Verhältniß zu dem Phönikischen hat wahrscheinlich die Sprache Numidiens u. Mauritaniens gestanden. [8] Das Phönikische wurde durch zahlreiche Colonien über Afrika, Cypern, Sardinien, Sicilien u. Spanien verbreitet. Am längsten hat es sich an der afrikan. Küste erhalten, wo es nach glaubwürdigen Zeugnissen noch im 5. Jahrh. n. Chr. gesprochen wurde. [9] Die Literatur scheint ziemlich reichhaltig gewesen zu sein. Für den ältesten phönik. Schriftsteller gilt Sanchuniathon (s. d.), der um 1200 v. Chr. eine phönik. Geschichte geschrieben haben soll; außerdem werden noch die Historiker Theodotus, Hypsieratus u. Mochus erwähnt. Unter den Puniern werden als Schriftsteller genannt: Mago, ein Suffet (schr. über Ackerbau, von Cassius Dionysius aus Utica ins Lateinische übersetzt), Hamilcar, Hanno, Himilco, Hannibal u. Hiempsal, König von Numidien. Die Bibliotheken in Carthago zerstörten die Römer bei der Einnahme der Stadt. Von den Werken dieser ist nichts auf die Nachwelt gekommen; die Kenntniß der Sprache ist mühsam nur aus Inschriften, Gemmen, Siegeln, Papyrusrollen, Münzen (in Phönizien, Kilikien, Karthago, auf Sicilien u. Malta, in Numidien u. Spanien gefunden) u. wenigen, in röm. Schriftstellern vorkommenden (von denen am bedeutendsten die punischen Stellen in dem Pönulus, einem Lustspiel des Plautus) Ueberbleibseln gesammelt u. zusammengestellt worden. [10] Vgl. Th. Reinesius, Historumena linguae pun., Altenb. 1637, 4.; Bochart, De lingua Phoenicum in seiner Geographia sacra, 1646; Hamaker, Miscellanea Phoenicia, Leyden 1828; O. G. Tychsen, De linguae Phoeniciae et Hebraicae mutua aequalitate, in N. Act. Upsal. T. VII.; Gesenius, Bemerkungen über die phönik. u. pun. Sprache, in dessen: Gesch. der hebr. Sprache u. Schrift, Lpz. 1815; dessen Scripturae linguaeque Phoeniciae monumenta, ebd. 1837, 2 Bde., 4. *(Sg.)*

Phöenikon, Stadt Ober-Aegyptens, nach dem arab. Meerbusen zu.

Phöenikos (a. Geogr.), **1)** so v. w. Olympos; **2)** so v. w. Phoenicus portus.

Phoenissa (a. Geogr.), so v. w. Carthago nova.

Phoenissa, Gemahlin des Aegyptos, s. u. Danaos u.

Phoenissä, die Phönizierinnen, Trauerspiel des Euripides, s. d.

Phöenix, 1) Sohn von Agenor u. Telephassa (Damno), nach Ein. Bruder der Europa (nach And. Vater derselben), sollte sie mit aufsuchen. Er ward durch Telephe Vater von Piros, Astypale, Europa u. Phönike; n. Ein. durch Alphesiböa Vater des Adonis. **2)** Sohn von Amyntor u. Kleobule (Hippodamia). Auf Anrathen seiner Mutter wohnte er der Geliebten seines Vaters Klytia od. Pythia bei. Als der Greis das erfahren, fluchte er ihm.

P. floh hierauf zu Peleus, der ihn liebreich aufnahm, zum Herrscher der Doloper machte u. ihm seinen Sohn Achilles erziehen ließ. Mit diesem zog er, als väterlicher Freund, nach Troja. Er st. auf der Rückkehr u. wurde am Strymon von Pyrrhos begraben. *(R. Z. u. Sch.)*

Phönix, Vogel, in Adlergröße, mit goldnem u. rothem Gefieder, kam, wie die Heliopolitaner glaubten, alle 500 Jahre beim Tode seines Vaters aus Arabien nach Aegypten, brachte seinen Vater, in ein Ei von Myrrhen gehüllt, in den dortigen Tempel der Sonne, um ihn in demselben zu begraben. Andere nennen ihn einen indischen Vogel, der jährl. nach Aegypten komme u. sich da verbrenne. Aus seiner Asche entstehe ein Wurm, aus dem, vom Sonnenstrahl erwärmt, sich ein neuer P. bilde; n. And. entsteht er wieder aus seiner Asche, od. der seines Nestes, dem er zuvor Zeugungskraft verliehen. Der P. kam auch in die christl. Religion symbolisch hinüber u. wurde als Sinnbild der Verewigung nach ersprießlichen Widerwärtigkeiten angenommen; so kam er als ein Emblem der Unsterblichkeit durch Thaten u. der ewigen Dauer des Reichs der Hoffnung auf schöne Zeiten, die gleichsam aus der Asche der vergangenen aufsteigen sollten, auf die Münzen griech. Kaiser, z. B. Constantins d. Gr., Constans u. deren Nachkommen. Mit den Inschriften: Consecratio, od. Aeternitas, od. Felix temporum reparatio steht er, umgeben mit einem Nimbus, auf einer Weltkugel, einem Berge, einer Sphäre, einem Brandhaufen (vgl. Bracci, Ph. effigies numism., Rom 1637). So kam er auf Münzen europ. Regenten, z. B. einer Medaille **(P-thaler)** der Königin Christina von Schweden von 1665 mit dem Worte Μακελως (d. i. makellos). Am wunderbarsten schildern ihn die Romanziers. Ueber den P. schrieb Lactantius ein Gedicht. Vgl. Gryphiander, Ph. poetarum carminibus celebratus, Jena 1618; Trepel, Ph. vivus et auditus, Amst. 1706; Lagerlöf, Phoenicis mythologia, Ups. 1689.

Phönix (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Phöniceen *Spr.*, *Rchnb.*, Limmen *Ok.*, Diöcie, Triandrie *L.* Arten: P. dactylifera (Dattelbaum) in Arabien, Aegypten, Syrien, Indien heimische, zum Theil sehr hoch werdende Palme, mit gefiederten, 8—12 F. langen Blättern, als Mutterpflanze der Datteln (s. d.) sehr geschätzt, u. auch überdies, wegen des Holzes, dessen sich die Aegyptier zum Bauen u. zu Fertigung von Hausgeräthe bedienen, wie auch der Blätter, aus denen sie allerhand Flechtwerk bereiten, der unreifen Blüthenkolben u. der jungen Blätter an der Spitze des Stammes (Palmkohl, s. d.), die man als Gemüße zubereitet genießt, des aus dem Stamm durch gemachte Einschnitte ausfließenden Saftes, aus dem man den Palmwein (s. u. Palmen 1) erzeugt, den Bewohnern jener Länder sehr nützlich. P. farinifera, niedrig, strauchartig in China u. Cochinchina. Aus ihrem Mark wird Sago bereitet, u. m. a. *(Su.)*

Phönix, Sternbild der südl. Hemisphären, von Bayer zuerst aufgestellt.

Phönix, der Stein der Weisen (s. d.).

Phoenix, 1) Fluß in Thessalia, mündete in den maliensischen Meerbusen unter Herakleа; **2)** Flüßchen Achaias, im Gebiet von Aegion; mündete in den korinth. Meerbusen; **3)** Berg mit Castell im Gebiet der Rhodier, äußerste Spitze des Tauros; **4)** Berg, s. u. Loryma; **5)** s. u. Phönikios.

Phönix, neugriech. Münze, s. u. Griechenland (n. Geogr.) m.

Phönixgesellschaft, eine in London von einer Gesellschaft gegründete Feuerversicherungsanstalt, von sehr ausgebreiteter Wirksamkeit.

Phönixorden, gest. 1758 vom Fürsten Philipp Ernst von Hohenlohe u. Waldenburg-Schillingsfürst als Hausorden u. Band der Freundschaft für die Glieder der fürstl. Familie, zum Andenken an die Wiederherstellung des alten Glanzes der Hohenlohe, Aufrechthaltung der Reichsverfassung u. Ergebenheit gegen den Kaiser u. zu mehrerer Befreundung mit andere fürstl. u. gräfl. Häuser. Insignien: emaillirtes Goldkreuz auf goldnen Flammen, vorn auf blauem Feld ein Phönix mit der Inschrift: In Senio, auf der Rückseite die Namenschiffre P. E. des Stifters unter einem Fürstenhut; dazu ein silberner Bruststern mit goldnem Kreuz, goldenen Flammen, blauem Mittelschild, Bild u. Inschrift wie oben; Band karmoisinroth mit perlfarbigem u. goldnem Rand. Die Damen trugen das Kreuz ohne Stern an der linken Brust. Während des Revolutionskrieges machte der Orden ein großes Aufsehen, da er an franz. Emigranten sehr zahlreich ertheilt wurde. Mit dem Aufhören des deutschen Reichs erlosch er. *(v. Bie.)*

Phönixschwärmer, s. u. Schwärmer.

Phönixthaler, schwed. Schaumünze, s. u. Phönix.

Phönizien, so v. w. Phönikien.

Phönödamas, Trojaner, s. u. Hesione.

Phöteon (a. Geogr.), so v. w. Phytäon.

Phötiä, Stadt der Aetolier in Akarnanien, erbaut vom Alkmäoniden **Phötios.**

Phögor, Berg, so v. w. Peor.

Phokäa (a. Geogr.), Stadt auf der NSeite einer Landspitze Kleinasiens, zwischen Kyme u. Smyrna, die äußerste u. eine der wichtigsten ion. Städte wegen ihres Handels in dem westl. Mittelmeer. P. war Erfinderin der langen funfzigrudrigen Schiffe. Ihre Häfen waren Naustathmos u. Lamptera. P. wurde von Attikern unter Philogenes angelegt. Sie blühte bis zu Kyros. 539 v. Chr. wanderte der größte Theil der von den Persern unterworfenen Phokäer nach

nach Delos, Ephesos u., von der Aristarche geleitet, nach Corsica, legten Aleria an, verließen aber, wegen ihrer Seeräubereien von ihren Nachbarn, z. B. den Carthagern, bekriegt u. geschwächt, die Insel u. segelten nach Gallien, wo sie Massilia anlegten. Ein Theil kehrte auch wieder nach P. zurück, verband sich mit den Zurückgebliebenen, u. P. stand bald unter den Persern, bald unter eignen Tyrannen. Im Kriege der Römer mit Antiochos d. Gr. nahm sie dessen Partei, wurde deshalb belagert, erobert, geplündert, später von Pompejus für frei erklärt; verfiel aber bald; ihre Ruinen: Fotscha (s. d.).

Phokāria (a. Geogr.), eine der Lichades.

Phōkas, 1) griech. Soldat, folgte 602 auf Mauritius als byzant. Kaiser, 610 ermordet, s. u. Byzantinisches Reich u f. Er war klein u. häßlich von Person. **2)** Beiname von Nikephoros 2). **3)** (St.), Landmann zu Sinope, unter Diocletian Märtyrer. Der Kaiser Phokas ließ ihm eine Basilika zu Constantinopel bauen. Tag 14. Juli.

Phokēïon, großes Gebäude in Phokis, auf dem Wege von Daulis nach Delphi, jährl. Versammlungsort der phok. Abgeordneten.

Phōkion, Athener, Schüler des Platon u. Xenokrates; glänzte durch Geist, Tugend, Beredtsamkeit, Staatskunst u. Tapferkeit, oft erfolgreicher Gegner des Demosthenes, bes. durch Mäßigung der Pläne gegen den mazedon. Philipp. Er diente früh unter Chabrias u. verwaltete 45 Mal das Amt eines Strategen. Seine Einfachheit machte ihn unbestechlich (dah. er den Beinamen Chrestos [der Rechtschaffene] erhielt), so sehr Philippos u. Alexander ihn darin wankend zu machen suchten. Im Frieden bewohnte er ein kleines Haus u. baute sein Feld selbst. Zuerst wurde er dem Plutarchos von Eretria zu Hülfe geschickt, wo er auf Euböa über Philippos siegte; dann vertrieb er die kleinen Despoten in den Städten der Insel, die sich an Philippos verkauft hatten. Abermal gegen diesen, als er Perinthos u. Byzanz belagerte, geschickt, entsetzte er die Städte u. nahm jenem mehrere Städte ab. Nach der Schlacht bei Chäronea Strateg suchte er den Frieden zu vermitteln, den er auch mit Alexander schloß, von dem er durchaus keine Geschenke nahm, so wenig wie von Harpalos. 80 Jahr alt schlug er den die attische Küste plündernden Mikion. Dann vermittelte er den Frieden zwischen Athen u. Antipater. Der Verrätherei angeklagt, floh er zu Polysperchons Sohn, Alexander, der ihn seinem Vater sandte, welcher ihn den Athenern auslieferte, die ihm den Giftbecher reichten, 318 v. Chr. Dann errichtete das Volk reuevoll ihm eine eherne Ehrensäule, begrub ihn auf Staatskosten u. strafte die Hauptankläger P-s mit dem Tode. *(Sch.)*

Phōkis, 1) (a. Geogr.), [1] Landschaft Mittelgriechenlands, zwischen Lokris, Doris, dem korinth. Meerbusen, der hier noch den kleinen krissäischen bildet, Thessalien u. Böotien. Hauptflüsse Plistos u. Kephissos; Berge: Parnassos mit seinen Zweigen Hyampeia u. a., Hyphantion; Städte: Delphi, Kirrha, Antikirrha, Elatea rc.; Flächeninhalt: ungefähr 36 QM., das nur eine Ebene, das krissäische Gebiet, sonst einige Thäler enthält, von denen das größre die Ufergegenden des Kephissos bildeten. Producte: Wein u. Oel. **2)** (Gesch.). P. war mit Böotien u. Lokris der Ursitz der Hellenen. Dieses Bergvolk eroberte, nebst den benachbarten Lelegern, unter Deukalion, Thessalien. P. blieb lange fast menschenleer u. ward nach u. nach nur von Flüchtlingen besetzt; so von den durch die Kadmeer vertriebenen Hyanten (s. d.), von ausgewanderten Argivern, die Aba erbauten, von Athenern, die Stiris anlegten, von Korinthern unter **Phōkos** u. Aegineten unter einem andern **Phōkos** (sie gaben dem Lande den Namen), von den sich am Kephissos niederlassenden Phlegyä, welche von Arkadiern unter Elatos verdrängt wurden. Nur zu Delphi saßen einheimische Fürsten, Abkömmlinge Deukalions von weiblicher Seite; mit ihnen verbündeten sich die herumliegenden Städte, es entstand hier u. in der Nähe von Thermopylä ein Bund (aus dem der der Amphiktyonen sich bildete), dessen Mittelpunkt das Orakel zu Delphi war. Nach der Eroberung Thessaliens durch die Pelasger, 60 Jahr nach dem trojan. Krieg, zog sich ein Theil der Einwohner Thessaliens nach P. u. Pelasger zogen ihnen nach. Die letztern waren übermächtig; die Phoker konnten sich nur durch Tapferkeit, durch Kriegslist in einigen Treffen u. endlich durch die Verschanzung des Passes bei Thermopylä ihrer weitern Einbrüche erwehren. Durch dieses tapfre Benehmen stieg aber der Einfluß der Phoker bei den angrenzenden hellenischen, gleiche Unterjochung der pelasgischen Thessalier befürchtenden Völkerschaften, vorzüglich bei den Lokrern. So entstand Nationalhaß zwischen den Thessaliern u. Phokern, der in den pers. Kriegen noch volle Kraft äußerte, wo, auf Veranlassung der Thessalier, fast alle Städte von P. vernichtet wurden. Städte erhoben sich wieder, aber der Wohlstand war dahin. Im peloponnes. Kriege waren die Phoker auf Seiten Athens, das ihnen zu der Oberaufsicht über das delph. Orakel verholfen hatte. Als sie aber diese dazu mißbrauchten, das zum heil. Gebiete gehörende kirrhäische Gebiet anzubauen, traf sie schwer die Strafe der Amphiktyonen, s. Heilige Kriege 2). Der harte Urtheilsspruch (s. ebd.), der sie aus der Reihe der griech. Völker strich, wurde vollzogen, aber ihr Zustand dauerte nicht lange; die Phoker fochten mit den Athenern gegen Philipp von Mazedonien bei Chäronea u. gegen die Mazedonier in

in dem lamischen Kriege, u. ihre Städtchen waren durch Beihülfe der Athener u. ihrer ehemal. Feinde, der Thebaner, fast überall hergestellt; doch blieben die Phoker im Ganzen dürftig. Ihre letzte Anstrengung findet sich im Kriege gegen die eindringenden Kelten; sie stellten zur gemeinschaftlichen Armee 3000 M. Fußvolk u. 500 Reiter. In Zukunft folgen sie der Willkühr jedes Siegers u. wurden von den Römern zur Provinz Achaia gezogen. **3)** (n. Geogr.), nach der neuen Eintheilung Griechenlands Gouvernement mit der Hauptstadt Amphissa. *(Sch.)*

Phōkos, 1) Sohn von Aeakon u. Psamathe, s. u. Endeïs. Man nennt als seine Söhne Krissos u. Panopeus, die sich am Parnaß niedergelassen. **2)** Korinther, Ornytions Sohn, ließ sich früher als jene in Phokis nieder. Er befreite Antiope von ihrem Wahnsinn u. ehelichte sie.

Phokȳlides, aus Milet, um 540; elegisch-gnomischer Dichter; das ihm zugeschriebene Gedicht Nuthetikon (d. i. Ermahnungsgedicht) ist aus christlicher Zeit; vgl. Wachter, De Pseudo-Phocylide, Rinteln 1788, 4. Ausg.: 1. in Const. Laskaris griech. Gramm., Ven. 1495, 4.; dann in den Sammlungen griech. Gnomiker, meist mit Theognis; mit Pythagoras, von Seber, Lpz. 1604, 1622; einzeln von Schier, Lpz. 1751; die Epigramme in der griech. Anthologie; deutsch von Hörstel in: Abriß einer Religionslehre des Plato rc., Braunschw. 1798. *(Sch.)*

Pholadāriae *(Latr.)*, Familie der Bivalven, wobin die Gattungen Pholas, Teredo u. Teredina gehören. **Pholāde (Phōlas),** so v. w. Bohrmuschel, bes. so v. w. Dattelmuschel. **Pholādenfänger,** s. u. Bohrmuschel 1. **Pholadīten,** versteinerte Bohrmuscheln.

Pholadomȳa, nach Sowerby Muschelgattung mit 2 dünnen, bauchigen, nach hinten verlängerten u. hinten etwas abgerundeten, klaffenden Schalen, die in dem Schlosse jederseits einen blättrigen Rand an einer dreieckigen Grube haben. Mehr. Arten versteinert im Oolithengebirge u. in der Kreideformation.

Phōlas (türk. Sitten), s. u. Pechtmals.

Phōlas, so v. w. Pholade. **Phōlcus,** s. Weberspinne.

Pholegāndros (P-dro), Insel, so v. w. Polykandro.

Phōley, Volk, so v. w. Foulahs.

Pholĭdia (P. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen, Myoporeen *Spr.*, Globulariaceen, Myoporinae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. scoparia u. resinosa, in Neu-Holland.

Pholidōta (P. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.* **Pholiōta,** s. Blätterschwamm u.

Phōlis, s. Schleimfische.

Phōllis (gr., Num.), so v. w. Follis 1).

Phōloe, 1) Waldberg zwischen Elis u. Arkadien, Sitz des Kentauren **Phōlos.** Bei ihm kehrte Herakles mit Pirithoos auf dem Zuge gegen den erymanth. Eber ein. P. gab dem Pirithoos seine Tochter Hippodamia zur Gemahlin u. auf der Hochzeit entstand der Kampf der Lapithen u. Kentauren, bei welchem P. von Herakles aus Unvorsichtigkeit verwundet worden war. Er starb bald darauf an dieser Wunde u. Herakles begrub ihn auf dem P.; s. Tiria. **2)** Stadt daselbst. *(Lb.)*

Phōlus phāntopus, so v. w. Strahlenthier.

Phōma (P. *Fr.)*, Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schlauchpilze, Gasteromycetes, Pyrenomycetes *Fries.* Arten: bräunliche, pustelförmige Pilze auf abgefallnen Blättern.

Phonagōgos (a. Musik), Führer in der Fuge.

Phonaskiē (v. gr.), **1)** Stimme; **2)** Sangübung; daher **Phonāskos, 1)** Sangmeister, gab Unterricht im Singen u. Declamiren; **2)** Musikdirector. Die Kunst selbst: **Phonāskia.**

Phōne (gr.), Stimme, Laut; daher mehrere der vorhergehenden u. folgenden Wortbildungen. **Phonētik,** richtiger u. wohlgefälliger Gebrauch der Stimme, beim Sprechen wie beim Singen.

Phonētische Hieroglȳphen, s. u. Hieroglyphen u.

Phōnia, See, so v. w. Pheneos 2).

Phōnik (v. gr.), so v. w. Akustik.

Phōnischer (Phonokāmptischer) Mittelpunkt, s. u. Mittelpunkt 2 u. Echo 1.

Phonognōmik, Andeutung des Charakters durch die Stimme, als ein Theil der Physiognomik. **P-grāphik,** s. u. Pasigraphik 1. **P-kampsiē, 1)** Stimmbeugung; **2)** Brechung des Schalls.

Phonolīth, so v. w. Klingstein, s. auch unter Porphyr.

Phōnos (gr.), Personification des Mordes, s. u. Eris.

Phonurgiē, 1) (Phys.), so v. w. Phonik; **2)** bes. Lehre vom Echo.

Phōra, so v. w. Dreiaderfliege.

Phorākion (gr.), so v. w. Corbis 2).

Phorānthium (Bot.), allgem. Fruchtboden.

Phorbāntia (a. Geogr.), eine der ägatischen Inseln.

Phōrbas, 1) Sohn von Lapithes u. Orsinome; führte eine Lapithencolonie nach Rhodos, welche Insel er von Schlangen reinigte, weshalb er als Ophiuchos (s. d.) unter die Sterne versetzt wurde. Nach And. lebte er in Elis u. war durch Hyrmine Vater von Augias u. Aktor. **2)** König der Phlegyer, berüchtigter Räuber, der alle nach Delphi Reisende zum Wettringen nöthigte u. sie tödtete. Endlich tödtete ihn Apollon. **3)** König von Lesbos, von Achilleus getödtet; dieser nahm seine Tochter Diomeda zur Beischläferin. **4)** Sohn von Priamos, in

in dessen Gestalt Somnus den Palinurus entrückte. *(R. Z.)*

Phörbion (gr.), **1)** Halfter; **2)** lederne Binde um die Lippen u. Backen der Flötenbläser, um den Ton zu mildern u. die Stärke des Blasens zu regieren, wenn sie an öffentl. Orten auf großen u. langen Flöten bliesen.

Phorcynia, s. u. Hutquallen B) a).

Phörkos (Phörkyn, Phörkys), Sohn von Pontos u. Gäa, der mit seiner Schwester Keto die Gräen (welche von ihrem Vater **Phorkyades** heißen), Gorgonen, den Drachen Ladon, die Skylla, die Thoosa zeugte.

Phorkynos (a. Geogr.), s. u. Ithaka.

Phörminx (gr. Ant.), Art Cither od. Harfe, das älteste Saiteninstrument der griech. Dichter.

Phörmio (Sagengesch.), s. u. Erythräos 2).

Phörmio, Wurm, so v. w. Warzenegel.

Phörmion, Komödie des Terentius, s. d.

Phörmion, 1) Peripatetiker, Redner zu Ephesos; hielt vor Hannibal eine Rede über Feldherrntugenden. **2)** Feldherr der Athener, war siegreich gegen die Chalkidäer u. Korinther, belagerte Potidäa, nahm Argos Amphilochikon ein. In der ersten Schlacht gegen die Peloponnesier 430 schlug er diese. *(Sch.)*

Phörmis, aus Syrakus, Zeitgenosse des Epicharmos, Lustspieldichter, Aufseher der Kinder des Gelo. Er half der rohen Komödie eine regelmäßige Gestalt geben.

Phörmium (P. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen *Spr.*, Asphodeleae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. tenax (neuseeländischer Flachs), mit zweizeiligen, an der Basis sich umfassenden, schwertförmigen, oben dunkelgrünen, unten auf der Rückenschärfe u. an beiden Seiten des Randes roth gestreiften, 2—4 F. langen, 1—2 Z. breiten Blättern, vielen rothen od. gelben Blüthen an der Spitze des aus der Mitte der Blätter aufsteigenden Schaftes, in Neuseeland; von den Eingebornen zur Bereitung von allerhand Geweben aus den, dem Flachs ähnlichen Fasern der Blätter benutzt, zu gleichem Behuf auch bereits in Frankreich cultivirt, in Deutschland, wo er die Winter im Freien nicht ausdauert, Zierpflanze. Die daraus gefertigten Gewebe, Taue u. dgl. sollen eine weit größre Haltbarkeit besitzen, als die von Hanf. *(Su.)*

Phorometrie (v. gr.), Lehre von der Bewegung, in so fern Größenverhältnisse dabei in Betracht kommen. Vgl. Bewegung (Mathem.).

Phöron (Topogr.), s. u. Korydallos.

Phoröneus, Sohn von Inachos u. der Melia (Archia), durch Laodike od. Peitho Vater von Apis u. Niobe; der älteste griech. Fürst; er herrschte 60 Jahre zu Argos über den Peloponnes um 1796 v. Chr., s. u. Argos (Gesch.) 1. Er gründete zuerst Tempel u. Altäre u. begründete Cultur im Peloponnes. Seine Thaten wurden in einem eignen Gedichte, **Phoronis**, besungen. *(R. Z.)*

Phoronomie (v. gr.), **1)** Lehre von den Gesetzen der Bewegung (s. d.) an sich; wird zur höhern Mechanik gerechnet; **2)** Lehre von den Gesetzen der Bewegung bes. der thierischen; **3)** diese Gesetze selbst; **4)** nach Kant das erste Hauptstück seiner metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft, in welchem die Bewegung rein als Quantum zu Betrachtung kommt.

Phöros (gr. Ant.), in Athen (s. d. [Ant.] 21) Tribut der Verbündeten.

Phörtides (gr. Ant.), s. Schiff 4.

Phos (gr.), das Licht, daher mehrere der folgenden Wortbildungen mit **Phot...**

Phosgen, Lichtstoff, s. Licht 1. **P-gas**, so v. w. Chlorkohlenoxyd, s. Oxalyl 11. **Phosphates**, phosphorsaure Salze. **Phosphätige Säure**, s. Phosphor 11. **Phosphites**, phosphorigsaure Salze.

Phösphor (Phösphorus, v. gr., Lichtträger); [1a] **1)** (Phys.), s. Licht 1—10. [1b] **2)** (Chem.), Zeichen: P, Atomgew.: 196,14, in Form kleiner Stangen im Handel vorkommende, gelbliche, frisch bereitet halbdurchscheinende, nach u. nach sich mit einer weißlichen, undurchsichtigen Rinde (Oxydul) überziehende Substanz, die an der Luft knoblauchartig riecht, weiß-leuchtende Dämpfe (**phosphörige Säure**) ausstößt, im Dunkeln leuchtet (weshalb auch die mit demselben gezeichneten Schriftzüge leuchtend erscheinen), sehr leicht, bei 75° Wärme, auch schon durch Reiben u. im Chlorgas, von selbst sich entzündet, dann mit heller, in Sauerstoffgas mit überaus blendender Flamme u. vielem weißen Rauch (**P-säure**) mit Heftigkeit verbrennt, ihrer leichten Entzündlichkeit wegen stets unter Wasser aufzubewahren ist. [2] Von Brandt 1659 zufällig bei alchemischen Experimenten entdeckt u. von ihm, Kunkel, Boyle, Markgraf aus gefaultem Urin, aus dem man die phosphorsauren Salze mit essigsaurem Blei niederschlug u. das entstandne phosphorsaure Blei mit Kohlenpulver vermengt in einer beschlagnen Retorte glühte, dargestellt. [3] Jetzt bereitet man ihn meist in Fabriken durch trockne Destillation der, aus Knochen dargestellten, mit Kohle vermischten P-säure, od. des durch unvollständige Zerlegung weiß gebrannter Knochen mit Schwefelsäure erhaltnen sauren phosphorsauren Kalks, aus einer, anhaltender Weißglühhitze ausgesetzten Retorte, deren Hals, od. das an diesem angefügte Rohr, bis unter das in der Vorlage befindliche Wasser reicht, in welchem der, als durchsichtige wachsähnliche Masse übergehende P. erhärtet u. dann auf diese Weise in Stangenform gebracht, auch zugleich

gleich von mechanisch beigemengten Unreinigkeiten befreit wird, indem man ihn, in Stückchen geschnitten, in eine passende Glasröhre thut, mit Wasser übergießt u. die Röhre so lange in siedendes Wasser hält, bis der P. geschmolzen ist, worauf er nach dem Erkalten aus derselben herausgestoßen wird. [4] Der P. macht das Wasser, in welchem er aufbewahrt wird, indem er sich auf Kosten desselben zu Oxydul u. phosphorichter Säure umbildet, säuerlich, theilt ihm die Eigenschaft mit, in fest verschloßnem Gefäß geschüttelt, zu leuchten, wird durch das Licht, bes. das violette, roth gefärbt, auch in dieser Farbe aus seinen Auflösungen niedergeschlagen, wo er dann weniger brennbar ist, an der Luft nicht leuchtet, sich aber leichter oxydirt. Alkohol, Aether, fette u. ätherische Oele lösen den P. in verschiednen Verhältnissen. Die Auflösungen in fetten Oelen leuchten, verlieren aber diese Eigenschaft durch den Zusatz von manchen ätherischen Oelen. [5] Der P. wirkt innerlich genommen sehr giftig, wird aber doch in sehr kleiner Gabe zu $\frac{1}{16}$ — $\frac{1}{12}$ Gran in Aether od. Oelen gelöst innerlich bei torpidem Zustand in bösartigen Nervenfiebern angewendet. Auch benutzt man ihn neuerdings zur Vergiftung der Ratten, wozu P. in warmem Wasser geschmolzen, durch Reiben fein zertheilt, dann mit so viel Mehl, daß ein mäßig dicker Brei entsteht, genau vermengt wird. [6] **Verbindungen. A) Mit Sauerstoff. a) P-oxyd** erhält man als zinnoberrothe Flecken, wenn P. unter kochendem Wasser geschmolzen u. Sauerstoff zugeleitet wird, bis der P. verbrannt ist, auch beim Erhitzen des P-s mit Jod- u. Ueberiodsäure. Er ist geruch- u. geschmacklos, schwerer als Wasser, in demselben nicht löslich, sehr schwer schmelzbar, unlöslich in Aether, Weingeist, Oelen; leuchtet nicht im Dunkeln, wird bei starker Hitze in P. u. P-säure zerlegt, entzündet sich nur nahe der Rothglühhitze. Salpetrige u. Salpetersäure greifen es heftig an bis zur Entzündung, u. bilden **P-säure**; in Chlorgas entzündet es sich rasch u. mit chlorsaurem Kali, auch mit Salpeter, verpufft es schon in der Kälte sehr heftig. Schwefel u. organ. Körper wirken wenig darauf. $= P_2O_1$. [7] Die weiße Rinde, mit der sich der P. bei längrer Aufbewahrung unter Wasser u. Zutritt von Licht überzieht, wurde für **P-oxydul** angesehen, ist aber wahrscheinlich das Hydrat eines Oxyds od. nach Pelouze **P-hydrat**, nach Rose nur feinzertheilter P., nach Mulder phosphorwasserstoffsaures P-oxyd. [8] **b) Unterphosphorige** oder **hypophosphorige Säure** (Acidum hypophosphorosum) $= P_2O_1$, bildet sich bei Zerlegung mehrerer P-alkalimetalle durch Wasser, wird im wasserhaltigen Zustand durch Zerlegen des unterphosphorigsauren Baryts mit Schwefelsäure, Digeriren des Filtrats mit Bleioxyd, Zerlegen des gebildeten Bleisalzes durch Hydrothionsäure u. Abdampfen des Filtrats, als eine syrupsdicke, beißend scharf sauer schmeckende Flüssigkeit erhalten, zerfällt beim Erhitzen in P-wasserstoffgas u. P-säure, bildet mit Basen leicht lösliche, meist krystallisirbare, zum Theil zerfließliche, beim Erhitzen an der Luft brennende, phosphorsaure Salze hinterlassende Salze, die mit Bleisalzen, selbst bei sehr großer Verdünnung, einen weißen Niederschlag geben. [9] **c) P-rige Säure** (Acidum phosphorosum) $= P_2O_3$ [$\dddot{P}$] von Dulong genauer untersucht, entsteht bei unvollständiger Verbrennung des P-s in der Hitze mit Flamme in Röhren bei künstlich gemildertem Luftzutritt, od. beim Auflösen des P. in verdünnter Salpetersäure, od. durch Zersetzung des P-chlorürs mittelst Wasser, indem man auf, unter Wasser schmelzenden P. Chlorgas wirken läßt. Stellt im wasserleeren Zustande ein voluminöses, weißes, flüchtiges Pulver dar, von knoblauchsartigem Geruch u. stechend saurem Geschmack, zieht aus der Luft Wasser an u. wird zu P-säure; ihre concentrirte Auflösung erstarrt nach einiger Zeit zu durchsichtigen Blättern u. Säulen, die 3 At. Wasser enthalten. [10] Ihre Salze **(Phosphītes)**, in denen die Säure 1½ Mal so viel Sauerstoff enthält, als die Base, sind meist schwer- od. unlöslich, gehen durch Salpetersäure in phosphorsaure Salze über, fällen Bleisalze nicht, verhalten sich übrigens wie unterphosphorige. [11] **P-igsaures Blĕīoxyd**, bildet ein weißes Salz. **P-igsaures Nātron**, von kühlendem, nicht unangenehmem Geschmack, in 2 Theilen kaltem u. weniger heißem Wassers löslich, äußerlich verwitternd, vor dem Löthrohre unter Aufblähen u. Lichterscheinung schmelzend u. phosphorsauer werdend. **P-igsaurer Kalk**, in Wasser unlöslich; phosphorescirt beim Erhitzen u. schmilzt zu einem durchsichtigen Glas. **P-igsaures Kāli**, an der Luft unveränderlich; prasselt auf glühenden Kohlen, schmilzt zu einer Kugel, phosphorescirt aber dabei weniger als andre phosphorsaure Salze. **P-igsaure Tălkerde**, schwer löslich, als eine durchsichtige krystallinische Rinde krystallisirend, gibt mit Ammonium ein schwerlösliches, krystallisirbares Doppelsalz. **P-igsaure Thōnerde**, leicht löslich, nicht krystallisirtes, nach dem Verdunsten zu einer klebrigen Masse werdend; schmeckt zusammenziehend. [12] **d) Unterphosphorsäure, phosphātige Säure** (Acidum hypophosphoricum). Entsteht ebenfalls durch langsame Verbrennung des P. P-stangen werden in offnen Glasröhren in einem auf einer Flasche stehender Trichter gestellt, das Ganze mit einer, den Luftzutritt nicht ganz verhindernden Glasglocke bedeckt u. längere Zeit in den Keller gestellt. Der P. verwandelt sich langsam in Unterphosphorsäure, die Wasser anzieht u. so in das Gefäß abfließt

stellt bei möglichster Concentration eine dicke, klebrige, syrupähnliche Flüssigkeit dar, von schwach knoblauchartigem Geruch, sehr sauerm Geschmack; zerfällt beim Erhitzen in P-wasserstoff u. P-säure; ist ein Gemisch von 2 At. P-säure u. 1 At. phosphoriger Säure, gibt mit Basen keine eignen, sondern phosphorsaure u. phosphorigsaure Salze. [13] **e) P-säure** (Acidum phosphoricum) = P_2O_5, findet sich an Basen gebunden in den meisten festen u. flüssigen Theilen des thier. Körpers, am reichhaltigsten aber, an Kalk gebunden, in den Knochen, überdies in mehr. Pflanzen u. Mineralien, auch im Ruß u. in der Kohle; wird gewöhnlich aus gepülverten, zur Weiße gebrannten Knochen (5 Th.) mittelst Schwefelsäure (3 Th.) mit Wasser verdünnt, ausgeschieden, die colirte, zur Syrupsdicke abgedampfte Flüssigkeit, um den noch vorhandnen phosphorsauren Kalk auszuscheiden, mit der doppelten Menge Alkohols gemischt u. filtrirt, die durch Verdampfen von Weingeist befreite Flüssigkeit durch Zusatz von destillirtem Wasser zur specifischen Schwere von 1,33—1,45 gebracht, od. zur Trockne abgedampft u. durch Schmelzen in eine glasartige Masse (**P-glas**) verwandelt. Um sie chemisch rein darzustellen, wird P. so lange in kleinen Stückchen zu kochender Salpetersäure gesetzt, bis keine rothen Dämpfe mehr entweichen u. die ölige Flüssigkeit mit destillirtem Wasser verdünnt. Reine, wasserfreie P-säure erhält man auch durch Verbrennen des P-s in Sauerstoffgas, wo sich dieselbe als weiße Flocken, die sich in Wasser unter Erhitzung u. Zischen auflösen, an den Wänden des Gefäßes anlegt. Die bis zu dem oben angegebnen specifischen Gewicht mit Wasser verdünnte P-säure ist völlig geruchlos, wasserklar, stark, aber angenehm sauer, sehr feuerbeständig, so daß sie nach größtentheils verdampftem Wasser sich zu Glas schmelzen läßt, ohne doch ganz wasserfrei zu werden; besteht aus 44 P. u. 56 Sauerstoff, verbindet sich mit Basen zu Salzen, s. Phosphorsaure Salze, gibt mit Alkalien keine neutralen, sondern entw. saure, od. basische, krystallisirende Salze, nach Berzelius einfache, 2fach phosphorsaure u. basische, mit 1, 2, 3 Aequival. fixe Base, wird, mit Wasser verdünnt, mit Syrup versüßt innerlich, bei Hämoptysis, so wie auch bei Knochenfraß, nicht selten mit Erfolg angewendet. [14] Man unterscheidet 3 Hydrate der P-säure; **aa)** das **Hydrat der gewöhnlichen Säure**, welches man in farblosen, durchsichtigen, leicht zerfließlichen Krystallen erhält, wenn man eine sehr concentrirte Auflösung der Säure im luftleeren Raume neben wasserfreier Schwefelsäure stehen läßt, od. einem mäßigen Kältegrade aussetzt. Sie enthält 3 At. Wasser. **bb) Pyrophosphorsäure (Paraphosphorsäure, P-säure** nach Berzel.), durch Erhitzen von 1 bis auf 170° R., wobei ⅓ des Wassergehaltes verloren geht; syrupsartig, zähe. **cc) Metaphosphorsäure**, durch Behandeln von 2 in Rothglühhitze als eine glasartige Masse (s. oben a), **Phosphorsäurehydrat**, P-säure Berzel.), od. durch Verbrennen des P-s in Sauerstoffgas (s. oben, **wasserfreie Phosphorsäure**) zu erhalten. Diese Hydrate der P-säure sind sehr sauer, nicht ätzend. Das Ammoniaksalz vom 1. schlägt Silbersalze gelb, das vom 2. weiß nieder, beide fällen Eiweißauflösungen nicht. Das Dritte gibt mit Barytsalzen einen opalisirenden weißen, mit Silbersalzen einen weißen, mit Eiweiß einen dicken, flockigen, weißen Niederschlag. 2 u. 3 gehen in Wasser gelöst, bes. beim Erwärmen, in 1 über. Die Salze von 3 enthalten alle 1 At. Basis, sind gummige nicht krystallisirende Massen; nur die alkalischen löslich. Von denen von 2, die alle 2 At. fixer Base enthalten, kennt man nur die Natronsalze, ein saures u. ein neutrales, genauer. Die Salze von 2 u. 3 verwandeln sich durch Kochen mit starken Säuren, durch Schmelzen, auch wohl durch langes Stehen in phosphorsaure (s. Phosphorsaure Salze). [15] **B)** P. verbindet sich mit **Wasserstoff** in 2 Verhältnissen: **a)** im Minimo des Wasserstoffs (**P-hydrür** nach Rose) **fester P-wasserstoff**, bleibt als ein gelbes od. gelbweißes Pulver beim Auflösen des P-kaliums (am besten, wenn dieses durch Zusammenschmelzen von Kalium u. P. bereitet worden) in Wasser zurück, schlägt sich auch aus manchem P-wasserstoffgas mit der Zeit, bes. bei Einwirkung der Luft nieder; = P_2H, kann ohne Zersetzung bis 112° erhitzt werden, zerfällt bei höherer Temperatur in Wasserstoff u. P.; ist unlöslich in Alkohol u. Aether, oxydirt sich langsam im Wasser, welches dabei sauer wird, während Wasserstoff entweicht, wird durch Chlor schnell, durch Salpetersäure unter Entzündung zersetzt. [16] **b) P-wasserstoffgas** = P_2H_6, von Gengembre 1783, von Davy 1812 entdeckt, von Graham u. Rose genauer untersucht; ist farblos, riecht sehr übel wie faule Fische, wirkt eingeathmet tödtlich, reagirt weder sauer noch alkalisch, wird beim Durchgang durch glühende Glasröhren zersetzt, ist von 1,185 spec. Gew., sehr leicht, ja nach Umständen bei Berührung der Luft von selbst entzündlich. Letztre Eigenschaft wird von Graham der Beimischung eines sehr geringen Antheils $\frac{1}{1000}$ — $\frac{1}{10000}$ dunstförmiger salpetriger Säure, von Leverrier einem besondern Gase = P_2H_4 zugeschrieben. Sie wird dem Gas wieder entzogen durch längre Berührung mit Wasser, Kalium, Schwefelsäure, poröser Kohle, durch Aetherdampf, Wasserstoffgas, ölbildendes Gas, Schwefelwasserstoff, Stickstoff, Kohlensäure. Dargestellt wird das P-wasserstoffgas [17] **aa)** als **nicht von selbst entzündlich**, durch Erhitzung von wässeriger unterphosphoriger u. phosphoriger Säure, durch Behandlung von

P-

P-calcium od. P-baryum mit Salzsäure, durch Kochen von P. mit alkoholischer Kalilösung; [18] **bb) als selbst entzündlich:** durch Kochen des P. mit wässeriger Kalilauge od. Kalkmilch, durch Zerlegung des P-calcium mit Wasser, durch Zerlegung mehrerer Verbindungen des auf erstre Art dargestellten Gases mittelst Ammoniak ꝛc. Beide Modificationen des P-wasserstoffgases sind sich in ihrer Zusammensetzung ganz gleich (isomerisch). Es löst sich sehr wenig in Wasser, fällt aus den Auflösungen mehrerer Metalloxyde P-metalle, bildet beim Zusammenkommen mit Jodwasserstoffsäure iodwasserstoffsauern P-wasserstoff, der in Würfeln krystallisirt, flüchtig ist, an der Luft zerfließt, verbindet sich wie das Ammoniak mit den Chloriden von Eisen, Titan, Antimon, Chrom, Zinn zu weißen salzähnlichen Körpern. Die Verbindung mit Zinnchlorid entwickelt bei der Zerlegung mit Wasser nicht selbst entzündliches, bei der mit Ammoniak selbst entzündliches Gas. [19] **c) P-stickstoff** (Stickstoffphosphoret) = NP, bildet sich, wenn P-chloridammoniak (s. u. 21) geglüht, od. Dämpfe von P-chlorür od. P-chlorid über erhitzten Salmiak geleitet werden. Blendend weißes, lockeres, amorphes Pulver, unverändert in verdünnten Säuren u. dgl. Alkalien, so wie beim Glühen im luftleeren Raum, od. in Schwefel- od. Chlorgas; zerfällt durch Erhitzung in Wasserstoffgas in P. u. Ammoniak, verpufft mit chlorsaurem Kali, Kupferoxyd, Quecksilberoxyd; wird durch concentrirte Schwefelsäure u. Aetzkali in der Hitze zerlegt; geht beim Glühen in Schwefelwasserstoff eine noch nicht näher untersuchte, gelbe, sehr pyrophorische, an der Luft Schwefelwasserstoff entwickelnde Verbindung ein. Auch mit Ammoniak verbindet sich der P. zu **P-ammoniak:** bräunlich schwarzes, später gelb werdendes Pulver. [20a] **C) P. u. Kohlenstoff:** nach Berzelius dunkelpommeranzengelbe Masse, welche man erhält, wenn man den rohen, aus Knochen bereiteten P. unter heißem Wasser durch sämisches Leder preßt. Der P-kohlenstoff bleibt auf dem Leder zurück, u. wird durch gelindes Erwärmen von dem noch anhängenden P. befreit; ist an der Luft unveränderlich, wird in starker Glühhitze zerlegt. Auch bei der Zerlegung des P-calcium in Wasser will Thomson, u. bei Reduction der P-säure durch Kohle Trommsdorf P-carburete erhalten haben. [20b] **P-kohlenwasserstoff** gegen das Ende der Arbeit bei der Bereitung des P-s sich erzeugend, von unangenehmem Geruch, in Wasser nicht auflöslich; wird von Alkohol u. Erden nicht verändert, brennt mit heller phosphorischer Flamme, schlägt Gold, Silber, Platin aus ihren Auflösungen nieder, wird durch Schwefel- Salpeter- u. oxydirte Salzsäure zerlegt. [21] **D) P. u. Chlor.** Wenn P. od. P-wasserstoffgas in Chlorgas verbrennen, so bildet sich bei Ueberschuß von P. **P-chlorür (P-superchlorür** Berz. = P_2Cl_6: wasserhelle, scharfriechende, feuchtes Lackmus röthende, in der Wärme sich langsam zu phosphoriger Säure u. Salzsäure zersetzende, brennbare Flüssigkeit von 1,45 spec. Gew., die noch viel P. auflösen kann; bei Ueberschuß von Chlor: **P-chlorid (P-superchlorid** Berz) = P_2Cl_{10}: weißes, krystallinisches, sublimirbares, brennbares, in Wasser in P-säure u. Salzsäure unter heftiger Reaction zerfallendes Pulver. Beide verbinden sich mit Ammoniakgas zu weißen festen Gemischen (s. ob. 18). Durch Destillation von **P-chlorid-Ammoniak** mit Wasser erhält man eine weiße, aus Aether in 6seitigen, harten, schmelz- u. sublimirbaren Säulen krystallisirende, gegen Säuren u. Alkalien indifferente Verbindung von P-chlor u. Stickstoff = $P_3N_2Cl_{10}$. P-chlorid mit Schwefelwasserstoff gibt eine farblose, durchdringend gewürzhaft riechende, unverändert überdestillirende, in Wasser u. mit Alkalien sich zersetzende Verbindung = $S_2P_2Cl_6$. Chlorschwefel mit P-wasserstoff gibt nach Rose unter Salzsäureentwickelung eine gelbe, durch Wasser zersetzbare Flüssigkeit = PS_2Cl_3. [22] **E) Mit Jod** verbindet sich P. unter starker Erhitzung zu P_2I_6 u. P_2I_{10}, beide dunkelgrau, krystallinisch, schmelz- u. sublimirbar (s. Jod 10). [23] **F) Mit Brom** gibt P. ein flüssiges **P-bromür** u. ein festes gelbes **P-bromid**, die sich wie die Chlorverbindungen verhalten. [24] **P-schwefel**, durch Zusammenschmelzen beider Substanzen in warmem Wasser, in jedem beliebigen Verhältniß, darzustellende, leicht, zum Theil schon bei 5°C schmelzbare, unter Wasser dem Lichte bloß gestellt sich zersetzende u. beim Kochen mit Wasser leicht eine, mit Explosion verbundne, Gasentwickelung bedingende Verbindung. Bei Zerlegung von P-chlorür mit Schwefelwasserstoff entsteht eine citronengelbe, nicht krystallinische Masse = P_2S_3. [25] **P-schwefelwasserstoffgas**, aus frisch gelöschtem Kalk, P. u. Schwefelkalium durch Kochen mit Wasser bereitet, nicht von selbst, wohl aber bei Vermischung mit Sauerstoffgas od. atmosphärischer Luft mit heftigem Knalle sich entzündend, im Wasser unlöslich, aber verschiedne Metallauflösungen niederschlagend. [26] **G) Mit Selen** verbindet sich der P. zu krystallinischen, braungelben, leicht flüssigen Massen, die mit Wasser etwas Selenwasserstoff, mit Kali Selenkalium u. phosphorsaures Kali geben. [27] **H) Mit Tellur** ist noch keine Verbindung des P. bekannt. [28] **I) P-metalle** werden künstlich dargestellt, indem man entw. P. auf das glühende od. schmelzende Metall fallen läßt, wobei ein Theil des erstern verbrennt, ein andrer sich mit letztrem verbindet, od. indem man glasige P-säure mit dem zerkleinerten Metall im bedeckten Tiegel erhitzt, od. indem man ein phosphorsaures Metallsalz

stellt bei möglichster Concentration eine dicke, klebrige, syrupähnliche Flüssigkeit dar, von schwach knoblauchartigem Geruch, sehr sauerm Geschmack; zerfällt beim Erhitzen in P-wasserstoff u. P-säure; ist ein Gemisch von 2 At. P-säure u. 1 At. phosphoriger Säure, gibt mit Basen keine eignen, sondern phosphorsaure u. phosphorigsaure Salze. [11] **c) P-säure** (Acidum phosphoricum) = P_2O_5, findet sich an Basen gebunden in den meisten festen u. flüssigen Theilen des thier. Körpers, am reichhaltigsten aber, an Kalk gebunden, in den Knochen, überdies in mehr. Pflanzen u. Mineralien, auch im Ruß u. in der Kohle; wird gewöhnlich aus gepülverten, zur Weiße gebrannten Knochen (5 Th.) mittelst Schwefelsäure (3 Th.) mit Wasser verdünnt, ausgeschieden, die colirte, zur Syrupsdicke abgedampfte Flüssigkeit, um den noch vorhandnen phosphorsauren Kalk auszuscheiden, mit der doppelten Menge Alkohols gemischt u. filtrirt, die durch Verdampfen von Weingeist befreite Flüssigkeit durch Zusatz von destillirtem Wasser zur specifischen Schwere von 1,[illegible] — 1,[illegible] gebracht, od. zur Trockne abgedampft u. durch Schmelzen in eine glasartige Masse **(P-glas)** verwandelt. Um sie chemisch rein darzustellen, wird P. so lange in kleinen Stückchen zu kochender Salpetersäure gesetzt, bis keine rothen Dämpfe mehr entweichen u. die ölige Flüssigkeit mit destillirtem Wasser verdünnt. Reine, wasserfreie P-säure erhält man auch durch Verbrennen des P-s in Sauerstoffgas, wo sich dieselbe als weiße Flocken, die sich in Wasser unter Erhitzung u. Zischen auflösen, an den Wänden des Gefäßes anlegt. Die bis zu dem oben angegebnen specifischen Gewicht mit Wasser verdünnte P-säure ist völlig geruchlos, wasserklar, stark, aber angenehm sauer, sehr feuerbeständig, so daß sie nach größtentheils verdampftem Wasser sich zu Glas schmelzen läßt, ohne doch ganz wasserfrei zu werden; besteht aus 44 P. u. 56 Sauerstoff, verbindet sich mit Basen zu Salzen, s. Phosphorsaure Salze, gibt mit Alkalien keine neutralen, sondern entw. saure, od. basische, krystallisirende Salze, nach Berzelius einfache, 2fach phosphorsaure u. basische, mit 1, 2, 3 Aequival. fixe Base, wird, mit Wasser verdünnt, mit Syrup versüßt innerlich, bei Hämoptysis, so wie auch bei Knochenfraß, nicht selten mit Erfolg angewendet. [11] Man unterscheidet 3 Hydrate der P-säure; **aa)** das **Hydrat der gewöhnlichen Säure**, welches man in farblosen, durchsichtigen, leicht zerfließlichen Krystallen erhält, wenn man eine sehr concentrirte Auflösung der Säure im luftleeren Raume neben wasserfreier Schwefelsäure stehen läßt, od. einem mäßigen Kältegrade aussetzt. Sie enthält 3 At. Wasser. **bb) Pyrophosphorsäure (Paraphosphorsäure, P-säure** nach Berzel.), durch Erhitzen von 1 bis auf 170° R., wobei ⅓ des Wassergehaltes verloren geht; syrupsartig, zähe. **cc) Metaphosphorsäure**, durch Behandeln von 2 in Rothglühhitze als ein glasartige Masse (s. oben a), Phosphorsäurehydrat, P-säure Berzel.), od. durch Verbrennen des P-s in Sauerstoffgas (s. oben, wasserfreie Phosphorsäure) zu erhalten. Diese Hydrate der P-säure sind sehr sauer, nicht ätzend. Das Ammoniaksalz vom 1. schlägt Silbersalze gelb, das vom 2. weiß nieder, beide fällen Eiweißauflösungen nicht. Das Dritte gibt mit Barytsalzen einen opalisirenden weißen, mit Silbersalzen einen weißen, mit Eiweiß einen dicken, flockigen, weißen Niederschlag. 2 u. 3 gehen in Wasser gelöst, bes. beim Erwärmen, in 1 über. Die Salze von 3 enthalten alle 1 At. Basis, sind gummige nicht krystallisirende Massen; nur die alkalischen löslich. Von denen von 2, die alle 2 At. fixer Base enthalten, kennt man nur die Natronsalze, ein saures u. ein neutrales, genauer. Die Salze von 2 u. 3 verwandeln sich durch Kochen mit starken Säuren, durch Schmelzen, auch wohl durch langes Stehen in phosphorsaure (s. Phosphorsaure Salze). [11] **B)** P. verbindet sich mit **Wasserstoff** in 2 Verhältnissen: **a)** im Minimo des Wasserstoffs **(P-hydrür** nach Rose) **fester P-wasserstoff**, bleibt als ein gelbes od. gelbweißes Pulver beim Auflösen des P-kaliums (am besten, wenn dieses durch Zusammenschmelzen von Kalium u. P. bereitet worden) in Wasser zurück, schlägt sich auch aus manchem P-wasserstoffgas mit der Zeit, bes. bei Einwirkung der Luft nieder; = P_2H, kann ohne Zersetzung bis 112° erhitzt werden, zerfällt bei höherer Temperatur in Wasserstoff u. P.; ist unlöslich in Alkohol u. Aether, oxydirt sich langsam im Wasser, welches dabei sauer wird, während Wasserstoff entweicht, wird durch Chlor schnell, durch Salpetersäure unter Entzündung zersetzt. [11] **b) P-wasserstoffgas** = P_2H_6, von Gengembre 1783, von Davy 1812 entdeckt, von Graham u. Rose genauer untersucht; ist farblos, riecht sehr übel wie faule Fische, wirkt eingeathmet tödtlich, reagirt weder sauer noch alkalisch, wird beim Durchgang durch glühende Glasröhren zersetzt, ist von 1,[illegible] spec. Gew., sehr leicht, ja nach Umständen bei Berührung der Luft von selbst entzündlich. Letztre Eigenschaft wird von Graham der Beimischung eines sehr geringen Antheils $\frac{1}{1000}$ — $\frac{1}{10000}$ dunstförmiger salpetriger Säure, von Leverrier einem besondern Gase = P_2H_4 zugeschrieben. Sie wird dem Gas wieder entzogen durch längre Berührung mit Wasser, Kalium, Schwefelsäure, poröser Kohle, durch Aetherdampf, Wasserstoffgas, ölbildendes Gas, Schwefelwasserstoff, Stickstoff, Kohlensäure. Dargestellt wird das P-wasserstoffgas [11] **aa)** als **nicht von selbst entzündlich**, durch Erhitzung von wässeriger unterphosphoriger u. phosphoriger Säure, durch Behandlung von P-

P-calcium od. P-baryum mit Salzsäure, durch Kochen von P. mit alkoholischer Kalilösung; [18] **bb) als selbst entzündlich:** durch Kochen des P. mit wässeriger Kalilauge od. Kalkmilch, durch Zerlegung des P-calcium mit Wasser, durch Zerlegung mehrerer Verbindungen des auf erstre Art dargestellten Gases mittelst Ammoniak rc. Beide Modificationen des P-wasserstoffgases sind sich in ihrer Zusammensetzung ganz gleich (isomerisch). Es löst sich sehr wenig in Wasser, fällt aus den Auflösungen mehrerer Metalloxyde P-metalle, bildet beim Zusammenkommen mit Jodwasserstoffsäure iodwasserstoffsauern P-wasserstoff, der in Würfeln krystallisirt, flüchtig ist, an der Luft zerfließt, verbindet sich wie das Ammoniak mit den Chloriden von Eisen, Titan, Antimon, Chrom, Zinn zu weissen salzähnlichen Körpern. Die Verbindung mit Zinnchlorid entwickelt bei der Zerlegung mit Wasser nicht selbst entzündliches, bei der mit Ammoniak selbst entzündliches Gas. [19] **c) P-stickstoff** (Stickstoffphosphoret) $= NP$, bildet sich, wenn P-chloridammoniak (s. u. 21) geglüht, od. Dämpfe von P-chlorür od. P-chlorid über erhitzten Salmiak geleitet werden. Blendend weisses, lockeres, amorphes Pulver, unverändert in verdünnten Säuren u. dgl. Alkalien, so wie beim Glühen im luftleeren Raum, od. in Schwefel- od. Chlorgas; zerfällt durch Erhitzung in Wasserstoffgas in P. u. Ammoniak, verpufft mit chlorsaurem Kali, Kupferoxyd, Quecksilberoxyd; wird durch concentrirte Schwefelsäure u. Aetzkali in der Hitze zerlegt; geht beim Glühen in Schwefelwasserstoff eine noch nicht näher untersuchte, gelbe, sehr pyrophorische, an der Luft Schwefelwasserstoff entwickelnde Verbindung ein. Auch mit Ammoniak verbindet sich der P. zu **P-ammoniak:** bräunlich schwarzes, später gelb werdendes Pulver. [20a] **C) P. u. Kohlenstoff:** nach Berzelius dunkelpommeranzengelbe Masse, welche man erhält, wenn man den rohen, aus Knochen bereiteten P. unter heissem Wasser durch sämisches Leder preßt. Der P-kohlenstoff bleibt auf dem Leder zurück, u. wird durch gelindes Erwärmen von dem noch anhängenden P. befreit; ist an der Luft unveränderlich, wird in starker Glühhitze zerlegt. Auch bei der Zerlegung des P-calcium in Wasser will Thomson, u. bei Reduction der P-säure durch Kohle Trommsdorf P-carburete erhalten haben. [20b] **P-kohlenwasserstoff** gegen das Ende der Arbeit bei der Bereitung des P-s sich erzeugend, von unangenehmem Geruch, in Wasser nicht auflöslich; wird von Alkohol u. Erden nicht verändert, brennt mit heller phosphorischer Flamme, schlägt Gold, Silber, Platin aus ihren Auflösungen nieder, wird durch Schwefel- Salpeter- u. oxydirte Salzsäure zerlegt. [21] **D) P. u. Chlor.** Wenn P. od. P-wasserstoffgas in Chlorgas verbrennen, so bildet sich bei Ueberschuß von P. **P-chlorür (P-superchlorür** Berz. $= P_2Cl_6$: wasserhelle, scharfriechende, feuchtes Lackmus röthende, in der Wärme sich langsam zu phosphoriger Säure u. Salzsäure zersetzende, brennbare Flüssigkeit von 1,45 spec. Gew., die noch viel P. auflösen kann; bei Ueberschuß von Chlor: **P-chlorid (P-superchlorid** Berz) $= P_2Cl_{10}$: weißes, krystallinisches, sublimirbares, brennbares, in Wasser in P-säure u. Salzsäure unter heftiger Reaction zerfallendes Pulver. Beide verbinden sich mit Ammoniakgas zu weißen festen Gemischen (s. ob. 18). Durch Destillation von **P-chlorid-Ammoniak** mit Wasser erhält man eine weiße, aus Aether in 6seitigen, harten, schmelz- u. sublimirbaren Säulen krystallisirende, gegen Säuren u. Alkalien indifferente Verbindung von P-chlor u. Stickstoff $= P_6N_2Cl_{10}$. P-chlorid mit Schwefelwasserstoff gibt eine farblose, durchdringend gewürzhaft riechende, unverändert überdestillirende, in Wasser u. mit Alkalien sich zersetzende Verbindung $= S_2P_2Cl_6$. Chlorschwefel mit P-wasserstoff gibt nach Rose unter Salzsäureentwickelung eine gelbe, durch Wasser zersetzbare Flüssigkeit $= PS_2Cl_6$. [22] **E) Mit Jod** verbindet sich P. unter starker Erhitzung zu P_2I_6 u. P_2I_{10}, beide dunkelgrau, krystallinisch, schmelz- u. sublimirbar (s. Jod 10). [23] **F) Mit Brom** gibt P. ein flüssiges **P-bromür** u. ein festes gelbes **P-bromid**, die sich wie die Chlorverbindungen verhalten. [24] **P-schwefel**, durch Zusammenschmelzen beider Substanzen in warmem Wasser, in jedem beliebigen Verhältniß, darzustellende, leicht, zum Theil schon bei 5°C schmelzbare, unter Wasser dem Lichte bloß gestellt sich zersetzende u. beim Kochen mit Wasser leicht eine, mit Explosion verbundne, Gasentwickelung bedingende Verbindung. Bei Zerlegung von P-chlorür mit Schwefelwasserstoff entsteht eine citronengelbe, nicht krystallinische Masse $= P_2S_6$. [25] **P-schwefelwasserstoffgas**, aus frisch gelöschtem Kalk, P. u. Schwefelkalium durch Kochen mit Wasser bereitet, nicht von selbst, wohl aber bei Vermischung mit Sauerstoffgas od. atmosphärischer Luft mit heftigem Knalle sich entzündend, im Wasser unlöslich, aber verschiedne Metallauflösungen niederschlagend. [26] **G) Mit Selen** verbindet sich der P. zu krystallinischen, braungelben, leicht flüssigen Massen, die mit Wasser etwas Selenwasserstoff, mit Kali Selenkalium u. phosphorsaures Kali geben. [27] **H) Mit Tellur** ist noch keine Verbindung des P. bekannt. [28] **I) P-metalle** werden künstlich dargestellt, indem man entw. P. auf das glühende od. schmelzende Metall fallen läßt, wobei ein Theil des erstern verbrennt, ein andrer sich mit letztrem verbindet, od. indem man glasige P-säure mit dem zerkleinerten Metall im bedeckten Tiegel erhitzt, od. indem man ein phosphorsaures Metall-

salz

salz mit Kohle im Feuer behandelt; finden sich aber auch als Fossilien in der Natur. ** Hierher gehören **P-antimon, P-arsenik** u. **P-gold**, mehrere Phosphide s. u. den betreffenden Metallen. **P-kobalt**, leichtflüssig, blauweiß, spröde, an der Luft anlaufend; **P-molybdän**, noch wenig bekannt; **P-nickel**, leicht als eine weiße, schmelzbare, im Bruch faserige Masse darzustellen; **P-palladium**, ist leichtflüssig. ** **3)** (Med.). Der P. ist wohl das stärkste u. eingreifendste flüchtige Reizmittel, das in Auflösung zu $\frac{1}{16}$ bis höchstens $\frac{1}{4}$ Gran gegeben, bei allgemeinem Gesunkensein der Lebenskräfte, in nervösen Fiebern, wohl bisweilen wunderähnlich wirken kann, aber jederzeit die größeste Vorsicht erfordert, da 1 Gran schon tödtlich wirkt; wird übrigens auch äußerlich bei Lähmungen, Amaurosis 2c. nicht selten mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet. Vgl. Phosphorhaltiger Schwefeläther u. Phosphorhaltiges Liniment. *(Pt. u. Su.)*

Phosphoräther, s. u. Phosphorsaure Salze n. **P-ammoniak**, s. u. Phosphor n. **P-antimonium**, s. u. Phosphormetalle. **P-arsenik**, s. u. Arsen n. **Phosphoräta**, Phosphormetalle. **Phosphorätus**, mit Zusatz von Phosphor; vgl. Phosphorhaltiger Schwefeläther u. Phosphorhaltiges Liniment. **P-baryt**, s. u. Baryum n. **P-blei, 1)** s. u. Blei n; **2)** (Min.), s. Bleioxydsalze 2) b).

Phosphorbleierz (P-bleispath), so v. w. Bunt-Bleierz.

Phosphorboron (Chem.), schwer darzustellen. **P-bromid** u. **P-bromür**, s. Phosphor n. **P-cadmium**, s. u. Cadmium n. **P-calcium**, s. Phosphorkalk. **P-chlor**, s. Phosphor n. **P-chlorid**, **P-chlorür**, s. ebd. n. **P-chlorid-Ammoniak**, s. ebd. n. **P-cuprit**, s. Phosphorsaures Kupfer. **Phosphöre**, s. Phosphor. **P-eisen, 1)** s. u. Eisen n; **2)** (Miner.), so v. w. Raseneisenstein. **P-eisenerz (P-mangan)**, so v. w. Manganpecherz, s. Eisenpecherz.

Phosphorescenz, P-risiren, s. u. Phosphor u. Licht n. **Phosphoreta**, so v. w. Phosphorata. **Phosphoretum hydrogenii**, Phosphorwasserstoff.

Phosphor-Eudiometer, s. u. Eudiometer n.

Phosphorfeuerzeug, s. u. Feuerzeug n.

Phosphorgas, so v. w. Phosphorwasserstoff. **P-glas**, s. u. Phosphor n. **P-gold**, s. u. Gold n.

Phosphorhaltige Pomade (Pomade phosphorée). Der Phosphor wird in einem Mörser, von Schweinefett bedeckt geschmolzen, beide durch fleißiges Reiben innigst vereinigt, dann so viel Fett zusetzt, daß dessen Quantität das 50fache des Phosphors beträgt, dann das Ganze bis zu dem Siedpunkt des Wassers erhitzt, wo aller Phosphor verschwindet, u. dessen Abscheidung durch stetes Rühren bis zum Erkalten verhütet. Leuchtet im Dunkeln, doch wird diese Eigenschaft durch Zusatz von äther. Oelen sogleich vernichtet. **P-haltiger Schwefeläther** (Aether sulphuricus phosphoratus), Schwefeläther, in dem Phosphor (12 Gran in 2 Unzen) aufgelöst ist; leicht zersetzbar. **P-s Liniment** (Linimentum phosphoratum), Phosphor (zu 10 Gran) mit Kampfer (2 Skrupel) in Mandelöl (1 Unze) aufgelöst, zu äußerm Gebrauch. **P-s Oel** (Huile phosphorée), in Frankreich in der Medicin angewendet. Der Phosphor wird in Stücken in Olivenöl gegeben, dasselbe in einem verschließbaren Gefäß mehrere Stunden der Siedhitze des Wassers ausgesetzt, durch fleißiges Umschütteln die Vereinigung befördert, das Oel dann von dem ungelösten Phosphor getrennt u. an einem dunklen Orte aufbewahrt. Enthält 2 — höchstens 4% Phosphor.

Phosphorica salia, s. Phosphorsaure Salze. **P-cum acidum**, Phosphorsäure. **P-cus aether**, der Phosphoräther.

Phosphorige Säure, s. Phosphor n.

Phosphorigsaures (Phosphorsaures) Baryt, s. u. Phosphorsaure Salze.

Phosphoriod, s. Phosphor n. **P-iodid**, s. Phosphor n.

Phosphoristen (Litgesch.), s. u. Schwedische Literatur n.

Phosphorit, 1) so v. w. Faser-Apatit; **2)** (erdiger P.), so v. w. erdiger Apatit.

Phosphorkadmium (Chem.), s. u. Cadmium n. **P-kalium**, s. u. Kalium n. **P-kalk**, s. Calcium n. **P-kobalt**, s. u. Phosphormetalle. **P-kohle**, so v. w. **P-kohlenstoff**, s. Phosphor n. **P-kohlenoxydgas** (richtiger **P-kohlenwasserstoffgas**), s. Phosphor n. **P-kupfer, 1)** s. u. Kupfer n; **2)** so v. w. Phosphorsaures Kupfer.

Phosphorleber, eine Verbindung von Phosphor mit Alkalien od. Erden.

Phosphormagnesium, s. u. Magnesium n. **P-malachit**, so v. w. Phosphorsaures Kupferoxyd, s. u. Phosphorsaure Salze n. **P-mangan, 1)** (Chem.), s. u. Mangan n; **2)** so v. w. Triplit. **P-Metalle**, s. Phosphor n. **P-molybdän**, s. ebd. n.

Phosphornaphtha, so v. w. Phosphorhaltiger Schwefeläther.

Phosphornickel, s. u. Phosphor n.

Phosphoros (Myth.), s. Lucifer.

Phosphorösa salia (Chem.), so v. w. Phosphorichtsaure Salze, s. Phosphor n.

Phosphorösum acidum, so v. w. Phosphorige Säure; s. Phosphor n.

Phosphoroxyd, s. Phosphor n. **P-oxydul**, s. ebd. n. **P-palladium**, s. ebd. n. **P-platina**, s. u. Platin n. **P-po-**

pomade, Phosphor in Nelkenöl aufgelöst u. dann mit Fett vermischt; macht die damit bestrichnen Theile leuchtend. **P-quecksilber,** s. u. Quecksilber **14.** **P-säure,** s. ebd. 13.

Phosphorsaurer Kalk, s. unt. Phosphorsaure Salze.

Phosphorsaure Salze (Phosphorica salia), [1] sind, wenn sie eine alkalische Base haben, leicht, bei erdiger Base, wenn sie nicht einen Ueberschuß von Säure haben, nicht im Wasser löslich. Alle geben mit Kalkwasser einen leichten, voluminösen, in Salz- u. Salpetersäure löslichen Niederschlag. Die alkalischen krystallisiren im neutralen Zustand nicht, sondern erst wenn sie einen Ueberschuß an Base od. an Säure haben. Durch starke Erhitzung u. Zusatz von Kohlenpulver werden sie theilweise, unter Ausscheidung von Phosphor, zerlegt. Folgende sind die bedeutendsten: [2] **P-r Baryt,** läßt sich als neutrales u. als saures Salz in 2 verschiednen Verhältnissen der Säure zur Base darstellen; [3] **P-r Kalk,** kommt als basisches Salz, als Hauptbestandtheil der thierischen Knochen u. mit noch größerem Ueberschuß von Kalkerde im Apatit vor. Das neutrale Salz fällt, wenn man eine Auflösung von krystallisirtem phosphorsaurem Natron in eine Auflösung von neutralem salzsaurem Kalk tröpfelt, als ein halbkrystallinischer, dem bewaffneten Auge ein aus an der Spitze getheilten, kleinen Faden bestehendes Pulver zeigender Niederschlag zu Boden. Der saure phosphorsaure Kalk bildet sich, wenn man den neutralen in Salz- od. Salpetersäure auflöst, krystallisirt in kleinen Schuppen; [4] **P-saures Ammoniak,** von scharfem Geschmack, in 5 Theilen kalten u. noch weniger kochenden Wassers löslich; läßt beim Glühen das Alkali fahren, so daß die Säure rein zurückbleibt, wird bei langsamem Abdunsten in saures Phosphorammoniak verwandelt, das sehr langsam krystallisirt u. sehr leicht löslich ist. Auch gibt es ein basisches Phosphorammoniak, das schwer löslich ist, weshalb es sich aus der Auflösung, die dadurch zu einem Magma erstarrt, niederschlägt, an freier Luft aber allmälig neutral wird. Eine Auflösung aus gleichen Theilen phosphorsauren u. salzsauren Ammoniums macht die damit getränkte Leinwand unverbrennlich; [5] **P- u. salzsaures Ammoniak,** eine weiße, erdige, unlösliche Masse darstellend, durch Sättigung der wasserfreien, aus Phosphor- u. Salzsäure bestehenden Doppelsäure, mit Ammoniakgas bereitet, weder durch die stärkern Säuern u. Alkalien auf nassem Wege, noch durch Glühen, sondern nur durch Brennen mit Kali sich langsam zersetzend; [6] **P-saure Ammoniak-Talkerde,** kommt als Bestandtheil der Blasensteine vor u. wird jederzeit niedergeschlagen, wenn eine Lösung von phosphorsaurer Talkerde mit Ammoniak, od. einem Ammoniaksalze in Berührung kommt, ist beinahe ganz unlöslich in Wasser u. läßt sich zu einem klaren Gase schmelzen; [7] **P-saures Antimonoxyd,** durch Digestion des Oxyds mit Phosphorsäure dargestellt, schwärzlich grüne, zerfließende, nicht krystallisirende, zu Glas schmelzbare Masse; [8] **P-saures Bleioxyd,** kommt in der Natur in regelmäßigen, sechsseitigen Prismaten krystallisirt vor, bildet künstlich bereitet ein weißes unauflösliches Pulver, läßt sich auch als saures u. als basisches Salz darstellen, wird in der Medicin bei innern Vereiterungen u. in der Lungensucht neuerdings sehr empfohlen; [9] **P-saures Ceroxydul,** weiß, pulverförmig, unauflöslich; **P-saures Chromoxydul,** smaragdgrün; [10] **P-saures Eisenoxyd,** weißes, in Wasser unauflösliches Pulver bei der künstl. Bereitung, häufig in den Gangarten mancher Eisenerze, macht, wenn es nicht abgesondert wird, das ausgeschmolzne Eisen kaltbrüchig, indem es sich beim Schmelzen in Phosphoreisen verwandelt. [11] Basisches phosphorsaures Eisenoxyd erhält man als ein rothes Pulver durch Digestion des neutralen Salzes mit ätzendem Kali; [12] **P-saures Eisenoxydul,** wird als ein Anfangs weißes, an der Luft dunkelblau werdendes Pulver, aus der Mischung von aufgelöstem schwefelsaurem Eisenoxydul u. einem phosphorsauren Neutralsalze niedergeschlagen, findet sich auch, meist pulverförmig, so wie das basische phosphorsaure Eisenoxyd, in bläulichen durchsichtigen Krystallen in der Natur; [13] **P-s Kadmiumoxyd,** weißes, unauflösliches Pulver; [14] **P-s Kali,** meistens etwas sauer, nicht krystallisirend, sondern zu einer gallertartigen Masse zusammentrocknend, an der Luft feucht werdend, vor dem Löthrohr zu einer Glasperle zusammenfließend, mit Kalkwasser ein in der Auflösung dickflüssiges Doppelsalz bildend; [15] **P-s Kobaltoxyd,** dunkelviolet, in Wasser nicht, aber in einem Ueberschuß von Phosphorsäure, mit dunkel weinrother Farbe auflöslich. Reines, von Nickel u. Eisen freies phosphorsaures Kobaltoxyd, mit 1½ — 3 Theilen eisenfreier Thonerde gemengt u. bis zum strengen Weißglühen erhitzt, gibt eine schöne blaue, dem Ultramarin nicht nachstehende Farbe; [16] **P-s Kupferoxyd,** durch doppelte Zersetzung von schwefelsaurem Kupfer u. einem auflöslichen phosphorsauren Salze zu bereiten, unauflöslich, grün, geglüht braun werdend; in einem Ueberschuß von Phosphorsäure auflöslich u. als saures Salz zur grünen gummiähnl. Masse eintrocknend; kommt basisch in der Natur als ein grünes, mit der Zeit an der Oberfläche schwarz werdendes Fossil vor; [17] **P-s Lithion,** sehr schwer löslich; [18] **P-s Manganoxydul,** weißes, unauflösliches Pulver; [19] **P-s Molybdänoxyd,** gibt eine grüne, in der Kälte blau werdende Auflösung; [20] **P-s**

Natron, in Menge im Urin vorhanden, am leichtesten unmittelbar aus Phosphorsäure u. Natron darzustellen; hat eine Neigung basisch zu werden, weshalb es am Besten aus einer Auflösung anschießt, die Natron im Ueberschuß enthält, löst sich in 4 Theilen kalten u. 2 Theilen kochenden Wassers, zerfällt an der Luft, schmilzt in der Wärme in seinem Krystallwasser u. beim Glühen zu einer klaren, beim Abkühlen dunkeln Glasperle; ist als abführendes Mittel officinell (Natron phosphoricum). Saures phosphorsaures Natron krystallisirt in, der Borarsäure ähnl. Schuppen. Wurde von Proust für eine Säure: Perlsäure gehalten. [21] **P-s Natron-Ammoniak** (Sal microcosmicum s. fusibile urinae), reichlich im Urin vorhanden u. aus demselben, nach verfaultem Urinstoff durch Abdampfung u. Reinigung, leichter jedoch durch Auflösung von phosphorsaurem Natron u. Salmiak u. freiwillige Krystallisation herzustellen; verwittert an der Luft, wobei es einen Antheil Ammoniak verliert, schmilzt vor dem Löthrohre, läßt eine, nach dem Erkalten klar bleibende Glasperle von phosphorsaurem Natron zurück u. wird wie Borax zu Löthrohrversuchen benutzt; [22] **P-s Nickeloxyd**, hellgrünes, pulverförmiges, in einem Ueberschuß von Phosphorsäure sich auflösendes Salz; [23] **P-s Quecksilberoxyd**, weißes, im Wasser nicht, wohl aber in einem Ueberschuß von Phosphorsäure auflösliches Pulver; [24 u. 25] **P-s Quecksilberoxydul**, weißes, unter dem Mikroskop krystallinisch erscheinendes, auch in überschüssiger Phosphorsäure nicht auflösliches Pulver; [26] **P-s Silberoxyd**, kann nicht neutral, sondern nur basisch, als ein gelbes Pulver u. sauer als ein weißes, beim Auflösen in Wasser sich zersetzendes u. basisch werdendes Salz dargestellt werden; [27] **P-s Telluroxyd**, stellt ein weißes unauflösliches Pulver dar; [28] **P. Strontianerde**, ist geschmacklos, außer bei überschüssiger Sänre, im Wasser nicht löslich, wird von Alkalien nicht zerlegt u. schmilzt vor dem Löthrohre unter Phosphorescenz zu Email; [29] **P-s Uranoxyd**, aus essigsaurem Uranoxyd durch Phosphorsäure als ein gelber, flockiger, im Wasser schwer löslicher Niederschlag dargestellt, auch als Fossil (s. Uranit) vorkommend; [30] **P-r Wismuthoxyd**, läßt sich theils als ein auflösliches, weißes, vor dem Löthrohre ein milchweißes Glas gebendes Pulver, theils als krystallisirendes Salz darstellen; [31] **P-s Wolframoxyd**, schön blau; [32] **P-s Zink**, weiß, pulverförmig, unauflöslich; [33] **P-s Zinnoxydul**, weißes, unauflösliches, zu Glas schmelzendes Pulver; [34] **P. Talkerde**, durch Zutröpfeln von Phosphorsäure, zu einer Lösung von essigsaurer Talkerde, Abdampfen u. Krystallisiren dargestellt; findet sich neben dem phosphorsauren Kalk in den thier. Theilen u. in den Samen der Grasarten, löst sich in 15 Theilen kaltem u. weniger kochendem Wasser auf u. schmilzt zu einem klaren Glase; [35] **P. Thonerde**, neutrale, im Wasser unlöslich, gibt ein porzellanartiges, saure, auflösliche, zu einer gummiähnlichen Masse zerfließende, ein durchsichtiges Glas; [36] **P. Ytter-, Zirkonerde**, stellen im Wasser unlösliche Salze dar. [37] **P-s Aethyloxyd (Phosphoräther)** bildet sich auf ähnliche Weise wie der Schwefeläther durch Einwirkung des Phosphorsäurehydrats auf Alkohol. Wasserfreie Phosphorsäure gibt selten Aether, sondern nur ölbildendes Gas. Saures (od. doppelt-) phosphorsaures Aethyloxyd, Aetherphosphorsäure $= P_2O_5, AeO, 2\,aq$ (Phosphorweinsäure), wird rein erhalten durch Zerlegung des Barytsalzes mit Schwefelsäure. Syrupsartige, sehr saure, in Wasser, Weingeist, Aether lösliche Flüssigkeit, coagulirt das Eiweiß, neigt sich bei starker Concentration zur Krystallisation, bildet mit Metalloxyden Doppelsalze, in denen die 2 At. Wasser der Säure durch ihre Aequivalente Metalloxyd ersetzt sind. Zu starker Syrupsdicke abgedampfte Phosphorsäure, mit gleichviel 95 procentigen Alkohol gemischt, zum Sieden erhitzt, nach 24 Stunden mit Wasser gemischt, wird mit kohlensaurem Baryt gesättigt, der gebildete phosphorsaure Baryt durch Filtriren, die Flüssigkeit zur Krystallisation abgedampft. Farblose, perlmutterglänzende, 6seitige Tafeln, im Wasser löslich, $= P_2O_5 + 2\,BaO\,AeO + 12\,aq$. Andre phosphoräthersaure Salze sind meist schwer löslich. [38] **P-s Brucin**, mit Ueberschuß von Säure, bildet große, rechtwinkelige, tafelartige, an der Luft verwitternde, leicht lösliche Krystalle, ist giftig, dem Strychnin ähnlich. [39] **P-s Cinchonin**, krystallisirt schwierig, ist leicht löslich. [40] **P-s Glaucopicrin**, durch Sättigen der sehr verdünnten Säure mit dem Alkaloid erhalten, krystallisirt beim freiwilligen Verdunsten der Lösung. [41] **P-s Morphin**, krystallisirt in ansehnlichen, dicken, schiefen, rhombischen, ungleichsechsseitigen Säulen, die an der Luft beschlagen. [42] **P-s Naphthalidam** (s. Naphthalin 2c), leichtlöslich in kochendem Alkohol u. Wasser. Das pyrophosphorsaure Naphtalidam ist schwerlöslich. [43] **P-s Strychnin** krystallisirt in kleinen glänzenden Schuppen $= P_2O_5, Sr\,H_2O, 2\,aq$ u. ist wie die übrigen Strychninsalze giftig. *(Su.)*

Phosphorsaures Blei od. **Bleioxyd**, s. Bleioxydsalze. **P. Eisen**, s. Eisenblau u. Eisenoxydsalze. **P. Kupfer**, 1) **(Phosphorcuprit, P-kupfererz, P-cochalcit**, Pseudomalachit), Geschlecht zur Gruppe Kupfer nach Leonhard gehörig; krystallisirt in geneigt-rhombischen Säulen, findet sich meist faserig u. dicht, wiegt 4, enthält 63 Kupferoxyd, 21 Phosphorsäure, 15 Wasser, ist härter als Fluß-

Flußspath, findet sich in Rheinpreußen, Ungarn u. a. O., dunkelgrün, auf dem Strich hellgrün, löst sich in Salpetersäure ohne Brausen, schmilzt leicht zu einer schwarzen Schlacke; **2)** oktaedrisches Phosphorkupfer, so v. w. Libethenit. **P. Mangān (P. Wad)**, s. u. Mangan 2) e). **P. Quëcksilberoxyd**, s. u. Phosphorsaure Salze u. u. *(Wr.)*

Phŏsphorschwefel, s. Phosphor u. **P-schwefelwasserstoff**, s. ebd. u. **P-selēn**, s. ebd. u. **P-silber**, s. u. Silber.

Phŏsphorus (lat.), so v. w. Phosphor.

Phŏsphorus, Zeitschrift, s. Schwedische Literatur s.

Phŏsphorwasserstoff, s. Phosphor u. **P-wismuth, P-zink, P-zinn**, s. u. den betreffenden Metallen.

Phospho-sulphurētum, Phosphorschwefel. **Phosphūres** (fr.), die Phosphormetalle.

Phosphurīē (v. gr.), Phosphorescenz, s. d., des Harns.

Phostŏnia, Tochter des Alkyoneus, s. d.

Photicīt, so v. w. Kieselmangan, s. Mangan u.

Photĭnia (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rosaceae, Pomaceae *Rchnb.*, 12. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in Californien, Ostindien, China.

Photīnus, geb. zu Ankyra in Galatien, Schüler von Marcellus, um die Mitte des 4. Jahrh. Bischof zu Sirmium; lehrte: Christus ist als Mensch geboren, war nicht von Ewigkeit Gott, sondern empfing den Logos, die Kraft od. den Verstand Gottes, erst nach seiner Geburt, war also nicht als von Gott erzeugt, sondern nur als personificirte Wirkung der Kraft Gottes, Sohn Gottes zu nennen, mithin entstand alles Höhere in Jesu, z. B. die Kraft Wunder zu thun, erst nach seiner Menschwerdung. Ebenso scheint er den heil. Geist nur für eine Kraft Gottes angenommen zu haben. Die Synoden zu Antiochien 343 u. zu Sirmium 351 verwarfen seine Lehren. Anfangs blieb er von seiner Gemeinde unterstützt u. durch die Erlaubniß des Kaisers, sich vertheidigen zu können, Bischof, bis um 357 (358) eine zweite Synode zu Sirmium ihn verbannte. Von Julian 361 zurückberufen u. wieder eingesetzt, ward er 364 unter Valentinian wieder verwiesen. Er starb wahrscheinlich um 376 in Galatien. Seine Anhänger, **Photiniāner**, wesentlich unterschieden von den Arianern u. der orthodoxen Partei, waren nicht zahlreich; es wurden 375 zu Rom u. 381 zu Constantinopel Beschlüsse gegen sie gefaßt, unter Gratian ihnen die Gottesverehrung untersagt u. seit 418 verschwinden sie gänzlich. *(Jb.)*

Phŏtinx (gr.), s. u. Flöte u.

Phŏtios, 1) Sohn der Antonina, s. d. **2)** Aus vornehmer, mit der kaiserlichen verwandter Familie, Polyhistor des 9. Jahrh. (seine eigne Bibliothek soll aus 12,000 Bänden bestanden haben); bekleidete frühzeitig die höchsten geistlichen u. weltlichen Würden (Präfect der Leibwache, Protospatharius, Protosekretis, erster Senator, oft vom Hof u. Senat Gesandter bei den Khalifen von Bagdad; wurde 857 nach Ignatius Absetzung Patriarch, ohne vorher Geistlicher gewesen zu sein (er ging alle geistl. Grade in 6 Tagen durch)); diese Stelle zog ihm auch viele Leiden zu, indem er u. der Papst über den Supremat in Streit geriethen, wodurch die Trennung der abendländischen u. morgenländ. Kirche befördert wurde. Vom Kaiser Basilius, dessen Gesellschafter u. Prinzenerzieher er war, 867 abgesetzt, weil er ihn wegen Michaels, seines Vorgängers, Ermordung excommunicirt hatte, wurde er 877 wieder eingesetzt, aber von Leo 886, der Theilnahme an einer Verschwörung beschuldigt, abermals abgesetzt u. in ein armenisches Kloster verwiesen, in dem er 890 (891) starb. Schr.: Bibliotheke od. Myriobiblon, worin 280 zum großen Theil jetzt verlorner Schriftsteller (Geschichtscheiber, Redner, Philosophen, Theologen), ohne feste Ordnung, aufgestellt u. ihre Erzählung od. ihr Unterricht kurz u. im Auszug angegeben u. ihre Schreibart u. ihr Charakter gewürdigt wird. Ausg.: von Dav. Höschel, Augsb. 1601, Fol.; Andr. Schott, Genf 1613, Fol., Rouen 1653, Fol.; Imm. Bekker, Berl. 1824 f., 2 Bde., gr. 4.; Glossarium *(Συναγωγη λέξεων)*, herausgeg. von Hermann, Lpz. 1804, 4.; Porson, Lond. 1822, 2 Bde., Lpz. 1823, 2 Bde.; u. Schleusner schrieb Anmerkungen dazu, Lpz. 1810, 4., u. (Curae nov. in Ph.) 1812, 4.; Briefe, herausgeg. von Montacutius, Lond. 1651, Fol.; Nomokanon (Handbuch des Kirchenrechts, welches vollständig unter 14 Klassen alle, auch die kaiserlichen, Kirchengesetze seit der Apostelzeit bis zum 7. ökumenischen Concil gesammelt gibt), herausgeg. in Voellii Biblioth. jur. can. vet., Paris 1661, Fol.; einzeln von Justell, ebd. 1615, 4.; 4 Bücher gegen die Manichäer (deren erstes Buch eine Geschichte der Manichäer enthält), herausgeg. von J. Chr. Wolf in Anecd. graec. sacr. et prof., P. I. u. II.; einzeln von Montfaucon in Bibliotheca christiana. Vgl. Hist. de P., Par. 1772; Wolf, P., ephemeridum erudit. inventor, Wittenb. 1689, 4. **3) (Photj)**, ein Grieche, wurde 1410 Metropolit von Kiew u. ganz Rußland, st. 1431; schr. 16 Erbauungsreden, die nur handschriftlich vorhanden sind. *(Sch.)*

Photistērium (v. gr.), so v. w. Baptisterium 4). **Photizŏmenoi**, s. u. Katechumenen.

Photogēn, Lichtstoff, allgemeine Andeutung des Ursächlichen des Lichts (s. d.) u. hypothetisch, in so fern man sich etwas für sich Bestehendes als etwas körperlich Raum Erfüllendes darunter denkt.

Pho-

Photographiē (v. gr.), **1)** Beschreibung des Lichts, ein Theil der Optik; **2)** in neuester Zeit so v. w. Daguerreotypie, s. Daguerreotyp, wo zur Literatur noch zuzufügen ist: Lerebours, Traité de photographie, 4. Ausg. Par. 1843.

Photokämpsis (gr.), Strahlenbrechung.

Photomagnetismus (Phys.), [1] der durch Einwirkung des Lichts erregte Magnetismus. Nach Morichinis Entdeckung werden Stahlnadeln im Violettlicht, noch mehr in den sogen. unsichtbaren Strahlen neben dem Violett des prismat. Farbenbilds magnetisch, u. zwar wird dabei der bestrahlte Theil nord-, der unbestrahlt gebliebene südpolarisch. Nach Baumgartner werden aber Stahlnadeln von ⅓—¼ Linien Dicke, die am einen Ende polirt waren, durch Bestrahlung des vollen, directen, intensiven Sonnenlichts klarer Sommertage, am polirten Ende nord-, am matten südpolarisch. [2] Zum Gelingen erforderlich ist dabei völlig heitre, trockne u. ruhige Luft; im Spätsommer, bei geringer Bewölkung, bei feuchtem Südwind rc. erhält man keinen P. Bei sehr günstiger Witterung gelang der Versuch jedoch sogar unter dem Wasser. [3] Manche Physiker haben das ganze Factum des P. bezweifelt, u. supponiren bei den angeblichen dafür sprechenden Erfahrungen andre Magnetismuserregung, namentlich die Wärme u. den Erdmagnetismus. Allein der Umstand, daß Magnete, wenn sie dem Sonnenlicht ausgesetzt werden, beträchtlich an Wirksamkeit gewinnen, so wie, daß natürliche Magnete erst, wenn sie zu Tage od. ans Licht gekommen sind, magnetisch werden, spricht offenbar für die Realität des P. Vgl. Kastner, Grundzüge der Physik u. Chemie, 2. Aufl. 1833. Bd. II. S. 396 ff. *(Ml.)*

Phōtometeore, Meteore, bei denen das Licht das Wesentliche der Erscheinung ist.

Photometriē, Messung der Stärke des Lichts nach wissenschaftl. Grundsätzen, durch eigne Werkzeuge (**P-mĕter,** Lichtmesser, Taf. VII. Fig. 35), s. Licht 18–20.

Photophobiē (v. gr.), Lichtscheu. **P-psiē,** krankhafter Zustand des Auges, od. auch Augentäuschung (s. d.), wo man Licht, Funken u. dgl. zu sehen glaubt, s. Funkensehen.

Photosphäre, s. u. Sonne 20.

Phototĕchnik (v. gr.), Erleuchtungskunst, bes. bei Illuminationen u. optischen Darstellungen überhaupt.

Phototȳpen, s. u. Daguerreotyp 1.

Phoxichīlus *(Latr.)*, Gatt. der Pycnogoniden (Tracheenspinnen); Taster fehlen, Füße sehr lang, Kinnbacken einfingerig od. mit Scheeren. Art: Dornfuß (P. spinipes, Füße sehr lang u. stachelig; aus Norwegen. **Phōxinus,** s. Ellritze.

Phra (ägypt.), die Sonne, der Sonnengott.

Phraătakes, natürl. Sohn Phraates IV., kam 5 n. Chr., nach seines Vaters Ermordung, in einem Aufstande um.

Phraătes. Könige v. Parthien: **1)** P. I. (Arsakes V.), Sohn von Arsakes IV., reg. 181—179 v. Chr., s. u. Parthien (Gesch.) 2. **2)** P. II. (Arsakes VII.), Enkel des Vor., Sohn von Arsakes VI., reg. 137—129, s. ebd. **3)** P. III. (Arsakes XII.), 68—58, s. ebd. 4. **4)** P. IV., Sohn des Orodes, 37—4 v. Chr., s. ebd. 5.

Phragmidium *(Lk.)*, Brandpilzgattung.

Phragmites (P. *Trin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Arundinaceae, Schilfe *Ok.*, 3. Kl. 2 Ord. *L.* Einheimische Art: P. communis (gemeines Schilfrohr, sonst Arundo P.), eins der größten Gräser, häufig an Teichen, an Flußufern, oft dichte Gebüsche bildend, mit großen, scharfrandigen Blättern, großen ästigen Rispen, hohlem, knotigem Schaft, über mannshoch, wird zum Bedecken der Dächer, Berohren der Wände, zu Matten, zu Weberspuhlen rc. benutzt. Der lange, kriechende, gegliederte, hohle, frisch ganz weiße, süßlich schmeckende Wurzelstock war sonst als Radix arundinis vulgaris officinell, die Rispen dienen mit Indigo zum Grünfärben. *(Su.)*

Phragmōtrichum (P. *Kz.*), Brandpilzgatt. aus der Kl. Coniomycetes, Ordn. Sporodermici *Fries.* Art: P. Chaillettii, auf Tannenzapfen.

Phrāntzes, Georgios, geb. 1401, mit der byzant. Kaiserfamilie verwandt; ward vom Kämmerling endlich Protologothetes, wurde bei der Eroberung Constantinopels 1453 von den Türken gefangen, in Sparta in Freiheit gesetzt, kam in Dienste des Prinzen Thomas, u. wurde 1461 von ihm zu verschiednen Gesandschaften gebraucht. Darauf ging er nach Italien u. Korkyra, wo er Mönch ward. Er schrieb die Geschichte der Paläologen 1259—1477; herausgeg. Ingolst. 1604, 4.; Ven. 1733, Fol., von Alter, Wien 1796, Fol. *(Sch.)*

Phraōrtes, König von Medien, s. d. (Gesch.) 4; blieb 634 bei Niniba, vgl. Persien (Gesch.) 1.

Phrāse (v. gr.), **1)** Ausdruck im Reden; **2)** einzelner Ausdruck od. Redensart.

Phraseologiē (v. gr.), **1)** Lehre über die einer Sprache eigenthümlichen Redensarten; **2)** Sammlung solcher Redensarten.

Phrāsimos, durch Diogenia, die Tochter des Kephissos, Vater der Praxithea (Pasithea), der Gemahlin des Erechtheus.

Phrāsios (Thrasios), s. u. Busiris 1).

Phrat, so v. w. Euphrat.

Phrātria (Phātra, gr. Ant.), das Drittheil einer Phyle in Athen, s. d. (Ant.) 2. Die Mitglieder einer P. hießen **Phrātores;** der Vorsteher einer P.: **Phratriārches.**

Phre (ägypt.), so v. w. Phra.

Phreātia (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: auf Java.

Phreättys, Tribunal in Athen, s. d. (a. Geogr.) u. (Ant.) ii.

Phren (gr.), 1) Zwergfell; 2) Seele; 3) Verstand; Mehrzahl **Phrēnes**, 1) die Herzgrube als vermeintlicher Sitz des Verstandes, 2) auch der Verstand selbst.

Phrenesīē (v. gr., **P-sis**), Tobsucht mit heftigem Fieber u. dadurch auch ein lebensgefährlicher Zustand. Es leidet entweder das Gehirn ursprünglich, meist zu Folge einer Gehirnentzündung, od. consensuell, während Organe der Brust od. des Unterleibes, bes. das Zwerchfell, entzündlich gereizt sind (Paraphrenitis).

Phrēnica gänglia, P. abdominālis nērvus, s. Halsnerven ii. **P-cus nērvus**, s. ebd. **P-sche Artērien, P. Vēnen, P. Nērven (P-cae artēriae, P. vēnae, P-i nērvi)**, s. Zwerchfellarterien, Zwerchfellvenen, Zwerchfellnerven. **P-nītis**, so v. w. Phrenesie. **P-nītisch (P-nīticus)**, an Phrenesie leidend, tobsüchtig.

Phrēno-gastricum u. **P-hepāticum ligamēntum** (Anat.), Zwerchfellmagen- u. Zwerchfellmilzband, s. u. Magen u. Milz.

Phrenologīē (v. gr.), 1) Gehirnlehre; 2) die Gallische Schädellehre; daher **Phrenolōg. P-pathīē**, Geisteskrankheit.

Phricāsmus (v. gr.), 1) das Starrwerden vor Frost; 2) die sogen. Gänsehaut; 3) Fieberschauder.

Phrikōnis, 1) Gegend in Aeolis bei Kyme; 2) Beiname von Kyme u. Larissa.

Phrīxa (a. Geogr.), Stadt in Triphylia (Elis), an der Grenze von Pisatis.

Phrīxos, Sohn von Athamas (s. d.) u. der Nephele, der mit seiner Schwester Helle, um den Nachstellungen seiner Stiefmutter Ino zu entgehen, floh, auf einem goldvliesigen Widder durch den Hellespont ritt (wo Helle herunterfiel u. ertrank) u. nach Kolchis zog; dort wurde er von Äetes aufgenommen, opferte den Widder u. hängte das Vlies in den Hain des Ares auf, erhielt auch des Äetes Tochter, Chalkiope, wurde aber von Äetes getödtet, s. u. Argonautenzug i. *(Lb.)*

Phronēse (v. gr. **Phronēsis**), Einsicht, Klugheit.

Phronīma (lat.), s. u. Heuschreckenkrebse.

Phrōntis, 1) Sohn des Phrixos, s. Argonautenzug i. 2) Sohn von Onetor, dem Steuermann des Menelaos, starb beim Vorgebirge Sunion.

Phrontistērion (gr., Staatsw.), s. u. Griechenland (Gesch.) ss.

Phrosīne, Krebsgattung, s. Amphipoda A) bb).

Phrūrides (gr. Ant.), Wachschiffe, s. u. Schiff (Ant.) s.

Phrūrion (gr.), Castell.

Phrūron, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) ss.

Phrygānea (Phrygānites), Insect, so v. w. Köcherjungfern.

Phrȳges, so v. w. Phrygier.

Phrȳgetron (gr.), s. u. Hochzeit s.

Phrȳgien (P-gia), [1] 1) (a. Geogr.). Das Gebiet der Phrygier scheint früher den größten Theil Klein-Asiens umfaßt zu haben. Das Gebiet von Troas hieß später Klein-P., u. nicht blos Trojaner, sondern auch die Myser u. Lydier werden Phrygier genannt. Im pers. Zeitalter war P., als die mittelste u. größte, von allen übrigen Provinzen Klein-Asiens umgrenzt, von Paphlagonien, vom Fl. Halys, Kappadokien, Lykaonien, vom Tauros. Der Boden war meist eben; Berge: Dindymos, Berekynthos, Kadmos, Mesogis, Olympos; Flüsse: Rhyndakos, Mäander, Marsyas, Lykos, Hermos, Sangarios, Halys. [2] Das eigentliche P. hieß **Phrȳgia māgna** (Groß-P.); der am Tauros liegende Theil hieß **P. parōrios** (Gebirgs-P.). Durch die Einwanderung der Galater verlor P. den nördlichsten Theil seines Umfangs, aber es dehnte sich auch schon früh bis an den Hellespont, an die Küste der Propontis u. bis zum Rhyndakosflusse aus, u. dieser Theil, vom andern P. durch die Mysier getrennt, hieß **P. am Hellespōnt**, od. auch blos P.; später beschränkt auf die Landschaft Troas, Klein-P., u. endlich, unter Alexanders Nachfolgern, Klein-Mysien. [3] Später wurde P. eingetheilt in **P. mājor, P. mīnor** (P. am Hellespont) u. **P. epiktētos** (das dazu erworbene), der nordwestl. Theil des eigentl. P-s um den Hermos u. Dorylāon, zwischen den Armen des Olympos bis zum Flusse Thymbris. Dieser letzte Theil war in der Gewalt der Bithynier, kam aber später wieder zu P. (daher der Name). Diese Eintheilung blieb bis in das 4. Jahrh. Um diese Zeit kam Paroria zu Pisidien, einige andre südliche Striche zu Karien, der noch übrige Theil von Groß-P. wurde nun in **P. salutāris** (nordöstlich) u. in Pacatiana od. Capitiana eingetheilt (südwestlich). Städte: Kelänä, Apamea, Kolossä, Diospolis (Laodikea, Diocäsarea), Hierapolis, Antiochia (A. ad Pisidiam), Ikonion, Gordion (Juliopolis), Themisonion, Peltä, Synada, Prymnessia, Dorylaon, Kotyäon, Amorion. [4] Die **Phrȳgier (Phrȳges)**, trieben von den ältesten Zeiten her Handel u. Ackerbau, vorzügl. war ihre Viehzucht, die feine, schwarze Wolle der Schafe u. der Seidenhasen, die sie selbst verarbeiteten. Ihre gewebten wie ihre gestickten Gewänder (**Phrȳgiae vēstes**) waren berühmt u. sie sollten die Kunst zu sticken erfunden haben, u. in Rom nannte man die Kleidersticker

Phrygiönen. [2] Eine einheimische Gottheit der Phrygier war Kybele (vgl. Kureten, Korybanten u. Galli). Auch dem Sabazio (Bakchos) weiheten sie eigne Priester, Saboi, u. gleich schwärmerische Feste wie der Kybele. Hiermit stimmen nicht die Nachrichten von ihrer Musik; denn Modus phrygius u. Hypophrygius bezeichneten bei den Griechen weichl. Tonarten. Hyagnis von Kelänä soll die Flöte u. die griech. Tonweise erfunden haben. [3] **2)** (Gesch.). Die ganze Geschichte P-s besteht fast nur aus Mythen. Die Phrygier, von den Bryges (Briges) abstammend, hielten sich selbst für das erstgeborne Volk der Erde; später hielt man sie für das dümmste. Annakos soll noch vor der Deukalionischen Fluth gelebt haben u. über 300 Jahre alt geworden sein. Mit Gordios fängt ein neues königl. Geschlecht an. Den Gordios, ursprüngl. einen Landmann, hatten die Phrygier (nach einem ihnen ertheilten Orakel, den zum König zu wählen, den sie vom Tempel zurückkehrend nach Zeus Tempel fahrend treffen würden) zum König erhoben. Jenen Wagen stellte er als Weihgeschenk in Zeus Tempel in Gordion auf u. befestigte das Joch des Wagens an dessen Deichsel mit einem so unauflösl. Knoten (Gordischer Knoten), daß das Orakel weissagte, der diesen Lösende werde Beherrscher Asiens werden. Da ihn Alexander d. Gr. nicht lösen konnte, zerhieb er ihn mit dem Schwerte, s. Alexanders des Gr. Zug nach Persien. Midas (s. d.) II., Schüler des Orpheus, kam mit einer Colonie, bestehend aus mehr. Stämmen, aus Thrakien, 90 J. vor Trojas Zerstörung, u. ließ sich am Sangarios in der Nähe von Nikäa nieder. Von diesem ersten Sitze verbreitete sich das Volk weit in das Innere von Klein-Asien. Zur Zeit des Hercules herrschte in Kelänä der grausame, aber Ackerbau liebende Lityerses. [4] Unter Midas III. fielen die Kymmerier ein, um 630, u. verheerten das ganze Land, so daß Midas aus Verzweiflung sich selbst tödtete. Mit seinem unglückl. Sohne Adrastos starb die königl. Familie aus, u. P. ward **lydische** Provinz, u. kam mit Lydien um 555 unter **Persien**, dessen Schicksale es theilte. *(Sch.)*

Phrygier (Kirchgesch.), s. Montanus.

Phrygiōnes (röm. Ant.), s. u. Phrygien ꝛc.

Phrygios (a. Geogr.), Nebenfluß des Hermos in Jonien, entsprang in Lydien.

Phrygische Mütze (Ant.), den Kopf umschließende, vorn überhängende Mütze, auf Kunstwerken.

Phrygische Tönart, s. u. Tonsystem.

Phrygium, so v. w. die päpstl. Krone.

Phryktōroi (gr. Ant.), Nachtwächter auf Anhöhen, die Feuersignale (**Phrykta, Phryktōriai**) gaben.

Phryma (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melisseen *Spr.*, Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ord. *L.* Art: P. leptostachyum, in NAmerika.

Phryne, Hetäre, um 364 v. Chr., die aus Thespiä arm nach Athen kam, mit Kapern handelte, bald aber mit ihren Reizen wucherte. Als sie von dem verschmähten Euthias bei den Heliasten des Atheismus angeklagt war, enthüllte Hyperides, der sie vergebens zu vertheidigen gesucht hatte, endlich den Richtern durch Zerreißung ihres Gewands ihre Reize u. rettete sie. Als Anadyomene stieg sie einst zu Eleusis vor der versammelten Menge ins Meer. Praxiteles malte sie. P. soll so reich geworden sein, daß sie sich erboten habe, die Mauern von Theben wieder aufzubauen, wenn man über die Thore schriebe: Alexander hat sie zerstört, P. wieder aufgebaut. *(Sch.)*

Phrynichos, **1)** aus Athen, Tragiker, des Thespis Schüler, von 511—476 v. Chr., er sonderte den kom. Stoff von der Tragödie, behandelte ausschließlich ernsthafte Gegenstände, führte zuerst Frauenzimmerrollen ein u. gebrauchte vorzüglich den Tetrameter. **2)** P. Arrhabios, ein Araber in Bithynien, Sophist unter Marc Aurel u. Commodus; schr.: *Ἐκλογὴ ῥημάτων καὶ ὀνομάτων ἀττικῶν*, in alphabet. Ordnung. Ausg.: Rom (1517); Höschel, Augsb. 1601, 4.; Lederlin u. Hemsterhuis, Amsterd. 1706, Fol.; von Pau, Utr. 1739, 4.; von Lobeck, Lpz. 1820; *Προπαρασκευὴ σοφιστική*, Ausz. in Bekkers Anecdota gr. *(Sch.)*

Phrynium (P. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitamineen, Canneen *Spr.*, *Rchnb.*, Flahnen *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. capitatum, dichotomum, u. a. in SAmerika u. OIndien.

Phrynus, nach Olivier Gattung aus der Familie der scorpionartigen Thiere; die Kiefer tragen an ihrer Spitze die Taster mit einer beweglichen Klaue, Leib flach u. schwanzlos, die Fußglieder der Vorderfüße sehr lang u. dünn; steht unter Phalangium *L.*, Tarantula *Fabr.* Art: P. lunatus, reniformis u. a., aus SAmerika.

Phthalsäure, s. Naphthalin ꝛc.

Phthanit, so v. w. Kieselschiefer.

Phthartolātrā (v. gr., Kirchengesch.), s. u. Menophysiten ꝛc.

Phthas (Phtha), Localgott in Memphis, dargestellt mit dickem Bauch, großem Mund, Ohren u. Augen, klein an den übrigen Theilen. Auf seines Vaters Kneph Befehl schuf er die Welt. Bei Manetho ist er die Urzeit, bei Andern erscheint er bestimmter als Demiurg, od. Weltordner. Die Griechen nannten ihn Hephästos, er war also Symbol des Naturfeuers.

Phthechospermum (P. *Bunge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhinanthaceae *Bunge*. Art: P. chinense.

Phthenotes (Phthēneos), Nomos im Norden des Delta (Aegypten), in den

ven Umgebungen des jetzigen Sees Brulos, mit der Hauptstadt Butos.

Phthia, **1)** Tochter der Niobe; **2)** so v. w. Klytia; **3)** Aeolierin, von Apollon Mutter des Doros, Laodokos u. Polypötes.

Phthia, **1)** Hafen in Marmarika, westlich von Paliuros; **2)** Stadt in Thessalien, am Sperchios. Hier herrschte Eurytion, der Peleus aufnahm, dem hier Achilles geboren ward; **3)** s. u. Phthiotis.

Phthios (Myth.), s. u. Pelasgos.

Phthiotis, **1)** (a. Geogr.), der südlichste von den 4 Theilen Thessaliens, am Gebirge Othrys, von der Quelle des Sperchios, bis zum pagasäischen Meerbusen. Ew. waren Achäer, daher P. auch Achaia. Hier einst die Königreiche **Phthia** u. Trachis. Flüsse: Phönix, Asopos, Melas, Dyras, Sperchios, Amphryssos, Onchestos; Hauptgebirge: Oeta, mit den Zweigen Kallidromos u. Othrys; Städte: Herakea (Trachis), Antikyra, Pharsalos, Thetidion, Phylake, Thebä, Lamia, Magnesia, Jolkos, Demetrias, Methone, Phthia. **2)** (Gesch.). Die ersten Bewohner von P. waren Pelasger. Um 1550 v. Chr. eroberten es die Hellenen unter Deukalion u. vertrieben die Ew. Dessen Sohn, Hellen, regierte hier über die Stadt Hellas mit umliegendem Gebiet, u. nach ihm beherrschte sein Sohn Xuthos ein Stück von P., das thessalische Achaia. Er wurde zwar von seinen Brüdern vertrieben, aber sein 2. Sohn Achäos bemächtigte sich des väterl. Reichs wieder, das jedoch dessen Söhne, Archander u. Architeles, aufs Neue räumen mußten. Nun setzten sich die Nachkommen des Aeolos hier fest, u. Phylakos nahm die Gegend von Phylake, Eurythion die von Phthia, Athamas die von Alos in Besitz, in welchem letztern aber die Achäer sich bald von der Herrschaft der Aeoler frei machten u. einen Freistaat errichteten. Außerdem zeichnete sich in P. der Staat der Trachinier aus, welche man mit zum dorischen Stamme rechnet. **3)** (n. Geogr.), Gouvernement in Griechenland, mit den Eparchien Lokris u. **4)** P., darin Hauptstadt Lamia (Zeitun). *(Sch.)*

Phthiria, **1)** s. Kleinschweber; **2)** s. Fledermausfliege.

Phthiriasis (v. gr.), Läusesucht.

Phthirium, nach Goldfuß Gattung aus der Familie der Milben; Saugrüssel hat meist sichtbare Taster, Oberkiefer fehlen, Leib weich, angeschwollen, dünnhäutig. Umfaßt die Gatt. Latreilles: Sarcoptes, Smaris, Cheyletus u. Bdella.

Phthiromyiae, s. u. Puppengebärende.

Phthirophagen (v. gr., Läusefresser), Volk auf der OSeite der Wolga; nach And. in dem westl. Kaukasos; gehörten vielleicht zu den Soanen.

Phthisicus, ein an Phthisis Leidender. **Phthisiologie** (v. gr.), Lehre von der Auszehrung, Lungenschwindsucht.

Phthisis (v. gr.), **1)** Auszehrung (s. d. d), die in einem allgemeinen Verderben eines Hauptorgans, bes. in Vereiterung desselben u. einem dadurch unterhaltenen chron. Fieber ihren nächsten Grund hat. Man unterscheidet **P. pituitosa**, **purulenta** (Schleim-, Eiterschwindsucht, s. d.) u. m., eben so nach den Organen, deren Verderbniß die nächste Ursache der Krankheit ist, **P. abdominalis**, **hepatica**, **laryngea**, **pulmonalis**, **renalis**, **uterina** u. v. m.; **2)** bes. die Lungensucht (s. d.), auch Luftröhrerschwindsucht. *(Pi.)*

Phthisische Architektur, s. u. Architektur 4).

Phthisurie (v. gr., Med.), so v. w. Diabetes.

Phthoe (v. gr., Med.), so v. w. Phthisis.

Phthonos (gr.), Personification des Neides, s. d.

Phthuris, Stadt Aegyptens, an Aethiopiens Grenze; j. vielleicht Sasef.

Phu, Art der Pflanzengatt. Valeriana.

Phul, Volk od. Stadt in Aegypten am Nil.

Phul, im 8. Jahrh. v. Chr. König von Assyrien, s. d. (Gesch.) r.

Phuldhariya (Relgesch.), s. u. Kangdschars.

Phuli (Phules), Volk, so v. w. Foulah.

Phulwari, Stadt, s. u. Bahar 2).

Phundusi (a. Geogr.), s. u. Cimbern s.

Phung-dam, **P-khao**, **P-knis**, Völker, s. u. Lao.

Phurgisatis (a. Geogr.), Ort in SGermanien, beim j. Znaim in Mähren.

Phurnutus (a. Lit.), so v. w. Cornutus.

Phusanos, alter ägypt. König, s. u. Aegypten (Gesch.) ee.

Phuxuan (Phuchuan), Stadt, s. u. Annam s.

Phuyen, Provinz, s. Cochinchina e).

Phycella (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narzissenschwertel, Amaryllideae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. ignea, cyrthantboides u. a., schön blühend, in Chili.

Phycis, **1)** nach Schneider Gatt. aus der Fischfamilie Barsche, den Schellfischen verwandt; doch bestehen die Bauchflossen aus einem Strahl u. sind oft gegabelt; 2 Rückenflossen, eine kleine Bartfaser; aus den europ. Meeren. Arten: die südliche Meerschleihe (P. mediterraneus, Blennius, Gadus tinea), im Mittelmeer; die nördliche Meerschleihe (Gadus albideus), in der NSee, mit vorderer rundet Rückenflosse, weiß, mit schwarzen Rändern um Rücken u. Afterflossen; **2)** s. Langtastermotte. **3)** (Bot.), so v. w. Algae. *(Wr.)*

Phycites (Petref.), versteinerter Tang.

Phycomyces (P. *Kz.*), Faserpilzgatt. aus der Kl. Hyphomycetes, Mucorini *Fries.*, Volze *Ok.* Arten: P. nitens, bildet olivengrünen Rasen aus 3—4 Z. langen

gen Fäden, bes. in Oelmühlen; P. splendens, an Gerberlohe.

Phygadothēros, so v. w. Archias 6).

Phȳgela (a. Geogr.), so v. w. Pygela.

Phygĕllus, s. u. Hermogenes 1).

Phygēthlon (gr.), Hautbeule, rothe, oft glänzende, nicht beschränkte, niedrige, mehr breite u. flache Geschwulst, nicht tiefer als die Haut gehend, mit Spannen, Brennen, Jucken od. Stechen, ohne Neigung zu Vereiterung, bisweilen verhärtend, od. auch die dünne, scharfe Materie ausschwitzend. Hierher Rose, Insectenstich, Schlangenbiß, oberflächliche Drüsenentzündungen.

Phȳgeus (a. Gesch.), s. u. Hesiodos.

Phȳkus, 1) Vorgebirg in Kyrene, u. daran **2)** festes Städtchen; j. Ras Sem.

Phȳla (P. *Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteen *Spr.*, *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. chinensis.

Phylacănthus (P. *N. et M.)*, Pflanzengtt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Veroniceae *Rchnb.*

Phȳlake, 1) Stadt im Mittellande von Piera (Mazedonien); **2)** Grenzstadt Arkadiens gegen Argolis u. Lakonika; dabei die erste Quelle des Alpheos; **3)** so v. w. Thebä phthiä.

Phȳlakis (Myth.), s. Akakallis.

Phȳlakos, des Deion Sohn, Argonaut, bes. wegen seiner Schnelligkeit berühmt. Seinen Sohn Iphiklos entmannte er in seiner Jugend ohne sein Verschulden.

Phylaktērion (gr.), **1)** so v. w. Amulet; **2)** so v. w. Tephilin.

Phylărches (gr. Ant.), **1)** Vorsteher einer Phyle, s. d.; **2)** Anführer der Reiterei aus einer Phyle, s. Athen (Ant.) ɪɪ ʙ.

Phylărchos, griech. Geschichtsschreiber um 190 v. Chr.; schr. die Gesch. der ersten 100 Jahre nach Alexanders d. Gr. Tod (verl.).

Phȳlas, König der Dryoper, hatte sich am delphischen Tempel vergriffen u. wurde deshalb von dem Herkules erlegt.

Phȳlax (gr.), Wächter.

Phȳle (gr.), Einwohnerabtheilung in Athen (s. d. [Ant.] ᴀ) u. Lakonika (s. d. [Ant.] ɪ). Der Vorsteher einer P. hieß **Phylărches;** die Mitglieder einer P. **Phȳletä.**

Phȳle, Demos u. Castell in Attika, an der Grenze von Böotien. Von hier zog Thrasybulos, der es genommen hatte u. sich lange gegen die Athener hielt, gegen die 30 Tyrannen; j. Ruinen Argivo-Kastro.

Phȳleus, Sohn des Augias. Dieser hatte ihn als einen Freund des Herakles verwiesen, welcher ihm aber den Thron seines getödteten Vaters gab. P. trat diesen jedoch an seinen Bruder Agasthenes ab, worauf er in Dulichion von Ktimene od. Timandra Vater des Meges wurde.

Phȳlia, eine der Nyseiden, s. u. Bakchos ɪ.

Phȳlica (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, Ceanotheae *Rchnb.*, *Juss.*, Elsen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: capische zierliche, in europ. Sammlungen cultivirte Sträucher; P. ericoides, mit weißen, kopfförmigen Blüthen, schmalen, dichtstehenden, oben dunkelgrünen, unten weißen Blättern, u. a. m.

Phyllăctis (P. *Schrad.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: P. zinnoides, in Mexico. **P-ăgathis** (P. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae *Bl.* Art: P. rotundifolia, in Sumatra. **P-ăntheae,** s. u. Rautengewächse *Rchnb.* ɪ. **P-ănthen** (Bot.), s. u. Lorsche ɪ. **P-anthēra** (P. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Periploceae *Endl.* Art: P. bifida, auf Java.

Phyllănthus (P. *L.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Trikokken, Euphorbieen *Spr.*, Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, Monadelphie *L.* Arten: P. Conarni *Sw.*, Strauch in Brasilien, mit fiederartigen Blättern, kleinen, grünlichen, sehr übelriechenden Blüthen, wird zum Fischfang benutzt; P. Niruri, in OIndien, krautartig, mit zweireihigen, Abends sich schließenden Blättern, kleinen weißen Blüthen. Die bittre Wurzel, gegen Ruhr u. Gelbsucht, Blätter gegen Wunden u. Geschwüre. P. oblongifolius (Katou-Niruri), strauchartiges Bäumchen auf Malabar, mit fiederartig gestellten Blättern, kleinen, röthl. Blüthen. Der Absud der Blätter zur Befestigung der Zähne u. als Gurgelwasser, die Wurzelrinde mit Pfeffer u. Ingwer gegen Magenverschleimung. P. lucens (Perim-Niruri), Bäumchen ebd. u. in China, gegen Engbrüstigkeit u. Husten. P. falcatus ist Xylophylla falcata; P. embelica ist Embelica officinalis. *(Su.)*

Phyllărthron (P. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bignoniaceae *De C.* Arten: auf den Maskaranhas. **P-epĭdium** (P. *Raf.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amaranthaceae *Berm.* Art: P. scariosum, in Baltimore.

Phylleriăceae, Abtheilung der Pilze, als Anhang von Fries seinem Syst. mycologicum beigefügt, enthält nur die ihrer Natur nach nicht hinreichend erforschten, vielleicht nur krankhafte Erzeugnisse mancher Pflanzen seienden Gattungen: Taphrina, Erinaea, **Phyllērium.**

Phȳllidas, edler Thebaner, s. unt. Theben (Gesch.).

Phyllĭdia (Blattschnecke, *Cuv.)*, Gatt. aus der Familie der Kreis-(Mantel-)kiemenschnecken; der nackte Mantel ist lederartig, der Leib länglich-oval, der Mund bildet einen kleinen Rüssel mit 2 Fühlfäden, 2 andre Fühlfäden kommen aus dem Mantel; die Kiemenblättchen stehen in einer Reihe unter den Mantelrändern. Arten: P. trilineata, ocellata, pustulosa u. a.

Phyl-

Phyllidiae, nach Lamark Familie der im Wasser lebenden Gasteropoden (Schnecken); Gatt.: Phyllidia, Chitonellus, Chiton, Patella. *(Wr.)*

Phyllinblende, so v. w. Auripigment.

Phylline, 1) Schmarotzeregel, s. u. Blutegel 1; **2)** s. Scheibenwurm.

Phyllinspath (Min.), s. u. Bleierze, salinische.

Phyllinum (Bot.), Belaubung.

Phyllirrhoe, nach Péron Gatt. aus der Weichthierfamilie Flossenfüßler; Leib seitlich sehr zusammengedrückt, der Schwanz bildet gleichsam eine senkrechte Flosse, der Rüssel läßt sich zurück ziehen; ein Paar Augen. Art: großköpfige P. (P. bucephala), aus der Süd-See.

Phyllis, 1) Tochter des thraz. Königs Sithon; liebte den Demophoon u. weil dieser sie nicht erhörte, starb sie aus Gram, od. durch Selbstmord. Aus ihrem Grabe wuchsen Bäume, die von Zeit zu Zeit ihren Tod beklagten. **2)** Gewöhnlicher Mädchenname in Schäferidyllen.

Phyllis, thraz. Landschaft in den Umgebungen des Berges Pangäos.

Phyllis (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Anthospermeae *Juss.*, *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. Nobla, zierl. Strauch, mit quirlförmigen, zu 3 zusammenstehenden Zweigen u. Blättern, grünlichen, rispenständigen Blüthen, auf den canar. Inseln.

Phylliten, s. u. Pflanzenversteinerungen.

Phyllites (gr. Ant.), Wettkampf, in dem der Siegespreis Laubkränze waren.

Phyllium (Zool.), s. Wandelndes Blatt.

Phylloblastae, Blattkeimer, so v. w. Dikotyledonen u. Polykotyledonen.

Phyllobranchia (P. *Latr.*), Familie aus der Weichthierordnung Nacktkiemen; die Kiemen sind blätterförmig u. auseinander gehend. Dazu die Gattungen: Lanogerus, Glaucus, Eolidia u. Tergipes.

Phyllocalymna (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: P. micropodioides *Benth.*, in Neu-Holland.

Phyllocharis, s. u. Blattkäfer 3) c).

Phyllocladus (P. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Eiben, Podocarpeae *Rchnb.* Art: P. rhomboidalis, auf Van-Diemensland. **Phyllocedium** (P. *Fr.*), Brandpilzgattung. **P-gonium** (P. *Brid.*), Laubmoosgattung aus der Gruppe, Entophyllocarpica *Rchnb.* **P-lobium** (P. *Fisch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Fabaceae, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: P. chinense, Zanquebariense. **P-ma** (P. *Lk.*), Abtheilung der Pflanzengattung Ulva. **P-pappus,** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: P. lanceolatus, in Neu-Holland. *(Su.)*

Phyllophaga, nach Latreille Familie der Beutelthiere; die hierher gehörigen Gattungen (Petaurus, Halmaturus, Macropus [Kangurus] u. Phascolomys) haben in keiner Kinnlade Hundzähne. **Phyllophagi,** s. Laubfresser.

Phyllophilen, s. u. Botanische Systematik 1.

Phyllopoda, Familie der Kiemenfüße; Körper mit Rückenschild bedeckt, Füße (wenigstens 11 Paar) gefiederte Kiemenblättchen; in stillstehendem Gewässer oft zahlreich. Gatt.: Apus. Latreille theilt sie in Aspidiphorus (Gatt. Apus) u. Ceratophthalma (Gatt. Branchipus).

Phyllopodium (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scrophularinae, Buchnereae. Arten: in SAfrika. **Phylloopta** (P. *Fr.*), Gallertpilzgatt. aus der Kl. Hymenenomycetes, Tremellini *Fries.*, von Fries als Abtheilung unter Tremella gestellt. **P-pus** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Art: P. Martinsii, in Brasilien.

Phylloretin, Tekoretin, Xyloretin u. Boloretin, [1] Stoffe, welche Forchhammer aus Ueberresten eines vormaligen Tannenwaldes in dän. Torfmooren aufgefunden hat. [2] **a)** P. findet sich nebst dem folgenden in den Intercellulargängen u. Rissen, so wie unter der Rinde der Stämme krystallisirt, u. werden durch Krystallisation aus Alkohol getrennt. Es krystallisirt zuletzt in glimmerartigen Blättchen, schmilzt bei 85,5°, ist farblos, leicht löslich in Alkohol u. Aether, ist = $C_8 H_6$. [3] **b)** Tekoretin krystallisirt früher als jenes in Prismen ist farblos, schmilzt bei 45° C., destillirt beim Siedpunkt des Quecksilbers unverändert über; löst sich nicht in Wasser, leicht in Aether, schwer in Alkohol, wird durch Chlor u. Salpetersäure zerlegt; = $C_5 H_8$. [4] **c)** Xyloretin wird aus dem Rückstand vom abgedampften, alkohol. Auszug des fossilen Tannenholzes, durch Behandeln desselben mit Aether krystallisirt erhalten; schmilzt bei 165°, ist nicht flüchtig ohne Zersetzung, nicht in Wasser, leicht in Aether u. Alkohol löslich, = $C_{40} H_{66} O_4$. [5] **d)** Boloretin, wird aus dem durch Kochen mit Alkohol bereiteten Auszug des fossilen Tannenholzes, als ein graubraunes Pulver abgeschieden, findet sich reichlicher in einer, in hohlen fossilen Räumen vorkommenden erdigen Substanz, ist auch in den frischen Nadeln der Nadelhölzer enthalten; krystallisirt nicht, schmilzt bei 75—76°, ist = $C_{40} H_{64} + 3—6 aq$. *(Su.)*

Phyllorhynchi (P. *Latr.*), Fam. der Störe, darunter die mit stark verlängerter Schnauze mit breiten Rändern; Gattung: Polyodon.

Phyllos, Vater der Astydamia 1).

Phyl-

Phyllos, Stadt Thessaliens, wo Apollon bes. verehrt wurde.

Phyllosōma, so v. w. Blattkrebs; vgl. Spaltkrebse, Flossenkiemer, Fächerschwanzkrebse.

Phyllostēgia (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Prasieae *Rchnb.* Arten: auf den Sandwichinseln.

Phyllōstoma, s. u. Fledermaus a aa).

P-stōmata, so v. w. Blattnasen.

Phyllōta (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Sophoreae. Arten: in Neu-Holland.

Phyllum (Bot.), Blatt; bes. Kelchblatt.

Phyllūrus, Eidechse, s. u. Geckone a.

Phylobāsileus (gr. Ant.), der von jeder Phyle gewählte Basileus, um die Opfer zu verrichten.

Phyma (gr.), 1) Geschwulst, bes. eine eng begrenzte, schnell entstandene; 2) auch Drüsengeschwulst.

Phymaspērmum (P. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: P. junceum, am Cap.

Phymata (*Latr.*), Gatt. aus der Familie der Blutwanzen.

Phymatīdium (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: P. denticulatum, auf Sct. Catharine; P. falcifolium, in Brasilien.

Phymatoidēi coenothālami, Flechten, deren Fruchtbehälter warzenförmig äußerlich von dem Laube gebildet sind u. eine Kerndecke mit einem Kern, od. ein bloßes Keimblättchen einschließen.

Phyrites, Nebenfluß des Kaystros in Ionien, bei Ephesos.

Physa, 1) so v. w. Blasenschnecke 3). 2) (P. *P. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caryophyllaceae *De C.*, Portulaceae *Rchnb.* Art: P. madagascariensis.

Physagōga (v. gr.), Blähungen abtreibende Mittel.

Physalia, s. Galeerenqualle.

Physalidēae, s. u. Nachtschatten ꝛc.

Physalis (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen *Spr.*, Nachtschatten, Solaneae *Rchnb.*, Schlutten *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. Alkekengi, 1—2 F. hohe, in Weinbergen wildwachsende Pflanze, mit herz-, eiförmigen, spitzigen Blättern, weißen Blüthen, aufgeblasenen, bei der Fruchtreife rothen, eine rothe Beere enthaltenden Kelchen. Die Beeren (Judenkirschen) sind saftig, schmecken säuerlichsüß, etwas bitter, reifen im Spätsommer, sonst als harntreibendes Mittel gegen Wassersucht, Steinschmerzen ꝛc. angewendet. Wenn man die Beere mit den Fingern, welche eben den sie umgebenden sehr bittern Kelch zerrissen haben, berührt, so werden sie ebenfalls sehr bitter. Sie müssen daher nach zurückgeschlagnem Kelch ohne weitere Berührung mit dem Munde vom Stengel getrennt werden, wurden auch mit Zucker eingemacht, od. als Zeltchen (Trombisci alkekengi) verabreicht. P. peruviana, mit strauchartigem, haarigem Stengel, eßbar, als harntreibendes Mittel benutzt, Früchte bringend, in Peru; P. somnifera, strauchartig in Mexico, Kreta, Spanien, die Beere hat stark harntreibende Kraft, die Wurzel narkotische Eigenschaft. *(Su.)*

Physalīt, 1) so v. w. Gemeiner Topas; 2) s. Pyrophysalit.

Physalōbium (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Phaseoleae *Benth.* Arten: in Neuholland.

Physalōptera, nach Rudolphi Gatt. der Eingeweidewürmer; Körper rund, elastisch, auf beiden Seiten zugespitzt, Mund kreisförmig; Schwanz des Männchens unten mit einer Blase. Mehrere Arten im Igel, Falken u. a.

Phȳsapi (richtiger **P-poda**, *Latr.*), Zunft aus der Familie der Hymenelytra (Käfer mit häutigen Flügeldecken), statt des 2. Fußglieds ist eine Blase. Gatt.: Thrips.

Phȳsarum (P. *Pers.*), Pilzgatt. aus der Familie Streulinge *Rchnb.*, Fiste *Ok.*, Trichospermi, Myxogastres *Fries.* Arten: bilden gestielte od. ungestielte, im Innern Haare mit gehäuften Samen enthaltende Blasen, auf faulem Holz, Blättern, Moosen. **Phȳsarus** (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae *Lindl.* Art: P. Blumei, in OIndien. **Phȳscia** (P. *Ach.*), Abtheilung in den Flechtengattungen Parmelia, Cetraria, Evernia, Usnea.

Physcomitrium (P. *Brid.*), Abtheilung der Laubmoosgatt. Gymnostomum.

Physcōnia (v. gr., Med.), so v. w. Physkonie.

Physēdium (P. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Splachnoidea.

Physēma (gr.), Aufblähung, Auftreibung von Luft, Winden.

Physēter, Säugthier, so v. w. Pottfisch.

Phȳsharmonika, 1) in neurer Zeit erfundenes Instrument, dessen Ton durch metallne Zungen hervorgebracht wird, die durch Wind zum Klingen gebracht werden. Die P. ist mit einer Claviatur von gegen 4 Octaven versehen u. der Spieler versorgt das Instrument mit Wind mittelst eines angebrachten Fußtritts. Der Ton der P. ist sehr angenehm u. orgelähnlich u. kann mittelst des schwächern od. stärkern Drucks der Finger auf die Tasten, nach allen Graden modificirt werden. 2) Orgelregister, s. u. Orgel ꝛc. *(Ge.)*

Physiāter (gr.), ein Arzt, welcher vorzüglich der Heilkraft der Natur vertraut; dah. **P-trik**. **P-siautokratīē**, Heilkraft der Natur.

Physichȳlus (P. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthaceae, Hygrophileae *Nees.* Art: P. serpyllum, in OIndien.

Phȳsici (Philos.), 1) Anhänger der ionischen Philosophie. 2) Klasse der Schüler des Pythagoras, s. d.

Physicus, 1) s. Physisch, auch Physikalisch; 2) s. Physiker.

Physignäthus, s. u. Agame m).

Physik (Physica, Physice), [1] 1) im Allgemeinen die gesammte Naturkunde od. Naturlehre, d. h. Kenntniß alles dessen, was sinnlich wahrgenommen wird, Kenntniß der gesammten Sinnen- od. Körperwelt. 2) Im engern Sinne befaßt sich aber die P. nur mit den Erscheinungen u. Gesetzen der sogen. unorganischen od. unbelebten Natur, u. überläßt die Betrachtung des organ. Lebens der Physiologie. [2] Sie nimmt also keine Rücksicht auf die speciellen Verschiedenheiten der formellen Erscheinung der Körper, noch auf das Gefüge, den Bau u. noch viel weniger auf die selbsteignen, einen egoistischen Zweck verfolgenden Veränderungen der einzelnen Arten der Naturkörper, sondern erforscht die Eigenschaften u. Veränderungen der Körper, insofern sie den Kräften, welche das gesammte Weltall als Körper zusammenhalten u. bewegen, unterthan sind. [3] Demnach belehrt uns P. über die allgemeinen Eigenschaften der Körper, u. die Veränderungen, die durch wechselweises Auseinanderwirken derselben in der Sinnenwelt vor sich gehen. Das Auseinanderwirken beruht entweder auf Berührung der Massen, od. Verwandtschaft der Elemente; im erstern Falle entstehen die mechanischen u. dynamischen, im letztern die chemischen Aeußerungen u. Veränderungen der Körper. [4] Da der Umfang der P. in den hier gegebenen Bestimmungen immer noch ein sehr großer ist, so hat man die Lehre von den chem. Aeußerungen der Körper, als eine besondre Wissenschaft, die Chemie, von der P. abgetrennt, so wie man auch die Astronomie, die Geologie, ja selbst die Meteorologie, in so fern sie als selbstständige, beschreibende Wissenschaften auftreten, die zwar auf physikaler Grundlage beruhen, es aber großentheils mit concreten Naturschöpfungen zu thun haben, von der P. im engern Sinne zu scheiden pflegt, so daß für die P. in diesem engern Sinne nur die Beschreibung u. Erforschung der reinen, uncomplicirten Naturerscheinungen übrig bleibt. [5] So wie also die Anthropologie den Menschen von seiner körperlichen u. seiner geistigen od. seelischen Seite betrachtet, so haben wir auch in der P. die unbelebte Natur hinsichtlich ihrer materiellen Grundlage u. der diese bewegenden od. überhaupt verändernden Kräfte zu betrachten. [6] Diese materielle Grundlage kommt aber in der P. nur in so fern in Betracht, als sie überhaupt fähig ist, durch die allgemeinen Naturkräfte Veränderungen zu erleiden, ohne ihre Mischungsselbstständigkeit dabei aufzugeben. Die Kräfte der Natur, welche die Materie durchdringen u. bewegen, u. die wir ihrem Wesen nach nicht weiter erklären können, lassen sich auf zwei Grundkräfte, die Anziehungs- u. die Abstoßungskraft zurückführen; alle andern sogenannten Kräfte müssen als davon abgeleitete angesehen werden. [7] Zwischen der Materie u. den Kräften stehen aber noch vier physische Wesen in der Mitte, das Licht, die Wärme, die Elektricität u. der Magnetismus, welche weder Körper genannt werden können, denn sie sind unwägbar, noch schlechthin Kräfte, denn sie gehorchen den Gesetzen der beiden angeführten Grundkräfte. [8] Durch den Conflict dieser dreierlei physischen Factoren entsteht nun das, was man Naturerscheinungen (physische Phänomene) nennt, mit deren Beschreibung u. Erklärung sich eben die P. beschäftigt. Um nun bei jeder Naturerscheinung genau zu erfahren, wie u. warum sie geschieht, muß man entweder diese genau u. wiederholt, so oft sich die Gelegenheit in der Natur selbst bietet, beobachten, od., da die Natur gewöhnlich mehr. Erscheinungen mit einander auftreten läßt, u. denn uns häufigen Irrthümern aussetzt, ihr Auftreten selbst veranlassen, welche absichtliche Herbeiführung einer Erscheinung man einen Versuch (ein Experiment) nennt. [9] Solche Versuche dienen am sichersten, die Wirksamkeit der Natur von allen Seiten kennen zu lernen, u. erleichtern das Studium ungemein, da sie die Wissenschaft aus der Region des abstracten Denkens in die der lebendigen Erkenntniß u. sinnlichen Anschauung versetzen. Zur Anstellung der physikalen Versuche gehören Instrumente od. ein sogen. physikaler Apparat, von welchem jedoch alle die sogen. physik. Instrumente, die nur eine prakt. Anwendung haben, u. zur Versinnlichung od. Erklärung einer bestimmten Naturerscheinung nicht bes. construirt sind, ausgeschlossen sind. [10] Die Ursachen aller Erscheinungen aufzufinden, ist bis jetzt noch nicht gelungen. In solchen noch zweifelhaften Fällen muß man sich begnügen, einen dem gewöhnlichen Gange der Natur gemäßen Grund vorauszusetzen, u. zu versuchen, ob sich daraus die fragliche Erscheinung erklären lasse. Solche Voraussetzungen heißt man Hypothesen. Erklärt eine solche die Erscheinung leicht u. einfach, u. ohne andern bereits anerkannten Wahrheiten zu widersprechen, so erhebt sie sich zur Wahrscheinlichkeit; als wahre Ursache darf sie aber erst dann gelten, wenn sie entweder als Erscheinung vorkommt, od. meß- od. berechenbare Elemente bietet, die bei der Ausführung Resultate geben, welche mit der Erfahrung übereinstimmen, od. wenn überhaupt keine andere Erklärung möglich ist. [11] Die Ursachen der Erscheinungen sind nähere od. entferntere, d. h. die Ursache einer Erscheinung kann selbst eine Erscheinung sein, u. dieser abermals ein Phänomen zu Grunde liegen, bis wir endlich auf eine letzte Ursache kommen, über die wir nicht weiter hinaus können, u. die wir schlechthin als Kraft bezeichnen. Die Erschei-

scheinungen, die wir unmittelbar aus dgl. Kräften herzuleiten genöthigt sind, sind so mannichfaltig, daß wir für jede zusammengehörige Reihe eine besondre Kraft, z. B. Schwerkraft, Adhäsionskraft ꝛc. anzunehmen pflegen. [12] Alle diese besondern Kräfte erkennen wir jedoch bei Vergleichung derselben untereinander als bloße verschiedene Aeußerungen einer gemeinsamen, zweigetheilten Urkraft, der Anziehungs- u. Abstoßungskraft. Diese Kräfte sind der letzte Grund der Bewegungen der Körper, welche Bewegungen theils für sich, theils in ihren Beziehungen auf unsere Sinne den Gegenstand der wichtigsten physikalen Forschungen ausmachen. [13] Das Dasein solcher Erscheinungen, die wir durch keinen fernern sinnlichen Grund erklären lassen, sehen wir nebst der Art u. Weise ihres Auftretens als eine in der Natur nothwendige Einrichtung an u. nennen es ein Naturgesetz. Die Erforschung der Naturgesetze ist der höchste Zweck der P., welche Wissenschaft jedoch um so vollkommner sein wird, auf je weniger Naturgesetze alle wahrnehmbaren Erscheinungen zurückgeführt werden können. [14] Aus den directen Naturgesetzen lassen sich mit Hülfe der Mathematik andere, oft nicht minder wichtige ableiten, indem man die Erfahrungsthatsache in einen, durch das hierher gehörige Naturgesetz dictirten mathemat. Ausdruck bringt, u. nun durch Gleichung u. andere Kunstgriffe ein neues Gesetz abstrahirt. [15] Die P. **zerfällt hinsichtlich des Vortrags** in die Elementar-P., welche nur die Hauptregeln faßlich abhandelt, u. in die höhere P. Erstere nennt man insbesondre Experimental-P., wenn sie ihre Behauptungen mehr durch Thatsachen, die sich durch das Experiment versinnlichen lassen, beweist, od. theoret. (dogmat.) P., wenn sie vorzugsweise auf mathemat. Wege zu überzeugen sucht. Keine dieser beiden Methoden kann die andre ganz entbehren. [16] Der **Inhalt** der P., wie sie gegenwärtig als Wissenschaft dasteht, ist ein mechanischer u. ein dynamischer. Der mechan. Theil enthält die Lehre von den allgemeinen Eigenschaften der Körper, vom Gleichgewicht der Kräfte (in festen u. flüssigen Körpern) u. von der Bewegung od. dem aufgehobenen Gleichgewichte, od. die Lehren der Statik, Dynamik u. Akustik (die Mechanik ist eine Anwendung dieser rein physikalen Lehrfächer); der dynamische Theil enthält die Lehre von den sogenannten Imponderabilien, dem Licht (Optik), der Wärme (Calorik), dem Magnetismus u. der Elektricität (s. d. a.). Als dritter, gleichsam angewandter Theil der P. wird in mehr. Lehrbüchern noch die physische Astronomie, die physische Geographie u. die Meteorologie, aber nur in kurzen Andeutungen vorgetragen. [17] Der **Nutzen**, den die P. gewährt, ist sehr groß. Allen Wissenschaften, die die Natur od. den Menschen zum Gegenstand haben, muß die P. als einleitende Basis dienen, alle technischen Gewerbe sind ihrer Vollkommenheit desto näher, je mehr das bei ihrer Ausübung gebräuchliche Verfahren auf den, durch die P. entwickelten Naturgesetzen beruht; ja selbst die abstracten Wissenschaften müssen die P. in vielen Fällen als ihren Leitstern anerkennen. [18] Nicht geringer ist der moralische Nutzen der P. Sie ist Lehrerin der Klugheit, indem sie die Erfolge mancher Ereignisse voraussehen lehrt, sie predigt Demuth u. Bescheidenheit, indem sie uns die Größe u. Herrlichkeit der Natur, u. die Unmöglichkeit, sie ganz zu begreifen, vorführt, sie zeigt aber auch den menschlichen Geist von seiner starken u. schönsten Seite, u. flößt nicht minder Selbstvertrauen ein, als sie der kräftigste Antrieb zum Gottvertrauen ist. Sie gibt dem Menschen ein erhabnes Herz u. ein Auge, das über die Erde hinausreicht, u. Flügel, die in die Unermeßlichkeit heben, u. einen Gott, der nicht endlich, sondern unendlich ist. [19] Der Grund zur Physik war schon in frühem Alterthume gelegt. Die Anfangs unvollständigen, oberflächlichen, zerstreuten Beobachtungen u. Erfahrungen wurden zuerst von den Chaldäern u. Aegyptiern wissenschaftlich geordnet. Als besondere Wissenschaft wurde die P. zuerst von den Griechen, bes. von Thales, Pythagoras, Leukipp, Demokrit u. Aristoteles behandelt, während die Römer ihr wenig Aufmerksamkeit zuwendeten. Im Mittelalter wurden die bisher gemachten Erfahrungen nur durch die Araber einigermaßen erweitert u. geordnet, aber auch von den Scholastikern durch viel abergläubisches Beiwerk entstellt, [20] bis endlich im J. 1626 Baco von Verulam der P. den richtigen Weg anwies, nachdem schon vor ihm Copernicus u. Tycho de Brahe die aristotel. Lehren anzutasten versucht hatten. Gleichzeitig entdeckte Galiläi die Gesetze des Falls u. des Pendels, Toricelli das Barometer, u. Kepler u. Otto von Guericke arbeiteten rüstig dem Descartes vor, der endlich die P. des Aristoteles vollends stürzte, unterstützt von Boyle, Hook, Borelli, Grimaldi, Pascal, Picard, Mariotte u. den gleichzeitig entstandenen Akademien (zu London, Paris, Florenz ꝛc.). [21] Aber erst Newton (st. 1726) wurde durch seine Philosophiae naturalis principia mathematica der Gründer der neuern P. Neben u. nach ihm sind als thätige u. geistreiche Förderer der P. zu nennen: Athan. Kircher, Mariotte, Huygens, Euler, s'Gravesand, Muschenbroeck, Nollet, Winkler, Franklin, Priestley, Black, Galvani, Lichtenberg, Ritter, Cavendish, Volta, Davy, A. v. Humboldt, Oersted, Ampere, Biot, Gay-Lussac, Pouillet, Herschel, Faraday, Weber. Baumgartner, Muncke, Fechner u. v. A. [22] **Literatur:** außer den Lehrbüchern von Forleben u. Lichtenberg (1794), Gren (1819), Schrader u. Gilbert

bert (1804), Hildebrandt (1807), Parrot (1811), Fries (1812 u. 22), Neumann (1818), Tromsdorf (1817) sind zu nennen: Fischer, Lehrb. der mechan. Naturlehre, Berl. 1827 u. 29; J. T. Mayer, Anfangsgründe der Naturlehre, Gött. 1827; G. Schmidt, Hand- u. Lehrbuch der Naturlehre, Gieß. 1830; Biot, Lehrb. der Naturlehre, deutsch von Fechner, Lpz. 1829; Kastner, Grundzüge der P. u. Chemie, Nürnb. 1833; Muncke, Handbuch der Naturlehre, Heidelb. 1839; Baumgartner u. von Ettingshausen, Die Naturlehre, Wien 1827; Scholz, Anfangsgründe der P., Wien 1838; Brandes, Vorlesungen über die Naturlehre, Lpz. 1832; Eisenlohr, Lehrb. der P., Mannheim 1841; Kaintz, Lehrb. der Experimental-P., Halle 1829; Pouillet, Lehrb. der P. u. Meteorologie, deutsch von Müller, Braunschw. 1842 (unvollendet). Zeitschriften: Annalen der P. u. Chemie von Poggendorf; Schweigger-Seidel, Neues Journal f. Chemie u. P.; Baumgartner u. von Ettingshausen, Zeitschr. f. P. u. Mathem. ꝛc., s. u. Zeitungen ꝛc. m. Wörterbücher: Gehlers physikal. Wörterb., neu bearb. von Brandes, Horner, Littrow, Muncke, Gmelin u. Pfaff, Lpz. 1825—38; Auszug daraus von Marbach, Lpz. 1838 ff. Ueber Geschichte der P. schrieb Fischer, Gött. 1801—8. 3) Bei den Engländern heißt P. so v. w. Arzneikunst. *(Ml.)*

Physikālisch, 1) so v. w. Physisch; 2) bes. auch auf Experimentalphysik sich beziehend.

Physikālische Geographīe, s. u. Geographie ꝛc.

Physikbad, neuerer Name verschiedner Farbenbrühen, mit welchen man auf Seide sehr dauerhaft rosa-, karmesin-, ponceauroth u. blauschwarz färbt. Die Hauptbestandtheile sind salpetersaure Zinnlösung, Fernambuk u. Blauholz; aus dem letztern wird vorzüglich zur blauschwarzen Farbe das Pence-P. bereitet.

Phȳsiker (Phȳsicus), 1) ein der Physik Kundiger; 2) ein bes. angestellter Arzt (Gerichtsarzt), der die specielle Aufsicht des Medicinalwesens in einem Bezirk besorgt, auch die Staatsverwaltungs- od. die Gerichtsbehörden, wo es auf ärztl. Urtheil u. Handeln ankommt, unterstützt. Im Mittelalter hießen Aerzte durchgängig Physici od. auch, wie Chirurgen, Magistri in Physica; später verband man beide Benennungen; ein jeder Arzt hieß Medicus physicus. Erst zu Anfang des 16. Jahrh. wurden besoldete Stadt-P., dann auch für größere Districte P. angestellt, die dann den Namen Kreis-, Amts-, Land-P. ꝛc. erhielten (vgl. Gerichtliche Medicin). Die Stelle eines P. **Physikāt**. 3) Ein bes. physikal. Experimente, auch Gegenstände, die in die natürliche Magie einschlagen, öffentlich zur Schau Stellender, daher auch 4) Titel, den sich Taschenspieler beilegen. *(Pi.)*

Physikotheologīe (v. gr., d. i. Naturgotteslehre), 1) natürl. Theologie, im Gegensatz der geoffenbarten; 2) die Lehre von Gott, welche sich auf die Betrachtung der sichtbaren Welt gründet u. von derselben, als dem Princip der natürl. Ordnung u. Vollkommenheit, zu dem Urgrund derselben aufsteigen will; darüber u. **Physikotheologischer Beweis für das Dasein Gottes**, s. u. Gott u. n. *(Wth.)*

Physikus, s. Physiker, bes. 2).

Physinga (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae *Lindl.* Art: P. prostata, am Demerara.

Physio ... (v. gr. **Physis**, Natur), natürlich, Natur ...

Physiognōm (v. gr.), 1) auf Physiognomik sich verstehend, od. sie als eine eigne Kunst od. Wissenschaft cultivirend; 2) s. u. Botanische Systematik ꝛ.

Physiognomīe (v. gr.), 1) die ganze äußre Andeutung eines Menschen, od. auch Thieres, ja selbst einer Pflanze, in so fern daraus ein Schluß auf Inneres gemacht wird; 2) bes. die Gesichtsbildung, s. Physiognomik.

Physiognōmik, [1] 1) im Allgemeinen die Erkenntniß des Innern od. der geistigen Eigenheiten eines Menschen durch sein Aeußeres, bes. in so fern dies nicht, wie in leidenschaftl. Zuständen, nur etwas Vorübergehendes ist. [2] Es findet daher dieses Wort Anwendung sowohl auf Erkenntniß von Verstandeseigenheiten, als auch auf Erforschung von Neigungen u. herrschenden Gemüthsstimmungen. [3] Die P. leitet daher in vielen Fällen ziemlich sicher, doch aber mehr den, der viele Lebenserfahrung hat, auch Menschen unter wechselnden Verhältnissen zu beobachten häufig Gelegenheit hatte, wobei jedoch schwer gewisse Regeln festzustellen sind u. die ja etwa aufzustellender vielfachen Ausnahmen unterliegen. [4] Es ist in dieser Beziehung auch P. auf Erkenntniß von Thiernaturen anwendbar, ja selbst auf Pflanzenkenntniß (als Pflanzen-P.) ausgedehnt worden. [5] In krankhaften Zuständen bekommt sie den Namen Pathognomik. [6] 2) Dieselbe Erkenntniß des Innern, in so fern gewisse bleibende Ergebenheiten u. Züge der Gesichtsbildung die Andeutung geben. Vorübergehende Gefühle u. Leidenschaften, wie sie z. B. durch ein freudiges, trauriges, zorniges od. auch negativ durch ein gleichgültiges, ruhiges Gefühl ꝛc. sich andeuten, sind davon ausgeschlossen. [7] Schon in den ältesten Zeiten meinte man, daß es solche Andeutungen gebe, die aber ein eignes physiognom. Studium voraussetzten. [8] Schon dem Aristoteles schreibt man eine Schrift über P. zu. In neuerer Zeit hat Baptist della Porta die P. wieder zur Sprache gebracht, indem er bes. auch Thierköpfe mit menschlichen Gesichtern verglich, auch Th. Campanella ꝛc. Am meist n Aufsehn aber erregte in neu-

neuester Zeit Lavaters (s. d.) großes Werk, u. man glaubte eine Zeit lang ernstlich, daß durch selbiges eine Wissenschaft zur Menschenkenntniß begründet worden sei. Allein man sah bald ein, daß die P. in den Einzelheiten, die er aufstellt, keinen Halt habe. [5] Eine ganz abweichende Richtung hat das physiognom. Studium durch Galls Gehirn- u. Schädellehre erhalten. *(Pi.)*

Physiognosīe (v. gr.), Naturkenntniß. **P-grāph**, Naturhistoriker. **P-graphīe**, Naturbeschreibung.

Physiokrāten u. **Physiokrātisches Systēm**, s. u. Staatswirthschaft.

Physiokratīe, **1)** Herrschaft der Natur; **2)** (**Physiokratismus**), die philosoph. Ansicht, nach der die Natur das oberste Machtprincip in der Welt ist.

Physiolōg, ein der Physiologie Kundiger.

Physiologīe (gr.), **1)** allgemeine Naturlehre; **2)** bes. Naturlehre der organischen, **3)** bes. der thierischen Körper; [2] **4)** Naturlehre des belebten menschlichen Körpers; im Gegensatz damit wird dann die Naturlehre von Thierkörpern überhaupt als **vergleichende P.** unterschieden. [3] Aber auch in diesem engern Begriff ist nicht sowohl der Bau u. die Zusammenfügung des Menschenkörpers (welches Gegenstand der Anatomie ist), als das lebendige Zusammenwirken der in ihm regen Kräfte der Gegenstand derselben. Ohne genaue Kenntniß des Baus des Körpers ist aber in den Kräfteäußerungen (Verrichtungen) keine gründliche Einsicht zu erlangen, daher Studium der P. ohne Studium der Anatomie nicht denkbar ist. Außerdem ist aber auch Studium der Physik u. Mathematik, der Chemie u. der Naturgeschichte überhaupt zur P. unerläßlich. [4] Ob Psychologie (s. d.) zur P. selbst als Theil gehöre, kann bejaht u. verneint werden; erstres in wie fern die geistigen Thätigkeiten selbst zu den Verrichtungen des lebendigen Körpers gehören ja eine der Hauptandeutungen des Lebens sind; letztres, in wie fern der Begriff der P. sich blos auf Kenntniß des Körpers des Menschen beschränkt, der Geist aber eine höhere Stellung als der Körper in der Natur hat. In jedem Falle aber muß ein vollendeter Physiolog immer auch ein guter Psycholog sein. [5] Physiologische Kenntnisse werden aus Beobachtungen der Vorgänge in dem lebenden Körper gewonnen u. durch Beobachtungen u. Versuche an u. mit lebenden Thieren zur Erweiterung der Wissenschaft ersetzt, da man Vivisectionen an lebenden Menschen nicht anstellen kann, wo denn Schlüsse nach Analogie auch zu Aufklärungen über physiolog. Gegenstände führen. [6] Aber auch Beobachtungen an Kranken lassen Folgerungen zu, die für die P. Resultate geben. Gegenseitig ist aber die Pathologie (s. d.) selbst nur eine erweiterte P., indem sie ebenfalls über Erscheinungen des Lebens Aufschlüsse gibt, obgleich nur eines gestörten Lebens. [7] **Die Ordnung des Vortrags der P.** in Lehrbüchern ist sehr von einander abweichend. Die natürlichste Darstellung bleibt immer die, wobei man mit der Erzeugung des lebendigen Körpers anhebt u. mit dem Tode desselben schließt, in der Lehre von der Entfaltung des Lebens aber die einfachsten Lebensphänomene den höhern u. zusammengesetztern vorausgehen läßt, auch diejenigen Verrichtungen, die ihrer Natur nach in näherer Beziehung mit einander stehen, im Zusammenhang vorträgt. [8] **5)** (Gesch.). Wie die Anatomie findet sich die P. unter den griech. Philosophen vor Aristoteles, aber erst seit Aristoteles gründet sich ihre Lehre der P. auf wirkliche u. treue Beobachtung der Natur. [9] Die erste umfassende, auf Zergliederung u. Naturbeobachtung gegründete Bearbeitung unternahm Galenos, welche, in ihrem Wesen ganz materialistisch (indem auch die den Körper regierenden Kräfte als Erzeugnisse der Körperorgane dargestellt wurden), sich auch unter den spätern Griechen u. unter den Arabern u. Arabisten erhielt. [10] Erst nach Theophrastus Paracelsus wurde die Galensche P. in ihren Grundfesten erschüttert, indem dieser ihr, wiewohl auf sehr schwankenden Grundlagen, eine theosophistische P. entgegen setzte, die jedoch von van Helmont besser gestaltet, zugleich aber auch mit chem. Grundsätzen in Verbindung gebracht wurde. [11] Dieses chemisch-mystische System der P. erhielt an der von Descartes ausgehenden Philosophie eine Stütze; indessen entwickelte sich dadurch ein neues System, welches alle Erscheinungen des gesunden u. kranken Körpers aus dem Verhalten der Säfte gegen einander, dem vermeintlichen Aufbrausen, Gähren, Niederschlagen, od. auch aus der Gestalt der kleinsten Theilchen der Säfte erklärte, das Mystische dabei aber größtentheils ausschloß. Auf diese Art entstand das, bes. durch de la Boe ausgebildete chemiatrische System, das aber bald der iatromathematischen Schule weichen mußte, nach deren physiolog. System die festen Theile des Körpers als die zunächst zu berücksichtigenden Theile betrachtet wurden. [12] Bald fühlte man jedoch, daß dem organ. Leben etwas zu Grunde liege, was sich nicht unter mechanische, hydraulische u. pneumatische Berechnungen bringen läßt, u. so bildeten sich die neuern dynamischen Ansichten. Unter diesen ist das physiolog. System von Fr. Hofmann noch am meisten iatromathematisch. [13] Ziemlich gleichzeitig aber trat G. E. Stohl mit seinem System auf, welches der Seele die Oberherrschaft über das Leben des organ. Körpers zuerkannte. Beide Systeme wurden durch das von A. v. Haller (mit dem überhaupt für die P. eine neue Epoche anhob) aufgestellte System verdrängt, das der Kraft des belebten Körpers, bes.

durch

durch Aufstellung des Princips der Irritabilität u. Sensibilität mehr als dem phys. Einfluß einräumte. [14] Es wurde von der von J. Brown aufgestellten Erregungstheorie verdrängt, in der das quantitative Verhältniß der Kräfte zur nächsten Berücksichtigung kam. Die in neuester Zeit eingetretenen Umformungen der frühern Philosophie durch Kant, Fichte u. Schelling blieben auch nicht ohne wesentlichen Einfluß auf Bildung von P. [15] Von nun an machte sich vor Allem die Naturphilosophie geltend u. hat sich auch in der Hauptsache, wiewohl mit den vielfachsten Modificationen, in den neuern Bearbeitungen der P. behauptet. Bes. haben sich Blumenbach, E. Darwin, Prochaska, Reil, Burdach, Gruithuisen, Magendie, G. R. u. L. Ch. Treviranus, Wilbrand, J. F. Meckel u. A. um einzelne Theile derselben bleibende Verdienste erworben. [16] **Hauptlehrschriften** für die P. lieferten A. v. Haller, Blumenbach, K. Sprengel, Burdach, Tiedemann, Valentin, Wagner (s. d. a.). [17] **Zeitschrift:** Archiv für die P. von Reil u. Meckel seit 1814. Zeitschrift für P. von F. Tiedemann u. die Gebrüder Treviranus seit 1824. *(Pt.)*

Physiolŏgische Fărben, s. u. Farben n.

Physionomīē (v. gr.), **1)** Lehre von den Naturgesetzen; **2)** unrichtig statt Physiognomie.

Physioplăstik (v. gr.), die anaplastische Chirurgie; s. u. Chirurgie e.

Physiotўpe (v. gr.), Werkzeug um Büsten zu formen.

Phўsisch (Physicus), in der Natur begründet od. darauf sich beziehend; so spricht man von **p-er Unmöglichkeit,** was nach Naturgesetzen nicht Statt haben kann. **Artikel mit diesem Beiwort,** die sich hier nicht finden, s. u. dem Hauptwort.

Phўsischer Einfluss, in der Frage über die Art u. Weise des Zusammenbestehens von Geist u. Körper, die Ansicht, nach der der eine auf den andern ursächlich einwirkt, in Gegenstellung von Occasionalismus u. prästabilirter Harmonie.

Phўsisches Ăbschreckungssystem (Criminalr.), s. u. Criminalrecht n.

Phўsische Schūle (Philos.), so v. w. Jonische Schule.

Phўsische Străfe, s. u. Strafe m. **P. Willkühr,** s. u. Zurechnung a.

Phўska (Phўskä), Stadt in Mygdonien (Makedonien), jenseit des Axios. Hierher zogen sich die vertriebenen Eordäer.

Physkōn, Mutter des Narkäos, s. d. a. Bakchos n.

Phўskon (gr., der Dicke), Beiname des Ptolemäos VII.

Physkonīē (v. gr.), krankhafte Auftreibung des Unterleibes; nach Verschiedenheit der Veranlassung unterscheidet man **Physcōnia aquōsa, emphysemătica, hepătica** rc.

Phўskos (a. Geogr.), **1)** so v. w. Physka; **2)** Stadt im Gebiet der Rhodier, auf der Küste von Karien, mit Hafen; **3)** Fluß, so v. w. Adiabas; **4)** Berg bei Kroton in Groß-Griechenland; j. Pozzi.

Physocalўmma (P. *Pohl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lythrarieae *De C.* Art: P. floridum in Brasilien. **P-calyx** (P. *Pohl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Digitaleae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Physocēle (v. gr.), ein Windbruch. **P-cĕphalus,** Windgeschwulst des Kopfes. **P-cōēlia, 1)** so v. w. Meteorismus; **2)** so v. w. Tympanitis.

Physodăctylus, s. u. Eckenkäfer f).

Physomētra (v. gr.), Gebärmutterwindsucht, s. u. Windsucht, auch Aedoopsephie.

Physōnkus, Windgeschwulst, s. d.

Physopōdium (P. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Lythreae *Rchnb.* P. volubile auf Bourbon. **P-siphon** (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Malaxideae *Lindl.* Arten: in SAmerika.

Physospăsmus (gr.), Krampf durch Winde veranlaßt, Windkolik, s. d.

Physospērmum (P. *Cusson*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Smyrnieen, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. cornubiense in England, cicutarium, am Kaukasus, andre in SEuropa. **P-stēgia** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Prasieae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. truncata in Texas, virginiana in NAmerika. **P-stemum** (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kapperngewächse, Cleomeae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Physothōrax (gr.), Emphysem der Lungen u. der Höhle des Brustfells.

Physsōphora, s. Blasenquallen.

Phytălmios (gr., Beförderer der Fruchtbarkeit), Beiname des Poseidon.

Phytēlephas (P. *Ruiz & Pav.*, Elfenbeinpalme), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Phoniceen *Spr.*, Rohrkolben, Pandaneae *Rchnb.*, Näven *Ok.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. macrocarpa, mit langen, gefiederten, von den Indianern zum Decken ihrer Hütten benutzten Blättern u. großen Früchten, welche unreif einen klaren, geschmacklosen, von Reisenden als durstlöschendes Getränk benutzten Saft enthalten, der später süß, der Milch ähnlich, u. endlich zu einem festen weißen Kern wird, aus dem die Peruaner Stockknöpfe, Wirbel u. a. Dinge machen; P. microcarpa, mit kleinen Früchten, übrigens auf gleiche Weise benutzt. Beide in Peru auf den Anden. *(Su.)*

Phytēūma (P. *L.*), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Glöckler Campanuleae *Rchnb.*, Rauschen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. spicatum, mit gelblichen od. röthlichen, auch blauen, in eine fast kegelför-

förmige Aehre gesammelten Blumen, mit spindelförmiger, sonst als Rad. rapunculi officineller, als Salat genießbarer Wurzel, häufig in Vorhölzern auf Wiesen; P. orbiculare, mit rundl. Blüthenkopfe, blauen Blumen, ebenfalls eßbarer knolliger Wurzel, auf den Alpen, in mehreren Gegenden Deutschlands, z. B. bei Jena auf Bergwiesen, auch als Zierpflanze cultivirt; P. nigrum, mit violeten Blüthenköpfen, auf Waldwiesen in Böhmen u. a. m. 2) Abtheilung der Gattung Reseda. *(Su.)*

Phyteumacŏlla u. **Pseudolorin**: nach Brandes in allen wässerigen Pflanzenextracten vorkommende, schwer zu trennende, daher wohl noch nicht rein dargestellte Substanzen, sind dem Gummi verwandt, aber braun u. stickstoffhaltig.

Phytibranchiāta, s. Nacktkiemen 2).

Phȳto... (v. gr. **Phȳton**, Pflanzen), Pflanzen....

Phytobīblia, versteinerte Pflanzenblätter od. Abdrücke von Blättern.

Phytochemīē, s. u. Pflanzen ... u. Chemie ..

Phytochlorāīnon, so v. w. Chlorophyll.

Phytocrēna (P. *Wall.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Aralleae *Rchnb.* Arten: in Ostindien.

Phytodozōa, nach Latreille Zweig aus dem Stamme der Darmthiere, haben Strahlenform, sind keine Schmarotzer, ihnen fehlt der After, ein Nervensystem u. die für Respiration u. Circulation nöthige Gefäße. Dazu die Klassen: Quallen u. Polypen.

Phytoglȳphen, Steine mit Pflanzenabdrücken.

Phytognōmik (v. gr.), Pflanzenerkennungslehre. **P-graphīē**, Pflanzenbeschreibung, s. u. Pflanzen ...

Phytolăcca (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Aizoideen, Phytolacceae *Rchnb.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.*, Girren *Ok.* Arten: P. decandra (gem. Kermesbeere), mit 8—10 F. hohem Stengel, weißen od. röthlichen, in lange, einfache Trauben geordneten Blüthen, schwarzrothen Beeren, eilanzettförmigen, großen, im Alter roth werdenden Blättern, aus Virginien; Zierpflanze. Die jungen Blätter u. Sprößlinge werden als Gemüße gekocht gegessen, enthalten aber, älter geworden, einen scharfen, stark u. gefährlich purgirenden, auch äußerlich u. innerlich gegen Krebsschäden angewendeten Saft. Den Saft der Beeren benutzt man in Conditoreien zum Färben von Zuckersachen, auch zur Färbung der Weine, der Zahnlatwergen u. zur Bereitung einer violetten Farbe auf Wolle u. Seide. P. drastica *Poepp.*, 2—3 F. hoher, aufrechter, sparriger Halbstrauch auf den Anden in Chili, mit oft 2 F. langer, oben 1 F. dicker rübenförm. Wurzel, wirkt, schon in der Gabe von 10 Gran, meistens ohne Erbrechen zu erregen als drastiges Purgirmittel. P. littoralis *Poepp.* ebendaselbst an der Seeküste, wirkt ähnlich.

Phytolăcceae, s. u. Aizoideen ..

Phytolīthen, so v. w. versteinerte Pflanzen, s. Pflanzenversteinerungen.

Phytologīē (v. gr.), so v. w. Botanik; vgl. Pflanzen ..

Phytomōrphen, Steine mit pflanzenähnlichen Zeichnungen, s. u. Bildersteine.

Phytonomīē, Kenntniß der Gesetze des Pflanzenlebens.

Phytōphaga, Schalthiere, s. u. Trachelipoda.

Phytosāūrus (Pflanzen-Saurine), ausgestorbene Gattung der krokodilartigen Eidechsen, mit sehr langem, vorn verschmälertem u. am Ende breiterem, abgerundetem Oberkiefer, auf dessen Seiten hinter einem runden Loche 28 — 32 Zähne stehen. In Württemberg im Keuper.

Phytotheologīē (v. gr.), Beweis des Daseins Gottes aus den Pflanzen.

Phytōtoma, nach Molina Vogelgattung aus der Familie der Sperlingsartigen; Schnabel dick, gerade, kegelförmig, Kinnladenränder sägeförmig gezähnt; die rundlichen, kahlen Nasenlöcher stehen hinten; Schreitfüße; Fraß: Pflanzen. Art: P. rara, aus Chili; sägt Pflanzenstengel ab.

Phytotomīē, Pflanzenzergliederung, s. u. Pflanzen . u. Anatomie .. **P-topologīē**, s. u. Pflanzen ..

Phytotypolīthen, s. Pflanzenversteinerungen.

Phytōxys (P. *Molin)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Nepetariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. acidissima Strauch in Chili mit achselständigen blauen Blüthen.

Phytozōa, Pflanzenthiere, s. d.

Phȳxios, Beiname des Zeus als Schutzgott der Fliehenden.

Phȳza (gr.), Personification der Verfolgung im Kriege, s. Griechische Mythologie ..

Pi, griech. Name des P.

Pi, so v. w. Läufer, s. Schachspiel ..

Pi, s. u. Wollenzeuge.

Piabūca, s. u. Characinus d).

Pīa cāūsa (lat.), fromme Stiftung, s. Milde Stiftungen.

Piacēnza (spr. Piatschennsa), [1] 1) **Herzogthum** in Ober-Italien, vom Po u. den Apenninen **begrenzt**, reich an ital. Producten, mit Parma vereinigt, wo es einen **District** von 31 Gemeinden bildet. Hier außer der Folg. noch Borgo S. Giovanni, Marktfl. an der Nure, 1800 Ew. [2] 2) **Hauptstadt** desselben u. 2. Parmas, am Po, über den eine Brücke unter der Einmündung der Trebia führt, über die ¼ Stunde aufwärts eine Brücke geht, hat Wälle, starke Citadelle mit 5 Bastionen, wo Oestreich das Besatzungsrecht hat, ge-

gerade, gute Straßen (Stradone [Corso] 1200 Schritte lang, 25 breit, mit 600 Pfeilern), schöne freie Plätze (Markt mit colossalen Reiterstatuen Alexanders Farnese u. seines Sohns Raimund von Mochi de Montevargi); *hat Bischof u. bischöfl. Seminar, Kathedrale im byzantinisch-lombard. Styl mit schön gemalter Kuppel, 12 Pfarrkirchen (darunter die St. Francesco mit Gemälden, St. Antonio, sonst Kathedrale, rc.), 37 Klosterkirchen (St. Sisto mit Grabmal der Engelberta, Gemahlin des Kaisers Ludwig II. u. der Margaretha von Oestreich; *Schloß mit Gemälden u. ödem Park, Palazzo publico mit Sammlungen, geolog. Cabinet des Cortesi, botan. Garten, Theater, öffentl. Bibliothek (30,000 Bde.) u. die des Marchese Landi (15,000 Bde.), Gymnasium, mehrere Hospitäler, berühmte Druckerei des Mauro del Maino; fertigt seidne Zeuge, Hüte rc.; geringer Handel, 30,000 Ew. Geburtsort von Laur. Valla, Cardinal Alberoni, Papst Gregor X. u. A. **3)** (Gesch.). *P. war als Placentia 218 v. Chr. von den **Römern** als Colonie mit dem Rechte eines Municipiums im Gebiete der Anamaner als Vormauer gegen Hannibal u. um die besiegten Bojer u. Insubrer im Gehorsam zu erhalten, gebaut. Nach den pun. Kriegen, wo Hannibal nahe dabei die Römer in der Schlacht an der Trebia schlug, überfielen sie die Gallier, plünderten u. verbrannten sie, kaum 2000 Ew. retteten ihr Leben. *Später ward P. wieder hergestellt u. vom Consul M. Aemilius die große, von hier südöstlich nach Ariminum führende Aemilische Straße angelegt. Aemilius Paulus trocknete auch durch einen von hier nach Parma gezognen Kanal die Sümpfe bei der Stadt aus. In den Kriegen Othos gegen Vitellius 70 n. Chr. wurde es zerstört. *Unter den Ostgothen war es noch eine mächtige Stadt. Hier Kirchenversammlungen 1095 von Urban II. gehalten, wo Uneinigkeiten zwischen Kaiser Heinrich IV. u. seiner Gemahlin u. zwischen Philipp I. von Frankreich u. Bertrada zur Sprache kamen; 1132 von Innocenz II. gehalten, wo der Gegenpapst Anaclet in den Bann gethan wurde. Zur Zeit der Hohenstaufen warf sich Alberto Scotti hier zum Oberherrn auf, wurde verjagt, abermals eingesetzt, wieder verdrängt, worauf die Arcelli, Landi, Anquilola, Torriani, u. Visconti abwechselnd herrschten. Endlich kam es an das Haus Farnese, dessen erster Herzog Pietro Ludovico hier von dem Balcon seines Palastes herabgeworfen wurde; es theilte nun das Schicksal von Parma. 1488 ward es von Franz Sforza erobert u. an 10,000 Ew. als Sklaven fortgeführt. Hier Schlacht am 16. Juni 1746 zwischen den Oestreichern unter Lichtenstein u. den vereinten Franzosen u. Spaniern, unter Gages u. Maillabois, Letztre besiegt. *(Wr. u. Pr.)*

Placēnza (spr. Piatschennsa), Herzog von P., s. Lebrun 4).

Placēre (ital., spr. Piatschere, Hdlgsw.), s. A placere.

Placēvole (ital., spr. Piatschewole. Musik), so v. w. gefällig. **Placimēnto** (spr. Piatschim...), s. A placimento.

Piācŭlum (lat.), Sühnopfer.

Placus, Stadt Siciliens; s. Piazza.

Pādae, Volk in Serika.

Piāde (türk.), im Mittelmeere Schnellruderer, wie z. B. diejenigen, welche dem Sultan die ersten Gemüße bringen.

Pia desidēria (lat.), s. Desiderium pium.

Piāterik, Gewicht, s. Russisches Reich (Geogr.) rr.

Piaffer, Piaffiren (span. Tritt), die künstl. Bewegung des Pferdes, bei der es, im Schritt- od. Trabtempo, die Vorderschenkel sehr hoch erhebt u. mit Heftigkeit niedersetzt, wobei es nur durch die Thätigkeit der Hinterfüße den Schwerpunkt erhält, aber auf derselben Stelle bleibt. Es ist bei Reitpferden an seinem Ort, wenn der Cavallerist den Mittelpunkt der Schwenkung einer Linie einnimmt, od. auch um bei sich drängenden u. stockenden Prachtzügen in Thätigkeit zu bleiben. Auch läßt der Kutscher seine Carrossiers im Gedränge piaffiren, um sie in Aufmerksamkeit zu erhalten u. auch die kleinste Oeffnung zu benutzen. *(Pt.)*

Pia fraus (lat., frommer Betrug), Betrug in vermeintlich guter Absicht, bes. Volkstäuschung für religiöse Zwecke.

Pia māter, P. mēninx (Anat.), s. u. Gehirnhäute.

Piāna, 1) Insel, s. u. Buccinarische Inseln; **2)** s. u. Salerno 2). **P. di Catānia**, so v. w. Leontini. **Pianēlla**, Stadt in der neapolitan. Prov. Abruzzo ulteriore I., 3500 Ew. **Pianēzzo**, Stadt (Marktfl.) an der Dora riparia, der Provinz Turin des sardin. Fürstenthums Piemont, Wallfahrtskirche, 2200 Ew.

Pianīst, Benennung eines Virtuosen auf dem Pianoforte, ebenso wie mit weibl. Beugung: **Pianīstin**.

Piankashāwer, Indianer, s. Indiana kk) u. Arkansas s.

Piāno (ital., abgekürzt **p.**, Musik), schwach od. leise, u. **Pianissimo** (abbrevirt **pp.**), sehr schwach od. sehr leise. In neuerer Zeit hat man das P. sogar 3fach in dieser Abbreviatur gebraucht **(ppp)**.

Piāno, Marktfl. in der neapol. Prov. Neapel, am tyrrhen. Meer, hat mit den Casalis 13,000 Ew., Seidenwürmerzucht.

Piāno de Negropōnte (Geogr.), s. u. Euböa 2).

Piāno fōrte (ital.), **1)** abgekürzt pf., wird unter 2 Noten geschrieben, wovon die erste schwach, die andere stark vorgetragen werden soll; **2)** s. Fortepiano.

·Piānoforte-Guitārre, s. u. Guitarre s.

Pianōsa, toscan. Insel im SW. von Elba, fruchtbar, niedrig; hat Waldung, nur von einigen Fischern bewohnt, sonst von Seeräubern oft besucht, kam 1801 zu Frankreich, 1814 an Toscana zurück.

Pianozug (Mus.), s. u. Fortepiano 4.

Piāns (Med.), s. u. Framböſie.

Piarānthus (*P. R. Br.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Stapelia gehörig.

Piarīsten, s. Arme der Mutter Gottes.

Piarōas, Indianer, s. u. Orinoco 1) a.

Piāsek, s. u. Krakau 3).

Pias Fundociōnes, mehrere vom Cardinal Belluga in der span. Prov. Alicante angelegte Dörfer, jetzt wohl mit 4500 Ew. **Piasīnskoe,** See, s. u. Tomsk 4. **Piāski,** Stadt, so v. w. Sandberg, s. u. Kröben.

Piāsos (gr., der Fette), thessal. Ackerheros, Vater der Larissa.

Piāst, ein Bauer aus Kruswitz in Cujavien, wurde 840 von den Polen zum Herzog, od. König gewählt, soll weise u. friedlich regiert, zu Gnesen resîdirt haben u. 861 gestorben sein. Sein Sohn Zenowitz, sein Nachfolger, war Stammvater der nach ihm **Piāsten** genannten Könige von Polen, welche 1370 mit Kasimir III., u. der Herzoge von Schlesien, die 1675 mit Georg Wilhelm von Liegnitz u. Brieg erloschen. S. Polen (Gesch.) 18 u. Schlesien (Gesch.) 111. *(Fö.)*

Piāsteneiche, s. u. Scheidelwitz.

Piāster (v. span. Piastra, Platte, Silberplatte), **1)** (span. P., Peso, d. i. Pfund; Pezzo u. Pezzo d'octo, Stück von Achten; Matte od. Mats, d. i. größtes Stück), span. Silbermünze, Anfangs blos Silberplatten von irregulärer, oft 4eckiger Gestalt, wurden erst im 17. Jahrh. rund, mit verschiedenem Gepräge geschlagen. Man hat auch halbe P. Sonst gingen 8½, jetzt gehen 9—10 auf die Mark feinen Silbers. Der Werth beträgt daher jetzt 1 Thlr. 3 Sgr. Die neuen gelten 8, die alten 10 Realen; **2)** türk. P., türk. Rechnungsmünze, durch den Handel mit den Spaniern u. den Gebrauch span. P. eingeführt. Bald wurden die span. P. aber beschnitten u. von den Türken selbst leichter nachgeprägt, weshalb ihr Werth bedeutend sank. 1764 war der türk P. noch 22½ Sgr. werth, 1822 aber nur 5 Sgr. 6 Pf. u. gegenwärtig = 1½ Sgr.; die ägypt. P. unter Mehemed Ali sind noch im Durchschnitt 7—8½ geringer als die türk. ausgeprägt; vgl. Türkisches Reich (Geogr.) 22. **3)** Ebenso ist, wenn auch nicht so gering, der P. auf Hayti, s. d. (Geogr.) 11, viel geringer u. sehr verschieden ausgeprägt. *(Pr. u. Jb.)*

Piāstole, so v. w. Pistole 3).

Piāstra, päpstl. Silbermünze von 1700—1730 mit Brustbild od. Wappen u. sehr verschiedenem Revers; sie sind dem Kronenthalern gleich.

Piastrīno, frühere toscan. Silbermünze, fast ¼ des Livornino.

Piatigōrsk, Stadt, s. u. Stawropol.

Piatīno, so v. w. Platiser, s. u. Bebretto 2).

Piātra de Ross, Gebirg, so v. w. Pietra de Roß, s. Karpathen a.

Piātta, in Italien ein kleines Fahrzeug ohne Segel, hinten ziemlich breit; wird zum Lichten größerer Schiffe gebraucht.

Piātti (Musik), s. Becken.

Piaūhi (Pharm.), s. u. Mauritia.

Piaūhy, 1) Provinz in Brasilien, zwischen Ciara, Pernambuco, Goyaz, Maranhao u. dem atlantischen Meere; 2856 (4170) QM. meist flach, im S. u. O. gebirgig, an vielen Orten salzig; Fluß: Parnahyba (Parana Iva), 150 Ml. lang, der alles Gewässer der Prov. aufnimmt, darunter der Piauhy u. a.; See: Pernagoa (4 Ml. lang) aus dem der Gorguea kommt. Klima: tropisch. Man baut Zucker, Tabak, Arzneikräuter; treibt Viehzucht (große Weideplätze). Der Handel vertreibt Häute, Vieh, Baumwolle. Einw. zu (76,000) 170,000 angegeben, darunter eingewanderte Indianer, Piementeiras u. Gueicos, Hauptstadt Oyras. **2)** Gebirg in dieser Provinz. **3)** Städte: Oiros (Oeiras, Villa de Mocha), Hptst., 1800 Ew., am Caninda; Parnahyba (S. Luis de P.), am Einflusse des Flusses gl. N., 4000 Ew.; Pernagoa (Paranag), 700 Ew. *(Wr.)*

Piāve, 1) (sonst Flavis), Küstenfluß des adriat. Meers im Gouvern. Venedig, entspringt auf den tyroler Alpen, durchläuft Belluno u. Treviso, ist von Naventa an schiffbar, fällt durch den Porto di Cortelazzo ins adriat. Meer; durch einen Kanal, nicht weit von seiner Quelle, mit dem Degaro (Nebenfluß des Tagliamento) verbunden. An der P. am 8. Mai 1809 heftiges Rückzugsgefecht der Oestreicher unter Erzherzog Johann gegen die Franzosen u. Italiener unter dem Vicekönig Eugen. Der Erzherzog wehrte sich tapfer bis zur Nacht, wo er sich zurückzog, s. u. Oestreich. Krieg von 1809 11; **2)** sonst Depart. im Königr. Italien; umfaßte die Landschaften Belluno u. Feltre, 54½ QM., mit 110,600 Ew. Hauptstadt: Belluno.

Piaye (karaib. Myth.), so v. w. Boye.

Piāzza (ital.), Platz, mit **Zunamen,** wie **P. de Piētro,** s. u. verschiedenen Städte.

Piāzza (sonst Placus), Stadt in der sicilian. Intendanz Calatanisetta der Insel Terra nova; 12,000 Ew.

Piāzza, 1) (Albertino), aus Lodi, lebte im 15. u. 16. Jahrh., Maler u. Gründer einer eignen Schule seiner Vaterstadt, st. um 1538. **2)** (Martino), des Vor. Bruder u. Gehülfe; Beide arbeiteten gemeinschaftlich; ihr Hauptwerk in der Kirche dell' Incoronata zu Castiglione bei Crema, st. 1527. **3)** (Calisto), Sohn u. Schüler des Vor., ging um 1525 nach Venedig, wo er

er von Giorgione u. Tizian lernte, alsdann nach Spanien, wo er im Escorial thätig war, war 1545 wieder in Mailand u. fing nun an sehr flüchtig zu werden. Er st. 1561. Sein Hauptwerk: Himmelfahrt Marias in der Parochialkirche zu Codogno. *(Fst.)*

Piazzi (Guiseppe), geb. zu Ponte 1746; Theatiner, 1770 Professor der Mathematik an der Universität zu Malta, kehrte aber nach Aufhebung der Universität nach Rom zurück; ging dann nach Ravenna, ward Director des Adelscollegiums, darauf Prediger in Cremona, hierauf Professor der Dogmatik an dem Institut St. Andrea de Valla zu Rom, 1780 der Mathematik zu Palermo. Auf seine Veranlassung wurde hier 1789 eine Sternwarte angelegt; hier stellte er mehrere Beobachtungen an u. unternahm ein Sternverzeichniß, welches 6784 Sterne enthielt. 1801 entdeckte er den Planeten Ceres. Auch machte er sich um Verbesserung der Maße u. Gewichte von Sicilien verdient. 1817 wurde er nach Neapel berufen, um den Plan des neuen Observatoriums daselbst zu prüfen. In seinen letzten Lebensjahren widmete er sich bes. der Verbesserung des öffentl. Unterrichts in Sicilien; st. 1826. Schr.: Della specola astronomica de regi studj di Palermo, Palermo 1792—95, 2 Bde., Fol.; Praecipuarum stellarum inerrantium positiones mediae, ebd. 1814, Fol. (der 2. Sternkatalog, enthält 7646 Sterne); Lezioni elementari di astronomia, ebd. 1817, 2 Bde., 4.; deutsch von J. H. Westphal, Berl. 1822. *(Pi.)*

Piazzola, Dorf in der venet. Prov. Padua; Seidenfilatorium, Tuchfabrik, Eisenhammer; 3000 Ew.

Pibeset (a. Geogr.), so v. w. Bubastis.

Pic (engl. Peak), so v. w. Bergspitze, häufig in Zusammensetzungen, z. B. Adamspic u. dergl.; s. u. den Hauptnamen. **P. d'Arbizon** (spr. Darbisong) ꝛc., s. u. Pyrenäen. **P. de Belladonna**, Alpenspitze im franz. Depart. Isere; 9600 (9666) F. **P. de Servières** (spr. — Serwiähr), Alpenspitze im franz. Dep. Oberalpen, 8994 F. **P. des heil. Antonius**, so v. w. Spitze des St. Antonius, s. u. Grüne Vorgebirgsinseln a). **P. Moira**, s. u. Himalaya 2. **P. Ruivo**, s. u. Madeira. **P. Schubert**, s. u. Ussumi. **P. von Teneriffa**, s. Canarias 2.

Pic (Pik), **1)** türk. Längenmaß, ungefähr unsere Elle, allein in den einzelnen Handelsplätzen u. Provinzen von sehr verschiedner Länge, z. B. in Abyssinien = 685,70, in Acre u. Aleppo 677,11, in Alexandrien 680,7, in Algier **a)** der türk. P. 610 (623), **b)** der maurische 480 (467); in Athen **a)** für Wollenwaaren 685,5, **b)** für Seidenwaaren 635, auf Candia 637,8; in Constantinopel, s. u. Türkisches Reich (Geogr.), auf Cypern 623,88, in Damask 582,4, auf den Ionischen Inseln der türk. P. 278; in Kairo **a)** für ausländ. Waaren 686, **b)** für inländ. **aa)** der P. Beledi 568,5, **bb)** der P. Hendazé 638,4, **cc)** der P. Mahandesé für Grundflächen 771,83; in Smyrna 685,70, in Tripolis **a)** der türk. 680,8, **b)** der kleine 483; in Tunis **a)** der arab. 488,5, **b)** der türk. 637, **c)** der P. Hendazé für Wollenwaaren 673 Millimeter. **2)** Chinesisches Gewicht, so v. w. Picul. *(Jb.)*

Pica (lat.), **1)** Elster; **2)** Hasenmaus.

Pica (lat.), krankhafte Begierde nach dem Genuß nicht zur Nahrung dienender Substanzen, wie Kreide u. a.; bei Bleichsucht, Hysterie, auch in Schwangerschaft.

Pica (engl., Schriftg.), s. Schrift 18.

Picadōres (span.), s. u. Stiergefecht 5.

Picāmar, s. Holztheer 4.

Picānder, Pseudonym von Henrici (Christian Friedr.).

Picard (spr. Pikahr), **1)** (Richard), Stifter der Adamiten, s. d. 2). **2)** (Jean), geb. zu Fleche; Prior zu Rilli in Anjou u. Astronom, u. wurde 1671 vom König zu Tycho de Brahe gesendet, von dem er Handschriften über astron. Beobachtungen nach Frankreich zurückbrachte; nahm an Cassinis Messungen zur Bestimmung der Gestalt u. Größe der Erde Theil; st. 1688. **3)** (Louis Benoit), geb. 1769, Sohn eines Procurators, trat gegen dessen Willen, 18 Jahr alt, zu Paris auf dem Theater des marais auf u. debutirte in der Rolle des Tartuffe, worin er wenig Glück machte. Besser gelang ihm der Ormond. Später fand er in Bedientenrollen mehr Beifall u. wurde endlich einer der besten Komiker Frankreichs. Nachdem die Visitaudines bei dem Theatre français aufgeführt worden waren, trat er in dasselbe, ward aber 1800 Director des Theaters Louvois (im Odeon), wo er auch als Dichter u. Schauspieler excellirte. 1807 entsagte er der Bühne, erhielt bald darauf die Direction der großen Oper, übernahm 1816 das Theater des Odeons wieder, verlegte es nach dem Brand desselben in den Saal Favart u. trat dann vom Theater ab. Er st. 1828. Er schr. 100 Stücke, von denen die besten gesammelt, Par. 1812, 6 Bde. erschienen. Auch schr. er mehr. Romane. *(Pi. u. Pr.)*

Picardāns, kleine, trockene Rosinen aus der Provence.

Picārden, **1)** s. Adamiten; **2)** so v. w. böhm. Brüder.

Picardēnia (P. *Hook., DeC.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: P. Richardsonii, in NAmerika.

Picardīē, **1)** sonst Gouvernem. in Frankreich zwischen Champagne, Niederlande, Normandie, Isle de France u. dem Meer, getheilt in die Ober- u. Nieder-P. mit der Hauptstadt Amiens. Jetzt unter die Depart. Pas de Calons, Somme, Oise u. Aisne vertheilt. Zur P. gehörte die Grafsch. Ponthieu (s. d.) mit der Hauptstadt Abbeville, jetzt im Dep. Somme. **2)** Ca-

(Canal de Picardie), Kanal im Depart. Somme, fängt bei der Schelde an, führt zum Pas de Calais.

Picart (spr. Pikahr), **1)** (Etienne), gen. le Romain, geb. 1632 zu Paris, Kupferstecher, st. 1721 zu Amsterdam. **2)** (Bernhard), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1673, leistete schon in seinem 12. Jahre Ausgezeichnetes als Kupferstecher, ging 1710 nach Amsterdam, gründete daselbst eigne Schule u. st. hier 1734. Man zählt 1300 Blätter von ihm. Gab heraus: Impostures innocentes, eine Reihenfolge von 78 Blättern nach Zeichnungen berühmter Meister, die er so stach, daß man sie für jedes Einzelnen eigne Arbeit hielt. **3)** (Pieter), Kupferstecher in Amsterdam, von wo ihn Peter d. Gr. mit nach Moskau nahm u. mit ihm wie mit einem Freunde lebte. Geburts- u. Todesjahr sind unbekannt. *(Fst.)*

Picātio (Med.), so v. w. Dropacismus.

Piccaniny-Bāssam, Stadt, s. Zahnküste 4.

Piccardan (spr. Pikardang), franz., angenehm riechender, liqueurartiger weißer Wein, von Marsillan u. Pommeroles im franz. Dept. Herault, haltbar, bes. zum Verschneiden der leichten Bordeauxweine benutzt.

Picciāno (spr. Pitschano), Marktfl. in der neapol. Provinz Abruzzo ulteriore I. 4000 Ew.

Piccicāto (spr. Pitschikato, Musik), s. Pizzicato.

Piccīni (spr. Pitschini), **1)** (Nicolo), geb. zu Bari in Neapel 1728; stud. bis 1754 im Conservatorium St. Onofrio zu Neapel, brachte dann in Florenz seine erste Oper: Le donne dispettose, mit Beifall auf die Bühne. Dieser Oper folgten bald eine Menge anderer, u. sein Ruf verbreitete sich bald durch ganz Italien. 1776 ging er nach Frankreich u. trotz den Intriguen u. der Rivalität Glucks brachte ihm seine Oper Roland einen vollständigen Triumph zuwege u. theilte die Musikliebhaber in Gluckisten u. **Piccinisten** in Frankreich (s. Musik 21). Er ward Director der Singschule am Conservatorium u. kehrte 1791 nach Neapel zurück. Obgleich seine Lage einige Zeit sehr günstig war, fiel er bald durch seine Anhänglichkeit an die Franzosen in Ungnade u. wurde 4 Jahre lang unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Während dieser Zeit schr. er vorzüglich Kirchenmusiken. 1798 kehrte er nach Paris zurück, aber, obwohl dort sehr schmeichelhaft aufgenommen, wurden ihm zum Theil seine Hoffnungen auf eine gute Anstellung vereitelt, u. P. st. zu Passy. Monsigny, sein Nachfolger, theilte den Gehalt mit P-s hinterlassener Familie. Er soll gegen 130 Opern u. überhaupt gegen 300 Musikstücke aller Art geschrieben haben. **2)** (Ludovico), Sohn des Vor., geb. zu Neapel 1762, auch Componist u. Klaviervirtuos; schr. für das pariser Theater mehrere kleine Opern. *(Ge. u. Pr.)*

Piccinino (spr. Pitschinino), Condottieri im 15. Jahrh. Vgl. Venedig (Gesch.) 11.

Picciolo (spr. Pitscholo), **1)** s. Neapel (Geogr.); **2)** so v. w. Bagatino.

Piccolet, Wein, s. u. Friaul 1.

Piccolīnen, so v. w. Picholinen.

Piccolo, **1)** (ital. Musik), so v. w. klein; z. B. Flauto piccolo (**P-flöte**), die Octavflöte, s. Flöte 4; Violino p., die kleine Geige ꝛc. **2)** Münze, so v. w. Picciolo.

Piccolōmini, altes ital. Geschlecht, stammte von Rom, ließ sich dann in Sienna nieder, u. wurden Herzöge v. Amalfi. **1)** Familienname des Papstes Pius II., s. Aeneas Sylvius u. Pius 4). **2)** (Constanze P., Herzogin v. Amalfi), geb. in Neapel, Gemahlin von Alf. Piccolomini, Herzog v. Amalfi; st. 1560 in Neapel. Ihre Gedichte sind mit denen der Victoria Colonna zugleich erschienen. **3)** (Octavio, Herzog von Amalfi), geb. 1599; diente Anfangs in Mailand den Spaniern, kam dann mit einem Regimente, das der Großherzog von Florenz dem Kaiser Ferdinand II. gegen die Böhmen zu Hülfe sendete, als Rittmeister nach Deutschland. Bei Lützen führte er das Reiterregiment, das Gustav Adolf tödtete. 1634 befehligte er im Lande ob der Ens, um durch Besetzung der salzburger Pässe die Wege aus Italien zu versperren. Zum Untergange Wallensteins trug P. bei, indem er dessen Boten, die nach Wien eilten u. um Untersuchung seines Betragens baten, auffing, sorgte nach dessen Tode, daß die Schweden denselben nicht benutzten, u. erhielt dafür einen Theil von Wallensteins Gütern. Nach der Schlacht bei Nördlingen drang er mit Isolani durch Würtemberg bis über den Main vor. 1635 vertrieb er die Franz. aus den Niederlanden, doch war er gegen die Holländer weniger glücklich. Mit besserm Erfolge kämpfte er 1640 gegen die Schweden unter Baner, u. manövrirte 1640 u. 41 aus Sachsen u. Franken nach Niedersachsen zurück, machte darauf in Westfalen den Festungskrieg, befehligte hierauf unter dem Erzherzog Leopold in Mähren u. Schlesien gegen Torstensohn, nahm nach der Schlacht von Leipzig 1643 seinen Abschied u. trat in span. Dienste. Er focht nun abermals in den Niederlanden gegen die Schweden u. Holländer, wurde 1648 nach der Schlacht von Zusmarshausen vom Kaiser zurückgerufen, erhielt den Oberbefehl u. ward Feldmarschall. 1649 ging er als kaiserl. Principalbevollmächtigter auf den nürnberger Convent, ward dann in den Reichsfürstenstand erhoben u. erhielt vom König von Spanien das von P-s Vorfahren besessene Herzogthum Amalfi. P. st. 1656 zu Wien, vgl. Dreißigjähriger Krieg. Schiller hat diese histor. Maske in seinem Wallerstein benutzt. Sein Sohn Max ist Fiction, da P. keine Kinder hatte. Seines Bruders Enkel beerbte ihn. *(Md.)*

Pice (spr. Peihs), Münze u. Gewicht, s. Bombai 3) u. Calcutta u.

Picea, Abtheilung der Pflanzengatt. Pinus (s. d.).

Picēnni (Picēni, a. Geogr.), s. u. Picenum.

Picēntia, Stadt in Tyrrhenia, Hauptstadt der **Picentīni**, eines Zweigs der Picenter, welcher von den Römern an die Küste von Campanien verpflanzt wurde, nachdem sie die Lucaner verdrängt hatten. Ihr Gebiet **Picentīnus āger**, vom Promontorium Minervae bis an den Silarus, lag am Meerbusen Posidoniates. Sie hatten sich im Bundesgenossenkriege gegen die Römer verbündet, die ihre Hauptstädte P. (j. Picenza) u. Marcina (j. Veteri) zerstörten, u. Salernum als Festung gegen sie anlegten. Der berühmte, angeblich schon von Jason erbaute Tempel der Juno Argiva stand bei Marcina. *(Sch.)*

Picentīno (spr. Pitschentino), Fluß, s. u. Principata.

Picēnum (Picēnus ager), 1) im weitern Sinne die Wohnsitze der Picentes, d. h. der Aborigines, Sabini, Pelasgi u. Umbri, so daß also auch der nördlichere, von dem Umbriern u. Senonen bewohnte Landstrich jenseit des Aesis P. genannt wurde, der später wieder Umbria hieß u. unter Augustus die 6. Region Italiens bildete. **2)** das Gebiet der **Picēntes (Picēni)** im engern Sinn, östl. von Umbria, längs dem adriat. Meere vom Aesis bis zum Macrinus; Boden: fruchtbar u. mit schönen Viehweiden; Flüsse: Truentus, Aternus, Aesis, Miseus u. Tina; an der Küste mehrere Häfen, in denen reger Handel getrieben wurde. Hauptstädte: Ancona u. Asculum (s. d.). Zu P. rechnet man gewöhnlich das Gebiet der Prätutier. P. war ziemlich die heutige Mark Ancona. *(Sch.)*

Pīceus (bot.), pechschwarz, glänzend schwarz.

Pīchegru (spr. Pischegrü, Charles), geb. 1761 zu Arbois in der Franche-Comté; Minoritenschüler, trug daher als Lehrer der Mathematik an dem großen Collegium zu Brienne das Ordenskleid, empfing aber nie die Weihen. In Brienne gab er auch an der Militärschule Unterricht u. hier war Napoleon sein Schüler. Später trat er als Soldat ins 1. Artillerieregiment, machte als Sergeant die letzten Feldzüge des amerikan. Kriegs mit u. kehrte als Adjutant Sousoffizier zurück. Beim Ausbruch der Revolution erhielt er als Präsident eines polit. Clubbs das Commando des Bataillons Nationalgarde vom Gard, u. führte es zur Rheinarmee, wo er 1792 in den Generalstab kam u. Brigade- u. 1793 Divisionsgeneral ward. Er erhielt im Oct. 1793 das Commando über die Rheinarmee, hielt die Oestreicher glücklich auf, aber dennoch erhielt Hoche durch die Protection von St. Just das Commando über die Rhein- u. Moselarmee. Als sich aber St. Just mit Hoche überwarf, bekam P. im Februar 1794 den Oberbefehl über alle Streitkräfte in den Niederlanden. Seine ersten vom Convent befohlenen Angriffe auf die Front des Feindes bei Landrecy mißlangen, bald machte er sie aber durch Angriffe auf die Flanke des Feindes in WFlandern wieder gut, wo er im April 1794 bei Courtray, Menin u. Mont Cassel siegte. Er zog die Oestreicher so von dem Hauptpunkte des Angriffs ab, überwand sie nach mehr. Gefechten den 18. Mai bei Courtray, im Juni bei Reuselaer u. Hoogleede u. eroberte so, von der Sambre- u. Maasarmee unt. Jourdan unterstützt, ganz Belgien bis an die Maas, ging im Winter von 1794 auf 1795 über die gefrornen Flüsse Hollands u. nahm die holländ. Festungen u. Amsterdam fast ohne Gegenwehr. Unterdessen waren die Jakobiner in Paris gestürzt worden; klug wendete er sich aber zur neuen Partei, u. diese bestätigte den Sieger im speciellen Commando der Rhein- u. Moselarmee u. im Oberbefehl über die Nord-, Sambre- u. Maasarmee. Im März 1795 ging er nach Paris u. bekämpfte hier die letzten Anstrengungen der Terroristenpartei, indem er den Volksaufstand der Vorstädte unterdrückte. Im Glauben, die Wiedereinsetzung der Bourbons sei das Heilsamste für Frankreich, ließ er sich, bei der Rheinarmee wieder angelangt, mit Fauche-Borel, dem Agenten der Bourbons, in Unterhandlungen ein, der ihm im Namen des Prinzen Condé große Versprechungen (das Gouvern. Elsaß, das Schloß Chambord, 1,000,000 Fr. baar, 300,000 Fr. Renten, Arbois, das den Namen P. annehmen sollte, als Eigenthum, 12 Kanonen u. das rothe Band) machte, wenn er Frankreich unter die Herrschaft der Bourbons zurückführte. Während dieser Unterhandlungen ward P. durch Befehle seiner Regierung genöthigt, bei Mannheim über den Rhein zu gehen, verfuhr aber hierbei so gegen seinen Vortheil u. schonte den Feind so auffallend, daß er die Liebe der Armee verlor, u. die Regierung fühlte sich, zumal da sie eben damals von dem projectirten Verrath P-s durch einen Emigrirten unterrichtet worden war, bewogen, ihn vom Commando abzurufen. P. lebte nun, da er einen ihm angetragenen Gesandtschaftsposten nach Schweden ausschlug, im ehemal. Kloster Bellevaux bei Arbois. 1797 wählte ihn sein Departement zum Repräsentanten; er ward Präsident im Rathe der 500, trat aber hier an die Spitze der royalist. Partei Clichy, ward deshalb am 4 Sept. verhaftet u. mit 20 Mitschuldigen zur Deportation nach Cayenne verurtheilt. Von hier rettete P. sich mit 7 Gefährten auf einem Kahne nach Paramaribo, von wo er nach England kam u. sich an das östreich.-russ. Heer unter Korsakow anschloß, u. als dies geschlagen wurde, nach England zurückkehrte. Durch den Capitän Wright nach Frankreich

1804 übergesetzt knüpfte P. Verbindungen mit Moreau an; Georges Cadoudal, sein Mitschuldiger, wurde verhaftet, wenige Tage darauf P. ebenfalls, u. der Proceß gegen die Verschwornen Moreaus eingeleitet. Ehe die Sache jedoch noch zur Entscheidung kam, fand man P. eines Morgens (5. April) in seinem Gefängnisse im Tempel erwürgt. Mehrmals hat man diesen Tod Napoleon zur Last legen wollen, doch ist später das Unstatthafte dieser Behauptung erwiesen worden. Nach der Restauration des Königthums, ließen die Bourbons ihm Bildsäulen an mehr. Orten errichten, die jedoch wieder umgestürzt worden sind. *(Gl. u. Pr.)*

Pichelsdorf, Dorf im Kr. Osthavelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam, 1 Stunde von Spandau, mit der Halbinsel **P-wërder,** an der Havel, mit angenehmen Spaziergängen, Nutzholzniederlage u. einer schönen Aussicht von **P-berge;** 160 Ew.

Pichen, 1) (Bötch.), so v. w. Auspichen; **2)** so v. w. Verpichen; **3)** (Forstw.), so v. w. Harzreißen.

Pichholz (Schuhm.), so v. Glättholz.

Pichieigo (Chlamyphorus truncatus), Panzerthier in Chili, einzige Art der von Harlan aufgestellten Gattung der Zahnlosen, Chlamyphorus, 5 Z. lang, hat auf dem Rücken u. Kopf u. dem, unter dem Bauch umgebognen Schwanze, einen lederartigen, fast unbeweglichen aus 4eckigen Ruthen zusammengesetzten Panzer, unter dem es weiches Haar hat, nur 8 Backzähne in dem spitzigen Munde; soll die Jungen zwischen Panzer u. Leib tragen.

Pichina, wollenes geköpertes, dünnes aber grobes Zeug.

Pichincha, 1) Vulkan u. **2)** Provinz, s. u. Ecuador 1) u. 2).

Pichler (Karoline von P.), geb. zu Wien 1769; Tochter des Hofraths Franz v. Greiner, verheirathete sich 1796 mit dem Regierungsrathe von P., st. 1843. Schr.: Gleichnisse, Wien 1799; Agathokles, ebd. 1808; Frauenwürde, Wien 1808, 4 Bde.; Die Grafen Hohenberg, Lpz. 1811, 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1814; Das histor. Schauspiel: Ferdinand II., König von Ungarn u. Böhmen, ebd. 1816; die Belagerung Wiens von 1683, ebd. 1824; Die Nebenbuhler, ebd. 1821, 2 Bde.; Friedrich der Streitbare, 1831, 4 Bde; Zeitbilder, ebd. 1840, 2 Bde.; Sämmtliche Werke, Wien 1811—20, 24 Bde.; n. Aufl., ebd. 1822—43, 53 Bde.; Denkwürdigkeiten rc., ebd. 1844, 4 Bde. *(Op. u. Dg.)*

Picholines (ital.), s. u. Oliven a.

Pichon-Longueville (spr. Pischong Longwihl), Wein, s. u. Bordeaux Weine a.

Pichot (spr. Pischo, Amedée), geb. 1795 zu Aix, lebte in seiner Jugend als Schriftsteller in Paris, war eine Zeitlang Redacteur des Mercure de France, dann Herausgeber u. Eigenthümer der Revue de Paris; schr.: Voyage en Angleterre et en Ecosse, Par. 1825, 3 Bde.; Histoire de Charles Eduard, Par. 1836, 2 Bde.

Pichtanne, so v. w. Kiefer.

Pichu-Pichu, Berg, s. u. Peru a.

Pichurimbohne (Faba pichurim), [1] Bohne, von der Größe eines kleinen Hühnereies, leicht in die beiden Kotyledonen der Länge nach theilbar, deren jeder nach außen convex, mit hellkastanienbrauner, runzlicher Haut überzogen, nach innen concav, glatt u. oft mit weißen, glänzenden Krystallen besetzt ist, mit Sassafrasgeruch von Nectandra Puchury major (nicht von Ocotea [Persea] pichurim). [2] Man hat auch eine kleine, mehr rundliche, dunklere Art, von angenehmem, gewürzhaftem, dem der Muskatnuß ähnl. Geschmack von N. Puchury minor. Sie enthalten festes, flüchtiges, zum Theil in weißen Krystallen auf der Oberfläche ausschwitzendes Oel, fixes, butterartiges Oel, Stearine, Harz, Extractivstoff, Amylon, Gummi, Zucker, Salze rc., werden in Pulverform zu 30—40 Gr., in Ruhren u. Durchfällen, auch bisweilen, als Surrogat der Muskatnüsse, als Gewürz angewendet. [3] Bei der Destillation mit Wasser erhält man ein schmutzigweißes, schon bei mittlerer Temperatur gerinnendes, scharf u. bitter schmeckendes, an der Luft braun werdendes Oel, aus dem sich **P-Kampher** abscheidet. Dieser ist weiß krystallinisch glänzend, fast geruchlos, schwach aromatisch schmeckend, flüchtig, nicht in kaltem, leicht in heißem Alkohol u. Aether löslich. [4] Destillirt man Wasser, dem etwas Schwefelsäure zugesetzt ist über die P-bohnen, so gewinnt man ein blaßgelbes, dem Lorbeer- u. Sassafras-Oel ähnlich riechendes, leicht in Weingeist lösliches, auf dem Wasser schwimmendes **P-Oel.** *(Su.)*

Pichurimrinde, Rinde, wahrscheinlich von denselben Bäumen, welche in Brasilien die Pichurimbohnen liefern, gewürzig, doch wenig bekannt; Magenmittel.

Pichwachs (Bienenz.), so v. w. Glasur.

Pickart, so v. w. Rohrdommel.

Pickaway, Grafschaft u. Ebene, s. Ohio a.

Pickbeeren, 1) die Beeren von Empetrum nigrum; **2)** so v. w. Heidelbeere.

Picke, 1) (Bicke, Bickel), spitzes, eisernes Werkzeug, mit hölzernem Stiel, zum Auflockern auszugrabender Erde, zum Ausbrechen der Steine, abzutragender Mauern rc. **2)** Art Hammer zum Schärfen der Steine; hat auf der einen Seite eine Spitze, auf der andern eine breite Schneide.

Pickel (Georg), geb. zu Sommerach im Würzburgischen 1761; Prof. der Chemie u. Pharmacie zu Würzburg, später Medicinalrath; Besitzer einer Fabrik chem. pharmaceut. Präparate, bekannt durch von ihm verbesserte Bougies u. Katheter u. a. chirurg. Instrumente, bes. aus Kautschuk, u. Verbesserungen u. Entdeckungen im Salinen-

nenwesen; seit 1836 in den Ruhestand versetzt; st. 1838; schr.: Geschichte des Reichenbrunnens zu Kissingen; Würzb. 1837.

Pickelbeeren, so v. w. Heidelbeeren.

Pickelhäring, s. u. Hanswurst.

Pickelhäring, Orchis Morio.

Pickelhaube, die visirlosen ledernen od. blechernen Kopfbedeckungen der Knechte u. Reisige im Mittelalter; seit 1842 wieder in der preuß. Armee eingeführt, s. u. Helm 2c. 2c.

Pickenik, **1)** geselliger Verein, wozu jeder einzelne Gast einen Antheil der Speisen u. Getränke liefert; **2)** Gesellschaft, welche regelmäßig solche Gastmahle hält.

Pickerde, eine Kleierde, welche trocken ziemlich fest wird.

Pickeringia (P. *Nutt.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericeae. Art: P. paniculata, in Florida.

Picketings (engl.), sonst eine Tortur in Irland, wo der Verbrecher bei einer Hand aufgehängt ward, während der entgegengesetzte Fuß auf einem Stachel ruhte, die andre Hand aber mit dem andern Fuße zusammengebunden war.

Pickhaken, dicke, sich immer mehr verhärtende Geschwulst am Ellenbogen des Pferdes. Vgl. Piephacke.

Pickhammer, s. Hammer 2c.

Pickharz, das mit Unreinigkeiten vermengte Harz, welches beim Auffrischen der Harzrisse erfolgt.

Pickings, Canton, s. u. Alabama 2.

Pickled (engl.), in Essig u. Salz eingemacht.

Pickling, so v. w. Bückling.

Pickmeise, so v. w. Kohlmeise.

Pickschiefer, s. u. Darren 7).

Picmömon (P. *Adans.*, *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Less.* Art: P. Acarna, in SEuropa, dem Orient.

Pico, Insel, s. Azoren d).

Pico, **1)** (Joh., Graf von Mirandola, Fürst von Concordia, aus dem Geschlecht Bojardo), geb. 1463; stud. in Bologna das kanon. Recht, dann die scholast. Philos., durchreiste Italien u. Frankreich, vertheidigte zu Rom 900 Thesen (Conclusiones DCCCC, Rom 1486, Fol., Köln 1619) physischen, metaphys., moral., theolog., mathemat. u. dialect. Inhalts u. größtentheils aus alten philosoph. u. theolog.-kathol. Werken entlehnt, die jedoch als ketzerisch verboten wurden. Er lebte hierauf auf dem Landgute, welches ihm Lorenzo von Medici geschenkt hatte, führte ein sehr strenges Leben, söhnte sich später mit dem röm. Stuhle wieder aus, lebte abwechselnd zu Ferrara u. st. 1494. In seinen Ansichten folgte er seinem Lehrer Ficinus, nahm an, daß Platon u. Aristoteles nur Ein System gehabt, welches er von dem Standpunkte des alexandrin. Neuplatonismus auffaßte u. mit pythagor. u. oriental. Weisheit verschmolz; schrieb: Commentar über eine Canzone des Girolamo Benivieni, ital. Florenz 1519; Heptaplus, Straßb. 1574, Fol., u. De Ente et Uno, u. v. A. herausgegeben von P. 2), Bologna 1496, Fol. **2)** (Joh. Franz), Neffe des Vor., cabbalist. Mystiker u. Gegner der scholastischen Philosophie; st. 1533. Schr.: Examen doctr. vanitatis gentilium; de studio divinae et hum. sapientiae (herausg. von Buddeus), Halle 1702; dessen Briefe von Cellarius herausgeg., Jena 1682. Die Schriften des Johann u. Franz v. P. zusammen, in 2 Bdn., Bas. 1573, auch 1601, Fol. *(Wth.)*

Pico de Camarinha, s. Azoren a). **P. del Frayle**, s. u. Mexico 2. **P. de Teyde**, s. u. Teneriffa 2.

Picoïdes, s. Dreizehiger Specht.

Picol, Gewicht, s. Pikul.

Picolēto, Wein, s. u. Görz 1).

Piconza, Stadt, s. Picentia.

Picōt (spr. Pikoh, Franc. Ed.), geb. 1786 zu Paris, Historienmaler. Werke: Amor u. Psyche 1819; Befreiung Petri 1824; Der Fortgang der Civilisation von Aegypten nach Griechenland im Musée Charles X.; Die Einnahme von Calais im histor. Museum zu Versailles.

Picōt-Bizarden, u. **P.-Picōten**, s. u. Nelke 2.

Picotīn, **1)** Maß, so v. w. Peck; **2)** s. u. Boisseau.

Picotīren, **1)** Stechen, prickeln (vom Wein); **2)** sticheln.

Picotīrte Benētte, ziemlich hoch u. abgestumpft spitzig; mit gelber, auf der Sonnenseite hellrother, dunkelrothgestreifter u. geflammter Schale mit weißgelben Kreisen, auf der Schattenseite aber gelbe Schale mit grünen Kreisen.

Picotīt, gehört zu dem schwarzen Turmalin.

Picotmödel (Kattundr.), so v. w. Stippelmödel.

Picōts, schmale Zwirnkanten.

Picōttaurikel, s. u. Aurikel 2.

Picowein, Wein von der azorischen Insel Pico.

Picpūses, **1)** s. Barfüßer 7). **2)** **(Picpūs)**, franz. Congregation zur Verbreitung des kathol. Glaubens, gestiftet von Abbé Coudrin, begann im Juli 1814 ihre Wirksamkeit u. wurde vom Papst Pius VII. bestätigt. Als Beiträge erhält die Gesellschaft von jedem Katholiken ihres Wirkungskreises einen Sous wöchentlich. Dieser Gesellschaft wurde 1833 vom Papste die Romanisirung der Inseln des östl. Oceans übertragen, vgl. Otaheiti 2.

Picrāmnia (P. *Swarz.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Terebinthaceae, Cassuvieae *Rchnb.*, Dioecie, Pentandrie *L.* Arten: P. antidesma, in WIndien; P. pentandra, Strauch in OIndien; P. ciliata, in Brasilien.

Picrăsma (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rutaceae, Xanthoxyleae. Art: P. javanica.

Picria (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bignonieen *Spr.*, Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. fel terrae, in Cochinchina u. China als Arzneipflanze in Gärten cultivirt, sehr bitter; P. surinamensis.

Picrĭdium (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. hispanicum, ligulatum, tingitanum, vulgare u. a.

Picrīn, s. u. Indig (Chem.) u. **P-säure, P-salpetersäure**, s. ebd. n.

Pĭcris (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheimische Art: P. hieracioides, an Wegen, auf Wiesen, mit großen gelben Blumen; P. umbellata, auf Bergen, mehr. ausländische.

Pĭcro ..., (Chem.), s. Pikro....

Picrophlöēus (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Potalieae *Endl.* Art: P. javanensis. **P-rrhiza**, (P. *Royle*) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Antirrhinariae *Rchnb.* Art: P. Lindleyana, in Nepal. **P-sia** (P. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: P. longiflora, in Peru.

Pĭctat, beim Schiffbau der Austritt des Backes in das Galion.

Picten, Volk im nördl. Britannia barbara, im nordwestl. Hoch-Schottland, das erst im 4. Jahrh. vorkommt; wohl späterer Name der Caledonier, von ihrer Gewohnheit, den Körper zu bemalen, s. u. Schottland (Gesch.) 1.

Pictenmauer od. **Pictenwall**, s. u. England (Gesch.) 2.

Pictet (spr. Piktä), **1)** (Benedict), geb. zu Genf 1655, Prediger u. Professor das.; st. 1724; schr.: La morale chretienne; Theologie chretienne; Theologia christiana, Medulla theologiae, Forts. der Kirchen- u. Weltgeschichte von le Sueur, Predigten, Briefe rc. **2)** (Marc Aug.), geb. 1752 zu Genf, war Rechtsanwalt, 1786 Prof. der Geologie. 1796 begründete er mit dem Folg. u. mit Maurice die Herausgabe der Bibliothèque britannique (seit 1816 Bibliothèque universelle). 1798 unterhandelte P. zu Gunsten seiner Vaterstadt mit der franz. Republik u. erhielt für Genf bes. freie Uebung des Religionscultus, so wie die eigne Verwaltung der öffentlichen Anstalten des ererbten Gemeingutes. 1802 ward er Mitglied des Tribunals, später einer der 5 Aufseher der kaiserl. Universität. Nach der Restauration kehrte er in die Privatverhältnisse zurück. Er machte zur Einrichtung eigner Observatorien auf den höchsten europ. Gebirgen den Anfang damit auf dem Hospiz des großen St. Bernhard u. unternahm bedeutende Verbesserungen des genfer Observatoriums; st. 1825 zu Genf. Sein sehr bedeutendes Cabinet der Experimentalphysik kaufte die Stadtverwaltung von Genf für das dasige Museum. **3)** (Karl P. de Rochemont), Bruder des Vor., geb. 1755 zu Genf; trat 1775 in ein französ. Schweizerregiment, kehrte 1785 zurück, heirathete die Tochter des Staatsraths de Rochemont, dessen Familiennamen er nun führte, u. bereiste mit seinem Bruder England. 1789 wurde ihm die Reorganisation der genfer Miliz übertragen, 1790 bekleidete er ein Polizeirichteramt. 1794 flüchtete er nach dem Waadtland, kehrte aber bald wieder nach Genf zurück. Während der franz. Herrschaft blieb er ohne öffentl. Anstellung u. befand sich 1813 mit als Abgeordneter Genfs bei den verbündeten Monarchen in Basel, in welcher Eigenschaft er 1814 in Paris u. beim wiener Congreß war. 1815 ward er Gesandter u. bevollmächtigter Minister der Eidgenossenschaft in Paris u. Sardinien u. nach seiner Rückkehr in Genf Repräsentantenrath u. Staatsrath, zog sich indeß nach vollendeter Organisation Genfs auf sein Gut Lancy zurück, wo er sich der Landwirthschaft widmete. Hier besorgte er die landwirthsch. Abtheilung der Bibl. britannique, errichtete mit Fellenberg landwirthschaftl. Armenschulen u. bestimmte auch das ihm von Genf gemachte Geschenk für Errichtung von Lankasterschulen; st. 1824 zu Genf. Schr.: Tableau des Etats-Unis d'Amérique, Paris 1795; La Suisse dans l'intérêt de l'Europe, 1821 (anfänglich dem General Jomini zugeschrieben; deutsch: Die Schweiz aus dem europ. Gesichtspunkte, Tüb. 1821). Auch der Bericht über Hofwyl, welchen der Graf Capo d'Istria dem Kaiser Alexander überreichte u. der unter dem Namen dieses Diplomaten gedruckt erschien, ist von P. (*v. My.* u. *Md.*)

Pictētia (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.*

Picti (a. Geogr.), so v. w. Picten.

Pĭcticus mūrus, Pictenmauer, s. d.

Pictographīē (gr.), Schriftmalerkunst, durch die jede Hand- od. Druckschrift schneller als beim Buchdrucker vervielfältigt wird

Pĭcton (spr. Pikt'n, Sir Thomas P.), geb. 1758 in Wales, Seeoffizier, war 1791 Gouverneur von Trinidad, trat als Gen.-Lieutenant in die Landarmee u. führte im Kriege in Spanien u. Portugal die 3. Division, schloß 1811 Bajadoz ein, erstürmte das Castell von Ciudad Rodrigo am 6. April d. J., wurde 1813 bei Vittoria verwundet u. entschied durch seinen Angriff auf Toulouse am 10. April 1814 Wellingtons Sieg über Soult. 1815 führte er bei Quatrebras die 5. Division u. wurde verwundet, trotzdem kämpfte er bei Waterloo, wo er durch einen Seitenangriff den franz. General Graf

Erlon, der das Vorwerk la Haye Sainte stürmte, in Verwirrung brachte u. seinen Angriff abschlug; P. blieb hierbei. Seine Memoiren erschienen von seiner Familie herausgegeben 1836 zu London 2 Bde. *(Hel.)*

Pictones, Volk im aquitan. Gallien, im j. Poitou. **Pictonium**, Vorgebirg in WGallien; j. les Sables d'Olone, od. Pointe de Boisvinet.

Pictonum colica, Bleikolik.

Pictor, Fabius, um 222 v. Chr., Quaestor provincialis, der erste röm. Annalist; Fragm. in Popmas Fragmenta historicorum, Amsterd. 1620.

Pictotsche Röhre, s. u. Hydraulik 10.

Pictswall, so v. w. Pictenmauer.

Pictura (lat.), **1)** Malen, Malerei; **2)** Gemälde. **P. contumeliosa, famosa, infamans**, s. u. Pasquill 12.

Pictus (lat.), **1)** gemalt, gestickt; **2)** (Bot.), was weder runde noch lange Flecken, od. auch **3)** sehr große, anders gefärbte Flecken hat; so auch zur Bezeichnung von Arten wie: Arum pictum.

Picu, Sierra de, s. u. Sonora.

Picul, Gewichte, s. u. China (Geogr.) 22.

Picumnus u. **Pilumnus**, altröm. Götterbrüder, vielleicht Anfangs dieselben. Pil. bes. war ländliche Gottheit, Erfinder des Getreidestoßens (Mahlens) u. Aufseher des Düngens der Felder, auch galt er als weissagender Gott; Pic. (eigentlich so v. w. Picus) ländl. u. zugleich weissagender Gott; beide erhielten dann die Aufsicht über die Wöchnerinnen. Wenn nämlich Eltern ein Knabe geboren worden war, so bereitete man diesen beiden Göttern ein Lager u. setzte ihnen Speisen vor (Lectisternia). Pil. sollte mit seiner Keule die Uebel der Kindheit abhalten, Pic. aber dem Kinde Wachsthum gewähren, vgl. Deverra. Spätere Dichter machten sie zu Kastor u. Pollux. *(R. Z.* u. *Lb.)*

Picumnus, Vogel, s. u. Wendehals.

Picunches, Indianer, s. Patagonien 7. u. Chile 6.

Picus, s. Specht, vgl. Pfeilzüngler.

Picus, **1)** (Zeus), starb 120 Jahre alt, nachdem er seinem Sohne Hermes die Regierung über Hesperien (Italien) übergeben hatte; in Kreta begraben. **2)** Ein italien. Seher, Sohn des Saturnus, Gemahl der Canens (s. d. u. Picumnus).

Piddang Mas, Goldner Schwertorden auf Sumatra.

Piddingtonia (*P. De C., F.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lobeliaceae *De C.* Art: P. nummularia, in OIndien.

Piderit (Phil. Jakob), geb. zu Kassel 1753; Arzt, seit 1787 Mitglied des dasigen medicin. Collegiums, 1791—1796 Garnisonsarzt; 1803 Oberhofrath u. Vicedirector des medic. Collegiums; st. 1817. Schr.: Pharmacia rationalis, 6 Fascikel, Kass. 1779—80, 3. Aufl. 1791, Freib. 1806; Supplementum primum, Kass. 1797, n. Aufl. Freib. 1806; Additamenta, Kass. 1816; Medicin.-prakt. Archiv, ebd. 1799—1809; 2 Bde.; Dispensatorium electorale hassiacum, Marburg 1806; Versuch einer Darstell. der ausländ. Arzneimittel, ebd. 1810. *(He.)*

Pidpai, ind. Bramin, veranstalte angeblich 400 v. Chr. eine neue Sammlung von ind. Apologen, den Aesopischen ähnlichen Fabeln; s. Hitopadesa.

Pidschan, Stadt u. Provinz, s. u. Turfan 11.

Pidurdewädegats, Untergötter, welche die Todten beschützen u. unter allen Klassen von Untergöttern allein angebetet werden, vgl. Indische Religion 1..

Pie (span., so v. w. Fuß), Maß, s. u. Galicien 1), vgl. Spanien (Geogr.) 33.

Piece (fr., spr. Piähs), **1)** ein Stück; daher ein einzelner Gegenstand einer Sammlung; **2)** in einem Hause eine Stube u. Kammer, auch wohl ein kleines Nebengemach zu beliebigem Gebrauche; **3)** Kanone; **4)** Geldstück; daher: P. de 2 sous etc.; **5)** altfranz. Maß für Zimmerleute, welches 12 Fuß lang war; **6)** ein Buch von nicht großem Umfange.

Piece à tiroir (spr. Piäß a tiroahr), (Schubladenstück), kleines Schauspiel in 1 Act.

Pieces (engl., spr. Pihsis), so v. w. Lumpenzucker, s. u. Zucker 10.

Piecette, span. Goldmünze, so v. w. Escudillo de oro.

Pieczowiäner (Kirchengesch.), so v. w. Socinianer.

Pied (fr., spr. Pieh), **1)** Fuß; **2) P. du roi**, Maß, s. u. Frankreich (Geogr.) 100.

Pied de Port (spr. Pieh d'Pohr, Geogr.), so v. w. Jean Pied de Port, St.

Piedestal (fr.), das Fußgestell für Säulen, Bildsäulen, Vasen, Candelaber.

Pie di Luco (P. di Luzo), **1)** See in der Delegation Rieti des Kirchenstaats; **2)** Marktfl. daran. **Piedimonte**, Stadt am Berg Matese in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 9 Kirchen, Hospital, Tuchweberei; guten rothen Wein (**Piedimonte**), große Baumwollenfabrik; 5000 Ew.

Piedro (ital.), so v. w. Peter.

Pie-Izquierda, Quelle, s. u. Tajo.

Piek, **1)** Tau, um den Piekbaum in die Höhe an den Mast zu ziehn, od. aufzutoppen; **2)** so v. w. Piek; **3)** der enge, hintere Raum im Schiff am Hintersteven, wo der Constabler vorräthiges Ladezeug, Taljen, Taue rc. verwahrt. Daher die **P-stücken**, die hier aufrecht gehenden Hölzer, welche das hintere Scherff des Schiffes bilden.

Pieke, in manchen Gegenden ein Längemaß von 2 Klaftern.

Piekhi (Pyrgo), Dorf, s. u. Elo.

Piekpforte (Schiffb.), s. u. Stückpforten. **P-stücken**, s. u. Inhölzer 2 u. Piek 3).

Piel,

Piel, s. u. Hebräische Sprache u.

Pieleborger See, s. u. Neu-Stettin 1). **Pielisjärwi**, See, s. u. Kuopio.

Pielketafel (Spielw.), so v. w. Beilketafel.

Piementeiras, Volk, s. u. Piauhy 1).

Piemont, [1] 1) **Fürstenthum** in Italien, dem Könige von Sardinien gehörig, zwischen Savoyen, Frankreich, Genua, Mailand u. der Schweiz; [2] hat (mit den ihm einverleibten Theilen von Mailand ꝛc.) 564 QM. (ohne jene 368); [3] **gebirgig** durch die penninischen, schweizer, grauen, cottischen u. See-Alpen (Spitzen: Mont Rosa, großer Bernhard, Cenis, Viso, Montblanc u. a.), wird durch die Apenninen von Genua getrennt, verflacht sich aber nach Mailand zu; [4] **Flüsse**: Po, dem alle Gewässer (Dora, Clusone, Dora Riparia, Cenise, Dora Baltea, Sesia, Agogna, Braita, Maira, Tanaro, Scrivia) zufließen; **Seen**: an der nördl. Grenze der Lago maggiore u. der Ortasee; mehr. **Heilquellen**, **Klima**: auf dem Gebirg ziemlich rauh, in den Thälern mild, jedoch ohne daß man die Unbequemlichkeiten der heißen Winde spürt. [5] **Boden**: auf dem Gebirg unfruchtbar, in den Ebenen, bes. in den Flußthälern, sehr ergiebig. [6] Die **Einw.**, 2,400,000 (darunter gegen 20,000 Waldenser, sonst lauter Katholiken), **beschäftigen sich** mit Ackerbau (oft mit mühsamer Bearbeitung des Ackers), mit Gewinn von Weizen, Mais, Hülsenfrüchten, Hirse, Flachs- u. etwas Handelskräuterbau, Viehzucht (weniger beträchtlich), Weinbau (gute Weine aus Casale u. Acqui, doch fehlt die sorgfältige Zubereitung), Obst- (bes. Kastanien-), Oelbau (bes. aus welschen Nüssen), **Seidenzucht** (sehr betrieben u. gewinnreich, jährl. 200,000 Ctr. Cocons), **Gartenbau**, **Fischerei**, **Bergbau** (auf Kupfer, Eisen, Marmor, Steinsalz u. a.); [7] die **Industrie** ist noch nicht sehr im Aufschwunge; Seide beschäftigt am meisten, weniger Leinweberei, Gerberei, Bearbeitung der Metalle, Verfertigung von Holzwaaren. [8] Der **Handel** vertreibt die Fabrikate u. Landeserzeugnisse, so wie Vieh (12,000 Ochsen jährlich). [8] **Münzen, Maße u. Gewichte**, s. u. Sardinien (Geogr.). [9] Die **Wissenschaften** sind sehr zurück u. werden es noch lange bleiben, da nach den Landesgesetzen nur der Reichthum entscheidet, wie u. was man lernen soll; doch gibt es eine Universität in Turin, welche jedoch seit den demagog. Umtrieben geschlossen u. wohl noch nicht wieder geöffnet ist, einige gelehrte Gesellschaften, der Unterricht liegt in den Händen der Geistlichen. [10] **Provinzialverwaltung** ist wie in den übrigen Staaten des Königreichs, das **Oberappellationsgericht** ist zu Turin. [11] Der geistliche Staat besteht aus 1 Erzbischof, 18 Bischöfen, vielen Abteien u. Klöstern. [12] **Eintheilung**: vor 1819 in 28 Provinzen (Turin, Aosta, Ivrea, Susa, Pinerolo, Saluzzo, Coni, Mondovi, Albi, Asti, Acqui, Alessandria, Tortona, Voghera, Casale, Biella, Vercelli, Mortara, Vigevano, Novara, Pallanza, Domo d'Ossola, Val Sesia), nach dieser Zeit in 5 Provinzen od. Generalintendanzen (Turin, Coni, Alessandria, Novara, Aosta); zur Zeit der franz. Herrschaft in 6 Departements (Po, Doria, Sesia, Marengo, Tanaro, Stura). **Hauptst.** Turin. **2)** (Gesch.), s. u. Savoyen u. Sardinien (Gesch.). *(Wr.)*

Piemontesischer Braunstein (Min.), s. Epidot.

Pienemann (Jan Willem), geb. zu Abkoude in der Provinz Utrecht 1779; Maler. Seit 1815 Director der Gemäldesammlung im Haag, 1820 Prof. der Akademie zu Amsterdam; seine Schlachtenbilder (von Quatre-Bas, von Waterloo, jetzt im Haag), stehn in Holland in großen Ehren.

Pieno (ital., Musik), so v. w. voll, stark; z. B. con suono p., mit vollem od. starkem Tone; Coro p., in vollem Chor.

Pienza, **1)** Capitanat in dem toscan. Gebiet von Siena; **2)** Hauptort darin, früher Cortignano; Geburtsort von Aeneas Sylvius, der ihm 1463 Stadtrecht u. den Namen P. gab, auch ein Bisthum hierher verlegte.

Piepane, Vogel, so v. w. Pfeiferente.

Piepbock (Mus.), so v. w. Dudelsack.

Piepe u. **Zusammensetzungen**, s. Pipe.

Piepe, Fisch, so v. w. Schlammpeizker.

Piepente, so v. w. Pfeifente.

Pieper (Anthus *Bechst.*), [1] Gattung aus der Fam. der Singvögel (bei Cuvier der Sperlingsartigen), geschieden aus der Gattung Alauda *L.*; Schnabel dünn, pfriemenförmig, vorn leicht ausgeschnitten, unten etwas eingebogen, Nasenlöcher unbedeckt, eirund, liegen in einer Erhöhung, Hinternagel sehr lang; den Lerchen u. Bachstelzen nahe stehend; laufen auf der Erde, einige sitzen auf Bäumen, fressen Insecten (auch Weinbeeren), piepen, singen zum Theil. Arten: [2] **a)** Baum-P. (Spitz-, Baum-, Pieplerche, A. arboreus *Bechst.*, Alauda trivialis *Gmel.*, Motacilla locustella *Lath.*), lerchengrau, Brust rostgelb, schwärzlich gefleckt, Schwanzfedern schwärzlich, äußerste halbweiß, Flügel weißlich gestreift; ähnelt der Bachstelze; piept nicht unangenehm; Zugvogel, in Europa; frißt Insecten, Gesäme; wohlschmeckend angenehm. [3] **b)** Brach-P. (Brachlerche, Feldbachstelze, A. campestris *Bechst.*, A. rufescens *Temm.*, Alauda c. *L.*), oben graubraun, schwärzlich gefleckt, Bauch gelblich weiß, grau gestrichelt, über den Augen weißen Strich, Schwanz braun mit einzelnen halbweißen Federn, Nagel der Hinterzehe kürzer als diese; in sandigen, hohen Gegenden; frißt Insecten, fett wohlschmeckend. [4] **c)** Wiesen-P. (A. pratensis, Alauda prat.), oben olivenbraun, un-

unten weißlich, Brust u. Seiten braunfleckig, Augenbrauen weiß; auf feuchten, überschwemmten Wiesen, nistet in Schilf; in SFrankreich, sehr fett, u. dann als Beccafigue (Vinette) sehr gern gegessen. *d) Wasser-P. (A. aquaticus, Alauda spinoletta), auf Bergen im Sommer, im Winter an Gewässern. *e) Richards-P. (A. Richardi), in den Pyrenäen. *(Wr.)*

Piĕphacke, mehr od. weniger große Geschwulst auf der Spitze des Sprungbeins bei Pferden, eigentlich eine unvollkommene Balggeschwulst, aus einem Erguß wässeriger Feuchtigkeit unter der Haut bestehend; wird sie groß u. verhärtet sie, so hindert sie die Bewegung des Gelenks. Sie entsteht am häufigsten durch Reiben der Füße gegen einander, auch durch Stoßen u. Schlagen der Pferde unter sich. Entzünden sie sich, so dient öftres Waschen mit Bleiwasser u. Kampferspiritus; sind sie kalt u. unempfindlich, so nützen reizende Einreibungen. Enthalten sie einen gefüllten Sack, so durchpickt man die Haut mit einer Fliete hin u. wieder, u. reibt nachher Kampferspiritus mit Cantharidentinctur ein. Veraltete P-n werden mit dem glühenden Eisen vertilgt.

Piĕplerche, s. Pieper a).

Piĕra, Berg, s. u. Itschil.

Piĕraas, so v. w. Regenwurm.

Pierārdia (P. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Phyllantheae. Arten: P. dulcis, in Sumatra; P. racemosa, in Java.

Piĕre, nach Oken 1) eine Sippschaft der Glattwürmer, die Gattungen: Gordius, Dero, Nais u. Lumbricus begreifend; in seinem neuern System 2) eine Zunft der Keimwürmer, getheilt in die Sippschaften: Keim-P. (mit den Gatt.: Terebella, Amphitrite), Geschlechts-P. (Gatt.: Spirographis u. Serpula) u. Lunzen-P. (Gatt.: Dentalium, Siliquaria u. Arytaene.

Piĕren, Paß, so v. w. Pertuis.

Piĕrer (Joh. Friedr.), geb. zu Altenburg 1767, stud. seit 1783 erst die Rechte, dann die Heilkunde in Jena, Erlangen, Berlin, Wien, Straßburg u. Göttingen, ließ sich 1790 als Arzt in Altenburg nieder, ward 1792 Landphysikus u. Lehrer am anatom. Institute, kaufte 1799 die Richtersche Hofbuchdruckerei, begründete 1801 ein buchhändlerisches Geschäft als Literarisches Comptoir, welches er 1816 an Brockhaus abtrat, aber 1823 als Literatur-Comptoir wieder aufnahm, vertauschte 1814 das Landphysikat gegen das Stadt- u. Amtsphysikat u. ward Hofrath, 1823 Vorstand der Medicinalcommission, 1826 Obermedicinalrath u. consultirender Leibarzt des Herzogs, nahm wesentl. Antheil an der Bearbeitung des encyklopäd. Wörterbuchs (jetzt Universallexikon) seines Sohnes Heinrich August P., u. st. 1832; schr.: Taschen- u. Adreßbuch für praktische Aerzte u. Wundärzte, Altenb. 1813. Gab heraus: Medicinische Nationalzeitung seit 1798 u. als Fortsetzung: Allgemeine medic. Annalen d. J. 1800; Allgem. medic. Annalen des 19. Jahrh. seit 1801, seit 1821 als Annalen der Medicin, mit Choulant (bis 1825), auch zugleich unter dem Titel: Kritische Annalen der Medicin u. Allgemeine medicin. Zeitung seit 1831—32, seit 1833 von Papst fortgesetzt. Gab ferner heraus: Bibliotheca iatrica, 3 Bde. (enthaltend den Hippokrates, lat. Altenb. 1806); Medicin. Realwörterbuch, 1. Abth. Anat. u. Physiologie, ebd. 1821—29, 8 Bde., seit dem 4. Bde. mit Choulant. *(He.)*

Piĕres, Volk in Thrakien, ursprünglich aus Pieria in Mazedonien, durch Alexander, Perdikkas Vater, vertrieben; nach ihnen wurden die sapäischen Päſſe (Phagrä) Mauern der P. genannt.

Piĕria (a. Geogr.), 1) Prov. Syriens; zwischen dem issischen Busen, dem Amanos u. 2) dem Gebirg P. u. dessen südlicher Fortsetzung; 3) südlichste Provinz Mazedoniens, an der Grenze von Thessalien; reichte seit Philippos bis an den thermaischen Meerbusen.

Piĕria, eine der Frauen des Danaos, s. d. a.

Piĕrides, 1) Beiname der Musen, s. d. 1; 2) so v. w. Emathides, s. d.

Piĕris, so v. w. Weißling.

Piĕrische Grotte, den Musen geheiligte Grotte in Pieria.

Piermarīni (Giuseppe), geb. zu Foligno 1736, Architekt, bildete sich unter Banvitelli in Rom, baute bei Neapel die königl. Villa in Caserta, wurde zu Mailand Prof. an der Akademie, baute hier den königl. Palast um, vollendete 1778 das Theater della Scala, führte viele Paläste in u. um Mailand auf u. restaurirte die älteren; st. 1808. In der Brera wurde ihm ein Denkmal errichtet.

Piĕros, 1) Sohn des Magnes, von der Muse Klio Vater des Hyakinthos. 2) König in Emathia, Vater von 9 Töchtern, s. Emathides. 3) Ein Mazedonier, Stifter des Musendienstes in Thespien.

Piĕr o Wal, s. u. Westray.

Piĕrre (fr., spr. Piähr), so v. w. Peter.

Piĕrre (spr. Piähr), 1) (Jean Bapt.), geb. zu Paris 1714 (n. A. 1720), Maler, nach Coypels Tode erster Maler des Herzogs v. Orleans, 1748 Prof. an der Akademie zu Paris, an Bouchers Stelle erster Maler des Königs u. Director der Akademie; malte gefällig u. huldigte dem Zeitgeschmack; st. 1789. 2) (Bernard de P.), s. Bernardin 1).

Piĕrre, Marktfl., s. u. Louhans.

Piĕrre (spr. Piähr), 1) P. Anciso, Ort, so v. w. Pierre encise, s. u. Lyon. 2) (S. P. d'Argenson), Dorf im Bzk. Gap des franz. Dep. Oberalpen; an der Chauranne, hat eisenhaltige, säuerl. Mineralquelle (Fontaine vineuse od. Brunnen des St. Petrus), eins der 7 Wunder der Dauphine;

300 Ew. 3) (S. P. d'Oléron), Cantonsort, s. u. Oléron. 4) (P. l'Église, spr. -leglihs), Marktfl. im Bzk. Cherbourg des franz. Dep. Kanal; Schloß, Hospital, 1100 Ew. 5) Marktfl. im Bzk. Boulogne, Dep. Pas de Calais; 2700 Ew. 6) (S. P. d'Albigny), so v. w. Pietro d'Albigny; 7) Ort, s. u. Guernsey. 8) Stadt, s. u. Bourbon (Geogr.) c. 9) Insel im St. Lorenzgolfe (NAmerika); gehört den Franzosen, hat 1½ QM., ist felsig, hat geringen Baumwuchs, ist für Getreidebau u. Viehzucht nicht tauglich, hat geringe Bevölkerung, die sich mit Fischfang (Stockfischfang), beschäftigt; 10) Hauptort darauf; Fort, Gouverneur, kathol. Kapelle. 11) Stadt, s. u. Martinique; 12) s. Peter, Peters, Pedro, Pietro. *(Wr.)*

Pierre de Stras, s. u. Glaspasten c.

Pierrefonds (spr. Piährfong), Marktflecken, s. u. Compiegne. **P.-fort** (spr. -fohr), Stadt, s. u. Flour. **P. lätte (P. läte)**, Stadt, s. u. Montelimart. **P. pertuis** (spr. -pertwi), so v. w. Pertuis 4). **P. petite** (spr. -ptit), Stadt, s. u. Lützelstein. **P. Port** (spr. -pohr), so v. w. Pertuis 4). **P. ville** (spr. -wihl), **St.**, Stadt, s. u. Privas.

Pierres branlantes (fr., spr. Piähr branlangt), s. Wagsteine.

Pierrier (fr., spr. Piährieh), **1)** Steinmörser; **2)** auf Schiffen die Drehbassen (s. d.).

Pierrot (spr. Piähroh, d. i. Peterchen), **1)** eigentlich ein Kindername; **2)** die stehende Maske der auf die franz. Bühne verpflanzte ital. Pantomime eines bäurischen, dummpfiffigen Bedienten, der von Allen Prügel bekommt. P. ist gleichsam aus dem Harlekin u. Polichinell zusammengesetzt u. wird daher auch in der Art des Letztern, in weiter weißer Jacke, Hose, großem weißem Hut u. selbst mit weiß gefärbtem Gesicht u. Händen, dargestellt, womit ein zierlich trippelnder, mit den Knieen eingeknickter, breitbeiniger od. ein latschender Schrittgang verbunden ist. *(Sz.)*

Pierry, Sorte Champagner, s. d. 2 a).

Pierusing, im 18. Jahrh. König von Siam, s. d. (Gesch.) c.

Piesing, Marktfl. im Landgericht Altenötting des bair Kr. Oberbaiern, unweit des Einflusses der Salza in den Inn, 1000 Ew.

Piesport, Dorf im Kr. Wittlich des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Mosel, 450 Ew.; vorzüglicher Moselwein (**Piesporter**); ¼ Meile davon die ehemalige Probstei Eberhardsklause.

Piesteritz, Dorf im Kr. Wittenberg des preuß. Rgsbzks. Merseburg, Papiermühle, 100 Ew. Im Lager bei P. schloß Kaiser Karl V. 1547 mit Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen den wittenberger Vertrag.

Piestes (P. *Gravenhorst*), die Arten aus der Käfergattung Omalia, mit stachligen Schienen, z. B. P. sulcatus, biformis u. a.

Piesting (Ober- u. Unter-P.), Marktfl. im östr. Kr. unter dem wiener Wald, am **Piesting**; Fabrik von Blechwaaren- u. eisernem Kochgeschirre, Eisenhammer, 500 Ew.

Pietà (ital.), eine Darstellung, wo der Leichnam Christi, vom Kreuz abgenommen im Schooß der Mutter ruht, beweint u. beklagt von ihr; oft sind die Freunde Christi gegenwärtig, oft auch Engel; auch wohl Engel allein bei dem Leichnam ohne Mutter u. Freunde. Eine sehr berühmte P. ist die von Michel Angelo in der Peterskirche in Rom in Marmor ausgeführt.

Pietät (v. lat.), **1)** Frömmigkeit, s. Pietas; **2)** ergebende Liebe gegen Eltern, Wohlthäter etc.

Pietas (lat.), **1)** Frömmigkeit; **2)** (gr. Eusebia), personificirte Ergebenheit gegen die Götter u. Menschen. Die P. gegen die Götter hatte in Rom 2 Tempel, dargestellt: stehend vor einem brennenden Altar, in der Rechten eine Opferschale, den linken Arm erhebend, noch öfter das Hinterhaupt verhüllt u. die Arme betend zu den Göttern ausbreitend. Der P. gegen die Eltern ward in Rom ein Tempel auf der Stelle des Gefängnisses erbaut, wo eine Tochter den zum Hungertode verurtheilten Vater heimlich mit ihrer Milch ernährte. Auf Münzen sieht man den Storch zu ihren Füßen, weil dieser Vogel für seine Erzeuger im Alter sorgen soll. Die P. gegen Unmündige erscheint mit einem Mantel, den sie schützend über 2 neben ihr stehende Kinder ausbreitet. Die P. gegen Verstorbene drückt eine auf seine Mutter Domitilla geschlagne Münze des Kaisers Titus so aus, daß sie sitzend die Hand über den Sohn ausgebreitet hat. *(Sch.)*

Pietas Julia (a. Geogr.), so v. w. Pola.

Pieterbot, Berg, s. u. Mauritius 1).

Pieter Maurizburg, Stadt, so v. w. Petermoritzburg.

Pietetschi, Stadt, so v. w. Piteschi.

Pietin (Thierarzneik.), so v. w. Klauenseuche.

Pietismus (v. lat.). [1] P. ist eigentlich Frömmigkeit, Gottseligkeit, doch ist von dem P. in seiner edlern Bedeutung nicht die Rede, sondern er kommt nur als Parteiname 2mal in der christl. u. zwar in der protestant. Kirche vor, einmal zu Ende des 17. Jahrh. u. dann in neuster Zeit. Beide haben nur die einseitige Auffassung u. Ausbildung einzelner Dogmen, nämlich der von der Sünde u. der Gnade in Christo gemein, aber verschieden sind sie theils in ihren Gegensätzen, denn der ältre P. stand gegen die kirchl. Orthodoxie, der neure gegen die rationalist. Auffassung der christl. Lehre; theils in ihren beabsichtigten Folgen, denn der ältre wollte der unfruchtbaren Schultheo-

theologie u. Symbolgläubigkeit gegenüber auf dem Grunde fleißiger Bibellecture ein prakt. Christenthum erringen; der neue aber macht die Seligkeit von dem Dogma u. dem Symbol abhängig. **A) Der ältere P.** [2]Der Begründer desselben war Jakob Spener (s. d.). In Frankfurt a. M., wo er seit 1660 Senior des Ministeriums war, hielt er, da ihm die unfruchtbaren dogmat. u. polem. Predigten der luther. Geistlichen für das Leben nicht viel zu fruchten schienen, seit 1670 Andachtsstunden in seinem Hause (**Collegia pietatis**), wo bes. die heil. Schrift praktisch ausgelegt wurde. Weil Spener sich nachtheilig über den tiefen Stand des Kirchenwesens aussprach u. durch seine, bald weit verbreiteten Collegia den Predigern ihre Zuhörer entzog, reizte er die streng orthodoxen Theologen u. Prediger, die ihm u. seinen Anhängern den Namen **Pietisten** od. **Spenerianer** beilegten. Er vertheidigte sich nicht nur ohne Leidenschaft gegen die ihm gemachten Vorwürfe, sondern, um kein Aergerniß durch seine Collegia pietatis zu geben, verlegte er dieselben aus dem Hause in die Kirche. [3]Als Spener 1686 nach Dresden kam, hielt er seine Collegia fort, aber da die leipziger Theologen ihn, weil er Luthers Lehre für nicht praktisch genug erklärte u. die symbol. Bücher nicht über die Bibel setzte, der Ketzerei beschuldigten, wurden die Collegia in Leipzig, wo sie auch großen Beifall gefunden hatten, untersagt. Auch in Dresden mußten endlich die Collegia eingestellt werden, nachdem sie seit Speners Weggang nach Berlin (1691) allerdings nicht nur dem kirchl. Leben großen Eintrag zu thun, sondern auch mehrfach in Schwärmerei auszuarten angefangen hatten. [4]Früh schon war Halle der Hauptsitz der Pietisten (daher sie auch Hallenser genannt wurden) geworden u. es wurde nun auch der Sitz der **pietistischen Streitigkeiten** mit den Orthodoxen, die am heftigsten nach Speners Tode (1705) geführt wurden. [5]Die Behauptungen der Pietisten in diesem Streite waren: a) dem Christen geziemt es, mehr fromm als gelehrt zu sein, zur Frömmigkeit führt mehr als der blose Cultus, bes. wirksam dazu ist die häusl. Andacht; b) die Bekehrung des Menschen (Wiedergeburt) geschieht nicht nach u. nach, sondern durch einen plötzl. Durchbruch der göttl. Gnade, sie ist also mehr übernatürl. Wirkung u. keine Erleuchtung des Verstands brauche vorherzugehn; c) gute Werke sind nöthig zur Seligkeit; d) nur Wiedergeborne können wahre Einsicht in die Theologie haben u. das Predigeramt würdig verwalten. Ihre Moral näherte sich der Ascetik u. verwarf alle Ergötzungen u. Vergnügungen des Lebens, selbst auf öffentl. Verbot des Tanzes trug Spener an. Indem sie in Berufung auf die Offenbarung Johannis eine glänzende Zukunft der Kirche durch den Sturz des Papstthums hofften, wurden sie Chiliasten u. Schwärmer. Unter den kirchl. Anstalten tadelten sie bes. die Privatbeichte, die Absolution u. das Beichtgeld. [6]Zu den Anhängern Speners gehörten in Halle A. H. Franke, Joach. Lange, Paul Anton, auch (früher) Thomasius, in Berlin Kasp. Schade u. A. Die pietist. Streitigkeiten wurden bald durch den Einfluß der Wolfschen Philosophie beseitigt. [7]Wenn allerdings durch den Spenerschen P. gründl. theolog. Kenntnisse vernachlässigt u. die Philosophie von dem Gebiet der Theologie verscheucht wurde, so hatte er doch auch gute Folgen, da durch ihn in Sachen der Religion der scholast. u. polem. Geist verbannt u. eine prakt. Methode u. der Gebrauch der deutschen Sprache verbreitet wurde. **B) Der neuere P.** [8]Dieser, ganz uneigentl. so genannte P. hat seinen **Grund** in der Opposition der Orthodoxie gegen den, seit der Mitte des 18. Jahrh. bedeutend hervortretenden Rationalismus, der das kirchl. System bestritt. Diese Opposition war zwar nicht unbedeutend an Kräften, aber weder sie, noch der Gewaltschritt des kurzlebigen preuß. Religionsedicts von 1788, noch auch die Bestrebungen einzelner Vereine, die Preise auf Schriften aussetzten, die das Kirchensystem halten sollten, hat die Reaction gegen den Rationalismus hervorgebracht; vielmehr wirkten dazu im 19. Jahrh., wenn auch nicht absichtlich, doch ganz gewiß andre Gründe. [9]Zunächst war es die polit. Richtung, bes. seit 1813. Gegen den damals Allmächtigen auf Erden waren Deutschlands Fürsten u. Völker mit religiöser Begeisterung u. froher Hoffnung auf den Allmächtigen im Himmel in den Kampf ausgezogen, betend gingen sie in die Schlachten, für die Kämpfenden betete daheim das liebende Herz; die Hoffnung des Siegs ward erfüllt, die Gebete erhört u. mit dankendem Gebet wendeten sich die Sieger zum Himmel. Jene religiöse Stimmung blieb nachhaltig, bes. in der gelehrten Jugend, die nicht nur jenes religiöse Element in ihren Studentenverbindungen nährte, sondern auch mit dem Hasse des Fremden den Vernunftglauben, gleich als wäre er allein aus dem Lande des Feindes herübergekommen, bekämpfte. Dazu hatte Klaus Harms das Zeichen gegeben, u. schon entstanden Conventikel u. wurden Tractätchen verbreitet, um auch auf die Menge zu wirken. Mehr aber als die eigne Stimmung wirkte der Umstand, daß diese Richtung auch von den Regierungen begünstigt wurde, theils um so eine Ableitung für polit. Fragen zu erhalten, theils weil diese fromme Richtung jetzt schon anfing, die seitdem immer gegen anders Denkende gebrauchte traurige Waffe der Verdächtigung gegen den Rationalismus, gleich als erzeuge u. nähre er die Keime der gefährl. **Demagogie u. Revolution**, zu ergreifen.

fen. [10] Dazu kam in der Literatur die Gründung der romant. Schule, die zu der katholisirenden Glaubensinnigkeit u. zu der Lichtlosigkeit des Mittelalters zurückstrebte, u. wer in dieser Schule bei seiner Treue im Protestantismus nicht bis zum 15. Jahrh. zurückkam, trat wenigstens wieder zur Glaubensweise des 17. Jahrh. zurück. [11] Aus diesen Richtungen, wozu auch die Philosophie, theils mit wahren, theils mit vorgegebnen Bestrebungen den Kirchenglauben zu halten u. zu stützen, kam, hat sich eben jene Hyperorthodoxie der Gegenwart gebildet, die man P. nennt. Eigenthümlich ist demselben, mit dem ältern P., die Ausbildung einzelner Lehren des Christenthums zu Lieblingsdogmen, nämlich derer von der Sünde u. dem gänzl. Verderben des Menschen u. des ganzen Geschlechts, u. sie behaupten, daß in dem Menschen, weil in ihm nichts Gutes wohne, auch kein Mittel zur Rettung liege, sondern daß diese allein von der Gnade Gottes in Christo u. durch dessen Opfertod komme. Zu einem Hauptdogma des P. gehört auch das vom Teufel u. seiner ganzen Verwandtschaft. Außerdem geht ihr Bestreben bes. dahin, die Kritik des Rationalismus zu entkräften, welche einzelne kanon. Bücher od. Theile derselben als unecht bezeichnet hatte, was sie einzeln mit gelehrten Mitteln u. zuweilen mit Glück thun. Der Haß der Vernunft ist dem P. mit dem Mysticismus (s. d.) gemein, u. daher kommt es mit, daß man die Begriffe des P. u. Mysticismus im gemeinen Leben oft verwechselt. [12] Im Aeußern erscheint der Pietist (im Bewußtsein seiner Sündhaftigkeit u. seines sittl. Unwerthes) gern mit demüthiger Stellung, niedergeschlagnen u. abwechselnd verdrehten Augen, mit wehmüthigem Blick u. seufzend über anders Denkende, weil er diese für ewig verloren hält; er meidet rauschende Vergnügungen, hält viel auf kirchl. Institutionen u. überhaupt auf äußern Gottes- u. Pflichtdienst. Daher man sie mit den Pharisäern des Judenthums verglichen hat, bes. weil Manche anders scheinen mögen, als sie wirklich glauben u. sind. [13] Mit dem überschwenglichen Glauben ist durch den P. bei vielen seiner Anhänger schon wieder viel Aberglauben, bes. in Bezug auf die Geisterwelt, eingetreten, der eine ganz natürl. Folge der Lichtscheu u. der Liebe zur mittelalterl. Dunkelheit ist; dazu ist ein Lebensüberdruß u. Menschenabscheu gekommen, wie er nicht anders bei solcher Ansicht von Menschen u. Lebensunwerth möglich ist u. der bis zu Mordthaten sich gesteigert hat. [14] Als **Mittel zu seiner Verbreitung u. Befestigung** braucht der P. die Conventikel, d. h. außerkirchl. Zusammenkünfte, wo man aus alten Gesang- u. Gebetbüchern singt u. betet u. die Schrift von Wiedergebornen auslegen hört; ferner die Tractätchen, kleine Lehrschriften od. Erzählungen, die einen Glaubenssatz nach pietist. Grundsätzen abhandeln od. erläutern; endlich die Missionsstunden, wo man zwar für die Bekehrung der fremden Heiden vorbereitet, aber zunächst sein Augenmerk auf die nahen Heiden (d. i. alle Nichtpietisten) richtet. Gegen anders Denkende äußern die Pietisten geistlichen Hochmuth u. Verketzerungssucht, u. erlauben sich Verdächtigungen einflußreicher andersglaubender Lehrer, s. Rationalismus. Das **Hauptorgan** des P. ist seit 1827 die evangel. Kirchenzeitung. [15] Der P. war fortwährend von Regierungen, bes. in Preußen, begünstigt worden u. außer in u. um die Hauptstadt war es bes. das Wupperthal, wo er in seiner höchsten Blüthe stand u. noch steht. Aber er schadete sich hier selbst dadurch, daß in pietist. Conventikeln die Mucker (s. d.) entlarvt wurden (weshalb man seitdem den P. auch **Muckerei** genannt hat), durch die schneidende Opposition gegen die von dem König Friedrich Wilhelm III. gewünschte Union u. Agende, bes. in Schlesien, u. durch die Entfremdung der Gemüther u. Entführung von Hunderten aus dem Vaterland. Gleichwohl ist in diesem Lande jene dogmat. Richtung, die man als P. bezeichnet, von Neuem sehr unterstützt. [16] Aber auch in Württemberg, Sachsen u. a. deutschen Ländern hat der P. gespukt, im Königr. Sachsen waren es bes. die Muldenthäler, die vor 1830 auch von oben begünstigt wurden, nachdem aber diese Begünstigung aufgehört hatte, über Bedrückungen klagten u. mit Andern sich von dem berüchtigten Wollüstling u. Betrüger Stephan (s. d.) berücken ließen u. nach Amerika auswanderten. Damit hingen die pietistischen Regungen in einem kleinen Theile des Herzogthums Altenburg zusammen; die wenigen Pietisten hier schlossen sich mit ihren 2 pietist. Seelsorgern jenen Verführten an. (In dieser Sache erschien das vielbesprochne altenburger Consistorialrescript vom 13. Nov. 1838). [18] Ob der **Feind des P.**, der Rationalismus, wirklich durch den P. vernichtet sei, wie die Pietisten sich rühmen, wird erst noch die Zeit lehren müssen; wissenschaftlich ist er wenigstens noch nicht durch den P. besiegt worden, wäre er es aber durch äußere Mittel, so würde er deshalb immer in der Ueberzeugung seiner Anhänger fortleben u. ruhig der nicht fernen Zeit warten, wo der P. sich durch seine Entartungen u. Verirrungen sein eignes Grab graben wird. Zudem hat der Rationalismus noch seine ganz tüchtigen u. ehrenwerthen Vertreter unter den Theologen, zahlreiche Anhänger unter Geistlichen u. Laien u. Beschützer an vielen deutschen Regierungen, zu denen auch diejenigen zu zählen sind, welche den P. nicht vor andern Richtungen begünstigen. [19] Verwandt sind den deutschen Pietisten die Momiers (s. d.) in der Schweiz u. die Methodisten (s. d.) in England. Vgl. Märklin, Grundlage des modernen P., Stuttg. 1839, Dorner, Hamb. 1840. *(Lb.)*

Pie-

Piĕtola (sonst **Andes**), Dorf in der lombard. Delegation Mantua; liegt nahe vor Mantua (s. d. 11), Virgils Geburtsort; noch ist hier das Vorwerk **la Virgiliana** u. angeblich des Dichters Lieblingsgrotte.

Pietōso (ital., Musik), so v. w. theilnehmend, mitleidig.

Piĕtra, 1) (P. de Ross), Gebirg, s. u. Karpathen 8 u. Moldau 2. **2) (P. di Fūsi)**, Marktfl. in der neapolitan. Prov. Principato ulteriore; Weinbau, 5000 Ew. **3) (P. māla)**, Marktfl., s. u. Monte Maticosa. **4) (P. pĕrcia)**, Stadt in der sicil. Intendantur Calatanisetta; 8500 Ew.; Ruinen der Stadt Caulania. **5) (P. rŏja)**, Stadt in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro, am Berge Matese; Handel mit Schinken u. Schweinefleisch, 1700 Ew. **6) (P. Biānca)**, Vorstadt v. Neapel, s. unt. d. 11. **7) (P. sānta)**, Vicariat im Compartimento Pisa (Toscana), am Golf von Genua abgesondert liegend, bewässert von der Seravezza; bringt Marmor, Schiefer, Oel, hat 11,000 Ew.; **8)** Hauptort darin, 3000 Ew. *(Wr.)*

Piĕtra Travertīna, s. Travertino.

Piĕtro (ital.), so v. w. Peter.

Piĕtro, St., 1) Insel zur sardin. Oberintendanz Capo die Cagliari gehörig, südwestlich gelegen; gut angebaut; Korallenfischerei, viel Kaninchen, Thunfischerei zwischen hier u. Sardinien, der dem Besitzer der Insel (**Herzog von St. Pietro**) 60,000 Scudi einträgt, u. dem Ort **Carlo forte** (**Fort S. Carlo**). Die 2500 Ew. stammen von der Insel Tabarca bei Afrika ab, wo sie von den Türken vertrieben wurden; **2)** s. u. Tarent; **3)** Marktfl., s. u. Elba 6; **4)** (**St. P. a Paterno**), s. u. Neapel 4) 11; **5)** (**P. d'Albigny**), Stadt in der sardin. savoyischen Prov. Chambery, am Col du Frène, hat 3000 Ew. *(Wr.)*

Piĕtro-Bēy, s. u. Mauromichalis 2).

Piĕtsch (Joh. Valentin), geb. zu Königsberg 1690; Leibmedicus, Hofrath u. Hofpoet (indem er u. a. alle Potentaten seiner Zeit besang), auch Prof. der Poesie zu Königsberg; st. das. 1733. Gedichte, Lpz. 1731, Königsb. 1740.

Piĕve, 1) im Italienischen so v. w. Gemeine, District; **2)** Dorf im tyroler Val de Tessino; **3) (P. di Prīmer, P. di Primiĕr, Primŏr)**, Herrschaft im tyroler Val Sugana des Kreises Trient; **4)** Hauptort hier, Marktfl. am Cismone; Eisenwerk, Bilderhandel durch fast ganz Europa. **5) (P. del Mōna)**, Marktfl. der lombard. Prov. Brescia, an der Mella; 1400 Ew., verfertigen Gewehre. **6)** Marktfl., s. u. Bologna 1. **7) (P. di Săcco, P. di Săsso)**, Marktfl. in der venetian. Prov. Padua; Stiftskirche, Lombard, 5700 Ew. **8) (P. di Cadōre)**, so v. w. Cadore. *(Wr.)*

Piezāta, Insect, so v. w. Hautflügler.

Piezomēter, s. u. Flüssigkeit 4.

Piffaro (Piffero, Pifero, ital.), **1)** so v. w. Querpfeife; **2)** s. Orgel 11; **3)** kleines Kauffahrteischiff mit einem Verdeck.

Pigālle (Jean Baptiste), geb. 1714 zu Paris, Bildhauer, Schüler Lemoines u. Lemaynes, studirte in Italien ohne bes. Glück, das er erst der Pompadour verdankte, deren Statue er gab; st. 1785 zu Paris als Rector u. Kanzler der Akademie. **Werke**: die Bildsäule des Marschalls von Sachsen in Strasburg, Büste Voltairs u. m. a.

Pigaquid, Fluß, s. Neu-Schottland 1.

Pigault-Lebrūn (spr. Pigoh-Lebröng), geb. 1753, Bibliothekar bei Hieronymus, König von Westfalen, war dann Salineninspector zu Paris, st. 1835 zu Celle, nächst Saint-Germain. Er schrieb für das Théâtre français: Le Citateur, L'enfant du Carneval, L'Egoiste, St. Martin, Les rivaux deux mêmes (deutsch von Kotzebue unter dem Titel: Das Posthaus zu Treuenbritzen), die Romane: Haro, Monsieur Botte, Angélique et Jeannetton u. v. a., gesammelt Par. 1818, 18 Bde. (zum Theil auch ins Deutsche übersetzt); Hist. de France abregée, Par. 1820—28. *(Rh. u. Sz.)*

Pigeōn (fr., spr. Pischong), **1)** Taube, **2)** Tanz, der Ecossaise ähnlich, nur in anderm Takte u. mit langsameren geschloßnen Pas; **3)** s. u. Papier 11.

Pigeōn (spr. Pischong), so v. w. Jerusalemsapfel.

Pigment, schwarzes, der Äugen (Pigmĕntum nigrum, s. Auge 3) besteht aus dicht über- u. nebeneinander liegenden, sehr kleinen, runden, in runde, od. durch gegenseitigen Druck 6eckige Zellen (**P-zellen**) eingeschloßnen Körnchen (**P-körperchen**). Die Zellen haben an ihrer vordern Wand einen Zellenkern mit 1—2 durch zähen, durchsichtigen, farblosen Schleim zusammengeklebten Körnchen, verlängern sich oft auch nach mehreren Seiten hin in hohle Fasern (sternförmige Zellen, **P-ramificationen**). Das P., ein Secret der Choroidea, ist in frischen Augen ziemlich fest an die Aderhaut geheftet, läßt sich aber, wenn sie einige Zeit in Wasser gelegen haben, abspülen, trennt sich auch wohl als eine zusammenhängende Membran, die von mehr. Anatomen als eine besondre zellige od. seröse Haut (Membrana pigmenti, Lamina nigricans, fälschlich Tunica Jacobi, s. d.) betrachtet wird. *(Su.)*

Pigmentārii, s. u. Pharmacie 12.

Pigmĕnte (v. lat. **P-tum**), so v. w. Farbestoffe, s. Farben 11.

Pigna, Stadt, so v. w. Pigno.

Pignaciba, amerikan. Name der Pereirarinde.

Pignānir, Stadt, s. u. Mozambique 1.

Pignans, Marktfl., s. u. Brignolles.

Pignatāro, Dorf in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; Sitz des Bischofs von Calvi, 2500 Ew.

Pignatelli, 1) (Francesco P., Fürst von Strongoli), geb. 1732 zu Neapel, war in span. Kriegsdiensten, verlor aber die Gunst Karls III., weil er den Chevalier Polatrelli im Duell tödtete, bei seiner Rückkehr nach Neapel wurde er der Vertraute der Königin Karoline, durch P. gelang es ihr, Acton, gegen den Willen ihres Schwiegervaters, des Königs v. Spanien, in ihren Diensten zu behalten. P. wurde nun Gouverneur u. Polizeichef von Neapel, wo er sich große Erpressungen erlaubte. Mit Ausbruch der franz. Revolution wurde er Generalcapitän u. Chef der Polizei des Königreichs, u. trug durch seine Härte viel zum schnellen Gelingen der franz. Invasion bei. Nach der Flucht des Königs nach Sicilien hatte P. unumschränkte Gewalt, er benutzte sie zur Erpressung von Geld, dann zur Verbrennung der neapolit. Flotte u. zur Schließung eines unsinnigen Waffenstillstands, endlich um die Stadt Neapel der Anarchie u. der Wuth der Lazzaroni Preis zu geben. 1807 wurde er, bei einer Verschwörung zu Gunsten Ferdinands betheiligt, verbannt u. starb 1812. **2)** (Francesco P., Fürst v. Stronpoli), Neffe des Vor., geb. zu Neapel 1775, diente bei den Oestreichern in den Feldzügen 1793 u. 1794; um seine des Liberalismus verdächtigen Brüder zu retten, eilte er nach Neapel, hatte aber gleiches Schicksal mit ihnen, wurde verbannt u. seine Güter mit Beschlag belegt. Nun trat er in franz. Dienste u. wurde Grenadiercapitän in der röm. Legion, er machte jetzt die Feldzüge in Italien mit u. kehrte erst 1800 nach dem Frieden von Florenz nach Neapel zurück, wurde Brigadegeneral u. Commandant von Basilicata, dann ging er mit seiner Brigade nach Catalonien u. kehrte erst nach Neapel zurück, als Murat 1813 Frankreich verließ u. sich mit Oestreich verband, um auch dieses wieder zu verlassen. Nach der Niederlage bei Tolentino trat P. aus u. lebte im Privatstande bis 1820, wo er die Constitution thätig unterstützte, auch Divisionsgeneral wurde, aber eben deshalb auch bei der Rückkehr des Königs von Laibach alle seine Stellen u. Würden verlor. Schr.: Memorie intorno alla storia del regno di Napoli del anno 1805 al 1815, Neap. 1820. Sein Bruder **3)** (Vincente P.), geb. 1781, war Murats Adjutant im Feldzuge nach Rußland, galt für einen vorzügl. Cavallerieoffizier, er war Generallieutenant, u. von Wunden behindert seitdem irgend activen Dienst zu leisten, doch ernannten ihn die Cortez 1820 zum Generalinspector der Cavallerie, aber die Annahme dieses Postens zog ihm wie seinem Bruder den Verlust aller seiner Stellen u. Würden zu. *(Hel.)*

Pigne (spr. Pinj'), Stadt, so v. w. Pigno.

Pignerōl (spr. Pinj'neroll), Stadt, so v. w. Pinerolo. **Pigney**, so v. w. Piney. **Pigno** (spr. Pinio), Stadt in der Prov. Sospello der sardin. Grafschaft Nizza, 3000 Ew.

Pignoratiōn (v. lat.), Verpfändung, s. Hypothek.

Pignus (lat.), Pfand, s. u. Hypothek, u. Zusammensetzungen mit Pignus unt. Pfandrecht.

Pīgovil, Landesname von Festuca quadridentata *H. & K.*, einer in Quito heimischen Grasart, soll purgirende Eigenschaft haben u. ist Thieren ein tödtliches Gift.

Pīgres, karischer Prinz, Bruder der Königin Artemisia; setzte jedem Hexameter der Iliade einen Pentameter hinzu.

Pigrītia (lat.), **1)** Faulheit; **2)** s. u. Utopien.

Pīgrum māre (faules Meer), Theil des Nordoceans, jenseit Skandinavien.

Piguēna, Fluß, s. u. Ecuador 1).

Pihōho, Vogel, so v. w. Pioho.

Pīhram-Wīsa (pers. Gesch.), s. u. Persien (Gesch.) n.

Pihwähne, so v. w. Spießente.

Pik, Spitze, s. Pic.

Pik, Maß, so v. w. Pic 1).

Pik (Spielw.), so v. w. Pique, s. u. Spielkarten s.

Pīke, so v. w. Lanze.

Pīke, 1) Canton, s. Alabama s; **2)** Canton, s. Illinois r; **3)** Canton, s. Indiana s; **4)** Grafschaft, s. Kentucky a; **5)** Canton, s. Mississippi h); **6)** Canton, s. Missouri m); **7)** Canton u. Ort **Piketōn** s. Ohio s; **8)** Canton, s. Pennsylvania s.

Pikēh (Waarenk.), so v. w. Piqué.

Pīkelgrün, viel gelöschten Kalk enthaltende Kupferfarbe.

Pīkelhaube, so v. w. Pickelhaube.

Pīkenförmig, herzförmig, aber mit spitzen Seitenwinkeln, s. Spiculatus.

Pikeniēre, 1) (**Pīkenträger**), Soldaten, bes. Fußsoldaten, welche Lanzen führten; im Mittelalter waren die hintern Glieder P., während die vordern Feuergewehre führten (Arquebusiere); mehr s. u. Lanzknecht; **2)** s. u. Wallfisch.

Pīkenik, so v. w. Pickenik.

Pikēsche, so v. w. Polnischer Rock.

Pikēt (v. fr., spr. Pikeh), **1)** eine Abtheilung Truppen in einem Lager, welche bestimmt ist, zur Unterstützung der angegriffnen od. bedrohten Feldwachen vorzurücken u. deshalb immer angekleidet bleiben muß. Bei Nacht rücken die P-s meist aus u. verstärken die Feldwachen, od. besetzen Gegenden, die sich der Feind zum Ueberfall des Lagers bedienen könnte, u. werden dort zu förmlichen Feldwachen. Macht aber das Aufdringen des Feindes, starke Nebel u. dgl. es nöthig, so bleiben sie auch bei Tage stehn; die ausrückenden P-s ersetzen stets Reserve-P-s. **2)** Jede gegen den Feind einzeln commandirte Abtheilung; auch die Feldwache. *(Pr.)*

Pikēt (Rummel-P.), Kartenspiel, meist

meist von 2 Personen gespielt. [2] Das P. wird mit der franz. **P-karte** von 32 Blättern, in der die 4 Asse die höchsten u. die 4 Sieben die geringsten sind, od. auch mit deutscher Karte gegeben. Das Aß zählt 11, die 3 Figuren 10 u. die übrigen Karten nach ihrer Benennung. Das Aß sticht den König, dieser die Dame, diese den Buben ꝛc. [3] Der, welcher die niedrigste Karte gezogen hat, gibt nach abgehobner Karte zuerst sich 2 od. 3 Karten, dem Gegner dann, bis beide jeder 12 Karten haben. Der übrigbleibende Talon von 8 Karten wird, die 5 ersten von den 3 letzten gesondert, auf den Tisch gelegt. [4] Jeder Spieler legt nun diejenigen Karten weg, die ihm am wenigsten vortheilhaft zu sein scheinen u. kauft dafür, die Vorhand zuerst, eine gleiche Zahl von dem Talon. Der, welcher zuerst kauft, kann die 5 ersten, braucht aber nur 3 zu nehmen, der 2. nimmt dann die noch übrigen, von welchen er ebenfalls 2 liegen lassen kann. Beide haben das Recht, die anzusehen, die sie haben liegen lassen. Wenn der 1. Karten hat liegen lassen, so muß der 2. diese zuerst kaufen. Die in diesem Spiele vorkommenden Zusammenstellungen der Karten sind: **a)** der Rummel, eine Anzahl Karten von gleicher Farbe; **b)** Sequenzen, eine Anzahl Karten von gleicher Farbe in ununterbrochner Reihenfolge; **c)** Gevierten u. **d)** Gedritten, 4 od. 3 Karten von dem nämlichen Werthe, jedoch nur vom Aß bis zur Zehn einschließlich. [5] Die Sequenzen werden von der Zahl der Karten Einer Farbe, aus welcher sie bestehen, Octave (8 Karten), Septime (7 K.), Sexte (6 K.), Quinte (5 K.), Quarte (4 K.), Tertie (3 K.) genannt. Eine besondre Benennung erhalten sie nach ihrem Werthe, indem man die höchste Karte derselben angibt. Wenn sie vom Könige, von der Dame, dem Buben ꝛc. anfangen, so heißen sie Septime, Sexte, Quinte, Quarte, Tertie vom Könige, von der Dame, vom Buben ꝛc. Die vom Aß anfangenden werden Septime, Sexte ꝛc. major genannt. [6] Der Zweck der Spieler ist, sich, außer den Zusammenstellungen, die sie vor dem Kaufe in ihrem Spiele haben, deren so viel als möglich zu verschaffen, u. sie suchen ihn zu erreichen, indem sie die Karten von gleicher Farbe u. von gleichem Werthe behalten, welche mit den durch einen günstigen Kauf erhaltnen die beabsichtigten Zusammenstellungen bilden können. [7] Wenn der Kauf geschehen ist, so sagt der Erste den Rummel an, d. h. er nennt die Zahl der Karten von der Farbe, in der er die meisten hat. Wenn der Rummel des Zweiten dem des Ersten an Zahl gleich ist, so hat der stärkere, d. h. derjenige, der die meisten Augen enthält, den Vorzug. Sind aber beide auch an Augen gleich, so zählt keiner der Spieler den Rummel (der Rummel steht). Für den Rummel werden nur so viel Augen gezählt, als er Karten enthält. Nach dem Rummle kommen die Sequenzen u. nach diesen die Gevierten u. Gedritten angesagt. [8] Die größern Sequenzen haben den Vorzug vor den kleinern, die Octave vor der Septime, diese vor der Sexte ꝛc.; wenn sie gleich sind, haben ihn diejenigen, welche von einer höhern Karte anfangen, die Septime vom Aß vor der vom Könige ꝛc. [9] Wenn gleichgroße Sequenzen beider Spieler von der nämlichen Karte anfangen (stehen), so zählt sie keiner von beiden, u. die geringern Sequenzen dürfen dann ebenfalls nicht gezählt werden. Hat jedoch einer derselben eine gültige Sequenz, so zählt er auch alle geringern, die er noch im Spiele hat. Die Gevierten haben den Vorzug vor den Gedritten, u. die höhern beider Art vor den geringern. Der Spieler, welcher das höchste Gevierte od. Gedritte hat, zählt auch alle geringern beider Art. [10] Die Octave zählt, 18, die Septime 17, die Sexte 16, die Quinte 15 Augen, die Quarte u. Tertie zählen deren nur 4 u. 3. Die Gevierten zählen 14 (man sagt 14 Aß, 14 Könige ꝛc.), die Gedritten 3 Augen. [11] Jeder Spieler hat das Recht, zu verlangen, daß der Gegner ihm das Angesagte vorzeige. [12] Wenn jeder das, was in seinem Spiele gut ist, gezählt hat, so spielt die Vorhand aus, u. der Zweite läßt den Stich gehen od. nimmt ihn mit einer höhern Karte von gleicher Farbe. Farbe muß bekannt werden, u. wenn Einer die ausgespielte Farbe nicht hat, so gehört der Stich dem Ausspieler, wenn auch jener eine höhere Karte von einer andern Farbe daraufgibt. Der, welcher den Stich macht, spielt wieder aus. Das jedesmalige Ausspielen, so wie jeder gemachte Stich zählen 1. Wenn der Ausspielende den Stich macht, so zählt er für das Ausspielen u. den Stich zusammen nur 1. Auf diese Art werden alle 12 Karten nach u. nach einzeln ausgespielt; der letzte Stich zählt gewöhnlich 2. Zuletzt zählt jeder seine Stiche, u. derjenige, welcher die meisten hat, zählt 10 dafür; wenn jeder deren 6 hat, so wird von beiden Seiten nichts dafür gezählt, od. man läßt die Stiche stehn u. rechnet sie dem zu Gute, der das nächste Mal die Stiche macht. [13] Wenn die Vorhand eine gewisse Anzahl Augen zählt, ohne daß der Gegner etwas Gültiges ansagt, od. wenigstens den Rummel od. die Sequenz des Ersten stehen macht u. durch das Ausspielen, ohne daß der Gegner einen Stich bekommt, bis auf 30 zählt, so sagt er 60 anstatt 30 (macht einen Sechziger), u. sofort 61, 62 ꝛc. Nur der Erste kann keinen Sechziger machen, indem er fortspielen kann, ohne daß sein Gegner etwas zählt; der Zweite ist dagegen dieses Vortheils beraubt, da der Erste bei dem Ausspielen 1 zählt. Wenn einer der beiden Spieler 30 in seinem Spiele zählt, ohne daß der Gegner etwas Gültiges angibt od. wenistens den Rummel od. die Sequenz des andern stehen macht, so sagt er 90 anstatt 30 (macht einen Neunziger), u. sofort

91, 92 ꝛc. [14] Wenn einer der beiden Spieler alle 12 Stiche (capot) macht, so zählt er 40, ohne jedoch für die meisten Stiche noch bes. 10 zu zählen. [15] Wenn einer der beiden Spieler in seinen 12 Karten keine Figur (Cartes blanches) hat, so sagt er sie vor dem Kaufe an u. zeigt sie dem Gegner, der jedoch vorher weggelegt haben muß, u. zählt 10 dafür. Hierauf wird wie gewöhnlich gekauft u. die 10 von den Cartes blanches werden noch vor dem Rummel gezählt, jedoch ist dies jetzt nur selten noch gewöhnlich. [16] Wenn es sich am Ende findet, daß einer der Spieler mehr als 12 Karten hat, so verliert er alle Augen, die er gezählt hatte; hat er deren weniger, so zählt er alle Augen, die er durch das Ansagen, das Ausspielen u. die Stiche bekommen hat, allein der letzte Stich bleibt dann dem Gegner. Wenn Einer falsch ansagt, so verliert er ebenfalls alle gezählten Augen, es wäre denn, daß er die falsche Angabe noch vor dem Ausspielen der ersten Karte zurücknähme. [17] Man spielt P. nach Partien od. nach Augen. Im ersten Falle wird nur bis auf 100 Augen gespielt, u. derjenige, welcher sie zuerst zählt, hat die Partie gewonnen. Wenn einer der Spieler die 100 Augen nicht in einem Spiele macht, so werden die Augen beider angemerkt, u. es wird ein 2., 3. ꝛc. angefangen, welche sogleich aufhören, wenn der eine 100 zählt. Die noch nicht gespielten Karten werden dann zusammengeworfen, ohne daß die Augen, die der Gewinner über 100 zählen könnte, ihm einen weitern Vortheil gewähren. Wenn der, welcher die Partie verliert, nicht 50 Augen zählt, so zahlt er das Doppelte des bestimmten Preises. Der Gewinner gibt bei der neuen Partie zuerst die Karten. [18] Im 2. Fall werden nach jedem Spiel die Augen desjenigen, der die wenigsten hat, von denen des Gegners abgezogen, u. der Verlierende zahlt den Betrag des Verlustes nach dem vor dem Anfange des Spiels für jedes Auge bestimmten Preise. Gewöhnlicher werden die gewonnenen Augen blos angemerkt u. nach einer bestimmten Anzahl von Spielen gegenseitig berechnet. In diesem Falle wechselt die Vorhand nach jedem Spiele. [19] Man spielt P. auch unter 3 u. m. Personen, jedoch so, daß immer nur 2 zusammenspielen. Die Augen der Spielenden werden dann nach jedem Spiele angemerkt u. nach einer bestimmten Anzahl von Spielen gegenseitig berechnet. *(Hp.)*

Pikētberge, Bergreihe, s. u. Capland 1.

Pikētpfahl, 1) etwa 3 F. langer, 1¼ F. dicker Pfahl zum Anbinden der Pferde in den Bivouaqs; **2)** ähnlicher Pfahl zum Anschlagen der Faschinen.

Pikeville (spr. Peikwihl), Stadt, s. u. Tennessee B).

Pikōllos (preuß. Myth.), s. Pikullos.

Pikro... (v. gr.), bitter...

Pikroglycion, eigenthümlicher, in den Stengeln des Bittersüß enthaltner Extractivstoff, von honigartigem Geruch, Anfangs bitterm, dann süßem Geschmack.

Pikrolichenin, 1) (Flechtenbitter), von Alens 1831 aus der Variolaria amara *Ach.* durch Abdampfen des weingeistigen Auszugs der gepulverten Flechte bis zur Syrupsdicke, wo dann das P. nach einiger Zeit heraus krystallisirt, Waschen mit verdünnter kohlensaurer Kalilösung u. Umkrystallisiren aus Weingeist dargestellt. Bildet farblos durchsichtige, luftbeständige, stumpfe, vierseitige, an der Basis rhombische Doppelpyramiden, ist geruchlos, sehr bitter, schmilzt bei etwas über 100°, löst sich nicht in Wasser, leicht in Alkohol, Aether, ätherischen Oelen, Schwefelkohlenstoff, beim Erwärmen auch in fetten Oelen, desgleichen in concentrirter Schwefel- u. Essigsäure, aus denen es, so wie aus der sauer reagirenden Lösung in Alkohol u. durch Wasser gefällt wird. Wird durch Salpeter-Salze u. Phosphorsäure nicht zersetzt, durch kohlensaure Kalilösung nicht gelöst, durch Chlor gelb gefärbt, von Kalilauge mit Anfangs weinrother, dann braunroth werdender Farbe gelöst. Die gelbe, harzartig klebrige Auflösung in Ammoniak setzt in verschloßnem Gefäß gelbe glänzende Krystalle ab, die an der Luft verwittern, bei 40° Wärme unter Ammoniakentwicklung schmelzen u. eine intensiv kirschrothe, klebrige Masse bilden, die auch bei freiwilliger Verdunstung der ammoniakalischen Lösung entsteht. Das P. soll fieberwidrige Kräfte haben. **2)** so v. w. Cetrarin. *(Su.)*

Pikrolith, s. u. Serpentin.

Pikromel (Chem.), s. u. Galle 11 u. Gallenstein 1.

Pikrosmin, nach Mohs im ersten Anhange stehend; hat zur Grundgestalt die rhombische Pyramide, unebnen Bruch, Perlmutterglanz, grünlichweiße, ins Berggrüne od. Graue übergehende Farbe, weißen Strich; wiegt 2½, ritzt Kalkspath, erscheint derb, findet sich in Böhmen.

Pikrotoxin, eigenthümlicher, wirksamer Bestandtheil der Kockelskörner; geruchlos, überaus bitter; im reinen Zustand glänzendweiß, halbdurchsichtig, in kleinen 4seitigen Säulen nadelförmig krystallisirend, löslich bes. im Alkohol, in Säuren, bes. in Essigsäure, ohne damit salzartige Verbindungen einzugehn, auch in Alkalien; von Boullay zuerst dargestellt, $= C_{12} H_{14} O_5$ nach Caventon, $C_{10} H_{12} O_4$ nach Oppermann. Ist sehr giftig. Krystallisirt beim Verdampfen des weingeistigen Auszugs der Kockelskörner, wird von dem überstehenden Oel durch Flußpapier getrennt, durch wiederholtes Auflösen, Filtriren durch Thierkohle u. Umkrystallisiren gereinigt.

Pikten (a. Geogr.), so v. w. Picten.

Piktit (Min.), so v. w. Titanit.

Piktupöhnen, Dorf im Kr. Tilsit des

des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen; hier Gefecht am 26. Dec. 1812 zwischen dem franz. Gen. Bachelu, der den Vortrab des macdonaldschen Corps führte, u. dem russ. Gen. Wlastow, der den Rückzug versperrte. Erstre schlugen sich durch, s. Russisch-deutscher Krieg ꝛc.

Pikul, Gewicht, so v. w. Picul.

Pikŭllos, einer der 3 höchsten Götter der alten Preußen. Er war Oberherr des Todes u. der Vernichtung, u. Gott der Unterwelt. Dargestellt als Greis mit langem, grauem Barte, bleichem Gesichte, das Haupt mit einem weißen Tuche umwunden; 3 Todtenköpfe (eines Menschen, eines Pferdes u. einer Kuh) sein Symbol. Bei seinem Feste brannte ihm ein Topf voll Talg, aber auch Menschen, Rinder, Pferde, Schweine u. Böcke wurden ihm geopfert. War ein Hausgenosse eines Vornehmen gestorben, so mußte ihm innerhalb 3 Tagen geopfert werden, sonst verlangte er Menschenblut. Ueberall waren ihm heil. Oerter geweiht. *(R. D.)*

Pikünsches, Volk, s. u. Patagonien A) c).

Pil, so v. w. Läufer, s. Schachspiel ꝛ.

Pila, Stadt, so v. w. Schneidemühl.

Pila (lat.), **1)** Pfeiler; deren standen mehrere zu Rom, z. B. die **P. Honōris**, **P. Horātia**, **P. tiburtīna**, s. u. Rom (a. Geogr.). **2)** s. u. Crux 4).

Pila (lat.), Ball, s. u. Ballspiel, so **P. Herōnis**, s. Heronsball.

Pilăcre (*P. Fr.*), Pilzgattung aus der Klasse u. Ordn. Gasteromycetes, Trichodermacei.

Pilāden (v. fr.), hölzerne Pfeiler auf der Reitbahn, deren einer einzeln mitten in der Volte steht, um rohe Pferde daran an der Longe herumlaufen zu lassen, wenn der Bereiter Gefahr lief, die Longe aus der Hand zu verlieren. Auch dient der P-e dazu, die Volte um den Mittelpunkt vollständig auszuführen. Auf der andern Seite, od. in der Mitte der Bahn, stehn 2 P. 2—3 Schritt auseinander, ein Pferd am Kappzaum zu befestigen u. demselben Unterricht in den erhabnen Bewegungen zu geben, auch bei einer übereilten Dressur es schnell auf die Hanken zu setzen. In neuerer Zeit sind die P. wegen Mißbrauchs aus vielen Reitbahnen verbannt worden. *(Pt.)*

Pilae marīnae, Meerbälle, graue od. blaßbraune Kugeln von der Größe eines Spielballes, aus dicht verflochtnen Fasern im adriatischen u. Mittelmeere, aus den Blättern der abgestorbnen Posidonia oceanica *K.*, von den Wellen zusammen gerollt; in nördl. Meeren wohl auch aus Zostera marina. Sonst officinell.

Pilāni (röm. Ant.), s. u. Legion c).

Pilāntio, Brücke bei Rom auf dem Wege nach Tivoli über den Teverone; schönes Werk der alten Kunst.

Pilão-Arcādo, Ort, s. u. Pernambuco 3).

Pilār, **1)** der 2 Pferdeständе trennende hölzerne Pfeiler in Pferdeställen, an welchem der Latierbaum hängt. Er besteht am besten aus hartem Holze u. muß rund abgedreht werden, damit die Pferde nicht mit den Schweifen daran hängen bleiben u. Haare ausreißen. Die P. dienen meist zugleich zur Unterstützung der durchgehenden Träger an der Decke, u. heißen dann **P-stiele**; diese erhalten eine feste Steinunterlage, werden stärker gemacht u. reichen bis unter den Träger; haben die P-en aber blos den Latierbaum zu tragen, so sind sie mit 3—4 F. hoch genug; man macht sie 7—8 F. hoch, wenn man Zäume ꝛc. daran hängen will. **2)** so v. w. Pilade. *(v. Eg.)*

Pilār (span., so v. w. Säule), so v. w. Pilaster.

Pilāres, Cap, s. u. Feuerland.

Pilārii (röm. Ant.), die bei Schauspielen u. Festen die Zuschauer durch künstliches Ballwerfen unterhielten.

Pilāster (Wandpfeiler), nach den Verhältnissen der Säulen sich richtende viereckige Pfeiler, welche mit einer Wand verbunden sind u. aus dieser mehr od. weniger herausstehen. Treten sie so weit hervor, als ihre Breite beträgt, so heißen sie Anten (s. d.). Sie dienen theils als Verstärkung, theils als Abschluß einer Wand, theils zum Auflegen der Architrave, theils als Unterabtheilungen großer leerer Wandflächen. Man unterscheidet bei den P-n **a)** die Basis; sie ist bei der korinthischen u. ionischen Ordnung in der Höhe u. Gliederung der Säule gleich, bei der dorischen Ordnung erhält der P. einen ganz einfachen Fuß, aus Sockel u. Ablauf bestehend; **b)** den Schaft; er ist nicht verjüngt u. erhält zur Breite den zwischen dem untern u. obern Säulendurchmesser in der Mitte liegendenden Durchmesser; wird auch zuweilen cannelirt; **c)** das Capitäl; es weicht bei der dorischen u. ionischen Ordnung gänzlich von dem der Säule ab u. besteht nur aus kleinen Gliedern; bei der korinth. ist indessen das Capitäl dem der Säule ziemlich gleich. S. die zu Säule gehörigen Figuren auf Taf. XXXV. *(v. Eg.)*

Pilat (Geogr.), s. u. Loire 2).

Pilātre de Rōzier (spr. Pilat'r d' Rosieh, Franz), geb. zu Metz 1756; früher Apotheker, ward zu Rheims Professor der Chemie, kehrte aber bald als Aufseher der Naturaliensammlung von Monsieur (nachmals Ludwig XVIII.) nach Paris zurück, eröffnete 1781 eine Anstalt, in der den Schülern der verschiednen Collegien das Studium der Physik u. Chemie durch Experimente erleichtert werden sollte. Als der Gebrüder Montgolfier Versuche mit dem Luftballon bekannt wurden, war er der Erste, der 1783 diese Versuche in Paris wiederholte. Ueber seine eignen Luftreisen, u. wie er bei der 1785 unternommnen Luftschifffahrt nach England verunglückte, s. u. Luftball. *(Pt.)*

Pilātus, 1) (Pontius P.), röm. Procurator (Landpfleger) von Judäa, der 28 n. Chr. sein Amt antrat u. gegen Juden u. Samariter sehr despotisch handelte. Vor ihm wurde Jesus angeklagt, u. obgleich das Verhör ihm denselben schuldlos zeigte, so gab er doch dem Ungestüm des Volkes u. den Drohungen der Priester nach u. verurtheilte ihn zum Tode. Seine Gemahlin, nach der Tradition Claudia Procula, hatte ihn, in Folge eines Traumes vor Jesu Verurtheilung gewarnt. Die sogen. Acta et relationes Pilati ad Tiberium, welche man in den sogen. Evangelien des Nikodemos findet, sind unecht. Nach der Tradition soll P. wegen seines ungerechten Verfahrens gegen Jesus zur Verantwortung gezogen worden sein u. sich aus Verzweiflung selbst entleibt haben; nach And. wurde er wegen seines despot. Verfahrens gegen die Juden 37 n. Chr. abgesetzt u. nach Vienne in Gallien verwiesen. **2)** (Leo od. Leontios P.), s. u. Leontius 5). *(Wth.)*

Pilātusberg (Frakmont, Mons fractus, Mons pileatus), Gebirgszug in dem Schweizercanton Luzern; hat mehrere Spitzen, darunter das Tömlishorn (6570 F.), den Esel (6390 F.) u. a.; ferner mehrere Höhlen (Dominik- u. Mondmilchloch), den **Pilātussee** (angeblich Grab des Pilatus, soll durch hineingeworfene Steine stürmisch werden), sonst die berühmte Holzrutsche (s. d.) u. mehr. Heilbrunnen.

Pilāū, ein bei den Türken, Arabern u. Persern beliebtes Gericht, von Reiß mit gehacktem Hammelfleisch gekocht.

Pilāya y Paspāya, Stadt, s. unt. Potosi.

Pilch, so v. w. Siebenschläfer.

Pilchard (spr. Piltscherd), **1)** s. Häring ₁₈; **2)** gepreßte u. beim Einsalzen wie P-e behandelte Häringe.

Pilchowitz, 1) Majoratsherrschaft des Grafen Wencherski; **2)** Marktfl. im Kr. Rybnik des Rgsbzks. Oppeln; Schloß mit Bibliothek, Kloster der barmherzigen Brüder; 600 Ew.

Pilco-māyo, Fluß, s. u. Bolivia ₁, vgl. Paraguay ₂.

Pileānthus (P. *Labill.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrtaceen, Chamaelaucieae *Rchnb.*, Irgeln *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. limacis u. peduncularis, Sträucher in Neu-Holland.

Pileāta, so v. w. gedackt, s. Orgel ₁₆.

Pileāti, 1) (Petref.), Seeigel, welche eine kegelförmige Gestalt u. die Fühlergänge vom Rande der Grundfläche bis zum Scheitel haben. **2)** (Bot.), s. Hymenomycetes ₂.

Pileāti sērvi (röm. Ant.), zum Verkauf ausgestellte Sklaven, mit einem Hute, zum Zeichen, daß der Verkäufer für sie nicht Gewähr leistete, vgl. Hut ₁₈.

Pileātus (Pīleiformis), hutförmig.

Pīlel, bei manchen Arten hebr. Verba so v. w. Piel.

Pilēntum (röm. Ant.), hängender, vierrädriger Staatswagen, bes. für Frauenzimmer u. gottesdienstliches Geräthe.

Pilēolus (Petref.), s. u. Capuloïdea d).

Piles (spr. Pihl, Roger de P.), geb. zu Clamecy 1635; widmete sich den Wissenschaften, folgte jedoch nachher seiner Neigung für Zeichnen u. Malen. Er wurde vom franz. Hof zu mehr. diplomat. Sendungen in Venedig u. Holland gebraucht u. in letzterem Lande, der Spionerie verdächtig, 5 Jahre hindurch, bis zum ryswicker Frieden, gefangen gehalten. Er st. 1709. Schr.: Abrégé de la vie des peintres, Par. 1699; Cours de peinture par principes, 2. Aufl. Amsterd. 1766. *(Op.)*

Piles Rōūsset (spr. Pihl Russeh), s. u. Gülderling m).

Pīleus (lat.), **1)** (röm. Ant.), Hut s. d. (Ant.) ₁₈; **2)** (bot.), Pilze, s. Kryptogamen ₈.

Pīleus pannōnicus (röm. Ant.), so v. w. Cudo.

Pilger (v. lat. Peregrinus), **1)** Fremder, Ausländer; **2)** der aus Andacht an entfernte heilige Orte wallfahrtet; daher **P-fahrt. P-flasche,** eine aus einem Kürbisse verfertigte Trinkflasche. **P-hut,** Hut mit sehr breitem Rande. **P-kleid,** graues od. braunes Gewand für Pilger u. Pilgerinnen. **P-stab,** oben mit einem Knopf versehener langer Stab, dergl. die Pilger führen.

Pilger (P-falk), so v. w. Wanderfalke.

Pilgerin, Bischof, so v. w. Pillegrin.

Pilgermuschel, s. u. Kammmuschel a).

Pilgerstab, 1) s. u. Pilger 2). **2)** (Her.), Stab, an der einen Seite mit einer Kugel u. unten mit einer Spitze versehen; über seinen Gebrauch s. Priorenstab.

Pilgertasche, der Jägertasche ähnliche Tasche.

Pilgram, Stadt an der Iglawa im böhm. Kr. Tabar; Dechantkirche, Salzniederlage, Tuchfabrik, 3200 Ew.

Pilgram von Brünn (Anton), galt bisher als der Erbauer von St. Stephan in Wien; u. sollte um den Anfang des 15. Jahrh. gelebt haben. Tzschischka in Wien hat urkundlich erwiesen, daß P. einer der spätesten Werkmeister des Domes um 1501 war, nachdem der (südliche) Thurm längst vollendet war. Dagegen hat Hormayr einen Bildhauer A. P. aus einem Urkundenbuch von 1359 aufgefunden, welcher bei St. Stephan beschäftigt war.

Pilgrim, so v. w. Pilger.

Pilgrim, mehrere Apfelsorten, so: **1)** großer, rother P.; ist breiter, als hoch, mit gelbgrüner, später gelber Schale mit vielen (oft zusammenlaufenden), rothen u. grauen Strichen; **2)** kleiner P.; abgestumpft spitzig, auf der Sonnenseite hellroth, dunkler gestreift, sonst weißgelb.

Pilgrimskreuz (Her.), s. u. Kreuz.

Pili (Anat. u. Phys.), s. Haare.

Pilica (spr. -tza), **1)** Fluß im Königr. Polen; entspr. im Gouvern. Krakau, fließt, auf eine kurze Strecke schiffbar, in die Weichsel; **2)** Stadt daran im Kr. Olkucz; 8 Kirchen, Kloster, Synagoge, Leinweberei; 3000 Ew.

Pilidium (Pilidion), 1) s. unt. Hut ꝛc.; **2)** (Bot.), s. unt. Kryptogamen ꝛc. **3)** (P. *Kz.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schlauchpilze *Rchnb.*, Kl. Gasteromycetes, Pyrenomycetes *Fries*. Art: P. acerinum, auf abgefallenen Ahornblättern.

Pilien (ind. Myth.), so v. w. Angaraien.

Piliërs (fr., spr. Pilieh), so v. w. Piladen.

Piliferus (bot. Nom.), s. u. Behaart.

Pilion, s. u. Hut ꝛc.

Pilisch (Pilis), 1) Bzk. in der ungar. Gespannschaft Pesth, mit der Stadt Ofen, den Inseln Csepel u. St. Andreas; 20¼ QM.; war früher eigne Gespannschaft. Hier Bia, Dorf, vorzügl. Weinbau; **2)** (P. Csaba), Dorf (Marktfl.) hier; hat Liqueurbrennerei, 12,000 Ew.

Pilitis (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Epacrideae *Lindl.* Art: P. acerosa, auf Vandiemens-Insel.

Pilitrud, Gemahlin des baier. Herzogs Theobald.

Pilitza, so v. w. Pilica.

Pilla, s. Pella 1).

Pillälli, s. u. Mexico (Ant.) ꝛc.

Pillan, das höchste Wesen der Araucanos, ist der Urheber u. Erhalter aller Dinge; er hatte die Beinamen Thalkawe, Donnerer, u. Bivenuvrit, Schöpfer des Alls.

Pillau, 1) Festung (ziemlich regelmäßiges Fünfeck), neben der **2)** Stadt im Kr. Fischhausen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, am frischen Haf, u. der Meerenge Gatt; Seehafen, wo die großen nach Königsberg u. Elbing bestimmten Schiffe erleichtert werden, Leuchtthurm, Störfang, Kaviarbereitung, Schiffbau, Seehandel, Gymnasium u. 4000 (3000) Ew. Sie wehrte 1807 sich tapfer gegen die Franzosen (s. Preuß.-Russischer Krieg ꝛc.), 1813 wurde es den Franzosen vertragsmäßig eingeräumt u. übergeben; von den Russen belagert im Jan. 1813, s. u. Russisch-Deutscher Krieg ꝛc. Die Halbinsel, auf deren Spitze P. erbaut ist, heißt wegen der treffl. Aussicht u. wegen eines schönen Buchenwaldes das Paradies. *(Cch.)*

Pillaw, Nahrungsmittel, so v. w. Pilau.

Pillbeeren, so v. w. Vogelbeeren.

Pille (Mühlenw.), so v. w. Bille.

Pillegrin (Piligrin), 1) Bischof von Passau, s. d. ꝛc.; **2)** Erzbischof von Salzburg, s. Deutschland ꝛc.

Pillen (Pilulae), [1] **1)** aus einem steifen u. zähen Teige geformte Kügelchen von Pfefferkorns- bis Erbsengröße, welche ganz verschluckt u. bes. dann vorgeschrieben werden, wenn scharfe, übelschmeckende, in kleiner Gabe wirksame Stoffe gegeben werden sollen. [2] Sonst hatte man in den Apotheken eine sehr große Anzahl von Magistralformeln zu P., jetzt werden sie fast durchgehends, nach der, dem vorliegenden Krankheitsfall angepaßten Verordnung des Arztes angefertigt. Einzelne noch gangbare Formeln sind in den die betreffenden Arzneistoffe abhandelnden Artikeln angeführt. [3] Zu den P. wird die **P-masse** eigentlich vorgeschrieben u. der Arzt muß darauf sehn, daß die Arzneistoffe gleichmäßig unter dieselben vertheilt werden, ist sie nicht ordentlich bestimmt, so darf der Apotheker sie beliebig wählen. [4] Die P. werden jetzt mit der **P-form (P-maschine)**, getheilt, die aus 2 Theilen, an deren jedem ein cannelirtes Stück Messing od. für metallische u. scharfe Stoffe, Buchsbaumholz, mit 30 Rinnen befindlich ist, welche so auf einander liegen, daß 30 runde Kanäle gebildet werden. Bei dem Formiren der P. wird ein Theil, u. zwar zu 1granigen P. ½, zu 2granigen P. 1 Drachme der Masse in ein gleich dickes, der Länge des cannelirten Messings entsprechendes Stäbchen ausgerollt, auf den andern mit mäßigem Druck darauf hin- u. herbewegt, 30 P. durch die scharfen Kanten der Rinnen abgeschnitten u. nöthigenfalls noch mit den Fingern rund gedreht. [5] Sonst war dazu das **P-signêtchen**, 6 Z. langes, ¼ bis 1 Z. breites Messing- od. Silberblech, in das auf der einen Seite 30, auf der andern 60 gleichweite Zähne eingeschnitten waren, gewöhnlich. Indem man dasselbe auf einen, eine Drachme schweren, gleichförmig zu einem Cylinder ausgerollten Theil der P-masse mit einer gezähnten Seite drückte, so bezeichnete man die Abtheilung von 1- od. 2granigen P., die dann mit dem Messer abgeschnitten u. rund gedreht wurden. **2)** (Her.), so v. w. Eidotter. *(Su.)*

Pillenblume, die Pflanzengattung Cleome.

Pillenfarn, die Pflanzengattung Pilularia.

Pillenkäfer, 1) (Copris *Fabr.*), Gattung aus der Fam. der Kothkäfer; Lippentaster haben viele Haare, 3. Glied viel dünner als das 2.; Schildchen fehlt entweder ganz od. ist unmerklich; das 2. Fußpaar steht an der Wurzel weiter aus einander als die übrigen. Diese P. halten sich im Thiermist auf, aus welchem sie, mittelst ihrer Hinterfüße Pillen machen; diese rollen sie rückwärts in ein vorher gegrabenes Loch, welches sie, nachdem sie ein Ei dazu gelegt haben, verschließen. Arten: Mondkäfer (mondförmiger P., C. lunaris), schwarz, der Kopfrand hat eine Spalte in der Mitte, an der Seite eine Kerbe, überdies das Männchen ein Horn; das Halsschild ist vorn abgestutzt; C. paniscus u. v. a. (vgl. Schmutzkäfer). Nach Linné unter Scarabaeus. **2)** S. u. Strahlkäfer. *(Wr.)*

Digitized by Google

Pillennessel, Urtica pilulifera.

Pillent, Fisch, so v. w. Aspe. **Pillenwälzer**, s. u. Strahlkäfer b). **P-wespe**, s. u. Drüsenwespe f).

Pillis, Negerzauberei, s. u. Zauberei.

Pillkallen, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, 18½ QM., 31,100 Ew., viel Haiden u. Waldung mit der Scheschuppe, Raguppe u. Schirwind; 2) Kreisstadt darin Wollhandschuhfabrikation u. 1600 Ew.

Pillnitz, 1) königl. Lustschloß u. Kammergut im königl. sächs. Amte u. Kr. Dresden, am Fuß des Borsberges; hat schöne Gebäude, Gärten (der botan. 1769 von Friedrich August angelegt), Kapelle (mit Frescogemälden von Vogel); Sommeraufenthalt des Königs von Sachsen. P. gehörte früher mehrern adligen Familien; die v. Bünau verkauften es 1693 an den Kurfürsten Johann Georg IV., der es der Neidschütz schenkte. Nach des Kurfürsten Tode wurde P. der Familie der Neidschütz genommen u. kam an die Familie v. Einsiedel u. ward bald darauf Kammergut. August der Starke schenkte es 1705 der Gräfin Kosel, dann dem Graf Rutowsky. Nachher ward es wieder Kammergut u. August III., der sich gern hier aufhielt, baute 1734 die beiden Hauptpavillons in japan. Style. Hier Convention am 25. Aug. 1791 zwischen Oestreich u. Preußen gegen Frankreich, s. unt. Französischer Revolutionskrieg 1. u. Deutschland (Gesch.) 115. 1818 brannte das Schloß ab. 2) Dabei das 1725 angelegte franz. Dorf. *(Wr. u. Lb.)*

Pillory (spr. Pilleri), in England eine Art Pranger, wobei Kopf u. Füße des Bestraften in enge Löcher gezwängt werden, u. derselbe so allen Mißhandlungen des Pöbels ausgesetzt ist.

Pillot, s. u. Gallicanische Kirche 11.

Pillows (spr. Pillohs), halb leinenes u. halb baumwollenes Zeug, ist geschoren u. kurzhaarig; das mit Karden gerauhete langhaarige heißt Beavers.

Pillwenker, so v. w. Bachstelze.

Pilmersreuth (Ober P.), Dorf im böhm. Kr. Elnbogen; Schloß, dabei der Kammerbühl (s. d.).

Pilnikau, Marktfl. im böhm. Kr. Bidschow, 800 Ew.

Pilo, schwed. Maler, st. 1792; s. unt. Malerei 108.

Pilobolus (P. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schwämme, Bauchpilze *Spr.*, Schlauchlinge *Rchnb.*, Hyphomycetes, Mucorini *Fries.*, runde Blasen auf einem Träger darstellend, die bei der Reife elastisch weggeschnellt werden. Arten: P. crystallinus, P. roridus, auf Pferdedünger, bei feuchter Witterung, sehr klein, fast mikroskopisch. *(Su.)*

Pilocarpus (P. *Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, *Spr.* Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. racemosus, Strauch auf den caraib. Inseln, mit den Samen bei der Reife wegschnellenden Samenbehältern, P. Humboldtii, pauciflorus, spiratus, in Brasilien. **P-gyne** (P. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceae. Arten: in SAfrika, am Cap auf der Norfolksinsel.

Pilon (spr. Pilong, Germain), geb. zu Loué, Baumeister der Renaissance u. Bildhauer zu Paris; er war der Erste, dem es gelang, Stoffe in Marmor auszudrücken u. Eleganz in die Bekleidung zu bringen; st. um 1605 in Paris. Hauptwerke: Die 3 Grazien mit der Urne, welche das Herz Heinrichs II. u. der Katharina Medicis einschloß, früher in der Kirche der Cölestiner zu Paris, j. im Museum der Kunstdenkmäler. *(Fst.)*

Pilopogon (*Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Dicranoidea.

Piloros (a. Geogr.), Ort auf der mazedon. Halbinsel Sithonia, am singitischen Busen; wahrscheinl. j. Galamikos.

Pilos (gr. Ant.), s. u. Hut 16 u. Lakonika (Ant.) 11.

Pilostyles (P. *Guillm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rafflesiaceae *Guillm.* Art: P. Berteri, in Chili.

Pilosus (Bot.), s. u. Behaart.

Pilot, 1) so v. w. Lootse; 2) Steuermann, vgl. Pilotage.

Pilot, 1) (Centronotus *Lacep.*), nach Cuvier Gattung aus der Fam. der makrelenartigen Fische (der Schmalfische nach Goldfuß); Bauchflossen strahlig (Strahlen meist weich), Seitenlinie gekielt, Afterflosse kürzer als die Rückenflosse, vor dieser bisweilen einige freie Stacheln. Nach Linné unter Gasterosteus, nach Bloch unter Scomber. Arten: gem. P. (Lootsmann, C. ductor); hat 4 Stacheln vor der Rückenflosse, bläulich, mit breiten, dunkelblauen Querbändern; schwimmt vor den Haifischen her (daher der Name); schmeckt gut, wird vom Hai doch nicht gefressen, lebt in verschiedenen Meeren; C. Plumieri (Caranxomorus Pl.) u. a.; 2) so v. w. Tintenfisch. *(Wr.)*

Pilotage (fr., spr. Pilotahsch), 1) Steuermannskunst; 2) Lootsengeld; 3) Pfahlrost, s. u. Grundbau 7.

Pilotiden (Pilotten), die Abstracten in der Orgel, s. d. 10.

Pilotiren (v. fr.), 1) so v. w. lootsen; 2) einen Pfahlrost schlagen.

Pilotrichum (*P. B.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Fontinaloidea.

Piloty (Ferdinand), geb. 1786 zu Homburg, Lithograph; st. 1844 zu München. Daselbst gab er 1808—1815 mit Strixner eine Reihenfolge von 432 Lithographien nach Handzeichnungen alter Meister heraus, 1815 ein lithograph. Werk von den Gallerien zu München u. Schleißheim, später ein gleiches von der Leuchtenbergischen, u. war seit 1836 in Verbindung mit Löhle an einem neuen Gallerienwerk von der Pinakothek thätig.

Pilpel, Form des hebräischen Verbum.

Pil Rûbar, Paß, s. u. Persien (n. Geogr.) 2.

Pilsen, 1) böhm. Kreis, an Baiern anstoßend; hat 68¼ QM., 210,000 Ew. **2)** Hauptst. hierin an der Bradawka u. Beraun; Sitz eines erzbischöfl. Vicariats, schöne Dechantkirche, philosoph. Lehranstalt, mehr. Klöster, Rathhaus, Theater, Gymnasium, Alaunwerk, Fabriken in Tuch, Handel mit Wollen- u. Leinwaaren, Vieh, Eisen, 9000 Ew.; Eisenbahn (Pferdebahn), von hier nach Prag wieder eingegangen. Hier Schlacht 976 zwischen Heinrich II. Herzog von Baiern u. Kaiser Otto III.; Erster Sieger. **3)** See in Oberbaiern.

Pilsenschnitt, das Absterben u. Umfallen einzelner Getreideähren zu Johanni, rührt von dem Abbeißen einer Made her.

Pilsno, Stadt, s. u. Tarnow. **Pilsting,** Marktfl. im Landgericht Landau des baier. Kr. Niederbaiern, an der Isar; 500 Ew.

Piltäntia, so v. w. Pitantia.

Pilten, Stadt u. Kirchspiel in der kurländl. Oberhauptmannschaft Goldingen; hat Superintendent, 400 Ew.; sonst Sitz der Bischöfe von Kurland.

Pilulae (Pharm.), s. Pillen.

Pilulāria (P. *L.*, Pillenfarrn), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhizospermen *Spr.*, Marsiliaceen *Rchnb.*, Grasfarren *Ok.* Art: P. globulifera, mit kugelrunden, vierfächerigen Samenbehältern am Grunde der Sprossen, u. zartem, auf der Erde sich ausbreitendem Laube; an Sümpfen, Teichen, überschwemmten, feuchten Orten.

Pilum (röm. Ant.), Wurfspieß des Fußvolks, mit dem sie das Treffen gewöhnlich eröffneten, od. den sie bei Belagerungen herabschleuderten **(P. murāle),** mit 3eckiger Spitze u. 5½ F. langem Schaft.

Pilūmnus (Myth.), s. u. Picumnus.

Pilūmnus, Krebsgatt., s. u. Krabben 2.

Pilus (lat.), Haar; vgl. Nebenpflanzentheile 25.

Pilus (röm. Ant.), Compagnie der Triarier; daher: **Primipilus, 1)** die 1. Compagnie; **2)** der 1. Centurio derselben.

Pilzbewohner (Fungicolae *Cuv.*), Abtheilung der Käfer mit 3 Fußgliedern, den Blattlauskäfern ähnlich, unterscheiden sich durch Fühlhörner, die die Länge des Kopfs u. des Halsschilds übertreffen; Kinnladentaster fadenförmig, bisweilen am Ende etwas dicker; getheilt in die Gattungen: **Eumorphus, Endomychus** (s. d.), **Dasycerus** (Kopfschild geht über den Mund, Halsschild schmal, Flügeldecken über den Hinterleib reichend; in Staubpilzen od. abgefallnen Baumblättern). Art: falcatus. *(Wr.)*

Pilze (s. Taf. X. Fig. 187 u. 189), [1] **1)** nach Sprengel 1. natürl. Pflanzenfamilie, die unvollkommensten Pflanzenformen enthaltend, die sich aus den, in ihre Grundbestandtheile zerfallenden, organ. Körpern hervorbilden, u. so den Cyclus des vegetativen Lebens von Neuem beginnen. Sie erscheinen in ihrer niedrigsten Formation blos als ein verschiedentlich gefärbter Staub, später als einfache, Kügelchen tragende, mikroskop. Fäden, dann als Keulen, auf denen, od. als Kapseln, in denen die Keimkörner sich befinden, endlich als fleischige, gallert-, holz- od. lederartige, verschiedenartig geformte od. gefärbte Körper, die auf ihrer obern od. untern Fläche, zwischen Blättern, Stacheln, Falten, Löchern 2c. die Keime der künftigen Pflanze enthalten, welche, indem die Mutterpflanze stirbt u. zerfließt, ausgesäet werden. Bei weitem die meisten, die unvollkommneren alle, entstehen auf abgestorbenen Baumstämmen u. Pflanzenstengeln, faulem Holz, Dammerde, thier. Resten 2c. u. befördern zum Theil die Zerstörung der ihnen zur Grundlage dienenden Substanzen. Ordnungen: Staubfäden-, Keim-, Bauchpilze, Schwämme, Kernschwämme (s. d. a). [2] Auch im Reichenbachschen Pflanzensystem (s. d. 17 2c.), bilden sie die 1. Klasse, so auch im Okenschen (s. d. 8 ff. 2c.) als Zellenpflanzen. [3] **Fries** (Systema mycologicum), ordnet, indem er von den Vollkommneren zu den Unvollkommneren herabsteigt, die P. in 4 Klassen. I. Kl.: **Hymenomycetes** (s. d.). [4] II. Klasse: **Gasteromycetes,** stellen geschlossene, theils einfache, theils aus verwachsenen Zellen gebildete, rundliche, eine staubige, od. zerfließende Masse mit Sporidien enthaltende, durch ein Loch oben sich öffnende, od. unregelmäßig zerreißende Fruchtbehälter dar. [5] 1. Ordn. **Angiogastres,** mit deutlichem Fruchtbehälter, gesonderte Fruchtböden, mit Sporidien einschließend. Letztere säen sich nie staubförmig aus. Unterordnungen: [6] **a) Phalloideae,** aus dem zerborstenen Fruchtbehälter tritt ein offnes, getrenntes Receptaculum hervor; die Sporidien in einer Schleimschicht. [7] **b) Tuberacei,** die häutigen Sporangien sind auf einem, oft aderiggegitterten, im Fruchtbehälter eingeschlossenen Hymenium zerstreut; die Sporidien Anfangs breiig. [8] **c) Nidulariacei,** der Fruchtbehälter ist mit freiem Sporangien erfüllt. [9] **d) Carpoboli,** der Fruchtbehälter stößt ein einzelnes abgesondertes Sporangium hervor. [10] 2. Ordn.: **Pyrenomycetes,** der härtliche Fruchtbehälter (Perithecium) bildet selbst den Fruchtboden, öffnet sich mit einem Loch an der Spitze, od. ritzig zerreißend, enthält einen deutlichen, weicheren, fast zerfließenden Kern. Die Sporidien sind verschieden, in Schleim eingehüllt, od. in fast aufrechte, verlängerte Schläuche eingeschlossen, die mit Saftfäden untermischt sind. Das ganze Gewebe ist blasig-fleckig, u. oft stehen mehrere auf gemeinschaftlicher Unterlage. Unterordnungen: [11] **a) Phacidiacei,** das Perithecium später platzend, feste aufrechte Schläuche. [12] **b) Sphaeriacei,** das Perithecium geschlossen, mit einer kleinen Oeffnung, mit

einem

Digitized by Google

einem Schläuche enthaltenden Kern erfüllt. || e) **Cytosporei**, zellig-vielfächerig, die häutigen Zellen an der Spitze vereinigt, der gallertartige, kleine Samen enthaltende Kern tritt durch die verlängerte, gemeinschaftliche Oeffnung, gleichsam rankenförmig hervor. || d) **Xylomacei**, Schläuche undeutlich, Sporidien angewachsen. || 3. Ordn.: **Trichospermi**, der, ein ächtes Receptaculum darstellende, bisweilen doppelte Fruchtbehälter (Peridium) enthält zwischen Flocken (Haargeflecht) zahlreiche Sporidien, die es, erwachsen zerplatzend, staubartig von sich gibt. || Unterordn.: a) **Trichogastres**, Anfangs fleischig fest. aa) **Lycoperdei**, mit ausgebreitetem, am Peridium angewachsenen Haargeflecht, getrennten Sporidien. bb) **Silerodermei**, mit zelligem Haargeflecht, verhärtetem Peridium, zusammengeballten Sporidien. cc) **Podaxidei**, mit schlaffem, an einer Mittelsäule angewachsenem Haargeflecht. dd) **Cenococcei**, Haargeflecht fehlt, Sporidien Anfangs zusammengeklebt. || b) **Myxogastres**, Anfangs schleimig, zerfließend. aa) **Aethalini**, die Anfangs schleimige Masse wird zu einem einzigen Peridium. Sporidien, rußartig. bb) **Stemonitei**, aus der Anfangs schleimigen Masse bilden sich mehrere getrennte Peridien, die Haarflechten sind netzförmig vereinigt, an- od. eingewachsen, Sporidien nicht rußartig. cc) **Trichiacei**, die anfängl. Schleimmasse vereinigt mehrere Peridien, mit freien, gedrehten, elastischen Flocken, lebhaft gefärbten Sporidien. || 4. Ordn.: **Trichodermacei**, Peridium verschieden gestaltet, locker aus Flocken zusammen gewebt, selten hautartig vereinigt, in der Mitte verschwindend, flüchtig. Die Sporidien sind unter dem Peridium in einer Schicht gesammelt, oft dicht, ohne Haargeflecht, einfach staubartig. || a) **Submitrati**, mit fast mützenförmigem Fruchtbehälter, der oben mit der Schicht der Sporidien bedeckt ist. || b) **Subcapitati**, mit kopfförmigem Receptaculum, oben mit Flocken bedeckt. Sporidien fast im Umkreis. || c) **Trichodermeae**, Fruchtbehälter unbestimmt, od. fehlend, Peridium verschwindend; Sporidien scheibenförmig. || d) **Subsphaericae**, sitzend, rundlich, mit undeutlichem Peridium, dicht gedrängten, nicht scheibenförmigen Sporidien. || 5. Ordn.: **Perisporiacei**, Peridium rundlich, das undeutliche Bläschen zusammengewachsen, bleibend an der Spitze sich öffnend, innen weicher, mit gallertartiger, nicht zerfließender Masse gefüllt, in welche die nach dem Mittelpunkt hin gesammelten, einfachen, freien od. in kleine Peridien eingeschlossenen Sporidien eingehüllt sind. || a) **Rhizogonei**, mit wurzelndem, verwachsenem fleckig-fasrigem Thallus. Größere unterirdische P.: || b) **Perisporeae**, mit ausgebreitetem, aufgelöstem, fleckig, selten undeutlichem Thallus. Kleinere P. auf Blättern: || c) **Apiosporiae**, Peridium mit dem Thallus bekleidet, dieser daher undeutlich. Sehr kleine P. auf Blättern: || III. Klasse: **Hyphomycetes** (s. d. w.). || IV. Klasse: **Coniomycetes**. Die Sporidien liegen nackt (ohne Hymenium, Perithecium, Peridium, Schläuche od. Flocken), unter der Oberhaut der Pflanzen, od. in den Polster (Stroma, Matrix). || 1. Ordn.: **Tubercularini**, die Sporidien sind in einer entblößten Scheibe zusammengeklebt, haben eignes Polster, wohnen auf abgestorbenen Vegetabilien. || 2. Ordn.: **Stilbosporei**, Sporidien unter der Oberhaut abgestorbener Pflanzen, zu einem Kern zusammengeklebt, später frei hervorbrechend. || 3. Ordn.: **Sporodermiei**. Die Sporidien sind in, später frei werdende u. zerfallende Flocken verkettet. Auf lebenden u. abgestorbenen Pflanzen. || **Hypodermii** s. **Entophyti**, Bildungen den Sporidien der vor. Ordn. ähnlich, die unter der kranken Oberhaut lebender Pflanzen, aus dem Zellgewebe, durch ursprüngliche Erzeugung entstehen. || **Phylleriaceae**; unter diesem Namen werden als Anhang noch einige Bildungen beschrieben, welche zwischen selbstständigen Vegetabilen u. bloßen Ausschlägen der Pflanzen mitten inne stehen, wie Taphrina, Erineum, Phylleria. || Vgl. außerdem Persoon, Synopsis methodica fungorum, Par. 1801; C. G. Nees v. Esenbeck, System der P. u. Schwämme, Nürnb. 1816. **2)** Die als Schwämme (s. d.) gedachte Ordnung der P. 1); **3)** bes. die eßbaren Schwämme, die frisch zubereitet werden, sind schwer verdaulich u. werden meist in Butter geschmort, doch auch mit Saucen gegessen. Die beliebtesten u. bekanntesten sind die Champignons, Rothhäuptchen, Lippertschen, Steinpilze, Brätlinge, Reitzker, Morcheln rc. Sorgfältig muß man wahrnehmen, daß nur gute, nicht giftige P. unter die zu genießenden kommen, indem sonst der Genuß für die Gesundheit höchst nachtheilige Folgen haben, ja selbst den Tod bringen kann. Eine empfehlungswerthe Küchenprobe für die Unschädlichkeit der P. ist, wenn man eine od. etliche ganze Zwiebeln mitkochen läßt, die vom Gift schwarz werden, u. wenn sie weiß bleiben zum Beweis der Güte mit dem Gericht auf den Tisch kommen müssen. *(Su. u. Pi.)*

Pilzfliege (Platypeza), nach Meigen Gatt. aus der Familie Platypezinae (Ordnung der zweigeflügelten Insecten); hat dreigliedrige Fühler, breitgedrückte Hinterfüße, Flügel mit einer Querader an der Spitze. Arten: P. boletina, dorsalis, fasciata u. a.; nach Goldfuß mit Callomyia unter Dolichopus (s. Schnepfenfliege) verbunden. **P-hüpfkäfer**, s. u. Hüpfkäfer. *(Wr.)*

Pilzkäfer (Taf. XI. Fig. 103), **1)** (Diaperiales), Abtheilung aus der Familie der Fliegenkäfer; die Fühler sind meist durchblät-

blättert, nach dem Ende zu dicker, der Unterkiefer hat keine innere hornige Klaue, der Oberkiefer eine gespaltene od. einzähnige Spitze, der Leib ist oval od. rund; das Halsschild breit, der Kopf darin zurückgezogen; Aufenthalt in Pilzen, unter Rinden in der Erde; dazu die Gattungen: Diaperis (Herzkäfer), Hypophloeus (Rindenkäfer), Bolitophagus (Pilzkäfer); 2) letztere dann mit elfgliederigen, nach der Spitze zu sägeförmigen Gliedern, ovalem gewölbtem, bisweilen rauhem Leibe, querliegendem Halsschilde; ist wieder getheilt in die Untergattungen: Epitragus, Cnodalon (die 7 letzten Fühlerglieder sehr zusammengedrückt, von zahnförmiger Gestalt, spitzigem Brustbeine, convexem Leibe u. langen Beinen) u. Eledona (mit gebogenen Fühlern, wovon 7 Glieder eine Keule bilden, mit unebenem, schwach gewölbtem Leib); 3) so v. w. Pfifferkäfer; 4) (Scaphidium), so v. w. Nachenkäfer. *(Wr.)*

Pilzkoralle (Fungia *Lam.*), Gatt. aus der Familie der Porenkorallen; der Stamm ist einfach, kreisförmig od. länglich, oben erhaben u. blätterig, unten vertieft u. rauh; hat die Gestalt eines Hutes von einem Pilze. Der Ueberzug ist dick, kleberig gallertartig; frei auf Felsen liegend. Arten: schüsselförmige P. (F. patellaris), tellerförmig, unten dornig; blätterpilzartige (F. agariciformis, compressa); Trogpilzkoralle (F. limax), trogförmig, fußlang, halb so breit, unten ausgehöhlt, die Strahlenblätter nehmen die ganze Oberfläche ein; selten; dient in China zur Verzierung der Tempel u. als Leuchter, u. a.; einige kommen versteinert vor. *(Wr.)*

Pilzmalve, Pflanze, s. u. Aphyteia.

Pilzmücke, 1) (Mycelophila *Meig.*), Gatt. aus der Familie der Mücken (Abtheilung: Schwammmücken); Fühler 16gliederig u. zusammengedrückt, Schienen an den Seiten stachelig, Punktaugen 2 deutliche am Rande der Netzaugen. Arten: M. lunata, fuscicornis, ruficollis, lineola u. a.; meist als Larve in Pilzen lebend; 2) nach And. Gattung, welche alle die Gattungen, die Meigen in seiner 2 Abtheil. der Schwammmücken (mit zusammengedrückten 16gliederigen Fühlern) umfaßt, als: Synapha (mit vorgestreckten, walzenförmigen Fühlern, runden Netzaugen, 3 Punktaugen in einer Reihe u. Schienen ohne Seitendornen), Mycetobia, Platyura, zu Platyura (Flachschnake, mit rundl. Netzaugen, 16gliederig, zusammengedrückten Fühlhörnern u. flachem Hinterleibe), Gnoriste, Sciophila u. Cordyla (Keulhornmücke, mit 12gliederigen, vorgestreckten Fühlern, runden Netzaugen, u. ohne Dornen an den Seiten der Schienen). 3) S. u. Kothfliege b). *(Wr.)*

Pilzsäure (Acidum fungicum, Schwammsäure), von Braconnot 1814 entdeckt; kommt in mehrern Pilzen theils frei (in Peziza nigra), theils an Kali gebunden (in Hydnum hybridum, Merulius cantharellus, Polyporus squamosus u. m. a.) vor. Man gewinnt sie u. a. aus dem Safte des letztern (Boletus Iuglandis alior.), den man einkocht u. mit Alkohol behandelt; das in Alkohol unauflösliche Kali wird in Wasser gelöst, mittelst essigsauren Bleis zersetzt u. das Präcipitat durch Schwefelsäure zerlegt. Die erhaltene P. ist aber noch mit Phosphorsäure u. thier. Stoffen verunreinigt; deshalb bindet man die Säuren an Ammonium u. krystallisirt öfters; das erhaltene pilzsaure Ammonium wird nun durch Bleizucker u. das reine pilzsaure Bleioxyd durch Schwefelsäure zerlegt. Die nun erhaltene P. ist farblos, nicht krystallisirbar, sehr sauer, zerfließt an der Luft u. bildet mit den Basen **p-saure Salze** (Salia fungia, Fungates), welche theils leicht, theils schwerer auflöslich sind. **Boletsäure** (Acidum boleticum), wird auf ähnliche Weise wie aus dem Safte von Polyporus dryadeus (Boletus pseudoignlarius) gewonnen; krystallisirt in farblosen 4seitigen Nadeln von saurem Geschmack, reagirt stark sauer, ist fast unzersetzt sublimirbar, löst sich in 180 Thln. Wasser von 20°, in 45 Thln. Alkohol, fällt Eisenoxyd vollkommen aus seinen Verbindungen. *(Pl.)*

Pilzstoff (Chem.), s. Fungin.

Pilzzucker, s. Schwammzucker.

Pimaron, s. u. Colophonium. **P-säure**, s. ebd.

Pimas, Indianer, s. u. Sonora.

Pimelea (P. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeleen *Spr.*, Seideln, Zeideln *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in Neuholland, Neu-Seeland, Van-Diemensinsel.

Pimelia u. **Pimeliariae**, s. Feistkäfer.

Pimelinsäure, s. u. Oelsäure.

Pimelith, gehört zu den thonartigen Mineralien; enthält 4 Kieselerde, 4 Wasser, 1 Nickeloxyd, 1 Eisen u. Thon, hat apfelgrüne Farbe, ist derb, fettig, erdig, zerreiblich, knollig, kommt aus Schlesien, ist vielleicht nur verwitterter Chrysopras, wird von Leonhard für, durch Nickel grün gefärbten Speckstein gehalten.

Pimelodus, nach Lacepède Gattung, genommen aus der Gattung Wels (Silurus), ausgezeichnet, daß die Rückenflosse einen gezähnten Stachel hat, u. hinter ihr noch eine Fettflosse ist; Zähne klein, stehen sammetartig hintereinander. Arten: Langbart (P. clarias), hat lange Bartfasern gabeligen Schwanz, eine halbmondförmige ausgeschnittene Fettflosse; unterirdischer P. (Vulkanenwels, P. cyclopum), mit 2 Bartfäden an den Mundwinkeln, olivengrün, schwarztüpfelig, findet sich in unterirdischen Seen u. in Quellen, wird auch zu tausenden aus dem Cotopaxi u. a. Vulkanen SAmerikas, oft halb gesotten, ausgeworfen; Cranchs P. (P. Cranchii), aus NAmerika. *(Wr.)*

Pi-

Pimelöpterus, nach Lacépède Gatt. aus der Familie der Schmalfische; der Leib ist bis zu den Lippen beschuppt, eiförmig, gedrückt; Zähne stehen in einer regelmäßigen Reihe u. dicht, sind stumpf; Flossen senkrecht u. an ihren weichern Theilen schuppig, wodurch sie dick u. fettig werden. Art: Bosquischer P. (P. Bosquii), im atlant. Ocean, folgt gern den Schiffen.

Pimĕnt de Mozambīque, s. Capsicum 1.

Pimĕnta (Bot.), Art von Eugenie (s. d.), auch Amomen.

Pimenteiras, Volk, s. u. Piauhy.

Pimĕria, Land, s. u. Sonora.

Pimpelchen, Schnecken, 1) Murex hippocastanum u. 2) Voluta ceramica.

Pimpelmeise, so v. w. Blaumeise.

Pimpeln (Pflaumenpflaumer, Celastrinen), [1]14. Zunft der 14. Klasse (Pflaumer) in Okens neuestem Pflanzensystem, Sträucher u. Bäume in gemäßigten u. heißen Ländern, mit einfachen Wechselblättern, kleinen Nebenblättern; kleinen, weißen, in Afterdolden u. Rispen stehenden, meist zwitterlichen Blüthen. Kelch u. Blume 4—5 zählig, 4—5 abwechselnden Staubfäden, nebst den pflaumen-, taschen- od. kapselartigen, 2—5fächrigen, wenigsamigen, 1 griffeligen Gröps auf einer fleischigen Scheibe stehend. Samen aufrecht, Keime liegen aufrecht im Eiweiß. [2]A) Meist kapselartige Frucht. a) Staphyleaceen, Frucht beeren- od. kapselartig, nicht klaffend, Griffel gespalten, Blätter gefiedert u. gegenüber. [3]b) Euonymen, Griffel einfach, Frucht im Rücken klaffend, Same in fleischigen Hüllen, Blätter einfach, wechselnd. [4]B) Eläodendren, mit pflaumenartiger Frucht. [5]C) Ilicinen. Immergrüne Sträucher u. Bäumchen ohne Milchsaft, mit 4eckigen Zweigen, ledrigen, glänzenden Wechsel- u. Gegenblättern. Blumenblätter gewöhnlich verwachsen, auf dem Stiel, ohne Scheibe; Pflaume mehrfächrig, mit so viel Narben als Fächern, u. je einem verkehrten Samen. Blüthen klein, meist weißlich, einzeln od. büschelständig. *(Su.)*

Pimpernüsschen, so v. w. Pistacien.

Pimpernuss, 1) die Pflanzengatt. Staphylea; 2) Samen von Staphylea pinnata. **P-nussbaum**, Pistacia vera.

Pimpinĕlla (Pimpinĕlle, *P. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Pimpinelleen *Spr.*, Platyspermae, Ammineae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. anisum, s. Anis 1) 1. P. magna, in SEuropa, doch auch in Thüringen, in Wäldern u. Vorhölzern, in mehrern Varietäten als P. m. rubra, laciniata. Die aromatische, scharfschmeckende, gewürzhaft eigenthümlich riechende, äther. Oel u. Harz enthaltende, an Form u. Größe einer kleinen Möhre gleichende Wurzel, Rad. pimpinellae albae majoris s. saxifragae magnae, war sonst officinell. [2]P. saxifraga, überall in Deutschland, auf Bergen u. Hügeln, auch Ackerrändern; blüht von Julius bis October. Die jungen Blätter können als Salat verspeist werden; auch hängt man sie in kleinen Bündeln ins Bier, um es wohlschmeckend zu machen u. verbessert sauern Wein damit. Auch von ihr kommen mehr. Varietäten vor, u. a. die von Wild als eigene Art angesehene P. s. nigra, größer, behaart, mit blau milchender Wurzel, s. Pimpinellwurzel. *(Su.)*

Pimpinellĕen, nach Sprengel 4. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Doldengewächse, mit ausgebildeten Dolden, ohne allgem. Hüllblätter, eiförmigen, 5rippigen Früchten, ruthenförmigen Aesten, zusammengesetzten Blättern u. den Gattungen: P., Tragium, Sesseli, Sisoncarum, Cnidium, Oenanthe, Apium, Meum.

Pimpinĕllenberg, s. u. Oderberg 1).

Pimpinĕllessenz (**P-tinctur**, Essentia pimpinellae), mit Weingeist bereiteter Auszug der Pimpinellwurzel, gegen schleimiges Halsweh, Heiserkeit, zu 5—10 Tropfen auf Zucker od. in Linctus genommen.

Pimpinĕllkraut, Poterium sangiisorba. **P-rose**, Rosa pimpinellifolia.

Pimpinĕllwurzel (Radix pimpinellae), lange, spindelförmige, außen bräunliche, innen weißliche, frische, durch ihren scharfen Geruch Niesen erregende, bitterlich scharf schmeckende Wurzel, von Pimpinella saxifraga; gegen schleimiges Halsweh, Asthma, Heiserheit. Mit Wasser od. Wein läßt sich ein Auszug daraus bereiten, der als Gurgelwasser dienlich ist; auch Thierärzte geben sie mit den Samen von Trigonella foenum graecum bei Husten der Pferde. Der damit abgezogene Branntwein erhält eine schöne blaue Farbe. Sonst war auch die Wurzel der blaumilchenden Varietät von P. saxifraga als Rad. p. nigrae officinell. *(Su.)*

Pimpinĕllwurzelöl, a) von Pimpinella saxifraga; goldgelb, dünnflüssig, unangenehm petersilienartig riechend, bitter u. kratzend schmeckend, leichter als Wasser, sehr flüchtig; färbt sich mit Salpetersäure roth u. gibt eine braune Harzmasse. b) Von Pimpinella magna, zähe, hellblau, mit der Zeit grün werdend, schmeckt bitter u. kratzend, riecht wie die Wurzel; bildet mit conc. Salpetersäure unter Verlust seines Geruchs ein braunes, mit Schwefelsäure ein ähnliches, den Geruch des Oels behaltendes Harz. *(Su.)*

Pimpla (Pimplĕa), 1) Berg im mazedon. Thrazien, mit 2) Quell, den Musen (s. d. 1) geheiligt, die daher **Pimplĕides** heißen.

Pimpla, s. Schwanzwespe.

Pin (spr. Päng, Louis Ellies du P.), geb. 1657 zu Paris, 1686 Prof. der Philosophie, 1703 wegen jansenist. Lehren vertrieben u. erst 1707 nach Widerruf wieder eingesetzt, nahm jedoch kurz vor seinem Tode sei-

setzen Widerruf zurück u. st. 1719. Gab heraus: Biblioth. univ. des historiens, Par. 1707, Amst. 1708, 4.; Nouv. biblioth. des auteurs ecclésiastiques, Par. 1687 ff., 47 Bde., Amst., 19 Bde., 4. (geht bis 1710); Hist. du conc. de Trente, Brüss. 1721. *(Pr.)*

Pin, le (spr. Päng), Dorf im Bzk. Argentan des franz. Dep. Orne; 200 Ew., großes königl. Gestüte (1808 mit 141 Zuchthengsten).

Pinăches, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 24.

Pināus (Sev.), s. Pineau.

Pinahuizăpan, Stadt, s. u. Vera Cruz D) b).

Pinăigrier (spr. Pinähgrieh, Robert), geb. 1490, Glasmaler, stud. in Mailand bei Leonardo, ließ sich in Paris nieder, später in Tours, wo er wahrscheinlich st. Werke: die prächtigen Fenster in St. Hilaire zu Chartres 1527 — 30.

Pinakothēk (v. gr.), **1)** Gemäldesammlung; **2)** bei den Römern das mit allerhand Kunstwerken ausgeschmückte Atrium; **3)** der für die Gemäldesammlungen bestimmte Neubau in München, s. d. 22.

Pinamōnte di Buonacōrsi, s. u. Mantua (Gesch.) 6.

Pinang, so v. w. Prinz Wales Insel.

Pinang (P-palme), Areca catechu.

P-nuss, s. u. Areca.

Pinara, 1) Stadt in Lykien; vielleicht j. Almali; **2)** eine der Echinaden.

Pinăria lex annălis, Gesetzvorschlag vom Volkstribun M. Pinarius Rusca 182 v. Chr., der die Bestimmung der Jahre der Candidaten betraf.

Pinăria trĭbus (röm. Ant.), s. u. Tribus 12.

Pinării (röm. Rel.), s. u. Potitii.

Pinărius, Name der Glieder der **Pinăria gens,** eines patric. Geschlechts, von denen die Familien Mamercinus, Natta, Rusca u. Rufinus vorkommen. Merkw. **1)** Lucius P., Präfect von Enna auf Sicilien, während des 2. pun. Kriegs. Da die Einw. die Stadt dem Carthager Himilco übergeben wollten, ließ er sie durch seine Soldaten niederhauen. **2)** Marc. P. Rusca, s. u. Pinaria lex.

Pinarōlo, Stadt, so v. w. Pinerolo.

Pinaropāppus (P. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Art: P. roseus, in Mexico.

Pinăros, Fluß in Cilicia campestris, mündete bei Issos in den issischen Meerbusen; j. Delison.

Pĭnas (Pinăssa, Waarenk.), so v. w. Baumbast.

Pinăsca, Ort, s. u. Perosa 2).

Pinăsse (Chaloupe, Schaluppe), **1)** das 2. kleinere Fahrzeug bei einem Kriegsschiffe, mit 8 Rudern, auch mit Mast u. Segeln versehn, u. bes. für den Gebrauch der Offiziere bestimmt. **2)** Kleines Fahrzeug mit Schonertakelasche, das auch zugleich Ruder führt u. bes. zur Küstenfahrt gebraucht wird.

Pinăsses (Waarenk.), s. u. Bast 1).

Pinăster, die gemeine Kiefer.

Pinavisăgan, Ort, s. u. Polillo.

Pincĕrna (lat.), Mundschenk.

Pincētte (fr., spr. Pängsett), **1)** kleine stählerne, innen mit Querriefen versehene Zange, von verschiedner Größe, um damit kleine Gegenstände, auch nur ein Haar (daher Haarzange), scharf fassen zu können. Die Anatomen brauchen sie, um feine Theile beim Seciren dem Messer näher zu bringen, Chirurgen um aus Wunden od. Geschwüren, auch dem Ohrgang, fremde Körper wegzunehmen 2c. Man unterscheidet daher auch anatom. u. chirurg. P-n, die, nach den bes. Zwecken, in der Form etwas abweichen, auch zum Theil mit noch andern Vorkehrungen versehn sind. **2)** Auch die Botaniker bedienen sich kleiner P-n, um feine Theile auseinander zu legen. *(Pt.)*

Pĭnchaqun, fabelhaftes Thier, s. u. Tapir.

Pĭnchbeck (spr. Pintschbeck), geschmeidige, goldfarbne, wenig von Rost leidende Metallmischung, 128 Theile Kupfer, 7 Theile Messing u. 7 Theile Zink, nach ihrem Erfinder, dem engl. Mechaniker **Pinchbeck** ben. Nach der verschiednen Menge des Zinkes wird die Farbe des P. höher od. blässer.

Pĭnche (Pĭnsche), s. Uistiti B) a).

Pĭnchina (Pĭnchinat), 1) wollenes od. halbwollenes u. halbleinenes Zeug, häufig zweifarbig; bes. in Frankreich verfertigt; **2)** geköpertes, grobes, wollnes Zeug.

Pinciăna pŏrta, Thor in Rom, s. d. (a. Geogr.) 4.

Pinciānus, so v. w. Nunnez 1).

Pĭncius mons, s. u. Rom (a. Geogr.) 3.

Pinckneȳa (P. *Misch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae. Art: P. pubens *Mich.*, Strauch od. Bäumchen in Georgien u. SCarolina, Mutterpflanze des Cortex febrifugus caroliniauus, s. Chinarinden 22.

Pinçon (spr. Pinson), Bal, s. unt. Para 1. **Pīney,** Stadt, so v. w. Piney.

Pĭnczow (spr. Pintschow), Stadt u. Hauptort einer Ordination im Kreise Stobnica des poln. Gouv. Krakau, Schloß, 5 Kirchen, Gymnasium, 4200 Ew., an der Nidor. Gefecht 1702 zwischen den siegenden Schweden gegen die Polen u. Sachsen.

Pinczowiăner, im 16. Jahrh. die Antitrinitarier (s. d.), weil sich viele derselben, auch mehr. ihrer gelehrtesten Mitglieder in Pinczow, wo auch 1663 eine Synode gehalten ward, aufhielten.

Pindamŏnti, s. Pindemonte.

Pĭndar, 1) so v. w. Pindaros; **2)** (Peter), Pseudonym für Wolcott (Joh.).

Pindăricum schēma (gr. Gramm.), s. u. Schema.

Pin-

Pindaros, griech. Lyriker, geb. zu Theben od. in dem nahen Flecken Kynoskephalä, 520 v. Chr., Sohn des Skopelinos (n. Ein. Daiphantos); die Sängerinnen Myrtis u. Korinna, die Lyriker Lasos u. Simonides bildeten das Dichtertalent des Knaben u. Jünglings u. früh versuchte er sich in der lyr. Kunst. Von seinem Leben wissen wir fast nichts, als daß er gegen 90 Jahr alt auf dem Theater zu Thebä am Busen seines geliebten Theoxenos einschlummerte. Länder u. Städte rangen darnach, von P. besungen zu werden; die Rhodier hingen einen ihre Insel verherrlichenden Siegesgesang (den 7. olympischen) mit goldnen Buchstaben geschrieben in einem Tempel auf; er genoß die Freundschaft von Königen u. Fürsten (Hierons von Syrakus, Arkesilaos von Kyrene u. A.), zu Thebä im Hippodrom ward ihm ein Denkmal errichtet, die Lakedämonier schonten die Wohnung, in der er gelebt, so auch Alexander d. Gr. (s. Theben [in Böotien] a). Nichts ist übrig von seinen Skolien, wenig Fragmente von seinen Hymnen, Päanen, Dithyramben, Threnodien, Hyporchemata, Epigrammen, Parthenien, Prosodien; aber von seinen Siegesgesängen (Epinikia) auf die Sieger in den 4 Nationalspielen der Griechen sind 14 olympische, 12 pythische, 8 isthmische, 11 nemeische, wiewohl nicht alle (z. B. die 2. isthmische) auf einen einzelnen Sieg sich beziehen, auch einige (z. B. die 9. nemeische) in Folge anderswo errungener Siege gedichtet sind, einige sogar (wie die 11. nemeische) den Regierungsantritt eines Regenten besingen. Der Dialekt ist der dorische. Von den Scholien über P. hat man sogen. alte (bessere, aus den Erklärungen alter, vorzügl. alexandr. Gelehrten zusammengetragene, mit Zusätzen späterer Zeit vermehrte) u. neue (nur über die olympischen Oden, zuerst in der Kalliergischen Ausgabe; nach der Aufschrift von Demetrios Triklinios, wahrscheinlich von Thomas Magister u. Manuel Moschopulos gesammelt). Ausgaben: Erste, Ven. bei Aldus 1513; mit den Scholien von Kallierg, Rom 1515, 4.; v. Er. Schmidt, Witt. 1616, 4.; v. D. Beck, Lpz. 1792—95, 2 Bde.; von Heyne, Gött. 1798 f., 3 Bde.; Böckh, Lpz. 1811—18, 2 Bde., 4.; von Ahlwardt, Lpz. 1820; v. Boissonade, Par. 1825; von Dissen, Gotha 1830, 2 Bde.; deutsch: metrisch von Fähse, Pen. 1804—6, 2 Bde.; v. Thiersch, Lpz. 1820, 2 Thle.; die olymp. Oden von Bothe, Berl. 1808; pros. von Gurlitt, Hamb. 1809, 4. Vgl. Hermann, De metris Pindari, im 3. Bd. der Heynischen Ausgabe; Böckh, Ueber die Versmaße des P., im 2. Thle. der Ausgabe von demselben. *(Sch.)*

Pindarries (P-rēēs), räuberischer Volksstamm in der vorderind. Prov. Malwah, in einem 20 Meil. langen, 8 Meil. breiten Gebiet, an der Neretudha, früher sehr mächtig, stellt 31,000 M. Reiterei; Muhammedaner u. Hindu; nimmt Verbrecher auf u. nationalisirt sie sogleich; plündert oft binnen 10—14 Tagen 100 Meil. weit. Weiber u. Kinder bleiben unter dem Schutze der nicht Berittenen daheim. Im Frieden leben sie in Gesellschaften von 100—200 M. unter eignen Anführern (Mhorladahs od. Tokdars). Zu ihren, theils in kleinen Trupps (Buzzaks) od. in größerer Masse (Lubburs) unternommenen Streifzügen treibt sie die Unfruchtbarkeit ihres Landes. In dem Kriege mit den Briten 1817 wurden sie fast gänzlich aufgerieben u. ihr Anführer Carar ergab sich auf Gnade u. Ungnade. *(Wr.)*

Pindasos, Berg Mysiens, mit den Quellen des Flusses Ketios.

Pindemonte, 1) (Giovanni, Marchese), geb. 1751 zu Verona; machte schon auf der Schule zu Modena Verse u. improvisirte; war später Prätor zu Venedig. Genöthigt Venedig zu verlassen, lebte er einige Zeit in Paris, wo er die Aufmerksamkeit von Buonaparte, damals erstem Consul, erregte u. Mitglied des italien. Corps législatif wurde. P. st. 1812. P. war einer der Ersten, welche die Herrschaft der aristotelischen Regeln beschränkten; schr.: Metrische Uebersetzung von Ovids Mittel wider die Liebe, Ven. 1791; unter dem Namen Eschilo Acanzio; 11 Componimenti teatrali (z. B. Ginevra, Cincinnatus, Robert u. Adeline), Mailand 1804, 4 Thle.; u. a. Gedichte u. Lobreden auf Thomas von Aquino. **2)** (Hippolyt, Ritter), Bruder des Vor., geb. zu Verona 1753; durchreiste Italien, Frankreich u. England, u. lebte dann zu Venedig als Mitglied des italien. Instituts; st. 1828 zu Verona. Auch er gehörte als Dramatiker zu den Romanticisten. Schr. den Roman: Abaritte; das Trauerspiel: Der Tod Hermanns des Cheruskers (mit Chören); Le prose e poesie campestri, Mail. 1827; lyrische Gedichte, Episteln u. Sermonen (z. B. die Viaggi), auch Uebersetzungen aus Virgil, Ovid u. Catull, die er 1781 mit Girolamo Pompei herausgab, wie 1785 den Homerischen Hymnus auf die Ceres. *(Sr.)*

Pindenissos, Castell in Kilikien, auf hohem Berg, von den Römern erst nach 57tägiger Belagerung erobert.

Pindi (Pindee) Dadan Khan, s. u. Pundschab 2). **P. Rawil**, so v. w. Rawil Pindee.

Pindos, 1) hohes, rauhes, dem Apollon u. den Musen heiliges Gebirg, auf der Grenze von Epiros u. Aetolien u. von Thessalien u. Doris; s. Mezzowo; **2)** eine der 4 Städte von Doris, nordwestlich vom heutigen Solona, am **3)** (Akyphas) Flüßchen P.

Pindzucker, so v. w. Penidzucker.

Pinea, Art von Pinus.

Pineāldrüse (Pineālis glandula, Anat.), Zirbeldrüse, s. Gehirn a.

Pineappler Käse, s. u. Käse u.

Pinĕas (bibl. Gesch.), so v. w. Pinehas.

Pinĕaū (spr. Pinoh, **Pinăēus,** Severin), geb. zu Chartres; lehrte u. übte die Chirurgie zu Paris, wo er 1619 als königl. Wundarzt starb; bes. als Lithotom in Ruf; schr.: Opusculum tractans notas integritatis et corruptionis virginum, deinde graviditatem et partum naturalem mulierum, Par. 1597 u. ö., deutsch Erfurt 1724.

Pinēda, Villa, s. u. Gerona.

Pinēen, nach Sprengel 1. Ordnung der natürl. Pflanzenfamilie der Zapfenbäume, mit faden- od. linienförmigen, fettern, breitern, dann aber geschuppten u. wirklichen Zapfen. Gattungen: Pinus, Altingia u. m.

Pinefred (spr. Peinfred, engl. Gesch.), so v. w. Offa, s. u. England (Gesch.) u m).

Pinēga, 1) Nebenfluß der Dwina; in der Statthalterschaft Wologda u. Archangel, nimmt die Jula u. a. Flüsse auf, mündet bei Ust Pinegskl. **2)** Kreis in der Statthalterschaft Archangel, gut bewässert, wenig Ackerbau, viel Fische, Geflügel, Pelzwild, Holz u. a. **3)** Stadt hierin, an der P.; 800 Ew., Holzhandel.

Pinēhas, 1) Sohn des Hohenpriesters Eleasar, Enkel Aarons; durchstach einen, offen mit einer Midianiterin Unzucht treibenden Israeliten nebst jener, zog dann gegen die Midianiter, erschlug alle Männer nebst 5 Königen u. Bileam; bekam als Antheil die Stadt Gibea, ward nach seines Vaters Tode Hoherpriester u. bewog die 11 Stämme gegen den Stamm Benjamin zu ziehen, um an demselben Rache zu nehmen. **2)** 2. Sohn des Hohenpriesters Eli; war mit seinem Bruder Hophni Priester zu Silo, lebte aber dort unkeusch u. ward gegen die Philister erschlagen.

Pinei nŭclei Moluccāni, so v. w. Purgirkörner.

Pine-Īslands (spr. Pein-Eilands), Inseln, s. Florida s.

Pinēl, 1) (Phil.), geb. 1745 zu St. André bei Lavoule; Arzt zu Paris u. wurde 1791 dirigirender Arzt an der Irrenanstalt Bicêtre u. 1794 an der Salpétrière; dann Prof. der medicin. Schule. Als Irrenarzt erwarb er sich hohe Verdienste um die Einführung einer menschl. Behandlung von Irren u. überhaupt um Verbreitung richtiger Grundsätze in der Psychiatrik. Auch für die Pathologie leistete er Großes, indem er, bes. im Geiste der Philosophie Condillacs, die unmittelbare Wahrnehmung von Erscheinungen als die Grundlage dafür aufstellte, tiefes Eindringen in das Wesen der Krankheit, als leere Grübelei, ablehnte u. durch Vereinfachung der Behandlung, größerer Berücksichtigung der Naturheilkraft, so wie lichtvollere u. einfachere Darstellung der Krankheiten rc., sich einen solchen Einfluß auf seine Zeitgenossen erwarb, daß er längere Zeit der Gesetzgeber der franz. Medicin war; st. 1826. Schr.: Traité sur l'aliénation mentale, Par. 1791, n. Ausg. 1809, deutsch von M. Wagner, Wien 1801; Nosographie philos., Par. 1798, 2 Bde., n. A. 1828, 3 Bde., deutsch Kopenh. 1799 f., 2 Thle., Tüb. 1799 f.; von Pfeiffer, Kass. 1829 f., 2 Bde.; Médecine clinique, Par. 1801, n. Aufl. 1815, deutsch von A. v. Krauß, Par. 1802; war auch eine Zeit lang Redacteur der Gazette de santé u. Mitarbeiter am Diction. des sciences méd. **2)** (Scipion), Sohn des Vor., Arzt am Bicètre, ging 1831 zur Beforschung der Cholera nach Warschau; schr.: Recherches sur les altérations de l'encéphale, Par. 1821; Physiologie de l'homme aliéné, Par. 1833; Traité complet du régime sanitaire des aliénés, Par. 1836. *(Pi. u. He.)*

Pinēlli (Bart.), geb. zu Rom um 1790; Maler u. Radirer, berühmt durch seine Darstellungen aus dem italien. (bes. römischen) Volksleben, die er in Heften von Radirungen herausgab; st. zu Rom 1835.

Pinēllo, Dogen v. Genua, **1)** Agostino, 1554—1556, s. Genua (Gesch.) n 4. **2)** Agost., 1609—1611, s. ebd. n.

Pinēlmeise, so v. w. Baumeise.

Pinen (Staatsw.), s. u. China (Gesch.) m.

Pineŏlen, Fruchtkeime der Pinien.

Pinēptimi (a. Geogr.), kleine Nilmündung des sebennyt. Arms.

Pinerōlo (fr. Pignerol), **1)** früher Prov. in dem sardin. Fürstenth. Piemont, an Frankreich grenzend; 25 QM., 116,000 Ew.; gehört jetzt zur Generalintendanz Turin. **2)** Stadt in der Generalintendanz Turin, an der Limara u. am Ausgang der Alpen; Kathedrale, 9 Klöster, Hospiz, Manufacturen in Seide, Baumwolle u. Wolle, Leder, Papier, Branntwein, 15,000 Ew.; sonst Festung. P. kam im 11. Jahrh. durch Heirath an das Haus Suza von Savoyen. Es war früher ein Flecken, den Graf Thomas als Schutz für Piemont zu befestigen anfing. 1536 eroberte es König Franz I. von Frankreich u. erst 1574 kam es wieder an Savoyen. 20. März 1630 von den Franzosen genommen, den 3. Oct. wieder geräumt, doch trat es der Herzog durch einen geheimen Vertrag 1631 den Franzosen ab, die es als den Schlüssel von Italien sehr befestigten. 1696 von Frankreich an Savoyen. 1704 wollten die Franzosen P. wieder befestigen, aber sie mußten es 1706 an den Herzog unvollendet zurückgeben. War ehemals Residenz einer Linie der Herzöge von Savoyen (s. d.). *(Wr. u. Lb.)*

Pinēta, Castell am Kanal des Padus, Padusa, unweit Ravenna.

Pinēta, Nadelhölzer.

Pinētti, bekannter Taschenspieler, s. d.

Pinētus, Stadt Lusitaniens; s. Pinhel.

Pineus, im 3. Jahrh. König v. Illyrien, s. d. (Gesch.) r.

Pineville, Stadt, s. Süd-Carolina s.

Piney (spr. Pineh), Stadt im Bzk. Troyes

Troyes des franz. Dep. Aube, 1500 Ew., wurde 1577 zu einem Herzogthum (Luxemburg erhoben.

Pineytalg, weißgelbliches, ziemlich festes, schwach, aber angenehm riechendes, vegetabilisches Fett; schmilzt bei 36,5°, löst sich schwierig in Weingeist, hat 0,926 spec. Gew., stammt von Valeria indica.

Pingan, **1)** Provinz, so v. w. Pingyan, s. u. Korea II. **2)** Insel bei Luzon.

Pinge (Bergmannsspr.), s. Bergkessel.

Pingenzüge, alte verfallne Gänge.

Pingleang, Stadt, s. u. Kansu. **Pinglo**, Stadt, s. u. Kuangsi 2. **Pingnänir**, Stadt, s. u. Mozambique 2 1).

Ping-pu (Staatsw.), s. unt. China (Geogr.) II.

Pingré (spr. Pänggreh, Alex. Gui), geb. zu Paris 1711; widmete sich dem geistlichen Stande. Seine Theilnahme an den Jansenistischen Streitigkeiten zog ihm Verfolgungen zu; er ward zu Rouen, wo er vorher einer niedern Lehrstelle vorstand, in der 1748 gestifteten Akademie der Wissenschaften Astronom, später Canonicus u. Bibliothekar von St. Genovefa zu Paris, stand von 1751 an der neuerbauten pariser Sternwarte 40 Jahr lang vor u. gab 1754—57 den 1. Schifferkalender (Almanac nautique), heraus, von welchem die Connaissances de temps (s. Lalande) die Fortsetzung bilden. Er beschäftigte sich bes. mit Berechnungen von Kometenbahnen u. Sonnen- u. Mondfinsternissen, nahm als Geograph der Marine an verschiednen Seereisen, für Prüfung von Seeuhren, Theil, beobachtete auch 1769 den Durchgang der Venus durch die Sonne auf dem Cap français; st. zu Paris 1796. Schr.: Cométographie, Par. 1783, 2 Bde., 4.; Hist. de l'astronomie du XVII. siècle, ebd. 1791, 4., u. m. *(Pt.)*

Ping-ti, 1—5 n. Chr. Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) II f.

Pinguëcula (Chir.), so v. w. Fettfell.

Pinguëdo (lat.), Fett.

Pinguënte, Marktfl., s. u. Istria 2.

Pinguicula (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen *Spr.*, Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*, Dratteln *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. vulgaris, niedriges Pflänzchen mit eiförmigen, auf der Erde liegenden Blättern, veilchenblauer, zweilippiger, gespornter Blume, auf feuchten Wiesen an Gräben, macht die eben gemolkene, noch warm über die frischen Blätter gegossene Milch, ohne Absonderung von Molken u. Sahne, gerinnend; die Blätter sollen das Ungeziefer tödten u. den Schafen schädlich sein; wurden sonst als abführendes Mittel, gegen Lungensucht, auch äußerlich gegen Wunden u. Geschwüre gebraucht. Art: P. alpina, weiß, auch röthlich blühend auf Alpen, u. a. *(Su.)*

Pinguin, **1)** so v. w. Fettgans; **2)** (**P-ananas**), Art von Bromelia.

Pinguinsbai, **P-insel**, s. u. Capland 2.

Pinguis (lat.), **1)** fett; **2)** (Bot.), fettig anzufühlen od. auch so schmeckend, mit dicken Blättern.

Pinguite, so v. w. Fettstein.

Pingyan, Prov., s. u. Korea II.

Pinhel (spr. Pinjel), **1)** Fluß u. daran **2)** Hauptstadt einer Correiçao des portug. Bzk. Guardo; hat Mauern, Bischof, Rathhaus, 2 Kirchen u. Klöster, Armenhaus, Hospital, 2500 Ew.

Pinhoënöl, aus Brasilien vor einiger Zeit in den Handel kommendes, in der Gabe von 1—2 Tropfen heftig purgierendes Oel, wahrscheinlich aus den haselnußgroßen blaßbraunen Samenkernen (Nuces purgantes, Avellana purgatrix, Been magnum) von Iatropha multifida, durch Auspressen erhalten.

Pinholz, so v. w. Faulbaum.

Pinie (**Pinienbaum**, **P-fichte**, **P-kiefer**, Pinus Pinea), Baum in Spanien, Italien, SFrankreich u. SDeutschland; muß in nördl. Gegenden im Glashaus überwintert werden. Früchte: **Pinien** (**Pineölen**, Nuces pineae), von einer harten Schale umgeben, länglich, flach, eiförmig, weiß, etwa ½ Z. lang, leicht ranzig werdend; schmecken frisch mandelartig, säuerlich süß, enthalten viel fettes Oel, sind daher nährend u. werden in Italien u. Frankreich sowohl roh, als auch an allerhand Speisen u. in Zucker eingemacht, genossen; sonst wurden sie auch zur Bereitung einhüllender Emulsionen, in Apotheken häufig benutzt; vgl. Pinus. *(Su.)*

Pinillösia (P. *Oss.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: P. tetranthoides, auf den caraibischen Inseln.

Pininsäure, s. Colophonium 2.

Piniöle, so v. w. Pinienbaum.

Pinit (Mikanit, *Leonh.*), Gattung aus der Gruppe Aluminium; krystallisirt als 6seitige Säule mit einigen Nachformen (entseitet u. entrandet), ritzt kaum den Kalkspath, wiegt fast 3, enthält 55 Kieselerde, 25 Thonerde, 8 Kali, etwas Eisenoxyd, Talkerde u. Wasser, hat unebenen, kleinkörnigen Bruch, schwachen Fettglanz, sieht gelblichgrau, bräunlich, steht nach Mohs im 1. Anhange, findet sich in Sachsen, Oestreich, Frankreich, doch nicht häufig. *(Su.)*

Pink, so v. w. Ellritze.

Pinka, Fluß, s. u. Adelsberg 2).

Pinkafĕj (**Pinkafeld**), Marktfl. in der ungar. Gespannsch. Eisenburg; schönes Schloß, großer Garten, Sauerbrunnen, Weinbau, 2000 Ew.

Pinkay (spr. Pinkeh), Ort in Schottland, hier 10. Sept. 1547 Sieg der Engländer unter Somerset über die Schotten, s. u. Schottland (Gesch.) II.

Pinke, **1)** 1—3mastiges Lastschiff mit langem Hintertheil; bes. in Spanien u. Neapel zum Handel; **2)** in der OSee dreimastiges Schiff mit Raasegeln, das unten ziem-

ziemlich schief gebaut u. hinten hoch ist; **3)** so v. w. Fleute.

Pinken, P-darm, alte Bezeichnung des Mastdarms.

Pinkerton (spr. Pinkert'n), ein Schotte, trat 1805 in den Dienst der edinburger Missionsgesellschaft, als Missionär unter den Tataren am Kaukasus, ging 1808 wegen schwankender Gesundheit nach Moskau, wo er bes. für Verbreitung der heil. Schrift thätig war u. es bis 1811 dahin brachte, daß Personen von höchstem Adel sich entschlossen, eine Bibelgesellschaft in Moskau zu gründen. Der Plan war schon dem Kaiser vorgelegt u. Peterson kam dazu von Petersburg nach Moskau, doch zerstörte der Einfall der Franzosen Alles, u. P. u. Peterson beschlossen, eine Bibelgesellschaft in Petersburg zu gründen, s. Bibelgesellschaft :s. *(Sk.)*

Pinksalz, das Doppelsalz von Chlorzinn u. Salmiak, wird zur Bereitung der Farben verwendet. In einem geräumigen steinernen Topfe wird eine Auflösung von Zinnchlorid in Wasser, die an Baumes Aräometer 50° zeigt, gethan, so daß das Gefäß zum dritten Theil angefüllt ist. Man macht nun in einem zinnernen Kessel eine gesättigte Auflösung von Salmiak in siedend heißem Wasser u. setzt unter fortwährendem Umrühren vermittelst eines Glasstabes so lange von der gesättigten Salmiakauflösung zu dem Chlorzinn, als noch ein weißer krystallinischer Niederschlag entsteht. Dieser Niederschlag ist das P., den man auf leinene Filter bringt. Wenn nichts mehr abläuft, wird das Salz zwischen leinenen Tüchern u. einer hölzernen Presse vollends vom Wasser befreit u. auf reinen, trocknen Bretern bei mäßiger Temperatur langsam getrocknet. Das P. bildet ein schneeweißes, lockeres Pulver, daß sich in reinem Wasser leicht u. ohne Rückstand schon in der Kälte auflöst. *(Lb.)*

Pin-lang-kiang, Fluß, s. Irawaddi. **Pinlo-Fu,** so v. w. Pinglo, s. u. Kuansi :.

Pinna, Stadt der Vestiner (Mittelitalien), nahe am venetian. Meere; j. Citta (Civita) di Penna; mit trefflicher Viehweide u. Salpeter enthaltendem Wasser.

Pinna, 1) Flosse; **2) (P. marina),** so v. w. Steckmuschel; vgl. Oxygona.

Pinnae, 1) (Bot.), Fiedern, s. Blatt :c; **2)** (Anat.), Seitenausbreitungen einiger Theile, namentlich **P. hepatis,** Leberlappen, s. u. Leber; **P. musculi,** so v. w. Dentatienen; **P. nasi,** Nasenflügel, s. u. Nase :; **P. pulmonum,** Lungenflügel, s. u. Lunge 1).

Pinnata, nach Latreille Familie der Seesterne, mit den Gattungen: Ophiura, Comatula u. Euryale.

Pinnatiden, versteinerte Steckmuscheln.

Pinnatifidus, halbgefiedert, s. unt. Blatt :c.

Pinnatipedes, nach Temmink Schwimmvögel, die an den Zehen keine vollständigen Schwimmhäute haben; dahin die Gattungen: Fulica phalaropus u. podiceps.

Pinnato-binatus (Bot.), gefiedert zweizählig, s. Blatt. **P-cirrhosus,** rankig gefiedertes Blatt, s. u. Blatt. **Pinnatus,** gefiedert.

Pinnau, Fluß, s. u. Pinneberg 3).

Pinne (v. lat.), **1)** so v. w. Feder; **2)** (Jagdw.), so v. w. Penne; **3)** die Federn der span. Reiter; **4)** das scharfe u. spitzige Ende eines Stabes; **5)** Zapfen am Hintersteeven der Seeschiffe, od. unten am Mastbaum, womit er unten im Spuhr steht; **6)** Stift im Compaß, welcher die Magnetnadel trägt; **7)** so v. w. Ruderpinne; **8)** der obre schwache Theil eines Krahns; **9)** (Meßk.), so v. w. Zeichenstab; **10)** s. u. Hammer :.; vgl. Dengeln 1); **11)** s. u. Drechsler :.

Pinne (poln. Pniewy), s. u. Samter.

Pinnebaum (Sammetw.), s. Stiftbaum.

Pinneberg, 1) landesfürstl. Herrschaft im Herzogthum Holstein, 9¼ QM., 36,000 Ew.; hier außer P. 3): Uetersen, Flecken an der Pinnau, adliches Fräuleinkloster, Armenhaus, 3400 Ew.; Wedel, Flecken, 1800 Ew. Rolandssäule; in der Nähe die Hittler Schanze, Elbinsel, sonst befestigt; Ottensen, s. d. **2)** (Gesch.). Mit P., wozu früher auch die jetzige Grafschaft Rantzau gehörte, ward 1390 eine Linie der Grafen von Holstein, s. d. (Gesch.) :. abgetheilt; erst 1640 fiel es an das jetzt regierende Haus. **3)** Hauptort darin, Marktfl. an dem Flüßchen Pinnau, Sitz der Beamten; 1000 Ew.

Pinnenfedern, s. u. Lager :c.

Pinnensäge, eine feine zu Verzahnungen dienende Säge.

Pinnenwächter, Krebs, so v. w. Muschelwächter.

Pinnetuch, feines, aus den Blättern der Ananas bereitetes Tuch auf den Philippinen, das auch oft mit Stickereien versehen wird u. eine Lieblingstracht der Insulaner ist. Man schneidet dazu die Blätter möglichst lang ab, weicht sie 24 Stunden ein, schabt die grüne Haut ab, sortirt die Fasern u. verwebt sie.

Pinngan, Provinz, so v. w. Pingyan, s. u. Korea :c.

Pinnhammer, so v. w. Finnhammer, s. u. Finne 1).

Pinnholz, Rhamnus Frangula.

Pinnidactyli (P. *Latr.*), Familie der Sumpfvögel, mit den Gatt. P. lobipes, phalaropus, recurvirostra.

Pinnipeda, Säugthiere, so v. w. Robben. **Pinnipedes,** nach Latreille Ordnung aus der Klasse der Monotremen, dazu die einzige Gattung Schnabelthier. **Pinniphilus,** Käfer, s. u. Pilumnus. **Pinniten,** versteinerte Steckmuschel. **Pinnotheres,** s. Muschelwächter.

Pinnplanken (Dammplanken), starke

starke Bretter, von welchen in der Eile, wenn durch einen unerwarteten Zufall das Stromwasser die Deichkappe zu übersteigen droht, ein Damm gebildet wird, indem man zwischen 2 Bretterwände Lehm, Mist rc. füllt, was man Aufdeichen nennt.

Pinnula (Bot.), Fiederchen, s. Blatt rc.

Pinnulariae, s. Fischversteinerungen.

Pinnulatus, wenn ein Blättchen eines gefiederten Blattes wieder gefiedert ist.

Pinny (engl.), durch Sieden der Frucht von Valeria indica gewonnener Pflanzentalg. Er wird zu Canara auf der WKüste der ind. Halbinsel u. zu Magalore gewonnen u. eignet sich sehr zur Lichterfabrikation u. brennt mit Wachs u. Wallrath gemischt gut. Bestandtheile: 10 Kohlen=, 9 Wasser=, 1 Sauerstoff.

Pino, 1) (Marco di P.), geb. zu Siena um 1517; Maler u. Architekt, einer der geistvollsten Schüler od. Nachahmer M. Angelos; kam um 1560 nach Neapel, wo er verschiedne Werke ausführte u. das Bürgerrecht erhielt. Er schrieb ein kunstgeschichtliches Werk (1742 theilweis herausgeg.), u. ein andres über Baukunst. In Neapel baute er auch mehrere Kirchen u. st. um 1587. **2)** (Dominico Graf v. P.), geb. 1760 zu Mailand, wurde 1796 gemeiner Grenadier der franz. Republik, war aber schon 1797 Oberst eines cisalpin. Regimentes, wo er in eine Verschwörung verwickelt war, die Italien unabhängig machen wollte, er mußte flüchten u. trat wieder als Gemeiner bei der Belagerung von Ancona unter General Bonnier ein. 1798 wurde er Brigadegeneral; 1800 Divisionsgeneral, diente als solcher 1801 u. 1802 unter Miollis in Toscana 1804 wurde er ital. Kriegsminister, machte Napoleons Feldzüge in Deutschland, Spanien u. Rußland mit u. kämpfte 1813 unter Eugen in Italien, dem er verdächtig wurde u. der ihm den Abschied gab. Er widersetzte sich aus Rache dem Plane der Italiener, die sich von den Alliirten Eugen zum König erbitten wollten u. genoß einer solchen Popularität, daß ihn das Volk von Mailand am 20. April 1813 zum König ausrufen wollte. 1814 war er auch kurze Zeit Mitglied der provisor. Regierung zu Mailand u. Obergeneral ihrer Truppen. Unter der östreich. Regierung wurde er als Feldmarschalllieutenant pensionirt, u. beschäftigte sich mit Gartenbau u. Wissenschaft; st. 1826 auf seinem Landhause bei Mailand. *(Hel.)*

Pinon (Ant.), s. u. Bier rc.

Pinophilus (*P. Gravenhorst*), Gattung aus der Familie der Traubenkäfer (Kurzflügler *Cuv.*), der Gattung Staphilinus (s. Raubkäfer) verwandt; hat fadenförmige Fühler u. Taster, erstern vor den Augen stehend, viereckiges, hinten abgestutztes Brustbild. Art: P. latipes.

Pinos, 1) Insel, s. u. Cuba 1; **2)** Insel, s. Bahamas 2).

Pins, 1) (Odo v. P.), 1297—1300 Großmeister des Johanniterordens, s. d. rc. **2)** (Gerard v. P.), 1316, vicarirender Großmeister, s. ebd. **3)** (Roger v. P.), 1355—65 Großmeister, s. ebd. u.

Pinsel, 1) Werkzeug, womit Farben, Lack, Firniß, Leim u. dgl. auf einen Gegenstand aufgetragen werden. Die kleinsten sind die Haar= od. Maler=P. der Maler, aus Menschen=, Biber=, Fischotter=, Dachs=, Marter=, Zobel=, Fuchs= u. Eichhornhaaren. Aus Zobelhaaren sind bes. die ganz feinen Miniatur=P., mit denen man auf Pergament u. Elfenbein malt; nach dem Abschneiden werden die Haare sorgfältig so zusammen gelegt, daß die Spitzen nach einer Seite kommen; dann macht man kleine Büschel davon, welche in starkes Papier gewickelt u. einige Zeit in einen warmen Backofen gelegt werden, wodurch sie mehr Elasticität bekommen. Dann macht man kleine Bündchen, so groß als der P. werden soll, richtet sie gleich, probirt für den Fall, daß es Spitz=P. werden sollen, ob sie eine gute Spitze bilden, wenn man sie durch den Mund zieht, bindet sie mit Zwirn fest zusammen, schneidet die Wurzeln der Haare mit einer Schere ab u. schiebt das Bündelchen mit einem eisernen Stifte in eine oben u. unten offne Feder= od. Blechspule (Einspulen), daß es fest in der engern Oeffnung stecken bleibt. Breite P. werden auf gleiche Weise in breite Blechspulen gefaßt. Die stärkern Maler= u. Vergolder=P. sind meist von Dachshaaren, daher Dachs=P. Die größern sind die Borsten=P., von Schweineborsten, gepichte u. trockne, s. u. Maurerpinsel. Verhältnißmäßig steifere Haare od. Borsten haben die Oel=P., womit Oelfarben aufgetragen werden. Man hat auch größre P. von weichen Haaren, welche die Vergolder, Goldarbeiter, Lackirer (Lackir=P.) rc. gebrauchen. Die Faust=P. der Maurer sind kurze dicke mit der Hand geführte P. **2)** (Kupferst.), weiche Bürste, womit der beim Radiren ausgehobne Firniß weggewischt wird. **3)** Die Art zu malen, daher ein fetter, markiger P. **4)** Das männl. Glied des wilden Schweins u. Rehbocks (bei letzterm auch Haarzopf); **5)** ein einfältiger, dummer Mensch. *(Fch. u. Hm.)*

Pinselborste, s. u. Borste 1).

Pinselfuss, bei Schmetterlingen ein behaarter Vorderfuß ohne Klauen.

Pinselkäfer, s. u. Lamellicornes.

Pinselmacher, s. u. Bürstenmacher rc.

Pinselsaft (Litus oris), dickliche, dem Linctus ähnliche Flüssigkeit, welche auf die innre Fläche der Mundhöhle, besonders bei Schwämmchen, mittelst eines Pinsels od. Federchens gestrichen wird.

Pinseltrog, kleines Gefäß von Blech od. Kupfer, die Pinsel darin zu reinigen; der Trog ist in 2 Theile getheilt, in dem einen Theile befindet sich reines Oel, in dem andern Theile wird der Pinsel ausgedrückt u. enthält er in der Regel Terpentinöl.

Pinsk,

Pinsk, 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Minsk; ehemals Woiwodschaft in Polen, hatte 378 QM. mit 151,000 Ew., jetzt etwas kleiner; bringt poln. Cochenille, viele Sumpfvögel. Flüsse: Przipiez ꝛc. Kanal: der ogynskische, der zur Verbindung des baltischen u. schwarzen Meeres dienen soll, vortheilhaft aber für Entsumpfung wirkt. Stadt: Dawidow am Horyn, 3800 Ew. u. 2) Hauptstadt darin an der Pina, mehrere Kirchen, Synagoge, 4500 Ew., viel Juden, Griechen, Armenier; Fabriken in Juften, Handel.

Pint, ein von Natur 8eckiger Diamant.

Pint (engl., spr. Peint), Maß, so v. w. Pinte; vgl. Großbritannien (Geogr.) 189.

Pinta (ital.), Maß, so v. w. Pinte, vgl. Sardinien (Geogr.) 19.

Pintad, Vogel, so v. w. Perlhuhn.

Pintādes, gemalte ostind. Kattune.

Pintākel, s. u. Drudenfuß.

Pintards-Insel, s. Erfrischungs-Inseln.

Pinte (fr., spr. Pängt, engl. **Pint**, ital. **Pinta**), 1) altfranz. Maß für Flüssigkeiten = 46,95 par. Cubikzoll od. 0,931318 Liter, war getheilt in 2 Chopines à 2 Demi-Setiers à 2 Possons (Poissons) à 4 Roquilles, 288 P-s = 1 Muid; 2) in Prag = 4 Seidel, s. u. Böhmen (Geogr.) 18.

Pintelli (spr. Pintelji, Baccio), wahrscheinlich aus Florenz; Baumeister, war von 1471 — 84 durch Papst Sixtus IV. in Rom vielfach beschäftigt (Kirche u. Kloster S. Maria del popolo, S. Agostino, die Sixtinische Capelle im Vatican, Ponto Sisto, S. Pietro in Montorio), stand 1484 bis 1491 dem Bau des herzogl. Schlosses zu Urbino vor. Seine Werke zeichnen sich noch durch einen Wiederschein romant. Kunst aus, die bald nach ihm der antikisirenden gänzlich wich.

Pinten (Drosselpalmen), 3. Zunft der 6. Kl. (Palmen) in Okens neuestem Pflanzensystem; meist Sumpfpflanzen mit breiten Wurzelblättern, ohne gegliederten Schaft, einhäusigen unvollkommnen Blüthen, einzelnen Staubfäden, wenigsamige Beeren an Kolben in großer, meist gefärbter Scheide. Samen mit viel Eiweiß; Keim aufrecht in der Mitte, Wurzel meist knollig u. scharf. Größtentheils in warmen Ländern.

Pintermann, Bier, s. u. Loewen 2).

Pintger, früher Flüssigkeitsgemäß in den Rheingegenden; hielt 19 par. Cubikzoll.

Pinthaken, kleine eiserne Klammern, mit welchen das zu scherende Tuch auf dem Tische ausgespannt u. befestigt wird.

Pintia (a. Geogr.), 1) Stadt der Vaccäer u. 2) Stadt der Callaici im tarraconens. Hispanien; 3) Stadt Siciliens am Ausflusse des Hypsa.

Pinto, 1) Stadt, s. u. Malta n; 2) Halbinsel, s. u. Patagonien s.

Pinto-Delgādo (Johann Menez), geb. im 16. Jahrh. zu Tavira in Algarve, erster Dichter Portugals in jener Zeit, reiste durch Italien u. Flandern, st. 1590. Schr.: Esther, ein Gedicht, übersetzte die Klagelieder Jeremiä ins Span.; hinterließ eine metr. Uebersetzung des Petrarca. Werke: Rouen 1627.

Pintricus (deutsche Ant.), so v. w. Buticularius.

Pintscher, s. u. Hund s.

Pinturicchio (spr. — rikkio, Bernardino), geb. zu Perugia 1454, Maler, Zeitgenosse u. vielleicht Mitschüler des Perugino, dem er später als Gehülfe diente, namentl. in der Sixtina zu Rom. Hier malte er dann Vieles im Auftrag der Päpste Sixtus IV. u. Alexander VI., welches Letztern Maitresse er im Vatican als Madonna darstellte, verzierte viele Kirchen mit reichen Wandgemälden, desgleichen die Engelsburg (Geschichte des Papsts Alexander), arbeitete sodann in Neapel, Orvieto, Spello, Perugia u. Siena, wo er 1512 st. Sein Hauptwerk: Geschichte des Papstes Pius III., eine Reihenfolge von Wandgemälden in tempera in der Libreria des Doms zu Siena, wofür Rafael ihm einige Zeichnungen gefertigt. P. ist streng in der Zeichnung im Geiste der alten Schule, von feinem Schönheitssinn, der ihn häufig gegen die Charakteristik fehlen läßt, in vielen Werken aber ist er handwerkmäßig.

Pīnus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Zapfenbäume, Pineen *Spr.*, Abietinae *Rchnb.*, Tannen *Ok.*, Monoecia Monadelphia *L.* mit einhäusigen Blüthen, ästigen männl. Kätzchen, einem kammförmigen Fortsatz an der Spitze des Connectivs der Antheren. Die weibl. Blüthen stehen zu 2—3 am Ende der jungen Triebe, haben häutige Deckschuppen zwischen den offnen Fruchtknoten. Die Zapfen bestehn aus den holzigen, an der Spitze verdickten eckigen Offenfrüchten (Phanerocarpia), die am Grunde 2 geflügelte Samen tragen u. bei der reifen Frucht mit der Axe vereinigt bleiben. Nadelblätter zu 2 u. mehr in Büscheln, ausdauernd. Arten: zahlreich (etwa 100) u. deshalb in mehrere; von Einigen als selbstständige Gattungen betrachtete Untergattungen getheilt. A) Pinus *Link.*, s. Kiefer, wozu noch die Ceder (P. cedrus) u. die Pinie (P. Pineus), auch die Zembrafichte (P. cembra), s. d. a., gehört. B) Picea *Link.*, mit einfachen männl. Kätzchen. Die Offenfrüchte des Fruchtzapfens sind an der Spitze verdünnt, nicht eckig od. verdickt, die Nadelblätter stehen einzeln zerstreut, sind ausdauernd, s. Fichte. C) Abies *Link.*, Tanne, s. d. D) Larix, Lärche. Männliche u. weibl. Kätzchen u. Zapfen wie bei Picea gebildet, sitzen seitlich an den Zweigen. Nadeln büschelförmig, im Herbste abfallend; s. Lärchenbaum. P. Dammara ist Agathis loranthifolia, s. auch Dammaraharz. *(Su.)*

Pinyāng-fu, s. u. Schansi.

Digitized by Google

Pinyar, s. Indus 4.

Pincette (Anat. u. Chir.), s. Pincette.

Pinzgau, Thal im östreich. Kr. Salzburg, 42 QM., 30,000 Ew.; gute Viehzucht, Waldung; den Paß Lofer. Alpenspitzen: Haukogel 8964 F., Rettenstein (großer u. kleiner) 6768 F., Breithorn 7290 (7493) F., Sonntagshorn 6060 F., Staufenberg 6000 F., Gamshaag 6570 F. Theilt sich in Ober-, Mitten- u. Unter-P.

Pinzöche (Ordensw.), s. Beaten.

Pinzōna (*P. Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Dilleniaceae *Zucc.* P. coriacea in Brasilien.

Pio-Clementinum, s. u. Museum.

Piōho (Querula *Vieill.*), Gattung der Singvögel, verwandt den Schmuckvögeln, nur mit stärkerm Schnabel, lebt truppweise in Hölzern; Fraß: Insecten. Arten: rothkehliger P. (Q. rubricollis, Ampelis r.), schwarz, mit purpurfarbner Kehle; purpurner P. (Q. militaris, Muscicapa m.), ganz purpurn.

Piolēne (spr. Piolänn), Marktfl. im Bzk. Orange des franz. Dep. Vaucluse; Seidenmühlen, Seidenzeug-Fayancefabrik, Weinbau, Messe, 1900 Ew.

Piombino, 1) Schutzstaat, zum Großherzogth. Toscana gehörig; zwischen den Gebieten von Pisa u. Siena am tyrrhenischen Meere; morastig (1 QM. mit dem durchlaufenden Flusse Cornio); etwas Ackerbau, Viehzucht, gute Fischerei; 6½ QM., 18,000 Ew. 2) (Gesch.). [a] P. gehörte früher zu Pisa; als Gerhard Apiano 1399 Pisa an Mailand verkaufte, behielt er P. nebst Elba als Fürstenthum für sich. Das Herzogthum blieb in seiner am 15. bes. von Florenz geschützten Familie bis diese 1603 mit Jacob VII. in männl. Linie ausstarb. [a] 1631 überließ der Kaiser Ferdinand II. P. dem König Philipp IV. v. Spanien, der es 1634 an Nicolo Ludovise, Gemahl der Polyxene, Enkelin Jacobs VII. verkaufte, doch behielt er sich vor, die schon seit 1549 in der Citadelle gehaltne span. Besatzung auch ferner zu behalten. 1699 starb Johann Baptist, des Vor. Sohn, ohne Erben u. das Herzogthum kam an seine Schwester Hippolyte, seit 1681 Gemahlin Gregors II. Buoncompagne, Herzogs von Sora u. Alcara; dessen Tochter Marie heirathete 1702 ihren Oheim Anton, u. dieser folgte als Fürst, als sein Bruder Gregor 1707 starb. Dieser hielt es im span. Successionskriege mit Frankreich, daher wurde P. 1708 vom Kaiser confiscirt, aber nachher an das Haus Buoncompagne unter sardin. Hoheit zurückgegeben. Anton st. 1738 u. durch seine beiden Söhne wurde er Stifter zweier Linien P. [a] a) Der ältre, Cajetan, setzte die Linie als Buoncompagni-Ludovisi fort, ihm folgte 1777 sein Sohn Anton, unter dem der König von Neapel mit dem Stato degli Presidii (Präsidienstaat), zu dem P. schon seit 1557 gehörte, auch die Lehnherrlichkeit über P. an Napoleon abtrat. Dieser erklärte den Fürsten seines Landes verlustig u. gab es den 18. März 1805 an seinen eignen Schwager, Felix Pascal Bacciochi. 1815 wurde durch die Wiener Schlußacte P. dem Hause Buoncompagne unter toskan. Souveränetät wiedergegeben, u. Fürst ward Ludwig Maria, Sohn des am 26. April 1805 gestorbnen Fürsten Anton; Ludwig Maria st. 1841 u. ihm folgte sein ältrer Sohn Anton, geb. 1808; er residirt in Rom u. ist seit 1829 vermählt mit Wilhelmine, Tochter des Herzogs von Massimo. [a] b) Der jüngre Sohn von Anton, Peter Georg, stiftete die Linie **Buoncompagni-Ludovisi-Ottoboni**; er nannte sich mit diesem Zusatz nach seiner Gemahlin, Maria Franzisca Ottoboni, Erbtochter des Marco Ottoboni, Fürsten von Fiano, u. nahm auch den Titel als Fürst v. Fiano an. Jetziges Haupt dieser Linie ist Marco, Herzog von Fiano, geb. 1832, Sohn des Herzogs Alexander (st. 1837) u. der Constanze. [a] 3) Hauptstadt darin, am Golf Fullencia; hat Fort, Schloß, die Centralbehörden des Fürstenthums, geringen Hafen, 4000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Piombino, Fürst von Lucca u. P., s. Bacciochi 1) u. Piombino 4.

Piombo (Fra Sebastiano del P., eigentlich Luciani), geb. zu Venedig 1485; Anfangs Musiker, wurde dann durch Giov. Bellini für die Malerei gewonnen; ging dann in die Schule von Giorgione u. nach Rom, wo er sich erst an Rafael, dann an M. Angelo anschloß. Ein Versuch, die Freskomalerei durch eine neue glänzendre zu ersetzen, schlug ihm fehl. Dagegen bestand er, durch M. Angelo unterstützt, in einem Wettkampf mit Rafael, neben dessen Transfiguration er die Auferweckung Lazari für den Erzbischof von Narbonne 1519 zu malen hatte (jetzt in der Nationalgallerie in London), ein Bild, das deutlich die Spuren von M. Angelos Mitwirkung trägt, u. wofür, nachdem es durch viele Hände in Besitz des Banquier Angerstein in London gekommen, Mr. Bekford 20,000 Pfd. vergeblich bot. P. lebte größtentheils in Rom, erhielt gegen sein Lebensende von Clemens VII. die reiche Pfründe eines Siegelbewahrers (Frate del piombo), u. st. 1547. Seine schönsten Werke in England. Es sind darin die Kennzeichen röm.-florentin. Zeichnung mit venetianischem Colorit vereinigt. Vgl. Malerei 44 u. 55.

Pion (v. fr.), 1) im Damenspiel ein einfacher Stein; 2) im Schach so v. w. Bauer.

Pionniērs (spr. richtig Pioniēh, gew. Pionniere, bei den Franzosen Sapeurs), zu dem Ausbessern der Wege, zu Flußübergängen, zu dem Bau der Schanzen, Blockhäuser u. Minen bestimmte, meist von Ingenieurs befehligte Truppen, die sich in Hinsicht der Ausbildung für ihren Dienst bes. bei den Preußen u. Russen auszeichnen. Bei

jenen

jenen besteht jede Compagnie aus 3, P=n, Minirern u. Pontonnierern, deren Namen ihre Verrichtungen bezeichnen; jedoch werden auch die andern Sectionen in dem, ihnen eigentlich nicht zukommenden Dienst geübt, um einander als Gehülfen zu dienen. *(Hy.)*

Pionsāt (spr. Piongsah), Marktfl., s. u. Riom.

Piōphila, s. u. Lippenfliege.

Piōria, See u. Indianergebiet, s. Illinois ₁ ₌ ₂.

Piorīno, Marktfl. in der sardin.=piemontes. Prov. Turin; 5000 Ew., an der Bonna.

Piōrry (Pierre Adolphe), geb. zu Poitiers 1794; 1831 Prof. der Anatomie u. Physiologie, 1835 der klinischen Medicin, 1833 Arzt am Hôtel Dieu, 1836 Arzt am Hôpital de la pitié, 1840 Prof. der Pathologie; schr.: De l'irritation encéphalique des enfants, Par. 1823; De la percussion médiate, ebd. 1828, deutsch von Balling, Würzb. 1828; Du procédé opératoire à suivre dans l'exploration des organes par la percussion médiate, Par. 1831, 2. Ausg. 1835; Clinique médicale de l'Hôpital de la Pitié et de l'Hospice de la Salpetrière en 1832, ebd. 1833, 2. Ausg. 1835; mit L'Heritier u. A.: Traités de médecine pratique, Par. 1835 f., 16 Liefrgn. Daraus mit L'héritier: Traité des altérations du sang, ebd. 1836, deutsch: Hämatopathologie von Krupp, Lpz. 1839; Traité de diagnostic et de séméiologie, Par. 1837 f., 3 Bde., deutsch von Krupp, Kassel 1837 ff., 3 Bde.; Traité de pathologie iatrique, Par. 1841; Ueber die hypostat. Lungenentzündung, deutsch von Krupp, Gött. 1835. *(He.)*

Piōrum pātria, s. u. Pavia ₈.

Piosāsco, Marktfl. in der Prov. Turin des sardin. Fürstenth. Piemont, 3400 Ew.; Stammort der Grafen gl. N.

Piotīn, nach Berzelius zusammengesetztes Radical von 3, aus der Zersetzung der Margarinsäure hervorgehenden Säuren, $= C_{11} H_{18}$. **Piotīnige Säūre**, so v. w. Metamargarinsäure. **Piotīnsäure**, so v. w. Hydromargaritinsäure; s. Margarinsäure ₁₃, ₁₄, ₁₅.

Piōtrkow, Stadt, so v. w. Petrikau.

Pīpa, Frosch, so v. w. gemeine Kröte.

Pīpa (Pīpe), **1)** eigentl. span. u. portugies. Wein= u. Oelmaß, s. Spanien u. Portugal (Geogr.); daher auch **2)** in den deutschen Handelsstädten vorkommend; **3)** so v. w. Butt od. Faß.

Pipāl (Pipāla, ind. Rel.), so v. w. Aswattha.

Pipārea (P. *Aubl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Sauvageseae *Rchnb.* Arten: P. dentata in Guiana, multiflora in Cayenne.

Pīpe (Kirchenw.), so v. w. Canna.

Pīpe, Maß, so v. w. Pipa.

Pīpely, Stadt, so v. w. Pipley.

Pīpenstäbe, aus dem Groben gearbeitete, eichene Faßdauben, welche in die südl. Länder verführt werden.

Pīper (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroideen *Spr.*, Osterluzeien, Pipereae *Rchnb.*, Pfeffer *Ok.*, 2. Kl. 3. Ordn. *L.* [1]Arten: P. Betle (Betelpfeffer), Strauch mit herzförmigen, zugespitzten, über 3 Z. langen, einen rothen Saft enthaltenden, bitter schmeckenden Blättern, welche von den Indianern mit Arekanuß u. Gewürzen vermischt gekaut werden (s. Betel); [2]P. Malamiris (Siripfeffer), mit eirunden, langgespitzten Blättern, rankend. Enthält in den Stengeln reichlichen, wässerigen, durstlöschenden Saft. [3]P. Siriboa, mit hitzig, pfefferartig schmeckenden, in Ostindien als Gewürz, so wie die Blätter zum Kauen, benutzten Früchten; [4]P. Cubeba, s. Cubeben; [5]P. longum, in mehrern Gegenden Ostindiens angebaut (langer Pfeffer); P. nigrum, Schlingstrauch mit 4—5 Z. langen, breit=eiförmigen, langgespitzten, lederartigen Blättern, 3 Z. langen, am Ende der Zweige stehenden Fruchtähren, rothen Beeren (s. Pfeffer), sämmtlich in Ostindien; [7]P. methysticum (Awa= od. Kavastrauch), in Australien, berauschende, narkotische Kräfte besitzend. Die Wurzel ist als Rad. Awae in NAmerika u. England in medicin. Gebrauch, auch wird eine Tinctur derselben bereitet. [8]P. plantagineum *Lam.* (reticulatum *Hoffmsgg.)*, soll die Mutterpflanze der Faborandiwurzel, [10]P. umbellatum *L.* (Hekeria umbellata *Knth.)* die Pariparabowurzel sein. P. asperifolium, nach Virey Mutterpflanze der Maticablätter. [11]P. trioecum *Roxb.* in feuchten Berggegenden Vorderindiens, dem schwarzen Pfeffer ähnlich, mit sehr scharfen, daher in Madras sehr geschätzten Früchten. [12]P. Chaba *Hunter*, im ind. Archipel, dem langen Pfeffer ähnlich u. wie dieser benutzt. Eben so P. sylvaticum auf Gebirgen in Bengalen, dort Pahali peepul genannt. [13]P. Afzelii *Lindl.* in Sierra Leone, dem Cubebenpfeffer ähnlich. [14]P. caninum *Bl.* auf Java, Sumatra, Borneo; die den Cubeben ähnl. Früchte sind kleiner, von weniger scharfem, fast anisartigem Geschmack. Kommen häufig unter jenen vor. [15]P. anisatum, in SAmerika, mit anisartig riechenden u. schmeckenden Blättern u. Beeren. P. aethiopicum (äthiop. Pfeffer), Habzelia aethiopica. P. cajennense (Cayennepfeffer), Capsicum brasilianum. P. hispanicum (span. Pfeffer), Capsicum annuum. *(Su.)*

Pīper (Karl Graf von P.), geb. 1645, stieg durch Talente schnell empor, war schon unter Karl XI. Staatsrath. Karls XII. Gunst erwarb er sich dadurch, daß er 1692 mit Axel Sparre auf des Königs Andeutung, daß ihm die Fesseln der Vormundschaft seiner Großmutter drückend wären, diesen von derselben durch die Stände lossprechen ließ; ward schwed. Reichsrath u. Oberhof-

Mar-

marschall, 1698 erster Minister **Karls XII.**, begleitete denselben, ihm klug u. treu dienend, in allen Feldzügen, rieth ihm 1708, Sachsen zu verlassen u. nach Moskau zu gehen, wurde bei Pultawa gefangen, erfuhr an mehr. Orten eine harte Behandlung; st. zu Schlüsselburg 1716. *(Gl.)*

Piperăceae *Rich.*, natürl. Pflanzenfamilie, der Pipereae *Rchnb.* entsprechend.

Piperātus, (Bot.), was wie Pfeffer brickelt. **Piperātae,** natürl. Pflanzenordnung nach Linné.

Piperēae, s. u. Osterluzeien 1.

Piperi, s. u. Teufelsinseln.

Piperīn, im Pfeffer enthaltne organ. Base. Der zur Extractdicke abgedampfte geistige Auszug des weißen Pfeffers, wird durch Kalilauge vom Harz befreit, in Wasser gewaschen, wieder in Alkohol gelöst, das P. durch freiwilliges Verdunsten erhalten u. durch Umkrystallisiren gereinigt. Bildet weiße, durchsichtige, 4seitige Prismen od. Nadeln, ist geruch- u. geschmacklos, luftbeständig, reagirt weder sauer noch alkalisch, löst sich wenig in Wasser, leicht in Alkohol, bes. im kochenden, auch in 100 Th. Aether, wenig in fetten u. flüchtigen Oelen, seine Auflösungen schmecken scharf, pfefferartig. Es schmilzt bei 100°, ist nicht flüchtig. Concentrirte Schwefelsäure löst es mit dunkel bluthrother Farbe, Wasser schlägt daraus P. nieder. Salz- u. Essigsäure lösen es farblos, Salpetersäure färbt es rothgelb u. zersetzt es, $= C_{34} H_{38} N_2 O_6$ nach Regnault, Liebig, $C_{40} H_{42} N_2 O_8$ nach Pelletier. *(Su.)*

Pipērno, Stadt, s. u. Frosinone.

Pipērno (Min.), so v. w. Peperino.

Pipētte (spr. Pipätt), eine, in der Mitte zu einer Kugel ausgeblasene, an einem Ende zu einer Spitze mit feiner Oeffnung ausgezogne Glasröhre, dient um Fluida, die auf andern Flüssigkeiten schwimmen, durch Saugen am weitern Ende in die feinere Oeffnung einzuziehen u. so abzunehmen.

Pīpfliege (Xylota pipiens), s. u. Sägefliege. **Pīphuhn,** so v. w. Truthuhn.

Pīpin. I. **Könige von Aquitanien.** 1) P. I., des Kaisers Ludwig des Fr. u. der Ermengard 2. Sohn; wurde 814 von seinem Vater nach Aquitanien geschickt u. in der Theilung von 817 darin bestätigt, u. regierte bis 838; s. Aquitanien (Gesch.) 6 u. 7. Vermählt 822 mit Ingeltrud, Tochter des Grafen Theobert von Madrie. 2) P. II., des Vor. ältester Sohn; wurde nach seines Vaters Tode 838 von einem Theile der Aquitanier zum König erwählt, während die andern dem Befehl des Kaisers Ludwig d. Fr. zu Folge, Karl den Kahlen als solchen annahmen. Ueber die deshalb entstandnen Kämpfe s. Aquitanien (Gesch.) 6 u. 8. Oft anerkannt u. wieder abgesetzt flüchtete P. 864 zu den Normannen, wurde aber 865 durch die Arglist der Aquitanier gefangen u. auf der Reichsversammlung zu Pistres im Juli d. J. als Verräther des Vaterlands u. abtrünniger Christ zum Tode verurtheilt, aber nach Senlis in lebenslängliche Haft gebracht, wo er st. II. **Fränkische Majoresdomus.** 3) P. I. der Aeltre (P. von Landen), stammte aus dem Lande an der Maas, wo sein Vater Karlmann große Güter im Haspengau besaß. Unter Chlothar II., Dagobert I. u. Sigbert III. Majordomus, s. Franken (Gesch.) 10 b. Arnulfs Sohne, Ansegisil, gab P. seine Tochter Begga, u. aus dieser Ehe stammt das Karolingische Königshaus. 4) P. II. von Heristall, od. P. d. Jüngere, des Vor. Enkel, Ansegisils u. Beggas Sohn, seit 678 Majordomus in Neustrien, seit 680 Herzog von Austrasien; st. 714, s. Franken (Gesch.) 10 ff. Seine Gemahlin war Plectrude, sein berühmtester Sohn Karl Martell. II. **König der Franken.** 5) P. der Kurze, Karl Martells 2. Sohn. 741 in der Theilung mit seinem Bruder Karlmann Herzog v. Neustrien nebst Burgund u. Provence, u. 747, als Karlmann ins Kloster ging, Herzog v. ganz Franken, u. erhob sich 752, nach Entthronung der Merovinger, zum Könige v. Franken u. ward durch seinen Sohn Karl d. Gr. Stifter der Dynastie der Karolinger; st. 768; s. Franken (Gesch.) 11—14. Er war vermählt mit Bertha (Bertrade), Tochter des Grafen Caribert von Laon (st. 783). III. **König von Italien.** 6) Karls d. Gr. u. der Hildegard 2. Sohn, geb. um 777, hieß früher Karlmann, erhielt den Namen P., als er zu Rom 781 vom Papst Hadrian getauft u. zum Könige von Italien gekrönt ward. Im Kriege gegen den Herzog Thasilo von Baiern 787 drang P. mit seinen ital. Truppen in Tyrol ein. 791 zog er gegen die Avaren u. gegen Benevent. 792 (793) abermals gegen die Beneventiner. In den Herrschersitz der Avaren drang er 796 ein u. brachte die Schätze derselben nach Aachen zu seinem Vater. Mit Baiern u. Longobarden verheerte er 797 das Land der Slaven. 799 zog er mit seinem Vater in das Land der Sachsen. Bei Karls d. Gr. Theilung seines Reichs unter seine Söhne zu Thionville 806 erhielt P. Baiern u. Italien u. st. 810, s. Italien (Gesch.) 11. IV. **Andre fürstl. Personen.** 7) P. mit dem Höcker, Karls d. Gr. natürl. Sohn von Himildrude, ließ sich 792 durch die Franken, welche über Fastrada, der Gemahlin Karls d. Gr., Grausamkeit aufgebracht waren, in die Verschwörung gegen Karl u. seine ehelichen Söhne ziehen, indem sie ihm das Reich versprachen. Als im Kriege gegen die Avaren Karl in Baiern überwinterte, stellte sich P. krank u. verband sich mit den Mißvergnügten; aber der Longobarde Fardulf entdeckte es. Karl ließ auf einer Versammlung zu Regensburg die Verschwornen zum Tode verurtheilen. P. zum Mönch geschoren ward in das Kloster Prüm gebracht u. st. 811. 8) P., ältester Sohn des

des Königs Bernhard von Italien, gelangte bei seines Vaters Entsetzung durch Ludwig d. Fr. nicht zur Nachfolge, sondern sein Vetter, des Kaisers Sohn, Lothar. Bei des Letztern Kriege gegen seinen Vater 843 hing P. diesem an, half die in Italien gefangen gehaltne Kaiserin Judith ihren Feinden entreißen u. unverletzt nach Aachen bringen. Nach Ludwigs Tode hing P. dessen jüngstem Sohne, Karl d. Kahlen, an, bis Lothar 840 bis an die Seine vordrang. P. hinterließ Bernhard, P. u. Heribert. **9)** P., des Vor. 2. Sohn; begleitete 877 den Kaiser Karl d. Kahlen nach Italien. Als 892 der größte Theil der franz. Großen von dem in Aquitanien weilenden Könige Odo abfielen, brachten es P., sein Bruder, Graf Heribert u. der Erzbischof Fulco von Rheims dahin, daß Karl der Einfältige zu Rheims auf den Thron von Frankreich gehoben ward. **10)** Zu Ende des 9. Jahrh. erster bekannter Graf von Valois, s. d. *(Wth. u. Js.)*

Pipiri, Vogel, s. u. Fliegenfänger *r*.

Pipistrellfledermaus, so v. w. Zwergfledermaus, s. Fledermaus *n*. **Pipiza**, s. u. Moderfliege 1).

Pipley (spr. Pipli), Stadt, s. u. Midnapoor 2).

Pipo, eine der Emathides.

Pippala (ind. Myth.), so v. w. Pipal.

Pippau, Pflanzengattung Crepis.

Pippe, 1) Maß, so v. w. Pipe; **2)** (Maschinenw.), so v. w. Wendungshahn, s. u. Hahn 2).

Pippengehäuse, so v. w. Hahnengehäuse. **P-stange**, eine Stange, welche an mehrern Wendungshähnen befestigt ist u. dieselben dreht.

Pippi (Giulio), Giulio Romano.

Pipping, Apfel, s. Pepping.

Pipra, Vogel, so v. w. Manakin; vgl. Felsenhuhn u. Pardalotus.

Pipriac, Marktfl. im Bzk. Redon des franz. Dep. Ille-Vilaine; hat mit Kirchspiel 3200 Ew.

Pips (Pippa), Hühnerkrankheit; Anschwellung der Nasen- u. Schnabellöcher u. der Drüsen der Zunge, welche endlich in völlige Verstopfung übergeht, wobei zugleich auf der Zungenspitze eine kleine weiße Haut od. Schuppe sich bildet. Sie befällt sowohl Küchlein, als auch alte Hühner, u. ist oft tödtlich. Die Thiere sperren, um Luft zu bekommen, den Schnabel weit auf, lassen beim Athmen Pfeifen hören, u. aus dem Schnabel u. den Nasenlöchern fließt eine rotzige Feuchtigkeit. Veranlassung meist unreines Wasser, bes. aus hölzernen Gefäßen gesoffen, auch Fütterung mit zu frischem Getreide, od. auch frisch gebacknem Brode. Cur: das **P. nehmen od. reissen**, indem man mit einem Messer die krankhafte Haut auf der Zungenspitze durchschneidet u. sie mit den Fingern abzieht; sonst auch Knoblauch, bes. Spießglanz. Schädlich ist, eine feine Feder durch die Nase zu stecken u. öfters hin u. her zu ziehen. *(Pt.)*

Piptocarpha (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Inuleae. Art: P. Brownei in Brasilien. **P-coma** (P. *Cass. & De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae. Arten: P. lychnophoroides in Brasilien; rufescens in Domingo.

Pipunculus, so v. w. Hakenfliege.

Piquant (v. fr., spr. Pikang), **1)** stechend, scharf, beißend; **2)** anzüglich, stark, reizend, in körperlicher wie geistiger Beziehung. Sich **piquiren**, auf Etwas erpicht sein. **Piquirt**, so v. w. gereizt, empfindlich *rc*.

Pique (spr. Pikk), **1)** (Kriegsw.), so v. w. Pike; **2)** s. u. Spielkarten *s*.

Pique (spr. Pihk), Fluß, s. u. Garonne 1).

Piqué (spr. Pikeh), starkes, baumwollnes Zeug, bei welchem die Figuren des Musters etwas erhaben sind, so daß es aussieht, als wäre das Zeug durchnäht. Dies wird durch eine doppelte Kette bewirkt, wovon die untre aus grobem, die obere aus feinem Garne besteht. Der P. wird häufig gefärbt u. bunt gedruckt; auch hat man halbseidnen u. seidnen P. Der P. ist engl. Erfindung, wird jetzt auch in Deutschland verfertigt.

Piquepeut (fr., spr. Pihkepöh), weißer Chalossewein; wächst im Departement des Landes.

Piquerla (P. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Eupatorinae, Jossen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. artemisioides, pilosa in SAmerika; P. trinervia in Mexico, riecht gewürzhaft, wird benutzt um den Tabak wohlriechend zu machen u. als Fiebermittel.

Piquet (spr. Pikeh), **1)** P. u. **Zusammensetzungen**, s. Piket; **2)** altes Getreidemaß in Frankreich; 4 P. = 1 Setier, 1 P. = 304 par. Cubikzoll.

Piquette (spr. Pikett, Weinh.), so v. w. Lauerwein.

Piqueur (spr. Piköhr), s. u. Parforcejagd *4*.

Piqueurs (spr. Piköhr). In den Jahren 1821 — 23 fand zuerst in Paris das Unwesen Statt, daß einzelne wohlgekleidete Leute, bei Abend, Vorübergehende, bes. Mädchen, mit Stöcken, die mit einer scharfen Spitze versehen waren, in Fuß, Schenkel od. Arm verwundeten. Bald fand diese Unsitte Nachahmung, z. B. in London, Augsburg u. an m. a. O. Das Ganze war jedenfalls nur Muthwille, nicht lagen aber, wie man wähnte, polit. Zwecke unter. Einige dieser Frevler wurden in England u. a. O. entdeckt u. bestraft. Noch kamen zuweilen, wie 1835 in Lyon u. noch neuerer Zeit ähnliche Fälle der Art, auch durch Bespritzen mit ätzenden Flüssigkeiten, vor. *(Pr.)*

Piquininy-Bassam, Stadt, s. Zahnküste a.

Piquiren (spr. Pikihren), **1)** stechen, mit der Pike verwunden; **2)** (Mus.), s. u. Punkt 6); **3)** (Maler), so v. w. Blicken.

Piräeus, Haupthafen von Athen, s. d. (a. Geogr.) a – a.

Piräi, Völkerschaft von Megaris.

Pirähtilon, 770 Graf v. Elsaß, s. d. a.

Piranesi, **1)** (Giombatt. Cav.), geb. 1707 zu Rom, Zeichner, Architekt u. Kupferstecher; st. 1778. Schr.: Le antichità Romane, Rom 1756, 4 Bde.; **2)** (Franc. Cav.), Sohn des Vor., geb. zu Rom 1756, setzte die Arbeiten seines Vaters fort, erweiterte den von demselben gegründeten Kunsthandel, war schwed. Geschäftsträger, 1798 Minister der Repubblica Romana in Paris, kehrte noch einmal nach Rom zurück, wurde dann in Neapel auf der Reise nach Frankreich verhaftet, auf Napoleons Fürsprache aber freigegeben u. ging mit seinen Kunstschätzen nach Paris, wo er 1808 starb. *(Fst.)*

Piränga, Fluß, s. u. Espiritu Santo.

Piränhas, Fluß, s. u. Rio grande do Norte.

Piräno, Stadt im illyr. Kr. Istrien, Hafen am adriat. Meer; Schifffahrt, Fischerei, Oel-, Wein-, Getreidebau, Salzbereitung. Die Salinen schon im 13. Jahrh. bekannt, sind längs dem Thale von Siciole u. sind meist Privateigenthum, werden aber erst seit 1814 mit größrer Sorgfalt cultivirt; 8350 Ew. Unter östreich. Regierung hat sich P. sehr gehoben. P. ist Vaterstadt des berühmten Violinisten Tartini. P. wurde im 5. Jahrh. von Aquilejern gegründet, die vor Attila flohen, im 13. Jahrh. von den Venetianern erobert, die ihr nur die Gerechtigkeit eines Fleckens zugestanden; doch blieb es Venedig treu u. kämpfte mit seiner Flotte 1380 für Capodistria. 20. Januar 1810 von den Engländern beschossen. *(Lb.)*

Piränthos (Piras, Piren, Piräsos), Sohn von Argos u. Evadne, erzeugte mit Kallirrhoë Argos, Aristorides, Triopas, Jo; weihte der Here Argeia Tempel u. Bild von Birnbaumholz.

Piräpeda, so v. w. Seehahn, fliegender, s. u. Seeschwalbe (Trigla).

Pirärd, 836—840 (856) Bischof von Lüttich, s. d. (Gesch. des Bisth.) a.

Piräss, so v. w. Regenwurm.

Piräten (v. gr.), so v. w. Seeräuber, u. **Pirätik**, Seeräuberei (s. d.).

Pirätencap, s. u. Borneo 1) a. **Pirätes**, Inselgruppe, s. u. Tunkin 2).

Piratinëra gujanënsis *Aubl.* (Brosimum Aubletii), Baum aus der nat. Fam. der Urticeen in Gujana, mit nach außen weißem, innen um die Markröhre herum 3—5 Z. stark dunkelrothem, schwarzgeflammtem, auf der Schnittfläche fast schwarzem, sehr festem, hartem, dichtem Holz, der der chines. Schrift etwas ähnl. Flammen wegen chines. Amouretteholz genannt; vgl. Schriftholz.

Piratinim, Ort, s. u. Rio Grande do Sul.

Piräüschta, Marktfl. im türk. Sandschak Seres. Hier das Schlachtfeld von Philippi (j. Dorf Filiba, mit Bischof, Alterthümern), s. Philippi. In der Nähe Drama (D:rama), Marktfl., Baumwollen- u. Tabaksfabriken.

Pirawarth, Marktfl. auf dem Marchfelde östreich. Viertel unter dem Manhartsberge, Steinkohlengruben, Schwefelbad; 1000 Ew. **Piray**, Fluß, s. u. Madeira, Rio de.

Piräya, Fisch, s. u. Characinus e).

Pirch, **1)** (Georg Dubislaw Ludwig von P. I.), geb. 1763 zu Stettin, wurde 1775 Fähndrich in preuß. Diensten, 1786 Lieutenant u. 1787 Regimentsadjutant, wohnte 1793 der Belagerung von Mainz bei u. wurde 1795 Stabscapitän, 1797 erster Adjutant der fränk. Inspection u. Major, wurde bei Prenzlau 1806 gefangen u. im Schloß Ham bis 1809 festgehalten. Er erhielt 1809 als Oberstlieutenant das 2. Infanterieregiment u. wurde 1812 Oberst, 1813 Brigadechef u. Generalmajor, kämpfte als solcher bei Großgörschen, Bautzen u. Hainau, Dresden, Kulm, Leipzig, nahm an allen Kämpfen in Frankreich 1814 Antheil u. führte 1815 interimistisch das 2. Armeecorps bei Ligny, Belle Alliance u. Namur, wurde Generallieutenant u. nahm Theil an den Belagerungen von Maubeuge, Philippeville rc. u. wurde wegen sehr geschwächter Gesundheit 1816 pensionirt, lebte dann Anfangs in Breslau, seit 1817 in Berlin, u. st. 1838 daselbst. **2)** (Otto Karl Lorenz von P. II.), geb. 1765 zu Stettin, wohnte 1778 dem baier. Erbfolgekrieg bei, wurde 1781 Fähnrich, 1787 Secondlieutenant, machte den holländ. Feldzug mit, 1794 Inspectionsadjutant, 1795 Stabscapitän, machte den Krieg gegen Frankreich mit, wurde 1802 Major, 1806 Brigademajor der Hauptarmee, erhielt 1807 ein Reservebataillon in Preußen u. dann das Commando über alle Reservebataillone, ferner Mitglied der Untersuchungscommission über die Kriegsereignisse u. Festungscapitulationen, wurde er 1809 Gouverneur der Prinzen Friedrich u. Wilhelm, ward 1810 Oberstlieutenant u. 1812 Oberst, machte dann den Krieg 1813 mit dem Prinzen Friedrich im Hauptquartier mit, u. erhielt Ende 1813 eine Brigade beim 1. Corps, blokirte 1814 Thionville u. wurde bei Montmirail verwundet. 1815 führte er die 2. Brigade (York) beim ziethenschen Corps u. zeichnete sich mehrfach, bes. durch den Ueberfall von Villers-Cotterets aus, nahm nach dem Frieden den Abschied als Generallieutenant, wurde 1817 Mitglied u. 1819 Präses der Ordenscommission, 1819 in die Armee wieder eintretend, Ober-

Oberdirector der Militärunterrichtsanstalten u. st. 1824 zu Berlin. 3) (Otto Ferdinand Dubislaw v. P.), geb. 1799 zu Baireuth, Neffe des Vor., wurde bei Waterloo Offizier, u. arbeitete bis 1829 im topograph. Bureau des Generalstabs in Berlin, wurde 1832 Capitän im Generalstabe in Breslau, u. wurde in diesem Jahre, als er eine Landcharte auf dem Pferde ausbreiten wollte, von diesem zu Tode geschleift. Schr.: Reise in Serbien, Berl. 1830, 2 Thle; Caragoli, ebd. 1832, 2 Thle. Gab auch Bemerkungen über Caspar Hauser. *(Hel.)*

Pire, s. u. Kaschemir (Gesch.) 2).

Pire, Ort, s. Pirina 1).

Pirëlli, s. u. Bergamottenbaum.

Pirëna, s. u. Kammkiemen g).

Pirëne, Quelle in Korinth s. d. 1.

Pirëne, 1) eine der Töchter des Danaos, s. d. •; 2) Tochter des Poseidon, Mutter des Kenchrias u. Leches. Da Artemis unversehens den Kenchrias getödtet, wurde P. in Thränen aufgelöst u. in die Quelle P. bei Korinth verwandelt.

Pirëpen, Paß, s. u. Kaschemir 1.

Pirglitz, Schloß, so v. w. Bürglitz.

Pirguësche (ind. Myth.), s. u. Kacachya.

Piri, Provinz, s. u. Loango a).

Pirigära (P. *Aubl.*), Pflanzengatt., deren Arten zu Gustavia.

Pirimëla, s. u. Krabben 1.

Pirina, 1) (a. Geogr.), Stadt Siciliens, unfern dem Himera, j. Pire; 2) Fluß, s. Paulo, Sao.

Piripäscha, 1) Vorstadt von Constantinopel, s. d. m; 2) Marktfl. im Sandschak Tschirmen des osman. Ejalets Rum-Ili; warme, überbaute Quelle.

Piriqueta (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Loasaceen, Turnerea *Rchnb.* Arten: P. cistoides, tomentosa, villosa, in SAmerika.

Pirisaböra, feste Stadt Babyloniens, fast rings umflossen von einem Arm des Euphrat, aus dem sich hier Kanäle zogen, bes. der Kanal Maarsares, j. Anbar; bei Kais. Julians Einfall in Assyrien, 363, von Hormisdas belagert u. eingeäschert.

Piristīna, Stadt u. Festung im Bzk. Veldschterin des Fürstenth. Serbien; hat griech. Bischof, Berginspection über die Bergwerke der Umgegend, 10,000 Ew.

Pirithilinpära (m. Geogr.), so v. w. Bertholdsbaar.

Pirithoos, Sohn von Zeus u. Dia, König der thessal. Lapithen zu Gyrton. Bei seiner Vermählung mit Hippodamia (Hochzeit des P.), wurden auch Kentauren geladen. Einer derselben, Eurytion (s. d. 3), benahm sich im Trunke unanständig gegen die Braut. Dieses erzeugte einen heftigen Kampf zwischen beiden Volksstämmen. Theseus zeichnete sich dabei aus. Namhaft bei diesem Kampfe werden gemacht von Lapithen: Halesios, Käneus, Kometes, Titaresios u. v. A.; von Seiten der Kentauren: Antimachos, Aphareus, Aphidas, Chromis, Grynäos, Hippasos, Kyllaros, Thaumas u. v. A. Deshalb wurde dieser Kampf vorzüglich für athen. Künstler seit Phidias Gegenstand der Darstellung. P. u. Theseus schilderte man als unzertrennliche Freunde. Jener half diesem die Helena entführen; dieser stieg mit jenem in die Unterwelt, um die Persephone zu rauben. Ermüdet setzten sich jedoch Beide auf einem Felsen nieder, wo sie alsbald anwuchsen. Herakles wollte sie befreien; es gelang ihm nur mit Theseus; dem P. riß der Hintere los, als ihn Herakles wegreißen wollte. So sitzend malte sie Polygnotos; eine noch vorhandene Gemme zeigt sie ebenfalls so. And. Dichter lassen sie zurückkehren. *(R.Z.u.Ld.)*

Piritsch, Paß, s. u. Esik.

Piritschker Sëë, s. u. Siebenbürgen.

Piritū (N. S. de la Concepcion de P.), Mission, Inseln u. Volk, s. u. Cumana 1 a. c.

Pirius, s. u. Para 1.

Pirk (Sittengesch.), s. unt. Esthland (Geogr.) 1.

Pirkfeld, Marktfl. im steier. Kr. Grätz an der Feistritz, Schloß (P-stein), 700 Ew.

Pirkheimer (Wilibald), geb. 1470 zu Eichstädt, aus angesehenem Geschlechte Nürnbergs, studirte zu Padua u. Pisa, wurde hierauf Rathsherr u. Contingentführer von Nürnberg beim Heer Maximilians I. im schwäb. Kriege, u. von diesem u. Karl V. als Rath, Literat, Diplomat, Senator u. Feldherr gebraucht, zog sich dann zurück. Als Greis lebte er blos den Wissenschaften, machte sich um die Reformation verdient, verbreitete griech. u. röm. Klassiker, verbunden mit Erasmus, Reuchlin, Melanchthon, Hutter, Dürer u. a.; st. 1530. Seine Briefe an berühmte Gelehrte seiner Zeit, histor.-polit. Schriften u. satyr. Gedichte zeichnen sich durch Scharfsinn, Gelehrsamkeit, neue Ideen u. klass. Schreibart aus. *(Sz.)*

Pirkhi, Dorf, s. u. Skio.

Pirksöma, Gott, s. u. Grönländische Religion 1.

Pirleborger, s. u. Neustettin 1).

Pirmäsens, 1) Landkommissariat im baier. Kr. Pfalz, 12¼ QM., 40,000 Ew.; 3 Cantone; 2) Canton hier, hat 5¼ QM., 20,000 Ew.; 3) Hauptst. darin; Schloß, latein. Schule, 5500 (sonst 9000) Ew.; sonst zur Grafschaft Hanau-Lichtenberg u. Residenz des Landgrafen Ludwig IX. von Darmstadt. Hier auf der nahe liegenden Husterhöhe Schlacht am 14. Sept. 1793 zwischen den siegreichen Preußen unter dem Herzog von Braunschweig u. den Franzosen unter Moreau, s. u. Französischer Revolutionskrieg m.

Pirminius (Pirminus), Franke, wirkte im 8. Jahrh., in der Schweiz, Elsaß u.

u. Baiern als Bekehrer u. errichtete das Kloster zu Amorbach bei Würzburg; war Abt daselbst u. Chorbischof; schr.: Geschichte des linken Rheinufers von den ältesten Zeiten bis auf Karl des Gr. rc.; herausgeg. von Görringer, Zweibr. 1841.

Pir Mühamed, Enkel Tamerlans, 1392 Statthalter der südl. Provinzen des mongol. Reichs, von seinem Großvater zum Großkhan bestimmt, folgte er doch nicht, s. Mongolen (Gesch.) u. Persien (Gesch.) u.

Pirna, [1] **1)** Amt im königl. sächs. Kr. Dresden, 44,000 Ew. [2] **2)** Hauptstadt hier, an der Elbe; Hospital, Waisenhaus, Fabriken (in Stärke, Kattun, Strümpfen, Hüten, Tuch, Leinwand), Töpfereien, Elbschifffahrt, Handel (mit **Pirnäischem Sandstein**, der zu Liebethal, Cotta, Lohmen, Königstein rc. gebrochen u. bis an die See, Kopenhagen, Berlin, Hamburg verführt wird), 4500 Ew. [3] Ueber der Stadt Schloß, der Sonnenstein, 1639 von den Schweden vergebens belagert, während P. erstürmt war, früher eine mit P. verbundene Festung, seit dem 7jähr. Kriege nicht mehr unterhalten, 1813 von den Franzosen wieder zu erneuern versucht, jetzt mit Irrenanstalt für 142 Kranke. Am Fuße des Schloßbergs die Mineralquelle Erlenpeter. [4] **3)** (Gesch.). P. früher von den Slaven besetzt, wurde diesen von den Deutschen abgenommen u. Kaiser Heinrich I. trat es 933 dem Bisthum Meißen ab; später kam es an Böhmen u. 1249 als Heirathsgut der Prinzessin Agnes an Heinrich den Erlauchten, Markgrafen von Meißen; Albert der Unartige verkaufte es aber wieder an das Bisthum Meißen u. dies ließ es wieder an Böhmen ab. [5] König Wenzel versetzte P. an den Markgrafen Wilhelm den Einäugigen, u. da es nicht wieder eingelöst wurde, blieb es immer bei Kursachsen, bes. da dieses 1459 im egerschen Vertrag das wirkl. Besitzrecht darüber erhielt. 1634 hier Vertrag zwischen Sachsen u. dem Kaiser, der den prager Frieden einleitete, s. Dreißigjähr. Krieg u. [6] 23. April 1639 von den Schweden unter Baner genommen. Sehr litt P. im 7jähr. Kriege, wo in seiner Nähe die sächs. Armee von den Preußen gefangen wurde, s. Siebenjähr. Krieg u. 1813 war P. von den Franzosen besetzt, die auch den Sonnenstein zu befestigen anfingen. *(Wr. u. Lb.)*

Pirnäischer Häken, s. u. Pflug u.

Pirnäischer Mönch (Pirnaënsis Mönachus), so v. w. Lindner 1).

Pirnäzza (Pirnätsha), Fluß auf Morea; entspringt auf den mainot. Gebirgen, am Hellenitza, fällt in den Meerbusen von Koron, nimmt den Mavro Zumena auf, ist der alte Pamisos.

Pirnitz, Marktfl. im mähr. Kr. Iglau an der Brtnicza; altes Schloß, Synagoge, Kattun- u. Tuchfabriken; 2800 Ew.

Piröggen, Backwerk in Rußland, mit gehacktem Fleische gefüllt u. wird mit Leinöl gegessen.

Piröguen, die größeren Fahrzeuge der Wilden, die bisweilen 30—50 M. fassen können, u. aus, durch Feuer ausgehöhlten, dicken Baumstämmen bestehen od. aus einem hölzernen Gerippe zusammengesetzt u. mit rauhen Thierfellen od. mit Baumrinde überzogen sind. Sie haben gewöhnlich nur Ruder. Die kleinen heißen Canots, in Guinea **Pipris**.

Pirol (Oriolus, Taf. XI. Fig. 54), Gattung aus der Abtheilung der Waldvögel, bei Cuvier der Sperlingsartigen u. zwar der Zahnschnäbler; Schnabel gerade, scharf zugespitzt; Nasenlöcher klein; Zunge gespalten, spitzig; Schreitfüße. Art: gem. P. (O. galbula, Kirschdieb, Golddrossel, Goldamsel), 9 Z. lang, Männchen gelb, Flügel u. Schwanz schwarz; Weibchen zeisiggrün, Flügel schwärzlich, Schwanz olivengrün; in Europa u. im Orient; in Feld- u. Vorhölzern; geht, wenn die Kirschen reif sind, in die Gärten; frißt Insecten, Kirschen rc., Zugvogel; baut sein künstl. Nest zwischen 2 Zweigen auf einen Baum; legt 4—5 Eier. Sehr scheu, daher schwer zu schießen; wohlschmeckend; chines. P. (O. chinensis), javan. P. (O. javanus), u. a. Zu der Gattung P. gehört unter andern Arten der Baltimore (Feuervogel, O. Baltimora *L.*, Xanthornus Balt. *Cuv.*, Icterus Balt. *Briss.*, Cassicus Balt.), Stirnvogel (Heerdenvogel), feuergelb, Kopf, Hals, Rücken, Schwungfedern schwarz, Flügel mit weißem Bande; Ziervogel aus NAmerika; baut ein beutelförmiges Nest an überhängende Zweige. Fraß: Insecten. Nahe verwandt ist der Bastard-Baltimore (Bastard-Drossel, O. spurius), etwas kleiner, olivengelb, Flügel braun; bauen künstl. Nester, wie gestrickt. *(Lp. u. Wr.)*

Pirömis (kopt., der Mann), der erbliche Oberpriester in Aegypten, s. d. (a. Geogr.) r.

Piron (spr. Pirong, Alexis), geb. zu Dijon 1689; arbeitete zu Paris, wo er Secretär bei einem Sachwalter ward, fleißig für die Bühne; st. 1773. Schr.: Arlequin Deucalion; das Lustspiel: L'école des pères; Métromanie; Epitres, Chansons, Epigrammes, Fables et Poesies fugitives. Werke: Par. 1776, 7 Bde.

Piros, **1)** (Malas), Fluß Achaias, der bei Olenos in die See fiel; j. Kamenitza; **2)** Indianer, s. u. Peru u.

Pirouëtte (fr., spr. Piruett), **1)** im Tanze zierliche 2 od. mehrfache Umdrehungen auf einem Fuße. **2)** Volte, die die Länge des Pferdes beträgt u. von demselben, ohne den Platz zu verändern, so gemacht wird, daß die Schultern einen Kreis beschreiben, von dem die Hanken der Mittelpunkt sind. Manche Pferde machen die P. in 4, and. in 2 Tempos, manche setzen auch wohl die ganze P. hindurch den äußern Vorderfuß

fuß gar nicht auf den Boden, sondern halten ihn zierlich an den Leib. Wendet sich das Pferd nicht ganz herum, sondern beschreibt nur den 4. Theil des Kreises, so ist dies eine halbe P. *(Pr.)*

Pirovana (Manfrede), Schwärmerin, s. u. Guillemine.

Pirsch u. **Zusammensetzungen** (Jagdw.), s. Bursch rc.

Pirum (a. Geogr.), so v. w. Birnbaumer Wald.

Pirun-Dubrava, Ort, s. u. Poglizza.

Pirus, so v. w. Heiligenberg bei Heidelberg.

Pirus (Bot.), s. Pyrus.

Pirustä, Volk in Dalmatien od. Pannonien n. And. in OTyrol, beunruhigte 56 n. Chr. NItalien durch Einfälle, unterwarf sich aber dem einrückenden Cäsar den Römern u. erhielt dafür seine Freiheit wieder.

Pis, Gruppe, s. u. Karolinen.

Pisa (a. Geogr.), s. u. Pisatis.

Pisa, [1] **1)** Compartimento im Großherzogthum Toscana, eben u. sumpfig an beiden Ufern des Arno, 60 QM., gegen 300,000, mit Piombino u. Elba 332,000 Ew. [2] **2)** Vicariat darin, bestehend aus dem Stadtgebiete u. dem eigentl. Vicariate. [3] **3) Hauptstadt** darin, 1 Ml. von der Mündung des Arno, der sie in eine größere östliche, in eine kleinere westliche Hälfte theilt, u. über welchen 4 Brücken (Ponte amare, die frequenteste, u. Ponte Marmo, ganz von Marmor mit 3 Bogen gebaut, schönste Brücke der Welt), ins Meer, u. an einem nach Riverno führenden Kanal; hat Erzbischof, die ehemal. Wälle u. Mauern sind in Spaziergänge u. Gärten verwandelt, noch stehn aber von ihnen 3 Schlösser, von denen St. Marco das wichtigste ist, schöne Quais am Arno, [4] gerade **Straßen** führen nach den 6 Thoren, mehrere große Plätze (Marktplatz mit der Bildsäule der Göttin des Ueberflusses, Domplatz, Piazza de Cavallieri, Piazza de St. Catharina, mit der Statue des Großherzogs Ferdinand). [5] Unter den 80 **Kirchen** zeichnet sich aus der prächtige Dom (auf dem Domplatze; 1063 von griech. Baumeistern gebaut, das Schiff von 70 Marmorsäulen getragen; in demselben befindet sich das Grabmal Kaisers Heinrich VII. u. Gemälde von Andrea del Sarto, Rafael u. a., Mosaiken, Alterthümer). [6] Vor dem Dome steht das 1152 erbaute Baptisterium, eine runde, von herrl. Säulen getragene, 1153 von Diotisalvi erbaute Kuppel. [7] Hinter ihm erhebt sich der berühmte schiefe Thurm (Campanile torto); er ward 1174 von einem Deutschen, Wilhelm, aus Marmor gebaut, 142 F. hoch, mit 8 übereinander stehenden Säulengängen, Treppen führen von außen auf ihn, er hängt 12 F. über; ist jedoch wahrscheinl. nicht absichtlich so gebaut worden, sondern hat sich, wie viele Gebäude in P., nach dem Meere zu gesenkt. [8] Dem Dome gegenüber liegt der Todtenacker, Campo santo, ein längliches Viereck, bestehend aus Erde, die von Jerusalem geholt worden ist, mit goth. Hallen u. Brunnen u. herrlichen Bädern, fast zerstörten Gemälden von Buffalmacco, Lorenzetti, Simon v. Sienna, Antonio Veneziano u. A.; die Passion, Auferstehung, Himmelfahrt, Triumph des Todes (s. Todtentanz), Weltgericht, Hölle, Leben der Einsiedler, Gesch. des St. Renieri, des Schutzpatrons der Stadt, des St. Ephesos u. Pholitius, Hiobs, die Gesch. der Bücher Moses u. mehrere Gemälde aus dem a. T. [9] Der berühmte Hungerthurm, worin Ugolino u. seine Söhne 1288 umgekommen sein sollen, ist nicht mehr vorhanden. [10] Andere Merkwürdigkeiten: die Kirche della Spina u. St. Stefano, St. Catherina, St. Francesco, St. Michale de Borgia, St. Nicola rc. [11] **Paläste**: des Großherzogs, des Cavallieri (bei dem der Hungerthurm stand), Lanfranchi (wo Byron wohnte), Landefrucci rc., auch hat man ein großes Hospital, Findelhaus am Domplatze, Zeughaus, Wasserleitung. [12] In P. ist eine **Universität** (gest. 1309, bestätigt u. erneuert 1343, mit Bibliothek von 60,000 [30,000] Bdn., Sammlung astronom. Instrumente, physikal. Cabinet, botan. Garten u. m.), mit welcher 4 Collegien, außerdem das physikal.-medicin. Collegium, die Academia Sacuelliomn, verbunden sind, 400 Studenten. [13] Außerdem hat P. ein erzbischöfl. Seminar, Academia italiana. [14] **Fabriken** in wollenen u. seidenen Webereien, Hüten, Glas, Alabasterwaaren, der **Handel** liegt sehr, doch sucht ihn die Regierung durch die **Eisenbahn** von da nach Livorno, die von hier aus nach Florenz fortgesetzt werden soll, zu heben. [15] Die Umgebungen sind sehr angenehm. [16] P. ist kaum mehr der Schatten des sonstigen; ganze Straßen liegen wüst, das herrliche Pflaster von Quadersteinen ist mit Gras bewachsen, u. statt 150,000 Ew. bewohnen es jetzt nur 20,000. Der Quai an dem rechten Arnoufer u. dieses vor dem Thore la Spiaggia, dient zum Spazieren in den Abendstunden, am Quai steht die Statue Ferdinands I., wo das Carneval ist, u. alle 3 Jahre der Mittelpunkt einer festl. Erleuchtung der Stadt (la Luminada), am 17. Juni; das Theater ist gut gebaut. Die Luft ist, bis auf einige Monate, sehr gesund, doch drückt bisweilen der Sirocco. Geburtsort von Galilei. [17] Die **pisan Bäder** (il Bagni di S. Giuliano) liegen etwa 3 italien. Meilen weit von der Stadt, am Berge Giuliano; es sind ihrer 12, von einer natürl. Wärme von 24°—32° R. Sie sind reich an kohlensaurem Gas u. vitriol- wie auch salzsaurem Natrum. Sie werden hauptsächlich zu Bädern in rheumatischen, gichtischen u. and. Krankheiten, aber auch innerlich benutzt u. jedes Jahr zahlreich besucht, doch waren sie in der Mitte des vor. Jahrh. mehr in der Mode als jetzt. Sie waren schon zu Plinius

Zeiten bekannt u. benutzt, u. wurden von der Gräfin Mathilde wieder hergestellt. [10] In der Nähe von P. ist eine landwirthschaftl. Anstalt auf dem Gut San Rossore mit großer Stuterei u. Kameelzucht (200 Stück). [11] Zum Gebiet P. gehören noch Buti, Thal, mit Wein-, Oel-, Kastanienbau, u. Stadt, 2000 Ew.; das großherzogl. Landhaus Caprena, das Kloster la Certosa, die Kirche St. Piedra la Grado, mit Stein, wo St. Peter, der hier zuerst italien. Boden betreten haben soll, zuerst Messe las, ehedem sehr besuchte Wallfahrt; das Bad Vicuccio, die Höhlen von Aquano u. Rocce ꝛc. *(Wr. u. Pr.)*

Pisa (Gesch.), [1] P. zur Römerzeit **Pisā**, ist wahrscheinl. eine alte **etruskische** Stadt, u. zwar eine der Zwölfstädte Etruriens. Tarchon soll ihr Erbauer sein; sie hatte den Beinamen Alpheä, weil Ein. glaubten, sie sei von einem Theile der Flotte Nestors durch Griechen aus Pisatis am Alpheos angelegt worden. [2] Nachher wurde P. **röm. Colonie** durch Cäsar (Colonia Julia Pisana). Sie hatte schönen Hafen (an der Mündung des Arnus, **Pisānus pŏrtus**) u. starken Handel. Nahe dabei berühmte Bäder (**Pisanae ăquae**). [3] Nach der Zerstörung des röm. Reichs gehörte P. zum **longobard.**, später zum **ital.** u. **fränk.** Reiche. [4] Unter diesem u. unter den **sächs. Kaisern** wuchs es so an Macht, daß es in der Mitte des 12. Jahrh. unter den Hohenstaufen ein mächtiger, fast ganz unabhängiger Staat war. Sein **Gebiet** umfaßte damals die ganze sehr angebaute Maremna von Lerici bis Piombino, am tyrrhen. Meere; jenseit der See besaß es Sardinien, einen Theil von Corsica, über das es mit Genua fortwährend im Streite lag, u. zahlreiche Flotten trugen die Reichthümer Griechenlands, der Levante u. Afrikas in seine Häfen. [5] Stets aber waren Venedig u. Genua seine Nebenbuhler, u. durch Plünderung eines genues. Kaufhauses in Constantinopel wurde P. 1161 in **Fehde mit Genua** verwickelt, die selbst Kaiser Friedrich I. nicht zu stillen vermochte u. die durch den Abfall der pisan. Statthalter auf Sardinien, von denen einer, Boso, Judex von Arborea, darnach strebte, die Herrschaft über die ganze Insel an sich zu reißen, sehr gefährlich wurde, ja P. die Hälfte dieser Insel kostete. [6] Die hierauf eintretende Ruhe, während deren 1184 ein **Concil** gehalten wurde, benutzte P., um seinen Verlust durch Ansiedelungen in der Levante u. in Afrika auszugleichen, u. 1187 erhielt es selbst das Judicat Arborea auf Sardinien wieder. 1188 kam durch Bemühung des Papstes Clemens III. der Friede mit Genua zu Stande. [7] Zu dieser Zeit standen Consuln an der Spitze der Regierung, zu denen um 1190 noch ein Podesta kam. [8] 1254 kamen zu diesen noch Capitani des Volks, u. zuweilen auch Capitani del massade (Feldhauptleute der Republik). In den Kämpfen zwischen Gibellinen u. Guelfen waren die Pisaner eifrige Gibellinen u. daher mit den guelfischen Städten Lucca u. Florenz im Kampfe begriffen. Sie u. das mit ihnen verbündete Siena wurden 1252–54 besiegt u. zum Frieden gezwungen. Dieser Friede bezog sich auch auf Genua, mit dem P. ebenfalls im Kampfe begriffen war. Nicht lange dauerte aber die Ruhe, denn bald brach die Fehde gegen Venedig, dann gegen Florenz u. die Guelfen wieder aus. [9] 1260 wurden diese aus Florenz vertrieben, u. die Gibellinen behaupteten nun bis 1267 die Oberhand, wo sie wieder aus Florenz weichen mußten. 1282 brach über die Nebenbuhlerschaft auf Corsica u. Sardinien ein **neuer Krieg zwischen Genua u. P.** aus. [10] Er wurde vornehmlich zur See sehr lebhaft geführt, doch 1288 ward die pisan. Flotte bei der Insel Molara gänzlich geschlagen, die Standarte von P. genommen, 29 Galeeren erobert od. in Grund gebohrt. Von diesem Schlage erholte sich P. nie. Es verlor von da an seine sämmtl. überseeischen Besitzungen nach u. nach. Bereits früher hatte P. die benachbarten Städte Lucca, Pistoja, Florenz, Siena, Prato, Volterra u. a. gereizt, u. sie standen sämmtlich gegen P. auf, um es zu Lande zu bekämpfen, während es Genua zur See angriff. [11] Schon war davon die Rede, P. zu einem bloßen Flecken zurückzuführen, als dies 1285 die guelfische Partei ergriff u. so die Gegner entwaffnete. Ugolino von Gherardesca war das Haupt dieser Guelfen u. ergriff die Zügel der Regierung, zerstörte aber, um sie besser zu behaupten, die Schlösser in der Stadt. 1288 vertrieb er mit Hülfe der Gibellinen den ihm feindl. Theil der Guelfen, schwächte aber hierdurch seine Partei, ward von den Gibellinen besiegt, gefangen u. auf Befehl des Erzbischofs Ruggiere in einem Thurm gesperrt, wo er nebst 2 seiner Söhne den Hungertod st. [12] P. bestand aber einen neuen **Krieg mit Lucca, Florenz u. Genua** 1290–92 u. litt dadurch, so wie durch innere Parteiungen, viel. Seit 1288 war Guido Graf v. **Montefeldro**, ein Gibelline, der schon früher der Republik wesentl. Dienste gegen Bologna geleistet hatte, Herr von P. Er trat 1296 in den geistl. Stand. Ihm folgte sein Sohn Friedrich in der Signoria, der 1309 die Guelfen bei Ancona schlug. [13] Nach diesem trug P. vergebens die Signoria über sich dem König Friedrich von Sicilien u. and. Fürsten an, endlich warf sich der Gibelline **Ugoccione** zum Herrn von P. auf, eroberte 1314 auch Lucca, verband beide zu einem Staat, ja schlug 1315 die Florentiner u. Roberts von Sicilien Bruder, Pietro, der sie führte, u. tödtete Letztern. Bald erregten aber Ugucciones Bedrückungen den Unwillen der Pisaner. 1316 brach ein Aufruhr gegen ihn los, er ward aus Lucca wie aus P. verjagt; [14] diese wählten den Grafen Gaddo Ghe-

rar-

rardesca von Donaratico zum Signore, u. beide Städte trennten sich wieder, doch stand P. 1320 Castruccio, Herrn von Lucca, gegen Florenz bei. 1322 bemächtigte sich **Neri** in P. der Herrschaft, jedoch erst nach langem, blutigem Kampfe. Nach Neris Tod 1325, u. beim Herannahen Ludwigs des Baiern als deutschen Königs, 1328, unterwarf sich P. Letzterem, der Anfangs **Castruccio** zum Signore einsetzte, ihn aber auf der Stadt Bitten diese Würde wieder nahm u. seiner Gemahlin die Signoria gab, auch einen Winter in P. blieb. [10] 1329 erhielt Graf Fazio (Bonifacio) Gherardesca großen Einfluß auf den Staat u. riß 1335, als er eine Verschwörung des Adels unterdrückt hatte, fast die Rechte eines Signore unter dem Titel eines Capitano del masnade an sich. Er herrschte klug u. mild u. st. 1340. 1341 begann ein **Krieg zwischen Florenz u. P.** um die Oberherrschaft über Lucca, in dem P. siegte, u. [16] bald darauf brachen innere Zwistigkeiten aus, die Stadt war in 2 Parteien, die gibellisch gesinnten Bergolini (die volksthümlich Gesinnten) u. die guelfisch gesinnten Raspanti, später Maltravesi (die Aristokraten) getheilt. Erstere hatten für den Augenblick die Herrschaft; ihr Führer war seit 1348 Andreas **Gambacorti**, mit dem Titel Generalcapitán. Bei seinem Tode 1354 folgte ihm Franz Gambacorti, den aber Kaiser Karl IV., welchem beide Parteien die Signoria übertrugen, 1355 mit allen Gliedern seiner Familie, unter dem Vorgeben einer Verschwörung, hinrichten ließ. Der Kaiser setzte den Bischof v. Augsburg zum Vicar ein. Die Unzufriedenheit mit der kaiserl. Regierung vermochte die Pisaner 1369 den Pietro Gambacorti nach 14jähriger Verbannung nach P. zurückzurufen u. die Oberherrschaft über die Stadt zu übergeben. Von Neuem blühte unter ihm die Republik P. auf u. behauptete ihre Selbstständigkeit auch gegen den Kaiser. Durch seine Weisheit, Mäßigung u. Bescheidenheit erwarb er sich die Liebe seiner Mitbürger; seine Verwandten aber machten sich bei dem Volke verhaßt, daher ermordete Giacomo **Appiano** seinen Freund Pietro 1392 u. seine Söhne, u. erklärte sich selbst zum Oberherrn von P. Giacomo Appianos Sohn, Gerhard, der 1398 seinem Vater in der Herrschaft über P. gefolgt war, verkaufte die Signoria u. P. 1399 an Johann Galeazzo **Visconti**, Herzog von Mailand, u. dieser überließ die Stadt seinem natürlichen Sohne, Gerhard, u. dieser trat P. 1406 den geschwornen Feinden P-s, den **Florentinern**, ab, die, als P. sich erhob u. den letzten Herrn Giovanni **Gambacorti**, einen Neffen Pietros, zurückrief, sie belagerten, durch Hunger einnahmen u. durch Gewalt sich erhielten. Die Hälfte der Bürger wanderte indessen aus. **2. Concil** 1409, wo gegen die Gegenpäpste Gregor XII. u. Benedict XIII. ein 3. Papst, Alexander V., erwählt wurde. [17] Als 1494 Karl VIII., König von **Frankreich**, Italien überzog, erhob sich P. gegen Florenz, Simon **Orlandi** rief die Bürger zu den Waffen, u. das Volk begab sich unter Karls VIII. Schutz, der P. eine eigene Verfassung gab. Die Pisaner besiegten die Florentiner u. eroberten ihr früheres Gebiet wieder. Indessen mußten die Franzosen abziehen, P. aber schwur ihnen treu zu bleiben. [18] Die meisten italien. Staaten interessirten sich für das Fortbestehen des Freistaats P., doch nach u. nach erkaltete ihr Eifer, u. im Juli 1499 begann die Belagerung P-s durch die Florentiner. Die Vertheidigung war verzweifelt, die Weiber stellten sich unter die Reihen der fechtenden Männer, u. im Sept. mußten die Florentiner die Belagerung aufheben u. sie in eine Blokade verwandeln. Ein Versuch, den Arno oberhalb P. abzuleiten, mißlang 1504. Endlich ergab sich den 8. Juni 1509 die Stadt durch Hunger. Völlige Amnestie wurde zugesichert. Seitdem blieb P. bei **Toscana**, dessen Großherzog sich vergeblich Mühe gab, die Stadt wieder zu bevölkern. *(Sch., Lb. u. Pi.)*

Pisa, Krebsgattung, s. n. Krabben u.

Pisa bethlehemitica, kleine runde Körper, gefunden in der Gegend von Bethlehem. **P. carolina (P. lapidea)**, so v. w. Erbsensteine.

Pisăĕa (a. Geogr.), so v. w. Pisatis.

Pisă, so v. w. Pisa, s. d. (Gesch.) 1.

Pisăus (Archäol.), so v. w. Piseus.

Pīsan (Pisang), Insel, s. u. Banda 4.

Pisănder (Pisăndros), **1)** Sohn des Antimachos, s. d. 2); **2)** Sohn des Mämalos, Führer der Myrmidonen vor Troja; **3)** aus Kamiros auf Rhodos um 650, griech. Epiker, war in den alexandrin. Kanon aufgenommen; schr. Herakleа (verloren); **4)** aus Laranda, Verfasser eines kykl. Gedichts, Heroikai Theogoniai.

Pisănello, so v. w. Pisano 5).

Pisăner, Thurm der P., so v. w. Thurm Davids u. el Kaala, s. u. Jerusalem 16.

Pisang, die Frucht von Musa paradisiaca, aus Indien u. Afrika nach allen wärmern Erdstrichen verbreitet. Man hat sie in einer Menge Spielarten, von der Größe von Birnen, die durch die Cultur der Pflanzen entstanden sind, sich selbst aber nicht weiter fortpflanzen. Ihr Geschmack ist feigenartig. P. u. die ihnen verwandten Bananen sind in OIndien, China u. den Inseln des Südmeers eine sehr gewöhnliche Kost, von den Europäern können viele sie wegen ihrer großen Süßigkeit nicht vertragen. Auch unreif, gekocht u. geschmort, werden sie gegessen u. dienen als Brod. Durch Gährung erhält man auch ein angenehmes, weinartiges Getränk daraus. Nur mit großer Mühe werden in europ. Treibhäusern P-s zur Reife gebracht. *(Pi.)*

Pisangatzel (Gracula barita *L.*, Quiscula b. *Lichtenst.)*, Art aus der Gattung Atzel, schwarz, purpurglänzig, in NAmerika; frißt Pisang, Mais, Körner, kann den Schwanz aufwärts hohl legen.

Pisangdohle (P-drossel, Xanthornus bonana, Oriolus b.), Art aus der Gattung Hordenvogel (bei And. Pirol), schwarz, roth u. braun gefiedert; baut ein künstl. Nest aus Fasern, das er an ein Pisangblatt anheftet; auf den Antillen.

Pisangvogel, 1) (Bonan-Trupial, Oriolus bonana *L.*, Xanthornus b. *Cuv.)*, Art aus der Gatt. Pirol; ist schwarz, unten gelbroth, Kopf, Hals u. Brust braun; baut sich ein Nest aus Blättern u. Baumfasern, viertelkugelig, ein Pisangblatt macht eine Wand aus; **2)** kleiner P. (O. xanthornus), hellgelb, Schwanz, Flügel u. Kehle schwarz, Deck- u. Schwungfedern weißrandig. *(Wr.)*

Pisāni, venetian. Familie. Merkw.: **1)** (Victor P.), lebte in der 2. Hälfte des 14. Jahrh., als Admiral, s. Venedig (Gesch.) u. n.; **2)** (Ludoviko P.), Doge von Venedig, 1735—41, s. ebd. n.

Pisānia, Dorf, s. u. Gniani.

Pisānische Handschrift der Pandĕkten, s. u. Corpus juris n.

Pisāno, 1) (Nichola), aus Pisa, geb. um 1200, Bildhauer u. Baumeister, gilt als der Wiedererwecker der Kunst in Italien. Er hielt sich an die Compositionen seiner Vorfahren u. Zeitgenossen, bildete sie aber in den Formen nach einer der Antike abgelernten Weise weiter u. bis zur größern Vollkommenheit aus, wobei er so weit ging, daß er Gestalten aus antiken Sarkophagen, wie er sie in seiner Vaterstadt vorfand, z. B. der Juno, Kleopatra als Marien, einen Plato als Joseph, einen Jupiter als Innocentia ꝛc. in seinen Werken benutzte. Auch für die Architektur erholte er sich Raths bei den röm. Alterthümern u. legte namentl. für die Capitäle u. Gesimsprofile alte Formen zu Grunde. Seine Gestalten erscheinen überall zu kurz. Er lebte noch 1275. Werke: Sculpturen, Kreuzabnahme in St. Martino in Lucca, 1230; Kanzel im Battisterio zu Pisa, 1260; Kanzel im Dom zu Siena, 1266. Um 1275 arbeitete er in Pistoja; das Grab von St. Domenico in Bologna wird ihm fälschlich zugeschrieben. Bauwerke: St. Niccola in Pisa; Domfaçade in Volterra; Castel del Uovo in Neapel; der Dom von Orvieto, St. Antonio in Padua ꝛc. werden ihm fälschlich zugeschrieben. **2)** (Giovanni), Sohn u. Schüler des Vor.; der an vielen seiner Bau- u. Bildhauerwerke Theil hatte, inzwischen sichtlich von seiner Weise abwich, indem er statt der Schönheit der Antike vielmehr Ausdruck u. Charakteristik erstrebte, wobei er nicht selten in Verzerrung u. übertriebene Bewegung verfiel. Er st. 1320. Werke, Sculpturen: Der große Brunnen in Perugia, 1264; Kanzel im Dome zu Arezzo, 1286; Madonna am Dome zu Florenz, 1298; Kanzel in St. Andrea zu Pisa, 1301; Denkmal des Papstes Benedict XI. in Perugia; u. viele Werke in Pisa; Bauwerke: Façade von St. Maria della Spina u. das Campo Santo zu Pisa, 1283; Castel nuovo in Neapel. **3)** (Andrea, eigentl. Ugolino), geb. zu Pisa 1280; Schüler des Vor., vervollkommnete den Styl wesentlich u. gab ihm Freiheit u. Größe wieder, ohne in die Form der Antike zu verfallen; dazu war er reich an Beobachtungen des Lebens, die er in seine Compositionen nach eigner Erfindung übertrug. Wie Giotto in der Malerei, so gab er in der Sculptur die Richtung an u. zwar sehr in Uebereinstimmung des Styles mit ihm. Als Giotto den Dom von Florenz baute, u. den Glockenthurm, arbeitete P. die Sculpturen dazu. Er st. 1345 zu Florenz, als Bürger der Stadt. Hauptwerk: Bronzethüre mit dem Leben des Täufers in St. Giovanni zu Florenz, 1330; die Kirche St. Giovanni zu Pistoja. **4)** (Nino), Sohn u. Schüler des Vor., mit ihm erreicht die pisaner Bildhauerschule ihren Gipfel der Vollendung, u. schon vermißt man bei der Fülle von Anmuth u. Natürlichkeit in Ninos Werke, die edlere Einfachheit u. Größe der Frühern. Er arbeitete um 1340—1360. Hauptwerke: Statuen in der Spina zu Pisa; die Verkündigung in St. Caterina das. **5)** (Vittore, auch Pisanello gen.), geb. in od. bei Verona, lebte um 1400—1450; Maler u. Medailleur u. besonders in letzter Eigenschaft als Erfinder dieser Kunst berühmt; doch waren seine Medaillen gegossen u. ciselirt, da die Methode des Prägens noch nicht erfunden war. *(Fel.)*

Pisānus pŏrtus (a. Geogr.), s. unt. Pisa 5).

Pisarōni, geb. zu Palermo 1806, vorzügl. Contraltistin, sang in den Hauptstädten Italiens u. 1827 in Paris, 1829 in London, war 1836 wieder in Italien; nicht körperlich schön, erregte sie fast überall bei ihrem ersten Auftreten, zumal wenn sie im Spiel, dem sie nicht gewachsen war, erscheinen mußte, Mitleid u. Unwillen, aber überall nach den ersten Tönen ihres außerordentl. Gesangs stürmischen Beifall. *(Sp.)*

Pisatĕllo, Küstenfluß im Kirchenstaat, fällt ins adriat. Meer, wahrscheinlich der alte Rubicon (s. d.).

Pisātis, sonst der mittlere, von Bergen eingeschlossene Theil der peloponnes. Landschaft Elis, benannt nach der Stadt **Pisa,** am Alpheos, bei Olympia, angebl. von Pelops erbaut; verschwand frühzeitig; schon die Alten bezweifelten, daß es diese Stadt überhaupt gegeben habe.

Pisaurēnsia mărmora, s. unt. Pesaro.

Pisāūrum, alte Stadt in Umbrien, an der Mündung des Flusses **Pisāūrus** (Isaurus, j. Foglia); von den Römern früher u. unter Augustus colonisirt; j. Pesaro, s. d. 3).

Pis-Back, ein mit Planken wasserdicht eingefaßter Raum unterhalb der Kluven (Oeffnungen für die Ankertaue), in welchem sich das durch jene hereinkommende Sprützwasser sammelt, u. durch die, zu beiden Seiten des P. befindl. Abzüge (Speigater), wieder abfließt.

Piscāris, Volk, s. u. Constantine 1).

Piscārius (a. Geogr.), s. u. Aternus.

Piscatāqua, Fluß u. Bai, s. Neu-Hampshire.

Piscatōrii lūdi (röm. Ant.), zu Rom jährl. im Juni, jenseit des Tibris von dem Stadtprätor für die Tiberfischer gegebne Spiele, wobei die gefangnen kleinen Fische dem Vulcan lebendig für Menschenseelen gebracht wurden.

Piscēnä, Stadt der Tectosagen im narbonen. Gallien, berühmt wegen wollener Zeuge; j. Pezenas in Nieder-Languedoc.

Pisces (lat.), s. Fische. **P. cartilaginei**, so v. w. Knorpelfische. **P. ossei**, so v. w. Grätenfische.

Pisch, Fluß in poln. Gouvernem. Augustowo; entspringt aus dem Spirdingsee, für kleine Fahrzeuge schiffbar, fällt bei Nowgorod in die Narew.

Pischāūr, 1) Provinz in Afghanistan (Asien), an Lahore grenzend, zwischen dem Sind u. Kabul, durch die Salomonskette u. ihre Zweige Kheiber u. Salzkette gebirgig, doch schöne Ebenen enthaltend, bewohnt von Berduranern, Damanern u. mehr. Gebirgsvölkern. mit gut angebautem Lande; theilt sich in mehr. Districte, jetzt dem Fürsten von Lahore zinspflichtig u. Zankapfel zwischen diesem u. dem Regenten von Kabul. [2] Hier die Landstriche: a) Marwat, unfruchtbar, von Damanern bewohnt; b) Dauer, bevölkert; c) Khattakerland, gebirgig (Salzkette), fruchtbar, Handel mit Steinsalz, 24,000 Fam.; Ort: Tiri; d) Dschussofeiland, mit guten Wiesen, Stadt: Akora; [3] e) Bangasch, von Turinen u. Dschadschern bewohnt, Hauptst.: Kobat (Kohaut), Fort, Handel; f) Bunnu, Ebene am Kurrum, Ew. Damaner; g) ferner die Stadt: Hudschnugger, 2000 Häuser, muhammedan. Universität. [4] 2) (Ebene von P.), District hierin, am Kabul, südl. bis zur Mündung in den Sind, sehr fruchtbar, bewohnt von 200,000 (300,000) Menschen. [5] 3) Hauptstadt der Provinz u. des Districts; Burg mit königl. Palaste (daran reiche Gärten), mehr. and. Paläste, Wallfahrtstempel, muhammed., besuchte Akademie, 100,000 Ew., Afghanen, Tadschicks, Perser, Hindus ꝛc., versch. Handwerker, bedeutender Handel. Ist im 16. Jahrh. vom Sultan Akbar erbaut; 5 engl. Ml. im Umfange. Die Umgegend ist reich an Obst u. hat 52 Dörfer. *(Wr.)*

Pischdādier (pers. Gesch.), so v. w. Paischdas, s. Persien (Gesch.) ꝛc.

Pischelsdorf, Marktfl. im steier. Kreise Grätz, an der Feistritz; 400 Ew.

Pischely, Marktfl. im böhm. Kr. Kaurzim; Schloß; 500 Ew. **Pischin**, s. Kandahar 1) d). **Pischlöra**, Berg, s. Gotthard St. a). **Pischtyan**, Marktfl., s. u. Neustädtel (Ungarn).

Piscicola, so v. w. Fischegel.

Piscīdia (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Papilionaceae, Loteae *Rchnb.*, Frehmen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: P. erythrina, südamerikan. Baum, dessen gestampfte Rinde die Fische betäubt, so daß sie oben schwimmen u. leicht gefangen werden. Auch auf Menschen wirkt sie, nach Hamilton als vorzüglich schlafmachendes, schmerzstillendes Mittel.

Piscīna (lat.), 1) Fischteich; 2) s. u. Wasserleitung; 3) so v. w. Baptisterium 2).

Piscīna pūblica, 12. Region in Rom, s. d. (a. Geogr.) ꝛc.

Piscināria via, röm. Straße, s. u. Via ꝛ.

Piscinārius, so v. w. Wier.

Pisciōtta (spr. Pischotta), Marktfl. der neapol. Prov. Principato citeriore; ansehnl. Thunfisch u. Sardellenfang, 3000 Ew.

Piscis (lat.), Fisch.

Pisco, Villa, s. u. Lima.

Piscōpi (Telos), Insel im ägäischen Meere, im Sandschak Rhodus des türk. Ejalets Natolien, von Griechen bewohnt, Ackerbau u. Viehzucht; guter Hafen. Dabei die Klippe Madonna, wegen einer der Maria gewidmeten Kapelle so genannt.

Pisdisje, so v. w. Alraun 1).

Pisēbau, [1] die Aufführung von Mauern u. ganzen Gebäuden aus Erde od. Lehm. Diese wohlfeile, in vieler Hinsicht sehr zweckmäßige Bauart war schon bei den ältesten Völkern in Gebrauch. Wir finden noch in Spanien Pisemauern an Thürmen aus den Zeiten Hannibals. In der neuern Zeit ist Frankreich der Hauptsitz des P. u. bes. in u. um Lyon sieht man Fabrikgebäude von mehr. Stockwerken, Landhäuser, Wirthschaftsgebäuden ꝛc. von Pisé aufgeführt; bes. aber erreichte dies: Bauart in der Dauphiné den höchsten Grad der Vollkommenheit, wobei der Architekt Cointereaux sich große Verdienste erworben hat. In Deutschland ist der P. bis auf die neusten Zeiten noch wenig in Aufnahme gekommen, obgleich die vom preuß. Ministerium u. von Gutsbesitzern angeordneten Versuche günstige Resultate geliefert haben. [2] Daß der P. bedeutende Vortheile vor dem Stein- u. Holzbau hat, geht schon daraus hervor, daß er bei weitem billiger u. schneller herzustellen ist, indem das Material fast überall ohne Kosten gefunden wird, keiner besondern Zubereitung bedarf, u. die Arbeiter nur gewöhnliche Tagelöhner, keine gelernten Maurer zu sein brauchen; ferner daraus, daß die P-mauern die gleiche Festigkeit gewähren, wie steinerne Mauern; wenn daher diese Bauart auch nicht für Prachtgebäude mit vielen Gesimsen u. Verzierungen an-

ge-

zuwenden sein möchte, ist sie doch für landwirthschaftl. u. auch für einfache Wohngebäude sehr zu empfehlen, da sie Trockenheit u. Wärme gewährt. Das Fundament einer P-mauer muß bei schlechtem Baugrunde od. im Wasser, wie jede andere Mauer, auf einem Roste u. von großen Steinen errichtet werden; auf Lehm, Thon, Stein u. feinen festen Sand kann man indessen die P-mauer ohne Steinunterlage setzen, wenn man nur mit derselben bis auf den festen Baugrund hinabgeht. Dabei werden die Fundamentmauern, wie die Steinmauern, mit Absätzen auf beiden Seiten gefertigt u. 1½—2 F. über die Erdoberfläche geführt, worauf, nach gehörigem Setzen, die eigentliche Hausmauer gestellt wird. Die beste Construction der Fundamentmauern ist die, daß man den P. zwischen zwei gemauerten Wangen von Bruch- od. Ziegelsteinen aufführt. Hinsichtlich der zum P. tauglichen Materialien sind alle Erd- u. Lehmarten dazu geeignet, ausgenommen zu dürrer Sand u. zu fetter Thon; magere Erd- u. Lehmarten dürfen nicht zu trocken, u. fette nicht zu naß verarbeitet werden, indem erstere zu leicht bröckeln, letztere aber leicht Risse erhalten. Die zu verwendende Erde muß sich in einem feuchten Zustande befinden, so wie man sie einige Fuß unter der Erdoberfläche antrifft, sie muß von Steinen befreit u. ohne Erdblöße sein. Die besten P-mauern liefert Lehm mit allen Zusätzen wie die Natur sie liefert od. die Kunst hervorbringt. Die Aufführung von P-mauern geschieht entw. zwischen 2 dünnen Mauern von Lehmsteinen, in deren Zwischenraum der P. eingestampft wird, od. zwischen einer Form von Holz, die man zu fernerem Gebrauche abnehmen kann. Erstre Bauart hat den Vortheil, daß der Vorputz in den offen zu lassenden Fugen besser hält. Die beiden Wangen von Lehmsteinen werden 1 Stein, d. h. 5 Z. breit u. 1 F. hoch aufgemauert, worauf man den Zwischenraum mit Lehm ausfüllt u. diesen feststampft. Bei der 2. Schicht läßt man, zu größerer Festigkeit, einige Binder in die Lehmmasse hineingehen. Bei der andern Bauart besteht die Form aus 2 starken gehobelten Bohlen auf der hohlen Kante, von 12—20 F. Länge u. 1 F. Höhe, mit starken, von 6 zu 6 F. aufgenagelten Querleisten, durch deren Mitte u. durch die Mitte der Bohlen Riegel mit Köpfen u. Schlitzen gehen, welche die Form durch Keile zusammenhalten. Die Entfernung der Bohlenwände der Form von einander ist gleich der Dicke der Mauer, die man aufzuführen beabsichtigt. Diese Form stellt man, nachdem das Fundament abgeglichen ist, auf die Ränder desselben, steckt die Riegel durch u. schlägt die Keile ein. Man wirft nun den Lehm hinein, vertheilt ihn gleichmäßig in der Form u. tritt ihn mit nackten Füßen od. schlägt ihn mit Klöpfeln od. Stampfen fest. Ist die Form auf diese Weise gefüllt, so streicht man sie eben ab, zieht die Keile aus den Riegeln u. diese aus der Form, nimmt die Bohlen ab, um sie daneben wieder aufzustellen u. fährt so fort, bis man die Höhe der Fensterbrüstung erreicht hat. Auf dieser errichtet man die hölzernen Fenstergerüste, wie man im Anfang die Thürgerüste auf den Fundamentmauern errichtet, u. führt die Zwischenpfeiler der Fenster in kleinern Formen auf. Die Verbindung der Scheidewände mit den Frontmauern macht kein besonderes Vorankern nöthig; der frische Lehm der neuen Wand wird nur dem getrockneten der schon fertigen Wand fest angedrückt u. angestampft, u. die Verbindung geschieht vollkommen. Hat die P-mauer die beabsichtigte Höhe erreicht, so wird sie mit der Setzwage horizontal abgeglichen u. die Balken werden wie bei andern Mauern aufgelegt. Die beim Setzen der Mauer entstehende Ausbauchung wird nach dem Bleilothe mit einem Beile abgehauen. Zu diesem ganzen hier angegebenen Verfahren ist nur ein Maurergesell nöthig, der das Bleiloth führt; alle übrigen Arbeiter sind Tagelöhner. Man fertigt auch den P. in kleinern Formen, in hölzernen Kisten, u. führt die Mauern mit den so erhaltnen Stücken (P-steinen) auf. Indessen erfordert ihre Anfertigung eines Theils mehr Zeitaufwand, u. andern Theils wird die Verbindung derselben bei weitem nicht so dauerhaft hergestellt, als bei der beschriebenen Methode. Hinsichtlich der Stärke der Mauern richtet sich der P. nach den gleichen Regeln, die bei einer Ziegelmauer Statt finden; indessen ist es immer besser, sie eher stärker als schwächer zu machen. Müssen die Mauern einen starken Seitendruck aushalten, so unterstützt man sie durch Strebepfeiler; auch gibt man dem Fundament, der größern Solidität wegen, etwas Dossirung. Ueber Thür- u. Fensteröffnungen wölbt man, nach den bes. dazu angefertigten Schablonen, Ablastebogen von Pise. Feuerungen u. Schornsteinzüge werden von Lehmsteinen angefertigt. Das Abputzen der Wände geschieht, nach vollständiger Austrocknung derselben, mit Kalkmörtel, welcher aus 2 Th. scharfem Mauersande, 1 Th. Kalk u. 3 Th. Lehm besteht, wobei man in der P-wand Fugen in schräger Richtung mit einem eisernen Instrumente macht, damit sich der Abputz in denselben festhalten kann. Vgl. Pisebau von Lehman, Lpz. 1837, u. Lehmwand. *(v. Eg.)*

Pisek (Pisěca), Stadt an der Wattawa, Hauptstadt im böhm. Kr. Prachin; Stiftskirche, Gymnasium, Hauptschule, 5500 Ew., Tuch, Eisendrahtfabrik; in der Umgegend finden sich böhmische Diamanten u. Flußperlen. Im Dec. 1741 von den Franzosen besetzt, s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg.

Piseus, Erfinder der Schiffsschnäbel.

Pisga (a. Geogr.), **1)** Gebirg in Palästina, s. d.; **2)** s. Asedod Pisga.

Pis-

Pisgürre, so v. w. Schlammpeitzker.

Pisides (Georg), im 7. Jahrh. kaiserl. Beamter in Constantinopel; schr. christl. u. histor. Gedichte in Jamben, z. B. *εἰς τὴν κατὰ Περσῶν ἐκστρατείαν Ἡρακλείου, Ἔκθεσις τοῦ πολέμου τῶν Ἀβάρων καὶ πολιτῶν* ꝛc., herausg. in M. Quercys Nova appendix historiae byzant.

Pisidia, Krebs, s. u. Galateadae h).

Pisidia, Land der **Pisidä** (vgl. Solymi u. Pamphylien), in Klein-Asien, im Taurosgebirge; wurde bis ins 4. Jahrh. als ein Theil von Pamphylien angesehen; dann eigne Provinz begriff es das Land am nördlichen Abhange des Tauros u. die Umgegend zwischen Pamphylien, Lykien, Karien, Lydien u. Groß-Phrygien. *(Sch.)*

Pisidike, Tochter des Nestor, s. d. 1).

Pisidium, Muschel, s. unt. Kreismuschel b).

Pisidon, Hafenstadt in Africa propria, an den Syrten; j. Fissato, n. And. Tripoli, s. d. (Gesch.).

Pisiforme os (lat.), **1)** erbsenförmiges Bein; **2)** Linsenbein.

Pisiluc, Provinz, s. u. Ober-Siam.

Pisinda (a. Geogr.), **1)** Stadt Pisidiens; **2)** so v. w. Pisidon.

Pisino, Ort, so v. w. Mitterburg.

Pisistratiden, Hippias u. Hipparchos, als Nachkommen des Pisistratos, s. Athen (Gesch.) u.

Pisistratos, **1)** Nestors Sohn, begleitete den Telemachos von Pylos nach Sparta. **2)** 561 bis 523 (mit Unterbrechung) Tyrann von Athen, s. d. (Gesch.) u ff. Er ist verdient um die griech. Literatur (s. d. a), bes. um die Anordnung der Gesänge Homers, s. d. a. **3)** Beiname des Hegesias 1).

Pisjarsflagge, s. u. Flagge i.

Pisköpia, so v. w. Kurion.

Pislowice, s. Peiskretscham.

Pisma, Bach, s. u. Anapus 2).

Piso, Name der Glieder einer zur Calpurnia gens gehörenden Familie. **1)** L. Calpurnius P., alter röm. Historiker, s. u. Römische Literatur u. **2)** L. Calp. P. Cäsoninus, befehligte in Spanien gegen die Lusitanier, Anfangs unglücklich, siegte endlich u. ward nach seiner Rückkehr Consul, 148 v. Chr. **3)** L. Calp. P. Frugi (wegen seiner Uneigennützigkeit u. Treue), befehligte im Sklavenkriege gegen Eunus Anfangs unglücklich, siegte dann entscheidend u. ward 133 v. Chr. Consul. **4)** L. Calp. P. Cäsoninus, Freund des Pompejus, durch dessen Vermittlung 58 v. Chr. Consul, trat zu Cäsar, der seine Tochter heirathete, über, ward Proconsul von Mazedonien, Achaia, Thessalien u. Böotien u. von Cäsar zum Vollstrecker seines Testaments ernannt. **5)** L. Calp. P., 15 v. Chr. Consul, dann Proconsul von Pamphylien, zuletzt Feldherr gegen Vologeses in Thrazien; unglücklich, dann siegreich. Unter Tiberius Praefectus urbi, des Hochverraths angeklagt u. zum Tod verurtheilt; st. vor der Hinrichtung. Wahrscheinlich ist er es, an den u. an dessen Söhne Horaz seinen Brief an die Pisonen (Ars poetica) gerichtet. **6)** Cn. Calp. P. Cäs., Gemahl der Munatia Plancina, auf den Ruhm seines Geschlechts so stolz, daß er des Kaisers Tiberius Söhne, Drusus u. Germanicus, verachtete. Durch ihn stürzten Tiberius u. Livius den Germanicus, u. Tiberius ernannte 17. n. Chr. ihn zum Statthalter von Syrien. **7)** P. Thessalicus, von Macrian gegen Valens geschickt, ging er nach Thessalien u. ließ sich dort zum Kaiser ausrufen, daher einer von den 30 Tyrannen. Er wurde bald getödtet. **8)** (Nikol.), geb. zu Nancy 1527; Leibarzt des Herzogs von Lothringen, st. zu Nancy 1590; schr.: De cognoscendis et curandis praecipue internis corp. hum. morbis, Frkf. am M. 1583. **9)** (Wilh.), von Leyden; practicirte als Arzt zu Amsterdam, ging 1637 mit G. Marcgraf nach Brasilien, trat dort beim holländ. Gouverneur, dem Grafen von Nassau, u. der westind. Compagnie als Arzt in Dienste u. hat wesentlich zur naturhistor. Kenntniß von O- u. WIndien beigetragen; später war er im Dienste des Kurfürsten v. Brandenburg, Friedrich Wilhelm; st. nach 1648. Schr. mit Marcgraf: Historia naturalis Brasiliae, herausgeg. v. J. de Laet, Leyd. 1648; n. Aufl. (De utriusque Indiae historia naturali et medica), Amst. 1658. *(Sch. u. Pi.)*

Piso, Gewicht, so v. w. Benda.

Pisocarpium (P. *Link.*, Polysaccum *Fries.*), Pilzgatt. aus der Fam. Streulinge *Rchnb.*, Puffe *Ok.*, Gasteromycetes, Trichogastres *Fries.* Art: P. arenarium, auf sonnigen, sandigen Stellen.

Pisogne, Marktflecken, s. u. Camonica.

Pisolith, Erbsenstein, fälschlich für eine Versteinerung gehalten.

Pisolithus (*Alb.*, *Schw.*, Pisomyces *Fries.*), so v. w. Pisocarpium.

Pison, **1)** nach Latreille Gattung aus der Familie der Drehwespen, Augen ausgerandet, der kaum gestielte Leib kegelförmig; bei And. unter Trypoxylon. Art: P. atratus. **2)** Nach Jurini die Arten von Sphex, deren Kinnbacken gezähnt, die Kinnladentaster aber größer, als die Lippentaster sind; z. B. P. fasciatus. Vgl. Dolichurus.

Pison, Fluß, s. u. Paradies 2).

Pisonia (P. *L.*), Pflanzengatt. nach Piso 9) benannt, aus der nat. Fam. der Nyctagineen *Spr.*, *Rchnb.*, Humen *Ok.*, 7. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. aculeata, dorniger Strauch in WIndien mit Früchten voll krummer Stacheln. Der Absud der Wurzel wird gegen Schleimflüsse gebraucht. Andere daselbst, in SAmerika, OIndien ꝛc.

Pisonianum consultum (röm. Recht), s. Silanianum consultum.

Pisonieae, s. u. Nyctagineen a.

Pisperling, s. Wiesenpieper.

Pisquatăqua, s. Piscataqua.
Pisquĭtl, s. Caraccioli.
Piss, so v. w. Johannisburg.
Pissa, Fluß, s. u. Pregel.
Pissareff (Alex. Alexandrowitsch), geb. 1782 zu Petersburg, trat 1796 als Lieutenant in die Armee, machte als General in der Garde 1813 die Feldzüge gegen Frankreich mit u. ist jetzt Commandant der Grenadierbrigade in Kaluga. Schr. russ.: Gegenstände für Künstler, Petersb. 1807, 2 Thle.; Allgem. Regeln des Theaters, ebd. 1809; Abriß der Künste, ebd. 1819; Militär. Briefe u. Bemerkungen (über 1812 u. 1813), Moskau 1817, 2 Thle. *(Lb.)*
Pissasphălt (Min.), s. Bergtheer.
Pissback (Schiffb.), s. Backpiß.
Pisseck, Fluß, s. u. Spirdingsee.
Pissely, Marktfl., so v. w. Pischely.
Pissen, **1)** s. Harnlassen; **2)** (Jagdw.), so v. w. Bisten.
Pissevăche, Wasserfall, s. u. Moritz, St. 3).
Pissŏceron, s. u. Biene a.
Pistăcia (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Sumachinae *Rchnb.*, Spillen *Ok.*, 22. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: P. vera, 20—30 Fuß hoher Baum, mit gefiederten Blättern, weißlichen Blüthen, Früchte **(Pistăcien)** haselnußgroß, unter einem dünnen lederartigen Ueberzug, von einer weißen, holzigen Schale u. einem röthlichen Häutchen umgeben, blaßgrün, angenehm süß u. mandelartig schmeckend, viel fettes Oel enthaltend, als Nahrungsmittel, zu Confituren u. zur Bereitung eines sehr wohlschmeckenden süßen Oels, so wie auch sonst zur Bereitung von Emulsionen u. Latwergen benutzt, in Persien, Arabien, Syrien heimisch, in Griechenland, SItalien, Frankreich cultivirt. P. terebinthus, auf Chios, in OIndien, NAfrika, SEuropa, mit gefiederten Blättern, violetten Blüthen, Mutterpflanze des cypr. Terpentin (s. d.); P. lentiscus u. P. chia, von einigen nur für eine Varietät gehalten, s. Mastixbaum; P. narbonensis, trifolia, ebenfalls eßbare Früchte liefernd, nach Ein. Varietäten der P. vera. *(Su.)*
Pistăciengrün, so v. w. Blaßgrün, s. u. Grün a.
Pistacīt (Pistazīt), **1)** so v. w. Epidot; **2)** sandiger P., so v. w. Skorza.
Piste (fr., spr. Pist), Spur von Fußtapfen, bes. eines Wildes od. eines Pferdes.
Pisten (Jagdw.), so v. w. Bisten.
Pisteŏdike (gr.), Rechtfertigung od. Apologie des Glaubens; eine P. schrieb Heinroth.
Pisteologīe (Pistik, v. gr.), Glaubenslehre.
Pistēŭon (Pistevon, gr.), **1)** der Gläubige; **2)** Schrift über das Dasein Gottes von Sintenis, s. d.
Pistia (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroiden *Spr.*, Pistiaceen *Rchnb.*, Mummeln *Ok.*, Monadelphie, Oktandrie *L.* Art: P. stratiotes, auf dem Wasser schwimmend, mit rosenartig zusammengestellten, verkehrt herzförmigen Blättern, weißer Blüthenscheide; in SAsien, Afrika, SAmerika.
Pistill (Pistillum, Taf. IX. Fig. 92), **1)** s. u. Blüthe n. u. Kryptogamen a; **2)** (P-e, Pharm.), so v. w. Mörserkeule; **3)** s. u. Percussionsgewehr a.
Pistillăria (P. *Fr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hutpilze *Rchnb.*, Morcheln *Ok.*, Hymenomycetes, Clavati *Fries.* Arten: sehr kleine Pilze auf Vegetabilien.
P-ăriae, so v. w. Gröpepflanzen *Ok.*
P-ăris, was sich auf das Pistill bezieht.
Pistĭlli (röm. Ant.), s. u. Pistor 2).
Pistilliferae, Pflanzen, die blos Stempel in ihren Blumen haben. **P-stēmones**, Blumen, in denen die männl. Geschlechtstheile auf den weiblichen sitzen.
Pĭstios (gr.), Beiname des Zeus, Vorsteher der Bündnisse.
Pĭstis (gr., Myth.), s. Treue.
Pistŏcchi (spr. Pistokki, Fr. A.), geb. 1660 zu Bologna, wo er sich als Castrat auszeichnete, später aber, da er seine Stimme verloren hatte, sich durch Notenschreiben ernähren mußte. 1796 kam P. als markgräfl. Kapellmeister nach Ansbach, ging aber zu Anfang des 18. Jahrh. wieder nach Italien zurück, wo er in einen geistl Orden trat u. sich ganz der Composition u. Gesanglehre widmete. Man kann ihn als den Schöpfer der neuern italien. Gesangsart ansehen. Aus seiner Schule ging Faustina (s. Hasse), Farinelli (s. d.) u. a. Sänger hervor. P. hat Opern u. viele Kirchenmusiken geschrieben. *(Ge.)*
Pĭstoi (gr.), s. Gläubige.
Pistŏja, **1)** Stadt im toscan. Compartimento Florenz, unweit des Ombrone, Erzbischof; hat einige Befestigung, Citadelle, schöne Straßen, Kathedrale St. Jacopo, mit Reliquien u. merkwürd. Gräbern, bes. von Cibo u. dem Cardinal Fortequerri, u. Kunstwerken, 27 Pfarr- u. 26 Klosterkirchen (St. Bartolomeo, St. Andrea, St. Giovanni, St. Francesco, St. Maria dell' Umilita, St. Domenico, alle mit Kunstwerken), Hospital, mehr. ansehnliche Paläste, Gymnasium, erzbischöfl. Seminar, 2 öffentliche Bibliotheken (eine im Gebäude Sapienzia), botan. Garten, Wollen-, Quincaillerie- u. Eisenfabrikation (Flintenläufe), Orgelbauerei, viel Gärtnerei. Die Diamanten von P. sind gute Kiesel aus der Nachbarschaft. Der dasige Accent gilt mit dem von Siena für den reinsten. **2)** (Gesch.). P., im Alterthum **Pistŏria**, war eine unbedeutende etruskische Stadt. Bei P. sammelte Catilina seine Anhänger, um von hier nach Gallien zu flüchten, allein es kam zur Schlacht, 63 v. Chr., in der sein Heer von des Consuls Antonius Legaten, Petrejus, nach hartnäckiger Gegenwehr bis zur Vernichtung geschlagen wurde u. er selbst

selbst nebst allen Anführern fiel, s. u. Rom (Gesch.) ꝛc. Der Longobardenkönig Desiderios umgab sie mit Mauern. Im Mittelalter kam sie zu ziemlichem Ansehn, bis sie endlich Florenz u. Lucca 1250 einnahmen, schleiften u. ihr Gebiet theilten. Später machte sie sich wieder frei, doch schadeten ihr die bürgerl. Unruhen, namentlich der guelf. Cancellieri u. gibellin. Panciatichi, von denen Letztere bei der allgemeinen Unterdrückung der Gibellinen in Toscana vertrieben wurden. Aber bald begannen die Cancellieri unter sich Streit; sie theilten sich in die Schwarzen (Neri) u. Weißen (Bianchi) u. zogen ganz P. in ihren Kampf. Um den Gibellinen nicht während dieses Streites Gelegenheit zur Rückkehr zu geben, so wurde die Obergewalt den Florentinern auf 3 Jahre übertragen, u. diese exilirten die Häupter der beiden Parteien nach Florenz. Nachher kam es an Toscana. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Pistola (Num.), so v. w. Pistole. **P. della rosa,** so v. w. Rosenpiaster.

Pistole, [1] **1)** kurzes Feuergewehr, das von der Reiterei am Sattel, von Seeleuten, Kosaken u. Orientalen im Leibgurt, auch von Reisenden im Wagen geführt wird. [2] Die P-n bestehen aus denselben Theilen, wie die Flinte, nur daß ihr meist mit Messing beschlagener Kolben (Griff) keinen Backen hat u. sehr gekrümmt u. dünne ist, um sie bei dem Losschießen bequem u. fest in der Hand halten zu können. Man hat auch P-n, an die ein gewöhnl. Kolben mit Anschlag angeschraubt wird (Kolben-P-n); andre sind gezogen. Bes. sind die von Kuchenreiter geschätzt. Ueber das Schießen mit P-n, s. Schießen ꝛc. [3] Der Ladestock ist im Schaft angebracht, od. mit einem Wirbel befestigt, daß er nicht von der P. getrennt werden kann, sondern aus dem Nuthe herausgezogen, immer in den Lauf fallen muß. Manche P-n (so die der preuß. Cav.) haben gar keinen Ladestock, sondern der Reiter hat einen eisernen Ladestock an der Kartusche mittelst eines ledernen Riemens befestigt. [4] Die P. wiegt in der Regel 2½—3 Pfd. [5] Sehr kleine P-n, die man in der Tasche bei sich tragen kann, heißen Terzerole. Diese u. die gewöhnl. P-n hat man doppelt, selbst 4läufig. Oft sind sie kaum 3—4 Z. lang u. ganz von Eisen. [6] Die ersten P-n sind unbezweifelt in Italien aufgekommen, im Jahr 1364 ließ schon die Stadt Perugia 500 derselben verfertigen, deren Schuß durch jeden Harnisch drang, obgleich sie nur eine Spanne lang waren. Sie hatten Anfangs ein Luntenschloß, das nachher angeblich zuerst in Pistoja (daher der Name) verbessert u. zu einem Radschloß, endlich zu Ende des 17. Jahrh. in ein sogen. franz. Schloß verwandelt ward. **2)** S. u. Papiermühle ꝛc. *(Hy.)*

Pistole (span. Pinstole [Stückchen, Plättchen]), span. Goldmünze, von Louisd'orgröße, ungefähr seit 1537, Anfangs sehr unregelmäßig geprägt; erst seit 1730 wurden sie rund u. von besserm Ansehn. Anfänglich war das Gold 22 Karat fein, später 21 Karat 8 Grän, dabei gegen 34½ Stück auf die rauhe Mark, = 5 Thlr. 4 gGr. Nach ihnen wurden seit 1640 die franz. Louisd'or eingerichtet, auch in Rom u. Genua wurden dergleichen geschlagen. Später begriff man unter diesem Namen alle goldne 5 Thalerstücke, die auch nach dem Namen des regierenden Fürsten näher als Anton-, August-, Friedrichs-, Georgsd'or ꝛc. bezeichnet werden, deren Werth aber etwas variirt. Das 21—22 Karat feine Gold wird nach ihnen **P-ngold** genannt. *(Msch. u. Jb.)*

Pistolenfass, der Werth, zu welchem das Gold in den wirkl. Pistolen u. in den deutschen Fünfthalerstücken, als Friedrichs-, August-, Karl-, Max'dor ꝛc. ausgeprägt ist; doch sind sich die verschiednen deutschen Fünfthalerstücke nicht ganz gleich, das Passirgewicht der einfachen Pistole ist $137\frac{1}{17}$ As od. 1838 Richtpfennige, der Feingehalt beträgt 21 Karat, 7—9 Grän. Das Verhältniß derselben zum Silber wechselt nach dem Cours; ausgeprägt sind sie nach dem leipziger Münzfuß zu 4⅔ Thlr., nach dem 20 Guldenfuß zu 5 Thlr., nach dem preuß. Courantfuß zu 5⅔ Thlr., nach dem 24½ Guldenfuß zu 6 Thlr. *(Fch.)*

Pistolengold, s. u. Pistole.

Pistolenholfter, so v. w. Holfter 2). **P-kappe,** so v. w. Holfterkappe.

Pistolet (spr. Pistoleh), **1)** ein ganz kurzer Steinbohrer; **2)** (par P.), s. u. Billard ꝛc.

Pistolet, Bai, s. Neu-Foundland ꝛ.

Pistolochia (*P. Bernh.*), Pflanzengatt. aus Arten von Corydalis zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt. **Pistolochieae,** Gruppe in der Fam. Osterluzeien *Rchnb.*

Piston (fr., spr. Pistong), **1)** Pumpenstock, Kunststange; **2)** so v. w. Pistill 3).

Pistor (lat.), **1)** Stampfer; **2)** (röm. Ant.), Sklav, der das Getreide mit Keulen (**Pistilli**) stampfte od. in einer Handmühle (**Pistrinum**) zerrieb u. buk. Die Sklavin **Pistrix; 3)** so v. w. Bäcker; seit 174 v. Chr. bildeten die P-es eine eigne Zunft in Rom. Auf dem aventin. Berge war ein Brodmarkt (**Pistorium forum**). **4)** Beiname des Jupiter, weil er den Römern bei einer Belagerung durch die Gallier im Traume den Rath gegeben hatte, von dem letzten Mehlreste Brote zu backen u. diese den Feinden zum Hohne in die Lager zu werfen, worauf sie abziehen würden; was auch geschah. *(Sch.)*

Pistoria, alter Name für Pistoja, s. d.

Pistorinia (*P. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gehörntfrüchtige, Sedeae *Rchnb.* Arten: **P. brevifolia, hispanica,** in Spanien.

Pistörium fŏrum, Brodmarkt zu Rom, s. d. (a. Geogr.) 18.

Pistōrius, 1) (Joh.), geb. 1544 zu Nidda in Hessen; erst Arzt, dann Jurist, später, nachdem er zur kathol. Kirche übergetreten war, Theolog u. Beichtvater des Kaisers Rudolf II.; st. 1607; gab heraus: Artis cabalisticae scriptores, Bas. 1582, 3 Bde., Fol., Regensb. 1726, Fol.; Rerum germanicarum script., Bas. 1582, 3 Bde.; Rerum polonicarum scriptores, Bas. 1582, 3 Bde. 2) S. Backer 1). 3) (Eduard), geb. zu Berlin 1796; Genremaler, bildete sich in Berlin u. Düsseldorf, ward 1833 Mitglied der berliner Akademie, u. zeichnet sich vornehmlich durch lustige Einfälle u. gründliche Ausführung aus, s. Malerei 101. 4) (J. L. H.), Besitzer des Ritterguts Weißensee bei Berlin, Erfinder eines Branntweinbrennapparats; schr.: Beschreibung meines Brennapparats, Berl. 1829. Vgl. Ludersdorf, Beschreib. des P-schen Dampfapparats, 2. Aufl. ebd. 1837. *(Fö., Fst. u. Lö.)*

Pistrinārius u. **Pistrīnum** (röm. Ant.), s. u. Pistor.

Pistrix, 1) s. u. Pistor; 2) (Astr.), das Sternbild Wallfisch.

Pisuērga, Fluß in Spanien; entspringt auf dem cantabr. Gebirg, nimmt mehr. Flüsse (Arlanzon u. a.) auf, speist den Kanal von Castilla, fällt in den Douro bei Simancas.

Pisuērtes (a. Geogr.), s. u. Pitulani.

Pisulānia lex, so v. w. Persolania lex.

Pīsum (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, 17. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. sativum, s. Erbsen; P. arvense, mit 2 blätterigen, in Schlingen ausgehenden Blattstielen, gekerbten, unten zugespitzten Blattansätzen, geflecktem, als Gemüse zu benutzendem Samen, auf Saatfeldern; P. maritimum, mit vielblüthigen Blumenstielen, weißen u. violetten Blüthen, bittern, aber durch Cultur zu veredelnden, u. im Nothfall als Gemüse u. zu Mehl zu benutzendem Samen, an Meeresufern NEuropas u. in Canada.

P. Ŏchrus, s. Vicia Ochrus.

Pit (engl.), im Theater so v. w. Parterre.

Pitagoār, Volk, so v. w. Potyguaras.

Pita-Hahn, pers. Unterkleid, s. u. Persien (n. Geogr.) 11.

Pītane (a. Geogr.), 1) äolische Stadt in Groß-Mysien, mit 2 Häfen, nordwestlich von der Mündung des Kaikos. Geburtsort des Philosophen Arkesilaos. Hier wurden im Wasser schwimmende Ziegel verfertigt; s. Sandarlik. 2) Stadt Lakonikas am Eurotas, angeblich vom König Eurotas erbaut u. nach seiner Tochter P. benannt. 3) Stadt in Triphylia in Elis.

Pitānga, Vogel, s. u. Fliegenfänger v.

Pitāngui, Villa, s. u. Minas geraes d).

Pitāntia, in alten Stiftungsbriefen die Zukost, welche Mönche od. Nonnen an einem bestimmten Tage, nach einer besondern Stiftung (**Oblatio pitantialis**) bekommen, meist lesen sie an diesen Tagen dem Stifter (**Pitantiārius**) eine Messe.

Pitārd (spr. Pitahr, Jean), franz. Chirurg im 13. Jahrh.; begleitete Ludwig den Heiligen in das gelobte Land u. gründete in der franz. Chirurgie eine neue Epoche dadurch, daß er 1271 mit Lanfranchi u. A. eine Brüderschaft errichtete, die mit den gemeinen Barbieren nichts weiter zu thun haben wollten, das Collegium der Wundärzte, das er unter den Schutz des St. Cosmas u. Damianus stellte. Vgl. Chirurgie (Gesch.) 11 a.

Pītaval (François Gayot de P.), geb. 1673 zu Lyon; diente Anfangs als Soldat, wurde aber 1713 Advocat u. st. 1743. Schr.: Bibliothèque des gens de cour, Par. 1723, 6 Bde.; Campagne de Villars en 1712, ebd. 1713; Le faux Aristarque reconnu, ebd. 1733; Heures perdues du chevalier de Rior..., ebd. 1715; Art d'orner l'esprit en l'amusante, ebd. 1721—32, 6 Bde.; Esprit des conversations agréables, ebd. 1731, 3 Bde.; Recueil des énigmes les plus curieuses de ce temps, ebd. 1717. Sein bedeutendstes Werk aber ist: Causes célèbres et intéressantes etc., Haag 1733 f., 22 Bde., 12.; deutsch Lpz. 1747—50; fortges. Amst. 1768—70, vermehrt vom Parlamentsadvocat Richer, deutsch von Franz, Jena 1782 ff; diese Sammlung der berühmtesten Rechtsfälle mit deren Entscheidung veranlaßte Hitzig u. Häring, ihre ähnliche Sammlung als **neuer P.**, Lpz. 1842 ff. (bis jetzt 5 Bde.), erscheinen zu lassen. *(Hel.)*

Pitāvia (P. *Molin.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Spr.* Art: P. punctata, spirata, in Chili.

Pitcairn (spr. Pitkarn, Archib.), geb. zu Edinburgh 1652; 1692 Prof. der Medicin zu Leyden, 1693 in Edinburgh, wo er 1713 st. Er gehörte zu den Hauptvertheidigern der Jatromathematik; schr.: Elementa medicinae physico-mathemat., Lond. 1717, 1734, engl. 1727; Opera omnia, Edinb. 1713, u. ö., engl., Lond. 1727.

Pitcairn (spr. Pitkarn), Inselgruppe aus dem Archipelagus der niedrigen Inseln; hat 1 größere, mehrere kleinere Inseln, wenig Wasser, bringt Yams, Pisang, Schweine u. dgl., auch europ. Gartengewächse. Die P. wurden 1767 von Carteret entdeckt, waren aber bis 1789 ohne Einwohner; da wendeten sich einige, gegen den Capitän Bligh aufrührerische Matrosen, nebst Männern u. Weibern von Otaheiti hierher; aber die Europäer wurden bis auf Adams, Young, Maclei u. Quintal von den Otaheitern ermordet, die Otaheiter aber von den otaheit. Weibern, so daß die ganze Colonie aus jenen 4 u. 10 Weibern bestand. Nach Macleis u. Quintals Tode richteten Adams u. Young eine Verfas-

fassung ein u. bald darauf starb auch Young. Die erste Nachricht von dieser Colonie brachte Beechey, der die P. 1826 besuchte, nach Europa. 1829 st. Adams u. weil die Colonie bei ihrem Wachsthum Wassermangel zu leiden anfing, so wurde sie, 87 Köpfe stark, 1830 nach Otaheiti übergesiedelt, kehrte aber bald zurück. 1837 waren sie 92 Köpfe. *(Wr. u. Lb.)*

Pitcäirnia (P. *Herit.*), Pflanzengatt. (nach Pitcairn) aus der nat. Fam. der Coronarien, Bromelieen *Spr.*, Narcissenschwertel, Bromelieae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. latifolia, mit 2 F. langen, schilfartigen Blättern, über 3 F. langen, eine 6—8 Z. lange, aus schönen großen scharlachrothen Blumen zusammengesetzte Aehre tragenden Blüthenstengel; P. bracteata, mit gelben, auch rothen Blüthen; P. pyramidata ist Puya pyram. Sämmtlich in SAmerika.

Pitchiai, Provinz, s. u. Obersiam.

Pitchincha, Berg, s. u. Ecuador 1).

Pitch-Lak, See, s. u. Trinidad.

Pite (Poitevine), kupferne, französ. Scheidemünze von 1300; war ½ des Deniers, u. als diese zur kleinsten Scheidemünze herabsank, verschwand sie gänzlich.

Pite, Art amerikan. Hanf, lang, weiß u. fest, fault nicht leicht im Wasser.

Piteå, 1) (Piteå-Elf), Fluß in NSchweden; entspringt auf der Grenze von Norwegen in Westerbotten, bildet mehrere Seen, geht nach Norrbotten, fällt in den bottnischen Meerbusen; **2)** Hauptst. der Provinz Norrbotten, am Ausfluß des P. 1), Schifffahrt, sichern Hafen, 1200 Ew.; **3)** Insel dabei, durch eine Brücke mit der Stadt verbunden; **4) (P-Läppmarken)**, s. u. Westerbotten 2); **5)** Län, so v. w. Norrbotten; **6)** Voigtei hier mit **7)** Stadt P. *(Wr.)*

Piterboot, Berg, s. u. Mauritius. 1).

Pitëscht (Pitëst), Haupstadt des Bzks. Ardsisch im Oberlande der Walachei; am Ardsisch, 8 Kirchen, Bazar, Handel, 3000 Ew.; einst ziemlich ansehnlich. Sitz eines Gouverneurs. In der Nähe das Trajanische Thor (Puerta Romanilow), aus der Römerzeit merkwürdig.

Pithëcia (Zool.), so v. w. Saki. **Pithëcus**, so v. w. Orang.

Pithecolöbium (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Mimoseae *Mart.*, in Brasilien. **P-seris** (P. *Mart.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernoniaceae *De C.* Art: P. pacourinoides, in Brasilien.

Pithëcus (gr.), **1)** Affe; **2)** das Affengeschlecht Orang.

Pithekūsä (Affeninseln), 2 Inseln, Aenara od. Inarime (j. Ischia) u. Prochyta (j. Procida), dem Vorgebirge Misenum an der Küste von Campanien gegenüber; hatten guten Boden, Aenaria lieferte sogar Gold; vulkan. Ausbrüche vertrieben die Einw. öfters. Die ursprüngl. Bewohner waren die Kerkopes (s. d. 2); dann wurden sie von Etruskern, Chalkidensern, Syracusanern angebaut u. wieder verlassen. August schenkte sie den Neapolitanern. Jupiter soll die Einwohner, weil er keine Hülfe gegen den Saturn u. die Titanen von ihnen erhielt, in Affen verwandelt haben. *(Sch.)*

Pither, s. u. Kupferstechen **n**.

Pithiviers (spr. Pitiwieh), **1)** Bezirk im franz. Dep. Loiret; 21$\frac{1}{16}$ QM., 56,000 Ew. Hier Beau la Rolande, Weinbau, 2500 Ew.; Bois, 1100 Ew.; Boyne, Safran- u. Weinbau, 2000 Ew.; Städte. **2)** Hauptstadt darin an der Oeuf; Wein- u. Safranbau, Handel mit Lerchenpasteten u. Mandelkuchen, 4000 (9000) Ew. Dabei der Gesundbrunnen Segray.

Pithögien (Pithöigia, gr. Ant.), s. u. Anthesterien 2).

Pitholäos, s. u. Pherä.

Pithölcon, aus Rhodos; schr.: Epigramme in vermischten griech. u. latein. Worten.

Pithöm (bibl. Geogr.), so v. w. Patumos.

Pithometrië (v. gr.), Bestimmung des Inhalts eines Fasses. **P-mëter**, das Faßmaß. **P-mëtrisch**, was dazu dient.

Pithou (spr. Pitu, Peter, lat. **Pithöëus)**, geb. 1539 zu Troyes, Rechtsgelehrter, Schüler des Cujacius. Der reformirten Lehre zugethan, rettete er in der Bluthochzeit mit Noth sein Leben, ging zur kathol. Kirche über, ward Generalprocurator, zeigte sich als muthiger Vertheidiger der gallican. Kirche u. st. 1596. Man nannte ihn den franz. Varro. Schr.: Corpus juris canonici, Par. 1687, 2 Bde.; Mosaicarum et romanarum legum collatio, ebd. 1689, 2 Bde., Fol.; Ecclesiae gallic. in schismate status; les Libertés de l'église gallicane, ebd. 1639, letzte Ausg. ebd. 1817; gab mehrere Itinerarien, den Salvianus, mehr. Rhetoren, den Juvenal, Persius u. Catos Distichen heraus, fand mehr Fabeln des Phädrus u. das Pervigilium Veneris auf u. edirte sie. *(Ht.)*

Pithÿtes, versteinertes Nadelholz; manches gleicht dem Fichtenholze.

Pithyus, Stadt in Kolchis; j. Drandar.

Pithyūsa, früherer Name von Lampsakos. **Pithyūsä (Pithyūsische Inseln)**, so v. w. Pityusen.

Pitigliāno (spr. Pitiljano), **1)** Podestarie im toscan. Compartimento Grosseto; **2)** Stadt darin, Sitz des Bischofs von Sovana, welche Stadt in Trümmern liegt; Hospital, Märkte, 2000 Ew. **Pitilägas**, Volk, s. u. Plata **s**.

Pitinum (a. Geogr.), **1)** Stadt in Umbrien am Pisaurus; **2)** Ort im Gebiet der Vestini in Picenum, am Novanus; j. Dorf Vasteo.

Pitiscus (Samuel), geb. 1636 zu Zütphen, 1683 Rector daselbst u. zu Utrecht,

st. 1727; gab heraus: Lexicon antiquitatum rom., Leuw. 1713, Fol., u. ö.; Lexicon latino-belg., Amst. 1704, 4.; n. A. von Westerhov, Rotterd. 1738, 2 Bde., 4.; gab heraus den Curtius, Suetonius, Solinus, Aurelius Victor u. A.

Pitje, Münze, so v. w. Pity.

Piton des Neiges (spr. Pitong dä Nähsch), Berg, s. u. Bourbon (Geogr.) ʒ.

Pitōni (Giuseppe Ottavio), geb. 1657 zu Rieti, kam sehr jung nach Rom, wo er sich der Musik widmete; ward 1673 Maestro von Monte Rotondo, ging als solcher 1674 nach Assisi, ward 1676 Kapellmeister an der Kathedrale seiner Vaterstadt, 1677 Maestro bei der Collegiatkirche von S. Marco in Rom, 1689 von S. Lorenzo in Damaso, 1708 an der Hauptkirche S. Giovanni in Laterno; 1719 Kapellmeister zu S. Pietro im Vatican u. u. a. einer der 4 Examinatoren der Kapellmeister; setzte Vieles für die Kirche; st. 1743. *(Sp.)*

Pitonrinde (P-china), s. Chinarinde ʒ.

Pitōns de la Soufrière (spr. Pitong d'la Sufriähr), Berge, s. u. Lucie, St.

Pitoquiērs, so v. w. Pholadenfänger, s. u. Bohrmuschel ʒ.

Pitowack, s. u. Baffinsbailander b).

Pitoy (spr. -toah), s. Burgunderweine ʒ.

Pitoyin, organ. Base in der China Pitoia (s. Chinarinde ʒʒ) enthalten, durch Ausziehen des wässerigen Extracts der Rinde mit Alkohol, Abdestilliren des Letztern, Lösen des Rückstands mit Wasser, Fällen mit Ammoniak, Behandeln des Niederschlags mit Aether, welcher gerbsaures P. löst, u. Ausziehen des Rückstandes mit Wasser, das reines P. aufnimmt, darzustellen. Schmeckt für sich nicht bitter, sondern nur seine Salze, schmilzt bei etwas über 100°, sublimirt zum Theil unverändert in feinen Nadeln, verbindet sich mit Säuren zu Salzen, von denen das schwefelsaure in fächerförmig gruppirten Nadeln, das essigsaure aber nicht krystallisirt. *(Su.)*

Pitpāl (ind. Lit.), so v. w. Bydpai.

Pitpit (Dacnis *Cuv.*), Gattung der Singvögel; den Hordenvögeln (Xanthornus) gleich, aber viel kleiner, mit kegelförmigem u. spitzigem Schnabel. Art: blauer P. (D. caeruleus, D. cayennensis, Motacilla c.), blau, mit schwarzen Schultern, Flügeln u. Schwanze, aus Cayenne. *(Wr.)*

Pitra Sēna, Usurpator in Siam, s. d. (Gesch.) ʒ, ʒ.

Pitrid, Dew der Unreinigkeit, s. unt. Parsismus ʒʒ.

Pitris (ind. Myth.), **1)** die von den 10 Altvätern abstammenden großen Erzeuger u. Vorväter, Gottheiten der Vorzeit, welche ruhig im Monde wohnen. Zu ihnen gehörten die Agnischwatta, die Barhischads, desgleichen die Somapa, Havischmat, Aiyapas u. Sukalin, Söhne des Bhrigu, Angiras, Pulastya u. Wasischtha. Von diesen 4 stammen die 4 Casten der Hindus. **2)** Opfer, welches den P. täglich dargebracht wird. *(R. D.)*

Pitsāneloue, Provinz u. Stadt, s. u. Ober-Siam.

Pitschaft, 1) (Joh. Baptist), geb. 1786 zu Mainz, 1814 Substitut des Staatsprocurators in Speier, 1815 Staatsprocurator in Zweibrücken, 1816 Generaladvokat in Mainz beim höchsten Gerichtshof in Rheinhessen, 1818 Rath in diesem Gericht, 1837 Vicepräsident, 1840 erster Präsident u. Chef der Magistratur für Rheinhessen, ward 1837 Vorstand des Comités zur Errichtung eines Denkmals für Guttenberg, leitete den Bau des Theaters in Mainz, des Doms, regelte die Verhältnisse der dortigen jüd. Gemeinde, u. zeichnete sich als Landtagsdeputirter aus. Schr.: Sendschrift an die deutsche Bundesversammlung zur Wahrung der Rechte des mainzer Universitätsfonds auf einen großen Theil seiner von den Bundestruppen occupirten Eigenthums, Mainz 1836. **2)** Geb. um 1789 zu Mainz, Bruder des Vor., war früher östr. Offizier u. ward reisender Philosoph. Er stellte zum Besten der Armen freie Vorträge u. Declamatorien an, trug langen Bart u. schwarzen Talar u. wohnte in einem Fasse. 1822 kam er als P. der Unaufhaltsame von Mainz nach Frankfurt, 1825 nach Hannover, Leipzig, Dresden ꝛc., erregte aber mehr Bedauern u. Lachen als Beifall; st. 1833 im Irrenhause. *(Hel. u. Md.)*

Pitschāl, Provinz, s. u. Siam.

Pitschan, s. u. Turfan ʒʒ.

Pitschard, Vogel, so v. w. Mauerklette.

Pitschen, 1) so v. w. Biben. **2)** gräfl. matuschkasches Dorf im Kr. Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau; Schloß, Park, Theater, 300 Ew.; **3)** (poln.: Przin), Stadt im Kr. Kreuzburg des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Hospital, 1700 Ew. Hier am 24. Jan. 1588 Treffen zwischen Erzherzog Maximilian von Oestreich, Bewerber um die poln. Krone, u. König Sigismund von Schweden; Erstrer gefangen. *(Cch.)*

Pitschīnscha, Berg, s. u. Ecuador 1).

Pitt, 1) (Thomas P.), Gouverneur von Madras, Besitzer des großen, nach ihm benannten Diamanten, s. d. ʒʒ. **2)** (William, Graf von Chatam), Enkel des Vor., geb. 1708 zu Westminster, trat als Cornet in ein Cavallerieregiment, verließ aber bald den Dienst, weil er an der Gicht litt, u. widmete sich den Studien, kam 1735 ins Unterhaus u. verwendete sein glänzendes Rednertalent für die Opposition gegen Walpole. Dieser ließ ihn aus Rache aus der Armeeliste streichen, dagegen machte ihn der Prinz von Wales zu seinem Kammerherrn. Vergebens suchte ihn Walpole später für sich zu gewinnen, aber als er 1742 aus dem Cabinet trat, nahm P. auch die Opposition gegen den neuen Minister, Lord Carteret; als der Herzog v. Newcastle 1746 ein neues Mi-

Ministerium bildete, trat er als Viceschatzmeister von Irland in dasselbe. Bald wurde er Geheimerath u. Kriegszahlmeister. Er zeichnete sich durch Uneigennützigkeit u. gute Einrichtungen aus. 1755 verließ er das Ministerium, weil er des Herzogs v. Newcastle Ansichten über den Krieg nicht billigte. Im Dec. 1756 ward er nach dem Sturz Newcastles mit Legge zur Bildung eines neuen Conseils berufen u. erster Staatssecretär. Er versagte jedoch seine Zustimmung zu einigen Maßregeln, die der König zur Sicherung Hannovers traf, u. trat daher im April 1757 wieder aus, trat aber schon, von der Volksstimme berufen, im Juni 1757 in seinen alten Posten. Von jetzt an war er der That nach Principalminister u. gab sogleich dem Kriege eine andre Wendung. Er vernichtete in Deutschland die Capitulation vom Kloster Seven, u. machte es dem Herzog Ferdinand von Braunschweig durch engl. Unterstützung möglich zu siegen, gab Friedrich dem Gr. Subsidien, hinderte Frankreich Hülfe nach Amerika zu senden, u. Holland, das diesen Krieg zur Vermehrung seines Handels benutzte, durch Verletzung ihrer neutralen Flagge noch mehr Gewinn von den Umständen zu ziehn. So hob er die Macht Englands bedeutend u. erhielt auch unter Georg III. seinen Posten. Wegen einer Differenz im Cabinet, das nicht einwilligen wollte, einige Colonien Spaniens, das gegen England rüstete, ohne Kriegserklärung zu nehmen, nahm er im Oct. 1761 seine Entlassung u. erhielt eine Pension von 3000 Pfd. Vergebens wollte ihn Lord Bute 1762 u. 1765 wieder ins Ministerium ziehn, er schlug es immer aus, doch als 1766 im März das alte Ministerium wegen der nicht durchgegangnen Stempeltaxe resignirte, übernahm er die Bildung eines neuen, das er aus Männern von allen Parteien zusammensetzte u. sich den Posten des Siegelbewahrers vorbehielt. Er trat nun auch mit dem Titel Viscount P. Graf von Chatam in das Oberhaus ein. Kränklichkeit, bes. die Gicht, zwangen ihn 1768, seinen Posten wieder niederzulegen. Umsonst rieth er beim Ausbruch der amerikan. Unruhen zur Mäßigung; 1776 erklärten sich die Colonisten für frei. Ein Versuch P-s zur Aussöhnung 1777 schlug abermals fehl. 1778 zog er sich durch eine heftige Rede im Parlament, das er, geführt von seinem Sohne u. Schwiegersohne u. ganz in Flanell gehüllt, noch einmal besuchte, u. indem er das Benehmen der Minister laut tadelte, dabei aber zugleich sich heftig gegen die Unabhängigkeit von Amerika erklärte, eine tödtliche Krankheit zu u. st. auf seinem Landgute Hayes bei Kent am 12. Mai 1778. **3)** (**William**), 2. Sohn des Vor., geb. zu Hayes in der Grafsch. Kent (nicht in Frankreich) 1759; trat mit günstigem Erfolg als Sachwalter auf u. wurde 1781 für Borough Appleby ins Parlament gewählt. Er vereinigte sich Anfangs mit der Opposition gegen Lord North gegen den von ihm erregten amerikan. Krieg. Als die Opposition siegte, trat P. doch nicht ins Cabinet, sondern sprach gegen das neue Ministerium u. für eine Parlamentsreform. Doch Georg III., sein großer Freund, gebot ihm, seine Theorien aufzugeben. P. wurde 1782 Kanzler der Schatzkammer. Als Schilburne durch Fox u. North, die sich zu diesem Zweck verbunden hatten, aus dem Cabinet verdrängt wurde, legte auch P. seine Stelle nieder, bereiste den Continent u. sprach auch zurückgekehrt wenig im Parlament. Erst als Fox, sicher gemacht, eine Bill über die Verwaltung Indiens vor das Haus brachte, opponirte er derselben als den Rechten der Krone widersprechend, ward, da er ganz im Sinne des Königs sprach, deshalb erster Lord der Schatzkammer u. als Kanzler 1783 von Neuem Minister; er siegte über das Unterhaus, wo er viele Gegner hatte, hielt sich durch gute Finanzmaßregeln auf seinem schwierigen Posten u. verschaffte sich die nöthigen Summen, mit welchen er 1786 einen Tilgungsfond für die brit. Staatsschuld gründete, der 1792 erweitert wurde. Den schwankenden Credit der ostind. Compagnie erhielt er dadurch, daß er ihr zur Bezahlung ihrer Schulden an die Regierung eine Frist bewilligte; schloß einen Handelsvertrag mit Frankreich 1786, eine Tripleallıance 1789 zwischen England, Preußen u. den Niederlanden u. ein andres Bündniß mit Schweden gegen Rußland, dessen wachsende Macht ihm gefährlich schien, u. gründete die Verbrechercolonie in Neu-Süd-Wales 1788. Frankreich zu schwächen, war sein Hauptziel. Durch die Revolution, die er in Frankreich heimlich nährte, während er ihr in England den Zugang wehrte, hoffte er dies zu erreichen. Dessenungeachtet behauptete er bis 1792 eine strenge Neutralität. Der Tod Ludwigs XVI. zwang ihn, den Ansichten Georgs III. nachzugeben u. sich zum Kriege zu entschließen, den nun der Nationalconvent England selbst erklärte. Er vereinigte nun alle größern europ. Mächte zum Kampf gegen Frankreich. Die Erfolge auf dem Continent waren aber schlecht, Irland drohte mit Aufstand, u. die Empörung der Flotte von Plymouth u. Portsmouth ließ das Aergste befürchten; die Staatsschulden vermehrten sich von Tage zu Tage, u. schon verlangte die Bank, daß die Regierung sie mit Geld unterstütze: da suspendirte P. durch ein Staatsdecret die Baarzahlungen; Georg III. vergoß Thränen, als er das Decret unterzeichnen sollte; P. tauchte selbst die Feder ein, steckte sie dem König zwischen die Finger u. sagte: es muß sein! u. wirklich rettete diese Maßregel England. Unterdessen hatten die Continentalmächte England im Stiche gelassen, u. Preußen hatte den Frieden von Basel, Oestreich den von Campo-Formio geschlossen. Da bildete P. eine neue Coalition zwischen Oestreich, der Türkei u. Ruß-

Rußland, doch hatte sie eben so wenig Erfolg als die frühere. Buonaparte trat auf u. vereitelte Alles, was P. in dem Cabinet gewinnen wollte; der Friede von Luneville wurde unterzeichnet. 1802 wurde Irland, dem die Emancipation seiner Katholiken zugesichert worden war, mit England verbunden. Diese Union gehört zu den wichtigsten Maßregeln P-s. Als aber P. den Frieden zu Amiens mit Frankreich zu seinem Verdrusse unterzeichnen sah, erbat er sich seine Entlassung. Seine Gegner klagten ihn nun wegen seiner Verwaltung an, er vertheidigte sich aber so siegreich, daß das Parlament mit großer Stimmenmehrheit einen Dank für seine Amtsführung beschloß. Die Bildung eines neuen Ministeriums erfolgte unter seiner Mitwirkung. Da die neuen Minister aber sich bald unabhängig von P. machen wollten, verfeindete er sich mit ihnen. Als 1804 ein neuer Krieg mit Frankreich unvermeidlich schien, trat P. wieder an die Spitze der Staatsverwaltung u. stiftete sogleich eine neue Verbindung zwischen Oestreich u. Rußland gegen Frankreich, was den Krieg von 1805 veranlaßte. Er st. den 23. Jan. 1806, so arm, daß das Parlament seine, 40,000 Pfd. Sterling betragenden Schulden bezahlte. In der Westminsterabtei ist ihm ein Denkmal gesetzt. **4)** (John P. Graf v. Chatham), geb. 1756, älterer Bruder des Vor., englischer General, führte 1809 die unglückl. Expedition nach der Insel Walcheren, seitdem war er wohl dreißig Jahr lang Gouverneur von Gibraltar u. ist erst 1840 abberufen worden. *(Pr. u. Rau.)*

Pitt, s. u. Diamant ꝛc. Vgl. Pitt (Biogr.) 1).

Pitt, 1) so v. w. Brunyinsel; **2)** Insel, s. u. St. Cruz ꝛc.; **3)** Inselgruppe, s. u. Mulgrave ꝛ; **4)** Kanton, s. Nord-Carolina ꝛ.

Pitta, s. u. Fliegenjäger A).

Pittăcium (v. gr.), **1)** Schreibtäfelchen, Billet; **2)** Stück Leder, um Pflaster darauf zu streichen; **3)** Stückchen Pergament, an Weinflaschen befestigt, mit Bemerkung der Sorte, des Alters ꝛc.

Pittah, in Indien jede mit Mauern od. Hecken umgebne Stadt od. Vorstadt.

Pittakal, Farbestoff, s. u. Theer.

Pittakos, geb. 649 v. Chr., aus Mitylene auf Lesbos; tödtete den Tyrannen Melanchros 612 v. Chr., besiegte 610, als die Athener wegen des Besitzes einer Stadt in Streit gerathen waren, den Phrynon im Zweikampf, schlug auch die unter Antimenides u. dem Dichter Alkäos mit Gewalt in ihr Vaterland zurückkommenden Flüchtlinge zurück. Die ihm dafür von seinen Mitbürgern angetragne Obergewalt verwaltete er von 589—579, legte sie dann selbst nieder u. lebte noch 10 Jahre als Privatmann. Daß er nur die Hälfte der ihm geschenkten Ländereien annahm, daß er seinem bittersten Feinde, Alkäos, verzieh, seine Regierung u. (in Versen gegebne) Gesetze, daß er die Geschenke des Krösos ausschlug, ihm aber die Unterjochung der ionischen Inseln widerrieth, charakterisiren den Weisen, wie er denn auch zu den 7 Weisen Griechenlands gerechnet wird. Sein Spruch: Lerne die Zeit kennen; in der Zeit ist alles Gute enthalten. *(Sch.)*

Pittananas, s. u. Ananas ꝛ.

Pittane (a. Geogr.), so v. w. Pitane.

Pittauer, Vogel, so v. w. Rohrdommel.

Pitte (Waarenk.), so v. w. Pite.

Pitten, Marktfl. im östreich. Viertel unter dem Wienerwalde; Eisen- u. Steinkohlenwerke, Schlackenbad, 400 Ew. Dabei Felsenschloß **P-berg**.

Pittheus, Sohn von Pelops u. Hippodamia, König von Trözen, weiser Fürst, Vater der Aethra.

Pitti (Luca), Haupt der Verschwörung gegen Peter Medici, s. Florenz (Gesch.) ꝛc.

Pitti, Palast, s. u. Florenz (Geogr.) ꝛ.

Pittizīt, so v. w. Eisenpecherz.

Pittocārpium (P. *Lk.*), Pilzgattung von Fries zu Aethalium gerechnet.

Pittorĕsk (v. ital.), so v. w. Malerisch.

Pittŏsporum (P. *Banks*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Veilchengewächse, Pittosporeae *Rchnb.*, Naben *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. Tobira, baumartiger Strauch in Japan, aus der Rinde ein wie Sagapen riechendes Harz ausschwitzend, Blüthen in endständigen Afterdolden, weiß, an Gestalt, Größe u. Geruch den Orangenblüthen ähnlich, in europ. Gewächshäusern als Zierpflanze. P. Rumphii, mit zäher, saftiger, leicht abzuziehender Rinde. Der Bast wird zu Geweben benutzt, in Ostindien. Andre in Neuholland, Neuseeland, China, am Cap ꝛc.

Pitts Archipēlagus, s. Nordwestküste ꝛc. **P-borough** (spr. -borro), Ort, s. Nordcarolina ꝛ.

Pittsburg, 1) Grafschaft in dem nordamerikan. Staat Pennsylvanien; **2)** Stadt darin, auf einer Landspitze zwischen dem Monongahela u. Alleghani (Ohio); Vorstädte: Northern- u. Western-Liberty, nach Philadelphia die größte u. gewerbreichste Stadt des Staats, deshalb das amerikan. Birmingham genannt, schön gebaut, hat 8 Kirchen, schöne Häuser, Gefängniß, Zeughaus, Universität, Bibliothek, Museum, Fabriken in Baumwolle, Glas, Eisenarbeiten, bes. Nägel, Drahtgeflechten, Bleiweiß, Farben u. andre chem. Waaren, Seife, Bier, Branntwein, Kanonengießerei, Werfte, Handel mit Fleisch, Obst, Eisenwaaren, Mehl; es ist der größte Stapelplatz zwischen dem Westen u. dem atlant. Meere, u. erstreckt seinen Wirkungskreis auf den Ohio u. Missisippi bis Neu-Orleans. Es hat 4 Jahrmärkte u. 4 Banken; 25,000 Ew.; wurde unter dem Namen du Quesne 1758 angelegt.

Pittsfield, Stadt, s. unt. Massachusetts *. **P-insel**, 1) s. Nordwestküste *; 2) Insel, s. u. Mulgrave *. **P-strasse**, s. u. Neu-Guinea *. **P-town** (spr. -taun), Township, s. Neu-York n.

Pittsylvānia, Canton, s. Virginia *.

Pittulāttis, Gemahlin Petro Beys, s. u. Limeni.

Pituīta (lat.), Schleim.

Pituitāria fŏssa (Anat.), s. u. Türkensattel. **P. glāndula**, Gehirnanhang, s. Gehirn *. **P. membrāna nāsi**, die Schneidersche Haut, s. u. Nase *.

Pituitōs (Pituitōsus), schleimig. **Pituitōsa fēbris**, Schleimfieber, s. u. Fieber *. **P. phthīsis**, s. u. Lungensucht * B).

Pitulāni, Volk in Umbrien, mit der Stadt **Pītulum**; theilte sich in 2 Stämme, Pisuertes u. Margentini.

Pity (Pitje), holländ. Benennung der japan. u. chines. Scheidemünze, deren man sonst auf Java 50 auf den Stüber rechnete, vgl. China (Geogr.) *.

Pityēa, Stadt in Klein-Mysien, an der Propontis.

Pitȳnda, Stadt der Mesoles auf der WKüste Indiens; j. Bagnagar.

Pityokāmptes (gr.), der Fichtenbeuger, s. u. Skiron.

Pityonēsos, kleine Insel zwischen Epidauros u. Aegina; j. Angistri.

Pityrīasis (v. gr.), s. Kleiengrind.

Pityrōdia (*P. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen *Spr.*, Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. salvifolia, in Neuholland heimisch.

Pitys (gr.), 1) Fichte, 2) Nymphe, von Pan geliebt u. in eine Fichte verwandelt; s. Boreas.

Pityūsa (die fichtenreiche), 1) Insel im argolischen Meerbusen; 2) früherer Name der Insel Salamis, 3) der Insel Chios; 4) der Stadt Miletos; 5) der Insel Demonesos; 6) der Stadt Opus.

Pityūsen (Pityūsische Inseln), 1) (**Pityūsä**, a. Geogr.), bei den Alten 2 Inseln bei Spanien; sie hießen beide Ebusus od. die größre **Pityūsa mājor** od. schlechthin **Pityūsa**, j. Iviza; die kleinre (j. Formentera) war nicht beachtet u. benannt. Ein. verwechselten damit die nördlich von den P. gelegne kleine schlangenreiche Insel Ophiusa (Colubraria), j. Las Columbretes od. Montcolibre (Mons colubrarius); doch gehört diese nicht zu den P.; 2) (n. Geogr.), die Inseln Iviza, Formentera, Espalmador (bewaldet, nur von Kaninchen bewohnt), Espartel, Arboran, Beleran; vgl. Mallorca. (*Lb.* u. *Wr.*)

Pitzen, Nebenfluß des Inn, s. u. Inn.

Pitz Regina, Berg, so v. w. Spitzregen.

Piū (ital., Musik), so v. w. mehr; wird zur nähern Bezeichnung gebraucht, wo das Zeitmaß od. die Stärke des Tons ab- od. zunehmen soll; z. B. **p. allēgro**, geschwinder; **p. lēnto**, langsamer, **p. fōrte**, stärker, **p. piāno**, schwächer. **P. tōsto**, so v. w. vielmehr, lieber; z. B. **Andante più tosto allegretto**, langsam, lieber ein wenig geschwind.

Pium cŏrpus (lat.), milde Stiftung.

Pium desidĕrium (lat.), frommer Wunsch, an dessen Erfüllung man zweifelt.

Piūra, Provinz u. Stadt, s. Truxillo *.

Pius (lat.), 1) pflichtgemäß sich betragend gegen Alle, gegen die man Pflichten hat, wie gegen Gott, Vaterland, Eltern, Wohlthäter rc., s. Pietas. 2) Beinam. a) des Q. C. Metellus 10) u. 14); b) des Kaisers Antoninus, s. d.

Pius, Päpste: 1) P. I. d. Heilige, aus Aquileja, Papst 142—157, s. Papst (Gesch.) *. Tag der 11. Juli; Briefe von ihm (wahrscheinl. unecht) in Hallands Bibl. Patrum. 2) P. II., eigentl. Aeneas Sylvius Bartholomäus Piccolomini, geb. 1405 zu Corsini im Sienensischen, war mit auf dem Concil zu Basel, ward zu vielen diplomat. Sendungen gebraucht, 1442 des Kaisers Friedrich III. geh. Secretär, ward Cardinalbischof v. Siena, 1458 Papst; st. 1464 zu Ancona; s. ebd. *. Sammlung seiner (histor., geograph. u. a.) Opera, Basel 1571. Einer der gelehrtesten Päpste. 3) P. III., eigentl. Franz (Anton) Todeschini, auch Piccolomini, als Neffe des Vor. genannt, 1503 Papst, st. 18. Oct., 27 Tage nach seiner Wahl; s. ebd. *. 4) P. IV., Johann Angelo von Medici, geb. zu Mailand, 1549 Cardinal, 1559 Papst, st. 1565; s. ebd. *. 5) P. V., Michael Ghisleri, geb. 1504 zu Bosco, von niederem Stande, Dominikaner, ward Bischof von Sutri, 1557 Cardinal, 1560 Bischof von Mondovi, 1566 Papst, st. 1572; s. ebd. *. Er ward 1712 von Clemens XI. canonisirt. 6) P. VI., Giovanni Angelo Graf v. Braschi, geb. 1717 zu Cesena, Jurist, 1745 Auditor der päpstl. Canzlei, 1753 Geheimschreiber Benedicts XIII., 1766 Schatzmeister, ward aber unter Clemens XIV. Abt zu Subiaco u. Cardinal u. 1775 Papst, st. 1799 in der Citadelle zu Valence, wohin ihn die Franzosen abgeführt hatten; s. ebd. *. 7) P. VII., Gregor Barnabas Graf Chiaramonti, geb. 1742 zu Cesena, Benedictiner, lehrte zu Parma Philos., zu Rom Theol., ward Bischof von Tivoli, 1785 Cardinal u. Bischof von Imola, 1800 Papst, st. 1823; s. ebd. *. 8) P. VIII., Franz Xavier Graf Castiglione, geb. 1761 zu Cingoli, 1800 Bischof v. Montalto, 1808 von Napoleon nach der Lombardei verbannt, kehrte 1815 zurück, 1816 Cardinal, 1821 Großpönitentiarius u. Bischof von Frascati, 1829 Papst, st. 1830; s. ebd. *. 9) P. IX., Johann Maria Graf Mastai Ferretti, geb. 1792 zu Sinigaglia, 1832 Bischof zu Imola, 1840 Cardinalpriester, am 16. Juni 1846 Papst. (*Lb.*)

ebd. 1539 herausgab, der aber auch in mehrere größere Sammlungen von ältern ärztl. Schriften, von Etienne, Rivinus, Ackermann rc., überging. *(Pl.)*

Placke, 1) so v. w. Platte; 2) **(Plackbuckel)**, s. u. Perücke rc.

Placken, 1) derb schlagen, besonders feuchte Erde derb schlagen, wozu man sich des **Plackscheits** bedient; es findet vorzüglich bei den Plackwerken (s. d.) statt; 2) Jemand viel unnöthige Beschwerde verursachen; 3) Wolle zuerst auf groben Krämpeln **(P-schrobeln)** bearbeiten; 4) anheften, befestigen; 5) Flecken machen, haben od. bekommen.

Placker, 1) s. u. Plackern; 2) fehlerhafter schwarzer Fleck in einer radirten Kupferplatte, indem bei zu dichter Schraffirung das Scheidewasser den Firniß ganz durchfressen hat.

Plackern, einzelne unordentl. Schüsse **(Placker)** thun; **Plackerfeuer**, das in ein regelloses Feuer ausgeartete Schießen der Infanterie; so v. w. Heckenfeuer.

Placksoden (Wasserb.), so v. w. Deckrasen.

Plackwerk (fr. Placage), wird an Statt der ausgestochenen Rasen zur Bekleidung der Brustwehr u. der Erdwälle angewendet, indem man gute, von Kies u. Steinen gereinigte Thon- od. Gartenerde **(P-erde)** anfeuchtet u., nach Verhältniß der Höhe, in 6—30 F. breiten Lagen an den Böschungen fest stampft, u. dabei von 3 zu 3 F. frische Queckenwurzeln od. andre schnell wachsende Gräser einlegt, welche in der feuchten Erde bald die schiefe Fläche mit einer grünen Matte überziehen, wodurch das Ausspühlen u. Abrollen der Erde gehindert wird. *(Hy.)*

Placodium *(P. Hoffm.)*, Abtheilung der Flechtengatt. Parmelia.

Placodus, nach Agassiz ausgestorbene Gattung der eckschuppigen Fische, deren glatte Zähne 4—6eckig sind, an den Ecken abgerundet u. pflasterförmig im Gaumen sitzen. P. gigas u. a. im Muschelkalke von Baireuth rc.

Placoiden, so v. w. Knorpelfische; Schuppe auf Taf. XI. E, Fig. 47.

Placomus (Zool.), s. u. Horngorgonie.

Placs, Marktfl., so v. w. Platz.

Placuna, s. Scheibenmuschel.

Pladarosis (v. gr.), 1) Lymph- od. kleine Balggeschwulst; 2) bes. der Augenlider.

Plaea, so v. w. Plesa.

Plaenckner (Othello v. P.), geb. zu Penig 1797, trat 1811 in Sachsen-Gotha-Altenburgische Militärdienste, ward 1812 in Rußland gefangen, machte 1814—15 die Feldzüge in Frankreich mit u. nahm 1835 als Oberlieutenant den Abschied, sich ausschließlich literar. Beschäftigungen widmend. Schr. unter dem Pseudonym Eginhardt: Licht u. Schatten, Erfurt u. Gotha 1831; Schicksalswechsel, Lpz. 1832; Liebe, Rache, Reue, Altenb. 1838, 2 Bde.; Der Erbgraf, ebd. 1839; Mathilde, ebd. 1840—41, 3 Bde.; Neue Abendgenossen, ebd. 1842, 2 Bde.; auch gab er Parodien, Quedlinb. 1827—37, 3 Samml., heraus u. lieferte viele Gedichte u. andre Beiträge in Journale. Er st. 1847.

Plaener, in manchen Gegenden, z. B. in Sachsen, jedes in dünnen Platten sich absondernde Gestein, vorzugsweise aber die mergeligen u. sandigen Kalksteine, welche zu der Formation der Kreide gehören, s. Kreidegebirg c. Der P., welcher den Quadersandstein von Sachsen, Böhmen u. Schlesien in einen untern u. obern trennt, wird von Geinitz in einen untern, mittlern u. obern eingetheilt, von welchen der untere sich in seiner Beschaffenheit nach den darunter liegenden Gebirgsarten richtet. Der mittlere P. tritt theils als mergeliger Sandstein **(P-sandstein)** auf, theils als sandiger od. thoniger Kalkstein **(P-mergel)**, so daß der Gehalt an kohlensaurem Kalke in dem mittleren P. zwischen 5 u. 45 Proc. etwa variirt. Der obere P. ist entw. ein grauer, dichter, kalkiger Mergel od. ein mergliger Kalkstein **(P-kalkstein**, Opuka in böhm. Sprache) mit etwa 75—85 Proc. an kohlensaurem Kalke. Alle 3 Bildungen des P-s, bes. aber der untere u. obere, umschließen sehr viele Versteinerungen, Reste von Haifischen, Muscheln, Schnecken, Korallen u. a. Seethieren. Der P. ist in Mittel- u. NDeutschland sehr verbreitet. *(Gl.)*

Plänkern, 1) **(Plänker**, Krgsw.), s. Blänkler u. Blänker; 2) (Forstw.), so v. w. Pläntern, s. den folg. Artikel.

Plänterwirthschaft (Fehmelwirthschaft), die Waldbehandlungsart, wo man den Forst überall mit Holz von jedem Alter im Bestand zu erhalten u. zur Befriedigung der Holzbedürfnisse nur die stärksten u. die im Absterben begriffenen Bäume einzeln herauszunehmen sucht; entgegengesetzt der Schlagwirthschaft.

Plärrauge, 1) Augenliderrandentzündung mit Triefen des Auges; 2) bes. in Verbindung mit Augenliderumstülpung.

Pläsch (Waarenk.), so v. w. Lahn.

Pläswitz, Dorf im Kreise Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau, Park, Schloß, 400 Ew. Hier am 4. Juni 1813 Waffenstillstand zwischen den Franzosen u. den Preußen u. Russen, s. u. Russisch-Deutscher Befreiungskrieg ᴀᴀ. Von hier wird zuweilen auch der Waffenstillstand von Poischwitz datirt.

Plaete, Münze, so v. w. Plate 2).

Pläth, leichtes Floß, das dann, wenn Flußschiffe von der Werfte in den Fluß od. Kanal gelassen werden u. zu fürchten ist, daß sie zu sehr an das entgegengesetzte Ufer anstoßen, daselbst hingelegt wird.

Plätscher, so v. w. Schlagtaube.

Plättchen, 1) eine feine Platte; 2) (Bauw.),

(Bauw.), s. Glied s b); **3)** (Anat.), s. Blättchen; **4) P. am Kindskopf,** die vordere Fontanelle, s. u. Fontanellen; **4)** so v. w. Pistole 3).

Plättchenkolben (Glas.), ein kleiner Löthkolben.

Plätte (Schiffsw.), so v. w. Plette.

Plätten, 1) so v. w. Bügeln od. Platten, s. d.; **2)** s. u. Drahtziehen tt.

Plättenberg (Plattenberg), Zweig der Alp, s. u. Heuberg.

Plätter, s. u. Drahtziehen tt.

Plätthammer, Hammer mit glatter Bahn, mit welchem die Spitzen der dreischneidigen Nadeln glatt geschlagen werden.

Plättmaschine, so v. w. Drahtplättmühle.

Plätz (Schiffb.), so v. w. Pläth.

Plätze (Jagdw.), s. unt. Schwein u. **Plätzen,** s. u. Platz 3).

Plätzesaat (Forstw.), s. u. Saat.

Plätzfass (Kupferschm.), so v. w. Kühlfaß.

Plätzig (Forst.), von einem Hau, in welchem man nur einige Striche abholzt.

Plafönd (fr., spr. Plafong), **1)** die Decke eines innern Gebäuderaumes; **2)** eine durch Stuccaturarbeit od. Malerei verzierte Decke; daher **3)** auch das an einer solchen befindl. Deckengemälde. In ältern Zeiten hat man in Bezug auf Composition u. Zeichnung der **P-malerei** keinen Unterschied gemacht, ob ein Gemälde für die Wand od. für die Decke bestimmt sei. Als man aber anfing, auf Illusion einen Werth zu legen, behandelte man Deckenbilder als Vorgänge an der Decke, die sich daher dem Auge in der wunderbarsten Verkürzung zeigen mußten. Den Anfang hiermit machten Correggio in den Kuppeln des Doms u. von S. Giovanni in Parma u. Julio Romano im Palazzo del Te zu Mantua. Man hat diesen Styl der Deckenmalerei bis auf die neueste Zeit beibehalten, u. nur Cornelius (in der Glyptothek u. Ludwigskirche) u. andre deutsche Künstler nach ihm haben dafür wieder die Weise Rafaels u. älterer Meister angewendet. Zu bemerken bleibt indeß, daß die Deckenmalerei, sobald sie mehr als leicht faßliche Gegenstände allgemeinen Inhalts, am besten Ornamente, enthält, gegen die Gesetze naturgemäßer Betrachtung streitet u. unter unsäglicher Anstrengung des zurückgebognen Genicks eine ruhige, tiefeindringende Anschauung unmöglich macht. *(Op.* u. *Fst.)*

Pläga (lat.), **1)** Geschwulst, Beule, od. brauner Fleck, von einem Schlage, Stoß od. Fall; **2)** Wunde.

Pläga cälvia (P. calvisiäna), Ort od. Gegend in Sicilien, auf der Straße von Agrigent nach Syrakus, beim j. Capo Suprano, westl. von Gela. **P. cymbae** Ort od. Gegend im Innern von Sicilien, westl. vom Flecken u. Flusse Ragusa. **P. mesopotämia,** Ort od. Gegend zwischen P. calvia u. P. cymbae, an der Mündung eines westl. Seitenflusses des Achates in diesen. *(Sch.)*

Plagälische Tönart, s. u. Tonsystem.

Pläge, 1) ein beschwerliches, dauerndes Uebel, so Landplage; **2) (P-geist)** auch ein plagendes Individuum.

Plägen, s. Zehn Plagen.

Plägge, 1) Stück abgeschälter Rasen; daher **P-n häuen,** den Rasen abschälen; geschieht in der Haide zur Bereitung des Composts, od. in Wäldern, wo es aber nach guten Forstordnungen verboten ist; **2)** (Wasserb.), so v. w. Placksoden; **3)** Stück Land, das mit Gras od. Heide bewachsen ist. **P-brennen,** so v. w. Rasenbrennen, s. d. **P-torf,** s. u. Torf.

Pläggras, so v. w. Riedgras.

Plagiänthus (P. *Forst.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Myrodleae *Rchnb.*, 16. Kl. 7 Ordn. *L.* Arten: P. divaricatus, neuseeländischer Strauch; P. sidoides, auf Van-Diemensinsel.

Plagiärius (lat.), **1)** Einer, der die Leute drückt, um das Ihrige bringt; **2)** der wissentlich einen freien Menschen als Sklaven kauft od. verkauft, od. sonst fremde Sklaven an sich zieht od. verkauft, einen fremden Sklaven verführt, seinem Herrn zu entlaufen, einen entlaufenen aufnimmt, versteckt rc.; das Verbrechen: **Plägium,** vgl. Fabia lex. **3)** Schriftsteller, der aus fremden Werken Gedanken, Worte rc. entwendet, als wären sie sein Eigenthum. Das Vergehen: **Plagiät (Plägium literärium).** Vgl. Compilation. *(Sch.)*

Plagiäulos (gr.), s. u. Flöte u.

Plagimyöna, Muschel, s. u. Patull pallia.

Plagiöbothrys (P. *Fisch. et M.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rauchblättrige, Cynoglosseae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. rufescens, in Chili. **P-chëilus** (P. *Haenke.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: P. solivaeformis, Tanacetoides, in SAmerika. **P-löbium** (P. *Sweet.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae *Sweet.* Arten: in Neuholland. **P-pus** (P. *Brid.),* Laubmoosgatt. aus der Gruppe Bartramiaceae. *(Su.)*

Plagiöstoma (gr.), **1)** s. Schiefmaul u. Quermaul; **2)** Arten aus der Muschelgatt. Lima.

Plägium (lat.), Menschenraub, s. u. Plagiarius. **P. militäre,** die strafbare Werbung zum Kriegsdienst. **P. literärium,** s. u. Plagiarius 3).

Plagosköp (v. gr.), **1)** Windfahne (s. d.); **2)** bes. wenn diese im Innern eines Gebäudes durch einen Zeiger an der Decke die Richtung des Windes andeutet.

Plägulae (Chr.), **1)** Schienen (s. d.); **2)** Compressen (s. d.).

Pla-

Pisquatáqua, s. Piscataqua.

Pisquīti, s. Caraccioli.

Piss, so v. w. Johannisburg.

Pissa, Fluß, s. u. Pregel.

Pissareff (Alex. Alexandrowitsch), geb. 1782 zu Petersburg, trat 1796 als Lieutenant in die Armee, machte als General in der Garde 1813 die Feldzüge gegen Frankreich mit u. ist jetzt Commandant der Grenadierbrigade in Kaluga. Schr. russ.: Gegenstände für Künstler, Petersb. 1807, 2 Thle.; Allgem. Regeln des Theaters, ebd. 1809; Abriß der Künste, ebd. 1819; Militär. Briefe u. Bemerkungen (über 1812 u. 1813), Moskau 1817, 2 Thle. *(Lb.)*

Pissasphält (Min.), s. Bergtheer.

Pissback (Schiffb.), s. Backpiß.

Pisseck, Fluß, s. u. Spirdingsee.

Pissely, Marktfl., so v. w. Pischely.

Pissen, 1) s. Harnlassen; **2)** (Jagdw.), so v. w. Bisten.

Pissevâche, Wasserfall, s. u. Moritz, St. 3).

Pissöceron, s. u. Biene c.

Pistäcia (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Sumachinae *Rchnb.*, Spillen *Ok.*, 22. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: **P. vera**, 20—30 Fuß hoher Baum, mit gefiederten Blättern, weißlichen Blüthen, Früchte **(Pistäcien)** haselnußgroß, unter einem dünnen lederartigen Ueberzug, von einer weißen, holzigen Schale u. einem röthlichen Häutchen umgeben, blaßgrün, angenehm süß u. mandelartig schmeckend, viel fettes Oel enthaltend, als Nahrungsmittel, zu Confituren u. zur Bereitung eines sehr wohlschmeckenden süßen Oels, so wie auch sonst zur Bereitung von Emulsionen u. Latwergen benutzt, in Persien, Arabien, Syrien heimisch, in Griechenland, SItalien, Frankreich cultivirt. **P. terebinthus**, auf Chios, in OIndien, NAfrika, SEuropa, mit gefiederten Blättern, violetten Blüthen, Mutterpflanze des cypr. Terpentin (s. d.); **P. lentiscus** u. **P. chia**, von einigen nur für eine Varietät gehalten, s. Mastixbaum; **P. narbonensis**, trifolia, ebenfalls eßbare Früchte liefernd, nach Ein. Varietäten der **P. vera**. *(Su.)*

Pistäciengrün, so v. w. Blaßgrün, s. u. Grün c.

Pistacīt (Pistazīt), 1) so v. w. Epidot; **2)** sandiger P., so v. w. Skorza.

Piste (fr., spr. Pist), Spur von Fußtapfen, bes. eines Wildes od. eines Pferdes.

Pisten (Jagdw.), so v. w. Bisten.

Pisteödike (gr.), Rechtfertigung od. Apologie des Glaubens; eine P. schrieb Heinroth.

Pisteologiē (Pistik, v. gr.), Glaubenslehre.

Pistēūon (Pistevon, gr.), **1)** der Gläubige; **2)** Schrift über das Dasein Gottes von Sintenis, s. d.

Pistia (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroiden *Spr.*, Pistiaceen *Rchnb.*, Mummeln *Ok.*, Monadelphie, Oktandrie *L.* Art: **P. stratiotes**, auf dem Wasser schwimmend, mit rosenartig zusammengestellten, verkehrt herzförmigen Blättern, weißer Blüthenscheide; in SAsien, Afrika, SAmerika.

Pistill (Pistillum, Taf. IX. Fig. 92), **1)** s. u. Blüthe n. u. Kryptogamen a; **2)** (P-e, Pharm.), so v. w. Mörserkeule; **3)** s. u. Percussionsgewehr c.

Pistillāria (P. *Fr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hutpilze *Rchnb.*, Morcheln *Ok.*, Hymenomycetes, Clavati *Fries.* Arten: sehr kleine Pilze auf Vegetabilien.

P-āriae, so v. w. Gröpepflanzen *Ok.*

P-āris, was sich auf das Pistill bezieht.

Pistilli (röm. Ant.), s. u. Pistor 2).

Pistilliferae, Pflanzen, die blos Stempel in ihren Blumen haben. **P-stēmones**, Blumen, in denen die männl. Geschlechtstheile auf den weiblichen sitzen.

Pistios (gr.), Beiname des Zeus, Vorsteher der Bündnisse.

Pistis (gr., Myth.), s. Treue.

Pistöcchi (spr. Pistokki, Fr. A.), geb. 1660 zu Bologna, wo er sich als Castrat auszeichnete, später aber, da er seine Stimme verloren hatte, sich durch Notenschreiben ernähren mußte. 1796 kam P. als markgräfl. Kapellmeister nach Ansbach, ging aber zu Anfang des 18. Jahrh. wieder nach Italien zurück, wo er in einen geistl Orden trat u. sich ganz der Composition u. Gesanglehre widmete. Man kann ihn als den Schöpfer der neuern italien. Gesangsart ansehen. Aus seiner Schule ging Faustina (s. Hasse), Farinelli (s. d.) u. a. Sänger hervor. P. hat Opern u. viele Kirchenmusiken geschrieben. *(Ge.)*

Pistoi (gr.), s. Gläubige.

Pistöja, 1) Stadt im toscan. Compartimento Florenz, unweit des Ombrone, Erzbischof; hat einige Befestigung, Citadelle, schöne Straßen, Kathedrale St. Jacopo, mit Reliquien u. merkwürd. Gräbern, bes. von Cibo u. dem Cardinal Fortequerri, u. Kunstwerken, 27 Pfarr- u. 26 Klosterkirchen (St. Bartolomeo, St. Andrea, St. Giovanni, St. Francesco, St. Maria dell' Umiltra, St. Domenico, alle mit Kunstwerken), Hospital, mehr. ansehnliche Paläste, Gymnasium, erzbischöfl. Seminar, 2 öffentliche Bibliotheken (eine im Gebäude Sapienzia), botan. Garten, Wollen-, Quincaillerie- u. Eisenfabrikation (Flintenläufe), Orgelbauerei, viel Gärtnerei. Die Diamanten von P. sind gute Kiesel aus der Nachbarschaft. Der dasige Accent gilt mit dem von Siena für den reinsten. **2)** (Gesch.). P., im Alterthum **Pistōria**, war eine unbedeutende etruskische Stadt. Bei P. sammelte Catilina seine Anhänger, um von hier nach Gallien zu flüchten, allein es kam zur Schlacht, 63 v. Chr., in der sein Heer von des Consuls Antonius Legaten, Petrejus, nach hartnäckiger Gegenwehr bis zur Vernichtung geschlagen wurde u. er

selbst

selbst nebst allen Anführern fiel, s. u. Rom (Gesch.) ... Der Longobardenkönig Desiderios umgab sie mit Mauern. Im Mittelalter kam sie zu ziemlichem Ansehn, bis sie endlich Florenz u. Lucca 1250 einnahmen, schleiften u. ihr Gebiet theilten. Später machte sie sich wieder frei, doch schadeten ihr die bürgerl. Unruhen, namentlich der guelf. Cancellieri u. gibellin. Panciatichi, von denen Letztere bei der allgemeinen Unterdrückung der Gibellinen in Toscana vertrieben wurden. Aber bald begannen die Cancellieri unter sich Streit; sie theilten sich in die Schwarzen (Neri) u. Weißen (Bianchi) u. zogen ganz P. in ihren Kampf. Um den Gibellinen nicht während dieses Streites Gelegenheit zur Rückkehr zu geben, so wurde die Obergewalt den Florentinern auf 3 Jahre übertragen, u. diese exilirten die Häupter der beiden Parteien nach Florenz. Nachher kam es an Toscana. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Pistola (Num.), so v. w. Pistole. **P. della rosa,** so v. w. Rosenpiaster.

Pistōle, [1] **1)** kurzes Feuergewehr, das von der Reiterei am Sattel, von Seeleuten, Kosaken u. Orientalen im Leibgurt, auch von Reisenden im Wagen geführt wird. [2] Die P-n bestehen aus denselben Theilen, wie die Flinte, nur daß ihr meist mit Messing beschlagener Kolben (Griff) keinen Backen hat u. sehr gekrümmt u. dünne ist, um sie bei dem Losschießen bequem u. fest in der Hand halten zu können. Man hat auch P-n, an die ein gewöhnl. Kolben mit Anschlag angeschraubt wird (Kolben-P-n); andre sind gezogen. Bes. sind die von Kuchenreiter geschätzt. Ueber das Schießen mit P-n, s. Schießen ... [3] Der Ladestock ist im Schaft angebracht, od. mit einem Wirbel befestigt, daß er nicht von der P. getrennt werden kann, sondern aus dem Nuthe herausgezogen, immer in den Lauf fallen muß. Manche P-n (so die der preuß. Cav.) haben gar keinen Ladestock, sondern der Reiter hat einen eisernen Ladestock an der Kartusche mittelst eines ledernen Riemens befestigt. [4] Die P. wiegt in der Regel 2½—3 Pfd. [5] Sehr kleine P-n, die man in der Tasche bei sich tragen kann, heißen Terzerole. Diese u. die gewöhnl. P-n hat man doppelt, selbst 4läufig. Oft sind sie kaum 3—4 Z. lang u. ganz von Eisen. [6] Die ersten P-n sind unbezweifelt in Italien aufgekommen, im Jahr 1364 ließ schon die Stadt Perugia 500 derselben verfertigen, deren Schuß durch jeden Harnisch drang, obgleich sie nur eine Spanne lang waren. Sie hatten Anfangs ein Luntenschloß, das nachher angeblich zuerst in Pistoja (daher der Name) verbessert u. zu einem Radschloß, endlich zu Ende des 17. Jahrh. in ein sogen. franz. Schloß verwandelt ward. **2)** S. u. Papiermühle ... *(Hy.)*

Pistōle (span. Piastole [Stückchen, Plättchen]), span. Goldmünze, von Louisd'orgröße, ungefähr seit 1537, Anfangs sehr unregelmäßig geprägt; erst seit 1730 wurden sie rund u. von besserm Ansehn. Anfänglich war das Gold 22 Karat fein, später 21 Karat 8 Grän, dabei gegen 34½ Stück auf die rauhe Mark, = 5 Thlr. 4 gGr. Nach ihnen wurden seit 1640 die franz. Louisd'or eingerichtet, auch in Rom u. Genua wurden dergleichen geschlagen. Später begriff man unter diesem Namen alle goldne 5 Thalerstücke, die auch nach dem Namen des regierenden Fürsten näher als Anton-, August-, Friedrichs-, Georgsd'or rc. bezeichnet werden, deren Werth aber etwas variirt. Das 21—22 Karat feine Gold wird nach ihnen **P-ngold** genannt. *(Msch. u. Jb.)*

Pistōlenfuss, der Werth, zu welchem das Gold in den wirkl. Pistolen u. in den deutschen Fünfthalerstücken, als Friedrichs-, August-, Karl-, Mard'or rc. ausgeprägt ist; doch sind sich die verschiednen deutschen Fünfthalerstücke nicht ganz gleich, das Passirgewicht der einfachen Pistole ist $137\frac{1}{17}$ As od. 1838 Richtpfennige, der Feingehalt beträgt 21 Karat, 7—9 Grän. Das Verhältniß derselben zum Silber wechselt nach dem Cours; ausgeprägt sind sie nach dem leipziger Münzfuß zu 4⅔ Thlr., nach dem 20 Guldenfuß zu 5 Thlr., nach dem preuß. Courantfuß zu 5⅔ Thlr., nach dem 24½ Guldenfuß zu 6 Thlr. *(Fch.)*

Pistōlengold, s. u. Pistole.

Pistōlenholfter, so v. w. Holfter 2). **P-kappe,** so v. w. Holfterkappe.

Pistolēt (spr. Pistoleh), **1)** ein ganz kurzer Steinbohrer; **2)** (par P.), s. u. Billard ...

Pistolēt, Bai, s. Neu-Foundland ...

Pistolōchia (P. *Bernh.*), Pflanzengatt. aus Arten von Corydalis zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt. **Pistolochiēae,** Gruppe in der Fam. Osterluzeien *Rchnb.*

Pistōn (fr., spr. Pistong), **1)** Pumpenstock, Kunststange; **2)** so v. w. Pistill 3).

Pistor (lat.), **1)** Stampfer; **2)** (röm. Ant.), Sklav, der das Getreide mit Keulen **(Pistilli)** stampfte od. in einer Handmühle **(Pistrīnum)** zerrieb u. buk. Die Sklavin **Pistrix; 3)** so v. w. Bäcker; seit 174 v. Chr. bildeten die P-es eine eigne Zunft in Rom. Auf dem aventin. Berge war ein Brodmarkt **(Pistōrium fōrum). 4)** Beiname des Jupiter, weil er den Römern bei einer Belagerung durch die Gallier im Traume den Rath gegeben hatte, von dem letzten Mehlreste Brote zu backen u. diese den Feinden zum Hohne in die Lager zu werfen, worauf sie abziehen würden; was auch geschah. *(Sch.)*

Pistōria, alter Name für Pistoja, s. d.

Pistorīnia (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gehörntfrüchtige, Sedeae *Rchnb.* Arten: P. brevifolia, hispanica, in Spanien.

Pistōrium fōrum, Brodmarkt zu Rom, s. d. (a. Geogr.) 18.

Pistōrius, 1) (Joh.), geb. 1544 zu Nidda in Hessen; erst Arzt, dann Jurist, später, nachdem er zur kathol. Kirche übergetreten war, Theolog u. Beichtvater des Kaisers Rudolf II.; st. 1607; gab heraus: Artis cabalisticae scriptores, Bas. 1582, 3 Bde., Fol., Regensb. 1726, Fol.; Rerum germanicarum script., Bas. 1582, 3 Bde.; Rerum polonicarum scriptores, Bas. 1582, 3 Bde. 2) S. Backer 1). 3) (Eduard), geb. zu Berlin 1796; Genremaler, bildete sich in Berlin u. Düsseldorf, ward 1833 Mitglied der berliner Akademie, u. zeichnet sich vornehmlich durch lustige Einfälle u. gründliche Ausführung aus, s. Malerei 161. 4) (J. L. H.), Besitzer des Ritterguts Weißensee bei Berlin, Erfinder eines Branntweinbrennapparats; schr.: Beschreibung meines Brennapparats, Berl. 1829. Vgl. Ludersdorf, Beschreib. des P-schen Dampfapparats, 2. Aufl. ebd. 1837. *(Fö., Fst. u. Lö.)*

Pistrinārius u. **Pistrinum** (röm. Ant.), s. u. Pistor.

Pistrix, 1) s. u. Pistor; 2) (Astr.), das Sternbild Wallfisch.

Pisuērga, Fluß in Spanien; entspringt auf dem cantabr. Gebirg, nimmt mehr. Flüsse (Arlanzon u. a.) auf, speist den Kanal von Castilla, fällt in den Douro bei Simancas.

Pisuērtes (a. Geogr.), s. u. Pitulani.

Pisulānia lex, so v. w. Persolania lex.

Pīsum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, 17. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. sativum, s. Erbsen; P. arvense, mit 2 blätterigen, in Schlingen ausgehenden Blattstielen, gekerbten, unten zugespitzten Blattansätzen, geflecktem, als Gemüse zu benutzendem Samen, auf Saatfeldern; P. maritimum, mit vielblüthigen Blumenstielen, weißen u. violetten Blüthen, bittern, aber durch Cultur zu veredelnden, u. im Nothfall als Gemüse u. zu Mehl zu benutzendem Samen, an Meeresufern NEuropas u. in Canada. **P. Ōchrus**, s. Vicia Ochrus.

Pit (engl.), im Theater so v. w. Parterre.

Pitagoār, Volk, so v. w. Potyguaras.

Pita-Hahn, pers. Unterkleid, s. u. Persien (n. Geogr.) 17.

Pītane (a. Geogr.), 1) äolische Stadt in Groß-Mysien, mit 2 Häfen, nordwestlich von der Mündung des Kaikos. Geburtsort des Philosophen Arkesilaos. Hier wurden im Wasser schwimmende Ziegel verfertigt; j. Sandarlik. 2) Stadt Lakonikas am Eurotas, angeblich vom König Eurotas erbaut u. nach seiner Tochter P. benannt. 3) Stadt in Triphylia in Elis.

Pitānga, Vogel, s. u. Fliegenfänger r.

Pitāngui, Villa, s. u. Minas geraes d).

Pitāntia, in alten Stiftungsbriefen die Zukost, welche Mönche od. Nonnen an einem bestimmten Tage, nach einer besondern Stiftung (**Oblatio pitantialis**) bekommen, meist lesen sie an diesen Tagen dem Stifter (**Pitantiārius**) eine Messe.

Pitārd (spr. Pitahr, Jean), franz. Chirurg im 13. Jahrh.; begleitete Ludwig den Heiligen in das gelobte Land u. gründete in der franz. Chirurgie eine neue Epoche dadurch, daß er 1271 mit Lanfranchi u. A. eine Brüderschaft errichtete, die mit den gemeinen Barbieren nichts weiter zu thun haben wollten, das Collegium der Wundärzte, das er unter den Schutz des St. Cosmas u. Damianus stellte. Vgl. Chirurgie (Gesch.) 11 a.

Pītaval (François Gayot de P.), geb. 1673 zu Lyon; diente Anfangs als Soldat, wurde aber 1713 Advocat u. st. 1743. Schr.: Bibliothèque des gens de cour, Par. 1723, 6 Bde.; Campagne de Villars en 1712, ebd. 1713; Le faux Aristarque reconnu, ebd. 1733; Heures perdues du chevalier de Rior..., ebd. 1715; Art d'orner l'esprit en l'amusante, ebd. 1721—32, 6 Bde.; Esprit des conversations agréables, ebd. 1731, 3 Bde.; Recueil des énigmes les plus curieuses de ce temps, ebd. 1717. Sein bedeutendstes Werk aber ist: Causes célèbres et intéressantes etc., Haag 1733 f., 22 Bde., 12.; deutsch Lpz. 1747—50; forts. Amst. 1768—70, vermehrt vom Parlamentsadvocat Richer, deutsch von Franz, Jena 1782 ff; diese Sammlung der berühmtesten Rechtsfälle mit deren Entscheidung veranlaßte Hitzig u. Häring, ihre ähnliche Sammlung als **neuer P.**, Lpz. 1842 ff. (bis jetzt 5 Bde.), erscheinen zu lassen. *(Hel.)*

Pitāvia (P. *Molin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Spr.* Art: P. punctata, spirata, in Chili.

Pītcairn (spr. Pitkarn, Archib.), geb. zu Edinburgh 1652; 1692 Prof. der Medicin zu Leyden, 1693 in Edinburgh, wo er 1713 st. Er gehörte zu den Hauptvertheidigern der Jatromathematik; schr.: Elementa medicinae physico-mathemat., Lond. 1717, 1734, engl. 1727; Opera omnia, Edinb. 1713, u. ö., engl., Lond. 1727.

Pītcairn (spr. Pitkarn), Inselgruppe aus dem Archipelagus der niedrigen Inseln; hat 1 größere, mehrere kleinere Inseln, wenig Wasser, bringt Yams, Pisang, Schweine u. dgl., auch europ. Gartengewächse. Die P. wurden 1767 von Carteret entdeckt, waren aber bis 1789 ohne Einwohner; da wendeten sich einige, gegen den Capitän Bligh aufrührerische Matrosen, nebst Männern u. Weibern von Otaheiti hierher; aber die Europäer wurden bis auf Adams, Young, Maclei u. Quintal von den Otaheitern ermordet, die Otaheiter aber von den otaheit. Weibern, so daß die ganze Colonie aus jenen 4 u. 10 Weibern bestand. Nach Macleis u. Quintals Tode richteten Adams u. Young eine Verfas-

fassung ein u. bald darauf starb auch Young. Die erste Nachricht von dieser Colonie brachte Bechey, der die P. 1826 besuchte, nach Europa. 1829 st. Adams u. weil die Colonie bei ihrem Wachsthum Wassermangel zu leiden anfing, so wurde sie, 87 Köpfe stark, 1830 nach Otaheiti übergesiedelt, kehrte aber bald zurück. 1837 waren sie 92 Köpfe. *(Wr. u. Lb.)*

Pitcāirnia (P. *Herit.*), Pflanzengatt. (nach Pitcairn) aus der nat. Fam. der Coronarien, Bromelieen *Spr.*, Narcissenschwertel, Bromelieae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. latifolia, mit 2 F. langen, schilfartigen Blättern, über 3 F. langen, eine 6—8 Z. lange, aus schönen großen scharlachrothen Blumen zusammengesetzte Aehre tragenden Blüthenstengel; P. bracteata, mit gelben, auch rothen Blüthen; P. pyramidata ist **Puya pyram.** Sämmtlich in SAmerika.

Pitchiai, Provinz, s. u. Obersiam.

Pitchīncha, Berg, s. u. Ecuador 1).

Pitch-Lak, See, s. u. Trinidad.

Pite (Poitevine), kupferne, französ. Scheidemünze von 1300; war ½ des Deniers, u. als diese zur kleinsten Scheidemünze herabsank, verschwand sie gänzlich.

Pīte, Art amerikan. Hanf, lang, weiß u. fest, fault nicht leicht im Wasser.

Pīteå, 1) (**Pīteå-Elf**), Fluß in NSchweden; entspringt auf der Grenze von Norwegen in Westerbotten, bildet mehrere Seen, geht nach Norrbotten, fällt in den bottnischen Meerbusen; 2) Hauptst. der Provinz Norrbotten, am Ausfluß des P. 1), Schifffahrt, sichern Hafen, 1200 Ew.; 3) Insel dabei, durch eine Brücke mit der Stadt verbunden; 4) (**P-Lappmarken**), s. u. Westerbotten 2); 5) Län, so v. w. Norrbotten; 6) Voigtei hier mit 7) Stadt P. *(Wr.)*

Pīterboot, Berg, s. u. Mauritius. 1).

Pitēscht (**Pitēst**), Haupstadt des Bzks. Ardsisch im Oberlande der Walachei; am Ardsisch, 8 Kirchen, Bazar, Handel, 3000 Ew.; einst ziemlich ansehnlich. Sitz eines Gouverneurs. In der Nähe das Trajanische Thor (Puerta Romanilow), aus der Römerzeit merkwürdig.

Pithēcia (Zool.), so v. w. Saki. **Pithēcus**, so v. w. Orang.

Pithecolōbium (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Mimoseae *Mart.*, in Brasilien. **P-seris** (P. *Mart.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernoniaceae *De C.* Art: P. pacourinoides, in Brasilien.

Pithēcus (gr.), 1) Affe; 2) das Affengeschlecht Orang.

Pithekūsä (Affeninseln), 2 Inseln, Aenara od. Inarime (j. Ischia) u. Prochyta (j. Procida), dem Vorgebirge Misenum an der Küste von Campanien gegenüber; hatten guten Boden, Aenaria lieferte sogar Gold; vulkan. Ausbrüche vertrieben die Einw. öfters. Die ursprüngl. Bewohner waren die Kerkopes (s. d. 2); dann wurden sie von Etruskern, Chalkidensern, Syracusanern angebaut u. wieder verlassen. August schenkte sie den Neapolitanern. Jupiter soll die Einwohner, weil er keine Hülfe gegen den Saturn u. die Titanen von ihnen erhielt, in Affen verwandelt haben. *(Sch.)*

Pither, s. u. Kupferstechen n.

Pithīviers (spr. Pitiwieh), 1) Bezirk im franz. Dep. Loiret; $21\frac{1}{15}$ QM., 56,000 Ew. Hier Beau la Rolande, Weinbau, 2500 Ew.; Bois, 1100 Ew.; Boyne, Safran- u. Weinbau, 2000 Ew.; Städte. 2) Hauptstadt darin an der Oeuf; Wein- u. Safranbau, Handel mit Lerchenpasteten u. Mandelkuchen, 4000 (9000) Ew. Dabei der Gesundbrunnen Segray.

Pithōgien (**Pithōigia**, gr. Ant.), s. u. Anthesterien 2).

Pitholāos, s. u. Pherä.

Pithōlcon, aus Rhodos; schr.: Epigramme in vermischten griech. u. latein. Worten.

Pithōm (bibl. Geogr.), so v. w. Patumos.

Pithometrīē (v. gr.), Bestimmung des Inhalts eines Fasses. **P-mēter**, das Faßmaß. **P-mētrisch**, was dazu dient.

Pīthou (spr. Pitu, Peter, lat. **Pithōēus**), geb. 1539 zu Troyes, Rechtsgelehrter, Schüler des Cujacius. Der reformirten Lehre zugethan, rettete er in der Bluthochzeit mit Noth sein Leben, ging zur kathol. Kirche über, ward Generalprocurator, zeigte sich als muthiger Vertheidiger der gallican. Kirche u. st. 1596. Man nannte ihn den franz. Varro. Schr.: Corpus juris canonici, Par. 1687, 2 Bde.; Mosaicarum et romanarum legum collatio, ebd. 1689, 2 Bde., Fol.; Ecclesiae gallic. in schismate status; les Libertés de l'église gallicane, ebd. 1639, letzte Ausg. ebd. 1817; gab mehrere Itinerarien, den Salvianus, mehr. Rhetoren, den Juvenal, Persius u. Catos Distichen heraus, fand mehr Fabeln des Phädrus u. das Pervigilium Veneris auf u. edirte sie. *(Ht.)*

Pithȳtes, versteinertes Nadelholz; manches gleicht dem Fichtenholze.

Pīthyus, Stadt in Kolchis; j. Drandar.

Pithyūsa, früherer Name von Lampsakos. **Pithyūsä** (**Pithyūsische Inseln**), so v. w. Pityusen.

Pitigliāno (spr. Pitiliano), 1) Podestarie im toscan. Compartimento Grosseto; 2) Stadt darin, Sitz des Bischofs von Sovana, welche Stadt in Trümmern liegt; Hospital, Märkte, 2000 Ew. **Pitilāgas**, Volk, s. u. Plata 1.

Pitinum (a. Geogr.), 1) Stadt in Umbrien am Pisaurus; 2) Ort im Gebiet der Vestini in Picenum, am Novanus; j. Dorf Vasteo.

Pitīscus (Samuel), geb. 1636 zu Zütphen, 1683 Rector daselbst u. zu Utrecht,

st. 1727; gab heraus: Lexicon antiquitatum rom., Leuw. 1713, Fol., u. ö.; Lexicon latino-belg., Amst. 1704, 4.; n. A. von Westerhov, Rotterd. 1738, 2 Bde., 4.; gab heraus den Curtius, Suetonius, Solinus, Aurelius Victor u. A.

Pitje, Münze, so v. w. Pity.

Pitōn des Nēiges (spr. Pitong dä Nähsch), Berg, s. u. Bourbon (Geogr.) ₁.

Pitōni (Giuseppe Ottavio), geb. 1657 zu Rieti, kam sehr jung nach Rom, wo er sich der Musik widmete; ward 1673 Maestro von Monte Rotondo, ging als solcher 1674 nach Assisi, ward 1676 Kapellmeister an der Kathedrale seiner Vaterstadt, 1677 Maestro bei der Collegiatkirche von S. Marco in Rom, 1689 von S. Lorenzo in Damaso, 1708 an der Hauptkirche S. Giovanni in Laterno; 1719 Kapellmeister zu S. Pietro im Vatican u. u. a. einer der 4 Examinatoren der Kapellmeister; setzte Vieles für die Kirche; st. 1743. *(Sp.)*

Pitourinde (P-china), s. Chinarinde ₙ.

Pitōns de la Soufrière (spr. Pitong d'la Sufriähr), Berge, s. u. Lucie, St.

Pitoquiērs, so v. w. Pholadenfänger, s. u. Bohrmuschel ₂.

Pitowack, s. u. Baffinsbailander b).

Pitoy (spr. -toah), s. Burgunderweine ₃.

Pitoyin, organ. Base in der China Pitoia (s. Chinarinde ₁₀) enthalten, durch Ausziehen des wässerigen Extracts der Rinde mit Alkohol, Abdestilliren des Letztern, Lösen des Rückstands mit Wasser, Fällen mit Ammoniak, Behandeln des Niederschlags mit Aether, welcher gerbsaures P. löst, u. Ausziehen des Rückstandes mit Wasser, das reines P. aufnimmt, darzustellen. Schmeckt für sich nicht bitter, sondern nur seine Salze, schmilzt bei etwas über 100°, sublimirt zum Theil unverändert in feinen Nadeln, verbindet sich mit Säuren zu Salzen, von denen das schwefelsaure in fächerförmig gruppirten Nadeln, das essigsaure aber nicht krystallisirt. *(Su.)*

Pitpāl (ind. Lit.), so v. w. Bydpai.

Pitpit (Dacnis *Cuv.*), Gattung der Singvögel; den Hordenvögeln (Xanthornus) gleich, aber viel kleiner, mit kegelförmigem u. spitzigem Schnabel. Art: blauer P. (D. caeruleus, D. cayennensis, Motacilla c.), blau, mit schwarzen Schultern, Flügeln u. Schwanze, aus Cayenne. *(Wr.)*

Pitra Sēna, Usurpater in Siam, s. d. (Gesch.) ₑ, ₜ.

Pitrid, Dew der Unreinigkeit, s. unt. Parsismus ₑ ₛ.

Pitris (ind. Myth.), 1) die von den 10 Altvätern abstammenden großen Erzeuger u. Vorväter, Gottheiten der Vorzeit, welche ruhig im Monde wohnen. Zu ihnen gehörten die Agnischwatta, die Barhischads, desgleichen die Somapa, Havischmat, Aiyapas u. Sukalin, Söhne des Bhrigu, Angiras, Pulastya u. Wasischtha. Von diesen 4 stammen die 4 Casten der Hindus. 2) Opfer, welches den P. täglich dargebracht wird. *(R. D.)*

Pitsāneloue, Provinz u. Stadt, s. u. Ober-Siam.

Pitschaft, 1) (Joh. Baptist), geb. 1786 zu Mainz, 1814 Substitut des Staatsprocurators in Speier, 1815 Staatsprocurator in Zweibrücken, 1816 Generaladvokat in Mainz beim höchsten Gerichtshof in Rheinhessen, 1818 Rath in diesem Gericht, 1837 Vicepräsident, 1840 erster Präsident u. Chef der Magistratur für Rheinhessen, ward 1837 Vorstand des Comités zur Errichtung eines Denkmals für Guttenberg, leitete den Bau des Theaters in Mainz, des Doms, regelte die Verhältnisse der dortigen jüd. Gemeinde, u. zeichnete sich als Landtagsdeputirter aus. Schr.: Sendschrift an die deutsche Bundesversammlung zur Wahrung der Rechte des mainzer Universitätsfonds auf einen großen Theil seiner von den Bundestruppen occupirten Eigenthums, Mainz 1836. **2)** Geb. um 1789 zu Mainz, Bruder des Vor., war früher östr. Offizier u. ward reisender Philosoph. Er stellte zum Besten der Armen freie Vorträge u. Declamatorien an, trug langen Bart u. schwarzen Talar u. wohnte in einem Fasse. 1822 kam er als P. der Unaufhaltsame von Mainz nach Frankfurt, 1825 nach Hannover, Leipzig, Dresden ꝛc., erregte aber mehr Bedauern u. Lachen als Beifall; st. 1833 im Irrenhause. *(Hel. u. Md.)*

Pitschāi, Provinz, s. u. Siam.

Pitschan, s. u. Turfan ₁₆.

Pitschard, Vogel, so v. w. Mauerklette.

Pitschen, 1) so v. w. Biben. **2)** gräfl. matuschkasches Dorf im Kr. Striegau des preuß. Rgbzks. Breslau; Schloß, Park, Theater, 300 Ew.; **3)** (poln.: Przin), Stadt im Kr. Kreuzburg des preuß. Rgbzks. Oppeln; Hospital, 1700 Ew. Hier am 24. Jan. 1588 Treffen zwischen Erzherzog Maximilian von Oestreich, Bewerber um die poln. Krone, u. König Sigismund von Schweden; Erstrer gefangen. *(Cch.)*

Pitschīnscha, Berg, s. u. Ecuador 1).

Pitt, 1) (Thomas P.), Gouverneur von Madras, Besitzer des großen, nach ihm benannten Diamanten, s. d. ₁₁. **2)** (William, Graf von Chatam), Enkel des Vor., geb. 1708 zu Westminster, trat als Cornet in ein Cavallerieregiment, verließ aber bald den Dienst, weil er an der Gicht litt, u. widmete sich den Studien, kam 1735 ins Unterhaus u. verwendete sein glänzendes Rednertalent für die Opposition gegen Walpole. Dieser ließ ihn aus Rache aus der Armeeliste streichen, dagegen machte ihn der Prinz von Wales zu seinem Kammerherrn. Vergebens suchte ihn Walpole später für sich zu gewinnen, aber als er 1742 aus dem Cabinet trat, nahm P. auch die Opposition gegen den neuen Minister, Lord Carteret; als der Herzog v. Newcastle 1746 ein neues Mi-

Ministerium bildete, trat er als Vicefchatzmeister von Irland in dasselbe. Bald wurde er Geheimerath u. Kriegszahlmeister. Er zeichnete sich durch Uneigennützigkeit u. gute Einrichtungen aus. 1755 verließ er das Ministerium, weil er des Herzogs v. Newcastle Ansichten über den Krieg nicht billigte. Im Dec. 1756 ward er nach dem Sturz Newcastles mit Legge zur Bildung eines neuen Conseils berufen u. erster Staatssecretär. Er versagte jedoch seine Zustimmung zu einigen Maßregeln, die der König zur Sicherung Hannovers traf, u. trat daher im April 1757 wieder aus, trat aber schon, von der Volksstimme berufen, im Juni 1757 in seinen alten Posten. Von jetzt an war er der That nach Principalminister u. gab sogleich dem Kriege eine andre Wendung. Er vernichtete in Deutschland die Capitulation vom Kloster Seven, u. machte es dem Herzog Ferdinand von Braunschweig durch engl. Unterstützung möglich zu siegen, gab Friedrich dem Gr. Subsidien, hinderte Frankreich Hülfe nach Amerika zu senden, u. Holland, das diesen Krieg zur Vermehrung seines Handels benutzte, durch Verletzung ihrer neutralen Flagge noch mehr Gewinn von den Umständen zu ziehn. So hob er die Macht Englands bedeutend u. erhielt auch unter Georg III. seinen Posten. Wegen einer Differenz im Cabinet, das nicht einwilligen wollte, einige Colonien Spaniens, das gegen England rüstete, ohne Kriegserklärung zu nehmen, nahm er im Oct. 1761 seine Entlassung u. erhielt eine Pension von 3000 Pfd. Vergebens wollte ihn Lord Bute 1762 u. 1765 wieder ins Ministerium ziehn, er schlug es immer aus, doch als 1766 im März das alte Ministerium wegen der nicht durchgegangnen Stempeltaxe resignirte, übernahm er die Bildung eines neuen, das er aus Männern von allen Parteien zusammensetzte u. sich den Posten des Siegelbewahrers vorbehielt. Er trat nun auch mit dem Titel Viscount P. Graf von Chatam in das Oberhaus ein. Kränklichkeit, bes. die Gicht, zwangen ihn 1768, seinen Posten wieder niederzulegen. Umsonst rieth er beim Ausbruch der amerikan. Unruhen zur Mäßigung; 1776 erklärten sich die Colonisten für frei. Ein Versuch P-s zur Aussöhnung 1777 schlug abermals fehl. 1778 zog er sich durch eine heftige Rede im Parlament, das er, geführt von seinem Sohne u. Schwiegersohne u. ganz in Flanell gehüllt, noch einmal besuchte, u. indem er das Benehmen der Minister laut tadelte, dabei aber zugleich sich heftig gegen die Unabhängigkeit von Amerika erklärte, eine tödtliche Krankheit zu u. st. auf seinem Landgute Hayes bei Kent am 12. Mai 1778. 3) (William), 2. Sohn des Vor., geb. zu Hayes in der Grafsch. Kent (nicht in Frankreich) 1759; trat mit günstigem Erfolg als Sachwalter auf u. wurde 1781 für Borough Appleby ins Parlament gewählt. Er vereinigte sich Anfangs mit der Opposition gegen Lord North gegen den von ihm erregten amerikan. Krieg. Als die Opposition siegte, trat P. doch nicht ins Cabinet, sondern sprach gegen das neue Ministerium u. für eine Parlamentsreform. Doch Georg III., sein großer Freund, gebot ihm, seine Theorien aufzugeben. P. wurde 1782 Kanzler der Schatzkammer. Als Schilburne durch Fox u. North, die sich zu diesem Zweck verbunden hatten, aus dem Cabinet verdrängt wurde, legte auch P. seine Stelle nieder, bereiste den Continent u. sprach auch zurückgekehrt wenig im Parlament. Erst als Fox, sicher gemacht, eine Bill über die Verwaltung Indiens vor das Haus brachte, opponirte er derselben als den Rechten der Krone widersprechend, ward, da er ganz im Sinne des Königs sprach, deshalb erster Lord der Schatzkammer u. als Kanzler 1783 von Neuem Minister; er siegte über das Unterhaus, wo er viele Gegner hatte, hielt sich durch gute Finanzmaßregeln auf seinem schwierigen Posten u. verschaffte sich die nöthigen Summen, mit welchen er 1786 einen Tilgungsfond für die brit. Staatsschuld gründete, der 1792 erweitert wurde. Den schwankenden Credit der ostind. Compagnie erhielt er dadurch, daß er ihr zur Bezahlung ihrer Schulden an die Regierung eine Frist bewilligte; schloß einen Handelsvertrag mit Frankreich 1786, eine Tripleallianee 1789 zwischen England, Preußen u. den Niederlanden u. ein andres Bündniß mit Schweden gegen Rußland, dessen wachsende Macht ihm gefährlich schien, u. gründete die Verbrechercolonie in Neu-Süd-Wales 1788. Frankreich zu schwächen, war sein Hauptziel. Durch die Revolution, die er in Frankreich heimlich nährte, während er ihr in England den Zugang wehrte, hoffte er dies zu erreichen. Dessenungeachtet behauptete er bis 1792 eine strenge Neutralität. Der Tod Ludwigs XVI. zwang ihn, den Ansichten Georgs III. nachzugeben u. sich zum Kriege zu entschließen, den nun der Nationalconvent England selbst erklärte. Er vereinigte nun alle größern europ. Mächte zum Kampf gegen Frankreich. Die Erfolge auf dem Continent waren aber schlecht, Irland drohte mit Aufstand, u. die Empörung der Flotte von Plymouth u. Portsmouth ließ das Aergste befürchten; die Staatsschulden vermehrten sich von Tage zu Tage, u. schon verlangte die Bank, daß die Regierung sie mit Geld unterstütze: da suspendirte P. durch ein Staatsdecret die Baarzahlungen; Georg III. vergoß Thränen, als er das Decret unterzeichnen sollte; P. tauchte selbst die Feder ein, steckte sie dem König zwischen die Finger u. sagte: es muß sein! u. wirklich rettete diese Maßregel England. Unterdessen hatten die Continentalmächte England im Stiche gelassen, u. Preußen hatte den Frieden von Basel, Oestreich den von Campo-Formio geschlossen. Da bildete P. eine neue Coalition zwischen Oestreich, der Türkei u.

Rußland, doch hatte sie eben so wenig Erfolg als die frühere. Buonaparte trat auf u. vereitelte Alles, was P. in dem Cabinet gewinnen wollte; der Friede von Luneville wurde unterzeichnet. 1802 wurde Irland, dem die Emancipation seiner Katholiken zugesichert worden war, mit England verbunden. Diese Union gehört zu den wichtigsten Maßregeln P-s. Als aber P. den Frieden zu Amiens mit Frankreich zu seinem Verdrusse unterzeichnen sah, erbat er sich seine Entlassung. Seine Gegner klagten ihn nun wegen seiner Verwaltung an, er vertheidigte sich aber so siegreich, daß das Parlament mit großer Stimmenmehrheit einen Dank für seine Amtsführung beschloß. Die Bildung eines neuen Ministeriums erfolgte unter seiner Mitwirkung. Da die neuen Minister aber sich bald unabhängig von P. machen wollten, verfeindete er sich mit ihnen. Als 1804 ein neuer Krieg mit Frankreich unvermeidlich schien, trat P. wieder an die Spitze der Staatsverwaltung u. stiftete sogleich eine neue Verbindung zwischen Oestreich u. Rußland gegen Frankreich, was den Krieg von 1805 veranlaßte. Er st. den 23. Jan. 1806, so arm, daß das Parlament seine, 40,000 Pfd. Sterling betragenden Schulden bezahlte. In der Westminsterabtei ist ihm ein Denkmal gesetzt. **4)** (John P. Graf v. Chatham), geb. 1756, älterer Bruder des Vor., englischer General, führte 1809 die unglückl. Expedition nach der Insel Walcheren, seitdem war er wohl dreißig Jahr lang Gouverneur von Gibraltar u. ist erst 1840 abberufen worden. *(Pr. u. Rau.)*

Pitt, s. u. Diamant ꝛc. Vgl. Pitt (Biogr.) 1).

Pitt, **1)** so v. w. Brunyinsel; **2)** Insel, s. u. St. Cruz ꝛc.; **3)** Inselgruppe, s. u. Mulgrave ꝛc.; **4)** Kanton, s. Nord-Carolina ꝛc.

Pitta, s. u. Fliegenjäger A).

Pittăcium (v. gr.), **1)** Schreibtäfelchen, Billet; **2)** Stück Leder, um Pflaster darauf zu streichen; **3)** Stückchen Pergament, an Weinflaschen befestigt, mit Bemerkung der Sorte, des Alters ꝛc.

Pittah, in Indien jede mit Mauern od. Hecken umgebne Stadt od. Vorstadt.

Pittakal, Farbestoff, s. u. Theer.

Pittakos, geb. 649 v. Chr., aus Mitylene auf Lesbos; tödtete den Tyrannen Melanchros 612 v. Chr., besiegte 610, als die Athener wegen des Besitzes einer Stadt in Streit gerathen waren, den Phrynon im Zweikampf, schlug auch die unter Antimenides u. dem Dichter Alkäos mit Gewalt in ihr Vaterland zurückkommenden Flüchtlinge zurück. Die ihm dafür von seinen Mitbürgern angetragne Obergewalt verwaltete er von 589—579, legte sie dann selbst nieder u. lebte noch 10 Jahre als Privatmann. Daß er nur die Hälfte der ihm geschenkten Ländereien annahm, daß er seinem bittersten Feinde, Alkäos, verzieh, seine Regierung u. (in Versen gegebne) Gesetze, daß er die Geschenke des Krösos ausschlug, ihm aber die Unterjochung der ionischen Inseln widerrieth, charakterisiren den Weisen, wie er denn auch zu den 7 Weisen Griechenlands gerechnet wird. Sein Spruch: Lerne die Zeit kennen; in der Zeit ist alles Gute enthalten. *(Sch.)*

Pittananas, s. u. Ananas ꝛc.

Pittane (a. Geogr.), so v. w. Pitane.

Pittauer, Vogel, so v. w. Rohrdommel.

Pitte (Waarenk.), so v. w. Pite.

Pitten, Marktfl. im östreich. Viertel unter dem Wienerwalde; Eisen- u. Steinkohlenwerke, Schlackenbad, 400 Ew. Dabei Felsenschloß **P-berg**.

Pittheus, Sohn von Pelops u. Hippodamia, König von Trözen, weiser Fürst, Vater der Aethra.

Pitti (Luca), Haupt der Verschwörung gegen Peter Medici, s. Florenz (Gesch.) ꝛc.

Pitti, Palast, s. u. Florenz (Geogr.) ꝛc.

Pittizit, so v. w. Eisenpecherz.

Pittocărpium (P. *Lk.)*, Pilzgattung von Fries zu Aethalium gerechnet.

Pittorĕsk (v. ital.), so v. w. Malerisch.

Pittŏsporum (P. *Banks)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Veilchengewächse, Pittosporeae *Rchnb.*, Naben *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: **P.** Tobira, baumartiger Strauch in Japan, aus der Rinde ein wie Sagapen riechendes Harz ausschwitzend, Blüthen in endständigen Afterdolden, weiß, an Gestalt, Größe u. Geruch den Orangenblüthen ähnlich, in europ. Gewächshäusern als Zierpflanze. P. Rumphii, mit zäher, saftiger, leicht abzuziehender Rinde. Der Bast wird zu Geweben benutzt, in Ostindien. Andre in Neuholland, Neuseeland, China, am Cap ꝛc.

Pitts Archipĕlagus, s. Nordwestküste ꝛc. **P-borough** (spr. -borro), Ort, s. Nordcarolina ꝛc.

Pittsburg, **1)** Grafschaft in dem nordamerikan. Staat Pennsylvanien; **2)** Stadt da.in, auf einer Landspitze zwischen dem Monongahela u. Alleghani (Ohio); Vorstädte: Northern- u. Western-Liberty, nach Philadelphia die größte u. gewerbreichste Stadt des Staats, deshalb das amerikan. Birmingham genannt, schön gebaut, hat 8 Kirchen, schöne Häuser, Gefängniß, Zeughaus, Universität, Bibliothek, Museum, Fabriken in Baumwolle, Glas, Eisenarbeiten, bes. Nägel, Drahtgeflechten, Bleiweiß, Farben u. andre chem. Waaren, Seife, Bier, Branntwein, Kanonengießerei, Werfte, Handel mit Fleisch, Obst, Eisenwaaren, Mehl; es ist der größte Stapelplatz zwischen dem Westen u. dem atlant. Meere, u. erstreckt seinen Wirkungskreis auf den Ohio u. Missisippi bis Neu-Orleans. Es hat 4 Jahrmärkte u. 4 Banken; 25,000 Ew.; wurde unter dem Namen du Quesne 1753 angelegt.

Pittsfield, Stadt, s. unt. Massachusetts. **P-insel, 1)** s. Nordwestküste; **2)** Insel, s. u. Mulgrave. **P-strasse,** s. u. Neu-Guinea. **P-town** (spr. -taun), Township, s. Neu-York.

Pittsylvania, Canton, s. Virginia.

Pittulättis, Gemahlin Petro Beys, s. u. Limeni.

Pituita (lat.), Schleim.

Pituitaria fossa (Anat.), s. u. Türkensattel. **P. glandula,** Gehirnanhang, s. Gehirn. **P. membrana nasi,** die Schneidersche Haut, s. u. Nase.

Pituitös (Pituitösus), schleimig.

Pituitösa febris, Schleimfieber, s. u. Fieber. **P. phthisis,** s. u. Lungensucht B).

Pitulani, Volk in Umbrien, mit der Stadt **Pitulum;** theilte sich in 2 Stämme, Pisuertes u. Margentini.

Pity (Pitje), holländ. Benennung der japan. u. chines. Scheidemünze, deren man sonst auf Java 50 auf den Stüber rechnete, vgl. China (Geogr.).

Pityea, Stadt in Klein-Mysien, an der Propontis.

Pitynda, Stadt der Mesoles auf der WKüste Indiens; j. Bagnagar.

Pityokamptes (gr.), der Fichtenbeuger, s. u. Skiron.

Pityonesos, kleine Insel zwischen Epidauros u. Aegina; j. Angistri.

Pityriasis (v. gr.), s. Kleiengrind.

Pityrodia (*P. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen *Spr.*, Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. salvifolia, in Neuholland heimisch.

Pitys (gr.), **1)** Fichte, **2)** Nymphe, von Pan geliebt u. in eine Fichte verwandelt; s. Boreas.

Pityusa (die fichtenreiche), **1)** Insel im argolischen Meerbusen; **2)** früherer Name der Insel Salamis, **3)** der Insel Chios; **4)** der Stadt Miletos; **5)** der Insel Demonesos; **6)** der Stadt Opus.

Pityusen (Pityusische Inseln), 1) (Pityusä, a. Geogr.), bei den Alten 2 Inseln bei Spanien; sie hießen beide Ebusus od. die größre **Pityusa major** od. schlechthin **Pityusa,** j. Iviza; die kleinre (j. Formentera) war nicht beachtet u. benannt. Ein. verwechselten damit die nördlich von den P. gelegne kleine schlangenreiche Insel Ophiusa (Colubraria), j. Las Columbretes od. Montcolibre (Mons colubrarius); doch gehört diese nicht zu den P.; **2)** (n. Geogr.), die Inseln Iviza, Formentera, Espalmador (bewaldet, nur von Kaninchen bewohnt), Espartel, Arboran, Beleran; vgl. Mallorca. *(Lb. u. Wr.)*

Pitzen, Nebenfluß des Inn, s. u. Inn.

Pitz Regina, Berg, so v. w. Spitzregen.

Più (ital., Musik), so v. w. mehr; wird zur nähern Bezeichnung gebraucht, wo das Zeitmaß od. die Stärke des Tons ab- od. zunehmen soll; z. B. **p. allegro,** geschwinder; **p. lento,** langsamer, **p. forte,** stärker, **p. piano,** schwächer. **P. tosto,** so v. w. vielmehr, lieber; z. B. **Andante più tosto allegretto,** langsam, lieber ein wenig geschwind.

Pium corpus (lat.), milde Stiftung.

Pium desiderium (lat.), frommer Wunsch, an dessen Erfüllung man zweifelt.

Piura, Provinz u. Stadt, s. Truxillo.

Pius (lat.), **1)** pflichtgemäß sich betragend gegen Alle, gegen die man Pflichten hat, wie gegen Gott, Vaterland, Eltern, Wohlthäter rc., s. Pietas. **2)** Beiname **a)** des Q. C. Metellus 10) u. 14); **b)** des Kaisers Antoninus, s. d.

Pius, Päpste: 1) P. I. d. Heilige, aus Aquileja, Papst 142—157, s. Papst (Gesch.). Tag der 11. Juli; Briefe von ihm (wahrscheinl. unecht) in Hallands Bibl. Patrum. **2)** P. II., eigentl. Aeneas Sylvius Bartholomäus Piccolomini, geb. 1405 zu Corsini im Sienensischen, war mit auf dem Concil zu Basel, ward zu vielen diplomat. Sendungen gebraucht, 1442 des Kaisers Friedrich III. geh. Secretär, ward Cardinalbischof v. Siena, 1458 Papst; st. 1464 zu Ancona; s. ebd. Sammlung seiner (histor., geograph. u. a.) Opera, Basel 1571. Einer der gelehrtesten Päpste. **3)** P. III., eigentl. Franz (Anton) Todeschini, auch Piccolomini, als Neffe des Vor. genannt, 1503 Papst, st. 18. Oct., 27 Tage nach seiner Wahl; s. ebd. **4)** P. IV., Johann Angelo von Medici, geb. zu Mailand, 1549 Cardinal, 1559 Papst, st. 1565; s. ebd. **5)** P. V., Michael Ghisleri, geb. 1504 zu Bosco, von niederem Stande, Dominikaner, ward Bischof von Sutri, 1557 Cardinal, 1560 Bischof von Mondovi, 1566 Papst, st. 1572; s. ebd. Er ward 1712 von Clemens XI. canonisirt. **6)** P. VI., Giovanni Angelo Graf v. Braschi, geb. 1717 zu Cesena, Jurist, 1745 Auditor der päpstl. Canzlei, 1753 Geheimschreiber Benedicts XIII., 1766 Schatzmeister, ward aber unter Clemens XIV. Abt zu Rubiaco u. Cardinal u. 1775 Papst, st. 1799 in der Citadelle zu Valence, wohin ihn die Franzosen abgeführt hatten; s. ebd. **7)** P. VII., Gregor Barnabas Graf Chiaramonti, geb. 1742 zu Cesena, Benedictiner, lehrte zu Parma Philos., zu Rom Theol., ward Bischof von Tivoli, 1785 Cardinal u. Bischof von Imola, 1800 Papst, st. 1823; s. ebd. **8)** P. VIII., Franz Xavier Graf Castiglione, geb. 1761 zu Cingoli, 1800 Bischof v. Montalto, 1803 von Napoleon nach der Lombardei verbannt, kehrte 1815 zurück, 1816 Cardinal, 1821 Großpönitentiarius u. Bischof von Frascati, 1829 Papst, st. 1830; s. ebd. **9)** P. IX., Johann Maria Graf Mastai Ferretti, geb. 1792 zu Sinigaglia, 1832 Bischof zu Imola, 1840 Cardinalpriester, am 16. Juni 1846 Papst. *(Lb.)*

ebd. 1589 herausgab, der aber auch in mehrere größere Sammlungen von ältern ärztl. Schriften, von Etienne, Rivinus, Ackermann rc., überging. *(Pl.)*

Pläcke, 1) so v. w. Platte; 2) (**Pläckbuckel**), s. u. Perücke rc.

Pläcken, 1) derb schlagen, besonders feuchte Erde derb schlagen, wozu man sich des **Pläckscheits** bedient; es findet vorzüglich bei den Plackwerken (s. d.) statt; 2) Jemand viel unnöthige Beschwerde verursachen; 3) Wolle zuerst auf groben Krämpeln (**P-schrobeln**) bearbeiten; 4) anheften, befestigen; 5) Flecken machen, haben od. bekommen.

Pläcker, 1) s. u. Plackern; 2) fehlerhafter schwarzer Fleck in einer radirten Kupferplatte, indem bei zu dichter Schraffirung das Scheidewasser den Firniß ganz durchfressen hat.

Pläckern, einzelne unordentl. Schüsse (**Pläcker**) thun; **Pläckerfeuer**, das in ein regelloses Feuer ausgeartete Schießen der Infanterie; so v. w. Heckenfeuer.

Pläcksoden (Wasserb.), so v. w. Deckrasen.

Pläckwerk (fr. Placage), wird an Statt der ausgestochenen Rasen zur Bekleidung der Brustwehr u. der Erdwälle angewendet, indem man gute, von Kies u. Steinen gereinigte Thon- od. Gartenerde (**P-erde**) anfeuchtet u., nach Verhältniß der Höhe, in 6—30 F. breiten Lagen an den Böschungen fest stampft, u. dabei von 3 zu 3 F. frische Queckenwurzeln od. andre schnell wachsende Gräser einlegt, welche in der feuchten Erde bald die schiefe Fläche mit einer grünen Matte überziehen, wodurch das Ausspühlen u. Abrollen der Erde gehindert wird. *(Hy.)*

Placōdium (*P. Hoffm.*), Abtheilung der Flechtengatt. Parmelia.

Placōdus, nach Agassiz ausgestorbene Gattung der eckschuppigen Fische, deren glatte Zähne 4—6eckig sind, an den Ecken abgerundet u. pflasterförmig im Gaumen sitzen. P. gigas u. a. im Muschelkalke von Baireuth rc.

Placoiden, so v. w. Knorpelfische; Schuppe auf Taf. XI. E, Fig. 47.

Plācomus (Zool.), s. u. Horngorgonie.

Plācs, Marktfl., so v. w. Platz.

Placūna, s. Scheibenmuschel.

Pladarōsis (v. gr.), 1) Lymph- od. kleine Balggeschwulst; 2) bes. der Augenlider.

Plăēa, so v. w. Plesa.

Plänckner (Othello v. P.), geb. zu Penig 1797, trat 1811 in Sachsen-Gotha-Altenburgische Militärdienste, ward 1812 in Rußland gefangen, machte 1814—15 die Feldzüge in Frankreich mit u. nahm 1835 als Oberlieutenant den Abschied, sich ausschließlich literar. Beschäftigungen widmend. Schr. unter dem Pseudonym Eginhardt: Licht u. Schatten, Erfurt u. Gotha 1831; Schicksalswechsel, Lpz. 1832; Liebe, Rache, Reue, Altenb. 1838, 2 Bde.; Der Erbgraf, ebd. 1839; Mathilde, ebd. 1840—41, 3 Bde.; Neue Abendgenossen, ebd. 1842, 2 Bde.; auch gab er Parodien, Quedlinb. 1827—37, 8 Samml., heraus u. lieferte viele Gedichte u. andre Beiträge in Journale. Er st. 1847.

Pläener, in manchen Gegenden, z. B. in Sachsen, jedes in dünnen Platten sich absondernde Gestein, vorzugsweise aber die mergeligen u. sandigen Kalksteine, welche zu der Formation der Kreide gehören, s. Kreidegebirg c. Der P., welcher den Quadersandstein von Sachsen, Böhmen u. Schlesien in einen untern u. obern trennt, wird von Geinitz in einen untern, mittlern u. obern eingetheilt, von welchen der untere sich in seiner Beschaffenheit nach den darunter liegenden Gebirgsarten richtet. Der mittlere P. tritt theils als mergeliger Sandstein (**P-sandstein**) auf, theils als sandiger od. thoniger Kalkstein (**P-mergel**), so daß der Gehalt an kohlensaurem Kalke in dem mittleren P. zwischen 5 u. 45 Proc. etwa variirt. Der obere P. ist entw. ein grauer, dichter, kalkiger Mergel od. ein mergliger Kalkstein (**P-kalkstein**, Opuka in böhm. Sprache) mit etwa 75—85 Proc. an kohlensaurem Kalke. Alle 3 Bildungen des P-s, bes. aber der untere u. obere, umschließen sehr viele Versteinerungen, Reste von Haifischen, Muscheln, Schnecken, Korallen u. a. Seethieren. Der P. ist in Mittel- u. NDeutschland sehr verbreitet. *(Gt.)*

Plänkern, 1) (**Plänker**, Krgsw.), s. Blänkler u. Blänker; 2) (Forstw.), so v. w. Plänteru, s. den folg. Artikel.

Plänterwirthschaft (Fehmelwirthschaft), die Waldbehandlungsart, wo man den Forst überall mit Holz von jedem Alter im Bestand zu erhalten u. zur Befriedigung der Holzbedürfnisse nur die stärksten u. die im Absterben begriffenen Bäume einzeln herauszunehmen sucht; entgegengesetzt der Schlagwirthschaft.

Plärrauge, 1) Augenliderrandentzündung mit Triefen des Auges; 2) bes. in Verbindung mit Augenliderumstülpung.

Pläsch (Waarenk.), so v. w. Lahn.

Pläswitz, Dorf im Kreise Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau, Park, Schloß, 400 Ew. Hier am 4. Juni 1813 Waffenstillstand zwischen den Franzosen u. den Preußen u. Russen, s. u. Russisch-Deutscher Befreiungskrieg rc. Von hier wird zuweilen auch der Waffenstillstand von Poischwitz datirt.

Plaete, Münze, so v. w. Plate 2).

Pläth, leichtes Floß, das dann, wenn Flußschiffe von der Werfte in den Fluß od. Kanal gelassen werden u. zu fürchten ist, daß sie zu sehr an das entgegengesetzte Ufer anstoßen, daselbst hingelegt wird.

Plätscher, so v. w. Schlagtaube.

Plättchen, 1) eine feine Platte; 2) (Bauw.),

(Bauw.), s. Glied = b); **3)** (Anat.), s. Blättchen; **4) P. am Kindskopf,** die vordere Fontanelle, s. u. Fontanellen; **4)** so v. w. Pistole 3).

Plättchenkolben (Glas.), ein kleiner Löthkolben.

Plätte (Schiffsw.), so v. w. Plette.

Plätten, 1) so v. w. Bügeln od. Platten, s. d.; **2)** s. u. Drahtziehen ...

Plättenberg (Plattenberg), Zweig der Alp, s. u. Heuberg.

Plätter, s. u. Drahtziehen ...

Plätthammer, Hammer mit glatter Bahn, mit welchem die Spitzen der dreischneidigen Nadeln glatt geschlagen werden.

Plättmaschine, so v. w. Drahtplättmühle.

Plätz (Schiffb.), so v. w. Pläth.

Plätze (Jagdw.), s. unt. Schwein u.

Plätzen, s. u. Platz 3).

Plätzesaat (Forstw.), s. u. Saat.

Plätzfass (Kupferschm.), so v. w. Kühlfaß.

Plätzig (Forst.), von einem Hau, in welchem man nur einige Striche abholzt.

Plafönd (fr., spr. Plafong), **1)** die Decke eines innern Gebäuderaumes; **2)** eine durch Stuccaturarbeit od. Malerei verzierte Decke; daher **3)** auch das an einer solchen befindl. Deckengemälde. In ältern Zeiten hat man in Bezug auf Composition u. Zeichnung der **P-malerei** keinen Unterschied gemacht, ob ein Gemälde für die Wand od. für die Decke bestimmt sei. Als man aber anfing, auf Illusion einen Werth zu legen, behandelte man Deckenbilder als Vorgänge an der Decke, die sich daher dem Auge in der wunderbarsten Verkürzung zeigen mußten. Den Anfang hiermit machten Correggio in den Kuppeln des Doms u. von S. Giovanni in Parma u. Julio Romano im Palazzo del Te zu Mantua. Man hat diesen Styl der Deckenmalerei bis auf die neueste Zeit beibehalten, u. nur Cornelius (in der Glyptothek u. Ludwigskirche) u. andre deutsche Künstler nach ihm haben dafür wieder die Weise Rafaels u. älterer Meister angewendet. Zu bemerken bleibt indeß, daß die Deckenmalerei, sobald sie mehr als leicht faßliche Gegenstände allgemeinen Inhalts, am besten Ornamente, enthält, gegen die Gesetze naturgemäßer Betrachtung streitet u. unter unsäglicher Anstrengung des zurückgebognen Genicks eine ruhige, tiefeindringende Anschauung unmöglich macht. *(Op.* u. *Fst.)*

Pläga (lat.), **1)** Geschwulst, Beule, od. brauner Fleck, von einem Schlage, Stoß od. Fall; **2)** Wunde.

Pläga cälvia (P. calvisiäna), Ort od. Gegend in Sicilien, auf der Straße von Agrigent nach Syrakus, beim j. Capo Suprano, westl. von Gela. **P. cÿmbae** Ort od. Gegend im Innern von Sicilien, westl. vom Flecken u. Flusse Ragusa. **P. mesopotämia,** Ort od. Gegend zwischen P. calvia u. P. cymbae, an der Mündung eines westl. Seitenflusses des Achates in diesen. *(Sch.)*

Plagälische Tönart, s. u. Tonsystem.

Pläge, 1) ein beschwerliches, dauerndes Uebel, so Landplage; **2) (P-geist)** auch ein plagendes Individuum.

Plägen, s. Zehn Plagen.

Plägge, 1) Stück abgeschälter Rasen; daher **P-n häuen,** den Rasen abschälen; geschieht in der Haide zur Bereitung des Composts, od. in Wäldern, wo es aber nach guten Forstordnungen verboten ist; **2)** (Wasserb.), so v. w. Placksoden; **3)** Stück Land, das mit Gras od. Heide bewachsen ist. **P-brennen,** so v. w. Rasenbrennen, s. d. **P-torf,** s. u. Torf.

Pläggras, so v. w. Riedgras.

Plagiänthus (P. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Myrodieae *Rchnb.*, 16. Kl. 7 Ordn. *L.* Arten: P. divaricatus, neuseeländischer Strauch; P. sidoides, auf Van-Diemensinsel.

Plagiärius (lat.), **1)** Einer, der die Leute drückt, um das Ihrige bringt; **2)** der wissentlich einen freien Menschen als Sklaven kauft od. verkauft, od. sonst fremde Sklaven an sich zieht od. verkauft, einen fremden Sklaven verführt, seinem Herrn zu entlaufen, einen entlaufenen aufnimmt, versteckt rc.; das Verbrechen: **Plägium,** vgl. Fabia lex. **3)** Schriftsteller, der aus fremden Werken Gedanken, Worte rc. entwendet, als wären sie sein Eigenthum. Das Vergehen: **Plagiät (Plägium literärium).** Vgl. Compilation. *(Sch.)*

Plagiäulos (gr.), s. u. Flöte u.

Plagimyöna, Muschel, s. u. Patull pallia.

Plagiöbothrys (P. *Fisch. et M.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rauchblättrige, Cynoglosseae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. rufescens, in Chili. **P-chëilus** (P. *Haenke.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: P. solivaeformis, Tanacetoides, in SAmerika. **P-löbium** (P. *Sweet.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Lotene *Sweet.* Arten: in Neuholland. **P-pus** (P. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Bartramiaceae. *(Su.)*

Plagiöstoma (gr.), **1)** s. Schiefmaul u. Quermaul; **2)** Arten aus der Muschelgatt. Lima.

Plägium (lat.), Menschenraub, s. u. Plagiarius. **P. militäre,** die strafbare Werbung zum Kriegsdienst. **P. literärium,** s. u. Plagiarius 3).

Plagosköp (v. gr.), **1)** Windfahne (s. d.); **2)** bes. wenn diese im Innern eines Gebäudes durch einen Zeiger an der Decke die Richtung des Windes andeutet.

Pläguläe (Chr.), **1)** Schienen (s. d.); **2)** Compressen (s. d.).

Pla-

diesem wieder in weit kürzerer, als bei Saturn der Fall ist, woraus man erkennt, daß sie sämmtlich sich in weiteren Bahnen, als die der Erde (die scheinbare Sonnenbahn am Himmel), u. zwar Jupiter in noch weiterer, als Mars, Saturn aber in der weitesten Bahn sich bewegen. [6]Wegen der eignen Bewegung der Erde um die Sonne kommt es nun periodisch vor, daß die P. in ihrer früher beobachteten Fortbewegung in den Zeichen des Thierkreises von Westen nach Osten, welcher zu Folge sie also von einem Tage zum andern etwas später auf- u. untergehen, nachlassen, endlich auf eine kurze Zeit scheinbar stillstehen, von nun aber einige Zeit lang in entgegengesetzter Richtung von Osten nach Westen fortzurücken scheinen (rückläufig werden), bald aber, hierin wieder nachlassend, mit beschleunigter Bewegung in ihren vorigen Gang zurück kommen (rechtläufig werden). [7]Ferner sind sie in dieser ihrer Bewegung (ebenso wie die untern P.) von Zeit zu Zeit in der scheinbaren Nähe der Sonne in ihren Strahlen verborgen, also mit der Sonne zugleich über dem Horizont (mit ihr in Conjunction, s. d.); das entgegengesetzte Verhältniß (Opposition, s. d.), wo ein P. auf-, wenn die Sonne untergeht, u. untergeht, wenn diese aufgeht, kann natürlich nur bei den obern P. vorkommen. Aeltre Astronomen unterschieden auch noch Seitenstellungen der P. zu der Sonne, als Gedritt-, Geviert-, Gesechstschein u. m. [8]Von der Sonne aus gedacht, bewegen sich aber alle P. in gleicher Richtung, doch mit einiger Abweichung des Winkels der Bahn von der des Sonnenäquators u. auch unter sich, woraus auch einige Abweichung des Winkels der Bahn der einzelnen P. von der Erdbahn folgt. [9]Die **P-bahn** durchschneidet also die Erdbahn (Ekliptik) in 2 entgegengesetzten Punkten, die man (eben so wie in der Bewegung des Mondes um die Erde) als aufsteigenden u. niedersteigenden Knoten bezeichnet (vgl. Knoten); sie haben also einen wechselnden, nördl. od. südl. Abstand von der Erde, nördl. od. südl. Breite (s. Breite, astronomische), die eben so, wie ihr Abstand vom ersten Punkte des Widders im Thierkreis, ihre Länge (s. Länge, astronomische), nach Graden, Minuten u. Stunden an der Himmelskugel bestimmt wird. [10]Ferner haben sie, da sie in Ellipsen um die Sonne sich bewegen, ihren weitesten u. geringsten Abstand von der Sonne (Aphelium u. Perihelium, s. u. Aphelium) in entgegengesetzten Punkten ihrer Bahn, eben so einen Zeitpunkt, wo sie der Erde am nächsten, einen andern, wo sie ihr am fernsten sind. [11]Auf die Sonne bezogen aber bewegen sie sich nicht nur mit der Erde in übereinstimmender Hauptrichtung, sondern auch mit einer, in dem Verhältniß ihrer Entfernung u. ihrer in ziemlich gleichem Verhältniß veränderten Dichtigkeit abnehmenden Geschwindigkeit, so daß die Periode, innerhalb welcher sie ihren Umlauf machen (das **P-jahr**), nicht allein wegen des im Verhältniß des mittleren Abstandes jedes P. von der Sonne zunehmenden Umfangs der P-bahn, sondern auch wegen der mindern Geschwindigkeit der entfernteren P. in jedem Zeitmoment, größer ist. Immer aber ist diese Bewegung in der Sonnennähe etwas beschleunigter, in der Sonnenferne etwas verzögerter. [12]Auch ist in der Entfernung der P. von der Sonne ein gewisses Verhältniß unterscheidbar, so daß die Entfernung, von der Mercuriusbahn an, wenn auch nicht scharf, geometrisch u. zwar um das Doppelte des vorigen Betrags zunimmt. [13]Endlich kommt auch allen P. eine Bewegung um ihre eigene Axe von Westen nach Osten zu. [14]In neuster Zeit ist aber die Kenntniß der P. durch zwei Entdeckungen wesentlich bereichert worden, nämlich durch die Entdeckung eines äußersten P. in der Planetenreihe, des Uranus, u. dann durch allmählige Auffindung von 4 ganz kleinen P., der Vesta, Juno, Ceres, Pallas, die unter sich wieder in einer Art von Zusammenhang stehen, indem jeder für sich, aber dem andern nahe u. zum Theil mit ihren Bahnen sich schneidend, die Sonne in dem Abstande umkreisen, der früher schon, da hier in der Progression der P-abstände von der Sonne aus eine Lücke erschien, die Vermuthung für sich hatte, daß einem Zwischen-P. seine Stelle hier angewiesen sei (vgl. Asteroiden). [15]Außerdem wurde auch die neuere P-kunde durch die Auffindung eigner Trabanten (s. d.) der 3 äußersten P., in eben der Art, wie die Erde an dem Monde einen besitzt, bereichert. [16]Nach dem jetzigen Standpunkte der Astronomie zerfallen also die sämmtl. 11 P. in 3 verschiedne Gruppen: **A) helische P.**, die verhältnißmäßig 4 kleinen Weltkörper, die sich in der Aufeinanderfolge, Mercurius, Venus, Erde (mit ihrem Mond) u. Mars, in dem relativ beschränkten Gebiet des Sonnensystems, bis zu dessen Grenzen das Zodiakallicht (s. d.) reicht, in immer an Größe zunehmenden Bahnen um die Sonne bewegen u. die, da die Erde den Hauptkörper bildet, auch als **tellurische P.** bezeichnet werden können. [17]Als gemeinschaftliche Charaktere kommen ihnen zu: ungleich größere Dichtigkeit, als die Sonne; eine etwa 24 Erdenstunden betragende Dauer ihrer Bewegung um ihre Axe; eine Neigung ihrer Drehungsaxe zu ihrer Bahn von mehr als 20°; eine ziemlich gebirgige Oberfläche; eine Atmosphäre, die der der Erde entspricht; vorzüglich eine Geschwindigkeit der Bewegung auf ihrer Bahn, die der der Umdrehung um ihre Axe über 60 Mal überlegen ist. [18]**B)** Die 4 **Asteroiden**: Vesta, Juno, Ceres, Pallas, mit planetar. Natur (**Mittel-P.**) in dem Zwischengebiet des Sonnensystems.

Sie

Sie scheinen Ueberreste eines auseinander getriebenen größern P. zu sein. Ihre Axendrehung ist noch auf keine entscheidende Art beobachtet; ihre Umlaufszeiten aber fallen zwischen 1327,⁴⁄₅ u. etwas über 1682 Tage, sind also gerade um ein Mondenjahr unterschieden. [19] **C) Uranische** (sonnenfernste) **P.:** Jupiter, Saturnus, Uranus. Ein neuer von Cacciatore zu Palermo 1837 angeblich entdeckter, jenseit des Uranus kreisender, war wahrscheinl. eine optische Täuschung. Sie haben weit erheblichere Größe dem Volumen nach, so daß dagegen die von ihnen eingeschlossenen P. in dieser Hinsicht fast gar nicht in Betracht kommen, indem der äußerste, Uranus, die Erde (die von den kleinern P. selbst der größte ist) über 80, Saturn (ohne den Ring) etwa 908, Jupiter aber wenigstens 1448 Mal darin übertrifft; mindere Dichtigkeit als die Sonne; eigene Beschaffenheit der Atmosphäre, indem diese nicht Wolken, sondern Zonen bildet, die den Körper in horizontalen Streifen umgeben; große Schnelligkeit ihrer Axenumwälzung, so daß die Periode einer jeden, ungeachtet der Größe der P., doch nur etwa halb so lang ist, als die der Erde; Verzögerung der fortrückenden Bewegung, wodurch die Geschwindigkeiten der Axenumdrehung u. der Fortrückung einander ziemlich gleich kommen; beträchtliche Abplattung nach den Polen; Begleitung von mehrern Trabanten (des Jupiter von 4, des Saturn von 7, des Uranus wenigstens von 6 Trabanten); nur geringe Abweichung der Bahnen von der Ebene des Sonnenäquators (zwischen 5° 57' 28'' u. 6° 44' 5''). Ueber jeden einzelnen P. s. die eignen Artikel. Vgl. auch Sonne u. Sonnensystem, Welt u. Weltkörper, Gravitation u. verwandte Artikel. [20] **2)** (Gesch.), Die Alten kannten, wie schon [1] erwähnt, als P. Mercurius, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, wozu sie auch Sonne u. Mond rechneten. Die Kenntniß derselben erhielten die Griechen von den **Chaldäern u. Aegyptern.** Diese erhoben die P. zu Gottheiten des ersten Ranges, u. zwar Mendes (All, Chaos, Firmament), Rempha (Saturn), Pizeus (Jupiter), Erton (Mars), Pire (Sonne), Surat (Venus), Piermes (Mercur), Pioh (Mond). Jeder dieser P. war bei den Aegyptern Regent eines der 7 Wochentage; daher benannten die Römer ihre Wochentage nach ihnen. [21] Die **griech. Namen** der P. (Phänon [Saturn], Phaethon [Jupiter], Pyroeis [Mars], Helios [Sonne], Phosphoros [Venus], Hermes [Mercur], Selene [Mond]) sind alle von Feuer, Licht, Glanz hergenommen. [22] Ueber den Ursprung der jetzt u. schon im Alterthum gebräuchlichen **P.-zeichen** meint Saumaise, sie seien Schriftzüge aus den Anfangsbuchstaben ihrer Namen; nach Scaliger stellt ♄ (Saturn) eine Hippe vor, ♃ (Jupiter) Blitz od. ein Z (Ζεύς), ♂ (Mars) Lanze u. Schild, ☉ (Sol), Sonnenscheibe, ☾ (Luna) zunehmenden Mond, ♀ (Venus) Spiegel der Göttin, ☿ (Mercur) Heroldsstab. [23] Diese P., bes. Sonne u. Mond, wurden von den Chaldäern als die wirkende Ursache bei allen ird. Begebenheiten angesehen, u. mit ihnen vereinigten sich dann die Einflüsse der Zeichen des Thierkreises. Bei der Geburt des Menschen kam es bes. auf 4 Zeichen an: auf das, welches im Augenblick der Geburt aufging, das, welches gerade in der Mitte des Himmels stand, das eben untergehende u. das unterirdische, d. h. das im entgegengesetzten Meridian unter der Erde culminirende. [24] Dann beobachtete man auch die Zeichen, die vor jedem dieser Hauptzeichen unmittelbar vorhergingen u. ihm folgten, u. somit hatten alle 12 Einfluß auf Glück u. Unglück, Gutes u. Böses, Leben u. Tod des Neugebornen. Auch einen Geschlechtsgegensatz unter den Zeichen setzten sie fest, indem sie dieselben vom Widder aus abwechselnd als männlich u. weiblich sich dachten u. diesem gemäß ihren Einfluß bestimmten. [25] Jedem Zeichen war ein Obergott zugeordnet, jedes wieder in 3 Dekane getheilt, denen eben so viele Genien zugegeben waren, während noch niedrigere Intelligenzen den kleinern Unterabtheilungen vorstanden. [26] Im Zodiacus bewegten sich nun als Herrscher die 7 P. u. die vornehmsten unter ihnen Sonne u. Mond. Sie hatten ihre Häuser im Thierkreise, Sonne u. Mond auf dem Scheitel des großen Himmelsberges, jene in der Feuerglut des Löwen, dieser im Krebse, dem Thiere des Wassers u. der Feuchte, Mercur, der nächste bei der Sonne, in den Zwillingen u. der Jungfrau, Venus im Stier u. in der Wage, Mars im Widder u. Skorpion, Jupiter in den Fischen u. im Schützen, Saturn zu unterst im Wassermann u. im Steinbock. [27] Ferner wurden die P. auch unter die 36 Dekane vertheilt, so daß Mars mit dem 1. Dekan des Widders anfing, worauf ☉, ♀, ☿, ☾, ♄, ♃ folgten, u. dann die Reihe wieder mit Mars begann, bis der ganze Thierkreis vollendet war. [28] Jeder P. hatte in seinem Dekane eben die Kraft, wie in seinem Hause; diese wurde aber am höchsten, wenn er seine Exaltation (Erhöhung) erreichte, näml. ☉ in 19° ♈, ☾ im 3° ♉, ☿ im 15° ♍, ♀ im 27° ♓, ♂ im 28° ♑, ♃ im 15° ♏, ♄ im 20° ♎. [29] 4 P. wurden den 4 Weltgegenden zugegeben: ♃ dem N., ♀ dem S., ♄ dem O., ♂ dem W. [30] Den ganzen Orient beherrschte die Sonne, u. ihr war zunächst Jupiter verbunden, den Westen der Mond u. mit ihm Venus. [31] So wie die Zeichen, theilten sich auch die P. in gute u. böse. Sonne u. Mond waren Regenten des Lebens; jene gab Empfindung, dieser Wachsthum. Jupiter u. Venus waren gut durch ihre Verbindung mit Sonne u. Mond, Saturn u. Mars böse

weil

weil sie sich zu beiden nur wenig hinneigen, Mercur, nach Beschaffenheit der Aspecten, bald gut bald böse. [23] Auch der Geschlechts-unterschied wurde bei den Sternen beachtet: Mond u. Venus waren weiblich, Sonne, Saturn, Mars männlich, Mercur beides. Der Tag vermännlicht die P. durch Wärme u. Kraft, die Nacht verweiblicht sie durch Feuchtigkeit u. Ruhe; auch nähern sie sich dem männl. Charakter, wenn sie vor der Sonne im O. hergehen, u. dem weiblichen, wenn sie ihr westlich folgen. Aller Erzeugung Vater ist der Himmel u. die Mutter ist in den Elementen. [24] Diese Elemente wurden unter die 12 Zeichen vertheilt, so daß dem Löwen, als Zeichen des Sommersolstitiums, welches er 2500 v. Chr. war, das Feuer, der Jungfrau die Erde, der Wage die Luft, dem Skorpion das Wasser u. so fort herum entsprach. [25] Diesen astrolog. Sätzen gemäß war nun auch der Tempeldienst eingerichtet, daß die astrolog. Mächte darin niedersteigen u. ihre Strahlen hineinwerfen konnten. [26] Jeder P. hatte im Bilde seine eigne Farbe u. Gestalt, seinen eignen Cultus, seine Priester ein eignes Costum. Vgl. Astrologie, Nativitätstellen, Constellation, Horoskop. *(Pl. u. Sch.)*

Planĕtenbuch, Buch, welches angibt, wie man aus dem Stande u. der Herrschaft der Planeten sich u. Andern Gutes od. Böses voraussagen könne. Solcher Bücher gab es ehemals viele, u. and. ein neueres: das große P., welches aus dem Platon, Ptolemäos, Hali, Abu Maschar, Barlaam u. J. Königsberger zusammengezogen, Lpz. 1724; auch das große P. a. d. Plato, mit der Geomantie, Physiognomie, Chiromantie, Frankf. a. M. 1800. Sonst waren dgl. auch den Kalendern beigefügt.

Planĕtenjahr u. **Planĕtenlauf**, s. u. Planeten 1).

Planĕtenlesen, vermeintliches Erkennen zukünftiger zufälliger Ereignisse aus dem Planetenstande; ist in neuerer Zeit, in so fern eigne **P-leser** die Leichtgläubigkeit des großen Haufer zu ihrem Vortheil mißbrauchten, Gegenstand der Criminalgesetzgebung geworden.

Planĕtenmaschine, s. u. Planetarium.

Planĕtenspiegel, vgl. Magisches Quadrat 8.

Planĕtenspiel, veraltetes Spiel, das mit der vollen franz. Karte unter höchstens 6 Personen gespielt wird. Die Karten werden rechts bis zum Aufgehen herumgegeben. Der erste spielt von der niedrigsten Karte (dem As) aus u. wirft die zunächst darauf folgenden ohne Rücksicht auf die Farbe zu. Wenn er aus Mangel einer auf die zuletzt zugeworfene passenden Karte nicht weiter spielen kann, so wist der 2., dann der 3. rc. zu. Dieses geht so lange herum, bis einer der Spieler sich kartenfrei geworfen hat, dem dann die andern so viel Marken zahlen müssen, als sie Augen in ihren Karten haben. Die Carreauneun, **Planĕt** genannt, kann in alle beliebige Karten verwandelt werden. Wer sie in den Händen behält, muß alle Augen doppelt zahlen, wer sie aber als letzte Karte zuwirft, erhält von allen Andern das Doppelt ihrer Augen u. zieht zugleich den Pot. *(Hp.)*

Planĕtenstunden, $\frac{1}{12}$ des natürl. Tags, d. i. von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang berechnet; nach solchen rechneten mehrere alte Völker. Desgl. $\frac{1}{12}$ der natürl. Nacht, von Sonnenuntergang bis Aufgang. Diesen, nach der Jahreszeit ungleichen Stunden wurden die 7 Planeten als Regenten zugetheilt, woraus die Namen der Wochentage entstanden, indem der Regent der ersten Tagesstunde dem Wochentag den Namen gab. Z. B. die letzte Nachtstunde des Sonntags war die Stunde Mercurs, daher die erste des folgenden Tages die des Mondes. Vgl. Woche. *(v. My.)*

Planĕtensystem, s. Sonnensystem.

Planĕtenzeichen, s. u. Planeten 11.

Planetoïden, so v. w. Asteroiden.

Planetolābium, 1) so v. w. Planetarium, bes. 2) ein mit einem uhrartigen Triebwerk versehenes.

Plānhammer, so v. w. Planirhammer. **P-haus**, 1) so v. w. Eisenschmelzwerk; 2) bes. das Gebäude, wo der Schmelzofen steht.

Plānhirsch, so v. w. Platzhirsch, s. u. Hirsch 1) u.

Plāni, Fisch, so v. w. Schollen.

Plānian, Marktfl. im Kr. Kaurzim; 700 Ew., nach ihm wird auch die Schlacht von Kollin benannt.

Planiglōb (P-bium), Verzeichnung einer Halbkugel, mit den darauf befindl. Gegenständen, auf einer Ebene, s. Landkarte 2.

Planimĕter, ein von dem Mechanicus Ernst zu Paris erfundenes Instrument, mittelst dessen man den Flächenraum ebener Figuren, von welchen geraden od. krummen Linien sie auch immer eingeschlossen sein mögen, bestimmen u. an einer Scala ablesen kann. Das Princip, das der Construction des P. zum Grunde liegt, ist sehr sinnreich u. kann am kürzesten dadurch bezeichnet werden, daß durch doppelte Berechnung einer Scheibe an der Oberfläche eines Kegels die Methode der Infinitesimalrechnung dem Auge versinnlicht werde. Die Brauchbarkeit der ziemlich einfachen Berechnung hängt übrigens von einer äußerst geraden Construction derselben ab. Als Beglaubigung für die Richtigkeit des P. wird angeführt, daß die damit vorgenommene Messung krummliniger Figuren, deren Quadratur durch Rechnung bekannt war, ein genau übereinstimmendes Resultat gab. *(Lö.)*

Planimetrīe (v. lat. u. gr., der Theil der Geometrie (s. d. 1c), der sich mit solchen Raum-

Raumgebilden beschäftigt, die nur in einer Ebene liegen, also Punkten, Linien u. gerad- u. krummlinigen ebenen Figuren, von letzteren rechnet man nur die Lehre vom Kreise hierher u. allenfalls die Kegelschnitte, sofern sie als in der Ebene construirte Figuren betrachtet werden. Alle übrigen krummlinigen Figuren werden in der analyt. Geometrie betrachtet. *(Tg.)*

Planina, Marktfl., so v. w. Alben.

Planipēdia comoĕdia, so v. w. Crepidata comoedia, s. u. Römische Literatur s.

Planipēnnes, Insecten, s. u. Plattflügler.

Plānipes, auf dem röm. Theater Mime, der, während auf der Scene von Schauspielern gespielt wurde, in der Orchestra mit einem Mantel umhängt u. barfuß seine Possen machte u. tanzte. Vgl. Italienisches Theater s.

Planireisen, so v. w. Brunirstahl.

Planiren (v. lat.), **1)** ebenen, die abwechselnden Erhöhungen u. Vertiefungen ausgleichen, bes. den Erdboden od. von Erde aufgeführte Gegenstände; **2)** (Metallarb.), so v. w. Glätten; **3)** s. u. Buchbinder ss.

Planirhammer, 1) s. u. Hammer ss; **2)** s. unt. Papiermühle ss. **P-kolben,** so v. w. Plankolben. **P-kreuz** (Buchb.), die Krücke in Form eines T, womit die Bogen beim Planiren vom Buchbinder auf die Trockenschnuren aufgehängt u. abgenommen werden. **P-kugel,** flachrundes Stück Stahl, worauf die Bodenbleche der Uhrgehäuse glatt geschlagen werden. **P-maschine, 1)** so v. w. Wiesenhobel; **2)** eine von Pferden gezogene schwere Walze von Stein od. Holz, welche zuweilen noch zum Ausebenen der Geleise auf Chausseen gebraucht wird. **P-presse, P-wasser,** s. Buchbinder ss.

Planisphär (P-rium, Math.), so v. w. Planiglob.

Planiten (Petref.), s. u. Ammoniten aa).

Planītics (lat.), Fläche.

Plänitz, 1) Stadt an der Bratawa im böhm. Kr. Klattau; 1000 Ew. **2)** Dorf im königl. sächs. Amte u. Kreise Zwickau, Steinkohlenwerke (mit Bockwa u. Oberhohnsdorf, jährlich über 60,000 Schffl., jetzt durch die sächs. baier. Eisenbahn noch ansehnlich vermehrt), das eine brennt schon seit vielen Jahren. Das unterirdische Feuer soll schon 1479 durch den Schuß eines Jägers in einen Kohlenbau entstanden sein, 1640 machte es der Muthwille der damals in Sachsen hausenden Truppen ärger; es hat sich immer mehr ausgedehnt, so daß es 1841 eine Fläche von 350—400 Ellen Länge u. 150 Ellen Breite einnahm, wo einige Zoll unter der Oberfläche eine constante Wärme von 8—10° R. ist; die Temperatur der ausgeströmten Dämpfe ist 60—70° (bei trübem Wetter höher als bei heitrem), einige F. von den Ausströmungsöffnungen noch 30°. Da wo der Brand war, blieb schon lange kein Schnee liegen u. bei härtestem Frost grünte das Gras. Der durch die Dampfausströmungen erwärmte Boden trägt kein Getreide u. nur wenig u. schlecht gedeihendes Gras; dagegen hat man daselbst eine Treibgärtnerei angelegt, wo man Melonen, Gurken, Blumenkohl u. a. Gartengewächse vom besten Geschmack, bes. aber viel Blumen zieht. *(Wr. u. Lb.)*

Plankammer, 1) eine landesherrl. Sammlung von Plänen u. Rissen, vorzügl. des eignen Landes; **2)** die darüber gesetzte Behörde, nebst zugehörigen Anstalten; **3)** das Local dazu.

Planke, 1) ein starkes Bret; **2)** breites u. starkes Bret, womit die äußern Seiten, der Boden u. das Verdeck der Schiffe beschlagen wird; das Garmachen (Erweichen) Kochen des **P-nholzes,** um es biegsam auf die Rippen u. Tennhölzer des Schiffes nageln zu können, erfolgt durch Kochen in einem dichten eichenen, da wo er vom Feuer berührt wird, mit Kupfer beschlagnen Kasten. Man ziehet jedoch diesem Kochen der P. das Bähen derselben mit Holzfeuer vor, das man unter ihnen anzündet, während sie, auf einem eisernen Brandblocke liegend, mit Gewichten beschwert werden. Die Fugen der Boden- u. Seitenplanken desselben, werden um sie völlig wasserdicht zu machen, durch eingetriebenes Hanfwerg verstopft u. mit geschmolzenem Pech überstrichen. Man legt auch wohl lange Streifen grobe Leinwand darüber, um das Ausspühlen des Werges durch den Wellenschlag zu verhindern. Die senkrechten Fugen, wo die Enden zweier P-n zusammenstoßen, heißen dann Quer- od. Dwarsnäthe (Nähte des Schiffs). **3) (P-nzaun),** eine aus zusammengefügten Bretern bestehende Wand, bes. wenn sie zur Befriedigung eines Gartens od. Hofes dient. **4)** In manchen Gegenden so v. w. ¼ Nösel od. ¼ Quart; s. u. Lübeck (Geogr.) ss. **5)** In der Schweiz Vorhügel, welche gleichsam die Berge stützen.

Plankeneisen (Schiffb.), so v. w. Dichteisen. **P-gang,** Gang von starken Bretern, welcher vom Vor- bis zum Hintersteven reicht.

Plankensäge, s. u. Säge 1).

Plankenthal, s. u. Allmannsweiler.

Plankolben, s. u. Zinngießer.

Plankta (a. Geogr.), **1)** so v. w. Liparische Inseln; **2)** so v. w. Kyanische Felsen, s. Argonautenzug s.

Planŏrbis, s. u. Lochschnecken c) u. Lungenschnecken. **Planorbiten,** versteinerte Tellerschnecken, häufig im Süßwasserkalke.

Planospirites, einschalige Weichthiergattung, der Gattung Patella nahe stehend; aus dem Petersberge bei Mastricht u. in Bruchstücken auf and. Meerthieren.

Planquëtte (spr. Plangkätt), Scheidemünze in Belgien, etwa 6½ Batzen werth.

Plänsche, ein breit gegossenes Stück Metall, als Gießform; dazu dient der **P-n-einguss**, welcher von starken eisernen Tafeln zusammengesetzt ist. **P-hammer**, schwerer Hammer, mit einer runden u. einer flachen Bahn, womit abgeschrotete Stücken Silber zu Blech getrieben werden.

Plänspiegel, ein ebener Spiegel, s. u. Spiegel 2) u. Licht n.

Plänta (lat.), **1)** Sprosse, Setzling; **2)** Pflanze; **3)** Fußsohle.

Plänta (Joseph), geb. 1744 in Graubündten, studirte zu Utrecht u. Göttingen; 1773 Hülfsbibliothekar am brit. Museum, 1799 königl. Oberbibliothekar; st. 1827 zu London. Schr.: History of the helvetic confederacy, Lond. 1800, 2 Bde.; n. A. ebd. 1807, 3 Bde.; Gesch. der Wiederherstellung des schweiz. Freistaats.

Plänta pēdis (Anat.), Fußsohle.

Plāntae acotyledōneae, s. u. Kryptogamen z.

Plantāge (fr., spr. Plantahsch), **1)** so v. w. Pflanzung; **2)** bes. mit nützlichen Pflanzen aus fremden Gegenden, die einer bes. Cultur bedürfen; **3)** dies bes. in O- u. WIndien, wo solche P. Besitzungen dortiger reicher Einw. od. Colonisten sind, wo Zucker, Kaffee, Indigo u. dgl. gebaut wird.

Plantāge, s. u. Swinemünde.

Plantāgenet (spr. fr. Plangtaschnett, engl. Plängtädschenet), späterer Bei- u. dann Familienname des Hauses Anjou, den dasselbe bes. seit Gottfried V. führte. Er soll daher kommen, daß dieser Gottfried eine Ginsterpflanze (Planta genesta) als Feldzeichen auf dem Helm führte, od. daß ein Anjou (wahrscheinlich Fulco V.) sich bei seinem Zug nach Palästina aus Frömmigkeit mit Ginster geißeln ließ. Bes. führte aber das Haus Anjou diesen Namen, seit es mit Heinrich II. 1154 den engl. Thron bestieg u. ihn bis auf Richard III. 1485 behauptete. Nach ihm bestieg Heinrich VII., aus dem Hause Tudor den Thron, welcher den letzten Sprößling des Hauses P., Eduard (s. d. 13) 1499 enthaupten ließ. Vgl. Anjou u. England (Gesch.) n—n. *(Pr.)*

Plantaginēen (Plantāginae), s. Plumbagineen *Rchnb.* t.

Plantāgo (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Plantagineen, *Spr.* Plumbagineen, Plantagineae *Rchnb.*, Schlippen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, deshalb in mehrere Abtheilungen getrennt, die von Ein. auch als selbstständige Gattungen betrachtet werden. ° **A) Plantagines genuinae.** Hierher: P. major, media, lanceolata (breiter, mittlerer, schmaler Wegebreit), häufig auf Wiesen, an Wegrändern. Die jungen Blätter werden hier u. da, nebst and. Pflanzen, von den Landleuten als Gemüse (wie Spinat) gekocht u. frisch aufgelegt, als Heilmittel bei eiternden Geschwüren gebraucht; P. maritima, an der Seeküste, bei Salzquellen, schuhhoch, mit halbwalzigen, fleischigen, als Salat genossenen, auch gegen Steinbeschwerden angewendeten Blättern. Die Asche der Pflanze gibt Soda. ° **B) Coronopus.** Hierher: P. Coronopus, am Meeresstrande, bis 1 F. hoch, mit selbstständigen, halbgefiederten Blättern, sonst als Herba coronopi s. stellae, s. cornu cervini, officinell. Kommt in mehreren Abarten vor. P. Laefflingii, in Spanien, der vor. ähnlich, aber kleiner, sonst als Herb. coronopi serpentariae, officinell. P. commutata, ceratophylla u. a. ° **C) Psyllium.** Mit ästigem beblättertem Stengel, achselständigen Blumenstielen. Hierher: P. Psyllium, kleine jährige Pflanze in SEuropa. P. Cynops, an sonnigen, steilen Orten, in der Nähe des Meeres in SEuropa; kleines staudenartiges Gewächs. P. arenaria *Waldst.* et *Kit.*, auf dürren Sandfeldern Deutschlands, Ungarns ꝛc. Von diesen 3 Arten wird der Flöhsamen (s. d.) gesammelt. P. Ispaghula, in Bengalen liefert wahrscheinlich die, dem Flöhsamen ähnlichen, zu kühlenden Aufgüssen benutzten Geisnorag-Samen. *(Su.)*

Plāntain, Inseln, s. u. Sierra-Leone g).

Plantār (v. lat. **Plantāris**), was sich auf die Fußsohle bezieht; so: **P-ris aponeurōsis**, Fußsohlensehne, s. Fußmuskelbinden s. **P-res artēriae, nērvi, vēnae**, Fußsohlenarterien, s. Fußarterien n; Fußsohlennerven, s. Kreuzbeinnerven o; Fußsohlenvenen. **P-ria ligamēnta**, Fußsohlenbänder. **P-ris mūsculus**, s. u. Fußmuskeln u.

Plantigrada, Säugthier, s. Sohlengänger.

Plantīn (spr. Plangtäng, Christoph), geb. 1514 zu Mont-Louis-Touraine; kam nach Paris u. ward dort Buchbinder, dann Buchdrucker erst zu Caen, um 1555 in Antwerpen. Seine Ausgaben alter Klassiker zeichneten sich durch Correctheit u. typograph. Schönheit aus u. Philipp II. ernannte ihn zu seinem ersten Buchdrucker, er st. 1589. Meisterwerk: die Polyglottenbibel von Alcala, Antwerp. 1569—72, 8 Bde., Fol. Sein Druckerzeichen ist eine Hand mit einem Compasse u. der Inschrift: Labore et constantia. *(Sz.)*

Plāntula (Bot.), **1)** kleine Pflanze; **2)** der schon etwas im Keimen sich entwickelnde Embryo.

Planūdes (Maximus), Mönch zu Constantinopel u. Grammatiker um 1327. Schr.: mehr. theolog. Schriften (z. B. De processione spiritus s., Rom 1630); eine Sammlung äsop. Fabeln (s. u. Aesopos) u. eine griech. Anthologie (Ausg. von Laskaris, Flor. 1494; von Brodäus, Bas. 1549, Fol.; von Stephani, ebd. 1566, 4.; mit Scholien, Frankf. 1600, Fol.; von de Bosch, Utrecht 1795, 3 Bde., 4.; auch in den neuern Ausg. der griech. Anthologie). *(Sch.)*

Pla-

Planulites, Gattung der vielschaligen Weichthiere, den Nautiliten u. Ammoniten verwandt, neuerdings zur Gattung Clymenia gerechnet, mit flacher, scheibenartiger Schale, deren Windungen eng liegen u. deren Verbindungsröhre am Rande liegt. Nur versteinert in älterern Gebirgen.

Plānum (lat.), **1)** (Math.), so v. w. Ebene. **2)** ein geebneter Platz, auf dem eine Bauanlage gemacht werden soll; so bei Chausseen (s. d. 1), der zur Aufbringung der Packlage ausgeebnete Boden.

Plānum inclinātum (Astron.), so v. w. Schiefe Fläche. **P. meridiāni**, Mittagsfläche. **P. refractiōnis**, so v. w. Brechungsebene.

Plānus (Bot.), eben, flach.

Plānwagen, s. u. Plane 1).

Plānweise, Holz p. verkaufen, alles auf einer gewissen Strecke anstehende Holz in Bausch u. Bogen verkaufen.

Plānzeichnen, [1] das Niederlegen einer gewissen Gegend, od. einer Terrainstrecke in derselben, in einen ihr mathematisch ähnl. Grundriß. [2] Erstreckt sich dieser Plan nur über eine sehr kleine Terrainstrecke, ist er nach einem sehr großen Maßstab entworfen u. betrifft er bes. Baulichkeiten, so wird derselbe **A) Bauplan (Bauriß)**, zu diesen gehören auch die **Festungspläne**, in so fern sie nicht zugleich den Plan der umliegenden Gegend umfassen. Diese Baupläne sind meist nach einem größern Maßstab gefertigt. [3] Erstreckt sich der Plan über eine ganze Gegend, so wird er **B) Situationsplan.** [4] Nach dem Zwecke des Plans zerfallen diese wieder in **a) ökonom. Pläne**, die nicht nur den Umfang, sondern auch die Güte der verzeichneten Grundstücke, den Bestand der Holzgrundstücke &c. angeben. Meist hat man sehr große Maßstäbe, nach denen solche ökonom. P. gezeichnet werden, meist entweder, wo 25 rheinländ. Ruthen durch 1 Decimalzoll ausgedrückt werden ($\frac{1}{1150}$), bes. zu Bauplänen, u. wo 50 Ruthen mit 1 Z. bezeichnet werden ($\frac{1}{1500}$) zu gewöhnl. ökonom. Pläne. [5] **b) Die militär. Pläne** sind nach einem kleineren Maßstabe gezeichnet u. sollen ein Bild der Oberfläche des Landes, in so fern sie dem Krieger wichtig ist, geben, daher die Gradation u. Einzelnheiten der Bergabhänge, die Gewässer, Dämme, hölzernen u. steinernen Brücken, Furthen, Wege u. ihre Beschaffenheit, Wiesen, sumpfiges Terrain, Wälder, Seen, Städte, Dörfer, ob sie von Stein od. Holz gebaut u. mit Zäunen od. Mauern umgeben sind, u. alle von weiten sehr ins Auge fallende Punkte, wie ausgezeichnete einzelne Bäume, Kapellen, Wegweiser, Grenzsteine, Kreuze u. dergl. genau verzeichnen. Dagegen brauchen die Grenzen der Grundstücke nicht bei den vorigen angegeben zu werden. [6] Auf Taf. V. stellt Fig. 51 Sand, Fig. 52 Wiese, Fig. 53 Moor, Fig. 55 sumpfiges Land, Fig. 54 einen Hohlweg, Fig. 56 ein Dorf, Fig. 57 ein Kirchdorf, Fig. 58 eine ummauerte Stadt, Fig. 60 eine Chaussee 1., 65 eine 2. Klasse, Fig. 61 einen Weg mit einem Damm, Fig. 62 einen Vicinalweg durch einen Bruch (Fig. 64), Fig. 63 einen Feldweg, Fig. 42 einen Knippeldamm vor, Fig. 45—49 bezeichnet einen kleinen, Fig. 29—39 einen großen Fluß, Fig. 45—47 Weiher, Fig. 43—44 einen Kanal, Fig. 44 Schleußen, Fig. 49 Bäche, die aus Teichen (Fig. 48 u. 50 letzterer mit einem Damm durchschnitten) kommen, Fig. 38 Bahnen in einem sumpfigen Boden, Fig. 1 k hohes u. steiles, Fig. k flächeres u. g noch flächeres Ufer. Bei Fig. 29 links ist eine fliegende Brücke, Fig. 30 eine Fähre, Fig. 31 eine hölzerne Brücke, Fig. 32 eine dergl. mit steinernen Pfeilern, Fig. 33 eine ganz steinerne Brücke verzeichnet, Fig. 35 eine Schiffsmühle, Fig. 36 eine Fuhrt. [7] Am schwierigsten war die Bergzeichnung, die man erst gar nicht anwendete, dann die Berge wie Heuhaufen, od. mit geschlängelten Strichen, die nur auf der Seite, von der aus man die Cavalierperspective annahm, gemacht wurden, während der jenseitige Abhang fast ganz unbezeichnet blieb, dann durch Schwungstriche (oben dünne, dann stärkere, unten ganz dünn werdende Striche neben einander) andeutete, bis der preuß. Major Müller zuerst auf seine Bergzeichnung kam, wo er die 24fache Dossirung bis überhängende Felsenwände in 9 Gradationen durch schwächere u. immer stärker werdende Striche andeutete, s. Müllersche Bergzeichnung. [8] Aber erst der sächs. Major Lehmann kam mit der Bergzeichnung zu einer wissenschaftl. Anschauung, u. machte eine Manier in der Lehre von der Situationszeichnung (Dresd. 1805, n. Aufl. ebd. 1816) bekannt. Er gab die Regel, daß die Abdachung bezeichnenden Striche rechtwinkelig auf die um den Berg zu legenden Horizontallinien treffen müßten, u. daß die Horizontalebene durch Weiß, eine Abdachung von 45° aber durch Schwarz bezeichnet werden solle. Die zwischen diesen beiden Graden liegenden Abdachungen, die man nach ihrem Verhältniß zur Horizontale durch Grade ausdrücken kann (vgl. Berg [Physik]), deutete er durch dünnere od. dickere, dichter od. weiter neben einander stehende Striche an, bei denen sich das Schwarze zum Weißen so verhält, wie die Gradation, welche die Zeichnung ausdrücken soll, zu der Horizontale od. zu dem Abhang von 45°. So muß bei einem Abhang von 5° zwischen jedem Strich, der diese Gradation bezeichnet, neunmal so viel Zwischenraum sein, als der Strich stark ist (denn 5 : 45 = 1 : 9), bei 15° aber nur dreimal so viel (denn 15 : 45 = 1 : 3), bei 30° muß der Strich schon zweimal stärker sein, als der weiße Zwischenraum &c. [9] Taf. V. Fig. 28 enthält diese Bergscala, u. Fig. 27 einen Berg mit den verschiedenen Dossirungen nach Lehmannscher Ma-

Manier gezeichnet, auch ist dieselbe in der Aufnahme Fig. 22 enthalten. [10] Da man durch diese Bergscala nicht nur die Horizontalabstände, sondern auch die Böschungen auf einer genauen Karte bestimmt ausgedrückt findet; so wird es dadurch möglich, Profile durch eine Karte zu legen u. auch die Höhe eines Punktes auf derselben über einem andern ziemlich genau zu bestimmen. [11] Fast gleichzeitig hatte der preuß. Artillerielieutenant Schienert in Berlin eine auf gleiche Grundsätze basirte Scala erfunden, die sich nur dadurch unterschied daß die flächern Gradationen punktirt u. zum Theil geschlängelte Bergstriche hatten, s. Schienertsche Bergzeichnung. Auch diese Manier wird in der preuß. Armee wenigstens zum Crocquiren, da sie leichter verständlich u. bezeichnender, obwohl weniger schön ist, benutzt. [12] Die sächs. Armee nahm diese neue Zeichenmethode zuerst an; ihr folgte um 1810 die preuß., u. später, so viel wir wissen, auch die russ. u. die einiger kleinern deutschen Mächte. [13] Das übrige Europa hat dieselbe lange verschmäht; nur in Oestreich wurde auf ähnliche, jedoch nicht so scharf bestimmende Weise gezeichnet. Jetzt folgen auch die brit. u. franz. Armee in ähnl. Weise nach. Auch für ökonom. Zeichnungen läßt sich diese Manier eben so gut, wie zu militär. anwenden. [14] Man wählt bei militär. Plänen den Maßstab, von 8 Decimalzoll auf die Meile von 10,000 Schritt od. 2000 Ruthen ([illegible]). Wenn Umstände einen größern Maßstab erheischen, wie bei Plänen von Belagerungsarbeiten, so wird ein größerer, z. B. von 5000 Schritt auf 8 Decimalzoll ([illegible]) genommen, bei mehr compendiösen Plänen aber eine Reduction vorgenommen, wo dann der Plan [illegible] od. [illegible] der wirklichen Größe beträgt. [15] Letzterer Maßstab geht fast ganz in c) die Specialkarten, von größerem Maßstab, über, welche auch noch Pläne sind, nur daß dort schon Dörfer, Städte u. and. kleinere Terraingegenstände nicht mehr nach ihrer Form, sondern durch bes. angenommene Zeichen ausgedrückt werden. [16] Man nimmt zu den Specialkarten zu militär. Zwecken im Preuß. jetzt einen Maßstab von [illegible] an. [17] Man zeichnet jetzt die Gegenstände eines Planes, wie sie dem Auge erscheinen würden, wenn es in sehr großer Entfernung gerade über jedem einzeln zu zeichnenden Gegenstand schwebte (Vogelperspective). [18] Dieses Bild drückt man entweder blos mit Federzeichnung od., weil es schneller geht u. auch dem Plan ein freundlicheres Ansehn gewährt, durch Illuminiren mit verschiedenen Farben aus. Doch bleibt auch hier die Einzeichnung des Terrains schwarz u. nur die Gewässer werden blau, Wiesen sehr lichtgrün, sind sie naß, mit blauen Streifen schraffirt, Moosbrüche u. Heiden gelblich, erstere bräunlich, letztere schwärzlich schraffirt, Gärten u. Dörfer dunkelgrün, Wälder noch dunkler grün od. schwarz (auch wohl die einzelnen Bäume durch schwärzl. Flammen bezeichnet), steinerne Häuser, steinerne Brücken u. sonstige steinerne Bauwerke roth, hölzerne schwarz, eben so steinerne u. hölzerne Stadtviertel roth u. schwarz, trockene Gräben gelb, Sandbänke braungelb, Steinchausseen röthlich, Sandchausseen u. Wege gelbbräunlich angelegt. [19] Natürlich muß über die Art u. Weise dieser Bezeichnungen ein bes. Uebereinkommen Statt finden u. in fast jeder Armee hat man andere Vorschriften hierüber. Die besten sind wohl die vom sächs. Major Lehmann in seiner Lehre vom Situationszeichnen, Dresd. 1812, gegebenen, weil sie am consequentesten u. naturgetreusten durchgeführt sind. Nach ihr sind auch die Vorschriften für den preuß. Generalstab im Wesentlichen gefertigt. [20] In neuerer Zeit hat man bei der preuß. Armee auch noch einen bes. Maßstab für die Schrift (5 Arten stehender u. liegender Schrift), zum Beschreiben der Pläne eingeführt. *(Pr.)*

Pläpparts- u. P-krieg, s. unt. Schweiz (Gesch.) ...

Pläppert (Pläpert), Silberscheidemünze in Basel u. Freiburg, so v. w. Schilling, vgl. Blaffardus.

Plaquemines (spr. Plehkmeins), **1)** Kirchspiel u. **2)** Kanal, s. Louisiana ...

Plaquer (fr., spr. Plackeh), **1)** ein dünner, auf den Tisch zu stellender Blechleuchter; **2)** ein Wandleuchter mit Armen.

Plaquirte Arbeit, so v. w. Plattirte od. Fournirte Arbeit.

Plärrauge, s. Plärrauge.

Plärre, **1)** Durchfall des Rindsviehs; **2)** Blasen desselben auf der Zunge; **3)** der Zungenkrebs.

Plärrer (Hüttenw.), so v. w. Plaarer.

Plasencia, **1)** Villa in der span. Prov. Caceres am Xerte, hat 7 bethürmte Thore, 7 Plätze, 7 Pfarrkirchen, 7 Klöster, 7 Armenhäuser, 5 Hospitäler, 2 Collegien, Gerberei, Bienenzucht, Aquäduct von 80 Bogen, Bischof, 5000 Ew. In der Nähe das (verfallende) Kloster St. Geronimo de Justi, in welches Karl V. nach seiner Abdankung sich zurückzog. **2)** Villa an der Deva in der span. Prov. Guipuscoa; naut. Schule, Uhrmacherei, Gewehr- u. Klingenfabrik; 2400 Ew. **3)** Thal, s. u. Estremadura ...

Plasko (Plasky), Dorf, s. u. Ogulin.

Plasma (gr.), **1)** das Blutwasser, s. u. Blut ... **2)** (Min.), s. u. Quarz.

Plass, ein kleines Floß, das aus Sparrholz leicht zusammengefügt ist, um Bretter darauf zu flößen.

Plass, Stift, s. u. Kralowetz.

Plassenburg, sonst Bergfestung bei Kulmbach, im Landgericht Kulmbach des baier. Kr. Ober-Franken; Staatsgefängniß, 1806 von den Franzosen belagert, u. bald durch Capitulation den Preußen übergeben; 1808 geschleift; Zuchthaus, wo große Strenge angewendet wird. Archiv für das Fürstenthum

thum Baireuth, gehörte erst den aus dem Hause Meran stammenden Grafen von P., kam im 14. Jahrh. an die Grafen von Orlamünde, im 15. an die Burggrafen von Nürnberg, war lange Hauptfestung dieser u. Residenz der Markgrafen von Baireuth-Kulmbach. *(Pr.)*

Plässer Schiesspülver, s. unt. Kralowetz.

Plässey, Stadt, s. u. Nuddea.

Plasticismus (v. gr.), so v. w. Bildungstrieb. **Plasticität**, Bildung durch eigne Kraft, auch die Befähigung dazu.

Plästicus, plastisch. **P-ca vis**, Bildungstrieb.

Plästik (v. gr.), **1)** Bildung; **2)** Bildnerkunst, s. Bildende Künste; bes. **3)** Zeichnenkunst, Malerei, Kupferstecherkunst, Steindruck, Bildhauerkunst; auch **4)** Schauspielkunst u. Pantominik (belebte P.). **Plästiker**, Bildner. **Plästisch**, **1)** bildend, wie **P-e Kraft**, **p-e Kunst**, s. Kunst 1; **2)** gebildet, wie **P-es Werk**; **3)** durch die bildende Kunst darstellbar, z. B. **P-e Gedänken**, im Gegensatz gegen philosophische, poetische, musikalische ꝛc.; **4)** stark abgerundet in der Malerei, wenn die Formen u. Gestalten so täuschend, als wären es plastische, hervortreten.

Plästische Lymphe, so v. w. Eiweißstoff.

Plästische Poësie, die das Dargestellte hervortreten läßt, wie bei der Malerei.

Plästische Thätigkeit, s. Bildungstrieb.

Plaströn (fr., spr. Plastrong), **1)** ein halber Harnisch, Bruststück, der nur die halbe Seite des Mannes deckt; **2)** bisweilen völliger Küraß; **3)** (Fechtk.), so v. w. Bruststück 3); **4)** die untern Schalen der Schildkröten, während das Rückenschild Carapace heißt; **5)** Stichblatt.

Plat de menäge (fr., spr. Plah d' menasch), **1)** eine in der Mitte der Tafel stehende Zierplatte von Porzellan, Spiegelglas ꝛc. mit Aufsätzen, Figuren, Blumentöpfen ꝛc.; **2)** ein Gestelle von Silber, Blech od. Holz, in u. auf welchem sich mehrere Gefäße für solche Dinge befinden, welche bei der Mahlzeit gebraucht werden, z. B. Gewürz-, Zucker-, Salz-, Senfbüchsen, Oel- u. Essigflasche.

Pläta (span.), Silber, zum Unterschied von Vellon, Kupfer, dient in Spanien zur Unterscheidung derjenigen Münzen, welche von beiden Metallen geschlagen werden.

Pläta, la (Rio de la P., d. i. Silberstrom), **Fluß** od. vielmehr Ausfluß der vereinigten Flüsse Paraguay, Parana u. Uruguay; **a)** der Paraguay entspringt in der Provinz Matto grosso (Brasilien), auf der Serra dos Paricys (Parexis), aus den Sette Lagoas (7 Seen), bildet den See Xarayes, u. auf seinem fast immer südl. Lauf einen Theil der Grenze zwischen Brasilien u. Paraguay, läuft 185 Ml., ist hoch hinauf schiffbar, trägt viele Inseln, bildet regelmäßige Ueberschwemmungen. Nebenflüsse links: Lourenzo, Tacoary, Corrientes u. a.; rechts: Zamanaca, Pilco Mayo, Rio Grande (Vermejo). **b)** Der Parana, entspringt an dem Gebirg Mantiqueira in der brasil. Prov. Minas geraes in der Nähe der Quellen des St. Francisco u. Dolce, hieß erst Rio grande, vergrößert sich durch den Parana-Iva, Pardo, Monica, Iguatimy (nach dessen Einfluß der P. den Wasserfall Salto das sette Quedas macht), Paraguay (von wo aus er nach Einigen Rio de la Plata heißt), Salado, Rio tercero, Saladillo 125 Ml. lang (diese rechts), Pardo, Mogi, Tieté, Parana-Pemena, Iguaçu, Urugay (von wo aus er nach Andern erst Rio de la Plata) heißen soll. Sein Lauf beträgt bis zum Einfluß des Paraguay 282 Ml., die Schiffbarkeit geht bis zum Einfluß des Tieté; auch er hat regelmäßige Ueberschwemmungen. Bei la Guayras Ruinen in Sao Paulo wird er von 2100 Toisen auf 50 zusammengepreßt u. stürzt 50 F. herunter. **c)** Der Urugay von der Serra do Mar in der brasil. Prov. Rio grande do Sul, fließt strömend, wird bald schiffbar, nimmt rechts den Aguapay u. Gualegaichu (Gualeguay), links den Urugay-Miri, Ybicuy, Rio negro u. a. auf, geht zwischen Brasilien, la Plata u. Urugay durch, fällt in die Mündung des la Plata. **d)** La Plata heißt er wenigstens vom Zusammenfluß mit dem Parana an, welcher bis hierher 447 Ml. lang ist. Sein Wassergebiet schätzt man auf 71,670 □M. Seine Mündung, die noch den St. Joseph aufnimmt u. die Insel Matones hat, ist zwischen den Vorgebirgen Maria u. Antonio 43 Ml. breit u. bleibt auf 45 Ml. unvermischt mit Seewasser. Er ist schiffbar für die größten Seeschiffe bis zum Einfluß des Paraguay.

Pläta, [1] **1)** sonst **Vicekönigreich** im span. Südamerika, an Brasilien, das atlant. Meer, Patagonien, Chili u. Peru **grenzend**, mit den Falklandsinseln zu 52,977 □M. mit 1,400,000 **Ew.** Man rechnete für Spanien gegen 4½ Mill. Dollars **Einkünfte**; die Kriegsmacht betrug 20,000 M.; die **Theile** waren die Provinzen Südperu, Tucuman, Ostchili (Cujo) u. Paraguay, od. die Intendanzen la Paz, la Plata, Paraguay, St. Cruz de Sierra u. a. **Hauptstadt** war Buenos Ayres. [1] **2)** Hier eine **Intendanz**, mit der Hauptstadt la Plata (Chuquisaca). [1] **3)** Aus einem Theile dieses Vicekönigreichs hat sich durch die Umwälzungen seit 1810 die **Republik der Vereinigten Staaten des Rio de la Plata** (früher **Argentinische Republik**) gebildet. Diese liegen **zwischen** Bolivia (Oberperu), Paraguay, Brasilien, Montevideo, Patagonien, Chili u. dem atlant. Ocean. **Größe**: 31,500 □M., theils gebirgiges, theils niedriges, ebenes Land (s. Pampas). [2] **Gebirge**: westl. u. süd-

Pisquatāqua, s. Piscataqua.

Pisquītl, s. Caraccioli.

Piss, so v. w. Johannisburg.

Pissa, Fluß, s. u. Pregel.

Pissareff (Alex. Alexandrowitsch), geb. 1782 zu Petersburg, trat 1796 als Lieutenant in die Armee, machte als General in der Garde 1813 die Feldzüge gegen Frankreich mit u. ist jetzt Commandant der Grenadierbrigade in Kaluga. Schr. russ.: Gegenstände für Künstler, Petersb. 1807, 2 Thle.; Allgem. Regeln des Theaters, ebd. 1809; Abriß der Künste, ebd. 1819; Militär. Briefe u. Bemerkungen (über 1812 u. 1813), Moskau 1817, 2 Thle. *(Lb.)*

Pissasphält (Min.), s. Bergtheer.

Pissback (Schiffb.), s. Backpiß.

Pisseck, Fluß, s. u. Spirdingsee.

Pissely, Marktfl., so v. w. Pischely.

Pissen, 1) s. Harnlassen; **2)** (Jagdw.), so v. w. Bisten.

Pissevāche, Wasserfall, s. u. Moritz, St. 3).

Pissöceron, s. u. Biene s.

Pistācia (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Sumachinae *Rchnb.*, Spillen *Ok.*, 22. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: P. vera, 20—30 Fuß hoher Baum, mit gefiederten Blättern, weißlichen Blüthen, Früchte **(Pistācien)** haselnußgroß, unter einem dünnen lederartigen Ueberzug, von einer weißen, holzigen Schale u. einem röthlichen Häutchen umgeben, blaßgrün, angenehm süß u. mandelartig schmeckend, viel fettes Oel enthaltend, als Nahrungsmittel, zu Confituren u. zur Bereitung eines sehr wohlschmeckenden süßen Oels, so wie auch sonst zur Bereitung von Emulsionen u. Latwergen benutzt, in Persien, Arabien, Syrien heimisch, in Griechenland, SItalien, Frankreich cultivirt. P. terebinthus, auf Chios, in OIndien, NAfrika, SEuropa, mit gefiederten Blättern, violetten Blüthen, Mutterpflanze des cypr. Terpentin (s. d.); P. lentiscus u. P. chia, von einigen nur für eine Varietät gehalten, s. Mastixbaum; P. narbonensis, trifolia, ebenfalls eßbare Früchte liefernd, nach Ein. Varietäten der P. vera. *(Su.)*

Pistāciengrün, so v. w. Blaßgrün, s. u. Grün s.

Pistacīt (Pistazīt), 1) so v. w. Epidot; **2)** sandiger P., so v. w. Skorza.

Piste (fr., spr. Pist), Spur von Fußtapfen, bes. eines Wildes od. eines Pferdes.

Pisten (Jagdw.), so v. w. Bisten.

Pisteödike (gr.), Rechtfertigung od. Apologie des Glaubens; eine P. schrieb Heinroth.

Pisteologīē (Pistik, v. gr.), Glaubenslehre.

Pistēūon (Pistevon, gr.), **1)** der Gläubige; **2)** Schrift über das Dasein Gottes von Sintenis, s. d.

Pistia (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroiden *Spr.*, Pistiaceen *Rchnb.*, Mummeln *Ok.*, Monadelphie, Oktandrie *L.* Art: P. stratiotes, auf dem Wasser schwimmend, mit rosenartig zusammengestellten, verkehrt herzförmigen Blättern, weißer Blüthenscheide; in SAsien, Afrika, SAmerika.

Pistill (Pistīllum, Taf. IX. Fig. 92), **1)** s. u. Blüthe n. u. Kryptogamen a; **2)** (P-e, Pharm.), so v. w. Mörserkeule; **3)** s. u. Percussionsgewehr s.

Pistillāria (P. *Fr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hutpilze *Rchnb.*, Morcheln *Ok.*, Hymenomycetes, Clavati *Fries.* Arten: sehr kleine Pilze auf Vegetabilien.

P-āriae, so v. w. Gröpspflanzen *Ok.*

P-āris, was sich auf das Pistill bezieht.

Pistilli (röm. Ant.), s. u. Pistor 2).

Pistilliferae, Pflanzen, die blos Stempel in ihren Blumen haben. **P-stēmones**, Blumen, in denen die männl. Geschlechtstheile auf den weiblichen sitzen.

Pistios (gr.), Beiname des Zeus, Vorsteher der Bündnisse.

Pistis (gr., Myth.), s. Treue.

Pistōcchi (spr. Pistokki, Fr. A.), geb. 1660 zu Bologna, wo er sich als Castrat auszeichnete, später aber, da er seine Stimme verloren hatte, sich durch Notenschreiben ernähren mußte. 1796 kam P. als markgräfl. Kapellmeister nach Ansbach, ging aber zu Anfang des 18. Jahrh. wieder nach Italien zurück, wo er in einen geistl Orden trat u. sich ganz der Composition u. Gesanglehre widmete. Man kann ihn als den Schöpfer der neuern italien. Gesangsart ansehen. Aus seiner Schule ging Faustina (s. Hasse), Farinelli (s. d.) u. a. Sänger hervor. P. hat Opern u. viele Kirchenmusiken geschrieben. *(Ge.)*

Pistoi (gr.), s. Gläubige.

Pistōja, 1) Stadt im toscan. Compartimento Florenz, unweit des Ombrone, Erzbischof; hat einige Befestigung, Citadelle, schöne Straßen, Kathedrale St. Jacopo, mit Reliquien u. merkwürd. Gräbern, bes. von Cibo u. dem Cardinal Forteguerri, u. Kunstwerken, 27 Pfarr- u. 26 Klosterkirchen (St. Bartolomeo, St. Andrea, St. Giovanni, St. Francesco, St. Maria dell' Umilita, St. Domenico, alle mit Kunstwerken), Hospital, mehr. ansehnliche Paläste, Gymnasium, erzbischöfl. Seminar, 2 öffentliche Bibliotheken (eine im Gebäude Sapienzia), botan. Garten, Wollen-, Quincaillerie- u. Eisenfabrikation (Flintenläufe), Orgelbauerei, viel Gärtnerei. Die Diamanten von P. sind gute Kiesel aus der Nachbarschaft. Der dasige Accent gilt mit dem von Siena für den reinsten. **2)** (Gesch.). P., im Alterthum **Pistōria**, war eine unbedeutende etruskische Stadt. Bei P. sammelte Catilina seine Anhänger, um von hier nach Gallien zu flüchten, allein es kam zur Schlacht, 63 v. Chr., in der sein Heer von des Consuls Antonius Legaten, Petrejus, nach hartnäckiger Gegenwehr bis zur Vernichtung geschlagen wurde u. er selbst

selbst nebst allen Anführern fiel, s. u. Rom (Gesch.) ... Der Longobardenkönig Desiderios umgab sie mit Mauern. Im Mittelalter kam sie zu ziemlichem Ansehn, bis sie endlich Florenz u. Lucca 1250 einnahmen, schleiften u. ihr Gebiet theilten. Später machte sie sich wieder frei, doch schadeten ihr die bürgerl. Unruhen, namentlich der guelf. Cancellieri u. gibellin. Panciatichi, von denen Letztere bei der allgemeinen Unterdrückung der Gibellinen in Toscana vertrieben wurden. Aber bald begannen die Cancellieri unter sich Streit; sie theilten sich in die Schwarzen (Neri) u. Weißen (Bianchi) u. zogen ganz P. in ihren Kampf. Um den Gibellinen nicht während dieses Streites Gelegenheit zur Rückkehr zu geben, so wurde die Obergewalt den Florentinern auf 3 Jahre übertragen, u. diese exilirten die Häupter der beiden Parteien nach Florenz. Nachher kam es an Toscana. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Pistola (Num.), so v. w. Pistole. **P. dĕlla rōsa,** so v. w. Rosenpiaster.

Pistōle, [1] **1)** kurzes Feuergewehr, das von der Reiterei am Sattel, von Seeleuten, Kosaken u. Orientalen im Leibgurt, auch von Reisenden im Wagen geführt wird. [2] Die P-n bestehen aus denselben Theilen, wie die Flinte, nur daß ihr meist mit Messing beschlagener Kolben (Griff) keinen Backen hat u. sehr gekrümmt u. dünne ist, um sie bei dem Losschießen bequem u. fest in der Hand halten zu können. Man hat auch P-n, an die ein gewöhnl. Kolben mit Anschlag angeschraubt wird (Kolben-P-n); andre sind gezogen. Bes. sind die von Kuchenreiter geschätzt. Ueber das Schießen mit P-n, s. Schießen ... [3] Der Ladestock ist im Schaft angebracht, od. mit einem Wirbel befestigt, daß er nicht von der P. getrennt werden kann, sondern aus dem Nuthe herausgezogen, immer in den Lauf fallen muß. Manche P-n (so die der preuß. Cav.) haben gar keinen Ladestock, sondern der Reiter hat einen eisernen Ladestock an der Kartusche mittelst eines ledernen Riemens befestigt. [4] Die P. wiegt in der Regel 2½—3 Pfd. [5] Sehr kleine P-n, die man in der Tasche bei sich tragen kann, heißen Terzerole. Diese u. die gewöhnl. P-n hat man doppelt, selbst 4läufig. Oft sind sie kaum 3—4 Z. lang u. ganz von Eisen. [6] Die ersten P-n sind unbezweifelt in Italien aufgekommen, im Jahr 1364 ließ schon die Stadt Perugia 500 derselben verfertigen, deren Schuß durch jeden Harnisch drang, obgleich sie nur eine Spanne lang waren. Sie hatten Anfangs ein Luntenschloß, das nachher angeblich zuerst in Pistoja (daher der Name) verbessert u. zu einem Radschloß, endlich zu Ende des 17. Jahrh. in ein sogen. franz. Schloß verwandelt ward. **2)** S. u. Papiermühle ... *(Hy.)*

Pistōle (span. Piastole [Stückchen, Plättchen]), span. Goldmünze, von Louisd'orgröße, ungefähr seit 1537, Anfangs sehr unregelmäßig geprägt; erst seit 1730 wurden sie rund u. von besserm Ansehn. Anfänglich war das Gold 22 Karat fein, später 21 Karat 8 Grän, dabei gegen 34¼ Stück auf die rauhe Mark, = 5 Thlr. 4 gGr. Nach ihnen wurden seit 1640 die franz. Louisd'or eingerichtet, auch in Rom u. Genua wurden dergleichen geschlagen. Später begriff man unter diesem Namen alle goldne 5 Thalerstücke, die auch nach dem Namen des regierenden Fürsten näher als Anton-, August-, Friedrichs-, Georgsd'or ꝛc. bezeichnet werden, deren Werth aber etwas variirt. Das 21—22 Karat feine Gold wird nach ihnen **P-ngold** genannt. *(Mech. u. Jb.)*

Pistōlenfuss, der Werth, zu welchem das Gold in den wirkl. Pistolen u. in den deutschen Fünfthalerstücken, als Friedrichs-, August-, Karl-, Maxd'or ꝛc. ausgeprägt ist; doch sind sich die verschiednen deutschen Fünfthalerstücke nicht ganz gleich, das Passirgewicht der einfachen Pistole ist $137\frac{1}{12}$ As od. 1838 Richtpfennige, der Feingehalt beträgt 21 Karat, 7—9 Grän. Das Verhältniß derselben zum Silber wechselt nach dem Cours; ausgeprägt sind sie nach dem leipziger Münzfuß zu 4⅔ Thlr., nach dem 20 Guldenfuß zu 5 Thlr., nach dem preuß. Courantfuß zu 5⅔ Thlr., nach dem 24½ Guldenfuß zu 6 Thlr. *(Fch.)*

Pistōlengold, s. u. Pistole.

Pistōlenholfter, so v. w. Holfter 2). **P-kappe,** so v. w. Holfterkappe.

Pistolĕt (spr. Pistoleh), **1)** ein ganz kurzer Steinbohrer; **2)** (par P.), s. u. Billard ...

Pistolĕt, Bai, s. Neu-Foundland ...

Pistolōchia (*P. Bernh.*), Pflanzengatt. aus Arten von Corydalis zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt. **Pistolochiēae,** Gruppe in der Fam. Osterluzeien *Rchnb.*

Pistōn (fr., spr. Pistong), **1)** Pumpenstock, Kunststange; **2)** so v. w. Pistill 3).

Pistor (lat.), **1)** Stampfer; **2)** (röm. Ant.), Sklav, der das Getreide mit Keulen (**Pistilli**) stampfte od. in einer Handmühle (**Pistrīnum**) zerrieb u. buk. Die Sklavin **Pistrix; 3)** so v. w. Bäcker; seit 174 v. Chr. bildeten die P-es eine eigne Zunft in Rom. Auf dem aventin. Berge war ein Brodmarkt (**Pistōrium fŏrum**). **4)** Beiname des Jupiter, weil er den Römern bei einer Belagerung durch die Gallier im Traume den Rath gegeben hatte, von dem letzten Mehlreste Brote zu backen u. diese den Feinden zum Hohne in die Lager zu werfen, worauf sie abziehen würden; was auch geschah. *(Sch.)*

Pistōria, alter Name für Pistoja, s. d.

Pistorīnia (*P. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gehörntfrüchtige, Sedeae *Rchnb.* Arten: P. brevifolia, hispanica, in Spanien.

Pistōrium fŏrum, Brodmarkt zu Rom, s. d. (a. Geogr.) 12.

Pistōrius, 1) (Joh.), geb. 1544 zu Nidda in Hessen; erst Arzt, dann Jurist, später, nachdem er zur kathol. Kirche übergetreten war, Theolog u. Beichtvater des Kaisers Rudolf II.; st. 1607; gab heraus: Artis cabalisticae scriptores, Bas. 1582, 3 Bde., Fol., Regensb. 1726, Fol.; Rerum germanicarum script., Bas. 1582, 3 Bde.; Rerum polonicarum scriptores, Bas. 1582, 3 Bde. 2) S. Backer 1). 3) (Eduard), geb. zu Berlin 1796; Genremaler, bildete sich in Berlin u. Düsseldorf, ward 1833 Mitglied der berliner Akademie, u. zeichnet sich vornehmlich durch lustige Einfälle u. gründliche Ausführung aus, s. Malerei 101. 4) (J. L. H.), Besitzer des Ritterguts Weißensee bei Berlin, Erfinder eines Branntweinbrennapparats; schr.: Beschreibung meines Brennapparats, Berl. 1829. Vgl. Ludersdorf, Beschreib. des P-schen Dampfapparats, 2. Aufl. ebd. 1837. *(Fö., Fst. u. Lö.)*

Pistrinārius u. **Pistrinum** (röm. Ant.), s. u. Pistor.

Pistrix, 1) s. u. Pistor; 2) (Astr.), das Sternbild Wallfisch.

Pisuërga, Fluß in Spanien; entspringt auf dem cantabr. Gebirg, nimmt mehr. Flüsse (Arlanzon u. a.) auf, speist den Kanal von Castilla, fällt in den Douro bei Simancas.

Pisuërtes (a. Geogr.), s. u. Pitulani.

Pisulānia lex, so v. w. Persolania lex.

Pīsum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, 17. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. sativum, s. Erbsen; P. arvense, mit 2 blätterigen, in Schlingen ausgehenden Blattstielen, gekerbten, unten zugespitzten Blattansätzen, geflecktem, als Gemüse zu benutzendem Samen, auf Saatfeldern; P. maritimum, mit vielblüthigen Blumenstielen, weißen u. violetten Blüthen, bittern, aber durch Cultur zu veredelnden, u. im Nothfall als Gemüse u. zu Mehl zu benutzendem Samen, an Meeresufern NEuropas u. in Canada.

P. Ŏchrus, s. Vicia Ochrus.

Pit (engl.), im Theater so v. w. Parterre.

Pitagoār, Volk, so v. w. Potyguaras.

Pīta-Hahn, pers. Unterkleid, s. u. Persien (n. Geogr.) 11.

Pītane (a. Geogr.), 1) äolische Stadt in Groß-Mysien, mit 2 Häfen, nordwestlich von der Mündung des Kaikos. Geburtsort des Philosophen Arkesilaos. Hier wurden im Wasser schwimmende Ziegel verfertigt; s. Sandarlik. 2) Stadt Lakonikas am Eurotas, angeblich vom König Eurotas erbaut u. nach seiner Tochter P. benannt. 3) Stadt in Triphylia in Elis.

Pitānga, Vogel, s. u. Fliegenfänger r.

Pitāngui, Villa, s. u. Minas geraës d).

Pitāntia, in alten Stiftungsbriefen die Zukost, welche Mönche od. Nonnen an einem bestimmten Tage, nach einer besondern Stiftung (**Oblatio pitantialis**) bekommen, meist lesen sie an diesen Tagen dem Stifter (**Pitantiārius**) eine Messe.

Pitārd (spr. Pitahr, Jean), franz. Chirurg im 13. Jahrh.; begleitete Ludwig den Heiligen in das gelobte Land u. gründete in der franz. Chirurgie eine neue Epoche dadurch, daß er 1271 mit Lanfranchi u. A. eine Brüderschaft errichtete, die mit den gemeinen Barbieren nichts weiter zu thun haben wollten, das Collegium der Wundärzte, das er unter den Schutz des St. Cosmas u. Damianus stellte. Vgl. Chirurgie (Gesch.) 11 a.

Pītaval (François Gayot de P.), geb. 1673 zu Lyon; diente Anfangs als Soldat, wurde aber 1713 Advocat u. st. 1743. Schr.: Bibliothèque des gens de cour, Par. 1723, 6 Bde.; Campagne de Villars en 1712, ebd. 1713; Le faux Aristarque reconnu, ebd. 1733; Heures perdues du chevalier de Rior..., ebd. 1715; Art d'orner l'esprit en l'amusante, ebd. 1721—32, 6 Bde.; Esprit des conversations agréables, ebd. 1731, 3 Bde.; Recueil des énigmes les plus curieuses de ce temps, ebd. 1717. Sein bedeutendstes Werk aber ist: Causes célèbres et intéressantes etc., Haag 1733 f., 22 Bde., 12.; deutsch Lpz. 1747—50; fortges. Amst. 1768—70, vermehrt vom Parlamentsadvocat Richer, deutsch von Franz, Jena 1782 ff; diese Sammlung der berühmtesten Rechtsfälle mit deren Entscheidung veranlaßte Hitzig u. Häring, ihre ähnliche Sammlung als **neuer P.**, Lpz. 1842 ff. (bis jetzt 5 Bde.), erscheinen zu lassen. *(Hel.)*

Pitāvia (P. *Molin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Spr.* Art: P. punctata, spirata, in Chili.

Pitcairn (spr. Pitkarn, Archib.), geb. zu Edinburgh 1652; 1692 Prof. der Medicin zu Leyden, 1693 in Edinburgh, wo er 1713 st. Er gehörte zu den Hauptvertheidigern der Jatromathematik; schr.: Elementa medicinae physico-mathemat., Lond. 1717, 1734, engl. 1727; Opera omnia, Edinb. 1713, u. ö., engl., Lond. 1727.

Pitcairn (spr. Pitkarn), Inselgruppe aus dem Archipelagus der niedrigen Inseln; hat 1 größere, mehrere kleinere Inseln, wenig Wasser, bringt Yams, Pisang, Schweine u. dgl., auch europ. Gartengewächse. Die P. wurden 1767 von Carteret entdeckt, waren aber bis 1789 ohne Einwohner; da wendeten sich einige, gegen den Capitän Bligh aufrührerische Matrosen, nebst Männern u. Weibern von Otaheiti hierher; aber die Europäer wurden bis auf Adams, Young, Maclei u. Quintal von den Otaheitern ermordet, die Otaheiter aber von den otaheit. Weibern, so daß die ganze Colonie aus jenen 4 u. 10 Weibern bestand. Nach Macleis u. Quintals Tode richteten Adams u. Young eine Verfas-

fassung ein u. bald darauf starb auch Young. Die erste Nachricht von dieser Colonie brachte Beechey, der die P. 1826 besuchte, nach Europa. 1829 st. Adams u. weil die Colonie bei ihrem Wachsthum Wassermangel zu leiden anfing, so wurde sie, 87 Köpfe stark, 1830 nach Otaheiti übergesiedelt, kehrte aber bald zurück. 1837 waren sie 92 Köpfe. *(Wr. u. Lb.)*

Pitcāirnia (P. *Herit.*), Pflanzengatt. (nach Pitcairn) aus der nat. Fam. der Coronarien, Bromelieen *Spr.*, Narcissenschwertel, Bromelieae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. latifolia, mit 2 F. langen, schilfartigen Blättern, über 3 F. langen, eine 6—8 Z. lange, aus schönen großen scharlachrothen Blumen zusammengesetzte Aehre tragenden Blüthenstengel; P. bracteata, mit gelben, auch rothen Blüthen; P. pyramidata ist Puya pyram. Sämmtlich in SAmerika.

Pitchiai, Provinz, s. u. Obersiam.

Pitchīncha, Berg, s. u. Ecuador 1).

Pitch-Lak, See, s. u. Trinidad.

Pite (Poitevine), kupferne, französ. Scheidemünze von 1300; war ¼ des Deniers, u. als diese zur kleinsten Scheidemünze herabsank, verschwand sie gänzlich.

Pite, Art amerikan. Hanf, lang, weiß u. fest, fault nicht leicht im Wasser.

Piteå, 1) (**Piteå-Elf**), Fluß in NSchweden; entspringt auf der Grenze von Norwegen in Westerbotten, bildet mehrere Seen, geht nach Norrbotten, fällt in den bottnischen Meerbusen; 2) Hauptst. der Provinz Norrbotten, am Ausfluß des P. 1), Schifffahrt, sichern Hafen, 1200 Ew.; 3) Insel dabei, durch eine Brücke mit der Stadt verbunden; 4) (**P-Lappmarken**), s. u. Westerbotten 2); 5) Län, so v. w. Norrbotten; 6) Voigtei hier mit 7) Stadt P. *(Wr.)*

Piterboot, Berg, s. u. Mauritius. 1).

Pitēscht (**Pitēst**), Hauptstadt des Bzks. Ardsisch im Oberlande der Walachei; am Ardsisch, 8 Kirchen, Bazar, Handel, 3000 Ew.; einst ziemlich ansehnlich. Sitz eines Gouverneurs. In der Nähe das Trajanische Thor (Puerta Romanilow), aus der Römerzeit merkwürdig.

Pithēcia (Zool.), so v. w. Saki. **Pithēcus**, so v. w. Orang.

Pithecolōbium (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Mimoseae *Mart.*, in Brasilien. **P-seris** (P. *Mart.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernoniaceae *De C.* Art: P. pacourinoides, in Brasilien.

Pithēcus (gr.), 1) Affe; 2) das Affengeschlecht Orang.

Pithekūsä (Affeninseln), 2 Inseln, Aenara od. Inarime (j. Ischia) u. Prochyta (j. Procida), dem Vorgebirge Misenum an der Küste von Campanien gegenüber; hatten guten Boden, Aenaria lieferte sogar Gold; vulkan. Ausbrüche vertrieben die Einw. öfters. Die ursprüngl. Bewohner waren die Kerkopes (s. d. 2); dann wurden sie von Etruskern, Chalkidensern, Syracusanern angebaut u. wieder verlassen. August schenkte sie den Neapolitanern. Jupiter soll die Einwohner, weil er keine Hülfe gegen den Saturn u. die Titanen von ihnen erhielt, in Affen verwandelt haben. *(Sch.)*

Pīther, s. u. Kupferstechen ss.

Pithīviers (spr. Pitiwieh), 1) Bezirk im franz. Dep. Loiret; $21\frac{1}{16}$ QM., 56,000 Ew. Hier Beau la Rolande, Weinbau, 2500 Ew.; Bois, 1100 Ew.; Boyne, Safran- u. Weinbau, 2000 Ew.; Städte. 2) Hauptstadt darin an der Oeuf; Wein- u. Safranbau, Handel mit Lerchenpasteten u. Mandelkuchen, 4000 (9000) Ew. Dabei der Gesundbrunnen Segray.

Pithōgien (**Pithōīgia**, gr. Ant.), s. u. Anthesterien 2).

Pitholāos, s. u. Pherä.

Pithōlcon, aus Rhodos; schr.: Epigramme in vermischten griech. u. latein. Worten.

Pithōm (bibl. Geogr.), so v. w. Patumos.

Pithometrīe (v. gr.), Bestimmung des Inhalts eines Fasses. **P-mēter**, das Faßmaß. **P-mētrisch**, was dazu dient.

Pīthou (spr. Pitu, Peter, lat. **Pithōēus**), geb. 1539 zu Troyes, Rechtsgelehrter, Schüler des Cujacius. Der reformirten Lehre zugethan, rettete er in der Bluthochzeit mit Noth sein Leben, ging zur kathol. Kirche über, ward Generalprocurator, zeigte sich als muthiger Vertheidiger der gallican. Kirche u. st. 1596. Man nannte ihn den franz. Varro. Schr.: Corpus juris canonici, Par. 1687, 2 Bde.; Mosaicarum et romanarum legum collatio, ebd. 1689, 2 Bde., Fol.; Ecclesiae gallic. in schismate status; les Libertés de l'église gallicane, ebd. 1639, letzte Ausg. ebd. 1817; gab mehrere Itinerarien, den Salvianus, mehr. Rhetoren, den Juvenal, Persius u. Catos Distichen heraus, fand mehr Fabeln des Phädrus u. das Pervigilium Veneris auf u. edirte sie. *(Ht.)*

Pithȳtes, versteinertes Nadelholz; manches gleicht dem Fichtenholze.

Pīthyus, Stadt in Kolchis; j. Dranbar.

Pithyūsa, früherer Name von Lampsakos. **Pithyūsä** (**Pithyūsische Inseln**), so v. w. Pityusen.

Pitigliāno (spr. Pitiliano), 1) Podestarie im toscan. Compartimento Grosseto; 2) Stadt darin, Sitz des Bischofs von Sovana, welche Stadt in Trümmern liegt; Hospital, Märkte, 2000 Ew. **Pitilāgas**, Volk, s. u. Plata a.

Pitinum (a. Geogr.), 1) Stadt in Umbrien am Pisaurus; 2) Ort im Gebiet der Vestini in Picenum, am Novanus; j. Dorf Basteo.

Pitīscus (Samuel), geb. 1636 zu Zütphen, 1683 Rector daselbst u. zu Utrecht,

k.

st. 1727; gab heraus: Lexicon antiquitatum rom., Leuw. 1713, Fol., u. ö.; Lexicon latino-belg., Amst. 1704, 4.; n. A. von Westerhov, Rotterd. 1738, 2 Bde., 4.; gab heraus den Curtius, Suetonius, Solinus, Aurelius Victor u. A.

Pitje, Münze, so v. w. Pity.

Pitōn des Neiges (spr. Pitong dä Nähsch), Berg, s. u. Bourbon (Geogr.) s.

Pitōni (Giuseppe Ottavio), geb. 1657 zu Rieti, kam sehr jung nach Rom, wo er sich der Musik widmete; ward 1673 Maestro von Monte Rotondo, ging als solcher 1674 nach Assisi, ward 1676 Kapellmeister an der Kathedrale seiner Vaterstadt, 1677 Maestro bei der Collegiatkirche von S. Marco in Rom, 1689 von S. Lorenzo in Damaso, 1708 an der Hauptkirche S. Giovanni in Laterno; 1719 Kapellmeister zu S. Pietro im Vatican u. u. a. einer der 4 Examinatoren der Kapellmeister; setzte Vieles für die Kirche; st. 1743. *(Sp.)*

Pitonrinde (P-china), s. Chinarinde n.

Pitōns de la Soufrière (spr. Pitong d'la Sufriähr), Berge, s. u. Lucie, St.

Pitoquiērs, so v. w. Pholadenfänger, s. u. Bohrmuschel s.

Pitowack, s. u. Baffinsbailander b).

Pitoy (spr. -toah), s. Burgunderweine s.

Pitoyin, organ. Base in der China Pitola (s. Chinarinde n) enthalten, durch Ausziehen des wässerigen Extracts der Rinde mit Alkohol, Abdestilliren des Letztern, Lösen des Rückstands mit Wasser, Fällen mit Ammoniak, Behandeln des Niederschlags mit Aether, welcher gerbsaures P. löst, u. Ausziehen des Rückstandes mit Wasser, das reines P. aufnimmt, darzustellen. Schmeckt für sich nicht bitter, sondern nur seine Salze, schmilzt bei etwas über 100°, sublimirt zum Theil unverändert in feinen Nadeln, verbindet sich mit Säuren zu Salzen, von denen das schwefelsaure in fächerförmig gruppirten Nadeln, das essigsaure aber nicht krystallisirt. *(Su.)*

Pitpāi (ind. Lit.), so v. w. Bydpai.

Pitpit (Dacnis *Cuv.*), Gattung der Singvögel; den Hordenvögeln (Xanthornus) gleich, aber viel kleiner, mit kegelförmigem u. spitzigem Schnabel. Art: blauer P. (D. caeruleus, D. cayennensis, Motacilla c.), blau, mit schwarzen Schultern, Flügeln u. Schwanze, aus Cayenne. *(Wr.)*

Pitra Sēna, Usurpator in Siam, s. d. (Gesch.) s, r.

Pitrid, Dew der Unreinigkeit, s. unt. Parsismus s s.

Pitris (ind. Myth.), 1) die von den 10 Altvätern abstammenden großen Erzeuger u. Vorväter, Gottheiten der Vorzeit, welche ruhig im Monde wohnen. Zu ihnen gehörten die Agnischwatta, die Barhischads, desgleichen die Somapa, Havischmat, Aiyapas u. Sukalin, Söhne des Bhrigu, Angiras, Pulastya u. Wasischtha. Von diesen 4 stammen die 4 Casten der Hindus. 2) Opfer, welches den P. täglich dargebracht wird. *(R. D.)*

Pitsānelouc, Provinz u. Stadt, s. u. Ober-Siam.

Pitschaft, 1) (Joh. Baptist), geb. 1786 zu Mainz, 1814 Substitut des Staatsprocurators in Speier, 1815 Staatsprocurator in Zweibrücken, 1816 Generaladvokat in Mainz beim höchsten Gerichtshof in Rheinhessen, 1818 Rath in diesem Gericht, 1837 Vicepräsident, 1840 erster Präsident u. Chef der Magistratur für Rheinhessen, ward 1837 Vorstand des Comités zur Errichtung eines Denkmals für Guttenberg, leitete den Bau des Theaters in Mainz, des Doms, regelte die Verhältnisse der dortigen jüd. Gemeinde, u. zeichnete sich als Landtagsdeputirter aus. Schr.: Sendschrift an die deutsche Bundesversammlung zur Wahrung der Rechte des mainzer Universitätsfonds auf einen großen Theil seiner von den Bundestruppen occupirten Eigenthums, Mainz 1836. **2)** Geb. um 1789 zu Mainz, Bruder des Vor., war früher östr. Offizier u. ward reisender Philosoph. Er stellte zum Besten der Armen freie Vorträge u. Declamatorien an, trug langen Bart u. schwarzen Talar u. wohnte in einem Fasse. 1822 kam er als P. der Unaufhaltsame von Mainz nach Frankfurt, 1825 nach Hannover, Leipzig, Dresden rc., erregte aber mehr Bedauern u. Lachen als Beifall; st. 1833 im Irrenhause. *(Hel. u. Md.)*

Pitschāl, Provinz, s. u. Siam.

Pitschan, s. u. Turfan n.

Pitschard, Vogel, so v. w. Mauerklette.

Pitschen, 1) so v. w. Biben. **2)** gräfl. matuschkasches Dorf im Kr. Striegau des preuß. Rgbzks. Breslau; Schloß, Park, Theater, 300 Ew.; **3)** (poln.: Przin), Stadt im Kr. Kreuzburg des preuß. Rgbzks. Oppeln; Hospital, 1700 Ew. Hier am 24. Jan. 1588 Treffen zwischen Erzherzog Maximilian von Oestreich, Bewerber um die poln. Krone, u. König Sigismund von Schweden; Erstrer gefangen. *(Cch.)*

Pitschinscha, Berg, s. u. Ecuador 1).

Pitt, 1) (Thomas P.), Gouverneur von Madras, Besitzer des großen, nach ihm benannten Diamanten, s. d. n. **2)** (William, Graf von Chatam), Enkel des Vor., geb. 1708 zu Westminster, trat als Cornet in ein Cavallerieregiment, verließ aber bald den Dienst, weil er an der Gicht litt, u. widmete sich den Studien, kam 1735 ins Unterhaus u. verwendete sein glänzendes Rednertalent für die Opposition gegen Walpole. Dieser ließ ihn aus Rache aus der Armeeliste streichen, dagegen machte ihn der Prinz von Wales zu seinem Kammerherrn. Vergebens suchte ihn Walpole später für sich zu gewinnen, aber als er 1742 aus dem Cabinet trat, nahm P. auch die Opposition gegen den neuen Minister, Lord Carteret; als der Herzog v. Newcastle 1746 ein neues Mi-

Ministerium bildete, trat er als Vicеschatzmeister von Irland in dasselbe. Bald wurde er Geheimerath u. Kriegszahlmeister. Er zeichnete sich durch Uneigennützigkeit u. gute Einrichtungen aus. 1755 verließ er das Ministerium, weil er des Herzogs v. Newcastle Ansichten über den Krieg nicht billigte. Im Dec. 1756 ward er nach dem Sturz Newcastles mit Legge zur Bildung eines neuen Conseils berufen u. erster Staatssecretär. Er versagte jedoch seine Zustimmung zu einigen Maßregeln, die der König zur Sicherung Hannovers traf, u. trat daher im April 1757 wieder aus, trat aber schon, von der Volksstimme berufen, im Juni 1757 in seinen alten Posten. Von jetzt an war er der That nach Principalminister u. gab sogleich dem Kriege eine andre Wendung. Er vernichtete in Deutschland die Capitulation vom Kloster Seven, u. machte es dem Herzog Ferdinand von Braunschweig durch engl. Unterstützung möglich zu siegen, gab Friedrich dem Gr. Subsidien, hinderte Frankreich Hülfe nach Amerika zu senden, u. Holland, das diesen Krieg zur Vermehrung seines Handels benutzte, durch Verletzung ihrer neutralen Flagge noch mehr Gewinn von den Umständen zu ziehn. So hob er die Macht Englands bedeutend u. erhielt auch unter Georg III. seinen Posten. Wegen einer Differenz im Cabinet, das nicht einwilligen wollte, einige Colonien Spaniens, das gegen England rüstete, ohne Kriegserklärung zu nehmen, nahm er im Oct. 1761 seine Entlassung u. erhielt eine Pension von 3000 Pfd. Vergebens wollte ihn Lord Bute 1762 u. 1765 wieder ins Ministerium ziehn, er schlug es immer aus, doch als 1766 im März das alte Ministerium wegen der nicht durchgegangenen Stempeltare resignirte, übernahm er die Bildung eines neuen, das er aus Männern von allen Parteien zusammensetzte u. sich den Posten des Siegelbewahrers vorbehielt. Er trat nun auch mit dem Titel **Viscount P. Graf von Chatam** in das Oberhaus ein. Kränklichkeit, bes. die Gicht, zwangen ihn 1768, seinen Posten wieder niederzulegen. Umsonst rieth er beim Ausbruch der amerikan. Unruhen zur Mäßigung; 1776 erklärten sich die Colonisten für frei. Ein Versuch P-s zur Aussöhnung 1777 schlug abermals fehl. 1778 zog er sich durch eine heftige Rede im Parlament, das er, geführt von seinem Sohne u. Schwiegersohne u. ganz in Flanell gehüllt, noch einmal besuchte, u. indem er das Benehmen der Minister laut tadelte, dabei aber zugleich sich heftig gegen die Unabhängigkeit von Amerika erklärte, eine tödtliche Krankheit zu u. st. auf seinem Landgute Hayes bei Kent am 12. Mai 1778. 3) (**William**), 2. Sohn des Vor., geb. zu Hayes in der Graffch. Kent (nicht in Frankreich) 1759; trat mit günstigem Erfolg als Sachwalter auf u. wurde 1781 für Borough Appleby ins Parlament gewählt. Er vereinigte sich Anfangs mit der Opposition gegen Lord North gegen den von ihm erregten amerikan. Krieg. Als die Opposition siegte, trat P. doch nicht ins Cabinet, sondern sprach gegen das neue Ministerium u. für eine Parlamentsreform. Doch Georg III, sein großer Freund, gebot ihm, seine Theorien aufzugeben. P. wurde 1782 Kanzler der Schatzkammer. Als Schilburne durch For u. North, die sich zu diesem Zweck verbunden hatten, aus dem Cabinet verdrängt wurde, legte auch P. seine Stelle nieder, bereiste den Continent u. sprach auch zurückgekehrt wenig im Parlament. Erst als For, sicher gemacht, eine Bill über die Verwaltung Indiens vor das Haus brachte, opponirte er derselben als den Rechten der Krone widersprechend, ward, da er ganz im Sinne des Königs sprach, deshalb erster Lord der Schatzkammer u. als Kanzler 1783 von Neuem Minister; er siegte über das Unterhaus, wo er viele Gegner hatte, hielt sich durch gute Finanzmaßregeln auf seinem schwierigen Posten u. verschaffte sich die nöthigen Summen, mit welchen er 1786 einen Tilgungsfond für die brit. Staatsschuld gründete, der 1792 erweitert wurde. Den schwankenden Credit der ostind. Compagnie erhielt er dadurch, daß er ihr zur Bezahlung ihrer Schulden an die Regierung eine Frist bewilligte; schloß einen Handelsvertrag mit Frankreich 1786, eine Tripleallіance 1789 zwischen England, Preußen u. den Niederlanden u. ein andres Bündniß mit Schweden gegen Rußland, dessen wachsende Macht ihm gefährlich schien, u. gründete die Verbrechercolonie in Neu-Süd-Wales 1788. Frankreich zu schwächen, war sein Hauptziel. Durch die Revolution, die er in Frankreich heimlich nährte, während er ihr in England den Zugang wehrte, hoffte er dies zu erreichen. Dessenungeachtet behauptete er bis 1792 eine strenge Neutralität. Der Tod Ludwigs XVI. zwang ihn, den Ansichten Georgs III. nachzugeben u. sich zum Kriege zu entschließen, den nun der Nationalconvent England selbst erklärte. Er vereinigte nun alle größern europ. Mächte zum Kampf gegen Frankreich. Die Erfolge auf dem Continent waren aber schlecht, Irland drohte mit Aufstand, u. die Empörung der Flotte von Plymouth u. Portsmouth ließ das Aergste befürchten; die Staatsschulden vermehrten sich von Tage zu Tage, u. schon verlangte die Bank, daß die Regierung sie mit Geld unterstütze: da suspendirte P. durch ein Staatsdecret die Baarzahlungen; Georg III. vergoß Thränen, als er das Decret unterzeichnen sollte; P. tauchte selbst die Feder ein, steckte sie dem König zwischen die Finger u. sagte: es muß sein! u. wirklich rettete diese Maßregel England. Unterdessen hatten die Continentalmächte England im Stiche gelassen, u. Preußen hatte den Frieden von Basel, Oestreich den von Campo-Formio geschlossen. Da bildete P. eine neue Coalition zwischen Oestreich, der Türkei u. Ruß-

Digitized by Google

Rußland, doch hatte sie eben so wenig Erfolg als die frühere. Buonaparte trat auf u. vereitelte Alles, was P. in dem Cabinet gewinnen wollte; der Friede von Luneville wurde unterzeichnet. 1802 wurde Irland, dem die Emancipation seiner Katholiken zugesichert worden war, mit England verbunden. Diese Union gehört zu den wichtigsten Maßregeln P-s. Als aber P. den Frieden zu Amiens mit Frankreich zu seinem Verdrusse unterzeichnen sah, erbat er sich seine Entlassung. Seine Gegner klagten ihn nun wegen seiner Verwaltung an, er vertheidigte sich aber so siegreich, daß das Parlament mit großer Stimmenmehrheit einen Dank für seine Amtsführung beschloß. Die Bildung eines neuen Ministeriums erfolgte unter seiner Mitwirkung. Da die neuen Minister aber sich bald unabhängig von P. machen wollten, verfeindete er sich mit ihnen. Als 1804 ein neuer Krieg mit Frankreich unvermeidlich schien, trat P. wieder an die Spitze der Staatsverwaltung u. stiftete sogleich eine neue Verbindung zwischen Oestreich u. Rußland gegen Frankreich, was den Krieg von 1805 veranlaßte. Er st. den 23. Jan. 1806, so arm, daß das Parlament seine, 40,000 Pfd. Sterling betragenden Schulden bezahlte. In der Westminsterabtei ist ihm ein Denkmal gesetzt. **4)** (John P. Graf v. Chatham), geb. 1756, älterer Bruder des Vor., englischer General, führte 1809 die unglückl. Expedition nach der Insel Walcheren, seitdem war er wohl dreißig Jahr lang Gouverneur von Gibraltar u. ist erst 1840 abberufen worden. *(Pr. u. Rau.)*

Pitt, s. u. Diamant n. Vgl. Pitt (Biogr.) 1).

Pitt, 1) so v. w. Brunninsel; **2)** Insel, s. u. St. Cruz 10; **3)** Inselgruppe, s. u. Mulgrave 1; **4)** Kanton, s. Nord-Carolina 1.

Pitta, s. u. Fliegenjäger A).

Pittăcium (v. gr.), **1)** Schreibtäfelchen, Billet; **2)** Stück Leder, um Pflaster darauf zu streichen; **3)** Stückchen Pergament, an Weinflaschen befestigt, mit Bemerkung der Sorte, des Alters 2c.

Pittah, in Indien jede mit Mauern od. Hecken umgebne Stadt od. Vorstadt.

Pittakal, Farbestoff, s. u. Theer.

Pittakos, geb. 649 v. Chr., aus Mitylene auf Lesbos; tödtete den Tyrannen Melanchros 612 v. Chr., besiegte 610, als die Athener wegen des Besitzes einer Stadt in Streit gerathen waren, den Phrynon im Zweikampf, schlug auch die unter Antimenides u. dem Dichter Alkäos mit Gewalt in ihr Vaterland zurückkommenden Flüchtlinge zurück. Die ihm dafür von seinen Mitbürgern angetragne Obergewalt verwaltete er von 589—579, legte sie dann selbst nieder u. lebte noch 10 Jahre als Privatmann. Daß er nur die Hälfte der ihm geschenkten Ländereien annahm, daß er seinem bittersten Feinde, Alkäos, verzieh, seine Regierung u. (in Versen gegebne) Gesetze, daß er die Geschenke des Krösos ausschlug, ihm aber die Unterjochung der ionischen Inseln widerrieth, charakterisiren den Weisen, wie er denn auch zu den 7 Weisen Griechenlands gerechnet wird. Sein Spruch: Lerne die Zeit kennen; in der Zeit ist alles Gute enthalten. *(Sch.)*

Pittananas, s. u. Ananas 1.

Pittane (a. Geogr.), so v. w. Pitane.

Pittauer, Vogel, so v. w. Rohrdommel.

Pitte (Waarenk.), so v. w. Pite.

Pitten, Marktfl. im östreich. Viertel unter dem Wienerwalde; Eisen- u. Steinkohlenwerke, Schlackenbad, 400 Ew. Dabei Felsenschloß **P-berg**.

Pittheus, Sohn von Pelops u. Hippodamia, König von Trözen, weiser Fürst, Vater der Aethra.

Pitti (Luca), Haupt der Verschwörung gegen Peter Medici, s. Florenz (Gesch.) n.

Pitti, Palast, s. u. Florenz (Geogr.) a.

Pittizit, so v. w. Eisenpecherz.

Pittocarpium (P. *Lk.*), Pilzgattung von Fries zu Aethalium gerechnet.

Pittoresk (v. ital.), so v. w. Malerisch.

Pittosporum (P. *Banks*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Veilchengewächse, Pittosporeae *Rchnb.*, Naden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. Tobira, baumartiger Strauch in Japan, aus der Rinde ein wie Sagapen riechendes Harz ausschwitzend, Blüthen in endständigen Afterdolden, weiß, an Gestalt, Größe u. Geruch den Orangenblüthen ähnlich, in europ. Gewächshäusern als Zierpflanze. P. Rumphii, mit zäher, saftiger, leicht abzuziehender Rinde. Der Bast wird zu Geweben benutzt, in Ostindien. Andre in Neuholland, Neuseeland, China, am Cap 2c.

Pitts Archipelagus, s. Nordwestküste 10. **P-borough** (spr. -borro), Ort, s. Nordcarolina a.

Pittsburg, 1) Grafschaft in dem nordamerikan. Staat Pennsylvanien; **2)** Stadt da.in, auf einer Landspitze zwischen dem Monongahela u. Alleghani (Ohio); Vorstädte: Northern- u. Western-Liberty, nach Philadelphia die größte u. gewerbreichste Stadt des Staats, deshalb das amerikan. Birmingham genannt, schön gebaut, hat 8 Kirchen, schöne Häuser, Gefängniß, Zeughaus, Universität, Bibliothek, Museum, Fabriken in Baumwolle, Glas, Eisenarbeiten, bes. Nägel, Drahtgeflechten, Bleiweiß, Farben u. andre chem. Waaren, Seife, Bier, Branntwein, Kanonengießerei, Werfte, Handel mit Fleisch, Obst, Eisenwaaren, Mehl; es ist der größte Stapelplatz zwischen dem Westen u. dem atlant. Meere, u. erstreckt seinen Wirkungskreis auf den Ohio u. Mississippi bis Neu-Orleans. Es hat 4 Jahrmärkte u. 4 Banken; 25,000 Ew.; wurde unter dem Namen du Quesne 1753 angelegt.

Pittsfield, Stadt, s. unt. Massachusetts 6. **P-insel**, 1) s. Nordwestküste 3; 2) Insel, s. u. Mulgrave 1. **P-strasse**, s. u. Neu-Guinea 7. **P-town** (spr. -taun), Township, s. Neu-York 11.

Pittsylvānia, Canton, s. Virginia 5.

Pittulāttis, Gemahlin Petro Beys, s. u. Limeni.

Pituita (lat.), Schleim.

Pituitāria fŏssa (Anat.), s. u. Türkensattel. **P. glāndula**, Gehirnanhang, s. Gehirn 10. **P. membrāna nāsi**, die Schneidersche Haut, s. u. Nase 24.

Pituitōs (Pituitōsus), schleimig. **Pituitōsa fĕbris**, Schleimfieber, s. u. Fieber 19. **P. phthīsis**, s. u. Lungensucht 3 B).

Pitulāni, Volk in Umbrien, mit der Stadt **Pitulum**; theilte sich in 2 Stämme, Pisuertes u. Margentini.

Pity (Pitje), holländ. Benennung der javan. u. chines. Scheidemünze, deren man sonst auf Java 50 auf den Stüber rechnete, vgl. China (Geogr.) 4.

Pityēa, Stadt in Klein-Mysien, an der Propontis.

Pitўnda, Stadt der Mesoles auf der WKüste Indiens; j. Bagnagar.

Pityokāmptes (gr.), der Fichtenbeuger, s. u. Skiron.

Pityonēsos, kleine Insel zwischen Epidauros u. Aegina; j. Angistri.

Pityrīasis (v. gr.), s. Kleiengrind.

Pityrōdia (*P. R. Br*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen *Spr.*, Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. salvifolia, in Neuholland heimisch.

Pitys (gr.), 1) Fichte, 2) Nymphe, von Pan geliebt u. in eine Fichte verwandelt; s. Boreas.

Pityūsa (die fichtenreiche), 1) Insel im argolischen Meerbusen; 2) früherer Name der Insel Salamis, 3) der Insel Chios; 4) der Stadt Miletos; 5) der Insel Demonesos; 6) der Stadt Opus.

Pityūsen (Pityūsische Inseln), 1) (**Pityūsä**, a. Geogr.), bei den Alten 2 Inseln bei Spanien; sie hießen beide Ebusus od. die größre **Pityūsa mājor** od. schlechthin **Pityūsa**, j. Iviza; die kleinre (j. Formentera) war nicht beachtet u. benannt. Ein. verwechselten damit die nördlich von den P. gelegne kleine schlangenreiche Insel Ophiusa (Colubraria), j. Las Columbretes od. Montcolibre (Mons colubrarius); doch gehört diese nicht zu den P.; 2) (n. Geogr.), die Inseln Iviza, Formentera, Espalmador (bewaldet, nur von Kaninchen bewohnt), Espartel, Arboran, Beleran; vgl. Mallorca. *(Lb. u. Wr.)*

Pitzen, Nebenfluß des Inn, s. u. Inn.

Pitz Regina, Berg, so v. w. Spitzregen.

Più (ital., Musik), so v. w. mehr; wird zur nähern Bezeichnung gebraucht, wo das Zeitmaß od. die Stärke des Tons ab- od. zunehmen soll; z. B. **p. allēgro**, geschwinder; **p. lēnto**, langsamer, **p. fŏrte**, stärker, **p. piāno**, schwächer. **P. tŏsto**, so v. w. vielmehr, lieber; z. B. **Andante più tosto allegretto**, langsam, lieber ein wenig geschwind.

Pium cŏrpus (lat.), milde Stiftung.

Pium desidĕrium (lat.), frommer Wunsch, an dessen Erfüllung man zweifelt.

Piūra, Provinz u. Stadt, s. Truxillo 8.

Pius (lat.), 1) pflichtgemäß sich betragend gegen Alle, gegen die man Pflichten hat, wie gegen Gott, Vaterland, Eltern, Wohlthäter 2c., s. Pietas. 2) Beinam., a) des Q. C. Metellus 10) u. 14); b) des Kaisers Antoninus, s. d.

Pius, Päpste: 1) P. I. d. Heilige, aus Aquileja, Papst 142—157, s. Papst (Gesch.) 11. Tag der 11. Juli; Briefe von ihm (wahrscheinl. unecht) in Hallands Bibl. Patrum. 2) P. II., eigentl. Aeneas Sylvius Bartholomäus Piccolomini, geb. 1405 zu Corsini im Sienensischen, war mit auf dem Concil zu Basel, ward zu vielen diplomat. Sendungen gebraucht, 1442 des Kaisers Friedrich III. geh. Secretär, ward Cardinalbischof v. Siena, 1458 Papst; st. 1464 zu Ancona; s. ebd. 101. Sammlung seiner (histor., geograph. u. a.) Opera, Basel 1571. Einer der gelehrtesten Päpste. 3) P. III., eigentl. Franz (Anton) Todeschini, auch Piccolomini, als Neffe des Vor. genannt, 1503 Papst, st. 18. Oct., 27 Tage nach seiner Wahl; s. ebd. 111. 4) P. IV., Johann Angelo von Medici, geb. zu Mailand, 1549 Cardinal, 1559 Papst, st. 1565; s. ebd. 121. 5) P. V., Michael Ghisleri, geb. 1504 zu Bosco, von niederem Stande, Dominikaner, ward Bischof von Sutri, 1557 Cardinal, 1560 Bischof von Mondovi, 1566 Papst, st. 1572; s. ebd. 124. Er ward 1712 von Clemens XI. canonisirt. 6) P. VI., Giovanni Angelo Graf v. Braschi, geb. 1717 zu Cesena, Jurist, 1745 Auditor der päpstl. Canzlei, 1753 Geheimschreiber Benedicts XIII., 1766 Schatzmeister, ward aber unter Clemens XIV. Abt zu Subiaco u. Cardinal u. 1775 Papst, st. 1799 in der Citadelle zu Valence, wohin ihn die Franzosen abgeführt hatten; s. ebd. 145. 7) P. VII., Gregor Barnabas Graf Chiaramonti, geb. 1742 zu Cesena, Benedictiner, lehrte zu Parma Philos., zu Rom Theol., ward Bischof von Tivoli, 1785 Cardinal u. Bischof von Imola, 1800 Papst, st. 1823; s. ebd. 150. 8) P. VIII., Franz Xavier Graf Castiglione, geb. 1761 zu Cingoli, 1800 Bischof v. Montalto, 1803 von Napoleon nach der Lombardei verbannt, kehrte 1815 zurück, 1816 Cardinal, 1821 Großpönitentiarius u. Bischof von Frascati, 1829 Papst, st. 1830; s. ebd. 164. 9) P. IX., Johann Maria Graf Mastai Ferretti, geb. 1792 zu Sinigaglia, 1832 Bischof zu Imola, 1840 Cardinalpriester, am 16. Juni 1846 Papst. *(Lb.)*

 Pius-

Pius-Orden, gestiftet 1559 von Papst Pius IV., für 325 Ritter, die dafür eine Steuer von 187,500 Scudi entrichteten, Pii Participantes, Pfalzgrafen vom Lateran u. Edelleute wurden. Ordenszeichen: an goldner Halskette eine goldne Medaille, vorn mit dem Bild des St. Ambrosius, auf der Rückseite mit dem päpstl. Wappen. Derselbe Papst vermehrte gegen neue Gebühren die Zahl der Ritter bedeutend, Pius V. u. Gregor VIII. schmälerten ihre Privilegien; später verwandelte sich das ganze Wesen in ein Amtsaccessit. *(v. Bte.)*

Piutīm (Judenth.), s. u. Haggadah s.

Pivōt (fr.), **1)** Stützpunkt; **2)** Drehpunkt.

Pix (lat.), **1)** so v. w. Pech; **2)** Theer. **P. alba**, weißes Pech. **P. burgundica**, burgundisches Pech. **P. cadria (P. liquida)**, Theer. **P. navālis**, Schiffspech. **P. nigra**, schwarzes Pech.

Pixericōurt (spr. -kuhr, René Charles Gilbert), geb. 1773 zu Nancy, Schauspiel- u. Operndirector zu Paris; schrieb mehrere Schauspiele u. Operntexte für das Théâtre des Variétés u. de la porte St. Martin; den Hund des Aubry, die Schreckensnacht auf dem Schlosse zu Paluzzi, u. a. Stücke, welche die Runde durch ganz Europa machten; Oeuvres dramatiques, Par. 1817, 15 Bde.; st. 1844 zu Nancy. Kotzebue hat Vieles von ihm für seine dramat. Arbeiten benutzt. *(Sz.)*

Pixīdium (Bot.), Büchse, s. Frucht 16.

Pīxis, 1) (Friedrich Wilh.) u. **2)** (J. P.), geb. zu Mannheim 1786 u. 88, ein Virtuosen-Brüderpaar, Erstrer auf der Violine, der Jüngre auf dem Clavier; 1796 ließen sie sich zuerst in einem Concert hören u. bildeten sich seitdem durch Reisen u. Studium zu bedeutenden Künstlern. Der Aeltre lebte nachher in Paris, der Jüngre in Prag, wo er 1842 st. Ihre Compositionen bestehen in Solosätzen für Clavier u. Violine, Trios, Quartetts rc., auch hat der Aeltre die Oper: Bibiana auf die Bühne gebracht. **3)** (Franzilla), geb. 1816 zu Mannheim, Pflegetochter des Vor., der sie zur Sängerin bildete; betrat 1834 mit Erfolg die Bühne, war in München engagirt, gastirte in Nürnberg, Leipzig, Berlin rc., in Paris u. London, 1839 in Italien, kehrte 1842 nach Deutschland zurück u. sang in Dresden, Leipzig, Weimar rc. Sie hat einen umfangreichen Mezzosopran, ist ausgezeichnet im Vortrag u. obwohl etwas klein von Figur, als Darstellerin voll Beweglichkeit u. Feuer. *(Ge. u. Sp.)*

Pīxis (gr.), so v. w. Pyxis.

Pixodōros (Sagengesch.), s. u. Ephesos 1.

Pizārro, 1) (Franz), geb. um 1471 zu Truxillo, natürlicher Sohn eines Edelmanns; hütete als Knabe die Schweine, wurde dann Soldat, diente in Italien, schiffte sich zu Sevilla ein, focht auf Cuba u. Hispaniola u. unter Ojeda, wo er sich durch Muth, Beharrlichkeit u. Unternehmungsgeist auszeichnete. Seine Eroberung Perus s. u. Peru (Gesch.) 10 ff. u. Amerika (Gesch.) 41. Nach Ein. starb er auf dem Blutgerüst, n. And. fiel er 1541 in einem Aufstande seiner Offiziere nach tapfrer Gegenwehr nebst seinem Halbbruder Alcantara. **2)** (Gonzalez), Bruder des Vor., s. Peru (Gesch.) 11. *(Md.)*

Piz Bēverin, s. Graubündtner Alpen 1. **P. Krap Klarūna**, s. u. Dödi 2. **P. Regīna**, s. Graubündtner Alpen 2. **P. Rōseïn**, s. u. Dödi 2. **P. Vālrhein**, s. Graubündtner Alpen 1.

Pīzi, poln. Gott, dem die Brautführer opferten.

Pizzicāto (ital.), Manier bei Geigeninstrumenten, wo die Saiten nicht mit dem Bogen angestrichen, sondern die Töne mit dem Spitzfinger od. Daumen angeschlagen werden. Vgl. Col'arco.

Pizzighetōne (spr. -ketone), Stadt u. Festung in der lombard. Prov. Cremona, am Serio u. Adda; hat die Vorstadt Gera u. 4000 Ew. Die dasige Citadelle wurde von Philipp Maria Visconti, Herzog von Mailand, erbaut; hier ward Franz I., König von Frankreich, eine Zeit lang gefangen gehalten; 27. Oct. 1706 eroberten P. die Kaiserlichen durch Capitulation, s. Spanischer Erbfolgekrieg 131; 1733 nahmen es die Franzosen u. sardin. Truppen ein, 1746 die Franzosen u. Spanier. Auch in den Kriegen 1796 u. 1799 ward es von den Franzosen eingenommen, s. Französischer Revolutionskrieg 103 u. 183. *(Wr.)*

Pīzzo, Stadt in der neapolitan. Prov. Calabria ulteriore II. am tyrrhen. Meere; hat festes Schloß, Fischfang u. Korallenfischerei, 5000 Ew. Wurde durch das Erdbeben von 1783 fast ganz zerstört, führt, weil ihre Einw. den hier gelandeten Joachim Murat ergriffen (s. u. Neapel [Gesch.] 61), seit 1815 den Titel Fidelissima u. hat Abgabenfreiheit.

Pīzzo blānco, s. u. Monte Rosa. **P. Stēlo**, s. u. Graubündtner Alpen 4.

Pjätäcke, Pjätkopēk, russische Münze, 5 Kopeken, s. u. Russisches Reich (Geogr.) 71. **Pjatāltinnik**, Silbermünze zu 15 Kopeken, s. ebd 144.

Pjuterlāx, Vorwerk, s. u. Wjederlax.

Pl. (Plur., lat.), Abkürzung für Pluralis. **P. L., 1)** Abkürzung für Pastor loci; **2)** Poeta laureatus; **3)** Professor logices.

Plāärer, der in Eisenschmelzhütten die ganze Arbeit des Schmelzens leitet.

Plāätberg, Ort, s. u. Hottentotten 16.

Plāäte (Schiffb.), so v. w. Plätte 1).

Plabēnnec, Marktfl., s. u. Brest.

Placāge (fr., spr. Plakasch), **1)** so v. w. Fournirplatten u. fournirte Arbeit; **2)** so v. w. Lohmer- od. Kleberarbeit.

Placārd (fr., spr. Plakahr), **1)** so v. w. Pla-

Placat; 2) (Bauk.), Verdachungsgesims über einer Thür od. einem Fenster.

Placardiren, beim Kattundrucken die Form ganz mit einem Beizmittel überziehn, u. dann Muster mit einem Aetzmittel aufdrücken, welches die Beize zersetzt u. auflöst, wonach beim Ausfärben weiße Muster auf farbigem Grund erscheinen.

Placat (v. lat.), 1) öffentl. Anschlag; 2) bes. durch öffentl. Anschlag bekannt gemachter obrigkeitl. Erlaß.

Place (fr., spr. Plahs), öffentl. Platz in Städten, die **Zusammensetzungen**, wie **P. royal, P. du carroussel**, s. u. den Städten, wo sie liegen.

Place, Pierre Simon de la P., s. Laplace.

Place, la, s. Flindersland 4.

Place d'arme (spr. Plahs darm, Waffenplatz), 1) geräumiger Ort, zur Versammlung u. Aufstellung der Soldaten; 2) im bedeckten Wege der Raum vor den ausspringenden u. eingehenden Winkel, letzterer meist mit nochmals ausgehenden Winkeln des Glacis versehen u. geräumiger gemacht.

Place du moment (fr., spr. Plahs du momang), so v. w. Provisorische Festung.

Placenta (lat.), 1) ein Kuchen; 2) (Anat.), so v. w. Mutterkuchen; 3) ein Theil der Frucht, an dem die Samen befestigt sind, bald als freie Mittelsäule, bald durch Einbiegung der Klappen, Verdickung der Scheidewände, od. durch die innere Fläche der Frucht selbst gebildet; 4) so v. w. Receptaculum; 5) (Petref.), s. Echiniten 7.

Placentargeräusch, s. u. Auscultation 11.

Placentatio (Bot.), die Art u. Weise, wie sich die Placenta gestaltet.

Placentia, 1) alter Name von Piacenza; 2) so v. w. Plasencia; 3) Bai u. Stadt, s. u. Neu-Foundland 3, 8.

Placentinischer Wein, geringere Sorte italien. Wein von Piacenza.

Placentinus, 1) (Jean), so v. w. Placentius; 2) (Joh.), so v. w. Crastoni; 3) (Wilh.), so v. w. Saliceto (Wilh. v.).

Placentius (Jean Leo), geb. zu St. Leon bei Lüttich, erster Lehrer des röm. Rechts in Frankreich; eröffnete 1166 eine Schule der Rechtsgelahrtheit zu Montpellier; schr.: Summa institutionum Justiniani; Comm. in tit. de regulis juris; De varietate actionum, Lyon 1536, Mainz 1537, Fol.

Placet (lat.), 1) es gefällt, beliebt; 2) es wird zugestanden; 3) Formel, womit Bischöfe bei Concilien ihre Zustimmung zu erkennen gaben; daher scherzhaft **Placetiner**, so v. w. Jaherrn. 4) (**Placetum regium**), landesherrliche (s. u. Concordat 8) od. auch 5) päpstliche od. 6) bischöfl. Zustimmung.

Plache (fr., spr. Plasch), 1) grobes Tuch od. Leinwand; 2) (Jagdw.), so v. w. Jagdtücher; daher: **Plachenpartei**, das Personal, welches die Jagdtücher aufbewahrt u. stellt; besteht aus einem Geschirrmeister u. **P-nknechten**.

Plache, nach Oken die geschwefelten, schwer schmelzbaren, nicht flüchtigen, unedlen Metalle, von meist grauer Farbe, mit blätterigem Gefüge, abfärbend, meist derb erscheinend; dazu die Sippen Mad-P. (so v. w. Braunsteinkies), Mithan-P. (so v. w. Molybdänkies) u. Kupfer-P. (so v. w. Kupferglanz).

Plachmal, 1) Masse aus Gold u. Silber gemischt; 2) das durchschwefelte Silber, welches bei der trocknen Scheidung des Goldes vom Silber durch Schwefel gewonnen wird.

Placidia Galla, 1) Tochter des Theodosius d. Gr. u. der Galla; wurde bei der Eroberung Roms von Alarich gefangen, vermählte sich 414 mit Athaulf, König der Gothen, wurde nach dessen Tode 415 vom König Sigerich schimpflich behandelt, nach dessen Tode zu Honorius nach Constantinopel zurückgeschickt, heirathete 417 den Consul u. Patricier Constantius, von dem sie Mutter der Honoria u. Valentinians III. wurde, während dessen Minderjährigkeit, 425—450, sie den Occident regierte. P. st. zu Rom 450, wurde zu Ravenna begraben u. daselbst ihr in einem Stuhle von Cypressenholz sitzender Körper lange Zeit aufbewahrt. 2) Tochter des Kaisers Valentinian III. u. der Eudoxia, mit dieser u. ihrer Schwester Eudocia von Genserich nach Afrika geführt, aber nach dessen Vermählung mit ihrer Schwester nach Constantinopel zurückgeschickt, wo sie sich mit dem nachherigen Kaiser Olybrius 472 vermählte. *(Sch.)*

Placidus, 1) (St.), Sohn eines Patriciers, seit dem 7. Jahre Schüler des Benedict von Nursia; bes. thätig für Ausbreitung des Christen- u. Mönchthums in Italien, erduldete dabei den Märtyrertod um 560. Nach ihm genannt die Congregation der Benedictiner des heil. P., gest. 1618 von Nicolas de Fanzen in der Abtei St. Hubert der Niederlande, über viele Abteien u. Klöster verbreitet, 1795 aufgehoben; 2) s. Lactantius 2). 3) (Pater P.), s. Heinrich 316).

Placiren (v. fr., spr. Plas...), 1) an einen Ort stellen, legen rc.; 2) eine Stelle anweisen, anstellen; 3) eine Waare pl., sie verkaufen.

Placirung der Geschütze, so v. w. Aufstellung der Geschütze; vgl. Schießen (zu Ende).

Placitum legitimum, s. Echteding.

Placitus (Sextus Papyriensis, irrig Platonicus), aus Pavia, Arzt, aus dem 4. Jahrh. n. Chr.; schr. einen, seinem Inhalt nach zum größten Theil absurden Tractat: De medicina ex animalibus, den bes. Fr. Emerich, Nürnb. 1538, u. G. Humelsberg, ebd.

Digitized by Google

ebd. 1539 herausgab, der aber auch in mehrere größere Sammlungen von ältern ärztl. Schriften, von Etienne, Rivinus, Ackermann rc., überging. *(Pl.)*

Placke, 1) so v. w. Platte; **2) (Plackbuckel),** s. u. Perücke rc.

Placken, 1) derb schlagen, besonders feuchte Erde derb schlagen, wozu man sich des **Plackscheits** bedient; es findet vorzüglich bei den Plackwerken (s. d.) statt; **2)** Jemand viel unnöthige Beschwerde verursachen; **3)** Wolle zuerst auf groben Krämpeln **(P-schrobeln)** bearbeiten; **4)** anheften, befestigen; **5)** Flecken machen, haben od. bekommen.

Placker, 1) s. u. Plackern; **2)** fehlerhafter schwarzer Fleck in einer radirten Kupferplatte, indem bei zu dichter Schraffirung das Scheidewasser den Firniß ganz durchfressen hat.

Plackern, einzelne unordentl. Schüsse **(Placker)** thun; **Plackerfeuer,** das in ein regelloses Feuer ausgeartete Schießen der Infanterie; so v. w. Heckenfeuer.

Placksoden (Wasserb.), so v. w. Deckrasen.

Plackwerk (fr. Placage), wird an Statt der ausgestochenen Rasen zur Bekleidung der Brustwehr u. der Erdwälle angewendet, indem man gute, von Kies u. Steinen gereinigte Thon- od. Gartenerde **(P-erde)** anfeuchtet u., nach Verhältniß der Höhe, in 6—30 F. breiten Lagen an den Böschungen fest stampft, u. dabei von 3 zu 3 F. frische Queckenwurzeln od. andre schnell wachsende Gräser einlegt, welche in der feuchten Erde bald die schiefe Fläche mit einer grünen Matte überziehen, wodurch das Ausspühlen u. Abrollen der Erde gehindert wird. *(Hy.)*

Placodium (*P. Hoffm.*), Abtheilung der Flechtengatt. Parmelia.

Placodus, nach Agassiz ausgestorbene Gattung der eckschuppigen Fische, deren glatte Zähne 4—6eckig sind, an den Ecken abgerundet u. pflasterförmig im Gaumen sitzen. P. gigas u. a. im Muschelkalke von Baireuth rc.

Placoiden, so v. w. Knorpelfische; Schuppe auf Taf. XI. E, Fig. 47.

Placomus (Zool.), s. u. Horngorgonie.

Placs, Marktfl., so v. w. Platz.

Placuna, s. Scheibenmuschel.

Pladarosis (v. gr.), **1)** Lymph- od. kleine Balggeschwulst; **2)** bes. der Augenlider.

Plaea, so v. w. Plesa.

Plaenckner (Othello v. P.), geb. zu Penig 1797, trat 1811 in Sachsen-Gotha-Altenburgische Militärdienste, ward 1812 in Rußland gefangen, machte 1814—15 die Feldzüge in Frankreich mit u. nahm 1835 als Oberlieutenant den Abschied, sich ausschließlich literar. Beschäftigungen widmend. Schr. unter dem Pseudonym Eginhardt: Licht u. Schatten, Erfurt u. Gotha 1831; Schicksalswechsel, Lpz. 1832; Liebe. Rache, Reue, Altenb. 1838, 2 Bde.; Der Erbgraf, ebd. 1839; Mathilde, ebd. 1840—41, 3 Bde.; Neue Abendgenossen, ebd. 1842, 2 Bde.; auch gab er Parodien, Quedlinb. 1827—37, 3 Samml., heraus u. lieferte viele Gedichte u. andre Beiträge in Journale. Er st. 1847.

Plaener, in manchen Gegenden, z. B. in Sachsen, jedes in dünnen Platten sich absondernde Gestein, vorzugsweise aber die mergeligen u. sandigen Kalksteine, welche zu der Formation der Kreide gehören, s. Kreidegebirg c. Der P., welcher den Quadersandstein von Sachsen, Böhmen u. Schlesien in einen untern u. obern trennt, wird von Geinitz in einen untern, mittlern u. obern eingetheilt, von welchen der untere sich in seiner Beschaffenheit nach den darunter liegenden Gebirgsarten richtet. Der mittlere P. tritt theils als mergeliger Sandstein **(P-sandstein)** auf, theils als sandiger od. thoniger Kalkstein **(P-mergel),** so daß der Gehalt an kohlensaurem Kalke in dem mittleren P. zwischen 5 u. 45 Proc. etwa variirt. Der obere P. ist entw. ein grauer, dichter, kalkiger Mergel od. ein mergeliger Kalkstein **(P-kalkstein,** Opuka in böhm. Sprache) mit etwa 75—85 Proc. an kohlensaurem Kalke. Alle 3 Bildungen des P-s, bes. aber der untere u. obere, umschließen sehr viele Versteinerungen, Reste von Haifischen, Muscheln, Schnecken, Korallen u. a. Seethieren. Der P. ist in Mittel- u. NDeutschland sehr verbreitet. *(Gt.)*

Plänkern, 1) (Plänker, Krgsw.), s. Blänkler u. Blänker; **2)** (Forstw.), so v. w. Pläntern, s. den folg. Artikel.

Plänterwirthschaft (Fehmelwirthschaft), die Waldbehandlungsart, wo man den Forst überall mit Holz von jedem Alter im Bestand zu erhalten u. zur Befriedigung der Holzbedürfnisse nur die stärksten u. die im Absterben begriffenen Bäume einzeln herauszunehmen sucht; entgegengesetzt der Schlagwirthschaft.

Plärrauge, 1) Augenliderrandentzündung mit Triefen des Auges; **2)** bes. in Verbindung mit Augenliderumstülpung.

Pläsch (Waarenk.), so v. w. Lahn.

Pläswitz, Dorf im Kreise Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau, Park, Schloß, 400 Ew. Hier am 4. Juni 1813 Waffenstillstand zwischen den Franzosen u. den Preußen u. Russen, s. u. Russisch-Deutscher Befreiungskrieg rc. Von hier wird zuweilen auch der Waffenstillstand von Poischwitz datirt.

Placte, Münze, so v. w. Plate 2).

Pläth, leichtes Floß, das dann, wenn Flußschiffe von der Werfte in den Fluß od. Kanal gelassen werden u. zu fürchten ist, daß sie zu sehr an das entgegengesetzte Ufer anstoßen, daselbst hingelegt wird.

Plätscher, so v. w. Schlagtaube.

Plättchen, 1) eine feine Platte; **2)** (Bauw.),

(Bauw.), s. Glied s b); **3)** (Anat.), s. Blättchen; **4) P. am Kindskopf,** die vordere Fontanelle, s. u. Fontanellen; **4)** so v. w. Pistole 3).

Plättchenkolben (Glas.), ein kleiner Löthkolben.

Plätte (Schiffsw.), so v. w. Plette.

Plätten, 1) so v. w. Bügeln od. Platten, s. d.; **2)** s. u. Drahtziehen ꝛc.

Plättenberg (Plattenberg), Zweig der Alp, s. u. Heuberg.

Plätter, s. u. Drahtziehen ꝛc.

Plätthammer, Hammer mit glatter Bahn, mit welchem die Spitzen der dreischneidigen Nadeln glatt geschlagen werden.

Plättmaschine, so v. w. Drahtplättmühle.

Plätz (Schiffb.), so v. w. Pläth.

Plätze (Jagdw.), s. unt. Schwein ꝛc.

Plätzen, s. u. Platz 3).

Plätzesaat (Forstw.), s. u. Saat.

Plätzfass (Kupferschm.), so v. w. Kühlfaß.

Plätzig (Forst.), von einem Hau, in welchem man nur einige Striche abholzt.

Plafönd (fr., spr. Plafong), **1)** die Decke eines innern Gebäuderaumes; **2)** eine durch Stuccaturarbeit od. Malerei verzierte Decke; daher **3)** auch das an einer solchen befindl. Deckengemälde. In ältern Zeiten hat man in Bezug auf Composition u. Zeichnung der **P-malerei** keinen Unterschied gemacht, ob ein Gemälde für die Wand od. für die Decke bestimmt sei. Als man aber anfing, auf Illusion einen Werth zu legen, behandelte man Deckenbilder als Vorgänge an der Decke, die sich daher dem Auge in der wunderbarsten Verkürzung zeigen mußten. Den Anfang hiermit machten Correggio in den Kuppeln des Doms u. von S. Giovanni in Parma u. Julio Romano im Palazzo del Te zu Mantua. Man hat diesen Styl der Deckenmalerei bis auf die neueste Zeit beibehalten, u. nur Cornelius (in der Glyptothek u. Ludwigskirche) u. andre deutsche Künstler nach ihm haben dafür wieder die Weise Rafaels u. älterer Meister angewendet. Zu bemerken bleibt indeß, daß die Deckenmalerei, sobald sie mehr als leicht faßliche Gegenstände allgemeinen Inhalts, am besten Ornamente, enthält, gegen die Gesetze naturgemäßer Betrachtung streitet u. unter unsäglicher Anstrengung des zurückgebognen Genicks eine ruhige, tiefeindringende Anschauung unmöglich macht. *(Op.* u. *Fst.)*

Plāga (lat.), **1)** Geschwulst, Beule, od. brauner Fleck, von einem Schlage, Stoß od. Fall; **2)** Wunde.

Plāga cālvia (P. calvisiāna), Ort od. Gegend in Sicilien, auf der Straße von Agrigent nach Syrakus, beim j. Capo Suprano, westl. von Gela. **P. cȳmbae** Ort od. Gegend im Innern von Sicilien, westl. vom Flecken u. Flusse Ragusa. **P. mesopotāmia,** Ort od. Gegend zwischen P. calvia u. P. cymbae, an der Mündung eines westl. Seitenflusses des Achates in diesen. *(Sch.)*

Plagālische Tönart, s. u. Tonsystem.

Plāge, 1) ein beschwerliches, dauerndes Uebel, so Landplage; **2) (P-geist)** auch ein plagendes Individuum.

Plāgen, s. Zehn Plagen.

Plāgge, 1) Stück abgeschälter Rasen; daher **P-n haūen,** den Rasen abschälen; geschieht in der Haide zur Bereitung des Composts, od. in Wäldern, wo es aber nach guten Forstordnungen verboten ist; **2)** (Wasserb.), so v. w. Plackfoden; **3)** Stück Land, das mit Gras od. Heide bewachsen ist. **P-brennen,** so v. w. Rasenbrennen, s. d. **P-torf,** s. u. Torf.

Plāggras, so v. w. Riedgras.

Plagiānthus (P. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Myrodieae *Rchnb.*, 16. Kl. 7 Ordn. *L.* Arten: P. divaricatus, neuseeländischer Strauch; **P. sidoides,** auf Van-Diemensinsel.

Plagiārius (lat.), **1)** Einer, der die Leute drückt, um das Ihrige bringt; **2)** der wissentlich einen freien Menschen als Sklaven kauft od. verkauft, od. sonst fremde Sklaven an sich zieht od. verkauft, einen fremden Sklaven verführt, seinem Herrn zu entlaufen, einen entlaufenen aufnimmt, versteckt ꝛc.; das Verbrechen: **Plāgium,** vgl. Fabia lex. **3)** Schriftsteller, der aus fremden Werken Gedanken, Worte ꝛc. entwendet, als wären sie sein Eigenthum. Das Vergehen: **Plagiāt (Plāgium literārium).** Vgl. Compilation. *(Sch.)*

Plagiaūlos (gr.), s. u. Flöte ꝛc.

Plagimyōna, Muschel, s. u. Patull pallia.

Plagiōbothrys (P. *Fisch. et M.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rauchblättrige, Cynoglosseae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. rufescens, in Chili. **P-chēilus** (P. *Haenke.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: P. solivaeformis, Tanacetoides, in SAmerika. **P-lōbium** (P. *Sweet.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae *Sweet.* Arten: in Neuholland. **P-pus** (P. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Bartramiaceae. *(Su.)*

Plagiōstoma (gr.), **1)** s. Schiefmaul u. Quermaul; **2)** Arten aus der Muschelgatt. Lima.

Plāgium (lat.), Menschenraub, s. u. Plagiarius. **P. militāre,** die strafbare Werbung zum Kriegsdienst. **P. literārium,** s. u. Plagiarius 3).

Plagoskōp (v. gr.), **1)** Windfahne (s. d.); **2)** bes. wenn diese im Innern eines Gebäudes durch einen Zeiger an der Decke die Richtung des Windes andeutet.

Plāgulae (Chr.), **1)** Schienen (s. d.); **2)** Compressen (s. d.).

Pla-

Plagūsia, Krebsgatt., s. u. Krabben ꝛ.

Plagwitz, Dorf im Kr. Löwenberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß, 700 Ew.; seit 1826 Irren- u. Krankenanstalt.

Plähe (Jagdw.), so v. w. Plache.

Plaid, 1) (Tertan), Art Mantel bei den Bergschotten, besteht aus einem einzigen Stücke groben buntquarrirten Tuches u. wird bei gutem Wetter zusammengeschlagen getragen; **2) (Plaiding)**, grobes, buntquarrirtes Umschlagtuch für Damen.

Plaidiren (v. fr., spr. Plād...), Jemand vor Gericht als dessen Anwalt mündlich vertheidigen, sei es in bürgerl. Rechtsstreite od. in Straffachen, s. Jury ꝛ; daher **Plaidoyer** (spr. Plädojeh) die Handlung des P-s, die Rede des Advocaten, s. u. Defension ꝛ.

Plaidt, Dorf im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz, Schloß Wernerseck, Papiermühle; 500 Ew.

Plainpalais (spr. Plängpaläh), Dorf, s. u. Genf ꝛc.

Plain-pied (fr., spr. Plängpieh), das Erdgeschoß eines Gebäudes.

Plaisance (spr. Pläsangs), **1)** Stadt, s. u. Sceaux; **2)** Stadt, so v. w. Piacenza; **3)** Bai u. **4)** Stadt, s. u. Neu-Foundland ꝛc.

Plaisir sans chagrin (fr., spr. Pläsih sang Schagräng), so v. w. Harmonieorden.

Plait de l'épée (fr., spr. Plät dl'epeh), s. u. Zweikampf.

Plajar Kassandra, Vorgebirg, s. Chalkidike 1); **Plakas,** Dorf, so v. w. Milo 2).

Plakia, Tochter des Atreus (Leukippos), Laomedons Gemahlin.

Plakia, pelasgische Colonie in Klein-Mysien, an der Propontis; j. Panermo od. Nikorakt.

Pläme (Jagdw.), so v. w. Jagdtücher.

Plamützen (Bauk.), so v. w. Fließe.

Plan, 1) so v. w. Grundriß, s. Planzeichnen; **2)** (Maler.), so v. w. Grund; **3)** (Jagdw.), so v. w. Brunftplatz, s. Hirsch ꝛc.; **4)** s. u. Goldschläger ꝛ; **5)** regelmäßige Anordnung der Haupttheile eines Werkes od. Unternehmes; **6)** einzelner Gedanke, welcher ausgeführt werden soll.

Plan, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Budweis, an der Moldau, 800 Ew.; **2)** Herrschaft im böhm. Kr. Pilzen; **3)** Hauptst. hier mit 2800 Ew.; Bad, Fabriken in Waid, Vitriol u. a.

Plan, Giovianni di P., so v. w. Carpin.

Plan de comparaison (fr., spr. Plang d' congparäsong, Kriegsw.), s. u. Defilement.

Plan de Coucou (spr. Plang d' Kuku), s. u. Garonne 1). **P. du Bourg** (spr. P. d' Burgk), Insel, s. u. Camargue.

Plana, Insel zur span. Prov. Alicante, mit 1771 angelegter Colonie losgekaufter Sklaven, die sich mit Espartoflechten beschäftigen; Hauptst.: Nueva Tabarca, 1500 Ew.

Plana insula, so v. w. Planasia 2).

Planaria (a. Geogr.), so v. w. Canaria.

Planaria, 1) s. Schildwurm; **2) P. lalluscula,** bei Götze so v. w. Egelschnecke.

Planarium (P. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *Rchnb.* Art: P. latisiliquum, in Peru.

Planas, 1) Insel, s. u. Cabrera; **2)** s. u. Bahamas.

Planasia, Felseninsel, südlich von Elba, reich an Pfauen, Verbannungsort des Agrippa; j. Pianosa.

Planaxis, Schnecke, s. u. Melanides.

Planchenois, Dorf im Bzk. Nivelles der belg. Prov. S-Brabant; entscheidender Punkt in der Schlacht von Belle-Alliance, bei dessen Kirche der König von Preußen eine eiserne, 25 Fuß hohe Denksäule zum Andenken dieser Schlacht hat errichten lassen.

Planchette (fr., spr. Plangschett), **1)** s. Plankscheit; **2)** so v. w. Campagnemensel, s. u. Meßtisch ꝛ.

Planchettes, Dorf, s. u. Brenets.

Planchon, Paß, s. Plata 3), Cordilleras ꝛ u. Mendoza 1).

Planciades (Plancianus), s. Fulgentius 3).

Plancina, Munatia, Nichte des L. Munatius Plancus, Gemahlin des Cn. Piso 6), wurde der Vergiftung des Germanicus angeklagt, aber auf Tibers Bitten losgesprochen. Nach Agrippinas Tode wurde sie mehr. Verbrechen angeklagt, u. da sie Tiberius nicht mehr schützte, entleibte sie sich.

Plancius, Cn., de sodaliciis angeklagt, von Cicero (s. d. ꝛ) in der noch übrigen Rede vertheidigt.

Planck, 1) (Gottlieb Jak.), geb. 1751 zu Nürtingen in Württemberg; 1780 Prediger bei der hohen Karlsschule zu Stuttgart, 1784 Prof. der Theol. in Göttingen, 1805 Oberconsistorialrath u. Generalsuperintendent; 1828 Abt zu Bursfelde; st. 1833 zu Göttingen. Schr.: Gesch. des protest. Lehrbegriffs seit den Zeiten der Reformation bis auf die Formulam concordiae, Lpz. 1781—1800, 6 Bde.; Neuste Religionsgesch., Lemgo 1787—93, 3 Bde.; Darst. der dogmat. Systeme unserer versch. christl. Religionsparteien, Gött. 1797, 3. Aufl. 1822; Ueb. die Trennung u. Wiedervereinigung der getrennten christl. Hauptparteien, Tüb. 1803; Gesch. der christl.-kirchl. Gesellschaftsverfassung, Hann. 1803—9, 5 Bde.; Betrachtungen über die neusten Veränderungen in dem Zustande der kathol. Kirche u. bes. über die Concordate zwischen protest. Souverains u. dem röm. Stuhl, ebd. 1808; Ueber Spittler als Historiker, Gött. 1811; Th. M. Crie, Leben des schott. Reformators Joh. Knox, a. d. Engl. ebd. 1817; Gesch. des Christenthums in der Periode sei-

seiner ersten Einführung in die Welt, ebd. 1819, 2 Bde.; Gesch. der protest. Theologie von der Concordienformel an bis in die Mitte des 18. Jahrh., ebd. 1831 u. v. a. 2) (Heinrich Ludwig), geb. 1785 zu Göttingen; 1806 Privatdocent der Theologie das., 1810 Prof.; st. 1831. Schr.: Bemerkungen über den Brief Pauli a. d. Röm., Gött. 1818; Entwurf zu einer neuen Zusammenstellung der 3 ersten Evangelien, ebd. 1809; Neue Offenbarung u. Inspiration, ebd. 1817; Kurzer Abriß der philos. Religionslehre, ebd. 1821. *(Lr. u. Hel.)*

Planconcāves u. P-convēxes Glas, s. Brille 22 u. Licht 40, s. u. Brennglas 1.

Plāncus, 1) Cn. Munatius P., Sohn eines angesehenen Senators u. Freundes des Ciceros, 44 v. Chr. Prätor. **2) Luc. Mun. P.**, dessen Bruder, Cäsars Anhänger, 42 u. 36 v. Chr. Consul. Vorher zur Dämpfung eines Aufruhrs nach Gallien geschickt erfuhr er Cäsars Ermordung, ergriff des Antonius Partei, floh nach dessen Fall, ward von Octavian begnadigt u. 22 Censor. **3) Tit. Mun. P. Bursa**, Bruder des Vor., Ciceros Feind, des Clodius Freund, hetzte nach dessen Ermordung das Volk zur Rache auf, welches auch wirklich des Clodius Leichnam in die Curia trug, hier verbrannte u. so das Gebäude in Asche legte. Später deshalb von Cicero angeklagt, mußte er ins Exil gehen, bis ihn Cäsar (47) zurückrief. *(Sch.)*

Plāne, 1) ein grobes Tuch, bes. von Leinwand, zum Schutz gegen Regen u. Sonnenschein über etwas ausgespannt, z. B. die **Wagenplane**, daher ein **Plānwagen**, über welchen Reife befestigt sind, daß über diese eine P. gespannt werden kann; **2)** s. u. Gerberei 11; **3)** s. u. Wachsbleiche 4; **4)** (Hüttenw.), s. u. Waschwerk; **5)** die Arbeit beim Pressen des Tuchs, wo die beim ersten Pressen gebliebenen Falten in das Innere gelegt u. gepreßt werden; **6)** (Goldschl.), so v. w. Plan 4). *(Fch.)*

Plāne, Fluß, s. u. Havel.

Plāneisen, so v. w. Brunirstahl.

Plānenherd, s. u. Waschwerk.

Planēra (*P. Michx.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr.*, Nesselgewächse, Ulmeae *Rchnb.*, 22. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: nordamerikan., unsern Ulmen ähnelnde Bäume.

Planēsia, span. Insel des Mittelmeeres, im Busen von Illici; s. Isola plana.

Planēt (Spiel.), s. Planetenspiel.

Planēta (lat., v. gr.), **1)** ein Planet, s. u. Planeten; **2)** (Kirchenw.), s. Casula.

Planetārisch, auf Planeten sich beziehend. **P-es Lēben**, s. u. Leben 10. **P-e Temperamēnte**, s. u. Temperamente.

Planetārium, mechan. Vorkehrung, nach der die Planeten ihrer verhältnißmäßigen Entferung von der Sonne, auch ihrer Größe nach 2c. dargestellt werden.

Planēten (Planētae), 1) (Astr., s. Taf. IV. Fig. 4), [1] schon in ältester Zeit alle Himmelskörper, die in ihrer scheinbaren Bewegung am Himmel ihren Stand gegen die Fixsterne periodisch verändern, jedoch die Grenzen der als Thierkreis bezeichneten Sternbilder nicht überschreiten. [2] Sonne u. Mond, Mercurius, Venus, Mars, Jupiter, Saturn bildeten im Alterthume die **Siebenzahl der P.** [3] Mit dem Umsturz des als das **Ptolemäische** bezeichneten astron. Systems, nach dem alle P., nebst dem ganzen Fixsternenhimmel sich um die Erde bewegen, u. nach dem **Zwischensystem Tycho de Brahes** (s. d.) u. nachdem das **Copernicanische System** (s. d.), aus Gründen, die keinem Zweifel Raum lassen, allgemeine Anerkennung erhielt, mußte auch diese Ansicht von den P. aufgegeben werden. [4] Nach diesem System befindet sich also die Sonne als Centralkörper in der Mitte der ganzen **P-reihe**, um welche alle P. in nur wenig, obgleich mehr od. weniger, von der Kreisform abweichenden Ellipsen sich bewegen, u. bildet dadurch, so wie durch ihr selbstständiges Leuchten, indem sie den sämmtlichen, an sich dunkeln P. Licht spendet, so daß diese nur vermöge des reflectirten Sonnenlichts, zwar mit verschiednen Lichtnuancen, aber doch nicht mit so funkelndem Lichte, wie die Fixsterne, leuchten, endlich auch durch ihre, alle P. zusammen genommen um etwa 782 mal an Volumen übertreffende Größe, einen Gegensatz mit den P. (s. Sonne); die **Erde** dagegen ist in die P-reihe selbst eingefügt u. wird zugleich vom Monde als Trabanten umkreist, den sie zugleich auf ihrer Bahn um die Sonne mit sich nimmt, u. der also, da er nur mittelbar die Sonne zum Centralkörper hat, auch aus der Reihe der P. tritt. [5] Von den übrigen u. wirklichen P. bewegen sich zwei: **Mercurius** u. **Venus** innerhalb der Erdbahn um die Sonne; sie entfernen sich daher nie über einen gewissen Grad am scheinbaren Himmelsgewölbe von der Sonne, worauf sie zu derselben wieder zurückkehren, u. sind nur einige Zeit nach Untergang od. vor Aufgang der Sonne, als Abend- od. Morgensterne (u. zwar, mit guten Fernröhren beobachtet, in höchstens halb, meist nur in sichelförmiger Form, auf der der Sonne zugewendeten Seite beleuchtet) sichtbar, wogegen die übrigen, in Bezug auf jene (**untere P.**) als **obere P.** unterschieden, **Mars**, **Jupiter** u. **Saturn**, über das ganze Himmelgewölbe ihren Fortgang nehmen u. ebensowohl wie Sonne u. Mond, in Osten auf- u. in Westen untergehen, dabei in späterer Zeit, als die Sonne zu einem Zeichen des Thierkreises, wo sie früher beobachtet wurden, wieder zurückgelangen, so jedoch, daß dies bei Mars in weit kürzerer Zeit, als bei Jupiter u. bei die-

diesem wieder in weit kürzerer, als bei Saturn der Fall ist, woraus man erkennt, daß sie sämmtlich sich in weiteren Bahnen, als die der Erde (die scheinbare Sonnenbahn am Himmel), u. zwar Jupiter in noch weiterer, als Mars, Saturn aber in der weitesten Bahn sich bewegen. [6] Wegen der eignen Bewegung der Erde um die Sonne kommt es nun periodisch vor, daß die P. in ihrer früher beobachteten Fortbewegung in den Zeichen des Thierkreises von Westen nach Osten, welcher zu Folge sie also von einem Tage zum andern etwas später auf- u. untergehen, nachlassen, endlich auf eine kurze Zeit scheinbar stillstehen, von nun aber einige Zeit lang in entgegengesetzter Richtung von Osten nach Westen fortzurücken scheinen (rückläufig werden), bald aber, hierin wieder nachlassend, mit beschleunigter Bewegung in ihren vorigen Gang zurück kommen (rechtläufig werden). [7] Ferner sind sie in dieser ihrer Bewegung (ebenso wie die untern P.) von Zeit zu Zeit in der scheinbaren Nähe der Sonne in ihren Strahlen verborgen, also mit der Sonne zugleich über dem Horizont (mit ihr in Conjunction, s. d.); das entgegengesetzte Verhältniß (Opposition, s. d.), wo ein P. auf-, wenn die Sonne untergeht, u. untergeht, wenn diese aufgeht, kann natürlich nur bei den obern P. vorkommen. Aeltre Astronomen unterschieden auch noch Seitenstellungen der P. zu der Sonne, als Gedritt-, Geviert-, Gesechstschein u. m. [8] Von der Sonne aus gedacht, bewegen sich aber alle P. in gleicher Richtung, doch mit einiger Abweichung des Winkels der Bahn von der des Sonnenäquators u. auch unter sich, woraus auch einige Abweichung des Winkels der Bahn der einzelnen P. von der Erdbahn folgt. [9] Die **P-bahn** durchschneidet also die Erdbahn (Ekliptik) in 2 entgegengesetzten Punkten, die man (eben so wie in der Bewegung des Mondes um die Erde) als aufsteigenden u. niedersteigenden Knoten bezeichnet (vgl. Knoten); sie haben also einen wechselnden, nördl. od. südl. Abstand von der Erde, nördl. od. südl. Breite (s. Breite, astronomische), die eben so, wie ihr Abstand vom ersten Punkte des Widders im Thierkreis, ihre Länge (s. Länge, astronomische), nach Graden, Minuten u. Stunden an der Himmelskugel bestimmt wird. [10] Ferner haben sie, da sie in Ellipsen um die Sonne sich bewegen, ihren weitesten u. geringsten Abstand von der Sonne (Aphelium u. Perihelium, s. u. Aphelium) in entgegengesetzten Punkten ihrer Bahn, eben so einen Zeitpunkt, wo sie der Erde am nächsten, einen andern, wo sie ihr am fernsten sind. [11] Auf die Sonne bezogen aber bewegen sie sich nicht nur mit der Erde in übereinstimmender Hauptrichtung, sondern auch mit einer, in dem Verhältniß ihrer Entfernung u. ihrer in ziemlich gleichem Verhältniß veränderten Dichtigkeit abnehmenden Geschwindigkeit, so daß die Periode, innerhalb welcher sie ihren Umlauf machen (das **P-jahr**), nicht allein wegen des im Verhältniß des mittleren Abstandes jedes P. von der Sonne zunehmenden Umfangs der P-bahn, sondern auch wegen der mindern Geschwindigkeit der entfernteren P. in jedem Zeitmoment, größer ist. Immer aber ist diese Bewegung in der Sonnennähe etwas beschleunigter, in der Sonnenferne etwas verzögerter. [12] Auch ist in der Entfernung der P. von der Sonne ein gewisses Verhältniß unterscheidbar, so daß die Entfernung, von der Merkuriusbahn an, wenn auch nicht scharf, geometrisch u. zwar um das Doppelte des vorigen Betrags zunimmt. [13] Endlich kommt auch allen P. eine Bewegung um ihre eigene Axe von Westen nach Osten zu. [14] In neuster Zeit ist aber die Kenntniß der P. durch zwei Entdeckungen wesentlich bereichert worden, nämlich durch die Entdeckung eines äußersten P. in der Planetenreihe, des Uranus, u. dann durch allmählige Auffindung von 4 ganz kleinen P., der Vesta, Juno, Ceres, Pallas, die unter sich wieder in einer Art von Zusammenhang stehen, indem jeder für sich, aber dem andern nahe u. zum Theil mit ihren Bahnen sich schneidend, die Sonne in dem Abstande umkreisen, der früher schon, da hier in der Progression der P-abstände von der Sonne aus eine Lücke erschien, die Vermuthung für sich hatte, daß einem Zwischen-P. seine Stelle hier angewiesen sei (vgl. Asteroiden). [15] Außerdem wurde auch die neuere P-kunde durch die Auffindung eigner Trabanten (s. d.) der 3 äußersten P., in eben der Art, wie die Erde an dem Monde einen besitzt, bereichert. [16] Nach dem jetzigen Standpunkte der Astronomie zerfallen also die sämmtl. 11 P. in 3 verschiedne Gruppen: **A) helische P.**, die verhältnißmäßig 4 kleinen Weltkörper, die sich in der Aufeinanderfolge. Mercurius, Venus, Erde (mit ihrem Mond) u. Mars, in dem relativ beschränkten Gebiet des Sonnensystems, bis zu dessen Grenzen das Zodiakallicht (s. d.) reicht, in immer an Größe zunehmenden Bahnen um die Sonne bewegen u. die, da die Erde den Hauptkörper bildet, auch als **tellurische P.** bezeichnet werden können. [17] Als gemeinschaftliche Charaktere kommen ihnen zu: ungleich größere Dichtigkeit, als die Sonne; eine etwa 24 Erdenstunden betragende Dauer ihrer Bewegung um ihre Axe; eine Neigung ihrer Drehungsaxe zu ihrer Bahn von mehr als 20°; eine ziemlich gebirgige Oberfläche; eine Atmosphäre, die der der Erde entspricht; vorzüglich eine Geschwindigkeit der Bewegung auf ihrer Bahn, die der der Umdrehung um ihre Axe über 60 Mal überlegen ist. [18] **B) Die 4 Asteroiden:** Vesta, Juno, Ceres, Pallas, mit planetar. Natur (**Mittel-P.**) in dem Zwischengebiet des Sonnensystems.

Sie scheinen Ueberreste eines auseinander getriebenen grɔßern P. zu sein. Ihre Axendrehung ist noch auf keine entscheidende Art beobachtet; ihre Umlaufszeiten aber fallen zwischen $1327\frac{4}{10}$ u. etwas über 1682 Tage, sind also gerade um ein Mondenjahr unterschieden. [19] **C) Uranische** (sonnenfernste) **P.:** Jupiter, Saturnus, Uranus. Ein neuer von Cacciatore zu Palermo 1837 angeblich entdeckter, jenseit des Uranus kreisender, war wahrscheinl. eine optische Täuschung. Sie haben weit erheblichere Größe dem Volumen nach, so daß dagegen die von ihnen eingeschlossenen P. in dieser Hinsicht fast gar nicht in Betracht kommen, indem der äußerste, Uranus, die Erde (die von den kleinern P. selbst der größte ist) über 80, Saturn (ohne den Ring) etwa 908, Jupiter aber wenigstens 1448 Mal darin übertrifft; mindere Dichtigkeit als die Sonne; eigene Beschaffenheit der Atmosphäre, indem diese nicht Wolken, sondern Zonen bildet, die den Körper in horizontalen Streifen umgeben; große Schnelligkeit ihrer Axenumwälzung, so daß die Periode einer jeden, ungeachtet der Größe der P., doch nur etwa halb so lang ist, als die der Erde; Verzögerung der fortrückenden Bewegung, wodurch die Geschwindigkeiten der Axenumdrehung u. der Fortrückung einander ziemlich gleich kommen; beträchtliche Abplattung nach den Polen; Begleitung von mehrern Trabanten (des Jupiter von 4, des Saturn von 7, des Uranus wenigstens von 6 Trabanten); nur geringe Abweichung der Bahnen von der Ebene des Sonnenäquators (zwischen 5° 57′ 28″ u. 6° 44′ 5″). Ueber jeden einzelnen P. s. die eignen Artikel. Vgl. auch Sonne u. Sonnensystem, Welt u. Weltkörper, Gravitation u. verwandte Artikel. [20] **2)** (Gesch.), Die Alten kannten, wie schon[3] erwähnt, als P. Mercurius, Venus, Mars, Jupiter, Saturn, wozu sie auch Sonne u. Mond rechneten. Die Kenntniß derselben erhielten die Griechen von den **Chaldäern** u. **Aegyptern.** Diese erhoben die P. zu Gottheiten des ersten Ranges, u. zwar Mendes (All, Chaos, Firmament), Rempha (Saturn), Pizeus (Jupiter), Erton (Mars), Pire (Sonne), Surat (Venus), Piermes (Mercur), Piioh (Mond). Jeder dieser P. war bei den Aegyptern Regent eines der 7 Wochentage; daher benannten die Römer ihre Wochentage nach ihnen. [21] Die **griech. Namen** der P. (Phänon [Saturn], Phaethon [Jupiter], Pyroeis [Mars], Helios [Sonne], Phosphoros [Venus], Hermes [Mercur], Selene [Mond]) sind alle von Feuer, Licht, Glanz hergenommen. [22] Ueber den Ursprung der jetzt u. schon im Alterthum gebräuchlichen **P.-zeichen** meint Saumaise, sie seien Schriftzüge aus den Anfangsbuchstaben ihrer Namen; nach Scaliger stellt ♄ (Saturn) eine Hippe vor, ♃ (Jupiter) Blitz od. ein *Z* (*Ζεύς*), ♂ (Mars) Lanze u. Schild, ☉ (Sol), Sonnenscheibe, ☾ (Luna) zunehmenden Mond, ♀ (Venus) Spiegel der Göttin, ☿ (Mercur) Heroldsstab. [23] Diese P., bes. Sonne u. Mond, wurden von den Chaldäern als die wirkende Ursache bei allen ird. Begebenheiten angesehen, u. mit ihnen vereinigten sich dann die Einflüsse der Zeichen des Thierkreises. Bei der Geburt des Menschen kam es bes. auf 4 Zeichen an: auf das, welches im Augenblick der Geburt aufging, das, welches gerade in der Mitte des Himmels stand, das eben untergehende u. das unterirdische, d. h. das im entgegengesetzten Meridian unter der Erde culminirende. [24] Dann beobachtete man auch die Zeichen, die vor jedem dieser Hauptzeichen unmittelbar vorhergingen u. ihm folgten, u. somit hatten alle 12 Einfluß auf Glück u. Unglück, Gutes u. Böses, Leben u. Tod des Neugebornen. Auch einen Geschlechtsgegensatz unter den Zeichen setzten sie fest, indem sie dieselben vom Widder aus abwechselnd als männlich u. weiblich sich dachten u. diesem gemäß ihren Einfluß bestimmten. [25] Jedem Zeichen war ein Obergott zugeordnet, jedes wieder in 3 Dekane getheilt, denen eben so viele Genien zugegeben waren, während noch niedrigere Intelligenzen den kleinern Unterabtheilungen vorstanden. [26] Im Zodiacus bewegten sich nun als Herrscher die 7 P. u. die vornehmsten unter ihnen Sonne u. Mond. Sie hatten ihre Häuser im Thierkreise, Sonne u. Mond auf dem Scheitel des großen Himmelsberges, jene in der Feuerglut des Löwen, dieser im Krebse, dem Thiere des Wassers u. der Feuchte, Mercur, der nächste bei der Sonne, in den Zwillingen u. der Jungfrau, Venus im Stier u. in der Wage, Mars im Widder u. Skorpion, Jupiter in den Fischen u. im Schützen, Saturn zu unterst im Wassermann u. im Steinbock. [27] Ferner wurden die P. auch unter die 36 Dekane vertheilt, so daß Mars mit dem 1. Dekan des Widders anfing, worauf ☉, ♀, ☿, ☾, ♄, ♃ folgten, u. dann die Reihe wieder mit Mars begann, bis der ganze Thierkreis vollendet war. [28] Jeder P. hatte in seinem Dekane eben die Kraft, wie in seinem Hause; diese wurde aber am höchsten, wenn er seine Exaltation (Erhöhung) erreichte, näml. ☉ in 19° ♈, ☾ im 3° ♉, ☿ im 15° ♍, ♀ im 27° ♓, ♂ im 28° ♑, ♃ im 15° ♏, ♄ im 20° ♎. [29] 4 P. wurden den 4 Weltgegenden zugegeben: ♃ dem N., ♀ dem S., ♄ dem O., ♂ dem W. [30] Den ganzen Orient beherrschte die Sonne, u. ihr war zunächst Jupiter verbunden, den Westen der Mond u. mit ihm Venus. [31] So wie die Zeichen, theilten sich auch die P. in gute u. böse. Sonne u. Mond waren Regenten des Lebens; jene gab Empfindung, dieser Wachsthum. Jupiter u. Venus waren gut durch ihre Verbindung mit Sonne u. Mond, Saturn u. Mars böse.

Digitized by Google

weil sie sich zu beiden nur wenig hinneigen, Mercur, nach Beschaffenheit der Aspecten, bald gut bald böse. [10] Auch der Geschlechtsunterschied wurde bei den Sternen beachtet: Mond u. Venus waren weiblich, Sonne, Saturn, Mars männlich, Mercur beides. Der Tag vermännlicht die P. durch Wärme u. Kraft, die Nacht verweiblicht sie durch Feuchtigkeit u. Ruhe; auch nähern sie sich dem männl. Charakter, wenn sie vor der Sonne im O. hergehen, u. dem weiblichen, wenn sie ihr westlich folgen. Aller Erzeugung Vater ist der Himmel u. die Mutter ist in den Elementen. [11] Diese Elemente wurden unter die 12 Zeichen vertheilt, so daß dem Löwen, als Zeichen des Sommersolstitiums, welches er 2500 v. Chr. war, das Feuer, der Jungfrau die Erde, der Wage die Luft, dem Skorpion das Wasser u. so fort herum entsprach. [12] Diesen astrolog. Sätzen gemäß war nun auch der Tempeldienst eingerichtet, daß die astrolog. Mächte darin niedersteigen u. ihre Strahlen hineinwerfen konnten. [13] Jeder P. hatte im Bilde seine eigne Farbe u. Gestalt, seinen eignen Cultus, seine Priester ein eignes Costüm. Vgl. Astrologie, Nativitätstellen, Constellation, Horoskop. *(Pt. u. Sch.)*

Planetenbuch, Buch, welches angibt, wie man aus dem Stande u. der Herrschaft der Planeten sich u. Andern Gutes od. Böses voraussagen könne. Solcher Bücher gab es ehemals viele, u. and. ein neueres: das große P., welches aus dem Platon, Ptolemäos, Hali, Abu Maschar, Barlaam u. J. Königsberger zusammengezogen, Lpz. 1724; auch das große P. a. d. Plato, mit der Geomantie, Physiognomie, Chiromantie, Frankf. a. M. 1800. Sonst waren dgl. auch den Kalendern beigefügt.

Planetenjahr u. **Planetenlauf**, s. u. Planeten 1).

Planetenlesen, vermeintliches Erkennen zukünftiger zufälliger Ereignisse aus dem Planetenstande; ist in neuerer Zeit, in so fern eigne **P-leser** die Leichtgläubigkeit des großen Haufen zu ihrem Vortheil mißbrauchten, Gegenstand der Criminalgesetzgebung geworden.

Planetenmaschine, s. u. Planetarium.

Planetenspiegel, vgl. Magisches Quadrat 2.

Planetenspiel, veraltetes Spiel, das mit der vollen franz. Karte unter höchstens 6 Personen gespielt wird. Die Karten werden rechts bis zum Aufgehen herumgegeben. Der erste spielt von der niedrigsten Karte (dem As) aus u. wirft die zunächst darauf folgenden ohne Rücksicht auf die Farbe zu. Wenn er aus Mangel einer auf die zuletzt zugeworfene passenden Karte nicht weiter spielen kann, so wift der 2., dann der 3. rc. zu. Dieses geht so lange herum, bis einer der Spieler sich kartenfrei geworfen hat, dem dann die andern so viel Marken zahlen müssen, als sie Augen in ihren Karten haben. Die Carreauneun, **Planet** genannt, kann in alle beliebige Karten verwandelt werden. Wer sie in den Händen behält, muß alle Augen doppelt zahlen, wer sie aber als letzte Karte zuwirft, erhält von allen Andern das Doppelt ihrer Augen u. zieht zugleich den Pot. *(Hp.)*

Planetenstunden, $\frac{1}{12}$ des natürl. Tags, d. i. von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang berechnet; nach solchen rechneten mehrere alte Völker. Desgl. $\frac{1}{12}$ der natürl. Nacht, von Sonnenuntergang bis Aufgang. Diesen, nach der Jahreszeit ungleichen Stunden wurden die 7 Planeten als Regenten zugetheilt, woraus die Namen der Wochentage entstanden, indem der Regent der ersten Tagesstunde dem Wochentag den Namen gab. Z. B. die letzte Nachtstunde des Sonntags war die Stunde Mercurs, daher die erste des folgenden Tages die des Mondes. Vgl. Woche. *(v. My.)*

Planetensystem, s. Sonnensystem.

Planetenzeichen, s. u. Planeten u.

Planetoiden, so v. w. Asteroiden.

Planetolabium, **1)** so v. w. Planetarium, bes. **2)** ein mit einem uhrartigen Triebwerk versehenes.

Planhammer, so v. w. Planirhammer. **P-haus**, **1)** so v. w. Eisenschmelzwerk; **2)** bes. das Gebäude, wo der Schmelzofen steht.

Planhirsch, so v. w. Platzhirsch, s. u. Hirsch 1) ss.

Planl, Fisch, so v. w. Schollen.

Planian, Marktfl. im Kr. Kaurzim; 700 Ew., nach ihm wird auch die Schlacht von Kollin benannt.

Planiglob (P-bium), Verzeichnung einer Halbkugel, mit den darauf befindl. Gegenständen, auf einer Ebene, s. Landkarte 1.

Planimeter, ein von dem Mechanicus Ernst zu Paris erfundenes Instrument, mittelst dessen man den Flächenraum ebener Figuren, von welchen geraden od. krummen Linien sie auch immer eingeschlossen sein mögen, bestimmen u. an einer Scala ablesen kann. Das Princip, das der Construction des P. zum Grunde liegt, ist sehr sinnreich u. kann am kürzesten dadurch bezeichnet werden, daß durch doppelte Berechnung einer Scheibe an der Oberfläche eines Kegels die Methode der Infinitesimalrechnung dem Auge versinnlicht werde. Die Brauchbarkeit der ziemlich einfachen Berechnung hängt übrigens von einer äußerst geraden Construction derselben ab. Als Beglaubigung für die Richtigkeit des P. wird angeführt, daß die damit vorgenommene Messung krummliniger Figuren, deren Quadratur durch Rechnung bekannt war, ein genau übereinstimmendes Resultat gab. *(Lö.)*

Planimetrie (v. lat. u. gr., der Theil der Geometrie (s. d. ss.), der sich mit solchen Raum-

Raumgebilden beschäftigt, die nur in einer Ebene liegen, also Punkten, Linien u. gerad- u. krummlinigen ebenen Figuren, von letzteren rechnet man nur die Lehre vom Kreise hierher u. allenfalls die Kegelschnitte, sofern sie als in der Ebene construirte Figuren betrachtet werden. Alle übrigen krummlinigen Figuren werden in der analyt. Geometrie betrachtet. *(Tg.)*

Planīna, Marktfl., so v. w. Alben.

Planipĕdia comœ̆dia, so v. w. Crepidata comoedia, s. u. Römische Literatur a.

Planipĕnnes, Insecten, s. u. Plattflügler.

Plānipes, auf dem röm. Theater Mime, der, während auf der Scene von Schauspielern gespielt wurde, in der Orchestra mit einem Mantel umhängt u. barfuß seine Possen machte u. tanzte. Vgl. Italienisches Theater a.

Planireisen, so v. w. Brunirstahl.

Planiren (v. lat.), **1)** ebenen, die abwechselnden Erhöhungen u. Vertiefungen ausgleichen, bes. den Erdboden od. von Erde aufgeführte Gegenstände; **2)** (Metallarb.), so v. w. Glätten; **3)** s. u. Buchbinder ii.

Planirhammer, 1) s. u. Hammer ii; **2)** s. unt. Papiermühle m. **P-kolben**, so v. w. Plankolben. **P-kreuz** (Buchb.), die Krücke in Form eines T, womit die Bogen beim Planiren vom Buchbinder auf die Trockenschnuren aufgehängt u. abgenommen werden. **P-kugel**, flachrundes Stück Stahl, worauf die Bodenbleche der Uhrgehäuse glatt geschlagen werden. **P-maschine, 1)** so v. w. Wiesenhobel; **2)** eine von Pferden gezogene schwere Walze von Stein od. Holz, welche zuweilen noch zum Ausebenen der Geleise auf Chausseen gebraucht wird. **P-presse, P-wasser**, s. Buchbinder i.

Planisphär (P-rium, Math.), so v. w. Planiglob.

Planiten (Petref.), s. u. Ammoniten aa).

Planĭties (lat.), Fläche.

Plänitz, 1) Stadt an der Bratawa im böhm. Kr. Klattau; 1000 Ew. **2)** Dorf im königl. sächs. Amte u. Kreise Zwickau, Steinkohlenwerke (mit Bockwa u. Oberhohndorf, jährlich über 60,000 Schffl., jetzt durch die sächs. baier. Eisenbahn noch ansehnlich vermehrt), das eine brennt schon seit vielen Jahren. Das unterirdische Feuer soll schon 1479 durch den Schuß eines Jägers in einen Kohlenbau entstanden sein, 1640 machte es der Muthwille der damals in Sachsen hausenden Truppen ärger; es hat sich immer mehr ausgedehnt, so daß es 1841 eine Fläche von 350—400 Ellen Länge u. 130 Ellen Breite einnahm, wo einige Zoll unter der Oberfläche eine constante Wärme von 8—10° R. ist; die Temperatur der ausgeströmten Dämpfe ist 60—70° (bei trübem Wetter höher als bei heitrem), einige F. von den Ausströmungsöffnungen noch 30°. Da wo der Brand war, blieb schon lange kein Schnee liegen u. bei härtestem Frost grünte das Gras. Der durch die Dampfausströmungen erwärmte Boden trägt kein Getreide u. nur wenig u. schlecht gedeihendes Gras; dagegen hat man daselbst eine Treibgärtnerei angelegt, wo man Melonen, Gurken, Blumenkohl u. a. Gartengewächse vom besten Geschmack, bes. aber viel Blumen zieht. *(Wr. u. Lb.)*

Plänkammer, 1) eine landesherrl. Sammlung von Plänen u. Rissen, vorzügl. des eignen Landes; **2)** die darüber gesetzte Behörde, nebst zugehörigen Anstalten; **3)** das Local dazu.

Plänke, 1) ein starkes Bret; **2)** breites u. starkes Bret, womit die äußern Seiten, der Boden u. das Verdeck der Schiffe beschlagen wird; das Garmachen (Erweichen) Kochen des **P-nholzes**, um es biegsam auf die Rippen u. Tennhölzer des Schiffes nageln zu können, erfolgt durch Kochen in einem dichten eichenen, da wo er vom Feuer berührt wird, mit Kupfer beschlagnen Kasten. Man ziehet jedoch diesem Kochen der P. das Bähen derselben mit Holzfeuer vor, das man unter ihnen anzündet, während sie, auf einem eisernen Brandblocke liegend, mit Gewichten beschwert werden. Die Fugen der Boden- u. Seitenplanken desselben, werden um sie völlig wasserdicht zu machen, durch eingetriebenes Hanfwerg verstopft u. mit geschmolzenem Pech überstrichen. Man legt auch wohl lange Streifen grobe Leinwand darüber, um das Ausspühlen des Werges durch den Wellenschlag zu verhindern. Die senkrechten Fugen, wo die Enden zweier P-n zusammenstoßen, heißen dann Quer- od. Dwarsnäthe (Nähte des Schiffs). **3)** (**P-nzaun**), eine aus zusammengefügten Bretern bestehende Wand, bes. wenn sie zur Befriedigung eines Gartens od. Hofes dient. **4)** In manchen Gegenden so v. w. ¼ Nösel od. ½ Quart; s. u. Lübeck (Geogr.) n. **5)** In der Schweiz Vorhügel, welche gleichsam die Berge stützen.

Plänkeneisen (Schiffb.), so v. w. Dichteisen. **P-gang**, Gang von starken Bretern, welcher vom Vor- bis zum Hintersteven reicht.

Plänkensäge, s. u. Säge 1).

Plänkenthal, s. u. Allmannsweiler.

Plänkolben, s. u. Zinngießer.

Plänktä (a. Geogr.), **1)** so v. w. Liparische Inseln; **2)** so v. w. Kyanische Felsen, s. Argonautenzug i.

Planŏrbis, s. u. Lochschnecken c) u. Lungenschnecken. **Planorbiten**, versteinerte Tellerschnecken, häufig im Süßwasserkalke.

Planospirites, einschalige Weichthiergattung, der Gattung Patella nahe stehend; aus dem Petersberge bei Mastricht u. in Bruchstücken auf and. Meerthieren.

Plan-

Planquette (spr. Plangkätt), Scheidemünze in Belgien, etwa 6½ Batzen werth.

Plänsche, ein breit gegossenes Stück Metall, als Gießform; dazu dient der **P-neinguss**, welcher von starken eisernen Tafeln zusammengesetzt ist. **P-hammer**, schwerer Hammer, mit einer runden u. einer flachen Bahn, womit abgeschrotete Stücken Silber zu Blech getrieben werden.

Plänspiegel, ein ebener Spiegel, s. u. Spiegel 2) u. Licht n.

Plänta (lat.), **1)** Sprosse, Setzling; **2)** Pflanze; **3)** Fußsohle.

Plänta (Joseph), geb. 1744 in Graubündten, studirte zu Utrecht u. Göttingen; 1773 Hülfsbibliothekar am brit. Museum, 1799 königl. Oberbibliothekar; st. 1827 zu London. Schr.: History of the helvetic confederacy, Lond. 1800, 2 Bde.; n. A. ebd. 1807, 3 Bde.; Gesch. der Wiederherstellung des schweiz. Freistaats.

Plänta pēdis (Anat.), Fußsohle.

Pläntae acotyledōneae, s. u. Kryptogamen 1.

Plantäge (fr., spr. Plantahsch), **1)** so v. w. Pflanzung; **2)** bes. mit nützlichen Pflanzen aus fremden Gegenden, die einer bes. Cultur bedürfen; **3)** dies bes. in O- u. WIndien, wo solche P. Besitzungen dortiger reicher Einw. od. Colonisten sind, wo Zucker, Kaffee, Indigo u. dgl. gebaut wird.

Plantäge, s. u. Swinemünde.

Plantägenet (spr. fr. Plangtaschnett, engl. Plängtädschenet), späterer Bei- u. dann Familienname des Hauses Anjou, den dasselbe bes. seit Gottfried V. führte. Er soll daher kommen, daß dieser Gottfried eine Ginsterpflanze (Planta geneta) als Feldzeichen auf dem Helm führte, od. daß ein Anjou (wahrscheinlich Fulco V.) sich bei seinem Zug nach Palästina aus Frömmigkeit mit Ginster geißeln ließ. Bes. führte aber das Haus Anjou diesen Namen, seit es mit Heinrich II. 1154 den engl. Thron bestieg u. ihn bis auf Richard III. 1485 behauptete. Nach ihm bestieg Heinrich VII., aus dem Hause Tudor den Thron, welcher den letzten Sprößling des Hauses P., Eduard (s. d. 13) 1499 enthaupten ließ. Vgl. Anjou u. England (Gesch.) ss—n. *(Pr.)*

Plantagineen (Plantäginae), s. Plumbagineen *Rchnb.* 4.

Plantägo (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Plantagineen, *Spr.* Plumbagineen, Plantagineae *Rchnb.*, Schlippen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, deshalb in mehrere Abtheilungen getrennt, die von Ein. auch als selbstständige Gattungen betrachtet werden. [a] **A) Plantagines genuinae.** Hierher: P. major, media, lanceolata (breiter, mittlerer, schmaler Wegebreit), häufig auf Wiesen, an Wegrändern. Die jungen Blätter werden hier u. da, nebst and. Pflanzen, von den Landleuten als Gemüse (wie Spinat) gekocht u. frisch aufgelegt, als Heilmittel bei eiternden Geschwüren gebraucht; P. maritima, an der Seeküste, bei Salzquellen, schuhhoch, mit halbwalzigen, fleischigen, als Salat genossenen, auch gegen Steinbeschwerden angewendeten Blättern. Die Asche der Pflanze gibt Soda. [a] **B) Coronopus.** Hierher: P. Coronopus, am Meeresstrande, bis 1 F. hoch, mit selbstständigen, halbgefiederten Blättern, sonst als Herba coronopi s. stellae, s. cornu cervini, officinell. Kommt in mehreren Abarten vor. P. Laefflingii, in Spanien, der vor. ähnlich, aber kleiner, sonst als Herb. coronopi serpentariae, officinell. P. commutata, ceratophylla u. a. [a] **C) Psyllium.** Mit ästigem beblättertem Stengel, achselständigen Blumenstielen. Hierher: P. Psyllium, kleine jährige Pflanze in SEuropa. P. Cynops, an sonnigen, steilen Orten, in der Nähe des Meeres in SEuropa; kleines staudenartiges Gewächs. P. arenaria *Waldst.* et *Kit.*, auf dürren Sandfeldern Deutschlands, Ungarns ꝛc. Von diesen 3 Arten wird der Flöhsamen (s. d.) gesammelt. P. Ispaghula, in Bengalen liefert wahrscheinlich die, dem Flöhsamen ähnlichen, zu kühlenden Aufgüssen benutzten Geisnorag-Samen. *(Su.)*

Pläntain, Inseln, s. u. Sierra-Leone g).

Plantär (v. lat. **Plantäris)**, was sich auf die Fußsohle bezieht; so: **P-ris aponeurōsis**, Fußsohlensehne, s. Fußmuskelbinden 4. **P-res artēriae, nērvi, vēnae**, Fußsohlenarterien, s. Fußarterien n; Fußsohlennerven, s. Kreuzbeinnerven o; Fußsohlenvenen. **P-ris ligamēnta**, Fußsohlenbänder. **P-ris mūsculus**, s. u. Fußmuskeln ss.

Plantigrada, Säugthier, s. Sohlengänger.

Plantin (spr. Plangtäng, Christoph), geb. 1514 zu Mont-Louis-Touraine; kam nach Paris u. ward dort Buchbinder, dann Buchdrucker erst zu Caen, um 1555 in Antwerpen. Seine Ausgaben alter Klassiker zeichneten sich durch Correctheit u. typograph. Schönheit aus u. Philipp II. ernannte ihn zu seinem ersten Buchdrucker, er st. 1589. Meisterwerk: die Polyglottenbibel von Alcala, Antwerp. 1569—72, 8 Bde., Fol. Sein Druckerzeichen ist eine Hand mit einem Compasse u. der Inschrift: Labore et constantia. *(Sz.)*

Pläntula (Bot.), **1)** kleine Pflanze; **2)** der schon etwas im Keimen sich entwickelnde Embryo.

Planūdes (Maximus), Mönch zu Constantinopel u. Grammatiker um 1327. Schr.: mehr. theolog. Schriften (z. B. De processione spiritus s., Rom 1630); eine Sammlung äsop. Fabeln (s. u. Aesopos) u. eine griech. Anthologie (Ausg. von Laskaris, Flor. 1494; von Brodäus, Bas. 1549, Fol.; von Stephani, ebd. 1566, 4.; mit Scholien, Frankf. 1600, Fol.; von de Bosch, Utrecht 1795, 3 Bde., 4.; auch in den neuern Ausg. der griech. Anthologie). *(Sch.)*

Pla-

Planulites, Gattung der vielschaligen Weichthiere, den Nautiliten u. Ammoniten verwandt, neuerdings zur Gattung Clymenia gerechnet, mit flacher, scheibenartiger Schale, deren Windungen eng liegen u. deren Verbindungsröhre am Rande liegt. Nur versteinert in älterern Gebirgen.

Plānum (lat.), **1)** (Math.), so v. w. Ebene. **2)** ein geebneter Platz, auf dem eine Bauanlage gemacht werden soll; so bei Chausseen (s. d. 1), der zur Aufbringung der Packlage ausgeebnete Boden.

Plānum inclinātum (Astron.), so v. w. Schiefe Fläche. **P. meridiāni**, Mittagsfläche. **P. refractiōnis**, so v. w. Brechungsebene.

Plānus (Bot.), eben, flach.

Plānwagen, s. u. Plane 1).

Plānweise, Holz p. verkaufen, alles auf einer gewissen Strecke anstehende Holz in Bausch u. Bogen verkaufen.

Plānzeichnen, [1] das Niederlegen einer gewissen Gegend, od. einer Terrainstrecke in derselben, in einen ihr mathematisch ähnl. Grundriß. [2] Erstreckt sich dieser Plan nur über eine sehr kleine Terrainstrecke, ist er nach einem sehr großen Maßstab entworfen u. betrifft er bes. Baulichkeiten, so wird derselbe **A) Bauplan (Bauriß)**, zu diesen gehören auch die **Festungspläne**, in so fern sie nicht zugleich den Plan der umliegenden Gegend umfassen. Diese Baupläne sind meist nach einem größern Maßstab gefertigt. [3] Erstreckt sich der Plan über eine ganze Gegend, so wird er **B) Situationsplan**. [4] Nach dem Zwecke des Plans zerfallen diese wieder in **a) ökonom. Pläne**, die nicht nur den Umfang, sondern auch die Güte der verzeichneten Grundstücke, den Bestand der Holzgrundstücke rc. angeben. Meist hat man sehr große Maßstäbe, nach denen solche ökonom. P. gezeichnet werden, meist entweder, wo 25 rheinländ. Ruthen durch 1 Decimalzoll ausgedrückt werden ([illegible]), bes. zu Bauplänen, u. wo 50 Ruthen mit 1 Z. bezeichnet werden ([illegible]) zu gewöhnl. ökonom. Pläne. [5] **b) Die militär. Pläne** sind nach einem kleineren Maßstabe gezeichnet u. sollen ein Bild der Oberfläche des Landes, in so fern sie dem Krieger wichtig ist, geben, daher die Gradation u. Einzelnheiten der Bergabhänge, die Gewässer, Dämme, hölzernen u. steinernen Brücken, Furthen, Wege u. ihre Beschaffenheit, Wiesen, sumpfiges Terrain, Wälder, Seen, Städte, Dörfer, ob sie von Stein od. Holz gebaut u. mit Zäunen od. Mauern umgeben sind, u. alle von weiten sehr ins Auge fallende Punkte, wie ausgezeichnete einzelne Bäume, Kapellen, Wegweiser, Grenzsteine, Kreuze u. dergl. genau verzeichnen. Dagegen brauchen die Grenzen der Grundstücke nicht bei den vorigen angegeben zu werden. [6] Auf Taf. V. stellt Fig. 51 Sand, Fig. 52 Wiese, Fig. 53 Moor, Fig. 55 sumpfiges Land, Fig. 54 einen Hohlweg, Fig. 56 ein Dorf, Fig. 57 ein Kirchdorf, Fig. 58 eine ummauerte Stadt, Fig. 60 eine Chaussee 1., 65 eine 2. Klasse, Fig. 61 einen Weg mit einem Damm, Fig. 62 einen Vicinalweg durch einen Bruch (Fig. 64), Fig. 63 einen Feldweg, Fig. 42 einen Knippeldamm vor, Fig. 45—49 bezeichnet einen kleinen, Fig. 29—39 einen großen Fluß, Fig. 45—47 Weiher, Fig. 43—44 einen Kanal, Fig. 44 Schleußen, Fig. 49 Bäche, die aus Teichen (Fig. 48 u. 50 letzterer mit einem Damm durchschnitten) kommen, Fig. 38 Bahnen in einem sumpfigen Boden, Fig. 1 k hohes u. steiles, Fig. k flächeres u. g noch flächeres Ufer. Bei Fig. 29 links ist eine fliegende Brücke, Fig. 30 eine Fähre, Fig. 31 eine hölzerne Brücke, Fig. 32 eine dergl. mit steinernen Pfeilern, Fig. 33 eine ganz steinerne Brücke verzeichnet, Fig. 35 eine Schiffsmühle, Fig. 36 eine Fuhrt. [7] Am schwierigsten war die Bergzeichnung, die man erst gar nicht anwendete, dann die Berge wie Heuhaufen, od. mit geschlängelten Strichen, die nur auf der Seite, von der aus man die Cavalierperspective annahm, gemacht wurden, während der jenseitige Abhang fast ganz unbezeichnet blieb, dann durch Schwungstriche (oben dünne, dann stärkere, unten ganz dünn werdende Striche neben einander) andeutete, bis der preuß. Major Müller zuerst auf seine Bergzeichnung kam, wo er die 24fache Dossirung bis überhängende Felsenwände in 9 Gradationen durch schwächere u. immer stärker werdende Striche andeutete, s. Müllersche Bergzeichnung. [8] Aber erst der sächs. Major Lehmann kam mit der Bergzeichnung zu einer wissenschaftl. Anschauung, u. machte eine Manier in der Lehre von der Situationszeichnung (Dresd. 1805, n. Aufl. ebd. 1816) bekannt. Er gab die Regel, daß die Abdachung bezeichnenden Striche rechtwinkelig auf die um den Berg zu legenden Horizontallinien treffen müßten, u. daß die Horizontalebene durch Weiß, eine Abdachung von 45° aber durch Schwarz bezeichnet werden solle. Die zwischen diesen beiden Graden liegenden Abdachungen, die man nach ihrem Verhältniß zur Horizontale durch Grade ausdrücken kann (vgl. Berg [Physik]), deutete er durch dünnere od. dickere, dichter od. weiter neben einander stehende Striche an, bei denen sich das Schwarze zum Weißen so verhält, wie die Gradation, welche die Zeichnung ausdrücken soll, zu der Horizontale od. zu dem Abhang von 45°. So muß bei einem Abhang von 5° zwischen jedem Strich, der diese Gradation bezeichnet, neunmal so viel Zwischenraum sein, als der Strich stark ist (denn 5 : 45 = 1 : 9), bei 15° aber nur dreimal so viel (denn 15 : 45 = 1 : 3), bei 30° muß der Strich schon zweimal stärker sein, als der weiße Zwischenraum rc. [9] Taf. V. Fig. 28 enthält diese Bergscala, u. Fig. 27 einen Berg mit den verschiedenen Dossirungen nach Lehmannscher

Ma

Manier gezeichnet, auch ist dieselbe in der Aufnahme Fig. 22 enthalten. [10] Da man durch diese Bergscala nicht nur die Horizontalabstände, sondern auch die Böschungen auf einer genauen Karte bestimmt ausgedrückt findet; so wird es dadurch möglich, Profile durch eine Karte zu legen u. auch die Höhe eines Punktes auf derselben über einem andern ziemlich genau zu bestimmen. [11] Fast gleichzeitig hatte der preuß. Artillerielieutenant **Schienert** in Berlin eine auf gleiche Grundsätze basirte Scala erfunden, die sich nur dadurch unterschied daß die flächern Gradationen punktirt u. zum Theil geschlängelte Bergstriche hatten, s. Schienert'sche Bergzeichnung. Auch diese Manier wird in der preuß. Armee wenigstens zum Crocquiren, da sie leichter verständlich u. bezeichnender, obwohl weniger schön ist, benutzt. [12] Die sächs. Armee nahm diese neue Zeichenmethode zuerst an; ihr folgte um 1810 die preuß., u. später, so viel wir wissen, auch die russ. u. die einiger kleinern deutschen Mächte. [13] Das übrige Europa hat dieselbe lange verschmäht; nur in Oestreich wurde auf ähnliche, jedoch nicht so scharf bestimmende Weise gezeichnet. Jetzt folgen auch die brit. u. franz. Armee in ähnl. Weise nach. Auch für ökonom. Zeichnungen läßt sich diese Manier eben so gut, wie zu militär. anwenden. [14] Man wählt bei militär. Plänen den **Maßstab**, von 8 Decimalzoll auf die Meile von 10,000 Schritt od. 2000 Ruthen ($\frac{1}{25000}$). Wenn Umstände einen größern Maßstab erheischen, wie bei Plänen von Belagerungsarbeiten, so wird ein größerer, z. B. von 5000 Schritt auf 8 Decimalzoll ($\frac{1}{12500}$) genommen, bei mehr compendiösen Plänen aber eine Reduction vorgenommen, wo dann der Plan $\frac{1}{50000}$ od. $\frac{1}{100000}$ der wirklichen Größe beträgt. [15] Letzterer Maßstab geht fast ganz in **c)** die **Specialkarten**, von größerem Maßstab, über, welche auch noch Pläne sind, nur daß dort schon Dörfer, Städte u. and. kleinere Terraingegenstände nicht mehr nach ihrer Form, sondern durch bes. angenommene Zeichen ausgedrückt werden. [16] Man nimmt zu den Specialkarten zu militär. Zwecken im Preuß. jetzt einen Maßstab von $\frac{1}{86400}$ an. [17] Man zeichnet jetzt die Gegenstände eines Planes, wie sie dem Auge erscheinen würden, wenn es in sehr großer Entfernung gerade über jedem einzeln zu zeichnenden Gegenstand schwebte (**Vogelperspective**). [18] Dieses Bild drückt man entweder blos mit **Federzeichnung** od., weil es schneller geht u. auch dem Plan ein freundlicheres Ansehn gewährt, durch **Illuminiren** mit verschiedenen Farben aus. Doch bleibt auch hier die Einzeichnung des Terrains schwarz u. nur die Gewässer werden blau, Wiesen sehr lichtgrün, sind sie naß, mit blauen Streifen schraffirt, Moosbrüche u. Heiden gelblich, erstere bräunlich, letztere schwärzlich schraffirt, Gärten u. Dörfer dunkelgrün, Wälder noch dunkler grün od. schwarz (auch wohl die einzelnen Bäume durch schwärzl. Flammen bezeichnet), steinerne Häuser, steinerne Brücken u. sonstige steinerne Bauwerke roth, hölzerne schwarz, eben so steinerne u. hölzerne Stadtviertel roth u. schwarz, trockene Gräben gelb, Sandbänke braungelb, Steinchausseen röthlich, Sandchausseen u. Wege gelbbräunlich angelegt. [19] Natürlich muß über die Art u. Weise dieser Bezeichnungen ein bes. Uebereinkommen Statt finden u. in fast jeder Armee hat man andere Vorschriften hierüber. Die besten sind wohl die vom sächs. Major Lehmann in seiner Lehre vom Situationszeichnen, Dresd. 1812, gegebenen, weil sie am consequentesten u. naturgetreusten durchgeführt sind. Nach ihr sind auch die Vorschriften für den preuß. Generalstab im Wesentlichen gefertigt. [20] In neuerer Zeit hat man bei der preuß. Armee auch noch einen bes. **Maßstab für die Schrift** (5 Arten stehender u. liegender Schrift), zum Beschreiben der Pläne eingeführt. *(Pr.)*

Pläpparts- u. P-krieg, s. unt. Schweiz (Gesch.) ∞.

Pläppert (Pläpert), Silberscheidemünze in Basel u. Freiburg, so v. w. Schilling, vgl. Blaffardus.

Plaquemines (spr. Plehkmeins), **1)** Kirchspiel u. **2)** Kanal, s. Louisiana ɪ.

Pläquer (fr., spr. Plackeh), **1)** ein dünner, auf den Tisch zu stellender Blechleuchter; **2)** ein Wandleuchter mit Armen.

Plaquīrte Ārbeit, so v. w. Plattirte od. Fournirte Arbeit.

Plärrauge, s. Plärrauge.

Plärre, 1) Durchfall des Rindsviehs; **2)** Blasen desselben auf der Zunge; **3)** der Zungenkrebs.

Plärrer (Hüttenw.), so v. w. Plaarer.

Plasēncia, 1) Villa in der span. Prov. Caceres am Xerte, hat 7 bethürmte Thore, 7 Plätze, 7 Pfarrkirchen, 7 Klöster, 7 Armenhäuser, 5 Hospitäler, 2 Collegien, Gerberei, Bienenzucht, Aquäduct von 80 Bogen, Bischof, 5000 Ew. In der Nähe das (verfallende) Kloster **St. Geronimo de Justi**, in welches Karl V. nach seiner Abdankung sich zurückzog. **2)** Villa an der Deva in der span. Prov. Guipuscoa; naut. Schule, Uhrmacherei, Gewehr- u. Klingenfabrik; 2400 Ew. **3)** Thal, s. u. Estremadura ɪ.

Pläsko (Pläsky), Dorf, s. u. Ogulin.

Plāsma (gr.), **1)** das Blutwasser, s. u. Blut ɪ. **2)** (Min.), s. u. Quarz.

Plass, ein kleines Floß, das aus Sparrholz leicht zusammengefügt ist, um Bretter darauf zu flößen.

Plass, Stift, s. u. Kralowetz.

Plassenburg, sonst Bergfestung bei Kulmbach, im Landgericht Kulmbach des baier. Kr. Ober-Franken; Staatsgefängniß, 1806 von den Franzosen belagert, u. bald durch Capitulation den Preußen übergeben; 1808 geschleift; Zuchthaus, wo große Strenge angewendet wird. Archiv für das Fürsten-

thum

thum Baireuth, gehörte erst den aus dem Hause Meran stammenden Grafen von P., kam im 14. Jahrh. an die Grafen von Orlamünde, im 15. an die Burggrafen von Nürnberg, war lange Hauptfestung dieser u. Residenz der Markgrafen von Baireuth-Kulmbach. *(Pr.)*

Plässer Schiesspülver, s. unt. Kralowetz.

Plässey, Stadt, s. u. Nuddea.

Plasticismus (v. gr.), so v. w. Bildungstrieb. **Plasticität**, Bildung durch eigne Kraft, auch die Befähigung dazu.

Plästicus, plastisch. **P-ca vis**, Bildungstrieb.

Plästik (v. gr.), **1)** Bildung; **2)** Bildnerkunst, s. Bildende Künste; bes. **3)** Zeichnenkunst, Malerei, Kupferstecherkunst, Steindruck, Bildhauerkunst; auch **4)** Schauspielkunst u. Pantominik (belebte P.). **Plästiker**, Bildner. **Plästisch**, **1)** bildend, wie **P-e Kraft**, **p-e Kunst**, s. Kunst 1; **2)** gebildet, wie **P-es Werk**; **3)** durch die bildende Kunst darstellbar, z. B. **P-e Gedänken**, im Gegensatz gegen philosophische, poetische, musikalische rc.; **4)** stark abgerundet in der Malerei, wenn die Formen u. Gestalten so täuschend, als wären es plastische, hervortreten.

Plästische Lýmphe, so v. w. Eiweißstoff.

Plästische Poësīē, die das Dargestellte hervortreten läßt, wie bei der Malerei.

Plästische Thätigkeit, s. Bildungstrieb.

Plastrōn (fr., spr. Plastrong), **1)** ein halber Harnisch, Bruststück, der nur die halbe Seite des Mannes deckt; **2)** bisweilen völliger Küraß; **3)** (Fechtk.), so v. w. Bruststück 3); **4)** die untern Schalen der Schildkröten, während das Rückenschild Carapace heißt; **5)** Stichblatt.

Plat de menäge (fr., spr. Plah d'menasch), **1)** eine in der Mitte der Tafel stehende Zierplatte von Porzellan, Spiegelglas rc. mit Aufsätzen, Figuren, Blumentöpfen rc.; **2)** ein Gestelle von Silber, Blech od. Holz, in u. auf welchem sich mehrere Gefäße für solche Dinge befinden, welche bei der Mahlzeit gebraucht werden, z. B. Gewürz-, Zucker-, Salz-, Senfbüchsen, Oel- u. Essigflasche.

Pläta (span.), Silber, zum Unterschied von Vellon, Kupfer, dient in Spanien zur Unterscheidung derjenigen Münzen, welche von beiden Metallen geschlagen werden.

Pläta, la (Rio de la P., d. i. Silberstrom), **Fluß** od. vielmehr Ausfluß der vereinigten Flüsse Paraguay, Parana u. Uruguay; **a)** der Paraguay entspringt in der Provinz Matto grosso (Brasilien), auf der Serra dos Paricys (Parexis), aus den Sette Lagoas (7 Seen), bildet den See Xarayes, u. auf seinem fast immer südl. Lauf einen Theil der Grenze zwischen Brasilien u. Paraguay, läuft 185 Ml., ist hoch hinauf schiffbar, trägt viele Inseln, bildet regelmäßige Ueberschwemmungen. Nebenflüsse links: Lourenzo, Tacoary, Corrientes u. a.; rechts: Zamanaca, Pilco Mayo, Rio Grande (Bermejo). **b)** Der Parana, entspringt an dem Gebirg Mantiqueira in der brasil. Prov. Minas geraes in der Nähe der Quellen des St. Francisco u. Dolce, hieß erst Rio grande, vergrößert sich durch den Parana-Iva, Pardo, Monica, Izuatimy (nach dessen Einfluß der P. den Wasserfall Salto das sette Quedas macht), Paraguay (von wo aus er nach Einigen Rio de la Plata heißt), Salado, Rio tercero, Saladillo 125 Ml. lang (diese rechts), Pardo, Mogi, Tieté, Parana-Pemena, Iguaçu, Urugay (von wo aus er nach Andern erst Rio de la Plata) heißen soll. Sein Lauf beträgt bis zum Einfluß des Paraguay 282 Ml., die Schiffbarkeit geht bis zum Einfluß des Tieté; auch er hat regelmäßige Ueberschwemmungen. Bei la Guayras Ruinen in Sao Paulo wird er von 2100 Toisen auf 50 zusammengepreßt u. stürzt 50 F. herunter. **c)** Der Urugay von der Serra do Mar in der brasil. Prov. Rio grande do Sul, fließt strömend, wird bald schiffbar, nimmt rechts den Aguapay u. Gualeguaichu (Gualeguay), links den Urugay-Miri, Ybicuy, Rio negro u. a. auf, geht zwischen Brasilien, la Plata u. Urugay durch, fällt in die Mündung des la Plata. **d)** La Plata heißt er wenigstens vom Zusammenfluß mit dem Parana an, welcher bis hierher 447 Ml. lang ist. Sein Wassergebiet schätzt man auf 71,670 □M. Seine Mündung, die noch den St. Joseph aufnimmt u. die Insel Ratones hat, ist zwischen den Vorgebirgen Maria u. Antonio 43 Ml. breit u. bleibt auf 45 Ml. unvermischt mit Seewasser. Er ist schiffbar für die größten Seeschiffe bis zum Einfluß des Paraguay.

Pläta, [1] **1)** sonst **Vicekönigreich** im span. Südamerica, an Brasilien, das atlant. Meer, Patagonien, Chili u. Peru **grenzend**, mit den Falklandsinseln zu 52,977 **□M.** mit 1,400,000 **Ew.** Man rechnete für Spanien gegen 4½ Mill. Dollars **Einkünfte**; die Kriegsmacht betrug 20,000 M.; die **Theile** waren die Provinzen Südperu, Tucuman, Ostchile (Cujo) u. Paraguay, od. die Intendanzen la Paz, la Plata, Paraguay, St. Cruz de Sierra u. a. **Hauptstadt** war Buenos Ayres. [1] **2)** Hier eine **Intendanz**, mit der Hauptstadt la Plata (Chuquisaca). [1] **3)** Aus einem Theile dieses Vicekönigreichs hat sich durch die Umwälzungen seit 1810 die **Republik der Vereinigten Staaten** des **Rio de la Plata** (früher **Argentinische Republik**) gebildet. Diese liegen **zwischen** Bolivia (Oberperu), Paraguay, Brasilien, Montevideo, Patagonien, Chili u. dem atlant. Ocean. **Größe**: 31,500 □M., theils gebirgiges, theils niedriges, ebenes Land (s. Pampas). [2] **Gebirge**: westl. u.

südwestl. die Cordilleras (Spitze: Tupungato 20,000 F.) Zweige: Sierra de los Punquenos, Paleiza, Luis, Cordova (letztre kaum 3000 F.); **Pässe:** Usvallata (12,000 F.), el Planchon, Portilla, los Patos u. a. **Vorgebirge:** St. Antonio (Antao), Corrientes, Andreas. [3] Gewässer, als **Flüsse:** Parana, Paraguay u. Urugay (s. d. u. la Plata) mit vielen Nebenflüssen, Saladillo in die la Platamündung fallend, Desaguero (Desaguadero, Colorado, Cum-Leuvu, Nebenfluß: Mendoza), Rio Negro; ferner die in Seen sich verlierenden: Rio dolce, Rio primo, segundo, tercero, quarto, quinto. **Seen:** Porongos, 5 salzige Sümpfe, Ybera (Ipucu), 60 □M., durch den Mirinay in den Urugay, u. durch 3 and. Flüsse in den Parana abfließend, vielleicht zur Ueberschwemmungszeit größer, u. m. a. [4] **Klima** gesund, in den Niederungen heiß, auf den Gebirgen angenehm; häufige Westwinde (Pamperos), oft Stürme. [5] **Producte:** verwildertes Rindvieh u. Pferde, doch Eigenthümern gehörig (mit Ausfuhr von Fleisch, Knochen u. Häuten, letztere oft gegen 1 Mill. Stück), Raub- u. Speisewild, Kaninchen, Tapirs, Viscaches, Stinkthiere, mehrere Lamaarten, See- u. and. Vögel, Strauße, Wallfische, Ameisen, Schlangen, Cochenille, viel Fische; ferner Getreide, Kartoffeln, Maniak, Thee, Indigo, Zucker, Rhabarber, Gemüse, Wein, Südfrüchte, Cactus u. v. a.; endlich Gold, reichlich Silber, Platin, Kupfer, Blei, Salz in Seen u. in einer Erde, die von Pferden u. Rindvieh gern gefressen wird rc. [6] **Ew.** werden zu 450,000, v. And. 2½ Mill. angegeben, sie sind theils weiße (meist span. Abkunft), theils Mischlinge (darunter die Gauchos, rohe Viehhirten, welche auf den großen Ebenen SAmerikas südl. von la Plata die großen Heerden halb wilder Pferde u. Rinder, Nachkommen der von den Spaniern hierher gebrachten, weiden. Sie stammen meist von Europäern ab u. sind zu einem sehr verwilderten Zustand herabgesunken. Sie wohnen in Erdhütten u. leben fast blos von Rindfleisch (ohne Salz am Spieß gebraten); theils Indianer, darunter die Sanquelches (am Salade u. Flores), Payaguas (früher in Brasilien); Malicungas, Chana, Pitilagas, am Picomayo, 200 Krieger; Paros (schwach), Machicuys (1500 Krieger); Guenture (schwach); Guaranier (Gouaraouns), wild u. kriegerisch, bis nach Patagonien sich ausdehnend (zum Theil Christen); Tobas am Picomayo (500 Krieger); Guanas (Sologua), mit den Ethelenas (3000), u. Equiniquinas (600 Köpfe), zusammen 8000 Köpfe, am Paraguay, ackerbauend, sollen häufig die neugebornen Mädchen tödten. [7] **Beschäftigung:** Viehzucht, etwas Ackerbau u. Weberei, angesehener Handel mit Landesproducten. [8] **Regierungsverfassung** ist föderativ-republikanisch, ein Präsident (auf bestimmte Zeit ernannt), hat die vollziehende, die Deputirtenkammer u. der Senat die gesetzgebende Gewalt; ein Gerichtshof die richterliche. In den Provinzen sind Juntas, die Statthalter der Prov. erwählt der Präsident aus 3 vorgeschlagenen Candidaten. **Staatsreligion:** die katholische, mit Duldung andrer Confessionen. Im Ganzen ist diese Republik sehr schwankend u. durch öftere Revolutionen sehr gefährdet. **Militär:** angebl. gegen 30,000 M. [9] **Eintheilung** in 13 Staaten: Buenos Ayres, Santa Fe, Entre Rios, Corrientes, die Missionen, Cordova, S. Luis de Punta, Mendoza, S. Juan de Frontera, Rioja, Catamarca, S. Jago d'Estero, Tucuman, Salta. *(Wr.)*

Plāta, la, Stadt, s. u. Charcas.

Plāta, Sièrra de, s. u. Niederguinea.

Platāa (a. Geogr.), **1)** so v. w. Platää; **2)** alter Name von Paros, s. d.; **3)** Insel bei Kyrenaika.

Platää, 1) Stadt in Böotien am Kithäron, an der Grenze von Attika u. Megaris, hatte Tempel der Here u. Athene (letztrer erbaut von der bei Marathon den Persern abgenommenen Beute, mit Gemälden von berühmten Meistern, z. B. Polygnotos, u. einer von Phidias verfertigten, hölzernen, vergoldeten Statue, mit marmornen Händen, Füßen u. Gesicht); Ruinen beim j. Dorf Kokla; sie heißen Paläo-Castro die Stadt selbst aber Paläo-Chorio. **2)** (Gesch.), P. stand Anfangs unter Königen als eigner Staat. Nachher wurde es Republik; von den Thebanern fortgesetzt beunruhigt, suchte es Athens Hülfe, mit der es sich für immer von Theben unabhängig machte. Seit der Zeit Athens treueste Freunde fochten die Platäer mit gegen die Perser bei Marathon, dann bei Artemisium, worauf ihre Stadt verbrannt, aber bald wieder hergestellt wurde. Hier 479 v. Chr. Sieg der Griechen unter Pausanias u. Aristides über die Perser, s. u. Persische Kriege 2. Im peloponnes. Kriege litt P. viel, ja die Thebäer gaben durch den Ueberfall P-s die Losung zum Kriege. 427 aber eroberten die Lakedämonier P., tödteten die Einw. u. verbrannten die Stadt. Die Athener wiesen den Geretteten die Insel Skione an, bis der antalkidische Friede ihnen ihre Vaterstadt wieder gab. Die wieder aufgebaute Stadt aber ward 374 abermals von den Thebäern überrumpelt u. bis auf die Tempel zerstört. Die Athener nahmen die Fliehenden auf u. gaben ihnen das Bürgerrecht. Als aber Philipp d. Gr. 338 bei Chäronea gesiegt hatte, ließ er die Platäer wieder in ihre Heimath zurückkehren. *(Sch.)*

Platālea, Vogel, s. Löffler.

Platamīna (Platamōna), Marktflecken mit Schloß u. Hafen am Meerbusen von Salonichi im Sandschak Trikala (europ. Türkei). Dabei die Mündung des Flusses gl. Nam.

Platamōdes (a. Geogr.), so v. w. Kyparissisches Vorgebirge.

Platāna, Rheede, s. u. Trapezunt 2).

Platanāceae, von Mehreren aufgestellte nat. Pflanzenfamilie.

Platāneae, s. u. Nesselgewächse.

Platānen, Platanusbäume, s. Platanus.

Platāni, Fluß, s. u. Sicilien.

Platānios (a. Geogr.), Küstenfluß in Böotien an der Grenze von Lokris.

Platanistes (P-stas), Platz bei Sparta, s. d.

Platanistos (a. Geogr.), **1)** Seegegend an der Küste des rauhen Kilikiens, bei Charadros, gefährlich wegen verborgener Klippen; **2)** so v. w. Makiston; **3)** Vorgebirge Lakoniens; **4)** Quelle bei Krotone. **Plātanos, 1)** Flecken u. Paß in Phönikien, bei Leontopolis; **2)** Flecken in Kassiotis in Syrien.

Platānthera (P *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae. Einheim. Art: P. bifolia (sonst Orchis bifolia), Waldhyacinthe, mit weißen, langgespornten, in langer Aehre stehenden, bes. Morgens u. Abends sehr wohlriechenden Blumen, auf Waldwiesen. Die bocksartig riechenden Wurzelknollen (Rad. satyrii), waren sonst als stärkendes, harntreibendes Mittel officinell. *(Su.)*

Plātanus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen, *Spr.* Nesselgewächse, Plataneae *Rchnb.*, Böllen *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: P. orientalis, in Taurien, Candia, in der Levante u. andern morgenländischen Gegenden, kommt auch in SDeutschland fort; erreicht eine bedeutende Größe u. Stärke, Plinius gedenkt eines solchen, der 24 F. im Durchmesser hatte; bei uns finden sich solche, die in 30 Jahren den stärksten Eichen gleich kommen; die Rinde des Baums erneuert sich fast jährlich, daher er auch Kleiderbaum genannt wird; P. occidentalis, in NAmerika 60—70 F. hoch, auch in Deutschland gemein; auch an ihm löst sich fast jährlich die Rinde ab; wird wie der vorhergehende bes. zu Alleen benutzt; das Holz selbst kann zum Verbauen im Trocknen verwendet werden, zu Brennholz ist es nicht vorzüglich; P. acerifolia, Abart aus den Samen des morgenländ. P.; Stamm weniger groß u. stark als dieser; auch zärtlicher als dieselbe; falsche P. (Acer Pseudoplatanus), s. u. Ahorn. *(Su. u. Lp.)*

Plātanuszucker, so v. w. Ahornzucker.

Plātax, Fisch, s. Gichtfisch.

Plāte, kleines Küstenfahrzeug mit plattem Boden.

Plāte, 1) in Gibraltar der span. Silberpiaster; **2)** (Plotar), 4eckige mit 5 Stempeln auf beiden Seiten versehene Kupferplatten, welche in Schweden seit 1650 als Münze ausgegeben wurden, ein 4eckiger Stempel in der Mitte gibt den Werth, die Fünfstempel den Namenszug des Fürsten; sie galten 2 Daler Silber, 6 Daler Kupfer also 1 Thlr. preuß. Court. u. wogen Anfangs 6 Pfd.; man hatte ½ zu 1, ¼ zu ¼ u. ⅛ zu ⅛ Daler Silber Münze, unter Karl XI. wogen sie nur 5 u. um 1715 unter Karl XII. nur 1 Pfd.; Ulrike Eleonore ließ deren zu 4 u. 2 Pfd. ausgeben, seit 1770 hörten sie aber ganz auf; **3)** (spr. Pläht), Münze, so v. w. Cob; **4)** (Schiffb.), so v. w. Plätte 1). *(Jb.)*

Plāte, 1) Sandbank, s. u. Travemünde 2); **2)** Insel, s. u. Sept-Iśles.

Plātea (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Olacinae *Bl.* Arten: P. excelsa, latifolia, Bäume in Java.

Platēāu (fr., spr. Platoh), **1)** Platte; **2)** so v. w. Hochebene, s. u. Berge.

Plāte-Bānde (fr., spr. Plahtbangd), **1)** die den Architrav in mehrere Abtheilungen theilenden Streifen; **2)** Thier- od. Fenstenfutter; **3)** eiserne Schienen, zur Unterstützung gewölbter Fenstersturze.

Plateförme (fr., spr. Plahtform), **1)** (Bauk.), so v. w. Plattform; **2)** (Kgsw.), so v. w. Bettung; **3)** in Festungen öfter auch die Vorbereitung zur Aufstellung mehr. Geschütze auf den Wällen; **4)** sonst kleines, niedriges Werk vor der Mitte der langen Curtine, zu besserer Bestreichung derselben.

Plateiāsmus (v. gr.), **1)** platte, breite Aussprache, wegen eines organ. Fehlers der Mundtheile; **2)** im Alterthum bes. von den Dorern gesagt; weil sie oft den A- statt des E-lauts brauchten; s. Griechische Sprache.

Plāten (Plātna, Plātten), Bergstadt im böhm. Kr. Saaz, Zinn- u. Eisenwerke; 1700 Ew.

Plāten (Grafen von P.), ältre Linie des Gesammthauses, aus dessen jüngrer die Grafen von P. zu Hallermund stammen, in Schweden reichssässig. Daraus Balzer Bogislaus, Freiherr u. später Graf von P., geb. 1766 auf Rügen, wurde 1779 Seecadet, 1782 Obersteuermann, begleitete 1786 eine Gesandtschaft nach Marokko, wurde 1788 in der Seeschlacht bei Hoglaes verwundet u. von den Russen gefangen, wurde 1790 Capitän, machte mehrere Expeditionen mit u. nahm 1799 den Abschied; trat 1801 in die Direction des Trollhättakanals u. legte 1809 den Reichsständen den Plan zur Verbindung der Ostsee mit der Nordsee durch den Wenersee vor, der enthusiast. aufgenommen wurde. 1810 wurde P. Staatsrath u. Contreadmiral, u. leitete allein den Bau des Göthakanals, der aber bald die Kosten des Anschlags bedeutend überstieg u. ein Zankapfel bei allen Ständeversammlungen wurde. P. hatte auf jedem Reichstag zu kämpfen u. die Regierung unterstützte ihn nur schwach. 1827 wurde er zum Statthalter von Norwegen ernannt, nachdem er schon 1817 in den Grafenstand erhoben worden war. er st. 1828 u. wurde zu Motala am Ende

des von ihm begründeten Kanals begraben. Auch der Vorschlag zur allgem. Nationalbewaffnung rührt von ihm her. *(Hel.)*

Platen (P. Hallermund, Grafen von P.), stammen von einer edeln pommerischen Familie dieses Namens, die schon 1308 in Urkunden vorkommt u. 1630 in den deutschen Reichsfreiherrnstand erhoben wurde. Daraus **1)** (**Franz Ernst**), aus dem Hause P. Granzkewitz auf Rügen geb. 1631, trat sehr jung in hannöver. Dienste, wurde 1670 Kammerherr u. Geheimerath, 1674 Premierminister, 1689 deutscher Reichsrath u. Erblandpostmeister in Hannover, 1704 Graf zu Hallermund, st. 1709. **2)** (**August, Graf von P. zu Hallermund**), aus einer jüngern Linie des Hauses, geb. 1795 zu Anspach; für das Militär gebildet, wurde er 1814 baier. Offizier, studirte aber nach den Frieden in Erlangen u. Würzburg, bald zeichnete er sich als Dichter, namentl. durch die Vollendung der poet. Formen aus, u. galt schon für einen der ersten Verskünstler, als er durch seine satyr. Lustspiele, die verhängnißvolle Gabel u. den romant. Oedipus, gegen die norddeutsche Bildung heftig auftrat u. dadurch mit Müllner, Immermann u. Heine in ärgerliche Streitigkeiten gerieth. Seit 1827 war er in Italien. Nur 1832 u. 1834 kehrte er nach Deutschland zurück; er st. 1835 zu Syracus. Das letzte, was er schrieb, waren die zehn Hymnen aus Italien; schr. außerdem: Ghaselen, Erlangen 1821; Lyrische Blätter, ebd. 1821; Verm. Schriften, ebd. 1822; Der gläserne Pantoffel, ebd. 1822; Schauspiele, Stuttg. 1828; Die verhängnißvolle Gabel, 1826; Der romant. Oedipus, 1827; Gedichte, 1828; Die Abassiden 1830; Die Liga von Cambray, 1833; Gesch. des Königr. Neapel, Frankf. 1833 u. m. a. Sämmtl. Werke: Stuttg. u. Tübing. 1838—43, 5 Bde. *(Hel.)*

Platensee, s. Peiso.

Plater (Grafen von P.), westfäl. Familie, die durch die Schwertritter schon im 13. Jahrh. nach Livland u. von da nach Polen kam. Daraus: **1)** (**Ludwig, Graf P.**), trat 1794 als Freiwilliger in das poln. Nationalheer, Adjutant des Generals Sierakowski u. wurde bei Maciejowize verwundet, nahm später die Stelle eines Provinzialforstmeisters an u. wurde 1822 als Geißel mit nach Rußland geschleppt, 1815 kam er in den Staatsrath u. leitete das Domänen- u. Forstwesen, er war in beständiger Opposition mit dem Großfürsten Constantin u. Nowosilzoff, 1830 ging er mit Kniaziewicz nach Paris, um Polen bei der franz. Regierung zu repräsentiren; als die Russen gesiegt hatten, wurden seine Güter confiscirt u. er lebte seitdem in Paris. **2)** (**Emilie, Gräfin P.**), geb. 1806 zu Wilna, beredete 1830 mit ihrem Vetter **Cäsar, Graf P.**, einen lithau. Aufstand zu Gunsten der Polen, der wirklich zu Stande kam, sie errichtete bei Düneburg jenes Jägercorps, das sie während des ganzen Feldzuges so glänzend führte, als aber die Russen das Corps zwangen, sich über die preuß. Grenze zu flüchten, suchte sie mit ihrem Vetter nach Warschau zu gelangen, sie st. 1831 unterwegs in Folge der außerordentlichen Anstrengungen (n. And. erst 1843 zu Posen). **3)** (**Cäsar, Graf P.**), geb. 1810 zu Wilna, nahm thätigen Antheil an den Thaten seiner Cousine Emilie, gelangte nach ihrem Tode barfuß nach Warschau, u. trat als Landbote für Wilna in den Reichstag. Nach Warschaus Fall ging er ins Exil. **4)** (**Ladislaus, Graf P.**), Bruder des Vor., war während der Revolution Landbote beim Reichstag für Wileika, gründete später zu Paris das Journal: der Pole, u. redigirte es 3 Jahre lang, er veranlaßte die Adresse, die zu Gunsten der Polen 1832 dem brit. Parlamente übergeben wurde. **5)** (**Stanislaus, Graf P.**), Bruder von P. 1), lebt jetzt zu Posen. Schr.: Geographie eines Theils der östl. Länder Europas, Bresl. 1825; Histor. Atlas von Polen, Posen 1827; Pläne von Belagerungen u. Schlachten, die während des 17. u. 18. Jahrh. in Polen stattgefunden, ebd. 1828; Die Polen vor dem Tribunal von Europa, Par. 1831. **6)** (**Michael, Graf P.**), ist derjenige, der 1823 als Gymnasiast zu Wilna auf eine Tafel geschrieben hatte: es lebe die Verfassung vom 3. Mai! was so viele lithau. Familien Verfolgungen aussetzte u. ihn selbst bis 1831 zum gemeinen Soldaten machte. *(Hel.)*

Platĕssa (Platĕis), s. Flunderscholle.

Plătfond, so v. w. Plafond.

Plăthe, **1)** Stadt im Kr. Regenwalde des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der Rega; Tuch- u. Paschweberei, 1400 Ew.; **2)** Vorwerk dabei, 2 Schlösser u. 160 Ew.

Plăthner (Georg), königl. niederländ. Kammerrath zu Posen, jetzt zu Kamenz in Schlesien; gab heraus mit H. Stengler: Annalen für die Landwirthschaft u. das Landwirthschaftsrecht, Posen 1811, 4 Hefte; mit Sturm u. Weber, Jahrbuch der Landwirthschaft, Bresl. 1818—22, 3 Bde.; mit Weber, Neues Jahrbuch der Landwirthschaft, ebd. 1822—27, 5 Bde., u. Schlesische landwirthschaftl. Monatsschrift, ebd. 1829 bis jetzt, 6 Bde.; schr.: Ueber Umschaffung veralteter Teiche u. schlechter Teichwiesen in nutzbare Wiesen, ebd. 1824. *(Lr. u. Lö.)*

Platiăsmus (v. gr.), so v. w. Plateiasmus.

Platifer Thal, s. u. Bedretto 2).

Platillas (P-les), s. u. Leinewand u.

Platīn (Platīna, lat. **Platīnum**, **Pt.**, Diminutiv des span. Wortes Plata, Silber), **1)** (Chem.), ein eigenthüml. Metall, das im rohen Zustand zuerst 1736 von Antonio d'Ulloa in SAmerika gefunden, 1741 von Wood nach Europa gebracht, in seinen Eigenthümlichkeiten aber erst später u. nach

u. nach von mehrern Chemikern erkannt wurde; Lewis erklärte es zuerst 1754 für ein eignes Metall; Tennant u. Wollaston fanden zuerst durch Zerlegung des rohen Metalls, daß es noch 4 fremde, früher unbekannte Metalle: Palladium, Rhodium, Osmium u. Iridium enthalte. [2] Die Gewinnung des P-s ist wegen Abscheiden der damit verbundnen Metalle sehr schwierig. Nach dem gewöhnlichsten Verfahren wird das rohe P. mit Königswasser einige Male in einer Retorte mit Vorlage gekocht, bis die Säure sich nicht mehr braun färbt; es bleibt ein schwarzgraues Pulver unaufgelöst zurück. Aus der salzsauren Auflösung von braunrother Farbe, welche, außer dem P., auch noch die gedachten Metalle, außerdem aber auch noch andre, die im Erze waren (Eisen, Kupfer, Blei, Quecksilber), enthält, erhält man durch gehörige Concentration u. Entfernung aller Säuren, nochmalige Verdünnung mit 10 Theilen destillirtem Wasser u. Präcipitation mittelst Salmiak, salzsaures Platinoxyd-Ammonium; der gelbe Niederschlag wird nun ausgewaschen u. liefert nach dem Glühen das P., obgleich noch immer etwas davon in der nach der Niederschlagung übrigbleibenden Flüssigkeit zurückbleibt, als eine aschgraue, schwammige Masse: **P-schwamm**, die durch Zusammenschweißen bei starker Weißglühhitze zu einer dichten, hämmerbaren Metallmasse verarbeitet wird. [3] Außerdem kann das P. auch als ein schwarzes Pulver: **P-mohr** od. **P-schwarz** auf verschiedne Weise, u. and. auch durch Zerlegung einer erhitzten Lösung des P-chlorürs in concentrirter Kalilauge mittelst allmählig zugesetztem Weingeist, welches sehr stürmisch erfolgt, dargestellt werden. [4] Das reine P. ist von fast silberweißer Farbe, ziemlich, doch weniger als Silber, glänzend, läßt sich gut strecken, zu dünnen Blechen hämmern u. zu feinen Drähten bis zu [illegible] Z. Durchmesser ziehen. Durch eigne Kunstmittel hat man selbst **P-draht** (Wollastonsche P-drähte) bis zu $\frac{1}{3000}$ u. $\frac{1}{5000}$, ja in kurzen Strecken bis zu $\frac{1}{18000}$ Z. Durchmesser erhalten. Doch fand Wollaston, daß es weniger dehnbar sei, als Gold, denn als er den P-draht bis auf $\frac{1}{30000}$ auszog, fand er, daß das P. nicht überall zusammenhänge, sondern stellenweise unterbrochen war. An Zähigkeit übertrifft es alle Metalle, indem ein Draht von 0,3 Linien Durchmesser u. 2 F. Länge über 28 Pfund Gewicht trägt. In der Härte steht es zwischen Kupfer u. Eisen u. läßt sich schneiden; durch Zusatz anderer Metalle aber kann es auch sehr hart werden. Es gehört zu den strengflüssigen Metallen u. schmilzt auch in dem heftigsten Essenfeuer nicht; doch wird es in kleinen Quantitäten im Focus starker Brenngläser, od. der Wirkung der mit Oxygengas genährten Lothlampe, od. des Knallgasgebläses, od. starken elektrischen od. galvanisch-elektr. Batterien ausgesetzt, zum Schmelzen gebracht. In der Weißglühhitze läßt es sich wie Eisen, obgleich schwieriger, schweißen. An der Luft u. im Wasser ist es unverändert u. widersteht auch den meisten Säuren, wie Gold. Es ist ein schlechtrer Wärmeleiter als die meisten andern Metalle u. wird auch weniger als die andern Metalle durch die Wärme ausgedehnt. Das specifische Gewicht des geschmolznen P-s ist 20,[illegible], des geschmiedeten 21,[illegible]. Es übertrifft also hierin noch das des Golds u. ist überhaupt der specifisch schwerste aller bekannten Körper. Merkwürdig ist die Eigenschaft des P-s, in fein zertheiltem Zustande Sauerstoffgas in beträchtlicher Menge zu absorbiren, u. dessen Vereinigung mit Wasserstoff zu bewirken, wobei das Metall glühend u. das Wasserstoffgas entzündet wird. Alkohol, auf P-mohr getröpfelt, od. in Dampfgestalt an denselben geleitet, wird oft unter Erglühen u. Entzünden oxydirt u. in Essigsäure verwandelt. P-mohr auf mit Alkohol befeuchteten Feuerschwamm gestreut, erglüht, entzündet den Alkohol u. den Schwamm. Daher empfiehlt Döbereiner den P. mehr zur fabrikmäßigen Bereitung des Essigs aus Alkohol. Uebrigens beruht hierauf die Herstellung der Döbereinerschen Zündmaschine (s. u. Feuerzeug), der Glühlämpchen (s. u. Nachtlicht), der Räucherlämpchen (s. d.), die Anwendung von aus P-mohr u. Thon geformten Kugeln zur Eudiometrie ꝛc. **Verbindungen des P. A) Mit Sauerstoff.** [5] **P-oxydul** = Pt. O., in 100: 92,[illegible] Pt., 7,[illegible] O., wird durch Digestion des P-chlorürs in Kalilauge, als Hydrat, in Gestalt eines schwarzen Pulvers dargestellt, löst sich in überschüssiger Kalilauge mit grüner, bei starker Concentration schwarzer Farbe, gibt beim Erhitzen sein Hydratwasser ab, wird graugrün u. endlich reducirt, bildet mit Säuren leicht zersetzbare grüne od. rothe Salze, die durch Salmiak nicht gefällt werden. Wird P-oxyd mit einer Lösung von Oxalsäure erhitzt, so wird das Oxyd zu Oxydul reducirt, das sich in der überschüssigen Säure mit dunkelblauer Farbe auflöst u. beim Erkalten in kupferrothen Nadeln (oxalsaures P-oxydul) krystallisirt. [6] **P-oxyd** = $Pt P_2$, in 100: 86,[illegible] Pt, 13,[illegible] O. Aus der Auflösung des salpetersauren P-oxyds (s. u. Salpetersaure Salze) schlägt Natronlauge die Hälfte des Oxyds als ein braunes voluminöses Hydrat nieder, welches beim Erhitzen sein Wasser verliert u. schwarz, später reducirt wird. [7] Es vereinigt sich, meist nur auf Umwegen, mit Säuren zu auflöslichen gelben od. rothgelben Salzen, aus deren Lösungen Alkalien schwerlösliche Doppelsalze, Chlorkalium u. Salmiak gelbe Chlorsalze niederschlagen. Zinnflorür färbt sie rothbraun, Jod schon sehr verdünnte Lösungen derselben dunkelbraun, weshalb dieses als Reagens für dieselben dient. Metalle, außer Eisenvitriol, ebenso organ. Substanzen (als Oxal-

Amei-



Ameisensäure, Alkohol in der Siedhitze) reduciren P. als P-mohr. [8] Gegen Alkalien u. eigentliche Erden verhält sich das P-oxyd als Säure, löst sich in denselben auf u. bildet damit **P-saure Salze (Platinäte)**, welche roth od. braun gefärbt sind, u. in trockner Form nur indirect erhalten werden können. [9] **P-oxyd-Kali** wird dargestellt, indem man Kaliumplatinchlorid (s. unt. 18) mit einem Ueberschusse von Kalihydrat vermischt, ein wenig Wasser zusetzt, so daß die Masse beim Erhitzen schmilzt, allmählig bis zum gelinden Rothglühen erhitzt u. aus der zinnoberrothen Masse durch Wasser das überflüssige Kali u. Chlorkalium auszieht. Der rostfarbne Rückstand ist das fragliche Präparat. [10] **P-oxyd-Natron** wird erhalten, wenn eine mit kohlensaurem Natron vermischte Lösung von P-chlorid dem Sonnenlichte ausgesetzt, od. einige Zeit in einer dem Sieden nahen Temperatur erhalten wird, wo sich dasselbe als gelbes Pulver ausscheidet. [11] **P-oxyd-Ammoniak** od. **Knall-P.** wird erhalten durch Fällen einer Auflösung von schwefelsaurem P-oxyd (s. u. Schwefelsaure Salze) mittelst Ammoniakflüssigkeit u. Digeriren des Niederschlags mit verdünnter Natronlauge, die das P-salz zurückläßt. Es ist nach dem Trocknen dunkelbraun, explodirt beim Erhitzen bis 214° so heftig wie Knallgold, nicht aber durch Stoß. [12] Durch Zersetzung des Knall-P-s mittelst Salpetersäure soll nach Davy ein **P-sesquioxydul** = Pt_2O_3 erhalten werden. Behandelt man P-chlorid mit schwefeliger Säure, bis die Lösung braun geworden, erhitzt zum Kochen, setzt Ammoniak zu, so erfolgt kein Niederschlag, aber Weingeist fällt ein weißes krystallinisches Salz, in welchem **P-suboxydul** = Pt_2O enthalten zu sein scheint. **B) P. mit Chlor.** [13] **P-chlorür** = $Pt\,Chl_2$, in 100: 73,1 Pt, 26,9 Chl wird durch anhaltendes starkes Erhitzen von P-chlorid (s. w. u.) als ein grünlichgraues, in Wasser nicht lösliches gewonnen. Wird das Erhitzen des P-chlorids unterbrochen, ehe die Hälfte des Chlor entwichen ist, so löst sich der Rückstand mit brauner Farbe in Wasser u. scheint eine Verbindung von P-chlorür u. Chlorid od. nach Andern ein P-sesquichlorür zu sein. [14] Durch Auflösung von Chlorkalium in der Auflösung des P-chlorürs in Salzsäure u. Abdampfen erhält man **Kaliumplatinchlorür** = $Ka\,Chl_2 + Pt\,Chl_2$, als rothe, 4seitige Prismen. [15] Setzt man zu einer kochenden Auflösung von P-chlorür in Salzsäure, Ammoniakflüssigkeit im Ueberschuß, so scheidet sich beim Erkalten **P-chlorür-Ammoniak** = $Pt\,Chl_2 + H_6N_2$ als dunkelgrüne, im Wasser völlig unlösliche Krystallnadeln ab, auf welches weder verdünnte Salz- od. Schwefelsäure, noch auch ätzende Alkalien einwirken. [16] Durch concentrirte Salpetersäure verwandelt es sich in ein weißes krystallinisches Pulver, das sich unter Ausscheidung der Hälfte des P-s in Wasser löst u. aus diesem beim Verdampfen in gelblichen, platten, glänzenden Prismen **salpetersaures P-chloramid** (Liebig) anschließt, welches mit mehrern and. Salzen zusammengebracht, durch wahlverwandschaftliche Verwechselung der betreffenden Säuren, neue krystallisirbare Salze bildet. [17] **P-chlorid** = $Pt\,Chl_4$, in 100: 58,11 Pt, 41,89 Chl, durch Abdampfen der Auflösung des P. in Königswasser erhalten. Als Hydrat roth, wasserfrei braun, gibt eine tief, aber rein gelbe Auflösung. (Die oft vorkommende rothe Färbung rührt von Iridium od. P-chlorür her.) Löst sich in Wasser u. Alkohol, geht mit basischen Chloriden (Chlorobasen) Verbindungen ein, dient um Kali u. Ammoniak, so wie umgekehrt, P. quantitativ zu bestimmen. [18] **Kalium-P-chlorid (Kaliumchlorplatinat)** = $Ka\,Chl_2, Pt\,Chl_4$ scheidet sich in gelben octaedr. Körnern ab bei Vermischung der Auflösung von P-chlorid, mit der von einem Kalisalze, ist in Wasser wenig, in Weingeist gar nicht löslich, wird erst in lebhafter Rothglühhitze zerlegt. [19] Enthält 40,4 Proc. P. u. [19] **Natrium-P-chlorid** = $Na\,Chl_2\,Pt\,Chl_4 + 6\,aq$, krystallisirt in schönen, durchsichtigen, hellgelben Prismen, ist in Wasser u. Weingeist löslich. [20] **Ammonium-P-chlorid, P-Salmiak** = $Am\,Chl_2\,Pt\,Chl_4$, gleicht dem Kalisalze, hinterläßt beim Glühen P-schwamm. Enthält 44,3 Proc. P. Noch mit andern Chloriden verbindet sich das P-chlorid nach gleichem Verhältniß. [21] Wird P-chlorid so lange in Alkohol abwechselnd aufgelöst u. abgedampft, bis Salmiak aus der Lösung nicht mehr P-salmiak fällt, so enthält die zurückbleibende braune Masse **Acetyl-P-chlorür**. Glas od. Porzellan in die verdünnte Auflösung derselben getaucht u. dann erhitzt, erhalten einen spiegelnden Ueberzug von metall. P., der sich als ein höchst zarter Schaum ablöst, wenn solch platinirtes Glas in mit Schwefelsäure angesäuertem Wasser, mit Zink in Berührung gebracht wird. [22] **C) Mit Brom** verbindet sich P., in einem Gemisch von Bromwasserstoffsäure u. Salpetersäure zu **Bromid**. Dieses ist dem Chlorid sehr ähnlich u. gibt mit Chloriden positiver Metalle cochenill- u. zinnoberrothe Verbindungen. [23] **D) Mit Jod** verbindet sich das P., wenn P-chlorür u. Jodkalium gekocht, od. wenn das Jodid erhitzt wird, zu **P-jodür**, einem schweren, kohlenschwarzen, unlöslichen Pulver; zu **P-jodid** beim Vermischen einer neutralen Auflösung von P-chlorid mit einer Auflösung von Jodkalium. Aus der dunkelrothen Flüssigkeit fällt dasselbe beim Erwärmen als kohlschwarzes Pulver nieder. [24] **E) Mit Schwefel** verbindet sich P. direct in der Hitze. **P-sulphür**, = Pt S, grau, metallglänzend, wird durch Zersetzung einer Auflösung von P-chlorür mit Schwe-

fel-

felwasserstoff erhalten, läßt sich unverändert waschen u. trocknen. **P-sulphid** (Bisulphuret Berz.) erhält man u. a. durch Fällen einer Auflösung von P-chlorid mit Schwefelwasserstoff. Ist beim Fällen dunkelbraun, wird beim Trocknen schwarz. An der Luft wird ein Theil des Schwefels zu Schwefelsäure oxydirt. Verhält sich gegen die positivsten Schwefelmetalle negativ, wird zur Darstellung des schwefelsauren P-s benutzt. [15] **F) Wasserstoff-P.** soll sich bei Behandlung einer Legierung von P. u. Kalium mit Wasser in schwarzen Schuppen abscheiden. [16] **G) Mit Phosphor** vereinigt sich das P. in der Hitze, wird dabei spröde u. leicht schmelzbar, silberweiß, hart, bisweilen krystallinisch im Bruch, od. in kleinen Würfeln, od. porös, gefiedert, bleigrau, od. eisengrau, pulverig locker zusammenhängend. Form u. gegenseitiges quantitatives Verhältniß scheinen von dem Grade der angewendeten Hitze abzuhängen u. keiner festen Regel zu folgen. [17] **H) Selen** vereinigt sich leicht unter lebhafter Wärmeentwicklung mit schwammigem P. zu einem grauen, nicht schmelzbaren, vor dem Löthrohr alles Selen oxydirt verlierenden Pulver. [18] **I) Bor** soll sich nach Collet Descotils beim Zusammenschmelzen von Borax, Kohle u. P. mit letzterm zu einer harten, spröden, etwas leicht krystallinischen Masse, die beim Auflösen in Königswasser Borsäure gibt, vereinigen. [19] **K) Mit Kiesel** verbindet sich das P. so gern, daß es aus der Asche der verbrennenden Kohlen, wenn es mit diesen geglüht wird, denselben anzieht u. dadurch spröde u. brüchig wird. Man leitete früher diese Erscheinung von einer Vereinigung des P. mit Kohlenstoff ab, was Berzelius durch Versuche widerlegt hat. [20] **L) Mit andern Metallen** verbindet sich das P. leicht in der Glühhitze zu **P-legierungen.** So mit Kalium, Arsen (s. Arsen). Mit Antimon gibt es eine harte, spröde, feinkörnige Metallmasse, aus der der größte Theil des Antimon durch Feuer weggebrannt werden kann. Gleiche Theile Molybdän u. P. Hellgrau, spröde, metallglänzend im Bruche, dicht. 1 Thl. P., 4 Thle. Molybdän: blaugrau, hart, spröde, körnig im Bruch. Mit Wolfram: spröde, grau. Mit einigen Procenten Iridium: härter als reines P., geschmeidig, der Wirkung des Feuers u. der Reagentien besser widerstehend, daher sich bes. zu chem. Geräthschaften eignend. Größre Antheile Iridium machen die Metallmasse brüchig. [21] Mit Zink: leichtflüssig, blaugrau, sehr spröde, leicht zu pülvern. Das Zink verbrennt größtentheils bei höhrer Temperatur. Mit Zinn: hart, spröde, grobkörnig. Schon ein geringer Zusatz von P. vermindert die Geschmeidigkeit des Zinns. Mit Blei: leichtflussig, spröde (s. Blei III). Mit Wismuth: bläulichgrau, spröde, leichtflüssig. Mit Nickel zu gleichen Theilen: blaßgelb, von der Schmelzbarkeit des Kupfers, sehr politurfähig, magnetisch. [22] Mit Kupfer zu gleichen Theilen: goldgelb, dehnbar, vom spec. Gewicht des Goldes, an der Luft nicht anlaufend. 7 Theile P., 16 Kupfer, 1 Zink geben eine goldgelbe, sehr streckbare, nicht rostende, nur durch kochende Salpetersäure angreifbare Legierung. [23] Mit Eisen zu gleichen Gewichten, vor dem Knallgasgebläse behandelt: glänzend, sehr dehnbar, hart, kaum von der Feile angreifbar. 9 P. 2 Stahl: nicht matt werdend, 15,66 spec. Gew. 1 P. 1 Stahl: sehr politurfähig, nicht matt werdend, von 9,862 spec. Gew.; zu Spiegeln passend. 1 P. 8 Stahl: etwas damascirt. 1 P. 67 Stahl: zu schneidenden Instrumenten passend. [24] Silber wird durch Zusatz von P. spröde u. strengflüssig. Wenn diese Legierung mit Salpetersäure behandelt wird, so löst sich auch P. mit auf. Um daher platinhaltiges Gold zu scheiden, wird dieses mit Silber zusammengeschmolzen, u. Silber u. P. mit Salpetersäure ausgezogen. Mit Gold: je nach Verhältniß der Metalle: grauweiß bis goldfarben, mehr od. minder dehnbar. [25] Quecksilber greift das geschmiedete P. nicht an, verbindet sich aber bei einiger Erwärmung mit demselben zu Amalgam. [26] **2)** (Min.). P. bildet nach v. Leonhard eine eigne Gruppe von Mineralien, enthält aber nur die einzige Gattung gediegnes P., ist vollkommen geschmeidig, biegsam ohne Elasticität, wiegt fast 18, wirkt, wenn es Eisen enthält, auf den Magnet, findet sich in losen, meist hohlen Krystallen, od. rundl. Massen od. Körnern, bisweilen mit Eindrücken von Quarz u. a. Krystallen, hat Metallglanz, hakigen Bruch, lichtstahlgraue Farbe; wird von Oken getheilt in **a)** eisenhaltiges P. (in kleinen Blättchen, mit geringem Zusatz von Eisen, Titan, Chrom, Iridium, Rhodium, Palladium, Kupfer, in Begleitung mit Gold, Magnet, Spinell, Zirkon); **b)** goldhaltiges P. (mit geringem Zusatz von Gold). P. fand sich zeither nur in SAmerika, vorzüglich Brasilien, u. zwar im Schuttlande der Provinzen Choco u. Barbacoas; das größte Stück (in Madrid befindlich) wiegt 11,644, ein andres (in Berlin) 1088 Grän; doch weit häufiger u. in weit größern Massen findet es sich auf dem werchoturischen Gebirge in Rußland, wo es bei Nischnei-Tagilsk in den Bergwerken der Gräfin Stroganoff 1822 zuerst entdeckt wurde. Es wird seit 1825 auch auf der westl. Seite des Uralscheiderückens gefunden. Bis 1835 wurden 968 Pud (57,889 köln. Mark) gewonnen u. seit 1822 in 216,000 Stück = 699,000 Silberrubeln ausgeprägt. Auch in SAsien im Reiche Birma findet man P. u. Vauguelin glaubt, daß es im Fahlerz von Guadacanal vorkomme. [27] **3)** (Technol.). P. wurde bisher vorzüglich zu Verfertigung chemischer Geräthschaften, bes. der Schmelztiegel u. Abdampfschalen benutzt,

wozu

UofM

wozu es sich vorzugsweise eignet, da es auch in der größten Hitze der gewöhnl. Windöfen nicht schmilzt u. zugleich der Einwirkung der meisten Säuren widersteht; doch ist die Verarbeitung zu größern Massen etwas schwierig. Auch ist bei den chem. Arbeiten in P.-Geschirr Folgendes zu beobachten: Man darf dieselben nicht zwischen Kohlen dem freien Feuer aussetzen, weil sich sonst Kiesel-P. aus der Asche erzeugt, sondern muß dieselben in hessische Tiegel in ein Bett von Magnesia stellen. Die Flamme der Spirituslampe darf nicht Kohle an dieselben ablagern, weil sich sonst Kohlen-P. bildet. Weder leicht schmelzbare Metalle, noch Gemische, aus denen beim Glühen solche Metalle reducirt werden, z. B. Oxyde, Salze &c., können in P. behandelt werden, ohne die Oberfläche anzugreifen u. rauh zu machen; eben so wenig Substanzen, welche Chlor, Jod, Brom ausgeben, auch weder Schwefelmetalle noch Kalihydrat u. Salpeter. Auch kann man es zum Ueberzug auf andre Körper (**Platinirung**), auf Kupfer, Messing, Stahl u. Porzellan benutzen. Die Platinirung von Kupfer geschieht, indem man schwammiges (durch Zersetzung des salzsauren P.-ammoniaks erzeugtes) P. durch Reiben in einem erwärmten Mörser mit 5 Theilen Quecksilber amalgamirt u. das Amalgan auf das wohlgereinigte Kupfer aufträgt. Messing u. Stahl lassen sich nur schwach platiniren, indem man durch Zusammenschüttelung einer P.-auflösung mit Schwefeläther (**P.-äther**) bereitet u. in diesem, nachdem er von der salzsauren Auflösung gesondert wird, das gereinigte Messing, od. den polirten Stahl mit Vorsicht eintaucht. Auf Porzellan wird das P. auf dieselbe Art gesetzt, wie Gold bei der Vergoldung (s. oben u). Ferner hat man das P., da es sich so wenig in der Hitze ausdehnt, zu Maßstäben u. zu Federn an den Uhrhemmungen u., weil es von so wenig Stoffen chemisch afficirt wird, zu Zündpfannen u. zum Verbohren der Zündlöcher bei Schießgewehren mit Feuerschlössern angewendet. Aus gleichem Grunde dient **P.-draht** zur Leitung bei galvanisch-elektrischen Batterien. Bei seinem häufigen Vorkommen in Rußland in neuester Zeit wird es nicht nur daselbst zu Münzen, sondern auch mehreren techn. Zwecken benutzt, u. es ist zu zu erwarten, daß es in kurzer Zeit noch gemeinnütziger werden dürfte. *(Pl. u. Wr.)*

Platinenbahre (P.-baare), s. u. Strumpfwirkerstuhl s. **P., fallende**, s. ebd.

Platin-Eudiomĕter (Physik), so v. w. Döbereiners Eudiometer, s. u. Eudiometer s.

Platinfeuerzeug, s. u. Feuerzeug u.

Platinirung, s. u. Platin u, u, u.

Platinmünzen, s. u. Russisches Reich (Geogr.) u.

Platinspiegel (Opt.), s. u. Spiegel.

Plätling, Marktfl. im Landgericht Deggendorf des bair. Kr. Niederbaiern; an der Isar; Brücke, Schloß, 1800 Ew.

Plätna, so v. w. Platen.

Plătner, **1)** (Joh. Zachar.), geb. zu Meißen 1694; wurde 1721 Prof. der Anatomie u. Chirurgie zu Leipzig, u. st. das. 1747; schr.: Opuscula chir. et anat., Lpz. 1794, 2 Bde.; Institutiones chirurgiae, ebd. 1745 u. ö., deutsch von J. B. Böhmer, ebd. 1748, n. A. 1770. **2)** (Friedr.), geb. zu Leipzig 1730; 1752 Prof. der Rechte in Leipzig, 1762 Appellationsrath; st. 1770. Schr.: Lanx satura, Altenb. 1758; J. A. Beckii Elogium, Lpz. 1759; Hist. juris scientiae civilis romanae et byzantinae, ebd. 1760. Auch war er (1753—58) Mitherausgeber der Comment. lipsiens. literariae u. besorgte die neueste Ausgabe von J. Fr. Gronovs Observationes, Lpz. 1755. **3)** (Ernst), des Vor. Bruder, geb. zu Leipzig 1744, daselbst 1770 Prof. der Physiologie u. 1801 der Philosophie, 1811 Hofrath. Ohne eine eigne philosoph. Schule zu begründen, od. einer andern anzuhängen, gab ihm doch die klare u. zugleich populäre Art seiner philosoph. Darstellung u. das ästhetische Gewand, in das er seine Vorträge zu kleiden wußte, zu seiner Zeit eine eigenthüml. Stellung. Zugleich hat er sich um Anregung u. Verbreitung des Studiums der Psychologie u. deren innigere Verbindung mit Medicin entschiedne Verdienste erworben. Er st. in Geisteszerrüttung 1818. Schr.: Briefe eines Arztes über den menschl. Körper, Lpz. 1770 f., 2 Bde.; Anthropologie für Aerzte u. Weltweise, ebd. 1772 f., 2 Bde., neu bearbeitet ebd. 1790; Philosoph. Aphorismen, ebd. 1776—82, 2 Bde., n. A. 1793—1800; Quaestiones philosoph., ebd. 1794; Lehrbuch der Logik u. Metaphysik, ebd. 1795; Vermischte Aufsätze über medicin. Gegenstände, Frkf. 1796; Quaestiones med. forensis (46 Progr.), Lpz. 1797 — 1817, 4., deutsch von C. F. Hederich, ebd. 1820, nebst P.-s Leben herausg. von L. Choulant, ebd. 1824; Opuscula academica, deutsch von C. G. Neumann, Berl. 1824. **4)** (Ernst Zachar.), Sohn des Vor., geb. in Leipzig 1773; Maler u. Kunstschriftsteller, stud. in Leipzig, Dresden, Wien u. Rom, wohin er 1800 sich begab u. wo er noch als königl. sächs. Geschäftsträger (seit 1823) lebt. Er ist einer der thätigsten Mitarbeiter an der großen von Bunsen herausgegebnen Beschreibung von Rom, Stuttg. 1830 ff. **5)** (Eduard), Bruder des Vor., geb. 1786 zu Leipzig, 1811 Professor der Rechte in Marburg; schr.: De gentibus atticis earumque cum tribubus nexu, Marburg 1811; Beiträge zur Kenntniß des attischen Rechts, ebd. 1820; Der Proceß u. die Klagen bei den Attikern, Darmst. 1824 f., 2 Bde. *(Pl., Fst. u. Hel.)*

Plato, **1)** s. Platon. **2)** Exarch in Italien, etwa seit 644 — 649, s. Exarchat u. **3)** (Karl Gottlieb), geb. zu Halbau in der Oberlausitz 1757. Director der Rathsfrei-

freischule in Leipzig; st. das. 1833. Verdient durch Schulschriften, bes. Abbild. von Deutschlands Giftpflanzen, Lpz. 1815—29, 3 Hefte.

Platon, [1] **1)** (hieß eigentl. Aristokles, bekam den Namen P. wegen seiner breiten Brust u. Stirn von seinem Lehrer in der Gymnastik), geb. zu Athen 430 (429) v. Chr.; sein Vater Ariston führte sein Geschlecht auf Kodros, u. seine Mutter Periktione auf Solon zurück. [2] Er erhielt die ausgezeichnetste Erziehung u. den gründlichsten Unterricht in der Grammatik, Musik, Malerei u. Gymnastik; durch in letztrer erlangte Fertigkeit vermochte er, selbst in den isthmischen u. pyth. Kampfspielen mit um den Preis zu ringen. Auch Poesie war ein Haupttheil seiner jugendl. Beschäftigungen, doch ist von seinen Versuchen in der dithyrambischen, epischen u. tragischen Poesie Nichts, außer einigen (zweifelhaften) kleinen Gedichten in epigrammat. Form, meist erotischen Inhalts, welche in der griech. Anthologie aufgenommen sind, übrig geblieben. [3] Indessen wandte sich P. zeitig der Philosophie zu; am meisten fruchtete hier der lehrreiche Umgang mit Sokrates, den P. von seinem 20. bis 28. Jahre benutzte. Nach Sokrates Tode (400 v. Chr.) verließ P. Athen u. wandte sich zuerst nach Megara, wo um dieselbe Zeit Euklides eine Philosophenschule gestiftet hatte, dann nach Großgriechenland in Italien, wo die Pythagoreische u. eleatische Schule blühten, von da nach Kyrene, Afrika u. Aegypten; nach Ein. auch nach Phönikien. [4] Zuletzt ging er nach Sicilien, wo ihm einige freimüthige Aeußerungen gegen den ältern Dionysios beinahe das Leben gekostet hätten. Aus einer kurzen Sklaverei, die er hier erdulden mußte, kaufte ihn Annikeris aus Kyrene los. Nach seiner Rückkehr nach Athen, 36 Jahr alt, trat er nun in der Akademie als Lehrer auf u. erlangte hier bald ein solches Ansehn, daß selbst Feldherrn u. Staatsmänner (Timotheos, Phokion, Hyperides, Demosthenes) seine Vorträge besuchten. Noch zweimal besuchte P. Sicilien, um den jüngern Dionysios durch Philosophie zum Regenten zu bilden u. ihn mit Dion auszusöhnen; obgleich in Syrakus mit Ehrenbezeugungen u. Volksjubel empfangen, verfehlte er doch beide Zwecke, ja gerieth sogar von Neuem in Lebensgefahr. [5] Die letzten Jahre verlebte er in Athen in philosoph. Ruhe, war aber durch Lehre u. Schriften noch bis zu seinem höchsten Alter nützlich; st. 348 v. Chr. Die von ihm gestiftete Schule setzte sein Schwestersohn Speusippos fort. [6] Seine **Werke** (darunter 35 Dialoge [wenn Aeltere 57 nennen, so sind die 12 Bücher der Gesetze u. die 10 der Republik als einzelne Dialoge gezählt]), erschienen zuerst griechisch, Vened. 1513, Fol., mit Commentar von Proklos, Basel 1534, Fol., verbess. Ausg. ebd. 1556, Fol.; von Ast, Lpz. 1819—27, 9 Bde.; von C. E. Ch. Schneider, Lpz. 1830 f., 2 Bde.; griech. u. lat. von J. Serranus übers., Par. 1578, 3 Bde., Fol.; von Mars. Ficinus übers., Lyon 1590, Fol. u. ö.; Zweibrücken 1786, 8 Bde., 11 Bde.; Lpz. 1813—19, 12 u. 10 Bde., ebd. 1819—30, u. herausg. von J. Stallbaum, ebd. 1821—25, 12 Bde.; [7] latein. nach Uebers. von Mars. Ficinus, Vened. 1491, Fol. u. von Sam. Grynäus verbessert, Bas. 1532, Fol. u. mehrm., noch Vened. 1581, Fol. u. ö., von Jan. Cornarius übers., Bas. 1561, Fol.; [8] deutsch von J. K. Kleuker, Lemgo 1778—97, 6 Bdn., von F. Schleiermacher, Berl. 1804 ff., 5 Bde., 2. Aufl. 1826. [9] Mehrere Werke zusammen: Dialogi, von Bekker, Berl. 1816—18, 8 Bde.; Dialogi selecti, von L. F. Heindorf, ebd. 1802—10, 4 Bde., von G. Stallbaum, Gotha 1827, 3 Bde.; Auserlesene Gespräche, deutsch von F. L. Graf v. Stollberg, Königsb. 1796, 97, 3 Bde.; [10] Einzelne Werke, a) Dialoge: Alkibiades I. (von der menschl. Natur, bes. von der Selbstkenntniß) u. Alkibiades II. (vom Gebete zu Gott), herausgeg. von L. Nürnberger, Lpz. 1796; Apologia Socratis, Löwen 1529, 4. u. m., herausgeg. von F. A. Wolf, Lpz. 1828, von F. Turot, Par. 1806, 4.; Axiochos (von der Verachtung des Todes), von J. F. Fischer, Lpz. 1758; Charmides (von der Besonnenheit). [11] Epinomis s. philosophus (als Zugabe zu der Schrift von den Gesetzen, od. als 13. Buch derselben angenommen, unecht, nach Ein. von Philipp Opuntius), Par. 1573, 4.; griech., ebd. 1548, 4. u. m., von Beuter, Bas. 1586, 4., deutsch von J. G. Schlosser, Königsb. 1795; Erastä (die Liebhaber od. von der Philosophie), von J. J. Stutzmann, Erl. 1806, auch 1818; [12] Euthydemos I. (der Zänker), Euthyphron (von den Pflichten gegen die Götter), von T. Victor, Marb. 1596; Euthyphron II. (über die Gottseligkeit), von J. G. Schlosser, Bas. 1786; Gorgias (von der Rhetorik), von L. Hörstel, von Ch. Findeisen, Gotha 1796, deutsch, Zürich 1775; Hippias I. (vom Schönen) u. Hippias II. (von der Lüge); Jon (über die poet. Begeisterung), von M. G. Müller, Hamb. 1782; Klitophon (das Gastmahl u. von der Liebe); Kratylus (über die Natur der Sprache u. die Beschaffenheit der Namen, handelt vom allgemeinen Weltgeist), Löwen 1523, 4. u. ö., von J. F. Fischer, Lpz. 1792—1799, 4.; Kritias (von der Insel Atalantis); Krito (von der Pflicht), von F. Böckh, Augsb. 1785, deutsch von G. Ch. F. Böckh, ebd. 1829; 2. Aufl.; Laches (von der Tapferkeit); Lysis (von der Freundschaft); Menexenos (eine Leichenfeier auf mehrere für das Vaterland gefallne Athener), herausgeg. von J. C. Gottleber, Lpz. 1782; Meno (über die Tugend); Minos (vom Gesetze), Par. 1558, 4., von Stallbaum, Lpz. 1827; Thucydidis et Demosthenis funebres orationes, Vened. 1549,

1549, von E. Bentham, Oxford 1746 u. ö.; [10] Parmenides (von den Ideen u. dem einen Princip aller Dinge), von J. G. Thomson, ebd. 1728, deutsch von J. K. Götz, Augsb. 1816; Phädon (von der Unsterblichkeit der Seele), Par. 1553, 4., Halle 1790, 1819, von Bückling, Halle 1804, von F. Ast, Lpz. 1810, Münch. 1829, von G. F. Grosse, Halle 1828, von Wyttenbach, Leyd. 1810, von Heindorf, Berl. 1810, deutsch von J. Ph. Kooler, Lübeck 1769, von Ortleb, Lpz. 1771, von Kuhnhardt, Lübeck 1817; Phädros (über die Schönheit), Rostock 1572, von F. Ast, Lpz. 1810, deutsch (mit dem Gastmahl), von F. Ast, 1817; Philebos (von der Wollust), von G. Stallbaum, Lpz. 1820, n. A. 1826; [11] Politikos (von der Regierung), Par. 1548, 4.; Protagoras, von L. J. F. Heindorf, 1810, deutsch von J. K. Götz, Augsb. 1828; Sophistes (über das Seiende); Symposion (das Gastmahl), von A. Wolf, 1782, n. A. 1829, von Ch. L. Sommer, Rudolst. 1820, deutsch von G. Schultheß, Zür. 1782, 2. Aufl. 1826; Theätetos (von der Wissenschaft), Straßb. 1567; Theages (von der Weisheit), Par. 1551, 4.; Timäos (von der Natur), ebd. 1552, 4. u. ö., von K. F. Lindau, Lpz. 1828, Par. 1579, 4., deutsch von C. J. Windischmann, Hadamar 1804. b) Briefe (13 an der Zahl, moral. Inhalts); c) Von den Gesetzen, Helmst. 1594, 4., von F. Ast, Lpz. 1813, 2 Bde., deutsch von J. G. Schultheß, Zür. 1780—87, 2 Bde.; d) Politeia (die Republik von Gerechten), von F. Ast, Lpz. 1814, 2. Aufl., Jena 1820, von J. J. Engelmann, Erlang. 1803, 1818, deutsch von F. C. Wolf, Altona 1799, 2 Bde. u. von G. Hähle, Lpz. 1800, 2 Bde. [12] Auch werden dem P. beigelegt: Eryxias (vom Reichthum), Alkyon (über die Verwandlung), Sisyphos, Axiochos (über den Tod), Demodokos, Horoi (Bestimmungen), peri aretēs (von der Tugend). [13] Ueber P-s Leben u. Schriften überhaupt vgl. Remarks on the life and writings of Plato, Edinb. u. Lond. 1760, deutsch von L. Morgenstern, Lpz. 1797, F. Ast, P-s Leben u. Schriften, Lpz. 1816. Eine Chrestomathia Platonica gab C. W. Müller, Zür. 1756 u. J. W. J. [illegible] 1782 heraus; Wörterbuch zu P-s Schriften von T. [illegible]; J. J. Wagner, Wörterbuch der platon. Philosophie, Götting. 1799. [14] P-s Philosophie (Platonische Philosophie), [illegible]

[illegible]

ten mehr besitzen. Er betrachtete die Philosophie im strengsten Sinne als Wissenschaft, welche nach einer vernunftmäßigen u. sichern Erkenntniß des wahren Wesens der Dinge strebe u. daher mit der bloßen Meinung nichts gemein habe. [18] Das wahre Wesen der Dinge glaubte P. in den Ideen zu finden, u. die **Ideenlehre** bildet daher die Grundlage seiner gesammten philosoph. Forschungen. Unter Idee versteht er aber theils die allgemeinen Geschlechtsbegriffe, die Verstandesbegriffe, theils die Vernunftbegriffe, welche sich auf das Absolute beziehen. Der Mittelpunkt der Platon. Philosophie ist die Darstellung dieser Idee in dem vollkommnen Leben der Menschheit, in dem sich unter der Form des Vernunftstaates (s. Platonische Republik) die Ideen der Wahrheit, Schönheit u. Gerechtigkeit darstellen sollten. [19] Indem ohne Ideen kein Denken möglich ist, erklärt er die Ideen für Einheiten, in der unmündigen Kindheit der Dinge, u. betrachtete sie als mitgetheilt von Gott, der selbst Alles nach Ideen, gleichsam Mustern, gebildet habe. Ohne in den Ideen wirkliche Substanzen zu erblicken, sind sie ihm die Principien aller Dinge. Die Ideologie P-s beruht allerdings auf der damals herrschenden Annahme einer Präexistenz der menschlichen Seele. [20] Die **Kosmologie** des P. concentrirt sich in der Annahme: Gott ist nicht Weltschöpfer, sondern blos Weltbildner; denn die Materie war vorhanden u. Gott ordnete sie nach den Ideen. Vernunft- u. Sinnenwelt stehen sich entgegen, u. letztre ist ein bloßes Abbild der erstern. Nachdem Gott eine Seele zur Beherrschung der Welt gebildet, formte er die Elementarstoffe; die Welt ging als ein in sich begrenztes Ganzes hervor, in Verbindung mit jener Weltseele als ein Weltganzes, als ein erschaffender Gott, als ein vernünftiges kugelartiges Thier, zu dem die Gestirne in gleicher Qualität gehören. Da Gott die Materie nicht völlig aufheben konnte, so entstanden die Uebel dieses Lebens, die die Welt zerstören würden, wenn derselbe Gott nicht fortwährend durch seine Regierung entgegenwirkte. Dieserhalb zog sich P. (jedoch mit Unrecht) den Vorwurf des Atheismus zu. Diese Theorie wird vorzüglich im Timäos, Phädros, Politikos u. im 6. u. 7. Buche der Republik abgehandelt u. gehört zu den dunkelsten Partien der Platon. Philosophie. [21] Ueber die **menschliche Seele** lehrte P.: Damit in der Welt, außer der Materie, auch andre Gott ähnliche Wesen leben möchten, schuf er eine große Menge andrer Wesen, betrachtete sie mit den Ideen u. wies ihnen ursprünglich ihren Aufenthalt in den Gestirnen an, wo sie als selige Dämonen lebten. Zur Strafe wurden einige auf diese Erde u. in menschl. Körper verwiesen, worauf die geistigsinnl. Doppelnatur der Menschen entstand, der seinem Geiste nach, wenn er hier den Ideen

der

Digitized by Google

der Wahrheit, Schönheit u. Gerechtigkeit gemäß lebt, wieder in jenen seligen Zustand zurückkehrt, im entgegengesetzten Fall aber noch tiefer in der thier. Natur untergehen wird. Hiermit beschäftigt sich vorzügl. der Phädon. [12] Auf diese Grundlage basirte er sein **politisch-moralisches** Bild von der Republik. Ist nämlich, sagt er, der Mensch so mit der Gottheit verwandt u. seinem Geiste nach göttlicher Natur; so muß er dies auch durch ein Leben in den göttlichen Ideen beurkunden u. nach der möglichsten Gottähnlichkeit streben. Hierin besteht die wahre Tugend, welche bald als Weisheit, bald als Mäßigung, bald als Tapferkeit, bald als Gerechtigkeit aufgestellt wird. Hiervon spricht P. vorzüglich in den 12 Büchern von den Gesetzen u. den 10 Büchern vom Staate, so wie in Theätet, Philebos u. Hippias. [13] Wie die platon. Philosophie in der ältern Akademie fortgesetzt, in den verschiednen Richtungen der neuern Akademie sich vom Dogmatismus zum Skepticismus u. von diesem zum Probabilismus wendete, s. u. Akademie 3); wie sie im 3. Jahrh. n. Chr. durch Vermischung oriental., pythagor., christl. u. a. Lehren bes. in Alexandria zu dem mystischen Neuplatonismus gebildet u. endlich mit dem Christenthum verbunden wurde, s. u. Neuplatoniker. [14] So lebte sie fort bis in das 15. Jahrh. In dem wieder erwachenden Sinn für klassische Literatur einen neuen Anhaltepunkt findend u. dieser selbst durch die in ihr aufbewahrten antiquar. u. mytholog. Notizen ein vorzügl. Interesse gewährend faßte sie bes. in Italien festen Fuß. Hier stiftete, von Gemistos Pletho (s. d.) für Platon mit hoher Bewundrung erfüllt, der Herzog Cosmo v. Medici (s. d.) in Florenz eine eigne Platonische Akademie (s. d. 11 B) a), in welcher Marsilius Ficinus (s. d.) gleichsam der zweite Vater der Platonischen Philosophie wurde. So sehr die Scholastiker aber auch Alles gegen die platon. Philosophie aufboten, so fand diese doch immer mehrere Anhänger, u. bald bekannten sich die tiefsten Denker zu ihrem System. Obgleich die Wenigsten es zugeben wollen, so begegnet man dem Neuplatonismus auch in mehrern Systemen der neuern Philosophie, namentlich in der Schellingschen u. Hegelschen Schule, wieder; eben so spielt er eine bedeutende Rolle in dem philosoph. Mysticismus; u. in so fern P-s Philosophie den allein richtigen Weg, zur Erkenntniß des Absoluten zu gelangen, einschlug, in so fern, freilich ohne die Schwärmerei der meisten Neuplatoniker, das Absolute nur unmittelbar in der Vernunft u. durch die Vernunft erkannt werden kann, muß sich der Neuplatonismus in jeder wahren Religionsphilosophie erneuern. **2)** (Leffchin), geb. 1737 zu Tschaschnikowa bei Moskau, ward 1757 Lehrer an der Akademie zu Moskau, ward 1758 Mönch u. dann Rector am Laura-Seminar, 1762 Religionslehrer des Kaisers Paul I. u. Hofprediger, 1766 Archimandrit des Sergiusklosters, 1768 Mitglied des heiligen Synods, 1770 Erzbischof von Twer, 1775 Erzbischof von Moskau, 1787 Metropolit, legte 1811 seine Stellen nieder u. st. 1812 zu Moskau. Schr. u. a. Orthodox. Lehre, Petersb. 1765 (fast in alle europ. Sprachen übersetzt, auch latein. von Rodde, Lpz. 1770); Katechismus, Mosk. 1753—56, 2 Bde.; Instruction für die geistl. Inspectoren, ebd. 1775; Kurze russ. Kirchengesch., ebd. 1804, 2 Bde.; Reise durch Weiß- u. Kleinrußland, ebd. 1804; Reden u. Predigten, gesammelt in seinen Werken, Mosk. 1779—1807, 20 Bde. *(Fi. u. Lb.)*

Platōnia (P. *Kunth)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Festucaceae. Arten: P. data, in Quito; P. *Mart.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttagewächse, Platoniae *Rchnb.*, Drutex *Ok.*, P. insignis (Symphonia esculenta *Steud.)*, hoher Baum in Pernambuco, mit großen, weiß- u. rosenrothen Blüthen, Beeren von der Größe einer Pomeranze, deren weißes, säuerlich süßes Fleisch, mit Zucker eingemacht sehr geschätzt wird. Die fetten, öligen Kerne werden wie Mandeln benutzt. **Platoniēne,** s. u. Guttagewächse 11. *(Su.)*

Platōnicus (Sext.), s. Placitus.

Platōnische Akademiē zu Florēnz, s. u. Akademie 11 b.

Platōnische Körper, s. Polyeder 1.

Platōnische Liēbe, 1) die von Platon in seiner Philosophie geforderte geistige Liebe zu dem Wahren, Schönen u. Guten, in welcher der Mensch leben u. handeln muß, um seine Bestimmung zu erreichen u. wahrhaft sittlich zu werden; **2)** von sinnl. Interesse freie, reine Liebe, auch zu andern Menschen überhaupt; **3)** bes. geistige Verbindung zwischen 2 Personen verschiedenen Geschlechts, der lediglich diese Gesinnung zu Grunde liegt. *(Pt.)*

Platōnische Philosophiē, s. u. Platon 11 ff.

Platōnische Republīk, der Idealstaat, dessen Bild Platon (s. d. 11 u. 12) in den Büchern vom Staate u. den Gesetzen, darstellte. Er statuirte 3 Hauptstände: Regierer, Vertheidiger u. Volk, u. foderte, daß sich dieselben, unter dem nicht blos für einzelne Menschen, sondern die im Staate dargestellte menschliche Gesellschaft gültigen Tugendgebote zu einander so verhalten, daß die Thätigkeit Aller zusammenstimme, was in der gesetzl. Monarchie am leichtesten möglich sei. Um dem Privatinteresse jeden Anlaß zu nehmen, das Gesammtwohl zu stören verlangte Platon Gemeinschaft der Güter, der Weiber u. Kinder u. öffentl. Erziehung der letztern. *(Wth.)*

Platōnisches Jahr, die berechnete Zeit, nach welcher alle Fixsterne ihren anscheinenden Umlauf um die Pole der Ekliptik beendigt haben werden, u. wo dann sie

sich wieder in der nämlichen Stellung gegen die Kreise der Himmelskugel zeigen werden als in einer bestimmten frühern Zeit. Sie beträgt 25,848 Jahre u. hängt mit dem Vorrücken der Nachtgleichen zusammen.

Platow (Graf), geb. in SRußland um 1763; aus griech., doch in Rußland eingewanderter Familie; trat unter die Kosaken, stieg zum Hetmann, führte 1806 als Generallieutenant die Kosaken in Preußen u. Polen an, kam nach dem Frieden zu Tilsit zu der Armee in der Moldau gegen die Türken, nahm u. a. 1809 Babad u. ward General der Cavallerie. 1812 befehligte P. 20 donische Kosakenregimenter, 2 Jägerregimenter u. 2 reitende Batterien, die stets die Avantgarde u. Arriergarde der Russen bildeten u., obgleich bei ernstlichen Angriffen zerstäubend, den Franzosen doch bei dem Rückzuge unendlichen Schaden beibrachten. Von der Verfolgung dieses Corps schreibt sich der Abscheu der Franzosen gegen das Wort Kosak her. P. ward nun zum Grafen ernannt; befehligte 1813 u. 1814 in Deutschland ein ähnl. Streifcorps u. bewirkte mit demselben manchen Coup, kam auch nach Paris. Er st. zu Neutscherkask 1818. Lebensbeschreibung von Smirnof, Petersb. 1822. *(Pr.)*

Plätscher, so v. w. Haudente.

Plätschfuss, so v. w. Schlangenvogel.

Platt, 1) eben, gerade, ohne hohen Rand; 2) ein in die Breite gezogner Theil u. dann so v. w. Lamelle od. Blatt, s. Blätter 3); vgl. auch Augenlider; 3) was in das Gemeine fällt, durch Verstöße gegen den Sinn für das Schöne u. Edle das feine Gefühl beleidigt. Die Quelle der **Plattheit** ist Mangel an Kraft u. Sinn für Schicklichkeit u. Wohlanständigkeit; 4) s. Plattdeutsch; 5) den Wind p. haben, ihn gerade von hinten haben; 6) s. u. Schafwolle 2c.

Plattäpfel. [1] Familie der Aepfel, sind breiter als hoch, nie gestreift u. fettig, haben regelmäßiges Kernhaus, welken nicht leicht. [2] Man theilt sie in wahre P. (wo die Breite wenigstens ¼ Z. mehr als die Höhe beträgt) u. kugelförmige (wo die Breite kaum ¼ Z. mehr beträgt). [3] A) Zu den **wahren P.** gehören: a) der Api (kleiner Api, Apiaapfel, Jungfernapfel), klein, fein gerippt, hellgrün, dann blaßgelb, sonnenwärts carmoisin, häufig punktirt, nur 1¾ Z. breit; b) großer Api (doppelter Api, Rosenapi), wie jener gestaltet 2¼—3¼ Z. breit, c) Arzneiapfel, 2¼ Z. breit, grün, später gelblich, Fleisch fest, gewürzhaft, weinsäuerlich. [4] d) Backapfel, groß, breit, reift frühzeitig, goldgelb, gerippt, sonnenwärts carmoisin gestreift, braun punktirt. e) Bernhardiner, Kochapfel, blaßgelb, mit blaßrothen Streifen. [5] f) Bremerling, klein, plattrund, hellgrün, später citrongelb, sparsam punktirt. g) Carmoisinapfel, ziemlich groß, bisweilen etwas kugelig, fein, blaßweißgelb, gewöhnlich aber mit schönem glänzenden Carmoisin überzogen, dadurch oft ganz dunkelroth. [6] h) Francatu, braunrother, plattrund, hellgrün, später citrongelb, auf der einen Hälfte trübroth. i) Fürstenapfel, grüner, groß, abgerieben hellglänzend, blaßgrün, bisweilen roth angelaufen. k) St. Gallusapfel, groß, Schale fein, grünlich, gelb, später citrongelb. [7] l) Grabenapfel, mittelgroß, hellblaßgrün, später citrongelb, mit blutroth gemischt, auf der Sonnenseite weißgrau punktirt. m) Rother Herbstzimmetapfel, klein, fein, blauduftig, weißgrün, doch oft von blutroth ganz überwaschen; weitläufig punktirt. n) Rother Herbstsüßapfel, groß; Schale stark, blauduftig, grünlich, dicht punktirt. [8] o) Hechtapfel (Lachsapfel), mittelgroß, blaßhellgrün, später gelb, sonnenwärts feurig roth verwaschen, weitläufig punktirt. p) Jakobsapfel, klein, blaßstrohgelb, sonnenwärts etwas carmoisinfarbig. [9] q) Weißer holländ. Käsapfel, guter Sommerapfel, weißgelb, weißlichgefleckt. r) Kempes Pauliner, mittelgroß, erst hellgrün, später ins Citrongelbe übergehend, bisweilen erdröthlich angeflogen; Punkte fein. s) Großer Krautapfel, groß, fein glänzend, erst seladongrün, dann hellcitrongelb, sonnenwärts röthlich angelaufen, wenig punktirt. B) Zu den **kugelförmigen P.** gehören: a) weißer Augustapfel, blaßgelb, sonnenwärts goldglänzig, fein gelbfleckig. b) Blauschwanz, in der Mitte bauchig, bis 2¼ Z. hoch, fast eben so breit; blauduftig, erst grünlich, später citrongelb, sonnenwärts etwas roth verwaschen, sparsam punktirt. c) Eggerling, guter Wirthschaftsapfel, Blume tief u. geräumig zwischen Rippen eingesenkt, die über den Apfel herablaufen, halbgrüne, später goldgelb werdende, an der Sonnenseite etwas roth angelaufene Schale, mit grauen, fühlbaren Punkten; Fleisch weiß, süß, nicht sehr saftig; reift im Januar, dauert bis September. d) Flammänder, mittelgroß, fein fettig, grünlich gelb, sonnenwärts glänzend blutroth. e) Harter Grünling, klein, hellgrün, später hellgelb, bräunlich roth verwaschen, grau punktirt. f) Deutscher Glasapfel, groß, hat 5 flache Rippen auf der hellgrünen, auf der Sonnenseite röthlichen, graupunktirten Schale. g) Goldammer, mittelgroß, fein, erst stroh-, dann citrongelb, sonnenwärts goldig. h) Granatapfel, mittelgroßer Wirthschaftsapfel; platt, oft spitzig gebaut, blut-, oft dunkelroth, weißgrau punktirt u. rostfleckig. i) Honigapfel, groß, erst gelblichgrün, dann glänzend citrongelb, sonnenwärts goldartig u. röthlich verwaschen. k) Kleiner Herrenapfel (Junkerapfel), nicht groß, hochcitrongelb, sonnenwärts carmoisin verwaschen. l) Süßer Judenapfel, mittelgroß; etwas fettig, glatt,

glatt, erst grünlich, dann ganz gelb, sonnenwärts röthlich angelaufen. **m)** Später Jakobsapfel, klein, fein, strohgelb, auf der Sonnenseite goldfarbig u. roth, bisweilen rostfleckig. **n)** Johannisapfel (wilder, gelber Johannisapfel, Paradiesapfel), wilder Apfel, wird klein, gelblich, fadsüß, mit 4 Samenfächern; der Baum kaum 4—5 F. hoch. **o)** Fränk. Königsapfel, Herbstapfel, Tafel- u. Wirthschaftsapfel, groß, citrengelb, auf der Sonnenseite goldartig, carmoisin gefleckt, etwas rippig. **p)** Gelber Katharinenapfel, mittelgroß, glatt, strohweiß, später hellcitrongelb, sonnenwärts etwas blutroth verwaschen, Punkte sparsam. **q)** Meißner Lederapfel, mittelgroß, Schale glatt, erst hellgrün, dann citrongelb, sonnenwärts roth verwaschen, Punkte häufig.

Plättbär, s. u. Höhlenthiere A). **P-bauch,** s. u. Wasserjungfer.

Plättblankes Léder, s. u. Gerberei 12 d).

Plättblock (Schiffsw.), Scheibenblock, dessen beide Seitenflächen nicht rund erhoben, sondern platt abgeschnitten sind.

Plättbogig (Bauk.), so v. w. Flacher Bogen.

Plättboot, ein Boot mit einem platten Boden. **P-bord,** so v. w. Dahlbord. **P-bret,** s. u. Platte.

Plättdeutsch, s. u. Deutsche Sprache 10 f.

Plätte, 1) flacher Körper, dessen Breite im Verhältniß zur Länge beträchlich u. dessen Stärke im Verhältniß zu beiden unbeträchtlich ist, aber der doch immer noch so stark ist, daß er sich gar nicht, od. nicht leicht biegt, bes. von Metall u. von Stein, von Marmor zu Tischplatten, von Sandstein, um den Fußboden od. Fußwege damit zu belegen, auch von gebranntem Lehm, Ziegelplatten, zum Pflastern der Hausfluren rc.; auch hat man Horn-, Elfenbeinplatten u. dgl.; **2)** (Bauk.), s. Glieder 8.; **3)** so v. w. Kupferplatte u. Kupferstich; **4)** so v. w. Münzplatte; **5)** (Uhrm.), die beiden Stücken Messing, zwischen welchen das Räderwerk geht; sie sind durch 4 Pfeiler in gehöriger Entfernung verbunden. Diejenige P., auf welcher die Pfeiler befestigt sind, u. auf deren Rückseite sich das Ziffetblatt befindet, heißt Pfeiler-P. (erste P., Vorderboden), die entgegengesetzte P., an welcher sich die Unruhe befindet, heißt zweite P. (Kloben-P., Hinter-, Kloben-, Oberboden); **6)** (Schiffb.), so v. w. Plette; **7)** so v. w. Fähre od. Floß; **8)** eine flache Schüssel; **9)** (Plateau), ein flacher Berggipfel, od. eine größere flache Stelle an der Seite eines Berges; **10)** (Forstw.), so v. w. Blöße; **11)** eine Sandband od. untiefe Stelle in der See; an einem vorspringenden niedrigen Ufer; **12)** an einer Art der flache Hintertheil des Oehres; **13)** so v. w. Glatze; **14)** das auf dem Oberhaupte glatt abgeschorne Haar, bes. bei den kathol. Geistlichen, vgl. Tonsur; **15)** lederner Handschuh der Segelmacher, ohne Finger, mit einer eisernen P. in der hohlen Hand, mit vielen Vertiefungen versehen, gleich einem Fingerhut, worin der Kopf der Nadel bei dem Nähen der Segel gesetzt wird; **16)** das Bruststück eines Harnisches; **17)** s. u. Platten; **18)** fehlerhafte Stelle im Tuche, wo ein Kettenfaden zerrissen u. nicht wieder angeknüpft ist; **19)** s. u. Blüthe 11. *(Fch.)*

Plätte, 1) Sandbank vor der Weichsel, im preuß. Kreise u. Rgsbzk. Danzig, durch welche ein Kanal (Westerfahrt od. Neufahrwasser, durch eine Schleuße gegen Andrang des Sandes geschützt, u. für größere Schiffe fahrbar, während dem durch die versandete alte Weichsel, Nordfahrt, nur Fischerkähne fahren können) aus der Weichsel in die OSee führt. **2)** Herzogl. Lustschloß im nassauischen Amte Wehen bei Wiesbaden, auf einer Berghöhe reizend gelegen, mit schöner Aussicht, dicht dahinter erhebt sich der Berg Trompeter (1560 F. hoch), so benannt, weil angeblich ein Trompeter hier in großer Gefahr so stark in die Trompete gestoßen haben soll, daß man es in Mainz auf der Brücke hörte. **3) (Plätter Fluss),** Fluß, s. Missouri.

Plätte äusstossen, s. u. Hut 16. **P. vergölden,** s. ebd. 24.

Plätte Bände, schmale Beete, mit denen die größern Quartiere eingefaßt sind.

Plätte Bütterbirn, so v. w. Crasanbergamotte.

Plätte Fährzeuge, Fahrzeuge, die keinen runden, sondern einen flachen Boden haben u. bes. beim Befahren der Flüsse u. der untiefen See gebraucht werden. In Friesland heißen die Fahrzeuge, welche zum Fahren des Torfes dienen, **Plättläuse.**

Plätte Kärten, s. u. Seekarten.

Plätte Renëtte, so v. w. Zwiebelapfel.

Plättehrke, Vogel, so v. w. Steißfuß.

Plätteisen, 1) so v. w. Plattstahl; **2)** Werkzeug von massivem Eisen, ähnlich der Wäscherplatte; damit wird der Sand, worauf die Bleitafeln gegossen werden, geebnet.

Plätteis", so v. w. Flunderscholle.

Plätten, Manipulation in Hauswirthschaften, wodurch die feinere Wäsche **(Plättwäsche)** statt der Rolle geglättet wird; es geschieht mittelst der **Plätte,** einem Instrument von Messing, bisweilen von Eisen, das aus einem hohlen, plattenförmigen Theile, dessen untere Seite ganz glatt ist, auf der obern Seite befindet sich zwischen 2 Ständern ein hölzerner Griff; der hohle Theil wird heiß gemacht, indem man einen dazu passenden glühenden Stahl **(Plättstahl,** Bolzen) hineinsteckt. Man hat auch sehr tiefe P-n, in welche glühende Kohlen gefüllt werden. Die zu trockene Wä-

Wäsche wird vor dem P. durch Besprengen wieder etwas angefeuchtet (Einsprengen) u. bei der Arbeit auf ein wollenes od. leinenes Tuch (**P-tuch, P-quele**) od. auf ein flaches Polster (**P-kissen**), od. auf ein langes, nach der einen Seite schmales u. mit Fries belegtes **P-bret** gelegt. Die größere P., welche statt eines hölzernen, geschlossenen Griffs, einen offnen hat, u. die die Schneider zum Glätten der Kleider brauchen, heißt Bügeleisen. Man setzt die heiße P., so lange man sie nicht gebraucht, auf einem **P-teller**, von Eisen, starkem Drahte od. gebranntem Thon.

Plätten (Lohgerb.), von den gefällten Eichenbäumen die Rinde abschälen.

Plätten, Bergstadt im böhm. Kr. Elnbogen; Bergbau (Silber, Zinn, Eisen), Schmaltefabrik, 1700 Ew.

Plättenberg, Berg, s. u. Matt. **P-bergsbai**, s. u. Capland 1. **P-burg**, von Saldernsches Dorf u. Schloß im Kr. Westpriegnitz des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Karthane; gehörte sonst den Bischöfen von Havelberg, gab einem Kr. der Priegnitz den Namen.

Plättenepithelium, so v. w. Pflasterepithelium, s. u. Oberhäutchen (Ant.) 1.

Plättener, so v. w. Harnischmacher.

Plättenfeile, Feile von mittelfeinem Hiebe.

Plättenhammer (P-schmied), so v. w. Plattinenhammer.

Plättenkupfer, s. u. Kupfer 11 z. u.

Plättenmacher, s. unt. Gewehrfabrik 1.

Plättenmeise, so v. w. Sumpfmeise.

Plättenmessing, s. u. Messing 11.

Plättenmönch (P-kopf), Vogel, so v. w. Mönch.

Plättenofen, ein Stubenofen, dessen Kasten aus eisernen Platten zusammengesetzt ist.

Plättenpresse, s. u. Presse.

Plättenscheere, s. u. Goldschläger 1.

P-schmied, s. Plattenhammer.

Plättensee, See in Ungarn, zwischen den Gespannschaften Schümegh, Veszprim u. Salad; 24 QM., vom Szala, außerdem von 31 Bächen u. 9 Quellen gefüllt, 27 F. tief, soll mit der Donau in Verbindung stehn; wirft Eisensand aus, erhebt sich von Zeit zu Zeit bis zum Austreten aus seinen Ufern, hat süßes, mit etwas Kohlensäure geschwängertes, sich lang haltendes Wasser, viel Fische, an den Ufern viel Sumpf- u. Wasservögel. Abfluß desselben ist der Schio.

Plätter Herd, s. u. Vogelherd 11.

Plätterbse, die Pflanzengattung Lathyrus.

Plättfisch, 1) so v. w. Schollen; **2)** s. u. Kabeljau.

Plättfliege, 1) Sargus, nach Fabricius Gattung der Stachelfliegen; das Endglied der Fühler ist eine geringelte Keule od. Kugel mit langer Endborste. Dazu sind gerechnet die Gattungen Pachygaster, Oxycera u. Sargus *Meig.*, letztre dann mit vorgestreckten, 3gliederigen Fühlern, das 3. linsenförmig, 3ringelig, Larve in Koth vom Rindvieh; Fliege auf Hecken u. Gebüsch. Art: kupferrothe P. (S. cuprarius), Rückenschild goldgrün, Hinterleib kupferfarbig, S. caeruleicollis u. a.; **2)** so v. w. Sumpffliege.

Plättflügler (Planipennes), Familie der fadenförmigen Netzflügler; zu ihnen gehören die Scorpionsfliegen, Ameisenlöwen, Florfliegen, Holzläuse, Termitinen, Kameelhälse, Netzfliegen u. Perlfliegen, jede als eine besondre Zunft dieser Familie.

Plättform, 1) hoher, oben platter Gegenstand, so ein plattes Dach, mit Metall, Asphalt od. nach Dornscher Methode gedeckt, dessen Neigung so gering ist, daß man darauf herumgehen kann; es wird deshalb mit einem Geländer versehen; **2)** so v. w. Plateau.

Plättfuss, 1) der untere Theil der Füße, auf welchem der Mensch im Stehen u. Gehen wirklich fußt u. auftritt, s. unt. Füße. **P-bänder**, die die Knochen, woraus der P. besteht, zusammenhaltenden Knochenbänder. **P-knochen**, diese einzelnen Knochen selbst, von der Ferse an bis zu den Zehen mit Einschluß der Zehenglieder; **2)** s. u. Klumpfüße; **3)** bei den Holländern, Dänen u. Schweden die Schiffswache zwischen 6 u. 8 Uhr des Abends genannt. *(Fch.)*

Plättgarn, 1) ein feines, leinenes Garn; **2)** (Vogelf.), so v. w. Plattnetz.

P-gattet (Schiffsw.), s. u. Gat.

Plättgerste, s. u. Gerste 1.

Plättglocke, so v. w. Platte, s. Platten.

Plättgut, so v. w. Plattwaare.

Plätthaupt, 1 Z. lange Nägel mit plattem Kopfe.

Plättheit (Aesth.), s. u. Platt 3).

Plätthemd, s. u. Hemd.

Plätthorn, Säugthier, so v. w. Kevel.

Plätthuf, s. u. Huf n.

Plattille, so v. w. Platilles.

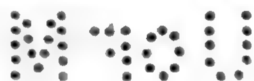
Plättindigo, 1) so v. w. Indig in Täfelchen; **2)** so v. w. Lackmus.

Plattine (fr.), **1)** (Bauk.), so v. w. Kaminplatte; **2)** s. u. Papierfabrik 11; **3)** s. u. Gewehrfabrik 1; **4)** Platten, aus welchen die Küraße gemacht werden; **5)** s. u. Messer; **6)** P. u. **P-nbahre, P-nschachtel, P-nschnabel**, s. unt. Strumpfwirkerstuhl.

Plattinenhammer, P-macher, P-schmied, s. u. Gewehrfabrik 1.

Platting, aus Kabelgarn 5—7 strehnig geflochtene Seile zum Bewickeln der Taue, um das Abscheuern derselben zu verhindern; wird von den Matrosen selbst verfertigt.

Plattiren, einen dünnen Ueberzug von einem edleren Metall auf Sachen aus einem werthloseren Metall machen; so plattirt man Kupfer od. Messing mit Gold u. Silber. Kupfer



Kupfer u. Eisen mit Zinn, u. man hat vorzüglich plattirte Knöpfe, Thee- u. Kaffeekannen, Schnallen, Pferdegeschirr. Das Gold- u. Silberblech ist glatt od. gemustert, wurde sonst so genau als möglich auf den Gegenstand gelegt u. durch Umbiegen des Randes befestiget. Jetzt wird bei **plattirter Ārbeit (plattirten Waāren)**, das Gold od. Silber durch Glühhitze u. Hämmern od. Pressen auf dem Kupfer befestiget. So wird z. B. auf eine Kupferplatte von 1 Z. Dicke eine Silberplatte von ¼ Z. Dicke gelegt u. dann beides zusammen zwischen Walzen gestreckt. Das P. ist eine Erfindung der Engländer. Ueber das **P. auf elēktromagnētischem Wēge**, s. Vergoldung u. Versilberung auf elektromagnetischem Wege. *(Fch.)*

Plattitūde (fr.), Plattheit.

Plāttkäfer, 1) (Cucujipes, Cucujipedes, Platysomata), Abtheilung aus der Fam. der Holzkäfer (der Käfer mit 4 Fußblättern); Fühlhörner fadenförmig, 11gliederig, gleichdick, Taster fadenförmig, od. vorn dicker; Leib länglich, gleichbreit, sehr platt, Halsschild fast 4eckig, Beine kurz, Hüften dick. Dazu die Gattungen: Cucujus, Uleiota u. Parandra; **2)** (Cucujus), Gattung dieser Familie, mit rosenkranzartigen Fühlern, die kürzer sind als der Leib, das Endglied der Taster ist verkehrt, kegelförmig u. abgestutzt. Art: scharlachener P. (C. depressus), Kopf, Rücken des Halsschildes u. Flügeldecken roth, sonst schwarz, aus Schweden; C. bipustulatus, testaceus u. a. *(Wr.)*

Plāttkissen, s. u. Platten.

Plāttköpfe, Volk, **1)** so v. w. Flachköpfe; **2)** Volk, s. Orinoco s.

Plāttkopf, s. unt. Geckone ss.

Plāttlack, 1) hochrothe Lackfarbe, wird aus der Scherwolle der Scharlachs bereitet, indem man aus derselben die Farbe mit scharfer Lauge zieht; **2)** s. Gummilack c).

Plāttläuse (Schiffsb.), s. u. Platte Fahrzeuge.

Plāttlaus, so v. w. Filzlaus.

Plāttleib (Aspredo *Cuv.*, Platystacus *Bl.*, Platystes), Gattung aus der Gatt. Wels; Kopf platt, Leib breit, Schwanz lang u. zusammengedrückt, die kleinen Augen stehen oben, Kiemendeckel unbeweglich, Kiemenöffnungen enge Spalten. Art: Tellerträger (A. cotylephorus), mit 6 Bartfäden, gestielten Warzen am Bauche; braun, aus OIndien.

Plāttlinse, die gemeine Linse.

Plāttloth, ein 12—16 Quadrat Zoll große Bleiplatte, nach der äußern Rundung des Bodenstücks gebogen, um das Zündloch der Schiffskanonen damit zu bedecken.

Plāttmaschine, so v. w. Blattmühle.

Plāttmeissel, ein Meißel mit gerader Schneide.

Plāttmörser, s. Fußmörser.

Plāttmoose (Homallophylleae), 32. Fam. in Reichenbachs nat. Pflanzensystem. Kleine Moose mit wedelartigem, plattem Knospenlager, von zelligem Bau. Mittelrippe undeutlich, Keimknospen grün in zelligen Beuteln, bei einigen becher- od. kronenartig sich öffnend, Keimkornbeutel, pistillartig od. fadenförmig, säulenartig in 2klappiger Kapsel; zwischen den Keimkörnern, Spiralschleudern. Gruppen: **A)** Biccieа, Kapseln noch in den Knospenlagern steckend, mit einer runden Mündung sich öffnend. **B)** Targionieae, mit Rippen im Laube. **C)** Anthaceroteae, mit gestielten Keimkornbeuteln. *(Su.)*

Plāttmühle, so v. w. Glättermühle, s. u. Papierfabrik n.

Plāttnen (Vogelf.), s. u. Leimherd.

Plāttner, 1) (Drahtzieh.), so v. w. Plättner; **2)** so v. w. Harnischmacher.

Plāttnetz (Vogelf.), s. u. Leimherd.

Plāttreif, so v. w. Eiserner Reif.

Plāttrippig, s. u. Pferd n.

Plāttrose, Sedum acre.

Plāttsburg, Hauptstadt, s. u. Neu-York n.

Plāttschenkelkäfer, s. u. Borkenkäfer c).

Plāttscherbe (Schiffsw.), s. u. Langscherbe.

Plāttschlich, Unreinigkeit, welche sich bei den Goldproben sammelt u. von dem im Erze befindl. Kiese herrührt.

Plāttschnabel, 1) (Todus *L.*), Gattung der Singvögel; Schnabel nicht übrig lang, etwas breit gedrückt, vorn abgestumpft, um die Wurzel stehen Federborsten. Fraß: Insecten; Nest auf der Erde. Art: grüner P. (T. viridis), das Männchen bläulich, unten weiß, an der Brust rosenfarben; das Weibchen grün, unten gelblichweiß, an der Kehle röthlich; in SAmerika; **2)** s. u. Fliegenfänger s. *(Wr.)*

Plāttschröter (Breithornkäfer, Platycerus *Latr.*), Gatt. der Hainkäfer; Fühler gebrochen, Taster kurz, Unterlippe ganz od. kurzlappig; Augen stehen ganz frei. Art: laufkäferartiger P. (P. caraboides), ½ Z. lang, blaugrünlich, an Baumwurzeln; P. rufipes, piceus u. a., sonst unter Lucanus stehende Arten.

Plāttschwänze, s. unt. Blättereidechsen.

Plāttseide, ungezwirnte Seide zum Sticken. **P-setzen**, s. u. Hut n. **P-soden** (Wasserb.), so v. w. Decksoden. **P-stahl**, s. u. Platten. **P-stampfer**, s. u. Hut n. **P-stich**, ein ziemlich lang offen liegender Stich. **P-stossen, P-stosskugel**, s. unt. Gerberei ns. **P-strecken**, s. u. Hut si.

Plātttopf, eiserner durchlöcherter Topf, in welchem man zwischen glühenden Kohlen die Plattstähle glühend macht.

Plātttuch, s. u. Platten.

Plāttwaare, Gegenstände, welche aus

aus dem Ganzen gegossen werden können, z. B. Teller.

Plättwäsche, s. u. Platten.

Plättwalken, wenn das Tuch beim Walken im Walkstocke nur umgewendet wird.

Plättwels, so v. w. Aspredo (Fischgattung).

Plättwürmer (Limacoidea), nach Goldfuß Familie der Eingeweidewürmer; haben einen flachen, einige einen rundlichen Körper, glatte, ungegliederte Haut; dazu die Gattungen: **Monostoma, Caryophyllaeus, Scolex, Polystoma, Amphistoma, Distoma, Diceras** (mit eiförmigem, zusammengedrücktem Leibe, den eine flache Haut umgibt; am Kopfe mit einem gabeligen Horne, D. rude, im Menschen), **Tetrarhynchus, Echinorhynchus** (Bastardkratzer, in der Maus). **P-zeher**, u. Geckone z. *(Wr.)*

Plättziegel, **1)** so v. w. Ziegelplatten; **2)** so v. w. Biberschwänze.

Platūrus, s. Breitschwanz 1).

Pläty... (v. gr. **Plätys**), breit...

Platycārpha (P. *Less., Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernonieae. Art: P. glomerata, am Cap. **P-cārpium** (P. *H. et B.*), Pflanzengatt. Larvenblüthler, Bignoniariae *Rchnb.* Art: P. orinocense.

Platycēphala, gehört zu den breitköpfigen Fischen. **P-cēphalus**, s. unt. Schaufelkopf.

Platychīlum (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Loteae *Spach.* Art: P. celsianum, in Neuholland. **P-cōdon** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Canarineae *Rchnb.* Arten: P. grandiflorum, P. homallanthinum, in Sibirien.

Platycōria (**P-coriasis**, v. gr., Med.), so v. w. Mydriasis.

Platycrinītes, Gatt. der Encriniten; am Unterkörper sitzen die 5 Arme unmittelbar, u. sind weder durch Rippen noch Zwischenschilder von ihm getrennt; es finden sich mehr. Arten. **P-dāctylus**, s. unt. Geckone z. **P-gāster**, nach Latreille Gatt. aus der Familie Cynipserae (nach Cuvier der Schenkelwespen), wird auch mit der Gatt. Scelio vereinigt, unterscheidet sich aber durch 2zähnigen Oberkiefer, verlängerten, spatelförmigen Hinterleib, 10gliederige Fühler. Art: P. ruficornis u. a. **P-gēnia**, s. u. Blumenkäfer c. *(Wr.)*

Platygrāmma (P. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rinnenflechten *Rchnb.* **P-gyna** (P. *Mercier.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae. Art: P. urens, in Havanna. **P-lepis** (P. *Knth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cypergräser. Arten: in Brasilien **P-lōbium** (P. *Smith.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Genisteae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: P. formosum, neuholländischer Strauch, mit rothen Schmetterlingsblumen, u. m. a. das. **P-mērium** (P. *Bartl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae. Art: P. glomeratum, auf Luzon. **P-mīcium** (P. *Vogel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae. Arten: Bäume u. Sträucher in Brasilien. **P-nēma** (P. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malpighiaceae. Art: P. laurifolium, in OIndien. **P. paniculāta** (P. *Schrad.*), ist Pulmonaria paniculata. **P-ōnychus**, Krebsgatt., s. unt. Krabben c. **P-pētalum** (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kreuzblumenpflanzen. Arten: in Sibirien auf der Melwilsinsel. **P-peza**, s. Pilzfliege. **P-pōdium** (P. *Vogel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Dalbergieae. Arten: P. elegans, viride, in Brasilien. **P-ptēryx**, s. u. Aposura. **P-pus**, **1)** s. u. Borkenkäfer c); **2)** s. u. Schnabelthier. **P-rrhīni**, so v. w. Affen der neuen Welt, s. Affen 4). **P-rrhīnus**, s. u. Maulkäfer. **P-rrhȳnchus**, so v. w. Plattschnabel. **P-sēma** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Phaseoleae. Art: P. triquetrum, in Brasilien. **P-sma**, s. u. Bierkäfer. *(Wr. u. Su.)*

Platysmamyoīdes (Musculus platysmamyoides), der breite Halsmuskel, s. Halsmuskeln z.

Platysōma (richtiger Platysomata), **1)** nach Latreille Familie der Salacine (s. Quermäuler), kenntlich am platten, scheibenförmigen Körper, dazu die Gattung Raja *L.*, u. die daraus gebildeten Gattungen der Neuern; **2)** s. Plattkäfer.

Platyspērmae, s. Doldengewächse r. **P-spērmum** (P. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cruciatae. Arten: P. scapigerum, in NAmerika; P. grandiflorum *Mert. et Koch.*, ist Orlaya grandiflora; P. *Hoffm.* gehört zu Daucus. **P-stācus** (**P-stes**), s. Plattleib. **P-stēmma** (P. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Cyrtandreae. Arten: in OIndien. **P-stemonēae**, s. Mohngewächse *Rchnb.* u. **P-stemum** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Platystemoneae *Rchnb.* Arten: in Californien. **P-stigma** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mohngewächse, Platystemoneae. Art: P. lineare, in Californien. **P-stoma**, s. u. Kleinfußfliege e). **P-stylis** (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: auf Java.

Platyūra, s. u. Pilzmücke 2). **P-rus**, s. u. Blättereidechsen.

Platyzōma (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarrn, Gleichenieae. Art: P. microphylla, in Neuholland.

Platz (auß. d. gew. Bedeutungen), **1)**

D 2

Ort, wo ein Vogelherd errichtet ist, od. wo Fallen u. Fangeisen gelegt sind; **2)** so v. w. Brunftplatz, s. Hirsch ꝛc.; **3)** die Stelle, wo der Rehbock die Erde mit den Vorderläufen aufkratzet, plätzet; **4)** dünner, platter Körper, bes. dünner Kuchen; **5)** (Her.), in einem Schilde der von den Grenz- od. Theilungslinien eingeschlossene, zur Aufnahme einer Figur bestimmte Raum.

Platz, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Budweis, Schloß, 700 Ew.; **2)** Marktfl. im böhm. Kr. Saatz.

Platz . . ., mehr. **Zusammensetzungen,** bes. mit Metallen, s. u. Knall . . .

Plätzadjutant, s. u. Adjutant ꝛ.

Plätzbauch (Zool.), s. u. Wels.

Plätzer, bei den Gartennelken so v. w. Prasser.

Plätzgras, Carex acuta.

Plätzhalter, s. u. Turniere ꝛc.

Plätzhirsch, s. u. Hirsch ꝛc.

Plätzkäfer, so v. w. Bombardierkäfer.

Plätzkuchen, so v. w. Prophetenkuchen.

Plätzkugeln, so v. w. Knallgläser.

Plätzmajor, der Offizier in einer Festung od. großen Stadt, welcher den tägl. Dienst der Truppen besorgt u. daher stets eine genaue Berechnung der Stärke der Besatzung u. der Folgereihe der Offiziere führt. Er ist gewöhnlich Hauptmann, nur in großen Städten bisweilen ein Stabsoffizier, der zugleich auch sowohl die Staatsgefangenen, als die arretirten Soldaten unter seiner Oberaufsicht hat. *(Pr.)*

Plätzpreis, der Preis einer Waare an einem Handelsplatze.

Plätzregen, s. u. Regen.

Plätzwechsel, Schuldschein über erkaufte Waaren in Form eines Wechsels, wenn Käufer u. Verkäufer an demselben Orte wohnen.

Plāū, 1) Amt im Kr. Wenden des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin; hat $3\frac{1}{4}$ QM. **2)** Stadt darin, Amtssitz am Ausflusse der Elde aus dem Plauersee; hat Schloß, Armenhaus, viel Branntweinbrennerei, Leinweberei, 2650 Ew. **3)** See hier, ist $1\frac{1}{4}$ M. lang, ¹ M. breit.

Plaubēlia (P. *Brid.)*, Laubmoosgatt. aus der Gruppe Dicranoidea, Trichostomea.

Plāūderhaftigkeit, s. Schwatzhaftigkeit.

Plāūdern, von halbseidenen Zeugen, welche beim Appretiren so sehr ausgedehnt werden, daß die seidnen Fäden anfangen zu knistern; ein Zeichen, daß man die Spannung mindern muß.

Plāūderrackervogel, so v. w. Mandelkrähe.

Plāūdite (lat.), d. i. klatschet Beifall, so rief in den röm. Schauspielen der zuletzt sprechende Schauspieler am Schlusse des Stückes.

Plāūe, 1) Marktfl. im Kr. Westhavelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an dem **Plāūersee,** durch welchen die Havel geht; Ziegeleien, 700 Ew.; **plāūescher Kanāl** ($4\frac{1}{4}$ M. lang, unten 22 u. an der Wasserfläche 26 F. breit, 1743—1745 zur Abkürzung der Schifffahrt zwischen Berlin u. Magdeburg, verbindet, von der Ihle gespeist u. von der Stremme durchschnitten, die Havel mit der Elbe, die er bei Parey verläßt). Bei P. Gefechte 1228 zwischen dem Markgrafen Otto III. u. Johann I. v. Brandenburg einer- u. den Bischöfen v. Magdeburg u. Halberstadt andererseits, für Letztre siegreich, u. 1546 zwischen den Brandenburgern unt. Kurfürst Johann Friedrich u. dem Kurfürsten Moritz von Sachsen im schmalkald. Kriege. Erstre Sieger. **2)** Stadt im Amte Arnstadt (Schwarzburg-Sondershausen), an der Gera, Papiermühle, Porzellan- u. Gesundheitsgeschirrfabrik; 650 Ew.; über der Stadt die Ruinen der Ehrenburg.

Plāūen, 1) Amt im königl. sächs. Kr. Zwickau, ist Hauptsitz der Musselinweberei, 90,000 Ew. **2)** Hauptstadt darin, vormals des voigtländ. Kr., an der Elster u. Milmesbach; hat königl. Schloß (Ratschauer), worin das Justizamt ist, 2 Hospitäler u. Waisenhäuser, Gymnasium (Lyceum), Schullehrerseminar, Waisenhaus (im ehemaligen Elisabethhospital), größte Musselinfabrikatur in Sachsen, Kattun- u. Wachsleinwandfabriken, Strumpfwirkerei, Musselinstickerei, Freimaurerloge zur Pyramide; 9500 Ew. **3)** (Gesch.). P., wahrscheinlich eine sorb. Gründung, gehörte zu Anfang des 12. Jahrh. dem Grafen Albrecht von Eberstein auf Dobenau, dann aber den Grafen von Reuß. 1306 stiftete der mittlere Sohn Heinrichs des Reichen, Heinrich I., die Linie **Reuß-P.** (s. u. Reuß), die sich im Anfang des 14. Jahrh. in die **ältere** (st. 1572 mit Heinrich VII. aus) u. **jüngere plauensche Linie** trennte, welche sich 1532 wieder in die Linien Untergreiz, Obergreiz u. Gera spaltete, von deren erster u. letzter die jetzigen Fürsten von Reuß abstammen, s. u. Reuß. Im Anfang des 13. Jahrh. begaben sich deutsche Ritter nach P., welche das Hospital zur St. Elisabeth stifteten u. nachher einen eignen Komthurhof errichteten. 1418 verkaufte der Graf Heinrich Stadt u. Herrschaft P. an den Burggrafen von Nürnberg auf Wiederkauf. In den hussit. Unruhen mußte P. viel leiden, bes. 1430 (s. Hussiten ꝛc.); 1466 kam P. an Kursachsen; erst 1547 erhielt es Heinrich V. vom Kaiser zurück, doch verloren es seine Söhne bald wieder; 1548 wurde es durch eine Feuersbrunst fast ganz u. im 30jähr. Kriege so verwüstet, daß es ganz öde lag. Unter Kurfürst August ließen sich in P. mehrere, wegen Religionsverfolgung auswandernde Schweizer nieder, welche bes. wollene Schleier verfertigten u. deshalb Schleier-

Schleierherrn hießen. 18. Oct. 1813 hier Gefecht zwischen den Franzosen u. Russen, s. Russisch-deutscher Krieg ... 1834 wurde der untre Theil der Stadt von einem Wolkenbruch zerstört; in der Nacht vom 9. zum 10. Sept. 1844 große Feuersbrunst, durch welche nahe an 150 Gebäude verwüstet wurden. **4)** Dorf im königl. sächs. Amte u. Kr. Dresden, an der Weisseritz, gibt einem romant. Thale (**plāuenscher Grund**, mit Steinkohlengruben u. Fabriken) den Namen. *(Wr.)*

Plāuen, die Herren von Plauen waren aus der Familie Reuß (s. d. 1); merkwürdig sind bes. **1)** Heinrich von P., der Aeltre, deutscher Ordensmeister in Preußen, 1410—13, Vertheidiger des Schlosses Marienburg, s. u. Preußen. **2)** Friedrich v. P., Hochmeister 1469—70, s. ebd.

Plāuescher Kanāl, s. u. Plaue 1).

Plāunich, felsige Insel zum illyr. Kr. Istria gehörig; Aufenthalt von Viehhirten.

Plausībel (v. lat.), **1)** was eines durch Klatschen der Hände anzudeutenden Beifalls würdig ist; **2)** wahrscheinlich od. annehmungswürdig erscheinend, wie ein **p-er Grund**, der jedoch auch leicht ein Scheingrund sein kann.

Plāustrum (röm. Ant.), unbedeckter, mit 2 od. 4 eisenbeschlagenen Scheibenrädern versehener Lastwagen, von Ochsen, Eseln, Maulthieren gezogen; noch jetzt in Italien gebräuchlich.

Plāusus (lat.), Beifallsklatschen.

Plāute, kurzer, breiter od. unförmlich großer Degen.

Plāutia lex, 1) P. judiciāria, vom Volkstribun M. Plautius Silvanus 90 v. Chr., daß die Richter aus den Senatoren u. Rittern u. einige auch aus den Plebejern gewählt würden. Sonach wählte jede Tribus jährlich 15, welche in demselben Jahre richteten, zusammen also 525. **2) P. (Plōtia) l. de vi**, von einem Volkstribun P. **Plāutius** 90 v. Chr., daß alle Bürger föderirter Staaten das röm. Bürgerrecht erhalten sollten, wenn sie zu der Zeit, wo jenes Gesetz gegeben wurde, ihr Domicil in Italien gehabt od. sich nach 60 Tagen beim Prätor gemeldet hätten; drohte zugleich Landesverweisung für unerlaubtes Waffentragen, Gewaltthaten gegen die Magistratspersonen, Erregung eines Aufstandes, gewaltsames Besetzen von Plätzen u. Häusern u. Zerstören der Letztern rc. (vgl. Wächter in: 13. Bd. des neuen Archivs des Criminalrechts), u. bestimmte, das ein mit Gewalt arripirtes Gut durch Verjährung nicht Eigenthum werde. *(Sch. u. Lb.)*

Plāutia Urgulanīlla (P. Herculanīlla), Gemahlin des Kaisers Claudius, s. u. Rom (Gesch.) ...

Plautiānus, C. Fulvius P., von niederer Herkunft, 203 n. Chr. Consul, dann Präfect der Leibwache, heftiger Christenverfolger, bes. 203 u. 204, wurde, als er nach der Krone strebte, in Severus Gegenwart von Antonin getödtet; gleiches Schicksal erfuhren sein Sohn u. seine Tochter Fulvia (s. d.) **Plāutīlla**, des Kaisers Caracalla Gemahlin, nachdem sie vorher auf die Insel Lipara verwiesen worden.

Plāutius, die **Plāutia gens** war ein plebej. Geschlecht, aus welchem die Familien Aelianus, Decianus, Firmus, Griphus, Hypsäus, Lateranus, Proculus, Silvanus, Varius, Venno bekannt sind. **1)** Aul., des Claudius Feldherr u. Statthalter; erhielt nach seiner Zurückkunft nach Rom eine Ovation. **2)** Luc., aus Lugdunum, lehrte zuerst Rhetorik in Rom zur Zeit des Crassus, Lehrer von M. u. Q. Cicero. *(Sch.)*

Plāutsch, Marktfl., so v. w. Palocsa.

Plāutus, 1) M. Accius, aus Sarsina in Umbrien, 227 bis 184 v. Chr.; lebte zu Rom, Unternehmer u. Vorsteher eines komischen Theaters, gerieth in Schulden u. wurde wahrscheinlich seinen Gläubigern als Sklav übergeben, so daß er eine Zeitlang in einer Stampfmühle seinen Unterhalt verdienen mußte. Er besaß vielen treffenden Witz, glückliche Erfindungsgabe u. Stärke im kom. Ausdruck. Er schrieb sehr viele Lustspiele (130), wovon 20 übrig: **Amphitruo**; **Asinaria** (die Eselskomödie); **Aulularia** (od. der Geldtopf); **Captivi** (die Kriegsgefangenen, herausgeg. von Lindemann, Lpz. 1830); **Curculio** (od. die Entdeckung); **Casina** (die Losenden); **Cistellaria** (das Kästchen); **Epidicus** (der Zänker); Bacchides; Phasma od. **Mostellaria** (das Hausgespenst); **Menaechmi** (die Zwillinge); **Miles gloriosus** (der prahlerische Offizier, herausgeg. von Danz, Weim. 1804); **Mercator** (der Kaufmann); **Pseudolus** (der Betrüger); **Poenulus** (der kleine Carthager, darin Ueberbleibsel der punischen Sprache, s. u. Phönikische Sprache); **Persa** (die Perserin); **Rudens** (das Schiffseil, herausgeg. von Schneider, Bresl. 1824); **Stichus**; **Trinumus** (der Dreier, herausgeg. von Hermann, Lpz. 1800, von Göller, Köln 1824); **Truculentus** (der Grobian); manche Stücke sind nicht mehr ganz. Ausgaben: 1. (v. Merula), Ven. 1472, Fol.; von Lambin, Par. 1577 (n. Ausg. 1587); von Gruter, o. O., 1592; von Taubmann, Frankf. 1612 (n. Ausg. 1621. 4.); von Gronov, Amsterd. 1684, n. Ausg. Lpz. 1760; von Schmieder, Gött. 1804, 2 Bde.; von Mai neugefundene Fragmente von Osann, Berl. 1816; latein. u. deutsch v. Danz, Lpz. 1806 ff., 4 Thle., deutsch v. Lessing, Goldhagen u. Mylius, Berl. 1748; v. Küffner, Wien 1806 f., 5 Bde.; im Metrum des Originals von Köpke, Berl. 1820, 2 Thle. **2)** C. Rubellius P., Sohn des C. Rubellius Blandus u. der Julia, der früheren Gemahlin des Kaisers Caligula, wurde von Nero entfernt, weil er fürchtete,

P. möchte einst wegen seiner Abstammung Ansprüche auf den Thron machen. P. wendete sich nach Asien, erwarb sich die Liebe der Provinzialen u. sprach seine Hoffnung auf den Kaiserthron aus. Dies wurde dem Nero durch Tigellinus verrathen u. Nero ließ den P. 63 n. Chr. ermorden. *(Sch. u. Lb.)*

Plautzen, sandiges Gestein mit kleinen Zinngraupen vermischt.

Plāvis (a. Geogr.), früherer Name des Flusses Piave.

Plāweza, Dorf in dem poln. Gouv. Polen; hier den 27. Sept. 1731 Schlacht zwischen den Polen unt. König Wladislaw u. dem deutschen Ordensheer unt. dem Marschall Dietrich von Altenburg; die Polen erst Sieger, dann geschlagen.

Plāwla, See, s. u. Beresinakanal.

Plawilschtschikoff (Pet. Alexejewitsch), geb. 1760 zu Moskau; ging 1780 zum Hoftheater in Petersburg, 1793 zum Theater nach Moskau; st. 1812. Schr. Trauerspiele (Rurik, Tachmaß-Kulü-Chan, Jermak), Komödien (der Bruder Swojeladoff, der Bauer ohne Land, der Ladendiener, der Müller u. Sbitenverkäufer als Nebenbuhler, Kutwikins Verlöbniß), Dramen (Graf Waltron, Lenssa od. die Wilden in Amerika), auch Gedichte. *(Lb.)*

Plawniōwitz, gräfl. ballestramsches Dorf im Kr. Tost des preuß. Rgbzks. Oppeln, am Klodnitzkanale, Schloß, Eisenwerke; 700 Ew.

Plāy (engl., spr. Pleh), **1)** Spiel; **2)** Schauspiel; **3)** Lustspiel; bes. **4)** im ältesten engl. Theater weltl. Possenspiele, statt der Miracles, von Layen in Wirthshäusern u. an andern öffentl. Orten gegeben; wenigstens am Ende des 13. Jahrh. schon üblich; unter Eduard III. findet sich eine eigne Gesellschaft, die der Landstreicher (Vagants), die umherziehend solche Vorstellungen gab. Proben von gemäßigtern Stücken dieser Art sind die Possen von Heywood. *(Sch.)*

Plāyas de Jorūllo (spr. Plaïas de Chorujo), Vulkane, s. u. Mechoacan.

Plāyds, s. Plaid.

Plāzia (P. *R. et P.*), Pflanzengatt., benannt nach Ant. Wilh. **Plaz** (Prof. in Leipzig; schr.: Organicarum in plantis partium hist., Lpz. 1754, 4.), aus der nat. Fam. Compositae, Perdicieae *Spr.*, *De C.*, Cynareae, Nassavieae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. conferta, in Peru.

P. L. C., Abkürzung für Poeta laureatus caesareus.

Plēa, s. u. Notonectides.

Plēasant, Inselgruppe, s. u. Mulgrave-C).

Plēaux, Stadt, s. u. Mauriac 1).

Plebānus, ein kathol. Priester von einer Stadtkirche, der von keinem Stifte abhängt.

Plebējer, 1) (röm. Ant.), die 2. Klasse der Bürger in Rom, s. d. (Ant.) 10 f.; **2)** Einer aus niedrigem Stand; **3)** Einer von niedriger Gesinnung.

Plebēji lūdi (röm. Ant.), 3tägige (15.—17. Nov.), von plebej. Aedilen im Circus angestellte Spiele, seit Vertreibung der Könige, n. And. seit der Rückkehr der Plebejer vom heil. Berge; kamen bald ab, von Sulla wieder eingeführt.

Plebējisch, 1) niedrig; **2)** gemein, pöbelhaft.

Plebiscītum (röm. Ant.), Beschluß, der von dem Gemeinvolk (im Gegensatz zum Senate) von dem Vortrage einer präsidirenden Magistratsperson durch Stimmenmehrheit seine Gültigkeit erhalten hatte.

Plebs (lat.), **1)** der Inbegriff der Plebejer; **2)** Pöbel.

Plech, Marktfl. im Landgericht Pegnitz des baier. Kr. Ober-Franken; Ziegenzucht, Eisenbergwerke; 750 Ew.

Plēchtanker, so v. w. Pflichtanker.

Plecōtus, s. u. Fledermaus u.

Plectanēia (P. *Pet.*, *Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Vinceae *Rchnb.* Art: P. Thouarsii, auf Madagascar. **P-anthēra** (P. *Mart.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Luxemburgia gezogen.

Plectocōmia (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Palmae, Lipidocaryneae *Mart.* Art: P. elongata, auf Java.

Plectognāthi (P. *Cuv.*), Ordnung der Knorpelfische; Kinnlade meist unvollkommen, das Skelett wird erst im Alter hart, Kinnladenknochen fest an die Seiten des Zwischenkieferknochens befestigt, Gaumenknochen unbeweglich; Kieferdecken u. Strahlen unter einer Haut verbunden; die wahren Bauchflossen fehlen; sind fast der Linnéischen Abtheil. Branchiostegi gleich, u. getheilt in Nacktzähne u. Hartzähne. *(Wr.)*

Plectōphytum (P. *Mart.*, *K. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Hydrocotyleae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Kl. *L.*

Plectorrhȳnchus, Fisch, so v. w. Scholle.

Plectrānthus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melisseen *Spr.*, Ocymoideae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. fruticosus, strauchartig, mit langen Endtrauben u. blauen Blüthen, am Cap; Zierpflanze in Europa; P. parviflorus *Willd.* (P. graveolens *R. Br.*), in Neuholland. Das starkriechende Kraut wurde vor einiger Zeit unter dem Namen Patchouli als Arzneimittel nach Frankreich gebracht. *(Su.)*

Plēctris, s. u. Laubkäfer 1).

Plectrītis (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Distelkarden, Valerianeae *Rchnb.* Art: P. brachystemum, in NCalifornien; P. congesta, in NAmerika

Plectrocārpa (P. *Gillies*), Pflanzengatt.

gatt. aus der nat. Fam. Zygophylleae *Hook.* Art: P. tetracantha, in Chili. **P-trōnia** (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Rubiaceae, Coffeaceae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. ventosa, capischer Baum, andere in SAfrika.

Plectrŏphanes, s. Sporner. **P-phorus**, nach Audebert Gattung aus der Familie der Lungenschnecken, der Erdschnecke (Limax) verwandt, der Athmungssack befindet sich unter dem Schilde, hat eine Oeffnung rechts vorn, gleich neben dem After, am Ende des Körpers ein Schleimloch. Auf dem hintern Theile des Körpers sitzt eine windungslose Schale. Arten: P. corninus, costatus u. a. **P-pomus**, nach Cuvier Gattung aus der Familie der Barsche; am Unterrande des obern Kiemendeckels sind dicke, nach vorn stehende Zähne od. Stacheln; der Vorderkopf ist kahl. Wird auch als Untergattung von Holocenerus (s. Sogofisch) gerechnet. Art: Sporntäger (P. calcarifer), oben violett, untre Schuppen silbrig, mit gelber Einfassung, auf jeder Suppenreihe eine Längslinie. **P-rhynchus**, nach Lacépède Gatt. aus der Familie der Schmalfische; Vorderkiemendeckel gezähnelt, Zähne ragen kaum aus dem Zahnfleisch vor, Lippe gefaltet, Mund vorstehend; die breiten Brustflossen haben viele Strahlen. Art: klippfischartiger P. (P. chaetodontoides), aus den ind. Meeren, dunkel, mit hellern, schwarzgetüpfelten Flecken. *(Wr.)*

Plectrūdis (Plectrūde), Tochter des Baiernherzogs Grimoald, Gemahlin Pipins v. Herstall, regierte nach dessen Tode 714 das Reich im Namen Theudebalds, ihres Enkels, Grimoalds Sohnes. Ihren Stiefsohn, Karl Martell, den sie fürchtete, nahm sie zu Köln gefangen. Die Franken wollten sich aber keiner Frau unterwerfen u. bekriegten P. Karl Martell entkam aus seiner Haft u. zwang nun P., ihm Köln u. die Schätze seines Vaters zu lassen. Todesjahr unbekannt; sie liegt in Köln begraben. *(Wh.)*

Plēctrum (v. gr.), **1)** Werkzeug zum Schlagen, Peitsche, Ruderstange rc. **2)** Instrument, womit die Lyra gespielt wurde; ein hölzernes od. elfenbeinernes Stäbchen.

Plēea (P. *Just.*), Pflanzengatt., ben. nach Aug. u. Fr. **Plée** (schr.: Herborisations artificielles des environs de Paris, Par. 1810), aus der nat. Fam. der Sarmentaceen *Spr.*, Juncaceae *Rchnb.*, 9. Kl. 3. Ordn. *L.* Einzige Art: P. tenuifolia, in NAmerika.

Plegorrhiza (P. *Molin.*), Pflanzengatt., 1. Ordn. 9. Kl. *L.* Ihre Stellung im nat. System ist noch nicht festgestellt. Art: P. adstringens, in Chili.

Pleïāde française (Lit.), s. unt. Französische Literatur a.

Pleïāden (Pleïades), **1)** (Myth.), die 7 Töchter des Atlas (daher Atlantides) u. der **Pleione**, der Tochter des Okeanos; sie waren: **a)** Alkyone, welche dem Poseidon Hyrieus, Hyperenor u. Aethusa gebar; **b)** Merope, von Sisyphos Mutter des Glaukos; **c)** Keläno, Mutter des Eurypylos u. Lykos von Poseidon, des Chimäreus von Prometheus; **d)** Elektra, durch welche das Palladium nach Troja kam, ihre Söhne vom Zeus waren Dardanos u. Jasion; **e)** Asterope (Sterope), gebar dem Herakles den Iberos u. Keltos; **f)** Taygete, wurde, weil sie Zeus liebte, von Artemis, um sie dessen Nachstellungen zu entrücken, in eine Hindin verwandelt, dennoch genoß sie der Gott u. sie ward Mutter des Lakedämon; **g)** Maia (Maja), zeugte mit Zeus den Hermes. Mit diesen ihren Töchtern ging Pleione nach Böotien; vor Orion, der sie mit seiner Liebe verfolgte, flohen sie u. wurden unter die Gestirne versetzt. Mit ihrem Aufgang ging die Schifffahrt an. Die Römer nannten das Sternbild Vergiliae (Virgiliae, Siebengestirn). **2)** Sternhaufen am Rücken des Stiers, mit 7 nur sehr scharfem Gesicht unterscheidbaren Sternen (worunter nur 1. Alcyone 3. Größe). Mit guten Fernröhren unterscheidet man an 40 Sterne darin. *(Lb. u. Pi.)*

Plēïas, **1)** (Myth.), eine Pleiade; **2)** (Lit.), **a)** griech. P., der tragische Kanon der alexandrin. Periode, s. u. Tragödie u. Griechische Literatur u aa); **b)** franz. P., s. Pleïade française.

Plēïburg, Stadt, so v. w. Bleiburg.

Plēïche (Bauk.), so v. w. Planke.

Plēïdelsheim, Marktfl. im Oberamte Marbach des würtemberg. Neckarkreises, am Neckar, 1500 Ew.

Plēïdenwurf, W., s. u. Holzschneidekunst r.

Plēïf, Ort, s. u. Lugnetz.

Plēïne Fougēres (spr. Plänn fuhschär), Dorf u. Cantonsort im Bzk. St. Malo des franz. Depart. Ille-Vilaine; 3000 Ew.

Plēïnfeld, **1)** Landger. im baier. Kr. Mittelfranken, 4¼ QM., 19,000 Ew. **2)** Marktfl. an der Rezat; Armenhaus, 800 Ew.

Plēïnsing, Marktfl., s. u. Vilshofen.

Pleïone, Mutter der Pleiaden (s. d. 1) u. Hyaden.

Pleïone, s. u. Borstenwürmer e).

Plēïske, **1)** Nebenfluß der Oder, entspringt aus den Seen bei Lagow im preuß. Rgbzk. Frankfurt, mündet bei Anrith. **2)** (Pleiskerhammer, Pleiskerwerk, Döbbernitzer Hammer, s. u. Döbbernitz.

Plēïssathen, so v. w. Leipzig.

Plēïsse, **1)** Fluß, entspr. bei Zwickau im Königr. Sachsen, geht durch den östl. Theil von Altenburg, fällt bei Leipzig mit der Elster zusammen, nimmt (in Altenburg) die Sprotte, Schnauder u. Wyhra auf. **2)** Dorf im Amte Chemnitz des kön. sächs. Kr. Zwickau; 1150 Ew.

Plēïssenburg, s. u. Leipzig.

Plēïssnerland (**Plēïsse**, mittl. Geogr.),

Geogr.), [1] Landstrich zu beiden Seiten der Pleiße in der Pflege Altenburg. Hauptsächlich mit dem jetzigen Amt Altenburg, den Städten u. Schlössern Leißnig, Kolditz, Waldenburg, Krimmitzschau u. Werda mit ihren Pflegen. [2] Die Städte Altenburg, Chemnitz u. Zwickau, die gleichfalls dazu gerechnet wurden, waren jedoch freie Reichsstädte u. hatten als solche ihre bes. Verfassungen u. Rechte. [3] P. war Reichsdomäne, deren Verwaltung von den Kaisern Statthaltern übertragen wurde, welche Richter des P=es (Judices terrae plisnensis) hießen. [4] Das P. entstand aus dem sorb. Gau Plisni, dessen Grenzen östlich bis an die Wyhra, nördlich bis Regis u. Lucka, westlich bis über Schmölln, südlich bis nach Werda gingen. [5] Nach Besiegung der Sorben durch Heinrich I. erhielt dieser Gau besondre Grafen, u. die Grafen v. Schmölln werden in den Chroniken Grafen in Pleißen genannt. [6] Diese Gauverfassung des P=es erfuhr seit Zeiten der Hohenstaufen bedeutende Veränderungen. Der westl. Theil des P=gaues war nach dem Erlöschen der Grafen von Schmölln (1137) durch Tausch an die Bischöfe von Naumburg gekommen. Dagegen erkaufte Kaiser Friedrich I. 1157 die Güter des Grafen Rabod von Abensberg, welche dieser durch seine Gemahlin Mathilde, Enkelin Wiprechts von Groitzsch, erhalten hatte (Leißnig, Kolditz u. 20 Dörfer) u. schlug sie zu der Provinz Pleißen. [7] An die Stelle der Gaugrafen trat ein oberstes kaiserl. Landgericht, zusammengesetzt aus dem vornehmsten Adel des P=es, mit einem vom Kaiser erwählten Richter des P=es an der Spitze. [8] Kaiser Friedrich II. hatte seine Tochter Margaretha mit Albrecht, dem ältesten Sohne des meißn. Markgr. Heinrich des Erlauchten, verlobt u. ihr eine Mitgift von 10,000 Mark Silbers versprochen, u. dafür das P. u. die 3 Reichsstädte Altenburg, Chemnitz u. Zwickau als Pfand eingesetzt. Friedrich II. starb vor der Vermählung, u. an ein Auszahlen der versprochnen Mitgift war bei dem folgenden verworrenen Zustande des Reichs nicht zu denken. Heinrich d. Erlauchte nahm daher 1254 für seinen Sohn das P. u. die Städte in Besitz. 1262 kam es von Heinrich an Albrecht, 1273 von Albrecht an dessen ältesten Prinzen Heinrich, nachmals Heinrich ohne Land genannt, dem es der Vater 1275 gewaltsam wieder abnahm u. bis 1279 selbst behielt, wo er es an seine beiden Söhne, Heinrich u. Dietrich, von Neuem abtrat. [9] Unter diesen blieb es bis 1281, wo Kaiser Rudolf seine Ansprüche auf das P. geltend machte u. den Voigt, Heinrich den Aeltern von Plauen, als kaiserl. Landrichter dahin schickte. Nach Heinrichs Tode wurde Dietrich vom Kaiser Rudolf auf einem Convent zu Altenburg 1286 als Herr des P=es anerkannt, mußte aber 1290 Altenburg an den Kaiser zurückgeben, wogegen ihm dieser 10,000 Mark bezahlen wollte. Allein Kaiser Rudolf starb wenige Monate darauf, u. die Zahlung unterblieb. [10] Seitdem stand das P. mit Altenburg, Chemnitz u. Zwickau 18 Jahre lang wieder unter dem Reiche u. hatte Theil an den Drangsalen des Kriegs Pleißens gegen Kaiser Adolf von Nassau u. Albrecht v. Oestreich. [11] Als endlich durch die Schlacht bei Lucka 1307 die kaiserl. Macht in Meißen zertrümmert worden war, unterwarf Friedrich d. Gebißne das P. u. führte seitdem den Titel eines Herrn des P=es. [12] Der Nachfolger Albrechts von Oestreich, Heinrich von Luxemburg, gab jedoch keineswegs seine Ansprüche auf, verglich sich aber am 1. April 1311 darüber, daß Markgraf Friedrich das P. nebst den 3 Reichsstädten auf 10 Jahre in vollen Besitz mit allen Hoheitsrechten erhalten, nach Verlauf dieser Frist aber der Kaiser die abgetretnen Besitzungen gegen eine Zahlung von 2000 Mark wieder zurück erhalten sollte. Aber als Landgraf Friedrich 1323 des Kaisers Tochter Mathilde heirathete, trat ihm dieser zunächst das Wiedereinlösungsrecht auf die Städte Altenburg, Chemnitz u. Zwickau ab, auf das eigentliche Pleißenland dagegen verschrieb der Kaiser dem Landgrafen nach u. nach die Summe von 13,000 Mark, so wie er demselben auch am 27. Juni 1329 die Burggrafschaft Altenburg übertrug, deren letzter Besitzer Albrecht IV. ohne männl. Erben verstorben war. Seit dieser Zeit blieben die Markgrafen von Meißen im ungestörten Besitze des P.; später aber wurde es in statist. Hinsicht theils dem Osterlande, theils Meißen einverleibt. *(Hu.)*

Plĕissnitz (Pelschöcz), Marktfl. am Sajo in der ungarn. Gespannschaft Gömör, Schloß, reformirte Kirche, Eisenhammer, 3000 Ew.; ist abwechselnd Comitatsort.

Plĕīstein, Stadt, so v. w. Bleistein.

Plĕīswedel, Marktfl. im böhm. Kr. Leimeritz, Hopfenbau; 800 Ew.

Plĕīt, kleines Fahrzeug mit einem Schmakensegel; in Holland üblich.

Plejäden, so v. w. Pleïaden.

Plejar, so v. w. Palliuri 2), s. u. Chalkidische Halbinsel.

Plĕlan, 1) Marktfl., s. u. Montfort 7); 2) (**P. le petīt**), Marktfl., s. u. Dinan.

Plemēt, Marktfl., s. u. Loudeac.

Plemīnius, s. u. Sergius.

Plemmyrion, 1) Vorgebirge Siciliens, bei Syrakus, s. Punta di Gigante; 2) Castell daselbst, zur Vertheidigung des syrakus. Hafens.

Plemp, holländ. Fischerschuyte; die Mannschaft darauf **Plĕmpers**.

Plemp (Vopiscus Fortunatus), geb. zu Amsterdam 1601; Arzt zu Amsterdam, 1633 Prof. der Medicin zu Löwen; st. 1671. Schr.: Ophthalmographia, Amsterd. 1632; Institutiones medicinales, Löwen 1638, dgl. 1644 u. ö.; gab auch den Kanon von Avicenna, 1. u. 2. Buch aus dem Arab. latein. übers., Löwen 1658, heraus. *(Pt.)*

Plēmpdeich, ein durch das Wasser geführter Deich, wozu die Materialien zu Schiffe herbeigeführt werden.

Plenärablass, s. u. Ablaß. **P.-sitzung,** Sitzung in der alle dazu Berechtigte Theil nehmen.

Plēneuf, Marktfl., s. u. St. Brieux.

Plenicōrnia, nach Latreille Familie der Wiederkäuer; dazu die Gatt. Cervus u. Giraffa.

Plenipotēnz (v. lat.), volle Macht u. Gewalt, bes. von Gesandten, mit unumschränkter Vollmacht beauftragt. Dah. **Plenipotentiārius,** ein hiermit Beauftragter.

Plenk (Joh. Jak. v. P.), geb. zu Wien 1732; Anfangs Lehrer der Anatomie, Chirurgie u. Geburtshülfe zu Basel, dann zu Ofen, 1783 Prof. der Chemie u. Botanik an der chirurg. Militärakademie zu Wien, wo er, zugleich als k. k. Rath, Director der Feldapotheken u. Feldstabschirurg, u. Secretär der Josephakademie, 1807 st., nachdem er seit 1799 in den ungar. Adelstand erhoben worden war. Schr.: Anfangsgründe der Geburtshülfe, Straßb. 1769, 4. Ausg. Wien 1803; Lehrsätze der prakt. Wundarzneiwissenschaft, Wien 1774—76, 2 Bde., 3. Aufl. 1799; Pharmacia chirurg., Wien 1775, 1791, deutsch, ebd. 1790, Kopenh. 1786; Primae lineae anatomes, Wien 1775, 4. Aufl. 1795, deutsch, Wien 1796, Frankf. a. M. 1777; Doctrina de morbis cutaneis, Wien 1776, 1783; Compendium instit. chirurgicarum, Wien 1771, 3. Aufl. 1797; Anfangsgründe der chirurg. Vorbereitungswissenschaft, Wien 1777, 3 Thle., 5. Aufl. 1801; Elementa med. et chirurg. forensis, Wien 1781, deutsch von Wasserberg, ebd. 1802; Bromatologia, Wien 1784, deutsch, ebd. 1785; Potologia, Wien 1785, 1803, deutsch, ebd. 1788; Icones plantarum medic., Wien 1788, 2 Bde., 1804, Fol; Hygrologia corp. humani, Wien 1794, deutsch, ebd. 1795, Berl. 1796; Physiologia et pathologia plantarum, Wien 1794, deutsch ebd. 1796; Anfangsgründe der Lehre, Arzneiformeln zu verschreiben, Wien 1799; Anfangsgründe der pharmaceut. Chemie, Wien 1803; Pharmacologia med. chirurgica specialis, Wien 1804, 3 Thle, deutsch, ebd. 1804; Methodus nova et facilis, argentum vivum aegris venerea labe infectis exhibendi, Wien 1766, 4. Aufl. 1778, deutsch, Wien 1767, Lond. 1772; Novum systema tumorum, Wien 1767, deutsch, Dresd. 1769; Sammlung von Beobachtungen über einige Gegenstände der Wundarzneikunde, 1769 f., 2 Bde., n. Aufl. 1775, u. a. *(Pt.)*

Plenks gummōses Quēcksilber (Mercurius gummosus Plenkii), s. u. Quecksilbermittel.

Plēnterkohlen (Kohlenkr.), so v. w. Grubenkohlen.

Plēnterwirthschaft, so v. w. Plänterwirthschaft.

Plēnty, Bai, s. u. Neu-Seeland ic.

Plēnum (lat.), **1)** Volles; **2)** so v. w. Plenarversammlung; **3)** s. unt. Deutscher Bund.

Plēnus (Bot.), so v. w. Gefüllt, s. u. Blüthe.

Plēnus vēnter non stūdet libēnter (lat.), ein voller Bauch studirt nicht gern.

Pleocārphus (P. *Don.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassauviaceae. Art: P. revolutus, in Chili.

Pleonāsmus (v. gr.), **1)** Vermehrung, Vergrößerung, Ueberfüllung; **2)** Ueberfluß eines od. mehrerer zur Deutlichkeit zwar nicht unentbehrlicher, aber doch sie unterstützender Wörter in einer Rede, um den Gedanken anschaulicher od. kräftiger auszudrücken; **3)** als Fehler, unnöthiger Ueberfluß eines Wortes od. Satzes, indem man entweder 2 Ausdrücke von fast gleicher Bedeutung zur Bezeichnung Eines Begriffs setzt (Tautologie), z. B. der Mensch beklagt u. beschwert sich inständig; od. ein Wort gebraucht, das dem Begriff eines andern etwas beilegt, was dieses schon an sich ausdrückt, od. was man leicht hinzudenken kann **(P. im ēngern Sinn),** z. B. Schwarzer Rappe, Weidenbaum. *(Sch.)*

Pleonāst (Min.), s. u. Spinell.

Pleonexiē (v. gr.), Lust nach immer mehren, Habsucht.

Pleopēltis (P. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Ordn. der geschleierten Farrenkräuter. Art: P. angusta, 3—4 Z. hohes Pflänzchen in Mexico.

Pleorāma (v. gr.), eine von Gropius in Berlin vorgeschlagne, von Langhans u. Anton Sachetti in Breslau ausgeführte Art Panorama, wo der Beschauer in einem Schiff sitzend u. vor einer Gegend vorbeifahrend gedacht wird, eigentlich aber der Beschauer fest bleibt u. nur das Bild (so der Golf von Neapel, der Rhein ic.) vor ihm vorübergezogen wird.

Pleostēmones, Pflanzen mit mehr Staubgefäßen als Blumenblättern.

Pleostschēwo, See, so v. w. Pleszjejewo.

Pleothēa (P. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae *Wall.* Art: P. bifida, in OIndien.

Plērä, Volk in Dalmatien zwischen dem Naron u. dem rhipäischen Meerbusen.

Plerōma (gr.), s. u. Bardesanes.

Plerōma (P. *Don.*, *De C*), Pflanzengatt. aus der Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Arten: in Amerika.

Plēschen (poln. Pleszew), **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Posen, $13\frac{1}{4}$ QM., 47,000 Ew. Hier außer Folg. noch: Jaroczyn, Pferdehandel, 1600 Ew.; Mieszkow, an der Lubieska, 650 Ew.; Neustadt, an der Warthe, Papiermühle, Viehmärkte, 1300 Ew. **2)** Kreisstadt darin, Schuh-

Schuhmacherei, Tuch- u. Leinweberei, Tabaksfabriken, Potaschensiederei, Pferdehandel u. 3800 Ew. *(Wr)*

Plēschtschejeff (Sergj Iwanowitsch), geb. 1752 in Moskau u. in England erzogen; Anfangs Flottenoffizier, dann Secretär des Kaisers Paul, als dieser noch Großfürst war, wurde bei dessen Thronbesteigung wirklicher Geheimrath u. Director der Findelhäuser; st. 1802 zu Montpellier. Schr.: Uebersicht des russ. Reichs in seinem neugeordneten Zustande, Petersb. 1790 (franz., engl. u. deutsch); Reisetagebuch von Syrien nach Paris, ebd. 1773. *(Hel.)*

Plēsia, nach Jurine so v. w. Myzine *Latr.*

Plēsiops, Fisch, s. u. Chromis c).

Plesiosāūrus, ausgestorbene Eidechsengatt. aus dem Meer; der Hals war ungemein lang; der Kopf klein, die Schnauze kurz; die Füße fast wie die der Meerschildkröten. Art: P. priscus (P. dolichodeirus, Taf. XI. c Fig. 55), der Kopf hat den 13. Theil der Körperlänge, P. pentagonus, trigonus u. a.

Plesköw, Stadt, so v. w. Pskow.

Pless, 1) Standesherrschaft im preuß. Rgsbzk. Oppeln, 20 QM., 60,000 Ew., seit 1827 zu einem Fürstenthum erhoben; kam 1548 an die Grafen von Promnitz, 1768 an Anhalt-Köthen, davon die Linie Anhalt-Köthen-P., noch gegenwärtig im Besitz; bildet jetzt fast ganz **2)** den Kreis P. des preuß. Rgsbzks. Oppeln, 19½ QM., 50,000 Ew., eben u. waldig, mittelmäßig fruchtbar. **3)** (Gesch.), s. u. Schlesien (Gesch.) m. **4)** Kreisstadt darin u. Hauptstadt des Fürstenthums P., Sitz der fürstl. Behörden, an der Pscynka, Residenzschloß, mit Garten, schöner Orangerie, Hospital, Bleiweiß- u. Kartoffelzuckerfabrik, Wachsbleiche, Tuchweberei u. 2350 Ew.; **5)** so v. w. Flitsch; **6)** früherer Name von Josephsstadt; **7)** Dorf, s. u. Sickingen. *(Wr.)*

Plēssberg, Berg, s. Bleßberg.

Plēsse, ehemals Herrschaft in Niedersachsen, von einem jetzt in Trümmern liegenden, schöne Ruinen bildenden Bergschlosse bei Bovenden im Göttingischen benannt; hatte eigene Herren, die 1571 ausstarben, 4 QM., gegen 6000 Ew., gehört jetzt zu Hannover.

Plēssen (Leopold Engelke Hartwig v. P.), geb. 1769 zu Baden bei Güstrow; trat 1790 als Referendarius bei der Kriegs- u. Domänenkammer in preuß. Dienste, nahm aber schon nach einem halben Jahre den Abschied u. ging auf Reisen. Wurde 1793 mecklenburg. Drost bei der Kammer, 1797 Kammerherr, 1802 Gesandter des Herzogs von Mecklenburg beim Reichstag zu Regensburg, 1803 außerordentl. Gesandter in Wien, um für Mecklenburg-Schwerin die Kurwürde zu erlangen; 1805 Geheimrath; 1806, nach Auflösung des deutschen Reichs, beim Kurerzkanzler Fürsten Primas accreditirt. Folgte nach Occupation Mecklenburgs durch die Franzosen seinem Herzog 1807 nach Altona; wurde 1808 Minister; ging 1813 ins Hauptquartier der Franzosen u. schloß ein Bündniß für Mecklenburg; schloß 1814 mit Oestreich zu Troyes, mit Preußen u. Rußland zu Chatillon für sein Vaterland sehr günstige Tractate; war 1814 u. 15 beim Wiener Congreß u. erwirkte für seinen Herzog die großherzogl. Würde; 1816 wurde er Gesandter beim Bundestag, nahm 1819 u. 20 an den Ministerconferenzen zu Karlsbad u. Wien thätigen Antheil; 1828 suchte ihn Metternich für den östreich. Dienst zu gewinnen u. bot ihm die Stelle eines Präsidialgesandten beim Bundestag an, er blieb aber seinem Fürsten treu u. beschäftigte sich nur eifrig mit der innern Verwaltung des Landes, was bes. die Landtage beweisen. 1836 wurde er erster Minister, Geheimrath u. Regierungspräsident, dabei blieb er Chef des großherzogl. Cabinets; st. 1837. Schr.: Ueber reelle Grundlage eines nothwendigen Papiergelds, Regensb. 1805, Grundzüge zu einem künftigen deutschen Gesammtwesen u. einer Nationaleinheit, Wien 1815; Grundzüge zur Verbesserung des Creditwesens, Hamb. 1804. *(Hel.)*

Plessimēter (v. gr.), s. u. Auscultation s.

Plēssis Belleville (spr. Plessi Bellwihl), Dorf mit Schloß u. Park des Prinzen Conty im Bzk. Senlis des franz. Depart. Oise. **P. les Tōūrs** (spr. P. leh Tuhr), Dorf im Bzk. Tours des franz. Depart. Indre u. Loire; nahe bei Tours, zwischen der Loire u. Cher, 1100 Ew. u. königl. Lustschloß, erbaut u. Sterbeort von Ludwig XI. **P. Piquēt** (spr. Pikkeh), Schloß, s. u. Paris m. **P. Richelieu** (spr. Rischliö), s. u. Richelieu.

Plestīn, Marktfl., s. unt. Lannion.

Plēszen, Stadt, so v. w. Pleschen.

Pleszjējewo (Plessschejēwo), See im Kreise Pereslaw des russ. Gouvern. Wladimir, 7 Werste lang, nimmt den Trubesch auf u. fließt durch den Nerl ab.

Plētho (Georgios Gemistos P.), aus Constantinopel, Neuplatoniker u. Mathematiker; war 1438 mit Gaza u. Bessarion auf dem Concil zu Florenz, wo er sich der beabsichtigten Vereinigung der griech. u. röm. Kirche widersetzte, obgleich er später auf die Seite der röm. Kirche trat; lebte zuletzt, geflüchtet am Hofe des Herzogs v. Florenz. Die neuplaton. Philosophie suchte er mit Zoroasters Lehre zu verbinden. Schr.: De Plat. et Aristot. philos. differentia, griech., Ven. 1532, lat. von Donatus, ebd. 1540, 4., von Henischius, Bas. 1574, 4.; Zoroastreorum et Platonic. dogmatum compendium, gr. u. lat. von B. H. Thryllitzsch, Wittenb. 1719, 4.; Libellus de fato, herausgeg. von Orelli mit Alexander Aphrodis.; Briefe, gr. u. lat., herausgeg. von Reimarus, Leyd. 1722; *Περὶ τῶν μετὰ τὴν ἐν Μαν-*

Tr

τινεία μάχην διάλεψις, gr., Ven. 1503, Fol., von H. G. Reichard, Lpz. 1770; Διόρθωσις ἐνίων τῶν οὐκ ὀρθῶς Στράβωνος λεγομένων, herausgeg. von Siebenkees in der Anecd. graec., Nürnb. 1791. *(Jb. u. Lü.)*

Plethomerīē (v. gr.), Ueberzahl von Theilen, z. B. 6 Finger, 3 Hoden.

Plethōra (v. gr.), Vollblütigkeit (s. d.).

Plethōrisch, vollblütig.

Plēthron, 1) griech. Maß, s. unt. Athen (Ant.) ... **2) (Plēthrum)**, von röm. Gegenständen gebraucht so v. w. Jugerum romanum, 240 Fuß; als Flächenmaß ein Quadrat von 10000 Fuß Inhalt, ¼ den röm. Jugerum.

Plethȳtatos, paphischer Monat, s. u. Jahr ...

Plets, so v. w. Plaid.

Plētte, 1) auf der Donau ein Fahrzeug von 36—40 Fuß Länge; **2)** so v. w. Plettky.

Plēttenberg, 1) Stadt im Kr. Altena des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der Elsa u. Grüne, Nähnadel-, Tuch-, Kupfer-, Eisen- u. Lederfabriken, Steinbrüche, 5500 Ew. Das alte Schloß ist das Stammhaus der **Grafen** v. P., welche die im Herzogthum Limburg gelegenen Herrschaften Wittan, Eys u. Schlenacken besaßen, wegen derselben Mitglieder des westfäl. Reichsgrafencollegiums waren, u. Sitz u. Stimme bei den westfäl. Kreistagen hatten. 1801 kamen diese Herrschaften an Frankreich, jetzt zu den Niederlanden, u. wurden 1802, durch eine jährliche Rente von 6000 Fl. auf das Kloster Burheim u. durch die ehemals zur Abtei Heggbach gehörigen Dörfer Mintingen u. Sulmingen (jetzt im Oberamte Wiblingen des Königreichs Württemberg) entschädigt, daher sie jetzt württemberg. Standesherren u. sich **Grafen** v. **P.-Mintingen** nennen. **2)** Standesherrschaft im Oberamte Wiblingen des württemberg. Donaukreises; ¼ QM., 1250 Ew. u. die Dörfer **Sulmingen** (mit Schloß, 380 Ew.) u. **Mietingen**, s. d. *(Cch. u. Wr.)*

Plēttenberg, Walther von, 1493—1535 Provinzialmeister des deutschen Ordens, s. u. Livland ... u. Esthland (Gesch.) ...

Plēttky, in Rußland eine kleine, vorn gespaltne Peitsche, womit bes. Leibeigene, auf der Erde liegend, 20—50 Hiebe als leichte Strafe erhalten.

Pletz, Dorf, so v. w. Flitsch.

Pletz (Joseph), geb. 1788, st. als Hof- u. Burgpfarrer u. Director der theolog. Studien in Wien 1840. Schr.: Christkathol. Unterricht das Sacraments der Firmung, 1819; Dogm. Predigten, 1820; Predigten, 1826, 2 Bde.; Die Ehe, nach dem Willen unsers Herrn, 1832.

Plētzfass (Hüttenw.), so v. w. Blechfaß.

Pleumōsii, Volk im belg. Gallien, Clienten der Nervier; wohnten in der Gegend des jetz. Winorbergen.

Pleuralgie (v. gr.), Seiten-, Rippenschmerz.

Pleurāndra (P. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Dillenieae *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Plēūraphis (P. *Torr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Gräser, Chlorideen. Art: P. Jamesii, in NAmerika.

Pleurātus, Sohn des Gentius, s. u. Illyrien (Gesch.) ...

Pleuresīē (gr. **P-resis**, Med.), so v. w. Pleuritis 2).

Pleurēūse (fr., spr. Plöröhs), **1)** Zeichen, um die Trauer von etwas anzudeuten; **2)** die schwarzen Ränder am Papiere, deren sich während der Landestrauer alle Landesbehörden u. officiellen Zeitungen bedienen müssen. **3)** Schleifen, Bänder u. lange Flore als Trauerzeichen an Kleidern; **4)** weiße Umschläge vorn an den Aermeln schwarzer Röcke.

Pleurēūsenvogel, so v. w. Trauermantel.

Pleurīdium (P. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Hypnoideae.

Pleurītis (v. gr.), Brustfellentzündung. **P. chrōnica, P. occūlta** (Parapleuritis), Stiche in der Seite ohne Fieber, u. ohne daß das Brustfell bestimmt der Sitz der Krankheit ist. Vgl. Seitenstechen.

Pleurobranchāēa, nach Meckel Gatt. der Bedecktkiemenschnecken; der nackte Körper hat ein fleischiges Rückenschild, die Kiemen stehen auf einer Seite, After u. Geschlechtstheile stehen an dem vordern Ende der Kiemen. Art: P. Meckelii. **Pleurobrānchus**, s. Seitenkieme.

Pleurocȳsten (Petref.), s. Echiniten ...

Pleurōdyne (P-dynīē, gr.), **1)** so v. w. Pleuritis; **2)** bes. aber falsche, bei der der Sitz des Schmerzes in den äußern Muskeln ist.

Pleurōgyne (P. *Escholz.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.* Arten: P. carinthiaca, in SEuropa, Sibirien, den Alpen; Purshii, rosata in NAmerika.

Plēūron, Stadt in Aetolien, Hauptst. der Kureten; ihr Gebiet: **Pleurōnia**, bei dem Berg Chalkia, mit berühmtem Minerventempel; bildete in der Mythenzeit einen eignen Staat; gegründet von **Plēūron**, Sohn des Aetolos u. der Pronoë, durch **Xanthippe**, des Doros Tochter, Vater von Agenor, Sterope, Stratonike u. Laophonte, s. u. Aetolien (Gesch.) ... Vom Makedonier Demetrios zerstört wurde an ihrer Stelle, am südl. Abhange des Berges Arakynthos, **Neu-P.** angelegt. *(Sch.)*

Pleuronēctes, Fisch, so v. w. Scholle. **P-titen**, die glatten Pecten Arten.

Pleuroperipneumonīē (v. gr.), Pleuritis mit Peripneumonie, s. Lungenentzündung.

Pleurōphora (P. *Don.*), Pflanzengatt.

gatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Lythrariae. Arten: in Chili. **P-plitis** (P. *Trin.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae. Art: P. Langsdorfiana, in Nangasaki.

Pleuropneumonie (v. gr.), s. u. Lungenentzündung, auch unter Brustfellentzündung 2.

Pleuropodes, s. Blätterschwamm n. **P-pogon** (P. *R. Br.)*, Grasgatt. zur Gruppe Festucaceae gehörige Arten in NAmerika.

Pleuroptera *(Latr.)*, Familie der fliegenden Säugthiere, mit der einzigen Gattung Galeopithecus, s. Flatterkatze.

Pleuropus, s. u. Cantharellus c).

Pleurorhizeae, s. u. Tetradynamia.

Pleurorrhöe (v. gr.), Ansammlung krankhafter Feuchtigkeiten in den vom Brustfell (s. d.) gebildeten Zwischenräumen. **P-spasmus,** falsche Brustfellentzündung von hysterischen Ursachen (s. d.).

Pleurospermum (P. *Hoffm.)*. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Solenospermae *Rchnb.*, Scandicineae *De C.* Art: P. archangelica, in Sibirien, austriacum, in Oestreich, Frankreich u. a. **P-stachys** (P. *Brongn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cyperaceae. Arten: in Brasilien. **P-stemum** (P. *Rafin.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, Oenothereae *Rchnb.* Art: P. album, in Louisiana. **P-stylia** (P. *Wight. et Arn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Celastrineae. Arten: Sträucher in OIndien. **P-thallis** (P. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Kerophagen *Spr.*, Malaxideae *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Schmarotzerpflanzen. *(Su.)*

Pleurothotonus (Pleurotonus, v. gr.), Tetanus (s. d.), wobei der Körper auf Eine Seite hingekrümmt wird.

Pleurothyrium (P. *N. v. E.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Arten: in SAmerika.

Pleurotoma, s. u. Stachelschnecken. **P-trocha,** s. u. Infusionsthierchen n. **P-tus,** s. Blätterschwamm n.

Pleurs, Stadt, so v. w. Plürs. **Pleurtuit** (spr. Plöhrtwi), Marktfl. im Bzk. St. Malo, im franz. Dep. Ille-Vilaine; 1900 (mit Kirchspiel 5200) Ew. **Plevle (Plewglie),** Stadt im türk. Sandschak u. Ejalet Bosna, einst Residenz der Herzöge v. Herzogewina; hat griech. (kathol.) Bischof, 3000 Ew. In der Nähe die Drinaquellen.

Plexaura, 1) Pflanzenthier, s. u. Horngorgonie 2; **2)** (P. *Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: P. limenophylax, auf der Norfolksinsel.

Plexeoblaste, Pflanzen, deren Kotyledonen dick, ellipt. einer getheilten Bohne ähnlich sind.

Plexippos, 1) Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos 10. **2)** Sohn von Thestios, durch Meleagros getödtet. **3)** Sohn von Phineus u. Kleopatra. **4)** Sohn des Choikos, s. d.

Plexus (Anat.), Geflecht, d. i. eine Verbindung, die das Ansehen von Verflochtenem hat, von Gefäßen, bes. venösen u. lymphatischen, u. von Nerven. **P. anserinus,** Gänsefuß, s. Gehirnnerven 44. **P. aorticus,** s. Ganglienerv 20, 21, 28. **P. brachialis,** s. Armnervengeflecht. **P. cardiacus,** s. Ganglienerven 28. **P. caroticus,** s. ebd. 4 u. 18. **P. choroideus,** Choroideische Geflechte, s. Gehirnhäute 11. **P. coeliacus,** Sonnengeflecht, s. Ganglienerven 20. **P. hepaticus,** s. ebd. 21. **P. hypogastricus,** s. ebd. 27. **P. ischiadicus,** s. u. Hüftnerv. **P. lumbaris,** s. u. Lendennerven. **P. mesentericus,** s. Ganglienerven 21, 24. **P. nervei (P. nervosi),** Nervengeflecht, s. u. Nerven. **P. nervorum mollium,** s. u. Ganglienerven 7. **P. obturatorius,** s. Hüftbeinlochnerv. **P. pancreatico-duodenalis,** s. Zwölffingerdarm. **P. phrenicus,** s. Ganglienerven 21. **P. renalis,** s. ebd. 21. **P. semilunaris, P. sinister et dexter s. phrenico-hepaticus,** so v. w. linkes u. rechtes od. Zwerchfelllebergeflecht. **P. solaris,** s. u. Ganglienerven 20. **P. subclavius,** s. ebd. 10. **P. tympanicus,** s. ebd. 16. **P. vaginalis,** so v. w. Vaginalvenenplexus. **P. vasorum lymphaticorum,** so v. w. Lymphatisches System. **P. venosi,** s. u. Venen. *(Pi. u. Su.)*

Pleyben (spr. Plebang), Marktflecken (Dorf) im Bzk. Chateaulin des franz. Dep. Finisterre; 4000 Ew.

Pleyl, 1) (Ignatius), geb. 1757, Schüler Haydns, er stand in der Esterhazyschen Kapelle in Eisenstadt u. kam nach deren Auflösung, nachdem er Italien u. Frankreich bereist hatte, als Kapellmeister nach Straßburg. Er verlor aber diese Anstellung durch die Revolution u. ging nach London, wo er mit seinem Lehrer in der Gunst des Publikums rivalisirte. Später ging er nach Paris, wo sein Name unter den Componisten 2. Ranges öffentlich ausgerufen worden war, u. etablirte daselbst eine Musikalienhandlung; st. 1831. Seine Musik ist melodiös u. gefällig, ungesucht u. heiter. Seine Werke, als: Symphonien, Quartetten, Trios, Duos 2c. für alle Instrumente, belaufen sich über 100; schr. auch die Oper: Iphigenia, eine Freiheitshymne u. eine Pianoforteschule. **2)** (Maria Camilla), geb. zu Paris, Gattin des Instrumentenfabrikinhabers u. Notenverlegers P., Schülerin Kalkbrenners; eine der größten Pianistinnen der Gegenwart; reiste 1839 nach Deutschland u. spielte in Leipzig, Dresden, Wien 2c., erregte überall durch Fertigkeit u. bestimmten, eleganten Vortrag allgemeine Begeisterung; kehrte 1841 wieder nach Paris zurück. *(Ge. u. Sp.)*

Plez, Dorf, so v. w. Flitsch.

Pli (fr.), **1)** eigentlich Falte; **2)** Briefumschlag rc.; **3)** äußere Haltung, Anstrich, äußeres Ansehen, leichter Anstand rc.; **4)** (Pferdew.), s. u. Pliiren.

Plica (lat.), Falte. **P. annulāris**, s. u. Darm rc. **P. polōnica**, s. Weichselzopf.

Plicācea *(Latr.)*, Familie aus der Schneckenordnung Gymnocochliden; dazu die Gatt.: Tornatella u. Pyramidella.

Plīcae kerckringiānae, s. Kerckringische Falten (Anat.). **P. semilunāres Douglāsii**, Douglasische Falten, s. Darm rc.

Plicāria, sonst Zuname des gemeinen Bärlapp, weil man ihm Kräfte gegen den Weichselzopf (Plica pol.) zuschrieb.

Plicātula, so v. w. Faltenmuschel.

Plicātus (Bot.), gefaltet; s. Blatt rc.

Plicht (Plīctat), der Austritt der Bake in einem Schiffe nach dem Galion zu. **P-Anker**, so v. w. Pflichtanker.

Plicipēnnes, so v. w. Köcherjungfern.

Pliē (fr., Spielw.), **1)** s. u. Pharao rc.; **2)** s. u. Schnattergar.

Pliederhāusen (Plüd...), Marktflecken an der Remse im Oberamte Welzheim des württemb. Jaxtkreises, Burgtrümmer, 1900 Ew. **Pliēningen**, Marktfl. im Oberamte Stuttgart des württemb. Neckarkreises; am Kertschbach, 2200 Ew.

Plīren (v. fr.), **1)** einem Pferde Geschmeidigkeit in den Gelenken, bes. Lenksamkeit des Halses beibringen; **2)** s. u. Pharao rc.

Plīmlimon, Berg, s. Montgomery 1).

Plinia (P. *L.*), Pflanzengatt. nach Plinius 1) ben., aus der nat. Fam. der Myrteen *Spr.*, *Rchnb.*, *Ok.*, Cisti *Rül.*, Rosaceae *Juss.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. crocea, amerikan. Baum mit safrangelben, süßen, wohlriechenden, eßbaren Früchten.

Plinius, 1) (C. Pl. Secundus, P. d. Aeltere), geb. zu Verona od. Novocomum 23 n. Chr., diente in Germanien als Praefectus alae, war unter Vespasian Procurator in Hispanien; st. als Befehlshaber der Flotte von Misenum, 79 n. Chr., bei Beobachtung des speienden Vesuvs, von den Dämpfen erstickt. Schr.: Naturalis historiae od. Historiae mundi lib. XXXVII. Buch 1 legt den Entwurf des Ganzen u. die Namen der benutzten Schriftsteller dar; Buch 2—5 begreift die Kosmographie u. Geographie, Buch 6—10 die Thiergeschichte, Buch 11—19 die Pflanzenkunde, Buch 20—31 die Arzneimittel aus dem Thier- u. Pflanzenreiche; die übrigen Bücher umfassen Metalle, Bildhauerei u. Malerei, verwebt mit der Geschichte der vornehmsten Künstler u. Kunstwerke. Ausgaben: erste, Vened. 1469, Fol.; v. Benedict, ebd. 1507, Fol.; v. Bellocirius (Jauesius), Par. 1532, Fol.; v. Dalechamp, Frankf. 1608, 2 Bde.; v. Gronov, Leyden 1669, 3 Bde.; v. Harduin, Par. 1723, 2 Bde.; v. Franzius, Lpz. 1776—91; von J. Sillig, ebd. 1831—36, 5 Bde.; von C. L. F. Panckoucke, Par. 1836—38, 5 Bde.; deutsch v. Grosse, Frankf. 1781—88, 12 Bde.; von P. H. Külb, Stuttg. 1840, 5 Bdchn.; v. Jan hat der Hist. natur. durch Revision der letzten 6 Bücher, nach dem bamberger Codex zur Verständniß u. zu einem Schluß verholfen, der ihr früher fehlte, Lpz. 1836. **2)** (C. Pl. Secundus, P. d. Jüngere), dessen Schwester- u. Adoptivsohn des Vor., geb. 62 n. Chr. zu Comum, erwarb sich als gerichtl. Redner viel Beifall in Rom. Unter Domitian ward er Prätor, unter Nerva u. Trajan Consul, dann Augur, zuletzt Statthalter in Bithynien. Schr. Panegyricus (auf den Kaiser Trajanus), herausgeg. v. Arntzheim, Amst. 1738, 4.; von Schwarz, Nürnb. 1746, 4.; von Gierig, Lpz. 1796; von Winding-Brovson, Prag 1807; Epistolae (10 Bücher), herausgeg. v. Gierig, Lpz. 1806, 2 Bde.; von Schmid, Frankf. 1782—89, 3. Aufl. von Strack, 1819; von Schäfer, Erlang. 1801 f., 2 Bde. Opera, erste Ausgabe: ohne O. 1471, Fol.; Venedig 1504, 1518, Fol.; v. Veenhusen, Leyd. 1669; von Longolius, Amsterd. 1734, 4.; v. Gesner, Lpz. 1739, 1770; von Gierig, Lpz. 1806, 2 Bde.; von Schäfer, Lpz. 1805; von N. Titze, Prag 1820; von C. Gros, Lpz. 1838, 2 Bde.; von M. Döring, Freib. 1843, 2 Bde.; deutsch von C. F. A. Schott, Stuttg. 1827—38, 2 Bdchn., 16.; Lebensbeschreibung, von Gierig, Dortm. 1798. **3)** (P. Valerianus), aus Comum, Arzt, schr.: De re medica, meist Auszüge aus Plinius Naturgeschichte; erste Ausg., Rom 1509; v. Torin, Basel 1528, Fol. *(Sch.)*

Plīnse, 1) dünner Kuchen von Eiern, Milch u. Mehl, in Butter gebacken; man gebraucht dazu ein flaches, blechernes Gefäß **(P-neisen, P-npfanne)** od. einen irdenen Tiegel **(P-ntiegel)**, vgl. Omelettes; **2)** dasselbe Gebäck, aber vor dem übereinander geschlagen, als Wickelkuchen.

Plīntenburg, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Pesth; dabei ein zerstörtes Bergschloß, einst Sitz des Matthias Corvinus.

Plīnthe (Plīnte), 1) so v. w. Sockel; **2)** bes. die untere Platte bei Säulenfüßen, überh. Fußgesimse.

Plinthēdon (gr.), s. u. Schrift.

Plinthīne, Stadt in Nieder-Aegypten, äußerste westl. Grenzstadt, in Mareotis; von ihr hatte der **P-tische Nōmos** den Namen, so wie der **P-tische Mēērbusen**, mit welchem die OGrenze von Aegypten begann.

Plinthīne (P. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelkengewächse, Stellarinae *Rchnb.*

Plinthion (gr.), **1)** 4eckiger Ziegel; **2)** 4eckiger Körper; **3)** 4eckige Schlachtordnung;

nung; 4) hohle, 4eckige Figur, worin die Linien sind, die Stunden abzuzeichnen, eine Art von Sonnenuhren, Erfindung des Skopas.

Plinthos (gr.), 1) Luft- od. gebrannter Ziegelstein; 2) bei Messung der Aecker ein Oblongum, 100 Morgen Landes enthaltend.

Plinthus (P. *Fenzl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceae *Fenzl.* Art: P. cryptocarpus, am Cap.

Plisäna, s. u. Gerste n.

Plischewitza, s. u. Kroatien s.

Plisni, 1) deutscher Gau, s. Pleißnerland; 2) s. u. Altenburg u.

Plissevicza (spr. -witscha), Gebirg, s. u. Likka.

Plistarchos, des Leonidas Sohn, s. Lakonika (Gesch.) ic.

Plisthenes, Sohn des Pelops, s. Atreus.

Plistianax, spartan. König, s. Lakonika (Gesch.) u.

Plistos, Fluß in Phokis, fiel bei Kirrha in den krissäischen Meerbusen.

Plitt, 1) (Joh. Jakob), geb. 1727 zu Wetter in Oberhessen, Prof. zu Rinteln; st. 1773 als Senior des Prediger-Ministeriums zu Frankfurt a. M. Schr.: Theolog. Untersuchungen, Frankf. 1763—1771; Pastoraltheologie, ebd. 1766, theolog. Schriften u. Predigten. 2) (Joh. Friedr.), geb. zu Rinteln 1761; Mitglied des Collegiums der 51er zu Frankfurt a. M., 1791 württemberg. Resident das.; seit 1797 ward er zu zu verschiedenen Geschäften u. Missionen gezogen, bis er 1805 als bevollmächtigter württemberg. Gesandter nach Kassel geschickt u. 1819 zum Staatsrath ernannt ward. Schr.: Analecta juris criminalis, Hannov. 1786; Repertorium für das peinl. Recht, Frankf. 1786—89, 2 Bde. *(v. My. u. Lr.)*

Plitt, s. v. w. Weißfisch.

Plittwitzer Sëë, s. u. Kroatien s.

Plöas, s. Dickhornschweber.

Plocaglöttis (P. *Bl., Lindl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae. Art: P. javanica.

Plöcama (P. *Ait.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Spermacaceae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. pendula, Strauch auf den canar. Inseln. **Plocandra** (P. *E. Meyer*), Gentieneae. Art: P. albens, purpurascens, in SAfrika. **Plocaria** (P. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen *Rchnb.* Art: P. candida, so v. w. Sphaerococcus lichenoides, gibt der Salangane das Material zu den indian. Vogelnestern. *(Su.)*

Plöceus, Insect, s. Weber.

Plochëïros (Michael), s. Michael 38).

Plöchflöte (Plöckflöte), so v. w. Flöte à bec.

Plöchingen, Marktfl. im Oberamt Eßlingen des württemb. Neckarkreises an der Fils u. Neckar; Brücke von einem Bogen von 180 F. Spannung, 1650 Ew.

Plöchtaube (Plöcktaube), so v. w. Holztaube.

Plock (spr. Plozk), 1) Gouvernem. im Königr. Polen, im N. u. W. an Preußen stoßend; hat 290 (318¼) QM., 490,000 (508,000) Ew.; theilt sich in 6 Kreise. 2) Kreis hier, 50 QM., 50,000 Ew. Hier Plonsk, Stadt, schöne Kirche, 2500 Ew. 3) Hauptstadt beider, an der Weichsel; hat die Provinzialbehörden, Bischof, Domcapitel, Collegiatstift, Piaristencollegium, mehr. Klöster, 11 kathol. Kirchen, Synagoge, Waisen- u. Armenhaus, Gymnasium, Nationaltheater, öffentl. Bäder, einigen Handel; 10,000 Ew. Hier Schlacht 1043. *(Wr.)*

Plöcher (Papierm.), so v. w. Stampfer.

Plön, 1) (mit Ahrensböck) Amt im Herzogthum Holstein; 1¼ QM., 3100 Ew.; 2) Stadt ebenda, Amtssitz am **Plöner Sëë**; Schloß, einst Residenz der Herzöge von Holstein-Plön, s. Holstein (Gesch.), 2 Kirchen, latein. Schule (früher Breitenauische Stiftung), Waisenhaus, 2 Armenhäuser, mit der zum Amte P. gehörigen Neustadt 2300 Ew.

Plöne, Fluß, im Kreise Soldin des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, bildet den kleinen u. großen Plöner See, fließt durch die Madüe u. den Brenkenhofskanal in einige andere Seen u. geht in den dammschen See.

Plöner Sëë, 1) (großer), größter Landsee in Holstein, hat einen Umfang von 5¼ QM.; er hat einen Abfluß in 2) den kleinen P., der nur 2¼ QM. umfaßt.

Ploërmël, 1) Bezirk, östl. im franz. Depart. Morbihan; 31 QM., 80,000 Ew. Hier noch: Malestroit, Fabriken, 2000 Ew.; Guer, 5000 Ew.; Rohan, Stadt, 1800 Ew.; Mauron, 4400 Ew.; Bréhaud-Loudéac, Marktfl., 3000 Ew.; 2) Hauptstadt an der Aust; Tuchfabrik, Getreidehandel, 4900 Ew.

Plöësslea (P. *E. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae. Art: P. floribunda, Baum im tropischen Afrika.

Plötte (Schiffb.), so v. w. Plette.

Plötter (Seidenw.), so v. w. Plütter.

Plötze (Bergb.), eine Art Brecheisen.

Plötze, Fisch, so v. w. Rothauge.

Plötzkau, 1) Amt, früher Grafschaft im untern Fürstenthume Bernburg; 3000 Ew.; 2) Amtssitz, Marktfl. an der Saale, Bergschloß, 850 Ew.; sonst Sitz einer Nebenlinie des Hauses Anhalt (Anhalt-Köthen-P.), die später Köthen erhielt u. P. an Bernburg abtrat, 1603—1665, s. Anhalt (Gesch.) ic. u. **Plöfeldern**, Marktfl., so v. w. Blaufeldern.

Ploiaria (Zool.), s. Blutwanzen s b)

Plöias, so v. w. Dickhornschweber.

Plöion (gr. Ant.), Schiff, s. d. (Ant.) s.

Plojësti (Ploksu), Stadt, s. unt. Braowa.

Plöke (gr., Rhet.), 1) verstrickte, verwickelte Rede; 2) wenn einerlei Wort in verschie-

schiedener Bedeutung wiederholt wird, z. B. Narren sind Narren. 3) In der Melopöie der Griechen eine abwechselnde stufenweise Fortschreitung der Töne genannt, welche in einer 3fachen Tonfolge bestand. Absteigend, aufsteigend od. beides zugleich.

Plokovūno, Vorgebirg, s. u. Euböa 2.

Plombāge (fr., spr. Plongbasch), 1) so v. w. Plombiren; 2) das Einpacken einer Waare.

Plombières (spr. Plongbiähr), Marktflecken im Bzk. Remiremont des franz. Dep. Vogesen an der Argonne; hat Eisenwerke, berühmte warme salin. Schwefelquellen u. eine kalte Eisenquelle; 1200 Ew.

Plombe (fr., spr. Plongb), 1) Bleisiegel zur Beurkundung der Arphit an einem Stück Tuch od. dgl.; 2) s. u. Plombiren 3).

Plombīren, 1) Waaren, z. B. Schnupftabak in dünnes Blei einpacken; 2) (Weber), so v. w. Bleien; 3) bei Waaren, welche durch ein Land gehen sollen, u. dann gar keine od. eine geringere Abgabe entrichten, als wenn sie im Lande verbraucht würden, an die Waarenballen od. Kisten ein Bleisiegel (**Plombe**) anlegen; dies geschieht beim Eingange der Waaren, u. beim Ausgange derselben wird das Siegel von der Zollbehörde untersucht. Auch die Koffer der durchpassirenden Reisenden werden, wenn sie sich nicht visitiren lassen wollen, plombirt, die Plombe wird dann, wenn der Reisende das Land verläßt, od. an einen Ort kommt, wo er seine Effecten visitiren lassen will, abgenommen. 4) S. u. Zahnkrankheiten 1c. *(Fch.)*

Plomnitz, Dorf im Kr. Habelschwerdt des preuß. Rgbzks. Breslau, Schloß, 640 Ew. Hier am 14. Febr. 1745 Sieg der Preußen unter Lehwald über die Oestreicher unter Wallis, s. Oester. Erbfolgekrieg 8.

Plongiė (fr., spr. Plongschi), die Krone einer Brustwehr, d. i. die nach außen geneigte Fläche.

Plongīrbad (spr. Plongschirbad, Med.), so v. w. Sturzbad, s. u. Bad 11.

Plongīren (v. fr., spr. Plongschiren), s. unt. Schießen. **Plongīrschuss**, s. ebd.

Plönhofen, Marktfl. im Landgericht Kaufbeuern des baier. Kreises Schwaben; 450 Ew.

Plonsk, Stadt, s. u. Plock 2).

Plösenstein, gräfl. palfysche Herrschaft in der ungar. Gespannschaft Preßburg; 12 □M.

Plōtä (a. Geogr.), 1) so v. w. Strophades; 2) so v. w. Liparische Inseln 2).

Plōtar, Münze, so v. w. Plare 2).

Plotēres, s. u. Blutwanzen 3 A).

Plōtia (P. *Adans*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Jasmineae. Art: P. Adansonii *Gmel.*

Plōtia lex (röm. Recht), 1) so v. w. Plautia lex 2); 2) s. u. Agrariae leges 9).

Plotīna, des Kaisers Trajan Gemahlin; bewog ihren Gemahl, die Last der Provinzen zu erleichtern, bewirkte Hadrians Adoption u. (angebl. durch ein untergeschobenes Testament) Annahme als Thronfolger, der ihr zu Ehren nach ihrem Tode zu Nemausus (Nimes), wo er sich eben befand, Tempel, Palast u. Amphitheater erbaute. Ihr zu Ehren ist benannt **Plotinŏpolis**, Stadt in Thrakien, südl. von Hadrianopolis, von Trajan angelegt, von Justinian später wieder hergestellt. Im 12. u. 13. Jahrh. stand an deren Stelle das feste Castell Didymotichos, j. Demotica. *(Sch. u. Lb.)*

Plotīnos, aus Lykopolis in Aegypten, 205—271 n. Chr., Neuplatoniker, Schüler des Ammonios Sakkas, lehrte zu Rom. Seine Schriften, die sein Schüler Porphyrios in 6 Enneaden (Abschnitte), jede 9 Bücher begreifend, theilte, ihre Schreibart zu verbessern suchte u. deshalb viele Zusätze machte, enthalten moralische, physikal., kosmolog., psychol. u. Abhandl. vermischten Inhalts. Auch sein Schüler Eustachios bearbeitete seine Schriften, herausgeg. latein., Bas. 1580, Fol., 1615; griech.: De rerum principio, herausgeg. v. Grimm, Lpz. 1788; *περὶ τοῦ καλοῦ*, von Creuzer, Heidelb. 1814; *περὶ εἱμαρμένης*, von Orelli, Zürich 1824; *πρὸς τοὺς γνωστικούς*, von Heigk, Regensb. 1833. *(Sch.)*

Plōtius, 1) so v. w. Plautius. 2) P. Gallus, s. Gallus 10).

Plōto, Nereide, s. u. Nereus 1).

Plotōn, Plotōnfeuer, (v. fr., spr. Plotong), s. Peloton.

Plotōsus, nach Lacépède Gattung genommen aus der Gattung Wels, unterschieden, daß die 2. Rückenflosse gestrahlt u. wie die Afterflosse sehr lang ist, beide sich aber mit der Schwanzflosse vereinigen; sind ostindische Fische. Art: aalförmiger P. (P. anguillaris, Platystacus ang.). **Plott** (**Plōtus**), so v. w. Schlangenvogel.

Plŏüagat (spr. Pluagah), Marktfl., s. u. Guingamp. **Plŏüaret** (spr. Pluaräh), s. u. Lannion. **Plŏüay** (spr. Pluä), s. u. l'Orient. **Plŏübalay** (spr. Plubalä), s. u. Dinan. **Ploucevede** (spr. Pluſ'wed'), s. u. Morlaix.

Plŏücquet (spr. Plukäh), 1) (Gottfried), geb. zu Stuttgart 1716; 1750 Professor der Logik u. Metaphysik zu Tübingen u. st. das. 1790. Als Anhänger der Leibnitz-Wolfischen Schule suchte er bes. die Logik einzuführen, vgl. Philosophie 11. Schr.: Primaria monadologiae capita, Berl. 1748; Fundamenta philosophiae speculativae, Tüb. 1759, verb. Aufl. 1782; Commentationes philosophicae selectiores recognitae, Utrecht 1781, 4. 2) (Wilhelm Gottfr.), geb. zu Rötenberg in Würtemberg 1744; 1782 Professor der Medicin in Tübingen, st. 1814. Schr.: Ueber die gewaltsamen Todesarten, Tüb. 1777; Nova pulmonum docimasia, ebd. 1782, darin die nach ihm benannte Art der Lungenprobe; Pa-

Pathologie mit allgem. Heilkunde in Verbindung gesetzt, ebd. 1798; Delineatio systematis nosologici, ebd. 1791—93, 4 Thle.; Initia bibliothecae medico-practicae et chirurgicae realis, ebd. 1793—98, 8 Bde., 4., u., als Fortsetzung: Bibliotheca med. practica et chirurgica realis recentior, ebd. 1799—1803, 4 Bde.; Literatura medica digesta, ebd. 1808, 4 Bde.; Fortsetz. u. Supplem., ebd. 1814. *(Pi.)*

Ploudālmezeau (spr. Pludalmesch), Marktfl., s. u. Brest. **Plouescāt** (spr. Plueskah), s. u. Morlaix. **Plōūguenast (P-nat,** spr. Plughnah), s. u. Loudéac. **Plōūha** (spr. Pluah), s. u. St. Brieux. **Plōūvigne** (spr. Pluwinj'), s. u. L'Orient 1). **Plouzevedē** (spr. Pluswedeh), s. u. Morlaix. **Plōwa,** Fluß, s. u. Tula 1). **Ployēst,** so v. w. Plojesti.

Plüddern, den Torf durcharbeiten.

Plūdenz, Stadt an der Ill, im tyrol. Kreise Vorarlberg, Schloß; 2000 Ew.

Plūderhosen, s. u. Beinkleider n.

Plūcheron, ein sonst gewöhnl. Zeug zu Mannskleidern.

Pluēhea (P. *Cass., De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.*, Vernonieae *De C.*

Plūmente, 1) (Plūmageente), so v. w. Brautente; **2)** so v. w. Kragenente.

Plūmgraf, auf holländ. Schiffen derjenige Matrose, welchem die Wartung des Schlachtviehes übertragen ist.

Plūmicke (Karl), geb. zu Wollin 1749; Rathssecretär in Breslau, dann Schauspieldichter in Berlin, dann Secretär der Herzogin von Kurland; kam, 1800 in die Entführung der Prinzessin Jeanette von Kurland verwickelt auf die Festung Brün, ward 1801 wieder frei, lebte später zu Danzig, Magdeburg u. seit 1808 als Regierungsrath zu Dessau, st. das. um 1815. Eine Zeitlang reiste er als Declamator. Schr. die Schauspiele: Jenny Warton, Bresl. 1775; Der Volontair, ebd. 1775; Henriette, der Husarenraub, Berl. 1780; Der Besuch nach dem Tode, ebd. 1783; Das Jägermädchen, ebd. 1803; Neue Schauspiele, ebd. 1808; Lanassa, ebd. 1782, n. Aufl. 1787. Er arbeitete auch Mehreres für die berliner Bühne, so: Schillers Räuber, Fiesco u. a. m.; schr. auch: Entwurf einer Theatergeschichte von Berlin, Berl. 1781, u. m. belletr. Werke, gab auch einige Zeitschriften heraus. *(Sz.)*

Plūndern, 1) rauben, vornehmlich durch offenes Ausräumen der Wohnungen; bes. ist dies Folge des Kriegs u. kommt am häufigsten durch marodirende Soldaten, bes. bei Heeren von schlechter Mannszucht vor. Nur selten ist das P. erlaubt, sonst meist bei mit Sturm genommenen Festungen, bei Städten u. Dörfern, die sich gegen feindl. Truppen gewaltthätige Widersetzung erlaubt od. Soldaten derselben getödtet haben u. dergl. Eigentlich steht auf eigenmächtigem P. der Tod od. mehrjährige Festungsstrafe, in der Praxis werden körperl. Züchtigungen gewöhnlich zu dessen Steuerung angewendet. Vgl. Kriegsgebrauch n. *(Pr.)*

Plūnderung der Lēichname u. der Richtstätte, s. Diebstahl 13.

Plūrs, reicher Flecken in Chiavenna; ging durch den Sturz des Berges Conto 1618 mit seinen 2500 Ew. unter; j. ist an seiner Stelle ein See.

Plūsch, glattes, gemustertes od. gedrucktes, sammetartiges, wie Sammet verfertigtes Zeug. Der Flor od. die vorstehenden Haare sind von Kameel- od. Ziegenhaaren, die Kette ist von wollenem, bei einer geringen Sorte von leinenem Garn. Auch hat man einen seidenen P., dessen Flor sehr lang ist, od. auf der rechten Seite kurz u. auf der linken lang (Doppel-P.).

Plūschdruckmaschine (P-maschine), Maschine, mit welcher durch Drucken gemusterter Plüsch verfertigt wird; besteht aus 2 metallenen Walzen in einem Gestelle, wovon die eine auf der Oberfläche mit tief gravirtem Muster versehen ist u. von innen geheizt werden kann. Der erhabene Grund dieser Walze wird mit Gummiwasser bestrichen u. der Plüsch durch beide Walzen so hindurch gezogen, daß der Flor der gravirten Walze zugekehrt ist; dadurch wird der Flor im Grunde niedergedrückt, u. bleibt im Muster aufrecht stehen. *(Fch.)*

Plūschsammet, so v. w. Plüsch, bes. der seidene.

Plūsen, die Wolle auszupfen u. die Unreinigkeiten auslesen.

Plūtten, so v. w. Deichgraben.

Plūtter (Seidenw.), ein kleines Noppeisen.

Plūīe (fr., spr. Plüi), Droguet, in den Goldflimmerchen eingewebt sind.

Plūkenet (spr. Ploknet, Leonhard), geb. in England 1642; st. als Professor der Botanik u. Vorsteher der königl. Gärten zu London 1706. Schr.: Phytographia, Lond. 1691—96, 3 Bde., Fol.; Almagestum botanicum, ebd. 1696, Fol.; Almagesti botanici mantissa, ebd. 1700; Almatheum botanicum, ebd. 1705; Opera omn., ebd. 1720, 2. Aufl. ebd. 1769, 4 Bde. 4. *(Pi.)*

Plukenētia (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Linozosteen, *Spr.* Rautengewächse, Ricineae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, Monöcie, Menadelphie *L.* Arten: P. corniculata, windendes Gewächs auf den Molukken, mit sternförmig aufspringenden, u. die Samen fortschnellenden Früchten, die Blätter sind als schmackhaftes Gemüse beliebt. P. volubilis, gibt Kautschuk.

Plumāge (fr., spr. Plümasch), **1)** Hutfeder; **2)** Federbusch; **3)** Federn zum Kopfputz für Damen.

Plumāge-Petersīlie, s. u. Petersilie 1.

Plumārius (lat.), der bunte Figur in Kleider stickt.

Plu-

Plumasseaux (fr., spr. Plümassoh), Charpiebäuschchen, s. u. Charpie.

Plumatella, s. u. Federbuschpolypen.

Plumatus (bot.), so v. w. Plumosus.

Plumbagin, aus dem abgedampften, äther. Auszug der Wurzel von Plumbago europaea, durch wiederholte Behandlung mit kochendem Wasser, aus dem dasselbe krystallisirt, u. Reinigen durch Umkrystallisiren aus Aether od. ätherhaltigen Weingeist darzustellende Substanz: krystallisirt in orangegelben, feinen, büschelförmig vereinigten Nadeln od. Prismen, schmeckt Anfangs süßlich reizend, dann brennend scharf, ist schmelzbar, zum Theil unverändert sublimirend, wenig im kalten, mehr kochendem Wasser, leicht in Alkohol u. Aether löslich, Alkalien färben die wässrige Lösung schön kirschroth, Säuren stellen die Farben wieder her, Bleiessig färbt sie ebenfalls roth u. gibt einen carmoisinrothen Niederschlag. *(Su.)*

Plumbagineen (Plumbagineae), 91. nat. Pflanzenfamilie in Reichenbachs Pflanzen. [1] Kraut- u. strauchartige Gewächse, theils blos mit Wurzelblättern u. Schaft, theils mit wechsel- od. gegenständig verzweigten od. beblätterten Stengel. [2] **Pistill** einfach, frei, Fruchtknoten 1 — mehrfächeig, 1 — mehrsamig, Griffel gestreckt. [3] 4—5 meist aufliegende, 2fächrige Staubbeutel. **Gruppen:** [4] **A) Plantagineae.** Blumenkrone trockenhäutig, auf der Frucht vertrocknend; Staubfaden mit deren Abschnitten wechselnd, Narbe pfriemenförmig; Frucht: eine queraufspringende 1 — mehrsamige Kapsel; Same schildartig, Schale schleimig, mit fleischigen Eiweiß, geraden, achsenständigen Keimling, nach oben gerichteten Würzelchen, unentwickelten Federchen. [5] **a) Littorelleae.** Blüthen einhäusig; Frucht: ein 1samiger Schlauch ringsherum aufspringend. [6] **b) Psyllieae.** Verzweigung u. Beblätterung gegenständig, Blüthenstand in achselständigen, kopfförmigen Aehren; Samenträger 2flügelig, scheidewandartig, jederseits 1samig. [7] **c) Plantageae.** Stengel fehlend od. sehr kurz. Blumen Zwitter, Blätter zerstreut, Samenträger 2 u. 4flügelig, 4—8samig. [8] **B) Plumbageae.** Blumenkrone ausgebildet, stumpflappig, groß, gefärbt, abfallend; vor dem Aufblühen gerollt, Staubfäden vor den Abschnitten. [9] **a) Armerieae.** 5griffelig, schaftblüthig, mit Blüthenscheiden, Blüthen in Köpfchen. [10] **b) Staticeae.** 5griffelig, ährenblüthig. [11] **c) Dentellarinae.** 1griffelig, mit krautartigen drüsigen Kelch. [12] **C) Epacrideae.** Staubfäden mit den meist spitzen Lappen der Corolle abwechsend; Samen am Grunde angewachsen aufrecht. [13] **a) Stilbeae.** 1samige Steinfrüchtchen, trockne Blumenkrone, polygamische Blüthen. [14] **b) Styphelieae.** Wenigsamige Steinfrüchtchen od. Kapseln. [15] **c) Epacreae.** Vielsamige mehrfächrige, flachspaltige Kapseln, Same mit der Basis an Samenträgern, die von der Mittelsäule in die Fächer hineintreten. Corolle gefärbt. *(Su.)*

Plumbago (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Plumbagineen, *Spr.*, *Rchnb.*, *Juss.*, Schlippen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** P. europaea, in SEuropa heimisch, mit pupurrothen od. weißen, in Endsträußern stehenden Blüthen; die Wurzel (**Radix dentariae od. dentellariae**), von scharfem Geschmack, auf der Haut Blasen ziehend, ehedem gegen krebsartige Geschwüre u., auf die Hand gebunden, gegen Zahnweh im Gebrauch; **P. rosea**, mit rosenrothen, in Endähren stehenden Blüthen, in OIndien heimisch; **P. coerulea**, mit scharlachrothen Kelchen, blauen Blumenkronen, in Peru heimisch; **P. zeilanica**, blaublühend; sämmtlich als Zierpflanzen in europäischen Pflanzensammlungen cultivirt. *(Su.)*

Plumbaria, 1) kleine Insel an Sardinien, westl. vom Vorgebirge Sulcense; j. (wahrscheinlich) St. Antioco; **2)** kleine Insel im Mittelmeere, an Hispaniens Küste, am j. Cabo S. Martin. **Plumbarii,** s. u. Medobriga.

Plumbata (lat.), mit Blei beschwerte Geißel u. Wurfpfeile. **P-rum supplicium,** s. u. Strafe 4) ss.

Plumbeus, 1) von Blei; **2)** von Bleifarbe.

Plumbum (lat.), Blei. **P. aceticum,** essigsaures Blei. **P. album,** s. u. Zinn 4). **P. corneum,** s. Hornblei (Chem.). **P. fulminans,** s. Knallblei (Chem.). **P. hyperoxydatum, oxydatum,** Blei-Ueberoxyd, Bleioxyd &c., s. u. Blei. **P. iodicum,** s. Jodinblei. **P. nitricum,** salpetersaures, **P. sulphuricum,** schwefelsaures Blei, s. u. den betreffenden Säuren.

Plume, la (spr. Plühm), Stadt, s. u. Agen.

Plumeau (fr., spr. Plümoh), leichte seidne Bettdecke od. Bettkissen, um einen Theil des Körpers zuzudecken; mit Eiderdunen od. sonstigen ganz leichten Federn gefüttert.

Plumenau, Stadt, so v. w. Blumenau 1).

Plumeria *(Willd.)*, s. v. w. Plumiera *L.*

Plumerius, s. Plumier.

Plumgau, Gegend, so v. w. Blumenau 6).

Plumier (spr. Plühmieh, Charles, lat. **Plumierius**), geb. zu Marseille 1646; Franciscaner, stud. zu Toulouse Mathematik, dann zu Rom Botanik. Auf Befehl Ludwigs XIV. ward er 1690—1703 dreimal nach Amerika gesendet, um Pflanzen, die in der Medicin nützlich werden könnten, nach Frankreich zu verpflanzen, u. erhielt, den Titel eines königl. Bibliothekars; st. im Begriff eine 4. Reise nach Amerika zu unternehmen, im Hafen zu St. Marie bei Cadix

bis 1706. Schr.: Nova plantarum americanarum genera, Par. 1703, 4.; Description des plantes de l'Amérique, ebd. 1693, Fol.; Traité de fougères de l'Amérique, ebd. 1705, Fol.; L'art de tourner, Lyon 1701, Fol., n. Aufl. Par. 1749, Fol., franz. u. deutsch, Lpz. 1776, Fol.; Filicetum americanum, icones, Par. 1703, gr. Fol.; Plantarum americanarum fasciculi X, herausg. von J. Burmann, Amst. 1755—60. *(Pi.)*

Plumiēra (P. *L.*), [1] Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. Contorten, Apocyneen, *Spr.*, *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* [2] Arten: P. alba, mit weißen, in Enddoldentrauben stehenden, sehr wohlriechenden, großen trichterförmigen Blüthen. Milchender etwa 15 F. hoher Baum in WIndien. Das gelbliche, harzreiche, leichtentzündliche angenehm citronenartig riechende Holz: Lignum litri, s. jasminii, soll gegen Syphilis heilsam sein, wird oft dem gelben Santelholz substituirt. [3] P. drastica, in Brasilien, Baum mit kurz u. dick gestielten, ovallänglichen, stumpfen, stachelspitzigen Blättern, weißen, in doldentraubenartigen Rispen stehenden Blumen. Der Milchsaft wird, mit Mandelmilch gemischt od. als Extract in kleinen Gaben, als Purgirmittel gebraucht. [4] P. rubra, baumartiger Strauch in WIndien, mit sehr schönen rothen, großen, wohlriechenden Blumen, enthält eine scharfe, auf die Haut gebracht, ätzende, auch als drastisches Purgirmittel benutzte Milch. Aus den Blüthen bereitet man einen Syrup gegen Brustkrankheiten. [5] P. tricolor u. carinata, mit dreifarbigen, schönen Blumen; beide in SAmerika heimisch u. zur Zierde europäischer Gewächshäuser geeignet. *(Su.)*

Plüminsel, s. Massachusetts ꝛc.

Plumitārsi, nach Latreille Zunft der vierzehigen Hühner; sie haben den größten Theil der Fußwurzeln mit Federn bedeckt. Gattungen: Pterocles, Lagopus (aus Tetrao lagopus gebildet) u. Crypturus.

Plümlow, Stadt, so v. w. Blumenau 1).

Plümmers alterīrendes Pülver, s. Antimonialmittel ꝛc.

Plumōsus (bot.), federig, mit federartigen Haaren besetzt.

Plump, in Bezug auf einen Menschen, bei dem die Masse ein Uebergewicht über die Form u. die freie Beweglichkeit, wie solche für gewöhnliche Lebenszwecke gefodert wird, hat. Die **P-heit** beruht theils auf Ermangelung körperlicher Entwickelung, theils auf vernachlässigter Erziehung u. Ausbildung, u. bezieht sich entweder auf einzelne Theile, z. B. **p-e Hände, Füsse, p-es Gesicht**; od. auf einzelne Bewegungen, z. B. **p-r Gang**, od. auch auf die ganze Individualität, wie: **p-e Figur.** Uebergetragen erhält sie auch auf das geistige Leben Beziehung, wie in den Ausdrücken: **p-r Scherz.** *(Pi.)*

Plümpe, 1) so v. w. Pumpe; **2)** Brunnen, wo das Wasser mittelst einer Pumpe in die Höhe gezogen wird.

Plümpen, 1) durch eine Pumpe Wasser in die Höhe ziehn; **2)** mit der **Plümpkeule** od. dem **Plümpstocke** in das Wasser schlagen, um dadurch die Fische in das Netz zu treiben.

Plümpen (Pflaumengräser), 14. Zunft der 4. Kl. in Okens neuestem Pflanzensystem; durch Verkümmerung der Staubfäden, meist 2häusige Wasserpflanzen, mit schwimmenden geradstreifigen Wurzelblättern; oberer Blüthe, 3theiligem Kelch u. solcher Blume in Scheiden, 3zähligen kümmerlichen Staubfäden; unterer fleischiger Kapsel, vielen aufrechten, nußartigen Samen in Muß, mit geraden aufrechten Keim ohne Eiweiß, meist mit dicken Würzelchen. Blüthen über dem Wasser, die Frucht reift unter demselben. Sie theilen sich **A)** in solche, mit 1fächeriger Kapsel, 3 Narben, gedrängten Blüthen; **B)** mit vielfächeriger Kapsel, mehr als 3 Narben; **C)** mit beerenartiger Frucht u. 6 Griffeln. *(Su.)*

Plümpenkolben, so v. w. Stempel (Bauk.).

Plümpheit, s. u. Plump.

Plümpsack, 1) ein scharf zusammengedrehtes u. mit einem Knoten geschlossenes Schnupftuch; **2)** ein Schlag mit demselben; **3)** jedes Spiel, wobei der P. als Strafmittel für Versehen gebraucht wird.

Plümpstock, s. Plumpen 2).

Plüm-Pudding (Kochk.), s. u. Pudding.

Plūmula (bot.), Federchen, Blattfederchen, der bei dem Keimen in wahre Blätter übergehende Theil des Pflanzenembryo.

Plumulāria, Gattung aus der Familie der Röhrenkorallinen; wird als Untergattung von Sertularia (s. Blasenkorallinen) betrachtet; die Zellen der Aeste sind einreihig, jede Zelle hat an der Wurzel eine Schuppe; heißt nach Lamouroux Aglaophenia. Art: P. falcata, setacea u. a.

Plünder, allehand werthlose Sachen, daher **P-kram**, so v. w. Trödelkram. **P-mann**, so v. w. Haderſammler.

Plünkett (spr. Plonkett, William Conygham, Baron P.), geb. 1765 in der irischen Grafschaft Fermanagh, war seit 1787 Sachwalter in Dublin u. wurde 1797 ins irische Parlament gewählt, wo er heftig gegen die parlamentarische Union mit England stritt, 1803 wurde er Kronanwalt, nahm 1807 seine Entlassung u. lebte wieder als Advocat; wurde 1821 wieder Kronanwalt u. 1822 von der Universität Dublin ins Parlament gewählt, wo er als Verfechter der Katholikenemancipation auftrat. P. galt bald für einen der ersten Redner Englands. 1825 klagte er die Sprecher der Katholikenassociation Thiel u. OConnell an; wurde 1829 Baron u. unter Grey Kanzler von Irland. *(Hei.)*

Plurāle tāntum (Gramm.), s. u. Substantivum.

Plurālis (Gramm.), s. u. Numerus 7).

Plurālis majestāticus, wenn ein Hochgestellter von sich im Plural redet; vgl. Du 3 ff.

Pluralīsmus (v. lat.), **1)** (psychologischer P.), die Annahme, daß es außer dem eignen Geiste noch mehrere Geister als selbstständige Wesen gebe; **2)** (kosmologischer P.), die Annahme, daß es außer der der von Menschen bewohnten Erde noch andre von vernünftigen Wesen bewohnte Weltkörper gebe; **3)** (theologischer P.), so v. w. Polytheismus.

Pluralität (v. lat.), Mehrheit.

Plūran, von Osan im uralschen Platin entdecktes Metall, noch wenig untersucht.

Pluriloculāris (bot.), s. Frucht 2c.

Plūrima vōta vālent (lat.), die meisten Stimmen gelten.

Plurivālvis (Bot.), mehrklappig, s. u. Frucht 2c.

Plurs, Flecken, so v. w. Plürs.

Plus (lat.), **1)** mehr; **2)** (und, dazu genommen), s. Addiren 1; **3)** bei Rechnungen das Mehr der Einnahme od. Ausgabe, daher **P-machen**, die Einnahme steigern. Dagegen **P-macherēī** die ungesetzliche Einnahmevermehrung, der solches macht, heißt **P-macher.**

Plus, Werrig aus auseinander gezupftem alten Tauwerk, welches zum Kalfatern gebraucht wird. Vgl. Pechwerg.

Plus-Elektricität (Physik), positive Elektricität.

Plūsia, Gatt. der Nachtfalter; haben auf den Flügeln metall. Punkte u. Striche, oft Buchstaben ähnlich, z. B. Gammaeule, Ausrufungszeichen u. a.

Plūsquamperfectum, Tempus, welches eine Handlung als vollendet in Bezug auf eine andre vergangne Handlung darstellt, s. Tempus.

Plūsso, eifriger Verfechter des wend. Glaubens gegen die Christen, nachher als Halbgott verehrt; er war es, welcher 1066 zu Rethra den Bischof Johann v. Mecklenburg dem Radegast opferte. In diesem Geschäft, das blutige Opfer mit Füßen tretend, den Kopf des Bischofs in der Hand haltend, wird P. auch abgebildet. Seine Gemahlin war Guidda.

Plūszeichen, so v. w. Additionszeichen, s. Addiren 1.

Plutārchos, aus Chäronea in Böotien, im 2. Jahrh. n. Chr., Schüler des Ammonios, Eklektiker, Lehrer der Philosophie zu Rom, unter And. auch des Hadrian, Gegner der Stoiker u. Epikureer, bekleidete mehrere Ehrenstellen, z. B. Procurator von Griechenland; schr.: **a)** *Βίοι παράλληλοι* (Lebensbeschreibungen, wo er einen Römer u. einen Griechen vergleicht) 44 od. vielmehr 46; auch 5 einzelne Biographien (Artaxerxes, Aratos, Galba, Otho, Homer) schreibt man ihm zu; herausgeg. Flor. 1517, Fol.; Aldina, Vened. 1519; Bas. 1560; v. Bryan, 1724—29, 5 Bde., 4.; Coray, Par. 1809—15, 6 Bde.; v. Schäfer, Lpz. 1826—30, 6 Bde. Einzelne v. Bähr, Frotscher, Sintenis, Held 2c. **b)** *Συγγράμματα μικτὰ* od. *ἠθικὰ* (Moralia), philosophisch-ethische Abhandlungen, darunter auch einzelne historische; herausgeg. die Aldina, Ven. 1509, Fol., Bas. 1542, Fol., von Xylander, ebd. 1574, Fol., Wyttenbach, Orf. 1795—1800, 6 Bde., 4., u. mehrere einzeln. Sämmtl. Werke: von H. Stephanus, 1572, 10 Bde.; Frankf. 1599, 2 Bde., 1620, Fol.; von Reiske, Lpz. 1774—79, 12 Bde.; von Hutten, Tüb. 1791—1805, 14 Bde.; deutsch von Kaltwasser die Moralia, Frankf. 1783—1800, 9 Thle.; die Parall., Magdeb. 1799—1806, 10 Thle. *(Sch. u. Lb.)*

Plūteus (lat.), **1)** Schutzdach, s. Festungskrieg 101; **2)** s. u. Bad (Ant.) 3.

Plūteus, s. Blätterschwamm 18.

Plūtium, Stadt der Tyrrhener in Mittel-Italien; j. Monte Pulciano.

Plūto, **1)** (Ais, Aides, Aidoneus, Hades, d. i. der Unsichtbare), Sohn des Kronos u. der Rhea, Bruder des Zeus u. Poseidon, deren erste Schicksale er theilte (im Titanenkampf trug er den von den Kyklopen verfertigten unsichtbar machenden Helm (den er im Gigantenkrieg dem Hermes, später dem Perseus gegen die Gorgonen lieh), erhielt bei der Theilung des väterl. Weltreichs die Unterwelt. Vier schwarze Rosse (Orphnäos, Aethon, Nykteus, Alastor), zogen seinen Wagen. Seine Gemahlin war die von ihm geraubte Persephone. Verehrt wurde er zu Koronea, Pylos, bei Nysa, am Koralion, zu Rom (vgl. Vejovis u. Summanus. Vedius, Mantus, Soranus, Februus). Heilig war ihm: Zypresse, Buchsbaum, Narzisse, Adiantum. Opfer, schwarze Stiere u. Ziegen, mit Weihrauch zwischen den Hörnern, schwarze Bänder am Kopf, bei Nacht gebracht; der Priester war mit Zypressen bekränzt. **Abgebildet**: auf dem Haupt ein Helm, od. eine Krone von Ebenholz, od. ein Narzissenkranz od. Kranz von Adiantum; in der Hand der 2zackige Zepter od. Stab od. Schlüssel; neben ihm der Kerberos; in Statuen u. Büsten mit der Tunica bekleidet, in Reliefs u. Gemälden bis auf die Hüften nackt, Kopf verschleiert od. mit über das Gesicht herabhängenden Haaren; auf Thron von Ebenholz od. auf dem Wagen. **Beinamen**: Agathalyos, Freudenlöser, Agelastos, der nie lacht, Polydektes, der viel Aufnehmende, Agesandros, Männerentführer, Februus (s. d.), Eubuleus, der Wohlwollende, weil er durch Proserpina Beförderer der Saaten war. **2)** Tochter von Okeanos u. Tethys; n. Ein. durch Zeus Mutter des Tantalos. *(Sch.)*

Plutōnion (Topogr.), s. u. Hierapolis.

Plutonisten, s. u. Geologie 3.

Plutönium (Min.), so v. w. Baryum.

Plutönius (a. Geogr.), s. Ampsancti lacus.

Plūtos (gr.), 1) Reichthum; 2) Personification des Reichthums, Sohn von Jasion u. Demeter, war im Gefolge der Athene (des Kunstfleißes) u. Tyche (das Glück) trug ihn als Kind auf den Armen. Er war schüchtern u. blind, daher er die Güter der Welt willkührlich vertheilte. 3) (a. Lit.), Komödie des Aristophanes.

Plützerbirn, so v. w. gute Christbirn, s. u. Apothekerbirn A) a).

Pluviāle (lat.), 1) (röm. Ant.), Regenmantel; 2) großes Meßgewand der kathol. Priester, das den ganzen Leib bedeckt u. vorn durch 2 Haken geschlossen wird.

Pluviālia (a. Geogr.), so v. w. Ombrius.

Pluviānus, Vogel, s. Regenlaufer.

Pluvignēr (spr. Plüwinjeh), Marktfl., s. u. L'Orient.

Pluviomēter, so v. w. Regenmesser.

Pluviōse (fr., spr. Plüwiohs'), 6. Monat des republikan. Kalenders, s. u. Jahr ᵤ.

Plūvius (Myth.), so v. w. Ombrios.

Plyctōlophus, Vogel, s. Kakadu.

Plȳmouth (spr. Plimmudhh), 1) Borough der Grafschaft Devon, am Einfluß des Tamers u. des Plym in den Kanal, wo sie den **Plȳmouthshafen**, eine große Bai mit der befestigten Insel S. Nicolas, bilden; besteht aus dem eigentl. P., eng u. winkelig gebaut, schlecht gepflastert, u. den sonst eigne Städte bildenden Stonehouse u. Devonport (so seit 1827 statt **P.-dock** genannt). Letztre beiden sind schöner gebaut, besonders die Verbindungsstraße zwischen P. u. Devonport, in letztrem sind die Werften u. es umfaßt allein 40,000 Ew. Hierzu kommt noch ein 3., Sutton Pool. Ein Molo (Breakwater, Wellenbrecher), eins der schönsten Bauwerke dieser Art, schützt ihn gegen Stürme. Er ist 5100 F. lang, unten 300 F., oben 36 F. breit, hat Brustwehren u. 2 Leuchtthürme. Seine Erbauung kostete 8 Mill. Thlr. Außer ihm schützen den Hafen noch 2 kleinre Dämme. Der Hafen wird noch durch die Insel St. Nikolas in ihm befestigt, u. durch die alte Festung geschützt. 3¼ Ml. vor dem Hafen liegt der berühmte Fels Eddystone (s. d.) mit Leuchtthurm im Meer. P. hat 2 Kirchen, 32 Kapellen der Dissenters, latein. Schule, Werkhaus, Gefängniß, großes Zollhaus, große Kasernen, mehrere Waisen- u. Armenhäuser, Hospitäler, Theater, Athenäum (1818 nach dem Partheron in Athen erbaut), eine Art Universität, Seeakademie mit Bibliothek, Sternwarte. P. ist als **Kriegshafen** von großer Wichtigkeit; er ist doppelt u. wird gebildet durch den Plym (Catwater) u. durch den Tamar (Hamoaze), ist Station für einen Theil der brit. Flotte; zu ihm gehören 8 weitläuftige Docks, Magazine, ein Arsenal, Stückgießereien u. Reepschlägerei, ein großes Seehospital aus Granit; auf den Werften arbeiten beständig 4000 Menschen; 85,000 Ew. Das Trinkwasser bekommt die Stadt durch eine Wasserleitung. 2) (Gesch.). P. war Anfangs ein Fischerdorf, die Angelsachsen nannten es Tamerworth. 1291 wird schon die Kirche zu P. erwähnt. In der mittlern Zeit hieß es auch **Plȳmton.** 1577 begann von hier Drake seine Weltreise. Hier Seeschlacht am 26. Aug. 1652 zwischen der holl. Flotte unter Ruyter u. der engl. unter Ayscul, der nach dem Hafen u. hinter die Werke von P. gejagt u. der Kanal so der holl. Schifffahrt frei wurde. Unter Karl II. wurde 1670 die Citadelle gebaut; u. dieser König machte seinen natürl. Sohn Charles Fitz Charles zum Grafen v. P. Seine jetzige Größe hat P. erst erhalten durch die vor nicht gar langer Zeit geschehene Vereinigung von P. mit Stonehouse u. Devonport. 3) Grafschaft, s. Massachusetts ᵤ; 4) Ort, s. Nord-Carolina ᵤ; 5) Ort, s. u. St. Christoph. *(Wr. u. Lb.)*

Plyntēria, Fest in Athen, den 25. Thargelion gefeiert, zu Ehren der Athene. Man pflegte ihre Statue zu waschen u. ihr reine Gewänder anzuthun.

Plȳnus (Plȳnos, a. Geogr.), so v. w. Panormos in Marmarika.

Plzen, Stadt, so v. w. Pilsen.

P. M. (p. m.), Abkürzung 1) für pro memoria, zur Erinnerung; 2) piae memoriae, seligen Andenkens; 3) pondus medicinale, Medicinalgewicht; 4) für pagina mea, p. mihi, auf meiner Blattseite, d. h. auf der Blattseite der Ausgabe eines Buchs, dessen ich mich bediene; 5) pro mense, auf den Monat; 6) pro, per, pour mille, für tausend.

Pneobiomantīē (v. gr.), 1) Lungenprobe; 2) der Inbegriff aller aus der Obduction eines neugebornen Kindes hergenommenen Beweise, daß es vor seinem Tode geathmet habe.

Pneūma (gr.), 1) Gegensatz von grob Körperlichem; 2) bes. Hauch, Luft, Gas, auch ätherischem Stoff; 3) Athem, Lebenshauch, Leben selbst; 4) so v. w. Seele od. Geist; 5) s. unt. Pneumatische Schule. Hiervon sind die nächsten, mit **Pneumat...** beginnenden Wörter gebildet.

Pneumātias (gr.), ein Engbrüstiger.

Pneumātici (Kirchengesch.), s. unt. Montanus.

Pneumātik, 1) so v. w. Pneumatologie; 2) die Lehre von der Bewegung elastischer flüssiger Massen als ein Theil der Aerometrie.

Pneumātiker, s. u. Pneumatische Schule.

Pneumātisch, 1) das Athmen betreffend; so: **P-e Orgāne**, die Respirationsorgane; 2) auf Gase, eben so auch auf die Seele sich beziehend.

Pneumātische Chemīē, s. unt. Chemie, dd).

Pneumātische Orgel, so v. w. Windorgel, im Gegensatz von Wasserorgel.

Pneumātisches Bett, so v. w. Luftbett.

Pneumātische Schūle, eine eigne Partei der ältern griech. Aerzte. Schon früh führten einzelne Aerzte den Namen **Pneumātiker**, indem sie neben den 4 Cardinalsäften des Körpers (s. u. Humoralpathologie) ein thätiges Princip geistiger Beschaffenheit (**Pnēŭma**) annahmen, auf dessen Verhältniß Gesundheit u. Krankheit beruhen sollten. Die Lehre von dieser luftartigen Substanz war schon in der platon. Theorie gegründet; Aristoteles legte derselben dadurch deutliche Begriffe unter, daß er die Wege beschrieb, auf welchen diese Luft in den Körper u. in das Blut gelange; die Stoiker bildeten sie noch mehr aus, indem sie die Welt von einem feurigen belebenden Luftgeiste durchdrungen sein ließen, der auch in allen lebenden Wesen wiedergefunden werde. Praxagoras glaubte diesen Luftgeist in den für leer gehaltnen Arterien gefunden zu haben u. auch Erasistratos, der ihn bereits in einen thierischen (Zotikon, s. Thierische Verrichtungen) u. einen geistigen (Psychikon) unterschied, u. seine Nachfolger schrieben ihm den wichtigsten Antheil an der thier. Oekonomie im gesunden u. kranken Körper zu. Die Lehre war also nicht neu, als im Gegensatz der method. Schule die p. S. sich ausbildete. Als Stifter dieser neuen Schule wird Athenäos von Attalia genannt, welcher dem thier. u. geistigen Pneuma noch das für die natürl. Verrichtungen (Physikon) hinzufügte. Die Grundsätze der Pneumatiker legten die Grundlage zu den dynam. Schulen der Medicin, bes. der Stahlschen, doch blieben sie ihrem Princip nicht treu u. verloren sich endlich in der eklekt. Schule. *(Pi.)*

Pneumātisches Fēūerzeug, s. u. Feuerzeug.

Pneumatīsmus, die dogmat. Behauptung, daß nichts als unkörperliche denkende Substanzen existiren, u. daß die Materie nichts als Erscheinung od. Schein sei. Die Anhänger dieser Lehre **Pneumatīsten**.

Pneumatocēle (Chir.), ein Windbruch.

Pneumatologīē, Geisterlehre, **1)** ein eigner Theil der Metaphysik, indem man die wesentl. Dinge als Grundwesen der Körperwelt u. als Geister unterschied, s. u. Geister u. Gespenster «; bes. **2)** die Lehre von Gott, als unendlichem Geiste; **3)** in der christl. Dogmatik die Lehre von den Engeln u. Dämonen, s. d.; **4)** die Lehre von den Lebensgeistern, vorzüglich auch im Sinne der pneumat. Schule (s. d.); **5)** die Lehre von den Luft-, Gasarten.

Pneumatomachīē, **1)** Leugnung des Geistigen im Menschen, also so v. w. Materialismus; **2)** Widerstreben gegen die geistige Ausbildung des Menschen; **3)** Verleugnung des heil. Geists als besondrer Person in der Gottheit, daher die Mazedonianer (s. d. u. Makedonios) **Pneumatŏmachoi** genannt wurden; **4)** die Sünde wider den heil. Geist.

Pneumatŏmphalus (**P-tocēle**, v. gr.), Nabelwindbruch, s. u. Nabelvorfall. **P-topericārdium**, Luftansammlung im Herzbeutel, s. Emphysem. **P-tŏrrhachis**, Luftansammlung in der Rückgrathshöhle, s. ebd. **P-tōsis**, **1)** Aufblähung, bes. des Unterleibes; **2)** Emphysem. **P-tothōrax**, Emphysem der Brust.

Pneumodĕrmon, Weichthier, s. u. Hautkieme.

Pneumolithīasis (gr.), so v. w. Pneumonolithiasis. **P-mĕter**, so v. w. Pneumonometer.

Pnĕūmon (gr.), die Lunge (s. d.); hiernach mehrere der nachfolgenden Wortbildungen.

Pneumonalgīē, Lungenschmerz.

Pneumonemphrāxis, Ueberfüllung der Lungen mit Schleim, Blut od. andern Stoffen; daher Angst u. andre Andeutungen ernstlicher Lungenleiden.

Pneumonānthe (*P. Neck., Schm.*), Pflanzengatt. aus Arten von Gentiana zusammengestellt, nicht allgemein als selbstständig anerkannt. Die Arten P. acaulis, asclepiadea, punctata, saponaria u. a. s. u. Gentiana; P. vulgaris ist Gentiana p.

Pneumŏnica (v. gr.), **1)** Mittel gegen Lungenkrankheiten; bes. **2)** zur Beförderung des Auswurfs.

Pneumonīē (v. gr.), **1)** Lungenkrankheit; bes. **2)** Lungenentzündung. **P-nisch** (**P-nicus**), **1)** den Lungen dienlich; **2)** an Lungenkrankheiten leidend. **P-nītis**, Lungenentzündung.

Pneumonocēle (v. gr.), Lungenbruch. **P-lithīasis**, Leiden an Lungensteinen, s. u. Steinkrankheiten. **P-lithos**, Lungenstein, steinartige Verhärtung in den Lungen. **P-malācia** (**P-malacōsis**), Erweichung der Lungen. **P-mantīē**, **1)** Weissagen aus den Lungen; **2)** Lungenprobe (s. d.). **P-mĕter**, Lungenmesser, Apparat, die Capacität der Lungen für Luft zu bestimmen. **P-phthōe** (**P-phthisis**), Lungensucht. **P-pleurītis** (**P-pleurēsis**), **1)** so v. w. Pleuroperipneumonie; **2)** Entzündung des Brustfells der Lungen. **P-rrhagīē**, Bluthusten. **P-rrhōe**, langwieriger Lungenblutfluß, s. Blutspeien. **P-scirrhus**, Verhärtung der Lungen, Lungenknoten, s. u. Lungensucht A). **P-spāsmus**, Lungenkrampf, s. Asthma. **P-tȳphus**, Typhus mit vorwaltendem Lungenleiden. *(Pi.)*

Pneumopōma (richtiger **P-pōmata**), nach Latreille Ordnung aus der Abtheilung der Schnecken mit getrennten Geschlechtern; theilen sich in Helicinides u. Turbicina.

Pnēūmora, s. Blasenheuschrecke.

Pneumorrhagīē (v. gr.), Lungenblutfluß, s. d. ant. Bluthusten. **P-scirrhus**, so v. w. Pneumonoscirrhus. **P-thōrax**, so v. w. Pneumatothorax.

Pnēūstes, s. Kropfling.

Pnigălion (v. gr.), der Alp (s. d.).

Pnigma (Pnigmus, gr.), höchster, mit Erstickung drohender Grad von Asthma.

Pnīthaken, s. u. Tuchscherer.

Pnix, so v. w. Pnigma.

Pnups, Stadt in Aethiopien an der Ostseite des Nil; j. Aamara.

Pnyx, 1) Hügel in Athen zu Volksversammlungen, s. u. Athen (a. Geogr.) ɛ; **2)** Volksversammlung athenischer Bürger.

Po, 1) (sonst Padus), Italiens Hauptfluß, einer der wenigen Europas, die nach Morgen zu laufen; entspr. auf dem Monte Viso auf der Grenze von Piemont u. Frankreich, wird bald schiffbar, durchfließt Piemont, das lombardisch-venetian. Königreich, wo er auf eine Strecke von 41 Ml. die Grenze gegen Piemont, Parma, Modena u. den Kirchenstaat bildet, hat, wenigstens in seinem spätern Laufe, wenig Fall (4 F. 7½ Z. auf 1 Meile) u. niedrige Ufer, daher er starke Ueberschwemmungen (gegen welche kostbare Dämme aufgeführt sind) u. weitläufige Moräste verursacht, fällt nach einem Laufe von 90 (95) Ml. in mehr. Armen (darunter Porto el Maestro od. Po grande als Hauptarm, Po della Tolle, Gnocco, Goro, Volana, di Primaro, od. di Argenta) mit einer Masse, angebl. von 421 Mill. Cubikfuß Wasser durch sumpfige Gegend ins adriat. Meer. Er nimmt die Gewässer des nördl. Piemont (Elusone, Dora ripuaria, Stura, Orca, Dora baltea, Sesia, Agogno, Ticino), des Herzogthums Mailand (Olona, Adda, Oglio, Mincio) auf der linken Seite; ferner des südl. Piemont (Braito, Maira, Tanaro, Scrivia), Parmas (Trebbia, Taro, Baganza, Enza), Modenas (Crostolo, Secchia, Panaro) u. eines Theils des Kirchenstaats (Reno) auf der rechten Seite auf. Sein Gebiet, welches fast ganz Ober-Italien u. einen kleinen Theil von der Schweiz umfaßt, beträgt 1468 QM. Nach ihm waren benannt im Königreiche Italien **2)** das Departem. des Ober-Po (Alto-Po), zwischen dem P. u. Oglio u. e. a., 49¼ QM., 327,000 Ew.; Hauptstadt: Cremona. **3)** Das Depart. des Unter-Po (Basso-Po), die jetzige Delegation Ferrara, 79¾ QM., 230,000 Ew.; Hauptstadt: Ferrara. **4)** Inselgruppe, so v. w. Bo. *(Wr.)*

Po, Götter, s. u. Otaheite.

Po, 1) (Mus.), eine der sogen. Graunschen Sylben, s. Solmisation; **2)** (Spielw.), so v. w. Pot.

Pōa (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Festucaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Schilfe *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, wovon 22 einheimisch u. als Futtergräser nützlich sind. Unter diesen bes.: in Teichen u. Flüssen, mannshoch, jung als Viehfutter, alt als Dachstroh zu benutzen. P. annua (Suffolker-Gras), an Wegen sehr gemein, gibt, wenn es gesäet wird, gutes Heu. P. bulbosa (Schalotten-Gras), an trocknen sandigen Arten, gutes Schaffutter. P. trivialis (Knoten-Gras), bildet, auf etwas feuchtem Boden, treffl. Wiesen u. gutes Futter. P. pratensis, eins der gemeinsten u. besten Futtergräser. P. nemoralis, gut für Schafe.

Poacīten, 1) versteinerte Gräser, bes. **2)** solche Pflanzen, welche linienartige Blätter u. parallele Rippen haben; mögen von verschiednen Grasarten kommen u. finden sich meist in schieferigem Gestein.

Poărion (P. *Rchnb.)*, Grasgattung, gehört zu Kochleria.

Poărium (P. *Hamilt.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Pediculareae *Rchnb.* Art: P. veronicoides, in Domingo.

Poăya de Cămpo, s. Ionidium Poaya.

Pobăssuh, Insel, s. u. Arnhemsland.

Poblīcius, röm. Familienname, die einzelnen Glieder sind unbekannt, von einem Aedil, C. Poblicius Bibulus, stammt die **Poblīcia lex**, daß die bisherigen, in Vergessenheit gerathnen Sumtuargesetze erneuert würden.

Poblicola, so v. w. Publicola.

Pŏbrang-Mărbu, s. u. Lahassa.

P. occ., Abkürzung von par occasion, durch Gelegenheit (auf Briefen).

Poccētta (ital., spr. Potschetta), eine kleine Geige, welche man in der Tasche tragen kann, u. der sich gewöhnlich die Tanzmeister bedienen.

Pocchiētti (spr. Pokkietti, Bernardo), s. Barbatelli.

Pŏcci (Franz, Graf von), geb. 1807 zu München, Kämmerer u. Ceremonienmeister am königl. baier. Hofe, Maler, Musiker u. Dichter; ausgezeichnet durch humorist. u. gemüthl. Randzeichnungen zu Liedern u. Erzählungen, die er meist für die Jugend od. für das Volk berechnet.

Poch, [1] Spiel, welches mit der deutschen Karte, vermittelst eines Bretes (**P-bret**), gespielt wird. Dieses Bret ist durch kleine Leisten der Länge nach in 8 Fächer getheilt, auf deren oberem Rande die Bestimmung eines jeden derselben in folgender Ordnung geschrieben steht: Daus, Ober, König, Unter, Zehn, Poch, Stich, Sequence. Das Fach der Sequence fällt bisweilen weg. [2] Wenn man sich über den Preis verständigt hat, setzt jeder Spieler eine Marke in jedes der Fächer u. bekommt dann 5 Karten, die zu 2 u. 3 links herumgegeben werden. Die oberste Karte des Talons wird umgeschlagen u. bestimmt den Trumpf. [3] Ehe ausgespielt wird, ziehen diejenigen, welche das Daus, den König ɛc.

 vor

von der Trumpffarbe in ihrem Spiele haben, die in den Fächern dieser Karten stehenden Marken ein. Das aufgeschlagene Trumpfblatt gehört dem Kartengeber. [4] Hierauf erklärt der Erste u., wenn dieser paßt, der Zweite ꝛc., ob er **pocht,** u. setzt dann eine beliebige Anzahl Marken in das Fach des P-s. Die folgenden passen, od. halten mit, indem sie die von dem Pocher ausgesetzte Anzahl Marken ebenfalls in das Fach des P-s setzen. [5] Der, welcher zuletzt mithält, kann bessern, d. h. eine Anzahl Marken mehr aussetzen, u. der erste **Pōcher,** so wie die nach ihm Mithaltenden, können dann entweder mitgehen od. zurücktreten, wo sie sich ihres Anspruchs auf den Gewinn begeben u. die Anfangs gesetzten Marken verlieren. Der, welcher das höchste Gevierte (4 Däuser, Könige ꝛc.), Gedritte (3 Däuser ꝛc.), Gedoppelte (2 Däuser ꝛc.) aufzeigt, zieht alle im Fache des P-s stehenden Marken ein. [6] Nach dem Pochen werden die Sequencen, d. h. eine ununterbrochne Reihenfolge von 5, 4, od. wenigstens 3 Karten von Einer Farbe aufgezeigt. Die höchste, aus den meisten Blättern bestehende, u. nach dieser die stärkste, von der höchsten Karte anfangende, gewinnt die im Fache der Sequence stehenden Marken. Die Sequencen in der Trumpffarbe überstechen die gleichen in andern Farben. Bei 2 od. mehrern gleichen gewinnt die Vorhand. [7] Nun spielt der erste wo möglich die niedrigste Karte aus u. gibt die zunächst folgende höhere von gleicher Farbe darauf; wenn er sie nicht hat, so thut es derjenige, in dessen Spiele sie sich befindet, u. so werden immer die zunächstfolgenden höhern Karten von gleicher Farbe, ohne Rücksicht, auf die Vorhand, bis zum Dause zugeworfen. [8] Der Spieler, welcher das Daus gegeben hat, spielt wieder aus, u. so geht es fort, bis einer sich kartenfrei geworfen hat. Dieser erhält von allen Andern so viel Marken, als sie Karten behalten haben, u. zieht zugleich die im Fache des Stiches stehenden ein. Die Trumpffarbe hat keinen Vorzug vor den andern. Wenn die auf die zuletzt gespielte Karte zunächst folgende im Talon liegt, so spielt der wieder aus, der zuletzt darauf geworfen hat. Nach jedem Spiele werden alle Fächer von Neuem besetzt, u. die Marken, die darin stehen geblieben sind (wenn ein Trumpfblatt im Talon liegen geblieben ist, od. Niemand gepocht hat), werden bei dem folgenden Spiele mit gezogen. *(Hp.)*

Pochākamak (Seele der Welt), bei den Peruanern der unsichtbare Gott.

Pōche (fr., spr. Posch), **1)** Tasche, bes. **2)** wie sie die Frauenzimmer sonst unter den Oberkleidern trugen.

Pōcheisen (Hüttenw), s. u. Pochwerk 1).

Pōchen (außer der gew. Bedeut.), **1)** mit Stock od. Fuß auf den Boden stoßen; in Deutschland drückt es eine Unzufriedenheit der Zuschauer mit den Schauspielern, der Schüler mit einem Lehrer ꝛc. aus, in Frankreich verstärkt es den Applaus, aber eben so das Mißfallen. In den Seestädten (Hamburg) bezeichnet es einen hohen Grad von Beifall; im Gegensatz von Pfeifen. **2)** So v. w. Poch; **3)** s. u. Tippen; **4) P. des Flachses,** s. u. Flachs.

Pochētys, Volk, s. u. Para.

Pōchin-Tāyfoo, s. u. Likeio.

Pōchjungen, s. unt. Bergleute u. Pochwerk.

Pōchkäfer, s. u. Bohrkäfer.

Pōchkammer, s. u. Porzellanfabrik.

Pōchwerk, [1] **1)** (Hüttenw.), Maschine, auf der die Erze klar gepocht werden, um sie leichter schmelzen zu können, od. vorzüglich um die erdigen Theile reiner von den Erzen abzusondern u. so die letztern mehr in das Enge zu bringen. [2] Das P. gleicht einer Oelstampfmühle, 1 Daumenwelle **(P-welle,** Däumling), hebt Stampfen **(P-stempel),** welche beim Niederfallen das Erz in einem Behältniß **(P-trog)** klar stoßen. Die Höhe, bis zu welcher die P-stempel gehoben werden, ehe sie niederfallen, heißt **P-hub;** muß bei Erz von verschiedner Höhe verschieden sein. Zur Unterlage des P-trogs dient ein starker in die Erde gegrabner Baum **(P-klotz),** in diesem sind mehr. senkrechte Säulen **(P-säulen)** befestigt, die durch einen zugespitzten Pflock (Feder) zusammengehalten werden, das ganze Gerüste unterstützen u. den P-trog in 2 od. 3 Abtheilungen **(P-kasten)** theilen. [3] Auf dem P-klotze u. zwischen den P-säulen befindet sich die etwas abhängige **P-sohle,** sie besteht aus einem Stück Holz, auf welchem ein Stück gegoßnes od. geschmiedetes Eisen, auch wohl ein fester Stein liegt, u. hat da, wo die P-stempel auffallen, Vertiefungen. Statt des Eisens macht man auch wohl einen Ueberzug von recht festgeschlagnem Erze. Zwischen den P-säulen werden ferner Stücken von starken Pfosten befestigt, welche die Seitenwände des P-trogs bilden **(P-wände);** sie sind bisweilen auf der innern Seite mit Eisenblech beschlagen. [4] In dem P-troge arbeiten gewöhnlich 9 Stempel, wovon 3 in einer Abtheilung stehen, diese heißen zusammen ein Satz, u. davon heißt wieder der 1 Stempel der Unterschürer (Erzstempel), der 2. der **Pōcher** (Mittelstempel), der 3. der Austräger (Auspoch-, Austrage- od. Blechstempel). Damit das Erz bei der Arbeit nicht herausspringe, werden Breter **(P-laschen)** auf den P-trog gestellt. [5] Die Stempel sind unten mit einem 50—100 Pfd. schweren Eisen **(P-eisen)** beschuhet, das mittelst eines am Eisen befindl. Kiels **(P-kiel)** u. eiserner Ringe **(P-ringe)** befestigt wird. Beim Pochen der Zinnerze würde das Eisen schädlich sein, daher man statt

statt des P-eisens einen festen Stein an den Stempel befestigt. [6] Die Hebedaumen an den Stempeln sind so eingelocht, daß sie höher od. niedriger gekielt werden können, um den Stempel für das zähere Erz einen höhern Hub zu geben. [7] Damit die Stempel nicht ausweichen, sind an den P-säulen Querhölzer befestigt **(P-laden, P-leitungen).** [8] In der Leitung sind wieder hölzerne Kiele **(P-riegel)** befestigt, welche zwischen die P-stempel gehn u. verhindern, daß dieselben aneinander streifen. [9] Um das Erz unter die Stempel zu bringen, dient eine hinter denselben angebrachte Vorrichtung; sie besteht aus einer Art Rumpf, Rolle **(P-rolle)**, in welche das Erz geschüttet wird, u. an deren Boden eine Rinne **(P-rinne)** angebracht ist, die das Erz in den P-trog leitet. Eine an dem einen Stempel angebrachte Stange (Rollstange) erschüttert beständig die Rolle. [10] Dem Wasserrad **(P-rad)**, welches die Daumenwelle dreht u. an derselben angebracht ist, gibt man einen Durchmesser von höchstens 16 F., damit das Heben der Stempel nicht zu langsam erfolge, da man nur 3—4 Daumen in dem Umkreise der Welle für jeden Stempel anbringt; übrigens müssen die Daumen so geordnet sein, daß die Stempel der Reihe nach gehoben werden. [11] Beim **Trockenpochen**, welches man vorzüglich bei angeflogenen Silbererzen anwendet, u. wobei man einen eisernen Hammer **(P-hammer)** anwendet, wird das gepochte Erz mit einem bes. Werkzeug (Einziehkratze) aus dem Troge genommen u. gesiebt, wo nun das ganze klare **P-mehl**, die größern Stücke **P-kerne** heißen. Zu diesem Durchsieben hat man ein Siebwerk; es besteht in einem Drathsieb (Durchfallsieb, Durchfallgatter) u. einem darunter befindl. Sieb (Kasten). Das Sieb wird beständig bewegt, indem ein an der P-welle befindl. Kranz eine andre Welle herumdreht, an welcher eine Ziehstange befindlich ist, die mit dem Siebe in Verbindung steht. Das Zulassen des Wassers **(P-wasser)** geschieht mittelst des Durchwurfs (Durchschlag), eines längl. Drahtgitters in einem hölzernen Rahmen, welches beim Gebrauch schief gestellt wird, um das gepochte Erz darauf zu werfen u. das Klare von dem Groben zu scheiden; das Daraufwerfen des Erzes verrichtet der Durchlaßtrecker, das Wegnehmen des durchgeworfnen Erzes der Durchlasser; daher Durchlassen der Erze, diese Verrichtung, Durchlaßgraben, ein horizontaler, 10—12 F. langer, 18 Z. breiter u. 2 F. tiefer Schlämmgraben (Schlämmsumpf), zur Bearbeitung des zähen Erzschlammes (Schlämmen), Durchlaßgefälle, Durchlaßzunge, Durchlaßkratze u. Durchlaßschlamm; (Durchlaßsiebe, in den tyroler Bergwerken 6 Siebe von verschiedner Größe, durch welche die Erze in 6 Sorten zertheilt werden). [12] Auch wendet man zum Sieben Räderwerke an. An der P-welle ist meist ein mit Kämmen versehner Kranz angebracht, diese Kämme drücken den Daumen einer kleinen davor liegenden Welle (Räderwelle) nieder, eine Schiebstange dieser Welle schiebt den Däumling der Räderstange, welche sich zwischen den kurzen Armen (Räderarmen), 2 kleinen Docken, dreht, u. auf welcher das Sieb od. der Räder ruht. Eine daneben stehende Prellstange (Räderbaum) drückt die Räderstange wieder zurück u. dadurch zugleich den Daumen der kleinen Welle an die Kämme des Kreuzes. Durch diese schüttelnde Bewegung fällt der klare Schlich in einen Kasten (Räderkasten), u. die groben Stücken fallen durch die vorn offnen Räder heraus u. werden wieder unter den P-stempel gebracht. [13] Beim **Naßpochen**, welches Sigismund von Maltiz 1507 erfand u. zuerst in Dippoldiswalde u. Altenberg anwendete, wird Wasser durch Röhren **(P-röhren)** in den P-trog geleitet, welches das klare Erz **(P-schlich, P-satz,** nasser Schlich) durch das Austragloch mit fortführt; an diesem Loch ist das Vorsetzblech (Blechbret), ein Sieb von Messingdrath, befestigt. Von dem Wasser wird der Schlich aus allen 3 Abtheilungen des P-trogs durch Gerinne **(P-gerinne, P-graben),** mittelst eines Gefälles **(P-gefälle)** in ein gemeinschaftliches Behältniß (Sumpf) geführt, in welchem sich das schwerere Erz zu Boden setzt. P-mehl u. P-schlich kommen meistens noch in das Waschwerk (s. d.), wo sie noch mehr gereinigt werden. Unter Waschwerk s. auch die auf gewärtigen Artikel verwiesenen Artikel: After, Aftergerinne, Durchpochen, Gründel u. Oberfaß. [14] Ehemals pochte man die Erze mit einem schweren Hammer in einem vertieften Klotze. In neuerer Zeit hat man bei den P-en auch die Einrichtung getroffen, daß jeder Stempel von dem andern durch Einsetzbreter getrennt ist, sein eignes Austragloch u. sein eignes Gerinne hat, durch welches ihm das Erz zugeführt wird. [15] Lefroy hat in Vorschlag gebracht, daß die P-stempel nicht unmittelbar von der Daumenwelle, sondern von einem Balancier gehoben werden. Dadurch fällt der Hub in den Schwerpunkt der Stempel, die Friction wird sehr vermindert, in dem P-trog ist mehr Platz für die Arbeiter, u. der P-trog kann fast so hoch gestellt werden, als das Aufschlagwasser, weshalb sehr viel Gefälle für das Gerinne zum Abführen des Schlichs bleibt. [16] Die geschwornen Aufseher bei einem P. heißen **P-geschworne**; das Gebäude, in welchem sich ein P. befindet: **P-haus**; oft ist ein Wohnhaus für Beamte u. Arbeiter beim P. damit in Verbindung. **P-knecht** (Erzpocher) wird der Bergmann genannt, welcher bei dem Naßpochen die P-gänge in die P-rolle karrt, od.

od. bei dem Trockenpochen unterschürt u. durchwirft, auch überhaupt auf das P-gezeug Acht hat. **P-steiger** ist der Bergmann, welcher das Verfahren beim Pochen u. Waschen der Erze wohl versteht u. über die Arbeiter beim P. die Aufsicht hat; **P-verwalter** ist ein Beamter, welcher die Aufsicht über das aus den Bergwerken gebrachte Erz, so wie über das in dem P. nöthige Geräthe hat. Ein Gerinne, in welchem das P-mehl geschlämmt wird, nennt man Grand. [11] P-e gebraucht man auch in den Blaufarbenwerken u. in den Porzellanfabriken, um die Kieselsteine zu pochen. **2)** So v. w. Pocherz; **3)** so v. w. Pochschlich. *(Fch. u. Hm.)*

Pöchwist, einer der russ. Schwarzgötter, die Stürme u. Ungewitter des Winters bezeichnend.

Pocillātor (lat.), Mundschenk, bei den Alten ein Sklav, s. u. Sklaverei.

Pocillŏpora (P. *Lam.)*, Gattung aus der Fam. der Sternkorallen, der Gatt. Oculina verwandt; Stamm steinartig, überall mit vertieften Zellen besetzt, die Zellen unregelmäßig zerstreut, grubenförmig. **Art:** P. damicornis, so v. w. Elennkorall, P. verrucosa, fenestrata u. a.

Pōcio (Lamaism.), so v. w. Cenresi.

Pöckelpritscher (Rechtsw.), s. u. Diebstahl 1.

Pöckels (Karl Friedr.), geb. zu Wörmlitz bei Halle 1757; Lehrer des Prinzen August v. Braunschweig, lebte später als dessen Secretär in Nordheim u. Braunschweig, 1800 Hofrath; starb in Braunschweig 1810. Schr.: Fragmente zur Kenntniß des menschl. Herzens, Hann. 1788—94, 3 Sammlungen; Versuch einer Charakteristik des weibl. Geschlechts, ebd. 1797; Contraste zu dem Gemälde der Weiber, ebd. 1804; Der Mann, ebd. 1805—8, 4 Bde., Versuch einer Charakteristik des weibl. Geschlechts, ebd. 1806; Herzog Karl Wilh. Ferdinand, Tüb. 1809; Ueb. Gesellschaft, Geselligkeit u. Umgang, Hann. 1813—16, 2 Bde. *(Lr.)*

Pocken, [1] **1)** Menschenpocken (Variolae), eine den Griechen u. Römern, wenigstens in ihrer jetzigen Gestalt, unbekannte ansteckende Hautkrankheit, die jedoch, seit ihrer Entstehung, mehr als kaum eine andre, Verheerungen unter allen Völkern angerichtet hat. [2] **A)** Lange vor der christl. Zeitrechnung in China u. einigen andern Ländern des östl. Asien verbreitet, zeigten sie sich, doch erst seit 572 n. Chr. als Epidemie in Arabien. [3] Aaron (s. d. 2) war der erste arab. Arzt, der sie 622 als eine allgemein bekannte Krankheit beschrieben hat, aber Rhazes ist der Einzige, dessen Beschreibung der Krankheit aus dem 9. Jahrh. auf uns gekommen ist. Von ihrem Vorkommen im 6. u. 7. Jahrh. v. Chr. in Europa liefert die Geschichte unsichere Thatsachen, doch scheinen sie schon im 8. durch die Sarazenen nach Spanien gelangt zu sein. Gemeiner wurden sie erst seit dem 11. Jahrh. durch die Kreuzzüge. [4] Von Europa erhielt sie Amerika bereits 1492. In Schweden ist die älteste Nachricht von ihnen vom J. 1578; überhaupt blieben die nord. Gegenden noch lange verschont. Erst 1718 überbrachten sie die Holländer dem Cap; 1733 erhielten sie die Grönländer von Dänemark; 1768 u. 69 wurden sie nach Kamtschatka gebracht. Doch haben sich auch einzelne Länder, so einige Theile der Tartarei, frei erhalten. [5] In der neuern Zeit hat die Kuhpockenimpfung (s. d.) ihrer Ausbreitung zwar engere Grenzen gesetzt u. sie auf eine mildere Form (Varioloiden, s. d.) zurückgeführt, aber doch die ursprünglich von ihr gehegte Hoffnung, sie auszurotten, unerfüllt gelassen, s. u. w. [6] **B)** Der Stoff der P. ist durchaus ein von außen empfangnes, nur durch Ansteckung sich verbreitendes Miasma. Die als **P-drüsen** angenommenen, angebornen Bildungen, aus denen sich die P. entwickeln sollen, sind Hypothese. Erfahrungsmäßig brechen **P-epidemien**, nachdem sie mehrere Jahre lang einen Ort verschont haben, meist unerwartet aus, u. es ist oft schwer nachzukommen, wie die ersten Kranken angesteckt worden seien; es ist also noch eine besondre Disposition erforderlich, wenn P. allgemein werden sollen, da ohne eine solche auch einzelne P-kranke die Krankheit nicht weiter, od. auch nur auf wenige Individuen, fortpflanzen. Auch beruht die mehrere od. mindere Bösartigkeit einer verbreiteten P-krankheit auf einer solchen Disposition. In sehr großen Orten hören die P. fast nie auf. [7] Sonst werden die P. am meisten durch **P-eiter**, selbst als Schorf, bei Berührung, od. durch Uebertragung von damit verunreinigten Kleidungsstücken, aber auch wohl Möbeln, Briefe &c., auch durch bloße Ausdünstung des P-kranken, weiter verpflanzt. Die Wirksamkeit des Ansteckungsstoffes, zumal wenn er verschlossen gehalten wurde, dauert ½ Jahr, od. auch länger. [8] Nur wenige Menschen bleiben (ohne besondre Sicherung) von den P. verschont. [9] Eigentlich sind die P. eine Kinderkrankheit, weil Kinder von dem zartesten Alter an häufig, ja bereits im Mutterleibe, davon befallen werden. [10] Zweimaliges Erscheinen der P. bei einer Person kam früher so selten vor, daß man auf 1000 Menschen nur Einen rechnete, wo dies geschehen sein sollte; in der neuern Zeit ist es jedoch öfter wahrgenommen worden. In den meisten beobachteten Fällen waren die frühern od. spätern P. keine ächten. Indessen ist es nichts Ungewöhnliches, daß Mütter od. Wärterinnen, die P-kinder pflegen, einzelne P. an Hautstellen bekommen, mit denen das Kind in häufige Berührung kam (Ammen-P.). [11] Wo die P. das erste Mal hingelangen, wüthen sie gewöhnlich entvölkernd. In sehr bösartigen Epidemien

stirbt manchmal schon der 3. Kranke, dagegen sind sie aber oft auch sehr gutartig. [12] **C)** Man unterscheidet in ihrem Verlaufe **4 Zeiträume. a)** Der 1. Zeitraum (Stadium ebullitionis) deutet sich durch eine allgemeine Unpäßlichkeit u. einen mehr od. weniger deutlichen Fieberzustand (**P-fieber**) an u. hält 3—4 Tage an. [13] Nun tritt **b)** der 2. Zeitraum (Stadium eruptionis) ein, indem, zuweilen mit Schweiß, kleine rothe runde Flecken (Stippen) meist zuerst im Gesicht u. dann nach u. nach auch am Halse, auf der Brust u. dem Rücken, am Unterleibe, an Armen, Händen u. Füßen, zum Vorschein kommen, die bald in der Mitte einen hellern Punkt, mit einer kleinen Vertiefung, zeigen u. eine geringe Härte fühlen lassen. Binnen etwa 24 Stunden wird der Charakter dieser Flecke deutlicher; der Punkt mit dem Grübchen erhebt sich als kleines Knöspchen mit einer weißen Spitze, während der rothe Umkreis sich etwas mehr ausbreitet. Nach Beendigung des Ausbruchs, welcher ebenfalls meist 3—4 Tage dauert, ist der Kranke in der Regel fieberfrei u. fühlt überhaupt sich sehr erleichtert. [14] Von nun an, also den 6. od. 8. Tag vom Anfang der Krankheit an, beginnt **c)** der 3. Zeitraum (Stadium suppurationis). Die P., nachdem sie ihr Grübchen verloren, höher, spitziger, breiter u. weißer geworden sind, füllen sich allmählig mit Eiter (**P-eiter**). Dieser Zustand dauert ebenfalls 3—4 Tage; während desselben befinden sich, wegen des nun entstehenden neuen Hautreizes, die Kranken am schlimmsten, u. meist tritt auch ein neuer Fieberzustand, als Eiterungsfieber, ein. Meist schwellen die P. bis zur Größe einer Erbse an. Die Umkreise der einzelnen Pusteln bleiben dabei immer roth u. fließen mit denen in der Nähe zusammen, so daß die Haut in den Zwischenräumen gespannt u. schmerzhaft wird. Oft sickert aus diesen Zwischenräumen eine klebrige Feuchtigkeit aus. [15] Brechen aber die P. in großer Menge aus, so fließen die einzelnen Pusteln selbst zusammen (zusammenfließende P., Variolae confluentes); der Reiz, bes. das lästige Jucken, wird dadurch bedeutend gesteigert. Ist das Gesicht, wie gewöhnlich, der Haupttheil, an dem die P. in Uebermaß ausbrechen, so schwillt es bis zur gräßlichsten Entstellung an; auch die Augenlider nehmen meist an dieser Anschwellung Theil, so daß die Augen dadurch ganz verschlossen werden u., indem sie zugleich zusammenkleben, die Kranken auf mehrere Tage in einen Zustand von Blindheit versetzt werden. [16] Meist füllen sich die P. in der Ordnung wie sie ausbrechen, also im Gesicht zuerst u. zuletzt an Händen u. Füßen, mit Eiter. Das Anfangs dünne, wäßrige Eiter wird allmählig dicker u. gelber. Auch der innere Hals bleibt nicht von den P. verschont, die dann während dieser Periode hier neue Beschwerden machen. Bei Erwachsenen stellt sich häufig ein Speichelfluß ein; bei Kindern vertritt gewöhnlich ein Durchfall dessen Stelle. Die meisten an den P. sterbenden Kranken werden in dieser Periode Opfer derselben. Dann heben sich auch die P. nicht gehörig, bekommen schwarze Pünktchen; in den schlimmsten Fällen aber füllen sich die P., statt des Eiters, mit brandiger Jauche, od. auch Blut (schwarze P., Blut-P.), mit unvermeidlich tödtlichem Ausgange. [17] Der 4. Zeitraum (Stadium exsiccationis) hebt an, indem die P-pusteln aufplatzen, eine zähe, honigartige Feuchtigkeit ergießen u. dann allmählig vertrocknen, indem sie einen Schorf, od. bei zusammenfließenden P. eine breite Borke, von brauner u. schwärzlicher Farbe, zurücklassen. Dies dauert bis etwa zum 14. Tage, wo dann die abfallenden Scherfe rothblauliche Flecke, bei tiefeiternden P. aber bleibende gerippte, mit dunklen Punkten u. feinen Haaren besetzte u. eingerissene Ränder zeigende **P-narben** zurücklassen. [18] Bösartige P. lassen aber auch häufig noch ernstlichere Folgen zurück, langwierige Entzündungen, Abscesse u. Geschwüre der Augen u. Ohren, nicht selten mit Zerstörung dieser Organe u. zurückbleibender Blindheit od. Taubheit, bes. auch in Knochen mit dadurch bewirktem Knochenfraß, desgl. in Gelenkhöhlen, ferner Verzehrungen, Schlagflüsse, Geisteskrankheiten u. a. m. Die Gefahr hängt immer theils von der Menge, theils u. vorzüglich aber von der Bösartigkeit der P. ab. [19] **D) Behandlung.** In leichten Fällen ist gar nichts zu unternehmen, nur für reine Luft zu sorgen u. ein kühlendes Verhalten anzuordnen. In diesem Fall ist das Fieber auch nur ein einfaches Reizfieber; in schwierigen Fällen aber nimmt auch dieses einen eignen Charakter an, ist bald inflammatorisch, bald gallig-nervös, od. typhös. Auch Complicationen mit andern Krankheitsübeln sind von erheblichem Einfluß auf den Gang der P. Hiernach richtet sich die Aufgabe des Arztes, die immer bei bösartigen P. eine schwierige ist. [20] Wegen Nachkrankheiten haben P-kranke auch nach überstandnen P. noch eine lange Zeit eine sorgfaltige Aufsicht auf ihren Gesundheitszustand nöthig. [21] Die **P-ausrottung** beruht ihrer Möglichkeit nach darauf, daß die P. nur durch Ansteckung sich weiter verbreiten, u. die Empfänglichkeit dafür durch P-inoculation, noch wirksamer aber durch Kuhpockenimpfung gelöscht od. wenigstens sehr abgestumpft wird. Vorschläge dazu sind mehrmals, namentlich von Faust u. Juncker, gethan worden; da aber einer allgemeinen Durchführung der Kuhpockenimpfung sowohl als der P-impfung wohl kaum je überwindbare Hindernisse entgegenstehen, so gehört sie in das Reich der Unmöglichkeiten. [22] **2)** Falsche P. (Varicellen), die den ächten mehr od. weniger ähnlich, häufig vor od. während P-epidemien ebenfalls Individuen befallen, nicht sel-

selten mit den ächten P. verwechselt werden, sich aber bes. dadurch unterscheiden, daß sie von weit kürzerm Verlauf u. mit keinen od. unerhebl. Fieberbewegungen begleitet sind. Sie selbst benehmen sich sehr verschiedenartig, u. in seltnen Fällen nähern sie sich in Allem dem Charakter ächter P. so, daß nur ein Kennerauge sie richtig unterscheidet. Uebrigens sind sie gefahrlos u. bedürfen auch keiner Heilmittel. [10] Man unterscheidet der Form nach: a) **Wasser- (Wind-, Krystall-) P.** (Variolae crystallinae, lymphaticae) enthalten eine weiße, durchsichtige Feuchtigkeit, die nur in seltnem Falle eiterartig wird; die Pusteln sind von verschiedner Größe u. haben in der Mitte eine kleine Vertiefung; b) **Spitz- (Stein-, Warzen-) P.** (V. acuminatae, verrucosae); bilden blos eine spitzige Erhöhung ohne Vertiefung, füllen sich mit Lymphe, bleiben bis zum Abfallen hart u. gleichsam warzig; c) **Schweins-P.** (V. ovales), von meist länglicher, aber auch runder Form; werden weit größer als ächte P., haben an ihrer Basis zuweilen einen rothen Ring, gehen in wahre Eiterung über, verwandeln sich selbst wohl in große, lange, eiternde, um sich fressende Geschwüre u. hinterlassen Narben. 3) Ueberhaupt pockenähnl. Hautausschläge, bes. syphilit. Art. 4) Auch dergl. bei Thieren; s. Schafpocken, auch Kuhpocken. *(Pi. u. He.)*

Pockenberg, Berg, s. u. Bleicherode.

Pockenholz (Pockholz), so v. w. Guajakholz, auch Smilax Zeilanica.

Pockenimpfung (P-inoculation), [1] geflissentliche Uebertragung von Pockenstoff in einen für die Pockenkrankheit noch empfänglichen Körper, zu dem Zweck, um präsumtiv dadurch einen gutartigen u. milden Verlauf der Krankheit zu bewirken, u. die zu Impfenden den Gefahren zu entziehn, denen sie ausgesetzt sein dürften, wenn sie unter ungünstigen Verhältnissen, bei herrschenden bösartigen Pocken rc. davon befallen werden sollten. [2] Sie ist längst außerhalb Europa bei mehrern Völkern bewirkt worden, namentl. bei den **Chinesen**, welche ihren 3—6jähr. Kindern einen noch feuchten Pockenschorf in die Nase stecken (**Pockensäen**), eben so in **Indien**, wo die Braminen umherreisen u. mit Pockenstoff getränkte Baumwolle auf geriebne Stellen des Vorderarms auflegen, od. auch seidne, damit durchdrungne Fäden durch die Haut ziehn. Eben so sind Impfungen in **Arabien**, in **Georgien**, bes. unter den Circassiern, um die Schönheit der Mädchen zu erhalten, in der **Berberei**, in der **Türkei** u. namentl. in **Constantinopel** seit langer Zeit üblich. [3] Hier war es bes., wo Lady Montague dieselbe 1717 kennen lernte u. nach ihrer Rückkehr nach London 1721 ihren ganzen Einfluß anwandte, um die P. im christl. Europa (wo sie bisher zwar hier u. da empirisch geübt, aber doch nicht eigentlich von Aerzten als Schutzmittel anerkannt worden war) einzuführen. Dies gelang auch, indem sie nach u. nach in allen **europ. Staaten**, auch in **Amerika** (bes. nach Vorgang einer Menge fürstl. Personen, die für sich u. ihre Familien mit gutem Erfolg davon Gebrauch machten) üblich u. häufig benutzt wurde. [4] Die Aerzte bemühten sich, theils durch Vorbereitung der Impflinge, theils durch zweckmäßige Impfmethoden, theils durch sorgsame Wahl des Impfstoffs die Vortheile der P. zu erhöhen, Dimsdale, Sutton u. A. erwarben sich in dieser Hinsicht Ruf. [5] Das gewöhnliche **Verfahren** ist, daß die Spitze einer Lanzette, od. einer vorn breit geschliffnen Nadel, mit Pockeneiter befeuchtet, an den Armen, od. zwischen dem Daumen u. Zeigefinger, unter das Oberhäutchen geschoben, od. auch mit einer Lanzette ein flacher, nicht od. kaum blutender Einschnitt in einen od. beide Arme gemacht u. ein mit Pockeneiter getränkter Faden eingelegt wird. [6] Weniger Billigung verdient die Methode, nach der durch ein Blasenpflaster eine kleine Hautstelle von der Oberhaut entblößt u. in dieselbe pulverisirter Pockenschorf eingestreut, od. auch ein mit Pockeneiter getränkter Faden eingelegt, od. frisches Pockeneiter aufgetragen wird. [7] Die geimpfte Stelle entzündet sich nun gewöhnlich vom 3. Tage an, doch auch wohl erst am 7., u. wird zu einer wirkl. Pocke. Gewöhnlich brechen nun den 9. bis zum 13. Tag nach der P. die Pocken ohne erhebliche vorherige Fieberbewegungen aus. Oft sind es dann nur wenige, u. bei Weitem in den meisten Fällen ist der Verlauf der Krankheit gutartig, so daß man im Allgemeinen nur etwa unter 300 od. auch nur unter 500 Fällen einen unglückl. Ausgang rechnet. [8] Indem aber solche Fälle doch auch vorkommen u., wo sie eintreten, immer große Sensation machen, auch die geimpften Pocken hin u. wieder einen bösartigen Charakter annehmen u., wenn auch die Kranken mit dem Leben davon kommen, doch Nachkrankheiten zurückbleiben, auch es vorkam, daß durch die geimpften Pocken, obgleich sie ihren gehörigen Verlauf machten, die Empfänglichkeit für eine nochmalige Infection mit Pocken nicht aufgehoben wurde; so hatte die P. immer auch mit Widersachern zu kämpfen, u. auch unter den Aerzten erhoben sich eine Menge Stimmen dagegen. [9] Indessen blieb sie doch das beste Schutzmittel gegen die so gefürchtete Krankheit, bis sie durch Entdeckung der Kuhpocken (s. d.), die bei viel minderer Gefahr Sicherung gewähren, in den Hintergrund gedrängt wurde, ja, wo strenge Medicinalpolizei gehandhabt wird, sogar gesetzlich untersagt ist, obgleich Unzufriedenheit über die nicht absolute Schutzkraft der Kuhpocken auch wieder für sie günstige Stimmen hier u. da erweckt hat, die aber, u. wohl mit Recht, keine Beachtung gefunden haben. *(Pi.)*

Pockenraute (P-kraut), Galega officinalis.

Pöckenstein, so v. w. Variolith.

Pöckenwurzel, so v. w. Chinawurzel.

Pöco (un p., ital.), so v. w. ein wenig; wird in Zusammensetzungen gebraucht, um den Grad der Stärke u. das Zeitmaß näher zu bestimmen, z. B. **p. andänte**, ein wenig langsam, **p. allëgro**, ein wenig geschwind, 2c. Bei **p. förte**, ein wenig stark, bedient man sich der Abbreviatur Pf. **Pöco a pöco il tëmpo va crescëndo**, so v. w. Accelerando.

Pocöcke (spr. Kokk), **1)** (Eduard), geb. zu Oxford 1604; 1630—36 Capellan an der Factorei Aleppo, dann Prof. in Oxford, reiste nach einigen Jahren wieder nach dem Orient u. zwar nach Constantinopel, wo er bis 1640 blieb. Nach seiner Rückkehr zwang ihn der Bürgerkrieg, Oxford zu verlassen u. aufs Land zu gehn. Erst 1647 kehrte er nach Oxford zurück, ward 1648 Prof. der hebr. Sprache u. Kanonicus, verlor 1650 seine Stellen, weil er den Independenzeid nicht leisten wollte, wurde 1660 wieder eingesetzt; st. 1691. Gab heraus eine syr. Uebersetzung des N. T. aus der Bodlejanischen Bibliothek, Leyden 1630; Specimen historiae Arabum, Orf. 1649, n. Ausg. ebd. 1805; Porta Mosis, ebd. 1655; Comment. in Micham, Maleachi, Hoseam et Joelem, ebd. 1677—99; mehrere Uebersetzungen aus dem Arab. u. a. Auch übersetzte er Grotius De veritate rel. christ. arabisch, Orf. 1660. **2)** Sohn des Vor., geb. 1647, Orientalist; gab Philosophus autodidactus s. epistola Abu Jassafar., arabisch u. latein., Orf. 1671, heraus. **3)** (Richard), geb. 1704 zu Southampton, bereiste Aegypten, Arabien u. Griechenland 1737, kehrte 1742 zurück, wurde 1756 Erzpriester von Ossory in Irland, 1765 von Elphin u. bald darauf Bischof von Meath, wo er noch in demselben Jahre starb; schr.: A description of East, and of some other country, Lond. 1743—48, 2 Bde., Fol., deutsch von Breyer u. Schreber, Erl. 1791 f., 3 Bde., 4.; veranstaltete eine Sammlung griech. u. lat. Inschriften. *(Ht. u. Fö.)*

Pocöckia (P. *De C.)*, Pflanzengatt., ben. nach Pococke 3), aus der nat. Fam. Papilionaceae, Trigonelleae; Art: P. cretica.

Pocognäno, Ort, so v. w. Pauca.

Pocönchisprache in Guatimala. [1] Die Substantiva haben weder Genus, Numerus, noch Casus, letztre werden durch Präpositionen ausgedrückt, z. B. Dat. re, Acc. chi, non, Ablat. pan, chi 2c. [2] Die Adjectiva sind indeclinabel; durch Anhängung der Partikel lah, sehr, wird der Superlativ gebildet. [3] Die persönl. Pronomina sind in ich, at du. Die Possessiva werden durch Prä- u. Suffixe am Substantiv bezeichnet, welche verschieden sind, je nachdem das letztre mit einem Consonanten od. Vocal anfängt, näml. bei consonantischem Anlaut nu mein, a dein, ru sein, ka unser, a-ta euer, ki-tacke ihr, u. bei vocalischem Anlaut v mein, av dein, r sein, k unser, av-ta euer, k-tacke ihr, z. B. tat Vater, nutat mein V., atat dein V., rutat sein V., katat unser V., atatta euer V., kitattake ihr V.; akun Sohn, vakun mein S., avakun dein S., rakun sein S. 2c. [4] Eben so ist die Conjugation der Zeitwörter verschieden, je nachdem diese consonantisch od. vocalisch anlauten, z. B. lokoh lieben, nulokoh ich liebe, nalokoh du liebst, inrulokoh er liebt, inkalokoh wir l., nalokohta ihr l., inkilokohtacke sie l.; eça befreien, inveça ich befreie, naveça du b., inreça er b., inkeça wir b., naveçata ihr b., inkeçatacke sie b. Das Futurum wird entweder durch das Präsens od. durch inva, ich will, ausgedrückt. Das Präteritum hat die Präfixe: Sing. ischnu, scha, ischru, Plur. ischka, scha-ta, ischki-tacke, z. B. ischnulokoh ich habe geliebt, schalokoh du hast geliebt 2c. [5] Der Imperativ ist schalokoh liebe, schirulokoh er liebe, schalokohta liebt, schikilokohtacke sie sollen lieben. Der Optativ wird aus dem Präsens durch das Suffix ta gebildet, welches auch zuweilen vor dem Verbum steht, der Conjunctiv aus dem Optativ durch ein vorgesetztes vei (wenn). Die 1. u. 2. Person als Object werden am Verbum durch Vorsetzung von kin mich, ti dich (im Präs.) od. schin mich, ischti dich (im Präterit.) bezeichnet, z. B. kinalokoh du liebst mich, tinulokoh ich liebe dich, ischtinulokoh ich habe dich geliebt 2c. Die Verba inchol es kann, inra es will, werden oft impersonell gebraucht, z. B. incholnulokoh ich kann lieben (eigentl. es kann ich liebe). [6] Das Passiv wird aus dem Activ durch die Endung hi gebildet u. hat besondre Personalpräfixe, z. B. kinlokonhi ich werde geliebt, tilokonhi du wirst geliebt, inlokonhi er wird geliebt, Plur. kolokonhi, tilokonhita, kilokonhitacke; Präterit. schinlokonhi ich bin geliebt worden 2c. [7] Der Anfang des Vater-Unsers lautet: katat taschah vilkat, nimta inkaharçihi avi, d. h. unser-Vater Himmel du-bist, sehr-möge erhöht-werden dein-Name. *(v. d. Gz.)*

Pöcquelin (spr. Pokläng, Biogr.), so v. w. Molière.

Pöculum (lat.), Becher, f. u. Trinkgefäße; daher **P-liren**, bechern, zechen.

Pöczatek (spr. Potschatek, **Poczatky)**, Stadt im böhm. Kr. Tabor; Tuchweberei, Gesundbrunnen, 2000 Ew.

Pöczechon, Stadt, so v. w. Poschekhon. **Poczinki (Poczinka)**, so v. w. Potschinka.

Pod ... u. Pödo ... (v. gr. **Pus**, Genit. **Pödos)**, Fuß.

Podäga, wend. Gott, der dem Ackerbau, der Viehzucht u. Fischerei Gedeihen u. günstige Witterung ertheilte. Am Hinterkopfe wurde er mit einem Ebergesicht gebil-

bildet, das Haupt mit Strahlen umgeben, er führte ein Füllhorn u. ein Pflugschar.

Pōdagra (gr. **Podalgīē**), örtliche, die Gelenke des Fußes u. bes. die große Fußzehe, od. auch die Ferse befallende Gicht, die sich bes. durch die meist im Herbst od. Frühjahr wiederkehrenden Anfälle u. durch sehr empfindliche Schmerzen auszeichnet. Sie befällt in der Regel nur Männer von mittlern Jahren, mit wohlgenährtem Körper, ist erblich, dauert 1—3 Wochen u. ist eigentlich als die einfachste u. regelmäßigste Form der Gicht anzusehn; daher **Podagrīsten** in der Zwischenzeit gewöhnlich sich sehr wohl befinden. Nach öfterer Wiederkehr wird das P. jedoch oftmals mit mehrern andern gichtischen od. auch sonstigen chron. Leiden complicirt. Ruhe, streng diätet. Verhalten u. Anwendung äußerer Wärme, Enthaltung von Wein u. andern hitzigen Getränken, Umwicklung des Fußes mit Flanell u. ähnl. Mittel sind Haupterfordernisse. Durch zeitige Anwendung von kaltem Wasser läßt sich das P. öfters vertreiben; aber oft folgen Schlagflüsse od. andre bedeutende Uebel. Vgl. Gicht. *(He.)*

Pōdagra (röm. Ant.), Marterinstrument, schwerer Klotz, dem mit verrenkten Armen in die Höhe Gezognen an die Füße gehängt.

Podagrāria, Art der Pflanzengatt. Aegopodium.

Podalīria (P. *L.*), Pflanzengatt., nach Podalirios ben., aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Sophoreen, 1. Ordn. 10. Kl. *L.* Merkwürdige Arten: P. tinctoria, mit gelben, traubenständigen Blüthen, in Virginien heimisch u. daselbst zur Bereitung einer unechten Sorte von Indigo benutzt; P. australis, mit 3zähligen Blättern, schönen blauen, großen, in lange Trauben gesammelten Blumen, in unserm Klima ausdauernd u. wie P. alba, mit weißen Blumen u. m. a. als Zierpflanze in europ. Gärten. *(Su.)*

Podalīrios, alter griech. Arzt, s. u. Machaon u. Asklepios 2.

Podalīrius, so v. w. Segelvogel, s. u. Ritterfalter.

Podānthes (P. *Haworth*), aus Arten von Stapelia gebildete, nicht allgemein anerkannte Pflanzengattung. **P-thus** (P. *Laq.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Euxenia.

Podārge, 1) eine der Harpyien, s. d.; **2)** eins der Pferde des Boreas.

Podārgos (gr., d. i. Weißfuß), **1)** eins der Pferde des Diomedes, s. d.; **2)** Name andrer Pferde, z. B. des Menelaos, Hektor.

Podārgus, Gattung, zwischen Nachtschwalben, Eulen u. Schnappern stehend; Schnabel stark, hart, kurz, sehr breit, tief gespalten, vorn schwach gekrümmt, Füße kurz, mit Wendezehe; nächtliche Vögel, aus Amerika u. OIndien. Art: gehörnter P. (P. cornutus), an jeder Seite des Hinterkopfs ein langer Federbusch, durch welchen u. mit den Bartborsten die Augen fast ganz bedeckt werden; rostfarben, mit Zickzacklinien u. weißem Halbmondfleck am Halse. *(Wr.)*

Podārke, eine der Tochter des Danaos, s. d. a.

Podārkes, 1) so v. w. Priamos. **2)** Sohn von Iphiklos, Argonaut, war mit seinen 2 Brüdern vor Troja. **3)** Sohn des Laomedon.

Podarthrītis (gr.), so v. w. Podagra.

Podaxīdei, s. u. Pilze 1c.

Podāxis (P. *Desv.*, **Podāxon** *Fr.*), Pilzgattung aus der Kl. Gasteromycetes, Trichogastres *Fries.*; merkw. Art: P. carcinomalis, am Cap an Ameisenhaufen, wird gegen krebsartige Geschwüre angewendet.

Pōdejuch, Dorf im Kr. Randow des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der großen Regelitz; königl. Bergfactorei, Kalkbrennerei, 500 Ew.

Podēnemos (gr., windfüßig), Beiname der Iris, s. d.

Pōdensac, Stadt, s. u. Bordeaux 1).

Pōderbrood (Waarenk.), so v. w. Poterbrood.

Podēres (gr. Ant.), bis an die Knöchel hinabreichendes, bes. priesterl. Gewand.

Pōdersam, Stadt im böhm. Kr. Saatz; schöne Kirche, 750 Ew.

Podēst, der Ruheplatz auf einer Treppe, s. u. Freitreppe.

Podestā (ital.), eine der bürgerl. Gerichtsbarkeit vorstehende hohe obrigkeitl. Person in Italien, mit mehr od. minder Gewalt, etwa unserm Amtmann od. Schultheiß entsprechend. Bei den alten italien. Republiken hatten die P. oft die höchste Gewalt im Staat.

Podēsti (Franc.), geb. zu Ancona um 1798; Maler in Rom, wo er mit wenig Glück mythologische, mit größerm christl. Gegenstände ausführt. Sein bedeutendstes Werk ist die Transfiguration Christi, die 1837 in Mailand ausgestellt war.

Podētium (Bot.), Gestell, der die Fruchtbehälter bei manchen Flechten tragende, verschieden gestaltete Stiel.

Pōdewils, 1) (Heinrich, Graf v.), geb. 1695 zu Suckow in Pommern; war Gesandter in Kopenhagen u. Stockholm, 1730 preuß. Minister des Auswärtigen, war hier mit Schwerin der Einzige, dem Friedrich II. 1740 sein Project auf Schlesien anvertraute, rieth ihm sehr ab, wich nur dem Befehl des Königs, nützte ihm aber als Diplomat wesentlich, brachte den Frieden von Breslau u. Dresden zu Stande; st. 1760. **2)** (Graf v.), Erbherr auf Gasow u. Platkow, verdienter Landwirth; schr.: Wirthschaftserfahrungen, Berl. 1801 f., 2 Thle.; übersetzte Marshalls Beschreibung der Landwirthschaft in Norfolk, ebd. 1799; Dessen Darstellung der Landwirthsch. von Yorkshire, ebd. 1799; Johnstons Abhandlung über das Austrocknen der Sümpfe u. Moräste, ebd. 1799. *(Pr. v. Lö.)*

Pŏdex (lat.), der Hintere.

Podgŏrze (spr. P-gorsche), **1)** Stadt, s. u. Thorn 2; **2)** Stadt im Kr. Bochnia des östreich. Königr. Galizien, an der Weichsel, Krakau gegenüber; Hauptschule, Eisenwerke, Flintenstein- u. Kreidebrüche, 2000 Ew.

Podgŭrze, Fluß, auf eine Strecke Grenze zwischen dem östreich. Königr. Galizien u. Rußland, fällt in den Dniestr.

Pŏdhor, Fort, s. u. Foulahs.

Podhorăken, Volk, s. u. Mähren 2.

Pŏdhorsam, Stadt, so v. w. Podersam.

Podhŏrze, so v. w. Podgurze. **Pŏdhrad**, s. u. Frauenberg 1).

Pŏdiceps, Vogel, s. Steißfuß.

Podicillum (Bot.), das Podetium der Flechten, wenn es klein u. kurz ist.

Podĭebrad, **1)** Stadt im böhm. Kr. Bidschow, an der Elbe; altes Schloß (Invalidenwohnung), Kettenbrücke über die Elbe, 1842 eröffnet; 3000 Ew. Geburtsort von Georg Podiebrad, König von Böhmen. **2)** Colonie reformirter Böhmen (eigentlich Hussiten, die 1741 einwanderten u. nachher die reformirte Religion annahmen) im Kr. Strehlen des preuß. Rgsbzks. Breslau, 900 Ew.

Podĭebrad, böhm. Geschlecht; stammte angeblich von dem Grafen von Bereck u. Nidda am Rhein ab u. siedelte sich um 1227 in Böhmen u. Mähren an. Ausgezeichnet: **1)** Georg v. P., König von Böhmen, s. Georg 4). Dessen Sohn, **2)** Hinkol., stiftete die Herzöge v. Münsterberg u. Grafen v. Glatz, vertauschte später die Herrschaft Podiebrad mit Oels u. Wohlau. Seine Nachkommen herrschten als Herzöge v. Münsterberg, Oels u. Wohlau u. Grafen v. Glatz u. theilten sich auch in mehrere Linien, bis dieser Stamm nach 184 Jahren 1647 mit Karl Friedrich wieder erlosch, s. Schlesien (Gesch.) 146. *(Pr.)*

Pŏdio (Raim. de), so v. w. Puy (Raimunde de).

Podisŏma (P. *Link*), Pilzgattung aus der Klasse u. Ordn. Coniomycetes, Hypodermii *Fr.*, Matzen *Ok.*; Arten an Juniperus virginiana, communis, sabina, unter der Rinde u. diese sprengend, gelb, später braun werdend.

Pŏdium (lat.), **1)** Sockel; **2)** erhabner Ort, um darauf zu treten; **3)** Erker, Ausladung, bes. im Circus od. im Amphitheater (s. d. 8) der für den Kaiser bestimmte Erker; **4)** später im Theater der Platz vor den untersten Sitzen, rings um die Orchestra herum, s. u. Theater 11; **5)** jetzt der vordere sichtbare Theil der Bühne, so weit er vom Vorhang abgeschnitten wird, s. ebd. 18.

Pŏdium, Wespe, s. u. Pelopaeus.

Pŏdium ceretănum, Stadt im tarraconens. Hispanien; j. Puicerda.

Pŏdiwin, Ort, so v. w. Kostel 2).

Podkamĕnui Tungŭska, s. u. Tunguska. **Podkămien**, **1)** Stadt im galiz. Kr. Brzezany; Schloß, unirte Kirche; **2)** Marktfl. im Kr. Zloczow; 2 Kirchen, 1 Kloster, 3400 Ew. **Podkŭma (Podkŭmka)**, Fluß, s. u. Kuma.

Podlăchien, Gouvernem. im Königr. Polen, an Rußland grenzend; 228 (252) QM., 380,000 (362,000) Ew.; Flüsse: Bug, Weichsel, Wieprz; viele Seen u. Moräste, reichlich Waldung, viel Ackerboden, hinlänglichen Getreidebau. Wappen: ein bewaffneter Reiter mit einem Schwerte in der erhobenen Hand, auf der andern Seite mit einem weißen Adler in rothem Felde. Hptst.: Siedlec. Ehedem Herzogthum u. Woiwodschaft des Königr. Polen, gehörte bis 1569 zu Lithauen, später zu Polen. *(Wr.)*

Pŏdo . . ., s. Pod . . .

Podŏa, Vogel, s. Saumfuß.

Podobădoff (Amwrossi), geb. 1742 im Gouvern. Wladimir, 1764 Lehrer am Seminar zu Troizk, ward 1768 Mönch u. Prediger u. Präfect an der geistl. Akademie zu Moskau 1771, 1774 Rector u. Archimandrit des Saikonospaskischen Klosters, 1778 Bischof zu Säwsk, 1785 Erzbischof v. Kasan, 1795 Beisitzer des heil. Synod zu Petersburg, 1799 Erzbischof von Petersburg, Esthland u. Finland, dazu 1800 von Nowgorod u. 1801 Metropolit; st. 1818 zu Nowgorod. Schr. u. a.: Anl. zum Lesen der heil. Schriften des A. u. N. T., Moskau 1779, 2. A. Petersb. 1803; Erbauungsreden, Mosk. 1810, 3 Thle., 2 A. 1816; Dank- rc. Reden an die kaiserl. Familie, ebd. 1810, 2 A. *(Lb.)*

Podŏbna (Podŭbnie), Dorf im russ. Gouvern. Grodno, zwischen Pruszana u. Kobryn; hier Schlacht am 12. Aug. 1812 zwischen dem Gen. Reynier mit Sachsen u. Franzosen u. den Oestreichern unt. Fürst Schwarzenberg gegen die Russen unt. Tormassow, Letztre mußten hinter die Styr zurückweichen; s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 1812—15 20.

Podocărpus (P. *Herit.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. Taxeen, *Spr.* Eiben, Podocarpeae *Rchnb.*, Monöcie, Monadelphie *L.*; Arten: P. asplenifolius, elongatus, in Neuholland, P. chilinus, in Chili, P. taxifolius, in Mexico heimische Bäume. **P-chilus** (P. *Bl.*, *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae; Arten: auf Java, Ceylon rc. **P-coma** (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteraeae *Rchnb.*, *Less.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: in SAmerika. *(Su.)*

Podŏl, **1)** Dorf im böhm. Kr. Chrudim; hat Glashütte, Marmorbrüche, Gesundbrunnen (Wenzelsbad); **2)** (**Podŏlsk**) Kreis im russ. Gouvern. Moskau, westlich an Kaluga grenzend; 32¾ QM., 66,000 Ew.; **3)** Hauptst. hierin, an der Pachra; hat kaiserl. (hölzernes) Schloß, Kreisschule, 2 Magazine, Manufactur von gewürfelten Seidentüchern, 1100 Ew.; **4)** Stadttheil, s. u. Kiew 4); **5)** Schloß, s. u. Raczeradecz. *(Wr.)*

Po-

Podŏlepis (P. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.*, Senecionideae *Less.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: P. acuminata u. rugata u. m. a., in Neuholland.

Podŏlien, Statthalterschaft in SRußland, zwischen Volhynien, Kiew, Cherson, Bessarabien u. Oestreich; 948¼ (n. A. 738) QM., 140,000 (n. A. 128,000, 1,737,000) Ew. Klein= u. Großrussen, Polen, Deutsche u. a., meist griech. Confession; Vorberge der Karpathen (Jalon), nirgends bedeutend hoch (500 F.); südl. eine sandige Steppe, sonst sehr fruchtbar, gibt im Ueberfluß Getreide aller Art, üppigen Graswuchs. Fluß: Dniestr (Grenzfluß gegen Bessarabien mit vielen kleinen Nebenflüssen), Bug, mehrere Seen; Klima mild, angenehm u. gesund. Die Ew. treiben Ackerbau (nachlässig, doch mit Gewinn von Handelsgewächsen), Gartenbau, Waldcultur, Jagd auf Raubwild, Geflügel (Trappen); Viehzucht (schöne Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen), Fischerei, einige bergmännische Beschäftigung (Bearbeitung des Sumpfeisens, Salpeter), wenig Industrie u. Handel. Wappen: eine goldne Sonne in blauem Felde. Eintheilung in 12 Kreise. Hauptstadt: Kaminiek. P. war ehedem bis 1775, wo es an Rußland kam, polnische Provinz, s. Polen (Gesch.). Es wurde mit Brazlaw zu Einer Statthalterschaft verbunden, behielt einige Freiheiten. *(Wr.)*

Podŏlisches Schaf, s. u. Schaf ₁₁. **P. Viĕh**, s. u. Rindvieh ₁₁.

Podolŏbium (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Sophoreen *Spr.*, *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Podomĕter (v. gr.), so v. w. Schrittzähler.

Podonĕreïs, nach Blainville Gattung, gebildet von den Arten aus der Gattung Nereis, die einen Mund ohne Zange, deutliche Fühlfäden u. an den Ringen zu beiden Seiten lange Fäden haben. Dazu Nereis punctata.

Podonĭpten (v. gr.), Fußwascher, Secte der Wiedertäufer im 16. Jahrh., die im Fußwaschen Andrer ein Verdienst suchten.

Podŏntia, s. u. Chrysomelinae 4) b).

Podŏphilus, s. u. Kukuk ₂. **Podophthălmus**, Krebsgatt., so v. w. Stielauge.

Podophўllum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Papavereen, *Spr.* Berberideae *Rchnb.*, Prummeln *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. peltatum, mit ganz einfachem, 5—10 Z. hohem, am Ende 2 gegenüberstehende, schildförmig gelappte, große Blätter, zwischen diesen eine überhängende weiße, wohlriechende Blume von der Größe einer Rose, u. eine blaßgelbe, wohlschmeckende Frucht tragendem Stengel, starkes Erbrechen erregender Wurzel, in NAmerika, in feuchten Wäldern. P. callicarpum, montanum, ebd. P. Emodi, am Himalaya. *(Su.)*

Podŏpsis, nach Lamarck Gattung aus der Fam. der Austern, gehört zur Gattung Spondylus, z. B. P. truncata, striata.

Podŏpterus (P. *H. B. K.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Polygoneae *Rchnb.* Art: P. mexicanus.

Pŏdor, Fort, s. u. Foulahs ₄.

Podŏria (P. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cappariden *Juss.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. senegalensis u. angustifolia, Sträucher, in Senegambien.

Podorrhēūma (gr.), gelinder Grad von Podagra.

Podospĕrma (P. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Eupatorinen *Spr.*, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. angustifolium, in Neuholland. **Podospĕrmum** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.*, Lactuceae Scarzonereae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SEuropa. **Podosphăĕria** (P. *Kz.*), Pilzgatt., Art: P. myrtillina *Kz.* ist Erysiphe myrtillina *Fr.* *(Su.)*

Podostemonĕen (Podostemoneae), 63. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem. Wasserpflanzen mit krautartigem, ästigem, untergetauchtem Stengel, achsel= od. endständigen Zwitterblüthen; Pistill: Anfangs sitzend, später gestielt, 2fächerig, vielsamig; Narben: 2—3; Kapsel gestielt, gestreift, 2fächrig, 2klappig; Scheidewand der Klappen parallel, an beiden Flächen samentragend; Samen: sehr klein; Staubbeutel 2, 5 u. viele 2fächrig, längs aufspringend, auf verwachsenen Staubfäden, wechselsweise unfruchtbar, ringsum den Fruchtknoten, od. einseitig. Gruppen: 1) Blandovieae, Blätter, verschmolzen herablaufend, Blüthe kelchlos, in zerreißender Scheide. 2) Marathreae, Blätter wechselständig, dicht ziegelartig, auch am Stengel herablaufend, Blüthen: wie bei 1). 3) Lacideae, Blätter sehr fein, haarfaserig gespalten; Blüthe im schuppigen, vieltheiligen Kelch.

Podostĕmum (P. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden, *Spr.* Podostemoneen, Lacideae *Rchnb.*, Zaserfarrn *Ok.*, Monöcie, Diandrie *L.* Arten: von Andern zu Lacis gerechnet. P. ceratophyllum, Wasserpflanze in NAmerika; P. ruppioides, auf Steinen, Baumstämmen in SAmerika. **P-stigma** (P. *Ell.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeen, Cynancheae *Rchnb.* Art: P. pubescens, in Carolina, krautartig mit grünlich gelben, doldenständigen Blumen. **P-strŏmblum** (P. *Kz.*), Pilzgattung. *(Su.)*

Podozŏa, Thierklasse, umfaßt die Insecten, Crustaceen, Arachniden u. Sepien.

Pŏdrefest, s. u. Nowaja Semlja ₂.

Podreschetniki (Kirchw.), s. unt. Kapitonier.

Pod-

Podschiwaloff (Wassilij Sergejewitsch), geb. 1765 zu Moskau, 1782 Lehrer der russ. Sprache u. Logik, 1785 Gehülf beim Archiv des Collegium der auswärtigen Angelegenheiten, 1795 Censor, 1800 Hofrath u. Director der Handelsschule, 1810 pensionirt, wurde er Vorsitzer des Civilgerichts in Wladimir, wo er 1813 st. Er ist bes. als Uebersetzer aus dem Deutschen bekannt (übers. Campes Seelenlehre, Meißners Novellen: Biance Capello rc.), gab seit 1794 das Journal: Angenehmer u. nützl. Zeitvertreib heraus, schr. auch Einiges.

Podskálskywein, s. u. Aussig.

Pödu, Ort, s. u. Bambuk.

Podūra, Insect, so v. w. Springschwanz.

Podurēllae, nach Latreille Familie der Thysanuren (Springschwanzkerfe); dazu die Gattungen Podura u. Smynthurus.

Pödworzam, Stadt, so v. w. Podersam.

Podzuläken, Volk, s. u. Kroatien s u. Mähren s.

Pö...., so v. w. Poi....

Pöas, Sohn des Thaumakos, Vater des Philoktetes, Argonaut, tödtete den Talos in Kreta. Auch von ihm, wie von seinem Sohne, sagt man, er habe des Herakles Scheiterhaufen angezüudet u. dafür dessen Pfeile erhalten.

Pöbel (v. lat., Populus), die niedrigste Klasse der Staatsbürger, die sich durch Mangel an Bildung u. Achtung für dieselbe, bes. für das Schickliche u. Gesetzliche charakterisirt u. daher leicht zu Unfug aufzureizen ist. Gemeinheit jeder Art, von geringen wie vornehmen Personen, wird deshalb auch **pöbelhaft** genannt, wenn sie stark unsittliche ist.

Pöcile (Topogr.), so v. w. Pökile.

Poecilia, 1) nach Schneider Gattung aus der Fischfamilie der Karpfen; beide Kinnladen sind breit, zusammengedrückt, wenig gespalten, tragen sehr feine Zähne; der Kopf ist oben flach, der Mund klein, die Kiemendeckel groß; kleine Süßwasserfische aus Amerika. Wird auch in die Untergattungen: Lebias, Hydrargyra, Cyprinodon u. P. getheilt, letztre durch 3 Strahlen in der Kiemenhaut unterschieden. Art: lebendiggebährende P. (P. vivapara, hat geschuppten Kopf, breite u. gabelige Schwanzflosse; bringt lebendige Junge; P. caenicola u. a. **2)** Gattung aus der Fam. der Eulchen; die Palpen sind sichelförmig, die Raupe nackt. Einige sind geschäckt, mit höckeriger Brust, haben auf grünen od. silbergrauen Flügeln weiße Flecken, schwarze Striche. Art: Aprileule (s. Eulchen s). Andre haben eine gefleckte Brust, wellenförmig gezeichnete Flügel. Art: Kahneicheneule (P. cunica), Oberflügel grün, Zeichnungen eckig, eine Reihe Punkte; Raupe grün, punktirt, auf Eichen; Braunauge (s. ebd. s). Noch andre sind glänzig auf den Flügeln mit wellenförmigen Zeichnungen; Art: Bocksbarteule (s. ebd. s). Noch andre haben Querzacken auf den dachförmigen Flügeln. Art: Chi (s. ebd. s); unter denen mit grauen, etwas hängenden Flügeln, worauf ein kleiner Ringfleck ist, ist der Dreizack (s. ebd. s), Psi (s. ebd.), Ampfermotte, Ahornmotte (s. ebd.); noch andre fliegen mehr bei Tage, od. zeichnen sich durch röthlich-braune od. goldgelbe Flügel aus, z. B. Kardendisteleule (P. dipsacea), Oberflügel gelbgrau mit 2 dunkelgrünen Binden, Unterflügel gelblich, mit schwarzer Binde, Raupe auf Kardendisteln u. a. *(Wr.)*

Poecilodērmis (P. *Schott., Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Sterculieae. Art: P. populnea, in Neuholland.

Poecilomörpha, nach Latreille Ordn. aus der Klasse der Quallen; getheilt in gewimperte (ciliata, mit den Gatt. Beroes, Callianira, Cestum, Diphyes), papierartige (papyracea, mit den Gatt. Porpita, Velella, Noctiluca) u. hydrostatische (hydrostatica, mit den Gatt. Physalia, Physsophora, Rhizophysa, Stephanomia).

Poecilöpoda, s. unt. Kiemenfüße.

P-ptera, s. u. Fulgorellen s a). **Pöcellus**, Käfer, s. u. Gierkäfer g).

Pöckeleisen (Kürschn.), so v. w. Abzieheisen.

Pöcklinge, so v. w. Bücklinge.

Pöckstein, Dorf mit Garten u. Schloß des Bischofs von Gurk, im illyr. Kreise Klagenfurt, an der Olkza u. Gurk; hat Eisenwerke.

Pödderloth (Fischer), so v. w. Paarloth, s. u. Aal w.

Pöhl, Insel, so v. w. Pöel.

Pöhlberg (Bielberg), s. u. Erzgebirge (sächsisches) 1).

Pöhle (Drosselpilze, Warzenpilze, Tubercularini), 3. Zunft der 1. Kl. (Pilze), in Okens neustem Pflanzensysteme, meist auf todten Pflanzen, tragen einfache Samen, auf selbstständigem, derbem, kugelförmigem, od. ganz feinem, deutlich entwickeltem Stock. Manche brechen noch deutlich als eine schleimige Masse aus der Oberhaut der Pflanzen hervor, erhärten später u. bedecken sich mit zerfließlichen Samen. Andere entwickeln sich frei auf der Oberhaut, bilden glatte Kugeln mit einer Rinde von Samen. Bei manchen besteht der Stock aus Flocken u. ist lappig ausgebreitet; bei andern ist derselbe keulenförmig, meist ästig, aus Bläschen u. Flockengeweben, mit Samen mehlartig zerstreut. *(Su.)*

Pöhlen (Gerb.), so v. w. Abhaaren 2).

Pöhls (Meno), geb. zu Hamburg 1798, Doctor der Rechte u. Advocat daselbst; schr.: Versuch einer gründl. Darstellung der Lehre von Innominat-Contracten, Heidelb. 1821; Bemerkungen über Havarie grosse rc. mit Zusätzen u. Anhang, Hamb. 1824; Darstel-

stellung des gemeinen deutschen u. des hamburger Handelsrechts, ebd. 1828—32, 4 Bde. in 8 Thln. Er st. 1849. *(Jb.)*

Pökeleisen, s. u. Kürschner ɪ.

Pökelfleisch, s. u. Pökeln.

Pökelhäring, so v. w. Bückling.

Pökeln, so v. w. Pökeln.

Pökiläsion (P-lässos), Stadt am südwestl. Küstenstriche Kretas an der Mündung des j. Flüßchens Soglia, mit Ankerplatz u. frischem Wasser.

Pökile (v. gr.), **1)** mit Gemälden geschmückte Halle; bes. **2)** zu Athen, s. d. (a. Geogr.) ɪɪ; **3)** Versammlungshaus zu Sparta, s. d.; **4)** Felsen im rauhen Kilikien, auf dem Wege nach Seleukia, mit eingehauenen Stufen.

Pöel, Amt u. Insel am Festlande der großherzogl. mecklenb. Herrschaft Wismar; 1600 Ew. ist mit dem Festlande durch mehrere Brücken verbunden. Hauptort: K i r c h d o r f, mit Märkten, einzige Kirche der Insel; wurde 1803 vom Großherzog mit Wismar gekauft.

Pöel, Verbalform im Hebräischen, Abart des Piel (s. Hebräische Sprache ɪɪ), in der Bedeutung von derselben nicht verschieden.

Pölcher, Pölk, poln. Silbermünze des 14. Jahrh. nach dem böhm. Groschen 12löthig, später 5löthig, dann Kupfer- u. neuerlich nur Rechnungsmünze, 60 = 1 polnischen Fl.

Pöle, s. Pöhle.

Pöelemburg (Corn.), geb. zu Utrecht 1586; Maler, Schüler von Bloemaert, fertigte vornehmlich zart ausgeführte Cabinetstücke. Er hielt sich lange in Rom auf, wo er Ruinen u. Landschaften mit myth. od. idyll. Staffage malte. Er ging nach Florenz u. von Karl I. gerufen nach London, wo sich viele Bilder von ihm befinden. Nach Utrecht zurückgekehrt, ward er Dekan der Akademie u. st. 1666. Eine große Menge Kupferstecher haben nach ihm gestochen.

Pölitz, Stadt im Kr. Randow des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der Larpe, u. der **P-er Fahrt** (Oderarm) vereinigt; Hopfenbau, 1600 Ew.

Pölitz (Karl Heinrich Ludwig), geb. zu Ernstthal im Schönburgischen 1772; 1794 Privatdocent in Leipzig; 1795 Prof. der Moral u. Geschichte an der Ritterakademie zu Dresden, 1803 Prof. der Philosophie zu Leipzig, 1804 des Natur- u. Völkerrechts in Wittenberg, 1808 der Geschichte, 1815 der Geschichte u. Statistik in Leipzig, 1820 Prof. der Politik u. Staatswissenschaften u. 1825 königl. sächs. Hofrath; st. 1838. Seine reiche Bibliothek vermachte er der leipziger Rathsbibliothek, in deren Local sie als **P-sche Bibliothek** besonders aufgestellt ist. Schr.: Können höhere Wesen auf den Menschen wirken, sich mit ihm verbinden? Lpz. 1794, 2. Aufl., Gera 1810; Populäre Moral des Christenthums, ebd. 1794, 2. Aufl. 1821; Gesch. der Cultur der Menschheit, ebd. 1794; Versuch eines Systems des deutschen Styls, Görlitz 1800, 4 Bde.; Karl d. Gr., Berl. 1801, 2 Bde.; Darstellung der philosoph. u. theolog. Lehrsätze Reinhards, Amb. 1801—4, 4 Bde.; Elisabeth, Königin von England, nach Hume, Lpz. 1803; Handbuch zur statar. u. cursor. Lectüre der deutschen Klassiker, ebd. 1804—17, 5 Bde., 2. Aufl. 1828; Handb. der Weltgesch., ebd. 1805, 3 Bde., 6. Aufl. 1830, 4 Bde., n. A., mit Forts. v. Fr. Bülau, ebd. 1837—38; Aesthetik, ebd. 1806, 2 Bde.; Gesch. u. Statistik des Königreichs Sachsen u. des Herzogthums Warschau, ebd. 1808—10, 3 Bde.; Handb. der Geschichte der souverainen Staaten des Rheinbundes, ebd. 1811, 2 Bde.; Fr. Volkm. Reinhard, ebd. 1813—15, 2 Bde.; Die Sprache der Deutschen. ebd. 1820; Umriß der Gesch. des preuß. Staates, Halle 1820, 2. Aufl. von K. Ramshorn, Lpz. 1841; Die Staatswissenschaften im Lichte unserer Zeit, Lpz. 1823—25, 5 Bde., 2. Aufl. der 3 ersten Thle., 1827; Das Gesammtgebiet der deutschen Sprache, ebd. 1825, 4 Bde.; Die Staatensysteme Europas u. Amerikas seit 1783, ebd. 1826, 3 Bde.; Jahrbücher der Geschichte u. Staatskunst, eine Monatsschrift, ebd. 1828—30; Bibliothek der wichtigsten neuern Geschichtswerke des Auslandes (Uebersetzungen von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten), ebd. 1830, 1 Thl., 1—3 Liefer.; Die Regierung Friedr. Augusts, Königs v. Sachsen, ebd. 1830, 2 Bde. Gab heraus: L. F. Posselt, Gesch. der Deutschen für alle Stände, Lpz. Lpz. 1805, 1819; F. V. Reinhardi opuscula academica, ebd. 1808, 2 Bde.; Ch. Heinrichs Handbuch der sächs. Geschichte, ebd. 1812, 2 Thle.; Dessen Handbuch der deutschen Reichsgeschichte, 2 Aufl. ebd. 1819; u. a. m. *(Lr.)*

Pöllau, Marktfl. im steier. Kr. Gratz, Schloß; 800 Ew.

Pöller, 1) so v. w. Böller; **2)** (Schiffb.), Pfähle worauf die Bassen befestiget werden.

Pöllnitz (Karl Ludw., Freih. v. P.), geb. 1692 zu Issuin bei Köln, wo sein Vater Offizier war; in der Prinzenschule zu Berlin erzogen, focht als preuß. Offizier in Flandern, ward preuß. Kammerjunker, u. dann, in Ungnade u. Noth gerathen, bei der Herzogin von Orleans, ward in Paris katholisch, in Berlin wieder reformirt, dann in Paris wieder katholisch, östreich. Hauptmann, kam nach Sicilien zu stehn, ging nach Rom, schmeichelte sich bei dem Papst ein, verließ den östreich. Dienst u. ward span. Obristlieutenant ohne Gehalt, u. kam von Spanien sehr dürftig nach Holland zurück, entfloh zu Haag seinen Schuldnern; ward vom Herzog von Dessau des Landes verwiesen. In den ersten Regierungsjahren Friedrichs II. ward er dessen Gesellschafter, fiel aber oft in Ungnade, nahm dann den Abschied, um eine reiche Erbin in Nürnberg zu heirathen, dort warb er zum 3. Mal

Mal katholisch, hat aber, als nichts aus dieser Heirath wurde, den König um Wiederanstellung. Er amusirte den König, der ihn als eine Art Hofnarren betrachtete. Er st. 1775 als Theaterdirector in Berlin. Schr.: Mémoires, Lüttich 1734, 3 Bde., u. ö.; Nouveaux mémoires, Amsterd. 1737, 3 Bde., u. ö.; Etat abregé de la cour de Saxe sous le règne d'Auguste III. 1734 (deutsch, Bresl. 1736); Mém. pour servir à l'histoire des IV derniers Souverains de la maison de Brandenbourg royale de Prusse (par F. Lp. Bruna), Berl. 1792, 2 Bde. Das galante Sachsen wird ihm (mit Unrecht) zugeschrieben. *(Lr.)*

Pöllwitzer Wald, s. u. Gera 3).

Poëlo (malaisch), so v. w. Pulo.

Pölten, St., Hauptstadt im östreich. Kreise ob dem Wienerwald; am Trasen; mit Bischofssitz, hat bischöfl. Palast, fürstl. emmersberg. Palast, schönes Rathhaus, Hospital, Krankenhaus, bischöfl. Alumnat, mit theolog. Lehranstalt, engl. Fräuleinstift mit Erziehungsanstalt, Theater, Redoutensaal, Kattun- u. Steingutfabrik, Eisenhammer rc.; 5000 Ew. **Pöltenberg**, **1)** Marktfl. im mähr. Kr. Znaim; Probstei des ritterl. Kreuzordens zum rothen Stern, 300 Ew.; **2)** Bergschloß dabei.

Pöltschen, Dorf im Amte Weida des weimar. Kr. Neustadt; 50 Ew. Hier Ruinen des Ursulinernonnenklosters Querfurt.

Pölzig, Dorf im Amt u. Herzogthum Altenburg, Rittergut mit Schloß, gehörte der Herzogin Louise von Koburg, die sich nach ihrer Ehescheidung von dem Herzog auch Gräfin von P. nannte. Von ihr erbten es ihre Söhne, der jetzige Herzog von Koburg u. Prinz Albert. Bei P. werden vorweltl. Thierfährten gefunden.

Poëma (gr.), Gedicht.

Pömĕnidă, Priestergeschlecht in Athen, aus dem die Priester der Demeter gewählt wurden.

Pön (v. lat.), Strafe.

Pön, höhe, Berg, s. u. Waldeck.

Pōēna, so v. w. Strafe, s. d. **P. arbitrāria**, s. ebd. n. **P. capitālis**, s. ebd. n. **P. civīlis**, s. ebd. n. **P. commūnis**, s. ebd. n. **P. confēssi et convicti**, s. ebd. s. **P. contumāciae**, s. ebd. s. **P. conventionālis**, s. ebd. s. **P. cōrporis afflictīva**, s. ebd. 4) u. **P. crucifrāgium**, so v. w. Rädern. **P. desērtae appellatiōnis**, s. Strafe s. **P. ecclesiāstica**, s. ebd. n. **P. executiōnis**, s. ebd. **P. P. exec. in effigie**, Anschlag des Namens u. Bildnisses an den Galgen. **P. exemplāria**, s. Criminalrechtstheorie n. **P. exmissiōnis**, das Hinauswerfen aus der Wohnung. **P. famōsa**, s. Strafe. **P. forēnsis**, s. ebd. s. s. **P. glādii**, Enthauptung. **P. īgnis**, so v. w. Verbrennen. **P. legālis**, s. Strafe n. **P. mixta**, s. ebd. n. **P. militāris**, s. ebd. n. **P. naturālis**, eine aus dem Vergehen schon an sich folgende Strafe. **P. ordināria et extraordināria**, s. u. Strafe n. **P. pāli**, so v. w. Pfählen. **P. pecuniāria**, s. u. Strafe n. **P. privāta**, s. ebd. s. **P. prōpria**, s. ebd. n. **P. pūblica**, s. ebd. s. **P. rōtae**, so v. w. Rädern. **P. seculāris**, s. unt. Strafe n. **P. suffocatiōnis (P. cūlei)**, so v. w. Säcken. **P. suspēndii (P. furcārum, P. patibuli)**, so v. w. Hängen. **P. taliōnis**, Wiedervergeltung. *(Hq.)*

Pönāl (v. lat.), die Strafe betreffend, peinlich.

Poënāmil, s. u. Neuseeland n.

Pōēni (a. Geogr.), so v. w. Punier. **Poenīnae Ālpes**, so v. w. Penninae Alpes. **Poenīnus mons**, so v. w. Penninus.

Poenitēndi jus, s. Reurecht, Reukauf.

Poenitēntes (Pönitēnzbrüder, Kirchw.), so v. w. Reuerer, Reuerinnen.

Poenitentiāle (Pönitēnzbuch), kathol. Lehrbuch über die Regeln der bußfertigen Sündern aufzulegenden Bußen, um den Sünder mit Gott auszusöhnen; vgl. Amt der Schlüssel. **P-lis mūlcta**, Reubuße, so v. w. Handgeld.

Poenitentiārius (lat.), **1)** in Rom der Vorsteher der **Poenitentiāria**, d. i. der päpstl. Behörde, vor welche die Gnadenverleihungen für das innere Forum gehören. Der P. ist immer Cardinal, folgt in der Würde auf den Generalvicar u. erkennt in allen sonst den Bischöfen vorbehaltenen Fällen. Der P. hat einen Unter-P., einen Regenten der Pönitentiaria, 24 Procuratoren od. Defensoren, auch viele Priester-Pönitentiarii unter sich, die an die vorzüglichsten Kirchen Roms gewiesen sind u. sich in wichtigen Fällen bei ihm Rath erholen. Die Würde wurde von Benedict II., n. And. vom Papst Cornelius eingeführt. **2)** (Bischofs Ohr, Piacularis sacerdos), ein Geistlicher, der von einem Bischof die Macht erhalten hat, in solchen Fällen, die dem Bischof allein vorbehalten worden sind, Absolution zu ertheilen. An jeder Kathedrale ist einer dergleichen. *(Pr.)*

Pönitēnz (v. lat. **Poenitēntia**), **1)** Reue eines Sünders mit dem festen Vorsatz nicht mehr zu sündigen. Die kathol. Kirche betrachtet die P. als ein Sacrament, sobald der Sünder seine Sünde einem Beichtvater bekennt, von dem er die Absolution der seit der Taufe begangenen Sünden erhält; vgl. Reue. **2)** Die Strafe, die das kanon. Recht auf Verbrechen gesetzt hat u. die Bußen, welche dem Beichtkind vom Beichtvater zu einiger Genugthuung auferlegt werden; dergl. sind Wachen, Fasten, Wallfahrten rc.; für schwere Vergehen selbst **3)** Kirchenbuße (s. d.). **4)** Die Strafe, welche Geistliche, die sich leichter Vergehen, Disci-

pli-

plinarvergehen, Ungehorsam gegen ihre Obern schuldig gemacht haben, durch Ertheilung schlechterer Stellen (**P-pfarren**) erleiden. Solche Stellen sind von bes. geringem Ertrag, od. auch weit entlegen u. beschwerlich. Er st. 1837 zu Linz. *(Pr.)*

Pönitenziärhäuser, s. u. Zuchthaus. **P-system,** s. ebd. u. Todesstrafe.

Pöënulus, der kleine Karthager, Lustspiel des Plautus, s. d. u. vgl. Phönikische Sprache.

Pöënus est (lat.), er ist ein (völliger) Karthager, d. i. schlau, treulos.

Pöos, so v. w. Ptoos, s. u. Athamas 1).

Pöpeln, so v. w. Auffüttern von Kindern; **P-mutter,** eine Person, die solches besorgt.

Pöpelwitz, Dorf, s. Breslau [illegible].

Pöppig (Eduard Friedrich), geb. 1798 zu Leipzig; bereiste für die Mitglieder eines zu diesem Zweck gebildeten Actienvereines, 1822 Cuba, seit 1824 Pennsylvanien, 1826 bis 1832 Chile u. Peru; wurde 1833 Prof. der Zoologie u. Vorsteher des naturhistor. Cabinets zu Leipzig. Schr.: Reise in Chile, Peru u. auf dem Amazonenstrom, Lpz. 1835, 2 Bde., 4.; mit St. Endlicher Nova genera ac species plantarum, quas in regno chilensi, peruviano etc. legit, Lpz. 1835—39, 2 Bde., 4.; Landschaftl. Ansichten u. erläuternde Darstell. aus dem Gebiet der Erdkunde, ebd. 1839. *(Lb.)*

Poeppigia (P. *Kz.*), Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. Narcisseae. Art: P. chilensis.

Pöpschen, Dorf, s. u. Bocka.

Poeriodĕkschans (pers. Rel.), s. u. Parsismus 1.

Pörsch (P-kohl), so v. w. Herzkohl, s. u. Kohl.

Pörten, die Hütten der Lappländer; vgl. Finnen 2).

Pörtnersche Gyps-Säemaschine, dient zum gleichmäßigen Ausstreuen des Gypses u. gleicht ihrer äußern Form nach der Albanschen Säemaschine; sie ist 12 F. lang u. hat, wie diese, einen sich über eine Gradtafel bewegenden Hebel, wodurch die auf 1 □Ruthe auszustreuende Gypsmenge regulirt wird. Der Gyps fällt aus den Ausfalllöchern gleich senkrecht herab, indem diese sich in dem den Boden des Kastens bildenden Blech befinden. Durch den Kasten geht eine im Durchmesser 4½ Z. starke hölzerne Welle, auf der abwechselnd 4 längs laufende Reihen Bürsten u. 4 Reihen 2zölliger eiserner Stifte, die den Gyps lockern, befindlich sind. Zur Abhaltung des Drucks, den der Gyps auf die Bürsten üben würde, ist ein 6 Z. breites Bret eingelegt, durch dessen 1½ Z. breite Oeffnungen der Gyps nach u. nach zur Streuwelle gelangt. Die Maschine kann auch zur Haferaussaat benutzt werden. *(Lö.)*

Pöschel (Thomas), geb. 1769 zu Horitz in Böhmen; ward kathol. Geistlicher u. Weltpriester. 1815 ließ ihn das Landescommissariat im Salzachkreise, wegen seiner myst. Lehren verhaften. Seine Anhänger (**P-iäner**), dadurch noch mehr erhitzt, mißhandelten mehrere Personen bis auf den Tod, ja eine als Sühnopfer sich darbietende Magd wurde förmlich umgebracht. Die Strafbaren wurden nun festgenommen u. die Secte, schon aus 126 Personen bestehend, wurde allmählig unterdrückt. *(Pr.)*

Poësīē (v. gr., Aesth.), **1)** so v. w. Dichtkunst; **2)** so v. w. Gedicht.

Pösig, Fels, s. Bösig. **Pösing,** Stadt in der ungar. Gespannschaft Preßburg; Schloß, kathol. u. luther. Kirche, Kloster, Hauptschule, Synagoge, Gesundbrunnen (Eisenquelle), Goldbergwerk, Weinbau u. a.; 4600 Ew. **Pössneck,** Stadt im meiningenschen Amte Saalfeld, an der Kalschau (Kutschbach), hat 3800 Ew.; Gerberei, Tuchmacherei, Seifensiederei, Porzellanfabrik. **Pössnitz,** s. u. Drave.

Pöste, eichene Planken, 16—20 F. lang u. 3—4 Z. dick.

Poët, Poëtin (v. gr.), so v. w. Dichter, Dichterin.

Poëta laureātus, mit einem Lorbeer gekrönter Dichter. Die Sitte, Dichter zu kränzen, kam von den Griechen zu den Römern u. verbreitete sich später in Italien. Auch die deutschen Kaiser ernannten gekrönte Dichter u. gaben den Pfalzgrafen (s. d.) das Recht, Dichter zu krönen. Jetzt geschieht solches höchstens noch von Universitäten, u. zwar ohne bes. Feierlichkeiten.

Pötävio (a. Geogr.), so v. w. Petovio.

Poëtelam, so v. w. Puttulang, s. u. Ceylon 11.

Pötēlius, so v. w. Pötilius.

Poëten-cāssie, Osyris alba.

Poëtereī, 1) Fertigkeit, Verse zu machen; **2)** so v. w. Poetik.

Poëtik, [1] die Theorie der Dichtkunst, od. der Inbegriff der Regeln der Dichtkunst im Allgemeinen u. der einzelnen Dichtungsarten insbesondere u. die Regeln der äußern Form eines Gedichts. I. Die Form ist um so wichtiger, da es nöthig ist, daß in einem Kunstwerke die Form dem Inhalte, der Ausdruck dem Gedanken entspreche. Der Ausdruck der Poesie ist die durch Gesetze des schönen Ebenmaßes gebundne Rede. [2] Die Ausdrucksweise ist bei verschiednen Völkern u. in verschiednen Zeiten eine verschiedne. So ist das Charakteristische des antiken Verses Sylbenmessung, die des modernen mehr Sylbenzählung, obgleich auch Beides wieder theilweise beiden gemein ist; die oriental. Gedichte werden zum Theil blos nach Sätzen gemessen, ohne die einzelnen Sylben zu berücksichtigen, s. Parallelismus membrorum; die altgerman. Dichtkunst bestimmte den Vers noch nach Anklängen der Wörter (Alliteration, s. d.), an verschiednen Verstheilen, welches der spätre Geschmack verlassend die Gleichklänge am Ende der ein-

einzelnen Verse (Reim, s. d.) wählte, aber dabei Sylbenzählung beibehielt; die span. Poesie wählte den Gleichklang der Vocale (Assonanz, s. d.) im Inlaut. [4] Deshalb gibt es keine allgemeine P.; doch ist das Allgemeine zur Kenntniß jener Gesetze des schönen Ebenmaßes für die antike u. die nach derselben im Aeußern gebildete moderne Poesie, in der Lehre vom Rhythmus, Metrum u. Prosodie gegeben, daher diese den Gegenstand dieses Theils der P. ausmachen. [5] **A) Rhythmik** ist die Lehre von der geordneten Folge von Zeittheilen, die durch die Stimme markirt wird (Rhythmus) u. zwar durch den Wechsel von Stärke od. Hebung (Arsis) u. Schwäche od. Senkung (Thesis) der Stimme. [6] **B)** Die **Prosodik** ist die Lehre von der Geltung der Sylben nach der Zeitdauer (Sylbenmaß, Quantität, Prosodie); sie sind darnach entweder lang od. kurz, in den neuern, mehr accentuirten Sprachen schwer od. leicht betont. Im Allgemeinen gilt, daß 1 lange Sylbe gleich 2 kurzen ist. Genauere Poetiker der neuern Zeit haben die Länge u. Kürze musikalisch bestimmt u. eine 4fache Prosodie angenommen, nämlich dreizeitige (ſ´, Stammsylben, z. B. Zeit), zweizeitige (ſ, Stammsylben, von denen der Ton gezogen, z. B. Unzeit), einzeitige (ſ̦, Bildungssylben mit schwachem Ton, z. B. e in hatte), u. halbzeitige (ſ̧, für fast tonlose Bildungssylben, z. B. e in Liebe). In der alten Sprache bestimmte sich das Sylbenmaß theils nach der Natur der Vocale, indem sie an sich entweder lang od. kurz waren (eine bestimmte Regel war vocalis ante vocalem brevis est [ein Vocal vor dem andern ist kurz]); theils nach der Stellung (Position), wobei auf die den Vocalen folgenden Laute Rücksicht genommen wurde u. welche bald ausgedehnter (wie im Griechischen, wo sogar zwei Consonanten im Anfang des folgenden Wortes den auslautenden kurzen Vocal des vorhergehenden verlängern u. ein Vocal zu Anfang des folgenden Wortes den auslautenden langen Vocal des vorhergehenden Wortes verkürzt); bald einfacher war (wie im Lateinischen, wo die kurze consonantisch auslautende Sylbe durch einen anlautenden Consonant des folgenden Wortes verlängert wird. Muta cum liquida (tr, pr 2c.) verlängern den an sich kurzen Vocal nicht nothwendig. [7] Der Satz, daß alle Stammsylben lang sind, galt in der antiken Prosodik nicht allgemein, wie in der modernen. In der ältern röm. P. herrschte noch die Geltung des Accentes, unter dem selbst kurze Sylben lang gebraucht werden konnten, wie man noch in den saturn. Versen sehen kann (man schrieb hier mehr in accentuirenden Versen, während die Griechen blos quantitirende od. prosodische Verse hatten, doch konnte auch hier der rhythm. Accent in einzelnen Fällen kurze Sylben verlängern). [8] Für die deutsche Sprache hatte man bis auf Voß keine gründl. Bestimmungen; durch ihn wurde bes. der Gebrauch langer Sylben als kurzer u. umgekehrt näher bestimmt, indem man als Ursachen des abwechselnden Gebrauchs die Stellung in Arsis u. Thesis annahm u., z. B. in der Arsis, eine einzeitige Sylbe auch lang, eine zweizeitige in der Thesis an bestimmter Stelle kurz gebraucht werden dürfe, während dreizeitige von dem Gebrauch als Kürze u. halbzeitige vom Gebrauch als Länge gänzlich ausgeschlossen bleiben müssen. [9] **C) Metrik** lehrt die Zusammenstellung der Sylben zu prosodisch gemessenen Reihen (Versen). Zu metr. Bestimmungen dienen die Zeichen – (lang), ∪ (kurz) u. ∪̱ (unbestimmt). Die Verse als längere od. kürzere Reihen zerfallen wieder in kleinere Abschnitte. Das Maß für die Zeitverhältnisse der kleinern Momente eines Versabschnittes nennt man eine metrische Periode, aber das Maß für jede Arsis mit Thesis einen metr. Fuß (Versfuß). [10] Die Namen der gewöhnl. Versfüße sind: **a)** zweisylbige: Spondeus (– –), Trochäus (– ∪), Jambus (∪ –), Pyrrhichius (∪ ∪); **b)** dreisylbige: Molossus (– – –), Bacchius (∪ – –), Creticus od. Amphimacer (– ∪ –), Palimbacchius (– – ∪), Amphibrachys (∪ – ∪), Dactylus (– ∪ ∪), Anapästus (∪ ∪ –), Tribrachys (∪ ∪ ∪); **c)** viersylbige: Choriambus (– ∪ ∪ –), Jonicus a majore (– – ∪ ∪), Jonicus a minore (∪ ∪ – –), Antispastus (∪ – – ∪), Dichoreus od. Ditrochäus (– ∪ – ∪), Dijambus (∪ – ∪ –), Päon primus (– ∪ ∪ ∪), Päon secundus (∪ – ∪ ∪), Päon tertius (∪ ∪ – ∪), Päon quartus (∪ ∪ ∪ –), Proceleusmaticus (∪ ∪ ∪ ∪), Dispondeus (– – – –), Epitritus primus (∪ – – –), Epitritus secundus (– ∪ – –), Epitritus tertius (– – ∪ –), Epitritus quartus (– – – ∪); **d)** fünfsylbige: Orthius (∪ ∪ ∪ ∪ ∪), Mesomacer (∪ ∪ – ∪ ∪), Dasius (∪ ∪ ∪ – –), Symplectus (– – ∪ ∪ ∪), Dochmius (∪ – – ∪ –), Strephius (– ∪ ∪ ∪ –), Parapäon (– ∪ ∪ ∪ ∪). [11] Jede metr. Periode fängt mit der Arsis an, endigt aber entweder wieder mit der Arsis (steigender od. männl. Schluß) od. mit der Thesis (fallender od. weibl. Schluß), od. mit 2 kurzen Momenten (schwebender Schluß). [12] Doch erscheint auch zuweilen am Anfang der metr. Periode vor der Arsis noch ein Auftakt (Anakrusis). [13] Die Grammatiker unterscheiden noch die Verse nach der Ausfüllung des Metrums; ist in einem Vers das Metrum ganz ausgefüllt, so heißt er ein akatalekt. Vers (z. B. ∪ – ∪ – | ∪ – ∪ –); ist es nicht ganz ausgefüllt, ein katalektischer (z. B. ∪ – ∪ – | ∪ – ∪); ein hyperkatalektischer ist dagegen, wenn er am Ende eine überzählige Sylbe hat (z. B. – ∪ – ∪ | – ∪ – ∪ | –) u. ein brachykatalektischer, wenn er mitten in der Periode schließt (z. B. – ∪ – ∪ | – ∪). Ferner asynartetische u. polyschematistische

Verse (s. d.), in welchen widerstreitende Rhythmen vorzukommen scheinen. [14] Ueber die Clausulae, s. Clausel 3). [15] Der Punkt im Vers, wo die Wortreihe auf der fortlaufenden metr. Reihe endigt, heißt Cäsur (s. d.). [16] Durch die Verbindung der Rhythmen als Arsen u. Thesen in größern Dimensionen entsteht das Metrum eines Verses. Besteht das Metrum desselben aus einer metr. Periode, so heißt er Monometer, besteht es aus zwei, Dimeter, besteht es aus dreien, Trimeter, besteht es aus vieren, Tetrameter; wogegen die Perioden selbst nach der Zahl der Füße, woraus sie bestehn (Podien), entweder Monopodien, Dipodien od. Tripodien (s. d. a.) heißen. [17] Die Verse werden entweder nach den in denselben vorherrschenden Füßen genannt, od. auch nach Dichtern, od. nach metr. Eigenschaften, z. B. iamb., trochäische, daktyl. rc. Verse; in bestimmten Fällen kann hier ein Fuß den andern vertreten, z. B. in den iambischen Versen ⏑̄–⏑–, in den daktylischen –⏑⏑–⏑̄⏑̄ rc. Das daktyl. Metrum heißt auch das heroische, weil in demselben die alten ihre Epopöen schrieben, od. Hexameter (s. d.) weil er aus 6 Füßen besteht; wenn er mit dem 5füßigen Pentameter (s. d.) abwechselt, so bildet er mit demselben ein Distichon (s. d.). Weil so verbundne Verse gewöhnlich in den Elegien angewendet wurden, heißen sie das eleg. Metrum. Der anapäst. Vers besteht aus Daktylen mit doppeltem Auftakt u. arsischem Schluß. [18] Die trochäischen Verse erscheinen in mehr. Formen, als in den choliamb. Versen, wo statt des Jambus in dem letzten Fuß ein Trochäus eintritt; dem Hipponaktischen Vers, dessen letzter Periode eine Sylbe fehlt (⏑–– statt ⏑–⏑–); dem Anakreontischen Jambus, einem Senarius mit überzähliger Sylbe. Verse mit daktylischer Bewegung sind der Archilochische, der Alkmanische, der Adonische (s. d. a.) u. a. [19] Durch den Uebergang der daktyl. Bewegung in die trochäische entstehn die logaödischen Verse; wird aus der trochäischen in die daktylische übergegangen, so nennt man den Vers einen äolischen; kehrt die trochäische Bewegung am Schluß wieder aus der daktyl. in die trochäische zurück, so heißt der Vers äolisch-logaödisch; zu den letztern gehören die Phaläkischen (s. u. Phaläkos), die Sapphischen (s. d.), die Alkaischen (s. d.), die Glykonischen (s. d.), die Priapeischen u. a. [20] Verbunden werden nicht allein Verse von gleichem Metrum, sondern auch von verschiednem, wenn sich seine Formen nur sonst aus einander entwickeln; in letztrem Fall entstehn Strophen (s. d.), wie in lyr. Gedichten; auch verbinden sich Verse zu ganzen metr. Systemen, wie in den Chorgesängen der griech. Tragödie, die sich in Strophen, Antistrophen u. Epoden (s. d. a.) theilen. [21] Je nachdem nun ein Gedicht aus gleichen od. verschiednen Versen zusammengesetzt ist, nennt man es Monokolon, wenn es aus Versen von einerlei Metrum besteht, wie die dramatischen Dialogen, aus Jamben, die Epopöen, didakt. Gedichte rc. aus Hexametern bestehend rc.; Dikolon, wenn die Verse zweierlei Metrum haben, wie die eleg. Gedichte, aus Hexameter u. Pentameter bestehend, u. lyr. Gedichte, in vielfachen Verbindungen; Dikolon Tetrastrophon, wenn eine Strophe aus 4 Versen besteht, von denen aber die 3 ersten Verse gleiches u. nur der letzte verschiednes Metrum hat, wie in der Sapphischen u. ersten Asklepiadischen Ode (s. d.); Trikolon Tetrastrophon, wenn eine Strophe aus 4 Versen besteht, von denen die 2 ersten gleiches, die 2 letzten jeder verschiednes Metrum haben, wie in der zweiten Asklepiadischen u. der Alkaischen Ode (s. d.). [22] Es ist schon oben bemerkt, daß diese antike Metrik auch für die moderne P. gilt, in so fern die antiken Gedichtformen von den Dichtern verschiedner Nationen angenommen worden sind, in dem größten Umfang von den Deutschen, doch nicht so, daß sie dabei das Charakteristische der deutschen P., nämlich den Reim (s. d.), aufgegeben hätten, sondern Beides wurde auf gleiche Weise fortgebildet, wohl auch Versuche Beides zu verbinden gemacht. Die größten Verdienste um die würdige Anwendung u. Ausbildung antiker Sylbenmaße haben Klopstock u. Voß. [23] Vgl. Hermann, Handb. der Metrik, Lpz. 1799; Ders. Elementa doctrinae metr., ebd. 1816; Ders. Epitome doctr. metr., ebd. 1818; Munk, die Metrik der Griechen u. Römer, Glog. 1834; Hofmann, Metrik, Berl. 1835; Apel, Metrik, Lpz. 1814, 2 Bde., u. 1834; Voß, Zeitmessung der deutschen Sprache, Königsb. 1802, 2. Aufl. 1834; Besseldt, Beitr. zur Prosodie u. Metrik der deutschen u. griech. Sprache, Halle 1813; A. Bernh. Garve, der deutsche Versbau, Berl. 1827; A. Seidler, de versibus dochm., Lpz. 1811 f., 2 Bde.; A. Böckh, de metris Pindari, im 1. Bd. seiner Ausgabe des Pindar. II. [24] Nach den verschiednen Gattungen der Poesie unterscheidet man: **A) Epische Poesie**, wo die Außenwelt ohne Beziehung auf das Subjective des Dichters angeschaut wird, dazu gehören das Epos, die poet. Erzählung, u. in prosaischer Form der Roman, die Novelle, das Mährchen, die Legende (s. d. a.); [25] **B) Lyrische Poesie**, wohin die Gedichte gehören, in denen der Dichter sein Innres erschließt, Oden, Lieder, Sonette, Madrigals rc. Cantaten; auch Romanzen u. Balladen, worin der Eindruck des Geschehenen auf die Empfindung ausgesprochen wird. [26] **C)** Lyrische u. epische Elemente enthalten die Elegie, das Idyll, die Satyre (s. d. a.); andre sind in der Beziehung od. Ver-

Verständigung des Subjects mit der Außenwelt gegründet u. erscheinen beliebig in epischer u. lyrischer Gestalt, wie das Lehr- u. beschreibende Gedicht, poet. Epistel, Heroide; hierher gehört auch Epigramm, Räthsel, Fabel, Allegorie. ") **D) Dramatische Poesie**, wo eine Handlung als gegenwärtig dargestellt wird, wo das Geschehene zugleich als innere Erschließung erscheint u. also Epik u. Lyrik verbunden werden; hierher gehören Tragödie, Komödie, Schauspiel, auch die Oper. "Die ältesten P-en sind von Aristoteles (s. d.) u. Horaz (Ars poëtica od. Brief an die Pisonen), dann schrieben darüber Scaliger, Poëtice, Leyd. 1681; Voß, De artis poëticae natura ac constitutione, Amst. 1647; dess. Poëticae institut., ebd. 1647; Breitinger, Krit. Dichtkunst, Zür. 1740, 2 Bd.; Gottsched, Versuche einer kritischen Dichtkunst für Deutsche, Lpz. 1751; Marmontel, Poëtique franç., Par. 1763, 2 Bde.; Engel, Anfangsgr. einer Theorie der Dichtungsarten, Berl. 1783, n. A. 1804 rc. *(Lb.)*

Poetilia lex, 1) s. u. Ambitus 1) b); **2) P. Papiria lex de nexu**, von dem Cons. C. **Poetilius** u. L. Papirius 327, daß Niemand Schulden halber in Ketten zu legen sei; vgl. Petillia lex 2).

Poëtisch, so v. w. Dichterisch.

Poëtische Beschreibung, Gedicht, welches unbeseelte Gegenstände, bes. die Natur u. hauptsächlich Landschaften schildert, seltner Kunstwerke (z. B. die Beschreibung des achill. Schildes). Je nachdem die p. B. sich der didakt. od. der lyr. Gattung nähert, sind ihre Versmaße verschieden. Die p. B. ist als bes. Gattung erst von den Neuern behandelt worden.

Poëtische Epistel (P-r Brief), der gemischten Form der Poesie angehörendes Gedicht in Briefform, welches das subjective Gefühl des Dichters darstellt (lyr. Form), od. bestimmte Begriffe u. Wahrheiten unter einer ästhet. Hülle versinnlicht (didakt. Form) od. Facta schildert (epische Form). Der Dichter spricht darin zwar nur zu Einer Person, individualisirt aber dieselbe so, daß man darin mehr den Menschen überhaupt od. eine Klasse von Menschen, als ein bestimmtes Individuum erkennt u. dies ist, außer der poet. Form, der Unterschied vom pros. Briefe. Der Ton muß leicht u. natürlich sein. Als Versmaß bedienten sich die Alten gewöhnlich des Hexameters, die Neuern meist der Jamben mit ziemlich freier Abwechslung, u. früher der Alexandriner. Eine Unterart der p. E. ist die Heroide (s. d.). *(Sch.)*

Poëtische Erzählung, zu der epischen Gattung gehörende Art der Gedichte u. zwar aus dieser Gattung die umfassendste, hat, wie die prosaische, Alles, was aus der Reihe des Geschehenen u. Erdichteten ästhetisch darstellbar ist, zum Stoff, nur daß derselbe in der Darstellung zur Einheit der Form verbunden werden muß. Vom Epos unterscheidet sich die p. E. dadurch, daß in dieser die dargestellte Handlung, in jener das handelnde Individuum den Mittelpunkt der Darstellung bildet. Man unterscheidet a) komische, die bes. gern Thorheiten u. Fehler versinnlicht, doch nur, um ein Gefühl der Lust durch die Darstellung anzuregen u. nicht, wie die Satyre, sie zu geißeln u. streng zu ahnden; b) ernsthafte, die zunächst auf der sentimentalen Darstellung beruht u. die reinste u. tiefste Empfindsamkeit athmet. Die p. E. kann auch lehrreich sein, u. eine moral. Tendenz haben. Zu der p. E. kann man aus dem Alterthum Gedichte rechnen, denen der Rang eines Epos nicht zugestanden werden kann, wie Hero u. Leander von Musäos, Ovids Metamorphosen, Claudians Raub der Proserpina rc. Unter den Neuern ist die p. E. bes. von den Engländern u. Deutschen cultivirt worden; s. Deutsche Literatur ". *(Sch. u. Lb.)*

Poëtische Licenzen, so v. w. Dichterische Freiheiten.

Poëtische Philosophie, s. unt. Philosophie ".

Poëtische Prosa, s. u. Dichtkunst.

Poëtisches Gemälde, Zusammenstellung anschaulicher Merkmale eines Gegenstandes, nach Erforderniß der jedesmaligen, durch den Zweck der Darstellung nöthigen Charakteristik, die eine Ansicht bes. hervorhebt u. sie uns dadurch näher als die übrigen rückt, so daß die Einbildungskraft sie als sinnlich gegenwärtig erkennt. Die Züge müssen treffend, der Ausdruck kurz u. nachdrücklich sein. Beispiele geben u. a. Kleists Frühling, Wilhelm Tells Monolog: Auf diese Bank rc. *(Sch.)*

Poëtisches Gespräch, so v. w. Poetischer Dialog, s. u. Dialog ".

Pötnitz, Dorf im anhalt-dessau. Amte Oranienbaum, berühmte Schafzucht; 350 Ew.; dabei der **P-er See**.

Poets of the Lakes (spr. Poets of dhe Lehk, Litgesch.), s. unt. Englische Literatur ".

Pöttbaas (Wasserb.), so v. w. Deichbaas.

Pötten, Marktfl., so v. w. Pitten.

Pöttendorf (Pettendorf), Marktfl. im östreich. Viertel unter dem Mannhartsberg, 450 Ew. **Pöttmess**, Marktfl. im Landgericht Rhain des baier. Kr. Oberbaiern, 2 Schlösser, 6 Mühlen, 1050 Ew.

Poffo, so v. w. Elennantilope.

Pogarell (Przemislaw v.), 1341—1376 Bischof v. Breslau, s. Breslau (Bisth.).

Pogaschniki (Kircheng.), s. u. Raskolniken ".

Pogesänen, s. u. Preußen (Gesch.) ".

Pögge, 1) so v. w. Frosch; **2)** so v. w. Kröte.

Pöggendeich (Wasserb.), so v. w. Polderdeich.

Pöggendorf (Johann Christian), geb. 1796

1796 zu Hamburg, war erst Pharmaceut, studirte seit 1820 zu Berlin die Naturwissenschaften u. wurde daselbst 1834 Professor. Er übernahm 1824 die Redaction der Annalen der Physik u. Chemie, von denen bis jetzt in der neuen Folge 63, in der ganzen Reihe 139 Bände Lpz. 1799—1844 erschienen sind. Neuerdings hat er sich mit Liebig zur Herausgabe eines Wörterbuchs der Chemie verbunden. *(Hck.)*

Pöggenhecht, so v. w. Märzhecht.

Pögghy, Inseln, s. unt. Sumatra 11.

Poggibönsi (P-bönzi, sonst **Bonitium**), Marktfl. im toscan. Gebiet von Florenz; hat Stiftskirche u. Trümmer des Schlosses **Pöggio imperiäle** (spr. Poddscho), s. unt. Florenz 11; Aufenthalt von Dante u. Petrarca. **Pöggio** (spr. Poddscho), Marktfl. im sardin. Herzogthum Genua.

Pöggius (eigentl. **Bracciolini, Brenciolinus** od. **Brabolinus,** bekannter als **P. Florentinus**), geb. 1378 zu Terra nuova im Florentinischen; war bei 8 Päpsten (zuerst bei Eugen IV.) Geheimschreiber, dann dasselbe in Florenz, st. 1459. Schr. mehreres Antiquarische, Reden rc., zusammengedr. Straßb. 1511—13, Fol.; Basel 1538, Fol. Auch übersetzte er viele griech. Autoren ins Lateinische, commentirte mehrere Werke Ciceros rc. *(Sch.)*

Pöggy, Inselgruppe, s. u. Sumatra 11.

Pöglion, s. u. Paulon.

Poglisi, Monte, so v. w. Stymphalos.

Poglizza, District im Kreise Spalatro des östreich. Königr. Dalmatien, gebirgig; Flüsse: Clissa u. Cettina; 9 QM., bringt viel Holz, Getreide, Wein, Vieh. Die Ew. (20,000) sind flüchtig gewordener ungarischer u. bosnischer Adel u. slavon. Bauern, haben einen Vorsteher od. **Großgraf** u. einen Unterbefehlshaber (**Conti**), halten zur jährl. Wahl derselben Landtage (**Zbor**) auf der Ebene Gatta, haben 1200 M. reguläre Miliz u. zum Hauptorte Pirun-Dubrava. War früher freiwillig unter venetianische Hoheit getreten, kam 1797 unter östreichischen Schutz u. theilte die Schicksale Dalmatiens. *(Wr.)*

Pognerée (spr. Ponjereh), altes Fruchtmaß in Montpellier, 12 P-s = 1 Setier à 52,8 Liter.

Pöningsacte, s. u. Irland (Gesch.) n.

Pognöü (spr. Ponju), Weinmaß in Lüttich, 16 P-s = 1 Setier à 29,8 Liter.

Pogöda (**Dagoba, Dogoba**), Gott der Russen u. Polen, bezeichnete den reinen blauen Himmel, Geliebter der **Simzerla**, Göttin des Frühlings; jugendlich dargestellt, bekränzt mit blauen Blumen, blauem, silberdurchwirktem Wammes, auf Blumen liegend.

Pogögyne (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Melisseae *Rchnb.* **Arten:** in Californien.

Pogöhoskoe, s. u. Welikoe.

Pōgon (gr.), der Bart.

Pögon (a. Geogr.), Hafen von Trözen.

Pogonanthēra (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae *Bl.* **Art:** P. pulverulenta, in Sumatra, reflexa, in Java. **P-athērum** (P. *Beauv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae *Kuth.* **Arten:** in OIndien.

Pogonātos, Beiname Constantins IV., s. Constantin 6).

Pogonātum (P. *P. Br.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Polytrichoidei. **Pogōnia** (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Arethuseae *Rchnb.* **Arten:** in Amerika, O- u. WIndien.

Pogōnias, s. Schnurrenvogel.

Pogonīasis (gr.), **1)** starker Bart; **2)** Bart bei Frauen.

Pogonītis (P. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Anthyllideae.

Pogonōcerus, s. u. Feuerkäfer e). **P-chērus** *(Megerle)*, Gattung aus der Fam. der Bockkäfer. **Arten:** P. nebulosus, crinitus, fascicularis u. a. **P-phorus,** s. Bartkäfer. **P-rhўnchi,** s. Bartschnäbler.

Pogonōpsis (P. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae. **Art:** P. tenera, in Mexico.

Pogonotomīē (v. gr.), das Bartabnehmen; vgl. Barbier.

Pögorschell (poln. **Pogörzely**), Stadt, s. unt. Krotoschin 1). **Pögost,** Marktfl., **1)** s. u. Nishegorod; **2)** s. u. Borissow.

Pogostēmon (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen *Spr., Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** in OIndien.

Pogōstoma, nach Rafinesque Gatt. aus der Fam. der meerbrassenartigen Fische; Körper eiförmig zusammengedrückt, Kopf klein, an den Lippen sind Bartfäden, auf dem Rücken 2 Flossen. **Art: weißäugiger P.** (P. leucops), aus dem Ohio.

Po grände, Po dēlla Tōlle, dēlla Gnōcca, Göra etc., s. u. Po.

Po-hāl, Meerbusen, s. u. Chinesisches Meer.

Pōhjolan Emēndä, Göttin, s. u. Finnische Religion 2.

Pöhl u. **Zusammensetzungen** so v. w. Poil.

Pohl, 1) (**Joh. Eman.**), ging 1817 mit einer Expedition östreich. Naturforscher als Botaniker nach Brasilien, kehrte 1821 mit einer reichen Pflanzensammlung zurück, die sich im naturhistor. Museum zu Wien befindet; wurde dann Prof. zu Wien; st. 1834; schr.: Tentamen florae bohemicae, Prag 1810—14, 2 Abthl.; Plantarum Brasiliae icones et descriptt. hactenus ineditae, Wien 1826—31, 2 Bde., Fol.; Reisen in Brasilien, ebd. 1832, 1. Bd. 4. **2)** (**Friedrich**), geb. 1768 in der Niederlausitz, erlernte

lernte die Landwirthschaft, prakticirte als Verwalter, stud. zu Leipzig Cameralwissenschaften, prakticirte dann wieder, wendete sich 1810 nach Leipzig, wo er die ökonom. Hefte herausgab, ward 1816 Professor der Oekonomie u. Technologie. Schr.: Der botan. Kinderfreund, Lpz. 1797, 2 Bde.; Beschreib. des Stein- u. gebogenen Klees, ebd. 1800; Ueb. Steuerfreiheit der Rittergüter, ebd. 1808; Das Verjüngen der Wiesen, ebd. 1810; Der fleißige u. fröhliche Wirthschaftsmann, ebd. 1811 f., 2 Jahrgänge; Anleitung zum Kochen und Braten im Wasserdampf, ebd. 1812, 5. Aufl. 1838; Germershausens Schafzucht, ebd. 1818, 3. Aufl. 2 Thle.; Spitzners Bienenzucht, ebd. 1818, 2 Aufl.; Christs Korbbienenzucht, ebd. 1818, 2. Aufl.; Handb. der Gärtnerei, ebd. 1821, 7. Aufl.; Das Hermannsbad b. Lausigk, ebd. 1822; Die Hypothek in gewerbsmäßiger Hinsicht erwogen, ebd. 1824; Lehrbuch der landwirthschaftl. Technologie, ebd. 1826; Das Neuste in der Fischerei, ebd. 1829; Die Stubenheizung, ebd. 1830; Die beste Benutzung erfrorener Früchte, ebd. 1830; Ueb. das Studium der Gewerbswissenschaften auf den Universitäten, ebd. 1832; Ueber die Mängel u. Beschwerden der Landwirthschaft im Königr. Sachsen, ebd. 1831; Die Kunst grüne Bohnen zu trocknen, nebst Anweisung süße Kirschen in Rosinen zu verwandeln, ebd. 1833, 3. Aufl.; Beiträge zur neusten Gesch. der Landwirthschaft, Lpz. 1824—29, 7 Bdchn.; Hauswirthschaftl. Neuigkeiten, ebd. 1829—33, 20 Hfte.; Beschreibung eines Stuben-, Heiz- u. Kochofens, ebd. 1837, 3. Aufl.; Die Kartoffeln, Lpz. 1841; Die 100jährige Feier des Kartoffeljubiläums, Lpz. 1841; Die Runkelrübe, Zeitschrift, ebd. 1836 ff.; Archiv der deutschen Landwirthschaft, ebd. 1810—1835, u. Archiv der deutschen Landwirthschaft u. landwirthschaftl. Technologie, 1836 u. ff. Besorgte auch noch die 2. Ausg. von Thaers Schriften. Er st. 1850.

Pohl-Beisteiner (Elise), so v. w. Czabon.

Pöhle, so v. w. Bohle 2).

Pöhlgraben, so v. w. Pfahlgraben.

Pöhlhölzer (Wasserb.), so v. w. Schlingbalken. **P-richter**, in Ostfriesland ein Deichaufseher.

Pöhlia (P. *Hdg.*), Laubmoosgatt., nach Pohl 1) benannt, aus der Gruppe Bartramiaceae, Tagel *Ok*

Pöhnhallig, s. unt. Nordstrandische Inseln.

Pohöda (böhm. Myth.), so v. w. Pogoda.

Pöhorlitz (Pohörzelitz), Stadt an der Iglawa im mähr. Kr. Brünn, Synagoge, 1900 Ew. **Pöhrsdorf**, so v. w. Borsdorf 2).

Pöi...., die damit anfangenden griech. Wörter s. u. Pö....

Poïdium (P. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Festucaceae. Art: P. brasiliensi.

Poids (fr., spr. Poa), so v. w. Gewicht, daher **P. de fer**, Schwergewicht; **P. de marc**, Markgewicht, s. Frankreich (Geogr.) ш.

Poierbrööd, eine holländ. Zuckertorte, welche die Mitte zwischen Melis u. Raffinate hält.

Poignon, so v. w. Dachspitze.

Poikiltä (gr.), Sklaven, welche amorgische Zeuche verfertigten.

Poil (fr., spr. Poal), 1) Haar; 2) das rauhe Haar am Sammet; 3) eine kleine Rolle, worauf die Poilfäden gewickelt sind.

Poilarme, P-fäden, P-kamm, P-kette, P-tritt, s. u. Sammet u. Sammetweberstuhl.

Poilly (spr. Poalli, Franç. de P.), geb. zu Abbeville 1622, franz. Kupferstecher, arbeitete viel nach Rafael; st. 1693.

Pöinal (Myth.), so v. w. Pönä.

Poinciäna (P. *L.*), Pflanzengatt. (nach **Poïnci**, Generalgouverneur der Isles du vent in der Mitte des 17. Jahrh. benannt) aus der Fam. Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. Gilliesii, schlanker Baum in SAmerika, mit gelben, nicht wohlriechenden, in Enddoldentrauben stehenden Blüthen; P. regia, auf Madagascar; P. pulcherrima, Strauch in OIndien, mit großen, zahlreichen, lange blühenden, Anfangs goldgelben, dann mennigrothen, geruchlosen Blüthen, mit fingerslangen, scharlachrothen Staubfäden, in schuhlangen, gewundenen Sträußern, ist jetzt als Caesalpinia pulcherrima zu letztrer Gattung gezogen. *(Su.)*

Pöine (gr.), s. u. Strafe ш.

Poinsettia (P. *Grah.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae *Grah.* Art: P. pulcherrima, in Mexico.

Poinsinet (spr. Poangsineh, Antoine Alexander Henri), geb. 1735 zu Fontainebleau; durchzog Jahre lang Frankreich, Italien u. Spanien, u. ertrank 1769 im Quadalquivir. Schr. Lustspiele u. Operntexte. Seine Eitelkeit u. Leichtgläubigkeit machte ihn in dem Grade zum Stichblatte des Witzes, der Persiflage u. des Mystificirens (welches Wort durch die ihm gespielten unzähligen Neckereien zuerst in Gebrauch kam) bei allen seinen Bekannten, daß sie sich zu einer förml. Société des Persifleurs wider ihn bildeten. *(Sz.)*

Point (fr., spr. Poäng), 1) Punkt; 2) Landspitze, Vorgebirge, s. meist unter den Hauptnamen; 3) (Meßk.), das Zwölftel einer Linie; 4) Auge auf dem Würfel; 5) im Hazardspiel der niedrigste Aussatz, vgl. Pharao 2.

Point à Pitre (spr. Poängt a Pitter), Stadt, s. u. Guadeloupe.

Point d'appui (fr., spr. Poäng dappü), Stützpunkt, Anlehnungspunkt.

Point de France (spr. Poäng d' Frange'

Frangé), weiße Zwirnspitzen, welche aus Frankreich kommen.

Point de Gâle (spr. Poäng de Gahl), Stadt, s. u. Ceylan n.

Point de vûë (fr., spr. Poäng d'wü), 1) Gesichtspunkt; 2) Punkt, auf den eine im Marsch befindliche Colonne losmarschirt.

Point d'honnëûr (fr., spr. Poäng donnöhr), Ehrenpunkt, Punkt der Ehre.

Point d'örgue (fr., spr. Poäng dorgk), so v. w. Orgelpunkt.

Point du jöûr (spr. Poäng dü schur), Dorf, s. u. Paris n.

Point enragër (spr. Poängt anrascheh), Vorgebirg, s. u. Neufundland 1. **P. Moränt** (spr. P. Morang) u. **P. Negril**, Vorgebirge, s. u. Jamaica 1.

Pointe (fr., spr. Poängt), Spitze, Schärfe, bes. die **P. des Epigrämms**, s. d. 4).

Pointe coupëë (spr. Poängt kupeh), 1) Kirchspiel u. 2) Ort, s. Louisiana 1. **P. de Boisvent** (spr. P. d' Boawang), s. Pictonium. **P. d'Entrecasteâûx** (spr. P. d'Angterkastoh), s. unt. Leeuwinland. **P. Escarpëë**, Vorgebirg, s. u. Eendrachtsland. **P. noire** (spr. P. noahr), Kirchspiel, s. u. Guadeloupe.

Pointe William, s. u. Fernando 3).

Pointen, so v. w. Painten. **Pointët-Hëärd**, See, s. Oregan 1.

Pointëûr (spr. Poängtör), der in einem Hazardspiele (s. d.) gegen die Bank spielt; vgl. Pharao.

Pointiren (v. fr.), 1) eine Kanone od. Haubitze richten; 2) s. u. Pharao.

Points (fr., spr. Poäng), Spitzen. **P. d'Âlencon** (spr. P. d'Alangsong), Spitzen von Alençon, eine vorzügliche Qualität. **P. d'augne** (spr. P. donj'), eine Sorte sehr feine Spitzen. **P. à la Rëine** (spr. P. a la Rähn), Spitzenkanten ohne Bogen.

Poire (fr., spr. Poahr), Birne.

Poirë (fr., spr. Poareh), s. Cider u. Birn n.

Poire söûs la Röche (spr. Poahr suh la Rosch), s. u. Bourbon-Vendée.

Pöiret (spr. Poareh), 1) (Peter), geb. 1646 zu Metz; Prediger zu Anweil im Zweibrückschen, dann in Amsterdam u. in Hamburg, zuletzt lebte er in Reinsburg bei Leyden u. st. 1719; bekannt als Anhänger der Bourignon u. Guion (s. d.). Die Gesellschaft der Reinsburger od. Collegianten kam vorzüglich seit der Zeit auf, wo P. zu Reinsburg lebte. Man hat von ihm mehr. Ausgaben mystischer Schriften, unter denen auch die Werke der Bourignon sind. Schr.: Oeconomie divine, Amst. 1687—1705, 7 Bde.; Cogitationes de Deo, anima et malo, u. a. Werke: Amst. 1721. 2) (J. L. M.), franz. Geistlicher, der 1785 u. 86 in botan. Interesse die Berberei bereiste, schr.: Voyage en Barbarie, Par. 1789, deutsch Straßb. 1789, 2 Bde., u. setzte Lamarcks Encyclop. méthodique fort, 1804—8, 4 Bde., u. schr. Supplemente zu dessen Botanik, 1810—16, 4 Bde., 4.). *(Ht. u. Lb.)*

Poirëtia (P. *Vent.*), Pflanzengattung nach Poiret 2) benannt, aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *De C.*, *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: in Brasilien. P. cucullata *Cavan.* ist Sprengelia incarnata. P. erecta u. procumbens *Gmel.* gehören zu Houstonia, P. elliptica u. linearis *Smith.* zu Hoarea.

Poiroshnöja, s. u. Post n.

Pöischwitz, Dorf im Kr. Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau. Hier Waffenstillstand am 4. Juni 1813 zwischen Preußen u. Russen einer- u. den Franzosen andrerseits; vgl. Russisch-deutscher Krieg n.

Poissärden (v. fr., spr. Poass-), Fischhändlerinnen, vorzüglich in Paris, zur niedrigsten Klasse des Volkes gehörend, zeichneten sich bes. in der franz. Revolution durch Gemeinheit u. Grausamkeit aus.

Poisse, ein im Alter geschnittner Ochs.

Poissl (Joseph, Freiherr v. P.), geb. 1783 zu Hawkenzell in Baiern, 1824—33 Intendant des Hoftheaters u. Hofintendant zu München, mußte erstern Posten dem geh. Hofrath Küstner 1833 abtreten; componirte mehrere Opern, worunter: Antigone, Merope, die Prinzessin von Provence, der Untersberg.

Poissön (spr. Poassong), altes Schenkmaß in Paris, 2 P. = 1 demi Setier.

Pöissy (spr. Poassi), Stadt im Bzk. Versailles des franz. Dep. Seine u. Oise, an der Seine (Brücke mit reizender Aussicht); Handel mit Vieh u. Fleisch, Viehmärkte, 2700 Ew. Hier 9. Septbr. bis 19. Oct. 1561 Religionsgespräch zwischen kathol. u. reformirten Theologen über die Frage, ob die Kirche über der heil. Schrift sei, so wie über die Sacramente u. über die Abendmahlslehre. *(Wr. u. Pr.)*

Poitea (P. *Vent.*), Pflanzengatt, ben. nach A. **Poitëâû** (der sich zu Anfang des 19. Jahrh. lange in Domingo aufhielt; schr. mit Turpin: Flore paris., Par. 1808 ff., Fol., mit Risso Hist. naturelle des Orangers, ebd. 1820, 2 Bde., 4.; Pomologie franc., ebd. 183* ff., Fol.), aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Loteae *Rchnb.*, 17. Kl. 4 Ordn. *L.* Arten: P. campanilla, galegiformis, viciaefolia, auf Domingo.

Poitevïne (spr. Poatewin), Münze, so v. w. Pite.

Poitiers (spr. Poatiähr), 1) Bezirk im franz. Dep. Vienne; hat 36 QM., 96,000 Ew. Hier Mirabeau, am Palu, 2200 Ew., Stadt; Neuville, Weinbau, 2800 Ew., Marktfl. 2) Sonst Limonum, Hauptst. des Dep. u. des Bezirks, an der Boivre u. der Clain; Sitz der Departements- u. Bezirksbehörden, eines Gerichtshofs, eines Handelsgerichts, hat einige Befestigung, viele große

große Gärten innerhalb der Mauer, schöne Plätze (Königsplatz) u. Spaziergänge, Bischof, Kathedrale, Akademie (gestiftet 1431, mit 2 Fakultäten), Lyceum, öffentl. Bibliothek (12,000 Bde.), Gesellschaft der Nacheiferung u. des Ackerbaues, botan. Garten, 25,000 Ew. In der Nähe ein celt. Denkmal (ein länglich runder Stein, 20 F. lang, 17 breit, ruht auf 5 Pfeilern, 3½ F. von der Erde), sonst auch mit röm. Gebäuden. Hier Sieg 732 Karl Martells über die Sarazenen unter Abderrhaman, s. u. Franken ss u. Spanien (Gesch.) a, u. 19. Sept. 1356 Schlacht (auf dem nahen Feld Maupertuis) zwischen 80,000 Franzosen unter König Johann u. 8000 Engländern unter dem schwarzen Prinzen. Erstre wurden geschlagen u. Johann gefangen. Die Geschichte der alten Grafen v. P. ist dieselbe mit der der Herzöge v. Aquitanien u. Guienne. *(Wr. u. Lb.)*

Poitiers (Diana v.), s. Valentinois.

Poitos, indische Sklaven im ehemal. span. Amerika; sind geraubte indische Kinder, dienen bis zum Mannesalter.

Poitou (spr. Poatuh), **1)** sonst Ländchen in Frankreich, zwischen Bretagne, Anjou, Touraine, Marche, Angoumais, Saintonge u. dem Meere; theilte sich in Ober-P. (j. Dep. Vienne) u. Nieder-P. (j. die Depart. beide Sèvres u. Vendée). Hier wird ein leichter Franzwein, **Poitouwein**, dem Rheinwein ähnlich, erbaut; nur die bessern Sorten können ausgeführt werden. **2)** (Gesch.). Im Alterthum wohnten in P. die Pictones. Nach der Eroberung durch die Römer kam es zu Aquitania secunda u. wurde dann von den WGothen besetzt u. im 6. Jahrh. von den Franken unter Chlodwig erobert, vom Ende des 7. Jahrh. bis in die Mitte des 8. Jahrh. besaß es Herzog Eudes v. Aquitanien u. dessen Nachfolger, dann vereinigte es Pipin mit seinen Besitzungen. Die Grafen, die von den fränk. Königen eingesetzt wurden, machten sich gegen Ende des 9. Jahrh. erblich, u. nahmen den Titel als Herzöge von Aquitanien an. Im 12. Jahrh. kam P. an die Könige von England, denen es König Philipp August zu Anfang des 13. Jahrh. unter Johann ohne Land wieder abnahm; 1259 wurde es förmlich an Frankreich abgetreten. 1360 kam es durch den Frieden von Bretigny an England zurück. König Karl V. nahm es den Engländern gegen Ende des 14. Jahrh. wieder ab u. gab es seinem Bruder Johann, Herzog v. Berry, nach dessen Tode es Karl VI. seinem Sohn Johann gab, der ohne Erben starb. Seitdem ist P. bei der Krone Frankreich geblieben. *(Wr. u. Lb.)*

Poivrea (*P. Comm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, Combretene *Rchnb.*, Hülsen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. coccinea, Kletterstrauch auf Madagascar, St. Maurice, mit sehr schönen, rothen rispenständigen Blüthen, daselbst als Zierpflanze angepflanzt; P. alternifolia, dorniger Kletterstrauch in SAmerika, mit sehr zahlreichen weißen Blüthen. Der klebrige Saft der Zweige wird in Guyana als Leim benutzt; P. aculeata, am Senegal u. m. a. *(Su.)*

Poivrons (fr., spr. Poawrong), s. u. Capsicum; vgl. Peperonis.

Pojäs Kämmenoi, Zweig des Urclgebirges in der russ. Statthalterschaft Wologda; stark bewaldet, scheidet die Gebiete der Dwina u. Petschora.

Pojärski, Fürst, s. u. Minin, vgl. Moskau u.

Pojeg, so v. w. Poschega.

Pojur, See, s. u. Mongolei s.

Pokal (v. lat.), Becher (s. d.), Kelch.

Pokgeräbarinde (Cort. Pocgerabae), aus SAmerika, in federkiel-, bis fingerdicken, zusammengerollten, geraden od. gekrümmten, bisweilen ästigen Stücken kommende Rinde; hart u. schwer, dunkelbraun, geruchlos, schwach adstringirend schmeckend. Ihre Mutterpflanze ist noch unbekannt.

Pokohuntas, Ort, s. Virginien s A)

Pokollos, altpreuß. Gott, der über die umwandelnden Geister gebot.

Pokolnik, s. u. Kosaken u.

Pokolvar (ungar.), so v. w. Brandborke, s. Schwarze Blatter.

Pokomäke, s. u. Northampton 4).

Pokrat (arab.), so v. w. Hippokrates.

Pokrow, **1)** Kreis der russ. Statthalterschaft Wlademir. Hier die Stadt Kirshatsch, an dem Kirshatsche, 1000 Ew. u. **2)** Hauptstadt darin, an der Shitka, 500 Ew. Dabei das reiche **P-kloster**, entstanden aus der auf der Insel Wjetka niedergerissenen Kirche, welche im 18. Jahrh. in einem Eichenwald, bei der Sloboda Mitkowka wieder aufgebaut ward. Seit Entstehung der Secte der Wiedersalber entstand eine Trennung, u. ein Theil der vielen Menschen, welche dem Kloster zugethan sind, heißt die Jorschenkaja; sie halten es mit den Wiedersalbern; die andern heißen von dem Popen Kalmück: Kalmückowschtschina. *(Wr. u. Ho.)*

Pokullos (Myth.), so v. w. Pokollos.

Pokur, Ort, s. Adschmir 3).

Pokuschel, Dorf, s. u. Forste.

Pokutien, sonst die Woiwodschaft Halicz, das j. Galizien.

Pol (Astr. u. Phys.), s. Pole.

Pol, **1)** (Valeran, Graf von St. P., eigentlich Graf von Luxemburg-Ligny, Graf zu St. Pol), geb. 1355; ging nach mehr. tapfern Thaten in franz. Dienste, wurde von den Engländern gefangen, aber mit Auszeichnung behandelt u. erschien sogar am Hofe des Königs Richard II., wo er die Bekanntschaft von dessen Schwester, der Prinzessin Mathilde von Courtenai machte u. sich mit ihr versprach. Als er nach Frankreich zurückkehrte, wollte König Karl V. diese Verbindung nicht zugeben,

geben, er entfloh daher wieder nach England, wo seine Verbindung vollzogen wurde, ging hierauf zu seinem Schwager, dem Grafen von Moriammaz, kehrte unter Karl VI. zurück u. begleitete denselben auf der Expedition nach Bretagne, ging 1396, um den Frieden zu unterhandeln, nach London, fiel, da er eine Summe Geld nicht zurückerhalten konnte, die sein Bruder dem Kaiser Wenzel geliehen hatte, in das Luxemburgische u. 1398 in das deutsche Gebiet ein u. brandschatzte Jülich. 1402 erregte die Absetzung u. das tragische Ende des Königs Richard ein lebhaftes Rachegefühl in ihm; er bewirkte eine Landung auf Wight, wurde aber von den Einwohnern zurückgedrängt, unterhielt indeß diese Feindseligkeiten 2 Jahre lang, bis er vollkommen geschlagen wurde. Er wurde 1410 Gouverneur von Paris, wo er 1411 die ausschweifende, aus 100 Fleischern od. Ecorcheurs (Schindern) bestehende Miliz bildete, wurde 1412 Connetable, schlug die Armagnacs in der Normandie, wurde 1413 seiner Würde als Connetable entsetzt u. starb 1417. **2)** (**Ludwig von Luxemburg, Graf von St. P.**), geb. 1418, Neffe u. Mündel Johanns von Luxemburg. Früh zeichnete er sich, mit ihm auf der englisch-burgundischen Partei stehend, unter dessen Leitung in Grausamkeiten aus, nahm 1440 ein Artillerie-Convoi weg, welches der König von Tournai nach Paris bringen ließ, weshalb seine Besitzungen auf Befehl des Königs verwüstet wurden; begab sich auf Vermittlung seiner Mutter an den Hof Karls VII. u. wurde daselbst mit solcher Güte aufgenommen, daß er seine Verbindungen mit England abbrach u. ausschließlich für Frankreich wirken zu wollen schien. Er schloß hier Freundschaft mit dem Dauphin (nachmaligen Ludwig XI.), zog mit ihm gegen die Engländer u. wurde bei der Belagerung von Dieppe zum Ritter geschlagen; befehligte hierauf ein Heer gegen die Briten, trug 1449 zur Einnahme von Rouen, Caen u. Honfleur bei, stand aber dessen ungeachtet stets in Verbindung mit dem burgundischen Hause u. diente 1452 den Empörern von Gent. Als Ludwig XI. König geworden war, suchte ihn dieser vergebens zu seiner Partei zurückzuführen, denn während des Kriegs der Ligue befehligte er bei Montl'hery die Avantgarde des Grafen Charolais; erhielt, weil man ihn von der Partei des burgund. Prinzen entfernen wollte, durch den Tractat von Conflans den Titel eines Connetable v. Frankreich, heirathete **Maria v. Savoyen**, die Schwester der Königin von Frankreich, u. bekam die Grafschaft Guines, nebst der Herrschaft Novion. Dennoch diente er 1466 in der burgund. Armee gegen die Lütticher u. daher indirect gegen Frankreich, wurde indeß nach dem Tode Philipps des Guten von Ludwig XI. mit verschiednen Sendungen an den neuen Herzog, Karl d. Kühnen, beauftragt, nahm eben diesem Herzog 1470 St. Quentin ab u. bewirkte 1471 die Uebergabe von Amiens. Nun fuhr er fort, die Zwietracht zwischen Karl dem Kühnen u. dem König Ludwig zu unterhalten, aber beide sahen ein, daß sie von ihm verrathen wurden u. erklärten ihn für ihren gemeinschaftl. Feind. P. that nun alles Mögliche, um die Engländer nach Frankreich zu ziehen, u. versprach, ihnen St. Quentin u. die von ihm besetzten Plätze an der Somme auszuliefern, allein Ludwig u. Karl erklärten ihn 1475 zum 2. Male für ihren gemeinschaftl. Feind. P. bediente sich nun mancher Doppelzüngigkeit u. Ränke, um sich aus seiner gefährl. Lage zu reißen u. flüchtete endlich nach den Staaten des Herzogs v. Burgund, wurde aber von seinem Vetter den franz. Commissarien übergeben, nach Paris in die Bastille gebracht u. am 19. Dec. 1475 hingerichtet. *(Fö.)*

Pol (St.), **1)** Bzk im franz. Depart. Pas de Calais, 21¼ QM. u. 80,000 Ew. Hier **Pernes**, Stadt, 800 Ew., u. **2)** Hptstadt des Bzks; Fabriken in Bassins u. Nankings, Mineralquelle, 3000 Ew., an der Ternoise.

Pōla, **1)** Stadt im illyr.-östreich. Kr. Istria, am adriat. Meere; Citadelle, Hafen, Kathedrale, 3 Klöster, Bisthum, Thunfischerei, Handel mit der bei P. gegrabenen Puzzolanerde nach Venedig, 1080 Ew., Trümmer der alten Stadt, z. B. ein Amphitheater (**Orlandina**, 366 F. lang, 272 breit, 75 hoch, mit 244 Bogen), einige Tempel (auf dem einen die Kathedrale), Triumphbogen (**Porta aurea**, dem L. Sergius von seiner Gemahlin Salvia Posthuma erbaut) u. m. **2)** (Gesch.). P. hieß schon im Alterthum P. u. lag am **Polāticum promontōrium** (j. **Promontore**, **Ponta di Promontorio**) u. dem **Polāticus sĭnus** (zugleich wichtiger Hafen), an der Mündung der Arsia. Es soll 1350 v. Chr. von den Kolchiern (vgl. Argonautenzug u. a. m.) angelegt worden sein; Andre vermuthen wegen des, von den Römern daselbst angetroffenen Isisdienstes, daß P. griech. Ursprungs sei. Die Einw. wurden von den Römern mit dem Bürgerrecht beschenkt. Weil P. im Bürgerkriege des Pompejus Partei ergriff, ließ es Augustus zerstören, aber auf Bitten seiner Tochter Julia unter dem Namen **Julia Pietas** wieder aufbauen, bevölkerte sie mit röm. Colonisten u. erhob sie zur **Hauptstadt von Istrien**. Der deshalb von den Polanern dem Augustus errichtete Tempel steht noch. Unter Kaiser Septimius Severus, der als Statthalter Illyriens P. sehr begünstigt hatte, nannte sich **P. Respublica Polensis** u. zählte damals 30,000 Ew. 1148 ward P. von den Venetianern, 1192 von den Pisanern, dann von den Venetianern zurückerobert; 1267 empörte es sich u. wurde zerstört; 1379 bei P. **Seesieg** der Genuesen über die Venetianer, s. u. Venedig

dig (Gesch.) 14. Später trugen die Genuesen zum Herabkommen der Stadt viel bei u. jetzt liegt sie, ein halbverfallner Ort. 3) Insel, s. u. Schifferinseln 3 b). *(Wr. u. Lb.)*

Pōla de Lēna, so v. w. Pelontium.

Polāben, s. u. Mecklenburg 1.

Polācer (P-acre), ein Dreimaster, als großes Lastschiff gebräuchlich, bes. im Mittelmeere; unterscheidet sich von der Corvette dadurch, daß die Masten keine Stengen haben. Am Hauptmast führt er ein 4eckiges, an den Nebenmasten aber 3eckige Segel. Der P. kann bei Windstille u. um Seeräubern desto rascher zu entkommen, auch rudern.

Polachēns, s. Frucht 1.

Pōlack, 1) im gemeinen Leben so v. w. Pole; 2) so v. w. Polnisches Pferd; 3) einen P. im Glase, in der Tabakspfeife lassen, ein Restchen Getränk im Glase, Tabak in der Pfeife lassen; 4) ein geschnittenes Huhn.

Polānen, slav. Volksstamm, der von den Walachen verdrängt, im 5. Jahrh. sich unter Kij nach dem Dnepr zog u. dort Kiew gegründet haben soll, s. Kiew 3) u. Russisches Reich 1.

Polamēla *(P. P. Th.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lorbeergewächse.

Polamīt, Zeug, so v. w. Concent.

Polāngen, Stadt im Kreise Telscha der russ. Statthalterschaft Wilna, an der Ostsee; Zollamt, starke Aus- u. Einfuhr, Fischerei, 700 Ew. Hauptangriffspunkt der insurgirten Lithauer gegen Rußland (1831), ging dabei in Feuer auf, s. Polnischer Insurrectionskrieg 41.

Polāno, Pietro, 1130—1148 Doge v. Venedig, s. d. (Gesch.) 18.

Polanisia *(P. Raf.)*, Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Cleome.

Polār..., 1) die Pole betreffend; 2) an den Polen wohnend; 3) gerade entgegengesetzt.

Polārbär, so v. w. Eisbär.

Polarcoordināten (v. lat., Math.), s. Coordinaten 4.

Polārdistanz, die Entfernung des Polarsterns im Schwanze des kleinen Bären, vom Punkte des Nordpols.

Polārdreieck, s. Kugeldreieck 4.

Polārdrāhte (Phys.), s. Galvanismus 9 ff.

Polārdurchmesser einer Kūgel, der durch 2 conjugirte Pole (s. d.) gehende Kugeldurchmesser.

Polāre (Math.), s. u. Pole 7).

Polārebene einer Kūgel, jede durch einen von 2 conjugirten Polen (s. d.) so gelegte Ebene, daß sie senkrecht auf dem Polardurchmesser (s. d.) steht, u. zwar ist sie die zu den andern Polen zugehörige P.

Polāreis, das in den Polarzonen immerfort in großen zusammenhängenden Massen sich findende Eis, s. Eisbank 1).

Polārente, 1) so v. w. Eistaucher; 2) so v. w. Polartaucher; 3) krummschnäbelige P., so v. w. Tordalk.

Polārfuchs, so v. w. Blaufuchs.

Polārgleichung, die Gleichung einer Curve, für polare Coordinaten, s. u. Coordinaten 4.

Polarisatiōn (P-sirung), die Annahme u. Verleihung von Polarität, s. d. 1.

P. des Lichts (Phys.), s. u. Licht 21 ff.

P-swinkel, s. ebd. 31. **Polarisiren**, s. ebd. 21 u. Farben (Phys.) 3.

Polarität (Phys.), [1] 1) diejenige Aeußerung des allgemeinen physikal. Grundgesetzes der Anziehung u. Abstoßung in den Imponderabilien, wo das Gleichgewicht od. der Indifferenzzustand derselben aufgehoben u. in ihnen ein nach 2 entgegengesetzten Richtungen gehender Gegensatz hervorgerufen worden ist. Den Vorgang dieser Hervorrufung selbst nennt man **Polarisirung** od. **Polarisatiōn**. [2] So ist z. B. das elektr. Fluidum im Indifferenzzustande ein einfaches, u. als solches latent, od. nicht zur Wahrnehmung gelangend. Sobald aber ein vorzugsweise elektrisirbarer Körper mit einem ihm physisch u. chemisch in gewisser Hinsicht entgegengesetzten Körper gerieben od. durch ein beiden verwandtes flüssiges Mittel in Verbindung gesetzt wird, so entsteht sofort die Polarisirung, die Differenzirung, die Scheidung des elektrischen Fluidums in 2 einander entgegengesetzte Fluide, welchen Gegensatz man durch positiv u. negativ, durch plus u. minus, durch + u. —, ausdrückt. [3] Der eine Körper nimmt dann positive, der andre negative Elektricität an, je nachdem er seiner Natur nach mehr zu dem einen oder zu dem andern Extrem hinneigt. Daß die Elektricität nicht an sich schon doppelt sei, sondern immer erst durch Polarisirung in ihrer Duplicität hervorgerufen werde, daß es daher auch keinen an sich +- od. —- elektrischen Körper gebe, folgt daraus, daß ein u. derselbe, übrigens vollkommen gleichartige Körper durch theilweise Erwärmung, Reibung u. dgl. an einer Stelle +-, an der andern — elektrisch zu werden vermag. [4] Am ausgesprochendsten läßt sich aber die P. im magnet. Fluidum erregen u. nachweisen, u. ist an diesem zuerst bekannt geworden, da der differenzirte Magnetismus mit seinem einen Extrem nach N., mit dem andern nach S. strebt, wie man am freistehenden Magnet deutlich sieht, weshalb man auch die beiden, die P. äußernden Enden eines Magnets seine Pole nennt. [5] Die P. des Lichts u. der Wärme ist in neuerer Zeit ebenfalls erkannt u. auf dieselben Gesetze, die für die P. des elektrischen u. magnetischen Fluidums gelten, zurückgeführt werden. Der Unterschied liegt nur darin, daß das Licht u. die Wärme in ihrem gleichartigen, indifferenten, unpolarisirten Zustande bereits hinlänglich zur Wahrnehmung kommen, u. der Polarisirung nicht erst,

erst, wie jene Fluide, bedürfen, um sich überhaupt zu manifestiren. Ueber diese verschiedenen Aeußerungen der P. vergl. Elektricität ‹, Magnetismus ‹, Licht ‹ ‹ u. ‹ ff., Wärme ‹. ⁴ Zur Erklärung der P-erscheinungen ist die Undulationstheorie vorzugsweise geeignet. Man stelle sich die Imponderabilien als feine, unkörperliche Fluide vor, welche aus verschiedenen, zu einander jedoch verwandten Elementen, Strahlen od. Wellen zusammengesetzt sind. So lange diese Wellen od. Ströme in allen möglichen Richtungen zu einander schwingen, besteht der Indifferenzzustand, sobald aber eine äußre Ursache auf diese Ströme disponirend einwirkt, so ordnen sie sich nach einer bestimmten Richtung, es entsteht eine Elementarscheidung nach 2 Extremen, an denen sich das eine od. das andre Element ausschließlich anhäuft, u. sich dem andern gegenüber stellt. Diese Gegensätze treten am schärfsten hervor beim elektrischen u. magnet. Fluidum, jedoch sind auch die Phänomene der Lichtpolarisation auffallend genug, wie aus den angeführten Stellen des Artikels Licht hervorgeht. ¹ **2)** Der Gegensatz in der Natur, auf welchem, nach naturphilosoph. Ansichten, indem durch Vermittlung eines Dritten das im Satz u. Gegensatz Geschiedene in eine höhere Einheit aufgenommen wird, alle lebendige Bildung, alles Werden u. Erhalten im Leben beruht, so wie aller Untergang in Zerfallen in Gegensätze seinen Grund hat; vgl. Leben 1), s. u. Okens naturphilosophisches System ‹ ff. *(Ml. u. Pt.)*

Polärkreise (Circuli polares), **1)** auf der Himmelskugel zwei Kreise, deren Punkte um das Maß der Schiefe der Ekliptik, also fast um 23½ von den Polen abstehen. Man unterscheidet einen nördl. P. (Circulus articus) u. einen südl. P. (C. antarticus). Sie sind dem Aequator parallel, gehören zu den Tagkreisen u. sind diejenigen, welche die Pole der Ekliptik beschreiben. Mit der Schiefe der Ekliptik ändert sich auch, wiewohl nur um ein Weniges, ihre Stelle u. Größe. **2)** Auf der Erdkugel ebenfalls 2 Kreise, die von den Erdpolen gleichen Abstand haben; auch hier unterscheidet man einen nördlichen u. einen südlichen. Sie sind auf der Erde die Grenzen der Polarzonen, s. u. Erde ‹. Der nördliche geht durch Grönland, Lappland, den nördl. Theil von Sibirien, den nördl. Theil von Amerika, durch das Eismeer u. Island. Der südliche fällt in die noch größtentheils unbekannten Gegenden um den Südpol. *(Pt.)*

Polärländer, die Länder, die innerhalb der Polarkreise liegen, unterschieden in S‹ u. NPolarländer.

Polärlicht, so v. w. Nordlicht.

Polärlinie, s. u. Pole 7).

Polärmeer (P-ocean), so v. w. Eismeer.

Polarmenschen, die Bewohner der nördlichsten, innerhalb der Polarzone befaßten Länder Europas, Asiens u. Amerikas. Vgl. unter Menschenracen, mongolische Race.

Polärprojection, s. u. Landkarte ‹.

Polärstein (Petref.), s. u. Echiniten ‹.

Polärstern (gr. Kynosura), ¹ Fixstern 2. Größe am Ende des Schwanzes des kleinen Bären, ist ein Doppelstern. Bei seiner Nähe an dem nördl. Himmelspol dient er, um diesen selbst u. vermittelst einer, von ihm zum Horizonte gezogenen Verticallinie **(P-linie)** an diesem den Mitternachtspunkt zu finden. ² Daher war er für die Schifffahrt, vor Erfindung des Compasses, von größter Wichtigkeit, u. schon die phöniz. Schiffer richteten sich des Nachts nach ihm, um den Weg der Schiffe zu bestimmen. ³ Um ihn leicht aufzufinden, zieht man von den beiden letzten hellen, dem Schwanz des großen Bären gegenüber stehenden Sternen, welche in diesem Sternbild ein längl. Viereck bilden, eine Linie, welche nordwärts verlängert, den P. trifft. ⁴ Wegen des Vorrückens der Nachtgleichen ist der Stand des P-s veränderlich; doch gehört eine lange Periode von Jahren dazu, um dies bemerklich zu machen. Gegenwärtig beträgt die Abnahme dieses Abstandes jährl. 19″ 6‴. ⁵ Die größte Nähe am Nordpol wird der P. im Jahre 2102 erreichen u. dann nur noch 29″ fern bleiben. Von da an wird er sich wieder davon entfernen u. der spätern Nachwelt wird er gar nicht mehr P. sein. Nach 2445 Jahren, von der Zeit seiner größten Nähe an, wird der Stern 3. Größe am Knie des Cepheus P. werden u. nur 56′ vom Pol entfernt bleiben. Vor ungefähr 2800 Jahren v. Chr. war der helle Stern 2. Größe am Schwanze des Drachen (zwischen dem Schwanze des großen Bären u. den beiden kenntlichen Sternen auf der Brust des kleinen Bären) P. u. stand gerade im Nordpol. ⁶ Dieses Fortrücken steht mit dem Vorrücken der Nachtgleichen in genauer Beziehung; es gehört also eine Periode von gegen 26,000 Jahren dazu, ehe der jetzige P. seine frühere Stellung gegen den Nordpol von Neuem erhält. ⁷ Dem SPol steht das Sternbild des Seeoctanten am nächsten; da aber dieses nur Sterne der 5. Größe hat, so wird ein Stern 3. Größe (β) in der kleinen Wasserschlange für den südl. P. genommen, obgleich er noch über 11° vom Südpol entfernt ist. *(Pt.)*

Polärsystem (Math.), so v. w. Polarcoordinaten, s. Coordinaten ‹.

Polärtaucher, s. u. Seetaucher.

Poläruhr, s. u. Sonnenuhr.

Polärzirkel, so v. w. Polarkreise.

P-zonen, s. u. Erde ‹.

Poläsna, 1794 angelegtes Eisenwerk im russ. Gouvern. Perm, liefert jährl. 40—65,000 Pud Eisen, dabei Nagelfabrik u. ein Säuerling.

Polätium promontörium, P-cus sinus, s. u. Pola 2).

Po-

Polatūche (Polatūka), so v. w. Russisches Flughörnchen, s. u. Flughörnchen.

Polcēvera, so v. w. Porcifera.

Polch, Marktfl. im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz, unweit der Nette, 1100 Ew.

Pölder, 1) s. u. Niederlande ₁₁; **2)** die oberwärts hervorragende Spitze der Inhölzer zu dem Festlegen des zur Takelage gehörenden Tauwerks bestimmt.

Pölderdeich, ein kleiner Sommerdeich, an einem Vorland.

Pöldermühle, Wasserhebungsmaschine in Holland, durch Wind in Bewegung gesetzt, besteht aus einer Spindel, an welcher ein hölzerner Trichter od. umgekehrter Kegel befestigt ist. Am untern Rande des Kegels sind Schaufeln angebracht u. auf der innern Fläche desselben schraubenförmige Rinnen. Das Wasser, welches die Schaufeln fassen, wird durch das schnelle Umdrehen des Trichters in den Rinnen emporgetrieben u. fließt oben heraus. In dem Moraste muß zuerst ein Brunnen gegraben werden, in welchem sich das Wasser sammelt u. über welchem die Mühle aufgestellt wird.

Pöldrack, Münze, so v. w. Polturak.

Poldüc (spr. Polduk, Em. Rohan de P.), 1775—1797 Großmeister des Johanniterordens, s. d. ₃₈.

Pōle, so v. w. Polack 1).

Pōle (Cardinal), s. England (Gesch.) ₄₁.

Pōle, Art Oberrock für Frauenzimmer, in der Taille eng u. mit wenig Falten.

Pōle (spr. Pohl), engl. Maß, so v. w. Perch.

Pōle (Poli), **1)** die beiden Endpunkte einer Achse der Kugel, s. Kugel ₁. [1] **2)** Am scheinbaren Himmelsgewölbe die beiden Punkte, die, während binnen 24 Stunden der ganze Fixsternenhimmel sich zu drehen scheint, unbeweglich bleiben (Nord- u. Südpol). [2] So wie nördlich des Aequators der Erde der Südpol nicht zum Anblick kommt, so ist südlich von derselben auch der Nordpol nicht sichtbar u. unter dem Horizont; auf dem Aequator selbst aber sind beide P. (abgerechnet die Differenzen, welche von der Strahlenbrechung abhängen, nach welchen beide P. etwas über den Horizont zur Ansicht kommen) Punkte des Horizonts. [3] **3)** Die beiden Punkte der Erdkugel, die, während der Drehung der Erde um ihre Axe, binnen 24 Stunden unbeweglich bleiben, wo man also ebenfalls Nord- u. Südpol unterscheidet. [4] Da von dieser wirkl. Drehung die scheinbare Drehung des Himmelsgewölbes abhängt, so müssen auch die Erd- u. Himmelspole einander völlig correspondiren, so daß eine von den Erdpolen aus in der Richtung der Erdaxe verlängert gedachte Linie auch auf jene Punkte am Himmel trifft, die man sich bei der scheinbaren Drehung des Himmelsgewölbes als Himmelspole fixirt u. unbeweglich denkt. [5] **4)** Auf künstl. Erd- u. Himmelsgloben die beiden Punkte, in welchen sämmtliche Meridiane zusammenlaufen, die von dem Aequator, als größtem Kreise, um 90° abstehen, u. auf welche sich auch alle kleinere Parallelkreise des Aequators in der Art beziehen, daß jeder ihrer Punkte von ihnen gleich weit entfernt ist; [5] **5)** auf Himmels- od. Erdkarten die Punkte, die den Himmels- od. Erdpol andeuten, in so fern die Karten sich bis zu solchen Abweichungs- od. Breitengraden erstrecken, daß diese eben in den P-n, bis zu 90° reichen. [6] **6)** Am Himmelsgewölbe (od. der Himmelskugel) entgegengesetzte Punkte, die als Endpunkte von Axen unterschieden werden, wenn man statt des Aequators andere größte Kreise zu Axen nimmt. So unterscheidet man eigne P. der Ekliptik; so sind Zenith u. Nadir die P. des Horizonts, der Morgen- u. Abendpunkt die P. des Meridians, der Mittags- u. Mitternachtspunkt P. des ersten Verticalkreises. **7) P. eines Kreises,** zieht man in der Ebene eines Kreises eine beliebige Gerade u. auf sie aus dem Mittelpunkte eine Senkrechte, so heißt derjenige Punkt dieser letzteren, od. ihrer über den Fußpunkt hinausgehenden Verlängerung, welcher um die Länge der 3. Proportionale zu ihr u. dem Kreishalbmesser vom Mittelpunkte entfernt ist, der zur ersten Geraden gehörige Pol. Die Gerade selbst heißt in Beziehung auf diesen Punkt die Polare (Polarlinie). **8)** Die Gegensätze im Naturleben; vgl. Polarität 2). **9) P. des Magnēts,** s. unt. Magnetismus ₁. **10) P. der Voltāschen Säule,** s. u. Galvanismus ₁₈₁. *(Pt. u. Tg.)*

Polēgia, Ort, so v. w. Palatium 4).

Polehrāditz, Marktfl. im mähr. Kr. Brünn; 650 Ew.

Pōlei (Pharm.), **1)** gemeiner P., s. Mentha ₁₀; **2)** Gamander-P., Teucrium polium; **3)** Pferde- od. wilder P., Mentha arvensis; ehemals als Herba menthae equestris officinell; **4)** Wilder P. (Melissa nepeta), s. u. Melissa; **5)** Falscher Wald-P., Clinopodium vulgare; **6)** Kretischer P., Teucrium creticum.

Pōleimünze, Mentha Pulegium.

Pōleiöl (Oleum Pulegii), von Mentha Pulegium durch Destillation gewonnenes ätherisches Oel von 0,₉₂₇ spec Gew., besteht aus 79,₉ C, 10,₉ H, 10,₁ O = $C_{10}H_{16}O$.

Pōlejow, russ. Schriftsteller, jetzt in Moskau lebend, Herausgeber des russ. Telegraphen; schrieb eine Gesch. der russ. Nation, 6 Bde.

Pōlel (Polēlja, russ. Myth.), der Ehegott, Sohn der Lado.

Polemānnia (P. *Eckl., Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Umbelliferae, Selineae *Eckl. et Zeyh.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. grossulariaefolia, in Afrika.

Polemārchos (gr. Ant.), **1)** in Athen Oberfeldherr im Felde, Kriegsminister im Frieden (s. Athen [Ant.] ₂₃ ₓ ₓ), der 3. Archont,

chont, der zugleich als Richter die Processe der u. gegen die Metöken entschied, die Aufsicht über den öffentl. Unterhalt der Kinder hatte, deren Väter im Kriege geblieben waren, über die zur Ehre der Letztern angestellten feierl. Spiele die Lieder verordnete, die zum Andenken an große Männer von der Jugend abgesungen wurden, die Ueberläufer u. Flüchtlinge bei dem Areopag anklagte, das jährliche Begräbnißfest des Harmodios u. Aristogiton beging u. der Artemis u. dem Enyalios das Opfer brachte, auch Volksversammlungen zusammenrief. **2)** In Sparta Anführer einer Mora u. Kriegsrath des Königs; im Frieden sorgten die Polemarchen für Erhaltung der Ordnung in der Stadt u. hatten die Aufsicht über die Syssitien, s. Lakonika (Ant.). **3)** In Theben Criminalrichter. *(Sch.)*

Polemărchos, Mörder des Polydoros, s. d.

Polĕmbryum (P. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.* Art: P. Jussieui, Strauch in Brasilien.

Polĕmik (v. gr.), **1)** Kriegskunst; **2)** die Wissenschaft des Streites, jedoch dem Sprachgebrauche zu Folge blos des gelehrten; vorzüglich **3)** des theologischen, so v. w. Streittheologie. Nachdem das Christenthum herrschend geworden war u. eine Kirche u. Theologie sich gebildet hatte, vertauschte dieselbe die früher geführte Vertheidigung (s. Apologetik) mit einer wirkl. Offensive. Ursprüngl. war die P., welche auch Elenktik hieß, gegen Juden u. Heiden gerichtet, bildete sich in der Folge aber immer mehr als ein Haupttheil der theolog. Wissenschaft aus. Ihre Vollendung fand sie in der protestant. Kirche unter den Kämpfen über die Rechtgläubigkeit. Es erschienen gegen das Ende des 18. Jahrh. nicht nur eine Menge polemischer Schriften u. Anleitungen zur P., sondern es wurden auch besondere Vorlesungen über diesen Gegenstand auf den Universitäten gehalten, u. die Predigten waren eine geraume Zeit nichts anders, als Heereszüge gegen Irrgläubige u. Zweifler. Vorzüglich wurde gegen die Atheisten, Naturalisten, Indifferentisten, Juden, Papisten, Calvinisten, Socinianer rc. häufig auf die gemeinste Weise geeifert. Durch die unfruchtbare P. wurde bes. der spenersche Pietismus (s. d.) hervorgerufen. Je mehr indeß die P. ausartete, um so schneller sank ihr Ansehn, u. die neuere Theologie eröffnete eine würdigere Behandlung dieses Theils derselben. Der Kampf zog sich auf das Gebiet der Wissenschaft zurück u. wurde immer mehr mit Ruhe, Würde, Redlichkeit, Gründlichkeit u. Wahrheitsliebe geführt, u. ist jetzt fast ganz aus der theolog. Wissenschaft verschwunden. Vgl. Christliche Polemik von K. H. Sack, Hamburg 1838. *(Wth.)*

Polemĭt, Wollenzeug, s. Concent.

Pŏlemo... (v. gr. **Pŏlemos**, Krieg), Kriegs...

Polemographīē (v. gr.), Beschreibung des Kriegs; **P-grăphik**, Kriegsbeschreibungskunst.

Pŏlemon. I. Könige von Pontos: 1) P. I., von Laodikea, Sohn des Rhetors Zeno; 39—38 v. Chr. König von Pontos, s. d. (Gesch.). **2)** P. II., Sohn u. 38 v. Chr. Nachfolger des Vor., 33 auch König von Armenien, s. ebd. u. Armenien (Gesch.), vgl. Bosporanisches Reich. **II. Gelehrte: 3)** P. aus Attika, Philosoph der älteren Akademie; ward, früher Wüstling, durch Xenokrates gebessert u. 315 v. Chr. dessen Nachfolger als Lehrer; er st. 272. Seine Schüler waren u. And. Zeno, Arkesilaos, Krates, sein Nachfolger Krantor. Er blieb dem Platonismus im Ganzen treu, doch näherte sich sein Moralsystem dem Aristotelischen. Der höchste Grundsatz seiner Moral war: Lebe der Natur getreu! **4)** Antonius, Sophist u. Redner, ungefähr 117 v. Chr., aus Laodikea in Lykien; lebte meist in Smyrna, war oft Gesandter bei Kaiser Hadrian; durch sein Rednertalent ward er sehr reich, durch seinen Stolz sehr verhaßt. Von Gichtschmerzen gequält endete er 56 J. alt freiwillig sein Leben. Uebrig sind von ihm 2 Epitaphien auf die marathon. Helden Kynägiros u. Kallimachos, herausgeg. von H. Stephanus, 1567, 4., von Possin, Toul. 1637, von Orelli, Lpz. 1819. **5)** Arzt, schr.: Ἐγχειρίδιον φυσιογνωμικόν, mit andern Schriften herausgeg. von Peruscus, Rom 1545, 4.; von Montecuculi, Modena 1611, 4. **6)** P. Periegetes, Stoiker; schr. eine Beschreibung von Ilion, vom Ursprunge phok. Städte, Epigramme u. a. *(Lb. u. Sch.)*

Polemoniăkos Pŏntos, s. unt. Pontos.

Polemoniărĭae, Polemonĭēae, 1) s. Windengewächse; **2)** s. u. Locke C).

Polemŏnion (a. Geogr.), Hauptstadt von Pontus Polemoniacus, s. u. Pontos.

Polemŏnium (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen *Spr.*, *Rchnb.*, Locke *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. caeruleum, mit blauen, auch weißen, in aufrechten Endsträußern stehenden Blumen, gefiederten Blättern, in Asien, Amerika u. Europa, in Deutschland Zierpflanze. Sonst war das ekelhaft bitter schmeckende Kraut als Herba valerianae graecae officinell, in Rußland als erweichendes Mittel bei Geschwülsten benutzt. Eine Art mit zärteren Blättern: P. gracile *Willd.*, in Gärten Varietät des Obigen.

Pŏlemos (gr.), s. Krieg.

Polemoskŏp, von Hevel 1637 erfundenes Instrument, zur Betrachtung von Gegenständen, die dem bloßen Auge durch einen undurchsichtigen Körper verdeckt sind; er glaubte, daß im Kriege davon Gebrauch gemacht werden könnte, um über Mauern u. Wälle zu sehen. Es kommt dabei auf Planspiegel an, die in einem gewöhnlichen Fernrohr, das aber mit rechtwinkl. Knieen ver-

versehen ist, in diesen Knieen unter einem Winkel von 45° eingesetzt sind. Die so genannten Operguker sind hierher zu rechnen, obgleich diese kein Knie haben.

Polen (geschichtl. Geogr.). [1] Im weitesten Sinne das sonst von den Polen beherrschte u. großentheils auch von ihnen bewohnte Land zwischen Ostsee, Oder, Karpathen, Dnepr, Moldau, Dniestr u. Düna. [2] Die **Grenzen** des ehemal. **Königreiches P.** waren in den verschiednen Zeiten sehr verschieden. Zuerst begriffen sie nur die Woiwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Rawa, Lublin, Sieracz, Podlachien u. Plozk; später dehnten sie sich auf Schlesien, Pommern, kurze Zeit auch auf Böhmen u. Mähren aus, dann auf Halicz u. Volhynien, auch Preußen wer den Polen lehnbar. Zwar minderte sich später diese Größe wieder u. im 12. u. 13. Jahrh. machten sich Böhmen, Mähren, Schlesien u. Pommern unabhängig, dagegen vergrößerte sich P. nach Osten, u. im Anfang des 16. Jahrh. kam durch Heirath auch Lithauen, so wie später Livland u. Esthland (welche jedoch im 17. Jahrh. an Schweden kamen), u. die Lehnsherrlichkeit über Kurland u. Semgallen, eben so die über die Moldau u. Walachei, so wie die Herrschaft über die meisten Kosaken hinzu, wogegen sich Ostpreußen nach u. nach P-s Herrschaft entzog u. im 17. Jahrh. für unabhängig erklärt wurde. Ueber alle diese Veränderungen s. Polen (Gesch.). So war denn noch in der Mitte des vorigen Jahrh. [3] P. ein **Königreich**, das, nördlich das Königreich Preußen umschließend, an die Ostsee u. an Livland, gegen O. an Rußland (wo der Dnepr die Grenze machte, so daß noch ein bedeutendes Stück poln. Gebiets jenseit desselben lag), gegen S. an die Türkei, wo eine Strecke lang der Dniester die Grenze bildete, u. an Ungarn, westl. an Schlesien, die Mark Brandenburg u. Pommern stieß. Man rechnete den Umfang desselben auf 13,400 QM. u. die Einw. auf 12—14 Millionen. [4] Es zerfiel in 3 große **Provinzen: Groß-P.**, mit den Woiwodschaften Posen, Kalisch, Sieracz, Lenczicz, Brzesk, Inowrazlaw, Plozk, Masovien, Rawa, Gnesen (erst 1767 errichtet) u. den Freiländern Wielun u. Dobrczyn; [5] **Klein-P.**, mit den Woiwodschaften Krakau, Sandomir, Lublin, Podlachien, Podolien, Brazlaw, Kiew, Roth-Reußen, Belcz, das Land Halicz u. das Freiland Chelm; [6] **Lithauen** mit den Woiwodschaften Wilna, Troki, Poloczk, Minsk, Nowogrodek, **Brzesk**, Smolensk, Witepsk, Mscislaw, poln. Livland, das Herzogth. Kurland u. Samogitien. [7] **Polnisch Preußen** (größtentheils das jetzige WPreußen) gehörte eigentl. zu Groß-P., hatte aber eine bes. Verfassung. Es zerfiel in Pomerellen, Kulmerland, Marienburger Gebiet u. Ermeland, umfaßte auch die freien Städte Danzig u. Thorn. [8] **Gebirge:** die Karpathen, an der Südgrenze. [9] **Flüsse:** Weichsel (mit Bug), Warta, Düna u. Niemen zur Ostsee; Dniester, Dnepr u. Przypiez zum schwarzen Meer. [10] Das Land nördlich der Karpathen eine sandige, zuweilen fruchtbare **Ebene** mit flachen u. fruchtbaren Flußthälern, **Seen** (unter denen der Goplosee der bedeutendste) u. **Bächen. Moräste**, bes. gegen O. an den Quellen des Dnepr, sehr häufig. [11] **Producte** die noch in P. sich findenden, s. Polen (Geogr.) 2, u. [12] Von den **Bewohnern** des alten P-s waren nur 6—7 Mill. eigentl. **Polen**, 1¼ Mill. Deutsche, 500,000 Juden, 2 Mill. Lithauer, 2—3 Mill. Roth- u. Weiß-Russen. [13] Die **Polen** sind ein slavischer, höchst wahrscheinlich vom Orient eingewanderter Stamm. Sie haben, bes. der gemeine Pole, mehr die slav. Gesichtsbildung, vorstehende Backenknochen, etwas eingedrückte Nase, tiefliegende Augen u. sind von mittlerer Größe. [14] Im **Nationalcharakter** ist der Pole der Franzose des Nordens; er liebt das Edle, Große, Erhabene, bes. sein Vaterland u. die Ehre, der Edelmann ist gern Soldat u. liebt den Krieg; der Bauer tritt zwar ungern aus seinen Verhältnissen, ist dann aber zum Soldaten bes. gelehrig u. schlägt sich tapfer; bes. ist er zum leichten Cavalleriedienst geschickt u. die Lanze die beste Waffe des Cavalleristen. Der Pole liebt Trunk u. Spiel, hat Neigung zum Betrug in letztrem u. zu Streitigkeiten u. Duellen; der gemeine Mann ist faul u. unwissend, sehr schmutzig, weshalb der Weichselzopf Polen eigen ist. Ostentation charakterisiren den Polen; das Letzte wird daran gewendet, um in Kleidern, Aeußern u. bes. in Gastfreundschaft zu glänzen. [15] Deshalb wohnt ein großer Theil des poln. Adels in schlechten Lehmhütten u. versenkt im Schmutz, führt aber bei schlechten Nahrungsmitteln doch einen guten Keller, u. bildet bei schmutzigen, oft zerlumpten Bedienten dennoch eine elegante, von einem schönen Damenkranz geschmückte Gesellschaft. Ueberhaupt bemerkt man bei den Polen den seltsamsten Widerspruch; prächtige Carossen mit schlechten Pferden, einen schlechten Wagen mit dem elegantesten Geschirr, od. alles Comfortable u. den Kutscher zerlumpt, eine leckere Tafel, aber das Tischzeug zerrissen, od. die Tapeten in Fetzen von den Wänden hängend, od. alles dies gut, nur kein Fremdenbett im ganzen Schlosse, indem dieses der Gast selbst mitbringt. [16] Die wichtigen Zusammenkünfte zur Johanniszeit, bestimmt, um Contracte zu schließen, Dienstboten aller Art auf offner Straße zu miethen, Bekannte aufzusuchen rc. finden zu Posen, Kalisch, Wilna, Grodno, Dubno, Lemberg (an letzterm Ort zu Neujahr) rc., seit der Insurrection von 1830 aber mehr in kleinern Landstädten, Statt. [17] Gegen Frauen zeigt der Pole eine ritterl. Galanterie u. P. prangt auch mit den schönsten anmuthsvollen Frauen. Sonst

1796 zu Hamburg, war erst Pharmaceut, studirte seit 1820 zu Berlin die Naturwissenschaften u. wurde daselbst 1834 Professor. Er übernahm 1824 die Redaction der Annalen der Physik u. Chemie, von denen bis jetzt in der neuen Folge 63, in der ganzen Reihe 139 Bände Lpz. 1799—1844 erschienen sind. Neuerdings hat er sich mit Liebig zur Herausgabe eines Wörterbuchs der Chemie verbunden. *(Hel.)*

Pöggenhecht, so v. w. Märzhecht.

Pöggby, Inseln, s. unt. Sumatra ɪɪ.

Poggibönsi (P-bönzi, sonst Bonitium), Marktfl. im toscan. Gebiet von Florenz; hat Stiftskirche u. Trümmer des Schlosses **Pöggio imperiäle** (spr. Poddscho), s. unt. Florenz ɪɪ; Aufenthalt von Dante u. Petrarca. **Pöggio** (spr. Poddscho), Marktfl. im sardin. Herzogthum Genua.

Pöggius (eigentl. Bracciolini, Bronciolinus od. Brabolinus, bekannter als **P. Florentinus**), geb. 1378 zu Terra nuova im Florentinischen; war bei 8 Päpsten (zuerst bei Eugen IV.) Geheimschreiber, dann dasselbe in Florenz, st. 1459. Schr. mehreres Antiquarische, Reden ɪc., zusammengedr. Straßb. 1511—13, Fol.; Basel 1538, Fol. Auch übersetzte er viele griech. Autoren ins Lateinische, commentirte mehrere Werke Ciceros ɪc. *(Sch.)*

Pöggy, Inselgruppe, s. u. Sumatra ɪɪ.

Pöglion, s. u. Paulon.

Poglisi, Monte, so v. w. Stymphalos.

Poglizza, District im Kreise Spalatro des östreich. Königr. Dalmatien, gebirgig; Flüsse: Clissa u. Cettina; 9 QM., bringt viel Holz, Getreide, Wein, Vieh. Die Ew. (20,000) sind flüchtig gewordener ungarischer u. bosnischer Adel u. slavon. Bauern, haben einen Vorsteher od. Großgraf u. einen Unterbefehlshaber (Conti), halten zur jährl. Wahl derselben Landtage (Zbor) auf der Ebene Gatta, haben 1200 M. reguläre Miliz u. zum Hauptorte Pirun-Dubrava. War früher freiwillig unter venetianische Hoheit getreten, kam 1797 unter östreichischen Schutz u. theilte die Schicksale Dalmatiens. *(Wr.)*

Pognerée (spr. Ponjereh), altes Fruchtmaß in Montpellier, 12 P-s = 1 Setier à 52,ₒₒ Liter.

Pögningsacte, s. u. Irland (Gesch.) ɪɪ.

Pognöü (spr. Ponju), Weinmaß in Lüttich, 16 P-s = 1 Setier à 29,ₒ Liter.

Pogöda (Dagoda, Dogoda), Gott der Russen u. Polen, bezeichnete den reinen blauen Himmel, Geliebter der Simzerla, Göttin des Frühlings; jugendlich dargestellt, bekränzt mit blauen Blumen, blauem, silberdurchwirktem Wammes, auf Blumen liegend.

Pogögyne (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Melisseae *Rchnb.* Arten: in Californien.

Pogöhoskoe, s. u. Welikoe.

Pögon (gr.), der Bart.

Pögon (a. Geogr.), Hafen von Trözen.

Pogonanthēra (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae *Bl.* Art: P. pulverulenta, in Sumatra, reflexa, in Java. **P-athērum** (P. *Beauv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae *Knth.* Arten: in OIndien.

Pogonätos, Beiname Constantins IV., s. Constantin 6).

Pogonätum (P. *P. Br.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Polytrichoideі. **Pogönia** (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Arethuseae *Rchnb.* Arten: in Amerika, O- u. WIndien.

Pogönias, s. Schnurrenvogel.

Pogoniasis (gr.), **1)** starker Bart; **2)** Bart bei Frauen.

Pogonitis (P. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Anthyllideae.

Pogonöcerus, s. u. Feuerkäfer e). **P-chērus** *(Megerle)*, Gattung aus der Fam. der Bockkäfer. Arten: P. nebulosus, crinitus, fascicularis u. a. **P-phorus,** s. Bartkäfer. **P-rhynchi,** s. Bartschnäbler.

Pogonöpsis (P. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae. Art: P. tenera, in Mexico.

Pogonotomiē (v. gr.), das Bartabnehmen; vgl. Barbier.

Pögorschell (poln. **Pogörzely**), Stadt, s. unt. Krotoschin 1). **Pögost,** Marktfl., **1)** s. u. Nishegorod; **2)** s. u. Borissow.

Pogostēmon (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen *Spr.*, *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in OIndien.

Pogöstoma, nach Rafinesque Gatt. aus der Fam. der meerbrassenartigen Fische; Körper eiförmig zusammengedrückt, Kopf klein, an den Lippen sind Bartfäden, auf dem Rücken 2 Flossen. Art: weißäugiger P. (P. leucops), aus dem Ohio.

Po grände, Po dëlla Tölle, dëlla Gnöcca, Göra etc., s. u. Po.

Po-häl, Meerbusen, s. u. Chinesisches Meer.

Pöhjolan Emëndä, Göttin, s. u. Finnische Religion ɪ.

Pöhl u. Zusammensetzungen so v. w. Poil.

Pohl, 1) (Joh. Eman.), ging 1817 mit einer Expedition östreich. Naturforscher als Botaniker nach Brasilien, kehrte 1821 mit einer reichen Pflanzensammlung zurück, die sich im naturhistor. Museum zu Wien befindet; wurde dann Prof. zu Wien; st. 1834; schr.: Tentamen florae bohemicae, Prag 1810—14, 2 Abthl.; Plantarum Brasiliae icones et descriptt. hactenus ineditae, Wien 1826—31, 2 Bde., Fol.; Reisen in Brasilien, ebd. 1832, 1. Bd. 4. **2)** (Friedrich), geb. 1768 in der Niederlausitz, erlernte

lernte die Landwirthschaft, prakticirte als Verwalter, stud. zu Leipzig Cameralwissenschaften, prakticirte dann wieder, wendete sich 1810 nach Leipzig, wo er die ökonom. Hefte herausgab, ward 1816 Professor der Oekonomie u. Technologie. Schr.: Der botan. Kinderfreund, Lpz. 1797, 2 Bde.; Beschreib. des Stein- u. gebogenen Klees, ebd. 1800; Ueb. Steuerfreiheit der Rittergüter, ebd. 1808; Das Verjüngen der Wiesen, ebd. 1810; Der fleißige u. fröhliche Wirthschaftsmann, ebd. 1811 f., 2 Jahrgänge; Anleitung zum Kochen und Braten im Wasserdampf, ebd. 1812, 5. Aufl. 1838; Germershausens Schafzucht, ebd. 1818, 3. Aufl. 2 Thle.; Spitzners Bienenzucht, ebd. 1818, 2 Aufl.; Christs Korbbienenzucht, ebd. 1818, 2. Aufl.; Handb. der Gärtnerei, ebd. 1821, 7. Aufl.; Das Hermannsbad b. Lausigk, ebd. 1822; Die Hypothek in gewerbsmäßiger Hinsicht erwogen, ebd. 1824; Lehrbuch der landwirthschaftl. Technologie, ebd. 1826; Das Neuste in der Fischerei, ebd. 1829; Die Stubenheizung, ebd. 1830; Die beste Benutzung erfrorener Früchte, ebd. 1830; Ueb. das Studium der Gewerbswissenschaften auf den Universitäten, ebd. 1832; Ueber die Mängel u. Beschwerden der Landwirthschaft im Königr. Sachsen, ebd. 1831; Die Kunst grüne Bohnen zu trocknen, nebst Anweisung süße Kirschen in Rosinen zu verwandeln, ebd. 1833, 3. Aufl.; Beiträge zur neusten Gesch. der Landwirthschaft, Lpz. 1824—29, 7 Bdchn.; Hauswirthschaftl. Neuigkeiten, ebd. 1829—33, 20 Hfte.; Beschreibung eines Stuben-, Heiz- u. Kochofens, ebd. 1837, 3. Aufl.; Die Kartoffeln, Lpz. 1841; Die 100jährige Feier des Kartoffeljubiläums, Lpz. 1841; Die Runkelrübe, Zeitschrift, ebd. 1836 ff.; Archiv der deutschen Landwirthschaft, ebd. 1810—1835, u. Archiv der deutschen Landwirthschaft u. landwirthschaftl. Technologie, 1836 u. ff. Besorgte auch noch die 2. Ausg. von Thaers Schriften. Er st. 1850.

Pohl-Beisteiner (Elise), so v. w. Czabon.

Pöhle, so v. w. Bohle 2).

Pöhlgraben, so v. w. Pfahlgraben.

Pöhlhölzer (Wasserb.), so v. w. Schlingbalken. **P-richter**, in OFriesland ein Deichaufseher.

Pöhlia (P. *Hdg.*), Laubmoosgatt., nach Pohl 1) benannt, aus der Gruppe Bartramiaceae, Tagel *Ok*

Pöhnhallig, s. unt. Nordstrandische Inseln.

Pohöda (böhm. Myth.), so v. w. Pogoda.

Pöhorlitz (Pohörzelitz), Stadt an der Iglawa im mähr. Kr. Brünn, Synagoge, 1900 Ew. **Pöhrsdorf**, so v. w. Borsdorf 2).

Pöi...., die damit anfangenden griech. Wörter s. u. Pö....

Poïdium (P. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Festucaceae. Art: P. brasiliensi.

Poids (fr., spr. Poa), so v. w. Gewicht, daher **P. de fer**, Schwergewicht; **P. de marc**, Markgewicht, s. Frankreich (Geogr.) III.

Poierbrööd, eine holländ. Zuckertorte, welche die Mitte zwischen Melis u. Raffinate hält.

Pöignon, so v. w. Dachspitze.

Poikiltä (gr.), Sklaven, welche amorgische Zeuche verfertigten.

Poil (fr., spr. Poal), **1)** Haar; **2)** das rauhe Haar am Sammet; **3)** eine kleine Rolle, worauf die Poilfäden gewickelt sind.

Poilarme, P-fäden, P-kamm, P-kette, P-tritt, s. u. Sammet u. Sammetweberstuhl.

Poilly (spr. Poalli, Franç. de P.), geb. zu Abbeville 1622, franz. Kupferstecher, arbeitete viel nach Rafael; st. 1693.

Pöinai (Myth.), so v. w. Pönä.

Poinciäna (P. *L.*), Pflanzengatt. (nach **Poinci**, Generalgouverneur der Isles du vent in der Mitte des 17. Jahrh. benannt) aus der Fam. Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. Gilliesii, schlanker Baum in SAmerika, mit gelben, nicht wohlriechenden, in Enddoldentrauben stehenden Blüthen; P. regia, auf Madagascar; P. pulcherrima, Strauch in OIndien, mit großen, zahlreichen, lange blühenden, Anfangs goldgelben, dann mennigrothen, geruchlosen Blüthen, mit fingerslangen, scharlachrothen Staubfäden, in schuhlangen, gewundenen Sträußern, ist jetzt als Caesalpinia pulcherrima zu letztrer Gattung gezogen. *(Su.)*

Pöine (gr.), s. u. Strafe a.

Poinsëttia (P. *Grah.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae *Grah.* Art: P. pulcherrima, in Mexico.

Poinsinet (spr. Poangsineh, Antoine Alexander Henri), geb. 1735 zu Fontainebleau; durchzog Jahre lang Frankreich, Italien u. Spanien, u. ertrank 1769 im Guadalquivir. Schr. Lustspiele u. Operntexte. Seine Eitelkeit u. Leichtgläubigkeit machte ihn in dem Grade zum Stichblatte des Witzes, der Persiflage u. des Mystificirens (welches Wort durch die ihm gespielten unzähligen Neckereien zuerst in Gebrauch kam) bei allen seinen Bekannten, daß sie sich zu einer förml. Société des Persifleurs wider ihn bildeten. *(Ss.)*

Point (fr., spr. Poäng), **1)** Punkt; **2)** Landspitze, Vorgebirge, s. meist unter den Hauptnamen; **3)** (Meßk.), das Zwölftel einer Linie; **4)** Auge auf dem Würfel; **5)** im Hazardspiel der niedrigste Aussatz, vgl. Pharao a.

Point à Pitre (spr. Poängt a Piter), Stadt, s. u. Guadeloupe.

Point d'äppui (fr., spr. Poäng dappü), Stützpunkt, Anlehnungspunkt.

Point de France (spr. Poäng de Frangs),

Frangé), weiße Zwirnspitzen, welche aus Frankreich kommen.

Point de Gale (spr. Poäng de Gahl), Stadt, s. u. Ceylan.

Point de vüe (fr., spr. Poäng d'wü), 1) Gesichtspunkt; 2) Punkt, auf den eine im Marsch befindliche Colonne losmarschirt.

Point d'honneur (fr., spr. Poäng donnöhr), Ehrenpunkt, Punkt der Ehre.

Point d'orgue (fr., spr. Poäng dorgk), so v. w. Orgelpunkt.

Point du jöür (spr. Poäng dü schur), Dorf, s. u. Paris.

Point enragér (spr. Poängt anrascheh), Vorgebirg, s. u. Neufundland. **P. Morant** (spr. P. Morang) u. **P. Negril**, Vorgebirge, s. u. Jamaica.

Pointe (fr., spr. Poängt), Spitze, Schärfe, bes. die **P. des Epigramms**, s. d. 4).

Pointe coupée (spr. Poängt kupeh), 1) Kirchspiel u. 2) Ort, s. Louisiana. **P. de Boisvent** (spr. P. d' Boawang), s. Pictonium. **P. d'Entrecasteaux** (spr. P. d'Angterkastoh), s. unt. Leeuwinland. **P. Escarpée**, Vorgebirg, s. u. Eendrachtsland. **P. noire** (spr. P. noahr), Kirchspiel, s. u. Guadeloupe.

Pointe William, s. u. Fernando 3).

Pointen, so v. w. Pointen. **Pointet-Heard**, See, s. Oregan.

Pointeur (spr. Poängtör), der in einem Hazardspiele (s. d.) gegen die Bank spielt; vgl. Pharao.

Pointiren (v. fr.), 1) eine Kanone od. Haubitze richten; 2) s. u. Pharao.

Points (fr., spr. Poäng), Spitzen. **P. d'Alencon** (spr. P. d'Alangsong), Spitzen von Alençon, eine vorzügliche Qualität. **P. d'augne** (spr. P. donj'), eine Sorte sehr feine Spitzen. **P. à la Reine** (spr. P. a la Rähn), Spitzenkanten ohne Bogen.

Poire (fr., spr. Poahr), Birne.

Poiré (fr., spr. Poareh), s. Cider u. Birn.

Poire sous la Roche (spr. Poahr suh la Rosch), s. u. Bourbon-Vendée.

Poiret (spr. Poareh), 1) (Peter), geb. 1646 zu Metz; Prediger zu Anweil im Zweibrückschen, dann in Amsterdam u. in Hamburg, zuletzt lebte er in Reinsburg bei Leyden u. st. 1719; bekannt als Anhänger der Bourignon u. Guion (s. d.). Die Gesellschaft der Reinsburger od. Collegianten kam vorzüglich seit der Zeit auf, wo P. zu Reinsburg lebte. Man hat von ihm mehr. Ausgaben mystischer Schriften, unter denen auch die Werke der Bourignon sind. Schr.: Oeconomie divine, Amst. 1687—1705, 7 Bde.; Cogitationes de Deo, anima et malo, u. a. Werke: Amst. 1721. 2) (J. L. M.), franz. Geistlicher, der 1785 u. 86 in botan. Intresse die Berberei bereiste, schr.: Voyage en Barbarie, Par. 1789, deutsch Straßb. 1789, 2 Bde., u. setzte Lamarcks Encyclop. méthodique fort, 1804—8, 4 Bde., u. schr. Supplemente zu dessen Botanik, 1810—16, 4 Bde., 4.). *(Ht. u. Lb.)*

Poiretia (P. *Vent.*), Pflanzengattung nach Poiret 2) benannt, aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *De C.*, *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: in Brasilien. P. cucullata *Cavan.* ist Sprengelia incarnata. P. erecta u. procumbens *Gmel.* gehören zu Houstonia, P. elliptica u. linearis *Smith.* zu Hoarea.

Poiroshnója, s. u. Post.

Pöischwitz, Dorf im Kr. Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau. Hier Waffenstillstand am 4. Juni 1813 zwischen Preußen u. Russen einer- u. den Franzosen andrerseits; vgl. Russisch-deutscher Krieg.

Poissarden (v. fr., spr. Poaff-), Fischhändlerinnen, vorzüglich in Paris, zur niedrigsten Klasse des Volkes gehörend, zeichneten sich bes. in der franz. Revolution durch Gemeinheit u. Grausamkeit aus.

Poisse, ein im Alter geschnittner Ochs.

Poissl (Joseph, Freiherr v. P.), geb. 1783 zu Hawkenzell in Baiern, 1824—33 Intendant des Hoftheaters u. Hofintendant zu München, mußte erstern Posten dem geh. Hofrath Küstner 1833 abtreten; componirte mehrere Opern, worunter: Antigone, Merope, die Prinzessin von Provence, der Untersberg.

Poisson (spr. Poassong), altes Schenkmaß in Paris, 2 P. = 1 demi Setier.

Poissy (spr. Poassi), Stadt im Bzk. Versailles des franz. Dep. Seine u. Oise, an der Seine (Brücke mit reizender Aussicht); Handel mit Vieh u. Fleisch, Viehmärkte, 2700 Ew. Hier 9. Septbr. bis 19. Oct. 1561 Religionsgespräch zwischen kathol. u. reformirten Theologen über die Frage, ob die Kirche über der heil. Schrift sei, so wie über die Sacramente u. über die Abendmahlslehre. *(Wr. u. Pr.)*

Poitea (P. *Vent.*), Pflanzengatt, ben. nach A. **Poiteau** (der sich zu Anfang des 19. Jahrh. lange in Domingo aufhielt; schr. mit Turpin: Flore paris., Par. 1808 ff., Fol., mit Risso Hist. naturelle des Orangers, ebd. 1820, 2 Bde., 4.; Pomologie franc., ebd. 183* ff., Fol.), aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Loteae *Rchnb.*, 17. Kl. 4 Ordn. *L.* Arten: P. campanilla, galegiformis, viciaefolia, auf Domingo.

Poitevine (spr. Poatewin), Münze, so v. w. Pite.

Poitiers (spr. Poatiähr), 1) Bezirk im franz. Dep. Vienne; hat 36 QM., 96,000 Ew. Hier Mirabeau, am Palu, 2200 Ew., Stadt; Neuville, Weinbau, 2800 Ew., Marktfl. 2) Sonst Limonum, Hauptst. des Dep. u. des Bezirks, an der Boire u. der Clain; Sitz der Departements- u. Bezirksbehörden, eines Gerichtshofs, eines Handelsgerichts, hat einige Befestigung, viele

große

große Gärten innerhalb der Mauer, schöne Plätze (Königsplatz) u. Spaziergänge, Bischof, Kathedrale, Akademie (gestiftet 1431, mit 2 Fakultäten), Lyceum, öffentl. Bibliothek (12,000 Bde.), Gesellschaft der Nacheiferung u. des Ackerbaues, botan. Garten, 25,000 Ew. In der Nähe ein celt. Denkmal (ein länglich runder Stein, 20 F. lang, 17 breit, ruht auf 5 Pfeilern, 3½ F. von der Erde), sonst auch mit röm. Gebäuden. Hier Sieg 732 Karl Martells über die Sarazenen unter Abderrhaman, s. u. Franken ɪɪ u. Spanien (Gesch.) ɪɪ, u. 19. Sept. 1356 Schlacht (auf dem nahen Feld Maupertuis) zwischen 80,000 Franzosen unter König Johann u. 8000 Engländern unter dem schwarzen Prinzen. Erstre wurden geschlagen u. Johann gefangen. Die Geschichte der alten Grafen v. P. ist dieselbe mit der der Herzöge v. Aquitanien u. Guienne. *(Wr. u. Lb.)*

Poitiers (Diana v.), s. Valentinois.

Poitos, indische Sklaven im ehemal. span. Amerika; sind geraubte indische Kinder, dienen bis zum Mannesalter.

Poitou (spr. Poatuh), **1)** sonst Ländchen in Frankreich, zwischen Bretagne, Anjou, Touraine, Marche, Angoumais, Saintonge u. dem Meere; theilte sich in Ober-P. (j. Dep. Vienne) u. Nieder-P. (j. die Depart. beide Sèvres u. Vendée). Hier wird ein leichter Franzwein, **Poitouwein**, dem Rheinwein ähnlich, erbaut; nur die bessern Sorten können ausgeführt werden. **2)** (Gesch.). Im Alterthum wohnten in P. die Pictones. Nach der Eroberung durch die Römer kam es zu Aquitania secunda u. wurde dann von den WGothen besetzt u. im 6. Jahrh. von den Franken unter Chlodwig erobert, vom Ende des 7. Jahrh. bis in die Mitte des 8. Jahrh. besaß es Herzog Eudes v. Aquitanien u. dessen Nachfolger, dann vereinigte es Pipin mit seinen Besitzungen. Die Grafen, die von den fränk. Königen eingesetzt wurden, machten sich gegen Ende des 9. Jahrh. erblich, u. nahmen den Titel als Herzöge von Aquitanien an. Im 12. Jahrh. kam P. an die Könige von England, denen es König Philipp August zu Anfang des 13. Jahrh. unter Johann ohne Land wieder abnahm; 1259 wurde es förmlich an Frankreich abgetreten. 1360 kam es durch den Frieden von Bretigny an England zurück. König Karl V. nahm es den Engländern gegen Ende des 14. Jahrh. wieder ab u. gab es seinem Bruder Johann, Herzog v. Berry, nach dessen Tode es Karl VI. seinem Sohn Johann gab, der ohne Erben starb. Seitdem ist P. bei der Krone Frankreich geblieben. *(Wr. u. Lb.)*

Poivrea (*P. Comm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, Combreteae *Rchnb.*, Hilpen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. coccinea, Kletterstrauch auf Madagascar, St. Maurice, mit sehr schönen, rothen rispenständigen Blüthen, daselbst als Zierpflanze angepflanzt; P. alternifolia, dorniger Kletterstrauch in SAmerika, mit sehr zahlreichen weißen Blüthen. Der klebrige Saft der Zweige wird in Guyana als Leim benutzt; P. aculeata, am Senegal u. m. a. *(Su.)*

Poivrons (fr., spr. Poawrong), s. u. Capsicum; vgl. Peperonis.

Pojäs Kämmenoi, Zweig des Uralgebirges in der russ. Statthalterschaft Wologda; stark bewaldet, scheidet die Gebiete der Dwina u. Petschora.

Pojärski, Fürst, s. u. Minin, vgl. Moskau ɪɪ.

Pojeg, so v. w. Poschega.

Pojur, See, s. u. Mongolei ɪ.

Pokal (v. lat.), Becher (s. d.), Kelch.

Pokgeräbarinde (Cort. Pocgerabae), aus SAmerika, in federkiel-, bis fingerdicken, zusammengerollten, geraden od. gekrümmten, bisweilen ästigen Stücken kommende Rinde; hart u. schwer, dunkelbraun, geruchlos, schwach adstringirend schmeckend. Ihre Mutterpflanze ist noch unbekannt.

Pokohuntas, Ort, s. Virginien ɪ A)

Pokollos, altpreuß. Gott, der über die umwandelnden Geister gebot.

Pokolnik, s. u. Kosaken ɪɪ.

Pokolvar (ungar.), so v. w. Brandborke, s. Schwarze Blatter.

Pokomäke, s. u. Northampton 4).

Pokrat (arab.), so v. w. Hippokrates.

Pokrow, **1)** Kreis der russ. Statthalterschaft Wlademir. Hier die Stadt Kirshatsch, an dem Kirshatsche, 1000 Ew. u. **2)** Hauptstadt darin, an der Shitka, 500 Ew. Dabei das reiche **P-kloster**, entstanden aus der auf der Insel Wjetka niedergerissenen Kirche, welche im 18. Jahrh. in einem Eichenwald, bei der Sloboda Mitkowka wieder aufgebaut ward. Seit Entstehung der Secte der Wiedersalber entstand eine Trennung, u. ein Theil der vielen Menschen, welche dem Kloster zugethan sind, heißt die Jorschenkaja; sie halten es mit den Wiedersalbern; die andern heißen von dem Popen Kalmück: Kalmückowschtschina. *(Wr. u. Ho.)*

Pokullos (Myth.), so v. w. Pokollos.

Pokur, Ort, s. Adschmir 3).

Pokuschel, Dorf, s. u. Forste.

Pokutien, sonst die Woiwodschaft Halicz, das j. Galizien.

Pol (Astr. u. Phys.), s. Pole.

Pol, **1)** (Waleran, Graf von St. P., eigentlich Graf von Luxemburg-Ligny, Graf zu St. Pol), geb. 1355; ging nach mehr. tapfern Thaten in franz. Dienste, wurde von den Engländern gefangen, aber mit Auszeichnung behandelt u. erschien sogar am Hofe des Königs Richard II., wo er die Bekanntschaft von dessen Schwester, der Prinzessin Mathilde von Courtenai machte u. sich mit ihr versprach. Als er nach Frankreich zurückkehrte, wollte König Karl V. diese Verbindung nicht zugeben,

geben, er entfloh daher wieder nach England, wo seine Verbindung vollzogen wurde, ging hierauf zu seinem Schwager, dem Grafen von Moriammaz, kehrte unter Karl VI. zurück u. begleitete denselben auf der Expedition nach Bretagne, ging 1396, um den Frieden zu unterhandeln, nach London, fiel, da er eine Summe Geld nicht zurückerhalten konnte, die sein Bruder dem Kaiser Wenzel geliehen hatte, in das Luxemburgische u. 1398 in das deutsche Gebiet ein u. brandschatzte Jülich. 1402 erregte die Absetzung u. das tragische Ende des Königs Richard ein lebhaftes Rachegefühl in ihm; er bewirkte eine Landung auf Wight, wurde aber von den Einwohnern zurückgedrängt, unterhielt indeß diese Feindseligkeiten 2 Jahre lang, bis er vollkommen geschlagen wurde. Er wurde 1410 Gouverneur von Paris, wo er 1411 die ausschweifende, aus 100 Fleischern od. Ecorcheurs (Schindern) bestehende Miliz bildete, wurde 1412 Connetable, schlug die Armagnacs in der Normandie, wurde 1413 seiner Würde als Connetable entsetzt u. starb 1417. 2) (Ludwig von Luxemburg, Graf von St. P.), geb. 1418, Neffe u. Mündel Johanns von Luxemburg. Früh zeichnete er sich, mit ihm auf der englisch-burgundischen Partei stehend, unter dessen Leitung in Grausamkeiten aus, nahm 1449 ein Artillerie-Convoi weg, welches der König von Tournai nach Paris bringen ließ, weshalb seine Besitzungen auf Befehl des Königs verwüstet wurden; begab sich auf Vermittlung seiner Mutter an den Hof Karls VII. u. wurde daselbst mit solcher Güte aufgenommen, daß er seine Verbindungen mit England abbrach u. ausschließlich für Frankreich wirken zu wollen schien. Er schloß hier Freundschaft mit dem Dauphin (nachmaligen Ludwig XI.), zog mit ihm gegen die Engländer u. wurde bei der Belagerung von Dieppe zum Ritter geschlagen; befehligte hierauf ein Heer gegen die Briten, trug 1449 zur Einnahme von Rouen, Caen u. Honfleur bei, stand aber dessen ungeachtet stets in Verbindung mit dem burgundischen Hause u. diente 1452 den Empörern von Gent. Bis Ludwig XI. König geworden war, suchte ihn dieser vergebens zu seiner Partei zurückzuführen, denn während des Kriegs der Ligue befehligte er bei Montl'hery die Avantgarde des Grafen Charolais; erhielt, weil man ihn von der Partei des burgund. Prinzen entfernen wollte, durch den Tractat von Conflans den Titel eines Connetable v. Frankreich, heirathete Maria v. Savoyen, die Schwester der Königin von Frankreich, u. bekam die Grafschaft Guines, nebst der Herrschaft Novion. Dennoch diente er 1466 in der burgund. Armee gegen die Lütticher u. daher indirect gegen Frankreich, wurde indeß nach dem Tode Philipps des Guten von Ludwig XI. mit verschiednen Sendungen an den neuen Herzog, Karl d. Kühnen, beauftragt, nahm eben diesem Herzog 1470 St. Quentin ab u. bewirkte 1471 die Uebergabe von Amiens. Nun fuhr er fort, die Zwietracht zwischen Karl dem Kühnen u. dem König Ludwig zu unterhalten, aber beide sahen ein, daß sie von ihm verrathen wurden u. erklärten ihn für ihren gemeinschaftl. Feind. P. that nun alles Mögliche, um die Engländer nach Frankreich zu ziehen, u. versprach, ihnen St. Quentin u. die von ihm besetzten Plätze an der Somme auszuliefern, allein Ludwig u. Karl erklärten ihn 1475 zum 2. Male für ihren gemeinschaftl. Feind. P. bediente sich nun mancher Doppelzüngigkeit u. Ränke, um sich aus seiner gefährl. Lage zu reißen u. flüchtete endlich nach den Staaten des Herzogs v. Burgund, wurde aber von seinem Vetter den franz. Commissarien übergeben, nach Paris in die Bastille gebracht u. am 19. Dec. 1475 hingerichtet. *(Fb.)*

Pol (St.), 1) Bzk im franz. Depart. Pas de Calais, 21¼ QM. u. 80,000 Ew. Hier Pernes, Stadt, 800 Ew., u. 2) Hptstadt des Bzks; Fabriken in Bassins u. Nankings, Mineralquelle, 3000 Ew., an der Ternoise.

Pŏla, 1) Stadt im illyr.-östreich. Kr. Istria, am adriat. Meere; Citadelle, Hafen, Kathedrale, 3 Klöster, Bisthum, Thunfischerei, Handel mit der bei P. gegrabenen Puzzolanerde nach Venedig, 1080 Ew., Trümmer der alten Stadt, z. B. ein Amphitheater (Orlandina, 366 F. lang, 272 breit, 75 hoch, mit 244 Bogen), einige Tempel (auf dem einen die Kathedrale), Triumphbogen (Porta aurea, dem L. Sergius von seiner Gemahlin Salvia Postuma erbaut) u. m. 2) (Gesch.). P. hieß schon im Alterthum P. u. lag am **Polātĭcum promontōrium** (s. Promontore, Ponta di Promontorio) u. dem **Polātĭcus sĭnus** (zugleich wichtiger Hafen), an der Mündung der Arsia. Es soll 1350 v. Chr. von den Kolchiern (vgl. Argonautenzug u. a. m.) angelegt worden sein; Andre vermuthen wegen des, von den Römern daselbst angetroffnen Isisdienstes, daß P. griech. Ursprungs sei. Die Einw. wurden von den Römern mit dem Bürgerrecht beschenkt. Weil P. im Bürgerkriege des Pompejus Partei ergriff, ließ es Augustus zerstören, aber auf Bitten seiner Tochter Julia unter dem Namen Julia Pietas wieder aufbauen, bevölkerte sie mit röm. Colonisten u. erhob sie zur Hauptstadt von Istrien. Der deshalb von den Polanern dem Augustus errichtete Tempel steht noch. Unter Kaiser Septimius Severus, der als Statthalter Illyriens P. sehr begünstigt hatte, nannte sich P. Respublica Polensis u. zählte damals 30,000 Ew. 1148 ward P. von den Venetianern, 1192 von den Pisanern, dann von den Venetianern zurückerobert; 1267 empörte es sich u. wurde zerstört; 1379 bei P. Seesieg der Genuesen über die Venetianer, s. u. Venedig

dig (Gesch.) 14. Später trugen die Genuesen zum Herabkommen der Stadt viel bei u. jetzt liegt sie, ein halbverfallner Ort. 3) Insel, s. u. Schifferinseln 3 b). *(Wr. u. Lb.)*

Pōla de Lēna, so v. w. Pelontium.

Polāben, s. u. Mecklenburg 1.

Polācer (P-acre), ein Dreimaster, als großes Lastschiff gebräuchlich, bes. im Mittelmeere; unterscheidet sich von der Corvette dadurch, daß die Masten keine Stengen haben. Am Hauptmast führt er ein 4eckiges, an den Nebenmasten aber 3eckige Segel. Der P. kann bei Windstille u. um Seeräubern desto rascher zu entkommen, auch rudern.

Polachēns, s. Frucht 1.

Pōlack, 1) im gemeinen Leben so v. w. Pole; 2) so v. w. Polnisches Pferd; 3) einen P. im Glase, in der Tabakspfeife lassen, ein Restchen Getränk im Glase, Tabak in der Pfeife lassen; 4) ein geschnittenes Huhn.

Polānen, slav. Volksstamm, der von den Walachen verdrängt, im 5. Jahrh. sich unter Kij nach dem Dnepr zog u. dort Kiew gegründet haben soll, s. Kiew 5) u. Russisches Reich 1.

Polamēla (P. *P. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lorbeergewächse.

Polamīt, Zeug, so v. w. Concent.

Polāngen, Stadt im Kreise Telscha der russ. Statthalterschaft Wilna, an der Ostsee; Zollamt, starke Aus- u. Einfuhr, Fischerei, 700 Ew. Hauptangriffspunkt der insurgirten Lithauer gegen Rußland (1831), ging dabei in Feuer auf, s. Polnischer Insurrectionskrieg 61.

Polāno, Pietro, 1130–1148 Doge v. Venedig, s. d. (Gesch.) 12.

Polanīsia (P. *Raf.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Cleome.

Polār..., 1) die Pole betreffend; 2) an den Polen wohnend; 3) gerade entgegengesetzt.

Polārbär, so v. w. Eisbär.

Polarcoordināten (v. lat., Math.), s. Coordinaten 4.

Polārdistanz, die Entfernung des Polarsterns im Schwanze des kleinen Bären, von Punkte des Nordpols.

Polārdreieck, s. Kugeldreieck 4.

Polārdrähte (Phys.), s. Galvanismus 5 ff.

Polārdurchmesser einer Kūgel, der durch 2 conjugirte Pole (s. d.) gehende Kugeldurchmesser.

Polāre (Math.), s. u. Pole 7).

Polārebene einer Kūgel, jede durch einen von 2 conjugirten Polen (s. d.) so gelegte Ebene, daß sie senkrecht auf dem Polardurchmesser (s. d.) steht, u. zwar ist sie die zu den andern Polen zugehörige P.

Polāreis, das in den Polarzonen immerfort in großen zusammenhängenden Massen sich findende Eis, s. Eisbank 1).

Polārente, 1) so v. w. Eistaucher; 2) so v. w. Polartaucher; 3) krummschnäbelige P., so v. w. Tordalk.

Polārfuchs, so v. w. Blaufuchs.

Polārgleichung, die Gleichung einer Curve, für polare Coordinaten, s. u. Coordinaten 4.

Polarisatiōn (P-sīrung), die Annahme u. Verleihung von Polarität, s. d. 1. **P. des Lichts** (Phys.), s. u. Licht 11 ff. **P-swinkel**, s. ebd. 11. **Polarisīren**, s. ebd. 11 u. Farben (Phys.) 5.

Polarität (Phys.), [1] 1) diejenige Aeußerung des allgemeinen physikal. Grundgesetzes der Anziehung u. Abstoßung in den Imponderabilien, wo das Gleichgewicht od. der Indifferenzzustand derselben aufgehoben u. in ihnen ein nach 2 entgegengesetzten Richtungen gehender Gegensatz hervorgerufen worden ist. Den Vorgang dieser Hervorrufung selbst nennt man **Polarisīrung** od. **Polarisatiōn**. [2] So ist z. B. das elektr. Fluidum im Indifferenzzustande ein einfaches, u. als solches latent, od. nicht zur Wahrnehmung gelangend. Sobald aber ein vorzugsweise elektrisirbarer Körper mit einem ihm physisch u. chemisch in gewisser Hinsicht entgegengesetzten Körper gerieben od. durch ein beiden verwandtes flüssiges Mittel in Verbindung gesetzt wird, so entsteht sofort die Polarisirung, die Differenzirung, die Scheidung des elektrischen Fluidums in 2 einander entgegengesetzte Fluide, welchen Gegensatz man durch positiv u. negativ, durch plus u. minus, durch + u. —, ausdrückt. [3] Der eine Körper nimmt dann positive, der andre negative Elektricität an, je nachdem er seiner Natur nach mehr zu dem einen oder zu dem andern Extrem hinneigt. Daß die Elektricität nicht an sich schon doppelt sei, sondern immer erst durch Polarisirung in ihrer Duplicität hervorgerufen werde, daß es daher auch keinen an sich +- od. -- elektrischen Körper gebe, folgt daraus, daß ein u. derselbe, übrigens vollkommen gleichartige Körper durch theilweise Erwärmung, Reibung u. dgl. an einer Stelle +-, an der andern — elektrisch zu werden vermag. [4] Am ausgesprochendsten läßt sich aber die P. im magnet. Fluidum erregen u. nachweisen, u. ist an diesem zuerst bekannt geworden, da der differenzirte Magnetismus mit seinem einen Extrem nach N., mit dem andern nach S. strebt, wie man am freistehenden Magnet deutlich sieht, weshalb man auch die beiden, die P. äußernden Enden eines Magnets seine Pole nennt. [5] Die P. des Lichts u. der Wärme ist in neuerer Zeit ebenfalls erkannt u. auf dieselben Gesetze, die für die P. des elektrischen u. magnetischen Fluidums gelten, zurückgeführt werden. Der Unterschied liegt nur darin, daß das Licht u. die Wärme in ihrem gleichartigen, indifferenten, unpolarisirten Zustande bereits hinlänglich zur Wahrnehmung kommen, u. der Polarisirung nicht erst

erst, wie jene Fluide, bedürfen, um sich überhaupt zu manifestiren. Ueber diese verschiedenen Aeußerungen der P. vergl. Elektricität ₄₀, Magnetismus ₄, Licht ₄₋₈ ₈. ₈₁ ff., Wärme ₁₁. [8] Zur Erklärung der P-erscheinungen ist die Undulationstheorie vorzugsweise geeignet. Man stelle sich die Imponderabilien als feine, unkörperliche Fluide vor, welche aus verschiedenen, zu einander jedoch verwandten Elementen, Strahlen od. Wellen zusammengesetzt sind. So lange diese Wellen od. Ströme in allen möglichen Richtungen zu einander schwingen, besteht der Indifferenzzustand, sobald aber eine äußre Ursache auf diese Ströme disponirend einwirkt, so ordnen sie sich nach einer bestimmten Richtung, es entsteht eine Elementarscheidung nach 2 Extremen, an denen sich das eine od. das andre Element ausschließlich anhäuft, u. sich dem andern gegenüber stellt. Diese Gegensätze treten am schärfsten hervor beim elektrischen u. magnet. Fluidum, jedoch sind auch die Phänomene der Lichtpolarisation auffallend genug, wie aus den angeführten Stellen des Artikels Licht hervorgeht. [1] **2)** Der Gegensatz in der Natur, auf welchem, nach naturphilosoph. Ansichten, indem durch Vermittlung eines Dritten das im Satz u. Gegensatz Geschiedene in eine höhere Einheit aufgenommen wird, alle lebendige Bildung, alles Werden u. Erhalten im Leben beruht, so wie aller Untergang in Zerfallen in Gegensätze seinen Grund hat; vgl. Leben 1), s. u. Okens naturphilosophisches System ₄ ff. *(Ml. u. Pt.)*

Polärkreise (Circuli polares), **1)** auf der Himmelskugel zwei Kreise, deren Punkte um das Maß der Schiefe der Ekliptik, also fast um 23½ von den Polen abstehen. Man unterscheidet einen nördl. P. (Circulus articus) u. einen südl. P. (C. antarticus). Sie sind dem Aequator parallel, gehören zu den Tagkreisen u. sind diejenigen, welche die Pole der Ekliptik beschreiben. Mit der Schiefe der Ekliptik ändert sich auch, wiewohl nur um ein Weniges, ihre Stelle u. Größe. **2)** Auf der Erdkugel ebenfalls 2 Kreise, die von den Erdpolen gleichen Abstand haben; auch hier unterscheidet man einen nördlichen u. einen südlichen. Sie sind auf der Erde die Grenzen der Polarzonen, s. u. Erde ₁₁. Der nördliche geht durch Grönland, Lappland, den nördl. Theil von Sibirien, den nördl. Theil von Amerika, durch das Eismeer u. Island. Der südliche fällt in die noch größtentheils unbekannten Gegenden um den Südpol. *(Pt.)*

Polärländer, die Länder, die innerhalb der Polarkreise liegen, unterschieden in S- u. NPolarländer.

Polärlicht, so v. w. Nordlicht.

Polärlinie, s. u. Pole 7).

Polärmeer (P-ocean), so v. w. Eismeer.

Polarmenschen, die Bewohner der nördlichsten, innerhalb der Polarzone befaßten Länder Europas, Asiens u. Amerikas. Vgl. unter Menschenracen, mongolische Race.

Polärprojection, s. u. Landkarte ₄.

Polärstein (Petref.), s. u. Echiniten ₈.

Polärstern (gr. Kynosura), [1] Fixstern 2. Größe am Ende des Schwanzes des kleinen Bären, ist ein Doppelstern. Bei seiner Nähe an dem nördl. Himmelspol dient er, um diesen selbst u. vermittelst einer, von ihm zum Horizonte gezogenen Verticallinie **(P-linie)** an diesem den Mitternachtspunkt zu finden. [2] Daher war er für die Schifffahrt, vor Erfindung des Compasses, von größter Wichtigkeit, u. schon die phöniz. Schiffer richteten sich des Nachts nach ihm, um den Weg der Schiffe zu bestimmen. [3] Um ihn leicht aufzufinden, zieht man von den beiden letzten hellen, dem Schwanz des großen Bären gegenüber stehenden Sternen, welche in diesem Sternbild ein längl. Viereck bilden, eine Linie, welche nordwärts verlängert, den P. trifft. [4] Wegen des Vorrückens der Nachtgleichen ist der Stand des P-s veränderlich; doch gehört eine lange Periode von Jahren dazu, um dies bemerklich zu machen. Gegenwärtig beträgt die Abnahme dieses Abstandes jährl. 19″ 6‴. [5] Die größte Nähe am Nordpol wird der P. im Jahre 2102 erreichen u. dann nur noch 29″ fern bleiben. Von da an wird er sich wieder davon entfernen u. der spätern Nachwelt wird er gar nicht mehr P. sein. Nach 2445 Jahren, von der Zeit seiner größten Nähe an, wird der Stern 3. Größe am Knie des Cepheus P. werden u. nur 56′ vom Pol entfernt bleiben. Vor ungefähr 2800 Jahren v. Chr. war der helle Stern 2. Größe am Schwanze des Drachen (zwischen dem Schwanze des großen Bären u. den beiden kenntlichen Sternen auf der Brust des kleinen Bären) P. u. stand gerade im Nordpol. [6] Dieses Fortrücken steht mit dem Vorrücken der Nachtgleichen in genauer Beziehung; es gehört also eine Periode von gegen 26,000 Jahren dazu, ehe der jetzige P. seine frühere Stellung gegen den Nordpol von Neuem erhält. [7] Dem SPol steht das Sternbild des Seeoctanten am nächsten; da aber dieses nur Sterne der 5. Größe hat, so wird ein Stern 3. Größe (β) in der kleinen Wasserschlange für den **südl. P.** genommen, obgleich er noch über 11° vom Südpol entfernt ist. *(Pt.)*

Polärsystem (Math.), so v. w. Polarcoordinaten, s. Coordinaten ₄.

Polärtaucher, s. u. Seetaucher.

Poläruhr, s. u. Sonnenuhr.

Polärzirkel, so v. w. Polarkreise.

P-zonen, s. u. Erde ₁₁.

Poläsna, 1794 angelegtes Eisenwerk im russ. Gouvern. Perm, liefert jährl. 40—65,000 Pud Eisen, dabei Nagelfabrik u. ein Säuerling.

Polätieum promontörium, **P-cus sinus**, s. u. Pola 2).

Po-

Polatüche (Polatüka), so v. w. Russisches Flughörnchen, s. u. Flughörnchen.

Polcëvera, so v. w. Porcifera.

Polch, Marktfl. im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz, unweit der Nette, 1100 Ew.

Pölder, **1)** s. u. Niederlande ₂₁; **2)** die oberwärts hervorragende Spitze der Inhölzer zu dem Festlegen des zur Takelage gehörenden Tauwerks bestimmt.

Pölderdeich, ein kleiner Sommerdeich, an einem Vorland.

Pöldermühle, Wasserhebungsmaschine in Holland, durch Wind in Bewegung gesetzt, besteht aus einer Spindel, an welcher ein hölzerner Trichter od. umgekehrter Kegel befestigt ist. Am untern Rande des Kegels sind Schaufeln angebracht u. auf der innern Fläche desselben schraubenförmige Rinnen. Das Wasser, welches die Schaufeln fassen, wird durch das schnelle Umdrehen des Trichters in den Rinnen emporgetrieben u. fließt oben heraus. In dem Moraste muß zuerst ein Brunnen gegraben werden, in welchem sich das Wasser sammelt u. über welchem die Mühle aufgestellt wird.

Pöldrack, Münze, so v. w. Polturak.

Poldüc (spr. Poldük, Em. Rohan de P.), 1775—1797 Großmeister des Johanniterordens, s. d. ₂₈.

Pöle, so v. w. Polack 1).

Pöle (Cardinal), s. England (Gesch.) ₈₈.

Pöle, Art Oberrock für Frauenzimmer, in der Taille eng u. mit wenig Falten.

Pöle (spr. Pohl), engl. Maß, so v. w. Perch.

Pöle (Poll), **1)** die beiden Endpunkte einer Achse der Kugel, s. Kugel ₁. ²**2)** Am scheinbaren Himmelsgewölbe die beiden Punkte, die, während binnen 24 Stunden der ganze Fixsternenhimmel sich zu drehen scheint, unbeweglich bleiben (Nord- u. Südpol). ³So wie nördlich des Aequators der Erde der Südpol nicht zum Anblick kommt, so ist südlich von derselben auch der Nordpol nicht sichtbar u. unter dem Horizont; auf dem Aequator selbst aber sind beide P. (abgerechnet die Differenzen, welche von der Strahlenbrechung abhängen, nach welchen beide P. etwas über den Horizont zur Ansicht kommen) Punkte des Horizonts. ⁴**3)** Die beiden Punkte der Erdkugel, die, während der Drehung der Erde um ihre Axe, binnen 24 Stunden unbeweglich bleiben, wo man also ebenfalls Nord- u. Südpol unterscheidet. ⁵Da von dieser wirkl. Drehung die scheinbare Drehung des Himmelsgewölbes abhängt, so müssen auch die Erd- u. Himmelspole einander völlig correspondiren, so daß eine von den Erdpolen aus in der Richtung der Erdaxe verlängert gedachte Linie auch auf jene Punkte am Himmel trifft, die man sich bei der scheinbaren Drehung des Himmelsgewölbes als Himmelspole fixirt u. unbeweglich denkt. ⁶**4)** Auf künstl. Erd- u. Himmelsgloben die beiden Punkte, in welchen sämmtliche Meridiane zusammenlaufen, die von dem Aequator, als größtem Kreise, um 90° abstehen, u. auf welche sich auch alle kleinere Parallelkreise des Aequators in der Art beziehen, daß jeder ihrer Punkte von ihnen gleich weit entfernt ist; ⁷**5)** auf Himmels- od. Erdkarten die Punkte, die den Himmels- od. Erdpol andeuten, in so fern die Karten sich bis zu solchen Abweichungs- od. Breitengraden erstrecken, daß diese eben in den P-n, bis zu 90° reichen. ⁸**6)** Am Himmelsgewölbe (od. der Himmelskugel) entgegengesetzte Punkte, die als Endpunkte von Axen unterschieden werden, wenn man statt des Aequators andere größte Kreise zu Axen nimmt. So unterscheidet man eigne P. der Ekliptik; so sind Zenith u. Nadir die P. des Horizonts, der Morgen- u. Abendpunkt die P. des Meridians, der Mittags- u. Mitternachtspunkt P. des ersten Verticalkreises. **7) P. eines Kreises**, zieht man in der Ebene eines Kreises eine beliebige Gerade u. auf sie aus dem Mittelpunkte eine Senkrechte, so heißt derjenige Punkt dieser letzteren, od. ihrer über den Fußpunkt hinausgehenden Verlängerung, welcher um die Länge der 3. Proportionale zu ihr u. dem Kreishalbmesser vom Mittelpunkte entfernt ist, der zur ersten Geraden gehörige Pol. Die Gerade selbst heißt in Beziehung auf diesen Punkt die Polare (Polarlinie). **8)** Die Gegensätze im Naturleben; vgl. Polarität 2). **9) P. des Magnëts**, s. unt. Magnetismus ₃. **10) P. der Voltäischen Säule**, s. u. Galvanismus ₁₁. *(Pt. u. Tg.)*

Polëgia, Ort, so v. w. Palatium 4).

Polehräditz, Marktfl. im mähr. Kr. Brünn; 650 Ew.

Pölei (Pharm.), **1)** gemeiner P., s. Mentha ₁₃; **2)** Gamander-P., Teucrium polium; **3)** Pferde- od. wilder P., Mentha arvensis; ehemals als Herba menthae equestris officinell; **4)** Wilder P. (Melissa nepeta), s. u. Melissa; **5)** Falscher Wald-P., Clinopodium vulgare; **6)** Kretischer P., Teucrium creticum.

Pöleimünze, Mentha Pulegium.

Pöleiöl (Oleum Pulegii), von Mentha Pulegium durch Destillation gewonnenes ätherisches Oel von 0,₉₂₇ spec. Gew., besteht aus 79,₈ C, 10,₈ H, 10,₁ O = $C_{10}H_{16}O$.

Pölejow, russ. Schriftsteller, jetzt in Moskau lebend, Herausgeber des russ. Telegraphen; schrieb eine Gesch. der russ. Nation, 6 Bde.

Pölel (Polëlja, russ. Myth.), der Ehegott, Sohn der Lado.

Polemännia (P. *Eckl., Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Umbelliferae, Selineae *Eckl. et Zeyh.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. grossulariaefolia, in Afrika.

Polemärchos (gr. Ant.), **1)** in Athen Oberfeldherr im Felde, Kriegsminister im Frieden (s. Athen [Ant.] ₁₂ ₁₃), der 3. Archon-

chont, der zugleich als Richter die Processe der u. gegen die Metöken entschied, die Aufsicht über den öffentl. Unterhalt der Kinder hatte, deren Väter im Kriege geblieben waren, über die zur Ehre der Letztern angestellten feierl. Spiele die Lieder verordnete, die zum Andenken an große Männer von der Jugend abgesungen wurden, die Ueberläufer u. Flüchtlinge bei dem Areopag anklagte, das jährliche Begräbnißfest des Harmodios u. Aristogiton beging u. der Artemis u. dem Enyalios das Opfer brachte, auch Volksversammlungen zusammenrief. **2)** In Sparta Anführer einer Mora u. Kriegsrath des Königs; im Frieden sorgten die Polemarchen für Erhaltung der Ordnung in der Stadt u. hatten die Aufsicht über die Syssitien, s. Lakonika (Ant.) s s. u. **3)** In Theben Criminalrichter. *(Sch.)*

Polemărchos, Mörder des Polydoros, s. d. s.

Polĕmbryum (P. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.* Art: P. Jussieui, Strauch in Brasilien.

Polĕmik (v. gr.), **1)** Kriegskunst; **2)** die Wissenschaft des Streites, jedoch dem Sprachgebrauche zu Folge blos des gelehrten; vorzüglich **3)** des theologischen, so v. w. Streittheologie. Nachdem das Christenthum herrschend geworden war u. eine Kirche u. Theologie sich gebildet hatte, vertauschte dieselbe die früher geführte Vertheidigung (s. Apologetik) mit einer wirkl. Offensive. Ursprüngl. war die P., welche auch Elenktik hieß, gegen Juden u. Heiden gerichtet, bildete sich in der Folge aber immer mehr als ein Hauptheil der theolog. Wissenschaft aus. Ihre Vollendung fand sie in der protestant. Kirche unter den Kämpfen über die Rechtgläubigkeit. Es erschienen gegen das Ende des 18. Jahrh. nicht nur eine Menge polemischer Schriften u. Anleitungen zur P., sondern es wurden auch besondere Vorlesungen über diesen Gegenstand auf den Universitäten gehalten, u. die Predigten waren eine geraume Zeit nichts anders, als Heereszüge gegen Irrgläubige u. Zweifler. Vorzüglich wurde gegen die Atheisten, Naturalisten, Indifferentisten, Juden, Papisten, Calvinisten, Socinianer rc. häufig auf die gemeinste Weise geeifert. Durch die unfruchtbare P. wurde bes. der spenersche Pietismus (s. d. s) hervorgerufen. Je mehr indeß die P. ausartete, um so schneller sank ihr Ansehn, u. die neuere Theologie eröffnete eine würdigere Behandlung dieses Theils derselben. Der Kampf zog sich auf das Gebiet der Wissenschaft zurück u. wurde immer mehr mit Ruhe, Würde, Redlichkeit, Gründlichkeit u. Wahrheitsliebe geführt, u. ist jetzt fast ganz aus der theolog. Wissenschaft verschwunden. Vgl. Christliche Polemik von K. H. Sack, Hamburg 1838. *(Wth.)*

Polemīt, Wollenzeug, s. Camelot.

Pŏlemo... (v. gr. **Pŏlemos**, Krieg), Kriegs...

Polemographīē (v. gr.), Beschreibung des Kriegs; **P-grăphik,** Kriegsbeschreibungskunst.

Pŏlemon. I. Könige von Pontos: 1) P. I., von Laodikea, Sohn des Rhetors Zeno; 39—38 v. Chr. König von Pontos, s. d. (Gesch.) 7. **2)** P. II., Sohn u. 38 v. Chr. Nachfolger des Vor., 33 auch König von Armenien, s. ebd. s u. Armenien (Gesch.) 11, vgl. Bosporanisches Reich s. **II. Gelehrte: 3)** P. aus Attika, Philosoph der älteren Akademie; ward, früher Wüstling, durch Xenokrates gebessert u. 315 v. Chr. dessen Nachfolger als Lehrer; er st. 272. Seine Schüler waren u. And. Zeno, Arkesilaos, Krates, sein Nachfolger Krantor. Er blieb dem Platonismus im Ganzen treu, doch näherte sich sein Moralsystem dem Aristotelischen. Der höchste Grundsatz seiner Moral war: Lebe der Natur getreu! **4)** Antonius, Sophist u. Redner, ungefähr 117 v. Chr., aus Laodikea in Lykien; lebte meist in Smyrna, war oft Gesandter bei Kaiser Hadrian; durch sein Rednertalent ward er sehr reich, durch seinen Stolz sehr verhaßt. Von Gichtschmerzen gequält endete er 56 J. alt freiwillig sein Leben. Uebrig sind von ihm 2 Epitaphien auf die marathon. Helden Kynägiros u. Kallimachos, herausgeg. von H. Stephanus, 1567, 4., von Possin, Toul. 1637, von Orelli, Lpz. 1819. **5)** Arzt, schr.: Ἐγχειρίδιον φυσιογνωμικόν, mit andern Schriften herausgeg. von Peruscus, Rom 1545, 4.; von Montecuculi, Modena 1611, 4. **6)** P. Periegetes, Stoiker; schr. eine Beschreibung von Ilion, vom Ursprunge phok. Städte, Epigramme u. a. *(Lb. u. Sch.)*

Polemonĭakos Pŏntos, s. unt. Pontos.

Polemoniăriae, Polemoniĕae, 1) s. Windengewächse s, 7; **2)** s. u. Locke C).

Polemŏnion (a. Geogr.), Hauptstadt von Pontus Polemoniacus, s. u. Pontos.

Polemŏnium (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen *Spr.*, *Rchnb.*, Locke *Jk.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. caeruleum, mit blauen, auch weißen, in aufrechten Endsträußern stehenden Blumen, gefiederten Blättern, in Asien, Amerika u. Europa, in Deutschland Zierpflanze. Sonst war das ekelhaft bitter schmeckende Kraut als Herba valerianae graecae officinell, in Rußland als erweichendes Mittel bei Geschwülsten benutzt. Eine Art mit zärteren Blättern: P. gracile *Willd.*, in Gärten Varietät des Obigen.

Pŏlemos (gr.), s. Krieg.

Polemoskŏp, von Hevel 1637 erfundenes Instrument, zur Betrachtung von Gegenständen, die dem bloßen Auge durch einen undurchsichtigen Körper verdeckt sind; er glaubte, daß im Kriege davon Gebrauch gemacht werden könnte, um über Mauern u. Wälle zu sehen. Es kommt dabei auf Planspiegel an, die in einem gewöhnlichen Fernrohr, das aber mit rechtwinkl. Knieen ver-

versehen ist, in diesen Knieen unter einem Winkel von 45° eingesetzt sind. Die so genannten Operguker sind hierher zu rechnen, obgleich diese kein Knie haben.

Polen (geschichtl. Geogr.). [1] Im weitesten Sinne das sonst von den Polen beherrschte u. großentheils auch von ihnen bewohnte Land zwischen Ostsee, Oder, Karpathen, Dnepr, Moldau, Dniestr u. Düna. [2] Die **Grenzen** des ehemal. **Königreiches P.** waren in den verschiednen Zeiten sehr verschieden. Zuerst begriffen sie nur die Woiwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Rawa, Lublin, Sieracz, Podlachien u. Plozk; später dehnten sie sich auf Schlesien, Pommern, kurze Zeit auch auf Böhmen u. Mähren aus, dann auf Halicz u. Volhynien, auch Preußen war den Polen lehnbar. Zwar minderte sich später diese Größe wieder u. im 12. u. 13. Jahrh. machten sich Böhmen, Mähren, Schlesien u. Pommern unabhängig, dagegen vergrößerte sich P. nach Osten, u. im Anfang des 16. Jahrh. kam durch Heirath auch Lithauen, so wie später Livland u. Esthland (welche jedoch im 17. Jahrh. an Schweden kamen), u. die Lehnsherrlichkeit über Kurland u. Semgallen, eben so die über die Moldau u. Walachei, so wie die Herrschaft über die meisten Kosaken hinzu, wogegen sich Ostpreußen nach u. nach P-s Herrschaft entzog u. im 17. Jahrh. für unabhängig erklärt wurde. Ueber alle diese Veränderungen s. Polen (Gesch.). So war denn noch in der Mitte des vorigen Jahrh. [3] P. ein **Königreich**, das, nördlich das Königreich Preußen umschließend, an die Ostsee u. an Livland, gegen O. an Rußland (wo der Dnepr die Grenze machte, so daß noch ein bedeutendes Stück poln. Gebiets jenseit desselben lag), gegen S. an die Türkei, wo eine Strecke lang der Dniester die Grenze bildete, u. an Ungarn, westl. an Schlesien, die Mark Brandenburg u. Pommern stieß. Man rechnete den Umfang desselben auf 13,400 QM. u. die Einw. auf 12—14 Millionen. [4] Es zerfiel in 3 große **Provinzen: Groß-P.**, mit den Woiwodschaften Posen, Kalisch, Sieracz, Lenczicz, Brzesk, Inowrazlaw, Plozk, Masovien, Rawa, Gnesen (erst 1767 errichtet) u. den Freiländern Wielun u. Dobrczyn; [5] **Klein-P.**, mit den Woiwodschaften Krakau, Sandomir, Lublin, Podlachien, Podolien, Brazlaw, Kiew, Roth-Reußen, Belcz, das Land Halicz u. das Freiland Chelm; [6] **Lithauen** mit den Woiwodschaften Wilna, Troki, Polozk, Minsk, Nowogrodek, Brzesk, Smolensk, Witepsk, Mscislaw, poln. Livland, das Herzogth. Kurland u. Samogitien. [7] **Polnisch Preußen** (größtentheils das jetzige WPreußen) gehörte eigentl. zu Groß-P., hatte aber eine bes. Verfassung. Es zerfiel in Pomerellen, Kulmerland, Marienburger Gebiet u. Ermeland, umfaßte auch die freien Städte Danzig u. Thorn. [8] **Gebirge:** die Karpathen, an der Südgrenze. [9] **Flüsse:** Weichsel (mit Bug), Warta, Düna u. Niemen zur Ostsee; Dniester, Dnepr u. Przypiez zum schwarzen Meer. [10] Das Land nördlich der Karpathen eine sandige, zuweilen fruchtbare **Ebene** mit flachen u. fruchtbaren Flußthälern, **Seen** (unter denen der Goplosee der bedeutendste) u. **Bächen. Moräste**, bes. gegen O. an den Quellen des Dnepr, sehr häufig. [11] **Producte** die noch in P. sich findenden, s. Polen (Geogr.) 1, 11. [12] Von den **Bewohnern** des alten P-s waren nur 6—7 Mill. eigentl. **Polen**, 1½ Mill. Deutsche, 500,000 Juden, 2 Mill. Lithauer, 2—3 Mill. Roth- u. Weiß-Russen. [13] Die **Polen** sind ein slavischer, höchst wahrscheinlich vom Orient eingewanderter Stamm. Sie haben, bes. der gemeine Pole, mehr die slav. Gesichtsbildung, vorstehende Backenknochen, etwas eingedrückte Nase, tiefliegende Augen u. sind von mittlerer Größe. [14] Im **Nationalcharakter** ist der Pole der Franzose des Nordens; er liebt das Edle, Große, Erhabene, bes. sein Vaterland u. die Ehre, der Edelmann ist gern Soldat u. liebt den Krieg; der Bauer tritt zwar ungern aus seinen Verhältnissen, ist dann aber zum Soldaten bes. gelehrig u. schlägt sich tapfer; bes. ist er zum leichten Cavalleriedienst geschickt u. die Lanze die beste Waffe des Cavalleristen. Der Pole liebt Trunk u. Spiel, hat Neigung zum Betrug in letztrem u. zu Streitigkeiten u. Duellen; der gemeine Mann ist faul u. unwissend, sehr schmutzig, weshalb der Weichselzopf Polen eigen ist. Ostentation charakterisiren den Polen; das Letzte wird daran gewendet, um in Kleidern, Aeußern u. bes. in Gastfreundschaft zu glänzen. [15] Deshalb wohnt ein großer Theil des poln. Adels in schlechten Lehmhütten u. versenkt im Schmutz, führt aber bei schlechten Nahrungsmitteln doch einen guten Keller, u. bildet bei schmutzigen, oft zerlumpten Bedienten dennoch eine elegante, von einem schönen Damenkranz geschmückte Gesellschaft. Ueberhaupt bemerkt man bei den Polen den seltsamsten Widerspruch; prächtige Carossen mit schlechten Pferden, einen schlechten Wagen mit dem elegantesten Geschirr, od. alles Comfortable u. den Kutscher zerlumpt, eine leckere Tafel, aber das Tischzeug zerrissen, od. die Tapeten in Fetzen von den Wänden hängend, od. alles dies gut, nur kein Fremdenbett im ganzen Schlosse, indem dieses der Gast selbst mitbringt. [16] Die wichtigen Zusammenkünfte zur Johanniszeit, bestimmt, um Contracte zu schließen, Dienstboten aller Art auf offner Straße zu miethen, Bekannte aufzusuchen ꝛc. finden zu Posen, Kalisch, Wilna, Grodno, Dubno, Lemberg (an letzterm Ort zu Neujahr) ꝛc., seit der Insurrection von 1830 aber mehr in kleinern Landstädten Statt. [17] Gegen Frauen zeigt der Pole eine ritterl. Galanterie u. P. prangt auch mit den schönsten anmuthsvollen Frauen.

Sonst-

Sonst kam es oft vor, daß bei Festmahlen der Pole seiner Herzensdame knieend den Schuh auszog u. aus demselben trank. Männer u. Frauen, bes. letztere, tanzen gut u. die Nationaltänze der Polen, die Polonaise u. der Masureck, sind durch ganz Europa verbreitet. [18] Die poln. Nationaltracht besteht bei dem Bauer in einem bis auf die Knie reichenden, gewöhnlich hellblauen Rock, vorn an der Brust, quer über, mit 4—6 Borten, mit Quasten besetzt, aus Pantalons u. einer meist rothen 4eckigen od. runden Pelzmütze ohne Schirm. Der Hals wird offen, die Haare lang, bis auf die Schultern herabhängend getragen. Die Weiber tragen eine blaue Kontusche, meist mit weißem Besatz u. eine runde, eng anliegende Mütze, hinten mit sehr vielen Bändern von den buntesten Farben. [19] Bei dem Edelmann ist die Tracht dieselbe, nur zierlicher. Er trägt den Hals bloß, eine enganliegende weißseidne Aermelweste (Zupan), darüber einen poln., meist dunkelblauen Tuchrock mit dunkelrothem Aufschlage (jedoch hatte ehedem jede Woiwodschaft ihre eigne Uniform), meist ohne Schnüre; die Aermel sind aufgeschlitzt, u. die weißseidnen Unterärmel kommen daher zum Vorschein; die Beinkleider sind weit, werden aber in den Stiefeln getragen u. die Stiefeln sind zuweilen gelb od. roth. Den Leib umschließt ein Pas, eine handbreite Schärpe von buntem Seiden- od. Wollenzeug, vorn herabhängend, mit goldnen u. silbernen Franzen verziert. Die Haare werden kurz abgeschnitten u. auf dem Kopfe hat der Edelmann meist eine amaranthrothe, 4eckige, schirmlose Mütze mit Pelzverbrämung, ein Reiherbusch ziert diese oft, ein Schnurrbart das Gesicht, ein Säbel prangt an der Hüfte. Diese Tracht war bis 1773 allgemein, verlor sich aber dann durch die franz. Tracht. Nur bei den Revolutionen von 1791—95 wurde die poln. Tracht wieder aufgenommen, verschwand aber mit dem Mißlingen dieser u. der Theilung P-s wieder. Erst 1807, nach dem Einrücken der Franzosen u. mit der Insurrection 1830 ward sie wieder gewöhnlicher, kommt aber jetzt wohl sehr selten noch vor. [20a] Ehedem trugen auch die Edeldamen eine eigne, aus einem weiß atlassenen Unterkleide mit einem kürzern bis an die Knie reichenden, oft mit Pelz besetzten Oberkleid darüber, bestehende Nationaltracht, allein franz. Kleidung hat auch diese Tracht längst verdrängt, wie überhaupt sich die meisten der so eben angegebnen Charakterzüge durch den Einfluß der fremden Herrschaft u. die allgemeiner werdende Cultur immer mehr verlieren. [20b] Die Bäuerinnen tragen ein Hemd mit weiten Aermeln, einen weiten, gefalteten Rock, weiße Schürze, blaue Tuchjacke mit gefalteter Borbure; meist Stirnbinden; Mädchen lassen die Haare in Zöpfen geflochten u. mit Bändern geschmückt über den Rücken hinabhängen. Im Winter sind die Kleider mit Pelz gefüttert. [21] Die Polen zerfielen u. zerfallen noch in Bauern, Bürger, Edelleute, Geistliche u. Juden. Die Bauern waren leibeigen, ihr Leben hing von dem Edelmann ab, u. sie gehörten zu den Gütern, mit denen sie versetzt, vertauscht, verschenkt, verkauft wurden. Sie wurden mit der Peitsche zur Arbeit getrieben, u. noch jetzt ist der Amtmann (Frohnaufseher) eine wichtige Person u. führt eine starke Peitsche, mit der er die Bauern antreibt, u. seine Tüchtigkeit wird meist nach seiner Schlagkraft berechnet. Am besten waren die Zinsbauern u. königl. Bauern, d. i. welche auf den Staatsgütern saßen, daran, denen die Könige oft die Freiheit schenkten; auch das Loos der Bauern der Geistlichkeit war erträglich. Die fremden Colonisten (Hauländer) waren frei. Die Nahrung der Bauern besteht bes. in Mehlsuppen, Sauerkraut, Rothrüben, Fleisch nur zu Festtagen u. zur Faschingszeit; Gesang u. Tanz zu Clarinette, Baßgeige u. Hackebret sind ihre Vergnügen; Feste sind Taufen u. Hochzeiten, Märkte u. Kirchweihen, Aschermittwoch (wo man die meisten Betrunknen findet); in der Walpurgisnacht werden Kränze in den Fluß geworfen, am 1. Osterfeiertag junge Frauen von den Männern mit Wasser begossen. [22] Die Bürger bestanden aus den christl. Bewohnern der Städte, den Handwerkern u. Kaufleuten. Sie heben das Recht Gemeindeversammlungen zu halten u. daran darf jeder Bürger Theil nehmen, der ein unbewegl. besteuertes Eigenthum besitzt, alle Fabrikanten u. Kaufleute, die ein bestimmtes Vermögen besitzen, angestellte Gelehrte u. Geistliche, auch Künstler. [23] Der Adel bildete, genau genommen, nur Einen Stand, u. war sich gleich. Ein Adeliger hieß Szlachcic, u. die adelige Würde Szlachestwo. Alle höhern Würden, wie Fürsten, Grafen, Barone, waren eigentlich unerlaubt u. gaben keinen höhern Rang. Indessen erhielten doch einige alte Familien, wie die Radziwills, Czartoryskis u. Sanguskos, in öffentl. Urkunden den Fürsten- u. Grafentitel, weil sie von alten poln. u. lithauischen Regenten herstammten. Andre angesehene Familien ließen sich von fremden Monarchen, bes. von den deutschen Kaisern, in den Fürsten- u. Grafenstand erheben, u. diese Würde dann zuweilen von dem poln. Reichstage anerkennen; so die Lubomirskis, Jablonowskis, Sulkowskis u. Sapiehas. Auch ertheilte der poln. Reichstag 1774 den von russ. Kniäsen abstammenden Massalskis, u. dem Conföderationsmarschall Poninski die fürstl. Würde. [24] Ungeachtet nun der Gebrauch höherer Adelstitel nicht erlaubt war, so maßte sich doch die poln. Eitelkeit bes. den Titel Graf an, den diese nun führten, ohne ihn eigentlich zu besitzen, bis neuerdings jeder Pole in Rußland u. in Preußen seinen Adel sowohl, als das Anrecht auf den

den Titel Baron od. Graf hat nachweisen müssen, wo freilich viele dieser Grafen- u. Barontitel sich in Nichts auflösten. Baron kann nur ein Edelmann sein, der von seinen (jetzt steuerpflichtigen) Gütern 1000 poln. Fl., Graf, der 3000 Fl., Fürst, der 5000 Fl. Abgaben bezahlt. [29] Der poln. Adel war u. ist ungemein zahlreich (er bildet ziemlich 1/12 der ganzen Bevölkerung). Dies kommt theils daher, daß jeder freie Gutsbesitzer adelig war u. den Adel auf alle Nachkommen vererbte, theils daher, daß Könige zuweilen nach glorreichen Feldzügen ganze Corps, so **Johann Sobieski**, nach dem Entsatz von **Wien 1683**, seine ganze Cav. adelte. Man rechnet daher, daß es im ehemal. P. 120,000 adelige Familien gab, u. die Einwohner ganzer Dörfer waren Szlachcicen. Nur durch Ausübung der Kaufmannschaft, der Handwerke od. andrer bürgerl. Gewerbe, durch Verwaltung obrigkeitl. Aemter in Städten, die deshalb nicht privilegirt waren, u. durch ehrlose Handlungen ging der Adel verloren, konnte aber durch die Reichsstände wieder hergestellt werden; dagegen schadete es nichts, wenn ein Adeliger den Pflug führte u. bei einem andern Adeligen od. selbst bei einem Bürgerlichen in Diensten stand. [30] **Die Vorrechte des Adels** waren sehr groß. Jeder war Herr auf seinen Gütern u. der König konnte weder Abgaben davon fordern, noch dort Soldaten einquartiren. Starb ein Fremder auf des Edelmanns Grund u. Boden, so war dieser sein Erbe, dagegen fiel das Gut an des Edelmanns Verwandten, bis in das 8. Glied, u. mußte auch dann noch an andre Edelleute verliehen werden. Die Güter des Adels waren Verbrechern sichere Asyle. Weder der König noch die königl. Richter konnten einen Edelmann, ja selbst nicht seine Unterthanen, mit Arrest belegen, es sei denn, daß der Edelmann eines Verbrechens überführt od. von 3 Dieben als Dieb angeklagt gewesen wäre. Der Adel war zollfrei u. konnte Erz- u. Salzgruben auf seinem Grund u. Boden anlegen. Die geistl. u. weltl. Ehrenstellen konnten nur durch Adelige besetzt werden. Nur der Adel konnte Landgüter besitzen, doch hatten die Bürger von Thorn, Krakau, Wilna u. Lublin ausnahmsweise auch das Recht hierzu. Jeder poln. Edelmann konnte zum König gewählt werden. Diese Vorrechte sind seit dem Untergang des poln. Reichs sehr geschmälert, meist ganz aufgehoben worden. Ueber die Adelsversammlungen, s. unt. 51 ff. [31] Ueber den poln. Clerus s. unt. 66 ff. [32] **Die Juden** waren von früheren Königen, bes. von Kasimir dem Gr., ins Land gerufen, wanderten aber auch aus Frankreich u. Deutschland, wo sie sehr verfolgt wurden, daselbst ein. Durch ihr Geld waren sie dem Volke verderblich. Sie schossen nämlich den Verschwendungssüchtigen Geld auf die nächsten Ernten vor u. drückten sie durch hohe Zinsen, die sie gleich vom Capital abzogen, bis aufs Blut. Sie pachteten sogar den Geistlichen ihre Stolgebühren ab. Sie waren auch Pächter aller Gasthöfe u. Dorfschenken, Branntweinschenken u. Branntweinbrennereien u. Kaufleute in den Städten. Neuerdings hat sich ihr Verhältniß in russ. Polen sehr verschlimmert, indem ihnen durch Ukas von 1825 das Halten von Branntweinschenken untersagt ist u. sie neuerdings auch nicht an der poln. Zollgrenze wohnen dürfen. Ein bes. Erwerbszweig ist, daß sie in Städten u. auf den Edelhöfen die Factors od. Zwischenhändler machen, wo Alles durch ihre Hand geht. Früher waren sie durch ihren Reichthum so geachtet, daß sie in den Provinzen Vorlandtage hielten u. in Warschau einen Rath u. ihre eignen Marschälle hatten. Sie machen 1/10 der ganzen Bevölkerung aus, u. ihre große Vermehrung hat ihren Grund mit darin, daß sie sehr früh heirathen. [33] Die poln. Juden, meist von blasser Gesichtsfarbe, tragen kurze, meist nankinene Beinkleider, weiße Strümpfe, einen langen weiten Oberrock von schwarzem Kattun od. ähnl. Zeug, die Aermel mit sammtnem Besatz, um den Leib eine schwarze Binde, über den Rock einen faltigen Mantel mit kleinem Kragen, mit einer Schnur zusammengebunden, um die Schultern fliegend, eine hohe cylinderförmige Pelzmütze od. einen großen runden Hut, darunter eine runde Kappe von Leder od. Sammt, die sie nie abnehmen, das Haar abgeschoren, an den Seiten in Locken herabhängend u. einen vollen Bart um Kinn u. Wangen. Neuerdings hat sich aber diese Tracht sehr mit der allgemeinen europäischen amalgamirt. [34] Die jüd. Weiber, von weißer Haut, gehen im Sommer gewöhnlich im weiten, an der Handwurzel zusammengeknüpften Hemdärmeln u. einem Mieder, über welches das Hemd am Hals hervorragt. Zum Staat ziehn sie eine Art Kontusche an. Die Haare tragen sie auf dem Wirbel zusammengebunden, darunter ein bindenartiger Kopfputz, Perlenbänder hängen an den Seiten herab, welche bei Reichen sehr kostbar u. in Gold gefaßt sind. [35] Die Juden der ärmern Klasse wohnen sehr zahlreich bei einander u. zeichnen sich durch Schmutz aus; Zwiebeln mit Brod u. Salz sind ihre Nahrung, Hering mit Essig u. Oel ihre Leckerei. Die poln. Juden reden ein verderbtes Deutsch, auch polnisch; das Hebräisch ist ihre heil. Sprache. Synagogen haben sie überall. Sie halten fest an den Satzungen ihrer Religion. Jede Stadt hat einen jüd. Richter, jeder District einen Rabbi, jede Provinz einen gelehrten Rabbiner (Morenum), jeder Landestheil von Alt-P. einen Rabbi Morain (Ober-Rabbiner). Weil die poln. Juden sehr betrügerisch sind, so stehn sie häufig vor Gericht. [36] **Staatsverfassung:** P. war bis 1796 eine von einem **König** regierte **Republik**; die Könige re-

ge-

[illegible]en unter den erbl. Piasten völlig unumschränkt, u. wenn sie auch Bischöfe u. andre Große zu Rathe zogen, so standen doch diese zu ihnen im Verhältniß von Ministern, u. des Königs Entschließung entschied. Erst unt. den Jagellonen wurden Bischöfe u. Große als **Senatoren** zu Rathe gezogen u. ihrem Rathe gefolgt. Nun berief man den vornehmsten Adel auch zu Reichsversammlungen, bes. hatte er Steuern zu bewilligen. Kasimir III. versprach zuerst ohne des Adels Bewilligung weder Gesetze zu geben, noch ein Heeraufgebot zu erlassen. [31] So entstanden nach u. nach die poln. **Reichsstände**, welche aus Senatoren u. Adel zusammengesetzt waren. Sie waren in 5 Klassen getheilt: **a)** der Erzbischof von Gnesen nebst den Bischöfen; **b)** 34 Woiwoden (d. i. Feldherren, indem sie bei einem Heeraufgebot die Mannschaft ihres Bezirks ins Feld führten), die Statthalter in einzelnen Landschaften (Woiwodschaften); sie verwalteten darin die Regierung, Justiz u. Polizei. Sie ernannten sich eigene Unter-Woiwoden zur Assistenz aus dem Adel jeder Provinz; **c)** die Castellane; ursprunglich Commandanten in einer poln. Festung, mit denselben Rechten wie die Woiwoden. Später wurde Castellan bloßer Titel. Der von Wilna ging allen Woiwoden im Rang vor, der von Posen u. Troki hatten mit den Woiwoden gleichen Rang u. saßen zwischen jenen. Die übrigen Castellane zerfielen in Castellane 1. u. 2. Ranges (Castellani majores et minores); jene saßen mit den Woiwoden in einer Reihe auf Stühlen, diese hinter ihnen auf Bänken. Jeder Castellan führte den Titel Herr, mit Hinzufügung seiner Castellanei, so Pan Posnansky, der Herr von Posen 2c. [32] Auch die Reichswürdenträger, wie die Kron- u. Großmarschälle, Kronfeldherrn, Kronkanzler, Kronschatzmeister 2c. waren Senatoren; keiner konnte aber die Stelle als Woiwode od. Castellan mit einer solchen Reichswürde zugleich bekleiden. Diese Kronbeamten hießen zuweilen auch Staatsminister. Der Adel wurde **d)** durch die Landboten (Nuncii terrestres) repräsentirt, deren jede Woiwodschaft u. jedes freie Land eine gewisse Anzahl sendete. Unter Kasimir III. erschienen sie zuerst auf den Reichstagen u. erhielten von den Woiwodschaften, die sie sendeten, Auslösung. **e)** Die Städte wurden seit langer Zeit nicht mehr repräsentirt, höchstens sendeten einige der bedeutendsten, während eines Interregnums, Abgeordnete zu einer Conföderation u. zur Königswahl. [33] Senatoren u. Landboten bildeten nun vereint den **Reichstag**, der entweder ein ordentlicher od. außerordentlicher war. Außer ihnen wurden während einer Zwischenregierung noch andre wegen der Königswahl u. Krönung gehalten. Die ordentl. Reichstage schrieb der König durch, an die Grods der Woiwodschaften u. Freiländer erlassene Rundschreiben (Universalien) aus; er fand alle 2 Jahre 2mal hinter einander in Warschau, das 3. Mal ki Grodno Statt u. begann Sonntags nach Michaelis u. wurde mit Messe u. Predigt, der der König, die Senatoren u. Landboten beiwohnten, eröffnet, worauf sich die Senatoren in ihren Saal, die Landboten in ihr Zimmer (Stuba) begaben. Letztre erwählten binnen 3 Tagen den Reichstagsmarschall u. begaben sich nach der Sitzung des Senats (Vereinigung der Landboten mit dem Senate), wo der Reichstagsmarschall eine Rede hielt. Es wurden nun die Angelegenheiten des Reichs debattirt, u. nach spätestens 3 Wochen kehrten die Landboten in ihr Zimmer zurück, debattirten nochmals den Vortrag u. faßten einen Beschluß. Spätestens den 1. Tag der 6. Woche brachten sie nun das Resultat zum Senat (Wiedervereinigung der Landboten mit dem Senat), wo der Beschluß vorgelesen, u. wenn Niemand Widerspruch erhob, zum Gesetz erhoben u. der Reichstag durch Gottesdienst u. den Ambrosianischen Lobgesang wieder geschlossen wurde. [34] Bei Geldsachen entschieden die meisten Stimmen, bei Staatssachen war Einhelligkeit derselben nöthig. Ein einziger Landbote machte durch die Worte: **Nie masz zgoda** (d. i. nicht zufrieden), od. **Nie poz walam** (ich erlaube es nicht), den ganzen Beschluß ungültig. Zuerst übte der lithau. Landbote Siezinski 1652 dies Recht, das 1718 völlig gesetzlich wurde (Liberum veto). Die Senatoren besaßen dies Recht auch, übten es aber nie aus. Mit 6 Wochen endete jeder ordentl. Reichstag u. zur Verlegung od. Verlängerung eines Reichstags bedurfte es der einstimmigen Einwilligung, doch durfte er gesetzlich auf keinen Fall über 2 Jahre währen. Durch alles dies wurde die Unordnung u. das Zerwürfniß unter den Ständen befördert, u. mit Recht bezeichnet man noch jetzt mit **poln. Reichstag** Unordnung u. Streit. [35] Die außerordentl. Reichstage wurden vom König ausgeschrieben u. sollten nur 2 Wochen dauern. Alles Uebrige war wie bei den ordentl. Reichstagen. [36a] Nach dem Reichstage versammelte der König in mittleren Zeiten gewöhnlich zu einer außerordentl. Berathung die **Reichsrathsversammlung** (Senatus concilium), u. behielt einige Senatoren (residirende Senatoren) am Hofe, um sich mit ihnen auch außer dem Reichstage zu berathschlagen. [36b] 1774 setzte aber der Adel einen **beständigen Rath** (18 Senatoren u. 18 Landboten), ein, der Hüter der Gesetze sein sollte, dabei aber den König sehr beschränkte, u. ihm eins der wichtigsten Vorrechte, die alleinige Vergebung großer weltl. u. geistl. Güter, entzog. Ohne diesen Reichsrath konnte er nicht Krieg, Frieden od. Bündnisse schließen, keine Gesandschaften schicken, keine Gesetze geben, keine

Steuern

Steuern ausschreiben, keine Münzverordnungen erlassen. Dagegen hatte der König das Recht, Gesetze zu erlassen u. Recht zu sprechen, das Heer zu commandiren, minder wichtige Aemter zu besetzen, Privilegien zu ertheilen, zu adeln, in den Freiherrn- u. Grafenstand zu erheben, wodurch jedoch der Erhobene noch nicht den poln. Adel erhielt. [illegible] Anfangs war P. **Erbreich**, u. Boleslav III. theilte das Land gleich einem Gut unter seine Söhne. Erst nach dem Erlöschen der Piasten mit Kasimir dem Gr. 1370 u. bei der Ernennung von Nachfolgern hatten die Reichsstände ihre Hände sehr im Spiel, namentl. nöthigten sie Ludwig, König v. Ungarn, die ersten Pacta conventa, den Grund des nachmal. Untergangs P-s, anzunehmen. Noch mehr Einfluß auf Besetzung der Krone, jedoch stets mit Gliedern des Jagellonischen Stammes, hatten die Stände unter den Jagellonen, u. nach des letzten Jagellonen Sigismund Augusts Tode kam 1573 eine förml. [illegible] Königswahl zu Stande, durch die Heinrich, Herzog v. Anjou, König wurde. Es wurde unter diesem ausgemacht, daß der König keinen Nachfolger ernennen, auch keinen Wahltag ausschreiben dürfe, sondern den Ständen die freie Wahl lassen müsse. Als er nach wenigen Monaten aus P. entwich, kam die Verwandtschaft mit den Jagellonen wieder in Betracht, u. erst als sein Sohn, Johann Kasimir, der Krone 1672 entsagte, wurde ohne Berücksichtigung von dessen Wunsch, sich einen Nachfolger selbst wählen zu können, die Wahlfreiheit unbedingt ausgeübt u. P. somit ein **Wahlreich**. [illegible] **Verfahren bei der Königswahl.** Nach dem Tode des Königs trat ein Interregnum ein u. der Primas v. P. u. Lithauen, Erzbischof v. Gnesen, od. im Fall einer Sedisvacanz, der Bischof von Cujavien, trat als **Reichsverweser** ein, machte den Tod des Königs den Ständen bekannt, präsidirte auf dem Wahltage u. besorgte alle königl. Pflichten. [illegible] Der erste Reichstag, nach des Königs Tode, hieß **Convocations-Reichstag**; auf ihm ward die Zeit u. der Ort der Königswahl festgesetzt. Der gewöhnliche Wahlort war bei dem Dorfe Wola, unweit Warschau, auf freiem Felde u. mit Graben u. Wall umgeben; 3 Pforten öffneten sich gegen O. für Groß-P., gegen S. für Klein-P., gegen W. für Lithauen. Für den Reichsrath ward dort ein hölzernes Haus (Schoppa) errichtet. Die Landboten versammelten sich außerhalb des Hauses, u. ihr Versammlungsort hieß Kolo, d. i. Kreis. An der Wahl nahmen die Senatoren, Landboten u. die Abgeordneten von Krakau, Posen, Wilna, Lemberg, Warschau, Danzig u. Thorn Theil, welche letztre Abgeordneten jedoch der Wahl des Adels stets beitreten mußten; auch konnte jeder Adelige selbst erscheinen. Oft fielen große u. blutige Streitigkeiten bei dieser Wahl vor. [illegible] Der gewählte König mußte, seit Heinrichs von Anjou Wahl, die von den Ständen in poln. Sprache vorgelegten Pacta conventa selbst od. durch Gesandte beschwören, ward dann ausgerufen u. vom Erzbischof von Gnesen in der Kathedrale zu Krakau gekrönt. [illegible] Sehr ungünstig wirkten die **Conföderationen** auf P. ein. War nämlich eine Partei in einer einzelnen Provinz andrer Meinung als die Mehrheit, so war es ihr gesetzlich erlaubt, sich zu einer Conföderation zu vereinen. Diese hatte meist von der Stadt, wo sie errichtet war, den Namen u. eigene Conföderationsmarschälle. Die Zusammenkünfte zur Abschließung solcher Conföderationen hießen Conföderationscongresse, u. die zu einer Conföderation gehörten, hießen Conföderirte. Oft entstanden die blutigsten Bürgerkriege durch Vertheidigung der Meinungen einer solchen. Häufig verbanden sich die Conföderationen einzelner Provinzen zu einer größren, u. auch wohl alle Conföderationen zu einer Generalconföderation, der dann der König auch beitrat. Solche bedeutende Conföderationen beriefen auch wohl Conföderations-Reichstage. In der letztern Zeit der Republik waren die Conföderationen zu Bar u. Targowice die wichtigsten. [illegible] Die **kathol. Religion** war in P. herrschend u. seit 1688 nur ein Katholik zum König wählbar. [illegible] Die **kathol. Geistlichkeit** besaß große Güter u. Gewalt, u. von ihren großen Gütern zahlte sie wenig Abgaben; ihre Güter sind seit dem vor. Jahrh. ihr sehr geschmälert worden; ihr Haupt war der Erzbischof von Gnesen, seit 1417 Primas von P. u. seit 1515 geborner päpstl. Legat. 1749 ertheilte ihm der Papst das Recht, den Cardinalspurpur zu tragen, er erhielt fürstl. Ehren u. hielt zu Lowicz einen fürstl. Hofstaat. Unter ihm standen 11 Bischöfe (zu Krakau [zugleich Herzog von Severien], Cujavien, Posen, Wilna, Plozk, Luzk, Samogitien, Chelm, Kiew, Kamieniek u. Smolensk). [illegible] Außerdem bestanden mehrere **andre Confessionen** in P., die Disunirten (nichtunirte Griechen), Lutheraner, Reformirten u. Socinianer, welche alle unter Sigismund August freie Religionsübung erhalten hatten. Die Parteien vermehrten sich so stark, daß sie nach Sigismund August im Senate gleich stark u. im Adel stärker als die Katholiken waren. 1573 schlossen beide sich feindlich gegenüber stehende Parteien einen Religionsfrieden, worin sie unter sich Ruhe zu erhalten versprachen. [illegible] Die Akatholiken nannten sich Dissidenten. 1648 wurden die Socinianer u. alle, die keine Dreieinigkeit glaubten, von den Dissidenten ausgeschlossen u. ihnen 1658 bei Todesstrafe binnen 2 Jahren ihre Güter zu verkaufen u. das Land zu räumen befohlen, so wie auch die übrigen Dissidenten in ihren Rechten bedeutend beschränkt wurden. Der Landtag von 1764 erklärte die kathol.

Religion für die herrschende u. drohte den Dissidenten mit Landesverweisung. Die Dissidenten wurden nun bis 1791 sehr gedrückt, ihre Kirchen geschlossen u. weggenommen, u. nur die Vermittelung fremder Mächte schaffte Erleichterung. Die Constitution von 1791 stellte die Rechte der verschiedenen Religionen gleich, erklärte die kathol. aber als herrschend. Die Conföderation von Targowice erkannte dies so wie die ganze Constitution nicht an u. wollte, als sie 1793 mit Hülfe der Russen siegte, die alten Verhältnisse herstellen, was jedoch Rußland u. Preußen nicht geschehen ließen. [57] **Rechtsverfassung**: P. erhielt erst spät geschriebene **Gesetze**. Ehedem entschied die natürl. Billigkeit od. der Zweikampf. Seit 1257 kam der Sachsenspiegel, das **magdeburger** u. **kulmer Recht** in Krakau u. später allgemeiner in Gebrauch. Kasimir d. Gr. gab einige Gesetze, u. seit Kasimir III. kamen Gesetze, auf den Reichstagen gegeben, auf. Die frühern (Statuten) waren in latein., die spätern (Constitutionen) in poln. Sprache verfaßt. Die von den Ständen während einer Zwischenregierung gegebenen Gesetze hießen Conföderationen u. Ordinationen. Sonst galt auch in P. das kanon. Recht in geistl. u. weltl. Sachen; auch das röm. Recht stand in großem Ansehn, ohne jedoch gesetzl. Kraft zu haben. [58] **Obergerichte** waren die Contribunale zu Petrikau, Lublin u. Wilna, die Rechnungskammern, die Tribunale der Assessorialgerichte od. der Gerichte der Kanzler, das Tribunal der Referendarien, das Tribunal der Obermarschälle (das am Hof Recht sprach), die Grenzgerichte (an den russ. Grenzen); **Untergerichte**, Landgerichte in den Districten der Woiwodschaften, die Gerichte derjenigen Starosten, welche Gerichtsbarkeit hatten, die Gerichte der Unterkämmerer, die Magistratsgerichte ꝛc. [59] Außer den oben erwähnten **Oberbeamten** (Woiwoden, Castellanen u. Kronbeamten) hatte jede Woiwodschaft noch besondre **Unterbeamte** (Dignitarii), nämlich einen Unterkämmerer, Fähnrich, Richter, Truchseß, Obermundschenk, Unterrichter, Untertruchseß, Untermundschenk, Jägermeister, Rottmeister, Schwertträger, Unterrottmeister, Schatzmeister. Einige dieser Beamten waren blos titulär. [60] Nicht war dies aber bei den **Schloßbeamten** der Fall, deren wichtigste die Starosten (Schloßamtmänner) waren, welche die Aufsicht über die königl. Schlösser führten, Frieden u. Ruhe erhalten sollten, die richterl. Gewalt in den Starosteien besorgten u. die königl. Gefälle in selbigen einnahmen. Jeder Starost hatte einen Unterstarost, ferner einen Burggrafen (Richter), Grodrichter u. Grodschreiber unter sich. Sonst hatten die Städte noch Bürgermeister u. Stadträthe u. die Dörfer Schulzen nebst Gerichtsschreibern zu Vorstehern. [61] Seit Sigismund August bestand in P. ein **stehendes Heer**, damals Quartianer genannt, weil der 4. Theil der königl. Einkünfte zu ihrem Unterhalt bestimmt war. Sie sollten bes. die Grenzen gegen die Einfälle der Tartaren vertheidigen, da sie nicht zureichten, so wurden Fremde, bes. Deutsche u. Ungarn geworben u. durch aufgebrachte Steuern besoldet. [62] So entstand die **poln.** od. **Kronarmee** u. die **lithauische Armee**. Diese bekamen 1716 eine Einrichtung u. bestanden beide aus Reiterei, nämlich den Towarczys (schwer gerüsteten, aus poln. Adel bestehenden Kürassieren), den Panzerreitern (leichter gerüsteten Kürassieren), einigen Schwadronen Ulanen, sämmtlich polnisch gekleidet, u. in Pulks getheilt, den Dragonern u. dem Fußvolk, deutsch bekleidet u. in Regimenter getheilt. [63] Die poln. Armee sollte 18,526, die lithauische 6240 M. betragen. Beide zählten aber vor 1772 nur 10,000 M. u. nach der Theilung von 1773 4800 M., 1780 aber erstre 11,438, letztre 4405 M. Jede der beiden Armeen commandirte ein **Kronfeldherr**, der als Zeichen seiner Würde einen Commandostab (Bulaf), auf dem Marsch u. im Gefecht eine Lanze mit Roßschweif als Erkennungszeichen führte. [64] In dringenden Fällen konnte der ganze Adel zu einem Paspolnike Ruscenia (allgemeinen Feldzug) aufgeboten werden. Alle Gutsbesitzer schworen dann verbunden, in Person, zu Pferde u. bewaffnet auf dem Sammelplatz der Woiwodschaften zu erscheinen, wo sie binnen 14 Tagen gegen den Feind geführt werden mußten od. sonst wieder auseinandergingen. Die Städte stellten das Fußvolk u. den Train. Die Schwierigkeit u. Regellosigkeit der Bildung dieses Heeres machte aber solches Aufgebot unthunlich u. es kam seit 1672 nicht mehr vor. [65] Das **Einkommen** der ganzen Republik rechnete man 1767 auf 14,495,000 poln. Fl. (2,617,000 Thlr.), die **Ausgaben** über 23,500,000 poln. Gulden (3,916,666 Thlr.), also 7,000,000 poln. Fl. (1,166,666 Thlr.) jährlich Deficit. Noch schlimmer war es nach der Theilung 1772, wo man 35,000,000 poln. Fl. (5,833,333 Thlr.) Ausgaben u. kaum 16,000,000 poln. Fl. (2,666,666 Thlr.) Einnahme hatte, was also gegen 20,000,000 poln. Fl. (3,333,333 Thlr.) Deficit gab. Natürlich mußten solche Finanzverwirrungen zu Staatsbankeruts führen. [66] Das **Wappen** war ein quadrirter Schild, das 1. u. 4. Quartier mit dem weißen gekrönten poln. Adler im rothen Felde, im 2. u. 3. einen silbernen geharnischten Reiter mit blauem Schilde mit goldnem Patriarchenkreuz u. bloßem Säbel auf einem rennenden silbernen Pferde mit goldenen Hufeisen u. blauem Reitzeug im rothen Felde wegen Lithauen. Das Herzschild enthielt das Geschlechtswappen des Königs. *(Pr. u. Lb.)*

Pölen (Geogr.), [1] 1) der Krone Rußland gehöriges **Königreich**, [2] **zwischen** Rußland, Oestreich u. Preußen, hat 2267 □M., [3] ist meist **flaches Land**, ein wenig **gebirgig** im Süden durch Zweige der Karpathen, u. nur **bis auf** 2000 F. (Katharinenberg, Lysa, 1920 F.); [4] **Flüsse:** Weichsel (Nebenflüsse [10 größre u. 45 kleinre, darunter] rechts: Dunajec, Wisloka, San, Wieprz, Narew [mit Bobr, Nurzek, Wkra, Bug u. a.]; links: Nida, Radanka, Pilica, Bzura), ferner Warta (mit Ner, Prosna), Memel (mit Seschuppe); [5] **Seen:** Wigry, Duzig, Seyno, Raigrod u. viele **Moräste** u. mehrere **Mineralquellen** (zu Busko, Natecrow, Gozdzikow, Mysliwczow, Kobiala). [6] Das **Klima** hat, wegen der stürmischen N- u. OWinde, nicht die Milde Deutschlands, ist jedoch auch nicht so rauh wie das Rußlands. [7] Die **Producte** sind Holzungen mit allerhand Wild (Wölfe, Bären, auch wohl Elennthiere, Luchse, wilde Katzen, ferner Füchse, wilde Schweine, Eichhörnchen), sodann Fischottern, Fische, Kermes (poln. Cochenille), Bienen; von Mineralien: Silber (früher reichlich), Zink, Kupfer, Blei, Eisen, Marmor, Alabaster, Salz, Steinkohlen. [8] Die **Einw.** wurden 1816 zu 2,733,000, 1823 zu 5,702,000 (4,035,700), 1843 zu 4,299,000 angegeben, meist Polen, dann Litthauer, Rußniaken, Juden, Deutsche, Großrussen, einige Zigeuner. 1842: 4,429,000 (darunter gegen 60—70,000 Colonisten). [9] **Staatsverfassung:** Die frühere Constitution von 1815 ist vom Kaiser 1832 aufgehoben (s. Polen [Gesch.] 100), das Königreich als integrirender Theil, mit gesonderter Verwaltung u. Gesetzgebung, dem russ. Kaiserthum einverleibt worden, u. als Staatsgrundgesetz gilt das organ. Statut vom $\frac{14.}{26.}$ Febr. 1832. [10] **König** ist der jedesmalige Kaiser von Rußland u. seine Krönung in Moskau in Gegenwart der dazu berufenen Deputirten ist als zugleich auf P. gerichtet anzusehen. Im Falle einer Regentschaft erstreckt sich die Wahl des Regenten auch auf P. [10] Freiheit des Cultus, mit besonderem Schutze für die kath. Kirche, persönl. Freiheit, Gebrauch der poln. Sprache, gegenseitige Freizügigkeit mit Rußland sind garantirt. [11] Die Organisation von **Provinzialständen** mit berathender Stimme ist vorbehalten, die Versammlungen der adeligen Grundbesitzer u. die Communalversammlungen bestehen fort, welche gemeinschaftlich einen Woiwodschaftsrath mit einem von der Regierung ernannten Präsidenten od. Marschall für jede Woiwodschaft wählen, dem die Wahl der Richter der beiden ersten Instanzen u. der Vorschlag zu Civilämtern zusteht. [12] **Staatsverwaltung.** An deren Spitze steht ein **Statthalter** des Königreichs (jetzt 1844 Fürst Paskewitsch Warszawski), ihm zur Seite ein **Administrationsrath**, dessen Beschlüsse er aber suspendiren kann, darüber jedoch an den Kaiser zu berichten hat. Von ihm gehen alle Ernennungen zu höhern Posten aus u. die Beamten können aus allen Unterthanen des russ. Kaisers ohne allen Unterschied gewählt werden. Der Staatsrath ist durch Ukas vom 18. Sept. 1841 aufgehoben u. für seine Befugnisse der Administrativgesetzgebung, der Begutachtung der Bittschriften der Provinzialstände u. Woiwodschaftsräthe, der Revision des Budjets u. der Berichte der Verwaltungsbehörden, ist ein Departement in dem dirigirenden Senate des Kaiserreichs zu Petersburg errichtet. [13] Ein **Minister-Staatssecretär** trägt dem Kaiser die P. betreffenden Sachen vor u. contrasignirt die Gesetze u. Decrete. Außerdem bestehn 3 von Generaldirectoren präsidirte Regierungscommissionen, für Inneres, Cultus u. öffentl. Unterricht, sodann für die Justiz u. für den Schatz u. die Finanzen. [14] Das Königreich **theilt** sich nach Ukas vom 9. (21.) Aug. 1844 in 5 **Gubernien** (früher Woiwodschaften), nämlich: Plock u. Augustowo, Radom, Lublin, Warschau, diese in 39 **Kreise** (Obwodys) u. in 77 **Districte** (Powiaty). In jedem Gubernium sorgt eine Commission für Ausübung der Gesetze u. Ordnung der Geschäfte, deren Befehle Bezirkscommissarien vollziehen; in den Städten gibt es Bürgermeister, in den Gemeinden Kreiscommissäre unter der Leitung eines Woyts. [15] Die **Orden** des Reichs sind: der weiße Adler-, der St. Stanislaus- (s. d.) u. der Militärverdienstorden, s. u. Verdienstorden. [16] Das **Wappen** ist ein weißer gekrönter Adler im rothen Felde, jetzt mit dem russ. Adler auf der Brust. [17] **Nationalfarben** eigentlich weiß u. roth, doch jetzt gelten die russ. (gelb, schwarz, weiß). [18] Das **Einkommen** des Staats wird auf 14,150,000 Conv. Gulden angeschlagen. [19] Das **Militär** ist mit der russ. Armee verschmolzen, s. Russisches Reich (Geogr.). Ueber die Organisation der frühern Armee s. u. Polnische Insurrection von 1830 u. s. f. [20] **Festungen** sind Zamosk, Modlin, Warschau; [21] **Hauptst.:** Warschau. [22] **Gerichtsverfassung.** Nach Vorbild des franz. Verfahrens bestehn Friedensgerichte, Land- u. Grodgerichte aus erster Instanz, für die zweite 2 Appellationsgerichte, u. als höchstes Tribunal durch Ukas vom 18. Sept. 1841 ein Departement in dem dirigirenden Senate des Kaiserreichs zu Petersburg. P. erhielt nur sehr spät geschriebne [23] **Gesetze;** über die alten s. Polen (gesch. Geogr.) 44 u. vgl. Statuta regis Casimiri, 1347; Oelrichs, Liber constit. et statut. pol., Stettin 1768; Laski, Statuta regni Polon. mand. Alexandri, Krakau 1506; Leges, statuta, constitut., privil. regni

Pol., Warsch. 1782—82, 8 Bde.; Lelewel, Essai sur la législation polonaise civile et criminelle jusqu'au temps des Jagellons depuis 930 jusqu'en 1430 u. Krit. Zeitschr. für Rechtsw. des Auslands, IV, 505. In geistl. u. weltl. Sachen galt auch das kanon. Recht, u. das röm. hatte großes Ansehn ohne eigentl. gesetzl. Kraft. Vgl. Ostrowskiego, Prawo cywilne, Warschau 1787, deutsch von Bröcker, Civilrecht der poln. Nation, Berl. 1797, 2 Bde.; Bandtke, De studio juris Polon., Breslau 1806. Unter dem Großherzogth. Warschau ward die franz. Gesetzgebung Napoleons eingeführt u. besteht mit geringen Abänderungen noch. Ein neuer Strafcodex ist 1818, ein Civilcodex 1826 eingeführt, Ausgabe von Falz, Bresl. 1826; eine Hypothekenordnung 1818, herausgeg. Berl. 1819, ein Ehegesetz 1837, vgl. Ges. über die Ehe, ebd. 1837. Das Handelsgesetzbuch von 1811—12 ist fast wörtlich dem Code de commerce nachgebildet u. enthält Titel VIII. Buch 1. die Wechselordnung, nebst deutscher Uebersetzung abgedruckt bei Meißner, Codex der europ. Wechselrechte, Nürnb. 1837, II. 438—469. Das Gefangenhaus in Warschau ist nach dem pennsylvan. System eingerichtet, beschrieben von Julius in Krit. Zeitschr. f. Rechtsw. d. Auslands, XII, 251. [24] Ueber die Polen als **Nation** s. u. Polen (gesch. Geogr.) 14 ff. [25] Die Polen theilen sich in Bauern, Bürger, Clerus u. Adel; s. ebd. 21 ff. [26] Die **Nationalsprache** der Polen ist die poln., s. Polnische Sprache; in vornehmen Kreisen wird franz. u. deutsch gesprochen. [27] Die **Kunst** u. **Wissenschaft** findet nach der neuen Einrichtung des Reichs neuen Aufschwung; das russ. Gouvernement sucht aber poln. Wissenschaft u. Sprache durch russ. zu verdrängen. [28] Die **Bildungsanstalten** sind neuerlich sehr reichlich bedacht u. höher gestellt worden; Universitäten zu Warschau u. Lublin, doch haben die Polen noch zeither die Erlaubniß gehabt, in Krakau zu studiren. Gymnasien u. Lyceen sind in allen Provinzen eingerichtet. Besondre Anstalten sind: Priesterseminar, Schullehrerseminar (zu Lowicz), Kadettenschule (zu Kalisch), Militärakademie, Landwirthschaftsinstitut; außerdem eine Ackerbau-, eine physikal. Gesellschaft, mehrere Bibliotheken in u. außer der Hauptstadt. Mehr. wissenschaftl. Anstalten sind nach Rußland verlegt, u. Bücherschätze ebendahin geschafft worden, s. Polnische Literatur. Die Bergakademie zu Kialce ist eingegangen. [29] Die herrschende **Religion** ist die katholische (zu ihr bekennen sich 3,750,000 Ew.), mit dem Erzbischof zu Warschau u. mehrern Bischöfen an der Spitze; Klöster gibt es jetzt wenig mehr. Ein unitarischer griechischer Bischof ist in Chelm. Sämmtl. Einkünfte der kathol. Geistlichkeit belaufen sich auf 2 Mill. poln. Gulden. Andre Confessionen haben freien Cultus, als die Lutheraner (150,000), Reformirte (gegen 6000), nicht unirte Griechen, Filipponen, Mennoniten einige; auch Juden (470,000, mit 300 Synagogen) u. muhammedan. Tataren. [30] Die **Hauptbeschäftigung** der Polen ist der Feldbau, so ergiebig an Getreide (bes. Waizen, Roggen [Ostseekorn], Buchwaizen, Erbsen), daß auch selbst in Mißjahren noch ausgeführt werden kann; in neuerer Zeit hat er sich durch Einführung zweckmäßiger Maschinen (Pflüge, Dreschmaschinen) u. durch Benutzung von nützlichen Erfahrungen, namentlich auf größern Gütern, so gehoben, daß man jetzt auch die Landwirthschaft rationell zu betreiben u. die Fruchtwechselwirthschaft einzuführen angefangen hat; der Bauer freilich hängt noch fest an dem alten System der Dreifelderwirthschaft. Die Gärtnerei wird mehr von dem Adel u. den größern Gutsbesitzern betrieben, bes. in der Woiwodschaft Krakau u. um Warschau; man gewinnt allerlei Gemüse, alle Arten Obst, auch Pfirschen, Abricosen, Nüsse, seit einigen Jahren sind auch Maulbeerbäume angepflanzt; Wein nicht mehr. Das Holz ist nur an einigen Orten noch gut bestanden, doch ist die Holzwirthschaft unter russ. Aufsicht ziemlich geregelt worden. Die Waldungen nehmen ¼ des Bodens ein; Nadelholz, bes. Fichten u. Kiefern (zum Schiffsbau gesucht), herrscht vor dem Laubholz, doch gibt es schöne Eichen- u. Linden-, wenig Buchenwälder. [31] Die Viehzucht, in neuerer Zeit sehr in Aufnahme, gibt Pferde (s. u. Pferd 11), Rindvieh nicht hinlänglich, doch gibt gemästetes Rindvieh (Ochsen) einen leidl. Handelsartikel, mehr befleißigt man sich der Schweine- u. Federviehzucht; das neue Ackerbausystem u. das Verbot der Einfuhr fremder Tücher hat günstig auf die Schafzucht gewirkt; auch Bienen geben großen Gewinn. Die Fischerei, welche zu den Regalien gehört, ist, bes. in den zahlreichen Seen, sehr ergiebig; die Teichwirthschaft aber schlecht. Die Fischconsumtion ist durch die Klöster u. Juden sehr gesteigert. Die Jagd, auch ein Regal, bringt viel Kleinwild, auch Wölfe (doch sehr abnehmend), Biber, wildes Geflügel. [32] Der Bergbau bringt gutes Eisen, ferner Kupfer, Zink, Schwefel, Steinkohlen, sonst auch Silber; die Bergwerksanstalten stehn unter der Direction der poln. Bank, welche sich um die Hebung des Bergbaus sehr bemüht. [33] **Industrie** kannte man sonst gar nicht, aber unter der russ. u. preuß. Regierung ist sie durch Einwanderung fremder Handwerker u. Fabrikanten, durch Befreiung derselben von der Conscription, durch Erhöhung des Eingangszolls für Fabrikate u. Ermäßigung desselben für rohe Producte, durch die Entstehung mehrerer Gewerbsgesellschaften u. Kunst- u. Gewerbe-

aus-

ausstellungen, durch die Unterstützung von Seiten der Nationalbank, durch Ertheilung von Privilegien für Fabriken u. Manufacturen etc., geweckt u. schon ziemlich gehoben worden. Man fertigt Fabrikate von Wolle, Baumwolle (zu letztrer hat man schon Spinnereien), Leinwand, Glas, Fayence, Leder, Papier, seit einigen Jahren Seidenwaaren, Zucker, bes. aber Bier u. Branntwein, auch finden sich Ziegeleien, Potaschesiedereien, Theerschwelereien, Wachsbleichen. [54] Der **Handel ins Ausland** vertreibt Getreide (meist über die Ostsee), Mastvieh, Schiffsholz, Häute, Honig u. Wachs. Den **Klein-** u. **innern Handel** haben meist die Juden in Beschlag genommen, welche auch selbst in Deutschland u. andern Ländern ihre Geschäfte betreiben. Nur die Bank od. große Kaufleute führen ohne Vermittelung der Juden Waaren aus u. ein. Befördert wird der Handel durch die poln. **Bank** (s. d. 10) zu Warschau, durch die **Schifffahrt** (freilich nicht auf Meeren, aber immer zunehmender) auf den **Flüssen** (bes. Weichsel, Bug, Narew, Bobr, Pilica), bis zu deren Mündungen sie frei ist, u. **Kanälen** (dem Augustowo-Kanal), durch **Chausseen**; auch ist eine **Eisenbahn** projectirt von Warschau nach der östreich. u. preuß. Grenze. **Messen** werden zu Warschau u. Lublin gehalten. [55] **Münzen, Maße u. Gewichte.** Im Königr. P. wird **gerechnet** nach **Gulden** (Złot) zu 30 **Groschen** (Groscy) polnisch nach Ukase vom $\frac{\text{19. Novbr.}}{\text{1. Decbr.}}$ 1815 im Werth von 86$\frac{24}{25}$ (86,96) poln. = 1 köln. Mark fein Silber od. 1 Fl. = 4 Sgr. 10,16 Pf. preuß., 20 Fl. poln. = 3 Silberrubel od. 6$\frac{2}{3}$ Fl. poln. = 1 Silberrubel. Die frühere Rechnungsweise war dieselbe, nur bildete von 1766—87 der Fl. $\frac{1}{8}$ Species im Conv.-Fuß, von 1787—94 gingen 83$\frac{1}{4}$ Fl. auf die feine köln. Mark. Wirklich **geprägte Münzen**, [56] **A) ältre**: von 1766—87 **a) in Gold**: Ducaten zu 16$\frac{3}{4}$ Fl. poln., 67 Stück auf die rauhe Mark, 23$\frac{7}{11}$ Kar. fein; **b) in Silber**: Species, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ (Gulden) im Conv.-Fuß, $\frac{1}{2}$ Gulden (15 Groschen) u. $\frac{1}{4}$ Gulden (7$\frac{1}{2}$ Groschen) poln.; **c) in Kupfer**: 3, 1, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Groschen (Solldus, Schillinge). Von 1787—94 **a) in Gold**: Ducaten wie früher, aber zu 18 Fl.; **b) in Silber**: Species (10$\frac{2}{3}$ Stück = 1 feine köln. Mark), $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ (Gulden 83$\frac{1}{4}$ = 1 feine köln. Mark) u. $\frac{1}{4}$ Fl. zu 10 Gr.; **c) in Kupfer**: wie früher. Von 1794—95 **a) in Gold**: Souveräns zu 3, halbe zu 1$\frac{1}{2}$ Ducaten; **b) in Silber**: Thaler zu 6 Fl. (14$\frac{1}{2}$ = 1 f. M.), $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ od. Gulden (84$\frac{1}{2}$ = 1 feine M.), 6 Groschenstücke als Scheidemünze. Von 1807—1814 **a) in Gold**: Ducaten zu 18 Fl., 23$\frac{7}{11}$ (nur 23$\frac{1}{11}$) fein, 67 Stück auf die rauhe Mark; **b) in Silber**: Thaler zu 6 Fl. (14$\frac{1}{2}$ = 1 feine Mark), $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ (Gulden 87 = 1 f. M.), 10 u. 5 Groschen; **c) in Kupfer**: 3 u. 1 Groschenstücke. [57] **B) Neuere a) in Gold**: Goldstücke zu 25 u. 50 Fl., 22 Kar. fein; während der Revolution 1831 Ducaten 67 Stück aus der rauhen M., 23 Kar. 6$\frac{1}{2}$ Grän fein. Die russ. Platinamünzen haben gesetzl. Umlauf 3 Rubel = 20, 6 Rubel = 40 u. 12 Rubel = 80 poln. Fl.; **b) in Silber**: 10 u. 5 Guldenstücke zu 13$\frac{1}{3}$ Loth fein, 2 u. 1 Gulden zu 9$\frac{1}{2}$ Loth fein, 10 u. 5 Groschen zu 3$\frac{1}{4}$ Loth; dann als **russisch-poln. Münzen** seit 1834 1$\frac{1}{2}$ Rubel od. 10 Fl., $\frac{3}{4}$ Rubel od. 5 Fl., 30 Kopeken od. 2 Zlot, 15 Kopeken od. 1 Zlot; **c) in Kupfer**: 3 u. 1 Groschen. Als **Papiergeld** cursiren Bankbillets (**Kassenbillets** gen.) zu 5, 10, 50, 100 u. 1000 Fl.; während des Großherzogthums Warschau gab es Kassenbillets zu 1, 2 u. 5 Thlr. poln. [58] **Maße**: Durch Gesetz v. 13. Juni 1818 wurde ein neues allgem. Maß- u. Gewichtssystem nach dem metr. franz. angeordnet u. dessen Einführung auf den 1. Febr. 1819 festgesetzt; **Längenmaße**: der **Fuß** (**Stopa**) hat 12 Zoll (Calów) à 12 Linien (**Linlów**) à 2 Millimeter (**Millimetrów**), letztre den franz. ganz gleich, also der Fuß = 288 Millim., 100 F. = 94,48 engl. od. russ., 91,76 preuß. F.; die **Elle** (**Lokiec**) hat 2 F. u. ist in 4 **Cwierci** getheilt (die alte warschauer Elle war 595,54 Millem. lang); die **Klafter** (**Sążén**) hat 6 F., die **Ruthe** (**Pręt**) ist 15 F., u. wird beim Feldmessen in 10 **Ruthen** od. geometr. F. (**Pręcików**), das Ruthchen in 10 **Lawok** getheilt; 10 Ruthen sind 1 **Schnur** (**Sznur**) od. **Kette**; die **Meile** (**Mila**) hat 14,817 Ellen 12 Zoll 3,76 Linien od. 28,000 russ. Fuß od. 8 Werst, 13$\frac{1}{13}$ poln. Meile auf den Grad des Aequators; **Flächenmaß**: die **Quadrat-Elle** hat 576 □Zoll, die □**Ruthe** 56$\frac{1}{4}$ □Elle; der **Morgen** (**Morg**) hält 300 □Ruthen (Prętow □) = 2,[illegible] preuß. Morgen, 55,[illegible] franz. Aren; die **Hufe** (**Włoka**) hat 30 Morgen (der alte poln. Morgen hielt 59,[illegible] Aren); **Körpermaß**: die Cubik-Elle hat 13824 CZoll, die CKlafter hat 216 CFuß; **Fruchtmaß**: die **Last** (**Laszt**) hat 30 Scheffel, der **Scheffel** (**Korzec**) hat 4 **Viertel** (**Ćwierci**) od. 32 **Garniz** (**Garcy**) od. 128 **Quart** (**Kwarty**) à 4 **Kwaterki**, das Kwart = 1 Liter, 100 Scheffel (**Korcy**) = 232,[illegible] preuß. Scheffel. vgl. Krakau. **Flüssigkeitsmaß**: das **Faß** (**Tonne, Beczka**) hat 25 **Garniec** od. 100 **Kwarty** (1 Kwarty = Liter), 2 **Beczki** = 1 **Stangiew** (die alte Beczka hielt 72 Garniec à 4 Kwarty zu 0,[illegible] Liter). [59] **Handelsgewicht**: der **Centner** (**Centnar**) hat 4 **Stein** (**Kamieni**) od. 100 **Pfund** (**Funt**) à 16 **Unzen** (**Uncyi**) à 2 **Loty** (**Lutów**) à 4 **Drachmen** (**Drachm**) à 3 **Scrupel** (**Skrupułów**) à 24 **Gran** (**Granów**) à 5$\frac{1}{3}$ **Graników** à 8 Milligramm (Miligramów), welche den franz. glei

gleich sind, s. unt. Centner: Warschau; die Schwere des alten Pfundes u. Centners s. ebd.; **Gold- u. Silbergewicht:** die köln. Mark; **Medicinalgewicht:** das Medicinalpfund wiegt 28 Loth 1 Drachme 11 Gran 42,[illegible] Milligramm des Handelsgewichts u. ist eigentl. das alte Nürnberger mit dessen gewöhnl. Eintheilung. [10] **Literatur:** L. Chodzko, Tableau de la Pologne ancienne et moderne, Par. 1831; K. Andree, P. in geograph., geschichtl. u. culturhistor. Hinsicht, Lpz. 1831. **2)** Bewohner des ehemal. P-s, bes. in sofern sie zu der eigentl. Nation der P. gehörten. (*Wr., Pr., Bs. j., Jb. u. Lb.*)

Polen (Gesch.). **I. Periode. Aelteste mythische Geschichte, bis auf Piast 840.** [1] Die Alten besaßen von P. nur dunkele Nachrichten. Bis zur Weichsel rechnete man den dünn bevölkerten, waldigen Landstrich zu Germanien, das Uebrige zu Skythien od. Sarmatien. [2] Die **Sarmaten** (s. d.) scheinen die Stammväter der jetzigen Polen zu sein. [3] Etwa 200 Jahre v. Chr. erscheinen in P. die **Bastaner** (s. d.), dann auch die Roxolanen, Jazygen, Alanen, Veneter. [4] Ptolemäos nennt einige Städte, als: Budoriges (Breslau?), Kalisia (Kalisch?), Karadunium (Krakau?), es ist aber zweifelhaft, ob sie jemals wirklich u. wo sie gestanden haben. [5] **Lech I.**, nach den Berichten der Polen der ältere, nach denen der Böhmen der jüngere Bruder des böhm. Fürsten Czech, soll aus Kroatien eingewandert, Gnesen von ihm auf der Stelle, wo er das Nest eines weißen Adlers fand (daher das Wappen P-s), 550 erbaut u. er der erste Herrscher der Slaven in P. gewesen sein. Sein Gebiet begriff vielleicht nicht viel mehr, als einen Theil des jetzigen Großherzogthums Posen. [6] Ihm folgte sein Sohn **Lech II.**, der mit den Dänen Krieg geführt u. Wismar erbaut haben soll. Nach And. that dieses erst sein Sohn **Wizgmir.** Lechs Nachkommen, unter denen **Pozny** Posen u. **Kalis** (Kalisch) gegründet haben soll, regierten bis 700, darauf 12 **Woiwoden** (Heerführer, Herzöge), deren unruhige Herrschaft [7] **Krak (Krakus) I.** endigte, Krakau erbaute u. dahin seinen Sitz verlegte. Seinen ältsten Sohn **Krak II.** erschlug der jüngere **Lech III.** auf der Jagd, weshalb ihn seine Schwester **Wanda** 750 verjagte, die immerwährende Ehelosigkeit gelobt hatte, deshalb mit dem Rugierfürsten Rüdiger, der ihre Hand begehrte, blutige Kriege führte, u. als das Volk sie zur Vermählung zwingen wollte, sich, um ihren Eid zu bewahren, in die Weichsel stürzte. Ein großes Hünengrab bei Mogila, unweit Krakau, soll ihr Grab sein. Darauf regierten abermals die Woiwoden 10 Jahre, bis sie 760, zu schwach das Land gegen die Einfälle der Ungarn zu schützen, von [8] **Przemyslaw**, einem Goldschmied, ersetzt wurden, der die auswärtigen Feinde durch Kriegslist besiegte, worauf das Volk ihn als **Leszek I.** (**Lech IV.**) zum Könige wählte. **Leszek II.** (V.), sein Nachfolger, gewann um 800 die Krone als Preis eines Wettritts, wurde aber mit Pferden zerrissen, als es sich fand, daß er Fußangeln auf die Bahn seiner Mitläufer eingegraben hatte. Sein Ankläger bestieg als **Leszek III.** (VI.) den Thron, dessen Sohn **Leszek IV.** (VII.) seinen 20 unehelichen Söhnen Pommern, Pommerellen, Mecklenburg, Rügen, Magdeburg u. die an der Havel gelegenen Länder, aber dem rechtmäßigen Sohne [9] **Popiel I.** die Krone u. die Oberherrschaft über die Brüder zugetheilt haben soll. Dessen Sohn, **Popiel II.**, verlegte seinen Sitz nach Gnesen u. dann nach Kruszwica am Goplo-See. Er ließ auf den Rath seiner Gemahlin, einer Deutschen, alle seine Oheime bei einem Gastmahle umbringen. Zur Strafe dafür wurde er, nebst seiner Gemahlin, 823 lebendig von den Mäusen gefressen. [10] Zu dieser Zeit hatten sich die Sarmaten nach der Oder ausgebreitet, denn Constantin Porphyrogenetos gedenkt eines Einfalls der Slaven an der Elbe, Gleiches berichten die Geschichtschreiber von Meißen, u. Nestor erwähnt die **Lechen** (Lachen) zwischen der Oder u. Elbe, u. theilt sie in eigentliche Lechen, Poltaner (Polen), Lutyker (Lausitzer, die jedoch bis an das Meer hinab wohnten), Mozowier (Masuren) u. Pommern. **II. Periode. Herrscherstamm der Piasten 842 bis zu den Jagellonen 1386.** [11] Nach einem Zwischenreich von 19 Jahren, von Popiels II. Tode, soll 842 **Piast**, ein Landmann, eines Rademachers Sohn, der bei einer Hungersnoth die Hauptstadt Gnesen mit Lebensmitteln versorgte, von dem Volke zum Fürsten gewählt worden sein. Von ihm u. seinem Weibe Rezicha wird manches Wunderbare erzählt. Er herrschte bis 892, [12] sein Sohn **Ziemovit**, der das Kriegswesen verbesserte, bis 924, **Leszek VIII.** bis 952, u. **Ziemomysl** bis 960. **Mieczislaw I.** sendete an den deutschen Kaiser Otto I. Gesandte mit Geschenken, vermählte sich 962 mit Dombrowka, Tochter des Herzogs Boleslaw I. von Böhmen, die, eine Christin, das **Christenthum** in P. einführte, welches aber erst seit 997 völlig herrschend wurde. Mieczislaw ließ sich 965 taufen (nach der Sage war er blind geboren u. erhielt erst in dem Moment das Gesicht, als das Taufwasser sein Haupt berührte) u. stiftete angeblich die Bisthümer Gnesen, Krakau, Posen, Kruswica, Plozk, Chelm, Kamin u. Lebus. 967 wurde er durch Krieg mit dem Markgrafen Gero von der Ostmark (nach deutschen Schriftstellern) gezwungen, den deutschen Kaiser für seinen Lehnherrn anzuerkennen. Den Herzog Heinrich von Baiern unterstützte er zweimal gegen Otto II., doch mußte er sich demüthigen. Auch mit den Böhmen führte er 985 u. 986 unglückliche Kriege u. Wladimir der Große

von

von Rußland entriß ihm 985 Roth-Rußland. Er st. 992. [11] **Boleslaw** I. der Große, Krobry, auch Tragbier, d. i. Biertrinker, sein Sohn, sollte mit seinen Brüdern die Regierung theilen, doch bemächtigte er sich der Alleinherrschaft, indem er seine Stiefmutter, Ida, Tochter des Markgrafen der Nordmark, Dietrich, mit seinen 3 Stiefbrüdern verjagte. Er führte das allgemeine Aufgebot ein, vermehrte seine Leibwache, drang bis an die Havel vor u. kriegte mit den Böhmen glücklich. 997 erkaufte er von den heidn. Preußen den Leichnam des St. Adelbert u. ließ ihn in Gnesen beisetzen. Im J. 1000 kam Kaiser Otto III. nach Gnesen, krönte Boleslaw zum **König** u. erhob Gnesen zum Erzbisthum. Boleslaw eroberte auch die Lausitz u. Meißen u. erhielt darüber vom Kaiser Heinrich II. die Belehnung. Darauf machte er 1003 Böhmen sich lehnbar. 1008 u. 1009 kriegte er glücklich gegen die Deutschen; auch gegen die Russen focht er glücklich u. entriß Letzteren ihre Eroberungen wieder. 1013 trug er, nachdem er mit dem König der Deutschen Heinrich II. Frieden geschlossen, ihm als Lehnsmann in Magdeburg das Reichsschwert vor, ward zum Ritter geschlagen u. versprach, bei seinem nächsten Römerzuge Folge zu leisten. Dennoch kriegte er bald darauf mit Heinrich II. wieder; 1015 machte er auch die Pommern u. Preußen auf kurze Zeit zinsbar, doch nahmen die Böhmen seinen in friedlicher Absicht an sie geschickten Sohn Mieczislaw gefangen, u. lieferten diesen an Heinrich II. aus. Obgleich der Kaiser ihn frei gab, entstand doch ein kurzer Krieg mit Deutschland. 1018 kriegte er wieder gegen die Deutschen in Meißen, schloß aber zu Bautzen Frieden, siegte gegen die Russen, erstürmte Kiew, unterwarf Roth-Rußland wieder u. setzte Swientopolk als lehnbaren Fürsten ein. Von da an lebte er in Frieden, weigerte sich jedoch den Kaiser Konrad II. als Lehnsherrn anzuerkennen u. st. 1025. [11] Sein Sohn **Mieczislaw** II. der Träge, in seiner Jugend kriegerisch, auf dem Thron unthätig u. von seiner Gemahlin Rixa beherrscht, verlor an Jaroslaw Roth-Rußland, an Böhmen Mähren u. an Kaiser Konrad II. die Lausitz. Nur Pommern konnte er im Gehorsam erhalten. Er st. 1034 im Wahnsinn, während seine Gemahlin Rixa die Regierung führte. [11] **Kasimir** I., der Mönch od. der Wiederhersteller, des Vor. Sohn, den Polen verhaßt, floh mit seiner Mutter aus dem Reiche u. soll Mönch im Kloster Clugny gewesen sein. Während seiner Abwesenheit nahm die Anarchie in P. überhand. Jaroslaw von Nowgorod, Brzetislaw von Böhmen fielen in P. ein, u. Letzterer plünderte Krakau, selbst das Heidenthum erhob sich wieder, daher beriefen die Polen Kasimir zurück. Kaiser Heinrich III. zwang Brzetislaw von Böhmen seine Einfälle in P. einzustellen u. Kasimir konnte daher die empörten Großen bändigen, gute Gesetze geben, die Ruhe herstellen, 1042 den Aufrührer Mieczislaw, der sich zum Herzoge von Masovien aufgeworfen hatte überwältigen. Er baute viele feste Schlösser, führte die Castellanenwürde in P. ein, verstand sich aber auch zu einem Lehnzins an den Papst; st. 1058. [11] **Boleslaw** II. der Kühne, sein ältester Sohn, hatte Anfangs gegen Empörungen zu kämpfen. Er zog dann seinem Schwager Bela von Ungarn gegen Andreas u. die Deutschen zu Hülfe, vertrieb 1060 die Böhmen aus Schlesien, besiegte 1063 die Preußen u. 1068 die Russen. 1070 ging er nach Ungarn, wo er den König Salomo zwang, seinen Vetter Geysa u. Wladislaw ⅓ von Ungarn abzutreten. Darauf eroberte er von den Russen Volhynien, endlich auch 1077 Kiew. Dort überließ er sich aber mit seinem Heere allen Ausschweifungen. Aus Rache ergaben sich die zurückgelassenen Gattinnen ihren Knechten, u. als Viele deshalb nach Hause eilten, folgte ihnen Boleslaw nach u. strafte zuerst die Ausreißer u. dann die buhlerischen Weiber. Die Bastarde der Letztern ließ er aus den Häusern werfen u. zwang deren Mütter, junge Hunde an ihrer Stelle zu säugen. Von nun an wurde Boleslaw II. auch sogleich ein Tyrann u. ermordete den heil. Stanislaw, Bischof von Krakau, der ihn deshalb streng tadelte, 1079 am Hochaltar. Nun versagten ihm aber die Polen den Gehorsam; er mußte flüchten u. st. in der Fremde. [11] **Wladislaw I. Hermann**, des Vor. Bruder, bestieg den Thron nach 2jähr. Anarchie 1081, mußte aber den Königstitel ablegen, weil der Papst ihn nicht anerkennen wollte, u. durfte nur den als **Herzog** führen. Er stellte die Ruhe her u. vermählte sich 1083 mit Judith, Herzog Wradislaws von Böhmen Tochter. Kaiser Heinrich IV. belehnte aber seinen Schwager, den Herzog Wradislaw von Böhmen, mit P., doch Wladislaw blieb im Besitz u. versöhnte sich auch mit dem Kaiser, dessen Schwester Judith er 1088, nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, heirathete. Unter ihm fielen die Russen nach dem Tode seines Neffen Mieczislaw, den er mit der Tochter des Izaslaw vermählt hatte, wieder ab. Darauf kriegte er ziemlich glücklich mit den Pommern, Preußen u. Böhmen, doch da er nicht selbst, sondern sein Feldherr Sieciech die Heere befehligte, so wurden die Großen unzufrieden u. veranlaßten seinen natürl. Sohn, Sbigniew, zur Empörung. Er mußte nachgeben, u. nun fielen auch die Pommern u. Russen in das Land u. verheerten es 1099, doch der Thronerbe Boleslaw vertrieb sie wieder. Wladislaw st. 1102 zu Plozk. [11] **Boleslaw** III. Krummmaul, des Vor. Sohn, mußte zugleich gegen seinen Bruder Sbigniew, die Mähren u. die Pommern die Waffen führen, siegte aber. Da stiftete Sbigniew es an, daß er auf der Jagd von den Pommern überfallen wurde, doch

mit

mit 80 Begleitern schlug er sich durch 3000 Feinde durch u. brachte diese zum Weichen. Sbigniew bewog den Kaiser Heinrich V. zum Kriege gegen Boleslaw. Doch dieser schlug 1110 die Deutschen auf dem Hundsfelde bei Breslau u. schloß mit ihnen zu Bamberg Frieden u. Bündniß. Er machte nun Pilgerreisen nach Ungarn u. Frankreich, vielleicht auch nach Palästina. 1114 nahm Boleslaw seinen Bruder Sbigniew, der die Böhmen u. Preußen wieder zum Krieg verleitet hatte, gefangen, ließ ihn blenden, nach And. selbst tödten. Die langjährige Freundschaft zwischen P. u. Ungarn, welches noch zuletzt Boleslaw gegen die Russen unterstützt hatte, endigte, als Boris u. Bela der Blinde um die ungar. Krone stritten. Boleslaw, Bundesgenosse des Erstren, wurde von den Russen u. Ungarn mit Uebermacht überfallen, von dem eigenen Feldherrn u. Boris im Stiche gelassen u. erlitt 1137 eine völlige Niederlage. Während dessen waren die Böhmen in Schlesien eingefallen, doch bald übten die Polen in Böhmen das Vergeltungsrecht. Der Friede zu Glaz 1137 setzte diesen Kämpfen ein Ziel. Boleslaw grämte sich darüber so, daß er P. unter seine 4 Söhne theilte. [19] Wladislaw, der Aeltere, erhielt Krakau, Sieradz, Lenczyc, Schlesien u. Pommern; Boleslaw Masovien, Kujavien, Dobrzyn u. Kulm; Mieczislaw der Alte Großpolen; Heinrich Sandomier u. Lublin. Der jüngste, Kasimir, wurde bei der Theilung übergangen, beerbte aber später alle seine Brüder. Wladislaw II. wollte auf Antrib seiner Gemahlin Agnes, Stiefschwester Kaisers Konrad III., die ganze Heerschaft, verbündete sich deshalb mit den Russen u. Deutschen u. erhielt 1140 vom Kaiser Konrad die Belehnung über ganz P., allein ihn traf der Bann des Papstes Eugen III. Seine Unterthanen fielen von ihm ab; die Brüder besiegten ihn bei Posen, wo Wladislaw von ihnen belagert ward, 1148, u. verjagten ihn mit seiner Gemahlin nach Deutschland. Von ihm stammen die piastischen Herzöge von Schlesien, die 1675 ausstarben (s. Schlesien [Gesch.] 7 u. 130). [20] Boleslaw IV. d. Krauskopf, übernahm nun das Land des verjagten Bruders u. die Oberherrschaft, verbündete sich mit dem Herzog von Sachsen u. vermählte seine Schwester Judith mit Otto I. von Brandenburg, um dem Kaiser u. dem Könige Wladislaw von Böhmen, die den verjagten Wladislaw wieder einsetzen wollten, gewachsen zu sein. Den Kriegszug Konrads III. wandte er 1151 mit Gelde u. dem Versprechen, sich in Merseburg zum Reichstag einzufinden, ab, doch Kaiser Friedrich I. überzog 1157 P. zu Gunsten des vertriebenen Wladislaw, u. Boleslaw konnte nur durch Verheißung eines großen Tributs u. der Lehnsfolge, den Kaiser zum Abzuge bewegen. Doch als er keine seiner Verheißungen hielt, zog Friedrich 1158 abermals nach P., u. zwang ihn, dem Sohne Wladislaws (er selbst war 1159 zu Altenburg, Pegau od. Plötzke gestorben) Schlesien zu überlassen, zu Magdeburg zu erscheinen u. 200 Lanzen zum Zug gegen Mailand zu stellen, hielt indessen hiervon nichts. Erst 1162 überließ Boleslaw IV. seinem Neffen Boleslaw dem Langen Nieder-Schlesien u. Ratibor, Mieczislaw aber Ober-Schlesien. Durch die Sachsen, welche die obotritischen Herrschaften, die Brandenburger, welche die Mittelmark, die Dänen, welche Rügen eroberten, wurden seit 1160 den Polen die Gebiete an der Oder u. an der Ostseeküste entrissen. 1164 u. 1165 thaten die Preußen Einfälle in P., u. als Boleslaw 1165 in ihr Land fiel, ließ er sich in einen Hinterhalt locken u. erlitt eine Niederlage, bei welcher auch sein Bruder Heinrich blieb. Den Landtheil desselben nahm Kasimir, der jüngste Bruder. Boleslaw st. 1173. [21] Mieczislaw III. der Alte, der 3. Bruder, erhielt nun nach dem Testament Boleslaws III. Groß-P. Die Juden fanden unter ihm Schutz. Er war so ungeliebt, daß eine Verschwörung, an deren Spitze der Bischof von Krakau, Gideon Polka, stand, gegen ihn ausbrach u. er 1177 in Krakau fest genommen, der Oberherrschaft entsetzt u. diese seinem jüngern Bruder, [22] Kasimir II. dem Gerechten, übertragen wurde, der die Abgaben des Volkes minderte, viele gute Einrichtungen machte u. sich als milden, gerechten Herrscher zeigte, aber doch die Ruhe im Lande nicht zu erhalten u. den Adel nicht zu bändigen vermochte. Groß-P., welches sich ihm, nach einem lebhaften Kriege, den Mieczislaw mit Hülfe Sobieslaws von Böhmen, Friedrichs v. Lothringen u. Berhards von Sachsen gegen ihn führte, unterwerfen wollte, nahm er nicht an, sondern übergab es 1179 Mieczislaws Söhne, Otto. Um die Herzöge von Schlesien von ihren Angriffen abzuhalten, trat er ihnen das Herzogthum Auschwitz ab. Das pommersche Gebiet ertheilte er dem Schwiegersohn des Mieczislaw, Boguslaw, die danziger Mark dem Sambor als Lehnsfürstenthümer. Darauf eroberte er von Rußland Brzesk u. Przemysl u. versöhnte die schles. Herzöge. Die Erbfolge im Königthume wollte er seinen Kindern, gegen die Bestimmung seines Vaters, zusichern. Am meisten widerstrebte Mieczislaw, sein Neffe, der sich wieder in Groß-P. festgesetzt hatte. 1186 erbte er Masovien von seinem Neffen Leszek u. 1187 unterwarf sich ihm auch das Fürstenthum Halicz, das bisher eine Zeitlang unter ungarischer Herrschaft gestanden hatte. Er machte 1191 einen siegreichen Feldzug gegen die Russen; Mieczislaw sprengte aber aus, daß Kasimir todt wäre, u. wollte sich Krakaus bemächtigen, das aber vom Bischof Polka u. dessen Bruder, dem Woiwoden Nikolas, tapfer vertheidigt

blat u. der rückkehrende Kasimir mit Jubel empfangen wurde. Hierauf schlug dieser 1192 d. Chatzwinger in Podlasien u. schloß 1193 einen Frieden mit den Ungarn zu Zips. 1180 gab er auf dem Reichstage zu Lenczic viele wichtige Gesetze. Nach seinem Tode folgte 1194 sein 6jähr. Sohn ¹¹ Leszek V. (VIII.) der Weiße, od. Weißhaarige, unter der Regentschaft seiner Mutter Helena. Nun versuchte Mieczislaw der Alte die Oberherrschaft wieder zu erlangen, er verlor zwar 1199 die Schlacht an der Mozgawa, mußte sich aber dennoch festzusetzen. 1201 erfolgte eine neue Revolution, er kam aber wieder auf den Thron, st. aber 1202, u. nun ließ sich sein Sohn ¹² Wladislaw Schmalfuß zum Herzog in P. ausrufen. Bis 1206 kriegte er mit abwechselndem Glück gegen Leszek, dann begab er sich der Herrschaft. Damals war die königl. Gewalt zur höchsten Unbedeutendheit gesunken. In Schlesien geboten Herzöge unumschränkt, in Masovien Konrad u. in Sandomir Leszek, beides Brüder, u. auch Pommern hatte sich der Oberherrlichkeit Polens entzogen, u. die Woiwoden u. Castellane waren zu der Gewalt deutscher Herzöge od. Pfalzgrafen gelangt. Einige Oberstatthalter führten den Namen Starost, u. auch die Geistlichkeit haßte Wladislaw. Leszek schlug 1207 die Russen bei Zawichost, mußte mit Ungarn bis 1217 Krieg führen u. Länder abtreten u. seiner Tochter, der 4jähr. heil. Salome, die mit König Kolomann von Ungarn verlobt wurde, Halicz als Mitgift geben. Sein Bruder Konrad, Herzog v. Masovien u. Kujavien, der seinen Feldherrn, Christin, hatte blenden u. später ermorden lassen, verwirrte durch seine Umtriebe das Reich, wurde aber selbst von den Heiden. Preußen hart bedrängt u. zum Tribut gezwungen. Er stiftete nun 1210 den Ritterorden der Brüder des Heeres Christi zu Dobrzyn, u. als dies nichts fruchtete, rief er die deutschen Ordensritter 1226 zur Bekämpfung der Heiden herbei. In Pommern machte sich Swentopolk, Fürst von Danzig, unabhängig, der ihn 1227 auf dem Reichstag zu Gensawa ermorden ließ. ¹³ Im folgte sein minderjähriger Sohn Boleslaw V. der Keusche, unter Vormundschaft seines Oheims, des Herzogs Konrad v. Masovien, nachher des Herzogs Heinrich v. Breslau. 1239 vermählte sich Boleslaw mit Kunigunde, der Tochter Königs Bela von Ungarn, u. übernahm die Regierung selbst. 1240 brachen die Tataren in P. ein, u. Bogdan, Batu-Khans Feldherr, plünderte das Fürstenthum Halicz u. das rechte Weichselufer bis Krakau. Der Adel von Krakau u. Sandomir wurde gegen sie aufgeboten, aber in einer Hauptschlacht bei Chmielnik 1240 geschlagen. Nun gingen die Tataren nach Mähren u. Schlesien, u. schlugen daselbst den 13. April 1241 den Herzog Heinrich den Frommen von Breslau, die Kreuzritter u. den Herzog Mieczislaw v. Oppeln bei Wahlstadt, wo Heinrich der Fromme blieb. Kurze Zeit darauf fielen die Lithauer in Masovien ein, vertrieben Boleslaw V. nach Ungarn, u. Boleslaw der Kahle von Liegnitz u. Konrad I. von Kleinpolen stritten sich um die Regierung, Daniel, Fürst von Halicz, eroberte aber Lublin. Ein neuer Einfall der Tataren 1258, wodurch Sandomir u. Krakau verheert wurden, zwang Boleslaw wieder nach Ungarn zu flüchten. Darauf empörten sich die Jazygen 1264, diese überwältigte aber Boleslaw. 1266 gerieth P. mit Brandenburg, Masovien mit Preußen u. 1273 mit dem Herzoge von Oppeln in Krieg. Unter solchen Unfällen st. der unthätige u. schwache Boleslaw 1279 kinderlos, indem er, ungeachtet seiner Vermählung, ein Gelübd. immerwährender Keuschheit gethan hatte; ihm folgte ¹⁴ Leszek VI. (IX.) der Schwarze, Sohn Kasimirs, Herzogs v. Kujavien, Enkel Konrads, Herzogs v. Masovien, schon 1265 zum Nachfolger ernannt; ein schwacher Fürst, vereinigte sein väterliches Erbe Lenczyc u. einen Theil von Kujavien mit Kleinpolen. 1280 besiegte er die Russen u. brachte das unter seinem Vorfahren verlorne Lublin an P. zurück; 1281 belagerte er vergebens Breslau; 1282 siegten die P. über die Lithauer. 1283 beunruhigte Konrad II. von Masovien das Reich u. wollte sich der Oberherrschaft bemächtigen. Ein neuer Einfall der Tataren 1287 nöthigte auch Leszek VI. zur Flucht nach Ungarn. Nach seiner Rückkehr wollte er Konrad v. Masovien bekriegen, aber die Woiwodschaften Krakau u. Sandomir versagten ihm den Gehorsam, u. das Heer, welches er aus den übrigen Landschaften zusammenbrachte, wurde geschlagen. ¹⁵ Als Leszek VI. 1289 kinderlos st., stritten sich die Herzoge Boleslaw von Masovien u. Heinrich VI. von Breslau um den Thron. Letzterer wurde anerkannt, aber nun trat der Stiefbruder Leszeks VI., Wladislaw der Ellenlange, von seiner kleinen Gestalt so genannt, vom Adel unterstützt, als Thronbewerber auf. Er wurde aber 1290 von Heinrich vertrieben, u. als dieser bald darauf starb, stritten sich Przemislaw II., Herzog von Posen, u. Wenceslaw, König von Böhmen, um den Thron. Przemislaw, der endlich das Reich behauptete, ließ sich 1295 zum König krönen, u. von nun an hießen die Oberherrn von P. wieder Könige. Er ward 1296, nach 7monatl. Regierung, vom Markgrafen von Brandenburg erschlagen. ¹⁶ Wladislaw IV. der Ellenlange, bestieg nun den Thron, doch bald stürzte ihn der Bann der unzufriedenen Geistlichen herab, u. König Wenzel von Böhmen wurde nun von den Großpolen zum König ernannt. Er regierte mit Milde, konnte aber die Herzen der Polen nicht gewinnen. Als er 1305 zu Prag vergiftet wurde, erhielt ¹⁷ Wladislaw IV. zum 3.

Wl. die Krone. Er mußte aber sie erst erobern, was ihm jedoch die Ermordung des Königs Wenzel V. von Böhmen zu Olmütz u. die Ohnmacht seines Schwagers u. Nachfolgers, Johanns von Luxemburg, der sich König von P. nannte, leicht machten, u. wurde erst 1319 zu Krakau gekrönt. Wladislaw regierte nun weise, wenn gleich mit wechselndem Glück. Erst 1309 gelang es ihm, Groß-P. zu unterwerfen; dagegen ging um diese Zeit Pomerellen mit Danzig an den deutschen Orden verloren. 1311 mußte das empörte Krakau, welches die Ansprüche des Herzogs Wladislaw von Opeln auf die Krone anfocht, zum Gehorsam gebracht werden. 1326 u. 1327 lösten die schles. Herzoge die letzten Bande der poln. Lehnshoheit u. unterwarfen sich den Böhmen. Nur der Herzog von Schweidnitz blieb ihm treu (vgl. Schlesien [Gesch.] 41). Ein Krieg mit dem deutschen Orden von 1325 bis 1331 wurde mit wechselndem Glück geführt u. ein schles. Heer aus P. vertrieben. Aufgewiegelt von dem Woiwoden von Posen, Vincenz, fing der deutsche Orden den Krieg von Neuem an. Der Woiwode versöhnte sich mit dem Könige u. lockte das Ordensheer so in die Falle, daß es bei Ploweza geschlagen ward; aber eine verspätete Verstärkung der Ordensheere kam herbei, u. erfocht einen großen Sieg. Zu allen diesen Verheerungen gesellten sich Hungersnoth u. Pest u. vollendeten den Ruin P-s. [10] Als Wladislaw IV. 1333 st., folgte ihm **Kasimir III. der Große**, unter schwierigen Umständen, denn die Herzoge von Masovien machten Ansprüche auf die Obergewalt; der Krieg mit dem deutschen Orden dauerte fort, u. die Tataren drohten mit einem Einfall; Kasimir trat aber an den deutschen Orden Pomerellen ab, wogegen dieser auf Kujavien u. Dobrzyn Verzicht leistete, u. schloß 1334 auf diese Bedingungen den Waffenstillstand mit dem Orden, der 1343 in den Frieden von Kalisch überging, schloß mit dem Könige Johann von Böhmen 1335 Frieden, zahlte ihm 20,000 Schock prager Groschen, u. entsagte der Oberherrlichkeit über Schlesien u. einen Theil Masoviens, jener dagegen seiner Ansprüche auf die Krone P-s. Er schloß mit Ungarn ein Bündniß u. sicherte 1339, in Ermanglung von männl. Erben, dem ungar. Königsstamme, namentl. dem Kronprinzen Ludwig von Anjou, die Thronfolge in P. Das Versprechen, das dieser dabei leistete, keinem Fremden ein Amt zu geben u. dem Ritterstand keine neuen Abgaben aufzulegen, legte den Grund zu den Pacta conventa, zu der Beschränkung des Königsthums u. zu dem endlichen Untergang P-s. 1340 brachte Kasimir Roth-Rußland wieder an P. zurück; 1341 wies er einen Angriff der Tataren ab u. hatte 1343—45 einen neuen Krieg mit Böhmen. [11] Auf einer großen Reichsversammlung 1347 gab er mehrere wichtige neue Gesetze, die erste geschriebene Sammlung von Gesetzen in P. 1349 verband er Halicz mit der Krone. 1352 eroberte er, mit Hülfe der Ungarn, Volhynien, vertauschte dann, da Kaiser Karl IV., König Johanns Sohn, sich mit Anna von Jauer vermählte, seine Lehnsansprüche auf Jauer u. Schweidnitz gegen die gegenseitigen auf Masovien, u. gab 1360 den neu erworbenen Ländern eine Verfassung; stand dem Woiwoden Stephan von der Walachei gegen seinen jüngern Bruder Peter, bei, erlitt aber eine Niederlage. Dies war der Anfang einer Reihe Unglücksfälle, die P. trafen, ihnen folgten Pest u. Hungersnoth. Kasimir zeigte sich aber als großer Fürst u. öffnete seine reichen Vorrathshäuser, rief neue Ansiedler nach P., förderte den Ackerbau u. schützte den Landmann gegen die Bedrückungen des Adels; dafür ward er vom Adel zum Spott, von dem Landmann mit Dank der Bauernkönig genannt. Er zog auch die aus andern Ländern vertriebenen Juden nach P., zu welcher letzteren Maßregel seine Maitresse Esther, eine Jüdin, viel beitrug, ja er ließ sogar seine mit dieser erzeugten Töchter als Jüdinnen erziehen. 1363 ward er von Kaiser Karl IV. u. König Ludwig von Ungarn zum Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten erwählt, wobei er Karl IV. mit großer Pracht seine Enkelin Elisabeth von Pommern zu Krakau vermählte. 1365 vereinigte er Kujavien für immer mit der Krone. Er kriegte noch 1366 u. 68 siegreich mit den Lithauern in Volhynien u. Masovien. Als Mensch zeigte er sich schwach, als Herrscher beinahe vollendet groß. Kein Würdigerer als er hat auf dem poln. Throne gesessen. Er st. 1370 an den Folgen eines Sturzes auf der Hirschjagd. [12] **Ludwig**, König von Ungarn, Karls von Anjou u. Elisabeths, der Schwester Kasimirs d. Gr., Sohn, folgte ihm als nächster Verwandter, vermöge des erwähnten Vertrags. Er wandte seine Thätigkeit mehr Ungarn zu, die Regierung von P. überließ er aber seiner Mutter u. hielt sich nur kurze Zeit in Krakau auf. Er zersplitterte das poln. Gebiet durch Schenkungen an seine Verwandten, entsagte 1372 seinen Ansprüchen auf Schlesien u. that den Einfällen der Lithauer in den Grenzlanden keinen Einhalt. Die Polen dagegen haßten den fremden König. Herzog Wladislaw, ein Sprößling des Königsstammes, verheerte 1375 Großpolen, u. als die Zerrüttung überhandnahm, übernahm 1376 Ludwig die Regierung zwar selbst, übergab sie aber bald darauf seiner Mutter wieder. 1377 zwang ein durch den Uebermuth der Ungarn veranlaßter Aufruhr u. ein gleichzeitiger Einfall der Lithauer den König, nach P. zu kommen. Er dämpfte die Empörung, besiegte die Lithauer u. nahm ihnen mit Hülfe der Polen Roth-Rußland ab, aber er vereinigte dieses Land, dem Vertrage zuwider, mit Ungarn u. dadurch vermehrte er die Unzufriedenheit der Polen, welche aufs

Böh-

Höchste stieg, als er ihnen seinen Neffen Herzog Wladislaw von Oppeln zum Statthalter setzte. Der allgemeinen Unzufriedenheit nachgebend, ernannte er 1381 auf dem Reichstage zu Ofen 3 poln. Große (den Bischof Zawisza, den Vater desselben Dobieslaw, Castellan von Krakau, u. Sendziwog Szubin, Woiwoden von Kalisch, Starosten der Hauptstadt) zu Statthaltern. [28] Ludwig, ohne Söhne, bestimmte erst Katharinen, eine seiner Töchter, zur Königin von P., dann, nach deren Tode, seine 2. Tochter Maria zur Erbin der Kronen von Ungarn u. von P. u. wollte, daß deren Verlobter, Markgraf Sigismund von Brandenburg, Sohn Kaisers Karl IV., nach ihm regieren sollte, doch noch vor Ludwigs Tode, der 1382 erfolgte, verwarf diesen, als er um die Polen zu schrecken von Brandenburg aus in P. einfiel, die Mehrzahl der zu Zips versammelten Reichsstände u. ernannte den Herzog **Ziemowit** von Masovien zum König. Auf Antrag der verwittweten Königin Elisabeth, Gemahlin Ludwigs, wurde ihre jüngere Tochter, **Hedwig**, auf der Reichsversammlung zu Wislica als Königin über P. anerkannt, doch besserte dieses die Verwirrung nicht, denn Ein. wollten Sigismund u. Marien, And. Ziemowit, noch And. Hedwig. Diese wurde 1384 in Krakau gekrönt, doch auch gezwungen, ihrem Verlobten, dem Herzog Wilhelm von Oestreich, zu entsagen, da der heidn. Großfürst **Jagello** von Lithauen sich um sie beworben u. versprochen hatte, sich taufen zu lassen. Nach mehreren Versuchen, mit Herzog Wilhelm, der nach Krakau gekommen war, zu fliehen, fügte sie sich endlich der Nothwendigkeit, u. die Heirath ward, als Hedwig über Jagellos abschreckendes Aeußere u. Sitten durch eine Gesandtschaft beruhigt war, vollzogen. **III. Jagellonischer Königsstamm 1386 bis 1572.** [29 u. 30] Jagello kam den 12. Febr. 1386 nach Krakau, ließ sich den 14. Febr. taufen, wobei er den Namen **Wladislaw V. (II.) Jagello** annahm, u. vermählte sich den 15. mit Hedwig, worauf bald die Krönung erfolgte. Ganz Lithauen wurde durch den Uebertritt seines Großfürsten dem Christenthume zugewandt, der Landtag zu Wilna beschloß dasselbe anzunehmen, ganze Dörfer wurden auf einmal getauft. Durch die Verbindung mit Lithauen wurde P. eine Hauptmacht in OEuropa, u. konnte nun seine volle Kraft gegen den deutschen Orden wenden. Wladislaw V. fand schon einen Krieg mit dem Orden vor; gleichzeitig brachen Unruhen in Großpolen aus, u. in Lithauen empörte sich einer seiner Brüder, **Andreas**. Diesen überwältigte aber Jagellos Vetter **Witold**, die Unruhen dämpfte der König selbst, u. durch Unterhandlungen wurden die Feindseligkeiten mit dem deutschen Orden wenigstens unterbrochen. [31] Dagegen wurde Witold, der nach der Würde als Großfürst in Lithauen strebte, Wladislaws Feind u. verbündete sich mit dem Orden. Indessen gewann ihn Wladislaw wieder für sich u. setzte ihn 1392 zum Großfürsten ein. Gleichzeitig eroberte Jagellos Gemahlin Hedwig Roth-Rußland wieder. 1395 zog er die von dem Herzog von Oppeln besessenen Fürstenthümer Wielun u. Dobrzyn wieder ein u. führte deshalb einen Krieg mit dem Herzog von Oppeln. [32] Als 1399 Hedwig st., wollte Wladislaw auf die poln. Krone verzichten, da mit dem Tode seiner Gemahlin sein Recht daran erloschen war, u. nach Lithauen zurückkehren, doch wurde er 1400 bewogen, **Anna von Cilley**, eine Enkelin Kasimirs d. Gr., zu heirathen, welche 1402 gekrönt wurde, u. behielt so die Regierung. [33] Wegen des abgesetzten Skirganlo u. wegen Dobrzyn kam es mit dem deutschen Orden zum Kriege. 1404 wurde Samogitien von Lithauen an den Orden abgetreten. Dobrzyn fiel gegen Erlegung des darauf von dem Orden dargeliehenen Geldes an P. zurück. 1409 begann der Krieg mit dem deutschen Orden durch einen Einfall der Ritter in Kujavien von Neuem. Wladislaw von den Lithauern u. den Tataren unterstützt, rückte mit einem Heere von 150,000 M. nach Preußen. Bei **Tannenberg** kam es den 15. Juli 1410 zur Schlacht mit dem Hochmeister Ulrich von Jungingen, der 80,000 M. heranführte, die durch Witolds Tapferkeit u. der Preußen übereiltes Nachjagen der fliehenden Polen für P. gewonnen wurden. 60,000 Polen u. 40,000 von dem Orden, unter ihnen der Hochmeister, kamen um, u. gleich darauf wurde **Marienburg**, die Hauptfeste des Ordens, belagert, die Stadt zwar erobert, doch hielt sich das Schloß tapfer. [34] Wladislaw verlor nun durch Zögern seine Vortheile, nahm auch die ihm gebotenen großen Abtretungen (Pomerellen, Chelm u. Michalow) nicht an u. mußte sich, nachdem der Orden einige Streitkräfte wieder gesammelt hatte, auch der König Sigismund von Ungarn eine Diversion gegen Krakau machte u. sich nur durch Abtretung einiger Districte beschwichtigen ließ, mit der Abtretung von Dobrzyn, welches ihm ohnehin zukam, mit 60,000 Schock böhm. Groschen u. mit Samogitien begnügen. 1413 ward festgesetzt, daß die Könige von P. u. die Großfürsten von Lithauen nur mit Beistimmung beider Völker gewählt werden sollten, wodurch die Vereinigung beider Staaten gesichert wurde. [35] Einen Feldzug, den Wladislaw 1414 gegen den deutschen Orden unternahm, mußte er aus Mangel an Lebensmitteln wieder aufgeben; dagegen unterwarf der Woiwode der Walachei 1415 sein Land der Lehnshoheit P-s. 1416 fielen die Tataren in der Ukraine ein. Gleichzeitig vermählte sich Wladislaw, nach seiner 2. Gemahlin Tode, zum 3. Mal mit der Polin **Elisabeth von Pileeza**. Der Bischof vom Lemberg krönte die neue Königin, allein

leln der Erzbischof von Gnesen, hierüber eifersüchtig, bewarb sich bei dem kostnitzer Concil um die Würde eines Primas von Polen, die auch seinen Nachfolgern verblieb. [41] Nach dem Tode des Königs Wenzel boten die Böhmen Wladislaw V. (II.) Jagello ihre Krone an, die er aber ausschlug, während er seinen Brudersohn, Sigmund Korybut, in Vorschlag brachte. Wladislaw unterstützte aber diesen nicht hinreichend. Ein Feldzug, den Jagello 1422 gegen den deutschen Orden that, blieb ohne Erfolg. [42] Seine 4. Vermählung mit Sophie, der Tochter seines Bruders, des lithauer Fürsten Andreas, verwickelte ihn in lange Streitigkeiten mit Witold. Die Königin gebar nämlich fast jedes Jahr ein Kind u. Witold wußte dem greisen König Verdacht gegen die Treue seiner Gemahlin beizubringen. Dies u. andere Mißhelligkeiten störten das gute Vernehmen zwischen Wladislaw u. Witold. Bes. strebte Letzterer die Königswürde zu erhalten, was ihm auch Wladislaw zugestand, was aber der Widerspruch einiger poln. Großen, besonders des Bischofs von Krakau, vereitelte. Mitten in den Unterhandlungen hierüber st. Witold. [43] Nun ernannte Wladislaw seinen Bruder Swidrygailo (Boleslaw) zum Großfürsten über Lithauen. Zum Dank dafür nahm dieser ihn gefangen. Als er durch den poln. Adel, der Swidrygailo mit Krieg drohte, befreit wurde, währte der Krieg mit Lithauen nichts desto weniger fort, die deutschen Ritter verwüsteten Kujavien u. die Russen wollten von Wladislaw abfallen, weil er die kathol. Kirche begünstigte. In dieser Verlegenheit versprach er, daß keine griech. Kirche der latein. Liturgie geweiht werden sollte, u. setzte statt seines Bruders Swidrygailo, Sigmund, den Bruder Witolds, zum Großfürsten von Lithauen ein. 1433 zog er noch einmal gegen den deutschen Orden ins Feld, richtete aber nichts aus u. st. 1434. [44] **Wladislaw VI. von Varna**, sein Sohn aus 4. Ehe, bei seines Vaters Tode 10 Jahre alt, folgte ihm. Sein Vater hatte bei der Geburt mehrerer Söhne verordnet, daß ihm der Würdigste folgen solle, u. so den Ständen die Gelegenheit zu Errichtung des nachmaligen Wahlreichs gegeben. Nur durch den Bischof von Krakau, Zwigniew, konnte Wladislaw III. die Anerkennung unter Vormundschaft seiner Mutter erhalten. Parteiungen zerrütteten aber P.; der deutsche Orden u. der Großfürst Swidrygailo von Lithauen drohte mit Krieg, u. auch Kaiser Sigismund verlangte die Rückgabe der von Wladislaw II. nach der Schlacht bei Tannenberg verpfändeten Grafschaft Zips. Großfürst Sigismund, Witolds Bruder, schlug aber den Swidrygailo u. das Ordensheer in Livland, u. darauf kam 1435 der Friede zu Brzesk zu Stande, durch den der Orden die Neumark gegen das Versprechen, sich nicht mehr in die lithau. Händel zu mischen u. den halben thorner Zoll abzutreten, erhielt. 1436 wurde ein Landfriede festgesetzt. Darauf eroberten die P. Smolensk, Polozk u. Witepsk. 1439 übernahm Wladislaw selbst die Regierung. [45] 1440 wurde er auch zum Könige von Ungarn gewählt, was er mit Beistand des Johann Hunnyad Corvinus behauptete. Hier brach er den 1444 auf 10 Jahre beschwornen Frieden nach wenig Monaten, erlitt bei Varna den 11. Nov. 1444 eine Niederlage u. blieb selbst in der Schlacht. [46] Die Polen wählten nun den Großfürsten von Lithauen, Bruder Wladislaws, **Kasimir IV.**, zum König, unter der Bedingung, daß er, wenn Wladislaw wieder erschiene, den Thron wieder verlasse. Dies wollte Kasimir nicht, u. der Thron blieb daher 2 Jahre unbesetzt. Erst 1446, als die Polen sich zur weitern Königswahl anschickten, ja eine Partei bereits Boleslaw, Herzog zu Warschau, dazu bestimmten, übernahm Kasimir die Krone. Anfangs fanden Streitigkeiten zwischen P. u. Lithauen statt, da sich beide wegen der ihnen zugehörigen Provinzen nicht vereinigen konnten; dann wurde P. von Tataren beunruhigt, die aber zurückgeschlagen wurden. [47] Der deutsche Orden hatte Städte u. Adel arg bedrückt, diese erhoben sich daher 1440 gegen ihn zum preuß. Bund, boten 1455 ihre Unterwerfung unter poln. Oberherrlichkeit an u. bekriegten den Orden bis 1466; das lang ersehnte Ziel der Polen, die Ordensmacht zu vernichten, wurde zwar fast erreicht, Marienburg 1457 erobert, auch gewann P. die Oberherrlichkeit über die westl. Hälfte von Preußen u. beschränkte die Macht des Ordens nur auf OPreußen; s. unt. Preußen (Gesch.); dagegen wurden P-s Kräfte für eine lange Dauer erschöpft, u. der Wohlstand vernichtet. Die ihm angebotene Krone von Böhmen schlug Kasimir aus, auch wies er den Antrag der Schlesier 1459, sich ihm zu unterwerfen, zurück. [48] Als aber nach dem Tode des Königs Podiebrad eine Partei in Böhmen seinem Sohne Wladislaw die böhm. Krone anbot, willigte er ein. Auch sein 2. Prinz, Kasimir, wurde zum König von Ungarn berufen, doch Mathias Corvinus vertrieb ihn, u. nun ward P. den Angriffen dieses ausgesetzt, bis 1478 der Friede zu Olmütz erfolgte. Prinz Wladislaw erhielt Böhmen, Mathias Corvinus behielt aber Ungarn, Schlesien, Mähren u. die Lausitz. 1480 bemächtigte sich der Großfürst von Moskau, Iwan I., eines Theils von Weiß-Rußland, u. Kasimir, zu schwach, es ihm wieder zu entreißen, mußte den Krieg darum 1485 endigen u. ihm Weiß-Rußland überlassen. 1489 erfocht des Königs Sohn, Johann Albrecht, einen großen Sieg über die Tataren. [49] Nach dem Tode Kasimirs IV. 1492, wählten die P. dessen 2. Sohn, **Johann I. Albrecht**, zum König. Johann Albrecht, überließ sich aber der Schwelgerei. Die Tataren plün-

her-

derten Roth-Rußland, die Walachen, Türken u. Tataren fielen in Klein-P. ein. Die Türken brachen 1499 abermals in Halicz ein u. zwangen Johann Albrecht einen Bund mit ihnen zu schließen, wodurch er jedoch die Tataren gegen sich aufregte. Er st. 1501 zu Thorn. [60] Unter seinem Bruder **Alexander**, der ihm folgte, währten innere Zerrüttungen u. Raubfehden fort; Tataren verheerten das Land, u. der Adel versagte allen Gehorsam. Alexander st. bald nach dem Siege Glinskis 1506 über die Tataren bei Klezk. [61] **Sigismund I. der Alte**, jüngerer Bruder des Vor., wurde einstimmig von den Polen u. Lithauern erwählt. Zuerst erregte Michael Glinski gefährliche Unruhen, wurde aber von dem Feldherrn Johann Firley vertrieben, u. der ihn unterstützende Czar mußte um Frieden bitten. 1509 empörte sich der Hospodar der Walachei, Bogdan, wurde aber 1510 zum Gehorsam gezwungen. Die Tataren erlitten bei Wisniowiec 1512 eine Niederlage, u. ebenso 1514 die Russen bei Borisow, doch drangen sie, als die Polen 1519 gegen die Tataren eine Schlacht verloren, aufs Neue ins Land, u. der Hochmeister des deutschen Ordens, Albrecht von Brandenburg, ein Schwestersohn des Königs, kehrte die Waffen gegen P., doch kam ein Waffenstillstand zu Stande, dem 1525 ein Friede folgte. Albrecht nahm Preußen als weltl. Herzogthum von P. zum Lehen (vgl. Preußen [Gesch.]). Mit den Russen wurde ein Waffenstillstand geschlossen, u. ein Bündniß mit der Pforte nöthigte die Tataren Friede zu halten. [62] Mittlerweile hatte sich Sigismund I. nach dem Tode seiner Gemahlin Barbara von Siebenbürgen mit Bona Sforza, der Tochter des Herzogs Johann Galeazzo von Mailand, vermählt, die mit ihrem großen Einflusse ihn zu manchen Ungerechtigkeiten verleitete. 1526 fiel das Herzogthum Masovien durch das Erlöschen des Herzogstammes an das Reich zurück. Der Krieg mit Rußland wurde erneuert, mit Glück geführt u. 1534 ein Sieg bei Starodup erfochten. 1537 bot der König den Adel auf, um einen Feldzug in die Walachei zu unternehmen; ein Heer von 150,000 M. kam zusammen, versagte aber dem Könige den Gehorsam u. ging wieder auseinander, denn durch die Ungerechtigkeiten seiner Gemahlin Bona hatte der König die Liebe des Adels eingebüßt. Dennoch hatte Sigismund für die Aufnahme des Reichs viel gethan. Ackerbau, Gewerbe, die Wissenschaften blühten, u. als er 1546 st., ward er von Volke tief betrauert. [63] **Sigismund II. August (August I.)**, Sohn u. Nachfolger des Vor.; hatte sich heimlich mit Barbara Radziwill vermählt; von seiner Mutter Bona aufgewiegelt, forderten die Stände, daß er diese Ehe trennen sollte, u. drohten ihm sogar deshalb mit der Absetzung. Er ließ sich nicht scheiden, doch Barbara st. plötzlich, wahrscheinlich von Bona vergiftet. Bei einer Gerichtssitzung wurde die königl. Würde tief verletzt; eine Empörung der Studirenden zu Krakau gegen den tyrannischen Rector brach aus; die Tataren verwüsteten Roth-Rußland, u. ein Theil des Adels ging damit um, den König zu entthronen. Doch mit Hülfe des mächtigen Castellan Dombrowski von Krakau, besiegte er alle Gegner. Nachdem Bona 1553 eine Vermählung Sigismunds mit Katharina von Oestreich, Wittwe des Herzogs Franz Gonzaga von Mantua, gestiftet, verließ sie 1555, mit Schätzen beladen, das Reich. Schon 1551 wurde der Hospodar der Walachei der Krone unterworfen. [64] In Livland versagte der Ordensmeister den Gehorsam, doch wurde er schnell gedemüthigt. Nun bemächtigte sich aber der Czar von Moskau 1558 eines Theils von Livland. Da übergab der Ordensmeister Gothard Kettler dieses Land der Krone P. u. wurde nun Herzog von Kurland. Der lithauische Adel erhob sich 1560 u. vertrieb die Russen aus Livland. Der Krieg mit Rußland währte fort, u. auch Schweden, welches auf Livland Ansprüche machte, wurde darein verwickelt. Die Russen eroberten 1563 Polozk, erlitten aber darauf mehrere Niederlagen in Lithauen u. mußten 1567 einen Waffenstillstand schließen. Mit Schweden schloß P. 1570 Frieden. [65] Unter der Zeit hatte die **Kirchenreformation** in P. Eingang gefunden u. sich so sehr verbreitet, daß über die Hälfte des Senats protestantisch war. Selbst der König zeigte sich der evangel. Lehre nicht abgeneigt u. erließ 1563 ein Duldungsedict. Die Einführung der Jesuiten in P. durch den Cardinal u. Bischof Hosius von Ermland 1566 hemmte jedoch die Fortschritte des Protestantismus u. erhielt P. der röm. Kirche. [66] 1569 erfolgte auf dem Reichstage zu Lublin die **völlige Vereinigung Lithauens mit P.** u. die Gleichstellung beider Länder. 1570 wurde die Universität zu Wilna gestiftet. 1572 st. Sigismund August u. mit ihm erlosch der Herrscherstamm der Jagellonen, unter dem P. den höchsten Punkt der Macht erlangt hatte. IV. **Polen als Wahlreich bis zum letzten sächs. Könige 1572–1763.** [67] Nach Sigismund Augusts Tode traten sogleich viele auswärtige Fürsten, wie der König Johann von Schweden, der Czar von Rußland, Iwan Wasiljewitsch, der Erzherzog Ernst von Oestreich u. der Herzog Heinrich von Valois, als Bewerber um die poln. Krone auf. Die Verhandlungen deshalb währten beinahe ein Jahr lang, endlich ward **Heinrich von Valois** zum König gewählt u. 1574 gekrönt. Verfolgungssucht machte ihn den protestant. Ständen, Leichtsinn, Verschwendung, Wortbrüchigkeit u. Unsittlichkeit auch den Katholiken verhaßt, ihm dagegen war die Beschränkung der königl. Gewalt durch

die

die großen Vorrechte des Adels, u. bes. durch die von ihm beschwornen Pacta conventa, zuwider, u. da der Tod seines Bruders Karl IX. ihn auf den Thron von Frankreich rief, so verließ er schon 4 Monate nach seiner Krönung P. in heiml. Flucht. Die poln. Stände setzten ihm einen Termin zur Rückkehr, u. als er nicht erschien, schritten sie zur neuen Königswahl. Eine Partei wählte den Kaiser Maximilian II., die andre den Woiwoden [56] **Stephan** Bathori von Siebenbürgen mit dem Beding, daß er die 52jährige Anna, Tochter Sigismunds I., Schwester des Königs Sigismund II. August, heirathe, was er that. Stephan Bathori mußte noch den Frieden von Marienburg 1577 erzwingen, wo erst alle Magnaten u. Preußen nebst Danzig sich ihm unterwarfen. Im Kriege gegen Rußland erstürmte er 1579 Polozk u. entriß den Russen die ganze Woiwodschaft, während sein Feldherr Constantin von Ostrog die Russen bis Smolensk trieb u. Johann Zamoyski dem Feinde in andern Gegenden große Niederlagen beibrachte. Auch ganz Livland mit Riga wurde unterworfen, u. der Czar mußte um Frieden bitten, der 1582 auf 10 Jahre geschlossen wurde. Nun zügelte Stephan den übermüthigen Adel u. würde das Ansehn der Krone hergestellt haben, wenn er nicht 1586 gestorben wäre. Der Feldherr Zamoyski wollte nun bei der Familie Bathory bleiben; weil er aber für diese keine Stimmung fand, so entschied er sich für den Sohn der jüngern Tochter Sigismund Augusts, [57] **Sigismund III.**, Prinzen von Schweden. Hiergegen waren die mächtigen Zborowskis, erklärten sich für den Erzherzog Ernst von Oestreich u. brachten für denselben 20,000 M. zusammen. Zamoyski schlug diese aber bei Krakau u. führte den Prinzen Sigismund zur Krönung dahin. Als der Erzherzog noch einmal die Waffen erhob, wurde er 1588 bei Pitschen geschlagen u. gefangen. Sigismund aber war unfähig, er entfernte alle würdige Männer, so auch Zamoyski, dem er die Krone dankte, von sich u. schickte ihn gegen die Türken, doch mit so beschränkter Vollmacht, daß er nichts ausrichten konnte. Die über Rußland erfochtnen Vortheile benutzte er nicht, sondern schloß Stillstand auf 11 Jahre. Wider seinen Eid verfolgte er die Protestanten u. zerstörte ihre Kirchen. 1592 vermählte er sich mit der Erzherzogin Anna von Oestreich-Steiermark. [58] 1595 erbte Sigismund durch den Tod seines Vaters die schwed. Krone u. ging im Herbst 1596 zur Krönung dahin. Nach P. zurückgekehrt, führte er deutsche Sitten bei Hofe ein. 1598 ging er wieder nach Schweden, um die Regierung seinem Oheim, Karl von Südermannland, zu entreißen, er richtete aber nichts aus u. verwickelte P. in einen Krieg mit Schweden, als er Esthland zu P. schlug. [59] Von seiner Untüchtigkeit überzeugt, bestieg nun sein Oheim als Karl IX. 1604 den Thron von Schweden, gegen Sigismund III. bildete aber der beleidigte poln. Adel 1606 eine Conföderation. Es kam zur Schlacht, u. nur die Tapferkeit des Feldherrn Chotkiewicz rettete dem König die Krone. Bes. hatte er die Polen dadurch aufgebracht, daß er nach dem Tode seiner 1. Gemahlin mit deren Schwester Constantia sich vermählt hatte. Wegen dieses Bürgerkriegs hatte Chotkiewicz Livland verlassen müssen, wo die Schweden nun große Eroberungen machten. [60] 1609 verwickelte sich Sigismund dadurch, daß er den falschen Demetrius als vorgebl. Thronerben von Rußland unterstützte, in einen Krieg mit dem Czar. Indessen wurde doch durch die Tapferkeit der Polen der Krieg gegen Rußland glücklich geführt u. 1660 Moskau erobert; doch kurz darauf empörten sich die Russen u. verjagten die Polen aus Moskau. Diese eroberten zwar Smolensk, doch mußten sie die Ueberwältigung Rußlands aufgeben, da die Moldau sich unabhängig machte, die Tataren Podolien verwüsteten u. Siebenbürgen sich zum Kriege rüstete, überdies aber der über die Unternehmung gegen Rußland unzufriedne Reichstag die fernere Geldhülfe verweigerte. [61] Prinz Wladislaw setzte indessen nicht ohne Glück den Krieg mit Rußland fort u. erkämpfte die Provinzen Czernirzem, Severien u. Smolensk, die in dem Waffenstillstande 1616 an P. abgetreten wurden. Nun wurde aber der Krieg gegen die Schweden mit Anstrengung, doch ohne Glück fortgesetzt. 1620 ging Riga verloren; darauf erlitt ein poln. Heer eine schwere Niederlage gegen die Tataren, auch die Pforte erklärte den Krieg, wurde aber durch Chotkiewicz schnell zum Frieden gezwungen, u. nun mußte Sigismund, um einen Waffenstillstand von Schweden zu erlangen, seinen Neffen Gustav Adolf als König von Schweden anzuerkennen. [62] Bald brach der Krieg mit Schweden wieder aus u. Gustav Adolf fiel 1625 in Samogitien ein, eroberte Kurland u. 1626 auch Polnisch-Preußen, nur Koniecpolski hielt die Schweden vom weitern Vordringen ab, bis durch franz. u. engl. Vermittelung 1630 der Waffenstillstand zu Stuhm geschlossen wurde, durch welchen Schweden im Besitz aller seiner Eroberungen blieb. Sigismund III. st. 1632 u. sein Sohn [63] **Wladislaw** VII. folgte. Gleich nach seinem Regierungsantritte wurde P. von den Türken u. Russen zugleich bekriegt. Letztere belagerten Smolensk, aber Wladislaw zwang das Belagerungsheer, sich zu ergeben u. nöthigte den Czar Michael zum Frieden. Dadurch erschreckt, verstand sich auch schnell die Pforte zum Waffenstillstand. Mit Schweden wurde 1635 ein abermaliger Waffenstillstand auf 26 Jahre geschlossen, durch den Polnisch-Preußen wieder an P. kam. Wladislaw wollte den Frieden benutzen, um weise Einrich-

richtungen zu treffen, aber der Widerstand des Adels vereitelte dies, eben so scheiterte sein Plan, die Religionsstreitigkeiten durch die **Religionsgespräche zu Thorn** 1644 zu dämpfen. Er st. 1648. [64] Sein Bruder **Johann II. Kasimir V.**, ehe er zur Regierung gelangte, Jesuit u. Cardinal, wurde nun zum König gewählt u. vermählte sich mit der Witwe seines Bruders, **Louise Maria von Gonzaga**. Im Anfang seiner Regierung verheerten die Kosaken die poln. Grenzprovinzen 2 Jahre lang, u. nur durch ein allgemeines Aufgebot wurden sie 1652 geschlagen. Die Unterwerfung des Kosakenhetmanns Chmielnicki unter russ. Herrschaft veranlaßte einen Krieg P=s mit Rußland, in dem Smolensk an Rußland verloren ging. [65] 1655 brach **Karl Gustav von Schweden** durch Pommern in Groß-P. ein, schlug die Polen überall, drang bis Krakau vor, zwang das poln. Heer, sich ihm zu ergeben, u. unterwarf mit 17,000 M. in Einem Feldzuge den größten Theil von P. Johann Kasimir, ohne Mittel u. ohne Muth, floh nach Schlesien u. wollte schon die Krone niederlegen, nur seine Gemahlin verhinderte ihn daran. Nun sammelten sich wieder einige Getreuen um ihn u. entsetzten Warschau wieder. [66] In P. rückte der Kosakenhetmann Chmielnicki ein, versammelte den poln. Adel u. stellte sich den Schweden entgegen. Um den jetzt ihm überlegnen Polen gewachsen zu sein, verbündete sich Karl Gustav mit **Friedrich Wilhelm d. Gr.**, Kurfürsten v. Brandenburg, u. durch die brandenb. Truppen verstärkt, griff er das poln. Heer den 18. Jun. 1656 bei **Warschau** an. Diese 3tägige Schlacht endigte mit der Niederlage der Polen. Warschau wurde eingenommen, u. der König floh nach Lublin. Schon damals kam die Theilung P=s zur Sprache, der Kurfürst aber, nicht Willens P. zu vernichten, um Schweden groß zu machen, trennte nach diesem Siege seine Streitkräfte von den schwed. u. trat bald darauf zum Beistande P=s auf. Rußland, eifersüchtig auf Schwedens Macht, schloß Frieden mit P. u. fiel in Ingermannland ein; Dänemark griff das damals Schweden gehörige Bisthum Bremen an, u. auch der poln. Adel faßte wieder Muth u. P. ward gerettet. [67] Bereits 1658 konnte es in einen Krieg mit Rußland wegen des Abfalls des Kosakenhetmanns sich einlassen u. siegte bei **Lachowiece** u. **Mohilew**. Im **Frieden** mit Schweden zu **Oliva** 1660 trat P. Livland u. Esthland an Schweden ab u. entsagte der Lehnshoheit über Preußen, welches Brandenburg seit 1618 besaß, der Krieg mit Rußland dagegen wurde mit viel Glück bis 1667 geführt, endlich kam aber doch der **Friede** mit Rußland zu Stande, in welchem P. Smolensk, Severien, Czernigow u. die Ukraine bis zum Dnieper an Rußland zurückgab. [68] Aber nicht durch diese Kriege allein litt P., auch im Innern zeigten sich böse Symptome. Die Protestanten wurden auf Anlaß der Königin verfolgt. u. es entstanden zwischen den Glaubensparteien blutige Kriege. P=s Wohlstand ging völlig zu Grunde; Städte u. Dörfer versanken in Trümmern u. die Volksmenge minderte sich um 3 Mill. 1668 legte Johann Kasimir zu Gunsten seines Anverwandten, des **Prinzen Condé**, die Krone nieder u. ging 1672 nach Frankreich in das Kloster zu St. Germain des Prez. Die Reichsstände nahmen aber bei der Wahl auf den Prinzen keine Rücksicht u. machten das Gesetz, daß kein König von P. ohne Einwilligung der Reichsstände der Krone entsagen solle, geltend. [69] Nun fanden wieder heftige Wahlstreitigkeiten Statt, da mehrere auswärtige Fürsten sich Anhänger unter dem mächtigen Adel erkauft hatten, während der niedrige Adel auf die Wahl eines Einheimischen drang. Da wurde gegen alle Erwartung ein Mann ohne Einfluß, Ansehn u. Vermögen, selbst ohne ausgezeichnete Eigenschaften, zum König gewählt: **Michael Wisnowiezki**. Unvermögend, die Achtung des Adels zu gewinnen, mußte er große Demüthigungen erdulden, u. P. versank in die heilloseste Zerrüttung. Michael vermählte sich mit **Lenore**, der Tochter des Kaisers Leopold, weshalb die franz. Partei ihn des Throns entsetzen wollte. Unpolitische Maßregeln gegen die Kosaken veranlaßten diese den Schutz der Türken nachzusuchen, die 1672 P. mit Krieg überzogen. Der Kronfeldherr **Sobieski** erhielt keine hinlängliche Unterstützung, u. so mußte in dem **Vertrage zu Buczacz** ihnen Podolien abgetreten u. ein jährlicher Tribut von 20,000 Ducaten bewilligt werden. Dagegen schlug Sobiesky die auf einem Rückzug bis Lemberg vordringenden Tataren. Auch die Türken, die sich wieder rührten u. bei **Choczim** mit 80,000 M. ein festes Lager bezogen hatten, vernichtete er den 12. Nov. 1673. Einen Tag vorher war Michael gestorben. [70] **Johann III. Sobieski** erhielt, weniger wegen seiner Verdienste, als durch Bestechungen seiner Gemahlin, **Maria Kasimire de la Grange d'Arquien**, einer Französin, die früher an einen Fürsten Radziwill vermählt war, bei der Königswahl den Vorzug vor seinen Mitbewerbern, die aus beinahe allen europ. Staaten gegen ihn auftraten. Obgleich der gefeiertste Held seiner Zeit, war er doch unvermögend, den Verfall P=s aufzuhalten, er war durch die Pacta conventa zu sehr beschränkt. Ohne die Krönung abzuwarten, zog Johann III. gegen die Türken u. bemächtigte sich der Ukraine; seine Widersacher Michael Pac zog aber mit einem Theil des Heeres ab u. hinderte ihn, seine Vortheile zu verfolgen. Die Türken eroberten nun einen Theil von Podolien, doch Johann gewann gegen sie 1675 einen Sieg u. vertrieb sie. 1676 wurde er mit 10,000 M. im Lager von **Zurawno** von 80,000 Türken ein-

eingeschlossen, er vertheidigte sich aber so gut, daß ein billiger Friede zu Stande kam. [11] Durch seine Gemahlin bewegen war Johann III. dem franz. Interesse ergeben, bis die Königin, durch Ludwig XIV. beleidigt, ihn antrieb, sich mit Oestreich zu verbinden. In Folge hiervon, zog er dem Kaiser zu Hülfe, als 1683 die Türken Wien belagerten, u. entsetzte die Hauptstadt. Aber Oestreich lohnte den Polen schlecht diese Rettung, denn als die Türken P. den Krieg erklärten, leistete Oestreich die vertragsmäßige Hülfe nicht. König Johann III. zog gegen die Türken, konnte aber, ohne Geldunterstützung, die P. früher entrissenen Gebiete nicht wieder zurückgewinnen. Zuletzt verlor er der Habsucht u. der Ränke seiner Gemahlin wegen die Liebe der Polen. Nach dem Tode Johanns III. 1696 trug der Kurfürst August II. v. Sachsen, reich u. mächtig, um seine Versprechungen zu halten, über die Mitbewerber, unter denen der Prinz von Condé war, den Sieg davon, doch war auch der Prinz von Condé so nahe daran, gewählt zu werden, daß er schon mit einer franz. Flotte bis nach Danzig kam. **August** II. war, um zur poln. Kronwahl fähig zu werden, zur röm. Kirche übergetreten. In der Wahlcapitulation hatte er versprochen, die ehemals zu P. gehörigen Länder wieder zurück zu erobern, u. dem gemäß drang er mit einem poln. u. sächs. Heere in das damals türk. Podolien ein. Die Zwistigkeiten im Heere hinderten ihn jedoch an großen Unternehmungen. Da die Pforte im Kriege gegen Oestreich unglücklich war, so erlangte P. 1699 im Frieden zu Karlowitz Podolien mit der Festung Kaminiec zurück. [12] August hatte ferner mit Rußland u. Dänemark ein Bündniß gegen Schweden geschlossen, in der Absicht, Livland wieder zu gewinnen, der poln. Reichstag versagte ihm aber allen Beistand dazu u. König Karl XII. von Schweden zwang den König von Dänemark schnell zum Frieden, besiegte den Czar Peter d. Gr. bei Narwa u. schlug die Sachsen 1701 von Riga zurück, eroberte Warschau u. erklärte durch einen poln. Reichstag 1704 den Thron für erledigt u. ließ [13] **Stanislaw Leszinski**, Woiwoden von Posen, zum König von P. erwählen, zersprengte die Conföderation zu Sandomir, welche die Absetzung Augusts hindern wollte, trieb August nach Sachsen, folgte ihm dahin u. zwang ihn 1706 in dem Frieden zu Altranstädt, der poln. Krone zu entsagen u. Stanislaw Leszinski als König von P. anzuerkennen, u. erst nach der Vernichtung des schwed. Heers bei Pultawa 1709 kehrte August nach P. zurück. Ueber alles dies s. u. Nordischer Krieg 2 ff. [14] **August** II. kehrte nun nach P. zurück u. Stanislaus entfloh. Der Adel fuhr indessen fort, sich zu befehden; zwischen den sächs. u. poln. Truppen kam es zum Kampfe; die Dissidenten (Nichtkatholiken) wurden nach u. nach aller ihrer Rechte beraubt, die Reichstage durch Uneinigkeiten zerrissen u. die innere Ruhe durch zahlreiche Conföderationen gestört. Das Hauptbestreben Augusts II. ging aber dahin, die königl. Macht zu erweitern u. die Krone, mit Abtretung eines Theils von P. an Rußland, erblich an sein Haus zu bringen. Beides glückte ihm aber nicht. [15] Um als neu übergetretner Katholik seine Rechtgläubigkeit zu beweisen, gestattete er den Jesuiten u. ihren Anhängern die Verfolgung der Protestanten. Seine Prachtliebe verleitete die Polen zur Nachahmung, u. nun wurde Verschwendung herrschend u. beschleunigte den Untergang P-s. August II. st. 1733, u. nun machte Stanislaw Leczinski, von Frankreich unterstützt, abermals Anspruch auf den poln. Thron, aber Oestreich u. Rußland, um nicht der franz. Partei wieder das Uebergewicht gewinnen zu lassen, war ihm entgegen. [16] Kurfürst August von Sachsen erhielt daher als **August** III. die poln. Krone, durch eine Gegenwahl am 3. Oct. 1733 u. ward im Jan. 1734 zu Krakau gekrönt, u. Stanislaw Leszinski, von Rußlands Heeren verfolgt, mußte nach Danzig, u. da dies von den Russen belagert wurde, verkleidet von da nach Frankreich entfliehen. Ueber den dadurch erregten Krieg in Italien u. Deutschland s. Polnischer Königswahlkrieg. Der Antritt der Regierung des prachtliebenden u. sinnlichen Augusts III. wurde durch die Verfolgungen der Dissidenten bezeichnet, wodurch nicht nur innere Unruhen erregt wurden, sondern auch Rußland den Vorwand erhielt, sich in P-s Angelegenheiten zu mischen. [17] Die innern Gährungen u. Unruhen dauerten, trotz des einzigen erfolglosen Pacificationsreichstags 1736, fort, u. die Russen hielten, als sie 1738 u. 1739 in dem Türkenkriege durch die Ukraine u. Podolien u. gegen Preußen im 7jähr. Kriege durch ganz P. zogen, es nicht für nöthig, eine Anzeige davon zu machen. [18] Auch Friedrich II. von Preußen überschritt mehrmals die poln. Grenzen u. ließ ohne Weiteres poln. Unterthanen, die ihn beleidigt hatten, aufheben u. fortführen. Selbst den Herzog Karl von Kurland, einen Sohn des Königs u. Vasallen P-s, entsetzte die Kaiserin Elisabeth von Rußland nach Willkühr seines Herzogthums u. gab es dem Sohne des früher entsetzten Herzogs Biron. Unter August III. war P. mit den auswärt. Mächten in Frieden, doch litt es durch die innern Unruhen u. durch die Beeinträchtigungen der Nachbarstaaten, bes. durch den 7jähr. Krieg, die meisten Drangsale des Kriegs.

V. Gänzlicher Schwächezustand Polens u. Theilung des Reichs 1763—1795. [19] Nach dem Tode Augusts III. 1763 hielt es, außer dessen Sohne, dem Kurfürsten von Sachsen, Christian Friedrich, der jedoch auch bald starb, kein auswärtiger Fürst mehr für der Mühe werth, sich um die poln. Krone zu bewerben, u. nur ei-

nige

nige poln. Familien strebten darnach. Die Parteiungen deshalb verursachten blutige Kriege, ohne daß irgend eine Partei das Uebergewicht erhalten hätte. Rußland ließ in diesen Gährungen, mit Bewilligung Preußens, Truppen in P. einrücken, angeblich, um die Wahlfreiheit aufrecht zu erhalten. [80] **Stanislaus II. August Poniatowski** wurde 1764 König. Zugleich warf Rußland sich zum Beschützer der Dissidenten auf, die seit Sigismunds III. Zeiten hart beeinträchtigt gewesen waren. Auch Preußen verwandte sich für sie, doch der fanatische Bischof Soltik von Krakau hintertrieb auf dem Krönungsreichstage alle zu ihren Gunsten gemachten Bewilligungen, u. Rußland zog daher seine Truppen nicht aus P. heraus. [81] Auf dem Reichstage 1766 forderten nun Preußen, England u. Dänemark für die Dissidenten Wiederherstellung in alle bürgerl. Rechte. Da diesem Verlangen nicht nachgegeben wurde, so trat der protestant. Adel mit den Städten unter Rußlands Schutz 1767 in eine Conföderation zusammen, mit welcher sich mehrere kleinere Conföderationen, obwohl zu ganz andern Zwecken errichtet, vereinigten u. eine Generalconföderation bildeten, deren Marschall der Fürst Radziwil, des Königs entschiedner Gegner, wurde. Auf dem Reichstage 1768 erschien der russ. Fürst Repnin, von Truppen begleitet, um auf die Herstellung der Gerechtsame der Dissidenten zu dringen, u. da sich mehrere Magnaten beharrlich dagegen setzten, so ließ er sie aufheben u. nach Rußland abführen. Endlich gab der Reichstag nach, doch die Note darüber war so zweideutig abgefaßt, daß sowohl die Dissidenten als die Katholiken damit unzufrieden waren. [82] Die Unzufriedenheit des kathol. Adels benutzten Oestreich, Frankreich u. die Pforte, um ihn gegen Rußland, dessen Einfluß auf P. sie fürchteten, aufzuwiegeln. 1769 trat die **Conföderation zu Bar** zusammen, um die Reichstagsbeschlüsse mit Waffengewalt zu vernichten, bald waren aber die Conföderirten von den Russen geschlagen u. über den Dniester nach der Moldau getrieben, wo ihnen die Pforte eine Zuflucht gestottete, u. wegen einer Grenzverletzung endlich an Rußland den Krieg erklärte, der noch heftiger im Innern unter den verschiedenen Parteien u. den Russen gefährlich wurde. [83] Die Conföderirten erklärten 1771 den Thron für erledigt u. versuchten, ein beinahe geglücktes Attentat, den König aus Warschau zu entführen. [84] Nun veranlaßte Rußland 1772 im Verein mit Preußen u. Oestreich die **1. Theilung P-s** (s. u. Polens Theilungen rc.), welche, 1773 bekannt gemacht, P. 3925 QM. nahm, doch blieb P. noch 10,000 QM. mit 8,000,000 Ew. Ein nach Warschau zusammenberufner Reichstag mußte diese Trennung genehmigen. Es wurde eine neue Regierungsform eingeführt u. auf Rußlands Verlangen ein immerwährender Rath errichtet, der dem König auch den letzten Rest seines Ansehens raubte u. P. in völlige Abhängigkeit von Rußland versetzte, denn russ. Truppen blieben fortwährend in P. [85] Dieser Zustand wurde den Polen unerträglich, u. als Rußland P. zu einem Bündnisse gegen die Türken nöthigen wollte, fand es unerwartet Widerstand. Auf den Beistand Preußens rechnend, hatte sich eine mächtige Partei gebildet, die 1789 den immerwährenden Rath aufhob u. alle durch Rußlands Einfluß eingeführte Neuerungen vernichtete. Es wurde 1790 ein Bündniß mit Preußen gegen Rußland geschlossen, das Heer vermehrt u. auf den Kriegsfuß gesetzt u. eine neue Verfassung entworfen, die Preußen stillschweigend billigte. Um den Unordnungen bei den Königswahlen vorzubeugen, sollte der Kurfürst von Sachsen zum erblichen Thronfolger ernannt werden. Alle diese Anordnungen mußten aber in größter Eile getroffen werden, damit nicht Rußland, welches gerade zu der Zeit durch den Türkenkrieg beschäftigt war, durch Gewaltschritte diese Regierungsveränderung hemme. [86] Die **neue Constitution** vom 3. Mai 1791 fand allgemeinen Beifall; der König sollte größere Gewalt bekommen, der Bürgerstand erhielt bedeutende Rechte, der Bauernstand große Erleichterungen. Noch aber weigerte sich Sachsen, bevor es der Einstimmung der übrigen europ. Mächte gewiß war, die poln. Krone fest anzunehmen, u. Preußen, welches zur Entschädigung für den Schutz, den es P. gewähren sollte, Danzig begehrte, wurde durch Verweigerung dieser Forderung der poln. Sache abwendig gemacht, ein Hauptgrund, warum die Herstellung P-s scheiterte. Nachdem Rußland 1792 den Krieg mit den Türken geendigt hatte, verlangte es von P. die Wiederherstellung der alten Regierungsform u. ließ zur Unterstützung seiner Forderung ein Heer in P. einrücken u. eine **Conföderation zu Targowice** zusammentreten. Das Heer der Polen, welches den Russen entgegenging, war zu schwach, ihnen Widerstand zu leisten, obgleich es unter Kosciuszko große Tapferkeit bewies. Auf Rußlands Befehl trat der König der targowicer Conföderation bei, die alle Beschlüsse des Reichstags umstieß. Preußen löste nun sein Bündniß mit P. völlig auf, u. diese Macht, wie Oestreich, vereinigte sich mit Rußland 1793 zu einer **2. Theilung P-s**, wozu die ausgebrochne franz. Revolution u. der Beifall, den sie in P. gefunden hatte, den Vorwand lieh, nach welcher P. gegen ½ dessen hergeben mußte, was es in der Theilung 1773 behalten hatte, u. nur 4016 QM. u. 3,153,600 Ew. behielt. Mehr hierüber s. u. Polens Theilungen rc. [87] Der Wunsch der Polen, ihr Reich in der vorigen Größe wieder herzustellen, veranlaßte einen allgemeinen Aufstand, der zum Ausbruch kam, als

Mal die Krone. Er mußte aber sie erst erobern, was ihm jedoch die Ermordung des Königs Wenzel V. von Böhmen zu Olmütz u. die Ohnmacht seines Schwagers u. Nachfolgers, Johanns von Luxemburg, der sich König von P. nannte, leicht machten, u. wurde erst 1319 zu Krakau gekrönt. Wladislaw regierte nun weise, wenn gleich mit wechselndem Glück. Erst 1309 gelang es ihm, Groß-P. zu unterwerfen; dagegen ging um diese Zeit Pomerellen mit Danzig an den deutschen Orden verloren. 1311 mußte das empörte Krakau, welches die Ansprüche des Herzogs Wladislaw von Oppeln auf die Krone anfocht, zum Gehorsam gebracht werden. 1326 u. 1327 lösten die schles. Herzoge die letzten Bande der poln. Lehnshoheit u. unterwarfen sich den Böhmen. Nur der Herzog von Schweidnitz blieb ihm treu (vgl. Schlesien [Gesch.] ₄₆). Ein Krieg mit dem deutschen Orden von 1325 bis 1331 wurde mit wechselndem Glück geführt u. ein schles. Heer aus P. vertrieben. Aufgewiegelt von dem Woiwoden von Posen, **Vincenz**, fing der deutsche Orden den Krieg von Neuem an. Der Woiwode versöhnte sich mit dem Könige u. lockte das Ordensheer so in die Falle, daß es bei **Plowcza** geschlagen ward; aber eine verspätete Verstärkung der Ordensheere kam herbei, u. erfocht einen großen Sieg. Zu allen diesen Verheerungen gesellten sich Hungersnoth u. Pest u. vollendeten den Ruin P-s. [11] Als Wladislaw IV. 1333 st., folgte ihm **Kasimir** III. **der Große**, unter schwierigen Umständen, denn die Herzoge von Masovien machten Ansprüche auf die Obergewalt; der Krieg mit dem deutschen Orden dauerte fort, u. die Tataren drohten mit einem Einfall; Kasimir trat aber an den deutschen Orden Pomerellen ab, wogegen dieser auf Kujavien u. Dobrczyn Verzicht leistete, u. schloß 1334 auf diese Bedingungen den Waffenstillstand mit dem Orden, der 1343 in den **Frieden von Kalisch** überging, schloß mit dem Könige Johann von Böhmen 1335 **Frieden**, zahlte ihm 20,000 Schock prager Groschen, u. entsagte der Oberherrlichkeit über Schlesien u. einen Theil Masoviens, jener dagegen seiner Ansprüche auf die Krone P-s. Er schloß mit Ungarn ein Bündniß u. sicherte 1339, in Ermanglung von männl. Erben, dem ungar. Königsstamme, namentl. dem Kronprinzen Ludwig von Anjou, die Thronfolge in P. Das Versprechen, das dieser dabei leistete, keinem Fremden ein Amt zu geben u. dem Ritterstand keine neuen Abgaben aufzulegen, legte den Grund zu den **Pacta conventa**, zu der Beschränkung des Königthums u. zu dem endlichen Untergang P-s. 1340 brachte Kasimir Roth-Rußland wieder an P. zurück; 1341 wies er einen Angriff der Tataren ab u. hatte 1343—45 einen neuen Krieg mit Böhmen. [12] Auf einer großen Reichsversammlung 1347 gab er mehrere wichtige neue Gesetze, die erste geschriebene Sammlung von Gesetzen in P. 1349 verband er Halicz mit der Krone. 1352 eroberte er, mit Hülfe der Ungarn, Volhynien, vertauschte dann, da Kaiser Karl IV., König Johanns Sohn, sich mit **Anna von Jauer** vermählte, seine Lehnsansprüche auf Jauer u. Schweidnitz gegen die gegenseitigen auf Masovien, u. gab 1360 den neu erworbenen Ländern eine Verfassung; stand dem Woiwoden Stephan von der Walachei gegen seinen jüngern Bruder Peter, bei, erlitt aber eine Niederlage. Dies war der Anfang einer Reihe Unglücksfälle, die P. trafen, ihnen folgten Pest u. Hungersnoth. Kasimir zeigte sich aber als großer Fürst u. öffnete seine reichen Vorrathshäuser, rief neue Ansiedler nach P., förderte den Ackerbau u. schützte den Landmann gegen die Bedrückungen des Adels; dafür ward er vom Adel zum Spott, von dem Landmann mit Dank der **Bauernkönig** genannt. Er zog auch die aus andern Ländern vertriebenen Juden nach P., zu welcher letzteren Maßregel seine Maitresse **Esther**, eine Jüdin, viel beitrug, ja er ließ sogar seine mit dieser erzeugten Töchter als Jüdinnen erziehen. 1363 ward er von Kaiser Karl IV. u. König Ludwig von Ungarn zum Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten erwählt, wobei er Karl IV. mit großer Pracht seine Enkelin Elisabeth von Pommern zu Krakau vermählte. 1365 vereinigte er Kujavien für immer mit der Krone. Er kriegte noch 1366 u. 68 siegreich mit den Lithauern in Volhynien u. Masovien. Als Mensch zeigte er sich schwach, als Herrscher beinahe vollendet groß. Kein Würdigerer als er hat auf dem poln. Throne gesessen. Er st. 1370 an den Folgen eines Sturzes auf der Hirschjagd. [13] **Ludwig**, König von Ungarn, Karls von Anjou u. Elisabeths, der Schwester Kasimirs d. Gr., Sohn, folgte ihm als nächster Verwandter, vermöge des erwähnten Vertrags. Er wandte seine Thätigkeit mehr Ungarn zu, die Regierung von P. überließ er aber seiner Mutter u. hielt sich nur kurze Zeit in Krakau auf. Er zersplitterte das poln. Gebiet durch Schenkungen an seine Verwandten, entsagte 1372 seinen Ansprüchen auf Schlesien u. that den Einfällen der Lithauer in den Grenzlanden keinen Einhalt. Die Polen dagegen haßten den fremden König. Herzog Wladislaw, ein Sprößling des Königsstammes, verheerte 1375 Großpolen, u. als die Zerrüttung überhandnahm, übernahm 1376 Ludwig die Regierung zwar selbst, übergab sie aber bald darauf seiner Mutter wieder. 1377 zwang ein durch den Uebermuth der Ungarn veranlaßter Aufruhr u. ein gleichzeitiger Einfall der Lithauer den König, nach P. zu kommen. Er dämpfte die Empörung, besiegte die Lithauer u. nahm ihnen mit Hülfe der Polen Roth-Rußland ab, aber er vereinigte dieses Land, dem Vertrage zuwider, mit Ungarn u. dadurch vermehrte er die Unzufriedenheit der Polen, welche aufs

Böh-

Höchste stieg, als er ihnen seinen Neffen Herzog **Wladislaw von Oppeln** zum Statthalter setzte. Der allgemeinen Unzufriedenheit nachgebend, ernannte er 1381 auf dem Reichstage zu Ofen 3 poln. Große (den Bischof Zawisza, den Vater desselben Dobieslaw, Castellan von Krakau, u. Sendziwog Szubin, Woiwoden von Kalisch, Starosten der Hauptstadt) zu Statthaltern. [33] Ludwig, ohne Söhne, bestimmte erst Katharinen, eine seiner Töchter, zur Königin von P., dann, nach deren Tode, seine 2. Tochter Maria zur Erbin der Kronen von Ungarn u. von P. u. wollte, daß deren Verlobter, Markgraf Sigismund von Brandenburg, Sohn Kaisers Karl IV., nach ihm regieren sollte, doch noch vor Ludwigs Tode, der 1382 erfolgte, verwarf diesen, als er um die Polen zu schrecken von Brandenburg aus in P. einfiel, die Mehrzahl der zu Zips versammelten Reichsstände u. ernannte den Herzog Ziemowit von Masovien zum König. Auf Antrag der verwittweten Königin Elisabeth, Gemahlin Ludwigs, wurde ihre jüngere Tochter, **Hedwig**, auf der Reichsversammlung zu Wislica als Königin über P. anerkannt, doch besserte dieses die Verwirrung nicht, denn Ein. wollten Sigismund u. Marien, And. Ziemowit, noch And. Hedwig. Diese wurde 1384 in Krakau gekrönt, doch auch gezwungen, ihrem Verlobten, dem Herzog Wilhelm von Oestreich, zu entsagen, da der heidn. Großfürst Jagello von Lithauen sich um sie beworben u. versprochen hatte, sich taufen zu lassen. Nach mehreren Versuchen, mit Herzog Wilhelm, der nach Krakau gekommen war, zu fliehen, fügte sie sich endlich der Nothwendigkeit, u. die Heirath ward, als Hedwig über Jagellos abschreckendes Aeußere u. Sitten durch eine Gesandtschaft beruhigt war, vollzogen. III. **Jagellonischer Königsstamm 1386 bis 1572.** [34 u. 35] Jagello kam den 12. Febr. 1386 nach Krakau, ließ sich den 14. Febr. taufen, wobei er den Namen **Wladislaw V. (II.) Jagello** annahm, u. vermählte sich den 15. mit Hedwig, worauf bald die Krönung erfolgte. Ganz Lithauen wurde durch den Uebertritt seines Großfürsten dem Christenthume zugewandt, der Landtag zu Wilna beschloß dasselbe anzunehmen, ganze Dörfer wurden auf einmal getauft. Durch die Verbindung mit Lithauen wurde P. eine Hauptmacht in OEuropa, u. konnte nun seine volle Kraft gegen den deutschen Orden wenden. Wladislaw V. fand schon einen Krieg mit dem Orden vor; gleichzeitig brachen Unruhen in Großpolen aus, u. in Lithauen empörte sich einer seiner Brüder, Andreas. Diesen überwältigte aber Jagellos Vetter Witold, die Unruhen dämpfte der König selbst, u. durch Unterhandlungen wurden die Feindseligkeiten mit dem deutschen Orden wenigstens unterbrochen. [36] Dagegen wurde Witold, der nach der Würde als Großfürst in Lithauen strebte, Wladislaws Feind u. verbündete sich mit dem Orden. Indessen gewann ihn Wladislaw wieder für sich u. setzte ihn 1392 zum Großfürsten ein. Gleichzeitig eroberte Jagellos Gemahlin Hedwig Roth-Rußland wieder. 1395 zog er die von dem Herzog von Oppeln besessenen Fürstenthümer Wielun u. Dobrzyn wieder ein u. führte deshalb einen Krieg mit dem Herzog von Oppeln. [37] Als 1399 Hedwig st., wollte Wladislaw auf die poln. Krone verzichten, da mit dem Tode seiner Gemahlin sein Recht daran erloschen war, u. nach Lithauen zurückkehren, doch wurde er 1400 bewogen, Anna von Cilley, eine Enkelin Kasimirs d. Gr., zu heirathen, welche 1402 gekrönt wurde, u. behielt so die Regierung. [38] Wegen des abgesetzten Skirganlo u. wegen Dobrzyn kam es mit dem deutschen Orden zum Kriege. 1404 wurde Samogitien von Lithauen an den Orden abgetreten. Dobrzyn fiel gegen Erlegung des darauf von dem Orden dargeliehenen Geldes an P. zurück. 1409 begann der Krieg mit dem deutschen Orden durch einen Einfall der Ritter in Kujavien von Neuem. Wladislaw von den Lithauern u. den Tataren unterstützt, rückte mit einem Heere von 150,000 M. nach Preußen. Bei Tannenberg kam es den 15. Juli 1410 zur Schlacht mit dem Hochmeister Ulrich von Jungingen, der 80,000 M. heranführte, die durch Witolds Tapferkeit u. der Preußen übereiltes Nachjagen der fliehenden Polen für P. gewonnen wurden. 60,000 Polen u. 40,000 von dem Orden, unter ihnen der Hochmeister, kamen um, u. gleich darauf wurde Marienburg, die Hauptfeste des Ordens, belagert, die Stadt zwar erobert, doch hielt sich das Schloß tapfer. [39] Wladislaw verlor nun durch Zögern seine Vortheile, nahm auch die ihm gebotenen großen Abtretungen (Pomerellen, Chelm u. Michalow) nicht an u. mußte sich, nachdem der Orden einige Streitkräfte wieder gesammelt hatte, auch der König Sigismund von Ungarn eine Diversion gegen Krakau machte u. sich nur durch Abtretung einiger Districte beschwichtigen ließ, mit der Abtretung von Dobrzyn, welches ihm ohnehin zukam, mit 60,000 Schock böhm. Groschen u. mit Samogitien begnügen. 1413 ward festgesetzt, daß die Könige von P. u. die Großfürsten von Lithauen nur mit Beistimmung beider Völker gewählt werden sollten, wodurch die Vereinigung beider Staaten gesichert wurde. [40] Einen Feldzug, den Wladislaw 1414 gegen den deutschen Orden unternahm, mußte er aus Mangel an Lebensmitteln wieder aufgeben; dagegen unterwarf der Woiwode der Walachei 1415 sein Land der Lehnshoheit P-s. 1416 fielen die Tataren in der Ukraine ein. Gleichzeitig vermählte sich Wladislaw, nach seiner 2. Gemahlin Tode, zum 3. Mal mit der Polin Elisabeth von Pilecza. Der Bischof vom Lemberg krönte die neue Königin, allein

lein

lein der Erzbischof von Gnesen, hierüber eifersüchtig, bewarb sich bei dem kostnitzer Concil um die Würde eines Primas von Polen, die auch seinen Nachfolgern verblieb. Nach dem Tode des Königs Wenzel boten die Böhmen Wladislaw V. (II.) Jagello ihre Krone an, die er aber ausschlug, während er seinen Brudersohn, Sigmund Korybut, in Vorschlag brachte. Wladislaw unterstützte aber diesen nicht hinreichend. Ein Feldzug, den Jagello 1422 gegen den deutschen Orden that, blieb ohne Erfolg. Seine 4. Vermählung mit Sophie, der Tochter seines Bruders, des lithauer Fürsten Andreas, verwickelte ihn in lange Streitigkeiten mit Witold. Die Königin gebar nämlich fast jedes Jahr ein Kind u. Witold wußte dem greisen König Verdacht gegen die Treue seiner Gemahlin beizubringen. Dies u. andere Mißhelligkeiten störten das gute Vernehmen zwischen Wladislaw u. Witold. Bes. strebte Letzterer die Königswürde zu erhalten, was ihm auch Wladislaw zugestand, was aber der Widerspruch einiger poln. Großen, besonders des Bischofs von Krakau, vereitelte. Mitten in den Unterhandlungen hierüber st. Witold. Nun ernannte Wladislaw seinen Bruder Swidrygailo (Boleslaw) zum Großfürsten über Lithauen. Zum Dank dafür nahm dieser ihn gefangen. Als er durch den poln. Adel, der Swidrygailo mit Krieg drohte, befreit wurde, währte der Krieg mit Lithauen nichts desto weniger fort, die deutschen Ritter verwüsteten Kujavien u. die Russen wollten von Wladislaw abfallen, weil er die kathol. Kirche begünstigte. In dieser Verlegenheit versprach er, daß keine griech. Kirche der latein. Liturgie geweiht werden sollte, u. setzte statt seines Bruders Swidrygailo, Sigmund, den Bruder Witolds, zum Großfürsten von Lithauen ein. 1433 zog er noch einmal gegen den deutschen Orden ins Feld, richtete aber nichts aus u. st. 1434. **Wladislaw** VI. von Varna, sein Sohn aus 4. Ehe, bei seines Vaters Tode 10 Jahre alt, folgte ihm. Sein Vater hatte bei der Geburt mehrerer Söhne verordnet, daß ihm der Würdigste folgen solle, u. so den Ständen die Gelegenheit zu Errichtung des nachmaligen Wahlreichs gegeben. Nur durch den Bischof von Krakau, Zwigniew, konnte Wladislaw III. die Anerkennung unter Vormundschaft seiner Mutter erhalten. Parteiungen zerrütteten aber P.; der deutsche Orden u. der Großfürst Swidrygailo von Lithauen drohte mit Krieg, u. auch Kaiser Sigismund verlangte die Rückgabe der von Wladislaw II. nach der Schlacht bei Tannenberg verpfändeten Grafschaft Zips. Großfürst Sigismund, Witolds Bruder, schlug aber den Swidrygailo u. das Ordensheer in Livland, u. darauf kam 1435 der Friede zu Brzesk zu Stande, durch den der Orden die Neumark gegen das Versprechen, sich nicht mehr in die lithau. Händel zu mischen u. den halben thorner Zoll abzutreten, erhielt. 1436 wurde ein Landfriede festgesetzt. Darauf eroberten die P. Smolensk, Polozk u. Witepsk. 1439 übernahm Wladislaw selbst die Regierung. 1440 wurde er auch zum Könige von Ungarn gewählt, was er mit Beistand des Johann Hunnyad Corvinus behauptete. Hier brach er den 1444 auf 10 Jahre beschwornen Frieden nach wenig Monaten, erlitt bei Varna den 11. Nov. 1444 eine Niederlage u. blieb selbst in der Schlacht. Die Polen wählten nun den Großfürsten von Lithauen, Bruder Wladislaws, **Kasimir IV.**, zum König, unter der Bedingung, daß er, wenn Wladislaw wieder erschiene, den Thron wieder verlasse. Dies wollte Kasimir nicht, u. der Thron blieb daher 2 Jahre unbesetzt. Erst 1446, als die Polen sich zur weitern Königswahl anschickten, ja eine Partei bereits Boleslaw, Herzog zu Warschau, dazu bestimmten, übernahm Kasimir die Krone. Anfangs fanden Streitigkeiten zwischen P. u. Lithauen statt, da sich beide wegen der ihnen zugehörigen Provinzen nicht vereinigen konnten; dann wurde P. von Tataren beunruhigt, die aber zurückgeschlagen wurden. Der deutsche Orden hatte Städte u. Adel arg bedrückt, diese erhoben sich daher 1440 gegen ihn zum preuß. Bund, boten 1455 ihre Unterwerfung unter poln. Oberherrlichkeit an u. bekriegten den Orden bis 1466; das lang ersehnte Ziel der Polen, die Ordensmacht zu vernichten, wurde zwar fast erreicht, Marienburg 1457 erobert, auch gewann P. die Oberherrlichkeit über die westl. Hälfte von Preußen u. beschränkte die Macht des Ordens nur auf OPreußen; s. unt. Preußen (Gesch.); dagegen wurden P=s Kräfte für eine lange Dauer erschöpft, u. der Wohlstand vernichtet. Die ihm angebotene Krone von Böhmen schlug Kasimir aus, auch wies er den Antrag der Schlesier 1459, sich ihm zu unterwerfen, zurück. Als aber nach dem Tode des Königs Podiebrad eine Partei in Böhmen seinem Sohne Wladislaw die böhm. Krone anbot, willigte er ein. Auch sein 2. Prinz, Kasimir, wurde zum König von Ungarn berufen, doch Mathias Corvinus vertrieb ihn, u. nun ward P. den Angriffen dieses ausgesetzt, bis 1478 der Friede zu Olmütz erfolgte. Prinz Wladislaw erhielt Böhmen, Mathias Corvinus behielt aber Ungarn, Schlesien, Mähren u. die Lausitz. 1480 bemächtigte sich der Großfürst von Moskau, Iwan I., eines Theils von Weiß-Rußland, u. Kasimir, zu schwach, es ihm wieder zu entreißen, mußte den Krieg darum 1485 endigen u. ihm Weiß-Rußland überlassen. 1489 erfocht des Königs Sohn, Johann Albrecht, einen großen Sieg über die Tataren. Nach dem Tode Kasimirs IV. 1492, wählten die P. dessen 2. Sohn, **Johann I. Albrecht**, zum König. Johann Albrecht, überließ sich aber der Schwelgerei. Die Tataren plünder-

derten Roth-Rußland, die Walachen, Türken u. Tataren fielen in Klein-P. ein. Die Türken brachen 1499 abermals in Halicz ein u. zwangen Johann Albrecht einen Bund mit ihnen zu schließen, wodurch er jedoch die Tataren gegen sich aufregte. Er st. 1501 zu Thorn. [50] Unter seinem Bruder **Alexander**, der ihm folgte, währten innere Zerrüttungen u. Raubfehden fort; Tataren verheerten das Land, u. der Adel versagte allen Gehorsam. Alexander st. bald nach dem Siege Glinskis 1506 über die Tataren bei Klezk. [51] **Sigismund I. der Alte**, jüngerer Bruder des Vor., wurde einstimmig von den Polen u. Lithauern erwählt. Zuerst erregte Michael Glinski gefährliche Unruhen, wurde aber von dem Feldherrn Johann Firley vertrieben, u. der ihn unterstützende Czar mußte um Frieden bitten. 1509 empörte sich der Hospodar der Walachei, Bogdan, wurde aber 1510 zum Gehorsam gezwungen. Die Tataren erlitten bei Wisniowiec 1512 eine Niederlage, u. ebenso 1514 die Russen bei Borisow, doch drangen sie, als die Polen 1519 gegen die Tataren eine Schlacht verloren, aufs Neue ins Land, u. der Hochmeister des deutschen Ordens, Albrecht von Brandenburg, ein Schwestersohn des Königs, kehrte die Waffen gegen P., doch kam ein Waffenstillstand zu Stande, dem 1525 ein Friede folgte. Albrecht nahm Preußen als weltl. Herzogthum von P. zum Lehen (vgl. Preußen [Gesch.]). Mit den Russen wurde ein Waffenstillstand geschlossen, u. ein Bündniß mit der Pforte nöthigte die Tataren Friede zu halten. [52] Mittlerweile hatte sich Sigismund I. nach dem Tode seiner Gemahlin Barbara von Siebenbürgen mit Bona Sforza, der Tochter des Herzogs Johann Galeazzo von Mailand, vermählt, die mit ihrem großen Einflusse ihn zu manchen Ungerechtigkeiten verleitete. 1526 fiel das Herzogthum Masovien durch das Erlöschen des Herzogstammes an das Reich zurück. Der Krieg mit Rußland wurde erneuert, mit Glück geführt u. 1534 ein Sieg bei Starodup erfochten. 1537 bot der König den Adel auf, um einen Feldzug in die Walachei zu unternehmen; ein Heer von 150,000 M. kam zusammen, versagte aber dem Könige den Gehorsam u. ging wieder auseinander, denn durch die Ungerechtigkeiten seiner Gemahlin Bona hatte der König die Liebe des Adels eingebüßt. Dennoch hatte Sigismund für die Aufnahme des Reichs viel gethan. Ackerbau, Gewerbe, die Wissenschaften blühten, u. als er 1546 st., ward er von Volke tief betrauert. [53] **Sigismund II. August (August I.)**, Sohn u. Nachfolger des Vor.; hatte sich heimlich mit Barbara Radziwill vermählt; von seiner Mutter Bona aufgewiegelt, forderten die Stände, daß er diese Ehe trennen sollte, u. drohten ihm sogar deshalb mit der Absetzung. Er ließ sich nicht scheiden, doch Barbara st. plötzlich, wahrscheinlich von Bona vergiftet. Bei einer Gerichtssitzung wurde die königl. Würde tief verletzt; eine Empörung der Studirenden zu Krakau gegen den tyrannischen Rector brach aus; die Tataren verwüsteten Roth-Rußland, u. ein Theil des Adels ging damit um, den König zu entthronen. Doch mit Hülfe des mächtigen Castellan Dombrowski von Krakau, besiegte er alle Gegner. Nachdem Bona 1553 eine Vermählung Sigismunds mit Katharina von Oestreich, Wittwe des Herzogs Franz Gonzaga von Mantua, gestiftet, verließ sie 1555, mit Schätzen beladen, das Reich. Schon 1551 wurde der Hospodar der Walachei der Krone unterworfen. [54] In Livland versagte der Ordensmeister den Gehorsam, doch wurde er schnell gedemüthigt. Nun bemächtigte sich aber der Czar von Moskau 1558 eines Theils von Livland. Da übergab der Ordensmeister Gothard Kettler dieses Land der Krone P. u. wurde nun Herzog von Kurland. Der lithauische Adel erhob sich 1560 u. vertrieb die Russen aus Livland. Der Krieg mit Rußland währte fort, u. auch Schweden, welches auf Livland Ansprüche machte, wurde darein verwickelt. Die Russen eroberten 1563 Polozk, erlitten aber darauf mehrere Niederlagen in Lithauen u. mußten 1567 einen Waffenstillstand schließen. Mit Schweden schloß P. 1570 Frieden. [55] Unter der Zeit hatte die **Kirchenreformation** in P. Eingang gefunden u. sich so sehr verbreitet, daß über die Hälfte des Senats protestantisch war. Selbst der König zeigte sich der evangel. Lehre nicht abgeneigt u. erließ 1563 ein Duldungsedict. Die Einführung der Jesuiten in P. durch den Cardinal u. Bischof Hosius von Ermland 1566 hemmte jedoch die Fortschritte des Protestantismus u. erhielt P. der röm. Kirche. [56] 1569 erfolgte auf dem Reichstage zu Lublin die **völlige Vereinigung Lithauens mit P.** u. die Gleichstellung beider Länder. 1570 wurde die Universität zu Wilna gestiftet. 1572 st. Sigismund August u. mit ihm erlosch der Herrscherstamm der Jagellonen, unter dem P. den höchsten Punkt der Macht erlangt hatte.

IV. Polen als Wahlreich bis zum letzten sächs. Könige 1572–1763. [57] Nach Sigismund Augusts Tode traten sogleich viele auswärtige Fürsten, wie der König Johann von Schweden, der Czar von Rußland, Iwan Wasiljewitsch, der Erzherzog Ernst von Oestreich u. der Herzog Heinrich von Valois, als Bewerber um die poln. Krone auf. Die Verhandlungen deshalb währten beinahe ein Jahr lang, endlich ward **Heinrich von Valois** zum König gewählt u. 1574 gekrönt. Verfolgungssucht machte ihn den protestant. Ständen, Leichtsinn, Verschwendung, Wortbrüchigkeit u. Unsittlichkeit auch den Katholiken verhaßt, ihm dagegen war die Beschränkung der königl. Gewalt durch

die

die großen Vorrechte des Adels, u. bes. durch die von ihm beschwornen Pacta conventa, zuwider, u. da der Tod seines Bruders Karl IX. ihn auf den Thron von Frankreich rief, so verließ er schon 4 Monate nach seiner Krönung P. in heiml. Flucht. Die poln. Stände setzten ihm einen Termin zur Rückkehr, u. als er nicht erschien, schritten sie zur neuen Königswahl. Eine Partei wählte den Kaiser Maximilian II., die andre den Woiwoden [56b] **Stephan** Bathori von Siebenbürgen mit dem Beding, daß er die 52jährige Anna, Tochter Sigismunds I., Schwester des Königs Sigismund II. August, heirathe, was er that. Stephan Bathori mußte noch den Frieden von Marienburg 1577 erzwingen, wo erst alle Magnaten u. Preußen nebst Danzig sich ihm unterwarfen. Im Kriege gegen Rußland erstürmte er 1579 Polozk u. entriß den Russen die ganze Woiwodschaft, während sein Feldherr Constantin von Ostrog die Russen bis Smolensk trieb u. Johann Zamoyski dem Feinde in andern Gegenden große Niederlagen beibrachte. Auch ganz Livland mit Riga wurde unterworfen, u. der Czar mußte um Frieden bitten, der 1582 auf 10 Jahre geschlossen wurde. Nun zügelte Stephan den übermüthigen Adel u. würde das Ansehn der Krone hergestellt haben, wenn er nicht 1586 gestorben wäre. Der Feldherr Zamoyski wollte nun bei der Familie Bathory bleiben; weil er aber für diese keine Stimmung fand, so entschied er sich für den Sohn der jüngern Tochter Sigismund Augusts, [57] **Sigismund III.**, Prinzen von Schweden. Hiergegen waren die mächtigen Zborowskis, erklärten sich für den Erzherzog Ernst von Oestreich u. brachten für denselben 20,000 M. zusammen. Zamoyski schlug diese aber bei Krakau u. führte den Prinzen Sigismund zur Krönung dahin. Als der Erzherzog noch einmal die Waffen erhob, wurde er 1588 bei Bitschen geschlagen u. gefangen. Sigismund aber war unfähig, er entfernte alle würdige Männer, so auch Zamoyski, dem er die Krone dankte, von sich u. schickte ihn gegen die Türken, doch mit so beschränkter Vollmacht, daß er nichts ausrichten konnte. Die über Rußland erfochtnen Vortheile benutzte er nicht, sondern schloß Stillstand auf 11 Jahre. Wider seinen Eid verfolgte er die Protestanten u. zerstörte ihre Kirchen. 1592 vermählte er sich mit der Erzherzogin Anna von Oestreich-Steiermark. [58] 1595 erbte Sigismund durch den Tod seines Vaters die schwed. Krone u. ging im Herbst 1596 zur Krönung dahin. Nach P. zurückgekehrt, führte er deutsche Sitten bei Hofe ein. 1598 ging er wieder nach Schweden, um die Regierung seinem Oheim, Karl von Südermannland, zu entreißen, er richtete aber nichts aus u. verwickelte P. in einen Krieg mit Schweden, als er Esthland zu P. schlug. [59] Von seiner Untüchtigkeit überzeugt, bestieg nun sein Oheim als Karl IX. 1604 den Thron von Schweden, gegen Sigismund III. bildete aber der beleidigte poln. Adel 1606 eine Conföderation. Es kam zur Schlacht, u. nur die Tapferkeit des Feldherrn Chotkiewicz rettete dem König die Krone. Bes. hatte er die Polen dadurch aufgebracht, daß er nach dem Tode seiner 1. Gemahlin mit deren Schwester Constantia sich vermählt hatte. Wegen dieses Bürgerkriegs hatte Chotkiewicz Livland verlassen müssen, wo die Schweden nun große Eroberungen machten. [60] 1609 verwickelte sich Sigismund dadurch, daß er den falschen Demetrius als vorgebl. Thronerben von Rußland unterstützte, in einen Krieg mit dem Czar. Indessen wurde doch durch die Tapferkeit der Polen der Krieg gegen Rußland glücklich geführt u. 1660 Moskau erobert; doch kurz darauf empörten sich die Russen u. verjagten die Polen aus Moskau. Diese eroberten zwar Smolensk, doch mußten sie die Ueberwältigung Rußlands aufgeben, da die Moldau sich unabhängig machte, die Tataren Podolien verwüsteten u. Siebenbürgen sich zum Kriege rüstete, überdies aber der über die Unternehmung gegen Rußland unzufriedne Reichstag die fernere Geldhülfe verweigerte. [61] Prinz Wladislaw setzte indessen nicht ohne Glück den Krieg mit Rußland fort u. erkämpfte die Provinzen Czernitzew, Severien u. Smolensk, die in dem Waffenstillstande 1616 an P. abgetreten wurden. Nun wurde aber der Krieg gegen die Schweden mit Anstrengung, doch ohne Glück fortgesetzt. 1620 ging Riga verloren; darauf erlitt ein poln. Heer eine schwere Niederlage gegen die Tataren, auch die Pforte erklärte den Krieg, wurde aber durch Chotkiewicz schnell zum Frieden gezwungen, u. nun mußte Sigismund, um einen Waffenstillstand von Schweden zu erlangen, seinen Neffen Gustav Adolf als König von Schweden anzuerkennen. [62] Bald brach der Krieg mit Schweden wieder aus u. Gustav Adolf fiel 1625 in Samogitien ein, eroberte Kurland u. 1626 auch Polnisch-Preußen, nur Koniecpolski hielt die Schweden vom weitern Vordringen ab, bis durch franz. u. engl. Vermittelung 1630 der Waffenstillstand zu Stuhm geschlossen wurde, durch welchen Schweden im Besitz aller seiner Eroberungen blieb. Sigismund III. st. 1632 u. sein Sohn [63] **Wladislaw VII.** folgte. Gleich nach seinem Regierungsantritte wurde P. von den Türken u. Russen zugleich bekriegt. Letztere belagerten Smolensk, aber Wladislaw zwang das Belagerungsheer, sich zu ergeben u. nöthigte den Czar Michael zum Frieden. Dadurch erschreckt, verstand sich auch schnell die Pforte zum Waffenstillstand. Mit Schweden wurde 1635 ein abermaliger Waffenstillstand auf 26 Jahre geschlossen, durch den Polnisch-Preußen wieder an P. kam. Wladislaw wollte den Frieden benutzen, um weise Einrich-

richtungen zu treffen, aber der Widerstand des Adels vereitelte dies, eben so scheiterte sein Plan, die Religionsstreitigkeiten durch die Religionsgespräche zu Thorn 1644 zu dämpfen. Er st. 1648. [illegible] Sein Bruder **Johann II. Kasimir V.**, ehe er zur Regierung gelangte, Jesuit u. Cardinal, wurde nun zum König gewählt u. vermählte sich mit der Witwe seines Bruders, Louise Maria von Gonzaga. Im Anfang seiner Regierung verheerten die Kosaken die poln. Grenzprovinzen 2 Jahre lang, u. nur durch ein allgemeines Aufgebot wurden sie 1652 geschlagen. Die Unterwerfung des Kosakenhetmanns Chmielnicki unter russ. Herrschaft veranlaßte einen Krieg P=s mit Rußland, in dem Smolensk an Rußland verloren ging. [illegible] 1655 brach Karl Gustav von Schweden durch Pommern in Groß-P. ein, schlug die Polen überall, drang bis Krakau vor, zwang das poln. Heer, sich ihm zu ergeben, u. unterwarf mit 17,000 M. in Einem Feldzuge den größten Theil von P. Johann Kasimir, ohne Mittel u. ohne Muth, floh nach Schlesien u. wollte schon die Krone niederlegen, nur seine Gemahlin verhinderte ihn daran. Nun sammelten sich wieder einige Getreuen um ihn u. entsetzten Warschau wieder. [illegible] In P. rückte der Kosakenhetmann Chmielnicki ein, versammelte den poln. Adel u. stellte sich den Schweden entgegen. Um den jetzt ihm überlegnen Polen gewachsen zu sein, verbündete sich Karl Gustav mit Friedrich Wilhelm d. Gr., Kurfürsten v. Brandenburg, u. durch die brandenb. Truppen verstärkt, griff er das poln. Heer den 18. Juni 1656 bei Warschau an. Diese 3tägige Schlacht endigte mit der Niederlage der Polen. Warschau wurde eingenommen, u. der König floh nach Lublin. Schon damals kam die Theilung P=s zur Sprache, der Kurfürst aber, nicht Willens P. zu vernichten, um Schweden groß zu machen, trennte nach diesem Siege seine Streitkräfte von den schwed. u. trat bald darauf zum Beistande P=s auf. Rußland, eifersüchtig auf Schwedens Macht, schloß Frieden mit P. u. fiel in Ingermannland ein; Dänemark griff das damals Schweden gehörige Bisthum Bremen an, u. auch der poln. Adel faßte wieder Muth u. P. ward gerettet. 61 Bereits 1658 konnte es in einen Krieg mit Rußland wegen des Abfalls des Kosakenhetmanns sich einlassen u. siegte bei Lachowiece u. Mohilew. Im Frieden mit Schweden zu Oliva 1660 trat P. Livland u. Esthland an Schweden ab u. entsagte der Lehnshoheit über Preußen, welches Brandenburg seit 1618 besaß, der Krieg mit Rußland dagegen wurde mit viel Glück bis 1667 geführt, endlich kam aber doch der Friede mit Rußland zu Stande, in welchem P. Smolensk, Severien, Czernigow u. die Ukraine bis zum Dnieper an Rußland zurückgab. [illegible] Aber nicht durch diese Kriege allein litt P., auch im Innern zeigten sich böse Symptome. Die Protestanten wurden auf Anlaß der Königin verfolgt. u. es entstanden zwischen den Glaubensparteien blutige Kriege. P=s Wohlstand ging völlig zu Grunde; Städte u. Dörfer versanken in Trümmern u. die Volksmenge minderte sich um 3 Mill. 1668 legte Johann Kasimir zu Gunsten seines Anverwandten, des Prinzen Condé, die Krone nieder u. ging 1672 nach Frankreich in das Kloster zu St. Germain des Prez. Die Reichsstände nahmen aber bei der Wahl auf den Prinzen keine Rücksicht u. machten das Gesetz, daß kein König von P. ohne Einwilligung der Reichsstände der Krone entsagen solle, geltend. [illegible] Nun fanden wieder heftige Wahlstreitigkeiten Statt, da mehrere auswärtige Fürsten sich Anhänger unter dem mächtigen Adel erkauft hatten, während der niedrige Adel auf die Wahl eines Einheimischen drang. Da wurde gegen alle Erwartung ein Mann ohne Einfluß, Ansehn u. Vermögen, selbst ohne ausgezeichnete Eigenschaften, zum König gewählt: **Michael Wisnowiezki.** Unvermögend, die Achtung des Adels zu gewinnen, mußte er große Demüthigungen erdulden, u. P. versank in die heilloseste Zerrüttung. Michael vermählte sich mit Lenore, der Tochter des Kaisers Leopold, weshalb die franz. Partei ihn des Throns entsetzen wollte. Unpolitische Maßregeln gegen die Kosaken veranlaßten diese den Schutz der Türken nachzusuchen, die 1672 P. mit Krieg überzogen. Der Kronfeldherr Sobieski erhielt keine hinlängliche Unterstützung, u. so mußte in dem Vertrage zu Buczacz ihnen Podolien abgetreten u. ein jährlicher Tribut von 20,000 Ducaten bewilligt werden. Dagegen schlug Sobiesky die auf einem Rückzug bis Lemberg vordringenden Tataren. Auch die Türken, die sich wieder rührten u. bei Choczim mit 80,000 M. ein festes Lager bezogen hatten, vernichtete er den 12. Nov. 1673. Einen Tag vorher war Michael gestorben. 70 **Johann III. Sobieski** erhielt, weniger wegen seiner Verdienste, als durch Bestechungen seiner Gemahlin, Maria Kasimire de la Grange d'Arquien, einer Französin, die früher an einen Fürsten Radziwill vermählt war, bei der Königswahl den Vorzug vor seinen Mitbewerbern, die aus beinahe allen europ. Staaten gegen ihn auftraten. Obgleich der gefeiertste Held seiner Zeit, war er doch unvermögend, den Verfall P=s aufzuhalten, er war durch die Pacta conventa zu sehr beschränkt. Ohne die Krönung abzuwarten, zog Johann III. gegen die Türken u. bemächtigte sich der Ukraine; seine Widersacher Michael Pac zog aber mit einem Theil des Heeres ab u. hinderte ihn, seine Vortheile zu verfolgen. Die Türken eroberten nun einen Theil von Podolien, doch Johann gewann gegen sie 1675 einen Sieg u. vertrieb sie. 1676 wurde er mit 10,000 M. im Lager von Zurawno von 80,000 Türken ein-

eingeschlossen, er vertheidigte sich aber so gut, daß ein billiger Friede zu Stande kam. Durch seine Gemahlin bewogen war Johann III. dem franz. Interesse ergeben, bis die Königin, durch Ludwig XIV. beleidigt, ihn antrieb, sich mit Oestreich zu verbinden. In Folge hiervon, zog er dem Kaiser zu Hülfe, als 1683 die Türken Wien belagerten, u. entsetzte die Hauptstadt. Aber Oestreich lohnte den Polen schlecht diese Rettung, denn als die Türken P. den Krieg erklärten, leistete Oestreich die vertragsmäßige Hülfe nicht. König Johann III. zog gegen die Türken, konnte aber, ohne Geldunterstützung, die P. früher entrissenen Gebiete nicht wieder zurückgewinnen. Zuletzt verlor er der Habsucht u. der Ränke seiner Gemahlin wegen die Liebe der Polen. Nach dem Tode Johanns III. 1696 trug der Kurfürst August II. v. Sachsen, reich u. mächtig, um seine Versprechungen zu halten, über die Mitbewerber, unter denen der Prinz von Condé war, den Sieg davon, doch war auch der Prinz von Condé so nahe daran, gewählt zu werden, daß er schon mit einer franz. Flotte bis nach Danzig kam. **August** II. war, um zur poln. Kronwahl fähig zu werden, zur röm. Kirche übergetreten. In der Wahlcapitulation hatte er versprochen, die ehemals zu P. gehörigen Länder wieder zurück zu erobern, u. dem gemäß drang er mit einem poln. u. sächs. Heere in das damals türk. Podolien ein. Die Zwistigkeiten im Heere hinderten ihn jedoch an großen Unternehmungen. Da die Pforte im Kriege gegen Oestreich unglücklich war, so erlangte P. 1699 im Frieden zu Karlowitz Podolien mit der Festung Kaminiec zurück. August hatte ferner mit Rußland u. Dänemark ein Bündniß gegen Schweden geschlossen, in der Absicht, Livland wieder zu gewinnen, der poln. Reichstag versagte ihm aber allen Beistand dazu u. König Karl XII. von Schweden zwang den König von Dänemark schnell zum Frieden, besiegte den Czar Peter d. Gr. bei Narwa u. schlug die Sachsen 1701 von Riga zurück, eroberte Warschau u. erklärte durch einen poln. Reichstag 1704 den Thron für erledigt u. ließ **Stanislaw Leszinski**, Woiwoden von Posen, zum König von P. erwählen, zersprengte die Conföderation zu Sandomir, welche die Absetzung Augusts hindern wollte, trieb August nach Sachsen, folgte ihm dahin u. zwang ihn 1706 in dem Frieden zu Altranstädt, der poln. Krone zu entsagen u. Stanislaw Leszinski als König von P. anzuerkennen, u. erst nach der Vernichtung des schwed. Heers bei Pultawa 1709 kehrte August nach P. zurück. Ueber alles dies s. u. Nordischer Krieg 2 ff. **August** II. kehrte nun nach P. zurück u. Stanislaus entfloh. Der Adel fuhr indessen fort, sich zu befehden; zwischen den sächs. u. poln. Truppen kam es zum Kampfe; die Dissidenten (Nichtkatholiken) wurden nach u. nach aller ihrer Rechte beraubt, die Reichstage durch Uneinigkeiten zerrissen u. die innere Ruhe durch zahlreiche Conföderationen gestört. Das Hauptbestreben Augusts II. ging aber dahin, die königl. Macht zu erweitern u. die Krone, mit Abtretung eines Theils von P. an Rußland, erblich an sein Haus zu bringen. Beides glückte ihm aber nicht. Um als neu übergetretner Katholik seine Rechtgläubigkeit zu beweisen, gestattete er den Jesuiten u. ihren Anhängern die Verfolgung der Protestanten. Seine Prachtliebe verleitete die Polen zur Nachahmung, u. nun wurde Verschwendung herrschend u. beschleunigte den Untergang P-s. August II. st. 1733, u. nun machte Stanislaw Leczinski, von Frankreich unterstützt, abermals Anspruch auf den poln. Thron, aber Oestreich u. Rußland, um nicht der franz. Partei wieder das Uebergewicht gewinnen zu lassen, war ihm entgegen. Kurfürst August von Sachsen erhielt daher als **August** III. die poln. Krone, durch eine Gegenwahl am 3. Oct. 1733 u. ward im Jan. 1734 zu Krakau gekrönt, u. Stanislaw Leszinski, von Rußlands Heeren verfolgt, mußte nach Danzig, u. da dies von den Russen belagert wurde, verkleidet von da nach Frankreich entfliehen. Ueber den dadurch erregten Krieg in Italien u. Deutschland s. Polnischer Königswahlkrieg. Der Antritt der Regierung des prachtliebenden u. sinnlichen Augusts III. wurde durch die Verfolgungen der Dissidenten bezeichnet, wodurch nicht nur innere Unruhen erregt wurden, sondern auch Rußland den Vorwand erhielt, sich in P-s Angelegenheiten zu mischen. Die innern Gährungen u. Unruhen dauerten, trotz des einzigen erfolglosen Pacificationsreichstags 1736, fort, u. die Russen hielten, als sie 1738 u. 1739 in dem Türkenkriege durch die Ukraine u. Podolien u. gegen Preußen im 7jähr. Kriege durch ganz P. zogen, es nicht für nöthig, eine Anzeige davon zu machen. Auch Friedrich II. von Preußen überschritt mehrmals die poln. Grenzen u. ließ ohne Weiteres poln. Unterthanen, die ihn beleidigt hatten, aufheben u. fortführen. Selbst den Herzog Karl von Kurland, einen Sohn des Königs u. Vasallen P-s, entsetzte die Kaiserin Elisabeth von Rußland nach Willkühr seines Herzogthums u. gab es dem Sohne des früher entsetzten Herzogs Biron. Unter August III. war P. mit den auswärt. Mächten in Frieden, doch litt es durch die innern Unruhen u. durch die Beeinträchtigungen der Nachbarstaaten, bes. durch den 7jähr. Krieg, die meisten Drangsale des Kriegs.

V. Gänzlicher Schwächezustand Polens u. Theilung des Reichs 1763—1795. Nach dem Tode Augusts III. 1763 hielt es, außer dessen Sohne, dem Kurfürsten von Sachsen, Christian Friedrich, der jedoch auch bald starb, kein auswärtiger Fürst mehr für der Mühe werth, sich um die poln. Krone zu bewerben, u. nur ei-

nige

nige poln. Familien strebten darnach. Die Parteiungen deshalb verursachten blutige Kriege, ohne daß irgend eine Partei das Uebergewicht erhalten hätte. Rußland ließ in diesen Gährungen, mit Bewilligung Preußens, Truppen in P. einrücken, angeblich, um die Wahlfreiheit aufrecht zu erhalten. [20] **Stanislaus II. August Poniatowski** wurde 1764 König. Zugleich warf Rußland sich zum Beschützer der Dissidenten auf, die seit Sigismunds III. Zeiten hart beeinträchtigt gewesen waren. Auch Preußen verwandte sich für sie, doch der fanatische Bischof Soltik von Krakau hintertrieb auf dem Krönungsreichstage alle zu ihren Gunsten gemachten Bewilligungen, u. Rußland zog daher seine Truppen nicht aus P. heraus. [21] Auf dem Reichstage 1766 forderten nun Preußen, England u. Dänemark für die Dissidenten Wiederherstellung in alle bürgerl. Rechte. Da diesem Verlangen nicht nachgegeben wurde, so trat der protestant. Adel mit den Städten unter Rußlands Schutz **1767** in eine Conföderation zusammen, mit welcher sich mehrere kleinere Conföderationen, obwohl zu ganz andern Zwecken errichtet, vereinigten u. eine Generalconföderation bildeten, deren Marschall der Fürst Radziwil, des Königs entschiedner Gegner, wurde. Auf dem Reichstage 1768 erschien der russ. Fürst Repnin, von Truppen begleitet, um auf die Herstellung der Gerechtsame der Dissidenten zu dringen, u. da sich mehrere Magnaten beharrlich dagegen setzten, so ließ er sie aufheben u. nach Rußland abführen. Endlich gab der Reichstag nach, doch die Note darüber war so zweideutig abgefaßt, daß sowohl die Dissidenten als die Katholiken damit unzufrieden waren. [22] Die Unzufriedenheit des kathol. Adels benutzten Oestreich, Frankreich u. die Pforte, um ihn gegen Rußland, dessen Einfluß auf P. sie fürchteten, aufzuwiegeln. 1769 trat die **Conföderation zu Bar** zusammen, um die Reichstagsbeschlüsse mit Waffengewalt zu vernichten, bald waren aber die Conföderirten von den Russen geschlagen u. über den Dniester nach der Moldau getrieben, wo ihnen die Pforte eine Zuflucht gestattete, u. wegen einer Grenzverletzung endlich an Rußland den Krieg erklärte, der noch heftiger im Innern unter den verschiedenen Parteien u. den Russen gefährlich wurde. [23] Die Conföderirten erklärten 1771 den Thron für erledigt u. versuchten, ein beinahe geglücktes Attentat, den König aus Warschau zu entführen. [24] Nun veranlaßte Rußland 1772 im Verein mit Preußen u. Oestreich die **1. Theilung P-s** (s. u. Polens Theilungen rc.), welche, 1773 bekannt gemacht, P. 3925 QM. nahm, doch blieb P. noch 10,000 QM. mit 8,000,000 Ew. Ein nach Warschau zusammenberufner Reichstag mußte diese Trennung genehmigen. Es wurde eine neue Regierungsform eingeführt u. auf Rußlands Verlangen ein immerwährender Rath errichtet, der dem König auch den letzten Rest seines Ansehens raubte u. P. in völlige Abhängigkeit von Rußland versetzte, denn russ. Truppen blieben fortwährend in P. [25] Dieser Zustand wurde den Polen unerträglich, u. als Rußland P. zu einem Bündnisse gegen die Türken nöthigen wollte, fand es unerwartet Widerstand. Auf den Beistand Preußens rechnend, hatte sich eine mächtige Partei gebildet, die 1789 den immerwährenden Rath aufhob u. alle durch Rußlands Einfluß eingeführte Neuerungen vernichtete. Es wurde 1790 ein Bündniß mit Preußen gegen Rußland geschlossen, das Heer vermehrt u. auf den Kriegsfuß gesetzt u. eine neue Verfassung entworfen, die Preußen stillschweigend billigte. Um den Unordnungen bei den Königswahlen vorzubeugen, sollte der Kurfürst von Sachsen zum erblichen Thronfolger ernannt werden. Alle diese Anordnungen mußten aber in größter Eile getroffen werden, damit nicht Rußland, welches gerade zu der Zeit durch den Türkenkrieg beschäftigt war, durch Gewaltschritte diese Regierungsveränderung hemme. [26] Die **neue Constitution** vom 3. Mai 1791 fand allgemeinen Beifall; der König sollte größere Gewalt bekommen, der Bürgerstand erhielt bedeutende Rechte, der Bauernstand große Erleichterungen. Noch aber weigerte sich Sachsen, bevor es der Einstimmung der übrigen europ. Mächte gewiß war, die poln. Krone fest anzunehmen, u. Preußen, welches zur Entschädigung für den Schutz, den es P. gewähren sollte, Danzig begehrte, wurde durch Verweigerung dieser Forderung der poln. Sache abwendig gemacht, ein Hauptgrund, warum die Herstellung P-s scheiterte. Nachdem Rußland 1792 den Krieg mit den Türken geendigt hatte, verlangte es von P. die Wiederherstellung der alten Regierungsform u. ließ zur Unterstützung seiner Forderung ein Heer in P. einrücken u. eine **Conföderation zu Targowice** zusammentreten. Das Heer der Polen, welches den Russen entgegenging, war zu schwach, ihnen Widerstand zu leisten, obgleich es unter Kosciuszko große Tapferkeit bewies. Auf Rußlands Befehl trat der König der targowicer Conföderation bei, die alle Beschlüsse des Reichstags umstieß. Preußen löste nun sein Bündniß mit P. völlig auf, u. diese Macht, wie Oestreich, vereinigte sich mit Rußland 1793 zu einer **2. Theilung P-s**, wozu die ausgebrochne franz. Revolution u. der Beifall, den sie in P. gefunden hatte, den Vorwand lieh, nach welcher P. gegen ⅔ dessen hergeben mußte, was es in der Theilung 1773 behalten hatte, u. nur 4016 QM. u. 3,153,600 Ew. behielt. Mehr hierüber s. u. Polens Theilungen rc. [27] Der Wunsch der Polen, ihr Reich in der vorigen Größe wieder herzustellen, veranlaßte einen allgemeinen Aufstand, der zum Ausbruch kam, als

das poln. Heer großentheils aufgelöst werden sollte. Die Brigade Madalinski verweigerte den Gehorsam u. zog sich zu Kosciuszko, der die **Conföderation zu Krakau** errichtet hatte. Der Aufstand verbreitete sich schnell über ganz P. Die Russen wurden aus Warschau verjagt, bei Raslawice geschlagen u. beinahe ganz aus P. vertrieben. Verstärkt kehrten sie wieder u. mit ihnen die Preußen, die Kosciuszko bei Scelze schlugen u. Krakau eroberten. °° Als jedoch die Preußen das poln. Lager bei Warschau u. die Stadt angriffen, nöthigte sie ein Aufruhr in SPreußen, sich zurückzuziehn. Nun rückten aber die Russen durch Lithauen u. unter Suwarow durch Podolien vor, schlugen den ihnen entgegengerückten Kosciuszko bei **Matiewice** u. machten ihn zum Gefangnen. Die Sieger zogen vor Warschau, nahmen die Vorstadt Praga mit Sturm u. richteten zur Rache für die in Warschau erschlagnen Russen ein Blutbad an, bei welchem 15,000 Ew. blieben. Nun war ganz P. überwältigt, der Rest dieses einst so großen Staats wurde °° in der **3. Theilung 1795** ganz unter Preußen, Rußland u. Oestreich getheilt u. hörte auf ein bes. Staat zu sein; s. Polens Theilungen °°. **Preußen** hatte in diesen drei Theilungen WPreußen, einen Theil von Groß-P., Pomerellen, Ermeland, Samojitien u. einen Theil von Lithauen, Masovien mit der Hauptstadt Warschau erhalten u. bildete die Provinzen W- u. SPreußen aus denselben; **Oestreich** hatte Rothrußland, Stücke von Podlachien u. Klein-P. nebst Krakau, Lublin, Brzécz u. Chelm bekommen u. die Königreiche Galizien u. Ludomerien errichtet; **Rußland** aber bekam das Meiste, nämlich die Woiwodschaften längs des Dnepers, Livland, Kurland, den größten Theil von Groß-P. u. Lithauen, ferner die Ukraine, den größten Theil von Samogitien u. ganz Wolhynien u. theilte seinen Besitz in mehrere Gouvernements. Stanislaus August aber legte die Krone nieder. VI. **Zwischenzeit von 1795 bis zur Wiederherstellung des Königreichs Polen 1815.** °° Viele Polen wanderten nach der Zertrümmerung ihres Vaterlandes aus, um für Frankreich zu fechten, in der Hoffnung, mit Frankreichs Hülfe ihr Vaterland herzustellen (s. Polnische Legion). Napoleon schmeichelte ihnen mit dieser Aussicht, um sich ihre Ergebenheit zu erhalten, u. begann die Verwirklichung dieser Hoffnung, als der **preußisch-franz. Krieg von 1806 u. 1807** ausbrach. Napoleon bediente sich hierzu der im franz. Solde stehenden Polen. Nach der Schlacht bei Auerstädt erließen Wybicki u. Dombrowski einen Aufruf an die unter preuß. Herrschaft stehenden Polen, der einen **allgemeinen Aufstand** bewirkte; Dombrowski bildete aus dem Adel in SPreußen eine Conföderation, u. bald stand das ganze preußische P. für Napoleon unter den Waffen. Ueber diese ganzen, zum Theil in P. geführten Kriege s. unt. Preußisch-russischer Krieg von 1806 und 1807, bes. °° ff. °° SPreußen, welches nun Kriegsschauplatz wurde, ward durch den Frieden zu Tilsit in ein **Herzogthum Warschau** verwandelt u. der König von Sachsen dessen erbliches Oberhaupt. Das neue Herzogthum begriff ganz SPreußen, einen Theil von OPreußen u. von WPreußen in sich, wurde in 6 Departements eingetheilt, erhielt eine repräsentative Verfassung mit zwei Kammern, die franz. Gerichtsordnung u. Gesetzgebung, u. die Leibeigenschaft wurde aufgehoben. Der neue Staat mußte 20 Mill. Franken (5¼ Mill. Thlr.) Nationalgüter zu Schenkungen an Napoleons Feldherrn abtreten, mehrere Regimenter nach Spanien senden u. ward in Allem wie eine franz. Provinz behandelt, s. Warschau (Herzogth.). °° Im **östreich.-franz. Kriege 1809** fiel der Erzherzog Ferdinand mit 2 Armeecorps in das Herzogth. Warschau ein, überwältigte die Polen unter dem Fürsten Poniatowski, zog in Warschau ein u. drang bis gegen Thorn vor. Die Niederlage der Oestreicher in SDeutschland u. das Anrücken der Russen nöthigte jedoch den Erzherzog zum Rückzuge u. die Polen drangen in Galizien ein, ja besetzten selbst Lemberg auf kurze Zeit, doch wurde der Friede zu Schönbrunn geschlossen, nach welchem das Herzogthum Warschau von Oestreich WGalizien, in OGalizien den Zamosker Kreis u. einen Bezirk um Krakau, zusammen 909 QM. erhielt, so daß es nun 2700 QM. u. 4 Mill. Ew. hatte. Mehr hierüber s. unt. Oestreichisch-französischer Krieg von 1809. °° Als der **russisch-franz. Krieg von 1812** ausbrach, hofften alle Polen die Wiederherstellung des Königreichs P. u. wurden dadurch zu den größten Anstrengungen vermocht. Napoleon sandte de Pradt, Erzbischof von Mecheln, nach P., der eine Generalconföderation zu Warschau errichtete. Die Absicht, die russ.-poln. Provinzen gegen die Regierung aufzuwiegeln, gelang nur in einem geringen Grade; dagegen erhob sich das Herzogthum Warschau u. bot alle Kräfte auf, um Napoleon gegen Rußland beizustehen. Da aber dessen Macht in Rußland zertrümmert worden war, überzogen die Russen das Land, welches durch den Rückzug der Franzosen u. ihrer Verbündeten u. durch die Durchzüge der Russen unermeßlich litt. °° Auf dem **Congreß zu Wien** wurde endlich 1815 die **Wiederherstellung eines Königreichs P.** ausgesprochen, das aber noch kleiner ward, als das Herzogthum Warschau, denn dieses mußte von seinem Gebiet den innegehabten Theil von WPreußen, das Dep. Posen großentheils u. einen Theil des Depart. Kalisch, zusammen mit einer Bevölkerung von 800,000 Menschen als Groß-

her-

herzogthum Posen an Preußen, den tarnopoler Kreis u. die Salzwerke von Wieliczka an Oestreich abtreten, auch Krakau mit 23½ QM. als einen Freistaat unter Rußlands, Oestreichs u. Preußens Schutz anerkennen. Dafür erhielt es den Namen eines **Königreichs P.**, eine **Verfassung** mit 2 Kammern u. den Kaiser von Rußland als **Erbkönig**, in dessen Namen sein Bruder, der Großfürst Constantin, regierte. VII. **Von der Wiederherstellung Polens bis auf die neueste Zeit.** [95] Die geänderten Ansichten des Kaisers Alexander in Bezug auf Liberalismus u. Constitutionen bewogen denselben, in den spätern Jahren manche Modificationen in der Verfassung eintreten zu lassen; namentlich wurde die Preßfreiheit wegen mannigfacher Mißbräuche suspendirt. Dies u. der strenge Dienst, den der Großfürst Constantin in der poln. Armee einführte, eine sehr strenge, auch im Stillen als geheime fortwirkende Polizei u. eine russ. Besatzung, die fortwährend in Warschau verweilte, erregte bei der leicht beweglichen, an das leichtere franz. System gewöhnten poln. Nation Unzufriedenheit, die sich bald in Conspirationen zeigte, welche die öfters zusammenberufnen Reichstage nicht beschwichtigen konnten. [96] Am deutlichsten verriethen sich diese Verbindungen 1825 beim Tode Alexanders, wo mehrere aufgespürt u. bestraft wurden. [97] Constantin, der eigentl. Thronfolger, entsagte der Succession freiwillig u. blieb in Warschau, während dessen Bruder **Nikolaus** den russ.-poln. Thron bestieg. [98] Die Verhältnisse in P. blieben nun mehrere Jahre unverändert, bis endlich die vollständig gelungene **Julirevolution** 1830, wie fast in ganz Europa, auch in P. wiederhallte u. dort, ungeachtet mehrerer bereits unter russ. Regierung für Polen u. bes. für die untern Klassen des Volkes segensreicher Einrichtungen, ungeachtet der Errichtung von Straßen, Fabriken, des Blühens des Handels, des günstigen Standes der Finanzen, in der Nacht vom 29. Nov. 1830 einen **Aufstand** erregte, der zunächst von einer Verschwörung der Kriegsschule ausging; diesem schloß sich augenblicklich fast die ganze poln. Bevölkerung von Warschau, später ganz P. an u. durch ihn wurden die Russen getödtet u. verjagt, der Reichstag berufen, ein poln. Reich hergestellt u. der Kaiser Nikolaus vom Thron ausgeschlossen. [99] Wie nun während dieser Insurrection die Polen tapfer kämpften, endlich aber durch die Schlacht bei Warschau u. die Eroberung dieser Stadt im Sept. 1831 doch unterlagen, darüber s. Polnische Insurrection von 1830 u. den daraus entstandenen Krieg 1831. Der Feldmarschall Paskewitsch Eriwanski, für die Unterdrückung der Empörung vom Kaiser mit dem Titel eines Fürsten von Warschau belohnt, nahm als Statthalter seines Souveräns von dem Königreich P. Besitz u. ließ sogleich den Bau einer Citadelle in Warschau, die diese Stadt künftig im Zaum halten sollte, beginnen. [100] Nun wurde durch einen Ukas vom 26. Febr. 1832 **die octroirte Verfassung von 1815 für immer aufgehoben** u. eine neue Ordnung der Dinge eingeführt. [101] Die Universität Warschau wurde bis auf weiteres aufgehoben u. das **organische Statut** trat an die Stelle der Verfassung von 1815. Dieses hob das poln. Nationalheer auf u. vertheilte die poln. Recruten an russ. Divisionen; an die Stelle des Reichstags trat ein Staatsrath, dessen Mitglieder vom Kaiser ernannt wurden; die Steuern wurden nach russ. Weise erhoben u. nicht mehr für P. besonders verwendet, sondern zu den Einnahmen des gesammten Reichs geschlagen; an die Spitze der innern Verwaltung des Königreichs trat für die ehemaligen, dem Reichstag verantwortl. Minister, ein Administrationsrath unter dem Präsidium des Statthalters. Freiheit der Religion, der Person u. des Eigenthums nach altpoln. Gesetzen verbürgte das organ. Statut, nur wurde durch ein bes. Gesetz gegen Staatsverräther die poln. Habeascorpusacte, das Gesetz: neminem captivabimus, nisi jure convictum (gegeben 1442, ausgedehnt auf den Bürgerstand 1791, auf den Bauernstand 1807, bestätigt 1815) aufgehoben. [102] Eine Deputation der Vornehmsten, den Fürsten Valentin Radziwill an der Spitze, ging nach Petersburg, um dem Kaiser für dies Statut zu danken, dagegen erließ der Nationalausschuß der geflüchteten Polen eine, von Lelewel verfaßte, sehr heftige Protestation gegen dasselbe Statut, die aber ohne Wirkung blieb. [103–104] Im Sept. 1833 wurden, ausgenommen die Universität Warschau, alle Bildungsanstalten wiederhergestellt, doch zugleich aber die Censur sehr geschärft. [105] Obschon dreifache Kosakenlinien das Königreich umgaben, um das Einschleichen der Flüchtlinge zu verhindern, gelang es doch Einigen zurückzukommen, sie zettelten Verschwörungen an, die den Kaiser in seiner Strenge gegen P. bestärken mußten. So empörte sich im April 1833 der Lieutenant Dziwilwicki u. wurde am 7. Mai d. J. in Warschau erschossen, gleiches Schicksal hatte der Aufstand Zawitzas, der am 14. Nov. 1833 zu Warschau gehängt wurde. [106] Im Sept. 1833 besuchte der Kaiser P. seit dem Aufstand zum ersten Male wieder u. besichtigte die Festung Modlin, die unter dem Namen Nowo Giorgiewsk zu einer Festung ersten Ranges umgestaltet wurde, aber er ging nicht nach Warschau u. nahm auch die Deputation dieser Stadt nicht an. 1834 kam Kaiser Nikolas zwar nach Warschau, sah aber nur die russ. Behörden u. die Citadelle, die bei Warschau angelegt wurde. Erst 1835, als er von der Revue bei Kalisch zurückkam, empfing er eine Deputation des warschauer

Stadt-

Stadtraths, seine Rede war aber noch immer streng u. zürnend. Indeß ließ Kaiser Nikolas viele Söhne poln. Edelleute, die, gegen ihn kampfend, gefallen waren, auf seine Kosten im kaiserl. Cadettenhaus erziehen u. gab auch bei andern Gelegenheiten Zeichen eines mildern Sinns. Doch konnte natürlich weder die persönl. Milde des Kaisers, noch auch die Gerechtigkeit des Fürsten Statthalters, die Strenge des Systems im Allgemeinen mildern, u. wenn auch die Todesstrafe, die über die 256 von der Amnestie Ausgenommenen verhängt war, in lebenswierige Verbannung umgewandelt wurde, so blieben doch die Güter derselben für ewige Zeit confiscirt u. wurden im Oct. 1835 an russ. Generale u. Große als Majorate vertheilt, mit der Bedingung, daß der jedesmalige Besitzer griech. Confession sein müsse. [107] Seit 1837 wurde die russ. Sprache ein Haupterforderniß zum Staats-, wie zum Militärdienst in P., u. obgleich das Gouvernement, zu Folge des organ. Statuts, die Katholiken nicht drückte, so mußten sich doch die Bischöfe aller kirchl. Gewalt zu Gunsten des Staats entschlagen u. die widerspenstigen Bischöfe von Augustowo u. Podlachien wurden von ihren Sitzen entfernt. Die hieraus u. wegen der kathol. Kirche im eigentl. Rußland entstehenden Mißverhältnisse mit Rom sind noch jetzt nicht beigelegt. [108] 1841 wurde durch kaiserl. Ukas der poln. Staatsrath u. das Obertribunal in Warschau aufgehoben u. dafür 2 neue Departements im dirigirenden Senat in Petersburg errichtet. Den kathol. Bischöfen, die Kaiser Nikolas 1842 nach Petersburg rufen ließ, eröffnete er am 1. Sept. d. J., daß er ihre Religion schützen wolle, aber keine Jesuiten dulden werde u. eine völlige Unterordnung unter den Staat verlange. [109] Für das materielle Wohl P-s that das russ. Gouvernement, namentl. der Fürst Statthalter, sehr viel, u. es erregte darum großes Bedauern, als der Fürst 1843 Warschau wegen Kränklichkeit verließ u. sich das Gerücht verbreitete, er werde nicht wieder nach Warschau zurückkommen, doch ist er wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. Besondere Unterstützungen u. Steuererlasse hat der Kaiser den Polen in neuster Zeit so zahlreich bewilligt, daß sich der Wohlstand bald heben würde, wenn nicht die, polit. Rücksichten wegen angeordnete, außerordentlich strenge Grenzsperre, dem Handel u. dem Verkehr mit dem Ausland sehr hinderlich wäre. Ob der kaiserl. Befehl, wegen fortwährender Defraudationen, die Juden, in Rußland wie P., viele Meilen weit ins Innere zu versetzen, in seiner ganzen Strenge zur Ausführung kommen wird, ist noch ungewiß, doch ist mit seiner Ausführung bereits begonnen u. die Juden sind auch zur Militärpflichtigkeit gezogen worden. [110] **Literatur:** J. Pistorius, Polonicae historiae corpus etc., Bas. 1582, 3 Bde., Fol.; Scriptores rerum Polonicarum collectore C. T. L., Danzig 1698, 3 Bde., 4.; M. Dogiel, Codex diplomaticus regni Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae, Wilna 1758—64, 3 Bde., Fol.; L. C. Mizler v. Koloff, Historiarum Poloniae et Magni Ducatus Lithuaniae scriptorum collectio, Warsch. 1761—69, 2 Bde., Fol.; G. Lengnich, Historia Poloniae, Lpz. 1740 (deutsch von A. Schott, ebd. 1741); P. J. de la Pimpie de Solignac, Histoire générale de Pologne, Amsterd. 1751, 5 Bde. (deutsch von C. F. Pauli, Halle 1763—65, 2 Bde.); D. E. Wagner, Gesch. von P., Lpz. 1775—77, 3 Bde.; A. S. Naruscewicz, Historia narodu Polskiego, Warsch. 1780, 6 Bde.; K. Hammerdörfer, Gesch. des Königr. P., Dresd. 1790—94, 2 Bde.; K. F. A. Brohm, Gesch. von P. u. Lithauen, Posen 1810—11, 2 Bde.; J. U. Niemcewicz, Samml. von Memoiren zur alten poln. Geschichte, Warsch. 1822—27, 5 Bde. (polnisch); G. S. Bandtke, Begebenheiten der poln. Nation, Bresl. 1826; A. Bronikowski, Gesch. P-s, Dresd. 1827, 4 Bde.; J. Lelewel, Krit. Bücherschau über alle die poln. Gesch. der ältern u. neuern Zeit betreffende Werke, Warsch. 1824 (poln.). Sehr vollst. Literatur s. in E. M. Oettingers Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 14254—14487. *(Rau., Pr., Hel. u. Jb.)*

Polengäbia, polnischer Gott, der das Feuer auf dem Heerde besorgte.

Polens Theilungen 1773—1795. I. **Ereignisse, die den Theilungen unter König Stanislaus August Poniatowski vorausgingen.** [1] König August III. war am 5. Oct. 1763 zu Dresden gestorben. Schon unter ihm war das Ansehn Polens sehr gesunken. [2] Mehrere Bewerber um die Krone traten nun auf. Die Kaiserin Katharina II. von Rußland hatte den größten Einfluß auf P.; sie hatte erklärt, daß nur ein geborner Pole König werden solle, viele Polen waren ihr beigetreten u. allgemein bezeichnete man Stanislaw Poniatowski, einen Neffen Czartoryskis u. mit den Branizkis verschwägert, u. der Kaiserin Katharina Günstling, als den zu Erhebenden; Mitbewerber waren der Fürst Adam Czartoryski, der aber als Verwandter Poniatowskis nicht als Kronbewerber auftrat, Michael Oginski, der Kronfeldherr Branizki u. Fürst Radziwil. [3] Oestreich, Frankreich u. die westl. Provinzen Polens wollten auch Fremde zur Königswahl zulassen u. dem jungen Kurfürsten von Sachsen, Friedrich Christian, die Krone verschaffen, u. schon fing diese Partei an, der russ. Vortheile abzugewinnen, als der Kurfürst den 17. Dec. 1763 starb; sein Sohn, Friedrich August, war aber zu jung, als daß man ihm die Krone antragen konnte, u. Intriguen verhinderten, daß man einen andern sächs. Prinzen wählbar erklärte. [4] Da ließ Rußland ein Truppencorps unter Gen. Fürst Repnin, angeblich um die

poln.

poln. Wahlfreiheit zu erhalten, in Polen einrücken u. Warschau besetzen. Eine russ. Compagnie begleitete Poniatowski als Leibwache bei Eröffnung des Reichstags am 7. Mai 1764 bis an den Sitzungssaal. Zwar war Branizki u. Radziwil auch mit starken Bedeckungen in Warschau erschienen, allein ihre Partei war weit schwächer als die der Gegner. Der Reichstagsmarschall, Malachowski, erschien aber mit umgekehrten Marschallsstäben im Sitzungssaal, u. war durch nichts zu bewegen, durch sein Umdrehen das Zeichen zum Beginnen der Sitzungen zu geben. Hierdurch erhielt er das Versprechen, daß die russ. Truppen Warschau u. die Gegend verlassen sollten, sobald die bewaffneten Polen abzögen. Beides geschah. [5] Der Reichstag begann nun, hatte aber für die sächs. Partei kein günstiges Resultat, Branizki wurde wegen starker Aeußerungen seiner Kronfeldherrnwürde entsetzt u. diese August Czartoryski gegeben. Der Reichstag trat ferner der Conföderation von Wilna vom 8. April, welche die Radziwils ihrer Güter beraubte, bei. [6] Der Bürgerkrieg brach nun aus, indem Branizki Poniatowskis Partei angriff, ward aber bei Sandomir gedrängt, dagegen schlug Mokronowski die Russen. Karl Radziwil hatte bei Biala 3000 M. versammelt, um sich der Confiscation seiner Güter zu widersetzen, er verwüstete die Güter der Czartoryskis u. schlug die Gegner bei Slonin, ward aber später umringt u. mit 500 Reitern gezwungen über den Dniester auf türk. Gebiet zu flüchten. Vergebens reiste Mokronowski nach Berlin, um Friedrich II. für Polen zu gewinnen, der König verweigerte seinen Beistand gegen Rußland u. schlug auch das Anerbieten, den Prinzen Heinrich, Friedrichs II. Bruder, zum König zu wählen, aus, u. verbot ihm, den Prinzen zu sehn, u. ließ Mokronowski, um dies zu vermeiden, durch Wache bis zur Grenze begleiten. [7] Auf dem Wahlreichstage ward nun **Stanislaus** II. August Poniatowski, ein liebenswürdiger Privatmann, aber ein schwacher u. unfähiger Regent, am 7. Sept. 1764 zum König erwählt, u. zur rechten Zeit, denn schon begann Katharina II. zu Petersburg Oginski geneigt zu werden, u. sie schien ihm seinen Nebenbuhler vorziehn zu wollen. [8] Im Anfang beherrschten des jungen Königs Oheime, die Czartoryskis, Stanislaus ganz. Sie wollten Rußland durch Zuvorkommenheit hintergehn, die Anarchie unterdrücken, die Constitution befestigen u. verbessern. Aber Friedrich II. u. Katharina II. sahen mit Mißfallen diese Fortschritte u. bes. Letztre benutzte die wieder beginnende Verfolgung der Dissidenten durch den Bischof von Krakau, Soltik, u. nahm sich derselben entschiedner als früher an u. widersetzte sich zugleich der Abschaffung des Liberum veto, die ebenfalls beschlossen wurde, u. überhaupt den Maßregeln der offen ihr Haupt erhebenden Partei der Czartoryskis lebhaft. [9] Hierin war ihr die Schwäche u. das Schwanken des Königs Stanislaw Poniatowski sehr behülflich, die Russen belegten die Güter des Königs mit Einquartierung, Friedrich II. drohte, durch den Plan des Königs, sich mit einer Erzherzogin von Oestreich zu vermählen, erbittert, 12,000 M. in Polen einrücken zu lassen; allerhand demüthigende Maßregeln folgten, u. der Reichstag endete mit halben Maßregeln u. befriedigte keine Partei. [10] Katharina ließ daher neue 40,000 M. Russen in Polen einrücken u. unter ihrem Schutz eine lithauische Conföderation, Fürst Karl Radziwil an der Spitze, am 15. Mai zu Radom bilden. Eine andre protestant. Conföderation unter dem Starosten Golz entstand, unter dem Schutze von 2000 M. Russen, zu Thorn; beide beabsichtigten, den König mit Hülfe der Russen zu entthronen, Gleiches der Kronreferendär Potozki, Stanislaw Augusts erbittertster Feind, später durch Repnins Gunst nach Lubinskis Tode Primas von Polen. [11] Da beschloß der schwache König, sich dem Willen Katharinens hinsichtlich der Dissidenten unbedingt zu unterwerfen. Er schloß sich daher den 5. Oct. 1767 der lithauischen Conföderation an u. erhob sie so zu einer Generalconföderation, wohnte dem von ihr berufnen Reichstage bei u. hinterbrachte dem russ. Commandirenden Alles, was von Patrioten gegen ihn gesprochen wurde, u. Repnin ließ die Güter der Widerspenstigen einziehn u. sie selbst nach Sibirien bringen. Der Reichstag wurde in einen Ausschuß von 60 Deputirten verwandelt, den 5. Mai 1768 wieder geschlossen, die Dissidenten hatten ihre frühern Rechte größtentheils wieder erhalten u. das abgeschaffte Liberum veto war wieder hergestellt worden. [12] Schon am 1. März hatten Franz Potozki u. dessen polit. Freunde die Conföderation von Bar gebildet, u. ähnl. Conföderationen wurden zu Lublin, Halicz u. Krakau geschlossen, sämmtlich gegen den russ. Einfluß auf den König. Schnell wuchs erstre Conföderation auf 800 M., die Pforte sagte Unterstützung zu u. man suchte die Höfe von Wien u. Versailles zu gewinnen. Die Conföderirten aber benahmen sich unklug, u. Zamoiski, Ordinat von Zamosk, ward dadurch abgehalten, sich an die Spitze derselben zu stellen. Repnin, erzürnt, schwor den Theilnehmern an der Conföderation den Tod durch Henkershand, temporisirte aber, als es nicht gelang, dadurch zu schrecken, durch verstellte Unterhandlungen, u. ließ, als man die Conföderation auch in Petersburg mißbilligte, 12,000 Russen in die Ukraine einrücken, welche, den kürzlich geschloßnen Waffenstillstand brechend, die Conföderirten überraschten, Benjowski mit mehrern Offizieren fingen u. nach Sibirien schickten u. die Dörfer u. Städte verheerten. Den-

Dennoch reizte dies die Polen mehr als es sie schreckte, überall erwuchsen neue Conföderationen, diese schienen durch Beitritt der vornehmsten Polen zu einer Generalconföderation werden zu wollen, allein im Felde vermochten sie sich nicht zu halten; Potozki, dem Pulawski, der bisherige Feldherr der Conföderation, den Oberbefehl abgetreten hatte, wurde von den Russen geschlagen u. mit Mühe hielt sich Branizki in Podolien u. Bar u. Berdyczew u. im Herbst 1768 Krakau gingen verloren. [13] Da bewirkte eine Verletzung der türk. Grenze u. die Plünderung u. Zerstörung des Städtchens Balta im Juni 1768 durch die Russen den 4. Oct. 1768 eine türk. Kriegserklärung an Rußland u. gab den Conföderirten, so wie die heimliche Unterstützung durch Oestreich u. Frankreich, neue Hoffnung. Katharina hielt es für zweckmäßig, den durch seine grausamen Strafen verhaßten Fürsten Repnin zurück zu berufen u. durch den Fürsten Wolkowski, einen leutseligeren Mann, ersetzen zu lassen. [14] Indessen gewährte der Türkenkrieg den Conföderirten nicht genug Hülfe. Der Großwesir wollte sich nicht auf unmittelbare Hülfsleistung einlassen, die Russen drangen in der Moldau immer weiter vor u. nahmen in Polen nach u. nach fast alle Festungen. Dagegen durchzogen die Conföderirten als Parteigänger das ganze platte Land. [15] Indessen wurden die Conföderirten um 1770 doch nicht als offne Empörer betrachtet, die Kaiserin Maria Theresia verstattete ihnen, sich zu Eperies in Ungarn zu versammeln, u. Joseph II. kam selbst dahin, sich mit ihnen zu besprechen, gab jedoch keine bestimmten Hoffnungen auf Hülfe, schlug sie aber auch nicht ab, nur Frankreich gewährte bestimmte Hülfe an Geld, Offizieren u. Ingenieurs u. sendete den Gen. Dumouriez nach Eperies, um einen Operationsplan zu entwerfen. Warschau ward in der Nacht vom 12. auf den 13. Febr. 1770 von 8000 Conföderirten beinahe überrumpelt, Kasimir Pulawski überraschte im August 1770 die Vorstadt von Krakau, wo eine Abtheilung poln. Garde zu ihm überging, entsetzte dann das von dem russ. Gen. Drewitz blokirte Czenstochau, welches die Mönche weder Conföderirten noch Russen öffnen wollten, u. setzte sich dann durch List in den Besitz desselben. [16] Hierauf drang Pulawski mit Zaremba nach Posen vor, Beide zogen sich aber vor Drewitz nach Czenstochau zurück, das nun von den Russen belagert wurde. Der König bat Wolkowski u. Drewitz, das den Polen höchst ehrwürdige Czenstochau mit einem Bombardement zu verschonen. Diese fragten deshalb in Petersburg an, u. während dem entwischte die Besatzung aus der blokirten Feste u. eilte nach Lithauen, dort das Land zu insurgiren. Die Conföderation erklärte, als alle Mittel, den König zu sich herüberzuziehn, vergebens waren, u. er alle den Russen denuncirte, den 9. April 1770 den Thron für erledigt, 3 Conföderirte überreichten ihm das Actenstück hierüber in seinem Palast u. entflohen dann. Mittlerweile dauerte der Parteigängerkrieg in Lithauen, am Fuße der Karpathen u. in Kurland immer fort u. Rußlands Angelegenheiten kamen nicht weiter, deshalb wurde Wolkowski als Oberbefehlshaber von Warschau abberufen u. Gen. Saldern trat an seine Stelle. [17] Es hatte sich aus den Gemäßigten jeder Partei zu Warschau ein patriot. Verein gebildet, der die Meinungen zu versöhnen, die Parteien anzunähern strebte. Diesen suchte Saldern sogleich zu stören. Er bewog einige Mitglieder durch Bestechungen, sich von dem Verein loszusagen, ließ den Primas Polens, Potozki, der sich weigerte, dies zu thun, verhaften, was jedoch in Petersburg gemißbilligt u. der Primas bald losgelassen wurde, u. verfuhr mit Uebermuth gegen den König, mit Strenge gegen die Polen, behandelte die Conföderirten nur als Räuber, u. versuchte ihren Conföderationsrath zu Biala bei Krakau aufheben zu lassen. [18] Letztres bewog Einen unter ihnen, Rawinski, es zu versuchen, den König Stanislaw August mitten aus Warschau zu entführen u. in die Hände Kasimir Pulawskis zu liefern. Am 3. Nov. Abends 10 Uhr, als Stanislaw den Palast seines Oheims, Michael Czartoryskis, von 2 Personen im Wagen u. 11 Personen (Pagen, Heiducken, Lackeien) um denselben begleitet, verließ, wurde der Wagen von Conföderirten angefallen u. erst der Generaladjutant für den König gehalten u. herausgerissen, später, als man den Irrthum erkannte, der fliehende König eingeholt u. auf ein Pferd gesetzt u. mit ihm fortgejagt; das Pferd, auf dem er saß, brach, als es über einen Graben setzte, ein Bein, die Andern jagten, ohne es zu bemerken, weiter u. der König sah sich plötzlich mit einem Einzigen, Kosinski, allein. Dieser fühlte plötzlich Reue, fiel dem König zu Füßen u. versprach, ihn zu den Seinigen zurückzuführen. Er geleitete den König nach einer Mühle bei Mariemont, rief die Leibwache herbei, u. als der Morgen graute, war der König wieder in seinem Palaste. So unbedeutend hielt man aber den König, daß weder Michael Czartoryski, noch Saldern, welche Beide die Entführung sogleich erfuhren, die mindeste Anstalt zum Nachsetzen machten. Dieser mißglückte Entführungsversuch wurde als ein Attentat auf das Leben des Königs betrachtet, in dem streng royalistischen Europa allgemein gemißbilligt u. schadete den Conföderirten sehr. [19] Das Jahr 1771 u. die Hälfte des Jahrs 1772 verstrichen, ohne daß etwas Bedeutendes in Polen vorfiel, nur Krakau wurde den Russen entrissen. II. **Erste Theilung Polens 1772.** [20] Schon seit 1764 hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die 3 Nachbarn Po-

Polens, Rußland, Preußen u. Oestreich, die geheime Absicht hätten, Stücken von Polen loszureißen u. mit ihren Staaten zu vereinen. Am frühsten scheint Friedrich II. auf diesen Gedanken gekommen zu sein; um 1769 wurde der Kaiserin Katharina II. der Plan mitgetheilt od. von ihr selbstständig aufgefaßt, u. man begriff, daß er nur im Verein beider Mächte u. Oestreichs gelingen könne. [21] Bei der Zusammenkunft Friedrichs mit Joseph II. zu Neiße 1769 ließ Ersterer den Plan von Ferne sehn. Friedrich wußte den jungen Kaiser dafür zu gewinnen. Kaunitz, der Minister Maria Theresiens, wollte gern sich für das verlorne Schlesien entschädigen, u. erschien am 3. Sept. 1770 mit Joseph II. im Lager bei Neustadt in Oberschlesien, wohin Friedrich, Josephs Besuch zu erwiedern, kam. Auch hier war noch nicht von der Theilung Polens die Rede, man sprach nur von Vermittlung, von Einmischung in die Unruhen des Nachbarstaats. [22] Wirklich scheint die Theilung erst bei einer Reise des Prinzen Heinrich v. Preußen, Bruders Friedrichs II., nach Petersburg im Dec. 1770 zwischen diesem u. Katharinen beredet worden zu sein, nachdem Oestreich schon im Juli 1770 die verpfändete Grafsch. Zips, als zu Ungarn gehörig, wieder beansprucht u. dort neue Grenzen abgesteckt hatte. [23] Unter dem Vorwand, daß ansteckende Krankheiten in Polen herrschten, wurden von Preußen u. Russen Truppengrenzcordons gezogen. Preußen brachte zugleich sein Recht auf das Gebiet von Marienwerder auch zur Sprache u. besetzte dasselbe noch 1770, Danzig wurde mit Artillerie bedroht u. andre Eingriffe in die poln. Rechte gethan, bis endlich am 5. Sept. 1772 der Tractat zu Petersburg die **erste Theilung Polens** unterzeichnete. Gen. Stackelberg, der zugleich Saldern ersetzte, ward von Rußland, Rewitzki von Oestreich u. Benoit von Preußen nach Warschau geschickt, um der Republik die gezwungnen Abtretungen anzukündigen, u. am 13. Jan. 1773 ward die Theilung durch ein Manifest bekannt gemacht. [24] Rußland erhielt die Woiwodschaften Witepsk u. MieciSlav, einige Landschaften längs des Dneprs, Oestreich das eigentliche Rothrußland, Stücke von Podolien u. von Kleinpolen mit den Salzwerken von Bochnia, Preußen die Woiwodschaften Marienburg, Pomerellen, Kulm u. Ermeland. Im Ganzen verlor Polen 3925 QM., ⅓ seines Gebiets, u. nur 10,000 QM. mit 8 Mill. Einw. blieben ihm. Ein am 19. April 1772 zusammengerufner Reichstag genehmigte am 17. Mai diese Abtretungen. Jetzt da der Zweck erreicht war, gedachten weder Rußland noch Preußen der Dissidenten mehr u. der Reichstag schaltete nach Willkühr mit ihnen. Zugleich wurde die Kronarmee auf 16,000 M. u. das königl. Einkommen auf 1,266,000 Thlr. festgesetzt u. ein beständiger Reichsrath, aus 40 Personen bestehend, errichtet u. in 4 Geschäftskreise getheilt. [25] Polen war nun nur noch ein Staat 2. Ranges u. Einigkeit, Energie u. Anschließen an irgend eine seiner fernern Integrität sich annehmende Macht konnte es wohl erhalten. Die poln. Großen, namentlich die Czartoryskis, begriffen dies wohl u. bes. schien Preußen jenen Schutz übernehmen zu wollen. [26] Bei Gelegenheit einer, Polen von Rußland u. Oestreich 1788 gebotnen Allianz Behufs eines die Vernichtung der Türkei bezweckenden Kriegs, widerstrebte der Nachfolger Friedrichs d. Gr., Friedrich Wilhelm, König von Preußen; er hatte sich vor Kurzem mit England u. Holland zur Erhaltung der Unabhängigkeit Polens verbunden u. suchte jetzt die Pläne Katharinens II. auf jede Weise zu vereiteln, bot seine Allianz der Republik an u. ließ 30,000 M. an die poln. Grenze rücken, verlangte aber fortwährend, von England unterstützt, Danzig u. Thorn. [27] Begierig ergriffen die Polen die Aussicht auf Hülfe. 1788 ward durch den Reichstag die Vermehrung der Kronarmee auf 100,000 M. beschlossen (Finanzrücksichten ließen diese Zahl später auf 65,000 M. feststellen) u. die bisherige anarchische Regierungsform für aufgehoben erklärt. Sogleich ließ aber Rußland durch seinen Gesandten, Stackelberg, erklären, daß es die Abänderung der Verfassung als einen Bruch der frühern Verträge ansehe, der preuß. Minister Bucholz dagegen verhieß in einer Note die Unterstützung seines Herrn. [28] Hierdurch ermuthigt, verfolgte der Reichstag seine Pläne. Eine neue Constitution sollte entworfen werden, der Reichstag sich dem Gesetz entgegen, das die Dauer desselben über 2 Jahre hinaus verbot, für so lange dauernd erklären, bis die Arbeiten hierzu beendigt wären, u. später die Zahl der Mitglieder, etwas über 300, bis auf 600 vermehrt werden, die Bürger der Städte erhielten das Staatsbürgerrecht u. eine neue Verfassung u. die Kreistage wurden neu organisirt. Ein Handelstractat mit Preußen, ein Offensiv- u. Defensivbündniß mit der Pforte, ein Defensivtractat mit Preußen am 30. Mai 1790 wurden geschlossen u. Alles war im guten Gange, obschon die alte poln. Verwirrung sich oft zeigte u. große Hemmnisse in den Weg warf. [29] Da trat plötzlich gegen alle Erwartungen König Stanislaus Poniatowski, sein System ändernd (vermuthlich weil er von dem russ. Project einer neuen Theilung Polens geheime Kunde hatte), in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1791 in dem Reichstage auf die Partei der Patrioten über, schlug eine liberale Constitution vor, u. den 3. Mai ward diese unter Jubel proclamirt, angenommen u. beschworen. So kam die **Constitution vom 3. Mai 1791** zu Stande, die, obschon in einzelnen Punkten mangelhaft, doch eine regelmäßige Regierungsform feststellte. Das Liberum veto ward

ward auf immer abgeschafft, der Thron für erblich erklärt u. nach Absterben des jetzigen Königs dem Kurfürsten Friedrich August von Sachsen u. nach dessen Tode dem Gemahl von dessen Tochter Auguste bestimmt. Die gesetzgebende Gewalt kam durch diese Constitution den Deputirten (Landboten) u. dem Senat, letzterm unter Vorsitz des Königs, zugleich zu, der König hatte die executivische Gewalt u. den Oberbefehl über die Armee, ihm waren 7 verantwortl. Minister beigegeben. Die Deputirten wurden auf 2 Jahr gewählt. Die kathol. Religion war die herrschende, doch war den Dissidenten freie Religionsübung gestattet. Diese Constitution erhielt die Billigung von fast ganz Polen u. vom König von Preußen, der sich zu bemühen versprach, den Kurfürsten Friedrich August von Sachsen zur Annahme der Krone zu bewegen. Dieser willigte erst spät unter der Bedingung der Aenderung einiger Punkte der Constitution u. unter der der Einwilligung aller Großmächte ein. [10] Gegen Rußland waren die letzten Vorgänge so gut als eine Kriegserklärung. Die russ. Partei, bes. der Adel der südl. Provinzen, Felix Potozki, Branizki u. Rzewuski an der Spitze, verließ den Reichstag, begab sich nach Jassy u. andre Orte außerhalb Polens u. vereinigte sich Anfangs 1792 zur **Conföderation zu Targowice** u. machte bekannt, daß sie die Constitution, bes. die Erblichkeit des Throns, den verlängerten Reichstag u. die beschränkten Adelsrechte u. die Einführung neuer Gesetze über Religionssachen nicht anerkenne. [11] Gegen diese Partei u. gegen die Kaiserin Katharina II. gingen nun die Patrioten den König von Preußen um Hülfe an. Allein zu Berlin hatte die Weigerung der Polen, Danzig abzutreten, Kälte erregt, u. die franz. Revolution hatte die Aufmerksamkeit auf eine andre Seite gewendet, u. erzeugte gegen die poln. Constitution von 1791 u. die offenbaren Sympathien in Polen für dieselbe, Mißtrauen u. Abneigung, u. der Tractat zu Pillnitz am 7. Febr. 1792 mit Oestreich, die franz. Revolution durch die Waffen zu unterdrücken, änderte vollends das System Preußens gegen Polen. Preußen u. Oestreich antworteten daher, daß, da sich Polen ohne dessen Wissen u. Mitwirkung eine Constitution gegeben habe, sie sich nicht verbunden glaubten, Polen zu unterstützen, u. auch die Pforte ließ Polen im Stich. An der preuß. u. östreich. Grenze aber wurden Cordons aufgestellt. [12] Polen stand nun verlassen. Es hatte, um Rußland nicht zu erregen, die Zeit zu Kriegsrüstungen versäumt u. jetzt kam der Aufruf zur allgem. Erhebung zu spät. Der König entwickelte Anfangs viel Thätigkeit, bald fiel er aber in die alte Lethargie zurück, u. befahl seinem Neffen, Joseph Poniatowski, der in der Ukraine befehligte, sich vor den Russen von Stellung zu Stellung zurückzuziehn. [13] III. Der **Krieg Rußlands gegen Polen** begann nun. Der russ. Gen. Kachowski ging am 19. Mai 1792 mit 40,000 M. bei Mohilew über den Dniester u. ein andres Corps fiel in Lithauen ein. Die Polen gaben ihr Heer zwar auf 100,000 M. an, indessen war dabei Alles gerechnet, was noch mit zur Armee stoßen sollte. Fast nirgends hielten die Polen gegen das Corps der Ukraine unter Kachowski Stand, zeigten aber, wo dies geschah, die alte Tapferkeit. Das wichtigste Gefecht war zwischen Zaslaw u. Szegetowka am 17. Juni, wo General Wilohorski u. Lubomirski geschlagen wurden. Auf höheren Befehl trug nun Poniatowski einen Waffenstillstand an, der jedoch nicht angenommen wurde u. der Rückzug ging nun weiter. Vergebens suchte Kosciuszko bei Drohobusk die Russen aufzuhalten u. wenigstens den Vortrab abzuschneiden, es mißlang u. der Rückzug ging gegen den Bug weiter. Dort hatte sich den 17. Juli Kosciuszko mit 6000 M. bei Dubienka, dicht an der galiz. Grenze, aufgestellt u. wehrte sich gegen 18,000 Russen so tapfer, daß nur die Umgehung seines rechten Flügels durch die russ. Cavallerie, welche das neutrale östreich. Gebiet nicht respectirte, ihn zum Rückzug zwang. [14] Auch das 2. russ., 22,000 M. starke Heer unter Kossakowski, drang in Lithauen in 3 Colonnen vor u. drängte die Polen langsam zurück. Die Polen erlitten 10. Juni bei Nyswitz einen bedeutenden Verlust, auch Wilna u. Grodno, wo sich die Polen wieder eingestellt hatten, gingen verloren. [15] Unter solchen Umständen wendete sich der König am 22. Juni unmittelbar an Kathrina II. nach Petersburg, um diese um Frieden u. Anerkennung der Constitution zu bitten, dagegen verhieß er, daß deren Enkel Constantin der künftige Erbe der poln. Krone sein sollte. Diese antwortete aber, daß sie fortfahren werde, die Conföderation von Targowice zu unterstützen u. daß der König u. die Republik dieser Conföderation beitreten u. sich von der Constitution vom 3. Mai feierlich lossagen möchte. Der König fügte sich am 23. Juli in den Willen Katharinas u. er, sein Bruder, der Primas Polens u. A. unterzeichneten die Reconföderation. Ein Waffenstillstand mit den Russen ward geschlossen. Fürst Joseph Poniatowski legte den 29. Juli den Oberbefehl über das ukrain. Heer nieder u. Branizki übernahm ihn statt seiner. Ein großer Theil des Adels erkannte die targowiczer Conföderation an, u. am 4. Aug. besetzten 10,000 Russen unter Gen. Kossakowski die Vorstadt von Warschau, Praga, 3000 M. im November Warschau selbst, der Reichstag aber löste sich auf. Vergebens hatten die Patrioten den König anders zu stimmen gesucht; vergebens hatten sich Malachowski u. Michael Wilohorski erboten ihn zur Armee zu entführen, der König warf sich Letztrem weinend zu Füßen, ihn beschwörend die Armee zu besänftigen u.

ihr

ihn in Frieden zu lassen. ¹⁶ Die vollständigste Contrerevolution trat nun ein. Alles wurde auf den Fuß wie vor 1788 gesetzt, Alles was der Reichstag seitdem beschlossen u. erzweckt hatte, widerrufen, die targowiczer Conföderirten auffallend begünstigt, die Polizei geschärft, die polit. Clubbs untersagt, die Preßfreiheit sehr eingeschränkt, der franz. Gesandte aus Warschau verwiesen ꝛc. **IV. 2. Theilung Polens.** ¹⁷ Am 8 Sept. 1792 vereinigten sich die targowiczer u. die lithauische gegen die Constitution vom 3. Mai gerichtete Conföderation zu einer Generalconföderation zu Brzesk Litewski, man fügte sich in den Willen Katharinas, einen neuen Reichstag in Grodno im Nov. zusammenzuberufen. Er bestand blos aus den targowiczer Conföderirten u. ihren Anhängern, erst später wurden Deputirte der Städte zugelassen. Der grodnoer Reichstag beschäftigte sich vornehmlich mit einer im Sinne der Reaction zu entwerfenden Constitution. ¹⁸ Während dieses Reichstags nun übergab der preuß. Gesandte Buchholz am 16. Januar eine Erklärung seines Hofs, worin dieser die Nothwendigkeit erklärte, wegen der herrschenden jacobinist. Stimmung Polen während des Kampfs mit Frankreich zur Sicherung des Rückens zu besetzen, u. 15,000 M. Preußen unter Feldmarschall Möllendorf rückten am 24. Jan. wirklich ein, besetzten Thorn, Czenstochau u. nach einer kurzen Blokade am 27. März das seit 1773 schon mit preuß. Gebiet umschloßne Danzig u. rückten langsam gegen Warschau vor. ¹⁹ Bald belehrten die Maßregeln, die von dem russ. Commandanten Igelström zu Warschau u. dem russ. Gesandten Sievers gegen jede Abwehr dieses Einfalls getroffen wurden, daß eine 2. **Theilung Polens** bevorstehe. Vergebens eilte Felix Potozki nach Petersburg, vergebens wendete die Republik sich an England u. Holland; Preußen nahm durch Erklärung vom 25. März 1793 die Woiwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Sieradien, Stadt u. Kloster Czenstochau, die Länder Wielun u. Dobrzyn, die Woiwodschaften Lentschitz, Rawa u. Plozk, Kujavien u. die Städte Danzig u. Thorn (1061 □M. u. 3,011,700 Ew.) in Besitz, welche es außer der zu WPreußen geschlagnen Provinz zu einer neuen in SPreußen verband. Am 7. u. 9. April nahm Rußland alles Land östlich einer von der Colonie Drui am linken Ufer der Düna in dem äußersten südöstl. Winkel von Semgallen, über Moracz, Dubrowa, längs den Grenzen der Woiwodschaft Wilna über Stolpce bis Nyswicz u. Pinsk, von da weiter über Kunen, zwischen Wyszogrod u. Nowa-Grobla u. längs diesen bis zum Dniester, u. an diesem fort bis Jeorlick (4553 □M., 3,011,688 Ew.) gezognen Linie in Besitz, Polen behielt nur 4016 □M. mit 2,166,000 Thlrn. Einkünften. König Stanislaw durfte auf Katharinas Befehl die Krone nicht niederlegen, sondern mußte auf den Reichstag von Grodno gehn, dort die leidenschaftlichsten Protestationen u. Weigerungen anhören, welche aber nichts fruchteten; vielmehr mußte der Reichstag die neue Schmach anerkennen u. dies am 22. Juli in einem Frieden mit Rußland u. am 3. Sept. in einem Frieden mit Preußen, wiewohl letztern mit noch lebhafterm Widerstande als erstern, aussprechen. Oestreich ging für diesmal ohne Ländertheil aus, indessen sicherten ihm wohl geheime Verträge mit Rußland u. Preußen für die Zukunft Entschädigungen zu. ²⁰ Dazu kamen viele große Demüthigungen des Reichstags; der russ. Gesandte forderte fast königl. Ehren, der russ. General Rautenstrauch trat unangemeldet in den Sitzungssaal u. nahm neben dem königl. Thron Platz, allen Franzosen wurde der Eintritt in Polen versagt, von allen in Polen anwesenden Franzosen Lossagen von den republikan. Grundsätzen ihres Vaterlands u. der poln. Unterthaneneid verlangt, alle franz. revolutionäre Bücher verboten, die poln. Armee auf 16,000 M. herabgesetzt u. alle übrigen Truppen entlassen, die verabschiedeten 20,000 M. wurden aber sogleich durch die russ. u. preuß. Armee angeworben. So niedergeschmettert, beschloß der Reichstag am 24. Nov. seine Sitzungen u. der König kehrte nach Warschau zurück, wo Sievers, da man in Petersburg unzufrieden mit seiner zu großen Nachgiebigkeit war, abberufen u. Gen. Igelström statt seiner beglaubigt ward. **V. Zeit zwischen der 2. u. 3. Theilung.** ²¹ Die Patrioten gaben indessen ihre Hoffnungen noch keineswegs auf, sondern vereinten sich trotz der Wachsamkeit der Russen hier u. da zu **Verbindungen**, entschlossen, Polen zu retten, od. umzukommen. Warschau war der Centralpunkt dieser Versammlungen, u. man wählte in einer nächtl. Versammlung den nach Leipzig geflüchteten **Kosciuszko** zum Führer. Dieser verband sich mit mehrern Flüchtlingen; einer derselben, der Gen. Zajonczek, kam verkleidet nach Warschau, fand hier viel Eifer, wenig Kräfte u. nahm, während Kosciuszko nach Italien ging, um die Aufmerksamkeit von sich abzuleiten, mit Ignaz Potozki, Kolontai, Wodzizki u. A. Rücksprache; endlich zeigte er sich offen in Warschau, wo er mit Igelström einen offnen Zwist hatte, dem Befehl des Königs, Warschau zu verlassen, nicht gehorchte u. wo das Tragen rother Mützen u. poln. Cocarden, so wie häufige Brandstiftungen die zunehmende Unruhe kund gaben. ²² Da veranlaßte der auf Igelströms Drängen an den Brigadier Madalinski erlaßne Befehl, seine Brigade wegen der versprochnen Verminderung der Armee zu entlassen, den **Ausbruch der Verschwörung** vor der Zeit. Mitte März 1794 verließ nämlich Madalinski mit seiner Brigade Cavallerie von 1800 M. u. durch mehrere Abtheilungen Infan-

fanterie u. durch Unzufriedne verstärkt, Pultusk, seine Garnison, überfiel ein russ. Infanterieregiment, nahm eine Kasse von 30,000 Rubel, überrumpelte eine preuß. Husarenschwadron zu Szrenk, schrieb dort große Contributionen aus u. drang gegen Krakau vor. Kosciuszko eilte aus Italien über Dresden nach Krakau, das die russ. Garnison so eben, um Madalinski entgegenzurücken, größtentheils verlassen hatte; Bürger u. poln. Besatzung erhoben sich, vertrieben die wenigen Zurückgebliebenen, riefen Kosciuszko am 27. März zum Dictator aus u. empfingen Madalinski, dessen Schaar auf 3000 M. gewachsen war, mit Jubel. Diese Nachricht fand die meisten Polen bei den Kreislandtagen, um den künftigen Reichstag vorzubereiten. Allgemein fand der Aufstand Anklang u. Igelström concentrirte daher die russ. Macht bei Warschau. ⁴⁴ Kosciuszko organisirte indessen die poln. Insurrection von Krakau aus, die Städteordnung ward der Constitution vom 3. Mai 1791 gemäß hergestellt, die alten Soldaten u. der Adel zu den Waffen gerufen u. verordnet, daß jeder 5. Rauchfang in den Städten u. auf dem Lande einen vollständig bewaffneten Mann stellen solle; zugleich ward ein Revolutionstribunal zum Richten der Andersgesinnten eingesetzt. Streng wurde aber das neutrale Gebiet Oestreichs geachtet u. mehrere, die es verletzt hatten, mit dem Tode bestraft. Die Russen in Polen zählten nicht viel über 20,000 M., 6—8000 M. brauchte Igelström, um Warschau zu bewachen, andre Städte bedurften auch Besatzung, u. noch nicht 7000 M. unter Gen. Denisow konnten daher dem an der Weichsel rasch manoeuvrirenden Madalinski folgen u. strebten, vom Gen. Tormassow u. 2000 M. der Garnison von Lublin verstärkt, den Aufruhr zu unterdrücken. Auch die Preußen rückten nach Polen ein, u. ein Corps rückte bis wenige Stunden von Warschau, ein andres gegen Krakau u. Sandomir unter Gen. Schwerin vor. Rasch rückte nun Kosciuszko mit seinen zusammengerafften Schaaren, zum Theil nur mit Piken u. Sensen bewaffnet, Denisow u. Tormassow entgegen, schlug die Russen den 4. April 1794 bei Raslawice u. eroberte 4 Fahnen u. 12 Kanonen. ⁴⁴ Diese Schlacht elektrisirte ganz Polen, bes. aber Warschau, u. Igelström ließ den 16. April viele Verdächtige verhaften. Da brach der Aufstand zu Warschau aus. In der Nacht vom 16. auf den 17. April, den Gründonnerstag, stand das Militär, nur von Subalternoffizieren befehligt, zum Aufstand bereit u. man wartete nur der mitverschwornen Bürger, die sich aber nicht zeigten; da stieß ein russ. Offizier zu Pferde auf eine poln. Cavalleriepatrouille, diese gab Feuer u. diesen Schuß hielt man für das verabredete Signal; die Trommeln wirbelten u. die Sturmglocken tönten; Stabsoffiziere der poln. Regimenter wurden verhaftet u. die Russen, welche sich sammeln wollten, einzeln niedergemacht. Die poln. Garde zu Pferde griff die hinter dem sächs. Palais aufgestellten Russen an, warf diese u. nahm eine Kanone. Igelström vertheidigte sich noch, obgleich ihm der König rathen ließ, die Stadt zu verlassen, aber überall wurden die Russen geworfen, das Zeughaus, wo man 213 Kanonen fand, erstürmt, das Volk bewaffnet, Fürst Gagarin mit 800 M. niedergemacht, eben so viele russ. Offiziere, das von 1 Bat. mit 4 Kan. vertheidigte Igelströmsche Palais in der Methstraße, das sich 2 Tage hielt u. wo der Rest der Besatzung durch Hinterthüren nach der Stadtmauer u. von da ins Freie entkam, wurde angegriffen, die Besatzung des sächs. Palais aber, als dies in Brand gerieth, niedergemacht. Igelström selbst war während des Gefechts aus seinem Palast nach dem Krasinskischen Palais geflohen, von wo er zu den Preußen entkam. Gen. Novizki hatte sich mit 2000 M. u. 16 Kanonen gleich beim Beginnen des Aufstands, da er sah, daß Gegenwehr unmöglich sei, aus Warschau gezogen u. bei Magnaszew aufgestellt; 2000 Preußen rückten zwar, um die Russen zu unterstützen, bis an die warschauer Barrieren vor, zogen sich aber, als sie diese besetzt fanden u. die Allgemeinheit des Aufstands sahen, wieder zurück. Am 18. April Abends war der Kampf beendet, 4 Generale u. 2265 Russen, viele erst den 19., nach Vertreibung der Russen bei Durchsuchung der Häuser, waren getödtet, 2000 M. gefangen, 400 verwundet u. etwa 3300 M. aus der Stadt entkommen. Der preuß. Gesandte Buchholz war verhaftet u. wurde erst später seinem König zurückgeschickt. ⁴⁴ Gleich nach der Vertreibung der Russen aus Warschau ward die Constitution von 1791 von Neuem unterzeichnet u. ein Revolutionstribunal errichtet, das auch sogleich den Bischof Kossakowski, den Großfeldherrn Ozarkowski, den Unterfeldherrn Zabiello u. den Grafen Ankwitz einziehn u. am 9. Mai hängen ließ. Warschau wurde befestigt. Jeder, selbst der König, arbeitete daran, u. die vornehmsten Damen zogen mit Trommeln u. Musik zum Schanzen aus. ⁴⁴ Auch in Wilna war am 19. April der Aufruhr losgebrochen u. die russ. Besatzung unter Arseniew niedergemacht od. gefangen worden, das errichtete Revolutionsgericht ließ hier den lithauischen Feldherrn Kossakowski am 21. hängen. In Grodno entging der Gen. Fürst Sicianoff diesem Schicksal, indem er sich aus der Stadt zog. ⁴⁴ Kosciuszko ward nun als Oberfeldherr u. Dictator anerkannt u. ihm die Ausübung der höchsten Gewalt übertragen. Den König sah man als reine Null an. Ein Aufruf Kosciuszkos an jeden Polen von 15—50 Jahren, sich zu waffnen u. zum Heere zu stoßen, mehrte dasselbe, das schon vor der warschauer Revolution 8000 M. Linientruppen, die übergetreten waren, 5000 berittne Edelleute u. 14,000

14,000 Sensenträger zählte, bis 70,000 M. Dieses Heer wurde vorläufig in 5 Corps getheilt; zur Erhaltung desselben sollte alles Silberzeug abgeliefert, die Abgaben auf 3 Jahre vorausbezahlt u. eine Miethssteuer von ¼ der Miethssumme gezahlt werden. [49] Eifrig widerstrebte Kosciuszko dabei allem Jacobinismus u. den Clubbs, ein provisor. oberstes Nationalconseil wurde errichtet, das aus 8 Mitgliedern (Zakrzewski, Präsident, Ignaz Potozki auswärtige Angelegenheiten, Kolontai Finanzen, Wielowoyski Kriegswesen rc.) bestand. [50] Allenthalben rückten nun die Feinde zahlreich gegen Polen heran. 60,000 Russen unter Repnin standen in SPolen u. andern Grenzen bereit, dort einzufallen, u. Suwaroff zog mit der Armee, die gegen die Türken gefochten hatte, heran. 15—20,000 M. Oestreicher bedrohten an der galiz. Grenze Polen. Vom W. her zogen 54,000 M. Preußen, 11,000 Preußen standen außerdem zur Deckung der Grenzen bereit. Friedrich Wilhelm II. befehligte diese Armee persönlich. [50] Kosciuszko stand mit seinem Hauptcorps zwischen Polanize u. Opatow im Sandomirschen, doch entging ihm Denisow, den er aufzuheben gedachte, indem er sich Mitte Mais 1794 auf die Preußen bei Krakau zurückzog. [51] Kosciuszko rückte nun gegen die vereinte Macht vor, die preuß.-ruff. Armee griff ihn, 38,000 M. stark, den 6. Juni bei Sczekocin an u. schlug ihn; 2000 Polen, worunter Grochowski u. Wazeki, wurden getödtet u. verwundet, 200 M. gefangen, 17 Kanonen genommen; die Preußen verloren 100 Todte u. 500 Verwundete. Kosciuszko zog sich nach Radom; Krakau ergab sich nach der ersten Aufforderung. [52] Kosciuszko zog nun 40,000 (nach poln. Berichten nur 25,000) M. stark von Radom nach Warschau, die Preußen folgten u. der König von Preußen nahm am 7. Juli zu Tarczyn, 3½ Ml. von Warschau, sein Hauptquartier. Warschau sollte nun von den Preußen belagert werden u. von der Südseite rückten die Russen unter Gen. Derfelden u. Fürst Repnin aus Lithauen gegen die Hauptstadt an. Dagegen rüstete die patriot. Partei sich angestrengt zur Gegenwehr, auf dem Lande aber wurden die frühern Befehle zu einem allgemeinen Aufstand eingeschärft u. noch neue lockende hinzugefügt. Solche Aufregung hatte natürlich auch Unordnungen zur Folge. Den Enragirten verfuhr das Revolutionstribunal zu langsam. Am 27. Juni Abends regte ein Demagog, Kanofka, das Volk durch stürmische Reden auf, das Volk errichtete eigenmächtig Galgen, brach die Gefängnisse auf, hängte 8 Personen, worunter der geh. Rath von Boskamp, der Fürst Czetwertinski u. der Bischof von Wilna, Fürst Massalski waren, auf u. ließ sich nur mit Mühe von weitern Gräueln abhalten. Kosciuszko mißbilligte diese Verbrechen höchlich, ließ sogleich 1200 der Schuldigsten zur Armee abgehn, ja 7 der Rädelsführer hängen. [53] Mittlerweile war Kosciuszko vollends bis Warschau zurückgedrängt worden u. die **Belagerung von Warschau**, od. vielmehr die des durch hinten offne Werke verschanzten Lagers zwischen Marymont, Wola u. Krowalkaria begann. Die Preußen hatten den linken Flügel u. das Centrum, die Russen unter Fersen den rechten gedeckt, u. Erstre hofften, die schwachen, nur mit Wolfsgruben verbundnen Feldschanzen leicht mit Sturm nehmen u. Warschau durch einige hineingeworfne Bomben zur Uebergabe zwingen zu können. [54] Am 26. Juli wurde das preuß. Lager bis gegen Wola vorgeschoben, am 27. die wichtige Kreuzschanze bei Wola genommen, poln. Verschanzungen bombardirt u. hiermit Ende Juli u. Anfang Augusts fortgefahren. Doch wirkte dies wenig, u. der Commandant von Warschau, Orkowski, antwortete auf eine Aufforderung, daß er nichts von Uebergabe hören könne, so lange noch Kosciuszko das offne Feld behaupte. Nun eröffneten die Preußen, um Menschen zu schonen, regelmäßige Belagerungsarbeiten gegen die poln. Erdaufwürfe u. legten die 1. Parallele beim Dorfe Wola in einer Entfernung von 1500—2000 Schritten an, so daß die Munition der Batterien völlig verschwendet ward. Aber Krankheit, üble Witterung, Mangel, Desertion schwächten das Heer mehr, als der Sturm gekostet haben würde, u. es schmolz endlich auf 25,000 M. herab. [55] Nun bemächtigten sich die Polen einiger Höhen, welche die preuß. Parallelen flankirten, u. beschossen diese mit Geschütz, aber am 26. Aug. nahmen die Preußen diese Höhen wieder, weshalb Joseph Poniatowski, der dort befehligte, sein Commando an Dombrowski abtreten mußte. Am 28. Aug. nahmen die Preußen noch 3 Schanzen bei Powonsk; allein da die Munition zu mangeln begann u. sich im Rücken der Preußen, bei Gnesen, Sieradcz, Rawicz, fast in ganz SPreußen u. in einem großen Theil von WPreußen Aufstände zeigten u. der Castellan von Kujavien einen großen Theil Munitionstransport bei Wrozlawezk mit 30 Verschwornen angriff u. nahm, wurde die Belagrung in eine Blokade verwandelt, u. am 6. Sept. begann der Rückzug. Die Russen gingen die Weichsel aufwärts, die Preußen aber, viele Bagage, Geschütze u. Kranke zurücklassend, nach Petrikau, Zakroczyn u. Czenstochau. [56] Als der König von Preußen von jener südpreuß. Insurrection Nachricht erhielt, ließ er alle disponibeln Truppen in SPreußen u. den angrenzenden Provinzen gegen die Insurgenten marschiren, um sie zu zerstreuen, zugleich entsendete er den Obristen Szekuli, einen schon aus dem franz. Kriege bekannten wilden Parteigänger, nach WPreußen u. den Gen. Schwerin mit 6 Bat. an die Psura, um seinen Rücken zu decken. [57] Kosciuszko, obgleich von dem Vorgefallnen unterrichtet, hielt den Rückzug für eine Kriegslist u. folgte

folgte daher nur vorsichtig u. mit geringer Macht. Schon den 24. Aug. war Gen. Madalinski mit 1500 Reitern das rechte Weichselufer abwärts nach WPreußen entsendet worden; dieser griff den preuß. Gen. Schönfeld an u. ward geschlagen. Wenige Tage später folgte ihm Dombrowski mit 4000 M., vereinigte sich mit den Trümmern von Madalinskis Corps u. drang nun nach WPreußen vor. Szekuli wurde geschlagen u. tödtlich verwundet gefangen. Die Stadt Bromberg fiel aber am 11. Oct. in Dombrowskis Hände. [60] War Warschau nun auch von den Preußen befreit, so nahten doch von Süd u. Ost neue Feinde. Oestreich hatte nämlich die Einnahme von Krakau durch die Preußen mit eifersüchtigen Blicken gesehn, u. um bei der Theilung nicht zu kurz zu kommen, ließ es 17,000 M. über Lublin u. Brodi in Polen einrücken u. Sandomir, Krakau, Lublin u. Chelm besetzen. Später zogen sie sich mehr gegen die galiz. Grenze. [60] Die Russen hatten bisher ernstlich vorzudringen gezögert, da sie im NOst die Unruhen in Lithauen zu bekämpfen hatten u. im S. Suwaroff von der türk. Grenze her erwarteten. Indessen hielt sich hier der Aufstand kaum noch u. die ungeschickten poln. Generale wagten nichts zu thun. Wilna wurde besetzt u. Lithauen u. Kurland durch eine unter Branizki u. Poninski organisirte Gegenconföderation allmählig gereinigt. [60] Während dies Alles geschah, stand auf dem Hauptkriegsschauplatz der russ. Gen. Derfelden mit 12,000 M. bei Slonim, Gen. Fersen hatte aber mit 8000 M. den Weichselübergang bewirkt u. suchte sich mit Gen. Derfelden in Verbindung zu setzen. Beide erwarteten den Gen. Suwaroff, der mit 20,000 M. langsam aus der Moldau heranzog; sein Vortrab war den 3. Sept. zu Dubno u. drängte die Polen vor sich her. Letztre sammelten sich bei Krepzycze, unweit Brzesc am Bug, wo Gen. Sierakowski mit 25,000 Polen Stand hielt. Ihm sendete Kosciuszko den Gen. Kniaziewicz mit einigen Truppen zu Hülfe. Suwaroff traf den 17. Sept. zu Brzesc ein, warf den 18. die Polen nach lebhaftem Widerstande über den Bug zurück u. folgte ihnen den 19. über ihn, griff Sierakowski nochmals an u. schlug die Polen so, daß sie die ganze Artillerie (25 Kanonen), 6000 M. Todte u. Gefangne verloren. [61] Gen. Fersen stand im Begriff, sich mit Suwaroff zu vereinen. Dies zu verhindern, ging Kosciuszko bei Praga über die Weichsel; er wollte sich mit den Trümmern von Sierakowskis Corps vereinen, die Russen angreifen, den Gen. Poninski mit 4000 M. dem russ. Heere in den Rücken detachiren u. versuchen, die Gegner (40—50,000 M.) mit 25,000 M. einzeln zu schlagen. [62] Kosciuszko stieß am 10. Oct. mit 21,000 M. bei Maciejowice, unweit Luckow, 12 Ml. von Warschau, auf das 12,000 M. starke Corps des Gen. Fersen, er wurde geschlagen u. verlor 16 Kanonen u. 3000 Todte, da die Russen Anfangs keinen Pardon gaben. Kosciuszko stürzte sich mit der Cavallerie u. den vorzüglichsten Offizieren auf die Russen. Ein Hieb in den Nacken u. noch 2 Wunden machten ihn kampfunfähig u. mit dem Ruf: Finis Poloniae (Ende Polens)! sank er vom Pferde. Kosaken fanden ihn nach der Schlacht, trugen ihn auf ihren Lanzen ins russ. Hauptquartier u. unter der Bedeckung von 3000 M. ward er nach Petersburg geführt. Mit ihm wurden die Generale Sierakowski, Kniaziewicz, Kaminski, Senczewicz u. mehrere 1000 M. gefangen, der Rest der Polen, so wie Gen. Poninski, der das Schlachtfeld nicht zu rechter Zeit erreicht hatte, floh in wilder Hast Warschau zu. [63] Verzweiflung verbreitete sich in Warschau, die Kriegspartei u. der Pöbel drang auf Gegenwehr, die Gemäßigteren riethen, zu unterhandeln, die Königlichen zu Unterwerfung. Kolontai schlug den Gen. Wawrzewki (noch vor der Revolution Lieutenant in preuß. Diensten) zum Oberfeldherrn an Kosciuszkos Stelle vor u. die Volkspartei setzte seine Anerkennung am 12. Oct. durch. Zajonczek unternahm indessen die Befestigung Pragas als Brückenkopf. Indessen eilten Fürst Joseph Poniatowski aus SPreußen mit 8000 M., Dombrowski u. Madalinski, sämmtlich zurückgerufen, zur Rettung Warschaus herbei. Poniatowski griff das preuß. Corps, welches ihm den Weg versperrte, am 22. Oct. mit 10,000 M., 27 Kanonen bei Shaczew an u. machte es so Dombrowski u. Madalinski möglich, die Psura zu passiren u. Warschau zu erreichen. Doch drangen die Russen überall vor. Mokronowski zog sich von Lithauen nach Praga zurück u. vereinte sich dort mit Zajonczek, die Russen unter Fürst Repnin drängten nach, von Süden rückte aber Fersen an. Am 29. Oct. war das russ. Heer vor **Praga** versammelt u. forderte den König u. das poln. Heer zur Ergebung auf. Erstrer mußte, durch den Reichsrath genöthigt, abschläglich antworten, letztres war bereit, zu sterben. 104 Kanonen u. eine Reihe Erdwerke deckten Praga, wo dies Heer, 30,000 M. stark, unter Zajonczek aufgestellt war. [64] Am 2. Novbr. rückten 3 russ. Colonnen gegen Praga u. errichteten 3 Batterien, unter deren Schutz Suwaroff am 3. eine Recognoscirung vornahm. Die Polen wähnten, die Russen wollten, wie die Preußen, eine förml. Belagerung führen, doch Suwaroff rückte den 4. Nov. Morgens 3 Uhr mit 22,000 M. in 7 Colonnen zum Hauptsturm auf Praga auf allen Punkten vor, die Russen erstiegen nach einem um 5 Uhr Morgens durch eine Rakete gegebnen Signal die poln. Verschanzungen; um 9 Uhr waren alle 3 befestigte Linien Pragas in den Händen der Russen; 13,000 Polen, unter ihnen die Generale Jasinski, Korsek, Kwaschnefski u. Grabowski, u. mehrere Tausend unbewehr-

ter

ter Landleute u. Bürger, zum Theil Greise, Weiber u. Kinder, waren niedergehauen, 2000 in der Weichsel ertrunken, 14,680, worunter 3 Generale, gefangen, nur 800, unter ihnen der verwundete Zajonczek, über die **Brücke entkommen.** Von den Russen blieben 600 M. u. 960 wurden verwundet. Ein Theil von Praga brannte ab. Suwaroff meldete diesen Sieg seiner Kaiserin mit seiner bekannten Kürze, durch die Worte: Hurrah, Praga, Suwaroff! u. sie antwortete eben so lakonisch: Bravo, Herr Feldmarschall. Ungeachtet dieses Siegs wagte es Suwaroff nicht, Warschau im offnen Sturm zu nehmen, fürchtend, daß dies noch zu große Opfer kosten möge. Doch beschossen die russ. Batterien schon seit 8 Uhr Morgens die Hauptstadt. Der Widerstand der Enthusiasten war gebrochen, die Bürger drangen in die Mitglieder des Regentschaftsraths, zu unterhandeln. Allein seine Anträge wurden abgewiesen, da Suwaroff mit ihm, als Insurgenten, nicht unterhandeln könne, die nun erfolgten Vorschläge des Raths der Stadt Warschau aber angenommen u. am 5. Nov. kam die **Capitulation von Warschau** zu Stande, der zu Folge die Stadt am 8. übergeben werden sollte. An diesem Tage rückte Suwaroff an der Spitze seiner Truppen über die Schiffsbrücke, jeden Polen umarmend u. küssend, der ihm begegnete. Er benahm sich auch gegen alle Erwartung großmüthig u. entließ einen Theil des Heers aus der Gefangenschaft. Die alte Ordnung wurde nun wieder in Polen eingeführt, indessen führte doch Suwaroff die Oberaufsicht über Alles, was in Polen geschehn sollte. Die Trümmer des poln. Heers, den Oberfeldherrn Wawrzki an der Spitze, mit ihnen alle, die durch die Revolution compromittirt waren, zogen vor dem Einrücken Suwaroffs aus der Stadt u. dem Heere zu, das gegen die Preußen stand, die kaum 4 Städte, worunter Posen u. Thorn, in SPreußen hatten halten können. Madalinski, Dombrowski u. später Poniatowski hatten hierzu nicht wenig beigetragen. Friedrich Wilhelm II. verließ in übler Stimmung sein Heer u. übergab dem General Schwerin den Oberbefehl. Allein dessen, den Soldaten Unordnungen nachsehender, eigennütziger Sinn eignete sich nicht dazu, eine Insurrection zu dämpfen. Doch mißlang den Polen ein Angriff auf Thorn den 11. Oct., u. die Zeitereignisse waren nicht geeignet, die Einwohner kriegslustig zu stimmen. Als daher bei Suwaroffs Anrücken die Polen aus SPreußen abzogen, ward der Aufstand allmählig gestillt, der Oberstlieutenant von Hinrichs, Szekulis Nachfolger, besetzte Bromberg, Inowrazlaw u. Forden am 24. wieder, u. reinigte den ganzen Netzdistrict von den Insurgenten, am 26. Oct. ward der poln. Gen. Karnowski zu Magnischewo überwältigt, ihm 400 M. getödtet, 500 Gefangne u. 8 Kanonen abgenommen, u. am 28. Oct. schlug Schwerin den Gen. Ilinski an der Narew, u. der Herzog von Holstein Beck schloß am 1. Novbr. 2000 Polen zwischen Wiona u. Sboyne ein, machte sie zu Gefangnen u. eroberte 6 Kanonen. Mittlerweile war Schwerin im Nov. durch Gen. Favrat ersetzt worden. Dieser rückte bei Wyczgorod über die Weichsel. Ein andres preuß. Corps unter Gen. Klinkowström griff das Corps Poniatowskis bei Kapimos an u. zersprengte es den 10. Nov., den 12. Nov. aber ein andres bei Blonie u. nahm den Polen 25 Kanonen ab. 7000 M. mit 50 Kanonen ergaben sich den 15. Nov. freiwillig. Viele Offiziere hatten sich aus Verzweiflung das Leben genommen. Ein 3. preuß. Corps unter Gen. v. Kleist folgte aber zugleich mit dem russ. Gen. Denisow der poln. Armee, die sich aus Warschau gerettel hatte u. nach dem Sandomirschen, um von da nach Galizien zu gehn, zurückzog, u. beide drängten sie so lebhaft, daß schon die Infanterie bei Opoczno entlassen wurde; 80 Kanonen blieben stehn, mit 6000 M. Reiter setzte Wawrzki u. mit ihm Zajonczek, Dombrowski, Miaskowski, Gendrowitz, der Präsident Zakrzewski den Rückzug weiter fort; allein da sie dem preuß. Cordon an der Nidda in die Hände liefen, mußten auch sie sich am 18. Nov. bei Radaczyn ergeben; alle wurden nach Warschau gebracht; Madalinski u. Kolontai entkamen mit vielen Versprengten nach Galizien. Letztre wurden entwaffnet u. von den Oestreichern tiefer ins Innere geschafft. **VI. 3. Theilung u. Ende Polens.** Polens Ende nahte sich nun mit raschen Schritten. Am 9. Jan. 1795 verließ Stanislaw August Poniatowski die Hauptstadt, den 25. Nov. desselben Jahres **legte er die Krone nieder.** Schon Anfangs 1795 hatten die Russen ganz Lithauen an sich genommen, den 26. April besetzten sie Kurland, wo der Herzog Peter Biron die Regierung niederlegte u. den 25. Aug. nach seinem erkauften Fürstenth. Sagan in Schlesien abging. Am 5. April 1796 besetzten die Oestreicher Krakau, am 9. April die Preußen Warschau. Bei dieser **dritten Theilung** erhielt Rußland 2185 QM., 1,176,000 Ew., Preußen 997 QM., 940,000 Ew., Oestreich 834 QM. u. 1,037,782 Menschen. Die Vertheidiger Polens waren aber zum Theil in russ. Gefangenschaft u. wurden später nach Katharinens Tode im Nov. 1796 aus dieser entlassen, zum Theil flüchteten sie nach Italien zu der franz. Armee, wo sie das Andenken Polens durch die poln. Legion erhielten. **Literatur:** J. E. v. Görtz, Mémoires et actes authentiques relatifs aux négociations qui ont précédé le partage de la Pologne, Weim. 1810; C. C. de Rulhière, Histoire de l'anarchie de Pologne et de démembrement de cette république, Par. 1807, 4 Bde.; A. de Ferrand, Histoire des trois démembrements de la Pologne, ebd. 1820, 3 Bde.; J. Lelewel,

lewel, Geschichte Polens unter Stanislaus August, a. d. poln. Handschr. ins Deutsche übers. von A. v. Drake, Braunschw. 1831; vgl. Polen (Gesch.) ic. *(Pr. u. Jb.)*

Polēnta (lat.), **1)** (röm. Ant.), s. u. Gerste ii; **2)** Gerstengraupen; **3)** in Italien, Brei von ausgekochter Grütze von Mais, wozu gesottene Milch gegossen wird. Nach dem Erkalten wird der Brei steif, kann in Stücken geschnitten u. in Butter gebacken werden; sie wird jetzt häufig aus Kartoffeln gemacht, indem man dieselben dämpft, schält, zu Grütze mahlt u. in bes. dazu eingerichteten Trockensteinen trocknet. Diese Grütze wird zu Suppen verbraucht, od. zu Mehl gemahlen, welches sehr gut zum Brodbacken verbraucht wird. *(Pl.)*

Polēntia (a. Geogr.), so v. w. Pollentia.

Pōlenvereine, 1) Vereine zur Unterstützung der Polen, welchen 1831 u. 1832 durch die poln. Insurrection die Rückkehr in ihr Vaterland gewehrt war u. die daher durch Deutschland zogen, um sich nach Frankreich u. England zu begeben. Sie dienten später zum Theil zum Deckmantel, um demagogische Zwecke damit zu verbergen; **2)** ähnliche Vereine zur Unterstützung derselben auch später für den hülflosen Zustand derselben. Dergl. bestehen in London, Paris ic. noch. *(Pr.)*

Pōlenz, Flüßchen im Amte Hohnstein des kön. sächs. Kr. Dresden, entspringt auf dem Hohberg, vereint sich mit der Sebnitz u. fällt als **Lachsbach** unterhalb Schandau in die Elbe.

Polēnza, Städte, **1)** so v. w. Pollentia; **2)** so v. w. Pollenza.

Poleographīē (v. gr.), Städtebeschreibung.

Polepönze, Getränk von Branntwein, Zucker, Muskaten u. Citronensaft; neuerdings Mittel gegen die Seekrankheit.

Polēschowitz, Marktfl. im mähr. Kr. Hradisch; guter Weinbau, 1800 Ew.

Polēse, so v. w. Riviera.

Polēsien, früher Woiwodschaft in Polen, jetzt ins russ. Gouvern. Minsk verschmolzen.

Polesina, Prov. im Gouvern. Venedig des lombard.-venetian. Königreichs; 20¼ QM., 140,000 Ew., grenzt an den Kirchenstaat, liegt zwischen dem Po u. der Etsch, an der Adigette u. dem Kanal Bianco, hat mehrere Kanäle, **Polesini** (z. B. Bianco, 249,000 F. lang, Adigetto, 229,140 F. lang, Castagnaro, Polesole u. a.), ist eben, durch Moräste ungesund, bringt Mais, Getreide, Reis, Fische, Zuchtvieh (**Polesinisches Pferd**, s. u. Pferd ii), Schilf, zu Fußdecken u. zur Feuerung); man fertigt Leder, Töpferwaare, Salpeter; war früher Sumpf (*Palus padusa*); Hauptst.: Rovigo (s. d.); ferner: Crespino, Dorf, 4000 Ew., am Po; Mellara, Marktfl. am Po, 3300 Ew.; Ochiobello, Dorf, 3100 Ew.; Pappece, Marktfl., 2500 Ew.

Polētai (gr. Ant.), 10 Magistratspersonen in Athen, welche die Staatseinkünfte verpachteten, confiscirte Güter verkauften, dem Volke das ihm bewilligte Geld aus den Bergwerken austheilten u. die Metöken, welche ihr Schutzgeld nicht bezahlten, als Sklaven verkauften. Ihre Unterdiener hießen Eklogeis, gewöhnl. reiche Leute, deren Anstellung aber nur auf gewisse Zeit war. Der Versammlungsort der P. hieß **Polotērion.**

Polētrum (lat.), s. Daumenschrauben.

Pōley (Bot.), so v. w. Polei.

Pōlgar, Stadt, s. u. Heiduckendistrict.

Pōlgsen (Ober- u. Nieder-P.), Dorf im Kr. Wohlau des preuß. Rgsbzks. Breslau, herrschaftl. Schloß, Potaschensiederei, Papiermühle; 720 Ew.

Pōlhöhe (Elevatio poli), [1] für einen bestimmten Ort auf der Erde der Bogen, um welchen der von diesem Orte aus sichtbare Himmelspol (unter Rectification der Differenz wegen der Strahlenbrechung) über dem Horizont erhaben ist. Er ist immer ein Bogen des Meridians. [2] Die P. macht mit der Aequatorhöhe immer 90° aus; eine ist also das Complement der andern. [3] Durch die P. wird die geograph. Breite (s. d. unter Breite) bestimmt. [4] Jedem Astronomen kommt es daher vor Allem darauf an, die P. seines Beobachtungsorts genau zu wissen. Methoden hierzu sind folgende: **a)** Man wählt in langen Winternächten einen Stern, der dem Pole nahe steht u. nicht untergeht; ein solcher Stern beschreibt um den Pol einen kleinen Tagekreis u. geht binnen 24 Stunden 2 Mal, einmal über, das andre Mal unter dem Pol, durch den Meridian. man wählt den Stern so, daß beide Durchgänge in Einer Nacht, einer Abends, der andre gegen Morgen, beobachtet u. die Höhe des Sternes über den Horizont beidemal gemessen werden können. [5] Unter Berichtigung der Abweichung wegen der Strahlenbrechung wird zu dem Bogen von dem Horizont aus bis zu dem Stand des Sterns, wenn derselbe dem Horizont am nächsten ist, die Hälfte des Bogens zwischen dem Punkte des Sterns, wenn er dem Horizont am nächsten, u. dem, wenn er von demselben am entferntesten ist, addirt, u. diese Erhöhung über dem Horizont ist die P. [6] **b)** Man beobachte die Mittagshöhe eines Sternes, dessen Abweichung bereits bekannt ist; diese Abweichung, von der Mittagshöhe abgezogen, gibt die Aequatorhöhe, u. diese von 90° abgezogen, läßt die P. übrig. [7] Südliche Abweichungen sind, wenn man die Höhe des Nordpols sucht, als negative zu betrachten u. der Mittagshöhe zuzusetzen, um die Aequatorhöhe zu finden. [8] Zu schärfer Bestimmung der P. sind mehrere Beobachtungen nöthig, da wegen unvermeidlicher kleiner Fehler in den einzelnen Beobachtungen auch kleine Unterschiede vorkommen; man nimmt dann aus mehrern Be-

Beobachtungen das Mittel. [9] Von höchster Wichtigkeit ist die Bestimmung der P. für Seefahrer. Man bedient sich dazu des Hadleyschen Spiegeloctanten u. mißt damit den Abstand eines Sterns vom Zenith, wenn er nach der Gegend steht, wo, dem Compasse zu Folge, der Meridian ist. Um diese Gegend ändert ein Stern seinen Abstand vom Zenith sehr langsam. Man findet also durch einige bald nach einander gemachte Beobachtungen leicht den kleinsten Abstand, den er gehabt hat; dieser gehört seiner Mittagshöhe zu. [9] Aus den Schiffskalendern, worin sich Fixsternverzeichnisse finden, ersieht man die Abweichung desselben Sterns; diese, von der Höhe abgezogen, läßt die Aequatorhöhe u. diese von 90° abgezogen, die P. übrig. [10] In der nördl. Hälfte der Erdkugel sind die Abstände vom Scheitel mittagswärts u. die nördl. Abweichungen für positiv, die mitternachtswärts gerechneten Abstände aber u. die südl. Abweichungen für negativ zu nehmen. In der südlichen Hälfte ist dies umgekehrt. [11] Wird die Sonne zur Beobachtung gewählt, so muß der Abstand ihres obern u. untern Rands gemessen u. ihr aus den Ephemeriden bekannter Halbmesser dazu addirt, od. gezogen werden; es muß auch die geograph. Länge des Schiffs beiläufig bekannt sein, damit man die Zeit wissen u. die Abweichung der Sonne für den Zeitpunkt der Beobachtung finden könne. [12] Bei trübem Himmel hat der Schiffer auch Methoden, den kleinsten Abstand eines Sterns vom Zenith zu berechnen, wenn er es nur vermag, 3 Abstände kurz vor od. nach der Culmination zu messen u. die Zwischenzeiten nach einer guten Seeuhr zu bestimmen. *(Pt.)*

Poli (fr.), geglättet, abgeschliffen, gesittet, artig.

Poländer (Joh.), so v. w. Gromann.

Polianthes (*P. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen *Spr.*, Kronlilien, Hemerocallideae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Bekannteste Art: P. tuberosa, in OIndien heimisches, in Europa als beliebte Topfpflanze cultivirtes Zwiebelgewächs, mit weißen, auch gefüllten, am Ende eines 3—4 F. hohen Stengels in einer langen Aehre entfernt stehenden, im Herbst erst aufbrechenden, überaus wohlriechenden Blüthen. *(Su.)*

Pölias (Aufseherin der Stadt), Beiname der Athene, s. d. a.

Poliater (v. gr.), Stadtarzt, Stadtphysikus, s. Physikus.

Policastro, 1) Stadt in der neapol. Prov. Principato citeriore, Castell, Bischof, 400 Ew.; **2)** Golf am tyrrhen. Meere, zwischen den Vorgeb. Infreschi u. Cuccaro, nach Policastro 1) benannt.

Police (fr., spr. Polihs, v. ital. Polizza), s. u. Assecuranz a. **P. judiciaire** (spr. P. schüdisiähr), s. Criminalgericht n.

Polichos (Kunstgesch.), so v. w. Prolichos.

Policinell (spr. Politschinel, ital. **Pulchinell**), s. u. Italienisches Theater n.

Pölicz (spr. Polisch), Marktfl. (Stadt) im böhm. Kr. Königgräz; 1550 Ew., Benedictinerprobstei. **Pöliczka**, Stadt im böhm. Kr. Chrudim; hat Befestigung, Dechantkirche, 3600 Ew.

Policion (a. Geogr.), so v. w. Siris a.

Pölier (spr. Polieh, Ant. Ludw. Heinr. von P.), geb. 1741 zu Lausanne, ging jung nach England u. von da nach Calcutta, trat hier in Militärdienste, focht mit Auszeichnung, da er aber als Ausländer vielfache Zurücksetzungen im brit. Heere erfahren mußte, trat er in indische Dienste, aber beleidigt durch eine Hofintrigue bei dem Großmogul Schah Aulem, wieder in die Dienste der ostind. Compagnie, bis er 1788 nach Europa zurückkehrte u. sich bei Avignon niederließ, wo er 1793 in der Revolution von einer Bande Raubgesindel ermordet wurde. Mit einem gelehrten Indier, Ram-Tschund, verfaßte er eine Uebersetzung der heil. Bücher der Indier, aber sein Tod verhinderte die Herausgabe derselben; auch lieferte er in das brit. Museum eine Copie der Vedas in 11 Bänden, u. nach seinem Tode gab eine Verwandte von ihm, die Kanonissin P., eine Mythologie der Indier, franz. Par. 1809, 2 Bde., heraus. *(Gl.)*

Pölieus (Stadtbeschützer), Beiname des Zeus.

Pölignac, Marktfl., s. u. Puy.

Pölignac (spr. Polinjack), altes franz. Geschlecht; leitet seinen Namen von dem Marktfl. P. ab, besitzt die franz. Pairswürde seit 1780, die Fürstenwürde des röm. Stuhls seit 1820, die baier. Fürstenwürde mit Ausdehnung auf alle Nachkommen seit 1838. Merkw.: **1)** (Melch.), geb. 1661; ward zu mehr. Missionen gebracht, so 1693 an Johann Sobieski nach Polen, um diesen Fürsten von dem Bündniß mit Oestreich abzuziehen; später nach Warschau, um dem Prinzen Conti die polnische Krone zu verschaffen; da diese Unterhandlungen jedoch mißglückten, so ward er 1698 zurückgerufen u. in seine Abtei Bonport verwiesen. 1710 gebrauchte man ihn jedoch wieder bei den Verhandlungen zu Gertruydenburg u. hierauf bei dem Congresse zu Utrecht. Später war er franz. Gesandter in Rom u. starb 1741 als Cardinal. Er ist der Verf. des Anti-Lucretius, eines latein. Gedichts, worin er (eben nicht sehr philosophisch) den Epicureismus des Lucretius widerlegt; herausgeg. Par. 1747, 2 Bde., Lpz. 1748; auch deutsch u. in andre Sprachen übersetzt. **2)** (Jolande Martine Gabriele de Polastron, Herzogin v. P.), geb. um 1749; heirathete 1767 den Grafen Jules von P.; war höchst liebenswürdig u. gewann dadurch bald die Gunst der Königin Marie Antoinette. Diese faßte eine zärtl. Freundschaft zu ihr u. da die P. nicht in den Vermögensverhältnissen war, um für immer

am Hof bleiben zu können, so wußte es Marie Antoinette dahin zu bringen, daß ihr Gemahl zum ersten Stallmeister, 1780 zum Herzog u. die Gräfin von P. 1781 zur Gouvernante der Söhne u. Töchter Marien Antoinettens ernannt wurde. Solche Gunst zog ihr vielen Neid zu; sie ward vielfach verleumdet u. endlich so angefeindet, daß ihr die Königin selbst 1791 die Flucht befahl. Sie hielt sich nun in der Schweiz, dann in Wien auf, starb aber an letzterem Orte aus Gram über das Schicksal ihrer Freundin 1793. **3)** (**Armand Julius Maria Heraclius, Herzog v. P.**), geb. 1771 zu Paris, jetz. Haupt der Familie, mit Idalie Johanna Lina, Freifrau von Neukirchen, gen. von Nivenheim (geb. 1775), vermählt, lebte nach der Emigration längere Zeit in Rußland, nahm dann mit seinem Bruder an Pichegrus Verschwörung Theil, saß mit ihm gefangen u. wurde mit ihm 1814 frei. 1815 trat er in die Deputirtenkammer, wurde Adjutant des Grafen von Artois u. nach dem Tode seines Vaters 1817 Herzog von P. u. Pair von Frankreich. 1823 wurde er erster Stallmeister Karl X., ging mit diesem 1830 nach England u. 1832 nach Prag. Er lebte abwechselnd dort u. auf seinen baier. Gütern. 1820 in den baierischen Fürstenstand erhoben, starb er 1847 zu Paris. **4)** (**Auguste Jules Armand Maria, Fürst v. P.**), geb. 1780 zu Versailles, Bruder des Vor., emigrirte 1790, u. in Rastadt ließ sein Vater ihn u. seine Brüder auf ein Crucifix schwören, stets die Revolution zu bekämpfen, mit seinem Bruder Armand nahm er 1804 an Georges Verschwörung Theil, Armand wurde zum Tode verurtheilt, aber Jules bot sein Leben für das seines Bruders, der Familienvater war. Die brüderliche Liebe interessirte die Kaiserin Josephine für ihn u. beide Brüder wurden begnadigt. Sie saßen bis 1814 gefangen u. flohen dann nach Vesoul zum Grafen von Artois (Karl X.), der sie mit Vollmachten nach Paris voraussandte. Mit dem König zog er 1815 nach Gent, kehrte mit ihm zurück, stimmte, zum Deputirten ernannt, mit der rechten Seite, zeigte sich 1816 als Gegner der Charte u. war Mitglied des Kriegsgerichts, das Lallemand verurtheilte; 1817 st. sein Vater in Petersburg, u. er erhielt die Pairswürde. 1822 erhob ihn der Papst in den röm. Fürstenstand, 1823 ging er als Gesandter nach England. Eng schloß er sich hier nach Cannings Tode an Wellington u. sein System an, u. zum Theil durch den Einfluß dieses, wurde ihm am 8. August 1829 die Bildung eines Ministeriums ganz im Sinne der Ultras übertragen, von dem er seit dem Nov. 1829 Präsident war. Wie das Ministerium P. Frankreich in eine neue Revolution stürzte u. das ältere Haus der Bourbonen um den Thron brachte, s. u. Frankreich (Gesch.) [illegible]—[illegible]. P. war während der Julirevolution in Paris gewesen, hatte sich, als man den 27. sein Ministerhotel stürmte u. zerstörte, nach den Tuilerien gerettet u. dort den 28. verweilt, jedoch alle Unterhandlungsvorschläge zurückgewiesen. Erst als das Volk Miene machte, auch die Tuilerien anzugreifen, rettete er sich durch die Champs elysées nach St. Cloud zum König. Doch auch in dessen Gefolge sich nicht sicher glaubend, entfloh er gegen die NKüste Frankreichs, um sich hier nach England einzuschiffen. Doch in der Normandie bei Granville ward er unter der Verkleidung eines Bedienten erkannt, verhaftet u. nach Vincennes gebracht. Dort befanden sich schon Peyronnet, Chantelouze u. Guernon Ranville, ebenfalls vor Kurzem erst eingetretne Minister, u. diese 4 wurden nun vor das Pairsgericht gestellt. P. leugnete geradezu Alles u. behauptete, daß ihm die Ordonnanzen zu geben unmittelbar vom König befohlen worden wäre, was Karl X in einem eignen Schreiben an den Präsidenten auch bestätigte. Trotzdem sprachen die Pairs aber Ende Dec. über P. das Urtheil des bürgerl. Todes, des Verlustes seiner Stellen u. Titel u. ewigen Gefängnisses aus. Die Exminister wurden sogleich nach erfolgtem Spruch, um Volksbewegungen in Paris zu verhindern, nach Vincennes zurück u. dann nach Ham gebracht, wo sie bis 1838 blieben. Der König entließ sie dann ihrer Haft, u. P. lebte seitdem in England, dem Vaterlande seiner beiden Gattinnen (**Barbara Campbell** [st. 1819] u. **Marie Charlotte Parkyns**, Tochter des Lords Rancliffe), u. in München. 1843 ging er in Familienangelegenheiten nach Paris; der König aber befahl ihm in 24 Stunden die Stadt zu verlassen. Uebrigens haben selbst seine Richter während des Processes seine Verdienste um die auswärtige Politik Frankreichs anerkannt; st. 1847 zu St. Germain en Laye; schr.: Considérations politiques etc., Par. 1832. **5)** (**Camille Henri Melchior, Graf von P.**), Bruder der beiden Vor., geb. 1781 zu Paris, machte seine Studien in Oestreich u. blieb dann in England bis zur ersten Restauration, 1814 Oberst u. Adjutant des Herzogs von Angoulême, begleitete diesen 1815 nach dem Süden, wurde 1821 in Spanien Generalmajor u. 1827 erster Edelmann der Kammer des Dauphins, den er auch nach England u. später nach Deutschland begleitete. 1830 ließ Louis Philipp ihn, wie seinen Bruder, von der Armeeliste streichen. *(Pr. u. Hel.)*

Polignāno (spr. -linjano), Stadt in der neapolitan. Prov. Bari; hat Bischof, der sich aber gewöhnlich zu Mola aufhält, Fischfang, Seehandel. 250 F. lange, 80 F. hohe Felsengrotte am adriat. Meere; 7000 Ew.

Pōligny (spr. Polinji), **1)** Bzk. im franz. Dep. Jura; hat $22\frac{7}{8}$ QM., 77,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin an der Glantine;

tine; hat Weinbau, Fayencefabrik, Salpetersiederei (1000 Ctr. jährlich), 6500 Ew.

Polikandro (sonst Pholegandros), 1) Felseneiland, bei den Türken zu dem Sandschak Naxos des Ejalets Dschesair, bei den Griechen zu dem Depart. der mittlern Kykladen gerechnet; hat 1 QM., 1500 Ew., baut etwas Getreide, Baumwolle, Oel u. Wein; 2) Stadt auf der NSeite das. mit Ruinen des alten Pholegandros. Am Fuße des Felsens die Goldgrotte, eine Stalaktitenhöhle; die Stalaktiten sehen theils ockerfarbig, theils schwarz u. glänzend u. entstehen aus einem mit Eisentheilen geschwängerten Wasser; auch fossile Pilze findet man darin. *(Wr. u. Lb.)*

Polikarp u. P-karpoff, so v. w. Polykarpus u. Polykarpoff.

Poliklinikum (Poliklinik, v. gr.), so v. w. Ambulatorische Klinik, s. u. Klinik 2.

Polillo, Insel, s. u. Manila 2.

Poliment (fr., spr. Polimang), so v. w. Grund 8).

Polimits (Waarenk.), so v. w. Camelotin.

Polin, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Polin, von Osann im uralschen Platinerz entdecktes Metall. Zweifelhaft ob eine wirklich neue Substanz.

Polinike, des Miltiades Tochter, Kimons Schwester u. Geliebte, n. And. Stiefschwester u. Gemahlin; von diesem später an den reichen Kallias, der Kimons Schulden bezahlte, abgetreten.

Polino, kleine Insel bei Kimoli im griech. Dep. der mittlern Kykladen; ist menschen- u. wasserleer, hat aber doch einige Vegetation, mehr. Schlangenarten u. wilde Ziegen; daher sie im Alterthum auch Polyägos hieß. Gehörte unter den Türken zum Sandschak Naxos des Ejalets Dschesair. Die Oelbäume haben die Türken u. Venetianer verwüstet.

Poliorketes (gr., Städtebelagerer), Beiname des Demetrios 1).

Poliorketik (gr.), Festungskrieg, s. d. 10s.

Poliösis (P-iötes, gr.), Grauwerden, Grausein der Haare.

Polirbank, s. u. Drahtziehen 2.

Polire, eine Vorrichtung zum Glätten der gedruckten Kartenbogen, ähnlich dem Glätttische der Kattundrucker.

Poliren, [1] 1) einen harten Gegenstand glatt u. blank machen, vorzüglich Metalle, Steine, Glas, Horn u. Holz. [2] Geschieht auf sehr verschiedne Art. Bei Blechen u. Metallwaaren geschieht das P. zum Theil nur dadurch, daß sie mit einem Hammer **(Polirhammer)** geschlagen werden, der eine sehr glatte Bahn hat. [3] Eisen u. Stahl polirt man mit Schmirgel u. Baumöl, auch wohl mit zerstoßnem Blutstein od. mit Zinnasche u. Wasser. Bei Eisen- u. Stahlwaaren hängt die gute Politur zum Theil vom gehörigen Härten derselben ab. Gold wird mit gebranntem Hirschhorn od. mit Blutstein polirt. [4] Silber polirt man zuerst mit Bimsstein, dann mit Tripel u. Kohle von weichem Holze u. zuletzt mit venetian. Seife, welche in Regenwasser aufgelöst ist. Damit das Kupfer mit dem Hammer eine gute Politur annehme, wird es vorher in Essig u. Salz gebeizt. [5] Messing polirt man mit feinem Formsand u. Baumöl, od. mit Tripel u. Baumöl, Marmor mit Schmirgel, Glas mit Zinnasche (vgl. Polirmaschine, Bruniren, Gerben u. Glätten). [6] Horn polirt man mit gepulvertem Bimsstein u. Tripel, od. nur mit Kreide u. gelöschtem Kalk u. zuletzt mit Baumöl. Eine bes. Art, das Holz zu p., ist das Bohnen. [7] Feinere Holzarten werden mit **Polirwachs,** einer Mischung von gelbem Wachs u. Kolophonium, welches bei gelindem Feuer zusammengeschmolzen u. wozu hernach etwas Kienöl gegossen wird; od. mit Politur, einer Auflösung von Schellack in Alkohol, gerieben. Dieses Letztre gibt mehr Glätte u. Glanz als Lack, erfordert aber viele Arbeit. [8] Horn u. Holz wird vor dem Poliren mit Schachthalm abgerieben (geschachtelt, abschachteln). Man hat auch stählerne Werkzeuge zum P. **(Polirstähle),** so einen geraden, welcher ein stumpfspitziger, u. einen krummen, welcher ein hakenförmiger Stahlstift in einem hölzernen Griffe ist. 2) Eine aus den Groben gearbeitete Sache im Feinen fertig arbeiten; 3) einer Sache die nöthige Vollkommenheit geben; 4) (Maler u. Sticker), so v. w. Durchstäuben, s. u. Pausche; 5) (Artill.), s. u. Schießpulver. *(Fch. u. Hm.)*

Polirer, 1) Geselle, welcher eine aus dem Groben gearbeitete Sache im Feinen vollendet; 2) bei Maurern u. Zimmerleuten ein Geselle, welcher über die Arbeit der übrigen Gesellen die Aufsicht hat u. einen Bau dem Riß u. der Vorschrift gemäß leiten kann; 3) in Stahl- u. Gewehrfabriken ꝛc. die, welche das Poliren verrichten; 4) ehemals ein bes. Handwerk, dessen Genossen Harnische u. Waffen polirten. *(Fch.)*

Polirer, Vogel, so v. w. Dickfuß.

Polirerde (P-roth), der Ueberrest (Caput mortuum), welcher nach der Destillation des Scheidewassers in der Retorte bleibt, wenn Vitriol zu dem Salpeter genommen ist; wird zum Poliren des Stahles u. Glases benutzt.

Polirfässer, s. u. Pulverfabrik.

Polirfeile, 1) Feile, mit der Metallwaaren vor dem Poliren geglättet werden; 2) Stück Holz, mit Leder od. Filz überzogen, zum Poliren. Die engl. sind zum Theil aus einer bes. Metallmischung gemacht, nämlich 16 Thle. Messing, 4 Thle. Zinn, 4 Thle. Wißmuth u. 1 Thl. Eisen. **P-filz,** ein Stück Filz, womit verschiedne Handwerker einen Gegenstand reiben, um ihn zu poliren. **P-grund,** ein mehrmal.

Anstrich von Leim- od. Oelfarbe, welcher mit Schachthalm od. Bimsstein polirt wird, ehe man den letzten Farbenanstrich od. Firniß aufträgt. **P-hammer**, s. u. Hammer 1. **P-keule**, ein längliches Stück Holz, womit die Walzen an der Plättmaschine polirt werden, indem man das Holz mit klarem Blutstein od. mit Zinnasche bestreicht. **P-kolben**, ein rundes Stück Holz mit 2 Handgriffen, worin ein Stück Blutstein befestigt ist, um damit die vergoldeten Silberstangen zu poliren, aus welchen Golddraht gezogen werden soll. *(Fch.)*

Polirmaschine, Maschine, durch welche das Poliren verschiedener Gegenstände, bes. Stahlwaaren, Spiegel, Marmorplatten rc., mittelst einer drehenden Bewegung bewirkt u. erleichtert wird. Für Stahlwaaren ist die Einrichtung derselben wie bei den Schleifmühlen, da das Poliren nur die Vollendung des Schleifens ist, wozu hölzerne, mit Leder überzogne Scheiben (**P-scheiben**) benutzt werden; eben so bei Spiegeln, wo das Poliren durch Anwendung des feinsten Schmirgels bewirkt wird (vgl. Spiegelfabrik). Bei Marmorplatten ist die Einrichtung gewöhnlich so, daß 2 Platten sich gegenseitig poliren, indem Anfangs feiner Sand u. Wasser, später Schmirgel dazwischen gebracht wird. Die untre Platte liegt fest, die obre ist in einen Kasten od. Ring gespannt u. bewegt sich entweder kreisförmig, wie der Läufer eines Mühlsteins, od. die Bewegung wird durch eine Ziehstange geleitet u. ist dann flach oval. Auch können mehrere Platten neben einander befestigt werden. Kleinere P-n werden mit der Hand gedreht od. mit dem Fuße getreten, größre durch ein Mühlenwerk u. Wasser od. eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt u. heißen **P-mühlen**, bes. in Gewehrfabriken angewendet. *(Fch.)*

Polirmittel, Mittel, um einen Gegenstand, bes. von Metall, Glanz zu geben, es zu putzen, die vorzüglichsten sind Bimsstein, Blutstein (Glaskopf), P-roth, Fischhaut, Filz, Kalk, weißgebrannte Knochen, Kohle, Korkholz, Leder, P-pulver, P-papier, Schachthalm, Schleifsteinstaub, Smirgel, Tripel, Zinnasche rc.

Polirpapier, Packpapier mit einem Firniß von Bimsteinpulver (od. Knoblauch u. Weingeist) u. Leinöl, auch mit gepulvertem Smirgel, gepulvertem Glas od. abgelöschtem Feuerstein od. Quarz überzogen, verrostete Waaren werden damit polirt; ähnlich ist auch das **P-leder**, wenn statt des Packpapiers Rehleder zu Grunde liegt. Um ihm Farbe zu geben, mengt man etwas Ocker, engl. Roth od. Lampenruß zu u. läßt das fertige P., um es zu glätten u. die groben Pulverkörner abzulösen, durch Walzen gehn. Auch grobes Baumwollenzeug nimmt man statt des Papiers. *(Pr.)*

Polirpulver, **1)** eine Mischung von 6 Thln. Zinnober u. 1 Theil Arsenik, womit den Stahlwaaren die schwarze Politur gegeben wird; **2)** auch andre Pulver, welche zum Poliren gebraucht werden

Polirring, feiner Spitzring, womit die Nadelschäfte polirt werden.

Polirroth, ausgeglühtes Eisenoxyd, s. u. Eisen II, vgl. Englisch Roth 3), zum Poliren von Metallen, Steinen, beim Glasschleifen rc. Ziemlich einfache Bereitungsarten sind: **a)** man löst Eisen, z. B. alte Nägel, Blechabschnitzel, Eisenfeilspäne in mäßig starker Salpetersäure auf, dampft die filtrirte Flüssigkeit bis zur Trockniß u. glüht den Rückstand etwa ½ Stunde in einem thönernen Schmelztiegel; das so erhaltene Oxyd ist violetroth. **b)** Man übergießt reine Eisenfeilspäne in einer flachen Schale mit einer dünnen Schicht Wasser, u. fügt in dem Maße als dieses verfliegt, immer wieder so viel zu, daß das Eisen weder zu stark, noch zu wenig befeuchtet ist; es bildet sich nach u. nach ein schwarzes Oxyd, welches man täglich einmal durch Schlämmen absondert u. zuletzt unter Luftzutritt glüht, wodurch es schwarzbraun od. violet wird; man kann auch die benetzten Feilspäne trocknen lassen, den gebildeten Rost durch Reiben u. Schlämmen absondern u. dann glühen, wodurch ein Oxyd von hellerer Farbe entsteht; auch gewinnt man es aus Eisenvitriol u. auf verschiedne andre Weise. *(Jb.)*

Polirscheibe, **1)** s. u. Glasschleifen 8; **2)** s. u. Polirmaschine.

Polirschiefer, hat Mohs im 2. Anhange, Oken als Sippschaft Luftkiese aufgestellt; enthält 79 Kieselerde, 1 Thonerde, 1 Kalk, 4 Eisenoxyd, 14 Wasser, ist schiefrigen Gefüges, wiegt über 1, ist gelblichgrau, matt, erdig, faserig, saugt viel Wasser ein, ist sehr zerreiblich, dient zum Poliren der Metalle. Er besteht fast ausschließlich aus den Skeletten von Infusionsthierchen (s. d.), enthält außerdem häufig Blätter u. Fische u. findet sich in Lagern bei Bilin in Böhmen, bei Planitz in Sachsen, am Habichtswalde u. a. O. Zum P. gehört auch der Klebschiefer, mit dickschiefrigem Haupt-, flachmuscheligem Querbruch, gelblich grauer Farbe, glänzenden Strich, klebt stark an der Zunge, saugt Wasser ein, zerschiefert aber darin nicht, hält 66¼ Kiesel, 7 Thon, 1 Bittererde, 2 Eisenoxyd, 1 Kalkerde, 19 Wasser. *(Wr. u. Gl.)*

Polirstahl, **1)** ein gebogener Stahlstift zum Poliren; **2)** Werkzeug von Stahl, an Gestalt ähnlich einer Vogelzunge, womit kleine Fehler in der Kupferplatte wieder geebnet werden; **3)** (Uhrm.), s. u. Poliren 8; **4)** s. u. Klempner 8.

Polirstein, runder od. halbrunder Feuer- od. Kieselstein, in einen hölzernen Griff gefaßt, womit zinnerne Waaren polirt werden.

Polirstrauch, Delima sarmentosa.

Polirwachs, s. u. Poliren 1.

Polirwerk, s. u. Pulvermühle.

Po-

Polirzahn (Buchb.), so v. w. Glättkolben.

Polisson (fr., spr. -song), ausgelassener, ungezogner Mensch, Possen-, Zotenreißer. **Polissonerië**, abgeschmackte Possen, Zoten.

Polista, 1) Fluß u. **2)** See, s. u. Pskow u. Lowat.

Polistes, so v. w. Pollistes.

Polităe (gr. Ant.), Bürger, s. u. Athen (Ant.) 3.

Polites, 1) Gefährte des Odysseus, s. u. Euthymos. **2)** Priamos Sohn, im trojan. Krieg ausgezeichnet; fiel von Neoptolemos Hand.

Politĭa mĕdica, s. Medicinische Polizei.

Politiānus (Politiāni, Angelus), s. Poliziano.

Politĭci vĕrsus (lat.), so v. w. Politische Verse.

Politĭcus (v. lat.), **1)** s. Politiker; **2)** so v. w. ein pfiffiger Mensch.

Politĭk (v. gr.), **1)** die Wissenschaft u. Kunst des geselligen Lebens; **2)** Staatswissenschaft u. Staatskunst (s. b.). **3)** Weltklugheit; **4)** die verschlagne Klugheit, welche sich überall deckt u. das eigene Beste stets wahrt.

Polĭtiker, 1) Staatsmann; **2)** Jemand, der die Zeitgeschichte mit reger Theilnahme betrachtet u. gern darüber spricht; daher **3)** s. u. Hugenotten 21.

Polītische Arithmetĭk, der Inbegriff gewisser, aus den Zahlen von Geburten, Ehen u. Todesfällen, innerhalb eines gewissen Zeitraums, bei letztern auch unter Berücksichtigung des Alters, gewonnener Resultate, insofern sie auf Staatszwecke, die Bevölkerung, od. auch Lebensversicherungen, Leibrenten, Tontinen, Heiraths-, Witwen-, auch Leichenkassen *rc.* Bezug haben. Süßmilch hat zuerst das hierüber Beobachtete u. Berechnete einigermaßen befriedigend zusammengestellt. Die neuen Ergebnisse aber weichen davon bedeutend ab, u. überhaupt kann darüber etwas allgemein Gültiges u. mit Schärfe Bestimmtes nicht aufgestellt werden, da klimatische Verschiedenheiten, nationelle Verhältnisse u. Einrichtungen, Vor- u. Rückschritte in der Cultur, bes. auch hinsichtlich der Wahrnehmung einer geregelten Gesundheitspolizei, hierin merkliche Abweichungen zur Folge haben. Vgl.: Lebensprobabilität u. Lebensversicherung, Bevölkerungs-, Geburts- u. Mortalitätslisten. Butte, Grundriß der Arithmetik des menschl. Lebens, Landshut 1811. *(Pi.)*

Polītische Clubbs, s. u. Clubb 2).

P. Frĕiheit, s. Freiheit 16.

Polītische Geographiē, s. u. Geographie 11. **P. Geschĭchte**, s. u. Geschichte 21.

Polītische Poesiē, Inbegriff der Gedichte, welche sich mit den Angelegenheiten der Gegenwart beschäftigen. Der Zweck der p-n P. ist Vaterlandsliebe zu wecken u. zu erhalten u. die auf der Ausbildung des polit. Bewußtseins beruhende Freiheit im Herzen des Volks auszubilden. Daher hält sich die wahre p. P. auf dem Gebiete des Vaterlands, obgleich allerdings auch die innigste Theilnahme an dem Schicksal u. den Angelegenheiten anderer Völker eine, mit diesen sich beschäftigende p. P. erzeugen kann. Dann findet man die p. P. am lebendigsten u. frischesten da, wo sich verschiedene Parteien in feurigem Kampfe ungehindert gegenüber stehen. Eigentlich tritt die p. P. als vom Gefühl ausgehend u. wieder auf das Gefühl wirkend, in der lyrischen Gattung, als Lied (politisches od. patriotisches Lied) auf; in erzählender Form nur als Fabel od. Satyre; dramat. Dichtungen können polit. Anspielungen enthalten, wenn sie aber wesentl. polit. Gehalts sind, so sind sie allermeist komisch-satyrisch od. allegorisch. Fast jede Literatur hat ihre p. P., blühend bes. in den Perioden bedeutender Staatserscheinungen. Die deutsche p. P. beginnt eigentl. schon mit Walther von der Vogelweide; Hutten schuf die polit. Satyre; das erste polit. Lustspiel schrieb Lessing (Minna v. Barnhelm); polit. Lieder wurden gedichtet in der Zeit des 30jähr. Kriegs, seit Klopstock, bes. seit dem Beginn der Befreiung Deutschlands von der franz. Herrschaft u. seit der Julirevolution, wo nicht blos des Vaterlandes, sondern auch anderer Völker Angelegenheiten zum Gesang begeisterten, s. u. Deutsche Literatur 66 *aa) ββ)*. Die Lieder dieser letztern Zeit hat man bes. unter der p-n P. begriffen, wie der Name selbst ein neuer ist. Vgl. Prutz, Gesch. der p-n P., im 1. Jahrg. von dessen lit. histor. Taschenbuch, Lpz. 1842. *(Lb.)*

Polītischer Romān, s. u. Roman u. Deutsche Literatur 66 b.

Polītisches Glĕichgewicht, s. Gleichgewicht der Staaten.

Polītisches Journāl, s. u. Zeitungen *rc.* 111.

Polītisches Vērsmass, s. Politische Verse.

Polītische u. Nichtpolitische Verbrĕchen, s. u. Verbrechen 11.

Polītische Verĕine, 1) Vereine, die irgend einen politischen Gegenstand zum Zweck haben, vgl. Association; bes. **2)** Vereine zum Umsturz od. Aenderung der bestehenden Regierungsform, vgl. Demagogische Umtriebe.

Polītische Verfāssung, s. u. Verfassung.

Polītische Vērse, Verse, die ohne alles Metrum der Prosa gleich waren u. sich von derselben im Lateinischen nur durch den Reim unterschieden, im Griechischen durch die Setzung der accentuirten Sylbe (denn der Accent hat hier verlängernde Kraft) an bestimmter Stelle u. zwar im er-

ersten Hemistichion an der 6. od. 8., im 2. nur an der 6. Stelle. Die p-n V. kamen im 11. Jahrh. auf, u. übrig sind Proben in den Gedichten des Mich. Konst. Psellos, Const. Manasses, Niketas Eugenianos, Manuel Holobulos, Man. Philes (s. d. a.) u. A. Struve, Ueber den polit. Vers der Mittelgriechen, Hildesheim 1828. Vgl. Leoninische Verse. *(Lb.)*

Politische Wissenschaften, die zur Politik gehörigen Wissenschaften; vgl. Politik 1).

Politōrium, Stadt in Latium, von König Ancus Marcius zerstört, s. Rom (Gesch.) 10; wo j. Pocigliano.

Polītschka, so v. w. Policzka.

Politūr, **1)** die Glätte u. der Glanz, welche ein Gegenstand auf seiner Oberfläche annimmt; s. u. Poliren; **2)** bes. Auflösung von Schellack in starkem Weingeist, die von Tischlern mit einem ölgetränkten Lappen in feine Möbels eingerieben wird, um diesen Glanz zu geben; **3)** die Feinheit im äußern Wesen, die den Mann von Welt charakterisirt; oft sind unter dieser äußern P. Mangel an Moralität od. Gemeinheit des Charakters verborgen.

Pōlitz, Mischung von Tripel, Kreide u. Schwefel, od. auch von Alaun, Weinstein u. Spießglas mit halb Wasser u. halb Urin gekocht, womit die Silber- u. Goldfarbe erhöht wird. Daher **Polītzen**, silberne od. goldne Waaren vor dem Poliren mit Politz abreiben.

Poliūchos (Myth.), so v. w. Polias.

Pōlium, Art der Pflanzengattung Teucrium.

Polixānderholz, so v. w. Veilchenholz.

Poliza (ital.), s. Polica.

Polizēāux (fr., spr. Polisoh), eine Art schmale Leinwand aus der Normandie.

Polizēi (v. gr.), [1] **1)** ein Wort von höchst schwankendem Begriff, das am besten als die die Aufsicht führende Staatsgewalt erklärt wird. [2] Die P. umfaßt das Recht der besondern Sorge für Sicherheit, Ordnung, Vervollkommnung u. Wohlstand der Staatsbürger, indem sie alle Hindernisse u. schädlichen Einflüsse zu verhüten u. zu beseitigen strebt u. unterstützt u. hilft, wo die Kraft der Einzelnen nicht hinreicht, jedoch unbeschadet der natürl. Freiheit u. der wohlerworbenen Privatrechte, so weit der Rechtsschutz im Staate es nicht erheischt od. die ausdrückliche resp. präsumtive Zustimmung der Staatsbürger vorhanden ist. [3] Der Begriff P. ist bes. deshalb so höchst schwankend, weil fast jeder Zweig derselben theils in die Rechtswissenschaft, theils in die Cameralwissenschaft, theils in die and. Fächer der Staatswissenschaft hinüberstreift. [4] Auch daß die P. oft von den verschiedensten Behörden verwaltet wird, so einzelne Theile von den höchsten Staatsbehörden, andre von den Verwaltungsbehörden, andre von richterlichen, bes. Criminalbehörden, andre von den Ortsobrigkeiten bis zur niedrigsten herab, noch andre von der Gensd'armerie u. ähnl. Instituten, trägt zu dieser Verrückung des Begriffes nicht wenig bei. [5] Da Sicherheit u. Wohlfahrt Aller das Hauptaugenmerk der P. ist, zerfällt sie in Sicherheits- u. Wohlfahrts-P. I. Die **Sicherheits-P.** bewacht Leib u. Gut der Staatsbürger gegen Angriffe der Natur u. übelwollender Menschen im Staate. Sie zerfällt in [6] **A) Staats-P. (hohe P., Police générale)**, welche das Hemmen des allgem. Wohls der Staatsbürger berücksichtigt u. durch criminelle u. verwaltende Gesetzgebung, so wie durch Verträge mit andern Staaten die Staatsbürger gegen Verletzungen zu schützen sucht. Sie steht mit dem Staatscriminalrechte, mit dem Cameralrechte u. der Diplomatie in Verbindung. Zu ihr gehört die Kriegs- u. Fremden-P., auch pflegt die geheime P. (s. unten) meist in die Staats-P. einzuschlagen. [7] **B)** Die **Landes-P.** sichert Land u. Volk, dessen Leib u. Gut, theils überhaupt (allgemeine), theils in besonderer Hinsicht auf Ort u. Sache (besondre Landes-P., z. B. die Straßen-P.), u. zwar **a)** gegen moral. Störungen **aa)** durch die Zucht-P. (**Police correctionelle**), zu der **aaa)** die Lehre von der Einrichtung der Gefängnisse, Zucht- u. Arbeitshäuser, **bbb)** die Markt-P. u. **ccc)** die Dienstboten-P. gehört; **bb)** durch die Armen-P., welche die Lehre von der möglich besten u. wohlfeilsten Verpflegung der Armen auf Kosten des Staats u. die Mittel, der Armuth u. Nahrungslosigkeit vorzubeugen u. abzuhelfen, enthält; **cc)** durch die Kirchen-, Schul- u. Sitten-P., wohin z. B. das Censurwesen, Verfügungen wegen des Luxus, wegen Hazardspielen u. dgl. gehören. **b)** Gegen natürl. Gefahren: **aa)** die Feuer- u. Wasser-P., welche Feuersbrünsten u. Wassersnoth vorzubeugen, sie im Entstehungsfalle möglichst schnell zu hemmen u. denen, die Schaden gelitten, Entschädigung zu gewähren (durch Assecuranzen) lehrt. **bb)** Anstalten gegen Theurung, z. B. durch Landmagazine. **cc)** Anstalten gegen Seuchen, z. B. Einfuhrverbote, Sperrung der Grenzen, Cordons; **dd)** Anstalten zur Entschädigung bei Wetterschäden, Kriegsschäden, Kriegslasten, z. B. durch Versicherungsanstalten u. Peräquationskassen. [8] II. Die **Wohlfahrts-P.** befördert Gesundheit, Gewerbe u. überhaupt die Wohlfahrt des Volks durch Fürsorge u. Aufsicht. Sie ist dah. ein Hauptgegenstand der Bevölkerungspolitik. Mit der Sicherheits-P. ist sie im Allgemeinen durch die Ausführung verbunden. Zu ihr gehören [9] **A)** die medicin. P., **B)** die Cameral- u. Handels-P., die sich wieder in **a)** Landwirthschafts-, **b)** Industrie- u. **c)** Handels-P. theilt u.

in

n die Cameralwissenschaften hinüberstreift. [10] C) Die **Cultur-P.**, welche sich an die Kirchen-, Schul- u. Sitten-P. anschließt. [11] Nur Mißbrauch der wahren P. ist die **geheime P. (hohe P.)**. Diese hat sich zur Aufgabe gesetzt, durch ein geordnetes u. überdachtes Spioniersystem die Nation in ihrem Treiben zu beobachten, theils um Verbrechen (Diebstähle, Mordthaten, Betrügereien) vor ihrer Ausführung zu erkunden u. zu verhüten, theils um die polit. Stimmung derselben in Erfahrung zu bringen u. polit. Verbrechen, bes. Verschwörungen, zu entdecken. [12] Die geheime P. in ersterer Beziehung ist im Allgemeinen zu billigen, dagegen ist dieselbe zum letztern Zwecke u. auch die Ausführung der erstern, praktisch genommen, verwerflich. [13] Zu den geheimen Aufpassern bedarf die geheime P. vieler kluger, gewandter Köpfe; Spionerie u. Angeberei wird aber mit Recht allenthalben als ehrlos u. verächtlich betrachtet; daher kann die geh. P. Niemand zu solchen Diensten gebrauchen, als notorisch ehrlose, od. mindestens anrüchtige Personen. [14] Indem sich der Staat aber in eine Verbindung mit solchen Leuten begibt u. sie besoldet, verliert er in den Augen des Publicums an Würde u. macht zugleich seine öffentlichen Polizeibeamten mit anrüchtig; das Volk wird mißtrauisch gegen die Regierung, zweifelt an ihrer Rechtmäßigkeit u. ihrem guten Willen, sieht sich argwöhnisch allenthalben von Polizeispionen umgeben, fürchtet solche in Bekannten, Freunden und Verwandten. [15] Entdeckungen von wichtigen Sachen sichern bei der geheimen P. dem, der sie erkundet, Beförderungen u. reichen Lohn; Gewinnsucht trieb also die Polizeispione an, Verbrechen zu veranlassen, Verschwörungen erst zu stiften, um sie zuletzt zu denunciren u. von dem Blutgeld zu schwelgen. [16] Unsägliches Unglück haben dergleichen Agens provocateurs seit der Restauration bis zur neuesten Revolution in Frankreich gestiftet, u. die meisten von ihnen verrathenen Attentate waren vorher unter der Mitwirkung solcher, für gleichgesinnte sich ausgebender Agenten, die sie später verriethen, geschmiedet. [17] In neuerer Zeit haben die Niederlande, Schweden u. Dänemark, Preußen, Hannover, Sachsen, Baiern, Württemberg, Baden, Hessen u. die kleinern deutschen Fürsten, u. in der neuesten auch Frankreich, wenigstens in Bezug auf Politik, das Verderbliche der geheimen P. eingesehen u. sie nach u. nach eingehn lassen; in and. Staaten besteht sie noch. [18] Die **Landespolizeigesetzgebung** ist Sache der gesetzgebenden Gewalt. Die niedere Local-P. sollte den betreffenden Gemeinden überlassen sein. In reinen P-sachen gibt es keine eigentl. Appellation, wohl aber ein Recht der Beschwerde (Recurs). [19] So verwerflich die geheime P. ist, so nützlich, ehrenwerth, ja unentbehrlich zur bürgerl. Sicherheit u. Wohlfahrt ist die P. im Allgemeinen; nur müssen die mit ihrer Verwaltung beauftragten Behörden mit höchster Umsicht u. Vorsicht verfahren, indem jeder Eingriff in die bürgerl. Freiheit, auch wenn er die Erfüllung des gerechtesten Gesetzes bezweckt, dem Volke verhaßt ist, um so mehr, je mehr sich Rohheit u. Willkühr bei einem solchen Eingriffe zeigen. [20] Vorzüglich muß die P., wenn sie eine von der richterlichen abgesonderte Behörde bildet, vermeiden, in richterliche Wirksamkeit einzugreifen. Sie muß daher entweder gar keine, od. doch nur die leichtesten Uebertretungen mit sogenannten **P-strafen** belegen, diese so einrichten, daß sie, im Fall sie in Geldstrafen bestehn, in eine Kasse zum öffentlichen Besten, nicht aber in die Tasche des P-beamten od. Denuncianten fließen ꝛc., ebenso wenig P-gesetze selbst geben, sondern dies der gesetzgebenden Gewalt überlassen, vor Allem aber ihren Beamten Würde mit Freundlichkeit, Kraft mit Leutseligkeit verknüpft einschärfen. [21] Um das Gehässige der niedern P. zu entfernen, hat man nach dem Vorbilde Englands versucht, nur die höhern Zweige der P. u. namentlich die meisten der Wohlfahrts-P. der Landesregierung vorzubehalten u. die niedern der gewählten Communalbehörde jedes Orts übertragen u. sie namentlich über die Erhaltung der Sicherheit in jedem Orte wachen lassen. [22] Vgl.: Julius Gr. v. Soden, Die Staats-P. nach den Grundsätzen der Nationalökonomie, 1817 (der 7. Bd. von dessen Nationalökonomie); Des Essarts Dictionaire universelle de Police, Par. 1786—90, 4 Bde.; v. Berg, Handbuch des deutschen P-rechts, Hannov. 1801—9, 7 Bde.; Höck, Grundlinien der P-wissenschaft, Nürnb. 1809; Lotz, Ueber den Begriff der P. u. den Umfang der Staatspolizeigewalt, Hildburghausen 1807; Ueber das Princip, die Grenzen u. den Umfang der P., Lpz. 1808. [23] D) (Gesch.). Die ersten ausgebildeten P-gesetze, von denen die Geschichte Nachricht gibt, finden sich in **Aegypten**; auch die Mosaische Gesetzgebung der **Hebräer** enthält treffliche P-vorschriften; musterhaft war in vielen Beziehungen die P. der **Griechen** u. **Römer**. [24] Im **Mittelalter**, wo die rohe Gewalt über das Gesetz siegte, verschwand die P. fast ganz, od. bestand nur theilweise in reichen Handels- u. Seestädten od. in bes. kräftig gebildeten monarch. Staaten, war aber auch hier mehr der Act der Willkühr eines einzelnen Herrschers u. mehr durch Strenge der Strafen gegen Verbrecher ausgezeichnet, als ein geordnetes, die Staatsbürger schützendes u. für sie sorgendes Ganze. So finden sich in den Capitularien der Frankenkönige Spuren von P-gesetzen. [25] Erst als mit **Erfindung des Pulvers** eine neue Aera begann, wurde auch die P. mehr ausgebildet. So erschienen 1548 u. 1577 im **Deutschen Reich** Reichspolizeiordnungen, u. auch in **Frankreich** wurden unt. Franz I.

ꝛc.

ersten Hemistichion an der 6. od. 8., im 2. nur an der 6. Stelle. Die p=n V. kamen im 11. Jahrh. auf, u. übrig sind Proben in den Gedichten des Mich. Konst. Psellos, Const. Manasses, Niketas Eugenianos, Manuel Holobulos, Man. Philes (s. d. a.) u. A. Struve, Ueber den polit. Vers der Mittelgriechen, Hildesheim 1828. Vgl. Leoninische Verse. *(Lb.)*

Politische Wissenschaften, die zur Politik gehörigen Wissenschaften; vgl. Politik 1).

Politōrium, Stadt in Latium, von König Ancus Marcius zerstört, s. Rom (Gesch.) 10; wo j. Poeigliano.

Polītschka, so v. w. Policzka.

Politūr, 1) die Glätte u. der Glanz, welche ein Gegenstand auf seiner Oberfläche annimmt; s. u. Poliren; **2)** bes. Auflösung von Schellack in starkem Weingeist, die von Tischlern mit einem ölgetränkten Lappen in feine Möbels eingerieben wird, um diesen Glanz zu geben; **3)** die Feinheit im äußern Wesen, die den Mann von Welt charakterisirt; oft sind unter dieser äußern P. Mangel an Moralität od. Gemeinheit des Charakters verborgen.

Pölitz, Mischung von Tripel, Kreide u. Schwefel, od. auch von Alaun, Weinstein u. Spießglas mit halb Wasser u. halb Urin gekocht, womit die Silber= u. Goldfarbe erhöht wird. Daher **Politzen,** silberne od. goldne Waaren vor dem Poliren mit Politz abreiben.

Poliūchos (Myth.), so v. w. Polias.

Pōlium, Art der Pflanzengattung Teucrium.

Polixānderholz, so v. w. Veilchenholz.

Polīza (ital.), s. Polica.

Polizēāūx (fr., spr. Polisoh), eine Art schmale Leinwand aus der Normandie.

Polizēī (v. gr.), [1] **1)** ein Wort von höchst schwankendem Begriff, das am besten als die die Aufsicht führende Staatsgewalt erklärt wird. [2] Die P. umfaßt das Recht der besondern Sorge für Sicherheit, Ordnung, Vervollkommnung u. Wohlstand der Staatsbürger, indem sie alle Hindernisse u. schädlichen Einflüsse zu verhüten u. zu beseitigen strebt u. unterstützt u. hilft, wo die Kraft der Einzelnen nicht hinreicht, jedoch unbeschadet der natürl. Freiheit u. der wohlerworbenen Privatrechte, so weit der Rechtsschutz im Staate es nicht erheischt od. die ausdrückliche resp. präsumtive Zustimmung der Staatsbürger vorhanden ist. [3] Der Begriff P. ist bes. deshalb so höchst schwankend, weil fast jeder Zweig derselben theils in die Rechtswissenschaft, theils in die Cameralwissenschaft, theils in die and. Fächer der Staatswissenschaft hinüberstreift. [4] Auch daß die P. oft von den verschiedensten Behörden verwaltet wird, so einzelne Theile von den höchsten Staatsbehörden, andre von den Verwaltungsbehörden, andre von richterlichen, bes. Criminalbehörden, andre von den Ortsobrigkeiten bis zur niedrigsten herab, noch andre von der Gensd'armerie u. ähnl. Instituten, trägt zu dieser Verrückung des Begriffes nicht wenig bei. [5] Da Sicherheit u. Wohlfahrt Aller das Hauptaugenmerk der P. ist, zerfällt sie in Sicherheits= u. Wohlfahrts=P. I. Die **Sicherheits=P.** bewacht Leib u. Gut der Staatsbürger gegen Angriffe der Natur u. übelwollender Menschen im Staate. Sie zerfällt in [6] **A) Staats=P. (hohe P.,** Police générale), welche das Hemmen des allgem. Wohls der Staatsbürger berücksichtigt u. durch criminelle u. vorwaltende Gesetzgebung, so wie durch Verträge mit andern Staaten die Staatsbürger gegen Verletzungen zu schützen sucht. Sie steht mit dem Staatscriminalrechte, mit dem Cameralrechte u. der Diplomatie in Verbindung. Zu ihr gehört die Kriegs= u. Fremden=P., auch pflegt die geheime P. (s. unten) meist in die Staats=P. einzuschlagen. [7] **B)** Die **Landes=P.** sichert Land u. Volk, dessen Leib u. Gut, theils überhaupt (allgemeine), theils in besonderer Hinsicht auf Ort u. Sache (besondre Landes=P., z. B. die Straßen=P.), u. zwar **a)** gegen moral. Störungen **aa)** durch die Zucht=P. (Police correctionelle), zu der **aaa)** die Lehre von der Einrichtung der Gefängnisse, Zucht= u. Arbeitshäuser, **bbb)** die Markt=P. u. **ccc)** die Dienstboten=P. gehört; **bb)** durch die Armen=P., welche die Lehre von der möglich besten u. wohlfeilsten Verpflegung der Armen auf Kosten des Staats u. die Mittel, der Armuth u. Nahrungslosigkeit vorzubeugen u. abzuhelfen, enthält; **cc)** durch die Kirchen=, Schul= u. Sitten=P., wohin z. B. das Censurwesen, Verfügungen wegen des Luxus, wegen Hazardspielen u. dgl. gehören. **b)** Gegen natürl. Gefahren: **aa)** die Feuer= u. Wasser=P., welche Feuersbrünsten u. Wassersnoth vorzubeugen, sie im Entstehungsfalle möglichst schnell zu hemmen u. denen, die Schaden gelitten, Entschädigung zu gewähren (durch Assecuranzen) lehrt. **bb)** Anstalten gegen Theurung, z. B. durch Landmagazine. **cc)** Anstalten gegen Seuchen, z. B. Einfuhrverbote, Sperrung der Grenzen, Cordons; **dd)** Anstalten zur Entschädigung bei Wetterschäden, Kriegsschäden, Kriegslasten, z. B. durch Versicherungsanstalten u. Peräquationskassen. [8] **II.** Die **Wohlfahrts=P.** befördert Gesundheit, Gewerbe u. überhaupt die Wohlfahrt des Volks durch Fürsorge u. Aufsicht. Sie ist dah. ein Hauptgegenstand der Bevölkerungspolitik. Mit der Sicherheits=P. ist sie im Allgemeinen durch die Ausführung verbunden. Zu ihr gehören [9] **A)** die medicin. P., **B)** die Cameral= u. Handels=P., die sich wieder in **a)** Landwirthschafts=, **b)** Industrie= u. **c)** Handels=P. theilt u.

n die Cameralwissenschaften hinüberstreift. [10] C) Die **Cultur-P.**, welche sich an die Kirchen-, Schul- u. Sitten-P. anschließt. [11] Nur Mißbrauch der wahren P. ist die **geheime P. (hohe P.)**. Diese hat sich zur Aufgabe gesetzt, durch ein geordnetes u. überdachtes Spioniersystem die Nation in ihrem Treiben zu beobachten, theils um Verbrechen (Diebstähle, Mordthaten, Betrügereien) vor ihrer Ausführung zu erkunden u. zu verhüten, theils um die polit. Stimmung derselben in Erfahrung zu bringen u. polit. Verbrechen, bes. Verschwörungen, zu entdecken. [12] Die geheime P. in ersterer Beziehung ist im Allgemeinen zu billigen, dagegen ist dieselbe zum letztern Zwecke u. auch die Ausführung der erstern, praktisch genommen, verwerflich. [13] Zu den geheimen Aufpassern bedarf die geheime P. vieler kluger, gewandter Köpfe; Spionerie u. Angeberei wird aber mit Recht allenthalben als ehrlos u. verächtlich betrachtet; daher kann die geh. P. Niemand zu solchen Diensten gebrauchen, als notorisch ehrlose, od. mindestens anrüchtige Personen. [14] Indem sich der Staat aber in eine Verbindung mit solchen Leuten begibt u. sie besoldet, verliert er in den Augen des Publicums an Würde u. macht zugleich seine öffentlichen Polizeibeamten mit anrüchtig; das Volk wird mißtrauisch gegen die Regierung, zweifelt an ihrer Rechtmäßigkeit u. ihrem guten Willen, sieht sich argwöhnisch allenthalben von Polizeispionen umgeben, fürchtet solche in Bekannten, Freunden und Verwandten. [15] Entdeckungen von wichtigen Sachen sichern bei der geheimen P. dem, der sie erkundet, Beförderungen u. reichen Lohn; Gewinnsucht trieb also die Polizeispione an, Verbrechen zu veranlassen, Verschwörungen erst zu stiften, um sie zuletzt zu denunciren u. von dem Blutgeld zu schwelgen. [16] Unsägliches Unglück haben dergleichen Agens provocateurs seit der Restauration bis zur neuesten Revolution in Frankreich gestiftet, u. die meisten von ihnen verrathenen Attentate waren vorher unter der Mitwirkung solcher, für gleichgesinnte sich ausgebender Agenten, die sie später verriethen, geschmiedet. [17] In neuerer Zeit haben die Niederlande, Schweden u. Dänemark, Preußen, Hannover, Sachsen, Baiern, Württemberg, Baden, Hessen u. die kleinern deutschen Fürsten, u. in der neuesten auch Frankreich, wenigstens in Bezug auf Politik, das Verderbliche der geheimen P. eingesehen u. sie nach u. nach eingehn lassen; in and. Staaten besteht sie noch. [18] Die **Landespolizeigesetzgebung** ist Sache der gesetzgebenden Gewalt. Die niedere Local-P. sollte den betreffenden Gemeinden überlassen sein. In reinen P-sachen gibt es keine eigentl. Appellation, wohl aber ein Recht der Beschwerde (Recurs). [19] So verwerflich die geheime P. ist, so nützlich, ehrenwerth, ja unentbehrlich zur bürgerl. Sicherheit u. Wohlfahrt ist die P. im Allgemeinen; nur müssen die mit ihrer Verwaltung beauftragten Behörden mit höchster Umsicht u. Vorsicht verfahren, indem jeder Eingriff in die bürgerl. Freiheit, auch wenn er die Erfüllung des gerechtesten Gesetzes bezweckt, dem Volke verhaßt ist, um so mehr, je mehr sich Rohheit u. Willkühr bei einem solchen Eingriffe zeigen. [20] Vorzüglich muß die P., wenn sie eine von der richterlichen abgesonderte Behörde bildet, vermeiden, in richterliche Wirksamkeit einzugreifen. Sie muß daher entweder gar keine, od. doch nur die leichtesten Uebertretungen mit sogenannten **P-strafen** belegen, diese so einrichten, daß sie, im Fall sie in Geldstrafen bestehn, in eine Kasse zum öffentlichen Besten, nicht aber in die Tasche des P-beamten od. Denuncianten fließen ꝛc., ebenso wenig P-gesetze selbst geben, sondern dies der gesetzgebenden Gewalt überlassen, vor Allem aber ihren Beamten Würde mit Freundlichkeit, Kraft mit Leutseligkeit verknüpft einschärfen. [21] Um das Gehässige der niedern P. zu entfernen, hat man nach dem Vorbilde Englands versucht, nur die höhern Zweige der P. u. namentlich die meisten der Wohlfahrts-P. der Landesregierung vorzubehalten u. die niedern der gewählten Communalbehörde jedes Orts übertragen u. sie namentlich über die Erhaltung der Sicherheit in jedem Orte wachen lassen. [22] Vgl.: Julius Gr. v. Soden, Die Staats-P. nach den Grundsätzen der Nationalökonomie, 1817 (der 7. Bd. von dessen Nationalökonomie); Des Essarts Dictionaire universelle de Police, Par. 1786—90, 4 Bde.; v. Berg, Handbuch des deutschen P-rechts, Hannov. 1801—9, 7 Bde.; Höck, Grundlinien der P-wissenschaft, Nürnb. 1809; Lotz, Ueber den Begriff der P. u. den Umfang der Staatspolizeigewalt, Hildburghausen 1807; Ueber das Princip, die Grenzen u. den Umfang der P., Lpz. 1808. [23] **D)** (Gesch.). Die ersten ausgebildeten P-gesetze, von denen die Geschichte Nachricht gibt, finden sich in **Aegypten**; auch die Mosaische Gesetzgebung der **Hebräer** enthält treffliche P-vorschriften; musterhaft war in vielen Beziehungen die P. der **Griechen** u. **Römer**. [24] Im **Mittelalter**, wo die rohe Gewalt über das Gesetz siegte, verschwand die P. fast ganz, od. bestand nur theilweise in reichen Handels- u. Seestädten od. in bes. kräftig gebildeten monarch. Staaten, war aber auch hier mehr der Act der Willkühr eines einzelnen Herrschers u. mehr durch Strenge der Strafen gegen Verbrecher ausgezeichnet, als ein geordnetes, die Staatsbürger schützendes u. für sie sorgendes Ganze. So finden sich in den Capitularien der Frankenkönige Spuren von P-gesetzen. [25] Erst als mit Erfindung des Pulvers eine neue Aera begann, wurde auch die P. mehr ausgebildet. So erschienen 1548 u. 1577 im **deutschen Reich** Reichspolizeiordnungen, u. auch in **Frankreich** wurden unt. Franz I.

u. Katharina von Medicis ähnliche Erlasse bekannt. Richelieu u. Mazarin bildeten das Vorgefundne weiter aus. Am meisten wurde aber die P. im 18. Jahrh. von den Franzosen ausgebildet, wo d'Argenson, Sartines, Lenoir tüchtige P-lieutenants waren u. die Wissenschaft praktisch ausbildeten. Auch in Östreich, England, Rußland, Schweden u. Dänemark wurden in dieser Zeit gute P-einrichtungen getroffen; dagegen geriethen die in **Italien** früher verordneten in Verfall. [20] Auch die geheime P. ist so alt als die Gewaltherrschaft, die griech. Tyrannen (Dionysios von Syrakus u. a.) brachten die geheime P. aber in ein völliges System, das noch mehr unter den röm. Imperatoren, vorzüglich unter Tiberius, Caligula u. Nero seine Ausbildung fand. [21] Im Mittelalter lieferten die Zwingherrn der verschiedenen Länder Europas, hauptsächlich die widerrechtlichen, ephemeren, blutgierigen Unterjocher der größern Städte **Italiens**, beim Beginnen der neuen Geschichte aber Katharina von Medicis in **Frankreich**, die einen Kranz der schönsten Mädchen um sich sammelte, sie in allen Buhlkünsten unterrichtete u. durch sie die Hofherren u. Großen, die ihr bedeutend schienen, an sich ziehen ließ, um sie für ihre Sache zu gewinnen, od. doch auszuforschen, der geh. P. große Lehren. [22] Immer bestand aber die geh. P. nur aus einem Gewebe von Spionerien u. war daher verkrüppelt u. unvollkommen, bis endlich Ludwig XIV. u. unter ihm Argenson sie zur völligen Ausbildung brachte. Sie schlief dann wieder ein, bis die Erschöpfung des Staats durch die Ausschweifungen u. Verweichlichung des Hofs Ludwigs XV. wieder die Organisation einer neuen geh. P. unter Sartines 1762 hervorrief, die er bis 1774 verwaltete, wo Lenoir die P. als P-lieutenant u. zugleich die geh. P., die milder geworden war, verwaltete. Sie bezog sich mehr auf Criminal- als auf polit. Vergehn, die erst zur Revolutionszeit u. noch mehr, von Fouché geleitet, unter Buonaparte wieder Wichtigkeit erhielt. [23] Dieser bediente sich dieses Mittels nicht nur, um die polit. Stimmung in allen ihren Particularitäten kennen zu lernen, die Verderbniß der Zeit u. namentl. der höhern Stände in Paris gab Anlaß, daß man auch diese mit in das Geheimniß zog, u. daß man nirgends mehr sicher war, beobachtet u. angegeben zu werden. Namentlich diente die **cytherische Cohorte**, eine Anzahl galanter, in hohem Solde der Regierung stehender Frauen, dazu, Vornehme u. bes. Fremde anzulocken u. auszuforschen. In Kurzem war dem Argwohn Napoleons selbst der seine Fouché nicht mehr sicher genug, u. er organisirte eine **Gegen-P.** (Contrepolice), die die P. Fouches beobachten u. controliren mußte. Bald scheint jedoch Fouché das ihn umgarnende Netz bemerkt u. vermieden zu haben. [24] Mit den franz. Invasionen kam die geh. P. nach **Deutschland** u. nach and. Ländern, während sie Frankreichs Gegner schon beim Beginnen der Revolution in **Italien** u. an and. Orten nachgeahmt hatten. Nirgends war der frei Redende sicher, behorcht u. angegeben zu werden; namentlich zeichnete sich die westfäl. Regierung durch ihre Spionerie aus. [25] Mit der Erhebung Deutschlands wurde diese geheime P. in Deutschland unnöthig; indessen hielten es doch manche Staaten für nützlich, sie nicht nur eine Zeit lang fortdauern, sondern die eingegangene wieder aufleben zu lassen; doch ist sie jetzt in dem ganzen nördlichen u. westl. Deutschland, Schweden, Dänemark, der Schweiz ꝛc. wieder verschwunden; nur in Frankreich war die geh. P. auf polit. u. criminelle Vergehen sehr aufmerksam, u. manche von beiden wurden blos von ihr u. ihren Agens provocateurs hervorgerufen. Die neueste Zeit hat aber bewiesen, wie auch die bestorganisirte geh. P. Verschwörungen nicht immer zu hintertreiben vermag. *(Pr. u. Hss.)*

Polizēībeamte, [1] die bei der Polizei (vorzüglich bei den niedrigern Zweigen derselben) angestellten Personen. An der Spitze derselben steht zuweilen in größern Staaten ein besondrer **P-minister** (sonst in Frankreich Lieutenant général de la police genannt), in andern sind die Geschäfte desselben mit denen des Justizministers, in noch andern mit denen des Ministeriums des Innern vereinigt; [2] in kleinern Staaten steht der P. ein **P-director (P-präsident**, in Frankreich **P-lieutenant** [Lieutenant de la police], in Rußland **P-meister)** vor, in andern Städten führt der erste P. diesen Titel. In solchen größern Orten sind die Functionen der niederen gewöhnlich auf dem **P-bureau (P-amt)** vereinigt, diesem steht aber eben der P-director, der in kleinern **P-inspector** od. **P-commissär** heißt, vor, an kleinern Orten führen die angesehnsten Gehülfen des Vorsitzenden diesen Titel od. den eines **P-raths**. [3] Meist ist dem P-bureau auch ein **P-secretär** beigegeben. Gewöhnlich hat ein solches Bureau zur Ausführung seiner Befehle ein militärisch organisirtes **P-corps**, dessen Unteroffiziere, **P-sergeanten**, die Gemeinen (meist mit Unteroffiziersrang) **P-soldaten** heißen u. eine eigne, ausgezeichnete Uniform haben. [4] Die niedern Beamten heißen zuweilen **P-diener**, zuweilen versteht man aber auch nur die Aufwärter des P-bureaus unter diesem Wort. *(Pr.)*

Polizēībürgermeister, s. u. Bürgermeister.

Polizēīgesetze, die von der gesetzgebenden Gewalt gegebenen, auf polizeil. Ordnung Bezug habenden Gesetze.

Polizēīgewalt, die Ausübung der polizeil. Rechte, die theils den landesherrl. Behörden, theils in den Städten gewöhnl. dem

dem Stadtrath, theils dem Grund- od. Gerichtsherrn in den Dörfern zusteht. Sie bezieht sich auf solche Sachen, welche die Sicherheit u. die Wohlfahrt des Landes od. der Städte bezwecken; die Oberaufsicht hierüber steht immer den Regierungsbehörden zu; vgl. Polizei.

Polizēimeile, in Sachsen die Meile, nach der sich die sächs. Privilegien richten; sie beträgt 2 Wegstunden od. 16,000 Schritt.

Polizēiordnung, Sammlung der Gesetze, welche die Rechte u. Pflichten der Polizeiofficianten u. der Polizeibehörden, so wie der Unterthanen u. die zur Polizei gezogenen Sachen bestimmt. Die Kenntniß hierüber bildet die **P-wissenschaft.** Mehr darüber s. u. Polizei 1).

Polizēirichter, der Richter über Polizeivergehn, an Orten, wo die Gerichtsbarkeit mit der Polizei verbunden ist; das Gericht dann **P-gericht.**

Polizēisteuer, zum Unterhalt der Polizei bestimmte, von sämmtl. Einwohnern eines Orts zu zahlende Steuer, wogegen diese vom Staate geschützt werden müssen.

Polizēistrafen, s. u. Strafen u. Polizei.

Polizēiwachen, s. u. Wache.

Poliziāno (Angelo), eigentl. Cino, geb. 1454 zu Monte Pulciano im Toscanischen, wurde durch Lorenzo von Medicis Canonicus, Erzieher seiner Kinder (worunter der nachmal. Papst Leo X.), endlich Professor der lat. u. griech. Sprache. Aus ganz Europa strömten ihm Schüler zu. Er st. 1494, angebl. aus Betrübniß über das Schicksal seiner Gönner, der Medicis (mancherlei Fabeln über die Art seines Todes wurden verbreitet). Schr. die Tragödie Orfeo (die erste in ital. Sprache) 1472, gedruckt Ven. 1776; De conjuratione Pactinna; Griech. Epigramme, Flor. 1495; Epistolae, Par. 1499, u. ö., u. v. a.; übersetzte den Herodianus, Platons Charmides, Epiktetos u. a. Schriften Flor. 1482, Fol., u. ö. Vgl. Mencke, Vita P-i, 1736, 4., auch in Hoffmanns Lebensbilder berühmter Humanisten, Lpz. 1837. *(Sch.)*

Polīzza (ital.), **1)** ein gedruckter Wechselcourszettel; **2)** ein Wechselbrief; **3)** der Schein eines Notarius über Protestirung eines Wechsels; **4)** der Aufsatz über einen Contract; **5)** eine Vorschrift, nach welcher etwas geleistet werden soll; **6)** so v. w. Assecuranzpolice, s. Assecuranz u. Police; **7)** Frachtbrief über Schiffswaarenladung.

Polīzzi, Stadt, s. u. Palermo 1).

Pōlka, Tanz, der von Polen (daher der Name) nach Böhmen u. Ungarn gekommen u. dort bei dem Volke sehr gewöhnlich ist. Er wird nach sehr einfacher Musik im Zweivierteltakt getanzt, ungefähr wie der Ecossaisenwalzer, nur daß die Pas mehr markirt werden u. der Tänzer den Fuß in die Höhe zieht u. ihn hörbar, fast stampfend, wieder niedersetzt. Um 1842 ward die P. auch in Deutschland gewöhnl. u. kam so nach Frankreich, wo sie wesentlich modificirt u. bes. auf den Theatern getanzt wurde.

Polkān (Polkran), russ. Waldgeist, halb Pferd halb Mensch, sehr schnell u. stark.

Pōlkwitz, Stadt im Kr. Glogau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, 1400 Ew.; steht wie Schilda, Scheppenstädt u. a. O. im Ruf thörichter Streiche.

Poll, 1) der Gipfel eines Baumes; **2)** (Bäck.), so v. w. Pollmehl.

Pōlla, la, 1) Marktfl. in der neapol. Prov. Principato citeriore; hat 3600 Ew., liegt am Negro, der hier unter die Erde geht; **2)** so v. w. Polle.

Pōllack, s. u. Schellfische.

Pōllack (Leopold), geb. zu Lodenitz in Böhmen 1806, Genremaler, ging 1831 nach München u. 1833 nach Rom, wo er sich vornehmlich mit anmuthigen Frauenscenen befaßte, die er mit glänzender Farbenpracht ausführte.

Pollajuōlo, 1) (Antonio del P.), geb. zu Florenz 1426, Goldschmied, Medailleur, Bildhauer, Maler u. Kupferstecher, st. in Rom 1498. Seine Werke, die sich durch eine energische Naturnachahmung mehr als durch den Geist der Erfindung auszeichnen, sind in Florenz ꝛc. Die Reliefs in Silber in S. Giovanni, u. die Kirchengeräthe daselbst; in Rom das Grabmal Sixtus IV. in S. Pietro in vincoli. **2)** (Pietro del P.), geb. zu Florenz 1433, Bruder u. Arbeitsgenosse des Vor., aber mehr als Maler ausgezeichnet, st. zu Rom 1498. **3)** (Simone del P.), geb. zu Florenz 1454, ein Verwandter der Vor. Architekt, genannt Cronaca, gab den Palast Strozzi in Florenz seine Gestalt u. Vollendung; st. 1509. *(Fst.)*

Pōllam (spr. Pollämm), ind. Gewicht in Madras à 10 Pagoden.

Pollāren, Vorgebirg, s. u. Granada.

Pollāschowitz, s. u. Mährische Weine.

Pōlle, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Kalenberg, 4000 Ew.; **2)** Marktfl. hier, an der Weser, Fabrikort mit Strumpfstrickerei, Schifffahrt, Holzhandel, 1100 Ew.

Pōlle (Web.), so v. w. Bohle 2).

Pōllear (ind. Myth.), Name des Ganesa. **P-Schnōti** (d. h. Geburtsfest des P.), Fest dem Ganesa, am 4. Tag nach dem Neumond des 6. Monats Pretaschi (Septbr.). Man fastet, kauft ein Bildniß des Gottes aus gebrannter Erde (meist einen Phallus) u. stellt es im Hause auf, um die Ceremonien vor demselben zu verrichten. Am folgenden Tage trägt od. fährt man es vor die Stadt u. wirft es in einen Brunnen. *(R. D.)*

Polledāvis (P-dāvys), s. u. Leinwand ꝛc.

Pōlleisen, so v. w. Bolleisen.

Pol-

Pöllen (Bot.), so v. w. Samenstaub, s. Blüthe n.

Pollenin, Blüthenstaubstoff; wurde von John im Tulpenblüthenstaub, von Bucholz in dem Bärlappsamen, von Fourcroy u. Vauquelin in den Blüthen der Datteln gefunden u. von John als eigner Stoff dargestellt; ein gelbes, zartes, geruch- u. geschmackloses Pulver, sehr brennbar, liefert durch trockne Destillation Ammonium, fault mit Wasser an der Luft, unter Entwicklung von Ammonium; bei Behandlung mit Salpetersäure erzeugt sich Blausäure, Kleesäure, Ammonium, eine talgige Masse; in Wasser, Alkohol, Aether; in Oelen u. Alkalien ist es unlöslich.

Pöllenkörper (Bot.), s. Blüthe n.

Pollentia (Carrea, Stadt der Statyelli in Ligurien; j. Pollenza. Bei P. schlug Marius die Cimbern u. Stilicho 403 n. Chr. die Gothen.

Pollenza, 1) Villa auf der span. Insel Mallorca, Korbflechterei, 4500 Ew.; **2)** Bai dabei; **3)** so v. w. Pollentia.

Pöllerbse (Gärtn.), s. u. Erbse s.

Pölles, Grieche aus Aegä (Kleinasien) von unbestimmtem Zeitalter; schr. u. a. Büchern über die Mantik; verloren.

Pöllet (spr. Poleh), Vorstadt von Dieppe, s. d. 2).

Pöllex (lat.), **1)** Daumen; **2)** Längenmaß = 1/12 Fuß. **P. pēdis**, die große Zehe.

Pöllia (P. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, Liliengräser, Commelineae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten**: P. japonica, mit weißen, in quirlförmigen Doldentrauben stehenden Blüthen, in Japan; sorzogonensis auf Luzon, thyrsiflora auf Java.

Pöllia tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus s.

Pollicāris, 1) (Anat.), zum Daumen gehörig, so: **P-es artēriae**, Daumenarterien rc., s. u. Handarterien; **2)** (Bot.), einen Zoll od. Daumen breit.

Pollicāta, so v. w. Vierhänder.

Pollichia (P. *Ait. Sm.*), Pflanzengatt. nach Joh. And. **Pöllich** (geb. zu Kaiserslautern 1740, Arzt u. Botaniker, st. 1780; schr.: Historia plantarum in Palatinatu electorali sponte nascentium, Manheim 1776 f., 3 Thle.) benannt aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Portulakaceen, Scleranthese *Rchnb.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. campestris, auf dem Cap heimische, unansehnliche Pflanze.

Pollicipes, s. u. Entenmuschel b).

Pollicitatiōn (v. lat.), **1)** Versprechen; **2)** jedes bloße, von der Gegenpartei nicht angenommne (acceptirte) Versprechen, welches in der Regel nicht erfüllt zu werden braucht, außer wenn es dem Staate od. einer Gemeinde aus einem besondern u. wirklich eingetretnen Grunde gemacht wurde; od. wenn solcher Grund nicht vorhanden, mit der Erfüllung aber bereits begonnen worden. Der dasselbe Leistende (**Pollicitātor**) kann sich im Falle der Verarmung durch Hingabe von ⅕ seines Vermögens davon befreien. *(Pr. u. Hss.)*

Pöllicum comprēssio, s. u. Tortur s.

Pollinctor (lat.), Sklav, der die Leichname wusch u. salbte, s. u. Todtenbestattung rc; dah. **P-tūra**, das Einbalsamiren.

Pollinia (P. *Trin.*), Pflanzengatt. benannt nach Ciro **Pollini** (Arzt, auch Prof. der Botanik u. Vorsteher des botan. Gartens zu Verona, st. 1833; schr. u. a.: Elementi di botanica, Verona 1810, 2 Bde.; Viaggio al lago di Garda e al monte Baldo, ebd. 1816; Sulle alghe viventi nella terme Euganea, Mail. 1817) aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae *Trin.* **Arten**: in Ostindien. P. *Spr.* gehört in ihren Arten zu Andropogon u. a. *(Su. u. Lb.)*

Pöllio, 1) (Cn. Asinius P.), geb. 77 v. Chr.; ausgezeichneter Redner, Krieger u. Schriftsteller, stand auf der Seite des Jul. Cäsar, dann auf der des Antonius u. begleitete deshalb den Octavian nicht nach Actium. Consul 40 v. Chr. hielt er einen Triumph über die von ihm besiegten Parther u. erbaute von der in diesem Kriege gemachten Beute die erste öffentl. Bibliothek im Vorhofe des Tempels der Freiheit auf dem aventin. Berge in Rom, (s. d. [a. Geogr.] rc.). An ihn ist Virgilius 4. Ekloge u. eine Ode des Horatius (II, 1.) gerichtet. Er st. im J. 3 n. Chr. Vgl. Thorbecke, De A. Poll. vita et studiis etc., Leyden 1820. **2)** (Annius P.), war 31 n. Chr. in eine Verschwörung gegen Nero verwickelt u. ward verwiesen; seine Gemahlin Servilia wurde der Zauberei angeklagt u. hingerichtet. **3)** (Vedius P.), röm. Ritter, Freund des Augustus; als der Kaiser einst bei P. speiste, hatte einer seiner Sklaven ein krystallnes Gefäß von großem Werth zerbrochen, P. bestrafte ihn damit, daß er ihn in seinen Fischteich, in welchem er sehr große Muränen hielt, zu werfen befahl, damit er von denselben aufgefressen würde. Der Sklav warf sich dem Kaiser zu Füßen u. bat, daß er seinen Herrn bewegen möchte, ihn zu begnadigen; Augustus ließ zwar den Sklaven bestrafen, allein darauf die noch übrigen Gefäße vor sich bringen, zerschlagen u. die Scherben in den Teich werfen. **4)** (Trebellius P.), unter Diocletian einer der Beschreiber der Augusta historia (s. d.); schrieb das Leben der Kaiser von Philipp dem Araber bis Claudius II. (244–70); nicht mehr vollständig vorhanden. *(Sch. u. Lb.)*

Pollistes, s. Pappwespe.

Pöllmehl, das mittlere Weizenmehl.

Pölina, Stadt, so v. w. Peina. **Pöllnow**, Stadt im Kr. Schlawe des preuß. Rgbzks. Köslin, an der Grabow; Schloß 1150 Ew. **Pöllok**, Hafen, s. Magindanao n.

Pol-

Pollōntes, nach Montfort Gattung aus der Weichthierfamilie Nautiliten, der Gattung Miliola verwandt.

Pöllschr, so v. w. Gipfeldürre.

Pollūpice (Pollōpice, spr. -pit-sche), Stadt in Ligurien, j. Finale im Genuesischen.

Pollustīni, die Einwohner von **Polūsca**, Stadt in Latium, 492 v. Chr. von den Römern unter Postumius Cominius erobert u. bald darauf zerstört.

Pollūtio (lat.), **1)** Befleckung, Schändung; **2)** s. u. Kirchenschändung.

Pollutiōn (v. lat.), [1] unwillkührlicher Samenabgang, gewöhnlich im Schlafe u. unter Aufregung der Geschlechtslust im wollüstigen Traume. [2] P-en sind bei kräftigen u. enthaltsamen Männern, bei nicht zu häufiger Wiederkehr, kein widernatürlicher Zustand, vielmehr, bei reichlicher Nahrung u. Wohlbefinden, oft eine Ausgleichung, obgleich zur Erhaltung der Gesundheit nicht eben nothwendig. [3] Häufig aber versetzt sie doch, zumal in den frühen Jünglingsjahren, auch bei öfterem Wiederholen u. bei schwächlicher Körperconstitution in einen Schwächezustand. [4] Alles, was dieselbe begünstigt, reizende, nahrhafte Speise kurz vor dem Schlafengehen, Richtung des Geistes auf wollüstige Gegenstände, Onanie, weiches, warmes Lager, Rückenlage während des Schlafs rc. muß dann vermieden werden. **P-ssperrer** (Vorrichtungen um die Samenentleerung zu hindern) leisten die erwartete Wirkung nicht. [5] Frühe Onaniten sind derselben in spätern Jahren meist unterworfen. Am nachtheiligsten sind P-en, die bei Tage im wachenden Zustande, bei nur leisen Anregungen des Geschlechtslebens, auch wohl ohne alle wollüstige Gefühle, vielmehr mit lästigen Spannungen eintreten. [6] Sie setzen immer eine große Schwäche des Körpers voraus, werden durch stärkende Mittel, nicht aufregende, Eisen, China, kalte Bäder u. Fomentationen rc. schwer u. langsam beseitigt u. können leicht zur Rückendarre od. sonst Verzehrung des Körpers führen. *(Pi.)*

Pōllutro, Ort, so v. w. Pallanum.

Pōllux, 1) (Myth.), s. u. Dioskuren 1). **2)** (Astron.), s. u. Kastor u. Pollux 3).

Pōllux, 1) Julius, aus Naukratis in Aegypten, Schüler des Sophisten Adrianus, um das Ende des 2. Jahrh. n. Chr.; Rhetoriker zu Athen unter Commodus. Schr.: Ὀνομαστικόν (auf Sacheintheilung gegründet). Ausg.: zuerst bei Aldus, 1502, Fol.; von Junta, Flor. 1520, Fol.; von Seber, Frankf. 1608, 4.; die beste von Lederlin u. Hemsterhuis, Amsterdam 1706, 2 Bde., Fol.; von W. Dindorf, Lpz. 1824, 5 Bde. **2)** Jul., Historiker (vermuthlich) des 10. Jahrh.; schr.: Historia physica (bis auf Gratian), herausg. von Hardt, München 1792. *(Sch.)*

Pōlmöve, so v. w. Polarraubmeve.

Pōlna, Stadt im böhm. Kr. Czaslau; Fabriken in Hüten, Tuch, Leinwand, 4250 Ew.

Pōlnisch, 1) auf Polen Bezug habend. **2)** Tanz, s. Polonaise; **3)** s. polnische Sprache.

Pōlnische Alterthümer, s. u. Polen (Gesch.).

Pōlnische Cochenille, so v. w. Polnische Schildlaus, s. u. Schildlaus.

Pōlnische Conföderatiōnen, s. Conföderation 2) u. unter Polen (geschichtl. Geogr.) rc.

Pōlnische Dāme, s. u. Damenspiel.

Pōlnische Gans, s. Blässengans.

Pōlnische Hümmel (Musik), so v. w. Balalaika.

Pōlnische Insurrectiōn, 1) s. Polens Theilungen rc. ff.; **2)** s. Preuß.-französischer Krieg von 1806.

Pōlnische Insurrectiōn von 1830 gegen die Russen u. Pōlnischer Insurrectiōnskrieg von 1831. I. Polen seit seiner Wiedererstehung zu einem Königreiche 1815, bis zur Revolution vom 29. Nov. 1830. [1] Polen war durch den wiener Congreß 1815 aus dem Herzogthum Warschau als eignes Königreich unter dem russ. Kaiser Alexander wieder entstanden. Aber nur der Name war wieder erweckt worden, die Macht des Staats war kaum ein Schimmer der alter Herrlichkeit. Nur das Herzogthum Warschau bildete den neuen Staat u. von diesem waren noch das Großherzogthum Posen u. ein Theil von Gallizien losgerissen, u. zu Preußen u. Oestreich geschlagen, Polen enthielt nun 3,500,000 Ew. Die neue **Constitution** vom 24. December 1815, von Alexander gegeben, war sehr günstig. Sie war nach der poln. Constitution von 1791 ausgearbeitet, u. gewährte Verantwortlichkeit der Minister, Unabhängigkeit der Justiz, Freiheit der Presse, Repräsentation des Landes durch 2 Kammern, die 1. von lebenslang gewählten Senatoren gebildet, die 2. aus 77 Landboten der Provinzen, u. 51 städt. Deputirten. Die Conscription wurde beibehalten, das Heer auf 50,000 M. festgesetzt u. vom Großfürsten Constantin befehligt. Auch that Alexander im Anfange bis 1819 Mehreres, um der poln. Nationalität zu schmeicheln. [2] Aber 1818 u. 19 hatten mehrere Vorfälle die Gesinnungen Alexanders dem constitutionellen Princip abgewendet u. es zeigten sich schon deutliche Zeichen der Mißstimmung der Behörden gegen dieselbe u. den Reichstag, der Druck der Reichstagsprotocolle wurde verweigert, 1819 die Preßfreiheit beschränkt u. die Censur wieder eingeführt, mehrere Oppositionsblätter unterdrückt rc. Die Ermordung Kotzebues durch Sand, die demagog. Umtriebe in Deutschland u. die Revolutionen in Spanien u. Italien bewirkten, daß die russ. Regierung Aehnliches für Polen fürchtete u. deshalb eine geh. Polizei unter General Alex. Rozniecki 1820 organisiren ließ,

ließ, u. hierdurch entschied sich die Opposition des Reichstags u. Volks gegen die russ. Regierung. [3] Schon zeigten sich Spuren von **Verschwörungen**, zu denen der General Dombrowski im Privatgespräch die erste Veranlassung gegeben. Darauf bildete sich unter dem Gen. Uminski ein patriotischer Verein, welcher die Wiederherstellung Polens beabsichtigte, unter dem poln. Major Lukasinski 1819 ein ähnlicher. Beide scheinen die Freimaurerei gemißbraucht zu haben u. verbanden sich 1821 in dem Wäldchen bei Bielany unweit Warschau mit einander. [4] Auch die Studenten poln. Nation in Berlin u. Breslau stifteten eine den deutschen Studentenverbindungen nicht unähnl. Verbindung, die den Gen. Uminski als ihr Haupt betrachtete. In Wilna bildete sich mit Billigung des Rectors u. des Bischofs eine akadem. Verbindung, die Strahlenden (Promienisci), die unter dem Schein patriotisch-wissenschaftlicher Ausbildung u. Unterstützung armer Studenten, von dem Studenten Zan u. dem Prof. Lelewel geleitet, die Vertreibung der Russen zum wahren Zweck hatte; ihnen gegenüber bildeten sich die Gegenstrahlenden (Antipromienisci), wohl unter Einwirkung der Regierung, welche die Strahlenden denuncirten. Jene mußten sich auflösen, constituirten sich aber als Philareten, deren Ausschuß 20 Philomathen bildeten, wieder, u. diese wie die patriotischen Vereine, setzten sich mit Provinzialvereinen, u. mit den Templern in Volhynien, von Majewski gestiftet, in Verbindung. 1822 wurden sie aber wieder denuncirt u. lösten sich daher auf, doch wurde die Untersuchung nur leicht genommen u. nur 2 Offiziere wurden in Zamosc festgehalten, die andern aber bald ihrer Haft entlassen. [5] Indessen gaben die aufgefundenen Thatsachen der russ. Regierung natürlich Anlaß zu Argwohn, es erfolgte ein strenges **Verbot gegen alle geheime Gesellschaften**, auch die **Freimaurerlogen** wurden verboten, die Schulen erhielten eine militär. Organisation, Nowosilzoff, der immer vor solchen Verbindungen gewarnt hatte, ward statt des Fürsten Adam Czartoryski Curator der Universität Wilna, u. dieser veranstaltete eine Untersuchung gegen die Philareten, in Folge deren 20 Akademiker, unter ihnen Zan, ins Innere Rußlands verwiesen, 500 Andere in russ. Regimenter gesteckt u. 4 Professoren, unter ihnen Lelewel, entlassen wurden. Zugleich wurden alle russ.-poln. Provinzen in den Kriegsstand, u. Großfürst Constantin zum Kriegsgouverneur erklärt; der Reichstag von 1825 ward verschoben, bei ihm mehr. Mitgliedern der Zutritt verweigert, u. allenthalben zeigte sich die geheime Polizei, u. Großfürst Constantin bes. beim Militär seine große Strenge, u. mehrte so die Unzufriedenheit. [6] Bes. war es der Adel, der sich getroffen fühlte, die andern Stände genossen ein weit besseres Loos als früher. Daher bildete bes. der Adel **neue Verschwörungen**, so suchte sich eine vom Oberstlieutenant Krzyzanowski gebildete, der Jugend zu bemächtigen u. mit den volhyn. Templern u. dem lithau. Philomathen u. selbst mit der Verbindung in SWRußland 1823 wurde sich in Rapport gesetzt, ja selbst mit den Führern in Kiew eine Zusammenkunft veranstaltet, die indessen im Ganzen erfolglos blieb. [7] Da starb Kaiser Alexander Anfangs Dec. 1825; u. unvorbereitet erregten die russ. Verschwornen zu Petersburg u. in SRußland Aufstände, die Polen blieben dagegen, auf nichts gerüstet, unthätig; erstre mißlangen u. in Folge der Aussage der Verhafteten kam die Verbindung mit Polen an den Tag, u. die Untersuchungs-Commission fällte ein strenges Urtheil, welches Kaiser Nikolaus nicht bestätigte, sondern es der Revision des Senats übergab, welcher fast alle Angeklagte lossprach. [8] Dadurch keck gemacht, traten viele junge Polen, bes. die Unterfähnriche der Militärschule unter Peter Wysocki, selbst Unterfähnrich, später Lieutenant, zu polit. patriotischen Vereinen zusammen, u. diese faßten die tolle Idee, sich mitten in Warschau im Angesicht aller Truppen der Person des Kaisers Nikolaus, der zur Krönung 1829 nach Warschau kam, seiner Gemahlin, des Großfürsten Thronfolgers u. der Brüder des Kaisers zu bemächtigen, allein noch zur rechten Zeit überzeugten sie sich von der Unausführbarkeit dieses Projects u. 2 ähnliche spätere Pläne vereitelte der Zufall. [9] Der Reichstag, der im Mai 1830 begann, dauerte nur 5 Wochen, indem er am 28. Juni geschlossen wurde, weil die Verantwortlichkeit der Minister zur Sprache gekommen war. II. **Revolution am 29. November 1830.** [10] Da veränderte plötzlich die Julirevolution in Paris die Zustände Europas u. erregte die so leicht entzündbaren Polen auf das Heftigste. Anfangs hinderte zwar die doppelt thätige geheime Polizei jede Erhebung; allein auf Akademien, in den Regimentern, unter den Landboten gährte es u. der den Polen geneigte Constantin, hörte die Mahnungen der geheimen Polizei nicht, u. der ruhig beobachtende Nowosilzoff, der gerade in Wilna war, fehlte ihm. [11] Die Aussicht auf einen Krieg mit den wahlverwandten Franzosen, den Nachrichten aus Petersburg als unvermeidlich darstellten, vermehrte noch die üble Stimmung im Heere, u. die Verschwörung der Unterfähnriche gewann an Zahl; mehrere Generale, Stanisl. Potocki, Chlopicki, Oberst Rybinski waren bereits durch Verschworne von derselben unterrichtet, u. Lelewel, der verborgen in Warschau lebte, setzte den Ausbruch derselben auf die nächsten 8 Tage fest. [12] Die Besatzung von Warschau bestand damals aus

dem

dem poln. Gardegrenadierregt., dem 4. Infanterieregt., dem Sappeurbat., 7 Grenadier- u. 4 Jägercomp., dem reitenden Gardejägerregt. u. einer reitenden Batterie, etwa 5000 M. Inf., 600 M. Cav., 150 M. Artillerie, alles Polen u. aus der russ.-lithau. Gardebrigade, bestehend aus dem lithau. u. den volhyn. Gardeinfanterieregt., den Gardekürassieren, Gardeuhlanen u. grodnoschen Husaren. [12] Am 29. Nov. Abends halb 6 Uhr versammelten sich 10 Fähnriche u. 8 Akademiker im Lasinkigehölz, unweit dem Belvedere, u. zündeten, um den Gleichgesinnten ein Zeichen vom **Ausbruch der Revolution** zu geben, ein Brauhaus an, u. stürmten mit Gewehren bewaffnet, nach dem Belvedere, der Wohnung Constantins, drangen, während die dortige poln. Wache ins Gewehr trat, ohne sie jedoch zu hindern, durch die Fenster des ersten Stocks ein, stießen den Gen. Gendre, der ihnen auf der Treppe entgegeneilte, nieder, rissen den versteckten Polizeipräsidenten Lubowidzki nieder u. verwundeten ihn mit 13 Bajonetstichen, suchten aber vergebens den Großfürsten, welchen ein Kammerdiener fast mit Gewalt in einen Schlupfwinkel gerissen hatte. Wie blind durchstrichen sie sodann die Gemächer u. verließen den Palast eiligst wieder. Unterdessen war Lieut. Wysocki auf das Feuersignal nach der Fähnrichschule geeilt u. stürzte mit dem Ruf: Polen, die Stunde der Rache hat geschlagen, wir müssen siegen od. sterben! in den Hörsaal. Sogleich erhoben sich die Fähnriche, eilten in den Waffensaal, bewaffneten sich, u. den Lieut. Myko an der Spitze folgten 160 M. Wysocki. Dieser eilte die nahe lithau. Uhlanencaserne zu überfallen, aber durch einige Schüsse aufmerksam gemacht, fanden sie die Uhlanen schon ausgerückt u. zu Fuß in Colonne stehend, gaben einige Salven u. zerstreuten die Uhlanen durch einen Bajonetangriff. Unterdessen hatte der Großfürst 6 Infanteriecolonnen, welche sich gesammelt hatten, angeredet, u. sie bewogen ihm nach Belvedere zu folgen, wo er die russ. Gardecavalleriebrigade schon versammelt fand. [14] Die Sache der Fähnriche stand schlecht, überall mußten sie durch sich sammelnde Abtheilungen Uhlanen u. Kürassiere sich den Weg bahnen, nirgends fanden sie in der Stadt Anklang u. nur mit Mühe konnte der Lieut. Myko einen Haufen Gesindel zusammenbringen, der die Wache am Carmeliterkloster, dem Staatsgefängniß, nach kurzem Widerstand entwaffnete u. die Staatsgefangenen befreite. Nach diesem Erfolg nach 7 Uhr, erhob sich das 4. Regt., das Gardesappeurbat., u. einige Artillerie unt. Lieut. Fürst Czwetwertynski für den Aufstand u. Letztrer eilte nach Praga, um Munition zu holen. [15] Indem das russ. lithau.-volhyn. Regt. mit 4 Kanonen nach dem Arsenal rückte, um dies zu besetzen, erhielt es von dem insurgirten 4. Regt., auf das es stieß, plötzlich Feuer, überrascht floh es nach seinen Kasernen zurück, u. 2 Kanonen gingen verloren. [16] Schon hatten aber Abtheilungen der Insurrection sich vor dem Arsenal versammelt u. von diesen waren der Gen. Trembinski u. Hauke ermordet worden, eine große Menschenmenge stieß zu ihnen, noch vermehrt durch die Zuschauer des Théâtre des variétés, wo ein Offizier mit dem Ruf: Zu den Waffen, die Russen ermorden die Unsrigen! das Stück geendet hatte. Zu diesem Haufen stieß jetzt das 4. Regt.; das Arsenal war genommen, u. Waffen wurden unter das Volk vertheilt, die es jedoch sehr sparsam annahm. Erst als die Gen. Blumer u. Stanisl. Potocki von den Truppen, welche sie vergebens zur Ordnung zurückzuführen sich bemühten, ermordet, der Artilleriegen. Bontemps gefangen war, ergriff man die 30,000 Gewehre mit mehr Zuversicht, tödtete die russ. Offiziere, denen man begegnete (so die Gen. Saß u. Nowicki), od. machte sie gefangen (so die Gen. Richter, Engelmann, Lange), u. plünderte einige Wohnungen von Russen, Waffenmagazine, Schnapsläden rc. Während dem sendete der Großfürst von Belvedere Cavallerie nach der Stadt, um die Ordnung wieder herzustellen. Als dies erfolglos war, zog sich der Großfürst aus der Stadt u. stellte sich bei dem Dorfe Krolikarnia vor der mokotower Barriere auf. Der Rest der Nacht verstrich ziemlich ruhig. [17] Noch immer fehlte dem Aufstande aber ein Haupt; da Gen. Chlopicki, den das Volk stürmisch dazu verlangte, sich in einen Soldatenmantel gehüllt, unter den Truppen u. an sonstigen Verstecken verborgen hielt. Da berief der Finanzminister, Fürst Lubecki, um fernere Zügellosigkeiten zu verhüten u. die Aussöhnung mit der russ. Regierung u. dem Großfürsten möglich zu machen, die Mitglieder des Administrationsraths, den Grafen Sobolewski, die Minister Grabowski, Fedrow, die Gen. Rautenstrauch u. Kossecki, zog die Fürsten Czartoryski u. Radziwill u. den Grafen Kochanowski, später Niemcewicz u. den Grafen Paz, dem er das Commando der Armee übertrug, zur Berathung, u. erließ am Morgen eine Proclamation, die von dem Vorgefallenen mit Bedauern sprach u. die Aussöhnung als möglich zeigte. 2 Angriffe des russ. Gardejägerregts. zu Pferd mißlangen noch am Morgen, u. der russ. Gen. Siemiontkowski blieb, der poln. Gen. Sierawski ward aber befreit. Der Großfürst zog nun die noch übrigen russ. Truppen aus der Stadt. [18] Am Morgen des 30. Nov. herrschte großer Jubel in dem nun ganz von den Russen verlaßnen Warschau, der Administrationsrath durchzog feierlich die Stadt, Gen. Chlopicki kam aus seinem Versteck hervor u. übernahm den Oberbefehl der Armee u. Lelewel constituirte den bisher geh. patriot. Clubb zu einem officiell-politischen, um sich über das Vaterland zu berathen. [19] Mehr-

Mit-

Mitglieder des **Administrationsraths** waren aber nicht sehr beliebt beim Volke, um ihn daher populärer zu machen, zog man Lelewel zu demselben, u. ernannte einen **executiven Ausschuß**, bestehend aus den Fürsten Czartoryski, Radziwill, Lubecki, ferner aus Kochanowski, Dembowski, Chlopicki, Lelewel, Ostrowski u. Malachowski, der sogleich die Regimenter in der Provinz an sich zu ziehn, den Aufstand durch ganz Polen zu verbreiten u. eine Sicherheitsgarde in Warschau zu organisiren suchte, u. Gen. Szembek, der sich mit seinem Regt. bereits von Sochaczew im Marsch gegen Warschau befand u. in einer Unterredung mit dem Großfürsten diesem versprach, sich neutral zu halten, später (am 3. Dec.) dennoch in Warschau einzog, zum Gouverneur von Warschau, Wengierski zum Polizeipräsidenten einsetzte. Kaum vernahmen dies die beim Großfürsten zurückgebliebenen poln. Truppen, als auch sie übergingen. [20] Die Lage des Großfürsten war schwierig. Mit 5—6000 M. ohne Gepäck u. hinlängl. Munition stand er durch die Weichsel von Rußland getrennt, mitten in einem revolutionären Lande. Er sendete daher am 2. Dec. Parlamentäre nach Warschau, der Administrationsrath entgegnete, daß man unter der Bedingung: Erfüllung der Constitution u. der Vereinigung der von Polen 1772—96 abgerissenen Provinzen, sich beruhigen wolle. Gegen diese Antwort lehnte sich aber der lelewelsche **patriotische Clubb**, der schon bis auf 1000 Mitglieder angewachsen war, u. verlangte, daß man den Großfürsten als Geißel zurückhalten, zugleich aber Lithauen angreifen solle. Mit Schrecken sah der Ausschuß eine revolutionäre Macht, das demagogische Gegengewicht der Letztern im Entstehen, beruhigte aber den Clubb durch die Antwort des Großfürsten, der sich u. die Russen auf seinem Rückzuge nach Lithauen unter den Schutz der poln. Nation stellte u. sein Fürwort bei seinem Bruder Nikolaus verhieß. [21] Am Abend des 3. Dec. ward aufs Neue die Regierungsgewalt geändert u. in die Hände der **provisorischen Regierung** Czartoryskis, Kochanowskis, Paz, Dembowskis, Niemcewiczs, Lelewels u. Wladisl. Ostrowskis gelegt, auch beschlossen, einen Aufruf zu den Waffen ergehn zu lassen u. den Reichstag auf den 18. Dec. zu berufen; **Chlopicki** sollte Feldherr sein. Dieser proclamirte sich aber am 5. Dec. bis zum Zusammentritt des Reichstags zum **Dictator**. Die Regierungsbehörden ließ der Dictator bestehen, nur ward Lelewel durch den Fürsten Radziwill ersetzt u. Alex. Krysinski Generalsecretär der Dictatur. Lelewels Clubb dagegen war schon den 4. mit Waffengewalt aufgelöst, nichts desto weniger traten diese enragirte Mitglieder in den Reichstag u. andre Versammlungen ein, u. unter Lelewel organisirte sich alsbald ein neuer **geheimer patriotischer Clubb**. [22] Unterdessen hatte sich die Nachricht von der geglückten Revolution in die Provinzen verbreitet, u. zu Radom, Kielce, Kalisch, Lublin waren die russ. Adler abgenommen u. die poln. aufgesteckt, die Grenzkosaken verjagt, die Staatsgefangenen befreit u. überhaupt alles Russische entfernt worden. Am 5. Dec. wurde **Modlin**, wo der ganze Pulvervorrath verwahrt lag, auf Vorzeigung des Briefs des **Großfürsten**, der sich unter Obhut des poln. Volkes stellte, u. später auch **Zamosk** übergeben, u. die dort stehenden Russen entwaffnet. [23] Ueberall herrschte Freude u. Hoffnung für die Zukunft. Chlopicki aber sah nur in einem ehrenvollen Frieden mit Rußland das wahre Heil Polens. Deshalb begünstigte er Constantins Abzug, deshalb hemmte er die Begeisterung der Polen; doch die kriegerische Stimmung war zu allgemein, er mußte nachgeben. Daher berief er alle verabschiedete Soldaten wieder zu ihren Fahnen u. bildete aus ihnen die 3. u. 4. Bat., u. die 5. u. 6. Escadrons, befahl die Einführung von **Sicherheitsgarden** u. traf, obschon langsam, Anstalten zur **Landesbewaffnung**, zu der alle Männer vom 18.—45. Jahre verpflichtet waren. [24] Der Großfürst hatte am 4., noch 5—6000 M. u. 24 Kanonen stark, das Lager bei Krolikarnia verlassen u. seinen Rückzug nach Pulawy angetreten, er überschritt am 7. Dec. bei Pulawy die Weichsel auf Fähren, erreichte am 11. Brzesk Litewski u. das russ. Gebiet. Unterwegs hatte Constantin poln. Seits keine Störung erfahren. [25] In **Petersburg** war am 6. Dec. die Nachricht von der warschauer Revolution mit höchster Entrüstung aufgenommen worden. Die Offiziere welche sich auf der Parade befanden, als Nikolas die Nachricht erhielt, stürzten dem Kaiser zu Füßen u. beschworen ihn, sie Antheil an dem Kriege gegen Polen nehmen zu lassen. Doch schwiegen die petersb. Zeitungen über das Ereigniß, u. erst als man am 15. Dec. die Nachricht von Constantins glückl. Ankunft in Lithauen erhielt, erfolgte am 17. ein **Manifest an die Polen**, welches denselben gebot dem Administrationsrath zu gehorchen u. der Armee sich bei Plock zu sammeln, u. dort weitere Befehle zu erwarten. Am 10. Dec. reiste eine **Gesandtschaft**, bestehend aus dem Finanzminister **Lubecki** u. dem Landboten **Jezierski** von Warschau nach Petersburg ab. Fast gleichzeitig erhielt Wielopolski den Auftrag als Geschäftsträger der Polen nach London, Wolicki nach Paris zu gehn, u. Czartoryski suchte in Wien wenigstens indirecte Verbindungen mit dem wichtigen östreich. Cabinet anzuknüpfen. [26] Den 18. Dec. sollte der **Reichstag** versammelt werden, zuvor traten aber die Landboten zu einer vorläufigen Besprechung zusammen u. sendeten eine Deputation von 20 Mitgliedern an den Dictator, um sich mit ihm über seine Unterhandlungen mit

Ruß-

Rußland zu besprechen; Chlopicki wies sie jedoch zurück. Eine spätere durch Czartoryski bewirkte Besprechung endete ebenfalls unbefriedigend, namentlich wollte der Dictator von dem Verlangen, Volhynien u. Lithauen abgetreten zu bekommen, nichts hören. Auch am 18. Dec. war von keiner Zusammenberufung die Rede, u. als die Landboten u. Senatoren sich Abends in den Sitzungssaal begaben, fanden sie dort nichts vorbereitet, erklärten aber dennoch den **Reichstag** für eröffnet, u. übergaben dem ältesten Landboten, Walichnowski, interimistisch das Präsidium. Hierauf ward der Aufstand für national erklärt, u. Wladislaw Ostrowski zum Reichstagsmarschall erwählt. Chlopicki aber fühlte sich durch diese vorschnelle Eröffnung gekränkt u. legte den 18. Dec. um Mitternacht, allen Widerspruch seiner Freunde nicht achtend, seine Dictatorwürde wie den Oberbefehl über das Heer in die Hände Czartoryskis nieder. Erst als am 20. Dec. der Reichstag, halb freiwillig u. halb gezwungen (die Ehrengarden Chlopickis drohten, jeden der sich weigerte dafür zu stimmen, aufzuhängen), ihn zum **Dictator** mit unbeschränkter **Gewalt** ernannte, nahm er dies an. Der Reichstag löste sich hierauf, nachdem er ein Manifest zur Durchführung der Gerechtigkeit seiner Ansprüche erlassen hatte, auf, ließ aber außer dem Senatspräsidenten Czartoryski die Senatoren Fürst Radziwill, Gliszczynski, Kochanowski, Wodzynski u. Paz aus dem Senat, Wladislaw Ostrowski, Ledochowski, Soltyk, Morawski, Swirski, Barzykowski, Jezierski, Wenzyk u. Wisniewski aus der Landbotenkammer, zur **Aufsichtscommission** neben dem Dictator zurück. [7] Sogleich schritt nun der Dictator zur Organisation der Behörden. An die Stelle der provisor. Regierung trat ein Nationalrath, der aus Czartoryski, Radziwill, Wladisl. Ostrowski, Dembowski u. Barzykowski bestand. Fast alle früheren Minister blieben. Chlopickis System hatte sich aber in nichts geändert. Dies bewog den geh. patriot. Verein unter Lelewel einen neuen Versuch zu machen, Chlopicki die höchste Gewalt zu entreißen, sie wurden aber verrathen u. der Plan vereitelt, doch blieben die Anstifter unbestraft. Chlopicki ordnete nun die Errichtung einer regulären Nationalgarde an. [8] Die Deputation nach Petersburg hatte indessen nicht die Aufnahme gefunden, die man erwartet hatte; u. Lubecki erhielt nur in der Eigenschaft als Finanzminister, Jezierski, nur als Landbote, am 20. Dec. beim Kaiser Nikolas Audienz. Nikolas wollte von nichts hören als von unbedingter Unterwerfung u. von gläubigem Vertrauen in seine Vatermilde, er wollte die Schuldigen bestraft wissen u. führte seine bisherigen Gesinnungen gegen seine Unterthanen u. seine wohlerfüllten Pflichten als Bürgen seines künftigen Benehmens an. Bei solchen Gesinnungen konnten die Abgesandten freilich nicht die Erfüllung der Constitution u. Vereinigung der russ.-poln. Provinzen mit dem Königreich Polen zur Sprache bringen. Jezierski reiste daher wieder ab, Lubecki blieb aber freiwillig in Petersburg zurück. [9] Jezierski brachte aber einen Brief, von dem polnischen Minister Grabowski, an Chlopicki mit, welchen dieser im Reichsrath erbrach u. vorlas, u. aus dem hervorging, daß Kais. Nikolas die poln. Revolution gänzlich desavouire, u. Chlopicki befehle, die Armee sogleich nach Plock zu führen, Sobolewski aber die Administration wieder zu übernehmen. Es fragte sich nun, ob man die Unterhandlungen mit Petersburg weiter fortsetzen od. die Waffen entscheiden lassen wolle. Chlopicki war für erstere, fast der ganze Nationalrath für letztere Meinung; der Dictator erklärte, als er sich überstimmt sah, den Reichstag berufen zu müssen, u. legte ungeachtet des stürmischen Andringens der Aufsichtsdeputation am 16. Januar seine Dictatur und Oberbefehlshaberstelle in die Hände der Aufsichtscommission nieder. [10] Am 19. Jan. ward nun der Reichstag durch Czartoryski aufs Neue eröffnet, u. er um die Erwählung eines neues Oberbefehlhabers des Heeres gebeten. Diese bedenkliche Wahl fiel endlich am 21. Jan. auf den Fürsten **Michael Radziwill**, einen Mann von edlem Charakter, der unter Napoleon eine poln. Division in Danzig befehligt hatte, sonst aber zu wenig thätig gewesen war, zum Heerführer. Die Civilgewalt erhielt durch Beschluß vom 29. Jan. eine **Regierung** von 5 Mitgliedern, Fürst Czartoryski als Präsident, Vinc. Niemojowski, Morawski, Barzykowski u. Lelewel. Diese ernannten Bonaventura Niemojowski zum Minister des Innern, Biernacki zu dem der Finanzen, Krasinski zu dem des Kriegs, Rembielinski zu dem der Justiz, Gustav Malachowski zu dem des Aeußern, Bninski zu dem des Cultus. [11] Während dieser Organisationsversuche hatte beim Reichstage Roman Soltyk den 21., die **Ausschließung des Hauses Romanow von dem Throne Polens** vorgeschlagen, u., da gleichzeitig 2 scharfe Proclamationen des Feldmarschalls Diebitsch an die poln. Nation u. die Armee bekannt wurden, in welchen der Kaiser unbedingte Unterwerfung verlangte, so ging jener Vorschlag am 25. Jan. mit einer bedeutenden Stimmenmehrzahl durch. Hierdurch war auch die letzte Aussicht zu einer Ausgleichung mit Rußland genommen u. der **Krieg entschieden**. [12] Die **polnische Armee** war vor der Revolution ganz auf dem Fuß eines russ. Armeecorps organisirt gewesen, u. hatte aus 1 Gardegrenadierregt., 8 Inf.-, 4 Jägerregt., 1 Sappeurbat., 1 Gardejägerregt. zu Pferd, 4 Chasseurregt., 4 Uhlanenregt., 2 Brigaden Gensdarmen, 6 Batt. Fußartillerie, 3 reitenden, 2 Garnisonsartillerie u. 1 Bat.

Ro-

Raketiere bestanden. Jedes Infanterieregiment zählte 2 Batt., jedes Cavallerieregt. 4 Escadrons, jede Batt., mit Ausnahme der beiden reitenden, die 8 Geschütze hatten, 12 Geschütze, folglich die ganze Armee, mit Ausnahme der Festungsartillerie 27 Bat., 36 Escadr., 130 Geschütze. Da jedes Bat. 800 M., jede Escadr. 150 M. stark war, zählte das Heer 20,800 M. Infanterie, 5400 M. Cavallerie, 3000 Artillerie, 1200 Sappeurs u. Gensdarmen, im Ganzen also gegen 31,000 M. mit 100 Geschützen. [12 b] Gleich zu Anfang der Revolution waren die 1815 ausgedienten Leute wieder zu den Waffen gerufen u. in die 3. u. 4. Bat., 5. u. 6. Escadrons geordnet u. zum Theil mit den 30,000 alten Gewehren, die man im Arsenal zu Warschau fand, bewaffnet worden. Hiedurch waren 26 neue Bat. u. 18 Escadr., mithin 20,500 M. Inf. u. 2700 M. Cav. entstanden, von denen 16 Bat. gleich in die Linie rückten, u. 10 Bat. zur Verstärkung der Besatzung von Modlin u. Zamosc dienten. Nun war schon von Chlopicki angeordnet worden, daß von den Woiwodschaften 16 Regt. von 3 Bat., also 48 Bat. od. 43,800 M. ausgehoben würden, das von der Stadt Warschau freiwillig gestellte Regiment betrug 2400 M., die freiwilligen podlachischen Jäger über 300 M.; diese neue Inf. war sämmtlich mit Sensen bewaffnet u. zählte als Linieninf. in den Regimentsnummern 9—24 fort. Von Cav. waren von je 50 Schornsteinen 1 berittner Mann, also 9300 ausgeschrieben u. in 11 Regt. geordnet. Außerdem stellten Kalisch, Krakau, Warschau u. Graf Zamoyski jedes ein Cavallerieregt., u. mehr. Freicorps zu Pferd waren zusammen gegen 800 M. stark; 1000 Artilleristen waren zu Reservecompagnien organisirt. Diese neuen Truppen betrugen gegen 58,000 M. Die Reiterei führte ihren Namen nach den Woiwodschaften, so die pieckische, augustowsche, masovische Reiterei, die aus der Woiwodschaft Krakau war nach ihrer Nationaltracht bekleidet (weiße Röcke nach einem bes. Schnitt, rothe Mützen mit Pfauenfedern ꝛc.) u. hießen **Krakusen**. Die Cav. war mit Lanzen bewehrt. **Kurpen** nannte man die freiwilligen Jäger, die meist aus den zahlreichen gelernten Jägern bestanden. Außerdem war noch jeder Mann von 18.—45. Jahre zur Sicherheitswache u. zum Landsturm verpflichtet u. anzunehmen, daß 20,000 noch von denselben leicht kampffähig zu machen wären. Im Ganzen konnte also Polen den Russen gegen 130,000 M., darunter aber 52,000 M. alter Truppen entgegenstellen. Aber nur der kleinere Theil von diesen war kampffähig; denn durch Chlopickis Abneigung gegen den Krieg u. Hängen an dem altpoln. System waren sämmtliche neue Truppen schlecht organisirt, noch schlechter exercirt, u. als die Feindseligkeiten ausbrachen, war nur die alte Armee, verstärkt durch die früher entlassenen Soldaten, durch das von der Stadt Warschau gestellte Regiment, durch das 20. Infanterieregiment (dies jedoch mit Sensen bewaffnet), u. einige Cav. (etwa 50 Escadr. 8000 Pferde) unter den Waffen, u. man hatte daher 10 Bat. in Modlin u. Zamosc als Besatzung zurückgelassen, über 58,000 M., darunter 16,000 M. Cav., 4000 Art. u. 136 Kanonen, den Russen entgegen zu stellen. Außer Infanteriegewehren fehlte es hauptsächlich an Kanonen u. Pulver, da diese einzuführen sogleich in Preußen u. Oestreich verboten war, u. man dergl. mehr. Transporte mit Gewehren in Posen auffing, die Russen sich aber gehütet hatten, eine Kanonengießerei in Polen anzulegen. [13] Fürst Radziwill theilte das Heer sogleich in Divisionen. Die 1., befehligt vom Gen. der Inf. **Krukowiecki**, enthielt 13 Bat., 16 Escadr., 18 Kanonen; die 2. unter **Zymirski**, 12 Bat., 16 Escadr., 28 Kanonen; die 3. unter Obrist **Skrzynecki**, 12 Bat., 8 Kanonen; die 4. unter Gen. **Szembek**, 11 Bat., 16 Kanonen. Die Gen. Th. **Lubienski**, **Tomicki** u. Obrist **Rutie** befehligten 3 bes. Cavalleriedivisionen (jede zu 16 Escadr.), Gen. **Redel** die Reserveart. von 6 Batterien u. einer Raketenbatt., Gen. **Dwernicki** organisirte ein Reservecorps aus 18 fünften u. sechsten Escadrons u. 3 vierten Bat. auf dem linken Weichselufer. [14] Die **Finanzen** Polens befanden sich durch den Finanzminister, Fürst **Lubecki**, in besserm Stande, durch Anleihen, Verkauf von Krondomänen, lagen über 11 Mill. Thlr. der Regierung zur Disposition bereit; die Einkünfte des Jahres 1831 waren noch zu 21 Mill. Thlr. zu schätzen, bedeutende freiwillige Beiträge der Woiwodschaften u. von Privaten gingen ein, u. es war daher zu hoffen, daß am Schlusse des Feldzuges noch ein Bedeutendes übrig sein werde. [15] Nicht geringer waren die **Anstalten der Russen zur Bezwingung Polens**, als die Nachricht von der warschauer Revolution am 6. Dec. in Rußland anlangte, s. ob. u. [16] Ungesäumt u. kräftig wurden die Kriegsrüstungen betrieben. Das 1. Corps unter **Pahlen** in den Ostseeprovinzen, das 6. Corps unter **Rosen** in Lithauen, die Grenadiercorps unter dem Fürsten **Schachoffski**, das große Reservecavalleriecorps in SRußland unter **Witt**, erhielten Befehl, ungesäumt gegen Polen aufzubrechen, u. ein Reservecorps unter **Großfürst Constantin** sammelte sich. Zusammen betrugen dessen Streitkräfte in 1. kampfbereiten Linie 106 Bat., 136 Escadr., 11 Kosakenregt., 396 Geschütze (gegen 85,000 M. Inf., 26,000 M. Cav., 6600 M. Art.), im Ganzen etwa 117,000 M. Dieses Heer war also den Polen fast um das Doppelte überlegen. [17] Als 2. Linie sollte sich ein Theil des 2. Corps unter Pahlen II. in der Gegend von Mohilew sammeln, das 3. unter Rüdiger rückte in Wolhynien u. Podolien, so wie in

der

der Ukraine ein, das 4. sammelte sich als Reservecorps in Weißrußland, u. diese 3 Armeecorps waren mit der Garde unt. dem Großf. Michael bestimmt die Reserve der russ. Streitkräfte zu bilden. "Feldmarschall **Diebitsch** sollte diese Gesammtmacht befehligen. Er langte im Dec. in Grodno an u. erließ von da aus den 29. Dec. einen Aufruf an sein Heer, dem andre Proclamationen den 13. Jan., als er das Commando wirklich übernahm, an das poln. Heer u. Volk folgten (s. ob. u). "Allein Rußland konnte seinen poln. Provinzen nicht trauen, u. traf daher kräftige Maßregeln sie in Gehorsam zu halten. Es wurden Lithauen, Wolhynien, Podolien u. die Ukraine, selbst Livland u. Kurland schon im Dec. in den Kriegszustand erklärt u. der Fürst Potemkin in Wolhynien u. Podolien, Gen. Chrapowicki in Lithauen zum Gouverneur ernannt. Zwar gab der lith. Adel, durch seine Adelsmarschälle aufgefordert, dem Kaiser die Versicherungen unwandelbarer Anhänglichkeit u. Treue, allein dennoch wurden Verhaftungen vorgenommen, andere Gutsbesitzer u. 250 wilnaer Studenten erhielten die Weisung, sich in das Innere von Rußland zu begeben. "Im **westl. Europa** fanden die Polen bes. in Frankreich u. Belgien ungemeine Sympathie, auch in mehreren Gegenden Deutschlands zeigte sich dieselbe Regung, indessen wurde viel gesprochen, wenig gethan, höchstens einige Offiziere, die wie die Waffentransporte mit aufgefangen wurden, nach Warschau geschickt, eben so Aerzte u. Lazarethbedürfnisse, deren man sehr ermangelte; die wenigen Besonnenen u. der Verhältnisse Kundigern, betrachteten die Sache anders u. sahen das unvermeidl. Mißlingen des poln. Aufstandes als gewiß voraus. "Von derselben Ansicht waren sämmtliche Cabinete Europas; auch das franz. Cabinet blieb unthätig, zu wohl einsehend, welche Gefahr es bei einem allgemeinen Krieg, der durch seine Unterstützung Polens nothwendig ausgebrochen wäre, leide, u. daß, so wie er ausbräche, Preußen u. Oestreich gegen Polen einschreiten u. es durch Angriff von 3 Seiten her schnell erdrücken werde, ehe im glücklichsten Fall die Franzosen ihm die Hände bieten könnten. Das franz. Cabinet begnügte sich nur dem östreich. u. preuß. Hofe zu erklären, daß es jede bewaffnete Einmischung in die poln. Angelegenheiten als eine Kriegserklärung ansehen werde, u. beauftragte den außerordentlichen Gesandten zu Petersburg, den Herzog von Mortemart, zu Gunsten Polens wo möglich vermittelnd einzuschreiten; freilich konnte dieser nichts wirken. "Eben so wenig versuchte das brit. Cabinet für Polen thätig zu sein. In der Türkei u. Schweden, wohin poln. Emissäre gingen, um diese Mächte gegen Rußland aufzureizen, zeigte sich keine Geneigtheit zu einem Krieg mit Rußland. "Preußen u. Oestreich hatten zu viel Sonderinteressen, um nicht die Unterdrückung des Aufstandes zu wünschen; doch blieben sie neutral. Preußen stellte aber 3 Armeecorps unter dem Feldmarschall v. Gneisenau, Oestreich ebenfalls bedeutende Streitkräfte in ihren an Polen stoßenden Provinzen als Beobachtungscorps gegen Polen auf, beide mit der Nebenabsicht, etwaige Versuche ihrer poln. Unterthanen, am Kriege gegen Rußland Theil zu nehmen, sogleich zu unterdrücken, u. wirklich zeigte sich bes. im Großherzogthum Posen eine solche Hinneigung zu Polen deutlich; man unterstützte die Polen nicht nur mit Geld, Munition u. Kriegsgeräthe, sondern auch viele Jünglinge u. Männer, unter denen selbst Bedeutendere, wie Gen. Uminski, der noch wegen Umtrieben gegen Rußland Festungsstrafe litt, u. Chlapowski, der Schwager der Fürstin von Lowicz, Gemahlin des Großfürsten Constantin, waren, eilten den poln. Fahnen zu. Dagegen zeigte sich bes. Preußen den Polen so abgeneigt, daß es nicht nur den Durchgang der Waffen u. Kriegsbedürfnisse streng inhibirte, Summen für die poln. Bank bestimmt, aber unter der Adresse des Bankierhauses Fränkel gehend, anhielt, sondern auch den Russen Artillerie u. Munition lieferte, während es alle auf preuß., als neutrales Gebiet geflüchteten Polen entwaffnete u. zurückschickte. III. **Vom Ausbruch der Feindseligkeiten bis Anfang April.** "Kaum hatte man in Petersburg Ende Januars die Nachricht von der Thronentsetzung des Hauses Romanow erhalten, als sogleich an den Feldmarschall Diebitsch der Befehl erging, den Kampf zu beginnen. Am 5. u. 6. Febr. überschritt das russ. Heer allenthalben in breiter Front von Kauen bis Lublin die Grenze. Die kleinen Corps des Gen. Manderscheid (5000 M., 12 Kan.), des Oberst Anrep (800 Pf.), des Gen. Geismar (5000 M., 24 Kan.), des Gen. Kreutz (4500 M., 24 Kan.) gingen als Avantgarde u. Eclaireurs voraus, ihnen folgten der Gen. Graf Pahlen I. (20,300 M. 72 Kan.), Rosen (27,500 M., 120 Geschütze), Witt (11,200 M., großentheils Cav., 48 Kan.); das Reservecorps des Großfürsten Constantin endlich (36 Geschütze, 20,000 M.) folgte dem Gen. Rosen. Im Ganzen zählte die russ. Armee die damals die Grenze überschritt 94,300 M. mit 336 Kanonen. Fast allenthalben kamen ihnen die Ortsbehörden u. Einw. mit Brod u. Salz entgegen, u. legten die Farben u. Zeichen der Revolution ab, jedoch nur, um sie wieder zu nehmen, sobald sie sicher waren, daß die Russen sobald nicht zurückkehrten. Sogleich concentrirten sich die Polen vor Warschau. "In der Nacht zum 10. Febr. trat aber ein schnelles Thauwetter ein u. nöthigte Diebitsch, da es die Wege verdarb u. den Eisgang des Bugs, der die Stellung der russ. Armee im Centrum durchschnitt, fürch-

ten

ten ließ, seinen Plan zu ändern. Während dieses Vorrückens bestand Gen. Chlopicki am 8. Febr. einige unbedeutende, aber glückliche Vorpostengefechte, um einige Magazine zu retten, die Russen wurden in ihnen mehrmals geworfen u. dies gab den Polen Muth, u. dieser wurde noch vermehrt, als Gen. Dwernicki am 14. Febr. mit etwa 3800 M. zusammengerafften Truppen bei Stoczeck, die russ. Avantgarde etwa 3200 M. u. 12 Kanonen unter Gen. Geismar auf dem Wege nach Seroczyn an einem Walde angriff, in 2 Cavalleriechargen 7 Kanonen nahm u. die Russen mit einem Verlust von 400 Todten u. 230 Gefangenen warf, während die Polen nur gegen 100 M. verloren, u. auch die 5 übrigen Kanonen, die im Morast stecken geblieben waren, so wie das Gepäck eroberte. Rasch zog sich Geismar auf die Hauptarmee zurück, während Dwernicki den 16. Febr. bei Gora über die Weichsel zurück ging, dieselbe aber am 17. Febr. bei Gora schon wieder passirte u. am 19. Febr. bei Nowe Miasto die Avantgarde des russ. Gen. Kreutz unter dem Gen. Prinzen Adam von Württemberg (einem Neffen des Fürsten Czartoryski, der, früher in poln. Diensten, beim Ausbruch der Revolution dieselben verlassen hatte u. in russische getreten war, deshalb aber von den Zeitungen arge Schmähungen zu erleiden hatte) angriff u. ihm 8 Kanonen abnahm u. sich am 20. Febr. einen Angriff der Uebermacht fürchtend nach Gora zurück zog. [46] Mittlerweile war die russ. Hauptarmee von Siedlce gegen Kaluszyn, das Rosensche Corps von Liw nach Stanislowow aufgebrochen. Auf erstrer Straße stand die poln. Div. Zymierski bei Kaluszyn, auf letztrer die Skrzynecki bei Dobre in einer sehr vortheilhaften Stellung. Gegen 7 Uhr Morgens wurden beide lebhaft angegriffen. Zymierski zog sich sogleich zurück, Skrzynecki mußte sich aber halten, da seine Stellung etwa 2 Stunden hinter der von Zymierski lag u. dieser daher, wäre er gewichen, in Gefahr gekommen sein würde, in die linke Flanke genommen zu werden. Mit größtem Muthe vertheidigte er daher seine Stellung, u. zog sich erst als das 4. poln. Inf.-Regt., das geschworen hatte, stets ohne einen Schuß zu thun auf den Feind zu gehen, 4 Angriffe mit dem Bajonnet zurück geschlagen hatte, nach Osenczizna hinter Stanislowow, Zymierski aber nach Minsk zurück. Am 18. Febr. vereinte sich Skrzynecki bei Okuniew mit der Div. Szembek. Beide gingen nach einer lebhaften Kanonade, die Szembek mit iener Brigade bei Okuniew bestand, nach Grochow zurück. [47] Hier beschlossen die Polen eine Schlacht anzunehmen. Die Armee sollte daher eine starke Stellung zwischen dem von Milosna südlich der großen Straße von Warschau nach Brzesk, der Weichsel zuströmenden morastigen Bache u. der Straße von Pultusk nach Warschau bei **Wawre**, einem Dorfe 2 Stunden von Warschau, beziehn. Diese Position ist bes. deshalb wichtig, weil sich bei Wawre die Chausseen von Okuniew u. Kaluszyn vereinigen. Die Div. Szembek nahm ihre Stelle rechts der Chaussee, weiter links standen 3 Regt. Cav. dann vor einem Erlenhölzchen die Div. Skrzynecki; die übrige poln. Cav. war noch mehr links u. gegen Praga aufgestellt, um die Verbindung mit der Div. Krukowiecki die von Radzimin in Anmarsch war, zu unterhalten; auch die Div. Zymierski wurde von Milosna her noch erwartet. Beide trafen ein u. rückten die Krukowiecki links, Zymierski in die Mitte ein. Mit diesen waren die Polen gegen 60,000 M. stark. [48] Am 19. Morgens drang das Pahlensche Corps auf der Chaussee von Milosna her gegen Wawre lebhaft vor, u. ein heftiges Arrieregardegefecht entspann sich mit Zymierski. Etwas später erschien Rosen von Okuniew her u. begann eine Kanonade gegen Skrzynecki. Chlopicki ließ nun Zymierski durch Szembek unterstützen u. bes. darauf wirken, daß es den Russen nicht gelinge, aus dem Walde zu debouchiren. Mehrere Angriffe gelangen; Zymierski eroberte 3 Standarten, Szembek nahm 6 Kan. Auch ein Cavallerieangriff Lubienskis glückte. Doch ein neuer Angriff der Russen mit frischen, von dem Feldmarschall Diebitsch u. den Gen. Toll u. Neidhardt herbeigeführten Truppen unternommen glückte, die Polen mußten weichen, die eben eroberten Geschütze vernagelt stehen lassen, u. Szembek u. Zymierski sich hinter Wawre ziehn. Der Verlust beider Theile mochte etwa 3000 M. auf jeder Seite betragen. Am 20. Febr. wurde das Gefecht nur spärlich unterhalten, u. bestand nur in einer Recognoscirung der Russen. Nachmittags wurde russ. Seits auf einen 48stündigen Waffenstillstand angetragen, angeblich um die Todten zu begraben, in der That aber, um noch mehr Streitkräfte (Schachoffskoi u. Manderstern) heranzuziehn, u. von den Polen angenommen. [49] Fürst Schachoffskoi nahte von Ostrolenka, Pultusk u. Sierock her, überschritt den Narew auf dem Eise, besetzte Nieporent, schlug hier den 24. Febr. den Gen. Jankowski zurück, u. drang auf der Straße nach Warschau gegen Bialolenka vor, um sich von hier aus mit dem rechten russ. Flügel zu verbinden. Doch gegen Bialolenka war schleunig die poln. Div. Krukowiecki als linker Flügel vorgerückt; Uminski, der am 21. Febr. im poln. Lager angelangt war u. sogleich sich mit Lubienski in das Commando der Cav. getheilt hatte, indem jeder 1 Cavalleriecorps übernahm, unterhielt die Communication zwischen Krukowiecki u. der Hauptarmee. Bei Bialolenka kam es zu einem hitzigen Gefecht, wo ungeachtet eines glücklichen Cavallerieangriffs die Polen das Dorf räumen mußten, indessen nahm Krukowiecki am 25. Febr. Morgens Bialolenka wieder,

u.

u. eroberte 3 Kanonen. Schachoffskoi machte nun, die Cavallerieangriffe Uminskis abweisend, einen Flankenmarsch gegen die Hauptarmee u. vereinte sich am Nachmittag mit dieser. [90] Diebitsch hatte, als ihn der Kanonendonner seines rechten Flügel von dem Anrücken Schachoffskois überzeugte, den 25. Morgens 9 Uhr eine allgemeine Vorrückung der Hauptarmee gegen **Grochow** befohlen, wo die Polen noch ihre alte Stellung behaupteten (s. ob. [88]). Den Schlüssel der Stellung, ein Erlenholz, ohne welches die Russen nicht auf der Chaussee vordringen konnten, hielt Gen. Rohland mit einer Brigade von der Div. Zymierski besetzt. Chlopicki befehligte den rechten Flügel bei Grochow, u. sollte eigentl. die Schlacht leiten, den linken bei Bialolenka Krukowiecki; Fürst Michael Radziwill führte wenigstens dem Namen nach den Oberbefehl über das Ganze. Dieser Zweifel im Commando aber brachte vielen Nachtheil, da mehr. Generale (Krukowiecki, Zymierski u. Lubienski) sich weigerten Chlopicki zu gehorchen. Das Rosensche Corps griff nun das Erlengehölz mit Ungestüm an, umging es zum Theil u. warf die Polen heraus. Gen. Skrzynecki rückte zur Hülfe herbei, u. der Kampf concentirte sich nun in einem der hitzigsten Gefechte des poln. Kriegs um dies Gehölz, die Russen nährten das Gefecht durch mehr. Divisionen, aber erst als Schachoffskoi anlangte u. den rechten Flügel des Feldmarschalls bildend von Kawenczyn aus die Polen in die Flanke nahm, verließen dieselben das Erlenholz u. stellten sich weiter rückwärts nach Praga hin neu auf. Nun debouchirten 6 Regimenter, die Reservecav. unter Gen. Witt, durch das Gehölz u. marschirten, von der poln. Artillerie in großer Nähe beschossen, in 3 Linien auf, gingen zum Angriff über u. warfen die 1. u. 2. Linie der Polen. Eine Raketenbatterie hielt aber die russ. Cav. auf, die Russen erlitten großen Verlust. Dennoch befahl Radziwill gegen 6 Uhr Abends den Rückzug der poln. Armee nach Praga, sie ward von der russ. Artillerie lebhaft beschossen, u. steckte die Vorstadt Praga, das nur in Kartätschenschußweite von dem Brückenkopf lag, in Brand. Jeder Theil hatte vom 20.—25. Febr. gewiß 10,000 M. verloren, obschon beide den Verlust geringer angaben. Verwundet war von den Polen Gen. Zymierski, der den folgenden Tag starb, Gen. Lubienski dreimal, der den ganzen Feldzug hindurch nicht wieder genas. Von den Russen waren 3 Gen. verwundet. Gefangene wollte Diebitsch 500 gemacht u. 3 Geschütze, die Polen dagegen 4 erobert haben. Fürst Radziwill übergab nun den Befehl des Cavalleriecorps, welchen der verwundete Lubienski gehabt hatte, erst Skrzynecki, dann dem ältern Szembek. [91] Am 26. Febr. beschloß zu Warschau ein Kriegsrath, die Armee nicht von dem Reichstag zu trennen. In diesem Kriegsrath machte Gen. Skrzynecki dem Fürsten Radziwill lebhafte Vorwürfe über die Schlacht, u. behauptete, daß er thätiger den Sieg leicht habe gewinnen können. Sogleich begehrte Radziwill zurückzutreten, u. **Skrzynecki** übernahm das Commando, obgleich versichernd, daß er den endl. Sieg für unmögl. halte, aber Polen ein ehrenvolles Grab bereiten würde. Skrzynecki ward vom Reichstage bestätigt u. wählte den Obrist Prondzynski zum Chef vom Generalstabe, den Oberst Chrzanowski aber zum Generalquartiermeister; Krukowiecki ward General der Infanterie u. Gouverneur von Warschau, Gen. Szembek aber bald mit Skrzynecki entzweit, nahm seinen Abschied. [92] Skrzyneckis Proclamation belebte den gesunkenen Muth des Heers u. der Stadt Warschau, wo Deputationen schon um Capitulation baten, u. des Reichstags, wo am 27. Febr. nur 27 Mitglieder in der Sitzung waren. Eilig wurden die bei der Armee sich befindl. Senatoren u. Landboten ermahnt zurückzukehren, die Zagenden einberufen, u. in versiegelten Zetteln das Städtchen Michow bei Krakau als Versammlungsort des Reichstags, im Fall Warschau genommen würde, benannt. [93] Unterdessen nützte der Sieg von Grochow Diebitsch wenig, denn er hatte zu viel verloren, Warschau mit Sturm nehmen zu können, zudem drohte das Weichseleis beim eingetretnen Thauwetter jeden Augenblick zu brechen u. der Eisgang die Heere zu trennen; das Hauptquartier, das schon in Praga gewesen war, ging daher nach Milosna zurück, die Armee blieb in ihrer Stellung einige Tage stehn, u. nur der rechte Flügel entsendete eine Abtheilung, um Modlin zu beobachten. Später recognoscirte Schachoffskoi die Unterweichsel gegen Plock hin u. gab den Polen dort wegen eines Ueberganges Jalousie. Gen. Witt ging aber in gleicher Absicht die Weichsel aufwärts gegen Pulawy, die Hauptcorps aber, Pahlen gegen Milosna u. Minsk, Rosen gegen Stanislowow u. gegen den untern Bug zurück, u. bezogen dort Cantonirungen. Geismar blieb mit etwa 10,000 M. u. 20 Kanonen vor Praga stehn, nahm aber den 9. März zurückgehend eine Stellung bei Grochow. Sogleich folgten ihm die Polen am 10. März, u. es kam zu einem Recognoscirungsgefecht. [94] Jene Entsendung des Gen. Witt nach der Oberweichsel hatte zugleich den Zweck, den Fortschritten des Gen. Dwernicki Grenzen zu setzen. Dieser sollte von Ryzywol aus über die Weichsel gehen u. über Lublin nach Volhynien vordringen, um die dortigen zum Aufstand bereiten Unzufriedenen zu unterstützen. Er ließ daher in der Nacht zum 2. März 300 Freiwillige unter Oberst Lagowski über die Weichsel gehn u. Pulawy überfallen, wo sie gegen 250 Dragoner von der Avantgarde des Prinzen von Württemberg gefangen nahmen, dann Kazimiriez überrumpelten u. wieder über

Digitized by Google

die Weichsel zurückkehrten. Erzürnt über diesen Ueberfall kehrten die Russen nach Pulawy um u. plünderten das Dorf aus. Doch schnell kam Dwernicki zurück, warf bei Kurow den Gen. Kreutz u. noch mehrmals, rückte den 4. März Abends in Lublin ein u. besetzte den 6. Krasnotaw. Kreutz zog sich seitwärts von Lublin gegen Lenczna zurück. Als Diebitsch dieses Vordringen Dwernickis in seiner linken Flanke erfuhr, ließ er sogleich eine Grenadierdiv. von 13 Bat. dem Gen. Witt folgen u. stellte das Ganze unter den Oberbefehl des Gen. Toll, verlegte auch selbst sein Hauptquartier südlicher nach Sienica. [55] Witts Avantgarde, unter Gen. Murawiew, besetzte am 7. März Pulawy u. nöthigte dadurch den poln. Gen. Sierawski, der von Dwernicki mit etwa 3000 M. zur Beobachtung zurückgelassen war, schleunig über die Weichsel zurückzugehen, plünderte Pulawy, das die Russen mit Flintenschüssen empfing, nochmals, überfiel am 11. März das schwach besetzte Lublin u. nöthigte so Dwernicki sich auf Zamosc, wo er am 14. März anlangte, zurückzuziehn. [56] Der russ. Gen. Sacken mit seinem Detachement u. das Rosensche Corps versuchten unterdessen auf dem rechten russ. Flügel jenseit des Bug Diversionen, um den Anmarsch des Gardecorps zu decken, doch kam es außer einem kleinen Gefecht an der Wkra zu keinem Gefecht. In der Mitte hielt Gen. Skrzynecki den Gen. Geismar in fortwährender Thätigkeit. [57] Ende März begann das ganze russ. Heer mit dem Corps von Pahlen u. Schachoffskoi eine Flankenbewegung links u. nahm sein Hauptquartier den 31. in Ryki, um den Uebergang über die obere Weichsel zu versuchen. Gen. Rosen ersetzte, sein Hauptquartier in Dembe Wielkie nehmend, die abmarschirenden Corps; General Toll übergab dem General Witt das Commando gegen Dwernicki u. kehrte in das Hauptquartier zurück. [58] Die poln. Armee hatte neue Formation erhalten u. bestand aus der 1. Div. unter Rybinski, der 2. Div. unter Gielgud, der 3. Reservediv. unter Malachowski, der 4. Div. unter Milberg, dem 1. Cav.-Corps unter Uminski, dem 2. Cav.-Corps unter Skarzynski, dem 3. Cav.-Corps unter Thom. Lubienski, dem Reservecorps unter Pac, 6 neuen Infanterieregt. größtentheils mit Sensen bewaffnet u. mehrern noch in der Formation begriffenen Escadr. unter Jankowski, sämmtlich auf dem linken Weichselufer, dem Partisancorps von Sierawski an der Oberweichsel, dem von Dwernicki an dem Bug; zusammen 65 Bat., 120 Escadr., welche mit 4500 M. Artillerie nach Abrechnung des Verlustes 65—70,000 M. betragen mochten. Die Festungsbesatzungen von Modlin u. Zamosc betrugen 10 Bat. u. mit Art., Cav. u. Sapeurs 10,900 M. [59] Mit 3 Div. u. 2 Cav.-Corps (etwa 30,000 M.), beschloß Skrzynecki nun während der Abwesenheit Diebitschs an der Oberweichsel dessen Centrum an der Unterweichsel zu durchbrechen, ließ aber die Div. Milberg bei Kozienice am linken Weichselufer stehn, um den Uebergangsversuch der Russen zu beobachten. Ganz in der Stille gingen die zum Angriff bestimmten Truppen den 12. März Mittags über die Weichsel, vereinten sich mit Gielgud u. theilten sich dann in 2 Colonnen. Gen. Kicki ging, von Gielgud u. Malachowski gefolgt, mit dem Vortrab auf der Straße von Grochow vorwärts, während die Div. Rybinski u. die Cavalleriebrigade Kaminski die rechte Flanke des Gegners über Zombki zu gewinnen suchte, der Rest des Corps folgte dem Gen. Kicki. Die Nacht u. feiner Regen verbargen die Bewegung der Polen, u. als Kicki vor der starken Stellung der Russen bei **Wawre** ankam, hielt er sich so lange ruhig, bis er am 31. März Morgens um 3 Uhr die ersten Schüsse von Rybinski hörte. Nun griff er an u. sprengte, da Rybinskis Cavallerie unbemerkt die Chaussee hinter den Russen schon erreicht hatte, das Corps des Gen. Geismar, etwa 5—6000 M. stark. 2 Bat. wurden mit den Fahnen, u. im Ganzen gegen 2000 M. gefangen, 4 Kanonen erobert, u. der Rest auf den Gen. Rosen, der bei **Dembe Wielkie** dasselbe aufnahm, zurückgeworfen. Dort griff Skrzynecki die starke Stellung von Rosen mit 20,000 M. hinter einem morastigen Bach, durch Regimenter der Div. Malachowski, an u. nahm gegen Abend das halbe Dorf Dembe mit dem Bajonnet. Sogleich wurde nun ein Cavallerieangriff durch das 2. Cavalleriecorps unternommen, mehr. Quarrés gesprengt u. mehr. Kanonen erobert. Die Nacht endete das Gefecht. Doch wurde Rosen am Morgen des 1. April scharf verfolgt u. viele Gefangene eingebracht. Skrzynecki gab den Verlust der Russen in diesem Gefecht auf 2000 Todte u. Verwundete, 1600 Gefangene, unter denen der Gen. Lewandowski, 3 Fahnen, 12 Kanonen, 50 Munitionswagen, 6000 Gewehre; 450 M. als den seinigen an. Der russ. Bericht ist nicht bekannt geworden. Am 3. April begann Skrzynecki den Rückzug, indem er für seine rechte Flanke von Diebitsch, für seine linke von dem anrückenden Gardecorps fürchtete. Nur die Cavalleriedivision Skarzynski sendete er gegen Garwolin, um dort den Nachtrab der Hauptarmee zu drängen; wirklich erbeutete dieser 1000 Gefangene. [60] Dieser bei Dembe errungene Vortheil wirkte ungemein auf den Operationsplan ein. Nicht nur mußte Diebitsch den Uebergang an der Oberweichsel aufgeben, u. sich unbekümmert um eine Stellung, die Skrzynecki hinter der Zwider nahm, gegen Lukow wenden, aber sogleich wendete sich auch Skrzynecki gegen die russ. Hauptarmee u. fand Rosen durch eine eben angelangte Div. des 2. Infanteriecorps des Gen. Pahlen II. verstärkt, vor Siedlce u. dem morastigen Bach Muchawiec, unweit des Dorfes **Iganie** aufge-

gestellt, seine Reserve hinter dem Bache, griff lebhaft der poln. Gen. Prondzynski an, nahm das Dorf Iganie durch einen Anlauf, hielt die überlegenen Colonnen der Russen auf u. verwickelte sie mit in die Verwirrung. Sobald Skrzynecki das Feuer bei Iganie vernahm, ließ er bei **Blonie** sogleich das Artilleriefeuer eröffnen u. brachte hierdurch die Russen zum Rückzug. Zugleich ließ er die Cav. durch eine Furth setzen u. dem Schlachtfelde zueilen. Doch sie kam dort, durch Mißverstehn der Befehle, erst an, als die Nacht bereits das Gefecht beendet hatte. In der Nacht zum 11. April zog Feldmarschall Diebitsch seine Hauptmacht von Lukow nach Siedlce heran, u. Skrzynecki ward dadurch bewogen, langsam seinen Rückzug wieder über Kaluszyn anzutreten. Die Russen folgten vorsichtig. [11] Unterdessen war das Gardecorps unter Großfürst Michael durch Lithauen näher gerückt u. nahte über Kauen u. Augustowo dem rechten Flügel der Russen, wo nur kleine Gefechte zwischen dem russ. Gen. Sacken u. dem poln. Uminski vorgefallen waren. Die Garden blieben aber seit dem 6. April bei Lomza stehn u. der Feldmarschall unterhielt die Communication durch eine Grenadierdivision, 2 Cavallerieregimenter u. 2 Batterien unter Gen. Dugrumoff über Wengrow, u. Uminski mußte sich deshalb von da über den Liwiec zurückziehn. Den 19. April erneuerte sich das Gefecht, indem die Russen über Liwiec gingen u. Andrychiewicz angriffen. IV. **Diversionen in Lithauen u. Volhynien.** [12] Die Entscheidung des Kriegs hing von der größern od. geringern Verbreitung **des Aufstands in Lithauen, Volhynien u. Podolien** ab, der Ende März gleichzeitig an beiden Punkten ausgebrochen war. Gleich zu Anfang der poln. Revolution waren alle Blicke auf diese Provinzen gerichtet gewesen. Sitten, Sprache, Religion ketteten sie enger an Polen, als an Rußland, vor allem hatte aber der Adel u. die Geistlichkeit Anhänglichkeit an Polen behalten. Gleich als sie in Warschau ausgebrochen war, eilten einige hundert junge lith. u. volhyn. Edelleute, sich unter die poln. Fahnen zu reihen, u. schon im Febr. bewaffneten in der **Ukraine**, einige reiche Grundbesitzer, der Graf Rzemumolski u. Graf Tyszkiewicz, ihre Bauern, überfielen russ. Abtheilungen u. Kassen, besetzten Humann u. verbreiteten dort den Aufruhr. Durch Emissäre blieben nun die Polen, jedoch mehr der patriot. Clubb als die Regierung, fortwährend mit mehreren reichen Edelleuten in Verbindung u. suchten durch einen Aufstand die Communication der Russen mit den Provinzen zu unterbrechen. [13] Die poln. Regierung u. bes. Chlopicki, Radziwill u. Skrzynecki unterstützten Anfangs den Aufstand in den eigentl. russ. Provinzen, deshalb nicht, weil sie sich von einem günstigen Ende nicht überzeugen konnten u. den Frieden nicht noch schwieriger machen u. nicht unabsehbares Unglück über Uebereilte zusammenziehn wollten. [14] Anfang u. Mitte März blieb es **A) in Lithauen** auch trotz 3 Verschwörungen, die immer zeitig entdeckt wurden, u. trotz der immer bedenklicher werdenden Berichte des Kriegsgouverneur Gen. Chrapowicki in Wilna ruhig, da der Durchzug der Garden Alle in Furcht erhielt; kaum waren diese aber in Polen eingezogen, als Samogitier zur Ausführung ihres Vorhabens schritten. 12 Edelleute vereinten sich schon am 17. März zu einer Conföderation. Am 26. März explodirte die Insurrection; von 3 Seiten her nahten schlecht bewehrte Insurgentenhaufen, im Ganzen etwa 6000 M. der Kreisstadt Rossienie, entwaffneten die dortigen 69 Veteranen, da die Garnison von 2 Escadrons Husaren, die zeitig gewarnt worden war, die Stadt verlassen hatte, nahmen die Kassen, Waffenvorräthe u. Magazine, steckten die weiße Cocarde auf, bestellten Kalinowski zum Anführer der Truppen u. setzten in Gruzewki, Ignaz Staniewicz u. Rymkiewicz eine Regierung ein. Die 2 Escadrons wurden aber bei Kieydani von den Schülern des Gymnasiums u. dem Prior des Bernhardinerklosters zu Trasztuny angegriffen u. ihnen die Recruten, die sie mit sich führten, abgenommen. Ein Detachement von 20 Insurgenten zog nach Georgenburg u. verjagte dort am 29. März die Grenzwache auf preuß. Gebiet. [15] In den nächsten Tagen verbreitete sich der Aufstand nach Garsden, Krottingen, Schawle u. Telschenz Kauen blieb in den Händen der Russen, obschon die Insurgenten die Vorstadt Slobodia besetzten. Ueberall läutete der bewaffnete Haufe Sturm u. zwang die Priester, die es nicht aus freiem Antriebe thaten, den Aufstand gegen die Russen zu predigen. Jeden Haufen führten Geistliche u. bes. Edelleute an, fanden aber wenig Gehorsam, da jeder that, was er wollte. Zahlreiche Gräuel wurden verübt, die Russen u. die mit den Russen einverstandnen Lithauer ermordet, ihre Wohnungen geplündert u. verbrannt. Am erbittertsten war man gegen die Zöllner u. Grenzwächter u. verjagte sie sämmtlich auf preuß. Gebiet. Doch wurde dieses streng respectirt. Anfangs April war Samogitien, ja selbst das Land näher an Wilna, Minsk u. Dziona bei Dünaburg in vollem Aufstand. Auch in der bialowiczaer Wildniß sammelten sich die Unzufriedenen unter dem Forstaufsehers Rono machten von da aus gegen die, wider sie ausgesandten Kosaken Ausfälle u. hoben selbst später bedeutende Transporte auf. Aus Wilna stießen aber bedeutende Trupps, bes. Akademiker, zu den Insurgenten. [16] Anfangs zeigten sich nur wenige Chefs des Aufstandes, später stellten sich der Graf Plater u. der Graf Monicker an die Spitze der provisor. Regierung zu Rossienie u. Jagolewitsch, Gen. Kalinowski, die Obristen

 Taul-

Taulkiewicz u. Staniewicz, Fürst Giedroiz, Fürst Oginski, Graf Zalanski u. bes. Oberst Puszet organisirten bewaffnete Haufen, ja selbst die junge Gräfin Plater stellte sich zu Dusiaty im Kreise Wilkomierz in Mannstracht an die Spitze eines solchen u. ihre Zofe machte den Adjutanten; mit den insurgirten Bauern der Gegend von Dusiaty zog sie gegen Dünaburg u. wurde erst dicht bei dieser Feste aufgehalten. [67] Am 2. April kam es zu Polangen zu einem Gefecht; doch trieben die Russen, die sich hier gesammelt u. die Truppen, die sich auf preuß. Gebiet geflüchtet, an sich gezogen hatten, die Insurgenten zurück; am 6. April gelang es aber den Insurgenten doch die Russen zu verjagen u. über die Grenze zu treiben. [68] Der Oberst Bartolomejeff wurde gleich bei Beginnen des Aufstandes am 28. März mit etwa 1400 M. u. 4 Kanonen von Kauen nach Serodnik gesendet, um den Aufruhr zu dämpfen. Er setzte bei Plemberg über die Dubissa, zersprengte die ihm aus Rossienie entgegen gezogenen 800 Mann Insurgenten unter Staniewicz bei Cyragola am 30. März u. besetzte am 31. März Rossienie. Von hier aus streifte er gegen die Insurgenten u. machte Viele nieder. Doch von einem Insurgenhaufen von 6—7000 M. umzingelt, mußte er sich am 10. April durchschlagen u. zog sich erst nach Paschweten, einem Dorfe dicht an der preuß. Grenze, u. in der Nacht auf den 13. April bei Schmalminken über letztere selbst. [69] Unterdessen waren alle in der nächsten Gegend stationirte Depots u. and. Truppen, zusammen 1700 M., in Polangen versammelt worden u. Gen. Rennekampf übernahm das Commando über sie. Sie bestanden aus den Truppen u. Grenzwächtern, die sich auf preuß. Gebiet geflüchtet hatten. Von Polangen aus streifte Gen. Rennekampf, von Kauen u. Wilna aus andere Colonnen glücklich in Lithauen. Immer waren diese Expeditionen der Russen, zum Theil durch Rennekampf u. and. hohe Offiziere geführt, siegreich, doch fielen manche Grausamkeiten bes. durch Tscherkessen vor, was den Lithauern die Lust am Aufstand ziemlich benahm. [70] Die Insurgenten bemühten sich unterdessen mehr Ordnung in ihren Aufstand zu bringen. In Samogitien war bereits Staniewicz statt Kalinowski u. im eigentl. Lithauen Przezdziecki zum Naczelnik erhoben, beide bemühten sich, dem Aufstand Consistenz zu geben. Aber gute Führer waren bei der Abgeneigtheit des Adels zum Kriegsdienst schwer zu gewinnen, Subordination wurde wenig gehalten, Waffenübungen gar nicht angestellt, u. im entscheidenden Moment liefen die Soldaten nach Hause. Auch an Waffen fehlte es, Jagdgewehre, Piken, Sensen u. mit Eisen beschlagene Stöcke mußten sie ersetzen. Indessen ergriff man russ. Seits die kräftigsten Maßregeln, um die Insurrection zu unterdrücken. [71] Schon am 3. April war ein strenger kaiserl. Befehl gegen die Insurrection erschienen. Alle Edelleute, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, sollten vor ein Kriegsgericht gestellt u. dessen Spruch augenblicklich vollzogen werden, das Vermögen der Insurgenten sollte zum Besten des Invalidenfonds confiscirt sein, selbst die Kinder derselben nichts von dem Vermögen erhalten, die männl. Kinder der Insurgenten als Militärcantonisten eingestellt, die Bauern, die an dem Aufstand Theil nähmen, unter sibir. Regimenter gesteckt werden u. nur die, die die Waffen sogleich niederlegten, Pardon erhalten. Zugleich ward das benachbarte Livland u. Kurland in Kriegszustand erklärt, der Gouverneur derselben, Graf Pahlen, erhielt den Oberbefehl gegen die Insurgenten, alle nur irgend entbehrliche Truppen wurden zu seiner Disposition gestellt u. so schnell als möglich nach Lithauen geschickt. So bildete sich hier bald ein Corps von 8—10,000 M. Am 15. Mai vereinte sich Gen. Pahlen zu Krottingen mit Gen. Rennekampf; Rossienie wurde besetzt, u. die dortige provisor. Regierung der Insurgenten flüchtete sich nach Telschen, dann nach Georgenburg u. von da nach der Woiwodschaft Augustowo auf poln. Gebiet, wo sie sich zerstreute, u. der Aufruhr schien Mitte Mais ganz unterdrückt zu sein. [72] Fast gleichzeitig war unterdessen der Aufstand **B) in Volhynien** u. **C) in der Ukraine** entbrannt. Schon längere Zeit war er dort vorbereitet worden. In der Ukraine hatte man den Grafen Vincenz Tyszkiewicz zum Führer erwählt. Am 3. April berief dieser eine Versammlung des Adels nach Kaminiec-Podolski, welche beschloß, den Aufstand unverzüglich zu beginnen, aber nur Adel u. Bürger zu demselben zu nehmen, da man befürchtete, daß die Bauern, größtentheils Rothreußen u. griech. Religion, die Waffen gegen die Gutsbesitzer wenden u. diese erschlagen würden; doch hatte man die Aussicht, daß sich 20,000 M. erheben würden. Am 19. April wurde in einer neuen Versammlung zu Glipomiec beschlossen, den Aufstand durch eine Ueberraschung der Kreisstädte zu beginnen, quer von der galiz. Grenze bis an den Dniestr den Anfang zur Insurrection zu machen u. diese Linie als Basis zu benutzen. [73] Weniger fand die Insurrection in Volhynien Anklang, indem diese Provinz näher an Polen lag u. man dort wußte, welche Gedanken Chlopicki u. seine Nachfolger über die Insurgirung der russ.-poln. Provinzen hegten, weil die Aufmerksamkeit der russ. Regierung bes. gegen diese Provinz gerichtet war u. weil zahlreiche Corps Russen (Anfangs Witt u. Kreuz, dann Rüdiger) in dieser Provinz standen. [74] Erst als Dwernicki nahte, begannen sich Unruhen zu zeigen. Dieser, der durch den

Marsch

Marsch des Feldmarschalls Diebitsch gegen Siedlce Luft bekommen hatte, brach am 3. April von Zamosc mit 3 Bat., 21 Escadr., 12 Kanonen auf, wendete sich am 6. April plötzlich nach dem Bug u. ging am 10. April bei Krzylew über denselben. Seine Aufnahme in Volhynien war nicht sonderlich; Niemand machte Anstalt, sich zu erheben, ja selbst die wenigen Edelleute, die es gethan hatten, gaben es wieder auf, als sie sahen, daß Dwernicki nur 5000 M. herbeiführte. Erst im Städtchen Milatin kam ihm am 13. April die Einwohnerschaft mit Fahnen u. Brod entgegen, allein gänzlich mißglückte der Versuch, am 14. April eine Conföderation zu Druzkopol zu stiften. Nur 3—4 Edelleute stellten sich ein, wohl aber viele Damen mit Entschuldigungen für ihre vergeblich kranken u. verreisten Männer. [75] General Rüdiger stand mit 9000 M. bei dem Kirchdorfe Hryniki jenseit des Styr, bezog aber den 15. April eine Stellung bei dem Dorfe Leutschna, die die Straßen nach Dubno u. Krzeminiec deckte. Am 16. April erschien Dwernicki auf seinem Marsche nach Podolien am Styr u. überschritt ihn den 18. bei Boromel, doch wurde die übergesetzte Cavallerie sogleich von den Russen geworfen u. verlor 4 Kanonen. Glücklicher war Dwernicki am 19. April wieder auf das linke Styrufer zurückgegangen, wo er beim Dorfe Nowosiołki 5 Kanonen durch einen Cavallerieangriff nahm. Am 20. April ging Dwernicki bei Berestezko über den Styr, um doch noch Podolien zu erreichen, u. kam den 21. April nach Radziwillow, fand aber den russ. Gen. Rüdiger bei Krzeminiec in einer starken Stellung. [76] Unterdessen hatte die Aufregung in Podolien der Gen. Roth, der 18,000 M. stark aus Bessarabien kam u. den 18. April Kaminiec besetzte, gestillt, u. dieser sendete sogleich seine Cavallerie unter Gen. Krassowski Rüdiger zur Hülfe ab. Den 27. April griff Rüdiger u. Roth bei dem Lulinschen Kruge, auf der Höhe von Ciulec Wielkie, Dwernicki an. Rüdiger umging den rechten Flügel der Polen mit Verletzung des östreich. Gebiets. Hierdurch waren die Polen genöthigt, sich über die östreich. Grenze bei Chlebanowka unweit Zbaraż zu retten. Die Russen folgten noch 1 Stunde jenseit derselben, bis endlich ein Detachement östreich. Husaren dem Kampfe ein Ende machte. Dwernickis Corps legte, noch 4000 M. stark, den 1. Mai auf östreich. Gebiet die Waffen ab u. ward später nach Steyermark abgeführt; Waffen, Pferde u. Kanonen wurden den Russen ausgeliefert. [77] Eine kleine Abtheilung Polen, die dem Gen. Dwernicki aus Polen gefolgt war u. sich mit den volhyn. Insurgenten unter Stecki vereinigt hatte, etwa 1000 M. stark, wurde zu Wladimiricz von abgesessener russ. Cavallerie des Gen. Kreutz angegriffen, die Stadt genommen u. verbrannt u. sämmtl. Insurgenten kamen in den Flammen um, od. wurden gefangen od. zersprengt. [78] So war fast ganz Volhynien u. Podolien beruhigt, nur Tyszkiewicz u. S Podolien blieben insurgirt. Dort hatten sich in den Kreisen Olgopol, Balta, Braclaw der Adel u. die Geistlichkeit bereits den 25. April, jedoch zu früh u. gegen Tyszkiewicz Willen, bewaffnet u. in Olgopol eine provisor. Regierung unter Graf J. Sobanski u. W. Rzewuski eingesetzt. Indessen fand die Insurrection fast allenthalben nur bei dem Adel, den Pachtern, Verwaltern, Advocaten, niedern Beamten u. deren Dienstboten Anklang, die Bauern blieben, obschon man ihnen feierlich Befreiung von Leibeigenschaft verkündet, neutral. Fast ganz unthätig blieb die Ukraine. Gen. Roth zog aber gegen Tyszkiewicz u. zerstreute am 14. Mai die aus 5000 M. Reitern bestehenden, 5 Kanonen führenden Insurgenten bei dem Dorfe Daschow unweit des Städchens Gaißin. [79] Aber noch nicht ganz war der Aufstand beendet, noch immer zogen einzelne zersprengte Haufen an der Michalowka u. dem Boh umher, überfielen einzelne russ. Abtheilungen mit mehr od. weniger Glück, ja am 7. Mai brach der Aufstand in WPodolien, von Tyszkiewicz erregt, wieder aus. Nagorniczewski vereinte sich mit dem Aufstande von Mohilew, nahm Bar am 24. Mai, wo er die Conföderation von 1768 erneute u. in die Stadtbücher eine Protestation gegen die Vereinigung Podoliens, Volhyniens u. der Ukraine mit Rußland einschreiben ließ. Am Abend verließ er aber Bar wieder, da beträchtliche russ. Streitkräfte sich zeigten, u. flüchtete endlich, da er statt Hülfe waffenlose Flüchtlinge fand, am 26. Mai bei Satanow auch mit 700 M. u. 1200 Pferden auf östreich. Gebiet. [80] Glücklicher endete der Aufstand des Capitäns Rozycki, der in dem Zytomirer Kreise in Volhynien gleichfalls den 7. Mai begonnen hatte, 200 M. sammelten sich dort u. suchten sich mit den andern volhyn. Insurgenten in der Gegend von Janow zu verbinden. Doch die Russen hinderten dies, u. er war gezwungen, da diese zerstreut waren u. er nicht mehr nach Galizien kommen konnte, sich durch die Corps von Rüdiger u. Kreutz durchzuschleichen, hob mehrere russ. Abtheilungen Ende Mais auf od. zerstreute sie, kam glücklich über den Styr u. Bug u. erreichte Zamosc. Er ward sogleich von Skrzynecki zum Major ernannt u. bildete aus seinem über 400 M. starken Corps ein volhyn. Cavallerieregiment. Später kamen auch einzelne Häupter der volhynischen, podolischen u. ukrainischen Insurrection, so Olizar, Godebski, Graf Vincenz Tyszkiewicz u. A. u. viele Soldaten aus Galizien, das sie heimlich wieder verlassen hatten in Warschau an, Truppen erreichten auf gleiche Weise die poln. Armee. Mobile Colonnen der Russen suchten nun die in den volhyn. u. podol. Wäldern zersprengten Reste der Polen auf

u. stellten die Ruhe wieder her. Alle, die an dem Aufstande Theil genommen, wurden nach Sibirien geschickt od. unter das russ. Militär gesteckt. [81] Das Unternehmen Dwernickis war vielleicht mißlungen, weil Sierawski ihn nicht, wie er sollte, unterstützt hatte. Erst am 13. April brach dieser mit seinem aus 9—10,000 u. 6 Kanonen bestehenden, schlecht bewaffneten u. exercirten Corps auf, ging bei Jozefow u. Kamien über die Weichsel, hatte die russ. leichten Truppen zurückgeworfen, Magazine erobert u. war, statt sich nach Zamosc zu wenden, am 14. u. 15. April auf der Straße nach Lublin bis nach Sterzekowice vorgedrungen. Schnell sammelte aber Gen. Kreutz sein Corps von 6000 M., vertrieb, noch durch Gen. Murawjeff von Rosens Corps verstärkt, am 16. April Sierawskis Vortruppen aus Sterzekowice u. schlug ihn den 17. April bei Wronow. Sierawski zog sich nun nach Kazimierz, aber durch Gen. Dellinghausen umgangen u. von Batterien der Russen hart mitgenommen, wurde sein Corps durch einen Bayonnetangriff der Russen zersprengt, 2000 M. gefangen, 4000 getödtet, verwundet, od. in die Weichsel gejagt, nur Sierawski u. ein Theil entkam, indem sich die Cavallerie u. Artillerie früher eingeschifft hatten u. ein andrer Theil sich gegen Pulawy rettete. Die Russen gaben ihren Verlust auf 300 M. an. In Folge dieses Treffens ward der alte Sierawski vom Reichstag seines Commandos entsetzt. **V. Von der Schlacht von Iganie bis zu der von Ostrolenka.** [82] Wir haben die poln. Hauptarmee verlassen, wie sie nach dem Gefecht bei Iganie am 10. April durch das Erscheinen der russ. Hauptmacht zum Rückzug gegen Warschau bewogen ward. Seit Ende März hatten sich Spuren der Cholera in der russ. Armee gezeigt u. Anfang Aprils die Seuche sich fast über die ganze Armee verbreitet; bei dem Rückzug des Rosenschen Corps gegen Iganie ward auch die poln. Armee durch russ. Gefangne angesteckt, indessen hielt, obgleich die Cholera bald überhand nahm u. sich schnell nach Warschau verbreitete, die moral. Spannung, die beide kämpfende Parteien, bes. die Polen, erfüllte, die Krankheit in Schranken. Die poln. Armee zog sich hinter den Kostrzyn, die Vorposten wurden erst den 24. April von bedeutenden russ. Streitkräften zurückgedrängt. Arrieregardengefechte fielen den 25. April bei Kuflew u. den 27. April bei Minsk vor; letztres war sehr hitzig. Die russ. Hauptarmee bezog hierauf eine Stellung hinter dem Kostrzyn, um die Insurrectionen in Lithauen u. Volhynien zu unterdrücken, Reserven heranzuziehn u. einen entscheidenden Schlag zu führen. [83] Die Polen folgten den Russen sogleich, die Avantgarde scharmuzirte mit der russ. Arrieregarde, folgte aber nicht weit über Kaluszyn hinaus. Die Russen nahmen aber eine Stellung hinter dem Liwiec, verschanzten sie u. bes. Siedlce stark, sendeten das Rosensche Corps nach Lithauen zurück, um die Verbindung mit Moskau u. Petersburg nicht zu verlieren, u. blieben nun mehrere Wochen in dieser Position. [84] Skrzynecki nahm sein Hauptquartier zu Jendrzejow, die Armee nahm ihre alte Stellung hinter dem Kostrzyn wieder ein. [85] Für die Polen waren die lithauischen Unruhen von der größten Bedeutung. Nur wenn diese russ. Provinz zu einer organisirten Revolution kam, war ein glücklicher Ausgang des Aufstands möglich. Skrzynecki war jedoch nicht der Meinung, daß man schon jetzt die poln. Armee durch eine bedeutende Entsendung von Truppen schwächen dürfe, daher erhielten die lithauischen Insurgenten nur die Zusicherung eines kleinern Corps mit Instructionsoffizieren u. Unteroffizieren, den Gen. Jankowski an der Spitze. Skrzynecki beabsichtigte, um ihn durch die Russen durchzubringen u. zugleich die rechte Flanke Diebitschs zu bedrohen, eine Unternehmung gegen die Garden jenseit des Bug. Eher dieses Unternehmen aber begann, wollte er Dwernicki Hülfe senden. Die Infanteriebrig. Ramorino u. die Cavalleriebrig. Ambr. Skarzynski (etwa 5000 M.) unter General Chrzanowski waren hierzu bestimmt, sammelten sich bei Siennica u. brachen am 4. Mai auf. An dem Tage ihres Abmarsches kam die Nachricht von Dwernickis Uebertreten auf östreich. Gebiet an. [86] Dennoch ward das Unternehmen nicht aufgegeben, sondern Chrzanowski nur der Befehl nachgesendet, sich nicht nach Volhynien, sondern nach Zamosc zu wenden, hier zu suchen sich mit Dwernicki oder mit den einzelnen Ranzionirten von dessen Corps zu vereinigen, Rüdiger, Roth und Kreutz von der Oberweichsel möglichst abzuhalten, Volhynien aber dabei nicht aus den Augen zu verlieren. Chrzanowski erreichte, ungeachtet er von Kreutz am 9. Mai überfallen wurde, Zamosc am 12. Mai glücklich. [87] Die Nachricht von dem Dwernicki betroffenen Unfall beschleunigte den Entschluß Skrzyneckis etwas Entscheidendes gegen Lithauen auszuführen. Zuvor organisirte er die Armee neu. 5 Divisionen (Rybinski, Gielgud, Malachowski, Milberg u. Kaminski) u. 2 Cavalleriecorps (Uminski u. Lubienski) bildeten dieselbe. Außerdem bestanden Partisancorps von Chrzanowski bei Zamosc, Dzieronski an der Oberweichsel, Sierawski bei Pultusk, ohne die Garnison von Warschau; das Reservecorps des Gen. Pac war aufgelöst; zusammen zählte die Armee 24 Infrgmtr. (68,000 M.), 22 Cavrgmtr. (13,500 M.), 145 Kanonen (3420 M.), Freicorps (5000 M.). Im Ganzen also 92—93,000 M. Von diesen nahm Skrzynecki die Div. Rybinski, Gielgud, Malachowski, Kamienski, das Cavcorps von Lubienski

bietski u. 100 Kanonen (46,000 M.) mit. Uminski blieb mit seinem Cavcorps u. der Infdiv. Milberg u. 20 Kanonen (16,000 M.) Diebitsch gegenüber. Am 12. Mai brach Skrzynecki von Siennica auf, überschritt bei Zegrz den 14. Mai die Narew u. theilte sich bei Sierock dort in 3 Abtheilungen. Der rechte Flügel unter Lubienski, etwa 12,500 M., ging längs des Bug gegen Nur vor; Dembinski mit 4000 M. die Narew an ihrem rechten Ufer entlang gegen Ostrolenka, Skrzynecki aber mit 30,000 M. zwischen dem Bug u. der Narew über Dlugiesiodlo auf die Garden u. Lomza los. [30] Diebitsch unternahm am 13. mit dem 1. Corps (Pahlen I.) eine große Recognoscirung, warf die poln. Vorposten über Kaluszyn zurück u. begann ein Gefecht bei Jendrzejow, wo aber der Widerstand Uminskis ihn glauben ließ, daß er noch die ganze poln. Armee vor sich habe. Er brach daher das Gefecht ab u. zog sich in seine bisherige Stellung zurück. Unterdessen setzte Skrzynecki den Marsch ungehindert fort; die Spitzen der Colonnen trafen den 15. Mai Abends auf die russ. Vorposten u. am 17. Mai auf die russ. Arrieregarde unter Gen. Bystram hinter dem Orzyc u. auf das Gardecorps bei Sniadowo, Skrzynecki aber für seine Flanken besorgt, zauderte den 18. mit dem Angriff u. entsendete nur die Div. Gielgud, ziemlich ungeschickt, links nach Ostrolenka, um diese Stadt vom Feinde zu reinigen, das er schon von Dembinski besetzt fand. Am 19. Mai setzte General Skrzynecki den Marsch nach Sniadowo fort, u. Dembinski u. Gielgud rückten nach Lomza, wo sie die Brücken in Flammen fanden, aber einen Theil des Gepäcks der Garde nahmen. [31] Am 20. Mai hatten die poln. Vorposten den Wald von Kolomeya erreicht u. suchten ihn vergebens zu nehmen, doch zog sich das Gardecorps nach Tykoczyn zurück; am 21. Mai folgte Skrzynecki u. betrat nach einem sehr lebhaften Arrieregardengefecht, wo die Polen 500, die Russen 300 M. verloren, über die Narew gehend, das eigentl. russ. Gebiet. [32] Zu Tykoczyn erhielt aber Skrzynecki vom Gen. Lubienski zu Nur (das dieser den 17. Mai besetzt hatte) Nachricht vom Anrücken Diebitschs. Dieser hatte sich am 19. Mai durch eine neue große Recognoscirung jenseit Kaluszyn überzeugt, daß ihm nicht mehr die poln. Hauptmacht, sondern nur Uminski gegenüberstehe; schnell zog er die Corps von Schachoffskoi, Pahlen I. u. die Reserven an sich u. brach den 22. Mai gegen Granna auf u. überschritt dort den Bug, nur das Corps von Pahlen II. gegen Uminski zurücklassend. Gen. Witt ging gleichzeitig mit Diebitsch in der Nacht vom 21. auf den 22. bei Nur über den Bug, um Lubienski den Rückzug abzuschneiden. Wirklich gelang dies zum Theil, aber Lubienski schlug sich mit geringem Verlust glücklich nach Czyzewo durch. [33] Eilig hatte Skrzynecki gleich nach erhaltener Nachricht von Diebitschs Ausrücken den Rückzug nach Menzenin angetreten, u. schon nahte in seiner rechten Flanke die russ. Hauptarmee über Mariowiczy u. vereinte sich am 25. Mai mit dem Gardecorps bei Pyski. Am 25. Mai setzte das Gros der poln. Armee auf 2 Brücken bei Ostrolenka über die Narew. Am 26. Mai früh um 9 Uhr griff Diebitsch die Arrieregarde des General Lubienski vor **Ostrolenka** lebhaft an, drängte sie zurück u. nahm die in Brand gesteckte Stadt mit dem Bayonnet; indessen vertheidigten die Polen das Debouché des Defilés von Ostrolenka u. hier nahm Skrzynecki, um den Zug durch ein glückliches Gefecht zu enden u. Gielgud Zeit zu geben von Lomza herbeizukommen, eine Schlacht an. [34] Der einzige Uebergang war die Brücke. Von da führt die Chaussee ein paar 100 Schritt gerade aus u. wendet sich dann im rechten Winkel links. Den Russen konnte das Vordringen auf dem ersten Theil der Chaussee durch einige Geschütze sehr schwierig gemacht werden u. sie konnten, vorgedrungen, leicht wieder zurückgeworfen werden. Dagegen konnten die Russen den Chausseedamm als Brustwehr brauchen, Skrzynecki stellte nun die Truppen dicht vor die Brücke in 4 Linien auf. Beide Feldherrn ahnten nicht, daß aus diesem Gefecht die blutigste Schlacht des ganzen Krieges entstehen würde. Schon um 11 Uhr Morgens hatten die Russen den Uebergang über die Brücke erzwungen u. drängten sich in dichten Colonnen über die Brücke u. gegen die poln. Stellung vor. Bald waren die 3 Kanonen, welche die Chaussee gerade bestrichen, von russ. Tirailleurs genommen, die poln. Artillerie richtete aber nichts desto weniger fortwährend große Verwüstungen an, u. waren endlich die Russen zum offenen Terrain gelangt, so warfen Bayonnetangriffe, zum Theil vom General Skrzynecki persönlich angeordnet, od. Cavalleriechargen sie wieder zurück. Aber eine russ. Grenadierdivision von Schachoffskoi's Corps hatte sich sogleich des schmalen Raumes zwischen der Chaussee u. der Narew bemächtigt und that von da aus den Polen, unter großem eignen Verlust, vielen Schaden. Noch am Abend drängte aber ein allgemeiner Tirailleurangriff, von 12 Geschützen unter Oberst Bem, die auf 300 Schritt die Russen lebhaft mit Kartätschen beschossen, unterstützt, die Russen zurück, u. sie zogen sich gegen Abend über die Narew. [35] Aber auch die Polen waren fast aufgelöst, dennoch wollte sich Skrzynecki noch halten, bis Gielgud von Lomza heran war. Aber ein Kriegsrath beschloß auf Seitenwegen den Rückzug über Rozan nach Pultusk, der auch von Gen. Lubienski mit seiner Cav. u. der Div. Kaminski gedeckt über Hals u. Kopf vollführt wurde u. wobei viele Verwundete, Nachzügler, Gepäck rc. der Polen in die Hände der Russen fielen.

Be

Von den Polen waren die Generale Klicki u. Kaminski u. nach ihrer Angabe über 1800 M. getödtet, 2100 M., unter ihnen 4 Generale, verwundet, einige 100 M. Polen (nach russ. Angaben 1400 M.) gefangen; die Russen gaben ihren Verlust auf 4000 M. u. 3 verwundete Generale an. Der wahre Verlust der Polen läßt sich aber auf 6—8000 M., der der Russen auf 8—10,000 M. annehmen. [94] Die Division Gielgud kam durch diesen Rückzug in die größte Gefahr, u. auf Dembinskis Vorschlog beschloß der Kriegsrath, daß sich Gielgud nach Lithauen wenden u. dies zu insurgiren suchen sollte, u. Dembinski eilte mit 2 Escadrons posener Cavallerie sogleich nach Lomza, Gielgud diesen Befehl zu überbringen (27. Mai). [95] Der poln. Generalissimus übergab nun das Commando an Lubienski u. eilte nach Warschau, wo er den 28. Mai anlangte. Das Heer ging am 27. Mai nach Pultusk u. setzte den 29. Mai bei Zegrz über den Bug, brannte am 30. Mai die dortigen Brücken ab u. ging nach Praga. Die Russen folgten den 29. Mai bis an den Bug. Diebitsch blieb in Ostrolenka, ging aber am 6. Juni nach Pultusk. [96] Während Skrzyneckis Zuge gegen Tykoczyn hatte Uminski seine Instructionen, die Russen nach dem Abmarsch Diebitschs zu drängen, schlecht befolgt. Er hatte zwar am 23. Siedlce besetzt, war jedoch schon nach wenigen Tagen wieder in seine vorige Stellung zurückgekehrt u. deshalb hatte Skrzynecki ihn am 23. Mai von seinem Commando suspendirt u. durch Gen. Milberg, späterhin durch Gen. Jankowski ersetzt. Auch mit dem Chef seines Generalstabes, Gen. Prondzynski, hatte sich Skrzynecki wegen der Operationen entzweit, er entfernte ihn daher u. nahm den General Th. Lubienski statt seiner als Stabschef. [97] Mehrere Wochen fand nun Waffenruhe statt; die Polen ergänzten sich aus ihren Reserven, die Russen warteten auf ihnen glückliche Ereignisse in Podolien u. Lithauen u. bereiteten den Uebergang über die Unterweichsel vor. [98] Während dem hatte die Cholera in dem russ. Heere bedeutend nachgelassen; doch starb noch zuletzt, in Folge der Erkältung bei einem Spaziergang, Feldmarschall Diebitsch am 10. Juni Mittags zu Kleczewo bei Pultusk. An seiner Stelle übernahm nach russ. Sitte der bisherige Chef des Generalstabes, General Toll, interimistisch das Commando; später erhielt Feldmarschall Paskewitsch Eriwanski den Oberbefehl. Am 29. Juni war auch der Großfürst Constantin zu Witepsk, wo er seit der Schlacht bei Grochow lebte, gleichfalls durch die Cholera weggerafft worden. [99] Unterdessen war Gen. Kreutz nach Lithauen aufgebrochen, u. Rüdiger hatte ihn von Volhynien aus im Lublinischen ersetzt. [100] Erst Mitte Juni begannen die durch den Tod Diebitschs gelähmten Operationen wieder. Gen. Skrzynecki brach nämlich am 14. Juni mit der bei Warschau versammelten Hauptarmee aus der Umgebung von Praga auf u. eilte in Gewaltmärschen gegen Siedlce vor, um dort den nach Lithauen ziehenden Gen. Kreutz (der ihm aber durch einen Bogen ausweichend, entging) zu ereilen u. zu schlagen. Gleichzeitig sollten andere Corps gegen den Wieprz vorgehn, dort den unterdessen vom General Chrzanowski im Rücken angegriffenen General Rüdiger in der Front, Gen. Ramorino vom jenseitigen Weichselufer her in der linken Flanke angreifen. Beide Unternehmen mißlangen ihrem Wesen nach, denn General Skrzynecki zog sich nach erhaltener, durch einige falsche Demonstrationen Tolls gegen Plock u. Zegrz bewirkter Meldung, daß sich die russ. Hauptarmee gegen Zegrz u. Warschau bewege, den 19. eiligst nach Warschau zurück u. auf dem linken Flügel der Russen bei Budzize am 19. Juni zog sich [101] der Gen. Rüdiger, der fast von den Polen, unter Jankowskis Befehl, umzingelt war, durch einen raschen Angriff auf den Gen. Turno, geschickt aus der Schlinge u. der poln. Gen. Bukowski benahm sich so ungeschickt, daß er, obgleich er das Schießen hörte, nicht zu Hülfe eilte u. sich seine Munitions- u. Bagagewagen, die in seiner rechten Flanke aufgefahren waren, von den Russen nehmen ließ. Jankowski trat hierauf, durch eine undeutliche Ordre Skrzyneckis getäuscht, obgleich er am 20. Juni durch Ramorino u. Rybinski bis auf 24,000 M. verstärkt worden u. offenbar im Vortheil war, den Rückzug über Polycza nach Warschau an, das er am 23. Juni erreichte. Dort erwartete ihn u. Bukowski lauter u. öffentl. Tadel Skrzyneckis, dem später Suspension u. Verhaft folgte. Ramorino u. Chrzanowsky waren aber an der Oberweichsel geblieben u. hatten sich hinter dieselbe zurückgezogen. [102] Mehrere Wochen verstrichen nun, ohne daß von beiden feindlichen Heeren eine Bewegung von Bedeutung vorgenommen wurde. Eine Ueberrumpelung von Nasielsk am 26. Juni von Modlin aus, wobei einige russ. Cavalleristen gefangen wurden, u. die Ankunft des Feldmarschalls **Paskewitsch Eriwanski**, der von St. Petersburg über Memel am 25. Juni zu Pultusk eintraf u. den Oberbefehl übernahm, war das einzige Bemerkenswerthe. VI. **Chlapowskis, Gielguds u. Dembinskis Zug nach Lithauen.** [103] Der Idee getreu, immer die russ. Flanke, Lithauen u. Volhynien, zu beschäftigen u. sich im Centrum mehr auf die Defensive zu beschränken, hatte Skrzynecki noch 2 mißlungne Versuche des Obersten Lewinski im April u. des Gen. Jankowski im Mai, Abtheilungen nach Lithauen zu bringen u. dort den Aufstand zu erregen, den Gen. Chlapowski, Schwager der Fürstin von Lowicz, Gemahlin des Großfürsten Constantin, vermocht, mit 290 M. Cav., 100 M.

M. Jägern zu Fuß, 2 Geschützen, 100 Instructoren, alle Instructionsoffiziere u. Unteroffiziere aber beritten, nach Lithauen vorzudringen. Er hatte dies bereits bei dem Zug nach Tykoczyn aus bewirkt, am 19. Mai die Armee bei Rienzopol verlassen, den 19. Mai die lithauische Grenze bei Mien erreicht, u. war bei Branek u. Bielsk, wo er große Magazine u. 1000 russ. Reconvalescenten traf, angekommen. Um die Meinung zu erregen, daß er nur die Avantgarde einer größern poln. Armee sei, steckte er erstre nicht in Brand, fand aber die Brücke auf der Straße nach Bialystok bereits abgebrochen u. wendete sich nun rechts nach der bialowiezer Haide, einem sehr großen, dichten u. öden Walde, in dem das Dorf Bialowiez das einzige ist u. wo die Forstwärter u. andre Insurgenten unt. Niemcewicz u. Rono von 600 M. russ. Inf., 100 M. Cav., 2 Kanonen unter Gen. Linden bei Narewka beobachtet wurden u. zum Theil schon überfallen u. zersprengt worden waren. [104] Chlapowski griff Linden am 23. Mai an u. nahm ihm nach hartnäckigem Gefechte eine Kanone u. 300 Gefangene ab. Er vereinigte sich am 24. Juni mit 200 Waldhütern unter Rono u. Krassowski bei Massiewo. Er verbreitete nun die Nachricht, als wolle er sich nach Slonim wenden, u. machte dies dem Großfürsten Constantin, der sich mit seiner Gemahlin u. etwa 3000 M. daselbst aufhielt, durch einen Brief an die Fürstin von Lowicz, worin er dieser zur eiligen Flucht rieth, weil die ganze poln. Armee anrücke, glauben u. eilig räumte Constantin Slonim, Chlapowski zog sich aber links u. ging den 25. u. 26. Juni bei Rossy über den Niemen, vermied ein Gefecht mit der von Grodno gegen ihn anrückenden Besatzung von Lida, lockte die Besatzung (400 M. u. 2 Kanonen) durch List aus der Stadt u. nahm sie gefangen; wendete sich nun links nach Gabrielow, wo er am 6. Juni ankam u. wo ihm Fürst Gab. Oginski 1000 Insurgenten u. 160 wilnaer Studenten zuführte. [105] Unterdessen war Gen. Gielgud (s. oben 94) mit seiner 8000 M. u. 22 Kanonen starken Division u. durch mehr. an sich gezogne Detachements, bes. durch das Dembinskische Corps u. das Partisancorps Zaliwski, auf 12,500 M. verstärkt, über Stawiczki am 29. Mai nach Raygrod vorgerückt. Hier hielt der russ. Gen. Sacken Stand, ward aber mit einigen 100 M. Verlust geworfen. Dembinski u. Gielgud folgten über Augustowo u. Mariampol nach dem Niemen. [106] Vor Kauen am 4. Juni angelangt, fand Dembinski die Brücken abgebrochen, Kauen aber schwach besetzt u. Sacken jenseit der Wilia stehend, von wo er bald längs dieses Flusses nach Wilna abzog. Dembinski konnte aus Mangel am Brückenzeug nicht folgen. Er blieb also bis zum 8. Juni beobachtend stehn, wo er aufbrach u. sich den 9. Juni mit Gielgud bei Gielgudischken vereinte. Am 10. Juni zog Gielgud nach Szeykiszi u. den 11. nach Kieidani. Er fand die Insurgenten in Samogitien in einem noch schlechteren Zustande als Chlapowski in Lithauen. Ueberall im freien Felde geschlagen, verbargen sie sich in den Wäldern u. eilten, als sie von Gielguds Annäherung hörten, zu ihm zu stoßen. In Kieidani kam auch Chlapowski, der sich mit Gen. Dembinski in Verbindung gesetzt hatte, zu Gielgud. [107] Indessen sahen Gielgud u. Chlapowski, daß die Zeit zu einer Insurgirung Lithauens versäumt war, außer Studenten von Wilna u. einigen Compromittirten fanden sich wenig Insurgenten ein; die russ. Strenge u. später die Amnestie hatte gute Wirkung gehabt, selbst die Errichtung einer lithauischen Centralregierung, an deren Spitze der Castellan Tyszkiewicz als Präsident, Oginski als Vicepräsident u. mehr. Polen (fast alle Gielguds Verwandte) standen, vermochten die Insurrection nicht zu fördern. [108] Im Hauptquartier des General Gielgud herrschten verschiedene Ansichten: Dembinski wollte seiner Instruction folgen, nach Samogitien vordringen u. den dortigen Insurgenten Hülfe bringen; Chlapowski wollte dagegen Wilna nehmen u. setzte seine Meinung durch, da man dort einen 2. Heerd der Revolution, große Vorräthe von Waffen, Munition u. Kriegsbedarf zu finden gedachte. Gielgud ging daher mit 16,000 M. (worunter gegen 7000 Insurgenten), 29 Kanonen gegen Wilna, um dies noch vor der Ankunft der Reserven zu nehmen. In Wilna stand Fürst Chilkoff mit 3000 M., Gen. Sacken mit etwa 3000 M. u. Gen. Malinowski mit 2—3000 M. von Rossiena kommend u. and. Abtheilungen aus and. Gegenden nahend, hatten sich mit ihm vereint, in Allem waren also die russ. Streitkräfte dort für den Augenblick nur etwa 9000 M. stark, u. Gen. Tolstoy eilte mit dem Rest der Reservearmee, 2 Divisionen, aus Weißrußland herbei u. war nur einige Märsche entfernt, u. hinter Gielgud rückte die russ.-lithauische Gardebrigade 3 Cavrgmtr., unter General Kuruta u. Knorring, über Grodno an. [109] Chlapowski, auf 2200 M. u. 8 Kanonen verstärkt, erhielt bei Czabischkin am 14. Juni den Befehl gegen Ponary, wo die russ. Macht aufgestellt war, eine Demonstration zu machen, während Dembinski nördlich gegen Wilna operiren sollte u. in der That mit 2400 M., 4 Kanonen von Kieidani am 12. Juni aufbrechend, bei Kauszagola, 10 Werste von Wilna, anlangte. Aber Gielgud war wieder in seinem Plane, Wilna anzugreifen, irre geworden u. zögerte ohne Noth; 5 Tage stand Chlapowski vor der Stellung von Ponary, stets in Gefahr angegriffen u. erdrückt zu werden. Doch warfen sich die Feinde nicht auf ihn, sondern auf Dembinski, den sie wohl schwächer meinten, u. griffen denselben am 17. Juni mit 4 Bat.,

Bat., 1 Escadr., 11 Geschützen vorwärts Kalwaria an, u. würden ihn aufgehoben haben, wäre Dembinski nicht zufällig bei dem Vorposten gewesen u. hätte sein Corps nicht durch einen raschen Rückzug noch Powidoki, 8 Stunden von Wilna, gerettet. Nun endlich rückte Gielgud nach Ponary vor, allein seine Truppen waren so desorganisirt, daß die eignen Offiziere u. selbst Dembinski bei Chlapowski darauf antrugen, Gielgud seines Commandos zu entsetzen. Mit diesem Heere unternahm nun Gielgud am 18. Juni einen Angriff auf die Stellung von Ponary, die nun durch 18,000 M. Russen unter Kuruta, der mit der russ.-lith. Gardebrigade angelangt war, gehalten wurde, bei dem die Polen 1500 M., 600 Gefangene, 2 Kan. verloren u. der gänzlich mißlang. [110] Am 20. u. 21. Juni traf das 4. Infanteriecorps unter Tolstoy in Wilna ein, der nun den Oberbefehl übernahm u. lebhaft verfolgte. Dennoch ging der Rückzug der Polen leidlich, u. glücklich gelangte Gielgud über die Wilia nach Kieidani, Chlapowski nach Kauen, von wo er sich bei Kieidani mit Gielgud vereinte. [111] Dembinski, der wieder gegen Wilna vorgegangen war, zog sich den 20. Juni nach Meyzagola u. Szyrminti u. den 22. nach Wilkomierz. Höchst nachtheilig war die Wirkung, welche diese Schlacht bei Wilna für die poln. Insurgenten hatte; mit jedem Tage wuchs die Unordnung u. jeder einzelne Soldat that, was ihm beliebte, die Hälfte der Infanterie entlief in die Heimath, andre in die Wälder; dabei begann die Munition zu mangeln. Der Chef des Generalstabs, Valentin d'Hauteville, war durch diese verzweiflungsvolle Lage so ergriffen, daß er sich entleibte; Chlapowski trat an dessen Stelle u. ward nun der eigentl. Führer. Er wollte sich zuerst mit dem nebst 1000 M. u. 2 Kan. nach Samogitien detachirten u. dort bis 5000 M. angewachsenen Oberst Szymanowski vereinigen. Mit diesem hatte er am 13. Juni das nicht befestigte Schawle angegriffen, um die dortige 900 M. starke russ. Besatzung aufzuheben, war aber zurückgeworfen worden u. schadete dadurch, obgleich er später Schawle besetzte, der Insurrection sehr u. mußte sich auf Gielgud zurückziehn. Unterdessen waren die Russen unter Gen. Sacken den Polen am 28. Juni nach Kauen gefolgt, u. eben dahin rückte von Granna aus Kreutz, welchem Gen. Dellingshausen als Avantgarde vorausging. Kauen wurde von den Russen genommen u. 600 M., worunter der poln. Oberst Kiernicki, bei der Brücke von Sloboda gefangen u. 600 M., worunter die Gräfin Plater, auseinander gesprengt; die Plater floh über die preuß. Grenze zu Verwandten, wo sie bald darauf starb. [112] Gielgud vereinte sich am 7. Juli mit Szymanowski, konnte aber, da Dembinski, den er sich mit ihm zu vereinigen beordert hatte, ausblieb, nicht wie er wollte, den Russen eine Schlacht anbieten. [113] Dembinski, der es für unmöglich hielt, sich mit Gielgud, wie dieser angeordnet hatte, bei Schawlany zu vereinigen, rückte nun über Schadow nach Schawle, wohin sich Gielgud, ohne von Dembinski etwas zu wissen, dirigirte. Schawle war aber barricadirt, von der Garnison von Dünaburg (4000 M. Inf., 150 Pferden, 7 Kan.) unter Oberst Krjukow besetzt. Diesen griff Dembinski am 7. Juli Abends u. Szymanowski vom Gielgudschen Corps u. Gielgud am 8. Juli an, beide Angriffe wurden aber abgeschlagen u. die Polen zum Rückzug nach Kurszani genöthigt. Die Polen hatten 800 M. Todte, 400 Gefangene, die Russen aber 500 Todte verloren. Auf diesem Marsch gegen Schawle war das poln. Gepäck, gegen 1000 Wagen, nach einem hitzigen Gefecht bei Korzyna, wo die Bedeckung von 500 M. niedergehauen u. gefangen wurde, genommen worden. [114] Am 9. Juli fand nun poln. Seits hinter der Windawa zu Kurszani ein **Kriegsrath** Statt, u. es wurde beschlossen, daß man sich in 3 Corps, von denen jedes bes. operire, theilen solle, auch daß jeder Offizier sich von dem Ganzen trennen u. seinen Rückzug bes. bewerkstelligen könne. Vorgeschrieben war keinem eine Richtung, doch wollte **Chlapowski**, dem sich Gielgud, der ohne Commando blieb, angeschlossen hatte, längs der preuß. Grenze gegen Johannisburg operiren u. dort durchzukommen suchen, **Rohland** gegen Polangen ziehn u. nur Dembinski den Umweg im weiten Bogen über Poniewierz versuchen. Indessen kehrte Rohland, als er Wornie erreicht hatte u. dort erfuhr, daß Gen. Schürman von Plunian her anrücke, den 11. Juli um u. folgte dem Gen. Chlapowski, nur einen halben Marsch entfernt, nach, ward aber von der russ. Cav. unter Gen. Dellinghausen, bes. bei Powenkyn, lebhaft gedrängt. [115] Der Rückzug Chlapowskis u. Rohlands ging aber am 12. Juli gerade der preuß. Grenze in der Richtung auf Memel zu, u. Chlapowski bivouacquirte bereits am Abend zum Theil auf preuß. Gebiet bei Schweigsten u. Langallen. Am 13. Juli Morgens versuchte Rohland über Schweigsten zu entkommen u. defilirte an dem Chlapowskischen Corps längs der Grenze vorbei. Ihm schloß sich ein Theil des Chlapowskischen Corps, bes. Artillerie, an. Während dieses Abmarsches sprengte ein poln. Offizier, der Lieutenant Skalski vom 7. Infanterieregt., an Gielgud heran u. schoß ihn vom Pferde, rufend: Schelm, Verräther, verschwinde! Er wendete sein Pferd um u. jagte, da Alles sprachlos vor Schrecken war, davon. Dies beschleunigte den Uebertritt der noch auf poln. Gebiet Befindlichen vom Chlapowskischen Corps auf das preuß. Gebiet; die Soldaten wurden entwaffnet u. in die Quarantaine gebracht. Am 15. begab sich auch das Rohlandsche Corps, von den Generalen Sacken u. Kreutz gedrängt, bei Coadju-

then über die preuß. Grenze u. streckte dort die Waffen. Das Chlapowskische Corps war noch 2000 M. Inf., 500 M. Cav., 6 Kan., das Rohlandsche Corps 2500 M. Inf., 500 M. Cav., 19 Kan. stark. Die Polen wurden nach überstandner Quarantaine in die Gegend von Marienwerder gebracht, Waffen u. Kanonen aber den Russen ausgeliefert. [118] In **Dembinskis** Corps herrschte noch die beste Disciplin. Dembinski hatte sein abgesondertes u. immer auf Vorposten u. bei der Avantgarde befindl. Corps möglichst von dem Troß entfernt gehalten u. es dadurch vor moral. Ansteckung behütet. Dennoch zagten die Soldaten, als sie den 9. Juli umkehren u. gegen die mietauer Straße marschiren sollten, u. sendeten eine Deputation an Dembinski, die ihm vorstellte, er möge sein Vorhaben überlegen. Doch Dembinski zeigte sich fest, u. wieder Muth gewinnend folgte ihm sein Corps. Dasselbe zählte 3830 M., wobei 1300 M. Cav., 6 Kan.; 150 M. Inf. waren seit Wilna, um sie schnell auf einen Punkt zu bringen, beritten gemacht u. dienten als Tirailleurs, später erhielt jedes Infanteriebat. einige 30 Pferde, um die Maroden fortschaffen zu können. Munition war nur für 480 Kanonenschüsse u. in der Kriegskasse nur 17 Thlr. preuß. Cour. vorhanden. Der erste Marsch war der schwierigste. Das Corps ging am 9. Juli dicht vor dem rechten Flügel der Russen gegen Grudzie vorbei, um von diesen nicht bemerkt zu werden, mehrere Stunden durch Wälder, ohne alle Wege, über sumpfige Wiesen weg. [117] Am 11. wurde zu Mieskucz auf der Straße nach Mietau eine russ. Infanteriecompagnie u. eine Kasse mit 480 Ducaten aufgehoben. Den 10. Juli wurde der Marsch nach Ligumy, den 11. nach Johanniszkieli fortgesetzt. Hier zeigte sich hinter Dembinski die Spitze des 8000 M. u. 12 Kan. starken Corps des russ. Gen. Savoiny, der in Schawle u. Poniewierz, wohin eben Dembinski wollte, gestanden hatte, von dort aber, in der Meinung, jener beabsichtige Dünaburg zu überfallen od. die Insurrection nach Kurland zu tragen, aufgebrochen war, um sich bei Schawle zu concentriren u. Dembinskis Unternehmen zu vereiteln. Dembinski ging den 12. Juli nach Puszelaty, den 13. Juli nach Poniewierz, hob dort einige Hundert Russen auf, ging den 14. Juli nach Rogow, den 15. nach Kurkle u. den 16. nach Owanta, wo Gen. Savoiny mit 6 Bat., 2 Cavallerieregtrn., 12 Kan. wieder erschien u. ihn lebhaft drängend bis in die Nacht hinein verfolgte. Wahrscheinlich wäre das Corps hier zersprengt worden, hätte Dembinski nicht seinen Weg um einen langen See herum, sondern gerade auf denselben zu genommen, um ihn gegen Morgen auf einer schmalen Brücke zu überschreiten u. sie dann abzubrennen. Die Polen ruhten einige Stunden u. gingen dann am 17. Juli nach Podbrodzie, wo sie 150 M. Inf., 30 M. Cav. gefangen nahmen, brachen dort eine Brücke ab u. wendeten sich, um die Verfolger irre zu führen, nun links gegen Swiencany, verließen aber diese Richtung wieder, zogen nach Zalow, den 18. Juli nach Restaniczki, den 19. nach Daniszew, den 20. nach einiger Rast nach Smorgonie, den 21. bei Krewy plötzlich im rechten Winkel nach Boruny ausbeugend nach Olzany u. von da schnell wieder aufbrechend den 22. Juli in einem Gewaltmarsch nach Zboiska am Niemen. [118] Dembinski baute nun ein Floß u. bewerkstelligte, während sein Nachtrab lebhaft gedrängt wurde, mittelst 4 Fährseilen u. durch eine zuletzt aufgefundne Furth, am 23. Juli Morgens den Uebergang. Am 24. Juli früh ging Dembinski nach Dzieciol u. entließ unterwegs die noch in seiner Gewalt befindl. Russen. Am 25. Juli erreichten die Polen Dereczyn, den 26. Izabelie u. den 27. die bialowiezer Wildniß. [119] Hier hätte beinahe ein Aufstand in dem eignen Corps ihm Verderben gebracht, indem ein Capitän die Nachricht verbreitete, daß er sein Corps an die Russen verkaufen wolle, indessen stillte Geistesgegenwart u. Energie den Aufstand, doch am meisten trug die Ankunft des Oberst Rozycki mit 1200 M. von Warschau bei, indem das Dembinskische Corps hierin eine Bürgschaft erblickte, daß der Weg nach Warschau offen sei. Der Zweck desselben war, der lith. Insurrection neue Instructionen u. Offiziere zu bringen. [120] Den 26. Juli rückte Dembinski mit Rozycki, der sein Unternehmen aufgab u. umkehrte, nach Orla. Ueberall fand man Russen, in Orla selbst das Corps von Gen. Bohlen, jedoch zogen sie sich bei Annäherung der Polen eilends zurück. Den 28. Juli wurde Boki, den 30. Ciechanowice erreicht, dort der Marzec, später bei Mysliborg der Bug überschritten u. den 1. August nach Ugosc marschirt. Wiederum stand hier dem Corps die Gefahr bevor, durch das Corps des Gen. Rosen gefangen zu werden. Doch rettete ein Irrthum der Gegner Dembinski, indem Rosen bei Siemiatycz am Bug harrte, einige Meilen südlich von Mysliborg, wo Dembinski den Bug überschritt; Rosen vereinigte sich nun mit den übrigen verfolgenden russ. Corps u. eilte Dembinski nach. Noch umging Dembinski am 2. Aug. den rechten Flügel der Division Golowin, die zwischen Minsk u. Stanislowow stand, über Radom u. Radzimin, u. zog den 3. Aug. zu Praga u. den 4. Aug. in Warschau ein. [121] So erreichte Dembinski nach einem der schönsten Rückzüge der neuern Geschichte, die Infanterie über die Hälfte beritten, noch über 3000 M. stark, die Weichsel wieder. Auch der Capitän Zaliwski, der nach der Schlacht von Wilna von Gielgud getrennt worden war u. sich mit 1500 M., die sehr durch Desertion litten, nach Polen zurückzog, war um den 8. Juli in der Gegend von

Zie-

Ciechanowicze zersprengt werden, kam aber für seine Person mit Wenigen glücklich nach Warschau. VII. **Weichselübergang der Russen.** [122] Schon unter Diebitsch u. Toll (s. eb. 91) waren die wirksamsten Anstalten, um die Unterweichsel zu überschreiten, gemacht u. nach der Ankunft Paskewitschs in Pultusk am 25. Juni ebenso fortgesetzt worden. [123] Am 4. Juli brach die Hauptarmee aus der Gegend von Pultusk auf u. rückte über die Wkra gegen Plock vor. Am 7. Juli ward dies von der Avantgarde besetzt. Das Heer bestand aus dem Grenadiercorps unter Schachoffskoi, dem Corps von Pahlen I., der Reserve, dem Gardecorps unter Großfürst Michael u. der Reservecav. unter Witt, u. war etwa (da Kuruta, Knorring u. Sacken nach Lithauen detachirt waren) 86 Bat. (62,000 M.), 168 Esc. (15,000 M.), 300 Kan. stark. Der Marsch geschah in 4 Colonnen; die linke (Witt) zog über Sochoczyn u. Plonsk, die Hauptcolonne (Paskewitsch u. Schachoffskoi) über Slonsk, Luberadz, Maluzyn nach Rzowin u. Ragotnorok, die 3. (die Garden) von Radow über Makow u. Ciechanow gegen Razionz, die 4. (Pahlen) von Przasnycz über Mlawa, Szerensk, Biezun nach Lipno. Im Falle eines Angriffs sollte das Schachoffskoische Corps der Sammelpunkt sein. [124] Am 8. Juli rückte das Hauptheer nach Plock u. machte dort Scheinanstalten zu einem Uebergang. Nur in den ersten Tagen hatte Paskewitsch beobachtende Cav. gegen Modlin u. Sierock u. ein Dragonerregt. in Pultusk zurückgelassen, dann zog diese Abtheilung der Hauptarmee nach. Am 11. Juli verließen die Russen diese Stellung, nachdem sie an mehrern Punkten zu Plock, Wrozlaweck überzugehn Anstalten getroffen hatten, u. zogen, ihren Marsch in der bisherigen Ordnung fortsetzend, gegen Lipno, wo die Armee am 17. Juli concentrirt ward u. das 1. Corps unter Gen. Pahlen ward nach dem Städtchen Nieszawa, 2 Ml. von der preuß. Grenze, entsendet, dort den Uebergang zu bewerkstelligen. Die Arrieregarde ward näher hergezogen, die Vorposten derselben standen von Sierpe bis zum rechten Ufer der Wkra. [125] Paskewitsch konnte dies nur dadurch ausführen, daß er durch Preußen mit Rußland fortwährend Verbindung unterhielt, er lehnte sich mit seiner rechten Flanke an die preuß. neutrale Grenze, zog von daher Lebensmittel, Kleidungs- u. Lazarethbedarf, Schuhwerk rc., die Weichsel aufwärts Schiffe, Alles, zwar nicht von der preuß. Regierung, aber für russ. Geld von preuß. Unterthanen zugeführt, u. durfte daher nicht fürchten, daß er Mangel leide. [126] Die Polen wollten erst lange nicht den Marsch der Russen nach der untern Weichsel glauben; erst als Skrzynecki sich persönlich durch eine Reise nach Modlin am 5. Juli hiervon überzeugt hatte, sendete er die Division Milberg u. die Cavalleriebrigade Turno über Modlin auf das rechte Ufer, die am 6. Juli ein Kosakenregiment aus Plonsk verjagte u. am 10. Juli durch Streifcorps Nasielsk, Pultusk u. Makow besetzen u. dort mehrere Lazarethgeräthschaften u. Magazine wegnehmen ließ. [127] Ernstliches that er aber nicht, immer auf den ihm nach 2 Monaten zugesagten diplomat. Beistand Frankreichs bei der londoner Conferenz hoffend, gedachte er die Russen auch auf dem linken Weichselufer noch 2 Monate aufhalten zu können. [128] Um aber doch etwas zu thun, wollte er die vor Praga ihm gegenüberstehenden Truppen mit Uebermacht überfallen u. schlagen, um hierdurch Paskewitsch mittelbar zur Umkehr zu nöthigen. Die Hauptcolonne unter Chrzanowski rückte daher auf der Chaussee gegen Minsk vor, die Vorposten der russ. Division Golowin (etwa 8000 M. mit 14 Kan.) wurden aus Minsk verdrängt; doch griff Golowin, in der Meinung, es blos mit Rybinski zu thun zu haben, am 14. Juli die poln. Stellung bei Minsk in 3 Colonnen an, wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen u. bis Kaluszyn gedrängt. Nach einigen Bewegungen gegen die russ. Flanken zog sich aber Skrzynecki am 20. u. 21. Juli nach der Stellung bei Minsk u. Siennica zurück. [129] Paskewitsch hatte sich durch diese Demonstration nicht irre machen lassen. Er brach den 10. nach Wrozlaweck auf, wo er die zu Thorn angekauften Schiffe zur Brücke fand u. sich mit ihnen weiter abwärts gegen Thorn begab. [130] Gen. Gerstenzweig u. Fürst Gagarin, die, um die Verbindung mit Lithauen zu unterhalten, meist mit Garden bis jetzt bei Ostrolenka gestanden hatten, so wie Gen. Kreutz, der mit dem sonst von Gen. Pahlen II. geführten Corps nach Lithauen marschirt war u. von da in schnellem Marsche sich nahte, sollte sich mit ihm vereinen, Gen. Rüdiger aber die Oberweichsel überschreiten u. die Weichsel abwärts über Radom auf Warschau rücken, u. endlich Golowin u. Rosen, langsam gegen Praga vorrückend, Warschaus Einschließung vollenden. [131] Der Weichselübergang geschah bei dem Dorfe Ossiek, 1½ Stunde unterhalb des Städtchens Nieszawa, unweit der preuß. Grenze. Mit Benutzung von 2 Weichselinseln daselbst wurde die Schiffbrücke aus preuß. erkauften Weichselkähnen geschlagen, erst Kosaken hinübergeschickt u. am 17. Juli passirte das Corps des Gen. Pahlen I. die Brücken. Die Hauptarmee nahm während dieses Uebergangs eine ziemlich feste Stellung erst bei Lipno, dann zwischen Kikol u. Wola, um in derselben einem etwaigen Angriff Skrzyneckis von Plock her zu begegnen, u. ließ ihren Troß am 17. u. 18. Juli über die Weichsel gehn. Der Zug währte 36 Stunden lang. Am 19. Juli folgte die Hauptarmee, warf einen starken doppelten Brückenkopf auf, u. nach dem Uebergange wurde das 1. Corps unter Gen. Pahlen I. nach Lowinecz vorgeschoben,

das

das Hauptquartier kam nach Racionçek, die Hauptarmee campirte aber zwischen Nieszawa u. der preuß. Grenze. Die Arrieregarde erhielt Befehl, nur 1 Cavalleriregt. u. 1 Kosakenregt. auf dem rechten Ufer zu lassen, u. wenn die Polen lebhaft drängten, auf die 1. Insel zu gehn, die Brücke über den 1. Weichselarm aber abzubrechen u. die Kähne auf das linke Ufer zu bringen. [132] Skrzynecki hatte, als er sah, daß es mit dem Weichselübergange Ernst ward, alle disponiblen Truppen auf dem linken Weichselufer versammelt u. Plock gegenüber eine Stellung genommen. Als die russ. Armee aber von Plock abzog, besetzten die Polen sogleich dies Städtchen, u. Milberg u. Turno rückten bis in die Gegend von Bielsk u. schoben ihre Posten bis an die Wra vor. [133] Als aber Skrzynecki den Weichselübergang der Russen erfuhr, zog er sogleich die Truppen, die die Weichsel schon überschritten hatten, von Plock zurück u. nahm hinter der Bzura zwischen Sochaczew u. Bolimow u. rückwärts bei Blonie eine Stellung. Nur Milberg u. Turno blieben am rechten Weichselufer. Gegen die poln. Hauptarmee setzte sich Paskewitsch den 27. Juli in Bewegung u. ging über Kowal, Gostymin nach Gombin, wo er den 31. Juli einen Rasttag hielt. Am 1. Aug. theilte sich das Heer in 2 Colonnen. Die links unter Pahlen rückte gerade aus über Rybno gegen Sochaczew, die 2. unter Paskewitsch rechts über Osmalin u. Kiernozia nach Lowicz. Jedermann erwartete nun eine Schlacht, u. wirklich hatte ein großer Kriegsrath Skrzynecki aufgegeben, sie anzunehmen, dennoch unterblieb sie. [134] Die russ. Gen. Gerstenzweig u. Fürst Gagarin säuberten unterdessen das rechte Weichselufer von den poln. Detachements unter Milberg. [135] Schon bei dem Weichselübergang hatte Paskewitsch eine Proclamation erlassen, die den Bauern gebot, die Waffen niederzulegen u. nach Hause zu gehn, den Widerspenstigen aber androhte, von ihren Familien getrennt u. nach dem innern Rußland geführt zu werden. Dieser Aufruf hatte Erfolg. Zugleich war der russ. Gen. Dombrowski zum Chef der provisor. Regierung ernannt worden, u. setzte nun Alles, Obrigkeiten rc. in den Stand vor der Revolution. [136] Am 2. Aug. concentrirte sich die Hauptarmee der Russen bei Lowicz, den 3. Aug. erfolgte eine Recognoscirung der Polen auf dem linken Bzuraufer gegen den linken Flügel unter Pahlen, den 5. Aug. eine stärkere von Ramorino auf dem rechten Bzuraufer gegen die Vorposten bei Nieborow, die bis Arkadia vorwärts Lowicz zurückgedrängt wurden. Paskewitsch ließ nun die Armee aufs rechte Bzuraufer, Pahlen aber bis hinter Lowicz rücken, u. die Polen räumten den 6. Aug. Nieborow u. zogen sich über den Rawkabach. In dieser Stellung blieben die Russen stehn, indem sie die Ankunft der Gen. Rüdiger u. Kreutz erwarten wollten. [137] Rüdiger hatte sich Ende Juli von der Gegend von Lublin nach der Weichsel gezogen u. ging am 6. Aug. bei Jozefow mit 14 Bat. (8—9000 M.), 30 Escadrons, 2 Kosakenregimentern (3500—4000 Pferde), 43 Geschützen über die Weichsel u. drang unter fortwährenden Scharmützeln mit dem Gen. Rozycki, der sich auf Krakau zurückzog, bis an den Pilica vor. [138] Am 14. Aug. Abends gab das poln. Hauptheer unvermuthet seine Stellung hinter dem Rawkabach bei Bolimow auf u. zog sich in 2 Colonnen auf der Chaussee nach Blonie über Szymanow u. Kaski gegen Warschau zurück. Sogleich folgte am 15. Aug. Morgens die russ. Avantgarde unter Gen. Witt, u. diesem die Armee in 2 Colonnen. Bei diesem Vorrücken wurde der poln. Oberst Gallois bei einer unvorsichtigen Recognoscirung bei Bronicza am 18. Aug. mit 1350 M. gefangen. Den 18. Aug. rückte die Armee nach Nadarzyn, die Avantgarde nach Roscyn. Am 19. u. 20. wurden starke Recognoscirungen gegen die poln. Hauptarmee vorgenommen, auch bei Karczew eine Pontonbrücke über die Weichsel zur Verbindung des rechten u. linken Ufers geschlagen. Diese war bes. nöthig, um den Gen. Rosen gegen einen Ueberfall zu sichern. Dieser war Mitte Augusts bis Dembe Wielkie vorgegangen u. beabsichtigte den 20. Aug. die Brücke von Praga mittelst Brander anzuzünden, u. dann Praga zu stürmen. Das Unternehmen mißlang aber u. Rosen ging nun den 21.—23. gegen Siedlce zurück. **VIII. Reichstagsverhandlungen seit Ende März; Begebenheiten in Warschau.** [139] Während das eben Erzählte geschah, hatte der **Reichstag** in Warschau seine Berathungen fortgesetzt. Er beschäftigte sich zwar mit einem wichtigen Gesetz, durch das der Bauern Grundeigenthum erweitert werden sollte; indessen drängten die Begebenheiten des Kriegs diesen wichtigen Gegenstand in den Hintergrund u. man beschäftigte sich mit den dringenderen. Am 20. April berief man statt des bis jetzt bestandnen kleinern, den größern Reichstag, bewilligte 1 Mill. poln. Gulden (166,000 Thlr.) zur Deckung der dringendsten Kriegsschäden, debattirte dann über Feststellung der Verhältnisse der Bewohner der alten poln. Provinzen zu dem jetzigen poln. Königreich, entzweite sich hierüber aber mit der Regierung u. statt Malachowski u. Biernacki traten Horodiewski u. Dembowski als Minister des Auswärtigen u. der Finanzen ins Ministerium. [140] Seitdem war die Theilung der Regierung u. des Reichstags als aristokrat. u. demagog. Partei entschieden. Die aristokrat. Partei bestand vornehmlich aus dem vornehmern Adel; sie wollte Versöhnung mit Rußland unter ehrenvollen Bedingungen, Aufrechterhaltung ihrer alten Rechte u. Privilegien, Besetzung der höchsten Stellen mit ihrer Partei; zu ihr gehörten Chlopicki, Radziwill, Skrzynecki, Czar-

Czartoryski u. die meisten Regierungs- u. Reichstagsmitglieder. Die demagog. Partei war für die entschiedensten energischen, aber auch unbesonnenen Maßregeln, verlangte Gleichheit der Rechte, sah in jedem Mißgriff, in jedem verunglückten Plane Verrath; sie repräsentirte der wieder auflebende patriot. Clubb, an dessen Spitze Lelewel, Pulawski u. A. standen. Die meisten jungen Leute von niederm Adel, fast alle junge Offiziere u. Beamte, viele Bürger Warschaus gehörten zu ihr. [141] Am 5. Mai erschien ein Reichstagsschluß, nach dem jeder Theil des ehemaligen Polens, welcher sich dem Aufstand anschließe, in die Verhältnisse zurückkehren sollte, die vor der Theilung bestanden hätten. [142] Der Generalissimus erklärte nun Diebitsch brieflich, daß die Polen jede Maßregel gegen die Lithauer, als gegen sich selbst geschehen, ansehen u. an den 16,000 in ihren Händen befindlichen Gefangenen rächen würden. [143] Schon seit geraumer Zeit hatte die Hauptstadt u. zum Theil auch die Armee in die Talente Skrzyneckis Mißtrauen gesetzt. Seine Strenge als Feldherr u. Soldat, sein aristokrat. Stolz, der nur Offiziere aus den edelsten poln. Geschlechtern zu Adjutanten u. dgl. machte, sein Frömmeln, seine vierwöchentl. Unthätigkeit nach der Schlacht von Grochow, hatte schon längst die Unzufriedenheit des größern Theils der Polen gegen ihn erregt, u. nur seine spätern glückl. Gefechte bei Dembe, Kaluszyn 2c. hatte ihm den Beifall der Menge wieder gewonnen. Als aber nach der verlornen Schlacht von Ostrolenka Gen. Krukowiecki, der bisherige Militärgouverneur von Warschau, wegen eines Zwists in Dienstsachen mit Skrzynecki entlassen war u. sich zur Partei der Bewegung schlug, hob diese, geführt von Pulawski, Krempowiecki, Kozlowski u. A., das Haupt empor, u. ihre Organe, die Journale Nowa Polska u. Gazeta Polska, forderten die Entsetzung des Generalissimus. [144] Schon dachte die jetzt weniger aristokrat. Regierung daran, Skrzynecki einen Nachfolger zu suchen, u. fragte im Stillen wieder bei Chlopicki, der krank in Krakau war, an, ob er wohl wieder den Oberbefehl übernehmen werde, als eine Dankadresse des Reichstags am 31. Mai die Ausführung dieser Maßregel hinderte. Hierdurch u. auf eine Aeußerung Skrzyneckis in geheimer Sitzung, wegen der Wahl eines Dictators, zu der bes. der Fürst Czartoryski in Vorschlag kam, wurde die Spaltung des Reichstag in 2 Parteien, die Reformer (Aristokraten) u. Antireformer (Demokraten), auch ins Volk übergetragen u. die Parteien Aristokraten u. Clubbisten benannt, die sich gegenseitig heftig angriffen. [145a] Auf Antrag der Reformpartei wurde den 8. Juni die Frage an den Reichstag gestellt, ob eine allgemeine Reform nöthig sei, jedoch am 11. Juni mit geringer Stimmenmehrheit verworfen. [145b] Die siegreiche Partei der Antireformer erhob nun sogleich ihr Haupt, die Nowa Polska u. die Gazeta Polska überschütteten Czartoryski u. Skrzynecki mit Vorwürfen, dagegen sprach ein neues Journal für die entschiedenste Aristokratie u. die Reform. Bald pflanzte sich dieser Geist auch auf die bei Warschau im Lager stehende Armee fort. Hier hatte Skrzynecki viele Feinde, u. namentlich waren die jungen ungedienten Offiziere gegen ihn, weil er gegen ihre Anstellung gewesen war; sie alle waren Antireformer. Der Unwille wendete sich bes. gegen die Generale Jankowski u. Bukowski, die an der Oberweichsel Unfälle erlitten hatten u. die man geradezu des Verraths zieh. [146] Im Juni verbreitete sich, bes. durch einen geflüchteten Volhynier, Zarczynski, in Warschau das Gerücht von einer Verschwörung mehrerer bedeutender Personen für Rußland. Sie sollte durch den russ. Oberst Prendel, der als Chef d'espionage jetzt in Lemberg wohnte, angesponnen sein, die Gen. Hurtig, Jankowski u. A. zu Mitwissenden u. beabsichtigt haben, die 12,000 M. russ. Gefangenen in u. um Czenstochau an einem gewissen Tage zu befreien u. zu bewaffnen, mit ihnen Warschau zu überrumpeln u. dort eine Contrerevolution zu bewirken. [147] So unsinnig, ja unmöglich auch die Ausführung des vorgegebnen Verschwörungsplans war, so glaubte Skrzynecki doch am 21. Juli die Verhaftung einiger Angeschuldigten, bes. der Generale Hurtig (unter Constantin Commandant von Zamosk u. wegen seiner Behandlung der Staatsgefangenen sehr verhaßt) u. Jankowski, befehlen zu müssen, um diese Personen vor der Volkswuth sicher zu stellen u. um durch diesen Schritt jeden Verdacht von Mitwissenschaft von sich abzulenken. Eine große Menge Volks versammelte sich vor der Wohnung des Gen. Hurtig, man schrie: Hängt ihn! hängt ihn! u. kaum vermochte die Nationalgarde den Verhafteten vor der Wuth des Pöbels zu schützen. Als Hurtig ins Gefängniß geführt wurde, riß ihm ein Artillerieoffizier die Epaulettes u. Kleider herunter. Aehnl. Vorfälle ereigneten sich bei der Verhaftung Jankowskis im Lager, des Obersten Salezki u. Sluzezki, des Kammerherrn Fenshave, der russ. Dame Bazanof u. des reichen Conditors Lessel, eines Schwagers des Gen. Hauke. [148] Ein außerordentl. Kriegsgericht ward nun gegen die Angeklagten niedergesetzt. Es erklärte aber Jankowski, jedoch ohne ihn freizulassen, für unschuldig, u. beschäftigte sich nun mit Bukowkis Benehmen in dem Gefecht bei Lysobyki. [149] Unheilvoll war indessen die Wirkung, den dieser Sieg des Volkswillens auf die Hauptstadt hatte. Der Pöbel hatte gesehn, daß sich die Regierung seinem Willen fügen müsse; die Regierung war zu schwach, diesem Geist zu wehren u. die Schanzarbeiten vor Warschau,

schau, an denen Jedermann, selbst die vornehmsten Frauen u. Mädchen, ja Czartoryski u. die Regierungsmitglieder, Theil nahmen, gaben Gelegenheiten zu Volksversammlungen. [140] Um diese Zeit, Ende Julis, erhob sich die Volksstimme von Neuem gegen Skrzynecki u. selbst der nach seiner Rückkehr hochgefeierte, u. zum Gouverneur von Warschau ernannte Dembinski verlor, als er Gegner desselben auswies u. verhaften ließ, seine Popularität. Hauptsächlich machte man Skrzynecki seine fortwährende Weigerung, Paskewitsch eine Schlacht zu liefern, zum Vorwurf u. der Unwille gegen ihn stieg zu solcher Höhe, daß man am 9. Aug. eine Volksbewegung in Warschau fürchtete, deshalb gab der Reichstag u. die Regierung nach u. sendete eine Commission, den Fürsten Czartoryski an der Spitze, in das Lager ab, um die Klagen gegen den Generalissimus zu untersuchen. [141] Diese Deputation kam den 10. Aug. im Lager bei Bolimow an, berief Skrzynecki, der eben mit Musterung der Truppen beschäftigt war, zu sich, suchte ihn aber vergebens zu einem Angriff zu bewegen; Skrzynecki behauptete fest, daß eine Schlacht, jetzt geliefert, verloren werden müsse u. zum Fall Warschaus führen werde, u. bot an, das Armeecommando niederzulegen. [142] Noch am Abend versammelte die Commission alle Generale, Regiments- u. Bataillonscommandeurs, so wie andre Stabsoffiziere, zusammen gegen 300, zu einem Kriegsrathe. Die Offiziere waren der verschiedenartigsten polit. Meinungen, ihre Aeußerungen daher sehr stürmisch. Am Ende kamen aber fast alle zu Protokoll Befragte darin überein, daß es allerdings befremdlich gewesen sei, daß Skrzynecki die Russen ungestört über die Weichsel gelassen habe, daß sie einen Angriff in die rechte Flanke der Russen, während des Marsches nach Ossiek, für zweckmäßig gehalten hätten, einen Angriff auf die Russen nach ihrem Uebergange jedoch für noch besser, jetzt aber die Unthunlichkeit einer Schlacht bekennen müßten. Die Commission gab daher die Idee einer solchen auf, entsetzte aber Skrzynecki des Commandos. Mit großer Ruhe hörte Skrzynecki diesen Beschluß u. erklärte, dessen ungeachtet vor wie nach in jedem Posten, den ihm die Regierung anweise, für Polen fechten zu wollen. [143] Die Commission wählte **Dembinski** als den, der die Volksstimme am meisten für sich habe. Als dieser am 11. Aug. ankam, eiferte er sehr gegen die Entsetzung Skrzyneckis, sowie gegen die Ernennung seines Generalstabs durch die Commission, ernannte dieselben Personen aber doch, als die Commission diese Ernennung zurücknahm, zu diesem Posten, behielt namentlich Skrzynecki in seiner Umgebung u. erklärte endlich, nur auf 60 Stunden den Oberbefehl zu übernehmen, u. wenn dann kein neuer Oberbefehlshaber erscheine, denselben niederlegen zu wollen. [144] Am 13. August wurde daher Prondzynski zum Oberbefehlshaber ernannt, schlug aber die gefährl. Ehre auch aus; Dembinski mußte daher den Oberbefehl behalten u. den 14. August den Befehl zu dem von dem Kriegsrath beschloßnen Rückzug nach Warschau geben. [145] Die Regierung sandte nun Zwierkowski mit dem Auftrage ins Lager, 3 Generalen nach einander den Oberbefehl anzutragen, zuerst Malachowski, der schon unter Kosciuszko gesiegt hatte, dann Prondzynski u. endlich Thomas Lubienski. Doch alle 3 schlugen den Oberbefehl beharrlich aus. [146] Die Nachricht von dem Rückzuge gegen Warschau brachte in dieser Stadt die ungeheuerste Wirkung auf die Volksstimmung hervor. Wahrscheinlich beschuldigte man alle Führer des Aufstands, namentlich Skrzynecki u. Czartoryski der Verkäuflichkeit u. des Verraths, Letztern bes. deshalb, weil noch keiner der am 29. Juni Verhafteten verurtheilt sei. Man conspirirte selbst gegen das Leben Czartoryskis. Sehr trug zur Unterhaltung u. Mehrung dieser Aufregung ein **Complott** bei, das aus dem Clubb hervorgegangen war, nämlich eine Regierung aus 15 der geachtetsten Männer Polens niederzusetzen, eigentlich aber ein Triumvirat, bestehend aus Lelewel als Repräsentanten des Reichstags, Pulawski als dem der Nation, Zaliwski als dem der Armee niederzusetzen. [147] Um hierzu zu gelangen, suchte man das Volk zu reizen. Am 15. Aug. sammelten sich Nachmittags einzelne Volksgruppen auf den Plätzen Warschaus. Zugleich beschloß man in der patriot. Gesellschaft, daß Skrzynecki von der Armee entfernt werde u., auf den Antrag Boskis, diesen Beschluß in Masse bei der Regierung vorzutragen. Unterwegs ballte sich aber eine große Menge Volks an die schon zahlreiche Gesellschaft an u. erreichte so das Regierungsgebäude. Schon war der Sturm durch das gehaltne Wesen Czartoryskis abgewendet, als eine vorlaute Aeußerung Boskis das Regierungsmitglied Barzikowski in Harnisch brachte u. man im Unfrieden schied. Dies erbitterte die Clubbisten; sogleich theilten sich die Mitglieder in die Stadt aus u. bearbeiteten das Volk; ein Haufen, aus Offizieren der Reserve, deren damals 1200 in Warschau weilten, jungen mit Dembinski nach Warschau gekommenen Lithauern, Nationalgardisten in Uniform u. nur wenig Personen in bürgerl. Kleidung bestehend, sammelten sich vor dem Schlosse u. versuchten den Einlaß in das Hauptthor zu erzwingen, allein die Nationalgarde, welche dieses bewachte, gab Feuer u. vertrieb so den Haufen. Während dem war Generalmarsch geschlagen worden, u. 3000 M. Nationalgarde, 1 Bat. Linie, rückten vor das Schloß. Allein sie wollten nichts Ernstliches gegen das Volk thun. Dasselbe drang durch eine Seitenthür ein u. die Generale Jankowski, Hurtig u. Bukowski,

kowski, der Obrist Slupetzki (doch soll dieser n. And. gerettet worden sein), Bentkowski u. die Bazanof wurden, theils aus ihrem Kerker, theils aus Verstecken, hervorgerissen u. im Hofe, od. vor demselben mit Stichen u. Hieben bedeckt u. mit den Füßen an Laternenpfählen aufgehängt, od. aus den Fenstern gestürzt u. in Stücken gehauen. Auch die Tochter der Bazanof wollte man morden; doch rettete sie ein Pole. [158] Nun zogen einzelne Haufen nach den Gefängnissen in den wolaer Barrieren, holten aus ihnen den Polizeispion Schley, Makrot, Szymanowski u. A. heraus u. hängten sie auf, andre suchten Verdächtige in ihren Wohnungen u. mordeten sie. Etwa 35 Leute verloren in dieser Nacht das Leben; so außer den Genannten der Staatsrath Hankiewiz, der Major Petrikowski, der Commissär Luba, 17 Juden u. mehrere Freudenmädchen. Selbst den Fürsten Czartoryski u. Joh. Lubienski wollte man morden; doch entkamen sie. [159] Noch in der Nacht hatte das Volk den Gen. Krukowiecki zum Gouverneur ausgerufen u. die 3 nicht geflohnen Mitglieder der Regierung bestätigten dies. Aber auch Krukowiecki vermochte nicht die Ordnung wieder herzustellen. Zwar ließ er einige auf frischer That, zum Theil auf Diebstählen Ergriffene, erschießen, allein dennoch geschahen am hellen Tage Mordthaten; der eben verwundet gefangne russ. Rittmeister Kettler ward an den Beinen aufgehängt, u. die Stadt wurde nicht eher beruhigt, als bis ein Infanterie- u. Cavallerieregt. aus dem nahen Lager einrückte. [160] Am Morgen des 16. Aug. ging Barzykowski, von der Regierung bevollmächtigt, in das Lager ab, um Prondzynski zum 3. Mal den Befehl zu überbringen, den Oberbefehl des Heers zu übernehmen, zugleich auch Skrzynecki zu bewegen, das Heer zu verlassen. Letztrer gehorchte nicht, Erstrer begab sich aber nach Warschau, um sich der Mitwirkung Krukowieckis zu versichern u. nahm erst dann die Stelle an. [161] Die Nachricht von den Vorfällen in Warschau erregte beim Heere, bes. bei den ältern Offizieren, allgem. Unwillen. Eine Proclamation Dembinskis an das Heer stellte die ganzen Vorgänge am 15. Aug. als verbrecherisch u. von den Russen erregt dar, u. am 17. Morgens erschien Dembinski mit seinem Generalstabe, Prondzynski, Czartoryski u. 2 Escadrons im Regierungspalast zu Warschau, um dort zu erklären, daß Prondzynski den Oberbefehl niedergelegt habe u. **Dembinski** denselben u. die höchste Regierungsgewalt als **Dictator** ergreifen u. die Schuldigen vom 15. August streng richten werde. Er fand die 3 Regierungsmitglieder im Begriff, ihr Amt niederzulegen, weil Lelewel auf einmal mit der Forderung aufgetreten war, Pulawski, der allgemein für den Anstifter des 15. Aug. galt, in die Regierung aufzunehmen, u. bewog sie zur Beistimmung seines Plans, schüchterte Lelewel u. Krukowiecki ein u. brachte Beide zur Billigung der Verhaftung Pulawskis u. noch 10—12 andrer berüchtigter Mitglieder der patriot. Gesellschaft, die vor ein Kriegsgericht gestellt u. binnen 5 Stunden verurtheilt u. gerichtet werden sollten. Als aber Pulawski gefangen herbei gebracht ward, entfernten sich Krukowiecki u. Lelewel. Aber auch Dembinski verlor den Kopf u. verließ eilig Warschau. [162] Das geräumte Feld nahm nun sogleich **Krukowiecki** wieder ein, umgab den Reichstag mit Truppen u. brachte es dahin, daß eine Aenderung in der Regierungsform, wornach, statt der bisherigen 5 Mitglieder, nur 1 Präsident mit verantwortl. Ministern beschlossen, u. er zu diesem Präsidenten gewählt wurde. [163] Krukowiecki suchte nun alle Parteien zu gewinnen u. die 6 Minister aus allen Parteien zusammenzusetzen. Nur der alte Kriegsminister Morawski ward beibehalten, der Patriot Gliszczinski wurde Minister des Innern, Garbinski des Cultus, der Aristokrat Wielopolski Minister des Aeußern, Chrzanowski ernannte er zum Gouverneur von Warschau, Dembinski bestätigte er im Heerbefehl. Dennoch hatten die Gräuel der Nacht vom 15.—16. Aug. dem unglückl. Polen den Todesstoß gegeben, denn die meisten wahrhaft Edlen zogen sich nun zurück u. die Herrschaft blieb in den Händen exaltirter u. talentloser Demagogen. [164a] Krukowiecki ließ nun die patriot. Gesellschaft durch Chrzanowski schließen u. mehrere der Schuldigsten der vergangenen Mordnacht verhaften u. stellte sie vor ein Kriegsgericht, doch dieses wagte nicht, die eigentlich Schuldigen zu richten, sondern ließ nur 4 Leute aus dem niedrigsten Pöbel am 24. Aug. erschießen; die übrigen, unter ihnen mehrere Mitglieder der patriot. Gesellschaft u. notor. Anstifter des Verbrechens, wurden freigelassen. [164b] Schon am 20. August entzweite sich Krukowiecki mit Dembinski über Skrzynecki u. entsetzte ihn seines Commandos u. bewog den alten Gen. Malachowski, den Oberbefehl anzunehmen. Am 22. Aug. gab es einen neuen Zwist mit dem Commandanten der Nationalgarde, Ostrowski, in dessen Folge dieser seine Stelle niederlegte, u. durch Peter Lubienski im Commando der eigentl. Nationalgarde, durch Zaliwski in dem der Sicherheitsgarde ersetzt wurde, welchen letztren Krukowiecki mit 8 Compagnien Nationalgarde die Weichsel aufwärts, zur Beobachtung der Russen sendete. **IX. Fernerer Verlauf der Operationen, Fall Warschaus, Ende des Kriegs.** [165] In einem Kriegsrath am 19. Aug. ging die Meinung durch, daß Uminskis 2 Corps, eins gegen Brest, das andre nach der Niederweichsel auf das rechte Ufer senden, u. durch diese Diversion an den Feldmarschall hindern sollte, seinen Angriff auf

auf Warschau auszuführen. Gegen 24,000 M. sollten auf diese Weise entsendet werden, nur etwa 34,000 Lt., außer 60,000 M. National- u. 20,000 M. Sicherheitsgarde zur Vertheidigung in Warschau zurückbleiben. Außerdem standen etwa 12,000 M. unter Rozycki bei Kielce den Russen in dem Rücken, u. etwa 12,500 M. betrugen die Besatzungen von Modlin u. Zamosk. [166] Unmittelbar nach dem Kriegsrath brach Lubienski mit der schwachen Cavalleriedivision Skarzynski, 2800 M., 1 reitende Batterie, nach Modlin auf, vereinigte sich dort mit der 1200 M. starken Cavallerie des vormaligen Dembinskischen Corps, um von da aus mit der Garnison dieses Platzes, gegen die Brücke von Ossiek zu operiren u. diese zu zerstören. Er langte in der Nacht vom 29. auf den 30. Aug. wirklich an der Brücke an; Rönne aber, der dort befehligte, ließ die eine Hälfte der Brücke sogleich abwerfen u. so auf die Weichselinsel bringen. [167] General Ramorino war mit dem andern Corps, bei dem sich der Fürst Czartoryski, Lelewel rc. befanden, u. das 2 Divisionen Infanterie (Sierawski u. Bielinski), 1 Cavalleriediv. (Miller), 16,000 M. Inf., 4200 Pferde, 40 Kononen stark war, den 21. Aug. aufgebrochen u. ging langsam u. unentschlossen auf der Hauptstraße gegen Brzesk Litewski vor. Gen. Rosen, weit schwächer als die Polen (12,000 M., 30 Kan.), war von Kaluszyn bis Krinka zurückgewichen. Den 28. u. 29. Aug. kleine Gefechte; am letztern Tage erwartete Rosen die Gegner bei Miendzyrzycz mit etwa 15,000 M., 30 Kan., wich aber einer Umgehung bei dem Dorfe Roganicza, der russ. Gen. Warpachowski ward aber vom Ramorinoschen Corps umzingelt u. gefangen, nur ein Theil seiner Abtheilung schlug sich durch u. Gen. Rosen mußte den 30. u. 31. Aug. auf einem morastigen Nebenwege Brzesk erreichen, Ramorino folgte u. bestand noch den 2. Sept. ein Gefecht an dem Bug bei Terespol: als am 3. Sept. der bestimmte Befehl von Krukowiecki eintraf, sich schleunig zurückzuziehn, um nicht von der russ. Hauptarmee, die unterdessen Miene machte auf einer bei Gore geschlagenen Brücke über die Weichsel zu setzen u. ihn im Rücken zu fassen, abgeschnitten zu werden. Er wich daher nach Miendzyrzycz zurück, wo er am 5. Sept. stehn blieb, ohne mehr als die 2monatl. Verproviantirung Warschaus erreicht zu haben. [168] Durch keine dieser Bewegungen hatte indessen Feldmarschall Paskewitsch sich irren lassen, sondern seine Anstalten zum Angriff auf Warschau fortgesetzt. Gen. Kreutz, der mit seinem Corps u. dem von Sacken, Knorring u. andern Abtheilungen von Lithauen heranzog, die Brücke von Ossiek gegen den 20. Aug. passirte, u. 3000 M. unter Knorring gegen Kalisch entsendete, war vom 26. — 28. Aug. mit 12,000 M. bei der Hauptarmee eingetroffen, u. Gen. Geismar stieß mit 2 Brigaden (etwa 4—5000 M.) Anfangs Sept. ebenfalls zu ihm, so daß sie jetzt 80 — 85,000 M. zählten u. Paskewitsch beschloß nun Warschau anzugreifen, bevor die zurückgekehrte Macht Ramorinos die Zahl der Polen um fast 20,000 M. mehre. [169] Vorher sandte er aber den Gen. Danneberg mit leidlichen Anträgen zu den Polen. Polen sollte nämlich den Kaiser als Herrn anerkennen, Warschau deshalb den Russen übergeben werden, die Armee einen Bezirk angewiesen bekommen, u. eine Deputation zu dem Kaiser Nikolas geschickt werden, dessen Verzeihung anzuflehn; diese sollte dann den Polen für alles, was seit dem 29. Nov. geschehen sei, u. vielleicht auch den Lithauern u. andern russ. Unterthanen, die an der Insurrection Theil genommen hätten, werden, u. Polen als besonderer Staat fortbestehen. Krukowiecki fand diese Vorschläge annehmbar, nicht aber die Mehrzahl des zur Berathung gezogenen Reichsraths, diese bestanden vielmehr darauf, daß die Unterhandlungen nicht weiter geführt würden, wenn nicht Rußland die Vereinigung Lithauens u. Wolhyniens mit Polen zugestehe. So zerschlugen sich die Unterhandlungen. [170] Immer enger war schon in den letzten Tagen des Augusts die Einschließung geworden, den 5. Sept. rückte auch das russ. Hauptquartier nach Wlochy, einem Dorfe zwischen der krakauer u. kalischer Chaussee, vor, u. alle Vorbereitungen zum Sturm wurden getroffen. Warschau war während des Kriegs befestigt worden. Die Stadt liegt, ein längliches Viereck, längs des linken Weichselufers hin, u. ist keine Festung, nur ein dünner u. niederer Erdwall mit 6 F. breiten Graben ohne Seitenvertheidigung, nur wegen der Accise errichtet, umgibt sie. Das Weichselthal ist sumpfig u. gibt der nördl. u. südl. Seite natürl. Befestigung. Die Ostseite deckt die Weichsel, nur die breite Westseite war daher zu befestigen. [171] Man hatte, um die Stadt gegen Beschießung zu sichern, die nächsten Dörfer dort stark befestigt, nämlich Krolikarnia mit Wierzbie auf der Chaussee längs der Weichsel südlich nach Lublin, Rakowiec, etwas links von der Chaussee nach Krakau, Wola, auf der nach Kalisch, Pariz, näher gegen die Unterweichsel u. Burakow am nördl. Thalrand. Alle diese 2000 — 2300 Schritt von dem Douanenwall gelegne Dörfern waren gegen das freie Feld zu mit einem Erdwall von starkem Profil umgeben, mit Reduits versehn u. im Rücken mit Pallisaden geschlossen. Am stärksten war Wola befestigt, u. in ein völliges Fort mit Seitenvertheidigung u. Reduit verwandelt. Zwischen den Dörfern waren einzelne Fleschen u. Batterien zur Erhaltung der Verbindung angelegt. Etwa 600 Schritt vor Wola lag noch ein einzelnes fleschenähnl. Fort. Etwa 1500 — 1800 Schritt hinter dieser äußersten Ver-

schanzungslinie, etwa 600 Schritt vor dem Douanenwalle lag eine zweite Kette von Schanzen, die nördlich bei Mokotow am Thalrande der Weichsel begann, längs des Saumes der Vorstadt Czyste hinlief u. über Powonski sich bei Burgkow an die äußerste Linie wieder anschloß. 73 Feldschanzen bildeten die erste u. die zweite Verschanzung, die zusammen die erste Linie hießen, obgleich sie eigentl. 2 abgesonderte Vertheidigungssysteme bildeten. Die zweite od. innere Vertheidigung bildete der Douanenwall, der durch mehrere neuerrichtete Fleschen u. Batterien Seitenvertheidigung erhalten hatte. Das Innere der Stadt war stark barricadirt, weshalb man das königl. Schloß, den sächs. Palast, Kirchen, Klöster, Gartenmauern zu Abschnitten benutzt hatte. Auf dem rechten Weichselufer war bei Praga ein Brückenkopf in Form eines Kronenwerks mit 3 vorliegenden Schanzen angelegt u. bes. Linien mit Schanzen hielten Praga selbst fest. Es hätte 80—100,000 M. bedurft, alle diese Werke hinreichend zu besetzen; für das poln. anwesende Heer (gegenwärtig 30,700 M. Infant., 2500 M. Cav.) waren sie aber viel zu groß. Zwar wurde nun Ramorino sogleich entboten, allein dieser war 3 Märsche von Warschau entfernt. [113] Die poln. Armee war in 2 Corps getheilt. Der linke Flügel zwischen Mokotow u. Wola aus den Div. Rybinski u. Milberg, der Brigade Czyzewski u. der Cavallerie des Gen. Jagmin bestehend, 20,000 M. u. 30 Kan., stand unter Uminski, der rechte aus der Div. Boguslawski, der Brigade Dlucki u. dem Corps Rutie (dem ehemaligen Dembinskischen) bestehend, 13,000 M. u. 12 Kan. In Warschau standen 2500 M., in Praga gegen 1400. Die Dörfer der äußersten Linie waren schwach besetzt, zwischen ihnen u. der zweiten Linie gab es außer der Reserveartillerie unter Bem fast keine Reservetruppen. An Geschütz hatten die Polen 120 Stück, jedoch nur 108 waren auf dem linken Weichselufer, die andern in Praga verwendet. Einen eigentl. Vertheidigungsplan hatte man nicht beredet. [113] In der Nacht vom 6. Sept. nahmen die russ. Colonnen, zusammen 118 Bat., 120 Escadrons u. 400 Kan. stark, die ihnen bestimmten Stellen ein, gegen 5 Uhr Morgens begannen sie gegen die Schanzen vorzurücken u. sie aus 120 Geschützen lebhaft zu beschießen. Die Polen waren auf diesen Angriff so wenig gerüstet, daß Uminski nur auf eigne Bewegung die Soldaten ins Gewehr hatte treten lassen. Nach einer Stunde rückten die Angriffscolonnen vor. Auch die Spitzen der falschen Angriffe auf dem rechten Flügel zeigten sich. Vor einer jeden Colonne marschirten 1000 Freiwillige, die Faschinen, Leitern u. Schanzkörbe trugen, die Gewehre aber über die Schultern gehängt hatten. Ohne großen Verlust war von Kreutz eine der beiden Schanzen zwischen Wola u. Rakowiec genommen; die andre fanden die Russen verlassen. Mehr Schwierigkeit machte jedoch Wola, das Pahlen I. u. Kreutz angriffen; der 1. Angriff wurde abgeschlagen; beim 2. ward aber die vorliegende Schanze bald genommen u. die 3 Bataillone Polen nach dem tapfersten Widerstand aus dem Dorfe u. der Kirche als Reduit vertrieben u. 2000 Polen gefangen u. 12 Kanonen genommen. Gleichzeitig war auch Rakowiec von Murawieff angegriffen u. erstürmt worden. [114] Gegen 2 Uhr gingen, um Wola wieder zu nehmen, 40 Geschütze gegen dies Dorf vor, jedoch waren nur 4 Bat. u. 2 Escadrons der Artillerie zum Beistand gegeben u. der Angriff mißlang daher. [115] Unterdessen waren starke poln. Massen auch gegen die andern Punkte der russ. Stellung, bes. gegen deren rechten Flügel, vorgedrungen, u. Paskewitsch über ihre wahre Absicht ungewiß. Daher hielten die Russen mit Vorrücken an u. blieben den Nachmittag u. die Nacht über links u. rechts von Wola u. Rakowiec stehn, vielleicht in der Hoffnung, daß der Reichstag von der Unmöglichkeit Warschau zu halten überzeugt in eine Capitulation willigen werde. Wirklich sendete Krukowiecki, von der Regierung u. dem Reichstag mit der Vollmacht zu einer Capitulation versehen, deren Ratification sich jedoch der Reichstag vorbehielt, den General Prondzynski in der Nacht mit einem Briefe in das Lager, der die Bitte enthielt, der Feldmarschall möge Vorschläge, welche dem Blutvergießen Einhalt thäten, thun. Prondzynski überschritt seine Vollmacht u. versprach Paskewitsch im Namen Krukowieckis einen Brief, der Unterwerfung an den Kaiser ausspräche. [116] Paskewitsch bestellte Krukowiecki Morgens um 8 Uhr zu einer Unterredung mit sich u. dem Großfürsten Michael; diese ward aber lebhaft, indem Krukowiecki sagte, keinen Schritt ohne Einwilligung der Reichsstände thun zu können, u. Prondzynskis Versprechen diesem ins Gesicht abläugnete. Paskewitsch argwöhnte, daß die Polen am 7. Sept. noch Ramorino erwarteten, um Warschau von der Uebergabe zu retten, u. erklärte daher, wenn Krukowiecki nicht bis 1 Uhr die Capitulation von seiner Hand unterzeichnet einsende, werde er den Angriff erneuern lassen; jedoch solle die Capitulation jeden Augenblick die Feindseligkeiten unterbrechen. Zurückgekehrt begab sich Krukowiecki in den Ministerrath, um sich mit diesem zu berathen, Prondzynski eilte aber zum Reichstag, um auch ihn von der Nothwendigkeit der Capitulation zu überzeugen. Allein die Kammern weigerten sich in die Capitulation zu willigen u. gingen gegen Mittag unentschlossen aus einander. Nach mehreren Versuchen die Feindseligkeiten eingestellt zu erhalten, begannen daher die Russen den Angriff auf die Schanzen, welche in 2. Linie das Dorf Czyste u. die wolauer Vorstadt deckten. An den

den meisten Punkten wurden zwar die Russen zurückgeworfen, doch eroberten sie die Schanzen an der kalischer Chaussee; Czyste u. die wolaer Vorstadt geriethen hierbei in Brand. [177] Gegen 4 Uhr sendete Krukowiecki wieder Prondzynski an Paskewitsch, um diesen um Schonung zu bitten. Doch er fand den Feldmarschall schon durch eine streifende Kanonenkugel verwundet, das Commando vom Gen. Toll übernommen, u. kehrte mit dem Gen. Berg als Unterhändler nach der Stadt zurück. [178] Innerer Zwiespalt herrschte dort; erst erhielt Krukowiecki von den Kammern die schriftl. Bevollmächtigung die Capitulation ganz nach Gefallen zu schließen, dann änderten dieselben wieder ihre Ansicht u. nahmen die angebotne Abdankung Krukowieckis als Dictator an. Dieser begab sich sogleich zur Armee, die bereits größtentheils die Schanzen verlassen hatte u. auf dem Marsch zum rechten Ufer nach Praga war. [179] Der russ. Unterhändler fand ihn daher nicht mehr vor, u. erklärte, das ganze Verhältniß durchschauend, daß er mit niemand anders als mit Krukowiecki zu unterhandeln Auftrag habe u. drohte, daß, wenn den 8. Sept. um 4 Uhr Morgens die Capitulation nicht unterzeichnet sei, der Sturm auf die innere Stadt beginnen werde. Man mußte also Krukowiecki wieder aus Praga herbeirufen. Er betrachtete sich aber als außer Wirksamkeit u. seine Unterschrift nur als die eines Privatmannes. So kam endlich am 8. Sept. gegen Morgen eine **Militärconvention** zwischen dem General Berg u. dem Generalissimus Malachowski u. dem neuen Vicepräsidenten der Regierung, Obrist Zielinski, zu Stande, der zu Folge den 8. Sept. die Stadt Warschau von den poln. Truppen geräumt werden u. das poln. Heer nach Plock ziehn, Warschau aber, die Brücke u. Praga, das Batteriegeschütz u. alle Munitionsmagazine den Russen übergeben werden sollten. Wer der Armee folgen wollte, sollte 48 Stunden Zeit dazu haben. Sogleich wurden die einzelnen Detachements zurückgerufen u. nach Praga u. Modlin dirigirt. [180] In Modlin legte Gen. Malachowski am 9. Sept. den Oberbefehl nieder, u. er ward dem Gen. **Rybinski** von einem Kriegsrath übertragen; Malachowski folgte jedoch der Armee. Mit der Armee zugleich, die nun nach Modlin zog, verließen auch Mitglieder des Reichstags, die Zeitungsschreiber, Clubbsmitglieder rc. Warschau, der Reichstag nahm anfangs zu Modlin, später zu Zakroczyn seinen Aufenthalt. [181] Allgemein glaubte man damals in Polen Krukowiecki, Prondzynski, Chrzanowski des Verraths schuldig u. mehrmals war bes. Krukowiecki in Gefahr, von exaltirten Soldaten auf dem Wege von Praga erschossen zu werden, u. kehrte daher nach Warschau zurück. Indessen konnte sich Warschau nicht mehr 24 Stunden halten; sie suchten daher die möglich glimpflichsten Bedingungen zu erhalten u. wurden dazu vom Reichsrath auctorisirt. [182] Am 8. Sept. gegen Mittag **rückten die russ. Garden mit dem Großfürst Michael in Warschau ein.** Die Municipalität kam ihnen bis an die jerusalemer Barriere entgegen u. überreichte nach russischer Sitte Salz u. Brod. Die strengste Mannszucht wurde in Warschau gehandhabt, Gen. Witt zum Gouverneur, Gen. Korff zum Commandanten ernannt, der Staatsrath Engel mit Organisation der russ. Regierung beauftragt, die polit. Vereine verboten, die Nationalgarde aufgelöst u. die Ablieferung der Waffen bei Todesstrafe befohlen. Krukowiecki, Prondzynski, Chrzanowski, Rautenstrauch, Krasinski, Rutie, Weißenburg, Bieganski, Bontemps u. andere poln. Generale blieben wie manche Offiziere u. Soldaten in Warschau zurück. [183a] Den folgenden Tag eilten Truppen durch Warschau u. über die Weichselbrücke bei Praga, die den Russen durch die Capitulation zu schnell eingeräumt worden war, um der poln. Armee beobachtend zu folgen u. jede Vereinigung Ramorinos mit ihr unmöglich zu machen. [183b] So endete die **Schlacht von Warschau**, welche den Polen 4—5000 M., worunter Gen. Sowinski todt, den Russen 10,000 M., worunter 2 Gen. todt, 8 verwundet, gekostet hatte; 132 Geschütze, 2000 Gefangene u. ungeheure Vorräthe waren in die Hände der Russen gefallen. [183c] Nach dem Fall von Warschau war das poln. Heer in drei große Abtheilungen getheilt. Die eine, das Hauptheer war etwa 27,000 M. stark auf dem Marsche gegen Modlin, wo es den 9. Sept. ankam, u. wurde durch das Lubienskische Corps auf 30,000 M. verstärkt; Rozycki stand, 12,000 M. stark, im Sandomirschen u. Krakauschen zwischen Kielce u. der Weichsel; Ramorino, 18,000 M. stark, gegen Rosen. Letztrer war die letzte Zeit ohne bestimmte Nachricht geblieben u. eben auf dem Marsche gegen Warschau, als er den 8. Sept. Abends bei Boimie, 10 Stunden von Warschau, durch Flüchtlinge die Katastrophe erfuhr. [184] Ungewiß was er thun solle, blieb er nun bis zum 12. Sept. bei Lukow stehn u. suchte dann, ungeachtet des bestimmten Befehls des Oberbefehlshabers Rybinski, sich über den Bug zu ziehn u. so zu dem Hauptheere zu stoßen, sich südlich nach der Wowoidschaft Lublin u. Zamosc zu wenden od. über die Weichsel zu kommen. Wirklich überschritt er am 13. Sept. den Wieprz bei Lisobicki, wandte sich nach Kazimierz, wo er, wie zu Pulawy, russische Cavallerieabtheilungen aufhob. Allein bei Wanwolniza ereilte der Vortrab des Gen. Rosen den 14. Sept. seine Arrieregarde. Ramorino versuchte sie zwar durch Parlamentiren aufzuhalten, mußte sich aber endlich doch auf der Straße nach Jozefow zurückziehn. Bei Opole erwartete er am 15. Morgens die Russen, indem er den

Gen. Zawadzki mit einer starken Abtheilung über Kazimierz nach Podgorzn, wo eine Brücke der Russen stand, detachirte. Zawadzki ließ sich aber von der schwachen Besatzung durch das Vorgeben eines Waffenstillstandes täuschen, bemächtigte sich der Brücke nicht u. die Russen brachen sie vor den Augen der Polen ab. [185] So war Ramorino außer Stande über die Weichsel zu gehn, Zawadzki konnte auch nicht mehr zu ihm stoßen, da sich Russen zwischen beide geschoben hatten. Die Muthlosigkeit ward nun allgemein; Waffen, Munition u. Gepäck wurden auf dem Rückzuge durch die Wälder nach Wrzelowiec weggeworfen u. ein großer Theil des Corps, der seine Heimath zu erreichen gedachte, zerstreute sich. Dennoch gelang es noch Ramorino, nach einem geschickten Marsch den 16. Sept. vor Jozefow eine neue Stellung zu nehmen. Bald ward er jedoch nach Rachow u. weiter zurück gedrängt. Stets suchte er das Vorrücken Rosens durch seine ganze Artillerie zu hindern, immer hoffend, daß unterdessen bei Zawichost die nöthigen Ueberfahrtsmittel zusammengebracht sein würden. Da dies jedoch nicht der Fall war, mußte er sich nach gehaltnem rathlosen Kriegsrath an die östreich. Grenze retten, die er auch in der Nacht zum 17. Sept. bei Chwalowice überschritt u. dort am 18. Sept. die Waffen streckte. Sein Corps betrug noch über 9000 M. u. 40 Kanonen; Fürst Czartoryski, der sich bei demselben befand, entkam über die Weichsel auf einem Kahn. [186] Gen. Rozycki, der am linken Weichselufer bei Kielce u. in den Wäldern zwischen Mir u. Szydlowice dem Gen. Rüdiger gegenüber stand, war, während sich die Katastrophe bei Warschau vorbereitete, am 6. Sept. über Wierzbica, Mirzec nach Krzyzanowice, wo er den 7. Sept. eintraf u. den 8. Sept. über Ciepelow unter kleinen Gefechten der Weichsel zugezogen, er erreichte sie den 9. Sept. trat am 10 Septbr. den Rückzug der Weichsel entlang nach Lipsko an, doch ward er auf dem ganzen Marsch von dem Rüdigerschen Corps lebhaft gedrängt, erreichte den 11. Sept. Kunow u. setzte den 12. Sept. seinen Rückzug fort. [187] Am 12. Sept. bot der russ. Gen. Rüdiger Rozycki, von den Ereignissen in Warschau unterrichtet, einen Waffenstillstand an, den Rozycki auch zu Grabowice annahm. [188] Als Ramorino der Weichsel nahte u. Miene machte solche zu überschreiten, erklärte Rüdiger Rozycki, daß er die Demarcationslinie überschreiten werde, u. kündigte den Waffenstillstand den 20. auf. Allein Rozycki hatte die gewonnene Frist benutzt, war nach Janikow u. Zawichost abmarschirt, um sich hier mit Ramorino zu vereinigen u. den Krieg in den Wäldern u. Bergen zwischen der Weichsel u. Krakau fortzusetzen. Indessen konnte er, da alle Uebergangsmaterialien fehlten, mit dem Corps von Ramorino jenseit der Weichsel nicht in Verbindung treten. [189] Dadurch war aber nicht nur Rüdigers Hauptcolonne, sondern auch der Prinz Adam von Württemberg u. General Krassowski mit der Avantgarde von Rosens Corps, der die Weichsel bei Zawichost überschritten hatte, auf Rozycki gezogen worden, u. derselbe eilte nun seine vorige Stellung bei Kielce wieder zu gewinnen. Am 22. Sept. ereilte Krassowski Rozycki bei Tongowa u. attakirte ihn mit Cavallerie u. sprengte ein Quarre. [190] Nun theilte sich Rozyckis Corps; er selbst mit 5000 M. rückte auf Chwielonik u. Pinczow, Gen. Kaminski aber südlicher auf Szydlow u. Stobniza. Letzterer ward aber von Krassowskis Cavallerie verfolgt, zersprengt u. den 24. Sept. an die Barriere des krakauer Freistaats geworfen. Eben dort langte am 25. Sept. Rozyckis Colonne an, nachdem sie von Rüdigers Vortrab u. dem Prinzen Adam fast ganz aufgerieben worden war. Im Ganzen machten die Russen vom 22.—24. Sept. 113 Offiziere, 4630 M. zu Gefangenen. [190 b] Auch hier beschuldigten die unglücklichen Flüchtlinge ihre Offiziere des Verraths, u. begingen unter diesem Vorwande allerhand Excesse. Endlich gelang es den krakauer Behörden u. ihren Offizieren, sie zu vermögen sich längs der krakauer Grenze auf östreich. Gebiet zurückziehn. Andere blieben in Krakau sich der russ. Regierung unterwerfend. [191] Der Oberst Pietrowski aber, welcher schon im Aug. von Rozycki nach Kalisch entsendet u. von da den 13. Sept. von Gen. Knorring vertrieben worden war, hatte sich über Wielun, Czenstochau nach Olsztyn gezogen, dort den 28. Sept., als die Nachricht von Rozyckis Unfall eintraf, rebellirt u. sich zerstreut. [192] Am 27. Sept. rückten Russen in Krakau ein, vorher verkündend, daß die Verletzung des krakauer Gebiets durch die Polen u. die Unmöglichkeit der Behörden sich zu schützen, sie zur Verletzung des neutralen Gebiets zwinge. Ein Theil der poln. Bank (über 700,000 Thlr.) wurde daselbst aufgefunden u. der Bank zurückgeliefert. [193 a] Nur die Hauptarmee in der Umgegend von Modlin war nun noch übrig. Die Zahl der Truppen schwächte sich bedeutend durch Soldaten, welche in ihre Heimath entliefen, od. Amnestie suchend, nach Warschau gingen. Ein Theil der Russen war der Hauptarmee gefolgt u. stand zwischen ihnen u. Ramorino. [193 b] Paskewitsch hoffte noch immer, daß die Armee die Amnestie annehmen u. sich unterwerfen werde. Allein die Unterhandlungen des Gen. Berg, der deshalb den 8. Sept. nach Nowydwor u. den 19. Sept. nach Modlin geschickt worden war, blieben ohne Erfolg. Um die Vereinigung Ramorinos mit der Hauptarmee unmöglich zu machen schlug Gen. Berg einen Waffenstillstand vor, worin erst die Woiwodschaften Lublin, Sandomir u. Krakau, dann die letzten beiden allein

allein den Polen eingeräumt werden sollten. Den Russen war aber eigentlich nichts an diesem Waffenstillstand gelegen, u. daher brach Berg, als er Ramorinos Schicksal erfuhr, die Unterhandlungen ab. [194] Beim Heercommando herrschte die alte Partei der alten Offiziere noch immer vor. Diese haßte den immer demagogischer gewordenen Reichstag u. seinen Anhang von geflüchteten Journalisten, Clubbmitgliedern ꝛc. bitter, u. verwies sie nach Zakrozyn. Dort im Kapuzinerkloster wurde der Reichstag am 11. Sept. wieder eröffnet, eine Zeitung herausgegeben u. das alte Wesen fortgesetzt; allein die Kraft war gebrochen, Geldnoth herrschte u. die Wirksamkeit des Reichstags beschränkte sich fast nur auf hohle Declamationen. Als die Hoffnung zu friedlicher Ausgleichung immer mehr schwand, ließ Rybinski bei Dobrzykow eine Brücke schlagen, die er später abbrach u. nach Plock hinabschwimmen ließ, wohin die ganze Armee u. der Reichstag am 20. Sept. aufbrachen. Dort ging die Avantgarde den 20. Sept. über u. den 24. Sept. 3 Meilen weit gegen Gombyn vor. [195] Nochmals ließ Paskewitsch Amnestie anbieten, wenn man sich unterwürfe, Modlin räume u. in der Woiwodschaft Plock bliebe, u. ein Kriegsrath, zu Slupno den 24. Sept. gehalten, nahm diese Bedingungen unter dem Widerspruch der Gen. Malachowski, Uminski, Bem, Paz u. Wengierski an. [196] Doch die größte Aufregung herrschte bei den Truppen, u. die Cavalleriedivision Skarzynski weigerte sich geradezu, diesem Beschluß zu gehorchen. Dieser Umstand bewog die Trümmern des Reichstags, nochmals die Fortsetzung des Kampfes u. die Vereinigung mit Rozycki zu beschließen. Man nahm Rybinski das Commando u. gab es Uminski. Aber die ganze Armee kam darüber in Aufruhr, u. Uminski legte deshalb das Commando nieder, u. Rybinski trat dasselbe wieder an. [197] Mehrmals war davon die Rede gewesen, dem Gen. **Bem** das Commando zu übertragen, dieser hatte es aber ausgeschlagen, vorgebend, daß es jetzt zu spät sei, die Armee noch zu retten. Am 25. Sept. verließ der Reichstag, die Clubbisten, Journalisten u. alle sonstige compromittirte Civilpersonen Plock, um unter der Bedeckung mehrerer poln. Cavallerieregim. sich über Rypin auf preuß. Gebiet zu begeben, wo sie am 27. Sept. früh anlangten. [198] Die Russen umgarnten in diesem u. den folgenden Tagen die poln. Armee u. immer drückender wurden die Bedingungen, unter denen sich die Polen ergeben sollten, denn Paskewitsch verlangte unbedingte Unterwerfung der Armee unter sein Commando, u. Leistung eines Eids, in dem die Worte Vaterland u. Constitution nicht vorkämen. Ein neuer Kriegsrath ward den 28. Sept. gehalten u. diese Bedingungen fast einstimmig verworfen. Rybinski beschloß daher noch einmal einen Versuch zu machen sich durchzuschlagen, u. ging den 29. Sept. bei Wroclawek über die Weichsel, sich mit Rozycki zu verbinden. Allein er fand den russ. Gen. Pahlen I., dessen Corps den Bewegungen der poln. Armee längs des linken Ufers der Weichsel gefolgt war, vor. Pahlen I. war indessen, da der Feldmarschall, in der Besorgniß die Polen möchten nochmals einen verzweifelten Zug nach Lithauen unternehmen, von Warschau aus mit der Hauptarmee eine Bewegung an die Pronna gemacht hatte, schwächer als Rybinski u. fürchtete, daß die Polen ihn angreifen würden. Er sollte in diesem Fall nur Warschau decken, u. so zu manövriren suchen, daß die Hauptarmee auf den Gen. Rüdiger geworfen würde. [199] Zu seiner Verstärkung eilten Abtheilungen herbei, allein Rybinski, durch das kecke Entgegengehn Pahlens I. u. von falschen Nachrichten, daß er die ganze russ. Armee gegen sich habe, irregeleitet, griff ihn nicht an, sondern ging den 30. Sept. über die Weichsel nach Lipno zurück. Am 2. Oct. wurde ein großer Kriegsrath zu Skompe gehalten u. beschlossen, die Armee auf preuß. Gebiet zu führen. Die Bewegung nördlich hielt Paskewitsch für eine Einleitung zum Zuge nach Lithauen, u. besetzte daher Racionz, Raczanowo u. Ratow, um den Polen jedes Durchbrechen über Mlawa unmöglich zu machen. Die Polen zogen sich indessen nach Rypin u. traten, da die Russen auch dies am 4. Oct. mit der Hauptarmee besetzten, während Pahlen nach dem den 1. Octbr. bewerkstelligten Weichselübergange ihnen folgte, am 5. Oct. bei Straßburg auf preuß. Gebiet über, streckten die Waffen u. übergaben die Dienstpferde, welche beide den Russen ausgeliefert wurden. [200] Die poln. Armee war noch 24,000 M., mit 95 Geschützen, stark. Viele Generale, unter andern Boguslawski, Andrychiewicz, Sierakowski, Müller, Jagmin, Dziekonski, Lubienski u. a., viele Offiziere u. 2000 M. waren bereits früher zu Plock, Modlin ꝛc. zurückgeblieben. Modlin mit 6200 M. ergab sich den 9. Oct. u. Zamosc mit 4200 M. den 23. Oct. den Russen. [201] Noch vom poln. Gebiet aus erließ Rybinski im Namen des poln. Heers eine Proclamation an alle Völker u. Fürsten, in der er seinen Schritt mit der Nothwendigkeit rechtfertigte u. denselben die Sache der Polen übergab. [202] Der Kaiser Nikolas, so vielfach gekränkt, ließ ein strenges Gericht über das ohne allen mildernden Vertrag, blos durch das Schwert wieder eroberte Polen ergehn. Anfangs zwar waren die Maßregeln, die Paskewitsch in Warschau traf, mild u. anders als man sie in einer mit den Waffen unterworfenen, revolutionären Stadt erwarten konnte; aber die Befehle von Petersburg brachten strengere Maßregeln. [203] Ein Ukas vom 2. Oct. verbot allen mit über die Grenze gegangenen Offizieren der Hauptarmee

armee, so wie denen von Ramorinos Corps, die Rückkehr nach Polen; ein neuer Ukas vom 18. Oct. dehnte dies auch auf die von Kaminskis, Rozyckis u. Rybinskis Corps aus. Fast alle Generale, die an der Revolution Theil genommen hatten, unter diesen selbst Fürst Radziwill, Krukowiecki, Prondzynski erhielten die Weisung, sich bis auf Weiteres in das Innere von Rußland nach Jaroslaw u. Perm zu begeben, die Güter derer, die im Auslande waren, wurden in Beschlag genommen, alle frühern Behörden wieder eingesetzt, u. mit Nationalrussen od. Polen, die sich während des Aufstandes für Rußland günstig bewiesen hatten, besetzt, u. alles seit dem 29. Nov. von der poln. Regierung Angeordnete als Null u. nichtig betrachtet. Zwar wurde den 20. Oct. ein Amnestieukas erlassen, allein ausgenommen waren nicht nur die Anstifter des Aufstands, diejenigen, welche russische u. poln. Generale am 29. Nov. erschlagen, u. die Mörder vom 15. Aug. in Warschau, sondern auch alle Mitglieder der Regierung zu Warschau, welche sich bis zum 13. Sept. nicht unterworfen hatten, die Mitglieder der Regierung zu Zakrozyn, so wie die Reichstagsmitglieder, welche die Entsetzung des Kaisers vorschlugen od. unterstutzten. Alle diese sollten, wenn sie ergriffen würden, vor ein Specialgericht gestellt u. nach der Strenge des Gesetzres gerichtet werden. Die Reichstagsmitglieder, die nicht für die Thronentsetzung gesprochen, wohl aber dafür gestimmt hatten, blieben von jeder Anstellung ausgeschlossen. 204 Noch schlimmer ging es den Lithauern, Volhyniern u. Podoliern, die als Nationalrussen betrachtet wurden. Alle, die freiwillig an dem Aufstande Theil genommen hatten, wurden mit Güterconfiscation bestraft, wurden sie ergriffen, so wurden sie als gemeine Soldaten in die sibir. Regimenter geschickt. 205 So verstrich der Winter; die Garden kehrten im Nov. erst nach Wilna, dann nach Petersburg zurück, andere Truppen bezogen ihre alten Garnisonen in Weißrußland, Volhynien, Podolien u. Lithauen wieder; immer blieb aber ein Heer von 60—80,000 M. in Polen, die Ruhe dort zu erhalten. 206 Am 17. März 1832 vereinte ein Ukas Polen definitiv mit Rußland. Keine Nationalarmee sollte mehr existiren, wer Dienste verlangte, sollte künftig in russische Regimenter eintreten. Die Universität von Warschau (auch die von Wilna) ward aufgehoben, die Jünglinge, die bisher in den poln. Cadettenhäusern erzogen worden waren, nach Petersburg verpflanzt ꝛc. 207 Noch war aber der größere Theil der frühern poln. Armee auf fremdem Gebiete u. ihr Schicksal unentschieden. Nach überstandener Quarantaine hatte man in Oestreich wie in Preußen die Offiziere von den Truppen getrennt u. diese in den Weichselniederungen u. im Innern von Ostpreußen, in Oestreich aber in Gallizien cantoniren lassen, während die Offiziere in den kleineren preuß. Städten, u. in Oestreich, Mähren, Steiermark im Quartier lagen. Man beabsichtigte dadurch die Soldaten besser von dem Einfluß ihrer ehemaligen Obern zu entfernen u. um so leichter zur Rückkehr zu bewegen. Dies gelang aber nur theilweise. 208 Die Anzahl der Polen, die nach Oestreich wie nach Preußen übergetreten waren, mochte etwa 40,000 M. betragen; wenigstens 4000 von diesen waren Offiziere. Hiervon waren etwa 22,000 in Preußen, 18,000 in Oestreich. Die ersten 10,000 M. kehrten nun ohne Schwierigkeit zurück. Es waren dies Leute, die der Krieg halb gezwungen zu Soldaten gemacht hatte. Mehr Umstände machte die Heimkehr des zweiten Transports, von etwa 6000 in Preußen, 3000 in Oestreich, endlich entschlossen sich aber auch diese zu gehn. Während dessen hatten die Offiziere, die nicht zurückkehren durften, Erlaubniß erhalten, nach Frankreich abzureisen, u. durchzogen in kleinen Abtheilungen, theils auf Kosten der Staaten, durch die sie kamen, theils durch Privatvereine (Polenvereine) unterstützt, Deutschland, um sich nach Frankreich zu wenden. 209 Aber ungeachtet so die Soldaten ganz verlassen standen, weigerten sich doch gegen 5000 in Preußen, gegen 3000 in Oestreich noch immer hartnäckig nach Polen zurückzukehren. Mehrere bedauerl. Excesse fielen hierbei vor, der schlimmste zu Fischau bei Marienburg, wo der preuß. Offizier sich genöthigt sah, auf die gegen ihn eindringenden poln. Soldaten Feuer geben zu lassen, wodurch mehrere getödtet, noch mehr verwundet wurden. Ueber 400 wurden von Königsberg u. Danzig nach Frankreich eingeschifft, noch And. besannen sich später od. fanden Unterkommen u. Arbeit in Preußen u. Oestreich, so daß die 5000 M. nach einigen Jahren ganz verschwanden. 210 Einzelne Offiziere, die sich an den Kaiser wandten, u. die nicht bes. arg compromittirt waren, erhielten Erlaubniß zur Rückkehr, der größere Theil lebt aber in England od. Frankreich von öffentl. u. Privatunterstützung, andre gingen nach Portugal, Spanien, in die Fremdenlegion zu Algier, Aegypten, NAmerika, Brasilien ꝛc. 211 **Literatur:** H. v. Hundt-Radowski, Polen u. seine Revolution im J. 1830, Stuttg. 1831, 2 Bde.; R. O. Spazier, Gesch. des Aufstandes des poln. Volks 1830 u. 1831, 2. Ausg. 1834, 3 Bde.; F. v. Smitt, Gesch. des poln. Aufstands u. Kriegs 1830—31, Berl. 1833, 2 Bde.; R. Soltyk, La Pologne, précis historique, politique et militaire de sa révolution, Par. 1833, 2 Bde. (deutsch Stuttg. 1833, 2 Bde.); Brzozowski, La guerre de Pologne en 1831, Lpz. 1833. *(Pr. u. Jb.)*

Pölnische Jüden, s. unt. Polen (geschichtl. Geogr.) ꝛc.

Pölnische Kirsche, s. Glaskirsche 1).

Pöl-

Polnische Königswahl, s. unt. Polen (Gesch. Geogr.) ꝛc.

Polnische Köpfe, s. unt. Meerschaum 1).

Polnische Legion, [1] Corps, 1796 von dem poln. General Dombrowski projectirt, den 9. Jan. 1797, unt. Begünstigung des franz. Directoriums, Anfangs für die cisalpinische Republik errichtet, entstand größtentheils aus Nationalpolen, die in östreich. Diensten gewesen waren, zu denen sich auch andre Kriegsgefangene gesellten. Anfangs wurden blos Jäger u. Grenadiere, später auch ein Cavallerieregiment errichtet. [2] Bald wuchs sie auf einige tausend M. an, u. Offiziere u. Gemeine fanden sich aus dem Herzen Polens heraus zu ihr ein, obschon Oestreich, Preußen u. Rußland Todesstrafe auf Auswanderung zu ihr setzte. [3] Bis zu dem Präliminarfrieden von Leoben folgte sie der italien. Armee bis Mantua u. Palma nuova, Buonaparte contrasignirte auch die ursprünglich von der cisalpin. Republik ausgefertigten Patente. Dombrowski hatte den Plan, von dem nördl. Italien aus über Kroatien, Ungarn nach dem östreich. Polen vorzudringen, um dort eine Insurrection zu organisiren, u. schon waren 5000 M. hierzu bereit, als der Friede von Leoben erfolgte u. die Wirksamkeit der P. L. lähmte. [4] Die Legion ging nun nach Treviso u. dann nach Bologna. Als die Kriegsaussichten drohender wurden, hatten die sich zu Paris aufhaltenden Polen den Plan, den poln. Reichstag, statt an den Ufern der Weichsel, an den Ufern des Po, unter Leitung der P. L., fortsetzen zu lassen, u. beriefen deshalb die Landboten mit den Reichsmarschällen Madalinski u. Sapieha nach Italien. Der Plan wurde indessen verrathen, die Landboten aufgefangen u. statt eines Resultats hatte die Maßregel nur Verfolgung in Polen zur Folge. [5] Während der Waffenruhe hatte sich die P. L. (bes. durch 1000 M. die Bialowieczki von Lille herbeiführte) bis auf 6000 M. verstärkt u. organisirt. Kleidung, Commando u. Waffenübung waren polnisch, der Dienst französisch. [6] Nach Wiederausbruch des Kriegs nahm die P. L. auf dem rechten franz. Flügel ihre Stelle ein u. focht tapfer, bis der Friede von Campo Formio ihre Hoffnungen vereitelte. [7] Die mehrmals wiederholte Bitte der P. L., daß Polen bei dem zu eröffnenden Friedenscongreß repräsentirt werden möchte, ward von der franz. Regierung von der Hand gewiesen. [8] Als 1798 dem Papst der Krieg erklärt ward, zog die P. L. gegen Rom; unterwegs fanden sie die Fahne Muhammeds, die Sobieski einst bei der Entsetzung Wiens 1688 erbeutet u., so wie seinen Säbel, der Kirche zu Loretto geschenkt hatte, u. Buonaparte schenkte letzteres Siegeszeichen der P. L. die es bewahrte, bis es 1818 nach Warschau kam. [9] Bei Dämpfung des Aufstands der Römer gegen die Franzosen benahm sich die P. L. tapfer, noch mehr bei dem Feldzug 1799 gegen Neapel, wo sie mit Championet in Neapel einrückte u. General Kniaczewicz den Auftrag erhielt, die eroberten Fahnen dem Directorium zu überbringen. [10] Nach Ober-Italien zurückgekehrt, focht sie brav gegen die Russen unter Suwarow an der Trebia, verlor aber dabei 1500 M. Glücklicher war die Legion am 24. Oct. 1799 bei Bosco, wo sie 4 Kanonen nahm u. 600 Gefangene machte. [11] Die Cavallerie der Legion stieß nun zur Rhein-Armee, die Infanterie u. Artillerie focht an der italien. Küste gegen die Briten u. später gegen die Oestreicher. Einige 100 M. waren mit in Genua. [12] Nach der Schlacht bei Marengo am 14. Juni 1800, wo die P. L. ganz in franz. Dienste trat, faßte Dombrowski den Plan, die Legion auf 20 bis 30,000 M. zu bringen, sie an den linken Flügel der Rhein-Armee anstoßen u. von Mainz durch Franken nach Eger od. durch Mähren, Böhmen nach Gallizien vordringen zu lassen, um in Polen eine Insurrection zu organisiren. Der nahe Friede ließ aber Buonaparte diesen Antrag ausschlagen. [13] Die P. L. wuchs indessen durch Verstärkungen, die Gen. Kniaczewicz an der Donau für sie gebildet hatte, bis zu 15,000 M. an, u. diese wurden in der Lombardei versammelt. Die franz. Republik verwendete sie zum Theil zu dem eben damals beginnenden Colonialkrieg gegen die Neger auf St. Domingo. Daher wurden sie unter dem Gen. Jablonowski zu Genua u. Livorno eingeschifft, allein nur Einzelne kehrten wieder, die übrigen wurden ein Opfer des Klimas in WIndien; ein anderer Theil kam nach SItalien u. wurde dort später der Garde des neuen Königs von Neapel, Joseph, einverleibt. Andere, bes. Offiziere, kehrten 1807 nach der Besetzung der preußisch-poln. Provinzen nach Polen zurück u. organisirten dort die insurgirten warschauer Provinzen. Vgl. Preußischer Krieg gegen Frankreich 1806—1807. *(Pr.)*

Polnische Leinen, meist mittlere u. grobe Sorten Leinwand von Hanf od. Flachs.

Polnische Literatur. I. **Allgemeines**. [1] **I. Periode. Aelteste Zeit.** Die Nationalliteratur der Polen ist lange sehr unbedeutend gewesen. Lange waren einzelne Volkslieder, Sagen u. Sprüchwörter das Einzige, was sich aus alter Zeit gerettet hatte u. mündlich unter dem gemeinen Volke fortgepflanzt wurde. Das, als das älteste Gedicht angenommne Loblied auf Maria von St. Adelbert ist wenigstens in seiner jetzigen Fassung viel jünger. Die Literatur der Gebildeten u. des Adels war fremd; sie war eine mit dem Christenthume (nach der Mitte des 10. Jahrh.) eingeführte latein. u. überschattete das volksthüml. Element gänzlich. Dazu kam, daß die Polen ihre

wissen-

wissenschaftliche Bildung im Auslande suchen mußten, woher sie denn immer neue Nahrung des fremden Elementes brachten, u. die seit dem 14. Jahrh. einwandernden deutschen Colonisten, bes. Handwerker, brachten viele deutsche Wörter, bes. im Gebiete der Kunst u. Industrie, in die poln. Sprache. Zwar stiftete König Kasimir III. 1347 die Universität zu Krakau, aber sie erhielt erst 1400 unter Wladislaw Jagello päpstl. Anerkennung u. wurde überhaupt erst seit dem 15. Jahrh. blühend. Von Bedeutung in dieser Periode waren die latein. geschriebnen Chroniken u. die Abfassung des poln. Gesetzbuches 1347. Innere Unruhen u. Parteikämpfe hinderten aber das Gedeihn einer Literatur. *2. **Periode, 1506—1566.** Der Beginn der p-n L. als einer nationalen, schreibt sich her von der Zeit des Königs Sigismund I., der das klass. Studium sehr förderte, die Gelehrten auszeichnete, die Magnaten zu Gründungen von Akademien veranlaßte u. die Polen ins Ausland zur Vollendung ihrer Studien (nach Deutschland u. Italien) schickte. Seit seiner Vermählung mit der mailänd. Prinzessin Bona 1540 kam italien. Geschmack in die p. L. Obgleich Viele noch gar nicht polnisch, sondern latein. schrieben, wie Sarbiewski, der **polnische Horatius**, seine Oden schrieb; so wurde doch die poln. Sprache jetzt zur Bücher-, Staats- u. Gebildetensprache erhoben; in ihr sangen Lyriker u. Satyriker, alte Versmaße wurden nachzuahmen begonnen u. auch Geschichte wurde schon in rühml. Weise geschrieben. Man nennt diese Zeit das **goldne Zeitalter der p-n L.**; Kochanowski war jetzt der Hauptdichter u. gilt als Vater der poln. Poesie. Auf das Gedeihen der p-n L. in dieser Periode hatte großen Einfluß die bald aus dem Auslande eingeführte Reformation; sie rief kirchl. Gesänge u. Bibelübersetzungen hervor. *3. **Periode, 1566—1760.** Auf den Anfang der p-n L. in dem vorigen Zeitraum folgten 2 Jahrh. der Barbarei, gebracht durch die Kriege mit nördl., östl. u. südl. Nachbarn, dazu durch die Jesuiten, die zur Hemmung der in Polen schnell u. sicher fortschreitenden Reformation in das Land gezogen wurden (1566 wurde das erste Collegium zu Braunsberg gegründet), sich nach u. nach des ganzen Unterrichts bemächtigten, 1622 auch die krakauer Akademie an sich brachten u. neue Finsterniß über das Land zogen u. durch Zurückführung des Latinismus das aufkeimende slav. Element erstickten. Schon die Sprache selbst wurde wieder durch Beimischung latein. Bestandtheile verunreinigt, einzelne für die Reinheit derselben wirkende u. in derselben schreibende Polen wirkten wenig. Alle Kraft in der Poesie ward gebrochen, alle Wahrheit in der Geschichte verbannt. Unter den Königen August II. u. III. fand eine gänzl. Absterbung der p-n L. Statt. *4. **Periode, 1760—1830.** Schon durch August IV. erblühte mit Toleranz u. Wahlstand der Städte die Literatur von Neuem, u. bes. machte sich der Piarist Stan. Konarski u. die Brüder Zaluski, welche die 200,000 (darunter 20,000 poln.) Werke starke Bibliothek, die 1745 zu Warschau eröffnet u. 1795 nach Petersburg abgeführt wurde, sammelten, um die Erschütterung des alten steifen Scholasticismus u. durch eine Reformation in der Erziehung, den Wissenschaften u. des Theaters verdient. Freilich kam jetzt durch die Sympathie der Polen u. Franzosen ein französisches Bildungselement in die p. L. u. Sprache. Der Held der p-n L. damaliger Zeit ist Krasicki, Erzbischof von Warschau. Mehr noch hob sich die p. L., als nach dem Falle des Vaterlandes eine Rettung in der Erhebung des Volks zu einem Bürgersinne, erschien. Damals ertönte patriot. Kriegsgesang (z. B. das berühmte: Noch ist Polen nicht verloren), u. nachdem die neuen Hemmnisse der Literatur in den Kriegsjahren durch den Frieden gehoben waren, strebte man alsbald zunächst die fremden Elemente auszuscheiden. 1801 stiftete T. Czacki, Dmochowski u. Albertrandi die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Warschau, die sich eine große Bibliothek sammelten u. bes. unter Staszic vortheilhaft wirkten. *1815 begann der auch anderwärts gekämpfte **Kampf zwischen Romanticismus u. Classicismus** in Polen; die poln. Romantisten gingen von Lithauen aus u. hatten ihren Sitz in Wilna, an ihrer Spitze stand der durch Engländer u. die neuere deutsche Dichterschule gebildete Mickiewicz; sie wollten die Poesie aus den seit den 9. Jahrh. getragenen Fesseln des Latinismus u. des seit dem 18. Jahrh. verbreiteten Gallicismus befreien u. eine nationale Poesie gründen. An der Spitze der Klassiker stand Osinski (st. 1838), u. wenn auch die Classiker noch ihren Anhang haben, so ist der Sieg der romant. Schule als entschieden dadurch zu betrachten, da sich alle jungen Talente, wie Kas. Brodzinski (st. 1835), Odyniec, Goszczynski, Jul. Korsak ꝛc., zu derselben halten. Jetzt wurde auch nationale Geschichte (von Lelewel) geschrieben. 5. **Periode. Neueste Zeit.** *Wenn ungeachtet dieses Sieges u. jenes Erwachens eines nationalen Sinnes dennoch bis dahin nichts Großes geleistet wurde, so liegt davon der Grund in der strengen Censur, unter welcher die Früchte des erwachten Geistes, bes. in Lithauen, gehalten wurden, u. nach den Revolutionen sprach es Rußland ganz unumwunden aus, daß es die Polen ganz russificiren wollte, um so ihre Nationalität zu ersticken u. künftige Auflehnungen gegen Rußland unmöglich zu machen. Und die russ. Regierung hat nicht nur alle wissenschaftl. Anstalten der Polen aufgehoben (wie auch die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaf-

schaften in Warschau, deren Bibliothek, 50,000 Bde., sogar nach Petersburg geschafft wurde) u. jede Regung für Literatur u. Wissenschaft gehemmt, sondern auch den seit 1833 eröffneten zahlreichen Schulen ganz russ. Verfassung gegeben u. sie mit russ. Lehrern besetzt u. 1837 sogar die Kenntniß der russ. Sprache als Bedingung zum Eintritt in Staats- u. Civildienst gestellt (s. Polen [Gesch.] 107). Doch hat sich die Liebe zum Vaterländischen nicht nur im Königreiche, sondern auch u. vorzüglich in Lithauen, Podolien ec., erhalten, ja man kann sagen, daß in diesen Zeiten des Untergangs der poln. Nation im Aeußern, die poln. Poesie eine höhre Stufe eingenommen hat, als je. In der neusten Zeit sind die ukrainischen Dichter mit großer Auszeichnung aufgetreten, welche Land, Leben u. Geschichte der Ukraine besungen u. dargestellt haben; zu hier gehören Zaleski, Malzeski, Goszynski, Padura, Grabowski, Czaykowski (s. unt. 11). Eben so hat man sich jetzt mit der Sammlung alter nationaler Poesien beschäftigt, so bes. Maciejowski, Woycicki, Bandtke, Kucharski. [7] Freier entwickelt sich die p. L. in dem Freistaat Krakau u. in den unter Oestreich u. Preußen stehenden Provinzen von Galizien u. Posen. In Krakau ist noch die einzige poln. Universität u. dort zeichnen sich als Fortbilder der poln. Sprache u. Literatur Wiszniewski, Trojanski, Muczkowski, in Posen bes. Raczynski aus. Das nationale Element hat sich am reinsten erhalten in den poln. Emigranten, bes. in Frankreich u. England, u. die eigentl. Nationalliteratur ist hauptsächlich bei ihnen zu suchen, bes. nachdem sich ihre excentr. Hoffnungen u. ihre leidenschaftl. Sprache gelegt hat. Seit 1835 besteht zu Paris eine von Alex. Jelowicki u. Eust. Januszkiewicz gegründete poln. Druckerei u. Buchhandlung. In London existirt ein literar. Verein der Freunde Polens. In russ. Polen werden die Schriften der Emigranten auf das Strengste bewacht; auch von Posen werden die offenbar revolutionären Schriften derselben fern gehalten.

II. Besonderes. [8] **A) Poesie.** Durch den durchgedrungenen Romanticismus hat sich die poln. Poesie über alle slav. Schwesterpoesie erhoben. Die Gedichte der neusten Zeit, bes. die der Emigranten, zeichnen sich durch Wahrheit des nationalen Gefühls, durch reine Sprache u. gefällige Form aus. [9] **Das Epos** wurde versucht von Tomaszewski, Krasicki (st. 1802), in dem Krieg von Choczim; er schrieb auch mehr. **epische Gedichte**; Woronicz dichtete den Tempel der Sibylle u. die Lechiade; besser ist Konrad Wallenrod von Mickiewicz; sein Dziady ist ein **lyr. Epos**; sein episches Gedicht: Pan Tadeusz, ist eigentlich ein Roman. Das gepriesenste Epos ist von Ant. Malczewski. [10] **Poetische Erzählungen** schrieben Jul. Slowacki, Ant. Malczeski (Maria, Warsch. 1828); Alex. Fredro (Der Felsen bei Litzkau 1830; [11] **Romane** schrieben Niemcewicz (Johann v. Tenczyn, histor. Roman, deutsch Berl. 1828, 3 Bde.), Maria Czartoryska (Malwina, Warsch. 1821, 2 Bde. [3. Ausg.]); eine Ungenannte schrieb Ragana od. Leichtsinn, Warsch. 1830, 3 Thle.; Graf Skarbek (Erzählungen, gesammelt Bresl. 1841, 6 Bde.), Gaschynski (Die beiden SrenJawiten, Warsch. 1830, 3 Bde.), Bernatowicz (Nalencz, deutsch von Schwase, Lpz. 1834; Pojata, deutsch ebd. 1834); Jul. Slowacki (Agay Han, Bresl. 1835, deutsch von Brachvogel, Lpz. 1840), Jos. Kraszewski (Der Dichter u. die Welt, Posen 1839; Sie war lebenslang elend, Wilna 1840 u. m.), Weyssenhoff [illegible] (Der Sohn des Untertruchseß, Wilna 1831, 5 Bde., ein administrativer Roman), Grabowski (Der Kosackenaufstand in den Steppen, Wilna 1839), Czaykowski (Wernyhora, Par. 1838, 2 Bde.; Kirdzali, ebd. 1838, 2 Bde., deutsch Lissa 1840; Stefan Czarniecki, Par. 1840, 2 Bde.), Bennatowski. **Novellen** schrieb bes. Sienienski; [12] **Sagen** sammelte Grabowski (Kosackensagen, Par. 1837, deutsch von Minsberg, Glog. 1838), Woycicki (Warsch. 1837, 2 Bde., deutsch von Levestam, Berl. 1839). [13] Unter den **Lyrikern** sind zu nennen: der älteste Michael Rey (1515—69), der treffl. Kochanowski; neben Kochanowski werden mit Auszeichnung im 16. Jahrh. genannt: Jan Rybinski (Lehrer in Danzig), Nic. Szarzynski (st. 1581, Gedichte, gesammelt von seinem Bruder 1601, n. A. von Jos. Muczkowski, Pos. 1827); im 18. Jahrh. Miaskowski, Stan. Grochowski (st. 1644), der bes. geistl. Lieder dichtete, Szymonowicz (genannt Simonides, st. 1629), wegen seiner lat. Oden der **polnische Pindar** genannt; eine Sammlung **geistl. Lieder** veranstaltete Artomius im 16. Jahrh. [14] Mit Vesp. Kochowski (st. um 1700) beginnt schon der kalte, schwache Geist der 3. Periode sich zu zeigen, doch zeichneten sich noch als Dichter aus: Sam. Twardowski, Bardzinski, Ustrzycki, Morsztyn, bes. die Dichterin Elis. Druzbacka (st. 1760), Trembecki (st. 1812), der Schöpfer einer neuen poet. Sprache (Poezye, gesammelt Warsch. 1819, 2 Bde.), Karpinski, Gurski, Niemcewicz, Mickiewicz (Gedichte gesammelt, Par. 1829, 2 Bde.), Kniazin bes. erot. Lieder, Poezye, gesammelt Warschau 1787, 3 Bde.), Wegiewski (st. 1787, schr. bes. sehr bittre Gedichte), Godebski (st. 1809), Sienkiewicz, Starzynski, Morawski, Jos. Tymowski, Kicinski, Slowacki, Alex. Chodzko (Poesien, Petersb. 1829), Brodzinski, Ed. Odyniec (Poesien, n. Aufl. Posen 1832. 4.), Jul. Korsak (Gedichte, 1833; Nowe Poezye, Wilna 1841, 2 Bde.), [15] Zaleski (We-

(Gedichte, gesammelt Lemb. 1838), der mit Malczecki, Goszczynski, Thom. Padura (der die rusniak. Sprache der ukrain. Kosaken in seinen Liedern anwendet, Gedichte, herausgeg. Lwow 1843) u. Grabowski zu den ukrain. Dichtern gehört; Kraszewski (Gedichte, neue Sammlung, Warsch. 1843, 2 Bde.), Garczynski (st. 1833 in Avignon, dichtete bes. Kriegslieder), Aug. Bielowski in Galizien, Luc. Siemienski, Gust. Ehrenberg u. A. [16] In neuster Zeit fängt man ernstlich an, Sammlungen von **Volksliedern** zu veranstalten. Einige derselben stammten schon aus dem 15. Jahrh. Das poln. Volkslied hat eine eigenthüml. Form; es besteht aus 2zeiligen Strophen, deren erster Vers ein Bild aus der Natur, der 2. erst den eigentl. Gedanken enthält. Solche Lieder heißen krakauer Lieder (Krakowiaken) u. man singt sie zum Tanz. Die erste Idee solche Lieder zu sammmeln hatte Brodzinski. Zorian Chodakowski wollte alle Volkslieder Polens in Kleinrußlands aus dem Munde des Volks sammeln u. von Dorf zu Dorf ziehend, ließ er sich von Geistlichen, Organisten, Volkssängern u. alten Weibern solche Lieder vorsagen u. vorsingen, aber er starb vor der Herausgabe derselben. Auch der Sprachforscher Kucharski sammelte auf seinen Reisen solche Lieder. Sammlungen kamen heraus von Woycicki (Warsch. 1836, 2 Bde.); galizische von Waclaw (Zaleski, Lemb. 1833, mit Musik von K. Lipinski, deutsch Lpz. 1838) u. Zeg. Pauli (Lemb. 1838); lithausche von Czeczot (Wilna 1838); krakauer (Krak. 1840); grosspolnische von Berwinski (Bresl. 1840). Deutsch übersetzt sind poln. Volkslieder von Wincenz Poll, Lpz. 1833. [17] Zu Volksliedern sind Zaborowskis, Zaleskis u. Padurys **Dumy**, welche Romanzen u. Balladen ähnl. ritterl. Thaten des Volks besingen, geworden. Eigentliche **Romanzen** u. **Balladen** gibt es von Niemcewicz, Farys, Micziwincz. [18] **Idyllen** fehlen in neuester Zeit noch in der poln L. sehr, vielleicht daß wegen der Herabwürdigung des poln. Bauern dieser Gattung kein Talent sich zuwendete; einzeln aus der frühern Zeit sind die von Szymonowicz u. Zimorowicz Nachahmungen Theokrits; Sammlung poln. Idyllen, Wilna 1770; Val. Gurski, u. hierher können auch Brodzinskis poet. Darstellungen des poln. Landlebens gerechnet werden. [19] **Fabeln** schrieben Krasicki, Niemcewicz, Morawski u. (voll Sarkasmen) Gorecki (Par. 1839), auch Gasczinski. [20] **Satyren** schrieb schon Kochanowski, bes. Krasicki. [21] Als **Didaktiker** haben sich nur wenige versucht, wie Seb. Klonowicz gen. Acernus (st. 1608, in dem lat. geschrieben: Victoria deorum, 1600) u. Tomaszewski; eben so im **beschreibenden Gedicht**, z. B. Trembecki (Beschreibung des Gartens der Gräfin Sophie Potocke), Wezyk (Beschreib. der Gegenden Krakaus, Krak. 1833). [22] **Dramatische Werke**. Theatral. Vorstellungen fanden schon im 15. Jahrh. in Polen Statt, es waren Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu. Eine der ersten gedruckten Komödien ist des krakauer Bürgers Ant. Winiewski Wunderbare Hochzeit. [23] Im Anfang des 16. Jahrh. wurden auf dem Hoftheater latein. Dramen aufgeführt, u. damals gaben die Dominikaner die ersten Fastnachtsspiele in Krakau, es wurden dazu eigne Theater gebaut u. zu ihrer Aufführung brauchte man mehrere Tage. Eine alte Tragödie ist Jephtes von Josia Zawicki von 1587. [24] 1603 wurden zwar die Fastnachtsspiele, um der Verspottung der Nichtkatholiken zu entgehen, verboten, aber bald erschienen sie wieder. Unter die namhaften (aber nicht die ersten) Dramatiker Polens gehört der Lyriker Joh. Kochanowski (die Abfertigung der griech. Gesandten). Unter Wladislaw IV. wurde auf dem Hoftheater zu Warschau gespielt; unter Johann Kasimir (1661) wurden franz. Dramen u. italien. Opern eingeführt; für das Volk wurde an Festtagen u. zu Jahrmärkten polnisch gespielt; die Jesuiten gaben lat. Schuldialoge vor dem Adel, u. je mehr diese Aufführungen mißglückten, desto größer war die Heiterkeit; etwas Gutes u. Gediegnes wollte Niemand sehn. [25] Der Piarist Konarski u. der Jesuit Bohomelec verbesserten den Geschmack bes. durch Uebersetzung moliereschen Stücke (des Letzteren Dramen erschienen gesammelt, Warsch. 1775, 5 Bde.), weshalb Erster als der Vater des poln. (nationalen) Dramas gilt. Eine Epoche für das poln. Theater machte die Fürstin Ursula Radziwill, die sich von den Franzosen lossagte u. sich den Engländern anschloß. Ihre 16 Dramen (Tragödien u. Komödien gesammelt Posen 1754, Fol.) wurden auf einem Privattheater in der Besitzung Nieswiewz aufgeführt, u. Fürsten selbst spielten mit. Auch and. Magnaten errichteten Privattheater. 1755 (1765) wurde ein stehendes poln. Theater in Warschau eröffnet. Hier wurden Stücke von Bohomelec, Rzewuski, Czartoryski, Zablocki, Krasicki (dessen Dramen unter dem Namen seines Secretärs Mowinski erschienen), Wybicki u. A. gegeben. [26] Zu seiner Blüthe gelangte das Theater unter der Direction des auch im Ausland berühmten Boguslawski, der selbst dramat. Dichter war. Nach seinem Tode wurde Osinski, der Vorkämpfer der klass. Schule, Director des Theaters, der bes. die klass.-franz. Tragödie auf der Bühne erhielt. In neurer Zeit ist das Uebersetzungs- u. Nachbildungswesen fremder Stücke durch Jasinski fortgesetzt worden. [27] Neure Verfasser von **Dramen** u. **Tragödien** sind: Al. Felinski (st. 1820, ein Klassiker, schr. Barba Radziwill),

ziwill), Wezyk (Boleslaw u. Glinska); Mickiewicz (die Todtenfeier), Slowacki (Balladyna, Par. 1839), Krasinski (Irydion, Par. 1836, die ungöttl. Komödie, ebd. 1837, 2. Aufl.), Korzeniowski (Aniela, Clara, die schöne Frau, der Mönch, gesammelt Kiew 1841, 1. Bd.), Kreszewski (Helszka, 1843), Odyniec (Izora, 1832), Kopinski, Kaminski (das dramat. Gedicht: die Krakowiaken u. Gebirgsbewohner), Graf Max. Fredro (Tragedye, Lpz. 1837); [10] dessen Bruder, Alex. Fredro, ist der beste poln. **Lustspiel**dichter (Komedye, Lemb. 1834, 4 Bde., 1839, 5 Bde., 2. Aufl.); der frühern Zeit gehören Tomaszewski, Ad. Czartoryski; auch Xav. Godebski schrieb in neurer Zeit Komödien. Ueber das alte Theater in Polen schrieb Woycicki. [11] **Taschenbücher** gaben heraus Odyniec, Bielowski (Ziewonie, Lemb. 1834; Pauline Korwel (die Primel 1838 ff), Karl Korwel (das Vergißmeinnicht 1839 ff.), Krasinski. [12] Schon Kochanowski **übersetzte** die Psalmen Davids, sein Bruder Piotr Kochanowski Tassos befreites Jerusalem (in Ottave Rime, n. A. Bresl. 1825) u. Jedrzny Kochanowski Virgils Aeneis; im 16. Jahrh. wurde in Folge der bald weitverbreiteten Reformation von Wal. Brzozowski böhm. Gesänge (Königsb. 1554) u. von Jan Seklucyan zuerst das N. T. 1551 u. von Jan Leopolite (Krak. 1561) u. Jak. Wujak (ebd. 1593) die ganze **Bibel** übersetzt. In neurer u. neuster Zeit wurde übersetzt Lucanus von Chroscianski, Homers Ilias u. Virgils Eclogen von Nagurczewski (1811), Homer u. Virgil von Dmochowski, dessen Sohn, Franz Salesius Dmochowski ebenfalls viel übersetzt; ferner wurde übersetzt Kleists Frühling von Storzkiewicz, Byrons Giaour von Mickiewicz, W. Scotts Jungfrau am See, Byrons Braut von Abydos, Th. Moores Erzählungen von Ed. Odyniec, Izors Zug gegen die Polowzer aus dem Russ. von Belowski; Shakspeares Dramen von Holowski (Wilna 1840); auch Jul. Korsak ist ein fleißiger Uebersetzer. Unter den **Uebersetzungen aus dem Deutschen** sind zu bemerken mehr. schiller. Dramen von Kamienski (Director des Theaters zu Lemberg), die lyr. Gedichte von Schiller (gesammelt von Aug. Bielowski, Lemb. 1841), Tiecks Vittoria Accorombona; aus dem Franz. eine Auswahl der Gedichte Victor Hugos von Bruno Kicinski (Warsch. 1841), eine Sammlung fremder Volkslieder von Luc. Siemienski (Posen 1842, 11 Thle.); griech. u. oriental. Lieder von Chodzko.

B) Prosa. [13] Unter allen Fächern der Wissenschaften haben sich die Polen am meisten mit den **historischen** beschäftigt u. zwar vorzüglich mit der Geschichte ihres Volkes u. der stammverwandten Völker. Im 12. u. 13. Jahrh. schrieben Chroniken in latein. Sprache Martin Gallus (wohl eigentl. Kurek), Kadlabek, Boguphalus (Bischof von Posen, st. 1253), alle abgedruckt in Mizlers Sammlung, Warschau 1761; im 15. Jahrh. schrieb Jan Dlugosz (od. Longinus, Bischof von Lemberg, st. 1480), der erste gründliche u. kritische Historiker der poln. Lit., zuerst in poln. Sprache Geschichte, Joch. Bielski (Chronik, Krak. 1597, Warsch. 1761), dann Luc. Gornicki (Gesch. der Krone Polens, Krak. 1637, u. ö.), Mac. Stryikowski schrieb eine Chronik Lithauens. Daneben schrieben auch noch Andre u. zwar latein., wie Marc. Kromer, Erzbischof v. Ermeland, st. 1589 (De origine et rebus gestes Polonorum) u. Stan. Orzechowski (Annales Poloniae); zur Zeit der Jesuitenherrschaft zeichneten sich als beßre Historiker aus Piasecki (st. 1644). Von Wichtigkeit für die poln. Geschichte ist die preuß. Chronik von Wigand, von der der poln. Historiker Dlugosz eine latein. Uebersetzung fertigte, welche Raczynski 1842 herausgab. [14] Zu den neuern Historikern gehören Naruscewicz (der **Polnische Tacitus** genannt), Niemcewicz veranstaltete eine Sammlung von Denkschriften zur Geschichte Polens (5 Bde.), welche von Wiszniewski (Krak. 1837) u. Ambr. Grabowski (Historische Alterthümer Polens, ebd. 1840, 2 Bde.) fortgesetzt wurde; Bandtke (st. 1835) schrieb eine Geschichte Polens; Lelewel (s. d.) schrieb über mehr. Partien der poln. Geschichte. Maciejowski schrieb über die alte Geschichte, Literatur u. Gesetzgebung der Slaven; eine Sammlung von poln. Biographien, Beschreibungen ausgegrabner Urnen u. Alterthümer gab Zagota Pauli in den Starozytnosci galicyiskie heraus; Kucharski gab die ältesten slav. Rechtsdenkmäler heraus; [15] Raczynski schrieb über poln. Geschichte u. **Medaillen** (Gabinet medalów polskich, Pos. 1841, 3 Bde.) u. gab mehrere **Memoiren** heraus (die Memoiren von Possek nannten Ein. untergeschoben, doch hat ihre Echtheit u. ihren Werth Lachowicz nach einer in Petersburg gefundnen Handschrift aus dem 17. Jahrh. dargethan, Wilna 1843) u. sammelte (in dem Codex diplom. majoris Poloniae, Posen 1840, 4. u. in dem Archiwum tajne Augusta II., Bresl. 1843, 2 Bde.), so wie Lachowieza (in den Denkschriften zur Geschichte Polens [Briefwechsel zwischen König Sigismund August u. Nic. Radziwill], Wilna 1842) wichtige Urkunden zur Geschichte Polens. Zu dem Medaillenwerke schrieb Graf Ant. Leduchowski eine Ergänzung (Notice sur deux médailles polon. inédites, Münch. 1842); über die Verwicklung der Polen mit den Tartaren 1627—30 schrieb Przylecki (Lemb. 1842); [16] Lubieniecki (st. 1675), Wegierski (st. 1649), Lukaszewicz beschäftigte sich mit der **Religions- u. Refor-**

formationsgeschichte Polens u. Letzter schrieb eine **Specialgeschichte** von Posen (Pos. 1838, 2 Bde.), eine gleiche von Wilna schrieb M. Balinski (Wilna 1836, 2 Bde.) u. Kreszewski (Wilna 1840), von Lithauen Teodor Narbutt (Wilna 1837 ff.); [35] die **Geschichte des letzten Aufstandes** beschrieb Mochnacki (Par. 1834, 2 Bde.), Gnorowski (Lond. 1839; die Geschichte desselben in Lithauen, Volhynien u. den südlichen Provinzen beschrieb Wrotnowski (Par. 1837, 2 Bde.); die Generale Dembinski, Uminski, Rozycki erzählten zu ihrer Vertheidigung ihre Kriegsthaten in jenem Aufstande. Histor. Rückblicke auf Podolien, Volhynien u. die Ukraine, mit Beurtheilung vom aristokrat. Standpunkt findet man in des Grafen Alex. Przezdziecki (Podole, Wołyn i Ukraina, Wilna 1841, 2 Bde.). [36] Unter den **Biographien** sind bes. zu bemerken aus ältrer Zeit die Bibliloteka historyzow, politykow, prawnikow vom Bischof Zaluski (st. 1774), herausgeg. Krak. 1832), die der Königin Barbara Radziwill von Balinski u. die Selbstbiographie Alex. Jelowickis (Par. 1839, 2 Bde.). Von allgemeiner Tendenz sind des poln. Geistlichen Hugo Kollontajs (st. 1812) krit. Untersuchungen über die Grundsätze der Geschichte des Menschengeschlechts (herausgeg. von Kojsiewicz, Krakau 1842). [37] **Heraldische u. genealog. Werke** schrieben Paprocki (st. 1614) meist in Versen, Kasp. Niesiecki (Korona polska, Lemb. 1728—43, 4 Bde. Fol.). [38] Die **Literargeschichte** erhielt Bearbeiter in Starowolski, Kojalowicz (Historia literaria, 1650—69, 2 Bde.) u. A. Die Literargeschichte Polens bearbeitete zuerst Michael Wiszniewski (Krak. 1840), auch gehört Muczkowskis Geschichte der Universität Krakau hierher, da die Geschichte dieser Universität die Geschichte des wissenschaftl. Lebens in Polen ist. Von Werth für polit. u. Literaturgeschichte ist die in Lemberg (nach mehrjähriger Unterbrechung wieder) erscheinende Zeitschrift des Ossolinsk. Museums. Golebiowski lieferte Beiträge zur **Sittengeschichte** Polens. [39] **Philologie** wurde schon früh, bes. unter König Sigismund I., in Polen gepflegt, doch hat sich kein poln. Philolog europ. Ansehn, höchstens Einzelne, wie Wannowski, Gosdeak, im Ausland Anerkennung verschaffen können. Den Gang der Philologie in Polen hat Mecherzynski in seiner Geschichte der lat. Sprache in Polen (Krakau 1833) erzählt. Mit der poln. Sprache beschäftigen sich Kopczynski (st. 1817), Trojanski, Poplinski, Muczkowski u. A. [40] Unter den **Rednern** Polens ist berühmt in neuerer Zeit Potocki; unter den **geistlichen** im 16. Jahrh. Skarga (dessen Predigten auch neulich wieder gedruckt sind); unter den Neuern Slaczynski, Blachowicz, Woronicz. [41] In der **Philosophie** ist in Polen nie etwas Eigenthümliches ausgebildet worden; im Mittelalter philosophirte man nach scholast. Art; in der neuren Zeit folgte man den Franzosen; erst in neuster Zeit haben Einzelne an der deutschen Art zu philosophiren Theil genommen; so Jos. Szaniewski an der kantschen (welche Jos. Sniadecki bekämpfte), Gulochowski an der schellingschen, Cieszkowski u. Trentowski an der hegelschen; Ign. Zabellewicz übersetzte das Krugsche System; Jankowsky gab 1822 eine Logik in poln. Sprache heraus. [42] Unter den **Sammelwerken** sind von Interesse die Slawianin u. Dnietizanska (Lemb. 1841) von Stan. Jaszowski (st. 1842), welche geschichtl. Aufsätze, Erzählungen, Beschreibungen u. Gedichte enthalten; ferner die Obraz Polaków i Polski von Racynski, Posen 1840 f. (Denkschriften, Tagebücher, diplomatische u. Privatcorrespondenzen, Reisebeschreibungen &c.). Unbedeutend sind die vermischten Schriften von Fel. Paul Jarocki, Warsch. 1830, 2 Bde. Alte Schriftwerke sind gesammelt von Woycicki in der Biblioteka starożytna pisarzy polskisch. [43] In Polen kommt auch ein **Conversationslexikon** heraus, herausgeg. von Odyniec; es geht aber mit dem Erscheinen sehr langsam u. 1840 sollte eine 2. Abtheilung von P beginnen u. unter Balinskis Redaction in Warschau erscheinen, während von D an die Fortsetzung in Wilna weiter gedruckt werden sollte. Ein kleinres Werk der Art ist die Mała Encyklopedya polska, vom Grafen Stan. Plater, Lissa 1841, 2 Bde. [44] Ueber die poln. **Zeitschriften** s. u. Zeitungen u. Zeitschriften &c. [45] Vgl. Bentkowski, Historya literatury polskiej, Warsch. 1814 f., 2 Bde.; Ossolinski, Wiadomósci historyczno-krit. dodziejow literatury polskiéj, Krak. 1819—21, 4 Bde.; Juszynski, Dykczonars poetów polsk.; Chodznicki, Dykcz. uczonych polaków, Lemb. 1833, 3 Bde. u. a.; s. oben &c. *(Lb.)*

Pölnische Lööse, s. u. Staatspapiere &c.

Pölnische Mëile, s. u. Meile B) t); vgl. Polen (Geogr.) &c.

Pölnische u. Schlësische Mythologië. [1] Obgleich aus dieser Mythologie, einem Theile der slavischen Religionen, eine große Menge Götternamen vorhanden sind, so ist doch der Glaube der Polen u. Schlesier nicht sehr bekannt, da zusammenhängende Sagen über sie fehlen, u. da die Bedeutung der Gottheiten zumeist aus ihren Namen erklärt werden muß, so läßt sich auch nicht mit Bestimmtheit angeben, ob eine solche Gottheit ein wirklicher **Gott** od. nur ein **Geist**, woran die slavischen Religionen reich sind, gewesen ist. Sie hatten Volksgötter, Geschlechts- u. Hausgottheiten, u. kein slav. Volk hatte eine bedeutendere Privatreligion als die polnische. [2] Der **höchste Gott** war Aurtheias

Wissa-

Wissagist; nach ihm folgten andre **himmlische Götter**, der Segengeber Jeß, der Kriegsgott Ljada, der Beförderer menschl. Fruchtbarkeit Dzidzielja, die Feldgöttin Marzanna, die Waldgöttin Dziewanna, der Seelenherr Nija. Jeß, Ljada, Dzidzielja, Dziewanna u. Marzanna haben Einige für Planetengötter ausgegeben, entsprechend dem Jupiter, Mars, der Venus, Diana u. Ceres. Von den genannten Göttern haben die Polen mit den Russen nur den Ljada gemeinschaftlich (s. Leda), von den übrigen gehören manche auch den westl. Slaven; viele Untergottheiten sind ursprünglich lithauisch, doch kann man wegen Mangels an Sagen dies nicht ergründen. Die wenigen Spuren von Sagen gehn auf Perun als Sonnengott, in dessen Gefolge Ausca, Bezlea u. Breksta, auch Warpulis u. Pogoda gehören; ferner die Blitzmutter Perkuna Tete, deren Gemahl vielleicht der Meergott Audros war. [3a] Die übrigen göttl. Wesen scheinen **Erdengötter** (Zemopaci) u. ihr u. der himmlischen Vermittler der Götterbote Alges gewesen zu sein. Unter den irdischen war die Erdenmutter Zemina u. der Lebensgott Zywie; **Waldgötter** waren Modenie u. Ragaina, zu ihnen gehörten die Moosgötter Kierpicz u. Silinicz; **Seengott**: Ezernim; **Hausgötter** (Numeias) sind nur dem Namen nach bekannt, sie hießen Sala, Slotraz, Tikli, Birzuli, Sirticz, Dwargonth, Klamals, Atlaibos; allem Hausrathe stand vor Ublanicza, die Lichter löschte Tratitas Kirbixtu aus, das Herdfeuer besorgte Polengabia, der Winkelgott hieß Kospelenie, Schlafverscheucher war Budintaia; die Dugnai bewahrte den Teig, Matergabia erhielt das erste Brod beim jedesmaligen Backen als Opfer, Raugupatzemapat den ersten Trunk von frisch gezapftem Bier. [3b] Noch andre hierher gehörige Gottheiten waren Datan, Tawals, Ligicz, Derfintos, Pizi, Gondu, Lawkpatim, Luibegeld, Ventis, Prigirstitis (s. d. a.). Hauswechsel geschah in Folge erfahrner Ungnade eines Gottes, solchen Wechsel leitete Apidome; über die Viehzucht wachten Matainicza, Kremara, Krukis, Priparscis, Kurwaiczin Eraiczin, Walgina, Babilos, Austheia, Pesseias; **Baumgötter** waren: Lasdona u. Kirnis. [4] Zu den **Privatgöttern** gehörten die Gemeinde- u. Geschlechtergötter; so Devoitis in Poiursk, Vetustis in Retowsk, Guboj u. Twertikos in Sarakowsk &c., Simonait für das Geschlecht Mikutz, Sidzi für die von Michelowicz, Twertikos für die von Sarakowsk, Rekiczlow für die von Schemicz. [5] Als besondre Götter der Schlesier sind nur die allgemein slavischen Bjelbog u. Czernebog bekannt. [6] Als **Leichengöttin** wird bei einigen Polen Trizna u. als Seelenherr neben Nija noch bei den eigentl. Polen Vielona genannt; von jenem glaubte man, daß er die Seelen nach dem Tode bewahrte u. als junge Vögel in ein beßres Land führte. Hierher gehört auch Krikstbos, der die Kreuze auf den Gräbern bewachte. [7] Dem Vielona wurden **Opfer** gebracht, wenn die Todten gespeist wurden; diese Opfer bestanden in kleinen gerösteten Kuchen, die man auf die Gräber der Todten legte. Andre Opfer für die Götter waren Hausthiere, Lichter, Bier, Brot, ja sogar Menschen (s. Ljada); vgl. oben 2. [8] **Heilige Orte** waren ehedem die Stadt Gnesen, der Hauptsitz des poln. Heidenthums, Krakau (von wo das Christenthum nachmals ausging), Wilna, vielleicht auch Seen u. Berge; der Sitz des schles. Heidenthums scheint Niemtsch gewesen zu sein. Für die Götter wurden kleine Kirchen gebaut, ihnen Bilder gesetzt u. **Priester** gegeben, auch [9] **Feste** gefeiert, bes. in volkreichen Orten u. bei der Frühlingsfeier, welche mit Spielen, Liedern, Tänzen u. dgl., die nicht sehr züchtig gewesen sein sollen, begangen wurden. *(Lb.)*

Pölnische Nächtigall, s. unt. Nachtigall.

Pölnische Nationältracht, s. u. Polen (gesch. Geogr.) 10.

Pölnische Quärt, s. Fechtkunst 11.

Pölnischer Bock, **1)** so v. w. Dudelsack; **2)** s. Bock u. unt. Strafe 10.

Pölnischer Gröschen, s. u. Polen (Geogr.) 16. **P. Gülden**, s. u. Gulden; vgl. Polen (Geogr.) 17.

Pölnischer Hämmer, Muschel, s. u. Hammermuschel. **P. Jägdhund**, s. u. Jagdhund 2. **P. Kärpfen** (Kochkunst), s. u. Karpfen 11. **P. Ochs**, s. u. Rindvieh 11.

Pölnischer Königswahlkrieg, s. u. Polnischer Thronfolgekrieg.

Pölnischer Rëichstag, s. unt. Polen (gesch. Georgr.) 11.

Pölnischer Rock (Pekesche), Rock für Mannspersonen, bis an die Knie od. den halben Oberschenkel reichend, mit weiten Aermeln u. vorn mit Klappen zugemacht; meist mit Besatz (Putz) von Schnuren u. kameelgarnenen Borten. Der eigentliche p. R. ist mit aufgeschlitzten Aermeln, so daß die Ellenbogen der Unterweste zum Vorschein kommen. Vgl. Polnische Nationaltracht, unt. Polen (gesch. Geogr.) 10.

Pölnischer Säbel (Solen ensis), s. u. Scheidenmuschel.

Pölnischer Saffiän, s. u. Saffian.

Pölnischer Sättel, so v. w. Sattel, s. u. Bastardmuschel.

Pölnischer Stiēr (Astron.), s. Poniatowskischer Stier.

Pölnischer Thrönfolgekrieg 1733 — 1737. I. Einleitung. [1] Nach dem Tode Augusts II., Königs von Polen, traten Stanislaus Lesczinski, schon frü-

früher einmal König, u. August, Kurfürst von Sachsen, Sohn des verstorbenen Königs als Bewerber auf. Stanislaus lebte seit seiner Entsetzung durch Peter d. Gr. u. August II. im Elsaß u. seine Tochter war an Ludwig XV. von Frankreich vermählt, deshalb unterstützte ihn diese Macht u. die Bourbonischen Höfe auch kräftig, während sein Gegner, August, bes. in Oestreich, Rußland u. Preußen Unterstützer fand, u. erstere beiden erklärten, als der poln. Reichstag seinen Entschluß, keinen andern als einen geb. Polen zum König wählen zu wollen, aussprach, daß sie ihren Willen selbst mit Waffengewalt durchsetzen würden. [2] Aber zu desto kräftigerem Widerstand fühlte sich der Reichstag bewogen u. erwählte am 12. Sept. 1733 **Stanislaus Lesczinski**, der nur mit einem Begleiter von Meudon nach Warschau gereist war, auf der Ebene zu Wola zum König. [3] Mit dieser Wahl unzufrieden trennte sich ein Theil des Adels unter dem Fürsten Wiesnowitzki von der Wahlversammlung, begab sich über die Weichsel unter den Schutz des anrückenden russ. Heeres u. wählte dort bei Kamien, unweit Praga, den 5. Oct. den Kurf. von Sachsen als August III. zum König. [4] Die Russen u. Sachsen zwangen nun Stanislaus Lesczinski, Warschau zu verlassen u. nach Danzig zu fliehen, wo ihn Beide belagerten, u. von wo er verkleidet auf einem schlechten Kahn entfloh. August III. ward aber zu Krakau den 25. Dec. gekrönt. II. **Feldzug von 1734.** [5] Dies Alles gab, obschon Oestreich bei dem Kampfe in Polen gar nicht thätig gewesen war u. obgleich Karl VI. sogar dessen Streitkräfte aus Schlesien, wo sie aufgestellt gewesen waren, zurückgezogen hatte, Frankreich u. dessen Verbündeten, Spanien, den Vorwand, einen Krieg in Italien u. Deutschland zu entzünden, dessen wahre Ursache der Wunsch, der 2. Gemahlin des Königs v. Spanien, Philipps V., Elisabeth Farnese, für ihren nachgebornen Sohn, eine Souverainetät in Italien zu erhalten, u. die Leichtigkeit war, womit sie bei der Schwäche des Kaisers Vergrößerung in Italien hoffte. Dennoch führte der nun entstehende Krieg, wegen dessen scheinbarer Veranlassung, den obigen Namen. [6] Kaiser Karl VI. verkannte die Lage und Stimmung Europas; er hielt den Premierminister Frankreichs, Cardinal Fleury, für zu ängstlich u. ruheliebend, er rechnete auf die Hülfe Englands u. Hollands u. fand sich getäuscht, er zählte auf Preußen, das sich aber für neutral erklärte, auf Rußland, das in Polen u. mit den Türken genug zu schaffen hatte, u. auf Dänemark, das aber zu ohnmächtig war, u. glaubte sich **Sardinien** durch Unterhandlungen zum Bundesgenossen zu erwerben, zögerte aber mit Abtretungen u. Zugeständnissen so lange, daß Frankreich Zeit gewann, Sardinien mehr zu bieten u. es insgeheim als Alliirten zu sich hinüberzuziehn. [7] Frankreich verhieß Sardinien nämlich Mailand unter dem Titel eines lombardischen Reichs u. übertrug dem König Karl Emanuel den Oberbefehl über sämmtliche Armeen in Italien, u. sardin. Truppen rückten unerwartet im Oct. 1733 in das Mailändische ein, nahmen dort Geschütz u. Magazine u. beschränkten Oestreich bald blos auf Mantua, das von den Sardiniern belagert ward, während Franzosen zu ihrem Succurs die Alpen herabstiegen u. ein anderes franz. Heer Lothringen besetzte u. sich am 29. Oct. Kehls bemächtigte. [8] Der Kaiser benutzte den Winter, um Vorbereitungen zum Kriege zu treffen, die Linien von Ettlingen, die Philippsburg deckten, zu befestigen, ein Heer in Italien zu sammeln u. das deutsche Reich zum Krieg gegen Frankreich zu bewegen. Wirklich gelang ihm dies, u. trotz des Widerspruchs von Kurpfalz u. Kurköln, die neutral bleiben wollten, ward der **Reichskrieg**, um die Gebietsverletzung zu rächen, u. die Aufstellung eines Heers von 120,000 M. beschlossen. [9] **A) In der Lombardei** unternahm nun Graf Mercy, der für Oestreich den Oberbefehl führte, im Februar 1734 mit 6000 M. eine große Recognoscirung gegen Mantua u. wollte eben die Operationen beginnen, als Krankheit ihn zum Commando unfähig machte. Erst im Mai begannen daher die Bewegungen. [10] Die sardinisch-franz. Armee stand an beiden Ufern des Po, die Sardinier am Oglio, die Franzosen zwischen Reggio Guastalla. Mercy setzte bei St. Benedetto über den Po u. trieb die Franzosen bis Padua zurück, doch zwang ihn die wiederkehrende Krankheit, für seine Person, zurückzugehn. Unterdessen griffen seine Unterfeldherrn die franz. Stellung bei Colonno an, nahmen sie, mußten sie aber wieder räumen. Unwillig über diese, gegen seinen Befehl ausgeführte Unternehmung, eilte Mercy zum Heer u. führte dasselbe nach St. Martino zurück; dann beschloß er den Franz. eine Schlacht zu liefern. Der König von Sardinien hatte eben das Heer einige Tage verlassen, um seine kranke Gemahlin in Turin zu besuchen, u. hatte dem Marschall von Coigny den Oberbefehl übergeben, mit der Weisung, sich nur angegriffen in ein ernstliches Gefecht einzulassen. Das franz. Heer stand in einer stark befestigten Stellung zwischen Parma u. dem Dorfe Crocetta. [11] Gegen die Stellung gingen den 28. Juli die Oestreicher vor u. griffen sie am 29., in 2 Colonnen an. Mercy befehligte den linken Flügel, der Prinz von Württemberg den etwas später anlangenden rechten. Noch ehe dieser ankam, war Mercy tödtlich verwundet, auch der Prinz v. Württemberg verlor 2 Pferde unter dem Leibe u. war wegen einer Quetschung genöthigt, das Schlachtfeld zu verlassen. Dennoch nahmen die Oestreicher alle franz. Schanzen, u. die Franz. zogen sich unter die Mauern

von

von Parma zurück. Jeder Theil verlor gegen 10,000 M. Doch die Oestreicher zogen sich aus Mangel an Lebensmitteln nach St. Prospero u. Reggio zurück, u. nahmen hinter dem Secchia eine Stellung. Die 1200 M. starke Besatzung von Guastalla wurde gefangen. [12] Im Juli erhielten die Kaiserlichen neue Verstärkungen u. den Graf Königseck zum Feldherrn. Am 14. Sept. überfielen 10,000 Oestreicher den Herzog von Broglie, den sie fast gefangen hätten; ein andrer Angriff am 19. Sept. ward nach 8stündigem Kampfe abgeschlagen, von jeder Seite blieben 3 Generale, von den Kaiserlichen der Prinz von Württemberg. Die Kaiserlichen zogen sich zurück, gingen über den Po u. nahmen eine Stellung zwischen ihm u. dem Oglio. Der übrige Feldzug verstrich ziemlich unthätig, nur daß das von den Franz. umzingelte Mirandola entsetzt wurde u. die Kaiserlichen in einem Winterfeldzuge, nachdem das verbündete Heer in die Winterquartiere gegangen war, Bozzolo, Sabionetta u. m. a. Plätze jenseit des Oglio nahmen. **B) Feldzug in Neapel u. Sicilien.** [13] Unterdessen hatte der Infant Don Carlos, nachgeborner Sohn Philipps V., Königs von Spanien, dem eine unabhängige Krone zu schaffen dieser Krieg von seiner Mutter, Elisabeth Farnese, hauptsächlich begonnen worden war, sich zu Anfang des Jahrs 1734 für mündig erklärt u. die Regierung über die ihm schon früher zuerkannten Herzogth. Parma u. Piacenza angetreten. Ein span. Heer, das der Herzog von Montemar unter diesem Prinzen befehligte, sammelte sich in Toscana u. drang durch den Kirchenstaat in das seit dem Frieden von Baden östreich. Königreich Neapel ein, während eine span. Flotte vor Civita vecchia erschien, dort eine Abtheilung ließ, u. mit der andern am 20. Febr. Ischia u. Procida nahm. [14] Das kaiserl. Heer in Neapel, durch zahlreiche Besatzungen geschwächt, konnte den Spaniern das Feld nicht halten. Auf den Rath des Gen. Caraffa, der gegen die Ansicht des Oberbefehlshabers Grafen Traun die Besatzungen in den Festungen stehn lassen u. so die Verstärkung von 20,000 M. erwarten wollte, stellte man nur 2 schwache Corps, eins von 6000 M. in Verschanzungen bei St. Angelo della Canina, das andere in Apulien auf. [15] Die Spanier überwältigten aber erstere Linien, berannten Gaeta u. Capua u. drangen gegen Neapel vor, das dem Sieger die Schlüssel nach Aversa entgegen sendete, u. am 10. April zogen 3000 Spanier in Neapel ein; binnen wenigen Wochen ergaben sich die Forts von Neapel u. Bajä mit 2000 M., u. am 10. Mai hielt Karl, der sich als **Karl III. zum König von Neapel** erklärte, dort seinen Einzug. [16] Nun erst sammelten sich die Reste der östreich. Truppen, 9000 M., bei Bitonto, allein auch diese erdrückte Montemar am 27. Mai nach hartnäckiger Gegenwehr durch die Uebermacht, 5000 Oestr. blieben, der Rest warf sich nach Bitonto u. Bari, jedoch auch nur, um bald zu capituliren; Gaeta fiel den 6. August, nur Capua, wo Graf Traun befehligte, hielt sich bis zum 24. Nov. [17] Montemar, zum Herzog von Bitonto ernannt, setzte nun nach **Sicilien** über, faßte bei Palermo festen Fuß u. eroberte von hier aus 1735 Messina u. Syracus, u. schon am 3. Juli 1735 konnte sich Karl als **König beider Sicilien** krönen lassen. [18] In **Deutschland** hatte mittlerweile der Krieg auch begonnen. Indessen waren die vom Reichstag bewilligten Summen so gering, daß der Herzog von Bevern, welcher das Commando übernehmen sollte, im Frühjar 1734 nur 12,000 statt 120,000 M. vorfand. Natürlich mußte er völlig defensiv verfahren. Das franz. Heer unter dem Marschall von Berwick eröffnete den Feldzug den 9. April u. nöthigte Trarbach zur Uebergabe, überschritt den Rhein in 3 Colonnen u. umging die Linien von Ettlingen; der Herzog von Bevern zog sich eilig nach Heilbronn zurück u. übergab dort den Oberbefehl dem Prinzen Eugen. [19] Dieser hatte vergebens dem Kaiser abgerathen, sich in die poln. Königswahl zu mischen; er fand das Heer kaum 25,000 M. stark, u. noch dazu durch Uneinigkeit entkräftet; unthätig mußte er der Einnahme von Philippsburg zusehn, das nach tapferer Vertheidigung des Barons von Wutgenau u. nachdem der Marschall v. Berwick davor geblieben war, am 18. Juli an den Marquis v. Asfeld übergeben wurde. [20] Obgleich im Laufe des Feldzugs Eugens Heer zwar auf 60,000 M. wuchs, auch sich mehr. Reichsfürsten (u. A. Friedrich Wilhelm I., König v. Preußen, u. dessen Sohn, der nachmal. Friedrich II.) im Lager befanden, war es doch ganz undisciplinirt, Eugen selbst war alt u. doppelt vorsichtig u. ließ daher den Rest des Feldzugs unthätig verstreichen. Auch mißlangen seine Bestrebungen, Georg II. von England, der dem Kriege geneigt war, zu demselben zu bewegen, an der Friedensliebe Walpoles. [21] Oestreich sah sich daher gezwungen auf die Vermittelungsvorschläge Englands einzugehn, u. im Nov. 1734 einen Waffenstillstand zu schließen, u. am 1. April 1735 die von diesem mit Frankreich verabredeten **Friedenspräliminarien** scheinbar anzunehmen, wonach Stanislaus den Titel König von Polen u. die Verfügung über seine poln. Güter behalten, Karl III. als König beider Sicilien von Oestreich anerkannt werden, u. Sardinien die Gebiete von Tortona, Novara u. Vigevono abgetreten erhalten, dagegen aber alle andre östreich. Besitzungen zurückgegeben, die pragmatische Sanction von den Bourbonischen Höfen anerkannt, die Herzogth. Parma u. Piacenza abgetreten, so wie der künftige Besitz von Toscana, mit

Aus-

Ausnahme Livornos, das ein Freistaat werden sollte, dem Kaiser zugesichert werden sollte. III. **Waffenstillstand u. Feldzug von 1735.** [21] Dieses Nachgeben war aber nur scheinbar, denn gerade damals schienen alle Zeichen darauf hinzudeuten, daß in Europa ein allgemeiner Krieg ausbrechen müßte. Wirklich war man eines Theils bei Bekanntwerdung dieses Friedensentwurfs in Frankreich sehr entrüstet darüber, daß dies für alle Anstrengungen nichts erhalten solle; andern Theils schien sich England zu rüsten, Spanien wollte Parma u. Piacenza nicht abtreten, gerieth mit Portugal wegen Beleidigung eines Gesandten in Streit u. rief Englands u. Oestreichs Hülfe an, Sardinien unterhandelte mit Oestreich wegen seines Uebertritts zu dessen Sache, Rußland ließ, da seine Macht in Polen disponibel geworden war, 16,000 M. an den Rhein rücken, Dänemark versprach Hülfe, auch sächs. Kriegsvölker wurden gegen Frankreich disponibel. Oestreich brach daher die niederländ. Unterhandlungen ab, u. der Kampf begann wieder. [22] Der **Feldzug 1735** begann nicht vortheilhaft für Oestreich. Wie in Sicilien Messina u. Syracus verloren gingen, haben wir schon oben gesehn, im NItalien mußte sich Graf Königseck vor der durch das span. Heer Montemars verstörkten franz.-span.-sardin. Armee in die Defileen Tyrols u. Tridents zurückziehen u. Mantua preisgeben, welches denn auch eingeschlossen wurde. [23] **In Deutschland** übernahm Prinz Eugen auf des Kaisers Bitten von Neuem das Commando, u. die Franzosen wagten nicht ihn anzugreifen, u. mit 30,000 M. hielt er ihr weit stärkeres Heer fortwährend in Schach. [24] Als die zu Beginn des Feldzugs gehegten Hoffnungen sich nicht erfüllten, wurde man in Wien dem Frieden geneigter. Die Spanier, die noch von Alters her in der Lombardei Stellen hatten u. sie zu verlieren fürchteten, überredeten den Kaiser, Unterhandlungen mit Spanien anzuknüpfen u. Don Carlos Aussicht auf die Hand der Erbin der östr. Monarchie, Maria Theresia, u. den 2 andern Infanten auf die der beiden andern Erzherzoginnen zu zeigen. Maria Theresia liebte aber den ihr verlobten Franz Stephan, Herzog von Lothringen, zärtlich u. sie u. ihre Mutter widersetzten sich daher entschieden diesem Plane. Karl VI. gab ihn deshalb wieder auf, erkrankte aber, von allen Seiten bestürmt, ernstlich. [25] Da wendete sich Karl VI. mit geheimen Unterhandlungen selbst an das franz. Cabinet, zu stolz, um den Vermittlungen Englands den Frieden zu verdanken. Der Graf von Neuwied führte für Oestreich u. la Beaume für Frankreich die Unterhandlungen. [26] Während dieser hatte das Kriegsglück sich in NItalien wieder gewendet, die mißlungne Belagerung von Mantua gab hierzu Veranlassung. Jede von den 3 Mächten (Frankreich, Spanien u Sardinien), wollte der andern den Besitz dieser Festung nicht gönnen, jede legte daher den andern Schwierigkeiten in den Weg, u. so kam es, daß, nachdem ein Waffenstillstand in Deutschland vorausgegangen war, am 3. Oct. der **Präliminarfriede zu Wien** mit Frankreich unterzeichnet wurde. [27] Vermöge desselben sollte der Herzog von Lothringen Bar unmittelbar u. Lothringen, sobald er in den Besitz des ihm verbürgten Toscana käme, an Frankreich abtreten u. in allen übrigen die von den Seemächten gestellten Bedingungen erfüllt werden, nur wurden einige Aendrungen in den Abtretungen an Sardinien gemacht. [28] So von den mächtigsten Bundesgenossen verlassen ging auch **Sardinien** einen **Waffenstillstand** ein, die **Spanier** unter Montemar konnten aber die Eroberungen in der Lombardei nicht mehr behaupten. [29] Königseck rückte vor, zwang die Spanier die Belagerung von Mantua aufzuheben, ging über den Po u. nöthigte Montemar, sich nach Toscana zurückzuziehen. Das rasche Nachdringen Königsecks, der selbst Miene machte, Neapel zu erobern, zwang endlich Spanien, sich an den Waffenstillstand anzuschließen. [30] Obschon der Krieg factisch geendet war, dauerte es doch noch Jahrelang, ehe es zu einem Definitivfrieden kam, u. erst das Drängen des Cardinals Fleury u. Walpoles u. der Wunsch des Kaisers, sich mit den Russen zu einem Türkenkriege zu verbinden, brachte endlich Oestreich dazu, dem Herzog Franz von Lothringen, der sich unterdessen mit der Erzherzogin Maria Theresia, Erbin Karls VI., vermählt hatte, zu bewegen, gegen einen Jahrgehalt von 3,500,000 Livres Lothringen schon jetzt abzutreten u. Karl Emanuels, Königs von Sardinien, Forderungen zu befriedigen. [31] Demnach wurde der **Definitivfrieden mit Frankreich** den 8. Nov. 1738 unterzeichnet, u. **Sardinien** trat ihm den 3. Febr. 1739, **Spanien** u. **Neapel** aber den 21. April d. J. bei. Bedingungen: Stanislaus Lesczinski, König von Polen, entsagte der poln. Krone, behielt jedoch den Titel u. erhielt den lebenslängl. Genuß von Bar u. Lothringen, das nach seinem Tode an Frankreich fallen sollte, Toscana ward dem Herzog von Lothringen Franz überwiesen, der es nach dem Tode des vorigen Besitzers (den 29. Juli 1737) als Großherzog in Besitz nahm; Karl III., früher Prinz von Spanien, ward als König beider Sicilien anerkannt, trat dagegen Parma u. Piacenza an Oestreich ab, u. Sardinien erhielt die Gebiete von Novara u. Tortona, die Herrschaften San Fedele, Torre de Forti, Gravedo u. Campo maggiore, so wie die beiden Langhi. Er u. Frankreich erkannten die pragmatische Sanction ausdrücklich an. [32] Doch der Tod Karls VI. unterbrach nach Jahresfrist den kaum geschlossenen Frie-

Frieden wieder. Vgl. Oestreichischer Erbfolgekrieg. *(Pr.)*

Pölnischer Verbänd (Gothischer Verband), in Ziegelsteinmauern die Steinverbindung, bei der in jeder Schicht ein Läufer mit einem Strecker abwechselt.

Pölnischer Zug, die Art, 2, 3 od. 4 Pferde von verschiedener Farbe auf poln. od. russ. Weise neben einander zu spannen. Zum Handpferd nimmt man am liebsten einen Schimmel od. eine Schecke u. dann zu den übrigen dunkele Farben.

Pölnisches Pferd, s. u. Pferd n.

Pölnische Sprăche, [1] bildet zusammen mit dem Böhmischen, Wendischen u. Slawakischen die nordwestl. Abtheilung des slaw. Sprachstamms u. wird in ganz Polen, dann in Westpreußen, Posen u. den an Polen grenzenden Gegenden von Schlesien, hier aber größtentheils nur auf dem Lande mehr od. minder verderbt (Wasserpolnisch) gesprochen. Durch die letzten polit. Ereignisse, welche für das Verhältniß Polens zu Rußland entscheidend gewesen sind, scheint die Fortbildung der Sprache vielleicht für immer gehemmt, ihre Existenz selbst gefährdet zu sein. Die merklichst hervortretenden **Dialekte** der p. S. sind der großpolnische in Posen, der masurische in Masovien, der kleinpolnische in Galizien (der wohlklingendste), der lithauische, u. der (durch Germanismen sehr entstellte) preußische u. schlesische. [2] Die Consonanten sind dicht zusammengedrängt, vorherrschend sind die Zischlaute. Sie zerfallen in harte u. weiche; hierauf beruht das System der Lautverschiebung, da gewisse Vocale nur mit dem einen od. andern Consonanten verbunden werden können. Weich, d. h. in der Aussprache mit einem Anklang von j, sind alle accentuirten Consonanten u. diejenigen harten, auf welche ein i folgt; c lautet wie z, h = ch, ł wie l mit einem dumpfen, nur gehauchten r, am Ende nach einem Consonanten stumm; ś wie ein sanftes sch, z = s, ź noch sanfter als ś; ż wie rsch, aber so, daß das r kaum hörbar ist; cz = tsch, sz ein scharfes sch, szcz = schtsch, rz etwas stärker als ż, dz = ds, ch stark gehaucht, sch = sk. Weiche Consonanten sind: ć, ś, l, ń, ź, ść, śń, źć, źń. Vocale: a, ą (in der Mitte wie ong, vor b u. p wie om, am Ende wie oh), e, ę (in der Mitte = äng, vor b u. p = äm, am Ende = äh) i, o, ó (kurzes u), u, y (ein dumpf im Hals gesprochnes ü). Diphthonge: ay, ey (wie äi), iy, oy, óy (ui), uy, yy, ia, ią (jong,) ie (jä), ię (jäng), io, ió (ju), iu, iay, iey (jäi). Alle Laute werden im Allgemeinen kurz u. scharf gesprochen. Der Ton liegt regelmäßig auf der vorletzten Sylbe. [3] Der Artikel ist nicht vorhanden. [4] Das Substantivum hat ein dreifaches Geschlecht, doppelten Numerus u. 7 Casus, außer den gewöhnlichen nämlich noch einen Instrumentalis u. Locativus. Für Thiere u. leblose Gegenstände existiren in mehreren Casus besondre Formen. Declinationen sind 3, nach der Zahl der Geschlechter. [5] Dieselben Eigenthümlichkeiten finden bei dem Adjectivum Statt; außerdem besteht für dasselbe eine bes. Form, wenn es als Prädicat gebraucht wird. Der Comparativ wird durch die Endung szy dargestellt, im Superlativ tritt vor dieselbe die Form nay. [6] Zahlwörter von 1—10: ieden, dwa, trzy, cztéry, pięć, sześć, siedm, ośm, dziewięć, dziesięć; 100 sto, 1000 tysiąc. [7] Die Declination des Pronomen entspricht größtentheils der des Adject., eigenthümlich sind derselben gewisse verkürzte Formen im Gebrauch bei Präpositionen. [8] Bei dem Verbum ist der Lautwechsel vorzüglich häufig u. beachtungswerth, wonach die Endconsonanten je nach Beschaffenheit der mit der Form antretenden Vocale in die entsprechenden harten od. weichen umgewandelt werden. Wie im Russischen ist die Dauer der Handlung entscheidend für die Wahl der Formen durch alle Tempora u. Modi hindurch; für völlig abgeschlossne Handlungen wird dem Verbum eine entsprechende Präposition vorgesetzt, so daß die Formen an sich unverändert bleiben, das Futurum aber in der Gestalt des Präsens erscheint; bei fortdauernden Handlungen wird das Fut. mit dem Hülfszeitwort gebildet. Um das Frequentativum zu bezeichnen, wird die Wurzel um eine Sylbe gedehnt. Das Passivum bedarf durchgehends des Hülfszeitworts. Für die vergangne Zeit bestehn nur 2 Formen. Der Conjunctiv wird durch die Form by gebildet, die entweder an das Verbum selbst od. an die Conjunction zugleich mit der Pronominalendung sich anschließt; überdies ist dieser Modus nur in der vergangnen Zeit üblich. Während für den Infinitiv nur eine Form vorhanden ist, gibt es dagegen 2 Participia, 2 Gerundia, 1 Verbal u. 1 Impersonal. Im Plural der Präterita u. des Futur. werden Personen u. Thiere nebst leblosen Gegenständen streng unterschieden. Conjugationen sind 4 nach Maßgabe der die Wurzel u. Form verbindenden Vocale; diese sind: a, e, i, y. Die persönl. Pronomina fallen weg. [9] Adverbia werden aus Adjectiven durch die Endung o od. e gebildet u. auf eigenthümliche Weise gesteigert. [10] Die Präpositionen können je nach der Gewohnheit mit allen Casus verbunden werden. [11] Sehr mannigfaltig sind die Bildungsformen des Substantivs, zur Bezeichnung des Geschlechts, Standes, Herkommens u. der Abstammung, zur Verkleinerung u. Vergrößerung. [12] Die Wortstellung ist ziemlich frei u. hängt größtentheils von dem Nachdruck ab, den man auf gewisse Wörter legen will; doch steht das Verbum meist am Ende des Satzes. Das Adject. kann vor od. hinter das Substant. gesetzt werden, eben so verhält es sich mit

mit der Stellung des Adverbium zu dem Verbum. Die Negation wird nie von dem Verbum getrennt. Perioden mit einsylbigen Wörtern zu schließen gilt für fehlerhaft. Längere Sätze werden leicht u. gern durch Participien gebildet. [15] Der Anfang des Vaterunsers lautet: Oycze nász któryś iest w niebiesiech, swięc się imię twoie; d. i. Vater unser, welcher ist in Himmeln, es-heilige sich Name dein. [16] Neuste Grammatiken: von Mrongovius (Danz. 1827, 3. Aufl.); Vater, Halle 1807; Bandtke, Bresl. 1808, n. Aufl. 1824; Mrozinski, Warsch. 1822; Poplinski, Lissa 1829; Linde, Warsch. 1814; Pohl, Bresl. 1834. Wörterbücher: von Cnap, Krak. 1643, 2 Bde. Fol. u. ö.; Trotz (poln.-franz.-deutsch), Lpz. 1742—64, 3 Thle., n. Aufl. Bresl. 1831; Schwarz, Königsb. 1769; Kondratowitsch (poln.-russ.), Petersb. 1775, 4.; Bandtke, Bresl. 1806; Linde, Warschau 1807—14, 6 Bde. 4.; Bandtke, Bresl. 1806, 2 Bde.; Mrongovius, Königsb. n. A. 1835. Vgl. Kaulfuß, Ueber den Geist der poln. Spr., Halle 1804. *(Sg.)*

Pölnisches Quadrät, ein Quadrat, welches in 100 Theile getheilt ist u. zwar so, daß die mittelste senkrechte u. wagrechte Linie stärker sind u. das Quadrat in 4 kleinre Quadrate zerlegen; diese werden von je 4 senk- u. wagrechten Parallellinien wieder in 25 noch kleinre Quadrate getheilt. Numerirt man die Quadrate nun so, daß man mit 1 in dem letzten rechts anfängt u. wagrecht fortfahrend mit 100 in dem obersten linken endigt, so ergibt sich, daß die erste wagrechte Reihe die Einer schließt u. daß alle Einer, die in einer Stelle der ersten wagrechten Reihe stehn, sich in jeder folgenden wagrechten Reihe an derselben Stelle mit einem Zehner verbunden wiederfinden; ferner daß sich jede Zahl der 1. senkrechten Reihe mit 1, jede Zahl der letzten senkrechten Reihe mit 0, jede Zahl vor der starken senkrechten mit 5, hinter derselben mit 6, endlich jede Zahl der mittlern Reihe der kleinern Quadrate mit 3 od. 8 endigt, also:

100	99	98	97	96	95	94	93	92	91
90	89	88	87	86	85	84	83	82	81
80	79	78	77	76	75	74	73	72	71
70	69	68	67	66	65	64	63	62	61
60	59	58	57	56	55	54	53	52	51
50	49	48	47	46	45	44	43	42	41
40	39	38	37	36	35	34	33	32	31
30	29	28	27	26	25	24	23	22	21
20	19	18	17	16	15	14	13	12	11
10	9	8	7	6	5	4	3	2	1

Von diesem Quadrat hat man bei der polnisch-mnemonischen Methode Gebrauch gemacht. *(Lb.)*

Pölnische Süppe, s. u. Suppe.

PölnischeTäuben, s. u. Hostauben.

Pölnisch - Fréistadt, so v. w. Rackwitz, s. u. Bomst. **P.-Kröne**, Stadt, s. u. Bromberg 3).

Pölnisch - mnemönische Léhrmethode, beruht darauf, die zu merkenden Gegenstände mit den Zahlen des poln. Quadrats (s. d.) in Verbindung zu bringen u. so zu merken. Es müssen daher zuerst die Zahlen jenes Quadrats auswendig gelernt werden, dann wird jede Begebenheit in dem passenden Quadrat mit fünferlei farbigen (rothen, gelben, dunkelgrünen, hellblauen u. violetten) Marken markirt, so daß für die verschiednen Zwecke verschiedne, aber immer in derselben Ordnung für die zu bezeichnenden Gegenstände angewendet werden. Der Lehrer markirt an der Schultafel vor, der Schüler auf einer kleinern nach. Der Schüler soll nicht mit Lectionen überhäuft werden, Anfangs sollen 3 Lectionen für die Woche genügen. Bes. hat sie Anwendung auf Geschichte, doch auch auf Geographie, Arithmetik, Sprache u. Civilrecht. Erfinder dieser Methode ist der Pole Jazwinski, der sie seit 1833 in Paris mit großem Erfolg anwendete, u. als er Paris verließ, bildete sich daselbst unter Taillefer eine Gesellschaft zur Verbreitung dieser Methode. Um die Ausbildung der Methode machte sich der poln. Artilleriegeneral J. Bem verdient, der in dem Exposé général de la méthode mnémonique polonaise, Par. 1839, die Grundsätze u. Anwendung derselben angegeben hat. *(Lb.)*

Pölnisch - rüssischer Kriég 1792—1795, s. Polens Theilungen u. ff. **P.-rüssischer Kriég von 1831**, s. Polnische Insurrection von 1830 ꝛc.

Pölnisch-Versäilles, s. u. Bialystock 3). **P.-Wärtenberg**, Stadt, s. Wartenberg. **P.-Wéistritz**, s. Weistritz.

Pölo (Marco), s. Marco Polo.

Pölochrum, s. u. Dolchwespen bb).

Polöck, Stadt, so v. w. Polozk.

Polonäise (spr. -nähs), Nationaltanz der Polen, fast in ganz Europa bekannt u. beliebt. Die Musik besteht aus 2 Theilen im ¾ Tact, jeder von 8—12 Tacten, welche im vollen Tact od. auf dem Niederschlag anfängt, u. wovon der letzte in der Grundtonart schließt. Darauf folgt gewöhnlich ein Trio auf der Dominante od. der verwandten Molltonart, worauf die ersten beiden Theile wiederholt werden. Die Bewegung überhaupt ist etwas langsamer als bei der Menuet, u. der Rhythmus hat das Eigenthümliche, daß seine 3 Viertel fast gleich gute Tactzeit haben u. die Absätze, Einschnitte u. Cadenzen sämmtlich auf das 2. u. 3. Viertel fallen. Der Tanz selbst besteht

steht mehr in graziösem Gange, Wendungen der Tänzer, als in eignen Pas, u. wird durch den Vortänzer angegeben, nach welchem sich alle andre Tanzenden richten. Die Tänzer treten dazu paarweise an u. durchschreiten hinter einander den Saal in verschiedenen Verschlingungen. Die Polen u. die vornehme Welt tanzen die eigentl. P. sehr einfach mit wenig Touren u. eigentlich nur im Saal einherschreitend. Es gibt auch P-n, welche nicht für den Tanz bestimmt sind u. als Zwischensätze in Sonaten, Entreacts, Opern ꝛc. vorkommen, wobei man sich nicht so streng an die herkömmliche Form bindet. Diese werden gewöhnl. **à la Polacca** (nach Art der P.) überschrieben. Die besten Compositionen zu P-n lieferten die Polen selbst, wie z. B. Oginski (s. d.), dessen P. u. die sogenannte Kosciusko-P. (Auf zur Rach', ihr Brüder) sehr berühmt sind. *(Ge.)*

Polonäise-Pëlzchen, Mäntel mit Pelz gefüttert, welche bis an die Knie reichen.

Polönico, Fruchtmaß, s. u. Triest.

Polonbïr, Fluß, s. u. Sifan.

Pölos, aus Agrigent, Sophist zur Zeit des Sokrates.

Polötno, s. u. Leinwand ꝛ.

Polöwkische Ïnseln, Inselgruppe, s. u. Weißes Meer.

Polöwsker, nomadischer, doch kriegerischer Volksstamm, den Kirgisen ähnlich u. westlich des kasp. Meeres wohnend, die im 11. u. 12. Jahrh. in Rußland oft verheerend einfielen. Sie sind nicht mit den Polozkern zu verwechseln.

Polözk, 1) Kreis der Statthalt. sch. Witebsk (russ. Europa); Flüsse: Düna (Nebenfluß Polota), Drissa, Obal; gute Waldung u. Ackerland, Viehzucht (Bienen), 60,000 Ew., Groß- u. Klein-Russen, Polen u. Lithauer. **2)** Hauptstadt darin, an der Polota u. Düna; fest, mehrere Kirchen u. Klöster, luther. Bethaus, Krend, Synagoge, Hospital, Handel mit Flachs, Hanf, Honig, Getreide, einige Gerbereien, griech. Erzbischof, 9900 Ew.; war bis 1778 Hauptstadt einer poln. Woiwodschaft, dann eines eignen Gouvernements. Hier am 30. u. 31. Juli 1812 Gefechte zwischen Witgenstein mit den Russen gegen die Franzosen unter Oudinot, worin diese zurückgeworfen wurden; am 1. Aug. (auch das Gefecht bei Obojarzina genannt), wo das umgekehrte Resultat erfolgte, u. hier 17. u. 18. Aug. 1812 Schlacht zwischen denselben, wo die Franzosen siegten, u. Schlacht am 18.—20. Oct. zwischen Witgenstein u. St. Cyr, Letzterer geschlagen, s. Russisch-deutscher Krieg ꝛc. n. *(Wr.)*

Polpoltïnnik, russ. Silbermünze zu 25 Kop. od. ¼ Rubel Silber.

Pölpota (P. *Prsl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Paronychieae *Rchnb.* Art: P. capensis.

Pölsapfel, Wirthschaftsapfel mit dunklern Streifen auf der Sonnenseite u. hellern auf der Schattenseite; hat zartes, mildes Fleisch von säuerlichem, aber angenehmem Geschmacke.

Polsëna (Geogr.), so v. w. Pulsnitz.

Pölski, Fischerdorf im preuß. Kreise u. Rgsbzk. Danzig, auf der frischen Nehrung, wo die 1264 von den deutschen Rittern zerstörte Burg Schweinoß des letzten Fürsten der Nehrung gestanden haben soll.

Pölster, 1) so v. w. Kissen, bes. wenn es mit Haaren ausgestopft wird; **2)** an Stühlen, Canapees, Kutschen, der Theil, welcher unter einem dünnen Ueberzug mit Haaren u. ähnl. weichen Stoffen ausgestopft ist. Um bei Stühlen u. Canapees das P. weicher u. dauerhafter zu machen, bedient man sich der Stahlfedern, welche auf starken, an den Stuhl u. das Canapee genagelten Gurten angenäht werden. Die gekräuselten Pferdehaare sind zum P. das beste Material, doch werden auch viel Kuhhaare dabei verbraucht. Auch im Schatten getrocknetes Moos u. Meergras kann zum P. gebraucht werden. **3)** Strohwische, welche zwischen behauene Steine bes. beim Verfahren gelegt werden, damit sich diese nicht abstoßen. **4)** (Kissen), die Seiten eines ionischen Capitäls **(P.-Capitäls)**, deren vorderer Theil durch die Schnecken gebildet wird; vgl. Jonische Säule; **5)** (Chir.), so v. w. Bourdonnet; **6)** s. u. Schlitten.

Pölster, 1) (Pulvinuli), kleine, aus Aestchen u. warzigen Theilen gebildete, schwarze od. schwarzgrüne, aus der Rindensubstanz der Flechten hervorkommende Hügelchen; **2)** s. Befruchtungstheile der Kryptogamen ꝛc. **3) P. der Pilze,** s. ebd. e.

Pölsterapfel, röther, s. u. Cousinet c).

Pölsterau, Marktfl. an der Drau im östr. steiermärk. Kr. Marburg; Wein- u. Obstbau, 900 Ew.

Pölsterbaum (Mühlenw.), so v. w. Fachbaum.

Pölsterförmig (Bot.), s. Pulvinatus.

Pölstern, s. u. Polster 2).

Poltäwa, [1] **1)** Statthalterschaft in Rußland, zwischen Czernigow, Kursk, Charkow, Jekatarinoslaw, Cherson u. Kiew; hat 850¾ (738) □M.; [2] eben, ungemein fruchtbar, wenig bewaldet; **Fluß:** Dnepr mit seinen Nebenflüssen Trubesch, Sula, Psiol, Worskla, Orel ꝛc., ferner Ingul (zum Bug); mildes **Klima,** beste **Bodencultur** in SRußland, doch nicht mit regelmäßigem u. sorgfältigem Ackerbau; [3] **Producte:** Getreide aller Art, Oelfrüchte, Hülsengewächse, Tabak, viel Gartenfrüchte (Melonen, Spargel, Arbusen), Obst, weniger Holz, auf den Steppen schönes Gras, Vieh (Pferde u. Rindvieh, Schafe, alle gesucht), Bienen (mit weißem Honig), Geflügel (Wasser- u. Sumpfvögel), poln. Cochenille, Fische (Hausen, Störe, Sterlete), aber auch viel Heuschrecken; Kreide, Thon, Kalk, keine Metalle. [4] Der **Kunstfleiß** fertigt vor-

vorzüglich Branntwein u. einige Webereien. **Handel** durch Mangel an guten Straßen zu Wasser u. zu Lande beschränkt, vertreibt viel Getreide. **Einw.** 2,000,000, meist Klein-Russen. Seit 1802 eigne Statthalterschaft; 12 Kreise. **2)** Kreis darin, am Psiol u. Worskla; fruchtbar, gut angebaut, 96,000 Ew. **3)** Hauptstadt der Provinz u. des Kreises, Sitz eines Bischofs u. der Provinzialbehörden; alte Befestigung, schmutzige Straßen, Marktplatz mit Denkmal Peters d. Gr., 9 Kirchen, Gymnasium, seit 1841 Kadettenschule für 400 Zöglinge, Kreisschule, Branntweinbrennereien, starker Kirschenbau, ausgebreiteter Handel, selbst bis nach Constantinopel, an der Poltawa u. Worskla; 9300 (10,000) Ew. In der Nähe Salpetersiederei u. Denkmal der Niederlage der Schweden (1709), 20 F. hohe Säule mit dem russ. Adler auf der Spitze, 1809 errichtet; ein anderes an dem Steine, wo Peter ausruhend den Rapport des Commandanten empfing. In der Nähe der Stadt das Dorf Reschetilowka, berühmte Schäferei. **4)** (Gesch.). P. war sonst Hauptort eines russ. Fürstenthums u. schon unter Rurik reich u. mächtig. Nach der Theilung Rußlands unter Wladimirs Söhne um 1012 erhielt es einer von diesen, s. u. Russisches Reich (Gesch.) n. Hier 1076 Schlacht zwischen den Preußen u. Polen, Letztre Sieger, s. Preußen (Gesch.) s. Seit dem 1. Mai 1709 von den Schweden belagert u. 27. Juni 1709 hier Niederlage der Schweden unt. Karl XII. durch die Russen unter Peter d. Gr., s. u. Nordischer Krieg 11 u. 18.

Pölterabend, der Abend vor dem Hochzeittage, wahrscheinlich weil an ihm altes Geräth rc. mit Poltern zerschlagen wurde, um dem neuen Geräthe der jungen Eheleute Platz zu machen; s. u. Hochzeit m.

Pölterbrunnen, s. u. Franzensbad.

Pölterhammer (P-schlage, Kupferh.), s. u. Herauspoltern.

Pölterkammer, eine Kammer, in welcher allerlei altes, nicht mehr gebrauchtes Geräthe aufgehoben wird.

Pöltermesse, die Messe, welche am grünen Donnerstage u. Charfreitage gelesen wird.

Pöltern, **1)** einen hohlen Schall hervorbringen; **2)** überhaupt lärmen; **3)** schnell u. ungestüm, bes. im Zorne sprechen; **4)** (Bergb.), vom Gestein, wenn es beim Daranschlagen so klingt, als wenn es hohl wäre; **5)** (Kupferh.), so v. w. Herauspoltern.

Pöltern im Leibe (Med.), so v. w. Borborygmos.

Pölternde Älte (Theaterw.), s. u. Rollen.

Pölternonnen, so v. w. Beguinen; da sie sich vorzüglich auch mit den Leichenbegängnissen beschäftigten, aus Sepulturnonnen verderbt.

Pölternuss, **1)** jede klappernde Nuß; **2)** so v. w. Pferdenuß.

Poltin (Poltina, Poltinnik), russ. Silbermünze zu 50 Kop. od. ½ Rubel Silber.

Pöltron (v. ital.), **1)** ein Soldat, der sich selbst, um dem Kriegsdienst zu entgehen, verstümmelt, bes. sich den Daumen abgehackt hat; **2)** feiger Prahler; **3)** scheues Pferd.

Poltröt de Mère (spr. Poltro d' Mähr, Jean), aus Angoumois; folgte als Page dem Baron von Aubeterre, diente später unter Soubise für die Protestanten; ein fanatischer Anhänger der protestant. Kirche erschoß er den Herzog v. Guise während der Belagerung von Orleans, u. wurde 1564 mit glühenden Zangen gekniepen u. geviertheilt.

Poltūra (Polturāk), Münze, 1½ Kreuzer, s. u. Oestreich (Geogr.) ш u. ш, vgl. Ungarn (Geogr.).

Poltȳmbria (a. Geogr.), so v. w. Aenos 1).

Polucōnes, s. u. Chile (Gesch.) s.

Polürer, so v. w. Regenpfeifer, lerchengrauer.

Pōlus, so v. w. Poole, Reginald.

Polūschke (Polūszke), Münze, s. u. Russisches Reich (Geogr.) ш.

Poluvālli, eine Art sehr leichter Juften.

Pōly (gr.), viel.

Pōlya (Joseph), zu Pesth Physikus u. Ordinarius des Bürgerhospitals; schr. mit Karl Grünhut: Summa observationum de cholera orientali, Pesth 1831, deutsch Meißen 1832; Observat. de herpete, Pesth 1837, deutsch von Sigmund, 1837.

Polyacānthus, s. Brasse s.

Polyāchyrus (P. *Lag.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Nassauvieae *Less.*, *Rchnb.*, *Cass.* Arten: in Chili. **P-actīdium** (P. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae *De C.* Arten: P. delphinifolium in Mexico, Sprengelii in Brasilien. **P-āctis** (P. *Lk.)*, Pilzgattung unter Botrytis gehörig, auch als Abtheilung der letztern aufgestellt. **P-āctium** (P. *De C.*, *Eckl. & Zeyh.)*, aus den Arten von Pelargonium gebildete, nicht allgemein anerkannte, wohl als Abtheilung unter Letztres gestellte Pflanzengattung. **P-adelphĭē**, 18. Klasse des Linnéischen Pflanzensystems, s. d. w. **P-adēnia** (P. *Nees)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Nees.* Arten: Bäume auf Java.

Polyāēgos (a. Geogr.), s. u. Polino.

Polyāmĭē (v. gr.), Vollblütigkeit.

Polyāēnos, aus Makedonien, um 160 n. Chr., Sachwalter u. Rhetor; schr.: Στρατηγηματικά (Kriegslisten berühmter Feldherrn), 8 Bücher (das 6. u. 7. nicht vollständig). 1. Ausg. von J. Casaubonus, Leyden 1589, 12.; von Masvicius, ebd. 1690; von Mursinna, Berl. 1756; von Coray, Par. 1805; deutsch von Seybold, Frankf. 1793 f., 2 Bde. (mit einigen neu aufgefundnen Stücken). *(Sch.)*

Polyälthia (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Anoneae *Rchnb.* Arten: auf Java.

Polyandriē (v. gr. **Polyändria**), **1)** Vielmännerei, s. u. Ehe 4; **2)** 13. Klasse des Linnéischen Pflanzensystems, s. d. u.

Polyändrische Éhe, s. u. Ehe 4.

Polyändrus (Bot.), vielmännig, unter Polyandrie befaßt. **P-ängiae**, Pflanzen mit vielen Samenkapseln; bilden nach Boerhaave seine 19. nat. Klasse. **P-ängium** (P. *Ditm.*), Pilzgattung aus der nat. Fam. Streulinge *Rchnb.*, Trüffeln *Ok.*, Gasteromycetes, Angiogastres *Fries.* Art: P. vitellinum, gelbe Bläschen, von der Größe eines Nadelkopfs bildend, auf faulendem Holz. **P-anthēae**, s. u. Kronlilien 4. **P-anthērae**, polyandrische Pflanzen. **P-änthium**, ein Blüthenstand, wo viele Blüthen dicht zusammenstehen. **P-änthae**, hiernach, nach Wachendorf, eine eigne Klasse im nat. Systeme.

Polyarchiē (v. gr.), die Herrschaft Mehrerer in einem Staat, der Monarchie entgegengesetzt; ist Aristokratie od. Demokratie.

Polyautographiē, Vervielfältigung von Zeichnungen durch Abdrücke, bes. durch Steindruck.

Polȳbios, 1) aus Megalopolis in Arkadien, frühzeitig unter Philopömen zum Staatsmanne gebildet; spielte in der Geschichte des achäischen Bundes eine bedeutende Rolle. Er machte Reisen in Aegypten, Gallien, Spanien u. a. Ländern, bekleidete die wichtigsten Aemter in seiner Vaterstadt u. wurde 180 v. Chr. als Gesandter an Ptolemäos Epiphanes geschickt. Den Römern verdächtig wurde er 166 mit andern Häuptern des achäischen Bundes nach Rom geschickt, u. daselbst 17 Jahre zurückgehalten, während welcher Zeit er Umgang mit Scipio Aemilianus u. a. großen Feldherrn u. Staatsmännern hatte u. Zutritt zu den röm. Staatsarchiven erhielt; 128 ging er in sein Vaterland zurück u. st. 122; schr.: Ἱστορία καθολική (eine Universalgeschichte, vom 2. punischen Krieg bis Perses von Makedonien), 40 Bücher; übrig sind die 5 ersten, größere Bruchstücke aus dem 6.—17., außerdem noch kleinere Fragmente. P. ist Vater u. Muster der pragmatischen Geschichtserzählung. 1. Ausg. von Obsopöus, Hagen 1530, Fol.; von Casaubonus, Par. 1609, Fol.; von Gronov, Amst. 1670, 3 Bde.; von Ernesti, Lpz. 1763 f., 3 Bde.; von Schweighäuser, Lpz. 1789—95, 8 Bde.; Fragm. des 6.—39. Buchs aus vatican. Handschr. nach Mai v. Geel, Leyd. 1829; von Lucht, Altona 1830; mit Appian, griech. u. lat., Par. (Didot) 1839, 2 Bde.; deutsch von Oelsnitz u. du Grossel, Berl. 1755—69, 7 Bde., 4.; von Seybold, Lemgo 1779—83, 4 Bde.; von Benicken, Weimar 1820. **2)** so v. w. Polybos 1). *(Sch.)*

Polȳbius, Krebsgattung, s. Krabben 1 v.

Polyblēnnia (gr.), starke Verschleimung, s. d.

Polybōtes, Gigant, auf den Poseidon die Insel Nisyros schleuderte.

Polȳborus, s. Caracara.

Pölybos, 1) alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 8 a. Ungewiß, ob derselbe od. von ihm verschieden der bei Homer vorkommende **2)** vornehme Aegyptier in Theben, zur Zeit des trojan. Kriegs; zu ihm kam Menelaos mit Helena auf seiner Rückkehr nach Griechenland u. ward reichlich beschenkt. **Alkandre**, des P. Gemahlin, beschenkte die Helena bei ihrem Weggehen. **3)** Sohn von Hermes u. Chthonophyle, König in Sikyon vor Adrastos. **4)** König in Korinth, Pflegvater des Oedipos. **5)** Schüler u. Schwiegersohn des Hippokrates, um 464, auf Kos; soll mehrere unter Hippokrates Werken befindliche Schriften, namentlich das von einer nützlichen Lebensweise verfaßt haben; wenigstens war er einer derer, die des Hippokrates Schriften änderten. *(Lb. u. Sch.)*

Polybōtrya (P. *H. B. K. Wild.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Farrenkräuter, Wedelfarren, Polypodiaceae *Rchnb.* Arten: P. cylindracea u. osmundacea, in SAmerika.

Polybränchia, 1) nach Latreille Ordnung der Schnurrenfüßler (s. d.), die sich durch mehrere Kiemen u. gestielten Körper auszeichnen; theilen sich in die Familien Gymnoderma (Körper ohne Schalenstücke, Gattung Cineras, Otion) u. Estracodermata (Körper mit Schalenstücken bedeckt, Gattung Anatifa, Pollicipes u. a.); **2)** s. Vielkiemenschnecken.

Polycärdia (P. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Juss.*, Theegewächse, Evonymeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. phyllanthoides, Strauch auf Madagascar. **P-carēna** (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Scropularinae, Buchnereae *Benth.* Arten am Cap u. in SAfrika. **P-carpäēn** (P. *Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Illecebreae *Rchnb.*, Sparke *Ok.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten in mehreren heißen Ländern. **P-cärpea, 1)** Pflanzen, die öfters Früchte bringen können; sie sind entw. Caulocarpea, wenn der Stengel (Stamm) stehen bleibt, wie jeder Baum; od. Rhizocarpea, wo die Wurzel der erhaltene Theil ist. **2)** s. u. Portulakaceen 4. **P-cärpon** (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Illecebreae *Rchnb.*, Sparke *Ok.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: P. tetraphyllum u. m. a. im SEuropa. Sonst gegen Nagelgeschwüre angewendet.

Polycēnia (P. *Chois*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Globulariaceen, Globularieae *Rchnb.*, Selagineae *Chois.* Arten: am Cap u. in SAfrika.

Poly-

salz in braunen Nadeln; das wie die vorigen leichtlösliche **Barytsalz** in dunkelgelben Prismen, das schwerlösliche **Silbersalz** in dunkelbraunrothen Nadeln, die roth u. grün schillern. *(Su.)*

Polychrŏnios, seit 420 Bischof zu Apamea, Bruder des Theodoros von Mopsvestia; schr. Commentar zum hohen Lied (herausg. von Meursius, Leyden 1617, 4.), zu Hiob, Ezechiel, Daniel (nur Fragmente übrig).

Pŏlychrus, so v. w. Marmoreidechse.

Polychyliē (v. gr.), **1)** so v. w. Polychymie; **2)** bes. Ueberfluß an Chylus, nach zu reichlicher Nahrung. **Polychymiē** (Med.), Vollsaftigkeit.

Polyclĕmum, s. u. Knorpelkraut.

Polyclinites (P. *Savigny)*, Familie aus der Ordnung Tethydes; die hierher gehörigen unter die Gattungen: Sigillina, Synoicum, Diazona, Distoma, Polyclinum, Aplidium, Didemnium, Botryllus u. Eucoelium gebrachten Thiere sitzen fest od. sind mittelst einer gemeinschaftlichen Hülle mit einander vereinigt.

Polyclinum, **1)** (P. *Cuv.)*, Gattung aus der Familie der Seescheiden; die Thierchen sitzen zerstreut in einer kalkig-gallertartigen Masse, der Körper der Thierchen sitzt an einem Stielchen fest. Mund u. After sitzen neben einander; ist in verschiedenen Untergattungen (Sigillina, Eucoelium, Didemnium, Aplidium u. a.) zerfällt worden; **2)** (P. *Savigny)*, die Arten aus obiger Gattung, wo die Thierchen strahlenweis verbunden, inwendig im Strahl eine Oeffnung, der Stamm vielgestaltig ist; der After sitzt nahe am Munde. Art: gesternte P. (P. constellatum). *(Wr.)*

Polycnĕmum (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Aizoideen, Amarantheae *Rchnb.*, Holste *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. arvense, mit auf die Erde gestrecktem schwachem, ästigem Stengel, auf kiesigen Aeckern. P. erinaceum in Italien u. der Tatarei, sonst als Herba camphoratae congeneris officinell. **Polycŏnchae**, so v. w. Multivalves.

Polycŏpria (gr.), Abgang einer großen Menge verhaltenen Koths.

Polycŏtyla, nach Latreille Familie der radförmigen Quallen, kenntlich an den 4—8 offenstehenden Seitenhöhlen für die Eierstöcke; dazu die Gattungen Cyanea, Rhizostoma, Aurellia, Cassiopeia.

Polycotylēdones (Bot.), s. Polykotyledon.

Polycyclus (P. *Lam.)*, Gattung aus der Fam. der Seescheiden, vielleicht mit Diazona eins. Art: P. Renieri.

Polycyēsia (**P-cyēsis**, gr.), Schwangergehen mit mehrern Leibesfrüchten, Drillingen, Vierlingen rc. **P-dăcryia**, Thränenfluß, s. d. **P-dăctylus**, der mehr Finger als gewöhnlich hat.

Polydamas, **1)** Panthus Sohn, Hektors Freund, den er auch gegen Ajax Eindringen schützte, fiel endlich durch Ajax. **2)** Thessalier, berühmter Pankratiast.

Polydămna, Gemahlin des Thoon, s. d.

Polydĕktes (gr., d. i. der Vielaufnehmende), **1)** Beiname des Pluto. **2)** Sohn des Magnes, König von Seriphos, Pflegvater des Perseus, s. d. **3)** Um 885 spartan. König, s. Lakonika (Gesch.).

Polydĕsmus, s. u. Tausendfüße.

Polydĕukes, griech. Name des Pollux, s. u. Dioskuren.

Polydipsia (gr.), krankhaft starker Durst.

Polydontia (P. *Bl.)*, so v. w. Polyodontia.

Polydŏra, Tochter des Peleus, vom Spercheios Mutter des Menesthios, nachher Gemahlin des Boros, eines Sohns des Perieres.

Polydŏra, s. u. Spio.

Polydŏros, **1)** Sohn des Kadmos u. der Harmonia, König zu Theben, Gemahl der Nykteis, Vater des Labdakos. **2)** Jüngster Sohn des Priamos u. der Hekabe, wurde noch als Knabe von Achilles getödtet. Nach And. wurde er nach Thrakien zu Polymnestor mit vielen Schätzen geschickt, Polymnestor aber brachte den P. um, um die Schätze für sich zu nehmen. P-s Mutter ging nun zu Polymnestor, u. unter dem Vorgeben ihm einen Schatz zu zeigen, lockte sie ihn an einen einsamen Ort u. kratzte ihm dort die Augen aus. **3)** Agide, Sohn des Alkamenes, des Theopompos Mitkönig in Sparta, s. Lakonika (Gesch.); schlug im ersten messen. Kriege die Feinde, ward von einem vornehmen Spartaner, Polemarchos, ermordet, erhielt aber von seinen Mitbürgern eine Statue am Grabe des Orestes, u. die Magistrate siegelten mit seinem Bildnisse alle öffentl. Verordnungen. **4)** Im 4. Jahrh. v. Chr. Herrscher von Pherä, s. d. **5)** Bildhauer aus Rhodos, nebst seinem Vater Agesander u. Bruder Athenodoros Bildner der Gruppe des Laokoon, s. d. **6)** P. Virgilius, s. Virgilius. *(Lb. u. Sch.)*

Polyēder (v. gr., Math.), ein von lauter Ebenen umschlossner Körper. **A)** Gesetze der Abhängigkeit einzelner Stücke eines P-s in Beziehung auf die Anzahl derselben. [1] In jedem P. ist die Anzahl der ebenen Winkel doppelt so groß als die Anzahl aller Kanten. In jedem P. von der Beschaffenheit, daß sich innerhalb desselben kein Punkt findet, durch den sich eine Gerade ziehen ließe, welche der Oberfläche u. mehr als 2 Punkten begegnete, ist die Summe aller ebnen Winkel das so Vielfache von 4 Rechten, als die um 2 verminderte Anzahl aller Ecken angiebt d. i. $S. w = (e - 2) 4 R$, wo e die Anzahl aller Ecken, S. w die Summe aller ebnen Winkel bezeichnet. [2] Für die zuletzt be-

bezeichneten P. gilt folgender Satz: die Anzahl aller Seiten vermehrt um die Anzahl aller Ecken ist stets gleich der um 2 vermehrten Anzahl aller Kanten; d. i. $S+e=k+2$, wo S, e, k bezüglich die Anzahl aller Seiten, Ecken u. Kanten bezeichnet. Weil Euler diesen Satz zuerst entdeckt hat, so nennt man auch die P., für welche er gilt, Eulersche P. Das Parallelepipedon z. B. hat 6 Seiten, 8 Ecken u. 12 Kanten u. es ist $6+8=12+2$. Es ist mithin in jedem P. durch je 2 von diesen Stücken das 3. bestimmt. Aus vorstehendem Satze ergeben sich eine Menge interessanter Folgerungen, bei denen, weil S u. e gleichmäßig darin vorkommen, der unter Vieleck angedeutete Dualismus eintritt, dem Gergonne hier zuerst hervorgehoben. Hier mögen einige derselben folgen, wo unter P. der Kürze halber stets ein Eulersches verstanden werden soll. [3] In keinem P. kann die um 6 vermehrte Kantenzahl größer als die 3fache Seiten- (Ecken-) zahl sein; in keinem P. kann die Zahl der Seiten (Ecken) kleiner als 4 sein; es gibt kein P., worin die um 4 vermehrte Seitenzahl (Eckenzahl) größer als die doppelte Eckenzahl (Seitenzahl) wäre. [4] Bestimmung des Inhalts od. Volumens der P. Jedes Eulersche P. läßt sich in so viel Pyramiden zerlegen, als das P. Seiten hat, die innerhalb desselben eine gemeinschaftliche Spitze u. einzeln die P-seiten zu Grundflächen haben. Man braucht also nur die Volumina der einzelnen Pyramiden (s. d. [4]) zu berechnen u. die Summe dieser Inhalte zu nehmen. Auch kann man in einzelnen Fällen mit Vortheil eine Ecke des P. zur gemeinschaftl. Spitze der Pyramiden nehmen. Ueber die Verwandschaften der P. vgl. Verwandtschaft u. Symmetrie. **B)** Von den einer Kugel um- u. eingeschriebenen u. den regulären u. halbregulären P. [5] Ein P., dessen Ecken od. Seiten sämmtlich die Oberfläche einer Kugel berühren, heißt bezüglich der Kugel ein- od. umgeschrieben. Bei den umschriebenen P. ist noch zu unterscheiden, ob die Kugel innerhalb od. außerhalb desselben P-s liegt, welche die Seiten berührt. Die Kugeln der letztern Art nennt Förstemann sehr bezeichnend, angeschriebene Kugeln. So läßt sich jedem Tetraeder eine Kugel einschreiben, während es außerdem noch 4 angeschriebene Kugeln für dasselbe gibt. Um das Tetraeder aber läßt sich nur eine Kugel beschreiben. [6] Regulär wird ein P. dann genannt, wenn alle Seiten desselben gleichvielkantige reguläre Vielecke (s. d.) sind u. alle Keile einander gleich sind. Daraus folgt sogleich, daß alle Kanten einander gleich u. alle Ecken congruent, mithin gleichvielkantig sein müssen. Da es kein P. gibt, in welchem alle Seiten od. alle Ecken mehr als 5 Kanten haben, so kann ein reguläres P. nur von 3, 4 od. 5 Ecken begrenzt sein. Da ferner die Kantenwinkel jeder concaven Ecke zusammen stets weniger als 4 rechte Winkel betragen, so können von den genannten regulären Vielecken nur soviele zur Bildung einer Ecke zusammengestellt werden, als die genannte Bedingung zuläßt. Demnach sind 5 reguläre P. möglich, das 4seitige 4eck, od. das Tetraeder (im engern Sinne des Worts, wie es die Alten brauchten); das 8seitige 6eck, od. das Oktaeder; das 20seitige 12eck, od. das Ikosaeder; das 6seitige 8eck od. das Hexaeder (Würfel, Kubus); u. das 12seitige 20eck, od. das Dodekaeder. Die Anzahl ihrer Kanten ergibt sich für jedes derselben aus [2]. [7] Diese 5 regulären P. werden auch oft die Pythagoreischen od. die Platonischen Körper genannt. Die beschränkte Zahl dieser Körper gab schon im Alterthume zu vielerlei Betrachtungen u. Vergleichungen Veranlassung. Die Pythagoräer vergleichen das Tetraeder mit dem Feuer, den Würfel mit der Erde, das Ikosaeder mit dem Wasser u. das Dodekaeder mit dem Weltall. Auch in in der Geschichte der Astronomie kommen sie vor, indem Kepler Anfangs sie zur Auffindung der Gesetze der Planetenentfernungen benutzen wollte. [8] Jedem regulären P. läßt sich sowohl eine Kugel ein- als umschreiben, es ist also centrisch nach den Ecken u. Seiten zugleich (vgl. Vieleck [11]). Die Mittelpunkte beider Kugeln fallen bei jedem derselben mit dem Schwerpunkt des ganzen Körpers sowie seiner Oberfläche zusammen. [9] Bezeichnet in jedem regulären P. α den Polygonwinkel u. m die Kantenzahl der P-seite; β den Keil des P-s u. n die Anzahl der eine Ecke bildenden Keile; S eine P-seite u. p die Anzahl der P-seiten; F die Oberfläche u. V das Volumen, endlich k eine Kante u. r u. R den Halbmesser der ein- u. umgeschriebenen Kugel des P-s: so hat man folgende Hauptgleichungen für die 5 Platonischen Körper.

$$\sin \tfrac{1}{2}\beta = \frac{\cos \frac{1}{n}\pi}{\sin \frac{1}{m}\pi};$$

$$S = \tfrac{1}{4}\, m k^2 \cot \frac{1}{m}\pi;$$

$$F = \tfrac{1}{4}\, m p k^2 \cot \frac{1}{m}\pi;$$

$$V = \tfrac{1}{12}\, m p k^3 . \cot \frac{1}{m}\pi^2 . \operatorname{tang} \tfrac{1}{2}\beta;$$

$$r = \tfrac{1}{2}\, k \cot \frac{1}{m}\pi \operatorname{tang} \tfrac{1}{2}\beta;$$

$$R = \tfrac{1}{2}\, k \operatorname{tang} \frac{1}{n}\pi \operatorname{tang} \tfrac{1}{2}\beta;$$

[10] Da

[20] Da es für Manche wünschenswerth sein dürfte, sowohl die unentwickelten als die entwickelten Werthe für die einzelnen regulären P. zu haben, so mögen diese hier noch folgen.

	Tetraeder	Hexaeder	Oktaeder	Dodekaeder	Ikosaeder
$\sin \frac{1}{2}\beta$	$\sqrt{\frac{1}{3}}$	$\sqrt{\frac{1}{2}}$	$\sqrt{\frac{2}{3}}$	$\frac{2}{\sqrt{(10-2\sqrt{5})}}$	$\frac{1}{2}\sqrt{(2+\frac{2}{5}\sqrt{5})}$
S	$\frac{2}{3}R^2\sqrt{3}$	$\frac{4}{3}R^2$	$\frac{1}{2}R^2\sqrt{3}$	$\frac{1}{6}R^2\sqrt{10}.\sqrt{(5-\sqrt{5})}$	$\frac{3R^2(5-\sqrt{5})}{10\sqrt{3}}$
F	$\frac{8}{3}R^2\sqrt{3}$	$8R^2$	$4R^2\sqrt{3}$	$2R^2\sqrt{10}.\sqrt{(5-\sqrt{5})}$	$\frac{6R^2(5-\sqrt{5})}{\sqrt{3}}$
V	$\frac{8}{27}R^3\sqrt{3}$	$\frac{8}{9}R^3\sqrt{3}$	$\frac{4}{3}R^3$	$\frac{2R^3(5+\sqrt{5})}{3\sqrt{3}}$	$\frac{2R^3\sqrt{(10+2\sqrt{5})}}{3}$
k	$2R\sqrt{\frac{2}{3}}$	$\frac{2}{3}R\sqrt{3}$	$R\sqrt{2}$	$\frac{R(\sqrt{5}-1)}{\sqrt{3}}$	$\frac{R\sqrt{(10-2\sqrt{5})}}{\sqrt{5}}$
R	$\frac{1}{4}k\sqrt{6}$	$\frac{1}{2}k\sqrt{3}$	$\frac{1}{2}k\sqrt{2}$	$\frac{1}{4}k\sqrt{(18+6\sqrt{5})}$	$\frac{1}{2}k\sqrt{\frac{5-\sqrt{5}}{3-\sqrt{5}}}$
F	$k^2\sqrt{3}$	$6k^2$	$2k^2\sqrt{3}$	$3k^2\sqrt{5}.\sqrt{(5+2\sqrt{5})}$	$5k^2\sqrt{3}$
V	$\frac{1}{12}k^3\sqrt{2}$	k^3	$\frac{1}{3}k^3\sqrt{2}$	$\frac{1}{4}k^3(15+7\sqrt{5})$	$\frac{5}{12}k^3.(3+\sqrt{5})$
β	70° 31′ 44″	90°	109° 28′ 16″	116° 33′ 54″	138° 11′ 23″
S	R^2. 1,154701	R^2. 1,333333	R^2. 0,866025	R^2. 0,876218	R^2. 0,478727
F	R^2. 4,618804	R^2. 8,000000	R^2. 6,928203	R^2. 10,514616	R^2. 9,574540
V	R^3. 0,513200	R^3. 1,539600	R^3. 1,333333	R^3. 2,785164	R^3. 2,536150
k	R. 1,632993	R. 1,154700	R. 1,414214	R. 0,713644	R. 1,051462
R	k. 0,612372	k. 0,866025	k. 0,707107	k. 1,401258	k. 0,951056
F	k^2. 1,732051	k^2. 6,000000	k^2. 3,464102	k^2. 20,645728	k^2. 8,660254
V	k^3. 0,117851	k^3. 1,000000	k^3. 0,471404	k^3. 7,663119	k^3. 2,181695

[21] Archimedische Körper nennt man solche, die von regulären Figuren zweier- od. dreierlei Art eingeschlossen werden, mit der Bedingung, daß alle ihre Ecken congruent od. symmetrisch sind. Diese Eintheilung ist ziemlich willkürlich. P., die von lauter congruenten begrenzt sind, werden oft halbreguläre P. genannt. Dahin gehörte demnach das Rhomboeder, welches ein von lauter Rhomben begrenztes Parallelepipedon ist, das Rhomboidaldodekaeder, ein von 12 gleichen Rhomben begrenzter Körper mit 4 dreikantigen u. 6 vierkantigen Ecken, der aus dem Würfel erhalten wird, wenn man durch durch die Halbirungspunkte von je 4 Kanten desselben, die von den Endpunkten einer u. derselben fünften Kante auslaufen, eine Ebene legt. C) Literarische u. andre Nachweisungen. [22] Den in 5 aufgestellten Lehrsatz hat Euler entdeckt u. bewiesen. Außerdem gibt es Beweise desselben von Legendre, Cauchy, Grunert, Steiner u. C. F. A. Jacobi. L'Huiler machte auf manche Beschränkungen dabei aufmerksam. [23] Ueber die regulären Körper gibt es aus dem Alterthume die in dieser Beziehung sehr ausführl. Elemente Euklids. In der neuesten Zeit findet man diesen Gegenstand in den Lehrbüchern der Stereometrie fast ganz vernachlässigt, mit um so größerm Unrecht, weil in der Krystallographie so vielfache Anwendungen vorkommen. Vgl. van Swinden, Elemente der Geometrie, deutsch von C. F. A. Jacobi; Meyers Hirsch geometr. Aufgaben, 2 Bde., S. 139—166, von Sharp, A consise treatise of Polyedra, Lond. 1718; Meister, De solidis geometricis, Gött.; Netze zur Construction solcher Körper findet man gezeichnet in Marburg's Progressionalcalcul, Berl. 1774, 4. Buch. Kästner, De polyedris data lege irregularibus, Gött.; mit Anwendung auf Krystallographie Kästner, De sectionibus solidorum crystallorum structuram illustrantibus, ebd. Vgl. noch Vieleck u. *(Mll. u. Tg.)*

Polyedralzahl (v. gr.). Werden mehrere reguläre Polyeder von gleicher Seiten- u. Eckenzahl so in einander gelegt, daß alle eine Ecke mit einander gemeinschaftlich haben; werden ferner auf jede Kante des ersten 2, auf jede des zweiten 3 Punkte u. so fort gestellt, u. wendet man endlich auf die Seitenflächen des Polyeders das unter Polygonalzahl angedeutete Verfahren an: so heißt die Anzahl sämmtlicher Punkte, welche ein solches Polyeder enthält, eine P. Da es nur 5 reguläre Körper gibt, so ist die Anzahl der Reihen der P. ebenfalls auf 5 beschränkt. Sie sind Glieder von arithmet. Reihen (s. Reihe 4) dritter Ordnung, deren Anfangsglied 1 ist, u. werden, wie die Polygonalzahlen, nach den griech. Namen der regulären Körper bezeichnet. Die allgemeinen Glieder dieser Reihen sind für die Tetraedralzahlen $\frac{1}{6}n(n+1)(n+2)$; für die Oktaedralzahlen $\frac{1}{3}n(2n^2+1)$; für die Hexaedral- od. Würfelzahlen n^3; für die Ikosaedralzahlen $\frac{1}{2}n(5n^2-5n+2)$; für die Dodekaedralzahl $\frac{1}{2}n(9n^2-9n+2)$. Demnach erhält man, wenn nach einander 1, 2, 3, ... statt n gesetzt wird, die

Tetraedralzahl = 1, 4, 10, 20, 35,
Oktaedralzahl = 1, 6. 19, 44, 85.
Hexaedralzahl = 1, 8, 27, 64, 125,
Ikosaedralzahl = 1, 12, 48, 124, 255,
Dodekaedralzahl = 1, 20, 84, 220, 455.

Mar-

Morpurg in seinem Progressionalcalcul Berl. 1774 hat sich mit diesen Zahlen beschäftigt. Die P. sind mit den Polygonalzahlen verwandt. *(Mll.)*

Polyëdrica ossa (Anat.), so v. w. vermischte Knochen, s. u. Knochen 1) C) d).

Polyedrometrië, [1] die Lehre von der Darstellung der wechselseitigen Abhängigkeit der einzelnen Stücke eines Polyeders durch Gleichungen. Sie ist für die Polyeder was die Polygonometrie für die Vielecke ist. [2] So erhält man z. B. das Quadrat einer Polyederseite, wenn man das Product je zweier der übrigen mit dem Cosinus des von ihnen eingeschlossenen Keils multiplicirt u. die doppelte Summe dieser Producte von der Summe der Quadrate aller dieser Seiten subtrahirt. [3] Begründer der P. ist Carnot u. L'Huillier in Mémoire sur la Polyedrometrie, vgl. A. Müller, Zur Polyedrometrie, Heidelb. 1837.

Polyëdron (gr.), **1)** s. Polyeder; **2)** Stück Glas, das auf der einen Seite flach, auf der andern erhaben ist, aus vielen kleinen Flächen besteht, u. die Gegenstände, welche dadurch angesehen werden vervielfältigt. Vgl. auch Polyoptron.

Polyërgus, Ameisengatt., s. Ameise a).

Polyëuktes, geb. zu Melitene in Armenien, Patriarch in Constantinopel, des Theophylaktos Nachfolger; erhob sich 956 gegen den Kaiser Constantin Porphyrogenetes wegen des Treubruchs gegen Karls d. Gr. Tochter, Rotrudis, that Nikephoros Phokas in den Bann, so wie des Nikephoros Mörder, Zimiskes; st. 970 als Märtyrer.

Polўgala (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polygaleen, Diadelphie, Oktandrie *L.* Arten zahlreich, deshalb von de Candolle in die Untergattungen: Timutua, Senega, Clinclinia, Blepharidium, Polygalon, Chamaebuxus, Psychanthus getheilt. Merkw. Arten: [1] P. amara, mit mehrern aus Einer Wurzel entspringenden, einfachen, 3–6 Zoll langen, dünnen Stengeln, verkehrt eiförmigen, in einem Kreise stehenden glatten Wurzel-, abwechselnden, stiellosen, schmalen, lanzettförmigen Stengelblättern, blauen, auch weißen, kurzgestielten, traubenständigen Blüthen. Sie wächst auf Bergwiesen, sandigen Hügeln, Gebüschen. Verwandte Arten sind: P. amplyptera *Rchnb.*, der P. vulgaris sich nähernd. P. alpestris, P. austriaca u. uliginosa; Letztere auf feuchten, torfigen Wiesen, wird häufig für die echte Kreuzwurz eingesammelt, ist bisweilen eben so bitter, bisweilen fast geschmacklos. Officinell: das Kraut mit der Wurzel (Herba et Radix pol. am.); wird, meist in Abkochung, bei eingewurzelten Katarrhen u. and. Krankheiten als stärkendes Mittel angewendet; [2] P. vulgaris (gemeine Kreuzblume), der vorigen ähnlich, doch mit längerem Stengel, u. nicht von den Stengelblättern verschiedenen Wurzelblättern, nicht selten mit jener, der sie an Wirksamkeit nachsteht, verwechselt; beide in Deutschland heimisch. Varietäten od. verwandte Arten sind: P. comosa, an sonnigen Bergen, P. trivialis, auf Alpen, oxyptera, auf Hügeln, serpyllacea, auf nassen, sumpfigen Gebirgsstellen (Heidelberg, Schwarzwald ꝛc.); P. major *Jacq.*, in Oestreich, Ungarn, Mähren ꝛc. Die Wurzeln dieser Arten sind als Rad. p. vulgaris, bes. die der Letztern als Rad. p. hungaricae s. majoris officinell; [3] P. Senega, mit aufrechtem, ½—1 F. hohem Stengel, abwechselnden, breitlanzettförmigen Blättern, traubenständigen, weißen, od. fleischfarbigen Blüthen, in NAmerika heimisch, Mutterpflanze der Senegawurzel (s. d.). [4] P. sanguinea in Virginien u. Carolina u. die verwandte P. purpurea auch in NAmerika, beide mit rothen Blumen, liefern der Senega ähnliche u. wie diese angewendete Wurzeln. [6] P. Poaya *Mart.* in Brasilien, mit süßlich, später bitter schmeckender, Brechen erregender, wie die Ipecacuanha gebrauchter Wurzel. [7] P. serpentaria *Eckl. Zeyh.* in SAfrika. Die Wurzel wird gegen Schlangenbiß gebraucht. [8] P. chamaebuxus, strauchartig mit etwas ästigem Stengel, länglich, lanzettförmigen, immergrünen Blättern, gelb, weiß u. purpurfarbnen Blüthen, in SDeutschland, auch wie P. myrtifolia, grandiflora vom Cap u. noch mehrere ausländische, als Zierpflanzen cultivirt. *(Su.)*

Polygalacëen (Polygalaceae), 112. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem. [1] Kräuter, Sträucher u. Bäume, mit wechsel-, selten gegen- od. wirtelständigen, meist glatten, lederartig glänzenden, ganzrandigen, nur bei den höheren Formen sägerandigen, nervigen od. fiedernervigen od. netzartigen, selten weichbehaarten, bisweilen durchsichtig punktirten Blättern. Blüthen achselständig, meist in Endtrauben, mit Deckblatt u. einem Paar gegenüberstehenden Deckblättchen: bei freien Fruchtknoten, an der Basis des Blüthenstiels, bei einigen mit eingewachsenen Fruchtknoten an der Basis der Kelchröhre, od. in der Mitte der Blüthenstiele, od. auch fehlend. Gruppen: [2] **A) Polygalëae:** Pistill frei, zusammengedrückt, 2—1fächrig, Griffel aufsteigend, Narbe 2lippig od. einfach. Frucht: Kapsel od. Steinfrucht vertical zusammengedrückt, 2klappig od. klappenlos u. lederartig od. holzig, 2- od. 1fächrig, Fächer 1—2samig. Scheidewand in der Mitte der Klappen, so daß bei vorgeneigter Blüthe 1 Fach oben das andre unten steht. Letzteres oft verkümmert. Samen einzeln, unter der Spitze herabhängend, feinbehaart, um den Nabel herum mit lappiger Keimwarze; Keimling achsenständig gerade; Eiweiß fleischig od. fehlend. Kelch ohne Röhre, tief 3- 4- 5theilig unregelmäßig; 2 Abschnitte oft groß, flügelförmig, gefärbt, oft

oft auch alle Abschnitte innen farbig. ⁴ **a) Polygaleae genuinae:** Staubbeutel 8—10, 1fächrig, keulenförmig, an der Spitze aufspringend, mit der Basis auf diadelphischen, den Fruchtknoten von unten scheidenartig umgebenden, mit den freien Spitzen aufwärts gebogenen Staubfäden ruhend. Seltner regelmäßig, auch nur 4 Staubgefäße. **Blume:** den Schmetterlingsblüthen ähnlich. Schiffchen mit einfachem Nagel, die Staubfädenröhre umschließend, am Ende zerästelt (als Bart, Kamm, sterile Staubfäden) auch mit blumenblattartigem Anhang. Fahne klein, 2blättrig, meist jedes Blättchen mit 2 Zipfeln. Flügel zweideutig, auch als innere Kelchabschnitte zu betrachten, u. innen gefärbt. ⁴ **b) Kramerieae:** 3—4 (auch 1) hypogynische Staubgefäße, einseitig zwischen Fruchtknoten u. Blumenblättern, frei, od. 2 mittlere verwachsen; Beutel, mit der Basis aufsitzend, 2fächrig an der Spitze mit 2 Löchern aufspringend. Alle 5 Kelchabschnitte, inwendig gefärbt. Blume 2-, 3-, auch 5blättrig, aufrecht. ⁴ **c) Tremandreae:** 8—10 4fächrige Staubbeutel, mit einem Loche an der Spitze aufspringend, auf freien regelmäßigen Fäden zusammengeneigt; Blume 4-—5blättrig, regelmäßig. ⁴ **B) Lecythideae:** centrischer, in die Kelchröhre eingewachsener Fruchtknoten, mit sehr kurzem Griffel, mehrern angedrückten, fast kopfförmigen Narben. Kelch angewachsen mit 2-—6theiligem, innen bisweilen gefärbtem Saum; Frucht: eine holzige mit Deckel aufspringende regelmäßige, vielfächrige vielsamige Kapsel. Blume meist mehr od. minder unregelmäßig. Staubfäden einseitig in ein breites blumenblattartiges Bündel verwachsen (das Schiffchen den Polygaleen nachbildend), viele aufrechte, 2fächrige Beutel tragend. Endlich auch peripherisch monadelphisch. ⁴ **C) Barringtonieae:** vielfächrige, vielsamige, nicht aufspringende Kapsel od. Beere, Fruchtknoten wie bei B). Kelch regelmäßig mit der Röhre angewachsen, Staubgefäße zahlreich, peripherisch, Blume 4-, 6-, 8blättrig, regelmäßig. *(Su.)*

Polygaláctia (Polygália, v. gr.), Ueberfluß von Milch bei Wöchnerinnen u. Stillenden.

Polygálasäure (Senegin), von Gehler entdeckt u. von Quevenne am genauesten untersucht, wird aus der Wurzel von Polygala Senega u. virginiana erhalten, indem man den wässerigen Auszug derselben mit Bleizucker fällt, die abfiltrirte Flüssigkeit mit Schwefelwasserstoff von Blei befreit, verdampft den Rückstand mit Alkohol u. Aether wiederholt behandelt, das alkoholische Extract in Wasser löst, mit basisch-essigsaurem Bleioxyd fällt, dieses durch Schwefelwasserstoff zerlegt, u. das abgedampfte Filtrat mit Alkohol behandelt. Ist weiß, pulverig, geruchlos, anfangs fast geschmacklos, später sehr scharf, im Schlunde zusammenziehend wirkend, als Staub eingezogen Niesen erregend; an der Luft unveränderlich, nicht flüchtig; langsam in kaltem, leichter in heißem Wasser, auch in Alkohol löslich, nicht in Aether, Essigsäure, fettem u. ätherischem Oel; neutralisirt Alkalien nicht, wird durch Salpetersäure in seinen Eigenschaften verändert; ist = C[illegible] H[illegible] O_{11}. Neben der P. nimmt Quevenne noch eine geringe Menge einer fetten, der Baldrian- u. Phocensäure verwandten Substanz, **Virginsäure**, in der Wurzel an, u. glaubt nicht, daß in der Senega ein Alkaloid vorhanden sei. *(Su.)*

Polygalēen, nach Sprengel 79. (86.) nat. Pflanzenfamilie, entspricht ungefähr der Gruppe der Polygaleen in der Fam. Polygalaceen Reichenbachs, s. d.

Polygalīn, so v. w. Polygalasäure.

Polȳgama plánta (Bot.), Pflanze, bei der auf einem Stock Zwitterblumen u. diklinische zugleich vorhanden sind.

Polygamīē (v. gr.), **1)** die Befriedigung des Geschlechtstriebes mit mehrern des andern Geschlechts, unter Voraussetzung der Rechtmäßigkeit, od. doch Tadellosigkeit eines solchen Verhältnisses. Man unterscheidet in ihm Polyandrie (Vielmännerei) u. Polygynie (Vielweiberei), s. Ehe 2. **2)** (Bot.), 23. Klasse des Linn. Systems, s. d. u.

Polygāren, Fürsten (Militärhäuptlinge) in der brit.-vorderind. Prov. Karnatik, im Jahr 1780 noch 40, mit 30,000 Soldaten, 62 QM.; zahlen Tribut, stellen bisweilen auch Kriegscontingent, sind aber öfters bloße brit. Unterthanen. Ihre Gebiete **(Pollāms)**, meist auf dem Gebirg. Vornehmste: von **Nattam**, **Manapar**, **Madura**, **Shevagunga**, **Venkategherry**. *(Wr.)*

Polygāster (*P. Fr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Streulinge, *Rchnb.*, Trüffeln *Ok.*, Gasteromycetes, Angiogastres *Fries.* **Art:** P. sampadarius (Tuber sampadarium) in Ostindien an den Wurzeln alter Bäume, ist von der Größe eines Eies, u. mehrere hängen meist büschelweis zusammen; enthält unter einer, außen rauchgrauen, innen gelben Rinde, einen großen schwarzen, trocknen Kern, der als Leckerbissen genossen wird. *(Su.)*

Polygāstrica, s. Infusionsthierchen u.

Polyglōtte (v. gr.), **1)** mehr. Sprachen enthaltendes Wörterbuch; **2)** Ausgabe eines Werks, dessen Texte Uebersetzungen od. Paraphrasen in mehrern Sprachen beigefügt sind; bes. **3) (P-nbibel),** derartige Ausgabe der Bibel, od. auch nur des alten Testamentes. Die berühmtesten P-en sind benannt nach dem Druckorte: **a)** die **Complutensische Bibel** (das alte Testament), Alcala de Henares (das alte Complutum), 6 Bde., Fol., Prachtausgabe, 1514—17; hebr. Text, Vulgata, Septuaginta, neue buchstäbl. lat. Uebersetzung, chaldäische Paraphrase u. deren latein. Uebersetzung;

setzung; veranstaltet vom Cardinal Ximenes, der auf Anschaffung der Handschriften, den Druck 2c. bedeutende Kosten wandte, bes. durch eine große Zahl Gelehrte. **b) Antwerpner Bibel (Königliche Bibel,** weil Philipp II. einen Theil der Kosten bestritt), 8 Bde., 1569—72, Fol., herausgegeben unter der Aufsicht des Spaniers Benedict Arias Montanus; das alte Testament, Text, Vulgata, Septuaginta, buchstäbliche lat. Uebersetzung, mehr. chaldäische Tangumim, deren lat. Uebersetzung; das N. T., Text, Vulgata, syrische Uebersetzung, mit syr. u. hebr. Lettern, nebst deren lat. Version; **c)** die **pariser Bibel,** 10 Bde., Fol., 1645, besorgt vom Parlamentsadvocaten Guy Michel le Jay, der sein ganzes Vermögen darauf verwendete; altes Testament, Abdruck der antwerpner P., nebst syr. u. arab. Uebersetzung des A. T., deren wörtliche lat. Version u. der samaritan. Pentateuch u. dessen lat. Version; neues Testament, ebenfalls die antwerpner P., nebst arab. Version u. deren wörtliche lat. Uebersetzung; **d) Londner (Waltonsche) Bibel,** besorgt durch den Erzbischof von Chester, Bryan Walton, mit Cromwells Unterstützung, 6 Bde., 2 Supplementb., Fol. 1684—87, gibt die pariser P. vollständig wieder, nebst verschiedenen Grundtexten äthiop. Uebersetzung u. deren lat. Version. **4)** derartige Ausgabe von Profanschriftstellern, z. B. von Virgil durch Will. Sotheby, London 1716, Text u. deutsche Uebersetzung (Voß), spanische (Juan de Guzman), italienische (Francisco Soave), franz. (Jacq. Delille), engl. (der Herausgeber) enthaltend. *(Sch.)*

Polygnōtos, griech. Maler, geb. zu Thasos, lebte um 460 zu Athen, der erste Maler Griechenlands von großer Bedeutung, Schüler seines Vaters Aglaophon. Obschon Zeitgenosse von Phidias führte er doch die Malerei (s. d. a) noch nicht bis zum Schein der Abrundung, sondern colorirte Umrisse mit 4 Farben (Tetrachromie); allein er überwand die alte Unbeweglichkeit der Gestalten, öffnete ihnen den Mund, verlieh den Wangen Röthe, brachte Mannichfaltigkeit in die Gesichtszüge u. erwarb sich das Verdienst genauer Zeichnung u. edler Charakteristik. Werke: Die Gemälde in der Pökile der Propyläen (Schlacht von Marathon 2c.), im Dioskurentempel (ihre Mythe) im Theseion, im Vorhause des Minerventempels zu Platää (der Untergang der Freier Penelopes), in der Lesche der Knidier zu Delphi (die Eroberung Trojas u. Odysseus in der Unterwelt). Das letztre Werk haben die Gebr. Riepenhausen nach der Beschreibung des Pausanias herzustellen versucht u. 1805 mit Erläuterungen von Ch. Schlosser herausgegeben.

Polygōn (gr.), [1] **1)** (Math.), so v. w. Vieleck; [2] **2)** bei Festungen das Vieleck, z. B. das Sechs- od. Achteck, welches bei einer regulären Festung dem Umriß der Mitte u. dem der Außenwerke zum Grunde liegt. [3] Eine Seite dieses Vielecks, zwischen zwei, aus den beiden einander nächsten Ecken desselben nach dem Mittelpunkte gezogenen Radien begriffen, heißt [4] **3) P. (P-seite),** der in einer regelmäßigen Figur alle andre Seiten gleich u. ähnlich sind, denn eben die Ungleichheit der verschiednen P-seiten nach Form u. Größe constituirt die irregulären Fortificationen. [5] Man unterscheidet übrigens das äußere P., d. i. die äußeren Seiten des Vieleckes, welche vor den Spitzen der Bollwerke od. der Redans bei Zangenwerken, herumlaufen (540 — 720 F. lang); u. [6] das innere P., welches die Kehlpunkte der Bollwerke verbindet u. daher die Curtinenlinie bezeichnet. [7] Der auf der Hälfte der P-seite einwärts gezogne Perpendikel wird von Vauban auf ⅙ derselben, 180 F. bestimmt, aus diesen Maaße ergab sich die Länge der Facen u. Flanken, der Bastion, der Curtine 2c. [8] Wenn der innere Raum, z. B. der Umfang einer zu befestigenden Stadt, bei Entwerfung des Hauptwalles zum Grunde gelegt werden soll, werden die Entfernungen der Eckpunkte als das innere P. angesehen u. auf diese die Werke construirt, welches nach dem Ausdruck der Ingenieure von innen heraus befestigen heißt. *(v. Hy.)*

Polygonālzahlen (v. gr.), [1] die Glieder jeder arithmet. Reihe (s. Reihe a) 2. Ordnung, deren 1. Glied ein u. deren 2. (beständige) Differenz eine absolute ganze Zahl ist. Je nachdem die 2. Differenz einer solchen Reihe 1, 2, 3, 4, 5, 6 2c. ist, heißen die Glieder derselben Trigonal- (od. Triangular-), Tetragonal- (od. Quadrat-), Pentagonal-, Hexagonal-, Heptagonal-, Oktagonalzahlen 2c., od. auch 3-, 4-, 5-, 6-, 7-, 8eckige u. allgemein meckige Zahlen, wenn die 2. Differenz m — 2 ist. Die Stellenzahl des Gliedes in einer solchen Reihe heißt die Seite der P. Wird letztere mit n bezeichnet, so erhält man für die Trigonalzahlen $\frac{1}{2}n(n+1)$; für die Tetragonalzahlen n^2; Pentagonalzahlen $\frac{1}{2}n(3n-1)$; Hexagonalzahlen $n(2n-1)$; Heptagonalzahlen $\frac{1}{2}n(5n-3)$; Oktagonalzahlen $n(3n-2)$ als allgemeines Glied 2c. Hierin nach einander 1, 2, 3, ... statt n gesetzt, erhält man die fünf ersten

Trigonalzahl	=	1,	3,	6,	10,	15
Tetragonalzahl	=	1,	4,	9,	16,	25
Pentagonalzahl	=	1,	5,	12,	22,	35
Hexagonalzahl	=	1,	6,	15,	28,	45

[2] Die P. haben ihren Namen von der Eigenthümlichkeit, daß, wenn beliebig viele reguläre Polygone von einerlei Seitenzahl so auf einander gelegt werden, daß alle einen Winkel gemeinschaftlich haben, u. wenn auf jede Seite derselben der Reihe nach 2, 3, 4, 5.. Punkte gestellt werden; die Anzahl sämmtl. in jedem solchen Polygon enthal-

zener Punkte eine Polygonalzahl ist, deren Seite der Zahl der Punkte, welche auf der Seite dieses Polygons stehen, gleich ist u. deren Name mit der Seitenzahl des Vielecks übereinstimmt. [3] Unter den Griechen handeln über die P. Diophant u. Theon v. Smyrna. Beide Diophantos von Alexandrien, über die P., übersetzt von F. Ph. Poselger, Lpz. 1810; Marpurg, Progressionalcalcul, Berl. 1774. *(Mll.)*

Polygonāta, Insect, s. Asseln 8.

Polygonātum (P. *Adens.*, *Moench.*), 1) als Pflanzengatt. aufgegeben, zu Convallaria gerechnet; 2) Abtheilung der letzteren 3 Arten derselben.

Polygonēēn, nach Sprengel 27. nat. Pflanzenfamilie, entsprechend der Gruppe Polygoneae, in der Familie Portulakaceen *Rchnb.*

Polygōnia (gr.), große Zeugungsfähigkeit.

Polygōnlinie (Math.), s. u. Proportionalzirkel 8 u. 1.

Polygōnmauern (Bauk.), so v. w. Kyklopenmauer.

Polygonometrīē (v. gr.), die Darstellung der wechselseitigen Abhängigkeit der Stücke eines Vielecks durch Gleichungen. Von ihr sind die Trigonometrie (s. d.) besondere Fälle. Wie man zwischen einfachen u. vollständigen Vielecken unterscheidet, so läßt sich auch hier der Begriff der P. blos auf die Abhängigkeitsgesetze der Stücke der erstern beschränken, od. auf alle Stücke ausdehnen. Die allgem. Gesetze der P. von A. Müller, Heidelb. 1837. *(Mll.)*

Polўgonos, Sohn des Proteus, s. u. Telegreos.

Polygōnseite, s. Polygon 4.

Polygōnum (P. *L.*, Knöterig), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceen, Polygoneae *Rchnb.*, Ampfer *Ok.*, 8. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, deshalb unter mehr. Abtheilungen gebracht. Solche sind: [2] **A) Bistorta**; hierher gehört: P. bistorta (Natterwurz, Schlangenwurz), mit rosenfarbenen, wohlriechenden, in gedrängter, cylindrischer, aufrechter Aehre stehenden Blüthen, häufig auf Wiesen in gebirgigen Gegenden, auch als Zierpflanze cultivirt; officinell die fingerdicke, holzige, nach außen schwarzbraune, nach innen röthliche, zusammenziehend herbe schmeckende Wurzel (Radix bistortae), als Zusatz zu stärkenden Gurgelwassern, Zahnpulvern, auch gegen Durchfälle, als Surrogat der China angewendet; P. viviparum, mit mehrern, aus dicker, knotiger Wurzel entspringenden, einfachen Stengeln, weißen, ährenständigen Blumen, unter denen sich, so wie auch in den Blattwinkeln, rundliche, zwiebelartige, oft schon an der Mutterpflanze kleine Blättchen treibende, abgefallen zu neuen Pflanzen werdende Knöllchen befinden, in nördl. Ländern, wo die Wurzel u. Knöllchen zu Mehl gerieben, verspeist werden, auch in Deutschland, auf Alpen, heimisch. [3] **B) Persicaria** (Pfirsichkraut, Ruttich, Rötich), hierher: P. amphibium (Sommerlach), theils in Gewässern, mit lederartigen, glatten, herzlanzettförmigen, stumpfen Blättern, theils auf trocknem Lande, mit aufrechtem, rauhem Stengel, schmäleren, unten haarigen Blättern, fleischfarbigen Blüthenähren; die Wurzel ehedem als Radix pol. amph., die Blätter Herb. persicariae acidae officinell; P. orientale, mit rothen, in lange, hängende, cylindrische Endähren gesammelten Blumen, häufig als Zierpflanze cultivirt; P. persicaria, mit rothen od. weißen Blüthen, häufig an Wassergräben, bes. auf ausgeworfnem Teichschlamm sich erzeugend; die einen scharfen Saft enthaltenden Blätter (Fol. persicariae) waren ehedem officinell u. sind noch als Reinigungs- u. Heilmittel bei unreinen Geschwüren als Volksmittel in Gebrauch; P. hydropiper (Wasserpfeffer, Pfauenkraut, Scharf, Flöhkraut, Pfauenspiegel, Mönchskraut), mit aufrechtem, gabelförmig gegliedertem Stengel, dünnen rothen od. weißen Blüthenähren; das sehr scharf schmeckende, Blasen im Munde erregende, durchs Trocknen aber die Schärfe verlierende Kraut (Herba hydropiperis s. persicariae urentis) war ehedem innerlich gegen Verstopfung der Eingeweide, äußerlich zur Reinigung von Geschwüren, officinell; in letztrer Art wirkt es auch beim Vieh angewendet; in Wassergräben; P. antihaemorroidale *Mart.*, in Brasilien, wird in Bädern u. Kataplasmen gegen Gicht u. Hämorrhoidalbeschwerden gebraucht; P. hispidum *Knth.*, ebend., die Blätter werden von den Negern in Columbien wie Tabak geraucht. [4] **C) Avicularia** *Meis.* (Centinodia *Bauh.*); hier: P. aviculare (Vogelknöterich, Saugras, Angerkraut), mit niederliegendem, ästigem Stengel, kleinen röthl. Blüthen, häufig an Wegen, sonst als Herba centumnodiae s. sanguinariae, in den Officinen aufbewahrt, u. als blutstillendes Mittel (jetzt nur noch gegen das Blutharnen des Rindviehs), in Gebrauch; [5] **D) Aconogonum** *Meissn.*, P. alpinum, in der Schweiz; P. divaricatum (Wegtritt, Unvertritt)) mit weitschweifigem, aufrechtem Stengel, weißen Blüthen, in Sibirien heimisch, in welchem Lande die, zu grobem Mehl geriebenen Wurzeln als gewöhnl. Nahrungsmittel benutzt, u. deshalb die von den Bergratten eingetragenen Wintervorräthe aufgesucht werden. [6] **E) Tiniaria** *Meiss.*; hierher: P. convolvulus (Buchwinde), mit windendem Stengel, herzpfeilförmigen Blättern, weißgrünlichen Blüthen, auf Aeckern zwischen dem Getreide; P. demetorum, mit 5—8 F. hohem, windendem, in schlanke Zweige sich theilendem Stengel, herzspießförmigen Blättern, langen, zusammengesetzten Blüthentrauben, bleibenden, mit geflügelter Rückenschärfe versehenen Kelchen, in Hecken u.

u. Gebüschen. ⁷F) Fagopyrum; hierher: P. Fagopyrum, s. Buchweizen; P. tataricum, mit abwechselnden herzpfeilförmigen Blättern, weißen od. röthl. Blüthen, in der Tartarei u. in Sibirien häufig wild wachsend, auch des Samens wegen, der wie Buchweizen benutzt wird, dort, so wie auch in Schweden angebaut; P. emarginatum, in China heimisch, bei uns selten angebaut. Größer als die beiden Vorigen, aber eben so benutzt; P. tinctorium (Färberknöterich), in China, in den russ. Besitzungen am kaspischen Meere, in neuerer Zeit auch bei uns angebaut, liefert einen vorzüglichen blauen Farbestoff. Es gedeiht sehr gut auf freiem Felde, verlangt jedoch einen kräftigen, etwas feuchten Boden. Man kann es entweder durch Schößlinge, od. Wurzeln, od. Samen vermehren. In den beiden ersten Fällen schneidet man die Seitenzweige ab u. steckt sie in die Erde, od. man legt die Zweige nieder u. bedeckt sie mit etwas Erde, wo sie dann aus den Knoten sehr viele Wurzeln treiben. Die ersten zur Vermehrung dienenden Pflanzen müssen jedoch, um sie recht früh zu haben, an einem geschützten Orte angezogen werden. Will man den Färberknöterich durch Samen vermehren, so säet man ihn entweder im Januar in Töpfe u. versetzt die an freier Luft abgehärteten Pflanzen im Mai ins freie Feld, od. man säet den Samen im März in ein Mistbeet, wo er nur eine schwache Bedeckung von Erde, Schutz vor Kälte durch Bedecken mit Strohmatten od. Läden u. verhältnißmäßig viel Feuchtigkeit verlangt. Gewöhnl. kommt der Same in 6 Tagen. Stehen die Pflanzen zu dick, so müssen sie bis auf 1 Zoll Entfernung verzogen u. wenn sie das 4. Blatt haben 1 Fuß weit von einander verpflanzt u. später behäufelt werden. Das erste Abblatten geschieht Anfangs Juli, das zweite Anfangs August u. das letzte Ende October, wo die Pflanzen abgemäht u. die Stengel u. vielen dicken, breiten Blätter zur Ausziehung des Indigos verwendet werden. Will man von dem Färberknöterich Samen gewinnen, so muß man die Aussaat schon im Januar machen, indem sonst der Same nicht zur Reife kommt. Pflanzen, aus Stecklingen gezogen, bringen früher reifen Samen. Die Wurzelstöcke werden, im Keller in Sand eingeschlagen, überwintert, im Frühjahr zertheilt u. zur Bepflanzung eines neuen Feldes verwendet. Stengel, Blattrippen u. Stiele enthalten keinen Farbestoff, sondern nur die Zellgewebe der Blätter. Um den Farbestoff zu erhalten, übergießt man die Blätter mit kochendem Wasser, so daß sie davon bedeckt sind, u. erneuert das Wasser in 12 Stunden 2 Mal. Den erhaltnen Extract versetzt man mit 1 Proc. Schwefelsäure, rührt gut um u. läßt das Gefäß an der Luft stehn; nach 24 Stunden gießt man die Flüssigkeit ab, erhitzt sie u. sammelt dann den ausgeschiedenen Indigo. Die Blätter des Färberknöterich geben 2 Proc. Indigo, der weit besser ist, als der im Handel vorkommende. Durch ähnliche Behandlung kann man auch aus dem Buchweizen, dem P. rivulare u. barbatum in OIndien u. wahrscheinlich noch aus mehrern in SAsien heimischen Arten, einen, dem Indig ähnlichen Farbestoff gewinnen. *(Su. u. Ls.)*

Polygōnus (Bot.), viel-(mehr als 4-)eckig, wenn nicht die Zahl der Ecken bestimmt angegeben ist.

Polygōnwinkel, 1) (Math.), s. u. Vieleck u. **2)** Winkel, durch das Zusammenstoßen zweier Seiten des Polygons gebildet, welches bei der Figur des Festungsumrisses zum Grund liegt. Seine Größe hängt von der Zahl der Seiten u. daher von dem Winkel am Mittelpunkt ab, den man von 180 abziehen muß, um den P. zu finden.

Polygōtum, so v. w. Wallfischlaus.

Polygrāph (v. gr.), **1)** Vielschreiber, Verfasser von sehr zahlreichen Werken, oft in tadelndem Sinne; **2)** s. unt. Kopirmaschine 1) b).

Polygraphīē, Kunst, mit Menschen, die die verschiedensten Sprachen sprechen, zu correspondiren, ohne mehr als Eine Sprache zu verstehen; Erfindung Athan. Kirchers.

Polygynīē (v. gr. **Polygynia**), **1)** s. u. Polygamie 1), auch Ehe s; **2)** (Bot.), Ordnung in der 5., 6., 12., 13. Kl. des Linn. Systems (s. d.), durch viele Fruchtknoten, od. Griffel ausgezeichnet. **P-gynus**, vielweibig, von Pflanzen mit mehr als 10 od. 12 Griffeln.

Polyhalīt, gehört zu den Salzen, besteht aus etwa 2½ schwefelsaurem Kali, 4½ schwefelsaurem Kalk, 2 schwefelsaurem Talk, ½ Wasser, etwas salzsaures Natron u. Eisenoxyd; ist härter als Gyps, weicher als Kalkspath, wiegt 2,7, hat salzig-bittern Geschmack, ist derb, in länglichen Stücken, hat faseriges Gefüge, splitterig-unebenen Bruch, Wachsglanz, röthlichgraue Farbe, ist etwas durchscheinend; findet sich mit Steinsalz bei Berchtesgaden, Ischl u. a. O.

Polyhīstor (v. gr.), **1)** reich an Kenntnissen; **2)** in der alexandrin. Zeit so v. w. Philolog, s. Philologie 5); **3)** ehemals, wo die einzelnen Wissenschaften u. deren Zweige noch nicht so ausgebildet waren, ein Gelehrter, der in vielen, ja allen getriebenen Wissenschaften bewandert war, z. B. Salmasius; schon Apion führte diesen Ehrennamen; **4)** (Lit.), s. u. Solinus.

Polyhȳmnia (Polymnia), 1) eine der Musen, s. d. e); **2)** eine der Nyseiden, s. u. Bakchos s.

Polyīdeae, Gruppe der Kernalgen, s. d. **Polyīdes** (*P. Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen *Rchnb.* Söllen *Ok.* Art: P. lumbricoides, in der Nordsee.

Polyīdos, Wahrsager, s. u. Glaukos 2.

ligem Körper, gewöhnlich unten festgeheftete, zusammenhängende Thierfamilien bildend, u. mit ihrer äußern Fläche meistens Kalkmassen aussondernd, welche auch nach dem Tode der Thiere übrig bleiben u. die den Pflanzen oft so ähnl. Korallenstöcke od. Korallenstämme bilden. Das einzelne Thier ist gewöhnlich nur ein Magen, dessen obere Oeffnung mit Fühlern od. Fangarmen besetzt ist. **3)** Diese Organe, sie mögen nun frei (nackte P., Polypi denudati) od. mit einer Scheide (Polypi vaginati), wie z. B. bei den Korallen, umgeben seyn. Jene heißen nach Schweigger Monohyla brachiata u. sind von den Räderthierchen durch Mangel der kreisförmigen Bewegung der Arme, u. von den Korallen durch Mangel eines festen Stammes unterschieden; **4)** nach Lamarck u. Latreille diejenigen Phytozoen, die gewöhnlich festsitzen, zusammen verbunden od. mit einander vereinigt sind; die sie vereinigenden Gebilde heißen Korallenstücke; sie sind bei Lamarck getheilt in gewimperte P. (Polypi ciliati, dahin die Räderthierchen), nackte P., Scheiden-P., Röhren-P. (P. tubiferi, dazu die Geschlechter Authelia, Xenia, Ammothea u. Lobularia) u. Schwimm-P. (P. natantes, dazu Veretillum, Pennatula u. a.); Latreille theilt sie in **a)** Fadenmünder (Brachiostomes), mit den Familien Calamiden, Alcyoneen, Alveolarien (diese dann in Lamellen-, Poren-, Rinden-, Netz-, Scheidenkorallen u. Seeschwämme) u. Limno-P.; **b)** Trichostomeen (ohne Fäden am Munde), dazu die Familien Krebsförmige (Cancriformes), Glockenförmige (Campaniformes), u. Geschwänzte; **5)** nach Goldfuß Familie der Infusionsthierchen mit kolbigem od. spindelförmigem Körper, aus körniger, gallertartiger Masse gebildet, mit zusammenziehbarem Mund u. Fangarmen; dazu die Gattungen Köcher-, Kron-, Kolben-, Zacken-, Arm- u. Kamm-P. *(Wr.)*

Polypen (Polypi, Chir.), [1] weißliche, bräunliche, hohle od. solide, glatte, od. mit Schleim absondernden Bläschen besetzte fleischartige Auswüchse, die sich in den Höhlungen des Körpers, aus der die innere Fläche derselben umkleidenden Schleimhaut, meist mit einer, od. mehrern Wurzeln, bilden. [2] Im äußern Gehörgange, der Nase, dem Schlunde, der Gebärmutter u. deren Scheide entstehn sie am häufigsten, auch im Mastdarm u. übrigen Magen, Nebenhöhlen der Nase u. der Luftröhre u. der Harnblase. Hiernach bekommen sie auch ihre Benennungen, wie Nasen-, Schlund-, Gebärmutter-, Mutterscheiden-, After-, Mastdarm-, Harnblasen-, Ohr-P. ꝛc. [3] Bisweilen finden sich auch im Herzen wahre P. (Herz-P.), die im Leben schwer zu erkennen sind, u. oft große Leiden verursachen; häufiger sind aus geronnener Lymphe u. Blut bestehende, den P. ähnelnde, nicht festsitzende Massen in dem Herzen u. den großen Gefäßen (falsche od. Pseudo-P.). [4] Die wahren P. sind in Organen, die eine Schleimhaut haben, als Afterproductionen dieser anzusehen; oft sind sie rein örtlichen Ursprungs; oft liegt ihrer Entstehung auch ein allgemein krankhafter Zustand des Körpers zu Grunde, z. B. Gicht, Lustseuche, Skrofeln ꝛc. [5] Die P. können sehr lästig, ja durch Uebergang in Verschwärung, Schwammwucherung, skirrhöse Verhärtung, krebshafte Ausartung, Blutungen ꝛc. lebensgefährlich werden. [6] Die Heilung ist, nebst Berücksichtigung des allgemeinen Zustandes, nur wo man ihnen beikommen kann, durch Ausrottung des P. mit seinen Wurzeln möglich. Man sucht dies zu bewerkstelligen: **a)** durch Abschneiden mit einer Scheere od. dem Messer, öfter unsicher, wegen der Nichtentfernung der die Wiedererzeugung der Geschwulst bewirkenden Wurzel; **b)** durch die Unterbindung des P. mittelst einer Schlinge von Seide, Pferdehaaren ꝛc., wozu es auch eigne Apparate **P-unterbinder** gibt; **c)** am sichersten durch Ausreißen od. Ausziehen des P. mittelst einer Zange (**P-zange**), mit der man den P. so nahe als möglich an der Wurzel zu fassen sucht (das beste Mittel), u. **d)** durch Anwendung von Aetzmitteln. *(Hk. u. He.)*

Polypenartige Infusorien, nach Oken Zunft derjenigen Infusionsthierchen, welche einen vollkommenen Darm, mit vorderer u. hinterer Oeffnung u. mit vielen magenähnlichen Blindsäcken haben. Hierzu: **A)** die bauchmündigen Gattungen: **a)** Buchtthierchen (Colpoda), mit plattem, stellenweise behaartem Leibe, einem rundl. Einschnitte u. ausschiebbarem Munde; Art: das Ei-Buchtthierchen (Colp. cuculum, Ovalthierchen), das größte der Infusorien, welche gewöhnlich in Aufgüssen von Heu vorkommen; **b)** Egelthierchen (Parmecium), fast von gleicher Gestalt, oben ringsum mit Haaren besetzt; **c)** Doppelhalsthierchen (Amphileptus), kreiselförmig, ohne aufschiebbaren Mund, mit einem Schwanze; Art: der gem. Wasserschwan (Vibrio cygnus); **d)** Stielthierchen (Uroleptus hospes), in den Hüllen des Froschlaiches; **e)** Hechelthierchen (Oxytricha), dessen Leib mit Borsten besetzt ist; **f)** Krallenthierchen (Cerona), länglich, mit Haken u. Borsten; **g)** Waffenthierchen (Stylonychia), mit Haken u. Griffeln; **h)** Nachenthierchen (Euplotes), scheibenförmig, ohne Kopf, mit Rückenschild. **B)** Als Gattungen mit einer Darmöffnung am einen Ende des Leibes: **a)** Walzenthierchen (Enchelys), walzig, unbehaart, mit abgestutztem Munde; **b)** Sonnenthierchen (Actinophrys), kugelförmig u. borstig; **c)** Haarthierchen (Trichoda), oval, haarlos am Leibe, mit schiefem, gewimpertem Munde; **d)** Thränenthierchen (Lacrymaria), rundlich, mit langem Halse u. kopfartigem Ende; **e)** Flim-

Flimmerthierchen (Leucophrys), ähnl. gestaltet, beständig flimmernd; f) Halsthierchen (Trachelius), kreiselförmig, ohne Wimpern, Mund unten mit langer Oberlippe; g) Lippenthierchen (Loxodes), dem vorigen ähnlich, aber mit kurzer, breiter Oberlippe, mit Wasserlinsen; h) Beutelthierchen (Bursaria), ähnlich, aber mit ausgehöhltem u. behaartem Leibe; i) Flaschenthierchen (Phialina), mit vorragender Stirn u. einem Kranze von Wimpern; k) Perlenthierchen (Glaucoma), mit zitternder Unterlippe; l) Schwanzthierchen (Ophryocerca), mit dem Munde am Ende, der hinteren Oeffnung am Schwanze. C) Als Gattungen mit kreisförmigem Darme, so daß beide Oeffnungen zusammen fallen: a) Trompetenthierchen (Stentor), kugelförmig, mit spiralförmig bewimpertem Munde; b) Urnenthierchen (Trichodina), mit kreisförmig bewimpertem Munde, mit gestieltem Leibe; c) Glockenthierchen (Vorticella), glockenförmig, mit spiralförmig zusammenschnellendem Stiele; d) Baumthierchen (Zoocladium), birnförmig; e) Säulenglöckchen (Epistylis), auf steifen Stielen sitzend, mit einer Hülle umgeben; f) Trichterthierchen (Ophrydium), deren viele in einer nußgroßen Gallertkugel sitzen; g) Scheidenthierchen (Vaginicola), in einer häutigen Scheide steckend, stiellos; h) Stelzenthierchen (Cothurnia), mit gestielter Hülle, ungestieltem Leibe; i) Schwengelthierchen (Tintinnus), mit gestieltem Leibe, ungestielter Hülle. *(Gi.)*

Polypenlaus, s. u. Scheibenthierchen. **P-stock (P-stamm),** s. u. Korallen 2.

Polypenunterbinden, s. u. Polypen (Chir.) 2 b). **P-zange,** s. ebd. 2 c), auch Zange (Chir.).

Polypera, so v. w. Pisocarpium.

Polyperchon (Biogr.), so v. w. Polysperchon.

Polypetalus (Bot.), vielblätterig, s. Blüthe n.

Polyphacum, Tangalgengatt. aus der Gruppe Laminariaceae *Rchnb.* Arten: im Meere.

Polyphag (v. gr. **Polyphagus**), Vielfresser, ein Mensch, der nicht nur ein ungewöhnlich starkes Speisebedürfniß hat, sondern auch fast unverdauliche, den Magen gewöhnlich beschwerende Stoffe ohne Nachtheil zu sich zu nehmen vermag. Diese Eigenheit selbst: **P-phagie.** In der Beziehung, daß er Alles zu verschlingen fähig ist, bekommt er auch den Namen Panphag; in Beziehung auf die Heterogenität der Gegenstände den Namen Allotriophag. Besondre Namen sind: Omophag (Crudivorus), ein, rohes Fleisch ohne Beschwerde Essender; Lithophag (Lithophagus), ein Steine Essender; Messerschlucker; Glasschlucker (Vitrivorus), Feuerschlucker (Pyrovorus), Giftschlucker (Venenivorus); Letztre sind meist nur Gaukler. Vgl. Kahle. *(Pt.)*

Polypharmacie (v. gr.), übertriebne Anwendung von Arzneimitteln in Krankheiten. **P-pharmacum, 1)** Mittel mit vielen Heilkräften; **2)** sehr zusammengesetztes Heilmittel.

Polyphem (Polyphemus), 1) *(Müller)*, Gatt. aus der Kiemenfußfamilie Gymnota; beide Augen in eins vereinigt u. dieses bildet eine Art von Kopf; die beiden ersten Füße sind sehr groß, Brust u. Bauch gesondert; in süßen Wassern. Einzige Art: Wasserlaus (P. pediculus, P. oculus, Monoculus pediculus *L.*), das Auge nimmt fast ¼ des ganzen Körpers ein, in reinem Wasser, schwimmt meist auf dem Rücken; gebiert seine Jungen auf einmal. **2)** *(Montfort)*, Gattungsname für die Arten aus der Gatt. Bulimus, bei denen das Säulchen gegen das Innere der Mündung sich biegt u. die letzte Windung höher ist. Dazu P. (Bulimus) glans. *(Wr.)*

Polyphemos, 1) Sohn von Elatos u. Hippea; Lapith, Kämpfer auf des Pirithoos Hochzeit u. Argonaut. Er suchte mit Herakles den Hylas, erbaute Kios in Mysien u. blieb in einem Kampfe gegen die Chalyber. **2)** Kyklop in Sicilien, Sohn des Poseidon u. der Thoosa, des Phorkys Tochter. Wie er den Odysseus übel aufnahm, dessen Gefährten fraß, aber nachher von ihm geblendet wurde, s. u. Odysseus 4. Den Akis, seinen Nebenbuhler bei Galatea, erschlug er mit einem Felsstück. Alte Künstler bilden ihn dreiäugig, so in der Villa Albani auf einem herculan. Gemälde. Von Euripides haben wir noch eine Tragikomödie, Kyklops, deren Held er ist. *(R. Z.)*

Polyphemus, s. u. Zeitungen rc. a.

Polyphides, Sohn des Mantios, als Wahrsager Amphiaraos Nachfolger; wurde als solcher bes. zu Hyperesia berühmt, wohin er sich, mit seinem Vater zerfallen, begeben hatte. Sein Sohn war Theoklymenos.

Polyphonischer Satz (Mus.), s. u. Stimme.

Polyphonte, Tochter von Hipponoos u. Thrassa, Gefährtin der Artemis, höhnte Aphrodite, die ihr zur Strafe Liebe zu einem Bär einflößte, von dem sie Agrios u. Orios, 2 Bösewichter, gebar. Zeus wollte sie strafen, aber Ares verwandelte Mutter u. Söhne in Vögel.

Polyphontes, 1) Gemahl der Merope (s. d. 4) u. König von Messenien, s. d. 2; **2)** Herold des Laios, mit diesem von Oedipus erschlagen.

Polyphorum, Art eines Fruchtträgers mit mehrern Fruchtknoten, wie die Erdbeere.

Polyphragmon (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.* Art: P. sericeum, Strauch auf Timor.

Polyphron, Herrscher zu Pherä, s. d.

Polyphthus (Religionsgesch.), s. u. Byssios.

Polyphyllus (Bot.), vielblätterig.

Polyphysa, s. Röhrenkoralline.

Polypi (Chir.), s. Polypen.

Polypionie (v. gr.), Fettsucht, s. d.

Polypirie (v. gr.), Vielerfahrenheit.

Polypiten, Versteinerungen aus der Ordnung der Polypen.

Polyplasiasmus, so v. w. Polyautographie.

Polypoda *(Savigny)*, Ordnung der Scheidenwürmer; der Körper hat eine größere od. kleinere Anzahl häutiger, zurückziehbarer, wie Füße zu gebrauchender Fäden; getheilt in die 2 Familien: Vagipedes (Gatt.: Holothuria, Actinopoda, Fistularia) u. Inferipedes (Gatt. Phantopus, Phalloida).

Polypodiolithen, Abdrücke u. Versteinerungen von Farrnkräutern, bes. aus der Gattung Polypodium. Gewöhnlich im Schieferthon der Steinkohle.

Polypodites, Wein, s. u. Babylon 1).

Polypodium (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarren, Polypodieae *Rchnb.*, Flatten *Ok.* Arten: sehr zahlreich, größtentheils der heißen Zone angehörig u. zum Theil, wie P. caducum, rostratum, procerum, in SAmerika, baumartig; P. vulgare (Engelsüß), mit 6—12 Z. hohem, halbgefiedertem Wedel, horizontaler, gegliederter, knotiger Wurzel, an den Wurzeln alter Bäume, in Felsenritzen, Mutterpflanze der Engelsüßwurzel (s. d.); P. hyperboreum, ilvense, phegopteris, sämmtlich mit doppelt gefiedertem Wedel; P. dryopteris, mit 3zählig doppelt gefiedertem, höchst zierlichem Wedel; P. filix mas (Aspidium filix mas), jetzt Cephrodium f. m., s. u. Farrenkrautwurzel; P. calaguala, in den Gebirgen von Peru, mit ungetheiltem, schmalem, 8—12 Z. langem Wedel. Der kriechende, gebogene, schuppige, bittersüß schmeckende Wurzelstock sonst als Rad. calagualae officinell, kommt noch bisweilen in fingerslangen, kleinfingersdicken, außen kastanienbraunen, fast geschmacklosen Stücken im Handel vor. Statt ihr wohl auch, als dicke Calaguala (Puntu Puntu) der Wurzelstock von P. crassifolium, od. von Acrostichum Huascaro, in Peru Cordoncillo genannt; P. dulce *Sav.*, mit tieffiederspaltigem Wedel, in WIndien. Der Wurzelstock wird wie die Engelsüßwurzel benutzt; P. aureum, mit graulichem, 2—3 F. hohem, tieffiederspaltigem Wedel, in WIndien, an alten Bäumen, auch häufig bei uns in Gewächshäusern. Der spreublättrige Wurzelstock, wird als Stypticum gebraucht, auch als solches in England eingeführt; P. Rheedii *Kosteletzky*, in OIndien, dem Vorigen ähnlich, mit unten stachlichem Stiel. Der kastanienbraune, stark u. unangenehm riechende, bitter u. zusammenziehend schmeckende Wurzelstock, steht als vorzügl. Wurmmittel u. als kräftiges Emmenagogum in Ruf. Als letzteres auch das P. taxifolium *L.*, P. capillare *Desv.*, in WIndien; P. quercifolium, in OIndien, auf der Erde u. auf Bäumen. Das untere, unfruchtbare Laub gleicht Eichenblättern, das obere, fruchttragende, ist tieffiederspaltig, der zolldicke kriechende, mehr. Klafter lange, rothbraun behaarte Wurzelstock, riecht stark, schmeckt bitter, wird gegen Schleimflüsse u. Augenentzündung gebraucht. *(Su.)*

Polypös, polypenartig.

Polypötes, des Pirithoos u. der Hippodamia Sohn; führte die Lapithen auf 40 Schiffen nach Troja, erlegte den Astyalos, vertheidigte beim Sturme auf die griech. Verschanzungen mit Leontas das Thor, siegte bei Patroklos Leichenspielen mit dem Diskos u. soll nach Trojas Eroberung nach Pamphylien gekommen sein u. Aspendos erbaut haben.

Polypögon, 1) Schmetterling, so v. w. Herminia **2)** (P. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Agrostideen, 2. Ordn. 3. Kl. *L.* Art: P. monspeliensis, in SDeutschland u. Frankreich.

Polypölium (v. gr.), Gegensatz von Monopol, also das Recht, daß Jedermann mit einer Waare handeln kann.

Polypora *(Latr.)*, Familie der blutartigen Würmer, sie haben wenigstens 3 Saugorgane (Gattungen: Tristoma, Polystoma), im Gegensatz der Familie Oligopora, mit nur 1 od. 2 Sauerganen.

Polyporus *(P. Fr.)*, [1] Pilzgatt. aus der nat. Fam. Hutpilze *Rchnb.*, Reische *Ok.*, Hymenomycetes, Pileati *Fr.*, ist ausgezeichnet durch, der Substanz des Hutes gleiches, mit ihm verwachsenes, von rundl. Löchern durchbohrtes Hymenium; sehr reich an Arten, deshalb in mehrere Unterabtheilungen geschieden. [2] **A)** Favolus, mit weiten, 4—6eckigen, wabenähnl. Löchern. Hierher gehört u. a.: P. squamosus, an Stämmen von Wallnüssen, Eschen, Buchen &c., bald einzeln, bald in großen Gruppen wachsend, mit 3 Z. bis 1½ F. breitem, dickem, ochergelbem od. dunklerem, selbst nußfarbenem Hut, auf etwas seitlich stehendem Stiel, weißl. Samenhaut; verbreitet, in Fäulniß übergehend, einen höchst widrigen, schädl. Geruch, wird gern von Insectenlarven angegangen, ist kaum genießbar. [3] **B)** Microporus, mit kleinen rundl. Löchern. **1. Tribus:** Mesopus, mit deutlichem, einfachem, fast centralem Strunk. Hierunter: P. subsquamosus, in Nadelholzungen an Gebirgen, mit schuppigem, unregelmäßigem, fleischigem, weißlichem, 2—5 Z. breitem Hute, Samenhaut aus kleinen, gewundnen, schneeweißen Röhren bestehend; eßbar. [4] P. ovinus (Schafpilz, weißes Schafeuter), mit fleischigem, brüchigem, weißlichem, auch gelblichem od. bräunlichem Hut, auf dickem, fast knolligem Strunk, kleinen, rundlichen, weißgelben Löchern, in Oberöstreich, Steier-

Steiermark ꝛc.; eßbar. [5] P. tuberaster (Mergelpilz), mit fleischigem, fast trichterförmigem, 2—4 Z. breitem, schuppigem, gelblichem Hut, auf blassem, zähem Strunk. Wächst auf Bergen des südlichen Italiens, auf schwammigen, mit Gewürzel durchzognen Mergelschollen (Pilzstein, Pietra fongaja), die man angefeuchtet in Kellern aufbewahrt, um die in Neapel als Speise sehr gesuchten Pilze das ganze Jahr hindurch zu ziehen. [6] 2. Tribus: Pleuropus, mit einfachem, seitlichem Strunk. Hier: P. lucidus, mit meist nierenförmigem, blutrothem, später schwärzlichem, wie lackirt glänzendem, hartem Hut, an Stämmen, bes. der Eichen. [7] 3. Tribus: Merisma, fleischige Pilze, deren Strunk mit dem ästigen od. vielfachen Hute zusammen fließt, oft undeutlich ist. P. umbellatus, frondosus, giganteus, sulphureus, s. Eichhase 1). [8] 4. Tribus: Apus, mit seitlich ansitzendem, strunklosem Hute. a) Annui; aa) Carnosi; P. destructor (trockner Hausschwamm), an Balken feuchter Häuser, auch in Wäldern an nassen Fichtenstämmen; fleischig, weiß, brüchig von Substanz, veränderlich, unregelmäßig von Form u. Größe, Anfangs weißlich, später schmutziggelb von Farbe. Die Pilzfaser (sogenannte Wurzel) perennirt u. fängt im Frühjahr bei feuchtem Wetter wieder an zu treiben. Indem sie ihre Nahrung aus den Zellen der Holzfaser zieht, u. in den Balken fortwuchert, macht sie das Holz, ohne nach außen sich sehr bemerklich zu machen, mürbe, u. kann den Einsturz ganzer Gebäude veranlassen. [9] bb) Subcarnosi; P. adustus, fleischigzähe, zottig, blaß mit schwarzem Rand, runden, aschgrauen Löchern, häufig an Baumstämmen, meist ziegelartig über einander. [10] cc) Subsuberosi, fest, elastisch, fleischig korkartig; P. officinalis, s. Lerchenschwamm; P. suaveolens (Weidenschwamm), mit oben gewölbtem, halbkreisförmigem, weißem, mit zartem Filz bedecktem, unten Anfangs weißem, später braunem Hut, nach Anis u. Veilchen riechend, an Weiden im Herbst u. Winter, wurde gegen die Lungensucht empfohlen. [11] dd) Coriacei, korkartig, lederartig, zähe, elastisch; P. hirsutus, auf beiden Seiten fast flach, nierenförmig, 2 Z. lang, 1½ Z. breit, rauchhaarig, weißlich von gleichfarbigen, später dunkleren Ringen durchzogen. Die Abkochung des zu Brei zerstoßnen Pilzes färbt Zeuge, bes. seidene, schön u. dauerhaft gelb, u. gibt mit säurefreier schwefelsaurer Thonerde eine glänzend gelbe Lackfarbe. [12] ee) Subcoriacei, wie dd), aber mit inwendig rothen Löchern u. solcher Substanz; P. cinnabarinus, mit zinnoberrothem Hut, an Vogelbeer-, Zwetschen-, Birkenstämmen. [13] b) Perennes. Suberosi: P. fomentarius (Zunderpilz), halbrund, polsterförmig oder 3eckig, etwa 1 F. breit, ½ F. dick, oben glatt, schmutzig weiß od. grau, am Rande gelblichgrau, inwendig weich, korkartig, gelblich von Substanz, bes. an alten Buchen, jetzt nicht mehr in Verhältniß des Bedürfnisses bei uns vorhanden, daher aus Ungarn, Böhmen ꝛc. bereits geschält eingeführt, gibt, nachdem er in Scheiben geschnitten, in Ascheulauge gekocht, u. mit einem hölzernen Schlägel weich geklopft, auch wohl mit Pulver u. Salpeter eingerieben worden, den Feuer- od. Zunderschwamm, der außer beim Feueranschlagen mit Stahl u. Stein zum Auffangen des Funkens, auch äußerlich auf Wunden gelegt, als blutstillendes Mittel gebraucht wird. P. ignlarius, dryadeus, marginatus, so wie auch Daedalea quercina geben ebenfalls, doch geringere Sorten Feuerschwamm. [14] 5. Tribus: Resupinatus, umgewendet, weit ausgebreitet, überall durchlöchert, mit undeutlichem, überall angewachsenem, ungerändertem, im Umkreise oft bisfusartigem Hute. P. vulgaris, weit ausgebreitet, dünn, trocken, glatt, weiß, häufig an gefälltem Nadelholz. [15] C) Polysticta, umgewendet, weit ausgebreitet, dünn, mit oberflächlichen, keine Röhren bildenden Löchern. P. corticola, auf Rinden von Pappeln, Buchen; P. reticulatus, auf Rinden von Nadelholz. *(Su.)*

Polyposiē (v. gr.), Trinksucht.

Polypragmŏsyne (gr.), 1) große Thätigkeit, starke Beschäftigung; 2) Vielgeschäftigkeit ohne Werth, aus Eitelkeit, Neugierde od. Unruhe.

Polyprēmum (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen *Spr.*, Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. procumbens, mit gestrecktem vieläſtigem, liegendem Stengel, in NAmerika.

Polўprion, Fisch, s. u. Acerina.

Polўpterus, mehrflügelig.

Polyptōton (Rhet.), Wiederholung eines Worts in verschiedenen Casus, z. B. figulus figulum odit.

Polўptychon (gr.), 1) eine aus mehrern Blättern bestehende Schrift; bes. 2) (Kirchw.), so v. w. Diptychon 3), wenn solches Buch stärkern Inhalts war. P. ecclesiăsticum, in der alten Kirche ein Verzeichniß der Kirchengüter, Schenkungs-, Kaufbrief ꝛc.

Pŏlypus, 1) s. Polypen; 2) s. unt. Octopus.

Polypyrēnus, mehr. Nüsse enthaltend.

Polyrrhēnia (a. Geogr.), 1) Republik im Innern Kretas, östlich an Kydonia grenzend. Die Einw. waren Anfangs in Flecken zerstreut, bis Achäer u. Lakoner sich vereinigten u. 2) die Stadt P. auf einer Höhe gründeten. Dazu der Hafen Phalasarna. Hier ein Tempel der Diktynna.

Polysăccum (P. *De C.)*, Pilzgatt. aus der Kl. u. Ordn. Gasteromycetes, Trichogastres *Fries.*, Bussſ *Ok.* Arten: auf Sandboden.

tungen nennt Latreille **Polycyclica. P-thalamien**, so v. w. Concameraciten.

Polytheismus (gr.), der Glaube an eine Mehrheit von Göttern. Der P. ist diejenige Stufe der Religion, auf welcher man geschichtlich die meisten, u. zwar theils rohe, theils sogar hoch cultivirte Völker antrifft, u. wovon daher streitig ist, ob sie die ursprüngliche gewesen, od. aus sinnlicher Entfremdung vom Monotheismus entstanden ist. Jedenfalls dachte alsdann der Mensch sich das Göttliche als ein blos Uebermenschliches u. glaubte solchem in jeder gewaltigen Naturkraft, in jeder Erscheinung, welche er sich nicht zu erklären vermochte, zu begegnen. Daher fand der Mensch Götter in Wäldern, Flüssen, Quellen rc., setzte unter ihnen Rangordnung fest (z. B. Dii majorum et minorum gentium), wies ihnen Verrichtungen an, widmete ihnen Tempel, Priester u. Culte. Der P. zeigt sich in verschiedenen Gestalten, vorzüglich als: **a)** Menschenverehrung, Anthropolatrie; **b)** Thierverehrung, Zoolatrie; **c)** Gestirnverehrung, Astrolatrie; **d)** Feuerverehrung, Pyrolatrie; **e)** Verehrung beliebiger Dinge, Fetischismus (s. d. a.). Polytheistische Religionen waren mit Ausnahme des Mosaismus alle Religionen der ältesten Zeit, die ausgebildetste der griech. P. (s. Griechische Mythologie). Doch bieten auch mehr. polytheist. Religionen des Alterthums schon od. noch Momente eines Monotheismus, s. u. Gott r. Die **Polytheisten** bilden noch gegenwärtig die überwiegende Mehrzahl.

Polythrincium (P. *Kz.*), Pilzgatt. aus der Fam. Schimmelpilze, Moder *Ok.*, Mucorini *Fr.* Art: P. trifolii, auf der unteren Fläche welkender Kleeblätter, im Herbst als schwarze Punkte erscheinend.

Polytimētos, Fluß Skythiens, verlor sich in Sand, floß n. And. ins Meer.

Polytipe, die Familie der aus kohlensaurem Kalk bestehenden Mineralien.

Polytmus, Gatt. aus der Spechtfamilie Zartschnäbel; aus der Gatt. Kolibri entnommen, hat gebogenen, röhrenförmigen Schnabel, aus 2 verwachsenen Fäden bestehende Schnellzunge. Art: Mango (P. mango), aus SAmerika, goldgrün glänzig, mit rostrothem Schwanze u. schwarzem Bauche, darauf blaue Mittellinie; hat Nest aus Baumwolle.

Polytomum fōlium (Bot.), vielschnittiges Blatt, das aus mehrern kleinen, von einander getrennten Blättern besteht, deren Mittelrippe od. Blattstiel mit dem allgem. Blattstiel zusammenhängt, ohne mit ihm ein Gelenk zu bilden u. ohne daß die blattartige Ausbreitung von demselben herabläuft.

Polytrichum (P. *L.*), Laubmoosgatt. a. d. Gruppe Polytrichoidei *Rchnb.* Arten: P. commune (goldner Wiederthon), ziemlich hohes, ansehnliches, ehedem als Herba adianthi aurei officinelles, in feuchten Waldungen häufiges Moos, u. a.

Polytrocha, s. unt. Infusionsthierchen u.

Polytrophiē (v. gr., Med.), **1)** zu starke Ernährung; **2)** Starkleibigkeit.

Polytrōpia (P. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae *Prsl.* Art: P. ferulaefolia, am Cap.

Polytypen, s. u. Ornamente 3).

Polyuresiē (**P-urēsis**, v. gr.), häufiger Harnabgang.

Polyxanderholz, so v. w. Polixanderholz.

Polyxena, des Priamos schönste Tochter. Achilles liebte sie u. als er dem Vater Hektors Leichnam übergab, erbat er sie zur Gemahlin, wofür er Frieden versprach. Als er sie zum Altar führte, wurde er von Paris getödtet. Man opferte P. ihm als Antheil der Beute auf seinem Grabe.

Polyxēne (Miner.), s. u. Platin.

Polyxēnia, s. u. Hutqualle B) i).

Polyxenos, Enkel des Augias, Anführer der Epeer vor Troja.

Polyxenus, s. u. Tausendfüße, vgl. Penicillata.

Polyxo, 1) Gemahlin des Tlepolemos, erst Freundin, dann Mörderin der Helena; **2)** eine der Gemahlinnen des Danaos, s. d. u.

Polyzetēse (v. gr.), Fehler des vielen u. unnützen Fragens, s. u. Zetetisch.

Polyzōne (P. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceae. Art: P. purpurea, in Neuholland.

Pölzen u. Zusammensetzungen, s. Bolzen.

Pölzen, Nebenfluß der Elbe (rechts), entspringt bei Hünerwasser, fließt bei böhmisch Leipa vorbei u. fällt bei Tetschen in die Elbe.

Polzīn, Stadt im Kr. Belgrad des preuß. Rgbzks. Köslin, am Wucherbache; Schloß, Weberei, Tabaks- u. Kutschenfabrik; 2450 Ew.; dabei Louisenbad, Gesundbrunnen zum Baden u. Trinken, mit Anlagen.

Pōma (lat.), Aepfel (s. Apfel). **P. acidula**, so v. w. Säuerlicher, bes. Stettiner Apfel. **P. ambrae**, s. u. Ambraapfel, s. auch Pomambra. **P. amōris**, Lycopersicum esculentum. **P. āquea**, so v. w. Sibirischer Eisapfel, s. u. Pyrus astrachanica. **P. aurantiōrum**, so v. w. Pomeranzen. **P. citri med.**, so v. w. Citronen. **P. colocynth.**, so v. w. Coloquinten. **P. māli**, so v. w. Aepfel. **P. tērrae**, Kartoffel.

Pomacānthus, s. u. Klippfisch u.

Pomacēae, 1) s. u. Linnéisches Pflanzensystem u. **2)** Nach Sprengel 5. Ordn., nach Reichenbach Gruppe der nat. Pflanzenfamilie der Rosaceen.

Pomacēntrus (Indischer Pfau), Fisch, s. u. Glyphisodon.

Pomāde (v. lat. Unguentum pomadinum),

num), 1) Salbe, womit das Haupthaar bestrichen wird, um ihm Glanz u. Geschmeidigkeit zu geben. Man nimmt meist dazu frischen Schweineschmeer (doch auch Rindsmark od. Schöpstalg), welcher ausgehäutet u. 3—4mal in Wasser gekocht wird, welches man jedesmal nach dem Erkalten abgießt; dann mischt man wohlriechendes Oel, bes. Bergamott-, Lavendel- u. Jasminöl darunter. 2) Salbe aus verschiednen Ingredienzien, um Risse u. Schwielen der Haut damit zu bestreichen. Als sehr gute P. für aufgesprungene Haut wird folgende Mischung empfohlen: Borsdorfer Aepfel ungeschält in kleine Stückchen zerschnitten u. entkernt, große Rosinen zerschnitten u. entkernt, von jedem 4 Loth in einem Tigel mit 12 Pf. frischer ungesalzener Butter u. 4 Loth gelbem Wachs unter fleißigem Umrühren so lange gebraten, bis ein Tropfen davon auf glühenden Kohlen nicht mehr prasselt, dann die P. in ein Gefäß mit Rosenwasser gedrückt, erkalten lassen u. zum Gebrauch aufgehoben. Vgl. Lippen- u. Traubenpomade. **P-nbüchse,** kleine Büchse von verzinntem Bleche, Pomade darin aufzubewahren. *(Pi.)*

Pomādendistel, Sphaerocephalus.

Pomadērris (P. *Labill.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr., Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. apetala, elliptica, ovata, lanigera u. m. a. Sträucher in Neuholland.

Pomāmbra, 1) Mischung von Ambra, Moschus, Zibeth u. and. wohlriechenden Ingredienzen, woraus mit einem gummösen Schleim Kügelchen von Aepfelsform gebildet wurden. Man brauchte sie u. a. bei Einbalsamirung von Todten, zur Ausfüllung der Augenhöhlen; **2)** so v. w. Ambraäpfel.

Pomarānce, Dorf im Toscanischen, dabei Borarsiedereien.

Pomāre, Dorf im Bzk. Beaune des franz. Depart. Cote d'or; 1100 Ew. Burgunder Wein **(Pomāre)** 1. Klasse.

Pomarē, 1) P. I., erster König von Otaheiti, s. d. a, st. 1803; **2)** P. II., Sohn des Vor., s. ebd. e, st. 1821; **3)** P. III., Sohn des Vor., st. 1832, s. ebd. i; **4)** P. Wahine (eigentlich Aimatta), Schwester u. Nachfolgerin des Vor., s. ebd. r ff.; regiert noch jetzt.

Pomāria (P. *Cav.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. glandulosa, südamerikan. Strauch, mit gelben, traubenständigen Blüthen. **Pomāriae,** Apfelpflanzen, Aepfler, s. Okens Pflanzensystem u.

Pomarīnlabb, s. u. Raubmeve.

Pomāstias, nach Schneider Fischgatt. der Familie der Schwertrücken; hat scharfe Bauchkante, ganz feine, fast unsichtbare Schuppen, Schnauze ist röhrenartig verlängert, in der Röhre sind 2 eckige Schneidezähne. Rücken u. Bauchflosse ragen weit über den Schwanz hinaus. Art: P. Bougainvillii, im SMeer.

Pomātium (P. *Gaertn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.* Art: P. spiratum, in Sierra Leone.

Pomatodērris *(Hfmsgg.)*, so v. w. Pomaderris.

Pomatobranchiāta, s. Dachkiemenschnecken. **P-tomus** *(Lac.)*, Gatt. aus der Fam. der Barsche; Rückenflossen doppelt, Schuppen auf Kopf u. Leib, breit u. fallen leicht ab, Schnauze kurz, Vorderkiemendeckel gezähnt. Art: Skibea (P. Skibea), mit fettiger Afterflosse, an den Mündungen der Flüsse in Carolina; wohlschmeckend.

Pomātomus, s. u. Mulliten.

Pomātu, Archipelagus, s. Niedrige Inseln.

Pomātum, 1) so v. w. Apfelsalbe; **2)** Pomade.

Pōmax (P. *Soland.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Operculariнae *Rchnb.* Arten: P. glabra, hirta, in Neuholland.

Pōmbal, Villa im portug. Distr. Leiria, hat Kastell, altes Schloß, Gnadenbild, 3800 Ew. Pombals Grab.

Pōmbal (Don Sebastian Joseph Carvalho, Mello Graf v. Oeyras, Marquis von P.), geb. 1699 in Sera bei Coimbra, Sohn eines Edelmanns 2. Klasse; stud. zu Coimbra die Rechte, trat später unter die portug. Garde, nahm aber bald den Abschied, heirathete gegen den Willen ihrer Familie die reiche Therese de Noronha-Almada u. sog hierbei Haß gegen den Adel ein. Er ward 1739 außerordentl. Gesandter in London u. 1745 zu Wien, um die Differenzen zwischen Benedict XIV. u. Maria Theresia auszugleichen. Er heirathete hier, Witwer geworden, die Comtesse Daun, Nichte des Feldmarschalls, u. ward, nach des Königs Tode, bei König Joseph II. Staatssecretär. P. brachte sogleich neues Leben in die Staatsverwaltung, ordnete die Verhältnisse Portugals mit auswärtigen Mächten u. schloß 1750 u. 1753 den Vertrag mit Spanien wegen Paraguay (s. d.). Den Engländern störte er das Handelsmonopol; doch das Erdbeben von Lissabon 1755 u. die auf dasselbe folgenden Krankheiten lähmten alle Maßregeln. Doch P. entfaltete bei dieser Calamität ein ungemeines Talent u. bewog so den König, ihn zum ersten Minister zu ernennen. Das schnelle Steigen erregte ihm Neider u. Feinde, doch mit zu großer Strenge suchte P. diese, die Jesuiten, zu unterdrücken. Letztren nahm er sogar die Stelle als Beichtvater des Königs. Nothgedrungen sicherte er sich durch ein Gesetz, das jeden, der ihm persönlich in den Weg träte, des Crimen laesae majestatis für schuldig erklärte, gegen Jesuiten

u. Adel. Einen Mordversuch auf den König Joseph II. Ende 1758 benutzte er, um mehrere Große u. Jesuiten zum Tode verurtheilen od. verbannen zu lassen, 1759 aber den ganzen Jesuitenorden für mitschuldig zu erklären, die Mitglieder desselben gefangen zu nehmen u. für immer zu verbannen. Sein König ernannte ihn dafür zum Grafen von Oeyras. Von nun an herrschte P. mit großem Despotismus. Verbannung nach Afrika war das Loos jedes, auch noch so Vornehmen, der sich ihm widersetzte. Mit Papst Clemens XIII. entzweite er sich über Ausdrücke im Breve, das die Aufhebung der Jesuiten bestätigte, u. beging während des Bruchs große Willkührlichkeiten. Als der Bourbonische Familientractat geschlossen wurde, suchte Frankreich u. Spanien Portugal wegen der gemeinschaftlichen Abstammung der Häuser Bourbon u. Braganza auch hineinzuziehen u. zugleich den Engländern seine Häfen zu verschließen, doch P. wies diesen Antrag zurück. Darauf rüstete sich Frankreich u. Spanien, um Portugal zu bezwingen, P. aber rief den Graf von Lippe Bückeburg in das Land, der Portugal rettete. Doch nach bald geschlossenem Frieden schien der Graf von Lippe P. gefährlich u. er entließ ihn ehrenvoll. Um den Handel Portugals zu heben, suchte er die Marine zu mehren, demüthigte Algier, errichtete Handelscompagnien nach Fernambuc, Para u. Marañon, legte Pflanzungen in Brasilien u. a. Colonien an u. hob diese ungemein. 1768 fand eine Annäherung zwischen Portugal u. dem Papst Clemens XIV. Statt, die 1770 eine völlige Aussöhnung zu Folge hatte: zum Dank ernannte ihn Joseph II. zum Marquis v. P. 1772 unterwarf er die Universität Coimbra einer Reform, ließ bald darauf den Kanal von Oeyras anlegen u. leitete mehr. Baue ein. Seit 1774 fing der König an zu kränkeln, u. in dieser Krankheit hatte die Königin großen Einfluß auf ihn bekommen, ja 1776 ward sie zur Regentin ernannt. 1777 st. der König u. die junge Königin Maria erhielt die Regierung. Sogleich fiel P. in Ungnade, mußte abdanken, ja es wurde ihm der Prozeß gemacht u. er zum Tode verurtheilt. Die Königin begnadigte ihn aber 1781 u. verbannte ihn nur 20 Stunden weit von Lissabon, erlaubte ihm auch seine Revenüen (über 75,000 Thlr.) in Ruhe zu verzehren. Er starb zu Pombal 1782. 1832 ließ Don Pedro eine Erzbüste P.s an der Statue Joseph II. aufstellen. *(Pr.)*

Pombālia (P. *Vand.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Ionideae *Rchnb.* Art: P. Ipecacuanha ist Ionidium Ipecacuanha.

Pōmbetoc, Land, s. unt. Madagascar s. a)

Pōmbo, Reich, s. u. Schaggas.

Pōmbova, vgl. Vanille.

Pomēgue (spr. Pomeng'), Insel vor dem Hafen von Marseille im franz. Dep. Rhonemündung, ist mit der befestigten Insel Ratoneau durch einen Damm verbunden, hat Quarantaineanstalt u. Thurm.

Pomeisel (Nepomißl), Stadt im böhm. Kr. Saaz; 700 Ew. u. Schloß.

Pomerāncio (spr. -tscho, Christoph), s. u. Circignano.

Pomerānze, rundliche, oben u. unten eingedrückte, rothgelbe, gelbliches, säuerlich-bitterliches, saftiges Fleisch enthaltende Frucht des Pomeranzenbaums. Die reifen P. werden zerschnitten, mit Wein ausgezogen, zur Bereitung des Bischofs, so wie auch Bischofsessenz u. ähnl. Getränke. die unreifen getrockneten, grünlich schwarzen, kugelrunden, die Größe einer Erbse bis einer Wallnuß habenden, gewürzhaft bitteren Früchte (Poma immatura aurantiorum) zur Bereitung des **P-extracts** u. der **P-tinctur** u. die kleineren zum Einlegen in Fontanelle gebraucht. Die meisten P. bringt Italien, Spanien u. Portugal in den Handel; die Kisten von Genua enthalten 400 Stück, aus den Gegenden um den Lago di Garda 500—550, von Lissaben 500, von Malaga 1000 St.; vgl. Bizarrie. *(Pt.)*

Pomerānzenabricose, so v. w. Orangenabricose. **P-apfel,** ziemlich großer Apfel, zart, schön gelb, dann goldgelb, auf der Sonnenseite carmoisinroth verwachsen.

Pomerānzenaquavit, über Pomeranzenschalen abgezogner Branntwein mit Zufügung von geläutertem Zucker.

Pomerānzenbaum, 1) bittrer P., s. Citrus 1; 2) süßer P. (Orangenbaum), s. ebd. 2.

Pomerānzenbirn, einige Birnsorten, so: bunte P., muskirte Sommer-P., rothe P., Winter-P.

Pomerānzenbitter, so v. w. Hesperidin, s. d.

Pomerānzenblätter, die getrockneten, gewürzhaft bitteren Blätter des P-baums, meist in (gelbem) Aufguß od. in (rothgelbem) Absud, seltner in Pulverform, gegen Epilepsie u. a. hyster. u. hypochondr. Krämpfe angewendet.

Pomerānzenblüthen (Flores aurantii, s. naphae), die wohlriechenden, weißen Blüthen des P-baums, von bitterlich aromat. Geschmack, zur Bereitung des P-wassers u. P-öls, entweder frisch, od., da sie durch das Trocknen allen Geruch verlieren, nachdem sie, eingesalzen, aufbewahrt worden, auch wohl frisch u. getrocknet zu antispasmod. Theeaufgüssen angewendet.

Pomerānzenblüthenessig, frische od. gewelkte P-blüthen, von denen alles Grüne abgeputzt ist, von 2 Drittheilen einer Flasche mit gutem Weinessig übergossen, der, wenn er einige Zeit gestanden hat, einen lieblichen Geschmack bekommt.

Po-

Pomeränzenblüthenöl, so v. w. Neroliöl.

Pomeränzenblüthensyrup (Syrupus florum aurantii), aus 18 Th. feinem Zucker, 10 Th. P-blüthenwasser, durch einmaliges Aufwallen dargestellter Zuckersaft, von gelblicher Farbe u. P-blüthengeruch.

Pomeränzenblüthenwasser (Aqua florum aurantii s. naphae), über frisch. od. eingesalzne P-blüthen u. etwas Kali abgezognes Wasser, von dem Geruch der Blüthen, der sich aber erst recht entwickelt, wenn das Wasser eine Zeitlang im Keller gestanden hat, als Parfumerie, als leichtes Analepticum u. als Zusatz zu Zuckersäften, bes. zu dem Syrup capallaire benutzt, vorzüglich gut u. stark, als dreifaches P., aus Frankreich kommend.

Pomeränzen-Citrönen-Limönen-Bäum, ein Baum, der eine 3fache Frucht hervorbringt, aus Smyrna von Bosphos Jussuf in Aegypten eingeführt. Um diesen Baum zu erzeugen, nimmt man 3 Kerne von einem Pomeranzen-, einem Citronen- u. einem Limonenbaum, nimmt die äußre Schale des einen von beiden Seiten u. der beiden andern von einer Seite weg, bringt den ersten in die Mitte zwischen die beiden andern, umbindet sie mit einem Grashalm u. pflanzt sie in die Erde. Aus diesen Kernen erwächst ein Baum, der 3 ganz verschiedne Arten von Früchten auf einem Stamme trägt, dessen Theile äußerlich, obschon in eine Rinde eingeschlossen, völlig sichtbar sind. Der Geschmack jeder Fruchtart ist so verschieden, als wenn sie auf einem besondern Baume gewachsen wäre. *(Lö.)*

Pomeränzenelixir (Elixir aurantiorum compositum), mit Malagawein bereiteter Auszug von P-schalen u. Früchten, Zimmtkassie, kohlensaurem Kali, dem etwas Wermuth-, Cascarill-, Enzian-, Bitterklee-Extract, Citronenöl u. Schwefeläthergeist zugesetzt wird; schwarzbraun, undurchsichtig, gewürzhaft ätherisch riechend, bitter gewürzhaft schmeckend, ½—1 Eßlöffel als magenstärkendes Mittel angewendet.

Pomeränzenfarbe (P-ngelb), so v. w. Orange.

Pomeränzenholz, das feste Holz vom P-baum; von Drechslern u. Tischlern zu ausgelegter Arbeit benutzt.

Pomeränzenkürbiss, s. u. Kürbis.

Pomeränzenschalen (Cortices aurantiorum), dunkel- od. bräunlichgelb, hart, auf der innern Seite mit weißlichem, weichem, schwammigem Parenchyma besetzt, gewürzhaft riechend, bitter aromat. schmeckend, mit Zucker eingesotten, als Leckerei in Gebrauch. Der Pomeranze wird durch Abkochen (Blanchiren) die Schärfe genommen, dann werden sie in geläuterten Zucker gelegt u. dieser wird Anfangs ohne, zuletzt mit den Schalen zu Syrup eingekocht. Sonst werden sie auch arzneilich, nach vorgängigem Aufweichen, von dem unkräftigen, weißen Parenchyma gereinigt, als magenstärkendes Mittel angewendet.

Pomeränzenschalenextract (Extractum corticum aurant.), durch Eindicken eines mit Weingeist u. Wasser gemachten Auszugs der Pomeranzenschalen bereitet, braun, angenehm bitter, von deutlichem Pomeranzengeruch u. gleichen Kräften wie die Schalen.

Pomeränzenschalenöl (Ol. cort. aur., Ol. Portugallo), aus den Pomeranzenschalen durch Destillation u. Auspressen erhalten; vgl. Bergamottöl.

Pomeränzenschalentinctur (Pomeränzentinctur, Tinctura cort. aur.), aus 1 Th. gereinigter Pomeranzenschale u. 6 Th. Weingeist, durch Digestion bereitet u. als Stomachale u. Carminativum gebräuchlich.

Pomeränzenschildlaus, so v. w. Glashausschildlaus, s. u. Schildlaus.

Pomeränzenvogel, 1) so v. w. Morinellregenpfeifer; 2) so v. w. goldnes O., s. u. Gelbling.

Pomerëllen, 1) (Klein-Pommern), Landschaft zwischen der Weichsel, Netze, Pommern u. Ost-See, vormals zum poln. Preußen od. Herzogthum Preußen gehörig, seit 1772, wo es preußisch wurde (doch ohne Danzig, das erst 1793 an Preußen kam), Theil der Provinz WPreußen, gegenwärtig unter die Rgbzke. Danzig u. Marienwerder vertheilt. 2) (Gesch.), s. u. Pommern; vgl. Polen (Gesch.).

Pomerëulla (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Avenaceen, 1. Ordn. 3. Kl. *L.* Arten: P. cornucopiae, monoica u. a., in Indien.

Pomërium (lat.), s. Pomoerium.

Pomeridiänus, 1) Nachmittägig; 2) (Bot.), nur Nachmittags blühend.

Pomesinen, so v. w. Apfelsinen.

Pomëta (lat.), Obstgärten.

Pomëtia (a. Geogr.), s. Suessa.

Pomëtia (P. *Arr.*), Pflanzengatt. aus der 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. lutescens, in Brasilien.

Pömfret (John), geb. zu Luton in Bedfordshire 1677; Pfarrer zu Malden in Bedfordshire, st. das. 1703; engl. Volksdichter. Gedichte, Lond. 1699, n. A. 1766.

Pömgarten (Hieron.), so v. w. Baumgärtner 1).

Pömier, sonst Karthäuserkloster in der sav. Prov. Genevois, gestiftet 1179 von Wilhelm I., Grafen von Savoyen, wegen des glücklichen Entsatzes des Schlosses la Roche, worin seine Brüder seine Gemahlin Beatrix belagerten; jetzt seit 1793 Ruine.

Pomïferae, nach Batsch nat. Pflanzenfamilie, Äpfelfrüchte tragend; vgl. Pomaceen. **P-förmis**, apfelförmig, kugelig, aber mit einer kegelförmigen Vertiefung auf der Grundfläche.

Pomigliāno d'Ārco (spr. -miljano), Dorf (Marktflecken) in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 5000 Ew.

Pömmat al pönte (Formazza), deutsches Dorf im piemont. Oscellathal zwischen Airolo u. Domo d'Ossola, 3888 F. über dem Meere; dabei der 3fache Wasserfall der Toccia bei der Capella Frua, letzter Absatz 600 F. hoch.

Pömme de Sine (spr. Pomm' d'Sin), so v. w. Apfelsinen.

Pömmer, 1) Einw. von Pommern; **2)** s. u. Hund- A) d).

Pömmer 1) (Bombard), veraltetes schalmeiförmiges Blasinstrument von fagottähnlichem Tone; war mit 6 Tonlöchern für die Finger u. einem größern für den Daumen u. noch einigen Klappen versehen u. wurde mittelst eines Rohrs intonirt, das, in eine Kapsel eingeschlossen, durch dieselbe den Wind erhielt. Man hatte den P. in verschiednen Größen, als: den großen Baß-P. (Bombardone), 5 Ellen lang, vom Contra F bis f; der gewöhnl. Baß-P. (Bombardo), von C bis zum eingestrichnen c; der Tenor- od. Basset-, auch Fagott-P., von G bis zum eingestrichnen g; den Nicolo (Bombardo piccolo), von c bis zum eingestrichnen g; den Alt-P. (Bombardino), von g bis zum zweigestrichnen d; der Discant-P. od. die Schalmei (s. d.); **2)** (Orgelb.), s. u. Orgel... *(Ge.)*

Pömmer, 1) (Joh. P., auch **Pomeränus**), so v. w. Bugenhagen. **2)** (Christoph Friedrich v. P.), geb. 1787 zu Calw im Württembergischen; 1809 württemberg. Militär- u. 1832 Stabsarzt, 1833 Prof. der Physiologie, allgem. Pathologie, Therapie u. Staatsarzneikunde zu Zürich, nahm seit 1833 seinen Abschied; st. 1841. Schr.: Beitr. zur nähern Kenntniß des sporad. Typhus, Tüb. 1821; Beitr. zur Natur- u. Heilkunde, Heilbr. 1831, 1 Bd.

Pommerāner, 1) so v. w. Pommer 1); **2)** Vogel, so v. w. Würger, rothköpfiger.

Pommerānzen etc., s. Pomeranzen etc.

Pommerēllen, so v. w. Pomerellen.

Pommerīt les Bois (spr. Pommeri le Boa), Marktfl., s. u. Brieux, St.

Pömmern, [1] **1) Provinz** des preuß. Staats, gebildet aus preuß. Vor- u. Hinterpommern u. schwed. Pommern, das 1815 preuß. wurde, den Kreisen Dramburg u. Schiefelbein ganz u. Arnswalde zum Theil von der Neumark, u. aus einigen westpreuß. Ortschaften; [2] **grenzt** an die Ostsee, Westpreußen, Brandenburg u. Mecklenburg; $567\frac{7}{10}$ QM. P. ist eine große **Ebene**, u. ist nur auf der Insel Rügen, bes. in der Halbinsel Jasmund, einigermaßen **bergig**, in mehreren and. Strichen hat es einzelne Hügel, als der Gollenberg u. Revekuhl (300 F. hoch), u. an der Küste Hinterpommerns Dünen. Der sandige **Boden** ist ziemlich fruchtbar, u. in einigen Gegenden, bes. in Rügen u. Vorpommern, sehr ergiebig. [3] Die **Ostsee** an der NSeite ist von der Küste seicht u. erlaubt nur selten größern Schiffen die Anfahrt, macht blos in Vorpommern einige **Inseln**, darunter die Insel Rügen die größte Deutschlands ist, u. bildet hier 3 **Meerbusen**, den rügenschen Boden (neues Tief), das prorer u. tromper Wyk. [4] Das stettiner Haff, der Leba-, gardesche, vintziger, vitter, buckover, jasmunder, campsche, eineberg sche See sind **Strandseen**. Außerdem gibt es eine große Menge von **Landseen**, so der Kummerow-, der neuwarpsche u. Plönersee, u. die Madüe sind die größten. [5] **Flüsse** gehn sämmtlich nach der Ostsee. Der Hauptfluß, die Oder, theilt die Provinz in Vor- u. Hinterpommern; Nebenflüsse links: Welse, Ucker u. Peene; rechts: Thue, Plöne u. Ihna. Küstenflüsse sind die Leba, Lupow, Stolpe, Wipper, Persante u. Rega. In die Netze gehn die Drage u. Kuddow; in Binnengewässer die Barth u. Ryk. [6] **Producte**: Vieh (bes. Gänse), Fische (bes. Aale), Getreide, Flachs, Holz, Obst, Hanf, Tabak, Hopfen, Gemüse, Futterkräuter, Hülsenfrüchte, Raseneisenstein, Torf, Salz u. Bernstein. [7] 1,100,000 **Einw.** (davon 7000 Katholiken u. 3700 Juden, die übrigen Evangelische), sind Deutsche u. ein kleiner Rest Kassuben. **Industrie** geringer als in den and. deutschen Provinzen des preuß. Staats; am lebhaftesten noch Leinwand-, Tuch- u. Lederfabrikation, Schiffbau u. Branntweinbrennerei; **Handel** bedeutender, bes. zur See, namentlich von Stettin aus, doch nehmen auch Swinemünde, Stralsund, Greifswald, Kolberg, Anklam etc. Antheil. Der Binnenhandel wird durch Schifffahrt auf der Oder u. ihren Ausflüssen (auch durch Dampfschiffe) u. durch die **Eisenbahn** von Stettin nach Berlin begünstigt. [8] **Oeffentliche Unterrichts- u. wissenschaftl. Anstalten: Universität** zu Greifswald, 6 Gymnasien (zu Stettin, Stargard, Neustettin, Köslin, Stralsund u. Greifswald), Seminar für gelehrte Schüler zu Stettin, 3 Landschullehrerseminarien (zu Stettin, Köslin u. Greifswald), die Hebammenschule zu Stettin, 2 Schifffahrtsschulen (zu Stettin u. Greifswald), die Gesellschaft für pommersche Geschichte u. Alterthumskunde zu Stettin. [9] Früher theilte sich das **altpreuß. P. in Vor- u. Hinter-P.**, u. das **schwed. P.** bestand aus der Insel u. Fürstenth. Rügen u. aus einem Theile von Vor-P., wozu das Land Stralsund, das Fürstenth. Barth, die Grafsch. Gützkow u. die Herrschaft Wolgast gehörten, u. war 66 QM. groß. Noch früher gehörte auch Pommerellen (s. d.) dazu. [10] P. hat **Provinzialstände**, deren Verband Alt-Vorpommern, Neu-Vorpommern, Rügen u. Hinter-P. begreift u. aus 49 Mitgliedern besteht, 25 von der Rit-

Ritterschaft, 16 von den Städten u. 8 von den Gutsbesitzern u. Bauern. Versammlungsort der Stände: Stettin. **Eintheilung** in 3 **Regierungsbezirke** Stettin, Köslin u. Stralsund, deren Provinzialregierungen unter einem zu Stettin errichteten Oberpräsidium stehn. *(Ech.)*

Pommern (Gesch.). **I. Urgeschichte bis zu den ersten Fürsten von Pommern (960).** [1] Bis ins 2. Jahrh. n. Chr. wohnten an den Küsten der Ostsee von der Weichselmündung bis zum Ausfluß der Oder die **germanischen** Gothoner, Rugier u. Limovier u. westlich von der Oder die Sudnier, weiter in Süden aber die Longobarden, Semnonen, Burgunder, Lygier u. Heruler. Nach u. nach zogen alle diese Völker nach dem Süden, u. etwa zu Ende des 5. Jahrh. nahmen **slav.** Völker, bes. die Wenden, Veneter u. Anten das Land in Besitz u. nannten es Po-Moste, am Meere, später in P. verderbt. [2] Unter den **wend. Völkern** waren die **Wilzen** zu Karls d. Gr. Zeit das herrschende Volk, Karl konnte sie nicht unterwerfen. **Draoscio** war ihr Fürst. Ihm folgte bis 823 sein Sohn **Liubi**, dessen Söhne Meligast u. Celadrag das Reich theilten, u. Erster den östl. Theil als **Wilzen-**, Letzter den westl. Theil als **Lutitzen-Staat** beherrschte; doch begriffen diese Länder fast ganz Brandenburg u. die Lausitzen mit in sich. [3] Die Versuche der Deutschen, die Wilzen zu überwältigen u. zum Christenthum zu bekehren, blieben vergebens. Sie trieben lebhaften Handel, u. ihre Städte Julin u. Wineta waren Weltmärkte. Durch Theilungen zerfiel das Wilzenreich; durch innere Kriege wurde es geschwächt, dennoch erhielt es sich bis zum 12. Jahrh. frei. **II. Von Entstehung der Fürsten von Pommern u. allmäliger Einführung des Christenthums bis zur Annahme des Herzogtitels u. Anerkennung der Reichsunmittelbarkeit 960—1182.** [4] Als erster Fürst P-s wird **Mestibock** (Mistivoi) genannt, der um 960 gelebt u. dem seine Söhne, **Udo** in seinen westlichen Ländern, u. **Ratibor** u. **Bogislaw** in P. gefolgt sein sollen. Ratibors Söhne starben ohne Nachkommen; Bogislaws Sohn, **Sambor** (Suantipor), dehnte sein Gebiet bis an das rechte Oderufer aus, kriegte mit Polen, unterwarf sich aber, als dieses sich mit den Dänen u. Obotriten verbündete, dem Obotritenkönige Heinrich u. st. 1107. Nun theilten seine 4 Söhne, die bereits zum Theil das **Christenthum** angenommen hatten; Wratislaw u. Ratibor nahmen das westl., Bogislaw u. Swantopolk das östl. Land (Pomerellen u. Kassuben). [5] **A) Pomerellische Fürsten. Swantopolk**, welcher die Regierung fast allein führte, da **Boleslaw** ziemlich unthätig war, führte lange Krieg mit Polen, nahm das Gebiet Nackel von Polen zum Lehen u. st. 1120. [6] Ihm folgten seine Söhne **Swantopolk**, der bald ohne Erben st., u. **Grinislaw**. Boleslaws (st. 1150) Sohn **Subislaw** gründete 1170 das Kloster Oliva u. st. 1181. Von seinen 2 Söhnen, Sambor (st. 1201) u. **Mestwin I.** (st. 1220), hinterließ Sambor nur einen Sohn, Subislaw, der dem Johanniterorden 1198 Stargard u. mehr. Güter schenkte, aber kinderlos starb. [7] Von Mestwins I. 4 Söhnen, **Swantopolk**, Sambor, Ratibor u. Wratislaw, war nur Swantopolk der eigentlich regierende, die andern starben nach u. nach ohne viel Theil an der Regierung zu nehmen. Er gewann dem Herzog Wladislaw von Polen, den sein Vetter Wladislaw Schmalfuß vertrieben hatte, sein Herzogthum wieder. Bei dem preuß. Bekehrungskriege trat Swantopolk 1234 auf des deutschen Ritterordens Seite u. brachte den heidn. Preußen große Niederlagen bei. Dafür zerstörten sie 1236 das Kloster Oliva. Mißtrauisch über die zunehmende Macht des Ordens wandte er sich 1240 wieder den Preußen zu u. erfocht 1242 u. 1243 2 Siege über die deutschen Ritter aber dennoch nöthigte ihn der Orden zum Frieden, wobei er seinen Sohn Mestwin als Geisel geben mußte. Dennoch brach er 1244 den Frieden u. fügte dem Orden so viel Schaden zu, daß der Papst das Kreuz gegen ihn predigen ließ. 1248 kam endlich durch die Vermittelung des päpstl. Legaten ein Friede zu Stande. Außer den Kriegen mit dem Orden führte Swantopolk auch noch andre mit Polen, Kujavien, seinem Bruder Sambor u. seinen Vettern, den Herzögen von P. Bei jeder Gelegenheit zeigte er sich aber großherzig u. bes. freigebig gegen die Geistlichkeit. Er st. 1268. [8] **Mestwin II.**, sein älterer Sohn, folgte ihm; der jüngre, Wratislaw, wurde mit einem Gebiet um Danzig abgefunden. Letzter wurde von dem deutschen Orden unterstützt u. Mestwin ging, um sich eines mächtigen Schutzes zu versichern, 1269 beim Markgrafen von Brandenburg zu Lehn. Von seinem Bruder 1271 gefangen, wurde er durch den Markgrafen von Brandenburg befreit. Nach Wratislaws Tode mußte er an Brandenburg das Schloß zu Danzig überlassen u. gerieth hierüber mit Brandenburg in Krieg, in welchem ihn der deutsche Orden unterstützte, doch mußte Mestwin die Schenkung seines Vatersbruders Sambor, der dem Orden in einem Testamente seinen Landtheil vermacht hatte, bestätigen. Als er 1296 sohnlos starb u. mit ihm die Linie Pomerellen erlosch, [9] erneuerte sich der Streit um den Besitz seines Landes, auf welches die Markgrafen v. Brandenburg als Lehnsherrn, die Herzöge von P. als Stammvettern, seine Eidame, der Fürst von Rügen u. der Graf von Holstein, als natürl. Erben, der Herzog von Polen in Folge eines Vermächtnisses, der deutsche Orden in Folge der Schenkungen

An-

Ansprüche machten. Der Orden erkaufte von Brandenburg dessen Anrechte u. eroberte Danzig u. bald darauf auch ganz Pomerellen, um dessen Besitz zwischen Polen u. dem Orden länger als ein Jahrh. gestritten wurde. **B) Pommersche Linie.** [10] **Wratislaw (Wartislaw, Witzlas)**, der Stifter derselben (s. ob. 4), benutzte das Zerfallen des obotritisch-wend. Reichs, um sein Gebiet bis über die Uckermark auszudehnen. Wratislaw, bereits Christ, lud 1128 den Bischof Otto von Bamberg zur Bekehrung seiner noch heidn. Unterthanen ein. Die gewünschte Hülfe konnte ihm aber der damalige Kaiser Lothar nicht gewähren, sondern setzte ihm 1135 den Herzog Boleslaw Krummmaul von Polen zum Lehnsherrn vor. Als Wratislaw 1136 gegen die Wenden blieb, folgten ihm seine noch minderjährigen Söhne [11] **Kasimir** I. u. **Bogislaw** I., deren Vormund Anfangs ihr Oheim Ratibor wurde. Sie sind Stammväter der pommerschen Herzöge. Als 1142 der letzte wend. König Przibislaw starb, fiel, vermöge Testaments, sein Land an den Markgr. Albrecht d. Bären, u. dieser zwang 1148 auch Ratibor, seine Lehnshoheit anzuerkennen. Kriege mit Albrecht d. Bären u. mit Dänemark, Brandenburg, Sachsen u. Mecklenburg dauerten bis zu Albrecht d. Bären Tode fort. 1170 nahmen aber die Fürsten den **Herzogstitel** an u. 1182 erkannte Kaiser Friedrich I. diesen Titel u. ihre Reichsunmittelbarkeit an. Kasimir I. fiel 1182 in einem Treffen gegen Dänemark. Bogislaw I. st. 1187. **III. Von der Reichsunmittelbarkeit Pommerns bis zur Vereinigung der Linien Stettin u. Wolgast 1464.** [12]—[14] Auf Bogislaw folgte sein unmündiger Sohn, **Barnim** I. der Gute, unter der Vormundschaft seiner Mutter Mireslava. Er regierte weise, beförderte Ackerbau u. Handel, gründete Prenzlau u. a. Städte. Da der König Waldemar II. von Dänemark von dem Grafen von Schwerin gefangen gehalten wurde, benutzten die Herzöge von P. dies u. warfen das dän. Lehnjoch ab u. erkannten die Lehnshoheit der Markgrafen von Brandenburg an. Barnim verkaufte 1240 Stargard an den Bischof von Kamin u. überließ 1271 dem Markgrafen v. Brandenburg das Schloß Danzig, fiel aber 1273 mit Polen verbunden in die Neumark. Er st. 1278 zu Demmin. Von seinen Brüdern starb Bogislaw 1224, Wratislaw 1264. Barnims Söhne, Bogislaw IV., Barnim II. u. Otto I. regierten Anfangs gemeinschaftlich bis 1295, dann theilten sie in 2 Linien. **a) Linie Stettin.** [15] **Otto** I. u. **Barnim** II. erhielten den stettiner Antheil gemeinschaftlich. Zuerst suchten sie nach Mestwins Tode Pomerellen zu erlangen, bekamen aber nur 1321 das Fürstenth. Wenden, aber nach dem Tode des Kurf. Waldemar von Brandenburg, 1319, die Uckermark. 1327 wurden sie als Vormünder der wolgast. Herzöge wegen des von diesen prätendirten Landes Rügen, das die wolgast. Linie 1325 in Lehn bekommen hatte, in einen Krieg mit Mecklenburg u. Brandenburg verwickelt. Barnim II. schlug 1329 den Kurf. Ludwig v. Brandenburg bei Prenzlau, auch die Mecklenburger, u. nachdem die Herzöge von P. 1331 ihre Lande dem Papst zu Lehn angetragen hatten u. 1334 auch in die Mark eingefallen waren, entsagte Brandenburg feierlich auf dem Reichstage zu Frankfurt 1338 der Lehnshoheit über P. Barnim st. 1338 ohne männl. Nachkommen, Otto I. 1345. [16] Letzterm folgte sein Sohn **Barnim** III. der Große. Dieser wurde 1348 mit Brandenburg in Krieg verwickelt, weil er für Kaiser Karl IV. den falschen Waldemar gegen den Kurfürsten unterstützte. Barnim eroberte viele brandenburg. Städte, die er aber herausgeben mußte, als sich der Kaiser mit Brandenburg versöhnt hatte. Doch behielt er ein mäßiges Landgebiet, so wie nach einem neuen Krieg mit Mecklenburg die rügenschen Länder, wofür er eine Geldsumme zahlte. Er st. 1368. [17] **Kasimir** IV., **Bogislaw** VII., u. **Sambor** (Suantibor) III., des Vor. Söhne, übernahmen die Regierung gemeinschaftlich, doch unter der Oberleitung des ältesten. Unter ihnen verheerte der Brandenburger Johann von Wedel die stettin. Lande. Daran reihete sich 1370 ein Krieg mit dem Markgr. Otto von Brandenburg über einige Städte der Uckermark, in deren Besitz P. war. Kasimir IV. st. 1378 an den Wunden, die er in diesem Kriege bekommen hatte, u. bald darauf wurde Friede geschlossen, doch brachen bald wieder Feindseligkeiten aus u. dauerten über 30 Jahre fast immerfort, indem die Herzöge von Pommern, wie die Kurfürsten von Brandenburg den übermächtigen Adel in den Marken (die Wedel, Puttlitze, Rochowe), u. in P. (die Quitzowe, Natzmer, Bork rc.) nicht zu bändigen vermochten, die stets Anlaß zum Krieg gaben. Bogislaw VII. st. 1404 u. Sambor III. regierte nun allein in Stettin. 1409 ernannte ihn der Markgr. Jodokus zum Statthalter der Mark Brandenburg. Da aber bereits 1411 Sigismund, welchem Brandenburg wieder zugefallen war, es an Friedrich von Zollern, Burggrafen zu Nürnberg, verpfändete, so endete die Statthalterschaft bald. Damit waren viele brandenburg. Adelige unzufrieden, verbündeten sich mit Sambors Söhnen gegen Friedrich u. lieferten ihm 1412 bei Kremmen ein unentschiednes Treffen. [18] Nach Sambors Tode 1413 übernahmen dessen Söhne **Kasimir** VI. u. **Otto** II. die Regierung gemeinschaftlich u. setzten den Kampf gegen Friedrich fort. Sie verfielen deshalb 1415 in die Reichsacht; dennoch fielen sie 1418 u. 1421 aufs Neue in die Mark ein u. nahmen Prenzlau 1425, waren jedoch schnell wieder vertrieben. 1427 wurde Friede zu

Neu-

Neustadt-Eberswalde geschlossen u. mit einer Vermählung zwischen Kasimirs Sohn Joachim u. einer Tochter des Kurprinzen Johann u. mit einem Bündniß besiegelt. [19] Bald darauf starb Otto II. ohne männl. Erben, Kasimir st. 1434 u. sein Sohn **Joachim** folgte u. herrschte bis 1451 friedlich. [20] Sein Sohn u. minderjähr. Nachfolger **Otto III.** übernahm die Regierung 1461 u. st. 1464 an der Pest. Mit ihm erlosch die pommerisch-stettin. Herzogslinie u. ihr Land fiel an Wolgast. **b) Linie Wolgast.** [21] **Bogislaw** (II.) IV., Barnims I. Sohn, war 1295 Stifter dieser Linie; er st. 1309. **Wratislaw** IV. war in den Streit wegen der pomerellischen Erbschaft verwickelt, aus dem er nur das Gebiet um Stolpe erhielt. Darauf gerieth er 1315 mit dem Fürsten Wizlaw von Rügen wegen Stralsund, deren Gerechtsame der Fürst verletzt hatte, in Streit, aus dem sich ein Krieg entspann, der durch den Frieden zu Brodersdorf 1317 beendigt wurde. Als 1319 Kurf. Waldemar von Brandenburg gestorben war, erhielt Wratislaw die Vormundschaft über dessen Erbprinzen Heinrich, gerieth aber mit Mecklenburg in Fehde, welches sich der Uckermark bemächtigen wollte. Als nach dem Erlöschen des askanisch-brandenburg. Stammes die Mark an die Wittelsbacher kam u. der neue Kurfürst sich mit Dänemark verbündete, schloß Wratislaw mit Mecklenburg Frieden. Nachdem 1325 mit dem Tode Wizlaws IV. der rügensche Stamm erloschen war, wählten Stralsund u. mehr. zu Rügen gehörige Städte Wratislaw IV. zum Landesherrn. König Christoph I. von Dänemark aber gab ihm Rügen zum Lehen. Dennoch trat Wratislaw auf die Seite des Gegenkönigs Waldemar, als dieser durch Gerhardts von Holstein Beistand den dän. Thron bestieg. [22] Nach Wratislaws IV. Tode 1326 folgten seine Söhne **Bogislaw** (IV.) V. u. **Barnim** IV. unter Vormundschaft der stettin. Herzöge. Herzog Heinrich d. Löwe von Mecklenburg u. die Herren v. Werle wollten den Herzögen von P. das Fürstenth. Rügen entreißen u. erhielten darüber von Christoph II. von Dänemark die Belehnung. Die stettin. Herzöge vertheidigten wacker die Rechte ihrer Mündel, mehr noch die Städte, bes. Greifswald, eingedenk der Freiheiten, die sie von Wratislaw IV. empfangen. 1329 trat auch noch Kurf. Ludwig von Brandenburg gegen P. auf, doch nach dem Tode Heinrichs des Löwen von Mecklenburg besiegte Herz. Barnim III. von Stettin die Brandenburger bei Prenzlau u. 1331 auf dem kremmer Damm, die Mecklenburger bei Loiz, u. dann trug er die pommerschen Lande dem Papste zum Lehen auf, worauf der Vertrag von 1338 geschlossen wurde, worin Brandenburg der Lehnshoheit über P. entsagte, dagegen die eventuelle Erbfolge nach dem Erlöschen des pommerschen Stammes gesichert erhielt. [23] 1338 übernahmen Bogislaw V. u. Barnim III. die Regierung selbst u. führten sie gemeinschaftlich, ein 3. Bruder, Wratislaw der Mönch hatte keinen Theil daran. 1348 erhielt Barnim vom Kaiser Karl IV. die Belehnung als Großjägermeister des Reichs. Mecklenburg führte 1350 einen neuen Krieg wegen Rügen, den der Friede zu Lübeck 1354 endete. Da P. von Mecklenburg das früher brandenb. Pasewalk erobert hatte, so fing dieses mit P. eine Fehde an, überließ aber P. diese Stadt, nebst Alt- u. Neu-Torgelow, als Pfand für 13,000 Mark Silber. 1357 fiel auch die Grafschaft Gützkow nach Erlöschen des Grafenstammes an P.-Wolgast. Nach Barnims III. Tode 1365 wurde P.-Wolgast getheilt, u. es entstanden nun 2 Linien: **aa) Hinterpommersche Linie.** [24] Diese stiftete Barnims III. Bruder **Bogislaw** V., Eidam Kasimirs des Großen von Polen; er starb 1374. [25] Sein ältester Sohn, **Kasimir** IV., erbte von Kasimir d. Gr. von Polen beträchtliche Ländereien u. folgte 1374 seinem Vater. Da er aber 1377 ohne männl. Erben starb, so fielen seine Besitzungen in Polen wieder an jenes Reich zurück; in P. folgte ihm [26] **Bogislaw** (VII.) VIII., sein Bruder, früher Bischof zu Kamin. Er führte dem Könige Wladislaw Jagello von Polen Hülfsvölker gegen den deutschen Orden in der Schlacht bei Tanneberg 1410 zu u. erhielt für die Kriegskosten Gebiet abgetreten. Er st. 1417. [27] Sein Sohn **Bogislaw** (VIII.) IX. war in Streitigkeiten mit den Hansestädten u. dem Stifte Kamin begriffen, gerieth deshalb in den Bann, erhielt aber im Vergleich von Kolberg 1436 einiges Gebiet u. st. 1448. [28] Ihm folgte **Erich** I., der Sohn seines jüngsten Bruders Wratislaw VII. **bb) Vorpommersche Linie.** [29] Barnims III. Söhne hatten in der Theilung Vorpommern, od. das Land von der Swina bis ans Mecklenburgische, mit Inbegriff von Wolgast u. Rügen, erhalten. 1375 schritten sie zur Theilung. [30] **aaa) Wratislaw** VI. erhielt die **rügenschen Lande, bbb) Bogislaw** (V.) VI. der älteste, nahm **Wolgast.** Sie hatten beide sehr viel mit den Raubrittern u. mit empörten Städten zu kämpfen. Bogislaw VI. starb 1393 ohne männl. Erben, u. Wratislaw, der 1394 starb, vereinigte wieder ganz Vorpommern. [31] Sein Sohn **Barnim** VI. führte viele Kriege mit den Hansestädten, bes. aber mit den Vitalienbrüdern, die P. großen Schaden zufügten; er st. 1405 an der Pest u. hinterließ 2 Söhne, [32] **Wratislaw** IX. u. **Barnim** VII. Letztrer st. 1449 ohne Erben. Der Erstre vereinte, nachdem sein Oheim Wratislaw 1415, dessen älterer Sohn **Swantibor** IV. 1446, der jüngre **Barnim** VIII. 1451 gestorben war, wieder ganz Vor-P. Wratislaw IX. war mit dem Kurf. Friedrich II. von Brandenburg 1445 in eine Fehde ver-

verwickelt, die durch Vermittelung Sachsens u. Mecklenburgs beigelegt wurde. Einen neuen Streit mit ihm erhob der Herzog Ulrich von Mecklenburg 1451 wegen Rügen, der wegen seiner Gemahlin Ansprüche darauf machte. In diesen Krieg mischten sich Rostock, Wismar, Greifswald u. Demmin, zu Gunsten Wratislaws IX., der endlich 1452 gütlich vermittelt wurde. Wratislaw IX. bestätigte den Städten dafür ihre Freiheiten u. vermehrte sie noch mit neuen. 1456 stiftete er die Universität Greifswald. Nach seinem Tode 1457 theilten seine 2 Söhne **Erich** II. u. **Wratislaw** X., so daß Erich Wolgast, Wratislaw Rügen erhielt. Als 1459 Erich I. von Hinterpommern starb, schloß Erich II. mit den Landständen einen Vertrag zu Rügenwalde, nach welchem ihm allein die Regierung von Hinter-P. übertragen, sein Bruder Wratislaw aber mit einem geringen Antheil abgefunden wurde. Dagegen lehnte sich sein Bruder u. Otto III. von Stettin auf, u. es wurde von Brandenburg u. Mecklenburg 1460 eine and. Theilung vermittelt. Ein neuer Haber erhob sich aber, als mit Otto III. 1464 die stettiner Linie erlosch, denn Kurbrandenburg machte als Lehnsherr auf diese Erbschaft Anspruch. Ueber die damaligen Verhältnisse s. Brandenburg (Gesch.) 1468 kam es zum offnen Kriege, aber ein Feldzug, wie der 1469, brachte den Brandenburgern kein Glück; doch als 1470 Albrecht Achilles an die Regierung von Brandenburg kam u. vom Kaiser begünstigt wurde, ward der schon 1469 geschlossene Waffenstillstand 1472 in den Frieden von Prenzlau verwandelt, nach welchem Erich II. für Stettin die Lehnshuldigung leistete. Auch wurde eine Heirath zwischen Kasimirs II. Sohn, dem Erbprinzen Bogislaw, u. Kurfürst Friedrichs II. Tochter, Margaretha, verabredet. Erich II. st. 1474. **Bogislaw** X. der Große, sein Sohn, hielt den Vertrag zu Prenzlau eben so wenig, als sein Oheim, Wratislaw X., u. der Krieg mit Brandenburg brach wieder aus, s. Brandenburg (Gesch.) Nachdem aber Bogislaw durch den Tod Wratislaws X. 1478 Herr von ganz P. geworden war, kam durch die Unterhandlungen Werners von der Schulenburg 1491 ein neuer Friede zu Stande, der durch den Vertrag zu Piritz 1493 Bestätigung erhielt. Bogislaw X. regierte mit seinen Räthen, Werner von der Schulenburg u. Georg Kleist, trefflich, er unterwarf 1488 das aufrührer. Rostock u. züchtigte die mächtige Familie Malzahn 1492. 1496 machte Bogislaw eine Reise nach Palästina, auf welcher er durch das Gelübde, das Strandrecht in seinen Landen abzuschaffen, sich um die Seefahrt verdient machte. Vor seiner Rückkehr neuer Zwist mit den Städten u. mit Lübeck, aber mit Stettin verglich er sich 1503, mit Stralsund 1504 u. 1515, mit Lübeck 1512. Von den, den niederländ. Kaufleuten weggenommenen edlen Metallen, die sie heimlich unverzollt eingebracht hatten, ließ er 1501 die ersten Goldmünzen in P. schlagen. Mit Brandenburg neue Streitigkeiten wegen der Lehnshoheit; sie wurden 1521 auf dem Reichstage geführt, aber nicht entschieden; doch erhielt der Herzog auf dem Reichstage 1523 Sitz u. Stimme. Auf der Rückreise lernte er Luther kennen, in Treptow, Stolpen u. Stralsund war die Reformation bereits eingeführt. Er st. 1523. Seine 2 Söhne stifteten 2 besondre Linien, **aaa) Georg** I. die **wolgaster Linie, bbb) Barnim** XI. die **stettiner Linie.** Da des Letztern Söhne (der eine, Bogislaw XII., hatte schon bei seines Vaters Leben Wolgast erhalten) früher als Barnim XI. starben, so fiel ganz P., als er die Regierung 1569 niederlegte, an die Enkel Georgs I. Georg I. u. Barnim XI. führten die Regierung, bes. im Betreff auswärtiger Angelegenheiten, gemeinschaftlich. Sie verminderten die Zölle auf den Antrag der Stände, widersetzten sich der Reformation u. schlossen 1529 den Vergleich zu Grimnitz mit Brandenburg wegen Lehnsherrlichkeit u. Erbfolge. Brandenburg milderte die erstre, ließ sich aber die letztre versichern. 1530 wurden ihnen von Polen die Herrschaften Lauenburg u. Bütow zu Lehen gegeben. 1532 ließ Barnim XI. 30 adelige Wegelagerer, deren Häupter Michael u. David v. Manteufel waren, hinrichten u. ihre Schlösser zerstören. Herzog Georg I. st. 1531. Er hatte 2 Söhne gehabt, der eine, **Bogislaw** XI., war noch als Kind gestorben, der andre, **Philipp** I., befand sich bei seines Vaters Tode an dem pfälz. Hofe u. war daselbst in der luther. Lehre unterrichtet worden. Auch sein Oheim Barnim XI. zu Wolgast hatte unterdessen eine Neigung zum Lutherthum gefaßt. 1532 theilte Barnim XI. mit seinem Neffen u. 2 Linien entstanden. a) Barnim XI. behielt **Hinter-P.**, u. Stettin, b) Philipp erhielt **Vor-P.**, Wolgast u. Rügen, die Comthurei Wildenbruch, Greifenhagen. Das Patronatrecht über das Stift Kamin, die Universität Greifswald, die Zölle zu Wolgast, Garz, Greifenhagen u. Potter, so wie vieles andre blieben gemeinschaftlich. Die Theilung galt Anfangs nur für 8 Jahre, wurde aber später für immer angenommen. 1534 wurde auf dem Landtage zu Treptow die **Einführung der Reformation** beschlossen u. Johann Bugenhagen (Pomeranus) 1535 mit der Einrichtung einer neuen Kirchenordnung beauftragt. 1536 ließ Herzog Philipp sich mit der sächs. Prinzessin Maria zu Torgau durch Luther trauen u. auch die schmalkalder Artikel wurden für P. angenommen. 1541 stiftete Herzog Philipp das luther. Gymnasium zu Stettin. Da die Herzöge nach Einführung der Reformation die Einkünfte, die der Bischof von Rotschild bis dahin aus Rügen erhalten, eingezogen hatten, so ließ deshalb Christian

stian III., König von Dänemark, pommersche Schiffe u. Güter in Beschlag nehmen. Die Herzöge wandten sich deshalb an den schmalkald. Bund, da dieser aber sich nicht ihrer annahm, so trennten sie sich von ihm. Dennoch sandten sie dem Bunde 1546 auf dessen Ansuchen 300 Pferde zu Hülfe. Deshalb fielen sie bei dem Kaiser in Ungnade, u. Philipp, der nach der Schlacht bei Mühlberg einen Angriff fürchtete, ließ deshalb seine Städte befestigen u. verlegte sein Hoflager von Wolgast nach Greifswald, doch wurde 1549 die kaiserl. Ungnade durch 126,000 Gulden abgekauft. Philipp st. 1560. [44] Er hinterließ 5 Söhne: **Johann Friedrich**, geb. 1542, **Bogislaw XIII.**, geb. 1544, **Ernst Ludwig**, geb. 1545, **Barnim XII.**, geb. 1549, **Kasimir IX.**, geb. 1557, von denen aber die jüngern nicht volljährig waren, daher übernahm ihres Großvaters Bruder, [45] Barnim XI. von Stettin, die Vormundschaft über sie. Die eignen Söhne desselben waren bereits gestorben, daher waren Philipps Söhne seine Erben. Er selbst legte die Regierung 1569 nieder, u. auf seinen Rath theilten sich seine Neffen in die pommerschen Lande, doch in der Art, daß nur 2 Regierungen bestehen sollten, nämlich **aa) Stettin mit Hinterpommern**, dessen Landesherr **Johann Friedrich**, u. Wolgast mit Vorderpommern, dessen Landesherr Ernst Ludwig (s. unt. [50]) sein sollte, die übrigen 3 Brüder sollten aber mit kleinern Gebieten ohne Landeshoheit abgefunden werden. Barnim XI. behielt sich bis an seinen Tod die Oberleitung vor. Das Land blühte unter dessen dreifachem Regiment, die Unterthanen waren glücklich, der Hof glänzend u. selbst ein Schatz wurde gespart. 1571 kam die **Erbverbrüderung mit Brandenburg** zu Stande, nach welcher P. bei dem Aussterben des Hauses Brandenburg die Neumark u. das Land Sternberg erben sollte. 1575 st. Barnim XI. [46] Johann Friedrich, nun Senior P-s, baute das Schloß in Stettin neu, verschönerte viele andre Schlösser, führte einen glänzenden Hofhalt, machte große Reisen u. mußte deshalb von den Ständen hohe Steuerbewilligungen verlangen. Diese weigerten sich 1588, als er neue Zölle u. die Accise einführen wollte, so wie 1598, u. sein Bruder, Ernst Ludwig, Herzog v. P.-Wolgast, wurde sogar deshalb am kaiserl. Hofe klagbar. Wegen der Schifffahrt auf der Warthe u. wegen des Stapelns zwischen Stettin u. Frankfurt kam es mit Brandenburg zu neuen Streitigkeiten. [47] Nach Johann Friedrichs Tode 1600 folgte ihm sein Bruder **Barnim XII.**, welcher aber 1603 auch ohne männliche Nachkommen starb. [48] Zufolge des Erbvertrags sollte nun Herzog Kasimir in der Regierung folgen, doch dieser fühlte sich zu kränklich u. überließ sie seinem Bruder u. st. 1605; dieser Bruder, **Bogislaw XIII.**, st. schon 1606, u. sein Sohn, [49] **Philipp II.**, geb. 1573, trat die Regierung unter großem Widerspruch seiner Brüder an, die einen Theil daran haben wollten. Die Stände vermittelten endlich, daß die jüngern Brüder, Franz, Bogislaw XIV. u. Ulrich, mit Bütow u. Rügenwalde u. einigen Jahrgeldern abgefunden wurden. Philipp II. hatte mit den zur Hanse gehörigen Städten lange Streitigkeiten, da diese sich bei jeder Gelegenheit gegen den Landesherrn auflehnten u. die Leitung ihrer innern Angelegenheiten selbstständig führen wollten. Aber die Herzöge behaupteten ihre landesherrl. Rechte mit großer Strenge u. hatten dazu oft Gelegenheit, da die pommerschen Hansestädte in Schulden gesunken waren, welche Empörungen der Bürger veranlaßten, die sie oft stillen mußten. Diese Streitigkeiten aber u. die Kriege u. Unruhen in den nord. Staaten, woran P. zwar keinen Antheil nahm, doch öfter Sicherheitsmaßregeln treffen mußte, hielten sie ab, an den Religionsstreitigkeiten in Deutschland Theil zu nehmen. Philipp II. verbesserte die Rechtspflege u. führte eine neue Polizeiordnung ein, in Stettin aber ein Stadtgericht. Philipp II. st. 1618, u. ihm folgte [50] sein Bruder **Franz**. Seine kurze Regierung ist bes. durch den durch ganz Europa Aufsehn machenden Hexenprozeß der Sidonia v. Bork (s. d.) merkwürdig geworden. Franz st. 1620. [51] Ihn beerbte **Bogislaw XIV.**, der seinem jüngern Bruder Ulrich, Bischof von Kamin, Bütow u. Rügenwalde zum Unterhalt anwies. Er vereinigte sich mit dem Herzog Philipp Julius, wolgastischer Linie, 1622, um den gemeinschaftl. Landständen einen großen Freibrief zu ertheilen, worin alle ihre Gerechtsame die Bestätigung erhielten u. worin die Herzöge aller Willkührherrschaft entsagten. Auch gaben Beide eine Münzordnung gegen Kipper u. Wipper. Nach dem Tode seines Bruders Ulrich wurde Bogislaw zum Bischof von Kamin gewählt. [52] 1625 erbte er durch den Tod Philipps Julius den wolgast. Antheil von P. Er war nun der **einzige Landesherr in P.**, aber auch der Letzte seines Geschlechts. Er hatte sich so lange als möglich von der Theilnahme an dem 30jähr. Kriege frei gehalten, aber dennoch wurde sein Land ein Theil des Kriegsschauplatzes. 1627 zogen 3 Regtr. Schweden durch P. nach Preußen, ohne auf die Protestation des Herzogs zu achten. Dies nahm der Herzog Friedrich v. Holstein zum Vorwand, auch mit einem Heerhaufen aus Polen durch P. den Kaiserlichen zuzuziehn. Nun drang ein kaiserl. Heer in P. ein u. die Landstände mußten dasselbe mit einem monatl. Aufwande von 38,000 Thlrn. verpflegen, u. außerdem forderten die kaiserl. Feldherrn von Stralsund 150,000 Thlr., od. die Einnahme einer kaiserl. Besatzung. Stralsund verweigerte beides u. hielt eine harte Belagerung durch Wallenstein aus,

aus, s. Dreißigjähriger Krieg. Der Friede zu Lübeck 1629, auf den der Herzog vertröstet worden war, minderte in der Last des Landes nichts; denn statt der abziehenden kaiserl. Völker trafen sofort wieder neue ein. Endlich landete Gustav Adolf, König von Schweden, im Juli 1630 mit einem Heer an der pommerschen Küste, um die Kaiserlichen zu vertreiben. Der Herzog suchte vergebens Neutralität zu erlangen. Er ward zu einem Bündnisse gezwungen, mußte den Schweden das Oeffnungsrecht in allen Städten u. Festungen gestatten u. dem König 200,000 Thlr. zahlen. Die Schweden vertrieben nun die Kaiserlichen aus P., wobei eine Menge Städte u. Dörfer in Flammen aufgingen, nahmen selbst Winterquartier im Lande, u. als sie endlich abzogen, verursachten spätre schwed. Durchzüge neue Beschwerden. Später thaten auch die Kaiserlichen wieder Streifereien in P., u. 1636 wurde es sogar wieder der Schauplatz des Kriegs. Unter solchen traurigen Verhältnissen st. Bogislaw XIV. 1637, u. mit ihm erlosch der pommersche Herrscherstamm. Wir haben hier noch der 2. Linie: **bb) P.-Wolgast**, zu gedenken, deren Entstehung oben erzählt ist. Nach dem Tode des milden u. gerechten Stifters der Linie, **Ernst Ludwig**, 1592, war dessen Sohn, **Philipp Julius**, gefolgt, für welchen, da er noch minderjährig war, der Herzog Bogislaw XIII. die Vormundschaft führte. Er war in langen Streitigkeiten mit Stralsund begriffen, wozu seine immerwährenden Geldverlegenheiten wohl die Veranlassung gaben. Mit ihm war 1625 der wolgastische Herzogszweig erloschen u. das Land fiel an P.-Stettin, s. ob. Dem **Hause Brandenburg** stand nun nach völligem Erlöschen des Hauses P. die Erbfolge in P. unbezweifelt zu, doch die **Schweden**, die mit dem Kurfürsten Georg Wilhelm als Bundesgenossen des Kaisers im Kriege begriffen waren, hatten dieses Land besetzt u. im Sinne, es für immer zu behalten, u. die kraftlosen Versuche des Kurfürsten, es ihnen zu entreißen, hatten keinen andern Erfolg, als neue Kriegsdrangsale auf die Mark Brandenburg zu häufen, u. auch P. erlitt durch die Angriffe der Brandenburger u. Kaiserlichen großen Schaden. Als 1640 der große Kurfürst, Friedrich Wilhelm, zur Regierung gelangte, verminderte er die Kriegsübel dadurch, daß er mit den Schweden einen Waffenstillstand schloß u. durch Unterhandlungen das zu erlangen strebte, was durch Waffengewalt zu erreichen nicht möglich war, doch fand er bei Oestreich, Frankreich u. Polen, an die er sich wandte, keine Unterstützung, sondern vielmehr alle schienen den Schweden den Besitz von P. zu gestatten. Bei den Friedensverhandlungen zu Osnabrück bestand Friedrich Wilhelm auf seinen Rechten auf P., mußte aber gegen eine **Entschädigung** durch die Stifter Magdeburg, Halberstadt u. Kamin einen Theil von P. an **Schweden** abtreten. Dieses erhielt ganz Vorpommern nebst Rügen u. von Hinterpommern Stettin, Garz, Damm, Golnow, das frische Haff nebst den 3 Odermündungen u. die umliegenden Länder. Noch aber gelangte Friedrich Wilhelm nicht zum ruhigen Besitz des Landes, er mußte sich zu neuen Abtretungen verstehen u. den Schweden die Anlegung der Zölle an seinen Grenzen gestatten, ehe sie ihm seinen Theil von P. einräumten. Mehrere Versuche des großen Kurfürsten (1658–60, 1675–97), P. für Brandenburg zu acquiriren, mißlangen, da Brandenburg, von seinen Bundesgenossen im Stich gelassen, immer wieder herausgeben mußte. Da im nordischen Kriege, nachdem Karls XII. Macht bei Pultawa gebrochen worden war u. Dänemark u. August von Sachsen den Krieg gegen ihn erneuert hatten, Karl XII. die für ihn höchst vortheilhafte Neutralität P.s verwarf, besetzte es König Friedrich Wilhelm I. von **Preußen** u. erklärte später Schweden den Krieg, eroberte Greifswald, Anklam, Wolgast u. Rügen u. erhielt nach Karls XII. Tode im Frieden zu Stockholm mit Schweden 1720 Vorpommern bis an die Peene, nebst Stettin, die Inseln Usedom u. Wollin, das frische Haff, die Städte Damm u. Golnow u. die Odermündungen Swine u. Diwenau. Es zahlte dagegen an Schweden 2 Mill. Thlr. u. übernahm 600,000 Thlr. pommerscher Schulden. Schweden behielt nur das sogen. Schwedisch-P., links von der Peene. Vergebens stritt Schweden, das Verlorne u. noch etwas dazu im 7jähr. Kriege zu gewinnen, seine Bemühungen waren erfolglos u. es mußte 1762 Frieden zu Hamburg schließen, ohne eine Vergrößerung seines deutschen Gebiets erlangt zu haben. Die pommerschen Lande blieben in ihrem frühern Verhältnisse, bis zur Stiftung des Rheinbundes, wo der König Gustav Adolf IV. von Schweden seine pommerschen Lande für getrennt vom deutschen Reiche u. für unmittelbar mit Schweden vereinigt erklärte. In dem preußisch-franz. Kriege 1806 u. 1807 wurde P. durch die heldenmüthige Vertheidigung von Kolberg, durch die Parteigängerstreiche Schills u. durch die Theilnahme Schwedens am Kriege merkwürdig. Der Zwist zwischen Frankreich u. Schweden hatte eine Besetzung von Schwedisch-P. zur Folge u. bis nach dem Sturz Gustav Adolfs IV. vom schwed. Thron blieb Schwedisch-P. von den Franzosen besetzt. In dem Feldzug 1809 endete Schills Unternehmung durch dessen Niederlage u. Tod in Stralsund. 1813 landete der Kronprinz von Schweden, Bernadotte, mit seinem Heer in Stralsund. Als nach Napoleons Sturz die Gebiete der europ. Staaten ausgeglichen wurden, trat **Schweden** seinen Antheil an P. für

Norwegen an **Dänemark** ab, dieses dagegen gab es an Preußen für das demselben von Hannover abgetretne Herzogth. Lauenburg u. die Summe von 2,100,000 Thlr. Ganz P. ist seitdem wieder vereinigt u. mit der Krone **Preußen** vereinigt. [10] **Literatur:** Scriptores varii de originibus Pomeranicis, mit Anm. von M. Rango, Kolb. 1684, 4.; M. Rango, Pomerania diplomatica, Frankf. a. O. 1704, 4.; C. Schöttgen, Altes u. Neues Pommerland, Starg. 1721—27, 5 Bde.; J. K. Dähnert, Sammlung pommerscher u. rügischer Landesurkunden, Lpz. 1750, 3 Bde., Fol.; Desselben pommersche Bibliothek, ebd. 1750—55, 5 Bde., 4.; T. H. Gadebusch, Schwedisch-pommersche Staatskunde, Greifsw. 1787—88, 2 Bde., 4.; L. W. Brüggemann, Beschreib. des gegenwärt. Zustandes der Herzogthümer Vor- u. Hinterpommern, Stett. 1779—81, 2 Bde., 4.; Derselbe, Beiträge zu der Beschreib. der Herzogthümer Vor- u. Hinterpommern, ebd. 1801, 2 Bde., 4.; C. F. Wustrack, Kurze histor.-geogr.-statist. Beschreib. des preuß. Herzogth. Vor- u. Hinterpommern, Berl. 1793—95, 2 Bde.; — J. Micrälius, Pommersche Chronika, Stett. 1640, 4. (2. Aufl. 1723, 4.); J. Bugenhagen, Pomerania, Greifsw. 1728, 4.; T. Kantzow, Pomerania, herausgeg. von H. G. L. Kosegarten, ebd. 1819, 2 Bde., von W. Böhmer, Stett. 1835; J. J. Sell, Gesch. des Herzogth. P., von den ältesten Zeiten bis zum Tode des letzten Herzogs, Berl. 1819, 3 Bde.; F. W. Barthold, Gesch. von Rügen u. P., Hamb. 1839—43, 4 Thle. (noch unvollendet, geht bis 1498). Vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1840, Nr. 5191—5241. *(Rau., Pr. u. Jb.)*

Pömmern, Dorf im Kr. Kochem des preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Mosel; 400 Ew.; erzeugt einen der vorzüglichsten Moselweine.

Pömmersche Blëndlinge, s. u. Hetzhund 4.

Pömmersche Gänsebrust, s. u. Gänsebrust.

Pömmersche Mütze, s. u. Tortur n. **P-r Kranz,** s. ebd.

Pömmersche Nüdel, s. u. Kartoffel 11.

Pömmerscher Gülden, Rechnungsmünze, 11 gGr. 5¼ Pf. preuß. Cour.

Pömmerscher Höchkohl, s. u. Kohl 11.

Pömmersche Säurüde, s. unt. Saufänger 1).

Pömmersfelden, Dorf im Landgericht Höchstadt des baier. Kr. Ober-Franken; 600 Ew.; Schloß Weißenstein mit Bibliothek u. Bildergallerie des Grafen Schönborn-Wiesentheid.

Pomöchel, Fisch, so v. w. Dorsch.

Pomöërium (röm. Ant.), geweihter, leerer Platz zwischen der Mauer u. den Häusern; diente bes. zu den Handlungen der Auguren.

Pomologië (v. lat. u. gr.), [1] **1)** Lehre u. Wissenschaft vom Obste, dessen Behandlung u. Zucht; ein Theil der angewandten Botanik. [2] **A)** Die **beschreibende P.** beschreibt die Obstarten u. Obstbäume nach ihrer Verschiedenheit, wobei sie sich zum Theil der Merkmale u. Kunstausdrücke der Botanik, zum Theil aber u. zwar für solche Merkmale u. Gegenstände, die in der reinen Botanik nicht beachtet werden (z. B. Gestalt, Geschmack, Geruch der Früchte, od. einzelner Theile derselben), eigner Kunstausdrücke bedient. [3] Sie lehrt Obst zu ziehen u. so zu behandeln, daß es in möglichster Vollkommenheit erscheine, u. die Obstbäume selbst zu erziehen, zu erhalten, zu veredeln rc., wodurch sie in das Gebiet der Gärtnerei übertritt. [4] Sie theilt ferner das Obst in die verschiednen Familien (Kern-, Stein-, Beeren-, Kapselobst), in Gattungen (das Kernobst in Aepfel, Birnen, das Steinobst in Pfirschen, Pflaumen, das Beerenobst in Johannis-, Stachelbeeren, u. das Kapselobst in Nüsse), in Sorten (als bei den Aepfeln in Renetten, Calvils, Ramburs u. a., die Birnen in Bergamotten-, Christbirnen u. a.) u. in Abarten. [5] Zum Behuf der Unterscheidung der verschiednen Obstsorten hat man die Gestalt zu Hülfe genommen (z. B. u. bes. bei den Birnen, auch bei den Aepfeln), ferner die Farbe, die Schale, die Beschaffenheit des Fleisches, des Kernhauses, die Größe, bestehende Erhöhungen od. Vertiefungen, den Stand der Blume (Ueberreste des Blumenkelchs), des Stiels, Kerne, Reifezeit, Dauer u. dgl. mehr. [6] Die systemat. Beschreibung der Obstsorten hat aber durch so vielfache, mehr od. weniger häufig eintretende Zufälligkeiten u. durch fortgesetzte Vermehrung derselben durch neue Zucht aus Kernen, durch künstl. Veredelung, so vielfache Schwierigkeiten gefunden, daß ein streng wissenschaftlich durchgeführtes System der P. kaum denkbar ist, am wenigsten, da, wie die Erfahrung gelehrt hat, der Boden u. das Klima des Landes, wo das Obst wächst, auf jene Verschiedenheit einen großen Einfluß hat, u. manche Obstsorten in ihrer vollkommnen Schönheit öfters nur in einem kleinen Landstrich gefunden werden. [7] Um die Charakteristik der Obstsorten haben sich verdient gemacht: Quintiny, Duhamel, Christ, Diel, Sickler, Fritsch, obgleich schon vor ihnen, wenn auch weniger streng, die verschiednen Sorten ihre Hauptnamen hatten. Näheres über die Eintheilungen s. u. Apfel, Birn rc. [8] **B)** Die **angewandte P.** beschäftigt sich mit der Kenntniß der zweckmäßigsten Benutzung des gewonnenen od. zu gewinnenden Obst. [9] Das Eine wird bes. als Schmuck od. Leckergericht auf der Tafel benutzt (Tafelobst); man wählt theils schön aussehende Sorten, theils aber u. vorzüglich, die sich durch Zart-

heit,

heit, Gewürz, Geschmack u. Fülle des Saftes auszeichnen. [10] Andres Obst dient mehr zu anderm Gebrauch in der Wirthschaft, als zum Kochen, Backen, Dämpfen, zur Bereitung des Cyders, Branntweins, Essigs, Syrups u. Safts rc. (Wirthschaftsobst); [11] Handelsobst ist es, in so fern es theils frisch od. zubereitet ein Gegenstand des Handels wird. [12] Der **Pomolög** muß hierbei nicht allein mit der besondern Nützlichkeit dieser od. jener Sorte für verschiedne Zwecke vertraut sein, sondern auch durch Gebrauch seiner Sinne, bes. auch des Geschmacks, fein u. streng unterscheiden lernen. [13] Zu seiner vorzüglichern Beschäftigung gehört die Obstbaumzucht, od. die Kenntniß, die Bäume, jeden nach seiner Eigenheit, zu säen, verpflanzen, erziehen, veredeln (durch Pfropfen, Oculiren, Copuliren, Absenken rc.), [14] die Behandlung des Obstes (die Abnahme zu rechter Zeit u. auf rechte Weise, die Aufbewahrung desselben rc.), sowohl auf dem Stamme, als auf der Lagerstätte. Vgl. Obst u. Zusammensetzungen. [15] 2) (Gesch.). Das Obst mußte früh schon dem Menschen ein Gegenstand der Beachtung werden, zumal in den Gegenden, die des ewigen Frühlings od. Sommers entbehrten. Deshalb wurden Bäume cultivirt, die sich durch schmackhafte od. sonst nutzreiche Früchte empfahlen. [16] Durch die Züge der **Römer** in die an wohlschmeckendem Obste reichen Gegenden, bes. Klein-Asiens, wurden, wie schon früher, Bäume nach **Griechenland** u. Italien verführt, von wo aus sie dann Eingang in die andern europ. Länder gewannen. [17] So kamen die Pfirschen von Persien, die Kirschen aus Kerasos, die Pflaumen aus Syrien, die Abricosen aus Armenien. [18] Anweisung zur Obstbaumzucht gab schon Virgil. [19] In **Frankreich** blühte die P. früher als in **Deutschland**, wo sie an Karl d. Gr. einen eifrigen Beförderer fand. [20] Die **Kreuzzüge** brachten auch neue Obstsorten ins Abendland; mehrere Mönchsorden, vorzügl. aber die Benedictiner, nahmen sie in Pflege, u. der immer mehr aufblühende Handel Deutschlands beförderte die Verbreitung. Indeß hatte man nur wenig große Obstbaumschulen, u. noch weniger Schriften über Obst u. dessen Pflege. [21] Von Frankreich aus, wo man die edlern Sorten (Franzobst) baute, u. wo Quintiny u. der Marine-Inspector Duhamel du Monceau (Traité des arbres fruitiers, Par. 1768) bes. sich mit P. beschäftigten, gewann diese Wissenschaft große Verbreitung. [22] Späterhin erwarben sich die Deutschen um wissenschaftl. P. große Verdienste, sie stellten zuerst Systeme auf (Diel, Christ, Fritsch, Sickler, Hempel u. A.) u. beförderten sie durch Verbindungen, an welche sich die ausgezeichnetsten Pomologen Europas anschlossen. [23] **Literatur:** die Werke der oben genannten Männer; J. Kraft, Pomona austriaca, franz., Wien 1797, 2 Bde., Fol.; mehrere Schriften von Duhamel du Monceau, s. d. *(Wr.)*

Pomolögische Gesëllschaften, s. u. Garten- u. Blumenvereine.

Pomöna, Göttin des Gartenbaus. Dem Priapos u. den Satyrn verschloß sie ihren Garten. Ihr getreuer Vertumnus erschien ihr als Pflüger, Schnitter, Winzer; umsonst; endlich überlistete er sie als altes Weib, worauf er sich als schöner Jüngling zeigte. Man stellt sie mit Fruchtkörbchen, Fruchtkranz, Früchten im Schooße dar.

Pomöna, 1) so v. w. Mainland; **2)** Insel, s. u. Südpolarländer 1).

Pomoränen (d. i. Seeanwohner), russ. Kirchensecte, von der Abtheilung Bespopowschtschina, genannt von den Wohnungen ihrer Gründer, an den Ufern des weißen Meers, eine Art Wiedertäufer, weil die zu ihnen Uebertretenden sich wieder taufen lassen müssen. Alle vom Staat angestellte Priester seit der Zeit des Patriarchen Nikon halten sie für falsche Priester u. ihre kirchl. Verrichtungen für ungültig. Sie lösen Heirathen ohne Weitres, halten die Kirchen für Häuser des Antichrists, beichten sich unter einander, theilen selbst das Abendmahl aus. Das dabei gebrauchte Brod soll von einigen, aus dem Kloster Solowez, bis 1678 der Hauptfeste der P., geretteten Broden stammen, von denen man kleine Krumen zu dem neuen mischt. In ihren Kirchen versammeln sie sich zum Gebete u. jeder kann dabei als Priester fungiren. Sie behaupten, der Selbstmord sei eine Gott wohlgefällige Handlung (nach Mark. 8, 35) u. zwar verbrennen sie sich selbst. Die Glieder dieser Secte sind zahlreich durch Rußland verbreitet, viele haben sich in Liefland, Preußen, Oestreich, Polen, der Türkei angesiedelt. In Polen hielten sie 1751 eine Synode, deren Entscheidungen den Geist des wildesten Fanatismus u. des gröbsten Aberglaubens an sich tragen. *(Lb.)*

Pomorzäny, Stadt am Zloka-Lipa im Kr. Zloczow des östreich. Königsr. Galizien; Schloß, Handel, 3000 Ew.

Pomötis, Fisch, s. u. Lepomis.

Pömpa (lat.), **1)** feierl. Procession, Aufzug, z. B. bei der Heimführung einer Braut, einem Triumph, einer Leiche, bes. bei den circens. Spielen (**P. circënsis**, s. u. Circus) rc.; **2)** s. u. Gastmahl ₁₁. Daher **Pomp, 1)** öffentliches Gepränge; **2)** Pracht, Prunk.

Pompadöür (spr. Pongpadur), Marktfl. mit Schloß, 1100 Ew., großem Gestüte u. andern landwirthschaftl. Anstalten, im Bzk. Brives des franz. Depart. Corrèze.

Pompadöür (spr. Pongpadur, Johanne Antonie Poisson, Frau v. Lenormand d'Estioles, später Marquise v. P.), geb. 1722, n. Ein. Tochter eines Pachters zu la Ferté sous Jouberre, n. And. eines Fleischers der Invaliden zu Paris. Ihr

Ihr Vater mußte Unterschleifs halber die Flucht ergreifen, u. ihre galante u. intriguante Mutter ließ sie, auf ihre aufkeimende Schönheit speculirend, sorgsam erziehen. In der That glückte es der Mutter, die die Geliebte des Generalpächters Lenormand de Tournehem war, ihre Tochter an dessen Neffen, den Unterpächter **Lenormand d'Estioles**, zu verheirathen, der seine Gemahlin zärtlich liebte u. eine Tochter von ihr hatte. Dennoch strebte ihre Mutter dahin, sie Ludwig XV. zuzuführen, u. die Tochter begünstigte diesen Plan. Man zeigte sie dem König zuerst auf einer Jagdpartie, sehr vortheilhaft gekleidet, auf ihr nahes Landhaus fahrend. Der König war entzündet, schickte ihr von der Jagdbeute etwas zum Geschenk, wurde aber durch seine Verbindung mit der Herzogin Chateauroux abgehalten, in ein Liebesverständniß mit ihr zu treten; er soll sogar die Frau d'Estioles, die sich ihm durch einen Kammerdiener antragen ließ, verschmäht haben. Erst als der König, in Metz erkrankt, die Chateauroux verstieß, ließ er sich durch jenen Kammerdiener, Binet, verleiten, ein Verständniß mit ihr anzuknüpfen. Sie sahen sich auf einem Ball im Stadthause; bald darauf folgten weitere, zärtlichere Rendezvous in einem Privathause, u. endlich ließ sich der König, durch die Thränen der Frau von Estioles u. durch die Eifersucht ihres Mannes bewegen, ihr eine Wohnung in den Seitengebäuden des Schlosses zu Versailles, später seinen Zimmern näher anzuweisen. Vergebens strebte Estioles seine Frau durch alle Mittel bei sich zu erhalten, er bekam Befehl, Paris zu verlassen, u. entfloh, um einer Lettre de cachet zu entgehen, doch erhielt er später durch seine Frau die Stelle eines Generalpächters der Finanzen, dann die eines der Posten. 1745 zur Marquise von P. ernannt, ward sie nun anerkannte Mätresse des Königs, erhielt eine Pension von 240,000 Francs, Choissy zum Aufenthalt u. ward 1756 der Königin als Dame du palais aufgedrängt. Sie wußte aber Ludwig XV. unbemerkt von den ihm so widerwärtigen Geschäften zu entfernen u. ihn durch Hinterbringung der Chronique scandaleuse, die ihr wieder die Polizei zutrug, zu zerstreuen. Sie war nicht eifersüchtig, traf aber selbst unter den Frauen, auf die ja die Neigung Ludwigs XV. fallen sollte, die Auswahl, um sich nicht eine gefährliche Nebenbuhlerin zu erziehen. Selbst als sie verblüht war, wußte sie sich noch den Einfluß zu erhalten, u. kein Vertrauter des Königs wagte gegen sie zu sprechen; dabei erlaubte sie sich mehrere Untreuen. Die Gewalt, die sie über Ludwig XV. hatte, war ungemein, über Ehrenstellen u. Summen, bes. über die Stellen der Generalpächter, verfügte sie; Alles machte ihr den Hof, u. selbst die züchtigsten Frauen erschienen bei ihrer Toilette. Dennoch zeigte sie sich nicht durch ihr Glück verblendet, sondern unterhielt mit Personen, mit denen sie früher umgegangen war, eine gewisse Familiarität. Wissenschaften u. Künste begünstigte sie, so wurde Voltaire, trotz des Widerwillens, den der König gegen ihn hegte, in ihre Gesellschaften gezogen u. sogar Kammerherr u. Historiograph. Bald verdrängte ihn aber Crebillon in ihrer Gunst, u. Voltaire rächte sich durch mehrere heimliche Angriffe, z. B. eine Schilderung von ihr im 2. Gesang der Pucelle. Das Project, Rousseau in ihre Nähe zu ziehen, scheiterte. Die Baulust Ludwigs XV. unterstützte sie u. Lenormand de Tournehem, ihr Pflegevater, ward Generalbaudirector, welches Amt später ihr Bruder erhielt. Sie setzte die Generale u. Minister ein u. ab, empfing die Gesandten u. correspondirte mit fremden Höfen. Maria Theresia schmeichelte ihr, deshalb schloß Frankreich 1756 ein Offensiv- u. Defensivbündniß mit Oestreich; Friedrich II. spottete ihrer, deshalb führte Frankreich mit ihm Krieg. Am meisten schadete aber die P. durch ihre Verschwendung, zu der sie Ludwig XV. verleitete. 1757 bei dem Mordversuch Damiens gegen Ludwig XV. erhielt sie Befehl, den Hof zu verlassen, indem der Dauphin, der bei der Verwundung des Königs in das Conseil getreten war, sie haßte, bald kehrte sie aber zurück, als des Königs Zustand sich besserte. An der Vertreibung der Jesuiten aus Frankreich hatte sie bes. Theil. Sie erkrankte endlich an der Auszehrung, ließ sich von Choissy nach Versailles bringen u. st. dort im königl. Schloß 1764. Da Ludwig XV. sich bei ihrem Tode sehr gleichgültig zeigte, sagte man ihm nach, sie sei auf dessen Anstiften vergiftet worden. Lebensbeschreibung, Lond. 1758. *(Pr.)*

Pompadŏŭr, kleiner, zierlicher Arbeitsbeutel der Frauenzimmer.

Pompădius (Quint. Pomp. Silo), suchte, mit einer Armee röm. Bundesgenossen vor Rom erscheinend, das röm. Bürgerrecht für die Bundesgenossen zu erfechten, 91 v. Chr. Er zog zwar auf Bitten seines Freundes Domitius Ahenobarbus wieder ab, trat aber dann 90 an die Spitze der zum Bundesgenossenkriege Verbündeten u. machte sich den Römern furchtbar, brachte unter andern dem Q. Cäpio Rutilianus eine große Niederlage bei. Von Ser. Sulpicius (n. And. von Qu. Cäcilius Metellus Pius) ward er gänzlich geschlagen u. fiel. *(Sch.)*

Pŏmpe u. Zusammensetzungen, s. Pumpe.

Pompēĭon (gr. Ant.), prächtiges Gebäude in Athen, am Eingange der alten Stadt nach der Seite des phalereischen Hafens hin, mit Statuen u. Bildnissen von Gelehrten u. Dichtern. Ursprünglich zur Aufbewahrung der bei Festzügen gebrauchten heiligen Geräthschaften bestimmt.

Pompēja, 1) Tochter des Q. Pompejus

pejus Nepos, Gemahlin des Cn. Sicinius; 2) Tochter des Q. Pompejus (s. d. 3), Gemahlin Cäsars, der die, von Clodius Verführte, verstieß; 3) Tochter von Cn. Pompejus (s. d. 5) Strabo, Gemahlin des M. Memmius; 4) Tochter von Cn. Pompejus d. Gr., Gemahlin des jüngern Sulla (s. d. 2); 5) Tochter des S. Pompejus Magnus, Verlobte des M. Marcellus. *(Sch.)*

Pompēja gens (röm. Gesch.), s. u. Pompejus.

Pompēja lex, Name der von Pompejus d. Gr. erlassenen Gesetzen, 1) **P. l. tribunicia**, 70 v. Chr., wodurch dem Volke die tribun. Gewalt wieder gegeben wurde; 2) **judicāria**, 55 v. Chr., Bestätigung der Aurelia lex, mit dem Zusatz, daß zu Richtern die reichsten Personen aus den verschiednen Ständen zu wählen seien; 3) **P. l. de impērio Cāēsari prorogāndo**, ebenda gegeben, daß dem Cäsar die Provinz auf noch 5 Jahre verliehen werden sollte; 4) **P. l. de vi**, 52 v. Chr., als er allein Consul war, daß wegen der Ermordung des Clodius, des auf der Curie veranlaßten Brandes u. des auf die Wohnung des Interrex M. Lepidus gemachten Ueberfalls eine Untersuchung angestellt werde; u. 5) **P. l. de āmbitu**, gegen Milo, s. u. Ambitus 1) h). Beide letztere Gesetze änderten zugleich das bisher beobachtete Verfahren in den Gerichten ab u. setzten 3 Tage zur Abhörung der Zeugen u. den 4. zur Entscheidung fest, an welchem Tage dem Kläger 2, dem Beklagten 3 Stunden vergönnt waren. *(Sch. u. Lb.)*

Pompejānische Kriege, die gegen Pompejus des Gr. Söhne (s. u. Pompejus 7) u. 8) geführten Kriege.

Pompejānischer Jūpiter (Ant.), s. u. Koloß 1).

Pompejānus, der älteste der, dem Kaiser Commodus von seinem Vater hinterlassenen Minister u. Gemahl der ältesten Schwester des Commodus, Lucilla, die, weil sie sich vom Kaiser zurückgesetzt glaubte, durch Quintianus einen (vereitelten) Mordversuch gegen ihren Bruder veranstaltete.

Pompēji (a. Geogr.), [1] 1) Stadt der Osker u. Tyrrhener in Campanien, im Hintergrunde eines Meerbusens, am Sarnus, u. war, als Stapelplatz Campaniens mit einem ansehnlichen Hafen, eine reiche Stadt von 40—45,000 Ew. [2] Ihre Erbauung wird dem Hercules zugeschrieben. Bewohner waren nach verschiednen Zeiten Pelasger, Osker, Etrusker, Samniter u. Römer. [3] Im Bundesgenossenkriege kämpfte es mit Herculanum gegen Rom; Sulla gründete hier eine röm. Colonie, der ⅓ des Stadtgebiets zugetheilt war. Die Gegend enthielt Landhäuser, unter andern Ciceros. [4] 63 v. Chr. verheerte ein Erdbeben die Stadt, sie ward jedoch neu aufgebaut, bis 79 n. Chr. der Vesuv durch einen Aschenregen die Stadt verschüttete. [5] Die alten Schriftsteller sagen, daß der Aschenregen fast die ganze Bevölkerung von P. im Theater überrascht u. dort getödtet habe, aber man fand bei den Ausgrabungen im Theater nur 2 Gerippe u. in der ganzen Stadt nur 100 vor, von denen die Stellung zeigte, daß es Alte u. Kranke, od. solche waren, die sich in der Rettung ihres Eigenthums verspäteten u. plötzlich getödtet wurden; 2 Colonien, die Titus wieder nach P. sendete, siedelten sich wohl in der Umgegend an, ohne jedoch die Stadt wieder aufzubauen. [6] Ein Hügel wölbte sich über der gänzl. vergeßnen Stadt u. wurde zum Weinbau benutzt, bis 1721 unt. Karl III., bei Grabung eines Brunnens, die Entdeckung des Landhauses des Arrius Diomedes gemacht ward u. man nun bald die ganze Stadt mit ihren wohlerhaltnen Straßen, Theater, Amphitheater, Forum, Mauern, Landhäusern auffand. Doch befindet sich das jetzige P. ¼ St. östl. vom Flecken Torre del Annunciata, zum Theil noch unter der Erde, aber nicht mehr an der Küste u. am Sarnus. [7] Man deckte seit 1721 einen großen Theil der Stadt u. den ganzen Umfang der Stadtmauer auf, um zu bestimmen, wie weit man graben müsse, um Entdeckungen zu machen. Viel thaten hierbei die Franzosen u. Oestreicher während ihrer Occupation. Die Auffindung war lohnend; zwar traf man nicht so große Kunstschätze wie in Herculanum, wohl aber Alles weit besser erhalten, wie dort, da P. nicht durch einen Stein- u. Sandregen verschüttet u. später mit Lavaströmen überzogen, sondern blos mit Asche überdeckt worden war. [8] Die Straßen von P., deren 18—20 fast ausgegraben sind, sind gerade, mit Lava gepflastert, die Geleise eingefeilt; an den Seiten laufen Trottoirs von Puzzuolana, od. breiten u. ovalen Steinen, darunter häufig die Wasserableitungen. Wo Straßen sich kreuzen, findet sich gewöhnlich ein Brunnen, daran Reliefs u. andre Ornamente. Gegen das Anfahren der Wagen schützen Ecksteine. Auch Altäre der Lares compitales finden sich an solchen Stellen. [9] Die Häuser sind im Durchschnitt klein u. gewöhnlich von 1 Stockwerk, doch finden sich auch Häuser von 2—3 Stockwerken. Die Säulen der Gänge sind von Stucco, die Mauern von Lava, Tuff, mit Stucco überzogen, geglättet u. bemalt. Die meisten Malereien sind Arabesken; histor. Gemälde nehmen nur einen geringen Raum ein. Die Fußböden sind mosaikirt. Die Beschreibung dieser Häuser s. unt. Wohnhaus a. Die öffentl. Gebäude sind geräumig u. prächtig. [10] Merkwürdige ausgegrabene Gebäude: Die doppelten Mauern, 20—25 F. hoch, mit einem Zwischenraum von 20 F.; in unregelmäßigen Zwischenräumen findet man 3stockige Thürme. Die Steine sind ohne Mörtel zusammengefügt. [11] Die Thore: Das Herculanum-, das Sarno- od. See-, das Isis- (vom Isis-tem-

tempel), das Nolathor u. noch ein fünftes neuentdecktes. Das Herculanumthor hat 3 Abtheilungen, durch deren mittlere (14½ F. breit) die Gräberstraße (21 F. breit) führt; die Seiteneingänge waren für Fußgänger. [12] Tempel: Tempel des Romulus (ehedem des Mercurius); des Hercules, wohl der älteste der bisher aufgedeckten Tempel in P.; der Isis; der Venus, viereckig, das Vestibul mit einer Porticus von 48 korinth. Säulen; des Mercurius, des Aesculapius, der Fortuna, mit Marmorstatue, ferner die des Cicero in der Toga, daran noch Spuren von Purpur gefunden worden; Pantheon, neben der Curia, 1821—22 ausgegraben. [13] Oeffentl. Plätze: Forum civile, von 3 Seiten mit Säulenhallen von Travertin umgeben; zwischen den Säulen standen die Statuen ausgezeichneter Bürger, deren Piedestale noch sichtbar sind; Forum triangulare, mit 3 Porticus, von 100 dorischen Säulen getragen u. verschließbaren Eingängen, ausgegraben 1796 u. 1813; dazu führt eine Porticus mit 6 Tuffsäulen, u. nach der Inschrift eines Piedestals mit der Bildsäule des M. Claudius Marcellus, die aber nicht gefunden ist; Forum Nundinarium, zwischen beiden Theatern, länglich viereckig, mit Porticus von römisch-dorischen, mit Stuck überzognen u. roth u. gelb gemalten Säulen umgeben; dahinter Laden, Magazine u. Soldatenquartiere, darüber Spuren eines 2. Stockwerks mit hölzernen Balkonen. In der Mitte des Forums ein Brunnen mit vortrefflichem Wasser; da die Gebäude ringsum fast alle dieselbe Höhe haben, nennt man dieses Forum auch das Soldatenquartier. Auch ist hier der Helm mit dem Relief der Zerstörung Trojas, mancher anderer Helm von Bronce u. Eisen, Waffenwerk aller Art, so wie eine Anzahl von 63 Skeletten ausgegraben worden, die man sämmtlich für Soldaten hält, die ihren Posten nicht verlassen wollten. [14] Die Basilica, durch eine enge Gasse vom Venustempel getrennt, steht mit einem der Porticus des Forum in Verbindung. Unter dem Tribunal ist ein Souterrain, muthmaßlich das Gefängniß; ein großes Piedestal scheint einer Reiterstatue anzugehören. Die 3 Gebäude am Südende des Forum, nahe der Basilica, tragen gleichfalls den Charakter von öffentlichen, die entweder im Bau od. in der Reparatur im Jahr 79 begriffen gewesen. [15] Der Basilica gegenüber steht das Chalcidicum mit der Crypto-Porticus, gebaut von Eumachia; Curia, für die Berathung der Angelegenheiten der Augustalien, halbrund, gegen das Forum offen, mit Sitzen u. Nischen versehn; Tribunal in Civilsachen, in einem offnen Hofe von 3 Seiten mit Porticus umgeben. [16] Die öffentl. Bäder, ausgegraben 1824, haben meist 7 Eingänge; die Wasserbehälter u. Röhren sind noch zu sehen. Gegen 1300 Lampen in terra cotta, viele Glasscherben u. Geräthschaften sind hier gefunden worden. [17] Das Amphitheater, im Mittelpunkt eines großen Platzes, mit 30 Reihen Sitze für 18—20,000 Zuschauer; hier ist u. And. nur 1 menschl. Skelett, dazu die von 8 Löwen ausgegraben worden. Odeum, auf dem Grund eines alten Lavabettes, halbrund, klein, mit einem Dach bedeckt, das von Säulen getragen wurde; das Theater, von Tuff u. parischem Marmor gebaut, fast in allen seinen Theilen noch erhalten. Neuerer Zeit hat man hier vielen Schmuck, verbrannte Kästen u. Fragmente von Statuen ausgegraben. [18] Ustrina publica, gegenüber, der Angabe nach, der alte samnit. Begräbnißplatz. Von da auswärts eine Villa, die schon 1749 ausgegraben, aber wieder zugeworfen worden u. in welcher die werthvollen Gemälde der Tänzerinnen u. die Mosaiken des Dioskorides gefunden worden. Gebäude zum Behuf des Todten-Silicerniums, zwischen der Villa des Diomedes u. dem Herculanumthor, klein, ehedem reich verziert, im Innern mit Symbolen des Todes, Vögeln ꝛc. Grabmal des Calventius Quietus, mit einem Bisellium; des Aricius Scaurus, mit Basreliefs von Gladiatorenkämpfen. Gasthaus für Landleute u. Fremde, denen es nicht gestattet war, in der Stadt zu übernachten. [19] Villa Suburbana, od. das Haus des Arrius Diomedes, aufgedeckt 1721, als eins der ersten in P.; hatte 3 Stockwerke, deren oberstes zerstört ist; in das 2. geht man von der Via Domitiana, Gräberstraße, ein. Ein Thermopolium, mit einem Ofen, Marmorplatten mit Schriftzeichen, Simse für Gläser ꝛc. Haus des Cajus Sallustius, eins der größten u. verziertesten, in der Via Domitiana, davor eine Boutique mit Oefen u. Gestellen zu Gefäßen für Wein, Oel ꝛc. Haus des Cajus Cejus; jetzt Soldatenquartier. Haus des Aedilen Pansa, links der Via Domitiana u. gegen die Bäder hin, ganz isolirt, mit 7 Läden. Haus des dramat. Dichters, eins der elegantesten in P., gegenüber den öffentl. Bädern. Haus der Dioskuren (ausgegraben 1828—29), des Faun, des Mars u. der Venus, der Bachanten, sämmtlich genannt von Statuen od. Gemälden von Gottheiten im Innern. Das Haus mit dem großen Brunnen in der Via Mercurii, mit einer Grotte voll Stein- u. Mosaikverzierungen, u. einem mit Masken geschmückten Brunnen. Das Haus des Kaisers Joseph, Haus des Kaisers Franz, zuerst bei ihren Besuchen dem Publikum geöffnet; des Königs von Preußen u. des Großherzogs v. Toscana, so genannt, weil sie in deren Gegenwart ausgegraben wurden. [20] Anatom. Theater neben dem vorigen, mit weiter Vorhalle, daran ein Garten. Ponderarium u.

wel-

weitem Thorweg, wo Schnellwagen u. Gewichte, auch 2 menschl. Skelette auf Pferdegerippen, die noch Glocken am Hals hatten, gefunden worden. **Seifensiederei**, so genannt nach den daselbst gefundnen Sachen. **Backhaus**, links der Via Domitiana, mit 4 Kornmühlen, dem Backofen, Wasser- u. Blumengefäßen. [11] Die ganze breite Straße, die vom Forum nach den Theatern führt, ist mit **Läden** besetzt, an welchen, wie an den übrigen Wohnungen, Namen u. Stand der Inwohner zu lesen, sowie am Chalcidicum öffentl. Anzeigen noch sichtbar sind. [12] **Literatur:** Kephalides in: Reise durch Italien u. Sicilien, 2. Th. S. 155 ff., Lpz. 1822, u. in Gell u. Gandy, Pompejana, Lond. 1817 ff.; Goro von Agyawafalva: Wanderungen durch P., Wien 1825; Zahn, Die Hauptergebnisse der neuesten Ausgrabungen in P., Stuttg. 1828; Roux u. Bouchet, Herculanum u. P. [13] **2) (P. praesidium)**, befestigter Ort in Mösien, zwischen Horrea Margi u. Naisus. **3)** S. Nikopolis 2). *(Sch. u. Pi.)*

Pompejōpolis (a. Geogr.), **1)** Ort im Innern Paphlagoniens, vielleicht so v. w. Docea; **2)** s. Eupatoria 2) u. Amisos; **3)** s. Soloe; **4)** s. Nikopolis 2).

Pompējus, Name der Glieder eines berühmten plebejischen Geschlechts, aus denen die, meist nicht merkwürdigen Familien der **Aelianus**, **Bithynicus**, **Festus**, **Grosphus**, **Labeo**, **Lenäus**, **Longinus**, **Macer**, **Magnus**, **Nepos**, **Paullinus**, **Phrygio**, **Propinquus**, **Rufus**, **Saturninus**, **Strabo**, **Urbicus**, **Vindullus** vorkommen. Merkw. sind: **1)** Q. **Pomp. Rufus**, ein homo novus, 141 v. Chr. Consul, erhielt dann das diesseitige Spanien. Da er der Termantier u. Numantier ihm vortheilhafte Friedensvorschläge nicht annahm, sondern gänzl. Unterwerfung verlangte, begann ein für die Römer sehr blutiger Krieg. Seine Belagerung Numantias verunglückte, u. er mußte auf schlechtere Bedingungen, als die zuerst angebotnen waren, Frieden schließen. 131 ward er Censor. **2)** Q. **Pomp. Rufus**, dessen Sohn, 90 v. Chr. Prätor, 88 Consul. Freund Sullas, ward er vom Marianer Sulpicius seines Amts entsetzt, sein Sohn ermordet, u. er mußte mit Sulla fliehn, mit dem er aber auch wieder zurückkehrte. Gegen Ende seines Consulats ward er auf Anstiften des Cn. Pompejus Strabo von seinen Soldaten ermordet. **3)** Q. **Pomp. Rufus**, dessen Sohn, Vater der Pompeja, Gemahlin Cäsars. **4)** Q. **Pomp. Rufus**, dessen Sohn, Volkstribun 54 u. 53 v. Chr., Ciceros Feind, wegen unruhigen Betragens vom Senat gefangen gesetzt, nach seinem Tribunat wegen begangner Gewaltthätigkeiten angeklagt u. verwiesen. **5)** Cn. **Pomp. Strabo**, im Bundesgenossenkrieg Anfangs Prätor, dann Legat des Consuls P. Rutilius Lupus; 89 v. Chr. Consul, vernichtete er ein Heer der Marsen bei Asculum u. eroberte diese Stadt. Nachdem er triumphirt hatte u. hierher wieder zurückgekehrt war, unterwarfen sich die Peligner u. Vestiner freiwillig. Unter den Sullanischen Unruhen rief der Senat ihn gegen Marius zurück; ein Treffen beim collin. Thore entschied nichts. Ihn tödtete 87 der Blitz. Geiz u. Verbrechen hatten ihn verhaßt gemacht; man schleifte seinen Körper in den Tibris. **6)** S. **Pomp. Strabo**, dessen Bruder, geschickter Jurist, Geometer u. Stoiker. **7)** Cn. **Pomp. d. Große**, Sohn von Pompejus 5), geb. 107 v. Chr.; rettete auf seinem 1. Feldzuge unter seinem, gegen Cinna als Proconsul fechtenden Vater diesem das Leben. Nach seines Vaters Tode angeklagt, daß er das von diesem Veruntreute ersetzen sollte, erwarb er sich durch Beredtsamkeit u. Standhaftigkeit Achtung u. Ruhm. Vor Cinna auf seine Landgüter in Picenum geflüchtet, brachte er daselbst ein Corps Bewaffneter zusammen, mit dem er zu Sulla stieß. An der Spitze von 3 Legionen schlug er, 23 Jahre alt, 3 feindl. Befehlshaber, nöthigte den Consul Scipio zur Flucht u. schlug den Consul Carbo. Deshalb gab ihm Sulla, nachdem er seine 1. Gemahlin **Antistia** hatte verstoßen müssen, seine Stieftochter, **Aemilia**, Metellas Tochter, zur Gemahlin. Von Sulla gegen die Marianer geschickt, besiegte P. diese. Dann zog er gegen Domitius in Afrika, schlug u. erlegte ihn u. ward von dem Heere als Imperator begrüßt. Der eifersüchtige Sulla rief ihn zurück, als er aber sogleich gehorchte, ging ihm der Dictator in Rom entgegen, umarmte ihn u. gab ihm öffentlich den Beinamen **Magnus**. Nach Sullas Tode vernichtete P. des Lepidus Pläne, der die Marianische Partei wieder heben wollte, u. trieb ihn aus Italien. Gegen Sertorius in Spanien richtete er wenig aus, den Sklavenkrieg (s. d.) half er beendigen. 70 Consul mit Crassus gewesen, privatisirte er, bis ihm die Anführung im Seeräuberkrieg mit unumschränkter Gewalt über alle Meere auf 3 Jahre übertragen wurde, u. er endigte den Krieg in 50 Tagen, s. u. Seeräuberkrieg. Oeffentl. Zutrauen u. allgemeiner Dank lohnte ihn, u. leicht war es 66 dem Manilius u. Cicero (vgl. Manilia lex), des P. unumschränktes Commando auch auf Bithynien, Pontos, Armenien auszudehnen u. ihm das Commando gegen Mithridates zu verschaffen, den er schlug u. aus Pontos vertrieb. Nachdem P. Pontos u. Syrien zu röm. Provinzen gemacht, Iberier u. Albanier, die am Kriege Theil genommen, gezüchtigt, auch Palästina unter Roms Oberherrschaft gebracht u. mehrere Städte gegründet hatte, kehrte er 63 nach Rom zurück. Sein Triumph war einer der prächtigsten. Weil sein Ansehn jedoch in Rom gering blieb, er weder Belohnungen für seine Soldaten, noch Bestätigungen seiner Einrichtungen

gen

zen in Asien erhalten konnte, schloß er 60 mit Cäsar u. Crassus das bekannte Triumvirat das den Grund zum Fall des P. legte. Zur größern Bestärkung des Bündnisses heirathete P. Cäsars Tochter, Julia. Aber P. Hochmuth u. Cäsars wachsende Macht theilten die Beiden, u. nach Crassus Tode wurden jene offne Gegner. P. wurde 52 allein Consul; er gab sich alle Mühe, Cäsars Macht zu beschränken; vergebens, er selbst handelte gegen die Gesetze, indem er, statt 51 in seine Provinzen, Afrika u. Spanien, zu gehn, in Rom blieb. Da er sich Cäsars unrechtmäßigen Forderungen widersetzte, zog Cäsar über den Rubicon; P. floh mit dem Senat nach Epiros (2. Bürgerkrieg) u. wurde 48 bei Pharsalus geschlagen, s. Rom (Gesch.) u. Er floh an die Küste bei Tempe, verbarg sich in eine Fischerhütte, bestieg ein kleines Fahrzeug u. flüchtete nach Aegypten. um Ptolemäos Schutz aufzusuchen. Aus Pelusium wandte er sich an den jungen König, der sich verleiten ließ, ihn abholen zu lassen, um ihn zu tödten. Ein von dem Könige gedungner Römer, L. Septimius, nach And. der von Achilles gedungne Pothinus durchbohrte ihn, am Ufer angelangt. Die Mörder hieben den Kopf ab u. ließen den verstümmelten Leichnam liegen, den endlich sein Freigelaßner, Philippus, auf einem aus Schiffstrümmern errichteten Scheiterhaufen verbrannte. Cäsar rächte in der Folge P. Tod an dessen Mördern. 8) Cn. P. Magnus, ältrer Sohn des Vor., befehligte im Kriege seines Vaters gegen Cäsar einen Theil von jenes Flotte u. flüchtete nach der Niederlage bei Pharsalus zu Cato nach Afrika, auf dessen Rath er den Krieg mit seinem Bruder in Spanien erneuerte. Aus den bei Pharsalus u. Thapsus entronnenen Pompejanern sammelte er ein Heer u. bemächtigte sich fast ganz Spaniens, bis ihn Cäsar besiegte. Er verbarg sich, von Allen verlassen, in eine Höhle, ward von den Seinigen verrathen, Cäsars Leuten ausgeliefert u. von diesem umgebracht. 9) Sext. Pomp. Magnus, des Vor. Bruder; nahm nach seines Vaters Tode an seines Bruders Krieg in Spanien Theil, floh nach dessen Niederlage nach Celtiberien, ward nach Cäsars Ermordung nach Rom zurückberufen, erhielt die väterl. Güter aus dem Staatsschatz ersetzt, ward 42 v. Chr. Präfect der Küste Siciliens, so daß er über das ganze Mittelmeer mit gleicher Macht wie sein Vater herrschte. Alle noch lebenden Republikaner flüchteten nach Schließung des 3. Triumvirats zu ihm. Octavius u. Antonius suchten den mächtigen Mann zu gewinnen, ein Vergleich (bei Misenum geschlossen) versprach ihm Sicilien, Sardinien, Corsica, die kleinern benachbarten Inseln u. den Peloponnes, Bewerbung ums Consulat in Abwesenheit u. Erlaubniß, dasselbe durch einen Freund verwalten zu dürfen, die Würde des Pontifex Maximus u. eine baare Entschädigung von ungefähr 3,500,000 Rthlr.; dagegen sollte P. Handel u. Schifffahrt freigeben, seine Truppen aus Italien zurückziehn, seine Seemacht nicht vermehren, Rom mit Vorräthen versorgen, das Meer von Seeräubern reinigen. Der Friede war von kurzer Dauer. Unter dem Vorwande rückständiger Steuern plünderten die Triumvirn den Peloponnes, P. sperrte dagegen die Häfen Italiens. Octavius rüstete sich nun ernstlich zum Kriege, zu dessen glückl. Ausgang sich Alles zu vereinigen schien, da der Admiral des P., Menas, ein erfahrner Krieger, zu ihm überging u. die Inseln Sardinien u. Corsica, wo Menas Statthalter gewesen, ihm überlieferte. Dennoch wurde Octavius von den Admiralen des P. geschlagen u. seine meisten Schiffe versenkt. Durch Octavius neuernannten Flottenbefehlshaber Vipsanius Agrippa aber gewann Alles schnell eine andre Gestalt. Nach manchem Glückswechsel auf beiden Seiten kam es endlich zwischen Mylä u. Naupaktos zum entscheidendem Treffen, in dem nach langem Schwanken Agrippa siegte. P. warf sich dem Antonius in die Arme, der ihn zu Milet tödten ließ. *(Sch.)*

Pompējus (Trogus), s. Trogus.

Pompējussäule, ¼ geograph. Ml. von Alexandria in Aegypten gegen S. nach dem See Mareotis, auf einer Anhöhe, die höchste Säule der Welt; 3 große röthliche Granitmassen; der Knauf von korinth. Ordnung mit ganz plattem u. ungezacktem Laubwerk, 9 F. 10 Z. 6 L. hoch; der Schaft, Ein Block, 63 F. 1 Z. 3 L., Basis u. Säulenstuhl 15 F. 6 Z. 3 L., der Durchmesser der untern Dicke 3 F. 4 Z. (ganze Höhe also 88 F. 6 Z.); ruht auf Einem, 4 F. hohen Block mit Hieroglyphen. Auf der Fläche des Knaufs (auf dem 1773 8 Engländer Punsch tranken u. den unter Buonaparte franz. Ingenieurs erstiegen) eine Vertiefung von 2 Z., die man für die Spuren eines Sockels, für eine ehemals dastehende, kolossale Statue hält. Wen diese vorgestellt habe, ist der Gegenstand mancher Untersuchung gewesen. Es soll gewesen sein das Bild des Kaisers Vespasian, des Dionysios Ptolemäos, des Kaisers Severus. Bei Abulfeda heißt die P. Amad Issawäri, d. i. Säule der Säulen, u. wirklich erzählen Abdollatif u. a. Araber, daß sich zu ihrer Zeit noch mehrere 100 Säulentrümmer bei der großen Säule befunden haben. Nach White (The history of Pompey's pillar., Orf. 1801) machte sie einen Theil des Serapistempels aus u. war von Ptolemäos Philadelphos seinem Vater Ptolemäos Lagi zu Ehren errichtet u. dessen Statue darauf gesetzt. Ueber den Ursprung des Namens P. ist noch keine Auskunft gegeben worden; wahrscheinlich hielt man sie im Mittelalter für ein Grabdenkmal des in dieser Gegend ermordeten Pompejus. *(Sch.)*

Pompelblume, der gemeine Löwenzahn.

Pöm-

Pompelmuse (P-citrone), s. Citrus ss.

Pompelon (a. Geogr.), so v. w. Pampelona.

Pompernickel, s. Pumpernickel.

Pompēum (Ant.), so v. w. Pompeion.

Pompholyge, Gemahlin des Okeanos, welche ihm Asia u. Libya geboren haben soll, während er von Parthenope Vater Europas u. Thrakes wurde.

Pompholyx (gr.), **1)** (Med.), so v. w. Pemphigus; **2)** so v. w. weißes Nichts, s. u. Zink u. Zinkoxyd; **3)** (Pharm.), so v. w. Almey.

Pomphose, s. Pumphose.

Pompières (spr. Pongpiähr, Labbey de P.), s. Labbey de Pompieres.

Pompiērs (fr., spr. Pompieh), **1)** Spritzenleute; **2)** eigens militärisch in Compagnien organisirte u. uniformirte Polizeisoldaten, welche die Wache in mehreren eignen Localen haben u. im Fall einer Feuersbrunst mit schon bereit stehenden Spritzen im Galopp herbei eilen u. numerirte Hölzer mit sich führen, die sie schnell zu Leitern u. andern Lösch- u. Rettungsgeräth zusammen fügen u. so dem Feuer sich nahen, was sie mit nassen Feuerpatschen u. dgl., mit denen sie über die brennenden Balken wegfahren, ersticken. Dabei verrichten sie auch manche andre Polizeidienste. Zuerst entstanden sie in Paris; ähnl. Einrichtungen finden sich auch in andern Städten, in Brüssel, Petersburg, Moskau, London. *(Pr.)*

Pompignan (spr. Pongpinjang), **1)** (Jean Jaques Lefranc, Marquis de P.), geb. 1709 zu Montauban; Generaladvocat, dann Präsident des Cour des actes u. Parlamentsrath zu Toulouse; bekannt durch seine Streitigkeiten mit Diderot u. den Encyklopädisten; st. 1784. Schr. die Tragödie: Didon, 1734; Voyage de Languedoc et de Provence, 1740; Poésies sacrées et philosophiques, 1751—55 u. ö. **2)** (Jean Georges Lefranc de P.), geb. 1715, Bruder des Vor., war als Bischof von Puy u. Erzbischof von Vienne einer der Deputirten des Clerus bei den États généraux. Er vereinigte sich mit dem 3. Stande, ward Präsident der Nationalversammlung u. geh. Rath des Kriegs; st. 1790. *(Hel.)*

Pompilien, versteinerte Schiffsboote.

Pompilius (Numa P.), s. Numa.

Pompilius, s. u. Schiffsboot (Nautilus). **Pompilus**, s. Grabwespe.

Pompōs (v. lat.), prächtig, prachtvoll.

Pompóna (span.), eine Sorte Vanille in dicken, krummen Schoten.

Pomponātius (Pet.), aus Mantua, 1462—1525 (30), Peripatetiker in Padua, dann in Bologna; hielt sich zwar streng an Aristoteles, dessen System er in der ursprüngl. Reinheit wieder herzustellen suchte, eröffnete aber durch gründl. Untersuchung einzelner Gegenstände, wie Unsterblichkeit, Freiheit, Fatum, Vorsehung ꝛc., eine Menge neuer Ansichten, deckte die schwachen Seiten der Aristotel. Philosophie auf u. regte zu tiefern Untersuchungen an. Aus seiner Schule gingen hervor Porta, Jovius, Cäs. Scaliger, Contarenus, Niphus, Sepulveda (Beide später Gegner von ihm), Vanini; vgl. Philosophie ss. Opera, Bas. 1525, 56, 67, Fol.; De animi immort., Bologna 1516 u. ö., zuletzt von Bardili, Tüb. 1791. *(Sch.)*

Pomponiāna (a. Geogr.), eine der Stöchaden.

Pompōnius. Die **Pompōnia gens** war ein plebej. Geschlecht, das seinen Ursprung von des Königs Numa Sohn, Pompo Pompilius, abgeleitet haben soll, u. von dem die Familien Atticus, Bassus, Flaccus, Labeo, Marcellus, Matho, Mela, Secundus, Silvanus, Vejentanus genannt werden. **1)** Marc. Pomp., Volkstribun 362 v. Chr., klagte den L. Manlius beim Volke an, wurde aber von dessen Sohn Torquatus gezwungen, die Klage zurückzunehmen. **2)** Luc. Pomp. Bononiensis, Verfasser mehrerer Atellanen. **3)** Sex. Pomp., röm. Jurist, Papinians Schüler, lebte unter Hadrian bis unter den Antoninen. Schr.: Lectiones ad Q. M. Scaevolam (39 Bücher), Epistolae, Variae lectiones (15 Bücher), Enchiridion juris; Fragmente in Wielings Jurisprudentia antejustin.; Fragmente der Schrift De origine juris ꝛc. herausgeg. von Haubold, Lpz. 1792. *(Sch. u. Lb.)*

Pompōns (fr., spr. Ponpong), **1)** seidene Blumen mit Gold od. Silber durchwirkt, Zierrathen am Damenkopfputz; **2)** wollne, bei den Offizieren goldne od. silberne, kugel- od. eiförmige Zierrathen, oben an den Czakos, wo der Federbusch zu sitzen pflegt.

Pompōso (ital.), so v. w. feierlich, prächtig.

Pomptīnae palūdes (P-sche Sümpfe), s. Pontinische Sümpfe.

Pomptīna tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus 4.

Pomsen, Stadt, so v. w. Beneschau 3).

Pomum (Bot.), **1)** Apfelfrucht, s. Frucht 14; **2)** ein Apfel.

Pomus, ein Obstbaum.

Ponăa (P. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Cupanieae *Rchnb.*, 8. Kl. 3. Ordn. *L.*; einzige Art: P. saponarioides, Baum in Guiana.

Ponāny, **1)** Fluß u. **2)** Stadt, s. u. Malabar 4.

Pōnat, s. u. Interrogationes in jure.

Pōncars, Indianer, s. Missouri 14 q).

Pōnce (spr. Pongs), Fluß, Bai u. Dorf, s. u. Portorico 1.

Pōnce de Lēon (spr. Ponse d. L.), **1)** (Joh.), span. Anführer, begab sich kurz nach der Entdeckung von Hispaniola nach dieser Insel, leistete hier wichtige Dienste, entdeckte Goldminen u. wurde nach mehrern Widerwärtigkeiten 1509 Gouverneur von St. Domingo, überwand die Eingebornen, die er mit

mit Hunden hetzte u. sonst mit Unmenschlichkeit behandelte, hoffte eine vortheilhafte Niederlassung auf Bimini stiften zu können, wo nach der allgemeinen Sage eine, die verlorne Jugend wiederherstellende Quelle sich befinden sollte, verließ deshalb St. Domingo u. schiffte nach Porto Rico, verließ auch dies 1512 mit 2 Schiffen, erkundigte sich auf allen Bahamainseln vergebens nach der wunderbaren Quelle, entdeckte aber bei dieser Gelegenheit Florida, gab der Märtyrerinsel u. der Schildkröteninsel Namen, kam nach einer langwierigen Fahrt nach Porto Rico zurück, erhielt, nach Spanien zurückgekehrt, die Erlaubniß, auf Florida eine Colonie zu begründen, ging 1514 wieder nach Porto Rico, das er erst 1521 wieder verließ. Todesjahr unbekannt. **2)** (Pedro), erster Lehrer der Taubstummen, s. d. 4. **3)** (Louis), geb. zu Granada, Geistlicher im 17. Jahrh., dichtete religiöse Gesänge. Die Inquisition bestrafte ihn, weil er bibl. Schriften übersetzt hatte; schr.: Obras proprias y traducciones, Madrid 1631, 16., Valencia 1761. *(Fb.)*

Ponceau (fr., spr. Pongseh), hochrothe, dem Scharlach ähnliche Farbe; wird auf Seide mit Safflor gefärbt, nachdem das Zeug erst mit Rocou gegilbt ist.

Poncelētia (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.*; Arten: P. monticola, sprengelioides, in Neuholland.

Pōnche royal (spr. Ponsch roïal), s. u. Punsch.

Pōnchos, Art baumwollne Mäntel in OIndien.

Poncin (spr. Pongßäng), Stadt im Bzk. Nantua des franz. Depart. Ain; schönes Schloß, 2700 Ew.

Pond (holl., Pfund), **1)** Gewicht, s. u. Niederlande (Geogr.) u; **2)** s. u. Schwerpunkt.

Pondamāla, Festung, s. u. Madras.

Ponderābel (v. lat.), wägbar. **P-bilien**, Naturstoffe, die als solche sich durch ihr Gewicht andeuten, im Gegensatz zu den Imponderabilien.

Ponderōs (v. lat.), ins Gewicht fallend, od. schwer.

Ponderōso (ital., Mus.), mit Nachdruck.

Pondichery (spr. Pongdischeri, Pudutscherÿ), **1)** Gebiet der Franzosen in der vorderind. Prov. Karnatik, am bengal. Meerbusen; 60,000 Ew. Noch besitzen die Franzosen in OIndien: **a)** Karikal in Karnatik, Gebiet von 30,000, Stadt mit 15,000 Ew., Hafen am Karikal, Arm des Cavery; **b)** Mahé in Malabar, Stadt am Mahé (Colastri), 6000 Ew.; **c)** Factoreien in Chandernagor (Bengalen) u. a., zusammen 29 QM., 208,000 Ew. **Münzen, Maße u. Gewichte:** In P. wird gerechnet nach Pagoden zu 24 Fanons (Fanams) à 60 Caches od. Käsch, im Rechnungs- u. Münzverhältnisse wie das britische Ostindien; es gelten daher folgende Unterabtheilungen: 1 Pagode hat 3 Rupien, 24 Fanons, 48 Annas, 480 Dudus od. Pices, 1440 Caches od. Käsch. Geprägte Münzen: **a)** in Gold: **aa)** ältere Pagoden seit 1747 zu 19 Karat $2\frac{2}{5}$ Grän $85\frac{1}{12}$ Stück = 1 köln. Mark fein Gold, 1 Pag. = 2 Thlr. 17 Sgr. $4\frac{1}{4}$ Pf.; **bb)** neuere Pag. zu 17 Kar. $96{,}_{00}$ Stück = 1 köln. M. f. Gold, 1 Pag. = 2 Thlr. 8 Sgr. $8\frac{1}{4}$ Pf.; **b)** in Silber: Rupien à 8 Fanons, $21\frac{1}{12}$ Rup. = 1 M. f. Silber., 1 Rup. = 19 Sgr. $6\frac{1}{4}$ Pf. u. einfache u. doppelte Fanons, $171\frac{2}{7}$ = 1 f. M. Silber, 1 Fanon = 2 Sgr. $5\frac{1}{4}$ Pf. **c)** in Kupfer: Dudus od. Pices u. Caches, zu $1\frac{2}{5}$ u. $\frac{1}{4}$ preuß. Pf. **Maße:** Längenmaß der Cobid od. Covid = $\frac{1}{2}$ engl. Yard; Fruchtmaß für Reiß der Garce zu 600 Mercals, 1 Garce = 38 Hectoliter. **Gewichte:** Handelsgewicht: der Candy zu 20 Maunds à 8 Vis, 1 Maund = $11{,}_{187}$ Kilogramm. Gold- u. Silbergew.: 1 Seer wiegt $24\frac{1}{4}$ Rupien od. $81\frac{1}{4}$ Pag. od. $731\frac{1}{4}$ Fan.; 1 Rupie Gewicht = 30 Fanams od. 144 Mellos, 3 Rup. = 10 Pagoden, $71\frac{1}{4}$ Pag. = 1 par. Mark, 1 Seer = $278{,}_{13}$ Gramm, 100 Seer = 119 köln. Mark. **2)** Hauptstadt der franz. Niederlassungen; theilt sich in schwarze u. weiße Stadt, hat großen Bazar, 82 Pagoden, Moschee, Lazareth, Hospital, nach europ. Art eingerichtete Schulen, kathol. Kirche, 40,000 (25,000) Ew., Handel, Fischerei. Dabei Ariancopan, Flecken mit kathol. Bischof u. Seminar. **3)** (Gesch.). P. wurde 1672 vom Könige von Bedschapoor den Franzosen abgetreten (s. Indien [Gesch.] u), von diesen befestigt, mehrmals von den Briten erobert, die Werke geschleift, zuletzt 1817 den Franzosen zurückgegeben. *(Wr. u. Jb.)*

Pōndiko, ehemals Insel an der Nordostspitze der Insel Negroponte, in der Eparchie Chalkis, vor dem Golf von Zeitun; war unbewohnt u. versank 1758 bis auf die Felsenspitzen, die noch zu sehn sind.

Pondōntia, s. u. Chrysomelinae 4 b).

Pōndus (lat.), Gewicht. **P. civīle**, bürgerliches, d. i. gemeines Gewicht. **P. medicināle**, Medicinalgewicht.

Ponedĕxtra u. **P-sinistra** (röm. Ant.), s. u. Augurium 4.

Ponĕnt (v. lat.), der eine Aussage über etwas thut.

Ponĕnti (lat.), s. u. Sagra consulta.

Pōnera, **1)** so v. w. Stachelameise; **2)** (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae *Lindl.*; Art: P. juncifolia, in Mexico.

Ponerōpolis (a. Geogr.), so v. w. Philippopel 2).

Ponerologiē (v. gr.), Lehre vom Bösen.

Pōnewez (Pōnewesch), **1)** Kreis der russ. Statthaltersch. Wilna; eben, waldig; **2)** Hauptst. darin, Piaristencollegium, Gym-

Gymnasium, 4000 Ew. **Ponferrāda,** Villa, s. u. Villa franca (Subdelegation).

Pongāmia (P. *Vent.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Dalbergieae *Rchnb.* Art: P. glabra, hoher u. dicker Baum in OIndien, mit wohlriechender Rinde u. solchen Blättern, roth u. weißen Blüthen, großen, nierenförmigen Bohnen. Die starkriechende Wurzel wird äußerlich gegen Geschwüre, das Oel der Samen zum Brennen benutzt. **Pongātieae,** s. Glöckler (Bot.) u. *(Sr.)*

Pŏngau, Thal des östreich. Kr. Salzburg im Lande ob der Ens, an der Salza; Viehzucht, Holzhandel, 36,000 Ew.

Pŏnghu (spr. Pongghu), Insel, s. u. Formosa 1).

Pŏngil, See, s. u. Magindanao a.

Pŏngo, Reich, s. Benin a.

Pŏngo, Affe, s. u. Orang a.

Pŏngoinseln (spr. Pongghu...), so v. w. Königsinsel 2).

Pŏngol (d. h. es siedet), das größte Fest der Indier am 1. Tage des Monats Tai (Januar). Es dauert 2 Tage u. wird der nach Norden zurückkehrenden Sonne zu Ehren gefeiert. Am 1. Tage heißt es Perun-P. (großes P.). Man kocht Reiß mit Milch u. wahrsagt aus der Art des Aufkochens. Von dieser Speise bietet man erst Etwas den Göttern dar, dann aber müssen alle Hausbewohner davon essen. Am 2. Tage heißt das Fest Maddu-P. (Kühe-P.). Man bemalt die Hörner der Kühe, schmückt sie mit Blumen u. läßt sie auf die Straße laufen, während man zu Hause den P. für sie vorrichtet. Am Abend trägt man ein sitzendes Götzenbild, das eine Lanze in der Hand hat, auf dem Felde umher. Auch tödtet man allemal irgend ein vierfüßiges Thier u. weissaget aus der Richtung seines Laufes. Die Braminen aber werfen das Loos, um die Zukunft des Jahres zu erforschen. Der Götze soll den Gott Sangrandi vorstellen, der alsdann auf die Erde kommt, um Böses od. Gutes zu verhängen. Die Indier machen einander Geschenke u. gegenseitige feierl. Besuche, wobei sie sich ein gutes P. wünschen. *(R. D.)*

Pongya, so v. w. Borarsaures Natron.

Pŏnhay, so v. w. Meerbusen von Pertscheli.

Poniatŏwski, adelige poln. Familie, deren Güter in der Woiwodschaft Sierac lagen. Sie führt ihren Stammbaum bis in das Jahr 1269 u. in das Geschlecht Srzeniava zurück. Anfangs des 17. Jahrh. heirathete die Erbin der poniatowskischen Güter, Sophie, Tochter Albert P-s u. der Anna Lesczinski: **1)** Joseph Saliguerra, aus dem ital. Geschlecht Torelli, Abkömmling der Grafen von Guastalla u. Montechiarugolo, geb. 1612; dieser war von Ranucio I., Herzog von Parma, seiner Güter beraubt u. allein von allen den Seinen, die hingerichtet worden waren, nach Polen entkommen, wo seine Familie schon früher das Indigenat erlangt hatte. Er nahm dort erst den Namen Eziolek (gleichbedeutend mit Torelli) u. später von seiner Gemahlin den P. an, st. um 1650. **2)** Stanislaus P., Graf, geb. 1678, des Vor. Enkel. Er schloß sich schon als Jüngling der schwed. Partei an, begleitete später Karl XII. als Generalmajor auf seiner Flucht von Pultawa nach Oczakow, erregte als Gesandter Karls in Constantinopel den Diwan gegen Peter den Gr., welche Mühe jedoch 1711 der Vertrag am Pruth wieder vereitelte, den er vergebens zu hintertreiben strebte. Er begleitete hierauf Karl XII. nach Deutschland, ward Statthalter von Zweibrücken u. lebte hier mit dem unglücklichen Stanislaus Lesczinski in vertrauter Freundschaft. Nach Karls XII Tode unterwarf er sich August II., der ihm seine Güter zurückgab, ihn zum Großschatzmeister von Lithauen, zum Feldmarschall, Befehlshaber der Leibgarde u. Palatin von Masovien ernannte. Nach Augusts II. Tode trat er auf die Partei von Stanislaus Lesczinski u. begleitete ihn, als die russisch-sächs. Partei seine Wahl nicht zugab, nach Danzig, wo er dessen Sache aufgab u. sich August III. unterwarf, dem er nun treu diente u. zweimal 1740 u. 1741 als Gesandter nach Paris ging. Nach einigen Befehdungen der Radziwills u. Potozkis, die der König indessen beilegte, ward er 1752 Castellan von Krakau. Später lebte er zu Lemberg u. auf seinen Gütern. Er st. 1762. Er schr.: Remarques d'un Seigneur polonais sur l'hist. de Charles XII., Haag 1742. In 2. Ehe war er mit der Tochter des Prinzen Kasimir Czartoryski vermählt, u. diese Ehe brachte ihn mit diesem mächtigen Geschlecht in Berührung u. war Mitursache, daß beider Sohn später König von Polen wurde. Ueber diesen **3)** Stanislaus August P., s. Stanislaus II. August. **4)** (Joseph), geb. 1763, des Vor. Neffe, Sohn des jüngern Sohns von P. 2). Sein Vater, Andreas P., der 1764 in den Fürstenstand erhoben worden war, war Feldzeugmeister in östr. Diensten. Joseph wurde unter den Augen seines königl. Oheims erzogen. 1779 trat er in östr. Dienste als Lieutenant, war im Türkenkriege bereits bis zum Oberst u. Ajutant des Kaisers Joseph II. gestiegen u. ward bei der Einnahme von Schabacz gefährlich verwundet. 1789 verließ er den östr. Dienst u. trat in polnischen, erhielt 1792 den Oberbefehl des Heeres in Volhynien gegen die Russen, ward aber, da ihn der unentschlossene König ohne Hülfe ließ, langsam nach der Weichsel gedrängt, u. legte, als er hier die Nachricht von des Königs Abfall zu der Conföderation von Targowice erhielt, sein Commando nieder, reiste nach Italien, kehrte aber bei der Erhebung Polens im Sommer 1794 zurück, als eben der König von Preußen sich anschickte, Warschau zu belagern, u. übernahm

den

den Befehl über ein Corps in Kosciuszkos Armee, das die Schanzen links von Marymont besetzt hielt. Er ward aber hier überfallen u. wäre beinahe von dem hierüber erzürnten Volke ermordet worden. Dennoch befehligte er dann wieder in SPreußen u. nach Pragas Erstürmung durch Suwarow an der Psura u. Weichsel, wo sein Corps theils sich ergab, theils auseinander ging (s. Polens Theilungen ₁₄). P. ging nun nach Wien, seine Güter wurden aber confiscirt. 1798 kehrte er nach Warschau zurück u. erhielt einen Theil seiner Güter von der preuß. Regierung wieder, u. lebte nun auf seinen Gütern bis 1806 nach der Schlacht von Jena. Der König von Preußen forderte ihn nun in einem eigenhändigen Schreiben auf, das Militärgouvernement von Warschau zu übernehmen, eine Nationalgarde zu organisiren u. für die Sicherheit der verlassenen Bewohner Polens zu sorgen. In dieser Eigenschaft empfing er am 28. Nov. Murat bei Warschau u. geleitete ihn in die Stadt. Anfangs benahm sich P. klug u. vorsichtig, folgte dem Aufruf der Franzosen an die Polen nicht, rieth auch seinen ehemaligen Waffengefährten ab, es zu thun; erst die mündlichen Versichrungen u. Versprechungen Napoleons änderten seinen Sinn. Er gab seine Entlassung aus preuß. Diensten ein, übernahm das poln. Kriegsministerium u. organisirte die neue Armee. Nach dem Frieden von Tilsit, der ihm keineswegs gefiel, schwankte er in seinen Gesinnungen u. neigte sich auf die russ. Partei hin, als ihn Davoust wieder für die franz. gewann. Er organisirte nun die Armee des neuen Herzogth. Warschau u. ließ Praga u. Modlin befestigen. 1809 befehligte er 12,000 Polen u. Sachsen gegen die 36,000 M. starken Oestreicher unter Erzherz. Ferdinand, verlor zwar die Schlacht bei Razyn u. Warschau, rückte aber, während die Oestreicher am linken Ufer sich ausbreiteten, kühn gerade auf Galizien los, eroberte Lemberg u. benahm sich bis zum Frieden sehr klug. Mehr s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 ₂₅, ₂₇ ₐ. ₂₉. Mit dem Frieden von Schönbrunn wieder unzufrieden, indem darin Napoleon Polens Nationalität andern Rücksichten geopfert hatte, behielt er doch das Commando über das zu Ende des Kriegs auf 17 Infanterie-, 16 Cavallerie- u. 2 Artillerieregimenter gebrachte Heer, verstärkte die poln. Festungen u. errichtete Militärschulen, Artillerie- u. Ingenieurakademien. 1811 ward er als außerordentl. Gesandter nach Paris gesendet, traf dort alle Vorbereitungen zu dem künftigen Kampf gegen Rußland, eilte aber bald nach Warschau zurück, um Polens Streitkräfte zu organisiren. 1812 stand die Hälfte der poln. Streitkräfte (40,000 M.) als 5. Corps unter P-s Befehl. Was er mit diesem Corps, zum franz. rechten Flügel gehörend (Jerome wollte ihn einmal anklagen, an den eignen langsamen Bewegungen Schuld zu sein, u. schon wollte P. nach Warschau zurückkehren, als ihn Davoust rechtfertigte u. Jerome das Commando verlor), im russ. Kriege, so wie bei Mosaisk, Moskau u. auf dem Rückzug wirkte, s. u. Russisch-deutscher Krieg von 1812–15 ₂₁, ₂₂ ff. Sein Corps war das geordnetste auf dem Rückzuge u. kehrte mit 6000 M. u. der ganzen Artillerie zurück. In Polen übernahm er das Commando über die zurückbleibende Armee, ward aber an die östr. Grenze gedrängt u. schloß hier die Capitulation, vermöge der sein Corps über Krakau durch Böhmen nach Sachsen ging. Er erhielt nun den Oberbefehl über ein Corps Polen u. Franzosen, hatte wesentlichen Antheil an dem Einfall der Franzosen über Gabel in Böhmen u. an den Schlachten von Dresden u. Leipzig, wo er den 17. Octbr. gegen seinen Wunsch von Napoleon zum Marschall von Frankreich ernannt ward. Bei dem Rückzug durch Leipzig am 19. ward er durch einen Schuß in die Schulter verwundet u. wollte eben, nur noch wenige Schritte von den Franzosen getrennt, durch die Elster schwimmen, als er, durch einen Flintenschuß tödtlich verletzt, sich mit dem ebenfalls verwundeten Pferde überschlug, in die Elster stürzte u. ertrank. Er ward nach einigen Tagen aus dem Wasser gezogen, einbalsamirt u. 1816 in der Königsgruft zu Krakau beigesetzt. Ihm ist ein einfaches Denkmal an dem Orte, wo er fiel, gesetzt. Er hinterließ einen natürl. Sohn **5)** J o s e p h P., geb. 1790, der von der Schwester des Fürsten, der Prinzessin von Tyszkiewicz, adoptirt wurde u. sich als franz. Oberst in Algerien neuerdings sehr ausgezeichnet hat. *(Pr. u. Hel.)*

Poniatŏwskischer Stiĕr, Sternbild des nördl. Himmels, aus 10 Sternen 4. u. 5. Größe bestehend, von der Schlange, dem Cerberus u. Ophiuchus begrenzt.

Pŏniec, Stadt, so v. w. Punitz. **Ponjewez,** so v. w. Ponewez.

Pŏnneaux (spr. -noh), ein Burgunderwein dritter Klasse.

Pŏnos (lat. Labor, Myth.), s. u. Eris.

Ponpŏns (fr., spr. Pongpong), s. Pompons.

Pŏns (lat.), Brücke **1)** über einen Fluß, die zu Rom ü b e r d e n T i b r i s (**P. Aëlius, P. Cēstius** [**P. esquilīnus**], **P. Fabrīcius** [**P. tarpējus**], **P. janiculāris** od. **janiculēnsis** [**P. Aurēlius** u. **P. rūptus**], **P. Mīlvius** [**P. Aemīlius**], **P. senatōrius** [**P. palatīnus**], **P. sublīcius** [**P. Aemīlii, P. Hērculis, P. lapĭdeus** od. **marmŏreus, P. Lĕpidi, P. săcer**], **P. triumphālis** [**P. Aurēlius, P. vaticānus**], u. ferner ü b e r d e n A n i o [**P. Lucānus, P. Mammāēus** od. **Mammŏlus, P. Nomentānus, P. salārius**]), s. Rom (a. Geogr.) ₂ ff.; **2)** an Belagerungsthürmen auf die Mauern der feindlichen Stadt;

3) (Scala) zum Steigen am Bord des Schiffes; 4) (P. longus), so v. w. Damm, bes. nannten die Römer die Steindämme in Deutschland **Pōntes lōngi**, s. u. Deutschland (Gesch.) 11. 5) (a. Geogr.), Name von Städten, die an besuchten Brücken erbaut waren, wie: **P. Ǣlii**, Ort der Brigantes, unweit des Walles, welcher Britannia romana u. Brit. barbara schied, wahrscheinl. vom Kaiser Hadrian gegründet; j. Newcastle. **P. Ǣni**, so v. w. Pons Oeni. **P. Augūsti**, so v. w. Zeugma. **P. Aurĕoli**, Stadt der Insubrer im transpadan. Gallien. **P. Drūsi**, Ort Rhätiens, in der Nähe von Botzen in Tyrol. **P. Mōsae**, alter Name für Mastricht. **P. Nārliae**, Ort der Callaici im tarraconensischen Hispanien; j. Narla am Narla. **P. Ōeni (Utinum)**, lat. Name von Alten-Oettingen 2). **P. Sarāvi**, Stadt im belgischen Gallien; j. Saarburg. **P. Scāldis**, Ort im belg. Gallien; j. Condé, n. A. Escaut-Pont. **P. Trajāni**, Brücke über die Donau, s. u. Trajanus. *Sch.)*

Pons (spr. Pong), Stadt an der Seugne im Bzk. Saintes des franz. Dep. Niedercharente; Schloß, mehrere Kirchen, 3 Hospitäler, Mineralquelle, 4500 Ew.

Pons (spr. Pong, Louis), geb. 1761 zu Peyre im Dep. Hautes-Alpes, Director der Sternwarte zu Marseille, 1819 des Observatoriums in Parma, 1825 der Sternwarte des Museums zu Florenz. Entdeckte von 1801—27 37 Kometen u. st. 1831 zu Florenz.

Pons de Thomières, St. (spr. Säng Pong d' Tomiähr), 1) Bezirk im franz. Dep. Hérault, $22\frac{1}{2}$ QM., 46,000 Ew. 2) Hauptstadt darin am Jean; Fabriken in Tuch, Strümpfen, Baumwollenwaaren, 6200 Ew.

Pons Varōlii (Anat.), ältre Bezeichnung des Gehirnknotens, s. u. Gehirn C).

Pōnsay, Meerbusen, so v. w. Pohai.

Pont (fr., spr. Pong), Brücke, manche Zusammensetzungen damit, wie **P. d'Āūsterlitz** (spr. P. d'Ohsterlitz), **P. de la Concōrde** (spr. P. d'la Kongkord), **P. de Jēna**, **P. neuf** (spr. P. nöff) rc., s. u. Paris u ff.

Pont à Mousson (spr. Pongt ah Mussong), Stadt im Bzk. Nancy des franz. Depart. Meurthe; hat einige Befestigung, Twistspinnereien, Runkelrübenzuckerbereitung, 6500 Ew.; an der Mosel, Mineralquelle, röm. Alterthümer (Wasserleitung). **P. Audemĕr** (spr. P. Ohd'mär), 1) Bezirk nordwestlich im franz. Dep. Eure; hat $17\frac{7}{8}$ QM., 92,000 Ew. Hier Bouzeville, Marktflecken, 4000 Ew.; Bourg Achard, Marktfl., 1200 Ew.; Amiebaut, Marktfl., 1000 Ew.; 2) (sonst Breviodurum), Hauptst. darin an der Rille; hat einige Befestigung, gute Bauart, mehrere öffentl. Plätze, Krankenhaus, Handelsgericht, mehrere Manufacturen, Gerbereien, 5400 Ew. **P. à Vĕsle** (spr. P. a Wähl), so v. w. Pont de Veyle. **P. Beauvoisin** (spr. P. Bohwoasäng), Stadt in der Prov. Chambéry des sardin. Herzogth. Savoyen; am Guyer, welcher sie halb für Frankreich, halb für Savoyen theilt; der letztre Theil hat 1600 Ew., jener zum Bzk. la Tour du Pin im Dep. Isère gehörig, 1800 Ew. **P-charträin** (spr. P-schartrăng), 1) Insel, s. u. Senegal; 2) See, s. u. Louisiana. **P. Château** (spr. P. Schahto), Stadt am Brivé, Bzk. Savenay des franz. Dep. Niederloire; Getreidehandel, 3000 Ew. **P. d'Ain** (spr. P. d'äng), Stadt, s. u. Bourg 1). **P. de Beauvoisin** (spr. P. d' Bohwoasäng), so v. w. Pont Beauvoisin. **P. de Bovines** (spr. P. d' Bowin), so v. w. Bovines. **P. de Camāres** (spr. P. d' Kamahr), Stadt im Bzk. St. Afrique im franz. Dep. Aveyron; Manufacturen in Tricots, 2 Mineralquellen (Audulère u. Pouguiez), 1800 Ew.; am Dourbon. **P. de Ces** (spr. P. d'Seß), s. u. Maurilly des Pont des Ces. **P. de l'Ārche** (spr. P. d' l'Arsch), Stadt im Bzk. Louviers des franz. Dep. Eure; Schloß, Brücke von 22 Bogen über die Seine, auf welcher man hier noch die Fluth bemerkt, u. welche in der Nähe die Eure u. Andole aufnimmt; 1600 Ew. **P. de Sōrgues** (spr. P. d' Sorgk), so v. w. Sorgues 3). **P. de Vāūx** (spr. P. d' Woh), Stadt an der Reyssouze im Bzk. Bourg des franz. Dep. Ain; Hospital, Getreidehalle, Kanonengießerei, 3000 Ew., wird als Hauptort eines Arrondissements angegeben. Von hier geht ein 1 Stunde langer Kanal zur Saone. **P. de Vēyle** (spr. P. d' Wähl), Stadt u. Cantonsort an der Veyle im Bzk. Bourg, franz. Dep. Ain; Hospital, Fabrik in baumwollnen Zeugen, 1400 Ew. **P. du Château** (spr. P. dü Schahto), Stadt am Allier im Bzk. Clermont, franz. Dep. Puy de Dom; hat Wälle mit Alleen, Schloß, Lachsfang, Fabrik von Quincaillerien, 3200 Ew. **P. du diāble** (spr. P. dü Djab'l), s. u. Metz 2). **P. du Gārde** (spr. P. dü Garrd), s. u. Gard u. Remoulins. **P. Gōūin** (spr. P. Guäng), Marktfl. an der Eure im Bzk. Chartres im franz. Depart. Eure u. Loire, am (unvollendet gebliebnen) Kanal von Maintenon; 1400 Ew.

Pont l'Abbĕ (spr. Pong l'Abbeh), 1) Marktfl. im Bzk. Valognes des franz. Dep. Manche, an der Douve; 700 Ew. 2) Stadt im Bzk. Quimper des franz. Dep. Finisterre; treffl. Obst- u. Gemüsebau, Schloß, 2000 Ew. **P. le Roi** (spr. Pong le Roa), Stadt an der Mündung der Andrusson in die Seine im Bzk. Nogent sur Seine des franz. Dep. Aube; schönes Schloß mit Park, 1100 Ew. Dabei die Trümmer der von Abelard gestifteten Abtei Paraklet. **P. l'Evêque** (spr. P. lewäk), 1) Bezirk nordöstlich im franz. Dep. Calvados; $13\frac{7}{16}$ QM. 64,000 Ew. Hier Blangy, Marktfl., Pferdehandel, 900 Ew. 2) Hauptst. darin an

an der Touques; Hospital, Fabrik u. Handel mit Käse (**Pontl'evequekäse**), 2500 Ew. **P. Orson** (spr. -orsong), Ort, s. u. Avranches 1). **P. Pleasant** (spr. P. plessant), Ort, s. Virginia. **P. St. Esprit, le** (spr. P. Sängtesprih), Stadt an der Rhone im Bzk. Uzès des franz. Dep. Gard; merkwürdige steinerne Brücke (von 2520 F. Länge, 26 Bogen, erbaut von 1265—1309, in der Mitte mit einer Biegung stromabwärts), Citadelle, Hospital, Seidenmühlen, Seidenbau, Oel- u. Weinhandel, 4800 Ew. **P. St. Maxence** (spr. P. Säng Masangs), Stadt an der Oise im Bzk. Senlis des franz. Dep. Oise; schöne Brücke, Getreidehandel, 2400 Ew. **P. sur Allier** (spr. P. für Allieh), so v. w. Pont du Château. **P. sur Saône** (P. für Saohn), Stadt an der Saone im Bzk. Vesoul des franz. Dep. Obersaone; hat Eisenhammer, 2000 Ew. **P. sur Seine** (spr. P. für Sähn), so v. w. Pont le Roi. **P. sur Yonne** (spr. P. für Jonn), Stadt, s. u. Sens. **P. Valain** (spr. P. Walang), Stadt, s. la Flèche.

Ponta (span.), eine Spitze, Vorgebirg, so v. w. Punta.

Ponta de Peniche (spr. -nitsche), s. u. Peniche. **P. di Promontorio**, s. u. Pola 2). **P. do Gentio**, Ort, s. u. Espiritu Santo. **P. Micha** (spr. -mitscha), so v. w. Miculi mons.

Pontac, Stadt im Bzk. Pau im franz. Depart. Niederpyrenäen; Schloß, Weber, Weinbau, 4000 Ew.

Pontac (spr. pongtak), **1)** ein rother franz. Wein von etwas herbem zusammenziehendem Geschmack; wächst bei Pontac. Der ächte P. ist, nur auf einer kleinen Fläche wachsend, sehr selten u. wird nur in die königl. Keller abgeliefert. Zu dem P. im weitern Sinne rechnet man uneigentl. auch häufig den Medoc, Margol u. Cahors. Es wird sehr viel P. nachgemacht; **2)** eine Art Capwein.

Pontafell, 1) Dorf im illyr.-östr. Kr. Villach, durch **2)** den Bach P. von dem Dorfe Ponteba (in der Delegation Friaul des lombard.-venet. Königreichs, mit 1500 Ew.) geschieden; durch beide führt die große Hauptstraße nach Italien, u. dabei der bedeutende **3)** Paß P., der also die Grenze zwischen Deutschland u. Italien macht. Diesseits spricht man deutsch, jenseits italienisch.

Pontalpret, Stadt, so v. w. Cambodscha (Stadt).

Pontalaren, Ort, s. Paconia.

Pontanus (Johann Jovian), geb. 1426 zu Cerreto in Umbrien, od. im Schloß Ponto dabei (daher der Name); entkam den bürgerl. Unruhen seiner Vaterstadt, wobei sein Vater umkam, nach Perugia, trat dann in Dienste des Königs Alfons von Neapel, ward unter Ferdinand I. Staatssecretär u. Erzieher des Herzogs v. Calabrien u. schloß 1482 den Frieden zwischen dessen Schwiegersohn, den Herzog von Ferrara, u. Venedig. Auch unter Ferdinands Nachfolgern, Alfons u. Ferdinand II., stand er in großem Ansehn. Letztrer entließ ihn aber, da er Karl VIII. die Schlüssel von Neapel überlieferte. Vergebens bot ihm später Ludwig XII. seine Stelle wieder an; st. 1503. Seine Gedichte, Abhandlungen über Politik, Astronomie, eine Geschichte des Kriegs Ferdinands von Neapel mit Johann von Anjou 2c., Vened. 1518—19, 5 Bde.; Florenz 1520, 4 Bde.; Basel 1556, 4 Bde. *(Pr.)*

Pontarlier (spr. Pongtarlieh), **1)** Bezirk im franz. Dep. Doubs; 24¼ QM., 43,000 Ew. Hier Jougne, Marktfl., Kanonengießerei, Sensenschmiede, 900 Ew. **2)** (sonst Ariolica), Hauptst. darin am Doubs; mehrere Eisenwerke, Gewehrfabrik, 4700 Ew. In der Nähe der Paß u. das Schloß Jour, in welchem Toussaint l'Ouverture als Gefangner starb, der von Jul. Cäsar gehauene Felsenweg nach der Schweiz, u. ein Bach, Fontaine ronde, der im Lauf von 1 Stunde fünfmal unter der Erde verschwindet u. wieder vorkommt. **Pontasieve, 1)** Vicariat im Gebiet Florenz des Großherzogth. Toscana; hat 25,000 Ew. **2)** Stadt darin an der Sieve u. am Arno; hat Schloß, 1000 Ew.

Ponte (ital.), so v. w. Pons.

Ponte, s. u. L'hombre a.

Ponte, 1) Marktfl. am Zusammenfluß der Orco u. Saona in der piemontes.-sardin. Prov. Ivrea; Seitenbereitung, 3000 Ew. **2)** Thal, darnach genannt, mit viel Viehzucht u. Käsefabrikation u. alten Bergwerken der Römer. **3)** Marktfl. der lombard. Prov. Sondrio an der Adda; Stiftskirche, 1600 Ew.

Ponte, 1) (Pierrino de P.), 1534—35 Großmeister des Johanniterordens, s. d. u. **2)** (da P.), Familienname der Malerfamilie Bassano 2)—7). **3)** (Lorenzo da P.), geb. 1749 zu Ceneda im Venetianischen, kam früh nach Wien, dichtete dort mehrere Operntexte (zu Don Juan, den Matrimonio segrato 2c.), ward Hofpoet unter Joseph II., nach dessen Tode zurückgesetzt, Theaterunternehmer zu London, später zu Neu-York u. st. das. 1838. *(Pr.)*

Ponte Corvo (sonst Interamna), Stadt in der Delegation Frosinone des Kirchenstaats, abgesondert liegend in Terra di Lavoro, am Garigliano; Castell, 6 Kirchen, Landwirthschaft, 6100 Ew.; Bisthum. Das Gebiet derselben, auch als eigne Delegation angesehen, hat 2 QM., 7000 Ew.; wurde vom Papst Julius II. zum Kirchenstaat gebracht, von Napoleon an den Marschall Bernadotte (später König von Schweden) geschenkt, der es 1810 abgab. *(Wr.)*

Ponte Corvo, Prinz v. P. C., s. Bernadotte.

Ponte d'E, Brücke, s. u. Ameville.

Ponte de Braca, Villa an der Lima im portug. Distr. Viana, 1000 Ew. **P. de Li-**

Lima (Forum Limicorum), Stadt ebenda, mit Brücke von 24 Bogen, Stiftskirche, 3 Hospitälern, 1 Armenhause, patriotischer Gesellschaft, Leinweberei, 3000 Ew. **P. de sospiri**, s. u. Venedig (Geogr.) ꝛc. **P. di Lago Scuro**, Marktflecken am Po in der päpstl. Legation Ferrara; 3000 Ew. u. seit 1817 Freihafen. **P. Sera**, Ort, s. u. Ariolica 1). **P. vico**, Marktfl. am Strone u. Oglio in der lombard. Prov. Brescia; Castell, Weinhandel, 3000 Ew. *(Wr.)*

Ponteba, Dorf, s. u. Pontafell.

Pontedera, Stadt an der Era im Vicariat u. Gebiet Pisa (Großherzogthum Toscana); hat 3000 Ew., einigen Handel.

Pontedereae, s. u. Kronlilien 4.

Pontederia (P. *L.*), Wassergewächse, Pflanzengatt., benannt nach Jiulio **Pontedera** (geb. zu Vicenza 1688; 1719 Prof. der Botanik zu Padua, st. 1757; schr. u. a.: Compendium tabularum botan., Padua 1718, 4.; Anthologia, ebd. 1720), aus der nat. Fam. Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Kronlilien, Hemerocallideae *Rchnb.*, Nixen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ostindische u. nordamerikanische, schön blühende Wasser- u. Sumpfgewächse. P. vaginalis, bes. häufig auf Reißfeldern, mit herzförmigen Blättern, blauen traubenständigen Blüthen, wird gekocht als Gemüse gegessen, Blätter u. Wurzel bei Leberkrankheiten angewendet. *(Su. u. Pi.)*

Pontedura, so v. w. Portunata.

Ponte Molle, in Rom scherzhaftes Fest, welches neu dahin kommende Künstler den ältern Genossen geben. Es ist genannt nach der Brücke (s. u. Rom [n. Geogr.] 11), über welche die nordischen Gäste kommen. Es geht dabei sehr lustig her; der Präsident hält eine Künstlerprobe mit den Neulingen u. bekleidet sie dann mit dem Bajocco-Orden; es werden feierliche Aufzüge mit Wachskerzen dabei gehalten, lustige Lieder gesungen ꝛc. *(Lb.)*

Pontes (lat.), Mehrzahl von Pons, s. d. **P. longi**, s. ebd. 4).

Pontes, 1) Ort in Britannia romana, j. Colebrook; nach And. in der Nähe von Windsor. **2)** Ort der Ambiani im belg. Gallien; j. Ponche an der Authie.

Pontesia (P. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Veronieae *Steud.* Art: P. errata in Brasilien.

Ponteva, so v. w. Ponteba, s. u. Pontafell.

Pontevedra, 1) Subdelegation der span. Prov. Galizia, ans atlant. Meer u. die Provinzen Corunno, Lugo u. Orense grenzend. Hier Bayona, Villa am Fluß u. Bai gl. N., Hafen, 2800 Ew.; Guarda (G-dia), am Ausfluß des Minho, 2000 Ew.; Redondela, Villa, Austern- u. Sardellenfang, am Fluß gl. N., 2000 Ew. u. **2)** Villa am Ausflusse der Lerez u. Vedra ins Meer; Hafen, Scheidewasser-, Tuch- u. Hutfabrik, Sardellenfischerei, Handel, 2 Kirchen, 1 Hospital, 2000 Ew. **3)** Meerbusen dabei, guter Ankerplatz.

Ponthiamos, Stadt, s. u. Cambodscha.

Ponthieu (spr. Pongthiöh), District im franz. Depart. Somme, bewässert von der Somme; Hauptort: Abbeville. P. **(Pontivus pagus)** war sonst ein Theil des Morinergebiets u. kam nachher unter die fränk. Könige, die es in der Mitte des 7. Jahrh. zur **Grafschaft** erhoben. 696 kommt ein Graf Walbert vor. Die folgenden Grafen sind erst seit dem Ende des 8. Jahrh. bekannt, sie sind: Angilbert, Eidam Karls d. Gr. durch seine Gemahlin Bertha, st. 814; Nithard, dessen Sohn, blieb 853 gegen die Normannen; Rudolf, mütterl. Oheim Karls d. Kahlen, st. 859; Helgaud I., st. um 864; Herluin I., des Vor. Sohn, st. 878; Helgaud II. (vielleicht) des Vor. Sohn, blieb 926 gegen die Normannen; Herluin II., des Vor. Sohn, folgte ihm als Graf v. Montreuil (welchen Titel auch die Folgenden hatten), u. wurde 945 von den Dänen getödtet; Roger (Rotger), des Vor. Sohn, fiel 957; Wilhelm I. (vielleicht) des Vor. Sohn; dessen Sohn Hilduin war 981 Graf, dem sein Sohn Hugo I. folgte; dieser u. sein Sohn Enguerand I. führten den Titel als Schirmvogt von St. Riquier; Enguerand bekriegte den Grafen Balduin v. Boulogne, tödtete ihn u. heirathete seine Wittwe Adelaide v. Gent, worauf er den Titel als Graf von P. wieder annahm, welchen auch seine Nachfolger fortführten: Hugo II. sein Sohn, 1046—1052, Enguerand II., dessen Sohn, bis 1053, dann dessen Bruder Guido I., der 1101 st. Er hinterließ blos eine Tochter Agnes, mit der sich Robert v. Belleme vermählte, wodurch P. an das Haus **Alençon-Montgomeri** kam. Ihr folgte ihr Sohn Wilhelm II., der 1172 (1171) st.; diesem folgte, noch bei seinen Lebzeiten, sein Sohn Guido II., u. als dieser 1147 st. dessen Sohn Johann I.; dessen Sohn Wilhelm III. folgte 1191 unter Vormundschaft seines Oheims Guido; er st. 1220 u. hinterließ eine Tochter Marie, welche den Simon v. Dammartin, Grafen von Aumale ꝛc. nach dessen Tode (1239) 1243 Mathias v. Montmerenci, Herrn von Attichi, heirathete; Marie st. 1250 u. P. u. Aumale erbte ihre u. Simons Tochter Johanne, seit 1237 mit König Ferdinand III. von **Castilien** u. Leon verheirathet u. nach dessen Tode (1252) 1260 mit Johann von Nesle, Herrn von Falvi. Da Johannens 3 Söhne vor ihr gestorben waren, so folgte ihr 1279 ihre u. Ferdinands III. Tochter Isabella, Gemahlin des Königs Eduard I. von **England** in P., aber in Aumale u. den Domänen des Hauses P. folgte ihr Johann v. Castilien-P., ihr Enkel, Sohn Ferdinands. Als Isabella 1290 st., folgte ihr ihr u. Eduards I. Sohn

Eduard

Eduard II. in P. u. 1325 erhielt Eduard III. P. u. Guienne. 1336 nahm Philipp v. Valois P. in Besitz, nachdem er dem König v. England den Krieg angekündigt, u. 1350 gab König Johann P. an Jakob von Bourbon, Sohn des Herzogs Ludwig I. v. Bourbon; aber durch den Vertrag von Bretigni 1360 kam Eduard III. wieder in den Besitz von P. 1369 unterwarf sich P. dem König Karl V. v. **Frankreich** u. erhielt das Versprechen, nie von der Krone getrennt zu werden. 1406 gab es König Karl VI. seinem Sohn Johann zum Theil, u. als dieser 1417 st., blieb dessen Gemahlin Jakobine v. Hennegau im Genuß der Einkünfte von P., aber Johanns Bruder, der Dauphin Karl erhielt den Titel als Graf von P. Dieser (Karl VII.) mußte nachher P. an **Burgund** abtreten u. erst 1477 kam es wieder an die Krone **Frankreich**. Heinrich III. gab P. 1583 seiner natürl. Schwester Diana, Ludwig XIII. 1619 nebst Angouleme Karl v. Valois, dem natürl. Sohn Karls IX.; von ihm erbte es 1650 sein Sohn Ludwig v. Valois u. von diesem 1653 seine Tochter Maria Franziska, vermählt mit Ludwig v. Lothringen, Herzog v. Joyeuse, u. als sie 1654 nach dessen Tode geistesschwach wurde, so kam P. an ihren Sohn Ludwig Joseph v. Lothringen, Herzog v. Guise u. Fürst v. Joinville; dieser st. 1671 u. sein Sohn Franz Joseph st. 1675 unmündig; doch scheint es, daß erst 1696, nach dem Tode der Maria Franziska, P. mit der Krone vereinigt wurde, bei der es seitdem geblieben ist. *(Lb.)*

Ponthiēū (spr. Pongthiöh, Graf von P.), Titel, unter dem König Karl X. in Edinburgh u. Böhmen lebte.

Ponthiēva (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Neottieae *Lindl.* Arten: in Westindien, Chili, Peru.

Pōntia (gr.), Seegöttin, Beiname der Aphrodite.

Pōntia, Insel, so v. w. Ponza.

Pōntia, Schmetterling, so v. w. Danaus.

Pōntiac, Ort, s. Michigangebiet [6].

Pōntiae insulae (a. Geogr.), allgemeiner Name einiger Inseln an der Küste von Latium: **Pōntia,** der mittlern u. größten, Verbannungsort; j. Isola di Ponza; Palmaria, bei der Tibermündung, j. Palmarola; Sinonia, j. Zannone; Pandataria; hier starb Octavia, Neros Gemahlin, im Exil, j. Vento Tieno.

Pontiāmo, Stadt, s. u. Cambodscha [6].

Pontiāna (P-nak), 1) Stadt, s. u. Sambas. **2)** Fluß, s. u. Borneo [3].

Pontiānus, 1) (St.), Papst 230—235, s. u. Papst (Gesch.) [10]. **2) P. von Hättem,** s. u. Hattemisten.

Pontīcēllo (spr. -tschello), s. u. Casalt.

Pontīcēllo (ital., spr. -tschello), an Bogeninstrumenten so v. w. der Steg; daher sul ponticello, mit dem Bogen nahe am Stege, wodurch ein eigenthümlich pfeifender Ton hervorgebracht wird.

Pōnticum māre (a. Geogr.), so v. w. Pontus euxinus.

Pōntifex (lat.), **1)** Priester in Rom, über die **Pontifices** u. ihren Vorsteher, den **P. māximus,** s. u. Römische Mythologie; **2)** so v. w. Geistlicher, bes. der kathol. Kirche. **P. māximus** (lat.), **1)** s. Pontifex 1); **2)** in der christl. Zeit so v. w. Papst.

Pontificāle (lat.), Agende eines Bischofs, s. Pontificalia.

Pontificāles, so v. w. Brückenbrüder.

Pontificāles libri (röm. Rel.), Bücher, worin die Namen der Götter u. deren von den Priestern zu verwaltenden Cultus aufgezeichnet war.

Pontificāles lūdi (r. Ant.), Spiele, von einem Pontifex beim Antritt seines Amtes, n. And. von Magistraten zu Ehren des Pontificats gegeben.

Pontificālia (lat.), **1)** was zur Würde eines Priesters gehört, dieselbe bezeichnet, bes. **2)** priesterl. Amtstracht; so **in pontificalibus, a)** in priesterl. Amtstracht, bes. der Bischöfe, dann **b)** in festl. Tracht, bes. wenn sie zu etwas vorgeschrieben ist.

Pontificāt (v. lat.), **1)** die Würde eines Priesters, bes. **2)** des Papstes.

Pōntigny (spr. Pontinji), Ort, so v. w. Banditum.

Pontīnische Īnseln, so v. w. Ponza.

Pontīnische Sümpfe (eigentlich Pomptinische Sümpfe, Pomptina palus, Pomtinae paludes, Satura palus), Sumpf längs der Küste von Latium, genannt nach der mit darin gelegnen Stadt Suessa Pometia, von Circeji bis Anxur, 7 deutsche Meilen lang, nie über 2¼ Ml. breit, in alten Zeiten durch Austreten der Flüsse Amasenus (Badino), Nymphäus u. Anfidus, u. der ihnen zufließenden, keinen gehörigen Abfluß findenden stagnirenden Bäche gebildet. Nach Plinius sollen 23 Städte einst hier geblühet haben. [2] Jetzige Ausdehnung zwischen Nettuno u. Terracina, Breite zwischen dem Sabinergebirge u. dem Meer. [3] Schon die **alten Römer** beschäftigten sich mit der Austrocknung der p. S.; Appius Claudius zog 313 die appische Straße hier durch; Cornelius Cethegus versuchte um 165 später ihre Austrocknung; Augustus ließ einen Kanal graben, auf dem man zugleich nach Brundisium fahren konnte. [4] Später gerieth Alles wieder in Verfall, u. 300 Jahr nach Trajan, unter Theoderich war der Sumpf schon höchst ungesund. [5] Mehrere Päpste, wie Bonifacius VIII., Martin V., Leo X., unternahmen die Austrocknung von Neuem, Pius VI. (nach Letzterm der Abzugsgraben Linea Pia) folgte ihnen mit großem Aufwand, aber ohne Erfolg. Bis jetzt sind alle Versuche zu ihrer Trockenlegung

legung, z. B. das Bette des durchgehenden Flusses Amaseno zu erweitern, seine Ufer zu erhöhen, immer aus Mangel an Geld, gescheitert; auch nehmen sie an Ausdehnung eher zu= als ab. Sie sind so mit schädlichen Dünsten erfüllt, daß die wenigen Einwohner leichenblaß sind u. daß es schädlich ist, im Wagen zu schlafen, während man sie passirt. Uebrigens sind sie reich an Sumpfvögeln, Wildschweinen, Hirschen u. Büffeln, aber auch an Räubern. [7] Vgl. Adler, Beschreibung der p. S., Hamb. 1783; Meyer, Die p. S.; Hirt, Ueber die p. S.; Testa lettere pontine, Rom 1794. *(Sch. u. Wr.)*

Pontīnos (a. Geogr.), Berg u. Flüßchen in Kynuria in Argolis.

Pŏntischer Kriēg, so v. w. Mithridatischer Krieg.

Pŏntius, **1)** P. Cominius, kletterte 390 v. Chr. heimlich auf das von den Galliern belagerte Capitolium u. holte für Camillus die Erlaubniß, aus dem Exil zurückzukehren u. Rom zu entsetzen, s. u. Rom (Gesch.) II. **2)** P. Herennius, Anführer der 321 v. Chr. die Römer in den caudin. Pässen besiegenden Samniter. Später fiel er den Römern in die Hände u. wurde hingerichtet. **3)** P. Aquila, s. Aquila 2). **4)** P. Pilatus, s. Pilatus. **5)** (Paulus), geb. zu Antwerpen 1596; Kupferstecher, berühmt durch seine Stiche nach Rubens u. van Dyk. *(Sch. u. Fst.)*

Pŏntivy (spr. Pongtiwy), **1)** Bzk. im franz. Depart. Morbihan; hat 28⅞ QM., 90,000 Ew. Hier Baud, Stadt, 5000 Ew.; Cléguèrec, Marktfl., 4000 Ew. **2)** Hptstadt darin an der Blavet; hat Getreidehandel, 6000 Ew. Hieß eine Zeit lang Napoléonville.

Pŏnto, in der Mehrzahl **Pŏnti**, sicil. Rechnungsmünze, = 1⅙ Grano.

Pŏnto Rosēya, Hafen, s. u. Monfalcone.

Pontobdĕlla, so v. w. Warzenegel.

Pontogenīa (gr., die Meergeborne), Beiname der Aphrodite, s. d. 1.

Pontoīse (spr. Pongtoahs), **1)** Bzk. im franz. Depart. Seine u. Oise; hat 21⅞ QM., 90,000 Ew. Hier Auvers, Marktfl., 1500 Ew.; Franconville, Marktfl., Landhäuser der Pariser, 1400 Ew. **2)** (sonst Briva Karae), Hauptstadt darin, an der Viorne u. Oise; schöne Kirche, Schloß mit Park, Handel mit Kälbern (sehr beliebt), 5500 Ew.

Pontomedūsa, Nereide, s. Nereus.

Pontōn (fr., spr. Pongtong), [1] **1)** großes u. flaches Fahrzeug, in den Häfen bei dem Einschiffen der Waaren gebraucht, wenn es an Tiefe fehlt, um mit den großen Schiffen an den Kaien anzulegen; [2] **2)** in England altes Kriegsschiff, ohne Masten u. Takelwerk, das in den Häfen zu Aufbewahrung der Kriegsgefangenen dient; [3] **3)** kleines u. leichtes Fahrzeug, 16—24 F. lang, 5 F. breit u. 2⅛ F. tief, deren die Armeen mehrere im Felde mitführen, um zur Ueberschreitung der Flüsse, vermittelst Balken u. Breter, Brücken daraus zu verfertigen. [4] Die P=s **a)** von Holz sind jetzt die gewöhnlichen, indessen sind sie schwer, trocknen leicht aus u. werden dann leicht leck. [5] **b)** P=s von Messingblech sind schwer u. sehr kostbar u. waren nur kurze Zeit bei den Franzosen üblich. [6] **c)** P=s von Eisenblech sind nicht so schwer, aber sie haben den Nachtheil, daß beim Gebrauch, ja sogar beim Fahren auf steinigem Wege, die Löthung, welche die einzelnen Blechtafeln zusammenhält, oft aufspringt u. daß der P. dadurch leicht leck wird, auch bekommen sie im Laufe eines Feldzugs durch das Rosten kleine Löcher u. können nur mit Mühe reparirt werden, wozu sie aus dem Wasser gezogen u. abgetrocknet werden müssen. Zwar hat man bei den Sachsen den innern Raum der P=s mit Fachwerk von Blech ausgefüllt, wodurch das Leckwerden derselben selbst durch Kugeln, die sie durchbohren, unmöglich wird, indessen vermehrt dies die Last u. die Kosten der P=s. Der größte Nachtheil bei ihrem Gebrauch ist aber die wiederholte Reparatur, zu der Blech, Zinnlöthe u. Kohlen erfordert werden: Dinge, die in einem Feldzuge nicht überall zu haben sind u. die Herstellung der beschädigten P=s unmöglich machen. Auch blecherne Cylinder=P=s mit Fachwerk im Innern hat man bei den Engländern vorgeschlagen, ihrer Anwendung steht aber ihre ganze Einrichtung entgegen. [7] **d)** P=s aus einem hölzernen Gerippe, mit Segeltuch, das mit einem Firniß von Theer, Wachs u. Talg getränkt ist, sind bei den Russen gewöhnlich, doch sehr schwer, jedes solche P. wiegt nämlich über 1000 Pfd., noch schwerer als die aus Eisenblech. [8] Mit P=s werden nun **P-brücken** geschlagen, indem sie in den Fluß gelassen u. mit einem, ihrer Größe u. der Last, welche sie tragen sollen, angemeßnen Abstand 6—14 F. im Lichten aufgestellt u. durch eine Decke überdeckt werden. [9] Diese Decke (Belege) besteht aus 5 Balken (22—28 F. lang, 4—6 Z. ins Gevierte), die mit schwachen Leinen auf dem Bord der P=s fest geschnürt u. mit 14—15 F. langen, 1 F. breiten, 1⅛ Z. dicken Bretern belegt werden, auf welchen zu beiden Seiten, über den äußersten Balken, 2 andre mit starken Strängen angerödelte Balken liegen. [10] Die P=s sind außerdem durch Spanntaue, von Bord zu Bord, zusammengehängt u. wechselsweise oberwärts gegen den Strom, unterwärts gegen den Wind mittelst **P-ankern**, eisernen u. meist mit 2 Armen u. einem bewegl. Balken, der zum Transport abgenommen werden kann, besser aber mit 5 Armen versehnen Ankern verankert. [11] Mit dem Ufer, wenn es flach abläuft, hängen sie vermittelst der, auf hölzernen Brückenböcken od. Unterlagen von Bretern anstatt der P=s ruhenden Landbrücke zusam-

sammen; od. die letzte Balkenlage geht unmittelbar von dem P. auf das hohe Ufer, in das für diesen Zweck eine Einfahrt ausgegraben ist. [13] Damit Schiffe auf schiffbaren Flüssen die P-brücke passiren können, richtet man einen Durchlaß ein, d. h. man verbindet 3 Schiffe so, daß sie bes. abgenommen werden können, u. so eine Oeffnung von gehöriger Weite für hindurch fahrende Schiffe u. Flöße bilden. [14] Jede P-brücke ist so eingerichtet, daß sie im Fall der Noth nach aufgewundnen Ankern auf das diesseitige Ufer abschwenken kann, indem, ohne daß die Brücke ab- u. die P-s aus einander genommen worden sind, dieselbe als ein Ganzes sich um den noch geankerten letzten diesseitigen P. dreht. [15] Die Wagen zum Transport der P. (**P-wagen**) waren früher zweiräderige Karren (Haquets), jetzt sind es durchgängig vierräderige große Wagen. Sie müssen bei möglichster Beweglichkeit fest gebaut sein u. eiserne Achsen u. starke Räder mit metallnen Büchsen haben. [16] Sie, einige Reservewagen, 2—3 etwas kleinere Kähne, zum Ausfahren u. Lichten der Anker, einige Wagen mit Schanzzeug u. verschiednem Werkzeug, sowohl zum Brückenschlagen als zum Ausbessern der P-s (**P-geräthe**, welches jedoch besser auf den P-wagen selbst transportirt wird), 1 od. 2 Feldschmieden mit ihren Kohlenwagen bilden den **P-train** od. die Brückenequipage. [16] Neuerdings ist von dem k. k. Oberst v. Birago statt der P-brücken eine neue Art Bockbrücken zu schlagen eingeführt u. von verschiednen Mächten den Oestreichern nachgeahmt worden. Diese Art Bockbrücken zu schlagen besteht aus einer Anzahl Böcke, die im Wasser aufgestellt, die Unterlage der Straßenhölzer u. des Bretbeleges bilden. Sie leisten die Dienste der P-s für Flüsse, die nicht zu tief sind, weil außerdem die Böcke zu hoch werden müssen, u. nur mit großer Schwierigkeit im Wasser aufgestellt werden können. Die große Schwere der östreich. hölzernen P-s, durch die das ganze Brückenwesen unbehülflich wird, geben dieser Erfindung einen noch höhern Werth, als die sehr leichten P-s von Holz, wie die in Preußen, nach der Angabe des Generals v. Hoyer eingeführten, die ohne Mühe von 4 Pferden gezogen werden. Der Oberst v. Birago hat auch andre P-s, aus 3 Stücken bestehend, eingeführt, welche sehr leicht zu transportiren sind u. das Brückenschlagen ungemein erleichtern. Ueberhaupt hat er wesentl. Verbesserungen in der Pontonierwissenschaft getroffen. Vgl. v. Hoyer, Handbuch der Pontonierwissenschaft, Lpz. 1828. Vgl. auch Uebergang über Flüsse, Brücke 2) u. Pontoniere. *(v. Hy. u. Pr.)*

Pontŏnblech, s. u. Eisenblech s.

Pontōnia, Krebs, s. u. Garneelenkrebse s h).

Pontoniēre, die zu dem Brückenschlagen u. zu Vorbereitung der Flußübergänge bestimmten Truppen. Schon in der frühesten Zeit finden sich Spuren von besondern, zu dem Brückenbau bestimmten Compagnien; der Kaiser Friedrich I. hatte dergleichen bei seinem Heere, deren Oberhaupt der Brückenmeister hieß, u. der Herzog von Alba führte auf dem Marsch nach den Niederlanden fahrbare Brückenkähne mit einer Compagnie zu ihrer Bedienung bei sich. Im 17. Jahrh. endlich hatten alle Armeen Pontonsequipagen u. P-compagnien, denen man jedoch erst später, im 18. Jahrh., mehr Aufmerksamkeit schenkte, sie vermehrte, in Compagnien u. Bataillons formirte u. auf ihre eigentl. Bestimmung einübte. Doch hat kein Heer mehr als etwa 2 Bataillons. Sie werden aus Schiffern, Fischern u. Holzarbeitern recrutirt. Nur in Preußen u. neuerlich in Sachsen sind sie mit den Sappeurs u. Mineurs zu Pioniercompagnien verbunden u. dem Ingenieurcorps attachirt. Bei den Russen hat man reitende P. errichtet u. eine bes. Art hölzerne Pontons für sie erfunden, die nur 15½ F. lang, 3 F. breit, 1 F. 10 Z. hoch sind. Sie haben inwendig, durch wasserdichte Verschläge aus schwachen Bretern 6 Abtheilungen, sind gleich den Lootsenbooten mit 4 Z. dicken Kork ausgefüttert u. oben zugedeckt, damit sie bei dem Uebergang der Truppen bis oben eingetaucht werden können, ohne unterzugehn. Weil sie jedoch nur ein Tragvermögen von 4680 Pfd. haben, würden sie kein Geschütz einzeln tragen können, sondern es werden, wie bei den Colleton'schen Cylindern 2 dergleichen Kastenpontons durch kurze Balken, 4 F. im Lichten, aus einander gestellt, um den so verbundenen Brückengliedern 12 F. Lichtweite geben zu können. *(v. Hy. u. Pr.)*

Pontŏnschiff, 1) so v. w. Ponton; **2)** so v. w. Blockschiff.

Pontŏphilus, s. unt. Garneelenkrebse s d).

Pontoporēa, Nereide, s. u. Nereus.

Pontŏppidan (Erich), geb. zu Aarhuus 1698, Bischof von Bergen, auch Hofprediger, Prokanzler u. Prof. der Theologie zu Kopenhagen; st. 1765; schr.: Danske Atlas eller kongen Riget Daenemark, fortgesetzt von H. von Hofmann, Kopenh. 1763—74, 7 Bde., 4.; Förste Forsög paa Norges naturlige Hist., ebd. 1752, 2 Thle., deutsch, ebd. 1753; Annales ecclesiae danicae diplomatici etc., ebd. 1741—53, 4.; Gesta et vestigia Danorum extra Daniam, Lpz. 1740 f., 4. Er ist es, der zuerst die Nachricht von den Kraken gab. *(Fb.)*

Pŏnt-Orson (spr. Pongtorsong), s. u. Avranches. Hier Schlacht am 18. Nov. 1793, dann hier Niederlage des republikan. Gen. Tribaut durch die Vendeer unter la Roche Jaquelin, s. u. Vendeekrieg m.

Pŏntos (gr.), **1)** das Meer; **2)** Sohn von Gäa, den sie ohne Befruchtung gebar, zeugte

zeugte von seiner Mutter Phorkys, Thaumas, Nereus, Eurybia, Keto, s. u. Griechische Mythologie u.

Pontos, [1] **1)** (a. Geogr.), die ganze Küste des Pontos euxinos, mit freien Ew. [2] **2)** Eine eigne Provinz, später ein eignes Reich bildender Theil; unter pers. Herrschaft machte es als Kappadokia pontika einen Theil Kappadokiens u. eine eigne Satrapie aus, deren älteste Bewohner Tibarener u. Chaläber waren. Städte: Trapezus, Gaziura, Sinope, Kerasos, Amasia; Gebirge: Paryadres, Sködises u. Skordiskos; Flüsse: Halys, Iris, Thermodon, Sidenos, Phasis. Einzelne Landschaften u. Bezirke: Gadilonitis, Saramena, Phanaröa, Sidene, Themiskyra, Tibarenia. [3] Im Pontus polemoniacus waren die Mosynökoi, Phylires, Drilä u. A. **3)** (Gesch.). Ein Sohn des pers. Königs Darios Hystaspis, **Artabazes**, erhielt 500 v. Chr. diese Satrapie als Vasall, mit dem Rechte, sie auf seine Nachkommen zu vererben, daher heißen die Könige von P. auch Achämeniden, nach dem ersten pers. Könige Achämenes. Einer seiner Nachfolger, **Mithridates** I., stand 400 dem jüngern Kyros bei u. verweigerte dem Artaxerxes den Tribut. Sein Sohn, **Ariobarzanes** II. 363, machte sich bei der allgemeinen Empörung der Statthalter in Unterasien gegen Artaxerxes II. unabhängig. [4] Sein Sohn, **Mithridates** II., seit 337, trat sein Reich freiwillig an Alexander ab (333), u. bei der Theilung 322 ward es dem Antigonos gegeben. Mithridates floh nach Paphlagonien, fand Anhang, vertrieb das Heer des Antigonos u. behauptete sich. **Mithridates** III., 302, vergrößerte das Reich durch Eroberung von Kappadokien, Paphlagonien u. Amastris, der Stadt der Herakleenser. Ihm folgte sein Sohn, **Mithridates** IV., 265. Er trieb zwar die Gallier zurück, aber die Belagerung von Sinope mußte er aufgeben, erst sein Nachfolger **Pharnakes** I., 183, nahm Sinope u. machte es zur Residenz; die von seinen Vorfahren begonnenen Kriege mit Pergamos u. Kappadokien beendigte er. [5] Ihm folgte **Mithridates** V., Euergetes; dieser unterstützte die Römer im 3. pun. Kriege; daher er Freund u. Bundesgenosse derselben ward u. von ihnen auch 124 v. Chr. Großphrygien erhielt; ward 124 ermordet. Gegen das Leben seines 13jährigen Sohnes, [6] **Mithridates** VI., d. Gr. od. Eupator, machten Mutter u. Erzieher Pläne, allein Mithridates ermordete die Mutter, entfloh den Erziehern u. trat 123 die Regierung an. Er besiegte die Skythen, nahm dann Kolchis ein u. erweiterte sein Reich bis Armenien (112—110); verband sich mit Nikomedes II. von Bithynien u. überfiel Paphlagonien, Galatien u. Kappadokien; doch diesen kleinen Provinzen standen die Römer bei, u. Mithridates war eine Reihe von Jahren ein furchtbarer Feind der Römer. Er schlug die von ihm vertriebenen u. von den Römern durch Sulla wieder eingesetzten Könige Bithyniens u. Kappadokiens u. das schwache röm. Heer in Kleinasien u. ließ alle Römer dort, man sagt 150,000, an Einem Tage ermorden. Nach wiederholten Siegen von Muräna zwang ihn Sulla 89 alle Eroberungen in Kleinasien aufzugeben, sich auf den P. einzuschränken, den Römern 80 Schiffe auszuliefern u. 2000 Talente zu bezahlen. [7] Als aber Sulla Asien verlassen hatte, fing Mithridates 84 die Feindseligkeiten aufs Neue an, nahm den kimmer. Bosporos ein, machte seinen Sohn Machares zum König daselbst u. reizte seinen Schwiegersohn Tigranes zum Einfalle in Kappadokien. Endlich kam Lucullus, nahm mehr. Städte in Pontos ein, erholte sich nach einer hier erlittenen Niederlage schnell genug, um den König zur Flucht zu Triganes in Armenien zu zwingen, ging über den Euphrat, griff Tigranokerta an u. schlug den Triganes (69), wurde aber durch eine, durch Pompejus gestiftete Meuterei seiner Soldaten verhindert, den Sieg zu verfolgen. Mithridates drang mit verstärkter Macht in sein Reich, eroberte den größten Theil desselben wieder, u. Lucullus, wiewohl abermals siegreich gegen ihn, konnte, durch Habsucht u. Ungerechtigkeit u. durch des Pompejus Ränke bei seinen Soldaten verhaßt, den Krieg nicht mit Nachdruck fortführen. Erst dem Pompejus gelang es, Mithridates bei Nikopolis gänzl. zu schlagen. Dennoch demüthigte sich Mithridates nicht; er tödtete seinen Sohn Machares, machte sich zum König des Bosporos u. entwarf einen Plan, den Krieg nach Italien zu spielen; allein sein Sohn Pharnazes machte ihm sein Heer untreu, u. aus Verzweiflung ließ er sich 64 ermorden. P. ward nun von den Römer erobert. Dieser Krieg zwischen Mithridates u. den Römern ist in der Geschichte als **Pöntischer Krieg** bekannt. [8] Der an Galatien grenzende, an dem Ufer des Halys gelegene Theil von P. kam zu Galatien; den angrenzenden Theil, **P. galäticus**, erhielt ein eigner Fürst; den mittlern Theil **P. polemoniacus**, mit den Hauptstädten Sinope u. Polemonium (am Flüsse Sidenos, östlich von Amisos, mit einem Hafen), wozu noch das ganze östliche Land um Trapezus u. die Küste bis zum Fluß Phasis gehörte, erhielt **Darios**, des Pharnakes Sohn u. Mithridates Enkel, durch Antonius, 39, u. nach dessen Ermordung folgte **Polemo** I., Sohn des Rhetors Zeno, der zugleich den Bosporos, Kleinarmenien u. Kolchis besaß. [9] Nach dem Tode seiner Wittwe Pythodoris folgte **Polemo** II., ihr Sohn, als König von P. u. einem Theil Kilikiens, 98 n. Chr.; den Bosporus nahm ihm Nero, u. auch sein Land ward nach seinem Tode röm. Provinz. Der östliche Theil des P. an der Küste hieß **P. cappadoc-**

döcius. Im 2. Jahrh. wurde eine neue Eintheilung des Landes gemacht; die 3 Theile des P., nebst dem eigentl. Kappadokien u. Kleinarmenien, wurden zur Provinz Kappadokia, nur der westliche Theil am Halys wurde ein Theil von Galatien. Unter Diocletian u. Constantin d. Gr. zerfiel die große Provinz Kappadokien wieder; die westliche Hälfte von P., der ehemalige galat. P., hieß nun Heleno-P.; die östliche behielt den Namen P. polemoniacus, wurde mit dem P. cappadocius vergrößert, die südliche Spitze mit Sebastia aber kam zu Armenien. 4) Theil von Untermösien, zwischen dem P., der Istermündung u. dem Hämosgebirg. *(Sch. u. Lb.)*

Pontrĕmoli, 1) Vicariat im Compartimento Pisa des Großherzogth. Toscana, in der Herrschaft Lunigiana. **2)** Hptstadt darin am Magra; hat Bischof, Citadelle, Kathedrale, 4000 Ew.; schöne Umgebungen

Pŏntus euxīnus (früher **P. axēinos**), alter Name des schwarzen Meers, s. d.

Pŏntus Polemoniacus, s. u. Pontos 1 a. 3.

Pŏnzainseln (**Pontiae insulae, Pontinische Inseln**), Inselgruppe der neapolitan. Provinz Terra di Lavoro, am Meerbusen von Gaeta, vulkan. Ursprungs, nur wenig bewohnt, königl. Domäne. Die bedeutendsten sind **a) Pŏnza,** Verbannungsort für Galeerensklaven, deren Wohnungen Felsengrotten sind; auch die **Pilatusbäder** sind Felsengrotten; 1000 Ew.; Ackerbau, Fischerei, Kauffartheihafen. Hier **Seesieg** 1300 der neapolitan. Flotte unter Lauria über die Sicilianer unter Doria, s. u. Sicilien (Gesch.) ss; **b) Palmarola,** wild u. abschreckend, der Aberglaube hält sie für Sitz des Teufels. Andere Inseln sind: **c) Sannone,** mit Klosterruinen; **d) St. Stefano,** Felskegel mit 2 Kratern; **e) Vendutena** (**Vandutaria**), 500 Ew. *(Wr.)*

Ponzinen, s. u. Citronen a f) u. Citrus a.

Pŏnzio (Paul), s. Ponce.

Ponzōne, Marktfl., s. u. Aqui. **Pōōl** (**Pōōle,** spr. Puhl), Borough der engl. Grafsch. Dorset; in einer Bai im Kanale, Hafen, Handel mit Getreide, Quadersteinen, Pfeifenthon u. Austern, die im Exeter gemästet werden u. dann nach London gehen; 7000 Ew.

Pōōl (Puhl), Handelsgew. in Calicut, 300 P. = 1 Maund zu 30 engl. Pfund Ardps.

Pōōle (spr. Puhl, lat. Polus, Reginald), geb. 1500, durch seine Mutter mit der kön. Familie verwandt; Diakonus zu Exeter; weil er aber in die Ehescheidung des Königs Heinrich VIII. nicht willigen wollte, so ging er nach Padua, schrieb gegen den König v. England: Pro unitate ecclesiae ad Henr. VIII., Rom o. J., Fol., u. trat ganz auf die Seite des röm. Hofs, ward päpstl. Legat u. Cardinal. Unter Maria kam er nach London zurück, ward Erzbischof von Canterbury u. st. 1558; schr. noch: De summi pontificis officio et potestate, Löwen 1569; Reformatio Angliae, Rom 1556, 62, 4., Löwen 1569, u. m. a. *(Ht.)*

Pōōleshöhle (spr. Puhls-), in der engl. Grafsch. Derby; fast 2300 F. lang, nach einem Räuber **Poole** genannt, mit schönen Tropfsteingebilden.

Pōōlnah (spr. Puhlnah), District, s. u. Malabar a. **Pōōnn,** Stadt, s. unt. Dschooner.

-poor (ind., spr. puhr), Anhängewort, so v. w. Stadt.

Pōōrbunder, Stadt, s. u. Burdah.

Pōōr knights (spr. Puhr neihts), s. u. Windsor, Arme Ritter von.

Pōōrtgaten (**Pōōrten,** Schiffb.), s. Pforte. **P-haken, P-zange,** s. u. Bordhaken.

Pōōt (spr. Poht, Hubert Corneliszoon), geb. 1689 zu Abtswout bei Delft, Sohn eines Bauern, Anfangs selbst Landmann, Naturdichter, der holländ. Hesiod genannt; st. 1732 zu Delft. Gedichte, Rotterd. 1716 u. 22.

Pōōte des Nids (spr. Pott de nih), Marktfl., s. unt. Mayenne.

Pop (engl.), vulgärer Ausdruck für Gingerbeer.

Pōpa, 1) (röm. Ant.), Opferschlächter, s. u. Römische Mythologie; **2)** so v. w. Pope.

Pōpachton, Fluß, s. Delaware (Fluß).

Popāgan, Depart., s. unt. Neugranada a. **Popālsey,** Volksstamm, s. Kandahar g).

Pōpanz, 1) ein Schreckbild, um Kinder zu erschrecken; **2)** Schreckbild überhaupt; vgl. Mummel, Lamiae, Wildbertha, Knecht Ruprecht, Kobold.

Popāyan, 1) Provinz u. **2)** Stadt, s. u. Cauca.

Pōpe (v. lat. Popa), der Priester der Griechischen Kirche, s. d.

Pōpe, Kanton, s. Illinois r.

Pōpe (spr. Pohp, Alex.), geb. zu London 1688 von kathol. Eltern, lebte ohne einen bes. Beruf der Dichtung, u. bewohnte seit 1715 das durch ihn berühmt gewordene Haus Twickenham u. st. 1743 am Asthma. Schon im 12. Jahre ließ er eine Ode auf die Einsamkeit drucken; in seinem 14. Jahre übersetzte er das 1. Buch der Thebais des Statius u. Ovids Heroide Sappho an Phaon; schr. 1704 Pastorals; Essay on Criticism (welches seinen Dichterruhm begründete, aber wodurch er mit John Dennis u. mit Ambros. Philips in eine langwierige literar. Fehde gerieth); 1711 seine Elegie On an infortunate Lady, u. das allegorische Gedicht: The Temple of fame (nach Petrarca u. Chaucer); The rape of the lock (Lockenraub), satyr. Epos, deutsch von Duttenhofer, Pforzh. 1841; Uebersetzung von Homers Ilias, 1715—1720 u. Odyssee 1725 (wovon nur

nur 12 Gesänge von ihm sind); Epistel Eloisa to Abelard (von Bürger deutsch nachgebildet); Gedichte, 1717, 4.; Miscellen humorist. Art (zu deren Herausgabe er sich mit Swift vereinigte); 1778 Dunciad (persönliche Satyre auf seine Gegner); Epistel on taste (1731); Essay on man (moral. Lehrgedicht); Imitations of Horace (die eine satyr. Tendenz haben); Ethic Epistles, 1736—37; seine letzte Arbeit war ein 4. Buch der Dunciade. Er gab auch Shakespeares Werke heraus. Werke herausgeg. v. Warburton, 9 Bde.; beste Ausgabe von Warton, 1797, 9 Bde.; von W. L. Bowles, Lond. 1806, 10 Bde.; deutsch von Dusch, Altona 1758—64, 5 Bde. Vgl. J. Warton, Essay on the writings and genies of P., Lond. 1753, n. Aufl., 1782, 2 Bde. *(Dg.)*

Pöper (Pöpert), Fluß im östr. Galizien; kommt von den Karpathen, fällt in die Weichsel.

Pöper (Kirchenw.), s. u. Roskolniken.

Pöpera *(Lach.)*, Gatt. aus der Fam. der Mistkäfer. Art: Trichius bipunctatus *Fabr.*

Poperinghen, Marktflecken im Bzk. Ypern der belg. Prov. Westflandern, an der Schipvaert, Fabriken in Wollenzeugen, Spitzen, Band, Hopfenbau, Handel; 1200 Ew.

Pöpham (spr. Popphäm, Sir Home Rigys, Baronet P.), geb. in Irland 1762, Sohn des brit. Consuls in Marocco; trat früh in die Marine u. ward während des amerikan. Kriegs Schiffslieutenant, ging dann als Capitän eines Handelsschiffes nach OIndien, wo er in Diensten der Compagnie angestellt wurde. Hier schlug er die Prinz Walesinsel, in der Meerenge von Malacca, zum Seearsenal vor, was angenommen wurde. Nach Europa zurückgekehrt, ward er 1795 brit. Schiffscapitän, u. ging 1798 nach Kronstadt u. Reval, dort russ. Truppen zu einer neuen Expedition nach Holland an Bord zu nehmen. Der Kaiser v. Rußland ernannte ihn (den Protestanten) zum Commandeur des Maltheserordens. Zurückgekehrt faßte er den Plan einer Eintheilung Englands in Seedistricte u. übernahm den Befehl über einen desselben. 1800 segelte er als Commandeur mit einer Escadre nach OIndien u. ward von Wellesley zu verschiednen Unterhandlungen mit dem Scheik von Mekka u. and. arab. Häuptlingen verwendet. 1803 zurückgekehrt, fand er ein ihm abgeneigtes Ministerium, das ihn über sein Commando in Indien in Anklagestand setzte. P. rächte sich im Parlement durch bittere Beurtheilung der Berichte des Ministeriums über die Marine. Er ward nun auf halben Sold gesetzt, jedoch bald, als Melville an die Spitze der Verwaltung trat, wieder angestellt, erhielt den Befehl über das gegen die Landungstruppen bei Boulogne stationirte Linienschiff Antilope, u. bald über diese ganze Expedition. Bald ward auch P. wegen der ihm von dem vorigen Ministerium gemachten Beschuldigungen freigesprochen. 1806 nahm er mit Gen. Baird das Cap den Holländern weg. 1808 nahm er Theil an der Expedition gegen Kopenhagen. Zum Baronet erhoben, ward er Contreadmiral, an den Küsten der pyren. Halbinsel stationirt, u. führte dann Lord Moira (später Marquis Hastings) nach OIndien über. Er hat auch eine neue Art Telegraphen erfunden. Er st. 1820 zu Cheltenham. Schr.: Beschr. der Prinz Walesinsel, Lond. 1805; Abriß der Thatsachen, die sich auf seine Behandlung seit seiner Rückkehr vom rothen Meere beziehen, ebd. 1805. *(Pr.)*

Pöpiel, 1) P. I., Herzog von Polen, 815—820, s. Polen (Gesch.) a. **2)** P. II., Sohn des Vor., 820—830, soll nebst seiner Familie von den Mäusen gefressen worden sein, s. ebd.

Popīlia trĭbus (röm. Ant.), s. unt. Tribus a. a. 12.

Popīlii fŏrum (a. Geogr.), s. Forum Popilii.

Popīlius (Popīllius), plebej. Geschlecht, aus dem nur die Familie der Lenates bekannt ist.

Popīnia Trībus, so v. w. Pupinia.

Pōpiton, Speise in einer Schüssel, deren Rand vorher mit Eiweis bestrichen wird. Man hat P. von Blumenkohl mit künstlichem Rand; meist von Blätterteig od. Nudeln, Blumenkohl od. Schinken u. Käse bereitet.

Pōplar (spr. popl'r), Dorf bei Stepney.

Pōples (v. gr.), **1)** (Anat.), die Kniekehle. Daher **Poplitāēus**, in der Kniekehle liegend; **P-a artēria etc.**, Kniekehlarterie. **2)** Kniekehle, die Stelle, in welcher 2 Pflanzenkörper unten zusammentreffen.

Poplīcola (Biogr.), so v. w. Publicola.

Poplitāēus (Anat.), s. u. Poples 1).

Poplōnia (a. Geogr.), eine der Hauptstädte Etruriens, ohne ursprünglich zu den Zwölfstädten zu gehören, lag an der Küste auf steiler Anhöhe (die ein Vorgebirg, **P. promontōrium,** bildete), mit kleinem, aber sicherm Hafen. Er wurde von einer cors. Colonie angelegt, dann von den Volaterranern erobert u. colonisirt u. kam so zum etrusk. Städtebunde, bildete aber immer einen eignen Staat; im Krieg zwischen Marius u. Sulla zerstört. Ihre Ruinen heißen noch jetzt P. (Pupluna). *(Lb.)*

Pōpma (Pōpmen, Ausonius), geb. zu Alost in Friesland 1565; stud. zu Köln u. Löwen Jurisprudenz, st. um 1613; gab heraus des Celsus De arte dicendi, Cato De re rustica; Terentius Varro rc., u. schr. De differentiis verborum, Marb. 1653, u. ö.

Pōpo, 1) Insel, s. u. Molukken a; **2)** (Groß- u, Klein-P.), Reich, s. u. Sklavenküste a).

Pōpo, Sohn des Markgr. Leopold von Oest-

Oestreich, geb. 979, Propst zu Bamberg, 1016–1047 Erzbischof v. Trier, s. d. (Gesch. des Erzbisth.) zc.

Popocatĕpetl, Vulkan, s. u. Puebla u. Cordilleras.

Popodŏthion (P. *Fr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten.

Pŏpoinseln, s. u. Molukken 10 b).

Pŏpolo grăsso u. **P. minūto** (Staatsw.), s. u. Florenz (Gesch.) z.

Popŏwa, Kosakenposten, s. u. Turukhansk.

Popowschtschīna (Kirchengesch.), s. u. Roskolniken.

Poppāĕa Sabīna, Enkelin des C. Poppäus Sabinus, Gemahlin des Kaisers Nero; st. schwanger durch einen Fußtritt des erzürnten Kaisers, der ihr hernach die Leichenrede hielt. Sie hielt 500 Esel, in deren Milch sie badete, u. bediente sich einer aus Eselsmilch bereiteten Schönheitssalbe (**Poppaeānum**).

Poppāĕus, **1)** s. Papia Poppaea lex; **2)** s. u. Sabinus.

Pŏppard, **1)** Stadt, so v. w. Boppart; **2)** Fluß, so v. w. Poper.

Pŏppe, **1)** (Joh. Heinr. Moritz), geb. zu Göttingen 1776; 1804 Privatdocent das., 1805 Prof. am Gymnasium zu Frankfurt a. M., 1818 württemberg. Hofrath u. Prof. der Technol. zu Tübingen; schr.: Gesch. der Uhrmacherkunst, Lpz. 1801; Encyklopädie des gesammten Maschinenwesens, ebd. 1803–27, 8 Bde., 2. Aufl. des 1. u. 2. Bds., 1820–24; Das Ganze des Schornsteinbaues, Hann. 1804; Allgemeines Rettungsbuch (Preisschr.), ebd. 1805, Nachtrag dazu 1808; Handb. der Technol., Frankf. a. M. 1806, 3. Aufl. 1810; Gesch. der Technol., Gött. 1807–10, 2 Bde.; Handb. der Experimentalphysik, Hannov. 1809, 2. Aufl. 1826; Noth- u. Hülfslexicon zur Behütung des menschl. Lebens vor allen erdenkl. Unglücksfällen zc., Nürnb. 1811–15, 3 Bde.; Der physikal. Jugendfreund, Frankf. a. M. 1811–21, 8 Bde.; Lehrb. der reinen u. angewandten Mathematik, ebd. 1814 f., 2 Bde., 2. Aufl. des 1. Bds 1821; Technol. Lexicon, Stutt. 1816–20, 5 Bde.; Der magische Jugendfreund, Frankf. a. M. 1817, 3 Bde.; Gemeinnützige Waarenencyklopädie, Lpz. 1818; Handb. der Erfindungen in den mechan. u. techn. Künsten, Hannover 1818; Die Wand-, Stand- u. Taschenuhren, Frankf. a. M. 1818, 2. Aufl. 1822; Lehrbuch der Maschinenkunde, Tüb. 1821; Anleit. zur allgem. Technologie, Stuttg. 1821; Der astronom. Jugendfreund, Tüb. 1822 f., 4 Bde.; Die Lehre vom Sehen, ebd. 1823; der technolog. Reise- u. Jugendfreund, ebd. 1824 f., 3 Bde.; Volksnaturlehre, ebd. 1825; Populärer Unterricht über Dampfmaschinen, ebd. 1826; Beleuchtungswesen auf der höchsten Stufe der jetzigen Vollkommenheit, ebd. 1827; Neuste Handwerks- u. Fabrikschule, ebd. 1827–30; Die Volksgrößenlehre, Stuttg. 1827; Gesch. der Mathematik, Tüb. 1828; Die Technologie, Stuttg. 1829; Populäres Handb. der Mechanik, ebd. 1829; Technol. Universal-Handb., ebd. 1840; Volksgewerbslehre, ebd. 1842; Ueberdies gab er heraus: Schedels Waarenlexikon, 4. verb. Aufl., 2 Bde., Offenb. 1814, 5. Aufl. 1831, u. Hochheimers Oekonom.-chemisch-technol. Hand- u. Kunstbuch, neuste Aufl., Lpz. 1818–20. **2)** (Joh. Karl), geb. 1763, großherzogl. mecklenburg.-schwerin. Domänenrath u. Erbherr auf Ziersdorf zc., st. 1831; als Oekonom u. Schafzüchter gleich verdient. *(Lr.* u. *Lb.)*

Pŏppelsdorf, Dorf, s. unt. Bonn.

Pŏppenburg (Gronau-P.), **1)** Amt im hann. Fürstenth. Hildesheim; hat $1\frac{1}{16}$ QM., 3700 Ew.; **2)** Amtssitz an der Leina; hat Zoll, 190 Ew. **P-lauer**, Marktfl. (Dorf) im Landgericht Münnerstadt des baier. Kr. Unterfranken, an der Lauer, Simultankirche; 1200 Ew. **Pŏpperingen**, so v. w. Poperinghen. **Popperröder Brünnen**, s. u. Mühlhausen.

Pŏppi, **1)** Vicariat u. **2)** Stadt, s. u. Arezzo.

Pŏppo, **1)** Herzog der Friesen von 719–730, s. Friesen (Gesch.) zc. **2)** Herzog der Thüringer, 892 entsetzt, s. u. Thüringen (Gesch.) zc. **3)** Markgr. von Aquileja, 1028 von Friaul, s. d. zc. **4)—11)** P. I.–VIII., Grafen von Henneberg, s. u. Henneberg (Gesch.) 1–3. **12)** Meistersänger, dessen erhaltene Gedichte theils in der Manessischen Sammlung (Thl. 2), theils (12) in der jenaischen Sammlung sich befinden; **13) P. von Hölte**, 1076–1084 Bischof v. Paderborn, s. d. z; **14)** (Ernst Friedr.), geb. 1794 zu Guben; 1815 Privatdocent in Leipzig, 1816 Conrector zu Guben u. Prorector u. 1818 Director des Gymnasiums zu Frankfurt a. d. Oder; schr. mehr. Schulschriften u. gab heraus den Thukydides, Lpz. 1821–40, 11 Bde.; Xenophons Kyropädie, ebd. 1821; Anabasis, ebd. 1827; auch die neue Aufl. von Bremers Ausgabe der Göttergespräche Lucians, ebd. 1823. **15)** s. Popo. *(Lb.)*

Poppohārra Harāha, s. u. Otaheiti z.

Pŏpra, **1)** Insel u. **2)** Straße, s. u. Mergui a). **Pŏprad**, **1)** Marktfl., s. u. Sechszehnstädte b); **2)** Fluß, so v. w. Poper.

Populāce (fr., spr. Popülaß), der Pöbel.

Populār (**Populăr**, v. lat.), **1)** dem Volk verständlich u. ihm bestimmt, wie eine **p-e Schrift**; **2)** von Höhern, leutselig, in Volkssitte, der Welt gefällig.

Populāre Methŏde, s. unt. Methode g). **P. Philosophīe** (**Populārphilosophie**), s. u. Philosophie zc.

Populāgo palūstris (*Scop.*), so v. w. Caltha palustris.

Populāres (lat.), s. u. Optimates.

Populāria (röm. Art.), s. u. Theater zc.

Populāris (Myth.), so v. w. Pandemos.

Popularisiren, dem Volke verständlich machen.

Popularität, von Fürsten u. Staatsbeamten, ein Benehmen, wodurch Volksgunst gewonnen wird. Die P. ist edle P., bei der Fürst od. der Staatsbeamte sich nichts von seiner Würde vergibt; dagegen unedle, welche in einem zweck- u. gesinnungslosen Haschen nach dem Beifall der großen Menge, bes. in Nebendingen, besteht.

Populārkrankheiten (Populares morbi, Volkskrankheiten), s. u. Krankheit ꝛc.

Populatiōn (v. lat.), **1)** Bevölkerung (s. d.); **2)** die gesammten Einwohner eines Landes, einer Provinz od. eines Orts.

Populationisten, in England Gegner des Schriftstellers Malthus, der gegen die Uebervölkerung der Staaten schrieb; zu ihnen gehören bes. Gray, Purves u. A.

Popūleum unguēntum, s. Pappelsalbe.

Populifūgium (Volksflucht, röm. Ant.), der 7. Julius im röm. Kalender, an dem Romulus ermordet wurde u. das bestürzte Volk aus der Stadt floh.

Populīn, wird aus der Mutterlauge von der Bereitung des Salicins aus Rinde u. Blättern von Populus tremula, durch kohlensaures Kali, als weißes Pulver niedergeschlagen u. aus heißem Wasser krystallisirt. Weiße, zarte Nadeln von süßholzähnlichem Geschmack, in 1000 Th. kalten, 70 kochenden Wassers, leicht in Alkohol löslich.

Pōpulo (Pōpuluswein, ital.), ein mit Gewürzen versetzter Wein; man nimmt dazu die Hälfte Rheinwein u. span. Wein, Zucker, Zimmet, Gewürznäglein, Veilchenwurzel, etwas Bisam u. Ambra.

Populōnia (P-nium, a. Geogr.), so v. w. Poplonia.

Pōpulus (lat.), **1)** Volk, Einw. einer Stadt od. eines Landes, in der Stadt im Gegensatz der Obrigkeit, bes. **2)** im Gegensatz des Senats, od. auch **3)** des Senats u. der Ritter, s. Rom (Ant.).

Pōpulus (P. *L.*, *Pappel.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kätzchenblüthler, Saliceae *Rchnb.*, Böllen *Ok.*, Diöcie, Octandrie *L.* Arten: s. u. Pappel.

Pōquelin de Molière (spr. Pockländ' Moliähr, Jean Baptist), s. Moliere.

Pōräwit (Myth.), so v. w. Porewit.

Pōrah, Insel, s. u. Sumatra ꝛc.

Porameter (Math.), s. u. Tractoria.

Porāna (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 1. Ordn. 5. Kl. *L.* Arten: P. volubilis, u. m. a. in OIndien; P. acuminata, in Afrika. **Poranthēra** (P. *Rudg.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Diosmeae *Nees.*, Ericeae *Spr.*, Aizoideen, Giseckieae *Rchnb.* Art: P. ericifolia, Strauch in Neuholland.

Pōras, alter Name des Pruth.

Porāstu Rāma (ind. Myth.), so v. w. Parasurama.

Pōrbeck (Heinr. Phil. Reinh. v. P., genannt Bädicker), geb. zu Kassel 1771; seit 1787 hessen-kassel. Offizier; 1803 trat er als Capitän in badensche Dienste, ward 1804 Major, 1808 Generalmajor, u. blieb bei Talavera in Spanien 1809. Schr.: Bellona, 1801—6, 10 Bde.; Krit. Gesch. der Operationen, welche die engl.-combinirte Armee zur Vertheidigung von Holland 1794 u. 95 ausgeführt, Braunschweig 1802—4, 2 Bde. *(Lr.)*

Pōrbus, 1) (Franz), geb. zu Brügge 1540; Historien- u. Thiermaler; st. zu Antwerpen 1580. **2)** (Franz), des Vor. Sohn, geb. 1570 zu Antwerpen; st. zu Paris 1622.

Pōrca (lat.), das weibl. Schwein.

Pōrca, Stadt, s. u. Travancore.

Porcēlia (P. *Ruiz. et Pav.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Annonariae *Rchnb.* Art: P. nitidifolia, Baum in Peru.

Porcellāgium, s. u. Zins ꝛc.

Porcellān (Techn.), s. Porzellan.

Porcellānkrebs (P-nea), s. u. Fächerschwanzkrebs.

Porcēlli, s. Paconia.

Porcēllio, s. u. Asseln F) e).

Pōrchow, 1) Kreis u. **2)** Stadt, s. u. Pskow a).

Pōrcia, Tochter des M. Porcius Cato Uticensis; nahm an der Verschwörung gegen Cäsar Theil u. tödtete sich nach der Schlacht bei Philippi selbst.

Pōrcia, altes östreich. Geschlecht in Friaul, Kärnthen u. Krain, 1662 in den Reichsfürstenstand erhoben; erhielt auch Stimme auf dem Reichstage u. blüht jetzt nach dem Abgange der ältern in der fürstl. (Sitz: Spital in Kärnthen) u. mehrern gräfl. Linien. Jetziger Fürst: Alfons Seraphin, geb. 1801, Sohn des Fürsten Alfons Gabriel, k. k. Kämmerer, Oberst-erblandhofmeister der Grafsch. Görz, Landstand in Kärnthen u. Krain, succedirte seinem Vater Alfons Gabriel 1835. *(Md.)*

Pōrcia lex, vom Tribun P. Porcius Lecca 197 v. Chr., daß Niemand einen röm. Bürger, der an das Volk appellirt hatte, binden, geißeln od. tödten dürfe.

Porcīfera, Fluß Liguriens; j. Polcevera.

Porcinārii, s. u. Zunft (Gesch.) ꝛc.

Pōrcius, die **Pōrcia gens** war ein plebej. Geschlecht, von dem außer die Familie Cato, Läca (Lecca), Licinius, Nasica, Septimius bekannt sind. **P. Lātro**, s. Latro.

Porculatōres, s. u. Schwein.

Porcūña (spr. Porcunja), Villa am Flusse gl. N. in der span. Prov. Jaen; 5 Armenhäuser, Schweinezucht, Salzbereitung; 4800 Ew. Gehört den Rittern vom Calatravaorden. **Porcupīne** (spr. Porkjupein), **1)** Fluß, s. Missouri; **2)** Gebirg, s. Nordwestgebiet a.

Por-

Porcupine-man (engl., spr. Porkjupeinmän), s. Stachelschweinmensch.

Pōrcus (lat.), ein junges Schwein.

Pōrcus trojānus (röm. Ant., trojan. Schwein), berühmtes Essen, ein mit den mannigfachsten Speisen, auch lebenden Vögeln, die beim Aufschneiden herausflogen, angefülltes, gebratnes, ganzes Schwein; Anspielung auf das mit Männern u. Waffen angefüllte griech. Pferd.

Pordāge (spr. Pordahsch, John), geb. um 1625, Arzt u. Prediger, st. 1698 zu London; ein Schwärmer, suchte er Jakob Böhms Ansichten, die ihm durch göttliche Offenbarung bestätigt sein sollten, in ein System zu bringen. Er bediente sich dabei kabbalist. u. pythagor. Formeln, indem er in der Trinität den Vater die Monas, den Sohn die Dyas u. den heil. Geist die Trias nannte u. alles Existirende durch Emanation aus dem Ewigen hervorgehen ließ. Unter seinen Schülern hat sich bes. Thomas Bromley die Fortpflanzung seiner Ansichten angelegen sein lassen. Schr.: Mystica vera et divina, deutsch von Loth. Vischer, Frankf. 1725, 3 Bde.; Theologia myst., Amst. 1698; Sophia s. Detectio coelestis sapientiae de mundo interno et externo, Amsterd. 1699. *(Lb.)*

Pōrdanis (a. Geogr.), so v. w. Prytanis.

Pordenōne (Pōrtenau), Stadt in der venetian.-östr. Prov. Friaul, am Monzello, berühmte Papierfabrik, vgl. Fontana Fredda; 5000 Ew. Vaterstadt des Folg.

Pordenōne (Giov. Ant. Licinio, gen. P. nach seiner Vaterstadt in Friaul, auch Corticelli, aus der Familie Sacchi, od. auch Regillo), geb. 1484, Maler aus der venetian. Schule u. wahrscheinlich Tizians Mitschüler bei Giov. Bellini, später sein eifrigster Nebenbuhler. Er gehört zu den größten Coloristen der Schule u. ist ein sehr tüchtiger Zeichner. Karl V. erhob ihn in den Ritterstand, u. Hercules II. von Ferrara berief ihn an seinen Hof, wo er 1539 (1540) an Gift st. Hauptwerke: in der Gallerie zu Venedig u. in S. Rocco das. *(Fst.)*

Pordoselēne (a. Geogr.), Insel zwischen Lesbos u. dem festen Lande von Mysien.

Porē, Stadt, s. u. Boyacca.

Pōren (Pori, v. gr.), die Zwischenräume eines Körpers, bes. aber auf deren Oberfläche, die dann als Löcher erscheinen.

Pōren der Haūt, die kleinen Oeffnungen der Haut, durch welche Haare durchgehen. Gewöhnlich nimmt man an, daß die aushauchenden, eben so wie die einsaugenden Gefäße sich in solche P. auf der Haut endigen, u. die Ausdünstungsmaterie, ja selbst der Schweiß durch sie aus dem Körper, so wie äußere flüssige Stoffe durch sie in denselben gelangen. Allein in der Epidermis lassen sich durchaus keine P. unterscheiden, u. es muß hier, eben so wie in vielen organ. Vorgängen, für Aushauchung wie für Einsaugung von Feuchtigkeiten, ein organ. Durchdringen, mit stetem Wechsel der Substanz, angenommen werden. *(Pt.)*

Pōrenflechte, so v. w. Porina. **P.-pilz,** so v. w. Boletus u. Polyporus.

Pōrenholz (Porōsus, *Cotta),* versteinerte Farrenstrunke, auf deren Querschnitten man neben größeren Gefäßbündeln noch unregelmäßig vertheilte Poren erkennt. Bei dem Staarenholz (Staarsteinen, Psaronius *Cotta)* steigen die Gefäßbündel im Stamme fast senkrecht auf u. geben im Durchschnitte einem H, I, C ähnliche Figuren. Aehnliche Figuren geben die im Stamme divergirenden Gefäßbündel des Röhrenholzes (Tubicaulis *Cotta).* Sie finden sich im Steinkohlensandsteine u. dem Rothliegenden verkieselt. *(Gl.)*

Pōrenkorallen, 1) (Foraminosa *Latr.),* Zunft der Alveolarien; die Zellen der Korallen sind durchlöchert od. röhrig. Gattungen: Tubipora, Alveolites, Catenipora, Favosites, Ovulites, Lunulites, Orbulites, Distichopora. **2)** (Porina *Goldf.),* Familie der Korallthiere, knollige, krustenartige, blätterige od. ästige, oft festsitzende Polypenstämme, die mit einer gallertartigen, thier. Haut überzogen sind; die Oberfläche ist glatt od. mit verschiedenartig gebildeten Löchern, darin Polypen sitzen; kleben an festen Körpern auf Meeresgrund, u. sind bisweilen Ursache neuentstehender Inseln. Gattungen: Nullipora, Millepora, Retepora, Madrepora, Agaricia, Fungia, Tubipora. *(Wr.)*

Pōrentruy, Stadt, so v. w. Brundrut.

Pōrenut u. **Pōrewit (Porevithes),** 2 Götter der Wenden, sowohl gut als böse. Porewit war 5köpfig, Porenut hatte 4 Häupter auf dem Halse u. eins auf der Brust. Vgl. Bardewitt.

Porēssa (a. Geogr.), Stadt auf Keos.

Porētschje (Porĕčze), 1) Kreis in der Statthalterschaft Smolensk (europ. Rußland), an Witebsk grenzend; **2)** Hptstadt darin an der Kasplia (schiffbar); 3 Kirchen, Handel, Stapelplatz zwischen Smolensk u. Riga; 6000 Ew.

Pōri, so v. w. Poren.

Pōri (Pari), Insel, s. u. Cerigotto.

Porīna, 1) so v. w. Porenkorallen. **2)** (P. *Ach.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lichenen, Ordn. Cœnothalami *Spr.*, Balgkernflechten *Rchnb.*, Kahlen *Ok.* Arten: auf Baumrinden. Mehrere auf Chinau. ähnl. Rinden.

Porīnos, griech. Baumeister, s. u. Antistates.

Porītes, s. u. Sternkorall.

Pōritsch (Porecz), **1)** Insel in der Donau, im Bzk. Passarevacz in Serbien (europ. Türkei); **2)** Stadt hier, 3000 Ew., reizend gelegen, mit Zuchthaus.

Pōritschen (Brennporitschen, Brennte Porzicz), **1)** Herrschaft u. **2)** Marktfl. im böhm. Kr. Pilsen; Schloß u. Eisenhämmer, 900 Ew.

Pork,

Pork, verschnittenes Schwein.

Pörkes (Myth.), s. u. Laokoon.

Pörkholz, so v. w. Guajakholz.

Porlända (myth. Geogr.), Reich des Zichmini, s. d.

Pörlier (spr. -lieh, Don Juan Diaz P., gen. el Marquesito), geb. zu Carthagena in Amerika 1775, Neffe u. wahrscheinl. Sohn des Ministers Antonio Porlier, trat früh in die Gardemarine, focht bei Trafalgar, kam 1808 zur Landarmee u. stieg schnell zum Oberst; als solcher erhielt er den Auftrag, eine Guerilla zu organisiren, zeichnete sich aus, ward durch die Heirath mit der Schwester des Marquis von Torreno noch populärer u. bald General, Gouverneur von Asturien. Obgleich ihn Ferdinand VII. freundlich empfing, blieb er doch der Sache der Constitution ergeben, ward bald in Folge eines aufgefangnen Briefs verhaftet u. in S. Antonio bis 1815 verwahrt, worauf er die Erlaubniß erhielt, die Bäder von Artegro zu gebrauchen. Hier beschloß er mit mehreren Offizieren die Cortez wieder herzustellen, organisirte eine Guerilla, überfiel am 19. Sept. S. Lucia u. wollte nach S. Jago vordringen, als er von einigen Abtrünnigen gefangen ward. Schnell ward er zum Tode verurtheilt u. gehängt. Vgl. Spanien (Gesch.) ... *(Pr.)*

Porliëra (P. *Ruiz. & P.)*, Pflanzengattung nach Ant. **Pörlier** (span. Gesandten in Indien) benannt, aus der nat. Fam. Sapindaceae, Zygophylleae *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. hygrometrica, Strauch auf den peruan. Anden, durch hygrometrische Eigenschaft seiner gefiederten Blätter ausgezeichnet u. Veränderungen der Witterung andeutend. *(Su.)*

Pörnikon (griech. Ant.), Steuer von Freudenmädchen, welche in Athen jährlich von dem Rathe verpachtet wurde. Die Pachter hießen **Pornotelönai**, wiewohl dieser Name als Schimpfname für Zöllner überhaupt gebraucht wurde; s. Athen (Ant.) ...

Pöro, Insel, so v. w. Poros.

Poröca, Orkan, s. u. Mascaret.

Porocărpae, s. Mohngewächse ...

Porocēle (v. gr., Steinbruch), Art falscher Brüche, steinartige Hodenverhärtung, od. auch steinige Concremente im Hoden.

Porocēphalus (P. *Humb.)*, Gattung aus der Familie der Kratzerwürmer; der ungegliederte Körper ist fast walzig, der Rüssel ist am Ende des Kopfs u. zurückziehbar, im Grübchen darunter liegen 5 Häkchen. Art: P. crotali (Pentastoma proboscideum *Rudolphi)*. **P-dragus** (P. *Montfort)*, Gattung der Belemniten, dazu: Belemnites lanceolatus, nicht durchgängig angenommen.

Porös, löcherig, mit vielen od. sehr sichtbaren Poren versehen.

Poromphalocēle (P-phalus, Nabelgeschwulst mit steinartiger Verhärtung.

Porŏngos (Lagunas saladas de los P.), Seen, s. u. Plata ...

Porōnia (P. *W.)*, Tribus der Pilzgattung Sphaeria.

Porophyllum (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.*, Senecionideae *De C.*, Tageteae *Rchnb.*, *Cass.* Arten: meist in Mexico.

Poropoēsis (v. gr.), das Eröffnen der verschlossenen, verengten Poren des Körpers durch Heilmittel im Sinne der methodischen Arzneischule.

Poropterīden (P-rides, P. *Spr.)*, 2. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Pteroiden, hat vielfächerige, ohne Spur von Streifen sich an der Spitze öffnende Kapseln auf der Rückseite des Laubes. Gattungen: Marattia, Danaea.

Pororŏca, Orkan, so v. w. Poroca.

Pōros, indischer König, 327 v. Chr. von Alexander d. Gr. besiegt, aber in seinem Reich gelassen; s. Indien (Gesch.) ... u. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien u. Indien ...

Pōros, Insel zur griech. Eparchie Trözen gehörig, am Eingang in das saron. Meer, 3000 (12,000) Ew.; soll früher mit Argolis zusammengehangen haben; zu Pausanias Zeit ward P. durch eine seichte Meerenge getrennt, jetzt ragt 12 F. hoch ein Isthmus aus dem Meere. P. ist das alte Kalauria (s. d.), noch zeigt man das Denkmal des Demosthenes daselbst. Hier Kloster Panagia, 1294 gestiftet u. Hafen P. Am 30. Juli 1831 von den Hydrioten besetzt, s. Griechenland (Gesch.) ... *(Lb.)*

Poroschäsp, Vater Zoroasters, angeblich von den alten Königen in Eriene abstammend.

Poroselēne (a. Geogr.), so v. w. Pordoselene.

Porōsis (v. gr., Med.), **1)** eine leichte Verhärtung; **2)** die Bildung des Callus (s. d. 3) bei Knochenbrüchen. **P. cörneae**, Auflockerung der Hornhaut, s. d.

Porosität (Porōsitas), [1] allgemeine Eigenschaft der Körper, darauf beruhend, daß die Atome od. Moleküle der Körper einander nicht bis zur Berührung genähert sind, sondern in gewissen Abständen von einander gehalten werden. Oft können diese Abstände schon mit bloßem Auge wahrgenommen od. doch durch mannichfache Erscheinungen nachgewiesen werden. Man sagt dann, ein Körper besitze Zwischenräume (Poren). Bei manchen Körpern scheinen dieselben bis zum Verschwinden klein zu sein, wenigstens für die sinnliche Wahrnehmung gar nicht zu existiren. [2] Die P. ist eine rein physikale Eigenschaft der Körper u. von der chem. Durchdringlichkeit derselben wohl zu unterscheiden. Daher können wir auch, ohne sehr zu irren, den flüssigen, wenigstens den tropfbar-flüssigen Körpern die P. absprechen, indem wir z. B. die Eigenschaft des Wassers, Salze in

sich

sich aufzunehmen, ohne an Umfang zu gewinnen, auf die chem. Durchdringlichkeit beziehen. Sie kommt daher vorzugsweise den festen Körpern zu, welche wir auch wirklich unter dem Mikroskop aus unendlich kleinen, von einander durch Zwischenräume getrennten Molekülen zusammengesetzt finden. [2] Die Annahme, daß die P. mit der Dichtigkeit u. Eigenschwere der Körper in umgekehrtem Verhältnisse stehe, ist ungegründet, da dieselbe, was nicht erwiesen ist, voraussetzt, daß alle Moleküle von gleicher Größe u. gleichem specifischen Gewichte seien. Gleichwohl ist es gegründet, daß die schwersten u. dichtesten Körper in der Regel die kleinsten Poren besitzen. Doch hängt der größere od. geringere Grad der P. von manchen zufälligen Umständen ab. So wird die P. durch äußern Druck vermindert, wie denn überhaupt die Zusammendrückbarkeit der Körper zum großen Theil auf der P. beruht. [3] Die P. läßt sich am auffallendsten durch einen an das Ende einer langen Glasröhre gekitteten Hohlcylinder von Buchsbaumholz, durch den man eingegoßnes Quecksilber dringen läßt, nachweisen. Letztres dringt bei hinreichendem Drucke als ein feiner Regen durch die Poren des Holzes. Auch die Endosmose u. Exosmose beruhen auf der P. *(Ml.)*

Porösus (lat.), porös.

Porothēlium (P. *Eschw.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten.

Pōrothrus, s. u. Polydius.

Porōticum (v. gr.), Vernarbungsmittel. **Porōtisch**, verhärtend, vernarbend.

Pŏrpa (gr.), Hafte, Spange; s. Griechenland (Ant.) ɪɪ.

Pŏrpax, Fluß bei Segesta auf Sicilien; s. Birgi.

Pŏrpe (P. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lindengewächse, Tiliariae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. repens auf Java.

Porpēsse (fr., spr. Propäß), so v. w. Braunfisch.

Pŏrphyr, [1] jede Gebirgsart, welche aus einer Grundmasse besteht, in welcher einzeln eingemengte Krystalle od. krystallinische Körner sich ausgeschieden haben. Die **eigentlichen P-e** sind in allen bekannten Flüssigkeiten unlöslich u. können nur durch Einfluß der Hitze u. zwar durch Schmelzung gebildet worden sein. [2] **After-P-e**, welche aus einem Gemenge von Kalkspath u. Hornblende bestehen, sind sehr untergeordnete Bildungen u. verdienen in keinem Falle den Namen eines P-s. [3] Von den eigentl. P-en unterscheidet man: **a)** rothe P-e, wohin vorzüglich der Feldspath-P. (Felsit-P., Feldstein-P.) gehört. In einer dichten od. sehr feinkörnigen Grundmasse von Feldspath od. Felsit (einem innigen Gemenge von Feldspath u. Quarz) liegen ausgeschiedene Krystalle von weißem od. fleischrothem Feldspathe, bisweilen auch Quarz (quarzführender P.), Glimmerblättchen u. Hornblende. [4] Herrscht in der Grundmasse Quarz vor, so ist es Hornstein-P., u. ist die Grundmasse mehr od. weniger entmischt, so ist es Thonstein-P. (Thon-P.). [5] Durch Entmischung wird der Feldspath zu Porcellanerde (Morl bei Halle). [6] An den Feldspath-P. schließt sich der Phonolith (Klingstein, P-schiefer) an, dessen graulich grüne Grundmasse eingewachsene Krystalle von glasigem Feldspath enthält. Der Phonolith geht oft über in Trachyt, eine feinkörnige, dichte od. erdige, meist poröse u. rauhe Grundmasse von dichtem Feldspathe mit eingemengten Krystallen von glasigem Feldspath. **b)** Grüne P-e, wozu der Diorit-P. (P-artiger Diorit) aus einem feinkörnigen Gemenge von Hornblende u. Albit u. darin eingewachsenen Krystallen von Albit od. auch Hornblende bestehend, u. der Aphanit-P. (porphyrartige Aphanit, hierzu auch der sogenannte Serpentino verde antico), dessen graulich grüne od. graulich schwarze Grundmasse ein inniges Gemenge von dichtem Albit od. Feldspath u. Hornblende ist, mit eingewachsenen Krystallen von Labrador. **c)** Schwarzen P. (Augit-P., Trapp-P., Melaphyr), dessen Grundmasse ein inniges Gemenge von Augit u. Labrador ist, in welcher sich größere Krystalle dieser beiden Mineralien ausgeschieden haben, u. meist von schwarzer od. schwärzlich grauer Farbe. Der Feldspath-P. ist der gewöhnlichste von allen P-en, bildet entweder sanfte Kuppen auf ältern Gebirgen od. gang- u. schichtenartige Partien im rothen Liegenden (Sachsen, Thüringen ɪc.); der Klingstein erhebt sich zu spitzen isolirten Kegeln (Milleschauer u. a. des böhm. Mittelgebirgs). Seltner erscheinen, u. zwar meist gang- od. lagerartig, die grünen u. schwarzen P-e, von denen die letztern jedoch nach v. Buch zur Emporhebung der Alpen das Mehrste mit beigetragen haben mögen. *(Gl.)*

Pŏrphyr, Art Wedgood.

Pŏrphyra (P. *Ag.)*, Untergatt. von Ulva, auch als eigne Pflanzengatt. zu den Schlauchalgen gehörig aufgestellt. Arten: P. laciniata u. vulgaris, Seegewächse, reich an Gallerte, werden in England als Leckerbissen (Laver) verspeist. **P. dichŏtoma** (P. *Lour.)*, ist Callicarpa purpurea.

Pŏrphyra, s. u. Constantinopel ɪɪ.

Pŏrphyrdattel, Muschel, so v. w. Porphyrwalze. **P-gecko**, s. u. Geckone ɪ.

P-gneiss, s. u. Gneiß.

Porphyria, so v. w. Sultanshuhn.

Porphyriāner, Schimpfname der Arianer, s. Arius ɪ.

Porphyrion (a. Geogr.), so v. w. Leontos.

Porphyrion, **1)** Gigant, trachtete der Here nach, wurde aber von Zeus erlegt. **2)** Pomponius P., Grammatiker aus un-

ungewisser Zeit, schrieb Scholien zu Horaz.

Porphyrios, eigentl. Malchos, aus Batanea in Syrien, 233—305, Plotins u. Longins Schüler, Neuplatoniker, lehrte nach Plotins Tode in Rom Philosophie u. Rhetorik. Sein Hauptstreben ging auf die Erklärung u. Ausbreitung der Plotinischen Lehre, Vereinigung der Aristotelischen mit der Platonischen u. Pythagoreischen, Aufklärung der einzelnen Gegenstände der Religion, wie Opfer, Mantik, Dämonen, Orakel u. Bestreitung des Christenthums. Schr. Scholien zu Homer (herausg. von Valckenaer am Ende von Virgilii collat. script. gr., Löwen 1747); Leben des Pythagoras (herausg. von Holstein, Rom 1630, mit Jamblichos von Küster, Amsterd. 1707, 4., von Kiesling, Lpz. 1815, 2 Bde.); von der Enthaltung des Genusses des Fleisches der Thiere (herausg. zuletzt von Rhoer, Utrecht 1767, 4.); von der Nymphenhöhle in der Odyssee (herausg. von van Goens, Utrecht 1765, 4.); *πρὸς Μαρκέλλαν* (zuerst herausgeg. von Mai, Mail. 1816 [hinter dem Philo], auch in Orellis Opusc. sentent. 1. Thl.). *(Sch.)*

Porphyris (a. Geogr.), s. u. Nisari.

Porphyrisma (P-mus, gr.), das Scharlachfieber.

Porphyrit, 1) P. (Breit-P.), so v. w. Pechstein; **2)** so v. w. Basaltit, dem dichten Feldspath sehr ähnlich, tritt als Grundmasse eines Porphyrs u. Mandelsteins in Schlesien auf. **3)** (Ant.), Marmor mit Purpurstreifen; **4)** (Pharm.), Reibestein.

Porphyrogenetes, Beiname von Constantin 8) u. 10) u. Michael 4).

Porphyrops, nach Meigen Gattung aus der Familie Platypezinae (Ordnung der zweiflügeligen Insecten); hat das 3. Fühlerglied länglich, spitzig, mit abgebogner Bürste, u. an den Flügelspitzen keine Querader. Arten: P. diaphana, argentina, micans u. a.

Porphyroxin, s. u. Opium ↄ.

Porphyrschiefer, so v. w. Klingstein. **P-Trachyt**, so v. w. Trachyt.

Porphyrwalze (Oliva porphyria), Conchylie, s. u. Olive (Zool.).

Porpita, so v. w. Knorpelqualle; vgl. Poecilomorpha.

Porpiten (Porpites), kleine, runde, scheibenartige Steine von höchstens 1½ Z. Durchmesser, ½ Z. Höhe; theils oben erhöht u. unten flach, od. oben flach, unten vertieft, mit verschiednen Linien gezeichnet; kommen von Korallen u. and. polypenartigen Thieren. Zu ihnen gehören: Schwammsteine, Cycloliten, Orbuliten u. A.

Porpoisebank, s. u. Neufundland ↄ.

Porpora (Nicolo), geb. zu Neapel um 1685; zuerst 1726 in Venedig als Operncomponist bekannt, lebte dann in Dresden, Wien, London u. Neapel meist als Gesanglehrer. Aus seiner Schule ging Farinelli u. and. treffliche Sänger u. Sängerinnen hervor; Haydn gestand, daß er in der Gesangscomposition viel von P. gelernt habe. Schr. Opern, Cantaten u. Motetten. Bes. verdient machte er sich um die Ausbildung des Recitativs u. der Cantate. *(Ge.)*

Porporino (ital., purpurn), farbige, künstliche Steinmassen, die in Italien vorzüglich zum Ausschmücken der Kirchen benutzt wurden. Der schönste P. hat brennende Purpurfarbe, daher der Name. Die Kunst, P. zu verfertigen, ist verloren gegangen, doch fand Lampadius durch chem. Analyse die Bestandtheile; die Masse ist vor dem Erkalten theilbar, kann daher beliebig geformt werden. *(Md.)*

Porquerölles (spr. Pork'roll), Insel, s. u. Hyères. **Porquier, St.** (spr. Sängt Porkieh), Stadt im Bzk. Castel-Sarrasin des franz. Dep. Tarn-Garonne an der Sanguine, 1300 Ew.

Porra (Med.), s. u. Siphylis ↄ.

Porraceus (lat.), lauchgrün.

Porrah (d. i. Gesetz), geheime Gesellschaft bei den Negern auf Sierra Leone, nur von Männern gebildet. Die Ceremonien sind Uneingeweihten verborgen, der Tod folgt der Entdeckung. Die Versammlungen geschehn bei Nacht, u. unter Geheul u. Geschrei in den Wäldern bei Fackeln. Der Sano ist nur eine Abweichung der P., aber mit gleichen Grundsätzen. Die Bandu ist eine gleiche geheime Gesellschaft von Frauen, sie hat eine Oberin, u. wer ihr Gehorsam verweigert, od. das Gesetz übertritt, wird als Sklavin verkauft. Bes. gegen Zaubereien eifert die Gesellschaft. *(Pr.)*

Porrē (P-lauch, Porro), der gemeine Lauch (Allium porrum); wächst in der Schweiz u. SEuropa auf Aeckern, in Wäldern u. Weinbergen wild, u. wird bei uns häufig in Gärten als Küchengewächs cultivirt. Die Zwiebeln sind einfach, klein, länglich, häutig, weiß. Den Samen säet man im April in ein sonnig gelegnes, leichtes, fettes Land, versetzt dann die vorher an Blättern u. Wurzeln etwas verstutzten Pflanzen reihenweis in ein gutes lockres, etwas feuchtes, im Herbst vorher gedüngtes Land, jede Pflanze 6—8 Z. von einander, u. begießt, reinigt u. behackt sie öfters. Im Winter kann man den P. im Lande stehen lassen. Zu Samen läßt man im Frühjahr einige der besten Pflanzen stehn, bindet die Stengel an, schneidet sie im Herbst, wenn die Samen schwarz zu werden anfangen, ab, trocknet sie u. hebt den Samen in den Kapseln auf, wo er seine Keimfähigkeit 2 Jahre behält. Man unterscheidet Winter- u. Sommer-P. Letztrer ist zarter aber empfindlicher gegen die Kälte u. muß im Herbst aus der Erde genommen werden. Eine Varietät ist der Perllauch mit kleinen, weißen, glänzenden Zwiebeln (Perlzwiebeln), welche die Größe einer Linse od. Erbse haben, zuweilen die von Haselnüssen erreichen u. angenehmen Geschmack haben. Um den P. fort-

fortzupflanzen, schneidet man die Stengel davon ab, worauf sich die Zwiebeln erzeugen. Diese nimmt man, wenn die Blätter trocken werden, ab, u. pflanzt sie Ende Septembers jede 6 Z. von einander. *(Lö. u. Pt.)*

Pörrey (spr. Porri, **Pörry**), eine vorzügl. Sorte Burgunderwein.

Porrēzwiebelsuppe, s. u. Suppe.

Pŏrrigens (Bot.), sich streckend.

Porrīgo (Med.), der Erbgrind, s. Grind. **P. capillītii**, der Erbgrind, s. u. Grind, Grindkopf. **P. larvālis**, Gesichtsgrind, s. ebd.

Porrīgo tūberum sōlani (Kartoffelkrätze, od. Kartoffelpocken), s. Kartoffeln 11 u. Protomyces tuberum solani.

Porrīma (Myth.), s. u. Carmentes u. Musen 2.

Porrōne, Maß, s. u. Catalonien 11 b.

Porrōngoruz, s. u. Neuholland 4.

Pŏrrum, **1)** Pflanzengattung aus Arten von Allium zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt; **2)** Abtheilung der Gattung Allium; **3)** Art der Pflanzengattung Allium, s. Porre.

Pŏrrus, eine Warze mit Höckern u. Zacken.

Porsch (ind. Myth.), der Alles durchdringende göttliche Hauch, das Urlicht als Grundkeim alles Geistigen u. Körperlichen, s. Indische Mythologie 11.

Pörsch (Bot.), so v. w. Porst.

Pörschdorf (Pörsdorf), so v. w. Borsdorf.

Pörschenstein, Dorf, so v. w. Purschenstein.

Pörschöl, durch Destillation aus Ledum palustre erhalten, ist gelb, schmeckt brennend gewürzhaft u. betäubend, riecht sehr durchdringend, ist leichter als Wasser. Aus ihm krystallisirt bei längerem Stehen der **P-kampher** in zarten, weißen, seidenglänzenden Nadeln, fast geschmacklos, flüchtig mit betäubendem Geruch, wenig in Wasser, leicht in Alkohol u. Aether, schwierig in Säuren od. Ammoniak löslich. *(Su.)*

Pörschüssig, wenn das Erz zu Tage liegt.

Pörseluc, Stadt, s. u. Ober-Siam.

Pörsena (Porsēnna), König von Clusium in Etrurien, zu dem der aus Rom vertriebene Tarquinius II. flüchtete. Er rückte 507 v. Chr. für ihn gegen Rom, bemächtigte sich des Janiculum, trieb die Römer über den Tiber u. ward nur von Horatius Cocles von dem Uebergang über die sublicische Brücke abgehalten. Er schloß nun die Stadt ein, bis Mucius Scävola u. der Römer Tapferkeit ihn zum Abzug bewogen, indem er den ausgehungerten Belagerten alle Vorräthe seines Lagers zurückließ; dafür ehrte ihn eine Säule in Rom u. die Zusendung eines curulischen Sessels, eines Scepters, einer Krone u. eines Prachtgewands. So lautet die gewöhnliche Erzählung, glaublicher ist, was Plinius u. Tacitus berichten, daß die Römer Freiheit u. Frieden unter harten Bedingungen erkauften, den Vejentern alle Eroberungen zurückgaben u. kein andres Eisen als zum Ackerbau haben durften; s. Rom (Gesch.) 30.

Pörsenas Grābmal, so v. w. Labyrinth c). *(Sch.)*

Pörsgrund, Stadt, s. u. Bradsberg.

Pörsika (Kapersana), alte Stadt am östlichen Ufer des Euphrates in Mesopotamien.

Pörson (spr. Pors'n, Richard), geb. 1759; Prof. der griech. Sprache zu Cambridge, erster Bibliothekar der londoner Institutionen; st. 1808 dem Trunke ergeben. Gab heraus die Hekuba, Medea u. Phönissen des Euripides, Lond. 1797—1801; Aeschylos, Glasg. 1795; schr.: Tracts and miscellaneous criticisms, Lond. 1815; Advissaria herausg. von Monk u. Blomfield, Cambridge 1812. *(Sch.)*

Porst, Pflanze, Ledum palustre.

Port (v. lat.), **1)** so v. w. Hafen, im Spanischen Puerto, im Italienischen Porto; **2)** Ruheplatz, Zufluchtsort.

Port - aiguille (spr. Pohrtägillj, Chir.), so v. w. Nadelhalter.

Port - Ānne (spr. Portänn), Township, s. Neu-York 11. **P. Antōnio**, Stadt, s. u. Jamaica 2. **P. au Prince** (spr. Pohrtoprängs), Stadt, s. u. Hayti 20. **P. Böurbon** (spr. Pohr Burbong), **1)** Hafen von Cherbourg 1814—1830. **2) (P. impériāl**, spr. P. Aengperial), Hafen, s. u. Mauritius 1). **P. Cāstries** (spr. P. Kastrih), Stadt, s. u. Lucie. **P. Chātam** (spr. Porttschättäm), Hafen, s. Andaman. **P. Cōlbert** (spr. P. Kolbähr), s. unt. Cette 1). **P. Cornwāllis**, Hafen, s. u. Andaman. **P. Cros** (spr. P. Kroh), s. u. Hyères. **P. d'Āddy**, so v. w. Portendik.

Port d'ārmes (fr., spr. Pohrdarm), Jagdw.), s. u. Schießgerechtigkeit.

Port Dāuphin (spr. Pohr Dofäng), Hafen, s. u. Breton 1). **P. de la Liberté** (spr. P. dla Liberteh), s. u. Port Louis. **P. de la Nouvēlle** (spr. P. dla Nuwell), s. u. Narbonne. **P. d'Oo**, s. u. Oo. **P. de Pāix** (spr. P. d'Päh), Stadt, s. u. Hayti 21. **P. de Vēndres** (spr. P. d'Wangd'r), so v. w. Port Vendre. **P. de Verdōn** (spr. P. d'Werdong), so v. w. Dilis. **P. Ēgmont**, s. u. Falklandsinseln 1). **P. Ēssington** (spr. Port-t'n), s. u. Van Diemensland. **P. Glāsgow** (spr. Port Glesgo), Stadt am Clyde in der schott. Grafsch. Renfrew; Flußhafen, zugleich Hafen von Glasgow, Handel mit Tabak, Baumwolle u. a. Colonialwaaren, 5400 Ew. In der Nähe Trümmern des Schlosses Newark. **P. Guāsco** (spr. Port Quasko), s. u. Coquimbo 1). **P. Hēnri** (spr. Pohr Hangri), Stadt, s. u. Hayti 20. **P. Hōwe** (spr. Port Hau), s. u. Salvador, St. **P. Im-**

Impérial (spr. Pohr Aengperial), Hafen, s. Port Bourbon 2).

Port Jackson (spr. Port Dschäcks'n), herrlicher Hafen in der Prov. Cumberland in Neu-Süd-Wales; sicher gegen alle Winde, hat Raum für 1000 der größten Schiffe, gegen 50 Buchten u. einen Eingang, der bis auf ¼ Ml. durch Kunst verengert werden könnte. Geht 15 Ml. tief ins Land, hat das Vorgebirg Cattle-Point u. in seiner Mitte eine gefährliche Klippe. An ihm die Stadt Sidney. *(Wr.)*

Port Joy (spr. Port Dscheu), s. Prince-Edward a). **P. Lawrence** (spr. P. Lahrens), Ort, s. Michigan c. **P. Liberté** (spr. Pohr Liberteh), Hafen, s. u. Mauritius. **P. Libre** (spr. P. Liber), s. Port Louis. **P. Lincoln**, s. u. Flindersland. **P. Logos**, s. u. Sierra Leone 6). **P. Louis** (spr. P. Luih), **1)** (sonst **P. de la Liberté, P. Libre**), Festung im Bezirk l'Orient, des franz. Departement Morbihan, erbaut von Ludwig XIV.; am Ausfluß des Blavet ins Meer, hat Citadelle, Seehospital, Börse, Hafen, Sardellenfischerei, 3200 Ew. **2)** Meerbusen dabei, durch den Blavet gebildet; **3)** s. u. Cette 1); **4)** Stadt, s. u. Mauritius; **5)** Kirchspiel, s. u. Guadeloupe. **P. Macquarie** (spr. Port Mäkkeri), Bai von Neu-Süd-Wales, s. d. **P. Mahon** (spr. Pohr Mahong), s. Mahon 1). **P. Maria**, Stadt, s. u. Jamaica r. **P. Melville**, s. u. Likeio s. **P. Morant** (spr. Port Morrent), Stadt, s. u. Jamaica r. **P. Napoléon**, Hafen, s. u. Mauritius. **P. Natal**, Hafen im Capland, s. Natal. **P. Nord-Ouest** (spr. Pohr Nohr West), Hafen, s. unt. Mauritius 1). **P. Patrik**, Marktfl. am Nordkanale in der schott. Grafsch. Wigton; Hafen mit Kai u. Leuchtthurm, 1500 Ew., nächster Punkt Schottlands an Irland (nur 4¼ Meilen). **P. Posewal** (spr. Port Posäwäh), s. u. Neuschottland s. **P. ree** (spr. P. rih), **1)** Busen u. **2)** Ort, s. u. Skye. **P. republicain** (spr. Pohr repüblikäng), Stadt, s. u. Hayti n. **P. Rosevay** (spr. P. Rohs'wä), Stadt, s. u. Neuschottland e. **P. Royal** (spr. P. Roial), **1)** Kirchspiel u. **2)** Stadt, s. u. Jamaica r. **3)** Stadt, s. Neuschottland e; **4)** Insel, s. Süd-Carolina s. **P. Sainte Marie** (spr. P. Sängt Marih), Stadt, s. u. Agen. **P. Sandwich** (spr. Port Sänditsch), s. u. Heiligen Geists Archipelagus. **P. Soledad**, Hafen, s. u. Falkland. **P. Sud-Est**, s. u. Mauritius 1). **P. sur Saône** (spr. Pohr für Saon), so v. w. Portus Abucini. **P. Tobacco**, s. u. Maryland ie. **P. Vendre** (spr. Pohr Wangd'r), Stadt im Bzk. Ceret des franz. Dep. Ostpyrenäen; Fort (St. Elmo), guten Hafen, 3000 Ew. Hier Landung der Königin Christine von Spanien nach ihrer Abdankung, Oct. 1840. **P. William** (spr. Port Uilliäm), Ort, s. Kentucky a.

Porta (lat.), **1)** Stadtthor. Die einzelnen Thore Roms s. u. Rom (a. Geogr.) aff. **2)** Thore des röm. Lagers, **P. decumana (P. quaestoria), P. praetoria (P. extraordinaria), P. principalis**, s. u. Lager n.

Porta (Portal, Anat.), s. u. Pfortader.

Porta, 1) (Baccio della P.), s. Baccio. **2) (Portius, Simon)**, geb. 1497, Neapolitaner, Arzt u. Philosoph, Schüler des Pomponatius, 1546—1552 Lehrer der Philosophie zu Pisa, st. 1554; schr.: De rerum naturalium principiis, Neapel 1553, 4.; De bonitate aquarum, Bologna 1543, 4. u. ö.; De mente humana, Flor. 1551, 4. (worin er die Sterblichkeit der Seele behauptete u. wodurch er sich viel Verdrießlichkeiten bereitete). **3)** (Giuseppe v. Castelnuovo della Grafagnana), geb. um 1520, Maler, Schüler des Salviati in Rom, mit dem er nach Venedig ging, malte neben Tizian u. Paul Veronese im Palazzo ducale u. in verschiedenen Kirchen u. wurde von Paul IV. nach Rom eingeladen, in der Sala regia des Vaticans die Demüthigung des Barbarossa zu malen; st. nach 1572. **4)** (Giacomo della P.), geb. zu Porlez im Mailänd. 1539; Baumeister, Schüler von Vignola, nach dessen Plänen er zuerst arbeitete, baute viele Kirchen u. Paläste in Rom u. führte mit Fontana die Kuppel der Peterskirche nach M. Angelos Plan aus; st. 1604. **5)** (Guglielmo della P.), Bruder des Vor., Bildhauer, lernte in Mailand bei Leonardo, in Genua bei Perin del Vaga u. in Rom bei M. Angelo, ergänzte mehrere antike Statuen (Farnes. Hercules, Flora rc.), schuf dann das Grabmal Pauls III. in der Peterskirche, an welchem er eine nackte weibliche Figur (als Gerechtigkeit) in solcher Vollendung darstellte, daß die Sinnenlust eines Spaniers ihr nicht zu widerstehen vermochte u. man ein Gewand von Bronze über sie legen mußte; st. 1577 zu Rom. **6)** (Giov. Baptist della P.), geb. zu Neapel gegen 1550; einer der Stifter der Accademia de'otiosi, u. errichtete in seinem eigenen Hause eine Acc. de secreti, in der Keiner aufgenommen wurde, der nicht eine nützliche Entdeckung in der natürlichen Philosophie od. der Medicin gemacht hatte. Da dieser Verein in den Verdacht kam, sich mit magischen Künsten zu beschäftigen, wurde er unterdrückt, P. aber setzte seine Untersuchungen in physischen Wissenschaften, die ihm mehrere Bereicherungen verdanken, fort. Er schr. auch für das Theater. Er st. 1615. Schr.: Magia naturalis, Antwerp. 1581, u. ö., deutsch von Peganias (Rautner), Nürnb. 1680, 1713, 12.; De furtivis literarum notis, vulgo de zifaris, Neapel 1558, 4., u. ö. (eine Art von Steganographie); Phytognomonica, Neapel 1583, Fol., u. ö.; De humana physiognomia, Sorento 1586, Fol., u. ö.; De coelesti physiono-

siognomia, Neapel 1601, 4., u. ö.; Ars reminiscendi, Neapel 1602, 4.; De distillationibus, Rom 1608, 4., Straßb. 1609, 4., u. v. a. *(Lb., Fst. u. Pi.)*

Pōrta Augūsta, Stadt der Vaccäer im tarracon. Spanien. **P. āūrea,** s. u. Pole (Gesch.).

Portābel (v. lat.), tragbar.

Pōrta di vōce (spr. = wodsche), so v. w. Portamento.

Pōrtae (Anat.), s. Porta.

Pōrtae (a. Geogr.), so v. w. Pylä. **P. Albāniae etc.,** s. Albaniae portae etc.

Pōrtā (Hdlgsw.), s. u. Capweine.

Portāge, Grafschaft, s. Ohio a.

Portāge (fr., spr. Portahsch), **1)** Trägerlohn; **2)** Beifracht, bes. die Freiheit der Matrosen u. Schiffsoffiziere, ein gewisses Gewicht an Waaren mit auf das Schiff zu laden.

Pōrtahorn, s. Graubündtner Alpen a.

Portāl, 1) der Haupteingang zu einem großen Gebäude, bes. wenn er durch Säulen od. andern architekton. Schmuck ausgezeichnet ist. **2)** ein Bogen von Lattenwerk mit Rankengewächsen überzogen, od. von beschnittenem lebendigem Holze, durch welchen man gewöhnlich zu einer andern Abtheilung des Gartens gelangt. *(Fch.)*

Portāl (Anton), geb. 1742 zu Gaillac im Depart. du Tarn, Professor der Anatomie zu Paris, 1770 Professor der Medicin am Collége de France, 1776 Adjunct der Professur der Anatomie am Garten des Königs, unter der Restauration Leibarzt von Monsieur, später von Ludwig XVIII. u. Karl X., Begründer der Akademie der Medicin u. beständiger Präsident derselben; st. 1832. Schr.: Histoire de l'anatomie et de la chirurgie, Par. 1770—73, 7 Bde.; Observations sur la nature et sur le traitement de la raye, Yverdun 1797, deutsch, von Spielmann, Lpz. 1782; Observations sur la nature et le traitement du rachitisme, Par. 1779, deutsch, Weißenfels 1798; Observations sur la nat. et le trait. de la phthisie pulmonaire, Par. 1792, 2. Aufl. 1809, 2 Bde., deutsch, Hannov. 1799—1802, 2 Bde.; Mémoires sur la nat. et le trait. de plusieurs maladies, Par. 1800—19, 4 Bde.; Cours d'anatomie médicale, ebd. 1804, 5 Bde.; Mémoire sur la nat. et le trait. de l'apoplexie, ebd. 1811; Observat. sur la nat. et le trait. des maladies du foie, ebd. 1813; Observat. sur la nat. et le trait. de l'epilepsie, Par. 1827, deutsch, v. Hille, Lpz. 1828, u. von Hermes, Stendal 1829, gab auch Lieutands Historia anatomica medica, Par. 1776, 2 Bde. heraus. *(Pi.)*

Portalēgre, 1) Bzk. in der portug. Prov. Alentejo; an der span. Grenze, 83,000 Ew. Hier: Alagrette, kleine Festung; Aviz (s. d.); Assumar, berühmter Wallfahrtsort; Arronches, befestigte Stadt am Alegrette, 2490 Ew.; Fronteira, Villa, 3300 Ew., am Zatas; Niza, Villa, 3300 Ew.; Nudar (Nodar), Villa mit Castell, 2500 Ew. u. **2)** Hauptstadt darin, hat Bischof, Befestigung, einige Forts, verfallenes Castell, Kathedrale, 4 Kirchen, 5 Klöster, Hospital, Armenhaus, bischöfliches Seminar, Tuchmanufactur, 7060 Ew.; P. ist das alte Ammäa, 1704 von dem franz. Hülfsheer Philipps beschossen u. genommen, s. u. Spanischen Erbfolgekrieg a; **3)** so v. w. Porto-Alegro. *(Wr.)*

Pōrtalis, 1) (Johann Stephan Maria, Graf P.), geb. 1746 zu Beausset; 1767 Advokat. 1790 zog er sich von den Geschäften zurück, begab sich auf das Land, dann aber nach Lyon u. Paris, wo er arretirt, erst 1795 seine Freiheit wieder erhielt, vom Seinedepartement in den Rath der Alten gewählt, Secretär u. 1796 Präsident desselben wurde; 1797 mußte er, auf der Proscriptionsliste verzeichnet, Frankreich verlassen u. ging nach Holstein zum Grafen Friedrich v. Reventlow; 1800 von Napoleon zurückberufen ward er Gouvernementscommissär des Prisengericht u. Staatsrath, Mitglied der Redaction des Code civil, 1804 Minister des Cultus, st. 1807 zu Paris. Schr.: Sur l'usage et l'abus de l'esprit philosophique pendant les dixhuitième siecle, Par., 2 Bde. **2)** (Johann Maria Graf P.), Sohn des Vor.; geb. 1778 zu Aix, kam mit seinem Vater 1793 nach Paris, verließ nach dem 18. Fructidor 1797 mit ihm Frankreich u. verlebte sein Exil auf dem Gute eines Grafen Reventlow, dessen Nichte, eine Gräfin Holck, er später heirathete. Er wurde 1804 nach seiner Rückkehr nach Frankreich, Gesandter beim Kurerzkanzler des deutschen Reichs, 1805 Generalsecretär des Ministeriums des Cultus, bald darauf Staatsrath u. 1810 Generaldirector des Buchhandels, fiel aber 1811 in Ungnade, weil er vertraute Nachricht über ein päpstl. Breve über Napoleon erhalten u. dieses verschwiegen hatte. Er wurde auf 40 Stunden von Paris exilirt u. durfte erst 1813 dahin zurückkehren. Präsident des Gerichtshofs zu Angers, blieb er während der 100 Tage im Amte, war beim Maifeld u. wurde bei der Rückkehr des Königs Staatsrath u. Pair. Nach dem Sturze Villèles erhielt er 1828 das Ministerium der Justiz u. ward durch das Polignacsche Ministerium wieder verdrängt. Er wurde nun 1. Präsident des Cassationshofs, huldigte Ludwig Philipp 1830 u. wurde einer der Vicepräsidenten der Pairskammer. *(Md. u. Pr.)*

Portamēnto (P. di vōce, ital.), Manier im Gesange, besteht in der innigen Verschmelzung der Töne in einander, wobei jedoch dem Ohr die bestimmten Grenzen jeden Tones merklich bleiben.

Pōrta nigra, s. u. Trier. **P. romāna,** s. u. Mailand a.

Portāten. Verzeichniß den täglich in einem Hafen od. auf einem Handelsplatze an-

angekommener Waaren mit Angabe des Empfängers.

Pörta Thuringica (Geogr.), so v. w. Thüringer Thor.

Portatīv, s. Orgel re.

Pörta westfālica, 1) so v. w. Westfälische Pforte, s. unt. Minden; vgl. Hausberge; 2) so v. w. Mindensche Bergkette.

Pörte, so v. w. Fischporte, s. Fischerei.

Pörte a jöūr (fr., spr. Port a Schuhr), Gatterthüre.

Pörte caustīque (spr. Port kostik), s. Höllensteinträger.

Pörte cochēre (fr., spr. Port-Koschähr, Bauk.), Thorweg.

Pörte-crayōn (spr. Port Krajong, Maler), so v. w. Reißfeder.

Pörte d'éclūse (fr., spr. Port d'Eclühs, Wasserb.), Schleußenthor.

Pörte d'épēē (fr., spr. Port'depeh), Degenquaste, tragen die Offiziers von Silber od. Gold u. Seide nach den bei der Armee eingeführten od. den Nationalfarben; in der neuern Zeit auch die Civilbeamten, doch meist von andrer Farbe als das Militär.

Pörte-d'épēē-Fähnrich, s. u. Fähnrich.

Pörte des bras (fr., spr. Port' bä brah), die den Regeln der schönen Tanzkunst gemäße Tragung, Haltung u. Bewegung der Arme. Es muß dabei stets darauf gesehen werden, daß sich die Arme in wellenlinienähnlichen Formen u. möglichst symmetrisch bewegen.

Pörte de secōūrs (fr., spr. Port' d' S'kuhr), so v. w. Hülfsthor.

Pörte de St. Dënis (spr. Pohrt d' Säng D'ni), s. unt. Paris re. **P. de St. Mārtin** (spr. P. d' Säng Martäng), s. ebd. **P. du tëmple** (spr. P. dü Tangpel), s. ebd. **P. dorēē** (spr. P. Doreh), s. u. Frejus.

Pörte fēīnte (fr., spr. P. fängt, Bauk.), blinde Thür.

Pörte-mōxa, Moxenhalter, s. u. Kauterien re.

Pörte pāge (fr., spr. Pohrt pasch), so v. w. Columnenträger.

Porte pīērre (spr. Pohrt piähr), s. Höllensteinträger.

Portechäīse (fr., spr. Portschähs), ein Tragsessel; die j. gewöhnl. P-n bestehen aus einem mannshohen Kasten, zu dessen Hinterseite inwendig ein Sitz angebracht ist, die Vorderseite bildet eine Thüre, in dieser u. in den Seitenwänden sind Fenster mit Vorhängen; auswendig befinden sich an der Seite starke eiserne Ringe, durch welche starke Stangen gesteckt werden, so daß 2 Männer (P-nträger) die P. bequem tragen können. Die P-n sind in größern Städten, bes. Spaniens (in Deutschland bes. Sachsens) gewöhnlich, wo sich begüterte Personen bei schlechtem Wetter darin an einen Ort tragen lassen. *(Fch.)*

Portefēuīlle (fr., spr. Portföj), 1) Brieftasche; 2) tragbares u. verschließbares Schreibepult von Saffian od. and. Leder, bes. bestimmt, darin Papiere von größerem Format u. Schreibematerialien zu verwahren u. zu transportiren; 3) s. u. Minister re.

Pörtel, Villa, im portug. Distr. Evora.

Portēlla (Herzog v.), s. Metternich 2).

Pörtenau (Oberich von), s. Oberich.

Pörten-Cāssle, s. u. Osyris.

Portendik, 1) Sandbank im atlant. Meere an der Küste von Sahara (Afrika), mit Bai, u. 2) Niederlassung, mit Klein-P. (Gamar), beide gehörten sonst den Franzosen, jetzt den Briten. Letztres wird auch zu Senegambien gerechnet. In der Nähe wohnt der Araberstamm Tacasse, von dem ein Theil (die westl.), tiefer im Lande wohnt.

Portēntum (lat.), s. u. Prodigium.

Porteōle (Geogr.), so v. w. Portole.

Pörter, See, s. Neu-Schottland re.

Pörter (Richard Kerr P.), geb. 1780, Maler u. Reisebeschreiber, st. 1842 zu St. Petersburg.

Pörter (P-bier), s. u. Bier re.

Portēssa, Donaumündung, s. u. Donau re.

Portēt (spr. -tä), ein weißer Franzwein.

Portēūr (fr., spr. Portör), 1) Träger; 2) in Wechselsachen od. bei Schuldscheinen so v. w. Inhaber od. Präsentant. Daher ein Schuldschein au P., welcher nicht auf einen gewissen Namen ausgestellt ist, sondern an Jeden ausgezahlt werden kann, wie es meist bei den Staatspapieren der Fall ist.

Portēz-sēlles (fr., spr. Porteh säll), so v. w. Bouteselle.

Portfōlio, Zeitschrift, die in 45 Nummern vom 21. Nov. 1835 bis zum 27. Mai 1837 zu London erschien u. wichtige Depeschen Rußlands mittheilte. Die ersten Hefte handeln nur von Deutschland u. bringen die Denkschrift des Grafen Bernstorff vom 29. Jan. 1831, worauf das Memoire folgt, das allen deutschen Höfen 2. Ranges anempfiehlt, sich unter Rußlands Protection zu stellen. Die Echtheit dieser Documente wurde aber sehr bezweifelt. Als Sammler wird Urquard, damals brit. Gesandschaftssecretär in Constantinopel, angegeben. *(Hel.)*

Portglāsgow (spr. -gläsgo), s. u. Glasgow re.

Porthāon (Pörtheus), Sohn des Agenor u. Merope, Enkel des Pleuron, Urenkel des Aetolos, Vater der Agrios (s. d.), Thestios, Oeneus u. der Mela.

Pörthmos, Hafen der Stadt Eretria auf Euböa; wahrscheinlich j. Porto Bufalo.

Porticēllo (spr. -dschello), Vorgebirg, s. u. Gargano.

Pörtici (spr. -tidschi), Marktfl. in der Prov. u. dem Königr. Neapel; schönes königl. Schloß mit Park u. Sammlung von Alterthümern (sonst), welche in Herculanum, Pompeji, Stabiä u. Pästum aufgefunden worden

sind

Land; 5000 Ew. Steht zum Theil über der untergegangenen Stadt Herculanum.

Porticus (lat.), 1) Säulengang, Halle, s. u. Halle 1). Die berühmtesten P. in Rom: **P. absidāta, P. Aemiliae, P. Apollinis, P. Argonautārum (P. Agrippae, P. Neptūni, P. Vipsānii), P. capitolinae, P. Catuli, P. Claudia, P. curva, P. Europae, P. Fulvia, P. hecatonstylum, P. Liviae, P. margiritāna, P. Metelli, P. milliarēnsis, P. Minucia vetus** u. **P. Min. frumentāria, P. Octāviae, P. Octāvii, P. Philippi, P. Polae, P. Pompēji (P. corinthiaca), P. Quintini, P. Solis,** s. u. Rom (a. Geogr.) u; 2) s. u. Akademie u.

Portiēr (fr., spr. Portieh), 1) Thürhüter; 2) in großen Gasthöfen der die Fremden empfängt, ihnen die Zimmer anweist u. die Schlüssel zu denselben wieder in Empfang nimmt.

Portiēra (P. *Ruiz. et P.*), Pflanzengatt. nach Ant. **Portière,** einem span. Gesandten in Indien, benannt, aus der nat. Fam. der Onagren, zur 1. Ordn. der Dodekandrie des Linn. Syst. gehörig. Art: P hygrometrica, Strauch auf den peruan. Anden, durch hygrometr. Eigenschaft seiner gefiederten Blätter ausgezeichnet u. Veränderungen der Witterung andeutend. *(Su.)*

Portilla (spr. -l'ja), Paß, s. Plata u. Mendoza.

Portinari (Beatrice), Geliebte Dantes (s. d.).

Portio, 1) Abtheilung; 2) (Anat.), Unterscheidung von Körpertheilen, die in bes. Beziehung in Betracht kommen, wie **P. funiculi umbilicālis foetālis et placentālis,** nach Abschneidung der Nabelschnur (s. d.), der Theil, der am Kinde u. der, welcher an dem Mutterkuchen noch zurück bleibt; **P. vaginālis uteri,** s. Genitalien ee.

Portio legitima, Pflichttheil, s. u. Testament. **P. statutāria,** Theil einer Erbschaft, welcher (gewöhnlich ¼ od. ⅓) dem überlebten Ehegatten gesetzlich zukommt; in den neuern Gesetzgebungen meist aufgehoben. Vgl. Erbrecht.

Portion (v. lat.), abgemessener Theil, bes. täglicher, von Speisen u. Getränken. **P. kanonische,** 1) das Einkommen eines Kanonikus, das er aus den gemeinen Einkünften des Stifts erhält; 2) der Antheil von hinterlassnen Einkünften eines Geistlichen, welchen der Prälat od. Bischof empfängt.

Portio virilis (lat.), bei Theilungen eines Ganzen in gleiche Theile, der, welcher auf jeden Interessenten kommt, ein Kopftheil.

Portitor (lat.), Zolleinnehmer.

Portitor (lat.), 1) Fährmann; 2) Träger, daher **P. ensis** (Schwertträger), s. u. Sachsen (Gesch.) a.

Portiuncula (lat., d. i. Theilchen), Feld bei Assisi in der päpstl. Delegation Perugia; darauf eine berühmte Wallfahrtskirche des Franciscus von Assisi, der hier wohnte u. hier den Franciscanerorden stiftete, davon so genannt, weil es der kleinste Theil der Erbschaft des heil. Franciscus war.

Portiuncalaablass (P-fest), am 2. August gefeiertes Ablaßfest des Franciscanerordens. Franciscus hatte nämlich zu Portiuncula 1221 eine Vision von Christus, Maria u. einem Engelchor, wo ihn Christus veranlaßte, sich eine Gnade auszubitten. Franciscus verlangte, daß Alle, die in dieser Kirche beichten würden, Ablaß haben sollten. Christus gewährte dies u. Papst Honorius III. verlieh jener Kirche ewigen Ablaß, für die vom 1. August Abends bis ebendahin am 2. August Beichtenden. Später wurde dies auf alle Franciscanerklöster ausgedehnt u. Tausende wallfahrten nun am 1. Aug. zu denselben, um sich Ablaß zu holen. *(Pr.)*

Portiz, Donaumündung, s. u. Donau a.

Portland (spr. -länd), 1) Halbinsel in der engl. Grafsch. Dorset, durch die Sandbank Chesilbank mit dem Festlande verbunden; durch Felsen (Vorgebirg Race of Portland) u. 2 Castelle geschützt. 2000 Ew. in zerstreut liegenden Häusern. Einige Leuchtthürme stehen auf der Bank. P. wurde von Karl I. 1632 zur Grafschaft erhoben, vom Wilhelm III. dem Niederländer Bentinck gegeben. 2) Stadt u. Landspitze, s. u. Maine, g); 3) s. u. Jamaica 1; 4) Cap P., s. u. Vandiemens-Insel 1. *(Wr.)*

Portland (spr. -länd), 1) (Wilhelm, Graf v. P.), s. Bentinck 1. 2) (Wilhelm Heinrich Cavendish, Herzog v. P.), Urenkel des Vor., geb. 1737, stud. zu Oxford, trat noch als Marquis von Lichfield ins Oberhaus, wo er der Opposition beitrat. 1765 ward er unter dem Ministerium Rockinham Greßkammerherr des Königs, verlor aber diesen Posten 1766 wieder, u. trat während der amerikan. Opposition wieder als Oppositionsmitglied auf. 1782 nach Norths Abdankung u. Rockinhams Eintritt in das Ministerium ward er Lordlieutnant von Irland, indessen nach seines Freundes Tode bald wieder abberufen. Im April 1783 war er Theilnehmer an dem Coalitionsministerium Fox u. North, als Haupt desselben in der Stelle eines 1. Lords der Schatzkammer, erhielt aber, als dieses sich auflöste (vgl. Pitt), im Dec. seine Entlassung u. trat wieder in die Opposition ein, jede Aussöhnung mit Pitt hartnäckig verweigernd. Endlich versöhnte er sich dennoch 1792 mit ihm u. nahm die Stelle eines Kanzlers der Universität Oxford an, stimmte nun für den Krieg u. die Interessen Pitts, erhielt auch 1794 die Stelle eines Staatssecretärs des Innern, Lordlieutenants der Graf-

Grafschaft Nottingham u. ansehnl. Schenkungen. Auch unter Addington, der 1801 Pitt ersetzt hatte, behielt er seine Stellen, u. auch unter Pitt, der 1804 wieder in seinen Posten eintrat als 1. Lord der Schatzkammer. Erst 1805, als Pitt sich mit Addington wieder aussöhnte, ward er entlassen. 1806 unter Fox trat er wieder als 1. Lord der Schatzkammer ins Ministerium, nahm aber wegen Leiden am Stein 1809 seinen Abschied. Er st. 1810 auf dem Lande in Folge einer Operation. 3) Gemahlin des Vor., s. u. Portlandia. Jetziger Herzog von P. ist 4) (William Henri Cavendish Scott Bentinck), geb. 1788, war 1807 unter Canning Lord of Privy seal. *(Pr.)*

Pörtlandbildung, s. u. Jurabildung.

Pörtland-Hèäd, s. u. Maine r g). **P.-Ìslands**, Gruppe, s. u. Neu-Britannia u.

Portländia (*P. L.*), Pflanzengatt. benannt nach einer Herzogin von **Pörtland** (einer berühmten Pflanzenkennerin, die von 1766—1776 mit J. J. Rousseau correspondirte), aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, Focken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. coccinea, grandiflora, südamerikan., schön blühende Sträucher; bes. letztere mit 6 Zoll langen, 5eckigen, weißen, mit rothem Rand u. 15 rothen Längsstrichen versehenen, Nachts sehr wohlriechenden Blüthen. *(Su.)*

Pörtlands Poïnt (spr. -länds Peunt), Vorgeb., s. u. Jamaica r.

Pörtlandstein (P-stone), kalkenahes oolithisches Gestein der Jura- od. Oolith-Formation; s. auch u. Stinkstein.

Pörtland-Väse, in einem für des Kaisers Alex. Severus u. seiner Mutter Mammäa Begräbniß gehaltenen Sarkophage, unter P. Urban VIII. (zwischen 1622—44), gefunde Vase, genannt nach ihrem jetzigen Besitzer, dem Herzog von Portland, in dessen Familie sie 1786 von der Familie Barberini (daher früher Barberinisches Gefäß) kam. Unter den erhaltenen Prachtgefäßen des Alterthums das prächtigste. Nach Veltheim (Vermuthungen über die P., in der Sammlung seiner archäologischen Abhandlungen, Helmst. 1800), war darauf die Geschichte der durch Hercules bewirkten Wiederkehr Alcestes aus der Unterwelt abgebildet. Vgl. Wedgewood, Descript. of de P., Lond. 1790, 4. *(Sch. u. Fst.)*

Pörtmann (J. G.), geb. 1739 in einem Dorfe bei Dresden; 1768 Hoffänger zu Darmstadt, dann Cantor u. Collaborator ebendas. am Pädagogium. Schr.: Leichtes Lehrbuch der Harmonie u. des Generalb. rc.; Die neuesten u. wichtigsten Entdeckungen in der Harmonie, Melodie u. dem Contrapunkt, Darmst. 1798.

Port-Nätal, Hafen u. Colonie, 40 Ml. von der nördl. Grenze der Cap-Colonie, 1690 von den Holländern gebaut, von ihnen u. den Engländern nur temporär besetzt, 1835 aber von den Briten aus Eifersucht gegen die NAmerikaner, die sich hier anzusiedeln drohten, als völlige Colonie besetzt. Wichtig wegen des Handels mit Producten des innern Afrikas u. mit den Kaffern. Die Boers zu P.-N. erhoben sich 1838 gegen die Briten, erklärten sich für unabhängig u. wurden nur durch die energischsten Maßregeln wieder zur Ruhe gebracht. *(Pr.)*

Pörto (v. ital.), Brieffracht, s. unt. Post n.

Pörto (ital.), so v. w. Hafen; daher **P. franco**, Freihafen; **P. märto**, verbotener Hafen.

Pörto (spr. Portu, Oporto), [1] **1) Distr.** in der portug. Prov. Minho; 296,000 Ew. [2] **2)** Hauptort darin, am rechten Ufer des hier in das Meer mündenden Duero, in einem tiefen u. engen fruchtbaren Thale, auf dessen 250 F. hohem Bergrücken die obere Stadt liegt, diese 3 Stadtviertel (Bairos) bildend, ist befestigt, u. das befestigte Kloster la Seira beherrscht dieselbe u. 2 Forts decken die Einfahrt in den Duero. Eine 2. Reihe Redouten u. die detachirten Werke machen dieselben noch fester; ziemlich gut, die obere Stadt eng u. winklig gebaut, die untere besser, reinlich, mit schönen Quais gebaut; [3] hat 11 öffentl. Plätze (Praça nova, das Hortas), 20 Springbrunnen, Kathedrale, 89 Kirchen u. Kapellen, 17 Klöster, 13 Hospitäler, Waisen- u. Findelhaus. [4] In P. befindet sich eine Marineschule, Handelsschule u. eine Lehranstalt für Chirurgie u. Anatomie, Bischof, Appellations- u. Zollgericht; [5] viele Manufacturen in Seide, Goldwirkereien, Zwirn- u. Wollenwaaren, Kattun, Hüten, Schnupftabak, Leder, Metallwaaren; [6] Handel, vorzügl. mit Wein (Portowein), von dem jährl. durch die, seit 1756 günstig privilegirte, 1834 aufgehobne, 1838 wieder auf 20 Jahre neu privilegirte Handelsgesellschaft des obern Duero über 100,000 Ohm (einschließlich des Branntweins, den sie in 30 Brennereien fertigen läßt) absetzt; [7] die Schifffahrt auf dem Duero u. dem Meere ist sehr bedeutend, es kommen gegen 1500 Schiffe jährlich an. Die Einfahrt in den Hafen ist durch Klippen an der SSeite gefährlich, sonst ist aber der Hafen gut, 82,000 Ew. **3)** (Gesch.). Früher war an der Stelle von Gaya (welches eine Art Vorstadt bildet, 8000 Ew.), ein Ort Cale, dessen Hafen (Porto, daher der Name) auf das rechte Flußufer verlegt wurde; daher der Name **Portocäle** (Portugal). P. wuchs bes. im 17. Jahrh., vereinigte sich mit der Villa Gaya u. Villa nova, verlor aber bei einem Aufstande von 1757 viele Freiheiten. 1808 erklärte sich P. zuerst gegen die Franzosen, s. Span.-portug. Befreiungskrieg n; 29. März 1809 von Soult gestürmt, s. ebd. u; am 12. Mai 1809 wurde aber

aber Soult durch die Briten unter Wellesley (Wellington), wieder verjagt; 1828 ward P. der Schauplatz mancher Gräuel unter Don Miguel, daher ergriff es auch gleich, als 1832 Don Pedro dort landete, die Partei dieses u. ward der Mittelpunkt von dessen Operationen, zwar von Don Miguels Truppen unter Marschall Bourmont von 7. Juli 1832 bis 7. Aug. 1833 hart belagert, doch da mehrere Angriffe mißlangen, die Belagerung aufgehoben; s. Portugal (Gesch.) ss. 4) (**P. de Mos**), Villa, s. u. Leiria; 5) Marktfl. in der Comarca von Rom, mit Bisthum u. Hafen, am Ausfluß der Tiber ins Meer; 6) Stadt, s. u. Azoren g). *(Wr. u. Pr.)*

Pŏrto, Händelsgesellschaft v. P., s. u. Handelsgesellschaften ii.

Pŏrto Alĕgre (spr. Portu ...), Villa, s. u. Rio grande do Sul. **P. Badisco**, so v. w. Veneris portus, s. Castrum Minervae. **P. Barbăto**, Ort, so v. w. Bässippo. **P. Bĕllo** (spr. P. Beju), 1) Stadt, s. u. Isthmo; 2) Marktfl. in der schott. Grafsch. Edinburgh: fertigt braunes Steingut u. Bleiweiß; besuchtes Seebad. **P. Bŭfalo**, Marktfl. an der Livenza in der venetian. Prov. Treviso; 3000 Ew. **P. cale**, s. u. Porto 3). **P. Călvo**, Stadt, s. u. Alagoas.

Pŏrto Carĕro (Ludwig Emanuel), geb. 1635 zu Madrid, aus genuesischem Geschlechte; 1669 Cardinal, 1677 Erzbischof von Toledo u. Primas von Spanien, folgte dem Herzog von Oropesa im Ministerium, vermochte 1700 Karl II., den Herzog Philipp von Anjou zum span. Thronfolger zu ernennen; wurde von diesem bis 1704 im höchsten Ansehen gehalten, sank aber doch endlich, vorzüglich durch den Cardinal von Estrees, u. starb, ganz von den Geschäften zurückgezogen, 1709 zu Madrid. Vgl. Spanien (Gesch.) w. s. w. *(Md.)*

Pŏrto Cavăllo (spr. P. Cabajo), so v. w. Puerto Cabello. **P. Cesarĕa** (spr. P. Tsches...), s. Sasina. **P. Cesenătico** (spr. P. Tsche..), s. Cesenatico. **P. Chiĕrri** (spr. P. Kierri), Hafen von Zante. **P. Constănza**, Hafen auf Koluri. **P. delle Quăglie**, so v. w. Porto Quaglio. **P. del Mar**, Hafen, s. Bolivia s. **P. del Nicolo**, s. unt. Malamocco. **P. de Mos**, s. u. Leiria 1). **P. de Năos**, Hafen, s. u. Canarias. **P. de Tŏrre**, so v. w. Libissonis turris. **P. de Tŏrres**, s. Sassari 2). **P. d'Hĕrcole**, so v. w. Herculis portus cosanus. **P. di Brăndolo**, s. Venedig u. **P. di Chiŏggio** (spr. ... Kiodscho), **P. di Malamocco, P. St. Nicolo, P. di Piăve vĕcchia** (spr. ... Wekkia), s. unt. Venedig u. **P. di Fĕrmo**, s. unt. Fermo 3). **P. di Magnavăcca** (spr. ... Manjawakka), s. u. Padus s. **P. di Palinŭro**, s. Palinurus portus. **P. di Pălo**, so v. w. Pachyni portus. **P. di Primăro**, s. u. Padus s. **P. do Islĕtes**, Hafen, s. u. Canarias s a). **P. Drăko**, so v. w. Piräeus. **P. Drapăno**, vorzüglichster Hafen auf der ionischen Insel St. Maura, vertheidigt durch den Thurm Tourette; Korallen, Salzschlämmereien. **P. el Măestro**, s. u. Po. **P. ercŏle u. Mŏnte Filĭppo**, 2 befestigte Marktflecken auf einer Halbinsel in der Podestarie Orbitello (Toscana). **P. Famĭne**, s. u. Famine. **P. Farĭna**, Stadt, so v. w. Farina. **P. Favăno**, so v. w. Favonius portus. **P. Feăno**, so v. w. Eion 2). **P. Fĕliz** (spr. P. Felis), Villa, s. u. Paulo Sao 1). **P. Ferrăjo**, Stadt, s. unt. Elba s. **P. delfino** (Delphini portus), Marktfl. in der Riviera de Levante des sardin. Herzogth. Genua am Golf von Rapallo; hat Hafen, 1300 Ew. *(Wr.)*

Pŏrto frănco (ital.), s. Freihafen.

Pŏrto Gabŏsa, so v. w. Klaube. **P. Găl**, s. u. Paro 2). **P. Gallĕto** (spr. P. Gaieto), so v. w. Portugalete. **P. grĕco**, so v. w. Agasus (a. Geogr.). **P. Gruăro (P. Grŭer)**, Stadt in der lomb.-venet. Prov. Venedig, an der Reghena u. Lemone; 8 Kirchen, Priesterseminar, Bischof, Hafen, 3700 Ew. **P. Guăsco**, Stadt, s. u. Coquimbo. **P. intĕrito di Bell'Ŏcchio** (spr. ... Okkio), s. u. Padus s. **P. Lŏngo**, s. u. Modon 4). **P. Longŏne**, Stadt, s. u. Elba s. **P. Maurĭcio** (spr. P. -ridscho), Hafenstadt am Mittelmeere in der Riviera di Ponente des sardin. Herzogth. Genua; Handel; 3500 (10,000) Ew. **P. Moriso**, so v. w. Porto Mauricio. **P. nŏvo**, 1) Fabrikstadt in Comora (Indien), wo vorzüglich Eisen zu Woozstahl gewonnen wird; 2) Hafenplatz, s. u. Sklavenküste c). **P. Pălmas**, Dorf in der Generalintendanz Capo di Cagliari, westl. auf der Insel Sardinien; liegt an der Bucht gl. Nam., hat einen sehr guten Hafen. **P. Păro**, so v. w. Praneses. **P. Pavŏne**, s. u. Nisida. **P. Prăya**, Insel, s. u. Grünen Vorgebirgsinseln. **P. Quăglio** (spr. P. Kalio), Hafen im lakon. Meerbusen, auf der OSeite des Vorgebirgs Matapan, genannt nach den vielen Wachteln, welche hier gefangen u. eingesalzen werden; sonst Psammatos. **P. Ragŭsco**, so v. w. Amatia 1). **P. Răphti**, Hafen, so v. w. Panormos 9). **P. Rĕ**, Marktfl. im Kreise Fiume des ungar. Küstenlands am adriat. Meere, festen Hafen, Contumazhaus, Schiffswerfte, Fischfang (Thunfische, Makrelen), Seidenfabriken, 2100 (900) Ew. *(Wr.)*

Portorico (Puerto-Rico), **1) Generalcapitanat** in span. WIndien; umfaßt die Insel gl. N. u. die Jungferninseln, ehedem auch die Insel Domingo, span. Antheils. **2) Insel** hier; zwischen den Jungferninseln u. Hayti; 182 QM., ein Parallelogramm, nordöstl. Cap St. Juan, südöstl. Malaplasque, nordwestl. Puntade, Borique u. Aquado u. südwestl.

Noro. Gebirge: Laquillo u. Lavvonito (oft mit Schnee bedeckt), hat fruchtbaren Boden, an den Küsten viele Häfen u. Inseln. ³ **Bewässerung** durch mehr als 50 Gewässer, von denen einige, für kleine Fahrzeuge schiffbar sind u. Goldsand führen. Das **Klima** ist heiß, wird aber durch Seewinde u. Regengüsse (bes. vom August bis Januar) gemäßigt, durch letztere aber auch schädl. Sumpfluft erzeugt. ⁴ **Producte**: Pferde, Hunde, Schweine (aus Europa), so wie Pfauen, Perlhühner, Hühner; sonst viele Ratten, fliegende Hunde, viel Geflügel (Kropfgänse), Eidechsen (Leguane), Schlangen (keine giftig), Buschspinnen, leuchtende Scolopender, Termiten, Muskiten, Sandflöhe, prachtvolle Schmetterlinge, viel Fische u. and. Wasserthiere. Das **Pflanzenreich** ist durch europ. Gartengewächse u. Getreidearten vermehrt worden; Kaffee, Baumwolle, Zucker, Vanille, Kakao, Indigo rc., viel Obst u. Holz. **Mineralien**: Gold u. Silber, Eisen, Kupfer, mineral. Wasser. ⁵ **Ew.** 330,000 (400,000), Weiße, Kreolen, freie Farbige u. Neger; die Pflanzer sind träge, leben gut, haben schlecht eingerichtete Wohnungen, sind katholisch. ⁶ Das Land ist lange nicht nach Verdienst in **Cultur** genommen. Zum Handel baut man Tabak (35,000 Ctr.), u. Kaffee (in 148 Plantagen 250,000 Ctr.), vorzügl. auch Zucker (in 1600 Pflanzungen 414,000 Ctr.), Baumwolle, Mais; **Viehzucht** ist nicht unbedeutend (Pferde u. Hornvieh; jene sind fast wild u. werden mit Hunden eingefangen). Der **Handel** leidet durch Zwang u. Mangel an guten Straßen. Ueber die Insel u. die Jungferninseln ist ein Generalcapitän mit ausgedehnter Gewalt. ⁸ Die **Verwaltung** der Insel hat gewöhnlich mehr gekostet als eingetragen. ⁷ Städte: S. Juan (S. Juan de Portorico), Hauptst., Sitz der obersten Behörde eines Bischofs; liegt auf einer durch eine Brücke mit der Hauptinsel zusammenhängenden Nebeninsel an der Bai gl. N., Festung, Rhede, 11,000 (8000, 30,000) Ew.; St. German, mit Umgebungen 10,000 Ew.; Arezibo (Arresibo, Ariz.), 3000 Ew.; Aguadilla, Villa, 3000 Ew.; Faxardo, Villa, 1800 Ew.; Guayama, Villa, Holz- u. Viehhandel, 5200 Ew.; Yauco, 3000 Ew.; Manaty, am Flusse M., 3600 Ew.; Coamo am C., Schwefelquelle, 4800 Ew.; Ponce, am Flusse u. Bai gl. N., Viehhandel, 6000 Ew.; Toa alta u. Toa baxa, 6000 Ew., Dörfer. ⁸ Inseln um P., Carvel de S. Thomas, bei den Jungferninseln; Cagada, nordöstl. **3)** (Gesch.). P. wurde 1493 von Columbus entdeckt, 1511 von den Spaniern nach einem harten Kampfe erobert u. ist in ihrem Besitz geblieben. P. war Anfangs Verbannungsort für Verbrecher u. erhielt, da es die Verwaltungskosten nicht brachte, von Mexico jährl. 2¼ Mill. Livres Zuschuß. Als Mexico sich vom Mutterlande losriß u. diese Unterstützungsgelder ausblieben, war große Noth auf P., weshalb die span. Regierung kathol. Einwanderern große Versprechungen machte. Seitdem stieg die Bevölkerung ungemein. Den 30. Juli 1825 wurde P. durch einen heftigen Orkan verwüstet. *(Wr. u. Lb.)*

Portorico-Tabak, s. u. Rauchtabak.

Porto Rosega, s. u. Monfalcone.

Porto S. Giulin, Ort, so v. w. Palla. **P. Santo**, Insel, s. u. Madeira rc. **P. Scus (P. Secco)**, Marktfl. auf der Insel Sardinien, der Insel S. Pietro gegenüber, ergiebiger Thunfischfang. **P. Seguro**, Fluß, Comarca u. Stadt, s. u. Espiritu Santo. **P. S. Andrea** u. **P. Livorno**, s. u. Stampalia. **P. Treo**, Hafen, s. u. Paros 1). **P. Vecchio** (spr. Porto Vekkio), **1)** Golf auf der OKüste der Insel Corsica, im Bzk. Sartene; **2)** Stadt daran; hat großen, für eine Kriegsflotte hinreichenden Hafen, 1300 Ew. **P. Velo**, Stadt, s. u. Isthmo. **P. Venere**, Stadt in der Riviera de Levante des sardin. Herzogth. Genua; Citadelle, 9000 Ew. *(Wr.)*

Portorium (lat.), Hafen- u. Grenzzoll, s. u. Publicani.

Portobellodattel (Conchylien), so v. w. Porphyrwalze.

Portofreiheit, s. u. Post rc.

Portogalli, Liqueur über Apfelsinen abgezogen.

Portole, Marktfl., s. u. Istria.

Porträit (fr., spr. Porträh), Abbildung eines wirklich lebenden Menschen, sowohl in plast. Werken **(P-statuen, P-büsten)**, als in Gemälden, s. Malerei rc. Daher **Portraitiren**, ein P. zeichnen od. malen. Ein Maler, der P-s zum Hauptgegenstand seiner Kunst macht, heißt **P-maler (Portraitist, Portraiteur)**. Man kann Jemand als das portraitiren, was er ist, treu der Wirklichkeit, u. das ist das gewöhnliche P.; od. als etwas anders, was er nur vorstellt, etwa eine Sängerin als Sappho, einen Napoleon als Julius Cäsar, eine Schönheit als Venus, u. das nennt man zuweilen ein geschichtliches od. historisches P. In der Regel, indeß versteht man darunter, das im Geiste histor. Kunst aufgefaßte P. einer Person, auch überhaupt das P. einer histor. Person. *(Fst.)*

Porträitmaschine, eine von dem Amerikaner Hawkins erfundene, dem Storchschnabel ähnliche Maschine. Man fährt mit einem Stifte den Hauptumrissen nach um das Gesicht u. das andere Ende des Stiftes zeichnet vermöge einer Vorrichtung das Gesicht auf einen, im Innern der Maschine befindlichen Blatt nach.

Portree, Bucht u. Kirchspiel, s. unt. Skye.

Portsmouth (spr. -muddh, Portus magnus), **1)** Stadt in der engl. Graf-

Grafschaft Hamp, liegt am Kanale, eine der stärksten Festungen Europas an einer Bucht, welche die ganze engl. Flotte fassen u. wo 1500 Schiffe sicher vor Anker liegen können, 3 Forts, worunter Southsea Castle das stärkste, ein andres Fort ist Blockhouse; besteht aus 2 Städten Portsea (Portsey) u. P.; Portsea liegt auf einer sumpfigen Halbinsel, am Eingange des Hafens, hat Werfte, Magazine, Ankerschmieden, Docken, Taudrehereien u. andere zum Schiffswesen nöthige Anstalten, königl. Seeakademie, Hospital für 3000 Seeleute, Handelsgesellschaft, 50,000 Ew., P. allein mit 15,000. Ein Telegraph liegt vor dem Hafen u. bringt ein Aviso binnen 8 Minuten nach London. An der andern Seite der Bucht liegt **Gosport** (s. d.), vor derselben die Insel **Wight** (s. d.), u. zwischen dieser, Gosport u. P. liegt die spitzig aufsteigende Sandbank **Spithead**, oft der Sammelplatz der engl. Flotte zu wichtigen Unternehmen. **2)** Flecken, s. Norfolk 2); **3)** Stadt, s. Neuhampshire a); **4)** Ort, s. Ohio; **5)** Stadt, s. Rhode-Island.

Portsoy, Stadt, s. Banff. **Portucāle**, so v. w. Portocale, s. u. Porto 3).

Portudal (P-dāle), Dorf, s. u. Baol.

Portuēnsis pōrta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.). **P. vīa**, so v. w. Ostiensis Via, s. Via.

Portugal, [1] europ. **Königreich**, bildet mit dem östlich liegenden Spanien die pyrenäische od. iberische Halbinsel; **liegt** zwischen dem atlant. Meere u. Spanien; **Größe**: 1659,11 QM. (mit den asiat. u. afrikan. Besitzungen 30,528¼ QM.), leichter u. sandiger, sehr fruchtbarer **Boden**, die Uferstrecken zwischen den Zezere u. Tajo (Cemas de Ourem) sind sumpfig, öd, wild, mit vulkan. Kratern; [2] **Gebirge**: Fortsetzungen der cantabr. Gebirge (Zweige: Serra de Montezinho, 6—7000 F. hoch, Serra de Gerez), des Guadamaragebirgs (mit der Serra de Estrella, Spitzen von 8000 F., Serra de Alcoba, Serra de Monchique, Serra de Cintra mit dem Cabo de Roca sich endigend), der Sierra de Guadaloupe (mit der Serra de Arrabida, Serra de Ossa, Serra de Montemura u. a., nirgends über 2800 F. hoch) u. der Sierra Morena (mit der Serra Caldeirco, Grandola, nur 4000 F. hoch); [3] **Vorgebirge**: Mondego, Carvoeiro (in Estremadura), Roca, Espichel, Vincent (südwestlichster Punkt von Europa), Cabo S. Maria (in Algarbien). [4] **Flüsse**: Tejo (mit Zezere, Sorana, Canha), Douro (Duero), Minho, Guadiana, die Küstenflüsse: Lena, Sado (Sadao), Lima, Cavado, Vouga Segua, Silvas, Mondego u. m. a. **Seen**: Lagoa de Paco, L. de Sapellos, L. ronda (der runde), L. escura (der finstre) L. de Pachao. **Mineralquellen** reichlich. [5] Das **Klima** ist durch Seewinde ziemlich gemäßigt, auf dem Gebirg hier u. da rauh mit Schnee, der jedoch nicht durchs Jahr liegen bleibt; in den südl. Theile ist afrikan. Klima u. Erdbeben nicht selten. [6] **Producte**: mehrere, meist unbenutzte Metalle, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, einigermaßen werden benutzt Quecksilber, Eisen, Spießglanz, verschiedne edle Steine, Braunkohlen, Meersalz, Quellensalz, Thon u. a.; Pflanzen: Südfrüchte, guter Wein (Portwein), Obst in verschiednen guten Sorten, Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Pisang, Flachs, Hanf, Oliven, Sparto, Agave, Sumach, Waid, Färberröthe, Korkeichen, mehrere Arten Cypressen, Mastix u. m. **Thiere**: schöne Maulesel, gute Pferde, Rindvieh, Schafe (von span. Art), Schweine (ohne Rückenborsten), wilde Schweine, Damhirsche, wilde Ziegen, Hasen, Kaninchen, wildes Geflügel, Wölfe, viel Fische (bes. Thunfische, Sardinhas, Störe, Meeraale, Muränen, Tintenfische, Rochen, Schollen rc., in den Flüssen Aale, Lachse, Neunaugen, Karpfen, Forellen rc.), Seidenwürmer u. a. m. [7] **Einw.**: 3,412,500 (im Jahr 1843), zum größten Theil **Portugiesen**, ein Gemisch von Eingebornen u. den nach u. nach hier herrschend gewesenen Völkern, als Celten, Römern, Alanen, Gothen, Sueven, Mauren, Juden u. a. Unter den Fremden, nicht seßhaften, gibt es auch Kreolen u. Neger in den Handelsstädten. [8] Die Portugiesen reden eine eigne **Sprache** (s. Portugiesische Sprache), sind eher klein, als groß von Körper, abgehärtet, von der dunkelsten Gesichtsfarbe unter den Europäern, das weibl. Geschlecht mit viel Anmuth, mit schöner schmaler Hand, kleinen Füßen, Anflug von Schnurrbart; sie haben vieles Großartige in ihrem Charakter, sind ausdauernd, kräftig im Unglück, freiheitsliebend, stolz auf ihr Vaterland, rachsüchtig, Nationalfeinde der Spanier, unternehmend, mäßig, nüchtern, höflich, selbst gegen den Fremden, den sie doch hassen, doch auch sinnlich, eitel, eifersüchtig, unreinlich, flatterhaft, bigott, abergläubisch, an dem Alten hängend, würden aber bei einer bessern Erziehung zu vielem Guten noch fähig sein, währenddem sie jetzt sehr niedergedrückt erhalten werden. [9] Die **Nationaltracht** ist bei kurzen Beinkleidern u. Wams ein kurzer Mantel u. übergelegter Hemdekragen; doch ist die Nationaltracht der engl. seit einiger Zeit gewichen. Frauen tragen Tuchmäntel mit Sammtkragen, ein Mousselintuch um den Kopf, Fächer u. gelbe Atlasschuhe; in der Kirche lange, schwarzseidne Kleider mit großem, durchsichtigem Schleier von dunkler Farbe. Sonst lieben sie bes. grelle Farben u. auffallende Moden; auch tragen sie falsche Haare. [10] Die **Wohnungen** sind schmutzig u. unbequem; **Kost** einfach, bestehend gewöhnlich aus Fleisch u. Fischen, Feigen, Bohnen, Kastanien, Baumfrüchten, reichlich Butter u. Oel; Arme essen Brod u. Sardellen, u. trinken Wein, welchem die Vornehmen

bliotheken sind zu Lissabon, Coimbra u. a. O. [27] **Einkünfte:** 18$\frac{41}{42}$ 9,841,151,000 Reis (15,964,583 Thlr.). **Ausgaben:** 11,156,392,060 Reis (18,098,147 Thlr.). **Schulden:** 80,708 Mill. Reis (130,926,311 Thlr.), in Papiergeld cursiren 2,200 Mill. Reis (3,568,888 Thlr.). [28] **Armee.** Die bewaffnete Macht ist sehr im Verfall, denn die höchste Unordnung war eingerissen, Schaaren von Offizieren zu halben Sold waren vorhanden, im Kriegsministerium wußte man nicht, welche Truppentheile auf dem Papier od. wirklich bestehn, u. die Armee kostete das Doppelte als die von gleicher Stärke in einem deutschen Staat. Die Armee besteht aus a) Infanterie: 1 Reg. Garde-Grenadiere (900 M.), 16 Rgtr. Linie (14,670 M.), 8 Bat. Jäger (3200 M.), 1 Bat. Marine (600 M.), 1780 M. Municipalgarde in Lissabon, Porto rc.; b) Cavallerie: 8 Rgtr. (3200 M.) u. 350 M. Municipalgarde; c) Artillerie: 4 Rgtr. (3200 M.), 1 Bat. Sapeurs (200 M.); zusammen 28,800 M.; gewöhnl. sind deren nur 18.000 M. u. 1800 Pferde activ; in Afrika stehn 4600 M., in Asien 4400 M. Linie. Außerdem soll es geben: 48 Regtr. Miliz (32,302 M.), 80 Comp. Veteranen (2528 M.) u. 1 Corps Polizeisoldaten von 1241 M. [29] Das Heer bildet 3 **Divisionen**, die nördliche, die des Centrums u. die südliche, das Land aber 7 **Militärgouvernements**, Minho, Traz os Montes, Beira, Baxa, Estremadura, Alemtejo u. Algarbien. Die besten Soldaten stellt Estremadura. [30] Die **Marine** zählte 1843 2 Linienschiffe zu 80 Kanonen, 6 Fregatten, 8 Corvetten, 11 Briggs, 4 Transportfregatten, 1 Cutter, 1 Dampfschiff, im Ganzen 40 Schiffe mit 944 Kanonen. Die besten Matrosen sind die Algarbier. Die **Flagge** ist weiß mit dem portugies. Wappen. [31] P. ist durch sehr viele große **Festungen, Forts** u. **Thürme** geschützt, u. führt daher den Namen der Citadelle von Europa. Die bedeutendsten Festungen sind: Elvas, Jerumenha, Campo Mayor, Marvao, Peniche, Monsando, Almeida, Valença u. endlich Lissabon mit seinen Forts, der einzige Kriegshafen. [32] Ritterorden sind: der Thurm- u. Schwertorden, der Isabellen-, Christus-, Santjagoorden od. Orden vom Schwert, Militärverdienstorden de Sao Bento (des heil. Benedicts) von Aviz u. der Militärorden der heil. Jungfrau von Villa Vigosa, Kreuz für den Feldzug auf der Halbinsel. Die Offiziere, welche alle 6 Feldzüge mitmachten, tragen auf der linken Brust ein röm. Kreuz mit 6 goldnen Lorbeerzweigen u. in der Mitte die Zahl 6. Wer nur einigen Feldzügen beigewohnt, trägt dasselbe Kreuz in Silber mit der Inschrift: Krieg auf der Halbinsel, auf der Rückseite; außerdem mehrere von Don Miguel gestiftete, die nicht mehr getragen werden, z. B. der Orden der Treue; der Johanniterorden hat ansehnliche Besitzungen. Die Orden sind verkäuflich, indem ein Ordensbesitzer sie an einen andern überlassen kann. Täglich stehn daher Annoncen in den polit. Zeitungen, nach welchem ein Orden ausgeboten od. zu kaufen gesucht wird. Ein Christuskreuz kostete sonst 4—600 Thlr., jetzt kaum 100, ein Commandeurkreuz sonst 6000 Crusados, jetzt kaum 1000. [33] Das **Wappen** ist ein silberner Schild, mit 5 blauen Schildchen kreuzweise belegt; auf jedem 5 silberne, in Form eines Andreaskreuzes zusammengestellte Pfennige. Der rothe Rand des Schildes enthält das Wappen von Algarbien, 7 goldne Castelle mit blauen Thüren. Auf dem königl. gekrönten Helme ist ein wachsender, goldner Drache. Das Wappen ist mit den Insignien des Christus- u. des Avizordens geschmückt. Schildhalter sind 2 Drachen mit Fahnen; der rechte (silberne) hat die 5 blauen Schildchen von P., der linke (rothe) die 7 Castelle von Algarbien. [34] **Beschäftigung der Ew.: Ackerbau,** der zwar ziemlich gut bewässerten u. fruchtbaren Boden findet u. besser als in Spanien betrieben wird, aber immer noch durch Unkenntniß der Landwirthschaft, Hängen am Alten, Mangel an Zuchtvieh u. Arbeitern, äußerst ungleiche Vertheilung des Bodens, zu große Weideplätze u. vielerlei aufgelegte Lasten sehr niedergehalten ist. Man berechnet, daß $\frac{2}{3}$ des Bodens unbebaut sind u. die Production von Getreide nur auf $\frac{1}{2}$ Jahr zureicht, was wohl zum Theil in der für die Colonien nothwendig gewesenen Ausfuhr liegen mag. Am besten sind die Provinzen Traz os Montes u. Minho angebaut. [35] Der Gartenbau ist ansehnlich u. sehr ergiebig, bes. an Zwiebeln, Melonen, Arbusen, Kürbissen rc.; Wein wird viel u. von guter Sorte gebaut, die bekanntesten Sorten sind: Porto (vom obern Douro), Lisbon u. Setuval (aus Estremadura); man versendet von ihm jährlich auf 244,000 Ohm; viel Südfrüchte, bes. Orangen, Citronen, Limonen, Mandeln. Obst ohne besondre Pflege sehr gut; Feigen werden durch Caprification gut gemacht; es sind zu Zeiten wohl gegen 100 Schiffsladungen Obst versendet worden. Der Oelbau könnte bedeutender sein u. die Bereitung desselben sorgfältiger, doch versendet Coimbra eine bedeutende Menge. Von Waldbäumen kommt fast nur die Korkeiche, die hier u. da sorgfältig nachgepflanzt wird, in Betrachtung. [36] **Bergbau** liegt, bes. wegen Mangels an Holz, fast gänzlich darnieder, nur 1 Eisenhütte u. 1 Steinkohlengrube werden bergmännisch betrieben; doch die **Salzschlämmereien** sind sehr ergiebig (jährlich für 3$\frac{1}{2}$ Mill. Gulden Ausfuhr), bes. bei Setuval, am Tejo bei Aveiro u. in Algarbien. [37] Die **Viehzucht** wird ebenfalls nicht mit gehörigem Nachdruck u. Fleiß getrieben, obschon schöne Racen vom Pferd, Maulesel u. Esel fallen, Rindvieh wird

wenig

wenig gehalten, desto bedeutender ist die Schafzucht; die Schafe bleiben Sommers auf den Bergen, Winters gehen sie herunter in die Thäler; die Schweine sind kurzbeinig u. liefern berühmte Schinken (bes. die von Lamego); Hunde sind in übermäßiger Anzahl. Seidenwürmerzucht bes. in Traz os Montes, Bienenzucht bes. in Alemtejo. [38] Die Industrie, obgleich durch keinen Zunftzwang gehindert, ist doch gering u. steht auf niedriger Stufe, der Grund liegt theils in der Bequemlichkeit der Portugiesen, theils in den zahlreichen Fest- u. Feiertagen. Die an Zahl nicht geringen Fabriken (etwa 200) haben doch nichts Großes geleistet, weil die Krone sie zum Theil übernommen hat, theils zu hohe Zölle auf den Absatz gelegt sind. Man fertigt Wollen- u. Seidenzeuge, Fayence-, Gold-, Silberarbeiten, Glas, Papier, Leinwand, Hüte, Bänder, Seife; es giebt auch Zuckersiedereien, Baumwollenspinnereien, Färbereien, Gerbereien rc.; Buchdruckereien sind nur in Lissabon, Porto u. Coimbra. [39] Der Handel im Innern ist durch Mangel an Straßen, schiffbaren Flüssen, Brücken u. Kanälen, u. durch schlechtes Fuhrwesen sehr beengt, die königl. Regalien thun es auch bei mehreren Handelsgegenständen. Handelsplätze sind übrigens Braga, Coimbra, Abrantes, Elvas, Portalegre. Desto blühender könnte bei einer Menge guter Häfen (Lissabon, Porto, Setuval, Aveiro, Faro) der Seehandel seyn; man rechnet, daß P. an Wein, Boysalz, Südfrüchten u. Wolle zusammen für 18 Mill. Thlr. ausführt, aber an Getreide, getrockneten Fischen, Fleisch (gesalznes od. geräuchertes), Holz (zum Bauen), Metallen, Leinwand u. m. a. an 24 Mill. Thlr. einführen läßt. Der Colonialhandel hat früher schon fast ganz gelegen u. die Ereignisse der neuern Zeit haben ihn auch nicht heben können können, Brasiliens Verlust, der aber mit der Zeit doch vortheilhaft für P. werden wird, hat hierzu beigetragen. Die Aufsicht über den Handel führt eine königl. Junta des Handels (Real Junta do Commercio), zu Lissabon, als Handelsgesellschaften besteht die vom obern Duero u. eine algarb. Fischergesellschaft. Bis 1834 hatten die Engländer durch den Methuenvertrag das Handelsmonopol in P.; seitdem ist jener Vertrag aufgehoben u. Lissabon u. Oporto sind Freihäfen. [40] **Münzen, Maße u. Gewichte:** P. rechnet nach Milreïs (1000 Reis) im gesetzl. Werthe von 8615,[illegible] = 1 feine köln. Mark, 1 Milreïs = 1 Thlr. 18 Sgr. 8,[illegible] preuß. Crt. Verhältniß der portug. Rechnungsmünzen: 1 Milreïs = $2\frac{1}{2}$ neue, $2\frac{1}{2}$ alte alte Crusados, 10 Testaos (Testones), 25 Reales, 50 Vintems, 1000 Reïs, 6000 Ceitis; 1 Conto de Reïs bezeichnet 1 Million, Conto de contos eine Billion Reis. Wirkliche Landesmünzen a) in Gold: aa) vor 1722: Dobraos, gesetzl. zu 1080 Granos Gew., 22 Karat fein à 20,000 Reïs, erhöht auf 24,000 R. (4,[illegible] = 1 Vereinsmark fein) = 40 Thlr. 25 Sgr. 11¼ Pf. Friedrichsd'or à 5 Thlr.; ½ Dobraos im Verhältniß; Lisbonino (¼ Dobr.) zu 4000 Reïs, erhöht auf 4800 (23,[illegible] = 1 Vereinsm. fein) = 8 Thlr. 5 Sgr. $5\frac{1}{7}$ Pf.; ½ Lisbonine ($\frac{1}{10}$ Dobraos); Milreïs ($\frac{1}{10}$ Dobr.) nach Verhältniß; Crusados nuovos, neue Goldcrusaden, zu 400 Reïs, erhöht auf 480 R. (237,[illegible] = 1 Vereinsmark fein) = $24\frac{1}{2}$ Sgr. Dobraos sind seit 1722 nicht mehr geprägt. bb) nach 1722: Dobras od. neue portug. Pistolen, gesetzmäßig 576 Granos an Gew. u. 22 Karat fein zu 12,800 Reïs, erhöht auf 15,000 R. (8,[illegible] = 1 Vereinsm. fein) = 21 Thlr. 23 Sgr. $9\frac{2}{10}$ Pf. Friedrichsd'or à 5 Thlr.; João (Johannes, ½ Dobra) nach Verhältniß; ½ Johannes (¼ Dobra) zu 3200 R., erhöht auf 3750 (35,[illegible] = Vereinsm. fein) = 5 Thlr. 13 Sgr. 5¼ Pf.; Escudos (⅛ Dobra) zu 1600 R., ½ Escudos ($\frac{1}{16}$ Dobra, Escudillo de oro) zu 800 R. nach Verhältniß; Crusados velhos (alte Kronen, $\frac{1}{32}$ Dobra) zu 400 R. = 20 Sgr. 5¼ Pf.; cc) neue Ausprägung nach dem Münzgesetz vom 24. April 1835: Corõas d'ouro od. Goldkronen zu 5000 R. (26,[illegible] = 1 Vereinsm. fein) = 7 Thlr. 7 Sgr. $11\frac{1}{7}$ Pf.; Meios-Corõas d'ouro od. halbe Goldkronen zu 2500 R. nach Verhältniß. b) In Silber: aa) von 1835: ganze Crusados velhos, alte C. zu 400 R., erhöht auf 480 R. (15,[illegible] = 1 Vereinsm. fein Silber) = 27 Sgr. $8\frac{2}{7}$ Pf.; Crusados nuovos, neue C. zu 490 R. (17,[illegible] = 1 Vereinsm. f. S.) = 23 Sgr. 4½ Pf., ½, ¼ u. ⅛ Crus. nach Verhältniß; Testao od. Testons zu 100 R. (84,[illegible] = 1 M. f. S.) = 4 Sgr. 11¼ Pf.; halbe Test. zu 50 R. = 2 Sgr. 4¼ Pf. u. Vintems zu 20 R.; bb) nach dem Münzgesetz vom 24. April 1835: Corõa od. Krone, Silberkone zu 1000 R. (8,[illegible] = 1 Vereinsm. fein S.) = 1 Thlr. 18 Sgr. 8,[illegible] Pf.; Meia Corõa, halbe Krone zu 500 R. nach Verhältniß; Stücke zu 200 R. = 9 Sgr. 9 Pf. u. zu 100 R. = 4 Sgr. $10\frac{1}{2}$ Pf. c) In Kupfer hat man früher nur 1½, 3, 5 u. 10 R., seit Johann VI. aber 5, 10 u. 40 R. u. zwar auch in Bronze, bes. die 40 R.-stücke; nach dem neuen Münzgesetz sollen aber keine Kupfer- od. Bronzemünzen mehr geprägt werden. Die für Brasilien früher geprägten Münzen a) in Gold Dobra, Meia Dobra, Moeda etc., b) in Silber Patacca, Testao etc., s. u. Brasilien (Geogr.) rc. Für Goa, wo früher noch Pardos zu 4 guten, 5 schlechten Tangas, 16 guten, 20 schlechten Vintems, 240 portug. R., 300 guten, 360 schlechten Basarucos (Budgerooks) gerechnet wurde, waren geprägt: a) in Gold: sogen. St. Thomas, früher zu $20\frac{1}{2}$ u. 18 Karat fein, seit 1736 zu $10\frac{1}{2}$ Karat, 1 St. Th. = 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; b) in Silber: Pardaos

Xe-

Xerafins zu 300 portug. R. u. Pardos od. Pardaos zu 240 portug. R.; c) in Kupfer od. schlechtem Zinn: Basarucos; gegenwärtig ist die Rechnung des Mutterlandes gesetzlich. Für **Nieder-Guinea** (Angola u. Benguela) sind früher geprägt: a) in Gold: Milreïs im Feingehalt von 22 Karat, 1,[illegible] franz. Gramm an Gewicht; b) in Silber: Stücke zu 12, 10, 8, 6, 4, 2, 1 u. ½ Makuta zu 100, 50 u. 25 R., auch Equipacas zu 12½ Panos zu 6¼ R. Als **Papiergeld** cursiren noch in P., nächst den jetzt in gutem Credit stehenden Banknoten, Noten od. Zettel der Regierung zu 1200, 2400, 5000, 6400, 10,000, 12,800 u. 20,000 R. 1841 mit einem Verlust gegen Metallgeld von 32—34%, so daß 1 Milreïs Papiergeld 1 Thlr. 2½ Sgr. gleich kam. **Maße.** Das Gesetz vom 24. April 1835 führte zwar ein neues System ein, welches aber im Wesentl. keine Veränderungen brachte. Längenmaße: Einheit ist der Palmo de Craveiro, die Spanne Maß, = 0,[illegible] Meter od. 97,[illegible] par. Linien, getheilt in 8 Pollegadas (Daumen, Zoll) à 12 Linhas (Linien) à 12 Pontos (Punkte); die Pé od. Fuß ist 1½ Palmos, getheilt in 12 Pollegadas à 12 Linhas à 12 Pontos, 1 Pé = 0,[illegible] Meter od. 146,[illegible] par. Linien, 100 Pés = 105,[illegible] preuß. Fuß; die Pollegada wurde früher auch getheilt in 1½ Dedos (Finger) à 4 Grãos (Gerstenkörner); die Vara, Elle, Leinwandelle, das im Großhandel gewöhnliche Maß, hat 5 Palmos de Craveiro, = 1⅛ Meter od. 487,[illegible] par. Linien, 100 Varas = 164,[illegible] preuß. Ellen, sie ist getheilt in halbe (Meias Varas), Viertel (Quartas) u. Achtel (Oitavas), auch in Drittel (Terças) u. Sechstel (Sexas); der Covado od. Cubit, ein andres Ellenmaß, ist 3 Palmos od. 2 Pés = 0,[illegible] Meter od. 292,[illegible] par. Linien u. ist wie die Vara getheilt in halbe Meios Covados etc.; noch ein größrer Covado hält 3 Palmos de Craveiro avantejados, der Palmo = 8¼ Pollegadas, der Covado also 24¾ Polleg., 32 große Cov. = 33 gew. Cov., 1 größ. Cov. = 301,[illegible] par. Linien; die Braça od. Klafter hat 2 Varas; der Passo geometrico hat 1⅓ Varas od. 1,[illegible] Meter; der Estadio (Stadium) hat 117⅓ Braças = 258,[illegible] Meter; die Milha, kleine Meile, hat 8 Estadios od. 9389⅓ Palmos = 2065,[illegible] Meter; die Legoa, große Meile, hat 3 Milhas, 24 Estadios od. 28168 Palmos = 6196,[illegible] Meter, 18 Legoas od. 54 Milhas auf den Grad des Aequators, also 1 Legoa = ⅙, 1 Milha = $\frac{1}{18}$ geogr. Mle.; Flächenmaß: die Grundlage ist die Quadrat-Vara = 1,21 □Meter, auch in einigen Gegenden die Quadrat-Braça = 4,[illegible] □Meter; die Geira od. der Morgen hat 4830 □Varas = 58,[illegible] franz. Aren, 100 Geiras = 229,[illegible] preuß. Morgen. Getreidemaß: der Moio hat 15 Fangas à 4 Alqueires à 2 Meios Alqueires (½) à 2 Quartas (¼) à 2 Oitavas (⅛) à 2 Meias Oitavas ($\frac{1}{16}$) od. Salamins; die Einheit ist der Alqueire = 13,[illegible] Liter, die Fanga = 55,[illegible] Liter, 100 Fangas = 100,[illegible] preuß. Scheffel; 100 Alqueires von Lissabon = 79¼ Alqueires von Porto. Bei Steinkohlen hat die Pipa 6 gehäufte Fangas à 8 gehäufte Alqueires = 58,[illegible] Hectoliter; sie wird auch getheilt in 10 Baldes à 7 Canastras (Körbe); für Holzkohlen ist der Sack von 43 Pollegadas Höhe u. 27 Poll. Umfang gewöhnl. = 51,[illegible] Liter; der Moio für Kalk hat 50 Alqueires, für ungebrannten Kalkstein 30 Alqueires. Flüssigkeitsmaß: die Almuda od. Amalde hat 2 Potes à 6 Canadas à 2 Meias Canadas (½ Can.) à 2 Quartilhos à 2 Meios-Q. (½ Quartilhos), 1 Almuda = 16,[illegible] Liter, 100 Almudas = 24,[illegible] preuß. Eimer; Weinmaß: die Tonelada hat 2 Pipas zu 26 Almudas u. der Barril 18 Almudas, 1 Pipa = 6,[illegible] preuß. Eimer; Oelmaß: die Pipa (de marca) hat 30 Almudas u. wiegt 33—34 portug. Pfund. Die Almuda u. der Alqueire sind nicht überall gleich, es ist daher seit 1835 eine Commission ernannt, diese Maße überall gleichförmig zu machen; so sind 100 Almudas Wein in Lissabon = 66 Almudas in Porto, 11 Weinpipen in Lissabon = 9 in Porto, 47½ Almudas Oel in Lissabon = 100 Alm. in Faro. **Gewichte:** der Quintal (Centner) hat 4 Arrobas à 32 Arratels; der Arratel od. die Libra (Pfund) hat 2 Meios Arratels (halbe Pfund) zu 2 Quartas (Viertel) à 4 Onças (Unzen) à 8 Oitavas (Achtel) à 3 Scropulos (Scrupel) à 24 Grãos (Grän), also 1 Arratel = 9216 Grãos od. 459 franz. Gramm = 9549,[illegible] holl. As; der Quintal = 58,[illegible] Kilogramm, 100 Arratel = 98,[illegible] preuß. Pfd. Gold- u. Silbergewicht ist der Marco (die Mark), der Meio-Arratel od. das halbe Handelspfund, getheilt in 8 Onças à 8 Oitavas à 3 Scropulos à 24 Grãos, hat also 4608 Grãos, 100 Marcos = 98,[illegible] köln. Mark. Probirgewicht ist derselbe Marco, beim Gold getheilt in 23 Quilates (Karat) à 4 Grãos (Grän), od. in 96 Grãos à 8 Oitavas; beim Silber in 12 Dinheiros (Pfennig) à 24 Grãos (Grän), also in 288 Grãos. Juwelengewicht ist der Quilat (Karat) von 4 Grãos, 139⅓ Juwelen-Quilat = 1 Onça Goldgewicht, also ungefähr dem holländ. Juwelen-Karat gleich. Medicinal- u. Apothekergewicht: der Arratel hat 1½ Marco Gold-, od. ¾ Pfund Handelsgewicht u. hat 12 Onças, 96 Oitavas, 288 Scropulos, 6912 Grãos. Beim Papier hat der Ballen 32 Rieß à 17 Manos (Hände) u. 3 Bogen, 1 Mano hat 5 Cadernos (Lagen) zu 5 Bogen, das Rieß also 428 Bogen; das Doppelrieß hat 18 Manos u. 2 Bogen, 1 Mano 4 Cadernos à 6 Bogen, der Mano also 24 Bogen u. das Doppelrieß 434 Bogen. [II] **Eintheilung** früher in die Königreiche Algarve u. Portugal, mit den Provinzen Estre-

Estremadura, Alemtejo, Beira, Traz os Montes, Douro, Minho; jezt in 7 Provinzen, s. ob. 10. [19] **Hauptstadt:** Lissabon. [20] **Nebenländer** (nach der Trennung Brasiliens): **a)** in **Afrika** die Azoren, getheilt in den östl. u. westl. District, Madeira, mit Porto Santo, die Inseln des grünen Vorgebirgs, wozu gehören die Bissagos Inseln, Cachao, die Insel St. Thomas, mehr. Factoreien in Congo, Monomotapa u. Sofala, ferner Mozambique u. Melinde; **b)** in **Asien:** Goa, Diu u. Damaun, Dilly auf Timor. *(Wr., Lb., Bs. j., Jb. u. Pr.)*

Portugal (Gesch.). I. **Zeitraum ältere Geschichte bis zu Ende der römischen Herrschaft, 409.** [1] **Cuneaner, Tartesser u. Iberier** werden als älteste Bewohner von P. genannt, die 900 v. Chr. von den Celten überwältigt sein sollen. [2] **Phönizier,** die vielleicht um 600 v. Chr. u. **Carthager,** die 2 Jahrh. später an den Küsten P.-s Niederlassungen gründeten, fanden die **Lusitanier** darin, ein kriegerisches, auf seine Unabhängigkeit eifersüchtiges Volk, welches die klugen Carthager unangetastet ließen, daher denn auch die Lusitanier mit ihrem Feldherrn **Viriathus** als Bundesgenossen der Carthager gegen die Römer bei Cannä fochten. **Rom** wollte nach der Demüthigung Carthagos mit den übrigen Völkern der pyrenäischen Halbinsel auch die Lusitanier unterjochen, diese aber unterwarfen sich erst seit der Ermordung des jüngern Viriathus; unter Agrippa wurde Lusitanien mit den röm. Provinzen Hispania ulterior u. citerior vereinigt. [4] Lusitanien blieb nun **römisch,** bis zur Zeit der allmähligen Zertrümmerung des Römerreichs die Alanen 409 n. Chr. sich darin niederließen. II. **Portugal unter Germanen, Arabern, Spaniern bis zur Gründung eines selbstständigen Reichs unter Heinrich I., 409—1109.** [5] Die **Alanen** wurden von den **Sueven** 440 überwältigt. Diese gründeten in Lusitanien ein Reich, in welchem Rechilla bis 448, Rechiar bis 450, Friunarias bis 464 herrschten. Nach des Letzteren Tode stritten lange mehrere Bewerber um die Herrschaft, ein Jahrh. verging unter innerlichen Zerrüttungen. Endlich stellte Theodemir die Ruhe her; diesen besiegte aber 583 der König der **Westgothen,** Leovigild u. vereinigte Lusitanien mit seinem Reiche. [6] Mit diesem kam es 714 unter die Herrschaft der **Araber,** doch faßten bereits 770 die **Christen,** die in den asturischen Gebirgen einen neuen Staat gegründet hatten, festen Fuß darin. Ihre Eroberungen wurden allmählig erweitert, blieben jedoch ohne Zusammenhang, bis Ferdinand I., König von Leon, Aragonien u. Castilien, 1058 den größten Theil des Landes eroberte, welches von da an **Portugal** (nach der damals wichtigsten Stadt Porto [Portus Gallorum od. Portus Calleicorum]) genannt wurde. Ferdinand (st. 1065) theilte sein Reich unter seine 3 Söhne, Sancho II., Alfons VI. u. Garcias. Sancho verjagte die Brüder u. erhielt das Ganze. Als er 1072 durch Meuchelmord fiel, bemächtigte sich Alfons des Reichs. Er bekriegte die Araber mit großem Glück. Unter seinen Fahnen stritt auch der Graf Heinrich von Burgund, der durch seine Tapferkeit sich so großes Ansehn erwarb, daß Alfons 1095 ihn mit seiner Tochter Therese vermählte u. ihm zur Aussteuer P., so weit es damals erobert war, ertheilte. Nachdem Heinrich die Mauren in 17 Feldschlachten besiegt u. die Bisthümer Braga, Porto, Lamego, Coimbra u. Viseo gegründet, gab ihm Alfons 1109 das nördl. P. als eine erbliche Grafschaft zu Lehn u. von da an war P. ein selbstständiger Staat. III. **Portugal unter burgundischen Regenten. 1109—1393.** [9] **Heinrich** I., von 1109—1112, machte durch seine Siege den jungen Staat gefürchtet; sein Sohn [10] **Alfons I. d. Eroberer,** bei seines Vaters Tode 1112 erst 2 Jahr alt, stand unter der Vormundschaft seiner Mutter Therese, die schlecht Haus hielt, sich mit ihrem Günstling Tristamare, aus dem mächtigen Geschlecht Paëz, vermählte u. dem Sohne die Krone rauben wollte. Erwachsen entriß Alfons 1128 der Mutter die Herrschaft, schlug den ihr Beistand leistenden König von Castilien, Alfons VII., bei Valdevas u. stellte die Ordnung im zerrütteten Staat wieder her. Nach Theresens Tode 1139 setzte Alfons I. des Vaters Eroberungen gegen die Mauren fort u. zertrümmerte ihre Macht 1139 in der Schlacht bei Ourique; sein Heer rief ihn auf dem Schlachtfelde **zum König** aus u. er wurde 1143 vom Erzbischof v. Braga auf dem Reichstage zu Lamego gekrönt. Er gab nun dem Reiche eine Verfassung u. entzog sich der Lehnspflicht von Castilien. Um dessen Ansprüche desto sicherer zurückzuweisen, erklärte er 1144 P. für ein Lehn des Papstes. 1146 stiftete er den Ritterorden von Aviz; 1147 eroberte er mit dem Beistande deutscher u. niederländ. Kreuzfahrer Lissabon, führte 1158 einen glückl. Krieg gegen Leon, ward aber 1166 von seinem Schwiegersohn, dem König v. Leon, vor Badajoz gefangen u. mußte die von ihm gemachten Eroberungen herausgeben, eroberte aber Evora von den Mauren u. schlug sie bei Santarem. Auf dem Reichstage zu Lamego 1181 ordnete Alfons I. die Gesetze, Verfassung u. Thronfolge in seinem Reiche u. st. 1185. [11] **Sancho** I. der Bevölkerer, hatte immerwährende Streitigkeiten mit der Geistlichkeit; mit Hülfe der Kreuzfahrer eroberte er 1188 Silvas u. vermehrte die durch Hunger, Pest u. Krieg in Abnahme gerathne Bevölkerung des Landes durch neue Ansiedler wieder. Er st. 1211. [12] **Alfons II. der Dicke,** hielt die Untheilbarkeit des Reichs gegen das Testament seines Vaters aufrecht, nach welchem einige Gebiete seinen Schwestern

zu-

Xerafins zu 300 portug. R. u. Pardos od. Pardaos zu 240 portug. R.; c) in Kupfer od. schlechtem Zinn: Basarucos; gegenwärtig ist die Rechnung des Mutterlandes gesetzlich. Für **Nieder-Guinea** (Angola u. Benguela) sind früher geprägt: a) in Gold: Milreïs im Feingehalt von 22 Karat, 1,[illegible] franz. Gramm an Gewicht; b) in Silber: Stücke zu 12, 10, 8, 6, 4, 2, 1 u. ½ Makuta zu 100, 50 u. 25 R., auch Equipacas zu 12½ Panos zu 6¼ R. Als **Papiergeld** cursiren noch in P., nächst den jetzt in gutem Credit stehenden Banknoten, Noten od. Zettel der Regierung zu 1200, 2400, 5000, 6400, 10,000, 12,800 u. 20,000 R. 1841 mit einem Verlust gegen Metallgeld von 32—34%, so daß 1 Milreïs Papiergeld 1 Thlr. 2½ Sgr. gleich kam. **Maße.** Das Gesetz vom 24. April 1835 führte zwar ein neues System ein, welches aber im Wesentl. keine Veränderungen brachte. Längenmaße: Einheit ist der Palmo de Craveiro, die Spanne Maß, = 0,[illegible] Meter od. 97,[illegible] par. Linien, getheilt in 8 Pollegadas (Daumen, Zoll) à 12 Linhas (Linien) à 12 Pontos (Punkte); die Pé od. Fuß ist 1½ Palmos, getheilt in 12 Pollegadas à 12 Linhas à 12 Pontos, 1 Pé = 0,[illegible] Meter od. 146,[illegible] par. Linien, 100 Pés = 105,[illegible] preuß. Fuß; die Pollegada wurde früher auch getheilt in 1½ Dedos (Finger) à 4 Grãos (Gerstenkörner); die Vara, Elle, Leinwandelle, das im Großhandel gewöhnliche Maß, hat 5 Palmos de Craveiro, = 1,[illegible] Meter od. 487,[illegible] par. Linien, 100 Varas = 164,[illegible] preuß. Ellen, sie ist getheilt in halbe (Meias Varas), Viertel (Quartas) u. Achtel (Oitavas), auch in Drittel (Terças) u. Sechstel (Sexas); der Covado od. Cubit, ein andres Ellenmaß, ist 3 Palmos od. 2 Pés = 0,[illegible] Meter od. 292,[illegible] par. Linien u. ist wie die Vara getheilt in halbe Meios Covados etc.; noch ein größrer Covado hält 3 Palmos de Craveiro avantejados, der Palmo = 8¼ Pollegadas, der Covado also 24¾ Polleg., 32 große Cov. = 33 gew. Cov., 1 größ. Cov. = 301,[illegible] par. Linien; die Braça od. Klafter hat 2 Varas; der Passo geometrico hat 1½ Varas od. 1,[illegible] Meter; der Estadio (Stadium) hat 117[illegible] Braças = 258,[illegible] Meter; die Milha, kleine Meile, hat 8 Estadios od. 9389⅓ Palmos = 2065,[illegible] Meter; die Legoa, große Meile, hat 3 Milhas, 24 Estadios od. 28168 Palmos = 6196,[illegible] Meter, 18 Legoas od. 54 Milhas auf den Grad des Aequators, also 1 Legoa = ⅙, 1 Milha = $\frac{1}{18}$ geogr. Mle.; Flächenmaß: die Grundlage ist die Quadrat-Vara = 1,[illegible] □Meter, auch in einigen Gegenden die Quadrat-Braça = 4,[illegible] □Meter; die Geira od. der Morgen hat 4830 □Varas = 58,[illegible] franz. Aren, 100 Geiras = 229,[illegible] preuß. Morgen. Getreidemaß: der Moio hat 15 Fangas à 4 Alqueires à 2 Meios Alqueires (½) à 2 Quartas (¼) à 2 Oitavas (⅛) à 2 Meias Oitavas ($\frac{1}{16}$) od. Salamins; die Einheit ist der Alqueire = 13,[illegible] Liter, die Fanga = 55,[illegible] Liter, 100 Fangas = 100,[illegible] preuß. Scheffel; 100 Alqueires von Lissabon = 79½ Alqueires von Porto. Bei Steinkohlen hat die Pipa 6 gehäufte Fangas à 8 gehäufte Alqueires = 58,[illegible] Hectoliter; sie wird auch getheilt in 10 Baldes à 7 Canastras (Körbe); für Holzkohlen ist der Sack von 48 Pollegadas Höhe u. 27 Poll. Umfang gewöhnl. = 51,[illegible] Liter; der Moio für Kalk hat 50 Alqueires, für ungebrannten Kalkstein 30 Alqueires. Flüssigkeitsmaß: die Almuda od. Amalde hat 2 Potes à 6 Canadas à 2 Meias Canadas (½ Can.) à 2 Quartilhos à 2 Meios-Q. (½ Quartilhos), 1 Almuda = 16,[illegible] Liter, 100 Almudas = 24,[illegible] preuß. Eimer; Weinmaß: die Tonelada hat 2 Pipas zu 26 Almudas u. der Barril 18 Almudas, 1 Pipa = 6,[illegible] preuß. Eimer; Oelmaß: die Pipa (de marca) hat 30 Almudas u. wiegt 33—34 portug. Pfund. Die Almuda u. der Alqueire sind nicht überall gleich, es ist daher seit 1835 eine Commission ernannt, diese Maße überall gleichförmig zu machen; so sind 100 Almudas Wein in Lissabon = 66 Almudas in Porto, 11 Weinpipen in Lissabon = 9 in Porto, 47½ Almudas Oel in Lissabon = 100 Alm. in Faro. **Gewichte:** der Quintal (Centner) hat 4 Arrobas à 32 Arratels; der Arratel od. die Libra (Pfund) hat 2 Meios Arratels (halbe Pfund) zu 2 Quartas (Viertel) à 4 Onças (Unzen) à 8 Oitavas (Achtel) à 3 Scropulos (Scrupel) à 24 Grãos (Grän), also 1 Arratel = 9216 Grãos od. 459 franz. Gramm = 9549,[illegible] holl. As; der Quintal = 58,[illegible] Kilogramm, 100 Arratel = 98,[illegible] preuß. Pfd. Gold- u. Silbergewicht ist der Marco (die Mark), der Meio-Arratel od. das halbe Handelspfund, getheilt in 8 Onças à 8 Oitavas à 3 Scropulos à 24 Grãos, hat also 4608 Grãos, 100 Marcos = 98,[illegible] köln. Mark. Probirgewicht ist derselbe Marco, beim Gold getheilt in 23 Quilates (Karat) à 4 Grãos (Grän), od. in 96 Grãos à 8 Oitavas; beim Silber in 12 Dinheiros (Pfennig) à 24 Grãos (Grän), also in 288 Grãos. Juwelengewicht ist der Quilat (Karat) von 4 Grãos, 139½ Juwelen-Quilat = 1 Onça Goldgewicht, also ungefähr dem holländ. Juwelen-Karat gleich. Medicinal- u. Apothekergewicht: der Arratel hat 1½ Marco Gold-, od. ¾ Pfund Handelsgewicht u. hat 12 Onças, 96 Oitavas, 288 Scropulos, 6912 Grãos. Beim Papier hat der Ballen 32 Rieß à 17 Manos (Hände) u. 3 Bogen, 1 Mano hat 5 Cadernos (Lagen) zu 5 Bogen, das Rieß also 428 Bogen; das Doppelrieß hat 18 Manos u. 2 Bogen, 1 Mano 4 Cadernos à 6 Bogen, der Mano also 24 Bogen u. das Doppelrieß 434 Bogen.

[41] **Eintheilung** früher in die Königreiche Algarve u. Portugal, mit den Provinzen Estre-

Estremadura, Alemtejo, Beira, Traz os Montes, Douro, Minho; jetzt in 7 Provinzen, s. ob. 10. [10] **Hauptstadt:** Lissabon. [11] **Nebenländer** (nach der Trennung Brasiliens): **a)** in **Afrika** die Azoren, getheilt in den östl. u. westl. District, Madeira, mit Porto Santo, die Inseln des grünen Vorgebirgs, wozu gehören die Bissagos Inseln, Cachao, die Insel St. Thomas, mehr. Factoreien in Congo, Monomotapa u. Sofala, ferner Mozambique u. Melinde; **b)** in **Asien:** Goa, Diu u. Damaun, Dilly auf Timor. *(Wr., Lb., Bs.j., Jb.* u. *Pr.)*

Portugal (Gesch.). **I. Zeitraum ältere Geschichte bis zu Ende der römischen Herrschaft, 409.** [1] **Cuneaner, Tartesser u. Iberier** werden als älteste Bewohner von P. genannt, die 900 v. Chr. von den **Celten** überwältigt sein sollen. [2] **Phönizier**, die vielleicht um 600 v. Chr. u. **Carthager**, die 2 Jahrh. später an den Küsten P-s Niederlassungen gründeten, fanden die **Lusitanier** darin, ein kriegerisches, auf seine Unabhängigkeit eifersüchtiges Volk, welches die klugen Carthager unangetastet ließen, daher denn auch die Lusitanier mit ihrem Feldherrn **Viriathus** als Bundesgenossen der Carthager gegen die Römer bei Cannä fochten. **Rom** wollte nach der Demüthigung Carthagos mit den übrigen Völkern der pyrenäischen Halbinsel auch die Lusitanier unterjochen, diese aber unterwarfen sich erst seit der Ermordung des jüngern Viriathus; unter Agrippa wurde Lusitanien mit den röm. Provinzen Hispania ulterior u. citerior vereinigt. [3] Lusitanien blieb nun **römisch**, bis zur Zeit der allmähligen Zertrümmerung des Römerreichs die Alanen 409 n. Chr. sich darin niederließen. **II. Portugal unter Germanen, Arabern, Spaniern bis zur Gründung eines selbstständigen Reichs unter Heinrich I., 409—1109.** [4] Die **Alanen** wurden von den **Sueven** 440 überwältigt. Diese gründeten in Lusitanien ein Reich, in welchem **Rechilla** bis 448, **Rechiar** bis 450, **Friunarias** bis 464 herrschten. Nach des Letzteren Tode stritten lange mehrere Bewerber um die Herrschaft, ein Jahrh. verging unter innerlichen Zerrüttungen. Endlich stellte **Theodemir** die Ruhe her; diesen besiegte aber 583 der König der **Westgothen**, **Leovigild** u. vereinigte Lusitanien mit seinem Reiche. [5] Mit diesem kam es 714 unter die Herrschaft der **Araber**, doch faßten bereits 770 die **Christen**, die in den **asturischen Gebirgen** einen neuen Staat gegründet hatten, festen Fuß darin. Ihre Eroberungen wurden allmählig erweitert, blieben jedoch ohne Zusammenhang, bis **Ferdinand I.**, König von Leon, Aragonien u. Castilien, 1058 den größten Theil des Landes eroberte, welches von da an **Portugal** (nach der damals wichtigsten Stadt **Porto** [Portus Gallorum od. Portus Callaicorum]) genannt wurde. **Ferdinand** (st. 1065) theilte sein Reich unter seine 3 Söhne, Sancho II., Alfons VI. u. Garcias. **Sancho** verjagte die Brüder u. erhielt das Ganze. Als er 1072 durch Meuchelmord fiel, bemächtigte sich **Alfons** des Reichs. Er bekriegte die Araber mit großem Glück. Unter seinen Fahnen stritt auch der Graf **Heinrich von Burgund**, der durch seine Tapferkeit sich so großes Ansehn erwarb, daß Alfons 1095 ihn mit seiner Tochter **Therese** vermählte u. ihm zur Aussteuer P., so weit es damals erobert war, ertheilte. Nachdem Heinrich die Mauren in 17 Feldschlachten besiegt u. die Bisthümer Braga, Porto, Lamego, Coimbra u. Viseo gegründet, gab ihm Alfons 1109 das nördl. P. als eine erbliche Grafschaft zu Lehn u. von da an war P. ein selbstständiger Staat. **III. Portugal unter burgundischen Regenten. 1109—1393.** [9] **Heinrich I.**, von 1109—1112, machte durch seine Siege den jungen Staat gefürchtet; sein Sohn [10] **Alfons I. d. Eroberer**, bei seines Vaters Tode 1112 erst 2 Jahr alt, stand unter der Vormundschaft seiner Mutter **Therese**, die schlecht Haus hielt, sich mit ihrem Günstling **Tristamare**, aus dem mächtigen Geschlecht Paëz, vermählte u. dem Sohne die Krone rauben wollte. Erwachsen entriß Alfons 1128 der Mutter die Herrschaft, schlug den ihr Beistand leistenden König von Castilien, Alfons VII., bei **Valdevas** u. stellte die Ordnung im zerrütteten Staat wieder her. Nach Theresens Tode 1139 setzte Alfons I. des Vaters Eroberungen gegen die Mauren fort u. zertrümmerte ihre Macht 1139 in der Schlacht bei **Durique**; sein Heer rief ihn auf dem Schlachtfelde zum König aus u. er wurde 1143 vom Erzbischof v. Berga auf dem Reichstage zu Lamego gekrönt. Er gab nun dem Reiche eine **Verfassung** u. entzog sich der Lehnspflicht von Castilien. Um dessen Ansprüche desto sicherer zurückzuweisen, erklärte er 1144 P. für ein Lehn des Papstes. 1146 stiftete er den Ritterorden von Aviz; 1147 eroberte er mit dem Beistande deutscher u. niederländ. Kreuzfahrer Lissabon, führte 1158 einen glückl. Krieg gegen Leon, ward aber 1166 von seinem Schwiegersohn, dem König v. Leon, vor Badajoz gefangen u. mußte die von ihm gemachten Eroberungen herausgeben, eroberte aber **Evora** von den Mauren u. schlug sie **bei Santarem**. Auf dem Reichstage zu Lamego 1181 ordnete Alfons I. die Gesetze, Verfassung u. Thronfolge in seinem Reiche u. st. 1185. [11] **Sancho I. der Bevölkerer**, hatte immerwährende Streitigkeiten mit der Geistlichkeit; mit Hülfe der Kreuzfahrer eroberte er 1188 Silvas u. vermehrte die durch Hunger, Pest u. Krieg in Abnahme gerathne Bevölkerung des Landes durch neue Ansiedler wieder. Er st. 1211. [12] **Alfons II. der Dicke**, hielt die Untheilbarkeit des Reichs gegen das Testament seines Vaters aufrecht, nach welchem einige Gebiete seinen Schwestern

zu-

zufallen sollten. Darüber u. weil er seine Rechte gegen die Kirche vertheidigte, wurde er in den Bann gethan, doch gab er nicht nach. Durch den Sieg bei Alcaçar da Sol 1217 u. die Erstürmung dieses Platzes, so wie durch spätere Kriege, befestigte Alfons II. sein Reich. Er st. 1223. [13] **Sancho II.** der Kuttenträger, hatte während seiner ganzen Regierung mit der Geistlichkeit u. den von ihr erregten Empörungen zu kämpfen. Der Papst that ihn in den Bann, erklärte ihn für abgesetzt u. sein Bruder Alfons bemächtigte 1245 sich des Throns u. schickte ihn ins Kloster, wo er 1248 starb. [14] **Alfons III.** der Wiederhersteller eroberte 1249 **Faro**, 1251 **Algarbien** u. einen **Theil von Andalusien**, erkannte aber die Lehnshoheit Castiliens darüber an, bis er 1269 durch einen Vertrag sich davon befreite. Die Streitigkeiten der Geistlichkeit währten fort, u. deshalb wurde P. 1258 mit dem Interdict belegt u. mußte, um einer Empörung vorzubeugen, in einigen Punkten nachgeben. Er st. 1279. [15] **Dionysius** der Gerechte (der Anbauer, Vater des Vaterlandes) stellte die Mißbräuche in der Verwaltung ab, führte eine unparteiische Rechtspflege ein, gab weise Gesetze, munterte den Ackerbau, die Gewerbe u. den Handel auf, begünstigte die Wissenschaften u. stiftete zu dem Zweck 1290 die Universität zu Lissabon, die aber schon 1308 nach Coimbra verlegt wurde; hatte aber viel Streit mit der Geistlichkeit, auch empörte sich sein Bruder Alfons 1299 u. sein Sohn u. Thronfolger Alfons, bis 1323 ein Vergleich zwischen Vater u. Sohn den Kampf endigte. Er st. 1325. [16] **Alfons IV.** der Kühne, hatte gleich Anfangs mit seinem natürl. Bruder Sanchez Kämpfe zu bestehn, verband sich aber später mit ihm gegen die maur. Könige von Granada u. Marokko u. vernichtete 1340 bei Tariffa deren Macht. Verleitet von seinen Günstlingen ließ er Inez del Castro die Gemahlin seines Sohnes u. Thronfolgers Peter, mit der sich derselbe heimlich vermählt hatte, 1355 ermorden. Der beleidigte Sohn ergriff die Waffen gegen den Vater, doch wurde durch Vermittlungen der Königin u. der Geistlichkeit dem Bürgerkriege vorgebeugt. Alfons st. 1357. [17] **Peter I.** der Strenge wies kraftvoll die Anmaßungen der Geistlichen u. des Adels zurück, war gerecht u. munterte Gewerbfleiß, Handel u. Wissenschaften auf. Er st. 1367. [18] **Ferdinand I.** der Zierliche wollte die castil. Krone an sich bringen, wurde aber wiederholt zu Wasser u. zu Land geschlagen u. mußte, als schon ein großer Theil des Landes von den Castiliern erobert war, 1373 um Frieden bitten; ein spätrer Krieg 1381—82 fiel, obgleich er von Engländern unterstützt wurde, nicht glücklicher aus. Die buhlerische u. ränkesüchtige Gemahlin des Königs, Eleonore Tellez de Meneses, die Ferdinand I. zum Aergerniß des Volks ihrem frühern Ehemann, Joh. Acunha, entrissen u. 1371 geheirathet hatte, u. die mit ihren eigennützigen Günstlingen eigentlich herrschte, war an dem größten Theil dieser Ereignisse Schuld, doch endigte eine Vermählung des Kronprinzen Johann von Castilien mit der Prinzessin Beatrix von P. 1382 den Krieg. Ferdinand st. 1383. IV. **Unächte burgundische Regentenlinie**, 1385—1580. [19] **Johann I.** der Unächte, der 3. Bruder des Vorigen, doch außer der Ehe gezeugt, Großmeister des Avizordens, entriß nach dem Tode seines Bruders der unwürdigen Königin Eleonore, nachdem er den Günstling Don Andeiro (der schon einmal zum Tode verdammt, aber begnadigt worden war) eigenhändig in den Zimmern der Königin erstochen hatte (s. Eleonore 14), die Herrschaft u. wurde von den Ständen zum Regenten ernannt u. darauf zum König ausgerufen. Da er nicht ehelich geboren war, so machte Castilien Ansprüche auf die Krone von P. u. begann Krieg deshalb. 1385 siegten die Portugiesen bei Aljubarrota u. retteten dadurch ihre Unabhängigkeit. Der Krieg wurde mit Hülfe des Herzogs von Lancaster, des Königs Eidam, u. unter der Leitung des tapfern Pereira bis 1411 fortgesetzt u. dann durch einen für P. rühmlichen Vergleich beendigt. 1415 unternahm Johann einen Kriegszug nach Afrika u. eroberte Ceuta. Auch gab Johann ein neues Gesetzbuch, welches bis jetzt als Hauptquelle des portugies. Rechts geltend geblieben ist. Er baute viel, schützte die Wissenschaften u. veranlaßte so die **Entdeckungen**, welche unter der Leitung seines Sohns, des **Prinzen Heinrich des Seefahrers**, gemacht wurden. Schon 1418 wurde durch Gonzalez Zarco u. Tristan Vaz Texeira Porto Santo, 1419 Madeira u. bald darauf auch die übrigen Azoren entdeckt. Durch diese glücklichen Unternehmungen war ein Thätigkeitstrieb bei den Portugiesen geweckt worden, der ihnen während des 15. u. 16. Jahrh. einen hohen Rang unter den europ. Völkern gab. Johann I. st. 1433 an der Pest. [20] Während der ganzen Regierung seines Sohns **Eduard**, wüthete die Pest in P. Um die Eroberungen in Afrika zu erweitern, unternahm Eduard 1437 einen Feldzug dahin u. belagerte Tanger, wurde aber durch Mangel u. durch die Ueberlegenheit des Sultans von Fez gezwungen, einen schimpfl. Vergleich zu schließen u. alle Eroberungen heraus zu geben. Als Geißel zur Sicherung dieses Vertrags blieb, außer and. Großen, des Königs Bruder Ferdinand in Afrika zurück. Die Cortes genehmigten den Vertrag nicht u. Ferdinand (Calderons standhafter Prinz) blieb im Gefängniß, bis er 1438 starb. [21] **Alfons V.** der Afrikaner, sein Sohn, folgte 6 Jahr alt, erst unter Vormundschaft seiner Mutter Leonore, 1439 unter der seines Oheims, des Herzogs Pe-

Peter von Coimbra. Alfons, obgleich später mit Peters Tochter, Isabelle, vermählt, faßte 1449 Argwohn gegen ihn, daß er ihn in steter Abhängigkeit halten wolle, zog gegen ihn zu Felde u. erschlug ihn, strafte aber später die Verläumder, die ihn zu diesem Zug verleitet hatten. Die Niederlage seines Vaters gegen die Mauren zu rächen, that Alfons 1458 u. 1471 2 Züge nach Afrika u. eroberte Alkazar, Aguar, Arzila u. Tanger. Er hatte nach dem Tode seiner 1. Gemahlin sich mit Johanna, der einzigen Tochter König Heinrichs IV. des Unvermögenden von Castilien verlobt u. war zum Erben von Castilien ausgerufen worden. Viele Große erklärten aber Johanna, die auch von ihrem angeblichen Vater Bertrand de Cueva den Spottnamen Bertrandilla führte, für ein uneheliches Kind u. sprachen der Schwester des Königs Heinrich, Isabelle, die Krone zu. Es kam 1475 zum Kriege. Alfons V. siegte Anfangs, kriegte aber seit der Schlacht bei Toro 1476 unglücklich, u. da der aus Frankreich erwartete Beistand nicht ankam, obgleich er selbst eine Reise dahin machte, so legte er die Krone nieder u. wollte eine Wallfahrt nach dem heiligen Grabe machen; doch übernahm er auf Zureden die Krone wieder. Den Ansprüchen an Castilien entsagte er, gab seine Eroberungen in Estremadura heraus u. schloß 1479 Frieden. Unter ihm vergrößerten die Portugiesen ihre Entdeckungen zur See, so fanden sie 1440 Capo Blanco, 1444 den Gambia, 1445 den Senegal, 1449 die Inseln des grünen Vorgebirgs, 1452 die Inseln Arguin, 1471 Annabon u. 1480 eroberten sie die Insel Canaria. Durch diese Entdeckungen kam der Handel in Aufnahme u. schon 1469 wurde eine Handelsgesellschaft für Guinea gestiftet. Alfons st. im Begriff ins Kloster zu gehn 1481 an der Pest. Er stiftete den Orden der Ritter zu Schwert. **Johann II.** machte die königl. Macht unabhängig von den Großen; dabei war er ein Schützer der Bürger u. Landleute u. übte unparteische Gerechtigkeit. Auch beförderte er die Entdeckungen neuer Länder; 1482 wurden Niederlassungen in Angola gegründet, 1484 Benin u. Congo u. 1480 durch Bartholomäus Diaz das Vorgebirge der guten Hoffnung entdeckt. Zu Lande besuchten auf des Königs Befehl portugies. Reisende Cananor, Calcutta, Goa, Ormuz u. Habesch. 1491 wurde Palma u. 1494 Teneriffa erobert. 1485 u. 1491 nahm Johann II. aus Spanien vertriebene Juden auf. Er st. 1495. **Emanuel** d. Glückliche, Enkel des Königs Eduard u. Bruder des von Johann II. getödteten Herzogs von Viseo, folgte, da Johanns II. einziger Sohn durch einen Sturz mit dem Pferde umgekommen war. Unter ihm war das goldene Zeitalter P-s. Die schon von Johann II. beschlossene Expedition zur **Auffindung des Seewegs nach OIndien**, unter Vasco de Gama, segelte unter ihm ab, traf 1498 in Calcutta ein u. kam 1499 nach Lissabon zurück. Ihr folgte eine neue Flotte unter Peter Alvarez Cabral nach OstIndien. Cabral entdeckte unterwegs 1501 Brasilien u. knüpfte mit den Königen von Cochin u. Canarca Handelsverbindungen an. Um die Beleidigungen der portug. Flotte an den ostind. Fürsten zu rächen u. Niederlassungen zu gründen, wurde 1502 Vasco de Gama mit einer Flotte von 20 Schiffen nach OIndien gesendet. 1503 sendete Emanuel die Brüder Franz u. Alfons Albuquerque mit einer neuen Flotte nach OIndien, Franz starb bald, aber Alfons überwältigte mehr. der mächtigsten Fürsten Indiens u. machte mit geringen Streitkräften große Eroberungen. 1503 wurde die Festung Cochin, die erste portugiesische in OIndien, erbaut. 1505 wurde Ceilon, 1509 Malacca, 1511 die Molukken, 1512 die Malediven entdeckt, 1510 Goa, 1515 Ormus erobert; 1517 Niederlassungen in Java, 1518 in Bengalen, 1520 zu Columbo gegründet. P. war einer der Hauptmärkte des Welthandels geworden. Der Krieg in Afrika währte von 1507—13 u. auch hier siegte P. Die Städte Sahin, Azamor u. Almedin wurden erobert u. die Mauren völlig zu Boden gehalten. Der einzige dunkle Fleck in der Regierung Emanuels war die Verfolgung der Juden 1497. Wenn seine 3. Gemahlin Isabella, Tochter Ferdinands des Katholischen von Castilien, od. ihr Sohn am Leben geblieben wäre, so würde die span. Monarchie an P. gefallen sein. Emanuel st. 1521. **Johann III.**, sein Sohn, führte, um die Juden zum Christenthum zu zwingen od. sie auszurotten, 1536 die Inquisition ein, nahm 1542 die Jesuiten auf u. übergab ihnen die Erziehung seines Sohns u. Enkels. Kaiser Karl V. machte für Spanien auf die Molucken Ansprüche u. P. mußte ihn, dem Tractat von Saragossa gemäß, 1529 mit 350,000 Ducaten befriedigen. In OIndien machte der Unterkönig Nuño da Cunha neue Eroberungen u. legte 1536 die Feste Diu an; Anton Silveira de Meneses u. Juan Mascarenhas behaupteten dort die eroberten Gebiete. 1554 starb der Kronprinz u. als Johann III. auch starb, folgte ihm sein Enkel **Sebastian**, kaum 3 Jahr alt. Die Königin Katharina führte Anfangs die Vormundschaft über ihn, doch trat sie diese schon 1561 an den Cardinal Heinrich ab. Von den Jesuiten bewogen machte Sebastian 1554 einen vergeblichen Zug nach Afrika gegen die Ungläubigen. 1578 segelte er abermals nach Afrika, um dem Könige Mulei Muhammed von Marokko gegen den Usurpator Mulei Molukko Hülfe zu leisten, er verlor aber den 4. August d. J. bei Alkassarquivir Schlacht u. Leben. Die Regierung lag in der Hand des alters-

altersschwachen Cardinals Heinrich, der schon 1580 starb. Mit ihm erlosch die burgund. Herrscherlinie. V. **Portugal unter spanischer Herrschaft von 1580—1640.** [24] Um die Krone von P. bewarben sich: Anton, Prior von Evora, dessen Vater der Sohn Emanuels gewesen war; Katharina von Braganza, Tochter eines Sohns von Emanuel, u. Philipp II. von Spanien, Sohn einer Tochter von Emanuel, dessen Macht über seine Mitbewerber siegte. Anton hatte die nächsten Ansprüche u. wurde von dem Volke einstimmig 1580 zum König ausgerufen. Nur einige Große stimmten für Philipp II. Dieser griff P. zu Wasser u. zu Lande an u. erfocht einen Sieg bei Alcantara den 24. August. Er unterwarf auch die Insel Terceira, wies den Angriff auf Santa Cruz ab u. schlug eine engl. Expedition von Franz Drake zurück. 1582 den 15. April empfing **Philipp** II. (I.) zu Tamar die Huldigung. [25] P-s Wohlstand war schon früher gesunken u. Philipps Regierung bis 1598 brachte noch mehr Unheil über das Land. Die ständ. Privilegien wurden aufgehoben, alle höhere Staatsämter mit Spaniern besetzt, die Portugiesen ihrer Flotte beraubt u. zur Theilnahme an seinen Kriegen gezwungen. Während Philipps drückender Regierung traten mehrere Betrüger als Gegenkönige (falsche Sebastiane, s. u. Sabastian) auf, die sich für den in Afrika gebliebenen Sebastian ausgaben. 1585 kam der 1., der Sohn eines Webers, zum Vorschein, der sich durch mancherlei Gaukeleien eine Partei im Volke gebildet hatte, aber dafür mit seinen Anhängern am Leben bestraft wurde; ein 2., Matheo Alvarez, fand auf Terceira einen noch bedeutenderen Anhang, mußte aber endlich auch mit dem Leben büßen; der 3., von dem Augustiner Miguel de los Santos 1594 für den wahren Sebastian ausgegeben, Gabriel Spinoza, erlitt auch einen schmachvollen Tod; auch einen 4., der vielleicht der ächte Sebastian war u. in Venedig 1598 auftrat, wußte Philipp zu unterdrücken. [26] **Philipp** III. (II.), untersagte 1600 seinen Völkern, u. folglich auch den Portugiesen, allen Handel mit den Niederländern, die nun durch Stiftung der ostindischen Compagnie allen Handel mit ostindischen Waaren an sich zogen u. dort den Portugiesen fast alle Besitzungen nach u. nach entrissen. Er st. 1621. [27] Während **Philipps** IV. (III.), seines Sohns, Regierung fiel Ormus 1622 an den Schah von Persien, die Hälfte von Brasilien ward 1636 u. das Fort St. Georg del Mina in Afrika 1637 von den Holländern erobert; der Handel mit Japan fiel an die Holländer u. diese eroberten 1640 auch Malacca. [28] Von so viel Schmach u. Elend aufgeregt, erhoben sich Michael u. Anton von Almeida, Peter von Mendoza, Franz u. Georg von Mela, Roderich del Cunha, Erzbischof von Lissabon, u. A. zu einem Aufstand, der die rechtmäßigen Ansprüche des Herzogs Johann von Braganza auf die portugies. Krone geltend machen wollte. Obgleich der Herzog Anfangs einige Bedenklichkeiten gegen dies Unternehmen erhob, so wurde er doch durch das Zureden seiner Gemahlin Sidonia zur Einwilligung bewogen, u. die 3 Jahre hindurch im Stillen vorbereitete Verschwörung brach 1640 aus u. stürzte die span. Herrschaft für immer; nur 8 Menschen verloren hierbei das Leben. [29] Am 1. Dec. 1640 wurde der Herzog Johann von Braganza zum König von P. als Johann IV. ausgerufen, die Spanier sogleich vertrieben u. P. trat nun wieder in die Reihe der selbstständigen Staaten. VI. **Portugal unter den Königen aus dem Hause Braganza, von 1640 bis gegenwärtig.** [30] Der neue König **Johann** IV. wurde von den Hauptmächten Europas, außer Oestreich u. dem Papst, sogleich anerkannt. Da aber Spanien durch die Waffen P. nicht unterwerfen konnte, so suchte es durch eine Verschwörung gegen das Leben des Königs seinen Zweck zu erreichen, u. der Großinquisitor verwickelte die bis dahin sehr gedrückten Juden in dieselbe; doch wurde sie zu rechter Zeit von d'Ayamonte 1641 entdeckt u. unterdrückt. Nun suchte sich Spanien durch die Gefangenhaltung Don Eduards, des Königs Bruder, u. durch Beleidigung der portugies. Gesandten zu rächen. Mit Holland schloß P. in Europa ein Offensiv-Bündniß, während sich beide Mächte in Amerika u. OIndien bekriegten. Sie hatten zwar im Betreff der Colonien einen 10jähr. Waffenstillstand geschlossen, doch wurde er von beiden Theilen gebrochen, u. der portugies. Kaufmann Fernandez de Viera vertrieb 1654 die Holländer aus Brasilien. Dagegen bemächtigten sich die Holländer in OIndien fast aller portugies. Besitzungen, u. P. würde sie alle eingebüßt haben, hätte nicht England einen Vertrag vermittelt, durch welchen jeder Theil im Besitz des Eroberten blieb u. P. für Brasilien 8 Mill. Crusaden an Holland zahlen mußte. Johann IV. st. 1656. [31] **Alfons** VI., sein Sohn, war noch unmündig, als sein Vater starb. Die Jesuiten u. seine Mutter, die Königin Leonore, suchten den jungen, am Geist u. Körper schwachen König beim Volke verhaßt zu machen u. ihn der Krone, zu Gunsten der Königin, zu berauben. Die Spanier suchten, unter ihm nun mit Frankreich in Frieden, P. zurück zu erobern. 1661 eroberte Don Juan d'Austria Orihuela u. mehr. Plätze, 1662 Villabuis u. m. a., 1663 Evora u. Alcaçar da Sol, England aber u. Frankreich standen P. heimlich bei, der Marschall von Schomberg ward P. zur Hülfe geschickt u. das Volk zu Lissabon zwang die Großen des Reichs zur ernsten Gegenwehr. Der Marquis von Villaflor siegte nun 1663 bei Entremos (Almexial) u.

1665

1665 Caracena bei Villa viciosa u. Spanien erkannte endlich P-s Unabhängigkeit an. Die Eroberungen der Holländer in OIndien 1661 u. 1662 wurden durch den Vertrag zu Haag 1669 gehemmt u. alle Feindseligkeiten zwischen beiden Staaten beigelegt. [illegible] 1662 erklärte sich der König für mündig u. vertraute dem Grafen Castel Melhor die Verwaltung des Landes an. 1666 vermählte er sich mit Elisabeth von Nemours aus dem Hause Savoyen. Die Gemahlin des Königs, der Infant Don Pedro (Beide in verbrecher. Einverständnissen) u. die Jesuiten versuchten den König zu stürzen. Intriguen vermochten Alfons VI., Castel Melhor u. Don Antonio Sousa de Manzedo zu entfernen; die Königin trennte sich unter dem Vorwande der Impotenz von ihrem Gemahl, vermählte sich mit Don Pedro, dem Bruder des Königs, u. Alfons VI. wurde 1667 verhaftet u. nach Terceira u. dann nach Cintra gebracht. Don Pedro wurde Regent u. nahm nach des Königs Tode 1683 den Königstitel unter dem Namen [illegible] **Peter** II. an. Unter ihm wurden 1698 die reichen Goldbergwerke in Brasilien entdeckt. Peter II. schloß einen Handelsvertrag mit England, wodurch P. ganz unabhängig von diesem wurde, daher mußte es auch 1703 an dem Bündnisse gegen Frankreich Theil nehmen u. das Bündniß brechen, das es 1701 mit Frankreich wegen der span. Erbfolge geschlossen hatte; doch erhielt es im Frieden zu Utrecht von Frankreich die Oberherrschaft über den Amazonenfluß u. die Colonie St. Sagramento. Peter II. st. 1706. [illegible] **Johann** V., sein Sohn, suchte zwar die Wissenschaften zu erheben u. gründete 1720 die Akademie der Reichsgeschichte u. 1721 die Akademie zu Setubal, allein für die Gründung eines Patriarchats in P. u. für den Bau des Klosters Mafra verschwendete er unermeßl. Summen, u. dazu brachte der Kapuziner Kasper v. Geova, sein Finanzminister, durch widersinnige Verwaltung die größte Verwirrung in die Finanzen. Die Diamantgruben, in Brasilien entdeckt, konnten diese Verwirrung nicht hindern. Johann milderte die Strenge der Inquisition u. wurde wegen der Cardinalsernennung mit dem Papst in Händel verwickelt, die jedoch unter Clemens XII. ausgeglichen wurden. [illegible] Wegen Verletzung des Gesandtenrechts entstanden 1735 zwischen P. u. Spanien Zwistigkeiten, die zu Feindseligkeiten führten. Durch England u. Frankreich wurde jedoch der Friede zu Paris 1737 vermittelt. 1748 ertheilte der Papst dem König Johann den Ehrentitel: Rex fidelissimus. Johann V. st. 1750. Ihm folgte [illegible] **Joseph** I., sein Sohn. Dieser übertrug sogleich Sebastian Joseph Caravalho, Marquis v. Pombal, die Sorge der Regierung u. dieser begünstigte den Ackerbau, regte den Kunstfleiß an, belebte den Handel, verbesserte das Kriegswesen u. raubte den Jesuiten den Einfluß auf die Staatsangelegenheiten, brachte auch das Finanzwesen in Ordnung. Sein zuweilen hartes u. durchgreifendes Verfahren rechtfertigt die Lage des Staats. Den Verwüstungen, die das Erdbeben 1755 in Lissabon u. andern Städten des Reichs angerichtet hatte, wußte er kraftvoll zu steuern. Ein Mordversuch an dem König fand am 3. Septbr. 1758 Statt. Der König war nämlich auf dem Rückwege von einem Landhause, wo er bei seiner Geliebten, der jungen Gräfin Ataïde, gewesen war, Abends um 11 Uhr von bewaffneten Männern angefallen, durch einen Schuß verwundet u. nur durch die Geistesgegenwart seines Kutschers, der schnell umdrehte u. davon jagte, gerettet worden. Der Verdacht fiel auf den Herzog von Aveiro, den Marquis u. die ältre Marquise v. Tavora, den Grafen Ataïde d'Atonguia u. noch 3 Jesuiten, Malagrida, Alexander u. Mathos. Man behauptete, daß wenigstens der Graf Ataïde sich wegen der jungen Gräfin gl. N. habe rächen wollen; Andere sagten, daß man den Plan gehabt habe, den Neffen Josephs, Peter, auf den Thron zu heben, in der Hoffnung, dann herrschen zu können; noch Andre gaben den ganzen Mordanfall für eine Spiegelfechterei von Pombal aus, um den König zu schrecken u. seine Gegner, die Jesuiten u. den hohen Adel, zu vernichten. In der That herrscht noch über die ganze Begebenheit Dunkel. So viel scheint sicher, daß die in die Verschwörung verwickelten Personen, ohne gehörig überwiesen zu sein, verurtheilt wurden. Malagrida wurde z. B., da man ihm nichts beweisen konnte, an die Inquisition abgegeben, u. dort wegen Ketzereien verbrannt, die Marquise von Tavora enthauptet, der Herzog von Aveiro nebst einigen Andern gerädert, die Körper dieser u. Azevedo, ein Diener Aveiros, der beschuldigt war, die Kugel auf den König abgefeuert zu haben, lebendig verbrannt, die Güter der Verschwornen eingezogen, der Name Aveiro u. Tavora vernichtet. Später ward der Proceß revidirt u. die Familien erhielten ihre Güter wieder. Die Jesuiten wurden aber durch ein Edict vom 3. Sept. 1759 aus dem Königreiche verbannt. Hierauf brach Joseph I. od. Pombal mit dem Papst Clemens XIII. völlig u. schickte den Nuncius zurück, wie er den portugies. Gesandten abberief. Erst unter Clemens XIV. ward das Einverständniß hergestellt. [illegible] In dieser Zeit erklärte Spanien an P. den Krieg u. wollte es zwingen, sich mit ihm gegen England zu verbünden. Der Graf Wilhelm von Lippe-Bückeburg ward als Anführer des portugies. Heers berufen, doch wurde dieser Krieg durch den Vertrag zu Fontainebleau 1762 beendigt. In diesem Vertrage verpflichtete sich Spanien, Almeida u. St. Sagramento an P. abzutreten; da es aber zauderte,

derte, diese Bedingungen zu erfüllen, eroberte eine portugies. Flotte 1777 den 28. Febr. beide, u. Spanien mußte im Tractat zu Ildefonso den 1. Oct. St. Katharina an P. überlassen, wogegen P. St. Sagramento u. die Inseln Annabon u. Fernando da Po in Afrika abtrat. Noch bevor letzterer geschlossen war, st. Joseph I. 1777, nachdem er die Regierung der Königin übergeben hatte, die durch Pombal zu regieren fortfuhr. Dieser verfuhr tyrann., aber für das Land heilsam, formte Schulen u. Universitäten nach weisen Grundsätzen um, errichtete Handelsgesellschaften, hob die Industrie, suchte P. von den engl. Monopolen zu befreien, beschränkte die Inquisition, machte dieselbe von einem Religions- mehr zu einem königl. Institut, nahm ihr die Censur u. gab dieselbe einer eigenen königl. Behörde. Nach Josephs Tode mußte Pombal jedoch von seinem großen Wirkungskreise abtreten, denn die neue Königin, Josephs I. älteste Tochter, " **Maria I. Franzisca Isabella**, seit 1760 Gemahlin seines Oheims Peters III., der jedoch 1786 starb, überließ die Leitung ihren Beichtvätern u. dem hohen Adel. Die Anstalten, die Pombal getroffen hatte, um des Landes Wohlfahrt zu begründen, wurden wieder aufgehoben u. die alte Staatsverfassung wieder hergestellt. " Als die Königin 1792 gemüthskrank wurde, übernahm ihr Sohn, der Kronprinz **Johann als Prinzregent**, vom Minister Graf Arcos unterstützt, die Regierung. Er stand unter Englands Einflusse, schloß mit dieser Macht 1793 ein Bündniß gegen die franz. Republik u. vereinigte sein Heer mit dem spanischen. Als darauf Spanien im Frieden zu Basel sich mit Frankreich aussöhnte, wurde auch P. von Frankreich der Friede angetragen. England wußte jedoch diesen Frieden zu hintertreiben, u. als darauf die franz. Waffen eine Zeit lang minder glücklich waren, vereinigten die Portugiesen ihre Flotte mit der britischen. Nun erklärte 1801 Spanien an P. den Krieg, doch kam schon den 6. Juni 1801 der Friede zu Badajoz zu Stande, nach welchem P. Olivenza abtrat u. den engl. Schiffen seine Häfen verschloß. " Im Frieden zu Madrid mit Frankreich, am 29. Dec. 1801, trat P. an Frankreich einen Landstrich von Guinea ab. Bei dem Wiederausbruche des Kriegs zwischen England u. Frankreich erkaufte sich zwar P. durch Preußens u. Rußlands Vermittelung für 16 Mill. Franken die Neutralität; da aber Napoleon darauf drang, daß die portugies. Häfen den brit. Schiffen verschlossen sein sollten, die Briten aber mit der Wegnahme aller Colonien drohten, weigerte sich P. ihm zu willfahren. Nun ward ein Heer unter Junots Oberbefehl gegen P. in Bewegung gesetzt, P-s Theilung im Tractat zu Fontainebleau den 27. Octbr. 1807 ausgesprochen u. die königl. Familie gezwungen, sich nach Brasilien einzuschiffen. " Nun residirte der Prinz-Regent in Rio Janeiro u. P. wurde von den Franzosen erobert, s. Spanisch-portugiesischer Freiheitskampf ff. Als aber Spanien sich gegen Frankreich erhob, griffen auch die Portugiesen zu den Waffen. In Oporto bildete sich 1808 die Junta, die von England auf alle Weise unterstützt wurde, engl. Truppen landeten, u. bald waren die Franzosen von allen Seiten bedrängt. In der Schlacht bei Vimeira am 21. Aug. d. J., erlitten die Franzosen eine Niederlage u. mußten, dem Tractat zu Cintra gemäß, ganz P. räumen. 1809 rückte zwar Soult mit einem neuen französischen Heere an, schlug die Portugiesen u. stand lange vor den Linien von Torres Vedras, doch zwang ihn endlich Wellesley mit einem britisch-portugies. Heere zum Rückzuge. Der Krieg wurde nun in Spanien fortgesetzt u. das Heer der Portugiesen nahm rühmlichen Antheil daran, s. Spanisch-portugiesischer Freiheitskampf ff. " Unterdessen stand P. unter Englands Oberhoheit u. Beresford übernahm die Regierung des Landes; als aber Napoleon gestürzt war, wurde dem Hause Braganҫa der Besitz von P. aufs Neue zuerkannt u. von Rio Janeiro aus erklärte der Prinz-Regent **P. u. Brasilien** für ein **vereinigtes Königreich**. 1816 starb die Königin Maria Franzisca Isabella, u. " **Johann** VI. folgte ihr als **König** den 20. März d. J. 1814 wurde die Schifffahrt in Brasilien frei gegeben, die Niederlassung der Fremden gestattet u. 1815 die wieder eingeführte Inquisition zu Goa aufgehoben. 1817 hatte Freyre d'Andrade eine Verschwörung mit noch 12 and. Männern gestiftet, um den Einfluß der Engländer abzuwälzen; sie wurde aber entdeckt u. die Verschworner den 18. Oct. d. J. hingerichtet. Auch in Pernambuco brach 1817 eine Empörung aus, wurde aber bald wieder unterdrückt. " Unterdessen kam es zwischen P. u. Spanien zu Zwistigkeiten. Spanien zauderte nämlich, Olivenza, dem pariser Frieden gemäß, an P. abzutreten; darum ließ der König Johann Monte Video am Plataflusse besetzen, doch kam es zu keinem Kriege. Auf die Verwendung des Papstes erhielten die Juden in P. u. Brasilien Duldung, die Freimaurerei aber wurde 1818 streng untersagt. " 1820 hatte sich eine neue Verschwörung gegen Englands Oberherrschaft zu Oporto gebildet, an deren Spitze der Obrist Sepulveda u. der Graf Antonio Silveira standen u. an der noch mehrere angesehne Offiziere Theil nahmen. Sie gelang u. das Reich wurde für eine **constitutionelle Monarchie** erklärt, die bei dem Hause Braganҫa erblich bleiben sollte. Ein Aufruf an das Volk fand Theilnahme u. eine Junta wurde ernannt, welche die Regierung einstweilen führen sollte. Nun brach

brach das Heer in Oporto gegen Lissabon auf. Die engl.-portugies. Regierung wurde gestürzt, u. an ihre Stelle trat eine für die Cortes vorbereitende provisor. Junta; die einzelnen Provinzen folgten bald nach. 1821 beschworen die **Cortes** die neue Constitution, übersandten sie dem Könige zur Bestätigung; dieser nahm sie nach einigem Weigern an u. kehrte Ende 1821 nach P. zurück, seinen ältesten Sohn Don Pedro als Statthalter mit völliger Gewalt zurücklassend. Wie nun **Brasilien sich von Portugal losriß** u. Don Pedro zum unabhängigen Kaiser von Brasilien am 23. Sept. 1822 ausgerufen wurde, s. Brasilien (Gesch.) ... Vergebens erkannten die Cortes Brasilien nicht an u. riefen Don Pedro zurück; ihnen ward nicht gehorcht. Währenddem war auch das Mutterland in Unruhe u. Spannung gerathen, u. 2 Parteien, die constitutionelle u. absolute, befehdeten sich. Die Königin Donna Carlotta weigerte sich, nachdem sie sich zuerst constitutionell gezeigt hatte, die Constitution zu beschwören, u. die Constitutionellen drangen auf ihre Verbannung; eine vorgeschützte Krankheit hinderte jedoch die Vollziehung dieses Befehls. Sie fuhr dessenungeachtet fort, gegen die Constitution zu wirken u. bildete mehr. Verschwörungen gegen die Cortes, die jedoch alle mißlangen. Endlich, als der Herzog von Angoulême 1823 mit einem franz. Heer in Spanien einrückte, brach die **Contre-Revolution** unter dem Grafen Amarante u. dem Marquis v. Chaves in den Provinzen Entre Duero, Minho u. Traz os Montes aus u. zu Valladolid bildete sich eine Regentschaft; der König Johann ward aber gefangen gehalten. Da erklärte England, daß es jeder fremden Macht, die sich in P-s Angelegenheiten mische, den Krieg erklären würde. Graf Amarante wurde von den Constitutionellen geschlagen u. an die spanische Grenze zurückgetrieben. Der **Infant Don Miguel** stellte sich an die Spitze der Absoluten u. erklärte den 27. d. J., er wolle das anarch. System der Cortes stürzen u. dem König seine unumschränkte Macht wieder erringen. Er fand Anhänger u. die Macht der Cortes war gebrochen. Die Königsgewalt ward wieder in ihrem vollen Umfange hergestellt, aber an das Versprechen, eine freie, dem Interesse des Volks angemessene Verfassung zu geben, nicht weiter gedacht. Der König Johann stand aber unter der Leitung seiner Gemahlin. Den Klöstern wurden ihre Güter zurückgegeben, die Censur eingeführt, alle geheimen Gesellschaften streng verboten u. die nicht ausgewanderten Cortes größtentheils verhaftet. Elend, Schrecken u. Jammer verbreitete sich nun über P.; alle freieren Grundsätze wurden unterdrückt u. ein Schreckenssystem, das Don Miguel leitete, eingeführt. Der König Johann widersetzte sich endlich den gewaltsamen Schritten des Prinzen, dieser aber drang nun auf die Entsetzung seines Vaters. Da unterstützte der Befehlshaber der brit. Seestation im Tajo den bedrängten König u. der Infant mußte sich der Obergewalt seines Vaters wieder unterwerfen. Don Miguel verließ P., die Königin ward in ein Kloster gewiesen u. die gefangenen Minister erhielten ihre Freiheit wieder. Die Cortes wurden hergestellt u. eine Junta zusammenberufen, unter deren Leitung eine Verwaltung des Landes zu Stande kommen sollte. Aber neue Verschwörungen erhoben sich gegen den König u. das Ministerium, jedoch ohne Erfolg. 1825 den 15. Jan. constituirte der König ein neues Ministerium, das einzig in dem Interesse des Volks sich bewegen sollte. Den 29. August ward auch Brasilien als ein selbstständiges, von P. unabhängiges Reich gesetzlich anerkannt. Nach dem Tode Johanns IV. übergab den 10. März 1826 **Don Pedro, Kaiser v. Brasilien,** die Regierung über P. seiner ältern Tochter, **Maria da Gloria** u. bestimmte ihr seinen Bruder Don Miguel zum Gemahl. Seine Schwester **Isabella** sollte bis zur Volljährigkeit Donna Marias II. die Regentschaft führen. Auch gab er dem Lande eine **Verfassung**, nach welcher die Cortes ferner bestanden u. in 2 Kammern die Reichsangelegenheiten leiteten. Aber die Absolutisten regten das Volk zu neuem Aufstand auf u. machten rasche Fortschritte. Da rief die Regentin England um Hülfe an, u. eine engl. Heeresmacht unter William Clinton landete in P. Die Insurgenten wurden mehrmals geschlagen u. gezwungen, nach Spanien zurückkehren, das sie auf alle Weise unterstützt hatte. Den 3. Juli 1827 ernannte Don Pedro seinen Bruder **Don Miguel** zum Regenten von P., doch mit der Bedingung, daß die Regierung bis zur Volljährigkeit der Königin nach der Charte geführt werden sollte. Nun kehrte Don Miguel von Wien zurück u. beschwor den 26. Febr. 1828 die Charte, die er jedoch gleich umzustürzen gesonnen war. Den 3. Mai berief er die alten Stände des Reichs u. erklärte den **Umsturz der neuen Verfassung.** Die ausgewanderten Absolutisten kehrten zurück, der Pöbel u. die Geistlichkeit waren Don Miguel ergeben, die berufnen Cortes von Lamego im alten Sinne erkannten Miguel die Krone zu u. am 25. Juni 1828 wurde er als König von P. ausgerufen. Nun verließen die fremden Gesandten Lissabon; am 7. Juli schwor Don Miguel den alten Königseid u. die Reaction begann im ganzen Reiche mörderisch u. blutig; alte Staatsdiener, wie die Grafen Barrados u. Subserra, gehörten zu den Opfern, über 15,000 Portugiesen mußten flüchten. Zu diesen Scenen regte der in Oporto am 16. Mai ausgebrochne Aufstand auf, wo eine **constitutionelle Junta** sich an die Spitze

der Unzufriednen stellte; aber ihr planloses Handeln gab dem Miguel Zeit, sein General, Porras, schlug die Truppen der Junta bei Coimbra, 10,000 Miguelisten besetzten am 4. Juli Oporto u. Don Miguel war unumschränkter Herr des Reichs, bis auf die Insel Terceira, wo Graf Villaflor die Fahne Marias da Gloria hielt; der Angriff der Miguelisten auf diese Insel am 11. Aug. war vergeblich. [60] Die übrigen europ. Mächte hielten strenge Neutralität u. selbst die Anwesenheit der jungen Königin Maria da Gloria zu London konnte Don Pedros Protestationen beim Wellingtonschen Toryministerium keinen Nachdruck geben, sie kehrte im Nov. d. J. unverrichteter Sache nach Brasilien zurück u. Don Miguel blieb König de facto. Unterdessen verletzte sich Don Miguel gefährlich bei einem Sturz mit dem Wagen im Nov. 1828 u. seine Mutter, Donna Carlotta, führte für ihn die Regierung mit nicht weniger Grausamkeit, hatte aber den Plan sich selbst zur Regentin zu machen u. sah sich daher, als Don Miguel im Jan. 1829 genas, von allen Geschäften u. aus ihres Sohns Vertrauen verdrängt, der nun blos dem Rathe seines Barbiers, Perez (von ihm zum Baron von Queluz ernannt) u. dem des Herzogs von Cadaval folgte. Seine auswärtigen Angelegenheiten besorgte mit großer Gewandtheit der Viscomte von Santarem. [61] Unterdessen hatte das blutige Verfahren gegen die Constitutionellen seinen Fortgang, der von den Priestern, namentl. von dem furchtbaren Pater Agostinho Macedo, erregte Pöbel mordete die Gefangnen u. jubelte über den absoluten König, dessen Tyrannei selbst seine eigne Schwester Isabelle, die gewesene Regentin, nicht verschonte, auf die er ein Pistol, doch ohne sie zu treffen, abfeuerte; sie wurde in enges Gefängniß gebracht. Die Minister Maltos u. Viega suchten zwar, aus Furcht vor England, das gewaltthätige Verfahren zu hemmen u. hintertrieben die Rückkehr der Jesuiten; aber kaum war einige Mäßigung eingetreten, als die Priester den König einen Freimaurer schalten u. seine Mutter in Elvas zur Regentin ausriefen. Nun mußte Don Miguel diesem Einfluß nachgeben u. ihm selbst seine Günstlinge opfern. Im Oct. 1829 wurde er von Spanien als König anerkannt; der Papst u. die vereinigten Staaten folgten u. auch die übrigen Mächte sandten wenigstens Geschäftsträger nach Lissabon. [62] Im Jan. 1830 starb die Königin Carlotta u. nun wurden wirklich Don Miguels Maßregeln milder, dagegen reizte er England durch seinen Uebermuth, mit dem er bei Terceira, dem einzigen Punkt, der noch für Don Pedro war, durch sein Blokadegeschwader auf engl. Schiffe feuern ließ; aber trotzdem erkannte England die Regentschaft auf Terceira unter Palmella nicht an. Die Aufregung, welche durch diese Regentschaft in P. durch Emissaire hervorgebracht wurde, bekämpfte Don Miguel dadurch, daß er im Febr. 1831 durch den Minister Bastos das alte Schreckenssystem herstellen ließ. Eingebildete Verschwörungen wechselten mit wirklichen, blutige Grausamkeit saß an der Stelle der Gerechtigkeit; die Staatseinkünfte hatten sich in 3 Jahren um mehr als die Hälfte verringert, die öffentl. Schuld stieg bis 330 Mill. Franken, Zwangsanleihen vernichteten den Credit gänzlich u. die ganze Staatslage war eine verzweifelte. [63] Im April 1831 mußte ein engl., im Juli ein franz. Geschwader die Tajomündung blokiren u. Don Miguel in seinem Palaste Queluz selbst mit einem Bombardement bedrohn, ehe diese beiden Mächte Genugthuung für, an ihren Unterthanen verübten Gewaltthätigkeiten erhielten. Am 10. Juni 1831 kam Don Pedro nach Europa u. wirkte diplomatisch günstig für seine Tochter. Alle Azoren hatten in dieser Zeit die Fahne der Donna Maria aufgepflanzt, Frankreich u. England leisteten Vorschub, so weit es ging ohne die Neutralität zu verletzen, denn eine Verletzung derselben würde Don Miguel in Spanien einen Bundesgenossen gegeben haben, was man zu vermeiden suchte; einen ihm angetragnen Vergleich wies Don Miguel zurück. [64] Im Sept. 1831 stellte sich der Marquis Palmella an die Spitze der Angelegenheiten der jungen Königin u. leitete diese mit solchem Erfolg, daß Frankreich zu Madrid erklären ließ, es werde die Absendung auch nur eines Regiments nach P. als Kriegserklärung betrachten u. daß sich das brit. Ministerium mit Don Pedro in Unterhandlungen einließ. Nun riethen die span. Bourbons selbst dem Don Miguel zur Abtretung. Dieser aber rüstete sich u. machte im Nov. wieder eine Zwangsanleihe. [65] Im Febr. 1832 versammelte Don Pedro seine Expeditionsflotte bei Belle Isle, landete am 8. Juli bei Oporto, nahm diese Stadt ohne Widerstand, hielt sich das ganze Jahr gegen die es belagernden Miguelisten u. ließ durch den Briten Charles Napier das Königreich Algarbien für Donna Maria erobern; dieser vernichtete auch am 5. Juli 1833 beim Cap San Vincento die Flotte Don Miguels u. gab so der Sache der Königin ein Uebergewicht. Zugleich hatte auch der Tod Ferdinands VII. von Spanien u. der dort noch früher erfolgte Systemwechsel die Sache Don Miguels zu einer hoffnungslosen gemacht, denn auch Spanien ward nun entschiedner Gegner Don Miguels. Don Miguel ließ sich nicht im Felde sehen; General Bourmont bestürmte für ihn vergeblich Oporto, Saldanha vertheidigte es siegreich, u. die Zurückberufung der Jesuiten im August konnte ihm keinen der verlornen Vortheile wieder gewinnen. Der Herzog von Terceira schlug die Miguelisten bei Asseiceira,

Na-

Napier drang in den Tejo ein, der Herzog von Cadaval mußte Lissabon am 23. Juli aufgeben u. am 24. Juli 1833 zog Villaflor in die Stadt ein u. **Donna Maria II. da Gloria** wurde durch einen Acclamationsact zur constitutionellen Königin von P. u. Algarbien ausgerufen. Während am 25. Juli Bourmont vergebl. einen letzten Sturm auf Oporto wagte u. in dessen Folge das nördl. Dueroufer aufgab, zog am 29. Juli Don Pedro in Lissabon ein u. übernahm am 30. die Regierung für seine Tochter. Leider folgten nun Reactionen gegen Miguelisten, u. indem Don Pedro den Clerus dadurch beleidigte, daß er den päpstl. Nuntius, Cardinal Giustiniani, fortschickte, schadete er der Sache Donna Marias sehr. Obgleich nun Gen. Bourmont sich zwischen den Festungen Elvas u. Estremoz hielt u. Don Miguel von Coimbra aus mit Manifesten Krieg führte, so erfolgte doch schon am 15. Aug. 1833 britischer Seits die Anerkennung der Königin Donna Maria da Gloria; Frankreich folgte nach; die junge Königin, die bis dahin mit ihrer Stiefmutter, Auguste, Herzogin von Leuchtenberg, Kaiserin von Brasilien, in Paris gewesen war, kam nach Portugal u. wurde am 23. Sept. gekrönt. Die Beschlüsse der Quadrupelalliance vom 23. April 1834 erhielten durch ein span. Corps unter Rodil Nachdruck, Don Miguel mußte Coimbra verlassen u. endlich auch aus seinen Positionen zu Santarem geworfen, am 26. Mai 1834 die Capitulation von Evora unterzeichnen, nach der er sich verpflichtete, P. zu verlassen. Die Cortes, welche Don Pedro zusammenrief, stellten die Charte von 1826 wieder her u. bestätigten ihn am 17. Aug. in der Regentschaft des Königreichs; er suchte nun sogleich durch Aufhebung der Klöster u. Einziehung der geistl. Güter den Finanzen aufzuhelfen, starb aber schon am 24. Sept. 1834. Noch während seiner Krankheit ließ er seine Tochter für majorenn erklären u. stellte die Herzöge von Terceira (Villaflor) u. Palmella an die Spitze ihres Cabinets, die Königin aber, seit 26. Jan. mit dem Herzog **August von Leuchtenberg**, der indeß schon am 28. März d. J. starb, vermählt, konnte sich nicht mit ihnen einigen u. stellte den Marschall Saldanha an die Spitze der Regierung, der indeß auch nicht im Stande war, die immer drohender werdenden demokrat. Bewegungen im Lande zu unterdrücken. Die Königin vermählte sich nun am 9. April 1836 mit dem Herzoge **Ferdinand von Sachsen-Koburg-Cohary**, der nicht gleich die Popularität bei den Portugiesen gewann u. dessen Ernennung zum Generalissimus die Königin erst durch 2 Cortesauflösungen errang. Am 9. Sept. 1836 brach der langgefürchtete Aufstand aus; die Truppen schlossen sich der Bewegung an, die Demokraten (von dem Monat des Ausbruchs Septembristen genannt) siegten u. die Königin sah sich gezwungen ihre Minister zu entlassen u. die von den Insurgenten proclamirte **Constitution von 1822** anzunehmen. Der Gen. Graf Bomfin, der die Insurrection mit geleitet hatte, wurde Kriegsminister u. Ministerpräsident. Eine von den Häuptern des Adels am 4. Nov. versuchte Gegenrevolution mißlang u. die Chartisten (Anhänger der Charte Don Pedros) unter Saldanha u. Terceira, die im Norden Truppen gesammelt hatten, sahen sich im Sept. 1837 ebenfalls zur Unterwerfung genöthigt. Während dieser Kämpfe noch traten die Cortes zur neuen Constituirung der Charte zusammen. Sie behielten Art der Wahlen u. die andern demokrat. Grundlagen der Constitution von 1822 bei, gestanden aber der Königin das absolute Veto zu. Das neue Grundgesetz wurde am 4. April 1838 beschworen. 1839 gerieth P. mit England in schlimme Differenzen, u. um einen Krieg zu vermeiden, mußte die Königin die Cortes am 25. Febr. 1840 auflösen u. bald kam eine Aussöhnung zu Stande. Schwierigkeiten über die Dueroschifffahrt, welche Spanien machte, wurden durch brit. Vermittelung beigelegt u. die 1841 erfolgte Aussöhnung mit dem Papst u. den 3 nord. Mächten that viel zur Befestigung des Thrones. Die gänzl. polit. Indifferenz auf dem Lande bildete einen merkwürdigen Gegensatz gegen die fortwährenden Bewegungen in den Städten, die damit schlossen, daß am 19. Jan. 1842 Oporto unter der Leitung des entsetzten demokrat. Justizministers, der zu den Moderados übergegangen war, sich erhob, die Charte Don Pedros von 1826 am 31. Jan. proclamirte, worauf sich auch die Municipalität von Lissabon der Bewegung anschloß, worauf am 10. Febr. 1842 die Charte Don Pedros von 1826 aufs Neue wiederhergestellt wurde u. das Haupt der Chartisten, der Herzog v. Terceira, u. die Seele der Freimaurerlogen, Costa Cabral, sich an die Spitze der Geschäfte stellten. Der Herzog v. Terceira dankte bald zu Gunsten des de Aguilar freiwillig als Ministerpräsident ab, blieb aber Oberbefehlshaber der Truppen zu Lissabon. Auf diesen Sieg der Gemäßigten erfolgte im Sommer 1842 ein Handelsvertrag mit England u. Anschließung an dessen System gegen die Sklaverei, dagegen erhoben sich Differenzen mit Spanien, wegen deren 2 span. Corps an die portugiesische Grenze rückten, doch wurden auch diese Differenzen durch englische Vermittlung ausgeglichen. Bald darauf übernahm der Herzog von Terceira wieder die Präsidentschaft, u. zugleich das Ministerium des Auswärtigen u. des Kriegs. Ein Aufstandsversuch eines Fähnrichs u. einiger Soldaten zu Marvao im Septbr. 1842, ward augenblickl. unterdrückt. Ernsthafter war ein andrer Aufstand zu Oporto am 31. Jan. 1843 wegen erhöhter Steuern.

Im Sommer 1843 wurde von den Cortes die Zahl der Bischöfe von 12 auf 6 gesetzt, u. das Einkommen derselben ungemein vermindert. Ein miguelist. Manifest, worin dessen Rückkehr verheißen wurde, dessen Echtheit aber Zweifeln unterlag, ging spurlos vorüber. Höchst gefährlich erschien dagegen eine Militärinsurrection der Septembristen im Febr. 1844. Sie brach zu Torres novas aus, wo das 4. Dragonerregt. unter seinem Obersten Don Cesar de Vasconcellos rebellirte u. den 6. Febr. nach Fundao zog. Sogleich wurde die Habeascorpusacte auf 20 Tage suspendirt, P. in Belagerungszustand erklärt, das Erscheinen aller Zeitungen, mit Ausnahme des Diario de Governo, bis auf weiteres verboten u. von den Cortes ein Anlehn von 2000 Contos Reis bewilligt. Die Rebellen bemächtigten sich aber Castello Brancos, nahmen dort eine Kasse weg, u. wendeten sich südl. gegen Montalvan zu, der Graf Bomfin trat an ihre Spitze u. rief von Alaine aus zu den Waffen, bezeichnete auch (um dem Aufstand mehr Theilnehmer zu gewinnen) den Minister des Innern, Costa Cabral, als die einzige Staatsgewalt, u. bemächtigte sich Almeidas, das nun Hauptsitz der Insurrection wurde. Indessen wurde eine neue Erhebung zu Coimbra, meist von Studenten ausgehend u. eine andre von dem 12. Linienregt. daselbst, bald unterdrückt u. die Festung Almeida fiel nach langer Beschießung am 29. April, jedoch nach Aufwendung großer Kräfte u. Kosten. Das Ministerium Terceira u. Costa Cabral schien Mitte 1844 zu schwanken, jedoch hielt es sich u. der Herzog von Terceira gewann an Macht u. Ansehn, ohne jedoch die Finanznoth mildern zu können. **Literatur:** J. Le Quien de la Neufville, Histoire général de P., Par. 1720, 2 Bde. 4.; de la Clède, Hist. génér. de P., ebd. 1735, 8 Bde. (portug. Lissab. 1781—96, 16 Bde.); L. de Menezes, Historia de P., Lissab. 1751, 4 Bde. 4.; G. C. Gebauer, Portugiesische Geschichte, Lpz. 1759, 2 Bde. 4.; H. J. da Costa, Historia de P., Lond. 1809, 3 Bde.; A. Rabbe, Histoire abrégée de P., Par. 1823, 2 Bde. (deutsch, Dresd. 1828); de Fortia d'Orban u. Mielle, Histoire de P. depuis l'origine des Lusitaniens jusqu'à la régence de Dom Miguel, Par. 1828—29, 10 Bde.; H. Schäfer, Gesch. von P., Hamb. 1836—39, 2 Bde.; — J. Suarez da Sylva, Memorias para a Historia de P., Lissab. 1730, 4 Bde. 4.; Sketches of portug. life, costume and character, Lond. 1826; Kinsey, P. illustrated in a series of letters, ebd. 1826; W. L. v. Eschwege, P., Hamb. 1837; Historical view of the revolutions of P., Lond. 1826; J. E. Alexander, Skizzen aus P. während des Bürgerkrieges im J. 1834; vgl. übrigens Portugiesische Literatur :c. u. die sehr reiche Zusammenstellung in E. M. Oettingers Histor. Archiv, Karlsruhe 1840, Nr. 12575 — 12983. *(Rau. u. Hel.)*

Portugalēte, Villa, s. u. Bilbao 2).

Portugālli ărcus, s. u. Triumphbogen.

Portugalōser, 1) gewöhnl. Bezeichnung der portug. Goldmünze Meia Dobra zu 6400 (7500) Reis, s. u. Portugal (Geogr.) :c.; 2) bes. in Hamburg, s. d. (Stadt) :c., Name einer goldnen Schaumünze, die zu Geschenken bei Wahlen zum Senator u. dgl. gebraucht wird; dann 3) in Lübeck u. Hamburg im gem. Leben Benennung jeder größern Goldmünze.

Portugiēsen, 1) Einwohner von Portugal; 2) in OIndien alle, die portugiesisch sprechen; schwarze P. sind die Malabaren, die sich auch portugies. Kleidung bedienen; weiße P., die von Europäern mit schwarzen Frauen Gezeugten.

Portugiēsererde, so v. w. Siegelerde.

Portugiēsisch - afrikānische Händelsgesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften :c. **P.-asiātische Händelsgesellschaft,** s. ebd. :c.

Portugiēsische Abricōse, s. Abricosenbaum :c. 1). **P. Flēischtraube,** s. u. Weinstock.

Portugiēsische Händelsgesellschaft von Maranhāon u. Pāra in Brasilien, s. u. Handelsgesellschaften :c. **P.-Händelsgesellschaft von Pernambūco u. Paraībo,** s. ebd. :c.

Portugiēsische Literatūr. I. **Allgemeines. 1. Periode.** [1]Die portugies. Sprache ist eine der roman. Sprachen u. war Anfangs mit dem Spanischen nur ein Dialekt desselben Romanzo, u. während die castil. Sprache in Folge der Siege der Castilier über ganz Spanien ausgebreitet wurde, so hielt sich das Portugiesische dadurch, daß Portugal unter Heinrich I. ein eignes Reich wurde, u. verbreitete sich durch die Siege des Königs Alfons I. über die Araber auch nach den, von diesen früher besessnen Districten. Doch wurden viel arab. Wörter in die portugies. Sprache aufgenommen. Durch die aus Burgund stammende I. Königsfamilie in Portugal kamen viel gascogn. Wörter in das Portugiesische, u. von dorther, wo die Troubadours früh blühten, kam die frühe Liebe zur Poesie; aber sie war keine nationale, sondern schon eine Hofpoesie. Schon im 12. Jahrh. hatten die Portugiesen erzählende Gedichte, u. an Gonzalo Hermiguez u. Egaz Moinz Liederdichter. Auch die Könige, bes. von Dionysius abwärts, waren Dichter u. begünstigten die Poesie sehr. Dionysius gründete 1290 die Universität zu Lissabon, u. unter ihm lebte der Vater der Ritterromane, Vasco de Lobeira. Mit der Größe der Nation durch die Entdeckungen zur See beginnt die erste Blüthe der portugies. Poesie, bes. durch das Nationallied u. die Romanze, u. bes. war es das romant. Schäfer- u. Hirtenlied,

Lied, welches die meisten Sänger fand, welche Vorliebe sich auch bis jetzt erhalten hat. Im 15. Jahrh. geschah auch die Feststellung der portugies. Nationalsprache. Seit dem 14. Jahrh. wurden auch schon Chroniken geschrieben, aber erst seit dem 15. Jahrh., nach der Bekanntschaft mit der alten Literatur, von einiger Bedeutung. **2. Periode.** [2]Im 16. Jahrh. begann in der portugies. Poesie eine neue Epoche, theils durch die Einwirkung der italien., bes. durch Sáa de Miranda u. Montemayor (früher hatte schon der Infant Don Pedro das Sonett aus Italien auf portugies. Boden verpflanzt), theils durch das Studium der Griechen u. Römer, bes. durch Ant. Ferreira. Man suchte nun an die Stelle der nationalen Natürlichkeit die Correctheit zu setzen, es war also eine klass. Richtung. Doch wurde diese Richtung, obgleich sie in den höhern Kreisen galt, nicht populär. Den neuen Klassicismus mit dem alten Nationalgeschmack der Portugiesen verband Comoens, u. wurde dadurch der Repräsentant der p. L. u. seine Zeit die Blüthezeit derselben. Außer lyrischen Liedern wurden jetzt besonders Dramen gedichtet; auch die Ritterromane blühten jetzt, und im 16. Jahrh. wurde auch erst preiswürdig Geschichte geschrieben. **3. Periode.** [3]In das 17. Jahrh. fällt die Ausbildung der portugies. Prosa durch Jacinto Freire de Andrada; im Uebrigen aber verfiel die p. L. wieder; Anfangs des 17. Jahrh. dadurch, daß die vaterländ. Producte, selbst auf dem Theater, durch spanische verdrängt wurden; dann im 18. Jahrh. durch den überhand nehmenden Gallicismus durch den Grafen Ericeyra, Boileaus Freund u. 1714 Protector der damals von der Regierung gestifteten portugies. Akademie. Was durch die Akademie zur Hebung u. Verbreitung der Wissenschaften etwa gethan worden war, vernichteten die Jesuiten bald wieder. Nur Pombals Strenge hielt die Lichtfeinde etwas im Zaume, u. zu jener Zeit schien sich auch das Nationalgefühl etwas regen u. Beßres in Wissenschaft u. Literatur schaffen zu wollen. In Folge der Gründung der Akademie der Arkadier 1751 kamen wieder die Klassiker als Vorbilder in Aufnahme. Die 1779 gestiftete Akademie der Wissenschaften hätte auch günstig auf die p. L. eingewirkt, aber die traurigen polit. Ereignisse haben alle Hoffnung vereitelt. Wohl hat die neuere Zeit sich bestrebt, den Schäferliedergeschmack etwas zurückzudrängen u. nationale Poesien auch auf das Theater zu bringen, aber ohne großen Erfolg, wie natürlich bei einem an sich schon gesunknen u. durch wilde Bürgerkriege u. kleinl. Parteikämpfe noch mehr herabgebrachten Volke. Eine romant. Schule, die den alten steifen Klassicismus mit Nachdruck bekämpft hätte, hat die p. L. allein unter den europ. Literaturen nicht aufzuweisen, wie denn überhaupt keiner ausländ. Richtung hier ein Hinderniß von scharf hervorstechenden Talenten entgegengesetzt worden ist. In neuerer Zeit haben die Portugiesen begonnen, durch Uebersetzung fremder, bes. franz. u. engl. Werke, ihre Literatur zu bereichern; auch die deutsche Literatur fängt an ihnen bekannt zu werden. Wenn irgendwie eine Hoffnung für die Erhebung der portugies. Poesie ist, so kann sie nur in der, bei Einzelnen entstandnen Liebe u. Sorge für die alten Volkslieder sein, wodurch das Nationale den Sieg über das Fremde erringen wird. Der pros. Styl aber steht jetzt wieder auf zieml. niedriger Stufe u. die portug. Orthographie ist wegen ihrer Regellosigkeit berüchtigt. Mit der wissenschaftl. Literatur ist es auch übel bestellt; die besten Geister sind ins Ausland getrieben, u. das ungebildete Volk nimmt an wissenschaftl. Erscheinungen, wenn sie ja wo auftauchen, keinen Antheil; höchstens cameralist. u. jurist. Bücher kommen noch heraus; an Philosophie u. Philologie ist nicht zu denken. Von period. Blättern gibt es höchstens politische u. ästhetische. **II. Besonderes. A) Poesie.** [4]Die alten volksmäßigen Formen der portugies. Gedichte waren meist Redondilien (Redondilhas); im 16. Jahrh. schrieb man gewöhnlich die Verse in Hendekasyllaben. In neuster Zeit sind auch antike Versmaße, Hexameter, Pentameter, horaz. Versmaße, bes. von Ferreira nachgeahmt worden, worin die portug. Sprache durch ihre Verwandtschaft mit der latein. unterstützt wird. Die Assonanz kannten u. wandten sie auch an. [5]Das **Epos** wurde zuerst würdig von Camoens (os Lusiadas) gedichtet, dann von Franc. Rodriguez Lobo (Nuño Alvarez Pereira), Mauzinho Quebedo (Alfons der Afrikaner), Pereira de Castro (Gründung Lissabons), Saa de Menezes (die Eroberung von Malacca), der General Franc. Xav. da Meneses Graf v. Ericeyra (Henriqueida 1741), Jose Basilio da Gama (Ouroguay 1769), Jose Agostinho de Macedo (O Oriente), Antonio Jose Osorio de Pina Leitão, ein Brasilier (A Alfonsiada), Franc. de Paula Medina e Vascencellos, auf Madeira geboren, (A Zergueida); J. B. Leitão d'Almeida Garrett schrieb ein episch-lyrisch-satyr. Gedicht (Dona Branca) u. ein episch-lyr. (Adozinda); da Cruz schrieb ein burleskes **Heldengedicht** (Hysope). [6]**Romane**, bes. Ritterromane, sollen Portugal zum Vaterland haben, wie denn der Amadis von Gallien in ursprüngl. Gestalt dort von Vasco de Lobeira geschrieben worden sein soll; solche schrieben noch Francisco de Moraes (Palmerino von Oliva) im 16. Jahrh., Jeronymo Moreira de Carvalho (Historia de Carlo Magno), Math. Ribeyro, Castanheira Turacem, Gaspar Pires de Rebello (A constante Florinda), die von demselben geschriebnen **Novellen** (Novelas exemplares) fanden keinen Bei-

Beifall; Rodr. Lobo schrieb **Schäferromane.** [7a] **Lyrische** Dichter waren schon die dem 12. Jahrh. angehörenden Gonzalo Hermiguez u. Egaz Moinz, dann Macias, der Liebeslieder dichtete; Bernard Ribeyro zu Ende des 15. Jahrh. u. viele Andre, die man in den Concioneiros (ein 1790 in Madrid herausgeg. enthält viele aus dem 15. Jahrh.) findet; in die Periode des Italismus gehört bes. Saa Miranda, der jedoch meist spanisch schrieb; sein bedeutendster Nachfolger ist Ant. Ferreira (st. 1569), dann Andrade Caminha, Jerm. Cortereal, Diogo Bernardes; außerhalb seiner Schule standen die nationalen Gorge Ferreira de Vasconcellos u. A.; der neuern Zeit gehören Manoel Maria da Barbosa de Bocage (st. 1805, Rimas, Lissab. 1800—4, 2 Bde., 2. Aufl.), leicht der beste portugies. Dichter nach Camoens u. der beste portugies. Sonettendichter, Franc. Manuel de Nascimento, der sich Filinto Elysio nannte u. weil er, aus Vorliebe zu den Alten, den Reim aus der portugies. Poesie verbannen wollte, den Beinamen des **portug. Horatius** u. **Pindar** erhielt; Oden dichtete in neuster Zeit bes. João Evangelista de Moraes Sarmento u. da Cruz (pindar. Oden auf die Thaten portug. Helden), andre lyr. Dichter sind: B. M. Curvo Semedo (Dithyramben rc.), Stockler, Gonzaga, der **portug. Anakreon** gen.; auch Dichterinnen zählt der portugies. Parnaß, wie Marianna Maldonado, die Viscondessa de Balsamão, Dona Francisca de Paula Pozzolo da Costa, Dona Leona d'Almeida, die Gräfin Oeynhausen; ferner J. G. de Magelhaens (Suspiros poeticos), Ant. Felic. de Castilho, Alexandro Herculano de Carvalho, welcher Letztre bes. religiös-polit. Gedichte (A voz de propheta, A harpa do crente) schrieb; J. B. Leitão d'Almeida Garrett (Retrato de Venus), u. die Brasilianer Jose Bonifacio d'Andrada (Poesias avulsas de Americo Elysio) u. der Visconde de Pedrabanca (Poesias offrecidas as senhoras brasileiras, Par. 1825). [7b] An die **Volkslieder** (Chacras) der portugies. Hirten u. Landleute, u. die nationalen **Romanzen** (Romances), deren Blüthe bes. im 15. Jahrh. war, ist in neurer Zeit wieder gedacht worden, theils indem Leitão d'Almeida Garrett sein genanntes Gedicht Adozinda nach demselben verfaßt hat, theils indem derselbe solche zu sammeln gedenkt. [8] Bei Weitem die größte Verbreitung hat in der von L. die **Schäferpoesie** gefunden u. hat sich bis in die neuste Zeit erhalten. Schon Bernardo Ribeyro dichtete deren, u. er scheint der Vater dieser Gattung hier zu sein; dann Christovao Falcao, Admiral u. Gouverneur von Madeira; auch Saa da Miranda u. Montemayor u. alle andre portugies. Dichter, bes. Rodr. Lobo, der **portugies. Theokrit** genannt wird; bes. wieder seit dem 17. Jahrh., wo eine Fluth von Sonetten die p. L. überströmte (Sammlungen derselben sind: A Fenix renascida, von Mathias Perreira da Sylva, Lissab. 1746, 5 Bde., 2. Aufl., u. Eccos que o clarim de fama dà etc., ebd. 1761); im 18. Jahrh. dichtete deren bes. der Brasilianer Claudio Man. da Costa u. v. A., Barbosa da Bocage bes. Fischeridyllen; in neuster Zeit bes. Mouzinho de Albuquerque, 1835 Minister des Innern, B. M. Curvo Semedo. [9] **Fabeln** (Apologos) in neuster Zeit von B. M. Curvo Semedo u. J. B. Pimentel Maldonado; [10] ein **beschreibendes Gedicht** schrieb J. M. da Costa Silva (O passeio) in Delilles Manier; ein **didaktisches** Jose Agostinho de Macedo (Newton). [11] Die **Satyre** ist gewöhnlich in andern Gattungen hervorgetreten, bald im Drama, bald im Epos; eine Sammlung portugies. Satyren ist herausgekommen Par. 1834; ausgezeichnet als komischer Satyriker ist Freire de Andrada. Unter den neuern Dichtern sind Agostinho da Macedo u. Barbosa da Bocage als Satyriker berühmt geworden, welcher Letztre wegen einer Satyre auf Ouvidor fliehen mußte. [12] **Drama.** Ein nationales Theater hat Portugal nie gehabt. Montemayor ahmte in seinen beiden Lustspielen den Plautus u. Terentius nach, u. trotz der Bitterkeiten auf die ital. Geistlichen wurden sie am Hofe des Cardinalinfanten Heinrich aufgeführt u. gedruckt. Ant. Ferreira dichtete die erste Charakterkomödie in Europa (der Eifersüchtige) u. die erste regelmäßige Tragödie (Inez de Castro). Als Dramatiker ist bes. berühmt Gil Vincente (1485—1557), gen. der **portugies. Plautus**, man nennt ihn den Schöpfer des portugies. Theaters. Er hielt sich frei von der Klassicität u. dichtete im Nationalgeschmack Lustspiele (Farcas), z. B. der Richter von Beira, der portugies. Edelmann, in denen bald portugiesisch, bald spanisch geredet wird u. die König Johann III. so liebte, daß er selbst mit spielte; eine der berühmtesten Schauspielerinnen war Vincentes Tochter Paula. Seine Autos, eigentlich nur geistl. Schäferspiele, fanden keinen Beifall. Im 17. Jahrh. riß der Hispanismus so weit ein, daß sogar span. Dramen auf dem Theater zu Lissabon gegeben wurden; im 18. Jahrh. wurden durch einen Juden eine Art Dramen, ähnlich den modernen Melodramen, auf das Theater gebracht, die aber auch kein Glück machten. Barbosa da Bocage ließ seine Tragödien (Viriathus, Vasco de Gama, Alfons Henriquez) unvollendet. In neurer Zeit hat man bald franz. Lustspiele, bes. von Alex. Dumas u. Victor Hugo, übersetzt, bald Originaldramen versucht, so Man. Gaetano Pimenta da Aguiar, der Tragödien im klass. Geschmack schrieb,

schrieb, J. B. Gomez u. Pedro Nolasco, Leitão d'Almeida Garrett (schrieb die Tragödien Caton em Utica u. Merope). Vielleicht daß durch die Vereinigung Carvalhos u. Castilhos, durch Uebersetzung deutscher od. durch Originaldramen dem portugies. Theater aufzuhelfen, Beßres geleistet wird. **B) Prosa.** [12] Hier ist es bes. die **Geschichte**, die mit einiger Bedeutung hervortritt. Seit dem 14. Jahrh. wurden in trockner Weise Chroniken geschrieben; besser erst, nach der Bekanntschaft mit der klass. Literatur, im 15. Jahrh., wo sich z. B. Fernao Lopes auszeichnete. Der histor. Literatur gehören auch eigentlich die obengenannten Romane zum Theil an. Der beßre Historiker war João de Barros (st. 1571), der über die Entdeckungen der Portugiesen in Asien schrieb; über diesen Theil der portugies. Geschichte schrieben auch Diogo da Couto, Fortsetzer des Vor., Fernão Lopez de Castanheda, Alfonso de Albuquerque, Damiao de Goes; über das eigentl. Portugal schrieben Bern. de Brito (Monarchia lus., Liss. 1597—1609, Fol., Elogios dos Reis de Port., ebd. 1603, 4.); in neuster Zeit beschäftigt man sich mehrfach mit Geschichte, wie Franc. Solano Constancio (Geschichte von Brasilien), Tib. Ant. Craveiro (Compendium der portugies. Geschichte), der Visconde de Santarem u. m. A.; bes. finden sich in der von der Akademie der Wissenschaften in Lissabon herausgeg. Historia e memorias u. Memorias de litteratura portugueza schätzbare Abhandlungen über Geschichte u. ältre Statistik Portugals. Auch die histor. Hülfswissenschaften, bes. **Geographie**, werden z. B. von Pedr. Cardozo, Casado Giraldes u. A. betrieben. [13] **Philosophie** ist hier nie in originaler Weise gewesen; die erste war die aristotelische, die sie mittelbar durch die Mauren erhielten, dann auch rabbinisch-jüdische; Pombal verbannte die scholast. Logik u. Metaphysik aus der Universität Coimbra, aber ein neues, ein originales System hat Portugal dafür nicht geschaffen. [14] Die klass. **Philologie** hat in Portugal nie eine Blüthe, nicht einmal einen berühmten Philologen hat Portugal gehabt; in neuerer Zeit haben sich die Portugiesen etwas mit asiat. Sprachen beschäftigt u. ihre eigne Sprache zum Gegenstand der Forschung gemacht; so schrieb João de Sousa Vestigios da ling. arab. em Port., Liss. 1830, 2. Aufl., 4., u. Franc. da S. Luiz von den franz. Elementen in der portugies. Sprache (ebd. 1827, 4.); derselbe über die Synonymen im Portugiesischen, ebd. 1824—28, 2 Bde.; Fr. Solano Constancio ein krit. u. etymolog. Wörterbuch (Par. 1836), u. Jeron. Soares Barboza eine philosoph. Grammatik der portugies. Sprache (Liss. 1830, 2. A., 4.). Auch beschäftigen sich Mehrere, wie Jose da Fonseca, J. V. Barreto Feio, J. G. Monteiro, Franc. de S. Luiz, J. J. Roquete, mit der Herausgabe ältrer portugies. Werke. [15] Vgl. Diogo Barbosa Machada, Bibliotheca lusit. hist., critica e cronol., Liss. 1741—52, 3 Bde., Fol.; Ferd. Denis, Résumé de l'hist. littéraire du Portugal, Par. 1826, u. Leitão d'Almeida Garrett, Histor.-krit. Einleitung zum Parnaso lusitano, ebd. 1826. *(Lb.)*

Portugiēsische Mēile, s. u. Meile B) u), vgl. Portugal (Geogr.) u.

Portugiēsische Pfirsche, große, runde, gelbgrünliche, auf der Sonnenseite dunkelrothe, zartwollige Frucht mit rothen Flecken; hat festes, weißes, köstliches Fleisch; reift Mitte Septembers. **P. Quitte**, s. u. Quitte.

Portugiēsischer Faden, s. u. Faden 3).

Portugiēsische Sprāche. [1] Die p. S. gehört zum roman. Sprachstamm, am nächsten verwandt ist ihr die span. Sprache, namentlich der galiz. Dialekt, mit der sie auch eine Menge aus dem Arabischen entlehnter Wörter gemein hat; doch hat sie vor derselben den Charakter einer harmon. Weichheit voraus. [2] Die p. S. hat viele latein. Wörter allein noch aufbewahrt, doch erleiden dieselben hier große Umgestaltungen der Laute u. Zusammenziehungen. Viele, zwischen Vocalen stehende Consonanten, namentlich n u. l, werden ganz ausgeworfen, andre am Anfange verändert, z. B. l in r pl in ch ꝛc. So entsteht ceo aus coelum, lua aus luna, alma aus anima, pai aus pater, vontade aus voluntas, chorar aus plorare, cheio aus plenus, praga aus plaga, prata aus dem span. plata Silber ꝛc. [3] Die p. S. schied sich von der span. zugleich mit der Absonderung beider Reiche (1109) u. bildete sich seitdem bis zum 15. Jahrh. allmählig zum Gebrauch einer eignen Literatur. [4] Die Portugiesen bedienen sich des latein. Alphabets. Die Vocale haben einen doppelten Laut, einen hellen u. einen dumpfen; mit letzterm wird das a fast wie ä, das o wie u ausgesprochen; das u lautet wie im Deutschen. C als k vor a, o, u, als ß od. scharfes s vor e u. i, u. mit der Cedilha (ç), auch vor a, o u. u; ebenso ist ch dem franz. ch, u. j dem franz. j in der Aussprache gleich; g hat die franz. Aussprache vor einem Consonanten u. den Vocalen e, i; vor a, o, u ungefähr wie das deutsche ch; h ist am Anfang einer Sylbe immer stumm, nach l u. n dient es dazu, diese Buchstaben zu mouilliren, wie ill u. gn im Französischen; m am Ende hat einen dumpfen, den franz. Nasentönen verwandten Laut, eben so wie die Buchstabenverbindungen ãa, ão, ões, ães; in diesen wird der mit dem Strich bezeichnete Vocal mit einem dumpfen Nasenton ausgesprochen, dem der andre Vocal kaum hörbar nachklingt; ãa lautet ungefähr wie ang-ă od. á-ang, ão wie ang-ŭ od. á-ung ꝛc.; das u nach q wird nur dann gehört, wenn ein a darauf folgt, sonst

sonst ist es stumm. S hat einen sanften u. einen zischenden Laut, erstren zwischen 2 Vocalen, leztren am Anfang einer Sylbe; z gleicht in der Aussprache dem deutschen weichen s in Rose; x lautet wie im Deutschen (ks) in einigen aus dem Lateinischen entlehnten Wörtern, z. B. fluxo, sexo, wie s mit kaum hörbar vortönenden i am Ende einer Sylbe, z. B. explico sprich é-isp'ieu; wie ein sanftes s am Ende der Wörter, wo deshalb Viele ein z schreiben, z. B. feliz statt felix; wie sch in der Regel am Anfange einer Sylbe, wie in peixe, xadrez. [5] Die Diphthongen sind im Portugiesischen nicht so eng verschmolzen, wie im Deutschen, sondern der erste Vocal wird meist bes. betont u. zieht den letzten schnell nach sich; ou wird in einigen Wörtern wie oi ausgesprochen. [6] Die Substantiva haben nur 2 Geschlechter, das männliche u. weibliche. Die Mehrzahl wird wie im Spanischen durch ein s, nach Consonanten mit vorhergehendem e bezeichnet; in den auf l endigenden Wörtern fällt dies in der Mehrzahl aus, z. B. sol, soes, annel, anneis, barril, barris, docil, doceis; die Wörter auf ãa u. m verwandeln den letzten Buchstaben in ns, z. B. lãa, lans, fim, fins; die auf ão haben in der Mehrzahl theils ãos, theils ães (aens) od. ões (oens), z. B. irmão, irmãos, cão, caens (cães), leão, leoens (leões). Die Declination geschieht durch Vorsetzwörter, de für den Genitiv, a für den Dativ; mit dem bestimmten Artikel o, a, schmelzen sie in do, da, ao, á, im Plural dos, das, aos, ás zusammen. Es gibt viele Vergrößerungs- u. Verkleinerungssylben. [7] Die Vergleichungsgrade werden durch das Wort mais, mehr, gebildet; doch besteht hier daneben die Superlativendung issimo. [8] Die Personalpronomina werden mit dem als Demonstrativ gebrauchten Artikel verbunden, z. B. mo statt me o, mir es, ferner lo, selo, nolo, volo etc. [9] Die Zeitwörter bilden ihre Tempora zum Theil durch die Hülfsverba ter u. haver haben, ser u. estar sein. Es gibt eine dreifache Conjugation, je nachdem der Infinitiv auf ar, er od. ir endigt. Die Participien haben in vielen Zeitwörtern eine doppelte (regelmäßige u. unregelmäßige) Form, leztre dem Lateinischen nachgebildet, z. B. occultado u. occulto von occultar, prendido u. preso von prender, expellido u. expulso von expellir; die regelmäßige Form dient gewöhnlich zu Bildung der zusammengesetzten Zeiten, die unregelmäßige als Adjectivum. [10] Die Präpositionen zerfallen in solche, die die Partikel des Genitivs, de, nach sich haben, u. solche, die unmittelbar vor ihrem Nennwort stehn. Einige werden mit dem darauf folgenden Artikel zusammen geschmolzen, z. B. em o in no, por o in pelo. [11] Das Adjectiv steht bald vor, bald nach dem Substantiv nach denselben Regeln, wie im Französischen. Die persönlichen Pronomina werden dem Zeitwort, von dem sie regiert sind, oft angehängt, die besitzenden Fürwörter haben den Artikel vor sich, z. B. o meu pão, mein Brod. Ueberhaupt hat die p. S. die meisten Eigenheiten der verwandten roman. Sprachen, dieselbe Leichtigkeit der Construction u. einen noch freiern Gebrauch der Zeitformen. Ein besondrer Dialekt ist der von Beira. [12] Der Anfang des Vaterunsers lautet: pae nosso que estás nos ceos, sanctificado seja o teu nome, d. h. Vater unser welcher bist in den Himmeln, geheiligt sei der dein Name. [13] Sprachlehren: von Pereira, Lyon 1672; Lobato, Lissab. 1771; von Jung, Frankf. a. d. O. 1778; Meldola, Lpz. 1789; Wagener, Hamburg 1802; Aldoni, Lpz. 1813. Wörterbücher: von Ant. de Moraes Sylva, Lissab. 1789; von Constancio, Par. 1830. Ueber die Geschichte der Sprache schrieb Nunhez de Leão, Lissab. 1606. *(Gz.)*

Portugiesische Weine, Weine in Portugal erzeugt, u. von da meist über Porto ausgeführt. Ueber die rothen s. Portwein; von den weißen wird fast nur der Wein von Carcavellos ausgeführt, den man in England Lissaboner, in Deutschland portug. Wein nennt; er ist geistig, süß, riecht angenehm u. wird über Lissabon versendet; andre Sorten sind der Setubal, von dem man süßen (süß, geistig, wohlriechend, muskatellerartig) u. trocknen (bitter, stark, von guter Blume) versendet, u. der Bucellos, dem Haut Barsac ähnlich, meist mit Branntwein versetzt. *(Pr.)*

Portugiesische Weinhandelsgesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften u. **P.-ostindische Handelsgesellschaft**, s. ebd. u.

Portulaca, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Portulaceen, *Spr.*, *Rchnb.*, Grenzel *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Bekannteste Art: P. oleracea (**Portulak**), mit glatten, saftigen, keilförmigen Blättern, winkelständigen Blumen, häufig als Suppen-, Gemüße- u. Salatkraut in der Küche benuzt u. deshalb cultivirt, sonst officinell u. gegen Scorbut empfohlen. **Portulacaria** *(Jacq.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulaceen, 3. Ordn. der 5. Kl. *L.* Einzige Art: P. afra, mit fleischigem, aufrechtem, strauchartigem Stengel, fleischigen Blättern, rothen Blumen; in Afrika.

Portulakaceen (P-lacaceae), 106. nat. Pflanzenfamilie in Reichenbachs Pflanzensystem. [1] Meist Kräuter mit knotig gegliedertem Stengel, seltner Sträucher. Blätter: gegen- od. wirtelständig zum Theil mit Tuten, auch wechselnd, flach u. fleischig; bisweilen Nebenblätter. Die Grundform des Blüthenstandes ist eine endständige Trugdolde, die sich bei Mehrern zu Achselblüthen zerstreut, zum Thyrsus, zur Aehre, Traube, Rispe sammelt. Auch kommen große endständige einzelne Blüthen vor. [2] Das

Pistill ist halbfrei, meist mit Andeutung zur Trennung in 3, bisweilen auch in 2 u. 5 Fruchtknoten. Griffel 3, auch 2 u. 1, selten 5. Narbe meist kopfförmig, auch zertheilt. Kelch meist 5-, auch 3- u. 2theilig, zum Theil corollinisch od. zweideutig. Frucht: einsamiger eingewachsener od. halbfreier Schlauch, solches Nüßchen, 1- u. mehrfächerige Kapsel, mit centralem Samenträger. Same: verschiedengestaltet, mit harter Schale, mehligem, selten fleischigem u. hornartigem Eiweiß. Keimling weiß, ringartig gekrümmt um das Eiweiß herum. Würzelchen lang. Kotyledonen: quer, od. der Samenfläche parallel, selten achsenständig, bisweilen blattartig flach, auch gebogen, durch das Eiweiß hindurchziehend. [3] Staubbeutel 2fächrig, länglich, selten pfeilförmig, längsaufspringend, aufrecht od. aufliegend, selten angewachsen. Staubfäden: meist frei, vor den Kelchabschnitten, auch in einer 2. Reihe mit ihnen abwechselnd, dann letztere ohne Beutel, od. paarweise vor den Kelchabschnitten, od. unbestimmt vielzählig. Blume: theils als 5blättrig angedeutet, strebt sich von Kelche zu lösen, wird endlich vollkommen 5blättrig, mit den Kelchabschnitten wechselnd. Gruppen: [4] **A) Paronychieae**: gegen- od. Wirtelblätter, Kelchabschnitte mit vertrockneten Rändern. [5] **a) Scleranthae**: einsamige Schlauchfrucht, dem knorpelartig verharteten Kelch eingewachsen, ohne Blume, mit Scheiden. [6] **b) Illecebreae**: Schlauch od. Kapsel halbfrei, ohne od. mit 3 Klappen, ohne Blume, mit trocknen Nebenblättern. **aa) Herniarieae**: 1samig. **bb) Polycarpeae**: vielsamig, klappenlos. **cc) Löfflingieae** 1- vielsamig mit 3klappiger Kapsel. [7] **c) Mollugineae**: mit halbfreier häutiger 1—mehrfächriger, an der Spitze, durch die Fächer aufspringender Kapsel. **aa) Genuinae**: ohne Blume, mit 3—5fächriger Kapsel. **bb) Steudelieae**: ohne Blume, 5, mit den Kelchabschnitten wechselnde Staubfäden, 1fächrige nicht aufspringende Kapsel. **cc) Sperguleae**: Blume 5blättrig; Kapsel 1fächrig, aufspringend. [8] **B) Polygoneae**: an den Blattstielen Duten (Ocreae); Blüthenhülle, zweideutig; Pistill, 1samig, getheilt. [9] **a) Rumiceae**: 1samig; Blüthenhülle bestimmt in 2, beiderseits krautartigen Reihen. [10] **b) Begonieae**: Gegensatz: vielsamige, unten, 3fächrige Kapsel; Embryo: am Grunde, aufrecht; diclinische, polyandrische Gewächse, mit Nebenblättern. [11] **c) Polygoneae genuinae**: mit zweideutigem, corollinischem Kelch. **aa) Persicarieae**: mit seitlichem Keimling, anliegenden Kotyledonen, hornartigem Eiweiß. **bb) Amblygoneae**: mit seitlichem Keimling, aufliegenden Kotyledonen, mehligem Eiweiß. **cc) Coccolobeae**: mit achsenständigem, verflachtem Keimling, mehligem Eiweiß. [12] **C) Portulaceae**: deutliche Blume, blos bei einigen antithalisch fehlend. [13] **a) Telephieae**: die Paronychieen wiederholend, mit 5theiligem Kelch, vor dessen Abschnitten 5 Staubfäden, 5 Blumenblätter. [14] **b) Sesuvieae**: die Polygoneen wiederholend: mit 5- bis 7theiligem, fast corollinischem Kelch, umschnittene Kapsel. [15] **c) Portulaceae genuinae**: Kelch 2theilig (auch 5—7theilig), Staubfäden: vor den Blumenblättern. **aa) Montieae**: Kapsel 3samig, klappig, 3—5 Staubfäden. **bb) Portulacellae**: Kapsel umschnitten, Samen u. Staubfäden unbestimmt. **cc) Talineae**: Kapsel klappig, vielsamig, Kelch 2theilig. *(Su.)*

Portulak (Gärtn.), s. u. Portulaca.

Portulakbaum, Crassula arborescens. **P-melde**, s. Atriplex.

Portulan (fr. Seew.), so v. w. Gradebuch.

Portumnus (Myth.), s. u. Ino.

Portumnus, s. u. Krabben 4.

Portunalia (Portumnalia), Fest zu Rom, den 17. Aug. zu Ehren des Hafengottes Portumnus bei dem Tiberhafen gefeiert, s. u. Römische Mythologie 26.

Portus (lat.), 1) Hafen; daher auch 2) Name mehrerer Städte: **P. Abucini**, Ort im Gebiet der Sequaner in Gallien; j. Port sur Saone. **P. alburnus**, Hafenstadt in Lucanien, nördlich von Pästum. **P. flanaticus** (Sinus Fl.), Hafen u. Meerbusen Liburniens; j. Quanaro (Quarnero) zwischen Istrien u. Dalmatien; darin die Insel **Portunata** (j. Pontedura). **P. gaditanus**, auf der Insel Gades; j. Bai von Cadix. **P. lunae**, Hafen von Burdigala. **P. Trajani**, s. Centumcellä. Die andern s. unter ihrem Zusatzwort, wie **P. Citharistae**, s. Citharista, **P. Itius**, s. Itius P. *(Sch.)*

Portus, 1) (Franz), geb. 1511 auf Candia, stud. zu Padua, wurde Lehrer in Venedig, dann zu Ferrara u. st. 1581 in Genf. Er schrieb Commentare zu Pindar (Genf 1583), Sophokles, Thukydides, Aristophanes, Xenophon (Genf 1586, 4.), u. v. a. griech. Schriftsteller; übersetzte den Suidas ins Lateinische. 2) (Aemilius), Sohn des Vor., geb. 1550 zu Ferrara; Lehrer der griech. Sprache 1578 zu Genf, 1585 zu Lausanne, 1593 zu Frankenthal, 1594 zu Mainz, 1596 Prof. zu Heidelberg, ging wegen Verdrießlichkeiten von hier 1609 nach Kassel, wo er Prof. am Gymnasium wurde; 1612 kam er als solcher nach Stadthagen; Weiteres von ihm ist nicht bekannt. Er gab heraus: Homers Ilias, Leyd. 1580, 12., u. Odyssee, Genf 1609, 12.; Thukydides, Frankf. 1594, Fol., u. ö.; Xenophon, ebd. 1594, Fol., u. ö.; Euripides, Heidelb. 1597, 2 Bde.; Aristoteles Rhetorik, Speier 1598; Aristophanes, Genf 1607, Fol.; Diogenes Laertios, Par. 1625, Fol.; schr.: Metaphrases gr. Psalmorum Davidis, Bas. 1581 u. ö.; Lexicon ionicum in Herodotum, Frankf.

Frankf. 1603; Lex. dor., ebd. 1603; Lex. Pindar., Hann. 1606, u. v. a.; übers. auch den Suidas u. A. ins Lateinische. *(Lb.)*

Pört-Wein (Portischer Wein), weißer u. rother schwerer portugies. Wein, welcher in großer Menge in den Prov. Minho u. Beira gebaut wird; er geht über Lissabon u. Oporto meist nach England u. Holland u. wird in Pipen zu 30 Almudas od. 2 Oxhoft versendet. Er muß einige Jahre lagern, vom 5.—8. Jahre ist er am besten.

Pörus, 1) kleine Höhle od. Oeffnung, s. Poren; **2)** mit Beifügungen auch die Oeffnung von Kanälen u. Gängen, ja auch (ungehörig) ein solcher selbst, wie: **P. biliārius**, Gallengang (s. d.); **P. acūsticus**, s. u. Ohr ꝛc.; **P. ōpticus**, s. Auge ꝛc.

Pōrus igneus (Miner.), so v. w. Bimsstein.

Pōrwisch (Techn.), s. u. Borstbesen.

Porzellān (vom portugies. Porcella, Schale), [1] **1)** I. Masse, welche durch das Brennen in die anfangende Verglasung übergeht, aber auch in der stärksten Hitze nicht ganz verglast, einige Durchsichtigkeit u. einen hellen Klang hat, auf dem Bruche dicht u. glatt ist u. schnelle Abwechselungen der Hitze u. Kälte verträgt, ohne zu zerspringen. [2] Man macht aus dem P. meist feinere Geschirre, als: Tassen, Kaffeekannen, Teller, Schalen, Terrinen u. dgl., Vasen, Pfeifenköpfe u. Pfeifenstiefel, Löffel u. Figuren. [3] II. Die Verfertigung dieser Gegenstände geschieht in den **P-fabriken**, in welchen **P-dreher**, Former, Brenner, Bossirer, Maler u. Chemiker angestellt sind. [4] Der Hauptbestandtheil des P. ist ein feiner, fetter, reiner Thon, welcher weiß brennt (**P-erde**, Bestanderde, Caolin, s. d. [doch muß er von primärer Lagerstätte sein, der von secundärer gibt nie weißes P.]); diese Thonerde wird durch Schlämmen mehr gereinigt; weil sie aber beim Brennen sehr schwinden würde, so setzt man reine Kieselerde zu. Man nimmt dazu reinen, weißen Quarzsand, Feuerstein, od. andre Quarz- u. Kieselarten, welche durch Glühen u. Ablöschen mürbe u. durch Pochen, Mahlen u. Sieben ganz klar gemacht werden. Thon- u. Kieselerde allein würden aber beim Brennen noch nicht in die anfangende Verglasung übergehen; man setzt daher reinen Feldspath u. Gyps zu, welcher zuvor geschlemmt, gebrannt, dann gemahlen u. gesiebt wird. Auch setzt man der Masse noch fein pulverisirte P-scherben zu. [5] Das **Pulverisiren dieser Bestandtheile** geschieht in der Pochkammer mittelst einer **P-mühle**. Dies ist gewöhnlich eine vom Wasser getriebene Mühle, durch welche die sowohl zur Masse als Glasur nöthigen Bestandtheile klar gemacht werden; s. Taf. XXVI. Fig. 10 u. 11. Der Bodenstein B, welcher auf dem soliden Fundamente C ruht, ist von einer hölzernen, mit eisernen Reifen abgebundnen Tonne D so umgeben, daß zwischen dem Steinumfang u. jenem der Tonne 4 Z. Zwischenraum bleibt, der durch einen hölzernen, rund herum einen von der Mahlfläche des Bodensteins bis zur halben Höhe des Läufers reichende schiefe od. hohle Kegelfläche bildenden Kranz, d ausgefüllt ist, auf welchem die aus der Flüssigkeit sich absondernden schweren Theile zwischen die Steine gleiten können. Die mit Wasser vermischten fein zerriebenen Substanzen werden durch eine mittelst des Schützen E verschließbaren Seitenöffnung u. dem Auslaßhahn e herausgelassen. [6] Die klare Masse wird mit Wasser zu einem Teige (**P-teig**) gemacht, in einer Art Mühle, (Massenwerk), gehörig unter einander **geknetet** u. bleibt dann längere Zeit liegen, bis sie einen stinkenden Geruch von sich gibt u. Hydrothionsäure entwickelt; durch dieses Liegen wird die Masse geschmeidiger. [7] Von der natürl. Beschaffenheit des Thons u. dem Verhältniß der übrigen Bestandtheile, welche dazu genommen werden, hängt die Weiße u. Güte des P-s ab. Man nimmt ungefähr zu 100 Thln. P-erde 9 Thle. Kieselerde, 4 Thle. Gyps u. 7 Thle. P-scherben. [8] Kann in dem P-ofen nicht an allen Orten eine gleiche Hitze hervorgebracht werden (was jedoch ein Fehler ist), so macht man verschiedne, streng- u. leichtflüssige P-massen. Aus dieser Masse werden nun verschiedne Gegenstände mit dem Handgriffe des Töpfers auf der Töpferscheibe (s. u. Töpfer) gefertigt, wobei, um der Gleichheit willen, Schablonen benutzt werden, od. in Formen gedrückt. Manche Gegenstände werden aus einzelnen, fein geformten Stücken zusammengesetzt u. von dem Bossirer überarbeitet. [9] III. Diese so weit fertigen Gegenstände werden an der Luft od. in einer warmen Stube **getrocknet** u. dann zum ersten Male **gebrannt** (verglüht). Dies geschieht entweder in dem gewöhnl. Brennofen, od. auch in einen besondern Ofen, welcher dem Brennofen der Töpfer sehr ähnlich ist. [10] Beim Brennen werden die einzelnen Stücke in Kapseln (Brennkapseln, Gazetten), die von feuerfestem Thon u. von zwischen eisernen Walzen feingemahlnen Kapselscherben (Charenotte) gefertigt sind, gesetzt. Die gebrannten Gegenstände heißen nun Bisquit, welches auf der Oberfläche noch rauh ist u. meist **glasurt** wird. [11] Die Glasur muß so beschaffen sein, daß sie nicht eher in Fluß kommt, als bis das P. völlig durchgebrannt ist u. in die anfangende Verglasung übergeht. Man hat daher strengflüssige Glasur, wozu man von Kieselerde od. Feuerstein 9, von P-scherben 15 u. von Gyps od. Alabaster 9 Thle. nimmt, u. leichtflüssige Glasur, wozu man von Kieselerde od. Feuerstein 11, von P-scherben 18, von Gyps od. Alabaster 12 Thle. nimmt. Diese Bestandtheile werden fein gemahlen, durch seidne Siebe naß gesiebt

steht u. in die Glasurhütte gethan, wo sie gehörig mit Wasser verdünnt werden. Das Bisquit taucht man in diesen dünnen Brei, wodurch sich die nöthige Menge Glasur anhängt u. schnell trocknet. Fehlerhafte Stellen werden mittelst eines Pinsels verbessert. [13] Nun wird das P. wieder in Kapseln von feuerfestem Thon gesetzt u. in dem **P-ofen** gut gebrannt. Dieser Ofen hat einen durchlöcherten Unterschied; in der obern Abtheilung (Laboratorium) steht das P., u. in der untern wird das Feuer unterhalten; der Ofen ist oben gewölbt, inwendig meist von P-masse gebaut, muß einen sehr lebhaften Zug des Feuers haben, überall gleiche Hitze ertheilen u. die Gluth so lange als möglich zusammenhalten. Außerdem ist er mit den nöthigen Einsetz-, Schür-, Zug- u. Probelöchern versehn. Beim Brennen selbst wird Anfangs 5—6 Stunden ein gelindres Flackerfeuer gegeben; nachher wird 11—12 Stunden ein Scharffeuer unterhalten u. alsdann eine Probe aus dem Ofen genommen. Ist das P. gehörig durchgebrannt (ist der Schmelz da), welches man erfährt, indem man ein Gefäß heraus nimmt u. untersucht (Probirstück), so läßt man das Feuer ausgehn, setzt die Zuglöcher zu u. nimmt nach einigen Tagen den Ofen aus. [14] IV. Dieses weiße P. wird nun gewöhnlich noch **gemalt**. Dies geschieht entweder in der Fabrik, od. von besondern **P-malern**. Bei der **P-malerei** müssen die Farben mit einem Fluß vermischt werden, welcher leichter im Feuer schmilzt als die Glasur. Zu diesem Fluß nimmt man 3 Thle. rothes Bleioxyd (Mennige), 3 Thle. weißen calcinirten Quarz u. 2 Thle. gebrannten Borax, od. 4 Thle. Mennige, 2 Thle. calcinirten Quarz u. $1\frac{1}{2}$ Thl. Borax, od. 4 Thle. weißes Krystallglas, $2\frac{1}{11}$ Thl. calcinirten Borax u. $4\frac{1}{11}$ Thl. gereinigten Salpeter; diese Bestandtheile werden gehörig gepulvert, unter einander gemengt u. in einem bedeckten Tiegel zu Glas geschmolzen, welches nachher wieder gepulvert wird. Unter 2 Thle. Farbe kommen gewöhnlich 7 Thle. Fluß. Um den Fluß u. die Farben zu vermengen u. aufzutragen, werden sie mit Spicke od. Terpentinöl abgerieben. [15] Die **P-farben** fallen nach dem Brennen meistens anders aus, u. es gehört daher zu dieser Art Malerei eine besondre Uebung. Zur Purpurfarbe nimmt man Goldpurpur, zu Violett ebenfalls Goldpurpur, wozu Kobaltoxyd gemischt ist, zur rothen Farbe höchst vollkommnes Eisenoxyd, zu Schwarz ein Gemenge von gleichen Theilen Kobaltoxyd, Kupferoxyd u. Eisenoxyd, noch besser ist Manganoxyd, zu Dunkelgrün Nickeloxyd, zu Hellgrün 3 Thle. calcinirtes Kupfer u. 2 Thle. kohlensaures Kupfer (Berggrün), die vorzügl. Grüne aber werden aus Chromoxyd gemacht, zu Blau die verschiednen Sorten Schmalte, zu Gelb Massicot u. Neapelgelb, zu Orange 4 Theile vollkommnes, weißes Spießglanzoxyd mit 2 Thln. Silberglätte calcinirt, zu Braun Umbra. [16] Zur Vergoldung nimmt man meistens in salpetersaurer Salzsäure aufgelöstes Gold, welches mit grünem, schwefelsaurem Eisen präcipitirt, abgesüßt u. getrocknet wird. Dieser Goldstaub wird mit Wismuth versetzt u. mit Terpentinöl aufgetragen. Um das Gold noch mehr auszudehnen, wird auch rothes Quecksilberoxyd darunter gemischt. Die Vergoldung, welche blank erscheinen soll, wird nach dem Brennen mit Blutstein polirt. [16] Das **Brennen des gemalten P-s** geschieht unter einer Muffel, wobei nur so viel Hitze gegeben wird, daß die Farben einschmelzen, sich mit der Glasur vermischen. Die Farben, welche leichter in Fluß gerathen, werden weniger mit Fluß versetzt. Gute Malereien können nicht auf ein Feuer vollendet werden, sondern müssen 3—4mal übermalt u. eingeschmolzen werden. [17] Bei der sogenannten Blaumalerei, wo das P. nur blaue Figuren bekommen soll, geschieht das Malen vor dem Glasuren, u. die Schmalte schmilzt mit der Glasur beim Brennen so zusammen, daß sie durchscheint. [18] An manchen Orten, z. B. in Berlin, wird auch eine wohlfeilere Sorte Geschirr als P., das sogenannte Sanitätsgeschirr (Gesundheitsgeschirr), verfertigt; es ist wohlfeiler u. besteht aus einem Gemisch von P. u. $\frac{2}{3}$ feuerfestem Thone, u. wird aus freier Hand aufgedreht, daher die einzelnen Geschirre von ungleicher Größe u. Form sind, die Glasur ist ganz dieselbe. Fritten-P. wird aus einem weißen, feuerfesten Thone mit einem Zusatze von Glasfritte (kieselsaurem Kali, kieselsaurem Natron, od. beiden zugleich) verfertigt, welche als Flußmittel die Halbverglasung, das Weißwerden u. Zusammenschweißen bedingt. Ueber das Abdrucken der Kupferstiche auf P. s. Kupferstich 2). [19] Literatur. Nasse, P-fabrikation, Lpz. 1826; Leuchs, Fabrikation der irdenen Waaren, Nürnb. 1829; Frick, die Kunst weißes Steingut zu verfertigen, Ilmen. 1832, ꝛc. **2)** (Gesch.). [20] Das P., von den **Chinesen** in sehr früher Zeit erfunden, kam zuerst gegen Ende des 15. Jahrh. durch die Portugiesen nach Europa in den Handel u. galt bis in das 18. Jahrh. für eine große Kostbarkeit u. Seltenheit, so daß August der Starke, König von Polen, dem König von Preußen ein Regmt. Dragoner für seltne P-vasen überließ. Dasselbe wird aus Kaolin u. Petuntse bereitet; erstres ist ein P-thon, letztres ein Granit, dessen Feldspath verwittert. Eine 3. Substanz, Hoa-sche, wird zu dem feinern P. genommen u. ist eine feine Art Topfstein. Das meiste wird in dem großen P-dorfe King-ta-king in der Prov. Kiang-si bereitet, das über 1 Mill. Ew. u. 900 P-öfen enthalten soll. Die Materialien, die man an andern Orten findet, werden zu Wasser nach

nach diesem Orte geschafft. Gewöhnlich ist das chines. P. auf dem Bruch röthlich u. mit einem unburchsichtigen, meist blaulichen Schmelz glasurt. Es ist meist mit barocken Verzierungen überladen u. ziemlich fest; die Masse ist sehr weiß, von dichtem, feinem Kerne. Auch hat man eine gröbere Art P., welches wie unsere Ziegelsteine benutzt wird. Das in der Gegend von Canton verfertigte P. kam sonst unter dem Namen **indisches** P. in den Handel. [21] **Das japan. P.** hat eine weiße Glasur, die Farben der Malerei sind lebhaft, es ist aber wenig dauerhaft u. meist sehr dünn u. zerspringt leicht in großer Hitze. Auch in **Persien** macht man P., aber von geringer Güte. [22] In **Europa** wurde die Verfertigung des P-s von **J. F. Böttger** (s. d.) zu Königstein u. Dresden, wo ihn August der Starke in dem Wahne, daß er ein Goldmacher sei, u. um ihn zu nöthigen, ihm sein Geheimniß mitzutheilen, gefangen hielt, erfunden, welcher jedoch von Walter v. Tschirnhausen Anfangs bei der Arbeit unterstützt wurde. Zuerst brachte Böttger nur rothes u. braunes P. zu Stande, aber 1709 auch weißes. 1710 wurde in **Meißen** (Sachsen) die erste P-fabrik auf landesherrl. Kosten u. unter Böttgers Leitung angelegt. Noch jetzt übertrifft das meißner P. an Festigkeit u. Weißheit der Masse u Glasur alle übrigen Sorten, auch das chinesische; jedoch steht das berliner P. ihm nicht nach. [23] Obgleich man in Meißen alles die Fabrikation des P-s Betreffende sehr geheim hielt, entstanden doch bald an andern Orten in u. außer Deutschland ähnl. Fabriken, so 1718 die in **Wien**, 1740 eine zu **Höchst** am Main, 1744 zu **Fürstenberg** im Braunschweigischen, bald darauf in **Kopenhagen**, 1751 in **Berlin**, 1756 in **Petersburg** u. **Sèvres** &c. Die meisten derselben hatten Anfangs Unterstützung vom Staate nöthig u. mehrere werden noch für Rechnung der Regierungen betrieben. An eleganter Form hat jetzt das berliner u. franz. P., bes. aus der großen königl. Fabrik zu Sevres, den Vorzug; letztres ist aber zum Theil zu stark verglast u. daher zerbrechlicher. [24] Die Alten kannten das P. nicht, wenigstens waren die murrhin. Gefäße (s. d.) schwerlich porzellanähnl. Composition (s. Murrha 1). *(Fch. u. Hm.)*

Porzellanausschlag, P-fieber, P-friesel (Med.), s. u. Nesselausschlag.

Porzellanblume, s. u. Hoya. **P-bohne**, s. Bohnen 11.

Porzellanerde, s. u. Porzellan 4. **P-farbe**, s. ebd. 14.

Porzellanfarbig (Bot.), s. Porcellaneus, auch Myrrhinus.

Porzellanglas, weißes Schmelzglas.

Porzellanglasur, s. u. Porzellan 11.

Porzellaniten, so v. w. Porzellanschnecken, versteinerte.

Porzellanjaspis, derb, unvollkommen muschlig, von der Härte des Feldspaths; 1,5 spec. Gew.; lavendelblau, erbsengelb, graulich, unburchsichtig. Er ist durch Erdbrände geschmolzner Schieferthon, u. findet sich bei Zwickau, Zittau, Teplitz, wo die Schlackenburg daraus gebaut ist &c.

Porzellankrebs (Porcellanea *Lam.*), Gatt. aus der Fam. der Fächerschwanzkrebse; Schwanz unten umgebogen, Fühlhörner mittelmäßig, in Gruben, Scheeren eiförmig od. dreieckig; Schalenschild etwas platt, stumpfviereckig. **Art: Breitscheere** (P. platycheles; hat am Schalenschild vorn 3 Zähne, große platte Scheeren, die Arme nach außen zu gefranzt; von Farbe röthlichgrün, in vielen Meeren. **Sechsfuß** (P. hexapus, P. longicornis), mit glatter, dreizähniger Schale, Scheeren behaart; im Seetang. *(Wr.)*

Porzellanmalerei, s. unt. Porzellan 11.

Porzellanschecke, s. u. Pferd 25.

Porzellanschnecke, 1) (Cypraea *L.*), Gattung aus der Familie der Kammkiemenschnecken nach Cuvier, der Röhrenkiemenschnecken nach Goldfuß; Schale eiförmig, in der Mitte gewölbt, an beiden Seiten verkürzt, eiförmig; schmale, u. bei alten Thieren gekerbte Mündung läuft über die ganze Schale, Spindel steht wenig vor. Alte Schalen sind gewöhnlich mit einer Kalkrinde überzogen, nach deren Abschleifung die schönen, porzellanglänzigen Farben derselben erscheinen, wodurch sie so beliebt worden sind. Zahlreiche Arten, z. B.: **Bastardharlekin**, **Kauri**, **Argus** (der ächte u. der falsche), das **Otterköpfchen** (C. caput serpentis), dreieckig, höckrig, hinten stumpf, braun u. gelblich; die **Tiger-P.** (C. tigris), ziemlich hoch gewölbt, weiß mit braunen u. gelblichen runden Flecken (die auch das Thier hat), oft zu Tabacksdosen gebraucht; der **Luchs** (C. lynx); die **chines. Buchstaben-P.** &c. **2) P., versteinerte**, so v. w. Porzellaniten. *(Wr.)*

Porzellanspath, Art der feldspathartigen Gesteine, aus kieselsaurem Natron, kieselsaurem Kalk u. kieselsaurer Thonerde bestehend, bildet durch Verwitterung Porzellanerde. **P-thon**, so v. w. Porzellanerde.

Porzellanthurm, s. u. Kiang-nin-fu.

Porzellanvergoldung, s. u. Porzellan 11.

Posada (span.), Wirthshaus nach oriental. Art wie die Caravanserais eingerichtet, wo man nur Nachtlager erhält.

Posadas, stellte sich 1813 an die Spitze einer Bewegung in Buenos-Ayres, schaffte die Vollziehungsjunta ab u. wurde am 31. Dec. d. J. zum obersten Director der Republik ernannt. 1814 eroberte er die Banda oriental u. vertrieb die Spanier selbst aus Montevideo, mußte aber hier schon nach 2 Monaten dem Gen. **Artigas** weichen, der sich zum Präsidenten der Banda oriental, unabhängig von Buenos-Ayres, erklärte, aber

aber auch sehr bald von den Portugiesen vertrieben wurde. P. mußte 1815 im Febr. dem Gen. Alveas weichen u. hat seitdem nichts von sich hören lassen. *(Hel.)*

Posamênt (fr.), so v. w. Band, Borte u. Schnure.

Posamentîrer, [1]zünftige, geschenkte Handwerker, welche alle Arten Band, Borten, Tressen, Schnuren, Schärpen, Quasten, Cordons, Chenille, Eicheln u. dgl. **(P-tîrarbeit)** verfertigen u. verkaufen. Doch beziehen sie einen großen Theil dieser Artikel aus Fabriken, wo sie namentlich durch die Bandmühlen wohlfeiler geliefert werden können, u. verfertigen nur solche Gegenstände, welche an ihrem Wohnorte bes. gesucht, aber von den Fabriken nicht geliefert werden. Auch haben sie noch den Handel mit offner Näh- u. Strickseide, mit Spitzen, Blonden u. a. ähnl. kurzen Waaren. [2]Die Lehrlinge lernen 5 Jahre, die Gesellen müssen 3 Jahre wandern u. das Meisterstück besteht in einer Bandtresse u. einer poln. Eichel, einem breiten hohlen Bande, das zu Degengehängen gebraucht wird. [3]Das Weben der Bänder, Borten u. Tressen geschieht auf einer besondern Art Weberstuhl **(P-tîrstuhl,** Taf. XXXII. Fig. 5). Zum Weben glatter Bänder ist derselbe wenig verschieden von dem einfachen Leinweberstuhle, aber nur 2¼ F. breit. Hingegen zum Weben gemusterter u. bunt broschirter Bänder ist der P-tirstuhl eine Art Kegelstuhl. [4]Ein solcher Stuhl hat 36 Fußtritte (große Tritte). Diese Fußtritte stehn durch Schnuren in Verbindung mit den Quertritten (b), dünnen Latten, welche zu beiden Seiten einer langen Latte quer durch den Stuhl gehn, so daß sich auf jeder Seite 18 Quertritte befinden. Von den Quertritten ist ein Bindfaden über 2 Rollen zu den Hochkämmen (w) geleitet, welcher dadurch in die Höhe gezogen werden kann. Ein Stück Blei, welches am Hochkamm befestigt ist, zieht ihn nach dem Treten wieder herab. [5]Jeder Hochkamm besteht aus 2 Stückchen Holz (Kämmchen), zwischen welchen Bindfadenschleifen (Litzen, f) vereinigt sind; durch diese Litzen werden die nach Erforderniß des Musters eingelesenen (Stücke Bindfaden) gezogen. An dem einen Ende der Korten ist ein Glasring, durch welchen die Kettenfaden gehn. Die Korten sind auch nach Erforderniß des Musters über Wellen (o) geleitet, welche sich im Hintergestelle des Stuhls befinden. Wenn die Wellen mittelst des Kegels gezogen werden, so werden diejenigen Korten angespannt, welche der Hochkamm beim Treten des Fußtritts heben soll, da hingegen die schlaffen Korten von dem Hochkamm nicht gehoben werden können, obgleich sie auch mit durch seine Litzen hindurchgehn. [6]Um die gezognen Wellen niederzudrücken u. die Spannung der Korten einige Zeit zu unterhalten, dient ein bewegliches, über den Wellen befindl. Bret (Klappe). An jeder Welle befindet sich eine Schnur (Wellenschnur), woran der Kegel hängt; sie geht durch das Kegelbret u. über eine Rolle; sämmtl. hierzu nöthige Rollen befinden sich zwischen 2 Latten, der Wellenknage. Auch die Korten werden zu den Wellen über Rollen geleitet, welche sich in einem hölzernen Rahmen, dem Wellrollenkasten, befinden. Die Ketten od. die Anschweiffaden sind nicht auf einem Baum aufgewickelt, sondern statt dessen dient die Leiter (aa), ein Querholz, auf welchem kleine Rollen, Kettenrollen, mit der aufgewickelten Seide gestellt werden; diese Rollen können durch eine Schnur (Heber) u. ein daran befindl. Gewicht in Spannung gehalten werden (x). Gleich vor der Leiter ist ein Blatt od. das Hinterried (c), durch welches die Kettenfaden geleitet sind. [7]Am Vordertheile des P-tirstuhls befindet sich wie bei andern Webstühlen die Lade mit dem Blatte, ein senkrechtes Bretchen, woran der Arbeiter beim Weben die Brust stützt (Brustholz), u. eine Rolle, auf welche, mittelst eines Sperrrads, die fertige Waare gewickelt wird. *(Fch. u. Hm.)*

Posâûne, 1) (ital. Trombone), Blechinstrument; besteht aus 2 Theilen, wovon der erste das Hauptstück genannt wird u. aus 2 Röhren (Scheiden), welche unten in einen Schalltrichter (Stürze) auslaufen; der andre besteht aus 2 dünnern Röhren (Stangen), welche eingeölt in die Scheiden gebracht werden, u. woran oben das Mundstück, welches dem der Trompete ähnlich ist, befestigt wird. Die P. kann sonach auf Erfordern hoher u. tiefer Töne durch das Schieben des Hauptstücks verkürzt u. verlängert werden. Man gebraucht die P. in verschiednen Dimensionen u. theilt sie nach den Singstimmen in Discant- (Zugtrompete), Alt- od. Quint-, Tenor- od. Quart- u. Baß-P. ein. Bedient man sich aller verschiednen P-n auf einmal, so werden sie ein Chor genannt, u. ihre Stimmung ist auch gleich der Orgel im Chorton. **2)** (Gesch.). Die Alten scheinen die P. nicht gekannt zu haben, wenigstens kommt auf antiken Bildwerken keine P. vor; was Luther P. übersetzt, waren Trompeten u. ähnliche Blasinstrumente. Im Mittelalter kommt sie zeitig vor, u. war nächst der Orgel ein Hauptbestandtheil der Kirchenmusik. Später kam sie bis auf Mozart im Ganzen ab, der sie in der Zauberflöte wieder einführte. In neuster Zeit macht man fast zu viel Gebrauch von der P., u. die Baß-P. bes. ist durch Belke in Berlin u. Queiser in Leipzig, obschon gegen ihre Natur, zum concertirenden Instrumente geworden. **3) (P-nbass)**, Orgelregister, s. u. Orgel **n.** *(Ge.)*

Posâûnenschnecke, so v. w. Kinkhorn.

Posâûnenwischer (Kriegsw.), s. u. Wischer.

Pōsca (Med.), so v. w. Oxykrat.

Posch, so v. w. Beutelthier.

Poscharsky (Biogr.), s. u. Minin.

Pōschega, 1) Gespannschaft in dem östreich. Königr. Slavonien, an die kroatische u. slavonische Militärgrenze stoßend; 45⅞ QM., gegen 75,000 Ew. (darunter viel Morlachen), ist bergig (Gebirg Papuk), hügelig, fruchtbar, doch noch nicht gut angebaut; Fluß: Illova; hier außer P. 3) folgende Marktfl. u. Hauptörter von Herrschaften: Kutjewa (Kuttyewo), Abtei u. Kaserne; Kuttina (K. ja), am Terabes; Schiracz (Sjiracs), am Biesa, Seidenbau, Cavalleriekaserne; Velika, Schloß. **2)** Bezirk darin; 23⅞ QM.; **3)** (sonst Basiana), Hauptst. darin, an der Orlyava; altes Bergschloß, mehrere Kirchen u. Klöster, bischöfl. Consistorium, Gymnasium; 5000 Ew.; Seiden-, Wein- u. Tabaksbau; Handel.

Pōschekhon (Poschekhōnje), 1) Kreis in der russ. Statthaltersch. Jaroslaw; hügelig, an einigen Orten naß; Flüsse: Soga, Sagoschoscha, Uchtoma u. a.; einige Seen; 70,000 Ew., Ackerbau, Viehzucht, Leinweberei; **2)** Hauptst. darin; 2000 Ew., Gerbereien, Handel, an der Sagoscha.

Pōschen (v. fr.), ehemals gewöhnl. steife, runde Taschen, von Frauenzimmern statt des Reifrocks um die Hüften gebunden.

Pōscherau, Mühle bei Piktupöhnen im Kr. Tilsit des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen. Hier am 30. Dec. 1812 Waffenstillstand zwischen dem preuß. Gen. York u. dem russ. Generalquartiermeister Diebitsch, s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich v. 1812—15 *n*.

Poschlāvo (spr. Poski..., **Pōschlav),** Flecken, so v. w. Bosciavo.

Pōschtusprache, so v. w. Puschtu.

Pōse (Bergb. u. Landw.), so v. w. Bose.

Pōse (spr. Pohs'), Maß, s. u. Waadt.

Posĕckel (Schm.), s. u. Hammer *s*.

Posēga, so v. w. Poschega.

Posēīdeon (gr.), der 6. Monat des attischen Jahres, vom 10. December bis zum 8. Januar, s. Jahr *n s*.

Poseldēion (a. Geogr.), so v. w. Posidion.

Posēīdon, [1] Sohn des Kronos u. Rhea, Bruder des Zeus u. Pluto, Herrscher des innern Meeres. Tief im Abgrund (angeblich bei Aegä, einer Felseninsel zwischen Tenos u. Chios) war sein goldner Palast. [2] Seinen von schnellen Rossen gezognen Wagen umtanzten Wallfische, Seehunde u. Delphine. Wie er mit dem gewaltigen Dreizack (Triaina, Tridens), seiner Waffe u. Scepter, das Meer empörte, so besänftigte er es auch wieder. Seefahrer scheuten ihn, denn er rächte sich durch Ueberschwemmungen u. Ungeheuer. Dem Laomedon baute er mit Apollo die Mauern Trojas, u. als derselbe den verheißnen Lohn nicht gab, schickte er gegen dessen Tochter Hesione ein Meerungeheuer. Feindlich gesinnt war er bes. gegen Odysseus, weil dieser seinen Sohn Polyphemos geblendet. Ihm verdanken die Menschen das Roß, im Streit mit Athene (s. d. *s*), u. den Zaum dazu. Ueberhaupt erscheint P. bei Homer vorzügl. als Vorsteher des Pferdes u. seines Gebrauchs u. ist z. B. des Nestor Haus- u. der Pylier Landesgott; Nestors Familie aber war berühmt als rossebändigende. Auch besaß er einst das Orakel zu Delphi, s. d. *n s*. [3] Inseln u. Seehäfen standen unter seinem besondern Schutz, daher seine berühmten **Tempel** zu Tänaron, Trözen, Helike, auf Sunion, dem korinthischen Isthmus, wo ihm zu Ehren die isthmischen **Spiele** gefeiert wurden. Seine **Feste (Poseidōnia)** wurden am Meeresstrande begangen u. ihm Stiere geopfert. [4] Seine **Gemahlin** war Amphitrite, **Kinder** von dieser: Triton u. Rhode, von Iphimede die Aloiden, von Libya Agenor u. Belos, von Hippothoë Proteus, von Medusa Pegasos u. Chrysaor, von Lysianassa Busiris, von Astypaläa Eurypylos, von Molione Eurytos u. Kteatos rc. Mehrmals wurde er Vater in Gestalt eines Rosses. [5] Seine ältesten **Bilder** sind bekleidet; spätre stellen ihn in ruhender Stellung dar, den einen Fuß auf einen Fels od. Schiffschnabel, Kugel, Delphin rc. ruhend. Größere Statuen, welche Telesios auf Tenos, Praxiteles, Lysippos u. A. von dem Gott bildeten, haben sich fast nicht erhalten; die beste ist noch die im dresdner Augusteum. Myron u. Skopas umgaben seine Bilder gern mit allerlei Ungeheuern. S. Böttiger Andeutungen zur Kunstmythologie des Neptun. [6] **Beinamen** des P. waren **a)** von seinem Wesen od. seiner Bedeutung: Kyanochaites (der Schwarzhaarige), Chrysotriaines (der Golddreizackige); Asphaliäos, Gäechos (der Erhalter, Sichrer der Erde; Themeliuchos (Erhalter der Grundfeste); dagegen auch Seisichthon, Enosichthon, Enosigäos, der Erderschütterer (weil man die Erdbeben von den Anstoßen der Meereswogen an das Festland erklärte); Prosklystios, Ueberschwemmer, Epaktäos, Uferbeherrscher, Peträos, Klippenbeherrscher, Phytalmios, Fruchtbarkeitbeförderer, Hippios der Reisige, als Schöpfer des Pferdes. **b)** von Orten der Verehrung: bes. Isthmios, weil ihm die isthmischen Spiele gefeiert wurden, Nisyreus, von einem Haupttempel zu Nisyra. [7] In **Rom** wurde der italische P., der ursprünglich wohl nur ländlicher Gott der Pferde war (daher Equester genannt), wahrscheinlich erst dann mit dem griech. P. vereinigt, als die Römer allmählig Seehandel zu treiben u. eine Seemacht zu bilden anfingen. Man feierte ihm hier unfern dem Tibris, in der jetzigen Strada Giulia in Rom, die **Neptunalia** im Juli od. Aug. od. Septbr., wobei Hütten von Zweigen erbaut wurden. *(R. Z. u. Lb.)*

Po-

Poseidōnia (a. Geogr.), so v. w. Attika, s. d. 1.

Posĕkel, Schmiedehammer, s. unt. Hammer 1.

Posemäner (a. Geogr.), s. Preußen (Gesch.) 1.

Pōsen, [1] **1) Großherzogthum** u. **Provinz** des preuß. Staats, gebildet aus einem Theile des Großherzogth. Warschau, näml. aus Theilen des Depart. P. u. der Depart. Bromberg u. Kalisch; [2] **Grenzen:** das Königr. Polen u. die preuß. Rgsbzke. Marienwerder, Oppeln, Breslau, Liegnitz u. Frankfurt; [3] hat $536\frac{1}{7}$ □M.; ist **völlige Ebne** mit einigen **geringen Höhen,** nur Thalränder u. Scheidung zwischen Netze u. Wartha, Oder u. Weichsel, einem meist sandigen u. lehmigen, stellenweise sumpfigen, im Ganzen tragbaren **Boden,** der in den Niederungen der größern Flüsse fette Marschen hat; [4] **Flüsse:** Weichsel mit Braa (Brahe) u. Nebenflüsse der Oder, so Wartha (mit Prosna, Obra, Welna), Netze (mit Lobsonka, Küddow, Drage) u. Bartsch; [5] **Kanal:** Bromberger od. Netzekanal, zur Verbindung der Braa mit der Netze u. dadurch zur Verbindung der Weichsel mit der Oder; [6] **Landseen:** Goplosee, kleinere der Ldinker-, Pturkan-, Bialer See; [7] **Producte:** Getreide im Ueberfluß, Hülsenfrüchte, Flachs, Oelgewächse, Holz u. Vieh, Hanf, Tabak, Hopfen, Gemüse u. Obst, sogar etwas Wein; Jagd ist leidlich u. Fischerei bedeutend, aber an Mineralien ist P. arm u. von Metallen gibt es blos Sumpfeisen. [8] **Einw.:** 1,158,600, der Abstammung nach meist Polen, doch 443,100 Ew. in den Städten u. an den Grenzen Deutsche; Juden 74,200. Nur an den deutschen Grenzen, in den größeren Städten (Posen) u. im Netzdistricte herrscht die deutsche, sonst allgemein die polnische Sprache. [9] Die **Industrie** blüht am stärksten in den von Deutschen bewohnten Gegenden u. in den Städten, wo viel Tuch u. etwas Leinwand fabricirt werden; auch Gerbereien, Cichorienfabriken, Branntweinbrennereien u. Kürschner sind vorhanden; das platte Land nimmt, außer der Garnspinnerei u. Leinweberei, wenig Antheil an der Industrie. [10] Zum **Handel** hat das Land durch die Weichsel u. einige Nebenflüsse der Oder eine vortheilhafte Lage; die **Landstraßen** sind noch mangelhaft, doch fängt man auch an, sie zu verbessern u. **Chausseen** zu bauen, unter denen die von P. nach Berlin u. die von P. nach Breslau u. von Lissa abgehend nach Glogau schon vollendet, die von P. über Inowraclaw nach Thorn, von P. über Slupce nach Warschau im Bau u. die von P. über Krotoschin nach Ostrowo u. die von P. über Neustadt nach Pleschno projectirt sind. [11] Auch **Eisenbahnen** nach Frankfurt (von da durch die berlin-frankfurter nach Berlin) u. nach Glogau (von da durch die schlesische nach Breslau) sind projectirt, aber noch nicht genehmigt. Bromberg, Fraustadt, Krotoschin, Lissa, Posen, Rawitsch treiben den meisten Handel. [12] **Unterrichtsanstalten:** 5 Gymnasien (2 zu P., Lissa, Fraustadt, Rawitsch u. Bromberg), 2 Priesterseminarien zu Posen u. Gnesen, 2 Schullehrerseminarien zu P. u. Bromberg u. eine Hebammenanstalt zu P. [13] P. bildet 2 **Regierungsbezirke,** P. u. Bromberg, deren Provinzialregierungen unter dem Oberpräsidium zu P. stehn. An der Spitze der kathol. Geistlichkeit steht der Erzbischof von Gnesen u. P. [14] Die **Provinzialstände** theilen sich in die 3 Stände der Ritterschaft, der Städte u. der übrigen Gutsbesitzer, Bauern u. Erbzinsmänner, zusammen 48 Mitglieder, wovon auf den ersten 24, auf den 2. 16 u. auf den 3. Stand 8 kommen. Der Versammlungsort ist P. [15] **2) Regierungsbezirk** dieser Provinz, **grenzt** an die Rgsbzke. Bromberg, Frankfurt, Liegnitz, Breslau, Oppeln u. Polen, $321\frac{7}{10}$ □M. mit 816,000 Ew., darunter 211,670 Evangel., 30 Griechen, 53,310 Juden, die übrigen Katholiken; [16] **eben,** productiv, bes. an der Wartha; auch gibt es viele kleine **Landseen** u. **Brüche** (Obrabruch). [17] **Producte:** die gewöhnlichen des Ackerbaues u. der Viehzucht, Waldungen, wenig Mineralien. [18] Die **Industrie** blüht nur in der Hauptstadt u. in den der deutschen Grenze nähern Städten. [19] **Eintheilung:** in 17 Kreise: Adelnau, Birnbaum, Bomst, Buk, Fraustadt, Kosten, Kröben, Krotoschin, Meseritz, Obornick, Pleschen, Posen, Samter, Schildberg, Schrimm, Schroda u. Wreschen. [20] **3) Kreis** darin, 20 □M. u. ohne die Stadt 44,600 Ew. [21] **4) Festung** u. **Hauptstadt** der ganzen Provinz u. des Rgsbzks. u. Kreisstadt, an beiden Ufern der Wartha, mit hölzerner (u. unterhalb derselben steinernen Schleusen-) Brücke über dieselbe, hat Oberpräsidenten, kathol. Erzbischof nebst Domcapitel, Generalcommando des 5. Armeecorps, Divisionscommando der 10 Div., Regierung, Oberappellations-, Oberlands-, Land- u. Stadtgericht u. Provinziallandschaftsdirection. [22] Die eigentl. Stadt P. ist ziemlich gut gebaut u. liegt am linken Ufer der Wartha, an die, nördl. der Stadt, der linke Thalrand der Wartha ziemlich dicht herantritt u. einen für das dortige flache Land ziemlich ansehnl. Hügel bildet, auf dem sonst die Dörfer Winiary u. Bonin lagen, dicht unter diesem Hügel fällt der Winlarybach (nur dadurch wichtig, daß er zu Ueberschwemmungen benutzt werden kann), u. mitten in der Stadt der dort mehr. Mühlen treibende Polinkabach in die Wartha. Auf dem linken Warthaufer liegen die **Vorstädte:** Graben, Columbia, Fischerei, Halbdorf, St. Martin, Kuhndorf, St. Adalbert. [23] Auf das rechte Warthaufer führt von der Mitte der Stadt eine

eine hölzerne Brücke, sie trifft zunächst auf die Wallischei (poln. Chwaliszewo), welche mittelst einer Straße nach dem Dom führt, der die kleinen Vorstädte Ostroweck, Schrodkau. Zawada zur Seite hat, worauf die Straße nach Warschau den Sybinabach überschreitet, der von SO. kommend, innerhalb P. bis zu einem kleinen Flusse anwächst u. Winiary gegenüber in die Wartha fällt. Oberhalb am rechten Ufer der Wartha liegt auch die Vorstadt St. Roch, die mit dem rechten Ufer u. der Stadt mittelst einer Fähre, u. mittelst einer Straße aus der Vorstadt, der Graben, mit dem linken Ufer in Verbindung steht. Von dieser Vorstadt St. Roch ziehn sich Lachen, wahrscheinlich Ueberreste eines alten Warthaarms, nach dem Sybinabach bei der Schrodka, u. bei hohem Wasserstand tritt die Wartha dahin überschwemmend aus. [24] P. wird seit 1828 mit Benutzung dieses Terrains zur **Festung 1. Ranges** umgeschaffen. Zwar ist die Trace um die eigentl. Stadt kaum begonnen u. sie wird dort aus 6 regelmäßigen Bastions u. 6 Cavalieren bestehen, aber [25] das Fort Winiary, an der Stelle des abgebrochnen Dorfs gleichen Namens, ist fertig, u. bildet gleichsam die Citadelle. Es besteht aus einem Kronwerk, mit montalembertschen Thürmen in den Ecken, u. der Enceinte von 3 Bastions, 2 ganzen u. 2 halben Ravelins u. 4 Redouten in den gebrochnen Anschlußlinien von der Enceinte nach dem Kronwerk. Das Fort Adalbert, weiter nach der Stadt zu, in Form einer abgerückten Bastion, in der Kehle durch eine crenellirte Mauer geschlossen, deckt die Kehle von Winiary u. dieses wieder die große Schleuße, welche die Wartha nöthigenfalls zu Ueberschwemmungen anspannen soll, wie auch der Winiarybach zwischen Fort Winiary u. Adalbert, durch 2 Schleußen zu solchen benutzt werden kann. Ein fleschenartiges Werk deckt zugleich als Brückenkopf die große Schleuße. Diese große Schleuße bildet auch eine steinerne Warthabrücke unterhalb der hölzernen. [26] Die Dombefestigung auf dem rechten Warthaufer bildet eine noch unregelmäßigere Befestigung als auf dem linken Warthaufer u. benutzt das sumpfige Terrain (s. oben 22), um die Enceinte, nach dem neuen Polygonaltracée geführt, von der mit dem Fort St. Roch umschloßnen Vorstadt St. Roch nach der Gegend des Doms u., hier den Sybinabach überschreitend, über das Reformatenfort, einem bastionähnl. Werk mit Cavalier, u. den Domcavalier weg, die Vorstadt Schrodka umschließend nach der Schleuße, bestimmt, den Sybinabach, behufs der Ueberschwemmung anzuspannen, u. hinter der Sybina weg nach der großen Schleuße (s. ob. 22) zu laufen; die Domflesche deckt letztre, die Sybinaflesche erstre Front zwischen Dom u. Rochusfort. Die Reduits aller dieser Werke sind casemattirt. Vielleicht werden noch detachirte casemattirte Forts vor die breite Stadtseite zu liegen kommen. [27] Die strategische Wichtigkeit P-s ist nicht zu verkennen. Es deckt die von Osten kommenden Straßen nach Berlin u. Breslau, sichert die Herrschaft über die Provinz u. ist ein doppelter Brückenkopf. [28] **Plätze u. Straßen:** P. hat einen großen Marktplatz (Ring), in dessen Mitte das Rathhaus liegt, den Wilhelmsplatz, auf dem das Theater liegt, Kanonenplatz, Sapiehaplatz, neustädter Markt; schöne Straßen, mit einer Lindenallee bepflanzte Wilhelmsstraße, Gerberstraße, Friedrichsstraße, neue Straße, Mühlenstraße, berliner Straße. Ueberhaupt ist der Stadttheil, der als Neustadt westlich der eigentl. Stadt (Altstadt) angebaut ist, der schönste Theil P-s. [29] P. enthält 16 zum öffentl. Gottesdienst bestimmte **Kirchen** u. außerdem mehr. frühere Gotteshäuser. Die merkwürdigste ist der Dom, einfach, schön u. groß, mit durch Beiträge des poln. Adels (21,000 Thlr.), denen der Graf Radzynski noch die fehlenden 7000 Thlr. zuschoß, errichtetem Denkmale der poln. Könige u. zugleich Beförderer des Christenthums, Boleslaws u. Miezislaws I.; andre Kirchen sind die Stanislaus- (Pfarr-, ehemals Jesuiter-) kirche, 3 evangel. Kirchen, die eine als Garnisonkirche am Kanonenplatz, 3 Klöster, Synagoge. [30] Andre Gebäude sind der erzbischöfl. Palast, das Schloß (sonst Sitz der Starosten, jetzt Oberappellations- u. Oberlandsgericht), Regierungsgebäude (sonst Jesuitencollegium), Provinziallandschaftshaus, Land- u. Stadtgericht, Raczynskisches Palais auf dem Wilhelmsplatz (mit Bibliothek von 20,000 Bdn.), jetzt der Stadt gehörig, Schauspielhaus, Bazar, großartiges Wirthshaus auf Actien gegründet, mit poln. Casino, unten mit eleganten Verkaufsläden, [31] Collegiatstift, Priesterseminar, 2 Gymnasien, katholisches Schullehrerseminar, Realschule (im Entstehn), Hebammenanstalt, [32] Krankenhaus der grauen Schwestern, Verpflegungsanstalt für verwahrloste Knaben u. für Waisenmädchen, großes Hospital, 2 Waisenhäuser, jüdisches Waisenhaus, Taubstummenanstalt. **Industrie u. Handel:** [33] P. unterhält Tuch-, Lein-, Drillich-, Kattunweberei, Gerbereien, Tabak-, Kutschen-, Siegellack- u. Wachsfabriken, mehrere Oelmühlen, 40 Windmühlen u. beträchtlichen Handel in u. außer den jährlichen 3 Messen u. Märkten, wovon bes. der Johannismarkt stark besucht wird; auch starken Getreidehandel, welchen 2 Eisenbahnen (s. ob. 11) noch mehr fördern sollen; 10 Buchhandlungen, mehrere Buch-

n.

u. Steindruckereien. [26] Freimaurerloge: Tempel der Eintracht, mit besonderm Gebäude. [27] P. hat mit Militär 38,000 Ew., darunter etwa 18,000 Katholiken, 12,000 Evangelische, 8000 Juden. **5)** (Gesch.). [28] P. ist nebst Gnesen die älteste Stadt Polens; es war ein Hauptplatz des poln. Heidenthums u. wird für den ältesten Sitz u. Begräbnißort der Könige von Polen ausgegeben, daher nach der Annahme des Christenthums in P. von Miezislaw I. ein Bisthum gegründet wurde, dessen erster Bischof 996 der Italiener Jordan Ursini war. P. war Sitz einer Woiwodschaft. [29] Die Stadt lag Anfangs nur auf dem rechten Warthaufer; 1250 wurde der Stadttheil auf dem linken Ufer des Flusses angelegt, der jetzt der schönre ist. [30] Hier Friede zwischen Kaiser Heinrich II. u. Boleslaw I., s. Polen (Gesch.) u. 1038 vom Herzog Brzetislaw I. von Böhmen genommen u. verbrannt. [31] 1606 wurde den Reformirten ihre Kirche verbrannt, welches Mitursache des Aufstandes des poln. Adels gegen König Sigismund III. war. 1655 von den Schweden genommen, die Vorstädte abgebrannt u. die Jesuiten vertrieben; dagegen wurde in der Verfolgung der Protestanten unter August II. 1710 die evangel. Kirche wieder zerstört u. nach P. sächs. Besatzung gelegt. [32] 1716 stürmten die conföderirten Polen P., nahmen die Besatzung gefangen u. begannen die Festungswerke zu schleifen. [33] 25. März 1793 kam P. in der 2. Theilung Polens an Preußen. [34] Im Dec. 1806 Friede zwischen Napoleon u. Kurfürst Friedrich August von Sachsen, welcher nach demselben den Königstitel annahm. 1807 kam es durch den Frieden von Tilsit zum Großherzogth. Warschau, 1815 an Preußen zurück u. der Fürst Radziwill residirte hier als königl. Statthalter bis 1830. [35] 1828 wurde der Festungsbau begonnen u. 1834 die Citadelle (Fort Winiary) auf den Boniner Höhen angelegt. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Pösen, so v. w. Schreibfedern.

Pösener Streitigkeiten (P. Angelegenheiten), s. u. Preußen (Gesch.) gegen das Ende u. unter Dunin.

Pösener Zeitung, s. unt. Zeitungen xc. n.

Pösenschreper, unzünftige Handwerker, welche die Schreibfedern zurichten.

Posërna (Pösern), Dorf im Kr. Weißenfels des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Rippach, 300 Ew., dabei unbenutzte Salzquelle, wo im 16. Jahrh. ein bald wieder eingegangenes Salzwerk angelegt wurde, welches dem zu Halle Abbruch thun sollte (deshalb Schadhalle). Geburtsort von Seume (s. d.). Hier Gefecht am 1. Mai 1813 zwischen Preußen u. Franzosen, wo Bessières blieb, s. unt. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 a. *(Ch.)*

Pösey (spr. Pohsi), Canton, s. Indiana cc).

Pösgaru, Pseudonym für Suckow.

Posidëon, griech. Monat, so v. w. Poseideon.

Posidion, **1)** Vorgeb. in SBithynien; s. Bos Burun; **2)** Stadt u. **3)** Vorgeb. in Karien, zwischen Miletos u. dem iasischen Meerbusen; **4)** Städtchen in Kassiotis (Syrien), im Innern eines Busens; s. Posseda; **5)** Stadt, s. u. Karpathos; **6)** Vorgeb. auf Chios; **7)** Vorgeb. in NOBithynien; s. Tschhautsche-Aglisi; **8)** s. Aphetä; **9)** Vorgeb. von Epiros, durch eine schmale Meerenge von Korkyra getrennt; **10)** s. Posidium. *(Sch.)*

Posidippos, **1)** griech. Komiker der neuern Komödie, aus Kassandra; Fragmente in Stephanus, Hertels u. Grotius Sammlungen; **2)** Dichter, aus Sicilien; einige Epigramme in der griech. Anthologie.

Posidium, **1)** Vorgeb. in Lucanien; bildet die SSpitze des posidoniat. Meerbusens; j. Punta della Licosa; **2)** s. Posidion.

Posidönia (a. Geogr.), so v. w. Pästum.

Posidönia (P. *Koen.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Simsenlilien, Junceae *Rchnb.*, **P. oceanica** im Mittel- u. atlant. Meere. Von den Fasern der abgestorbenen Pflanze bilden sich durch Bewegung der Wellen die Seebälle (Pilae marinae).

Posidoniates, Meerbusen, s. unt. Pästum.

Posidönien-Schiefer, graue Schiefer der unteren Abtheilung des Dolithengebirges (Lias) mit vielen Exemplaren der Muschelgattung **Posidönia** (Posidonomya), welche der Gattung Perna sehr nahe steht.

Posidönios, aus Apamea in Syrien, geb. 135 v. Chr., Staatsmann, Astronom u. Philosoph (Stoiker), lehrte nach seinem Lehrer Panätios zu Rhodos. Er machte große Reisen, kam 100 v. Chr. nach Gallien, 86 nach Rom, wo er Ciceros u. Pompejus Freund war u. lebte nachher zu Rhodos, wo er dem ihn besuchenden Pompejus unter den höchsten Körperschmerzen mit aller Kraft eines Stoikers eine philosoph. Vorlesung hielt; st. 51 v. Chr. Er verfertigte eine Sphära u. bewies, daß die Erde eine Kugel sei; schr.: *Τὰ μετὰ Πολύβιον* in 52 Büchern, u. mehrere geogr., phys. u. philos. Schriften; Fragm. von J. Bake, Leyd. 1810 herausgeg. Aus seinen *Μετεωρολογικὰ* soll Geminos einen Auszug gemacht haben. *(Sch. u. Lb.)*

Posidonöpolis, angebl. alter Name v. Ettlingen, s. d. 3).

Posilippo, so v. w. Pausilippo.

Positäno, Stadt, s. u. Provinz Principato citeriore.

Positio fälsi (Math.), s. Regel Falsi.

Positiön (v. lat.), [1] **1)** Stellung im Allgemeinen; [2] **2)** Stellung von Truppen in Rücksicht auf einen Kriegszweck; [3] **3)** der Terrainabschnitt, in dem eine größere Truppenabtheilung Gelegenheit zur vortheilhaften

ten Aufstellung finden würde. [3]Bei einer guten P. müssen die Zugänge zu der P., die aber von den diesseitigen Truppen zu bestreichen sind, möglichste Hindernisse gewähren, u. der feindliche Angriff dadurch bedeutend erschwert werden, der Angriff der diesseitigen Truppen muß dagegen möglichst erleichtert werden, um sogleich in die Offensive übergehn zu können, die Verbindung der Truppen in der P. muß unter sich gesichert, u. eine Umgehung der Flügel daher unmöglich od. doch schwer sein, die Flügel möglichst angelehnt sein, sie muß eine verdeckte Aufstellung der Truppentheile gestatten u. die diesseitigen Truppen nicht so sehr dem feindl. Artilleriefeuer aussetzen, u. der Rückzug aus der Stellung möglich u. durch möglichst wenige Defilees erschwert sein. [4]Für letztern Zweck müssen gute Communication mit rückwärts vorhanden sein od. durch augenblickliche Communicationsbrücken, Anlegung von Colonnenwegen, Durchhauen von Wäldern, Ausfüllen von Hohlwegen (so weit dies in der Eile möglich) u. überhaupt durch Bahnwege angelegt werden. Ist das den Rückzug unterbrechende Hinderniß unüberwindlich, z.B. eine steile Felswand, so nimmt man lieber eine Stellung nicht. [5]In einer Ebene ist der Vortheil für beide Theile gleich, anders ist es in durchschnittenem Boden, doch gewährt ein leicht hügliches, mit Bächen, Teichen u. Sümpfen durchzogenes Land oft eine bessere P. als ein steil bergiges, wo die Communication unter den Truppen unterbrochen u. die Erklimmung der Anhöhen dadurch, daß sie theilweise im todten Winkel liegen, möglich ist. Gut ist es, wenn hinter der 1. eine 2. gute P. (Arrière-P.) liegt. [7]P-en, die einzelne Schwächen haben, verstärkt man durch Feldschanzen. [8]Centralpositionen sind Stellungen in der Mitte mehrerer wichtiger, bedrohter Punkte, darauf berechnet, daß das Corps, welches dieselbe einnimmt, sobald es Nachricht erhält, daß einer derselben wirklich angegriffen ist, schnell nach demselben hineilen u. ihn vertheidigen kann. Die Beweglichkeit aller Truppen, welche die neuere Kriegskunst erlaubt, macht, daß die P-en jetzt lange nicht mehr den Werth haben als sonst. [9]Die Kunst des Feldherrn besteht jetzt mehr darin, auf jedem einzelnen Terrain vortheilhaft zu schlagen, u. dasselbe möglichst zu seinem Vortheil zu benutzen, als bes. Stellungen auszuspähen, um sich in ihnen aufzustellen. **4)** eine der 5 Stellungen der Füße gegen einander, welche allen Pas zu Grunde liegen; **5)** s. Fechtkunst [11]; **6)** das Folgen zweier od. mehrerer Consonanten od. eines Doppelconsonanten auf einen Vocal, wodurch dieser, wenn er kurz ist, lang wird; **7)** (Metr.), so v. w. Thesis; **8)** die Stellung im Verse, wo auf eine mit einem Consonanten endigende Endsylbe eines Worts ein Consonant folgt, wodurch jene kurze Sylbe lang wird, s. Poetik [3]; **9)** Behauptung, Bejahung, im Gegensatz von Negation, s. d., vgl. Positiv; **10)** das Setzen, Aufstellen eines positiven Begriffes. *(Pr.)*

Positiōnes (Rechtsw.), s. u. Interrogationes in jure.

Positiōnsgeschütz, s. Artillerie [u].

Positīv, 1) (v. lat.), was an sich Gegenstand der Vorstellung ist, es sei reine Größe, od. Verstandesbegriff, od. eine Realität; durch dasselbe u. seine Aufhebung (das Negative) bildet sich das logische Verhältniß von Satz u. Gegensatz. Vgl. Negation; Artikel mit dem Beiwort Positiv s. u. dem Hauptwort. **2)** Das P-ve in der Religion ist, was auf die Offenbarung zurückführt, im Gegensatz zu dem, was die Vernunft gewährt; vgl. Positive Religion; **3) Positīvus** (Gramm.), s. u. Comparation. *(Pl.)*

Positīv, eine kleine Orgel, gewöhnl. ohne Pedal, u. mit kleinem Pfeifenwerke. Die innere Einrichtung unterscheidet sich nicht wesentlich von der Orgel. Die kleinste Art bedarf keiner künstlichen Claviatur u. keines Wellbretes, sondern die Cancelle wird von sogenannten Stochern (Stößern), welche unmittelbar an den Tasten angebracht sind, eröffnet. Oft findet man an größern Orgeln noch ein P. hinter dem Rücken des Spielers angebracht (Rück-P.), das seinen Windbedarf von den Bälgen der Orgel mittelst eines Windkanals erhält. Die P-e werden hauptsächlich zum Privatgebrauch, dann auch in Schulen, Betsälen, Kapellen u. Dorfkirchen, wo größere Orgeln nicht Platz haben, gebraucht. *(Ge.)*

Positīve ēinpolige Lēiter (Positīver Pol), s. Galvanismus [2] ff. **P. Elektricität**, so v. w. Acide Elektricität.

Positīve Grösse, s. u. Größe [2], s. u. Entgegengesetzte Größen.

Positīve Religiōn, s. u. Theologie.

Positīves Recht, s. u. Recht. **P-e Wissenschaften**, s. u. Wissenschaft.

Positīve Zählen, s. u. Zahl [10].

Positīvus (lat.), s. u. Comparation.

Pŏsito sed non concēsso, gesetzt, aber nicht eingeräumt, um seine Meinung zu sagen für den Fall, daß Etwas Statt habe, woran aber noch gezweifelt, od. was auch ganz geläugnet wird.

Positūr, Stellung des Körpers, bes. wenn man Miene macht, sich gegen etwas zu vertheidigen. **P-lage**, s. u. Fechtkunst [17] b.

Posŏny, s. v. w. Presburg.

Posoquēria (*P. Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cinchoneen *Spr.*, *Rchnb.*, Gabeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: **P. gracilis, latifolia, longiflora.** Letztere mit großen, gelben, saftigen, schmackhaften Beeren, schön blühende Sträucher in SAmerika.

Possāgno (spr. -anjo), Ort, s. unt. Asolo.

Possarē (Pussaree), Maß, s. Calcutta u. a.

Pösse, das Verhältniß im Leben, in dem an sich Unwürdiges, Beschränktes, aus seinem natürl. Zusammenhang herausgehoben, in eine Ideenverbindung gebracht erscheint, in der es die Einbildungskraft leicht u. ohne Verletzung des Gemüths anregt, indem meist auch der Eitelkeit dessen, der sie wahrnimmt, entfernt geschmeichelt wird. Wer P-n mit Fertigkeit in das Leben einzuflechten versteht, bewährt damit immer ein Talent, obgleich das Wort: **P-enreisser, P-enreisserei**, mehr in verächtl. Sinne in Gebrauch ist. Es wird dazu ein eigner Verein von Lebhaftigkeit des Geistes, körperl. Gewandtheit, Witz u. Scharfsinn erfordert, der sich aber mehr als ausgebildeter Tact, als in Bündigkeit des Urtheils darlegt; ohne einen solchen Verein wird P-reißerei anstößig, tölpelhaft u. beleidigend. Auf ihrem höchsten Gipfel tritt sie selbst in die Reihe der Künste ein, wie in den dramat. Leistungen der Komiker, s. Possenspiel u. Pantomimen; in das größere Weltleben ist sie durch die Carnevallustbarkeiten bes. der südl. europ. Völker aufgenommen. *(Sz.)*

Possēga, Stadt, so v. w. Poschega.

Pössekel, so v. w. Poseckel.

Pösselt (Ernst Ludwig), geb. 1763 zu Durlach in Baden; zuerst Regierungsadvokat; 1783 Prof. der Geschichte u. Beredtsamkeit zu Karlsruhe u. zugleich Privatsecretär des regierenden Markgrafen. 1791 nach Gernsbach als Beamter versetzt; 1796 nahm er seine Entlassung u. lebte abwechselnd in Durlach, Karlsruhe, Tübingen, Erlangen u. Nürnberg. Als er zu Heidelberg 1804 zum Fenster hinausblickend, sich zu weit verbeugte, stürzte er herab. Schr.: Gesch. der Deutschen, Lpz. 1789, 2 Bde., 3. u. 4. Bd. von Pölitz; Gesch. Karls XII., Karlsruhe 1791; Gustavs III., ebd. 1793; Bellum populi gall. adversus Hungariae Borussiaeque reges 1793; Herzbergs Leben, ebend. 1798; der Proceß gegen Ludwig XVI. ꝛc. Nürnb. 1802; gab heraus: Wissensch. Magazin für Aufklärung 1785—88; Histor. Taschenbuch für die neuste Gesch., 1793 ff. u. a. m. Biographie P-s, von Gehres, Mannh. 1827, 2 Thle. *(Dg.)*

Pösseneule, so v. w. kleine Ohreule (s. u. Eule).

Pössenreisser, Vogel, so v. w. Mornellregenpfeifer.

Pössenspiel (Farce), im Gegensatz des feinern Lustspiels, dramat. Scherz, dessen Reiz auf dem Witz u. der Laune des Dichters u. Darstellers beruht, die jener in der Erfindung derber u. burlesker, komischer, aus dem gemeinen Leben gegriffener Handlungen, Situationen u. Charaktere, dieser in einer lächerl. Uebertreibung der darzustellenden Rollen dieser Gattung, in Geberden, Sprache u. Kleidung (Costüme, Maske) bewährt u. der so auch dem Gebildeten eine gefällig erheiternde Unterhaltung darbietet, wie er zugleich den Nutzen einer ergötzlich wirksamen Verspottung menschl. Narr- u. Thorheiten hat. S. Farce u. Burleske. *(Sz.)*

Possēssio (lat.), Besitz, s. d.

Possessiōnes (lat.), s. u. Praedium.

Possessiōnsbai (spr. Possesch'nbeh), s. Oregan 1. **P-insel**, s. u. Neu-Guinea 2 u).

Possessīvum (Gramm.), s. u. Pronomen.

Possessōrische Rēchtsmittel, Klagen, welche den Schutz des Besitzes (s. d.) bezwecken u. dazu dienen, entweder einen beanspruchten Besitz uns zu verschaffen, od. einen gestörten Besitz uns zu erhalten, od. einen verlornen wieder zu erlangen.

Possessōrium, der Rechtsstreit, welcher den fact. Besitz einer Sache, nicht aber das wirkl. Recht auf dieselbe, z. B. Eigenthum daran betrifft. Daher derjenige, der in P. verloren hat, immer noch im Petitorium (s. d.), d. h. auf das Recht selbst zur Sache, klagen kann. **P. ordinārium u. summārium**, s. u. Proceß.

Possībel (lat.), möglich, **Possibilität**, Möglichkeit.

Possīren u. P-kunst, s. Bossiren.

Possīrlich, das Possenhafte in edlerer Bedeutung, in so fern es nichts Grob-, Unsittlich- u. Unanständigscherzhaftes enthält, mit dem Naiven u. Niedlichen verbunden, u. mehr ein Erzeugniß der Natur als menschl. Willkühr u. Absicht ist.

Pōsson (spr. Possong), Maß, so v. w. Poisson.

Possūra (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Berberideae *Spr.* Art: P. gujanensis.

Post (v. lat.), **1)** die meist vom Staate, seltener von, durch diesen hierzu beauftragten Privatpersonen unternommene Anstalt, mittelst welcher Briefe, Packete u. Personen zu gewissen Zeiten für einen gewissen Preis möglichst schnell von einem Orte zu dem andern geschafft werden. [1] I. Die P. zerfällt in mehr. Unterabtheilungen: **a)** die **reitenden P-en (Brief-P-en)**, werden blos durch einen reitenden Postillon in einem Felleisen, od. jetzt mehr durch einen in einem einspännigen leichten Cabriolet fahrenden Postillon (auch wohl neuerdings durch Eil-P-en) besorgt; sie befördern nur Briefe od. Packete, die nicht über 1 Pfund wiegen; gehn schneller als die gewöhnlichen fahrenden P-en u. sollen die Meile in einer od. ¾ Stunden zurücklegen. Für die Zeit des Aufenthalts bei jeder Station sind ihnen nur wenige Minuten gestattet. Neuerer Zeit wirkten die Eisenbahnen auf die Brief-P-en wesentlich ein, indem sie die Schnelligkeit des Verkehrs vermehren. [2] **b)** Die **fahrenden P-en (ordinären P-en)** befördern Briefe u. Packete (meist bis zu der Schwere von 120 Pfd.) u. Personen in Wagen **(P-wagen)** von

von einem Orte zum andern, u. zerfallen hiernach in [4] **aa) Packet- (Maille-) P-en**, welche meist nur Packete u. höchstens 1—3 Passagiere ohne Beiwagen mitnehmen, jetzt ebenfalls in bedeckten Wagen ohne sonderliche Eile, meist die Meile in 1—1½ Stunden fahren, auch zur Zeit des Aufenthalts beim Umspannen ½—¼ Stunde gestattet erhalten; [5] **bb) Personen-P-en**, welche Passagiere jetzt in bedeckten, in Federn hängenden Wagen transportiren, obschon die Zeit noch nicht zu fern ist, wo die Reisenden auf offnen, federlosen u. daher heftig stoßenden Wagen befördert wurden u. oft auf den Packeten, die zugleich transportirt wurden, sitzen mußten. [6] Fast immer sind Packet- u. Personen-P-en vereint, so daß Personen u. gleichzeitig auf demselben Wagen, jedoch in einem besondern Behältniß (Packraum, Packetmagazin), Packete transportirt werden. [7] Reicht auf Personen-P-en der Hauptwagen zum Transport der Effecten od. Personen nicht zu, so wird ein od. nöthigenfalls mehrere Beiwagen (sonst ein Leiterwagen, jetzt mit einer Plane bedeckt, od. eine ordentl. Kutsche) demselben zugegeben. [8] Bedeckte Personen-Postwagen, die jedoch schlecht gebaut, oft nur mit einer Plane bedeckt waren, auch nur selten in Federn hingen, waren auf den größern Straßen sonst als Landkutschen (**P-kutschen**, auch nach der Farbe des Anstrichs gelbe, blaue Kutschen 2c. genannt, u. zuweilen Privatanstalten), üblich. [9] **c) Diligencen** (engl. Stage coach), Personen-P-en, bedeckte u. in Federn hängende elegantere Kutschen, welche die Meile meist in ¾—1 Stunde fahren; sie sind seit Ende des vor. Jahrh. in Deutschland zuerst am Rhein aufgekommen, in England u. Frankreich als Privatanstalten schon länger üblich. Auch sie nehmen Packete u. Briefe mit. Gehn solche Diligencen täglich von einem Ort zu dem andern, so heißen sie Journalieren. [10] An schiffbaren Flüssen od. Kanälen, hat man auch **d) Wasserdiligencen** (vgl. Marktschiff u. Treckschuyte), die zu bestimmten Zeiten an gewissen Orten ankommen u. abgehn. Die Dampfschiffe (s. d.) eignen sich vorzüglich zu solchen. Gleiche Bestimmungen haben die Packetboote (s. d.) für Packete u. Personen auf dem Meere. Meist stehn sie unter der P-direction des Landes, von wo sie abgehen od. wohin sie segeln. [11] Die höchste Vervollkommnung der Personen-Pen sind **e) Eil-P-en** (Eilwagen, auf kleinern u. kürzern Touren auch wohl Brief-Post-Couriere), eine Einrichtung, die schon längere Zeit der Thal nach in den engl. Stage coaches u. zum Theil in den franz. Diligencen bestand, schon 1805 in Deutschland von dem Thurn- u. Taxischen Oberpostamte zu Frankfurt a. M. am Oberrhein eingeführt wurde, die aber bald durch die Auflösung der Reichs-P. durch den Rheinbund wieder einging, in den franz. 1817 einführten Vélocifères (Celerifères) wieder auflebte, bis sie später durch die Thurn- u. Taxische P-behörde u. bald darauf durch den preuß. Oberpostmeister v. Nagler 1821 in den Eil-P-en zwischen Frankfurt u. Koblenz auch dem Namen nach in das Leben trat. Seitdem sind Eil-P-en im übrigen preuß. Staate, in Oestreich, Hannover, Baiern, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen 2c., auch in Polen u. Rußland, eingeführt, so daß es in Deutschland fast keine Hauptstraße gibt, auf der jetzt nicht ein Eilwagencours angelegt wäre. Der Vortheil der Reise mit dem Eilwagen ist, daß man in einem eleganten u. bequemen Wagen fährt, pünktlich abfährt, sehr rasch, die Meile in der Regel in ¾ St., befördert wird, nirgends anhält, außer an den Stationen wenige Minuten wegen des Umspannens der Pferde, u. täglich 1 St. zum Einnehmen des Mittags-, ½ St. zu dem der Abendmahlzeit, u. ¼ St. zu dem des Frühkaffees erhält, u. daß man sicher ist, genau zu einer gewissen Stunde an dem Orte der Bestimmung anzulangen. Sind mehr Passagiere, als der Eilwagen fassen kann, vorhanden, so fahren die, welche er nicht aufnehmen kann, in eignen Beichaisen, beliebigen, jedoch bedeckten Chaisen, die meist Stationenweise wechseln u. daher, u. als alt u. gebrechlich, unbequem sind. [12] Gepäck kann der Reisende nur 20—40 Pfund (Passagiergut) mit sich führen, außerdem zahlt er Ueberfracht bis zu gewisser Schwere; übersteigt diese Ueberfracht ein gewisses Gewicht, so wird das Passagiergut mit der ordinären P. nachgeschickt. Außerdem nimmt die Eil-P. nur Briefe, in manchen Staaten Gold bis zu 100 Thlrn., Silber bis zu 50 Thlrn. ohne erhöhtes, Packete bis zu 6 Pfd. mit um ½ erhöhtem Porto mit. [13] Bei allen P-en ohne Ausnahme sind die blinden Passagiere (Blinde), Personen, die ohne Wissen des P-amts nur gegen ein Trinkgeld an den Postillon mitfahren, streng untersagt u. haben daher allenthalben ganz aufgehört. [14a] Damit die reitenden P-en u. vorzüglich die Eil-P-en genau ihre Stunden halten, bekommen die Postillone od. die sie begleitenden Schirrmeister od. Conducteurs (s. unt. 20), außer verschlossenen Coursuhren, Stundenzettel mit, in denen die Zeit des Abgangs, des Ankommens an verschiednen Stationen 2c., die etwa eingetretenen Hindernisse bemerkt werden. Zugleich erhalten die Conducteurs einen Passagierzettel, auf dem die Passagiere u. deren Reisegepäck namentlich, u. einen Frachtzettel, auf dem die Collis, welche die P. geladen hat, verzeichnet sind. [14b] Nach minder bedeutenden Neben-P-en od. nach Orten von einiger Bedeutung, die aber keine P. haben, gehen **Cariol-P-en** (kleine Wagen mit Lederverdeck) od. auch eigne Boten (**P-boten**), um

am die Briefe dahin zu befördern. Letztre P-en heißen auch Fuß-P-en. [15] **Stadt-P-en** sind in den größern Städten angelegt, wo von Seiten der P-behörden an gewissen Plätzen Kasten angebracht sind, in welche man die Briefe an Personen, die in einer andern Straße wohnen, wirft. Diese Briefe werden des Tags mehrere Male herausgenommen u. von eignen Fußboten an ihre Adresse gegen eine kleine Vergütung abgegeben. Die Boten geben auch wohl durch eine Klapper od. Klingel zu erkennen, wenn sie durch die Straßen gehen, u. man bringt ihnen dann die noch zu bestellenden Briefe. [16] Alle bisher erwähnten P-en gehn nach einer bestimmten Ordnung ab, u. erlauben keine Abweichung hiervon. Man kann aber auch Briefe u. Personen zu außergewöhnl. Zeit durch die P. nach einem andern Orte befördern. Bei Briefen geschieht dies durch **Estafetten** (Staffetten), d. i. durch reitende Postillons, die den Brief von Station zu Station besorgen u. die Meile in ¾—1 St. zurücklegen müssen. [17] Personen, die bes. befördert sein wollen, erhalten **Extra-P.**, d. h., wenn sie mit eignem Wagen reisen, nach der Schwere desselben u. dem Weg, 2, 3, 4 od. 6 Pferde zu Fortschaffung desselben, u. zu 4—6 Pferden auch 2 Postillone. Reisende, die keinen eignen Wagen haben, werden in **P-chaisen** befördert. Die Extra-P. muß die Meile in ½—1 Stunde zurücklegen u. darf beim Pferdewechsel nicht über 10 Minuten bis ¼ Stunde aufgehalten werden. Will Jemand beim Pferdewechsel schneller befördert werden, als gewöhnlich, so schickt er einen Laufzettel voraus, der seine Ankunft zur festgesetzten Stunde ankündigt, jedoch muß er alsdann auch eintreffen od. eine sich nach dem längern Ausbleiben richtende Entschädigung (Wartegeld) zahlen. [18] Hat der Reisende große Eile, so nimmt er Courierpferde, welche die Meile in ¼—½ St. durcheilen müssen. Sonst pflegten die Couriere zu reiten u. ein Postillon, dessen Pferd sie mit einer Hetzpeitsche antrieben, ritt vor ihnen her, jetzt fahren sie meist in eignen leichten od. Extrapostchaisen (Courierchaisen). II. [19] Die P-en eines ganzen Landes stehn unter einer bes. Direction derselben, die meist eine bes. Section des Ministeriums des Innern bildet u. **Generalpostdirection** (Oberpostdirection, Oberpostamt) heißt. Der Vorsitzende desselben **(Generalpostmeister,** Oberpostmeister, Oberpostdirector), hat mehr. Räthe (geheime Oberposträthe, Oberposträthe, Posträthe u. dgl.) u. Secretäre (Oberpostsecretäre) zur Seite. Bes. **P-inspectoren (P-commissaire)** visitiren in manchen Staaten die P-ämter u. berichten an die Oberbehörde. [20] Unter dieser Direction stehn nun die verschiednen Behörden auf den einzelnen P-coursen. In großen Staaten sind noch Oberbehörden in den einzelnen Provinzen, u. der Beamte, der eine solche leitet, heißt **P-director,** hat auch mehrere **P-räthe** unter sich. [21] Die **P-geschäftsführung** der Postbeamten ist nach den hierüber gegebenen **P-gesetzen** in den verschiedenen Ländern verschieden. Eigene **P-ordnungen** enthalten meist die Bestimmungen über das Verhältniß der Beamten gegeneinander, über das Aufgeben der Briefe, Packete u. Gelder, über das Abgeben derselben, über das Einschreiben der Passagiere auf Fahr-P-en, das Benehmen auf solchen, über Extra-P-en rc. [22] Die **P-berichte (P-reglements)** enthalten einen Auszug aus denselben, sammt Angabe der von der Station, von der er ausgeht, abgehenden u. bei derselben ankommenden P-en; nach manchen P-ordnungen (nach der preuß. u. sächs.) werden die Namen der Adressaten aller aufgegebenen Briefe in besondere **P-karten** eingetragen (cartirt), nach den and. ist dies Incartiren zur Ersparung von Zeit u. Mühe nur bei Packeten, bei Geldsendungen (über die auf Verlangen ein Empfangschein **[P-schein]** gegen eine kleine Vergütung ausgestellt wird), u. bei den recommandirten (empfohlenen) Briefen (lettres chargées) der Fall, für welches letztere Empfehlen etwas mehr Porto (zuweilen das Doppelte des einfachen Satzes) bezahlt wird. Im erstern Falle erwächst freilich der Vortheil, daß man durch einen nachgeschickten Laufzettel nachkommen kann, ob ein Brief richtig angelangt ist. Für einen erweislich durch Schuld der P. verlornen recommandirten Brief wird in Preußen u. Sachsen 10 Thlr., auf den taxischen P-en 25 Fl. durch den die Schuld tragenden P-beamten ersetzt. [23] III. Auf den Straßen **(P-coursen, P-strassen),** wo P-en gehen, sind von Strecke zu Strecke, die 2—4 Mln. betragen, **Stationen (P-stationen)** angelegt, wo die Pferde gewechselt werden. In Oestreich u. einigen andern Ländern, wo diese Stationen in der Regel 2 u. nur ausnahmsweise 2½, selten 3 Mln. betragen, heißen diese Stationen **Posten.** [24] Sind sie zu weit von einander entfernt, so legen die P-meister oft in der Mitte derselben Relais an, wo frische Pferde zum Abholen der ordinären od. Eil-P-en bereit stehen. Außer den Hauptcoursen, die 2 Hauptstädte od. wichtige Handelsplätze verbinden, gehn mit ihnen fast parallel laufend Nebencourse nach minder wichtigen Orten ab, u. Seitencourse verbinden die wichtigern Punkte auf diesen Haupt- u. Nebencoursen mit denen der nächsten Course, so daß in einem Lande, wo die P-en gehörig organisirt sind, ein völliges Netz von P-straßen sich bildet. [25] IV. Die an den verschiednen Stationen angestellten **P-beamten** zerfallen eigentl. in 2 Klassen, die eigentl. **Beamten,** die die Auf-

sicht

sicht über Annahme u. Abgabe der Briefe u. Packete, über richtigen Abgang der P-en rc. führen, u. in das **P-stallpersonal**, welches die Aufsicht über die Transportmittel u. deren Zubehör führt. Zu den erstern gehört bei den größern Stationen, die völlige **P-ämter** sind, ein **P-meister** (in größeren Städten auch wohl **P-director**) als Dirigent, u. ein od. mehr. **P-secretäre** od. **P-expedienten** (P-secretäre 2. Klasse, **P-schreiber**) zum Expediren der P-en. Kleineren P-ämtern steht auch wohl nur ein P-secretär vor, so wie in Landstädten, wo keine P. durchgeht, od. keine Umspannung ist, nur **P-expeditionen** sind, zur Abgabe der Packete u. Briefe, die dann zu dem nächsten Ort, durch welchen eine P. kommt, expedirt od. in die vorbeigehenden P-en abgegeben werden, u. für Vertheilung der angekommenen Briefe u. Packete sorgen. [10] Zugegeben sind jeder Station noch ein od. mehr. Brief- u. Packetträger, welche die Austragung der angekommnen Packete u. Briefe besorgen. Auch gibt es in größern Städten noch Kofferträger zur Besorgung der Passagiergüter. Auf den Hauptcoursen sind fast durchgängig Conducteurs (Schaffner od. Schirrmeister) angestellt, welche die Aufsicht über die Packet- u. Personen-P-en führen. [11] Den **P-ställen** steht ein **P-verwalter (P-wärter, P-halter, P-stallmeister)**, meist ein Mann, der Oekonomie hat, bisweilen Gastwirth u. dgl. ist, vor. Er versieht zuweilen, wenn die Station in einem Dorfe od. einem unbedeutenden Flecken ist, die Stelle eines P-expedienten. In Mittelstädten ist die Stelle eines P-meisters u. P-halters oft vereint, u. nur in größern Städten pflegen beide getrennt zu sein. [12] — [13] Unter ihm steht der Wagenmeister, der die unmittelbare Aufsicht über die Wagen u. Postillons führt, das Schmieren der erstern besorgt, die **Postillons** bestimmt, welche fahren sollen rc., u. diese, bes. verpflichtete Knechte, welche das Fahren der P-en besorgen, Staffetten reiten, die P-pferde abwarten rc., beaufsichtigt. [14] Die P-beamten eines Staats pflegen Uniform zu tragen, u. sich nach ihrem Range durch Epaulettes, Treffen, Hüte rc. zu unterscheiden. In Oestreich ist die Farbe dieser **P-uniform** jetzt dunkelgrün (bei den Postillons oft ins Schmuzigbraune übergehend u. roth), sonst roth u. schwarz, in Preußen blau u. orange, in Hannover roth u. schwarz, in Sachsen gelb u. blau (bei den eigentl. P-beamten kornblumenblau u. gelb), in Baiern hellblau u. schwarz, in Braunschweig hellblau u. gelb, die Thurn- u. Taxischen höhern Administrationsbeamten tragen in der Regel blaue Uniform, mit mehrfarbigen Aufschlägen, das Expeditionspersonal ist noch nicht durchgängig uniformirt. [15] Charakteristisch ist bei den meisten deutschen P-en das **P-horn**, ein kleines waldhorn- od. trompetenähnliches Instrument, das die Postillons an einer Schnur mit Quasten tragen. Da es zweckmäßig ist, um andern Wagen das Zeichen zum Ausweichen zu geben, so ist es auch in andern Ländern, z. B. in Rußland, Polen, Belgien rc. eingeführt worden. Doch führt man jetzt des leichtern Blasens wegen kleine, dreifach gewundene **P-trompeten.** [16] Statt des P-horns führen die franz. Postillons (ganz anders als die deutschen Postillons, in blaue Jacke, Steifstiefeln, großen Hut gekleidet u. mit dickem Zopf versehn), eine Peitsche, mit der sie eigen klatschen, um den Begegnenden zum Ausweichen zu vermögen. Auch die baierischen Postillons führen diese Peitsche. [17] V. Fast allenthalben wurden die P-en vom Staate eingeführt od. Andern die Befugniß, P-en anlegen zu dürfen, verliehn, sie gelten daher allgemein für Regal (**P-regal**), u. daraus sind die verschiednen **P-privilegien** entstanden. [18] Die wichtigsten sind: Verbietungsrecht gegen jede Art von Gewerbe, welches den Charakter einer P-anstalt annimmt, wie es bei jeder Einrichtung der Fall ist, die Personen od. Sachen stationsweise od. doch mit öffentlich bekannt gemachter regelmäßiger Zeit des Abgangs u. der Ankunft, bei weiten Entfernungen mit untergelegten Pferden fortschafft (Neben-P-en, Botenanstalten). Ausnahmsweise sind aber in mehr. Staaten noch Landfuhrleute, die zu bestimmter Zeit nach einem gewissen Ort abgehen, jedoch nur Packete von einer gewissen Schwere (meist nicht unter 20 Pfd. bis ½ Ctr.) mitnehmen dürfen, u. Fußboten (Botenweiber) von den nächsten Orten erlaubt. Hingegen kann die P-anstalt Niemand nöthigen, sich ihrer zu bedienen u. daher weder die bes. Absendung von Boten, noch die Uebernahme der Bestellung von Briefen od. Packeten auch gegen eine Vergütung untersagen od. von Lohnfuhren eine Abgabe (Stationsgeld) erheben, od. einen in einem Ort neu Ankommenden hindern, sogleich Lohnfuhren zum weitern Transport zu nehmen, wenn er nicht einige Zeit still gelegen hat, sofern die Befugniß der P. hierzu nicht durch ausdrückliche Gesetze hierauf (was freilich in den meisten Staaten geschehen ist) ausgedehnt ist. Indessen ist letztre Beschränkung in mehrern Staaten (so erst neuerlich in Preußen) jetzt sehr gemildert worden. [19] Der P. muß ferner Jedermann ausweichen, sobald der Postillon dazu das Zeichen mit dem P-horn od. in andern Ländern mit der Peitsche gibt; ihre Beamten stehn in vielen Ländern unter eximirter Gerichtsbarkeit u. die Postillons werden zuweilen militärisch bestraft rc. Die P-ämter haben in den meisten Staaten auch das Recht, im Nothfall Privatpferde durch die Ortsbehörden requiriren zu lassen u. gegen Entschädigung zum P-dienst in einzelnen Fällen zu verwenden. [20] Dagegen haftet die P. für jedes

jedes Versehn u. die Untreue ihrer Beamten u. ist daher im Fall des Verlustes eines P-stücks denselben zu ersetzen verbunden, steht aber in der Regel für Raubanfall, Diebstahl ꝛc., nicht ein, wenn sie nicht durch Nachlässigkeit etwas verschuldet hat, sondern sorgt auch durch möglichste Schnelligkeit u. Zusammengreifen ihrer Anstalten zum Besten des Publikums; sie strebt dahin, die Bestellung der Briefe u. Packete möglichst zu vereinfachen, sie trifft Vorbeugungsmittel gegen Verwechseln, Vergessen u. Verwahrlosen der Briefe, gegen das Verfälschen der Francatur auf der Adresse ꝛc. [56b] Es ist wohl vorauszusehn, daß das P-regal von den Eisenbahnen, wenn sie erst allgemein verbreitet sind, große Modificationen erleiden wird; für jetzt leidet aber die P. hinsichtlich der Brief- u. Packetbestellungen wenig Nachtheil von ihnen, da sie in Bezug auf diese alle ihre Vorrechte behauptet, noch dazu Abgaben von den Eisenbahnen bezieht u. ihre Briefe frei bestellt bekommt. [56c] VI. Alle **P-eneinrichtungen** müssen, da die P. eine öffentliche, die Hebung des Handels, der Gewerbe u. die Bequemlichkeit für Jedermann bezweckende Anstalt ist, auf möglichste Bequemlichkeit des Publikums berechnet sein, u. Briefkästen, die in großen Städten in allen Stadttheilen zur Aufnahme nicht frankirter Briefe, raschem Austragen der Briefe u. dgl. dienen, sind Pflichten der P-directionen. [57] Die Ansätze der P-en, u. vor allen das **Porto** für Briefe, Packete u. Geld muß so billig als möglich gemacht werden, da in einer wohlfeilen u. schnellen Correspondenz ein Haupthebel des Handels u. der Gewerbe liegt. Je wohlfeiler das P-porto, desto einträglicher wird es, wie die Erfahrung neuerdings in England gezeigt hat. Diesen Grundsatz haben neuerdings die meisten Staaten Europas angenommen, nur der Papst hat das Porto erhöht. [58] Dasselbe gilt von der Bestimmung, daß ein Brief von etwas starkem Papier od. von mehr als ½, ¾, ⅞ od. 1 Loth gleich als Doppelbrief gerechnet u. höher bezahlt wird. [59] Gewissen Personen, so Fürsten, höhern Staatsbeamten ꝛc. ist Portofreiheit bewilligt, eben so sind Dienstsachen portofrei; es wird, daß Briefe dies sind, meist durch H. D. S. (Herrschaftl. Dienst-Sachen u. Amtssiegel) auf dem Couvert angedeutet. [60] Nach neuern Bestimmungen fast sämmtl. P-verwaltungen, nach dem Vorgange Frankreichs, kann man gedruckte Anzeichen u. dgl., unter Kreuzband viel wohlfeiler (für ⅓—¼ des gewöhnl. Portos od. sogar für ein bestimmtes Fixum) versenden. [61] Die Victualientaxe bestimmt für Lebensmittel u. Delicatessen geringeres Porto als für andere Gegenstände, u. diese Taxe gilt bisweilen auch für Kleidungsstücke, Wäsche, Papier, Drucksachen u. dgl. Auch Muster, wenn sie blos unter Kreuzband versendet werden, od. ein Dreieck in den Brief zum Ansehen der Muster geschnitten ist, werden für ⅓ des gewöhnl. Porto versendet. [62] Höchst zweckmäßig ist die Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs durch die Freiheit, jetzt einen Brief, nach Belieben fast allenthalben hin, freimachen (frankiren), od. unfrankirt abgehn lassen zu können, während der Absender sonst Briefe an gewisse Punkte frankiren mußte, od. sie nur bis an die Grenze frankiren durfte. Doch besteht der Francaturzwang noch nach allen überseeischen Ländern. [63] Billigkeit der Preise für Personen- u. Extra-P-en hat von jeher Statt gefunden. Meist richtet sich der Betrag der Extrapostgelder nach den Futterpreisen u. steigt u. fällt mit diesen. [64] In neuerer Zeit sind bei den ordinären Eil-P-en die Postillonstrinkgelder u. Wagenmeistergelder, so wie bei den Extra-P-en die Schmier- u. Chausseegelder ꝛc. weggefallen u. zugleich mit in den Betrag der P-gelder eingerechnet, doch wird bei den Extra-P-en u. Courieren noch ein bes. Trinkgeld von ⅙ Thlr. per Station entrichtet. [65a] Die verschiednen Staaten, welche eigne P-einrichtungen haben, stehn mit einander meist in besondrer Abrechnung. Sie sind nämlich meist dahin übereingekommen, die durch ihre Länder gehenden Briefe in versiegelten Briefpacketen nur nach dem Gewichte, od. nach der Stückzahl der einfachen Briefe, mit Porto zu belegen; seltner sind die Fälle, wo jährlich Aversionalsummen für freie Spedirung der Briefpackete u. Fahrpostsendungen gezahlt werden. Mögen nun solche Conventionen vorhanden sein od. nicht, so wird doch das Porto um so theurer werden, durch je mehr Länder ein Brief gehn muß. Die P-anstalten suchen dies zwar, schon der Bequemlichkeit halber, möglichst zu umgehn, aber leider liegt in dem Mangel an Einheit im deutschen P-wesen immer zumeist noch der Grund hohen Portos. Man unterscheidet **a)** internes Porto, d. h. Porto von einem inländ. Orte zum andern; **b)** Transitporto, für durch das Land hindurch gehende Briefe; dies wird entweder pro Stück od. nach dem Gewichte entrichtet; **c)** Grenzporto, Porto bis zur Grenze. Die in den meisten Ländern übliche Einrichtung, Geldbeträge bis zu einer gewissen Höhe, von der P. als **P-vorschuss** auf Briefe gegen Entrichtung einer Procura entnehmen zu können, beruht theils auf Gesetzen (wie in Preußen), od. sie ist dem Risico der P-beamteten überlassen (wie in Sachsen). [65b] Jedem Transport Briefe wird eine Charte mitgegeben, welche außer den Namen der Adressen noch 4 Geldcolumnen enthält. Die eine ist für die Auslagen auf von weiter herkommende Briefe bestimmt, die 2. für den eignen Portoantheil, den das Inland für die Beförderung der Briefe, laut Convention od. Taxe, zu berechnen hat, die 3. für das Franco, die 4. für das Weiterfranco.

franco. Die ersten beiden enthalten also das, was die absendende P. von der empfangenden zu fordern, die 3. u. 4., was sie an diese, resp. an die Landespostkasse, für empfangene Francaturen zu zahlen hat. Jede Charte wird saldirt, der Ueberschuß gebucht u. die Bücher selbst werden alle 3 Monate, unter Herauszahlung des Ueberschusses, abgeschlossen. Für zu wenig gefordertes Franco können, unter Angabe der Absendungsadresse, Nachforderungen von Porto geschehn, ist aber der Absender nicht zu finden, so ersetzt der Beamtete die Differenz. [53] Mit Güterversendungen wird es gehalten, wie es die Kaufleute mit den Speditionen halten, d. h. die eine P. spedirt das Gut an die nächste Hauptpoststation u. rechnet mit ihr, nicht mit dem Orte der Bestimmung ab; diese Zwischen-P. befördert es unter Einbringung der Nachnahme in die Charte rc. bis zum Empfangsorte. Ob mit solchen Versendungen Werthangaben verbunden, u. welche Observanzen in Bezug auf Verpackung vorgeschrieben sind, darüber geben die verschiednen P-ordnungen Aufschluß. Dasselbe gilt auch zugleich für die Versendungen in baarem Gelde, in Documenten, Kostbarkeiten rc.. [54] VII. Die P-en gehn jetzt viel schneller, häufiger u. prompter ab als sonst, viele Orte, die sonst gar nicht durch P-en mit andern in Verbindung standen, sind durch daselbst angelegte Haupt- u. Nebenpostämter in den P-cours gezogen, nach Orten, mit denen sonst 2-, höchstens 4mal die Woche P-verbindungen Statt fanden, gehn jetzt täglich od. täglich mehrmals P-en ab. [55] Auch in Ansehung der Zeit des Abgangs haben sich die P-ämter bestrebt, dem Publikum die möglichste Erleichterung angedeihen zu lassen, so pflegen in den wichtigsten Hauptstädten die wichtigsten P-en Abends gleich nach Schluß der Comptoire abzugehen u. meist Morgens od. doch Mittags anzukommen, so daß immer Zeit bleibt umgehend zu antworten. [56] Auch das Betragen der P-beamten gegen Reisende hat sich fast allenthalben geändert, indem jeder Reisende u. Einheimische beinahe überall das Recht hat, ein dazu bestimmtes u. von den P-ämtern stets der Oberbehörde zu gewissen Zeiten einzusendendes Buch (Beschwerdenbuch) zu fordern u. seine Klagen darin zu bemerken. [57] Auch die Sicherheit der Packete u. Briefe auf der P., daß nämlich alle ihr anvertrauten Effecten ohne Verletzung des Siegels in die Hände dessen, an den die Adresse lautet, kommen, ist von großer Wichtigkeit. Zwar ist wohl in allen Staaten dem P-beamten, der Siegel verletzt, mit den schärfsten Strafen gedroht, u. in manchen muß jeder Neuangestellter schwören, daß er dies nicht thun will, allein die geheime Polizei hält zuweilen sich, da, wo sie noch Statt findet, für befugt, die Unverletzlichkeit des P-geheimnisses durch heimliche u. nicht wahrzunehmende Eröffnung des Siegels zu verletzen, u. strebt so hinter die Geheimnisse des Unterthanen, in so fern sie gegen den Staat gerichtet sind, zu kommen. [58] Literatur: Postels Gedanken von der Rechtmäßigkeit der reichsstädt. Land-P-en, Rinteln 1759, 4.; Posselt, Ueb. das P-enwesen, bes. in Deutschland, in dessen wissenschaftl. Magazin, Kehl 1785, 3. St.; Klüber, Das P-enwesen in Deutschland, Erl. 1811; Patriotische Wünsche, das P-wesen in Deutschland betreffend, Weim. 1814; Ueb. P-anstalten nach ihrem Finanzprincip u. über die herrschenden Maximen der P-verwaltung, Halle 1817; Crusius, P-lexicon der k. k. östr. Staaten, Wien o. J.; Post- u. Reisehandbuch für Deutschland, Frankreich, Italien u. der Schweiz, 4. Aufl., Nürnb. 1827; Heidemann, Handbuch der P-geographie, Sonderöh 1822; (J. v. Herrfeldt,) Archiv für das Postwesen, Frankf. a. M. 1839; W. Görges, Deutscher Postalmanach, Braunschw. 1842—44, 3 Jahrg.; C. F. Müller, Posthülfsbuch, Jena 1843; Derselbe, Ueber die Reform des Postwesens in Deutschland, Frankf. a. M. 1848. Vgl. auch Feldpost, Telegraph u. Taubenpost. **2)** (Gesch.). [59] Nach Xenophon ordnete schon Kyros, n. A. Darios Hystaspis in **Persien** Eilboten an, die mit gesattelten Pferden auf den Straßen auf eine Tagereise von einander entfernten Punkten harrten u. Befehle des Königs zu den nächsten Boten trugen. Eben so gab es in Persien Signale durch Feuer u. Wächter, die sich Nachrichten von hohen Thürmen zuriefen, so daß eine Nachricht 30 Tagereisen in einem Tage durchlief. [60] **Griechenland** besaß keine derartige Anstalt, denn die Hemerodromen, welche mehr. Republiken unterhielten, waren nur gewöhnliche Schnellläufer, die nicht stationenweise abwechselten. [61] Erst Augustus ahmte in **Rom** die pers. Einrichtung nach, indem Boten stationsweise postirt waren, um Nachrichten von Rom nach den wichtigsten Punkten möglichst schnell zu bringen u. wieder nach Rom gelangen zu lassen. Diese Staffetten beförderten die Nachrichten sehr schnell. So erhielt Augustus des Tiberius Briefe aus Asien in 20, aus Pannonien in 5 Tagen. Vorgesetzter dieser P-n war der Oberst der kaiserl. Leibwachen. Diese Cursus publici, wenn sie gefahren wurden Cursus vehiculares (Res veredaria), welche ausschließl. für den Kaiser u. für seinen persönl. Dienst bestimmt waren u. nur auf dessen ausdrückl. Erlaubniß verabreicht wurden u. für die man kein Geld zahlte, die vielmehr Anfangs von den Provinzen als Frohne, später unter Hadrian durch eigne Angestellte besorgt wurden, wurden später zu einer Art Extra-P. vervollkommt, indem man unter Constantin mit den für diese Boten bestimmten Pferden reisen konnte, doch brauchte man hierzu eines Erlaubnißscheines. Der kaiserl. Beamte, der spä-

später über die P-en gesetzt war, hieß Praepontal s, deren waren in Constantinopel, Rom, Mailand ꝛc. immer um den Kaiser. [83] Im **Mittelalter** unterhielten **Karl** d. Gr. u. seine Nachfolger reitende Boten durch ganz Frankreich, öffentl. Nachrichten zu überbringen. Im 12. u. 13. Jahrh. entstanden mit dem Emporblühen des Handels u. der Städte in **NItalien, Deutschland** u. den **Niederlanden** das Bedürfniß einer geregelten Städteverbindung. Reitende **Boten** u. bes. zu Messenszeiten **Landkutschen** gingen von einem Ort zum andern, doch war ihr Abgehen noch nicht so geregelt als später, u. da es an Zwischenstationen fehlte, auch nicht gehörig schnell. Bes. hatte der **Hansabund** solche Boten-P-en eingerichtet u. sie erstreckten sich von Hamburg bis Riga, Salzburg, Venedig, Amsterdam ꝛc. [84] Von den **deutschen Rittern** in Preußen wurden P-en bereits 1276 eingerichtet, die völlige P-meister (**Wethinge**), in jedem Ordenshause **Briefjungen** (Postillons), welche die Briefe zu Pferde expedirten, u. eigene regelrechte Manuale hatten. [85] Dergleichen regelmäßige **fahrende P-en** findet man in **Deutschland** schon im 13. Jahrh. zwischen Frankfurt u. Köln, Lindau u. Augsburg, Nürnberg u. Augsburg, Schweinfurt, Ulm, Bamberg, Hamburg, Wien, Salzburg, Stuttgart, Leipzig, Breslau u. Hamburg u. Bremen, Leipzig, Braunschweig ꝛc. Wegen ihres Geschäfts machten auch bes. die Fleischer öfters Reisen, u. wurden zu Bestellung von Briefen gebraucht, weshalb an manchen Orten SDeutschlands noch in späterer Zeit eine Anstalt reitender, regelmäßig abgehender Boten, die **Metzger-P.** hieß, weshalb die Fleischer ebenda ein P-horn im Schilde führen. [86] Die erste, den Namen P. führende Anstalt in Deutschland richtete aber **Roger I. von Thurn u. Taxis** in Tyrol ein. Sein Sohn **Franz** richtete auf Maximilians I. Verlangen 1516 eine Reitpost von Brüssel nach Wien ein, u. ward zum Generalpostmeister ernannt; 1522 legte er wegen des Türkenkriegs eine 2. P. über Nürnberg nach Wien an, die aber mit dem Kriege aufhörte. Unter Karl V. legte **Bernhard v. Taxis** eine reitende P. von Brüssel über Lüttich, Trier, Speier, Rheinhausen, Augsburg, durch Tyrol nach Italien an; 1545 erhielt derselbe die Bestallung als **niederländischer** u. als **Reichsoberpostmeister** von Karl V., letztres jedoch nur als Herzog von Burgund, nicht als Kaiser ausgefertigt. [87] Deshalb errichteten denn auch mehrere deutsche Reichsfürsten, bes. solche, durch deren Gebiet die Taxische P. nicht ging, wie Oestreich, Böhmen, Sachsen, Brandenburg, Braunschweig, Württemberg, Kurpfalz, Mecklenburg, Hessen u. a., von 1574 an Land-P-en, u. nach Karls V. Abdankung widersetzten sich mehrere Fürsten, die bisher die P-en geduldet hatten, dem Laufe der Taxischen P-en durch ihr Gebiet, u. dieser Widerstand blieb, selbst als Ferdinand I. das Haus Taxis in seiner Würde als Reichsoberpostmeister bestätigte, u. die deutschen Fürsten angewiesen wurden, den kaiserl. Befehl zu respectiren. [88] Gegen Ende des 16. Jahrh. verfiel das Taxische P-wesen, u. erst als **Lamoral v. Taxis** 1615 von Kaiser Matthias wiederholt zum Reichsoberpostmeister u. zum Reichsfreiherrn ernannt, auch für sich u. seine Nachkommen mit der **Reichs-P.** belehnt wurde, hob es sich wieder, doch protestirten die meisten oben genannten Reichsstände hiergegen u. der bald darauf ausbrechende 30jähr. Krieg brachte das Reichspostwesen in Unordnung. [89] Mehrere P-en wurden nun in Deutschland angelegt. Die Reichsstände, auf deren Gebiete P-stationen angelegt waren, waren aber für alle Briefe portofrei, so wurden auch Kanzleipackete für Baiern, Pfalz, Württemberg, Burgau, Baden postfrei befördert. Dagegen waren P-häuser u. P-bediente abgabenfrei u. jene Staaten gaben einen Kanon zum Unterhalt derselben. [90] Gegen Ende des 30jährigen Kriegs erhob sich der Streit um das Regal der Reichs-P-en von Neuem; das Kurfürstencollegium nahm jedoch Partei gegen Taxis. [91] Später knüpfte sich der Streit mehrmals wieder an, so 1659, wo Taxis mehr. Fürsten das Landpostwesen wehren u. bei der Wahl Leopolds I., wo Taxis Oestreich die Hof-P-en verbieten wollte. Beide Mal sprach aber das Kurfürstencollegium gegen Taxis. [92] Seit dem 30jähr. Kriege wurden auch die **Personen-P-en** organisirt. So legte Pütter 1640 einen P-wagencours zwischen Hildesheim über Hannover nach Bremen an, ihm folgte 1683 der P-wagen zwischen Heilbronn u. Heidelberg, zwischen Leipzig u. Dresden, 1686 zwischen Nürnberg u. Hof, u. bis 1705 waren solche fast auf allen Hauptstraßen eingerichtet. Freilich waren diese Wagen schlecht u. langsam, größtentheils unbedeckte Leiterwagen. [93] Später kamen leinene, dann lederne Decken über die Wagen, die Wagen blieben aber bis zum luneviller Frieden ungeheuer schwer (65—70 Ctr.). Nach dem Reichsdeputationsschluß vom 25. Febr. 1803 sollte das **fürstliche Haus Taxis** (denn es war 1524 in den Reichsgrafen- u. 1685 in den Reichsfürstenstand erhoben wurden) in seinen Rechten erhalten u. für seine Verluste entschädigt werden, indessen brachten [94] die Kriege von 1805—15 (nach seiner Mediatisirung 1806) seine Rechte in Vergessenheit, u. es gab damals gegen 50 verschiedene P-verwaltungen in Deutschland, bis denn der 17. Art. der deutschen Bundesacte den Besitz des Hauses Taxis in allen Rechten, die ihm nach obigem Reichsdeputationsschluß zukämen, bestätigte. Es hat seitdem von mehr. Bundesstaaten die P-verwaltung gänzlich übertragen bekommen, andere (z. B. Preußen,

hörden. In jedem Hauptort einer Grafschaft befindet sich eine P=direction, welche die P=en in der Grafschaft leitet. In allen Städten u. den meisten ansehnl. Dörfern sind Ober= od. Unterpostmeister, in England über 600, in Schottland 200. Aehnliche P=meister sind in den brit. Colonien Afrikas u. Amerikas, so wie in den meisten europ. Häfen zur Empfangnahme der brit. Packetboote angestellt, 7 Inspectoren durchreisen stets England, 2 Schottland, um auf Ordnung zu sehn. Mit größter Pünktlichkeit kommen die Briefe an u. gehen ab. Der Transport aller Packete ist Privatsache, eben so die Geldsendungen, die jedoch wegen der Banknoten u. dgl. nicht so häufig vorkommen. Das Porto ist in England, mit dem Continent verglichen, hoch, im Vergleich mit dem übrigen Preisen des Landes mäßig; auch ist dasselbe seit einigen Jahren ungemein ermäßigt. 1801 warf die brit. P. 858,009 Pfd. Sterl. reines Einkommen ab, seit 1814 1—14 Mill. Pf. 1825 2,268,619 Pf. (gegen 16 Mill. preuß. Thaler). Alle Schiffe müssen aber die Felleisen unentgeldlich mitnehmen u. auch die Diligencenbesitzer expediren sie höchst wohlfeil. Auch die engl. Diligencen sind sämmtlich Privatunternehmen, doch gewähren die von den Inhabern derselben gezahlten Taxen dem Staate gegen 1 Mill. Thlr. Gewinn. [28] **H) In Italien** errichtete Simon von Taxis 1579 die ersten eigentl. P=en auf deutsche Weise zu Mailand u. Rom. Er war Generalpostdirector in Mailand u. wohnte dort im kaiserl. Palast, wo alles zum P=dienst eingerichtet war. Dort ward auch eine Stadt=P. durch Fußboten organisirt, die später der zu Paris zum Muster gedient haben soll. Seitdem bestanden in Italien die P=n nach deutscher Weise, bis die Eroberung Italiens durch die Franzosen 1796 u. 1800, wenigstens im nördl. Italien, die P=n auf franz. Weise ummodelte. Seit 1815 kam im lombard.=venet. Königreiche manches von dem östr. P=wesen hinzu, doch wurde im Allgemeinen die franz. Einrichtung beibehalten. [29] **I) In der Schweiz** hat jeder Canton seine eigne P=verwaltung, diese sind, ihrer Güte nach, höchst verschieden, doch haben sich die meisten Cantone seit 1818 über gleiche Grundsätze, nach denen die P. mit den Grundsätzen in den übrigen Staaten verwaltet werden soll, vereint. Extra=P=en gibt es in der Schweiz nicht. [30] **K) In Spanien** errichtete Philipp I. zu Anfang des 16. Jahrh. die ersten P=en. Sie gingen jedoch sehr unordentlich u. erst im 18. Jahrh. sind Stationen angelegt worden, doch ist die jetzige P=einrichtung dort noch in der Kindheit, obgleich es einen Corremajor als Generalpostdirector gibt. Zwischen den wichtigsten Städten fahren dort Diligencen; doch sind sie nur des Tages unterwegs. Besondre Leute (Escopteros) begleiten die Diligencen, um sie gegen Räubereien zu wahren. [31] **L) In Dänemark** errichtete Christian IV. 1624 P=en; sie werden dort als Finanzspeculation behandelt. [32] **M) In Schweden** führte Christine 1636 die P. ein; Karl XII. errichtete fahrende P=en, aber sie bestanden nur kurze Zeit. Erst in neuerer Zeit ist wieder eine fahrende P. (Diligence) eingerichtet worden, die von Stockholm nach Jönköping u. von da sich spaltend theils nach Gothenburg, theils nach Ystadt geht. Man reist mit dieser P. zieml. gut u. insofern bequem, als sie des Nachts liegen bleibt. Wenn die wenigen Plätze dieses Wagens, der die Woche ein Mal geht, besetzt sind, so kann man mit der Diligence nicht reisen, denn Beiwagen werden nicht beigegeben. Daher ist die gewöhnlichere Art in Schweden mit Extra=P=n (Skjuts) zu reisen. Alle 2 Meilen, auch näher u. ferner, ist auf einem Dorf od. in einer Stadt eine Station (Håll), das Posthaus zugleich ein Gasthaus (Gästgifvaregård). Sowohl der Gästgifvare hat eine Anzahl Pferde (Gästgifvarehäster), aber auch die Bauern der Umgegend schicken entweder um 6 Uhr früh od. um 12 Uhr Mittags eine Anzahl Pferde (Hållhäster) nach dem Håll. Von diesen werden nun zuerst die Bauern=, dann die Gastgeberpferde an die Reisenden gegeben, u. wenn alle fort sind, so werden die Reservehäster (Reservepferde), aus den bezügl. Dörfern geholt, wobei man jedoch 2 Stunden, in Städten 4 Stunden warten muß. Will man sich dem Warten nicht aussetzen, so schickt man einen Vorboten (Förbud) auf einer ganzen Tour voran, der die Pferde bestellt. Den Wagen kann man selbst mitbringen, wo nicht, so muß man sich mit einem sehr einfachen Karren (Kärra) begnügen. Zur Besorgung der Pferde ist auf jeder Station ein Knecht (Hällkarl). Der Postillon (Skjutsbonde) ist oft ein Kind, ja selbst ein Mädchen, u. sitzt auf dem Karren od. läuft neben dem Wagen her; die Pferde laufen auf den schönen schwed. Chausseen unangetrieben. Man kann 1= u. 2spännig fahren. Die Preise sind sehr billig (die schwed. Meile [1½ deutsche Meile] für das Pferd 4 Gr. Cour., für den Wagen entw. nichts od. 3 Pf. pro Meile) u. das P=geld wird nicht praenumerando, sondern an den Skjutsbonde bezahlt, wenn man an Ort u. Stelle angekommen ist. Trinkgelder sind eigentl. nicht gewöhnl., doch werden sie vom Skjutsbonde u. Hällkarl gern genommen, sogar gebeten; aber wenige Schillinge (à 3 Pf.) reichen schon hin. Auf jedem Håll liegt ein Buch worin sich der Fremde einschreibt, auch woher u. wohin u. mit wie viel Pferden er fährt; in dieses Buch kann man auch Beschwerden gegen die P. schreiben. [33] **N) In Polen** mußten Anfangs die Edelleute die königl. Befehle an Ort u. Stelle besorgen. Wladislaw IV. legte aber 1647 ordentliche P=en an, welche die Könige aus dem

Hause

Hause Sachsen dann auf deutsche Weise einrichteten. Eilwagen führte Großfürst Constantin 1829 od. 30 ein. Die Extra-P. ist sehr theuer, die Diligencen gut u. wohlfeil. [10] **O)** In **Rußland** wurden schon 1663 P-en eingeführt, aber wohl nicht allgemein, u. gingen später auch wieder ein. Peter d. Gr. errichtete sie wieder um 1718 auf deutschen Fuß. In neuster Zeit wurden sie sehr verbessert, das mäßige Porto eher erniedrigt als erhöht, das Briefporto steigt von 100 zu 100 Wersten um 2 Kopeken für jedes Loth Briefe, bis 1500 Werste, dann von 1500 — 3000 Werste um 1 Kopeken. Für mehr als 3000 Werste zahlt man nie mehr als 1 Kupferrubel (9 Sgr.). Anders ist es mit Briefen nach dem Ausland; ein einfacher Brief nach Hamburg kostet 315 Kopeken Kupfer, nach Frankreich 6—7 Rubel, nach Spanien 9 Rubel Papier. Die Diligencen sind gut, für Waaren sowohl als für Personen, doch fahren nur gemeine Leute mit ihr; auch assecurirt die Diligence die Waaren nur mit ¼ Proc. ihres Werths. Für Versendung von Documenten, Wechseln, Vollmachten u. dgl. wird das Porto doppelt erhoben. Packete werden auf offenen Leiterwagen versendet u. zahlen unter 500 Werste ½, über 500 Werste 1 Proc. ihres Werths. Das reine Einkommen der russ. P-en beträgt daher auch nur 8—900,000 Thlr. Extra-P. ist sehr wohlfeil; das Pferd kostet für die Werst (7 = 1 geogr. Meile) 2 Kopeken. Jedoch nur der mit irgend einem Uniformzeichen Versehene wird gut befördert, u. außerdem bedarf es, um Extrapostpferde zu erhalten, eines obrigkeitl. Passes od. Befehls (Poiroshnoja). [11] **P)** In der **Türkei** gab es von früher reitende P-en. Die **Tataren**, die sie besorgten, nahmen den Leuten, denen sie begegneten, die Pferde, ohne etwas dafür zu geben, u. obschon Murad IV. diese Unsitte abschaffte u. ordentl. P-häuser anlegte, besteht sie in der That doch noch, doch vertreten im ganzen Orient die Karawanen die Stelle der P-en. [12] **Q)** In **OIndien** werden die P-n durch Ochsen bestellt. [13] **R)** In **China** sind alle 10 engl. Ml. P-häuser, u. in jedem 3—400 Pferde. Man rechnet in ganz China 10,000 P-häuser. [14] **S)** In **Nordamerika** bestanden 1760 erst 75 P-verwaltungen, u. die P-straßen dehnten sich auf 400 Meilen aus; 1826 hingegen waren schon 6500 P-bureaus vorhanden u. die Reit-P-en durchmaßen eine Strecke von 320,000 Meilen; 1826—28 entstanden nur 1500 Bureaus. Schöne Straßen, Dampfschiffe u. Eisenbahnen begünstigen noch außerdem dort die rasche Communication. [15] **T)** Auch **Australien** hat ein sich entwickelndes P-wesen, u. P-kutschen fahren bereits auf Neuholland u. Vandiemensland. *(Pr. u. Lb.)*

Post (Bot.), s. Porst u. Ledum.

Post, 1) im Leinenhandel Tischtücher mit den dazu gehörigen Servietten; **2)** eine Menge Waaren od. eine Summe Geldes; **3)** die Angabe derselben in einer Rechnung od. in einem Handlungsbuche, **Pöstenformirungsbuche**; **4)** so v. w. Postblei; **5)** so viel Erz, als von einer Zeche od. mit einer Fuhre in das Hüttenwerk geliefert wird; **6)** s. Posten.

Post . . . . u. Zusammensetzungen, die sich hier nicht finden s. u. Post.

Postäki, Schaffelle, welche aus den Gegenden am schwarzen Meere kommen.

Postamēnt, Fußgestell für Standbilder, Vasen 2c. Jedes P. besteht aus der Base nebst der Plinthe u. dem mittlern Körper (Würfel) u. dem Kranz (**Deckel**), vgl. Coronix; s. Piedestal u. Säule.

Postanöwnas, Volk, s. unt. Missouri 11 k).

Pöstapfel, kugelartiger Wirthschafts-Herbstapfel; gelb, auf der Sonnenseite blutroth.

Post-Arkänsas, Ort, s. Arkansas 8.

Pöstbarsch, Fisch, so v. w. Kaulbarsch.

Pöstblei, so viel Blei, als von einer Schicht geschmolzen wird, = 80 Centner.

Post cöēnam stäbis aut pässus mīlle meābis (lat.), d. h. nach der Mahlzeit wirst du stehn od. tausend Schritte gehn, Sprichwort, das andeutet, nach dem Essen entweder zu ruhen od. sich nur eine mäßige Bewegung zu machen.

Pöstcommunion, in der röm. kathol. Kirche das Gebet bei der Messe nach der Communion.

Pöstdatiren, in einem Briefe od. in einer Schrift ein späteres Datum angeben; in Geschäften, wo es irgend eine Bevortheilung bewirken kann, wird es als Verfälschung bestraft.

Pöstdiebstahl, s. u. Diebstahl 11 f).

Pöstdiluvianisch, s. u. Diluvialbildungen. **P-e Gebīlde**, s. u. Gebilde u. Geologie 18.

Pöste, Nebenfluß der Warthe; im Kr. Sternberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt.

Postēïna, Ort, so v. w. Adelsberg 1).

Pöstel, 1) (**Wilhelm**), geb. zu Barenton in der Normandie 1510; machte zwei Reisen nach Constantinopel. Seine vom König in Frankreich erhaltne Anstellung als Prof. der Mathematik u. der Sprachwissenschaften gab er auf, ging nach Wien, von da nach Rom, wo er in den Jesuitenorden trat, aus welchem ihn jedoch seine mancherlei Meinungen u. vorgegebenen Visionen vertrieben. Er gerieth in Gefangenschaft u. erhielt erst nach dem Tode des Papstes Paul IV. 1559 seine Freiheit wieder. Er begab sich nun nach Venedig, lehrte dann zu Dijon Mathematik, ward aber, seiner Meinungen wegen, endlich in das Kloster von St. Martin des Champs gebracht, wo er 1581 st. Die Gleichgültigkeit, womit er 1658 viele Dogmen der Kirche behandelte, machte ihn verdächtig u. zog ihm die Vorwürfe

würfe des Indifferentismus in u. außer der kathol. Kirche zu. Schr.: De orbis terrarum concordia, Bas. 1544, Fol.; Panthenosia, ebd. 1547; De Phoenicum litteris, Par. 1552; De hebraeae linguae et gentis antiquitate, ebd. 1558; Grammatica arabica, ebd. 1538. **2)** (Christian Heinrich), geb. 1658 im Lande Hadeln; st. 1705 als Advocat zu Hamburg. Sein unvollendetes Epos: der große Wittekind, ward von C. F. Weichmann zu Hamburg 1784 herausgegeben; Sammlung seiner poet. Schriften, Königsb. 1740. *(Ht. u. Dg.)*

Postelberg, Stadt an der Eger im böhm. Kr. Saatz; Schloß, Steinkohlengruben, 1200 Ew.

Posten (v. ital. Posto), **1)** eine Stelle od. ein Punkt, wo Jemand zu einer bestimmten Verrichtung angestellt wird; daher **2)** ein Amt; **3)** ein Punkt, wo eine Schildwache aufgestellt wird; dessen Verlassung od. Versäumung, s. u. Militärverbrechen :; **4)** diese selbst, vgl. Feldwache; **5)** jeder Terrainpunkt, der aus irgend einem Grunde festgehalten werden muß. Sie werden mit Truppen besetzt u. gehörig vertheidigt, auch wohl verschanzt, dann verschanzte P. (vgl. Verschanzungen); **6)** (Math.), so v. w. Summanden, s. Addiren :; **7)** einzelne Trompetermanieren, Formeln rc., welche ein Feldstück od. einen Ruf bilden; **8)** nicht kalibermäßige Kugeln, größer als das gröbste Schrot, etwa von Erbsengröße, deren 4—6 zur Tödtung des größeren Wildes, z. B. der Rehe, in ein Gewehr geladen werden. *(Fch.)*

Posten .... u. Zusammensetzungen, die hier nicht zu finden, s. u. Post.

Postenchaine (P-kette), so v. w. Vorpostenchaine. **P-lager**, s. u. Lager rc.

Posteny, s. u. Neustädtel 4).

Postenzettel, s. u. Wache.

Poste restante (fr., spr. Post restangt), **1)** Bezeichnung auf Briefen u. Effecten, welche ein Postamt so lange inne behalten soll, bis der angegebene Empfänger sie abholt (vgl. Postkarte 1); **2)** das Verzeichniß von dergleichen Briefen u. Packeten, welches bei manchen Postämtern ausgehängt wird.

Posteriorität, 1) Nachkommenschaft, **2)** s. u. Priorität.

Posterstein, Dorf mit altem Schloß im Amte u. Herzogth. Altenburg, 380 Ew., mit Jahrmärkten, die früher in Thonhausen (Dorf mit 750 Ew., theils altenburg., theils königl. sächs.) gehalten wurden.

Post festum (lat.), nach der Feier des Festes, d. h. zu spät (kommen).

Postfreiheit, so v. w. Portofreiheit.

Postgeniti pili (Anat.), s. u. Congeniti pili.

Posthadern, s. u. Papierfabrik :.

Postharing, s. u. Häring rc.

Posthalgie (v. gr.), Schmerz am männl. Gliede. **Posthe, 1)** männl. Glied; bes. **2)** Vorhaut desselben. **Posthia**, Gerstenkorn (s. d.) am Auge. **Posthitis**, Entzündung des männl. Glieds od. der Vorhaut.

Post hoc, ergo propter hoc (lat., nach diesem, also wegen dieses), fehlerhafter Schluß, nach dem man aus der bloßen Aufeinanderfolge zweier Erscheinungen auch einen ursächlichen Zusammenhang zwischen beiden folgert.

Posthomerika (a. Lit.), s. u. Tzetzes.

Posthoncus (v. gr.), Geschwulst des männl. Glieds.

Posthorn, s. u. Post rc.

Posthorn (Spirula *Lam.*), Gatt. aus der Weichthierfamilie Kopffüßler; Schale in einer Ebne aufgewunden, Windungen berühren sich nicht, letzte geht gerade aus, ohne viel weiter zu sein als die übrigen; Inneres hat Querwände mit durchlaufender Röhre; Thier ist dem Tintenfisch ähnlich. **Art:** Sp. Peronii, im Mittelmeere.

Posthornmundstück, halbes, s. u. Stange.

Posthostenosis (v. gr., Chir.), so v. w. Phimosis, s. d.

Posthumius, so v. w. Postumius.

Posthumus (lat.), s. Postumus.

Postica (röm. Ant.), s. u. Augurium :.

Posticum (lat.), der Säulengang od. bedeckte Raum an der Hinterseite eines Tempels, wenn der Säulengang an der Vorderseite eine Portica ist; vgl. Anticum.

Postille, ein Predigtbuch, welches zum Vorlesen in der Kirche gebraucht u. vorzügl. von Schulmeistern auf Dörfern, als Stellvertretern der Prediger, benutzt wird. Paul Warnefried schrieb unter Karl d. Gr. einen Homiliarius od. Sammlung von Predigten **(P. Karls d. Gr.)** aus den Kirchenvätern, u. der Kaiser verordnete, daß sie post illa, näml. verba Evangelii (dah. der Name), in den Kirchen verlesen werden sollten. Luther schrieb auch eine P. auf der Wartburg zum Behufe des öffentlichen Gottesdienstes, u. er soll den Namen P. zuerst gebraucht haben. Auch hat man zum Unterschied von jenen (Kirchen P-n) Haus-P-n, d. i. Andachts- u. Predigtbücher zum häusl. Gebrauch. *(Wth. u. v. My.)*

Postillon (fr., spr. -jong), **1)** s. u. Post :c. :; **2)** kleines Schiff, welches im Hafen zum Recognosciren, od. um Briefe u. dgl. einzubringen, gebraucht wird.

Postillon d'amour (fr., spr. Postilljong damuhr), Liebesbote, Zwischenträger in Liebesangelegenheiten.

Postillonsinseln, s. u. Sumbawa.

Postirung, ein Truppencorps, das zu Bewahrung der Grenze, einer vortheilhaften Stellung u. dgl. in engen Cantonirungen hinter befestigte Zugänge verlegt ist, damit es dem anrückenden Feind entgegengehn u. Widerstand leisten kann; vgl. Posten.

Postizen, s. u. Menschenracen rc.

Postkarte, 1) s. u. Landkarte; **2)** s. u. Post :.

Post-

Pöstknecht, so v. w. Postillon.

Postliminium (**Jus postliminii,** lat.), die rechtl. Bestimmung, daß die vom Feinde eroberten Sachen nach dessen Vertreibung in das Eigenthum des vorherigen Besitzers zurückkehren. Es beschränkt sich jedoch dieses Recht meist auf unbewegliche Sachen u. Dienstpferde u. Kriegslastschiffe.

Pöstmasters (engl.), **1)** so v. w. Postmeister; **2)** s. u. Universitäten.

Pöstmeile, die Meile, nach der bei der Post vorschriftmäßig gerechnet wird; sie ist in Preußen 10,000, in Sachsen 12,000 Schritte (16,000 dredn. Ellen) ꝛc.

Pöstmeistern, s. unt. Impassiren (Spielk.).

Postnätus (lat.), s. u. Antenatus.

Post nübila Phöëbus (lat.), auf Regen folgt Sonnenschein.

Pöstnumeriren (v. lat.), nachzahlen; Gegensatz von pränumeriren, s. d.

Pösto, so v. w. Posten. **P. fässen, 1)** sich irgend wo aufstellen; **2)** Miene machen, sich zur Wehre zu setzen.

Postöina, so v. w. Adelsberg 2).

Pöstoph, Apfelsorte, **1)** Winter-P., ziemlich groß, 5rippig, glatt, dunkelkirschroth, auf der Schattenseite hellroth; **2)** Sommer-P., kleiner, cavillartig, hellroth.

Pöstpapier, s. u. Papier ꝛ.

Pöstpass, ein Paß, einem Staatsdiener, Militär od. einer andern Person gegeben, unentgeldlich mit der ordinären Post von einem Orte zum andern zu reisen.

Postponiren (v. lat.), von Krankheitszufällen, die einen bestimmten Typus haben (wie die Anfälle vom kalten Fieber), mit Verspätung von neu eintretenden, u. Gegensatz von Anticipiren.

Postpositiönen, Verhältnißwörter, die statt vor das von ihnen bestimmte Substantivum (Präpositionen) in manchen Sprachen hinter dasselbe gesetzt werden, z. B. in den finn. Sprachen.

Postpositivae (lat.), Partikeln, die nie zu Anfange eines Satzes stehn dürfen, wie: **autem, vero, enim, quidem.**

Postprädicamënt (v. lat.), Eigenschaft, die sich an Etwas daraus ergibt, daß man dessen Prädicamente zusammen vergleicht u. daraus weiter folgert.

Pöstsäulen, so v. w. Wegsäulen.

Postscënium (lat.), s. u. Theater.

Pöstschiff, 1) schnell segelndes, zur Beförderung von schnell u. regelmäßig von einem Ort zu dem andern gehenden Packeten bestimmtes Schiff; **2)** so v. w. Packetboot.

Postscrïpt (v. lat.), Nachschrift; abgekürzt: **P. S., P. Scr.,** N. S. **Postscribïren,** einem Schreiben noch etwas (ein Postscript) beifügen.

Postsignäni (röm. Ant.), s. u. Antesignani.

Postspirätio, s. u. Offenbarung ꝛ.

Pösttaube, so v. w. Brieftaube.

Post trinitätis (eigentl. **Post fëstum trinitätis),** nach dem Trinitatisfeste. Nach dem Trinitatisfeste, auf den Sonntag nach Pfingsten fallend, werden in der protestant. Kirche alle Sonntage bis zum 1. Adventssonntage gezählt. Fällt Ostern u. folglich auch Pfingsten zeitig, so können 27 solcher Trinitatissonntage vorkommen; mindestens 23. Die Römischkatholischen zählen nach Pfingsten, wo der Trinitätssonntag der erste P. ist.

Postulät (v. lat. **Postulätum), 1)** Verlangen; **2)** ein Satz, welcher vorschreibt, etwas zu thun, so v. w. Aufgabe. In der Geometrie sind bes. folgende 3 P-e: **a)** von jedem Punkte nach jedem Punkte eine Gerade zu ziehn; **b)** eine begrenzte Gerade stetig gerade fort zu verlängern; **c)** aus jedem Punkte in jedem Abstande einen Kreis zu ziehn; **3)** s. Buchdrucker ꝛ. *(Pt.)*

Postulät der präktischen Vernünft, nach Kant Glaubenswahrheiten, die als solche nicht eigentlich bewiesen werden können, die aber doch als Forderung des Gewissens auf dem Gesetze der prakt. Vernunft beruhn.

Postulätio (lat.), **1)** Forderung; **2)** Andeutung der Gottheit durch einen Blitz od. ein andres Zeichen, daß sie eine Sühnung verlange; **3)** Verlangen des Klägers an den Prätor, ihm eine Klagformel aufzusetzen; **4)** Klage; **5)** s. Postulirter Administrator.

Postulätisch (Hüttenw.), so v. w. capellirt.

Postulatitii (röm. Ant.), s. u. Gladiatoren ꝛ.

Postuliren (v. lat.), **1)** verlangen, fordern, mahnen; **2)** (Kirchenw.), wenn ein Kapitel einen zum Prälaten verlangt, der von rechtswegen nicht zu wählen ist. Der Papst ertheilt solchen Candidaten ein **Breve** Eligibilitatis (Decret, wodurch er wählbar wird); **3)** s. Buchdrucker ꝛ.

Postulirter Administrätor, sonst in den protestantisch gewordnen Stiftern die von dem Stift selbst verlangten Administratoren u. Stellvertreter des Bischofs, s. Merseburg. Diese Berufung hieß **Postulatiön.**

Postümia gens, s. u. Postumius.

Postumiäna cästra, Stadt in Bätica in Hispanien; j. Castro del Rio.

Postümius. Die **Postümia gens** war ein patricisches Geschlecht mit den Familien Albus, Albinus, Cominius. Megellus, Regillensis, Temosamus, Tubertus, Tympanus, s. d. a. Hier zu nennen: **1)** P. der Aeltere, Feldherr des Kaisers Gallienus in Gallien, den der Kaiser wegen seiner Tapferkeit u. treffl. Kriegsführung so achtete, daß er seinen Sohn Saloninus bei ihm aufwachsen ließ. Die Amme aber tödtete den Prinzen, u. nachdem sich schon in mehrern Provinzen Gegenkaiser aufgeworfen hatten, wählte auch Gallien den P. zu seinem Kaiser. Er regierte

gierte 7 Jahre vortrefflich, wurde aber durch Lollianus gestürzt, welcher auch des P. Sohn, 2) P. den Jüngern, welchen der Vater zum Cäsar gemacht hatte, hinrichten ließ. Sie gehören Beide zu den 30 Tyrannen. Verdient hatte sich P. um Gallien dadurch gemacht, daß er das Land gänzlich von den Deutschen reinigte; s. Rom (Gesch.) ꝛc. *(Lb.)*

Pöstumus (lat.), nach des Vaters Tode geboren.

Pöstupitz, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Kaurzim, 500 Ew.; **2)** Stadt im Kr. Saatz, Baumwollenfabrik.

Post ŭrbem cŏnditam (lat.), so v. w. Ab urbe condita (s. d. u. A. U. C.).

Postvĕrta (Postvŏrta), s. u. Carmentes u. Musen ꝛ.

Pöstwechsel, 1) das Wechseln der Pferde zweier sich begegnenden Extraposten; **2)** so v. w. Poststation, bes. wenn dieselbe blos eine Posthalterei ist.

Pöstzettel (Passirzettel, **Pöstschein)**, der Schein, den Miethkutscher an einigen Orten vom Postamt zu lösen haben, wenn sie Jemanden fahren wollen.

Pöstzug, 4 od. 6 gleichfarbige Pferde von gleicher Größe, wie bei der Post paarweise vor einander gespannt.

Pöstzwang, s. u. Post ꝛꝛ f.

Pösveirdd (celt. Rel.), s. u. Barden ꝛ.

Pösvist (slav. Myth.), so v. w. Pochwist.

Poszechönie, Stadt, so v. w. Poschekhon.

Pot (fr., spr. Poh), bei manchen Spielen die Kasse od. der Ort, wohin der Stamm u. die Buße für ein verlornes Spiel gesetzt wird, vgl. Billard ꝛc.

Pot (spr. Poh), **1)** altfranz. Maß, s. u. Escandal; daher **2)** noch gewöhnl. Maß in franz. Cantonen der Schweiz, s. u. Genf, Neufchatel, Waadt.

Pot à feu (fr., spr. Pohta föh), **1)** Landpatronen; **2)** s. u. Suppe.

Pot à moinĕāū (fr., spr. Poht a moanoh), eine kleine Casematte in der Kehlecke od. im Reduit des Ravelins, theils zu einem Rückenfeuer in den Graben, theils auch zu Verwahrung von Staatsgefangnen bestimmt.

Pot de chāmbre (fr., spr. Poh d' schangbr), Nachttopf.

Pot en tēte (fr., spr. Poht ang täht), eiserne Pickelhaube ohne Visir u. Halskragen, wie sie im 16. Jahrh. von der schweren Reiterei getragen ward.

Pōtaba, s. u. Münster (Geogr.) 7).

Potābilis pecūnia (lat.), so v. w. Lehngeld, Lehnwaare, Laudemium.

Potachīden (a. Geogr.), so v. w Botachiden, s. u. Botachos.

Potāge (fr., spr. Potahsch), **1)** gekochte Speise; **2)** daher kräftige Suppe u. dgl.; **3)** in NDeutschland eine Zukostspeise von Reis od. Gräupchen, mit Kohlrabi od. Blumenkohl, mit Mandeln, Morgeln u. kleinen Klößchen, Krebsschwänzen ꝛc.

Potāge (Jean P.), s. u. Hanswurst.

Potāgelöffel, großer Löffel, mit welchem das Gemüse vorgelegt, u. **P-napf, P-schüssel,** Schüssel, in welcher das Gemüse auf den Tisch gebracht wird.

Potālia (P. *Aubl., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Carisseae *Rchnb.*, Hulken *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: P. amara, strauchartige Staude in den Urwäldern von Guiana, in allen Theilen bitter; aus den jungen Trieben fließt ein, wie Benzoë riechendes Harz; die Blätter werden im Theeaufguß gegen ansteckende Krankheiten benutzt, machen in größrer Gabe Erbrechen. P. resinifera *(Mart.)*, in Brasilien; der schleimig-abstringirende Aufguß der Blätter wird äußerlich gegen Augenkrankheiten angewendet. *(Su.)*

Potaliĕae, s. u. Drehblüthler u. **Potamĕae,** s. u. Wasserliesche *Rchnb.*

Potamĕia (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Proteaceae *Juss.*; Art: P. Thouarsii, auf Madagascar.

Pōtami (a. Geogr.), Demos in Attika, bei Markopoli.

Potāmida, s. Flußhornschnecke.

Potamīden, Versteinerungen aus der Gattung Potamida; Art: Potamides Lamarckii, ventricosus u. a.

Potămides, Flußnymphen, s. unt. Nymphen.

Potamŏgeton (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden *Spr.*, Wasserliesche *Rchnb.*, Narfen *Ok.*, 4. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, wovon 14 einheimisch, auf dem Boden der Gewässer wurzelnd, sich zur Blühzeit auf die Oberfläche des Wassers erhebend, mit braungrünen schwimmenden Blättern oft ganze Flächen überdeckend. Am gemeinsten: P. natans, mit länglich-eiförmigen, lederartigen, schwimmenden Blättern, aufrechten, 1—2 Z. hoch über die Wasserfläche sich erhebenden Blüthenähren; P. lucens, mit eilanzettförmigen, flachen Blättern, vielblüthigen, gehäuften Aehren; P. crispum, mit lanzettförmigen, wellenförmig gesägten Blättern, in Teichen, Wassergräben. *(Su.)*

Potamographīē (v. gr.), Flußbeschreibung. **P-logīē,** Flußlehre.

Pōtamon, 1) Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos ꝛ. **2)** Aus Alexandria, zu Rom unter Augustus das Haupt der eklektischen Philosophie.

Potamŏphila (P. *R. Br.*), Grasgatt. aus der Gruppe Oryzeae; Art: P. parviflora, in Neuholland.

Potamŏphilus, Käfer, s. u. Dryops 2).

Pōtamos (a. Geogr.), so v. w. Potami.

Pōtasche (Pōtassa, sonst Alumen catinum), [1] unreines Kali, aus Pflanzenasche ausgelaugt; enthält außer dem reinen Kali: Thon, Kieselerde, Eisen- u. Manganoxyd u. salzige Theile, als schwefelsaures u. salzsaures Kali, vorzüglich aber empyreumatisch ölige Theile, welche ihr eine braune Farbe geben, die aber durch das Cal-

Calciniren getrennt werden. [2]Die P. gewährt vielfältigen techn. Nutzen; so wird sie zur Glasbereitung, in den Hüttenwerken, in Färbereien u. zur Seife gebraucht, u. bes. [3]aus Polen, Rußland u. Schweden eingeführt u. in besondern P-nsiedereien verfertigt, wo bes. Holzasche dazu verwendet wird; doch geben meist die verbrannten Kräuter mehr P., als verbrannte Bäume. [4]Grüne, bes. bald nach der Blüthenzeit verbrannte Kräuter geben mehr P., als abgestorbne od. trocken verbrannte; die Aeste geben mehr als der Stamm, die Blätter mehr als die Aeste. [5]Unter den Kräutern enthalten sehr viel P.: Wermuth, Erdrauch, Sonnenrosen, Kartoffelkräuterig, Kalmuswurzel, türk. Weizen, Tabaksstengel, stinkende Melde. Eine gleiche Menge Asche von Ahorn gibt 81, von Hollunder 48, von Weißbuchen 46, von Erlen 40, von Eschen 36, von Eichen 26, von Birken 23, von Weiden 16, von Rethbuchen 10 Theile. [6]Die **P-nsiedereien** bestehn aus 3 Haupttheilen: **a)** In der **Aschenkammer** geschieht das Auslaugen; dabei wird die Asche erst in dem Netzkasten, einem großen hölzernen Kasten, etwas angefeuchtet u. in die **P-nfässer** gethan, welche einen doppelten Boden haben, wovon der obere durchlöchert u. mit Stroh belegt ist; auf die Asche wird dann warmes Wasser geschüttet, welches als Lauge durchtröpfelt u. mittelst eines Zapfens in ein Behältniß (Sumpf) abgelassen wird. Ist die Lauge noch zu schwach, so wird sie wieder auf ein Faß mit frischer Asche gebracht u. dies wiederholt, bis sie ganz mit P. gesättigt ist, welches man daran erkennt, daß sie ein Ei trägt. Auf die einmal ausgelaugte Asche wird nochmals Wasser gegossen u. dadurch eine Lauge gewonnen, welche später statt des Wassers auf die frische Asche gegossen wird. Die ganz ausgelaugte Asche heißt Treibasche, weil sie auf den Treibherden gebraucht wird. [7]**b)** Die gesättigte od. sudgerechte Lauge wird nun in der **Siederei** zugleich in mehrern eisernen Töpfen u. einem kupfernen Kessel od. einer Pfanne (Abdampfungspfanne), welche Geschirre eingemauert sind, gesotten. Verdunstet in dem Topfe das Wasser, so wird aus dem Kessel nachgefüllt, in dem die Lauge schon durch Abdampfen stärker geworden ist, u. in welchen immer frische Lauge nachläuft. Das Nachfüllen der Töpfe dauert, bis die Lauge darin wie ein brauner Schaum wird, alsdann kocht man die Masse fest u. stößt sie, wenn sie erkaltet ist, mit einem Meißel aus. Das Gewonnene heißt rohe od. schwarze P. Das Sieden in einem Topfe dauert ungefähr 50 Stunden. [8]**c)** Die rohe P. muß nun noch in dem **Calcinirofen** calcinirt werden, wodurch sie von den noch anhängenden verbrennlichen Theilen gereinigt wird u. eine weißgraue od. weißblaue Farbe bekommt. Der Calcinirofen ist eine flache Haube; in der Mitte derselben befindet sich der Calcinirherd, welcher mit einem niedrigen Rande versehn ist; auf denselben wird die rohe P. geschüttet, zu beiden Seiten des Calcinirherdes ist der etwas niedrigere Schür- od. Feuerherd, welcher mit Rosten versehn ist. Zu beiden Herden führen verschiedne Löcher in die Seite des Ofens; auswendig vor dem Calcinirherd ist noch ein niedriger Herd (Kühlherd), auf welchen die calcinirte, noch glühende P. mit einer Krücke gezogen wird, um daselbst zu erkalten. [9]Ehe die P. in den Ofen eingebracht wird muß derselbe so stark geheizt werden, daß kein schwarzer Fleck darin mehr zu sehn ist, aber auch nach dem Einbringen der P. wird das Feuer im Ofen fortgesetzt. [10]Während des Calcinirens muß die P. fleißig mit einer Krücke umgerührt werden, damit sie nicht schmelze, sondern nur glühe. [11]Die fertige P. wird in luftdichte Fässer geschlagen, weil sie an der Luft nach u. nach zerfallen würde. [12]Sie muß leicht, hellklingend, löchrig, von weißgrauer od. weißblaulicher Farbe sein (die blauliche Farbe rührt von dem Manganoxyd her) u. aus Tafeln od. großen Stücken bestehn. [13]Will man die P. vor dem Gebrauche noch mehr läutern, so gießt man 3mal so viel an Gewicht klares Wasser darauf, filtrirt die durch die Auflösung entstandne Lauge durch Löschpapier u. läßt sie in einem reinen, eisernen Topfe wieder einkochen. In Polen bereitete man die calcinirte P. dadurch, daß man die Lauge sogleich auf einen heißen Herd tröpfeln ließ. [14]Will man P. in geringrer Menge, z. B. aus Kartoffelkräuterig, gewinnen, so verbrennt man dasselbe langsam in einer Grube, laugt die Asche in einem gewöhnlichen Laugenkorbe aus u. siedet die Lauge in eisernen od. auch nur in glasurten Töpfen ein, welche man in einen Backofen setzt; doch gewinnt man dadurch nur schwarze P. Die besten Sorten heißen Kron-, Perl-P. &c. *(Su. u. Fch.)*

Pötaschenküpe, s. u. Färbekunst &c.

Potässa füsa, so v. w. Aetzstein.

Potässe (fr., spr. Potaß), so v. w. Kali. **Potässium** (lat.), so v. w. Kalium, s. d.

Potätoe Möüntains (spr. Potehtomauntins), s. Ozark.

Potēäū (fr., spr. Potoh, Bauk.), so v. w. Ständer, Stütze od. Säule von Holz.

Potēmkin (Gregor Alexandrowitsch), geb. 1736 auf einem Gute bei Smolensk, aus einer adligen, vormals poln. Familie; war erst zum Geistlichen bestimmt u. studirte zu Moskau (weshalb er stets Neigung zur theolog. Polemik behielt), trat aber später als Fähnrich in die Garde zu Pferd. Hier lebte er sehr wüst u. war gerade im Dienst, als Katharina II. am 28. Juni 1762 ihren Gemahl, Peter III., vom Throne stieß. Er bemerkte, daß die in männl. Kleidung, den De-

Degen in der Hand, erscheinende Kaiserin kein Porte d'Epee hatte, u. bot ihr das seinige. Dies machte die Kaiserin aufmerksam, seine Figur gefiel ihr, u. am andern Morgen war P. Oberst u. Kammerjunker, zeigte auch als solcher dem schwed. Hofe die Revolution an. Zurückgekehrt stellte er sich in die Umgebung Katharinens u. fühlte eine heftige Neigung für sie. Damals besaß aber Gregor Orloff ganz Katharinens Gunst, u. obschon sie P. zum Kämmerer u. in den Rang eines Generalmajors erhob, setzte es Orloff doch durch, daß P. gegen die Türken geschickt wurde. Er zeichnete sich hier aus, ward Generallieutenant, kehrte aber unter dem Vorwand, eine Siegesnachricht zu hinterbringen, nach Petersburg zurück, als er vernahm, Katharina gedenke den Günstling zu wechseln. Aber schon war ein Vertrauter Orloffs eingeschoben, u. P. ward Mönch im Alexander-Newskykloster. Doch Katharina ließ ihn ersuchen, zurückzukehren, u. er erschien bald darauf als erklärter Günstling am Hofe. Sein Einfluß auf die Kaiserin war ungemein. Sie trug öffentlich sein Portrait, ließ sich seine Launen, die so weit gingen, daß er oft auf ihre Anreden nicht antwortete, gefallen, überhäufte ihn mit Ehrenstellen u. hatte keinen andern Günstling neben ihm. Eine geheime Gallerie führte aus seinem Palast in die Zimmer der Kaiserin u. oft, wenn es einen wichtigen Entschluß galt, begab sich die Kaiserin zu ihm. Er beredete Katharinen zur Zusammenkunft mit Joseph II. zu Mohilew u. zur Reise nach der Krim. Als Gouvern. der südl. Provinzen des Reichs traf er dort alle Vorbereitungen zu einem Türkenkriege u. beredete hierauf die Kaiserin zu der Reise nach Cherson. Als 1787 die Pforte selbst vermöge der Intriguen P-s Rußland den Krieg erklärte, befehligte er die Hauptarmee, welche 1788 Oczakoff belagerte u. stürmte. Er kehrte nun nach Petersburg zurück, wo ihn Katharina mit Glanz empfing, aber da sie sich weigerte, den Günstling Mamanoff, den P. selbst Katharinen gegeben hatte u. der nicht demuthsvoll genug gegen ihn erschien, zu entlassen, so kehrte er zu der Armee zurück, focht dort glücklich, eroberte Bender, überließ sich aber später sybaritischen Vergnügungen u. übergab Suwaroff die fernere Leitung des Feldzugs. Die Friedensunterhandlungen zu Jassy zog P. ungeachtet des Verlangens der Kaiserin nach dem Frieden in die Länge. Mittlerweile war Platon Zuboff Katharinens Günstling geworden. P. haßte diesen, weil er ihn nicht empfohlen hatte. Eine pikante, oft bittre Correspondenz entspann sich zwischen P. u. seiner Herrscherin u. P. sah darin die Zeichen seiner nahen Ungnade u. eilte nach Petersburg. P. gab bei seiner Anwesenheit in seinem Palast, der zum Gedächtniß seiner Siege den Namen Palast von Taurien führte, die glänzendsten Feste. Da riefen die ohne sein Wissen erfochtnen Siege Repnins u. die durch diese rascher gehenden Friedensunterhandlungen P. wieder nach der Moldau. In Jassy fuhr er Repnin dort wegen seiner Unterhandlungen an u. drohte ihm, sein Werk umzustürzen. Hierauf reiste er nach Nikolajeff, doch im Wagen ward ihm plötzlich unwohl, er stieg aus, ward auf einen Teppich unter einen Baum gelegt u. verschied hier in den Armen seiner Nichte, der Gräfin Branicka, die ihn begleitet hatte, den 15. Oct. 1791. Er hinterließ ein Vermögen von mindestens 44 Mill. Thlrn. Man sagt, daß er SRußland zu einem unabhängigen Staate habe vereinen u. von Katharinen losreißen, od. sich in der Türkei unter dem Schutze Rußlands ein Besitzthum erkämpfen, od. ein deutsches Fürstenthum kaufen wollen. Schon vor seiner Erhebung zum Günstling hatte er ein Auge verloren, n. Ein. ward es ihm von Orloff ausgeschlagen, n. And. hatte er es beim Ballspiel, n. noch And. durch Krankheit eingebüßt. *(Pr.)*

Potemkowschtschina, s. u. Roskolniken.

Pöten, **1)** kleine hölzerne Kniee, welche innerhalb eines Flußschiffs oben an den Seitenwänden angenagelt sind u. den Gangbord tragen; **2)** auch die einzelnen Taue eines Hahnpoots, d. h. einer Menge schwacher Tauenden, die in einem dicken Knoten od. einem Spinnkopf von Holz vereint sind u. zum Ansohlen eines starken Taues od. zu verschiednem andern Behuf dienen.

Potence (fr., spr. Potangs), **1)** Galgen; **2)** die Stellung, welche auf einem Punkte der Schlachtordnung sich galgenförmig rückwärts biegt u. gleichsam eine Flanke bildet. Sie wird gewöhnlich nur gezwungen gewählt, wenn ein Theil der Linie zurückweicht, denn sie hat den Nachtheil, dem Feinde Gelegenheit zur Enfilade des rückwärts gebognen Theils u. zu der der Hauptlinie, durch in deren Verlängerung aufgefahrene Batterien zu geben. Um die Bewegung selbst dem Feinde zu verbergen, ist das rasche Feuer einer vor dem Bruch der Linie aufgefahrnen starken Batterie das beste Mittel. **3)** (Uhrm.), s. Steigradskloben. *(Hy.)*

Pötenstein, so v. w. Pottenstein.

Potentat (v. lat.), so v. w. Souverain, doch nur in Bezug auf einen großen, unabhängigen Staat.

Potentia, **1)** kleine Stadt im Innern Lucaniens; j. Potenza; **2)** Stadt in Picenum, röm. Colonie, Ruinen auf einem Hügel am rechten Ufer des Flusses Potenza; **3)** so v. w. Pollentia.

Potentialis, der Modus eines Verbum, durch den Etwas als möglich dargestellt u. eingeräumt wird; im Griechischen der Optativ, im Lateinischen der Conjunctiv, im Deutschen durch die Hülfsverba: können u. mögen, gebildet.

Potentiell (lat.), von Arzneimitteln, die nicht auf unmittelbare, augenscheinlich, sondern auf verborgne Art wirken, im Gegensatz von actuell.

Potentilla (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Potentilleen *Spr.*, *Rchnb.*, Brohmen *Ok.*, 12. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: P. anserina (Gänserich), mit unterbrochen gefiederten, unten silberweißen Blättern, kriechendem, wurzelndem Stengel, gelben Blüthen; häufig auf Triften, an Wegrändern, sonst als Herba anserinae s. argentinae officinell. P. argentea, mit 5zähligen, unten silberweißen Blättern, aufrechtem, weißfilzigem, vielblumigem Stengel, gelben Blumen, an trocknen Bergen; beide liefern süßliche, im Nothfall eßbare u. in nördl. Ländern als Speise benutzte Wurzeln, sonst als Herba quinquefolii minoris officinell. P. reptans (gem. Fünffingerkraut), mit 5zähligen Blättern, kriechendem, wurzelndem Stengel, einzelnen, gestielten, gelben Blumen; sonst als Radix pentaphylli majoris officinelle u. gegen Durchfälle, Blutharnen, Schlaffheit des innern Mundes gebrauchte Wurzel; an Wegen, Dämmen, Zäunen. P. fruticosa, ästiger, aufrechter, 3—4 F. hoher Strauch in England u. Sibirien, mit gefiederten, unten grauen Blättern, gelben Blumen; als Zierstrauch in Gärten, so wie die in Italien, Oestreich &c. heimisch. P. recta, mit 5—7zähligen Blättern, cultivirt. P. Tormentilla, mit schwachem, fast aufrechtem Stengel, 5—7zähligen Blättern, gelben Blüthen u. officineller Wurzel (s. Tormentillwurzel); in trocknen Wäldern, auf Triften. P. nemoralis, der vorigen sehr ähnlich, mit kriechendem, wurzelndem Stengel. P. comarum, mit kriechendem, wurzelndem, dann aufrechtem, purpurröthlichem Stengel, gefiederten untern, 5—7zähligen mittlern, 3zähligen od. einfachen obern Blättern, großen, purpurfarbigen Blumen; auf sumpfigen Waldwiesen, als Zierpflanze zu empfehlen, sonst die Wurzel als Radix comari s. pentaphylli palustris officinell. P. rupestris, auf höhern Gebirgen zwischen Felsen; die cylindrische, außen dunkel-, innen röthlichbraune Wurzel sonst als Radix quinquefolii fragiferi officinell. P. alba, mit weißen Blüthen, weißbehaarten Blättern; auf hohen Gebirgswiesen, sonst die Wurzel als Radix quinquefolii s. sylvatici officinell. *(Su.)*

Potentilleen, nach Sprengel 3. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Rosaceen, den Potentilleae genuinae in der Familie Rosaceen *Rchnb.* entsprechend.

Potenz (v. lat.), 1) Mächtigkeit; 2) in neuerer Zeit, bes. seit der Aufstellung der Brownschen Erregungstheorie, jede Einwirkung auf den lebenden Körper, die das Leben unterhält, od. auch modificirt. In dieser Hinsicht unterscheidet man auch schädliche P-en. Auf diese Grundlage hat man auch in den neuern naturphilosoph. Schulen von den Worten **Potenzirung** u. Depotenzirung auf Lebenserscheinungen Anwendung gemacht u. versteht unter erstrer eine Erhebung, unter letztrer eine Herabsetzung eines Naturvorgangs. So sagt man, daß das Thier eine potenzirte Pflanze, die Pflanze ein depotenzirtes Thier sei. In eben dieser Hinsicht ist die Geschlechtsliebe ein potenzirtes, das Leben im hinfälligen Greisesalter ein depotenzirtes Leben. 3) (Chem.), so v. w. Imponderabilie, s. d.; 4) **P. eines Mannes**, die Zeugungskraft; 5) **P. einer Maschine**, die Kraft, welche sie leistet.

Potenz (v. lat.), [1] ein Product aus lauter gleichen Factoren. Ein solcher Factor heißt die Grundzahl od. Dignand, die Anzahl der Factoren aber der Exponent (Index) der P.; dieser wird in kleiner Schrift dem Dignanden zur Rechten oben gesetzt, z. B. $a^5 = a.a.a.a.a.$ Dies wird gelesen a in der 5. (nämlich P.) od. a hoch 5. Eine solche P. finden heißt: die Grundzahl auf die P. erheben, sie **potenziren**. [2] Eine jede Zahl wird in dieser Beziehung als 1. P. betrachtet; mit sich selbst multiplicirt, wird sie dann zur 2. P. (Quadratzahl, s. d.) durch Wiederholung der Multiplication durch die 1. Zahl zur 3. (Cubikzahl, s. Cubus 2). Bis hierher reichen die P-en im Räumlichen (in der Geometrie). Eine Linie von 10 F. Längenmaß gibt in der 2. P. 100 □F. (im Flächenmaß), in der 3. P. 1000 Cubikfuß (cubisches Maß). In der allgemeinen Mathematik aber gehn die P-en ins Unendliche. [3] Hauptsächlichste Sätze: $1^m = 1$; $a^0 = 1$; $o^m = o$; $(ab)^m = a^m . b^m$; $\left(\frac{a}{b}\right)^m = \frac{a^m}{b^m}$; Grundlage der ganzen P-enlehre sind folgende 3 Sätze: $a^m . a^n = a^{m+n}$; $\frac{a^m}{a^n} = a^{m-n}$; $(a^n)^n = a^{n.n}$. Diese Sätze, außer $o^m = o$, gelten für jeden möglichen rationalen u. irrationalen Werth der Exponenten. Für ganze positive Werthe sind sie hier aufgestellt, für gebrochne positive Werthe, die die Bedeutung der Wurzeln haben, s. Wurzel 2. Für negative Exponenten ist noch zu bemerken, daß sie die reciproken Werthe derselben positiven sind, so ist $a^{-m} = \frac{1}{a^m}$, also ist z. B. $a^{-m} . a^{-n} = \frac{1}{a^{m+n}}$. Man braucht in diesem Falle nur auf die vorher angeführten Sätze die Regeln von den entgegengesetzten Größen anzuwenden, $o^{-m} = \infty$. [4] P. mit negativen Dignanden. Jede P. mit negativen Dignanden, deren Exponent eine gerade Zahl ist (die o mit gerechnet) ist positiv, ist der Exponent eine ungerade Zahl, so ist sie negativ; dies folgt unmittelbar aus dem Satze, daß Negatives mit Negativem multiplicirt ein positives, Negatives mit Positivem ein negatives Product

duct gibt. *Eine Zahl durch eine andre exponentiren heißt: eine 3. angeben, mit welcher man die 2. potenziren muß, um die 1. zu erhalten; die 1. wird die Hochzahl genannt, die 2. die Grundzahl, die 3. der Exponent. Daß a durch b exponentirt werden soll, bezeichnet man durch $\frac{a}{b}$ od. a::b. Für $\frac{a}{b} = \alpha$ ist also $b^{\alpha} = a$. Vgl. Wurzel. *(Tg.)*

Potĕnz der Hypĕrbel, ein Rhombus, den man durch den Durchschnitt zweier Linien, die man von einem der Scheitel der Hyperbeln nach den Scheiteln der Nebenaxe mit den Asymptoten erhält, wie Taf. III. Fig. 27, GNAH. Der Rhombus wird zum Quadrate bei gleichseitiger Hyperbel. Die P. ist stets 8mal so klein, als das Rechteck aus beiden Axen: 8 GNAH = AB od. nach der gewöhnl. Bezeichnung = 4 ab. *(Tg.)*

Potĕnza (sonst Potentia), Hauptstadt der neapolitan. Prov. Basilicata; Civiltribunal, Criminalhof, Bischof, Kathedrale, 8 andre Kirchen, 9000 Ew. Litt 1694 durch Erdbeben.

Potĕnztafeln, s. Tafeln, mathematische ꝛc.

Poterănthera (P. *Bong.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae. Art: P. pusilla, in Brasilien.

Pŏterbrood (Waarenk.), so v. w. Poierbrood.

Poteriĕ (fr.), so v. w. Töpferwaaren.

Poteriĕ (spr. Pottri, Pierre de la P., lat. **Potĕrius)**, geb. zu Angers; Arzt zu Bologna, wo er 1640 als kön. Leibarzt noch lebte; erwarb sich durch, von ihm angegebene specif. Mittel, wovon das Antihecticum Poterii (vgl. Bezoardica) noch jetzt bekannt ist (s. Antihektisches Mittel von P.), Ruf; st. durch Meuchelmord. Schr.: Observat. et curat. insign., Ven. 1615—22, Köln 1622 f.; Pharmacopoea spagyrica, Bologna 1622, 1635, 4., Köln 1624; Opera, Lyon 1645 u. ö. *(Pi.)*

Poteriocrinites, ein becherartiger Encrinit. Arten: P. crassus, tenuis u. a.

Potĕrium (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Sanguisorbeae *Rchnb.*, Brohmen *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: P. sanguisorba (kleine Bibernell, Becherblume, Afterblutkraut, Venusnabel), mit gefiederten Blättern, rundlichen, grünlichen Blüthenköpfchen, an sonnigen Bergen wildwachsend, auch als Küchenkraut cultivirt, u. als Zusatz zu Salaten u. als Suppenkraut benutzt. Sonst als Herb. pimpinellae minoris s. italicae gegen Ruhr, Blutflüsse ꝛc. P. spinosa, in SEuropa, wie die Vor. benutzt. Ist die Stoebe des Dioscorides. *(Su.)*

Potĕrius (Biogr.), s. Poterie.

Potĕrne, 1) kleines Thor von 9 F. Br. u. 12—15 F. Höhe, um aus der Festung unter dem Walle hindurch in den Graben u. die Außenwerke zu kommen; **2)** eine in dem Boden od. im Bord der Flußfahrzeuge der Länge nach fortlaufende Planke.

Pŏtes, Maß, s. u. Portugal (Geogr.) ꝛc.

Potĕst, s. u. Treppe.

Potestă (ital., **Potestăt)**, Landvoigt, Ordnungsrichter; bes. den kaiserl. Statthalter in den Niederlande u. Friesland (s. Friesen ꝛc.).

Potestăgno, Ort, so v. w. Botestagno.

Potĕstas (lat.), **1)** Macht; **2)** obrigkeitl. Gewalt sowohl landesherrliche als der einzelnen Obrigkeiten; vgl. Imperium.

Pŏthenotsche Aufgabe (Math.), s. Tetragonometrie ꝛc.

Pŏthi (Pŏti), Stadt u. Festung in dem Districte Dwalethi der asiatisch-ruff. Prov. Imerethi; an der Mündung des Rioni in das schwarze Meer, hat guten Hafen u. Bai; hatte bis 1829 türk. Besatzung, wurde aber im Frieden von Adrianopel, nachdem es vorher erobert worden war, an Rußland abgetreten.

Pŏthier (spr. Potiëh), Robert Joseph), geb. 1699, 1749 Prof. der Rechte an der Universität Orleans; st. 1782. Er gab die Pandecten, Par. 1748—52, 3 Bde., Fol., heraus; Jurist. Schriften, gesammelt von Soffrain, Par. 1821—23, 17 Bde.

Pŏthin (St.), Bischof von Lyon, geb. gegen das Ende des 1. Jahrh., unter Kaiser Domitian; trug unter Antonin u. Marc Aurel sehr zur Verbreitung des Christenthums in Gallien bei, st. 177 den Märtyrertod; Tag: 2. Juni.

Pothīnos, Vermund des ägypt. Königs Ptolemäos XIII. u. der Kleopatra, s. Aegypten (Gesch.) ꝛc.

Pothopatrialgiĕ (v. gr., Med.), das Heimweh.

Pŏthos, griech. Name des Cupido.

Pŏthos (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroiden *Juss.*, *Rchnb.*, Pinten *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: kraut- u. strauchartige, in Wäldern der heißen Zone Asiens u. Amerikas heimische, durch eigenthümliche Bildung der Blätter, u. der von Scheiden umschlossenen Blüthenkolben ausgezeichnete, zum Theil mit P. cannaefoliae mit wohlriechenden Blüthen, Myosuroides, in SAmerika, P. pentaphylla, pinnata, scandens, in OIndien in Sümpfen, theils, wie P. acaulis, quinquenervia, subsagittata, pedata, in SAmerika schmarotzend auf Bäumen wuchernde, meist kletternde od. windende Pflanzen. P. officinalis *Roxb.*, in Bengalen, wo die innere Substanz des Fruchtknotens als Wurmmittel angewendet wird; P. foeditus, in Virginien in Gewässern. Die Blüthen riechen knoblauchartig. Die scharfe Wurzel (Rad. dracontii) gegen krampfhaften Husten. *(Su.)*

Pŏtica (Myth.), s. u. Cuba.

Potidăa, Stadt auf der Landspitze von Pallene (Mazedonien). Hier hatten die Ko-

Korinther vor den Perserkriegen eine Colonie gegründet u. leiteten die Angelegenheiten durch jährlich dahin gesendete Epidemiurgen. P. gab den ersten Anlaß zum peloponnes. Kriege (s. d. 1). Zu Philipps d. Gr. Zeit zinsbare Bundesgenossin der Athener, denen sie jener entriß. Zerstört baute sie Kassander als Kassandrea wieder auf; j. ihre Ruinen Thor von Kassandra. Die Ew. hatten unter röm. Herrschaft das Jus italicum. **Potidānia,** Castell auf der Küste der Ozoler, an dem korinth. Busen, später zu Aetolia epiktetos gehörig. *(Sch.)*

Potiēchne, s. u. Peter 3).

Pŏtier (spr. Potiēh, Charles), geb. zu Paris 1775; betrat früh die Bühne u. wurde bald mit Brunet einer der beliebtesten Komiker des Théâtre des variétés, von dem er aber 1818 zu dem Théâtre à la porte St. Martin überging, dessen Direction er auch später übernahm. Er st. 1838. Treffende Charakteristik, Leichtigkeit u. Gewandtheit u. unerschöpfliche Laune zeichnete ihn aus, zugleich extemporirte er die witzigsten Bonmots, Calembourgs u. a. Einfälle; eine Sammlung derselben ist als **Potierāna,** Par. 1816, 12. gegeben. *(Sz.)*

Potin, Metallmischung von Kupfer, Blei, Zinn u. Galmei; wird zu gewöhnl. Geräthe, als: Leuchtern u. dgl., verbraucht.

Pŏtina (Myth.), so v. w. Potica.

Pŏtio (lat.), 1) das Trinken, Trank; 2) Tränkchen, flüssige Arznei, die löffelweis od. in größerer Menge auf einmal genommen wird.

Pŏtio antilўssa (P. *Sell.*), bestehend aus: Spir. Mind. ℥vjii Theriac ℥ß Sal volat. sicc. Camphor. āā ʒii Verm. majal. No jii — vj, gegen die Hundswuth empfohlen. **P. Rivĕrii,** Kali carbon. ʒj Aq. comm. frigid. ℥ii Succ. citr. rec. ℥jß.

Pŏtior (lat.), der Vorzüglichere. **P. tĕmpore, P. jūre,** sprichwörtlich: früher in der Zeit, früher im Rechte (wer eher kommt, mahlt eher).

Pŏtiphar, s. u. Joseph 1).

Potitii u. Pinārii, angesehene Familie, von 2 arkad. Greisen, **Potitios** u. **Pinārios,** deren Familien, als Euander den Herculesdienst in Latium einführte, zu Priestern desselben bestimmt wurden, der (n. And. Pisander) ihnen selbst die Art des Dienstes vorschrieb. Einst kamen die Pinarii zu spät zum Opferschmause, den daher die P. allein genossen; seitdem blieben sie von diesem Schmause ausgeschlossen. Romulus nahm den Herculesdienst nebst beiden Familien mit in seinem Staate auf. Die P. behielten ihre Würde mehr. Jahrh. durch, bis endlich ihr Geschlecht in Einem Jahre (319 [312] v. Chr.) unterging. *(Sch.)*

Pŏtitus, 1) P. Afranius Pot., ein röm. Plebejer, gelobte einst, als der Kaiser Caligula krank war, daß er sein Leben zum Opfer bringen wollte, wenn der Kaiser gesund würde. Nach der Genesung des Kaisers zauderte P., sein Gelübde zu lösen u. erwartete noch dazu eine Belohnung von dem Kaiser. Dieser aber ließ den P. greifen, wie ein Opferthier schmücken, durch die ganze Stadt u. dann auf den Damm vor dem collatinischen Thore führen, von welchem sich P. dann selbst hinabstürzen mußte. 2) s. Publicola. *(Lb.)*

Pŏtli, Fluß, so v. w. Putili.

Pŏtmetall, Verbindung von Kupfer u. Blei, woraus in England Kessel verfertigt werden.

Pŏtniä, Ort in Böotien, südlich von Theben, am Asopos, u. Ein. so v. w. Hypothebä. Bei P. ein den **Potniāden (Pŏtniae dĕae),** d. i. der Demeter u. Persephone, heiliger Brunnen, dessen Wasser den Trinkenden in Raserei brachte, so die Rosse des Glaukos (der den Beinamen **Pŏtnieus** hatte) u. des Diomedes. Auch das Futter der dasigen Weide soll gleiche Wirkung gehabt haben. Der Dienst der Potniaden war ein Kabirendienst, gestiftet von Pelarge (s. d.), Tochter des **Pŏtneus.**

Potŏcki (spr. Potozki), poln. Geschlecht; besaß vornäml. in Podolien u. Lithauen Güter u. stammt von dem Geschlecht Pillawa, das schon im 12. Jahrh. vorkommt, ab. Merkwürdig: 1) (Felix, Graf P.), geb. 1750; schloß sich früh an die sächsische Partei an, weshalb seine großen Güter von der russ. Partei confiscirt wurden. Er floh nach Tulczyn in Galizien u. lebte dort dem Wohl seiner ihm gebliebenen Unterthanen. Zurückgerufen erhielt er seine Güter zurück u. bedeutende Würden, unter andern als Palatin von Reußen, schloß sich aber aus Ueberzeugung, daß unter russ. Einfluß der wahre Vortheil Polens liege, der russischen Partei an, u. focht selbst in den Reihen der Russen für die targowiczer Conföderation, deren Mitstifter er war, gegen sein Vaterland. Nach der 2. Theilung Polens durch die That von seinem Irrthum überzeugt, verließ er die russ. Dienste u. ging nach NAmerika. Als man aber während der poln. Revolution 1793 seine Güter confiscirte, kehrte er in russ. Dienste zurück, war jedoch nicht activ u. st. 1805 (vgl. Polens Theilungen). 2) (Ignaz, Graf P.), geb. 1751; ward Mitglied der Commission für den öffentl. Unterricht, u. nahm sich dieses mit Eifer an. Er glühte für die Idee der Unabhängigkeit Polens, arbeitete thätig, die Constitution von 1776 zu stürzen, u. trug als Großmarschall von Lithauen wesentlich dazu bei, daß Stanislaw August die Constitution vom 3. Mai 1791 billigte. 1792 als Gesandter nach Berlin geschickt, um Preußen zu vermögen, diese Constitution anzuerkennen, scheiterten seine Bemühungen, u. die 2. Theilung fand Statt. P. floh nun nach Sachsen, seine Güter aber wurden confiscirt. Nach dem neuen Auf-

schwung

schwung Polens 1794 begab er sich zu Kosciuszko, ward Mitglied der provisor. Regierung zu Warschau, Minister des Auswärtigen u. nach der Einnahme von Praga u. Warschau verhaftet u. nach Schlüsselburg gesendet, aber durch Paul I. wieder befreit. Er lebte nun in Gallizien, ward aber 1806, als die franz. Armee sich Warschau näherte u. die Befreiung Polens verkündete, verhaftet u. nach Krakau gebracht. Wieder frei gegeben ging er nach dem Herzogthum Warschau, zu dessen Wohl er durch Hebung des Bürgerstandes u. Abschaffung der Leibeigenschaft, so wie durch Besserung des Schulunterrichts möglichst beizutragen suchte. Er st. 1809 zu Wien, als er sich an der Spitze der Abgeordneten des Großherzogthums Warschau zu Napoleon dahin begab. Uebersetzte die Logik von Condillac ins Poln., die er als Lehrbuch in den Schulen einführte. 3) (Stanislaw Kostka, Graf P.), geb. 1760, Bruder des Vor.; machte sich auf den Reichstagen 1788 u. 92 bemerklich, zog mit Joseph Poniatowski, als der König Stanislaw der targowiczer Conföderation beitrat, nach Oestreich zurück u. kehrte erst 1807 in sein Vaterland wieder, als das Großherzogthum Warschau errichtet wurde, wo er Mitglied u. Präsident der Oberschuldirection u. Präsident des Raths von Warschau wurde. 1815 ernannte ihn der Kaiser Alexander zum Minister des Cultus u. des öffentl. Unterrichts. Seine Rednertalente erwarben ihm den Namen Princeps eloquentiae. Er st. 1822. Schr.: Ueber Beredtsamkeit u. Styl, Warsch. 1815; Bearbeitung von Winckelmann über die Kunst der Alten, ebd. 1815; Gedächtnißrede auf Joseph Poniatowski. 4) (Johann Graf P.), geb. 1761, slaw. Historiker, der selbst alle Länder bereiste, in denen slaw. Stämme wohnen u. wohnten, er lebte zum Theil in Petersburg u. st. 1816 zu Dladowka in Volhynien. Schr.: Reise in die Türkei u. Aegypten, Warsch. 1788; Essai sur l'histoire universelle et Recherches de la Sarmatie, ebd. 1789, 4 Bde.; Histoire primitive des peuples de la Russie, Petersb. 1802. Klaproth war P-s Begleiter auf mehr. Reise u. nannte nach ihm einen Archipelagus im gelben Meer. 5) (Claudine Gräfin P-cka), geb. 1808 zu Konarzew bei Posen u. seit 1824 vermählt mit dem Grafen Bernhard P., ging 1830, trotz des preuß. Verbots, nach Warschau u. pflegte dort die Kranken in den Spitälern mit großer Aufopferung; nach Warschaus Fall trat sie an die Spitze des Hilfsvereins in Dresden. *(Pr., Gl. u. Hel.)*

Potographīe (v. gr.), Beschreibung u. **P-logīe**, Lehre von den Getränken.

Pŏtol, Vorgebirg, s. u. Bissayer.

Potolōtus (P. *Royl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Trifolieae *Royl.* Art: P. hosackioides, in OIndien.

Pŏtomak, Fluß, s. Virginia u. Maryland.

Potōru, Säugthier, s. Hypsiprymnus.

Potōsi, 1) Ort, s. Missouri; 2) sonst Intendanz des span.-südamerikan. Vicekönigreichs Rio de la Plata; unfruchtbar, reich an Bergwerken; 3) jetzt Depart. des Reichs Bolivia, zwischen den Provinzen la Paz u. Chuquisiata, dem Staate Paraguay, 15000 QM., 250,000 Ew., zur Hälfte Indianer. Hier: S. Jago de Cotagayta, Kohlenhandel, 3000 Ew.; Zinti (Cinti, Pilaya y Paspaya), Prov. am Pilcomayu, 60,000 (20,000) Ew., mit Stadt gl. N., angeblich 12,000 Ew. (gehört n. A. zu Charcas); Chichas (spr. Tschilschas), Prov. darin; Tupisa, Stadt, 10,000 F. hoch. Hierher gehört auch der District (wegen Unfruchtbarkeit die Wüste) Abacama, gegen 3000 Ew., mit Gold- u. Silberadern; Ort: S. Francisco de A. (spr. -sisko), Hafen; Lamar (Cobija), Aus- u. Einfuhr, Hafen; Chayante (Charcas, spr. Tscharkas), Provinz, 100,000 Ew. 4) Hauptstadt hier, hohe Schule, 6 Klöster, Hospital; erbaut 1547; 12,000 (100,000) Ew. Der Cerro de Potosi, 15,090 F. hoch, war sonst wegen seines Silberreichthums berühmt (lieferte von 1545—1803 für fast 1100 Mill. Piaster Silber), ist neuerer Zeit weniger ergiebig; 5) s. u. Luis Potosi. *(Wr.)*

Pōtowmak (spr. Potomak), Fluß, s. Virginia.

Pōtowmak, Art virgin. Tabak; wird zu Rauch u. Schnupftabak verbraucht.

Pōtpourri (spr. Potpurri), 1) verschiedne Fleisch- u. Gemüsearten zusammengekocht; 2) verschiedne scharfe Stoffe in einer Vase zum Riechen zusammengebracht; 3) so v. w. Riechfläschchen; 4) Musikstück, aus Stücken mehrerer Componisten u. aus mehrern Opern zusammengesetzt.

Potrīmpos, der 2. der Hauptgötter der alten Preußen, Spender des Glücks, Geber der Fruchtbarkeit u. des Gedeihens u. Beschützer der Staaten. Sein Bild zu Romowe stellte einen blühenden Jüngling vor, das Haupt mit einem Kranze von Getreideähren geschmückt. Man opferte ihm Getreidegarben u. Weihrauch, auch Kinder. In einer großen Urne wurde ihm zu Ehren eine Schlange ernährt, die unter Aehren beständig verborgen gehalten wurde; vgl. Givoitos. Außerdem war P. auch einer der 12 Götter des 3. Rangs (s. Preußische Mythologie) u. herrschte als solcher über das fließende Wasser. *(R. Z.)*

Pōtschajew, Kloster in russ. Polen, hart an der östreich. Grenze, auf einem Ausläufer der Karpathen, 3½ Meile von Krzemeniec; eins der 8 Lauraklöster des russ. Reichs. Schon 1261 sollen sich russ. Mönche hier niedergelassen haben, aber erst 1597 wurde ein Kloster gebaut; das jetzige rührt von 1771 her. 1712 zogen unirte Basilianer hier ein, aber 1831 wurde es wieder Mönchen der griech.-russ. Kirche überge-

geben. P. ist wegen seines wunderthätigen Marienbildes berühmter Wallfahrtsort, selbst Katholiken pilgern hierher. *(Lb.)*

Pötschappel, Dorf im königl. sächs. Amte u. Kreise Dresden; wichtige Steinkohlengruben, Vitriolsiederei, Glashütte, 350 Ew. Dabei ein unterirdischer Kanal zum Fortschaffen der Steinkohlen.

Pötschatek, Stadt, so v. w. Poczatek. **Potschinka,** s. u. Lukianow.

Pötsdam, [1] **1) Regierungsbezirk** der preuß. Prov. Brandenburg, **gebildet** aus der Priegnitz, der Mittelmark (ohne den Kr. Lebus u. die Herrsch. Beeskow), der Uckermark u. den vor 1815 sächs. Aemtern Jüterbock u. Dahme, dem Fürstenth. Querfurt, der Herrsch. Baruth, dem Amte Belzig u. noch einigen Theilen des wittenberger Kreises; [2] **grenzt** an Mecklenburg, die Rgsbzke. Stettin, Frankfurt u. Merseburg, Anhalt u. Hannover; 373 1/10 QM., 1,100,000 (fast durchaus evangel.) Einw. (beides ohne die neu hinzugekommne Herrschaft Beeskow); [3] **Ebene,** nur von geringen Höhen unterbrochen, mit sandigem, leichtem Boden u. einzelnen, sehr fruchtbaren Strichen, bes. in den Thälern; [4] **Flüsse:** Oder, Elbe, Havel, Spree, viele **Landseen** u. mehrere **Kanäle** (Finowkanal); [5] **Producte:** Getreide, Vieh, Holz, wenige Mineralien; **Industrie** u. **Handel** meist in den Städten, vorzüglich in Berlin u. Potsdam. [6] Der Rgsbzk. begreift 14 Kreise: Angermünde, Belzig, Berlin, Jüterbock, Niederbarnim, Oberbarnim, Osthavelland, Ostpriegnitz, Prenzlau, Ruppin, Teltow, Templin, Westhavelland u. Westpriegnitz. [7] **2) Hauptstadt** darin, im Kr. Osthavelland, 2. königl. Residenz, in der freundlichsten Gegend der Mark, **Sitz** der Regierung u. der Oberrechnungskammer, des Oberpräsidenten der Provinz u. eines Bischofs, rechts der Havel, in welche die Nuthe fällt, auf einer 4 Ml. Umfang habenden Insel (dem **Pötsdamer Wërder**), regelmäßig gebaut. [8] Sie **besteht** aus der Alt- u. Neustadt (durch einen aus der Havel kommenden Kanal, über den 7 Brücken gehn, geschieden) u. aus 5 Vorstädten (Berliner, Nauener, Jäger- [gewöhnl. zur vor. mit gerechnet], Brandenburger u. Teltower Vorstadt). Aus der Altstadt führt über die Havel die 600 F. lange teltower Brücke, 1822—25 mit 8 eisernen Bogen erbaut. P. hat 5 Land- u. 4 Wasserthore. [9] Die schönsten **Plätze** sind der Wilhelmsplatz, der alte Markt, der Lustgarten (Paradeplatz), die Plantage, das Bassin, worauf das Tabakscollegium Friedrich Wilhelms I.; die **Straßen** sind breit, gerade, mit vielen palastähnl. Häusern, u. wie die Plätze, zum Theil mit Bäumen besetzt; auch ein Viertel, das sogen. holländische, von Friedrich Wilhelm I. angelegt. [10] **Kirchen** hat P. 5, darunter die Garnisonkirche, mit marmornem Sarge Friedrich Wilhelms I. u. zinnernem Friedrichs II., Glockenspiele u. Tropäen aus dem Kriege von 1813—15; die nach dem Pantheon zu Rom erbaute franz. Kirche, die neue von Schinkel gebaute Nicolaikirche rc. [11] **Merkwürdige andre Gebäude:** das königl. Schloß mit Lustgarten, das Rathhaus, nach dem Muster des amsterdamer erbaut, auf dem mit einem marmornen Obelisken gezierten alten Markte, den aus Kupfer getriebenen, vergoldeten Atlas mit der Weltkugel tragend, das Gebäude der Oberrechnungskammer, das 600 F. lange u. 72 F. breite Reit- u. Exercierhaus; mehr. Kasernen, namentl. die Gardeuhlanen- u. Gardehusarenkaserne. [12] **Wissenschaftl. Gesellschaft:** ökonomisch-märk. Gesellschaft mit Bibliothek u. Modellsammlung. [13] **Unterrichtsanstalten:** Gymnasium, Landschullehrerseminar, Garnison- u. Industrieschule, höhere Bürgerschule, Provinzialgewerbschule, Cadettenhaus, Gärtnerlehranstalt mit Landesbaumschule. [14] **Wohlthätigkeitsanstalten:** Stiftung (Louisendenkmal) zur Ausstattung tugendhafter Mädchen, Militärwaisenhaus mit 130,000 Thlr. jährl. Einkünften u. über 600 Zöglingen, Civilwaisenhaus, Armenhaus, Friedensgesellschaft zur Unterstützung talentvoller Jünglinge, evangel. Prediger- u. Schullehrerwittwenhaus. [15] **Industrie:** königl. Gewehrfabrik, die wöchentlich für ein Bataillon Flinten liefern kann, andre Fabriken in Seiden-, Wollen- u. Baumwollenwaaren, Leder, lackirten Stöcken, Fayence, Nähnadeln, Bleistiften, Knöpfen, Tapeten, Saiten, Zucker, Kutschen, musikal. Instrumenten, chem. Farben, Chocolade, Potasche, Essig, Tabak rc., bedeutende Bierbrauereien u. Branntweinbrennereien. [16] **Vergnügungen:** das Theater, wo das königl. Hoftheater in Berlin zuweilen Vorstellungen gibt, das Offiziercasino (in griech. Styl erbaut). [16] **Freimaurerlogen:** Teutonia zur Weisheit u. Minerva zur Standhaftigkeit; mit Militär 35,000 (sonst 32,000) **Einw.** [17] Vor dem brandenburger Thore der Schloßgarten; hier Palais der Fürstin v. Liegnitz (von Friedrich Wilhelm IV. derselben erbaut); das Lustschloß **Sanssouci,** von Friedrich d. Gr. nach 1740, auf einem 60 F. hohen, terrassirten Hügel gegründet u. dessen Lieblingsaufenthalt; es hat nur ein Geschoß, u. ist größtentheils so, wie es Friedrich der Gr. hinterließ, eingerichtet; bes. Gebäude sind die Bildergallerie, das Cavalierhaus u. die neuen Kammern (Wohnungen für die Hofdamen). [18] Auf der Terrasse vor Sanssouci liegen Friedrichs des Gr. Lieblingshunde u. sein Schimmel begraben. Vor der breiten Treppe derselben springt eine hohe u. mächtige Fontaine, welche durch eine Dampfmaschine, die das Wasser auf dem nahen Ruinenberg in ein Bassin treibt, wo-

wodurch es den nöthigen Fall bekommt, gespeist wird. Hinter Sanssouci steht noch die **Windmühle**, die Friedrich in seinen Bauplänen sehr hinderte, die er aber dem den Verkauf weigernden Besitzer nicht abzwang, u. die Allee, welche des Häuschens einer Wittwe halber, die sich gleichfalls weigerte, es zu verkaufen, noch jetzt einen Winkel macht. Friedrich Wilhelm IV. kaufte beide an sich, um sie als Reliquie des Gerechtigkeitssinns Friedrichs II. zu erhalten. [19] Ein Park verbindet Sanssouci mit dem **neuen Palais** (Neuen Schloß), von Friedrich II. zu Ende des 7jähr. Kriegs 1763, um seinen Feinden zu zeigen, daß er noch Geldkräfte habe, begonnen u. bis 1769 vollendet, ein 680 F. langes Gebäude von großer Pracht, mit 232 Pilastern, 322 Fenstern u. 72 Gemächern, unter welchen bes. der Grottensaal u. ein großer weißer Saal, in den gerade das Marmorpalais (ohne seinen spätern Anbau) hineinpaßt, merkwürdig sind. [20] Gegenüber der Hauptfaçade stehn die sogen. **Communs** (jetzt Kaserne des Lehrbataillons), 2 durch eine Colonnade mit einander verbundne Gebäude; hinter dem neuen Palais an der brandenburger Chaussée, liegt der neuangelegte, 2 Ml. im Umfang haltende Wildpark. Vor dem neuen Palais ein Gebäude mit dem 2. Exemplar der Rauchschen Statue der Königin Louise. [21] ¼ Stunde von beiden entfernt liegt, jedoch durch parkähnl. Anlagen mit dem Garten von Sanssouci u. des neuen Palais verbunden, **Charlottenhof**, das Friedrich Wilhelm IV. sich als Kronprinz einrichtete, mit Villa im röm. Styl nach Modellen aus Pompeji; in der Nähe von Charlottenhof die neuangelegte Fasanerie. [22] Auf der entgegengesetzten Seite P-s befindet sich am Ufer des heil. Sees das **Marmorpalais**, von Friedrich Wilhelm II. im neuen Garten angelegt, vor dem Schloß steht ein Obelisk, außerdem befinden sich der goth. Thurm mit Bibliothek, das Orangeriehaus, die ägypt. Pyramide, das maurerische Haus, die Meierei, das grüne Haus im Garten. [23] ¼ Ml. von P., nach Berlin zu, liegt die **Pfaueninsel** (sonst Kaninchenwerder) in der Havel, 2000 Schritte lang u. 500 breit; 1794—1797 in eine Gartenanlage mit Landhaus in Form einer verfallnen Villa (momentaner Sommeraufenthalt Friedrich Wilhelms III.) verwandelt; auf ihr liegen noch das Cavalierhaus, eine Meierei, Zwinger für ausländ. Thiere (die jedoch 1844 nach Berlin in die dasige ehemal. Fasanerie im Thiergarten, wo jetzt der zoolog. Garten errichtet ist, versetzt wurden), das danziger Haus (von Danzig wegen seiner merkwürdigen Bauart hierher gebracht) ꝛc.; [24] der Insel gegenüber liegt das russ. Blockhaus: **Nikolskoe**, mit neuer, in gothisch-byzant. Styl erbauter Peter-Paulkirche u. Schulhause, ebenfalls in goth. Geschmack u. diesem gegenüber, jenseit der Havel, das Dorf Sakrow mit von Friedrich Wilhelm IV. erbauter schöner Kirche. [25] Zu der teltower Vorstadt bei P. liegt der Brauhausberg, mit Spaziergängen u. einer Burg in wendisch-goth. Geschmack, Eisenquelle in der teltower Vorstadt, dicht vor der neuerbauten (langen) Brücke das neue Badehaus u. der Stern, ein königl. Jagd- u. Lustschloß; ¼ Ml. von P., bei dem Dorfe Klein-Glienicke, liegt auch auf dem Babertsberge das in romantisch-altdeutschem Styl 1834 erbaute Schloß des Prinzen v. Preußen. Im Dorfe Klein-Glienicke (s. d.) das schöne Palais des Prinzen Karl v. Preußen u. dabei die neuerbaute prächtige Havelbrücke. [26] Dort ist auch der Bahnhof der berlin-potsdamer **Eisenbahn**, die nach Brandenburg u. Magdeburg verlängert werden wird, errichtet, von dessen plattem Dache man eine prächtige Aussicht nach der schönen Umgegend hat; vor der nauener Vorstadt liegt noch die 1826 erbaute russische Colonie Alexandrewna, die eine griech. Kapelle u. 13 auf russische Art angelegte Wohnhäuser enthält u. von Militär-Sängern bewohnt wird. [27] **3)** (Gesch.). P. ist eine alte slav. Anlage u. kommt schon unter den sächs. Kaisern als Potzdubini u. Potzdupini vor; nach dem Aussterben der askan. Fürsten in Brandenburg 1320 kam P. an das Stift zu Brandenburg, hernach an die Herren von Rochau, deren Einer es 1416 an Kurfürst Friedrich I. abtrat. 1660 legte Kurfürst Friedrich Wilhelm d. Gr. das Schloß u. den königl. Garten an, u. er u. seine Nachfolger lebten viel in P. u. vergrößerten u. verschönerten Schloß u. Garten; am meisten machten sich um die Verschönerung der Stadt u. des königl. Gartens Friedrich Wilhelm I. u. sein Sohn Friedrich d. Gr. verdient, dessen Lieblingsaufenthalt bes. das Lustschloß Sanssouci war. In neuerer Zeit gewann P. durch die Eisenbahn u. das Schloß des Prinzen v. Preußen bedeutend. Hier am 3. Nov. 1805 geh. Allianzvertrag zwischen Rußland u. Preußen, der jedoch durch die Schlacht von Austerlitz vereitelt wurde, vgl. Oestreich. Krieg von 1805 ꝛc. *(Cch., Pr. u. Lb.)*

Pott, Fisch, so v. w. Groppe (Cottus gobio).

Pott, Maß, s. u. Dänemark (Geogr.) ꝛc.

Pott, 1) (Joh. Heinr.), geb. zu Halberstadt 1692; prakticirte als Arzt in Halberstadt, später in Halle, endlich in Berlin, wo er Prof. der Chemie am medico-chirurg. Collegium u. Oberaufseher der königl. Apotheken ward. Er fand eine zu Porzellan taugliche Masse im preuß. Staate auf, machte auch mehr. Verbesserungen in der Chemie; st. 1777. Schr.: Exercitationes chymicae, Berl. 1738, 4.; Observationes et animadvers. chymic., Berl. 1739 u. 41; Chem. Untersuchungen von der Lithogeognosie ꝛc., Potsd. 1745, u. 2 Fortsetz., Berl. 1741

1741 u. 54, 4., u. m. **2)** (Percival), geb. zu London 1713, ward 1745 Wundarzt am St. Bartholomäushospital in London, u. st. 1788. Schr.: Chirurgical works, Lond. 1775, 4., in 3 Bdn., 1799 u. ö., herausgeg von Earle, in 3 Bdn., Lond. 1790, deutsch 2 Bde., Berl. 1787 f. **3)** (Dav. Jul.), geb. zu Nettelrode im Hannövrischen 1760, seit 1786 Prof. der Theol. zu Helmstädt, seit 1810 zu Göttingen; st. 1839; gab heraus die kathol. Briefe, 2. Aufl., Gött. 1810—16, 2 Bde.; Samml. v. Predigten, Helmst. 1791. **4)** (Aug. Friedr.), geb. 1802 zu Nettelrede im hannöv. Amte Lauenau, stud. 1821—25 zu Göttingen Theologie u. Philologie, 1825—27 Collaborator zu Celle, ging dann nach Berlin, wo er 1827 Privatdocent, 1833 aber Professor der allgemeinen Sprachwissenschaft zu Halle wurde; seit 1843 ist er Mitredacteur der Halleschen Literaturzeitung; schr.: De relationibus, quae praepositionibus in linguis denotantur, Celle 1827; Etymol. Forschungen, Lemgo 1833—1836, 2 Bde.; De Littuano-Borussicae in Slavicis leticisque linguis principatu, Halle 1837—41, 2 Thle., 4.; Die Zigeuner in Europa u. Asien, ebd. 1844, 1. Th. **5)** (August), geb. 1806 zu Nordheim, erhielt von seinem Vater, dem dasigen Stadtmusikus, mit dem er schon 1816 Kunstreisen nach Braunschweig u. Hannover machte, Violinunterricht, u. bildete sich, da der Herzog von Cambridge sich seiner annahm, unter Kiesewetter, dann unter Spohr zum Virtuosen, ward 1823 Kammermusikus zu Hannover, reiste dann in Deutschland, Frankreich, Dänemark u. Schweden. 1832 kam er auf einer nach Holland beabsichtigten Reise nach Oldenburg, ward das. Hofkapellmeister, u. machte dann neue Reisen in Deutschland, England, Dänemark u. Schweden. Er setzte Vieles für sein Instrument, treffl. Lieder, wovon das 10. Heft erschien, u. ist mit Herausgabe eines Mozart-Albums beschäftigt. **6)** (Aloyse), seit 1817 Gattin des Vor., geb. Winkler von Forazest, geb. zu Wien 1815, Pianistin, Schülerin von Czerny, Gyrowetz u. Linke, setzte Vieles für ihr Instrument, Lieder u. Einiges für die Kirche. *(Lb. u. Sp.)*

Pöttasche, so v. w. Potasche.

Pöttenau, schönes Gut im Kr. u. bei der Stadt Bielefeld des preuß. Rgbzks. Minden, großer Garten.

Pöttendorf, Marktfl. an der Fischa im östr. Viertel unter dem wiener Walde; große Baumwollenspinnerei (2000 Arbeiter), Fabriken in Eisenwaaren, Rhabarberpflanzung, 2000 Ew.

Pöttendorf (Gen.), s. u. Zinzendorf.

Pöttengy, Fluß, s. u. Rio Grande do Norte.

Pöttenstein, 1) Landger. im baier. Kr. Oberfranken; 5¼ QM., 12,500 Ew., Bergbau; **2)** (Bothenstein), Stadt darin, Schloß, Kirche, Kapelle, Hospital an der Puttlach, 1000 Ew.; **3)** s. Bodenstein; **4)** Marktfl. im östr. Viertel unter dem wiener Walde, an der Triesting; Eisen- u. Kupferhammer, Klingenfabrik, 2000 Ew.; **5)** Marktfl. im böhm. Kreise Königgrätz; am schwarzen Adler, Schloß, Kattunfabriken, 600 Ew. *(Wr.)*

Pötter, Canton, s. u. Pennsylvania s.

Pötter, 1) (Paul), geb. zu Enkhuysen 1625; Landschafts-, Figuren- u. bes. Thiermaler, Schüler seines Vaters Peter P. Berühmt ist sein junger Stier in Lebensgröße in der Haager Gallerie u. die pissende Kuh in der Petersburger. Auch als Radirer hat er sich einen rühml. Namen erworben; st. zu Amsterdam 1654. Seine Bilder stehen ungemein hoch im Preis; ein kleines Kabinetsstück wird mit 20—40,000 Francs bezahlt. **2)** (Johann), geb. 1672 zu Wakefield, Prof. der griech. Sprache zu Oxford, dann Prof. der Theologie, Bischof, endlich Erzbischof von Canterbury, Primas des Reichs u. geh. Rath; st. 1747; schr.: Griech. Archäologie, engl. Oxf. 1697; deutsch von J. J. Rambach, Halle 1775, 3 Bde. (der 3. Bd. ist von Rambach); gab heraus den Lycophron, Oxf. 1697 u. 1702, u. Clemens Alexandrinus, ebd. 1715, u. a. **3)** (Louis Joseph Antoine van P.), geb. 1786 zu Brügge in Flandern, stammt aus derselben Familie wie P. 1). Stürzte sich mit Leidenschaftlichkeit in den Strudel der sinnl. Lüste u. lebte, selbst unnatürl. Lastern fröhnend, während Napoleons Zwingherrschaft in Italien. Als ihm später unter holländ. Regierung mißlang, in dem Ministerium des Innern eine Anstellung zu finden, trat er als Schriftsteller auf u. gab das Leben Scipio Riccis (des Reformators des Clerus in Toscana, Brüssel 1825, 3 Bde.) zuerst heraus, worin er Haß gegen Geistlichkeit u. Aristokratie aussprach. Er schr. hierauf: L'esprit des lois; Briefe Pauls V., einen röm. Katechismus ꝛc. Er wurde wegen aller dieser Schriften von der liberalen Partei Belgiens vergöttert, von der kath. Partei aber verabscheut, als Atheist geschildert u. auf jede andere Weise geschmäht. 1828 änderte sich das Verhältniß. Er trat aus Privathaß gegen van Maanen in diesem Jahre als erbitterter Gegner der Verwaltung u. für die Opposition auf. Die kathol. Partei benutzte dies aber, um ihn ganz zu sich hinüberzuziehen. Wegen eines Artikels im Courrier des Pays pas stand P. zuerst in Brüssel vor Gericht u. ward zu 18monatl. Haft verurtheilt. Dies steigerte seine Erbitterung gegen die Regierung so, daß er von seinem Gefängniß aus neue Schmähschriften gegen die Regierung ergehen ließ u. dadurch die Gährung noch vermehrte. Selbst für Aristokratie u. Papstthum sprach er u. durch zahlreiche Broschüren bereitete er die Gemüther in Belgien zu der nachfolgenden Revolution vor. Endlich war aber die Geduld der Regierung er-

erschöpft, eine Aufforderung zur Nationalsubscription. od. eigentlich zur Rebellion, war der Anlaß, ihm Ende 1829 u. Anfangs 1830 den Proceß zu machen. Das Gericht sprach die Verbannung über ihn aus, u. er ging im Juli 1830 nach dem Rhein. Unterwegs erfuhr er aber die pariser Revolution vom 27. bis 29. Juli u. eilte nun nach Paris. Nach der belg. Revolution nach Belgien zurückgekehrt warf er die Maske ab u. zeigte sich ganz als Republikaner. Er lebte zu Brüssel, begab sich aber später nach Paris, wo er 1838 über die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln, u. später eine Broschüre Y aura-t-il une Belgique schrieb, u. noch jetzt abwechselnd mit Brügge lebt. Schr. ferner: Histoire du christianisme, Par. 1836 f., 8 Bde.

Pöttery, Ort, s. u. Neuhampshire ».

Pöttfisch (Physeter *L.*, Catodon *Lacépèd.)*, Gattung aus der Fam. der Wallfische, kenntlich an einem außerordentlich großen, aufgedunsenen, ¼ od. wohl gar ⅓ der Körperlänge betragenden Kopf; der Oberkiefer ist breit u. hoch, ohne od. nur mit 2 ganz kleinen Zähnen unter dem Zahnfleisch, in der untern, schmalen u. verlängerten Kinnlade sind gerade, dicke, kegelförmige, in Lücken des Oberkiefers einpassende Zähne; Spritzlöcher sind in einer gemeinschaftl. Mündung. Auch ist er dadurch leicht vom Wallfisch zu unterscheiden, daß er das Wasser nicht gerade in die Höhe, sondern vor sich ausspritzt. In den großen Höhlen des Unterkopfes liegt das unter dem Namen Wallrath (s. d.) bekannte, flüssige, weiße Oel, weshalb er ein Gegenstand der Jagd ist. Auch liefert der P. die wohlriechende Substanz Ambra, wahrscheinl. durch Krankheit in den Eingeweiden gebildet. Die Jagd auf den P. ist die gefährlichste Wallfischjagd, indem er harpunirt, gern auf das Boot, daß ihn jagt, losgeht u. es mit dem Schwanz umwirft. Er findet sich am häufigsten in den südlichen Meeren, westlich von Chili u. an den Küsten. Man unterscheidet die Untergatt.: Physalus, Catodon u. Ph., dieser dann mit einer Rückenfinne u. den Spritzlöchern an dem Ende der Schnauze. Arten: großköpfiger P. (Cachelot [Kachelot], Arbluck, Taf. X. Fig. 3, Physeter macrocephalus, Catodon m.), auf dem Rücken ist ein länglicher Höcker, der Rücken ist schwärzlich, der Bauch weißlich, in der Unterkinnlade 20—30 Zähne; das linke Auge ist viel kleiner als das rechte; lebt fast in allen Meeren, gibt den meisten Wallrath, der sich bei ihm auch durch Kanäle über den Leib verbreitet; wird 70—80 Fuß lang, kann Haifische hinunterschlucken; Fang: wie der des Wallfisches; Trumpo (Phys. Trumpo, Catodon T.), vielleicht nur Abart des vorigen; kleinäugiger P. (Phys. microps), auf 50 Fuß lang, hat 22 Zähne auf jeder Seite, verschluckt Haifische, jagt Seehunde bis aufs Land; Augen: klein, Rückenfinne: zugespitzt; u. m. a. *(Wr.)*

Pötthaken (P-halter), ein in der Küche angebrachter Haken, um Töpfe über dem Feuer aufzuhängen.

Pötthast (Fleisch.), so v. w. Abfall 8).

Pöttia (P. *Ehrh.)*, Abtheilung der Laubmoosgatt. Gymnostomum.

Pöttin, Metallmischung, so v. w. Potin.

Pöttinger (Sir Henry P.), geb. in der engl. Grafschaft Devon, ist seit 1820 Generalmajor in Diensten der ostind. Compagnie u. war seit 1833 Resident der Compagnie in Kötsch u. Sind, die Art, wie er sich seiner Obliegenheiten an diesen Höfen entledigte, erwarb ihm 1839 die Baronetswürde. Im Mai 1841 wurde er zum brit. Bevollmächtigten in China ernannt, als welcher er 1842 am 31. Oct. den für England günstigen Frieden mit China schloß. *(Hel.)*

Pöttkäse, Käse, wozu man die abgerahmte Milch heiß labt, das Geronnene sorgfältig trocknet u. in einen steinernen Napf recht klar krümelt; dieser wird dann mit einem Tuche zugebunden u. 2 Tage an einen warmen Ort gestellt, wo die Masse täglich 2—3 mal umgerührt wird; dann mischt man Salz, Kümmel, Muskatenblumen, auch andres Gewürz darunter mit etwas frischer Sahne u. schüttet das Ganze in eine Form, in welcher der Käse dem holl. ähnlich wird. *(Jb.)*

Pöttle (spr. Pott'l), engl. Maß, s. u. Großbritannien (Geogr.) ɪʀ.

Pötto, s. Maki C) c).

Pottowattämier, Indianer, s. u. Indiana oo).

Pöttsche Lähmung, Lähmung in Folge von Entzündung, Auftreibung od. Knochenfraß einzelner Wirbel des Rückgraths, nach Pott (s. d. 2), der sie näher kennen u. besser behandeln lehrte, benannt.

Pöttsia (P. *Hook.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Apocyneae, Echiteae *Endl.* Art: P. cantoniensis, in China.

Pöttsville, Ort, s. unt. Pennsylvanien », m).

Pöttuch, Art russ. Leinwand.

Pöttwall, so v. w. Pottfisch.

Pötus (lat.), Getränk.

Potyguäras, Volk, s. u. Parahyba.

Pötzberg, Berg, s. Wolfstein. **Pötz-Neusiëdel,** so v. w. Leithafalva.

Pötzucker, so v. w. Thomaszucker.

Pouäh, ind. Maß, so v. w. Pice.

Pouänce, Stadt, s. u. Segré.

Pöüce (spr. Puhs), Maß, s. u. Frankreich (Geogr.) ɪɪɪ.

Pöüch, Dorf im Kr. Bitterfeld des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Mulde, mit Schloßtrümmern, 2 Rittergüter, Töpfereien, 1000 Ew.

Pouchëtia (P. *Commers.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae, Gardeniaceae *De C.* Art: P. africana, in OAfrika.

Pöüdre (fr., spr. Pud'r), **1)** Staub; **2)** Pulver; **3)** Puder.

Pou-

Poudrëtte (fr., spr. Pudrätt), Düngmittel, das auf jedem Boden u. auf alle Früchte wirkt, u. da durch Zubereitung derselben die Zerstörung widriger Gerüche bewirkt wird, bes. städt. Oekonomien zu empfehlen. Die P. wird in einer, unter einer Bedachung befindlichen, gegen Regen u. Sonnenschein geschützten Grube zubereitet, wohin alle menschlichen Excremente, Ruß, Asche, Kalk, klare Holzerde, überhaupt alle klare Substanzen, die sich in einem Oekonomiehofe befinden, kommen, daselbst innig mit einander vermischt, alle 8 Tage einmal umgestochen u. nach 6—8 Wochen die fertige, noch etwas nasse Masse in einen trocknen Schuppen 2—3 Wochen zum Abtrocknen gebracht. Während dieser Zeit muß sie einige Mal umgehackt, u. wenn sie trocken ist, bis zu ihrer Verwendung auf einem luftigen Boden aufbewahrt werden. Ist sie nicht klar genug zum Streuen, so wirft man sie durch eine Sandrolle. Bes. wirksam zeigt sie sich kurz vor einem Regen auf Roggen-, Weizen- u. Kleefeldern u. Wiesen breitwürfig ausgestreut, in die Kartoffelzeilen, an Kraut, Weinstöcke u. Obstbäume portionsweise gethan, auch in flüssigem Zustande in Gärten, ist sie von großer Wirkung. Auf 1 magdeburger Morgen braucht man 2 dresdn. Schffl. *(Lö.)*

Pöūf (spr. Puff), eine franz. Mode in Aufsätzen für Damen, um das Jahr 1774. Der Haarputz war auf das Abenteuerlichste herausstaffirt, u. ahmte wirkliche Gegenstände nach. Eine Frau eines Seemanns hatte z. B. ein Schiff mit vollen Segeln auf dem Kopfe, eine andre ein Taubennest mit brütenden Täubchen; auf dem P. zum Gedächtniß des Todes Ludwigs XV. stand ein vollständiges Denkmal mit Trauerweiden, auf der andern Seite eine Weizengarbe, die Früchte u. Blumen ausschüttete. Die berühmte Putzmacherin Mademoiselle Bertin fertigte diese P-s. Bald verdrängten die aufkommenden Federn diese Mode. *(Pr.)*

Pöūgens (spr. Puhschang, Marie Charles Joseph de P.), geb. 1755 zu Paris, der natürl. Sohn eines der vornehmsten Männer des damaligen franz. Hofes, der ihm von Mad. Arnaud erziehen ließ u. zur diplomat. Laufbahn bestimmte, weshalb er bereits in seinem 20. Jahre zu dem Card. Bern's nach Rom gesendet ward, der ihm die Stelle eines Legationsrathes beim maltesischen Gesandten Bailly de la Brillane verschaffte, als er an den Folgen der Blattern erblindete. Er kehrte nach Paris zurück u. ging dann nach England, wo er zugleich die Unterhandlungen des mit Frankreich 1786 abgeschlossenen Handelstractates leitete. Durch die franz. Revolution verlor er Gehalt u. Posten u. lebte seitdem blos von Schriftstellerei, bis er eine Buchhandlung u. Buchdruckerei errichtete. Mehrere Bankerotte stürzten ihn abermals in Verlegenheit, aus der ihn jedoch bedeutende Darlehen, die er von einer reichen Freundin u. selbst von Napoleon erhielt, retteten. 1805 verheirathete sich P. in Holland mit der Miß Sayer, einer Nichte des engl. Admirals Boskowen, u. 1808 zog er sich aus allen seinen Geschäften zurück u. bezog mit seiner Familie das Landhaus einer Freundin, in der Vallée de Vauxbonin bei Soissons, wo er unter dem Namen: Le vieil hermite du vallée de Vauxbonin Mehreres schrieb. 1806 ernannte ihn die russ. Kaiserin Mutter u. der Großfürst Constantin zu ihrem Correspondenten. Er st. 184*. Schr.: Trésor des origines et dictionnaire grammat. de la langue française, 1777; Recréation de philos. et morale, Yverdun 1784; Essai sur div. sujets de botanique et de minéralogie, Par. 1798; Contes, Par. 1798, 2. Ausg.; Essai sur les antiquités du nord, Par. 1823, 2. Ausg.; Les quatre âges u. Lettre de Sosthéne à Sophie, Par. 1823, 2 Ausg.; La réligieuse de Nismes, 2. Ausg. Par. 1824; Lettres sur div. sujets de morale, Par. 1824, deutsch von Gleich; Jocko, Par. 1824; Lettres d'un Chartreux; Abel, beide deutsch von Gleich. *(Sz.)*

Pougeōïse (spr. Puschähs), Münze, so v. w. Pite.

Pöūget (spr. Puscheh, Bertrand du P.), geb. 1280 im Schlosse Pouget in Querci, päpstl. Legat Johannes XXII. u. 1319—34 Oberhaupt der Guelfen in Italien; wurde 1316 Cardinal u. erhielt 1319 nebst ausgedehnter Vollmacht ein kleines Heer zur Bekämpfung der Gegner des Papstes in Italien, zog 1326 siegreich in Parma u. Reggio ein, nahm 1327 Bologna u. Modena, trat 1331 in Verbindung mit dem König Johann v. Böhmen, griff 1333 Ferrara an, wurde aber durch die Marchesen v. Este geschlagen u. 1334 in seiner Festung belagert, begab sich nach Avignon u. st. dort 1351. *(Fö.)*

Pöūghkeepsie, Hauptort, s. u. New-York 10 B).

Pöūgues (spr. Pugk), Marktfl. im Bzk. Nevers des franz. Depart. Nievre; berühmte Mineralquellen (St. Leger u. St. Marceau); 1000 Ew.

Pöūguiez, Quelle, s. u. Pont de Camares.

Pöūhon, s. u. Spaa.

Pöūille (spr. Pullj), franz. für Apulien.

Pöūillon (spr. Pulljong), Marktfl., s. u. Dax. **Pöūilly** (spr. Pullji), 1) Stadt, s. u. Cosone. 2) (**P. en Montāgne**, spr. P. ang Mongtanj), Marktfl., s. unt. Beaune.

Pöūl, Münze, so v. w. Pul, s. unt. Persien (Geogr.) n.

Poulāin (fr., spr. Pulāng), syphilit. Leistenbeule.

Pöūlangis (fr., spr. Puhlangschih), grobes Zeug, halb wollen u. halb leinen.

Poulārden, s. u. Huhn n u. Castration

tion der Thiere r. **Poularderiĕ**, Anstalt, wo Hühner u. dgl. gemästet werden.

Pŏŭle (fr., spr. Puhl), **1)** Henne, Huhn; **2)** Einsatz in einem Spiel, daher **3) à la p.**, im Billardspiel ein Spiel mit Einsatz, s. u. Billard ₁₀.

Pŏŭlen (Pŏŭles), Volk, so v. w. Foulahs. **Pŏŭlenburg,** so v. w. Poelenburg. **Pŏŭlisdous,** Atollon, s. unt. Malediven r.

Pŏŭli Vŏgelchen, so v. w. Polacer.

Pŏŭlpeton (fr., spr. Pulp'tong), Pastete, deren Rand statt aus Mehlteig aus einem besondern eßbaren Teig besteht.

Pŏŭnd (engl., spr. Paund), s. u. Großbritannien (Geogr.) ₁₁₁.

Pŏŭny, Münze, so v. w. Punn.

Pŏŭpart (spr. Pupahr, François), geb. zu Mans; war 3 Jahr lang Chirurg im Hotel Dieu; st. zu Paris 1708; schr.: Chirurgie complète, Par. 1695; beschrieb genauer das nach ihm benannte Leistenband **(poupartsches Band),** s. u. Bauch ₁₁ u. Becken ₁₁.

Poupărtia (P. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Spondieae *Rchnb.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: P. borbonica, Baum auf Bourbon; P. dulcis, auf Java.

Pŏŭpe (fr., spr. Pupp, Seew.), so v. w. Spiegel.

Pŏŭpet, Berg, s. u. Jura 2) a).

Pŏŭqueville (spr. Pukwill, Franç. Charles Hugues Laurent), geb. zu Merleraut im Depart. de l'Orne 1770; Mitglied der wissenschaftlichen Commission bei der franz. Expedition nach Aegypten, mußte jedoch wegen Kränklichkeit zurückkehren, gerieth in tripolitan. Gefangenschaft, kam als Sklave nach Navarino, erwarb sich aber durch seine ärzl. Kenntnisse bald die Freiheit, kehrte nach Frankreich zurück, ward Generalconsul bei Ali Pascha von Janina, seit 1812 Generalconsul zu Patras; st. 1838; schr.: De febre nervosa, Par. 1801; Voyage en Morée à Constantinople, en Albanie etc., ebd. 1805, 3 Bde., deutsch von Müller, Lpz. 1805, 3 Bde.; La Grèce, Par. 1835. *(He.)*

Pŏŭrçain, St. (spr. Purßäng), **1)** s. u. Gannat. **2)** (S. P. du Bord), Stadt im Bzk. Clermont des Dep. Puy de Dôme, an der Sioule; hat 3 Klosterkirchen, Hospital u. Weinbau, 1700 Ew.

Pŏŭrchot (spr. Purscho, Edmund), geb. 1651 zu Poilli; Prof. der Philosophie zu Paris, Anhänger des Cartesius; reinigte nach u. nach die Collegien von den obscuren Lehren des Peripatetismus; st. 1734.

Pŏŭr făire visĭte (fr., spr. Pur fähr wisit), um Visite zu machen, s. u. Visitenkarten.

Pŏŭr la bŏnne bŏŭche (fr., spr. Pur la bonn busch), s. u. Bouche.

Pŏŭr la vertŭ milităire (fr., spr. Pur la wertü militär, Ordensw.), s. Vertu militaire. **P. le mérĭte,** s. Verdienstorden (Preußischer).

Pŏŭro, so v. w. Pharao, s. u. Aegypten (Geogr.) ₁. ₁

Pouroŭma (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Urticeae, Artocarpeae. Art: P. gujanensis, Palmata, in SAmerika.

Pŏŭr passĕr le temps (fr., spr. Pur passeh l' tang), zum Zeitvertreib.

Pŏŭr prĕndre congĕ (spr. Pur prangd'r kongscheh), s. P. P. C.

Pourrĕtia (P. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sommerkleegewächse, Bombaceae *Rchnb.*, Wullen *Ok.* Arten: P. alpestris, arborea, platanifolia, Bäume in SAmerika. Letztre mit schuhlangen Blättern, fleischrothen Blumen, süßen, ein Speiseöl gebenden Samen.

Pourrières (spr. Purriähr), Provencerwein von liebl. Geschmack u. viel Feuer.

Pour Sept (fr., spr. P. Sett), Gesellschaftsspiel, das mit Damen gewöhnlich um Pfänder, mit Männern allein um Zeche gespielt wird. Man fängt im Kreise mit 1 zu zählen an, worauf der Folgende 2, der Dritte 3 rc. sagt. Derjenige, an dem die Reihe 7 zu zählen ist, sagt statt dieser Zahl pour (Pr), u. so bei jeder vorkommenden 7, als 17, 27 rc., u. bei jeder Zahl, in der die 7 aufgeht, als 14, 21, 28, 35, 42, 49, 56, u. statt 70 pour, 71 pour 1, 72 pour 2 rc. u. statt 77 pour pour. Der dagegen Fehlende verfällt in die bestimmte Strafe u. der Nächste nach ihm zählt wieder 1. Fällt kein Fehler vor, wird bis 100, dann wieder von 1, od. wohl auch von 100 rückwärts gezählt. *(Hp.)*

Pŏŭsset (spr. Pussä), der rothe Staub, od. das Abgesiebte von der Cochenille.

Pŏŭssin (spr. Pussäng), **1)** (Nicol.), geb. 1594 zu Andely in der Normandie, erster Maler des Königs von Frankreich. Er lernte in Paris bei Jouvenet u. l'Allemend, stud. viel nach Rafael, ging 1624 mit dem Dichter Marino nach Rom, wo er in großer Dürftigkeit lebte u. für ein Spottgeld malte, bis er Anerkennung gewann u. 1640 als erster Hofmaler nach Paris zurückkehrte. Hier blieb er bis 1643, wo er nach Vollendung eines Gemäldes, der Wahrheit, nach Rom abreiste. Hier war sein Haus der Mittelpunkt der gebildeten Welt u. er selbst als Künstler u. Lehrer bis 1665 thätig, wo er st. Bei seinen Figuren nahm er die Antiken zum Muster u. in den Landschaften stellte er die Natur treu dar. Diese stellten meist Ruinen in prachtvoller Umgegend vor. Seine Zeichnung ist correct, die Composition edel, nur im Ausdruck seiner Gestalten ist er meist kalt, wie in der Farbe trocken. Unter seine vorzüglichsten Arbeiten gehören die 7 Sacramente, die Sündfluth, die Einnahme Jerusalems, Moses als Knabe, derselbe, wie er mit seinem Stabe Wasser aus dem Felsen schlägt, die Anbetung des goldenen Kalbes, Johannes, wie er in der Wüste tauft rc., u. m. a. treffliche Landschaften. Berühmt ist auch das Gemälde: Die Todesfeier einer jungen Hirtin

tin in Arkadien, an dem Denkmal, worauf ihr Bild liegt (od. ihre Leiche), steht die Inschrift: *Καὶ ἐγὼ ἐν Ἀρκαδίᾳ.* Um dasselbe geht ein Zug von Jünglingen u. Jungfrauen mit Kränzen in den Händen. Daher Schillers: Auch ich war in Arkadien geboren rc. **2)** (Kaspar), s. Dughet 1) u. 2). *(Op. u. Fst.)*

Poussiren (v. fr.), **1)** P. u. Zusammensetzungen, s. Bossiren; **2)** bildlich, treiben, forttreiben, befördern, durchsetzen.

Pout (spr. Puh), seidenes Zeug, zwischen Gros des Naples u. Gros de Tour stehend.

Poutre (fr., spr. Puht'r, Bauk.), Balken.

Poutroye, la (spr. la Puhtroa), Dorf im Bzk. Colmar des franz. Dep. Oberrhein; hat Weinbau, 2100 Ew.

Poux de soie (fr., spr. Puh d' ßoa), schwerer seidner Stoff.

Pova Molucque, Insel, s. u. Maledlven r.

Povel, verlegene, unscheinbare od. aus der Mode gekommene Waare.

Povelsen (Biarne), s. u. Olaffen.

Poviätzka (russ.), Haube unverheiratheter Frauen.

Povisland, in der Vorzeit Theil von Wales. Einst bei der Theilung unter die 8 Söhne Koderichs II. um 880 erhielt der 8. Mernin P.

Povoa, 1) (P. de Varzim), Villa im Distr. Porto, 3000 Ew. **2)** Villa im Distr. Guarda, 1000 Ew., beide in Portugal. **Povona,** Stadt, s. u. Cochabamba.

Powenez, 1) Kreis in der Statthaltersch. Olonez (europ. Rußland), am Onegasee, rauh, kalt, nahe am Polarkeise gelegen, gebirgig, morastig, waldig, bringt Flachs (von bes. Güte); ist von vielen kleinen Flüssen bewässert, hat 12,000 Ew. **2)** Hauptstadt darin am Powenez u. Onega; Flachshandel, Stahlfabrik, 600 Ew. **3)** Fluß; fällt in den Onega.

Powhatan, Canton, s. Virginia » A).

Powiaty, Distr., s. u. Polen (Geogr.) n.

Powidz, Stadt, s. u. Gnesen 1). **Powjenetz,** so v. w. Powenez. **Pownal,** Berg, s. Apallachen d). **Powow,** Ort, s. Massachusetts n.

Poyais, Indianer, s. u. Honduras s.

Poyang, See, s. u. Kiang-Si r. **Poyas,** Volk, s. u. Honduras s.

Poyet (Bertrand de P.), so v. w. Pouget.

Pozny (poln. Gesch.), so v. w. Posen, s. u. Polen s.

Pozoa (P. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Mulineae *De C., Rchnb.* **Art: P. cariaceum,** auf den Cordilleren.

Pozuela, so v. w. Ciudad Real.

Pozza, 1) (Michael), s. Fra Diavolo. **2)** (Andreas), geb. zu Trient 1642; Maler in der oberflächlichen, manierirten Weise. In der Perspectivmalerei, die er bis zur größten Täuschung trieb, war er bes. ausgezeichnet u. machte von dieser, als er 1665 Jesuit geworden, in den Kirchen dieses Ordens fleißig Gebrauch, in Deckengemälden u. Verzierung von Kuppeln, wovon das glänzendste Zeugniß die Ignatiuskirche zu Rom liefert. Die ersten Städte Italiens, so auch Wien, haben Arbeiten von seiner Hand aufzuweisen. *(Op.)*

Pozzi, Berg, so v. w. Physkos 2).

* **Pozzo di Borgo** (Karl Andreas, Graf P. di B.), geb. 1768 zu Alala auf Corsica; aus einer armen adligen Familie, wurde Advocat, war beim Ausbruch der Revolution mit der Familie Buonaparte auf derselben Partei u. hielt sehr freisinnige Reden. 1791 Mitglied der Nationalversammlung, hielt sich zu den Brussotisten, ward 1791 durch einige bei Ludwig XVI. gefundene Papiere compromittirt u. mußte fliehen. Nach Corsica zurückgekehrt, trat er zu Paolis Partei, u. wurde deshalb 1793 vor den Convent gefordert, aber unterdessen durch engl. Einfluß Präsident des Staatsraths auf Corsica. 1794 floh er nach England u. 1796 nach Wien, machte 1799 Suwarows Feldzug gegen Frankreich mit, u. trat, als der Feldzug mißlang, bes. durch des Lords Minto Einfluß, als Staatsrath in russ. Dienste u. widmete sich von nun an der Diplomatie, ward 1805 Oberst im Gefolge des Kaisers, u. sollte seinen Monarchen als Commissär bei der englisch-russisch-neapolitanischen Armee in SItalien repräsentiren, kam jedoch an, als das Heer sich eben auflöste. Er ward nun nach Wien geschickt, unterhandelte hierauf in Constantinopel, ging dann zur Armee, verließ aber den russ. Dienst 1808, da er fürchtete, daß Rußland ihn ausliefern werde, ging wieder nach Wien u. trug hier viel zur Aufregung des östreich. Cabinets u. daher zum neuen Krieg 1809 bei, nach dem Frieden verlangte Napoleon seine Auslieferung, die aber verweigert ward. Er ging nun wieder nach Constantinopel u. von hier, nach einer Reise durch Asien, 1810 nach England. Erst 1813 kam er in Kalisch wieder zu Alexander. Unterwegs hatte er Bernadotte bearbeitet. Von nun an war er zum Sturze Napoleons unermüdet thätig. Ihm soll man den Abfall Murats, den Anschluß Schwedens u. mehreres andere zu Gunsten der Alliirten verdanken. Er ging nach dem Waffenstillstande in das Hauptquartier des Kronprinzen v. Schweden, Anfangs 1814 nach London, um die Eifersucht Englands auf Rußland zu beschwichtigen, kehrte dann zur Armee zurück u. hatte bedeutenden Antheil an dem Entschluß der Alliirten, sich kühn auf Paris zu wenden. Nach London zu Ludwig XVIII. gesendet, bewog er diesen, Frankreich eine liberale Constitution zu geben u. nachsichtig zu regieren; er ward nun außerordentl. Commissär bei dem provisor. Gouvernement u. später Gesandter bei der königl. franz.

franz. Regierung. 1815 war er als russ. Commissär im Hauptquartier Wellingtons, ward bei Waterloo leicht verwundet u. nach dem 2. Einrücken der Alliirten in Paris trat er diesen Posten wieder an u. unterzeichnete den Vertrag im Nov. 1817 ward er Generallieutenant, wohnte 1822 dem Congreß von Verona bei, war 1823 außerordentl. Gesandter in Spanien. 1825, bei der Krönung Nicolaus I., erhielt er den Grafentitel u. eine Dotation, wurde General der Infanterie u. Generaladjutant des Kaisers. 1826 Gesandter zu Paris. Die poln. Insurrection brachte ihn zu Paris in große Verlegenheit, am 17. Sept. 1831 hätte der pariser Pöbel fast sein Hotel gestürmt. Seitdem war er 2mal in London, um den Conferenzen über die orientalische u. belg. Frage beizuwohnen. 1834—35 wurde er wieder Gesandter in London; dann nahm er wegen Kränklichkeit seinen Abschied u. lebte seitdem als Privatmann in Paris, wo er 1842 starb. *(Pr.* u. *Hel.)*

Pŏzzo di Gŏtto, Stadt am Grangolla in der sicilian. Intendanz Messina; 3000 Ew.; dabei Ruinen von Tyndaris.

Pozzolānerde, so v. w. Puzzolana.

Pozzūoli, 1) (sonst Puteoli), Stadt am Meerbusen, in der Prov. u. Königreich Neapel; hat Bischof, Kathedrale, 10 andre Kirchen, Fertigung guter (marseiller) Seife, Hafen für Fischer, röm. Alterthümer (Amphitheater, Serapistempel u. v. a.); Fundort von Puzzolanerde; 10,000 Ew. **2)** Fischreiche Bucht im Meerbusen von Neapel, umgeben von Pausilippo, Monte nuovo u. a.

Pozzūolo, ein rother, süßlicher Wein in Neapel.

P. P., Abkürzung für **1)** Professor publicus; **2)** Pastor primarius; **3)** Pater prior; **4)** Praemissis praemittendis (s. d.); **5)** Per Procura; **6)** Prossimo passato.

P. p., so v. w. Und so weiter, wahrsch. entstanden aus der Figur: ꝛc., d. h. ꝛ (in alten Handschriften Abbreviatur für et) u. c (cetera); daraus wurde pc., endlich pp.

pp., so v. w. Pianissimo.

P. P. C., Abkürzung für Pour pendre congé (um Abschied zu nehmen).

P. P. O., Abkürzung für Professor publicus ordinarius.

ppp., so v. w. Pianissimo.

P. pr., Abkürzung für pour presenter.

P. ptr., Abkürzung für praeter propter.

P. R., Abkürzung für Populus romanus, röm. Volk.

Pr., Abkürzungen, **1)** für per, pour, für; **2)** für Principium, s. u. Corpus juris ꝛc. **3)** chem. Zeichen für Prussin.

Praāspa, feste Stadt Persiens, beim heutigen Ardebil; viell. so v. w. Phraata.

Prābat (heil. Fuß), in Siam der Eindruck auf einem Felsen, den man für den Eindruck des rechten Fußes Buddhas hält, den des linken Fußes zeigt man auf einem Felsen auf Ceylon.

Prabĕncia, Ort, s. u. Cuenca 1).

Prābodha Chandrodāga, s. u. Sanskrit.

Prabolingo, Stadt, s. u. Besuki.

Prācels (Geogr.), so v. w. Paracels.

Prāchatitz (Prachaticze), Stadt im böhm. Kr. Prachin; Schloß, Dechantkirche, Gesundbrunnen, 2500 Ew.

Prāchen (Forstw.), so v. w. Harzen.

Prācher, in Niedersachsen so v. w. Bettler, ebenso **Prāchen, Prācherei.** Daher: **P-thaler,** s. Bettlerthaler.

Prachētas (ind. Rel.), so v. w. Dakscha.

Prachīn, 1) böhm. Kreis, an Baiern grenzend; 90¼ QM., 260,000 Ew., meist Tschechen. **2)** Bergspitze, die diesem Kr. den Namen gibt, darauf sonst eine Stadt P. **(Prāchno),** mit Schloß, in der Nähe der Stadt Horazdiowitz.

Prāchova, Fluß, s. u. Walachei.

Prāchsen, Fisch, so v. w. Bleie.

Pracht, 1) äußere kostbare Hülfsmittel, wodurch man Andern eine hohe Meinung von sich beibringen will; die P. kann in Kleidern, der häusl. Einrichtung, in den Vergnügungsarten ꝛc. bestehn; vgl. Luxus; **2)** die Eigenschaft eines Gegenstandes, daß er sehr, doch angenehm, bes. durch Schmuck in die Sinne fällt.

Prāchtausgabe, s. u. Ausgabe von Schriften ꝛc.

Prāchtbaukunst, s. u. Baukunst ꝛc.

Prāchtbett, so v. w. Paradebett.

Prāchteule (Catocala, Blepharum), Gatt. aus der Schmetterlingsfamilie Eulchen; die Unterflügel sind geschmückter als die Oberflügel, dazu die Ordensbänder, Braut, Brautjungfer u. a.; die Raupen sind Franzenraupen; vgl. Eulchen ꝛc.

Prāchtkäfer, 1) (Buprestides), bilden nach Cuvier eine Zunft der Käfer mit 5 Fußgliedern u. sägeförmigen Fühlhörnern; der starke Körper ist oval, od. elliptisch, der Kopf steht bis an die Augen im Halsschild; der vordere Theil der Brust ist groß; ähneln den Springkäfern, können aber nicht springen. Dazu die Gatt.: Buprestis, Trachys, Aphanisticus, Melasis, Cerophytum, u. a. **2)** (Buprestis), Gatt. aus jener Familie (n. And. zu den Schnellkäfern gezählt); die Fühler sind kurz, bei beiden Geschlechtern sägeförmig, Taster fadenförmig, Halsschild kurz, breit, Füße kurz, Leib länglich eiförmig, vorn breiter, hinten abgestutzt; der Lauf ist langsam, der Flug schnell u. häufig; leben auf Blumen u. Blättern, viele im Holze, worin sie sich auch verwandeln. Zahlreiche, meist durch Pracht der Farben sich auszeichnende Arten: Büschel-P., am Cap, Hornbrust-P. (B. sternicornis, Taf. XI. b. Fig. 66), goldig, mit starken Vertiefungen auf den Flügeldecken, daran 3 Zähne, in OIndien; Brand-P. (B. vittata), 1¼ Z. lang, grünblau, die Flügeldecken mit 4 erhabenen Li-

Linien, einem goldenen od. kupferfarbenen Bande u. 2 Zähnen an der Spitze; Augen-P. (B. ocellata), auf jeder Flügeldecke ein gelber (leuchtender) Punkt, zwischen 2 goldnen Flecken; diese alle mit Schildchen; großer P. (B. gigas), 2 Zoll lang, Halsschild kupferroth mit grün, mit 2 stahlblauen Flecken, Flügel kupferig, an den Rändern bronzig, alle Ausländer; Goldpunkt (B. chrysostigma), Flügendecken gezähnelt, gefurcht, bronzenfarbig mit 2 Goldpunkten; grüner P. (B. viridis), schmal, grünbonzen, mit ungezähnten Flügeln, in Deutschland; achttropfiger P. (B. octoguttata), glänzend, blauschwarz; Flügeldecken gestreift, mit 4 gelben Flecken auf jeder; 6—7 L. lang, 2 L. breit. Die Larve soll die Wurzeln der jungen Fichten zerstören. *(Wr.)*

Prächtkäferartiger Wäldkäfer, s. u. Waldkäfer.

Prächtkegel, so v. w. Obelisk.

Prächtkerze, die Pflanzengattung Gaura. **P-lilie,** Gloriosa superba. **P-nelke,** Dianthus superbus.

Prächtstücke (Herald.), s. u. Nebenstücke 3).

Präctica (v. gr.), ausübende Kunst, s. Praktik u. Praxis.

Practicâbel, 1) ausführbar; **2)** zweckdienlich; **3)** brauchbar, gut; **4)** von Straßen: gangbar, wegsam.

Practicâble Decoratiönen, so v. w. Versetzstücke.

Practicänt (v. lat.), **1)** Jemand, der in irgend einem wissenschaftl. Fache für das wirkl. Leben thätig ist; **2)** junger Rechtsgelehrter, welcher zur Erweiterung seiner Kenntnisse bei einem Gerichtshofe ohne Besoldung arbeitet; **3)** junger Mensch, der unter besondern Begünstigungen, als kurze Lehrzeit, Befreiung von gröbern Arbeiten, aber gegen Bezahlung eines höhern Lehrgeldes, die Handlung erlernt. *(Fch.)*

Practicîren, 1) irgend eine Kunst u. Wissenschaft fertig ausüben; **2)** etwas durch List bewerkstelligen; **3)** ehemals so v. w. aus den Sternen weissagen.

Präcticus (lat.), **1)** ein eine Kunst Uebender; **2)** (**Medicus practicus**), practicirender Arzt.

Pradēlla, s. u. Mantua r.

Pradēlles, Stadt, s. u. Puy. **Prâdes, I)** Bzk. im franz. Dep. Ostpyrenäen, hat 35¼ QM., 44,000 Ew. Hier: Aulette, 1600 Ew.; Ille, am Tet, Obstbau, 2000 Ew. **2)** Hauptst. hier am Tet, Wollhandel, Weinbau, 2600 Ew.

Prädier (Jean), geb. zu Genf 1794, franz. Bildhauer, Schüler von Lemot in Paris; von ihm ist das Grabmal des Herz. von Berry in der Capelle St. Louis zu Versailles; am Triumphbogen des Carousselplatzes, an der Börse, an der Fontaine der Bastille, an u. in vielen Kirchen von Paris sind Sculpturen von ihm; in Genf das Denkmal J. J. Rousseaus 1837, die Statuen des General Damremont u. des Grafen von Beaujolais im histor. Museum zu Versailles. Weitverbreitet sind seine Statuetten u. kleinen plastischen Gruppen. *(Fst.)*

Prädo, el (Topogr.), s. u. Madrid ₁₀.

Pradōn (spr. -dong, Jean Nicolas), geb. zu Rouen um 1530; st. 1698 zu Paris; seine Dramen (darunter die besten: Tamerlan u. Regulus), Par. 1744, 2 Bde.

Pradschabât (Pradjabât), eins der Welt erschaffenden Principe, s. u. Indische Religion ₁₂.

Pradscharäden, Stifter einer ind. Königsdynastie, s. Indien (Gesch.) ₁₄.

Pradschöda, Stifter einer ind. Dynastie, um 2100 v. Chr., s. Indien (Gesch.) ₁₃.

Pradt (spr. Prah, Dominique Dufour de P.), geb. zu Allanches in Auvergne 1759; beim Ausbruch der Revolution Großvicar des Erzbisch. von Rouen, des Card. Rochefoucauld, von der Geistlichkeit der Normandie zum Deputirten bei den États généraux ernannt, zeigte sich hier als entschiedener Feind aller Neuerungen u. emigrirte nach Hamburg. Er bemühte sich bes. Europa gegen Frankreich in die Waffen zu rufen. Seit dem 18. Brumaire änderte er seine Ansicht. 1800 erhielt er die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich u. ward 1. Aumonier bei Buonaparte, Baron u. Bischof von Poitiers. Doch blieb er bei Napoleon, begleitete ihn nach Mailand u. 1808 nach Bayonne, u. ward 1809 Erzbisch. von Mecheln. Hierauf zum Papst nach Savona gesendet, wußte er diesen für ein Concil zu gewinnen. 1811 ging er in seine Diöces, doch wollte ihn das dortige Capitel nicht ohne eine Einsetzungsurkunde vom Papst annehmen. 1812 begleitete er Napoleon nach Dresden, u. ward Gesandter beim Herzogthum Warschau, auf diesem Posten zog er sich die Ungnade Napoleons zu, der ihn nach Mecheln zu gehen befahl, von wo er erst 1814 zurückkehrte. Vertraut mit Talleyrand, trat er nun ganz auf die Seite der Bourbons u. trug, wenigstens nach seiner Behauptung, viel dazu bei, daß sie zurückgerufen wurden; zum Lohn wurde er vom provisor. Gouvernement zum Kanzler der Ehrenlegion ernannt u. vom König bestätigt. Doch bald fiel er wieder in Ungnade, ging auf seine Güter in Auvergne, blieb dort während der 100 Tage, fand, nach Paris zurückgekehrt, seine Stelle als Kanzler besetzt, gewann aber durch Unterhandlungen mit dem König der Niederlande eine Rente von 10,000 Fr., wogegen er allen Ansprüchen auf den erzbischöfl. Stuhl zu Mecheln entsagte. 1827 u. 28 saß er für Clermont in der Deputirtenkammer u. stimmte mit der Opposition, gab aber seine Dimission u. lebte meist in Paris, wo er 1844 st. Schr. u. a.: Antidote au congrès de Rastadt, Hamb. 1798; De la Prusse et de sa neutralité, Par. 1802; **Les trois âges des colonies,** Par. 1801,

1801, 3 Bde.; De l'état de la culture en France, Par. 1802, 2 Bde.; Hist. de l'ambassade dans le grand-duché de Varsovie, en 1812, Par. 1815, deutsch, Wien 1816; Du congrès de Vienne, Par. 1815 u. 16, 2 Bde, deutsch von Rotteck, Freib. 1815, von Nitsche, Lpz. 1816; Mémoires hist. sur la révolut. d'Espagne, Par. 1816, deutsch, Karlsr. 1816; Des colonies et de la révolution de l'Amérique, Par. 1817, 2 Bde., deutsch, Hamb. 1818; De trois derniers mois de l'Amérique méridionale et du Brésil, Par. 1817, deutsch, Jena 1817; Pièces relatives à S. Domingue et à l'Amérique, Par. 1818, deutsch, Lpz. 1819; Le quatre concordats, Par. 1819; L'Europe après le congrès d'Aix la Chapelle, ebd. 1819; Le congrès de Carlsbad, ebd. 1819; Suite du congrès de Carlsbad, ebd. 1820; État de la culture en France, ebd. 1820; Suite de quatre concordats, ebd. 1820; De la Révolution actuelle de l'Espagne, Lpz. 1820; De la Belgique depuis 1780 jusqu'en 1794, Par. 1820, deutsch, Altenb. 1821; Parallèles de la puissance anglaise et russe relativement à l'Europe, ebd. 1822, deutsch von Diedemann, Schmalk. 1824; L'Europe et l'Amérique en 1822 et 23, deutsch, Stuttg. 1822; von Halem, Lpz. 1822; La Grèce relativement à l'Europe, ebd. 1822, deutsch von Halem, Lpz. 1822, von Lindau, Stuttg. 1822; La France, l'émigration et les colonies, Par. 1825, 2 Bde.; Vrai système de l'Europe relativement à l'Amérique et à la Grèce, ebd. 1825; Congrès de Panama, ebd. 1825; Du Jésuitisme ancien et moderne, ebd. 1825; Concordat de l'Amérique avec Rome, ebd. 1827; Garanties à demander à l'Espagne, ebd. 1827; Un chapitre sur la légitimité, ebd. 1830; De la presse et du journalisme, ebd. 1832; Du refus général de l'impôt, ebd. 1832; De l'esprit actuel du clergé français, ebd. 1834. *(Pr.)*

Prâdu (ind. Myth.), so v. w. Prithu.

Prä (lat.), vor, voraus; das **Prä**, der Vorzug, Vorrang.

Präadamiten, 1) Menschen, welche vor Adam, also vor der gegenwärtigen Menschenschöpfung gelebt haben sollen; s. u. Mensch ꝛc.; 2) die organischen, als Versteinerungen gefundenen Gebilde aus der Thier- u. Pflanzenwelt, die, angeblich aus der Zeit vor Adam herstammend, durch Erdumwälzungen untergegangen sind. **Präadamitisch**, was auf Präadamiten Bezug hat. *(Wth. u. Wr.)*

Praeadvis (Rechtsw.), das vorläufige Gutachten.

Praeambulum (lat.), 1) eine Vorrede; 2) Vorspiel; 3) langes Reden od. Schreiben über einen Gegenstand, ehe es selbst zur Sprache kommt.

Präameln (angebl. von Praeambula, Poet.), Art altdeutscher Epigramme, von kurzem, kernigem, komischem Inhalt, aus dem 14. u. 15. Jahrh.

Präanger Regentschaften, niederländ. Bezirk auf Java, 465 □M., 246,000 Ew.; gebirgig (höchste Vulkane der Insel: Tankuban-Prayu mit Krater von fast ½ Stunde Umfang); Flüsse: Krawang, Indramayo ꝛc.; Bai: Wynkoop; sehr fruchtbar; steht unter eignen abhängigen Fürsten, welche keinen Handel haben dürfen. Solcher Regenten gibt es hier 10, in Cheribon noch 3. Hierher: Tschandschor (Changore), Kandang-Wessie, Glonglong, Stadt Tschitschanguung (mit dem 1772 eingestürzten Vulkan Papandayang, der 3000 M. verschlang), Parakka-Mutgang, Samadang, Krawang, Pamanukan, Bandong, Tschiassem am Fluß gl. N., Tschindammer, alle meist mit Hauptstädten gl. N. *(Wr.)*

Praeantecessor (lat.), der Vorgänger des Vorgängers im Amte.

Präbende, 1) der jedem regulirten od. weltlichen Chorherrn zukommende Antheil an den Naturaleinkünften seines Kapitelshauses; 2) die von einer öffentl. Anstalt, einem Hospital, Stift, auch in der protestant. Kirche gewährten, jährlichen bestimmten Einkünfte; 3) Leibrente. **Präbendarius**, der eine Leibrente genießt.

Präbium (lat.), so v. w. Amulet.

Praecautio (lat.), so v. w. Prophylaxis.

Praecedentia signa (Astron. u. Med.), so v. w. Antecedentia signa.

Präcedenz (v. lat.), Vorgehn, höherer Rang; daher **P-streit**, Streit um denselben.

Präcedenzien (v. lat.), vorausgegangne Fälle od. Urtheile, welche andern zur Norm dienen.

Praecentor (a. Musik), 1) Vorsänger; 2) bei Stiften der Titel des Domherrn, der das Vorsängeramt verrichtet; 3) (Präfect), bei manchen Schulen der Chordirector unter den Schülern; 4) so v. w. Magister scholarum.

Praecepta juris (lat.), die 3 allgemeinen Regeln, auf welche sich nach der Meinung der röm. Juristen alle Gesetze zurückbringen lassen: Honeste vive (beobachte die Pflichten gegen Gott, gegen dich u. gegen Andre), Neminem laede (entziehe Andern nichts von ihrem Besitzthum), Suum cuique tribue (gib u. thue Jedem das, was du ihm zu geben od. zu thun vollkommen verbunden bist).

Praecepta nuda (lat.), Vermächtnisse, bei denen der Honorirte nicht genannt ist.

Präceptiv (v. lat.), belehrend. **Präceptive**, befehlsweise.

Praeceptor (lat.), 1) Schul- od. Sprachlehrer überhaupt; 2) (Kinderlehrer), Titel der niedern Elementarlehrer auf kleinern Dorfschulen, die gewöhnlich nicht definitiv vom Staat, sondern nur provisorisch von der Gemeinde angestellt sind.

Prae-

Praecēptum, so v. w. Auflage. **P. de demoliēndo** (lat.), ein Befehl, wornach etwas Gebautes wieder eingerissen werden muß. **P. de non alienāndo u. de non solvēndo,** s. u. Arrest u. **P. monitōrium,** s. u. Auflage 3) a). **P. poenāle,** s. ebd. 3) b).

Praecēssor (lat.), Vorgänger, Vorfahr im Amte.

Prächtig (außer der gew. Bedeut., Jagdw.), so v. w. Gut 2).

Praēcia, Geliebte des Cethegus, s. d. 3).

Praēcia (röm. Ant.), Priesterdiener, der den Opferprocessionen voranging, um z. B. arbeitenden Handwerkern Ruhe zu gebieten, damit sie die vorbeigehende Procession nicht störten.

Praecidānea hōstia (röm. Ant.), s. Hostia praecidanea.

Praecīnctio (lat.), 1) Gurt; 2) Zwischenraum zwischen den Sitzen der Zuschauer im Theater u. Amphitheater, s. d. a.

Praecinctus (Anat.), das Zwerchfell. s. d.

Präcipīren (v. lat.), 1) vorausnehmen; 2) vorschreiben.

Praecipitāntia (lat.), 1) Fällungsmittel, s. u. Fällung; 2) (Med.), niederschlagende, säuretilgende Mittel.

Präcipitāt, 1) das durch eine Fällung erhaltne chem. Präparat; 2) rother, weißer P., s. u. Quecksilberpräcipitate. 3) s. Fällung. **Präcipitatiōn,** s. Fällung. **Präcipitīren,** fällen.

Praecīpuum (lat.), 1) bei einer Theilung der vornehmste, od. 2) der voraus wegzunehmende Theil. 3) (Voraus), das Recht des überlebenden Ehegatten, gewisse Fahrnißstücke vorzugsweise ohne weitere Einrechnung aus der Erbmasse wegzunehmen, od. um einen billigen Anschlag auf seine Erbportion einzurechnen. Dahin gehören Gegenstände, welche theils als Andenken an den Verstorbenen einen besondern Werth für den Ueberlebenden haben, theils zu seinen nächsten Bedürfnissen gehören. Der Umfang des P. ist nach Gewohnheit od. Gesetz überall verschieden u. das P. selbst ist in neuern Gesetzen meist aufgehoben. *(Hg. u. Hss.)*

Präcīs (v. lat.), 1) kurz; 2) **(Praecise),** genau, bestimmt; daher **Präcisiōn,** 1) Kürze (im Gegensatz der Schwulst), verbunden mit Genauigkeit u. Bündigkeit, s. Styl a. 2) (Chir.), das Wegschneiden, Beschneiden.

Praeclamitātor (röm. Ant.), so v. w. Praecia.

Präcludīren (v. lat.), Ausschließen; daher: **Präclusiōn,** das Ausschließen von gewissen Rechten, wenn Jemand eine (präclusivische) Frist verabsäumt hat; s. u. Concurs n.

Präclusivbescheidsdecret, s. u. Concurs n. **P-frist,** eine Frist, durch deren Ablauf gewisse Rechte verloren werden, sobald man innerhalb derselben keinen gesetzl. Gebrauch davon macht od. sonst eine Handlung nicht vollzieht.

Praēco (lat.), 1) Herold, s. d. a; 2) so v. w. Curio 2); 3) Ausrufer, s. u. Auction.

Präcocität (v. lat.), 1) Nothreife; 2) Frühreife.

Praecognitio, 1) Vorherkenntniß; 2) (Med.), so v. w. Prognose.

Präconcipirte Meinung, vorausgefaßte Meinung, s. Vorurtheil.

Präconisīren (v. lat.), 1) auf übermäßige, unverdiente od. unverschämte Art öffentlich loben; 2) einen zum Bischof Vorgeschlagnen für würdig erklären; daher **P-conisatiōn.**

Praecōnium (lat.), 1) das Amt eines Präco; 2) mündliche Bekanntmachung; 3) Lobeserhebung, Ausposaunung.

Präcordiālangst (v. lat.), Angst in den **Präcōrdien (P-cōrdia),** d. i. der Gegend der Herzgrube ohne od. mit den Hypochondrien, Eingeweide der Brust, Zwerchfell.

Praēcox (lat.), 1) vorzeitig, so: Ingenium p., ein zeitig in der Kindheit od. Jugend sich entwickelndes Genie od. Talent, vgl. Frühreife; 2) von einer Pflanze, die zeitiger als andre derselben Gattung blüht; 3) auch von Pflanzentheilen, die sich früher als in der Regel entwickeln.

Praēcox pārtus, 1) frühzeitige vom 7. Monat an erfolgende Geburt; 2) künstliche Frühgeburt, s. d.

Praecrāssus (Bot.), ziemlich dick, im Verhältniß zur Länge, wie ε : 1.

Präcurrīren (v. lat.), 1) vorlaufen; 2) zuvorkommen.

Praecūrsor, 1) Vorläufer, vgl. Prodromus; 2) Spion.

Präcursōrisch, vorläufig.

Praēda (lat.), Beute, s. d. a. **Praedātor,** Beutemacher, Räuber.

Prädāūcier, so v. w. Uskoken.

Prädeliberīren (v. lat.), vorher überlegen; daher **P-beratiōn.**

Prädestinatiōn (v. lat.), [1] 1) Vorausbestimmung; bes. [2] 2) (Dogm.) Vorausbestimmung Gottes einzelner Menschen zur Seligkeit. Diese Lehre kommt in der alten griech. Kirche gar nicht vor, u. wo von den Vätern dieser Kirche Ausdrücke, wie Vorauswissen, Vorausbestimmung, gebraucht werden, beziehn sie sich blos auf das irdische Leben. [3] In der latein. Kirche lag der Keim zu dieser Lehre schon in der Annahme, daß nur gewisse Auserwählte (Electi) zum Heile gelangten, aber auch die ältern Väter dieser Kirche nahmen doch immer nur eine bedingte P. an, näml. daß Gott denjenigen Christen die Seligkeit bestimmt habe, von denen er nach seiner Allwissenheit vorher gewußt, daß sie sich derselben würdig machen würden. [4] Vorzüglich ausgebildet wurde die P-lehre in den pela-

pelagian. Streitigkeiten durch **Augustinus**, welcher eine absolute P. in folgenden Sätzen lehrte: **a)** schon vor Erschaffung der Welt beschloß Gott aus freier Gnade, einen Theil der Menschen der Verdammniß zu entreißen (Electio, Praedestinatio ad salutem), einen andern in der Verdammniß zu lassen; **b)** dies bewirkt er dadurch, daß er den Auserwählten die Taufe, die Gelegenheit zur Kenntniß des Evangeliums u. das Beharren im Glauben (Donum perseverantiae) zu Theil werden läßt. **c)** Dieser göttliche Rathschluß ist ein absoluter u. ungetheilter u. bezieht sich blos auf die Auserwählten u. **d)** daran geschieht den Menschen kein Unrecht, da sie alle eigentlich durch den Sündenfall der Verdammniß unterworfen sind, u. an denen, welche in der Verdammniß bleiben, offenbart Gott blos seine Gerechtigkeit. [5] **Pelagius** lehrte dagegen, ganz im Sinne der ältern Kirche, nur eine bedingte P. u. nahm auch die Erlösung durch Christum als eine allgemeine an, welche Augustinus consequenter Weise auch nur als auf die Erwählten bezüglich annahm. [6] Obgleich die strenge Ansicht Augustins selbst an seinen Anhängern keine ernsten Vertheidiger fand, so wurde doch seine Lehre in der latein. Kirche seit 424 als orthodox anerkannt u. auch in der griech. durch das Concil zu Ephesus 431 die Lehre des Pelagius (s. d.) verdammt. [7] Von der Gegenpartei wurden in einem Buche, **Praedestinātus** (von einem Semipelagianer geschrieben u. herausgeg. von Sirmondi, Par. 1643), die Anhänger der unbedingten P. im 5. u. 6. Jahrh. **Praedestinatiāner** genannt, die jedoch nie eine besondre kirchl. Partei waren. Ihnen wurde zugeschrieben, daß sie sogar lehrten, Gott habe die bösen Menschen zur Sünde bestimmt. [8] In der Kirche herrschte über die P. immer die mildere Ansicht vor, u. im 9. Jahrh., wo in den Gottschalkschen Streitigkeiten dem **Gottschalk** (s. d. 5) von seinen Gegnern (aber mit Unrecht) die Behauptung der doppelten P. zugeschrieben wurde, während er nur behauptete, daß die Bestimmung Gottes Einiger zur Verdammniß von daher zu erklären sei, weil Gott von ihnen vorausgesehn habe, daß sie die Schlimmsten sein würden: wurde seine Ansicht von der Kirche verworfen. [9] Auch als im 14. Jahrh. die Trennung in **Thomisten** u. **Scotisten** in der Kirche hervortrat, behaupteten doch die Erstern mit den Dominicanern, die an der Kirchenlehre festhielten, nicht die strenge augustin. P., sondern immer nur eine Vorherbestimmung nach Würdigkeit u. Empfänglichkeit; während die Scotisten mit den Franziscanern eine Vorherbestimmung aus blosem Voraussehn der menschl. Kraftanwendung im Guten annahmen. Die eigentl. kirchl. Ansicht war freilich die mehr od. minder strenge Lehre Augustins. [10] Auch zur Zeit der Reformation waren Zwingli u. Luther dem augustin. Begriff zugethan, aber **Luther** wurde nachher durch die prakt. Folgerungen daraus u. durch Melanchthon zur Milderung gebracht u. in den Symbolen der **luther. Kirche** (Form. Conc. declar. sol. XI.) wurde nach der alten, von Augustin dargestellten pelagian. Meinung ein doppelter Rathschluß Gottes angenommen: **a) Electio s. Praedestinatio ad salutem**, der göttl. Rathschluß aus freier Gnade in Rücksicht auf das Verdienst Christi, die Menschen durch Christum der ewigen Seligkeit theilhaftig zu machen; **b) Decretum reprobationis**, der göttl. Rathschluß, diejenigen, welche das ihnen dargebotne Evangelium verschmähen würden, ewig zu verdammen. [11] **Calvin** machte die strenge augustin. Lehre, obgleich unter Castalios Widerspruch, zur herrschenden in der **schweizer. Kirche**, näml. daß Gott nur von einzelnen Menschen von Ewigkeit willkührlich beschlossen habe, sie aus der ewigen Verdammniß zu retten u. zwar durch unwiderstehliche Gnade, so daß also der erwählte Mensch ohne Freiheit selig werden müßte; die andern aber der Verdammniß zu überlassen, u. daß sich das Verdienst Jesu nur auf die Auserwählten bezöge. Diese Lehre wurde ein Hauptgrund der Trennung beider protestant. Kirchen in die luther. u. reformirte, wie sie denn auch noch theoretisch eine unterscheidende Lehre zwischen den Lutheranern u. Reformirten ist; vgl. unten 13. [12] Die mildere Meinung in der **reformirten Kirche** ging in den Niederlanden von **Arminius** aus, dessen Lehre u. die daraus entstandnen Streitigkeiten, worin des Arminius Anhänger als Remonstranten u. die Gegner als Contraremonstranten erscheinen, welche Letztre sich wieder in Supralapsarier u. Infralapsarier (von welchen Erstre die P. vor dem Sündenfall, Letztre nach demselben von Gott beschlossen annahmen) trennten, s. u. Arminius 2 ff.; durch die Endentscheidung der dortrechter Synode von 1618 wurde die Ansicht der Infralapsarier als die orthodoxe angenommen, s. ebendas. 9. [13] Der strenge Calvinismus ist immer in der schottisch-presbyterianischen (s. u. Presbyterianer 7 u. 11), französisch- u. niederländisch-reformirten Kirche deutl. ausgesprochen worden; zweideutig in den englischen 39 Artikeln, daher es noch streitig ist, ob sie die strenge calvin. Meinung haben; unbestimmt in dem heidelberger Katechismus, weniger deutlich selbst in der **Confessio helvetica von 1566**, wo die P. nach dem Glauben des Erwählten (per fidem electi) geschehn soll; in der brandenburg. Confession ist aber die strenge calvin. Lehre verworfen. Daher ist dieser Glaubensartikel in der deutsch-reformirten Kirche als bei Seite gelegt angesehn worden u. bei der Union der beiden protestant. Kirchen in neuster Zeit kaum in Rede gekommen. [14] Die **römisch-kathol. Kirche** hat, wie die lutherische

rische, die Ansichten der ältern Kirche u. des Pelagius angenommen u. auf dem tridenter Concil Sess. VI. Can. XVII. die calvin. Lehre verworfen. Daher wurden auch im 16. Jahrh. die Sätze, die Michael Bajus nach Augustin aufstellte, von Molina bestritten u. von der Kirche verworfen, s. u. Bajus 1). Im 17. Jahrh. wurden die strenge Lehre Augustins von Jansen vertheidigt, gegen welchen die Jesuiten semipelagianisch lehrten u. endlich Jansens Verdammung durch Clemens XI. 1713 durchsetzten, s. u. Jansen. [14] In der luther. Kirche traten im 18. Jahrh. die Terministen in dieser Sache wieder auf, deren Ansichten aus Speners Grundsätzen hervorgegangen waren u. die nach Rechenberg behaupteten, es sei eine entscheidende Frist (Terminus peremtorius) anzunehmen, bis zu welcher sich die Erwählten gebessert haben müßten, nach deren Verlauf auch sie, wenn sie sich nicht würdig machten, verdammt würden. Doch wurde diese Ansicht von der öffentl. Meinung verworfen, s. Terministischer Streit. [15] In neuster Zeit hat Schleiermacher die Differenz, nachdem in der Union die Sache hauptsächlich übergangen war (s. ob. 10), wieder angeregt, indem er die calvin. Lehre vertheidigte, od. vielmehr nur zeigen wollte, daß die calvin. Lehre in der Consequenz der Erbsünde gelegen habe u. daß in der luther. Lehre eine doppelte Inconsequenz liege, theils indem sie die gänzl. Verdorbenheit der Menschen annahm u. doch die augustin. Consequenz von dem absoluten Decret Gottes nicht anerkannte, theils indem sie behauptete, daß das Nichtwiderstehn u. Widerstehn der göttl. Gnade, welches sie dem Menschen noch frei ließ, keine eigentl. That des Menschen wäre. Gegen ihn schrieben Ammon, Sartorius, de Wette, Bretschneider, vgl. Marheinecke, Gespräch über die augustin. Lehre rc., Berl. 1821. [17] Die Bibelstellen, welche Augustinus aus den Briefen der Apostel, bes. des Paulus, anführt, sprechen nicht von einer P. in seinem Sinne, sondern nur von seiner freien Bestimmung einzelner Menschen zum Christenthum u. von der Ausschließung Andrer von demselben, u. wo eine strenge Meinung vorzuherrschen scheint, kann diese wohl ihren Grund in dem volksthüml. Particularismus haben; wenigstens evangelisch, d. h. im Geist u. Sinne des Evangeliums Jesu, ist diese Ansicht der P. nicht. [18] Vgl. Hottinger, Fata doctrinae de praedest., Zür. 1727, 4.; Pfaff, Specimen historiae dogmatum de gratia et praedest., Tüb. 1741; Fritsche, Doctrina ecclesiae nostrae de praedest., Lpz. 1817; Wiggers, Versuch einer pragmat. Darstellung des Augustinismus u. Pelagianismus, Berl. 1821. *(Lb.)*

Prädeterminiren (v. lat.), vorherbestimmen.

Prädia (lat.), s. Praedium. **P. censitica**, s. Zinsgüter, Erbzinsgüter.

Praedialistae, s. u. Graner erzbischöfliche Gerichtsstühle.

Prädiāl (v. lat.), ein Praedium (s. d.) betreffend, auf einem solchen haftend; daher **P-zehnt**, s. u. Zehnt c. **Prädialist**, Gutsbesitzer.

Prädicābel (v. lat.), was sich aussagen, voraussetzen läßt; daher **Prädicabilien (Prädicamēnte)**, **1)** Eigenheiten, die an irgend einem Gegenstand unterschieden werden können u. ihnen zukommen; **2)** so v. w. Kategorieen.

Prädicānt, **1)** so v. w. Prediger; **2)** Predigtgehülfe eines Geistlichen.

Prädicānten-Orden, so v. w. Dominicaner.

Prädicāt (v. lat.), **1)** so v. w. Titel; **2)** was von einem Gegenstand (Subject, s. d.) ausgesagt od. ihm beigelegt wird.

Prädicātssätze (Gramm.), s. u. Satz.

Prädicātsverbum, s. u. Verbum.

Prädicīren (v. lat.), aussagen, Einem etwas beilegen.

Praedictio (lat.), **1)** Vorhersagung; **2)** so v. w. Prognose.

Prädisponīren (v. lat.), **1)** im Voraus anordnen; **2)** im Voraus geneigt machen.

Prädisponīrende Ursache einer Krankheit, eine Krankheitsanlage begründende Ursache, im Gegensatz der gelegentlichen (occasionalen) Ursache, s. u. Krankheit 1).

Prädispositiōn zu Krankheiten (Praedispositio mōrbi), Anlage zu Krankheiten, s. d. a.

Prädium, **1)** (röm. Ant.), Gut, das in der Stadt **(P. urbānum)** od. auf dem Lande **(P. rūsticum)**, innerhalb Italiens od. in solchen Provinzen lag, die das Jus italicum hatten. Andre Güter, ohne dieses Recht, hießen Possessiones. **2)** Ein Grundstück. **P. dōminans**, **P. sērviens**, s. u. Servitut. **P. rūsticum**, bei dem es vorzüglich auf Fruchterzeugung ankommt. **P. ūrbanum**, jedes andre Grundstück in der Stadt od. auf dem Lande.

Prädominīren (v. lat.), vorherrschen; daher: **P-dominatiōn**, Uebergewicht.

Prǎedo (lat.), Plündrer, Räuber.

Praedōnes, Insect, s. Raubwespen.

Präeminēnz (v. lat.), Vorzug, der in dem, welchem er ertheilt wird, selbst wesentlich begründet ist u. sich auch so andeutet. Daher **P-eminēnt**, hervorragend, vortrefflich.

Präemtiōn (v. lat.), Vorkauf.

Präexistēnz (v. lat.), die Idee eines Daseins des menschl. Geistes vor seinem Erscheinungsleben in seiner Verbindung mit dem Körper. Man hat eine P. angenommen in der Voraussetzung eines Urseins des menschl. Geistes, od., unter Zugestehung einer Schöpfung, eines von körperl. Orga-

nisation unabhängigen frühern Daseins, endlich auch unter gedachter Möglichkeit einer Seelenwandrung. *(Rü.)*

Praefātio (lat.), **1)** eine Vorrede; **2)** die Collecte der kathol. Messen.

Praefatiŭncula (lat.), kurze Vorrede.

Präfēct (v. lat.), **1)** so v. w. Praefectus; **2)** so v. w. Präcentor 3); **3)** in Frankreich u. den nach franz. Art eingerichteten Ländern der oberste einem Departement vorstehende Beamte. Ein P. hat mehr. Sous-P-ten unter sich, denen die Maires u. Cantonsmaires untergeben sind. Der P. besorgt die Verwaltung u. Polizei, nicht aber das Geschäft eines Richters. Auch bei andern Geschäften hat man P-en; so: See-P-en, als oberste Beamte über das Flottenwesen in großen Häfen. Das Gebäude, in dem der P. wohnt, od. das Büreau, wo er arbeitet, heißt die **Präfectūr.**

Praefectiāni (röm. Ant.), Gerichtsdiener der Präfecten in den Provinzen; forderten die streitenden Parteien vor Gericht, schrieben die Acten u. lasen sie vor, setzten gerichtl. Instrumente auf u. dgl.

Praefectūra (röm. Ant.), **1)** Amt eines Praefectus, s. d.; **2)** Amt in einer Stadt u. **3)** die Stadt selbst, wohin alle Jahre aus Rom Präfecte zur Gerechtigkeitspflege geschickt wurden, welches eine Art von Strafe für die Städte war, welche sich empört od. es mit dem Feinde gehalten hatten u. dann wieder unterworfen waren, auch für Städte, die sich auf Willkühr ergeben hatten. Die Präfecten sprachen das Recht nach Gutbefinden u. schrieben willkührliche Steuern u. Truppenstellungen aus. Die Präfecturen, z. B. Capua, Forum Julii, Alexandria in Aegypten, genossen nicht das Recht der Municipien u. waren wenig von den Provinzen unterschieden. **4)** Constantin d. Gr. theilte das ganze röm. Reich in 4 P-rae (Generalstatthalterschaften), s. u. Rom (Gesch.) 144. Jede P. stand unter einem Praefectus praetorio, der mehrere Rectores provinciarum unter sich hatte, welche in der Metropolis der Provinz residirten. **P. mōrum,** s. u. Censor 1. *(Sch.)*

Praefectūredicte, s. u. Römisches Recht.

Praefēctus, 1) Vorgesetzter, Chef, Commandeur; **2) a)** zur Zeit der Republik Einer, der in Abwesenheit der höchsten Obrigkeiten (Consuln) in Rom regierte; **b)** unter den Kaisern ein beständiges Amt mit beständiger Jurisdiction über gewisse Dinge. Vgl. Praefectura. Die verschiednen P-ti waren: **P. alārum, 1)** Befehlshaber der Reiterei einer Legion; **2)** Befehlshaber der Bundesgenossen. **P. annōnae,** zur Zeit einer Theurung Gehülfen der Aedilen, die dafür sorgten, daß genug Lebensmittel in Rom waren, die Preise derselben bestimmten, Tesserae frumentariae unter die Armen austheilten ec. Unter Augustus waren ihrer 2, später 4 mit Prätorenrang. **P. aquārum,** so v. w. Consularis aquarum, s. u. Wasserleitung. **P. augustālis (P. Aegȳpti),** s. Augustalis praefectus. **P. castrōrum,** Offizier bei jeder Legion, mit der Oberaufsicht über die Lagerverschanzungen, die Gezelte, das Feldgepäck, die Kranken u. Aerzte, die Wagen u. eisernen Werkzeuge; auch besorgte er das nöthige Holz u. Stroh u. die Erhaltung der Kriegsmaschinen. **P. civitātis,** Burggraf. **P. clāssium,** so v. w. Duumviri navales. **P. fabrōrum (P. opificum), 1)** s. u. Zunft u. Schmiedekunst; **2)** Offizier bei der Legion, im Rang nach dem P. castrorum, sorgte für die Polizei des Lagers u. hatte die Aufsicht über die Schanzgräber, Arbeitsleute, Kundschafter, bes. die Marketender. **P. fisci,** Verwalter des kaiserl. Schatzes (s. d.) in Rom u. Constantinopel. **P. legiōnis,** unter den Kaisern Stellvertreter der höchsten Befehlshaber der Legion, der Legaten, mit Befehl über Tribunen u. Centurionen; gab die Losung im täglichen Dienst, die Befehle zum Aufbruch, verwaltete die Kriegszucht, bestimmte die Strafen, hatte Oberaufsicht über Waffen, Kleidung, Pferde, Proviant u. Sold. **P. militāris aerārii,** Aufseher über den von Augustus zum Unterhalt der Armee errichtete öffentl. Fond, der durch Abgabe des 20. Theils der Erbschaften gebildet ward. **P. mōrum,** seit Augustus der Titel des Kaisers als Censor, s. d. **P. praetōrio,** bei Augustus ursprüngl. Befehlshaber der Prätorianer, u. zwar 2, seit Tiberius nur 1, später bald 1, bald 2, bald mehrere. Ihr Ansehn wuchs immer mehr mit dem der Prätorianer. Auch über bürgerliche u. a. Angelegenheiten erstreckte sich ihre Macht; man brachte Klagsachen u. Appellationen an sie, u. von ihrem Ausspruch konnte man nur an den Kaiser appelliren. Die Ernennung geschah durch Ueberreichung eines Schwertes. Unter Constantin d. Gr. ward diese Würde eine Civilwürde; s. Praefectura 4). **P. ūrbi (P. ūrbis), a)** früher außerordentlicher Magistrat, ernannt vom Könige u. dann von den Consuln, wenn diese abwesend waren; hatte den Senat zu versammeln u. die Comitien, nach Einsetzung der Prätoren aber nur die Feriae latinae zu halten; **b)** seit Augustus beständiger Magistrat, meist aus den vornehmsten Bürgern. Ihr Amt begriff die meisten Geschäfte der ehemaligen Prätoren u. Aedilen, u. ihre Gewalt erstreckte sich 100 Meilen in der Runde von Rom. Sie sorgten hier u. in der Stadt für Ruhe u. Ordnung, hatten die Jurisdiction zwischen Herrn u. Sclaven, Patronen u. Freigelaßnen, untersuchten die Pflichtverletzungen der Vormünder u. Curatoren, beschränkten den Wucher der Banquier u. Geldwechsler, hatten die Oberaufsicht über die Fleischbänke u. die Schauspiele, konnten Personen aus Rom, selbst aus Italien verban-

bannen. **P. vigilum**, seit Augustus, Präfect der 7 die Stadt bewachenden Cohorten; hatte die nächtliche Ruhe zu erhalten, Feuersbrünste zu verhüten u. bei ausbrechenden die Oberaufsicht zu führen. Ihm mußte jeder Unglücksfall gemeldet werden. *(Sch.)*

Präferābel (v. lat.), vorzugswerth.

Präferenz (v. lat.), **1)** Vorrang; **2)** Vorzug.

Praeferīculum (röm. Ant.), ein Opfergefäß, das wahrscheinl. bei der Opferprocession vorangetragen wurde.

Praefĕrre diem, s. u. Urkunde ‹.

Praeflca (röm. Ant.), s. u. Klageweiber.

Präficīren (v. lat.), vorsetzen.

Präfigīren (v. lat.), **1)** vorn anheften; **2)** anberaumen, festsetzen.

Präfix (v. lat.), so v. w. Prefisso.

Praefixa (lat.), Buchstaben, die als Präpositionen, Conjunctionen od. Pronomina vorn am Anfang eines Wortes, so wie **Suffixa** solche, die am Ende der Wörter als Bildungssylben angehängt werden.

Präfixiōn (v. lat.), Aufschub.

Praefloriātio (Bot.), die Weise, wie Blumen vor ihrer Oeffnung in der Knospe zusammenliegen.

Praefocātio (Med.), Erstickung, Erstickungsnoth. **P. uterīna**, ein hysterischer, Erstickung drohender Krampfzufall; vgl. Hysterie.

Präformatiōn (v. lat.), **1)** Vorausbildung, noch im Keime; **2)** s. u. Zeugung u. Zeugungstheorieen. **Präformīrte Keime**, s. u. Keim 2).

Praeformatīva (lat.), Buchstaben, die Zeitwörtern vorgesetzt werden, zur Bestimmung der Zeit- u. Personalformen; gleichen Zweck haben die am Ende angehängten **Afformativa**.

Praeformatīvi, so v. w. Urpilze.

Prägeisen, so v. w. Münzstempel. **P-klotz**, s. u. Münze ‹.

Prägel, **1)** Haufe, bes. geringfügiger Dinge, bes. **2)** breiähnliches Gericht aus Linsen ꝛc.; **3)** ein Gericht, wobei die dazukommenden Früchte, obgleich gedämpft od. gekocht, ganz bleiben, u. mit Butter stark angemacht werden. So hat man **P-erbsen** u. **P-linsen**, od. auch **geprägelte** Heidelbeeren, Erdäpfel ꝛc. **4)** Stelle im Gesicht, die durch Pockennarben entstellt ist; **5)** ein dadurch bezeichneter Mensch selbst; **6)** ein verdrießliches, doch nicht abzuweisendes Geschäft. *(Pt.)*

Prägemaschine, so v. w. Münzmaschine.

Prägen, metallnen Gegenständen durch Druck u. mittelst besondrer Maschinen ihre Gestalt geben, od. Figuren auf ihrer Oberfläche hervorbringen; so werden Münzen (s. d.), metallne Knöpfe, Uhrketten, Uhrzeiger u. dgl. geprägt.

Prägesatz, der reine Gewinn, welchen der Besitzer einer Münze von dem Prägen des Geldes hat. **P-schatz**, so v. w. Schlagschatz. **P-stempel**, so v. w. Münzstempel. **P-stock**, bei Klippwerken (s. d. unt. Münze ‹) so v. w. der untre Münzstempel. **P-werk**, so v. w. Münzmaschine.

Prägnant (v. lat.), **1)** schwanger; **2)** fruchtbar; **3)** eine Redeweise, welche mehrere Wörter od. Begriffe umfaßt; **4)** von einer Rede od. Schrift, gedankenreich. **Prägnatiōn**, **1)** Schwängerung; **2)** Schwangerschaft. **Prägravīren**, überladen, beschweren; daher **P-gravatiōn.**

Praegustātor (röm. Ant.), Vorkoster, ein Sklav, bes. an dem Hofe der röm. Kaiser.

Präjudiciālsachen, s. u. Präjudicium 1).

Präjudiciēll (v. lat.), was vor der Hauptsache entschieden werden muß.

Präjudicīren, **1)** ein Vorurtheil erregen; **2)** Nachtheil bringen, beeinträchtigen.

Präjudicīrlich, nachtheilig, schädlich.

Praejudicium (lat. [in der Mehrzahl **Praejudicial**, **Präjudiz**), **1)** (**Präjudicialsache**, **Präjudicialklage**), eine Streitsache, welche einem Hauptstreite vorausgehen muß u. welche für die Hauptsache von nothwendigem u. entscheidendem Einflusse ist. Dahin gehören bes. die Fragen über Familien-, Personen- u. Standesrechte (vgl. Connexität ‹); **2)** die Entscheidung bes. höherer Gerichtshöfe in zweifelhaften u. dunklen Fällen, welche für andre Fälle gleicher Art zur Norm angenommen wird. **3)** Rechtsnachtheile, welche (bes. im Prozeß) für die Unterlassung einer richterlich od. gesetzlich gebotnen od. nachgelassenen Handlung angedroht sind; z. B. wenn einer einen ihm zuerkannten Eid nicht ableistet, so wird angenommen, daß das Gegentheil von dem, was er beschwören sollte, wahr sei. Ein P. muß vorschriftsmäßig vorher gehörig angedroht worden sein, ehe der Rechtsnachtheil erkannt werden darf. *(Hss.)*

Praejuramĕntum, s. Antejuramentum.

Prälāt, **1)** geistliche Würde, mit der die persönliche Ausübung einer Jurisdiction verbunden ist, also Papst, Patriarch, Erzbischof, Bischof, Cardinal, Legat, Ordensgeneral, Abt u. Prior; **2)** vornehmer Beamter im Kirchenstaat, der meist Geistlicher ist; **3)** nach der Reformation erhielt sich die **P-enwürde** nur noch in England, Schweden u. Dänemark; in Deutschland blieb es hie u. da Titel der obersten Stiftsherrn u. angesehner Geistlicher, so bes. in Hessen-Darmstadt, Württemberg u. Baden; **4)** ein mit Burgunder bereiteter Bischof.

Prälātenapfel, großer Wirthschaftsapfel; gelblich grün, beim Liegen citrongelb werdend, auf der Sonnenseite hellcarmoisin, streifig.

Prälatiōn (v. lat.), Vorzug.

Praelatiōnis jus, das Recht des Vorzugs bei der Zahlung im Concurse.

Prälatūr, die Würde eines Prälaten.

Praelātus (Bot.), ziemlich breit, im Verhältniß zur Länge wie 3 : 1.

Praelectiōnes (lat.), Vorlesungen.

Prälegāt (v. lat. **P-legātum**), was unter mehrern Erben dem einen von der Erbschaft zum Voraus vermacht ist. Blos das, was andre Erben hierzu nach Verhältniß ihres Erbtheils beitragen, wird als Legat behandelt. Daher **P-legiren**, im Voraus vermachen.

Prälibīren (v. lat.), vorauskosten, vorausschmecken; daher **P-libatiōn**.

Präliminār (v. lat.), vorläufig, vorgängig; daher **P-convention**, **P-friede**, **P-friedensvertrag**, s. u. Friede 2).

Praelōngus (Bot.), ziemlich lang, im Verhälniß zur Breite wie 4 bis 6 : 1.

Praelōquium (lat.), Vorrede, Einleitung.

Präludīren (v. lat.), **1)** eine Einleitung, die Organisten zum Choral beim Gottesdienst machen; **2)** sonst Vorspiel nach dem Stimmen der Instrumente der Musiker vor einem Concerte.

Praelūdium (lat.), **1)** Vorgeld, Vorgewinn, so v. w. Lehngeld, Laudemium. **2)** (Musik), so v. w. Präludiren.

Praelūsio (lat.), Vorspiel, Spielgefecht, s. u. Gladiatoren.

Prämaturīren (v. lat.), zu rasch treiben. **Prämaturīrt**, übereilt, vor der Zeit reif od. gelehrt geworden. **Prämaturität**, **1)** vorzeitige, od. Nothreife; **2)** Voreiligkeit.

Praematūrus pārtus, frühzeitige, vom 7. Monate abwärts erfolgende Geburt.

Prämeditatiōn (v. lat.), vorhergehende Erwägung.

Prämelīren (v. fr.), wenn mit 2 Karten gespielt wird, das Vorhermischen der einen, mit welcher nicht gespielt wird, für das folgende Spiel.

Prämie (v. lat.), **1)** Belohnung, s. d., bes. in wissenschaftlichen u. bes. Kunstwettstreiten. Der eine P. empfängt heißt **Prämiānt** od. ein **Prämiīrter**; **2)** bes. die, welche bes. an Schulfesten an fleißige u. gesittete Schüler vertheilt wird. Sie müssen sehr vorsichtig u. dem jugendlichen Gemüthe angemessen gewählt werden. Geld, Ehrenpfennige (s. Schulpfennige), Medaillen u. dgl. nähren zu sehr Geld- u. Ehrsucht; dagegen sind Bücher, Schreibmaterialien ꝛc. mehr Reizungsmittel zum Fleiß u. guten Betragen; vgl. Belohnung; **3)** s. u. Lotterie ꝛ; **4)** s. u. Prämienhandel; **5)** s. u. Assecuranz ꝛ; **6)** Zuschuß zu den landesübl. Zinsen; **7)** Gewinn. *(Lb. u. Wr.)*

Prämienhandel, s. u. Handel ꝛ.

Prämienlotterien, s. u. Lotterien u. Staatspapiere. **P-schein**, s. u. Staatsanleihen u. Staatspapiere.

Prämienthaler, sächsische doppelte Speciesthaler.

Prämiīrt, s. u. Prämie 1).

Prämisse (v. lat.), **1)** die beiden Vordersätze eines Schlusses, s. d.; **2)** etwas Vorausgesetztes.

Praemissis praemittēndis (lat.), vorausgeschickt, was vorausgeschickt werden muß; mit Beseitigung aller Curialien.

Praemisso titulo, mit Voraussetzung des Titels.

Praēmium (lat.), s. Prämie.

Prämonitiōn (v. lat.), **1)** Vorauswarnung; **2)** Vorerinnerung.

Prämonstratēnser (Norbertiner, weiße Canoniker), Congregation regulirter Chorherren, gestiftet 1120 zu St. Martin in Lucca durch den heil. Norbert, nachherigen Erzbischof von Magdeburg, u. nach dem neuen Kloster im Thal Prémontré benannt; anfänglich sehr arm, sehr streng lebend, aber schon nach 30 Jahren ungeheuer reich u. später in 30 Provinzen über 1000 Abteien, 300 Propsteien u. 100 Prioreien über ganz Europa bis nach Syrien verbreitet; reich an unaufhörlichen Reibungen im Innern, in reformirte u. nichtreformirte P. zerfallen, 1703 wieder vereinigt. Für Deutschland bes. merkwürdig als Mitglieder des Reichstags durch ihre gefürsteten Abteien Roggenburg, Weissenau, Schussenried, Marchthal, Ursberg, verloren diese Chorherrn durch die Reformation alle ihre Besitzungen in Schweden, Norwegen, Dänemark, England, deren Mehrzahl in Deutschland, später alle in Italien, so daß der Orden nach den jüngern Ereignissen auf sehr wenige Anstalten in Oestreich ꝛc. reducirt ist. Das Chorherrenwesen hat sich bei ihm offenbar in eigentliches Mönchsthum verwandelt. Tracht: Leibrock, Scapulier u. 4eckiges Baret weiß, darüber im Chor ein weißes Rochette (Chorhemdchen), auf der Straße ein weißer Mantel u. an beiden Seiten aufgekrempter weißer Hut. Unter ihrer Aufsicht u. ursprünglich in denselben Klöstern, nur durch eine Mauer getrennt, lebten die vom heil. Norbert u. der seligen Ricovere de Clastre 1121 gestifteten **P. Chōrfrauen**, die noch unter den Stiftern auf 10,000 sich vermehrt hatten, 1137 von den Wohnungen der Mönche getrennt wurden, bald über 500 Abteien u. Klöster zählten, viele davon nur adeligen Jungfrauen öffneten, die später Benedicts Regel annahmen, theilweise als protestant. Stifte noch bestehen, während sonst von diesen Klosterfrauen selbst jetzt beinahe nichts mehr übrig ist. Tracht: weiß. *(v. Bie.)*

Praemonstrātor (lat.), Vorzeiger. **P-strīren**, vorzeigen.

Praemōrsus (Bot.), abgebissen, s. Blatt ꝛ.

Prämunitiōn (v. lat.), **1)** Verschanzung; **2)** Verwahrung im Voraus, Vorbehalt.

Prä-

Prānēste (a. Geogr.), feste Stadt in Latium, an der Grenze der Aequer, dabei die **Praenestīni mōntes**, Zweig der Apenninen, worin geheime Gänge zu Wasserleitungen u. für die Stadt Ausfälle der Städter; berühmt durch Rosen, Nüsse u. einen Tempel der Fortuna mit Orakel (Praenestinae sortes, s. d.) u. das Serapeum; angeblich erbaut von Cäculus (s. d.), n. And. von **Prānēstes**, des Ulysses Enkel, des Latinus Sohn, n. And. von Telegonos. P. stand im Bunde der latinischen Städte, schloß sich früh an Rom an, bekriegte es nachher aus eigner Kraft, mußte sich aber dem Sieger ergeben. Bei den innern Unruhen Roms zog sich die unterliegende Partei häufig hierher, so der jüngere Marius vor Sulla. Sulla nahm sie ein, ließ sie ausplündern u. den größten Theil der Einw. niederhauen, erbaute aber hernach den Fortunatempel wieder; j. Palestrina. *(Sch.)*

Praenestīna pōrta, Thor Roms (s. d. [a. Geogr.] 1), durch dasselbe ging die **P. vīa**, von Rom durch Latium nach Präneste, s. u. Via 1.

Praenestīnae sōrtes (Ant.), eichene Täfelchen, im Fortunatempel zu Präneste in einem Olivenkästchen aufbewahrt. Man zog sie aus der Hand eines der Göttin heiligen Knaben, u. ein Zeichendeuter legte dann die Charaktere auf denselben aus. Man erzählt: Numerius Suffucius, träumte wiederholt, er solle einen Felsen durchhauen, u. als er sich ziemlich tief hineingearbeitet, fielen jene Täfelchen mit alten Buchstaben bezeichnet heraus. Nach dem Ausspruch der Haruspices wurde von dem Oelbaume eine Kiste verfertigt u. die Loose darin bewahrt. *(Sch.)*

Praenōmen (lat.), Vorname, s. u. Name 1.

Prānotatiōn (v. lat.), Vorerinnerung.

Praenōtio (lat.), **1)** Vorbegriff; **2)** so v. w. Prognose.

Prānumerīren (v. lat.), vorausbezahlen; daher: **P-numeratiōn**, Vorausbezahlung. **P-numerāndo**, durch Vorausbezahlung vor dem Erhalten von irgend Etwas; Gegensatz: Postnumerando, erst nach dem Empfang einer Sache bezahlen.

Prāoccupīren (v. lat.), vorher einnehmen, Einem zuvorkommen; daher: **P-patiōn, 1)** das Besetzen vorher; **2)** geflissentliche Versetzung zweier Sätze im Sprechen.

Prāoccupatiōnslibell, s. u. Appellation 11.

Prāparānd (v. lat.), Vorbereitungsschüler; daher **P-enanstalt**, Anstalten, wo junge Leute, die sich dem Volksschulwesen widmen wollen, für die Aufnahme in die Schullehrerseminare vorgebildet werden, mit denen sie deshalb häufig verbunden sind; so bes. in Preußen.

Prāparāt, 1) (Ant.), s. Anatomische Präparate; **2)** Chemisches P., ein durch chem. Operation absichtlich gewonnenes Product; **3)** in Apotheken irgend einer der durch besondre Vorbereitung erhaltnen Heilstoffe, im Gegensatz von einfachen Mitteln (Simplicia); P-e (**Praeparāta et Compōsita**) bilden in Pharmakopöen gewöhnl. die zweite Hauptabtheilung.

Prāparatiōn (v. lat.), **1)** Vorbereitung für einen bestimmten Zweck; **2)** anatomische, chemische P., s. Präpariren 2).

Prāparatiōnsbreter, 4eckige Breter mit u. ohne Seitenleisten, gewöhnlich von Birn- od. Aepfelbaum-, auch Eichenholz verfertigt, worauf einzelne aus dem Körper genommene Theile gelegt werden, um sie bequem präpariren zu können.

Praeparatōria defēnsio, s. Defension 4.

Prāparatōrienklage, so v. w. Einleitungsklage.

Prāparatōrisches Zwischenurtel, s. Straf- od. Criminal-Erkenntniß 1.

Prāparīren, 1) vorbereiten; **2)** anatomische Präparate bewirken; **3)** chem. od. pharmaceut. Vorbereitungen, od. Zubereitungen vornehmen; **4)** bes. die Operation, wo sehr harte u. feste Körper durch Reiben auf einer Marmor- od. Porphyrplatte, mittelst eines steinernen Laufers, im angefeuchteten Zustande, zu einem gleichförmigen, keine gröbern Theilchen mehr erblicken od. fühlen lassenden Teig verwandelt, hierauf getrocknet u. zu Pulver zerrieben, od. durch einen Trichter als Zeltchen auf Papier geschlagen werden. In dieser Hinsicht ein **P-rīrstein** so v. w. Reibstein, statt dessen man in Porzellanfabriken, auch selbst für Fabrikation von Töpfen, zu Feinreibung von Glasuren, eigne Präparationsmaschinen hat; **5)** s. u. Kattun; **6)** s. u. Perücke 11.

Prāparīrte Eīsenfeile, s. u. Eisenpräparate 1.

Prāparīrtes Gērstenmehl (Farina hordei praeparata), locker in einen leinenen Sack gebundnes Gerstenmehl; wird in einem so großen Gefäße, daß der in demselben aufgehängte Sack dessen Wände nicht berührt, mit Wasser 14 Stunden ununterbrochen gekocht, dann die gebildete feste Rinde mit dem Messer weggenommen, u. das inwendige, lockere, röthlichweiße Pulver aufbewahrt, das mit Wasser od. Milch zu Brei gekocht, als mildes, stärkendes Nahrungsmittel für Auszehrende empfohlen wird. *(Su.)*

Prāēpetes (röm. Ant.), s. u. Augurium 1 b).

Praepilātum fōlium, Blatt eines Mooses, dessen Spitze in ein Haar ausläuft.

Prāpilīrt (v. lat.), vorn mit einem Bällchen od. Knopf versehen.

Prāponderānz (v. lat.), Uebergewicht, durch Schwere, Kraft, körperliche u. geistige; daher **prāponderīrend.**

Prāpositiōn (v. lat., Vorwort, [weil sie vor dem regierten Wort steht], od. Ver-

Verhältnißwort), inflexibler Redetheil, der das Verhältniß anzeigt, in welchem ein Subject od. Object zu einem andern Gegenstande steht. Sie haben die Casus obliqui nach sich. Wenn eine P. ungewöhnlich nach ihrem Casus steht, so heißt dies Anastrophe. Es gibt Sprachen, die ihre Verhältnißwörter immer dem bezügl. Casus nachsetzen, diese Wörter heißen dann Postpositionen, s. d. Die P-en werden oft zu Wortbildungen gebraucht; solche, die nicht mehr für sich, sondern nur in Zusammenstellung vorkommen, heißen **P-es inseparābiles** (untrennbare P-en), z. B. als, re, zer 2c.; im Gegensatz zu den **P-es separābiles**, trennbaren, die für sich stehn. *(Sch. u. Lb.)*

Praepŏsitus (lat.), **1)** Vorgesetzter; bes. ein unter den Kaisern seit Constantin d. Gr. u. im Mittelalter üblicher Ausdruck: **P. argĕnti potōrii**, Silberdiener. **P. āuri escārii**, Golddiener. **P. barbaricariōrum**, Agent, der für den Hof Geschirr u. Waffen verfertigen ließ. Es gab deren 3, zu Arles, Rheims u. Trier. **P. bastagae**, Aufseher über Kleider, Silbergeschirr 2c. des Kaisers (vgl. Bastaga); es gab deren 8, 4 im Orient (**P-i bāstagae prīmae, secūndae, tērtiae, quārtae orientālis**), die jährlich 4 Mal zu Schiffe aus dem Morgenland Wolle, Seide, köstliche Leinwand, Purpur, Zucker, Zimmt 2c. herbei schaffen mußten, u. 4 im Occident (**P-i bast. prīmae etc. gallicanōrum**), die aus Gallien od. durch u. über Gallien solche Waaren nach Rom zu schaffen hatten. **P. cāmerae regālis**, so v. w. Camerarius 1). **P. cubiculi**, der oberste Kammerherr; schlief in der Nähe des Kaisers. **P. cursōrum**, Oberpostmeister. **P. dŏmus rēgiae**, in Franken so v. w. Hausvoigt an einigen deutschen Höfen. **P. fibulae**, hatte die Aufsicht über Schnallen, Gürtel u. Bänder des Kaisers. **P. labarōrum**, trug in Procession das Labarum vor dem Kaiser her; ihrer waren 50. **P. laētis**, Aufseher über die Communfelder. **P. largitiōnum romanārum**, so v. w. Comes largitionum sacrarum. **P. limitānum**, Commandeur der Truppen in den Grenzstädten, meist in Asien u. Afrika; es waren deren 8. **P. mēnsae**, in Franken so v. w. z. Maître d'hôtel. **P. palātii (P. sācri p.)**, in Constantinopel so v. w. Oberhofmarschall, in Franken so v. w. Major domus. **P. provinciārum**, mit Aufsicht über die Grenzen einer Provinz. **P. sācri cubiculi**, s. Cambellanus. **P. thesaurōrum**, sammelte die Steuern u. Gaben von den Zöllen in den Provinzen ein. **P. tyrii textrīni**, war über die Scharlachfabriken gesetzt; **2)** so v. w. Probst. *(Sch.)*

Präposterīren (v. lat.), umkehren, versetzen; daher: **Präposterität**, verkehrte Ordnung.

Präpotēnz (v. lat.), **1)** Uebermacht; **2)** übermäßig starke männliche Zeugungskraft.

Praepūtium (Anat.), die Vorhaut.

Prāreptiōn (v. lat.), Vorwegnahme.

Prärogativ (**P-tive**, v. lat.), so v. w. Vorzug.

Praerogatīva trĭbus, **P. centūria** (röm. Ant.), Tribus od. Centurie, die, durchs Loos erwählt, zuerst votirte. **P-gativārii**, alte Satelliten, mit Anwartschaft auf Stellen in der Leibwache.

Prärogatīvhof, s. u. Englisch-bischöfliche Kirche n.

Prāēs (lat.), Bürge in Geldsachen; Vgl. Bürgschaft.

Praes. (lat.), **1)** Abkürzung für Praesens; **2)** von Praesentatum, s. d.

Praesāgium, **1)** Vorhersagung; **2)** (Med.), Prognose (s. d.).

Praesciēntia (lat.), **1)** das Vorherwissen; **2)** (Med.), so v. w. Prognose.

Praescribīren (v. lat.), **1)** vorschreiben, verordnen; **2)** verjähren.

Praescrīptio (röm. Recht), **1)** rechtliche Ausnahme od. Einwendung; **2)** Verjährung (s. d.), wo auch alle Ausdrücke wie **P. acquisitīva**, **P. civilis etc.** erklärt sind; **3)** s. Einrede. **P. fēūdi**, s. u. Lehn n.

Prāēsens (lat.), **1)** gegenwärtig; **2)** (Gramm.), s. u. Tempus.

Praesēnsio (lat.), Vorausgefühl.

Präsēnt (fr.), Geschenk.

Präsentābel (v. lat.), vorstellbar.

Praesentālis (röm. Ant.), s. unt. Post n.

Präsentānt (v. lat.), Vorzeiger; z. B. **P. eines Wechsels**, so v. w. Inhaber eines Wechsels.

Praesentatiōn (v. lat.), **1)** Vorzeigung; **2)** Ueber-, Einreichung; **3)** Vorschlagung zu einem Amte an die höhere bestätigende Behörde.

Praesentatiōnis fēstum (Kirchenw.), so v. w. Lichtmeß (s. d.).

Praesentātum (Rechtsw.), so v. w. Eingangsbemerkung, Angabe der Zeit, zu welcher eine Eingabe bei Gericht bewirkt worden; s. u. Acten n.

Praesēntes (lat.), **1)** die Gegenwärtigen, Anwesenden; **2)** in Stiftern die Kanoniker, welche im Stifte sind, im Gegensatz zu den Absentes; vgl. Residentes.

Präsēntgelder, so v. w. Ritterpferdsgelder.

Präsēnthäring, s. u. Häring n.

Präsentīren (v. lat.), **1)** darstellen, zeigen; **2)** darreichen, anbieten; **3)** einen Wechsel p., ihn dem Bezogenen zur Annahme od. Bezahlung vorzeigen.

Präsentīrteller, flacher, runder, ovaler od. viereckiger Teller, auf welchem gefüllte Trinkgefäße od. trockene Eßwaaren den Gästen dargereicht werden; sie sind von Porzellan, Zinn, Silber od. lackirtem Blech, letztere zum Theil mit schöner Malerei.

Präsentirtellerförmig (Bot.), s. u. Blüthe ꝛ.

Präsentirt 's Gewehr! militär. Ehrenbezeugung, die von ganzen Truppenabtheilungen vor dem Commandirender, von einzelnen Wachen u. Wachposten vor Generalen, Stabsoffizieren, auch vor dem Offizier du jour vorgenommen wird. Es geschieht in 1 od. 2, sonst in 3 Tempos, indem das Gewehr von der Schulter auf das Commando p. 's G. vor das linke Auge gebracht wird, auf das Commando G e w e h r a u f S c h u l t e r (S c h u l t e r t ' s G e w e h r) wird das 2. (1.) Tempo wieder geschultert. *(Pr.)*

Präsĕnz (v. lat., **Praesĕntia**), Gegenwart, Anwesenheit.

Praesēpe (lat.), Krippe.

Praesēpia, Praesepīola (Anat.), die Zahnfächer.

Präsēpien (v. lat. **Praesepe,** Krippe), in Italien Volksunterhaltungen, wo in der Adventzeit die Geburt Christi dargestellt wird; Haus, Stall, heilige Familie, Krippe, Hirten ꝛc. sind aus Holz geschnitzt, u. werden unentgeldlich gezeigt.

Präservatiōn (v. lat. **Praeservātio**), **1)** Vorausverwahrung; **2)** bes. gegen Krankheiten, namentlich gegen ansteckende u. in Epidemien; daher: **Präservatīvmittel,** Stoffe die dazu dienen; s. Prophylaxis. **P-tīvaderlässe,** s. u. Blutlassen ꝛc.

Präses (lat.), **1)** Vorsitzender; **2)** Statthalter einer röm. Provinz; **3)** später Statthalter in geringen Provinzen; **4)** s. u. Disputation 3); **5)** der bei Studentencommercen Vorsitzende, den Commerce Dirigirende.

Präsidĕnt, Vorsitzender eines Collegiums; vgl. Nordamerika. **P-schaft,** das damit verbundene Amt od. Geschäft.

Präsidiālgehülfe, der Substitut des Präsidenten bei einem Collegium u. bes. bei einer Ständeversammlung.

Präsidiālgesandter, der den Vorsitz bei der deutschen Bundesversammlung Führende; gesetzlich der östreich. Gesandte.

Präsidienstaat, so v. w. Presidienstaat.

Präsidīren (v. lat.), den Vorsitz führen.

Praesidium (lat.), **1)** Vorsitz, in Collegien, auch bei Disputationen; **2)** Hülfsmittel, Schutz; **3)** mit Truppen besetzter Ort; daher **4)** (a. Geogr.), Ort auf Corsica, j. Basellica; **5)** (**P. Crĕmerae**), Ort von den Römern am Flusse Cremera erbaut, wo die 300 Fabier fielen; von den Etruskern zerstört; j. vielleicht Baccano.

Prästabilīren (v. lat.), vorher festsetzen.

Prästabilīrte Harmonīe, nennt Leibnitz in seiner Monadologie (s. d.), die ursprüngliche Anordnung der unendlichen Weisheit u. Allmacht der Gottheit, daß alle Dinge zu einander stimmen, indem die innern Veränderungen jeder Monade so beschaffen sind, daß sie mit den Veränderungen der ihr zunächst verbundenen Monaden zusammenstimmen, so daß zwischen einfachen Substanzen, so wie zwischen Seele u. Leib, kein realer Einfluß (Influxus physicus), sondern nur idealer Zusammenhang Statt findet. Also ist es nur Schein, daß eine Veränderung in der einen Monade durch eine andere bewirkt werde. Vgl. Sigwart, die Leibnitzsche Lehre von der prästabilirte Harmonie ꝛc., Tübingen 1822. *(Pt.)*

Praestabilismus (lat.), Annahme, daß alles, was geschieht, von Gott schon vorher bestimmt sei, u. also als Nothwendigkeit erfolge.

Praestănda (lat.), was überhaupt zu leisten ist; daher: **P. prästīren, 1)** seine Obliegenheiten erfüllen; **2)** die eheliche Verbindlichkeit in geschlechtl. Hinsicht leisten.

Praestănt, s. u. Orgel ꝛc.

Praestātio juramĕnti (lat.), so v. w. Eidesableistung.

Prästfiorden, Busen, s. Prästöe.

Praestigiātor (röm. Ant.), Taschenspieler, die bes. bei öffentl. Spielen durch Gaukelwerke die Menge belustigten, z. B. Lanzenspitzen verschluckten, Hunden Kunststücke machen ließen, auf ein bloßes Wort eine Flamme hervorbrachten ꝛc. Daraus haben die Franzosen P r e s t i d i g i t a t e u r gemacht (als wenn es von presto u. digitus, ein Fingerfertiger, herkäme), welches monströse Wort oft in Ankündigungen der Taschenspieler gebraucht wird. *(Sch. u. v. Mr.)*

Prästīgien (v. lat.), Gaukeleien, Blendwerk.

Prästīren (v. lat.), **1)** leisten; vgl. Praestanda; **2)** bezahlen.

Prästöe, 1) Amt auf der dän. Insel Seeland, südl. gelegen; 51¼ QM. mit Inbegriff der Insel Möen u. e. a. Inseln; **2)** Stadt darin an einem Busen **Prästfiorden** der Ostsee; kleiner Hafen, Handel mit Korn u. Kalk, 700 Ew. Hier noch B r a a b y e, adeliges Fräuleinstift, in der Nähe Kalkbrüche; N e s t v e d, Stadt an der Nessaue; dän. Schule, 2 Hospitäler, Wollenzeug- u. Kattunfabriken, Gesellschaft zur Beförderung der Leinweberei, Hafen bei Karrebecksmünde, 2500 Ew.; S t o r e h e d d i n g e, Stadt, Kalkgruben, 600 Ew.; W o r d i n g b o r g, Hafen, 1500 Ew.; Insel Moen (s. d.). *(Wr.)*

Präsul (röm. Ant.), **1)** Vorsteher; **2)** s. u. Salier; **3)** s. u. Consulares judices.

Präsumābel (v. lat.), muthmaßlich.

Präsumīren (v. lat.), voraussetzen.

Präsumtiōn (v. lat.), **1)** Voraussetzung von etwas Unbekanntem, od. auch Künftigem, nach bloßen Gründen der Wahrscheinlichkeit; daher: **Präsumtīv,** was wahrscheinlich, od. unter gewissen Bedingungen eintreten wird; **2)** P. von sich selbst, Eigendünkel.

Präsumtiōnen (v. lat., **P-nes**), Schlußfolgerungen, durch welche aus bestimmten u. bekannten Thatsachen ein noch unerwiesener, zweifelhafter Umstand als wahrscheinlich abgeleitet wird. Die P. werden eingetheilt in **a) P. jūris**, welche gesetzlich vorgeschrieben sind u. daher einen fraglichen Umstand an sich beweisen, wobei jedoch der Gegenbeweis nicht ausgeschlossen wird; z. B. gilt für den Vater eines von einer Ehefrau gebornen Kindes deren Ehemann so lange, bis er das Gegentheil nachweist; **b)** in **P. făcti**, worunter man gewöhnlich menschliche Vermuthungen, die nicht gesetzl. sanctionirt sind, begreift; **c) P. jūris et de jūre**, die gesetzlich vorgeschriebene Annahme, daß eine an sich noch ungewisse Thatsache für gewiß u. geschehn gehalten wird (Fictionen), wobei übrigens aller Gegenbeweis ausgeschlossen ist; vgl. Ehebruch ı. *(Hss.)*

Präsumtīv, muthmaßlich; z. B. **P-er Tod**, s. u. Tod.

Praesūmtum adultĕrium, s. u. Fleischliche Verbrechen ıı.

Präsos, Stadt auf der SKüste von Kreta, Anlage der Eteokretes, mit Tempel des Zeus; durch die Ew. von Hiera Pydna zerstört; beim j. Areatina.

Praetaxātio (Staatsgesch.), s. unt. Kurfürsten ı.

Prätendĕnt, s. Kronprätendent.

Prätendĕnt von Grossbritānnien, 1) Jakob III., Sohn Jakobs II., König von England, s. Jakob 15); **2)** dessen Sohn Eduard (s. d. 15); **3)** dessen Bruder Heinrich, Cardinal v. York.

Prätendīren (v. lat.), **1)** beanspruchen, anmaßen; **2)** vorgeben.

Prätensiōn, s. Anspruch 2). **Prätentiōs**, anspruchsvoll.

Praetentūrae (röm. Ant.), unter den Kaisern Grenzwachen der Provinzen.

Praetĕnuis (bot.), ziemlich dünn, im Verhältniß zur Dicke wie 11 bis 20 : 1.

Präterīren u. **Präteritiōn**, Uebergehung s. u. Testament.

Praeterītio (lat.), **1)** s. Präteriren; **2)** Figur, wenn man sagt, man wolle etwas nicht erwähnen u. es bei der Gelegenheit sehr nachdrücklich erwähnt.

Prätĕritum (lat.), **1)** vergangen; **2)** (Gramm.), s. u. Tempus.

Praeternaturālis (lat.), widernatürlich.

Präĕter prŏpter (lat.), ungefähr.

Prätĕxt (v. lat.), Vorwand (s. d.).

Praetĕxta (lat.), s. u. Toga.

Prätextātus, prätorianischer Präfect von Italien, machte sich bes. durch die Beilegung der Streitigkeiten, zwischen den Päpsten Damasus u. Ursinus verdient; st. 385 n. Chr.

Prätor (röm. Ant.), **1)** Anführer, Oberhaupt; **2)** Feldherr; [1] **3)** dem Range nach der vornehmste Magistrat, nach dem Consul, in den Centuriatcomitien mit gleichen Auspicien wie der Consul gewählt. Außer der Gerichtsbarkeit, zu deren Verwaltung er ursprünglich ernannt wurde, mußte er die Consuln bei deren Abwesenheit, desgl. die Censoren ersetzen, bekam auch oft, ein militär. Commando. Doch blieb die Rechtspflege, vorzügl. die bürgerliche, sein Hauptgeschäft. Diese, ursprüngl. patric. Würde (**Praetūra**) zu stiften (Anfangs nur Ein P.), nahmen die Patricier, als sie das Consulat mit den Plebejern theilen mußten, 388 v. Chr., von der häufigen Abwesenheit der Consuln im Kriege Veranlassung. Der erste P. war Spurius Camillus. 337 wurde auch den Plebejern Theilnahme an der Prätur gestattet, u. es wurden bei erweitertem Wirkungskreise mehrere P-en nöthig. [2] **a) P. ūrbanus (P. mājor, māximus, honorātus)**, schlichtete die Privatprocesse zwischen röm. Bürgern, machte deshalb beim Antritte seines Amtes die zu befolgende Proceßordnung (s. Edictum) bekannt, ernannte die Richter, sprach das Urtheil u. ließ es vollziehen. Außerdem hielt er als Stellvertreter der Consuln, Senats- u. Volksversammlungen, besorgte die feierlichen Freilassungen, ordnete einige Arten von feierlichen Spielen, z. B. die Apollinarischen, circensischen, megalensischen an, u. dgl. [3] **b) P. peregrīnus**, seit 244, entschied die Privatstreitigkeiten zwischen Nichtbürgern, so wie zwischen diesen u. röm. Bürgern, gleichfalls nach der von ihm bekannt gemachten Proceßordnung. Er durfte nicht über 10 Tage nicht von der Stadt entfernt bleiben. [4] Zu diesen wurden 228 u. 198 noch **c)** 4 Prätoren (**Praetōres provinciāles**) gefügt, ursprüngl. in den Provinzen Sicilien, Sardinien u. den beiden Hispanien als Statthalter, seit 149 aber in Rom als Richter in den Criminalgerichten, durch deren Vermehrung auch ihre Anzahl durch Sulla auf 6, durch Cäsar auf 8, durch Augustus auf 16, von denen 2 sich mit Privatprocessen, die übrigen 6 mit Criminalverbrechen beschäftigten, dann auf mehrere festgesetzt ward. Sämmtliche 8 P-n ließen durch die untergeordneten Richter die Sache untersuchen u. deren Urtheil, das sie durch Täfelchen fällten, publiciren. Das gesetzmäßige Amtsalter war 40 Jahr. Ihr Amt dauerte 1 Jahr; hernach gingen sie in die ihnen durchs Loos ertheilte Provinz (worin keine Armee war) als Proprätoren, u. verrichteten dort Alles, was die 8 P-en zu Rom thaten. [5] Insignien der Prätorwürde: Toga praetexta, Sella curulis, Tribunal, 6 Lictoren, ein Spieß als Zeichen der Jurisdiction vor dem P. in den Boden gestoßen. Unter den Kaisern wurde den P-en die Aufsicht des Aerariums anvertraut. [6] **d) P. fisci**, vom Kaiser Nerva eingesetzt, um die zu den Domänen des Kaisers gehörigen Gefälle einzutreiben u. die dabei vorfallenden Streitigkeiten zu schlichten. [7] **e) P. tutelāris**, vom

vom Kaiser Marc Aurel eingesetzt, mit Jurisdiction über Vormundschaften. *(Sch.)*

Praetōria (a. Geogr.), so v. w. Praetorium.

Praetōria comitia (röm. Ant.), so v. w. Comitia praetoria. **P. pŏrta**, s. u. Lager ₁₉.

Prätoriāner, die Leibwache des röm. Kaisers, von Augustus aus der Cohors praetoria gebildet, von Tiberius verstärkt, so daß 9 od. 10 (unter Vitellius 16) Cohorten, jede zu 1000 M. zu Fuß u. zu Pferde, stark wurde. Ihr Befehlshaber hieß **Praefectus praetorio**. Schon unter den frühern Kaisern hatten sie bedeutenden Einfluß auf die Staatsangelegenheiten, bes. zur Zeit der Uebermacht des Heeres, seit Commodus. Den Grund dazu legte Severus, der die bisherigen P. vernichtete, aber ein viermal stärkeres Corps wählte u. eine durchaus militär. Regierung einführte. Diocletian setzte an ihre Stelle die Jovianer u. Herculianer, Maxentius stellte ihre Anzahl u. Vorrechte wieder her. Constantin d. Gr. löste das Corps der P. auf, indem er ihre befestigte Caserne zerstörte, sie selbst niederhauen ließ u. die wenigen dem Schwert Entronnenen unter die Grenzlegionen vertheilte. *(Sch.)*

Prätōrisches Ēigenthum, das von einem Nichtbürger od. von einem Bürger ohne Anwendung der alten civilrechtl. Erwerbungsarten (Mancipation ꝛc.) erworbene röm. Eigenthum, das durch keine Rei vindicatio verfolgt werden konnte. Später gab der Prätor eine utilis rei vindicatio. Vgl. Eigenthum.

Prätōrisches Recht (Edictum praetorium), s. Edictum 5).

Praetōrium (röm. Ant.), **1)** Zelt des Feldherrn (Praetor), s. u. Lager ₁₉.; **2)** so v. w. dabei gehaltener Kriegsrath; **3)** Wohnung des Prätors u. Proprätors in der Provinz; **4)** Sitz eines Statthalters.

Praetōrium (a. Geogr.), als Sitze eines Prätors bekamen Städte Namen, wie: **1) P. Agrippīnae**, s. Agrippinae praetorium; **2) P. Augustānum (P. A. Dăciae)**, Stadt in Dacien; wahrscheinlich j. Marktflecken Reman in der Moldau; **3)** Ort in Britannien, beim j. Dorfe Hebberstow in Lincolnshire; **P. Latovicōrum**, Ort in Pannonia superior, nahe dem Zusammenfluß der Savia u. Sana. *(Sch.)*

Prätūr (röm. Ant.), Amt u. Würde eines Prätor, s. d.

Praetūra praesentissima (Topogr.), s. u. Rom (a. Geogr.).

Praetutiāna rēgio (P-usāger), Land der **Praetūtii**, südl. Abtheilung von Picenum, vom Fluß Truentius bis zum Fluß **Vomanus** (j. Vomano); berühmt durch Wein; j. Bezirk von Terama.

Prätzel (Karl Gottlieb), geb. 1785 in der Niederlausitz; Hauslehrer in Hamburg, privatisirt jetzt zu Hamburg. Schr.: Jugendphantasien, Lpz. 1805, 2. Aufl., ebd. 1809; Vermischte Gedichte, Hamb. 1809; Feldherrnränke, Lpz. 1815; Zeitklänge, Hamb. 1815; Hamburg. Jugendfreund, ebd. 1816, 2 Bde.; Ausflüge des Scherzes u. der Laune, Lpz. 1816; Feldrosen, ebd. 1819, 2 Bde.; Gedichte, ebd. 1820; Launen der Liebe, ebd. 1821, 2 Thle.; Kleine Romane u. Erzählungen, ebd. 1822; gab heraus: Th. Heinrich Friedrichs Phaläna, Altona 1821. *(Md.)*

Prävalēnz (v. lat.), Ueberlegenheit, Uebermacht.

Prävalīren, **1)** überlegen sein; **2)** sich bezahlt machen, schadlos halten; **3)** Auslagen nachnehmen. Davon **Prävalatiōn**, die Schadloshaltung, Nachnahme.

Prävalitāna (a. Geogr.), s. u. Scodra.

Praevaricātio (Rechtsw.), s. unt. Amtsverbrechen ₁₁ u. Concursus ad delictum ₁₁. **P. veritātis**, s. u. Bestechung.

Prävenīren u. **Präventiōn** (v. lat.), **1)** das Zuvorkommen; **2)** warnende Benachrichtigung; **3)** Beantwortung vorauszusetzender Einwürfe in Rede od. Schrift.

Präventiōn der Gerichte, [1] das frühere Einschreiten der Gerichte u. der dadurch erlangte Anspruch an eine Rechtssache. [2] Die P. wird durch die Verfügung der Vorladung des Beklagten auf die eingereichte Klage auf Seiten des Klägers u. durch Einhändigung der Citation auf Seiten des Beklagten begründet u. findet dann Statt, wenn mehrere Gerichte in Beziehung auf den zur Sprache gekommenen Rechtsfall competent sind. [3] Durch die P. erlangt ein Gericht das Recht u. übernimmt die Verbindlichkeit, die Rechtssache allein u. ausschließlich zu verhandeln u. zu entscheiden. [4] In Criminalsachen tritt die P. dann ein, wenn unter mehreren competenten Criminalgerichten das eine die erste Ladung zur Vernehmung erlassen hat durch Anstellung der Specialinquisition, bisweilen aber auch schon die Generaluntersuchung, durch Erlassung von Steckbriefen, durch die Nacheile u. ähnl. Verfügungen. [5] Eben so entscheidet in Concurssachen, wenn der Schuldner in mehreren Gerichten wohnt od. Güter besitzt, wegen Unzulässigkeit mehrerer gleichzeitiger Concurse die P., welche in jeder Handlung liegt, wodurch ein Gericht sich für competent erklärt u. dieses wirklich ist. *(Hg.)*

Präventiōnskrieg, s. u. Krieg ₆.

Präventiōnssystem (P-theorie), s. u. Criminalrechtstheorie ₈, ₉, ₁₃, ₁₄.

Praevigĭlia, der Tag vor dem Vorabend eines hohen Festes.

Praēvius (lat.), vorhergehend, so: **Praēvia admonitiōne**, nach vorheriger Vermahnung. **P. collatiōne**, nach vorhergegangener Vergleichung.

Prag, [1] **1) Hauptstadt des Königreichs Böhmen**, Sitz des böhm. Guberniums u. Oberstburggrafen, Versammlungsort der böhm. Landstände, hat 1 Erzbischof, den Großmeister des Kreuzherrnordens mit dem rothen Stern, Appellations- u. Criminal-

minaloberggericht für Böhmen, Magistrat, Mercantil- u. Wechselgericht, königl. Landrechte mit der Landtafel ꝛc., Hauptzollamt, Oberpostamt, 2 Kreisämter (das berauner u. kaurzimer). **A) Lage u. Eintheilung.** [2] P. **liegt** fast in der Mitte Böhmens auf 5 **Hügeln** (Schloß-, Lorenz-, Strahöfer-, Wyscherader- u. Windberg), ist von der **Moldau**, die es erst von S. nach N., dann nach O. gehend u. in der Stadt 4 kleine Inseln (Sophien- [sonst Färber-], Schützen-, Malteser- u. Wasserthurminsel), beim Austritt aus derselben aber 2 größere (Groß-Venedig- [Hetzinsel] u. Keplische Insel) u. 3 kleinere bildend, durchfließt, in 2 Theile getheilt; über die Moldau führt eine schöne, 35½ F. breite, 1790 F. lange **steinerne Brücke** von 16 Doppelbogen, geziert mit 29 Bildsäulen von Heiligen, darunter die vorzüglichste die bronzene des heil. Johann v. Nepomuk, Schutzpatrons von Böhmen, u. ein kupfernes, stark vergoldetes Crucifix; am Eingange derselben stehn 2 Thürme; sie ist 1358 durch Peter Arler begonnen, 1507 vollendet u. 1784, vom Eis beschädigt, bedeutend reparirt worden u. hat gußeiserne Trottoirs; seit 1841 ist über die Moldau noch eine **Kettenbrücke** oberhalb der steinernen Brücke über die Schützeninsel geführt worden, sie ruht auf 2 Seiten- u. 2 Mittelpfeilern. Noch ist unterhalb der großen Brücke eine regelmäßige Ueberfahrt von der Altstadt nach der kleinen Seite. Zwischen der Neustadt u. dem Wyscherad fällt der von O. kommende Botizbach in die Moldau. [3] P. besteht aus 4 **Städten** (Hauptvierteln): der Altstadt, dem nordwestlichen Theil, am rechten Moldauufer, eng u. winklig (35,000 Ew.); der Neustadt, östlich, südöstlich u. südlich von der Altstadt durch die neue Allee, die Kolowratstraße u. Röhrgasse geschieden, sie umfassend u. mit schönen Gebäuden u. breiten Straßen geziert; enthält aber südlich mehr Gärten als Straßen (45,000 Ew.); der Kleinseite, dem ältesten Theile, am linken Ufer der Moldau südlich (18,000 Ew.); u. dem Hradschin, an demselben Ufer nördlicher, der schönste, wenn auch kleinste Stadttheil (5000 Ew.). Außerdem hat P. die Vorstädte Karolinenthal nordöstlich, Wyscherad, südlich der Neustadt, Smichow, südlich der kleinen Seite, mit welchen es einen Umfang von 4 Stunden hat. [4] An malerischen Punkten hat vielleicht keine Stadt in Deutschland einen solchen Ueberfluß als P. mit seinen 77 Thürmen. Von den 8 **Thoren** sind das Strahöfer-, Sand- u. Roßthor die schönsten. [5] **B)** Die **Befestigungen** sind alt, aber nach gegenwärtigem Stand der Kriegskunst von keiner Wichtigkeit mehr; sie bestehn aus 10 Bastionen des rechten, 18 des linken Moldauufers. Die Bastions sind nach altdeutscher Art angelegt, die Flanken senkrecht auf den Curtinen, die Gräben sind verfallen, die Mauern in gutem Zustand. Ravelins u. andre Außenwerke gibt es keine. Die Citadelle, der hochgelegne Wyscherad, liegt am SEnde der Stadt; wahrscheinlich Residenz der ersten Herzöge von Böhmen; der Hradschin, ein nur nach alter Weise, mit Mauern umgebner Stadttheil auf dem linken Ufer, ist in die Befestigung bei kleinen Seite eingeschlossen u. hat herrliche Aussicht über die Stadt. [6] **C) Bauart.** P. ist in der Altstadt, dem lebhaftesten Stadttheil, winklig u. eng angelegt, schöne u. breite Straßen hat dagegen die Neustadt u. auch die kleine Seite, unter denen 54 zum Theil kleine **Plätze** sind, der größte der Viehmarkt; der Roßmarkt ist mehr eine breite, schöne Straße, mit Wasserbassins u. Reiterstatue des heil. Wenzel u. einer andern des heil. Johannes; der altstädter große Ring ist unregelmäßig, mit Mariensäule u. verfallnem Marmorbassin; der kleine Ring ein unregelmäßiges Dreieck; der Hradschinplatz vor dem Schloß, der welsche Platz auf der kleinen Seite, mit Denksäule seit 1775, sind auch schöne Pläze. Von **Straßen** sind die neue Allee, die Kolowratstraße (Graben) u. die Chotekstraße ꝛc. die schönsten. Die Juden wohnen in einer eignen Judenstadt in der nordwestl. Ecke der Altstadt. Die Bürgerhäuser sind meist nach altdeutscher, die Paläste der Großen nach italien. Weise gebaut, doch geschieht jetzt auch viel zur Verschönerung durch im neuern Styl gebaute Häuser u. durch neuen Anbau, bes. im Karolinenthal. [7] **D) Gebäude. a) Kirchen** hat P. katholische 48 (sonst 90), 1 der deutschen Protestanten (Michaeliskirche, in der Neustadt), 1 Betsaal der böhmisch-evangel. Gemeinde u. 9 **Synagogen** in der Judenstadt, von denen aber die Mehrzahl unbedeutend ist. Unter den kathol. Kirchen sind merkwürdig: [8] **aa) in der Altstadt:** Theinkirche, mit dem Grabmal Tychos de Brahe, **Jakobskirche**, finster, mit dem Denkmal des Malthesergroßpriors Wratislaw v. Mitrowitz, Kreuzherrnkirche zum St. Franz Seraphicus, am Brückenplatz, mit guten Gemälden u. Fresken, St. Galluskirche, an der Huß lehrte; [9] **bb) in der Neustadt:** die Kirche Mariä Himmelfahrt, am Karlshofe, St. Hieronymus, am Stifte Emaus, 1348 vom Kaiser Karl IV. erbaut, St. Ignaz, sehr geschmackvoll, St. Johann v. Nepomuk, St. Adalbert, Maria Schnee; [10] **cc) auf der Kleinseite:** die schöne Nikolaikirche, fast mit Marmor u. Gold überladen, mit schönen Gemälden, davor Denksäule wegen der Pest 1713; Malteserkirche, mit Großpriorat der Malteser u. ihrem Archiv; Thomaskirche, mit Gemälde von Rubens; [11] **dd) auf dem Hradschin:** der **Dom zu St. Veit**, eine der schönsten Kirchen weit u. breit. Schon im

10. Jahrh. stand hier eine hölzerne Kirche, die aber mehrmals abbrannte; wieder erbaut ist sie von 1344 an, wo sie Johann v. Luxemburg durch Matthias v. Arras beginnen u. Karl IV. bis 1366 durch Peter Arler v. Polonia weiter bauen ließ, von wo an der Bau stockte. Eigentlich ist nur das Chor ausgebaut, das Schiff aber nie weiter als bis einige Fuß über die Erde gelangt, auch der Thurm unvollendet geblieben, u. später nach dem Brand u. der Beschießung 1757 ungeschickt ergänzt worden. Das Innere der Kirche ruht auf 36 Säulen u. ist 157 F. lang, 144 F. breit, 116 F. hoch; der Hochaltar ist mit schönem Bild von Bernhard von Orley (nicht von Holbein), die Flügelbilder von seinem Schüler Michael Coxcie u. überhaupt die Kirche mit vielen Gemälden, bes. der Italiener u. Neuerer geschmückt; sehr merkwürdig ist: das silberne Grabmal Johanns v. Nepomuk (der Sarg, worin dessen Gebeine verwahrt werden, mit den 4 menschengroßen Engeln, wiegt 37 Ctnr.). Noch enthält der Dom die prächtige St. Wenzelskapelle, von Karl IV. 1367 erbaut, mit Reliquien dieses Heiligen, seinem Panzerhemd, Schwert (womit der König v. Böhmen bei der jedesmal. Krönung Ritter schlägt) u. mit Wandgemälden durch Edelsteine eingelegt, verziert, außerdem viele andre Kapellen (jedes Fenster ist zu einer bes. Kapelle benutzt, in einer derselben steht der große Leuchter, dessen Fuß aus dem Tempel Salomonis stammen soll) u. die Schatzkammer des Doms, mit der Krone u. den Insignien Böhmens; in der Mitte der Kirche erhebt sich das große Denkmal Kaisers Rudolf II. u. seiner Gemahlin, darunter ruhn König Ladislaus, Georg v. Podiebrad, Karl IV., Wenzel IV., Maximilian II., Ferdinand I., Rudolf II.; an der Außenwand des Doms ist eine Mosaik, die Auferstehung der Todten darstellend. [12] Andre Kirchen auf dem Hradschin sind: die St. Georgskirche, um 990 erbaut, mit Grabmälern der Herzöge Borziwoj I., Wratislaw I., Boleslaw II. u. der St. Ludmilla; die Lorettokirche, mit heil. Haus, von Ludmilla Popel v. Lobkowitz nach jenem in Loretto gebaut, enthält ein Glockenspiel u. reichen Schatz von Kirchengeräth (Monstranz mit 6666 Brillanten); Prämonstratenserkirche (Mariä Himmelfahrtskirche am Strahöfer Stift), mit Gräbern des Stifters der Prämonstratenser Norberts, Erzbischofs v. Magdeburg, u. Herzogs Wladislaw II., sowie mit Riesenorgel von 50 Registern, 3177 Pfeifen. [13] **b)** P. hat 17 Stifte u. Klöster (worunter 5 Nonnenklöster), meist zu Unterrichts- u. milden Anstalten, Krankenhäusern u. dgl. bestimmt (außerdem 2 adlige Damenstifte). [14] **c) Andre Gebäude; aa) in der Altstadt:** Rathhaus, alterthümlich gebaut, mit schönem Saal u. alterthümlicher, an der Außenseite befindlicher Uhr mit großem Zifferblatt, wenig über der Erde, jetzt im Neubau, im goth. Styl, der aber mißlungen ist, begriffen; das Carolinum (Universität); über mehrere Unterrichts- u. andre Gebäude daselbst s. unt. [20]; [15] **bb) in der Neustadt:** das neustädter Rathhaus, das große u. schöne Hauptzollamt; [16] **cc) auf der kleinen Seite:** das Landhaus, das gräfl. waldsteinsche Palais (Friedländerhaus); [17] **dd) auf dem Hradschin:** die königl. Burg, größer als die wiener, enthält 450 Zimmer, prächtige Säle (den wladislawschen Huldigungssaal, mit schöner, kühner Wölbung ohne Säulen, den deutschen u. spanischen Tanzsaal, 212 F. lang, 64 F. breit), den ständischen neuern Sitzungssaal, so wie den kleineren älteren, aus dem die 3 kaiserl. Bevollmächtigten 1618 durch das Fenster gestürzt wurden (Anfang des 30jähr. Kriegs, s. d. [1]), welche Begebenheit durch 2 Gedächtnißsäulen unter dem Hradschin bezeichnet wurde, 4 (sonst 26) Thürme, in einem Hof die Reiterstatue St. Georgs, die 1373 durch Clusenbach gegossen, aber wegen Beschädigungen im 16. Jahrh. umgegossen wurde, dabei der Lustgarten, worin ein Pavillon, von Ferdinand I. gebaut, der fälschlich für die Sternwarte Tychos v. Brahe ausgegeben wurde, jetzt Artilleriemagazin, soll aber nach kaiserl. Befehl vom Aug. 1844 wieder hergestellt u. mit entsprechenden Gemälden ausgeschmückt werden; Volksgarten vor dem Hradschin. [18] Andre Gebäude auf dem Hradschin sind noch: der erzbischöfliche, 2 fürstl. schwarzenbergsche, der gräfl. czernische Palast. [19] **E) Oeffentl. Anstalten. a) Gelehrte u. Kunstgesellschaften:** königl. Gesellschaft der Wissenschaften, k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, Gesellschaft patriot. Kunstfreunde, Verein zu Beförderung der Tonkunst in Böhmen, Verein der Kunstfreunde für Kirchenmusik, Verein zur Ermunterung des Gewerbgeistes ꝛc. [20] **b) Unterrichtsanstalten: Karl-Ferdinandeische Universität**, gestiftet von Karl IV. 1348, nach dem Muster der pariser als Collegium, wuchs durch die ihr ertheilten Freiheiten u. ward, da sie die einzige in Deutschland war, so berühmt, daß 1409 über 20,000 Studenten in P. studirten. Damals entstanden Streitigkeiten zwischen Einheimischen u. Fremden, die Deutschen wanderten aus u. durch sie wurden die Universität Leipzig, Ingolstadt, Rostock u. Krakau gegründet; die prager verfiel aber. 1654 verband sie Ferdinand III. mit dem von Ferdinand I. gestifteten Jesuitercollegium, später wurden Joseph II. u. Franz II. ihre Erneuerer. Sie hat 4 Facultäten, 44 Professoren, über 4000 Studenten. [21] Mit ihr verbunden sind die Universitätsbibliothek im Collegium Clementinum, mit 93,000 Bdn., 3400 Handschrif-

schriften, die Sternwarte, der botan. Garten in der Vorstadt Smichow, groß u. schön, mit 10,000 Pflanzen, darunter bes. Alpenpflanzen, das zoologisch-physikal. Cabinet, akolog. Cabinet, die Thierarznei- u. Hebammenschule, Bildungsanstalt für Chirurgen. [22] Außerdem besitzt P. ein erzbischöfl. Seminar od. Alumnat für junge Geistliche, mit weitläufigem Gebäude, für 140 Zöglinge, ein wendisches Seminar für Zöglinge aus der Oberlausitz, Convict (für adelige Jünglinge), ständisches technisches Institut, das älteste dieser Art in Deutschland, Akademie der zeichnenden Künste, Conservatorium für Musik, 1810 durch den Verein für Tonkunst gegründet, 3 Gymnasien, 4 Hauptschulen (1 für Israeliten), 17 Pfarrschulen 1 protestant. Schule, 1 Militärerziehungsanstalt, 2 Mädchenpensionate; noch sind da. Taubstummeninstitut, Blindeninstitut u. die Kleinkinderbewahranstalten (s. unt. 26) hierher zu zählen. [23] **c) Bibliotheken.** Außer der Universitätsbibliothek u. der des Museums (s. ob. 21 u. unt. 24) die des Stifts Strahof, 50,000 Bde., 1000 Manuscripte. [24] **d) Andre Sammlungen.** Die bedeutendste von diesen ist das böhm. Nationalmuseum, bes. durch den Oberstburggraf Gr. Kolowrat 1818 gegründet, mit Bibliothek von 15,000 Bdn., 600 Handschriften (darunter die Königshofer), Archiv, Münzcabinet, ethnographische Sammlung, naturwissenschaftl. Sammlungen, vaterländ. Productensaal; [25] ferner außer den oben 21 genannten der Universität: Gemäldesammlung des Kunstvereins, der böhm. Stände, der königl. Burg (1200 Stück, worunter sehr werthvolle) u. mehrere Privatsammlungen. [26] **e) Wohlthätigkeitsanstalten:** Taubstummeninstitut, Privatblindeninstitut, ständ. Augenheilanstalt, allgem. Krankenhaus mit Gebär- u. Irrenhaus (nimmt zuweilen jährlich über 16,000 Kranke auf), Siechhaus, 7 andre Spitäler, worunter die der barmherzigen Brüder u. Elisabethinerinnen, Rettungsanstalt für Scheintodte, Findelhaus, 2 Waisenhäuser, 9 Privatlehranstalten, 6 Versorgungsanstalten, Frauenverein, freiwilliges Arbeitshaus, 2 Kleinkinderbewahranstalten (worunter 1 israel.). [27] **f) Andre gemeinnützige Anstalten.** Es besteht in P. eine Sparkasse u. eine Brandversicherungsanstalt; Bäder sind: das neue Badhaus u. das St. Wenzelsbad, die eleganten Sophienbäder auf der Färberinsel, mehr. Flußbäder in der Moldau, bes. Militärschwimmanstalt und Civilschwimmschule an der kleinen Seite etc. **F) Industrie u. Handel.** [28] Die **Fabriken** in P. liefern Fayence, Kattun u. Leinwand, Liqueur, Gold- u. Silberwaaren, Handschuhe, Leder, Seidenzeuge, Tapeten, Zündhütchen in der Sellier-Bellotschen Fabrik (eigentl. ¼ St. von der Stadt), Salpeter; die Landwirthschaftsgesellschaft veranstaltet jährl. eine Ausstellung von Rindvieh u. Schafen u. landwirthschaftlichen Maschinen. [29] Der **Handel** ist ansehnlich, bes. in Spedition u. Wechselverkehr, die Verkaufslocale sind reichlich u. sehr elegant ausgeschmückt. Drei 3wöchentl. Jahrmärkte, 1 Wollmarkt (seit 1827), wo etwa 15,000 Ctr. Wolle umgesetzt werden, befördern ihn, auch gute Chausseen begünstigen denselben; einer **Eisenbahn** nach Brünn u. Wien steht die Eröffnung 1845 bevor, eine nach Dresden soll 1845 in Angriff genommen werden, eine andre Pferdeeisenbahn nach Pilsen ist nicht vollendet worden, da sie nicht rentirte. [30] Auch der Buch- u. Kunsthandel blüht, 10 Buchdruckereien (unter ihnen bes. die Haassche ausgezeichnet), 8 lithogr. Anstalten, 9 Kupferdruckereien, 18 Buch- u. Kunsthandlungen, 1 Leihbibliothek, 1 musikal. Leihanstalt, 9 deutsche u. 7 böhm. Zeitschriften bestehn. [31] **Vergnügungen:** das ständ. Nationaltheater, 1789 gebaut, auf dem deutsch u. böhmisch gespielt wird, zahlreiche u. treffliche Concertmusik; Redoutensaal. [32] **Spaziergänge u. Lustörter** in u. bei der Stadt sind der Schloß-, Volks- u. der ½ Stunde entfernte Baumgarten bei Bubentsch, Sommeraufenthalt des Landeschefs, mit Park u. goth. Schloß (letzterer bes. zum Osterdienstag stark besucht), die Schützen- u. Hetzinsel (Groß-Venedig) u. bes. die reizende Sophien- (sonst Färber-)insel, ringsum mit Pappeln bepflanzt, durch eine hölzerne Brücke mit der Neustadt verbunden, mit elegantem Gasthaus, guten Bädern; die Alleen auf dem Wall, die Wimmerschen Anlagen, östl. der Neustadt vor dem Kornthor, der Zdekauerische Garten etc. [33] **Entferntere Partien** sind das romant. Scharkathal, an der Moldau etwa 1½ Stunde weiter abwärts P. beginnend, der Sternwald an der Straße nach Sachsen u. am weißen Berge (Schlachtfeld 1620), mit herrl. Waldalleen u. dem Jagdschloß Stern (jetzt Artilleriemagazin), in der Mitte der Friedrichsstein, ferner das Kuchelbad etc. [34] Tanz u. Theater werden leidenschaftlich geliebt. [35] Auch die Kirchenfeste werden zu Volksbelustigungen, bes. das Johannesfest am 16. Mai, wo die Statue Johanns von Nepomuk mit einer Kapelle überbaut ist, eine Menge Wallfahrer herbeiströmen u. ein Feuerwerk auf der Schützeninsel abgebrannt wird; das Fest in Emaus, Ostermontag, Margarethenfest am 13. Juli der Abtei Breznow vor dem Strahofer Thore, an welchem alles nach dem nahen Sternwald strömt u. dort schmaust u. tanzt. [36] **Einw.** hat P. 180,000, darunter 7000 Juden, außerdem 8—10,000 M. Garnison; die übrige Bevölkerung halb Böhmen, halb Deutsche. [37] **2)** (Gesch.). Die

Sage

Sage nennt Libussa um 723 als P-s Erbauerin. Der Name P. wird vom böhm. Prak, d. i. Thürschwelle, abgeleitet. [38] 941 sollte P. von Herzog Boleslaw dem Grimmigen von Böhmen zerstört u. die Residenz nach Alt-Bunzlau verlegt werden, die Stände hinderten dies aber. Karl IV. vergrößerte P., indem er 1348 die Neustadt zu bauen begann. [39] 1392 erregten die Bürger von P. gegen König Wenzel einen Aufstand u. setzten ihn gefangen, s. Böhmen (Gesch.) 42. [40] Die Hussitenunruhen seit 1415 entspannen sich bes. zu P., s. u. Hussiten, bes. 4, 5, 6 u. 11. P. ward in diesen Kriegen mehrmals erobert u. verloren, blieb aber seit 1424, wo es Ziska einnahm, in den Händen der Hussiten, bis es sich 1433, als sich die Calixtiner durch die prager Compactaten mit dem Kaiser einigten, diesem unterwarf. [41] 1566 im schmalkald. Kriege verlor P., als Ferdinand I. feindlich, seine Freiheiten, bekam sie jedoch später wieder. 1618 wurden hier die kaiserl. Räthe aus den Fenstern des Schlosses geworfen, die böhm. Stände wählten Friedrich V. von der Pfalz zum König, der jedoch am 8. Nov. 1620 in der Schlacht auf dem weißen Berge bei P. geschlagen u. P. erobert ward. [42] Im Oct. 1631 eroberten die Sachsen P., verloren es aber im Frühjahr 1632 durch Wallenstein wieder. 1635 den 10. Mai hier Friede zwischen dem Kaiser u. Sachsen geschlossen. Ueber ihn u. die andern Vorfälle zu dieser Zeit s. Dreißigjähriger Krieg 11—15, 91 u. 104. [43] 1648 wurde die kleine Seite von P. vom schwed. Gen. Königsmark überrumpelt u. nach dem Frieden wieder geräumt. [44] 1720 hier Friede zwischen Spanien u. Oestreich. [45] Im östreich. Erbfolgekrieg überfielen u. nahmen die Franzosen u. Baiern 1742, in der Nacht vom 26. Oct., P. Sie wurden im Dec. von 70,000 Oestr. unt. Pr. Karl belagert, Marschall Broglio täuschte diese aber u. entkam nach Eger. Im Sept. 1744 eroberte Friedrich II. P. durch Capitulation, räumte es aber schon im Nov. wieder, s. unt. Oestreich. Erbfolgekrieg 21 u. 41. 1757 lieferte Friedrich II. dem Pr. Karl v. Lothringen die Schlacht von P., schlug ihn, schloß die Oestreicher in P. ein u. beschoß die Stadt, ward aber durch die Schlacht von Kollin zum Abzug genöthigt. [46] 1813 war im Juli u. Aug. hier ein Congreß, um den Frieden Oestreichs, Preußens u. Englands mit Frankreich zu vermitteln, s. unt. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 90. [47] 1844 fielen hier mehrere Widersetzlichkeiten der Kattundrucker u. Eisenbahnarbeiter vor, die jedoch bald gestillt wurden. *(Wr. u. Pr.)*

Prag (Lenz von P.), Pseudonym für Smets (W.).

Präga, Vorstadt von Warschau (s. d.).

Pragalāden (ind. Myth.), s. unt. Erunien.

Pragarpālen, alter König von Indien, s. d. (Gesch.) 20.

Pragellāto, Dorf, s. u. Clusone 3).

Präger, wandernde Gesellschaft böhm. (od. sächs.) Musiker, die Deutschland durchziehen.

Präger Gröschen (Pragēnses), alte böhm. Silbermünze von Viergroschengröße, von Wenzeslaus an seit 1283 in Prag ausgeprägt, die Krone u. den böhm. Löwen im Gepräge, nach den franz. Gros Tournois; lange beliebt. Anfänglich waren sie 15löthig u. wogen 1 Quentchen, also jetzt 4½—5 gGr., später wurden sie geringer, es wurden auch kleine P. geschlagen, von denen 12 einen Großen machten, also 5 Pf., verschwanden, mit der Verringerung jener. *(Msch.)*

Präger (Kirchengesch.), so v. w. Calixtiner, s. Hussiten 5. **P. Artikel**, s. ebd. 7. **P. Compactāten, P. Concordāt**, s. ebd. 11, Böhmen (Gesch.) 60 u. Baseler Concil 5. **P. Friēde**, s. u. Prag 44.

Präger Ēlle, s. u. Böhmen (Geogr.) 16.

Präger Stēīne, so v. w. Böhmische Polirsteine.

Präger stīnkendes Wässer (Aqua foetida pragensis), durch Abziehen von Wasser über Asant, Galbanum, Bibergeil, Baldrian, Cascarille, Galgant, Myrrhe, Kampher, Cubeben, Zimmt-, Holunder-, Rosmarin-, Camillenblüthen, Schafgarbe, Krausemünze, Raute bereitet, u. gegen hysterische u. andere Krämpfe in großem Ruf; in der preuß. Pharmakopöe durch eine einfachere Formel unter dem Namen Aqua asae foetidae composita, Stinkasand, Angelica, Kalmus mit Wasser u. Weingeist destillirt, ersetzt. *(Su.)*

Präger vīēr Artikel (Krchw.), s. u. Hussiten 7.

Pragmātikos (gr. Ant.), in den Rechten u. der Proceßordnung erfahrener Mann, der die Redner u. Sachwalter durch seine Kenntnisse unterstützte.

Pragmātisch (v. gr.), **1)** was zum Handeln od. zur Betreibung der Geschäfte gehört; **2)** von Geschichtswerken, wo die Begebenheiten nach ihrem ursachlichen Zusammenhange dargestellt sind, u. diese Behandlung selbst nennt man **Pragmatismus** der Geschichte, s. d. 2; **3)** klug, gewandt, erfahren in Geschäften.

Pragmātische Sanctiōn, **1)** sonst ein landesherrl. Befehl, durch das Ansuchen eines Andern veranlaßt; **2)** ein Erlaß, der von dem Landesherrn auf Berathschlagung mit dem geheimen Rathe in Angelegenheiten eines ganzen Collegiums, einer Corporation od. Gemeinde ergeht; **3)** ein über einen wichtigen, den Staat, die Polizei od. die Kirche betreffenden Gegenstand gegebenes Edict, welches ewig in Kraft bleiben soll. Die wichtigsten p. S-en dieser Art sind: **a)** p. S. Ludwigs des Heiligen, Königs von Frankreich, v. J. 1268, über Angelegenheiten der Geistlichkeit in Frankreich; s. u. Gallicanische Kirche 7 u. Frankreich (Gesch.) 90. **b)** P. S. Karls VII., Königs

nigs von Frankreich, s. ebd. ₁₁, von 1438; Franz I. hob sie auf Leos X. Drängen ganz auf. c) P. S. Kaisers Karl VI. von 1713, hinsichtlich der Vererbung seiner Staaten an seine weibl. Nachkommenschaft; Veranlassung des östreich. Erbfolgekrieg, s. d. ₂; d) badische p. S. von 1808 über Staatsschulden u. Staatsveräußerungen, s. Baden (Gesch.) ₄₁; e) baierische p. S., s. Baiern (Gesch.) ₅₀. f) Uneigentlich mehrere, auf ewige Zeiten gelten sollende Edicte u. Verträge, so das Edict von Nantes, die goldene Bulle Kaisers Karl IV., der passauer Vertrag von 1552, der augsburg. Religionsfrieden von 1555, der westfäl. Frieden von 1648 u. m. a. *(Pr.)*

Pragmätische Sträfe, s. u. Criminalrechtstheorie ₆.

Pragmatismus (v. gr.), s. u. Pragmatisch 2).

Praguerië (fr., spr. Pragherie), s. u. Ludwig 25).

Prah, auf Siam Beiname des Buddha (s. d.) ₆.

Prahlereï, eine Steigerung der Eitelkeit, die einen übermäßigen Werth auf eigne Vorzüge setzt, dabei die Vorzüge Andrer für Nichts achtet od. auch herabzusetzen sucht. Sie äußert sich sowohl in Handlungen, als in Reden u. wird dann zur Großsprecherei, indem sich zugleich Lügenhaftigkeit zu ihr gesellt. Der **Prähler (Prählhans)**, liebt Prunk, Offenlegung alles dessen, worauf er zur Befriedigung seiner Eitelkeit einen hohen Werth setzt, zu Jedermanns Schau, behilft sich aber auch, wenn er nur wenig Darstellbares hat, mit Fictionen. *(Pt.)*

Prählitz, Marktfl. im mähr. Kreise Brünn; 600 Ew.

Prählsacht (Waarenk.), s. u. Angerburg 2).

Prählsalat, s. u. Salat.

Prählthaler, Münzen, welche stolze Ueberschriften haben, z. B. Thaler, von Ludwig XIV. Excelsus super omnes gentes dominus, eine preuß. Münze v. 1713 u. 16, nec soli cedit.

Prahm, 1) breites, flaches u. niedriges Fahrzeug, bes. zum Transport schwerer Lasten auf Flüssen u. in Seehäfen bestimmt, weshalb es öfters mit Mast u. Segel versehen wird. Nach der Bestimmung führt es verschiedene Namen: a) Fähr-P., zum Uebersetzen der Wagen u. Pferde auf den Flüssen, hat den Mast nicht in der Mitte, sondern an einer Seite, am Bord, um den innern Raum für die Wagen frei zu behalten; b) Kiel-P., so v. w. Bullen; c) Mudder-P. (Bagger-P.), um den Schlamm aus den Häfen u. Festungsgräben zu bringen, enthält gewöhnlich eine, für diesen Behuf eingerichtete Schöpfmaschine (vgl. Baggern); d) Ochsen-P., ist weniger breit u. platt, um auf großen Strömen die zum Schiffziehen gebrauchten Ochsen u. Pferde überzusetzen, wenn die Beschaffenheit des Ufers einen Ueberschlag zu machen zwingt; e) Kanonen- (Stück-)P., entweder mit einer Kanone od. Haubitze besetzt, um auf Ueberschwemmungen gebraucht zu werden u. für Landbatterien unerreichbare Punkte zu beschießen; od. dient dazu, das schwere Geschütz an die großen Schiffe zu bringen. Er führt zu dem Ende einen kurzen starken Mast, mit einem schweren Takel, um die kleineren Geschützröhre u. Rollpferde einwinden zu können. Andere P-en werden im Kriege aus den eben vorhandenen Hölzern u. Bretern in der Eile zusammengeschlagen, um bei dem Mangel an Schiffen od. tragbaren Pontons zu einer **P-enbrücke** zu dienen. 2) (Kalk-P.), im Brandenburgischen Maß für Kalksteine, ein Haufen 21 F. lang, 7 F. breit u. 2 F. hoch. *(v. Hy.)*

Prähme (Gärtn.), so v. w. Brame 2).

Prähmgeld, so v. w. Fährgeld; u. **P-spritzen**, s. u. Feuerspritzen ₆₁.

Prahüta, s. u. Indische Religion ₅₀.

Prairiäl (fr., spr. Präriall), neufränk. Monat, s. u. Jahr ₁₀.

Prairië (spr. Prähri), in NAmerika so v. w. große Ebene, Savanne; daher **P. du Chiën** (spr. P. dü Schiäng), Dorf, s. Nordwestgebiet ₇. **P. de la Madeläine** (spr. P. d'la Mad'län), Ort, s. Canada ₈.

Präirion (spr. Präriong), s. u. Montolane 1).

Prajaräden, Stifter einer Pandudynastie, s. Indien (Gesch.) ₁₁.

Präkel (Jagdw.), so v. w. Rätte.

Präkrat (Myth.), s. u. Indische Religion ₁₁.

Präkrit, s. u. Sanskrit.

Prakriti (ind. Myth.), s. u. Sankhya.

Prakticänt, 1) der prakticirt; 2) bei einer Behörde zur Beihülfe Angestellter, um den Geschäftsgang zu erlernen; 3) auch ein medicin. Praxis Treibender, doch meist mit Hindeutung des ersten Eintritts in diese, als Assistent od. zur Beihülfe in medicinisch-prakt. Instituten, od. auch ohne eine legale Stellung als Arzt zu haben.

Prakticiren (v. gr.), 1) etwas betreiben; 2) bes. von Advocaten u. 3) Aerzten, s. u. Praxis 2) u. 3).

Präktik, 1) Ausübung od. Anwendung; 2) das dem gem. Kalender angehängte astrolog. Prognostikon von der Witterung, dem Planetenlauf, Einflüssen der Planeten ꝛc.; 3) so v. w. Astrologie.

Präktiken, listige Streiche, Ränke.

Präktiker, 1) erfahrener Geschäftsmann; 2) der dabei sich bes. an die Erfahrung hält u. praktisch wirkt; 3) bes. als Rechtsanwalt, 4) od. auch als Arzt.

Präktios, Fluß in Troas, mündete in den Hellespont; j. Borgas.

Präktisch, 1) anwendbar, zweckdienlich; 2) sich mit Praxis beschäftigend. **P-e Phi-**

Philosophie, s. u. Philosophie ... **P-es Strafrecht,** s. u. Criminalrecht ..
Praktores (gr.), Beamte in Athen, die Geldstrafen eintrieben u. dem Schatze überlieferten; s. u. Athen (Ant.) ..
Pralboino, Marktfl., s. u. Brescia.
Pralejam (ind. Myth.), so v. w. Parlo.
Prall (Prällig), 1) zäh, aufsteigend od. abfallend; **2)** fest, elastisch.
Präller (Prällsprung, Pferdew.), so v. w. Bond.
Prällnetze, so v. w. Prellnetze, s. u. Jagdnetze ..
Prälltriller (Musik), s. Triller.
Pram (Christ. Henricksen), geb. 1756 zu Lesia in Guldbrandsdal in Norwegen, 1787—1815 beim Commerzcollegium zu Kopenhagen angestellt, 1819 Zolldirector auf St. Thomas, wo er 1821 st. Schr. eine Heroide an Erich (1779); Das ber. Epos Starkolder; Komische u. satyr. Erzählungen u. Auswahl seiner Gedichte von Rahbek herausgegeben, Kopenh. 1824; gab heraus eine Handelszeitung, 1811—18, u. eine Zeitschrift Minerva; Biographie, von Jens Host, Kopenh. 1819. *(Sz.)*
Pramerit, um 1590 König von Siam, s. d. (Gesch.) ..
Prämme (Bergb.), so v. w. Pronne.
Pran (Pranava, Pranu, ind. Myth.), Hauch, Athem, aus Atma (s. d.) hervorgehend, s. Indische Religion ..
Prandium (röm. Ant.), Frühstück, s. u. Mahlzeit ..
Prangen, 1) prahlen, stolziren; **2)** dem stürmischen Winde mit dem Schiffe geradezu entgegenfahren, um nicht auf Sandbänke od. Klippen zu gerathen.
Pranger, s. u. Strafe ..
Prangos (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Smyrnieae *De C.*, *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. pabularium, auf den Hochebenen der Tatarei u. Tibets, mit dicker fleischiger Wurzel, aus welcher viele Stengel entspringen, gefiederten Blättern, übermannshohem Stengel, als Futterkraut, bes. als Winterheu für Schafe, Ziegen, Rindvieh empfohlen als schnell fett machend, u. bei Schafen die Leberegel vertreibend. Die Wurzel dauert, ohne alle Pflege, an 40 Jahr, u. Haiden u. Moorgegenden können dadurch in Futterland verwandelt werden. Die Samen müssen 1 F. weit von einander in Zolltiefe Löcher gelegt werden. Die ersten 3 Jahr wirft es noch nichts ab u. kann nur zur Weide benutzt, u. Klee dazwischen gesäet werden. P. ferulalcium, am Mittelmeer u. in Persien, mit armsdicker, gewürzhafter, scharfer u. bitterer Milchsaft enthaltender Wurzel. *(Su.)*
Praniza, Krebsgattung, s. Amphipoda A) b) u. Nacktkiemen 2).
Pranke (Her.), s. Löwe.
Präpag, Stadt, s. u. Kadu.
Präpont, nach Ein. Stifter des Reiches Siam, s. d. (Gesch.) ..
Prasatella, Paracelsi, so v. w. Aconitum Napellus.
Praschedasser u. **Praschinaparugi** (ind. Myth.), s. u. Prithu.
Präschmar (Geogr.), so v. Tartlau.
Präsem (Präsenstein, Präser), s. u. Quarz.
Präsia, 1) Demos auf der OKüste Attikas (s. d. ..), mit dem Hafen Panormos; j. Prassa. **2) (Präsiä),** Stadt der Eleutherolakones, auf der OKüste Lakoniens, mit Hafen am argolischen Meerbusen, j. Rheontes.
Präsias, See in Thrakien, nahe dem strymon. Meerbusen; dabei eine Silbermine.
Prasieae, s. Lippenblüthler.
Präsii, Volk in Indien, auf beiden Ufern des Ganges u. des Soa; ihr Land
Prasiake, der westl. Theil des j. Behar u. Allahabad.
Präsinus (bot.), gelbgrün.
Präsita, s. u. Indische Religion ..
Präsium ((P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melisseen *Spr.*, Prasieae *Rchnb.*, Schneppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. majus, Strauch mit großen, weißen, endständigen Blüthen, am Mittelmeer, bes. auf den Ruinen von Rom. P. minus, in Frankreich, Creta.
Präsius (Miner.), so v. w. Praser.
Präslin, 1) Insel, s. Sechellen b); **2)** Hafen, s. u. Neu-Britannia ..; **3)** Hafen, s. u. Salomonsinseln .. **Präso,** Insel, s. u. Teufelsinseln 1).
Prasocuris, s. u. Chrysomelinae ..
Prasoid, gelbgrüner Chrysopras.
Prasopal, so v. w. Gemeiner Opal.
Prasophyllum (P. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Koniopagen *Spr.*, Neottieae *Lindl.*, 20. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: australische Gewächse.
Präsos (a. Geogr.), so v. w. Präsos.
Prasrinmo u. **Prasrinpo** (tibet. Rel.), s. u. Lamaismus ..
Prässa, Hafen, s. Prasia 1).
Prassudi, Gemahlin des Dakscha, s. d.
Prassurama (ind. Myth.), so v. w. Parasu Rama.
Prästo, Ort, s. u. Kynuria.
Präsum, Vorgebirg auf der SOKüste Afrikas; j. Cap del Gada.
Prasutagus, s. u. England (Gesch.) ..
Präszka, so v. w. Prauska.
Präta, s. u. Peniche.
Pratellinae (Bot.), s. Boletus ..
Pratellus, s. u. Blätterschwamm .., ..
Pratensis (Bot.), auf Wiesen wachsend.
Präter, s. u. Wien ..
Prätia (P. *Gaud.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Delisseae, Lobeliaceae *Gaud.* Arten: in SAmerika

Prătica (Practica, **Practique**), s. unt. Quarantaine.

Prătinas, aus Phlius, einer der Vorgänger des Aeschylos in der Tragödie, s. d.

Prătje (Joh. Hein.), geb. 1710 zu Horneburg im Bremischen, erst Pfarrer das., 1743 Etatsprediger zu Stade u. 1749 Generalsuperindent, wo er 1791 st. Schr. u. a.: Brem. u. verd. Bibliothek, Hamb. 1758—60, 3 Thle.; Die Herzogth. Bremen u. Verden, Brem. 1757—62, 6 Thle.; Religionsgeschichte der Herzogth. Bremen u. Verden, ebd. 1778—81, 6 Thle. *(Dg.)*

Prăto, 1) Vicariat in dem toscan. Gebiet Florenz; **2)** Hauptst. darin am Bisenzio; 20 öffentl. Plätze, Amthaus, Theater, Kathedrale (mit dem Gürtel der heil. Maria), 29 Kirchen u. Klöster, 4 Hospitäler, Findelhaus, Lombard, berühmte Bäckerei, Fabriken von leinenen u. halbleinenen Zeugen, Kupferwaaren, Hüten, ferner bischöfl. Seminar, Gymnasium, 11,000 Ew.; **3) (el P.)**, s. u. Madrid 2c.

Pratolīno, Schloß, s. u. Florenz.

Prats de Mŏlo (spr. Prah ..., **P. de Moulliŏn**, spr. P. d'mulljong), Stadt u. Festung am Tech im Bzk. Ceret des franz. Dep. Ost-Pyrenäen; Fort, Mineralquellen; 3300 Ew.

Prăttelen, Pfarrdorf im schweiz. Canton Land-Basel; 800 Ew.; Schloß, Baumzucht; in der Nähe das Bad Schaumburg. Bei P. den 26. August 1444 Sieg der Schweizer über die Franzosen, s. Schweiz (Gesch.) 2c. 1833 Niederlage der Stadt-Baseler durch Basel-Landschaft, s. ebd. gegen Ende.

Prăttica, Dorf bei Gongana, soll das alte Lavinium sein.

Prătzen, Dorf im mähr. Kr. Brünn, merkwürdig durch die Höhen von P., wichtig während der Schlacht von Austerlitz, s. Oestreich. Krieg von 1805 2c.

Prăun, 1) (Georg Septim. Andreas v. P.), geb. 1701 zu Wien; leitete als geh. Rath u. Director der Justizkanzlei u. des Consistoriums 1765—66 zu Dillenburg die nassau. Regierungsangelegenheiten, ward 1773 Minister u. Präsident des Kriegscollegiums; st. 1786. Schr. anonym: Nachricht von dem deutschen Münzwesen, Gött. 1739, 3. Aufl. von Joh. Fr. Klötzsch, Lpz. 1784; Braunschw.-lüneburg. Münz- u. Medaillen-Cabinet, Helmst. 1744, 4.; Braunsch.-lüneburg. Siegel-Cabinet, in 7 Abschnitten, o. O. 1779, 4., 2. Ausg. von Jul. Aug. Ramer, Braunschw. 1789. Gab heraus: Bibliotheca brunsvico-luneburgensis, Wolfenb. 1744. **2)** (Sigismund Otto Freih. v. P.), geb. zu Tyrnau 1811, Violinvirtuos, galt für ein universelles, bes. musikal. Wunderkind, Schüler Maysedérs, bereiste Italien, Frankreich u. Holland, ging nach Deutschland zurück u. 1829, sich mit Paganini zu messen, von Leipzig nach Berlin, war in Begriff nach Petersburg u. Moskau zu reisen, erkrankte in Krakau u. st. das. 1830. *(Lr. u. Sp.)*

Prăunheim, Marktfl. im Amte Bergen der kurhess. Prov. u. des Kr. Hanau, an der Nidda; 450 Ew.; gehört dem Grafen Solms Rödelheim unter hess. Hoheit.

Prăuschta, so v. w. Pirauschta.

Prăuska, Stadt, s. u. Wielun.

Prăussnitz, 1) Stadt im Kreise Militsch des preuß. Rgsbzks. Breslau, zum Fürstenthum Trachenberg gehörig, an den trebnitzer Bergen; Schloß, 2 Hospitäler, 2100 Ew. **2)** (Ober- u. Nieder-P.), 2 Dörfer im Kr. Jauer des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, mit 2 Schlössern u. Schleifsteinbrüchen, 900 Ew.

Prăust, Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Danzig, an der alten u. neuen Radaune; Fabrikanlagen, 1250 Ew.

Pravădi (ind. Myth.), so v. w. Paravadi.

Prawetīden (Priauretta), einer von den Söhnen des Suayambhu u. der Satarupa. Auf Befehl des Brama zerstreuten sich die Söhne mit ihren Schwestern, um die Erde zu bevölkern, u. P. ging mit seiner Schwester Kammah gegen Westen auf den Berg Segund. Sein Reich bestand aus 7, mit 7 Meeren umgebenen Inseln. Sein Bruder war Utanabaden. *(R. D.)*

Prăwlow, Ort, so v. w. Prahlig.

Prawoslawnŭje (Kirchw.), so v. w. Rechtgläubige, s. Roskolniken.

Prax, Bad, s. u. Toblach.

Praxăgoras, von Kos, im 4. Jahrh. v. Chr.; Asklepiade u. Lehrer des Herophilos. Entdecker des Unterschiedes der Schlag- u. Blutadern, wovon er erstre für luftführende hielt u. Arterien nannte.

Prăxeas, Christ zu Ende des 2. Jahrh., ward unter Marc Aurel eingekerkert, zog später nach Rom u. bewog hier den Papst Victor sich gegen die Montanisten zu erklären. Später behauptete er, Gott Vater, Sohn u. Geist sei nur Eine Person, obschon er die Dreieinigkeit nicht förmlich läugnete. Tertullian focht ihn u. seine Anhänger (**Praxeăner**), die zu den Monarchianern zu rechnen sind, heftig an. *(Pr.)*

Prăxias, Bildner aus Athen, Schüler des Kalamis; von ihm u. a. die das Giebelfeld am delph. Apollotempel schmückenden Bilder, Statuen der Latona, Artemis, der Musen, Thyaden, des Apollo, Helios, Bakchos. P. st. vor Vollendung der Werke, die Androsthenes ausführte.

Praxĭdike, mystische Gottheit, Vollstreckerin des Rechts, personificirte Vollendung u. erster Anfang. Deshalb widmete ihr Menelaos nach Ilions Zerstörung eine Bildsäule. Ihr Bild bestand in einem bloßen Kopf. Mit Soter (Retter), ebenfalls mystischer allgem. Gott, zeugte sie Ktesios (Eigenthum), Homonŏa (Eintracht) u. Arete (Tugend). Später hießen die Töchter des Ogyges, des Stifters von Eleusis, eben-

ebenfalls Praxidikä; vgl. Aulis. *(Sch.)*

Praxilla, aus Sikyon, um 450 v. Chr.; Dithyramben- u. Skoliendichterin; Fragmente in Ursinus Carmina illustrium feminarum, u. in Wolfs Poetriarum fragm. Ein Skolion auch in der griech. Anthologie.

Praxiphanes, 1) aus Rhodos, Theophrastos Schüler, des jüngern Plato Lehrer, Peripatetiker; **2)** von Mitylene, des Dionysiphanes Sohn, angeblich der erste Grammatiker.

Praxis (gr.), **1)** Ausübung von Etwas, der Theorie entgegengesetzt; **2)** bes. advocatorische u. **3)** ärztliche P., der Geschäftskreis von rechtlichen Anwalten u. Aerzten. P. ist bei Aerzten entw. eine klinische od. Hospital-P., wobei die Kranken in Krankenhäusern behandelt, od. eine ambulatorische, wo sie in ihren Wohnungen aufgesucht werden.

Praxiteles, griech. Bildhauer, lebte in Athen um 364—340 v. Chr. P. liebte die Phryne u. einst zahlte er ihr eine Schäferstunde mit 2 Statuen, einer weinenden Matrone u. einer lachenden Buhlerin. P. hatte 2 Söhne, Kephissodotos u. Eubulos. Mit ihm u. Skopas begann das Zeitalter des schönen Styles, s. u. Bildhauerkunst ss u. Bildgießerkunst n. Seine Werke, voll Anmuth, Schwärmerei u. weicher Sinnlichkeit, aber edel u. großartig u. von vollendeter Schönheit, stellen meist Gestalten aus der Mythe des Eros, der Aphrodite u. des Bakchos dar, für welchen Letztern er in dem Bilde des Gottes im Tempel zu Elis das Ideal feststellte, so wie für den Eros, dessen vollendetste Statuen er für Thespiä u. Parion arbeitete. In der Aphrodite von Knidos, die er, was vor ihm kein Andrer gewagt, ganz nackt abbildete, stellte er die höchste Fülle sinnlichen Reizes mit dem Ausdruck liebevollen Verlangens dar. Außerdem waren berühmt sein Apollon sauroktonos, seine Artemis auf der Akropolis zu Athen u. eine andre kolossale in Antikyra, Demeter u. Persephone im Demetertempel zu Athen; die Thaten des Hercules im Giebelfeld des Herakleon zu Theben; die Bildnißstatue der Phryne im Tempel des Amor zu Thespiä (u. von vergoldetem Erze in Delphi). Die Gruppe der Niobe wird ihm auch, jedoch wohl mit Unrecht zugeschrieben. *(Pr. u. Fst.)*

Praxithea, 1) Mutter des Nephos; **2)** (Pasithea), s. Phrasimos; **3)** Tochter des Leos.

Präya, 1) Stadt, s. u. Azoren b); **2)** Stadt, s. ebd. f).

Präzim, Theil des Gebirgs Juda.

Preczmysl, so v. w. Primislaus.

Preaux (spr. Preoh), s. Burgunderweine i.

Prebischthor, s. unt. Sächsische Schweiz 11. **Preble**, Grafschaft, s. Ohio s.

Prebühel, Stadt, s. Eisenärz.

Precär (v. lat.), unsicher, ungewiß.

Precareigüter (Precariae, Praestariae), Güter, deren Besitzer kein Eigenthum, auch kein Erbrecht in Bezug auf den Grundbesitz haben, sondern nur Zeitpächter sind. **P-handel**, s. unt. Handel 14.

Precarii (Kirchengesch.), so v. w. Bettende.

Precario (lat., Log.), so v. w. Petitio principii.

Precarium (lat.), wenn Einer dem Andern auf dessen Bitten den unbestimmten Gebrauch seiner Sache od. die Ausübung eines Rechts bis auf Widerruf unentgeldlich gestattet.

Precativus (v. lat.), der Modus des Verbum, womit man die Bitte ausdrückt, z. B. im Hindostanischen.

Precatorius (Bot.), so v. w. Monilisformis.

Preces (lat.), **1)** so v. w. Gebet; **2)** so v. w. kirchl. Fürbitten; das Accidenz dafür **P-gelder.**

Prechthal (Ober- u. Unter-P.), Burgemeisterei im Bezirksamte Waldkirch des badenschen Kr. Oberrhein; gehört gemeinschaftlich Baden u. dem Fürsten von Fürstenberg; Simultankirche, Viehzucht, Verfertigung hölzerner Waaren, 2300 Ew.

Prechtl (Joh. Jos.), geb. 1778 zu Bischofsheim in Franken; Director der k. k. Real-Akademie zu Triest, 1811 Lehrer der Physik, Chemie u. Naturgeschichte an der Realschule zu Wien, 1818 Regierungsrath u. Director des k. k. polytechn. Instituts. Schr.: Ueber die Fehler der Erziehung, Braunschw. 1804; Die Physik des Feuers (Preisschrift), ebd. 1805; Grundlehren der Chemie in techn. Beziehung, Wien 1813 ff., 2 Bde., 2. Aufl. 1817 f.; Anleitung zur zweckmäßigsten Einrichtung der Apparate zur Beleuchtung mit Steinkohlengas, ebd. 1815; Praktische Dioptrik, ebd. 1828; Technolog. Encyclopädie (lexikal.), ebd. 1830—48, bis jetzt 13 Bde. (unvoll.); gibt heraus Jahrbücher des polytechn. Instituts in Wien, ebd. 1819—39, 20 Bde *(Lr. u. Ls.)*

Przcik (spr. Prentschik, in der Mehrzahl **P-kow)**, Maß, s. u. Polen (Geogr.) 3c.

Preciös (v. fr.), s. Pretiös.

Precipitando (spr. Pretschipi-, ital. Mus.), so v. w. Accelerando.

Precopia, Stadt, s. u. Kruschevacz.

Pré des Marmiers (spr. Pre dä Marmieh), Berg, s. unt. Jura 2) a). **P. St. Didier** (spr. P. Sängt Didieh), so v. w. Sardinien.

Predel, Berg im illyr. Kr. Villach bei Malborghetto, hier vom 12—17. Mai 1809 Vertheidigung von 2 Blockhäusern durch 100 M. Oestreicher, endlich von den Franzosen erstürmt, s. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1809 ss.

Prediger, 1) Name des Geistlichen, in so fern er predigt; **2)** bei den Katholiken

der evangel. Geistliche, mit dem Nebenbegriff, daß ihnen die priesterliche Würde od. das Ansehn apostolischer Sendung mangele.

Prēdiger, Vogel, s. u. Pfefferfresser.

Prēdiger Salomōnis, s. u. Salomo 1).

Prēdigeraffe, so v. w. Rother Brüllaffe, s. d.

Prēdigermönche, so v. w. Dominikaner.

Prēdigerseminar, [1] Anstalt, in der junge Männer, welche dem geistlichen Stand sich widmen, in der Pastoralwissenschaft unterrichtet u. in der Anwendung geübt werden. [2] Die **kathol.** Kirche hat deren schon seit dem 16. Jahrh. angelegt, wobei die Benutzung von Universitäten nicht wesentl. nöthig ist, ja nicht einmal gern gesehen wird. Es waltet in diesen P-rien eine strenge, fast klösterl. Zucht. [3] Die **evangel.** Kirche überließ die Ausbildung ihrer Prediger den Universitäten, woher ihnen die Reformation gekommen war. Doch schien es in neuerer Zeit, daß das Studium der theolog. Disciplinen nicht mehr ausreiche zur Bildung der Prediger für die Praxis, u. so wurden auch in der evangel. Kirche Bildungsanstalten für prakt. Geistliche gegründet. Sie wurden theils auf Universitäten errichtet, theils außerhalb derselben. [4] **A) P. auf Universitäten**, in welchen bes. in den letzten Studienjahren prakt. Uebungen im Predigen u. Katechisiren vorgenommen werden, die auch bestimmte Statuten für ihre Mitglieder haben, ihnen Stipendien zahlen, Preise aussetzen rc. sind: **a)** das homilet. Seminar in Jena, 1815 von Schott gestiftet, jetzt von Schwarz geleitet; gibt jährl. eine Denkschrift heraus; **b)** das theolog.-prakt. Institut zu Greifswald, gestiftet von Finelius, 1829 von dem Cultusministerium organisirt; **c)** das homilet.-katechet. Seminar zu Bonn unter Nitzsch u. Sack; ähnl. P. bestehn **d)** in Göttingen unter Liebner, **e)** in Berlin unter Strauß, **f)** in Erlangen unter Engelhardt, **g)** in Halle, **h)** in Kiel u. a. a. Universitäten. [5] **B) Außerhalb der Universitätsstädte**, an denen Candidaten des Predigtamts Theil nehmen, bestehn **a)** freiere Vereine, wo die Seminaristen auch andern Beschäftigungen sich widmen u. nur zur Bearbeitung u. Beurtheilung von Arbeiten aus dem Gebiet der prakt. Theologie (Predigt, Rede, Katechese) zu bestimmter Zeit zusammen kommen; so **aa)** seit 1835 zu Gotha unter Bretschneider u. Jacobi, an dem alle in Gotha anwesenden Candidaten Theil nehmen; **bb)** der theolog.-prakt. Verein zu Altenburg, 1835 für 12 Candidaten, die abwechselnd eintreten, unter der Moderation eines od. einiger Stadtgeistlichen u. der Direction der geistl. Consistorialräthe. **cc)** Solche Vereine sind auch im Königreich Sachsen für jede Diöces unter Leitung des Superintendenten neben den Predigervereinen. [6] **b)** Eigentl. P., wo die Mitglieder in bes. Anstalten u. nur für den Seminarzweck leben u. zwar **aa)** solche, durch welche möglichst viele Candidaten eines Landes hindurchgehn müssen, wie [7] **aaa)** in dem P. zu Herborn im Nassauischen, gegründet 1818 von Spieker u. Heidenreich, jetzt dirigirt von Otto, mit dem noch 2 andre Docenten lehren, das alle nassauische Candidaten nach einem 2jähr. Universitätscursus 1 Jahr besuchen müssen; [8] **bbb)** das P. zu Wolfenbüttel in Braunschweig, gestiftet 1836, unter der Leitung der geistl. Mitglieder des Consistoriums, mit denen die Directoren des Schullehrerseminars lehren; dasselbe sollen 12 Candidaten 2 Jahre nach einander besuchen u. zwar vor der Zeit ihrer voraussichtl. Anstellung, sie erhalten 150—300 Thlr. Gehalt, wofür sie Schulunterricht ertheilen u. Predigergeschäfte besorgen müssen. Die jüngern Candidaten auscultiren bei den Vorträgen; [9] **ccc)** das P. zu Friedberg in Hessen-Darmstadt, gestiftet 1837, soll von allen künftigen Candidaten besucht werden, wenn sie 3 Jahre Theologie studirt u. das Examen zu Gießen bestanden haben; frei haben sie blos den Unterricht, doch werden für Aermere Stipendien gezahlt, auch Preise ausgesetzt; [10] **ddd)** das P. zu Heidelberg für Baden, gestiftet 1838, besteht, ungeachtet seiner Verbindung mit der Universität, selbstständig, worin alle Theologie Studierenden nach einem 2½jähr. Studium u. einer überstandnen Prüfung praktisch weiter ausgebildet werden sollen; es steht unter Roths Direction. **bb)** P., worin nur eine Auswahl von Candidaten aufgenommen werden; so [11] **aaa)** das Hospitium zu Loccum in Hannover, für 10 Mitglieder, die freie Wohnung u. Kost u. jährl. 120 Thlr. erhalten. Es werden hier prakt. Uebungen u. theolog. Studien getrieben; das Hospitium steht unter dem Studiendirector Leopold; [12] **bbb)** das P. zu Hannover, gestiftet 1824, jetzt geleitet vom Abt Rupstein; besteht aus 3 ordentl. (mit freier Wohnung u. 220 Thlr. Gehalt) u. 6 außerordentl. Mitgliedern, die in prakt. Arbeiten geübt u. in theolog. Disciplinen unterrichtet werden; es läßt auch Auscultanten zu; [13] **ccc)** das P. zu Wittenberg, 1817 gestiftet für 25 Candidaten, die hier eine prakt. u. zugleich höhere theolog. Bildung erhalten, sie müssen das erste Staatsexamen bestanden u. eine höhere Censur bekommen haben, erhalten freien Unterricht, Wohnung (in dem Augustinerkloster) u. jährl. 180—230 Thlr.; Director: Nitzsch. *(Fch. u. Lb.)*

Prēdigt, [1] 1) ein erbaul. Vortrag über Wahrheiten der christl. Glaubens- od. Sittenlehre, od. auch über allgemeine Wahrheiten, aber mit Beziehung auf Glauben u. Sittlichkeit. In dem Wesen u. in dem Zwecke der P. liegt es nicht, daß sie ein Kunst-

Kunstwerk sei; man findet im Gegentheil, daß sie mehr lebendigen Eindruck macht, je mehr sie gleichsam ein Werk der Natur, eine ungekünstelte Darlegung der eignen innigsten Ueberzeugung u. Begeisterung ist, od. zu sein scheint. Da aber nur in den wenigsten Religionslehrern alle die Fähigkeiten von Natur sich vereinigen, welche für einen Prediger nöthig sind, um bei den verschiedensten Verhältnissen u. für Menschen von verschiedner Bildung zweckmäßig zu predigen, so muß die Kunst nachhelfen, um entweder die Natur nachzuahmen od. wenigstens gegen ein oberflächliches u. ordnungsloses Sprechen zu schützen. [3] Man unterscheidet, der äußern **Veranlassung** nach, Leichen-, Hochzeit-, Ernte-, Brands-, Friedens-, Antritts-, Abschieds- etc., Gedächtniß-, Bußtags-P-en; nach der **Zeit** u. den **Festen**, Neujahrs-, Fasten-, Oster-, Pfingst-, Reformations-, Weihnachts-, Wochen-P.; dem **Inhalt** nach, Natur-, moralische, historische, polemische P-en; der **Behandlungsart** nach, philosophische, populäre, mystische P-en; nach der **Methode der Textbenutzung**, Homilien, analytische od. synthetische P., s. d. a. Eine Probe-P. ist eine von neuanzustellenden Geistlichen vor der Einführung gehaltne P.; Circular-P., von Dorfgeistlichen in der Hauptkirche der Ephorie nach der Reihe gehalten (jetzt meist abgeschafft, bes. wo Kirchenvisitationen Statt finden). [4] **2)** Im engern Sinn wird die P. von der geistl. Rede unterschieden; am häufigsten wird der ganz unwesentl. Unterscheidungsgrund angenommen, daß die P. von der Kanzel, die Rede am Altar od. irgend einem andern Ort gesprochen wird; od. man nennt ferner denjenigen Vortrag P., welcher einen Hauptsatz aufstellt u. durchführt; oder endlich nimmt man an, bei der P. ist Erklärung u. Anwendung religiöser Wahrheiten für alle Zuhörer die Hauptsache, die Rede aber nimmt vorzüglich Rücksicht auf Verhältnisse u. Gemüthsstimmung einzelner Weniger, u. benutzt religiöse Wahrheiten, um für einen besondern Fall Empfindungen u. Entschließungen zu wecken. [5] Die P., als erbauliche Darstellung der christl. Religion für gemischte Versammlungen, schöpft ihren **Stoff** aus der Bibel selbst u. legt selbigen in edel populärer Weise aus. Theils die Textstellen, theils der Zweck entscheidet, ob die eigentl. Homilie, od. die analytische, od. die aus beiden gemischte analytisch-synthet. Methode den Vorzug verdienen. [6] Die **Texte**, d. h. die Bibelstellen, über welche gepredigt wird, sind entweder vorgeschriebne, dieß bes. die Perikopen (Evangelien u. Episteln); od. freie, die sich der Prediger selbst wählen kann; nach ihrem Inhalte entweder Lehr- od. histor. Texte od. gemischte, s. u. Text. Auch werden P-en über Sprichwörter od. den Katechismus (Katechismus-P-n) gehalten. Die Hauptgegenstände, welche die Theorie der P. zu behandeln hat, sind: [7] **a)** die Erfindung (Inventio), welche nur solche Vorstellungen zum **Thema**, d. h. zu dem Satze, welcher den Gegenstand der P. bildet, eines Vortrags wählen darf, die im Christenthum selbst begründet sind od. mit demselben in einer genauern Verbindung stehn u. eine erbauliche Darstellung zulassen. Das Thema darf nie blos Motto sein, je mehr er benutzt u. verarbeitet, desto besser die P. Das Thema muß möglichst kurz, bestimmt, behaltlich u. der Fassungskraft der Zuhörer angemessen sein. [7] **b)** Die Anordnung u. Eintheilung (Dispositio) soll den Gesetzen des log. Denkens nicht widerstreiten u. der Form nach eine rednerische sein. [8] Die P. selbst beginnt mit einem Gebet, das auf die P. Bezug hat, od. einem kurzen bibl. Wunsch, der nicht in Beziehung auf die P. zu stehn braucht; [9] die Einleitung (Exordium) bereitet die Zuhörer auf den zu behandelnden Gegenstand vor u. sucht sie dafür zu interessiren. [10] Die Rede selbst strebt das Gefühl u. den Willen für die beabsichtigte Entschließung zu gewinnen u. verschmäht darum auch die Einbildungskraft nicht. Man beobachtet hierbei eine verständige Stufenfolge, z. B. schickt die Widerlegung der Zweifel u. Vorurtheile, wo er bei den minder wichtigsten beginnt, voraus u. folgt den Gesetzen der psycholog. Gradation etc. [11] Der Schluß wird gewöhnlich zum Gebet drängen, als Höhepunkt wahrer Ergriffenheit, kann aber auch die Hauptwahrheiten wiederholen od. in einem kräftigen Bibelspruch bestehn. Die alten Homileten forderten eine fünffache Anwendung (Application): Usus dogmaticus, polemicus, paedeuticus, elenchthicus u. paracleticus, was zur Einförmigkeit, zu unnützen Wiederholungen u. Künsteleien leitete. [12] **c)** Die Wahl u. Haltung der Schreibart (Elocutio) muß den besondern Forderungen der heil. Rede Genüge leisten u. sich daher durch die höchste Würde, Klarheit, Einfalt u. Kraft, verbunden mit Herzlichkeit u. edler Popularität, auszeichnen. Hat sie auch Schönheit der Darstellung nicht als letzten Zweck, so erkennt sie doch in der würdigen Einkleidung der Wahrheiten, die sie vorträgt, ein unentbehrl. Mittel für deren Zweck. Das log. Gerüst darf nicht so kahl u. hart hervortreten, daß die Erbauung dadurch gestört wird. Daher erfordern die Uebergänge besondre Kunst. Die Sprache muß biblisch sein. [13] **d)** Der mündliche Vortrag (Declamatio, Pronunciatio et Actio). Je mehr auf der formalen Darstellung durch die lebendige Rede die Wirksamkeit derselben beruht, um so mehr Berücksichtigung muß auch bei der P. eben sowohl die Declamation als Action finden. Sie müssen nicht blos Alles zu vermeiden suchen, was den

den Zuhörer stören könnte, sondern auch alle Mittel anwenden, um für die Person des Redners zu interessiren, also in der Declamation allgemeine Correctheit, Genauigkeit, Wohlklang, subjective Natürlichkeit, Wärme, Lebendigkeit u. Angemessenheit. Der Eingang fordert, seltene Fälle ausgenommen, eine gemäßigte Stimme u. einen ruhigen Vortrag; die Ankündigung des Themas u. der Haupttheile eine Erhebung u. Verstärkung des Tons, einen bedächtigen Gang der Stimme, das Gebet einen tiefern Ton, eine langsam fortschreitende, feierl. Bewegung, häufigere Anwendung emphat. Accente u. Pausen, allmählige Steigerung im Ausdruck der Gefühle ꝛc. [14] Die Action darf durchaus nicht theatralisch, sondern muß möglichst einfach u. natürlich sein, u. weil sowohl sie, als eine gute Declamation in der Regel voraussetzen, daß der Vortrag dem Gedächtnisse hinreichend eingeprägt worden sei, so fordert die Kanzelberedsamkeit ein strenges Memoriren der P., u. nur sehr begabten u. lang geübten Rednern wird es gelingen, genügend u. gut über einen Gegenstand sogleich frei zu sprechen (extemporiren). Meditation sollte wenigstens immer vorausgegangen sein. Das bei der Episkopalkirche in England u. in der schwed. Kirche gewöhnl. Lesen der P-en schwächt gewiß den Eindruck derselben sehr. [15] Die Katholiken streiten mit den Evangelischen darüber, ob die P. der Haupttheil des Gottesdienstes sei, welches Letztre behaupten, Erstre leugnen; vgl. Messe. Diese Frage ist auch von den Evangelischen selbst, namentlich neuerdings bei Einführung der neuen preuß. Agende verschieden beantwortet worden. 3) (Gesch.). [16] Sobald die Religion ein Gegenstand der Reflexion wird, macht sich auch das Element der Lehre durch das lebendige Wort geltend. So finden wir es zuerst bei den Juden, deren Propheten Vorträge hielten, wie auch später die Lehrer in den Synagogen über Stellen der Schrift. Christus erhob das Element der Rede zu seiner ganzen Würde u. sie wurde von den Aposteln u. in der ganzen ältesten Kirche geübt. [17] Da aus dem Recht jedes Kirchengliedes, in der Versammlung aufzutreten u. zu sprechen, Unordnungen entstanden, so ward dies schon früh den Bischöfen u. Presbytern ausschließlich übertragen. Der Vater der eigentl. Homilie ist Origenes (250 n. Chr.), nach ihm sind als geistliche Redner berühmt: Basilius d. Gr., Makarius (370—391, predigte ohne Text); Ambrosius (385—397, war guter prakt. Sittenprediger), u. bes. [18] Chrysostomus (380—407), den seine tiefe Schriftkenntniß, sein lebhaft glühendes Gefühl, seine hohe Phantasie u. sein heiliger Eifer zum größten Kirchenredner erhoben; nächst ihm Leo d. Gr. (440—461), der auch eine gründliche, kräftige u. freimüthige Beredsamkeit übte; Gregor d. Gr. (590) u. Benedict (530) waren Verfasser einer Anweisung zu geistl. Beredsamkeit. [19] Unter den geistl. Rednern des 8. Jahrh. zeichneten sich Beda (715—730), der in seinen Homilien über die, seit dem 5. Jahrh. ziemlich allgemein gewordnen Perikopen selbst sterile Texte fruchtbar machte, u. Joh. Damascenus (730) aus. Karl d. Gr. suchte dem Mangel an geistl. Rednern durch einen Homiliarius (s. d.), u. Lothar durch ein ähnl. Buch vergeblich aufzuhelfen. [20] Die Scholastiker lieferten keine Redner, außer etwa diejenigen, welche die Mystik mit der Scholastik zu verschmelzen verstanden, wie Hugo u. Richard a St. Victore (s. Mystik [6]), bes. aber die ganz der myst. Richtung folgten, wie Bernh. v. Clairvaux, Tauler, Th. a Kempis, Laur. Valla u. A., s. Mystik [1]. [21] Neben diesen sind als geistl. Redner im 15. Jahrh. noch zu nennen: Gabr. Bamlet (1470), ein fruchtbarer u. liebenswürdiger Prediger; Gabriel Biel (1477—1495), prakt. Theolog; Bernhardin v. Busti (1480), ein Redner von edler Klarheit u. Freimüthigkeit; Rob. Caracciolus (1470—95), rührend; Hieron. Savonarola (1452), originell, gedankenreich, specialisirend; Joh. Tritenheim, bes. gemeinfaßl. Moralist; Joh. Picus (1494), sehr prakt. Prediger, u. Geiler v. Kaisersberg (1445), sehr gebildeter kräftiger Redner. [22] Je mehr diese Männer in den Fesseln der Scholastik befangen blieben, um so weniger vermochten sie zu finden, daß die P., fast ausschließlich Sache der Mönche, die, während gelehrtere Geistliche über Aristoteles, Duns Scotus u. a. Schriften predigten, häufig auf Märkten zu 2—3 Stunden ununterbrochen gegen die Ketzer polemisirten od. Mährlein erzählten, immer tiefer sank. [23] Wenn sich die Reformation zunächst auf den kirchl. Lehrbegriff bezog, so wirkte sie doch zugleich auf die Verbesserung des P-geschmacks. Denn jemehr das Element der Belehrung sich hier geltend machen mußte, je mehr das Dogma auf die Lehre der heil. Schrift, als höchster Glaubensnorm, zurückgeführt u. diese zum Volksbuch wurde, in einer je wahrern Beredsamkeit die Begeisterung der Reformatoren sich aussprach, je reichre Früchte die neu erwachte Liebe zu den Wissenschaften u. die Bekanntschaft der griech. u. röm. Beredsamkeit zu treiben begann, um so natürlicher war es, daß auch für die P. eine neue Aera begann. [24] Reuchlins Liber congestorum de arte praedicandi war die erste Homiletik in Deutschland; u. Luther, dessen P-en vor seinem Austritt aus der kathol. Kirche alle Zeitgebrechen theilten, bildete sich doch auch als Kanzelredner so selbstständig aus u. wirkte durch sein Beispiel u. viele gelegentlich gegebne Regeln (die Conr. Porta in seinem Pastorale Luthers, 1586, u. Walch, Sammlung klei-

ner Schriften von der gottgefälligen Art zu predigen, 1746, zusammenstellte), so segensreich, daß ihm auch das Verdienst gebührt, Reformator der P. zu sein. Ohne Zweifel würde Luther, der, wie mehrere seiner Freunde, selbst über ganze bibl. Bücher predigte, den Predigtzwang abgeschüttelt haben, wenn ihm nicht die Unwissenheit der damaligen Geistlichen, denen er 1522 durch seine Kirchenpostille, noch später Corvin, Moller, Schöffer, u. A. durch ähnliche Werke zu helfen suchte, dies nicht widerrathen hätte. [25] Obschon wir von Melanchthon keine P. besitzen, so stiftete er doch des Guten nicht minder durch seine gründl. Vorschriften, welche auf eine methodische u. elegante Einrichtung der P-en drangen; vgl. Dissert. de officiis concionatoris u. in Elem. rhetor.; Erasmus, Ecclesiastes, 1535, ist noch jetzt ein treffl. Werk. Unter seinen Nachfolgern war vornehmlich Urban Regius, Verfasser der Formulae quaedam etc. [26] Inzwischen waren die Bemühungen mehrerer protestant. Lehrer, vorzügl. Hyperius, Hier. Weller, Hemming, Osiander, Pancratius, Andr. u. Aegid. Hunnius, Schlempner u. A., die Theorie der P. weiter zu vervollkommnen, ohne den beabsichtigten Erfolg, indem sie selbst, von den Grundsätzen der alten Dialektik befangen, ihre Regeln hauptsächlich aus den alten Kirchenvätern abstrahirten, die meisten Geistliche aber, mit den vorhandnen Postillen zufrieden, die Leistung dieser Männer nicht einmal nach Verdienst beachteten u. selbst die Gelehrten die Kanzel durch gemeines Schelten auf die Calvinianer, Katholiken, Juden, Türken &c. (polem. P-en) immer mehr entweihten, so daß selbst Arnd, unterstützt durch Freunde, bes. Herberger, Gerhard u. Andreä, diesem Unfuge kaum einige Grenzen setzen u. das Princip echt-prakt. Erbauung einigermaßen geltend machen konnte. [27] Denn außerdem, daß einflußreiche Theologen ihm Widerstand leisteten, verscheuchte der 30jähr. Krieg mit seinen Folgen die Wissenschaften auf eine lange Zeit. Und wenn mit der Wiederherstellung der Ruhe die Wissenschaften auch auf das P-wesen einen günstigen Einfluß zu äußern begannen, so schlug man doch einen falschen Weg ein, indem selbst Rebhan, Hülsemann, Olearius u. Chemnitz, Heil in Erfindung möglich vieler P-methoden suchten, dessen nächste Folge war, daß man mit dunkeln Texten, mit geschmacklosen Gleichnissen &c. Unfug trieb. [28] Erst Georg Calixtus, gebildet durch die Lectüre der Engländer, bes. Barter, Barrow, Watson &c., weckte einen bessern Sinn u. öffnete Spenern die Bahn. Spener begnügte sich nicht damit, in seinen Piis desideriis auf die Fehler des damaligen polem. P-wesens aufmerksam zu machen, sondern suchte auch durch Privatversammlungen, dann u. noch mehr durch seine P-en u. Schriften, erbaul. u. prakt. P-en herzustellen. Ungeachtet des Geschreis der ihn verketzernden Orthodoxen fand er, vorzüglich in Schade, Arnold, Gerber, Porst, Hedinger, Hochstetter &c. Beförderer seines Werks, dem er, in der Universität zu Halle, eine dauernde Begründung gab, die durch Franke, Anton, Breithaupt u. Lange (Verf. einer Homiletik nach Spenerschen Grundsätzen, 1707) auf die künftigen Theologen einen segensreichen Einfluß ausübte. [29] Der Verirrung der hall. Schule zum Pietismus begegnete glücklich der philosoph. Geist Leibnitzes u. Wolffs; man erkannte bald, daß der Religionslehrer nur in dem Maße seinen Zweck erreiche, als er gleichmäßig auf den ganzen Menschen wirke. Einem neuen Fehler, philosoph. Wahrheiten auf der Kanzel im Geist der Wolffischen Schule zu behandeln, setzte die aufkommende Lectüre engl. u. franz. Kanzelredner, namentl. Tillotsons, Stillingfleets, Clarkes, Saurins, Chatelains u. A. Grenzen, zumal seit Gottsched sich gegen die Spielkünste der P-methoden erklärte, Hallbauer seine Homiletik schrieb u. Rambach, Reinbeck, Sack, Cramer, Jerusalem &c. durch ihr Beispiel zeigten, wie die P. Klarheit u. Wärme verbinden könne u. müsse. [30] Bes. erwarb sich in dieser Periode Mosheim auch um diesen Theil der Theologie hohe Verdienste, indem er sich nicht nur durch seine überzeugende u. rührende Beredsamkeit vor den meisten Predigern auszeichnete u. ein allgemeines Muster ward (vgl. dessen Anweisung, erbaulich zu predigen, 1771), sondern auch die besten Producte der engl. u. franz. Beredsamkeit durch treffl. Uebersetzungen auf deutschen Boden verpflanzte u. so die Reform des P-wesens einleitete. Denn wenn auch die bisher allgemeiner herrschende analyt. P-weise durch die synthet. Methode immer mehr verdrängt wurde, Mehrere in philosoph. od. in moralischen, od., bes. durch Klopstocks Schriften verleitet, in philosophisch-poetischen P-en sich gefielen, u. der Unterschied zwischen philosophischen u. biblischen P-en um so mehr blieb, da jene durch eine königl. preuß., diese durch eine königl. dän. u. kurfürstl. sächs. Cabinetsordre eingeschärft ward, so schlugen doch Oporin, Kohlreif u. bes. Walch einen glücklichen Mittelweg ein, dem bald die Mehrzahl der protestant. Prediger, welche das Wesen der Erbauung erkannten, betrat. [31] Zwar entspann sich über die Zulässigkeit der Redekunst der Alten auf der Kanzel ein neuer Streit, der erst später zur Zeit Kants u. Herders seine Erledigung fand; allein derselbe hatte um so weniger einen nachtheiligen Einfluß auf die P. selbst, da man bes. unter Töllners, der den Unterschied zwischen P. u. Rede zuerst näher zu bestimmen suchte, Jablonskys, Reinbecks u. a. Vorgang, in praxi den richtigen Weg ver-

verfolgte. [11] Neben den Verirrungen der einbrechenden Freigeisterei, wo mehrere die Religion durch Vorträge über gemeinnützige Gegenstände, z. B. Kartoffelbau, Blatterimpfung rc. aufrecht zu erhalten vermeinten, zeigten sich Sack, Jerusalem, Rambach, Teller, v. Acken, Am Ende, Töllner, Cramer, Reinhard, Löffler rc. als Männer, welche den Zeitgeist würdig u. erfolgreich zu bekämpfen wußten. [12] Gegen die fortwährende Hinneigung der hall. Schule zum herrnhutr. Pietismus traten Heilmann, Leß, Teller, Spalding, Resewitz u. A. mit Kraft auf, während Meier in Halle (Gedanken von philos. Predigern, 1754) u. Felix Heß die Begriffe von philosoph. P-en um so glücklicher berichtigten, je mehr die freiere Kritik durch Bengel, Ernesti, Michaelis, Griesbach rc., so wie das Studium der Aesthetik durch Lessing, Mendelssohn, Sulzer, Reimarus, Platner, Garve, Eberhard u. A. den Boden bereitet hatte. Auch die Resultate des Streites, ob auch moral. P-en, od. nur dogmatische zulässig wären, sprachen für erstre. [13] Zugleich traten mehrere ausgezeichnete Homileten u. Kanzelredner, bes. Zollikofer, Ammon, Marezoll (s. dessen Bestimmung des Kanzelredners), Dinter, Tzschirner, Hanstein, Zimmermann, Schott, Dräseke, Müllin, Demme, Schuderoff, Röhr, Böckel, Schmalz, Harms, Strauß, Hüffell, Schleiermacher, Tholuck, Marheinecke u. m. A. auf u. verschafften, in Verbindung mit homiletischen Seminarien (s. Predigerseminar), dem prakt. Religionsvortrag immer mehr Anhänger. Vgl. über die Kanzelredner andrer Länder, die bezügl. Literaturartikel. *(Fch., Wth. u. Sk.)*

Prēdigtamt, das Amt eines ordinirten Geistlichen, bes. eines evangelischen. **P-buch**, Buch, welches eine Sammlung gedruckter Predigten enthält. **P-entwürfe**, die Angabe von Hauptsätzen zu Predigten u. deren Theilen u. auch wohl Unterabtheilungen.

Prēdigtkrankheit (Rufende Stimme), eine höchst eigenthüml., krankhaft-religiöse Erscheinung, welche sich seit Anfang 1842 in mehrern Kirchspielen der Provinz Småland in Schweden, namentl. bei jungen Leuten, bes. bei Mädchen bis herab zum Alter von 2 Jahren, zeigt u. in Verbindung mit andern auffallenden Symptomen darin besteht, daß die Befallenen, mit lauter Stimme, oft in langer zusammenhängender Rede, zur Buße u. Bekehrung rufen. Das merkwürdige Phänomen läßt sich nicht bloß durch Schwärmerei erklären, obwohl besondre religiöse Erregungen schon seit längrer Zeit in jenen Gegenden statt fanden (s. Läsare 1), sondern weist auf eine Mischung geistiger u. leibl. Ursachen hin. Es beginnt immer mit einer religiösen Erweckung, mit großer Bekümmerniß über eigne u. fremde Sünden, womit ein Unwohlsein anfangs wenigstens verbunden ist, wenn es nicht schon vorhergeht. Dazu gesellen sich gelindere od. heftigere, fast krampfartige Erschütterungen u. Zuckungen, bes. der Arme aber auch des ganzen Körpers, die durchaus unwillkürlich u. nicht zu unterdrücken sind. Sie kehren oft regelmäßig an bestimmten Tagen u. Stunden wieder, treten aber immer u. am heftigsten dann ein, wenn die Leidenden irgendwie an ihre Sünden, od. an etwas nach ihrer Vorstellung Sündhaftes erinnert werden, so bei Erwähnung der Worte: Sünde, Satan, Schwören, Fluchen, Tanzen, Branntwein rc. Nach diesen Paroxismen fallen sie gewöhnl. rückwärts nieder u. versinken in einen Zustand des Schlafes u. der Erstarrung, aus dem erwacht, sie Visionen gehabt zu haben versichern, die sich immer auf die einstige Pein der verdammten Sünder u. auf die Seligkeit der begnadigten Frommen beziehn. In dem Zustande der Verzuckung predigen, d. h. rufen dann die meisten auch mit lauter Stimme zur Buße, weissagen auch wohl u. drohen mit Gottes Strafgericht, u. es geschieht dies ebenso allein wie vor Andern, im Hause wie auf dem Felde, durchaus unwillkürlich. Werden die Leidenden dann mit Gewalt gehindert, so befinden sie sich später unwohl u. klagen bes. über heftige Schmerzen in der Brust. Die Leidenden selbst u. die Bewohner jener Gegenden halten das Ganze nicht für Krankheit, sondern für eine Wirksamkeit des heil. Geistes u. für eine Erfüllung der Weissagung Joël 3, 1. Wenigstens befinden sich die Rufenden od. Stimmen, wie sie das Volk mit Beziehung auf Johannes 1, 23. nennt, während der ganzen Dauer der Erscheinung, zum Theil Jahre lang, vollkommen gesund, preisen selbst ihr erhöhtes Wohlsein u. Lebensgefühl, verrichten alle Arbeiten ihres Berufes u. zeichnen sich durch Heiterkeit, so wie durch einen reinen frommen Wandel aus. Die Behörde suchte die Erscheinung vergebens zu unterdrücken, brachte die Leidenden in Krankenhäuser u. drohte mit Strafen; sie dauert noch fort u. man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß im Allgemeinen nicht an Betrug zu denken sei, wenn auch Einzelne aus Nachahmungssucht u. Eitelkeit, um Aufsehn zu machen, den Schein der Rufenden annahmen. Vgl. Ropande Rösterna eller den så kallod Predikosjukan i Småland, Stockh. 1843; deutsch Lpz. 1843. *(Sk.)*

Prēdigtmethode (P-weise), die Art u. Weise, Predigten (s. d. 2) zu verfertigen u. zu halten. **P-stuhl**, so v. w. Kanzel.

Prēdislaus, so v. w. Brzetislaw.

Prēdwen, das Schild des Königs Arthur.

Prēētz, 1) Marktfl. im dän. Herzogth. Hol-

Holstein; an der Swentine, hat adel. Fräuleinkloster (gestiftet von Graf Albrecht von Orlamünda, als Kloster für Benedictinerinnen) mit Predigerbibliothek (8000 Bde.), 2 Kirchen, Bürger-, Armen- u. Industrieschule, Waisen-, Armenhaus, 4600 Ew. Geburtsort von Bruns 1), Callissen u. A. 2) Klostergebiet, 3¼ QM., 17,090 Ew. Zu ihm gehört außer dem Flecken P. die sogenannte Probstei, ein äußerst fruchtbarer u. stark bevölkerter Landstrich an der Ostsee, dessen Einwohner, wahrscheinlich holländ. Colonisten, sich durch eigne Sitten u. Tracht auszeichnen.

Preference (fr., spr. Preferangs), [1] Stichspiel, mit deutscher Karte unter 3, gewöhnlich aber unter 4 Personen, so daß der Geber beim Spiele nicht betheiligt ist, gespielt. Er läßt zur rechten Hand abheben, legt die 2 obersten Blätter (Talon) verdeckt auf den Tisch u. gibt links jedem Spieler 10 Karten in 4 Würfen zu 3, 2, 3, 2. [2] Die Vorhand erklärt, ob sie spielt; wenn sie paßt, so erklärt sich der 2. u. so der 3. Passen Alle, so wird der Talon aufgedeckt u. wie vorher verfahren. In diesem Falle nimmt der Spieler den Talon zu seinen Karten u. legt dafür 2 beliebige Blätter weg. In beiden Fällen kann der, der sich zum Spielen erklärt hat, durch den Folgenden in höherer Farbe überboten werden. Die höchste Farbe (Préférence) ist Roth, die 2. Schellen, die 3. Grün, die niedrigste Eicheln. [3] Ist ein Spiel angesagt, so gehn die Andern mit od. passen. Der Spieler muß 5 Stiche machen, der Mitspielende 2. Machen sie weniger, so sind sie bête. Spieler u. Mitgehende verlieren dann in Roth 40, in Schellen 30, in Grün 20, in Eicheln 10 Marken. [4] Der Spieler gewinnt die näml. Zahl, wenn er die zum Gewinnen des Spiels nöthigen Stiche od. auch mehr macht. Der Mitgehende erhält dafür von dem Gewinner für jeden Stich 4 Marken in Roth, 3 in Schellen, 2 in Grün, 1 in Eicheln. Selbst nur 1 Stich wird ihm von dem Spieler gutgethan. [5] Verliert der Spieler das Spiel, so bezahlt er den Mitgehenden ebenfalls die Stiche. Geht Keiner mit, so hat der Spieler gewonnen. Er spielt jedes Mal aus u. nach ihm, wer den Stich macht. [6] Die Farbe, in welcher gespielt wird, ist Trumpf u. sticht alle andern Farben. Die ausgespielte Farbe muß bekannt werden, man ist jedoch nicht zum Stechen gezwungen, wenn man sie nicht hat. Das Daus sticht alle andern Blätter, der König den Ober, dieser den Unter, dieser die Zehn ꝛc. [7] Wird um Geld gespielt, so setzt jeder Theilnehmer eine durch Uebereinkunft bestimmte Summe in den Pot, woraus der Gewinner die Marken nimmt, die das Spiel ihm einträgt, u. in welchen der Verlierende die verlorne Zahl setzt. Die Mitgehenden bezahlt der Gewinner, werden sie aber bête, so setzen sie den ganzen Betrag des Verlustes. Gewöhnlich werden Gewinn u. Verlust angeschrieben. [8] Jeder Spieler macht diese Figur neben sich:



Ist man übereingekommen, 100, 200, 300 ꝛc. Marken abzuspielen, so setzt man über die Figur 10, 20, 30 ꝛc. Die Null, durch welche die Zahl 100 bezeichnet wird, bleibt weg.

10 (100), 20 (200) ꝛc.



Eine Zahl ohne Null bedeutet die Zehner.

3 (30), 4 (40) ꝛc.



Gewinnt der Spieler, so schreibt er die Anzahl Marken, die ihm zukommen, von der über der Figur stehenden Summe ab u. setzt z. B. in préférence statt der 10 eine 6. Verliert er in Schellen, so schreibt er die Summe des Verlustes zu u. setzt statt der 10, 13. Hat ein Spieler seine Anfangs angeschriebenen Marken u. darüber gewonnen, so zieht er über der Figur, über die gewonnenen Marken einen Halbzirkel.

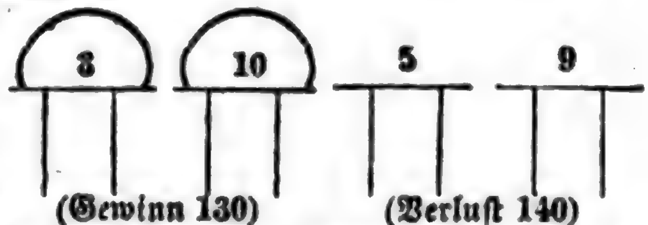


(40) gewonnen.

[9] Unter dem Querstriche der Figur werden die Stiche bemerkt, die Jeder von dem Andern gut hat. Die linke Seite gilt dem Nachbar zur linken, die rechte dem zur rechten Hand u. die Mitte dem gegenüber Sitzenden.

(4 Stiche in Roth)	16	4 (2 Stiche in Grün) 1 (1 Stich in Eicheln)	9	(3 Stiche in Schellen)

Stehn nur noch so wenig Marken im Pot, daß der Gewinner nicht mehr die ihm gebührende Zahl bekommt, od. ergibt sich dasselbe aus den über den Figuren stehenden Zahlen,



so schließt sich die Partie u. der Spieler kann nur gewinnen od. verlieren, was noch abzuspielen ist. [10] Soll die Partie fortgesetzt werden, so setzt Jeder wieder in den Pot, od. schreibt sich eine neue Zahl an. Hätte man so die Zahl 100 angenommen, so würde der

andrer Vorfall, z. B. das Reißen des Seiles, das schnelle Anhalten des Göpels nöthig macht. [5] Zu diesem P. gehört das **P-rad**, aus einem einfachen Kranz u. einem Kreuze, **P-kreuz**, bestehend, u. an der Welle des Wasserrades hier ein Kehrrad, aber außerhalb der Radstube befindlich; daher diese Welle **P-welle.** [6] Auf einer Grundschwelle unter dem P-rade stehen 3 Säulen, **P-säulen (P-docken)**; in der hintern Säule sind 2 horizontale Bäume, **P-bäume (P-zungen)**, um einen eisernen Bolzen beweglich angebracht, wovon der eine sich über dem P-rade befindet u. durch Ausschnitte der 2 vordern P-säulen hindurch geht, der andre P-baum liegt unter dem P-rade, geht nur durch die dem Rade zunächste P-säule u. heißt auch **P-schwelle.** [7] Um nun die P-bäume gegen das P-rad zu drücken u. so den Lauf desselben augenblicklich hemmen zu können, ist an dem obern P-baume eine eiserne Ziehstange, **P-stange** (Sperrstange), angebracht, welche unten an einen eisernen Hebel, **P-schwengel**, befestigt ist. [8] Der Hebel ist in der Schere eines in die Erde gegrabnen Klotzes um einen Bolzen u. kann vorn am Griff in einem mit eisernen Zapfen versehenen Balken eingehängt werden. Da durch diesen Hebel zunächst nur der obere P-baum auf das P-rad gedrückt wird, so sind die beiden P-bäume mittelst einer Kette, **P-schurz**, verbunden, welche über eine Scheibe, **P-scheibe**, geleitet ist; diese Scheibe befindet sich über dem obern P-baum zwischen den beiden vordern P-säulen, daher wird der untre P-baum in die Höhe gezogen, wenn der obere niedergedrückt wird. [9] Um den P-bäumen mehr Friction u. also einen stärkern Druck gegen das P-rad zu geben, sind Zirkelstücke von Holz, **P-kranz, P-krümmlinge, P-schuhe, P-stücken**, daran befestigt. [7] Diese ganze Vorrichtung befindet sich meist neben der Radstube in einem besondern Verschlage, der **P-stube.** Das P. wird auch häufig mit Weglassung des P-rades geradezu an dem Kehrrade angebracht u. es hat dies den Vortheil, daß das Kehrrad weniger Erschütterung erleidet. [8] Der mittlere Kranz des Kehrrades muß dann ein Paar Zoll vorspringen, die P-bäume stehen senkrecht u. auch die übrigen Theile bekommen einige Veränderung; die P-stube ist über der Radstube. [9] Auch bei Pferdegöpeln od. Haspeln ist es vortheilhaft ein P. anzubringen, um mögliche Unglücksfälle zu verhüten, od. um damit Geräthschaften von schwerer Last in den Schacht hinabzulassen. [10] **2)** Göpel, an welchen das eben beschriebene P. angebracht ist. [11] **3)** Vorrichtung, durch welche Windmühlen angehalten werden. Der P-baum wird dabei gegen das an der Flügelwelle befindliche Kammrad gedrückt. *(Fch.)*

Prenanthes (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Lactuceae *Rchnb.*, *Spr.*, Cichoraceae *Spr.*, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. muralis (Lactuca, Phoenixopus muralis), mit leierförmig-gefiedert-gespaltnen Blättern, rispenständigen, kleinen gelben Blüthen, an schattigen u. felsigen Orten, Ruinen, ehedem als Herba chondrillae veterum officinell u. gegen den Schlangenbiß gerühmt; P. viminea (Phaenopus vim.), mit ästigem, ausgesperrtem Stengel, ruthenförmigen, fast nackten Aesten, gefiedert gespaltnen untern, linienförmigen obern Blättern, an dürren felsigen Bergen; P. purpurea, mit violetpurpurfarbnen Blüthen, an schattigen bergigen Gegenden; P. serpentaria (Nabalus s.), mit handförmig-buchtigen Wurzeln, buchtig halbgefiederten Stengelblättern, überhängenden rispenständ. Blumen, in NAmerika, gegen den Biß der Klapperschlange. *(Su.)*

Prĕncikow, Maß, s. u. Krakau 4.

Prĕnetos (a. Geogr.), Handelsstadt im südl. Bithynien.

Prensiculāntia, so v. w. Nagethiere.

Prent, Maß, s. u. Krakau 4.

Prĕny, Stadt, s. u. Marianpol.

Prĕnzlau, **1)** Kr. des preuß. Rgbzks. Potsdam, 21 □M., 41,000 Ew. **2)** Kreisstadt darin, Hptstadt der Uckermark; wird durch die aus dem Uckersee hervorkommende Ucker in die Alt- u. Neustadt getheilt, hat 5 Vorstädte, 7 Kirchen (schöne goth. St. Marienkirche mit vielen Alterthümern), Gymnasium, 5 Hospitäler, Landarmenhaus, Elisabethenbad mit mehreren Mineralquellen u. einer Badeanstalt, seit 1825 errichtet, mit Dampf- u. Schwitzbädern; Papiermühle, Tabaks- u. Strohhutfabrikation, starker Tabaksbau, 10,500 Ew. **3)** (Gesch.). P. war im Mittelalter sehr fest u. im 12.—15. Jahrh. der Gegenstand harter Kämpfe zwischen Brandenburgern, Wenden u. Pommern; 1425 von den Pommern durch Verrath eingenommen. Hier 1320 unglückl. Gefecht für Ludwig den Brandenburger gegen Barnim III. v. Pommern u. Friede 1474 zwischen Brandenburg u. Pommern, worin Pommern die Lehnshoheit Brandenburgs über Stettin anerkannte, u. am 28. Octbr. 1806 Capitulation des Corps des Fürsten Hohenlohe mit den von Jena her verfolgenden Franzosen unter Murat, s. Preußisch-russischer Krieg gegen Frankreich 1806 u. 1807 11. *(Cch.)*

Preobraschĕnsk (P-koe Guba), Meerbusen, s. u. Anabara u. Eismeer 1.

Preobraschĕnskische Gārde, s. u. Russisches Reich (Geogr.) 121.

Prĕparis, Insel, s. u. Andaman.

Prepesīnthos, eine der Kykladen, zwischen Siphnos u. Melos; j. Strongyla.

Prepūsa (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.*, *Mart.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. montana, Strauch mit gelben, traubenständigen Blumen in Brasilien.

Prĕ-

Prĕrau (Přzerow), 1) Kreis in Mähren, 64¼ (57) QM., 270,000 Ew.; Hauptstadt Weißkirchen; 2) Stadt darin, an der Becswa; Bergschloß, Synagoge; 3500 Ew.

Presänerstahl, so v. w. Brescianerstahl, s. u. Stahl ꝛc.

Prĕsbeus (Presbeūtes, gr.), Gesandter, s. d. a.

Prĕsbon, 1) Sohn des Minyas u. der Klytodore; 2) Sohn des Phrixos, der aus Kolchis in sein Vaterland zurückkehrte, ward König von Jolkos.

Prĕsburg (Posony), 1) (Posonyi Varmegye), [1] Gespannschaft im ungar. Kreise diesseit der Donau, an das östreich. Land unter der Ens grenzend; $82\frac{7}{10}$ QM., [2] an den Karpathen u. den Flüssen Donau, March (die Grenze gegen Oestreich), Waag u. mehr. Kanälen; [3] 280,000 Ew. (Magyaren, Slawaken, Deutsche), der Mehrzahl nach Katholiken. [4] 2) Bezirk hierin; hier Bodag (Kis- u. Nagy), auf Donauinseln, Ueberfahrt, Sicherheitsdamm. [5] 3) **Hauptstadt** hier, königl. Freistadt an der Donau, Congregationsort des Comitats, Sitz des Erzbischofs von Gran; hat eine Schiffbrücke u. ist von Gräben mit Schlägen (Linien) umgeben. [6] P. besteht aus der innern u. äußern Stadt u. den Vorstädten, von denen erstre ganz, die Vorstädte nur an den Seiten gepflastert sind; der Schloßgrund u. Zuckermandel bestehn für sich. [7] P. hat enge Straßen, aber hübsche Häuser, 7 größre Plätze (Rathhausplatz mit Hauptwache, Kohl-, Getreide-, Geflügelmarkt mit Floriansäule, Fischermarkt mit Dreifaltigkeitssäule, Barmherzigkeitsplatz, Theaterplatz mit Promenade); [8] 11 kath., 2 evang. Kirchen (unter erstern die Domkirche, 1090 von St. Ladislaus erbaut, wo die Könige von Ungarn gekrönt werden u. die Krone vor der Krönung 8 Tage lang ausgestellt wird, mit Marmorkapelle des St. Johann Eleemosinarius u. bleierne Statue des St. Martin in ungar. Tracht, Palffysche Grabmonumente, die Franciscanerkirche, 1272 erbaut); 7 Kapellen, 4 Mönchs-, 3 Nonnenklöster, Synagoge. An der Donau befindet sich ein mit steinernem Geländer umgebner Aufwurf, wo die Könige v. Ungarn nach vollzogner Krönung in ungar. Tracht hinaufsprengen u. das Schwert nach allen 4 Himmelsgegenden schwingen, zum Zeichen, daß sie das Reich gegen die ganze Welt schützen wollen. [9] **Merkwürdige Gebäude** sind das **Schloß** mit 4 Thürmen auf einem hohen Berge oberhalb der Stadt, sonst Kaserne, 1811 aber abgebrannt, die Mauern sind stehn geblieben u. dasselbe dient jetzt zum Vergnügungsort. Landhaus (Kammer), worin der ungar. Reichstag gehalten wird, erzbischöfl. Palast, Comitatshaus, Rathhaus, Theater mit Redoutensaal, Kaserne, großes Kornmagazin, Paläste des Fürsten Grassalkowits, der Grafen Esterhazy, Csaki, Zichi, Szapary, Batthiany. [10] In P. sind auch die königl. Oberstudiencommission, königl. Akademie mit jurist. u. medicin. Facultät u. Bibliothek, kathol. Erzgymnasium der Benedictiner mit 600 Schülern, evangel. Lyceum mit Gymnasium u. Bibliothek, philosoph. u. theolog. Studien, kath. geistl. Seminar, kath. Hauptschule, Musterschule, 5 kathol., 2 evangel. Trivialschulen, 2 evangel. Bürgerschulen, Bildungsinstitut für Erzieherinnen, 2 Mädchenconvicte, 3 kathol. u. 2 evangel. Mädchenschulen, jüd. Hauptschule u. jüd. Trivialschule, gute Musikschule, techn. Zeichnenschule, Schwimmschule; [11] Bibliothek der Grafen Appony von 50,000 Bdn., in einem schönen Gebäude; [12] Lazareth u. Irrenhaus, Bürgerspital, Spital der barmherzigen Brüder, das der Elisabethinerinnen, Krankenhaus für evangel. Handwerksburschen u. Dienstboten, königl. Armeninstitut, Stiftung für evangel. Hausarme, Künstlerwittwenverein, Versatzamt, Arbeitshaus; [13] Fabriken in Tuch, Tabak, Oel, Rosoglio, Bleistiften, Spiegeln, Speditionshandel, Handel mit Wein u. Getreide. Es erscheinen hier 2 Zeitungen, bestehn 4 Buch-, 2 Kunsthandlungen, 4 Buchdruckereien. Die Feuerlöschanstalten sind trefflich. [14] P. hat Theater mit Redoutensaal u. Casino u. ist ein lebhafter, sehr wohlfeiler Ort; die Spaziergänge vor dem Theater in einer 170 Schritt langen Linden- u. Akazienallee sind angenehm; Fiackers bestehn. Auch die Gärten des Erzbischofs, Fürsten Palffy, Grafen Viczay, die Donauinsel Büchlau, nach Vorbild des Praters in Wien eingerichtet ꝛc., sind besucht. [15] 37,000 Einw. [16] 4) (Gesch.). Die Sage gibt als den Gründer P-s den Römer Piso, einen Feldherrn des Tiberius, der hier Krieg führte, an, nach dem es Pisonium benannt worden sei, indeß es lat. Posonium, nach dem ungar. Posony heißt. Bei P. 907 Niederlage der Baiern durch die Ungarn, s. Baiern (Gesch.) 10 u. Ungarn (Gesch.) 8. Der Dom wurde unter König Stephan begonnen u. 1090 vollendet. [17] 7. Novbr. 1491 Friede zwischen König Wladislaw u. Maximilian I., s. Ungarn (Gesch.) 41 u. Deutschland (Gesch.) 91. [18] Seit 1547, wo die Türken Ofen einnahmen, wurde P. die Hauptstadt von Ungarn, nachdem schon 1537 die königl. Kammer von Ofen hierher verlegt worden war, u. seit 1563 werden hier die Könige von Ungarn gekrönt. 1515 großer Brand. 1604 wurde der erzbischöfl. Sitz von Gran hierher verlegt. [19] Im Oct. 1619 von Bethlen Gabor genommen, s. Ungarn (Gesch.) 61, aber 1621 von den Kaiserlichen unter Boucquoi wieder erobert, s. ebd. 61. 1645 wurde das Schloß erbaut. 1648 wurde P. vom Erzherzog Leopold Wilhelm befestigt; seit 1732 ist P. Residenz des Vicekönigs von Ungarn. [20] 1735 wurde

wurde die Akademie von Ofen hierher verlegt. [11]26. Decbr. 1805 Friede zwischen Oestreich u. Frankreich, s. Oestreichischer Krieg von 1805 ff u. 3. u. 12. Juni 1809 Gefecht um den dortigen Brückenkopf, u. da die Oestreicher denselben nicht übergeben wollten, so wurde P. vom 26. — 29. Juni von den Franzosen unter Davoust beschossen, s. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1809 ff, wobei die Stadt sehr beschädigt, 123 Häuser in Asche gelegt, aber darnach wieder schöner aufgebaut wurden. 1811 brannte das Schloß ab. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Presburger Sohlenleder, s. u. Sohlenleder.

Presbyopie (v. gr.), die der Myopie entgegengesetzte Eigenheit der Augen, wonach Sehobjecte in einer mehr als mittlern Entfernung vom Auge deutlich erkannt werden, wogegen nahe liegende, zumal kleine Gegenstände, wie namentlich beim Lesen einer Schrift, undeutlich erscheinen. Um dieser Unvollkommenheit nachzuhelfen, müssen dergleichen Personen sich converer Gläser als Brillen bedienen. Sie ist eine Folge der geringern Wölbung, welche die Augentheile, welche eine Brechung der Lichtstrahlen bewirken, haben, u. tritt in dem höhern Lebensalter, wo alle Theile an Kräftigkeit verlieren, von selbst ein. **Presbyops**, ein Mensch mit dieser Eigenheit. *(Pi.)*

Presbys (gr.), s. Gesandter.

Presbyter (v. gr., Aelterer, Aeltester), [1]Benennung eines christl. Kirchenbeamten, der in den verschiednen Zeiten u. Kirchen auch einen verschiednen Wirkungskreis hatte u. noch hat. Das Amt ging unmittelbar von der jüd. Synagogalverfassung auf die älteste christl. Kirche über, wo von den einzelnen Gemeinden, gewöhnlich durch die Apostel, Vorsteher gewählt wurden, die den gebräuchl. Namen Aelteste (s. d.), P., erhielten. [2]In der ältesten apostol. Zeit sahen sie bei den gottesdienstl. Versammlungen auf Ordnung u. sorgten für die religiöse Erbauung, indem sie entweder selbst die verlesene Schriftstelle auslegten u. lehrten u. das öffentl. Gebet verrichteten, od. Andre dazu aufforderten; beriethen u. leiteten die Angelegenheiten der Gemeinde, sorgten mit den Diakonen für die Armen- u. Krankenpflege, hielten auf Reinheit der Lehre u. der Sitten u. schlichteten etwaige Streitigkeiten. [3]Ihre Zahl war nicht bestimmt u. richtete sich nach dem Bedürfniß u. nach der Größe der Gemeinden. Von den Aposteln unterschieden sie sich schon dadurch, daß sie nicht von einer Gemeinde zur andern wanderten, sondern bei derselben blieben. [4]Während dieser Zeit scheint zwischen den P-n u. den Bischöfen kein Unterschied Statt gefunden zu haben; aber seit dem 2. Jahrh. wurden sie Untergebne der Bischöfe, zum Theil durch eigne Schuld wegen ihrer Streitigkeiten u. Anmaßungen, wobei die Nothwendigkeit einer Einheit in der Verwaltung u. Leitung der kirchl. Angelegenheiten sich immer mehr herausstellte. [5]Ihre Thätigkeit bestand nun darin, öffentlich zu lehren u. zu predigen, zu taufen u. die Katechumenen zu unterrichten, das Abendmahl auszutheilen u. in Abwesenheit des Bischofs auch zu consecriren, die Hand bei den Ordinationen mit aufzulegen u. bisweilen die Büßenden wieder aufzunehmen, selten zu confirmiren. Sie waren noch immer Mitglieder der kirchl. Berathungsbehörde, sorgten mit für die Kirchendisciplin, hatten in den Kirchenversammlungen Sitz u. Stimme u. saßen beim Gottesdienst mit im Chor auf erhabnen Stühlen. [6]Seit dem 5. Jahrh. sank ihr Ansehn immer mehr, sie verloren die frühern Auszeichnungen, behielten blos die liturg. Geschäfte u. wurden den gewöhnl. Geistlichen gleichgestellt, die daher in Deutschland den Namen Priester erhielten. Doch blieb die Weihe dazu immer eine der 4 höhern in der kathol. Kirche u. wurde nur nach schon erlangtem Diakonat u. zurückgelegtem 24. Jahre ertheilt. [7]Eine neue Bedeutung bekam das Amt der P. seit der Reformation. Indem man da überall auf die heil. Schrift, als Norm der Lehre u. Verfassung der Kirche, u. auf die älteste Kirche zurückging, suchte man auch die P-würde wieder in die Kirche einzuführen. So geschah es bes. in der reformirten Kirche, zunächst in der Schweiz u. von da aus in Deutschland, den Niederlanden, England u. Schottland. [8]Hier wurden in jeder Gemeinde neben den Geistlichen, denen das Lehren u. Verwalten der Sacramente blieb, aus den Laien fromme u. bewährte Männer gewählt, Aelteste od. P. genannt, welche nun verbunden die Aufsicht führten, alle kirchl. Angelegenheiten der Gemeinde besorgten u. an die Stelle der Wirksamkeit der Bischöfe u. Consistorien traten. [9]Der Verein heißt ein **Presbyterium** u. ihre Kirchenleitung die **Presbyterialverfassung**, welche am ausgebildetsten in Schottland ist, u. nach ihnen hat sich eine reformirte Partei Presbyterianer (s. d.) genannt. [10]In der neuern Zeit hat die Wirksamkeit der P. bes. in der deutsch-protestant. Kirche einen Aufschwung genommen. Schon 1821 wurde ihre Einführung in Baiern versucht, fand aber zu viel Widerspruch; jetzt aber wird sie als fast unumgänglich nöthig zur Hebung des religiösen u. kirchl. Lebens von den Meisten betrachtet u. ersehnt, u. es sind schon entschiedne Schritte dafür gethan, so bes. in den Rheinprovinzen Preußens u. Nassau. Ganz verwandt u. daher entlehnt ist die Verfassung der Brüdergemeinde mit ihrer Aeltestenconferenz (s. d.). *(Sk.)*

Presbyterianer. [1]Gemeinsamer Name der reformirten Partei im brit. Reiche u. in NAmerika, welche im Gegensatz zu der Episkopalverfassung alle ihre kirchl. Angelegenheiten durch **Presbyterien** (s. Pres-

Presbyter.) leiten läßt, alle Diener der Kirche für gleich erklärt u. im Cultus die größeste Einfachheit nach dem Muster der ältesten apostol. Kirche wieder eingeführt hat. Die Geschichte der P. schließt sich eng an die der Reformation in Großbritannien an u. fällt fast mit der der Nonconformisten u. Puritaner zusammen, die daher hier mitgegeben wird. [2]Sogleich beim Beginn der reformator. Bewegungen in England hatten sich viele davon Ergriffene, bes. auch Theologen, vor den Verfolgungen Heinrichs VIII. u. der kathol. Maria nach Deutschland u. der Schweiz geflüchtet u. hier die Grundsätze des strengen Calvinismus, so wie die Kirchenverfassung mit Presbyterien kennen gelernt u. lieb gewonnen. [3]Nach ihrer Rückkehr unter Elisabeth waren sie deshalb unzufrieden mit der Verfassung u. Liturgie der engl. Kirche, erklärten die bischöfl. Würde für eine hierarch. Anmaßung der Geistlichen, da Bischöfe im N. T. nur Aufseher u. gleichbedeutend mit den Presbytern seien, u. fordeten die Einführung der schweizer. Kirchenverfassung, wie dies schon durch Knox in Schottland geschehn war, verlangten Unabhängigkeit der Kirche vom Staate u. eine strengre Kirchenzucht, u. drangen überhaupt auf Reinigung des Cultus von allem Prunk u. den spätern Zuthaten, woher sie den Namen Puritaner erhielten. [4]Elisabeth widersetzte sich ihnen u. gab 1562 die Uniformitätsacte, ein Gesetz der kirchl. Gleichförmigkeit, wodurch Bekenntniß u. Unterschrift der 39 Artikel u. Theilnahme an den bisherigen kirchl. Gebräuchen befohlen wurde. Die sich dem fügten wurden Conformisten, die Widerstrebenden Nonconformisten, später Dissenters genannt, welche mit Geld u. Gefängniß bestraft, ihrer Aemter entsetzt u. vielfach verfolgt, die Geistlichen sogar des Landes verwiesen wurden. [5]Dessen ungeachtet fuhren sie fort zu lehren u. zu predigen, auch heftig wider ihre Gegner zu schreiben, bis ihnen 1566 die Presse verboten wurde. Nun bildete sich eine eigentl. Presbyterialverfassung u. eine förml. Trennung innerhalb der reformirten Kirche Englands bes. durch Thom. Cartwright, der aus seiner Verbannung durch Th. Bezas Empfehlung an die Königin hatte zurückkehren dürfen. [6]Ein Prediger Field zu Wandsworth bei London errichtete 1572 daselbst die erste presbyterian. Kirchengemeinschaft mit 11 Presbytern an der Spitze, deren Pflichten unter dem Titel: Verordnungen von Wandsworth aufgezeichnet wurden. Bald entstanden nun in allen übrigen Theilen Englands Presbyterien, u. unter Elisabeth gab es schon 100,000 Anhänger derselben, die nun den Namen P. erhielten u. ihre Grundsätze immer weiter ausbildeten. [7]Ihre eigenthüml. Ansichten, die sich fast blos auf die äußre Kirchenverfassung bezogen, während sie den reformirten Lehrbegriff theilten, ja ihn noch strenger, bes. die calvin. Prädestinationslehre festhielten, bestanden namentlich in Folgendem: [8]sie verwarfen die bischöfl. Kirchenverfassung, als nicht nach göttlichem Recht bestehend, wie die Episkopalen zugleich mit einer ununterbrochenen Succession der Bischöfe von der Zeit der Apostel an behaupteten; sie erklärten alle Diener der Kirche für völlig gleich; sie wollten die Kirche aus der engen Verbindung mit dem Staate herausreißen u. forderten, daß jede einzelne Kirchengemeinschaft durch Presbyterien, die ganze Kirche durch die Beschlüsse der aus denselben gebildeten Synoden, die von der Obrigkeit zu bestätigen seien, geleitet werde. [9]Sie verwarfen als spätre papist. Zuthaten alle priesterl. Kleidung, das Zeichen des Kreuzes, das Neigen des Hauptes beim Namen Jesu, das Knien beim Abendmahl, die Taufpathen, die Confirmation, die Gebetsformulare (es sollte nur aus dem Herzen gebetet werden), die bestimmten Perikopen, die Glocken, Orgeln, Altäre, selbst die kirchl. Feste u. Festzeiten, während sie den Sonntag mit sabbathl. Strenge feierten. Einige gingen noch weiter u. wollten auch keine Kirchenverfassung, d. h. Presbyterien, sondern für jede bes. Gemeinde eine selbstständige Regierung durch allgemeine Versammlungen, also völlige Unabhängigkeit, u. bildeten eine bes. Partei, die Brownisten, später Congregationalisten od. Independenten (s. d.), schon seit 1560. [10]Der Gegensatz gegen die herrschende Kirche war zu groß, als daß diese nicht Alles zur Unterdrückung der P. hätte versuchen sollen. Die Verordnungen wurden auf das Strengste gegen sie vollzogen, u. als sie dadurch erbittert 1580 Satyren gegen die Königin u. ihre bischöfl. Regierung drucken ließen, wurden Einige hingerichtet u. Alle, welche 1 Monat lang die bischöfl. Kirche nicht besuchten, vom Parlament mit 20 Pfund Sterling Strafe belegt, 1592 sogar die Versäumung des Cultus mit Gefängniß u. Landesverweisung bestraft, außerdem wurden viele heimlich presbyterian. Geistliche abgesetzt. [11]Nachdem sie in den letzten Regierungsjahren der Elisabeth etwas Ruhe gehabt hatten, wurden sie unter Jakob I., der früher selbst presbyterianisch erzogen worden war, wieder mehr gedrückt, weil er ihr Unabhängigkeitsgefühl für polit. gefährlich hielt. Der Vereinigungsversuch mit den Episkopalen zu Hamptoncourt 1604 war vergebens, u. das Gespräch betraf nur das Kreuzmachen bei der Taufe, die Trauringe u. die Chorröcke. Da die P. nicht Alles aufgeben wollten, gebot ihnen Jakob I. Stillschweigen u. Befolgung der bischöfl. Liturgie. [12]Eine kurze Zeit, seit 1610, durch den Erzbischof v. Canterbury, Bancroft, begünstigt, wurden sie seit 1625 unter Karl I. um so härter gedrückt. Da dieser auf den Rath des Erzbischofs Wilh. Laud, der an des abgesetzten Bancroft Stelle trat, den Cultus noch

noch reicher an Ceremonien machte, die P. durch die 1633 gegebne Erlaubniß von Lustbarkeiten am Sonntag verhöhnte, sie überall verfolgte, den Schotten sogar Bischöfe aufdrang, so entstanden ernstl. bürgerl. Unruhen. [13] Die schott. P. schlossen 1637 ein Bündniß, Covenant, daher Covenanter gen., um sich der bischöfl. Verfassung u. der engl. Liturgie zu erwehren, die Engländer fürchteten Wiedereinführung des Katholicismus u. schrieben die Ermordung der Protestanten in Irland, das Leische Blutbad 1641, dem König zu, standen nach langen Streitigkeiten ihres größtentheils presbyterian. Parlaments förmlich im Bürgerkriege gegen den König auf, den sie endlich gefangen nahmen u. enthaupteten, schafften die bischöfl. Liturgie u. Kirchenverfassung 1645 ganz ab u. führten die presbyterianische ein, vgl. England (Gesch.) 101 ff. [14] Dies dauerte indeß nur bis zu des Protectors Cromwells Tode, Karl II. stellte sogleich die bischöfl. Verfassung, selbst in Schottland, wieder her, erließ 1662 eine neue harte Uniformitätsacte, wodurch 2000 nonconformist. Prediger an Einem Tage, 24. August, ihr Amt verloren, gab zwar 1672 ein Toleranzedict, das aber wenig wirkte, zumal durch die Testacte des Parlaments 1673 jeder von einem öffentl. Amte ausgeschlossen wurde, der nicht den König als obersten Regenten eidlich anerkannt u. das Abendmahl in der bischöfl. Kirche genossen hatte. [15] Tausende von P-n u. überhaupt Dissenters starben unter seiner Regierung im Gefängniß, sehr Viele flohen nach Amerika u. gründeten hier eine große Anzahl von presbyterian. Kirchengemeinden, die sich immer mehr vergrößerten, so daß jetzt der größte Theil der Nordamerikaner zu ihnen gehört. [16] In England erlangten die P. endlich unter Wilhelm III. durch die Toleranzacte von 1689 mit allen Dissenters Duldung u. Anerkennung, indem alle gegen sie erlassenen Gesetze aufgehoben, die freie Uebung des Gottesdienstes in Kapellen erlaubt u. nur die Fortentrichtung des Zehnts an die Staatskirche verlangt wurde. Ja in der neuesten Zeit sind ihre Freiheiten noch vermehrt worden, sie selbst haben viel von ihrer frühern Strenge nachgelassen, sind zum Theil mit der bischöfl. Kirche in Verbindung getreten u. sind größtentheils mehr Arminianisch, fast Socinianisch, als Calvinisch gesinnt. [17] In Schottland dagegen wurde die bischöfl. Verfassung unter Wilhelm III. wieder ganz abgeschafft u. die presbyterianische wieder eingeführt, die sich von hier aus sogar in den Norden von Irland verbreitete. Sie hat sich hier in der ursprüngl. Reinheit u. Strenge zugleich mit der calvin. Prädestinationslehre erhalten u. ihre Einrichtung ist folgende: [18] Jede Kirche hat ein Presbyterium, aus dem Prediger u. einigen geachteten Männern bestehend, die von der Gemeinde gewählt werden; aus einer gewissen Anzahl kleiner Presbyterien wird ein größres gewählt, deren es gegen 70 gibt. Die einer Provinz, gewöhnlich 12, stehn unter den Provinzialsynoden, 115 an der Zahl, welche aus Deputirten von ihnen gebildet werden u. sich in der vornehmsten Stadt der Provinz versammeln. Endlich findet jährlich zu Edinburg eine Generalsynode Statt (General-Assembly), von der die Angelegenheiten der Kirche im Großen u. Ganzen geleitet werden. [19] In der neuesten Zeit ist eine große Spaltung in der schott.-presbyterian. Kirche dadurch eingetreten, daß eine Partei, die der Nonintrusionisten, jede Einmischung des Staats u. der Patrone in die Besetzung der Kirchenämter zurückweist u. sie allein den einzelnen Gemeinden zuschreibt. Die Geistlichen derselben, zu denen die ausgezeichnetsten, frömmsten u. gelehrtesten gehören, haben ihre Einkünfte aufgegeben, ihre Kirchen verlassen u. gründen überall durch freiwillige Beiträge neue. [20] Unter den P-n der übrigen Länder, ganz bes. NAmerikas, finden sehr verschiedne Ansichten Statt, u. es haben sich in ihrer Mitte viele kleinre Secten u. Parteien gebildet, die sich oft nur durch unbedeutende Eigenheiten in der Verfassung unterscheiden. Am bekanntesten sind die vereinigten P., die Cumberlandschen P. rc. Vgl. Bradshaw, The english Puritan, Lond. 1605; Dan. Neal, ebd. 1777, 4 Bde., 2. Aufl. 1795, 5 Bde.; Die Puritaner od. Westminster-Confession vom Jahre 1648, lat. herausgeg. von Niemeyer, Lpz. 1840. *(Sk.)*

Presbyteriāt, **1)** das Amt eines Presbyter; **2)** die Weihe zum Presbyter, s. d. e. **P-terinnen (P-rissae)**, **1)** Kirchendienerinnen in der apostol. Zeit; **2)** die Frauen der Presbyter.

Presbytērium, **1)** die Versammlung der Presbyteri; **2)** nach der Urverfassung des Christenthums wurden die kirchl. Angelegenheiten gemeinsam durch die erwählten Vorsteher behandelt, welche zu diesem Behuf von Zeit zu Zeit zusammentreten mußten, später kam dies in die Hände des Bischofs u. bes. des Papstes. Die Reformation zwar beabsichtigte die Zurückführung der kirchl. Verfassung in ihren Urzustand, indeß geschah es nur in den reform. Kirchen einiger Länder, bes. Schottlands. In neuerer Zeit neigt man sich mehr wieder der Presbyterialverfassung zu, so bes. in Preussen, wie auch am Rhein. Die **Presbyteriālverfassung** ist die: in jeder Gemeinde soll ein P., bestehend aus den Geistlichen u. den Gemeindeältesten, für die kirchl. Angelegenheiten u. die öffentl. Sittlichkeit Sorge tragen; die einzelnen P. sollen ihre Einigung in der Provinzialsynode, diese in der Generalsynode finden, deren Beschlüsse ihre Sanction durch die Consistorien u. Oberbischöfe erhalten würden, s. u. Synode, vgl. bes. Presbyter. *(Sk.)*

Presbytia (Physiol.), so v. w. Presbyopie.

Prēs-

Prescot, Marktfl. in der engl. Grafsch. Lancasshire; fertigt Uhrmachergeräthschaften, bes. kleine Feilen; 4000 (34,000) Ew.

Prescöttia, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Gastroideae *R. Br.* Arten: in Brasilien.

Presēpio (ital.), s. Präsepien.

Preservatiōn, Insel, s. u. Furneaux 1).

Prēslam, im 9. Jahrh. König der Bulgaren, s. d. n.

Presidienstaat, Provinz, so v. w. Stato di Presidij.

Presidios (span.), die 4 Deportationsorte, die Spanien auf der Küste des westl. NAfrika besitzt, Ceuta, Peñon de Velez de la Gomera, Alhucemas u. Melilla.

Presläëa (P. *Mart.*), Pflanzengatt., nach Karl Barowig **Prēsl** (Prof. in Prag, schr. über die sicilian. Pflanzen) benannt, aus der nat. Fam. Rauchblättrige, Heliotropieae *Rchnb.*, *Mart.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. paradoxa, mit sehr ästigem, wie die lanzettförmigen Blätter, grau behaartem Stengel, gelben Blumen, in Brasilien.

Prēsle de Bēgue (spr. Presl d' Begk, Achilles Wilhelm), s. Begue 2).

Press, 1) fest angedrückt; **2)** so v. w. Preis.

Prēssarm, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Prēssbalken, s. Presse 1).

Prēssbank, 1) (Buchb.), so v. w. Auslegebank; **2)** niedrige Bank, auf welcher die gestrichnen Baumwollenfließen mittelst eines starken Brets zusammengepreßt werden; **3)** s. u. Presse 1).

Prēssbaum, 1) s. u. Presse 1); **2)** bei Windmühlen der Baum, mit welchem das Premswerk an das Kammrad angedrückt wird. **P-bengel, 1)** so v. w. Bengel 2), s. Buchdruckerpresse ..; **2)** Stück Holz, in der Mitte mit einem Einschnitt, in welchen die Schraubenmutter der Buchbinderpresse paßt, da in dem Einschnitte auch ein Loch befindlich ist, durch welches die Schraube der Presse geht, so kann die Schraubenmutter mit Hülfe des P. schärfer angezogen werden.

Prēssblock, so v. w. Oellade, s. d. unt. Oelmühle. **P-bogen,** s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Prēssboi, wollenes, tuchartiges, grobes Zeug, welches gewalkt u. gepreßt ist.

Prēssbret, 1) (Tuchsch.), s. u. Presse 2); **2)** auch bei verschiednen Pressen, namentlich bei der Buchbinderpresse (s. Buchbinder ..), glatte Breter, zwischen welche der zu pressende Gegenstand gelegt wird.

Prēssburg, Stadt, s. Presburg.

Prēsscaviar, s. u. Caviar.

Presscollēstoss, s. u. Billard ..

Prēssdeckel, s. u. Presse 1).

Prēsse, [1] **1)** Vorrichtung od. Maschine, durch welche ein anhaltender Druck auf einen Gegenstand hervorgebracht wird. [2] Beim **Pressen** hat man die Absicht, **a)** einen Gegenstand in einen engern Raum zu bringen, z. B. vorzüglich bei den Packmaschinen, od. die flüssigen Theile aus einem Gegenstande auszudrücken, so z. B. beim Keltern, beim Oelpressen, bei Bereitung der Kräutersäfte rc.; **b)** die Oberfläche eines Gegenstandes zu glätten, so bei dem Pressen des Papiers u. der meisten wollnen Zeuge; **c)** einen Eindruck od. eine gefärbte Figur auf einem Gegenstande hervorzubringen, so beim Kupfer- u. Bücherdruck, beim Pressen des gemusterten Papiers, Leders, Horns, Holzes, der Münzen u. kleiner Metallwaaren. [3] Nach dieser verschiednen Absicht haben die P-n sehr verschiedne Einrichtung u. meistens durch einen Zusatz erklärte verschiedne Namen, als Buchbinder-, Buchdrucker-, Oel-, Papier-P-n (s. d.) rc. [4] **A) Schrauben-P-n** (Taf. XXVI. Fig. 56—60). Bei diesen ist eine hölzerne od. metallne Schraube so in einem hölzernen od. eisernen Gerüste befestigt, daß sie nach oben nicht ausweichen kann, die Schraube geht durch einen Querriegel, in welchem eine Schraubenmutter befindlich ist, wird die Schraube in dieser Mutter herumgedreht, so drückt sie nach unten u. drückt auf einen bewegl. Riegel od. eine Platte (Preßriegel, Preßplatte, Preßbank, Preßbalken, Preßdeckel), unter welchem der zu pressende Gegenstand auf einer feststehenden Platte od. Klotz, od. in einem Kasten liegt. Auf dem unbewegl. Preßwändetheil stehn 2 od. 4 Ständer, zwischen welchen die bewegl. Preßplatte läuft u. welche die Querriegel tragen. Ist die Schraube stark, so ist sie mit ein od. zwei Löchern versehn, um eine Stange (Preßstange, Preßbaum) hineinstecken u. sie umdrehen zu können; häufig bekommt auch die Schraube da, wo die Löcher sind, einen stärkern Absatz (Preßkopf). Ist die Schraube schwach, so ist das obre Ende vierkantig, um ein mit einem ähnl. Loche versehenes Stück Holz od. Eisen darauf zu stecken u. so die Schraube umzudrehen. Die Schraube kann ferner mittelst eines Seiles u. Haspels herumgedreht werden (Preßhaspel), od. endlich mittelst Rad u. Getriebe (Rad-P). Bei allen größern P-n der Art ist an der Schraube ein Sperrrad angebracht, in welches ein Sperrkegel greift, um das Zurückgehen derselben zu verhindern. A ist der massive Fuß od. die Schwelle, B der Kopf od. obre Querbalken, C, C 2 aufrechte (Querstücke), gut u. fest mit einander verbindende Docken, D eine verticale Schraubenspindel, mit einer Mutter im Querbalken B, am untern Kopfende durch die metallne Platte a (Gans) mit dem Preßdeckel E so verbunden, daß sich der runde Zapfen der Spindel in dieser Platte drehen kann; s ist ein metallner Zapfen, n, n die beiden Hälften der kreisförmigen Deckelplatte, a eine Platte, welche die Pfannen des erstgenannten Zapfens bil-

det; G ist eine Bodenplatte, IIII sind 4kantige, in die Docken C eingelaßne, schmiedeeiserne Stangen, an denen oben u. unten zur Aufnahme von Muttern, Schraubengewinde angeschnitten sind. [5] Schrauben-P-n werden vorzüglich auch in den Apotheken zum Auspressen der Kräutersäfte gebraucht. Man nennt Schalen-P-n solche, wo die Kräuter in ein Tuch (Preßtuch) gewickelt, in einen Kasten gethan werden, auf welchen der Preßdeckel mittelst der Schraube drückt; an der Seite des Kastens ist ein Loch, woran eine Schnauze od. Abflußröhre sich befindet. Die kleinern P-n der Art sind ganz von Eisen, so daß die Seitenwände der P. u. der Querriegel mit der Schrauben-P. von einem einzigen Bügel gebildet werden. Statt des Kastens dient ein rundes Behältniß von Messing (Schale), in welche der runde messingne Preßdeckel paßt. [6] Weniger gebräuchlich sind die Platten-P-n, welche einige Aehnlichkeit mit den Buchdrucker-P-n haben. 2 starke hölzerne Platten stehn senkrecht auf einem Gerüste od. einem Fuße, sie können durch Schrauben einander genähert werden, indem die eine Platte von den Schraubenköpfen, die andre durch Flügelschrauben gezogen wird. Zwischen die Platten werden die Kräuter in einem Beutel (Preßsack) gethan. Damit sich die ausgepreßte Flüssigkeit nicht in das Holz ziehe, sind die Holzplatten auf der innern Seite mit Zinntafeln belegt. **Curtis neue Schrauben-P.**, die die Vortheile gewöhnl. Schrauben-P-n u. der hydraul. P. verbindet, ohne deren Nachtheile fürchten zu lassen, besteht im Wesentlichen aus einer mit 2 verschiednen Gewinden versehenen, stählernen Spindel. Oben ist die Gewindweite ¼ Z. u. die Mutter sitzt in dem feststehenden Querriegel, weiter unten jedoch hat das Gewinde nur ⅛ Z. Weite, die zugehörige Mutter befindet sich in einem Riegel, die in Fugen beweglich läuft u. eine feste Stellung erst dann nimmt, wenn es erforderlich ist. Die beiden Säulen der P. sind mit Zahnstangen versehn. Sobald auf den zu pressenden Gegenstand der erste Druck mit der Schraube weiten Gewindes gemacht ist, fallen Sperrkegel ein, die den Preßdeckel auf diesem Punkte festhalten. Man dreht die Spindel leer zurück u. setzt beim Niederdrehen beide Schrauben in Thätigkeit, die vereint eben so wirken, wie eine Schraube von ⅛ Z. Gewindhöhe. Das einmalige Niederdrehen der Spindel bringt den Preßdeckel so weit nieder, daß die Sperrkegel unter den nächsten Zahn fallen können. [7] **B) Hebel-P.** Sehr einfache u. wenig angewendete P.; erfordert jedoch, um nur einigermaßen wirksam zu sein, einen bedeutend großen Raum. Auf der einfachen Theorie des einarmigen Hebels beruht ihr Princip, indem ein horizontaler, an dem einen Ende durch ein Widerlager gestützter Hebel od. Balken, mittelst einer dicht an diesen Stützpunkt unter den Balken gestellten verticalen Stütze, deren untres Ende auf dem Preßdeckel ruht, diesen schon durch das eigne Gewicht des Hebels, mehr aber noch durch ein am andern Ende aufgehängtes Gewicht niederpreßt. Taf. XXVI. Fig. 61 findet sich eine **Kniehebel-P.** [8] **C) Keil-P.** Aeußerst wirksam u. höchst einfach, weil die Kraft dabei nicht wie bei den übrigen durch den Druck, sondern in der Regel durch den Stoß wirkt; hierher gehören bes. die Oel-P-n. [9] **D) Cylinder- u. excentrische P-n.** Es gehören dazu die Walz- od. Quetschmühlen, Streckwerke, Buchdrucker- od. Schnell-P-n, Kupferdrucker- u. Copir-P-n, Calander, Zuckermühlen ꝛc. **a)** Bei den Cylinder-P-n laufen meist 2 horizontale Walzen, wovon die obre von der untern in beliebigen Abstand gestellt werden kann, gegen einander um, ziehen den auszupressenden od. auszuwalzenden Körper mit Hülfe der Statt findenden Reibung durch, u. reduciren dabei die Dicke der letztern auf jene, die durch die Entfernung der beiden Walzen bedingt wird; **b)** bei den excentrischen P-n wird eine elliptische od. cylindrische Walze um eine Achse umgedreht, welche außerhalb der geometrischen, aber mit dieser parallel liegt, u. indem sie fortwährend an den Preßdeckel vorbeistreift, schiebt sie diesen von der Umdrehungsachse beständig u. nach Maßgabe der vorhandnen Excentricität fort. [10] **E) Zusammengesetzte P-n.** Recht wirksame P-n, bei denen die einfachen Kräfte, wie Hebel, Keil u. Schraube, auch auf die mannigfaltigste Art mit einander verbunden sind. Die wirksamsten Verbindungen sind die der Schrauben mit dem Hebel, des Keils mit dem Hebel u. des Keils mit der Schraube. [11] Besondre Arten der P-n sind noch **F)** die hydrostatische P. (Bramahs P.) u. die Wasser-P. (s. d.). [12] **2)** Der Glanz, welchen man wollnen Zeugen auf der rechten Seite durch Pressen gibt. Man gebraucht dazu eine Schrauben-P. Das Zeug wird dabei trocken od. mit Wasser angefeuchtet in die P. gebracht (trockne, nasse P.). Ehe das Zeug gepreßt wird, wird es im Zickzack zusammengelegt u. auf der rechten Seite werden Preßspäne (s. d.), auf der linken gröbre Pappenbogen, od. alte abgenutzte Preßspäne dazwischen gelegt (einpapiert, eingespänt); die erste Lage des Zeuges macht man doppelt lang, der vorragende Theil (Tasche) wird dann um das einpapierte Zeug herumgelegt. Es werden auf einmal 10—20 Stück Zeug gepreßt, zwischen welche Preßbreter gelegt werden. [13] Bei der warmen P. werden zwischen 2 Stücken Zeug 2 Preßbreter gelegt u. zwischen diese eine heiß gemachte eiserne Platte (Preßplatte). Bei weißen, rothen u. schwarzen Tüchern wendet man die heißen Preßplatten nicht an (kalte P.).

Wenn

Wenn die Zeuge 15 Stunden in der warmen od. 20 Stunden in der kalten P. gestanden haben, werden sie umpapiert od. enttäfelt, d. h. man nimmt die Preßspäne heraus u. legt das Zeug von Neuem so, daß nun die Falten in die Mitte kommen, thut Preßspäne dazwischen u. verfährt wie das erste Mal. [14]Die englische P. hatte lange Zeit einen Vorzug, da sie die Preßspäne (s. d.) früher hatten als andre Nationen u. sie lange nicht bekannt werden ließen, daher heißt noch jetzt das Pressen mittelst der Preßspäne engl. P. Eine bes. Art des Pressens ist das Decatiren (s. d.). **3)** An den Windmühlen so v. w. Premswerk; **4)** so v. w. Buchdruckerpresse; **5)** s. u. Strumpfwirkerstuhl. *(Fch. u. Hm.)*

Prêsse, la, s. u. Zeitungen ꝛc. 18.

Prêsseck, 1) Marktfl. im Landgericht Kemnath des bair. Kr. Oberpfalz, Schloß, 1400 Ew.; **2)** Marktfl., s. u. Wildenstein.

Prêsseisen, s. u. Bügeleisen.

Prêssela (Herzog Heinrich von P. [v. Breslau]), s. Heinrich 213).

Prêssen, 1) stark drücken; **2)** mittelst einer Presse, um einem Gegenstande eine gewisse Zubereitung zu geben. Um erhabene od. vertiefte Figuren auf Papier, Leder, seidne Bänder, Horn u. Metall einzupressen, sind hölzerne od. metallene Formen od. Stangen nöthig, welche unter der Schraube der P. angebracht werden. Jetzt braucht man häufig hierzu gravirte Walzen. **3)** So v. w. drucken; **4)** die Segel p. (bei den Holländern prangen), so viel Segel führen, als das Schiff tragen kann, um dem Feinde zu entgehen, od. sich von einer, unter dem Winde liegenden Küste zu entfernen; **5)** s. Matrosen pressen. *(Fch.)*

Prêsser, s. u. Schneidebank.

Prêssfreiheit, P-gesetze, s. u. Censur 10 ff.

Prêssgang, 1) die Mannschaft, um Matrosen zu pressen (s. d.); **2)** der Weg u. das Verfahren derselben.

Prêssglanz, so v. w. Presse 2).

Prêsshaken, Haken, womit ein Papierstoß von dem Gautschbret unter die Presse gezogen wird.

Prêsshaspel, s. u. Presse 1).

Prêsshauen (Bergw.), so v. w. Bresse hauen.

Pressirôstres, Vögel, s. Festschnäbler.

Prêsskasten, viereckiger Kasten zum Auspressen des Obstes. **P-keil,** s. u. Oelmühle 6. **P-klotz,** starker hölzerner Klotz, der beim Papierpressen auf den Stoß Papier gelegt wird.

Prêsskopf, Gericht, von Schweins- u. Rindsköpfen bereitet; diese werden in Wasser u. Salz gekocht, bis die Knochen sich leicht vom Fleische ablösen lassen, die Fleischtheile hackt man nebst einigen Pfunden gekochten Schweinefleisches; dann wird die Masse nochmals mit Brühe von Rinds- u. Kalbsbeinen u. mit Gewürzen, als Ingwer, Pfeffer, Cardamom, Citronenschalen, in einer Casserole gekocht u. in eine Form **(P-kopfform)**, von verschiedener Gestalt gegossen, wo sie erkaltet u. worin durch Beschwerung mit einem Brete u. Gewichte die wässerigen Theile ausgepreßt werden. Um den P. aus der Form zu schütten, wird dieselbe vorher mit einem warmen Tuche erwärmt. Man ißt den P. mit Essig u. Oel. Wenn man von einem Schweinskopfe P. macht, so zieht man von dem halbgekochten Kopfe die Haut ab, um später die Masse in die Haut zu schütten, welche nun als Form des Ganzen dient. *(Fch.)*

Prêssmeister, s. u. Buchdrucker 6.

Prêssmost, 1) so v. w. Obstwein; **2)** Most, der durch Pressen aus den Trauben gekeltert wird, im Gegensatze des Vorlaufs, der von selbst gelaufen ist.

Prêssnitz, Stadt im böhm. Kr. Saatz; 2 Kirchen, Fabriken in Tuch, Nadeln, Smalte, Gewehren, Spitzen, Bergbau auf Silber, Blei, Zinn, 2700 Ew.

Prêsspapier, P-pappe, so v. w. Preßspäne. **P-platte, 1)** s. u. Presse 1) u. 2); **2)** s. u. Hydrostatische Presse 8; **3)** so v. w. Kern, s. u. Oelmühle 5. **P-rammel,** s. u. Oelmühle 6. **P-riegel u. P-sack,** s. u. Presse 1).

Prêssschwamm (Spongiae ceratae, S. compressae cum cera), feine, von Steinen gereinigte, ausgewaschene u. wieder getrocknete Waschschwämme, mit zerschmolzenem Wachs getränkt, dann in einer Presse, zwischen heißen zinnernen Platten bis zum Erkalten gelassen. Schmale Streifen davon werden in verengerte Kanäle gelegt, die sie, durch eingesogne Feuchtigkeit anschwellend erweitern. Einen ähnl. Präparat (Spongiae praeparatae) erhält man ohne Wachs, wenn gereinigte, 24 Stunden in lauem Wasser geweichte Schwämme, noch feucht mit Bindfäden dicht u. sehr fest umwunden, u. so getrocknet werden; dienen zu gleichem Behuf. Vgl. Badeschwamm. *(Su.)*

Prêssspäne, dünne, harte, auf der Oberfläche hornartige Pappen; sie werden beim Pressen wollner Zeuge, um ihnen Glanz zu geben, auch um Papier durch Pressen zu glätten, zwischen dasselbe gelegt. Die P. sind eine engl. Erfindung u. die Ausfuhr war sonst bei Lebensstrafe verboten. In der Mitte des 18. Jahrh. hat auf dem Continent zuerst der Papierfabrikant Kanter in Trautenau bei Königsberg P. verfertigt, welche den engl. glichen. Es wird dazu Hanf od. hanfenes Segeltuch genommen. Der wohlgereingte Hanf wird mit einem geistigen Oele angefeuchtet, damit er in eine Art Fermentation komme, u. dieser Hanf wird dann in einer Papiermühle mit gehöriger Sorgfalt zu Pappbogen verarbeitet. Diese werden in einer großen Presse stark gepreßt u. nach dem Trocknen mit Bimsstein geglättet. Nun heißen sie Raufpapier, welches

zum

zum Pressen solcher wollner Zeuge benutzt wird, die keinen Glanz bekommen sollen. Um aus diesem die eigentl. P. zu bereiten, wird es mit einem geistigen Wasser bestrichen u. mittelst einer stählernen Kugel auf einer Glättmaschine geglättet. Jetzt werden an vielen Orten P. verfertigt; doch ist das Verfahren dabei nicht überall gleich. *(Fch.)*

Prēssstange, s. u. Presse 1). **P-thüre,** so v. w. Preßbret. **P-torf,** s. u. Torf *. **P-tuch,** s. u. Presse 1).

Prēssung, die geringe Abschüssigkeit, welche den Faßdauben an den Fugen gegeben wird, damit sie auf der innern Seite desto fester an einander schließen.

Prēssverēīn, s. unt. Deutschland (Gesch.) ***. **P-wände,** s. u. Presse 1), vgl. Buchdruckerpresse *. **P-wein,** so v. w. Preßmost, vgl. Wein **. **P-werk,** **1)** so v. w. eine große Presse; **2)** so v. w. Druckwerk.

Prēsswurm (Beerenwanze, Qualster, *Cimex baccarum L., Pentatoma b. Fabr.*), Art der Baumwanze, grüngrau, eirund, mit schwarzem Flecke auf dem Rande des Hinterleibes; auf Johannis-, Stachel-, Brombeeren u. a.; stinkt sehr, hinterläßt Geruch, wo er gekrochen ist, saugt Saft.

Prēsszeug, 1) so v. w. Preßwerk; **2)** Stoffe, welche gepreßt werden, bes. wollene Zeuge.

Prēsto (Prestissimo, P. āssai, ital., Musik), so v. w. sehr schnell.

Prēstöe, Ort, so v. w. Präftöe.

Prēston (spr. Prest'n), **1)** Borough im engl. Lancasshire am Ribble; hat die Kanzlei der Grafschaft, ökonom. Gesellschaft, Fabriken in gewebten Zeugen, in 42 Spinnereien, 33,300 Ew. Hier den 17. Aug. 1648 Sieg der Parlamentstruppen über die Königlichen, s. England (Gesch.) ***. **2)** Canton, s. Virginia *.

Prēston (Wilhelm, spr. Prest'n), geb. zu Edinburgh 1742; Buchdrucker zu London, später Compagnon einer Druckerei u. Corrector. Wegen seiner Illustrations of Masonry (Lond. 1772, 13. Aufl. 1821, deutsch von Meyer, Stendal 1776, 2. Aufl. 1780), stieß ihn seine Loge (zum weißen Hirsch) aus; dennoch war er Meister vom Stuhl einer andern Loge. Er st. 1818. Er stiftete auch den Freimaurerkalender; die Zeitschrift: Londener Chronik. *(Pr.)*

Prēstonburg, Ort, s. u. Kentucky *.

Prestōnia (*P. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Apocyneen, **Echiteae** *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: **P. glabrata, mollis etc.,** in SAmerika.

Prēstonpans (spr. Prest'npäns), Stadt in der schottländ. Grafsch. Haddington; Hafen (Morisonshafen), Seesalzbereitung, Vitriolsiederei, Fabriken von Steingut u. Glaubersalz, Handel; 2000 Ew. Hier Schlacht den 21. Nov. 1745, glücklich für den Thronprätendenten gegen den General Cope; s. Großbritannien (Gesch.) *.

Pret (sp. Prent, im Plur. **Pretów),** Maß, s. u. Polen (Geogr.) **.

Pretentiōn (fr., spr. Pretangsiong), so v. w. Prätension.

Prēti (Matteo, gen. il Cavaliere Calabrese), geb. zu Taverna in Calabrien 1613; Maler u. Schüler von Guercino; Malteserritter, bekam aber Händel, die ihn nöthigten, von Rom nach Malta, Spanien, Modena, Neapel zu ziehen; lebte zuletzt in Malta, wo er 1699 st.

Pretintāilles (fr., spr. Pretängtallj), ausgezackte Zierrathen an Kleidern.

Pretiōs (v. lat.), **1)** kostbar, theuer, köstlich; **2)** gezwungen, geschraubt, geziert, gesucht, affectirt. **Pretiōsen,** Kostbarkeiten, Geschmeide rc.

Prētium affectiōnis (lat.), **1)** Preis, s. u. Kauf; **2)** Lohn, Geschenk der Liebe, Dankbarkeit, als Besitz bes. hoch gehalten.

Prētrea (*P. Gay.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, **Martinieae** *Rchnb.* Art: **P. sinuata,** in OAfrika.

Pretschinstānskoe Krepōst, Festung, s. u. Orenburg *.

Prēttigau, Thal, s. u. Graubündten **.

Prēttigauer Viēh, s. u. Rindvieh **.

Prettīn, Stadt im Kr. Torgau des preuß. Rgsbzks. Merseburg, unweit der Elbe, Flachshandel u. 1550 Ew. Dabei Schloß Lichtenburg; seit 1812 die sonst zu Torgau befindliche Straf- u. Besserungsanstalt. In diesem Schloß hielt am 12. Oct. 1520 Luther nebst Melanchthon mit dem päpstl. Legat Miltitz einen Convent, u. hier war auch 1576 eine Zusammenkunft der 12 vornehmsten protestant. Theologen, wurde später zu Torgau fortgesetzt.

Prētzel (Bäckerei), so v. w. Bretzel.

Pretzsch, Stadt im Kr. Wittenberg des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Elbe, Schloß, Irrenanstalt, Domaine (Mädchen-Erziehungsanstalt), 1500 Ew. Gefecht am 29. Oct. 1759 zwischen den Oestreichern unt. dem Herzog von Aremberg, u. Preußen unt. Fink u. Wedel zum Vortheil der Letztern, u. im Oct. 1760 Gefecht zwischen der Reichsarmee unter dem Fürsten v. Wied u. den Preußen; Letztre Sieger.

Prēūschen, s. Buchdruckerkunst *.

Prēūsker (Karl Benjamin), geb. 1786 zu Löbau, Regiments-Quartiermeister, jetzt Rentamtmann zu Großenhain; verdient durch mehrjährige Thätigkeit für Verbreitung größrer Volksbildung u. durch Gründung u. Leitung gemeinnütziger Anstalten. Schr.: Bausteine, Lpz. 1835, 3 Thle.; Die Förderungsmittel der Volkswohlfahrt, ebd. 1836; Der Herderolith, Großenhain 1836; Ueber Errichtung von Dorf- u. Stadtbibliotheken, Lpz. 1840; Ueber Jugendbildung, ebd. 1839; Der Gewerbgeist im hermetisch-

metisch-verschlossenen Glase, Chemnitz 1839; Gutenberg u. Franklin, Lpz. 1840; Blicke in die vaterländ. Vorzeit, ebd. 1841. *(Lö.)*

Preuss (Joh. Dav. Erdm.), geb. 1785 zu Landsberg an der Warthe; seit 1814 Prof. der Gesch. am Friedrich-Wilhelmsinstitut; 1840 Historiograph fürs Königr. Preußen. Schr.: Biographie Friedrich des Gr., Berl. 1832 ff., 9 Bde.; Lebensgesch. Friedrichs II., ebd. 1837, 2 Bde., 2 Aufl.; Friedrich d. Gr. als Schriftsteller, ebd. 1837; Friedrich d. Gr. mit seinen Verwandten u. Freunden, ebd. 1838; Friedrichs d. Gr. Jugend u. Thronbesteigung, ebd. 1839. *(Hel.)*

Preusselbeere, s. Preißelbeeren.

Preusseln (Samenstengelpflanzen), 10. Zunft der 8. Klasse (Stengelpflanzen), in Okens neuestem Pflanzensysteme. Kleine Sträucher, selten Kräuter, mit schuppenförmigen, od. kleinen lederartig zerstreuten Blättern. A) Epacriden: mit oberen wenigsamigen Kapsen od. Beeren, meist 5spaltigen Blumen, 5 Staubfäden, mit 1fächrigen Beuteln; Keimling gerad im Eiweiß. Heidenartige Stäucher mit ähnlichen, meist rothen Blumen in Endtrauben. B) Myrtillen: mit 4—5fächrigen, vielsamigen, meist eßbaren, färbenden Saft enthaltender Beeren im Kelch; Blumen meist 4spaltig, rundlich, meist 8 Staubfäden, mit 2fächrigen Beuteln; Kelchrand 4—5theilig, Griffel mit verdickter Narbe, Samen am Mittelsäulchen. Kleine Sträucher mit breiten, oft immergrünen Blättern, Gerbstoff enthaltend. *(Su.)*

Preussen, [1] 1) **Königreich** u. große **Provinz** des preuß. Staates, bestand sonst seit der 1. Theilung Polens aus Ost- u. WPreußen; seit der letzten Theilung Polens kamen noch Süd-P. u. Neu-Ost-P. hinzu, in welchem Umfange es an Rußland, Galizien, Schlesien, Brandenburg, Pommern u. die OSee grenzte, u. 3123 QM. mit 4,125,000 Menschen begriff. Seit aber der tilsiter Friede 1807 SP. u. Neu-OP. mit dem Großherzogth. Warschau vereinigte, besteht es wieder 2) aus Ost- u. West-P. (s. b. u. die Regierungsbezirke Königberg u. Gumbinnen, so wie Danzig u. Marienwerder, welche beide Provinzen begreifen). [2] 3) Polnisch-P. (Herzogthum P.), seit 1467—1772 Theil des Königreichs Polen, zu Groß-Polen gerechnet, bildete aber einen bes. Staatskörper, welcher mit Polen nichts als den König gemein hatte u. mit ihm nur durch Bündniß verknüpft war. Der König konnte, ohne Zuziehung der geistl. u. weltl. Landstände, in Landesangelegenheiten nichts unternehmen. P. in diesem Sinne bestand aus den 4 Landschaften Pomerellen, Kulmerland, dem marienburgischen Gebiete u. Ermeland (s. d. a.), u. kam durch die 1. Theilung Polens 1772 an das Haus Brandenburg. Seitdem bilden die 3 ersten Landschaften West-P., nur Ermeland gehört zum ostpreuß. Rgsbzk. Königsberg. *(Pr. u. Ceh.)*

Preussen (Preussischer Staat), [1] I. **Staat** 1. Ranges, im Areal u. der Bevölkerung der 2. des deutschen Bundes, bildet 2 Hauptländermassen (östliche etwa $\frac{3}{4}$, westliche $\frac{1}{4}$ des Ganzen); Braunschweig, Hannover u. Kurhessen scheidet beide, doch nähern sie sich auf 8 Meilen. Noch gehört der Schweizercanton od. das Fürstenthum Neufchatel (s. d.) dazu. [2] II. Der östliche Haupttheil **grenzt** an Mecklenburg, die Ostsee, Rußland, Polen, Krakau, Galizien, Oestreichisch-Schlesien, Mähren, Böhmen, Sachsen, Altenburg, Reuß, Weimar, Schwarzburg, Koburg-Gotha, Meiningen, Kurhessen, Hannover, Anhalt u. Braunschweig; der westliche grenzt an Hannover, Lippe, Kurhessen, Braunschweig, Waldeck, das Großherzogth. Hessen, Nassau, Rheinbaiern, die homburgische Herrschaft Meisenheim, das oldenburg. Fürstenthum Birkenfeld, Frankreich, das Großherzogth. Luxemburg, Belgien u. die Niederlande. [3] **Größe**: mit Neufchatel 5091,$_{40}$ QM., wovon auf die deutschen Lande 3362,$_{07}$, auf die nichtdeutschen 1714,$_{44}$ u. auf Neufchatel 13,$_{90}$ kommen. [4] III. Der größte Theil der Oberfläche ist **eben** ($\frac{3}{4}$ Flach- u. $\frac{1}{4}$ Gebirgsland). **Gebirge** sind östlich die Sudeten (schlesische, mährische, glatzer, Riesen- u. lausitzer od. Isergebirge), so wie Theile des Harzes u. des Thüringerwaldes mit ihren Vorbergen. Westlich Wesergebirge, mindensche Bergkette, Teutoburgerwald, sauerländische Gebirge u. Westerwald mit dem Siebengebirge u. auf dem linken Rheinufer Hundsrück, Eifel, hohes Veen u. Zweige der Ardennen (s. d. a.); sie sind von mittler Höhe. Neufchatel wird vom Jura durchzogen. Der höchste Punkt ist die Schneekoppe, 4950 (5056) F. [5] Die **Ostsee** bespült den östlichen Theil P-s (der westliche ist Binnenland) auf 104 Meilen, von der russ. bis zur mecklenburg. Grenze, in Ost- u. West-P. u. Pommern; sie bildet nur an der Küste von Pommern einige **Inseln** (darunter Rügen, die größte Deutschlands) u. 4 **Meerbusen**, das putziger Wyk, den rügenschen Bodden, das prorer u. tromper Wyk in Rügen; die 3 großen **Haffe** (das kurische, frische u. stettiner) entstehn als Binnenwasser durch die in die See mündenden Ströme, rc. haben mit dem Meere zwar einige Verbindung, aber süßes Wasser u. einen stark ausgehenden Strom. Außer ihnen gibt es in Pommern noch mehr ähnliche, doch weit kleinere Strandseen. [6] Alle **Flüsse** des östl. Haupttheils gehn der Ost- od. Nordsee zu. Erstere sind bes. 2 Hauptflüsse Weichsel mit Drewenz, Braa, Schwarzwasser, Ossa, Ferse, Nogatt u. Mottlau, u. Oder, mit Oppa, Klodnitz, Hotzenplotz, Malapane, schlesische Neiße, Sto-

Stoberau, Ohlau, Lohe, Weida, Weistritz, Katzbach, Bartsch, Bober, lausitzer Neiße, Warthe (mit Netze), Welse, Plöne u. Ihna, ferner **Memel** (poln. Niemen), mit Scheschuppe u. Jura, **Pregel** mit Alle, **Passarge**, **Leba**, **Lupow**, **Stolpe**, **Wipper**, **Persante**, **Rega**, **Ucker**, **Peene** u. **Recknitz**. [7] In die Nordsee mündet nur die **Elbe** (außerhalb Preußens), mit schwarzer Elster, Mulde, Saale (mit Unstrut, weißer Elster u. Bode), Ohre, Havel (mit Spree, Stremme, Rhin, Dosse), ferner mit Stepenitz, Aland, Elde u. Jeetze. Westlich gehn sämmtliche Flüsse zuletzt, jedoch außerhalb des preuß. Gebiets, in die Nordsee, die **Weser** mit Diemel, Emmer u. Weere u. der **Rhein**, mit Nahe, Lahn, Mosel (mit Sure, Saar u. Kyll), ferner mit Nette, Wied, Ahr, Sieg, Wupper, Erft, Ruhr, Emscher u. Lippe, auch die **Ems**; einige andere fließen zuletzt in den Zuydersee, als die **Vechte**, **Dinkel**, **Berkel** u. **alte Yssel**; die **Roer** u. **Werre** vereinigen sich außerhalb des preuß. Gebiets mit der **Maas**. [8] Schiffbare **Kanäle** sind: großer u. kleiner Friedrichsgraben, Bromberger u. Netzekanal, Klodnitzkanal, Friedrich Wilhelmsgraben (Müllroser Kanal), Finow-, plauescher u. münsterscher Kanal, außerdem mehrere zum Holzflößen u. dgl. [9] **Landseen** sind sehr zahlreich, aber meist klein (zusammen 36 QM.), Brandenburg u. OPreußen haben die meisten, nächstdem WPreußen, Posen u. Pommern, Schlesien u. Sachsen aber sehr wenige. Ihre Namen s. u. den einzelnen Provinzen. Sehr wenig Seen hat der westliche Haupttheil P-s, nur der laacher See u. einige **Maare** gehören hierher. [10] **Klima**: gemäßigt, jedoch feucht u. veränderlich in den Ostseeprovinzen u. rauh u. kälter in den Gebirgsstrichen. [11] IV. **Producte**: **Getreide**, **Obst** u. **Wein** bringt das Land in Fülle u. bes. der östl. Theil zur Ausfuhr; s. unt. 158 f. Die **Waldungen** bedecken 18,000,000 Acker. [12] P. ist reich an **Vieh** aller Art, s. unten 160. **Wild**: **Hochwild** (auch Elennthiere im Bludauer Forste in Ost-P., wo sie gehegt werden u. Biber in Westfalen), doch mindert es sich von Jahr zu Jahr durch die neuern Jagdgesetze, Seehunde gibt es an der Ostsee; **Kleinwild** u. **wildes Geflügel** häufig; von **Raubwild** Bären, sehr einzeln in den östl. Theilen, Wölfe nur noch in Ost- u. WPreußen u. Posen, wenige in den Ausläufern der Ardennen. Von **Fischen** gibt es Häringe, Strömlinge, Steinbutten, Störe, Lachse, Salmen, Neunaugen, Aale, Muränen, Forellen, Karpfen, Hechte; Schildkröten hegt ein See in Brandenburg, Blutegel zieht man in Pommern, Berlin etc. [13] Von **Mineralien** hat P. fast alle Metalle, jedoch **Gold** u. **Silber** wenig, **Blei** hinreichend, aber **Kupfer** u. **Zink** viel. Auch **Edelsteine** hat es; dann **Stein-** u. **Braunkohlen**, viel **Torf**, **Bernstein**, **Kochsalz**, **Vitriol**, **Salpeter** u. a. **Erden** u. **Steine**. **Mineralwasser** in großer Menge, darunter mehr. berühmte u. kräftige, bes. in den Rheinprovinzen u. Schlesien (Aachen, Reinerz, Altwasser, Cudova, Warmbrunn, Lauchstädt, Driburg etc.). [14] **Einw.** jetzt (gegen Ende 1844) etwas über 15,500,000 (mit Neufchatel), wovon über $\frac{4}{5}$ in den deutschen u. nicht ganz $\frac{1}{5}$ in den nicht deutschen Landen, etwa $\frac{2}{3}$ in dem östlichen u. etwa $\frac{1}{3}$ in dem westl. Haupttheile des Staats leben. Etwa $\frac{8}{11}$ sind **deutschen** u. $\frac{3}{11}$ **nicht-deutschen Ursprungs**, als **Polen** (an 2 Mill.), **Wenden** nebst **Kassuben**, **Czechen**, **Letten**, **Lithauer**, **Kuren**, Franzosen, Wallonen u. viel Juden. [15] **V. Staatsverfassung**: P. ist eine **Erbmonarchie**, deren Souverän alle Majestätsrechte hat, die Gesetze u. Verordnungen (**Cabinetsordren**) erläßt, den Staatshaushalt ordnet, die Staatslasten bestimmt u. das ganze Land regiert. **Europäische Großmacht 1. Rangs** ist P. mit 3318 QM. od. seinen **deutschen Provinzen** (mit seinem ganzen Gebiete außer den Provinzen Preußen u. Posen, so wie ohne Neufchatel) dem **deutschen Bunde** beigetreten, bei welchem es die 2. Stelle einnimmt u. in engrer Versammlung 1, bei weitrer 4 Stimmen führt u. zu dessen **Heere** es 79,484 M. Truppen stellt. **Neufchatel** u. **Valengin** (s. d.), die einen Schweizercanton bilden, haben eine erbmonarchisch-republican. Repräsentativverfassung, deren Fürst der König ist. [16] Der mit 18 Jahren majorenn werdende **König** (jetzt **Friedrich Wilhelm IV.**) wird im Minorennitätsfalle vom nächsten u. ältesten Prinzen des Hauses bevormundet, nimmt beim Regierungsantritte die **Huldigung** in einigen Provinzen selbst an, in andern durch Bevollmächtigte. Einer bes. **Krönung** bedarf es nicht, doch pflegt sie zu Königsberg Statt zu finden. Der **Königin** gebühren königl. Ehren u. das Prädicat **Majestät**, beim Witthum ein ansehnl. Jahrgehalt u. eigne Residenz. Die **königl. Prinzen** sind geborne Markgrafen von Brandenburg u. Prinzen von Preußen mit dem Prädicate **königl. Hoheit**, was auch den **Prinzessinnen** gebührt, welche bei Vermählung durch Prinzessinnensteuer 100,000 Thlr. Mitgift erhalten; die Apanagirung der Prinzen hängt allein vom Könige ab. [17] In der **Thronfolge** gilt das Recht der Erstgeburt nach Ordnung der Linien, mit Vorzug des Mannsstamms. Auch die weibl. Linie ist successionsfähig, doch nur nach völligem Aussterben des Mannsstamms. Der Thronfolger führt den Titel **Prinz v. Preußen**, u. wenn Sohn des Königs, auch den eines **Kronprinzen**. [18a] Der König bekennt sich zur **evangel. Religion**, ist aber durch kein Staatsgesetz an dieselbe gebunden. **Hausgesetze** sind die des **Kurfür-**

fürsten Albrecht Achilles von 1473, der Gerasche Vertrag von 1599 u. die Verordnung Königs Friedrich Wilhelm I. von 1713. Der **Titel** des Königs ist 3fach, ein größrer, mittlerer u. kürzrer. Der letztre lautet blos: Wir, von Gottes Gnaden, König von P. [18] Die Personalangelegenheiten des Regentenhauses gehn durch das **Hausministerium.** Zum **Hofstaate** des Königs gehören 12 große Chargen u. die Erbämter jeder Provinz, außerdem umgibt den König die Adjutantur u. ein Geheimes Cabinet, getrennt in Civil- u. Militärsachen, erstres wieder in 2 Abtheilungen. Zum Hofstaate gehören noch die königl. Kammerherrn, das Hofmarschallamt (in 7 Bureaux, die Hausgeschäfte des Königs besorgend), der Hofmarschall, die Generalintendantur der königl. Schauspiele u. das Hofjagdamt. Jeder Prinz u. jede Prinzessin führt einen Hofstaat. [19] **Hauptstädte** sind Berlin, Königsberg u. Breslau; **Residenzen:** Berlin, Potsdam u. Charlottenburg; letztres, Sanssouci, das neue Palais u. das Marmorpalais sind die bedeutendsten **Lustschlösser.** [20] Alle Preußen haben **gleiche Rechte u. Pflichten** zum Staate, jedoch lassen sich 3 **Stände** unterscheiden. **A) erblich, a)** Adel, welcher sich, jedoch nicht gesetzlich, in den niedern u. in den hohen theilt, welchen letztern die früher reichsfreien u. unmittelbaren Fürsten, Grafen u. Herren, die sächs. Receßherren, u. die Standesherren von Schlesien, Posen u. den Lausitzen bilden; nur den mediatisirten, vormaligen Reichsständen sind durch Verordnung vom 1. Juni 1817 wirkliche Vorrechte beigelegt; **b)** Bürger, zu denen alle nichtadel. Städtebewohner gehören; **c)** Bauern; **B) persönlich, a)** Civil, **b)** Militär u. **c)** Geistliche. [21] Die Cabinetsordre vom 22. Febr. u. das Edict vom 2. Nov. 1810 führen Gewerbefreiheit ein, das Edict vom 9. Oct. 1807 hob die Erbunterthänigkeit auf, u. Eigenthumsverleihung der Bauerhöfe, Beschleunigung der Naturaldienstaufhebung u. Entfesselung des Ackerbaues sind durch Edicte vom 14. Sept. 1811 begründet. Seit der Declaration vom 29. Mai 1816 u. der Gemeinheitstheilungs- auch Ablösungsordnung vom 7. Juni 1821 wirken 9 Generalcommissionen, unter ihnen Specialcommissäre für Auseinandersetzung zwischen Gutsherren u. Bauern. [22] Eine **Repräsentation des Volks** ist durch Verordnung vom 22. Mai 1815 in Aussicht gestellt u. in der Cabinetsordre vom 17. Jan. 1820 §. 13 der künftigen reichsständischen Versammlung gedacht; jedoch erklärt die Cabinetsordre vom 4. Octbr. 1840, daß der König Friedrich Wilhelm IV. dem Antrage der ostpreuß. Stände auf Entwicklung der Landesverfassung im Sinne jener Verordnung seines Vaters nicht zugestimmt habe. [23] Durch Gesetze vom 5. Juni u. 1. Juli 1823 (für Brandenburg, Niederlausitz, Preußen, Pommern u. Rügen), vom 27. März 1824 (für Schlesien, Sachsen, die Rheinprovinz, Westfalen u. Posen) ist die Einrichtung u. seit 1841 durch gestattete Veröffentlichung der Verhandlungen ist die Entwicklung von, aus dem Grundbesitze hervorgegangnen **Provinzialständen,** als einem Organ der Stände der Unterthanen mit berathender Stimme erfolgt u. ihnen die Mitwirkung bei Vertheilung der Steuern u. bei den Provinzialgesetzen zugewiesen worden. [24] Bedingungen der Wählbarkeit für die Abgeordneten jedes Standes sind 10jähr. ununterbrochner Grundbesitz, christl. Religion, 30jähr. Alter u. unbescholtner Ruf. Befugniß zur Wahl dieselben Bedingungen, doch genügt 24jähr. Alter u. nur eigenthümlicher (nicht 10jähriger) Grundbesitz. Versammlung der Landtage in der Regel alle 2 Jahre; stets beruft der König dazu. Zu Eröffnung des Landtags u. zur Fassung gültiger Beschlüsse müssen wenigstens ⅔ der Abgeordneten gegenwärtig sein. Wahlberechtigt sind Fürsten u. Herren, Ritterschaft, Städte, Landgemeinden, deren Verhältniß folgendes ist:

	Im Ganzen:		Davon wählen:							
			Fürsten u. Herren		Ritterschaft		Städte		Landgemeinden	
	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß
Preußen . .	96	12	1	—	45	6	28	4	22	2
Posen. . . .	51	13	5	—	22	6	16	4	8	3
Pommern. .	49	13	1	—	24	6	16	4	8	3
Brandenburg	70	12	4	—	31	6	23	4	12	2
Schlesien . .	92	12	10	2	36	4	30	4	16	2
Sachsen. . .	72	12	6	1	29	5	40	4	13	2
Westfalen. .	72	10	12	—	20	4	20	4	20	2
Rheinprovinz	80	12	5	—	25	4	25	4	25	4

[25] Die Abgeordneten bestehn in einigen Provinzen aus 3, in andern aus 4 Ständen, erstern Falls aus der Ritterschaft, den Städten, den übrigen Gutsbesitzern, Erbpächtern u. Bauern, wozu im letztern Falle als 1. Stand die vormal. reichsunmittelbaren jetzt mediatisirten deutschen Fürsten wegen ihrer in P. gelegnen Besitzungen (die Herzöge von Arem-

Aremberg, Croy, Looz-Corswarem, die Fürsten v. Bentheim-Tecklenburg, v. Kaunitz-Rietberg, v. Salm-Salm, v. Salm-Kyrburg, v. Salm-Horstmar, v. Sain-Witgenstein-Berleburg, v. Sain-Witgenstein-Hohenstein, v. Solms-Braunfels, v. Solms-Lich u. Hohensolms, v. Wied, die Grafen v. Stolberg-Wernigerode, v. Stolberg-Stolberg, v. Stolberg-Roßla), ferner die Besitzer der Fürstenthümer, freier Standes- u. Minderherrschaften in Schlesien, die Fürsten Sulkowski u. Radziwill in Posen, die Standesherren u. Domcapitel in der Provinz Sachsen kommen. Den in Berlin versammelten vereinigten Ausschüssen werden Gutachten über wichtige allgemeine Landesangelegenheiten abgefordert. VI. [26] Die Staatsverwaltung, deren gesetzliche Organisation in P. allen Schutz der bürgerlichen Freiheit bildet, geht vom König aus u. ist durch Verordnungen vom 16. Dec. 1808, 27. Oct. 1810, 24. April 1812, 3. Juni 1814, 3. Nov. 1817, 11. Jan. 1819, 26. Jan. 1835, 13. Mai u. 10. Juli 1838 organisirt. An ihrer Spitze steht berathend A) außer dem geheimen Cabinet (s. ob. ₁₆), welches den allerhöchsten Willen zu erkennen gibt, B) der durch Gesetz vom 20. März 1807 eingerichtete Staatsrath, zusammengesetzt aus den Prinzen des königl. Hauses nach erlangter Volljährigkeit, den höchsten durch ihre Stellung dazu berufenen Staatsbeamten u. den Staatsdienern, denen das besondre Vertrauen des Königs Sitz u. Stimme darin gegeben hat, welcher auf Veranlassung des Königs im Plenum od. in 6 Abtheilungen berathet u. nach Stimmenmehrheit zusammentritt u. beschließt, dessen Gutachten aber ohne königl. Sanction aller Geltung entbehren. [27] C) Das Staatsministerium (der Ministerrath), aus wirkl. Staatsministern zusammengesetzt, worin jetzt der Prinz von Preußen präsidirt. Unter ihm stehn unmittelbar das geheime Staats- u. Cabinetsarchiv, das statistische Bureau, das Obercensurcollegium, die Oberexaminationscommission u. die Generalordenscommission. Die 16 Centralverwaltungsbehörden bilden theils die 7 Ministerien, theils 9 ihnen gleichgestellte, von einem Staatsminister dirigirte Behörden. Die Ministerien sind nun a) das Ministerium des königl. Hauses u. der Domänen in 2 Abtheilungen, aa) der Angelegenheiten des kön. Hauses u. Hofs, der Thronlehne, Erbämter ꝛc.; bb) der Verwaltung der Domänen, Forsten u. Jagden. b) Das Ministerium des Kriegs, in 2 Departements, aa) das allgemeine Kriegsdept. mit Abtheilungen für allgemeine Armee-, Artillerie- u. Ingenieur- u. Personenangelegenheiten, bb) das Oekonomiedept. mit Abtheilungen für Kassen- u. Etatswesen, für Natural-, Verpflegungs-, Reise- u. Vorspannangelegenheiten, für Bekleidung, Feldequipagen u. Train, für Servis u. Lazarethe. Außerdem bestehn bes. Abtheilungen für Invalidenwesen, für Remonte, das Generalauditoriat u. die Generalmilitärkasse, u. damit in Verbindung die Obermilitärexaminationscommission u. das Militärunterrichts- u. Erziehungswesen. c) Das Ministerium der Justiz, wohin auch oberste Lehnsachen gehören. Zu seinem Ressort gehören aa) das geh. Obertribunal, bb) der rhein. Revisions- u. Cassationshof, cc) das öffentl. Ministerium, dd) die Immediat-Justiz-Examinationscommission. d) Das Ministerium des Auswärtigen in 2 Abtheilungen, unter welchem die vom preuß. Staate ganz getrennte Administration de la principauté Neufchatel zu Neufchatel steht. e) Das Ministerium des Unterrichts, der geistlichen u. Medicinal-Angelegenheiten in 4 Abtheilungen, indem die geistl. Angelegenheiten für die evangel. u. kathol. Kirche getheilt sind. f) Das Ministerium der Finanzen in 4 Abtheilungen aa) für Handel, Gewerbe u. Bauwesen, bb) für Berg-, Hütten- u. Salinenwesen, cc) für Kassen- u. Etatswesen, dd) Generaldirection der Steuern; außerdem ist es noch beauftragt mit allen in den Handel u. das Fabrikwesen einschlagenden Angelegenheiten, mit den Chausseebauten, den nicht bes. Behörden zugewiesenen Bauten, der allgemeinen Wittwenverpflegungsanstalt, dem Eindeichungs- u. Deichsocietätswesen ꝛc. g) Ministerium des Innern in 3 Abtheilungen aa) für innere Verwaltung, bb) für die ständischen Angelegenheiten, cc) für die Polizei. [28] Von einem Staatsminister dirigirte bes. Centralbehörden sind nun noch außerdem a) das Ministerium für Gesetzrevision, unter einem Justizminister, wohin die Gesetzcommission gehört; b) Staatsbuchhalterei, Verwaltung des Staatsschatzes u. der Münze; c) das Generalpostdepartement; d) die Hauptverwaltung der Staatsschulden; e) die Verwaltung der königl. Seehandlung, durch Patente vom 3. u. 4. Oct. 1772 u. 4. März 1791, u. durch Cabinetsordre vom 17. Jan. 1820 für unabhängig erklärt; f) die Verwaltung der kön. Hauptbank, mit einem Haupt-, einem Depositen-, einem Disconto- u. einem Bankcomptoir in jeder Provinz; g) das kön. Creditinstitut für Schlesien; h) die Oberrechnungskammer; i) das Departement der Haupt- u. Landesgestüte. [29] Das Land zerfällt in 8 Provinzen: Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen, Sachsen, Westfalen, Rheinland. Besonders ist noch Neufchatel. [30] An der Spitze jeder Pro-

Provinzialverwaltung, beruhend auf Gesetz vom 30. April 1815 wegen verbesserter Einrichtung der Provinzialbehörden, steht ein **Oberpräsident**, zugleich Präsident des Consistoriums u. Medicinalcollegiums. Die ihm unmittelbar untergebnen Behörden sind die Consistorien u. Schulcollegien, die kathol. Geistlichkeit, die Medicinalcollegien, Archive, Landarmendirectionen &c. [31a] Jede Provinz ist in 2 bis 4 **Regierungsbezirke** getheilt. Jede **Regierung**, die unter einem Regierungspräsidenten u. Oberregierungsräthen, die zuweilen den Titel als Vicepräsident erhalten u. den 4 Abtheilungen jeder Regierung vorstehen, aus Regierungsräthen, Assessoren, Referendären, aus dem Kanzleidirector, Secretären &c. besteht, zerfällt in 4 selbstständige Abtheilungen, a) des Innern, b) für Kirchen- u. Schulverwaltung, c) für directe Steuern, Domänen u. Forsten (der in jedem Regierungsbezirk ein Oberforstmeister, zugleich Mitglied des Collegiums, vorsteht), d) für indirecte Steuern. 25 Regierungen bestehn jetzt im preuß. Staate, nämlich in Preußen 4 (Königsberg, Gumbinnen, Danzig u. Marienwerder), in Posen 2 (Posen u. Bromberg), in Schlesien 3 (Breslau, Liegnitz u. Oppeln), in Pommern 3 (Stettin, Köslin u. Stralsund), in Brandenburg 2 (Potsdam u. Frankfurt a. d. O.), in Sachsen 3 (Magdeburg, Merseburg u. Erfurt), in Westfalen 3 (Münster, Minden u. Arnsberg), in der Rheinprovinz 5 (Düsseldorf, Köln, Aachen, Koblenz u. Trier). [31b] Uniform der Regierungsräthe blau mit rothem Kragen u. Aufschlägen mit Goldstickerei, die sich nach dem Rang richtet, weiße Unterkleider, Infanteriedegen u. Uniformhut mit goldnen Decorationen. Die Chefpräsidenten tragen Epaulettes in Silber mit Bouillons. Im Achselstück ein goldnes Schild mit schwarzem Adler; die Oberlandesgerichtsräthe tragen Epaulettes in Gold mit goldnen Franzen u. mit einem silbernen Schild, in ihm ein schwarzer Adler. Die Oberassessoren u. Land- u. Stadtgerichtsräthe tragen nur Goldstickerei ohne Epaulettes. Die Referendarien, Auscultatoren u. höhern Secretäre eine geringre Stickerei u. die Secretäre der Unterbehörden u. die Actuarien kleine sägeförmige Stickerei. Die Interimsuniform ist ganz blau, ebenfalls mit stehendem Kragen, Wappenknöpfen u. mit Epaulettes, wenn der Rang diese gestattet. [32a] Unter den Regierungen stehen die Landrathsämter für die **landräthl. Kreise** (314 im ganzen preuß. Staat), deren jedem ein Landrath, der einen Kreissecretär unter sich hat, beisteht; die Uniformen der Landräthe sind den der Regierung ähnlich. [32b] Außerdem stehn unter den Regierungen die Kreiskassen, Haupt-, Zoll- u. Steuerämter, Domänenpacht-, Rent-, Forst- u. Bauämter, die Polizeibehörden, Magistrate, Aichungscommissionen, öffentl. Anstalten, Stifter, Aerzte. [33] Die **Communalverwaltung** üben in den Städten Magistrate unter Vorsitz eines Oberbürgermeisters od. Bürgermeisters u. eines 2. Bürgermeisters u. unter Controlle von Stadtverordneten nach Städteordnung vom 19. Nov. 1808 u. revidirter Städteordnung vom 17. März 1831, auf dem Lande die Schulzen aus. Die Patrimonialgerichte sind zugleich untre Verwaltungsbehörden, die Gutsherrn Polizeibehörden. [34] Ueber preuß. Staatsrecht vgl. Mirus, Darstellung des preuß. Staatsrechts, Berl. 1833; Wehnert, Ueber den Geist der preuß. Staatsorganisation, Potsd. 1833; Bergius, P. in staatsrechtl. Beziehung, Münster 1838; Streckfuß, Die beiden preuß. Städteordnungen verglichen, Berl. 1841; Simon, Das preuß. Staatsrecht, Bresl. 1844, 2 Bde. [35] VII. Die **Gesetzgebung** der ältern Zeit findet sich officiell gesammelt in Mylius Corpus constitutionum Marchicarum (C. C. M.) od. Verordnungen, Edicte &c. von Friedrich I. bis 1750, Berl. 1755, 6 Bde. u. 4 Fortf., Fol., die Myliussche Edictensammlung genannt, im Novum corp. constit. von 1757—1806, ebd. 1810, 12 Bde., die akademische Edictensammlung genannt. Daran schließt sich die durch Verordnung vom 27. Oct. 1810 eingeführte Gesetzsammlung in Jahrgängen, welcher 1822 die Verordnungen von 1806—10 beigegeben sind, vgl. Fürstenthal, Dreifaches Hauptregister zur Gesetzsamml. von 1806—41, Königsb. 1843. Die Administrativrescripte enthalten v. Kamptz, Annalen für die innere Staatsverwaltung seit 1817—40; seit 1840 das Verwaltungsministerialblatt, u. seit 1839 das Finanzcentralblatt, die Localverordnungen enthalten das für jede Regierung durch Verordn. vom 27. Oct. 1810 u. 28. März 1811 eingeführte Amtsblatt. Die Verordnungen im Justizfache theilte früher officiell mit: Mathis, Juristische Monatschronik, Berl. 1805—11, 10 Bde., vgl. vollständiges Register, ebd. 1822, seit 1813 Kamptz, Jahrbücher für Gesetzgebung, Rechtswissenschaft u. Rechtsverwaltung, ebd. 1813—39, 52 Bde.; vgl. (Leitner) Vollständ. Register über 26 Bde., ebd. 1820; Gräff, Sammlung der Verordn. nach den Materien von 1813—33, Bresl. 1836, 7 Bde., u. seit 1839 enthält solche das Justizministerialblatt. [36] Nachdem bis dahin **gemeines Recht**, nur durch Einzelverordnungen etwa beschränkt, in P. gegolten hatte, entwarf auf Cabinetsordre Friedrichs des Gr. vom 31. Dec. 1746 Großkanzler v. Coccejі ein Corpus juris Fridericiani, Berl. 1751, 2 Bde., u. auf Cabinetsordre vom 14. April 1780 von Carmer mit Hülfe hauptsächlich von Suarez u. Klein ein allgem. Gesetzbuch, ebd. 1784—88, 6 Abth., das nach Begutachtungen u. Verbesserungen durch

1833; Neigebaur, Uebers. der preuß. Gesetzgebungen u. Gerichtsverfassungen, Ham 1822; Starke, Beitr. z. Kenntniß der Gerichtsverfassung, Berl. 1839, 4 Bde.; Evelt, Die Gerichtsverfass. u. der Civilproceß in Preußen, Arnsb. 1843. Ueber den Proceß in den Rheinlanden vgl. Kohn, Sammlung von Gesetzen u. Verordnungen über das Verfahren bei den rhein. Gerichten, Trier 1843; Schlink, Commentar über die franz. Civilproceßordn. ꝛc., Kobl. 1844, 4 Bde. [33] Die **Polizeiangelegenheiten**, über welche das Ministerium des Innern die Oberaufsicht hat, stehn in den Provinzen unter den Regierungen u. in den Kreisen unter den Landräthen, außer in den Städten, welche besondre Polizei-Präsidien u. Directionen haben. [34] Die Landgensd'armerie ist bestimmt, die Polizeibehörden in Erhaltung der öffentl. Sicherheit, Ruhe u. Ordnung im Innern des Staats u. zur Handhabung der daselbst bestehenden Gesetze u. Anordnungen zu unterstützen. Mehr über sie s. unten [55]. Zur Aufrechthaltung der Zollgesetze u. zur Verhütung der Unterschleife gegen dieselbe dient die Grenzgensd'armerie. [35] VII. Die **Staatseinnahmen** betrugen nach dem Hauptfinanzetat für 1844 57,677,194 Thlr., als: aus den Domänen u. Forsten 4,090,163 Thlr.; aus den Domainenablösungen u. Verkäufen, behufs der schnellern Tilgung der Staatsschulden, 1 Mill. Thlr.; aus der Lotterieverwaltung 863,200 Thlr.; aus den Steuern u. Abgaben 48,860,000 (9,842,307 Grundsteuer, 6,890,346 Klassensteuer, 2,336,969 Gewerbsteuer, 25,475,078 Eingangs-, Posten-, Ausgangs- u. Durchgangsabgaben, Consumtionssteuer, Wegegelder, Abgaben von Schifffahrt u. Häfen, Kanälen, Schleußen, Brücken ꝛc., 4,315,800 Salzregie [sämmtlich nach Abzug der Verwaltungskosten]) u. an verschiedenen Einnahmen 346,590 Thlr. [36] Die **Staatsausgaben** werden den Einnahmen gleich angenommen, darunter für die Staatsschulden 7,253,920 Thlr. (darunter 2,251,115 Thlr. zur Tilgung, der Rest zur Verzinsung bestimmmt); für Pensionen, Competenzen u. Leibrenten 2,217,648 Thlr.; an dauernden Renten 1,134,988 Thlr.; für diverse Centralbehörden (geh. Cabinet, Bureaukosten des allgem. Staatsministeriums, Staatsbuchhalterei, Verwaltung des Staatsschatzes, Münzen, Staatsarchiv, Provinzialarchive, Staatssecretariat, Oberrechnungskammer, Ordenscommission, statist. Bureau), 330,518 Thlr.; für das Heer 24,604,208 Thlr.; für das Ministerium des Innern 2,752,655 Thlr.; für das des Auswärtigen 729,304 Thlr.; für das des Geistlichen, Unterrichts- u. Medicinalwesens 3,119,940 Thlr.; für das der Justiz 2,277,938 Thlr.; für das Finanzministerium 158,653 Thlr., der Generaldirection der Domänen u. Forsten 99,900 Thlr., zur Verwaltung des Handels u. der Gewerbe zu gewöhnlichen Land- u. Wasserbauten 2,008,917 Thlr., zur Unterhaltung u. Neubau der Chausseen 2,782,800 Thlr.; für Oberpräsidien u. Regierungen 1,704,489 Thlr.; Haupt- u. Landgestüte 178,306 Thlr.; zur Ablösung kleiner Grundrenten 100,000 Thlr.; Verlust bei Umprägung der Münzen 400,000 Thlr.; zu wohlthätigen Zwecken 16,000 Thlr.; Gnadenbewilligungen 35,000 Thlr.; zu extraordinären, bes. Bauzwecken 2,500,000 Thlr.; 1,000,000 präsumtiver Ausfall an bes. Posteinnahmen, nach der bereits befohlnen Posterleichterung; zu Ansammlung eines Fonds für Eisenbahnbauten 1,462,000 Thlr.; zu unvorhergesehenen Ausgaben 50,000 Thlr. [37] Die **Staatsschulden** betragen 150,103,434 Thlr.; sie theilen sich in verzinsliche (138,861,087 Thlr., darunter fast 100 Mill. Staatsschuldscheine) u. unverzinsliche (11,242,347 Thlr. Kassenanweisungen; zwar cursiren für 25,732,347 dergleichen, der Mehrbetrag ist aber durch 14,500,000 Staatsschuldscheine, die dagegen deponirt sind, gedeckt; 7,242,347 sind von dieser Generalsumme zu 1 Thlr., 7,500,000 zu 5 Thlr., 5,500,000 Thlr. zu 50 Thlr., 8 Mill. zu 100 Thlr. u. 2,500,000 Thlr. zu 500 Thlr. ausgegeben). Ueber die preuß. **Staatspapiere** s. Näheres unter Staatspapiere. Die Staatsschuldentilgungskasse hatte Ende 1842 29,617,701 in Cassa, jedoch einschließlich der oben erwähnten deponirten 14,500,000 Thlr. u. 2,873,791 Cautionen von Staatsdienern. [38] VIII. A) Die **Kriegsmacht** zerfällt in das stehende Heer u. in die zur Zeit des Kriegs od. der Uebung versammelte Landwehr, von der nur ein geringer besoldeter Stamm in wirkl. Dienste vorhanden ist, u. die sich in Landwehr des 1. u. 2. Aufgebots theilt, wovon das 1. gleich mit dem stehenden Heere ins Feld zu rücken bestimmt ist, u. in den Landsturm, der jedoch factisch aufgehoben u. im Frieden gar nicht organisirt ist. B) Jeder Unterthan ist in P. dienstpflichtig. [39] Die **Dienstzeit im stehenden Heere** ist von Vollendung des 20. (in Westfalen mit dem 21. Jahre) bis zum Ende des 25. Jahrs. Ersatzleute werden nicht angenommen. Von den 5 Jahren im activen Dienst werden die ersten 3 (bei der Linieninfanterie meist nur 2) Jahre unter den Waffen verbracht, die andern 3 od. 2 Jahre sind die Soldaten als Kriegsreserve beurlaubt, d. h. sie müssen im Fall eines Kriegs od. der Rüstung zu demselben, nicht aber zu den Uebungen wieder zum stehenden Heer eintreten. Aushebung findet demnach eigentlich nicht Statt. Nur die Gebrechlichen sind durchaus frei, die Unentbehrlichen treten nicht zum stehenden Heere, wohl aber zur Landwehr ein. Wer vom Dienste Untauglichkeit halber entbunden sein soll, entscheidet eine in jeder Provinz umherreisende Commission. Da aber doch meist nicht sämmtliche dienstfähige Mannschaft, weil sonst das

Heer

Heer zu stark werden würde, eingestellt werden kann, entscheidet das Loos, wer gleich zur Landwehr kommt. [59] Studirenden u. andern Leuten von Erziehung ist es nachgegeben, als **Freiwillige** nur 1 Jahr im stehenden Heere zu dienen, worauf sie in die Landwehr übertreten. Sie dürfen mit dem vollendeten 17 Jahre eintreten, tragen ein Abzeichen auf der Uniform, müssen sich selbst bekleiden u. ohne Sold dienen, erhalten jedoch Waffen u. freies Quartier. Alle Truppentheile, außer den Garderegimentern (wohl aber das Gardeschützenbat.), dürfen Freiwillige annehmen. Außer diesen einjährigen Freiwilligen können auch **andre Freiwillige** auf die ganze Dienstzeit mit 17 Jahren, die dann die früher vor dem 20. gedienten Jahre bei der Entlassung angerechnet bekommen, so wie noch andre Freiwillige, die auf Avancement (auf Avantage) dienen, angenommen werden, in so weit dies nicht die Ueberfüllung der Regimenter mit letzteren unmöglich macht. [60] Ist die Dienstpflicht im stehenden Heere geleistet, so beginnt die in der **Landwehr des 1. Aufgebots** vom vollendeten 25. bis zum vollendeten 32. Jahre, über diese s. unt. [illegible]; [61—63] vom 33. bis zum vollendeten 39. Jahre treten sie in die **Landwehr des 2. Aufgebots**, s. unt. [illegible]. [64] **C) Das Heer** theilt sich, außer dem Gardecorps, davon das Armeecorpscommando sich zu Berlin befindet, in 4 **Armeeabtheilungen**, jede zu 2 **Armeecorps** u. folglich in 8 Armeecorps, jedes aus 2 **Divisionen** u. diese wieder jede aus 2 **Brigaden** (1 Inf., 1 Cav.), zu je 2 Regtern. u. aus 1 **Landwehrbrigade** bestehend. [65] Außerdem hat jedes Armeecorps 1 **Artilleriebrigade**, 1 **Pionnierabtheilung**, 1 **Reserveinfanterieregt.**, 1 **combinirtes Reservebat.**, 1 **Jäger- u. Schützenabth. von 2 Comp.**, 1 **Reservelandwehrbat.**, 1 **Reservelandwehrescadron**, 2 **Invalidencomp.**, 6 **Halbinvalidensectionen**, 1 **Armeegensd'armeriecommando** u. rückt nach der Kriegsstärke (s. ob. [illegible] ff.) mit 28,000 M. Infanterie, 5200 Pferden, 5000 M. Artillerie, 750 Pionnieren = 38,950 M. ins Feld. [66] Die Artillerie wird von 1 **Generalinspector** mit 4 **Inspectoren**, die Festungen, das Ingenieurcorps u. die Pionniere ebenfalls von 1 **Generalinspector** u. 3 Artillerieinspectoren, die preuß. Besatzung in den Bundesfestungen, so wie die Jäger u. Schützen ebenfalls von einem solchen noch speciell befehligt. Meist sind diese Befehlshaber Generale. [67] Das **Armeecorpscommando** der Garde ist zu Berlin, des 1. Armeecorps zu Königsberg, des 2. in Stettin, des 3. zu Frankfurt a. d. O., des 4. in Magdeburg, des 5. in Posen, des 6. in Breslau, des 7. in Münster u. des 8. in Koblenz. [68] In der Regel befehligt 1 General der Infant. od. Cav. die Armeeabtheilungen u. Armeecorps, 1 Generallieut. die Div., 1 Generalmajor die Brigaden, 1 Oberst die Regimenter u. 1 Oberstlieutenant od. Major die Bat. Im Ganzen zählt das Heer jetzt 150 Generale (2 Feldmarschälle, 15 Gen. der Inf., 5 der Cav., 35 Generallieut., 94 Generalmajors). [69] Außerdem besteht der **Generalstab** aus 1 General, 37 Stabsoffizieren, 15 Capitäns u. 3 Lieutenants; er theilt sich in die den Generalcommandos zugetheilten Offiziere u. den **großen Generalstab**, welcher letztre zu Berlin die wissenschaftl. Gegenstände des Kriegs besorgt u. nach den Kriegstheatern (deren 3 angenommen sind) Reisen macht. Im Fall eines Kriegs sollen auch den Divisionen Generalstabsoffiziere, vom Hauptmann an abwärts, zugetheilt werden. Die **trigonometrischen, topograph. u. Vermessungsabtheilungen**, die **Plankammer**, so wie das **lithograph. Institut**, sind dem Generalstab zugeordnet u. werden von den Offizieren der Linie besorgt u. von Stabsoffizieren des Generalstabs geleitet. [70] Dem Generalstab verwandt ist das **reitende Feldjägercorps**, das unter einem Adjutanten des Königs u. unter einem Major steht, es besteht aus 3 Oberjägern (Secondlieutenants) u. 77 Jägern mit Feldwebelsrang, es ergänzt sich aus Försters- u. Jägerssöhnen u. Jeder, der Oberförster werden will, muß in diesem Corps dienen; die Feldjäger werden im Frieden zu Courierreisen, im Kriege zu Colonnenjägern (ähnlich den franz. Guiden) bei den commandirenden Generalen benutzt. [71] Von der **Adjutantur** sind jedem königl. Prinzen, jedem Generalcommando, jeder Division 2 Adjutanten, jeder Brigade 1 dergl. zugetheilt, viele von diesen Adjutanten stehn nicht eigentlich bei der Adjutantur, sondern sind nur aus den Regimentern dazu commandirt. [72] Außerdem sind den Armeecorps **Intendanturen** u. **Auditoriate**, letztere auch den Divisionen, so wie **Feldprediger**, zugeordnet, s. unt [illegible] ff. [73] **Gouvernements** u. **Commandaturen** haben die großen Städte u. Festungen, deren jede einen **Commandanten**, die größeren auch wohl einen **Gouverneur** u. 1. u. 2. **Commandanten**, alle aber 1 **Platzmajor** (der zuweilen auch Hauptmann od. Lieutenant ist), Auditeur u. Stabsarzt haben. [74] Auch gibt es einige **Offiziere von der Armee** u. **à la suite**, vornehme Offiziere mit Generalsrang, auswärtige Fürsten u. dgl. od. solche, die zugleich andre Stellen als Gesandten bekleiden u. nicht einem bestimmten Truppentheil zugetheilt sind. Sonst gab es deren weit mehr u. von allen Graden, sie avancirten allein u. waren zu den einzelnen Truppentheilen commandirt. [75] **a) Das stehende Heer** besteht **aa)** aus **Infanterie**: 2 **Garde-**, 2 **Grenadierregtr.**, 1 **Gardereserveinf.- (Landwehr-)**

wehr-)regt., 1 Gardejäger-, 1 Gardschützen-, 1 Lehrinfanteriebat. (letzteres nur im Sommer in Potsdam, um dem Exerciren mehr Gleichförmigkeit zu geben, zusammengezogen u. aus Commandirten aller Infanterieregt. bestehend), 1 combinirtes Gardereservebat., 32 Linieninfanterieregtr., 8 Reserveinfanterieregtr., 4 Jäger-, 4 Schützenabtheilungen, 8 combinirte Reserveinfanteriebat. [16] Die Linieninfanterieregtr. bestehen aus 3 Bat., wovon die beiden ersten Musketier-, das 3. Füselierbat. u. zum leichten Dienst bestimmt ist, die Reserveinfanterieregtr., einschließlich des der Garde, haben 2 Bat., jedes Bat. hat 4 Comp. zu 1 Capitän, 5 Offizieren (1 Premier-, 4 Secondlieutenants), 1 Feldwebel, 1 Portepeefähnrich, 3 Sergeanten, 15 Unteroffiziere, 4 Spielleute (bei den Musketierbat. 3 Tambours u. 1 Hornist, bei den Füselieren umgekehrt), 226 M., zusammen die Comp. also 255 Gemeine u. 2 Trainsoldaten, das Infanteriebat. also 1020 M., 8 Trainsoldaten. Im Frieden zählt die Comp. 135, das Bat. 551, bei der Garde die Comp. 174, das Bat. 707 M.; bei jedem Bat. stehn 1 Commandeur, 1 Adjutant, 1 Rechnungsführer (eine bes. Charge, ein Secondlieutenant, meist ein früherer Feldwebel [Feldwebellieutnant], der die Zahlungen bei dem Bat. besorgt; außerdem besteht noch eine Oekonomiecommission von 1 Capt., 2 Lieut. per Bat., die dazu commandirt sind), 4 Chirurgen, 1 Bat.tambour, 1 Bat.schreiber, 1 Büchsenmacher. Beim Regimentsstab stehn noch der Regimentscommandeur, der Regimentsadjutant, 1 Stabsoffizier (nur bei den Linienregtern), 1 Regiments- u. bei den Linienregtern 1 Bataillonsarzt für das Füselierbataillon. Außerdem hat das Garderegt. etatsmäßig 48, das Linienregt. 10 Hautboisten, zu denen noch 20 M. aus den Compagnien genommen werden dürfen. Mit diesen zählt im Krieg 1 Garderegt. 3143, das Linienregt. 3105, das Reserveregt. 2075 M. Die Friedensstärke ist aus der obigen Angabe leicht zu berechnen. Im Krieg tritt das Landwehrbat., das zu jedem Reserveregt. gehört, als 3. Bat. zu denselben u. ergänzt dasselbe zu 3 Bat., dagegen tritt das Gardereserveregt. zu 2 Comp. zu demselben Zweck zu den 4 Gardelandwehrregtern. [17] Außerdem hat das Gardecorps noch 15 Halbinvalidensectionen, von 2 Unteroffizieren u. 2 Gem. por Comp., die als nicht felddienstfähig, zum innern Dienst für Montirungskammern, Oekonomiearbeiten gebraucht werden. Die Linieninfanterieregtr. haben deren keine. [18] Das Gardejäger- u. Gardeschützenbat. hat im Kriege 23 Offiziere, 81 Oberjäger, 921 Gem. u. Hornisten, 4 Chirurgen, zusammen 1050 M., jede Jäger- od. Schützenabtheilung 527 M. (im Frieden 217). [19] Die combinirten Reservebat., die an die Stelle der ehemaligen Garnisoncompagnien getreten sind, sind bestimmt, die Halbinvaliden aufzunehmen; sie werden aus den 4 Infanterieregtern. jedes Armeecorps genommen, die Offiziere sind aus der Linie genommen u. wechseln, das Gardereservebat. zählt 619, die übrigen 401 M. Im Kriegsfall werden sie aufgelöst u. jede Comp. dient zum Cadre eines Ersatzbat. des entsprechenden Infanterieregts. Die ganze Inf. des stehenden Heeres zusammen besteht im Frieden aus 45 Regtr., 137 Bat., 8 Abth., 78,753 M., im Kriege 138,629 M. [20] **bb)** Aus **Cavallerie:** nämlich aus der Gardecav. (1 Regt. Garde du Corps, 1 Garde Kürassiere, 1 Garde Dragoner, 1 Garde Husaren, 2 Garde Uhlanen [Landwehr], 1 Lehrescadron), 8 Kürassier-, 4 Dragoner-, 12 Husaren-, 8 Uhlanenregtr. Jedes Regt. hat 4 Escadrons, jede Escadron besteht aus 1 Rittmeister, 1 Premier-, 4 Secondlieutenants, 1 Wachtmeister, 1 Portepeefähnrich, 1 Quartiermeister, 12 Unteroffizieren, 1 Chirurg, 1 Kurschmied, 3 Trompetern u. 127 (bei der Garde 137) M., zusammen 152 (bei der Garde 177) M. u. 142 königlichen Pferden. Einschließlich des Stabes, der auf ähnliche Art wie bei der Inf. organisirt ist, zählt das Rgt. 616 (bei der Garde 636) M. mit 570 Pferden, im Krieg wird das Regt. auf 736 M. mit 702 Pferden vermehrt. Die Lehrescadron wird zu gleichem Zweck wie das Lehrbat. gebildet u. besteht aus 169 Pferden. [21] Sämmtliche Cav. des stehenden Heeres bildet, da die Garde Uhlanen-(Landwehr-)regtr. im Kriege auf 4 Regtr. gebracht werden, 38 (40) Regtr., 152 (160) Escadrons u. im Frieden 23,500 M., 21,660 Pferde, im Kriege 27,960 M. u. 26,676 Pferde. Jedes der 32 Liniencavallerieregtr. hat seine Halbinvalidensection, ebenfalls zu 2 Unteroffizieren, 2 Gemeinen per Escadron, s. ob. 17. [22] Die **Remonte** für die Cav. wird meist im Inlande durch bes. dazu bestimmte Offiziere mit 1 Gen. als Inspector u. 1 Stabsoffizier bei jeder Remontecommission als Vorstand besorgt, die Pferde dann in Remontedepots, deren jedes Armeecorps 1 hat, gebracht, u. von dort aus vertheilt. Aus ihnen bekommt auch jeder Lieutenant der Cav. u. reit. Art. 1 Chargenpferd, welches nach 5 Jahren ihr Eigenthum ist. [23] **cc)** Aus **Artillerie:** nämlich aus der Gardeart. u. 8 Artilleriebrigaden, unter der speciellen Inspection des Prinzen Adalbert (Nachfolger des 1848 verstorbenen Prinzen August) von Preußen, u. aus 4 Artillerieinspectionen. Außerdem besteht 1 Feuerwerksabtheilung von 2 Comp. à 110 M., die der 2. Artillerieabtheilung, u. 5 Fußreservecomp., die der 8. Brigade zugetheilt sind u. in den Bundesfestungen stehn. [24] Jede Artilleriebrigade besteht aus 3 Abtheilungen, deren jede 1 reitende u. 4 Fuß-

Fußcomp. zählt, die Brigade also aus 15 Comp., wozu noch eine 16. Handwerkscomp., die das Material u. Geschirr anfertigt, besteht. Die reitenden Comp. bedienen 6pfünd. Batt. von 6 Kanonen u. 2 7pfünd. Haubitzen; von den Fußcomp. bedienen 1 von jeder Abtheilung eine 12pfünd. Batterie von 6 Geschützen, ferner 2 Haubitzenbatterien, die eine von 6 10pfünd., die and. von 8 7pfünd. Haubitzen, 5 eben so viel 6pfünd. Batt. von 6 Kanonen u. 2 7pfünd. Haubitzen, zusammen also 96 Geschütze. 3 Comp. sind für den Festungsdienst u. zur Bildung der Depots bestimmt. Im Frieden haben die 3 reitenden Comp. 4 u. 4 Fußcomp., jede 2, die übrigen gar keine Geschütze bespannt; die ganze Brigade zählt also im Frieden 20 bespannte Geschütze. Die 12pfünder u. 10pfünd. Haubitzen sind im Krieg u. Frieden mit 8, die 7pfünd. Haubitzen u. 6pfünder mit 6 Pferden bespannt. An Mannschaft zählt die Brigade im Frieden 1 Brigadier, 3 Abtheilungscommandeure, 1 and. Stabsoffizier, 15 Capitäns, 16 Premier-, 32 Secondlieut., 192 Unteroffiziere, 240 Bombardiere, 35 Spielleute, 930 Kanoniere, 1 Regimentsarzt, 16 Compagniechirurgen, 6 Kurschmiede, zusammen 1524 M. Im Kriege enthält jede Batt. nach Verhältniß der Geschützzahl u. des Dienstes 164—195 M., indem dort mehr. Geschütz-, Cartouche-, Granat-, Vorrathswagen, Feldschmieden zu bespannen sind; eine Laboratoriums-, Handwerks-, Munitionscolonne, Marschcompagnie folgt zum Ersatz des Abgangs jeder Brigade, eine Ersatzabtheilung bleibt zurück, um Recruten heranzubilden, u. die 3 Festungscomp. sollen jede auf 300 M. verstärkt werden. Hierdurch wächst aber eine Artilleriebrigade auf 5000 M. u. 3600 Pferde u. die gesammte Artillerie auf 45,000 M. u. 28,000 Pferde an. Den Ersatz erhält die Artillerie dann aus der Kriegsreserve, der Artillerielandwehr u. Rekruten. Die Artillerie besetzt die Stellen der Artillerieoffiziere der Plätze in den Festungen mit 27 Hauptleuten, gibt auch 10 Hauptleute u. 28 Lieutenants als Zeugoffiziere dahin. Dann sind bei den Halbinvalidensectionen jeder Artilleriebrigade 32 Unteroffiziere u. 64 Gemeine. **dd) Das Ingenieurcorps** steht unter 1 Generallieutenant als Chef; das **eigentliche Ingenieurcorps** besorgt den Festungsbaudienst u. wird bei den Militärschulen u. dem Pionnierwesen verwendet. Es zählt etwa 2 Generale, 20 Stabs-, 220 andre Offiziere u. umfaßt 3 Ingenieurinspectionen, jede zu 2 Festungsinspectionen u. 1 Garde-, 8 Pionierabtheilungen nebst 2 Reserve-Pionierabtheilungen zu Mainz u. Luxemburg, zusammen 20 Pioniercompagnien. Jede Comp. (111 M. stark) begreift 2 Sappeur-, 1 Mineur- u. 1 Pontoniersection; 2 Comp. von 219 M. machen im Frieden, von 672 M. im Krieg eine Abtheilung. Die Gardepionniere zählen 280 M. u. 12 Mariniers. Jeder der 9 Abtheilungen ist 1 Pontontrain von 40 Fahrzeugen beigegeben. Mobil begreift der Pontontrain 206 Pontons, 54 Beiwagen, mit 1152 M. Train u. 2214 Pferden. Auch die 8 Pionierabtheilungen haben jede 1 Halbinvalidensection. **ee) Garnisontruppen u. Invaliden.** Die Garnisontruppen bestehn aus den combinirten Reservebataillons (s. ob.), aus den, den Regimentern attachirten Halbinvalidensectionen (s. ob.), u. aus der Garnisonunteroffiziercompagnie, welche zu Bewachung der Schlösser unter 1 Generaladjutanten des Königs, bei feierl. Gelegenheiten den Wachtdienst im Innern verrichtet. Die **Invaliden** bestehn aus 2 Gardeinvalidencomp., 1 Abth. Gardeinvaliden zu Potsdam u. Werder, 15 Invalidencomp., für jedes Armeecorps 2, dem Berliner Invalidenbat. im dasigen Invalidenhause u. den Invalidenhäusern zu Stolpe u. Rybnik; das Berliner Invalidenhaus commandiren 2 Gen., 4 Majore, 9 Lieutenants ꝛc. u. es zählt 3 Comp., jedes Invalidenhaus 2 Comp., die Invalidencomp. zählt 1 Stabsoffizier u. mehrere Offiziere, im Ganzen sind gegen 3000 Invaliden, doch sollen die Invalidencomp. nach u. nach eingehn u. die Invaliden entsprechende Pensionen erhalten. 1 Comp. am Rhein ist schon aufgelöst. **ff) Gensd'armerie:** diese zerfällt in **aaa)** Armeegensd'armerie; die Gensd'armen fungiren als Ordonanzen bei den Generalen u. bilden den Stamm zu den im Kriege sich bildenden Stabswachen; bei der Person des Königs befinden sich 1 Offizier, 3 Unteroffiziere u. 20 M., bei der Garde 1 Unteroffizier, 14 Gensd'armen, bei jedem andern Armeecorps 1 Unteroffizier, 13 Gensd'armen; im Ganzen also 150 M. Die Armeegensd'armerie wird durch ausgesuchte Mannschaft ergänzt. **bbb)** Landgensd'armerie; sie besteht unter 1 Gen. als Chef, zur Unterstützung der Polizei u. Aufrechthaltung der öffentl. Sicherheit in den Provinzen u. ist nach denselben in 8 Brigaden vertheilt; sie besteht aus 43 Offizieren, 101 Wachtmeistern u. 1121 berittnen u. 449 unberittnen Gensd'armen. Das ganze **preuß. stehende Heer** beträgt demnach **a)** im Frieden 45 Infanterie-, 38 Cavallerieregtr., 106 Bat., 9 Artilleriebrigaden, 8 Jäger- u. Schützen- u. 9 Pionnierabth., 3 Invalidenhäuser, 15 Invalidencomp., 1 Abth. Armee- u. 8 Brigaden Landgensd'armen, 78,700 Inf., 23,907 Cav., 13,826 Artill., 2236 Pionniere, 25,515 Pferde, 3000 Invaliden, 150 Armee- u. 1714 Landgensd'armen, 123,288 u. mit den nichtregimentirten Offizieren gegen 124,000; im Kriege hingegen 138,650 Inf., 27,968 Cav., 45,000 Art., 6102 Pionniere, 54,676 Pferde u. mit Einrech-

rechnung der Invaliden u. Gensd'armen 223,000 M. [93] **b) Die Landwehr** besteht aus der schon gedienten u. nicht eingestellten Mannschaft des stehenden Heers. Sie soll letztres verstärken, u. mit ihm fechten. Während des Friedens sind die Landwehrmänner, die kurze Uebungszeit ausgenommen, nicht in Dienst u. es besteht nur ein schwacher Stamm jedes Bat. Die Landwehr besteht aus den geübten Männern im rechten Mannsalter, sie ist daher der Kern der bewaffneten Macht u. ist Bataillonsweise den einzelnen Infanterieregtrn der Garde wie der Linieninfanterie u. den Reserveregtrn zugetheilt, so daß auf jedes Bat. der Linie 1 Bat. Landwehr kommt. Jedes führt die entsprechende Nummer des Linienbat. u. Linienregts, zu dem es gehört, u. hat durchschnittlich einen landräthl. Kreis zu seinem Ersatz. [94] Die Behörden der Landwehr sind zugleich mit dem Ersatz des stehenden Heers beauftragt u. machen einen Theil der Ersatzcommission aus, welche diesen Ersatz besorgt. Jede Provinz zerfällt nämlich, wie jedes Armeecorps, in 2 Landwehrbrigadenbezirke, 2 Landwehrregtr. od. 6 Landwehrbat., aus dem die einzustellenden Leute entnommen werden. [95] Jedes Bat. besteht aus der Landwehr 1. u. 2. Aufgebots. **aa)** Die des 1. Aufgebots; ihre Organisation rücksichtl. der Dienstzeit s. oben 60, ihre andre Organisation s. u. Landwehr 16–18. Dort ist auch das Nöthige über Anschaffung der Pferde zu den Uebungen durch die Provinzen gesagt. Nachträglich bemerken wir, daß jetzt ein Landwehrbataillon im Frieden aus einem Cadre von 1 Bataillonscommandeur, 1 Adjutant u. Rechnungsführer, 4 Feldwebel, 1 Bataillonstambour, 4 Capitän d'armes, 1 Bataillonsschreiber, 12 Gefreiten, 1 Bataillonsarzt, 1 Büchsenmacher, 1 Cavallerieoffizier als Escadronführer, besteht, welche die Listen führen u. dafür sorgen, daß die jedem Landwehrbezirk in den Landwehrzeughäusern verwahrte Armatur u. Bekleidung gehörig im Stand erhalten wird, daß aber das Landwehrbat. etatsmäßig weit stärker als die Linie ist, nämlich 22 Offiziere, 105 Unteroffiziere, 21 Spielleute, 1600 Wehrleute der Infanterie, 4 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 3 Trompeter, 160 Wehrleuten der Cav., 2 Offiziere, 16 Unteroffiziere u. 194 Wehrmännern der Artill., denn jedes Landwehrbat. besteht aus 4 Comp. Inf., 1 Esc. Cav. u. 1 Comp. Art. ꝛc. Im Frieden werden diese nach einem gewissen Turnus zu den Uebungen berufen, so daß das Landwehrbat. dann 622 M., die Esc. 100 M. u. Pferde, im Kriege das Bat. 1024 M. nebst dem übrigen Etat der Linieninf., die Cav. so stark wie 1 Linienesc. wird. Zusammen beträgt die Landwehr 1. Aufgebots im Frieden 124 Bat., 104 Esc., 104 Comp. Artill., 72,122 M. Inf., 10,400 M. Cav., 10,950 Art., zusammen 93,442 M.; im Kriege 119,596 M. Inf., 18,720 M. Cav., 18,200 Pferde. Die Artill. ist deshalb beim Kriegsetat nicht aufgeführt, da sie nicht eigen dann besteht, sondern zur Verstärkung der Artillerie des stehenden Heers dient, s. ob. 86. [96] Die Offiziere der Landwehr bestehn in eigens dazu vom Könige hingeschickten Offizieren des stehenden Heeres, meist Bataillonscommandeurs, die auch zuweilen wieder, wenn die Reihe des Avancements als Regimentscommandeurs an sie kommt, in die Linie zurücktreten, aus dahin commandirten Offizieren der Linie, die nach gewissen Jahren auch wieder in den Truppentheil, dem sie entnommen sind, zurücktreten, u. aus Offizieren, die einst als solche im stehenden Heere dienten, od. einjähr. Freiwillige waren, od. die ganzen 3 Jahre dienten, das ziemlich leichte Landwehrexamen gemacht haben u. von dem Offiziercorps ihres Landwehrregts. zum Offizier gewählt wurden. Sie verpflichten sich aber gleich bei der Wahl zum Offizier im 1. Aufgebot bis zu Ende des 39. Jahrs als Landwehroffiziere zu dienen. Das 1. Aufgebot ist auch zum Dienst außer Lands verpflichtet. [97] **bb)** Das 2. Aufgebot der Landwehr besteht eigentlich nur für den Kriegsfall u. die Wehrmänner sind daher nicht armirt u. montirt, kommen auch des Jahrs nur 2mal auf einige Stunden zusammen, damit sich der Commandeur von ihrer Gegenwart überzeuge. Es würde, im Fall es nöthig wäre, auf ähnl. Weise, wie das 1. Aufgebot, organisirt u. ziemlich so zahlreich wie dasselbe werden. Nur die Gardelandwehrregtr. fallen bei demselben weg. [98] Mit der Landwehr 1. Aufgebots zählt das Heer im Kriege 356,000 M. u. gegen 73,000 Pferde, mit dem 2. Aufgebot der Landwehr kann die bewaffnete Macht wohl auf 550,000 M. gesteigert u. alle diese bereits gedienten Leute armirt u. schnell organisirt werden. Es bleibt aber dann immer noch eine Reserve von 120,000 M. für den äußersten Nothfall übrig, da das Bat. nur etwa 1000 M. ausrückt u. über 1700 M. stark ist. [99] **D) Bewaffnung:** Die Infanterie des stehenden Heers u. die Landwehr ist mit Percussionsgewehren mit Bayonnet, u. Infanteriesäbeln, die Jäger u. Schützen mit Percussionsbüchsen u. aufzusteckenden Hirschfängern bewehrt, die Offiziere führen Degen, die der Füseliere, Jäger u. Schützen Säbel; Lederzeug der Musketiere weiß, das der Füseliere, Jäger, Schützen u. der combinirten Reservebat. schwarz. [100] Die Cavallerie, Kürassiere u. Gardedu corps Pallasch u. Pistolen, die Garderegtr. u. die Offiziere des 2. u. 6. Kürassierregts. gelbe, die übrigen weiße Kürasse mit Vorder- u. Rückenschild, deutsche Sättel; die Dragoner, Husaren u. Uhlanen Säbel u. Pistolen, Letztre auch Lanzen, sämmtliche 3 letztere aber ungar. Böcke zu Sätteln, die Kürassiere, Dragoner

ner u. Uhlanen weißes, die Husaren schwarzes Lederzeug. Der 4. Zug jeder Escadron ist mit Karabinern bewaffnet. [101] Die Bewaffnung der **Artillerie** hinsichtlich der Geschütze ist schon ob. 84 angegeben, außerdem ist die Bewaffnung der Fußartillerie nur mit Seitengewehren, die der reitenden Artillerie wie die der Husaren, beide haben weißes Lederzeug u. blau u. schwarze, roth vorgestoßne Schabracken. Die **Pionniere** haben Bayonnetcarabiner u. Faschinenmesser u. schwarzes Lederzeug, außerdem trägt jeder Pionnier ein Stück des nöthigsten Schanzzeugs. **Gensdarmen zu Pferd** Carabiner, Säbel, Pistolen; **Gensdarmen zu Fuß** Bayonnetcarabiner, Infanteriesäbel; Lederzeug weiß. [102] Die Landwehrinf. ist wie die Inf. des stehenden Heers bewaffnet, Lederzeug weiß, die 3 Bat. schwarz; die Landwehrcav. wie die Uhlanen. [103] **E) Uniformirung:** Die Farbe der Uniformen ist im Allgemeinen dunkelblau, außer wo es anders bes. angegeben ist, die Truppen u. regimentirten Offiziere (außer den Husaren u. Uhlanen) tragen gegenwärtig **Waffenröcke**, d. i. fast bis an die Knie reichende Ueberröcke mit 1 Reihe Knöpfe, u. **Sturmhauben** (Helme von Leder mit Messingbeschlag, die oben in eine Spitze auslaufen, an der Luftlöcher zum Abziehn der Kopfausdünstung angebracht sind). Bei den Kürassieren sind diese von Metall u. zwar bei der Garde du Corps u. den Gardekürassieren von Messing, bei den übrigen Regtern. von Eisen. Die Beschläge u. der Adler auf den Helmen sind ausnahmsweise bei dem 1. Regt. Garde Inf., der Garde du Corps u. den Gardekürassieren von weißem Metall. Vor dem Helm haben die Garden (einschließlich der Gardereserveregtr.) den fliegenden preuß. Adler mit dem Stern des schwarzen Adlerordens, die Grenadier- u. Linieninfanterieregtr. den Wappenadler in Messing mit dem Namenszug des Königs u. diesen die Grenadiere u. die Regtr. von 1—12 in weißem Metall, die übrigen in Messing. Sämmtliche Landwehr trägt den Wappenadler (die Gardelandwehr den fliegenden Adler) mit dem weißen Landwehrkreuz vor der Brust. Das Gardecorps u. die Gardelandwehr haben weiße, nur die Gardefüseliere, Gardedragoner u. Gardefußartillerie schwarze Roßhaarschweife, die Gardepionniere, so wie sämmtl. Linienregtr. u. die Fußartillerie keine Haarschweife. Die reitende Artillerie hat dergl. u. zwar schwarze. Die Uhlanen haben die seitherigen Czapkas beibehalten, die Gardehusaren tragen Pelzmützen mit rothem Sack, die übrigen Husaren schwarze Kalpaks (Husarenmützen) mit umgewickelten Flügeln wie vor 1806. Die nicht regimentirten Offiziere (Kriegsministerium, Generale, Generalstab, Adjutanten rc.) tragen **Uniformen** u. im Dienst Hüte mit weißem od. schwarzem Federbusch. Die **Beinkleider** sind bei allen Truppentheilen u. Offizieren grautuchen u. roth vorgestoßen, bei den nicht regimentirten Offizieren mit 2 Längenstreifen, entweder scharlach od. von der Farbe der Aufschläge, u. gleichem Paspoil; im Sommer werden weiße Hosen getragen, Mäntel grau u. mit stehendem Kragen, mit Patte von der Farbe der Kragenpatten der Truppentheile. Außer Dienst werden von den Offizieren, den Unteroffizieren u. Soldaten runde Dienstmützen mit Schirm getragen. Statt der **Jacken**, die bisher außer Dienst von den Unteroffizieren u. Soldaten getragen wurden, werden jetzt, nach Einführung der Waffenröcke grauzwillichne Waffenröcke getragen. [104] **Gradauszeichnungen:** Bei den Bombardieren eine Tresse von Gold um den Aermelaufschlag, bei den Unteroffizieren auch eine goldne od. silberne Tresse, je nachdem die Knöpfe gelb od. weiß sind, um den Kragen, u. eine weiß- u. schwarzwollene Säbeltroddel, welche die Gemeinen in Weiß auch haben; sämmtliche Feldwebel, Wachtmeister, Oberfeuerwerker, Portepeefähnriche u. Offiziere tragen ein silbernes, schwarz melirtes **Portepee**, die Offiziere **Schärpen** mit langen Quasten von Silber, mit wenig Schwarz vermischt (nur die Husaren tragen sie ohne Quasten u. in der Form etwas abweichend), **Epaulettes (halbe Monde)**, die aus Tuch mit einem vergoldeten od. versilberten halben Mond bestehn, rothes Futter u. am Rand silberne u. schwarze Tressen haben. Die Stabsoffiziere haben silberne Franzen an diesen Epaulettes, die General- u. Flügeladjutanten silberne Epaulettes, die Generale goldne Achselschnüre auf der rechten Schulter, zur Interimsuniform silberne Epaulettes, mit Bouillons, weiß u. schwarze Federbüsche, goldne Agraffen, der Generallieutenant 1, der General der Infant. 2 Sterne auf den Epaulettes od. der Achselschnur, der Feldmarschall 2 gestickte liegende Stäbe. [105] Außerdem sind Gradauszeichnungen: der Secondelieutenant u. Major haben auf den Epaulettes keinen, der Premierlieutenant u. Oberstlieutenant einen kleinen viereckigen goldnen Stern, der Hauptmann u. Oberst 2 dergl. Bei den Husaren bestehn die Gradauszeichnungen der Offiziere in Schulterschnüren, bei den Stabsoffizieren der Husaren geschlungen, die übrigen Offiziere einfach liegend neben einander, der Rittmeister mit 2, der Premierlieutenant mit 1, der Lieutenant ohne Stern. [106] Die **Generale** haben rothe Tuchaufschläge mit reicher Stickerei von Eichenlaub in Gold auf Kragen u. runden Aufschlägen, 2 Reihen gelber Knöpfe, zur Interimsuniform gleiche Uniform ohne Stickerei u. eine Reihe Knöpfe. Das **Kriegsministerium** hat carmoisinrothe Aufschläge mit goldnen Litzen, carmoisinen Schoßbesatz u. 2 Reihen gelber Knöpfe; der **Generalstab** eben so, nur in Silber; **reitende Jäger** grün mit gleichfarbnen Epaulettes, mit gold-

nen Tressen eingefaßt, rothe Kragen, 3eckige Hüte mit weißem Federbusch, Seitengewehr mit dem Portepee; die Adjutantur grüne Aufschläge mit Stickerei von geschlungnen Schnüren rings um den Kragen u. Aufschläge, gelbe Knöpfe. [107] Die Infanterie hat blaue Kragen, vorn mit rothen Patten, die Garde u. Grenadiere mit Litzen, das 1. mit weißen, die übrigen mit gelben Knöpfen, die Musketierbat. des 1. Regts. Garde tragen bei Paraden in Potsdam u. bei bes. Gelegenheiten hohe spitzige Grenadiermützen von rothem Tuch mit gelbem Beschläge, ohne Schirme; die Offiziere des 1. mit silbernen, des 2. mit goldnen Litzen auf Patten u. Aufschlägen, die der Grenadiere mit einer goldgestickten Arabeske. Die übrige Inf. hat keine Litzen, sämmtliche Inf. 1 Reihe gelber Knöpfe; die Regtr. unterscheiden sich durch die Nummern auf den Schulterklappen, letztre sind bei einer Armeeabtheilung immer von gleicher Farbe, näml. bei der 1. weiß, bei der 2. roth, bei der 3. gelb, bei der 4. hellblau. Die 4 Armeecorps mit ungeraden Nummern haben weißen, die mit geraden Nummern rothen, die 4 Reserveregtr. mit ungeraden Nummern gelben, die 4 Reserveregt. mit geraden Nummern hellblauen Aufschlagspattenvorstoß. [108] Die Jäger u. Schützen haben grüne Waffenröcke mit grünem Kragen, erstre mit rothen, letztre mit schwarzen Patten vorn am Kragen, 1 Reihe gelber Knöpfe, die Garde mit gelben Litzen. Die Reserveregtr. tragen die Farben des entsprechenden Armeecorps, die Comp. der Reservebat. die des Regts., dem sie entsprechen. [109] Die Cavallerie ist folgendermaßen uniformirt: die Kürassire haben weiße Waffenröcke, die Garde du corps mit rothen, die übrigen mit schwarzen, carmoisinen, hellblauen, orangenen, rosenrothen, dunkelblauen, gelben u. grünen Patten u. Aufschlägen, gleichen Schabracken; die Dragoner kornblumenblaue Waffenröcke, die Gardedragoner u. das 1. Regt. roth, die übrigen schwarz, rosenroth, weiß aufgeschlagen, Schabracken hellblau; Husaren Pelze u. Dollmans von verschiednen Farben (3. u. 8. Regt. blau, letztres mit weißen Schnüren, 1., 2. u. 7. schwarz mit weißen, letztres mit gelben Schnüren, das 1. u. 2. [Leibregtr.] mit Todtenkopf vor der Husarenmütze, 4. dunkelbraun mit gelben Schnüren, 6., 10. u. 11. dunkelgrün mit gelben, das 11. mit weißen Schnüren, 9. u. 12. kornblumenblau mit gelben, das 12. mit weißen Schnüren), verschiedenfarbige Husarenschärpen, Säbeltaschen, Schabracken nach der Farbe des Pelzes; Uhlanen blau u. roth aufgeschlagne Collets mit Rabbaten, bei den Gardeuhlanen die 1. Esc. weiß, die 2. roth, die 3. gelb, die 4. blau aufgeschlagen, 4 Regtr. gelbe u. 4 weiße Epaulettes u. Knöpfe, blaue Schabracken, roth besetzt. [110] Die Artillerie schwarze Kragen u. Aufschläge, die der Garde mit gelben (bei den Offizieren goldnen) Litzen, rothe Schulterklappen, mit der Brigadenummer, bei der Feuerwerksabtheilung mit dem Buchstaben F, 1 Reihe gelber Knöpfe. Der Train, welcher die nicht unmittelbar zur Art. gehörigen Fuhrwerke besetzt, lichtblaue Aufschläge, Vorstoß u. Nummer des Armeecorps auf den weißen Achselklappen. [111] Die Ingenieurs u. Pontoniere schwarze Aufschläge, weiße Knöpfe, die Garde mit weißen Bandlitzen, die Offiziere mit silbernen Litzen, schwarze Epaulettes mit rothem Vorstoß. [112] Die Halbinvalidensectionen tragen Seitengewehre ihrer Truppentheile, Uniformüberröcke von der Farbe der Ueberröcke der Truppentheile u. mit ihren Aufschlägen, u. Dienstmützen; die Garnisonunteroffiziercompagnie rothe Aufschläge u. Kragen mit Silber besetzt, vorn am Rock 8 breite lange Schleifen, weiße Achselklappen mit dem Namenszug des Königs, Grenadiermützen, wie das 1. Regt. Garde in Parade, jedoch mit Beschlag in weißem Metall. Die Invaliden rothe Kragen, mit 2 Reihen weißer Knöpfe, Patten von der Farbe des Armeecorps. [113] Armeegensdarmen: grüne Waffenröcke, Kragen blau, roth vorgestoßen, rothe Epaulettes, die Garde mit einem Stern, die übrigen mit der Nummer des Armeecorps auf demselben, 1 Reihe gelber Knöpfe, die Garde mit 2, die übrigen mit 1 Litze, neuerdings Tressen, weißes Lederzeug, Helme wie die Kürassiere, dunkelgrüne Schabracken, mit 1 blauen, rothpaspoilirten Streifen. Landgensdarmen ähnlich, Helme wie die Infanterie. [114] Uniform der Landwehrinfanterie: Waffenröcke, wenn das Armeecorps, zu dem sie gehören, solche erhält, nur die Kragen blau vorgestoßen, u. in der Brust des Adlers vor der Sturmhaube, das weiße Landwehrkreuz. Bei den Landwehren, die noch nicht die neue Uniformirung haben, die unter Landwehr [16] beschriebne Uniformirung. Die Landwehrcavallerie ist wie die Uhlanen uniformirt, nur mit der Farbe der Armeecorps, bei denen sie stehn, entsprechenden Aufschlägen, die der 2 ersten mit weißen, die des 3. u. 4. mit rothen, die des 5. u. 6. mit gelben u. die des 7. u. 8. mit blauen Aufschlägen. Sie haben dunkelblaue, roth vorgestoßne Achselklappen mit der Nummer des Regts., zu dem die Landwehrcav. gehört, dunkelblaue Czapkas mit dem Landwehrkreuz daran, Schabraken blau, mit dem Vorstoß der Provinz der Landwehrcavall. Landwehrartillerie: schwarze Kragen, sonst wie die des stehenden Heeres. [115] F) Von **Nichtcombattanten** besorgen a) die **Intendanten** die **Verpflegung** des Heers. Bei jedem Armeecorps befindet sich nämlich 1 Intendant, der mit 4 Intendanturräthen unter dem commandirenden General alles, was sich auf Sold, Verpflegung, Reisen u. Vorspann, Bekleidung (in sofern diese die Truppen nicht selbst besorgen),

gen). Feldequipagen u. Train, Invalidenwesen der Provinz, Remonte, Servis u. Lazarethe u. dgl. sich bezieht, besorgt. Sie ressortiren an das Militärökonomiedepart. im Kriegsministerium. Im Kriege sollen die Intendanturräthe zum Theil an die Divisionen vertheilt werden u. besorgen die Geschäfte der ehemal. Kriegscommissäre. **Uniform:** blaue Uniformfracks mit blauen Sammtkragen u. Silberstickerei, silbernen Epaulettes, wie die Räthe 3. Klasse, dreieckiger Hut ohne Federbusch. [118] **b) Das Auditoriat** besorgt das **Justizwesen** des Heers; in Criminal- u. Injuriensachen stehn nämlich Offiziere u. Militärbeamte unter dem eignen Militärgerichtsstand, in Civilsachen spricht bei ihnen der höchste Gerichtshof der Provinz, bei allen übrigen Militärs das Untergericht ihres Garnisongerichts Recht. In Disciplinarsachen straft der Commandeur ohne gerichtliche Untersuchung, u. in schweren Disciplinarvergehn u. Criminalfällen, wo 6 Wochen die strengste Strafe sind, leitet ein Offizier, die Untersuchung, sonst der Auditeur, deren jede Div. 2, jede bedeutende Garnison 1, jedes General-Armeecommando 1 Oberauditeur hat. Die militär. Erkenntnisse erfolgen bei niedern Verbrechen der Soldaten u. Unteroffiziere durch Standrecht (s. d.), die über schwere Verbrechen durch Kriegsgerichte (s. d.), die stets vereidigt werden. Militärspruchcommissionen erkennen über solche Militärpersonen, die nicht auf die Kriegsartikel (s. d.) vereidigt sind, nach denen das eigentl. Militär verpflichtet ist. Standrechtliche Erkenntnisse unterliegen der Bestätigung des Commandeurs, kriegsrechtl. der des Königs, od. nach Umständen des Kriegsministeriums od. des commandirenden Generals. Nur im Dienst u. in Dienstvergehn unterliegt die Landwehr den Kriegsartikeln u. dem Militärrechtsgebrauch, zu andrer Zeit steht sie unter dem Civilgericht. Stockprügel u. überhaupt Schläge kann ein Soldat nur dann erhalten, wenn er wegen schwerer Disciplinar- od. and. Vergehen auf Befehl des Regiments- od. Bataillonscommandeurs od. durch Kriegsrecht in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt ist, sonst hat der Soldat, bei Thätlichkeiten des Offiziers, das Recht zu klagen u. der Offizier erhält dann mehrmonatlichen Festungsarrest. Nur Feldflüchtige hat der Offizier das Recht durch Schläge wieder ins Gefecht zu treiben. [117] Das General-Auditoriat ist in kriegsrechtl. Erkenntnissen die Mittelbehörde, zwischen dem Kriegsrecht u. dem König u. macht Vortrag über dasselbe; es besteht aus dem Generalauditeur u. 4 Oberauditeuren. Höchste militär. Rechtsbehörde aber ist das Justizdepart., aus dem Kriegsminister u. Justizminister bestehend. Diese entscheiden über Aenderung in der Militärgesetzgebung u. der Militärgerichtsverfassung. [118] Auch Ehrengerichte bestehn beim stehenden Heere u. der Landwehr, u. jeder Offizier kann auf ein solches antragen, der Divisionär aber entscheidet, ob ein solches Statt finden soll. Sämmtl. Offiziere des Truppentheils, wo der Angeschuldigte steht, entscheiden, ob der Angeklagte durch ⅔ der Stimmen freigesprochen, durch Verweis, temporäre Entziehung des Avancements od. Entlassung etc. zu strafen sei u. der König bestätigt od. verwirft dann das Urtheil des Ehrengerichts. **Uniform** der Auditeurs: blau mit 2 silbernen Litzen auf dem blauen Tuchkragen; Oberauditeur mit 2 silbernen Litzen u. gestickter silberner Einfassung auf dem Kragen. [119] **c) Militärärzte** besorgen das **Militärsanitätswesen;** an der Spitze steht ein Generalstabsarzt (mit Oberstenrang), der unter dem Kriegsministerium steht; ihm beigegeben ist der Medicinalstab der Armee, der aus 1 Generalarzt, 1 Bataillonsarzt, 1 Oberapotheker u. 1 Feldlazarethinspector besteht. Die Medicinalangelegenheiten jedes Armeecorps leitet 1 Generalmilitärarzt (mit Majorsrang), dem die Regiments- u. Bataillonsärzte untergeordnet sind. Je 2 Musketierbat. haben 1 Regimentsarzt, die Füsilierbat. 1 Bataillonsarzt. Bei den Cavallerieregtrn. ist die Hälfte Regiments- u. die Hälfte Bataillonsärzte. Jede Artilleriebrigade hat 1 Regimentsarzt. Die Landwehr hat Bataillonsärzte. Unter diesen Militärärzten stehn nun die Compagniechirurgen, deren jede Compagnie od. Esc. 1 hat. Auch sie zerfallen in 2 Klassen, müssen aber stets in dem medicin.-chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut zu Berlin ausgebildet sein u. ein Examen machen. Unter den Militärärzten stehn im Frieden die Lazarethe, diese unter Lazarethcommissionen, deren Mitglieder der Intendant u. Generalarzt, 1 od. 2 Offiziere u. 1 Arzt, so wie 1 Rendant od. Lazarethinspector sind. Im Kriege werden nach Bedarf Feldlazarethe errichtet, die sich in leichte (Ambulancen, fliegende Lazarethe) u. schwere theilen, u. für welche Stabsärzte od. and. Aerzte temporär angenommen werden. **Uniform:** blaue Uniformfracks, dunkelblaue Aufschläge, roth vorgestoßen, die Compagniechirurgen keine, die Bataillonsärzte 1, die Regimentsärzte 2, die Generalärzte noch eine goldne Einfassung um den Kragen, in neurer Zeit auch Epaulettes. [120] **d) Der Feldpropst** steht an der Spitze des **Militärkirchenwesens** u. ersetzt im Krieg das Consistorium bei den im Felde stehenden Truppen. Er steht unmittelbar unter dem Kriegsministerium u. dem der geistlichen Angelegenheiten. Unter ihm stehen die **Militäroberprediger,** deren jedes Armeecorps, u. die **Divisionsprediger,** deren jede Division einen hat. Erstrer bleibt beim Ausmarsch zurück, um alle geistl. Angelegenheiten des Corps daheim zu besorgen. Bei Divisionen

 mit

mit vielen Katholiken ist auch ein kathol. Geistlicher angestellt. Auch **Garnisonprediger** sind in Berlin, Breslau u. Königsberg, so wie in Festungen, wo kein Divisionsprediger angestellt ist. Auch eigne **Militärküster** (halbinvalide Unteroffiziere, zugleich Lehrer), gibt es in jeder Militärgemeinde. **Amts- u. gewöhnl. Tracht** wie die der übrigen preuß. Geistlichen. [131] **G)** Zur **wissenschaftl. Ausbildung des Militärs** gibt es viele, bes. **Militärbildungsanstalten.** Sie u. die Prüfungen zu höhern Chargen werden von der **Obermilitärstudiencommission** geleitet. **a)** Die höchste Bildungsanstalt ist die **allgemeine Kriegsschule,** die seit 1816 in Berlin besteht. In ihr erhalten 36 Offiziere nach strenger schriftl. Prüfung in 2jähr. Cursus Unterricht in den höhern Kriegswissenschaften. [132] **b)** Für die, welche sich zu Artillerie- od. Ingenieuroffizieren vorbereiten wollen, besteht die **Artillerie- u. Ingenieurschule** in Berlin mit 3jähr. Cursus. Zur Vorbereitung zu letztrer bestehn für die Bombardiere u. Unteroffiziere jeder Artilleriebrigade eine **Artilleriebrigadeschule** u. zur Ausbildung der Feuerwerker 4 **Artillerieinspectionsschulen** u. 1 **Oberfeuerwerkschule.** [133] **c)** Bei den übrigen Truppentheilen aber für die, welche Offiziere werden wollen, **Divisionsschulen** in 2 Cursen, vom October bis zum Juli jedes Jahrs, unter einem Stabsoffizier od. Rittmeister als Director, mehrern Offizieren u. Feldpredigern als Lehrer; Vorbereitungsschulen zu diesen bestehn nicht, vielmehr muß jeder die für einen Portepeefähnrich nöthigen Kenntnisse sich schon anderswo erworben haben. [134] **d)** Zur Erwerbung der nöthigen Elementarschul-, auch Dienstkenntnisse der Unteroffiziere u. Soldaten bestehn besondre **Compagnie-, Escadrons-, Bataillons- u. Regimentsschulen,** in denen die Offiziere, Unteroffiziere u. Küster Unterricht geben. [135] **e)** Die **Cadettenhäuser** sind Pflanzschulen für Offiziere, es besteht das **Hauptcadettenhaus** von 4 Comp. in Berlin, von 14—17 Jahren, u. für die 4 Armeeabtheilungen 4 **Provincialcadettenhäuser,** zu **Potsdam, Kulm, Wahlstadt** u. **Bensberg** in 2 Comp., für Zöglinge von 8—12 Jahren, jede zu 60 Cadetten u. 10, in dem Hauptcadettenhaus zu 20 Pensionären. Die Gesammtzahl der Cadetten beträgt 900. Von den Provincialcadettenhäusern kommen die Cadetten ins Hauptcadettenhaus. Sie machen nach dem 17. Jahre dort das Offiziersexamen u. kommen nach den Resultaten desselben als Offizier, Portepeefähnrich od. Unteroffizier in die Regimenter. Die Cadettenhäuser sind militärisch organisirt u. die Zöglinge uniformirt, jedes hat einen Commandeur, Rendanten, Regimentsarzt, Prediger; jede Comp. einen Stabsoffizier od. Capitän, 1 Premierlieut., 2 Secondlieut. u. die nöthigen Lehrer, das Hauptcadettenhaus 3, die Provincialcadettenhäuser 4 Klassen. Gegenstände des Unterrichts: die Elementar- u. Militärkenntnisse bis zum Infanterieoffiziersexamen u. gymnast. u. Exercirübungen. **Uniform:** blaue Waffenröcke, rothe Kragenpatten u. Aufschläge: 2 gelbe Litzen (bei den Offizieren goldne Schleifen), das Berliner Cadettenhaus weiße Schulterklappen, die Zöglinge der Cadettenhäuser zu Potsdam, Kulm, Wahlstadt u. Bensberg nach der **Farbe** des Armeecorps mit einem P., C., W. od. B. auf denselben. [136] Noch existiren von königl. Militärschulanstalten: **f)** die **Schulabtheilung des Lehrbataillons,** in der Zöglinge der beiden folgenden zu Unteroffizieren od. zu Ouvriers ausgebildet werden; **g)** das **große Militärwaisenhaus zu Potsdam,** wo zu Potsdam 560 Militärwaisen zu Soldaten, 36 zu Musikern, 138 zu Handwerkern ausgebildet werden (affiliirt ist ihm das **Mädchenwaisenhaus zu Schloß Pretsch** von 200 Zöglingen). Die Aufnahmezeit ist vom 6—12., die Dauer der Erziehung bis zum 15. Jahre. Das Waisenhaus hat 1 General als Director, bildet 4 Comp., Uniform: blaue Jacken mit rothen Aufschlägen, gelbe Knöpfe, verschiedne Schulterklappen nach den Armeecorps, woher die Waisen stammen; **h)** das **Annaburger Militärknabenerziehungsinstitut** unter 1 Capitän, erzieht 400 Soldatenknaben von 10—17 Jahren zu Unteroffizieren u. Trompetern u. Hautboisten; sie lernen nebenbei ein Handwerk; **Uniform:** wie die des potsdamer Waisenhauses, nur rothe Schulterklappen; **i)** das **Soldatenkinderhaus zu Stralsund** gewährt 298 Soldatenkindern Wohnung, Unterricht u. Unterstützung zu Kleidung. **k)**. Auch die **Friedrich Wilhelms Akademie** (sonst **Pepiniere**) gehört hierher, indem sie Militärärzte u. Chirurgen erzieht. Alle genannten Erziehungsanstalten legen den in ihnen Erzognen die Pflicht auf, einige Jahre in der Armee zu dienen. [137] **H)** Die **Anstellung** in den verschiednen Chargen u. das **Avancement** geschieht in den niedern Graden stets nach vorhergegangner **Prüfung;** das **Portepeefähnrichsexamen,** welches zur Bedingung des Eintritts der auf Avantage dienenden Leute erforderlich ist, bedingt regelrechte Kenntniß der deutschen u. franz. Sprache, Kenntnisse in der Geschichte, Arithmetik, ebnen Geometrie, Geographie, Zeichnen. Nach dieser Prüfung kann er nach 3 Monaten zum Portepeefähnrich vorgeschlagen werden; Artilleristen u. zum Ingenieurcorps gehörige junge Leute können sich zum Portepeefähnrich in den dazu errichteten Schulen vorbereiten. [138] Zum Offizier befähigt das **Offiziersexamen,** welches nach Besuch der Divisionsschule gemacht wird. Es geschieht in Berlin unter einer Commission, die aus dem **Generalinspector des Unterrichts- u. Bildungswesens** (einem Ge-

General der Inf. od. Generallieut.) als Präses, einem General als Director, einem Stabsoffizier als 2. Director u. 8 Offizieren als Examinatoren, besteht. Gegenstände des Examens sind: deutsche u. franz. Sprache, Geschichte, bes. vaterländische, Arithmetik bis mit der 2. Gleichung, Geometrie u. ebne Trigonometrie, Geographie, Feld- u. permanente Befestigung, Dienst- u. Waffenkenntniß, militär. Aufsätze, Planzeichnen u. Aufnehmen. Der zu Examinirende besteht unbedingt, ohne od. mit Weisungen, bedingt mit 3- od. 6monatl. Probearbeiten od. mit schriftl. Prüfungen, od. fällt durch u. wird zum 2. Mal examinirt; besteht er auch hier nicht, so kann er nur auf Befehl des Königs wieder zum Examen zugelassen werden. Bei Artillerie- u. Ingenieuroffiziersexamen wird noch sphär. Trigonometrie u. die Gleichungen vollständig, auch speciell genaue Kenntnisse ihrer Waffe verlangt. Auch Landwehroffiziere sind einem leichten Examen, meist über den prakt. Dienst, unterworfen. [109] Das weitre Avancement bis zum Stabsoffizier geschieht nach der Anciennetät durch das Regiment, von da an durch die ganze Armee, ohne doch die Anciennetät streng zu berücksichtigen; bes. gilt dies von der Besetzung der Bataillons-, Regimentscommandeurstellen u. von dgl., wo oft Majors Regimentscommandeurs sind, während in andern Regimentern Oberstlieutenants gewöhnl. Stabsoffiziere sind. Beim Avancement zum Artilleriecapitän u. zum Ingenieurcapitän 1. Klasse wird ein besondres Examen, über die speciellen Fächer, von einer Commission in Berlin geleitet, gehalten. [110] Auch eine Prüfungscommission für die Intendantur besteht in Berlin; Militärärzte werden vor ihrem Abgange von dem Friedrichs Wilhelmsinstitute in ihrer Wissenschaft gründlich geprüft. [111] **I) Die Ausbildung** u. die **Uebungen der Truppen** geschehn nach den **Exercirreglements** der verschiednen Waffen (s. Reglement) u. möglichst gleichförmig; vorzügliche Sorgfalt wird auf die Dressur im Einzelnen, dann auf das Scheibenschießen, den Felddienst u. das Tirailliren gewendet. Auch im Schwimmen u. jetzt im Turnen u. Bayonnetfechten werden die Truppen geübt. Die Ausbildung der Cavallerie u. Artillerie ist vorzüglich; die reitende vermag der Cavallerie überallhin zu folgen. Im Herbst finden größre Uebungen in den Divisionen, alle 3—4 Jahre in Armeecorps, mit Inbegriff der Landwehr, Statt; zuweilen werden große Manövres von 2—3 Armeecorps vor dem Könige ausgeführt. Die Zusammenziehungen von Corps u. größern Massen währen 14 Tage bis 3 Wochen. [112] Die Landwehr tritt jährl. etwa eben so lange (nur bei Uebungen ganzer Armeecorps 4—6 Wochen) zum Exerciren zusammen. Die Landwehrübungen in Armeecorps werden als 2jährige Uebung gerechnet. Noch wird die ganze Landwehr zu Controleversammlungen (2mal des Jahrs in kleinen Abtheilungen vom April bis zum Juli), wo sie (auch die des 2. Aufgebots, das für gewöhnlich nicht geübt wird) gemustert wird u. zu Sonntagsübungen vom April bis Juli zusammen berufen. Die letztern sind bes. zu Schießübungen bestimmt. Die Landwehr-Artillerie, Pionniere, Jäger, Schützen werden jährlich nur 14 Tage zusammen gezogen. [113] **K) Besoldung des Heers:** Der General der Infanterie u. commandirende General steht sich jährl. 12,000 Thlr., der Generallieut. u. Divisionär 5200 Thlr., der Generalmajor u. Brigadecommandeur 4200 Thlr., der Oberst u. Regimentscommandeur 2500 Thlr., der Stabsoffizier 1800 Thlr. (bei der Cav. 1890 Thlr.), der Hauptmann 1. Klasse 1200 Thlr., 2. Kl. 600 Thlr. (bei der Cav. 1290 Thlr. u. 720 Thlr.), der Premierlieut. 1. Kl. 300 Thlr. (bei der Cav. 360 Thlr.), der Premierlieut. 2. Kl. u. der Secondlieut. 240 Thlr. (bei der Cav. 280 Thlr.). Die Artillerie u. Ingenieurs sind ungefähr wie die Cav. besoldet, nur der Secondlieut. etwas höher. Außerdem erhalten die Offiziere im Kriege Feldzulage, die sich bei den Generalen auf 200 Thlr. u. 150 Thlr. monatlich, bei den andern Offizieren bis zum Capitän 2. Kl. auf 25 Thlr., bei den Lieut. der Inf. u. Artill. u. den Ingenieurs auf 8 Thlr., bei denen der Cav. auf 6 Thlr. monatl. beläuft. [114] Eben so beträgt der Servis (das von den Städten gezahlte Quartiergeld) in großen Städten bei den Generalen 17—30, in kleinern 12½—22½, bei den Stabsoffizieren in erstern 8—9 Thlr., in letztern 6—6½ Thlr., bei den Lieut. in erstern 5—6, in letztern 3½—4½ Thlr. monatlich. Auch Stallservis für Dienstpferde wird gezahlt. [115] Der commandirende General hat 10, der Divisionär u. Brigadegeneral 8, der Regimentscommandeur der Inf. 3, der Bataillonscommandeur 2, die 2 ältesten Capitäne eines Infanterieregiments u. der Adjutant bei demselben 1, der Stabsoffizier der Cav. 4, der Rittmeister u. Adjutant 3, der Lieut. der Cav. 2 schwere od. leichte Rationen. Im Kriege mehren sich diese Rationen, bei den Subalternoffizieren um 1—2, bei den Stabsoffizieren um 2—3, bei den Generalen noch mehr. [116] Die Adjutanten erhalten jährlich 72 Thlr., die Rechnungsführer 120, bei der Artillerie 216 jährlich Zulage. Der Generalstab u. die Adjutantur erhält etwas weniger Besoldung, weil sie besser avanciren. Die Offiziere der Gardeducorps u. des 1. Garderegts. erhalten nicht nur höhern Sold, sondern auch Kleider- u. Tischgelder, so daß sich der Secondlieut. den Monat auf 42 Thlr. steht. [117] Jedes Bat. u. jedes Cavallerieregmt. u. jede Artillerieabtheilung erhält 30 Thlr. monatl. Tischgelder, jedoch müssen die Lieutenants zusammen an der Militärspeiseanstalt

stalt Theil nehmen. [138] Auch ein Offizierunterstützungfond besteht, indem für jedes Infanterieregiment u. jede Artilleriebrigade 240 Thlr. (für jedes Reserveregmt. 190 Thlr.), für jedes Cavallerieregmt. 180 Thlr., für jede Landwehrbrigade 160 Thlr. für Offiziere die in Dienst durch Verlust von Pferden, Brandschaden, Diebstahl u. dgl. Nachtheil erlitten haben, od. wegen Gesundheitsrücksichten ins Bad gehn müssen, ausgesetzt sind. Bei längrem Urlaub behält der Offizier auf 1 Monat den ganzen, auf die übrigen Monate den halben Gehalt. [139] Jedem Subalternoffizier werden monatl. etwa 5 Thlr. Montirungsgelder abgezogen u. dagegen vom Regiment die nöthigen Montirungsstücke, um sie hinsichtlich der Qualität des Tuchs ꝛc. möglichst gleichförmig zu machen, verabreicht, ist das Jahr um u. ist nicht das Ganze verbraucht worden, so erhält der Offizier den Ueberschuß heraus, im Gegentheil zahlt er nach. Auch andre Abzüge, für Musik, Pensionsfond, bei Verheiratheten für Witwenkasse ꝛc., finden Statt. [140] Der Lieutenant des stehenden Heers erhält nur ausnahmsweise die nachzusuchende Erlaubniß zum Heirathen, wenn sein od. seiner Braut Vermögen, außer dem Gehalt, 600 Thlr. jährl. Einkünfte beträgt, zu deren Vergewisserung er eine Heirathscaution erlegen muß. Vom Hauptmann aufwärts bedarf es letztrer nicht, wohl aber müssen sich die Offiziere dann in die Militärwitwenkasse einkaufen. Gleiches dürfen auch die Lieutenants der Landwehr. [141] Der Feldwebel erhält, einschließlich der Zulagen, monatlich etwa 8 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., der Portepeefähnrich 8 Thlr., der Sergeant u. Unteroffizier 3 Thlr. 15 Gr., Gefreiter 2 Thlr. 3 Sgr. 5¼ Pf., Gemeiner od. Spielmann 2 Thlr. u. 15 Sgr. Gemüsezulage. Dazu kommen bei der Garde, der Cav., Art., für die Capitulanten u. bei vielen Gelegenheiten eine monatl. Zulage, auch erhält der Mann freies Quartier in der Garnison, eine Portion von 1½ Pfd., auf dem Marsch 2 Pfd. Brod täglich, auch gegen Abzug Menagenverpflegung, auch auf Märschen vom Wirth, gegen 5 Sgr. Vergütung, freie Verpflegung. [142] Die Landwehr erhält vom Tage des Eintreffens zu den Uebungen dieselbe Löhnung, Brod u. Servis wie das stehende Heer u. beim Auseinandergehn, wie dieses auch bei der Entlassung zur Kriegsreserve Statt findet, etappenmäßige Verpflegung od. Vergütung derselben. [143] Die **Bekleidung** erhält das stehende Heer u. die Landwehr vom Staat, die großen Montirungsstücken werden ihnen von den Regimentern verabreicht u. wenn der Mann zur Kriegsreserve verpflichtet wird, wieder abgeliefert, dagegen erhält er eine vollständige ausgediente Bekleidung mit; die kleinen Montirungsstücke bekommt er nach einer bestimmten Tragzeit als Eigenthum. Freiwillige erhalten nichts an Sold, Verpflegung u. Montirungsstücken, wohl aber Quartier. [144] **Pensionen** erhält jeder, der durch Beschädigung im Dienst invalid wird od. der 15 Jahr dient u. dann dienstuntauglich wird. Ist er unter 15 Jahren dienstuntauglich geworden, wird nur eine gewisse Pension auf 1—5 Jahr ein für allemal gezahlt, um die Gesundheit herzustellen od. sich auf eine andre Laufbahn vorzubereiten. Die Pensionen steigen von 15 Jahren an mit den Dienstjahren, können aber nie das Gehalt, das der zu Pensionirende im Augenblick, wo er den Abschied nimmt, bezieht, übersteigen. Mit 15—20 Jahren Dienstzeit erhält der Pensionirte ungefähr die Hälfte, mit 20—30 Jahren Dienstzeit ⅔ seines Gehalts Pension, dann steigt es von 10 zu 10 Jahr, bis es endlich das Gehalt erreicht, aber nie übersteigt. Kriegsjahre werden doppelt, Gefangenschaft aber nicht gerechnet. Die Größe der Pension ist genau nach den Dienstjahren u. Chargen bestimmt, so daß jeder weiß, was er zu erhalten hat. Während der Dienstzeit finden nach den Chargen Abzüge zum Pensionsfond Statt. Der Secondlieutenant zahlt 3 Thlr., der Premierlieutenant u. Hauptmann verhältnißmäßig mehr, der Stabsoffizier 35 Thlr. jährlich dazu, dann steigt es sehr, bis zum commandirenden General, der 275 Thlr. jährlich zahlt. [145] Wird ein Offizier bei Garnisontruppen od. bei den Invaliden versorgt, so gilt dies für Pension, Anstellung im Civildienst aber (bes. als Landrath, Postmeister, dem Steuer- od. Zollfach) nur dann, wenn der künftige Gehalt die Pension nicht erreicht, sonst wird das Fehlende dem Gehalt zugeschossen. [146] Der König bewilligt bei Verabschiedung nach langer Dienstzeit oft ein Vorrücken im Grade, ohne daß dies auf die Pension Einfluß hätte, auch oft die Armeeuniform, blau u. roth mit 2 Reihen gelber Knöpfe (die Cav. nur mit 1) u. dunkelblauen Epauletten. Oft wird auch die Erlaubniß, die Regimentsuniform zu tragen, bewilligt. Die Verabschiedeten tragen die Epaulettsstege mit mehr Schwarz (u. dies in Blätterform), als die im Dienst befindlichen. [147] Wegen seiner deutschen Provinzen stellt P. zur Bundesarmee ein Contingent von 79,484 M., welches das 4., 5 u. 6. Armeecorps des Bundesheers, jedes zu 2 Div., bilden, näml. an Linieninfanterie 61,629, an Cavallerie 11,355, an Artillerie u. Train 5705 mit 160 Stück Geschütz, u. an Pionniers u. Pontoniers 795 M. Dazu kommen 39,742 Ersatzmannschaften, näml. 30,834 M. Inf., 5660 M. Cav., 2852 M. Art. u. Train mit 80 Geschützen u. 396 Pionniere. [148] Der Staat hat viele **Festungen**, darunter mehrere vom 1. Range. Es sind Saar-Louis, Jülich, Wesel, Köln u. Koblenz nebst Ehrenbreitstein, Minden, Erfurt mit dem Petersberge u. der Cyriaksburg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Spandau, Stettin,

Kü-

Küstrin, Glogau, Kosel, Glatz, Silberberg, Schweidnitz, Neiße, Posen, Graudenz, Thorn, Stralsund, Kolberg, Danzig u. Pillau, so wie die noch im Entstehn begriffenen, Königsberg u. Lötzen. Noch ist die Festungslinie gegen die lausitzer Grenze u. gegen Belgien u. Luxemburg nicht vollständig gedeckt. Uebrigens hat P. in der Bundesfestung Mainz mit Oestreich u. in der Bundesfestung Luxemburg mit den Niederlanden das Besatzungsrecht. Ueber die Commandanturen in diesen Plätzen s. ob. [illegible]. [148 b] **Stückgießereien** sind in Berlin u. Breslau, **Gewehrfabriken** in Potsdam, Spandau, Neiße, Danzig, Sömmerda, Suhl u. Saarn bei Düsseldorf, königl. **Klingenfabriken** in Solingen u. Suhl, **Pulverfabrik** in Spandau, **Artilleriewerkstätten** in Berlin, Deutz, Danzig, Neiße, **Traindepots** zu Berlin, Köpenik, Königsberg, Bischofswerder, Breslau, Magdeburg, Posen, Ehrenbreitstein u. Münster. [149] **Feldzeichen u. Nationalcocarde**: weiß u. schwarz. [150] **Marine**: erst im Beginnen, Offiziere 1 Oberst u. 1 Marinepremierlieutenant, doch ist 1844 eine Kriegscorvette armirt worden u. hat eine Uebungsfahrt durch das Mittelmeer nach Athen gemacht. [151] **Flagge**: bei Kriegsschiffen weiß, mit dem gekrönten preuß. Adler u. dem eisernen Kreuz in der obern Ecke; bei Kauffahrteischiffen weiß, mit 2 schwarzen horizontalen Streifen oben u. unten eingefaßt, in der Mitte den preuß. Adler. [152] **Orden u. Ehrenzeichen**: der schwarze Adler- u. der rothe Adlerorden, der Orden pour le mérite, der Johanniterorden, der Louisenorden, das eiserne Kreuz (s. d. a.), das Militärehrenzeichen 1. u. 2. Klasse, eine Silbermedaille an schwarzem, weißgerändertem Bande, das allgem. Ehrenzeichen 1. u. 2. Klasse, das Dienstauszeichnungskreuz für Offiziere des stehenden Heers für 25jähr. Dienste, ein goldnes Kreuz mit F. W. III. (jetzt IV.) als Inschrift auf der einen u. der Zahl XXV auf der andern Seite, an blauem Bande, die Dienstauszeichnung für Unteroffiziere u. Gemeine in 3 Klassen, eine Schnalle mit Namenszug, in Gold für 21jährige, in Silber für 15jährige, in Eisen für 9jähr. Dienstzeit, an kornblumenblauem Bande, bei der 1. Klasse mit gelbem, bei der 2. mit weißem, bei der 3. mit schwarzem Rande; Kriegsjahre werden bei diesen allen doppelt gerechnet; Kriegsdenkmünze von Kanonenmetall für die Kriegsjahre 1813, 1814 u. 1815, einerseits F. W. mit Krone, darunter: Preußens tapfern Kriegern, andernseits ein Kreuz auf Strahlen, in dessen Mittelschild 1813 u. 1814 (od. 1815 allein) mit Lorbeeren umgeben, am Rande: Aus erobertem Geschütz; Band orange, mit schwarz u. weißem Rand; Medaille für nicht Combattanten aus Eisen, für Alle, die ausmarschirt, aber nicht vor den Feind gekommen sind, wie auch für Theilnahme der Civilbeamten an den Feldzügen 1813, 1814 u. 1815, oval, einerseits: Für Pflichttreue im Kriege, u. darüber die Chiffre F. W. III. mit Krone; Umschrift: Gott war mit uns, ihm sei die Ehre! andrerseits ein Kreuz auf Strahlen, in dessen Mitte die Jahrszahl; Band weiß mit schwarz u. gelbem Rand; Neufchateller-Medaille, für alle preuß. Kämpfer in der Schweiz von 1831 gegen die Rebellen, in Silber, einerseits F. W. III. mit Krone u. die Umschrift: Fidelité au devoir et à la patrie, andrerseits das Wappen von Neufchatel u. Valangin, Band gelb, roth, weiß, schwarz in gleichen Streifen. Bei der Landwehr besteht seit 1842 eine Auszeichnung für die, welche nach der gesetzl. Dienstzeit im stehenden Heer die Landwehrzeit bis zum 40. Jahre vorwurfsfrei gedient haben; sie besteht aus einer eisernen Schnalle an kornblumenblauem Bande mit dem in gelbem Rande eingewebten Namenszug F. W. IV.; Verdienstehrenzeichen für Rettung aus Gefahr, ein silbernes Kreuz an orangenem, weißgestreiftem Bande. [153] **Wappen**: ebenfalls ein 3faches (s. ob. [illegible]); das große besteht aus 4 Mittelschildern u. den 48 Federn des Hauptschildes. Das erste u. oberste Mittelschild (aus welchem allein das kleinere Wappen besteht) hat oben die königl. Krone, im silbernen Felde den gekrönten königl. preuß. schwarzen Adler, mit goldnen Kleestengeln auf den Flügeln, dem goldnen Namenszuge F. R. auf der Brust, goldnem Schnabel, goldnen Klauen, rother Zunge, mit dem goldnen Scepter (auf dessen oberer Spitze ein schwarzer Adler ist) in der rechten u. mit blau u. goldnem Reichsapfel in der linken Klaue, wegen des Königreichs P. Das 2. Mittelschild hat im silbernen Felde einen rothen Adler mit goldnen Kleestengeln auf den Flügeln, goldnem Schnabel u. goldnen Krallen, wegen der Mark Brandenburg; das 3. Mittelschild hat im goldnen Felde, das von abwechselnd roth u. silbernen Vierecken eingefaßt ist, einen schwarzen, roth gekrönten Löwen, wegen des Burggrafthums Nürnberg; das 4. ist silbern u. schräg geviertelt, so daß das 1. Viertel silbern ist, wegen Hohenzollern. Um das Wappenschild hängt der rothe, im weitern Umfange der schwarze Adlerorden. Schildhalter: 2 mit Eichenlaub bekränzte u. gegen einander gekehrte wilde Männer, die den einen Arm auf den Schild lehnen u. mit der andern Hand eine silberne Fahne mit goldner Einfassung halten, deren rechte den preuß. schwarzen, die linke den brandenburg. rothen Adler zeigt. Das Ganze steht in einem Wappenzelte, dessen Gipfel mit einer Königskrone geziert ist, u. worüber das silberne Reichspanier mit einem schwarzen Adlerorden hervorragt. Der Fuß des Wappens: golden u. blau, mit dem Wahlspruch:

Got

Gott mit uns! [154] IX. In P. herrscht allgemeine **Religionsfreiheit:** 9,428,000 sind evangelischer, 5,860,000 kathol., 1300 griech. **Religion,** 15,000 Mennoniten, 6000 Herrnhuter, auch sind in OPreußen einige Gemeinden Philipponen (altgläubige Russen), vor deren Einwanderung jetzt officiell gewarnt wird, 200,000 Juden. Die **Evangelischen** haben an der Spitze ihrer Geistlichkeit Superintendenten u. Generalsuperintendenten, davon einige Bischöfe heißen, so wie evangel. Consistorien in jeder Provinz (mit Ausnahme von Jülich-Kleve-Berg, das mit Niederrhein zusammen ein Consistorium zu Koblenz hat) sind; die Consistorien besorgen in rein geistl. u. wissenschaftl. Hinsicht die allgemeine Leitung des evang. Kirchenwesens u. der evang. Schulangelegenheiten. Sie theilen sich daher in 2 Abtheilungen, Consistorium u. Schulcollegium. Die **Katholiken** haben 2 Erzbischöfe (von Gnesen u. Köln) u. 6 Bischöfe (von Kulm, Ermland, Breslau, Münster, Paderborn u. Trier), unter welchem wieder Decanate stehn. Klöster gibt es nur nur noch wenige (bes. in Westfalen). Die Oberaufsicht über Unterricht u. geistl. Angelegenheiten führt ein bes. Ministerium. [155] X. Die **Unterrichtsanstalten** des preuß. Staats sind trefflich; es gibt 6 **Universitäten,** welche unmittelbar unter dem Ministerium des Unterrichts stehn: zu Greifswalde, Königsberg, Halle, Breslau, Berlin u. Bonn, jede mit 4 Facultäten u. 1 kathol. Akademie zu Münster mit 2 Facultäten; Seminarien für evangel. u. kathol. Geistliche, 113 Gymnasien, 2 Ritterakademien zu Brandenburg u. Liegnitz, 34 Progymnasien, viele Schullehrerseminarien u. zwar für höhere od. gelehrte u. für Bürger-, Land- u. Elementarschulen, ferner jüdische gelehrte Schulen, Militärschulen, medicin.-chirurg. Unterrichtsanstalten, eine Bauakademie, Hebammen-, Thierarznei-, Schifffahrts-, Bergwerks-, Forst-, Jagd-, Landwirthschafts- u. Handelsschulen, Gartenlehranstalten, Kunst-, Bau- u. Gewerkschulen, Gewerbs-, Industrie- u. Erwerbsschulen, höhre Töchterschulen, höhere u. niedere Bürgerschulen, Elementarschulen (gegen 23,000), Frei- u. Armenschulen, Taubstummen- u. Blindeninstitute. [156] XI. **Wissenschaftl. u. Kunstvereine u. Anstalten** sind: die königl. Akademie der Wissenschaften u. der Künste, nebst mehr. andern Vereinen zu Berlin, so wie auch in Erfurt, Bonn, Halle, Königsberg, Görlitz ec. u. neuerer Zeit mehr. Kunstvereine (s. d.) zu Berlin, Düsseldorf, Halle ec. Mehr s. u. diesen Städten; eben so gibt es viele Singakademien u. sonstige Musikvereine. Von Bibliotheken sind ausgezeichnet die große königl. Bibliothek zu Berlin von 500,000 Bänden, die Bibliotheken an Universitäten u. a. Städten, so wie viele Privatbibliotheken; Kunst- u. Naturaliensammlungen sind in den königl. Schlössern u. bei den Universitäten, bes. in Berlin; Alterthümer- u. Gemäldesammlungen, bes. das königl. Museum zu Berlin, Gallerie zu Sanssouci, Sammlungen mehr. Städte u. Kunstvereine; Sternwarten, bes. die zu Berlin, Königsberg, Halle, Bonn ec.; botan. Gärten, bes. zu Berlin u. Bonn; Theater an vielen Orten. Auch sind Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlungen sehr zahlreich, im ganzen preuß. Staate bestanden 1843 549 Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlungen in 158 Städten. [157] XII. **Fromme u. Wohlthätigkeitsvereine u. Stiftungen:** die Hauptbibelgesellschaft zu Berlin besteht aus 43 Filialvereinen in den Provinzen, der Hauptverein für christl. Erbauungsschriften, welcher über 2 Mill. Exemplare solcher Schriften (deutsch, polnisch, wendisch u. lithauisch) meist unentgeldlich vertheilt hat; die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden; die berlin. Missionsgesellschaft; die Vereine zur Unterstützung dürftiger, talentvoller Jünglinge, welche studiren od. eine höhere Kunst lernen wollen; die Vereine zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder; zur Verbreitung handwerklicher Gewerbe unter den Juden u. unzählige Stiftungen u. Vereine zur Wohlthätigkeit fast in jeder Stadt (s. d. Anstalten unter den einzelnen Städten). [158] XIII. Die **Bewohner P-s** haben von jeher u. bes. in neuerer Zeit eine hohe Thätigkeit entwickelt. Der **Ackerbau** ist im steten Steigen begriffen, erzeugt alle Getreidearten (am Rhein bes. Spelz) zur Ausfuhr, Kartoffeln gedeihn. Man zieht Hülsenfrüchte, Futterkräuter, Oelgewächse (ihr Anbau ist im Steigen), Runkelrüben bes. seit 1833, doch ist ihr Anbau seit 1838, seitdem weniger Runkelrübenzucker fabricirt wird, sehr gesunken, Küchen- u. Gartengewächse, Flachs, Hanf, Tabak (seit 1815 um die Hälfte zugenommen), Cichorien, Hopfen, Krapp, Gewürzkräuter u. Medicinalgewächse. Bes. gelten die Provinzen östlich der Elbe als die Kornkammern P-s, da sie, als dünn bevölkert, viel Getreide ausführen. Am meisten verbreitet ist der Sandboden; fetten Kleiboden haben die Marschgegenden u. Niederungen an den größern Flüssen, die Insel Rügen, die lenzer, altmärker u. osterburger Wische, das Havelland, die magdeburger Börde, die goldene Aue, thüringsche Fluren längs der Unstrut u. Gera, die soester u. warburger Börde, das Rheinthal, die Gegenden um Jülich ec.; der Moorboden wird immer mehr in fruchtbares Land verwandelt; steinichten, dürftigen Boden haben das Riesengebirge. Sauer-

Sauerland, Westerwald, Eifel, Hundsrück. [159] Der **Obstbau** ist in einigen Provinzen beträchtlich; der **Weinbau** gibt nur am Rhein u. der Mosel geschätzte Sorten, in Osten ist der Naumburger leidlich, der Potsdamer gering. **Holzcultur** wird sehr rationell betrieben u. die Waldungen sind überall im besten Zustand. [160] Unter den verschiedenen Zweigen der **Viehzucht** sind Schaf- u. Rindviehzucht am stärksten. Pferde gibt es gegen 1½ Mill., worunter 280,000 Fohlen; zu ihrer Erziehung tragen die Hauptgestüte zu Trakehnen, Neustadt an der Dosse, Gradiz u. Beßra u. die 7 Landgestüte zu Insterburg, Trakehnen u. Gudwallen, dem Litthauischen, u. ferner zu Marienwerder, Lindenau, Zirke, Leubus, Mepitz u. Wahrendorf, in denen 1000 Beschäler zu Bedeckung der Landstuten gehalten werden; es wird dadurch nicht nur die sämmtl. Remonte im Inland gewonnen, sondern auch Pferde ausgeführt. Rindvieh gegen 5 Mill., an Schweinen 2 Mill., an Ziegen u. Böcken an 330,000 u. an Schafen 16 Mill., wovon 4 Mill. ganz, über 7 Mill. halb veredelte u. nur gegen 5 Mill. Landschafe. Sie geben 325,000 Ctr. Wolle jährlich, zum Theil die feinsten Sorten, an Werth gegen 35 Mill. Thlr. Federvieh wird überall viel gezogen, Gänse erzeugt Pommern vorzüglich; Bienenzucht ist nicht unbedeutend; dem Seidenbau widmet man neuerdings wieder größere Aufmerksamkeit, eben so der Blutegelzucht bes. zu Rackwitz bei Bomst im Großherzogth. Posen, doch auch zu Berlin u. an and. Orten. [161] Die **Jagd** wird stark betrieben, ist aber durch scharfe Gesetze sehr in Schranken gehalten; Hochwild wird nur an wenig Orten gehegt, Raubwild überall vertilgt, nur die niedre Jagd ist an einigen Orten ergiebig. **Fischerei** wird zur See viel u. in Flüssen u. Seen auch hinreichend betrieben. [162] Der **Bergbau** ist in den Gebirgsgegenden wichtig u. gibt von edlen Metallen wenig Gold (etwas in der Mosel u. in Schlesien), Silber jährlich im Durchschnitt 25,000 Mark; Eisen sehr gut (über 2 Mill. Ctr. Roh- u. Stahleisen, 134,000 Ctr. Gußeisen, 1,500,000 Ctr. Schmiede-, Blech- u. Walzeisen, 100,000 Ctr. Stahl, Gesammtwerth des Eisens gegen 15 Mill. Thlr.), 35,000 Ctr. Kupfer, 35,000 Ctr. Blei, 50,000 Ctr. Glätte u. Glasurerz, 230,000 Ctr. Zink, 18,500 Ctr. Messing (kein andrer Staat in Europa ist reicher an Galmei u. Zink als der Preußische), 9000 Ctr. Kobalt u. 3000 Ctr. Arsenik, 500 Ctr. Schwefel, 900 Ctr. Antimon, 27 Mill. Stein- u. 9 Mill. Ctr. Braunkohlen, viel Torf, Bernstein an der Ostsee, 1¼ Mill. Ctr. Küchensalz, am meisten in Sachsen, 40,000 Ctr Alaun, 40,000 Ctr. Vitriol, Salpeter, viel nutzbare Steine (auch Edelsteine), Erden u. Thone. [163] **Fabrikanstalten** sind sehr bedeutend, u. werden von der Regierung sehr unterstützt; Hauptsitze derselben sind Berlin u. die Fabrikdistricte bei Elberfeld u. Barmen in Westfalen, wo vielleicht 50,000 Menschen durch die Industrie beschäftigt werden. Leinwand (westfäl. u. schles., beide zum Theil auf dem Lande gewebt, auch durch Flachsspinnereien befördert), Wollentücher u. Wollenzeuge (bes. in Schlesien, Brandenburg, einem Theil von Posen u. in den Rheinprovinzen), Stahl- u. Eisenfabrikate (bes. in Schlesien, Rheinland u. Westfalen), u. Baumwollenwaaren (bes. in Schlesien, Rheinland u. Berlin) sind die Haupterzeugnisse. Es bestehn 17,000 Bierbrauereien u. 13,000 Branntweinbrennereien. Dann gibt es Schießpulver-, Schrot-, Porzellan-, Seiden-, Band-, Strumpfwaaren-, Leder-, Seifen-, Papier-, Tabaks-, Holzwaaren-, Essig-, Oel-, Zucker-, Cichorien-, Potasche-, Vitriol-, Bernstein-, Gold- u. Silber-, Messing-, Zink-, Glas- u. Spiegel-, chemische u. Thonwaarenfabriken, auch werden Fluß- u. Seeschiffe gebaut. [164] Der **Handel** ist u. wird durch die Ostsee, viele schiffbare Flüsse u. Kanäle, treffl. Kunststraßen, Eisenbahnen (im Herzen des Staats u. im Westen schon zu einem Netz ausgebildet, für die übrigen Theile der Monarchie im Bau begriffen od. projectirt), gute Postanstalten, zahlreiche Messen u. Märkte (bes. Frankfurt a. d. O., Naumburg &c.), Assecuranzen, die Nationalbank zu Berlin mit ihren Provincialcomptoirs, die Seehandlungsgesellschaft in Berlin, Börsen, Handelsgesellschaften u. Handelsverträge mit den meisten Staaten inner- u. außerhalb Deutschlands &c. befördert. Bes. wichtig ist der allgemeine deutsche **Zollverein** (s. d.), an dessen Spitze P. steht, für P. geworden. [165] Die **Schifffahrt** wird durch etwa 625 See- u. über 8000 Flußschiffe betrieben, jährlich laufen in den 20 preuß. Häfen etwa 5000 Schiffe ein u. eben so viel aus. Seehandelsstädte sind: Danzig, Stettin mit Swinemünde, Memel, Königsberg, Pillau u. Stralsund; Hauptplätze des Landhandels sind: Berlin, Breslau, Magdeburg, Frankfurt a. d. O., Köln, Münster, Minden, Elberfeld, Barmen u. Aachen. Von der **Aus- u. Einfuhr** fehlen uns neuere officielle Angaben; 1823 betrug erstre 91,185,678 u. letztre 78,476,868 Thlr.; leicht dürfte sich jetzt nach Analogien erstre bis über 120 Mill., letztre bis über 100 Mill. Thlr. belaufen. [166] **XIV. Münzen, Maße u. Gewichte.** P. rechnete vor 1826 nach Thalern zu 24 gGr. à 12 Pfennige, nach dem Münzgesetz vom 30. Sept. 1821 u. der Cabinetsordre vom 25. Oct. 1825 nach Thalern zu 30 Silbergroschen à 12 Pfennige in der Währung des 14 Thalerfußes (s. u. Münzfuß 11), 1 Thaler preu-

ßisch

fisch ist demnach 105 Kreuzer od. 1 Fl. 45 Kr. im 24½Guldenfuß, 22¾ Groschen Conv.Münze, 85¾ Kreuzer od. 1 Fl. 25¾ im 20Guldenfuß, 66$\frac{4}{11}$ Grot Louisd'or à 5 Thlr.-Gold in Bremen, 1 Mck. 15 Schill. 6,001 Pf. hamburg. Banco, 2 Mck. 6 Schill. 10,006 Pf. lüb. Cour. in Hamburg u. Lübeck, ¾ Thlr. od. 41¼ Schill. mecklenb.-schwer. Cour., 1¼ Thlr. od. 1 Thlr. 10¾ Grot oldenb. Cour. 167 a) Geprägte Münzen: aa) in Gold: Ducaten nach dem Reichsfuß zu 2¾ Thlr. Gold; 23 Kar. fein 67 auf die rauhe, 67,05500 auf die feine Vereinsmark Gold, bis 1787, 1 Duc. = 2 Thlr. 25 Sgr. 7$\frac{1}{10}$ Pf. Friedrichsd'or à 5 Thlr., die Ducaten von 1787 sind etwas geringer; Friedrichsd'or seit 1764, 21 Kar. 9 Grän fein, 35 auf die rauhe, 38,0401 auf die feine Vereinsmark, 1 Frdrchd'or = 5 Thlr. 6$\frac{3}{10}$ Pf., seit 1770 zu 21 Kar. 8 Gr. fein, 35 auf die rauhe, 38,10038 auf die feine Vereinsmark Gold, 1 Frdrchd'or = 5 Thlr. Gold (seit 1822 als gesetzmäßige Ausprägung erneuert), doppelte u. halbe nach Verhältniß; bb) in Silber: Albertusthaler für den Ostseehandel, 13 Loth 16 Grän fein, 9,6 = 1 Vereinsmark fein Silb., à 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. Cour.; Speciesthaler seit 1764 für die Levante, 1794 für die Armee am Rhein, 13 Loth 6 Grän fein, 10 Stuck = 1 Vereinsmark, à 1 Thlr. 12 Sgr. Cour., feine ⅔ von 1796 für den hamburger Handel, 12löthig, 18 = 1 Vereinsmark fein Silb. = 23 Silb. 4 Pf. Cour., Gulden zu 16 gGr. = 20 Sgr., 12löthig, 21 auf die feine Mark, für Ansbach u. Baireuth, poln. Gulden zu 4 gGr., 8 Loth 6 Grän fein, 84 = 1 feine Mck., 5 Sgr., Tympfe zu 6 Sgr. (¼ Thlr.), 9löthig, 70 auf die feine Mck., für den schles.-poln. Handel; Vereinsmünze nach dem Gesetz vom 30. Juli 1838 seit 1839 Doppelthaler od. 3½Guldenstücke, 14 Loth 7,2 Grän fein, 7 = 1 Mck. fein Silber; Reichsthaler seit 1764 zu 24 gGr., 12löthig, 10,5 auf die rauhe, 14 auf die feine Mck., die noch jetzt seit Münzgesetz vom 30. Sept. 1821 vorgeschriebne Ausprägung, halbe Thaler zu 12 gGr. u. ¼ Thlr. zu 6 gGr., auch 12löthig, ⅓ zu 8 gGr., 10 Loth 12 Grän fein, 42 = 1 feine Mck., ⅙ Thlr. zu 4 gGr., 8 Loth 6 Grän fein, u. $\frac{1}{12}$ Thlr. zu 2 gGr., 6löthig; die ½, ⅓, ⅙ u. $\frac{1}{12}$ Thlr. werden nicht mehr, sondern nur die Doppel- u. einfachen u. ⅙, dann die Scheidemünze geprägt; Scheidemünze in Silber seit 1821 Silbergroschen zu 12 Pfenn., 3 Loth 10 Grän fein, 480 = 1 feine Mck. od. 10¼ Pf. Cour., u. ½ Sgr. zu 6 Pfenn., seit 1843 auch 2½ Sgr., während die alten $\frac{1}{12}$Thaler eingeschmolzen werden sollen, wie es schon seit 29. Sept. 1840 mit den ältern ⅔, ⅓ u. ⅙Thalern verfügt ist; cc) in Kupfer: seit 1821, 4, 3, 2 u. 1Pfennig-Stücke. Einzelne ältere Münzen von Ländern der preuß. Monarchie s. unt. diesen od. ihren Namen. 168 b) Maße: seit Gesetz vom 16. Mai 1816 sind in der ganzen Monarchie gleiche Maße u. Gewichte eingeführt. Längenmaße: der preußische Fuß ist genau der rheinländ. F. zu 12 Zoll à 12 Linien = 139,13 par. Linien od. 0,313853378 Meter, 100 F. = 96,618 par., 102,973 engl., 99,306 wiener F.; die Ruthe hat 12 F., ist aber bei den Feldmessern in Decimalfuß u. Z. getheilt, daher Zehntel-, Hundertelruthe; die preußische (berliner) Elle hält 25½ Z., = 295,65136 par. Linien od. 666,94 Millimeter (die alte Elle war 667,7 Millimeter, der Unterschied ist daher im Verkehr nicht zu beachten), 100 Ellen = 72,939 engl. Yards; der Faden beim Seewesen ist 6 F.; das Lachter 80 preuß. Zoll, getheilt in Achtel zu 10 Lachterzoll à 10 Primen à 10 Secunden = 927$\frac{6}{15}$ par. Linien od. 2,092457 Meter; die preuß. Meile hat 2000 Ruthen = 3864,722 Toisen od. 7532,484 Meter = 1,0150 geograph. Meilen, 14,781 Meilen auf den Grad des Aequators; 169 Flächenmaß: die Quadratruthe hat 144 □Fuß à 144 □Z. à 144 □Linien, 134,4167 par. □F. od. 14,1845921 □Meter; Acker-, Wald- u. Teichmaß ist der Morgen zu 180 □Ruthen = 25,532260 franz. Aren; 170 Körpermaß: die Cubik-Ruthe hat 1728 CFuß zu 1728 CZoll rc. = 1558,4696 par. CFuß od. 53,6396991 CMeter; Getreidemaß ist der preuß. Scheffel zu 16 Metzen u. hält 3072 preuß. CZ. = 2770,1830 par. CZ., die Metze 192 preuß. od. 173,1314 par. CZ. od. 3,435094 Liter, 100 preuß. Scheffel = 52,878 dresdner Schffl. od. 89,301 wiener Metzen; der Scheffel ist das einzige gesetzmäßige Fruchtmaß, im gemeinen Verkehr ist aber noch die alte Eintheilung gewöhnlich, nach dieser hat 1 Winspel 2 Malter zu 12 Scheffel à 4 Viertel à 4 Metzen à 4 Mäßchen; die Last Weizen od. Roggen hat 3 Winspel, Gerste u. Hafer 2 Winspel, gewöhnl. wird aber die Last zu 60 Schffl. gerechnet (der alte Scheffel hielt 54,722 Liter, der neue ist daher um circa $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ größer); Getreide wird übrigens gestrichen gemessen; die Tonne Salz, Kalk, Gyps, Stein- u. Holzkohlen hält 4 Scheffel; in den königl. Factoreien wird die Tonne Salz zu 405 Pfd. gerechnet. 171 Flüssigkeitsmaße: das preuß. Quart ist ¼ Metze, u. hält 64 preuß. CZoll, 57,7230 par. CZoll = 1,145031 Liter, 100 Quart = 107,100 baiersche, 80,950 wiener Maß (das alte Quart hielt 1,170368 Liter, das neue ist also 2 $\frac{0}{0}$ kleiner). Weinmaß: das Fuder hat 4 Oxhoft à 1½ Ohm od. 3 Eimer à 2 Anker à 30 Quart, der Eimer also 60 Quart = 68,701878 Liter (der alte Weineimer hatte 64 Quart à 2 Oeßel, war also 8 $\frac{0}{0}$ größer); die Flasche soll ⅝ Quart halten; Biermaß: das Gebräude hat 9 Kufen à 2 Faß à 2 (Bier-)Tonnen zu 100 Quart (die alte Biertonne hatte 4 Oehmchen od. 96 Quart, war also 2 $\frac{0}{0}$ kleiner); Branntwein wird nach Faß zu 200 Quart verkauft. 172 c) Gewichte: Handelsgewicht,

wicht, der Centner hat 110 Pfund, das Pfund 32 Loth à 4 Quentchen; das Pfund wiegt 467,711012700 franz. Gramm od. 9731,137016 holländ. As; 100 Pfd. = 46,771 franz. Kilogr., der Centner = 51,4482 Kilogr. (das alte Pfund wog 468,[illegible] Gramm); bei Frachten hat das Schiffspfund 3 Centner (330 Pfd.), die Schiffslast gesetzl. 4000 Pfd., im Wollhandel der Stein 22 Pfd. Zollgewicht ist seit 1. Jan. 1840 das der Vereinsstaaten, der Zoll- od. bad. Centner zu 100 Pfd. od. 50 Kilogr., 1 Zollcentner = 106,9061016 preuß. Pfd. (28,0150190187 Loth). Gold-, Silber- u. Münzgewicht ist die preuß. (köln.) Mark, als Vereinsmünzmark angenommen, dem preuß. halben Pfund gleich, also 233,8555 Gramm od. 4864,570 holländ. As u. ist gesetzl. nur in 288 Grän getheilt. 100 preuß. od. Vereinsmark = 100,010 köln. Mark; die alte Eintheilung (s. u. Mark 2) b) ist nicht mehr gewöhnlich. Probiergewicht ist dieselbe Mark von 288 Grän, doch kommt hier auch die sonst gewöhnl. Eintheilung, s. u. Mark 2) a) u. b) vor. Juwelen- u. Perlengewicht ist der Karat mit reinen Halbirungen in ½, ¼, ⅛, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$, 160 Karat = 9 preuß. Quentchen, 1 Karat = 4,[illegible] holländ. As od. 0,[illegible] Gramm. Medicinal- u. Apothekergewicht: das Medicinalpfund mit der gewöhnl. Eintheilung in Unzen, Drachmen rc. ist ¾ Pfund des Handelsgewichts, also 350,78[illegible] Gramm od. 7298,[illegible] holländ. As. *(Cch., Bs. j., Pr. u. Jb.)*

Preussen (Gesch.). I. **Alte Geschichte des eigentlichen Königreichs Preußen bis zu dem ersten Versuch, das Christenthum einzuführen (996).** [1] P. wurde zuerst durch seinen an der Ostseeküste gefundnen Bernstein bekannt. [2] Ziemlich ausgemacht ist, daß der griech. Seefahrer Pytheas um 320 v. Chr. von Massilia (Marseille) aus die Küsten P-s besuchte, wo er die Guttonen u. Ostiäer (Aestyer) u. als westl. Nachbarn die Teutonen fand, welche Hirse u. Getreide bauten u. aus Honig Meth bereiteten. Seine Beschreibung von der Küste Mentenomon u. der Insel Abalus hebt jeden Zweifel, daß Pytheas die Bernsteinküste P-s als Augenzeuge beschrieb. [3] Die Kriege der Römer mit den Germanen erstreckte sich nicht nach P., aber der Bernsteinhandel auf dem Landwege dauerte fort, u. Kaiser Nero sandte etwa 54 n. Chr. einen Ritter dahin, Bernstein einzukaufen. Die **Aestyer**, ein friedl. german. Stamm, der an der Völkerwandrung nicht Theil nahm, saßen in dieser Zeit in demokrat. Verfassung ruhig an den Küsten vom Niemen bis zur Weichsel u. trieben Feld- u. Gartenbau, Fischerei u. Handel. Sie suchten die mächtigen Nachbarvölker durch Gesandtschaften sich geneigt zu machen u. schickten so an Theodorich d. Gr., König der Ostgothen, eine Gesandtschaft mit Bernsteingeschenken. [4] Schon früher war ein Haufe **Gothen** aus Skandinavien in P. eingewandert, hatte sich an der Weichselmündung niedergelassen u. vermischte sich mit den dort wohnenden **Ulmerngiern.** Bei vermehrter Volkszahl eroberten diese Gothen einen Theil des Gebiets der **Veneder** u. schützten ihn durch mehr. Burgen. Unter ihnen traten nach der Sage im 6. od. 7. Jahrh. 2 Brüder, **Bruteno** (Pruteno) u. **Widewud** (Weidewut) auf, deren Erstrer zum Oberpriester (Griwe Griwaito), Letztrer zum Oberhaupte des Volkes erkoren ward. Widewud u. das Volk beschlossen aber, Bruteno u. seine Nachkommen in jener Würde stets als ihr gemeinsames Oberhaupt zu betrachten. Beide führten einen neuen Gottesdienst u. eine neue Verfassung ein u. opferten sich selbst den Göttern. [5] Vor seinem Tode theilte Widewud P. unter seine 12 Söhne, Litwo (Litwa) erhielt Lithauen, Schalau Schalauen, an der Mündung des Niemen u. längs des kurischen Haffes; Nadro Nadrauen südlich von diesem, zwischen Niemen u. Pregel; Samus Samland, westlich von letzterem, zwischen der Ostsee u. dem Pregel; Natango Natangen, am linken Ufer des Pregels, südlich von Samland; Warmo Ermland, westlich von Natangen; Heggo Pogesanien od. Hockerland, westlich von letztrem; Pomezo Pomesanien, noch westl. bis an das rechte Ufer der Weichsel; Chulmo Kulmerland, südlich von letztrem; Galind Galindien, östlich von Pomesanien; Sudo Sudauen, östl. von Galindien; Barto Barten, in der Mitte aller dieser Landschaften. [6] Die Preußen hatten eine Art hierarch. Verfassung, deren Mittelpunkt das alte Romove (s. d.) war, wo der Griwe Griwaito wohnte (s. u. Preußische Mythologie). Sie hingen ihrer Landesreligion u. Verfassung unerschütterlich an; Gastfreiheit, Wohlthätigkeit, Gerechtigkeit, Keuschheit, Friedfertigkeit, Gutmüthigkeit waren Nationaltugenden. Grausamkeit gegen die Christen lernten sie erst von diesen. An der Spitze jeder Landschaft stand ein Landesfürst (Reiks), neben demselben ein Stand der Vornehmen, mit dem Adel vergleichbar, doch besaß er keine gesetzlichen Vorzüge, sondern nur bedeutendes Grundeigenthum u. bisweilen feste Wohnsitze. [7] Gegen das Ende des 9. Jahrh. fand der Seefahrer Wulfstan die Handelsstadt Truso am frischen Haff u. nannte das ostwärts von der Weichsel liegende Land Witland, d. i. die frühere Heimath der Widen od. Gothen. Um die Mitte des 10. Jahrh. landete Haquin mit einer Schaar Dänen in Samland, besiegte die Bewohner u. gründete eine dän. Niederlassung. Von diesen stammen wahrscheinlich die alten Withinge ab, die der Orden in Samland vorfand. Im Anfang des 11. Jahrh. wird von Gaudentius, dem Begleiter des heil. Adalbert, zuerst der Name Pruzzen u. Pruzzien od. Pruzien

zien gebraucht, von dem Pruten, Borussen, **Preußen** abstammt. Das Volk erhielt diesen Namen, der die an den Russen Wohnenden bedeutet, von den Polen u. wird dann auch von den Deutschen so genannt.

II. Vom heiligen Adalbert bis auf die Ankunft der deutschen Ordensritter in Preußen 997—1228. [9] Der heilige **Adalbert**, Bischof v. Prag, predigte das Christenthum bei den Preußen, Anfangs mit Erfolg, erlitt aber bald (den 23. April 997) nahe an der Küste bei Fischhausen den Märtyrertod. Den 2., ebenfalls unglückl. Versuch machte der heilige Bruno, ein Benedictinermönch; er wurde 1008 mit seinen Gefährten von den Preußen enthauptet. Um diese Zeit unterwarf Knut d. Gr., König von Dänemark, Samland, vielleicht auch Ermland. [9] Um den Tod genannter Heiligen zu rächen u. das Christenthum einzuführen, überzog Herzog Boleslaw Chrobri von Polen 1015 P. mit Krieg. Er wüthete im Lande mit Feuer u. Schwert, zerstörte selbst den Hauptgöttersitz zu Romowe u. erzwang jährl. Tribut nebst dem Versprechen, sich taufen zu lassen. Bald machten sich aber die Preußen wieder frei, u. Schaaren derselben fochten zweimal unter dem Fürsten Maslaw v. Masovien als Söldner gegen Kasimir I. von Polen. Maslaw unterlag aber u. die Preußen mußten von Neuem Gehorsam versprechen. Boleslaw II. der Kühne siegte wiederholt 1064 an der Ossa über ein großes Preußenheer u. erzwang den verweigerten Tribut wieder. Seinem Nachfolger Wladislaw I. Hermann versagten sie wiederum den Tribut u. unterstützten selbst die aufrührerischen Pommern gegen ihn. Er aber schlug die Verbündeten 1091 bei Nakel so gänzlich, daß Pommern sich wieder unterwarf. Später suchte Wladislaw auch P. heim. [10] Nachdem bei den innern Unruhen u. Thronstreitigkeiten in Polen die Preußen ungestraft vielfache Raub- u. Plünderungszüge unternommen hatten, brach Boleslaw IV. mit einem großen Heere, von christl. Priestern begleitet, verheerend in ihr Land ein. Einige Landschaften erkannten seine Herrschaften an, bes. als er versprach, daß jeder Getaufte sich der vollsten Freiheit erfreuen, Götzendiener aber getödtet werden sollten. Nach Boleslaws Abzug verjagte das Volk die christl. Priester u. verstand sich gutwillig zu fernerem Tribut an Polen, unter der Bedingung, daß ihm die Ausübung des Cultus seiner Väter verstattet werde. Boleslaw bewilligte dies, aber bald verweigerten die Preußen den Tribut u. fielen auch in die Grenzgebiete ein. Boleslaw überzog sie mit Krieg, der unglücklich für ihn ausfiel, denn die Preußen rieben sein in eine morastige Gegend gelocktes Heer 1161 gänzlich auf. [11] Diese Niederlage u. innere Kriege machten es den Polen lange unmöglich, etwas gegen die Preußen zu unternehmen, doch endlich rüstete sich Kasimir II. der Gerechte im Bunde mit den Herzögen von Schlesien 1192 gegen sie u. verheerte ihr Land. Die Preußen versprachen den rückständigen Zins, die Gefangnen frei zu geben u. stellten 100 Geißeln. Die Erbfolgestreitigkeiten nach Kasimirs Tode in Polen befreiten die Preußen von der Zinszahlung, u. als der schwache König Leßko V. seinem lasterhaften Bruder Konrad das Herzogth. Masovien 1206 abtrat, da übten die Preußen in Polen das Vergeltungsrecht u. zwangen Konrad selbst zu temporärem Tribut. [11] Von Konrad unterstützt, versuchte Gottfried, Abt von Lukina, die Preußen 1207 vergebens zu bekehren. Da trat der Bernhardinermönch **Christian** aus Oliva als Bekehrer des Volks auf. 1210 ging er nach Rom, um dem Papste über seine Erfolge zu berichten. Unterdessen suchte König Waldemar II. von Dänemark Samland u. die ganze preuß. Seeküste mit einem Raubzuge heim. Nach seiner Rückkehr fuhr Christian in seinem Bekehrungswerke unverdrossen fort u. ward 1215 zum **ersten Bischof von P.** erhoben u. bewies sich dieser Wahl in jeder Hinsicht würdig, u. vielleicht wäre ihm sein Werk auf friedl. Wege gelungen, wäre nicht die Furcht, mit der Annahme des Christenthums auch ihre polit. Freiheit zu verlieren zu groß u. ihr Haß [12a] gegen den unwürdigen Konrad von Masovien zu glühend gewesen; sie fuhren daher fort, Masovien zu plündern, verwüsteten das ihnen entrissene kulmische Gebiet u. bekriegten auch die Preußen, die den Christenglauben angenommen. Bischof Christian u. Konrad von Masovien versuchten nun die Bezwingung mit dem Schwert. Mit päpstl. Erlaubniß führten sie aus Böhmen, Schlesien, Pommern u. dem deutschen Reiche ein großes Kreuzheer gegen die Preußen, doch das Heer lief nach einigen unbedeutenden Unternehmungen aus einander, u. Masovien blieb den Einfällen der Preußen abermals blosgestellt, die wiederholt in das Kulmerland u. Masovien einfielen u. dort binnen Kurzem 300 Gotteshäuser zerstörten. Nur durch einen versprochenen Zins an schönen Kleidern u. Pferden ließen sich die Preußen besänftigen. [12b] Da stiftete Bischof Christian 1225 einen geistl. Ritterorden durch die Ertheilung der Weihe an 14 Ritter als Brüder des Ritterdienstes Christi in P. unter dem Gelübde ununterbrochenen Kampfes gegen die Heiden. Bald wuchs die Zahl der Ritter bis auf 30; Konrad aber verlieh dem Orden ein Gut in Cujavien, ließ ihm die Burg Dobrin (davon auch der Ritterorden von Dobrin genannt) an Masoviens Grenze erbauen u. verhieß ihm die Hälfte aller Eroberungen. Doch kurz nach seiner Stiftung blieben in der 2tägigen Schlacht bei Straßburg die Ordensritter bis auf 5, so daß sein Ansehn

fast

fast ganz schwand. Die Preußen, durch den großen Sieg ermuthigt, setzten ihre Raubzüge nach Masovien, Kulmerland u. auch nach Cujavien ungestört fort. [13] So in großer Noth, riefen Christian u. Herzog Konrad den **deutschen Orden** (dessen Gesch. schon unter Deutscher Orden 1—10 erzählt ist) zu Hülfe u. der Papst bevollmächtigte sie zu diesem heiligen Kriege. Das Kulmerland u. Löbau wurden dem Orden als Besitzthum angetragen. Dieses Anerbieten genügte aber dem Meister Hermann von Salza nicht, vielmehr faßte er schon jetzt den Plan zur Eroberung von ganz P. Er schickte daher 1226 die Ritter Konrad v. Landsberg u. Otto v. Saleiden zum Herzoge, um die Bedingungen genau festzusetzen, zugleich aber erbat er sich von dem Kaiser eine Urkunde, die dem Orden den unbeschränkten Besitz aller Länder sicherte, die er von den Preußen erobern würde. III. **Von der Ankunft des deutschen Ordens in Preußen bis zum Frieden von Thorn 1228—1466.** [14] Hermann v. Salza entsandte, da ihm der Friede mit den Sarazenen es möglich machte, die Kräfte des Ordens auf einen andern Punkt zu verwenden, 1228 eine größere Zahl (man gibt 100 an) von Ordensrittern mit einem ansehnl. Reiterhaufen nach der Kulmer Gegend unter Leitung des bisherigen Deutschmeisters Balk, den er zum Landmeister ernannte. **Hermann Balk,** tapfer, muthig, klug, baute mit Konrads Hülfe die Burg Nessau u. zerstörte von hier aus in Kurzem die Grenzfesten der Preußen. Dann baute er 1231 die Burg Thorn u. 1231 erschien das durch des Papstes Aufruf gesammelte Kreuzheer, geführt vom Burggrafen von Magdeburg u. begleitet von deutschen Einwandrern, welche die Stadt Thorn bauten. Dann ward die Burg Kulm gegründet u. unter ihren Mauern die gleichnamige Stadt. Diesen beiden Städten ward noch 1232 die Kulmische Handfeste verliehen. Sie gestand den Bürgern das Recht zu, sich ihre Obrigkeiten selbst zu erwählen, bestimmte die Verpflichtungen u. Abgaben, die sie dem Orden zu leisten hatten u. setzte ihre Gerichtsverfassung u. ihr Eigenthumsrecht fest. Dann errichtete Balk in Pomesanien die Burg Marienwerder. [15] Jetzt fielen neue Heerhaufen von Kreuzbrüdern, die Herzöge von Schlesien, Masovien, Cujavien, Grosspolen u. Pommern an der Spitze, 1234 in Pomesanien ein u. schlugen die Preußen gänzl. an dem Flusse Sirgune. Aber nur dadurch, daß jeder Stamm der Preußen einzeln für seine Freiheit stritt, wurde es dem Orden möglich, sie nach u. nach zu überwinden. Der päpstl. Legat, Bischof Wilhelm von Modena, glich 1234 den zwischen dem Orden u. dem Bischof Christian entstandenen Streit aus, u. der Papst erklärte, um dem Hader mit Konrad ein Ende zu machen, alle Eroberungen der deutschen Ritter für ein Eigenthum des Apostels Petrus u. damit den Orden für einen Lehnsträger des päpstl. Stuhls. [16] Unterdessen ward auch 1235 der Orden von Dobrin mit dem deutschen Orden vereinigt, wie schon 1331 in Antrag gekommen war. Als nun 1236 der Markgraf Heinrich v. Meißen mit einem neuen Kreuzheere erschien, brach man von S. u. W. zugleich in Pomesanien ein. 6 preuß. Burgen wurden erstürmt u. theilweise zur Anlage von Ordensburgen benutzt. Nirgends stellten die Pomesanier sich zum Kampfe entgegen, u. da sie ihre Landschaft bald völlig überwältigt sahen, ergaben sie sich sammt den Edeln des Landes zu Gehorsam, empfingen die Taufe u. erhielten unter der Bedingung der Treue die Zusicherung mancher Rechte u. Freiheiten in ihrem Besitze. [16] Die nächste Eroberung galt nun die Landschaft Pogesanien. Zuerst wurde an dem Orte, wo der Drausensee in den Elbingfluß mündet, eine Burg errichtet u. nach dem Flusse genannt. Sofort begann der Kampf zur Ueberwältigung der Landschaft, der lang u. blutig war, aber mit der Unterwerfung der Pogesanier endete, da sie von den andern Gauen nicht unterstützt wurden. Bürger von Lübeck legten 1237 den Grund zu der Stadt Elbing. Hermann Balk aber behandelte die Besiegten mild, ließ ihnen ihr altes Landeigenthum unter denselben Bedingungen, wie den deutschen Einzöglingen, schickte talentvolle preuß. Jünglinge zu ihrer Ausbildung nach Deutschland u. war bemüht, durch christl. Belehrung auf des Volks Ueberzeugung zu wirken. [17] Eine pestartige Seuche verursachte 1237 den Abfall vieler Neubekehrten, die glaubten, den Zorn der Götter durch ihren Uebertritt gereizt zu haben. Balk war gerade abwesend, u. sein Stellvertreter, **Hermann von Altenburg,** bestrafte die Abtrünnigen mit Härte. Da empörten sich Pomesanien u. Pogesanien; nur in den festen Burgen fanden die Deutschen eine Zufluchtsstätte. Dazu kam, daß der gegen die Landschaft Ermland unternommene Kriegszug völlig mißglückt war; noch größere Gefahr aber drohte dem Orden von der jetzt beginnenden Feindschaft des Herzogs Suantepolk v. Pommern. In dieser bedrängten Zeit war Balk in Livland für seines Ordens Bestes thätig. [17] Der Orden der Schwertbrüder nämlich hatte schon zweimal dem Hochmeister Hermann von Salza den Wunsch, mit dem deutschen Orden sich zu vereinigen, antragen lassen, dazu durch die bedrängte Lage bewogen, in der er sich durch die ihm zu mächtigen Lithauer u. Russen u. durch seine Zwistigkeiten mit dem Erzbischof von Riga befand. Aber erst nach einer neuen Niederlage der Schwertbrüder willigten der Hochmeister u. Papst 1237 in die Vereinigung. Balk erhielt das Landmeisteramt in Livland, der aber auf die traurigen Nachrichten aus P. alsbald zurückkehrte,

kehrte, die Neubekehrten beruhigte u. Suantepolk wieder für den Orden gewann. Zu einer wichtigen Berathung nach Deutschland berufen, starb er dort 1239 u. bald darauf (20. März 1239) auch der Hochmeister Hermann von Salza. [19] Zum Nachfolger Balks wurde **Heinrich von Wida** (Weida), zum Hochmeister aber Landgraf Konrad von Thüringen erwählt. Bereits 1239 hatte die Eroberung Ermlands mit der Erstürmung der Hauptfeste Balga begonnen. Die Ermländer aber belagerten, als sie sich von ihrer Bestürzung erholt, die Besatzung u. erst nach der Ankunft eines Kreuzheers unter dem Herzog Otto v. Braunschweig, wurden die Belagerer in einer blutigen Schlacht aufgerieben, worauf beinahe ohne Kampf ganz Ermland, Natangen u. Barten sich unterwarfen. Zur Sicherung des Eroberten wurden die Burgen Braunsberg, Heilsberg, Rössel, Bartenstein, Schippenbeil u. Kreuzburg aufgerichtet. Bald gerieth aber der Orden in eine bedenkl. Lage, da die durch den Bau dieser Burgen hart gedrückten Neubekehrten abfielen, welche zu unterstützen Herzog Suantepolk v. Pommern bereit war. Dieser, eifersüchtig auf der Ritter wachsende Macht, trat, als seine Fürsprache wegen einer mildern Behandlung der Preußen nicht beachtet wurde, auf deren Seite u. unterstützte sie Anfangs mit Rath, dann aber auch mit den Waffen. Er wurde der gefährlichste Feind des Ordens, mit dem derselbe einen langen Krieg führen mußte, zuletzt (1243) aber doch als Sieger daraus hervorging. [20] Auf Befehl des Papstes theilte jetzt der Legat Wilhelm von Modena ganz P. in die **Bisthümer Kulm, Pomesanien, Ermland u. Samland**; der alte Bischof Christian, der Heidenbekehrer, mit seinen Ansprüchen hart u. kalt vom Papste abgewiesen, starb bald aus Gram. Suantepolk aber, von Haß gegen den Orden erfüllt, begann bald den Kampf aufs Neue, verwüstete das Kulmerland, siegte am Rensensee, belagerte Kulm vergebens u. schloß, als Poppo von Osterna mit einem Heerhaufen P. sich näherte, 1244 Frieden mit den Rittern auf die frühern Bedingungen. Unterdessen war Gerhard v. Moosberg 1241 auf Konrad von Thüringen als Hochmeister gefolgt, hatte aber wenig gewirkt, u. war, in den Tempelherrnorden tretend, von Heinrich von Hohenlohe 1244 als Heermeister ersetzt worden. [21] Nur wenige Monate ließ indessen Herzog Suantepolk von Pommern die Waffen ruhen. Von seinen Burgen Zantir u. Schwez aus belästigte er die Schiffe des Ordens auf der Weichsel. Der neue Landmeister von P., **Poppo von Osterna**, bestürmte Schwez vergebens, versorgte das vom Herzoge bedrängte Elbing mit Lebensmitteln u. fiel in Pommern selbst ein. Da kam 1246 der Hochmeister Heinrich von Hohenlohe selbst mit einem Kreuzheere nach P., welches Pommern verheerte, den Herzog in einer Schlacht besiegte u. zum Frieden zwang. Aber nicht lange erfreute sich der Orden dieser Ruhe. Suantepolk, gekränkt durch die oft verweigerte Auslieferung seines in den Händen des Ordens befindlichen Sohnes, bekriegte im Bunde mit den, noch immer in der Empörung verharrenden Preußen 1247 den Orden aufs Neue u. erstürmte Christburg. Nun sollte das eben erbaute Neu-Christburg angegriffen werden, aber der Herzog erlitt sammt den Preußen eine Niederlage, worauf der Landmeister durch die Verwüstung Pommerns ihn 1248 zum Frieden auf der Schmidtsinsel zwang. Jetzt wandte der Orden seine Waffen gegen die abgefallenen Landschaften, erlitt aber 1248 beim Dorfe Kruken einen bedeutenden Verlust. Da kamen 1249 der Markgraf Otto von Brandenburg, der Graf Heinrich von Schwarzburg u. mehrere Prälaten mit vielen Kreuzfahrern in P. an u. unterwarfen Warnien u. Natangen. Darauf ward durch den Legaten Jakob, Archidiaconus von Lüttich, den 7. Febr. 1249 ein Friede zwischen dem Orden u. den Neubekehrten vermittelt. [21 b] Nach dem Ableben des Hochmeisters Heinrich v. Hohenlohe entstand eine zwiespältige Wahl, bis endlich Günther von Schwarzburg die Oberhand gewann u. seinen Gegner **Ludwig von Queden**, als stellvertretenden Landmeister nach P. schickte. Noch einmal brach 1252 der Kampf mit Suantepolk los, wurde aber schon 1253 durch einen Verhandlungstag auf der Schmidtsinsel beendigt. Auf des Meisters Geheiß griff im Winter 1253 Heinrich Stange, Comthur von Christburg, Samland an, blieb aber sammt seinem Bruder in der Schlacht bei Germau. Poppo von Osterna, 1253 zum Hochmeister erkoren, betrieb mit so großem Eifer einen neuen Kreuzzug, daß noch 1253 der Markgraf Heinrich der Erlauchte von Thüringen u. Meißen an der Spitze von zahlreichen Schaaren in P. erschien. Mit ihrer Hülfe wurden die Landschaften Barten u. Galindien leicht unterworfen u. bekehrt. Jetzt traf man die nöthigen Vorbereitungen zu Samlands Eroberung. Um die Gemeinschaft der Samländer mit den heidn. Samaiten u. Litthauern zu verhindern, ward 1253 Memel, Burg u. Stadt, erbaut. Da langte 1255 ein Kreuzheer, geführt von dem böhm. Könige Ottokar u. Otto, Markgrafen von Brandenburg, an der Weichsel an. Ottokar zerstörte mit Feuer u. Schwert Alles, was an das Heidenthum erinnerte, durchzog fast ohne Widerstand Samland, wußte durch Milde die Edlen für das Christenthum zu gewinnen, u. legte in dem Walde Twomgste den Grund zu einer Burg, welche ihm zu Ehren Königsberg genannt wurde. Darauf kehrte er nach Böhmen zurück. Bald aber verheerten die Nadrauer, Schalauer

u.

u. Subauer Samland, denn nur Königsberg widerstand dem Ansturme. Der Landmeister wußte jedoch den Häuptling in der Nadrauischen Grenzburg Wehlau zu gewinnen u. von diesem festen Punkte aus ward P. bald erobert. Die Samländer, schwer gedrückt von dem Joche des Ordens, empörten sich, versuchten umsonst Memel zu erstürmen, fügten den Rittern manchen bedeutenden Verlust zu, dennoch aber gelang es dem Meister sie mit Hülfe der Landesedlen zum Gehorsam zurückzuführen. [21c] Poppo von Osterna, schon ein Greis, dem, wie manche mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, als Gegner Hochmeister Poppo Graf v. Wertheim gegenüber stand od. als dessen Nachfolger von 1257 bis 1262 regiert haben soll, legte 1257 das Hochmeisteramt nieder, u. Anno von Sangerhausen ward sein Nachfolger. Im Landmeisteramte P-s ward **Gerhard von Hirzberg** noch länger gelassen, welcher, um das Land vor den immer näher rückenden Tataren zu sichern, die Neubekehrten zu neuen Burgbauten heranziehen mußte, jedoch durch Nachsicht u. Herablassung diese Last möglichst zu mildern sich bemühte. Dennoch wuchs die Erbitterung im Volke u. Hirzberg legte 1259 sein Amt nieder, worin ihm der strenge u. harte [21d] **Hartmud von Grumbach** folgte. Mit Hülfe neuer Kreuzfahrer erbaute er Labiau u. einige andere Burgen. Die täglich steigende Erbitterung u. Gährung der Neubekehrten kam endlich nach des Ordens großer Niederlage an der Durbe (1261) in Livland u. der Verbrennung vieler edlen P. auf der Lanzenburg durch den Ordensvogt Walrad Mirabilis am 20. Septbr. 1261 zum offenen Ausbruch. Die Führer der Empörten, Glande aus Samland, Heinrich Monte aus Natangen, Glappo aus Warmien, Divane aus Barten u. Auctumo aus Pogesanien, waren fest entschlossen zu sterben od. frei zu sein. Der Aufruhr begann mit einer Metzelei aller Christen, die sich außerhalb der festen Schlösser u. Städte befanden; die Ordensburgen wurden umlagert u. häufig, wiewohl vergebens, berannt. Auf die Kunde vom Abfall der P. ließ der Papst das Kreuz gegen die Empörer predigen, u. [21e] schon 1262 langte ein neues Kreuzheer, geführt vom neuen Landmeister, **Helmrich von Rechenberg**, an der Weichsel an u. drang bis Pokarwen, einem Dorfe in Natangen vor, wo es aber von Heinrich Monte geschlagen wurde. Eine 2. Schaar von Kreuzfahrern drang in Samland ein, ward aber nach Königsberg zurückgeworfen. Auctumo u. Glappo eroberten Heilsberg, Braunsberg wurde von den nach Elbing flüchtenden Bürgern selbst niedergebrannt. Königsberg, Kreuzburg u. Bartenstein hatten die P. eng eingeschlossen u. der Orden schien verloren, als 1263 der Hochmeister Anno von Sangerhausen mit einem Kreuzheer anlangte u. Königsberg befreite. Nach seinem Abzuge belagerten die Häuptlinge Nalube u. Glande Königsberg wieder, schlossen es eng zu Lande u. zu Wasser ein, u. erst nach sehr hartnäckigem Kampfe hoben sie die Belagerung auf. Zur Sicherung der Schifffahrt im frischen Haff ward 1264 die Burg Lochstätt erbaut. Endlich gelang es dem Ordensmarschall Dietrich das Gebiet von Bethen, welches die tapfersten Streiter bewohnten, nach blutiger Feldschlacht zu unterjochen u. so die Wiedereroberung Samlands zu beendigen. Während dessen eroberte Divane, Weistote, Pil u. Wallewona (Schippenbeil), Heinrich Monte erstürmte Kreuzburg u. drang bis Löbau im Kulmerland vor, wo er den Landmeister Hartmud von Grumbach besiegte u. erschlug. [21f] Sein Nachfolger ward **Ludwig von Baldersheim**. Auch Bartenstein fiel 1264 in der P. Hände, wobei der Ordensmarschall Dietrich sein Leben einbüßte. Die unablässigen Bemühungen des Papstes brachten es endlich dahin, daß 1265 Herzog Albert von Braunschweig, Landgraf Albert von Thüringen u. Markgraf Otto von Brandenburg (1266) mit Kreuzheeren in P. erschienen, aber wegen der milden Witterung nichts anders thun konnten, als die Burg Brandenburg am frischen Haff erbauen. Indeß verband sich nach Herzog Suantepolks von Pommern Tode (1266), sein Sohn Mistwin II. mit den P. gegen den Orden. Der Landmeister brach zwar verheerend in sein Land, aber dafür eroberte u. zerstörte Glappo die neue Burg Brandenburg. Da erschien endlich 1267 König Ottokar von Böhmen mit einem Kreuzheere nochmals in P., konnte aber nur einen Frieden zwischen Mistwin u. dem Orden (1268) abschließen. Jetzt war bes. das Kulmerland der Angriffspunkt der Lithauer, Subauer u. Barter. Vor der Burg Schönsee ward der Barter Häuptling Divane erschossen. [21g] Ludwig von Baldersheim hatte verzagten Geists sein Amt niedergelegt, u. an seine Stelle trat 1271 **Dieterich von Gatersleben**, ihm zur Seite der ausgezeichnete Konrad v. Thierberg, als Ordensmarschall. Ein neues Kreuzheer unter dem Markgrafen Dietrich d. Weisen von Meißen erschien in P. Monte unterlag in den Schlachten bei Braunsberg u. Brandenburg, worauf Natangen erobert ward. Bald darauf ward Monte überfallen u. ermordet, Glappo durch Verrath gefangen u. in Königsberg gehängt. Nur die Pogesanier unter Auctumo widerstanden noch einige Zeit, mußten sich aber endlich auch unterwerfen. [21h] Seit 1273 war **Konrad von Thierberg** Landmeister v. P.; er legte 1274 den Grund zu Marienburg, dem nachherigen Haupthause des Ordens. Jetzt begann der Kampf mit den drei letzten Landschaften, Nadrauen, Schalauen u. Subauen. Nach mehrern hartnäckigen Kämpfen ward 1275 Nadrauen vom Landmeister unterwor-

darauf ward die lithauische Burg Welun erstürmt. Indeß geschah auch Vieles, um Gewerbe u. Handel in Preußen zu heben. Gilden u. Zünfte wurden zuerst von Dietrich von Altenburg errichtet, u. mit Freiheitsbriefen begabt, Dusemer von Arffberg aber ließ die ersten Solidi von Silber prägen. Wegen seines hohen Alters legte Dusemer von Arffberg sein Amt nieder u. ihm folgte [20b] **Winrich von Kniprode** (1351—82), der größte unter allen Hochmeistern. Der schwarze Tod hatten das Land eines großen Theils seiner Bewohner beraubt, als er die Regierung antrat. Er begann schon 1352 den Kampf gegen Lithauen mit einem Einfalle ins östl. Samaiten u. setzte ihn mit theilweisen Unterbrechungen fort. Henning Schindekopf, Comthur v. Labiau, siegte über Kynstuttes Sohn 1352 an der Deine. Die gegenseitigen Raubzüge konnten keine Entscheidung herbeiführen, selbst die Gefangennahme Kynstuttes 1360 änderte nichts wesentlich, da er aus seinem Gewahrsam zu Marienburg entfloh. 1362 um Ostern eroberte u. zerstörte v. Kniprode Kauen, Kynstuttes Hauptburg, u. 1363 drang er tiefer in Lithauen ein. Die geschwächten lithauischen Fürsten wurden bereits unter sich selbst uneinig. König Kasimir v. Polen bot dem Orden 1368 ein Bündniß gegen den gemeinschaftl. Feind an; Kynstutte durch den Verlust von Neukauen u. Garthen u. durch vielfache Niederlagen hart getroffen, schloß aber 1368 einen Waffenstillstand, schon glaubte der Orden das westl. Lithauen bezwungen zu haben u. es durch den Aufbau neuer Ordensburgen festhalten zu können: als Kynstutte, der sich mit Olgerd ausgesöhnt hatte, 1370 im Januar gegen Barten, Samland u. Natangen losbrach. Zwischen Rudau u. Tranzau kam es zwischen 70,000 Lithauern u. 40,000 Ordenskriegern unter Winrich von Kniprode am 6. Februar zur Schlacht, worin der Orden zwar den Sieg errang, wo aber der Ordensmarschall, Henning Schindekopf und viele andre Ordensritter fielen; daher wurde Kynstutte ein Waffenstillstand auf 4 Jahre (1371—75) gern gewährt. Nach Ablauf desselben wurde wieder 5 Jahre der Krieg fortgesetzt, doch machte die Alle die Grenzscheide für die Einfälle der Lithauer und der Orden erstrebte bes. Samaitens Unterwerfung, die ihm auch in so weit gelang, daß er den westlichen Theil zu einer Ordensvoigtei förmlich einrichtete. [20c] Olgerds Tod (1380) gewährte dem Orden zwar einen augenblickl. Vortheil, indem sein Sohn Jagello für seine Länder Frieden schloß; aber gerade dieser Jagello wurde des Ordens gefährlichster Feind. Kynstutte fiel 1382 von Jagello durch Meuchelmord. In den meisten seiner Besitzungen folgte ihm sein Sohn Witold, nachdem er glücklich den Nachstellungen seines Vetters Jagello entronnen. [20d] Trotz dieser fast ununterbrochenen Kriege sorgte der Hochmeister für Erweiterung des Ackerbaues, ermunterte den Gewerbfleiß, legte neue Städte u. Burgen an, z. B. Tolkemit, Mühlhausen, die Windenburg an der Memelmündung, die Burgen Papau, Barten, Taplacken u. Norkitten. Er errichtete Vorrathshäuser, bemühte sich den bei Thorn u. Graudenz betriebenen Weinbau durch Winzer vom Rheine zu heben. Bes. beförderte er den Handel, indem die zum Hansebunde gehörigen Städte Danzig, Königsberg, Elbing, Thorn, Kulm u. Braunsberg von ihm in allen ihren Handelsangelegenheiten aufs Kräftigste unterstützt wurden. Ferner sorgte er für gute Rechtsverwaltung, weshalb auf seinen Befehl die Ritter sich mit Entscheidung schwieriger Rechtsfälle beschäftigen mußten. Aber großartig u. seiner Zeit weit voranschreitend, sorgte er für Jugenderziehung: in den Dörfern errrichtete er Landschulen, in den größern Städten lat. Schulen. [20e] Zu seinem Nachfolger ward **Konrad Zöllner von Rotenstein** (1382—1390) erwählt, welcher aus Politik sich in den Streit der lithauischen Großfürsten mischte. Anfangs verband er sich mit Jagello, da aber dieser seine Versprechungen nicht hielt, ergriff er Witolds Partei u. eroberte 1383 für ihn seine väterl. Lande, die bald wieder verloren gingen. Als Jagello sich um die poln. Königskrone bewarb, söhnte er sich mit Witold aus, indem er ihm die Großfürstenwürde Lithauens versprach, falls er König von Polen würde. Wirklich gewann er durch Bestechung selbst die poln. Großen, ließ sich taufen, heirathete 1386 die polnische Thronerbin Hedwig u. nahm als König von Polen den Namen Wladislaw II. an. [20f] Lithauens u. Polens Macht waren nun vereinigt u. ein dem Orden höchst gefährlicher Feind. Durch Ueberredung, Geschenke u. Drohung hatte Jagello die Lithauer zur Annahme des Christenthums bewogen, für den Orden fiel daher nun jeder Grund weg, ferner auf Eroberungszüge in Lithauen auszugehn u. die Hülfe der Christenheit dafür anzurufen, u. er konnte nun die Kreuzfahrer nur durch Söldnerhaufen ersetzen, was vermehrte Abgaben zur Folge haben mußte. Er wollte 1387 eine Universität zu Kulm begründen, welcher Plan aber der Zeitverhältnisse wegen nicht zur Ausführung kam. Das Ordensgebiet vergrößerte er 1384 durch den Kauf v. Schiefelbein, was später den Anlaß zur Erwerbung der ganzen Neumark gab. [21] Sein Nachfolger **Konrad v. Wallenrod** (1390—1393) wollte um jeden Preis Polen u. Lithauen trennen. Er legte Jagellos Ränke klar dar u. forderte Deutschlands Ritter zu des Ordens Beistand auf u. suchte diese durch Verheißung eines Ehrentisches anzulocken. Wirklich zogen viele Fürsten u. Ritter herbei u. der Ehrentisch ward 1391 mit großer Pracht bei Kauen gedeckt und an ihm speisten 12 der vornehmsten Fürsten

sten u. Herren im Angesicht des Heers, u. wurden darauf mit goldnen u. silbernen Pokalen fürstlich beschenkt. Eine eigene Steuer wurde, um die Kosten zu bestreiten, aufgelegt. Aber der Erfolg dieses Feldzugs entsprach den Erwartungen nicht, denn bei der Belagrung Wilnas ging Witold, der an dem Kampfe gegen Wladislaw II. Jagello Theil genommen, zu diesem über u. griff das Ordensheer im Rücken an, so daß nur wenige entkamen. Ueber diese Trauerbotschaft verfiel der Hochmeister in Schwermuth u. soll im Wahnsinn geendet haben. [22] Nun wählte das Kapitel **Konrad v. Jungingen** (1393—1407) zum Hochmeister, an u. für sich tüchtig, fand er doch in dem geschwundnen alten Geist des Ordens u. der eingerißnen Ueppigkeit das größte Hinderniß. Um den Orden wieder zu heben, unternahm er mehrere, meist glückl. Kriegszüge, so 1397 einen Seezug gegen die Vitalienbrüder (s. d.), wobei er die von ihnen besetzte Insel Gothland eroberte. Die immer noch insgeheim heidn. Lithauer u. bes. die Samaiten wurden von Witold gegen den Orden aufgereizt, der 1400 einen Feldzug gegen sie that, Samaiten P. einverleibte, u. sie 1401 mit den Waffen im Gehorsam hielt. 1404 kam der Friede mit Polen u. Lithauen zu Raczans zu Stande. Der Orden gab Dobrin u. die Slotorie gegen Bezahlung der darauf geliehenen Pfandsumme zurück, erhielt aber Samaiten für immer abgetreten. Dessenungeachtet mußte der Orden schon 1406 abermals zur Bekämpfung eines Aufruhrs in Samaiten zu Felde ziehen u. abermals leistete Lithauen den Empörern heimlich Beistand. Noch bevor dieser Friede zu Stande kam, war 1402 der Kauf der Neumark vom Könige Sigismund von Ungarn, für 63,000 ungar. Gulden erfolgt. Der Orden u. sein Land blühte mehr denn je, aber schon zeigten sich Zeichen des innern Verfalls. So war unt. and. am 21. Sept. 1397 die Eidechsengesellschaft, gestiftet von 4 Rittern des Kulmerlandes, zusammengetreten, die später auf die Bildung des preuß. Städtebundes mächtig einwirkte u. vorzüglich den Abfall des westl. P=s vom Orden veranlaßte. [23] Auf Konrad folgte **Ulrich v. Jungingen** (1407—1410). Jener hatte die Ritter vor seinem Bruder gewarnt, weil sein Thatendrang fürchten ließ, er würde den Orden in verderbliche Kriege verwickeln; er zeigte sich aber Anfangs zurückhaltend gegen mehrere Beleidigungen, bis er wegen eines Aufstandes der Samaiten, doch mit Wladislaw II. Jagello in Krieg gerieth. Er fiel in Polen ein, eroberte das Dobrinerland u. zerstörte die Slotorie. Da trug Wladislaw Jagello auf einen Waffenstillstand an, der Ende 1409 bei Schwez zu Stande kam. Der König v. Böhmen sollte der Schiedsrichter sein, doch die Polen verwarfen seinen dem Orden günstigen Ausspruch u. rüsteten wieder. Unterdessen hatte Witold seinem Vetter große Haufen Russen, Tataren u. Lithauer zugeführt, u. der Orden Söldner aus Deutschland herbeigerufen. Ein mit Sigismund von Ungarn geschlossenes Bündniß verursachte dem Orden bedeutende Kosten, ohne ihm zu nützen. Nachdem Wladislaw Jagello seine Rüstungen beendigt hatte, brach er im Sommer 1410 mit 160,000 M. in P. ein u. zerstörte Gilgenburg. Der Hochmeister zog ihm mit 80,000 M. entgegen. Zwischen den Dörfern **Tannenberg** u. Grünwalde kam es am 15. Juli zur Schlacht. Wladislaw Jagello lag während des ersten Angriffs auf den Knieen u. betete um den Sieg, der sich auf die Seite des Ordens zu neigen schien, denn der poln. rechte Flügel floh, aber Witold stellte durch frische Schaaren die Schlacht her u. warf alle Angriffe des Ordensheeres zurück, welches endlich unterlag. 60,000 Polen u. 40,000 Ordenskrieger deckten das Schlachtfeld, der Hochmeister, fast alle Gebietiger u. viele Ordensleute waren gefallen, die Ordensfesten standen leer, nur ein rascher Zug u. P. war eine poln. Provinz. Dieser erfolgte aber nicht, Wladislaw Jagello versäumte in Freudenfesten über den Sieg die rechte Zeit, u. bald erschien dem Orden ein Retter. [24] Es war der Comthur von Schwed, **Heinrich Reuß von Plauen**, der mit seiner Schaar von 4000 M. Pomerellen gedeckt hatte. Sogleich warf er sich mit seiner Mannschaft in das unbesetzte Haupthaus Marienburg, von dessen Besitz die Landesherrschaft abhing, versorgte die Feste mit Lebensmitteln, Mannschaft u. Kriegsgeräth, brannte die Stadt Marienburg nieder, zerstörte die Nogatbrücke u. war, als die Polen erschienen, im Stande, eine 8wöchentl. Belagerung auszuhalten, während welcher die Polen bedeutenden Verlust an Mannschaft erlitten u. sie als sie Nachricht vom Anrücken der Ungarn erhielten, aufheben mußten. Heinrich v. Plauen hatte indessen die Comthure der noch dem Orden treugebliebnen Burgen zu tapfrer Gegenwehr ermuntert, in Deutschland neue Söldner werben lassen u. wurde nun zum Hochmeister erwählt (1410—1413); er setzte den Krieg gegen Polen noch kurze Zeit fort, dann schloß er einen Waffenstillstand u. endl. am 1. Febr. 1411 den **1. Frieden zu Thorn.** Der Orden trat an Polen das Dobrinerland für immer, Samaiten aber auf Lebenszeit an Jagello u. Witold ab u. zahlte als Lösegeld für die Gefangenen 100,000 Schock Groschen. Um diese aufzubringen u. andre durch den Krieg unvermeidl. Ausgaben machen zu können, mußte er drückende Auflagen machen, manche Aemter einziehn u. die Münze verschlechtern; dabei mußte er Gehorsam u. gute Zucht im Orden wieder herzustellen suchen, Untreue u. Verrath an Ordensbrüdern u. der Landesritterschaft strafen, u. sich so unbeliebt machen. Eine Grausamkeit, die sich der

Com-

Comthur von Danzig gegen dortige Rathspersonen zu Schulden kommen ließ, entfremdete ihm auch die Städte. Es entspann sich eine Verschwörung, an deren Spitze der Ordensmarschall Michael Küchmeister von Sternberg stand u. Heinrich wurde abgesetzt u. [25] **Michael Küchmeister von Sternberg** (1413—1422) statt seiner erwählt; aber durch diese Absetzung hatte der Orden sich u. dem Hochmeister die Macht genommen, die nöthige Ordnung im Innern zu erhalten u. die Gesammtkraft zur Vertheidigung wegen außen anzuwenden. Außerdem wurde Küchmeister von Sternberg durch den 1412 von Heinrich v. Plauen gestifteten Landesrath in der innern Verwaltung gehemmt. Unter ihm brach sogleich der Krieg mit Polen wieder aus, welchen ein 2jähr. Waffenstillstand 1414 endete. Das Kostnitzer Concilium sollte den Streit zwischen Polen u. dem Orden schlichten, was aber nicht geschah. Nur durch den immer wieder erneuerten Waffenstillstand ward der Ausbruch des Kriegs verhindert, ohne daß dadurch des Landes Abgabenlast erleichtert worden wäre. Küchmeister legte freiwillig nieder u. zu seinem Nachfolger ward [26] **Paul von Rußdorf** (1422—1440) erwählt, ein milder, wohlgesinnter Herr, eifrig bemüht, die feindl. Parteien zu versöhnen, doch ohne die erforderliche Kraft. Bald nach seiner Wahl begann der Krieg mit Polen aufs Neue, das platte Land ward verheert, Kulm u. Golub durch die Polen erobert. Schon nahte Hülfe aus Deutschland, aber auf Andringen der Stände schloß der Hochmeister am 6. Oct. 1422 den schimpfl. Frieden am Melno-See, in welchem er die Gebiete von Nessau, Samaiten u. Sudauen für immer abtrat. Das Land war gänzlich erschöpft u. man erneuerte, um dem Uebel abzuhelfen, daher 1430 auf einer Tagfahrt zu Elbing den schon früher bestehenden Landrath; er sollte jetzt aus dem Hochmeister, 6 Gebietigern, 6 Prälaten, 6 Landesrittern u. 6 Städtedeputirten bestehn u. ohne deren Zustimmung keine neue Abgabe ausgeschrieben werden. Unterdessen war Witold 1430 gestorben, der in den letzten 8 Jahren aus politischen Rücksichten gegen Polen in durchaus gutem Einverständnisse mit dem Orden gelebt hatte. Dadurch brach ein Bürgerkrieg in Lithauen über die Nachfolge zwischen Sigismund, dem Bruder Witolds, u. Switrigal, dem Bruder des Königs von Polen, aus. Mit Letzterm schloß der Orden ein Bündniß, unterstützte ihn aber nur so weit, daß er sich zwar behaupten, seinen Gegner jedoch nicht völlig unterdrücken konnte, verwickelte sich aber in einen Krieg mit Polen u. der Orden erlitt eine Niederlage zu Nakel. 1433 brachen die Hussiten mit den Polen verheerend in P. ein u. drangen über Tuchel, Konitz (das sich tapfer wehrte) u. Dirschau bis gegen Danzig vor, von wo sie, umkehrend, P. verließen. Der König v. Polen u. der Hochmeister, welche der aufrührer. Geist im Kulmerlande schreckte, schlossen nach vielen Verhandlungen 1434 einen 12jähr. Waffenstillstand zu Lancziz, der erst 1436 in den ewigen Frieden von Brzesc auf die frühern Bedingungen des Melnoer Friedens verwandelt wurde. [27] Nun begann aber der höchst ärgerl. Streit zwischen dem Hochmeister u. dem Deutschmeister wegen der Statuten Werners von Orseln, welche die Machtfülle des Erstern sehr beschränkten, u. nur durch das Einschreiten des Baseler Conciliums u. das kräftigere Auftreten Rußdorfs wurde der Deutschmeister einigermaßen zurückgeschreckt. Da brach auch unter den Ordensbrüdern in P., selbst Zwietracht aus, die Convente zu Königsberg, Balga u. Brandenburg lehnten sich aber offen gegen den Hochmeister auf, setzten eigenmächtig den Ordensmarschall ab u. konnten nur nach vielen Bemühungen zum Gehorsam zurückgebracht werden. Diese ärgerl. Auftritte, Bedrückungen einzelner Ordensgebietiger, die große Noth des Landes u. des Hochmeisters Schwäche trieben Adel u. Städte des Landes 1440 den **preußischen Bund zu Marienwerder** zu stiften, welcher dem ganzen Lande gegen jede widerrechtl. Beeinträchtigung Schutz gewähren sollte, jedoch ohne alle Verletzung der Rechte der Landesherrschaft u. des derselben schuldigen Gehorsams. Hans von Baisen u. Hans von Czegen-Berg waren die einflußreichsten u. gewichtigsten Bundesglieder; sehr viel zur Errichtung des Bundes hatte ohne Zweifel die Eidechsengesellschaft beigetragen. Bald schlossen sich der Deutschmeister u. die 3 aufrührer. Convente dem Bunde an, der Hochmeister aber, welcher im Bunde eine Stütze gegen seine Widersacher zu finden hoffte, unterzeichnete sammt 39 Gebietigern die Bestätigung des Bundesbriefs. Tief gebeugt durch den noch nicht beendigten Streit mit dem Deutschmeister, durch die Anmaßungen der Stände auf dem Richttage zu Elbing u. durch den sichtl. Verfall des Ordens legte Paul von Rußdorf 1441 sein Amt nieder, worauf [28] **Konrad von Erlichshausen** (1441—1449) erkoren ward. Klug u. gemäßigt leistete dieser viel u. hielt die Ordensbrüder wenigstens von Gewaltschritten gegen den Bund ab. Mit Polen u. Lithauen erhielt er den Frieden, mit den Seestädten verglich er sich 1443 wegen des Pfundzolls, u. wies durch kräftige Beschwerden beim deutschen Kaiser die Eingriffe der westfäl. Fehme zurück. Durch den 1446 auf einer Tagfahrt zu Elbing offen ausgesprochnen Wunsch, der preuß. Bund möge sich auflösen, erregte er Mißtrauen gegen sich. [29] Nach seinem Tode ward **Ludwig v. Erlichshausen** (1450—1467) erwählt, ein beschränkter u. sehr schwankender Mann. Kaum zur Regierung gelangt, verlangte er die Auflösung des preuß.

preuß. Bundes; dieser erhielt aber die Bestätigung des Kaisers. Nun setzte Erlichshausen alles in Bewegung, um den Kaiser u. den Papst gegen den Bund einzunehmen; es gelang größtentheils, doch achtete der Bund der Drohungen mit Bann u. Reichsacht nicht u. verband sich um so enger. [40] Als endlich im Dec. 1453 der Kaiser den Bund für widerrechtlich u. gesetzwidrig erklärte, u. die Eidechsenritter den König von Polen dazu bestimmt hatten, den Schutz des Landes zu übernehmen, ward am 4. Febr. 1454 dem Hochmeister förmlich der Gehorsam aufgesagt, u. schon einen Monat später nahm Kasimir IV. die Abgefallenen als Unterthanen auf, zugleich dem Orden den Krieg erklärend. Hiermit nahm der **dreizehnjähr. Krieg** seinen Anfang. Polen wollte den Orden gänzlich vernichten, u. die Städte nebst dem Adel durften auf keine Verzeihung hoffen, wenn es dem Orden gelang, sich zu behaupten, daher kämpften alle Theile auf Leben u. Tod. Kein großer Held that sich in diesem Kriege hervor, keine ausgezeichnete That (die tapfre Vertheidigung der Stadt Marienburg durch den Bürgermeister Barth. Blume ausgenommen) ward vollbracht, nur durch Verheerungen u. Unmenschlichkeiten zeichnete er sich aus. Eine große Zahl von Ordensburgen kam durch Verrath od. Feigheit fast ohne Schwertschlag in die Hände des preuß. Bunds, doch erfocht der Orden am 17. Sept. 1454 einen Sieg bei Konitz über den König Kasimir IV. von Polen. Bei dem Mangel an Geld u. Kriegsbedürfnissen, u. von dem Deutschmeister ebenso wie von dem Landmeister in Livland ohne Unterstützung gelassen, verkaufte der Orden schon 1454 die Neumark für 100,000 rhein. Gulden an den Kurfürsten von Brandenburg. Dadurch wurden jedoch seine Bedürfnisse nicht gedeckt, u. als er den deutschen u. böhmischen Söldnern den rückständigen Sold seiner nach dem Siege bei Konitz ausgestellten Verschreibung gemäß nicht bezahlen konnte, verkauften die Letztern am 15. Aug. 1456 das ihnen verpfändete Hauptschloß Marienburg u. mehrere andre für 436,000 Gulden an die Polen. Zwar hielt sich der Orden noch mehrere Jahre mit Aufbietung seiner letzten Kräfte, wozu der unermüdliche Spittler Heinrich Reuß von Plauen das Meiste beitrug, als aber die Niederlage bei Zarnowitz 1462 erfolgte, das Land völlig erschöpft u. die Brüder so verarmt waren, daß sie nicht mehr ihren Hunger stillen konnten, ihre Gegner aber auf eine ähnliche Weise Noth litten, da zwang endlich völlige Entkräftung sie zum **2. Frieden zu Thorn** am 19. Oct. 1466. Der Orden trat die westl. Hälfte des Landes (West-P.) an Polen ab u. nahm die östliche Hälfte (Ost-P.) von Polen zu Lehn. Alle Theile hatten in diesem Kriege verloren. Polen hatte 9,600,000, der Orden gegen 5,700,000 Gulden auf den Kampf verwandt; der ganze Menschenverlust soll sich nahe auf 300,000 belaufen haben. Dafür hatte Polen die Oberhoheit über ein völlig verwüstetes Land erhalten, welches weder seine Macht, noch seine Einkünfte im mindesten vermehrte. Des Ordens Größe war für immer zertrümmert; die Genossen des preuß. Bundes hatten ihren Wohlstand völlig eingebüßt. IV. **Vom 2. Frieden zu Thorn bis zur Verwandelung Preußens in ein weltliches Herzogthum 1466–1525.** [41] Der Hochmeister Ludwig v. Erlichshausen verlegte nun seine Residenz nach Königsberg u. überlebte den Sturz der Ordensgröße nur wenige Monate. Der jetzt zum Hochmeister bestimmte **Heinrich Reuß v. Plauen** (1467–1470) zog es vor, als Statthalter an der Spitze des Ordens zu stehn, als im hochmeisterl. Amte die Lehnshuldigung zu leisten. Als er sich endlich doch dazu verstehn mußte, st. er auf der Rückreise vom Schlage gerührt zu Mohrungen. [42] Sein Nachfolger **Heinrich Reffle von Richtenberg** (1470–1477) leistete Polen gleich nach seiner Wahl die Lehnshuldigung. Er bemühte sich gleich seinem Vorgänger die Forderungen der Söldner durch Theilzahlungen, od. Güterverschreibungen zu befriedigen. Uebrigens stand er mit dem Polenkönige in ziemlich gutem Vernehmen. Dessen ungeachtet wäre er doch durch Polen beinahe in den Pfaffenkrieg verwickelt worden, der sich wegen einer zwiespältigen Wahl im Bisthum Ermland erhob. Der Bischof von Samland, Dietrich von Cuba, entwarf, auf des Papstes Gunst sich stützend, den Plan, mit Hülfe der Landesritterschaft den Orden ganz aus P. zu verdrängen. Durch seine von Rom mitgebrachten Ablaßbriefe sammelte er große Geldsummen, verkaufte u. verpfändete kostbare Kirchengeräthe u. wollte damit heimlich das Land verlassen, um den Hochmeister wegen seiner lange verweigerten Erlaubniß zur Publication der Bulle in Rom zu verklagen. Dieser ließ ihn verhaften u. als er entfliehen wollte, soll er stehend an die Wand gefesselt (od. gekreuzigt) des Hungertodes 1474 gestorben sein. Wahrscheinlicher ist es, daß die damals herrschende Pest ihn hinraffte. Der Papst war hoch erzürnt, wollte den Orden aufheben u. ließ sich nur durch den Eid des Hochmeisters u. 7 Eideshelfer, daß sie an dem Tode Dietrichs von Cuba unschuldig wären, besänftigen. [44] **Martin Truchseß von Wetzhausen** (1477–1488) verweigerte Polen den Lehnseid, gestützt auf eine päpstl. Bulle u. das Bündniß mit Ungarn, u. vereinigte sich mit dem Bischof von Ermland, aber erst als der Bischof sich dem Könige unterworfen, Ungarn einen Frieden mit Polen geschlossen u. der Feind in das Ordensgebiet vorgedrungen war, verstand sich 1479 der Hochmeister zur Leistung des Huldigungseides. Von jetzt an sorgte er blos für bes-

sere

sere Verwaltung, Abzahlung der alten Soldschulden; vergebens versuchte er 2mal eine Reformation der veralteten Ordensstatuten beim Deutschmeister u. Landmeister v. Livland durchzusetzen. [45] Sein Nachfolger war **Johann von Tiefen** (1489 — 1497), ein wackerer, friedliebender u. gerechter Greis, der sogleich Polen den Huldigungseid leistete. Auch er strebte vergebens den Orden zu reformiren. Tiefen gerieth in einen langwierigen Streit mit dem Bischof Lucas von Ermland, welcher sich die Gerichtsbarkeit über die Ordensbrüder anmaßen wollte. Johann Albrecht, König von Polen, forderte im Mai 1497 den Hochmeister zur Leistung der im Thorner Frieden festgesetzten Türkenhülfe. Nachdem Tiefen eine besondre Landordnung 1494 gegeben hatte, st. er an der Ruhr zu Lemberg. [46] **Friedrich, Herzog von Sachsen** (1508—1510), gewählt, weil der Orden hoffte, er werde, von seinen fürstlichen Verwandten unterstützt, die Lehnsherrschaft der Polen abwerfen, und auch das Verlorene wieder zurück erobern, verweigerte Polen die Leistung des Lehnseides u. die Türkenhülfe, u. schloß sich fest ans deutsche Reich an. Da Russen u. Tataren die Polen sehr bedrängten, so konnte Friedrich ungestört sich mit den innern Angelegenheiten des Landes beschäftigen, bis 1501 Johann Albert ihn durch einen Einfall zur Huldigung zwingen wollte, während welcher Rüstungen aber der Polenkönig starb. Nun bestieg Alexander den poln. Thron, unter welchem die Unterhandlungen über des Ordens Lehnsverhältnisse fortgesetzt wurden, aber zu keinem Resultat führten, da der röm. Kaiser die Leistung des Lehnseides verbot, der Papst sie aber gebot. Auf Alexander folgte 1506 Sigismund I., auch diesem weigerte Friedrich den Lehnseid, doch ging er 1507 nach Deutschland, um das Bisthum Magdeburg zu übernehmen; er st. 1509 zu Rochlitz u. auf den Rath des Bischofs von Pomesanien, Hiob von Dobeneck, ward [47] Markgraf **Albrecht von Brandenburg** (1511—1525) gewählt, weil man hoffte, daß der König gegen ihn, als seinen Schwestersohn, nachgiebiger sein werde. Die Fürsten seines Hauses sagten ihm ihren Beistand zu u. er blieb noch vorerst in Deutschland, um auf dem Reichstage zu Augsburg in Gemeinschaft mit seinen Verwandten die Reichsstände zur Unterstützung des Ordens zu bewegen. Zum gleichzeitigen poln. Reichstage zu Posen schickte sein Vater Gesandte, welche aber nichts Günstiges auswirken konnten. Der deutsche Kaiser forderte die Reichsstände sowohl im Allgemeinen, als auch einzelne Fürsten nachdrücklich auf, den Orden mit Heeresmacht gegen Polen zu unterstützen u. darauf vertrauend reiste Albrecht 1512 nach Königsberg. Sein Bruder Kasimir hatte unterdessen umsonst versucht, auf dem Reichstage zu Petrikau den König zu mildernden Veränderungen im Thorner Frieden zu bewegen. Zum Glück ward Polen gerade jetzt von den Russen mit aller Macht angefallen, nach deren Rückzug aber der König wieder mit seinen alten Forderungen auftrat. Die Aussicht auf Hülfe von Rom her schwand unter dem neuen Papste Leo X. sehr bald u. auch die vom röm. König zeigte sich nichtig. Da der Tag zu Lübeck 1514 vergebens gehalten u. in Polen zum Kriege gerüstet wurde, sah sich Albrecht gleichfalls zu Kriegsrüstungen gezwungen. Auch der deutsche Kaiser auf den Tagen zu Preßburg u. Wien (1515) verließ Albrecht, indem er sich durch polit. Rücksichten bestimmen ließ, die Gültigkeit des Thorner Friedens anzuerkennen. Albrecht begab sich 1517 nach Berlin, wo er den Deutschmeister zur Zusage von Kriegshülfe, u. den Kurfürsten von Brandenburg zu einem Hülfsbündniß, gegen Verzichtleistung aller Ansprüche auf die Neumark, bewog. Nach P. zurückgekehrt, rüstete er aufs eifrigste, schloß mit dem Großfürsten von Moskau ein Bündniß, u. der 1518 gehaltne Landtag bewilligte ihm zu diesem Behufe die Ziese auf ein Jahr. Als aber im Dec. 1519 die Polen anrückten u. das Bisth. Pomesanien schnell eroberten u. der Bischof sich unterwarf, sah sich Albrecht von allen Verbündeten verlassen u. mußte, da die Polen schon von Königsberg standen, nach geschloßnem Waffenstillstand mit dem König von Polen persönlich zu Thorn unterhandeln. Als aber eine dän. Hülfsmacht in Samland landete u. die deutschen Söldner sich näherten, brach Albrecht die Verhandlungen wieder ab u. der Krieg begann aufs Neue. Umsonst berannte Albrecht Heilsberg u. versäumte darüber die Zeit, sich mit den deutschen Söldnern unter Wolf v. Schönberg u. Wilhelm v. Eisenberg an der Weichsel zu vereinigen, diese belagerten vergebens Danzig u. zerstreuten sich dann. Der Krieg wurde nun matt fortgeführt, bis endlich durch kaiserl. u. ungar. Unterhändler am 5. April 1521 ein 3jähriger Waffenstillstand zu Thorn abgeschlossen ward. [48] Albrecht reiste 1522 nach Deutschland, um dort entweder kräftigen Beistand zur Fortsetzung des Kriegs od. die Vermittelung des Reichs zu einem annehml. Frieden zu erhalten. Aber alle seine Bemühungen bei Kaiser u. Reich u. beim Deutschmeister, mit dem er überdies in einen ärgerl. Streit verwickelt wurde, scheiterten. Da lernte Albrecht 1523 bei seinem Aufenthalte in Nürnberg Andreas Osiander kennen u. hatte in demselben Jahre auch eine Zusammenkunft mit Luther, welcher ihm zur Ablegung des Ordenskleides u. zur Verwandelung P-s in ein weltl. Herzogthum rieth. Seitdem beschäftigte sich der Hochmeister eifrigst mit der Ausführung dieses Plans. Unterdessen hatte in P. die **Reformation**, bes. durch Georg von Polenz zu Samland begünstigt, leicht Eingang gefunden; 1524 erklärte sich der Bischof offen

offen für Luthers Anhänger. Albrecht, darüber vom Papste u. Herzog Georg v. Sachsen zur Rede gestellt, suchte alles durch seine lange Abwesenheit zu entschuldigen u. forderte zum Scheine auch Polenz auf, in Betreff der Religion alles auf dem alten Fuße zu lassen. Nun begannen Herz. Friedrich von Liegnitz u. des Hochmeisters Bruder Georg Unterhandlungen mit König Sigismund von Polen, welche endlich am 8. April 1525 mit einem förmlichen Frieden zu Krakau endeten, den auch die Abgeordneten der Stände P-s genehmigten, Sigismund belehnte Albrecht am 10. April zu Krakau feierlichst mit P. als einem weltlichen Herzogthum, weil der Orden durch hartnäckige Verweigerung der Huldigung seine Ansprüche darauf verwirkt habe, u. am 9. Mai hielt der neue Herzog seinen Einzug in Königsberg. V. **Von der Verwandlung Preußens in ein Herzogthum bis zur Vereinigung mit Brandenburg 1525—1618.** [48] **Albrecht, 1. Herzog von P.**, vollendete die Reformation in P. Die mehrsten in P. befindlichen Ordensritter blieben im Lande, erhielten Lehnsgüter u. vermählten sich. Der Herzog selbst vermählte sich 1526 mit der Prinzessin Anna Dorothea von Dänemark. Zwar protestirte der deutsche Orden gegen die Säcularisirung des Landes u. der Kaiser erklärte den Herzog 1532 in die Reichsacht, doch Albrecht blieb im ungestörten Besitz des Landes. Unruhen u. Religionsstreitigkeiten machten ihm aber viel zu schaffen. Gleich im Anfange seiner Regierung entstand in der Provinz Samland eine Empörung der Bauern gegen den Adel, welche er tilgte u. hart strafte. Die ersten Reformatoren, die schon 1523 in P. auftraten, waren Joh. Amandus u. Joh. Briesmann, heftige Männer. Oft wurde wegen der unerheblichsten Dinge auf Tod u. Leben gestritten. 1530 fanden sich die Wiedertäufer in P. ein u. erregten große Unruhen. Später stritt A. Osiander, des Herzogs Günstling, heftig mit Joach. Mörlin; Erstrer verfolgte die Andersdenkenden, viele Prediger wurden des Landes verwiesen od. der Aemter entsetzt; mehr hierüber s. u. Osiander 1). Auch mit den Ständen lebte Albrecht in Streit. Ein Betrüger, Paul Scalichius, bemächtigte sich 1562 des Vertrauens des Herzogs, lockte, verbunden mit Paul Wobeser, dem schon altersschwachen Fürsten große Summen ab u. bewog ihn, viele seiner Räthe in Ungnade zu entlassen u. seine Günstlinge in deren Stelle zu setzen. Endlich wandten sich die Stände an den König von Polen, der ihn zum Vergleich mit den Landständen nöthigte. 3 Anhänger des Scalichius, Funk, Schnell u. Horst, wurden 1566 enthauptet, Steinbach des Landes verwiesen u. der abwesende Scalichius für vogelfrei erklärt. Dieser Wirren ungeachtet, sorgte Albrecht für Schulen, ließ eigne Lehrbücher in deutscher, poln. u. lithauischer Sprache fertigen, die Bibel ins Polnische u. Lithauische übersetzen u. stiftete 1544 die Universität zu Königsberg. Auch ein Landrecht u. gute Polizeiordnung führte er ein. Er st. 1568 mit seiner 2. Gemahlin, Anna Maria v. Braunschweig, zu Tapiau an Einem Tage. [49] **Albrecht Friedrich** war bei seines Vaters Tode noch minderjährig, empfing aber sogleich die Belehnung u. mit ihm wurden zugleich die fränk. u. kurfürstl. Linie v. Brandenburg als Agnaten mit P. belehnt. 1572 übernahm er die Regierung selbst u. bewarb sich um die Hand der Prinzessin Maria von Jülich, wurde 1573 schwermüthig, heirathete aber dennoch, zeugte jedoch nur Töchter, von denen die älteste, Anna, 1594 mit dem Kurprinzen v. Brandenburg, Johann Sigismund, die 2., Eleonore, 1603 mit dessen Vater, dem Kurfürsten Joachim Friedrich, vermählt wurde, wodurch Brandenburg noch mehr Ansprüche als bisher auf die Erbschaft P-s erhielt. Wegen des Geisteszustands Albrecht Friedrichs führte der Markgraf von Brandenburg-Ansbach, **Georg Friedrich**, die Regierung. Als Georg Friedrich 1603 st., erhielt Kurfürst **Joachim Friedrich** die **Regentschaft** über P., u. als dieser 1608 st., dessen Sohn, Johann Sigismund. Dieser starb mit dem blödsinnigen Herzog in Einem Jahre, 1618, u. nun nahm der Kurfürst **Georg Wilhelm**, dem sein Vater die Regierung von Brandenburg bereits übergeben hatte, P. als rechtmäßiges Erbe für Brandenburg in Besitz. VI. **Geschichte des preußisch-brandenburg. Staats von der Vereinigung Preußens mit Brandenburg 1618 bis zur Erhebung des Kurfürsten v. Brandenburg zum König von Preußen 1701.** [50] Die Geschichte des Kurfürstenth. Brandenburg bis zu seiner Vereinigung mit P. ist bereits unter Brandenburg (Gesch.), eben so ist die spätere P-s unter dem Kurfürsten **Georg Wilhelm** (1608—40), unter dem der 30jähr. Krieg spielte, u. unter dessen Sohne [50] **Friedrich Wilhelm** dem großen Kurfürsten (1640—1688), der Theil am westfäl. Frieden nahm, durch die Allianz mit Schweden u. die 3tägige Schlacht von Warschau den 20. Juli 1651 den Polen die **Anerkennung der Souveränetät in Ost-P.** abzwang, später mit Frankreich kriegte, durch den Sieg bei Fehrbellin den 18. Juni 1675 Schweden in seine Schranken zurückwies u. durch den Frieden von St. Germain seine Unabhängigkeit bestätigte, 51—56 u. die seines Sohns **Friedrich** III. (seit 1688) bis zu seiner **Erlangung der Königswürde** unt. Brandenburg (Gesch.) 57—60 ausführlich behandelt, von welcher Zeit wir die Geschichte des preuß. Staats hier wieder fortsetzen. Der neue König wurde allgemein anerkannt, nur der Papst protestirte u. Frankreich u. Spanien zögerten da-

damit. VII. **Von der Erhebung Preußens zum Königreich bis zu Friedrich d. Gr. 1701—1740.** [59] Die erste wichtige Regierungshandlung des prachtliebenden u. Wissenschaften u. Künste begünstigenden neuen Königs war, das Gebiet Elbing, worauf er Pfandrechte hatte, 1703 zu besetzen. In Folge des Erlöschens des oran. Mannsstamms 1707 fiel Neufchatel u. Valengin an P. u. später noch Meurs u. Tecklenburg an P. Er st. 1713. [60] Sein Sohn **Friedrich Wilhelm** I. hob die durch die Prachtliebe seines Vaters entstandne Finanznoth durch haushälterische Verwaltung bald u. brachte neue Ordnung u. Haltung in den Staatshaushalt. Dem Friedensschluß zu Utrecht 1713 trat er bei u. erwarb dadurch den größten Theil des Herzogth. Geldern als Entschädigung für das Fürstenth. Orange, welches Ludwig XIV. eingezogen hatte, so wie die Anerkennung der preuß. Königswürde durch Frankreich u. Spanien. 1714 kam Limburg an P. An dem nord. Kriege nahm er vermöge seiner Tractate mit Dänemark u. Schweden Theil, ließ durch den Fürsten Leopold v. Dessau Rügen u. Stralsund erobern, u. erhielt dafür 1720 Stettin, nebst den Inseln Usedom, Wollin u. Vorpommern, zwischen der Oder u. Peene, u. gegen 2 Mill. Thlr. Er verwandelte 1717 den Erbpacht der Domänen in einen Zeitpacht, die adligen Lehne in Allodien u. setzte an die Stelle des Ritterdienstes den Generalhubenschoß. 1732 nahm er 18,000 Protestanten aus Salzburg u. 15,000 Dissidenten aus Polen in sein Land auf u. gestattete ihnen gleiche Rechte mit seinen Unterthanen. 1726 erkannte er die pragmat. Sanction des Kaisers Karl VI. an. Den geflüchteten König von Polen, Stanislaus Leszinski, nahm er mit königl. Ehren in Königsberg auf, unterstützte aber nichtsdestoweniger den Kaiser 1733 mit 10,000 M. gegen Frankreich. Sein Versuch, 1726 beide protest. Kirchen zu vereinigen, scheiterte an der Hartnäckigkeit der Geistlichen. Er st. 1740. Seine Sonderbarkeiten u. die durch selbige herbeigeführten Gewaltschritte lassen ihn strenger erscheinen, als er war, aber der blühende Zustand, in dem er seinen Staat zurückließ, zeugt dafür, welch ein tüchtiger Regent er war. [61] Das üppige Prunkleben an dem Hofe seines Vaters hatte ihn streng gegen sich selbst, sparsam u. streng religiös gemacht, u. er trug dies auch auf die unter diesem sehr cultivirten Wissenschaften über, die er nicht begünstigte. Sein Steckenpferd war aber das Militär, der Kamaschendienst u. bes. große Soldaten. Fremde Staaten, bes. Holland u. Sachsen, wußten diese Liebhaberei zu benutzen, indem sie ihn durch das Geschenk von riesenhaften Soldaten für sein Gardebat. günstig für ihre Zwecke stimmten, mit andern Staaten brachte ihn aber diese Vorliebe in sehr unangenehme Differenzen, so 1729 mit Hannover. Sein Leben war das eines einfachen Subalternoffiziers (s. Tabakscollegium). Gegen seine Untergebnen war er streng u. verlangte Alles genau nach dem Reglement; fast ungerecht benahm er sich gegen den Kronprinzen Friedrich, weil er dessen Liebe zu den Wissenschaften u. Künsten, bes. zur Musik, so wie seine Abneigung für das Pedantische im Militärdienst für Weichlichkeit hielt u. auch seine größere Neigung zu seiner Mutter, Sophie Charlotte, nicht gern sah. Er ließ nach einer vom Kronprinzen versuchten Flucht nach Holland dessen Begleiter, v. Katt, der den Anlaß dazu gegeben hatte, enthaupten, den Kronprinzen selbst aber in Küstrin festsetzen, vermochte aber nicht, dessen Geistesflug hierdurch zu hemmen. Eine Zeitlang wollte er den Kronprinzen durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilen lassen, ging dann selbst mit dem Plan um, denselben zur Entsagung der Succession zu vermögen u. dem mehr geliebten 2. Prinzen, August Wilhelm, die Nachfolge zuzuwenden. Durch den Betrüger Clement (s. d. 2) ließ er sich arg täuschen, bestrafte ihn aber mit dem Tode. VIII. **Preußen unter Friedrich dem Großen u. seinen Nachfolgern als Staat Ersten Ranges bis zu seinem Sinken durch Napoleon 1740—1807.** [62] **Friedrich** II. der Große erbte von seinem Vater ein schlagfertiges Heer von 70,000 M. u. einen Schatz von 8 Mill. Thlr., u. erneuerte sogleich nach dem Tode Kaisers Karl VI. die Ansprüche (s. oben 37) Brandenburgs auf die 4 schles. Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg u. Wohlau. Noch während der Unterhandlungen darüber rückte er am 23. Decbr. in Schlesien ein u. eröffnete den 1. schles. Krieg. Nach mehrern erfochtnen Siegen bei Mollwitz u. Chotusitz, nach der Erstürmung von Glogau u. Prag, nach dem Fall von Breslau, Brieg, Olmütz, Glatz ꝛc. u. nachdem er sich mit Frankreich u. Baiern, dessen Kurfürsten Karl er die Kaiserkrone versprach, verbunden hatte, kam endlich unter Englands Vermittlung der Friede zu Breslau zwischen Oestreich u. P. vom 11. Juli 1742 zu Stande, dem dann der berliner Friede vom 28. Juli folgte. Durch ihn trat die Königin von Ungarn, Maria Theresia, Nieder- u. Oberschlesien bis an die Oppa, nebst der Grafsch. Glatz u. der böhm. Lehnshoheit über Kottbus, Peitz, Zossen u. a. an P. ab; mehr über diesen Krieg u. den breslauer Frieden s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 2—11. 1744 fiel auch das Fürstenthum OFriesland bei dem Erlöschen des Regentenstamms an P. [63] Während des Friedens verbesserte Friedrich II. die Staatsverwaltung, beförderte Künste u. Wissenschaften u. suchte sein Heer größer u. vollkommner zu machen. Das Waffenglück Oestreichs gegen Baiern u. Frankreich erregte bald Besorgnisse in ihm, er verbündete sich mit Frankreich u. schloß

den

den 22. Mai 1744 die frankfurter Union mit dem Kaiser Karl VII. (Kurfürst von Baiern), dem Kurfürsten von der Pfalz u. dem Landgrafen v. Hessen-Kassel. In dem nun ausbrechenden 2. schles. Kriege war Sachsen mit Oestreich alliirt u. focht gegen Friedrich. Dennoch eroberte er Prag, siegte bei Hohenfriedberg, Sor, Hennersdorf u. Kesselsdorf, nahm Dresden u. führte so, obgleich er Böhmen wieder hatte räumen müssen, den von England vermittelten Frieden von Dresden am 25. Decbr. 1745 herbei, den Friedrich um so lieber einging, da Karl VII. seit dem Januar todt war u. sein Nachfolger in Baiern, Kurfürst Maximilian Joseph schnell Frieden geschlossen hatte; mehr s. wieder unter Oestreichischer Erbfolgekrieg [79—80]. Maria Theresia bestätigte die Abtretung Schlesiens an P. Dagegen erkannte Friedrich II. ihren Gemahl, Franz I., als Kaiser an; Sachsen zahlte an P. 1 Mill. Thlr. u. verhieß die Abtretung von Fürstenberg. [81] Ungeachtet dieses Friedens sann man in Wien auf Rache. Zu Petersburg ward den 22. Mai 1746 ein Defensivbündniß zwischen Rußland u. Oestreich geschlossen, zwischen Oestreich u. Sachsen dauerten geh. Unterhandlungen fort, u. Kaunitz suchte Frankreich für Oestreich zu gewinnen. Aber auch Friedrich, der sein Heer nach dem Frieden bis auf 100,000 M. verstärkte, trat mit Großbritannien in den Neutralitätsvertrag zu Westminster den 16. Jan. 1756. Als nun Oestreich rüstete u. ein Heer in Böhmen aufstellte, Friedrich auch Nachricht von dem Bündniß gegen ihn durch den sächs. geh. Kanzleisecretär Menzel in Dresden erhielt, rückten plötzlich 60,000 Preußen den 29. Aug. 1756 in Sachsen ein, u. der siebenjährige Krieg begann. [82] Wie er, nachdem er die Oestreicher bei Lowositz geschlagen hatte, die Sachsen im Lager bei Pirna gefangen nahm, 1757 in die Reichsacht kam, die Oestreicher bei Prag schlug, aber durch die Schlacht von Kollin zur Aufhebung der Belagerung von Prag, auch von den Schweden u. den Franzosen, welche Letztre er jedoch bei Roßbach gänzlich besiegte, u. durch die Russen, die durch die Schlacht von Groß-Jägersdorf Alt-P. erobert hatten, gedrängt wurde, die Oestreicher bei Leuthen, die Russen 1758 bei Zorndorf schlug, bei Hochkirch überfallen u. nur durch Dauns Zaudern gerettet wurde; wie er ferner 1759 bei Kunnersdorf von den Russen geschlagen ward, während kurz darauf seine Generale Fink bei Maxen u. 1760 Fouque bei Landshut besiegt u. gefangen wurden u. er die Belagerung von Dresden aufheben mußte, dagegen die Schlacht von Liegnitz über die Oestreicher gewann, wie nun ganz Sachsen verloren ging, selbst Berlin von Feinden besetzt ward, Friedrich aber durch den Sieg bei Torgau über die Oestreicher wieder in Vortheil kam, u. 1761, wo nach Georgs II., Königs von England, der ihn bisher mit thätiger Hülfe u. Geld kräftigst unterstützt hatte, Tode auch die engl. Hülfe ausfiel, er in Schlesien sich mehr vertheidigend hielt, sogar sich im Lager bei Bunzelwitz einschloß u. auch Schweidnitz u. Kolberg verlor; wie aber in diesen großen Verlegenheiten 1762 die Kaiserin Elisabeth von Rußland, Friedrichs persönl. Feindin, starb, ihr Nachfolger Peter III. am 5. Mai zu Petersburg Frieden mit ihm schloß u. selbst 20,000 M. zu ihm stoßen ließ, auch Schweden durch den Vertrag von Hamburg vom Kriegsschauplatz abtrat, Frankreich in Folge des Vertrags von Versailles mit England seine Truppen vom Rhein u. der Weser zurückzog, Schweidnitz von Friedrich II. zurückerobert u. die Schlacht von Freiberg vom Prinzen Heinrich von P. 1763 gewonnen wurde, Alles dies ist unter Siebenjähriger Krieg ausführlich erzählt. Als alle Mächte beschwichtigt waren, schlossen auch Oestreich u. Sachsen, am 15. Febr. 1763 Frieden zu Hubertsburg. Friedrich II. blieb im Besitz von Schlesien u. Alles so ziemlich in dem Stande, wie vor dem Kriege. [83a] Die Wunden des Kriegs wußte Friedrich schnell zu heilen. Zerstörte Städte u. Dörfer wurden wieder aufgebaut, die Unterthanen aus Vorrathshäusern mit Samenkorn unterstützt, der Ackerbau neu belebt, verarmte Gegenden durch Freigebigkeit wieder zum Flor gebracht, verödete mit fremden Einwandrern besetzt, 600 Dörfer so gegründet u. mit 42,000 Familien besetzt, Sümpfe ausgetrocknet, die Domänen besser bewirthschaftet, die Schafzucht vervollkommt, Fabriken angelegt od. unterstützt, Pommern u. der Neumark auf 2 Jahre, Schlesien auf 6 Monate die Steuern erlassen, 1764 die Berliner Bank mit 8 Mill. Capital gegründet, 1765 die levant. Compagnie gestiftet, 1766 ein Handelsvertrag mit Sachsen geschlossen, die General-Accise u. Zolladministration, die Holzhandlungs-Compagnie u. die Tabaks-Administration eingeführt, der johannisburger Kanal gegraben, 1767 die Folter abgeschafft, 1769 in der Mark, Pommern u. Schlesien u. 1772 in Ostpreußen die ritterliche Creditkasse u. die Seehandlungscompagnie gegründet, 1774 ward der bromberger u. 1776 der benkenhofer Kanal gegraben u. während aller dieser Anstrengungen das überaus prächtige neue Palais bei Potsdam gebaut, das Millionen kostete u. von dem man sagte, daß er es, nächst der Beschäftigung der Armen, errichtet habe, um der Welt zu zeigen, daß ihm doch noch von dem Kriege Geld übrig geblieben sei. Dagegen begründete er 1766 die sehr beschwerl. Accise u. später das lästige Tabaksmonopol. [83b] Auch nach Außen wendete Friedrich seine Aufmerksamkeit. Den 11. April 1764 leisteten sich Rußland u. Preußen in einem Vertrage für ihre Länder Gewähr. Durch die den 5.

Au-

worfen, u. fast gleichzeitig ward auch Schalauen angegriffen u. mußte sich 1277 dem Orden unterwerfen. Noch einmal erhoben sich jetzt Samland, Natangen, Ermland u. Pogesanien, aber schon 1277 gelang es dem Landmeister sie wieder zum Gehorsam zurückzuführen. Im Winter 1277 brach der Landmeister in Sudauen ein u. erfocht einen Sieg. Eine Anzahl Freibeuter (Struter), unter denen sich bes. Martin Golin aus Kulm auszeichnete, machten fortwährend Einfälle u. Raubzüge nach Sudauen. Nach dem Tode Konrads von Thierberg, 1279, folgte **Konrad von Feuchtwangen**, der nach Livland geschickt, 1280 durch **Mangold von Sternberg** ersetzt wurde. Im Winter 1281 brach er in Sudauen ein, zerstörte Skomands Wohnburg u. schlug den Häuptling, welcher entmuthigt mit den Seinen nach Lithauen ging, bald aber zurückkehrte u. den Kampf, wiewohl unglücklich, erneuerte. Endlich, aller Hoffnung beraubt, unterwarf er sich dem Orden. Nach u. nach wurden auch die andern Häuptlinge der Sudauer, Wabala u. Kantegerde, durch wiederholte Heereszüge des Ordensmarschalls zur Ergebung gezwungen, bis 1283 der letzte Häuptling Skurda mit den Seinen nach Lithauen auswanderte. [H] So war endlich **ganz P. nach 53jähr. Kampfe dem Orden unterworfen.** Noch 1283 st. der Landmeister, u. ihm folgte **Konrad von Thierberg der Jüngere.** Dieser begann bereits 1284 den Kampf mit den Lithauern, zuerst die Samoiten angreifend; welcher über ein Jahrhundert fortgeführt wurde. Die große Ausdehnung des mit Morästen u. Wäldern bedeckten Landes, das rauhe Klima u. die Unmöglichkeit, die Heere mit den nöthigen Lebensmitteln zu versorgen, verhinderten die gänzliche Eroberung desselben, u. die Kriege beschränkten sich größtentheils auf verheerende Einfälle, die das schlecht angebaute Land immer mehr verödeten u. von den Lithauern häufig durch Streifzüge in P. vergolten wurden. Konrad von Thierberg, während der Friedensjahre unablässig das Land zu heben bemüht, [I] trat 1288 sein Amt an **Meinhard von Querfurt** ab. Dieser schüttete in 6 Jahren (1289—94) die gewaltigen Nogat- u. Weichseldämme, wodurch die Cultivirung der fruchtbaren Niederungen möglich wurde. Auch in den übrigen Landschaften beförderte er den Ackerbau, erbaute 1290 die Stadt P.-Holland, u. unternahm zur Sicherung des Landes manchen siegreichen Kriegszug gegen Lithauen, an dessen Grenzen die Burgen Ragnit u. Tilsit erbaut waren. Unterdessen hatte Burchard von Schwenden 1290 seine Hochmeisterwürde niedergelegt, u. das Kapitel erkor Konrad von Feuchtwangen zu seinem Nachfolger, unter welchem 1291 mit Akkons Falle alle Besitzungen des Ordens im Orient verloren gingen. In den Kämpfen mit den Lithauern zeichnete sich bes. Ludwig von Liebenzell, Comthur von Ragnit aus. Ein Aufstand der Natanger u. Samländer wegen der drückenden Kriegsdienste wurde leicht unterdrückt. In dieser Zeit kam der Hochmeister Konrad v. Feuchtwangen nach P., u. ordnete auf einem Generalkapitel zu Elbing 1296 zum Theil die inneren Verhältnisse des Landes. Gottfried v. Hohenlohe der Jüngere, seit 1297 Hochmeister, kam 1298 zur Schlichtung der Streitigkeiten mit dem Erzbischofe von Riga nach P. Der greise Meinhard von Querfurt legte 1298 sein Landmeisteramt nieder. [K] Unter den darauf folgenden 6 Landmeistern, von denen einige kaum wenige Monate, keiner über 3 Jahre die Verwaltung führte, hat bis auf den letzten **Heinrich Grafen von Plötzke** (1307—9) die Geschichte des Landes wenige merkw. Thaten zu berichten. Die Reihe der Ordensburgen an der südl. u. östl. Grenze wurde durch neue Bauten vervollständigt, die Burg Gollub an der Drewenz 1300 neu erbaut, das Dorf Löbenicht 1302 zur Stadt erhoben, Schönsee 1303 wieder errichtet, dann 1305 Nordenburg gegründet u. 1306 bis 1307 die Ordenshäuser Soldau u. Lautenburg. Gottfried von Hohenlohe, der Hochmeister, kam 1302 nach P., versuchte umsonst auf dem Ordenskapitel zu Memel, durch Disciplinargesetze die Sittenverderbniß der Ordensritter zu hemmen, umsonst für die Ausführung seines Planes, den Hochmeistersitz nach P. zu verlegen (denn nachdem der Heermeister 1291 Akkon verlassen, hatte derselbe in Venedig einen sehr precären Sitz), die Ritter zu gewinnen. Er forderte Gehorsam, u. als man ihm denselben verweigerte, legte er seine Würde nieder u. wiederholte 1303 auf dem Generalkapitel zu Elbing die Entsagung, worauf [L] Siegfried von Feuchtwangen erkoren ward. Bald aber bildete sich eine Partei für den alten Hochmeister, wodurch eine mehrjährige Spaltung im Orden entstand. Dem Landmeister **Konrad Sack** verpfändete 1304 der Herzog Leßko das Gebiet von Michelau u. entsagte 1317 allen seinen Rechten darauf für immer. Ferner hatte 1276 der Herzog Sambor von Pommern das mewer Gebiet dem Orden geschenkt, welches der erste Schritt zur Erwerbung von ganz Pomerellen war. In dem zwischen den Markgrafen von Brandenburg u. dem Herzoge Wladislaw, wegen des Besitzes von Pomerellen ausgebrochenen Kriege, übernahm auf des Letzteren Bitte der Landmeister die theilweise Vertheidigung der Burg Danzig u. bemächtigte sich 1308 auch der Stadt, als man seine gerechte Forderungen nicht befriedigen wollte. Noch 1308 eroberte der Orden die Burgen Dirschau u. Schwez, Konitz u. a., so daß der größte Theil Hinterpommerns schon unter seiner Gewalt stand, worauf am 13. Sept. 1309 der Markgraf von Brandenburg seine Ansprüche auf dieses Land den Rittern verkaufte. [M] **Siegfried**

fried von Feuchtwangen, erwägend die Gefahr, welche dem Orden in P. von Seiten des erzürnten Erzbischofs von Riga drohte, machte in einem Generalkapitel zu Marburg wiederum den Vorschlag, **den Sitz des Hochmeisters nach P. zu verlegen,** welcher jetzt einstimmig angenommen ward, u. so zog er denn im Sept. 1309 in **Marienburg** ein. Durch dieses für P. sehr wichtige Ereigniß, wurde auch manche Veränderung in der Verwaltung nöthig. Zunächst dem Hochmeister stand von jetzt der Großkomthur, diesem folgte der Obermarschall, zugleich Komthur von Königsberg, dann der Oberspittler, mit der Verwaltung der Komthurei Elbing beauftragt, dann der Obertrapier, daneben den Komthurbezirk Christburg verwaltend, u. endlich der Treßler; dies waren die 5 Oberbeamten des Ordens. Das ganze Land war in Betreff der Verwaltung in Komthureien, Vogteien u. Pflegerämter abgetheilt, die aber nur in ihrem Umfange u. in der Größe ihrer Einkünfte verschieden, aber nicht einander untergeordnet waren. Die Bewohner P-s bestanden aus deutschen Einzöglingen, welche die Landesritterschaft, den Bürgerstand u. den deutschen Bauernstand bildeten, u. aus den alten Stamm-P., welche wieder in Withinge (eine wegen seiner Treue durch manche Rechte vom Orden bevorzugte Klasse), in Freilehensleute od. Freie, in Bauern u. Hintersassen zerfielen. Siegfried v. Feuchtwangen erwarb sich durch seine Landesordnung vom J. 1309 u. durch die völlige Vereinigung Pomerellens mit dem Ordensstaate (31. Juni 1310) großes Verdienst. [24] Aber die Behauptung dieser Gebietserweiterung verdankt der Orden dem Nachfolger Siegfrieds von Feuchtwangen, **Karl Beffart v. Trier** (1311—24), der 2mal persönlich zu Avignon den Orden glücklich gegen den Erzbischof von Riga vertheidigte u. die Starosteien Lauenburg u. Bütow mit P. vereinigte. Er erbaute Angerburg u. schloß 1320 einen Waffenstillstand mit den Lithauern. [25] Unter seinem Nachfolger **Werner v. Orselen** (1324—30), brach 1326 ein Krieg mit Polen u. Lithauen aus, in welchem der König Johann von Böhmen als Bundesgenosse des Ordens focht. Des Ordens Waffen waren glücklich u. König Wladislaw mußte 1329 einen nachtheiligen Waffenstillstand abschließen. Werner gründete mehrere Städte, befestigte die alten stärker, ward aber am 19. Nov. 1330 durch den Ordensritter Johann v. Endorf, den er wegen Nichttheilnahme an dem Feldzug u. unordentl. Lebens halber entsetzt hatte, meuchlings ermordet. [26] Der Hochmeister Herzog **Luderus v. Braunschweig** (1331—35), ein Beförderer der Wissenschaften u. Künste u. selbst Dichter, ward sammt seinem Orden auf Anstiften der Polen in den Bann gethan, welcher aber ohne weitere Folgen blieb. Nun begann König **Wladislaw I.** von Polen den Krieg aufs Neue, erlitt aber trotz der doppelten Verrätherei des Statthalters von Großpolen, am 27. Sept. 1331 eine Niederlage bei Plowcze in der Gegend von Brzese. Zu Ehren dieses Sieges gründete Luderus 1333 die Domkirche im Kneiphofe von Königsberg. Das geschwächte Polen schloß einen Waffenstillstand, während dessen Wladislaw I. starb u. sein Sohn Kasimir III. der Große folgte. Er verlängerte den Waffenstillstand u. betrieb aufrichtig einen Friedensabschluß. Dieser kam aber erst unter dem folgenden Hochmeister [27] **Dieterich Burggraf zu Altenburg** (1335—41) zu Wissegrod in Ungarn 1335 zu Stande. Polen gab seine Ansprüche auf Pommerellen für immer auf, erhielt aber dafür die vom Orden gemachten Eroberungen zurück. Doch die poln. Reichsstände lehnten sich 1336 gegen den Frieden auf u. veranlaßten eine neue Untersuchung durch päpstl. Legaten, welche gegen den Orden ausfiel. Da dieser nicht nachgab, ward er von den Legaten mit dem Banne belegt, welchen der Papst jedoch nicht genehmigte u. einen neuen Friedensvergleich befahl. Die Unterhandlungen begannen 1341 zu Thorn, von böhm. u. ungar. Gesandten vermittelt. Doch das Ende derselben erlebte der Hochmeister nicht mehr, u. sein Nachfolger [28] **Ludolf König von Weizau** (1342—45) war noch weniger zum Frieden mit Polen geneigt. Dieser kam aber dennoch am 8. Juli 1343 mit Zustimmung der polnischen Reichsstände zu Kalisch zu Stande. Die Bedingungen waren fast ganz dieselben wie die des wissegroder Vertrags. Unterdessen wurden die Kriegszüge gegen die Lithauer mit Unterbrechungen u. abwechselndem Glücke geführt. [29] Die Fortschritte des Ordens, welchem der Kaiser Ludwig d. Baier 1337 ganz Lithauen geschenkt hatte, waren aber gegen das Großherzogthum unbedeutend, u. die Lithauer, die seit 1341 von dem Großfürsten Olgerd u. Kynstutte beherrscht wurden, rächten sich häufig durch verheerende Streifzüge bis nach Samland u. Natangen. So geschah es im Winter von 1343 auf 1344. Der Hochmeister Ludolf, von Kreuzfahrern unterstützt, wagte gegen den Willen seines Heers keine Hauptschlacht, worauf die Lithauer Kurland u. Livland verheerten. Von allen Seiten mit Vorwürfen überhäuft, verfiel der Hochmeister in Wahnsinn, worauf ihm [30] **Heinrich Dusemer von Arffberg** (1345—1351) zum Nachfolger gegeben wurde. Trotz der Niederlage bei Jukaym fielen die Lithauer im nächsten Winter ins östl. P. ein u. bedrohten selbst Königsberg. Dies vergalt der Ordensmarschall Siegfried v. Dahenfeld durch einen Einfall in Lithauen u. siegte den 2. Febr. 1348 an der Strebe. Deshalb ward das Bernhardinernonnenkloster zu Königsberg im Löbenicht u. ein Minoritenkloster in Wehlau gegründet. Bald dar-

darauf ward die lithauische Burg Welun erstürmt. Indeß geschah auch Vieles, um Gewerbe u. Handel in Preußen zu heben. Gilden u. Zünfte wurden zuerst von Dietrich von Altenburg errichtet, u. mit Freiheitsbriefen begabt, Dusemer von Arffberg aber ließ die ersten Solidi von Silber prägen. Wegen seines hohen Alters legte Dusemer von Arffberg sein Amt nieder u. ihm folgte [20b] **Winrich von Kniprode** (1351—82), der größte unter allen Hochmeistern. Der schwarze Tod hatten das Land eines großen Theils seiner Bewohner beraubt, als er die Regierung antrat. Er begann schon 1352 den Kampf gegen Lithauen mit einem Einfalle ins östl. Samaiten u. setzte ihn mit theilweisen Unterbrechungen fort. Henning Schindekopf, Comthur v. Labiau, siegte über Kynstuttes Sohn 1352 an der Deine. Die gegenseitigen Raubzüge konnten keine Entscheidung herbeiführen, selbst die Gefangennahme Kynstuttes 1360 änderte nichts wesentlich, da er aus seinem Gewahrsam zu Marienburg entfloh. 1362 um Ostern eroberte u. zerstörte v. Kniprode Kauen, Kynstuttes Hauptburg, u. 1363 drang er tiefer in Lithauen ein. Die geschwächten lithauischen Fürsten wurden bereits unter sich selbst uneinig. König Kasimir v. Polen bot dem Orden 1368 ein Bündniß gegen den gemeinschaftl. Feind an; Kynstutte durch den Verlust von Neukauen u. Garthen u. durch vielfache Niederlagen hart getroffen, schloß aber 1368 einen Waffenstillstand, schon glaubte der Orden das westl. Lithauen bezwungen zu haben u. es durch den Aufbau neuer Ordensburgen festhalten zu können: als Kynstutte, der sich mit Olgerd ausgesöhnt hatte, 1370 im Januar gegen Barten, Samland u. Natangen losbrach. Zwischen Rudau u. Tranzau kam es zwischen 70,000 Lithauern u. 40,000 Ordenskriegern unter Winrich von Kniprode am 6. Februar zur Schlacht, worin der Orden zwar den Sieg errang, wo aber der Ordensmarschall, Hennig Schindekopf und viele andre Ordensritter fielen; daher wurde Kynstutte ein Waffenstillstand auf 4 Jahre (1371—75) gern gewährt. Nach Ablauf desselben wurde wieder 5 Jahre der Krieg fortgesetzt, doch machte die Alle die Grenzscheide für die Einfälle der Lithauer und der Orden erstrebte bes. Samaitens Unterwerfung, die ihm auch in so weit gelang, daß er den westlichen Theil zu einer Ordensvoigtei förmlich einrichtete. [20c] Olgerds Tod (1380) gewährte dem Orden zwar einen augenblickl. Vortheil, indem sein Sohn Jagello für seine Länder Frieden schloß; aber gerade dieser Jagello wurde des Ordens gefährlichster Feind. Kynstutte fiel 1382 von Jagello durch Meuchelmord. In den meisten seiner Besitzungen folgte ihm sein Sohn Witold, nachdem er glücklich den Nachstellungen seines Vetters Jagello entronnen. [20d] Trotz dieser fast ununterbrochenen Kriege sorgte der Hochmeister für Erweiterung des Ackerbaues, ermunterte den Gewerbfleiß, legte neue Städte u. Burgen an, z. B. Tolkemit, Mühlhausen, die Windenburg an der Memelmündung, die Burgen Papau, Barten, Taplacken u. Norkitten. Er errichtete Vorrathshäuser, bemühte sich den bei Thorn u. Graudenz betriebenen Weinbau durch Winzer vom Rheine zu heben. Bes. beförderte er den Handel, indem die zum Hansebunde gehörigen Städte Danzig, Königsberg, Elbing, Thorn, Kulm u. Braunsberg von ihm in allen ihren Handelsangelegenheiten aufs Kräftigste unterstützt wurden. Ferner sorgte er für gute Rechtsverwaltung, weshalb auf seinen Befehl die Ritter sich mit Entscheidung schwieriger Rechtsfälle beschäftigen mußten. Aber großartig u. seiner Zeit weit voranschreitend, sorgte er für Jugenderziehung: in den Dörfern errichtete er Landschulen, in den größern Städten lat. Schulen. [20e] Zu seinem Nachfolger ward **Konrad Zöllner von Rotenstein** (1382—1390) erwählt, welcher aus Politik sich in den Streit der lithauischen Großfürsten mischte. Anfangs verband er sich mit Jagello, da aber dieser seine Versprechungen nicht hielt, ergriff er Witolds Partei u. eroberte 1383 für ihn seine väterl. Lande, die bald wieder verloren gingen. Als Jagello sich um die poln. Königskrone bewarb, söhnte er sich mit Witold aus, indem er ihm die Großfürstenwürde Lithauens versprach, falls er König von Polen würde. Wirklich gewann er durch Bestechung selbst die poln. Großen, ließ sich taufen, heirathete 1386 die polnische Thronerbin Hedwig u. nahm als König von Polen den Namen Wladislaw II. an. [20f] Lithauens u. Polens Macht waren nun vereinigt u. ein dem Orden höchst gefährlicher Feind. Durch Ueberredung, Geschenke u. Drohung hatte Jagello die Lithauer zur Annahme des Christenthums bewogen, für den Orden fiel daher nun jeder Grund weg, ferner auf Eroberungszüge in Lithauen auszugehn u. die Hülfe der Christenheit dafür anzurufen, u. er konnte nun die Kreuzfahrer nur durch Söldnerhaufen ersetzen, was vermehrte Abgaben zur Folge haben mußte. Er wollte 1387 eine Universität zu Kulm begründen, welcher Plan aber der Zeitverhältnisse wegen nicht zur Ausführung kam. Das Ordensgebiet vergrößerte er 1384 durch den Kauf v. Schiefelbein, was später den Anlaß zur Erwerbung der ganzen Neumark gab. [21] Sein Nachfolger **Konrad v. Wallenrod** (1390—1393) wollte um jeden Preis Polen u. Lithauen trennen. Er legte Jagellos Ränke klar dar u. forderte Deutschlands Ritter zu des Ordens Beistand auf u. suchte diese durch Verheißung eines Ehrentisches anzulocken. Wirklich zogen viele Fürsten u. Ritter herbei u. der Ehrentisch ward 1391 mit großer Pracht bei Kauen gedeckt und an ihm speisten 12 der vornehmsten Fürsten

sten u. Herren im Angesicht des Heers, u. wurden darauf mit goldnen u. silbernen Pokalen fürstlich beschenkt. Eine eigene Steuer wurde, um die Kosten zu bestreiten, aufgelegt. Aber der Erfolg dieses Feldzugs entsprach den Erwartungen nicht, denn bei der Belagrung Wilnas ging Witold, der an dem Kampfe gegen Wladislaw II. Jagello Theil genommen, zu diesem über u. griff das Ordensheer im Rücken an, so daß nur wenige entkamen. Ueber diese Trauerbotschaft verfiel der Hochmeister in Schwermuth u. soll im Wahnsinn geendet haben. [22] Nun wählte das Kapitel **Konrad v. Jungingen** (1393—1407) zum Hochmeister, an u. für sich tüchtig, fand er doch in dem geschwundnen alten Geist des Ordens u. der eingerißnen Ueppigkeit das größte Hinderniß. Um den Orden wieder zu heben, unternahm er mehrere, meist glückl. Kriegszüge, so 1397 einen Seezug gegen die Vitalienbrüder (s. d.), wobei er die von ihnen besetzte Insel G o t h l a n d eroberte. Die immer noch insgeheim heidn. Lithauer u. bes. die Samaiten wurden von Witold gegen den Orden aufgereizt, der 1400 einen Feldzug gegen sie that, Samaiten P. einverleibte, u. sie 1401 mit den Waffen im Gehorsam hielt. 1404 kam der F r i e d e m i t P o l e n u. L i t h a u e n z u R a c z a n s zu Stande. Der Orden gab Dobrin u. die Slotorie gegen Bezahlung der darauf geliehenen Pfandsumme zurück, erhielt aber Samaiten für immer abgetreten. Dessenungeachtet mußte der Orden schon 1406 abermals zur Bekämpfung eines Aufruhrs in Samaiten zu Felde ziehen u. abermals leistete Lithauen den Empörern heimlich Beistand. Noch bevor dieser Friede zu Stande kam, war 1402 der K a u f d e r N e u m a r k vom Könige Sigismund von Ungarn, für 63,000 ungar. Gulden erfolgt. Der Orden u. sein Land blühte mehr denn je, aber schon zeigten sich Zeichen des innern Verfalls. So war unt. and. am 21. Sept. 1397 die E i d e c h s e n g e s e l l s c h a f t, gestiftet von 4 Rittern des Kulmerlandes, zusammengetreten, die später auf die Bildung des preuß. Städtebundes mächtig einwirkte u. vorzüglich den Abfall des westl. P=s vom Orden veranlaßte. [23] Auf Konrad folgte **Ulrich v. Jungingen** (1407—1410). Jener hatte die Ritter vor seinem Bruder gewarnt, weil sein Thatendrang fürchten ließ, er würde den Orden in verderbilche Kriege verwickeln; er zeigte sich aber Anfangs zurückhaltend gegen mehrere Beleidigungen, bis er wegen eines Aufstandes der Samaiten, doch mit Wladislaw II. Jagello in Krieg gerieth. Er fiel in Polen ein, eroberte das Dobrinerland u. zerstörte die Slotorie. Da trug Wladislaw Jagello auf einen W a f f e n s t i l l s t a n d an, der Ende 1409 bei S c h w e z zu Stande kam. Der König v. Böhmen sollte der Schiedsrichter sein, doch die Polen verwarfen seinen dem Orden günstigen Ausspruch u. rüsteten wieder. Unterdessen hatte Witold seinem Vetter große Haufen Russen, Tataren u. Lithauer zugeführt, u. der Orden Söldner aus Deutschland herbeigerufen. Ein mit Sigismund von Ungarn geschlossenes Bündniß verursachte dem Orden bedeutende Kosten, ohne ihm zu nützen. Nachdem Wladislaw Jagello seine Rüstungen beendigt hatte, brach er im Sommer 1410 mit 160,000 M. in P. ein u. zerstörte Gilgenburg. Der Hochmeister zog ihm mit 80,000 M. entgegen. Zwischen den Dörfern **Tannenberg** u. G r ü n w a l d e kam es am 15. Juli zur Schlacht. Wladislaw Jagello lag während des ersten Angriffs auf den Knieen u. betete um den Sieg, der sich auf die Seite des Ordens zu neigen schien, denn der poln. rechte Flügel floh, aber Witold stellte durch frische Schaaren die Schlacht her u. warf alle Angriffe des Ordensheeres zurück, welches endlich unterlag. 60,000 Polen u. 40,000 Ordenskrieger deckten das Schlachtfeld, der Hochmeister, fast alle Gebietiger u. viele Ordensleute waren gefallen, die Ordensfesten standen leer, nur ein rascher Zug u. P. war eine poln. Provinz. Dieser erfolgte aber nicht, Wladislaw Jagello versäumte in Freudenfesten über den Sieg die rechte Zeit, u. bald erschien dem Orden ein Retter. [24] Es war der Comthur von Schwed, **Heinrich Reuß von Plauen**, der mit seiner Schaar von 4000 M. Pomerellen gedeckt hatte. Sogleich warf er sich mit seiner Mannschaft in das unbesetzte Haupthaus M a r i e n b u r g, von dessen Besitz die Landesherrschaft abhing, versorgte die Feste mit Lebensmitteln, Mannschaft u. Kriegsgeräth, brannte die Stadt Marienburg nieder, zerstörte die Nogatbrücke u. war, als die Polen erschienen, im Stande, eine 8wöchentl. Belagerung auszuhalten, während welcher die Polen bedeutenden Verlust an Mannschaft erlitten u. sie als sie Nachricht vom Anrücken der Ungarn erhielten, aufheben mußten. Heinrich v. Plauen hatte indessen die Comthure der noch dem Orden treugebliebnen Burgen zu tapfrer Gegenwehr ermuntert, in Deutschland neue Söldner werben lassen u. wurde nun zum Hochmeister erwählt (1410—1413); er setzte den Krieg gegen Polen noch kurze Zeit fort, dann schloß er einen W a f f e n s t i l l s t a n d u. endl. am 1. Febr. 1411 den **1. Frieden zu Thorn.** Der Orden trat an Polen das Dobrinerland für immer, Samaiten aber auf Lebenszeit an Jagello u. Witold ab u. zahlte als Lösegeld für die Gefangenen 100,000 Schock Groschen. Um diese aufzubringen u. andre durch den Krieg unvermeidl. Ausgaben machen zu können, mußte er drückende Auflagen machen, manche Aemter einziehn u. die Münze verschlechtern; dabei mußte er Gehorsam u. gute Zucht im Orden wieder herzustellen suchen, Untreue u. Verrath an Ordensbrüdern u. der Landesritterschaft strafen, u. sich so unbeliebt machen. Eine Grausamkeit, die sich der

Comthur von Danzig gegen dortige Rathspersonen zu Schulden kommen ließ, entfremdete ihm auch die Städte. Es entspann sich eine Verschwörung, an deren Spitze der Ordensmarschall Michael Küchmeister von Sternberg stand u. Heinrich wurde abgesetzt u. [26] **Michael Küchmeister von Sternberg** (1413—1422) statt seiner erwählt; aber durch diese Absetzung hatte der Orden sich u. dem Hochmeister die Macht genommen, die nöthige Ordnung im Innern zu erhalten u. die Gesammtkraft zur Vertheidigung wegen außen anzuwenden. Außerdem wurde Küchmeister von Sternberg durch den 1412 von Heinrich v. Plauen gestifteten Landesrath in der innern Verwaltung gehemmt. Unter ihm brach sogleich der Krieg mit Polen wieder aus, welchen ein 2jähr. Waffenstillstand 1414 endete. Das Kostnitzer Concilium sollte den Streit zwischen Polen u. dem Orden schlichten, was aber nicht geschah. Nur durch den immer wieder erneuerten Waffenstillstand ward der Ausbruch des Kriegs verhindert, ohne daß dadurch des Landes Abgabenlast erleichtert worden wäre. Küchmeister legte freiwillig nieder u. zu seinem Nachfolger ward [27] **Paul von Rußdorf** (1422—1440) erwählt, ein milder, wohlgesinnter Herr, eifrig bemüht, die feindl. Parteien zu versöhnen, doch ohne die erforderliche Kraft. Bald nach seiner Wahl begann der Krieg mit Polen aufs Neue, das platte Land ward verheert, Kulm u. Golub durch die Polen erobert. Schon nahte Hülfe aus Deutschland, aber auf Andringen der Stände schloß der Hochmeister am 6. Oct. 1422 den schimpfl. Frieden am Melno-See, in welchem er die Gebiete von Nessau, Samaiten u. Sudauen für immer abtrat. Das Land war gänzlich erschöpft u. man erneuerte, um dem Uebel abzuhelfen, daher 1430 auf einer Tagfahrt zu Elbing den schon früher bestehenden Landrath; er sollte jetzt aus dem Hochmeister, 6 Gebietigern, 6 Prälaten, 6 Landesrittern u. 6 Städtedeputirten bestehn u. ohne deren Zustimmung keine neue Abgabe ausgeschrieben werden. Unterdessen war Witold 1430 gestorben, der in den letzten 8 Jahren aus politischen Rücksichten gegen Polen in durchaus gutem Einverständnisse mit dem Orden gelebt hatte. Dadurch brach ein Bürgerkrieg in Lithauen über die Nachfolge zwischen Sigismund, dem Bruder Witolds, u. Switrigal, dem Bruder des Königs von Polen, aus. Mit Letzterm schloß der Orden ein Bündniß, unterstützte ihn aber nur so weit, daß er sich zwar behaupten, seinen Gegner jedoch nicht völlig unterdrücken konnte, verwickelte sich aber in einen Krieg mit Polen u. der Orden erlitt eine Niederlage zu Nakel. 1433 brachen die Hussiten mit den Polen verheerend in P. ein u. drangen über Tuchel, Konitz (das sich tapfer wehrte) u. Dirschau bis gegen Danzig vor, von wo sie, umkehrend, P. verließen. Der König v. Polen u. der Hochmeister, welche der aufrührer. Geist im Kulmerlande schreckte, schlossen nach vielen Verhandlungen 1434 einen 12jähr. Waffenstillstand zu Lanczíz, der erst 1436 in den ewigen Frieden von Brzesc auf die frühern Bedingungen des Melnoer Friedens verwandelt wurde. [28] Nun begann aber der höchst ärgerl. Streit zwischen dem Hochmeister u. dem Deutschmeister wegen der Statuten Werners von Orseln, welche die Machtfülle des Erstern sehr beschränkten, u. nur durch das Einschreiten des Baseler Conciliums u. das kräftigere Auftreten Rußdorfs wurde der Deutschmeister einigermaßen zurückgeschreckt. Da brach auch unter den Ordensbrüdern in P., selbst Zwietracht aus, die Convente zu Königsberg, Balga u. Brandenburg lehnten sich aber offen gegen den Hochmeister auf, setzten eigenmächtig den Ordensmarschall ab u. konnten nur nach vielen Bemühungen zum Gehorsam zurückgebracht werden. Diese ärgerl. Auftritte, Bedruckungen einzelner Ordensgebietiger, die große Noth des Landes u. des Hochmeisters Schwäche trieben Adel u. Städte des Landes 1440 den **preußischen Bund zu Marienwerder** zu stiften, welcher dem ganzen Lande gegen jede widerrechtl. Beeinträchtigung Schutz gewähren sollte, jedoch ohne alle Verletzung der Rechte der Landesherrschaft u. des derselben schuldigen Gehorsams. Hans von Baisen u. Hans von Czegen-Berg waren die einflußreichsten u. gewichtigsten Bundesgliedern; sehr viel zur Errichtung des Bundes hatte ohne Zweifel die Eidechsengesellschaft beigetragen. Bald schlossen sich der Deutschmeister u. die 3 aufrührer. Convente dem Bunde an, der Hochmeister aber, welcher im Bunde eine Stütze gegen seine Widersacher zu finden hoffte, unterzeichnete sammt 39 Gebietigern die Bestätigung des Bundesbriefs. Tief gebeugt durch den noch nicht beendigten Streit mit dem Deutschmeister, durch die Anmaßungen der Stände auf dem Richttage zu Elbing u. durch den sichtl. Verfall des Ordens legte Paul von Rußdorf 1441 sein Amt nieder, worauf [29] **Konrad von Erlichshausen** (1441—1449) erkoren ward. Klug u. gemäßigt leistete dieser viel u. hielt die Ordensbrüder wenigstens von Gewaltschritten gegen den Bund ab. Mit Polen u. Lithauen erhielt er den Frieden, mit den Seestädten verglich er sich 1443 wegen des Pfundzolls, u. wies durch kräftige Beschwerden beim deutschen Kaiser die Eingriffe der westfäl. Fehme zurück. Durch den 1446 auf einer Tagfahrt zu Elbing offen ausgesprochnen Wunsch, der preuß. Bund möge sich auflösen, erregte er Mißtrauen gegen sich. [30] Nach seinem Tode ward **Ludwig v. Erlichshausen** (1450—1467) erwählt, ein beschränkter u. sehr schwankender Mann. Kaum zur Regierung gelangt, verlangte er die Auflösung des preuß.

preuß. Bundes; dieser erhielt aber die Bestätigung des Kaisers. Nun setzte Erlichshausen alles in Bewegung, um den Kaiser u. den Papst gegen den Bund einzunehmen; es gelang größtentheils, doch achtete der Bund der Drohungen mit Bann u. Reichsacht nicht u. verband sich um so enger. [10] Als endlich im Dec. 1453 der Kaiser den Bund für widerrechtlich u. gesetzwidrig erklärte, u. die Eidechsenritter den König von Polen dazu bestimmt hatten, den Schutz des Landes zu übernehmen, ward am 4. Febr. 1454 dem Hochmeister förmlich der Gehorsam aufgesagt, u. schon einen Monat später nahm Kasimir IV. die Abgefallenen als Unterthanen auf, zugleich dem Orden den Krieg erklärend. Hiermit nahm der **dreizehnjähr. Krieg** seinen Anfang. Polen wollte den Orden gänzlich vernichten, u. die Städte nebst dem Adel durften auf keine Verzeihung hoffen, wenn es dem Orden gelang, sich zu behaupten, daher kämpften alle Theile auf Leben u. Tod. Kein großer Held that sich in diesem Kriege hervor, keine ausgezeichnete That (die tapfre Vertheidigung der Stadt Marienburg durch den Bürgermeister Barth. Blume ausgenommen) ward vollbracht, nur durch Verheerungen u. Unmenschlichkeiten zeichnete er sich aus. Eine große Zahl von Ordensburgen kam durch Verrath od. Feigheit fast ohne Schwertschlag in die Hände des preuß. Bunds, doch erfocht der Orden am 17. Sept. 1454 einen Sieg bei Konitz über den König Kasimir IV. von Polen. Bei dem Mangel an Geld u. Kriegsbedürfnissen, u. von dem Deutschmeister ebenso wie von dem Landmeister in Livland ohne Unterstützung gelassen, verkaufte der Orden schon 1454 die Neumark für 100,000 rhein. Gulden an den Kurfürsten von Brandenburg. Dadurch wurden jedoch seine Bedürfnisse nicht gedeckt, u. als er den deutschen u. böhmischen Söldnern den rückständigen Sold seiner nach dem Siege bei Konitz ausgestellten Verschreibung gemäß nicht bezahlen konnte, verkauften die Letztern am 15. Aug. 1456 das ihnen verpfändete Hauptschloß Marienburg u. mehrere andre für 436,000 Gulden an die Polen. Zwar hielt sich der Orden noch mehrere Jahre mit Aufbietung seiner letzten Kräfte, wozu der unermüdliche Spittler Heinrich Reuß von Plauen das Meiste beitrug, als aber die Niederlage bei Zarnowitz 1462 erfolgte, das Land völlig erschöpft u. die Brüder so verarmt waren, daß sie nicht mehr ihren Hunger stillen konnten, ihre Gegner aber auf eine ähnliche Weise Noth litten, da zwang endlich völlige Entkräftung sie zum **2. Frieden zu Thorn** am 19. Oct. 1466. Der Orden trat die westl. Hälfte des Landes (West-P.) an Polen ab u. nahm die östliche Hälfte (Ost-P.) von Polen zu Lehn. Alle Theile hatten in diesem Kriege verloren. **Polen hatte 9,600,000**, der Orden gegen **5,700,000 Gulden auf den Kampf verwandt**; der ganze Menschenverlust soll sich nahe auf 300,000 belaufen haben. Dafür hatte Polen die Oberhoheit über ein völlig verwüstetes Land erhalten, welches weder seine Macht, noch seine Einkünfte im mindesten vermehrte. Des Ordens Größe war für immer zertrümmert; die Genossen des preuß. Bundes hatten ihren Wohlstand völlig eingebüßt. **IV. Vom 2. Frieden zu Thorn bis zur Verwandelung Preußens in ein weltliches Herzogthum 1466—1525.** [40] Der Hochmeister Ludwig v. Erlichshausen verlegte nun seine Residenz nach Königsberg u. überlebte den Sturz der Ordensgröße nur wenige Monate. Der jetzt zum Hochmeister bestimmte **Heinrich Reuß v. Plauen** (1467—1470) zog es vor, als Statthalter an der Spitze des Ordens zu stehn, als im hochmeisterl. Amte die Lehnshuldigung zu leisten. Als er sich endlich doch dazu verstehn mußte, st. er auf der Rückreise vom Schlage gerührt zu Mohrungen. [42] Sein Nachfolger **Heinrich Reffle von Richtenberg** (1470—1477) leistete Polen gleich nach seiner Wahl die Lehnshuldigung. Er bemühte sich gleich seinem Vorgänger die Forderungen der Söldner durch Theilzahlungen, od. Güterverschreibungen zu befriedigen. Uebrigens stand er mit dem Polenkönige in ziemlich gutem Vernehmen. Dessen ungeachtet wäre er doch durch Polen beinahe in den Pfaffenkrieg verwickelt worden, der sich wegen einer zwiespältigen Wahl im Bisthum Ermland erhob. Der Bischof von Samland, Dietrich von Cuba, entwarf, auf des Papstes Gunst sich stützend, den Plan, mit Hülfe der Landesritterschaft den Orden ganz aus P. zu verdrängen. Durch seine von Rom mitgebrachten Ablaßbriefe sammelte er große Geldsummen, verkaufte u. verpfändete kostbare Kirchengeräthe u. wollte damit heimlich das Land verlassen, um den Hochmeister wegen seiner lange verweigerten Erlaubniß zur Publication der Bulle in Rom zu verklagen. Dieser ließ ihn verhaften u. als er entfliehen wollte, soll er stehend an die Wand gefesselt (od. gekreuzigt) des Hungertodes 1474 gestorben sein. Wahrscheinlicher ist es, daß die damals herrschende Pest ihn hinraffte. Der Papst war hoch erzürnt, wollte den Orden aufheben u. ließ sich nur durch den Eid des Hochmeisters u. 7 Eideshelfer, daß sie an dem Tode Dietrichs von Cuba unschuldig wären, besänftigen. [44] **Martin Truchseß von Wetzhausen** (1477—1488) verweigerte Polen den Lehnseid, gestützt auf eine päpstl. Bulle u. das Bündniß mit Ungarn, u. vereinigte sich mit dem Bischof von Ermland, aber erst als der Bischof sich dem Könige unterworfen, Ungarn einen Frieden mit Polen geschlossen u. der Feind in das Ordensgebiet vorgedrungen war, verstand sich 1479 der Hochmeister zur Leistung des Huldigungseides. Von jetzt an sorgte er blos für bessere

sere Verwaltung, Abzahlung der alten Soldschulden; vergebens versuchte er 2mal eine Reformation der veralteten Ordensstatuten beim Deutschmeister u. Landmeister v. Livland durchzusetzen. [44] Sein Nachfolger war **Johann von Tiefen** (1489—1497), ein wackerer, friedliebender u. gerechter Greis, der sogleich Polen den Huldigungseid leistete. Auch er strebte vergebens den Orden zu reformiren. Tiefen gerieth in einen langwierigen Streit mit dem Bischof Lucas von Ermland, welcher sich die Gerichtsbarkeit über die Ordensbrüder anmaßen wollte. Johann Albrecht, König von Polen, forderte im Mai 1497 den Hochmeister zur Leistung der im Thorner Frieden festgesetzten Türkenhülfe. Nachdem Tiefen eine besondre Landordnung 1494 gegeben hatte, st. er an der Ruhr zu Lemberg. [45] **Friedrich, Herzog von Sachsen** (1508—1510), gewählt, weil der Orden hoffte, er werde, von seinen fürstlichen Verwandten unterstützt, die Lehnsherrschaft der Polen abwerfen, und auch das Verlorene wieder zurück erobern, verweigerte Polen die Leistung des Lehnseides u. die Türkenhülfe, u. schloß sich fest ans deutsche Reich an. Da Russen u. Tataren die Polen sehr bedrängten, so konnte Friedrich ungestört sich mit den innern Angelegenheiten des Landes beschäftigen, bis 1501 Johann Albert ihn durch einen Einfall zur Huldigung zwingen wollte, während welcher Rüstungen aber der Polenkönig starb. Nun bestieg Alexander den poln. Thron, unter welchem die Unterhandlungen über des Ordens Lehnsverhältnisse fortgesetzt wurden, aber zu keinem Resultat führten, da der röm. Kaiser die Leistung des Lehnseides verbot, der Papst sie aber gebot. Auf Alexander folgte 1506 Sigismund I., auch diesem weigerte Friedrich den Lehnseid, doch ging er 1507 nach Deutschland, um das Bisthum Magdeburg zu übernehmen; er st. 1509 zu Rochlitz u. auf den Rath des Bischofs von Pomesanien, Hiob von Dobeneck, ward [47] Markgraf **Albrecht von Brandenburg** (1511—1525) gewählt, weil man hoffte, daß der König gegen ihn, als seinen Schwestersohn, nachgiebiger sein werde. Die Fürsten seines Hauses sagten ihm ihren Beistand zu u. er blieb noch vorerst in Deutschland, um auf dem Reichstage zu Augsburg in Gemeinschaft mit seinen Verwandten die Reichsstände zur Unterstützung des Ordens zu bewegen. Zum gleichzeitigen poln. Reichstage zu Posen schickte sein Vater Gesandte, welche aber nichts Günstiges auswirken konnten. Der deutsche Kaiser forderte die Reichsstände sowohl im Allgemeinen, als auch einzelne Fürsten nachdrücklich auf, den Orden mit Heeresmacht gegen Polen zu unterstützen u. darauf vertrauend reiste Albrecht 1512 nach Königsberg. Sein Bruder Kasimir hatte unterdessen umsonst versucht, auf dem Reichstage zu Petrikau den König zu mildernden Veränderungen im Thorner Frieden zu bewegen. Zum Glück ward Polen gerade jetzt von den Russen mit aller Macht angefallen, nach deren Rückzug aber der König wieder mit seinen alten Forderungen auftrat. Die Aussicht auf Hülfe von Rom her schwand unter dem neuen Papste Leo X. sehr bald u. auch die vom röm. König zeigte sich nichtig. Da der Tag zu Lübeck 1514 vergebens gehalten u. in Polen zum Kriege gerüstet wurde, sah sich Albrecht gleichfalls zu Kriegsrüstungen gezwungen. Auch der deutsche Kaiser auf den Tagen zu Preßburg u. Wien (1515) verließ Albrecht, indem er sich durch polit. Rücksichten bestimmen ließ, die Gültigkeit des Thorner Friedens anzuerkennen. Albrecht begab sich 1517 nach Berlin, wo er den Deutschmeister zur Zusage von Kriegshülfe, u. den Kurfürsten von Brandenburg zu einem Hülfsbündniß, gegen Verzichtleistung aller Ansprüche auf die Neumark, bewog. Nach P. zurückgekehrt, rüstete er aufs eifrigste, schloß mit dem Großfürsten von Moskau ein Bündniß, u. der 1518 gehaltne Landtag bewilligte ihm zu diesem Behufe die Ziese auf ein Jahr. Als aber im Dec. 1519 die Polen anrückten u. das Bisth. Pomesanien schnell eroberten u. der Bischof sich unterwarf, sah sich Albrecht von allen Verbündeten verlassen u. mußte, da die Polen schon von Königsberg standen, nach geschloßnem Waffenstillstand mit dem König von Polen persönlich zu Thorn unterhandeln. Als aber eine dän. Hülfsmacht in Samland landete u. die deutschen Söldner sich näherten, brach Albrecht die Verhandlungen wieder ab u. der Krieg begann aufs Neue. Umsonst berannte Albrecht Heilsberg u. versäumte darüber die Zeit, sich mit den deutschen Söldnern unter Wolf v. Schönberg u. Wilhelm v. Eisenberg an der Weichsel zu vereinigen, diese belagerten vergebens Danzig u. zerstreuten sich dann. Der Krieg wurde nun matt fortgeführt, bis endlich durch kaiserl. u. ungar. Unterhändler am 5. April 1521 ein 3jähriger Waffenstillstand zu Thorn abgeschlossen ward. [47] Albrecht reiste 1522 nach Deutschland, um dort entweder kräftigen Beistand zur Fortsetzung des Kriegs od. die Vermittelung des Reichs zu einem annehml. Frieden zu erhalten. Aber alle seine Bemühungen bei Kaiser u. Reich u. beim Deutschmeister, mit dem er überdies in einen ärgerl. Streit verwickelt wurde, scheiterten. Da lernte Albrecht 1523 bei seinem Aufenthalte in Nürnberg Andreas Osiander kennen u. hatte in demselben Jahre auch eine Zusammenkunft mit Luther, welcher ihm zur Ablegung des Ordenskleides u. zur Verwandelung P=s in ein weltl. Herzogthum rieth. Seitdem beschäftigte sich der Hochmeister eifrigst mit der Ausführung dieses Plans. Unterdessen hatte in P. die **Reformation**, bes. durch Georg von Polenz zu Samland begünstigt, leicht Eingang gefunden; 1524 erklärte sich der Bischof offen

offen für Luthers Anhänger. Albrecht, darüber vom Papste u. Herzog Georg v. Sachsen zur Rede gestellt, suchte alles durch seine lange Abwesenheit zu entschuldigen u. forderte zum Scheine auch Polenz auf, in Betreff der Religion alles auf dem alten Fuße zu lassen. Nun begannen Herz. Friedrich von Liegnitz u. des Hochmeisters Bruder Georg Unterhandlungen mit König Sigismund von Polen, welche endlich am 8. April 1525 mit einem förmlichen Frieden zu Krakau endeten, den auch die Abgeordneten der Stände P-s genehmigten, Sigismund belehnte Albrecht am 10. April zu Krakau feierlichst mit P. als einem weltlichen Herzogthum, weil der Orden durch hartnäckige Verweigerung der Huldigung seine Ansprüche darauf verwirkt habe, u. am 9. Mai hielt der neue Herzog seinen Einzug in Königsberg. V. **Von der Verwandlung Preußens in ein Herzogthum bis zur Vereinigung mit Brandenburg 1525—1618.** [10] **Albrecht, 1. Herzog von P.**, vollendete die Reformation in P. Die mehrsten in P. befindlichen Ordensritter blieben im Lande, erhielten Lehnsgüter u. vermählten sich. Der Herzog selbst vermählte sich 1526 mit der Prinzessin Anna Dorothea von Dänemark. Zwar protestirte der deutsche Orden gegen die Säcularisirung des Landes u. der Kaiser erklärte den Herzog 1532 in die Reichsacht, doch Albrecht blieb im ungestörten Besitz des Landes. Unruhen u. Religionsstreitigkeiten machten ihm aber viel zu schaffen. Gleich im Anfange seiner Regierung entstand in der Provinz Samland eine Empörung der Bauern gegen den Adel, welche er tilgte u. hart strafte. Die ersten Reformatoren, die schon 1523 in P. auftraten, waren Joh. Amandus u. Joh. Briesmann, heftige Männer. Oft wurde wegen der unerheblichsten Dinge auf Tod u. Leben gestritten. 1530 fanden sich die Wiedertäufer in P. ein u. erregten große Unruhen. Später stritt A. Osiander, des Herzogs Günstling, heftig mit Joach. Mörlin; Erstrer verfolgte die Andersdenkenden, viele Prediger wurden des Landes verwiesen od. der Aemter entsetzt; mehr hierüber s. u. Osiander 1). Auch mit den Ständen lebte Albrecht in Streit. Ein Betrüger, Paul Scalichius, bemächtigte sich 1562 des Vertrauens des Herzogs, lockte, verbunden mit Paul Wobeser, dem schon altersschwachen Fürsten große Summen ab u. bewog ihn, viele seiner Räthe in Ungnade zu entlassen u. seine Günstlinge in deren Stelle zu setzen. Endlich wandten sich die Stände an den König von Polen, der ihn zum Vergleich mit den Landständen nöthigte. 3 Anhänger des Scalichius, Funk, Schnell u. Horst, wurden 1566 enthauptet, Steinbach des Landes verwiesen u. der abwesende Scalichius für vogelfrei erklärt. Dieser Wirren ungeachtet, sorgte Albrecht für Schulen, ließ eigne Lehrbücher in deutscher, poln. u. lithauischer Sprache fertigen, die Bibel ins Polnische u. Lithauische übersetzen u. stiftete 1544 die Universität zu Königsberg. Auch ein Landrecht u. gute Polizeiordnung führte er ein. Er st. 1568 mit seiner 2. Gemahlin, Anna Maria v. Braunschweig, zu Tapiau an Einem Tage. [11] **Albrecht Friedrich** war bei seines Vaters Tode noch minderjährig, empfing aber sogleich die Belehnung u. mit ihm wurden zugleich die fränk. u. kurfürstl. Linie v. Brandenburg als Agnaten mit P. belehnt. 1572 übernahm er die Regierung selbst u. bewarb sich um die Hand der Prinzessin Maria von Jülich, wurde 1573 schwermüthig, heirathete aber dennoch, zeugte jedoch nur Töchter, von denen die älteste, Anna, 1594 mit dem Kurprinzen v. Brandenburg, Johann Sigismund, die 2., Eleonore, 1603 mit dessen Vater, dem Kurfürsten Joachim Friedrich, vermählt wurde, wodurch Brandenburg noch mehr Ansprüche als bisher auf die Erbschaft P-s erhielt. Wegen des Geisteszustands Albrecht Friedrichs führte der Markgraf von Brandenburg-Ansbach, **Georg Friedrich**, die Regierung. Als Georg Friedrich 1603 st., erhielt Kurfürst **Joachim Friedrich** die **Regentschaft** über P., u. als dieser 1608 st., dessen Sohn, Johann Sigismund. Dieser starb mit dem blödsinnigen Herzog in Einem Jahre, 1618, u. nun nahm der Kurfürst **Georg Wilhelm**, dem sein Vater die Regierung von Brandenburg bereits übergeben hatte, P. als rechtmäßiges Erbe für Brandenburg in Besitz. VI. **Geschichte des preußisch-brandenburg. Staats von der Vereinigung Preußens mit Brandenburg 1618 bis zur Erhebung des Kurfürsten v. Brandenburg zum König von Preußen 1701.** [19] Die Geschichte des Kurfürstenth. Brandenburg bis zu seiner Vereinigung mit P. ist bereits unter Brandenburg (Gesch.), eben so ist die spätere P-s unter dem Kurfürsten **Georg Wilhelm** (1608—40), unter dem der 30jähr. Krieg spielte, u. unter dessen Sohne [20] **Friedrich Wilhelm** dem großen Kurfürsten (1640—1688), der Theil am westfäl. Frieden nahm, durch die Allianz mit Schweden u. die 3tägige Schlacht von Warschau den 20. Juli 1651 den Polen die **Anerkennung der Souveränetät in Ost-P.** abzwang, später mit Frankreich kriegte, durch den Sieg bei Fehrbellin den 18. Juni 1675 Schweden in seine Schranken zurückwies u. durch den Frieden von St. Germain seine Unabhängigkeit bestätigte, [21—40] u. die seines Sohns **Friedrich III.** (seit 1688) bis zu seiner **Erlangung der Königswürde** unt. Brandenburg (Gesch.) [21—40] ausführlich behandelt, von welcher Zeit wir die Geschichte des preuß. Staats hier wieder fortsetzen. Der neue König wurde allgemein anerkannt, nur der Papst protestirte u. Frankreich u. Spanien zögerten da-

damit. VII. **Von der Erhebung Preußens zum Königreich bis zu Friedrich d. Gr. 1701—1740.** [59] Die erste wichtige Regierungshandlung des prachtliebenden u. Wissenschaften u. Künste begünstigenden neuen Königs war, das Gebiet Elbing, worauf er Pfandrechte hatte, 1703 zu besetzen. In Folge des Erlöschens des oran. Mannsstamms 1707 fiel Neufchatel u. Valengin an P. u. später noch Meurs u. Tecklenburg an P. Er st. 1713. [60] Sein Sohn **Friedrich Wilhelm** I. hob die durch die Prachtliebe seines Vaters entstandne Finanznoth durch haushälterische Verwaltung bald u. brachte neue Ordnung u. Haltung in den Staatshaushalt. Dem Friedensschluß zu Utrecht 1713 trat er bei u. erwarb dadurch den größten Theil des Herzogth. Geldern als Entschädigung für das Fürstenth. Orange, welches Ludwig XIV. eingezogen hatte, so wie die Anerkennung der preuß. Königswürde durch Frankreich u. Spanien. 1714 kam Limburg an P. An dem nord. Kriege nahm er vermöge seiner Tractate mit Dänemark u. Schweden Theil, ließ durch den Fürsten Leopold v. Dessau Rügen u. Stralsund erobern, u. erhielt dafür 1720 Stettin, nebst den Inseln Usedom, Wollin u. Vorpommern, zwischen der Oder u. Peene, u. gegen 2 Mill. Thlr. Er verwandelte 1717 den Erbpacht der Domänen in einen Zeitpacht, die adligen Lehne in Allodien u. setzte an die Stelle des Ritterdienstes den Generalhubenschoß. 1732 nahm er 18,000 Protestanten aus Salzburg u. 15,000 Dissidenten aus Polen in sein Land auf u. gestattete ihnen gleiche Rechte mit seinen Unterthanen. 1726 erkannte er die pragmat. Sanction des Kaisers Karl VI. an. Den geflüchteten König von Polen, Stanislaus Leszinski, nahm er mit königl. Ehren in Königsberg auf, unterstützte aber nichtsdestoweniger den Kaiser 1733 mit 10,000 M. gegen Frankreich. Sein Versuch, 1726 beide protest. Kirchen zu vereinigen, scheiterte an der Hartnäckigkeit der Geistlichen. Er st. 1740. Seine Sonderbarkeiten u. die durch selbige herbeigeführten Gewaltschritte lassen ihn strenger erscheinen, als er war, aber der blühende Zustand, in dem er seinen Staat zurückließ, zeugt dafür, welch ein tüchtiger Regent er war. [61] Das üppige Prunkleben an dem Hofe seines Vaters hatte ihn streng gegen sich selbst, sparsam u. streng religiös gemacht, u. er trug dies auch auf die unter diesem sehr cultivirten Wissenschaften über, die er nicht begünstigte. Sein Steckenpferd war aber das Militär, der Kamaschendienst u. bes. große Soldaten. Fremde Staaten, bes. Holland u. Sachsen, wußten diese Liebhaberei zu benutzen, indem sie ihn durch das Geschenk von riesenhaften Soldaten für sein Gardebat. günstig für ihre Zwecke stimmten, mit andern Staaten brachte ihn aber diese Vorliebe in sehr unangenehme Differenzen, so 1729 mit Hannover. Sein Leben war das eines einfachen Subalternoffiziers (s. Tabakscollegium). Gegen seine Untergebnen war er streng u. verlangte Alles genau nach dem Reglement; fast ungerecht benahm er sich gegen den Kronprinzen Friedrich, weil er dessen Liebe zu den Wissenschaften u. Künsten, bes. zur Musik, so wie seine Abneigung für das Pedantische im Militärdienst für Weichlichkeit hielt u. auch seine größere Neigung zu seiner Mutter, Sophie Charlotte, nicht gern sah. Er ließ nach einer vom Kronprinzen versuchten Flucht nach Holland dessen Begleiter, v. Katt, der den Anlaß dazu gegeben hatte, enthaupten, den Kronprinzen selbst aber in Küstrin festsetzen, vermochte aber nicht, dessen Geistesflug hierdurch zu hemmen. Eine Zeitlang wollte er den Kronprinzen durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilen lassen, ging dann selbst mit dem Plan um, denselben zur Entsagung der Succession zu vermögen u. dem mehr geliebten 2. Prinzen, August Wilhelm, die Nachfolge zuzuwenden. Durch den Betrüger Clement (s. d. 2) ließ er sich arg täuschen, bestrafte ihn aber mit dem Tode. VIII. **Preußen unter Friedrich dem Großen u. seinen Nachfolgern als Staat Ersten Ranges bis zu seinem Sinken durch Napoleon 1740—1807.** [62] **Friedrich II.** der Große erbte von seinem Vater ein schlagfertiges Heer von 70,000 M. u. einen Schatz von 8 Mill. Thlr., u. erneuerte sogleich nach dem Tode Kaisers Karl VI. die Ansprüche (s. oben 57) Brandenburgs auf die 4 schles. Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg u. Wohlau. Noch während der Unterhandlungen darüber rückte er am 23. Decbr. in Schlesien ein u. eröffnete den 1. schles. Krieg. Nach mehrern erfochtnen Siegen bei Mollwitz u. Chotusitz, nach der Erstürmung von Glogau u. Prag, nach dem Fall von Breslau, Brieg, Olmütz, Glatz rc. u. nachdem er sich mit Frankreich u. Baiern, dessen Kurfürsten Karl er die Kaiserkrone versprach, verbunden hatte, kam endlich unter Englands Vermittlung der Friede zu Breslau zwischen Oestreich u. P. vom 11. Juli 1742 zu Stande, dem dann der berliner Friede vom 28. Juli folgte. Durch ihn trat die Königin von Ungarn, Maria Theresia, Nieder- u. Oberschlesien bis an die Oppa, nebst der Grafsch. Glatz u. der böhm. Lehnshoheit über Kottbus, Peitz, Zossen u. a. an P. ab; mehr über diesen Krieg u. den breslauer Frieden s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg s—u. 1744 fiel auch das Fürstenthum OFriesland bei dem Erlöschen des Regentenstamms an P. [63] Während des Friedens verbesserte Friedrich II. die Staatsverwaltung, beförderte Künste u. Wissenschaften u. suchte sein Heer größer u. vollkommner zu machen. Das Waffenglück Oestreichs gegen Baiern u. Frankreich erregte bald Besorgnisse in ihm, er verbündete sich mit Frankreich u. schloß

den

den 22. Mai 1744 die Frankfurter Union mit dem Kaiser Karl VII. (Kurfürst von Baiern), dem Kurfürsten von der Pfalz u. dem Landgrafen v. Hessen-Kassel. In dem nun ausbrechenden 2. schles. Kriege war Sachsen mit Oestreich alliirt u. focht gegen Friedrich. Dennoch eroberte er Prag, siegte bei Hohenfriedberg, Sor, Hennersdorf u. Kesselsdorf, nahm Dresden u. führte so, obgleich er Böhmen wieder hatte räumen müssen, den von England vermittelten Frieden von Dresden am 25. Decbr. 1745 herbei, den Friedrich um so lieber einging, da Karl VII. seit dem Januar todt war u. sein Nachfolger in Baiern, Kurfürst Maximilian Joseph schnell Frieden geschlossen hatte; mehr s. wieder unter Oestreichischer Erbfolgekrieg [illegible]—[illegible]. Maria Theresia bestätigte die Abtretung Schlesiens an P. Dagegen erkannte Friedrich II. ihren Gemahl, Franz I., als Kaiser an; Sachsen zahlte an P. 1 Mill. Thlr. u. verhieß die Abtretung von Fürstenberg. [illegible] Ungeachtet dieses Friedens sann man in Wien auf Rache. Zu Petersburg ward den 22. Mai 1746 ein Defensivbündniß zwischen Rußland u. Oestreich geschlossen, zwischen Oestreich u. Sachsen dauerten geh. Unterhandlungen fort, u. Kaunitz suchte Frankreich für Oestreich zu gewinnen. Aber auch Friedrich, der sein Heer nach dem Frieden bis auf 100,000 M. verstärkte, trat mit Großbritannien in den Neutralitätsvertrag zu Westminster den 16. Jan. 1756. Als nun Oestreich rüstete u. ein Heer in Böhmen aufstellte, Friedrich auch Nachricht von dem Bündniß gegen ihn durch den sächs. geh. Kanzleisecretär Menzel in Dresden erhielt, rückten plötzlich 60,000 Preußen den 29. Aug. 1756 in Sachsen ein, u. der siebenjährige Krieg begann. [illegible] Wie er, nachdem er die Oestreicher bei Lowositz geschlagen hatte, die Sachsen im Lager bei Pirna gefangen nahm, 1757 in die Reichsacht kam, die Oestreicher bei Prag schlug, aber durch die Schlacht von Kollin zur Aufhebung der Belagerung von Prag, auch von den Schweden u. den Franzosen, welche Letztre er jedoch bei Roßbach gänzlich besiegte, u. durch die Russen, die durch die Schlacht von Groß-Jägersdorf Alt-P. erobert hatten, gedrängt wurde, die Oestreicher bei Leuthen, die Russen 1758 bei Zorndorf schlug, bei Hochkirch überfallen u. nur durch Dauns Zaudern gerettet wurde; wie er ferner 1759 bei Kunnersdorf von den Russen geschlagen ward, während kurz darauf seine Generale Fink bei Maxen u. 1760 Fouque bei Landshut besiegt u. gefangen wurden u. er die Belagerung von Dresden aufheben mußte, dagegen die Schlacht von Liegnitz über die Oestreicher gewann, wie nun ganz Sachsen verloren ging, selbst Berlin von Feinden besetzt ward, Friedrich aber durch den Sieg bei Torgau über die Oestreicher wieder in Vortheil kam, u. 1761, wo nach Georgs II., Königs von England, der ihn bisher mit thätiger Hülfe u. Geld kräftigst unterstützt hatte, Tode auch die engl. Hülfe ausfiel, er in Schlesien sich mehr vertheidigend hielt, sogar sich im Lager bei Bunzelwitz einschloß u. auch Schweidnitz u. Kolberg verlor; wie aber in diesen großen Verlegenheiten 1762 die Kaiserin Elisabeth von Rußland, Friedrichs persönl. Feindin, starb, ihr Nachfolger Peter III. am 5. Mai zu Petersburg Frieden mit ihm schloß u. selbst 20,000 M. zu ihm stoßen ließ, auch Schweden durch den Vertrag von Hamburg vom Kriegsschauplatz abtrat, Frankreich in Folge des Vertrags von Versailles mit England seine Truppen vom Rhein u. der Weser zurückzog, Schweidnitz von Friedrich II. zurückerobert u. die Schlacht von Freiberg vom Prinzen Heinrich von P. 1763 gewonnen wurde, Alles dies ist unter Siebenjähriger Krieg ausführlich erzählt. Als alle Mächte beschwichtigt waren, schlossen auch Oestreich u. Sachsen, am 15. Febr. 1763 Frieden zu Hubertsburg. Friedrich II. blieb im Besitz von Schlesien u. Alles so ziemlich in dem Stande, wie vor dem Kriege. [illegible] Die Wunden des Kriegs wußte Friedrich schnell zu heilen. Zerstörte Städte u. Dörfer wurden wieder aufgebaut, die Unterthanen aus Vorrathshäusern mit Samenkorn unterstützt, der Ackerbau neu belebt, verarmte Gegenden durch Freigebigkeit wieder zum Flor gebracht, verödete mit fremden Einwandrern besetzt, 600 Dörfer so gegründet u. mit 42,000 Familien besetzt, Sümpfe ausgetrocknet, die Domänen besser bewirthschaftet, die Schafzucht vervollkommt, Fabriken angelegt od. unterstützt, Pommern u. der Neumark auf 2 Jahre, Schlesien auf 6 Monate die Steuern erlassen, 1764 die Berliner Bank mit 8 Mill. Capital gegründet, 1765 die levant. Compagnie gestiftet, 1766 ein Handelsvertrag mit Sachsen geschlossen, die General-Accise u. Zolladministration, die Holzhandlungs-Compagnie u. die Tabaks-Administration eingeführt, der johannisburger Kanal gegraben, 1767 die Folter abgeschafft, 1769 in der Mark, Pommern u. Schlesien u. 1772 in Ostpreußen die ritterliche Creditkasse u. die Seehandlungscompagnie gegründet, 1774 ward der bromberger u. 1776 der benkenhofer Kanal gegraben u. während aller dieser Anstrengungen das überaus prächtige neue Palais bei Potsdam gebaut, das Millionen kostete u. von dem man sagte, daß er es, nächst der Beschäftigung der Armen, errichtet habe, um der Welt zu zeigen, daß ihm doch noch von dem Kriege Geld übrig geblieben sei. Dagegen begründete er 1766 die sehr beschwerl. Accise u. später das lästige Tabaksmonopol. [illegible] Auch nach Außen wendete Friedrich seine Aufmerksamkeit. Den 11. April 1764 leisteten sich Rußland u. Preußen in einem Vertrage für ihre Länder Gewähr. Durch die den 5. Au-

August 1772 zu Petersburg von Oestreich, Rußland u. Preußen beschlossene 1. **Theilung Polens** kam **Westpreußen**, mit Ausnahme von Danzig u. Thorn, u. **Großpolen** bis an die Netze an P. (s. Polens Theilungen 10 ff.). Er bildete aus den erlangten Ländern eine neue Provinz, WPreußen, u. gab derselben Marienwerder zum Mittelpunkt der Regierung. In dieser Provinz legte er die Festung Graudenz an, so wie er nach dem Frieden alle seine Festungen, bes. die schles., in den besten Stand setzte. [67] Als der Wittelsbachische Mannsstamm in Baiern mit Maximilian Joseph den 30. Dec. 1777 erlosch, erhob Oestreich Ansprüche auf die bair. Lande u. schloß den 3. Jan. 1778 mit dem Erben Kurf. Karl Theodor von der Pfalz einen Vertrag zu Wien, demgemäß Oestreichs Ansprüche von Karl Theodor anerkannt wurden, u. daß Oestreicher Niederbaiern, Mindelheim u. die östr. Lehen in der Oberpfalz besetzten. Auf Friedrichs II. Veranlassung protestirte aber der nächste Agnat, der Herzog von Zweibrücken, Karl August Christian, gegen diese Schritte; zugleich aber vertheidigte P. auch die Ansprüche Kursachsens auf das bair. Allod u. Mecklenburgs auf Leuchtenberg. Aus allen diesem entwickelte sich 1778 der baier. Erbfolgekrieg, in dem P. mit Sachsen verbündet war. Mehr über die Verhältnisse damaliger Zeit u. die kurze Dauer desselben s. u. Baierscher Erbfolgekrieg. Diesen Krieg endete nämlich durch Rußlands u. Frankreichs Vermittlung der Friede zu Teschen den 13. Mai 1779, in welchem der wiener Vertrag aufgehoben, dem Hause Pfalz ganz Baiern zugesichert u. Sachsen u. Mecklenburg entschädigt wurden; Oestreich versprach zugleich, daß es die durch Aussterben bestehende Vereinigung von Ansbach u. Baireuth nicht hindern wolle. [68a] 1781 trat Friedrich der von Rußland gegen England gestifteten bewaffneten nordischen Neutralität bei. 1780 erwarb P. nach Erlöschen des Hauses Mansfeld den bereits unter magdeburger Hoheit stehenden Theil der Grafschaft Mansfeld. [68b] 1784 beabsichtigte Kaiser Joseph Belgien gegen Baiern zu vertauschen, u. gewann auch den Kurfürsten Karl Theodor durch seinem natürl. Sohne gewährte Vortheile hierzu, allein der Herzog von Zweibrücken protestirte u. rief Friedrichs II. Beistand an. Als Rußland, um Vermittlung angegangen, ausweichend antwortete, brachte Friedrich II. am 23. Juli 1785 den deutschen Fürstenbund gegen den Kaiser zu Stande, der die Erhaltung der deutschen Reichsverfassung u. die Behauptung der öffentlichen Ordnung in Deutschland gegen Jedermann beabsichtigte. Bald darauf starb jedoch Friedrich II. den 17. Aug. 1786 an der Wassersucht zu Sanssouci. Einer der größten Feldherrn aller Zeiten hatte er auch in sittlicher u. ästhet. Hinsicht einen höchst wichtigen Einfluß auf seine Zeit. Er bekämpfte Wahn, Aberglauben u. Vorurtheile u. setzte die Vernunft in ihre Rechte ein, u. wo er fehlte, that er es nur in dem Glauben, gemeinnützig zu wirken. Für die Gesetzgebung sorgte er durch Cocceji u. Carmer (s. d.), u. wenn das allgemeine Landrecht auch erst unter seinem Nachfolger ins Leben trat, so war doch schon unter Friedrich das Meiste dazu vorbereitet. Künste u. Wissenschaften schützte er, so gewann die berliner Akademie wieder unter ihm neues Leben, er zog Gelehrte, doch fast nur französische (Voltaire, d'Argenson, Maupertuis u. A.), an seinen Hof. Er mehrte sein Reich um 1325 QM. u. 5,760,000 Ew. u. hinterließ seinem Nachfolger einen Staat von 6 Mill. Ew. u. ein Heer von 224,000 M. P. war unter ihm von einer Macht 4. bis zu einer 2. Rangs gestiegen. Mit Recht erhielt er allgemein den Beinamen des Großen. [69] **Friedrich Wilhelm** II., der Sohn v. Friedrichs d. Gr. Bruder August Wilhelm, schien Anfangs im Geiste Friedrichs fortzuregieren. Doch entließ er die bei der Regie angestellten Franzosen, richtete die Finanzen zweckmäßiger ein, hob das Tabaksmonopol auf, setzte das schon von Friedrich II. beabsichtigte neue preuß. Landrecht 1791 in Kraft, gründete ein Oberschulcollegium u. germanisirte die Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Dagegen unterdrückte er das freie Wort, lähmte die relig. u. kirchl. Freiheit durch sein Religionsedict (s. u. Wöllner) u. verschwendete den gesammelten Schatz. An letztren Maßregeln war bes. Wöllner, der sich vom Landprediger zum Staatsminister empor geschwungen hatte, aber das Wesen des Protestantismus wenig zu würdigen verstand, Ursache. Auch auf andre Weise überließ sich der gutmüthige u. von Sinnlichkeit gefesselte König der Leitung unwürdiger Günstlinge u. Mätressen, bes. der Gen. v. Bischofswerder wußte den König durch die Mystik zu seinen Plänen hinzuleiten. [70] In auswärtigen Angelegenheiten übernahm Friedrich Wilhelm II. stets das Amt eines Schiedsrichters u. Vermittlers. Als Philipp Ernst II. von Lippe-Bückeburg den 13. Febr. 1785 plötzlich gestorben war, ließ der Landgraf von Hessen-Kassel das Land sogleich als erledigtes Lehen besetzen, ungeachtet noch ein Sohn des Verstorbnen lebte. Durch preuß. Vermittlung mußte aber der Landgraf das fremde Gebiet räumen u. der rechtmäßige Erbe erhielt sein Eigenthum. [71] In den Niederlanden herrschte seit 1784 die größte Spannung mit dem Statthalter Wilhelm V., weil man glaubte, er sei schuld an dem unglücklichen Ausgange des Kriegs mit England. Als darauf die Spannung u. Feindseligkeiten zwischen den Patrioten u. Oraniern immer höher stiegen u. die Schwester Friedrich Wilhelms II., die mit dem Statthalter vermählt war, auf ihrer Reise von Nimwegen nach dem Haag bei Schoonhoven von den Patrioten zur Rückkehr genöthigt wurde, da forderte

derte P. Genugthuung, u. als diese verweigert wurde, drang 1787 ein preuß. Heer unt. Ferdinand v. Braunschweig in die Niederlande ein. Die Preußen fanden keinen Widerstand. Der Erbstatthalter kehrte zurück u. die alte Ordnung ward wieder hergestellt. Den 15. April 1788 kam nun zwischen Großbritannien u. P. ein Vertheidigungsbündniß im Haag zu Stande, in welchem beide Mächte für die Erbstatthalterschaft Gewähr leisteten u. P. mit England Schweden, das im Kriege mit Rußland begriffen war, vor einem Angriffe Dänemarks, mit dem jenes bedroht war, sicherte. [12] Auch bei der Empörung im Hochstifte Lüttich gegen den Fürstbischof wollte P. den Vermittler spielen. Der Fürstbischof verlangte buchstäbl. Vollziehung des Reichskammergerichtsbeschlusses, u. da P. mehr durch Nachgiebigkeit als Härte die Sache beilegen wollte, so zog es sich von der Theilnahme zurück. [13] Doch mehr betheiligt war P. bei den Ereignissen in Polen u. bei dem Kriege der Russen u. Oestreicher gegen die Pforte. Rußlands Einfluß auf Polen wurde immer bedeutender. Die Verlängerung des Bündnisses zwischen P. u. Rußland wurde letzterer Seits 1789 verweigert, wogegen Oestreich u. Rußland sich enger an einander schlossen. Das konnte P. nicht gleichgültig sein. Als daher Polen sich wieder nach Selbstständigkeit sehnte, zog es P. in sein Interesse. Den 29. März 1790 ward zwischen P. u. Polen ein Freundschafts- u. Bundesvertrag geschlossen. [14] Auch zwischen der Pforte u. P. kam den 20. Febr. 1790 ein Bündniß zu Stande, in dem P. der Pforte ihr Gebiet verbürgte u. P. u. Oestreich rüsteten bereits zum Krieg. Durch den Tod Kaisers Joseph II. erhielt aber die Sache eine andre Wendung. Der milde Kaiser Leopold II. schlug den friedlichen Weg der Ausgleichung ein. Auf dem Congreß zu Reichenbach 1790 ward den 27. Juli von Oestreich u. Preußen eine Convention unterzeichnet, nach welcher Leopold sich verpflichtete, den Frieden mit der Pforte auf den Besitzstand, wie vor dem Kriege, abzuschließen, wogegen P. u. zugleich die Seemächte die Gewährleistung Belgiens für Oestreich übernahmen. Darauf unterzeichnete auch die Kaiserin von Rußland eine Convention mit P. u. Großbritannien, einen billigen Frieden mit der Pforte versprechend. [14b] Von nun an war Rußlands Politik auf die Erwerbung Polens gerichtet. In diesem Lande war den 3. Mai 1791 die neue Verfassungsurkunde beendigt u. angenommen worden. P. u. Oestreich billigten sie Anfangs, u. beide Mächte trugen in Petersburg auf die Anerkennung der Integrität Polens u. der neuen Verfassungsurkunde an (vgl. Polens Theilungen 20). [14c] Die Unruhen in Frankreich, die unsichre Stellung des Königs gegen die Nationalversammlung u. gegen das Ausland u. die Mißverständnisse zwischen Frankreich u. Deutschland über die Entschädigung der deutschen Reichsstände im Elsaß veranlaßten auch P. u. Oestreich den 7. Febr. 1792 zu einem Bündnisse, welches durch die Zusammenkunft des Kaisers Leopold II. mit Friedrich Wilhelm II. im August 1791 zu Pillnitz vorbereitet worden war, u. in welchem sich beide ihr Besitzthum garantirten, so wie wechselseitige Unterstützung u. Aufrechthaltung der deutschen Verfassung versprachen. [15] Da erklärte Frankreich den 20. April 1792 an Oestreich den Krieg. Unter Leitung des Herzogs von Braunschweig drangen nun 50,000 Preußen mit Oestreichern u. Hessen in Frankreich ein u. bis zum argonner Wald vor, bald nöthigte jedoch die Witterung mehr als die franz. Waffen den Herzog von Braunschweig zum Vertrag von Valmy, durch den er einen 6tägigen Waffenstillstand u. einen unangefochtnen Rückzug nach dem Rhein erhielt, wo ihm die Franzosen, die Festung Mainz u. Frankfurt überrumpelnd, bereits zuvor gekommen waren; s. Französischer Revolutionskrieg 2. Den 21. Jan. 1793 ward Ludwig XVI. guillotinirt u. Frankreich für eine Republik erklärt. Der Krieg ward nun lebhaft fortgeführt, doch im Ganzen mit Nachtheil u. 1794 legte wegen Mißverständnissen mit den andern commandirenden Generalen der Herzog von Braunschweig den Oberbefehl nieder u. P. nahm, ohnehin in Polen beschäftigt (s. unt. 16), seitdem keinen großen Antheil an dem Kampfe, denn der Schatz war geleert u. mit ihm auch die Kraft P-s verschwunden. Möllendorf befehligte zwar an der Stelle des Herzogs von Braunschweig das preuß. Heer, u. mit England u. Holland ward den 19. April 1794 der Subsidienvertrag im Haag erneuert, allein nach mehreren unglückl. Gefechten u. nachdem Belgien für die Verbündeten verloren gegangen war, schloß P. den 5. April 1795 den Frieden zu Basel, dem Kurhessen den 28. August unter fast gleichen Bedingungen beitrat. P. überließ seine jenseit des Rheins gelegnen Länder an Frankreich bis zum allgem. Frieden u. versprach zugleich, die Aussöhnung zwischen Frankreich u. den deutschen Fürsten zu vermitteln, s. u. Franz. Revolutionskrieg 10 ff. Den 17. Mai 1795 vereinigte sich P. mit Frankreich über eine Demarcationslinie, welche alle norddeutsche Länder, Sachsen ausgenommen (das indessen später auch hinzutrat), unter preuß. Schutz stellte, u. den 5. Aug. 1796 trat Friedrich Wilhelm II. in einem Vertrage mit Frankreich seine Länder jenseit des Rheins förmlich ab, behielt sich aber dafür Entschädigung diesseit des Rheins vor. [16] Kaum war Friedrich Wilhelm II. vom Rhein zurückgekehrt, als der Aufstand der Polen auch in den preuß., 1791 bei der 2. Theilung Polens erworbenen Provinzen (s. unt. 16) ihn 1794 nöthigte, ein bedeutendes Heer dorthin zu schi-

schicken, an dem Kriege gegen Polen Theil zu nehmen u. in Person nach Polen zu kommen. Indeß holte er dort, ungeachtet des Siegs bei Sczekoczin, keine Lorbeeren, sondern war vielmehr genöthigt, die unternommene Belagerung von Warschau aufzuheben. Indessen wurde die Insurrection durch die Russen, die Kosziusko schlugen u. gefangen nahmen u. Praga stürmten, unterdrückt (s. Polens Theilungen 61—70). [77] Unter Friedrich Wilhelm II. gewann P. bedeutend am Umfange. Durch einen Vertrag mit dem Markgrafen von Ansbach u. Bayreuth erhielt er noch bei Lebzeiten desselben den 2. Dec. 1791 diese Länder gegen eine jährl. Rente von 500,000 rhein. Gulden abgetreten u. erneuerte den mit übernommenen rothen Adlerorden. Durch die **2. Theilung Polens** 1793 erhielt P. fast ganz Groß-Polen, 1000 QM. (Süd-P.) nebst Danzig u. Thorn (s. u. Polens Theilungen 37—40), den 24. Oct. 1795 in der **3. Theilung** Warschau u. mehr als 900 QM. mit 1 Mill. Ew. (s. ebd. 96 f.). Das erworbne Gebiet ward theils zur neuen Provinz Süd-P. geschlagen, theils als Neu-Ost-P. gleich den übrigen preuß. Landen eingerichtet. Der Druck, unter dem die niedern Volksklassen in Polen bis dahin geseufzt hatten, hörte auf; der Ackerbau ward befördert, die Gerechtigkeitspflege verbessert u. deutsche Sprache u. Sitte eingeführt; dennoch vermochte dies u. die gute Verwaltung die Vaterlandsliebe der Polen, bes. des Adels, nicht zu unterdrücken, u. fortwährend hegte er einen stillen Ingrimm gegen die preuß. Regierung, welchen Groll das Verschenken großer poln. Domänen an preuß. Generale, Staatsmänner u. sonstige Begünstigte nicht minderte. [78] Friedrich Wilhelm II. st. den 16. Nov. 1797 u. ihm folgte **Friedrich Wilhelm III.** Er war sogleich darauf bedacht, die Mißbräuche u. die Unordnung der vorigen Regierung, bes. das Religionsedict u. das strenge Censurreglement, zu entfernen u. beobachtete die strengste Sparsamkeit, um die 22 Mill. Thlr. Schulden, die er von seinem Vater übernommen, zu decken. Die Günstlinge des vor. Königs wurden verabschiedet, Ordnung, Sparsamkeit eingeführt u. Denk- u. Redefreiheit wieder gestattet. Selbst der Hof ward beschränkt u. die Königin Louise ging Allen als Muster der Häuslichkeit u. edler Sitte voran. Bald blühte der Wohlstand P-s wieder auf. Auch nach Außen befolgte Friedrich Wilhelm III. ähnliche Grundsätze. Er hielt daher bei der Fortsetzung des Revolutionskriegs durch Oestreich u. Rußland bis 1801, ungeachtet ihn diese oft zur Wiederaufnahme des Kriegs aufforderten, strenge Neutralität, u. trat, durch die Eingriffe der Briten gereizt, 1801 der neuen bewaffneten Neutralität der nord. Mächte bei, welche die Aufrechthaltung des neutralen Handels beabsichtigte. Preuß. Truppen besetzten Kurhafen, wohin die Briten das preuß. Schiff Triton aufgebracht hatten, u. im April auch Hannover, Bremen, Oldenburg u. Delmenhorst, u. sperrten die Elbe, Weser u. Ems; doch schon den 1. Dec. zogen die Preußen wieder ab, weil Großbritannien zum Frieden mit Frankreich geneigt war, sich Alexander I., der neue russ. Kaiser, dem Interesse Englands günstiger zeigte u. ein Vertrag mit England die nord. Neutralität unwirksam machte. Nach dem Frieden zu Luneville den 9. Febr. 1801 zwischen Frankreich u. Oestreich wollte P. die Wahl des Erzherzogs Anton, Bruder des Kaisers Franz II., zum Bischof von Münster nicht anerkennen, weil die Fortdauer der geistl. Fürstenthümer erst nach der Entschädigung der weltl. Fürsten beschlossen werden könne. P. schloß deshalb den 23. Mai 1802 einen besondern **Entschädigungsvertrag mit Frankreich**, nach welchem die Bisthümer Hildesheim u. Paderborn, die Reichsstädte Goslar, Mühlhausen u. Nordhausen, Erfurt mit seinem Bezirk, die Grafschaft Unter-Gleichen mit allen mainzischen Besitzungen in Thüringen, das Eichsfeld, der kurmainzische Antheil an der Ganerbschaft Trefurt u. der Voigtei Dorla, die Abtei Herforden, Quedlinburg, Essen, Elten, Werden, die Propstei Kappenberg u. der südöstliche Theil des Bisthums Münster nebst der Stadt Münster als Ersatz für Kleve, Meurs u. Geldern, das es im baseler Frieden an Frankreich, u. Sevenaar, Huyssen u. Malburg, die es an die batav. Republik überlassen hatte, an P. kamen u. von ihm in Besitz genommen wurden. P. vergrößerte sich hierdurch um 180 QM., 400,000 Ew., u. arrondirte sich sehr. [80a] 1803 erklärte Großbritannien an Frankreich aufs Neue den Krieg u. Napoleon beabsichtigte einen Angriff auf Hannover. Deshalb wollte England P. abermals zur Besetzung des Kurstaats vermögen; da aber P. freie Schifffahrt verlangte u. England diese nicht zugestehen wollte, so rückte ein franz. Heer in Hannover ein. [80b] Die Eingriffe Napoleons in die Rechte andrer Staaten wurden aber immer kühner; im März 1804 ließ er sogar völkerrechtwidrig den Herzog von Enghien auf badischem Gebiet aufheben, nach Frankreich bringen u. erschießen. Dies benutzte Großbritannien, zwischen Rußland u. Oestreich 1805 eine Coalition gegen Frankreich einzuleiten; auch P. suchte es mit hinein zu ziehen. Friedrich Wilhelm III. blieb aber neutral, ja schickte, als Rußland Miene machte durch Schlesien nach Mähren zu rücken, Truppen, dies zu hindern, nach Süd-P. Da verletzte aber Bernadotte den 3. u. 5. Oct. die Neutralität des ansbachschen Gebiets, u. nun änderte der König sein System, rüstete sein Heer, gestattete den Russen den Durchzug u. trat, bes. durch des Kaisers von Rußland, Alexander, persönl. Gegenwart

in

in Potsdam bewogen, zu Potsdam den 3. Nov. 1805 dem Concertvertrage zwischen Rußland u. Oestreich bei. [81a] Schon früher, den 26. Oct., hatte ein preuß. Heer noch im Einverständniß mit Frankreich, Hannover besetzt. Aber in der Schlacht bei Austerlitz den 2. Dec. wurden die Russen u. Oestreicher geschlagen, den 4. Dec. schlossen Napoleon u. Franz II. einen Waffenstillstand, dem dann den 26. der Friede zu Presburg folgte, die russ. Heere u. mit ihnen Alexander zogen sich zurück, u. so schloß denn der preuß. Gesandte Luchesini den 15. Dec. auf eigne Gefahr zu Wien mit Frankreich einen Vertrag, durch den Hannover an P. bis zum allgem. Frieden od. zur künftigen Entschädigung abgetreten ward, wogegen letztres Ansbach, Kleve u. Neufchatel an Frankreich überließ. Beide Theile garantirten sich gegenseitig die neu erworbnen Besitzungen. England u. Gustav IV., König von Schweden, nahmen nun die preuß. Schiffe in ihren Häfen in Beschlag, wodurch der preuß. Staat viele Millionen verlor, u. am 11. Juni 1806 ward ihm von **Großbritannien der Krieg erklärt.** [81b] Indessen dauerten die Willkührlichkeiten Napoleons immer noch fort, Murat, Herzog von Berg, machte Ansprüche auf die preuß. Abteien Essen, Elten u. Werden, Napoleon selbst erklärte die Festung Wesel als franz. Besitzthum, stiftete, ohne P=s Einwilligung, den 12. Juni 1806 unter 16 Fürsten Süd= u. Mittel=Deutschlands den **Rheinbund**, der unter seinem Protectorate stehen sollte, Großbritannien bot er gegen Zurückgabe Hannovers insgeheim Frieden, u. Fulda, welches im Besitz des Hauses Oranien war, dem Kurf. von Hessen an, wofern er sich an den Rheinbund anschließen wolle, zugleich verbot er den Hansestädten, dem nord. Bunde, den P. als Gegengewicht des Rheinbunds zwischen P., Hessen, Sachsen u. and. norddeutschen Fürsten u. den freien Städten beabsichtigte, beizutreten. [82] Da schloß sich P. enger an Rußland an, verlangte von Frankreich die Zurückziehung seiner Truppen aus Deutschland, die Anerkennung des nord. Bundes u. die Abtretung der Festung Wesel, u. als dieses verweigert wurde, sprach P. den 9. Oct. den **Krieg gegen Frankreich** aus. Wie unglücklich dieser verlief, wie bei Jena u. Auerstädt die Preußen geschlagen wurden, fast alle Commandanten zaghaft ihre Festungen übergaben, Hohenlohe bei Prenzlau, Blücher nach tapfrer Gegenwehr bei Lübeck capitulirte, Süd=P. (Polen) von P. abfiel, die Franzosen mit offnen Armen empfing u. sogleich Truppen für Frankreich stellte, auch Sachsen, nachdem es den Separatfrieden von Posen im Decbr. 1806 geschlossen, sich für Napoleon erklärte, s. u. Preußisch=russischer Krieg von 1806 u. 1807. [83] Auch die Russen, die Ende 1806 auf dem Kampfplatz erschienen, wirkten wenig, die Gefechte Anfangs 1807 waren fast alle zu ihrem Nachtheil, nur bei Eilau d. 7. u. 8. Febr. erschien der Sieg zweifelhaft; Danzig fiel den 24. Mai, darauf drang Napoleon vor, siegte bei Friedland, besetzte Königsberg u. trieb die Preußen u. Russen bis über die Memel (Niemen) zurück. Auch über diese Kriegsperiode s. u. Preußisch=russischer Krieg von 1806 u. 1807. Ein Waffenstillstand wurde nun geschlossen u. den 7. u. 9. Juli kam der **Friede zu Tilsit** zu Stande, in welchem P. die Hälfte seiner Besitzungen (alles Land westlich der Elbe u. Süd=P., so wie einen Theil von West=P.) abtreten, über 25 Mill. Thlr. Kriegssteuer bezahlen, in seinen Hauptfestungen französ. Besatzungen unterhalten u. dem Continentalsystem beitreten mußte. Den Rest seines Gebiets erhielt es von Napoleon, wie dieser vorgab, nur aus Gefälligkeit gegen Rußland wieder, allein sogar die Zahl der Truppen, die P. für die Zukunft unterhalten sollte, wurde ihm vorgeschrieben u. auf 42,000 M. festgesetzt. [84a] Aber statt von solchem Unglück entmuthigt zu sein, fühlte sich König u. Volk angespornt zum Rachekampf in künftiger Zeit. Geistreiche Männer, welche die Lage des Staates richtig würdigten, wurden zu hohen Aemtern befördert; die beschwerl. Lasten den untern Ständen erleichtert, der Bürger, für frei erklärt, genoß gleiche Rechte mit den früher Bevorrechteten. Das Heer wurde ergänzt u. neu u. nach bessern Grundsätzen, großentheils nach Scharnhorsts Ideen, organisirt u. alle Geburtsvorrechte u. die Spießruthenstrafe in demselben abgeschafft, auch die Prügel nur auf die notorisch schlechten Subjecte (2. Klasse) beschränkt. Die Leibeigenschaft wurde den 8. Oct. 1807 aufgehoben, die Bannrechte, der Mühlenzwang, die Zünfte nahmen durch des Edict vom 24. Oct. 1807 ein Ende, die Gewerbefreiheit u. die neue Städteordnung wurde eingeführt, Gemeinheitstheilungen veranlaßt, den Domänenbauern den 27. Juni 1808 das Grundeigenthum ihrer Besitzungen verliehn u. eine Verordnung über Veräußerlichkeit der Domänen u. Einziehung der Klöster zum Besten des Staats gegeben, die Universität zu Berlin 1810 trotz des Geldmangels gestiftet u. die von Frankfurt a. d. O. 1811 nach Breslau verlegt. Am 10. Dec. 1808 erhielten die Staatsbehörden eine neue Form, den 26. Dec. alle Staatsbürger der verschiednen Glaubensparteien gleiche Rechte. Das Meiste von diesem bewirkte der Minister v. Stein. Zwar erschwerte der Uebermuth der Franzosen, die das Land zwischen Weichsel u. Oder noch über den erzwungnen Vertrag hinaus, ja selbst Berlin, angeblich wegen nicht bezahlter Contribution, bis 1808 besetzt hielten, die Ausführung dieser Maßregeln sehr u. der Vertrag von **Bayonne am 10. Mai 1808** zwischen

Frank=

steuer nach u. nach allgemein eingeführt. Wesentlich war auch der den 28. Mai 1818 eingeführte **Grenzzoll**, die Grundlage zu dem allgem. deutschen Zollverein. [97] P. hatte gleich bei der ersten Organisation des Staats **allgemeine Militärpflichtigkeit** eingeführt; jeder taugliche Mann mußte die Waffen im stehenden Heere u. in der Landwehr tragen. Beide wurden 1819 in die jetzige streng geregelte u. consequente Form gestaltet, bei der es mit geringen Aenderungen geblieben ist (s. Preußen [Geogr.] 81 u. f.). **Minden**, **Köln**, **Koblenz** mit **Ehrenbreitstein**, **Posen** (in neuerer Zeit auch **Lötzen** u. **Königsberg**) wurden nach u. nach von Grund aus, u. zwar meist nach Montalembertscher Manier, befestigt, das von den Franzosen demolirte **Schweidnitz** wieder aufgenommen u. an **Erfurt**, **Jülich**, **Saarlouis**, **Magdeburg**, **Stettin**, **Danzig** u. m. a. die wesentlichsten Verbesserungen angebracht. [98] In seiner **Staatsschuld** beeiferte sich P. möglichste Rechtlichkeit u. Pünktlichkeit zu zeigen u. hob so seine Papiere bedeutend. 1817 betrug die Staatsschuld gegen 180 Mill., 1818 kamen noch 5 Mill. neue Anleihe bei Rothschild dazu, u. 1820 ward die Staatsschuld mit Beiziehung der Provinzialschulden auf 277,248,762 Thlr. (worunter fast 181 Mill. verzinslich) fixirt u. dabei erklärte der König über diese Summe hinaus keine neue ohne Zuziehung der Reichsstände contrahiren zu wollen. Doch wurden theils gleichzeitig mehrere Finanzoperationen vorgenommen, theils 1821 eine neue Anleihe von 30 Mill. u. 1822 eine von 24,500,000 Thlr. gemacht, die jedoch schon in jener Generalsumme begriffen sind. Zur Zinszahlung dieser Schuld wurden etwa 7 Mill., zur Abtragung derselben über 3 Mill. verwendet. [99] Ungeachtet sich durch pünktl. Zinszahlung u. durch sonstige Ordnung im Finanzwesen der Credit P-s bedeutend hob, überstieg doch lange die Ausgabe die Einnahme um mehrere Millionen, u. es bedurfte der ernstlichsten Maßregeln, die Einnahme zu mehren, u. der größten Sparsamkeit, so wie eines genauen Budgets, welches von Niemand überschritten werden durfte, um die Ausgaben auf 50 Mill. zu fixiren u. beide 1821 ins Gleiche zu bringen. Dennoch wuchsen die Ausgaben später noch um etwa 7,600,000. [100] Natürlich verursachten die Neuerungen in der Organisation, die viele Störungen in das Familienleben bringende allgemeine Militärpflichtigkeit u. die schweren Steuern in den ersten Jahren nach dem Frieden manche Unzufriedenheit, zumal da man von goldner Zeit geträumt hatte. Diese **innere Unzufriedenheit** äußerte sich am bedeutendsten in dem preuß. gewordnen Theile von Sachsen, im Großherzogth. Posen u. in den Rheingegenden. In Sachsen äußerte sich das Mißbehagen durch ständ. Protestationen gegen die ohne Ständebewilligung eingeführten preußischen Steuerformen, in den Rheinprovinzen klagte man bes. über die Anstellung zu vieler altpreuß. Beamten u. über das Aufdringen zu vieler ungewohnten Formen, u. brachte diese u. andre Beschwerden bes. 1818 durch Adressen an den König, in Posen kam der alte Nationalhaß zwischen Preußen u. Polen ins Spiel, u. wer es nur von poln. Edelleuten vermochte, sich unter irgend einem Vorwande zu dem neuen Königreiche Polen zu wenden, unterließ dies gewiß nicht. Dazu kamen die Klagen über Censurbeschränkungen, der Streit, der von dem Geheimenrath Schmalz u. dessen zahlreichen Gegnern über die Tendenz des Tugendbundes geführt wurde, der Streit über das Turnwesen, an dessen Spitze Jahn stand, dessen Gegner Wadzek war, die Beschwerden Vieler, bes. die in den Rheinprovinzen von Malinkrodt u. and. Führern der Exaltirten von 1813 bis 1815 über Rückkehr der alten Adelsherrschaft, nicht erfüllte Versprechen geführten rc. [101] Wurden so die Stimmen im Inland laut u. brach der Unwille über die neuen Einrichtungen auch zuweilen, wie 1817 in Breslau, in Excesse aus, so war die Stimmung im Ausland gegen P. u. seine neugeschaffnen Einrichtungen noch weit schlimmer, u. auf den Universitäten namentlich zeigte sich ein übler Geist, der sich gegen den Weg, den fast alle Regierungen seit dem 2. pariser Frieden einschlugen, u. namentlich gegen P. aussprach. **Das Fest auf der Wartburg** (s. unt. d.), begangen von Deputationen u. Mitgliedern mehrerer Universitäten, am 18. Oct. 1817, brachte diese Stimmung zur öffentl. Sprache, u. dieselbe wurde noch wichtiger genommen, als sie in der That war. [102] Alle diese Zeichen konnten wohl Friedrich Wilhelm III. eben nicht ermuntern, die Erfüllung des 1815 gegebnen Versprechens, seinen Völkern eine Constitution zu geben, zu beeilen, u. er beschloß, es damit noch Anstand haben zu lassen, bis der Zeitgeist eine beßre Richtung genommen hätte. Statt sich zu beruhigen, ward aber die öffentl. Stimmung immer schwieriger; da gab die **Ermordung Kotzebues durch Sand** zu Mannheim im Sommer 1819 dem schon lange gehegten Argwohn eine bestimmtere Richtung. P. begann zuerst die Untersuchungen gegen die **demagog. Umtriebe** (s. d.); die Papiere von Jahn, Welker, Arndt, v. Mühlenfels, Follenius u. v. A. wurden mit Beschlag belegt u. über das bisherige polit. Leben derselben u. deren Lehren eine Untersuchung angeordnet, allen Preußen der Besuch der Universitäten Jena u. Tübingen untersagt, auf den eignen, so wie auf allen übrigen deutschen Universitäten ein höherer Staatsdiener als Curator, der die Tendenz der Lehrer beobachten sollte, eingesetzt, Prof. de Wette, wegen eines Briefs an Sands Mutter, entlassen, u. in Folge der **Karlsbader Beschlüsse** ein schärfres **Censurmandat** als bisher gegeben, das 1824 wiederholt u. verschärft wurde.

wurde. [100] Diesem Allen folgten, als die Untersuchungen nichts Näheres ergaben, 1821 noch strengre Maßregeln, bes. in Beziehung auf die Universitäten u. 1824, als man in dem Bund der Jungen den Heerd der Verschwörungen zu entdecken meinte, neue Untersuchungen über Demagogie junger Gelehrten u. Studenten. Als aber die vom deutschen Bunde eingesetzte Centraluntersuchungscommission zu Mainz sowohl, als die besondere für den preuß. Staat zu Köpenik das Resultat ergab, daß bei vielen der Demagogie Beschuldigten, das Vergehen nur in excentr. Ideen, keineswegs aber in wirkl. Verschwörungen bestanden habe, bei andern, in der That Verschwörungen gegen den Staat Ueberwiesnen, der Grund aber mehr im Thatendrang, Leichtsinn u. Weltunbekanntschaft der Jugend zu suchen sei, sprach zwar das Gericht über Letztre harte Strafen aus, welche aber der König später milderte. [101] Da nun aus diesen Umtrieben keine einzige (wenn man die tolle, aber auch noch im Entstehn unterdrückte Verschwörung des Oberförsters v. Hedemann in WP. 1821 ausnimmt) wirklich revolutionäre Bewegung resultirt war, sah man ein, daß man mehr mit einem eingebildeten Phantom, als mit einer wirkl. Gefahr gekämpft habe. Zugleich verlor sich die Unzufriedenheit mit der preuß. Regierung im eignen Lande immer mehr u. mehr, in den neuerworbenen Provinzen, die durch ihre Gelangung unter das preuß. Scepter ihnen lieb gewordne Banden gelöst gesehn hatten, verminderte die Zeit die Anhänglichkeit an die vorige Regierung, man erkannte den rechtl. Sinn des Königs u. der preuß. Behörden, die allen gerecht zu sein strebten, an, fand die allgemeine Militärpflicht erträglich, sah ein, daß der Zoll, das Steuersystem u. manche andre neue Einrichtungen viel Gutes hätten, u. Regierung u. Regierte söhnten sich daher mehr u. mehr aus. [102] Der König hielt es daher an der Zeit, das aufgeschobne, nicht aber aufgegebne **Verfassungswerk** wieder aufzunehmen. Seit 1821 war bereits eine Commission zur Entwerfung der Verfassung versammelt, auch wurden 1822 einzelne Deputirte aus den Provinzen berufen, um über die Zusammensetzung der vorhandnen ständ. Elemente zu berathschlagen. Am 5. Juni 1823 erschien die Bekanntmachung wegen der zu errichtenden Provinzialstände in der Form wie unt. Preußen (Geogr.) ≡ u. f. beschrieben ist. Seit 1824 traten diese Provinzialstände nach u. nach ins Leben. Sie beschäftigten sich aber ihrer Organisation zu Folge nur mit provinziellen Gegenständen u. gingen so ruhig vorüber, daß wir ihr Wirken unter diesem König in diesem Artikel ferner nicht erwähnen werden. [103] Schon früher war das Ministerium mehrmals gewechselt worden, so gab 1820 der Gen. v. Boyen das Kriegsministerium, u. später v. Bülow das Finanzministerium ab, so war Graf Bernstorff in das Ministerium des Auswärtigen gekommen ꝛc. Die wichtigste Aenderung erfolgte aber 1822, als der Staatskanzler, Fürst Hardenberg, in Italien starb. An seine Stelle ward kein neuer Staatskanzler ernannt, sondern der Minister v. Voß u. der Graf Lottum erhielten Theile seines Wirkungskreises. 1825 wurde aber das Ministerium nochmals geändert, v. Bülow gab das Handelsministerium u. v. Klewitz das Finanzministerium ab, u. v. Motz trat an dessen Stelle. Zugleich erhielt der Staatsrath eine ausgedehntere Wirksamkeit u. ward in 5 Sectionen getheilt, der Herzog Karl v. Mecklenburg erhielt den Vorsitz. [104a] Die Finanzen gestalteten sich unter v. Motzs Leitung bes. gut. Keine Störungen, wie früher, kamen mehr vor, das Budget kam ins Gleichgewicht, ja es blieb noch Gelegenheit, für den Nothfall eines eintretenden Kriegs ꝛc., einen Schatz, gleich Friedrich d. Gr., zu errichten, u. die preuß. Staatspapiere überstiegen, trotz der 1825 u. 1826 eintretenden Handelskrisis, eine Zeitlang das al pari. Nach Motzs Tode 1830 trat Maaßen als Finanzminister ein u. setzte dessen System mit Vortheil fort. Erstrem gelang es auch, außer den von P. enclavirten Theilen von Schwarzburg u. Anhalt, 1828 Hessen-Darmstadt u. Anhalt für den preuß. Zollverband zu gewinnen, u. 1829 auch mit Württemberg u. Baiern einen Vertrag zu schließen, der dem wirklichen Anschluß dieser Staaten an den Zollverein nahe kam ꝛc. [104b] An der Ausgleichung der Mißstimmung eines Theils der preuß. Unterthanen, war aber außer der in den Finanzen, Staatsorganisation ꝛc. unverkennbaren Ordnung, der feste, auf Gerechtigkeit, ohne Ansehn der Person u. auf das wahre Wohl der Unterthanen eifrigst gerichtete Sinn der Regierung Ursache. [105a] Die Rechtspflege behauptete insbesondre im ganzen preuß. Staate den Ruf von Gerechtigkeit u. Unparteilichkeit, der sie schon früher ausgezeichnet hatte. Sowohl gegen das Interesse der Regierung, als auch gegen die Ansichten derselben erfolgten oft Urtheile, u. keiner der Richter wurde wegen derselben im Mindesten angefochten. Dennoch klagte man ziemlich allgemein über Weitläufigkeit der Formen u. über mancherlei andre Mängel der preuß. Gesetzgebung. Der neue Justizminister, Graf Dankelmann, der nach v. Kircheisens Tode diesen Posten bekleidete, ordnete daher 1827 eine Commission zur Durchsicht der preuß. Gesetzbücher an, die bis jetzt thätig ist, u. die spätern Justizminister v. Kamptz, v. Savigny u. noch später v. Mühler zu Leitern erhalten hat. In den Rheinprovinzen galt noch immer das franz. Gesetzbuch. Zwar wünschte die Regierung ein allgemeineres, für den gan-

ganzen preuß. Staat geltendes, auch dort einzuführen, aber bis jetzt ist dies noch nicht ins Leben getreten. [107a] Bes. war der Gang der Processe auch in den alten Provinzen durch das Institut der summar. Processe beschleunigt u. auch das der Schiedsmänner war von wohlthätiger Einwirkung. [108] Die Religionsangelegenheiten nahmen bes. die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch. Seit 1816 war die preuß. Regierung daher bemüht, die Orte, wo es keine Geistlichen gab, mit solchen zu versehn u. die ärmlich dotirten Stellen zu verbessern &c. Das 1817 eintretende Reformationsjubiläum gab Gelegenheit, die Sorge für Religion noch weiter auszudehnen. Der König faßte damals die Idee, die früher oft gescheiterte **Union der reformirten u. lutherischen Kirche** wirklich auszuführen, u. sie zu einer gemeinschaftlichen **evangelischen Kirche** zu verbinden, u. wirklich vereinten sich zuerst diese beiden Religionsparteien in Berlin zu einer solchen, u. auch die and. Gemeinden im preuß. Staate folgten hierin größtentheils nach. Eine neue Agende u. Liturgie ward hierbei eingeführt, gab aber hier u. da Anstoß u. Streit (s. Agendenstreit), indem man behauptete, daß dieselbe sich zu sehr dem kathol. Ritus nähere; allein die Zeit glich auch hierin vieles aus u. jetzt ist die neue Liturgie in den meisten Gemeinden angenommen u. nur wenige altluther. Gemeinden beharren bei der luther. Kirchenverfassung. Auch die Anordnung einer neuen Synodalverfassung u. der Presbyterien 1817 sollte die Kirchlichkeit unter den Protestanten befördern. [109] Aber auch das Ordnen des kath. Kirchenwesens lag dem König sehr am Herzen u. seine Unterhändler in Rom waren angelegentl. bemüht, mit dem Papst eine Vereinigung zu treffen. Im Jahr 1821 kam auch wirklich **ein Concordat** zu Stande, u. 2 Erzbisthümer, 6 Bisthümer, wurden nun in P. gesetzlich errichtet. Zugleich befahl der König, um den Geist des Hasses so viel als möglich zu ersticken, daß kein Streit über Religionsgegenstände von der Censur geduldet werde, ja es ward derselben sogar untersagt, den Namen Protestanten passiren zu lassen, sondern immer dafür Evangelische zu setzen. [110a] Dies zog dem Könige von manchen protestant. Zeloten den Verdacht zu, daß er sich etwas zum Katholicismus hinneige, was er jedoch durch sein Benehmen bei der Proselytenmacherei 1826 u. bes. durch seinen Brief an seine natürl. Schwester, die Herzogin Julie von Anhalt-Köthen, welche katholisch geworden war, auf das Glänzendste widerlegte. [110b] Auch widerlegte er später diesen Verdacht durch den Schutz, den er Einwanderern aus dem Zillerthale, die, weil sie zur protestant. Religionsansicht inclinirten, Tyrol verließen, angedeihen ließ, indem er ihnen Aufenthalt im schles. Gebirge, bei Schmiedeberg, gewährte u. ihnen eine Kirche u. Wohnsitze (Ober-, Mittel- u. Nieder-Zillerthal) bauen ließ. [111] Schon seit dem Frieden zeigte sich eine **frömmelnde Partei** im preuß. Staate, die bes. seit 1820 offner auftrat u. unter den höhern Ständen in Berlin immer mehr Anhänger erhielt. Sie gewann in der evangel. Kirchenzeitung Hengstenbergs ein Organ u. ungeachtet das Ministerium des Unterrichts u. der geistl. Angelegenheiten 1825 scharfe Verfügungen gegen Mysticismus u. Separatismus erließ, errang sie doch mehr u. mehr Feld, u. schon entstanden Propaganden in Pommern, Halle, Brandenburg, Königsberg u. an andern Orten, als die polit. Ereignisse 1830 dieselben auf einige Zeit in den Hintergrund drängten. Die öffentl. Meinung setzte auch die Gesellschaft zur Bekehrung der Juden, 1822 in Berlin gestiftet, mit jenen Frömmelnden in Verbindung. [112] Auch die **Unterrichtsanstalten** wurden mit großartigem Sinne berücksichtigt. So wurde, 1817 die Universität Wittenberg (wo blos ein Predigerseminar blieb) mit der zu Halle vereinigt u. 1818 eine Universität zu Bonn gestiftet. Dagegen wurden die Universitäten zu Erfurt, Duisburg u. Paderborn aufgehoben u. die zu Münster auf 2 Facultäten beschränkt. Mit Freigebigkeit sorgte die Regierung für die Verbesserung der Schulanstalten. Gegen 70 Gymnasien allein wurden neu gestiftet, umgebildet od. erweitert, den wichtigsten durch Gelder zur Anschaffung zweckdienl. Sammlungen beigestanden, mehrere Prediger- u. Schullehrerseminarien errichtet u. die Gehalte der Volksschullehrer verbessert. Die Turnanstalten, welche Anfangs der Staat begünstigte, wurden wegen höherer Rücksicht auf zu besorgende demagog. Umtriebe 1818 geschlossen. [113] Vorzügl. Sorgfalt wendete der preuß. Staat auch auf **Belebung des Handels.** Nicht nur wurden 1818 Handelsverträge mit Dänemark, 1824 mit England, 1825 mit Rußland, 1827 mit Schweden u. Norwegen u. mit Mecklenburg, 1828 mit den Hansestädten, auch mit Brasilien geschlossen, sondern es wurde auch der schon auf dem wiener Congreß vorläufig verabredete Elb- u. Weserschifffahrtsvertrag mit den benachbarten Uferstaaten durch P-s Mitbetrieb ins Reine gebracht, der Vertrag über Schiffbarmachung der Ems kam mit Hannover 1818 zu Stande, u. die Rheinschifffahrtsacte trat hauptsächl. durch P-s energ. Vorstellungen 1831 ins Leben u. 1829 wurden preuß. Consuln auch bei den südamerikan. Freistaaten angestellt u. dieselben hierdurch anerkannt. Neue prächtige Chausseen wurden von Grund aus zahlreich gebaut, ein schöner Damm zum Hafen von Swinemünde errichtet, die Dampfschifffahrt auf dem Rhein eingeführt, dieselbe auch auf der Elbe, Havel, Spree eingerichtet, obgleich dieselbe auf beiden letzteren

ren Flüssen nicht recht gedeihen wollte, die Saale bis Naumburg zur Flußschifffahrt vorbereitet, mehrere Handelsgesellschaften (so die rheinisch-westindische 1821) errichtet, die Posten seit 1820 durch den Generalpostmeister Nagler auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht, Anstalten nach Art der polytechn. Institute (bes. durch den Geheimenrath Beuth) in Berlin u. an andern Orten gestiftet ꝛc. Die Messen des preuß. Staats (bes. die zu Frankfurt a. d. O. u. Naumburg) hoben sich (letztre jedoch bis zur Errichtung des allgemeinen Zollvereins, wo sie wieder sank), u. ziemlich glücklich überstand der Handelsstand die Handelskrisis von 1826, obgleich die Kaufleute, bes. zu Berlin, in Schaaren fallirten u. fast alle beträchtlich verloren. [114] Thätig nahm sich die preuß. Regierung des **Buchhandels** an. Bes. verdienstvoll waren die Versuche P-s, den Nachdruck zu unterdrücken, da damals noch kein allgem. Beschluß des Bundestags gegen denselben zu erlangen war. Nicht nur wurden in P. 1827 scharfe Befehle gegen den Nachdruck erlassen, sondern auch Vereine mit Hannover, Baiern, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen, den sächs. Herzogthümern u. andern Staaten zum gegenseitigen Schutz wider denselben getroffen. [115] Auch die **Künste** wurden auf jede Weise ermuntert u. große Summen zur Ausschmückung der Hauptstadt, zur Erhaltung alter berühmter Bauwerke, als: des Schlosses zu Marienburg u. der Dome zu Magdeburg u. Köln, so wie zum Neubau eines Nationalmuseums zu Berlin u. zum Ankauf von Gemälden u. plast. Kunstwerken verwendet. Denkmäler von Erz wurden Blücher, von Marmor Bülow u. Scharnhorst zu Berlin, von Eisen P-s gefallnen Kriegern auf dem Kreutzberg bei Berlin, ähnliche kleinere auf den bedeutendsten Schlachtfeldern gesetzt. [116] In der **Politik** schloß sich P. im Allgemeinen Rußland u. Oestreich an u. widersetzte sich dem von der Partei der Ultraliberalen Englands u. bes. Frankreichs angepriesenen Princip der Bewegung nach allen Kräften. Daher die karlsbader Beschlüsse, an denen P. Theil nahm, die Congresse zu Aachen (1818), Troppau, Laibach, Verona (1820—1821), (s. d. a.) vom König persönlich besucht, im Ganzen mit dem Hauptzweck, das revolutionäre Princip in Frankreich, Neapel, Piemont, Spanien, Griechenland zu unterdrücken. 1817 kehrte auch die preuß. Besatzungsarmee aus Frankreich zum Theil, 1818 ganz zurück. [117] Erst 1825 milderte sich dies System etwas, da man einsah, wie wenig gefährlich die etwa noch vorhandnen demagog. Umtriebe in der Wirklichkeit noch wirkten. Spätere 1826 wieder anhebende Untersuchungen im Großherzogthum Posen, bezogen sich auf eine Verzweigung der Verschwörungen in Polen nach dieser Provinz. [118] 1826 wurden die Griechenvereine im Staat gestattet, u. seit 1827, nach Abschluß des Vertrags vom 6. Juli zu London zwischen den 3 Seemächten, wurde das Interesse des preuß. Volks an den Griechen immer lebhafter. Bei dem Kriege Rußlands gegen die Türkei 1828 u. 1829 trat P. vermittelnd ein; der preuß. Gesandte in Constantinopel stand beim Großherrn in großem Ansehen, u. auf Veranlassung Rußlands übernahm P. auch durch Absendung des Generals v. Müffling als außerordentl. Gesandten nach Constantinopel die Vermittelung des Friedens, der auch zum Theil durch denselben zu Stande kam. [119] Die **Julirevolution** 1830 in Paris entthronte Karl X. v. Frankreich u. die ältere Linie der Bourbons u. erhob Louis Philipp u. die orlean. Dynastie auf denselben. In ganz Europa hallte diese Revolution nach, u. wie in Belgien, Italien u. an mehrern Orten Deutschlands erzeugten sich auch Unruhen in Aachen, Breslau, Berlin, die jedoch, da blos der Pöbel, ohne andern Zweck, als Gelegenheit zu plündern zu finden, an denselben Theil nahm, leicht unterdrückt wurden. Indessen bewogen doch die Drohungen der ultraliberalen Partei in Frankreich, sich der Rheingrenze wieder zu bemächtigen, verbunden mit den Revolutionen in Belgien u. Polen u. der unruhigen Stimmung, die sich hier u. da am Rhein u. im Herzen von Deutschland zeigte (vgl. Deutschland 313 f.), P. einen Theil der Armee auf den Kriegsfuß zu setzen u. das 4. Armeecorps aus Sachsen nach dem Rhein marschiren zu lassen, 3 andre Corps aber, unter Gen. Gneisenau (der aber zu Posen an der Cholera starb, worauf Gen. Grolmann das Commando übernahm), zur Beobachtung der poln. Insurrection zu entsenden. Dessenungeachtet erklärte Friedrich Wilhelm III., den Frieden ernstlich zu wollen, u. sich gegen jede Macht, die denselben zu stören u. ein Uebergewicht über andre Nationen zu gewinnen streben werde, zu stellen, u. da die übrigen Großmächte, Oestreich, England u. Frankreich gleiche Versicherung gaben, so wurde der Friede auch wirklich erhalten; Rußland aber wurde durch die Unruhen in Polen abgehalten, ernstlicher auf Krieg zu dringen, als es sonst vielleicht gethan haben würde. [120] Sämmtliche Großmächte sendeten, um die Schwierigkeiten desto leichter zu vermitteln, Gesandte nach London, u. den Bemühungen dieser Londoner Conferenz gelang es auch wirklich, die größten Anstöße, bes. in Bezug auf Italien u. Belgien, zu beseitigen. Polen aber wurde durch die russ. Waffen im Sommer 1831 unterworfen, trotz den Declamationen in den franz. Kammern, denn reelle Hülfe sendete Frankreich nicht. P. hatte dabei ruhig beobachtend zugesehn, indirect aber Rußland großen Vorschub geleistet, indem es nicht nur seinen Unterthanen streng verbot, an den poln. Unruhen Antheil zu nehmen, nach Polen bestimmte Waffentransporte

porte auffing, den Russen gestattete eine Brücke über die Weichsel, dicht an der preuß. Grenze bei Thorn, zu errichten, u. ihnen auch mancherlei Utensilien zum Brückenbau zukommen, auch die poln. Corps, die sich nothgedrungen auf preuß. Boden flüchteten, entwaffnen u. ins Innere schaffen ließ, während die zu demselben Schritt genöthigten russ. Abtheilungen ihre Waffen behielten u. frei über die poln. Grenze wieder zurückkehren durften. [130b] Erst 1838 u. 1839 fanden wieder einige militär. Demonstrationen gegen Belgien Statt, indem dort eine Partei sich weigerte, den Theil von Luxemburg, den die londoner Conferenz dem König der Niederlande zugesprochen hatte, zu räumen; die Kriegsreserve des rhein. u. westfäl. Armeecorps wurde einberufen 2c., doch gaben die Belgier nach u. Alles fügte sich nach Wunsch. [131] Die asiat. Cholera hatte, in Indien erzeugt, sich durch Persien nach Rußland geschlichen, in Moskau, Riga u. Petersburg gewüthet, u. erreichte während des poln. Kampfs auch die preuß. Grenze, ungeachtet des dagegen aufgestellten kostspieligen Truppencordons. Zuerst brach sie in Danzig, dann in Posen, Königsberg, Küstrin, Stettin aus, u. forderte auch in Berlin u. den westl. Provinzen viele Opfer. Volksbewegungen im Pöbelwahnsinn gegen dieselbe erzeugt, wurden gewaltsam unterdrückt. [132] Ende 1831 wurden die Gemeinen der poln. Armee von den meisten Offizieren derselben u. von den Compromittirten geschieden, Erstre nach Polen zurückgesendet, Letztre in mehr. Colonnen mitten durch Deutschland nach Frankreich dirigirt, um dort ein Asyl zu finden. Mehr. Unruhen, bes. in Pillau, kamen bei dieser Trennung vor u. erforderten das Einschreiten des preuß. Militärs; mehr. poln. Soldaten wurden das Opfer ihrer Unbesonnenheit. [133a] Die durch ihr unglückl. Schicksal nur noch mehr gereizte Stimmung der poln. Militärs, fachte, da sie sich bei dem Zug durch Deutschland mit dem dortigen, seit der Julirevolution wieder das Haupt erhebenden Demagogismus in Verbindung setzte, Letztren bedeutend an, so daß P. u. die deutschen Fürsten sich genöthigt sahen, auf dem Bundestag Maßregeln gegen denselben zu treffen, s. Deutschland (Gesch.) 143a u. f. Indessen ward P. durch diese Attentate weniger betroffen, als Rheinhessen, Nassau, Baden, Württemberg u. bes. Frankfurt a. M. durch das Frankfurter Attentat am Gründonnerstage 1833. [133b] Doch verbot P. 1833 das Besuchen ausländ. Universitäten, nahm aber später das Verbot in Beziehung auf einzelne, so 1836 auf Erlangen, Würzburg u. Heidelberg u. Ende 1838 auch auf die and. Universitäten zurück. [134] Friedrich Wilhelms ruhiger u. friedliebender Sinn war es bes. gewesen, der den Frieden erhalten hatte. Ludwig Philipp, König von Frankreich, gleichen Sinns, ehrte ihn deshalb hoch u. sendete seine Söhne, die Herzöge v. Orleans u. Nemours, auf einer Reise durch Deutschland auch nach Berlin. Ehrenvoll u. herzlich war ihre Aufnahme, u. die freundl. Gesinnung des Königs gegen den Herzog v. Orleans zeigte sich auch später, indem er, als der Herzog um die Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin warb, diese Vermählung vermittelte u. die Schwierigkeiten, die ihr Bruder, der Großherzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin Anfangs in den Weg legte, beseitigte. [135] Des Finanzministers Maaßen geschickter Leitung gelang es P., den **allgem. deutschen Zollverein** zu Stande zu bringen, an dessen Grundstock, aus P., Großherzogth. Hessen u. Anhalt bestehend, sich 1831 das Kurfürstenth. Hessen u. mit dem 1. Jan. 1834 Baiern u. Württemberg (die bereits seit 1828 solche Erleichterungen gegeben u. gewährt hatten, daß es einem Anschluß fast gleichkam), Baden, Sachsen, die sächsischen Herzogthümer, Schwarzburg, später auch Nassau u. die freie Stadt Frankfurt, noch später, schon unter Friedrich Wilhelm IV., die beiden Lippe, Waldeck, Braunschweig u. das Großherzogth. Luxemburg anschlossen. Auch eine allgemeine Münzconvention trat 1838 u. ein Vertrag über ein allgem. Zollgewicht 1839 ins Leben. Durch alle diese Maßregeln wurden Handel u. Gewerbe nicht nur in P., sondern in Deutschland gefördert, die Stimmung der in dem Zollverein begriffnen, bes. süddeutschen Staaten gegen P. eine beßre u. auch der Einfluß P-s auf diese wuchs ungemein. Ueber den Gang der Verhandlungen bei Bildung des Zollvereins u. dessen Resultat s. u. Deutschland (Gesch.) 157–158. [136] Das preuß. Gebiet wurde auch 1834 durch das von Koburg-Gotha um eine größtentheils durch Abtretung von Domänen (an Werth etwa 2 Mill. Thlr.) zu gewährende Rente von 80,000 Thlr. jährl., erlangte Fürstenthum Lichtenberg (11¼ QM.) vermehrt. [137] Die Verhältnisse P-s zu dem Ausland wurden nach 1834 immer beruhigender, nur daß bei der immer demagogischer werdenden Richtung in Spanien u. Portugal die preuß. Gesandten, gleich denen von Rußland u. Oestreich ihre dortigen Posten verließen. [138] Um diese Zeit hatte Ancillon, dem Grafen Bernstorff 1831 an die Seite gesetzt, die Hauptleitung des Auswärtigen, das er 1835, nach Bernstorffs Tode, ganz übernahm, bis er 1837 auch starb u. von Werther das Ministerium erhielt. Ueberhaupt ward das System, einen durch Alter an Thatkraft verhinderten Minister, durch Theilung des Ministeriums, meist nur den kleinern od. leichter zu besorgenden Theil der Geschäfte zu überlassen, während jüngere u. kräftigere Männer den schwierigern Theil erhielten, angenommen, auch entführte der Tod viele tüchtige Männer aus dem

dem Ministerium. So ward außer dem obigen Beispiel mit Bernstorff u. Ancillon, das Ministerium des Innern 1831 in 2 Fachministerien, das des Handels u. der Gewerbe, welches der bisherige Minister des Innern, v. Schuckmann, behielt, u. das der Polizei, welches v. Brenn bekam, getheilt, u. dieser übernahm bei Schuckmanns Pensionirung dessen Portefeuille, während ihm in dem seinen v. Rochow folgte, welcher 1837, nach Brenns Ausscheiden, das Ministerium des Innern wieder vereinte. [128] Das Justizministerium ward nach des Grafen v. Dankelmann Tode ebenfalls in 2 gespalten, deren eins die Gesetzrevision u. die nach dem Code Napoléon verwalteten Rechtsangelegenheiten in den Rheinlanden v. Kamptz, das andre in den übrigen Provinzen v. Mühler verwaltete. 1838 wurden beide Zweige des Justizministeriums unter v. Mühler wieder vereint u. v. Kamptz behielt nur die Gesetzrevision. [129] Außerdem wurden viele Centralbehörden (s. Preußen [Geogr.] 20) mit Ministern als Vorsitzende constituirt, so die Staatsbuchhalterei, welcher der Graf Lottum, zugleich Minister des Schatzes, vorstand; das Finanzministerium, durch v. Motz, u. nach dessen Tod 1830 durch Maaßen, u. wiederum nach dessen Hinscheiden 1834 durch v. Alvensleben trefflich geleitet, erhielt 1834 den Berg- u. Hüttenbau u. die Salinen, gab aber den Chausseebau ab, erhielt ihn aber 1837 wieder, auch v. Ladenberg u. Rother (Letztrer die Staatsschulden, Seehandlung u. die Bank zu Berlin), erhielten eigne finanzielle Centralbehörden, v. Nagler die Post, wie denn überhaupt in den einzelnen Ministerien, mehrfache Aenderungen u. Versuche, die Staatsmaschine möglichst zweckmäßig zu leiten, gemacht wurden. [130] Die wenigsten Veränderungen erlitten noch das Hausministerium, welches der Oberkammerherr Fürst von Sayn-Wittgenstein, ein vertrauter Freund des Königs u. früher Polizeiminister (welches Ministerium später aber aufgehoben wurde), leitete, das Ministerium des Geistlichen, des Unterrichts u. der Medicinalangelegenheiten unter v. Altenstein (st. 1840), das Kriegsministerium, welches der General v. Hake 1820—33 leitete, wo er dasselbe in die Hände des Generallieutenants u. vortragenden Adjutanten v. Witzleben niederlegte, nach dessen Tode es der General v. Rauch übernahm, indessen gingen auch im Innern dieser Ministerien mancherlei Aenderungen vor, wie 1825 die Eintheilung des Kriegsministeriums in 2 Depart. [131] **Handels-, Schifffahrts- u. and. Verträge** kamen 1831 u. 1834 mit Mexico, 1835 mit Oestreich (wegen des Abschosses u. Abzugsgelds), 1837 mit den Niederlanden, welcher 1839 auch auf die Zollvereinsstaaten ausgedehnt wurde, mit Rußland 1838, mit Hamburg u. Bremen 1839 u. 1840, mit Griechenland 1839 ꝛc. zu Stande. [132] Nach langen Mühen gelang es P. u. andern Staaten endlich, 1836 einen gemeinschaftl. Bundestagsschluß gegen den Nachdruck durchzusetzen, durch welchen diesem Unwesen für immer in allen deutschen Ländern ein Ende gemacht wurde. Der Vertrag mit einzelnen deutschen Staaten (s. ob. 1144) war schon vorausgegangen. Ein Gesetz von 1837 über das literar. Eigenthum vervollständigte dies Gesetz noch. [133] Die ritterbürtige Ritterschaft der Rheinprovinz erhielt 1836 das Recht der Autonomie in Erbfällen u. zur Errichtung von milden Stiftungen zum Besten ihres Standes. Darauf gründeten 30 adelige Geschlechter 1837 eine Stiftung zum Besten ihrer in der Succession in das Grundeigenthum ausgeschlossenen Söhne u. Töchter, um dadurch leichtere Mittel zu Gründung neuer Majorate zu erhalten, was der König bestätigte u. 1840 ein allgemeines Gesetz über Familienschlüsse bei Fideicommissen, Familienstiftungen u. Lehen gab. [134] 1835 faßte der Bau von **Eisenbahnen** auch in Deutschland Raum u. es wurden mehrere Compagnien errichtet, u. es war wahrscheinlich, daß, gelänge ihre Ausführung, eine Revolution in dem Handel eintreten würde. Die preuß. Regierung war Anfangs nicht sehr günstig für die Eisenbahnen gestimmt, u. erst als die Leipzig-Dresdner gelang, gab sie Erlaubniß, zwischen Berlin u. Potsdam eine zu errichten, so wie Magdeburg u. Leipzig durch eine gleiche zu verbinden. Auch die Bahn von Berlin nach Frankfurt a. d. O., von Berlin nach Stettin, von Breslau nach Freiburg u. später nach Oppeln, von Elberfeld nach Düsseldorf, von Köln nach Aachen u. die Berlin-Anhaltsche, zu Köthen in die Leipzig-Magdeburger mündende ꝛc. wurden später concessionirt. Indessen zeigte sich Anfangs kein rechtes Leben in den Eisenbahngeschäften u. die Actien standen meist unter pari. [135] Die letzten Jahre des Lebens Friedrich Wilhelms III. wurden sehr durch die **kirchlichen Wirren** getrübt, die sich von allen Seiten zeigten. [136] Im Bezug auf die Union der Lutheraner u. Reformirten zur evangel. Kirche, fanden sich noch immer Gemeinden, bes. in Schlesien, welche diese Vereinigung nicht anerkannten, sondern ihren Gottesdienst, ohne die neue Agende, in der alten Weise, fortsetzen wollten; vergebens waren Amtsentsetzungen der Geistlichen, vergebens der Befehl, daß die neue Agende überall eingeführt werden sollte, die Gemeinden widersetzten sich dennoch, ja es kam selbst, wie zu Hönigern, einem schles. Dorfe, 1834 zum Einschreiten des Militärs; andre Gemeinden wanderten 1838 eher unter Führung ihres Geistlichen aus, als daß sie gegen ihr Gewissen verfahren hätten. [137] Auch die Mystiker, die sich zahlreicher als je

zeig-

zeigten, ließen sich durch eine Cabinetsordre 1839, die eigentl. gegen sie gerichtet war, nicht Schranken setzen, sondern nahmen immer zu, indem sie sich auf hohe Protection verließen. [138] Am allerbetrübendsten waren aber die **Streitigkeiten mit der kathol. Kirche u. dem Papst**, die seit 1836 ernstlicher wurden. Sie waren bereits früher durch die hermesian. Streitigkeiten (s. u. Hermes [Georg]) eingeleitet worden, brachen aber erst 1836 wegen des vom Erzbischof von Köln, Droste zu Vischering, gegen sein Versprechen gegebnen Verbots der Einsegnung von Ehen zwischen Katholiken u. Protestanten aus. Als Droste sich durchaus nicht fügen wollte, wurde er 1837 verhaftet u. auf die Festung Minden gebracht, u. die Verwaltung seiner Diöces dem Generalvicar Hüsgen als Capitelverweser übergeben. [139] Aber dies betrachtete der Papst als eine Beleidigung u. billigte in einer Allocution an die Cardinäle am 10. Dec. 1837 das Verfahren des Erzbischofs vollkommen u. erklärte sich in starken Ausdrücken gegen das Verfahren der preuß. Regierung u. die in P. eingeführte Praxis wegen der gemischten Ehen für unrechtmäßig u. verwerflich. In Folge hiervon traten die Bischöfe von Münster u. Paderborn u. der Bischofsverweser von Trier auch von dem bei ihrer Einsetzung gegebnen Versprechen wegen der gemischten Ehen zurück, u. [140] der Erzbischof von Gnesen u. Posen, v. Dunin, erließ im Febr. 1838 einen Hirtenbrief an seine Geistlichen, welcher die Geistlichen, welche eine gemischte Ehe ohne das Versprechen des evangel. Theils, ihre Kinder in der kathol. Religion erziehn zu wollen, einsegneten, mit Entsetzung drohte. Er wurde deshalb nach Berlin berufen, dort zu 6monatl. Festungsstrafe verurtheilt, dies ihm zwar erlassen, jedoch nur unter der Bedingung, daß er in Berlin bleibe; als er nun diese Stadt ohne Erlaubniß verließ u. in seine Diöcese zurückkehrte, wurde auch er verhaftet u. nach der Festung Kolberg gebracht. Nichts desto weniger hatten sich die Bischöfe von Kulm u. Ermeland unterdessen auch von ihrem früheren Versprechen, die gemischten Ehen betreffend, losgesagt. [141] Dem Könige war diese Angelegenheit um so unangenehmer, als Anfangs 1838 zu Paderborn, Ende d. J. zu Köln, 1839 zu Kleve rc. leichte Unruhen ausbrachen u. das Insultiren der Schildwachen zu Köln die vorhandene Aufregung bewiesen, welche die Bitte des kölner Clerus, den Erzbischof Droste frei zu lassen, so wie die gleiche des aachner Domcapitels, die Predigten des Pfarrers Becker rc. nur noch steigerten. [142] Bunsen, der preuß. Gesandte in Rom, ward nun abberufen, aber auch dies half nichts u. man schritt, da der römische Stuhl nur Starrheit den durch den Grafen Brühl, selbst einen Katholiken, wieder angeknüpften Unterhandlungen entgegensetzte, nicht im Mindesten vorwärts. Mehr über diese Angelegenheit s. u. Köln (Gesch. des Erzbisthums) 20 ff., Droste zu Vischering 2), Dunin u. Deutschland (Gesch.) 161. [143] Am 7. Juni 1840 st. Friedrich Wilhelm III. u. sein ältester Sohn **Friedrich Wilhelm IV.** folgte ihm, der Prinz Wilhelm aber, 2. Sohn Friedrich Wilhelms III., nahm als muthmaßl. Thronerbe, da Friedrich Wilhelm IV. ohne Kinder war, den Titel als Prinz v. Preußen an. Tief religiös, edel, mild, kunstliebend, berechtigte Friedrich Wilhelm IV. P. zu den schönsten Hoffnungen. Er begnadigte sogleich die wegen demagog. Verbindungen in P. Verhafteten, amnestirte die Flüchtigen, setzte den Prof. Arndt wieder in seine Professur ein, ließ auch dem alten Jahn Zeichen seiner Huld zugehn u. erhob 2 1819 verdächtigte, aber tüchtige Männer, Eichhorn zum Cultus-, v. Boyen zum Kriegsminister. Herzergreifend war am 15. Oct. 1840, gerade in einer Zeit, wo Frankreich die Rheingrenze bedrohte, die Huldigung zu Berlin u. das hierbei von allen Provinzialdeputirten u. fast der ganzen Bevölkerung Berlins, auf des Königs Frage, ob sie ihn in seinem Vorsatze, P-s Wohl zu fördern, unterstützen wollten, freudig ausgesprochene Ja! [144] Der Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. erfolgte zu einer schwierigen Zeit. Um die Unabhängigkeit der Türkei hatten sich näml. Streitfragen erhoben, u. England, Oestreich, Rußland, Preußen hatten im Juli 1840 beschlossen, auch ohne Frankreichs Mitwirkung, die Türkei in ihren Rechten zu schützen u. zu erhalten, u. Frankreich machte nun Miene, sich durch einen Angriff auf die deutsche Rheingrenze zu entschädigen. Wie die sämmtl. Großmächte, ließ auch P. sich nicht in seinen Maßregeln stören, doch geschahen Rüstungen u. einige Truppenmärsche, um sich gegen diese Demonstrationen zu sichern, u. allenthalben in P. wurden Kriegslust u. eine der 1813 ähnliche Begeisterung wach, durch Nik. Beckers (s. d. 16) Lied: Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, noch mehr angefeuert. Nur zu bald bewies es sich, wie zweckmäßig diese ruhige Energie gewesen war, das kriegslustige franz. Ministerium Thiers fiel am 26. Oct. u. ein friedlicheres, unter Guizots Leitung, trat an dessen Stelle, welches besänftigte u. ausglich u. Frankreich bald in seine alte Stellung, den übrigen Großmächten gegenüber, zurückführte. [145] Bereits vor der Huldigung hatte der preuß. Landtag zu Königsberg am 7. Sept. 1840 um Erfüllung des Versprechens des verstorbenen Königs, um Gewährung von Reichsständen gebeten; der König antwortete indessen abschläglich, wie es sich wohl, da er dieser Sache schon als Kronprinz ganz seine Aufmerksamkeit gewidmet u. der Berathung wegen der Reichsstände 1822 präsidirt hatte u. da unter seinen Auspicien das Institut der Landstände

1823

1823 bes. hervorgegangen war, nicht anders erwarten ließ. Gleiche aber ungnädigere Antwort wurde der Stadt Breslau, welche den 13. Oct. 1841 Aehnliches beantragte u. auch 1843 dem posener Landtag mit dem Bemerken zu Theil, daß das Gesetz Friedrich Wilhelms III. für ihn völlig unverbindlich, auch übrigens durch das Gesetz vom 5. Juni 1823, die Errichtung von Landständen betreffend, abgeändert sei. Auch die vier Fragen eines Ostpreußen, von Dr. Jakobi zu Königsberg gestellt, hatten kein andres Resultat, sondern eine Untersuchung zu Folge, die aber in der 2. Instanz günstig für ihn endete. [146] Den Provinziallandtagen ward dagegen mehr Freiheit verstattet, was sich bei mehrern derselben in Berathungen über Preßangelegenheiten, über den Modus der Vertretung u. über Oeffentlichkeit zeigte. Am 18. Oct. 1842 wurden auch die ständischen Ausschüsse sämmtl. Provinzen zum ersten Mal zu Berlin versammelt, doch durften sie nicht über eigene Anträge, sondern nur über Regierungsvorlagen berathschlagen. [147] Dem Könige lag überaus daran, daß P. der kirchl. Friede wieder gegeben würde. Er gab daher den Bitten einer altluther. Synode zu Breslau, aus Schlesien, WPreußen, Posen, Erfurt, die den 28. Sept., unter stillschweigender Duldung des Staats, zusammengetreten war, nach u. erlaubte den Altlutheranern den Gottesdienst nach alter Weise. Nichtsdestoweniger hörten die Auswanderungen der Altlutheraner nach Amerika nicht auf, sondern zahlreichere erfolgten noch 1842 u. 1843. [148] Den Ausgang der Differenzen mit der kath. Kirche, wegen der Nichtgestattung der gemischten Ehen, ließ schon die den 21. Juli 1840 erfolgte Begnadigung des Erzbischofs von Gnesen u. Posen, Dunin, u. die Erlaubniß in seine Dioeces zurückzukehren, die Entlassung des Erzbischofs Droste zu Vischering aus der Festungshaft auf seine Güter, gegen das Versprechen, nicht nach Köln gehen zu wollen, die Entlassung des in die köln. Streitigkeiten tief verwickelten Kaplans Michelis aus seiner Haft zu Magdeburg, die Gestattung völlig freien Verkehrs der kathol. Bischöfe mit dem röm. Stuhl, die Verordnung, daß in Rom gebildete u. ordinirte Geistlichen, in P. mit Seelsorge beschäftigt u. nach 2 Probejahren, als Geistliche angestellt werden könnten u. daß ihres Amts entsetzte kathol. Geistliche dennoch stille Messen zu lesen befähigt wären, erwarten, u. [149] wirklich erließ der König den 15. Oct. 1841 ein Handschreiben an den Erzbisch. Droste zu Vischering des Inhalts: Er habe die Anklage, daß er an polit. Umtrieben Theil genommen, nie für begründet gefunden u. erkläre dies auf des Erzbischofs Familie Wunsch selbst, er entlasse ihn seines Versprechens nicht nach Köln kommen zu wollen, jedoch unter der Voraussetzung, daß er nicht früher nach Köln gehen werde, bis sein neuer Coadjutor, J. v. Geißel, bisher Bischof v. Speier, der nach Hüschens Tod 1841 zu dessen Nachfolger gewählt war, angelangt sei u. danke ihm für das gehaltene Wort. So blieb Droste Erzbischof u. über die gemischten Ehen ward nichts bestimmt u. es blieb daher factisch bei der päpstl. Bestimmung, daß kathol. Geistliche nur die einsegnen dürfen, wo der evangel. Theil verspricht, sämmtliche Kinder katholisch erziehen zu lassen. [150] Die Katholiken regten sich in Folge dieser Vorgänge mehr als seither u. machten mehr Proselyten als früher; Wallfahrten begannen nach mehrern Punkten, wie es freilich schon früher zu den 1839 ausgestellten Heiligthümern in Aachen u. nach andern Orten geschehn war, der Fürstbischof von Schlesien, Graf Sedlnitzki, dankte aber in Folge des geschlossenen Kirchenfriedens ab, u. die vollzogene Wahl eines neuen Fürstbischofs, Joseph Knauers, erhielt erst die päpstl. Bestätigung 1843; indessen starb dieser bald darauf. [151] An diesen Schritten hatte, nächst dem König, v. Eichhorn, seit dem 10. Oct. Minister des Cultus, wesentlichen Antheil. Er war früher als höchst sanfter u. liebevoller Mann, als ausgezeichneter Gelehrter u. 1. Beamter im Ministerium des Auswärtigen bekannt u. man erwartete allgemein, einen Minister in ihm zu finden, der seinem Vorgänger v. Altenstein gleiche u. noch sanfter walte als dieser. Eichhorn ging indessen ganz in die Ideen des Königs ein, nicht der Philosophie, sondern dem Glauben den Vorrang in der Religion zu lassen u. in der Kirchenzucht sollte Strenge nicht Milde herrschen. Nur frommen Candidaten sollte künftig der religiöse Unterricht bei den Gymnasien u. Schulen anvertraut werden, u. man wollte die Lehrfreiheit in gemessene Schranken zurückführen, wenigstens keine Lehrer dulden, die unverholen auf Untergrabung der Kirchenlehre ausgingen. [152] In diesem Sinne wurde der Licentiat Bruno Bauer zu Bonn 1842 wegen seines Buchs: Kritik der evangel. Geschichte der Synoptiker, entsetzt, der Gymnasiallehrer Witt in Königsberg, weil er die königsberger Zeitung in liberalem Geiste redigirt, suspendirt, mehr. akadem. Lehrern, so Nauwerk in Berlin, Hinrichs u. Schwarz in Halle, untersagt, über gewisse Gegenstände zu lesen, gegen die Junghegelianer geeifert, Ruges Hallische Jahrbücher unterdrückt, bei Beförderung zu wichtigen Predigtämtern Geistliche strenger Ansichten bevorzugt u. Alles gethan, um den preuß. Staat zu einem rein christlichen zu machen. [153] Ein Verein zu Beförderung einer würdigen Sonntagsfeier u. Hebung des kirchl. Lebens wurde Anfangs 1842 gestiftet, das schon noch unter dem vor. Könige zur Sprache gebrachte Ehescheidungsgesetz, welches der Trennung der Ehen viel mehr Schwierigkeiten in den Weg legte als

als bisher, wurde berathen u. umgearbeitet u. sollte eingeführt werden, wurde aber nach vielfachen Discussionen im Ministerium, dem Staatsrathe u. vor den Landtagen, deren mehrere es verwarfen, bis jetzt bei Seite gelegt. [184] Es war dies aber die Einleitung zu mehr. Vorschlägen, welche das Ministerium der geistl. Angelegenheiten 1844 den Provinzialsynoden zur Begutachtung vorgelegt hat od. noch vorlegen will u. die sich auf die Verbindung der Kirche mit den Gemeinden, auf das projectirte Uebergewicht des Presbyterialsystems über das Consistorialsystem, auf Schärfung der Kirchenzucht u. dgl., beziehen. Ueber letzteres waren vielfache, offenbar übertriebene Gerüchte verbreitet, welche manche Aufregung verbreiteten, so daß sich das Ministerium des Geistlichen veranlaßt fand, ein besänftigendes Abmahnungsschreiben zu erlassen, welches erklärte, daß man diese, nicht vom Ministerium, sondern nur von Kreissynoden den Provinzialsynoden mitgetheilten Vorschläge, nur die Meinung letzterer habe erfahren wollen. [185] Von gleichem Sinne ging das Streben der preuß. Staatsregierung, der Prostitution möglichst Grenzen zu setzen, aus. Beschränkende Maßregeln der Polizei, in Beziehung auf die öffentl. Mädchen fanden in Berlin u. and. großen Städten des preuß. Staats Statt, die Bordells wurden vermindert u. in entferntere Gegenden der Städte, bes. Berlins, verlegt u. vom 1. Januar 1846 sollen alle Bordells im preuß. Staat geschlossen, alle desfallsigen Concessionen zurückgenommen u. keine neuen gegeben werden. [186 a] Auch auf das Ausland bezog sich dieser fromme Sinn. So bot der König mit Eifer dem von England ausgehenden Plane ein evangel. Bisthum in Jerusalem zu gründen, 1841 die Hand, gestattete einen Verein deshalb u. wirkl. wurde der Bischof Alexander in Jerusalem eingeführt. [186 b] Bereits seit 1833 bestand in Leipzig u. Dresden die Gustav-Adolfs-Stiftung zur Unterstützung von Protestanten, die der Religion wegen bedrängt wären; er hatte 1842 durch den Zutritt eines gleichen Vereins zu Darmstadt mehr Bedeutsamkeit erhalten u. der König v. Baiern fand sich bewogen, in seinen Staaten die Theilnahme an demselben, sowie die Annahme von Unterstützungen von demselben zu verbieten. Da stellte sich im Febr. 1844 Friedrich Wilhelm IV. als Präses an die Spitze sämmtl. Gustav-Adolfs-Vereine in P., u. gab ihnen dadurch Anerkenntniß u. Sanction, aber die Vereinigung der preuß. Vereine mit dem Leipziger ward Anfangs untersagt, bis auf den allgemein ausgesprochnen Wunsch der preuß. Vereine, sich mit jenem zu verbinden, vom König der Anschluß gestattet wurde, der auch 1844 zu Göttingen zu Stande kam. [186 c] Im Herbst 1844 warfen 2 Ereignisse wieder Zwietracht in den kaum gestörten Kirchenfrieden. Der heil. Rock Christi zu Trier war nämlich einige Wochen lang den Gläubigen zur Verehrung ausgestellt worden, u. Schaaren von Wallfahrern zogen deshalb nach Trier, um jenen Rock zu verehren. Hiergegen erhob sich nun der vormal. Kaplan Ronge, jetzt zu Laurahütte in Schlesien, u. sprach sich gegen diese Verehrung, so wie gegen die der Reliquien überhaupt aus. Zahlreiche Katholiken u. fast alle Protestanten fielen ihm zu, u. es entstand ein lebhafter Streit darüber, Ronge ward aber von dem Bisthumscapitularverweser in Breslau, Latussek, degradirt u. excommunicirt. Gleiches Aergerniß erregte auch die Ausscheidung einer Anzahl Katholiken zu Schneidemühl im Großherzogth. Posen aus der kathol. Gemeinde unter den Katholiken. [187] Ein neues Strafgesetzbuch wurde seit 1841 vorbereitet u. soll berathen u. den Provinzialständen vorgelegt werden. Die Vorschläge des Dr. Julius wegen der Gefängnisse fanden hierbei reifliche Beachtung; Julius wurde zur Berathung zugezogen, mit einer Commission nach England gesendet, um dort die Gefängnisse zu untersuchen u. es wurden mehr. Versuche gemacht, sie u. das pensylvanische System theilweise in Ausführung zu bringen. [188] Auch in der übrigen Rechtspflege schritt P. weiter. Ein Gesetz über beleidigte Majestät wurde gegeben, die Mündlichkeit der Proceßführung in gewisser Beziehung versucht, auch wurden zweckmäßige Gesetze ertheilt, die Gesetzcommission unter Savigny u. neuerdings unter Mühler waren fortwährend thätig. [189] Die Angelegenheiten der Presse wurden von Friedrich Wilhelm IV. sorgfältig geprüft. Jedenfalls war er der Preßfreiheit mehr hold als sein Vater. Gleich Anfangs erfolgte die Befreiung der Kupferstiche u. Lithographien von der Censur, allein die Satyre machte von dieser Freiheit so rücksichtslos Gebrauch, daß der König im Febr. 1843 genöthigt war, die Bilder wieder unter Censur zu stellen. Am 24. Dec. 1840 erschien ein Gesetz, in welchem den Censoren empfohlen ward, anständiger u. wohlmeinender Freimüthigkeit keine zu engen Grenzen zu setzen. Spätere Vorfälle bestimmten aber den König, die Zügel wieder etwas straffer anzuziehn, denn schon Mitte 1841 wurde der Wiederabdruck des Gesetzes vom 22. Mai 1815 (worin eine ständ. Versammlung verheißen war) als aufregend verboten, ferner Beamten, bei Strafe der Amtsentlassung, etwas über Staatsangelegenheiten ohne Erlaubniß ihrer Vorgesetzten drucken zu lassen, untersagt u. Hoffmann v. Fallersleben wegen der unpolit. Lieder zur Verantwortung gezogen u. seiner Professur entlassen, die Leipziger Allgemeine Zeitung verboten (später als Deutsche Allgemeine Zeitung wieder erlaubt), der rhein. Zeitung die Concession entzogen, der Königsberger Zeitung mehr Schranken gesetzt, der Verlag von Hoffmann

mann u. Campe in Hamburg verboten (nach dem Brand von Hamburg 1842 wieder erlaubt) u. den Censoren mehr Strenge zur Pflicht gemacht. [160] Anderseits gewährte aber die Befreiung aller Schriften, die über 20 Bogen sind, dem freien Bewegen der Schriftsteller mehr Raum u. vornehmlich die Errichtung eines Obercensurgerichts (am 1. Juli 1843) unter dem Präsidium des geh. Oberjustizraths Bornemann, der Presse schützendere Formen, indem jeder Schriftsteller die Berufung an dies aus Juristen u. wissenschaftl. Notabilitäten zusammengesetzte Gericht frei hat, welches sehr oft das Interdict des Censors wieder aufhebt od. es modificirt. [161 a] Die 1835 gegen die Schriften des jungen Deutschlands erlaßne Verordnung (gegen welche der König als Kronprinz schon damals gewesen sein soll), wurden Mitte 1842 zurückgenommen. Das freundliche Entgegenkommen des Königs gegen Herwegh, welcher 1842 bei seiner Durchreise durch Berlin, auf Anrathen Schönleins, dem Könige sich vorstellen ließ, nahm keinen günstigen Ausgang, indem Herwegh später wegen eines an den König, wegen des Verbotes einer Zeitschrift von ihm, gerichteten Schreibens aus P. verwiesen ward. [161 b] Die 1819 verpönten Turnanstalten hatten sich der königl. Gunst zu erfreuen u. mehrere dergl. wurden in Berlin u. an andern Orten gegründet, u. Turnanstalten in Gymnasien u. beim Heere wieder eingeführt. [162] Das preuß. Heer war zu gut organisirt, als daß Friedrich Wilhelm IV. große Aenderungen in demselben hätte vornehmen können, indessen wurde durch neue Einrichtungen unausgesetzt gestrebt, dasselbe fortzubilden, der Prinz von Preußen zum Oberbefehlshaber desselben ernannt u. eine neue völlig umgestaltete Uniformirung desselben durch Waffenröcke u. Sturmhauben seit 1842 eingeführt (s. Preußen [Geogr.] 102). Auch Ehrengerichte wurden 1843 eingeführt. [163] Zum Zeichen für das Verdienst wurde 1841 die Friedensklasse des Ordens pour le mérite gestiftet u. an ausgezeichnete Gelehrte u. Künstler des In- u. Auslandes vergeben, u. Weihnachten 1843 der Schwanenorden (s. d.) gestiftet, auch den ältesten Inhabern des eisernen Kreuzes ein Ehrensold zu Theil. [164] Ungeheuer war der Aufschwung, welchen die **Eisenbahnen** unter Friedrich Wilhelm IV. machten. Die günstigen Resultate, welche die Leipzig-Dresdner, die Magdeburg-Leipziger, die Berlin-Potsdamer u. später die Berlin-Anhaltsche Bahn zeigten, hatten eine wahre Wuth, Eisenbahnen zu errichten u. seine Capitale diesem Industriezweig zuzuwenden, zu Folge. Prinzen u. Kaufleute, Geschäftsmänner u. Handwerker, Beamten u. Bauern, vor allen aber die Juden speculirten in Actien, alle bedeutende Städte wollten mit einander durch Eisenbahnen verbunden sein u. zahlreiche Actiencompagnien entstanden. Schon waren nächst den oben genannten die magdeburg-halberstädter u. braunschweigische, die niederschlesische Bahn, die Bahn zwischen Liegnitz u. Dresden, die zwischen Köln u. Bonn ꝛc. concessionirt, als das Gesetz erschien, welches die Richtungen der Eisenbahnen nach den verschiedenen Punkten, hauptsächlich außer den schon concessionirten Bahnen, eine von Berlin nach Hamburg, eine 2. von Berlin nach Königsberg, eine 3. von Breslau nach Dresden, von Elberfeld nach Minden ꝛc., festsetzte, u. diese durch Mitwirkung der Seehandlung auf Staatskosten zu bauen bestimmte; bis diese fertig wären, sollten keine andern Bahnen in Vorschlag kommen. Indessen wurde letztres nicht gehalten, denn schon nach Jahresfrist wurde die Bahn unmittelbar von Berlin nach Magdeburg (eine Fortsetzung der Berlin-Potsdamer Bahn), u. die von Halle durch die sächsischen Herzogthümer u. Hessen nach Frankfurt a. M., so wie die Elberfeld-Dortmunder u. die Bonn-Koblenzer Bahn concessionirt, u. andre, wie die stralsunder Bahn, die von Posen nach Frankfurt, von Posen nach Glogau, sind noch nicht aufgegeben. [165] Dies Alles steigerte den Actienschwindel, man trieb einheimische u. fremde Eisenbahnactien zu einer enormen Höhe empor, man verkaufte Haus u. Hof, nur um in Actien zu speculiren u. dies bewog die preuß. Regierung Anfangs Juni 1844, eine Verordnung zu erlassen, in welcher der Actienhandel auf Zeit, so wie der Kauf von fremden Actien, deren Bahnen nicht unmittelbar mit preuß. in Verbindung stehn, so wie den Mäklern, sie zu vermitteln, bei Absetzung, den Beamteten aber jeder Actienhandel untersagt ward. Dies drückte die Actien bedeutend herab u. dem Schwindel ein Ziel. [166] Der **Zollverein** wurde von der preuß. Regierung mit Sorgfalt gepflegt. Ein Zollcongreß fand Ende 1840 u. 1841 zu Berlin Statt, durch denselben wurde auch der Zollverein 12 Jahre, bis Ende 1853, verlängert, mehrere spätere wurden so 1842 zu Stuttgart, 1844 wieder zu Berlin gehalten. P. wendete hierbei alle Kräfte an, die Angelegenheiten des Zollvereins zu fördern. Es machte dessen Sache ganz zu der seinigen u. erweckte so die Eifersucht Englands in hohem Grade. Lippe u. Braunschweig verließen unter Friedrich Wilhelms IV. Regierung den hannöverschen Zollverband u. traten zu dem allgemeinen deutschen über. [167] Alle Versuche jedoch auch Hannover, u. in dessen Gefolge Oldenburg, die Hansestädte u. Mecklenburg zu dem Zollverein hinüberzuziehn, scheiterten 1843 an der entschiednen Erklärung Hannovers, wenn diesem Lande nicht größere Concessionen, als andern Staaten gemacht würden, nicht zum Zollverein treten zu wollen, u. es ergaben sich hieraus mehrere sehr unangenehme Conflicte u. ein lebhafter Schriftenwechsel zwischen Hannover u. Braun-

Braunschweig, ja später mit P. [108] Ein großartiger Versuch, die Gewerbe in allen Zollvereinsstaaten zu heben, war die industrielle Ausstellung aller Zollvereinsstaaten im Spätsommer 1844. [109] Bei den **Handelsverträgen**, die P. seit 1840 schloß, vergaß es nicht das Beste des Zollvereins, so 1841 bei dem Vertrag mit den Niederlanden, mit England u. mit der Türkei, 1844 mit Portugal; der projectirte, aber nicht zu Stande gekommne im gleichen Jahre mit den Nordamerikan. Freistaaten hatte denselben Zweck u. als Rußland 1843 dem preuß. Handel bes. Concessionen machen wollte, die der Zollverein nicht hatte, u. dies zu großem Geschrei über einen Riß in dem Zollverein Anlaß gab, entsagte P. freiwillig den gebotnen Vortheilen. Dagegen blieb der dän. Sundzoll fortwährend für die preuß. Seefahrt eine Last u. P. konnte in dieser Angelegenheit nichts thun. Auch die Verträge mit den deutschen Staaten waren auf das gemeinschaftl. Wohl berechnet, so die Verträge wegen der Eisenbahnen mit Braunschweig, Hannover u. Belgien über Verlängerung der preuß. Eisenbahnen nach jenen Ländern u. mit Mecklenburg wegen der Berlin-Hamburger Bahn u. mit Hessen wegen der thüring. Bahn. Andre Verträge wurden mit Hannover wegen der Emsschifffahrt, mit Nassau u. Hessen wegen Schiffbarmachung der Lahn, beide 1843, geschlossen, u. an dem Vertrag 1844 wegen Regulirung der Elbschifffahrt hatte P. als angränzender Staat den wesentlichsten Antheil. Mit Oestreich wurde 1844 ein den beiderseitigen Verkehr sehr erleichternder Postvertrag geschlossen. [109] Die auswärtigen Verhältnisse gestalteten sich auf das Glücklichste. Allenthalben herrschte Ruhe u. Aussicht auf einen langen Frieden. Die Reise des Königs Ende 1841 nach England, um dort bei der Taufe des Prinzen von Wales eine Pathenstelle zu übernehmen, bekundete das gute Vernehmen mit Großbritannien, die im Oct. 1842 vollzogne Vermählung der Prinzessin Marie v. Preußen, Tochter des Prinzen Wilhelm, Oheims des Königs, mit Maximilian, Kronprinzen v. Baiern, mit diesem Staate. [110a] Dagegen trat P. mit seinem alten u. treuen Alliirten, Rußland in ein etwas gespanntes Verhältniß. Die strengen Zollmaßregeln russ. Seits an den russ. u. poln. Grenzen u. die Unannehmlichkeiten, die dem Handelsstande in OPreußen, Posen u. Schlesien bes. zu Königsberg u. Breslau u. überhaupt den preuß. Unterthanen an der Grenze hieraus erwuchsen u. Petitionen, bes. des Handelsstands von Königsberg, veranlaßten, waren die Ursache hiervon. Eine sehr gereizte Stimmung gegen Rußland längs der Grenze war die Folge hiervon. [110b] Der Cartel mit Rußland wegen Auslieferung der Deserteurs ward daher auch bei seinem Ablauf Ende 1842 nicht wieder erneuert; aber nun zeigte sich auf einmal eine solche Menge russ. Deserteurs u. ausgetretener russ. Cantonspflichtiger auf preuß. Gebiet, daß die preuß. Regierung in die größte Verlegenheit kam, was mit denselben zu beginnen sei. Viele des Ackerbaus u. der Arbeit Gewohnte fanden zwar auf preuß. Gütern u. bei preuß. Bauern Beschäftigung, die übrigen wurden aber in Compagnien vereint u. zu Festungsbau od. sonst öffentl. Arbeiten verwendet. Da endlich der Andrang der russ. Deserteurs u. Uebergetretner immer größer wurde, sah sich die Regierung im Frühjahr 1844 genöthigt, den Cartel wieder zu erneuern. [111] Die persönl. Verhältnisse Friedrich Wilhelms IV. u. des Kaisers Nikolas blieben immer freundschaftlich, wie eine Reise des Königs nach Warschau im Herbst 1841 u. mehrfache Erklärungen desselben bewiesen; Kaiser Nikolas kam 1843 nach Berlin u. auf der Rückreise fiel in der Vorstadt Walaschei zu Posen den 19. Sept. 1843 ein Schuß in der Nähe eines Wagens seines Gefolges, der russischer Seits für ein Attentat auf den Kaiser gehalten wurde. Allein alle Bemühungen der preuß. Polizei, den Urheber dieses Schusses zu entdecken, der Preis von 1000 Ducaten auf den, der den Schuldigen bezeichne, die Nachforschungen des Polizeiraths Duncker, der selbst nach Posen ging, um den Thäter aufzufinden rc., waren vergeblich, u. der Frevler blieb unentdeckt. [112] Auf russ. Requisition fanden auch 1844 Ausweisungen von Polen aus Posen, so wie Verhaftung einiger preuß. dortiger Beamter Statt, doch ist die eigentliche Ursache noch dunkel geblieben. [113a] Die innre Lage des preußischen Staats war von 1840 an eine durchaus glückliche. Capitale waren in Ueberfluß vorhanden, das Land blühte, die Fabriken gediehen u. hoben sich, Wohlstand herrschte, die Finanzen waren geordnet, ja der König vermochte im März 1842 die Zinsen seiner Staatsschuldscheine von 4 Proc. auf 3½ herabzusetzen u. 1843 dem Lande einen Erlaß von 2 Mill. Thlr. zu gewähren. [113b] Desto unangenehmer traf die westfäl. Centralgläubiger 1843 ein Vertrag zwischen P., Hannover, Braunschweig u. Hessen-Kassel, nach welchem alle Ansprüche an die Centralschuldenkasse dieses vormal. Reichs für nichtig erklärt wurden, während doch P. die es allein treffenden Schulden schon 1827 für richtig anerkannt u. abgetragen hatte. Alle Vorstellungen hiergegen sind bis jetzt unberücksichtigt geblieben. Mehr hierüber s. u. Westfälische Domainenkäufer. [113c] Allgemein hörte man um diese Zeit über Pauperismus in den großen Städten klagen u. Unruhen u. Aufläufe in Danzig (1843), Breslau, Düsseldorf, Thorn (sämmtl. 1844) u. an mehrern Orten fanden Statt, die bedeutendsten waren aber die Weberunruhen in Langen-Bielau u. Peterswaldau in

in Schlesien. Man zerstörte dort am 4. u. 5. Juni 1844 die Etablissements mehrerer reicher Fabrikbesitzer, aus Groll über dürftigen Webern gewordnen Hohn u. aus augenblicklicher Nahrungslosigkeit, welche die von allen Seiten eingehenden Hülfsbeiträge u. die Maßregeln der Regierung zwar lindern, aber nicht heben konnten; polit. Zwecke hatten jene Zerstörungen nicht. Sie mußten jedoch durch Militärgewalt gestillt werden. Dennoch zeigte sich diese Aufgeregtheit der Fabrikarbeiter auch an einigen and. Orten des preuß. Staats, selbst bei den Kattundruckern in Berlin u. auch in den benachbarten Böhmen durch Zerstörung der Perotinen. Auch bei den Eisenbahnarbeitern zeigte sich Neigung zu Unruhen, was alles dem Pauperismus beigemessen wurde. 114 Indessen trug der König durch seine Kunstliebe viel zur Beschäftigung der Armen bei. Das größte Unternehmen in dieser Art, doch mehr noch aus Religiosität erzeugt, war die **Vollendung des kölner Doms**, zu dem der König jährlich 50,000 Thlr. beiträgt, u. den zahlreiche Dombauvereine, die sich in Köln concentriren u. denen der König als Protector vorsteht, unterstützen. Nächst dem sind der Bau eines neuen Museums zu Berlin, das mit dem alten durch einen bedeckten Gang verbunden ist, die Wiederherstellung des 1843 abgebrannten Opernhauses daselbst u. eine Menge Bauten in den Provinzen bemerkungswerth. Auch beschäftigte sein der Pracht u. Eleganz mehr als sein Vater geneigter Sinn viele Handwerker, bes. zu Berlin. 115 Das **Ministerium** erlitt unter Friedrich Wilhelm IV. bedeutende Veränderungen. Anfangs blieb es zwar beim Alten u. nur die Aenderung war gegen das 111 aufgezählte Ministerium eingetreten, daß der Graf von **Alvensleben** dem Finanzministerium, Generallieutenant v. **Thiele** I. der Staatsbuchhalterei vorstand; dagegen erhielt 1842 v. **Arnim** das Ministerium des Innern, das Finanzministerium v. **Bodelschwing-Velmede**, das Ministerium des Auswärtigen v. **Bülow**, das Finanzministerium wiederum **Flottwel** u. 1844 das Justizministerium **Uhden**. Der General **Thiele** trat an die Spitze des Cabinets für Civilangelegenheiten, wogegen der Generallieutn. **Neumann** an der Spitze dessen für Militärangelegenheiten steht. 116 Als der König u. die Königin zu einer Reise nach Schlesien u. von da nach München u. Wien am 26. Juli 1844 in den Wagen stiegen, ward ein **Attentat** gegen sie verübt. **Heinr. Ludw. Tscheck**, ehemals Burgemeister in Storkow, dieser Stelle aber wegen Zwistigkeiten mit der Bürgerschaft entsagend, als leidenschaftlicher Mensch bekannt, feuerte nämlich unter dem Portal des berliner Schlosses aus einem Doppelterzerol zwei Schüsse auf den König ab, verletzte jedoch weder ihn, noch die Königin, doch erhielt der König eine leichte Contusion von der 3mal durch den Mantel, 2mal durch die Uniform dringenden einen Kugel, die andre drang in den Wagen über dem Kopfe der Königin ein. Der Grund seiner That war, daß er mehrmals mit der Bitte um Wiederanstellung abgewiesen worden sei. Der König benahm sich ruhig hierbei, setzte seine Reise fort u. erhielt die Versicherungen des ungetheiltesten Antheils von allen Seiten her. Tscheck wurde Mitte Decbr. 1844 zu Spandau mit dem Beile hingerichtet; er starb ohne Reue. 117 **Literatur: A) Geographie u. Statistik. a) Wörterbücher:** L. Krug, Topograph.-statist.-gergraph. Wörterbuch sämmtl. preuß. Staaten rc., n. Aufl. mit A. A. Mützell, Halle 1820—26, 6 Bde.; J. D. F. u. H. F. Rumpf, Vollständ. topogr. Wörterb. des preuß. Staats, Berl. 1820—25, 4 Bde.; J. E. Müller, Vollständ. geogr.-stat.-topogr. Wörterb. des preuß. Staats, Erfurt 1836—37, 4 Bde. **b) Handbücher:** J. D. F. Rumpf u. P. Sinnhold, Neueste geograph.-statist. Darstellung des kön. preuß. Staats rc., Berl. 1816; J. A. Demian u. Ch. G. D. Stein, Der preuß. Staat nach seinem gegenwärt. Länder- u. Völkerbestande, ebd. 1818; F. Förster, Ausführl. Handbuch der Gesch., Geogr. u. Statistik des preuß. Reichs, ebd. 1820—22, 3 Bde.; Fr. Fischer, Kurze u. gründl. Anweisung zur geograph. Uebersicht der preuß. Monarchie, 2. Aufl. Lpz. 1833; L. Krug, Die preuß. Monarchie, topogr., statist. u. wirthschaftlich dargestellt, nach amtl. Quellen, Berl. 1833; J. G. Fr. Cannabich, Statist.-geogr. Beschreibung des Königr. P., Bresl. 1835, 6 Bdchn.; F. W. Streit, Geogr. des preuß. Staats, Berl. 1836; E. v. Zedlitz-Neukirch, Der preuß. Staat in allen seinen Beziehungen, ebd. 1835—37, 3 Bde.; E. F. G. Carus, Preuß. Vaterlandskunde, 2. Aufl. ebd. 1839; F. Förster, Statist.-topogr.-histor. Uebersicht des preuß. Staats, ebd. 1839; J. G. Hoffmann, Die Bevölkerung des preuß. Staats rc. in staatswirthschaftlicher, gewerblicher u. sittlicher Beziehung, ebd. 1839; G. König, Handbuch des preuß. Staats rc., Magdeb. 1838; K. F. Robert Schneider, Der preuß. Staat in geograph., statist., topogr. u. militär. Hinsicht, nach amtl. Angaben, 3. umg. Aufl. Bresl. 1839—40; E. Hölterhoff, Vaterlandskunde, ein gergraph.-geschichtl. Handbuch, zunächst für die Bewohner der preuß. Rheinprovinz, Solingen 1841; K. Beschoren, histor.-geogr.-stat.-topogr. Uebersicht vom preuß. Staate, Lpz. 1841; J. P. Kux, Organismus u. vollständ. Statistik des preuß. Staats, 2. Aufl. ebd. 1842; J. Wagner, Beschreibung des preuß. Staats, Soest 1842; J. Schnur, Der preuß. Staat, 2. Aufl. Trier 1843; Borussia, Museum für preuß. Vaterlandskunde, Dresd. 1838—40, 3 Bde.; Karte des preuß. Staats für das Geschäftsleben rc., Berl. 1842; Hand- u. Taschenbuch für die Einwoh-

Preussischer Bund, s. u. Preußen (Gesch.) 17.

Preussischer Fuss, **1)** so v. w. Rheinischer Fuß, s. u. Preußen (Geogr.) 168; **2)** s. u. Münzfuß.

Preussische Kriege gegen Oestreich von 1741—45, s. unt. Oestreichischer Erbfolgekrieg.

Preussischer Krieg gegen Frankreich 1792—95, s. Französischer Revolutionskrieg.

Preussischer Krieg gegen Frankreich 1813—15, s. Russisch-deutscher Befreiungskrieg.

Preussischer Krieg gegen Oestreich, Frankreich, Russland, Schweden, Sachsen u. das deutsche Reich von 1756—63, s. Siebenjähriger Krieg.

Preussischer Krieg gegen Oestreich von 1778, s. Bairischer Erbfolgekrieg.

Preussischer Krieg gegen Polen 1794, s. Polens Theilungen 48.

Preussischer Militärverdienstorden, s. Verdienstorden.

Preussischer Thaler, s. u. Preußen (Geogr.) 166.

Preussische Säure, so v. w. Blausäure.

Preussisches Blau, s. Berliner Blau.

Preussisches Courant, s. unt. Münzfuß 11, vgl. Preußen (Geogr.) 166.

Preussisches Landrecht, s. Landrecht 2).

Preussisches Medicinalpfund, s. u. Preußen (Geogr.) 172.

Preussisches Pferd, s. u. Pferd 11.

Preussische Sprache, die Sprache der alten Preußen, gehört zum lettisch-lithauischen Sprachstamm, im indo-german. Sprachstamm mit inbegriffen. Die p. S. ist im 16. Jahrh. noch Kirchensprache gewesen, denn aus jener Zeit existiren noch 3 Katechismen in dieser Sprache, die einzigen Ueberbleibsel derselben; aber gegen Ende des 17. Jahrh. ist sie ausgestorben, denn nach Hartknochs Zeugniß fanden sich schon ums J. 1679 nur sehr wenige Bauern in Samland, die derselben noch mächtig waren. Die p. S. hat 2 Geschlechter, Masc. u. Fem., 1 Artikel, Masc. stas, Fem. sta, 2 Zahlen, Sing. u. Plur., u. 4 Casus: Nom., Gen., Dat. u. Acc. Der Nom. Sing. endigt im Masc. auf s, im Fem. auf einen Vocal, der Gen. auf s, Dat. vocalisch, Acc. n, Plur. Nom. i, ai, ei, Gen. n, Dat. mans, Acc. ns. Die Adjectiva, welche wie die Substantiva decliniren, bilden ihren Comparativ durch die Endung aisis, z. B. urs alt, uraisis älter. Von den Zahlwörtern kommt nur 1 ains, aina, 2 dwai, 10 dessimton, 1000 tusimton vor; die Ordinalzahlen sind pirmois der 1., antars der 2., tirts der 3., ketwirts der 4., piencts der 5., uschts der 6., septmas der 7., asmus der 8., newints der 9., dessimts der 10. Die persönl. Pronomina sind as ich, tou du, tans er, mes wir, ious ihr, tennei sie. Ihre Declination ist unregelmäßig. Possessiva sind mais mein, twais dein, swais sein, nous unser, ious euer. Demonstrativum schis dieser, stawids ein solcher; Interrogativum u. Relativum kas wer, kawids welcher. Das Verbum endigt im Inf. auf t: dat geben, sinnat kennen, billit sprechen, laikut halten, pogaut empfangen, mukint lehren, limt brechen ꝛc., daneben kommt auch die Endung ton od. twei vor: billiton, billitwei. Das Particip. Act. hat die Endung uns, ons: dauns gebend, mukinnons lehrend; mit dem Verbum asmau, ich bin, bildet es das Perfectum, mit wirst, werden, das Futurum. Das Particip. Pass. hängt s an den Inf.: dats gegeben, laikuts gehalten, u. bildet mit wirst, postat, werden, bout, sein, die verschiedenen Tempora des Passivi. Das Präsens scheint in seinen Formen schon ziemlich abgeschliffen zu sein, nur die 1. u. 2. Pers. Plur. haben die bestimmten Formen -mai, -tai (-tei, -ti); das Präteritum hat die Endung ts od. ai; der Imperativ hat im Sing. s, im Plur. ti zur Endung; der Conjunctiv wird durch die Sylbe sai od. lai gebildet: dasai er gebe, lemlei er breche. Adverbia werden häufig durch die Dativform der Adjectiva gebildet. Der Gebrauch der Präpositionen ist in Beziehung auf den Casus, den sie regieren, sehr schwankend, überhaupt merkt man der Sprache schon die beginnende Verderbniß an. Der Anfang des Vaterunsers lautet: tawa nouson kas tu essei en dangon, swintints wirst twais emnes, d. h. Vater unser, der du bist in Himmel, geheiligt werde dein Name. Vgl. Hartknoch, De ling. vet. Pruss., bei Dusburg Chron. Pruss., Frankf. u. Lpz. 1679, 4.; Joh. Arn. Pauli, Entwurf von der preuß. Sprache, in den Act. pruss. Bd. 3, S. 581; J. S. Vater, Die Sprache der alten Preußen, Braunschw. 1821; G. H. F. Nesselmann, Die Sprache der alten Preußen, Berl. 1845. *(v. d. Gz.)*

Preussische Staatszeitung, s u. Zeitungen 24.

Preussische Verdienstmedaille, s. u. Verdienstmedaillen.

Preussisch-Eylau, s. unt. Eylau 2).

Preussisch-Friedland, s. Friedland 10).

Preussisch Holland, **1)** Kr. des Rgbzks. Königsberg, 16 □M., 30,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Weeske, auf einem Hügel; altes Schloß, Wollen- u. Lein-

Leinweberei, ansehnliche Bierbrauerei, viele Gerbereien, 3200 Ew.

Preussisch-Mark, Marktfl. im Kreise Morungen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, Domainenamt, altes Schloß; 380 Ew.

Preussisch-Minden, Stadt, so v. w. Minden 1).

Preussisch-Roth, eine aus Colcothar bereitete Polirerde, vielleicht gleich der rothen engl. Erde; s. u. Colcothar.

Preussisch-russischer Krieg gegen Frankreich 1806—1807. I. Anlaß zum Krieg u. Zeit vor demselben. [1] Der Friede von Presburg hatte am 26. Dec. 1805 den Krieg zwischen dem besiegten Oestreich u. Frankreich geendet, die Alliirten Oestreichs, die Russen, waren nach der Schlacht von Austerlitz nach Hause gegangen, die in Niedersachsen gelandeten Engländer u. Russen hatten sich wieder eingeschifft u. nur ein schwaches Corps Schweden hielt noch Lauenburg besetzt. Preußen befand sich in einer gefährlichen Lage. Es hatte bisher drohend in der linken Flanke Napoleons gestanden u. der 15. Dec. 1805 war zur Kriegserklärung gegen Frankreich bestimmt gewesen u. Haugwitz mit dem Ultimatum nach Wien gesendet. Dort hatte Haugwitz nach erfolgtem Waffenstillstande den Ton geändert u. auf eigne Gefahr ein neues Freundschaftsbündniß mit Frankreich geschlossen. Preußen trat Ansbach, Kleve u. Neufchatel ab, bekam aber ein Arrondissement von 20,000 Seelen nahe bei dem Baireuthischen u. Hannover als Entschädigung zugesichert. Friedrich Wilhelm III. war Anfangs hierüber sehr unwillig, später wurde der Vertrag, jedoch nur unter der Bedingung angenommen, daß Preußen Hannover nur einstweilen pfandweise bis zum allgemeinen Frieden militärisch besetze, wo England Hannover entweder förmlich abträte, od. eine Entschädigung für Preußen vermittelt werde. Preußen entwaffnete nun u. besetzte Hannover. [2] Napoleon ratificirte aber nicht, schlug die verheißene Entschädigung in Franken aus, forderte die ungesäumte definitive Besitznahme Hannovers u. die Schließung der Elbe u. Weser für England. Preußen war gezwungen das durch den Marquis von Lucchesini nach Berlin gebrachte Ultimatum anzunehmen; im Febr. nahmen die Franzosen Ansbach u. Kleve, Preußen dagegen am 1. April durch Manifest Hannover definitiv in Besitz. Schon zuvor war der den Franzosen abgeneigte Hardenberg durch Haugwitz ersetzt worden. [3] Natürlich zog die Besitznahme Hannovers Preußen Krieg mit England zu; schon am 23. April fanden Feindseligkeiten Statt, später wurden 400 preuß. Handelsschiffe genommen, Kaperbriefe erlassen u. am 11. Juni erfolgte die Kriegserklärung Englands gegen Preußen. Aehnliches geschah in Schweden, welches Hannover den Besitz seiner Länder jenseit der Elbe, also Lauenburgs, garantirt hatte u. welches ein Scharmützel, am 6. April zwischen 400 M. schwed. Husaren u. 2000 Preußen im Lauenburgischen, für eine Kriegserklärung ansah, Embargo auf die preuß. Schiffe legte u. mit einem engl. Geschwader zugleich die preuß. Ostseehäfen blokirte. [4] Inzwischen hatte in Preußen eine Partei, welche, durch Napoleons Anmaßungen entrüstet, Krieg gegen Frankreich wollte, die Oberhand bekommen; an deren Spitze standen Hardenberg, Rüchel u. Prinz Louis Ferdinand. [5] Man wollte sich mit England u. Rußland verbinden, u. wirklich thaten Rußland, als Kaiser Alexander die Ratification des Friedens mit Frankreich verwarf, u. England, als Fox, der Frieden zwischen England u. Frankreich stiften wollte, gestorben war, Alles, um Preußen zu sich hinüber zu ziehn. Während der König noch unschlüssig war, bes. wegen Geldverlegenheit, entschied die Errichtung des Rheinbundes (mehr s. unt. d.) u. die Gewißheit, daß Napoleon in den Unterhandlungen mit England, Preußen um seine Entschädigung habe betrügen wollen. Die Errichtung eines norddeutschen Bundes, an dem die beim Rheinbund nicht betheiligten Fürsten von Kursachsen, Hessen-Kassel, Braunschweig, Mecklenburg, Oldenburg, die sächs. Herzöge ꝛc., die Hansestädte u. s. w. Theil nehmen sollten, ward aufgegeben u. der Krieg beschlossen. Nun wurde Ende Augusts Schweden die Forderung, Lauenburg im Namen Englands zu besetzen, zugestanden u. deshalb das schwed. Embargo auf preuß. Schiffe aufgehoben, im Sept. aber wurden vorläufig durch eine dem engl. Gesandten in Hamburg gemachte Eröffnung auch mit England die friedlichen Verhältnisse wieder hergestellt. Subsidien u. eine Diversion wurden unterhandelt, die engl. Blokade der Elbe, Weser u. Ems wurde aufgehoben. Dennoch wurde der förmliche Friede mit England erst am 28. Jan. 1807 zu Memel geschlossen, in dem Preußen alle Ansprüche auf Hannover aufgab. [6] Im Aug. wurde die preuß. Armee, mit Ausnahme der ostpreuß. u. einem Theil der südpreuß. Inspection u. der Festungsbesatzungen mobil gemacht. Sie zählte damals 137,000 M. u. bestand aus $\frac{2}{3}$ Inländern u. $\frac{1}{3}$ geworbenen Ausländern. Jene waren zum Theil Cantonisten (Söhne der Bauern u. Handwerker), waren den größten Theil des Jahrs in die Heimath beurlaubt u. fürchteten den Krieg; es waren zum Theil Leute, die erst seit Kurzem preußisch geworden, diesem Staate nur mit Widerwillen angehörten. Auf die Ausländer war vollends nicht zu rechnen. Dabei war die Bekleidung u. Ausrüstung des Heers sehr schlecht u. Ersparniß u. Sucht, das Heer nur auf Paraden in äußerm Glanz glänzend herzustellen, leitete die Führer. Alles Praktische, so Män-

zeigten, ließen sich durch eine Cabinetsordre 1838, die eigentl. gegen sie gerichtet war, nicht Schranken setzen, sondern nahmen immer zu, indem sie sich auf hohe Protection verließen. 138 Am allerbetrübendsten waren aber die **Streitigkeiten mit der kathol. Kirche u. dem Papst**, die seit 1836 ernstlicher wurden. Sie waren bereits früher durch die hermesian. Streitigkeiten (s. u. Hermes [Georg]) eingeleitet worden, brachen aber erst 1836 wegen des vom Erzbischof von Köln, Droste zu Vischering, gegen sein Versprechen gegebnen Verbots der Einsegnung von Ehen zwischen Katholiken u. Protestanten aus. Als Droste sich durchaus nicht fügen wollte, wurde er 1837 verhaftet u. auf die Festung Minden gebracht, u. die Verwaltung seiner Diöces dem Generalvicar Hüsgen als Capitelverweser übergeben. 139 Aber dies betrachtete der Papst als eine Beleidigung u. billigte in einer Allocution an die Cardinäle am 10. Dec. 1837 das Verfahren des Erzbischofs vollkommen u. erklärte sich in starken Ausdrücken gegen das Verfahren der preuß. Regierung u. die in P. eingeführte Praxis wegen der gemischten Ehen für unrechtmäßig u. verwerflich. In Folge hiervon traten die Bischöfe von Münster u. Paderborn u. der Bischofsverweser von Trier auch von dem bei ihrer Einsetzung gegebnen Versprechen wegen der gemischten Ehen zurück, u. 140 der Erzbischof von Gnesen u. Posen, v. Dunin, erließ im Febr. 1838 einen Hirtenbrief an seine Geistlichen, welcher die Geistlichen, welche eine gemischte Ehe ohne das Versprechen des evangel. Theils, ihre Kinder in der kathol. Religion erziehn zu wollen, einsegneten, mit Entsetzung drohte. Er wurde deshalb nach Berlin berufen, dort zu 6monatl. Festungsstrafe verurtheilt, dies ihm zwar erlassen, jedoch nur unter der Bedingung, daß er in Berlin bleibe; als er nun diese Stadt ohne Erlaubniß verließ u. in seine Diöcese zurückkehrte, wurde auch er verhaftet u. nach der Festung Kolberg gebracht. Nichts desto weniger hatten sich die Bischöfe von Kulm u. Ermeland unterdessen auch von ihrem früheren Versprechen, die gemischten Ehen betreffend, losgesagt. 141 Dem Könige war diese Angelegenheit um so unangenehmer, als Anfangs 1838 zu Paderborn, Ende d. J. zu Köln, 1839 zu Kleve ꝛc. leichte Unruhen ausbrachen u. das Insultiren der Schildwachen zu Köln die vorhandene Aufregung bewiesen, welche die Bitte des kölner Clerus, den Erzbischof Droste frei zu lassen, so wie die gleiche des aachner Domcapitels, die Predigten des Pfarrers Becker ꝛc. nur noch steigerten. 142 Bunsen, der preuß. Gesandte in Rom, ward nun abberufen, aber auch dies half nichts u. man schritt, da der römische Stuhl nur Starrheit den durch den Grafen Brühl, selbst einen Katholiken, wieder angeknüpften Unterhandlungen entgegensetzte, nicht im Mindesten vorwärts. Mehr über diese Angelegenheit s. u. Köln (Gesch. des Erzbisthums) 88 ff., Droste zu Vischering 2), Dunin u. Deutschland (Gesch.) 161. 143 Am 7. Juni 1840 st. Friedrich Wilhelm III. u. sein ältester Sohn **Friedrich Wilhelm** IV. folgte ihm, der Prinz Wilhelm aber, 2. Sohn Friedrich Wilhelms III., nahm als muthmaßl. Thronerbe, da Friedrich Wilhelm IV. ohne Kinder war, den Titel als Prinz v. Preußen an. Tief religiös, edel, mild, kunstliebend, berechtigte Friedrich Wilhelm IV. P. zu den schönsten Hoffnungen. Er begnadigte sogleich die wegen demagog. Verbindungen in P. Verhafteten, amnestirte die Flüchtigen, setzte den Prof. Arndt wieder in seine Professur ein, ließ auch dem alten Jahn Zeichen seiner Huld zugehn u. erhob 2 1819 verdächtigte, aber tüchtige Männer, Eichhorn zum Cultus-, v. Boyen zum Kriegsminister. Herzergreifend war am 15. Oct. 1840, gerade in einer Zeit, wo Frankreich die Rheingrenze bedrohte, die Huldigung zu Berlin u. das hierbei von allen Provinzialdeputirten u. fast der ganzen Bevölkerung Berlins, auf des Königs Frage, ob sie ihn in seinem Vorsatze, P-s Wohl zu fördern, unterstützen wollten, freudig ausgesprochene Ja! 144 Der Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. erfolgte zu einer schwierigen Zeit. Um die Unabhängigkeit der Türkei hatten sich näml. Streitfragen erhoben, u. England, Oestreich, Rußland, Preußen hatten im Juli 1840 beschlossen, auch ohne Frankreichs Mitwirkung, die Türkei in ihren Rechten zu schützen u. zu erhalten, u. Frankreich machte nun Miene, sich durch einen Angriff auf die deutsche Rheingrenze zu entschädigen. Wie die sämmtl. Großmächte, ließ auch P. sich nicht in seinen Maßregeln stören, doch geschahen Rüstungen u. einige Truppenmärsche, um sich gegen diese Demonstrationen zu sichern, u. allenthalben in P. wurden Kriegslust u. eine der 1813 ähnliche Begeisterung wach, durch Nik. Beckers (s. d. 16) Lied: Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, noch mehr angefeuert. Nur zu bald bewies es sich, wie zweckmäßig diese ruhige Energie gewesen war, das kriegslustige franz. Ministerium Thiers fiel am 26. Oct. u. ein friedlicheres, unter Guizots Leitung, trat an dessen Stelle, welches besänftigte u. ausglich u. Frankreich bald in seine alte Stellung, den übrigen Großmächten gegenüber, zurückführte. 145 Bereits vor der Huldigung hatte der preuß. Landtag zu Königsberg am 7. Sept. 1840 um Erfüllung des Versprechens des verstorbenen Königs, um Gewährung von Reichsständen gebeten; der König antwortete indessen abschläglich, wie es sich wohl, da er dieser Sache schon als Kronprinz ganz seine Aufmerksamkeit gewidmet u. der Berathung wegen der Reichsstände 1822 präsidirt hatte u. da unter seinen Auspicien das Institut der Landstände

1823

1823 bes. hervorgegangen war, nicht anders erwarten ließ. Gleiche aber ungnädigere Antwort wurde der Stadt Breslau, welche den 13. Oct. 1841 Aehnliches beantragte u. auch 1843 dem posener Landtag mit dem Bemerken zu Theil, daß das Gesetz Friedrich Wilhelms III. für ihn völlig unverbindlich, auch übrigens durch das Gesetz vom 5. Juni 1823, die Errichtung von Landständen betreffend, abgeändert sei. Auch die vier Fragen eines Ostpreußen, von Dr. Jakobi zu Königsberg gestellt, hatten kein andres Resultat, sondern eine Untersuchung zu Folge, die aber in der 2. Instanz günstig für ihn endete. [146] Den Provinziallandtagen ward dagegen mehr Freiheit verstattet, was sich bei mehrern derselben in Berathungen über Preßangelegenheiten, über den Modus der Vertretung u. über Oeffentlichkeit zeigte. Am 18. Oct. 1842 wurden auch die ständischen Ausschüsse sämmtl. Provinzen zum ersten Mal zu Berlin versammelt, doch durften sie nicht über eigene Anträge, sondern nur über Regierungsvorlagen berathschlagen. [147] Dem Könige lag überaus daran, daß P. der kirchl. Friede wieder gegeben würde. Er gab daher den Bitten einer altluther. Synode zu Breslau, aus Schlesien, WPreußen, Posen, Erfurt, die den 28. Sept., unter stillschweigender Duldung des Staats, zusammengetreten war, nach u. erlaubte den Altlutheranern den Gottesdienst nach alter Weise. Nichtsdestoweniger hörten die Auswanderungen der Altlutheraner nach Amerika nicht auf, sondern zahlreichere erfolgten noch 1842 u. 1843. [148] Den Ausgang der Differenzen mit der kath. Kirche, wegen der Nichtgestattung der gemischten Ehen, ließ schon die den 21. Juli 1840 erfolgte Begnadigung des Erzbischofs von Gnesen u. Posen, Dunin, u. die Erlaubniß in seine Diöces zurückzukehren, die Entlassung des Erzbischofs Droste zu Vischering aus der Festungshaft auf seine Güter, gegen das Versprechen, nicht nach Köln gehen zu wollen, die Entlassung des in die köln. Streitigkeiten tief verwickelten Kaplans Michelis aus seiner Haft zu Magdeburg, die Gestattung völlig freien Verkehrs der kathol. Bischöfe mit dem röm. Stuhl, die Verordnung, daß in Rom gebildete u. ordinirte Geistlichen, in P. mit Seelsorge beschäftigt u. nach 2 Probejahren, als Geistliche angestellt werden könnten u. daß ihres Amts entsetzte kathol. Geistliche dennoch stille Messen zu lesen befähigt wären, erwarten, u. [149] wirklich erließ der König den 15. Oct. 1841 ein Handschreiben an den Erzbisch. Droste zu Vischering des Inhalts: Er habe die Anklage, daß er an polit. Umtrieben Theil genommen, nie für begründet gefunden u. erkläre dies auf des Erzbischofs Familie Wunsch selbst, er entlasse ihn seines Versprechens nicht nach Köln kommen zu wollen, jedoch unter der Voraussetzung, daß er nicht früher nach Köln gehen werde, bis sein neuer Coadjutor, J. v. Geißel, bisher Bischof v. Speier, der nach Hüschens Tod 1841 zu dessen Nachfolger gewählt war, angelangt sei u. danke ihm für das gehaltene Wort. So blieb Droste Erzbischof u. über die gemischten Ehen ward nichts bestimmt u. es blieb daher factisch bei der päpstl. Bestimmung, daß kathol. Geistliche nur die einsegnen dürfen, wo der evangel. Theil verspricht, sämmtliche Kinder katholisch erziehen zu lassen. [150] Die Katholiken regten sich in Folge dieser Vorgänge mehr als seither u. machten mehr Proselyten als früher; Wallfahrten begannen nach mehrern Punkten, wie es freilich schon früher zu den 1839 ausgestellten Heiligthümern in Aachen u. nach andern Orten geschehn war, der Fürstbischof von Schlesien, Graf Sedlnitzki, dankte aber in Folge des geschlossenen Kirchenfriedens ab, u. die vollzogene Wahl eines neuen Fürstbischofs, Joseph Knauers, erhielt erst die päpstl. Bestätigung 1843; indessen starb dieser bald darauf. [151] An diesen Schritten hatte, nächst dem König, v. Eichhorn, seit dem 10. Oct. Minister des Cultus, wesentlichen Antheil. Er war früher als höchst sanfter u. liebevoller Mann, als ausgezeichneter Gelehrter u. 1. Beamter im Ministerium des Auswärtigen bekannt u. man erwartete allgemein, einen Minister in ihm zu finden, der seinem Vorgänger v. Altenstein gleiche u. noch sanfter walte als dieser. Eichhorn ging indessen ganz in die Ideen des Königs ein, nicht der Philosophie, sondern dem Glauben den Vorrang in der Religion zu lassen u. in der Kirchenzucht sollte Strenge nicht Milde herrschen. Nur frommen Candidaten sollte künftig der religiöse Unterricht bei den Gymnasien u. Schulen anvertraut werden, u. man wollte die Lehrfreiheit in gemessene Schranken zurückführen, wenigstens keine Lehrer dulden, die unverholen auf Untergrabung der Kirchenlehre ausgingen. [152] In diesem Sinne wurde der Licentiat Bruno Bauer zu Bonn 1842 wegen seines Buchs: Kritik der evangel. Geschichte der Synoptiker, entsetzt, der Gymnasiallehrer Witt in Königsberg, weil er die königsberger Zeitung in liberalem Geiste redigirt, suspendirt, mehr. akadem. Lehrern, so Nauwerk in Berlin, Hinrichs u. Schwarz in Halle, untersagt, über gewisse Gegenstände zu lesen, gegen die Junghegelianer geeifert, Ruges Hallische Jahrbücher unterdrückt, bei Beförderung zu wichtigen Predigtämtern Geistliche strenger Ansichten bevorzugt u. Alles gethan, um den preuß. Staat zu einem rein christlichen zu machen. [153] Ein Verein zu Beförderung einer würdigen Sonntagsfeier u. Hebung des kirchl. Lebens wurde Anfangs 1842 gestiftet, das schon noch unter dem vor. Könige zur Sprache gebrachte Ehescheidungsgesetz, welches der Trennung der Ehen viel mehr Schwierigkeiten in den Weg legte als

als bisher, wurde berathen u. umgearbeitet u. sollte eingeführt werden, wurde aber nach vielfachen Discussionen im Ministerium, dem Staatsrathe u. vor den Landtagen, deren mehrere es verwarfen, bis jetzt bei Seite gelegt. [154] Es war dies aber die Einleitung zu mehr. Vorschlägen, welche das Ministerium der geistl. Angelegenheiten 1844 den Provinzialsynoden zur Begutachtung vorgelegt hat od. noch vorlegen will u. die sich auf die Verbindung der Kirche mit den Gemeinden, auf das projectirte Uebergewicht des Presbyterialsystems über das Consistorialsystem, auf Schärfung der Kirchenzucht u. dgl., beziehen. Ueber letzteres waren vielfache, offenbar übertriebene Gerüchte verbreitet, welche manche Aufregung verbreiteten, so daß sich das Ministerium des Geistlichen veranlaßt fand, ein besänftigendes Abmahnungsschreiben zu erlassen, welches erklärte, daß man diese, nicht vom Ministerium, sondern nur von Kreissynoden den Provinzialsynoden mitgetheilten Vorschläge, nur die Meinung letzterer habe erfahren wollen. [155] Von gleichem Sinne ging das Streben der preuß. Staatsregierung, der Prostitution möglichst Grenzen zu setzen, aus. Beschränkende Maßregeln der Polizei, in Beziehung auf die öffentl. Mädchen fanden in Berlin u. and. großen Städten des preuß. Staats Statt, die Bordells wurden vermindert u. in entferntere Gegenden der Städte, bes. Berlins, verlegt u. vom 1. Januar 1846 sollen alle Bordells im preuß. Staat geschlossen, alle desfallsigen Concessionen zurückgenommen u. keine neuen gegeben werden. [156a] Auch auf das Ausland bezog sich dieser fromme Sinn. So bot der König mit Eifer dem von England ausgehenden Plane ein evangel. Bisthum in Jerusalem zu gründen, 1841 die Hand, gestattete einen Verein deshalb u. wirkl. wurde der Bischof Alexander in Jerusalem eingeführt. [156b] Bereits seit 1833 bestand in Leipzig u. Dresden die Gustav-Adolfs-Stiftung zur Unterstützung von Protestanten, die der Religion wegen bedrängt wären; er hatte 1842 durch den Zutritt eines gleichen Vereins zu Darmstadt mehr Bedeutsamkeit erhalten u. der König v. Baiern fand sich bewogen, in seinen Staaten die Theilnahme an demselben, sowie die Annahme von Unterstützungen von demselben zu verbieten. Da stellte sich im Febr. 1844 Friedrich Wilhelm IV. als Präses an die Spitze sämmtl. Gustav-Adolfs-Vereine in P., u. gab ihnen dadurch Anerkenntniß u. Sanction, aber die Vereinigung der preuß. Vereine mit dem Leipziger ward Anfangs untersagt, bis auf den allgemein ausgesprochnen Wunsch der preuß. Vereine, sich mit jenem zu verbinden, vom König der Anschluß gestattet wurde, der auch 1844 zu Göttingen zu Stande kam. [156c] Im Herbst 1844 warfen 2 Ereignisse wieder Zwietracht in den kaum gestörten Kirchenfrieden. Der heil. Rock Christi zu Trier war nämlich einige Wochen lang den Gläubigen zur Verehrung ausgestellt worden, u. Schaaren von Wallfahrern zogen deshalb nach Trier, um jenen Rock zu verehren. Hiergegen erhob sich nun der vormal. Kaplan Ronge, jetzt zu Laurahütte in Schlesien, u. sprach sich gegen diese Verehrung, so wie gegen die der Reliquien überhaupt aus. Zahlreiche Katholiken u. fast alle Protestanten fielen ihm zu, u. es entstand ein lebhafter Streit darüber, Ronge ward aber von dem Bisthumscapitularverweser in Breslau, Latussek, degradirt u. excommunicirt. Gleiches Aergerniß erregte auch die Ausscheidung einer Anzahl Katholiken zu Schneidemühl im Großherzogth. Posen aus der kathol. Gemeinde unter den Katholiken. [157] Ein neues Strafgesetzbuch wurde seit 1841 vorbereitet u. soll berathen u. den Provinzialständen vorgelegt werden. Die Vorschläge des Dr. Julius wegen der Gefängnisse fanden hierbei reifliche Beachtung; Julius wurde zur Berathung zugezogen, mit einer Commission nach England gesendet, um dort die Gefängnisse zu untersuchen u. es wurden mehr. Versuche gemacht, sie u. das pensylvanische System theilweise in Ausführung zu bringen. [158] Auch in der übrigen Rechtspflege schritt P. weiter. Ein Gesetz über beleidigte Majestät wurde gegeben, die Mündlichkeit der Proceßführung in gewisser Beziehung versucht, auch wurden zweckmäßige Gesetze ertheilt, die Gesetzcommission unter Savigny u. neuerdings unter Mühler waren fortwährend thätig. [159] Die Angelegenheiten der Presse wurden von Friedrich Wilhelm IV. sorgfältig geprüft. Jedenfalls war er der Preßfreiheit mehr hold als sein Vater. Gleich Anfangs erfolgte die Befreiung der Kupferstiche u. Lithographien von der Censur, allein die Satyre machte von dieser Freiheit so rücksichtslos Gebrauch, daß der König im Febr. 1843 genöthigt war, die Bilder wieder unter Censur zu stellen. Am 24. Dec. 1840 erschien ein Gesetz, in welchem den Censoren empfohlen ward, anständiger u. wohlmeinender Freimüthigkeit keine zu engen Grenzen zu setzen. Spätere Vorfälle bestimmten aber den König, die Zügel wieder etwas straffer anzuziehn, denn schon Mitte 1841 wurde der Wiederabdruck des Gesetzes vom 22. Mai 1815 (worin eine stand. Versammlung verheißen war) als aufregend verboten, ferner Beamten, bei Strafe der Amtsentlassung, etwas über Staatsangelegenheiten ohne Erlaubniß ihrer Vorgesetzten drucken zu lassen, untersagt u. Hoffmann v. Fallersleben wegen der unpolit. Lieder zur Verantwortung gezogen u. seiner Professur entlassen, die Leipziger Allgemeine Zeitung verboten (später als Deutsche Allgemeine Zeitung wieder erlaubt), der rhein. Zeitung die Concession entzogen, der Königsberger Zeitung mehr Schranken gesetzt, der Verlag von Hoffmann

mann u. Campe in Hamburg verboten (nach dem Brand von Hamburg 1842 wieder erlaubt) u. den Censoren mehr Strenge zur Pflicht gemacht. [160] Andrerseits gewährte aber die Befreiung aller Schriften, die über 20 Bogen sind, dem freien Bewegen der Schriftsteller mehr Raum u. vornehmlich die Errichtung eines Obercensurgerichts (am 1. Juli 1843) unter dem Präsidium des geh. Oberjustizraths Bornemann, der Presse schützendere Formen, indem jeder Schriftsteller die Berufung an dies aus Juristen u. wissenschaftl. Notabilitäten zusammengesetzte Gericht frei hat, welches sehr oft das Interdict des Censors wieder aufhebt od. es modificirt. [161a] Die 1835 gegen die Schriften des jungen Deutschlands erlaßne Verordnung (gegen welche der König als Kronprinz schon damals gewesen sein soll), wurden Mitte 1842 zurückgenommen. Das freundliche Entgegenkommen des Königs gegen Herwegh, welcher 1842 bei seiner Durchreise durch Berlin, auf Anrathen Schönleins, dem Könige sich vorstellen ließ, nahm keinen günstigen Ausgang, indem Herwegh später wegen eines an den König, wegen des Verbotes einer Zeitschrift von ihm, gerichteten Schreibens aus P. verwiesen ward. [161b] Die 1819 verpönten Turnanstalten hatten sich der königl. Gunst zu erfreuen u. mehrere dergl. wurden in Berlin u. an andern Orten gegründet, u. Turnanstalten in Gymnasien u. beim Heere wieder eingeführt. [162] Das preuß. Heer war zu gut organisirt, als daß Friedrich Wilhelm IV. große Aenderungen in demselben hätte vornehmen können, indessen wurde durch neue Einrichtungen unausgesetzt gestrebt, dasselbe fortzubilden, der Prinz von Preußen zum Oberbefehlshaber desselben ernannt u. eine neue völlig umgestaltete Uniformirung desselben durch Waffenröcke u. Sturmhauben seit 1842 eingeführt (s. Preußen [Geogr.] 102). Auch Ehrengerichte wurden 1843 eingeführt. [163] Zum Zeichen für das Verdienst wurde 1841 die Friedensklasse des Ordens pour le mérite gestiftet u. an ausgezeichnete Gelehrte u. Künstler des In- u. Auslandes vergeben, u. Weihnachten 1843 der Schwanenorden (s. d.) gestiftet, auch den ältesten Inhabern des eisernen Kreuzes ein Ehrensold zu Theil. [164] Ungeheuer war der Aufschwung, welchen die **Eisenbahnen** unter Friedrich Wilhelm IV. machten. Die günstigen Resultate, welche die Leipzig-Dresdner, die Magdeburg-Leipziger, die Berlin-Potsdamer u. später die Berlin-Anhaltsche Bahn zeigten, hatten eine wahre Wuth, Eisenbahnen zu errichten u. seine Capitale diesem Industriezweig zuzuwenden, zu Folge. Prinzen u. Kaufleute, Geschäftsmänner u. Handwerker, Beamtete u. Bauern, vor allen aber die Juden speculirten in Actien, alle bedeutende Städte wollten mit einander durch Eisenbahnen verbunden sein u. zahlreiche Actiencompagnien entstanden. Schon waren nächst den oben genannten die magdeburg-halberstädter u. braunschweigische, die niederschlesische Bahn, die Bahn zwischen Liegnitz u. Dresden, die zwischen Köln u. Bonn ꝛc. concessionirt, als das Gesetz erschien, welches die Richtungen der Eisenbahnen nach den verschiedenen Punkten, hauptsächlich außer den schon concessionirten Bahnen, eine von Berlin nach Hamburg, eine 2. von Berlin nach Königsberg, eine 3. von Breslau nach Dresden, von Elberfeld nach Minden ꝛc., festsetzte, u. diese durch Mitwirkung der Seehandlung auf Staatskosten zu bauen bestimmte; bis diese fertig wären, sollten keine andern Bahnen in Vorschlag kommen. Indessen wurde letztres nicht gehalten, denn schon nach Jahresfrist wurde die Bahn unmittelbar von Berlin nach Magdeburg (eine Fortsetzung der Berlin-Potsdamer Bahn), u. die von Halle durch die sächsischen Herzogthümer u. Hessen nach Frankfurt a. M., so wie die Elberfeld-Dortmunder u. die Bonn-Koblenzer Bahn concessionirt, u. andre, wie die stralsunder Bahn, die von Posen nach Frankfurt, von Posen nach Glogau, sind noch nicht aufgegeben. [165] Dies Alles steigerte den Actienschwindel, man trieb einheimische u. fremde Eisenbahnactien zu einer enormen Höhe empor, man verkaufte Haus u. Hof, nur um in Actien zu speculiren u. dies bewog die preuß. Regierung Anfangs Juni 1844, eine Verordnung zu erlassen, in welcher der Actienhandel auf Zeit, so wie der Kauf von fremden Actien, deren Bahnen nicht unmittelbar mit preuß. in Verbindung stehn, so wie den Mäklern, sie zu vermitteln, bei Absetzung, den Beamteten aber jeder Actienhandel untersagt ward. Dies drückte die Actien bedeutend herab u. dem Schwindel ein Ziel. [166] Der **Zollverein** wurde von der preuß. Regierung mit Sorgfalt gepflegt. Ein Zollcongreß fand Ende 1840 u. 1841 zu Berlin Statt, durch denselben wurde auch der Zollverein 12 Jahre, bis Ende 1853, verlängert, mehrere spätere wurden so 1842 zu Stuttgart, 1844 wieder zu Berlin gehalten. P. wendete hierbei alle Kräfte an, die Angelegenheiten des Zollvereins zu fördern. Es machte dessen Sache ganz zu der seinigen u. erweckte so die Eifersucht Englands in hohem Grade. Lippe u. Braunschweig verließen unter Friedrich Wilhelms IV. Regierung den hannöverschen Zollverband u. traten zu dem allgemeinen deutschen über. [167] Alle Versuche jedoch auch Hannover, u. in dessen Gefolge Oldenburg, die Hansestädte u. Mecklenburg zu dem Zollverein hinüberzuziehn, scheiterten 1843 an der entschiednen Erklärung Hannovers, wenn diesem Lande nicht größere Concessionen, als andern Staaten gemacht würden, nicht zum Zollverein treten zu wollen, u. es ergaben sich hieraus mehrere sehr unangenehme Conflicte u. ein lebhafter Schriftenwechsel zwischen Hannover u.

Braun-

Braunschweig, ja später mit P. [167] Ein großartiger Versuch, die Gewerbe in allen Zollvereinsstaaten zu heben, war die industrielle Ausstellung aller Zollvereinsstaaten im Spätsommer 1844. [168] Bei den **Handelsverträgen**, die P. seit 1840 schloß, vergaß es nicht das Beste des Zollvereins, so 1841 bei dem Vertrag mit den Niederlanden, mit England u. mit der Türkei, 1844 mit Portugal; der projectirte, aber nicht zu Stande gekommne im gleichen Jahre mit den Nordamerikan. Freistaaten hatte denselben Zweck u. als Rußland 1843 dem preuß. Handel bes. Concessionen machen wollte, die der Zollverein nicht hatte, u. dies zu großem Geschrei über einen Riß in dem Zollverein Anlaß gab, entsagte P. freiwillig den gebotnen Vortheilen. Dagegen blieb der dän. Sundzoll fortwährend für die preuß. Seefahrt eine Last u. P. konnte in dieser Angelegenheit nichts thun. Auch die Verträge mit den deutschen Staaten waren auf das gemeinschaftl. Wohl berechnet, so die Verträge wegen der Eisenbahnen mit Braunschweig, Hannover u. Belgien über Verlängerung der preuß. Eisenbahnen nach jenen Ländern u. mit Mecklenburg wegen der Berlin-Hamburger Bahn u. mit Hessen wegen der thüring. Bahn. Andre Verträge wurden mit Hannover wegen der Emsschifffahrt, mit Nassau u. Hessen wegen Schiffbarmachung der Lahn, beide 1843, geschlossen, u. an dem Vertrag 1844 wegen Regulirung der Elbschifffahrt hatte P. als angränzender Staat den wesentlichsten Antheil. Mit Oestreich wurde 1844 ein den beiderseitigen Verkehr sehr erleichternder Postvertrag geschlossen. [169] Die auswärtigen Verhältnisse gestalteten sich auf das Glücklichste. Allenthalben herrschte Ruhe u. Aussicht auf einen langen Frieden. Die Reise des Königs Ende 1841 nach England, um dort bei der Taufe des Prinzen von Wales eine Pathenstelle zu übernehmen, bekundete das gute Vernehmen mit Großbritannien, die im Oct. 1842 vollzogne Vermählung der Prinzessin Marie v. Preußen, Tochter des Prinzen Wilhelm, Oheims des Königs, mit Marimilian, Kronprinzen v. Baiern, mit diesem Staate. [170a] Dagegen trat P. mit seinem alten u. treuen Alliirten, Rußland in ein etwas gespanntes Verhältniß. Die strengen Zollmaßregeln russ. Seits an den russ. u. poln. Grenzen u. die Unannehmlichkeiten, die dem Handelsstande in OPreußen, Posen u. Schlesien bes. zu Königsberg u. Breslau u. überhaupt den preuß. Unterthanen an der Grenze hieraus erwuchsen u. Petitionen, bes. des Handelsstands von Königsberg, veranlaßten, waren die Ursache hiervon. Eine sehr gereizte Stimmung gegen Rußland längs der Grenze war die Folge hiervon. [170b] Der Cartel mit Rußland wegen Auslieferung der Deserteurs ward daher auch bei seinem Ablauf Ende 1842 nicht wieder erneuert; aber nun zeigte sich auf einmal eine solche Menge russ. Deserteurs u. ausgetretener russ. Cantonspflichtiger auf preuß. Gebiet, daß die preuß. Regierung in die größte Verlegenheit kam, was mit denselben zu beginnen sei. Viele des Ackerbaus u. der Arbeit Gewohnte fanden zwar auf preuß. Gütern u. bei preuß. Bauern Beschäftigung, die übrigen wurden aber in Compagnien vereint u. zu Festungsbau od. sonst öffentl. Arbeiten verwendet. Da endlich der Andrang der russ. Deserteurs u. Uebergetretner immer größer wurde, sah sich die Regierung im Frühjahr 1844 genöthigt, den Cartel wieder zu erneuern. [171] Die persönl. Verhältnisse Friedrich Wilhelms IV. u. des Kaisers Nikolas blieben immer freundschaftlich, wie eine Reise des Königs nach Warschau im Herbst 1841 u. mehrfache Erklärungen desselben bewiesen; Kaiser Nikolas kam 1843 nach Berlin u. auf der Rückreise fiel in der Vorstadt Walischei zu Posen den 19. Sept. 1843 ein Schuß in der Nähe eines Wagens seines Gefolges, der russischer Seits für ein Attentat auf den Kaiser gehalten wurde. Allein alle Bemühungen der preuß. Polizei, den Urheber dieses Schusses zu entdecken, der Preis von 1000 Ducaten auf den, der den Schuldigen bezeichne, die Nachforschungen des Polizeiraths Duncker, der selbst nach Posen ging, um den Thäter aufzufinden rc., waren vergeblich, u. der Frevler blieb unentdeckt. [172] Auf russ. Requisition fanden auch 1844 Ausweisungen von Polen aus Posen, so wie Verhaftung einiger preuß. dortiger Beamter Statt, doch ist die eigentliche Ursache noch dunkel geblieben. [173a] Die innre Lage des preußischen Staats war von 1840 an eine durchaus glückliche. Capitale waren in Ueberfluß vorhanden, das Land blühte, die Fabriken gediehen u. hoben sich, Wohlstand herrschte, die Finanzen waren geordnet, ja der König vermochte im März 1842 die Zinsen seiner Staatsschuldscheine von 4 Proc. auf 3½ herabzusetzen u. 1843 dem Lande einen Erlaß von 2 Mill. Thlr. zu gewähren. [173b] Desto unangenehmer traf die westfäl. Centralgläubiger 1843 ein Vertrag zwischen P., Hannover, Braunschweig u. Hessen-Kassel, nach welchem alle Ansprüche an die Centralschuldenkasse dieses vormal. Reichs für nichtig erklärt wurden, während doch P. die es allein treffenden Schulden schon 1827 für richtig anerkannt u. abgetragen hatte. Alle Vorstellungen hiergegen sind bis jetzt unberücksichtigt geblieben. Mehr hierüber s. u. Westfälische Domainenkäufer. [173c] Allgemein hörte man um diese Zeit über Pauperismus in den großen Städten klagen u. Unruhen u. Aufläufe in Danzig (1843), Breslau, Düsseldorf, Thorn (sämmtl. 1844) u. an mehrern Orten fanden Statt, die bedeutendsten waren aber die Weberunruhen in Langen-Bielau u. Peterswaldau

in

in Schlesien. Man zerstörte dort am 4. u. 5. Juni 1844 die Etablissements mehrerer reicher Fabrikbesitzer, aus Groll über dürftigen Webern gewordnen Hohn u. aus augenblicklicher Nahrungslosigkeit, welche die von allen Seiten eingehenden Hülfsbeiträge u. die Maßregeln der Regierung zwar lindern, aber nicht heben konnten; polit. Zwecke hatten jene Zerstörungen nicht. Sie mußten jedoch durch Militärgewalt gestillt werden. Dennoch zeigte sich diese Aufgeregtheit der Fabrikarbeiter auch an einigen and. Orten des preuß. Staats, selbst bei den Kattundruckern in Berlin u. auch in den benachbarten Böhmen durch Zerstörung der Perotinen. Auch bei den Eisenbahnarbeitern zeigte sich Neigung zu Unruhen, was alles dem Pauperismus beigemessen wurde. 174 Indessen trug der König durch seine Kunstliebe viel zur Beschäftigung der Armen bei. Das größte Unternehmen in dieser Art, doch mehr noch aus Religiosität erzeugt, war die Vollendung des kölner Doms, zu dem der König jährlich 50,000 Thlr. beiträgt, u. den zahlreiche Dombauvereine, die sich in Köln concentriren u. denen der König als Protector vorsteht, unterstützen. Nächstdem sind der Bau eines neuen Museums zu Berlin, das mit dem alten durch einen bedeckten Gang verbunden ist, die Wiederherstellung des 1843 abgebrannten Opernhauses daselbst u. eine Menge Bauten in den Provinzen bemerkungswerth. Auch beschäftigte sein der Pracht u. Eleganz mehr als sein Vater geneigter Sinn viele Handwerker, bes. zu Berlin. 175 Das Ministerium erlitt unter Friedrich Wilhelm IV. bedeutende Veränderungen. Anfangs blieb es zwar beim Alten u. nur die Aenderung war gegen das 111 aufgezählte Ministerium eingetreten, daß der Graf von Alvensleben dem Finanzministerium, Generallieutenant v. Thiele I. der Staatsbuchhalterei vorstand; dagegen erhielt 1842 v. Arnim das Ministerium des Innern, das Finanzministerium v. Bodelschwing-Velmede, das Ministerium des Auswärtigen v. Bülow, das Finanzministerium wiederum Flottwel u. 1844 das Justizministerium Uhden. Der General Thiele trat an die Spitze des Cabinets für Civilangelegenheiten, wogegen der Generallieutn. Neumann an der Spitze dessen für Militärangelegenheiten steht. 176 Als der König u. die Königin zu einer Reise nach Schlesien u. von da nach München u. Wien am 26. Juli 1844 in den Wagen stiegen, ward ein Attentat gegen sie verübt. Heinr. Ludw. Tschech, ehemals Burgemeister in Storkow, dieser Stelle aber wegen Zwistigkeiten mit der Bürgerschaft entsagend, als leidenschaftlicher Mensch bekannt, feuerte nämlich unter dem Portal des berliner Schlosses aus einem Doppelterzerol zwei Schüsse auf den König ab, verletzte jedoch weder ihn, noch die Königin, doch erhielt der König eine leichte Contusion von der 5mal durch den Mantel, 2mal durch die Uniform dringenden einen Kugel, die andre drang in den Wagen über dem Kopfe der Königin ein. Der Grund seiner That war, daß er mehrmals mit der Bitte um Wiederanstellung abgewiesen worden sei. Der König benahm sich ruhig hierbei, setzte seine Reise fort u. erhielt die Versicherungen des ungetheiltesten Antheils von allen Seiten her. Tschech wurde Mitte Decbr. 1844 zu Spandau mit dem Beile hingerichtet; er starb ohne Reue. 177 **Literatur: A) Geographie u. Statistik. a)** Wörterbücher: L. Krug, Topograph.-statist.-geograph. Wörterbuch sämmtl. preuß. Staaten ꝛc., n. Aufl. mit A. A. Mützell, Halle 1820—26, 6 Bde.; J. D. F. u. H. F. Rumpf, Vollständ. topogr. Wörterb. des preuß. Staats, Berl. 1820—25, 4 Bde.; J. C. Müller, Vollständ. geogr.-stat.-topogr. Wörterb. des preuß. Staats, Erfurt 1836—37, 4 Bde. **b)** Handbücher: J. D. F. Rumpf u. P. Sinnhold, Neueste geograph.-statist. Darstellung des kön. preuß. Staats ꝛc., Berl. 1816; J. A. Demian u. Ch. G. D. Stein, Der preuß. Staat nach seinem gegenwärt. Länder- u. Völkerbestande, ebd. 1818; F. Förster, Ausführl. Handbuch der Gesch., Geogr. u. Statistik des preuß. Reichs, ebd. 1820—22, 3 Bde.; Fr. Fischer, Kurze u. gründl. Anweisung zur geograph. Uebersicht der preuß. Monarchie, 2. Aufl. Lpz. 1833; L. Krug, Die preuß. Monarchie, topogr., statist. u. wirthschaftlich dargestellt, nach amtl. Quellen, Berl. 1833; J. G. Fr. Cannabich, Statist.-geogr. Beschreibung des Königr. P., Bresl. 1835, 6 Bdchn.; F. W. Streit, Geogr. des preuß. Staats, Berl. 1836; E. v. Zedlitz-Neukirch, Der preuß. Staat in allen seinen Beziehungen, ebd. 1835—37, 3 Bde.; C. F. G. Carus, Preuß. Vaterlandskunde, 2. Aufl. ebd. 1839; F. Förster, Statist.-topogr.-histor. Uebersicht des preuß. Staats, ebd. 1839; J. G. Hoffmann, Die Bevölkerung des preuß. Staats ꝛc. in staatswirthschaftlicher, gewerblicher u. sittlicher Beziehung, ebd. 1839; G. König, Handbuch des preuß. Staats ꝛc., Magdeb. 1838; K. F. Robert Schneider, Der preuß. Staat in geograph., statist., topogr. u. militär. Hinsicht, nach amtl. Angaben, 3. umg. Aufl. Bresl. 1839—40; E. Hölterhoff, Vaterlandskunde, ein geograph.-geschichtl. Handbuch, zunächst für die Bewohner der preuß. Rheinprovinz, Solingen 1841; K. Beschoren, histor.-geogr.-stat.-topogr. Uebersicht vom preuß. Staate, Lpz. 1841; J. P. Kux, Organismus u. vollständ. Statistik des preuß. Staats, 2. Aufl. ebd. 1842; J. Wagner, Beschreibung des preuß. Staats, Soest 1842; J. Schnur, Der preuß. Staat, 2. Aufl. Trier 1843; Borussia, Museum für preuß. Vaterlandskunde, Dresd. 1838—40, 3 Bde.; Karte des preuß. Staats für das Geschäftsleben ꝛc., Berl. 1842; Hand- u. Taschenbuch für die Einwoh-

wohner des preuß. Staats, Berl. 1840; F. B. Weber, Handbuch der staatswirthschaftl. Statistik u. Verwaltungskunde der preuß. Monarchie, Bresl. 1840; C. F. W. Dieterici, Statist. Uebersicht der wichtigsten Gegenstände des Verkehrs u. Verbrauchs im preuß. Staate u. im deutschen Zollverbande 1831—36, aus amtl. Quellen, Berl. 1838. [11b] **B) Geschichte:** K. F. Pauli, Allgem. preuß.-brandenburg. Gesch., Halle 1760—69, 8 Bde., 4.; J. C. P. Grimm, Handb. der Gesch. der preuß.-brandenburg. Staaten, Bresl. 1797, 2 Bde.; L. v. Baczko, Geschichte P-s, Königsb. 1792—1800, 6 Bde.; J. F. Reitemeier, Gesch. der preuß. Staaten vor u. nach ihrer Vereinigung in einen Staat, Frankf. 1801—5, 2 Bde.; A. Hartung, Brandenburg-preuß. Gesch., Berl. 1811, 2 Bde.; K. F. Tzschucke, Brandenburgisch-preuß. Regenten- u. Volksgeschichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, Berl. 1817—23, 3 Bde.; A. F. Stein, Preuß.-brandenburg. Gesch., ebd. 1818, 2 Bde.; L. A. Baumann, Kurzgefaßte Gesch. des preuß. Staats von seiner Entstehung bis zum J. 1819, fortges. von Ch. G. D. Stein, Potsd. 1819, 2 Bde.; J. C. F. Manso, Gesch. des preuß. Staats vom Frieden zu Hubertsburg bis zur 2. pariser Abkunft, Frankf. a. M. 1819—21, 3 Bde.; F. Förster, Grundzüge zur Gesch. des preuß. Staats, Berl. 1818, 2 Bde.; C. C. v. Leutsch, Gesch. des preuß. Reichs von dessen Entstehung bis auf die neueste Zeit, Berl. 1825, 3 Bde.; K. H. L. Pölitz, Gesch. P-s, Dresd. 1827, 4 Bde., 2. Aufl. herausgeg. v. K. Ramshorn, Lpz. 1841; E. Heinel, Gesch. P-s, Königsb. 1829; E. Helwing, Gesch. des brandenb.-preuß. Staats, Lemgo 1831, 2 Bde.; G. A. H. Stenzel, Gesch. des preuß. Staats, Hamb. 1831—35, 2 Bde.; E. Heinel, Gesch. des preuß. Staats u. Volks, Danz. u. Berl. 1834—44, 4 Bde. (unvoll.); W. Fischer, Gesch. des brandenburg-preuß. Staats, Mannh. 1836—38, 1. Bd.; Th. Tetzner, P., Gesch. seines Volkes u. seiner Fürsten von der frühesten bis auf die neueste Zeit, Lpz. 1843 ff. (noch unvoll.); H. v. Ohnesorge, Gesch. des Entwickelungsganges der brandenburg.-preuß. Monarchie ꝛc., Lpz. 1841; Johannes Voigt, Gesch. P-s von der ältesten Zeit bis zum Untergang der Herrschaft des deutschen Ordens, Königsb. 1827—38, 9 Bde.; E. Panse, Gesch. des preuß. Staats seit der Entstehung bis zum Tode Friedrichs d. Gr., Berl. 1830—34, 6 Bde.; L. Weyl, Lebens- u. Regierungsgesch. Friedrich Wilhelms III., Berl. 1841; F. W. Benicken, Friedrich Wilhelm III., sein Leben u. sein Wirken, Quedlinb. 1840—43, 15 Lief.; F. G. Nagel, Friedrich Wilhelm III., Erf. 1843—44, 6 Lief.; v. Zedlitz-Neukirch, Huldigungsschrift od. König Friedrich Wilhelm IV., seine Vorfahren u. sein Land, Grünb. 1840. Vgl. die Literatur zu Brandenburg, den Biographien von Friedrich 17)—21) u. bes. E. M. Oettingers Histor. Archiv, Karlsr. 1840, Nr. 4905—5412. *(Vt., Rau., Pr. u. Jb.)*

Preussen, Prinzen v. P., s. d. unt. den Vornamen, bes. Albert, August, Friedrich, Ferdinand, Karl, Ludwig, Waldemar, Wilhelm.

Preussisch-afrikanische Gesellschaft, s. u. Handelsgesellschaft ꝛc.

Preussische Bank, s. u. Bank ꝛc.

Preussische Mark, s. u. Mark.

Preussische Meile, s. u. Meile 1).

Preussische Mythologie. [1] Die p. M. ist die Religion der alten Preußen u. ist verwandt mit der **Lithauischen**. Man findet einzelne Aehnlichkeiten mit der slavischen u. german. Religion, u. es heißt [2] daß der 1. König der Preußen Waidewut den Gottesdienst aus Skandinavien gebracht hat. [3] Wohl unterschieden müssen hier werden **Stamm- u. Provinzialgötter**; jene wurden von dem ganzen preuß. Volke verehrt, diese, jenen untergeordnet, nur in einzelnen Provinzen. Stammgötter waren die 3 großen Götter zu Romowe Perkunos, Pikullos, Potrimpos (s. d. a.), Feuer-, unterirdischer u. Erdengott. Zu den Göttern der 2. Ordnung gehören Gurcho (Kurche), Wurskait u. Ischwambrat (Schweibrat), Emanationen aus Potrimpos, Vorsteher der Speisen, der 4füßigen Thiere u. des Geflügels. Zu der 3. Ordnung gehören die 12 Planeten- od. Monatsgötter: Okopirn, Schwaixtix, Ausschweyt, Antrimpos, Potrimpos, Perdoyt, Pergubrios, Pelvit (Pelwitte), Perkunos, Pikullos, Pokollos, Puschkayt (Puskaitis); da in dieser Reihe auch die Großgötter erscheinen, so muß man sie betrachten, als Stamm- u. Provinzialgötter zugleich, in welchem letztern Range sie in den einzelnen Gegenden als Repräsentanten einzelner Eigenschaften vorkommen. Auch **Göttinnen** verehrten die Preußen: Jawine, Melletele, Laima, Giltine u. A. [4] Als Mittelwesen zwischen den Untergöttern u. den Menschen standen die den deutschen Zwergen verwandten Barstukke (Berstukke) u. Markopete, deren Oberhaupt der Erdengott Puschkayt war. Andre **Geister** werden bes. bei den Lithauern genennt, wie der Zaungeist Aitvaros, die Gespenster Kaukia (deren ein Hauptsitz der Teufelswerder auf dem Spirdingsee war), vielleicht auch die Farbengötter Srutis u. Miechutele. [5] Auch war **Thierdienst** bei den Preußen sehr ausgebreitet u. hielt sich bes. bei den Lithauern bis in das 17. Jahrh. Namentlich waren es Schlangen od. vielmehr braune Eidechsen u. Molche (Givoitos), die als Hausgeister u. Segengeber angesehen, in Häusern, Ställen u. Scheunen gehalten wurden u. Hähne als Opfer erhielten; außerdem Kröten u. bei den Preußen

ßen Rennthiere. [8]**Heilige Orte:** Tempel hatten die Preußen u. Lithauer nicht, der Gottesdienst geschah unter **heiligen Bäumen,** in denen sie die Wohnungen ihrer Götter dachten, bes. waren solche heilige Bäume Eichen, Linden u. Hollunder. Die heiligen Baumstellen der Großgötter hießen Romowe, die Oerter, wo man Geister verehrte Rykajoth. Die Haupteichen waren zu Romowe (welche mit Tüchern umhangen waren, die nur bei großen Festen gelüftet wurden, damit das Volk die Götter anschauen konnte), Heiligenbeil, bei Thorn an der Weichsel, an der Pregel bei Welau, die berühmteste Linde bei dem Dorfe Schakaniken am Russefluß. Auch ganze **heilige Wälder** gab es, z. B. bei dem Dorfe Probeten in Samland, worin man keinen Baum fällen, nicht pflügen, jagen u. fischen durfte. Heilige Wasser gab es viele, allein 2037 **heilige Seen,** darunter der größte der Spirding, auf welchem der Teufelswerder ein gefürchteter Gespensterplatz war; auch **Bäche u. Flüsse** wurden verehrt. Heilige Plätze durften nur der Kriwe u. mit seiner Erlaubniß die Waideloten betreten; nahte sich ein Christ den geheiligten Hainen od. Quellen, so wurde er geopfert. [11]**Priester:** die Preußen hatten eine Hierarchie, deren Hauptsitz im preußischen Romowe war, wo der **Hohepriester** des ganzen Volkes Kriwe (Griwe, Criwe, Grivaito), wohnte. Er war der oberste Verweser von allem, was Götterdienst betraf, der erste Wahrsager, unterhielt zu Romowe den 3 höchsten Göttern ein ewiges Feuer bei der heiligen Eiche, versammelte hier das Volk u. that ihm die Beschlüsse der Götter kund. Selbst für den Fürsten hatten seine Gesetze bindende Kraft. Er lebte von allen Menschen zurückgezogen, immer in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Ihn einmal zu sehen, war das höchste Glück der Preußen. Wenn es den Fürsten erlaubt war, vor ihm zu erscheinen, so fanden sie ihn auf einem hohen Holzstoße. Fremde Gesandte mußten an einem Orte im Walde verweilen u. dort seine Antwort erwarten. Seine Boten trugen zum Zeichen ihrer Sendung einen krummen Stab (Kriwule), den er ausschickte, wenn er das Volk zu einer Versammlung berufen wollte. Die Würde des Kriwe war lebenslänglich, aber nicht erblich u. wurde von den Priestern gewählt. Er erhielt von aller Beute den 3. Theil u. lebte ehelos. Auch in Lithauen scheint eine hierarch. Verfassung gewesen zu sein. [11]Die **Unterpriester** (Waidelotten, Waidels) waren einzelnen Gottheiten zugetheilt u. gehörten gewissen Orden u. Geschäften an; sie lebten ehelos; die 3 vornehmsten waren: die Chriwaiten, die Siggonen od. die Siggonoten, eine Art Mönche, u. die Wurskaiten; ferner: die Ligussonen, Tilussonen, Swalgonen, Puttonen (die aus dem Schaum des Wassers weissagten), Wejonen, Burtonen, Pustonen (welche Wunden u. Ausschläge durch ihren Hauch heilten), Saitonen u. Swakonen, die theils als Wahrsager aus verschiedenen Gegenständen, theils bei gewissen Veränderungen der Lebensverhältnisse amtirten. Mehrere der zuletzt genannten Orden hatten die Preußen mit den benachbarten Slaven gemeinschaftlich. Es gab auch **Priesterinnen,** welche den Dienst der weiblichen Gottheiten besorgt zu haben scheinen. [11]Der gewöhnl. **Gottesdienst** bestand in der Unterhaltung des ewigen Feuers (s. u. Perkunos) u. in der Weissagung. [8]Die **Feste** der Preußen, meist Naturfeste, waren gewöhnlich mit denen der Slaven dieselben. Das erste war das Frühlingsfest am 22. März, dem Pergubrios geweihet, an welchem dieser Gott um Segen für das Gedeihen der Früchte angerufen wurde, eben so Perkunos, Schwaixtix, Pelvit u. A., dabei trank man Bier, schmauste u. tanzte. Vor der Ernte wurde noch das Fest Zazinek (Anfang der Ernte), u. nach derselben das Fest Dzinek (Ende der Ernte) gefeiert. Die Bockheiligung, wobei ein Bock geopfert wurde, war ein Sühnfest nach der Ernte; nach dem Opfer wurde geschmaust u. getrunken u. zuletzt die Ueberreste des Opfers begraben; bei der Schweinsweihe, von je 6 Dörfern zusammen gefeiert, wurde den Göttern ein Schwein dargebracht, um sie gnädig zu erhalten; auch hier wurde das Opfer verzehrt u. die Ueberreste begraben. [7]Die **Opfer** bestanden in Menschen u. Thieren u. wurden in dem umhüllten Raum der heil. Baumstellen dargebracht. Menschen opferte man dem Pikullos u. Potrimpos, z. B. vor dem Kriege, wo man einen Feind zu fangen suchte, den der Criwe erstach u. aus dem Blutlauf den glückl. u. unglückl. Ausgang des Kriegs weissagte; strömendes Blut war ein günstiges, tröpfelndes ein ungünstiges Zeichen; gefangne Feldherrn wurden verbrannt. Auch von den erbeuteten Pferden wurde eins dargebracht; Pferde opferten Preußen u. Lithauer auch sonst, schwarze od. weiße, u. die zu dem Opfergebrauch dienten, von der Farbe durfte keins in diesem Districte zum profanen Gebrauch angewendet werden. Mit dem Opferblute wurde die Eiche zu Romowe besprengt. Pikullos bekam Opfer bei Todesfällen. Dem Potrimpos opferte man Kinder, Wachs u. Weihrauch; dem Gurcho die Erstlinge von Früchten u. Fischen; die Fischer in Samland brachten dem Perdoyt in Scheunen Fischopfer u. Mahlzeiten; den Barstukke u. den Givoitos setzte man allerlei Geschenke von Speisen u. andern Dingen vor, um Segen für Haus u. Feld zu erhalten. [8]**Quellen:** Hartknoch, Alt- u. Neu-Preußen, Frankf. 1684; Mone, Gesch. des nord. Heidenthums I., S. 79 ff.; Parrot, Liwen, Letten, Esten, I., S. 297 ff. *(Lb.)*

Preus-

Preussischer Bund, s. u. Preußen (Gesch.) 37.

Preussischer Fuss, 1) so v. w. Rheinischer Fuß, s. u. Preußen (Geogr.) 183; **2)** s. u. Münzfuß.

Preussische Kriege gegen Oestreich von 1741—45, s. unt. Oestreichischer Erbfolgekrieg.

Preussischer Krieg gegen Frankreich 1792—95, s. Französischer Revolutionskrieg.

Preussischer Krieg gegen Frankreich 1813—15, s. Russisch-deutscher Befreiungskrieg.

Preussischer Krieg gegen Oestreich, Frankreich, Russland, Schweden, Sachsen u. das deutsche Reich von 1756—63, s. Siebenjähriger Krieg.

Preussischer Krieg gegen Oestreich von 1778, s. Bairischer Erbfolgekrieg.

Preussischer Krieg gegen Polen 1794, s. Polens Theilungen 41.

Preussischer Militärverdienstorden, s. Verdienstorden.

Preussischer Thaler, s. u. Preußen (Geogr.) 166.

Preussische Säure, so v. w. Blausäure.

Preussisches Blau, s. Berliner Blau.

Preussisches Courant, s. unt. Münzfuß 11, vgl. Preußen (Geogr.) 166.

Preussisches Landrecht, s. Landrecht 2).

Preussisches Medicinalpfund, s. u. Preußen (Geogr.) 171.

Preussisches Pferd, s. u. Pferd 11.

Preussische Sprache, die Sprache der alten Preußen, gehört zum lettisch-lithauischen Sprachstamm, im indo-german. Sprachstamm mit inbegriffen. Die p. S. ist im 16. Jahrh. noch Kirchensprache gewesen, denn aus jener Zeit existiren noch 3 Katechismen in dieser Sprache, die einzigen Ueberbleibsel derselben; aber gegen Ende des 17. Jahrh. ist sie ausgestorben, denn nach Hartknochs Zeugniß fanden sich schon ums J. 1679 nur sehr wenige Bauern in Samland, die derselben noch mächtig waren. Die p. S. hat 2 Geschlechter, Masc. u. Fem., 1 Artikel, Masc. stas, Fem. sta, 2 Zahlen, Sing. u. Plur., u. 4 Casus: Nom., Gen., Dat. u. Acc. Der Nom. Sing. endigt im Masc. auf s, im Fem. auf einen Vocal, der Gen. auf s, Dat. vocalisch, Acc. n, Plur. Nom. i, al, ei, Gen. n, Dat. mans, Acc. ns. Die Adjectiva, welche wie die Substantiva decliniren, bilden ihren Comparativ durch die Endung aisis, z. B. urs alt, uraisis älter. Von den Zahlwörtern kommt nur 1 ains, aina, 2 dwai, 10 dessimton, 1000 tusimton vor; die Ordinalzahlen sind pirmois der 1., antars der 2., tirts der 3., ketwirts der 4., piencts der 5., uschts der 6., septmas der 7., asmus der 8., newints der 9., dessimts der 10. Die persönl. Pronomina sind as ich, tou du, tans er, mes wir, ious ihr, tennei sie. Ihre Declination ist unregelmäßig. Possessiva sind mais mein, twais dein, swais sein, nous unser, ious euer. Demonstrativum schis dieser, stawids ein solcher; Interrogativum u. Relativum kas wer, kawids welcher. Das Verbum endigt im Inf. auf t: dat geben, sinnat kennen, billit sprechen, laikut halten, pogaut empfangen, mukint lehren, limt brechen etc., daneben kommt auch die Endung ton od. twei vor: billiton, billitwei. Das Particip. Act. hat die Endung uns, ons: dauns gebend, mukinnons lehrend; mit dem Verbum asmau, ich bin, bildet es das Perfectum, mit wirst, werden, das Futurum. Das Particip. Pass. hängt s an den Inf.: dats gegeben, laikuts gehalten, u. bildet mit wirst, postat, werden, bout, sein, die verschiedenen Tempora des Passivi. Das Präsens scheint in seinen Formen schon ziemlich abgeschliffen zu sein, nur die 1. u. 2. Pers. Plur. haben die bestimmten Formen -mai, -tai (-tei, -ti); das Präteritum hat die Endung ts od. ai; der Imperativ hat im Sing. s, im Plur. ti zur Endung; der Conjunctiv wird durch die Sylbe sai od. lai gebildet: dasai er gebe, lemlei er breche. Adverbia werden häufig durch die Dativform der Adjectiva gebildet. Der Gebrauch der Präpositionen ist in Beziehung auf den Casus, den sie regieren, sehr schwankend, überhaupt merkt man der Sprache schon die beginnende Verderbniß an. Der Anfang des Vaterunsers lautet: tawa nouson kas tu essei en dangon, swintints wirst twais emnes, d. h. Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name. Vgl. Hartknoch, De ling. vet. Pruss., bei Dusburg Chron. Pruss., Frankf. u. Lpz. 1679, 4.; Joh. Arn. Pauli, Entwurf von der preuß. Sprache, in den Act. pruss. Bd. 3, S. 581; J. S. Vater, Die Sprache der alten Preußen, Braunschw. 1821; G. H. F. Nesselmann, Die Sprache der alten Preußen, Berl. 1845. *(v. d. Gz.)*

Preussische Staatszeitung, s. u. Zeitungen 44.

Preussische Verdienstmedaille, s. u. Verdienstmedaillen.

Preussisch-Eylau, s. unt. Eylau 2).

Preussisch-Friedland, s. Friedland 10).

Preussisch Holland, 1) Kr. des Rgsbzks. Königsberg, 16 QM., 30,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Weeske, auf einem Hügel; altes Schloß, Wollen- u. Lein-

Leinweberei, ansehnliche Bierbrauerei, viele Gerbereien, 3200 Ew.

Preussisch-Mark, Marktfl. im Kreise Morungen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, Domainenamt, altes Schloß; 380 Ew.

Preussisch-Minden, Stadt, so v. w. Minden 1).

Preussisch-Roth, eine aus Colcothar bereitete Polirerde, vielleicht gleich der rothen engl. Erde; s. u. Colcothar.

Preussisch-russischer Krieg gegen Frankreich 1806—1807. I. Anlaß zum Krieg u. Zeit vor demselben. [1]Der Friede von Presburg hatte am 26. Dec. 1805 den Krieg zwischen dem besiegten Oestreich u. Frankreich geendet, die Alliirten Oestreichs, die Russen, waren nach der Schlacht von Austerlitz nach Hause gegangen, die in Niedersachsen gelandeten Engländer u. Russen hatten sich wieder eingeschifft u. nur ein schwaches Corps Schweden hielt noch Lauenburg besetzt. Preußen befand sich in einer gefährlichen Lage. Es hatte bisher drohend in der linken Flanke Napoleons gestanden u. der 15. Dec. 1805 war zur Kriegserklärung gegen Frankreich bestimmt gewesen u. Haugwitz mit dem Ultimatum nach Wien gesendet. Dort hatte Haugwitz nach erfolgtem Waffenstillstande den Ton geändert u. auf eigne Gefahr ein neues Freundschaftsbündniß mit Frankreich geschlossen. Preußen trat Ansbach, Kleve u. Neufchatel ab, bekam aber ein Arrondissement von 20,000 Seelen nahe bei dem Baireuthischen u. Hannover als Entschädigung zugesichert. Friedrich Wilhelm III. war Anfangs hierüber sehr unwillig, später wurde der Vertrag, jedoch nur unter der Bedingung angenommen, daß Preußen Hannover nur einstweilen pfandweise bis zum allgemeinen Frieden militärisch besetze, wo England Hannover entweder förmlich abträte, od. eine Entschädigung für Preußen vermittelt werde. Preußen entwaffnete nun u. besetzte Hannover. [2]Napoleon ratificirte aber nicht, schlug die verheißene Entschädigung in Franken aus, forderte die ungesäumte definitive Besitznahme Hannovers u. die Schließung der Elbe u. Weser für England. Preußen war gezwungen das durch den Marquis von Lucchesini nach Berlin gebrachte Ultimatum anzunehmen; im Febr. nahmen die Franzosen Ansbach u. Kleve, Preußen dagegen am 1. April durch Manifest Hannover definitiv in Besitz. Schon zuvor war der den Franzosen abgeneigte Hardenberg durch Haugwitz ersetzt worden. [3]Natürlich zog die Besitznahme Hannovers Preußen Krieg mit England zu; schon am 23. April fanden Feindseligkeiten Statt, später wurden 400 preuß. Handelsschiffe genommen, Kaperbriefe erlassen u. am 11. Juni erfolgte die Kriegserklärung Englands gegen Preußen. Aehnliches geschah in Schweden, welches Hannover den Besitz seiner Länder jenseit der Elbe, also Lauenburgs, garantirt hatte u. welches ein Scharmützel, am 6. April zwischen 400 M. schwed. Husaren u. 2000 Preußen im Lauenburgischen, für eine Kriegserklärung ansah, Embargo auf die preuß. Schiffe legte u. mit einem engl. Geschwader zugleich die preuß. Ostseehäfen blokirte. [4]Inzwischen hatte in Preußen eine Partei, welche, durch Napoleons Anmaßungen entrüstet, Krieg gegen Frankreich wollte, die Oberhand bekommen; an deren Spitze standen Hardenberg, Rüchel u. Prinz Louis Ferdinand. [5]Man wollte sich mit England u. Rußland verbinden, u. wirklich thaten Rußland, als Kaiser Alexander die Ratification des Friedens mit Frankreich verwarf, u. England, als Fox, der Frieden zwischen England u. Frankreich stiften wollte, gestorben war, Alles, um Preußen zu sich hinüber zu ziehn. Während der König noch unschlüssig war, bes. wegen Geldverlegenheit, entschied die Errichtung des Rheinbundes (mehr s. unt. d.) u. die Gewißheit, daß Napoleon in den Unterhandlungen mit England, Preußen um seine Entschädigung habe betrügen wollen. Die Errichtung eines norddeutschen Bundes, an dem die beim Rheinbund nicht betheiligten Fürsten von Kursachsen, Hessen-Kassel, Braunschweig, Mecklenburg, Oldenburg, die sächs. Herzöge ꝛc., die Hansestädte u. s. w. Theil nehmen sollten, ward aufgegeben u. der Krieg beschlossen. Nun wurde Ende Augusts Schweden die Forderung, Lauenburg im Namen Englands zu besetzen, zugestanden u. deshalb das schwed. Embargo auf preuß. Schiffe aufgehoben, im Sept. aber wurden vorläufig durch eine dem engl. Gesandten in Hamburg gemachte Eröffnung auch mit England die friedlichen Verhältnisse wieder hergestellt. Subsidien u. eine Diversion wurden unterhandelt, die engl. Blokade der Elbe, Weser u. Ems wurde aufgehoben. Dennoch wurde der förmliche Friede mit England erst am 28. Jan. 1807 zu Memel geschlossen, in dem Preußen alle Ansprüche auf Hannover aufgab. [6]Im Aug. wurde die preuß. Armee, mit Ausnahme der ostpreuß. u. einem Theil der südpreuß. Inspection u. der Festungsbesatzungen mobil gemacht. Sie zählte damals 137,000 M. u. bestand aus ⅔ Inländern u. ⅓ geworbenen Ausländern. Jene waren zum Theil Cantonisten (Söhne der Bauern u. Handwerker), waren den größten Theil des Jahrs in die Heimath beurlaubt u. fürchteten den Krieg; es waren zum Theil Leute, die erst seit Kurzem preußisch geworden, diesem Staate nur mit Widerwillen angehörten. Auf die Ausländer war vollends nicht zu rechnen. Dabei war die Bekleidung u. Ausrüstung des Heers sehr schlecht u. Ersparniß u. Sucht, das Heer nur auf Paraden in äußerm Glanz glänzend herzustellen, leitete die Führer. Alles Praktische, so Män-

Mäntel u. Aermelwesten, fehlten ganz. Das Offiziercorps war zum Theil übermüthig u. von seiner Unbesiegbarkeit überzeugt; es peinigte den Soldaten durch den kleinlichsten Pedantismus u. der Stock regierte das Exercitium, bei dem das Tirailliren nur durch einzelne Schützen geübt wurde. Die Artillerie allein war gut geübt, allein schlecht bespannt. [7] Rußland, England u. Schweden waren sichre Alliirte, aber ihre Heere zu entfernt, um im Anfang des Feldzugs thätig zu sein. Nur nothgedrungen sagte **Sachsen** mit 34,000 M. Hülfe zu, jedoch sollte der Krieg nicht auf sächs. Gebiet geführt u. Dresden nicht als Festung angesehen werden. Die Herzöge von **Braunschweig** u. **Weimar** leisteten als preuß. Generale Beistand. **Hessen-Kassel** machte Schwierigkeiten sich schon jetzt für Preußen zu erklären; es erhielt von Preußen Neutralität zugesagt. [8] **Preußen** beabsichtigte mit dem im Aug. gesammelten vom **Herzog von Braunschweig** befehligten Heer (rechter Flügel bei Mühlhausen, Centrum bei Magdeburg, linker Flügel bei Bunzlau, Reserve bei Küstrin, Avantgarde bei Weimar, detachirte Corps rechts in Westfalen, links im Baireuthischen) mit dem Centrum über Eisenach, Vach, nach Frankfurt vorzudringen. Der rechte Flügel sollte die rechte Flanke decken, der linke über Baireuth u. Amberg gegen die Mitteldonau vordringen. Hiervon geschah aber sehr wenig, denn der rechte Flügel ging nur bis Eisenach vor, die Mitte bis Weimar, der linke Flügel bis Chemnitz, die Reserve bis Magdeburg. Nun ward das Heer so organisirt: die Avantgarde (Herz. von Weimar) zählte 11,600 M., der rechte Flügel (Rüchel), zu dem das westfäl. Corps Blüchers gestoßen war, 21,200 M. (7000 M. waren außerdem unter Lecocq in Westfalen zurückgeblieben). Die Hauptarmee (der König u. Feldmarschall Möllendorf), 3 Div. u. eine Reserve von 2 Div., 47,000 M.; der linke Flügel (Fürst Hohenlohe), 1 preuß. u. 1 sächs. Div. mit dem abgesonderten Corps unter Tauenzien u. der Avantgarde unter Prinz Louis, 41,000 M., die Reserve (Prinz Eugen von Württemberg) 15,400 M. Das Ganze bestand demnach ohne Lecocq aus 137,000 M., darunter 27,700 M. Cav. [9] Die **franz. Armee** hatte Deutschland nach dem Frieden von Presburg (s. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1805 ss ff.) gar nicht verlassen (nur das 2. Corps war nach Dalmatien marschirt, die Garden nach Paris zurückgekehrt), sondern cantonirte am Inn, in Franken, Baiern u. Schwaben, um Oestreich abzuhalten sich einer neuen Coalition anzuschließen, Preußen Schach zu bieten u. die deutschen Fürsten, die den Rheinbund bilden sollten, zu bewegen, sich Napoleons Verlangen zu fügen. Als Ende Augusts u. Anfang Septembers über den Ausbruch eines neuen Kriegs kein Zweifel blieb, stellte sich Napoleon, als fürchte er den Krieg, u. unterhandelte scheinbar versöhnter u. nachgiebiger als früher. In der Stille rüstete er jedoch mächtig u. das Einrücken der Preußen in Sachsen entschied den Bruch. [10] Am 24. Sept. erließ Berthier, der in Napoleons Abwesenheit von München aus die Armeebewegungen leitete, an sämmtl. Corps den Befehl, sich zu sammeln u. an den Main vorzurücken, zugleich an den König von **Baiern** die Einladung, sogleich 15,000 M. an den Inn zur Ablösung des 4. Corps zu schicken, 8000 M. aber zu Eichstädt zum Abmarsch bereit stehen zu lassen, 8000 **Württemberger** sollten zu derselben Zeit in Elwangen, 4000 **Badner** zu Mergentheim, 4000 **Darmstädter** zu Frankfurt stehen. Auch **Würzburg** trat Ende Sept. als Großherzogthum zum Rheinbund u. stellte sein Contingent. Die Inf. der Garde schickte **Napoleon** Anfang Octobers aus dem Lager zu Meudon mit Vorspannpferden auf Wagen an den Rhein, befahl, daß 20,000 M. Nationalgarden aus den 8 nächsten Departements zur Deckung der Grenzen Frankreichs aufgestellt werden sollten, u. der König von Holland sollte ein bedeutendes Corps bei Wesel versammeln. [11] Die franz. Armee bestand aus folgenden Corps: Gardecorps (die Inf. unt. Lefebre, die Cav. unt. Bessières, 1 Div. Inf., 1 Div. Dragoner zu Fuß, 1 Div. Cav.), 12,400 M.; das 1. Corps (Bernadotte, 2 Div. Inf., 2½ Cav.), 34,000 M.; das 3. Corps (Davoust, 3 Div. Inf., 1 Brigade Cav.), 37,000 M.; das 4. Corps (Soult, 3 Div. Inf., 2½ Cav.), 50,800 M.; das 5. Corps (Lannes, 3 Div. Inf., 1 Brig. Cav.), 35,000 M.; das 6. Corps (Ney, 3 Div. Inf., 1½ Cav.), 40,000 M.; das 7. Corps (Augereau, 2 Div. Inf., 1½ Cav.), 28,400 M., darunter die Darmstädter; das 8. Corps (Mortier, 2 Div. Inf., 1 Regt. Cav.), 15,700 M., war noch in der Bildung begriffen. Die Reservecavallerie unter dem Großherzog von Berg (2 schwere Cavalleriediv., 4 Dragonerdiv.), 20,693 M., die Reserveartillerie u. das Geniecorps (Sengis), 8000 M. Mit auf dem Marsch begriffenen Truppen zählte das Heer 218,000 M., worunter 45,000 M. Cav. u. noch 68,000 M. Rheinbundstruppen. Für den Augenblick standen aber, da manche Corps noch zurück waren, 200,000 M. gegen 137,000 Preußen u. Sachsen. [12] Am 24. Sept. beschloß man im preuß. Hauptquartier einen andern Operationsplan. Hohenlohe sollte sich zwischen Saalfeld u. Jena auf dem linken Saalufer, die Hauptarmee bei Weimar u. Erfurt aufstellen, u. Rüchel den rechten Flügel zwischen Gotha u. Eisenach bilden, so das Heer eine Linksschwenkung vornehmen u. den rechten Flügel gegen Frankfurt, die Hauptarmee über Meiningen nach Würzburg, den linken Flügel über Hildburghausen gegen das Bambergsche zu dirigiren. Im Fall eines Angriffs auf den linken

ken Flügel war Hochdorf bei Blankenhain zum Sammelplatz bestimmt. Man ließ so die linke Flanke, wo die Hauptstraße über Hof u. Plauen gerade in den Rücken der Preußen führte, mehr als 5 Ml. breit ungedeckt, beobachtete sie nur durch das schwache Tauenziensche Corps, u. gab so Napoleon Gelegenheit diese Flanke zu umgehen. [12b] Napoleon war den 1. Oct. von Nancy abgereist u. hatte am 3. sein Hauptquartier in Würzburg. Sein Heer stand in 2 großen Colonnen, der linke Flügel auf der Straße von Würzburg nach Gotha, der rechte auf der von Nürnberg nach Leipzig. Der Kaiser von der Entblößung der linken preuß. Flanke unterrichtet, beschloß diesen Fehler zu benutzen, mit seiner ganzen Armee die Saale abwärts zu gehn, die Rückzugslinie der Preußen nach der Oberelbe u. Schlesien zu durchschneiden, die nach der Mittelelbe u. nach Berlin zu bedrohn, die preuß. Armee zu schlagen u. ihr nur den Rückzug nach Magdeburg offen zu lassen, Thüringen aber, Westfalen, Sachsen u. das ganze linke Elbufer durch einen Schlag zu erobern. Er rief daher den linken Flügel von der Straße nach Münnerstadt u. Meiningen ab, dirigirte Lannes den 5. Sept. über Haßfurt, Augereau nach Bamberg u. ließ das übrige Heer über Hof, Lobenstein u. Koburg vordringen; er selbst ging nach Bamberg u. den 8. nach Kronach. Leichte Cavallerie ging vor den Hauptcolonnen her. [13] Am 4. war das preuß. Hauptquartier nach Erfurt verlegt worden, dort fand am 5. u. 6. ein Kriegsrath Statt. Falsche Nachrichten vom franz. linken Flügel ließen den Herzog von Braunschweig glauben, daß Napoleon sich hinter der fränk. Saale auf die Defensive beschränken werde, u. deshalb blieb es bei dem Plan, den thüringer Wald zu überschreiten, u. der Herzog von Weimar erhielt Befehl, in die Pässe des thüringer Waldes, nach Suhl u. Ilmenau vorzugehen. Zu dieser Zeit wurde eine Proclamation an die Armee u. am 9. Oct. das Kriegsmanifest des Königs von Preußen erlassen. [14] Die eingehenden Nachrichten von Tauenzien u. dem Herzog von Weimar am 7. u. 8. ließen keinen Zweifel, daß Napoleon den linken preuß. Flügel zunächst angreifen werde. Der Herzog von Braunschweig befahl, die Hauptarmee bei Erfurt, das Rüchelsche Corps bei Gotha, das Hohenlohesche bei Hochdorf, zwischen Blankenhain u. Teichel, zu concentriren, dem Reservecorps aber von Magdeburg nach Halle vorzurücken. Den Vorschlag des Herzogs von Weimar, mit der Avantgarde am 10. einen Angriff jenseit des thüringer Walds zu machen, mißbilligte er, befahl dem Herzog von Weimar zur Armee des Königs zu stoßen, Rüchel sich bei Gotha, die Hauptarmee sich bei Erfurt, Hohenlohe bei Hochdorf zu concentriren, Blücher aber eine neue Avantgarde des Centrums zu bilden. Schon bei dieser ersten Bewegung kreuzten sich Colonnen, fehlten Lebensmittel u. zeigten sich viele Unordnungen. II. **Vom Ausbruch der Feindseligkeiten bis nach den Schlachten von Jena u. Auerstädt.** [15a] Mittlerweile hatte am 8. Oct. Abends die Spitze des Bernadotteschen Corps den Paß von Saalburg durch 1700 M. vom Tauenzienschen Corps besetzt gefunden; Tauenzien selbst stand mit 9000 M. bei Schleitz, um nöthigen Falls Detachements aufzunehmen. Die franz. Cavallerie passirte die Saale durch eine Furth unterhalb Saalburg u. zwang so die Preußen durch Umgehung zum Rückzug. Am 9. Oct. Morgens zog sich Tauenzien hinter den Wiesenbach, wo er sich, Schleiz vor der Fronte besezt haltend, aufstellte. In der linken Flanke umgangen, zog er sich auf Auma u. Mittelpöllnitz zurück. Die Arrieregarde, von 2000 M. unter Gen. Biela u. noch durch 1500 M. verstärkt, litt einen Verlust von 400 Todten u. Verwundeten, 300 Gefangnen, 2 Geschützen. Am 9. Oct. Abends stand der rechte Flügel der Franzosen Soult bei Hof, Ney bei Münchberg, die Mitte Bernadotte bei Schleitz, Davoust einen halben Marsch zurück, der linke Flügel Lannes, welcher die Vorposten des Prinzen Louis Ferdinand zurückgedrückt hatte, bei Gräfenthal, Augereau bei Koburg. [15b] Bei **Saalfeld** erwartete der Prinz Louis Ferdinand mit der Avantgarde des Fürsten Hohenlohe (11,000 M. Preußen u. Sachsen) die Franzosen. Er hatte Befehl, sich durchaus in kein Gefecht einzulassen, sondern sich auf den Gen. Grawert bei Orlamünde zurückzuziehen. Der Prinz aber, jung, rasch, feurig, war der Meinung Hohenlohes u. des Chefs von dessen Generalstab, Oberst Massenbach, daß die Armee sich bei Mittelpöllnitz aufstellen werde; er meinte nur ein Seitencorps, indem Napoleon gegen letztre Stellung im Anmarsch sei, vor sich zu haben, u. wollte das bedeutende Magazin zu Rudolstadt erhalten. Deshalb ging er am 10. Oct. Morgens mit seinem Gros nach Saalfeld vor u. ließ sich weder durch die am Abend des 9. gesehenen zahlreichen Wachtfeuer noch durch die Aussage eines franz. Gefangnen, daß man es mit einem Corps von 20,000 M. zu thun habe, irre machen u. machte auch, aus Furcht Befehl zum Rückzug zu erhalten, am 9. keine Meldung von dem Anrücken der Franzosen an Hohenlohe u. an den Herzog von Braunschweig. Am Morgen des 10. griff die Div. Suchet u. die Cav. vom Lannesschen Corps Garnsdorf kaum 1500 Schritte von Saalfeld an, warf die Sachsen aus der Stadt u. umging den linken Flügel des Prinzen. Jetzt erst meldete der Prinz dem Fürsten Hohenlohe, daß er angegriffen sei. Er mußte wegen der Umgehung seines Flügels sein Corps zwischen Wöhlsdorf u. Graba, den Rücken gegen die Saale, aufstellen u. schon gegen Mittag war wegen des guten Artilleriefeuers der Franzosen ein Schwanken in den

 Rei-

Reihen bemerkbar, ein Angriff des Prinzen Louis in der Mitte mißlang, u. nun nahmen die Franzosen auch eine wichtige Höhe auf dem rechten Flügel u. nach u. nach 15 Kanonen. Ein Angriff der franz. Cav. auf die Linie zwischen Wöhlsdorf u. Graba vollendete die Niederlage; die sächs. Husaren wurden geworfen, die sächs. Infanterie des linken Flügels gesprengt u. in die Saale geworfen, wo viele getödtet u. gefangen wurden, viele den Fluß durchwateten. So floh der rechte Flügel über Schwarza, wo noch der sächs. Gen. Bevilaqua gefangen wurde, Rudolstadt zu, die Mitte that ein Gleiches, der linke Flügel rettete sich durch Saalfeld über die Brücke. Auch der Prinz wurde von den Flüchtigen nach der Saale zu fortgerissen u. dort von franz. Husaren umringt; der Maréchal des logis, Guindet, hatte ihn schon durch einen Hieb in den Kopf verwundet u. rief ihm zu, sich zu ergeben, aber immer vertheidigte er sich weiter, da brachte ihn ein nochmaliger Hieb zum Sinken u. ein Stich in die Brust tödtete ihn vollends. Die Preußen u. Sachsen hatten 1000 M. Todte u. Verwundete, 1800 Gefangne, 4 Fahnen, 33 Kanonen verloren, die Franzosen kaum 5—600 M. Der preuß. Gen. Pelet, der rechts nach Blankenburg detachirt war, zog sich, ohne den Angriff zu erwarten, nach Stadt Ilm zurück. [18] Unterdessen war dem Fürsten Hohenlohe die nochmalige Weisung zugekommen, sich zwischen Jena u. Weimar zu concentriren; die Armee des Königs sollte bei Weimar u. Rüchel bei Erfurt stehen bleiben. Hohenlohe zog sich nun den 10. u. 11. Oct. über Kahla u. Jena nach der angewiesenen Stellung u. seine Colonnen waren eben noch in den Defileen des Mühlthals bei Jena verwickelt, als der Ruf: die Franzosen kommen! alles in Bewegung setzte. Ganze Regimenter zerstreuten sich, Alles floh u. mehrere Stunden brauchte es, um die Ordnung wieder herzustellen; erst den 12. Oct. konnte man das Lager zwischen Kapellendorf u. der Schnecke zu Stande bringen. Tauenzien allein blieb auf dem rechten Ufer der Saale u. beobachtete die Defileen von Kamburg, Dornburg, Burgau u. Lobeda. Die Div. Grawert, welche die Trümmer des Prinzen Louis bei Rudolstadt aufgenommen hatte, vereinte sich über Magdala mit ihm. [19] Die Franzosen drangen indessen immer über Auma, Mittelpöllnitz, Gera vor, u. Napoleon beschloß, da er die preuß. Hauptarmee nirgends fand u. sie noch auf dem linken Saalufer vermuthen mußte, die Umgehung noch weiter fortzusetzen u. am 12. u. 13. Oct. selbst die Straße von Weimar nach Leipzig bei Naumburg zu durchschneiden. Murat mit einigen Cavalleriedivisionen als Avantgarde, sollte von Gera nach Zeitz marschiren, u. sich, wenn er gewiß wäre, daß die preuß. Hauptarmee noch am linken Ufer der Saale wäre, nach Naumburg wenden, der rechte Flügel, Soult, sollte nach Gera, Ney nach Auma eilen, die Mitte, Bernadotte, Murat folgend, nach Zeitz marschiren, Davoust aber von Mittelpöllnitz aus nach Naumburg vorrücken, die Garden u. die schwere Reservecavallerie dem Hauptquartiere nach Gera folgen, der linke Flügel, Lannes, von Neustadt gegen Jena, Augereau nach Kahla rücken. Am 13. Morgens traf die Avantgarde von Lannes die Vorposten von Tauenzien bei Winzerle, 1 Stunde von Jena, u. sah, als der Nebel fiel, die preuß. Armee auf den Höhen jenseit Jena aufmarschirt. Lannes rückte in Jena ein u. Napoleon befahl sogleich allen Corps u. den Garden, sich Jena schleunig zu nähern, nur Davoust u. Bernadotte sollten in Bewegung bleiben, um die linke Flanke der Preußen zu bedrohen u. nach Umständen zu handeln. Die ganze Schlachtordnung beider Theile hatte sich geändert, die Franzosen hatten den Rücken der Oberelbe, die Preußen dem Rhein zugewendet. Das Terrain war den Preußen sehr günstig. Die Saale hat von Rudolstadt an am linken Ufer meist hohe u. steile Thalwände, auf die nur die Engpässe von Jena, Dornburg, Kamburg u. Kösen hinaufführen. Die Armee war den 12. concentrirt, das Hohenlohesche Corps stand hinter der Chaussee von Jena nach Weimar, mit dem rechten Flügel an Kapellendorf, mit dem linken an die Schnecke gelehnt, die Armee des Königs zwischen den Chausseen von Weimar nach Jena u. Naumburg, u. hinter ihm, zwischen Weimar u. Eisenach, das Rüchelsche Corps. Dieser Aufstellung, bes. der des Hohenloheschen Corps, lag die Ansicht zu Grunde, daß die Franzosen die Preußen von Magdala her, nicht aber die linke Flanke angreifen würden. Am 13. erfuhr der Herzog von Braunschweig in Weimar, daß Franzosen am 12. in Naumburg eingerückt wären. Nun beschloß er, überzeugt, daß dies nur ein Streifcorps sei, mit der Armee des Königs den 13. nach Auerstädt, den 14. nach Freiburg zu gehen u. Weißenfels zu erreichen zu suchen u. sich mit dem Reservecorps des Herzogs Eugen von Württemberg zu vereinigen, die Div. Schmettau aber sollte den Paß von Kösen besetzen. Hohenlohe sollte stehen bleiben, bis Rüchel von Erfurt der Hauptarmee folge, den Herzog von Weimar aber an sich ziehn u. dann der Hauptarmee als Arrieregarde folgen, sich aber durchaus auf kein ernstl. Gefecht einlassen. [11] Schon in der Nacht vom 12. auf den 13. hatte Gen. Tauenzien Jena freiwillig verlassen u. sich jenseit Jena, zwischen Lützeroda u. Kospoda, die Front nach dem Mühlthale zu aufgestellt, den Landgrafenberg, so wie den ganzen Thalrand aber unbesetzt gelassen, Lannes aber beide schnell besetzt. Dennoch blieb Hohenlohe am 13. Oct. unthätig, doch besetzte er Dornburg durch den Gen. Holzendorf mit etwa 6000 M., um diesen Paß zu decken u. den von Kamburg

zu

zu beobachten. Holzendorfs Vorhut fand aber in Dornburg keinen Feind, wohl aber den Baron Montesquiou, Ordonnanzoffizier Napoleons, der mit einem Brief mit Ausgleichungsvorschlägen an den König von Preußen, mit andern Schreiben an den Minister Haugwitz u. den Chef des Generalstabes des preuß. Heers gesendet worden war. Die preuß. Husaren nahmen ihn gefangen u. sendeten ihn zum König. Holzendorf stellte sich nun oberhalb Dornburg bei Zimmern u. Rödgen auf. Statt Holzendorf rückte die sächs. Brigade Cerrini zur Verstärkung Tauenziens auf die Höhe des Dornbergs, links von Tauenziens Corps, die Front gegen die Saale gerichtet, vor. Am 13. Oct. Abends traf Rüchel, den man erst am 15. erwartet hatte, mit 15,000 M. (die sämmtl. leichten Truppen waren bei Blüchers Avantgarde) auf dem rechten Flügel des Hohenloheschen Corps bei Lehnstädt vorwärts Weimar ein. Dennoch zählten mit ihm die ganzen bei Jena versammelten Truppen, da Hohenlohes Corps kaum 31,000 Preußen u. 17,000 Sachsen zählte, nicht viel über 48,000 M. In der Nacht langte ein Befehl des Herzogs von Braunschweig von Auerstädt an, sich ja nicht von der Hauptarmee abschneiden zu lassen. Zugleich zeigte er an, daß Davoust bei Naumburg u. Kösen stehe u. Hohenlohe Augereau gegen sich haben werde. Nach diesen Nachrichten sah Hohenlohe wohl, daß kein Angriff von Magdala her erfolgen werde, sondern von dem Saalthal zu erwarten sei; dennoch glaubte er diesen nicht so nahe u. wollte den 14. Oct. eine Stellung zwischen Kapellendorf über Romstädt u. Stetten, gegen Utenbach hin, Apolda im Rücken lassend, nehmen, dort sich enger mit Rüchel verbinden, den Herzog von Weimar, der von Ilmenau her im Marsch war, erwarten u. den 15. dem Hauptcorps folgen. Während Hohenlohe die Nacht vom 13. auf den 14. Oct. in Sorglosigkeit verbrachte, sammelte Napoleon, der schon seit den 13. Nachmittags 4 Uhr gegenwärtig war, sein ganzes Heer auf u. um den Landgrafenberg. Das Lannessche Corps u. die Garden bivouacquirten auf demselben, den rechten Flügel gegen das Rauthal vorgeschoben. Augereau stand am Eingang des Mühlthals, Ney mit 3000 M. bei Jena, sein übriges Corps vorwärts Roda, Soult zwischen Jena u. Zwätzen, ein Theil der Reservecavallerie bei Kamburg. Im Ganzen mochten die franz. bei Jena vereinten Streitkräfte 140,000 M. betragen, davon aber kamen mindestens 40,000 M. nicht ins Feuer. Auch Davoust, Bernadotte u. die bei diesen befindlichen Divisionen Murats sollten, da Napoleon die ganze preuß.-sächs. Armee vereint vor sich zu haben meinte, an dem Gefecht Theil nehmen u. auf beliebigen Wegen von Naumburg gegen Apolda aufs Schlachtfeld eilen u. die Preußen im Rücken fassen. Napoleon selbst bivouacquirte auf dem Landgrafenberg, recognoscirte in der Nacht das Terrain, das die Vorposten einnahmen, zu Fuß in Person, u. wäre hierbei von einem Vorposten, der ihn u. sein Gefolge für Feinde hielt u. feuerte, fast erschossen worden. [10] Nach Napoleons Disposition sollten in der **Schlacht bei Jena** Lannes u. Ney mit grauendem Morgen die Mitte der Preußen angreifen, Augereau sich links nach der Schnecke wenden u. Soult den linken preuß. Flügel umgehen. Morgens nach 6 Uhr griffen 2 Div. von Lannes im dicken Nebel Klosewitz u. das nahe Holz an, erst gegen 8 Uhr warf er den Gegner. Gegen 9 Uhr war Lannes bis vor Kospoda vorgedrungen, zugleich erschien Soult durch das Rauthal (durch welches der Pastor Putsche aus Wenigenjena ihm den Weg zu zeigen gezwungen wurde) u. über Zwätzen, warf die Preußen u. Sachsen auf Lützerode, Krippendorf u. Alten Gönne in Unordnung zurück, schlug eine Cavalleriecharge des Gen. Holzendorf ab, verfolgte die Preußen bis Rödchen, machte 400 Gefangne, nahm 6 Kanonen u. schnitt das Holzendorfsche Corps von den übrigen Corps ab. Zugleich drang Augereau durch das Mühlthal gegen den Flehberg vor u. die franz. Armee fand nun auf dem Plateau vorwärts Kospoda u. der Schnecke Terrain sich zu entwickeln. Ein allgemeiner Angriff erfolgte nun u. tapfer fechtend wich Tauenzien u. Cerrini durch Lützerode u. Krippendorf auf Isserstädt u. Vierzehnheiligen zurück. Unterdessen hatten die ersten Kanonenschüsse bei Kospoda alles im Hauptquartiere zu Kapellendorf in Bewegung gebracht. Dennoch beeilte sich Hohenlohe noch nicht, immer noch in der Meinung, daß es heute noch zu keiner Schlacht kommen werde. Mit Mühe gab er der Div. Grawert Erlaubniß sich zwischen Kötschau u. Romstädt, die Infanterie in einer Linie, die Cavall. hinter ihr, 2 Batterien auf den Flügeln aufzustellen. Gegen 9 Uhr fiel der Nebel u. nun sah Hohenlohe wohl, daß er es mit einer beträchtlichen Truppenmasse zu thun habe. Der Fürst ging nun gegen Isserstädt u. Vierzehnheiligen vor, versuchte letztres Dorf wieder zu nehmen u. befahl dem sächs. Gen. Zeschwitz mit dem rechten Flügel sich zwischen der Schnecke u. dem isserstädter Forste aufzustellen, zugleich aber den schwabhäuser Grund wegen Umgehungen zu beobachten. Den Gen. Holzendorf ließ der Fürst durch mehrere Offiziere suchen, um ihm den Befehl zu bringen, die Franzosen lebhaft in der rechten Flanke anzugreifen. Anfangs ging alles gut. Die preuß. Artillerie wirkte bedeutend, franz. Cavallerie, welche die Batterie auf dem rechten Flügel angriff, ward geworfen, franz. Kanonen auf einen Augenblick erobert u. mit Mühe befreiten sich die Franzosen von der verfolgenden Cavallerie. Das brennende V i e r z e h n h e i l i g e n, das Hohenlohe nicht zu nehmen vermochte, war indessen der Wendepunkt

punkt seines Glücks, u. vergebens sah er sich nach dem zögernden Rüchel um. Gegen 11 Uhr nahm dort Ney u. Lannes die Preußen in die linke Flanke, ein wenig später umging auch Soult über Hermstädt u. Romstädt den preuß. linken Flügel; rechts meldete Zeschwitz das Anrücken Augereaus durch das Mühlthal. Schon war gegen 1 Uhr der Rückzug befohlen, als ein Frontangriff der ganzen franz. Linie vollständig glückte, die Div. Grawert ward in Unordnung gegen Groß-Romstädt geworfen, die Cavallerie floh der Straße von Weimar nach Naumburg zu, die sächs. Brigade Dyherrn verlor ihre Artillerie u. ward zersprengt, das ganze Feld war mit Flüchtlingen bedeckt, nur wenige Bataillons retirirten in Ordnung, fast die ganze Artillerie war genommen. In diesem Augenblick endlich langte Rüchel an. Er war trotz des starken Schießens unbeweglich in seiner Stellung geblieben u. hatte sich erst gegen 10 Uhr, 4500 M. bei Frankendorf in Reserve zurücklassend, mit 9000 M. langsam in Bewegung gesetzt u. marschirte nun, schon vom Feinde beschossen, auf dem Sperlingsberg bei Kapellendorf die Front gegen Groß-Romstädt gewendet, auf. Kaum begann er aber zu avanciren, so faßte ihn Soult in der linken, Augereau in der rechten Flanke, Lannes in Front. Zwar glückte eine Cavallerie-Attake auf den linken Flügel u. die preuß. Infanterie schlug sich tapfer, so daß auf mehrern Punkten mit dem Bayonnet gefochten wurde, bald floh aber Alles, auch das was sich von Hohenlohe gesammelt hatte, auf der Chaussee nach Weimar zu. Die Niederlage Hohenlohes bei Vierzehnheiligen trennte 2 Brig. Sachsen, die den rechten Flügel bildeten, von den übrigen Corps u. nun griff die Div. Heudelet von Augereaus Corps die Schnecke an. Das Artillerie- u. Pelotonfeuer der Sachsen hielt sie etwas auf, als aber die von Rüchels Niederlage zurückkehrende franz. Cavallerie im Rücken der Sachsen erschien, ließ Zeschwitz in Quarrés den Rückzug beginnen. Bald griff die Sachsen, eben als sie in die Chaussee einbiegen wollten, die franz. Infanterie in Front, die Cavallerie im Rücken an, sprengte die Vierecke u. nahm sie gefangen. Nur die Cavallerie schlug sich durch u. erreichte nach vielem Verlust die Ilm über Frankendorf u. Wiegendorf. In wilder Flucht zerstäubte nun Nachmittags um 4 Uhr alles was von der preuß.-sächs. Armee Leben u. Freiheit erhalten hatte, u. eilte entweder auf der Chaussee von Weimar nach Erfurt, od. suchte, bes. die Trümmer des Rüchelschen u. Tauenzienschen Corps, über Tiefurt, Dennstädt od. Ulrichshalben hinter die Ilm zu entkommen. Der sächs. Gen. Cerrini hatte Befehl, sich am Webicht, einem Gehölz dicht vor Weimar, zu sammeln. Auch stellte Hohenlohe hier einige Escadr., Bat. u. eine Batterie auf, um den rechten Flügel aufzunehmen. Als er dessen Schicksal erfuhr, befahl er den Rückzug über die Ilm gegen Buttelstädt, der jedoch nicht ohne Verlust geschah u. wo das preuß. Regt. Treuenfels bes. litt. Ein glücklicher Angriff der sächs. auf die franz. Cavallerie deckte den Rückzug quer durch den Webicht, doch ging dieser unaufhaltsam nach Erfurt zu, der Hohenlohes, welcher 20 Escadrons gesammelt hatte, nach Buttstädt, u. als er die Niederlage des Königs erfuhr, nach Schloß Vippach zwischen Buttstädt u. Erfurt. Die franz. Armee brachte die Nacht vom 14. auf den 15. auf dem Schlachtfelde, Napoleon zu Jena zu.[10] Die Hauptarmee war den 13. Oct. früh von Weimar nach Freiburg u. Weißenfels in einer einzigen Colonne links abmarschirt, erst um Mitternacht kamen die letzten Bat. bei Auerstädt ins Bivouak; die Div. Schmettau war am 14. zum Besetzen des kösener Passes bestimmt, während die übrige Armee am 14. nach Freiburg u. Laucha gegen Weißenfels marschiren sollte. Reisende unterrichteten die Preußen, daß die Franzosen schon bis Hassenhausen streiften, ein Gefangner sagte aus, daß das Corps von Davoust bis Naumburg vorgedrungen sei, u. dennoch sendete Schmettau nicht einmal einige Bataillons nach dem 2 Stunden entfernten Paß von Kösen. Thätiger war Davoust, der von Naumburg aus Kösen noch in der Nacht mit 2 Bataillons besetzt hatte. Unterdessen war auch Bernadotte bei Naumburg angelangt u. Davoust erhielt am 14. Morgens Ordre, auf jeden Fall am 14. zu der großen Schlacht mitzuwirken, deshalb seinen Marsch ungefähr nach Apolda zu dirigiren u. Bernadotte zu veranlassen, sich an ihn anzuschließen, wenn anders derselbe nicht schon bei Dornburg stehe, wo der Kaiser ihn erwarte. Davoust lud nun Bernadotte persönlich ein, ihm den 14. bei Kösen über die Saale zu folgen, dort das Commando zu übernehmen, das detachirte preuß. Corps, das er zur Besatzung des Passes von Kösen abgesendet wähnte, zu schlagen u. so sich den kürzesten Weg nach Apolda zu bahnen. So meinte er im Geiste des Befehls zu handeln, während Bernadotte streng nach dem Buchstaben desselben ging u. sich sogleich auf den Marsch nach Dornburg begab, auch, obschon er den Paß von Kamburg weit praktikabler fand, als den bei Dornburg, Bedenken trug, bei Kamburg über die Saale zu gehen. Eben so schob Davoust seine Colonnen gegen u. über Kösen vor, freilich nicht ahnend, daß er mit 26,000 M. die feindliche 42,000 M. starke Hauptarmee gegen sich haben werde. Die Div. Gudin ging früh bei Kösen über die Saale u. die 2 Bat., die den Paß die Nacht über besetzt gehalten hatten, eilten gegen Hassenhausen vor. Die Div. Morand u. Friant folgten möglichst schnell. Preuß. Seits befahl der König dem Gen. Blücher, während seine Avantgarde sich bilden sollte, das Commando

mando von 3 Bat. Füsselieren, 25 Esc., der Div. Schmettau u. der Reserve, u. von 1 reitenden Batterie zu übernehmen. Diese Avantgarde war aber noch nicht gebildet u. die Div. Schmettau rückte daher einzeln nach Hassenhausen, ohne eine Avantgarde vor sich zu haben. Ein dicker Nebel deckte das Land, man konnte kaum 10 Schritte vor sich sehen u. ohne sie vorher zu bemerken, stießen die franz. vorgeschobnen Truppen gegen 7 Uhr auf Schmettau. **Die Schlacht bei Auerstädt** begann. Blücher griff sogleich die franz. Escadr. Chasseurs, welche er gegen sich hatte, mit 2 Esc. bei Hassenhausen an. Die Franz. zogen sich hinter 2 Regtr. Infanterie, zu beiden Seiten der Chaussee, u. eine Batt. zurück, die preuß. Escadrons griffen auch diese an, wurden aber zurückgeworfen, die Bedeckung der reitenden Batterie Blüchers durch Kartätschenfeuer zersprengt u. 6 Kanonen, noch ehe sie zum Aufmarsch kommen konnten, von den franz. Voltigeurs genommen, Hassenhausen auch von den Franzosen besetzt. Ungewißheit herrschte nun in den preuß. Bewegungen, indessen marschirte die Div. Schmettau auf, u. die Div. Wartensleben u. Oranien, die schon auf dem Marsch gegen Freiburg waren, wurden zurückgerufen. Davoust ließ nun 1 Brigade u. 10 Kan. gegen Spielberg u. Puntscherau aufstellen. Als der Nebel ein wenig fiel, bemerkte Blücher, daß er in der rechten Flanke u. im Rücken der franz. Linie stehe u. griff diese lebhaft mit seiner Reiterei an. Aber kein Bataillon ward gesprengt u. als die Preußen sich nach ungeheuerm Verlust gegen Spielberg in Unordnung zurückzogen, wurden sie von den eben über Puntscherau debouchirenden franz. Chasseurs in die Flanke gefaßt u. der Rückzug verwandelte sich in Flucht. Erst bei Eckartsberga, 1 Stunde vom Schlachtfelde, gelang es Blücher, sie wieder zu sammeln. Jetzt erschien die preuß. Div. Wartensleben von Gernstädt aus auf dem Schlachtfelde, u. rückte rechts der Chaussee gegen Hassenhausen vor. Ihre Cavallerie attakirte die Div. Gudin ohne sonderlichen Erfolg. Gegen 8 Uhr sendete Davoust die eben ankommende Div. Friant auf den rechten Flügel der Div. Gudin, sie nahm 6 Kanonen u. vertrieb die Preußen gänzlich aus Spielberg. Davoust suchte nun die Entscheidung in einer Umgehung des linken Flügels, während der Herzog von Braunschweig wieder den linken Davousts bei Hassenhausen doch vergebens zu forciren strebte. Hierbei wurde er unweit Hassenhausen am Kopf durch einen Schuß tödlich verwundet. Kurz vorher war auch Schmettau tödlich verwundet worden. Blücher u. andre Generale, selbst der König hatte ein Pferd verloren od. waren leicht verwundet worden. Das preuß. Heer war so seiner Führer beraubt u. das allgemeine Vorrücken gegen Hassenhausen kam wieder ins Stocken. Die Div. Schmettau zog sich selbst bis nach der Chaussee zwischen Tauchwitz u. Hassenhausen zurück. Jetzt kam die franz. Div. Morand heran, u. nun sendete Davoust dem Gen. Friant Befehl, im weiten Bogen die linke Flanke der Preußen zu umgehen. 12 auf dem Kirchhofe zu Spielberg placirte Geschütze nahmen die Preußen in die Flanke u. zwangen sie zu weichen. Gegen den rechten Flügel rückte unterdessen die Div. Morand an, 1 Bataillon derselben ging längs des linken Thalrands der Saale hin. Vergebens machte Prinz Wilhelm von Preußen mit seiner Cavalleriebrigade zwei Angriffe gegen dieselbe. Langsam wich nun nach 12 Uhr auch die Infanterie des rechten Flügels nach Rehhausen u. Sonneborn; schon früher hatte der linke Flügel, ganz umgangen, Gleiches gethan. In der neuen Stellung von Rehhausen u. Sonneborn nahm nun die Reserve unter Kalkreuth die geworfnen Divisionen auf. Ein lebhaftes Gefecht entspann sich. Bei Sonnendorf versuchte der König, der jetzt selbst commandirte, einen Angriff mit 4 Bat. Garde u. mehrern leichten Bataillonen, allein das franz. Artilleriefeuer vereitelte den Angriff. Nun wurden die Reste der geworfnen Divisionen bis an den durch Rehhausen u. Sonneborn fließenden Bach gedrängt u. sie aus diesen Dörfern u. die Brigade Prinz Heinrich aus Poppel, dem Stützpunkt des linken Flügels der neuen Stellung, vertrieben. Die Div. Schmettau zog sich nach Eckartsberga, Wartensleben nach Reisdorf, Oranien mit 2 Brigaden nach Auerstädt zurück. Noch stand aber Kalkreuth u. Blücher mit einigen gesammelten Schwadrons hinter ihm auf den Höhen zwischen Gernsdorf u. der Emsermühle. Die Flügel deckten einige Schwadrons, hinter der Aufstellung hielt die Cavallerie, die Blücher wieder gesammelt hatte u. von Neuem herbeiführte. Diese Reserve versuchte auf Blüchers Rath das Glück des Tags noch einmal u. suchte die Schlacht, wiewohl fruchtlos, wieder herzustellen. Immer weiter ging nun die Umgehung, immer heftiger wurde der Frontangriff u. um 3 Uhr befahl der König den Rückzug. Der rechte Flügel zog sich nach Auerstädt, der linke nach Eckartsberga. Bei der Vertheidigung von Auerstädt wurde dieser Flecken von den Franzosen in Brand geschossen. Die preuß. Garden faßten vorwärts Eckartsberga Position, aus der sie die Div. Gudin durch einen Bayonnetangriff in Front, u. die Div. Friant in der linken Flanke bald vertrieb u. u. 22 Kanonen eroberten. Nach 5 Uhr waren die Preußen überall in vollem Rückzug. Es war die Absicht des Königs, sich auf Hohenlohe u. Rüchel, die er noch ungeschlagen meinte, zurückzuziehen u. am folgenden Tage die Schlacht zu erneuen. Anfangs ging der Rückzug des rechten Flügels ziemlich geregelt von Statten, als man aber im Ilmthal angekommen, jenseit Apolda das Bera-

[illegible] ...te, er- [illegible] Truppen, [illegible] fast sämmtlich [illegible] rechts aus [illegible] selbst verließ mit [illegible] Straße u. ging über [illegible] Sömmerda, wo er den [illegible] Kalkreuth übergab u. [illegible] ...tte. Die Franzosen la- [illegible] ...schöpft auf dem Schlacht- [illegible] ...hafte Verfolgung war daher [illegible] Nur auf der Straße nach Butt- [illegible] ...folgte General Bißannes mit dem [illegible] Chasseurs die Preußen, er machte viele Gefangne u. eroberte einige Geschütze. [illegible] Der Verlust der Preußen an Todten u. Verwundeten bei Jena betrug 10,000 M., bei Auerstädt 9000. Tödtl. verwundet waren der Herzog v. Braunschweig u. Gen. Schmettau, schwer Rüchel u. Möllendorf, leicht die Prinzen Wilhelm u. Heinrich u. 24 Generale. 18,000 M., darunter 12,000 Sachsen waren bei Jena, bei Auerstädt etwa 4000 M. gefangen; 19,000 Preußen kehrten nie wieder zu ihren Fahnen zurück. ¾ der Armee, die in das Feld gerückt war, u. über die Hälfte der, so am 14. gefochten, war also vernichtet. Erobert wurden über 60 Fahnen u. über 300 Geschütze. Die Franzosen verloren bei Jena 5000, bei Auerstädt 6000 Todte u. Verwundete. III. **Von den Schlachten bei Jena u. Auerstädt bis zum Rückzuge der Preußen hinter die Weichsel, Ende Novembers.** [12] Den 15. Oct. u. die folgenden Tage wurde die Flucht der preuß. Armee fortgesetzt, denn fast kein Corps, die Reserve unter Kalkreuth u. einige Cav., die den Rückzug unter Blücher deckte, ausgenommen, war mehr zusammen, die Infanterie hatte ihre Gewehre größtentheils weggeworfen. Vorzüglich die Div. Grawert, floh gegen Erfurt, eben dahin eilten einzelne Verwundete u. Versprengte von des Königs Armee, das übrige Hohenlohesche Corps zog sich über Schloß Vippach u. Buttelstädt, wo es sich mit den Trümmern der bei Auerstädt geschlagnen Armee des Königs vereinigte, gegen Sömmerda, Langensalza u. Sondershausen zurück. Der König war den 15. in Sömmerda, beantwortete von hier aus den Friedensantrag, den Napoleon ihm schon nach ausgebrochnen Feindseligkeiten durch Montesquiou (s. ob. 11) zugeschickt hatte u. trug auf einen Waffenstillstand an. Am 17. übergab der König von Sondershausen aus dem Fürsten Hohenlohe den Oberbefehl über die Armee diesseit der Elbe, um die geschlagne Armee wo mögl. bei Nordhausen, sonst bei Magdeburg zu sammeln u. zu reorganisiren. Der König reiste hierauf über Magdeburg nach Küstrin ab. [13] Napoleon war den 15. Oct. in Jena u. gab Befehl, daß die Hälfte der Reservecavallerie unter dem Großherzog von Berg, von Ney gefolgt, gegen Erfurt vordringen u. dies zu nehmen suchen solle, der Rest der Reservecavallerie u. Soult sollte als Mitte den Feind lebhaft über Weißensee u. Sömmerda verfolgen, Bernadotte über Nebra u. Querfurt nach der untern Saale, Davoust von Naumburg über Leipzig nach Wittenberg marschiren, Lannes u. Augereau bei Jena als Reserve in Bereitschaft sein. Am 15. Oct. Nachmittags erschienen Murat u. Ney vor **Erfurt**. Der Herzog von Weimar war eben aus den Defileen des thüringer Waldes bei Erfurt angelangt u. stand dahinter. Er versuchte vergebens der Verwirrung der Flüchtigen zu steuern u. zog sich am Abend auf einem Umweg über Gotha nach Langensalza zurück. Unterwegs schloß sich ihm der Gen. Winning von Rüchels Corps an, der mit einigen tausend M. von Eisenach aus eine Demonstration auf Hammelburg gemacht hatte. **Erfurt** capitulirte den 16. Oct. Die Garnison (mit den flüchtigen 14,000 M., wobei 8000 Verwundete) war kriegsgefangen, die Offiziere behielten die Degen u. kehrten in ihre Heimath zurück, gaben jedoch ihr Ehrenwort, nicht gegen Frankreich in diesem Kriege zu dienen. Ungeheure Vorräthe fielen in die Hände der Franzosen. Feldmarschall Möllendorf u. der Prinz v. Oranien wurden gefangen. Die Gefangnen wurden nach Frankfurt a. M. abgeführt, doch bei **Eisenach** überfiel am 18. Oct. der Lieutenant Hellwig, von des Herzogs von Weimar Corps, der einen Streifzug unternommen hatte, mit 30 Husaren die Bedeckung von 5000 M. Gefangnen u. befreite diese, die sich nun sogleich zerstreuten u. größtentheils ihre Heimath erreichten. [14] Währenddem verfolgte Soult u. die Hälfte von Murats Cavallerie die Preußen auf der Straße von Nordhausen u. machten viele Gefangne. Gen. Klein mit einer Dragonerdivision schob sich am 16. Oct. bei Weißensee zwischen die Hauptarmee u. die von Kölleda kommende vom Gen. Lasalle verfolgte Arrieregarde unter Blücher ein. Blücher ritt keck nach **Weißensee** hinein, versicherte dem Gen. Klein, daß ein Waffenstillstand bereits abgeschlossen sei, daß er Befehl erhalten habe, nicht auf die Franzosen feuern zu lassen, verlangte u. erhielt gleiches Versprechen vom Gen. Klein u. setzte seinen Marsch mitten durch franz. Cavallerie nach Greußen fort. Dieser Waffenstillstand war auch wirklich angeboten, von Napoleon aber noch nicht angenommen worden. Kalkreuth u. Blücher fand Soult bei **Greußen** aufmarschirt. Vergebens suchten aber Blücher u. Kalkreuth auch Soult vom Bestehen eines Waffenstillstands zu überreden, er griff Blücher an. Sogleich zog Kalkreuth ab, Blücher aber folgte nach einem lebhaften Arrieregardengefecht nach Sondershausen. Bei **Nordhausen** setzte sich Kalkreuth am 17. Oct. wieder, wurde aber angegriffen u. geworfen u. verlor 2 Kanonen u. 300 Gefangne. Er ward nun abberufen, um die ostpreuß. Inspection zu übernehmen, u.

u. Blücher sollte nun die Nachhut befehligen. [25] Die geschlagne Armee bei Nordhausen konnte nun nicht gesammelt werden u. Hohenlohe setzte daher den Weg in 3 Colonnen fort. Die rechte unter Hohenlohe selbst über Stollberg, Quedlinburg, Egeln, die 2. über Blankenburg, Halberstadt nach Magdeburg, wo Hohenlohe am 20. ankam. Blücher sollte die 3. (32 Zwölfpfünder, 8000 M. Fußvolk u. 600 M. Cav.) über Osterode, Seesen nach Tangermünde über die Elbe führen. Aber auch bei Magdeburg war die Unordnung zu groß, um die Reorganisation derselben beginnen zu können, der Gouverneur Gen. Kleist bat selbst, sie nicht zu versuchen, zudem war die rechte Flanke durch den Elbübergang der Franzosen bei Roßlau u. Wittenberg bedroht u. als Soult den 21. Oct. hinter der Sülze, 2 Stunden von Magdeburg eintraf, setzte Hohenlohe den Rückzug gegen die Oder fort. Ney u. Soult berennten nun Magdeburg u. Murat ließ das Land 12—15 Meilen weit mit Reiterei durchstreifen, um die Versprengten aufzugreifen. Bald war die Einschließung auf beiden durch 2 Schiffbrücken verbundnen Elbufern vollendet, u. Murat zog nun der Armee nach, nur 1 Dragonerdiv. bei Soult zurücklassend. Am 22. Oct. schien der Herzog von Weimar, der durch den Gen. Winning u. Versprengte 16,000 M. u. 32 Kanonen stark geworden war u. sich über Langensalza, Mühlhausen nach Braunschweig gezogen hatte, Anstalten zu machen, sich über Helmstädt nach Magdeburg durchzuschlagen. Sogleich stellte Soult 3 seiner Divisionen bei Olvenstädt auf, brach aber, als er erfuhr, daß die Bewegung des Herzogs nur eine Demonstration gewesen sei, um seinen fernern Rückzug zu verbergen, Ney vor Magdeburg zurücklassend, über Gardeleben nach Tangermünde auf, um dort den Uebergang des Herzogs zu verhindern. Dieser war indessen bereits in der Nacht auf den 26. auf Fahrzeugen bei Sandau u. Werben über die Elbe gegangen u. hatte dort, von Nachrichten aus seinen Erblanden u. von dem Befehl des Königs bestimmt, das Commando dem Gen. Winning übergeben u. kehrte nach Weimar zurück. [26] Am 16. Oct. war Napoleon in Weimar. Die Einnahme von Erfurt bestimmte ihn, Murat, Ney u. Soult über Nordhausen u. Halberstadt folgen, Lannes auf Naumburg u. Merseburg marschiren, Augereau aber über Auerstädt nach Merseburg rücken zu lassen, um mit Lannes vereint zu operiren. Davoust, der bis zum 17. Oct. bei Naumburg gelagert hatte, sollte seinen Marsch auf Wittenberg beschleunigen. In Weimar hatte dem Kaiser die muthige Antwort der Herzogin Amalie auf die barsche Anrede, warum ihr Gemahl gegen ihn gefochten habe, weil er preuß. General sei, imponirt u. er hatte ihm Wiedereinsetzung in sein Land verheißen, wenn er eilig zurückkehre. Dort hatte er auch 800 gefangnen sächs. Offizieren verkündet, daß er sie u. ihre Soldaten, gegen ihr Ehrenwort in diesem Kriege nicht wieder gegen Frankreich zu dienen, entlasse u. ihrem Kurfürsten Freiheit gebe, der preuß. Allianz zu entsagen u. sich für neutral zu erklären. Wirklich nahm der Kurfürst von Sachsen dies Anerbieten an, erklärte sich am 17. Oct. für neutral u. rief seine Truppen von der preuß. Armee ab. Freilich mußte ein Theil der sächs. Cavallerie die Pferde, um die franz. Dragonerdivision zu Fuß beritten zu machen, hergeben. [27] Während der Schlacht von Jena hatte das Reservecorps des Herzogs Eugen von Württemberg seine befohlne Bewegung von Magdeburg gegen Halle ausgeführt u. war den 16. Oct. dort eingetroffen. Hier war er Anfangs ganz unbesorgt u. fürchtete auch später, als er von Flüchtlingen die verlornen Schlachten vom 14 erfuhr, keinen Angriff, trug aber doch Bedenken sich über die Elbe eigenmächtig zurückzuziehen, da ein Befehl vom 13. ihm die Annäherung der königl. Armee u. für sie Lebensmittel in Bereitschaft zu setzen angekündigt hatte. Er bezog nun mit seinen 10,000 M. eine Stellung am rechten Saalufer gleich hinter Halle. Zugleich besetzte er die Brücke, die Dämme auf dem linken Saalufer u. Passendorf. Als am 17. die Franzosen über Querfurt anrückten, beschloß er den Rückzug, wollte aber zuvor noch detachirte Truppen an sich ziehn. Nachmittags griff aber Bernadotte unvermuthet an, nahm nach einer kurzen Kanonade Passendorf, überwältigte die Aufstellung auf dem linken Saalufer u. warf die Preußen in Unordnung durch die Stadt. Die Preußen jenseit der Stadt suchten den Franzosen durch Artillerie u. Füseliers das Debouchiren aus dem Galgen- u. Steinthor zu wehren. Währenddem begann das Hauptcorps seinen Rückzug über Zörbig nach Dessau u. ließ eine starke Arrièregarde zurück. Bald erschien aber die Div. Dupont u. Rivaud jenseit der Thore, warf die Arrieregarde u. verfolgte sie. Als das Gefecht eben begann, war das Regt. Treskow auf dem linken Saalufer von Magdeburg unterwegs, u. ward plötzlich angegriffen, umringt u. theils niedergehauen, theils gefangen, theils in die Saale gesprengt. Die Preußen verloren in dieser Schlacht 1000 Todte u. Verwundete, 2000 Gefangne (nach franz. Berichten 2000 Todte u. 5000 Gefangne), 32 Kanonen (nach preuß. Berichten nur 6) u. 4 Fahnen, die Franzosen aber 800 M. Der Herzog Eugen zog sich nach Dessau, ging dort am 18. Oct. über die Elbe u. den 19. über Gommern nach Magdeburg, wo er sein Commando dem General Natzmer übergab. Bernadotte aber überschritt die Elbe erst den 22. zu Barby u. Roßlau u. kam erst den 25. bei Brandenburg an, wo er die Straße von Magdeburg nach Berlin durchschnitt, aber blos eine Arrieregarde fand, u. ward

vor

von Napoleon wegen dieser Zögerung u. wegen seines Ausbleibens am 14. Oct. scharf getadelt. [28] Währenddem setzte der äußerste franz. rechte Flügel seine Bewegung fort. Davoust besetzte am 18. Oct. Leipzig, den 20. Wittenberg, das sich nicht im Vertheidigungsstand befand u. das sogleich in einen Waffenplatz umgewandelt wurde. Hinter Davoust überschritten Lannes u. Augereau die Elbe. Sie sämmtlich bewegten sich in 2 Colonnen, Davoust über Jüterbock u. Trebbin, die übrigen über Treuenbrietzen u. Potsdam gegen Berlin, das Davousts Corps am 23. Oct. besetzte u. bei Friedrichsfelde eine Stellung bezog, Lannes überraschte am 23. das verfallne u. schlecht armirte, aber gut verproviantirte Spandau, welches mit 600 M. gleich auf die Bedingungen von Erfurt capitulirte. Am 24. Oct. war Napoleon in Potsdam, am 25. stand er am Sarge Friedrichs d. Gr., am 27. hielt er seinen Einzug in Berlin. [29] Von Potsdam aus erhielten sämmtliche franz. Corps am 26. Oct. den Befehl schleunig aufzubrechen, Davoust sollte rasch nach Küstrin vordringen, seine Cavallerie aber nach Stettin u. möglichst weit an die Nieder-Oder streifen, Murat über Oranienburg, Zehdenik, Templin u. Prenzlau dem Fürsten Hohenlohe in die linke Flanke fallen, Lannes aber Murat sogleich folgen, Bernadotte von Brandenburg aus die preuß. Arrieregarde über Nauen u. Kremmen drücken, Soult aber die Elbe überschreiten u. die Corps des Herzogs von Weimar u. Blücher möglichst drängen. [30] Mit etwa 24,000 M., worunter 6000 Reiter, war mittlerweile seit dem 21. Oct. Hohenlohe auf dem Marsch gegen Stettin. Die Cav. zog über Havelberg, Pasewalk, die Infanterie über Genthin, Prenzlau. Gen. Schimmelpfennig deckte mit 1000 M. Inf. u. 2000 Reitern die rechte Flanke längs des Finowkanals marschirend. Gen. Natzmer, später Blücher, bildete mit dem Rest des bei Halle geschlagnen Corps die Arrieregarde. Gleich auf den ersten Märschen verwirrten sich die Bagagen wieder, die Infanterie schlug den 24. einen falschen Weg ein. Am 26. traf die Spitze der Cavalleriecolonne der Franzosen, bei der sich Murat selbst befand, unweit Zehdenik auf das Seitencorps Schimmelpfennigs u. griff dies sogleich an. Anfangs wurden die Franzosen geworfen, später reussirten sie, tödteten 300 M., machten 700 Gefangne u. zersprengten den Rest. Hohenlohe war damals auf dem Marsche über Gransee nach Zehdenik u. harrte bei ersterem Ort Blüchers, der von Spandau mit seinem kleinen Corps bei ihm eingetroffen war, an Natzmers Stelle die Arrieregarde übernommen hatte u. dem Hohenlohe am Morgen den bestimmten Befehl zusendete, sich, sei es auch durch einen Nachtmarsch, von Gransee (2¼ Meile von Ruppin) an ihn heranzuziehen. Als jedoch Blücher, dessen Truppen in der That zu ermüdet zu einem Nachtmarsch waren, nicht kam, dagegen die Nachricht von dem Unfall bei Zehdenick anlangte, wendete sich Hohenlohe, da ihm der Weg über Zehdenik u. Templin nach Stettin schon versperrt war, nach Fürstenberg. Auch hier erschien Blücher nicht u. Hohenlohe beschloß nun auch ohne ihn den 27. Oct. nach Prenzlau aufzubrechen. Unterwegs gerieth das Regt. Gensd'armen zwischen die franz. Colonnen bei Wichmannshausen, ward gegen einen See gedrängt u. dort gefangen, u. franz. Cavallerie streifte in den Dörfern vor Hohenlohe, dennoch erreichte er noch den 28. Oct. nach einem Nachtmarsche früh um 8 Uhr Prenzlau u. vertrieb die franz. Husaren, die schon in die Stadt eingedrungen waren. Gegen 9 Uhr erschien aber auch Murat in seiner rechten Flanke u. Lannes vor der Front. [31] Sogleich ward eine zur Vertheidigung der Stadt aufgeführte Batterie genommen, Prenzlau angegriffen, das Thor u. die Stadt erstürmt, die Rückzugslinie durchschnitten u. 3 Bataillone u. 1 Kürassierregiment gefangen. Zweimal wies Hohenlohe in dieser Lage den Antrag zu capituliren ab, endlich aber durch falsche Nachrichten seines Quartiermeisters des Oberst Massenbach getäuscht u. weil Munition zu fehlen anfing, gab er der nochmaligen persönlichen Aufforderung Murats nach u. capitulirte auf die Bedingung von Erfurt, die Garde sollte nach Potsdam gebracht werden u. daselbst bleiben. Gefangen wurden 6—7000 M., 56 Kan. genommen. Am 29. Oct. capitulirte auch die andre Colonne Hohenlohes unter Gen. Schimmelpfennig mit etwa 4000 M. u. einem bedeutenden Artilleriepark bei Pasewalk, am 30. Oct. Gen. Bila, der sich mit der etwa 2000 M. starken Garnison von Hannover mit dem jüngern eben so starken Gen. Bila vereint hatte, zu Anklam, u. am 29. fiel auch Stettin auf die erste Auffordrung des Gen. Lasalle. [32] Gen. Blücher war mittlerweile mit seiner noch gegen 10,500 M. starken Arrieregarde (s. ob. 30) nach seiner Weigerung, sich durch einen Nachtmarsch von Gransee aus mit Hohenlohe zu vereinigen, diesem immer in der Entfernung eines Marsches gefolgt u. wurde von Bernadotte stets lebhaft gedrängt. In Boitzenburg erfuhr Blücher am 29. Oct. früh die Capitulation Hohenlohes. Augenblicklich entschloß er sich links abzumarschiren, sich mit dem Corps des Herzogs von Weimar zu vereinen, über die Elbe zurückzugehn, dort Lecoques in Westfalen zurückgebliebnen Truppen an sich zu ziehen, nöthigenfalls eine Schlacht zu liefern, zwischen Magdeburg u. Halle den Krieg im Rücken Napoleons zu organisiren u. so sich selbst aufopfernd eine große Diversion zu machen. Er traf den Gen. Winning, der das Corps des Herzogs von Weimar nach dessen Abgange befehligte u. sich über Stralsund nach Rostock zurückziehen u.

u. sich dort nach Kolberg od. Danzig einschiffen wollte, den 31. Oct. bei Kratzeburg, übernahm das Commando über beide Corps, ward dadurch 25,000 M. stark u. setzte seinen Marsch den 31. nach Waren fort. " Sämmtliche franz. Corps in dortiger Gegend wendeten sich nun gegen Blücher. Schon am 26. marschirte Bernadotte (16,000 M.) von Brandenburg über Kremen nach Gransee u. Lychen, drängte dort Blüchers Arrieregarde am 27. u. erfuhr am 29. in Boitzenburg die Capitulation von Prenzlau u. Blüchers veränderten Marsch auf Strelitz. In der Ueberzeugung, daß dieser Stralsund zu gewinnen strebe, wendete sich Bernadotte den 30. nach Stargard u. schickte seine Reiterei nach Neu-Brandenburg vor, um ihm den Rückzug abzuschneiden, während er den Nachtrab mit leichter Cavallerie verfolgte, die bei Neu-Strelitz 400 Gefangne machte. Am 1. Nov. traf Bernadotte bei Ankershagen eine leichte Cavalleriebrigade von Soult, der 30,000 M. stark von Magdeburg über Tangermünde den 31. zu Mirow angelangt war u. sogleich die Verbindung mit ihm herstellen ließ. Auch Murat nahte mit 12,000 M. Reservecavallerie u. kam den 3. Nov. nach Güstrow, allein auch ohne sie zählten die Franzosen 55,000 M. u. waren also Blücher mehr als um das Doppelte überlegen. Blücher mußte daher seinen Rückzug sogleich fortsetzen, u. die Ermüdung seiner Truppen u. Pferde machten seine Lage sehr schwierig, dagegen erleichterte das Terrain in Mecklenburg, das fortwährend von Seen durchschnitten ist u. viele kleine ummauerte Städte hat, den Rückzug sehr. So hielt sich am 1. Nov. der Blüchersche Nachtrab unter Gen. Plötz in der starken Stellung bei Nossentin treffl., u. erst nach 500 M. Verlust ward diese Stellung forcirt, aber den Preußen 2 Kanonen abgenommen, 500 M. wurden als Nachzügler gefangen. Ein neues Nachtrabgefecht fand am 3. Nov. bei Krewitz Statt, wo die Preußen durch einen unerwarteten Angriff Maisons 700 Gefangne u. 7 Geschütze verloren. Zu Schwerin, wo einige Truppen des Lecoqschen Corps zu ihm stießen, gab Blücher seinen Plan, die Elbe zu erreichen, auf u. strebte nur Lübeck u. die Mündungen der Trave zu gewinnen, um sich hier einzuschiffen. Glücklich erreichte er diese Stadt am 5. Nov. Abends. Dem hiergegen protestirenden Senat erklärte Blücher, daß er diesen Schritt gezwungen thue, forderte eine Contribution unter dem Namen einer Anleihe von der Stadt, versprach gute Mannszucht, traf aber alle Anstalten zu einer ernstlichen Vertheidigung u. hoffte, sich bei Lübeck u. das mit 1 Grenadierbataillon besetzte Travemünde einige Tage zu halten, während welcher er seine Truppen, so viel er könnte, einschiffen wollte. " **Lübeck** war ehedem nach holländischem System stark befestigt. Die Wälle, deren Gräben von Trave u. Wakenitz bewässert sind, standen noch, allein die Brustwehren waren abgetragen. Blücher concentrirte aber seine Truppen in u. bei Lübeck, indem er noch bes. das Burgthor, wo der Feind anrückte, mit 16 Kanonen u. 3 Bataillons u. auch das Mühl- u. Hörterthor stark besetzte. Am 6. Nov. Morgens kam die Avantgarde Bernadottes vor Lübeck. Sogleich zog sich der preuß. Nachtrab nach der Stadt zurück, Blücher aber, aus dem starken Andrängen der Franzosen auf einen ungesäumten Angriff derselben schließend, zog fast sämmtl. Cavallerie durch die Stadt, ließ aber die Infanterie in derselben, um die Vertheidigung desto besser zu unterstützen. Morgens nach 9 Uhr begann das Feuer vor dem Burgthore. Die Franzosen warfen Tirailleurs in die nahen Häuser, bald rückte aber die Div. Dupont zum Sturm heran. Artillerie- u. Gewehrfeuer empfing sie u. brachte ein franz. Regiment zum Rückzug. Allein das andre Regiment der Sturmcolonne rückte vor u. nahm, da die Artillerie der Preußen gerade in diesem entscheidenden Augenblicke abfuhr, das Thor. Die Preußen schlugen sich in den Straßen gut, aber dennoch drangen die Franzosen die Straße hinab rasch vor, u. mit Mühe entkam Blücher mit einigen Offizieren aus seinem Quartier; sein Quartiermeister, Oberst Scharnhorst, u. sein Adjutant wurden gefangen. Ein Cavallerieangriff, den Blücher in Person mit 2 Escadrons in den Straßen unternahm, mißlang. Die Div. Rivaud drang nun in der Stadt nach dem Mühlthore vor, nahm die 4 Bataillons, die dasselbe gegen den von Ratzeburg kommenden Soult vertheidigten, im Rücken u. machte dort gegen 1500 M. gefangen. Alle Punkte in der Stadt wurden nun von den Franzosen genommen u. Blücher zog sich nun mit etwa 3000 M. Inf. nach Schwartau, die Cavall. ließ er nach Ratkau gehen. In Lübeck war das übrige Fußvolk gefangen u. die Hälfte des Geschützes erobert worden. Lübeck wurde von 30,000 Franzosen die Nacht hindurch geplündert. Noch in der Nacht griff die Div. Rivaud Schwartau an, nahm es u. machte dort einige hundert Gefangne. Die Infanterie der Preußen zog sich nun auch auf Ratkau zurück. Blücher befand sich dort am 7. Nov. eingeschlossen, indem General Ewald mit den Dänen ihn dän. Gebiet zu betreten hinderte u. er (fälschlich) meinte, daß Travemünde sich ergeben habe. Ein Durchschlagen mit Cavallerie war aber des morastigen Bodens halber unthunlich. So mußte Blücher denn in die Capitulation willigen, die er schon zweimal hartnäckig ausgeschlagen hatte. Er schrieb jedoch unter dieselbe: ich capitulire, weil ich kein Brod, keine Fourage u. kein Pulver habe. Fast hätte sich die Capitulation über diesen Zusatz zerschlagen. Blücher erhielt dieselben Bedingungen wie Hohenlohe. Die Franzosen

zosen behaupteten, offenbar unrichtig, 14 Generale, 800 Offiziere, 21,000 M. gefangen u. 63 Fahnen, 104 Kanonen erbeutet zu haben. Bei Ratkau capitulirten 9400 M. u. bei Lübeck hatte Blücher nur noch 53 Geschütze, u. der Verlust in Lübeck kann nicht über 6000 M., worunter 4000 Gefangne, betragen haben. Außerdem war Gen. Usedom mit etwa 1500 M. den 4. nach Wismar geworfen worden, wo ihn Gen. Savary abschnitt u. den 5. gefangen nahm. Gen. Pellet war mit 800 M. nach der Elbe detachirt worden, konnte aber den General Blücher bei Schwerin u. Gadebusch nicht mehr erreichen u. wurde vom Gen. Drouet einige Tage später als Blücher gefangen genommen. [29] Nach der Capitulation eilte Murat mit der Reservecavallerie nach Berlin, um der großen Armee zu folgen, Soult aber blieb im Mecklenburgischen, Bernadotte bei Lübeck stehn; beide folgten nach kurzer Rast. Auch Davoust, dessen leichte Reiterei Frankfurt a. d. O. schon seit dem 26. Oct. besetzt hatte, war mit seinem Corps den 30. von Berlin aufgebrochen u. kam, nachdem er die Div. Gudin gegen Küstrin detachirt hatte, den 31. in Frankfurt an u. General Gauthier, den Gudin, der nach Frankfurt reiste, vor Küstrin gelassen hatte, erreichte durch Einschüchterung des Commandanten Ingersleben die Capitulation Küstrins auf die Bedingungen von Erfurt. 4000 M. wurden gefangen, 490 Kanonen, ungeheure Vorräthe aller Art fielen in die Hände der Franzosen. Diese mußten mühevoll auf Kähnen über die Oder setzen, um nur die Festung besetzen zu können; Davoust selbst wollte solche Feigheit nicht glauben. Rasch eilten Davousts Truppen nun über Meseritz vor u. besetzten Posen am 8. Nov. [30] Während so die einzelnen Corps der großen franz. Armee das preuß. Heer vernichteten, rückten von dem franz. Heere noch bedeutende Reserven nach, so das 8. franz. Corps, das Mortier bei Frankfurt u. Mainz gesammelt (2 Div., 14,000 M.), 2 Div. Holländer u. Franzosen (15,000 M.), die König Ludwig v. Holland bei Wesel zusammengezogen hatte u. endl. 2 Div. Baiern (16,000 M.) unter Deroi u. Wrede u. 1 Württemberger unter Vandamme, beide in Franken gesammelt u. unter Oberbefehl des Prinzen Jerome, Bruder Napoleons. Die Baiern u. Württemberger, welche später durch wenig Bataillons die Plassenburg mit 700 M. u. 65 Kanonen den 25. Nov. mit Capitulation nahmen, besetzten den 25. Oct. Dresden u. trafen Ende Octobers bei Frankfurt u. Glogau ein. [31] Der König von Holland brach den 19. Oct. von Wesel auf, durchzog Westfalen, besetzte Münster, Osnabrück, Paderborn u. wendete sich den 7. Nov. gegen Hameln. Dort campirte Gen. Lecocq mit 6000 M. u. 2000 Isolirten von der Schlacht bei Jena. Schon war der Commandant Hamelns zur Capitulation entschlossen, als die Vorstellungen einiger Offiziere ihn anders stimmten. Statt des Königs von Holland, der, um sein Land gegen Landungen der Engländer zu schützen, nach Holland eilte, übernahm Gen. Savary das Commando, u. mit ihm capitulirten am 20. Nov., weil das Corps nur 6 Wochen Lebensmittel hatte, Lecocq u. Schöler, indem sie sich stellten, als glaubten sie sein Vorgeben von einem Waffenstillstand, unter den nämlichen Bedingungen, wie Erfurt. 7000 M. waren gefangen, doch empörten sich Anfangs die Offiziere, später die Gemeinen gegen diesen Beschluß, jene boten allen Generalen vergebens den Oberbefehl an, diese stürmten die Branntweinmagazine u. wurden erst durch einrückende Franzosen am 21. Nov. bezwungen, doch brachte Lecocq eine königl. Kasse von 40,000 Thlrn. auf einem Fouragewagen heimlich zum König. Auch Nienburg übergab Gen. Strachwitz mit 4000 M. am 25. Nov. auf gleiche Bedingungen. [32] Von Mainz war Mortier den 27. Oct. gegen Hessen aufgebrochen, hatte Fulda besetzt u. in Besitz genommen u. sich der hess. Grenze genähert, u. als von allen Seiten franz. Truppen in Hessen eindrangen, reiste der Kurfürst den 1. Nov. nach Schleswig ab, sein Land ward aber von den Franzosen besetzt u. für Frankreich in Besitz genommen, die Truppen aber entwaffnet. Mortier u. der König von Holland trafen am 1. Nov. in Kassel ein. [33] Hierauf ward das Hannöversche in Besitz genommen u. Mortier zog am 10. Nov. in Hannover ein. Den 19. rückte er nach Hamburg. Dort, zu Lübeck u. Bremen belegte er alles engl. Eigenthum mit Beschlag, erließ auch strenge Befehle gegen den engl. Handel. Auch Braunschweig war den 26. Oct. von Abtheilungen des Soultschen Corps besetzt, die Truppen entwaffnet u. für Kriegsgefangne erklärt worden, der bei Auerstädt verwundete Herzog ließ sich aber nach dem Holsteinischen schaffen, wo er bald darauf starb. Den 31. Oct. waren zu Berlin Erklärungen erschienen, die den Herzog von Braunschweig u. den Prinz von Oranien ihrer Länder für verlustig u. zugleich später erklärten, daß die westfäl. Besitzungen Preußens, so wie Erfurt u. Baireuth, nie wieder unter preuß. Herrschaft zurückkehren würden. Auch Ostfriesland u. Oldenburg wurden Ende Novembers vom 8. Corps besetzt u. für den König von Holland in Besitz genommen. Mecklenburg occupirte Napoleon unter dem Vorwande, daß es 1805 den Russen u. Engländern freien Durchzug gestattet habe. [34] Napoleon blieb bis zum 24. Nov. in Berlin. Hier theilte er die eroberten Provinzen in Departements, deren jedem ein franz. General vorstand; Daru wurde über die Verwaltung aller gesetzt. Ungeheure Lieferungen u. eine Contribution von 160 Mill. Francs für Preußen wurden ausgeschrieben. Die Kriegsgefangnen suchte man zu bereden,

reden, in franz. Dienst zu treten. Der Fürst von Isenburg organisirte in Sachsen für Frankreich ein Regiment von 4 Bat.; eine hess. Legion wurde zu Kassel, eine westfälische zu Münster u. Braunschweig errichtet. ⁴⁴ Dennoch gingen die Unterhandlungen über den Frieden immer fort, doch hatte Napoleon den ihm von Sömmerda aus vom König angetragnen Waffenstillstand (s. ob. 22) ausgeschlagen, aber geäußert, daß er förml. Friedensunterhandlungen nicht unzugängl. sein werde. Am 18. Oct. war daher Lucchesini in das franz. Hauptquartier abgegangen u. diesem später der General v. Zastrow gefolgt. Wirklich kamen mit Duroc am 26. Oct. die **Präliminarien eines Friedens** zu Stande. Preußen sollte das Baireuthische, Erfurt, OFriesland u. die andern westfal. Provinzen abtreten u. 25 Mill. Thlr. Contribution zahlen. Alles übrige, selbst Magdeburg, Halberstadt u. die Altmark sollte es behalten; von Abtretung SPreußens war gar nicht die Rede. Der König von Preußen unterzeichnete diese Bedingungen am 30. Oct. schnell, aber die in diesen Tagen Statt gefundnen Ereignisse bewogen Napoleon, seinerseits die Ratification zu verzögern u. die über alle Erwartung günstigen Erfolge eines Anfang Novembers erlaßnen Aufrufs an die Polen bestimmte ihn, seine Forderungen noch höher zu spannen. Daher kam statt des Friedens am 16. Nov. nur vorläufig ein Waffenstillstand zwischen Lucchesini u. Duroc zu Stande. Die preuß. Truppen sollten auf Alt-Preußen u. SSchlesien beschränkt werden, das übrige Königreich u. SPreußen bis an die Mündung des Bug ganz, dann das ganze linke Weichselufer mit den Festungen Lenczyck, Thorn, Graudenz, Danzig u. Kolberg, in Schlesien Glogau, Breslau, alles Land östlich der Oder u. nördlich einer Linie von oberhalb Breslau bis an die böhm. Grenze bei Landshut sollte der franz. Armee eingeräumt werden, dagegen Neu-OPreußen für neutral erklärt u. von keiner Armee besetzt werden. Ueberhaupt sollten die Russen während des Waffenstillstands das preuß. Gebiet räumen. Die preuß. Besatzungen von Hameln u. Nienburg, die damals noch nicht capitulirt hatten, sollten zur Hauptarmee zurückkehren. ⁴⁵ Solche Bedingungen wollte aber Friedrich Wilhelm nicht bewilligen u. konnte es auch nicht, denn schon Anfang Novembers war eine russ. Armee unter Gen. Benningsen, dem Vertrag am 22. Oct. zu Grodno zu Folge, in Preußisch-Polen eingerückt, um durch diese Provinz nach Schlesien zu gehn. Dazu kam das Decret von Berlin, das alles engl. Eigenthum confiscirte u. die Briten vom Continent ausschloß, u. die Erklärung Napoleons, Berlin, Warschau u. die eroberten preuß. Provinzen nicht vor erfolgtem allgemeinen Frieden räumen zu wollen. Am 1. Dec. verweigerte daher der König von Preußen dem Waffenstillstand bestimmt seine Bestätigung u. kündigte der preuß. Nation die Fortsetzung des Kampfs an. ⁴⁶ Schon früher waren ernste Rügen des pflichtvergessenen Benehmens der meisten Commandanten u. and. Offiziere erschienen, der Commandant von Küstrin wurde zum Erschießen verurtheilt, der von Stettin cassirt, der Gouverneur von Magdeburg, so wie die Commandanten dieses Platzes u. des Petersbergs bei Erfurt u. die Offiziere, welche sich, ohne bei Prenzlau, Pasewalk od. Anklam gegenwärtig zu sein, freiwillig in die Hände der Franzosen gegeben hatten, ohne Abschied entlassen u. eine bes. Untersuchungscommission gegen alle gefangnen Offiziere ernannt. Eine andre Verordnung bedrohte in Zukunft jeden Commandanten, der pflichtwidrig seinen Platz übergäbe, mit dem Tode; jedes Regiment, das fliehe, sollte untergesteckt, jeder Soldat, der die Waffen wegwerfe, erschossen, jeder Offizier, der freiwillig das Schlachtfeld verlasse, ohne blessirt zu sein, cassirt werden &c. Tod ward auch allen Landeskindern, die die Waffen gegen das Vaterland trügen, gedroht. Am 18. Nov. ward auch von Preußen eine fulminante Proclamation an die insurgirten Polen erlassen. IV. **Insurrection der Polen u. Krieg in Polen bis zur Beziehung der Winterquartiere Anfangs Januar 1807.** ⁴⁷ Polen war das nächste Kriegsobject Napoleons. Im Marsch gegen Posen war Davoust, hinter ihm der Prinz Jerome mit 2 Divisionen Baiern bei Krossen, die Division Vandamme belagerte Glogau. Lannes war von Stettin aus in Anzug gegen die Netze, als Reserve stand Augereau, die Garde u. die Kürassierdivision Nansouty bei Berlin. Ney bei Magdeburg, Murat, Soult u. Bernadotte im Mecklenburgischen bildeten die 2. Linie der Armee u. waren nach der Uebergabe von Magdeburg u. nach Blüchers Capitulation bei Ratkau im Anzug über Berlin nach der Mitteloder. Mortier u. Savary sollten vereinigt das Land im Rücken der Armee westlich der Oder besetzen u. hauptsächlich die Küste u. schwedisch Pommern im Auge behalten. ⁴⁸ Mit Jubel wurde Davousts Avantgarde in **Polen** empfangen. Zum Aufstand auffordernde Proclamationen der Generale Dombrowski u. Wibiki vom 1. Nov. mehrten die Begeisterung. Schaaren ergriffen die Waffen, das platte Land stand auf, selbst aus der Gegend von Warschau kamen schon Deputationen an Davoust u. Napoleon. Bald sah Napoleon, daß er von dem poln. Aufstande eine kräftige Hülfe erwarten konnte. Warschau wurde so sein erstes Object. ⁴⁹ Die Oder sollte zur neuen Basis dieser Operationslinie dienen, Jerome mit dem 9. Corps Nieder-Schlesien erobern. Das Glück begünstigte die Franzosen auch hier, denn schon am 29. Nov. fiel Glogau u. die Basis ward nun durch 3 Punkte, Glogau,

Küstrin u. Stettin, hinlänglich gesichert, u. nun drangen Davoust, durch 3 Cavalleriedivisionen verstärkt, u. Lannes in Polen vor, Ende Novembers streiften schon die Franzosen bis an die Weichsel, stießen hier auf die ersten Kosaken u. warfen sie. Einem dieser Streifcorps von nur 100 Chasseurs fiel in der Nacht zum 18. Nov. Czenstochau mit 500 Preußen nebst 20 Kanonen u. 1000 Flinten durch Capitulation in die Hände. Die verfallne Festung Lenczyck räumten die Preußen, ohne sie zu vertheidigen. Lannes stand Ende Nov. an der Weichsel vor Thorn, die andern Corps, Soult u. Davoust, folgten. Auch Napoleon langte den 27. Nov. zu Posen an. [44] Mit Jubel aufgenommen, that er Alles, den Eifer der Polen möglichst zu entflammen. In seiner Antwort auf ihre Anrede verkündete er, daß er die Wiederherstellung Polens aussprechen werde, sobald er nach Warschau komme. Alles stand aber auch in Polen auf, sobald od. noch ehe die Franzosen nahten. Kalisch verjagte am 16. Dec. die preuß. schwache Garnison, ihm folgten mehr. kleine Städte mit ihren Depots nach. Eine Conföderation ward nach alter poln. Sitte in Posen unter Dombrowski gebildet. Von allen Seiten strömten Freiwillige zu, die preuß. Gefangnen, die Polen waren, nahmen poln. Dienste. Schon in Posen befahl Dombrowski die Bildung von 4 Nationalregimentern (8500 M.) u. in 14 Tagen standen sie schlagfertig da. Je 20 Schornsteine sollten einen Infanteristen, jeder Pächter einen Jäger, jeder Gutsbesitzer einen gerüsteten Reiter stellen u. in kurzer Zeit stand mehr als das Verlangte, eine poln. Armee von 25,000 M. mit preuß. Gewehren u. mit 80 preuß. Geschützen bewaffnet, schlagfertig da. Napoleon handelte aber nicht redlich an den Polen. Er gestattete, daß man sie durch falsche Proclamationen, im Namen Koszíuskos verfaßt, hintergehe u. ließ fortwährend Versicherungen, das alte Polen herzustellen, ertheilen, während er selbst sich aus Rücksicht auf Oestreich wohl hütete, das Versprechen schriftlich auszustellen. [46] Napoleons Macht vergrößerte sich noch, indem der Kurfürst von Sachsen, der nun den Königstitel annahm, am 12. Dec. durch den **Frieden zu Posen** zum Rheinbund trat, u. 20,000 M., im gegenwärtigen Krieg aber nur 6000 M., für Frankreich zu stellen versprach. Am 15. Dec. traten auch die 5 sächsischen Herzöge dem Rheinbunde bei. [47] Schon am 30. Aug. hatte der Kaiser Alexander dem russ. Senat die Abbrechung der Unterhandlungen mit Frankreich angezeigt; durch eine Aushebung von 1 M. auf 500 war die Armee ergänzt worden. Nur mit getheilter Macht konnte aber **Rußland** gegen die Franzosen auftreten, da es im Kriege gegen Persien u. der Türkei war; 2 Corps stellte Rußland gegen Frankreich auf, u. befahl die Errichtung einer Landmiliz von 82,000 M. Das 1. Corps (Benningsen, angebl. 75,000, wirkl. 55,000 M.), 4 Div., zog über Grodno gegen Warschau; das 2. Corps (Burhöwden, 4 Div., 35,000 M.) bestand größtentheils aus Truppen, die mit bei Austerlitz gefochten hatten, u. folgte. Eine Reservearmee von 2 Div. unter Gen. Essen I. wurde im Innern des Reichs organisirt. Die russ. Armee gegen Frankreich befehligte Feldmarsch. Kamenskoi. Das durch Kalkreuth reorganisirte preuß. Corps (Lestocq) war ohne die Festungsgarnisonen (30,000 M.) 18,000 M. stark. 20 provisor. Bataillons (15,000 M.) wurden als Reserve Lestocqs in Königsberg u. der Umgegend organisirt. [48] Dieser Armee von 91,000 Russen, 18,000 M. Preußen setzte Napoleon 125,000 M. (Bernadotte 12,000 M., Davoust 20,000 M., Soult 25,000 M., Lannes 10,000 M., Ney 12,000 M., Augerau 16,000 M., Murat 15,000 M., die Garden 9000 M.), ohne die nachrückenden Sachsen (6000 M.) u. a. Rheinbundstruppen (15,000 M.), 25,000 M. poln. Insurrection, Mortier (30,000 M.) u. Jerome (22,000 M.) in Anschlag zu bringen, entgegen; mit diesen zählte sein Heer 220,000 M. [49] Benningsen kam am 11. Nov. zu Pultusk u. an der Weichsel an; etwa 16,000 M. Russen u. Preußen standen in Warschau, die Avantgarde unter Barclay de Tolly in Plock, mit dem preuß. Corps bei Thorn erhielt er Verbindung. So wollte er Burhöwden erwarten. [50] Napoleon übergab nun Ende Nov. das Commando der Reservecavallerie u. der Corps von Davoust, Lannes u. Augereau an Murat u. ließ die Reservecav., der Davoust folgte, rasch auf Warschau losgehen. Augereau beobachtete links die Preußen; Lannes folgte als Reserve. Am 28. Nov. wurde Warschau besetzt u. die Franzosen mit Jubel aufgenommen. Den 30. langte Davoust in Warschau an. Die Russen u. Preußen hielten sich nur noch kurze Zeit in Praga, die Weichselbrücke war verbrannt, denn schon den 2. Dec. u. am 3. Dec. zog Benningsen eilig über den Bug u. den Narew zurück. Auch Lestocq räumte Thorn (wiewohl nur auf Befehl). Den 2. Dec. besetzte Murat Praga, das sogleich in einen Brückenkopf verwandelt wurde. Davoust setzte aber bis zum 8. Dec. über die Weichsel u. nahm eine Stellung längs des Bugs u. des Narew. Den 6. Dec. drang die Avantgarde von Ney in Thorn mit den Preußen zugleich ein u. jagte sie nach preuß. Straßburg. Das ganze Neysche Corps ging nun bei Thorn über die Weichsel, ihm folgte das 2. Reservecavalleriecorps (3 Reiterdiv. unter Bessières, die der Kaiser von Murat getrennt hatte), u. später Bernadotte. Augereau ging zwischen Zacroczin u. Utawa bei Dobrczynskow u. Plock über die Weichsel. So bildete Davoust, Lannes, das 1. Reservecavalleriecorps unt. Murat u. die Garden bei Warschau den rechten Flügel, Augereau u. Soult bei Plonsk u. Zacroczin die

Mitte

Mitte, Ney, Bernadotte u. das 2. Reservecavalleriecorps unter Bessières den linken Flügel. Napoleon, der den 19. Dec. von Posen aus in Warschau angekommen war, befehligte das Ganze. [31] Während dieser Bewegungen hatte man im russ. Hauptquartier den begangenen Fehler, die Weichsel so eilig zu verlassen, eingesehen; man beschloß daher, noch bevor Napoleon seine völligen Kräfte an der Oberweichsel gesammelt hätte, ihn über die Weichsel zurückzudrängen. Lestocq erhielt daher Befehl, Thorn wieder zu besetzen u. versuchte dies auch wirklich, fand aber am 3. Dec. Ney daselbst, u. mußte sich daher zurückziehn. Benningsen ging den 8. Dec. nach Pultusk vor u. wollte sich Modlin (damals nur unbefestigtes Dorf an der Weichsel) mittelst eines Detachements bemächtigen. Davoust, der wegen Krankheit Murats den Oberbefehl über sein Corps u. 2 Divisionen von Reservecavallerie führte, ging indessen den 10. Dec. bei Okunin über den Narew. Die Russen versuchten zwar, die Franzosen am 11. aus Pomichowo, einem Dorfe an der Narew, das der Schlüssel zu der Stellung bei Modlin war, zu vertreiben, gaben es aber später wieder auf u. bezogen eine verschanzte Stellung zwischen Wkra u. Narew bei Czarnowo. Tolstoi befehligte hier. Den 20. Dec. wurde diese Stellung von den Franzosen (erst unter Davoust, dann unter Napoleon) angegriffen, u. die Russen nach lebhafter Gegenwehr u. mit einem Verlust von 500 Todten, 1600 Verwundeten, 500 Gefangnen, aus den Schanzen verdrängt. Die Franzosen verloren dasselbe. Der Rückzug der Russen ging auf Nasielsk, wo noch ein lebhaftes Nachtrabgefecht Statt fand, wobei dies Städtchen in Brand geschossen wurde. Rapp verfolgte lebhaft. Bei dem Rückzug blieben mehrere russ. Kan. im Kothe stecken. Diese schlechten Wege waren aber zugleich den Russen vortheilhaft, indem sie die Franzosen abhielten, rasch zu folgen. Am 24. Dec. war auch die Avantgarde des rechten russ. Flügels (Barclay de Tolly) von Augereaus Corps, bei Kolozomb angegriffen worden u. hatte sich auf Kamenskois Befehl langsam nach Nowemiastro u. Strzegocin zurückgezogen. Dort traf er Benningsen u. Beide setzten den Rückzug nach Pultusk fort. Am 25. Dec. bildete die russ. Armee 2 Massen, die eine (43,000 M.) stand zu Pultusk unt. Gen. Benningsen, die andre (20,000 M.) unter dem Fürsten Galizin bei Golymin; 2 Div. standen außerdem bei Popowo am Bug, Burhöwden aber mit 1 Div. zu Makow. Kamenskoi hatte Benningsen das Commando übergeben u. sein Hauptquartier nach Lomza hinter den Narew verlegt. Die Absicht Napoleons war, die russ. Armee zwischen dem Narew u. der Wkra anzugreifen, sie zu schlagen u. hinter den Narew auf das russ. u. ostpreuß. Gebiet zurückzudrängen. Deshalb dirigirte er den rechten Flügel, Davoust u. hinter ihm Lannes, so wie 2 Cavalleriediv. gegen Pultusk, Augereau u. 2 Div. Reservecavallerie unt. Murat gegen Golymin, Soult gegen Czichanow in die rechte Flanke der Russen, in die linke der Preußen Ney gegen Soldau u. Mlawa, um Lestocq anzugreifen u. nach OPreußen zurück zu werfen, Bernadotte zur Unterstützung dieses Angriffs nach Biezun. [32a] Am 26. Morgens griff Davoust mit seinem u. Lannes Corps die Stellung Benningsens bei Pultusk an. Sein Angriff war bes. gegen den linken Flügel der Russen gerichtet. Während Bogowout dort Anfangs geworfen ward, aber später mit Verstärkungen wieder vorrückte, ja die russ. Cavallerie selbst in mehrere franz. Quarrees drang, hielt sich der schwächre franz. linke Flügel trefflich. Schon war von beiden Seiten 3 Stunden lang mit vieler Tapferkeit gefochten worden, als sich die Div. Gudin von Davoust Corps unt. Gen. d'Aultanne, von Strzegocin kommend, zeigte u. die rechte russ. Flanke bedrohte. Um die Umgehung zu vermeiden, bildete Tolstoi, der den rechten russ. Flügel befehligte, rückwärts mit der Flanke einen Haken. Schon hatte d'Aultanne diesen durchbrochen, als neue Reserven erschienen, die Franzosen wieder zurückdrängten u. dann Mann gegen Mann fochten. Noch am Abend focht man mit abwechselndem Glück, doch hielten die Franzosen nur mit Mühe die Cavallerie der Russen ab. Gegen 8 Uhr Abends endete das Gefecht u. die Franzosen zogen sich von dem Schlachtfeld zurück; zugleich gab aber auch Kamenskoi den Russen den Befehl, das Schlachtfeld um Mitternacht zu verlassen u. sich nach Ostrolenka zurückzuziehn. Die Franzosen gaben den Verlust der Russen auf 3500 Todte u. Verwundete, 800 Gefangene u. 12 Kanonen, den eignen auf 2200 Todte u. Verwundete an; Lannes, nebst 3 Generalen, war verwundet. Die Russen schätzten dagegen den franz. Verlust zu hoch, auf 10,000 M., den eignen auf 3000 M. Aber auch bei Golymin hatten die Franzosen unter Augereau am 26. Dec. die russ. Stellung unter Galizin angegriffen, auf beiden Seiten ward viel Tapferkeit entwickelt, doch kam es nicht zur Entscheidung. In der Nacht zog sich aber auch Galizin über Makow auf Ostrolenka zurück. Auf beiden Seiten betrug der Verlust gegen 700 M.; geblieben war der franz. Gen. Feuerolles, verwundet der Gen. Rapp. [32b] Die russ. Armee setzte ihren Rückzug bis hinter die Ostrolenkaer Wildniß, einen fast undurchdringl. Wald, der beide Heere trennte, fort. Bei einem am 2. Jan. 1807 zu Nowogorod gehaltnen Kriegsrath versöhnten sich die beiden Corpsführer, Benningsen u. Burhöwden, die sich bisher sehr feindlich gewesen waren, bes. auf des Letztern Betrieb; einstimmig ward beschlossen, wegen des schwachen u. zweckwidrigen Benehmens des alten

Ka-

nadottische Corps aufmarschirt bemerkte, ergriff ein panischer Schrecken die Truppen, gegen den Befehl bogen sie fast sämmtlich einzeln od. truppweise regellos rechts aus der Straße. Der König selbst verließ mit einigen Bataillons die Straße u. ging über Buttelstädt nach Sömmerda, wo er den Oberbefehl dem Gen. Kalkreuth übergab u. nach Magdeburg eilte. Die Franzosen lagerten gänzlich erschöpft auf dem Schlachtfelde, eine lebhafte Verfolgung war daher unmöglich. Nur auf der Straße nach Buttstädt verfolgte General Vizannes mit dem 8. Regt. Chasseurs die Preußen, er machte viele Gefangne u. eroberte einige Geschütze. [31] Der Verlust der Preußen an Todten u. Verwundeten bei Jena betrug 10,000 M., bei Auerstädt 9000. Tödtl. verwundet waren der Herzog v. Braunschweig u. Gen. Schmettau, schwer Rüchel u. Möllendorf, leicht die Prinzen Wilhelm u. Heinrich u. 24 Generale. 18,000 M., darunter 12,000 Sachsen waren bei Jena, bei Auerstädt etwa 4000 M. gefangen; 19,000 Preußen kehrten nie wieder zu ihren Fahnen zurück. ¼ der Armee, die in das Feld gerückt war, u. über die Hälfte der, so am 14. gefochten, war also vernichtet. Erobert wurden über 60 Fahnen u. über 300 Geschütze. Die Franzosen verloren bei Jena 5000, bei Auerstädt 6000 Todte u. Verwundete. III. **Von den Schlachten bei Jena u. Auerstädt bis zum Rückzuge der Preußen hinter die Weichsel, Ende Novembers.** [32] Den 15. Oct. u. die folgenden Tage wurde die Flucht der preuß. Armee fortgesetzt, denn fast kein Corps, die Reserve unter Kalkreuth u. einige Cav., die den Rückzug unter Blücher deckte, ausgenommen, war mehr zusammen, die Infanterie hatte ihre Gewehre größtentheils weggeworfen. Vorzüglich die Div. Grawert, floh gegen Erfurt, eben dahin eilten einzelne Verwundete u. Versprengte von des Königs Armee, das übrige Hohenlohesche Corps zog sich über Schloß Vippach u. Buttelstädt, wo es sich mit den Trümmern der bei Auerstädt geschlagnen Armee des Königs vereinigte, gegen Sömmerda, Langensalza u. Sondershausen zurück. Der König war den 15. in Sömmerda, beantwortete von hier aus den Friedensantrag, den Napoleon ihm schon nach ausgebrochnen Feindseligkeiten durch Montesquiou (s. ob. 11) zugeschickt hatte u. trug auf einen Waffenstillstand an. Am 17. übergab der König von Sondershausen aus dem Fürsten Hohenlohe den Oberbefehl über die Armee diesseit der Elbe, um die geschlagne Armee wo mögl. bei Nordhausen, sonst bei Magdeburg zu sammeln u. zu reorganisiren. Der König reiste hierauf über Magdeburg nach Küstrin ab. [33] Napoleon war den 15. Oct. in Jena u. gab Befehl, daß die Hälfte der Reservecavallerie unter dem Großherzog von Berg, von Ney gefolgt, gegen Erfurt vordringen u. dies zu nehmen suchen solle, der Rest der Reservecavallerie u. Soult sollte als Mitte den Feind lebhaft über Weißensee u. Sömmerda verfolgen, Bernadotte über Nebra u. Querfurt nach der untern Saale, Davoust von Naumburg über Leipzig nach Wittenberg marschiren, Lannes u. Augereau bei Jena als Reserve in Bereitschaft sein. Am 15. Oct. Nachmittags erschienen Murat u. Ney vor Erfurt. Der Herzog von Weimar war eben aus den Defileen des thüringer Waldes bei Erfurt angelangt u. stand dahinter. Er versuchte vergebens der Verwirrung der Flüchtigen zu steuern u. zog sich am Abend auf einem Umweg über Gotha nach Langensalza zurück. Unterwegs schloß sich ihm der Gen. Winning von Rüchels Corps an, der mit einigen tausend M. von Eisenach aus eine Demonstration auf Hammelburg gemacht hatte. Erfurt capitulirte den 16. Oct. Die Garnison (mit den flüchtigen 14,000 M., wobei 8000 Verwundete) war kriegsgefangen, die Offiziere behielten die Degen u. kehrten in ihre Heimath zurück, gaben jedoch ihr Ehrenwort, nicht gegen Frankreich in diesem Kriege zu dienen. Ungeheure Vorräthe fielen in die Hände der Franzosen. Feldmarschall Möllendorf u. der Prinz v. Oranien wurden gefangen. Die Gefangnen wurden nach Frankfurt a. M. abgeführt, doch bei Eisenach überfiel am 18. Oct. der Lieutenant Hellwig, von des Herzogs von Weimar Corps, der einen Streifzug unternommen hatte, mit 30 Husaren die Bedeckung von 5000 M. Gefangnen u. befreite diese, die sich nun sogleich zerstreuten u. größtentheils ihre Heimath erreichten. [34] Währenddem verfolgte Soult u. die Hälfte von Murats Cavallerie die Preußen auf der Straße von Nordhausen u. machten viele Gefangne. Gen. Klein mit einer Dragonerdivision schob sich am 16. Oct. bei Weißensee zwischen die Hauptarmee u. die von Kölleda kommende vom Gen. Lasalle verfolgte Arrieregarde unter Blücher ein. Blücher ritt keck nach Weißensee hinein, versicherte dem Gen. Klein, daß ein Waffenstillstand bereits abgeschlossen sei, daß er Befehl erhalten habe, nicht auf die Franzosen feuern zu lassen, verlangte u. erhielt gleiches Versprechen vom Gen. Klein u. setzte seinen Marsch mitten durch franz. Cavallerie nach Greußen fort. Dieser Waffenstillstand war auch wirklich angeboten, von Napoleon aber noch nicht angenommen worden. Kalkreuth u. Blücher fand Soult bei Greußen aufmarschirt. Vergebens suchten aber Blücher u. Kalkreuth auch Soult vom Bestehen eines Waffenstillstands zu überreden, er griff Blücher an. Sogleich zog Kalkreuth ab, Blücher aber folgte nach einem lebhaften Arrieregardengefecht nach Sondershausen. Bei Nordhausen setzte sich Kalkreuth am 17. Oct. wieder, wurde aber angegriffen u. geworfen u. verlor 2 Kanonen u. 300 Gefangne. Er ward nun abberufen, um die ostpreuß. Inspection zu übernehmen, u.

u. Blücher sollte nun die Nachhut befehligen. [28] Die geschlagne Armee bei Nordhausen konnte nun nicht gesammelt werden u. Hohenlohe setzte daher den Weg in 3 Colonnen fort. Die rechte unter Hohenlohe selbst über Stollberg, Quedlinburg, Egeln, die 2. über Blankenburg, Halberstadt nach Magdeburg, wo Hohenlohe am 20. ankam. Blücher sollte die 3. (32 Zwölfpfünder, 8000 M. Fußvolk u. 600 M. Cav.) über Osterode, Seesen nach Tangermünde über die Elbe führen. Aber auch bei Magdeburg war die Unordnung zu groß, um die Reorganisation derselben beginnen zu können, der Gouverneur Gen. Kleist bat selbst, sie nicht zu versuchen, zudem war die rechte Flanke durch den Elbübergang der Franzosen bei Roßlau u. Wittenberg bedroht u. als Soult den 21. Oct. hinter der Sülze, 2 Stunden von Magdeburg eintraf, setzte Hohenlohe den Rückzug gegen die Oder fort. Ney u. Soult berennten nun Magdeburg u. Murat ließ das Land 12—15 Meilen weit mit Reiterei durchstreifen, um die Versprengten aufzugreifen. Bald war die Einschließung auf beiden durch 2 Schiffbrücken verbundnen Elbufern vollendet, u. Murat zog nun der Armee nach, nur 1 Dragonerdiv. bei Soult zurücklassend. Am 22. Oct. schien der Herzog von Weimar, der durch den Gen. Winning u. Versprengte 16,000 M. u. 32 Kanonen stark geworden war u. sich über Langensalza, Mühlhausen nach Braunschweig gezogen hatte, Anstalten zu machen, sich über Helmstädt nach Magdeburg durchzuschlagen. Sogleich stellte Soult 2 seiner Divisionen bei Olvenstädt auf, brach aber, als er erfuhr, daß die Bewegung des Herzogs nur eine Demonstration gewesen sei, um seinen fernern Rückzug zu verbergen, Ney vor Magdeburg zurücklassend, über Gardeleben nach Tangermünde auf, um dort den Uebergang des Herzogs zu verhindern. Dieser war indessen bereits in der Nacht auf den 26. auf Fahrzeugen bei Sandau u. Werben über die Elbe gegangen u. hatte dort, von Nachrichten aus seinen Erblanden u. von dem Befehl des Königs bestimmt, das Commando dem Gen. Winning übergeben u. kehrte nach Weimar zurück. [29] Am 16. Oct. war Napoleon in Weimar. Die Einnahme von Erfurt bestimmte ihn, Murat, Ney u. Soult über Nordhausen u. Halberstadt folgen, Lannes auf Naumburg u. Merseburg marschiren, Augereau aber über Auerstädt nach Merseburg rücken zu lassen, um mit Lannes vereint zu operiren. Davoust, der bis zum 17. Oct. bei Naumburg gelagert hatte, sollte seinen Marsch auf Wittenberg beschleunigen. In Weimar hatte dem Kaiser die muthige Antwort der Herzogin Amalie auf die barsche Anrede, warum ihr Gemahl gegen ihn gefochten habe, weil er preuß. General sei, imponirt u. er hatte ihm Wiedereinsetzung in sein Land verheißen, wenn er eilig zurückkehre. Dort hatte er auch 800 gefangnen sächs. Offizieren verkündet, daß er sie u. ihre Soldaten, gegen ihr Ehrenwort in diesem Kriege nicht wieder gegen Frankreich zu dienen, entlasse u. ihrem Kurfürsten Freiheit gebe, der preuß. Allianz zu entsagen u. sich für neutral zu erklären. Wirklich nahm der Kurfürst von Sachsen dies Anerbieten an, erklärte sich am 17. Oct. für neutral u. rief seine Truppen von der preuß. Armee ab. Freilich mußte ein Theil der sächs. Cavallerie die Pferde, um die franz. Dragonerdivision zu Fuß beritten zu machen, hergeben. [30] Während der Schlacht von Jena hatte das Reservecorps des Herzogs Eugen von Württemberg seine befohlne Bewegung von Magdeburg gegen Halle ausgeführt u. war den 16. Oct. dort eingetroffen. Hier war er Anfangs ganz unbesorgt u. fürchtete auch später, als er von Flüchtlingen die verlornen Schlachten vom 14 erfuhr, keinen Angriff, trug aber doch Bedenken sich über die Elbe eigenmächtig zurückzuziehen, da ein Befehl vom 13. ihm die Annäherung der königl. Armee u. für sie Lebensmittel in Bereitschaft zu setzen angekündigt hatte. Er bezog nun mit seinen 10,000 M. eine Stellung am rechten Saalufer gleich hinter Halle. Zugleich besetzte er die Brücke, die Dämme auf dem linken Saalufer u. Passendorf. Als am 17. die Franzosen über Querfurt anrückten, beschloß er den Rückzug, wollte aber zuvor noch detachirte Truppen an sich ziehn. Nachmittags griff aber Bernadotte unvermuthet an, nahm nach einer kurzen Kanonade Passendorf, überwältigte die Aufstellung auf dem linken Saalufer u. warf die Preußen in Unordnung durch die Stadt. Die Preußen jenseit der Stadt suchten den Franzosen durch Artillerie u. Füseliers das Debouchiren aus dem Galgen- u. Steinthor zu wehren. Währenddem begann das Hauptcorps seinen Rückzug über Zörbig nach Dessau u. ließ eine starke Arrieregarde zurück. Bald erschien aber die Div. Dupont u. Rivaud jenseit der Thore, warf die Arrieregarde u. verfolgte sie. Als das Gefecht eben begann, war das Regt. Treskow auf dem linken Saalufer von Magdeburg unterwegs, u. ward plötzlich angegriffen, umringt u. theils niedergehauen, theils gefangen, theils in die Saale gesprengt. Die Preußen verloren in dieser Schlacht 1000 Todte u. Verwundete, 2000 Gefangne (nach franz. Berichten 2000 Todte u. 5000 Gefangne), 32 Kanonen (nach preuß. Berichten nur 6) u. 4 Fahnen, die Franzosen aber 800 M. Der Herzog Eugen zog sich nach Dessau, ging dort am 18. Oct. über die Elbe u. den 19. über Gommern nach Magdeburg, wo er sein Commando dem General Natzmer übergab. Bernadotte aber überschritt die Elbe erst den 22. zu Barby u. Roßlau u. kam erst den 25. bei Brandenburg an, wo er die Straße von Magdeburg nach Berlin durchschnitt, aber blos eine Arrieregarde fand, u. ward

von

von Napoleon wegen dieser Zögerung u. wegen seines Ausbleibens am 14. Oct. scharf getadelt. [28] Währenddem setzte der äußerste franz. rechte Flügel seine Bewegung fort. Davoust besetzte am 18. Oct. Leipzig, den 20. Wittenberg, das sich nicht im Vertheidigungsstand befand u. das sogleich in einen Waffenplatz umgewandelt wurde. Hinter Davoust überschritten Lannes u. Augereau die Elbe. Sie sämmtlich bewegten sich in 2 Colonnen, Davoust über Jüterbock u. Trebbin, die übrigen über Treuenbrietzen u. Potsdam gegen Berlin, das Davousts Corps am 23. Oct. besetzte u. bei Friedrichsfelde eine Stellung bezog, Lannes überraschte am 23. das verfallne u. schlecht armirte, aber gut verproviantirte Spandau, welches mit 600 M. gleich auf die Bedingungen von Erfurt capitulirte. Am 24. Oct. war Napoleon in Potsdam, am 25. stand er am Sarge Friedrichs d. Gr., am 27. hielt er seinen Einzug in Berlin. [29] Von Potsdam aus erhielten sämmtliche franz. Corps am 26. Oct. den Befehl schleunig aufzubrechen, Davoust sollte rasch nach Küstrin vordringen, seine Cavallerie aber nach Stettin u. möglichst weit an die Nieder-Oder streifen, Murat über Oranienburg, Zehdenik, Templin u. Prenzlau dem Fürsten Hohenlohe in die linke Flanke fallen, Lannes aber Murat sogleich folgen, Bernadotte von Brandenburg aus die preuß. Arrieregarde über Nauen u. Kremmen drücken, Soult aber die Elbe überschreiten u. die Corps des Herzogs von Weimar u. Blücher möglichst drängen. [30] Mit etwa 24,000 M., worunter 6000 Reiter, war mittlerweile seit dem 21. Oct. Hohenlohe auf dem Marsch gegen Stettin. Die Cav. zog über Havelberg, Pasewalk, die Infanterie über Genthin, Prenzlau. Gen. Schimmelpfennig deckte mit 1000 M. Inf. u. 2000 Reitern die rechte Flanke längs des Finowkanals marschirend. Gen. Natzmer, später Blücher, bildete mit dem Rest des bei Halle geschlagnen Corps die Arrieregarde. Gleich auf den ersten Märschen verwirrten sich die Bagagen wieder, die Infanterie schlug den 24. einen falschen Weg ein. Am 26. traf die Spitze der Cavalleriecolonne der Franzosen, bei der sich Murat selbst befand, unweit Zehdenik auf das Seitencorps Schimmelpfennigs u. griff dies sogleich an. Anfangs wurden die Franzosen geworfen, später reussirten sie, tödteten 300 M., machten 700 Gefangne u. zersprengten den Rest. Hohenlohe war damals auf dem Marsche über Gransee nach Zehdenik u. harrte bei ersterem Ort Blüchers, der von Spandau mit seinem kleinen Corps bei ihm eingetroffen war, an Natzmers Stelle die Arrieregarde übernommen hatte u. dem Hohenlohe am Morgen den bestimmten Befehl zusendete, sich, sei es auch durch einen Nachtmarsch, von Gransee (2¼ Meile von Ruppin) an ihn heranzuziehen. Als jedoch Blücher, dessen Truppen in der That zu ermüdet zu einem Nachtmarsch waren, nicht kam, dagegen die Nachricht von dem Unfall bei Zehdenick anlangte, wendete sich Hohenlohe, da ihm der Weg über Zehdenik u. Templin nach Stettin schon versperrt war, nach Fürstenberg. Auch hier erschien Blücher nicht u. Hohenlohe beschloß nun auch ohne ihn den 27. Oct. nach Prenzlau aufzubrechen. Unterwegs gerieth das Regt. Gensd'armen zwischen die franz. Colonnen bei Wichmannshausen, ward gegen einen See gedrängt u. dort gefangen, u. franz. Cavallerie streifte in den Dörfern vor Hohenlohe, dennoch erreichte er noch den 28. Oct. nach einem Nachtmarsche früh um 8 Uhr Prenzlau u. vertrieb die franz. Husaren, die schon in die Stadt eingedrungen waren. Gegen 9 Uhr erschien aber auch Murat in seiner rechten Flanke u. Lannes vor der Front. [31] Sogleich ward eine zur Vertheidigung der Stadt aufgeführte Batterie genommen, Prenzlau angegriffen, das Thor u. die Stadt erstürmt, die Rückzugslinie durchschnitten u. 3 Bataillone u. 1 Kürassierregiment gefangen. Zweimal wies Hohenlohe in dieser Lage den Antrag zu capituliren ab, endlich aber durch falsche Nachrichten seines Quartiermeisters des Oberst Massenbach getäuscht u. weil Munition zu fehlen anfing, gab er der nochmaligen persönlichen Aufforderung Murats nach u. capitulirte auf die Bedingung von Erfurt, die Garde sollte nach Potsdam gebracht werden u. daselbst bleiben. Gefangen wurden 6—7000 M., 56 Kan. genommen. Am 29. Oct. capitulirte auch die andre Colonne Hohenlohes unter Gen. Schimmelpfennig mit etwa 4000 M. u. einem bedeutenden Artilleriepark bei Pasewalk, am 30. Oct. Gen. Bila, der sich mit der etwa 2000 M. starken Garnison von Hannover mit dem jüngern eben so starken Gen. Bila vereint hatte, zu Anklam, u. am 29. fiel auch Stettin auf die erste Auffordrung des Gen. Lasalle. [32] Gen. Blücher war mittlerweile mit seiner noch gegen 10,500 M. starken Arrieregarde (s. ob. 28) nach seiner Weigerung, sich durch einen Nachtmarsch von Gransee aus mit Hohenlohe zu vereinigen, diesem immer in der Entfernung eines Marsches gefolgt u. wurde von Bernadotte stets lebhaft gedrängt. In Boitzenburg erfuhr Blücher am 29. Oct. früh die Capitulation Hohenlohes. Augenblicklich entschloß er sich links abzumarschiren, sich mit dem Corps des Herzogs von Weimar zu vereinen, über die Elbe zurückzugehn, dort Lecoques in Westfalen zurückgebliebnen Truppen an sich zu ziehen, nöthigenfalls eine Schlacht zu liefern, zwischen Magdeburg u. Halle den Krieg im Rücken Napoleons zu organisiren u. so sich selbst aufopfernd eine große Diversion zu machen. Er traf den Gen. Winning, der das Corps des Herzogs von Weimar nach dessen Abgange befehligte u. sich über Stralsund nach Rostock zurückziehen

u.

u. sich dort nach Kolberg od. Danzig einschiffen wollte, den 31. Oct. bei Kratzeburg, übernahm das Commando über beide Corps, ward dadurch 25,000 M. stark u. setzte seinen Marsch den 31. nach Waren fort. [16] Sämmtliche franz. Corps in dortiger Gegend wendeten sich nun gegen Blücher. Schon am 26. marschirte Bernadotte (16,000 M.) von Brandenburg über Kremen nach Gransee u. Lychen, drängte dort Blüchers Arrieregarde am 27. u. erfuhr am 29. in Boitzenburg die Capitulation von Prenzlau u. Blüchers veränderten Marsch auf Strelitz. In der Ueberzeugung, daß dieser Stralsund zu gewinnen strebe, wendete sich Bernadotte den 30. nach Stargard u. schickte seine Reiterei nach Neu-Brandenburg vor, um ihm den Rückzug abzuschneiden, während er den Nachtrab mit leichter Cavallerie verfolgte, die bei Neu-Strelitz 400 Gefangne machte. Am 1. Nov. traf Bernadotte bei Ankershagen eine leichte Cavalleriebrigade von Soult, der 30,000 M. stark von Magdeburg über Tangermünde den 31. zu Mirow angelangt war u. sogleich die Verbindung mit ihm herstellen ließ. Auch Murat nahte mit 12,000 M. Reservecavallerie u. kam den 3. Nov. nach Güstrow, allein auch ohne sie zählten die Franzosen 55,000 M. u. waren also Blücher mehr als um das Doppelte überlegen. Blücher mußte daher seinen Rückzug sogleich fortsetzen, u. die Ermüdung seiner Truppen u. Pferde machten seine Lage sehr schwierig, dagegen erleichterte das Terrain in Mecklenburg, das fortwährend von Seen durchschnitten ist u. viele kleine ummauerte Städte hat, den Rückzug sehr. So hielt sich am 1. Nov. der Blüchersche Nachtrab unter Gen. Plötz in der starken Stellung bei Nossentin treffl., u. erst nach 500 M. Verlust ward diese Stellung forcirt, aber den Preußen 2 Kanonen abgenommen, 500 M. wurden als Nachzügler gefangen. Ein neues Nachtrabgefecht fand am 3. Nov. bei Krewitz Statt, wo die Preußen durch einen unerwarteten Angriff Maisons 700 Gefangne u. 7 Geschütze verloren. Zu Schwerin, wo einige Truppen des Lecoqschen Corps zu ihm stießen, gab Blücher seinen Plan, die Elbe zu erreichen, auf u. strebte nur Lübeck u. die Mündungen der Trave zu gewinnen, um sich hier einzuschiffen. Glücklich erreichte er diese Stadt am 5. Nov. Abends. Dem hiergegen protestirenden Senat erklärte Blücher, daß er diesen Schritt gezwungen thue, forderte eine Contribution unter dem Namen einer Anleihe von der Stadt, versprach gute Mannszucht, traf aber alle Anstalten zu einer ernstlichen Vertheidigung u. hoffte, sich bei Lübeck u. das mit 1 Grenadierbataillon besetzte Travemünde einige Tage zu halten, während welcher er seine Truppen, so viel er könnte, einschiffen wollte. [16] **Lübeck** war ehedem nach holländischem System stark befestigt. Die Wälle, deren Gräben von Trave u. Wakenitz bewässert sind, standen noch, allein die Brustwehren waren abgetragen. Blücher concentrirte aber seine Truppen in u. bei Lübeck, indem er noch bes. das Burgthor, wo der Feind anrückte, mit 16 Kanonen u. 3 Bataillons u. auch das Mühl- u. Hörterthor stark besetzte. Am 6. Nov. Morgens kam die Avantgarde Bernadottes vor Lübeck. Sogleich zog sich der preuß. Nachtrab nach der Stadt zurück, Blücher aber, aus dem starken Andrängen der Franzosen auf einen ungesäumten Angriff derselben schließend, zog fast sämmtl. Cavallerie durch die Stadt, ließ aber die Infanterie in derselben, um die Vertheidigung desto besser zu unterstützen. Morgens nach 9 Uhr begann das Feuer vor dem Burgthore. Die Franzosen warfen Tirailleurs in die nahen Häuser, bald rückte aber die Div. Dupont zum Sturm heran. Artillerie- u. Gewehrfeuer empfing sie u. brachte ein franz. Regiment zum Rückzug. Allein das andre Regiment der Sturmcolonne rückte vor u. nahm, da die Artillerie der Preußen gerade in diesem entscheidenden Augenblicke abfuhr, das Thor. Die Preußen schlugen sich in den Straßen gut, aber dennoch drangen die Franzosen die Straße hinab rasch vor, u. mit Mühe entkam Blücher mit einigen Offizieren aus seinem Quartier; sein Quartiermeister, Oberst Scharnhorst, u. sein Adjutant wurden gefangen. Ein Cavallerieangriff, den Blücher in Person mit 2 Escadrons in den Straßen unternahm, mißlang. Die Div. Rivaud drang nun in der Stadt nach dem Mühlthore vor, nahm die 4 Bataillons, die dasselbe gegen den von Ratzeburg kommenden Soult vertheidigten, im Rücken u. machte dort gegen 1500 M. gefangen. Alle Punkte in der Stadt wurden nun von den Franzosen genommen u. Blücher zog sich nun mit etwa 3000 M. Inf. nach Schwartau, die Cavall. ließ er nach Ratkau gehen. In Lübeck war das übrige Fußvolk gefangen u. die Hälfte des Geschützes erobert worden. Lübeck wurde von 30,000 Franzosen die Nacht hindurch geplündert. Noch in der Nacht griff die Div. Rivaud Schwartau an, nahm es u. machte dort einige hundert Gefangne. Die Infanterie der Preußen zog sich nun auch auf Ratkau zurück. Blücher befand sich dort am 7. Nov. eingeschlossen, indem General Ewald mit den Dänen ihn dän. Gebiet zu betreten hinderte u. er (fälschlich) meinte, daß Travemünde sich ergeben habe. Ein Durchschlagen mit Cavallerie war aber des morastigen Bodens halber unthunlich. So mußte Blücher denn in die Capitulation willigen, die er schon zweimal hartnäckig ausgeschlagen hatte. Er schrieb jedoch unter dieselbe: ich capitulire, weil ich kein Brod, keine Fourage u. kein Pulver habe. Fast hätte sich die Capitulation über diesen Zusatz zerschlagen. Blücher erhielt dieselben Bedingungen wie **Hohenlohe**. **Die Franzosen**

zosen behaupteten, offenbar unrichtig, 14 Generale, 800 Offiziere, 21,000 M. gefangen u. 63 Fahnen, 104 Kanonen erbeutet zu haben. Bei Ratkau capitulirten 9400 M. u. bei Lübeck hatte Blücher nur noch 53 Geschütze, u. der Verlust in Lübeck kann nicht über 6000 M., worunter 4000 Gefangne, betragen haben. Außerdem war Gen. Usedom mit etwa 1500 M. den 4. nach Wismar geworfen worden, wo ihn Gen. Savary abschnitt u. den 5. gefangen nahm. Gen. Pellet war mit 800 M. nach der Elbe detachirt worden, konnte aber den General Blücher bei Schwerin u. Gadebusch nicht mehr erreichen u. wurde vom Gen. Drouet einige Tage später als Blücher gefangen genommen. [15] Nach der Capitulation eilte Murat mit der Reservecavallerie nach Berlin, um der großen Armee zu folgen, Soult aber blieb im Mecklenburgischen, Bernadotte bei Lübeck stehn; beide folgten nach kurzer Rast. Auch Davoust, dessen leichte Reiterei Frankfurt a. d. O. schon seit dem 26. Oct. besetzt hatte, war mit seinem Corps den 30. von Berlin aufgebrochen u. kam, nachdem er die Div. Gudin gegen Küstrin detachirt hatte, den 31. in Frankfurt an u. General Gauthier, den Gudin, der nach Frankfurt reiste, vor Küstrin gelassen hatte, erreichte durch Einschüchterung des Commandanten Ingersleben die Capitulation Küstrins auf die Bedingungen von Erfurt. 4000 M. wurden gefangen, 490 Kanonen, ungeheure Vorräthe aller Art fielen in die Hände der Franzosen. Diese mußten mühevoll auf Kähnen über die Oder setzen, um nur die Festung besetzen zu können; Davoust selbst wollte solche Feigheit nicht glauben. Rasch eilten Davousts Truppen nun über Meseritz vor u. besetzten Posen am 8. Nov. [16] Während so die einzelnen Corps der großen franz. Armee das preuß. Heer vernichteten, rückten von dem franz. Heere noch bedeutende Reserven nach, so das 8. franz. Corps, das Mortier bei Frankfurt u. Mainz gesammelt (2 Div., 14,000 M.), 2 Div. Holländer u. Franzosen (15,000 M.), die König Ludwig v. Holland bei Wesel zusammengezogen hatte u. endl. 2 Div. Baiern (16,000 M.) unter Deroi u. Wrede u. 1 Württemberger unter Vandamme, beide in Franken gesammelt u. unter Oberbefehl des Prinzen Jerome, Bruder Napoleons. Die Baiern u. Württemberger, welche später durch wenig Bataillons die Plassenburg mit 700 M. u. 65 Kanonen den 25. Nov. mit Capitulation nahmen, besetzten den 25. Oct. Dresden u. trafen Ende Octobers bei Frankfurt u. Glogau ein. [17] Der König von Holland brach den 19. Oct. von Wesel auf, durchzog Westfalen, besetzte Münster, Osnabrück, Paderborn u. wendete sich den 7. Nov. gegen Hameln. Dort campirte Gen. Lecocq mit 6000 M. u. 2000 Isolirten von der Schlacht bei Jena. Schon war der Commandant Hamelns zur Capitulation entschlossen, als die Vorstellungen einiger Offiziere ihn anders stimmten. Statt des Königs von Holland, der, um sein Land gegen Landungen der Engländer zu schützen, nach Holland eilte, übernahm Gen. Savary das Commando, u. mit ihm capitulirten am 20. Nov., weil das Corps nur 6 Wochen Lebensmittel hatte, Lecocq u. Schöler, indem sie sich stellten, als glaubten sie sein Vorgeben von einem Waffenstillstand, unter den nämlichen Bedingungen, wie Erfurt. 7000 M. waren gefangen, doch empörten sich Anfangs die Offiziere, später die Gemeinen gegen diesen Beschluß, jene boten allen Generalen vergebens den Oberbefehl an, diese stürmten die Branntweinmagazine u. wurden erst durch einrückende Franzosen am 21. Nov. bezwungen, doch brachte Lecocq eine königl. Kasse von 40,000 Thlrn. auf einem Fouragewagen heimlich zum König. Auch Nienburg übergab Gen. Strachwitz mit 4000 M. am 25. Nov. auf gleiche Bedingungen. [18] Von Mainz war Mortier den 27. Oct. gegen Hessen aufgebrochen, hatte Fulda besetzt u. in Besitz genommen u. sich der hess. Grenze genähert, u. als von allen Seiten franz. Truppen in Hessen eindrangen, reiste der Kurfürst den 1. Nov. nach Schleswig ab, sein Land ward aber von den Franzosen besetzt u. für Frankreich in Besitz genommen, die Truppen aber entwaffnet. Mortier u. der König von Holland trafen am 1. Nov. in Kassel ein. [19] Hierauf ward das Hannöversche in Besitz genommen u. Mortier zog am 10. Nov. in Hannover ein. Den 19. rückte er nach Hamburg. Dort, zu Lübeck u. Bremen belegte er alles engl. Eigenthum mit Beschlag, erließ auch strenge Befehle gegen den engl. Handel. Auch Braunschweig war den 26. Oct. von Abtheilungen des Soultschen Corps besetzt, die Truppen entwaffnet u. für Kriegsgefangne erklärt worden, der bei Auerstädt verwundete Herzog ließ sich aber nach dem Holsteinischen schaffen, wo er bald darauf starb. Den 31. Oct. waren zu Berlin Erklärungen erschienen, die den Herzog von Braunschweig u. den Prinz von Oranien ihrer Länder für verlustig u. zugleich später erklärten, daß die westfäl. Besitzungen Preußens, so wie Erfurt u. Baireuth, nie wieder unter preuß. Herrschaft zurückkehren würden. Auch Ostfriesland u. Oldenburg wurden Ende Novembers vom 8. Corps besetzt u. für den König von Holland in Besitz genommen. Mecklenburg occupirte Napoleon unter dem Vorwande, daß es 1805 den Russen u. Engländern freien Durchzug gestattet habe. [20] Napoleon blieb bis zum 24. Nov. in Berlin. Hier theilte er die eroberten Provinzen in Departements, deren jedem ein franz. General vorstand; Daru wurde über die Verwaltung aller gesetzt. Ungeheure Lieferungen u. eine Contribution von 160 Mill. Francs für Preußen wurden ausgeschrieben. Die Kriegsgefangnen suchte man zu bereden,

reden, in franz. Dienst zu treten. Der Fürst von Isenburg organisirte in Sachsen für Frankreich ein Regiment von 4 Bat.; eine hess. Legion wurde zu Kassel, eine westfälische zu Münster u. Braunschweig errichtet. ¹¹ᵃ Dennoch gingen die Unterhandlungen über den Frieden immer fort, doch hatte Napoleon den ihm von Sömmerda aus vom König angetragnen Waffenstillstand (s. ob. ₂₂) ausgeschlagen, aber geäußert, daß er förml. Friedensunterhandlungen nicht unzugängl. sein werde. Am 18. Oct. war daher Lucchesini in das franz. Hauptquartier abgegangen u. diesem später der General v. Zastrow gefolgt. Wirklich kamen mit Duroc am 26. Oct. die **Präliminarien eines Friedens** zu Stande. Preußen sollte das Baireuthische, Erfurt, OFriesland u. die andern westfäl. Provinzen abtreten u. 25 Mill. Thlr. Contribution zahlen. Alles übrige, selbst Magdeburg, Halberstadt u. die Altmark sollte es behalten; von Abtretung SPreußens war gar nicht die Rede. Der König von Preußen unterzeichnete diese Bedingungen am 30. Oct. schnell, aber die in diesen Tagen Statt gefundnen Ereignisse bewogen Napoleon, seinerseits die Ratification zu verzögern u. die über alle Erwartung günstigen Erfolge eines Anfang Novembers erlaßnen Aufrufs an die Polen bestimmte ihn, seine Forderungen noch höher zu spannen. Daher kam statt des Friedens am 16. Nov. nur vorläufig ein Waffenstillstand zwischen Lucchesini u. Duroc zu Stande. Die preuß. Truppen sollten auf Alt-Preußen u. SSchlesien beschränkt werden, das übrige Königreich u. SPreußen bis an die Mündung des Bug ganz, dann das ganze linke Weichselufer mit den Festungen Lenczyck, Thorn, Graudenz, Danzig u. Kolberg, in Schlesien Glogau, Breslau, alles Land östlich der Oder u. nördlich einer Linie von oberhalb Breslau bis an die böhm. Grenze bei Landshut sollte der franz. Armee eingeräumt werden, dagegen Neu-OPreußen für neutral erklärt u. von keiner Armee besetzt werden. Ueberhaupt sollten die Russen während des Waffenstillstands das preuß. Gebiet räumen. Die preuß. Besatzungen von Hameln u. Nienburg, die damals noch nicht capitulirt hatten, sollten zur Hauptarmee zurückkehren. ¹¹ᵇ Solche Bedingungen wollte aber Friedrich Wilhelm nicht bewilligen u. konnte es auch nicht, denn schon Anfang Novembers war eine russ. Armee unter Gen. Benningsen, dem Vertrag am 22. Oct. zu Grodno zu Folge, in Preußisch-Polen eingerückt, um durch diese Provinz nach Schlesien zu gehn. Dazu kam das Decret von Berlin, das alles engl. Eigenthum confiscirte u. die Briten vom Continent ausschloß, u. die Erklärung Napoleons, Berlin, Warschau u. die eroberten preuß. Provinzen nicht vor erfolgtem allgemeinen Frieden räumen zu wollen. Am 1. Dec. verweigerte daher der König von Preußen dem Waffenstillstand bestimmt seine Bestätigung u. kündigte der preuß. Nation die Fortsetzung des Kampfs an. ¹² Schon früher waren ernste Rügen des pflichtvergessenn Benehmens der meisten Commandanten u. and. Offiziere erschienen, der Commandant von Küstrin wurde zum Erschießen verurtheilt, der von Stettin cassirt, der Gouverneur von Magdeburg, so wie die Commandanten dieses Platzes u. des Petersbergs bei Erfurt u. die Offiziere, welche sich, ohne bei Prenzlau, Pasewalk od. Anklam gegenwärtig zu sein, freiwillig in die Hände der Franzosen gegeben hatten, ohne Abschied entlassen u. eine bes. Untersuchungscommission gegen alle gefangnen Offiziere ernannt. Eine andre Verordnung bedrohte in Zukunft jeden Commandanten, der pflichtwidrig seinen Platz übergäbe, mit dem Tode; jedes Regiment, das fliehe, sollte untergesteckt, jeder Soldat, der die Waffen wegwerfe, erschossen, jeder Offizier, der freiwillig das Schlachtfeld verlasse, ohne blessirt zu sein, cassirt werden ꝛc. Tod ward auch allen Landeskindern, die die Waffen gegen das Vaterland trügen, gedroht. Am 18. Nov. ward auch von Preußen eine fulminante Proclamation an die insurgirten Polen erlassen. **IV. Insurrection der Polen u. Krieg in Polen bis zur Beziehung der Winterquartiere Anfangs Januar 1807.** ¹³ᵃ Polen war das nächste Kriegsobject Napoleons. Im Marsch gegen Posen war Davoust, hinter ihm der Prinz Jerome mit 2 Divisionen Baiern bei Krossen, die Division Vandamme belagerte Glogau. Lannes war von Stettin aus in Anzug gegen die Netze, als Reserve stand Augereau, die Garde u. die Kürassierdivision Nansouty bei Berlin. Ney bei Magdeburg, Murat, Soult u. Bernadotte im Mecklenburgischen bildeten die 2. Linie der Armee u. waren nach der Uebergabe von Magdeburg u. nach Blüchers Capitulation bei Ratkau im Anzug über Berlin nach der Mitteloder. Mortier u. Savary sollten vereinigt das Land im Rücken der Armee westlich der Oder besetzen u. hauptsächlich die Küste u. schwedisch Pommern im Auge behalten. ¹³ᵇ Mit Jubel wurde Davousts Avantgarde in **Polen** empfangen. Zum Aufstand auffordernde Proclamationen der Generale Dombrowski u. Wibiki vom 1. Nov. mehrten die Begeisterung. Schaaren ergriffen die Waffen, das platte Land stand auf, selbst aus der Gegend von Warschau kamen schon Deputationen an Davoust u. Napoleon. Bald sah Napoleon, daß er von dem poln. Aufstande eine kräftige Hülfe erwarten konnte. Warschau wurde so sein erstes Object. ¹⁴ Die Oder sollte zur neuen Basis dieser Operationslinie dienen, Jerome mit dem 9. Corps Nieder-Schlesien erobern. Das Glück begünstigte die Franzosen auch hier, denn schon am 29. Nov. fiel Glogau u. die Basis ward nun durch 3 Punkte, Glogau,

Küstrin u. Stettin, hinlänglich gesichert, u. nun drangen Davoust, durch 3 Cavalleriedivisionen verstärkt, u. Lannes in Polen vor, Ende Novembers streiften schon die Franzosen bis an die Weichsel, stießen hier auf die ersten Kosaken u. warfen sie. Einem dieser Streifcorps von nur 100 Chasseurs fiel in der Nacht zum 18. Nov. Czenstochau mit 500 Preußen nebst 20 Kanonen u. 1000 Flinten durch Capitulation in die Hände. Die verfallne Festung Lenczyck räumten die Preußen, ohne sie zu vertheidigen. Lannes stand Ende Nov. an der Weichsel vor Thorn, die andern Corps, Soult u. Davoust, folgten. Auch Napoleon langte den 27. Nov. zu Posen an. [44] Mit Jubel aufgenommen, that er Alles, den Eifer der Polen möglichst zu entflammen. In seiner Antwort auf ihre Anrede verkündete er, daß er die Wiederherstellung Polens aussprechen werde, sobald er nach Warschau komme. Alles stand aber auch in Polen auf, sobald od. noch ehe die Franzosen nahten. Kalisch verjagte am 16. Dec. die preuß. schwache Garnison, ihm folgten mehr. kleine Städte mit ihren Depots nach. Eine Conföderation ward nach alter poln. Sitte in Posen unter Dombrowski gebildet. Von allen Seiten strömten Freiwillige zu, die preuß. Gefangnen, die Polen waren, nahmen poln. Dienste. Schon in Posen befahl Dombrowski die Bildung von 4 Nationalregimentern (8500 M.) u. in 14 Tagen standen sie schlagfertig da. Je 20 Schornsteine sollten einen Infanteristen, jeder Pächter einen Jäger, jeder Gutsbesitzer einen gerüsteten Reiter stellen u. in kurzer Zeit stand mehr als das Verlangte, eine poln. Armee von 25,000 M. mit preuß. Gewehren u. mit 80 preuß. Geschützen bewaffnet, schlagfertig da. Napoleon handelte aber nicht redlich an den Polen. Er gestattete, daß man sie durch falsche Proclamationen, im Namen Kosziuskos verfaßt, hintergehe u. ließ fortwährend Versicherungen, das alte Polen herzustellen, ertheilen, während er selbst sich aus Rücksicht auf Oestreich wohl hütete, das Versprechen schriftlich auszustellen. [45] Napoleons Macht vergrößerte sich noch, indem der Kurfürst von Sachsen, der nun den Königstitel annahm, am 12. Dec. durch den **Frieden zu Posen** zum Rheinbund trat, u. 20,000 M., im gegenwärtigen Krieg aber nur 6000 M., für Frankreich zu stellen versprach. Am 15. Dec. traten auch die 5 sächsischen Herzöge dem Rheinbunde bei. [47] Schon am 30. Aug. hatte der Kaiser Alexander dem russ. Senat die Abbrechung der Unterhandlungen mit Frankreich angezeigt; durch eine Aushebung von 1 M. auf 500 war die Armee ergänzt worden. Nur mit getheilter Macht konnte aber **Rußland** gegen die Franzosen auftreten, da es im Kriege gegen Persien u. der Türkei war; 2 Corps stellte Rußland gegen Frankreich auf, u. befahl die Errichtung einer Landmiliz von 82,000 M. Das 1. Corps (Benningsen, angebl. 75,000, wirkl. 55,000 M.), 4 Div., zog über Grodno gegen Warschau; das 2. Corps (Burhöwden, 4 Div., 36,000 M.) bestand größtentheils aus Truppen, die mit bei Austerlitz gefochten hatten, u. folgte. Eine Reservearmee von 2 Div. unter Gen. Essen I. wurde im Innern des Reichs organisirt. Die russ. Armee gegen Frankreich befehligte Feldmarsch. Kamenskoi. Das durch Kalkreuth reorganisirte preuß. Corps (Lestocq) war ohne die Festungsgarnisonen (30,000 M.) 18,000 M. stark. 20 provisor. Bataillons (15,000 M.) wurden als Reserve Lestocqs in Königsberg u. der Umgegend organisirt. [48] Dieser Armee von 91,000 Russen, 18,000 M. Preußen setzte Napoleon 125,000 M. (Bernadotte 12,000 M., Davoust 20,000 M., Soult 25,000 M., Lannes 10,000 M., Ney 12,000 M., Augerau 16,000 M., Murat 15,000 M., die Garden 9000 M.), ohne die nachrückenden Sachsen (6000 M.) u. a. Rheinbundstruppen (15,000 M.), 25,000 M. poln. Insurrection, Mortier (30,000 M.) u. Jerome (22,000 M.) in Anschlag zu bringen, entgegen; mit diesen zählte sein Heer 220,000 M. [49] Benningsen kam am 11. Nov. zu Pultusk u. an der Weichsel an; etwa 16,000 M. Russen u. Preußen standen in Warschau, die Avantgarde unter Barclay de Tolly in Plock, mit dem preuß. Corps bei Thorn erhielt er Verbindung. So wollte er Burhöwden erwarten. [50] Napoleon übergab nun Ende Nov. das Commando der Reservecavallerie u. der Corps von Davoust, Lannes u. Augereau an Murat u. ließ die Reservecav., der Davoust folgte, rasch auf Warschau losgehen. Augereau beobachtete links die Preußen; Lannes folgte als Reserve. Am 28. Nov. wurde Warschau besetzt u. die Franzosen mit Jubel aufgenommen. Den 30. langte Davoust in Warschau an. Die Russen u. Preußen hielten sich nur noch kurze Zeit in Praga, die Weichselbrücke war verbrannt, denn schon den 2. Dec. u. am 3. Dec. zog Benningsen eilig über den Bug u. den Narew zurück. Auch Lestocq räumte Thorn (wiewohl nur auf Befehl). Den 2. Dec. besetzte Murat Praga, das sogleich in einen Brückenkopf verwandelt wurde. Davoust setzte aber bis zum 8. Dec. über die Weichsel u. nahm eine Stellung längs des Bugs u. des Narew. Den 6. Dec. drang die Avantgarde von Ney in Thorn mit den Preußen zugleich ein u. jagte sie nach preuß. Straßburg. Das ganze Neysche Corps ging nun bei Thorn über die Weichsel, ihm folgte das 2. Reservecavalleriecorps (3 Reiterdiv. unter Bessières, die der Kaiser von Murat getrennt hatte), u. später Bernadotte. Augereau ging zwischen Zacroczin u. Utawa bei Dobrczyskow u. Plock über die Weichsel. So bildete Davoust, Lannes, das 1. Reservecavalleriecorps unt. Murat u. die Garden bei Warschau den rechten Flügel, Augereau u. Soult bei Plonsk u. Zacroczin die

Mitte

Mitte, Ney, Bernadotte u. das 2. Reservecavalleriecorps unter Bessières den linken Flügel. Napoleon, der den 19. Dec. von Posen aus in Warschau angekommen war, befehligte das Ganze. [31] Während dieser Bewegungen hatte man im russ. Hauptquartier den begangenen Fehler, die Weichsel so eilig zu verlassen, eingesehen; man beschloß daher, noch bevor Napoleon seine völligen Kräfte an der Oberweichsel gesammelt hätte, ihn über die Weichsel zurückzudrängen. Lestocq erhielt daher Befehl, Thorn wieder zu besetzen u. versuchte dies auch wirklich, fand aber am 3. Dec. Ney daselbst, u. mußte sich daher zurückziehn. Benningsen ging den 8. Dec. nach Pultusk vor u. wollte sich Modlin (damals nur unbefestigtes Dorf an der Weichsel) mittelst eines Detachements bemächtigen. Davoust, der wegen Krankheit Murats den Oberbefehl über sein Corps u. 2 Divisionen von Reservecavallerie führte, ging indessen den 10. Dec. bei Okunin über den Narew. Die Russen versuchten zwar, die Franzosen am 11. aus Pomichowo, einem Dorfe an der Narew, das der Schlüssel zu der Stellung bei Modlin war, zu vertreiben, gaben es aber später wieder auf u. bezogen eine verschanzte Stellung zwischen Wkra u. Narew bei Czarnowo. Tolstoi befehligte hier. Den 20. Dec. wurde diese Stellung von den Franzosen (erst unter Davoust, dann unter Napoleon) angegriffen, u. die Russen nach lebhafter Gegenwehr u. mit einem Verlust von 500 Todten, 1600 Verwundeten, 500 Gefangnen, aus den Schanzen verdrängt. Die Franzosen verloren dasselbe. Der Rückzug der Russen ging auf Nasielsk, wo noch ein lebhaftes Nachtrabgefecht Statt fand, wobei dies Städtchen in Brand geschossen wurde. Rapp verfolgte lebhaft. Bei dem Rückzug blieben mehrere russ. Kan. im Kothe stecken. Diese schlechten Wege waren aber zugleich den Russen vortheilhaft, indem sie die Franzosen abhielten, rasch zu folgen. Am 24. Dec. war auch die Avantgarde des rechten russ. Flügels (Barclay de Tolly) von Augereaus Corps, bei Kolozomb angegriffen worden u. hatte sich auf Kamenskois Befehl langsam nach Nowemiastro u. Strzegocin zurückgezogen. Dort traf er Benningsen u. Beide setzten den Rückzug nach Pultusk fort. Am 25. Dec. bildete die russ. Armee 2 Massen, die eine (43,000 M.) stand zu Pultusk unt. Gen. Benningsen, die andre (20,000 M.) unter dem Fürsten Galizin bei Golymin; 2 Div. standen außerdem bei Popowo am Bug, Burhöwden aber mit 1 Div. zu Makow. Kamenskoi hatte Benningsen das Commando übergeben u. sein Hauptquartier nach Lomza hinter den Narew verlegt. Die Absicht Napoleons war, die russ. Armee zwischen dem Narew u. der Wkra anzugreifen, sie zu schlagen u. hinter den Narew auf das russ. u. ostpreuß. Gebiet zurückzudrängen. Deshalb dirigirte er den rechten Flügel, Davoust u. hinter ihm Lannes, so wie 2 Cavalleriediv. gegen Pultusk, Augereau u. 2 Div. Reservecavallerie unt. Murat gegen Golymin, Soult gegen Czichanow in die rechte Flanke der Russen, in die linke der Preußen Ney gegen Soldau u. Mlawa, um Lestocq anzugreifen u. nach OPreußen zurück zu werfen, Bernadotte zur Unterstützung dieses Angriffs nach Biezun. [32a] Am 26. Morgens griff Davoust mit seinem u. Lannes Corps die Stellung Benningsens bei Pultusk an. Sein Angriff war bes. gegen den linken Flügel der Russen gerichtet. Während Bogowout dort Anfangs geworfen ward, aber später mit Verstärkungen wieder vorrückte, ja die russ. Cavallerie selbst in mehrere franz. Quarrees drang, hielt sich der schwächre franz. linke Flügel trefflich. Schon war von beiden Seiten 3 Stunden lang mit vieler Tapferkeit gefochten worden, als sich die Div. Gudin von Davoust Corps unt. Gen. d'Aultanne, von Strzegocin kommend, zeigte u. die rechte russ. Flanke bedrohte. Um die Umgehung zu vermeiden, bildete Tolstoi, der den rechten russ. Flügel befehligte, rückwärts mit der Flanke einen Haken. Schon hatte d'Aultanne diesen durchbrochen, als neue Reserven erschienen, die Franzosen wieder zurückdrängten u. dann Mann gegen Mann fochten. Noch am Abend focht man mit abwechselndem Glück, doch hielten die Franzosen nur mit Mühe die Cavallerie der Russen ab. Gegen 8 Uhr Abends endete das Gefecht u. die Franzosen zogen sich von dem Schlachtfeld zurück; zugleich gab aber auch Kamenskoi den Russen den Befehl, das Schlachtfeld um Mitternacht zu verlassen u. sich nach Ostrolenka zurückzuziehn. Die Franzosen gaben den Verlust der Russen auf 3500 Todte u. Verwundete, 800 Gefangene u. 12 Kanonen, den eignen auf 2200 Todte u. Verwundete an; Lannes, nebst 3 Generalen, war verwundet. Die Russen schätzten dagegen den franz. Verlust zu hoch, auf 10,000 M., den eignen auf 3000 M. Aber auch bei Golymin hatten die Franzosen unter Augereau am 26. Dec. die russ. Stellung unter Galizin angegriffen, auf beiden Seiten ward viel Tapferkeit entwickelt, doch kam es nicht zur Entscheidung. In der Nacht zog sich aber auch Galizin über Makow auf Ostrolenka zurück. Auf beiden Seiten betrug der Verlust gegen 700 M.; geblieben war der franz. Gen. Feuerolles, verwundet der Gen. Rapp. [32b] Die russ. Armee setzte ihren Rückzug bis hinter die Ostrolenkaer Wildniß, einen fast undurchdringl. Wald, der beide Heere trennte, fort. Bei einem am 2. Jan. 1807 zu Nowogorod gehaltnen Kriegsrath versöhnten sich die beiden Corpsführer, Benningsen u. Burhöwden, die sich bisher sehr feindlich gewesen waren, bes. auf des Letztern Betrieb; einstimmig ward beschlossen, wegen des schwachen u. zweckwidrigen Benehmens des alten Ka-

Kamenskoi dem Kaiser Bericht zu erstatten. Wirklich hatte derselbe wie ein Träumender gehandelt, keinem Gefecht, außer theilweise dem bei Nasielsk, beigewohnt, nach der Schlacht bei Pultusk, ungeachtet die Russen nicht geschlagen waren, den Befehl zum eiligsten Rückzug gegeben u. den Reserven Ordre zugesandt, sich eilfertigst bis tief in das russ. Gebiet zurückzuziehn. Als Kamenskoi diesen Beschluß vernahm, legte er den Oberbefehl nieder u. kehrte nach Rußland zurück. Burhöwden übernahm, als der älteste General, statt seiner das Commando. Zugleich beschloß der Kriegsrath den Rückzug einzustellen u. die Offensive wieder zu ergreifen. ⁶⁴ Auch der linke franz. Flügel unter Bernadotte (dessen Corps, Ney u. Bessières Reservecavallerie) war offensiv verfahren; am 19. Dec. hatte die Avantgardendivision unter Maison Biezun besetzt, u. vergebens versuchte am 23. Lestocq mit 6000 Preußen ihn wieder von da zu vertreiben, verlor aber hierbei 500 Gefangene, 5 Kanonen u. zog sich nach Soldau, das er mit 6000 Preußen besetzte, zurück. Dies griff Ney am 25. Dec. an. Die Preußen räumten erst nach einem sehr blutigen Nachtgefecht die Stadt. Vergebens strebte Lestocq, Soldau durch 2 Angriffe in der Nacht vom 26. wieder zu gewinnen u. zog sich, als diese nicht glückten, am 26. über Neidenburg u. Rastenburg nach Angerburg zurück. Der Verlust der Preußen betrug gegen 1000 M. u. 6 Kanonen; die Franzosen verloren auch gegen 1000 M. ⁶⁵ Napoleon hemmte unterdessen die Operationen des rechten Flügels. Zwar hatte er die Russen u. Preußen aus dem Terrain zwischen Wkra u. Narew heraus manövrirt u. ihnen einen Verlust von 12,000 M. u. 80 Kanonen (wie die Franzosen, von etwa 35 Kanonen wie die Russen angaben), die größtentheils im Koth stecken geblieben waren, beigebracht, aber dennoch blieb die russ. Armee im leidl. Stande u. für seine ferneren Operationen war es nöthig, an der Weichsel, durch Eroberung von Graudenz u. Danzig, eine neue Basis zu gewinnen. Er kehrte daher selbst den 2. Jan. 1807 nach Warschau zurück, u. ließ in den ersten Tagen Januars sein Heer, den rechten Flügel an der Wkra u. Narew, den linken bei Ostrolenka, Soldau, Neidenburg, Marienwerder, Winterquartiere beziehn. Das 2. Reservecavalleriecorps unter Bessières ward aufgelöst, Bessières kehrte zur Garde zurück. Nur 1 Dragonerdivision blieb bei Bernadotte. Statt dessen ward ein neues Corps (Lefebre) aus 15,000 Polen u. den darmstädt., badenschen, nassauischen u. würzburgischen Contingenten (15,000 M.) organisirt, u. zur Blokade von Danzig, die Darmstädter zu der von Graudenz bestimmt. V. **Erste Hälfte des Festungskriegs in Schlesien u. in Pommern.** ⁶⁶ **a) In Schlesien.** Prinz Jerome mit den Divisionen Baiern u. Württembergern sollte Schlesien erobern. Anfangs zog Jerome mit den Baiern zwar über Krossen zur Deckung der Belagerung von Glogau nach Kalisch u. entsendete den Gen. Vandamme den 7. Nov. mit den Württembergern zur Berennung von **Glogau**; gleich ward dies mit Granaten beworfen, in der Nacht zum 12. Nov. die Holzvorräthe (15,000 Klaftern) ganz unnöthig angezündet u. als seit dem 1. Dec. die Beschießung lebhafter wurde, auch Stadt u. Land durch Deputation um Uebergabe baten, capitulirte es am 2. Dec. Die Besatzung (2500 M.) war kriegsgefangen. Schlesien war unterdessen, wie der übrige preuß. Staat, von den Ereignissen, welche die preuß. Monarchie im Oct. zerschmetterten, niedergedrückt. Nur wenige Männer, bes. Graf Pückler, trafen Anstalt zur Gegenwehr. Als er aber seine Aufrufe u. Mahnungen nicht erfolgreich sah, endete er mit einem Pistolenschuß zu Breslau sein Leben. Nun stockte die Landesbewaffnung wieder u. als der Fürst von Anhalt-Pleß mit dem Flügeladjutanten Graf Görzen, als Generalgouverneur, Schlesien bewaffnen sollte, hemmte die Annäherung der Franzosen an Breslau sein dortiges Bemühn, u. er zog sich nun mit den Kassen nach Neisse zurück, wo, u. zu Glatz, es ihm endlich gelang, aus allen entbehrl. Truppen der Festungen, den Depots, aus Grenzjägern, Freiwilligen, Forst- u. Bergleuten, aus Rekruten u. Ranzionirten 8000 M. schlecht bewaffnete, schlecht montirte, mittelmäßig berittne Truppen zu organisiren. ⁶⁷ Seit dem 4. Dec. war **Breslau** von den Württembergern berennt u. das Blokadecorps durch den Prinzen Jerome mit der bair. Div. Wrede verstärkt worden. In Breslau befand sich der Generallieut. v. Thiele mit 9000 M., zum Theil Polen u. daher sehr schwierig. Die Vorstädte waren abgebrannt. Am 10. Dec. wurde die 1. Parallele angelegt u. eröffnet, zugleich die Stadt heftig beschossen, am 15. die 2. angelegt, u. in der Nacht zum 23. sollte ein Sturm auf die, wie alle schles. Festungen auf Befehl des Ingenieurobersten Lindner, nur auf dem Hauptwall mit Geschütz versehne Stadt geschehn, der jedoch, als der Mond aufging, unterblieb. Dieser Sturmversuch war hauptsächlich wegen Anrückens des Fürsten Pleß von Ohlau aus zum Entsatz gemacht worden, weshalb auch die bair. Div. Derol u. die Cav. eiligst von Kalisch zur Belagerung entboten wurde. Wirklich nahte auch den 24. Dec. der Fürst in 3 Colonnen von Schweidnitz, Glatz u. Kosel aus bis Strehlen. Dort griff aber Gen. Montbrün die von Schweidnitz kommende Colonne (3000 M.) an, zersprengte sie u. nahm ihr 6 Kan. ab. Dagegen schlich sich die Colonne des Gen. v. Kropf, von Glatz kommend, durch die franz. Beobachtungsposten durch u. erreichte den Fürsten von Pleß bei Michelau. Lebhaft waren unterdessen die Belagerungsarbeiten fortgesetzt wor-

worden u. als Gen. Thiele eine ihm angebotne Capitulation verwarf, wurden die Batterien mit in Glogau erobertem Geschütz besetzt u. die Beschießung nahm ihren Fortgang. Der Fürst von Pleß machte indessen einen 2. Entsatzversuch. Er ging nämlich mit seiner Hauptcolonne über Großburg auf Breslau los, warf die Vorposten des Gen. Montbrün zurück u. kam den 30. Dec. Morgens um 5 Uhr nach einem forcirten Nachtmarsch im Angesicht des württemberg. Lagers bei Kleinburg vor Breslau an. Hier hielten ihn einige Bataillons auf. dennoch drang er vor, gab aber, da er keine Anstalten zu einem Ausfall bei der Besatzung sah, die diesen Angriff für eine List des Feindes hielt, um sie aus der Stadt zu locken, das Unternehmen auf u. zog sich zurück. Er wurde verfolgt von der bair. Div. Minuci u. dem Gen. Montbrün, u. seine 3. Colonne, die nach Ohlau gerückt war, verlor noch viele Menschen. Die Franzosen gaben seinen Verlust an Gefangenen auf 2000 M. an, mit dem Rest zog er sich nach den Festungen Ober-Schlesiens zurück. Breslau capitulirte nun am 5. Jan. Die Besatzung war kriegsgefangen. Die Förster u. Jäger, die sich in Breslau befanden, kehrten in ihre Heimath zurück. Sie empörten sich gegen ihre Offiziere u. der Einmarsch der Franzosen am 7. Jan. stellte erst die Ruhe her. Schon am 9. Jan. ward mit Sprengung der Festungswerke Breslaus der Anfang gemacht. [40] Schnell brach die Div. Deroi zur Berennung von Brieg auf, während sich ein Beobachtungscorps bei Konradswaldau zur Deckung der Belagerung aufstellte. Am 10. Jan. wurden die Laufgräben eröffnet u. die Beschießung begann am 12. Der Commandant Gen. v. Cornerut capitulirte den 15. wie Breslau. Gefangen wurden 1550 M. Am 10. Jan. erschien Vandamme vor Schweidnitz, wo Gen. Haak befehligte; es war mit 4861 M. besetzt, von denen sogleich über 1800 M. desertirten, auch fehlten Artilleristen, das Geschütz zu bedienen; Haubitzbatterien beschossen die Stadt vom 31. Jan. bis 5. Febr. u. am 6. capitulirte Haak. Die Garnison sollte, wenn nicht am 16. Febr. Entsatz erfolgte, kriegsgefangen sein. Der Ersatz erfolgte nicht u. 3000 M. ergaben sich den 16., 248 Kanonen fielen in franz. Hände. Nun forcirte Vandamme noch den Paß von Wartha den 8. Febr. nach einem mörder. Gefecht u. warf die Preußen nach Reinerz zurück. Bereits in der Mitte Dec. wurde Jerome ab- u. zur Armee berufen. Vandamme übernahm für ihn das Commando. [41] **b) In Pommern.** Die Nieder-Oder u. die pommersche u. mecklenburg. Küste beobachtete Marschall Mortier. Er sollte Stralsund u. Rügen, wo ein schwed. Corps von 15,000 M. stand, zugleich aber Wismar u. Travemünde, wo man Landungen der Engländer besorgte u. Kolberg mit kaum 14,000 M. im Auge halten u. mit diesen stellte sich Mortier Anfangs Dec. hinter der Peene zwischen Demmin u. Uckermünde beobachtend auf. In Kolberg hatten sich unterdessen Versprengte von verschiednen preuß. Corps gesammelt, u. der Lieut. v. Schill bildete, obschon verwundet, ein Freicorps auf eigne Rechnung, mit dem er die ganze Gegend bis Stettin hin unsicher machte. Dasselbe bestand meist aus Ranzionirten u. war auf das schlechteste montirt (zum Theil ohne Schuhe) u. beritten (meist mit Ackerpferden), leistete aber doch Vorzügliches. Zahlreich strömten nach den ersten Erfolgen Schill Freiwillige zu u. der König bestätigte dies Freicorps den 12. Jan. Den 6. Jan. mißlang zwar ein Angriff der Besatzung von Kolberg auf Wollin, das Mortier, so wie Usedom u. Swinemünde besetzt hielt; allein nach andern Punkten wurden die Parteigänger nur um so kühner u. unter andern nahm Schill den Gen. Victor, der das neuerrichtete Corps Polen u. deutscher Truppen vor Danzig, Kolberg u. Graudenz befehligen sollte, am 14. Jan. auf der Reise bei Stargard gefangen. [42] Indessen überschritt Mortier am 28. Jan. die Peene u. drang fechtend am 30. Jan. bis vor Stralsund vor. Dort standen 10—12,000 Schweden unt. Gen. Essen. Mehrere Ausfälle im Febr. u. März mißlangen. Ende März rückte Mortier vor Kolberg. [43] Während alles Beschriebene sich ereignete, seufzte NDeutschland unter der Last der franz. Contributionen u. dem franz. Uebermuth; Erbitterung war die Folge. Hier u. da suchten gefangne preuß. Offiziere u. Soldaten Aufstand zu erregen u. sich an die Spitze desselben zu stellen, so wollte der auf Ehrenwort entlassene Lieut. Wilhelm bei Krossen ein Freicorps im Rücken der Franzosen errichten, ward aber gefangen u. erschossen. Bedeutend war die Insurrection in Hessen. Ein Haufen Aufrührer erschien in Marburg, vertrieb die schwache Besatzung, wurde aber von 2600 herbeigeeilten Franzosen gänzlich zersprengt. Anfangs Jan. trug der hess. Major v. Mensing, den die Bauern selbst zu ihrem Chef gewählt hatten, in Einverständniß mit dem noch existirenden hess. Ministerium u. dem Gouverneur, viel zur Dämpfung des Aufstands bei. **V. Von Wiederergreifung der Offensive durch die Russen bis nach der Schlacht von Eilau.** [44] Der Angriff, den die Russen am 2. Jan. im Kriegsrath zu Nowogorod beschlossen, sollte gegen den linken Flügel der Franzosen gerichtet sein; man wollte diesen werfen, Ney u. Bernadotte von der Hauptarmee trennen, Thorn, bevor die Franzosen sich zu sammeln vermöchten, nehmen u. Napoleon dadurch nöthigen, sich über die Weichsel zurückzuziehn. Benningsen, obschon hiermit einverstanden, legte doch der raschen Ausführung dieses Plans alle Schwierigkeiten in den Weg, indem er nicht

unter

unter Burhöwdens Commando dienen wollte, u. hoffte wegen der Schlacht bei Pultusk selbst den Oberbefehl zu erhalten. Er ging dah. unter dem Vorwand des Eisgangs statt den 3., erst den 10. Jan. u. zwar an einem ganz andern Punkte, als ihm befohlen war, über den Narew, u. vereinte sich am 14. Jan. mit Burhöwden. Wirklich erhielt er das Commando u. Burhöwden ward abberufen. Ernstlich verfolgte er nun den begonnenen Plan; ließ 2 Div. zur Beobachtung Napoleons bei Branks, 1 zur Erhaltung der Verbindung mit ihnen bei Goniazd, zog sich mit den übrigen 6 Divisionen (etwa 70,000 M.) den 15. — 17. Jan. in 4 Colonnen durch die Defilees zwischen dem Löwentiner- u. Spirdingsee durch u. ging bis Bischofsstein vor, wo er am 21. Jan. eintraf u. bis zum 23. blieb; gleichzeitig rückte Gen. Lestocq von seinen Cantonnements zwischen Angerburg u. Allenburg nach Landsberg. Unerwartet erschienen die Russen u. Preußen mitten unter den Cantonirungen der Franzosen, die durch ein Ausbreiten der Quartiere Neys 10 Stunden nach Königsberg zu weitläufiger geworden waren. Nach einem heftigen Cavalleriegefecht bei Liebstadt wendete sich Benningsen den 24. Jan. nach Heilsberg gegen Bernadotte. Bernadotte concentrirte schleunig seine Divisionen zu Osterode u. Mohrungen. [61] Am 25. Jan. Mittags erschien General Markow mit der Avantgarde des russ. rechten Flügels vor Mohrungen u. griff, in der Hoffnung, allein zu siegen, die 2. dort bei Pfarrersfeldchen zwischen 2 Seen aufgestellte Div. unvorsichtig an. Das Gefecht ward bes. im Dorfe lebhaft, bald wurden aber die Russen gedrängt. Gegen Abend, durch das Schießen aufmerksam gemacht, rückte Gen. Anrepp mit seiner Cavallerie zum Soutien Markows heran, allein nun nöthigte die Umgehung der Russen über Hagenau, Wiese u. Georgenthal dieselben zum Rückzug. Die Russen verloren 1000 M., worunter den Gen. Anrepp todt, u. einige Kanonen, die Franzosen dagegen 700 M. u. den Adler des 9. Infanterieregiments. Gen. Pacthaud war verwundet. Während des Gefechts waren Kosaken von Fürst Galizins Colonne in Mohrungen eingedrungen u. hatten Bernadottes Gepäck genommen. Gegen Morgen zog sich letztrer nach Liebemühl zurück, wo sich sein Corps am 27. Jan. concentrirte u. am 28. Jan. zog er nach Löbau. Dort vereinigten sich 2 Div. schwerer Cavallerie, die bei Straßburg cantonirt hatten, mit ihm, u. verstärkten ihn bis auf 22,000 M. Den 31. Jan. ging Bernadotte, fortwährend von der zahlreichen Cavallerie des Feindes gedrängt, nach Straßburg, u. blieb dort bis zum 3. Febr. Benningsen sammelte nun, einen Angriff erwartend, sein Heer den 26. bei Liebstadt, u. ging den 27. nach Mohrungen vor, wo er bis zum 2. Febr. blieb. Die Avantgarde theilte sich in 2 Theile, einer unter Gen. Bagrathion rückte gegen Liebemühl, der andere unter Fürst Galizin V. nach Allenstein; am 31. Jan. wurden Passenheim u. Hohenstein von der Avantgarde besetzt. [62] Napoleon, durch die Meldungen Bernadottes am 26. Jan. überzeugt, daß der größte Theil der Russen auf diesen u. Thorn eindringe, gab allen Corps Befehl, schleunigst aufzubrechen u. am 31. Jan. zwischen Hohenstein u. Ortelsburg einzutreffen, Lefebre aber, der eben Truppen zur Belagerung von Danzig bei Thorn sammelte, um jeden Preis Thorn zu halten, u. dem Corps von Lannes, das bei dessen Krankheit Savary befehligte, den Gen. Essen bei Warschau u. am Bug zu beobachten. Er selbst war den 31. Jan. zu Willenberg. Am 31. stand die franz. Armee auf einem Raume von 15 Stunden concentrirt, die linke Flanke der Russen bedrohend, u. rückte am 1. Febr. vor. Die russ. Armee hatte von diesen Bewegungen keine Kenntnisse, sie war vielmehr im Begriff, lebhaft gegen Thorn vorzudringen. Ein Marsch u. sie wäre in der linken Flanke umgangen, verloren gewesen. Da wurde der Offizier, der Bernadotte die Nachricht von diesen Bewegungen u. den Befehl zum Angriff des linken Flügels, durch Anschließen an die große Armee beizutragen, überbrachte, von Kosaken gefangen, u. zugleich ging die Nachricht von dem Angriff der Vorhut des linken Flügels ein. Sogleich sammelte Benningsen sein Heer am 2. Febr. in der Stellung zwischen Jankowo u. Mondtken. [63] Als Benningsen am 3. in seiner Position noch immer unbeweglich beharrte, befahl Napoleon, dessen rechten Flügel bei Jankowo zu beunruhigen u. ließ die in der linken Flanke der Russen gelegne Brücke bei Bergfried über die Alle nach lebhafter Vertheidigung nehmen, u. die Russen zogen in der Nacht ab. Verlust der Russen 1100 M. u. 6 Kanonen, der Franzosen 3—400 M. Die russ. Hauptarmee zog sich nun in der Nacht nach Wolfsdorf zurück, u. ließ nur eine starke Avantgarde unter Fürst Bagrathion in der alten Stellung, die sogleich mit Grauen des Tags lebhaft gedrängt wurde. Bei Wolfsdorf blieb Benningsen einige Stunden stehn, setzte aber, als ausgesandte Recognoscirungen nach Gutstadt hin, bald auf franz. Reiterei stießen, den Rückzug weiter fort. Die Franzosen verfolgten am 5. Febr. sehr lebhaft u. Ney stieß auf dem Marsch auf das preuß. Corps des Gen. Lestocq, der, von dem Rückzug der Russen unterrichtet, sich eben über Liebstadt u. Waltersdorf mit ihnen in der Position von Jankowo vereinen wollte. Sogleich setzte Ney u. die leichte Cavalleriedivision Lasalle über die Passarge, u. ging gegen Liebstadt vor, um der preuß. Avantgarde den Rückzug abzuschneiden. Unterdessen waren auch einige Abtheilungen der Reservecavallerie Murats bei Deppen über die Passarge gegangen u. hatten die Preußen bei Waltersdorf

dorf in Front angegriffen. Die Preußen zogen sich in guter Ordnung zurück, stießen aber auf das Neysche Corps, das sie in den Rücken nahm u. gänzl. aufrieb. 2000 M., worunter der Gen. von Kluchzener, der die Avantgarde befehligte, wurden gefangen u. 16 Kan. genommen. Das Hauptcorps Lestocqs, hierdurch gewarnt, zog sich eilends nach Schloditten zurück. In der Nacht auf den 6. Febr. erreichte der rechte Flügel der russ. Armee durch einen Gewaltmarsch Landsberg, marschirte gegen Morgen vor der Stadt auf u. zog sich gegen Königsberg zurück. Die Arriergarde bestand bei Hoff (wo die Russen 2000 Todte Todte u. Gefangene verloren), Heilsberg u. Segothen lebhafte Gefechte.

VI. Schlacht bei Preußisch-Eilau, u. Folgen derselben bis zum Rückzug der Franzosen hinter die Passarge. ⁶⁴Am 6. Febr. gegen Abend zog sich Benningsen nach **Preußisch-Eilau** u. nahm hinter dieser Stadt eine Stellung u. vereinte sich mit dem linken russischen, von Heilsberg kommenden Flügel. Die Arriergarde (Fürst Bagrathion) war vor der Stadt bei dem Vorwerk Grünhöfchen aufgestellt. Letztre ward Nachmittags gegen 2 Uhr von Murat, von Soult unterstützt, in 3 Colonnen angegriffen, u. von einer 4. in der linken Flanke umgangen; der Kampf ward sehr lebhaft, ein franz. Bataillon ward von der russischen Cavallerie niedergehauen, diese aber geworfen, u. mit den Russen gemischt drangen die Franzosen in Eilau ein. Man kämpfte nun lebhaft um diese Stadt, u. die Russen räumten sie erst Abends gegen 10 Uhr. Die Franzosen warfen nun sogleich eine Division vom Soultschen Corps in die Stadt. Benningsen war fest entschlossen, bei Eilau eine Schlacht zu wagen, um seinen fernern Rückzug über die Pregel u. nach Königsberg zu sichern. Sein Heer bestand aus seinem u. Burhöwdens ehemaligem Corps, 65,000—70,000 M. stark, dazu kamen 10,000 Preußen (2 russ. Regimenter inbegriffen) unter Lestocq. Die russ. Armee, in 2 Treffen zwischen Schloditten, Anklappen u. über dieses hinaus, aufgestellt, bildete auf dem rechten Flügel einen Haken, indem sie der Straße nach Königsberg folgte. Die Cavallerie u. Artillerie war auf die Flügel u. im Centrum vertheilt. An den rechten Flügel sollte sich das preuß. Corps Lestocqs anschließen u. den Raum zwischen Schloditten u. Althof einnehmen. Als Reserve standen die 2 Div. in Colonne. Tutschkow befehligte den rechten Flügel, Sacken die Mitte, Osterman-Tolstoy den linken Flügel, die Reserve Dochterow. Ihnen gegenüber ordnete Napoleon, 68—75,000 M. stark, Alles zur Schlacht. Soults Corps stand in Eilau, 1 Div. zwischen Eilau u. Rothenen, Augereau, die Garden u. die Reservecavallerie hinter Eilau; Davoust sollte den linken russ. Flügel von Heilsberg u. Braunsberg her umgehen, Ney sollte Lestocq folgen u. den linken Flügel der Franzosen bilden. Das Schlachtfeld war hügelig, u. von Seen u. Bächen durchschnitten, die aber fest zugefroren u. mit hohem Schnee bedeckt kein Hinderniß bildeten. ⁶⁵Am 8. Febr. sehr früh begann ein starkes Artilleriefeuer von beiden Seiten die Schlacht. Benningsen wollte Eilau wieder nehmen, bald aber gab er dies auf, indem er durch Bewegungen der Division St. Hilaire vom soultschen Corps, die sich weiter rechts gegen Serpallen zog, um sich Davoust zu nähern, für seine linke Flanke besorgt ward. Mittlerweile zogen sich die beiden Divisionen des Augereauschen Corps in die Lücke, welche durch das Rechtsziehen der Div. St. Hilaire zwischen dieser u. Eilau entstand, hinein u. avancirten gegen die Russen. Ein Schneegestöber trieb den Franzosen den Schnee ins Gesicht u. nahm ihnen alle Aussicht. Als dasselbe nach 9 Uhr etwas nachließ, befand sich Augereau zwischen dem rechten Flügel (Tutschkow) u. der Reserve (Dochterow) der Russen, die nun sogleich das mörderischeste Feuer aus einer verdeckten Batterie gegen denselben begannen, wobei Augereau nebst seinen beiden Divisionsgeneralen verwundet u. sein Corps, arg mitgenommen, in Unordnung zurückgeworfen wurde. Napoleon befahl, um die hierdurch entstandene Lücke zu füllen, gegen 10 Uhr Murat einen Angriff mit 5 Div. Cav. gegen das russ. Centrum. Die russ. Cav. ward hier geworfen, 2 Linien Infanterie durchbrochen u. erst die 3. hielt den Angriff auf. Rückkehrend bemerkte Murat russ. Infanterie, die zum Angriff auf den Kirchhof von Eilau, wo sich Napoleon in Person befand, anrückte u. sprengte sie mit einer Chasseurbrigade. Während man hier noch focht, langte Davoust in der linken Flanke der Russen vor Serpallen in Echelons an, nahm dies, warf Tolstoy nach tapferm Widerstand nach Klein-Sausgarten zurück, lebhaft stritt man um dies Dorf u. Serpallen u. die Franzosen behaupteten bes. letzteres mit großer Mühe. Desto mehr verstärkte Davoust seinen rechten Flügel, er drang nach Kuschitten vor, nahm selbst Anklappen für einen Moment u. fast ward durch dieses Zurückdrängen des linken russ. Flügels die Schlacht zu Gunsten der Franzosen entschieden. Da erschien plötzlich Lestocq. Er war den 7. von Hussehnen aufgebrochen, um bei Althof sich dem russ. rechten Flügel anzuschließen. Bei Schlautienen traf seine Avantgarde schon auf Abtheilungen von Neys Corps u. wurde mit ihnen handgemein. Die Hauptcolonne bog aber, eine Stunde weiter zurück, nach Bissena aus, u. eilte dem Orte zu, wo sie das heftigste Schießen hörte. So kam es, daß sie statt auf dem rechten Flügel der Russen, wie es bestimmt war, auf deren linken gerade im entscheidenden Moment, wo die Gegner das Dorf Kuschitten nehmen wollten, anlangte. Sogleich gingen die Rus-

Russen wieder auf die Franzosen los, Lestocq marschirte mit seinen 5600 M. (die übrigen 8400 waren bei Schlautienen wegen des heftig andrängenden Neyschen Corps, zurückgeblieben u. hielten nach einigen nachtheiligen Gefechten bei diesem Orte u. Pompiken bei Kreuzburg dasselbe, welches das ganze Lestocqsche Corps vor sich zu haben meinte, in Schach) auf das brennende Kuschitten los u. verjagte, mit den Russen vereint, die Franzosen daraus, theils nahm er die Gegner in die rechte Flanke u. zwang sie, als es dunkelte, zu weichen, mehrere franz. Regimenter wurden hierbei zersprengt. Nun vertrieb Lestocq die Franzosen zwischen Anklappen u. Lampasch u. warf die Trümmer auf die wenigen Bataillons, die Davoust zur Reserve aufgestellt hatte, zurück. Die Nacht endete das Gefecht. Auf dem linken franz. Flügel hatte der Theil des Neyschen Corps, der nicht zur Verfolgung Lestocqs verwendet war, Althof u. Schloditten, den Stützpunkt des russ. rechten Flügels, genommen u. die Avantgarde nach Schmoditten vorgeschoben, u. vergebens versuchte Benningsen bis zur Nacht Schloditten mit dem Bayonnet zu nehmen. Beide Heere hatten unendlich gelitten. Russische Berichte geben ihren Verlust an Todten auf 7000 M., 18,000 M. Verwundete, darunter 9 Generale u. 400 Offiziere, französische den ihrigen auf 3 Generale, 1900 Todte, 1 Marschall (Augereau), 4 Generale, 5700 M. Verwundete an; gewiß betrug aber auch der franz. Verlust nicht unter 25,000 M.; Kanonen waren von keiner Seite erobert worden, doch rühmten sich die Franzosen 16 Fahnen, die Russen 13 Adler, 6 Fahnen genommen zu haben. [69] Beide Armeen befanden sich fast im Zustande der Auflösung. Ueber ein Drittheil von jeder befand sich marodirend in den Dörfern hinter der Armee u. auf ihren Rückzugslinien. Benningsen hatte kaum 80,000 M. unter den Waffen u. befand sich am 9. Febr. auf beiden Flanken gefährdet; er trat daher den Rückzug gegen Mitternacht an u. erreichte Königsberg, Lestocq aber am 10. Febr. Allenburg. Von der franz. Armee waren die Corps von Augereau u. Davoust fast ganz aufgerieben, Soult u. die Reservecavallerie sehr geschwächt u. nur Ney, die Garden u. Bernadotte, der erst den 5. seinen Marsch angetreten hatte u. den 11. Eilau erreichte, befanden sich im schlagfertigen Stande. [70] Napoleon ließ am 9. früh die Preußen verfolgen u. blieb mit den übrigen Truppen bis zum 13. Febr. auf u. bei dem Schlachtfelde stehn. Bernadotte stand als linker Flügel bei Kreuzburg u. Brandenburg, Ney zwischen Eilau u. Mühlhausen, Soult auf dem eigentl. Schlachtfelde, Compans (an Augereaus Stelle) mit dem Observationscorps am franz. rechten Flügel unter Savary, aber durch das bei Thorn organisirte 10. Corps unter Lefebre verstärkt, Gen. Grandeau bei Willenberg aber durch 1 Div. von Savary, die Grenadierdivision Oudinots u. Grouchys Dragonerdiv. verstärkt. Wirklich machte auch General Essen Demonstrationen nach Willenberg hin. [71] Jetzt sandte Napoleon den General Bertrand mit Friedensvorschlägen nach Memel zu dem König von Preußen. Sie schienen indessen dem König so wenig genügend, daß er sie zurückwies, doch kam ein Vertrag zu Stande, nach welchem die gefangenen Offiziere ausgewechselt werden sollten. Gleichzeitig ging Fürst Bagrathion nach Petersburg, um dem Kaiser von Rußland das Geschehene zu melden, die Verstärkung des Heeres zu betreiben, auch ihm über den Zwist zwischen Gen. Benningsen u. Gen. Knorring (der obschon ältrer General jenem doch als Rathgeber zur Seite stand, u. nach der Schlacht von Eilau lebhaft vom Rückzug abgerathen hatte) mündl. Meldung zu machen. Alexander beschloß deshalb selbst das Commando zu übernehmen. [72] Die bisherigen Stellungen der Franzosen waren sehr unbequem, die Vorräthe aufgezehrt, das eingetretene Thauwetter machte jedes Vorrücken unthunlich. Napoleon beschloß daher Mitte Febr. **Winterquartiere hinter der Passarge** zu beziehen, u. deckte so die Belagerung von Danzig u. wollte hier weitere Verstärkungen abwarten. Am 19. Febr. waren die Bewegungen hierzu vollendet. Erst den 20. erfuhr Benningsen den Rückzug der Franzosen u. ließ die russ. Vorposten nach Kreuzburg, Eilau, Landsberg vorgehen, wo die Russen 3000 schwer verwundete Franzosen fanden, ihre Verwundeten dagegen u. zugleich die Vorposten bei Liebstadt einige tausend russ. Gefangene befreiten. Die Hauptarmee lag während dem in u. bei Königsberg in Cantonirungen. Erst den 21. Febr. sammelte sie sich zu Allenstein u. ging gegen Landsberg, wohin das Hauptquartier kam, das preuß. Corps, unter Gen. Plötz, als rechter Flügel gegen Braunsberg, das Lestocqsche Corps als linker Flügel nach Bartenstein vor, verließ jedoch diese Stellung bald wieder, um sich mit Plötz vereint wieder auf den rechten Flügel zu begeben. Von da aus erließ Benningsen eine Proclamation, worin er sich den Sieg von Eilau zuschrieb. Bis zum 1. März blieb Benningsen, einige kleine Gefechte abgerechnet, unthätig stehen; hier besetzte er Braunsberg u. schob seinen Vortrab bis Mühlhausen vor. [73] Schon Anfang Febr. hatte der linke russ. Flügel unter Gen. Essen (22,000 M.) sich bei Nowgorod concentrirt u. durch Demonstrationen die Absicht zu erkennen gegeben, sich bei Willenberg zwischen die große französische Armee u. Savary zu werfen u. beide zu trennen. Unerwartet erschien aber Essens Hauptmacht am 15. Febr. vor **Ostrolenka** u. griff die Stadt an. Zufällig befand sich aber ein Theil der Grenadierdivision Oudinots auf dem Marsche nach

Wil-

Willenberg bei Ostrolenka u. verstärkte sogleich die Besatzung, welche die Stadt so lange hielten, bis das Corps sich sammelte u. herbeieilen konnte, wo dann Essen angegriffen u. geworfen wurde. Die Russen verloren nach Angabe der Franzosen 1200 Todte, 2000 Verwundete, darunter Gen. Suwarow (Sohn des Feldmarschalls), die Franzosen 1 General, 100 Todte, 600 Verwundete. Dieser Sieg sicherte erst die rechte französische Flanke, die directe Verbindung der Hauptarmee mit Warschau u. die Aufstellung hinter der Passarge völlig. Der rechte Flügel ward durch eine Division Baiern (Wrede, später Kronprinz v. Baiern) vom 9. Corps (Prinz Jerome) verstärkt, dagegen verließ das 10. Corps (Lefebre) den rechten Flügel u. ging nach Danzig. " Um die Winterquartiere des linken Flügels noch mehr zu sichern, ließ Napoleon Braunsberg durch Bernadotte am 26. Februar nehmen. Zwar bemächtigten sich die Russen am 8. März der Stadt wieder, wurden aber den 10. von Neuem vertrieben. Nun wurden die Brücken über die Passarge, mit Ausnahme der von Braunsberg u. Spanden, verbrannt, die Vorposten aber jenseit des Flusses vorgeschoben. Braunsberg, Spanden u. Lomitten mit Brückenköpfen versehen, Wolfsdorf, Gutstadt u. mehr. Dörfer verschanzt. Als Benningsen sein Heer am 1. März bei Frauendorf concentrirte, u. die franz. Vorposten aus Gutstadt vertrieb, wollte Napoleon die Russen nicht so nahe dulden u. ließ deshalb den 3. März die ganze Linie vorrücken. Bernadotte u. Soult gingen daher über die Passarge, Ney verjagte in der Nacht auf den 4. die Russen aus Gutstadt. Am Morgen zogen sich die Franzosen wieder über die Passarge zurück u. ließen nur die Vorposten jenseit derselben u. zu Gutstadt u. Allenstein stehen. Das russ. Heer concentrirte sich nun bei Heilsberg u. bezog hierauf zwischen dieser Stadt u. Bartenstein Cantonirungen; Hauptquartier in Bartenstein. Unbedeutende Vorpostengefechte fanden fortwährend Statt, nur erfolgten mehrere allgemeine Allarmirungen durch die Russen, die große Recognoscirungen (wie am 7—10. März) von den Franzosen zu Folge hatten. So blieb die Lage der Dinge mehrere Monate hindurch. **VII. Belagerung von Danzig.** " Danzig war, als sehr entfernt von dem vermuthl. Kriegsschauplatze, vernachlässigt worden. Erst im Nov. waren die Werke eilig in Vertheidigungsstand gesetzt, der bedeckte Weg pallisadirt u. die Umgegend unter Wasser gesetzt worden. Auch die nächsten Vorstädte Neugarten, Stolzenberg, Schottland wurden bis 400 Schritt vom Glacis abgebrochen. Die Besatzung war 16,000 M. Preußen, zum Theil zusammengeraffte Truppen, stark. Der schwache Gen. Marwitz, später Gen. Kalkreuth befehligte sie. Das 10. franz. Corps unter Lefebre, 4 Div. Franzosen, Italiener, Polen, Badner u. Sachsen war zur Belagerung Danzigs bestimmt. Den 1. Febr. erschien zuerst Dombrowski mit seinen Polen zu Mewe, 8 Meilen oberhalb Danzig. Am 11. Febr. griffen die Franzosen den Gen. Roucquette bei Marienwerder an u. drängten sein kleines Corps nach Danzig zurück. Die Badner mit Dombrowski vereint, stürmten den 23. Febr. Dirschau in 2 Colonnen u. machten die 1500 M. Preußen nach lebhafter Gegenwehr, obschon sie sich auf Discretion ergaben, fast ganz nieder. Gleichzeitig wurde der Angriff von etwa 2000 M., die den Abgeschnittenen aus Danzig zu Hülfe kamen, abgeschlagen. Im Anfang März gingen Vorposten gegen Danzig vor u. nahmen die Anhöhen vor dem Bischofsberg u. Hagelsberg. Am 12. März ward der Platz auf dem linken Weichselufer weit eingeschlossen. Nun brannten die Belagerten die nächsten Dörfer bei Danzig, die zum Theil selbst als Vorstädte gelten konnten, ab. Den 18. war die engere Einschließung vollendet u. nur über die Nehrung u. zur See war die Communication nach Königsberg noch frei. Am 20. nahm der franz. Gen. Schramm die Nehrung. Vergebens versuchte nun Kalkreuth mehrere Ausfälle, er wurde überall zurückgewiesen u. nur der Ausfall am Gründonnerstage war von einigem Erfolg. In der Nacht zum 2. April ward die Tranchee vor dem Hagelsberg, der mit dem Bischofsberg eine starke Verbefestigung der Höhen von Danzig bildet u. der Hauptangriffspunkt sein sollte, auf den Höhen bei Zigankenberg eröffnet; am 9. April auch vor dem Bischofsberge, die sowohl einen falschen Angriff bilden, als die Werke des Hagelsberg in Flanke u. Rücken fassen sollten, eröffnet. Die Preußen waren mit einer Contreapproche aus der Festung gegangen, um einen Hügel, 150 Schritte von der Festung, vor dem linken Flügel der Angriffswerke in Besitz zu nehmen. Um diesen kämpfte man nun mehrfach, selbst nach Eröffnung der 2. Parallele in der Nacht zum 12. April, doch blieb er den 14. in den Händen der Franzosen. Nun versuchte man auch Weichselmünde u. Danzig zu trennen. Am 15. wurde das rechte Ufer der Laake, eines schmalen Arms der Weichsel, der einen Bogen des Hauptflusses zwischen Danzig u. Weichselmünde verbindet, besetzt u. dort 2 Schanzen mit doppelter Communication zum nahen Walde errichtet, dort wurden Brücken geschlagen. Ein Ausfall aus Weichselmünde den 16. April u. Beschießung der franz. Werke durch englische Corvetten, die deshalb in die Weichsel gesegelt waren, waren unwirksam. Jeder Theil verlor gegen 500 M. In der Nacht zum 24. April begannen die jetzt erneuerten Demontirbatterien (Ricochetbatterien waren wegen der Lage der Werke nicht möglich) das Feuer gegen die Stadt u. setzten dasselbe lebhaft fort. Bald waren die Erd-

Erdwerke des Hagelsbergs ganz durchlöchert, auch in der Stadt hatte das Bombardement großen Schaden gethan. Um diese Zeit wurde auch die 3. Parallele vollendet. In der Nacht zum 7. Mai überfielen u. nahmen die Franzosen, über die Weichsel setzend, den Holm, eine von der Weichsel u. der Laake gebildete große Insel, zwischen Danzig u. Weichselmünde. Sie eroberten hierbei 17 Kanonen. Sogleich wurden die Trancheen von dem Hagelsberge, die der Holm bisher flankirt hatte, weiter vorgetrieben, die Schanzen des Holms aber gegen dieselben gewendet u. dort Wurfbatterien gegen die Stadt errichtet. Gleichzeitig nahmen auch die Belagerer die schon früher auf einen Augenblick besessene Kalkschanze in der linken Flanke der Angriffsfronte u. behaupteten sie nun. Am 10. u. 11. Mai krönten die Franzosen den Rand des bedeckten Wegs des Hagelsbergs u. vertrieben die Preußen mit Ausnahme eines Blockhauses aus demselben, jedoch warf das preuß. Wurfgeschütz eine solche Menge Granaten auf dies Etablissement, daß es fast ganz zerstört wurde. Da erschienen plötzlich am 11. Mai 5300 M. Russen u. 1800 M. Preußen, mit 14 Kanonen unter Gen. Kamenskoi II. von Pillau aus übergeschifft, zu Neufahrwasser. Hierdurch wurden die Franzosen auf der Nehrung, an der Laake u. auf dem Holm zwischen 2 Feuer genommen. Aber Oudinot eilte mit einer Grenadierbrigade von Marienburg herbei u. Napoleon ließ zu Marienburg durch Lannes, der wieder genesen war, ein neues Reservecorps (2 Div. Infanterie, 3 Regt. Cavallerie) zur Unterstützung Lefebres bilden. Kamenskoi II. war, als er landete, von der Wegnahme des Holms durch die Franzosen noch nicht unterrichtet; er griff daher erst den 15. Mai Morgens den Gen. Schramm am Holm mit 3 Colonnen lebhaft an, eine 4. Colonne sollte die Nehrung attakiren, ward aber mit 1500 M. Verlust zurückgeworfen. Ein Angriff mit 2000 M., der von Pillau aus längs der Nehrung geschehn sollte, kam zu spät. Auch die Besatzung war unthätig geblieben u. hatte nur lebhafter gefeuert. [13] Den 19. Mai erschien eine engl. Corvette mit 26 Kanonen in der Weichsel, die durch die Weichsel nach der Stadt segeln, die Schiffsbrücke durchbrechen u. der Besatzung 150 Ctr. Pulver, 500 Säcke Hafer, 100,000 Thlr. u. mehrere Bedürfnisse überbringen sollte; aber bald gerieth das Schiff, lebhaft beschossen, auf den Grund u. mußte die Segel streichen. Mortier langte um diese Zeit mit einem Theil seines Corps von Kolberg an u. mit diesem verstärkt wollte Lefebre den Sturm auf den Hagelsberg versuchen. Zuvor ließ Lefebre den Gen. Kalkreuth nochmals auffordern u. dieser, der voraus sah, daß der Sturm gelingen müsse, u. zugleich fast ohne Pulver war, capitulirte nach rühml. Vertheidigung den 24. Mai ganz wie er selbst 1793 mit der Besatzung von Mainz capitulirt hatte. Die Besatzung zählte, als sie am 27. Mai auszog, noch 9000 M., darunter 4000 Kranke. Sie ward von den Franzosen nach Pillau geleitet, versprach aber ein Jahr lang nicht gegen Frankreich zu dienen. Weichselmünde war nicht in der Capitulation begriffen, indessen capitulirte es den 27. auch, noch bevor aber die Capitulation geschlossen war, desertirte der größte Theil der Besatzung, meist Polen. Aehnl. war in Danzig geschehn. Die Franzosen fanden in Danzig 980 Kanonen u. bedeutende Vorräthe an Lebensmitteln. [14] Auch Graudenz war seit Ende Dec. mehr beobachtet als eingeschlossen, die blos ummauerte Stadt aber besetzt, welche bei dem Vordringen Lestocqs nach dieser Gegend Ende Jan. entsetzt wurde. Erst Anfang Febr. bewerkstelligte Gen. Reyer, später Victor (nach seiner Auswechselung gegen Blücher) mit Franzosen, Polen u. Darmstädtern die engere Einschließung. In Graudenz befehligte der strenge General Courbière; er hatte die größte Mühe, seine Besatzung (meist Polen) in Gehorsam zu halten. Die Einschließung war weit u. Courbière suchte sich fortwährend durch Ausfälle u. Neckereien Lebensmittel zu verschaffen. Erst nach dem Fall von Danzig war sie enger u. eine Beschießung begann, doch hielt Graudenz sich bis zum Frieden. VIII. **Fortsetzung des Kriegs in Ostpreußen bis zur Einstellung der Feindseligkeiten nach der Schlacht von Friedland.** [15] Während der Belagerung von Danzig verharrten beide Armeen an der Passarge in ihren Stellungen. Die Franzosen campirten seit Mitte März in einer Reihe verschanzter Barakenlager. In dieser Stellung zog die franz. Armee 60,000 Conscribirte u. Rheinbundtruppen an sich u. reorganisirte sich. Napoleon legte sein Hauptquartier nach Schloß Finkenstein, um Danzig u. der großen Armee gleich nahe zu sein. Das 1. Corps (Bernadotte 3 Div., 1 Cavalleriebrigade), betrug 17,780 M., das 3. (Davoust, 3 Div., 1 Cavalleriebrigade), 19,740 M., das 4. (Soult 3 Div., 1 Cavalleriebrigade), 27,820 M., das 5. (Massena 2 franz., 1 bair. Div.), 23,990 M., das 6. (Ney 3 Div., 1 Cavalleriebrigade), 16,000 M., das 7. (Augereau) war, da es sehr geschwächt u. der Commandeur desselben, so wie die Divisionsgenerale verwundet waren, aufgelöst u. unter die übrigen vertheilt worden. Außerdem bestand das Gardecorps (die eigentl. Garde Bessières, 5400 M. Inf. u. 3830 M. Cav. u. die Grenadierreserve [Oudinot] 6050 M.), die Reservecavallerie (Murat, 8 Kürassier-, 5 Dragonerdiv., 15,000 Pferde). Noch waren gegen 9600 M. Cav. u. Inf. gegen die Weichsel im Marsch. Demnach hatte Napoleon an der Weichsel 110,000 M. Inf. u. 24,000 M. Cav. Außerdem standen folgende Corps detachirt. Das 8. Corps (Mortier, 2 franz., 1 italien. u. 1 holländ. Div. Reiterbrigade, 29,609

29,600 M.), stand in Pommern, das 9. Corps (Vandamme, 1 bair., 1 württemberg. Div.), 14,650 M. in Schlesien, das 10. Corps (Lefebre, 1 Div. Franzosen, 1 Div. Italiener, 2 Div. Polen, 1 Div. Badner u. Sachsen), 33,000 M. vor Danzig u. Graudenz. [76] Außerdem bestand die poln. Div. Zayonczek für sich, die Truppen der kleinen Rheinbundfürsten waren in Anmarsch gegen Pommern, ein Reservearmeecorps (Brüne, 2 Div. Franz., 1 span. Div. u. 1 Div. Baiern u. Badner) war schon daselbst u. mit diesen kann man die franz. Armee wohl auf 248,000 M. anschlagen. Die Russen erwarteten ihre Verstärkungen von 30,000 M., namentl. die Garden, die im März wirklich anlangten, u. am 1. April kam Kaiser Alexander zu Memel an u. begab sich mit denselben am 5. Apr. nach Bartenstein. Am 26. wurde ein Tagsbefehl bekannt gemacht, worin der fernere Oberbefehl Benningsen übertragen wurde. Die äußersten leichten Truppen befehligte Platow, die eigentl. Avantgarde Fürst Bagrathion u. unter ihm den rechten Flügel Bogowout, den linken Bestuscheff, den Soutien Markow I. Von der Hauptarmee führte das erste Treffen Fürst Gotschakow I., das 2. Treffen Dochterow. Die ganze russ. Armee zählte 20 Kosakenpulks (9000 M.), 180 Escadrons (14,400), 92 Bataillone u. 30 Jägerregimenter (45,800 M.). Den rechten Flügel der Armee bildete das Corps des preuß. Gen. Lestocq; es zählte 11 Bataillone, 79 Escadrons; 8500 M. Cav., 5400 M. Inf. Zu ihm detachirt waren 2 russ. Div. (13,000 M.). Ganz von der Hauptarmee getrennt war der äußerste linke Flügel an dem obern Narew u. der Pisek, jetzt unter Tolstoi (2 Div. Inf., 16,800 M., 1400 Kosaken u. 3000 M. Cav.). Die Reserve bildeten das Reserve- od. Gardecorps unter Großfürst Constantin, 350 Kosaken, 3000 Pferde, 9200 M. Im Ganzen mochte das russisch-preuß. Heer an der Narew u. Passarge 38,000 M. Cav., 96,000 M. Inf., also 134,000 M. betragen. Beide Heere in Ostpreußen u. Polen waren sich daher ungefähr gleich. Gleichzeitig waren durch Ukas vom 21. Mai die russ. Milizen von 200,000 M. in Activität gesetzt worden, um die ganze Armee zum Krieg verwenden zu können. [77] Ungeachtet der angelangten russ. Verstärkungen unternahm Benningsen nichts Ernstliches zum Entsatz Danzigs. Dagegen scheint er sein Vertrauen auf den linken Flügel gesetzt zu haben, denn am 30. April griff Wittgenstein mit der Avantgarde die befestigte Stellung unweit Ostrolenka an, eroberte 4 Kanonen u. machte 300 Gefangene, behielt auch von jetzt an Ostrolenka besetzt. Am 1. Mai ward Gen. Lemarois bei Sierabsk vom russ. Gen. Lewis angegriffen u. mit 300 Todten u. Verwundeten, 110 M. Gefangenen Verlust zurückgetrieben. Auch der Kronprinz v. Baiern wollte am 4. Mai mit 4000 M. bei Pultusk den Narew passiren u. gegen Obrity vordringen, wurden aber mit Verlust von 400 Todten u. 100 Gefangnen vom Gen. Lewis aufgehalten. In beiden Gefechten gaben die Franzosen den russ. Verlust auf 500 M. an. [78] Während dieser fact. Waffenruhe Anfang April versuchte Oestreich den Frieden zu vermitteln, fand auch bei beiden Theilen scheinbar Gehör; Kopenhagen sollte der Congreßort sein. Allein bald zeigten sich von allen Seiten Schwierigkeiten u. die Unterhandlungen zerschlugen sich, noch bevor sie ernstl. begonnen hatten. Dagegen wurde am 26. Apr. eine neue festere Coalition zwischen Preußen, Rußland u. England gegen Frankreich geschlossen. [79] Als die Capitulation von Danzig bei den Verbündeten bekannt wurde, entschlossen sich diese ungesäumt zum Angriffe, um Napoleon nicht Zeit zu lassen die jetzt disponibel gewordenen Streitkräfte an sich zu ziehn. Den 4. Juni sammelte sich die Hauptarmee bei Heilsberg u. Umgegend, u. am 5. erfolgte der Angriff in 8 Colonnen. Die Disposition hierzu war gut entworfen u. mußte, pünktl. ausgeführt, die Gefangennehmung des Neyschen Corps zur Folge haben. Dennoch mißlang sie, theils weil man Anfangs den 4. Juni zum Angriff bestimmt hatte, dies aber zu spät widerrief, weshalb die Preußen, den 4. mitten im Angriff auf Spanden, Contreordre erhielten u. den 5. den Feind, der aufmerksam geworden war, nicht bezwingen konnten, theils weil der Angriff der Russen auf die Brückenköpfe v. Lomitten u. Elditten u. bei Altkirch vereinzelt u. nicht gehörig zusammen einstimmend geschah. Der Verlust der Russen u. Preußen hierbei betrug etwa 2000 M., der der Franzosen 1500—2000 Todte u. Verwundete, der Gen. Roget mit 1500 M. war gefangen worden, 2 Kanonen verloren gegangen. Bernadotte war leicht verwundet. [80] Nach diesem Angriff waren den 5. Juni Nachmittags die meisten russ. Colonnen bei Quetz versammelt. Statt aber Ney zu drängen u. vollends über die Passarge zu werfen, schob Benningsen den Angriff bis zum 6. Juni auf, wo endlich die Avantgarde unter Bagrathion am Morgen angriff, die Franzosen aber jeden Schritt bis zur Passarge vertheidigten, die Passarge bei Deppen passirten, u. hier entspann sich nun eine zieml. lebhafte aber wirkungslose Kanonade, denn Benningsen ließ sich durch eine fingirte Nachricht Davousts, die dieser absichtlich in die Hände der Russen fallen ließ, u. wodurch er Ney unterrichtete, daß er mit 40,000 M. im Anmarsch u. bereit sei, in die linke Flanke der Russen zu fallen, täuschen, ließ sein Heer Halt machen u. begab sich in das Hauptquartier nach Gutstadt, um dort Befehl zu holen, was er ferner thun solle. Erst den 7. kehrte er zurück. Unterdessen hatte Napoleon seine Streitkräfte gesammelt, war von Finkenstein nach Deppen geeilt u. ging den 8. Juni wieder in die Offensive über. Bu-

Zunächst ließ er Soult, um Lestocq von der russ. Hauptarmee zu trennen, vorgehn. Auf diesem Marsch drang die Division Legrand zu rasch gegen Kleinenfeld vor, ward umzingelt u. erlitt einen Verlust von 200 M., 100 Gefangnen; Gen. Guyot war unter den Todten. Die Russen, statt den einzelnen Marschall Soult anzugreifen u. zu erdrücken, zogen sich aber eiligst nach Heilsberg zurück. Den 9. Juni gingen die Franzosen in 3 Colonnen auf Gutstadt. Unterwegs ward Soult unweit Dietrichsdorf von dem Detachement des Generals Kamenskoi II. angegriffen. Dieser hatte in Mehlsack die Depeschen Benningsens an Lestocq erbrochen, daraus die Absicht der Russen bei Heilsberg eine Schlacht zu liefern ersehn, u. glaubte es verantworten zu können, eigenmächtig mit seinen 9000 M. nach Heilsberg zu eilen u. nur zur Deckung der Flanke Lestocqs ein Detachement unter dem Oberst von Stackelberg zurückzulassen. Nach kurzem Avantgardengefecht zog sich aber Kamenskoi über Wormdit nach Heilsberg zurück. Gutstadt wurde den Abend von den Franzosen erreicht u. besetzt. [81] Die Stellung von Heilsberg, wo sich die Russen mit der Hauptarmee (84,000 M.) zu halten gedachten, war strategisch wichtig, indem sie sowohl die Straße nach Eilau u. Königsberg u. die Vereinigung der Straße von Wormdit, als die fernere directe Rückzugslinie nach Rußland sichert u. den Mittelpunkt der strateg. Aufstellung bildet, die sich rechts an das frische Haff, links an die Seen bei Nikolaiten lehnt. Aus dieser Rücksicht waren die Höhen vor Heilsberg zu beiden Seiten der Alle stark befestigt. Daß aber diese Stellung zu beiden Seiten der Alle lag, war schon ein großer Mangel, ein noch größerer ergab sich durch die strateg. Manövers Napoleons, wodurch er die Preußen unter Lestocq ganz von der Hauptarmee getrennt hatte, u. jetzt mit voller Kraft auf die Straße von Wormdit gegen den schwächsten Punkt der russ. Verschanzungen losgehn, die Straßen von Mehlsack auch wohl die von Landsberg durchschneiden u. die Russen von Königsberg abschneiden u. auf dem rechten Ufer der Alle nach ihrer Grenze drängen konnte. Am 10. Juni gegen 9 Uhr Morgens griff Murat des Fürsten Bagrathion Avantgarde an u. warf sie bis Beweriken zurück. Benningsen schickte zwar den Gen. Uwarow mit 25 Schwadronen zu Hülfe, statt aber Bagrathion zu degagiren, zog dessen Ankunft die ganze Reservecavallerie Murats auf ihn, endlich wurde Uwarow geworfen u. Bagrathion zog sich nun mit großer Gefahr auf die russ. Hauptstellung zurück, wo er gegen 6 Uhr anlangte. Murat wähnte, er habe die ganze russ. Armee in vollem Rückzuge vor sich, daher seine heftige Verfolgung. Er stürmte auch, kaum vor den Schanzen angelangt, unter dem lebhaften Kanonenfeuer dieser, eine derselben mit Infanterie, mußte sie aber bald räumen, u. es setzte sich nun das Tirailleurgefecht u. Cavallerieangriffe mit wechselndem Erfolge bis gegen Mitternacht fort, wo sich die Franzosen in die Stellung von Bewerniken zurückzogen. Am frühen Morgen des 11. Juni begann das Tirailleurgefecht wieder. Es wurde jedoch nicht sehr lebhaft unterhalten, indem Napoleon erst die Erscheinung Davousts abwarten wollte, den er von Altkirch nach Grossendorf gesendet hatte, um hier die Straße von Heilsberg nach Eilau zu durchschneiden, die rechte Flanke der Verbündeten zu bedrohn, Lestocq völlig von der Hauptarmee zu trennen u. Königsberg so zu bedrohn, daß es fast ohne Schwertschlag fallen mußte. Nachmittags nahmen die Russen die Umgehung wahr. Als die Nacht eingebrochen war, begann Benningsen, von Lestocq getrennt, seinen Rückzug in 4 Colonnen nach Bartenstein. Die Franzosen besetzten aber Heilsberg, wo sie bedeutende Magazine fanden. [82] Verloren hatten die Russen in den Gefechten vom 8.—11. Juni 2—3000 Todte, worunter 3 Generale, 6000 Verwundete worunter 8 Generale, so Dochterow u. Prinz Karl von Mecklenburg, die Franzosen 12—1500 Todte, worunter 1 General, u. 5—6000 Verwundete, worunter 3 Generale. Benningsen verließ Bartenstein am 12. Abends u. zog in 3 Colonnen nach Schlippenbeil u. nach Friedland. Zuvor hatte er Kamenskoi II. zur Deckung von Königsberg abgesendet, der dies aber nur mit Mühe erreichte, da die gerade Straße bereits von den Franzosen occupirt war. Er stellte sich hinter dem Frisching auf. Eben dort stand getrennt von ihm Lestocq. Die Avantgarde, unter Gen. Kollogribow u. Galizin V., vertrieb am 13. die Avantgarde des Lannesschen Corps mit bedeutendem Verlust aus Friedland. Die ermüdete russ. Infanterie erreichte Friedland erst am 13. Abends, die übrigen den 14. Morgens u. nahm dort Position. [83] Von der französ. Armee war nun ein Theil der Reservecavallerie, Davoust u. Soult unter Murats Oberbefehl gegen Königsberg über Eilau zu rücken bestimmt u. den 13. an dem Frisching angekommen, den Lestocq u. Kamenskoi den 13. verließen u., sich vereinigend, kurz vor Königsberg sich aufstellten. Diesem Corps war Napoleon mit den Garden, 5 Cavalleriediv. u. den Corps von Mortier u. Ney gefolgt, hatte aber das Lannessche Corps rechts zur Beobachtung u. weiteren Umgehung der russ. Hauptarmee nach Domnau entsendet. Als er am 13. Abends die Meldung von dem Cavalleriegefecht bei Friedland erhielt, vermuthete er sogleich einen Versuch der Russen, Königsberg zu entsetzen, befahl daher sogleich Lannes gegen Friedland zu rücken u. setzte die Garden, Mortier u. den nahenden Victor u. Ney gegen Domnau in Bewegung. [84] Am 14. Juni sehr früh begann ein Gefecht zwischen der franz. Cavallerie u. der russ. Avant-

Avantgarde unter Gen. Kollogribow, allein mit Hülfe der Succursbringenden schlug er den Angriff ab. Die Franzosen zogen sich nun in eine Stellung vorwärts Heinrichsdorf u. Posthenen rechts an den Sortlakener-Wald gelehnt, Heinrichsdorf stark besetzt; die Cavallerie bildete den rechten Flügel. In dieser Stellung langte nach u. nach die Div. Oudinot, der Rest von Lannes Corps, so wie die Kürassierdiv. Nansouty u. die Dragonerdiv. Grouchy an. Lannes sollte alles versuchen, um die russ. Armee aufzuhalten, bis Napoleon mit der Hauptmacht anlangen u. sie schlagen könne. Mit etwa 14,000 M. unterhielt er nun ein lebhaftes Tirailleurgefecht u. zog dadurch die Aufmerksamkeit Benningsens dergestalt auf sich, daß derselbe fast die ganze nach u. nach anlangende russ. Armee auf dem linken Alleufer in der Stellung, wo er die **Schlacht von Friedland** annahm, aufmarschiren ließ. Beide Flügel lehnten sich an die Alle, der linke an das Dorf Sortlack (das Lannes Tirailleurs kurze Zeit nahmen), der rechte, eigentl. bei dem Stadtroßgarten u. dem dortigen Fließ, zog sich aber jenseit desselben bis an das domnauer Holz u. das Dorf Dietrichswalde; das Mühlenfließ, das bei Friedland in die Alle fällt, floß senkrecht durch die russ. Stellung u. theilte sie in zwei Hälften, im Rücken der Stellung lag Friedland u. freilich gegen alle Regel der Fluß Alle; die Verbindung über diesen Fluß unterhielten jedoch die Brücke bei Friedland u. 2 ober- u. unterhalb der Stadt geschlagene, durch jenseit des Flusses aufgefahrene Batterien gedeckte Pontonbrücken. Das Terrain vor der Fronte war auf Kanonenschußweite offen, weiter zurück verdeckte der heinrichsdorfer Wald, rechts der Wald von Sortlack die Aussicht. Die russ. Armee stand im 2. Treffen; 4 Div. u. viel Cav. bildeten den rechten Flügel, die Inf. ward dort vom Fürst Gotschakow I., die Cav. vom Fürst Gallzin V. u. Uwarow befehligt, den linken bildete die 2. Div. unter Bagrathion, die dortige wenige Cav. commandirte Kollogribow, Alsufiew stand mit 6000 M. als Reserve in Colonne auf der Straße nach Schlitzenbeil auf dem rechten Ufer der Alle. Im Ganzen waren etwa 61,000 M. thätig. Nach 7 Uhr kam Mortier an u. die am frühsten anlangende Div. Dupas rückte sogleich auf dem linken Flügel bei Heinrichsdorf in Linie; um 9 Uhr erschien Ney u. die Gardecavallerie mit Napoleon selbst, der die Russen sogleich recognoscirte u. dann durch Ney den rechten Flügel verstärken ließ; gegen Mittag Victor, der hinter Ney aufgestellt wurde, u. gegen 3 Uhr die Infanterie der kaiserl. Garde, die zwischen Posthenen u. Heinrichsdorf die Reserve bildete. Die Kürassierdiv. Espagne u. die Dragonerdiv. Grouchy machte den linken, die Latour-Maubourg den rechten Flügel, 2 andre standen unter Victor u. Lannes in Reserve. An Murat schickte Napoleon die Ordre, nur 1 Dragonerdiv. u. Davoust in od. vor Königsberg zurückzulassen u. mit Soult u. der übrigen Reservecav. nach Friedland zu eilen. Im Ganzen war die franz. Armee 70—80,000 M. stark. Seit 2 Uhr war das Gefecht auf der ganzen Linie lebhafter geworden. Es war die Absicht Napoleons, die Aufmerksamkeit des Feindes auf den franz. linken Flügel zu wenden u. währenddem einen plötzl. Angriff auf den schwächern russ. linken vorzubereiten. Mißlinge dieser Angriff, so wolle Napoleon mit der Schlacht bis auf Murats Ankunft am andern Morgen warten. Wirklich richtete sich Benningsens ganze Aufmerksamkeit auf den franz. linken Flügel, absichtlich ließ dort Lannes den Russen Terrain gewinnen, u. schon machten die Russen Anstalt Heinrichsdorf anzugreifen, als plötzl. Napoleon Abends um 5 Uhr durch 3 Salven aus 20 Kanonen das Zeichen zum Angriff gab. Sogleich rückte Ney, den bisher der sortlackener Wald verbarg, von Victor unterstützt vor, vertrieb die Russen aus dem sortlackener Wald; die vorrückenden Massen von Latour-Maubourgs Dragonern, denen sämmtl. Geschütz vorausging, trieben die Russen zurück u. keilten sie in den engen Raum zwischen der Alle u. Friedland ein. Ein Theil derselben ward selbst bei Sortlack an die Alle gedrängt u. entweder gezwungen sie zu durchschwimmen od. sich zu ergeben. Vergebens machte die Reserve der Garde einen Angriff u. hielt den Angriff auf, er ward bald von Victor erneuert, die Garde geworfen, Friedland genommen u. angezündet u. auch die Pontonbrücke oberhalb der Stadt verbrannt. Der Brand von Friedland zeigte dem immer vorrückenden russ. rechten Flügel erst, was geschehe, u. eilig setzte er sich in Bewegung, um bei Friedland die Alleübergänge zu gewinnen. Allein er fand Friedland von den Franzosen besetzt u. brennend, zwei Divisionen schlugen sich mit den Bayonneten durch die Stadt, 2 andere wurden, da die Brücken unterdessen in Flammen aufgingen, an die untere Alle gedrängt u. durchschwammen sie od. ertranken. Nach franz. Berichten betrug der Verlust der Russen, 10,000 Todte, 15,000 Verwundete, 18 Kanonen, mehrere Fahnen, der Franzosen, 1500 Todte, 4000 Verwundete; nach russ. der eigene 6—8000 Todte, 12,000 Verwundete, 16 Kanonen, der Gegner, 3000 Todte, 8000 Verwundete; getödtet wurden 4 russ. Generale, verwundet 4 russ., 4 franz. u. 1 sächs. Von den Sachsen hatten etwa 3500 M. an der Schlacht Theil genommen. Die russ. Armee wurde von der Div. Alsufiew, der als Reserve auf den rechten Ufer der Alle aufgestellt war, aufgenommen, u. zog sich nun noch in der Nacht in 2 Colonnen nach Allenburg zurück, sie passirte am 15. Morgens Wehlau u. nahm hinter dem Pregel Position, wohin sie gegen Mittag von der franz. Avantgarde verfolgt wurde. [m] Murat war währenddem am

am 14. Juni mit dem Soultschen Corps u. einem Theile der Reservecav., von Davoust gefolgt, gegen Königsberg aufgebrochen. Lestocq hatte sich langsam hinter den Pregel gezogen, sich dort mit dem Gen. Kamenskoi vereinigt u. das Commando über das combinirte gegen 20,000 M. starke Corps übernommen. Entschlossen Königsberg zu vertheidigen, indem er Entsatz hoffte, hatte er die Wälle besetzt u. die Vorstädte in Brand gesteckt. 1200 M., 6 Kan., wurden auf dem Rückzuge nach Königsberg abgeschnitten u. in Kahlden nach lebhafter Gegenwehr gefangen genommen. Soult griff nun die brennenden Vorstädte von Königsberg an u. nahm sie ungeachtet eines Ausfalls, worauf sich eine lebhafte Kanonade entspann. Abends marschirte Murat mit Davoust von Königsberg ab, um sich zur Hauptarmee zu begeben; Soult allein blieb zurück. Am Abend des 15. Juni traf die Nachricht der Schlacht von Friedland in Königsberg ein; sogleich verließ Lestocq die Stadt u. zog sich nach Labiau zurück. 200 M. blieben als Besatzung zurück u. schlossen am 16. die Capitulation. Die Stadt ward mit ihren Lazarethen (3000 Russen u. 4000 Preußen), zahlreichen Magazinen, großen Artillerievorräthen u. mit 160,000 neuen eben aus England angelangten, noch nicht ausgeschifften Gewehren u. 200 russ. Schiffen übergeben, auch ihr sogleich eine Contribution von 20 Mill. Franken, die später auf 8 Mill. ermäßigt wurde, auferlegt. [ee] Den 16. Juni verließ die russ. Hauptarmee die Stellung hinter dem Pregel u. ging den 17. bis Schillupischken, wo sie sich mit Lestocq u. Kamenskoi vereinigte, u. den 18. u. 19. bis Tilsit, wo sie auf einer Schiffbrücke über den Memel ging. Sogleich stellte sich Lestocq auf den rechten Flügel hinter dem Memel auf. Unterdessen hatte Murat schon am 15. die Schlacht von Friedland erfahren, er versuchte noch Lestocq abzuschneiden, indem er rasch nach Labiau rückte, konnte aber, während Soult jenem in derselben Richtung folgte u. die Maroden, gegen 2000 M., zu Gefangenen machte u. gegen 3000 verwundete Russen auf den Dörfern fand, ihn nicht erreichen. In Labiau kehrte er wieder um u. ließ nur Davoust folgen, während er selbst wieder zur Hauptarmee stieß. Indessen folgte Victor an der Spitze, Lannes u. Mortier hinter ihm, Benningsen auf dem Fuße, Ney war gegen Friedland entsendet. Murat, der bei der Hauptarmee eingetroffen war, langte den 19. bei Tilsit an, wo ein Parlamentär ihm vom Kaiser von Rußland Anträge zur Einstellung der Feindseligkeiten überbrachte. Noch zuletzt war Pillau von Soult eingeschlossen, der Commandant, Oberst Hermann, erklärte aber auf dem Markte seinen Entschluß, sich lebend nicht zu ergeben, u. capitulirte daher, obwohl stark beschossen, nicht. [ff] Auch der linke Flügel der Russen am Narew, unter Tolstoi, war gleichzeitig mit der Bewegung der Hauptarmee thätig gewesen. Am 11. Juni unternahm Fürst Witgenstein mit 6000 M. u. 4000 Pferden einen Angriff auf die Mündung des Omulew, wo die Franzosen in einem befestigten Lager bei Drenczewo standen; er bemächtigte sich des Postens von Borki, aber schon den 12. nahm Massena diese wichtige Stellung wieder, u. trieb Witgenstein nach Ostrolenka. Am 27. erhielten beide Theile Nachricht von den Schlachten bei Heilsberg u. Friedland, Massena ging gegen Ostrolenka vor, die Russen zogen sich aber gegen Tycoczin u. Bialystock zurück. In letzterer Stellung erhielt man am 27. Juni Nachricht vom Waffenstillstand. [gg] Auf der Stelle ward bei der Hauptarmee der angebotene **Waffenstillstand** von Napoleon angenommen. Er ward den 21. Juni zu Tilsit zwischen Berthier u. dem Fürst Labanow abgeschlossen. Nur nach 4 Wochen Aufkündigung sollten die Feindseligkeiten wieder beginnen u. während der Zeit am Frieden gearbeitet werden, die Demarcationslinie sollte von Nidden auf der kurischen Nehrung durch das kurische Haff längs der Memel bis Grodno u. von der Lososna bis zum Bober u. Biebrz, dann aber von Wizna ab dem Narew entlang bis zur russ. Grenze gehn; von Wizna bis Nowgorod sollte eine Linie gezogen werden, u. das Land jenseit derselben nicht durch franz. Truppen besetzt werden. Mit Preußen wurde am 25. Juni von Berthier u. Kalkreuth ein bes. Waffenstillstand unter denselben Bedingungen geschlossen, nur wurde Blücher, der mit preuß. Truppen in Schwedisch-Pommern gelandet war, für neutral erklärt, u. die noch in preuß. Händen befindlichen Festungen sollten während desselben keine neue Werke errichten, noch Vorräthe einsammeln. Am 24. Juni trafen der Kaiser Alexander u. der König von Preußen bei der Armee ein u. nahmen in Pikkupöhnen ihr Hauptquartier, am 25. begannen die Friedensunterhandlungen. Murat schlug sein Hauptquartier zu Königsberg auf, blieb aber für seine Person bei Napoleon zu Tilsit.

IX. 2. Hälfte des Festungskriegs in Schlesien u. Pommern; [hh] a) in Schlesien. In Schlesien war nur noch Silberberg, Glatz u. Kosel in preuß. Händen. Der Fürst von Anhalt-Pleß hatte nach dem Ueberfall von Wartha, voll Aergers über das Mißlingen seiner Pläne, dem Flügeladjutanten Graf Götzen, das Commando übergeben, dieser ging, wie der Fürst, nach Wien, um dort seinem Monarchen durch Unterhandlungen mehr zu nützen. In seiner Abwesenheit befehligte der Major von Stößel die außerhalb der Festungen befindlichen, aus dem Cavalleriecorps des Rittmeisters Negro (bereits gesprengt u. Negro selbst gefangen) u. die verbundenen Freicorps des Major Stößel u. des Hauptmann Wallenstein (Jäger). Beide letztre hatten vor der Capitulation von Schweidnitz bei

bei Landshut gestanden u. dem Feind durch zahlreiche Ueberfälle viel Schaden gethan, u. standen später bei Neurode. Indessen mißlang eine Unternehmung von 1500 M. 4 Kan., von da aus Schweidnitz zu entsetzen, gänzlich, u. die Truppen, so sie unternommen, wurden halb nach Neiße, zum Theil nach Böhmen verschlagen; die übrigen retteten sich mit Stößel nach Glatz. In Glatz langte um diese Zeit, von Wien zurückkehrend, der Graf Götzen, vom König zum Generalgouverneur von Schlesien ernannt, an, u. betrieb die Errichtung der Truppen eifrig. Wirklich gelang es Götzen nach u. nach durch Selbstranzionirte, Landleute, Jäger, Studenten u. dgl., 8 Nationalhusarenescadrons, 6 Comp. Jäger, 8 Bat. zusammenzubringen. Freilich hemmte ihn Mangel an Waffen, Bekleidungsstücken, Geld u. Kriegsbedürfnissen. Die preuß. Streitkräfte in Schlesien mochten im März u. April 1807 etwa 4000 M. in Kosel, 5000 M. in Neiße, 5—6000 in Glatz u. Silberberg betragen. Im Ganzen höchstens 15,000 M. Schon seit den 23. Jan. war Kosel durch die bair. Div. Deroi u. die Württemberger unter Seckendorf eingeschlossen u. zugleich Neiße berennt worden, u. nach der Eroberung von Schweidnitz u. der Erstürmung des Passes von Warta wurde der Graf Götzen in der Grafschaft Glatz durch den Gen. Lefebre mit Cavallerie beobachtet. Die Werke Kosels waren in gutem Stande u. das Terrain vor derselben inundirt. Die Besatzung bestand aus 4200 M., die sehr schwierig waren u. haufenweise, oft in Complotts desertirten. Commandant war Oberst Neumann, fest entschlossen, den Platz um jeden Preis zu halten. Trotz der am 28. Jan. eröffneten 1500 Schritt von der Festung entfernten Trancheen, die indessen bis zum 4. März bis auf 400 Schritt kamen, u. durch die Beschießung war diese fast ganz ruinirt, dennoch capitulirte sie nicht, u. am 6. März wurde die Belagerung aufgehoben u. in eine Beobachtung verwandelt, u. am 11. März verließen die Baiern selbst das rechte Oderufer ganz u. zogen sich auf das linke. Erst den 11. April begaben sie sich wieder auf das rechte Oderufer u. schlossen die Blokade enger. Krankheiten, bes. das kalte Fieber, wütheten unterdessen in Kosel. An der Stelle des gestorbenen Obersten Neumann übernahm in Kosel Major von Puttkammer das Commando; Mitte Juni war die Besatzung nur noch 1500 M.; sie hatte nur bis Mitte Juli Lebensmittel. Deshalb capitulirte Puttkammer am 16. Juni auf die Bedingung, daß, wenn am 18. Juli die Festung nicht entsetzt wäre, die Besatzung kriegsgefangen sein sollte, jedoch erfolgte der Friede zuvor. Gen. Vandamme belagerte das schon längere Zeit leicht beobachtete u. seit den 24. Febr. blokirte Neiße persönlich. Commandant war Gen. Steensen, Besatzung 5000 M. (es bedurfte 12,300). Bes. fühlbar war der Mangel an Artilleristen; in der Nacht zum 2. März wurden die Trancheen eröffnet. Am 11. April begannen die Batterien lebhafter zu spielen u. die Trancheen vorwärts zu gehen. Ein Angriff in 2 Colonnen von Glatz u. Silberberg aus, um Neiße zu entsetzen, ward, da das Beobachtungscorps schon zu stark geworden war, vereitelt. Eine zweite Diversion unter dem Major v. Losthin mit 1400 M. gegen Kanth, welcher später das nun offne Breslau überrumpeln u. die Belagrer von Neiße nöthigen sollte, die Belagerung aufzuheben, gelang zwar Anfangs, indem der bei Kanth angreifende Gen. Lefebre am 14. Mai geworfen wurde, 200 Baiern u. Sachsen im strigauer Wasser ertranken, 100 M. gefangen, 2 Kan. genommen wurden; Losthin sah jedoch die Unmöglichkeit nach Breslau durchzukommen ein u. begann den Rückzug nach Silberberg. Lefebre durch 800 M. baier. u. poln. Cavallerie verstärkt, griff ihn aber den 15. bei Adelsbach an, warf ihn, befreite die Gefangenen u. nahm ihn selbst mit 350 M. gefangen. Mit Mühe erreichte der Rest der Colonne Silberberg u. Glatz. Neiße, aller Aussicht auf Hülfe beraubt u. immer ärger bedrängt, capitulirte nun am 1. Juni. Die Besatzung war am 16. Juni kriegsgefangen. Die Baiern fanden in Neiße 328 Geschütze u. 200,000 Pfd. Pulver. Nun wendete sich die ganze franz. Macht nach **Glatz**. Vor Glatz, am rechten Ufer der Neiße, war vor Kurzem ein verschanztes Lager für ein kleines Corps errichtet. In der Nacht zum 24. Juni ward dasselbe, das mit 1800 M. besetzt war, durch die Baiern u. Württemberger unter Gen. Siebein u. Lilienberg überfallen, 1000 Preußen nach tapferem Kampfe getödtet u. gefangen, 13 Kanonen erobert. Die Sieger gaben ihren Verlust auf 300 M. an. Schon drangen die Baiern in die Vorstadt ein, u. ein Bombardement, von Vandamme gedroht, war zu erwarten. Die Festung hatte aber nur noch 12 Tage Munition, der Friede war nahe, daher beschloß Götzen zu capituliren, die Uebergabe aber so lange zu verzögern, daß der Friede die Festung dem Könige erhielt. Den 25. Juni kam die Capitulation zu Stande, Glatz sollte den 26. Juli, wenn bis dahin kein Ersatz erschiene, übergeben werden, die Garnison kriegsgefangen sein, unterdessen aber 8000 M. die Festung blokiren. **b) In Pommern.** **Kolberg**, lange Zeit von den Franzosen übersehn, zog Anfangs des Jahres 1807 die Aufmerksamkeit durch die Kühnheit seiner Partisanen, bes. Schills, auf sich. Mitte Febr. setzte sich die ital. Div. Teullié gegen Kolberg in Bewegung, bestand zu Stargard mit den Partisanen der Festung ein Gefecht, nahm den 15. Febr. die Verschanzungen von Naugarbten u. schloß Kolberg leicht ein. In der Nacht auf den 24. März nahm Gen. Teullié die Schanze auf dem hohen Berge. Fast täglich unternahm Schill gegen das schwache

schwache Blokadecorps Ausfälle u. that demselben, da die Einschließung nicht vollständig sein konnte, beträchtlichen Schaden. Teuille konnte allein keine Belagerung unternehmen, deshalb rückte Mortier von Stralsund, mit 1. Div. u. 1. Cavalleriebrigade vor Kolberg. [85] Kaum hatte er sich aber den 29. März in Bewegung gesetzt, als die Schweden, nun noch einmal so stark als die Franzosen, am 1. Apr. mit 5000 M. unter Gen. Essen u. Armfeld folgten. Langsam wich Gen. Granjan, der mit seiner Div. stehn geblieben war, über Greifswald hinter die Peene zurück, wo er bei Anklam Position faßte. Essen u. Armfeld griffen aber den 3. April Granjan an u. warfen die Franzosen nach Uckermünde u. Stettin zurück, wo Granjan den 7. April ankam. Auf diesem Rückzug verloren die Franzosen etwa 1600 Gefangene, größtentheils Kranke, zum Theil auch holländ. u. franz. Conscribirte. Schon träumte man in Berlin sich von den Franzosen befreit zu sehn, u. selbst Hamburg erwartete einen schwed. Besuch. Mortier mußte daher sich beeilen, die Schweden über die Peene zurückzudrängen. Er kehrte daher um, zog die Nassauer u. and. Garnisonen an sich, vereinte sich mit Granjan u. ging nun auf den Gen. Essen, zwischen Friedland u. Stolzenburg, los. Den 15. u. 16. April drang Mortier über Pasewalk, Belling, Altkusserow, wo überall Gefechte Statt fanden, vor, schnitt am 17. den Obrist Cardel ab, so daß er sich mit Verlust von 800 Gefangenen über das Haff auf Schiffen retten mußte, u. eroberte bei diesen Vorfällen 5 Kanonen. Die schwed. Gen. Armfeld u. Vegesack waren verwundet. Essen trug bei Mortier den 18. April auf einen Waffenstillstand an, der in Schlatkow zu Stande kam. Die Schweden sollten Usedom u. Wollin räumen u. keiner gegen Frankreich im Krieg begriffene Macht Vorschub leisten. Demarcationslinie ward die Peene u. Trebel; 10 Tage (später 4 Wochen) waren zur Aufkündigung bestimmt. Mortier ging nach Stettin u. später zur großen Armee. Sein Corps, bes. die Div. Granjan, ward aufgelöst; aus einem Theile desselben u. einer poln. Div., bildete er ein neues Corps, das mit bei Heilsberg u. Friedland war. [86] Unterdessen ging die Blokade u. Belagerung von Kolberg immer fort. Gen. Loison hatte dort das Commando übernommen. Schill machte am 12. Apr. einen neuen Ausfall u. schlug einen Theil des Blokadecorps bei Bork sehr empfindlich. Undank lohnte ihm aber. Er war in Uneinigkeit mit dem Commandanten, Oberst Lucadou, gerathen; auch die brave Bürgerschaft, bes. Nettelbeck, war mit Letzterem sehr unzufrieden. Der König versetzte daher Lucadou am 29. April in Ruhestand, u. Gneisenau erschien als neuer Commandant. Mit Ernst u. Eifer nahm sich dieser aller Anstalten zur Rettung der Festung an. Schon hatte am 28. April die Beschießung der Stadt begonnen; Gneisenau suchte aber die Fortschritte der Franzosen hauptsächlich durch kräftige Ausfälle zu hemmen. Sogleich wurden die Verschanzungen im Bullenwinkel wieder genommen, den Hafen aber deckte eine schwed. Fregatte. Gleich nach der Wiederankunft Schills, der wegen Lucadou nach Stralsund gegangen war, machte derselbe seine Anwesenheit den Gegnern durch mehrere Parteigängerstreiche bemerklich. Indessen war das Belagerungscorps durch mancherlei Truppen bedeutend verstärkt worden, u. Gen. Loison rückte mit den Laufgräben der Festung immer näher. Die Redoute auf dem Wolfsberg kostete bei einem vergebenen Versuch ihn zu stürmen, den 29. Mai 600 M. u. dem Gen. Teuille das Leben. Am 11. Juni ward das Feuer des Wolfsbergs durch ein anhaltendes Bombardement zum Schweigen gebracht, die Brustwehren u. Blockhäuser desselben zerstört u. die Stadt mit einer Menge Bomben u. Granaten, die 4 Feuersbrünste erregten, überschüttet. Am 12. capitulirte die Besatzung des Wolfsbergs u. erhielt freien Abzug. Am Abend des 14. nahm aber die Besatzung durch einen allgemeinen Ausfall den Wolfsberg wieder. Den 15. verloren sie ihn aber nochmals. Am 23. nahmen die Franzosen die Schanze Stubenhagen u. am 1. Juli die Maikuhle am Ausgang des Hafens, u. hierdurch ward die Communication mit dem Meere unterbrochen. Zugleich äscherten die Franzosen sehr viele Häuser in der Stadt, auch das Rathhaus, ein. Am 2. ward die Münde als ein wichtiges Außenwerk angegriffen. Am 3. Juli aber traf die Nachricht vom Frieden ein. Die Besatzung hatte aus 6000 M. bestanden, hiervon waren 429 getödtet, 1093 verwundet, 209 gefangen, 159 vermißt. Das Belagerungscorps, 18,000 M., hatte 5000 M. verloren. Der König erließ aus Rücksicht auf das brave Benehmen Kolbergs demselben seinen Antheil an der den Franzosen zu zahlenden Contribution, die Besatzung aber vereinigte er zu einem Koloergischen Infanterieregiment. X. **Friede von Tilsit; Kampf nach demselben mit den Schweden u. Einwirkungen des Friedens auf Europa.** [87] Auf einem Floß mitten im Niemen (Memel) kamen am 25. Juni, Nachmittags 1 Uhr, Napoleon u. Alexander gleichzeitig abfahrend u. aussteigend zusammen u. umarmten sich. Beide Kaiser gingen allein in den Pavillon u. hatten dort eine zweistündige Unterredung. Hierauf stellten sie sich gegenseitig ihre Begleiter vor, beredeten, daß die Hälfte von Tilsit für neutral erklärt u. zum Hauptquartier des Kaisers von Rußland u. Königs von Preußen bestimmt werden sollte. Am 26. fand eine 2. Zusammenkunft auf dem Floß Statt, der auch der König von Preußen beiwohnte. Am Nachmittag nahmen Alexander, von einer Abtheilung Garden begleitet, am 28. der König von Preußen,

ihr

ihr Hauptquartier in Tilsit. Talleyrand, Kurakin u. Labanow sollten den Frieden schließen. [29] Der **Friedensvertrag von Tilsit** zwischen Frankreich u. Rußland wurde den 7. Juli zwischen den Hauptbevollmächtigten geschlossen u. der zwischen Frankreich u. Preußen, zwischen Talleyrand, den Generalen Kalkreuth u. Grafen Golz den 9. Juli ausgewechselt u. zu Königsberg den 12. Juli ratificirt. Preußen sollte von Frankreich einen Theil der eroberten Länder u. Provinzen zurückerhalten, jedoch alle, westl. der Elbe gelegnen preuß. Gebiete, nebst einem Festungsrayon um die Friedrichsstadt von Magdeburg auf dem rechten Elbufer, der kotbuser Kreis u. alle, seit dem 1. Jan. 1772 von Preußen in Besitz genommene poln. Provinzen, mit Ausnahme von WPreußen, letztre dem Könige v. Sachsen, unter dem Namen eines Herzogth. Warschau, abgetreten werden. Als WPreußen ward das Land, welches westl. von Altpreußen, östl. von Pommern u. der Neumark, nördl. vom kulmer Kreise u. einer Linie von der Weichsel über Waldau nach Schneidemühl u. längs des bromberger Kreises u. der Straße von Schneidemühl nach Driesen liegt, nebst Stadt u. Festung Graudenz u. 3 benachbarten Dörfern erklärt. Danzig, mit einem Gebiete von 2 Stunden im Umkreise, sollte unter Preußens u. Sachsens Schutze als unabhängige Stadt bestehn, auch dem Könige v. Sachsen eine Kriegsstraße zwischen Sachsen u. Warschau durch die preuß. Staaten gestattet sein. Die Schifffahrt auf der Weichsel, Netze u. dem bromberger Kanal sollte frei sein. Rußland erhielt den Bialystocker Kreis von dem bisherigen preuß. Polen mit 100,000 Einw. Allen Polen wurde Straflosigkeit für begangne Vergehen zugesichert. Die Herzoge von Sachsen-Koburg, von Mecklenburg u. Oldenburg sollten wieder in den ungeschmälerten Besitz ihrer Länder gesetzt werden, jedoch die Häfen der letzteren bis zum Frieden zwischen Frankreich u. England franz. Besatzung behalten. Napoleon erklärte sich bereit, Rußlands Vermittlung zum Frieden mit England anzunehmen, wenn England binnen Monatsfrist die Annahme derselben erkläre. Rußland erkannte Joseph Napoleon, als König von Neapel, Ludwig als König von Holland, den Rheinbund u. den gegenwärtigen Besitzstand u. die Titel der Mitglieder desselben, so wie auch die Fürsten, die vielleicht noch in der Folge dem Bunde beitreten möchten, Jerome Napoleon als König von Westfalen, u. alle Verfügungen an, die mit preuß. abgetretnem Gebiet von Napoleon getroffen werden möchten; Rußland trat die Herrschaft Jever an Holland ab. Das Aufhören der Feindseligkeiten zwischen den Türken u. Rußland u. die Räumung der Moldau u. Walachei von den Russen ward festgesetzt, jedoch sollten letztre Provinzen nicht eher wieder von den Türken besetzt werden, als bis der Friede zwischen Rußland u. der Pforte unter Frankreichs Vermittlung bestätigt sein würde. Schmählich war der Preußen zugestandene Friede. Mehr als die Hälfte seiner Macht (3211 QM., 5,554,000 Ew., mit Einrechnung Hannovers, jedoch Nichtrechnung Kleves, Ansbachs u. Baireuths) mußte der König abtreten u. trat, nur 2618 QM., 5,165,000 Ew. behaltend, unter die Mächte 2. Ranges zurück. Selbst Schlesien u. die Fortführung des Königstitels hatte Napoleon, wie behauptet ward, nur aus Gefälligkeit gegen den Kaiser von Rußland dem Könige zugestanden. Preußen bestätigte im Allem den Frieden mit Rußland. Außerdem sollten alle preuß. Häfen England verschlossen bleiben. Bis zum 1. Aug. sollte das Land bis an die Passarge, am 1. Oct. aber ganz Preußen bis an die Elbe mit Ausnahme von wenigem, das bis zum 1. Nov. besetzt bleiben sollte, von franz. Truppen geräumt sein. Alle diese Bestimmungen sollten in Vollzug gesetzt werden, sobald die dem Lande bis zum Frieden auferlegten Brandschatzungen bezahlt od. dafür hinreichende Sicherheit geleistet worden wäre. [30] Soweit war die Ruhe wieder hergestellt, als die Hartnäckigkeit **Gustavs IV. Königs v. Schweden** sie wieder unterbrach. Dieser hatte sich bereits im April mit England versöhnt, u. eine Diversion sollte unter seinem Befehl von Stralsund aus versucht werden. 30,000 Engländer waren hierzu eingeschifft, sie sollten sich mit 15,000 Schweden zu Stralsund vereinigen, durch ein Corps Preußen, unter dem ausgewechselten Gen. **Blücher**, die von Pillau aus nach Stralsund übergesetzt werden sollten, verstärkt werden u. dann unter dem persönlichen Commando des Königs von Schweden etwas Ernstliches gegen die linke Flanke der franz. Basen unternehmen. Unerwartet kam Gustav IV. den 12. Mai in Stralsund an, übernahm am 13. das Commando u. erklärte, als am 14. ihm ein franz. Parlamentair meldete, daß Brüne statt Mortier das Commando übernommen habe, diesem, daß er nur den Waffenstillstand von Schlatkau am 27. April, nicht aber dessen spätern Zusatzartikel, also auch nur eine Aufkündigung von 10 nicht 30 Tagen anerkenne. Am 4. Juni hatte er zu Schlatkau eine Unterredung mit Brüne, die dieser mit Unwillen abbrach, indem ihm Gustav antrug, sich mit seinem Corps für Ludwig XVIII. zu erklären. Nach u. nach landeten nun 5000 Preußen auf Rügen u. in Schwedisch-Pommern, u. bildeten den rechten Flügel der Schweden. Ende Juni langten auch die ersten 2 Divisionen engl. Truppen unter Gen. Cathearth u. Linsingen, etwa 8000 M. stark, zu Stralsund an, doch glaubte man an ein Beginnen der Feindseligkeiten nicht, indem gerade damals der Friede in Tilsit nahe bevorstand, u. die Engländer trafen schon Anstalt sich wieder einzuschiffen. Doch Gustav IV. kündigte am 3. Juli den

den Waffenstillstand auf. Zu spät langte die officielle Nachricht von dem Frieden, welche zugleich das preuß. Corps ab u. den 13. Juli nach Usedom u. Wollin berief, an, u. am 13. Nachts 2 Uhr begannen die Feindseligkeiten wirklich, indem die Franzosen über die Peene gingen u. die schwed. Vorposten den 14. nach Stralsund zurück drückten. Nun ließ Gustav IV. auf einen neuen Waffenstillstand antragen, erhielt aber auf ausdrücklichen Befehl Napoleons von Brüne die demüthigende Antwort, daß, da der Bruch des ersten Waffenstandes gelehrt habe, wie wenig man sich auf den König verlassen könne, die Besetzung Stralsunds durch franz. Truppen die erste Bedingung der Waffenruhe sei. Solche Bedingungen nahm aber Gustav IV. nicht an, u. die Einschließung von **Stralsund** erfolgte nun nach einigen Gefechten. Bald waren Redouten gegen die Stadt u. Strandbatterien errichtet; in der Nacht zum 16. Aug. wurden die Trancheen 600 Schritte vom bedeckten Weg entfernt, auf 3 Punkten eröffnet u. rückten in 4 Tagen bis 300 Schritte von der Festung vor, zugleich ward das Bombardement, das schon seit Anfang August begonnen hatte, stärker fortgesetzt. Während dieser Zeit schiffte sich Gen. Cathcart mit den Engländern wieder ein. Der Magistrat bat wiederholt um Capitulation, ein Kriegsrath erklärte die fernere Vertheidigung für unnütz, die Stadt ward daher am 20. geräumt, indem sämmtliche Truppen nach Rügen übersetzten, u. der Commandant, Peyron, mit Abgeordneten des Stadtraths capitulirte; die Thore wurden schon den 20. besetzt u. den 21. rückten die Franzosen in Stralsund ein. Sie fanden dort 500 meist vernagelte Geschütze, sehr viel Munition u. Lebensmittel. In der Nacht auf den 24. Aug. ward die Insel **Dänholm** nahe bei der Stadt, wo sich ein altes Fort u. ein befestigtes Lager befand, von Gen. Freiron überfallen u. die Besatzung von 350 M. gefangen. [100] Aber auch **Rügen** zu nehmen machten die Franzosen Anstalt; dort fehlten die Lebensmittel, die Nationalschweden waren unzufrieden, die geworbenen u. deutschen Truppen desertirten u. der kranke König entschloß sich daher Rügen zu verlassen. Am 5. Sept. wurde eine Capitulation zur Räumung Rügens zwischen Toll u. Reille verabredet. Am 6. schiffte sich Gustav IV. nach Karlskrona, die Schweden bis zum 27. Sept. nach Schweden ein. Ihr Verlust vor dem Feinde betrug im Ganzen über 3000 M.; 1000 M. waren desertirt, 500 noch in den Lazarethen, die über 2000 M. starke Landwehr ward aufgelöst u. nicht ganz 10,000 M. kehrten nach Schweden zurück. Dennoch war Napoleon nicht mit Brüne zufrieden. Er nahm die Capitulation von Rügen, die dieser nach dem Beispiele Tolls, der dieselbe nicht im Namen seines Königs, sondern in seinem eigenen, als Chef der schwed. Armee unterzeichnet hatte, auch nur in seinem, nicht in des Kaisers Namen, entworfen hatte, zum Vorwande, bestrafte ihn mit seiner Ungnade u. rief ihn zurück, wahrscheinlich weil er gegen die Hansestädte zu nachsichtig u. gegen den engl. Handel zu wenig streng gewesen war. [101] Während dieser Episode war Alles geschehen, um von dem Kriegszustande wieder zum Frieden zurückzukehren. Die Russen waren auf ihr Gebiet zurückgekehrt u. hatten das ihrem Alliirten, Preußen abgenommene Bialystock in Besitz genommen. Die franz. Armee räumte OPreußen bis an die Passarge u. besetzte Schlesien, Pommern u. WPreußen, Brandenburg bes. stark, schwächer das übrige Deutschland bis an den Rhein. Davoust war zum Gouverneur in dem neuen Herzogth. Warschau, sein Corps zur Besetzung desselben bestimmt. Unter seinem Schutze wurde dasselbe nun auf franz. Fuß organisirt. Unter dem Schutz anderer franz. Corps geschah Gleiches im neuen Königreich Westfalen. Die franz. Truppen zogen nun 1807 größtentheils aus Deutschland ab, um sich and. Bestimmungen, hauptsächl. Spaniens Grenzen, zu nähern. Nur im preuß. Staat blieben ansehnliche franz. Streitkräfte stehen, weil er nicht vermochte die Reste der Contributionen, die er Frankreich noch schuldete, aufzubringen. Auch diese verließen aber Preußen beim Ausbruch des span. Krieges 1808; doch blieben Glogau, Stettin u. Küstrin noch bis zur völligen Bezahlung der franz. Contribution in den Händen der Franzosen u. wurden erst 1813 u. 1814 zurückerobert. Mehr über diese Periode s. u. Frankreich u. Preußen (Gesch.), Oestreichisch-französischer Krieg v. 1809, Spanisch-portugiesischer Krieg gegen Frankreich 1807—14 u. Russisch-deutscher Befreiungskrieg. *(Pr.)*

Preussisch-Schlesien, s. unt. Schlesien 2).

Prevorst, einsames Gebirgsdorf, zu dem Pfarrdorf Gronau im Oberamt Marbach des württemb. Neckarkreises gehörig, mit 416 Ew., meist armen Waldarbeitern, Geburtsort der, durch Justinus Kerner (s. d.), als **Seherin von P.**, durch das Buch gl. Namens (Stuttg. 1829, 2 Thle., 2. Aufl. ebd. 1832), berühmt gewordnen Somnambüle Friederike Hauffe, geb. 1801 daselbst, Tochter eines Revierförsters Wanner. Schon als Kind war sie, obgleich heiter, nervenschwach, hatte oft Wehegefühl u. Frieren u. zeigte eine seltsame Reizbarkeit bei der Nähe von Todten u. Gräbern, auch Liebe zum Wunderbaren, zu Ahnungen u. Geistererscheinungen; 1819 nach Kürnbach an der bad. Grenze, in tiefe Waldeinsamkeit verheirathet, ging ihre Nervenreizbarkeit, 7 Monate nach ihrer Heirath, in völliges Nervenleiden über, sie fiel in ein heftiges, 14 Tage anhaltendes Fieber, aus dem sich ein theils krampfhafter, theils mit erhöhter körperl. u. geistiger, bis zu Visionen,

nen, Geistersehen ꝛc. gesteigerter Empfindlichkeit verbundner u. mit magnet. Erscheinungen durchflochtner Zustand entwickelte. Sie fühlte sich von einem Geiste magnetisirt, in dem sie später ihre Großmutter erkannte, fühlte sich von siderischen Einflüssen durchdrungen, von Eisen, so von jedem Nagel in der Wand schmerzlich berührt, konnte kein Licht vertragen u. verordnete sich selbst Magnetisiren. An das Fieber schlossen sich Brustkrämpfe an, welche 18 Wochen lang ununterbrochen fortdauerten, u. mit 32 Aderlässen u. wiederholtem Ansetzen von Blutegeln, blutvergeudend behandelt wurden. Nur durch Handauflegen von Seiten des Arztes u. Ortschirurgen auf den Kopf u. einige magnet. Striche ließen sie sich beruhigen, u. diese Einwirkungen erzeugten mit der vorhandnen Anlage zu Somnambulismus zusammentreffend, einzelne magnetische Erscheinungen. Einer schweren künstl. Entbindung im Febr. 1823, folgte ein 22 Wochen anhaltendes Fieber, das wiederum in die heftigsten Krämpfe u. Nervenschwäche überging u. die Reizbarkeit der äußern u. des innern Sinns zu einer enormen Höhe führte. Eine eingeleitete magnet. Kur vermochte nicht den Somnambulismus zur Entwickelung zu bringen. Die Kranke gelangte vielmehr nur in einen wachen, somnambül exaltirten Zustand, sie wollte Zukünftiges in Glas- u. Krystallspiegeln, in einem Glas Wasser, das zufällig auf dem Tisch stand, Personen, die erst ½ St. nachher in die Stube traten, erblicken, Geister sehen ꝛc., letztre waren Bekannte u. Unbekannte, zum Theil seit Jahrhunderten Verstorbene. Sie erschienen der Seherin meist in der Form wie sie sich die zu erscheinenden Personen dachte, in der gewöhnl. Tracht ihres Lebens. Eine 2. gewaltsame, im Dec. 1824 u. von denselben Folgen, wie die erste, begleitete Entbindung, so wie mancherlei Kurversuche (so die eines angebl. Teufelsbanners, der ihr ein grünes Pulver u. Amulet gab, welches letztre eigne Erscheinungen zeigte u. angebl. freiwillig wieder von ihr fortging, sie aber in einen höchst zerrütteten Zustand versetzte), auch unvorsichtig angewendete magnetische Einflüsse verschlimmerten ihren Zustand. Abwechselnd an Krämpfen, somnambüler Empfindlichkeit, Fieber, Blutflüssen, blutigem Durchfall, Nachtschweißen u. Skorbutzustand leidend, kam sie im Februar 1826 zu Kerner nach Weinsberg, unter dessen Leitung sich durch eine 22tägige magnet. Behandlung ein vollkommen magnet. Schlaf, jedoch ohne bedeutendes Hellsehen ausbildete. Ihre Kräfte erhoben sich dadurch zwar einigermaßen, sie st. jedoch endlich im August 1829. Im Moment des Todes wollte ihre Schwester (gleichfalls eine Geisterseherin), eine hohe helle Gestalt in das Zimmer haben treten sehn, worauf die Hauffe unter einem hellen Schrei verschied. Die Section ergab Verhärtungen u. Vergrößerungen der Gekrösdrüsen u. Entzündung des Herzens u. der Lungen, bei völliger Integrität des Gehirns u. Rückenmarks. Eine besonnene, von Kerners extremen Standpunkte gläubig mystischer, auch in der Würdigung der Geistererscheinungen, als wirklicher Objecte, sich traurig verirrender Auffassung ferne Prüfung des Falls läßt ihn mehr als das Resultat eines in das thierisch magnetische Leben hinüberstreifenden, od. sich mit ihm vermischenden Zustandes eines krankhaft exaltirten u. zerrütteten Nervenlebens, denn als Somnambulismus erscheinen, u. an den Erscheinungen hat, nach dem Zeugnisse andrer Beobachter, gewiß auch Gaukelsucht u. die Begierde Aufsehn zu erregen, so wie Selbsttäuschung Just. Kerners, nicht geringen Antheil. Auch Eschenmayer (Mysterien des innern Lebens, erläutert aus der Geschichte der Seherin von P., Tübing. 1830), hat über sie geschrieben. *(Ha. u. Pr.)*

Prevēsa (Prēvezza), Stadt im türk. Sandschak Janina, am Golf von Arta auf einer Halbinsel gl. Nam.; hat Hafen (Vathi), Handel mit Oel u. Getreide, 4000 (sonst 12,000) Ew. War 1684 von den Venetianern, 1797 von den Franzosen, 1798 von dem Pascha Ali von Janina erobert, wobei die meisten Ew. umgebracht wurden, bekam später durch Englands Vermittelung mehr Freiheiten. In der Nähe Ruinen von Nikopolis. *(Wr.)*

Prēvosts Princīp des bewēglichen Glēichgewichts (spr. Prewohs...), s. unt. Wärme u.

Prevōt, s. u. Panorama.

Prevotālgerichte, in Frankreich außerordentliche Specialcriminalgerichte, die unter Vorsitz eines Grand prévôt u. mehr. meist nicht rechtsverständigen Beisitzern über gewisse Verbrechen, in der neuern Zeit vor 1814 vorzüglich wegen Schleichhandels mit sehr abgekürzten Formen Recht sprachen. 1814 wurden sie aufgehoben, 1815 als Cours prévôtales wieder hergestellt.

Prevōt d'Exīles (spr. Prewoh dexihl, Ant. François), geb. 1697 zu Hesdin, war nach u. nach Jesuit, Soldat, Benedictiner; reiste nach Holland u. England, wurde nach seiner Rückkehr nach Frankreich um 1734 Aumonier u. Secretär des Prinzen Conti, 1763 vom Schlage getroffen, von einem Chirurgen, der ihn für todt hielt, geöffnet, bekam während der Operation seine Besinnung wieder, starb kurz darauf. Schr.: Mém. d'un homme de qualité qui s'est retiré de monde 8 Bde; Hist. de M. Cléveland, 6 Bde., deutsch, Rostock 1777; Hist. du Chevalier de Grieux et de Manon Lescaut, 1793, 12. deutsch von Hagemeier, Berl. 1792; Le Doyen de Killerine, Par. 1735, 6 Bde., 12., deutsch, 1792, 2 Thle.; Hist. de Marguerite d'Anjou, reine d'Angleterre, Amst. 1741, 12., deutsch, Altenb. 1783. *(Fö.)*

Pre-

Prevôz (spr. Prewoz, J. G.), Arzt zu Paris, Director eines orthopädischen Instituts zu Passy bei Paris. Schr.: Méthode nouvelle pour le traitement des déviatons de la colonne vertébrale, Par. 1827; Mém. sur l'orthopédie, ebd. 1830; Mém. de la somascétique dans ses rapports avec l'orthopédie, ebd. 1833.

Prexillas (spr. Pregsiljas), Wergleinwand, bes. in Flandern gewebt; viel nach Spanien versendet.

Preyer (Joh. Wilh.), geb. 1799 zu Eschweiler, Stilllebenmaler, bildete sich unter W. Schadow in Düsseldorf.

Prez en Pail (spr. Prehsang Palj), Marktfl., s. u. Mayenne.

Pria, s. u. Beschneidung.

Priacanthus, Fisch, s. Rauhschuppe.

Priaman, Stadt, s. u. Passamman.

Priameln (Lit.), so v. w. Präameln.

Priamos, Sohn des Laomedon u. der Strymo (Plakia). Erst hieß er Podarkes. Nachdem Herakles Troja erobert u. ihn gefangen hatte, erlaubte er den Hesioniden, P. loszukaufen. Früh kämpfte er mit den Phrygiern gegen die Amazonen. Durch Arisbe, seine erste Gemahlin, war er Vater von Aesakos; durch Hekabe von Hektor, Paris, Kreusa, Laodike, Polyxena, Kassandra, Deiphobos, Helenos, Pammon, Polites, Antiphos, Hipponoos, Polydoros u. Troilos; außer diesen von andern Weibern noch von 36 Söhnen u. 4 Töchtern. Bei der Eroberung Trojas fiel er durch Pyrrhos. *(R. Z.)*

Priamus (Papilio Priamus), Schmetterling, s. u. Ritterfalter.

Prianberg (mittl. Geogr.), so v. w. Bremberg.

Priap, 1) s. Priapos; **2)** (Anat.), so v. w. männliches Glied.

Priapëischer Vers, entsteht aus der Verbindung des Glykonischen Verses mit dem Pherekratischen, als asynartetischer Vers; Schema: ᴗ/– – | –ᴗᴗ | ᴗ/–ᴗ– | –/–ᴗ–ᴗᴗ | ᴗ/– –.

Priapëja (Diversorum poetarum in Priapum lusus), schmutzige erot. Gedichte, Venedig 1517 u. 1534, mit Commentaren herausgeg. von G. Schopp, u. mehr. kleinen Schriften, Frankf. a. M. 1606, 2 Thle.; auch Padua (Amsterd.) 1664; sind auch mehr. Ausgaben von Virgilius u. Petronius beigefügt. Neue Ausgabe: Eratopaegnia od. P. veterum et recentiorum, Veneri jocosae sacrum, Paris 1798. *(Pt.)*

Priapismus (v. gr.), krampfhafte Affection des männl. Glieds, die sich durch anhaltende u. schmerzhafte Erection äußert, ohne daß jedoch eine Geschlechtsaufregung dabei Statt hat; meist Symptom and. Krankheiten, der Gonorrhöe, des Blasensteins, der Strangurie u. a., auch nach dem Gebrauch heftiger, harntreibender Mittel (bes. span. Fliegen) ein gewöhnlicher Zufall. Vgl. Satyriasis. *(Pt.)*

Priapitis (gr.), Entzündung des männlichen Gliedes.

Priapius portus (Priapidis p.), Hafen der Insel Taprobane; j. Negambo.

Priapoliten (Petref.), so v. w. Coliten; sind meist Alcyonien.

Priapolithes, Fels, s. u. Castres 2).

Priaponnesos (a. Geogr.), Insel des ägäischen Meeres bei Karien.

Priapos, befruchtender Feldgott in Lampsakos. Aphrodite gebar ihn zu Aparnis (Abarnis) von Dionysos, jedoch durch Einwirkung der Here so häßlich u. mit so großem Schamgliede, daß ihn die Göttin von sich stieß; n. And. gebar ihn eine Naiade. Ihm war der Ueppigkeit wegen der Esel heilig. Früchte der Felder u. Gärten, den Honig der Bienen 2c. schützte er; deshalb opferte man ihm auch Fladen u. Honig; auch Fische. Man bildete ihn mit großem Schamgliede, färbte sein Antlitz mit Mennich 2c. In den Orphischen u. and. Mysterien war er Symbol der Befruchtungskraft der Natur. Seine Priester u. Schauspieler wetteiferten, ihm ein möglich großes Zeugungsglied zu geben. Sein Bild trug in der Linken oft ein solches. Jungfrauen u. Matronen setzten sich darauf, um fruchtbar zu werden. *(R. Z.)*

Priapos, Stadt an der Propontis in Mysien, mit Verehrung des Priapos, n. Ein. von ihm erbaut; in der Gegend trefflicher Wein; in der Nähe des j. Karaboa.

Priapulus (P. *Lam.*), Gatt. aus der Fam. der nackten Ringelwürmer; walzenförmiger Leib in die Quere tief geringelt; Kopf eichelförmig, schwachlängsgestreift, zurückziehbar, hinten ein Fadenbüschel. Art: langgeschwänzter P. (P. caudatus, Holothuria priapus *Müll.*), im Meeresschlamme.

Priasos, des Käneus Sohn, Argonaut.

Priaurëtta (ind. Myth.), so v. w. Prawetiden.

Pribislav, wend. Name, **1)** P. I., Fürst der Wagrier u. Polaben, reg. von 1131, unterlag Heinrich dem Löwen, s. Mecklenburg (Gesch.); **2)** P. II., Fürst von Mecklenburg, reg. von 1164, s. ebd.; **3)** P. III., Fürst von Mecklenburg-Parchim, reg. von 1228, s. ebd.; **4)** P. IV., Fürst von Mecklenburg-Parchim, mußte auf sein Land zu Gunsten seiner Vettern verzichten (1270), u. heirathete später eine pommersche Fürstin, s. ebd. *(Js.)*

Pribylow, Inselgruppe, s. u. Kamtschatka.

Prichsenstadt, Stadt, so v. w. Brixenstadt.

Pricke, s. u. Neunauge.

Prickel, so v. w. Kröte.

Prickmandel, so v. w. Krachmandel.

Prideaux (Humphrey, spr. Pridohs), geb. 1648 zu Padstan in Cornwallis; 1679 zu St. Clemens bei Oxford Pfarrer, kam 1683 nach Bladen, 1688 Archidiaconus in Suffolk, 1702 Dechant von Norwich, wo er 1724

1724 st. Schr.: Marmora Oxoniensia etc., Orf. 1676 Fol., Lond. 1732 Fol.; The true nature of imposture fully displayed in the Life of Mahomed, Lond. 1697; deutsch Lpz. 1699; The old and new Testament connected in the history of the Jews and neighbouring Nations, Lond. 1715—18, 6 Bde. Fol. u. ö., deutsch, Dresd. 1721, 2 Thle. 4. u. ö. *(Md.)*

Pridie (lat.), den Tag vorher, s. unt. Kalender s.

Pridwen, der Schild Arthurs, s. d.

Prieborn, Dorf im Kreise Strehlen des preuß. Rgsbzks. Breslau, mit Schloß, Marmorbrüchen; 600 Ew.

Priebus, Stadt im Kr. u. Herzogth. Sagan des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, an der Neisse, Wollen- u. Leinweberei, 950 Ew. Hiervon **P-er Linie,** s. u. Schlesien (Gesch.) s.

Priegnitz (Vormark), **1)** vormaliger Theil der Kurmark, zwischen Hannover, Mecklenburg, der Mittelmark, Magdeburg, Altmark; 62 QM., 100,000 Ew., Sandebene an der Elbe, Havel, Dosse, Stepenitz u. Elde; getheilt in die Kreise Perleberg, Lenzen, Pritzwalk, Wittstock, Kyritz, Havelberg u. Plattenburg, bildet jetzt die 2 Kreise des preuß. Rgsbzks. Potsdam, nämlich **2)** den Kr. Ost-P., 35½ QM., 51,000 Ew.; Kreisstadt in Kyritz; **3)** den Kr. West-P., 27½ QM., 50,000 Ew.; Kreisstadt: Perleberg; **4)** (Gesch.), s. u. Brandenburg. *(Cch.)*

Priego, 1) Villa in der span. Provinz Cuenca; am Escabas, Seidenbau, Bienenzucht, 2500 Ew.; **2)** Villa in der span. Provinz Cordova, Seidenbau, Bienenzucht, 5000 Ew.

Pricke (Torfgräber), vierzinkige, eiserne Gabel.

Priel, sehr enge Durchfahrt zwischen Klippen, Sandbänken od. Eisfeldern.

Priel, Alpe, s. u. Traun.

Priem, Fluß, s. Alz.

Priement, Dorf, s. u. Bomst.

Prien, 1) Marktfl. im Herrschaftsger. Hohenaschau u. Landger. Wolfrathshausen des baier. Kr. Ober-Baiern; Schloß, 200 Ew.; **2)** Flüßchen dabei, fällt in dem Chiemsee.

Priene (a. Geogr.), Seestadt in Jonien, Samos gegenüber, Colonie von Theben, dahin geführt von Philotas; wegen ihrer Abstammung aus Theben hießen die Ew. auch Kadmier. Auch Milesier wanderten unter Aepytos hier ein. Vaterstadt des Bias; s. Samson Kalessi.

Priependach, ein mit Hohl- od. Pfannenziegeln gedecktes Dach.

Prieres, des Aeolos Sohn, König von Messenien, s. d. (Gesch.) 1.

Prierias (Sylvester), hieß eigentl. Mozolin (Mazolin) u. wurde P. nach seinem Geburtsort Prierio, einem Dorf in Montferrat, genannt, war Dominikaner, lehrte Theologie zu Padua, dann zu Rom, wurde hier Magister sacri palatii u. zuletzt n. Ein. General seines Ordens; st. nach Ein. 1523; einer der ersten, welcher gegen Luthers Theses schrieb (Errata et argumenta M. Lutheri, Rom 1520). *(Lb.)*

Prieschen (Nähter.), so v. w. Preis.

Priessen, Stadt im böhm. Kreise Saatz; Bierbrauerei; 500 Ew.

Priessnitz, Flüßchen od. Bach, entspringt im roßendorfer Teiche, fällt bei Dresden in die Elbe.

Priessnitz (Vincenz), geb. 1799, Grundbesitzer in Gräfenberg (s. d.), widmete sich von früh an der Landwirthschaft; nachdem er in seinem 17. Lebensjahre bei einem Rippenbruche, den er durch Ueberfahren erlitten hatte, die heilsame Wirkung des kalten Wassers an sich selbst erprobt hatte, versuchte er die Kraft desselben auch bei andern Personen u. auch bei Thieren zu erproben u. erwarb sich dadurch bald steigenden Ruf, so daß viele Kranke ihm zuströmten. Aus der Menge der sich ihm darbietenden Krankheitsfälle erlangte er bald auch Kenntniß der verschiednen Krankheiten u. brachte es, einer wissenschaftl. Grundlage ermangelnd, in der Erkenntniß derselben zu großer Fertigkeit. Das Unzureichende der gewöhnl. Medicin frühzeitig erkennend, fand er in dem kalten Wasser das Mittel, welches durch seinen mächtig belebenden u. die Secretionen befördernden Einfluß ihm die gewöhnl. Heilkunst zu ersetzen schien. Er gründete die Kaltwasserheilanstalt zu Gräfenberg, s. unt. d. das Nähere, vgl. Wasserkur. *(He.)*

Priester (hebr. Chohanim, gr. Hiereis, lat. Sacerdotes), Diener der Religion. [1] Die Entstehung des **P-thums** hängt innig mit der Entstehung der Religion zusammen. Wo Religion ist, da sind auch Opfer u. mit diesen auch P. Ursprünglich war jeder sein eigner P., wie Kain u. Abel, welche für sich selbst opferten; dann wurden es die Familienhäupter, wie bei den Hebräern Noah, Abraham rc. Indem sich die Religionsverfassung mit der Familienverfassung weiter ausbildete, nahm auch das P-thum bestimmtere Gestalt an. Melchisedek war schon König u. P. in einer Person. Indem hier die ersten Anfänge des P-thums erscheinen, so war doch ein eigentl. P-thum noch wohl nicht vorhanden. Bei mehrern Völkern, z. B. in Griechenland u. Rom entstand es dadurch, daß die königl. Gewalt, die mit der P-würde verbunden war, abgeschafft u. denen, die jene bekleidet hatten, od. deren Kindern die priesterl. Würde gelassen wurde. Bei andern Völkern übertrugen die Könige die priesterl. Geschäfte Stellvertretern, wie Romulus u. Numa, u. wie es in Peru u. Mexico u. im ganzen Orient geschah. So entstand das P-thum auch dadurch, daß fremde Eroberer den entthronten Königen den Besitz der P-würde ließen, wie dies

dies in Tibet, Japan u. bei den Khalifen geschah. Ferner daher, daß Gottheiten, welche blos einzelnen Familien angehört hatten, als Nationalgottheiten aufgenommen u. die bisherigen Diener derselben, als in den Cultus derselben am meisten eingeweiht, zu öffentl. Dienern erhoben wurden, so z. B. in Athen bei den P=n der Demeter. Endlich bildete sich ein P=stand auch noch dadurch, daß die Gesetzgeber u. Staatenstifter ganze Stämme aus dem Volke od. einzelne Familien zu erblichen P=n erhoben. Dies that bes. Moses, welcher den Stamm Levi ausschließlich zum P=stande berief. Nur aus dieser verschiedenen Entstehungsart der P. erklärt es sich, warum P. nur von P=n gewählt od. aus dem Geschlecht derselben, bei andern Völkern aus dem ganzen Volke, bei noch andern aber von den Königen od. den Edlen des Volks gewählt wurden. *Erblich jedoch scheint das P=thum nur bei solchen Völkern zu sein, welche entweder, wie in Japan u. Peru, die P. für göttlichen Ursprungs hielten, od. wo die P=nachkommen von regierenden P=familien od. von denen waren, welche den Dienst gewisser Götter eingeführt hatten, wie die Eumolpiden, od. endlich, wo die Gesetzgeber frühzeitig einen Predigerstamm auserwählt hatten. *Da von den P=n der einzelnen Völkerschaften in den einzelnen mytholog. od. ethnograph. Artikel gehandelt ist, so bleibt hier blos zu sprechen von den P=n der Hebräer. *Moses wählte den Stamm Levi zu dem alleinigen Inhaber der P=würde u. ertheilte demselben in mehreren Städten den Zehnten u. die ausgezeichnetsten Privilegien (s. Leviten). Er setzte Aaron zum Hohen=P. (s. d.), u. in ihm einen sichtbaren Repräsentanten Jehovas ein, u. die übrigen P. bildeten die 1. Klasse im Volke. Ihre Zahl war sehr groß. Sie hatten das Amt für das Volk zu beten u. zu opfern. Vor der levitischen Gesetzgebung gab es ordentliche u. außerordentliche P., jenen kam die Würde durch ihre Erstgeburt zu; diese waren ohne diese Bedingung in den P=stand getreten. Um zum P=amte zugelassen zu werden, mußte der Competent 20 od. 30 Jahre alt, ohne Leibesgebrechen, von legitimem Geschlecht u. unbescholtenem Lebenswandel sein. Die P. wurden zu ihrem Amte durch Lustrationen u. Opfer eingeweiht. Ihre Kleidung während des heiligen Amtes bestand in Beinkleidern, weißem Leibrock, buntgewirktem Gürtel, Turban od. Kopfband, alles von Byssos; Schuhe scheinen sie nicht getragen zu haben. Die P. durften keine Geschwächte, keine Geschiedene u. keine Gebrechliche heirathen. Bei Trauerfällen durften sie weder ihr Haupt entblößen, noch ihre Kleider zerreißen rc.; bes. mußten sie sich vor Verunreinigung mit den Todten hüten. Zum Zwecke des Tempeldienstes waren die P. in 24 Klassen abgetheilt, deren jede ihre Vorsteher u. den Cultus eine Woche lang zu besorgen hatte. *Die einzelnen Geschäfte wurden täglich durchs Loos vertheilt u. bestanden: **a)** im Tempel, im Anzünden des Räucherwerks, dem Reinigen der Lampen des goldnen Leuchters u. Füllen derselben mit Oel, der wöchentl. Belegung des goldnen Tisches mit den Schaubroten; **b)** außer dem Tempel im Vorhof: in der Darbringung der tägl. Morgen= u. Abendopfer, der Handleistung bei den Schlacht= u. Brandopfern, dem Blasen auf der silbernen Trompete, der Beschauung der Unreinen, bes. Aussätzigen u. ihrer Reinsprechung, u. der Bewachung des innern Tempels. Auch hatten sie das Volk in den Gesetzen zu unterrichten u. in Streitigkeiten Antworten zu ertheilen. Ueberhaupt wurden die Richter aus ihrer Mitte genommen. Ihren Unterhalt zogen sie aus den Opferdeputaten, den Erstlingen, dem Zehnten, dem Lösegeld der Erstgeburt, der Verbannten od. der Gelübde. Ueber die **christlichen P.**, s. Geistlichkeit 3).

Priester der Mission, so v. w. Lazaristen. **P. des königl. Schulinstituts**, s. u. Jesuiten u. **P. vom Oratorium**, s. Mission 2) c).

Priesteralba (Kirchenw.), so v. w. Alba 1).

Priesterbirn, plattgedrückte Winterbirn, gelblich, falbüberkleidet, weißgrau getüpfelt; reift im Februar.

Priesterbrüder, s. u. Deutscher Orden n.

Priesterehe, s. u. Cölibat.

Priesterinsel, so v. w. Papa Adaft.

Priesterliche Gesellschaft des heil. Geistes, so v. w. Calandsbrüder.

Priesterrock, weiter, faltenreicher Rock mit langen, weiten Aermeln von schwarzem Zeuge, wie ihn vorzüglich die Lutherischen Geistlichen bei Amtsverrichtungen tragen. Vgl. Chorrock.

Priesterstädte, die 13 von Josua bei der Besitznahme Kanaans der Familie Aarons zugetheilten Städte, welche nahe bei Jerusalem in den Stämmen Juda, Simeon u. Benjamin lagen; sie waren: Ain, Bethsemes, Debir, Estemoa, Hebron, Holon, Jathir, Juta, Libna, Almon, Anathoth, Geba u. Gibeon (s. d. a.). Nach dem Exil wohnten die Priester meist in Jerusalem.

Priesthlabe, so v. w. Marcianopolis.

Priestholm, Insel an der Menaistraße bei der engl. Insel Anglesea, reich an Polartauchern u. Kaninchen.

Priestley (spr. Prihstli, Jos.), geb. zu Field=Head in Yorkshire 1733; 1761 Lehrer der Theol. an der Akademie zu Warrington; 1768 Priester einer Dissentersgemeinde zu Leeds. Bei seinem großem Eifer für Vernunftreligion sah man ihn als Haupt der neuen Unitarier an. 1770 Bibliothekar des Lords Shelburn, von welchem er später eine jährl. Pen-

Pension bezog. Dann Pastor einer Dissentersgemeinde zu Birmingham, hier wegen seiner Anhänglichkeit an der amerikan. u. franz. Revolution 1791 demolirt ward er Prediger bei einer Dissentersgemeinde zu Hackney; ging 1794 nach NAmerika, wohnte zu Northumberland in Pennsylvanien u. erkaufte in der Nähe Landeigenthum. Er st. 1804. Vgl. Physik n. Schr. u. a.: Theological repository, Lond. 1777—1788, 6 Bde.; Institutes of natural and revealed religion, 3 Bde., ebd. 1772—74, deutsch von Link, Frankf. 1782; Hist. of the corruption of christianity, 2 Bde., Lond. 1782, deutsch Berl. 1785, Hamb. 1785; Letters to the jews, 2 Thle., 1787, deutsch Frankf. 1787; On Materialism and philosophical necessity; The hist. and present state of electricity, Lond. 1767 u. 68, 4. n. Aufl., 1775, deutsch von Krünitz, Berl. 1771, 4.; Experiments and observations of the different kinds of air, Lond. 1774—86, 6 Bde., deutsch in 3 Bdn., Wien 1778—80, Lpz. 1778—81; Experiments and observations relating to various branches of natural philosophy, Lond. 1779—86, 3 Bde., deutsch Wien 1780—87. *(Pi.)*

Priestlēya (*P. D. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Genisteae *Rchnb.* 17. *Kl.* 4. Ordn. *L.* **Arten**: Sträucher, am Cap u. im SAfrika.

Priēstleys (grüne) Matērie, Conservenarten, die auf feuchter Erde einen grünen Ueberzug bilden, bes. Conferva bullosa. **P-sches Eudiomēter**, s. u. Eudiometer.

Priggy, Stadt, s. u. Silinobin.

Prigirstitis, poln. Gottheit, welche Gemurmel erhörte u. durch Geschrei beleidigt wurde.

Priguāno, früherer Name des Papsts Urban VI.

Prilis (Prilis lăcus, *a.* Geogr.), so v. w. Prelius lacus.

Prillāke, Fastengebackues aus Waizenmehl, Eiern u. Butter.

Prilūki, **1)** Kreis der russ. Statthalterschaft. Pultawa; **2)** Hauptst. darin an der Udaje; 3000 Ew.

Prim (Don Juan P., **Graf v. Reuß**), geb. 1811 zu Reuß in Catalonien, stand 1842 als Oberst vor Barcellona, wurde wegen Unterstützung des dortigen Aufstandes vor Gericht gestellt u. zur Degradation verurtheilt. Dieses Urtheil wurde aber wegen eines Formfehlers cassirt u. einer neuen Anklage entging P. dadurch, daß er als catalonischer Cortesdeputirter nach Madrid ging. Dort schloß er sich eng an das Ministerium Lopez an u. eilte, als Espartero die Dimission dieses Ministeriums annahm u. die Cortes, deren Secretair P. war, auflöste, nach seiner Vaterstadt u. bewog am 31. Mai 1843 diese Stadt ein Pronunciamento zu erlassen, das die Absetzung Esparteros zur Grundlage hatte u. dem sich ganz Catalonien u. später fast ganz Spanien anschloß. Espartero schickte Zurbano gegen ihn, der ihn zwar aus Tarragona vertrieb, ihn aber in Barcellona nicht überwältigen konnte. Darauf vereinigte sich P. mit Narvaez u. hielt am 23. Juli 1843 mit seiner Brigade seinen Einzug in Madrid. Nun wurde er zum interimist. Gouverneur dieser Stadt u. zum Grafen von Reuß ernannt. Anfang 1844 eroberte er nach langem Widerstand das Fort Figueras. *(Hel.)*

Prīma, **1)** bei verschiednen Waaren Bezeichnung der besten od. bessern Sorte; **2)** (Mus.), s. u. Primo; **3)** auf den meisten Schulen die 1. Classe, aus der bei gelehrten Schulen die Schüler auf die Universität entlassen werden; ein Schüler derselben **Primāner**; **4)** s. u. Schafwolle.

Prīma dŏnna (ital.), s. u. Sänger.

Primār (v. lat. Primarius), was zuerst an die Reihe kommt, daher: **P-schule**, Anfangsschule; so in Frankreich, Belgien u. a. die Elementarschulen. Vgl. Schule n. **P-versammlungen**, **1)** Zusammentritt aller activen Staatsbürger für Wahlen der Wähler; **2)** von erster Bedeutenheit, so: **P-macht**.

Primārarzt, so v. w. Primarius 5).

Primāre Krätze, s. u. Krätze 1) **P-re Krankheit**, s. u. Krankheit n.

Prīmae viae (Anat.), erste Wege, s. u. b.

Prīma frons (Num.), so v. w. Avers.

Primāni (lat.), **1)** (röm. Ant.), Soldaten der 1. Legion, s. d.; **2)** s. u. Prima 3).

Prīma nŏta, s. u. Buchhaltung n.

Prīma plāna (lat.), s. u. Nationale.

Primāriae pārtes cŏrporis, Haupttheile des Körpers.

Primārius (lat.), **1)** s. Primär; **2)** (Pastor P.), von mehrern Ortsgeistlichen der erste; **3)** auch erster Lehrer; **4)** (Syndicus pr.), erster Syndikus; **5)** in großen Krankenanstalten der Oberarzt; **6)** (Kirchg.), s. u. Notarius 3).

Primārius flos (Bot.), die zuerst an einem Stocke aufblühende Blume.

Prīmas (lat.), [1] **1)** der Erste, Vornehmste; [2] **2)** in einer Kirche der Geistliche, dem der **Primāt** in derselben zukommt, so ist der Papst P. der ganzen kath. Kirche; [3] **3)** Titel des vornehmsten Geistlichen in einzelnen Ländern. [4] So nannte sich der Erzbisch. von Lyon **P. von Gāllien**, der von Sens **P. von Gāllien u. Germānien**, der zu Bourges **P. von Aquitānien**, der von Rouen **P. von der Normandiē**; **P. von Spānien** war Anfangs der Erzbischof von Sevilla, später der von Toledo; in England gab es 2 P., der Erzbischof von Canterbury war **P. von ganz England mit Wāles**, der von York **P. von England. P. von Ungarn** war der Erzbischof von Gran; **P. von Pōlen** war seit dem kostnitzer Concil (vgl. Polen [Gesch.] n.

[Gesch.] a) der Erzbischof von Gnesen. Sonst war auch der Erzbisch. **von Magdeburg** P. Viele dieser P. waren Legati nati, d. i. sie hatten die Macht, die vor den päpstlichen Stuhl ordentlich gehörigen Sachen abzumachen; auch noch andre Rechte, so das, den Titel P. od. Patriarch zu führen, sich überall (außer in Rom) das Kreuz vortragen zu lassen, den erzbischöfl. Mantel allenthalben zu tragen, den Cardinälen im Range vorzugehn, Erzbischöfe in ihrem Sprengel einzusetzen, Könige zu salben, von Erzbischöfen den Eid anzunehmen, Bischöfe zu strafen, Nationalconcilien anzustellen, Kirchengesetze zu machen etc. [5] Auch der ehemal. Kurerzkanzler u. Erzbischof von Regensburg, Karl von Dalberg trat nach Errichtung des Rheinbunds (1806) demselben 4) als **Fürst-P.** bei, als welcher er den Sitzungen desselben präsidirte u. Ausschreiben des Protectors erließ. [6] Sein Gebiet bestand aus dem Fürstenthume (nebst der Stadt) Regensburg, dem Fürstenthume Aschaffenburg, so wie später dem Fürstenthume Frankfurt a. M., der Grafschaft Wetzlar u. der Hoheit über die Grafschaften Werthheim u. Rineck, 42½ QM., 202,400 Ew. [7] Der Cardinal Fesch, Oheim Napoleons von mütterlicher Seite, war dem Fürsten Dalberg als Coadjutor u. Nachfolger gesetzt, indem Napoleon sich das Recht vorbehalten hatte, ihm einen Nachfolger zu setzen. [8] Bis 1808 war das Verhältniß des Fürsten P. immer ein geistliches geblieben. Hier hob aber Napoleon sein geistl. Wirken, die Coadjutorschaft u. das Recht der Nachfolge des Cardinals Fesch auf, vergrößerte das Gebiet, indem er ihm für Regensburg, das Baiern erhielt, die Fürstenthümer Hanau u. Fulda (55 QM., 158,000 Ew.) gab, u. ließ Dalberg den Titel Großherzog von Frankfurt annehmen, Eugen Beauharnois aber als seinen Nachfolger designiren. Das Großherzogth. Frankfurt zählte nun gegen 300,000 Ew. Es stellte 1800 M. Contingent u. zerfiel in die Depart.: Frankfurt, Aschaffenburg, Hanau, Fulda. [9] Noch 1813 am 15. August stiftete er den Concordienorden (s. d. 5); doch bald darauf endete das Dasein des Großherzogth. mit der Schlacht von Leipzig. Dalberg ging nach Constanz u. sein Land ward unter mehrere Fürsten durch den wiener Congreß vertheilt. Frankfurt mit seinem Gebiet ward freie Stadt. *(Pr.)*

Primāt, 1) Amt der obersten Leitung in der Kirche; **2)** die Stelle des röm. Bischofs als des ersten aller Cleriker. Um den P. stritt sich früher der röm. Bischof mit den oriental., bes. dem constantionopol. Patriarchen, bis im großen Schisma die abend- u. morgenländ. Kirche sich trennte, s. Papst (Gesch.) 100. Jetzt macht dem Papst in der röm. kath. Kirche Niemand mehr den P. streitig, doch sind die Rechte des P-es sehr durch die Reformation u. in neuerer Zeit durch die weltl. Regierungen beschränkt. Die kathol. Theologen unterscheiden **a) wesentl. Rechte** des Primas, näml. das Recht, über den Zustand der Kirche Berichte einzuziehn, zu diesem Zwecke auch wohl Legaten auszusenden, über die Beobachtung der Kirchengesetze zu wachen, wo irgend ein Bischof seine Pflicht versäumt, an seiner Statt zu handeln (Jus devolutionis supremae), provisorische Verfügungen zu treffen, allgemeine Kirchenversammlungen zu berufen u. dabei den Vorsitz zu führen; **b) zufällige Rechte**, dazu gehört das Recht, Bischöfe zu bestätigen, neue bischöfl. Sitze zu errichten, Appellationen anzunehmen, Concordate zu schließen u. m. a. Zu den **Pflichten** des Primas gehört u. a. auch dies, sich nicht nur den Beschlüssen eines allgemeinen Concils zu fügen, sondern dessen Ansehn auch durch seine öffentlich ausgesprochene Bestimmung u. Bestätigung möglichst zu erhöhn. *(Xr.)*

Primātes (lat.), die mit Händen versehenen Säugthiere.

Primaticcio (spr. -titscho, Franz), geb. zu Bologna 1490, Maler, früher Schüler des Innocenzio da Imola u. Bagnacavallo, später des Julio Romano, malte später zu Paris, Rom, Fontainebleau. In den dortigen Malereien ist indeß seine Kunst sehr ausgeartet. Franz I. machte ihn zum königl. Kammerdiener, dann zum Abbé von S. Martin zu Troyes, Franz II. zum Oberaufseher der königl. Gebäude. Er st. zu Paris 1570. *(Fst.)*

Prīma vista (ital., Musik), so v. w. vom Blatt spielen, d. h. eine Stimme von einem Musikstück ohne vorher die Noten gesehen zu haben, richtig vortragen.

Prīmawechsel, s. u. Wechsel 11.

Prime, 1) (kath. Kirchenw.), das erste Stundengebet (vgl. Horae regulares); **2)** s. Fechtkunst 10; **3)** Intervall von 2 Tönen, welche auf derselben Notenstufe stehn, s. Intervalle; **4)** s. u. Buchdrucken 5; **5)** Bergmaß, s. u. Lachter; **6)** Fruchtmaß, s. u. Luzern 11.

Prīmelkampher, aus dem, über die Wurzel von Primula veris abgezognen od. cohobirten Wasser bei längern Stehen sich in zarten weißen Nadeln abscheidende Substanz, riecht nach Fenchel u. Knoblauch. Auf gleiche Weise gewinnt man aus der Wurzel der Aurikel den Aurikelkampher in langen durchsichtigen Prismen, nach Pfeffermünze riechend.

Prīmeln, die durch die Cultur veredelte Primula elatior, im ersten Frühjahr beliebte Gartenblumen auf Rabbatten od. auch in Aeschen. Sie blühn in mancherlei Schattirungen, bes. in Roth, eben so wie Aurikeln; durch Samen gewinnt man neue Arten, sonst vermehrt man sie auch leicht durch Wurzeltheilung; sie lieben einen etwas feuchten, gegen die Sonne geschützten Stand. Oft blühen sie im Herbst, werden jedoch nicht so schön, dauern aber länger, ja wohl bei gelindem Wetter bis zum Frühjahr. *(Pt.)*

Primelock, s. u. Wolle.

Primentabelle, s. Buchdrucken s.

Primentöne, s. u. Clarinette s.

Primfactor (Math.), s. Theiler 1.

Primiānus, Bischof im 4. Jahrh., Gegner des Maximinianus, Stifter der **Primianisten**, s. Maximianisten.

Primicera fōlia (Bot.), die Stengelblätter bei Moosen.

Primiceriāt (v. lat.), Aeltestenwürde.

Primicērius (lat.), **1)** der Erste der zu Einem Amte Gehörenden; **2)** in Kathedralkirchen Geistlicher im Rang nach dem Archidiaconus. **3)** so v. w. Magister scholarum. **P. cubiculi săcri**, Oberkammerherr. **P. fābricae**, der vornehmste Handwerker unter den Fünfen, die bei jedem Kriegsmaterialien verfertigenden Handwerke die Obermeister waren. **P. lampadariōrum**, sorgten für dem Kaiser vorzutragende Leuchten u. Fackeln. **P. notariōrum** (Protonotarius), hatte die Aufsicht über die Verzeichnisse von allen Aemtern u. Würden (Laterculum majus) im Morgen- u. im Abendland, s. Comes notariorum. **P. protectōrum**, der Chef der Leibwache. **P. scrīnii largitiōnum privatārum pecuniārum**, war über die Gelder gesetzt, wovon der Kaiser den Hofstaat besoldete u. beschenkte. Sonst noch: **P. lectōrum, vestariōrum** rc., die über Betten, Kleider rc. gesetzt waren. *(Sch.)*

Primicier (fr., spr. Primisieh), s. u. Denys, St., 2).

Primidi (fr.), nach der Wochenrechnung der ehemal. franz. Republik der 1. Tag einer Decade.

Primietas, Insel, s. unt. Mozambique 1) s.

Primigenia (Myth.), so v. w. Protogone.

Primigĕnia verba, Stammverba.

Primigĕnium flūidum, s. Radicalflüssigkeit. **P-para**, eine Erstgebärende; vgl. Geburt.

Primīpili, Adelsklasse, s. u. Siebenbürgen s.

Primīpilus (Primīpulus, röm. Ant.), der 1. Hauptmann der Triarier, s. d.

Primis (a. Geogr.), 2 Städte in Aethiopien: **1) P. māgna**, beim Zusammenströmen des Astaboras u. des Nil; s. J Brim; **2) P. pārva**, nördlich vom vorigen; s. Alt-Dongola.

Primiscrīnius (röm. Ant.), Präsident einer Expedition, **P. cānonum**, hatte die Aufsicht über alle Einnahme (Geld, Getreide, Wein, Oel rc.) welche aus den, den Kaisern gehörigen Vorwerken in der pontischen u. asiatischen Dioeces od. von den Ew. in Mesopotamien, die dem Kaiser gehörige Häuser bewohnten, einlief. **P. numerārius, 1)** Aufseher über Zölle u. andre Einnahmen im römischen Gebiet; **2)** in der Expedition des Vicarius in Rom die Adjuncte des Adjutor commentariensis, welcher einen gewissen Tribut von 1000 Denarien bei den Campanern, Bruttiern u. Lucanern, die ihn statt früher gegebenen Specks gaben, einforderten. **P. securitātum**, Kanzleidiener, der allerhand Brieffschaften u. Versicherungen bewahrte. *(Lb.)*

Primislaus, böhmische Fürsten, **1) P.**, Herzog, s. Przemysl; **2) P.**, König, s. Ottokar.

Primisser (Aloys.), geb zu Insbruck 1796, Custos des k. k. Münz- u. Antikencabinet zu Wien u. der Ambraser Sammlung, st. 1827; schr.: die Ambraser Sammlung, Wien 1819; der Stammbaum des Hauses Habsburg-Oestreich, Wien 1820, 14 Hefte, Fol.; gab heraus Peters des Suchenwirths Gedichte, Wien 1827; (mit v. d. Hagen) das Heldenbuch in der Ursprache, Berl. 1820, 4. *(Lr.)*

Primitiae (lat.), **1)** Erstlinge, bes. **2)** der Früchte, irgend einer Gottheit gewidmet; **3)** erste, bes. jugendl. Schrift; **4)** das Fruchtwasser (s. d.).

Primitīv (v. lat. **Primitīvus**), **1)** anfänglich; **2)** hauptsächlich.

Primitīve Christiāns (Kirchgsch.), so v. w. Urchristen.

Primitīvnerven, Nervenstämme die unmittelbar aus dem Gehirn od. dem Rückenmark hervorgehn.

Primitīvum (lat.), Stammwort, im Gegensatz von Derivatum.

Primkenau, 1) Herrschaft u. darin **2)** Stadt im Kr. Sprottau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Schloß, Hospital; 1250 Ew.

Primnōa, Pflanzenthier, s. u. Horngorgonie s.

Primo, Prīma (ital., Musik), so v. w. der od. die Erste, z. B. Violino primo, die erste Geige, vgl. Prima. Viola prima, die erste Bratsche rc.

Prīmo uōmo (ital.), Hauptsänger einer Oper od. Capelle.

Primogenitūr (v. lat.), Erstgeburt; vgl. Majorat s.

Primōres, Adelsklasse, s. u. Siebenbürgen (Gesch.) s.

Primōrdium (lat.), so v. w. Ursprung.

Prims, Fluß, s. u. Niederrhein s.

Primtabellen, s. u. Buchdrucken s.

Primula (*P. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primulaceen, Primuleae *Rchnb.*, Dratteln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich; P. veris (Schlüsselblume, Petersschlüssel), in Grasgärten häufige Pflanze; mit doldenständigen, überhängenden, gelben, angenehm riechenden Blüthen, zur Bereitung eines wohlschmeckenden Thees, u. mittelst Gährung mit Wein, Zucker, Citronen, einer Art Wein (Schlüsselblumenwein) benutzt, sonst herz- u. nervenstärkendes Mittel gegen viele Krankheiten; P. elatior in der Wildniß der Vor. sehr ähnlich, aber geruchlos u. unkräftig, durch die Cultur vielfach variirend, u. als Zier-

Zierpflanze cultivirt, s. Primeln; P. auricula, s. Aurikel; P. chinensis, durch Schönheit ausgezeichnete, den ganzen Sommer blühende Topfpflanze. *(Su.)*

Primulacēen (Primulaceae), 92. nat. Pflanzenfamilie, in Reichenbachs System. [1] Kräuter u. Sträucher, mit einfacher od. vielköpfiger, ästiger, od. meist einfach knolliger Wurzel, Schaft od. Stengel. Verzweigung u. Beblätterung gegenüber, quirlartig u. ziegelständig zerstreut; Blätter kraut- u. lederartig, meist ungetheilt, geadert, bisweilen eingeschnitten, selten blos das gefiederte Gerippe; Blüthenstand sehr verschieden; Blüthen zwitterlich. [2] Pistill mit einziger Ausnahme, frei, einfach; Fruchtknoten einfächrig, mit centralem Samenträger, einfacher, meist kopfförmiger Narbe, gestrecktem Griffel; Kelch meist 5spaltig, doch auch 2lippig, od. 4-, 6-, 7theilig; Frucht: Kapsel ringsum od. mit Deckel, od. klappig aufspringend frei, od. eingewachsen u. an der freien Spitze mit Zähnen aufspringend, od. freie Steinfrucht; Samen auf centralem, länglichem od. kugeligem Samenträger schildförmig aufliegend, selten mit ihrer Basis eingefügt u. vorgestreckt; Eiweiß fleischig; Keimling quer, länglich, ziemlich gerad od. gekrümmt. [3] 5 (auch 2, 4, 6, 7) 2fächrige, aufrechte, stumpfe u. geschnabelte Staubbeutel; Fäden vor den Abschnitten der Blume; Blume größtentheils regelmäßig, präsentirteller-, trichter- od. radförmig, 5- (auch 4-, 6- u. 7-) förmig, auch unregelmäßig, selbst fehlend. Schlund nackt, od. mit Drüsen, Schuppen, od. Haaren besetzt. Gruppen [4] **A) Primulēae**, Blumen röhrig, Staubfäden an der Röhre eingefügt. [5] **a) Corideae**, unregelmäßige Lippenblumen in Aehren. [6] **b) Androsaceae**, Blume, regelmäßig, präsentirtellerförmig. [7] **c) Cortuseae**, regelmäßige, glocken- od. fast radförmige Blumen, Staubfäden spitzig u. geschnabelt. [8] **B) Lysimachieae**, Blume radförmig, Staubfäden, bodenständig. [9] **a) Scoparinae**, Blume 4theilig; Kapsel 2klappig; Samenträger bildet die Scheidewand. [10] **b) Glauceae**, Blume fehlt; Kapsel klappig. [11] **c) Anagallideae**, Blume radförmig, Kapsel gedeckelt od. klappig. [12] **C) Jacquinieae**, mit Steinfrüchten. [13] **a) Samoleae**, Steinfrucht, unten an der Spitze kapselartig, mit Zähnen, od. nicht aufspringend. [14] **b) Ardisieae**, Steinfrucht, frei, einsamig. [15] **c) Myrsineae**, Steinfrucht, mehrsamig. *(Su.)*

Primulēen *(Spr.)*, 38. (41.) natürl. Pflanzenfamilie; enthält krautartige Pflanzen mit regelmäßigem, 4—5theiligem Kelche, regelmäßiger, einblättriger, 4—5lappiger Corolle, einfächriger, die Samen, welche ten horizontalen Embryo in der Axe des Eiweißkörpers, der Keimwarze parallel enthalten, an einer freistehenden Mittelsäule tragenden Kapsel. Gatt.: Primula, Soldanella, Cyclamen u. m.; andere, wie Lysimachia, Lubinia, Anagallis u. m., weichen schon in manchen Stücken von der oben angegebenen Bildung ab, noch mehr aber, den Personaten sich nähernd, Wulfenia, Utricularia, Pinguicula u. a., Trientalis, durch das Vorherrschen der siebenfachen Zahl in den Blüthetheilen. *(Su.)*

Primulin, von Hinefeld aus der Wurzel von Primula veris ausgeschiedener Stoff; noch unvollständig untersucht u. zweifelhaft.

Prīmum möbile (P. mövens), s. Urkraft.

Prīmus (lat.), der Erste; **P. inter pāres**, Erster unter den an Bedeutsamkeit sich Gleichen.

Prīmus, 1) M. Antonius, aus Tolosa, aus edlem Geschlechte, geb. 24 n. Chr.; früher aus dem Senat gestoßen, diente später unter Galba in Pannonien, dann für Otho gegen Vitellius, erklärte sich unter allen zuerst für Vespasian, nahm Aquileja, schlug die Vitellianer bei Cremona, nahm dann Rom, aber weil P. von dem röm. Volk als Erretter des Vaterlandes begrüßt worden war u. Vespasian, eifersüchtig auf seine Auszeichnungen, ihn kalt aufgenommen hatte, so zog sich P. nach Tolosa zurück, wo er bis 99 den Wissenschaften lebte. Der Dichter Martialis war sein Freund. Er soll Mehr. geschrieben haben; Alles verloren; **2)** s. u. Siebenschläfer. *(Lb.)*

Prīmzahl (v. lat.), s. Theiler 1, Tafeln der P., s. Tafeln, mathematische u.

Prince (fr., spr. Prängs), so v. w. Prinz; die damit **zusammengesetzten Namen**, die sich hier nicht finden, s. u. Prinz.

Prīnce (spr. Prengs), Canton, u. **P.-town**, Stadt, s. u. Prince..

Prīnce (spr. Prängs, Marie le P. de Beaumont), s. Beaumont 2).

Prince de puy (fr., spr. Prängs d'Püi), s. u. Minnehöfe.

Prince de sots, s. u. Französische Literatur u.

Prince-Ēdward (spr. Prinns Eduard, **P.-Ēduard**), **1)** (S. Johns), Gouvernement in britisch NAmerika; enthält blos **2)** die Insel gl. N. im Lorenzbusen, 99 QM., felsig, klippig, im Innern hügelig; hat mehrere Vorgebirge u. Baien, wird durch die rothe See von Neu-Braunschweig geschieden, ist gut bewässert (Hillsborough), wird auf europ. Weise bebaut, bringt Getreide, Hülsenfrüchte, Hausthiere (Rindvieh fast wild in großen Heerden), Holz (mit beträchtlichem Wildstand), Fische. Die Ew. 36,000, zum Theil franz. Abstammung u. kathol. Confession, treiben Handel. Die Verfassung ist nach Art der brit. eingerichtet. Eintheilung in 3 Cantons: **a)** Queens, Stadt Charlottentown, am Hillsborough, Hauptst., Hafen (Port Joy), Fort (Lot), 1000 (2000) Ew.; **b)** Prince, mit Princetown (P.-ton) Hafen; **c)** Kings, Stadt, George-

Georgetown. 3) (Gesch.). P. wurde von Jacq. Cartier entdeckt 1534 u. St. Jean (St. Johns) genannt, 1719 von den Franzosen von Neu-Schottland aus colonisirt, von den Briten 1745 erobert u. ihnen 1762 ganz abgetreten; sie blieb bis 1808 beim Gouvern. Neu-Schottland, von dem sie nun getrennt wurde u. ihren jetzigen Namen erhielt. 4) Canton, s. u. Virginia • A). *(Wr.)*

Prince Frēderick, Ort, s. Maryland ꝛc. **P. Geōrge** (spr. Dschordsch), 1) Canton, s. Maryland ꝛc; 2) Canton, s. Virginia • A). **P. Hēnry**, Gruppe, s. u. Niedringe Inseln •.

Prince William, Canton, s. Virginia • A).

Princeps (lat.), der Erste, Vorderste, Fürst. **P. jūdicum**, so v. w. Judex quaestionis. **P. in officio praefēcti praetōrio**, der erste Centurio über die erste Compagnie der kaiserl. Leibwache u. Präsident im Kriegsrath über letztere. **P. juventūtis, 1) (P. equēstris ōrdinis)**, s. u. Eques 3); 2) zur Zeit der Kaiser ein Ehrentitel ihrer eignen, so wie der adoptirten Söhne; 3) im modernen Latein so v. w. Erbprinz. **P. officii**, vornehmster Minister am Kaiserhof, so wie bei den Statthaltern; hatte die Aufsicht über alle Bedienungen. **P. officiōrum**, so v. w. Magister officiorum. **P. prīmus**, Befehlshaber der Principes. **P. scrinii dispositiōnum**, so v. w. Comes dispositionum. **P. senātus**, s. u. Senat. *(Sch.)*

Princes (spr. Prengs), so v. w. Adel ꝛc.

Princess, so v. w. Prinzessin.

Princēss, so v. w. Prinzeninsel. **P. Ann**, 1) Canton, s. Virginia • A); 2) s. u. Somersett •; 3) Ort, s. u. Maryland •. **P. Royāl Īslands** (spr. reuel eiländs), s. u. Neu-Hannover 2).

Princeton (spr. Prinßt'n), 1) Marktflecken, s. u. Neu-Jersey •; 2) Ort, s. Indiana •; 3) s. u. Kentucky •; 4) **(P-town**, spr. Prinßtaun), Stadt, s. u. Prince-Edward 2) b).

Princip (v. lat. **Principium**), 1) im Allgemeinen der Anknüpfepunkt aller Erkenntniß; 2) das, bis wohin wir in unserer Vorstellung in Raum u. Zeit zurückgehn, vgl. Anfang; 3) ein zureichender Grund. Hier bietet sich nun als Material der Erkenntniß die Welt in ihrer Gesammtheit, in Gegenstellung des erkennenden Subjects, dar. Für Erstre ist nun P. die Wahrheit selbst, was aber durchaus nichts als ein bloßer Verstandesbegriff ist, indem die Wahrheit der Dinge nur in der Auffassung in dem eignen Bewußtsein sich darlegt, u. hier als Thatsache abstrahirt wird. Die Metaphysiker der frühern Zeit unterschieden **P. des Seins u. des Wērdens (P. essēndi et fīendi)**. In Auffassung des Letztern aber wird Ersteres ein Untergeordnetes, weil, was ist, doch vorher geworden sein muß, hört also auf, ein Erstes, ein P., zu sein. Man begriff dasselbe auch unter dem Worte: Causal-P. (P. causale), u. stellte ihm das P. der Zeitfolge (P. non causale) entgegen. In Hinsicht auf das bloße Erkennen, u. von allem Erkennen, u. von allem Erkennbaren abstrahirt, ist P. (Erkenntniß-P., P. cognoscendi) die logische Bedingung der Einsicht, u. eigentlich der Verstand in seinen einfachen Operationen selbst. Alle logische, alle mathemat. Wahrheiten beruhen darauf. 4) Die Grundbedingung einer freien Handlung; alle Maximen des Lebens beruhen darauf, so wie bes. die Moralphilosophie, s. Moralprincip. Da aber von uns, als beschränkten Sinnenwesen, ein wirkliches oberstes (einziges) P. in keiner dieser geistigen Richtungen gefunden wird; so stellen sich in der Erkenntniß immer nur P-e in der Mehrzahl u. in Relativität auf einander dar, mit denen wir uns auch für die gewöhnl. Zwecke des Lebens begnügen. So hat selbst die Mathematik mehr. Grundsätze (Axiome) neben einander gestellt, bis zu denen die mathemat. Einsicht verfolgt wird, u. bei denen das Weiterforschen aufhört. So betrachtet auch der Chemiker seine Elemente als P-e, wenn er in seiner Analyse der Naturstoffe nichts Verschiedenartiges mehr darzustellen vermag. Auch die Logik stellt mehrere Grundsätze auf, die kein Vernünftiger antastet, u. nur dann gerathen die Schulen mit einander in Streit, wenn im Denken von Aufstellung eines obersten P-s die Rede ist. Wenn über das, was im Einzelnen sich gebührt, meist dem gesunden Menschenverstande kein Zweifel bleibt, u. Recht u. Unrecht schon von Kindern unterschieden wird, haben die Rechtslehrer über ein oberstes unverrückbares P. des Naturrechts sich noch nicht vereinigen können. *(Pl.)*

Principāl (v. lat.), 1) ursprünglich; 2) vorzüglich, hauptsächlich; 3) überhaupt so v. w. Herr; 4) der Besitzer od. Chef einer Handlung; 5) bei Speditionsgeschäften der Eigenthümer od. Absender einer Waare; 6) der Eigenthümer einer Buchdruckerei; s. u. Buchdrucker •; 7) der Unternehmer u. Director eines Theaters; 8) s. u. Orgel ꝛc; 9) die 3. Stimme in den sogen. Aufzügen der Trompeter, welche die Begleitung zur 1. u. 2. in fast lauter Zungenschlägen auf den mittlern Tönen dieses Instrument macht. *(Fch.)*

Principālblasen, s. u. Clarinblasen.

Principālcommissarius, s. unt. Reichstag ꝛc.

Principāle (ital.), die Haupt- od. vorherrschende Stimme, bes. beim Concert u. Concertino für ein Instrument. In diesem Falle wird auch diese Stimme überschrieben, z. B. Violino p., Flauto p.

Principālgläubiger, s. v. Wechsel. **P-handlung**, eine Haupthandlung im Gegensatz der Commandite.

Prin-

Principālis (lat.), 1) von erster Bedeutenheit; 2) der das höchste obrigkeitl. Amt in einer Stadt bekleidet u. Vorsteher des Rathscollegiums ist; 3) (Kirchenw.), s. u. Officialis.

Principālis defēnsio, s. u. Defension.

Principālis pōrta (röm. Ant.), s. u. Lager.

Principalität (v. lat.), 1) Vorzüglichkeit; 2) Obergewalt.

Principālminister, s. u. Minister.

Principālschuldner, bei mehrmals girirten Wechseln der Trassant.

Principāltugenden (Mor.), so v. w. Cardinaltugenden.

Principāto, 2 Provinzen im Königreich Neapel, als [1] **1) P. citeriōre**, am tyrrhenischen Meere; hat 123¼ (111¼) QM., durch Vorberge der Apenninen **gebirgiges** Land mit nicht sehr hohen Gipfeln u. mehrern **Vorgebirgen** (Campanella u. Licosa, welche den Busen von Salerno schließen, Acciaroti, Palinuro, Infreschi), wenig eigentlichen Ebenen. [2] Das Ufer bildet den schönen Busen von Salerno u. den von Policastro; **Gewässer** Sillaro (Nebenflüsse Calore, Negro) u. mehr. Küsten**flüsse** (Sarno, Rusciano, Picentino u. m.), einige Binnen**seen**. [3] Das **Klima** ist angenehm u. mild, u. gesund bis auf die Morastgegenden. Man **baut** in den fruchtbaren Thälern Waizen, Reis, Oelfrüchte, Wein (edle Gewächse, z. B. Vernaccia), Rosinen, Manna, Baumwolle, doch ist diese Provinz im Ganzen nicht bes. angebaut. Man **treibt** Viehzucht (bes. Schweine), Fischerei, auch auf Korallen, ist ansehnlich, bes. auf Thunfische u. Sardellen. **Bergbau** wird wenig od. gar nicht getrieben. **Industrie** bringt etwas Wollenzeuge, Papier; der **Handel** ist durch schlechte Wege erschwert. [4] **Ew.** 478,000. [5] **Hauptst.**: Salerno; außerdem Altavilla, Stadt, Grafschaft, 2600 Ew.; Aquara, Stadt, 2500 Ew.; Apice, Dorf, 3500 Ew.; Auletta, Stadt, Mannabau, 2000 Ew.; Arci, Stadt, 4500 Ew.; Bonati, Stadt, 3200 Ew.; Bosco di Cusati, Marktfl., 3000 Ew.; Braciglione, Dorf, 3500 Ew.; Brienza, Marktfl., 4506 Ew.; Buccino, desgl., mit altrömischer Brücke, 1000 Ew.; Buona bitacola, Dorf, 3500 Ew.; Buonalberga, Dorf, 3000 Ew.; Cedraro, Stadt, 4500 Ew.; Diano, Stadt, 4600 Ew.; Eboli (Evoli), 5500 Ew.; Funtana, Stadt, 3000 Ew.; Lettere, Stadt, Bisthum, 1000 Ew.; Moliterno, Stadt, 5400 Ew.; Montecalvo, Stadt, 5000 Ew.; Montesano, Marktfl., 4800 Ew.; Palo, Stadt, 4000 Ew.; Positano, Stadt, 4000 Ew.; Sassano, Stadt, 3800 Ew.; Tramonti, Stadt, 3000 Ew.; Vulturara, Stadt, 4000 Ew. [6] **2) P. ulteriōre**, Binnenprovinz **zwischen** P. citeriore, Terra di Lavoro, Basilicata, Capitanata u. Molise; hat 88¾ QM. (mit Benevento), **gebirgig** durch die Apenninen (Zweige u. Spitzen: Monte Virgine, Montefusco, M. Taburno, Irpino, Serino, Sabletta u. a.), mit vielen Thälern; **bewässert** vom Ofanto, Calore; hat reines, gesundes **Klima**, meist fruchtbaren u. gut angebauten Boden, **bringt** Getreide, Hülsen- u. Gartenfrüchte, Wein, Obst, Nüsse, Oel, gutes Holz, Zuchtthiere (Pferde, Schweine, Schafe), Wildpret, Fische; die Schätze der Gebirge werden nicht gesucht; **Industrie** ist nicht bedeutend, ebenso der **Handel**, der durch Mangel an Wasser- u. guten Landstraßen gehindert wird. **Einw.**: 364,000, lebhaft, reizbar, aber arm, auch zur Dieberei sehr geneigt. Ist in mehrere Districte getheilt mit der **Hauptstadt** Avellino. [7] Hier noch Cervignano, Marktfl., 5000 Ew.; Fontanarose, Marktfl., Oelbau, 4000 Ew.; Gesualdo, desgl., 3400 Ew.; Giorgio la Molara, Stadt, 6000 Ew.; Lacedogna, Stadt, Bisthum, 4800 Ew.; Lioni, Marktfl., 4500 Ew.; Mercogliano, Stadt, 3200 Ew.; Montefoscoli, Stadt, Kornhandel, 3000 Ew.; Montemarano, Stadt, Bisthum, 2000 Ew.; Monteverde, Stadt, Bisthum, 2300 Ew.; Morra, Stadt, 4000 Ew.; Nusco, Stadt, Bisthum, 4000 Ew.; Roseto, Marktfl., 3000 Ew. *(Wr.)*

Principātus (lat.), 1) oberste Stelle in einem Staate; 2) Befehlshaber der ausländ. Truppen.

Principe (ital., spr. Prinschipe), so v. w. Fürst u. Prinz.

Prīncipe (spr. Prinschipe), 1) s. Demonesoi; 2) Kanal de P., Meeresarm, s. Nordwestküste.

Prīncipe de la paz (spr. Prinsipe de la pas, span.), Friedensfürst, s. u. Godoy.

Prīncipe pūre, s. Aloeharz.

Prīncipes (lat.), im röm. Heere die nach den Hastati u. vor den Triarii stehenden Fußsoldaten, s. u. Legion.

Principia (lat.), Anfangsgründe, häufig als Buchtitel latein. Werke.

Principium (lat.), 1) Anfang, Einleitung; daher 2) der erste Abschnitt eines Titels vor Zählung durch Paragraphen in den Institutionen u. Pandecten, s. u. Corpus juris etc.; 3) s. Princip.

Principium amārum, so v. w. Bitterer Extractivstoff.

Principium rationis sufficiēntis, so v. w. Satz des zureichenden Grundes, s. u. Zureichender Grund.

Principum plācita (lat.), der Wille, Befehl der Fürsten, die absolute Gewalt.

Prinētos (a. Geogr.), so v. w. Prenetos.

Pringle-Stöckes, s. u. Amerika.

Prinkipo, 1) Insel u. 2) Ort, s. u. Demonesoi.

Prinōdes, s. u. Fugenkäfer 1).

Princessa (a. Geogr.), Insel des ion. Meers, an der Küste von Epiros, bei Leukadia.

Prinos (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapotaceen, Aquifoliaceae *Rchnb.*, Pimpeln *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn *L.* Arten: P. verticillatus, Strauch in NAmerika, die bittere Rinde dient als stärkendes Mittel bei Durchfällen u. Fiebern; P. glaber, ebd. Die Blätter von beiden wurden als Thee benutzt. Mehrere andre daselbst, auch in SAmerika, WIndien.

Prinpininga (m. Geogr.), s. u. Bümplitz.

Prinse, Käse vom schwarzen Meere.

Prinsepia (P. *Royle*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rosaceae (Amygdalaceae *Rchnb.*), Chrysobalaneae *Lindl.* Art: P. utilis, Strauch am Himelajagebirge. Die Samen liefern ein dort beliebtes u. vielgebrauchtes Oel. **Printzia** (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Astereae *Rchnb.*, *Cass.*, Tremsen *Ok.* Art: P. aromatica, am Cap, strauchartig, mit schmalen, graufilzigen, gewürzhaften, von den Colonisten bei Erkältungen als Thee benutzten Blättern. *(Su.)*

Prinz, s. u. Fürst 5).

Prinz (Karl Gottlob), geb. zu Dresden 1795, Director der Veterinärschule daselbst, Kreisthierarzt; schr.: Die Wuth der Hunde als Seuche, Lpz. 1822; Die Maulwurfsgeschwulst od. Genickbeule der Pferde, Gießen 1837; Die Wiedererzeugung der Schutzpockenlymphe, Dresd. 1839. Er st. 1848.

Prinz, der schwarze, so v. w. Eduard 10).

Prinz von Rosenkreuz, s. unt. Rosenkreuzer r.,

Prinzbach, Dorf im Bezirksamte Lahr des badenschen Mittelrheinkreises; soll früher Stadt gewesen sein; hat Heilquelle.

Prinzenbegräbniss, s. u. Datteln 1) (Schnecke).

Prinzenbirn, gute Lagerbirn; gelb- u. bräunlichroth, bräunlich punktirt.

Prinzenbrücke, s. u. Bertrich.

Prinzenfarbe, 1) so v. w. Königsgelb; **2)** Violettgrau.

Prinzenflagge, Arten aus der Linnéischen Schneckengatt. Bulla, als Bulla physis, B. virginea, ausgezeichnet durch schöne Farben.

Prinzenhöhle, s. u. Hartenstein.

Prinzenholz, s. u. Hamelia.

Prinzeninsel, 1) Insel, s. u. Bantam; **2)** s. unt. Guineainseln b). **P-inseln**, so v. w. Demonesoi.

Prinzenkirsche, glänzend schwarze Weichsel.

Prinzenkopf, P-salat, s. unt. Salat.

Prinzenmoschee, s. u. Constantinopel n.

Prinzenraub. [1] Kunz von Kaufungen, geb. auf der Burg Kaufungen bei Penig, schon im Hussitenkriege, mehr 1449 als Hauptmann der Stadt Nürnberg im Kriege mit dem Markgr. Albrecht v. Brandenburg bekannt, nahm Letzteren bei Pillenreuth gefangen, entließ ihn aber, statt ihn den Nürnbergern auszuliefern, gegen ein hohes Lösegeld, ging darauf als Schloßhauptmann in die Dienste des Kurf. Friedr. d. Sanftmüthigen v. Sachsen, u. ward Hofmarschall bei demselben. [2] Im Bruderkriege vom Kurfürsten zum Entsatz von Gera abgeschickt u. dort, nebst Niklas Pflugk, von den böhm. Hülfsvölkern Herzogs Wilhelm gefangen u. nach Böhmen abgeführt, mußte er u. Pflugk sich um 4000 Goldgülden loskaufen. Der Kurfürst verweigerte aber den Ersatz dieses Lösegelds, da Kunz kein Lehnsmann von ihm sei. Nach dem Frieden sollte er die ihm von dem Kurfürsten für seine, durch die Fehde verwüsteten u. eingezogenen Güter in Thüringen, überlaßnen meißn. Besitzungen der Vitzthums ohne Entschädigung wieder herausgeben. Unzufrieden darüber ging Kunz nach Böhmen auf sein Schloß Isenburg, wo er vom Kurfürsten das Versprechen erhielt, daß seine Angelegenheiten in Altenburg rechtl. entschieden werden sollten. Kunz kam auch dahin, jedoch mit der Absicht, sich durch die Entführung der beiden Prinzen des Kurfürsten Bürgschaft für die Erlangung der Entschädigung zu verschaffen. [3] Er unterhielt deshalb mit einem Küchenjungen, Hans Schwalbe, auf dem Schloß zu Altenburg Einverständniß, um stets von den Vorgängen auf dem Schloß unterrichtet zu sein, verließ Altenburg wieder, verband sich mit Wilhelm von Mosen u. Wilhelm v. Schönfels, u. erschien, während der Kurfürst nach Leipzig gereist war, mit seinen Genossen in der Nacht vom 7. — 8. Juli 1455 vor dem Schlosse, wo sich außer der Kurfürstin u. den Prinzen nur wenig Leute befanden, da die Meisten bei einem Bankel in der Stadt waren. [4] Mit Schwalbens Hülfe wurde eine Strickleiter an einem Fenster befestigt u. Kunz gelangte so mit 9 seiner Begleiter in das Schloß. Die Frauengemächer wurden von außen durch einen Anwurf verschlossen, die wenigen Schloßwächter gebunden, u. nun holte Kunz aus dem Schlafzimmer der Prinzen den Prinzen Ernst; Wilhelm von Mosen sollte Prinz Albrecht nehmen, dieser hatte sich aber unter das Bett versteckt u. Mosen nahm daher irrthümlich den jungen Grafen Barby, der mit in des Prinzen Bett schlief. Kunz bemerkte die Verwechslung, trug den kleinen Barby wieder zurück u. holte den Prinzen Albrecht. [5] Während dessen war die Kurfürstin Margaretha wach geworden, flehte aus dem Fenster vergebens u. versprach Alles anzuwenden, um Kunz zufrieden zu stellen, wenn er ihr nur ihre Kinder ließe. Kunz eilte mit dem Prinzen Albrecht durch das Erzgebirge auf dem kürzesten Wege nach Böhmen, Mosen u. Schönfels hingegen soll-

[wo]llten den Prinzen Ernst durch Franken dahi[n] [br]ingen. [*] Die Nachricht des Raubs hatte [da]s ganze Land in Bewegung gesetzt u. [ü]berall ertönte die Sturmglocke. Kunz hatte [b]ereits den Fürstenberg zwischen Grünhain [u]. Raschau erreicht, als der Prinz über [D]urst klagte, u. Kunz, der nur 2 Knechte [b]ei sich hatte, da seine and. Begleiter die [G]egend kundschafteten, ließ halten, u. Alle [s]tiegen ab, um einige Beeren zu pflücken. [*] Ein Köhler, Schmidt, faßte, durch das Sturmläuten aufmerksam gemacht, Verdacht u. fragte Kunz, wer er u. der Knabe sei. Kunz antwortete, daß der Knabe entlaufen sei u. er ihn seinen Eltern wieder bringen wolle. Indem er dies sagte u. aufstehn wollte, verwickelte er sich mit den Sporen in das Gestrippe u. fiel wieder zur Erde. Der Prinz benutzte diesen Moment, um dem Köhler zuzuflüstern, wer er sei. Kunzens Knecht hörte dies u. hieb mit dem Schwert nach dem Prinzen, doch der Köhler fing den Hieb mit dem Schürbaum auf, drang mit diesem auf den Knecht ein, warf ihn auch zu Boden u. schlug auf ihn u. Kunz nun wacker los. Die Frau des Köhlers sah ihren Mann im Kampf mit Fremden, glaubte es wären Räuber u. gab mit ihrem Messer (Tschörper) das gewöhnliche Hülfszeichen durch Klopfen an die Bäume. [11] Köhler eilten nun herbei, entwaffneten Kunz u. seine Begleiter u. führten sie gefangen zum Abt Liborius nach Kloster Grünhain u. später zum Voigt von Zwickau, Veit v. Schönburg; der Prinz wurde von Schmidt u. vielen Köhlern begleitet nach Altenburg zurückgebracht, wo die Kurfürstin sogleich mit ihm u. seinem Vetter nach Chemnitz zum Kurfürsten eilte, der dem Köhler nicht allein seinen Wunsch, in dem Walde, wo er den Prinzen gerettet, frei Kohlen brennen zu dürfen, gewährte, sondern ihm auch ein Freigut in Eckertsbach bei Zwickau u. jährl. 4 Scheffel Korn gab u. ihm u. seinen Nachkommen den Familiennamen Triller beilegte, da der Köhler in seiner Erzählung oft den Ausdruck gebrauchte, er habe den Kunz wacker getrillt. [*] Mosen u. Schönfels waren, durch das Sturmläuten unsicher gemacht, in die Nähe des zerstörten Raubschlosses Eisenburg, unweit Hartenstein, gekommen, wo sie den Prinzen 2 Tage in einer Höhle verbargen, die seitdem **Prinzenhöhle** heißt. Holzhauer, welche sich in der Nähe ihres Verstecks Kunzens Gefangennehmung erzählten, machten sie zur weitern Ausführung ihrer Flucht muthlos, u. sie schrieben an den Amtshauptmann nach Hartenstein, Friedrich von Schönburg, daß sie den Prinzen gegen Begnadigung ausliefern, sonst ihn ermorden wollten. Nach erhaltener Zusicherung übergaben sie am 11. Juli den Prinzen u. gingen dann nach Böhmen. [*] Kunz ward nach Freiberg gebracht, von dem dasigen Gericht der Vierundzwanziger zum Tode verurtheilt u. am 14. Juli hingerichtet. Friedrich der Sanftmüthige soll ihn begnadigt haben, allein der Eilbote mit dieser Nachricht erst zu Freiberg angelangt sein, als bereits die Thore der Stadt wegen der Enthauptung Kunzens geschlossen waren. Kunzens Bruder, Dietrich v. Kaufungen, bekannt mit dem Entführungsplan, ward am 31. Juli zu Altenburg ebenfalls enthauptet. Schwalbe u. die 3 Knechte Kunzens wurden zu Zwickau geviertheilt. [10] In der Kirche zu Ebersdorf werden die Kleider der Prinzen u. des Köhlers zum Andenken aufbewahrt. Vgl. Carbonari 1. *(Md.)*

Prinzensalat, s. u. Salat 3).

Prinzen-Söund (spr. -ßaund), s. u. Baffinsbailänder b). **P-stein, Fort,** s. u. Sklavenküste a).

Prinzenthaler, so v. w. **Ducaton.**

Prinzen von Geblüt, Prinzen von kaiserl. u. königl. Stamm u. ächter Geburt, die daher im Aussterbungsfalle die Nachfolge haben.

Prinzess - Charlöttens Monumënt, Felsen, s. u. Baffinsbailänder a).

Prinzëssin, 1) die Gemahlin od. Tochter eines nicht regierenden Fürsten; **2)** die Töchter eines regierenden selbst, gleichviel ob er König od. Fürst ist.

Prinzëssin, 1) mehr. Aepfelsorten: **a)** unregelmäßiger Winterapfel, Form; blaßgelb, auf der Sonnenseite stark carmoisin, gestreift, auf der Schattenseite Rostflecken; **b)** Kochapfel, wie jener; doch von fadem Geschmack; **c)** edle P., guter Tafelapfel, groß, länglichwalzenförmig, hellgelb, auf der Sonnenseite carmoisinstreifig u. rostfleckig; **d)** franz. edle P., mittelgroß, platt; hellgelb, sonnenwärts dunkelcarmoisinroth, dunkler gestreift, gelblich punktirt; **2)** s. u. Herzkirschen a). *(Wr.)*

Prinzëssin Mariäna, Straße, s. u. Neu-Guinea 1 c).

Prinzëssin Mariäne, Birn, s. u. Herbstbirnen A).

Prinzëssinbirn, weisse, perlenförmige Sommerbirn, platt, grünlichweiß, grünlichbraun punktirt. **P-bohne,** Phaseolus nanus, s. u. Bohnen 1) B). **P-kirsche, 1)** s. unt. Herzkirsche 1; **2)** holländische, große, weiße Knorpelkirsche mit festem Fleische. **P-pfirsche, 1)** große P., zartwollig, auf der Sonnenseite dunkelroth, auf der andern hellgrüngelblich; **2)** kleine P., zartwollig, auf der Sonnenseite dunkelroth, sonst gelblich, roth punktirt. *(Wr.)*

Prinzëssinsteuer, Abgabe in einigen deutschen Territorien bei Vermählung einer Prinzessin des fürstl. Hauses. Neuerdings wird die P. gewöhnlich erlassen, sich jedoch das Recht dazu reservirt.

Prinzëss-Royäl-Ïslands, s. u. Nordwestküste 10.

Prinz Friedrichs Weinberg, s. u. Dresden 11.

Prinzipäl (v. lat.), s. Principal

Prinzisches Gefäss-Baromēter, s. u. Barometer II.

Prinzkreuz (Her.), so v. w. Schlüsselkreuz.

Prinz Lēopoldinsel, s. Baffinsbai-Länder. **P. Regēntenbai**, s. u. Baffinsbailänder b). **P. Regēnteneinfahrt**, s. Baffinsbailänder d).

Prinz von Wāles (spr. -Wahls), in Großbritannien der Kronprinz.

Prinz Wāles, 1) so v. w. Prinz Walesinsel; 2) s. u. Neuguinea I; 3) s. u. Nordwestküste II. a. II; 4) s. u. Niedrige Inseln I. **P.-Wāles-Archipēlagus**, s. Nordwestküste II. **P. Wāles-Cap** (spr. -Wehls kehp), s. Nordwestküste II.

Prinz-Wāles-Īnsel, 1) (Possessionsinsel), Insel in Hinter-Indien auf der WKüste von der Halbinsel Malakka, nahe am Festlande; 8 QM., gebirgig u. waldig, bringt Schiffsbauholz, elastisches Gummi, Pfeffer, Bären, Eichhörnchen, Schildkröten u. s. f.; von den Briten angebaut. Bedeutender Handel (7½ Mill. Rupien Einfuhr 7,100,000 Ausf.). Einw. 46,000, darunter 500 Europäer, 19,000 Malaien, 9000 Chinesen, 6000 Choualins, 1000 Eingeborene &c.; hieß früher Pulo-Penang (Pinang, Betelnußeiland), kam durch Verheirathung der Tochter eines Malaien-Häuptlings an einen engl. Capitän Light (1786), der eine Colonie mit Fort anlegte; hat jetzt eignen Gouverneur u. Besatzung. Hauptst. George-Town; mit Fort (Cornwallis), Magazinen, Casernen, Hafen, 10000 Ew. Die Häuser stehn mehr. Fuß über der Erde, man steigt auf Leitern ein; 2) so v. w. Fliegeneiland, s. u. Niedrige Inseln I. *(Wr.)*

Prinz-Wāles-Īnseln, s. u. Neu-Guinea I. a. **P.-Wilhelmsland**, s. Baffinsbailänder d). **P.-Williamsbai (P.-W.-Sund)**, s. u. Nordwestküste II. **P. Williamsinseln**, so v. w. Fidschi Archipelagus. **P. Williamsland**, s. u. Baffinsbailänder.

Priŏcera, Käfer, s. u. Kolbenkäfer 1) c). **Priodon**, s. unt. Langschnauzen. **Priodōntes**, Säugthier, s. u. Gürtelthier e).

Prion (a. Geogr.), 1) Bergkette auf der Insel Kos; 2) s. u. Prionotos.

Prionăchne (P. *Ness.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Bottboelliese *Ness.* Art: P. Ecklonlae, am Cap.

Priōnii *(Latr.)*, Zunft aus der Fam. der Langhörner (Käfer mit 4 Fußgliedern); begreift die Geschlechter Spondylus, Prionus, Thyrsia u. Anacolus. **Prionites**, so v. w. Momot.

Priŏnium (P. *E. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Junceae *E. Meyer.* Art: P. palmita, am Cap.

Prionodĕrma, s. u. Fadenwürmer.

Prionōtes (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. cerinthoides, Strauch auf Vandiemensinsel.

Prionōtos, Vorgebirg in der Mitte des sachalitischen Meerbusens, an der Südküste des glücklichen Arabiens; dabei mündete der **Prion** in den Meerbusen.

Prionōtus (P. *Lacépède)*, Fischgattung aus der Gattung Trigla, haben zwischen den Rückenflossen 3 Stacheln. Art: P. evolans, aus Carolina. **Prionūrus** (P. *Lacépède)*, die Arten der Fischgatt. Stachelschwanz, welche auf jeder Seite mehrere Stacheln haben. **Priŏnus**, s. Sägekäfer.

Prĭor (v. lat.), 1) in Mönchklöstern, wo ein Abt ist, der nächste Vorgesetzte nach dem Abte; 2) in solchen, wo kein Abt ist, der dessen Stelle vertritt. **Priōrin**, bedeutet dasselbe bei den Nonnen. Die Stelle **Priorāt**, vgl. Kloster I u. Johanniterorden II; 3) s. unt. Florenz (Gesch. des Staats) I; 4) (Hdlsgsw.), s. u. Börse.

Prĭor (Mathew), geb. 1660 zu London; seit 1696 Gesandtschaftssecretär bei dem badener Congreß, wohnte 1697 dem ryswicker Frieden bei u. ging 1698 als Gesandter nach Versailles, aber die Partei der Whigs rief ihn von dort zurück, u. ließ ihn auf Befehl des Unterhauses 1715 verhaften, weil er heimliche Unterhandlungen mit dem franz. Ministerium gepflogen haben sollte. Erst nach 2 Jahren befreit, gab er seine Gedichte heraus u. kaufte sich aus dem Ertrag u. andern Unterstützungen den Landsitz Downfall in Essex, wo er seitdem lebte. Er st. 1723 zu Winpole. Schr.: Lieder, Erzählungen, Epigrammen u. 2 große Gedichte: Salomon on the vanity of the world u. Alma on the progress of mind. Poet. Werke, Lond. 1740, 2 Bde., ebd. 1754. *(Dg.)*

Priōrenstäbe, Pilgerstäbe, welche hinter die Wappen der Prioren &c. aufrecht gestellt werden.

Priōri (lat.), s. A priori.

Priōria, s. u. Illinois I.

Priorität (v. lat.), 1) Vorzug; 2) auch das Früher sein, der Zeitfolge nach; 3) ein Recht vor einem Andern zu einem Amte, zur Befriedigung eines Vortheils u. dgl. zu gelangen. Bes. gilt die P. im Concurs (s. Concursus creditorum II), vgl. Posterität.

Prioritätsurtheil, das Urtheil im Concurs, welches erkennt, welche Gläubiger den andern vorgehen sollen. **P-streit**, **P-verfahren**, ein Streit über die Priorität. **P-verhandlungen**, Verhandlungen, die nach dem Prioritätsurtheile hinsichtlich der Priorität entstehen.

Pripărscis, poln. Gott, unter dessen Obhut die abgesäugten Ferkel standen, s. Polnische Mythologie I.

Pripegāla, Gott, der erst im Anfange des 12. Jahrh. bei den Slaven an der Elbe erwähnt wird. Die gefangenen Christen wurden ihm geopfert. Die Christen erklärten ihn für einen wollüstigen Gott.

Pri-

Priprz, Fluß im europ. Rußland; kommt aus Volhynien, geht durch Minsk, ist Theil des oginskyschen Kanals, nimmt den Styr, Prostyr, Ubork, Zerew, Jasiolda, Lan, Sluck, Plica u. a. auf, berührt viel sumpfige Gegenden, fällt in den Dniepr.

Pripoli (Priepol), Marktfl. im Distr. Novi-Basar des Fürstenth. Serbien, guter Handel, altes festes Schloß; 9000 Ew.

Prisca, so v. w. Priscilla.

Priscianus, 1) (Theodor, auch Octavius Horatianus), röm. Arzt, um 370 n. Chr., Methodiker; schr. in 4 Büchern über die Krankheiten; 1. Ausg. von Hermann v. Nevenar, Straßb. 1532; von Gelenius, Bas. 1532; v. Bernhold, Ansb. 1791, unvollendet. **2)** Aus Cäsarea, Grammatiker; lehrte zu Constantinopel um 520; schr.: Commentar. grammatic. (die ausführlichste unter den ältern Grammatiken), mehr. grammat. Schriften (1. Ausg., Ven. 1470, Fol., Bas. 1568; auch in Putschius (Grammat. veter.). Seine lat. Uebersetzung des Dionysios Periegetes, u. sein Gedicht über Gewicht u. Maß im 5. Bde. von Wernsdorfs Poet. lat. min.; Werke von Krehl. Lpz. 1819; die Opera minora von Lindemann, Leyd. 1818. **P. vapulat**, P. wird geschlagen, sagt man scherzhaft im Sprichwort, wenn einer im latein. Sprechen od. Schreiben einen Fehler gegen die Grammatik begeht. *(Sch.)*

Priscilla (Prisca), Frau des Juden Aquila 4). Vgl. Zeitner, De P., Altd. 1700, 4.

Priscillianus, [1] vornehmer, reicher, kenntnißvoller Spanier, welcher das Haupt einer zieml. bedeutenden Partei, der **Priscillianisten**, wurde. [2] Die Meinungen der Gnostiker u. Machinäer waren durch den Aegypter Marcus nach Spanien gebracht worden, wo man Behauptungen der Enkratiten u. Sabellianer mit denselben verband. Diese Partei wählte, um sich mehr Gewicht zu verschaffen, den P., bes. auf Antrieb der Agape u. eines Lehrers der Beredtsamkeit Elpidius, zu ihrem Haupte. Zwei span. Bischöfe, Instantius u. Salvianus traten zu der Secte u. weihten den P. zum Bischof von Abila. [3] Da das Concil zu Saragossa 380 nichts gegen die neue Partei ausrichtete, so wirkte der Bischof Ithacius v. Ossonuba bei dem Kaiser Gratian einen Verfolgungsbefehl gegen die P-nisten aus; aber auch diese wendeten sich an die weltl. Macht; ihre 3 Bischöfe wußten den kaiserl. Oberhofmeister durch Geschenke zu gewinnen u. die Rücknahme des Befehls zu bewirken, wodurch Instantius u. P. (Salvian war indeß gestorben) ihre Aemter wieder bekamen. [4] Ein neues Concil zu Burdigala 384 entschied wieder gegen die P., u. P. wendete sich nach Trier an den Hof des Kaisers Maximus. Der Kaiser war Anfangs durch den Bischof Martinus von Turonum mild gestimmt, übergab aber später die Untersuchungen seinem Oberstatthalter Evodius. Die P-nisten wurden nun verdammt, u. P. nebst mehr. Anhängern 385 enthauptet (das erste Beispiel von gerichtlichem Ketzermord). [5] Die P. erhielten sich dennoch in Spanien u. waren bes. im 5. Jahrh. in Galicien sehr zahlreich. Das Concil zu Braga 561 belegte noch die P-nisten mit Bannflüchen, aber von dieser Zeit an verschwinden sie aus der Geschichte. Man wirft den P-nisten vor, daß sie den gemeinschaftl. Gottesdienst herabsetzten, den Leib u. die Ehe, wenigstens die kirchliche Trauung, verachteten; daß sie daher die Verheiratheten beredeten die Ehe zu trennen. An den Sonntagen u. zu Weihnachten fasteten sie. [6] Nach Philastrius, der sie unter den span. Manichäern die Abstinenten (Enthaltsamen) nennt, enthielten sie sich mancher Speisen gänzlich. Von Jesus lehrten sie, er sei nur auf eine täuschende Art Mensch geworden; von der Dreieinigkeit: Vater, Sohn u. Geist seien ohne persönliches Dasein u. ohne persönl. Eigenschaften nur Ein Christus. Bei der Taufe erlaubten sie sich große Abweichungen, beim Abendmahl sollen sie Brod u. Wein zwar genommen, aber nicht genossen haben. Auch werden ihnen Manichäische Fabeln u. unsittl. Handlungen vorgeworfen. Lübkert, De haeresi Priscillianistarum, Alt. 1840. *(Fch.)*

Priscus (der Alte) I., Name der Glieder der Familien der Flavia, Julia, bes. der Servilia gens, welche den Beinamen Structus führen: **1)** Publ. Servilius P. Structus, Consul 495, Freund des Volks, stimmte für Erhörung seiner Bitten u. Tilgung seiner Schuldenlasten. Er brachte auch die Plebejer beim Einfall der Volsker, da sie erst die Kriegsdienste verweigert hatten, durch Versprechen auf Abstellung aller Uebelstände dahin, daß sie die Waffen ergriffen. Nach Besiegung der Feinde kehrte er im Triumph nach Rom zurück. Da aber die Versprechungen den Plebejern nicht gehalten wurden, wendeten sie sich an P., der jedoch, um es nicht ganz mit den Patriciern zu verderben, jetzt eine ausweichende Antwort gab. **2)** Sp. Serv. P. Structus, Consul 476 v. Chr., focht glücklich gegen die Etrusker u. drängte sie in ihr Land zurück. **3)** Q. Serv. P. Structus Fidenas, schlug 435 v. Chr. als Dictator die Etrusker unweit Nomentum u. belagerte Fidenä; 428 wurde er gegen die Fidenaten geschickt, welche sich empört hatten. 419 schlug er als Dictator mit seinem Sohn C. Servilius Axilla, Tribunus militaris consulari potestate, die Aequer. Kurz darauf starb er. **II) Andere Römer. 4)** Tarquinius P., s. Tarquinius 1). **5)** Neractius P., Rechtsgelehrter, Trajans Günstling; schr.: Regulae (juris rom.), Responsa etc. **6)** Accius, s. Accius 3). *(Sch.)*

Prise (fr., spr. Prihs), **1)** so viel als man

man von einer Sache auf einmal gebraucht, z. B. P. Tabak; **2)** im Samenhandel ein kleines Packet, ungefähr so viel als man zwischen 3 Finger nimmt; **3)** (Web.), so v. w. Partie; **4)** ein feindl. durch ein Kriegsschiff od. durch einen Kaper weggenommnes Schiff, sei es nun Eigenthum des feindl. Staats, od. von Privatpersonen, bei dem nachher die Rechtsmäßigkeit des Besitzthums durch eine Commission von Seeoffizieren u. Rechtsgelehrten (das **P-ngericht)** untersucht u. entweder anerkannt, od. frei gesprochen wird; **5)** s. u. Billard **n.** *(Fch.)*

Prisma (gr., Taf. III. Fig. 32 u. 32*), [1] dasjenige Polyeder, in welchem ein Paar Grenzflächen selbst parallel (Endflächen genannt), von allen übrigen (Seitenflächen genannt), aber je 2 Kanten od. Durchschnittslinien parallel sind, wie Fig. 32; die Endflächen sind congruent, die Seitenflächen sämmtlich Parallelogramme. [2] Nach der Zahl der Seitenflächen nennt man die P. 3, 4... nseitige, so daß also das nseitige P. von $(n+2)$ begrenzt wird. Senkrecht, rechtwinklig od. gerade wird es genannt, wenn die Seitenflächen alle Rechtecke, schiefwinklig dagegen od. schief wenn einige der Seitenflächen Rhomben sind, wie Fig. 32*. Die Anzahl aller Kanten im P. ist der 3fachen u. die Zahl der Ecken der doppelten Seitenzahl gleich. [3] Jedes vielseitiges P. läßt sich in so viel dreiseitige zerlegen, in so viel Dreiecke sich jede Endfläche durch Diagonalen theilen läßt, also ein nseitiges in $n-2$ dreiseitige. 2 Prismen sind ähnlich, wenn ihre Endflächen u. gleichgelegenen Seitenflächen einander ähnlich sind. Der Inhalt eines P. ist gleich dem Produkte aus seiner Grundfläche in die Höhe. *(Tg.)*

Prisma (Phys.), [1] ein von ganz reinem Glas bereitetes, 3kantiges, regelmäßiges P. für die Experimentalphysik, um das Licht, von dem man einen Strahl in einem dunkeln Raume durch dasselbe gehen läßt, in seine gefärbten Elemente, die **prismat. Farben,** zu zerlegen, s. Farben ꝛc. Um es zu schonen, gibt man ihm ein Gestell, worauf es frei schwebt. [2] Jeder durchsichtige Körper von prismat. Form, Bergkrystall, Eis ꝛc. ist dazu dienlich. Man kann auch ein P. erhalten, indem man 2 Glasplatten von rectangulärer Form unter einem schiefen Winkel zusammen kittet, statt der Grundflächen messingene Platten anfügt, dann so aufstellt, daß die Schneide zu unterst kommt, u. sie mit Wasser füllt, so daß dessen horizontale Oberfläche die 3. Seitenfläche des P-s bildet. [3] Die gewöhnlichste Form der P-n ist die Taf. VII. Fig. 39 u. 42 dargestellte. Zu den Versuchen über die Interferenz des Lichts bedient man sich eines P. mit einem sehr stumpfen Winkel, wie Fig. 44. Auch rechtwinklige P-en kommen in Anwendung. Setzt man ein fast gleichseitiges P. mit einem rechtwinkligen so zusammen, daß die Hypotenusenfläche des Letztern dem andern P. zugekehrt ist, ist das eine aus Crown-, das andre aus Flintglas verfertigt, u. stellt man beide so, daß sie das Licht in entgegengesetzten Richtungen brechen, so erhält man ein achromat. P., das zwar das Licht noch bricht, aber keine Farben mehr erzeugt. [4] Behufs der Polarisation des Lichts wendet man bes. P-en aus Kalkspath od. Doppelspath, spitzwinklige sowohl als rechtwinkliche an, doch auch P-en aus gewöhnl. Glas od. Krystall, namentlich das Doppel-P. von Rochon, das aus 2 zu einem gleichseitigen Parallelepipedon zusammengesetzten rechtwinkligen P-en besteht. *(Ml.)*

Prismätische Pürpurblende, so v. w. Rothspießglanzerz. **P-er Antimönglanz,** s. u. Spießglanzerz. **P. Blēībaryt,** so v. w. Bleivitriol. **P. Disthēnspath,** s. Disthen. **P. Dystōmod. Dättelspath,** so v. w. Datolith. **P. Ēisenglimmer,** s. u. Eisenblau 1). **P. Ēisenkies,** so v. w. Strahlkies. **P. Euchlörglimmer,** so v. w. Kupferschaum. Vgl. Euchlorglimmer. **P. Hälbbaryt,** so v. w. Barytspath. **P. Kōrund,** so v. w. Chrysoberyll. **P. Kūphonspath,** so v. w. Strahlzeolith 1). **P. Smarāgd,** so v. w. Euklas. **P. Tälgglimmer,** so v. w. Chlorit. **P-es Antimōn,** s. u. Spießglanz 1). **P. Cerērerz,** so v. w. Allanit. **P. Mangānerz,** so v. w. Pyrolusit. **P. schwēfelkohlensaures Blēī,** so v. w. Kohlenvitriolblei. **P. Titānerz,** so v. w. Titanit. Die übrigen Zusammensetzungen mit Prismatisch s. u. dem dazugehörigen Hauptwort.

Prismatocārpus (P. *Herit.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Campanuleae, Kauschen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn., aus Arten von Campanula gebildet, auch wohl als Abtheilung der Letztern betrachtet. Arten: am Cap u. in SAfrika.

Prismatoīdischer Augītspath, so v. w. Epidot. **P. Quarz,** so v. w. Cordierit.

Prismoīd, geometr. Körper, dessen Grundflächen parallel geradlinige Figuren von gleichvielen Seiten, aber unähnliche sind. Die Seitenlinien, od. Kanten, sind sich einander, keine, od. nicht alle, parallel, wie solches Bedingung des Prismas ist.

Prisōn (fr., spr. Prisong), Gefängniß, Einsperrung.

Prisōpus, s. u. Gespenstheuschrecken B).

Prisrēndi, Stadt, so v. w. Perserin 2).

Prisson, Maß, s. u. Pinte.

Pristāldeum, s. u. Keszthely 1).

Pristigāster, s. u. Häring ꝛc.

Pristipōma, nach Cuvier Fischgatt. aus der Familie der Barsche; der Körper ist sehr zusammengedrückt u. hoch, großschuppig, der Mund u. die sammetartigen Zähne klein, Rand des Vorkiemendeckels ge-

gezähnt; aus warmen Meeren. Art: Langstache. (P. hasta), aus Japan. **Pristipomides**, nach Latreille Zunft aus der Familie der Meerbrassenartigen; alle Zähne helfen eine Bürste bilden. Dazu die Gattungen: Stellifer, Acerina, Grammistes, Holocentrus, Polyprion, Priscanthus, Cheilodactylus u. a. *(Wr.)*

Pristis (lat.), so v. w. Pistrix.

Pristis, s. u. Haie d).

Pritanio (Lamindo), Pseudonym für Muratori, L. A.

Pritchard (spr. Pridscherd), engl. Consul, früher Missionär auf Otaheiti u. als solcher Vertrauter der Königin Pomare, gerieth Anfangs 1844 in Conflict mit dortigen franz. Behörden, in Folge deren er von denselben, eben im Begriff, sich auf ein engl. Schiff zu begeben, verhaftet u. mehr. Tage eingesperrt gehalten, endlich zwar losgelassen, aber von der Insel verwiesen wurde. Das engl. Volk nahm dies eigenmächtige Verfahren des Commandirenden der franz. Schiffsstation zu Otaheiti, Contreadmirals Dupetit-Thouars übel, u. selbst Peel erklärte es im Parlamente für eine unverantwortl. Ausschreitung u. grobe Beleidigung, u. schon zeigte sich im Juli u. Aug. die Aussicht eines Kriegs über diese Angelegenheit u. Marocco, indessen vermittelte die Gewandtheit Ludwig Philipps u. die Diplomatie die Sache; Dupetit-Thouars u. P. wurden von ihren Regierungen abberufen; Letztrer ward als nicht mehr in Function begriffen erklärt u. war auch vor seiner Abberufung bereits nach England zurückgekehrt. *(Pr.)*

Prit-hau (ind. Myth.), so v. w. Part-hu.

Prithi Narrain, s. u. Nepaul 6.

Prithu, frommer Radscha, Sohn des bösen Wena, eine Verkörperung des Wischnu, s. d. Seine Gemahlin Arthiamady nennte er **Prithivi** (Gemahlin des P.), sie war die Göttin der Erde. Sein Enkel, der 3. König nach ihm, war Praschinaparugi, u. von ihm erhielt die ganze Dynastie den Namen der Praschedassier.

Pritschbläuel, Schlägel von hartem Holze mit Stiel, zum Festschlagen des Lehms beim Piseebau, bei Scheunentennen u. andern Lehmböden.

Pritsche, 1) breites, schweres, unten glattes Stück Holz mit einem schräg aufwärts gehenden Stiele, damit die Tennen u. den Heerd in Schmelzhütten glatt zu schlagen; **2)** (Brischa), hölzerner Hammer, die Kupferplatten glatt zu schlagen; **3)** ein ungefähr 1 Elle langes Stück Holz, in welches bis zum Griffe mehr. dünne Blätter getheilt wird; die Harlekine bedienen sich ihrer, um damit einen klappernden Lärm zu machen od. Andern einen Schlag zu geben, welcher, ohne weh zu thun, sehr schallt; die Lustigmacher heißen davon auch **P-nmeister**; **4)** ähnl. Werkzeug, womit den Pferden bei den doppelten Courbetten die Hülfe gegeben wird; **5)** in Wachtstuben, Mühlen u. Backhäusern hölzerne, oben höhere Lagerstätte; **6)** Bret hinten am Rennschlitten, um mit ausgespreiteten Füßen darauf zu sitzen; **7)** (Kriegsw.), so v. w. Bank 6); **8)** (Feuerw.), s. u. Leierbank; **9)** s. unt. Windgewehr; **10)** s. u. Sattel. *(Fch.)*

Pritschen, zusammengelegte Balken an den Stellen, wo die Holzflößen einen tiefen Fall haben, um sie sicher darüber weg zu leiten.

Pritschengradirung, s. u. Salzwerk. **P-grenadiere**, s. ebd.

Pritter, Dorf im Kr. Usedom-Wollin des preuß. Rgsbzks Stettin, unweit der OKüste, Aalfang; 600 Ew.

Prittwitz (Moritz v. P.), geb. um 1794 in Nieder-Schlesien, trat 1812 in das preuß. Ingenieurcorps, wo er sich bald auszeichnete u. 1818 Offizier wurde. In Neiße u. Glatz als Ingenieuroffizier zurückgehalten, konnte er die Feldzüge 1813—15 nicht mitmachen, u. widmete die unfreiwillige Muße dem Studium seiner Wissenschaften. Nach dem Frieden beim Bau der schles. Festungen beschäftigt, kam er als Hauptmann um 1824 zu dem von Posen u. erhielt bald die Leitung des Baues. Hier zeichnete er sich bald durch geniale Ansichten aus u. ward hierauf, Major geworden, zu dem von Ulm u. Rastadt berufen. Er schr.: Die schwebende Eisenbahn bei Posen rc., Posen 1834; Theorie der Steuern u. Zölle, Stuttg. 1842 u. m. a. *(Pr.)*

Pritzerbe, Stadt im Kr. WHavelland des preuß. Rgsbzks Potsdam, an der Havel; 1000 Ew.

Pritzlarn, Stadt, s. u. Quitzöbel.

Pritzwalk, Stadt im Kr. Priegnitz des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Dömnitz, Weberei, Tabaksspinnerei, Hospital, 8500 Ew. Hier schlug 1425 Prinz Johann von Brandenburg die Mecklenburger.

Priüli, Dogen von Venedig: **1)** Lorenzo, 1556—59, s. Venedig (Gesch.) u. **2)** Hieronimo, Bruder des Vor., 1559—1567, s. eb. u. **3)** Antonio, 1618—23, s. ebd. u.

Priva (P. *Juss.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen, Verbeneen *Spr.*, Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. aspera, P. mexicana, in SAmerika.

Privädo, der 1. Minister in Spanien.

Priva lex, so v. w. Privilegium.

Privas (spr. Priwa), **1)** Bzk. im franz. Dep. Ardèche; 32½ QM., 94,000 Ew. Hier Antraigues, Cantonsort, 2000 Ew.; St. Pierreville, Stadt, 1600 Ew. **2)** Hptstadt des Dep. u. Bzks; Departementalbehörden, Handelsgericht, 4400 Ew.

Privät (v. lat.), was dem öffentl. Leben gerade entgegengesetzt ist u. theils in dem eigenen Hause Jemands vorgeht, theils persönl. Bezug auf Jemand hat. **Zusammensetzungen** damit, die sich hier nicht

nicht finden, s. u. dem Zusatzwort, so **P-archiv** unt. Archiv, **P-beichte**, s. u. Beichte, od. unter dem Gegensatze, so **P-schulden** unter Staatsschulden.

Privätadmonitiön, Zurechtweisung, die ein Beichtkind od. Schüler von seinem Beichtvater od. Lehrer erhält.

Privätbill, s. u. Parlament 3).

Privätdocent, ein Lehrer auf Universitäten, der Erlaubniß hat, in seiner Facultät Collegia zu lesen, ohne als öffentl. Lehrer angestellt zu sein u. ein festes Gehalt zu beziehen.

Privätgebäude, **1)** Gebäude für Privat-, nicht für öffentl. Zwecke errichtet; **2)** s. Wohngebäude.

Privätgelehrter, Gelehrter, bes. Schriftsteller, der nicht angestellt ist.

Privätim (lat.), besonders, insgeheim.

Privätio feüdi, Beraubung des Lehns, s. u. Lehn.

Privatiön (v. lat.), **1)** Beraubung; **2)** Entblößung, Mangel.

Privatiön des Emphytëüta, der Verlust des Erbpachts, meist wenn bei dem kirchl. Pacht der Pachtzins 2, bei der weltl. 3 Jahre lang im Rückstand ist. **P-srecht beim Lehn**, s. u. Lehn.

Privatisiren (v. lat.), ohne öffentl. Anstellung leben.

Privatissimum (v. lat.), **1)** ganz besonders; **2)** auf Universitäten ein Collegium, welches ein Lehrer nur für 1 od. sehr wenige Zuhörer auf deren bes. Verlangen u. gegen hohes Honorar liest.

Privativ (v. lat.), **1)** ausschließlich; **2)** mangelnd; **3)** verneinend.

Privätklagen, s. u. Actio D).

Privätperson, Person, die kein öffentl. Amt bekleidet.

Privätpönalklage, s. u. Civilanspruch.

Privätrecht (Jus privatum), im Gegensatz von Staatsrecht (J. publicum), der Inbegriff der Rechtswahrheiten, die sich auf die rechtl. Verhältnisse der Unterthanen unter sich beziehen. Vgl. Civilrecht, Jus Quiritum u. Recht.

Privätstunden, s. u. Unterricht.

Privättheater, Verein Mehrerer zu theatral. Vorstellungen im verwandtschaftl. Kreise (Familientheater), od. doch mindestens in einer Auswahl der größern geselligen Zirkel. Seit der letzten Hälfte des vor. Jahrh. erwachte in höhern Ständen der Sinn für diese geistige Unterhaltung; Lessing, Goethe, Kotzebue gaben durch ihre Dichtungen einen noch stärkern Antrieb. In neuerer Zeit hat sich die Liebhaberei zum P. sehr gemindert. In größern Städten bilden sie oft Pflanzschulen für die wirkl. Bühnen. Die Wahl der Stücke kann sich nur auf kleinere Piecen ohne scenischen Aufwand erstrecken u. es ist ein Mißgriff, Spectakelstücke auf die Bühne zu bringen; hauptsächlich hat das feinere Lustspiel in den P-n sich Liebhaber erworben. Vgl. Müllner, Taschenbuch für Freunde des P-s, Lpz. 1806 u. 1807; Almanach für Privatbühnen, ebd. 1817—19, 3 Jahrg.; C. C. Mannsfeld, Taschenb. f. Freunde des P-s, Weim. 1839. Nächst Kotzebue haben Steigentesch, Müllner, Kurländer, Lebrün, Holtei, Töpfer u. A. gute Beiträge zu Vorstellungen auf P-n geliefert. *(Md.)*

Priveirdd (celt. Rel.), s. u. Barden.

Privërnum, Stadt in Latium, am Amasenus, Freistadt, im Bunde der Volsker; in der Gegend guter Wein. Den Römern unterworfen, fiel sie mehrmals ab, ward aber immer schonend behandelt u. erhielt endlich das Bürgerrecht; j. Piperno vecchio.

Privët (Bauk.), so v. w. Abtritt 3).

Privilegirte Freiheitsstrafe, s. u. Strafe. **P. Gerichtsstände**, s. u. Competenz des Gerichts, vgl. Eximirt 3). **P. Handelsgesellschaften**, s. u. Handelsgesellschaften. **P-er Diebstahl**, s. u. Diebstahl.

Privilegirte Stände, diejenigen Klassen von Staatsbürgern, welche gewisse Vortheile od. Begünstigungen vor andern Klassen hinsichtlich der Beiträge zu Staatslasten (Abgaben), od. hinsichtlich ihres Gerichtsstandes, od. der Vertretung beim Landtage od. endlich bezüglich der Erlangung von Staats- resp. Hofämtern voraus haben. Dahin gehören hier u. da der Erbadel, die Geistlichkeit, der Beamten- u. der Militärstand. *(Hse.)*

Privilëgium (lat.), [1] **1)** (röm. Ant.), eine einzelne Personen betreffende Verordnung, bes. durch die in einzelnen Fällen ein Einzelner ohne gerichtl. Untersuchung zu einer außerordentlichen Strafe verurtheilt wurde; [2] **2)** Verordnungen zu Gunsten od. zum Nachtheil Jemands; [3] **3)** Recht od. Vortheil einer Klasse od. eines Standes (z. B. Soldaten, Eltern, Waisen, Gläubiger), od. eines Einzelnen, z. B. **P. augüstum**, die Gesetze u. Decrete des Senats zu Gunsten des Kaisers Augustus, die beim Antritt der folgenden Kaiser erneuert zu werden pflegten; [4] **4)** von den Kaisern zur Belohnung od. Bestrafung einzelner Personen erlassene, nicht als Rechtsformel dienende Verordnung. [5] **5)** Ueberhaupt jeder besondre Rechtssatz, der für einzelne Verhältnisse od. Personen besteht u. von dem gewöhnlichen Rechte aus Gründen der Zweckmäßigkeit od. Billigkeit abweicht (Jus singulare). [6] Begünstigen dergleichen besondre Rechtssätze, so heißen sie **Beneficia** (s. d.) od. **P-gia favorabilia**, sind sie zum Nachtheil, so heißen sie **P-gia odiösa**. [7] P-en müssen streng ausgelegt u. nicht auf ähnl. Verhältnisse ausgedehnt werden. [8] Manche gehn auf die Erben des Begünstigten über (**P-gia rëi**), andre nicht (**P-gia persönae**), z. B. das Beneficium competentiae. **6)** Eigentliche Privilegien, d. h. Gerechtigkeiten,

ten, welche nur gewissen einzelnen Sachen od. Personen ausnahms- u. vorzugsweise zustehen. [9]Sie werden erworben a) durch Verleihung von der Staatsgewalt (Concession), b) durch unvordenkliche Verjährung. Sie gehen verloren a) durch Entsagung von Seiten des Privilegirten, b) durch Widerruf von Seiten der Staatsgewalt, entw. wenn sie auf Widerruf blos verliehen waren, od. wegen groben Mißbrauchs nach vorgängiger Verwarnung. Aus andern polit. Gründen kann die Aufhebung des P-s nur gegen völlige Entschädigung des Berechtigtigten geschehn. [10] Zum Schutz der P-en bedient man sich der Servitutenklagen. [11] Man unterscheidet: **P. gratiösum**, ein erkauftes Vorrecht, **P. onerösum**, ein P. durch das der Inhaber auch Lasten zu tragen hat; ist es einer od. mehr. Personen verliehen: **P. personäle**; haftet es auf einem Grundstück: **P. reäle**; geht es auf die Erben über: **P. mixtum**. **P-gia mulierum**, die Begünstigung der Weiber in Rechtssachen; **P. de non evocändo** war sonst das Vorrecht gewisser Personen, nur vor den Reichsgerichten Recht zu nehmen; **P. de non appelländo**, wenn von dem Ausspruch einer Behörde nicht mehr appellirt werden kann; **P. sub- et obreptiönis**, ein durch Vorstellung falscher Thatsachen od. Verschweigung der Wahrheit erschlichenes P. **P. exclusivum** (ausschließl. Recht), welches einen Andern von der Ausübung einer Sache gänzlich zurückweist. **P. föri**, s. u. Degradation 4. [12] 7) die obrigkeitl. Ausnahme gewisser Handlungen, Personen u. Sachen von dem gemeinen Rechte. [13]Die meisten P-en widerstreiten den ersten Grundsätzen des innern Staatsrechtes: für alle Mitglieder des Staates Gleichheit der Rechte u. der Lasten, od. doch für alle gleiches Verhältniß zwischen Lasten u. Rechten zu handhaben. Je mehr diese Grundsätze anerkannt u. in das Leben gebracht werden sollen, desto mehr muß die Rechtmäßigkeit der bestehenden P-en u. die Rechtmäßigkeit ihrer Aufhebung in Frage gezogen werden. [14] Bei Entscheidung dieser Frage muß Rücksicht genommen werden auf die verschiednen Arten der P-en u. auf die Weise der Erwerbung. [15] P-en sind öffentl. Begünstigungen einzelner Personen od. Stände von Seiten des Staates od. des Staatsoberhaupts, ohne daß diese Begünstigung in den Verhältnissen dieser Personen moralisch od. physisch nothwendig begründet ist. [16] A) Diese Begünstigungen bestehen: a) in Exemtionen, für einzelne Personen als Norm geltende Nichtunterwerfung unter allgemeine Gesetze, ohne daß dadurch den übrigen Staatsmitgliedern ein unmittelbarer Nachtheil daraus erwachse; b) in Ertheilung von Vorrechten, wodurch den übrigen Staatsmitgliedern größere Lasten aufgelegt werden, indem die Privilegirten entweder zu einzelnen Staatslasten gar nicht od. doch nicht verhältnißmäßig beitragen, od. indem sie gewisse Vortheile beziehen dürfen, welche eigentlich dem Staate gebühren; c) Ertheilung solcher Rechte, welche der Natur der Sache nach nicht von allen Staatsbürgern, sondern nur von wenigen geübt werden können, also so v. w. Concession, Monopol u. dgl. [17] B) Der Erwerb der Privilegien kann a) dem Staate abgedrungen sein, u. gründet sich also auf den augenblickl. Besitz des Rechtes des Stärkern; b) kann er durch ganz willkührliche Begünstigung ohne Gegenleistung erfolgt sein; c) das P. kann Dank für geleistete od. Besoldung für noch zu leistende Dienste sein; d) das P. ist dem Staate abgekauft worden; e) es kann sich Jemand ein P. angemaßt haben u. der Staat hat es durch längeres Stillschweigen geduldet od. anerkannt. [18] C) Nach der verschiedenen Art des Erwerbes richtet sich auch der verschiedene Grad der Rechtmäßigkeit der P-en. [19] Ueber Aufhebung der P-en gelten folgende allgemeine Grundsätze: a) Was der Staat freiwillig festsetzt, kann er auch wieder aufheben od. abändern. b) Durch Eroberung eines Landes sind alle P-en aufgehoben, u. es bedarf von Seiten des Eroberers einer Bestätigung derselben, wenn sie fortbestehen sollen. c) Durch Aenderung der Regierungsform (wie das Erlöschen einer Dynastie) hören die bestehenden P-en ebenfalls auf, wenn nicht fürstliche Hausverträge od. eine den neuen Fürsten bindende Constitution des Volkes dies anders bestimmen. d) Persönliche P-en können nicht als Privateigenthum vererbt od. von dem Privatmann verkauft werden; aber auch an ein Grundstück geknüpfte, od. als Sache behandelte Privilegien können nur mit Beschränkung ein Gegenstand des gemeinen Handels werden. e) Auf ewige Zeiten ertheilte P-en sind ein Unding, weil kein Mensch etwas auf ewige Zeiten versprechen kann. [20] In Bezug auf die bes. Erwerbsarten gelten noch folgende Regeln: a) Was sich auf das Recht des Stärkern gründet, erlischt mit dem Verlust dieses Rechts. b) P-en, welche als Besoldung dienen, kann der Staat jeder Zeit umgestalten, aber nicht geradezu aufheben. c) P-en für früher geleistete Dinge können nur zurückgenommen werden, wenn der nothwendige Erfolg dieser Dienste schon längst verschwunden ist, oder der Werth des P-s mit dem Werth der geleisteten Dienste im Verlauf der Zeit außer Verhältniß gekommen ist. d) Ist durch Vermehrung der Volkszahl eine Erweiterung des Monopols nöthig, so haben nicht die schon P-girten, sondern der Staat darüber zu disponiren. e) P-en, die nur gegen Erlegung einer jährl. Steuer ertheilt wurden, können gegen Aufhebung der Steuer jeder Zeit zurückgenommen werden. *(Sch. u. Feh.)*

Privilegium deductiōnis, s. u. Competenzrecht. **P. cānonis**, s. u. Degradirung ꝛc.

Prizzi, Stadt, s. u. Palermo.

Pro (lat.), für.

Proärēse (v. gr.), Vorsatz od. Entschluß; daher: **Proärētisch**, was mit Vorsatz od. absichtlich geschieht.

Proagogias dike (gr. Ant.), Klage wegen Zuführung (von Knaben u. Mädchen zur Unzucht), Kuppelei.

Proaktūria, Beiname der Demeter, s. d. ꝛc.

Prōapis, nach Degner Gatt. aus der Familie der Afterwespen; ziemlich gleich der Gattung Sphex *Latr.*

Proapŏdosis (v. gr.), Wortstellung, wo dasselbe Wort einen Satz beginnt u. schließt; z. B.: Statt Reichthum findet jetzt die bitterste Armuth Statt.

Pro āris et fŏcis (lat.), für Altar u. Herd, d. i. für Gut u. Blut; für seine Meinung.

Prōas (Praws, Prähus), 1) 36 F. langes, 2 F. breites, offenes, malayisches Fahrzeug, vorn u. hinten scharf, in der Mitte aber auf der einen Seite sehr flach, auf der andern aber rund, mit Mast mit 3eckigem Segel von Bastmatten, an einem Baum, der durch 2 Schoten in den Wind gerichtet wird. **2)** Indische Seeräuberschiffe, blos aus Planken, nach Art der platten Theile eines Fasses, zusammengeschlagen; man unterscheidet: Sulu-P-s von 10—12 Tonnen Gehalt, 2 Kanonen u. 30—40 M. Besatzung, u. Illanu-P-s, mit 40—100 M. u. 4—6 Kanonen, noch größere Kaliber. *(v. Hy.)*

Proaūlia (gr. Ant.), s. u. Hochzeit ꝛc.

Proaūlion (gr.), Vorspiel auf der Flöte.

Prōavus (lat.), Urgroßvater, Urahn.

Probābile (lat.), wahrscheinlich, s. u. Endoxon.

Probabilismus, **1)** Behauptung, daß gar keine Erkenntniß auf einer vollkommnen Gewißheit beruhe, sondern daß ihr höchstens ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit unterliege. **2)** Behauptung, daß man sich im Leben blos nach Wahrscheinlichkeit zu richten habe, selbst in Rechten u. Pflichten; vgl. Jesuiten ꝛc. **Probabilisten**, die diese Ansichten sich leiten lassen. *(Pi.)*

Probabilitāt (v. lat.), s. Wahrscheinlichkeit.

Probaskānion (gr.), so v. w. Böser Blick.

Probāt (v. lat.), erprobt, bewährt.

Probātio (lat.), **1)** Beweis; **2)** (Rhet.), so v. w. Argumentatio, s. Rede ꝛc. **P. criminālis**, so v. w. Criminalbeweis, s. d. 1. **P. per lāncem et statēram** u. **P. per pōndus**, s. u. Gottesurtheil ꝛc.

Probatiōn (v. lat.), **1)** Beweis, s. d. 1; **2)** Prüfung.

Probatōrium (lat.), Tüchtigkeitszeugniß Aspirirender mit der Unterschrift des Kaisers, das er bei eintretender Vacanz aufwies.

Probātum est (lat.), es ist bewährt, es hilft.

Pröbbach, Dorf im Amte Weilburg (Nassau); 500 Ew.; Sauerbrunnen.

Probe, **1)** Versuch, welchen man anstellt, um die Beschaffenheit eines Dinges kennen zu lernen; **2)** (Erz-P.), Versuch, welchen man im Kleinen mit Erzen macht, um ihre Beschaffenheit u. vorzüglich ihren Metallgehalt kennen zu lernen. Es geschieht dies entweder auf trocknem Wege durch Pochen, Rösten, Schmelzen u. Abtreiben, od. auf nassem Wege, indem man das im Erze enthaltne Metall durch eine Flüssigkeit lösen läßt. Das Verfahren dabei ist bei den verschiednen Erzen verschieden u. richtet sich nach dem Verfahren der Arbeit im Großen. Vgl. Blei-, Eisen-, Gold-, Kupfer-, Silber-, Zinnprobe u. Schmelzen. Wird eine einzelne Stufe probirt, so heißt es eine Stufen-P.; nimmt man das Erz von einem unter einander gemengten Haufen, gemeine P.; nimmt man das Erz von dem Waschherde, eine Herd-P.; nimmt man Metall aus einem schmelzenden Werke, welches geschieht, um den Silbergehalt zu erfahren, so heißt es eine **P. aus dem Stiche**. Auch von Schlacken u. Gekrätz wird eine P. gemacht, um zu untersuchen, ob sie einer nochmaligen Bearbeitung werth u. als Zusatz gebraucht werden können. **3)** Die Untersuchung mit Hülfe der Probirnadel (s. d.), wie viel Gold u. Silber in gemischten Metallen enthalten sei; **4)** daher bei Gold- u. Silber-Waaren das mit einem Stempel eingeschlagne Zeichen ihrer Löthigkeit; **5)** der Theil von einem Ganzen, woran man die Beschaffenheit des Ganzen erkennt od. untersucht, z. B. Tuch-, Weinproben; **6)** das den Tüchern angehängte mit einem Stempel versehene Stück Blei, in so fern es ein Zeichen der Güte derselben ist; **7)** die Handlungen, durch welche Prediger u. Schullehrer vor der Gemeinde, bei welcher sie angestellt werden, ihre Fähigkeit darlegen sollen. Bei den Predigern besteht diese P. in einer **P-predigt**, bei den Schullehrern in einer Katechisation, Orgelspiel u. Gesang; **8)** die der wirklichen öffentl. Aufführung vorhergehende Privataufführung eines Tonstücks; **9)** die zu einer theatral. Darstellung nöthigen Vorübungen des gesammten dabei activen Personals, um Rundung u. Zusammenspiel zu befördern. Um sich von dem richtigen Abschreiben der Rollen, der genauen Angabe der Stichwörter u. der nöthigen Scenerie zu unterrichten, u. auch um declamator. Fehler u. falsche Ansichten vom Stück u. der vorwaltenden Idee des Dichters sogleich zu berichtigen, die Abschriften des Stücks zu collationiren, in die Idee des Dichters einzubringen, wird zu-

ten, welche nur gewissen einzelnen Sachen od. Personen ausnahms- u. vorzugsweise zustehen. [9] Sie werden erworben a) durch Verleihung von der Staatsgewalt (Concession), b) durch unvordenkliche Verjährung. Sie gehen verloren a) durch Entsagung von Seiten des Privilegirten, b) durch Widerruf von Seiten der Staatsgewalt, entw. wenn sie auf Widerruf blos verliehen waren, od. wegen groben Mißbrauchs nach vorgängiger Verwarnung. Aus andern polit. Gründen kann die Aufhebung des P-s nur gegen völlige Entschädigung des Berechtigtigten geschehn. [10] Zum Schutz der P-en bedient man sich der Servitutenklagen. [11] Man unterscheidet: **P. gratiōsum**, ein erkauftes Vorrecht, **P. onerōsum**, ein P. durch das der Inhaber auch Lasten zu tragen hat; ist es einer od. mehr. Personen verliehen: **P. personāle**; haftet es auf einem Grundstück: **P. reāle**; geht es auf die Erben über: **P. mixtum**. **P-gia muliĕrum**, die Begünstigung der Weiber in Rechtssachen; **P. de non evocāndo** war sonst das Vorrecht gewisser Personen, nur vor den Reichsgerichten Recht zu nehmen; **P. de non appellāndo**, wenn von dem Ausspruch einer Behörde nicht mehr appellirt werden kann; **P. sub- et obreptiōnis**, ein durch Vorstellung falscher Thatsachen od. Verschweigung der Wahrheit erschlichenes P. **P. exclusīvum** (ausschließl. Recht), welches einen Andern von der Ausübung einer Sache gänzlich zurückweist. **P. fōri**, s. u. Degradation 4. [12] 7) die obrigkeitl. Ausnahme gewisser Handlungen, Personen u. Schaden von dem gemeinen Rechte. [13] Die meisten P-en widerstreiten den ersten Grundsätzen des innern Staatsrechtes: für alle Mitglieder des Staates Gleichheit der Rechte u. der Lasten, od. doch für alle gleiches Verhältniß zwischen Lasten u. Rechten zu handhaben. Je mehr diese Grundsätze anerkannt u. in das Leben gebracht werden sollen, desto mehr muß die Rechtmäßigkeit der bestehenden P-en u. die Rechtmäßigkeit ihrer Aufhebung in Frage gezogen werden. [14] Bei Entscheidung dieser Frage muß Rücksicht genommen werden auf die verschiednen Arten der P-en u. auf die Weise der Erwerbung. [15] P-en sind öffentl. Begünstigungen einzelner Personen od. Stände von Seiten des Staates od. des Staatsoberhaupts, ohne daß diese Begünstigung in den Verhältnissen dieser Personen moralisch od. physisch nothwendig begründet ist. [16] A) Diese Begünstigungen bestehen: a) in Exemtionen, für einzelne Personen als Norm geltende Nichtunterwerfung unter allgemeine Gesetze, ohne daß dadurch den übrigen Staatsmitgliedern ein unmittelbarer Nachtheil daraus erwachse; b) in Ertheilung von Vorrechten, wodurch den übrigen Staatsmitgliedern größere Lasten aufgelegt werden, indem die Privilegirten entweder zu einzelnen Staatslasten gar nicht od. doch nicht verhältnißmäßig beitragen, od. indem sie gewisse Vortheile beziehen dürfen, welche eigentlich dem Staate gebühren; c) Ertheilung solcher Rechte, welche der Natur der Sache nach nicht von allen Staatsbürgern, sondern nur von wenigen geübt werden können, also so v. w. Concession, Monopol u. dgl. [17] B) Der Erwerb der Privilegien kann a) dem Staate abgedrungen sein, u. gründet sich also auf den augenblickl. Besitz des Rechtes des Stärkern; b) kann er durch ganz willkührliche Begünstigung ohne Gegenleistung erfolgt sein; c) das P. kann Dank für geleistete od. Besoldung für noch zu leistende Dienste sein; d) das P. ist dem Staate abgekauft worden; e) es kann sich Jemand ein P. angemaßt haben u. der Staat hat es durch längeres Stillschweigen geduldet od. anerkannt. [18] C) Nach der verschiedenen Art des Erwerbes richtet sich auch der verschiedene Grad der Rechtmäßigkeit der P-en. [19] Ueber **Aufhebung der P-en** gelten folgende allgemeine Grundsätze: a) Was der Staat freiwillig festsetzt, kann er auch wieder aufheben od. abändern. b) Durch Eroberung eines Landes sind alle P-en aufgehoben, u. es bedarf von Seiten des Eroberes einer Bestätigung derselben, wenn sie fortbestehen sollen. c) Durch Aenderung der Regierungsform (wie das Erlöschen einer Dynastie) hören die bestehenden P-en ebenfalls auf, wenn nicht fürstliche Hausverträge od. eine den neuen Fürsten bindende Constitution des Volkes dies anders bestimmen. d) Persönliche P-en können nicht als Privateigenthum vererbt od. von dem Privatmann verkauft werden; aber auch an ein Grundstück geknüpfte, od. als Sache behandelte Privilegien können nur mit Beschränkung ein Gegenstand des gemeinen Handels werden. e) Auf ewige Zeiten ertheilte P-en sind ein Unding, weil kein Mensch etwas auf ewige Zeiten versprechen kann. [20] In Bezug auf die bes. Erwerbsarten gelten noch folgende Regeln: a) Was sich auf das Recht des Stärkern gründet, erlischt mit dem Verlust dieses Rechts. b) P-en, welche als Besoldung dienen, kann der Staat jeder Zeit umgestalten, aber nicht geradezu aufheben. c) P-en für früher geleistete Dinge können nur zurückgenommen werden, wenn der nothwendige Erfolg dieser Dienste schon längst verschwunden ist, oder der Werth des P-s mit dem Werth der geleisteten Dienste im Verlauf der Zeit außer Verhältniß gekommen ist. d) Ist durch Vermehrung der Volkszahl eine Erweiterung des Monopols nöthig, so haben nicht die schon P-girten, sondern der Staat darüber zu disponiren. e) P-en, die nur gegen Erlegung einer jährl. Steuer ertheilt wurden, können gegen Aufhebung der Steuer jeder Zeit zurückgenommen werden. *(Sch. u. Feh.)*

Privilegium deductiōnis, s. u. Competenzrecht. **P. cănonis**, s. u. Degradirung 2.

Prizzi, Stadt, s. u. Palermo.

Pro (lat.), für.

Proărēse (v. gr.), Vorsatz od. Entschluß; daher: **Proărētisch**, was mit Vorsatz od. absichtlich geschieht.

Proagogias dike (gr. Ant.), Klage wegen Zuführung (von Knaben u. Mädchen zur Unzucht), Kuppelei.

Proaktūria, Beiname der Demeter, s. d. 2.

Prŏapis, nach Degner Gatt. aus der Familie der Afterwespen; ziemlich gleich der Gattung Sphex *Latr.*

Proapŏdosis (v. gr.), Wortstellung, wo dasselbe Wort einen Satz beginnt u. schließt; z. B.: Statt Reichthum findet jetzt die bitterste Armuth Statt.

Pro āris et fŏcis (lat.), für Altar u. Herd, d. i. für Gut u. Blut; für seine Meinung.

Prŏas (Praws, Prăhus), **1)** 36 F. langes, 2 F. breites, offenes, malayisches Fahrzeug, vorn u. hinten scharf, in der Mitte aber auf der einen Seite sehr flach, auf der andern aber rund, mit Mast mit 3eckigem Segel von Bastmatten, an einem Baum, der durch 2 Schoten in den Wind gerichtet wird. **2)** Indische Seeräuberschiffe, blos aus Planken, nach Art der platten Theile eines Fasses, zusammengeschlagen; man unterscheidet: Sulu-P-s von 10—12 Tonnen Gehalt, 2 Kanonen u. 30—40 M. Besatzung, u. Illanu-P-s, mit 40—100 M. u. 4—6 Kanonen, noch größere Kaliber. *(v. Hy.)*

Proăūlia (gr. Ant.), s. u. Hochzeit 2.

Proăūlion (gr.), Vorspiel auf der Flöte.

Prŏavus (lat.), Urgroßvater, Urahn.

Probăbile (lat.), wahrscheinlich, s. u. Endoxon.

Probabilismus, **1)** Behauptung, daß gar keine Erkenntniß auf einer vollkommnen Gewißheit beruhe, sondern daß ihr höchstens ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit unterliege. **2)** Behauptung, daß man sich im Leben blos nach Wahrscheinlichkeit zu richten habe, selbst in Rechten u. Pflichten; vgl. Jesuiten 2. **Probabilisten**, die diese Ansichten sich leiten lassen. *(Pt.)*

Probabilităt (v. lat.), s. Wahrscheinlichkeit.

Probaskănion (gr.), so v. w. Böser Blick.

Probăt (v. lat.), erprobt, bewährt.

Probătio (lat.), **1)** Beweis; **2)** (Rhet.), so v. w. Argumentatio, s. Rede 2. **P. criminălis**, so v. w. Criminalbeweis, s. d. 1. **P. per lăncem et statĕram** u. **P. per pŏndus**, s. u. Gottesurtheil 10.

Probatiŏn (v. lat.), **1)** Beweis, s. d. 1; **2)** Prüfung.

Probatŏrium (lat.), Tüchtigkeitszeugniß Aspirirender mit der Unterschrift des Kaisers, das er bei eintretender Vacanz aufwies.

Probătum est (lat.), es ist bewährt, es hilft.

Prŏbbach, Dorf im Amte Weilburg (Nassau); 500 Ew.; Sauerbrunnen.

Prŏbe, **1)** Versuch, welchen man anstellt, um die Beschaffenheit eines Dinges kennen zu lernen; **2)** (Erz-P.), Versuch, welchen man im Kleinen mit Erzen macht, um ihre Beschaffenheit u. vorzüglich ihren Metallgehalt kennen zu lernen. Es geschieht dies entweder auf trocknem Wege durch Pochen, Rösten, Schmelzen u. Abtreiben, od. auf nassem Wege, indem man das im Erze enthaltne Metall durch eine Flüssigkeit lösen läßt. Das Verfahren dabei ist bei den verschiednen Erzen verschieden u. richtet sich nach dem Verfahren der Arbeit im Großen. Vgl. Blei-, Eisen-, Gold-, Kupfer-, Silber-, Zinnprobe u. Schmelzen. Wird eine einzelne Stufe probirt, so heißt es eine Stufen-P.; nimmt man das Erz von einem unter einander gemengten Haufen, gemeine P.; nimmt man das Erz von dem Waschherde, eine Herd-P.; nimmt man Metall aus einem schmelzenden Werke, welches geschieht, um den Silbergehalt zu erfahren, so heißt es eine **P. aus dem Stiche.** Auch von Schlacken u. Gekrätz wird eine P. gemacht, um zu untersuchen, ob sie einer nochmaligen Bearbeitung werth u. als Zusatz gebraucht werden können. **3)** Die Untersuchung mit Hülfe der Probirnadel (s. d.), wie viel Gold u. Silber in gemischten Metallen enthalten sei; **4)** daher bei Gold- u. Silber-Waaren das mit einem Stempel eingeschlagne Zeichen ihrer Löthigkeit; **5)** der Theil von einem Ganzen, woran man die Beschaffenheit des Ganzen erkennt od. untersucht, z. B. Tuch-, Weinproben; **6)** das den Tüchern angehängte mit einem Stempel versehene Stück Blei, in so fern es ein Zeichen der Güte derselben ist; **7)** die Handlungen, durch welche Prediger u. Schullehrer vor der Gemeinde, bei welcher sie angestellt werden, ihre Fähigkeit darlegen sollen. Bei den Predigern besteht diese P. in einer **P-predigt**, bei den Schullehrern in einer Katechisation, Orgelspiel u. Gesang; **8)** die der wirklichen öffentl. Aufführung vorhergehende Privataufführung eines Tonstücks; **9)** die zu einer theatral. Darstellung nöthigen Vorübungen des gesammten dabei activen Personals, um Rundung u. Zusammenspiel zu befördern. Um sich von dem richtigen Abschreiben der Rollen, der genauen Angabe der Stichwörter u. der nöthigen Scenerie zu unterrichten, u. auch um declamator. Fehler u. falsche Ansichten vom Stück u. der vorwaltenden Idee des Dichters sogleich zu berichtigen, die Abschriften des Stücks zu collationiren, in die Idee des Dichters einzubringen, wird zu-

zuerst in Deutschland eine Lese-P. gehalten (in Frankreich ersetzt sie das Vorlesen des Stücks vor den versammelten Schauspielern durch den Autor (Lecture de la pièce), bei welcher der Director, Inspicient, Souffleur, auch wohl der Maschinenmeister u. Musikdirector gegenwärtig sein müssen; auf sie folgt wohl auch eine Arrangir-P., bei der festgesetzt wird, wie das Stück den besten Effect macht, von welcher Seite die Schauspieler in jeder Scene eintreten sollen, welche Decorationen od. Maschinerien angewendet werden, welche Ballets, wenn solche im Stück vorkommen, eingelegt werden sollen; hierauf werden nach Bedürfniß der Sache mehr. Stück-P-n (Theater-P-n, wo das Stück selbst eingeübt wird, angeordnet, bis eine General-P. (Haupt-P.), wo die Partien ohne Nachhülfe der Rollen, mit Beachtung der richtigen Declamation u. Mimik vorgetragen werden müssen, diese P-n beschließt. Bei großen Stücken, wo auf die richtige Einwirkung und Gruppirung der Comparsen, Statisten, auf die Maschinerie u. Trachten viel ankommt, wird zuletzt noch eine Costüme-P., oft mit voller Beleuchtung des Theaters, gehalten; eigentlich ist dies die General-P. Kommen in ausgezeichneten, klass., recitirenden Schauspielen schwierige mimische u. redner. Scenen vor, so ordnen die dabei betheiligten Künstler oft noch nach der Lese-P. besondre Einstudir- od. Zimmer-P-n zur größern Vervollkommnung an. Bei der Oper unterscheidet man nächst den bereits angeführten P-n auch noch Clavier-P-n, wo die einzelnen Partien (keine Quintetts u. mehrstimmige Sachen) beim Clavier daheim geübt werden, u. Correctur-P-n sind solche, wo die ausgeschriebenen Stimmen od. Rollen von dem Personal durchgespielt werden, um Fehler des Copisten zu verbessern, sie fallen meist mit der Theater-P. zusammen; Scenen-P-n sind P-n, die wegen neuer Besetzung einer Rolle in einem schon einstudirten Stück gehalten werden, Statisten-P-n, wo die Comparsen in Scenen, die sie betreffen, eingeübt werden, Gesang-P-n, wo nur, mit Begleitung des Orchesters, die Gesangpartien durchgegangen werden, zum Unterschied von Prosa-P-n, wo die ganze Oper mit allen Zwischenreden durchgenommen wird; ferner: Chor- u. Tanz-P-n, wo unter Anordnung des Chordirectors u. Balletmeisters das Chor u. das figurirende Personal sich einüben. **10)** Werkzeug od. ein Mittel, womit die Beschaffenheit eines Dinges untersucht wird. **11)** (Math.), das Verfahren, durch welches man untersucht, ob ein Exempel richtig gerechnet ist, vgl. Addiren s, Subtrahiren, Dividiren s u. Neunerprobe; **12)** grobe P-n, die Drahtsorten Nummer 4, 5 u. 6. (*Feh., Ge., Md.* u. *Pr.*)

Pröbe des heil. Äbendmahls, P. des heissen u. des **kälten Wässers, P. des wächsernen Hëmdes**, s. u. Gottesurtheile s. t.

Pröbeaderlässe, s. u. Blutlassen.

Pröbebogen, 1) (Buchdr.), so v. w. Aushängebogen; **2)** Stücke eines Journals od. Bogen eines Werks, die, um das Publicum von der Tendenz des Journals zu unterrichten, ausgegeben werden.

Pröbegedinge, s. u. Bergleute s.

Pröbejagen, ein Bestätigungsjagen, welches sonst ein Jäger nach Vollendung der Lehrzeit anstellte, um einen Beweis seiner Geschicklichkeit zu geben.

Pröbejahr (Klosterw.), **1)** so v. w. Noviziat; **2)** das Jahr, welches in manchen Staaten neuangestellte Beamte dienen müssen, bevor sie definitiv angestellt werden.

Pröbekarte, so v. w. Musterkarte.

Pröbemass, so v. w. Eichmaß.

Pröbemortier (P-mörser), kleiner metallner Mörser, durch dessen Wurfweite mit einer festgesetzten Ladung die Kraft des Schießpulvers erforscht wird.

Pröbĕncĭo, el, Villa, s. u. Cuenca.

Pröbeplatte, kupferne emaillirte od. Porzellanplatte, worauf der Porzellanmaler von seinen verschiednen Farben Striche macht u. sie dann brennt, um zu erfahren, welche Schattirungen seine Farben im Feuer annehmen.

Pröbepredigt, s. u. Probe 7).

Pröber, so v. w. Bier- u. Branntweinwage.

Pröberinge, 1) eiserne Ringe, mit einer Oeffnung von verschiedner Weite, durch welche die Stärke des Gold- u. Silberdrahtes gemessen u. seine Nummer bestimmt wird. **2)** (Nadl.), so v. w. Schießklinge.

Pröberollen, Rollen, die auf Theatern Anstellung suchende Schauspieler, bevor sie solche finden, darstellen, um ihre Fähigkeit zu zeigen.

Pröbescheibe (Phys.), s. u. Wage, elektrische.

Pröbestück, ein einzelnes Stück Waare, woran man die Beschaffenheit der übrigen erkennt, od. das als Muster der darnach zu fertigenden Waaren dient.

Pröbezahl, s. Cubiktafeln s. u. Neunerprobe 1.

Pröbezinn, s. u. Blei 18.

Probīren (v. lat.), die Möglichkeit u. Beschaffenheit einer Sache durch Erfahrung od. eigne Empfindung zu erkennen suchen, vgl. Probe 9) u. 11).

Probīren der Wäffen. Waffen müssen vor dem Gebrauch gehörig untersucht werden, ob sie tüchtig sind. Dies geschieht **a)** bei Klingen, indem man sie von der Spitze bis zu der Angel biegt, wo sie nicht krumm werden dürfen, u. nicht Sprünge, Blasen u. Risse zeigen dürfen; beim Hauen auf ein eisernes Casket darf sich die Schneide nicht umlegen; **b)** Kürasse erprobt man, indem man auf dieselben in naher Entfernung eine Flintenkugel abfeuert; diese darf wohl

wohl einen Einbug machen, aber nicht durchdringen; c) Helme werden durch mehrere Säbelhiebe probirt; d) das kleine Gewehr u. Pistolen dadurch, daß man 4—5fache Ladungen des Gewehrs in dasselbe ladet u. es, meist in einem festen Gewölbe, wo man die Läufe durch eine Zündung verbindet, abfeuert, wo im Durchschnitt etwa der 10. Lauf springt; die übrigen werden, nachdem das Zündloch mit Wachs verklebt ist, mit Wasser gefüllt u. einen Tag lang aufrecht hingestellt, um zu sehen, ob nicht das Wasser durchdringt u. sie also Risse haben; e) bei grobem Geschütz untersucht man die Zähigkeit u. Härte des Metalls; dies geschieht durch mehrmaliges Losschießen desselben, theils mit verstärkten Ladungen, nach den verschiedenen Ansichten der Artilleriebefehlshaber u. nach der Bestimmung der Geschütze, zum Feldgebrauch, für die Festungen, zum Belagerungskriege od. für die Flotten. Während die leichtern Feldgeschütze durch die doppelte Feldladung von $\frac{1}{3}$ des Kugelgewichts Pulver hinreichend probirt werden, müssen die schweren Batteriestücken bisweilen eine große Anzahl Schüsse mit dem ganzen Kugelgewicht aushalten, u. bei den Seekanonen werden öfter auf die gewöhnl. Ladung 2 Kugeln gesetzt. Wurfgeschütze werden mit vollgeschütteter Kammer probirt. Dem Probeschießen ist eine genaue Untersuchung des Geschützes in Hinsicht seiner innern u. äußern Dimensionen vorhergegangen; ihm folgt unmittelbar die Wasserprobe, wo das Zündloch der Kanone mit Baumwachs verschlossen, u. auf das hineingegoßne Wasser ein mit einem gegerbten Schaffell umwickelter Setzer gedrängt hineingeschoben wird, wodurch auch unmerklich entstandne Ritzen sichtbar werden, weil das zusammengepreßte Wasser herausdringt. Bei dieser Wasserprobe bedienen sich die Engländer einer mit Ketten an die Schildzapfen der Kanonen befestigten Schraubenpresse, um das Wasser mit desto größerer Gewalt zusammen zu drücken. *(Pr.)*

Probirgewicht, 1) das Gewicht für fein Silber u. Gold; beim Silber wird die Mark in 16 Loth, 1 Loth in 4 Quentchen, 1 Quentchen in 4 Pfennige, 1 Pfennig in 256 Richtpfennige getheilt; beim Gold hat die Mark 24 Karat, 1 Karat 12 Grän od. 1 Mark = 16 Loth, 1 Loth = $1\frac{1}{2}$ Karat, 1 Karat = $2\frac{2}{3}$ Quentchen, 1 Quentchen = 4 Pfennige, 1 Pfennig = $1\frac{1}{8}$ Gran; 2) ein verjüngtes Gewicht, wie es beim Abwägen der Erzproben gebraucht wird, der **P-centner** ist dann meist einem gemeinen Quentchen gleich, wird aber eben so wie der gemeine Centner eingetheilt, so das die kleinern Gewichtsstücke u. zwar schon vom Probirquentchen an von Flittergold gemacht werden. *(Jb.)*

Probirhengst, ein Hengst von geringer Güte, welcher den Stuten vorgeführt wird, um zu untersuchen, ob sie denselben zulassen, damit werthvollere Hengste, welche man zum Beschälen gebraucht, nicht durch das Schlagen der Stute verletzt, od. durch vergebliche Erhitzung ermüdet werden. Wenn man den P. nicht bisweilen bei geringern Stuten das Beschälen zuläßt, bekommen sie leicht den Koller. *(Pt.)*

Probirkunst (Docimasia), 1) der Theil der analyt. Chemie, welcher die natürl. Körper, namentl. Erze, Steine, Inflammabilien, Salz u. Salzsohlen zu untersuchen u. die Menge der darin enthaltnen Stoffe zu bestimmen lehrt; über die Goldprobe vgl. Probirnadel; 2) die hierzu nöthigen Kenntnisse, Geschicklichkeiten u. Arbeiten als Ganzes genommen.

Probirnadel, Werkzeug, womit der Feingehalt des Goldes u. Silbers untersucht wird. Für das Silber dient die weiße Nadel, sie besteht aus 16 Stiften von 1—16löthigem Silber; zum Gold gebraucht man die gelbe Nadel, sie besteht aus 24 Stiften, aus 1—24karatigem Golde, u. man hat sowohl Probirnadeln von rother Legirung (mit Kupfer), als auch von weißer Legirung (mit Silber). Beim Gebrauch macht man mit dem zu probirenden Silber od. Golde einen Strich auf den **P-stein** (muscheliger Kieselschiefer) u. macht daneben einen Strich mit den Nadeln, welche die ähnlichste Farbe haben. Aus der Farbe der Striche kann ein geübtes Auge den Feingehalt des Silbers od. Goldes bis auf einige Gran angeben. Beim Probiren des Goldes bznutzt man noch Scheidewasser, welches man auf die Striche gießt, wodurch das feine Gold nicht aufgelöst wird. Sprödes Gold gibt einen etwas schlechtern, sprödes Silber einen etwas bessern Strich als der wirkliche Feingehalt ist. *(Fch.)*

Probirnäpfchen, so v. w. Probirscherben.

Probirofen, kleiner Ofen, in welchem die Erz- u. Metallproben geschmolzen od. abgetrieben werden, er ist von starkem Eisenblech u. mit Lehm gefüttert, od. von gebranntem Thone, u. so eingerichtet, daß man die Hitze darin leicht u. schnell regieren kann. Zur Unterlage des Ofens dient eine eiserne Platte, die Seiten des 4eckigen, darauf gestellten Kastens sind 12 Z. lang u. 10 Z. hoch, der 4seitige, pyramidenförmige Aufsatz ist 7 Z. hoch u. hat eben eine 4eckige Oeffnung, welche 7 Z. weit ist. Am Boden des Ofens ist ein Aschenloch, 6 Z. über dem Boden ist das Mundloch zum Einsetzen der Muffel u. Scherben, unter dem Mundloche gehen eiserne Stäbe od. Traljen durch den Ofen, auf welche die Muffel gesetzt wird; unter diesen Stäben ist das Flammenloch zum Einbringen der etwa einen Zoll großen Kohlen. Alle Oeffnungen des Ofens können mit Schiebern verschlossen werden. Die P. von gebranntem Thon sind zwar nach demselben Verhältniß, aber meist etwas größer u. nicht tragbar. *(Fch.)*

 Pro-

Probirschälchen, kleine Schüsseln von Kupferblech, in welche das Probirmehl geschüttet wird, wenn es abgewogen werden soll. **P-scherbel (P-schirbel),** kleine irdne Gefäße, worin das Probirmehl geschmolzen, od. mit Blei verschlackt wird. **P-stein,** s. u. Probirnadel. **P-stück,** s. u. Porzellan.

Probirwage, s. u. Wage.

Probität (v. lat), Redlichkeit.

Problästes (P. *Reinw.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Onagreae. Art: P. cuneifolia auf Java.

Problĕm (v. gr. Problēma), 1) etwas in Frage Gestelltes, was durch Untersuchung u. nach Gründen wissenschaftlich erkannt werden soll; daher **Problemātisch,** was noch in Zweifel gestellt ist. **2)** Aufgabe (s. d.), u. zwar eine schwer zu lösende.

Prŏbole (griech., Vorlage, Vorwurf), in Athen die Anklage wegen eines Verbrechens gegen den Staat u. die Verfassung, nach einem vorläufigen Urtheil des Volks.

Proboscidĕa, 1) s. Rüsselthiere; **2)** s. u. Fledermaus II.

Proboscidĕae, nach Meigen Abtheilung der 2flügeligen Insecten; der Rüssel hat an der Spitze eine fleischige Lippe, auf welcher oben die hornartige Lefze u. Zunge liegt; vor ihr sind 2 Taster eingelenkt, dazu die Familien: Mücken, Fliegen, Bremsen, Bremen u. v. a.

Proboscidĕus (Bot.), rüsselförmig, eine gekrümmte, an einem Ende zugespitzte, am andern erweiterte Röhre darstellend.

Probŏsciger, Vogel, s. Rüsselpapagai.

Probŏscis (gr.), so v. w. Rüssel.

Prŏbrachys (gr.), Versglied, aus 1 kurzen u. 4 langen Sylben bestehend ∪––––.

Prŏbrum (lat.), **1)** schimpfliche That; **2)** Schimpf, Beschimpfung.

Probst (v. lat.), so v. w. Propst.

Probstei, Landstrich, s. u. Preetz 2).

Probulēŭma (gr.), Staatsdecret der Prytanen, s. Athen (Ant.).

Probūloi (gr. Ant., Rathgeber), **1)** Leute, welche die vorzutragenden Sachen erst mit dem Volke durchsprachen; **2)** die 12 Gesandten, welche als Repräsentanten ihrer Städte zur allgemeinen Versammlung des ionischen Bundes geschickt wurden; **3)** (Syngrapheis), die 10 Männer, welchen von den 400 Tyrannen die gesetzgebende Gewalt übertragen war.

Prŏbus, 1) M. Valer., 2 Grammatiker zu Neros u. Hadrians Zeiten. Beide schrieben Erläuterung zu Virgil; von keinem aber sind die noch unter ihrem Namen vorhandnen Scholien zu Virgils Bucolica u. Georgica, die zuerst in der Ausgabe Virgils 1507 Fol. erschienen. Der Erstre schrieb noch de notis Romanorum interpretandis (herausgeg. von Ernst, Sorau 1674, 4.), u. Grammaticae institut. (beide in Putsches Sammlung). **2)** M. Aurelius, röm. Kaiser, 276—82 n. Chr., guter Regent u. Held, s. Rom (Gesch.) III; wurde bei Sirmium von dem Heere ermordet. **3)** Aemilius, unter Theodosius d. Gr., im 4. Jahrh. Bücherabschreiber, machte nach besorgter Revision zuerst Cornel. Nepos Vitae bekannt. *(Sch.)*

Proc., Abkürzung **1)** für Procent; **2)** für Proconsul; **3)** für Processus; **4)** für Procura.

Procaccini (spr. Prokattschini), **1)** (Camillo), geb. zu Bologna 1546, Maler, Schüler seines Vaters Ercole; errichtete 1609 in Mailand eine eklektische Kunstschule, aus welcher viele treffliche Männer hervorgingen; starb zu Mailand 1626. Er ahmt vornehmlich Correggio u. Parmegianino nach, leidet aber an Schwäche der Zeichnung u. ist sehr gesucht in seinen Bewegungen. **2)** (Julius Cäsar), geb. zu Bologna 1548; war anfänglich Bildhauer, dann Maler, auch vorzüglicher Zeichner mit Kreide u. der Feder. Er ging 1609 mit seinem Bruder nach Mailand u. st. 1626. Sein Colorit war kräftig u. er gilt als der glücklichste Nachahmer von Correggio, so daß sogar ein Werk von ihm, Madonna mit dem Kinde in Luigi dei Francesi zu Rom, unter dem Namen jenes Meisters gestochen worden ist. **3)** (Ercole), geb. zu Bologna 1596, Maler, Neffe u. Schüler des Vor.; st. 1676. *(Fst.)*

Procărdium (v. gr.), Herzgrube.

Prŏcas, der 14. König v. Alba Longa, s. d. a; seine Söhne waren Amulius u. Numitor, seine Urenkel Romulus u. Remus.

Procatărctica căūsa (Procatărxis, gr.), vorbereitende od. disponirende Ursache einer Krankheit, s. d. a.

Procēdere (lat.), verfahren; daher: kurzes P. machen. **Procedīren, 1)** von Statten gehn; **2)** verfahren. **Procedūr,** Verfahren, Maßregel.

Proceleusmăticus (Dipyrrhichios, Versfuß von 4 kurzen Sylben ∪∪∪∪.

Procellăria, so v. w. Sturmvogel.

Procĕnt (v. lat.), **1)** ein Verhältniß zu Hundert; **2)** bei Berechnung des Gewinnes u. Verlustes ein Verhältniß zu Hundert von der bei einem Geschäfte angelegten Capitalsumme; daher **3)** so v. w. Zinsen, die von einem ausgeliehenen od. bei einem Geschäft angelegten Capital im Verhältniß zu Hundert, u. zwar auf den Zeitraum eines Jahrs, berechnet werden; **4)** so v. w. Gewinn. *(Fch.)*

Procĕntenaräometer, Aräometer, deren Skalen statt der Dichte in verhältnißmäßiger Menge eines od. des andern Bestandtheils (nach Procenten) anzeigen.

Procĕphala, nach Latreille Familie der Flossenfüßler (Klasse der Weichthiere) mit großen Flossen, der Kopf ist gesondert, die Kiemen machen einen Theil der Flossen aus. Dazu die Gattungen Limacina, Atlanta, Clio, Cleodora, Cymbulia.

Pröceres (lat.), Vornehme, Honoratioren.

Pröceri, Vögel, so v. w. Kurzflügler.

Procëss (lat. Processus), **1)** die Art u. Weise wie eine Sache verhandelt wird; **2)** jede gerichtl. Verhandlung überhaupt, u. insbes. die Verhandlung einer streitigen Sache zum Zwecke der Entscheidung u. Verfolgung eines Rechts, od. die gerichtl. Verhandlungen zur Entdeckung u. Bestrafung von Vergehen u. Verbrechen (vgl. Civil- u. Criminalproceß). Die bei einem Proceß thätigen Personen heißen **P-subjecte,** u. man unterscheidet Neben- u. Hauptpersonen, zu den letztern die nothwendigen, d. i. das Gericht, den Kläger u. den Beklagten rechnend. Die beiden letztern heißen die Parteien. Unter **P-object** versteht man den Gegenstand des Streites, z. B. eine Darlehnforderung, das Eigenthum an einer Sache (im letztern Falle Possessorischer P.), welcher unterschieden wird in den ordentl. possessor. P. (Possessorium ordinarium), wenn von älterm rechtmäßigen Besitz, u. in den summar.-possess. P. (Possessorium summarium), wenn nur von dem jüngsten od. gegenwärtigen Besitz die Rede ist. Proceßfähig sind alle, die frei hinsichtlich des P-objects disponiren können. Die Rechte der Parteien sind im P. völlig gleich, d. h. beiden gebührt gleiche Glaubwürdigkeit, beide haben gleiche Rechtsmittel u. dgl. Man unterscheidet im Civil-P. das erste Verfahren, worin herausgesetzt wird, welche Ansprüche erhoben werden u. was eigentl. zwischen den Parteien streitig ist, von dem Beweisverfahren (Beweis-P., Productionsverfahren), worinn die streitigen u. zweifelhaften Punkte durch Angabe von Beweisgründen u. Benutzung der zulässigen Beweismittel dem Richter wahrscheinlich u. glaubhaft gemacht werden sollen. Daran schließt sich das Hauptverfahren an, in welchem die Parteien sich darüber verbreiten, in wie weit der versuchte Beweis od. Gegenbeweis gelungen u. was im Endbescheid wohl zu erkennen sei. Die Leitung des P. Seiten des Richters geschieht durch sogen. Communications- od. Communicativdecrete, durch welche den Parteien eine Handlung auferlegt, od. etwas zur Kenntniß mitgetheilt, od. ein Nebengesuch gewährt od. abgeschlagen wird. In jedem obgedachten Verfahren kann durch eingewendete Rechtsmittel (s. d.) ein neues Verfahren (Läuterungs-, Appellations- u. dgl. Verfahren) herbeigeführt werden. Die **P-kosten** trägt in der Regel der unterliegende Theil allein; wenn aber ein Schieds- od. nothwendiger Eid geschworen wird, wenn die Erkenntnisse wechseln rc., werden sie compensirt (s. Compensation). Das Weitere über P. s. u. Civil- u. Criminalproceß. Vgl. Summarischer Proceß, wo auch der hierher verwiesene Inhibitiv-P. mit abgehandelt ist. **3)** so v. w. Proceßwissenschaft, Inbegriff der P-lehren. *(Hss., Hg. u. Pr.)*

Procëss (Procëssus), 1) (Anat.), so v. w. Apophyse, vgl. auch Knochenerhabenheiten, s. u. Knochen rc; **2)** (Chem.), s. Chemischer Proceß; **3)** (Physiol.), s. Bildungsproceß.

Procëssa, Krebs, so v. w. Nika.

Procëssinstruction (Criminalr.), s. u. Instruction des Processes.

Processiön (v. lat.), **1)** Prunkzug, Aufzug; **2)** feierl. Aufzüge, bes. religiöser Art, um der Gottheit od. den Heiligen seine Anbetung u. Verehrung zu erkennen zu geben, u. um sich ihrer Huld u. Gnadenerweisungen zu versichern. P-en findet man nicht blos bei den **Juden,** welche jährl. zum allgemeinen Nationaltempel in Jerusalem wallfahrteten, u. meist in größern od. kleinern Gesellschaften, unter gewissen Feierlichkeiten einzogen, sondern auch bei den **Heiden,** bei welchen förml. Züge in die Göttertempel, od. an heilige Orte, od. zu Opfern unter Anführung der Priester u. Vortragung der Götterbilder gewöhnlich waren. Aus dem Heiden- u. Judenthume zugleich pflanzte sich daher die Sitte der P-en in die **christl. Kirche** um so mehr über, je mehr man bemüht war, dem Cultus äußern Glanz zu geben, u. nächst der Verehrung Gottes zugleich die Heiligenverehrung emporbrachte. Angezogen durch die Befriedigung, welche die P-en nicht blos der frommen Phantasie geben, fanden sie bald genug den Beifall des Volks, zumal, da die **röm. Kirche** denjenigen, welche den P-en sich anschlossen, besondre Verdienstlichkeiten beilegten. Obgleich gewisse P-en, z. B. die des Frohnleichnamsfestes, Kreuzerhöhung rc., der ganzen kathol. Kirche gemeinsam sind, so haben doch die verschiednen Länder u. Städte, wie sie ihre bes. Schutzheiligen verehren, auch ihre bes. P-en, die je nach der Größe der Orte, wie z. B. Rom, Neapel rc. u. der Wichtigkeit der Heiligen mehr od. weniger glanzvoll sind. Weil die **evangel. Kirche** der Idee eines einfachen Cultus huldigt, hat sie die P. in der frühern Weise aufgegeben u. hält sie nur bei bes. feierl. Gelegenheiten, wie Friedensjubelfesten rc. S. Wallfahrten. *(Xx. u. Wth.)*

Processiönsraupe, die Raupe des **P-spinners** (Bombyx processionea *Fabr.*, Lasiocampa p. *Schrank.*, Gastropacha p. *Voigt)*, aus der Gattung Spinner (Nachtfalter); der graulich, mit 2 dunkeln Streifen auf den weißl. Oberflügeln u. einem 3. schwärzl. nach der Mitte, u. dessen Hinterleib bräunl. mit schwärzlich-braunem Afterbart ist. Die Raupe ist behaart, grau, auf dem Rücken schwärzlich mit gelben Wärzchen; lebt auf Eichen, in der frühern Jugend in einem gemeinschaftl. Gespinnst, dessen Ort sie oft verändert (bis zur 3. Häutung); wenn es an Futter fehlt, verlassen die P-n ihre Wohnungen, um

Fut-

Futter zu suchen, sie fallen dann nicht nur auf Eichen, sondern auch auf andre Bäume, selbst auf Feldbohnen, Flachs, Kohl, Kartoffeln, die sie gefräßig verzehren. Auf diesen ihren Zügen kriecht erst eine Raupe, dahinter 2, dann 3, 4, u. so fort. So bilden sie durch Fäden mit einander verbunden, ein sich fortbewegendes Band, das sich eben so endigt, als es angefangen. Sie spinnen sich gemeinschaftlich ein, so daß eine Puppe an der andern liegt; in das Gewebe mischen sie ihre spröden, weichen Haare, die leicht abspringen, eben so leicht (selbst durch Bewegung der Luft) in die Haut der Menschen u. Thiere, wenn sie feucht ist, eindringen, u. auf mehrere Tage heftiges Jucken, auch wohl Hautausschlag u. Entzündung verursachen. Nach neuern Untersuchungen bewirkt dies Jucken mehr eine safran- od. röthlichgelbe, feine, staubartige Masse, die aus den zarten Theilen neben jedem schwarzen Rückenschild hervortritt u. die sich unter dem Mikroskop als feine, stechende Nadeln zeigt. Sie werden bes. in Westfalen oft sehr schädlich durch ihre Gefräßigkeit u. durch diesen Staub, indem derselbe armen Leuten, die barfuß in den Wald od. in das Feld gehn, in die Haut eindringt, u. sehr beschwerl. Zufälle erregt. Bes. waren sie in den Jahren 1828 u. 1829 sehr lästig. *(Wr. u. Pr.)*

Processīren (v. lat.), einen Proceß (s. d. 2) führen.

Processuālisch, einen Rechtsstreit (s. Proceß 2) betreffend.

Procĕssus (lat., Rechtsw.), s. Proceß. **P. appellatiōnis**, s. u. Appellation. **P. caussārum minutārum**, s. u. Bagatellsachen 1. **P. civīlis**, s. Civilproceß. **P. conturbatiōnis**, so v. w. Concursproceß, s. unt. Concurs 1 C). **P. conventionālis**, s. u. Civilproceß. **P. cridae**, s. u. Concurs 1 C). **P. criminālis**, so v. w. Criminalproceß, mit Zusätzen s. unt. d. 1, 1 a. 10, wie **P. crim. accusatōrius, commūnis, ordinārius, particulāris, solĕnnis, speciālis. P. edictālis**, s. Edictalproceß. **P. executīvus**, s. Executivproceß. **P. inquisitōrius**, s. u. Criminalproceß. **P. legālis, P. ordinārius**, s. u. Civilproceß. **P. solĕnnis**, s. u. Civilproceß.

Procĕssus (Anat.), Fortsatz, s. Knochenfortsatz; so **P. alveolāris**, s. u. Gesichtsknochen 11 cc). **P. condyloidēi**, s. u. Hinterhauptsbein, vgl. Unterkiefer. **P. coronoidēus**, s. Kronfortsatz, vgl. Unterkiefer. **P. cubitālis**, s. u. Oberarmbein. **P. frontālis**, s. u. Gesichtsknochen 11. **P. hamātus**, s. u. Hakenbein. **P. malāris**, s. u. Gesichtsknochen 11 bb). **P. nasālis**, so v. w. Nasenfortsätze. **P. odontoidēus**, s. u. Epistropheus. **P. palatīnus**, s. u. Gesichtsknochen 11 dd). **P. vermifōrmis**, s. u. Darm 11. **P. zygomātĭcus**, so v. w. Jochfortsatz.

Procĕssvertheidigung, s. u. Defension 1.

Procĕstria (röm. Ant.), s. u. Lager 11.

Procharistēria (gr. Ant.), vorläufiges Dankfest für die zu erwartende günstige Witterung, zu Athen der Athene von allen Magistraten bei Frühlingsanfang gefeiert.

Proch (Heinrich), geb. 1809 zu Wien, Violinist, 1834 Kapellmeister an der Hofkapelle, dann am Josephstädter Theater angestellt; beliebter Liedercomponist, setzte Mehreres für die Kirche, einige Localsingspiele u. a. Unter seinen Liedern: Der arme Topfbinder, Wanderlied, der blinde Fischer, das Alpenhorn, die 2 Träume, Schmerz (Text von E. M. Oettinger).

Prochāska, 1) (Franz Faustin), geb. zu Neupaka in Böhmen 1749, Prof. der Hermeneutik in einem Franciscanerkloster zu Prag, Director der sämmtl. Gymnasien, Büchercensor u. Universitätsbibliothekar, st. 1809 (od. Anfangs 1810). Schr.: Miscellaneen der böhm. u. mähr. Literatur seltner Werke u. verschiedner Handschriften, Prag 1784 u. 85, 3 Stück. **2)** (Joh. Freih. v. P.), geb. zu Wien 1760, trat 1779 als Gemeiner in die k. k. Artillerie, ward 1784 Unterlieutenant, 1787 im Türkenkrieg Oberlieutenant bei den Pionnieren, kam 1789 in den Generalstab, wurde 1790 Hauptmann, focht als Major in dem franz. Revolutionskrieg u. zeichnete sich 1794 vor Landrecies u. St. Quentin, u. 1795 an der Waal, u. 1796 u. 1797 als Oberstlieutenant u. Chef des Generalstabs des Gen. Latour gegen Moreau, u. 1799 in derselben Stellung bei Bellegarde, in Tyrol u. Oberitalien aus u. wurde Oberst. 1800 war er als kaiserl. Commissär bei Organisirung der baierschen Truppen thätig; 1805 Generalmajor geworden, führte er eine Brigade, wurde 1809 Chef des Generalstabs, dann Feldmarschalllieutenant u. Führer einer Grenadierdivision, focht mit ihr tapfer bei Wagram, befehligte 1812 gegen Rußland eine Infanteriediv., ward aber 1813 beim Armeecommando als Chef des Verpflegungswesens der Armee angestellt u. zu Ende des Jahrs Generalintendant der ganzen östreich. Armee. 1814 wurde er wirkl. Hofkriegsrath, leitete 1815 wieder die Armeeintendantur, wurde 1816 Chef des Generalstabs der Armee, 1819 wirkl. Geheimerath u. st. 1823. **3)** (Adolph, Freiherr v.), Sohn des Vor., trat früh in kaiserl. Kriegsdienste, stieg rasch empor, machte die Feldzüge 1805—15 mit, ward unter Kaiser Franz I. staatsräthl. Referent zu Wien, dann Feldmarschalllieutenant u. Vicepräsident des Hofkriegsraths, seit 1840 Chef der Militärsection im Staatsrathe. *(Lb. u. Pr.)*

Prochēĭron (gr.), Abkürzung der Basiliken, unter Kaiser Basilius gemacht, in 40 Titeln bestehend, die zum Theil auch neue Gesetzbestimmungen enthalten, unter Kai-

Kaiser Johann Paläologos durch Constant. Harmenopulus überarbeitet u. vermehrt.

Prochilus, 1) Säugthier, so v. w. Lippenbär; **2)** nach Cuvier Gattung der Barsche. Art: großschuppiger Barsch (P. macrolepidotus, Sciaena macrolepidota); gelb, violet bandirt, mit rothen, gelben u. bunten Flossen.

Pröchoros, 1) s. unt. Apostolische Männer; **2)** angeblich einer der ersten 7 Diakonen der christl. Kirche; Märtyrer. Von ihm eine Lebensbeschreibung des heil. Johannes, die sich im 1. Bd. von Fabricii cod. apogryph. findet.

Prochronismus (gr.), so v. w. Anachronismus.

Pröci, die wirkl. Bürger im ältesten Rom, s. d. (Gesch.) a.

Pröcida (Pröcita, sonst **Pröchyta),** neapolitan. Insel zwischen dem Vorgebirg Ischia, $\frac{1}{12}$ QM., 15,000 fleißige Ew. griech. Ursprungs, weshalb die Frauen griech. Costüm tragen; fast die bevölkertste Gegend der ganzen Erde, sehr fruchtbar, bringt Oel, Wein, Seide, Fische, bes. Thunfische; die Einw. treiben Korallenfischerei an der afrikan. Küste. Hauptstadt: St. Cataldo; vom Schloß herab schöne Aussicht nach dem Busen von Bajä u. Ischia. *(Wr. u. Pr.)*

Pröcida (spr. Protschida, Johann v. P.), geb. zu Palermo gegen 1225; Arzt, erwarb sich das Vertrauen der Kaiser Friedrich II. u. Konrad IV., focht später für Konradin von Schwaben, floh nach dem Siege Karls von Anjou über diesen Fürsten zur Königin Constanze von Aragon, Konradins Schwester, welche ihn gütig aufnahm u. ihm Besitzungen gab. P. unternahm große Reisen, um Karln Feinde zu erwecken, ging 1279 nach Sicilien u. nach Constantinopel zum Kaiser Michael Paläologos, erhielt von diesem beträchtl. Summen, welche er anwendete, um die Sicilianer mit Waffen zu versehn, durchstreifte nun Sicilien unter mehrern Verkleidungen, führte den Adel nach Palermo, beredete das Volk, keine Beschimpfung von den Franzosen mehr zu dulden, u. war zu der am 30. März 1282 zu Palermo begonnenen Ermordung der Franzosen die erste Ursache. Nach dem Gelingen der sicilian. Vesper überreichte er Peter III. von Aragon im Namen aller Gemeinden von Sicilien die Krone dieses Reichs, blieb stets ein treuer Rath der aragon. Monarchen u. st. 1302. *(Fö.)*

Procidentia (lat.), so v. w. Prolapsus.

Procinctus (lat.), gegürtet, überhaupt bereit zu etwas, bes. zum Fechten, Kämpfen.

Pröckia (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, *Spr.* Biraceen, Prockieae *Rchnb.*, Glumen *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. theaeformis, Strauch auf St. Moritz; die Rinde wird als Brechmittel benutzt. Andre auf den Mascarenhas, am Cap, in SAmerika rc.

Proclāma (lat.), öffentl. Bekanntmachung, öffentl. Anschlag.

Proclamatiōn (v. lat. **P-mātio),** **1)** Bekanntmachung durch öffentl. Ausrufen; **2) (P. ecclesiāstica),** so v. w. Aufgebot.

Proclamātor (lat.), **1)** öffentl. Ausrufer; bes. **2)** bei Auctionen, der meist dies Geschäft übernimmt, od. dafür angestellt ist.

Proclinātio ūteri (lat.), so v. w. Gebärmutterbeugung.

Procliticae (v. gr.), Wörter, die, nur mit einem andern Worte verbunden stehend, einen deutlichen Sinn bekommen (wie die Präpositionen) u. daher ihren Accent auf das zu ihnen gehörende folgende Wort legen.

Procnēmium (v. gr.), **1)** vorderer Theil des Unterschenkels; **2)** Schienbein.

Pröcnias, Vogel, so v. w. Schnapper.

Procöēlius (v. gr.), ein Dickbauch.

Procöētum (lat.), Vorzimmer.

Procōnsul (röm. Ant.), **1)** in den frühern Zeiten Roms ein Consul, dem nach Verlauf seines Amtsjahrs das Consulat verlängert wurde, od. der als Magistrat von niederm Range als Prätoren, od. als Privatperson in dringenden Fällen consular. Gewalt erhielt; **2)** der nach Ablauf seines Consulats in Rom (bisweilen auch, ohne vorher Consul gewesen zu sein) Statthalter in einer Provinz war, s. u. Provinz. *(Sch.)*

Pro contant (ital.), gegen Baarzahlung.

Pro continuatiōne (lat.), **1)** zur Fortsetzung; **2)** auf Buchhändlerrechnungen in Zusendung u. Anrechnung folgender Theile einer bereits früher gesendeten Schrift.

Pro cōpia (lat.), für die Copie.

Procōpius, 1) s. Prokopios. **2)** Sohn Johanns v. Luxemburg, erbte nach seines Vaters Tode (1375) Mähren gemeinschaftlich mit seinem ältesten Bruder Jodocus u. st. 1405, s. Mähren (Gesch.) u. **3)** (P. Holy, der Geschorene, weil er früher Mönch war, auch P. der Große), von Person klein u. häßlich, mit großem Kopf, von Adel u. zu Prag erzogen, bereiste dann Europa u. ward Geistlicher. Beim Beginn des Hussitenkriegs ergriff P. die Waffen für die Hussiten, machte sich durch Stärke u. Gewandtheit bald bei Ziska beliebt u. führte als Hauptmann häufig Heerabtheilungen. So erhielt er die Vertheidigung Mährens übertragen u. vereitelte dem Kaiser Sigismund die Belagerung Judenburgs. 1423 nach Ziskas Tode ward er Heerführer der Taboriten. Wie er die Hussiten 1423—34 tapfer führte, bis er im Streit mit den Calixtinern bei Böhmischbrod 1434 blieb, s. u. Hussiten u. rc. **4)** P. der Kleine, ward nach Ziskas Tode von den Orphaniten zum Heerführer gewählt, leitete den 24. März 1425 die Friedensunterhandlungen mit

mit Prag, die Belagerung Lichtenbergs 1427 rc., u. fiel in der Schlacht bei Böhmischbrod neben P. dem Gr. 1434. *(Wh.)*

Procrastiniren (v. lat.), auf-, verschieben, davon **P-stination.**

Procreatio (lat.), Erzeugung.

Procris, 1) *(Fabric.)*, Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Zygänen, der Gattung Aglaope verwandt od. untergeordnet; Fühler der Männchen sind doppelt gekämmt, die der Weibchen einfach, die kurzen Taster haben angedrückte Schuppen, die Hinterbeine sehr kurze Sporen. Art: P. statices (Glaucopis st., Taubenhälschen), u. a. **2)** (P. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam der Urticeen *Juss.*, *Rchnb.*, 21. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: P. acuminata, fagifolia, urticaefolia etc., ost- u. westindische Gewächse. *(Wr.)*

Procrustes, s. Lederkäfer.

Proctalgia (v. gr.), Schmerz des Afters. **P-tatresia,** Afterverschließung, s. u. Atresie. **P-titis,** Entzündung des Afters (s. d.). **P-tocele,** Aftervorfall, s. u. Vorfall. **P-tocystocele,** Steinschnitt durch den Mastdarm. **P-todynie,** Schmerz im Mastdarm, After. **P-toncus,** Geschwulst des Afters, Mastdarms. **P-toptoma (P-toptosis),** Vorfall des Mastdarms. **P-torrhagie,** Blutung aus dem After. **P-torrhoee,** mehr langwierige Blutung aus dem After. **P-tostenosis,** Verengerung des Mastdarms.

Proctotrupes, P-trupii, s. u. Bohrwespen.

Procul a Jove procul a fulmine (lat., fern vom Jupiter fern vom Blitz), Sprüchwort: weit davon ist gut vor dem Schuß.

Proculus, 1) Jul. P., röm. Landmann, s. u. Romulus. **2)** Aus Albalonga, durch Räubereien sehr reich, bewaffnete 2000 seiner Sklaven u. warf sich 280 n. Chr. zum Gegenkaiser gegen Probus auf, der ihn sogleich demüthigte, doch seiner schonte. **3)** Rechtsgelehrter, lebte unter Caligula, Claudius u. Nero, noch 69 v. Chr.; einer der angesehensten Männer der Schule des Antistius Labeo, dessen Anhänger von ihm **Proculejaner** od. **Proculianer** heißen. P. war Nervas Nachfolger als Anführer dieser Partei; ihm folgte Pegasus. P. ist in den Pandecten excerpirt. Später gehörten Juventius Celsus der Sohn u. Neratius Priscus zu den Proculejanern. **4)** Sohn des Tatianos, s. d. 2). *(Sch.)*

Procumbens (lat.), s. unt. Stengel u.

Procura (lat.), **1)** für Mühe od. Besorgung in Handels- u. a. Geschäften; **2)** die schriftl. Vollmacht, welche Einem ertheilt wird, im Namen eines Andern Geschäfte abzumachen; **3)** das Recht, welches ein Handlungschef einem Andern ertheilt, bei Handlungsgeschäften in seinem Namen zu unterzeichnen, wobei der Bevollmächtigte, **Procurant (Procuraträger),** außer der Handlungsfirma auch seinen Namen unterschreibt. Diese Veranstaltung muß durch ein Circulair allen Handlungsfreunden vorher angezeigt werden. *(Fch.)*

Procuratio abortus (lat.), Beförderung der Frühgeburt.

Procuration (v. lat.), **1)** Besorgung, Verwaltung; **2)** Vollmacht; **3)** die Befugniß bei Kirchenvisitationen, von den visitirten kirchl. Personen u. Instituten während der Visitation freien Unterhalt zu verlangen; **4)** Verheirathung durch P. **(P-strauung),** eine durch einen Procurator geschlossene Ehe, s. u. Trauung.

Procurationes (röm. Rel.), s. u. Supplicationes.

Procurator (lat.), **1)** Verwalter, Agent, Stellvertreter, Aufseher. **2)** Unter den röm. Kaisern in den Provinzen bei den Legaten das, was die Quästoren bei den Proconsuln, die aber oft statt der Präsides, die Jurisdiction mit handhabten. Außerdem gab es deren mehrere, wie: **P. aerarii,** mit der Aufsicht über die Schatzkammer in den Provinzen. **P. Africae,** über die dem Kaiser unmittelbar gehörigen Grundstücke, deren Einkünfte er dem Comes rerum privatorum einlieferte. **P. Caesaris (P. principis, P. imperatoris),** in den Provinzen, was der Praefectus aerarii in Rom war. **P. canonum ab epistolis,** Unterbeamter des Praefectus urbi, der an die mit dem Canon Beschäftigten Verordnungen ergehen ließ. **P. linificiorum,** Aufseher über die kaiserl. Flachsspinnereien. Im Abendland war einer zu Vienne, einer zu Ravenna. **P. ludorum,** Aufseher über die öffentl. Spiele; unter den Kaisern vornehme Ehrenstelle. **P. ludi gladiatorii Caesaris,** Aufseher über eine Gladiatorschule, deren die Kaiser mehrere in verschiednen Städten hatten. **P. metallorum,** Aufseher über die in die Bergwerke Verurtheilten. **P. Minuciae,** mit der Sorge, daß von dem im minucischen Hafen aufbewahrten Getreide jeder Bürger den bestimmten Antheil richtig bekam. **P. monetae,** Münzaufseher. **P. rei privatae,** Verwalter der Privatgüter des Kaisers. **3)** So v. w. Anwalt, Sachwalter. Bei den Römern konnte ein P. nur eine Res privata agiren. **P. falsarius,** s. u. Anwalt s. **P. falsus,** s. ebd. r. **P. in rem suam,** wenn beim Mandate der Mandatar vom Mandanten in den Stand gesetzt wird, das Mandatsgeschäft mit dem Dritten, gewöhnlich auf eignen Namen, zu erledigen; ist dem P. vom Principal die Vollmacht für eine einzelne Handlung ausgestellt, so ist er **P. specialis,** ist sie im Allgemeinen gegeben, **P. generalis,** geht sie auf das ganze Vermögen, **P. universalis,** geht sie auf einzelne Geschäfte, **P. particularis. P. praesumtivus** od. **quasi praesumtivus,** wenn der

der Sachwalter weder einen ausdrückl. noch stillschweigenden Auftrag erhalten hat, bei dem aber wegen des Verhältnisses, in welchem er mit der einen Partei steht, ein Auftrag nach Maßgabe der Gesetze vermuthet wird. **P. rēgis**, s. u. Staatsanwalt. **P. voluntārius**, s. u. Anwalt ꝛc. **4)** So v. w. Syndicus. **5)** Bei fürstl. Vermählungen, die in Abwesenheit einer der beiden zu vermählenden Personen (meist des Bräutigams) geschlossen werden, der Bevollmächtigte, der deren Stelle vertritt u. mit der andern die Ringe wechselt. **6)** Pater P., in Klöstern der Conventual, der die ökonom. u. andern weltl. Angelegenheiten des Klosters besorgt. *(Sch. u. Hg.)*

Procuratōren von San Mārcus, sonst in Venedig die vornehmsten Staatsbeamten. Es gab 9 wirkliche u. viele Titularprocuratoren, die diesen Titel wegen des damit verbundnen Ranges mit den größten Summen bezahlten.

Procūraträger, s. u. Pro cura 3).

Procurēūr du Roi (fr., spr. Proküröhr dü Roa, **P. général**, spr. P. schenerall), in Frankreich der Staatsanwalt.

Prōcus, Schmetterling, s. u. Wickler.

Prōcyon, so v. w. Waschbär.

Prōcyon (Astron.), so v. w. Prokyon.

Prodatārius (Protodatarius, Kirchenw.), s. u. Datarie.

Prodictātor (röm. Ant.), Magistrat mit Gewalt, aber ohne Namen eines Dictators. Erwählt wurde ein P., wenn die Consuln abwesend waren, ohne die kein Dictator werden konnte.

Prodīgium (lat.), **1)** jede, dem Anscheine nach wunderbare Begebenheit, woraus man auf die Zukunft schloß (vgl. Ostentum u. Portentum), deren Deutung bes. den Augures u. Haruspices oblag. **2)** (Omen), bedeutungsvolle Wörter, auffallende Wahrnehmungen an Dingen u. Sachen, deren Ursache man nicht wußte, u. die daher als unmittelbare, absichtl. Wirkungen der Götter angesehen wurden, meist Naturbegebenheiten. Betrafen die P. das Wohl od. Wehe des Staates, so hießen sie **P-gia pūblica**, sonst **P-gia privāta**. Die gewöhnlichsten P-a waren: **a)** Meteore (Blitz u. Donner, bes. das Einschlagen od. zu bestimmten Zeiten erscheinend, das Nordlicht, Feuerkugeln, Irrlichter, Verfinsterungen, Nebensonnen, Nebenmonde, Ringe um die Sonne, Kometen, Regenbogen, wunderbare Regen, Winde); **b)** Erscheinungen auf der Erde u. im Wasser (Vulkane, Erdbeben, elektrische Erscheinungen, bes. das Leuchten verschiedener Körper, Veränderungen in Flüssen, Teichen u. Quellen, schwitzende Körper, z. B. Statuen, Altäre; **c)** P-en aus dem Thier- u. Pflanzenreiche, wenn Thiere etwas Ungewöhnliches thaten, an Pflanzen sich etwas Ungewöhnliches zeigte; **d)** P-en vermischter Gattung, z. B. Wunder- (Götter- od. Thier-, auch Kinder-) Stimmen, Bewegung lebloser Körper u. gehörtes Geräusch, gespenstische Truggestalten, Zwitter-, Miß- u. seltene Geburten. Steger, die Prodigien der alten Welt, Braunschw. 1800. *(Sch.)*

Prōdigus (lat.), Verschwender, **pro prōdigo erklären**, wenn Jemand nach obrigkeitl. Ausspruch Verschwendung wegen die Dispositionsfähigkeit über sein Vermögen verliert, s. Vormundschaft.

Prōdikos (gr.), **1)** Schiedsrichter, Vertreter, Vormund; **2)** in Sparta Reichsverweser für einen minderjährigen König.

Prōdikos, **1)** ein Phokäer, griech. Dichter, angebl. Verf. der Minyas; **2)** Sophist, aus Julis auf Keos, ungefähr 400 v. Chr., Schüler des Protagoras. In Athen Gesandter seines Vaterlands lehrte er Beredtsamkeit. Er schr. ein Werk, die Horen, worin er die verschiedenen Lebensalter der Menschen schilderte, mit Beifügung moral. Erzählungen, von denen eine, Hercules am Scheidewege, Xenophon (Memor. Socr. II, 1) aufbehalten hat; einzeln von Eubäus, Lpz. 1797. **3)** Stifter der Adamiten, s. d. 1). *(Sch.)*

Prōdiplus *(Rafinisque)*, Gattung aus dem Geschlechte der Nattern, von Coluber durch doppelte Schilder vor dem Schwanze ausgezeichnet; dazu P. torquatus, fuscus u. a.

Proditiōn (v. lat.), Verrath.

Prodōmii, röm. Götter, welche bei der Grundlegung eines Gebäudes angerufen wurden, bes. Vesta (als Göttin des häuslichen Glücks) u. Mercurius (als Bringer des Reichthums).

Prodominium u. Prodōminus, s. u. Lehn ꝛc.

Prōdomos (gr.), **1)** so v. w. Atrium; **2)** Halle vor einem Gebäude; vgl. Pronaos.

Prōdomos, Theodor, s. Theodor.

Prodōsia (gr.), Verrath; s. u. Athen (Ant.) ꝛc.

Prodōtto (ital.), der reine Gewinn.

Prōdrefest, Insel, s. unt. Nowaja Semlja.

Prōdromos (gr.), **1)** Vorläufer, vgl. Etesiä; daher **2)** so v. w. Antecursor; **3)** Vorläufer einer Krankheit (s. d.) ꝛc; **4)** Vorrede (s. d.); **5)** Prospectus (s. d.).

Prodsēlten, **1)** Herrschaftsgericht im baier. Kr. Unter-Franken, mit Fechenbach $1\frac{1}{2}$ QM., 4800 Ew. Die ehemalige Kellerei P. kam 1802, in so fern sie am rechten Mainufer lag, an Aschaffenburg, 1814 an Baiern, das andere an Löwenstein-Wertheim. **2)** Stadt darin, im Landger. Klingenberg am Main, hat Kirche, Hospital, etwas Weinbau, Holzhandel, Schifffahrt; 900 Ew. **3)** Dorf P., Mainüberfahrt, Kahnfahrt, 900 Ew.; Schloß Kollenberg. *(Wr.)*

Producēnt (v. lat.), **1)** der etwas hervorbringt, erzeugt; bes. Nahrungsmittel; Gegensatz: Consument; **2)** der etwas vorzeigt; **3)** (Rechtsw.), s. u. Productionstermin.

Pro-

Prodūct (v. lat.), **1)** etwas Hervorgebrachtes; **2)** Naturerzeugniß, als Resultat der Production, zu dem es aber in Naturbildungen im strengen Sinne nie kommt; **3)** (Chem.), s. Educt; **4)** unverarbeitetes Naturerzeugniß, welches in den Handel kommt, daher **P-enhandel**, der Handel mit solchen Dingen; **5)** (Math.), s. Multipliciren; **6)** (Rechtsw.), s. Productionstermin. *(Pi.)*

Prodŭcta vocālis, s. u. Quantität.

Productengeographīē, s. unt. Geographie u. **P-karte**, eine Landkarte, auf welcher die Angaben der Erzeugnisse jedes Landes der Hauptgegenstand ist; dgl. gab Crome, André u. A. heraus.

Prodŭctio tēstium (lat.), s. u. Productionstermin.

Productiōn (v. lat.), **1)** die Hervorbringung von Dingen, welche früher nicht, od. wenigstens nicht dergestalt vorhanden waren, wie sie jetzt erscheinen; **2)** jede Kraftäußerung des Menschen od. der Natur, welche dem Menschen Dinge liefert, die für menschl. Zwecke tauglich sind, also Werth haben. Die Frage, welche Arbeit des Menschen **productīv** (schaffend) sei, ist bei den Staatswirthschaftslehrern streitig; die Anhänger des Mercantilsystems (s. Staatswirthschaft) nennen nur die Arbeit productiv, welche mittelbar dem Lande Metallmünzen zuführt, die Physiokraten (s. d.) dagegen nur solche, welche auf Erzeugnisse des Bodens gerichtet wird, die Anhänger Adam Smiths dagegen nur solche, welche Dinge von Tauschwerth erzeugt; Andre dehnen den Begriff noch weiter aus u. theilen sie in sinnliche u. geistige P. Zu ersterer zählten sie die Arbeit, welche **a)** auf Gewinnung der von der Natur hervorgebrachten sinnlichen Stoffe u. Dinge verwendet wird (Ur-P.); **b)** die, welche sich mit Veränderung der äußern Form, der von der Natur geschaffenen u. durch die Ur-P. gewonnenen Dinge beschäftigt (industrielle P.); **c)** welche eine Ortsveränderung der Dinge in ihren rohen, als durch die Kunst veränderten Dinge Behufs des Verkehrs beabsichtigt (commercielle P.). Die geistige P. besteht dagegen in der Benutzung der von der Natur geschaffenen geistigen Stoffe zur Hervorbringung anderer vollkommnerer geistiger Dinge, sowie in der Auffindung der noch unbekannten Tauglichkeit gewisser Dinge, die unmittelbar Werth haben, od. doch die übrige P. erleichtern u. erhöhn. In diesem Sinne ist jede Entdeckung, das Wirken der Staatsbeamten, Militärpersonen, Gelehrten eine geistige P. *(Pr. u. Hss.)*

Productiōnserkenntniss, s. Urtheil. **P-instanz**, s. u. Proceß. **P-lehre**, s. Landwirthschaft. **P-steuern**, s. u. Steuer.

Productiōnstermin, im Beweisverfahren (s. u. Proceß), der Termin, wo alle Beweismittel zur Stelle herbei gebracht, die Zeugen u. Sachverständigen in der Regel in Person vorgestellt (daher **Prodūctio tēstium, Productiōn** [Darstellung] **der Zēūgen**) u. die Urkunden zur Anerkennung vorgelegt werden müssen; **Producēnt**, der Beweisführer; **Prodūct**, die Partei, gegen welche Beweis geführt wird; dagegen Reproducent, der Gegenbeweisführer, Reproduct, der Gegner desselben. Die mit Grund nicht erschienenen Zeugen, od. die unter einem andern Gericht wohnenden Zeugen werden nach der Praxis als gegenwärtig producirt, u. dabei geeignete Anträge zum Zweck deren Abhörung gestellt; die ohne Grund ausgebliebenen (ungehorsamen) Zeugen dagegen werden des Ungehorsams angeklagt u. gegen sie eine schärfere Vorladung erlassen. Beim Außenbleiben des Producenten u. Producten ist Circumductio termini vorhanden, erscheint aber jener blos nicht, so erfolgt ohne weiteres die Vereidung der Zeugen; der nicht erschienene Producent dagegen wird nun peremtorisch vorgeladen, da die erste Ladung (s. Citatio) allemal im Zweifel nur eine dilatorische ist. Diese ganze Handlung ist eine leere Förmlichkeit, denn die zu producirenden Zeugen sind schon vor Gericht geladen, u. die Erfüllung der ihnen hierdurch vom Gericht auferlegten Verbindlichkeit steht nun nicht mehr in der Gewalt des Producenten. *(Bö.)*

Productīv (v. lat.), erzeugend, hervorbringend. **P-vität**, **1)** Zeugungskraft, Hervorbringungskraft; **2)** Fruchtbarkeit.

Prodūctus, nach Sowerby Gattung der Armfüßler, mit symetrischen ungleichen Schalen, von denen die eine hochgewölbt u. schleppenartig verlängert, die andere flach od. vertieft ist. Der lange, geradlinige Schloßrand ist mit hohlen Stacheln besetzt, durch welche wahrscheinlich die Befestigungsorgane zum Anhängen an Felsen 2c. hindurchgingen. L. v. Buch vereinigt mit P. die Gattung Leptaena u. Producta. Die P-n kommen nur in dem Kohlenkalksteine u. in dem Zechsteine vor, also nur in der Nähe der Steinkohlenformation. **P. aculeatus** (Gryphites acul.), Taf. XI. E. Fig. 29 im Zechsteine. *(Gl.)*

Prodўmna (Pūrdman, ind. Myth.), s. u. Kama.

Prōding (Proding), Marktfl., im steier. Kr. Gräz, an der Lasnitz; 300 Ew.

Prōdlitz, Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz, Schloß, 600 Ew.

Proēdria (gr.), **1)** Vorsitz; **2)** ausgezeichneter Sitz in Volksversammlungen, Schauspielen, bei Feierlichkeiten, Gastmahlen, od. Auszeichnung, Belohnung eines um den Staat verdienten Mannes; s. Lakonika (Ant.) 2c.

Prŏēdros (gr. Ant.), **1)** Vorsitzer, Präsident; bes. **2) Prŏedroi**, hießen die jedesmal amtirenden Prytanen, s. Athen (Ant.); **3)** im neuen Griechenland der Prä-

Präsident der Centralversammlung s. Griechenland (Gesch.) ɪɪ.

Proëktasis (v. gr.), der Theil der Proposition, worin kurz der Inhalt der Untersuchung angegeben wird.

Prölsdorf, 1) sonst Landgericht im bair. Unter-Mainkreise; 1¼ QM., 2400 Ew.; j. zum Landgericht Eltmann in Unterfranken; **2)** Pfarrdorf das., 850 Ew.

Pro emërito (lat.), s. u. Emeritus 2).

Pröpstin, 1) Vorsteherin eines (kleinen) Klosters (s. d. ɪɪ.), od. **2)** eines Erziehungsstiftes für junge Damen; vgl. Propst.

Proërna, Stadt in Thessalia phthiotis; j. noch Proerna.

Proerösia (gr. Ant.), Fest zu Athen, der Demeter vor der Saatzeit um glückliches Gedeihes der Saat gefeiert.

Pröschze (Pröschkc), Stadt, so v. w. Man.

Pro et cöntra (lat.), für u. dagegen, von Gründen, die für Eins u. das Andere aufgestellt werden können.

Prötis, Thor von Theben in Böotien (s. d. ɪ).

Prötos, Sohn des Nauplios, Bruder des Akrisios, König von Tiryns, s. u. Argos (Gesch.) ɪ. Wie P. den fliehenden Bellerophon aufnahm, u. dann den von seiner Gemahlin Antea (Sthenoböa) Verleumdeten von Jobates ermorden lassen wollte, s. u. Bellerophon. Er war Vater von Megapenthes, Lysippe, Iphinoë, Iphianassa **(Prötiden).** Here machte diese aussätzig u. wahnsinnig. So zogen sie mit anderen von ihnen angesteckten Argiverinnen schamlos umher. Melampos heilte sie, wofür er die Iphianassa u. einen Theil des Reiches erhielt. P. wurde durch Perseus versteint. Er soll Erfinder des Schildes (s. d.) sein. *(R. Z.)*

Pröven (Topogr.), s. u. Bremen ɪɪ.

Prötzel, Dorf im Kreise Ober-Barnim des preuß. Rgbzks. Potsdam, Schloß u. Garten, 250 Ew. In dem Walde Blumenthal viele Steine, wahrscheinl. eine Stadt od. alter Volksversammlungsplatz.

Profän (v. lat.), **1)** im Gegensatz von geistlich; **2)** so v. w. gemein, weltlich; **3)** was der Sittlichkeit nachtheilig ist, ruchlos.

Profanatiön, so v. w. Entweihung.

Profänautoren (P-schriftsteller), die griech. u. röm. Schriftsteller im Gegensatz zu den biblischen u. kirchlichen.

Profäner, P-es Leben, s. u. Freimaurerei ɪ.

Profänfriede (Gesch.), so v. w. Landfriede. **P-geschichte,** die Geschichte nach den gewöhnl. Geschichtsquellen, im Gegensatz der bibl. Geschichte.

Profänus (lat.), **1)** nicht einem Gott geheiligt; **2)** wegen Standes, Alters od. eines Verbrechens nicht zum Gottesdienste gelassen.

Pröfel, s. u. Erhabene Arbeit 2).

Pröfen, gräfl. nostitz. Dorf im Kreise Jauer des preuß. Rgbzks. Liegnitz; Schloß u. Garten, Wallfahrtskirche, Mineralquelle, 750 Ew.

Proféss (v. lat.), **1)** Bekenntniß; **2) (Proféssio fidei),** ein von Papst Pius IV. in erneuerter Gestalt eingeführter Glaubenseid für Geistliche, Studirende, Proselyten, Mönche ɪc., wodurch sie dem Papst unbedingten Gehorsam u. Verdammung aller von ihm verdammten Ketzereien ɪc. schwören; **3) P-thun (P-leistung, Proféssio religiösa),** s. u. Kloster ɪ.

Proféssen, s. u. Jesuiten.

Professiön (v. lat.), **1)** so v. w. Handwerk, daher **P-nist, P-nsverwandter,** so v. w. Handwerker; **2)** P. von etwas machen, etwas zu seinem Hauptgeschäfte u. Erwerbsmittel machen, etwas öffentlich betreiben.

Proféssor (lat.), **1)** Lehrer der Grammatik u. Rhetorik in Rom u. den Municipien. **2)** Auf Universitäten zu Vorlesungen angestellter Lehrer. Nach den Facultäten unterscheidet man **P-en der Theologië, der Jurisprudënz, der Medicin, der Philosophië;** in jeder Facultät sind eine bestimmte Anzahl P-en für jede Disciplin; daher **P. des Naturrechts, der Anatomië, der Chemië, P. eloquëntiae** (zur philosoph. Facultät gehörig, hat die Programme u. and. Schriften in Namen der ganzen Universität zu verfassen). Diese heißen **P-es ordinärii,** sie beziehen einen Gehalt u. müssen ein Publicum (s. d.) lesen. Die andern P-en heißen **P-es extraordinärii;** vgl. Privatdocent. **3)** Auf Gymnasien auch Titel der Lehrer nach dem Rector od. Director, od. dieser selbst. **Professür,** die Stelle eines Professors. *(Pl.)*

Proféstus dies (lat.), Werkeltag.

Proficiat (lat.), wohl bekomm es (beim Nießen, beim Trinken)!

Profil, 1) (P-riss), der Durchschnitt (s. d.) eines Bauwerks, eines Hauses, einer Brücke, eines Deiches, Kanals, Flusses ɪc.; er wird Längen- od. Quer-P. genannt; je nachdem der Gegenstand der Länge od. Breite nach Durchschnitten gedacht wird; das Anfertigen u. das Abstecken durch Latten u. Pfählen, wie bei Böschungen ɪc. eines P. heißt **profiliren; 2)** die Seitenansicht eines Gegenstandes, vornehmlich eines Antlitzes nach dem Längendurchschnitt, von der Nase zum Hinterkopf; **3)** das Hervortreten bezeichnender Theile an einem Kunstwerke, einer Figur, einer Gruppe; **4)** der Durchschnitt eines Festungswerks; er zeigt die Höhe u. Stärke des Walles u. der Futtermauer, die Tiefe u. Breite der Gräben, des bedeckten Wegs, die Abdachung der Wälle, Böschungen des Grabens u. des Glacis, die Pallisaden u. das sonstige Holzwerk. Der **P-riss** dient daher zur Erläuterung des Grundrisses u. ist öfters unentbehrlich, weil jener zur Ausführung des Baues für sich allein nicht hinreiche

chend ist. 5) Die Seitenansicht einer Maschine, eines Geschützes 2c.; 6) die Stickereien, welche nicht in das Zeug genähet, sondern auf dasselbe aufgesetzt werden, die Einfassung derselben mit Schnure, **P-schnure.** *(Fst., v. Hy. u. Fch.)*

Profiliren (v. fr.), 1) ein Profil (s. d.) anfertigen; 2) es profilirt sich z. B. eine Statue, d. h. Handlung, Bewegung u. Gestalt sprechen sich im äußern Umriß, durch Hervortreten der bezeichnenden Theile aus; es profilirt sich nicht, wenn die einzelnen bezeichnenden Theile in der Hauptmasse, z. B. an den Körper fest angeschlossen sind, so daß sie bei einem Durchschnitt keinen sichtbaren Umriß abgeben. Es ist eine der beachtenswerthesten Aufgaben der Bildhauer u. Maler, daß ihre Gestalten u. Gruppen sich gut profiliren. *(Fst.)*

Profit (v. fr.), Gewinn, Vortheil.

Profitchen, so v. w. Lichtknecht.

Profit tout clair (fr., spr. Profi tuh klär), ganz reiner Gewinn.

Profluiren (v. lat.), hervorfließen.

Proflŭvia (lat., Med.), 1) Ausflüsse, 2) Krankheiten, die sich zunächst durch widernatürlichen Abgang von Feuchtigkeit, wie Blutflüsse, od. auch von schmeimigen od. wässerigen Feuchtigkeiten äußern.

Proflŭvium sānguinis, Blutfluß.

Pro fŏrma (lat.), 1) zum Schein; 2) für lange Weile.

Profōss, ein Unteroffizier, welcher bei einigen Heeren bei den Soldaten die Stelle eines Gefangenwärters vertritt. Im Kriege stehen noch die Soldatenweiber unter seiner bes. Aufsicht; wozu jedoch man sonst einen eignen Unteroffizier (den Hurenwaibel [s. d.]) hatte; vgl. Generalprofoß.

Prŏfugus (lat.), der sich durch Flucht einer Untersuchung od. einer Strafe entzieht.

Profundität (v. lat.), 1) Tiefe; 2) Gründlichkeit.

Profūs (v. lat.), übermäßig, zu stark, z. B. Durchfall, Schweiß. **Profusiōn,** Ergießung, Ausleerung einer Flüssigkeit.

Proglōssi (Außenzüngler), nach Latreille Familie der Klettervögel, dazu die Gattungen: Jynx, Picus, Picoides.

Prŏgne (Myth.), so v. w. Prokne.

Prognōse (v. gr. **P-nōsis**), 1) Vorhersagung; 2) bes. in Krankheiten die Andeutung des Ausgangs, zu Folge gewisser (**p-nōstischer**) Zeichen (**Prognōstica signa**); vgl. Semiotik u. Pathologie. **P-nōstik,** Kunst od. Lehre von der Vorhersagung des Ausgangs der Krankheiten.

Prognōstikon (gr.), 1) Anzeichen der Zukunft; 2) in einer Krankheit, wonach man ihren Gang im Voraus bestimmt; 3) so v. w. Dokimastikon (s. d.); 4) **P. genethliolŏgicum** u. **P. stĕllen** (Astrol.), s. Nativität; 5) Voraussagung, die sich auf gewisse Wahrnehmungen gründet.

Pro grădu (lat.), für den Grad, um den Grad eines Doctors zu erreichen.

Progrămm (v. gr.), 1) (**P-ma**), Bekanntmachung einer Behörde durch Anschlag, s. u. Athen (Ant.); 2) Einladungsschrift; bes. von akadem. od. Gymnasiallehrern bei gewissen Feierlichkeiten; nach bestimmten Verfassungen u. Gebräuchen werden bei Haupt-, kirchl. od. polit. Festen solche geschrieben u. vertheilt, als Fest-P., od. auch zur Einladung zu einer akadem. Feierlichkeit, am gewöhnlichsten bei Doctorpromotionen. *(Pi.)*

Progrĕss (v. lat. **Progrĕssus**), 1) Fortgang, Weitergelangen zu einem beabsichtigten Ziele; 2) in dem Vorstellungsvermögen das Fortschreiten von einer Vorstellung der Bedingung zu der des Bedingten; Gegensatz: Regreß, wo von Bedingtem rückwärts zur Bedingung geschritten wird.

Progressiōn (v. lat.), 1) Fortschreiten; 2) (Math.), so v. w. niedere Reihe, s. Reihe 1; 3) (mit **P. werfen,** Kriegsw.), s. u. Schießen; 4) das Verfahren, wenn der Tonsetzer eine kurze melodische Figur mehrere Tacte lang in verschiedenen Tonarten wiederholt. Oft bedient man sich der P. bei der Nachahmung, u. führt sie vorzüglich gern bei dem Orgelpunkt ein.

Progressionālgrösse, s. Reihe 1.

Progressiōnsschweller, s. unt. Orgel n.

Progressīv (v. lat.), fortschreitend; daher **P-e Bewēgung,** s. u. Bewegung.

Progymnāsium, Vorschule zu einem Gymnasium, s. u. Schule. **Progymnāsma** (gr.), Vorübung.

Prohärēse (Phil.), so v. w. Proärese.

Proh dŏlor (lat.), leider.

Prohibitiōn (v. lat.), Verbot; daher **P-ssystem,** zunächst auf Verbot, z. B. von Einfuhr od. Ausfuhr von Waaren sich stützendes Staatssystem, s. u. Zoll. **Prohibitōrium,** ein hierauf sich richtender Befehl. **Prohibitīv (prohibitōrisch),** verbietend, Einhalt thuend.

Prohibitīvus (Gramm.), verbietender Imperativ (s. d.).

Pro hŏspite eine Vorlesung besuchen, so v. w. Hospitiren.

Projēct (v. lat.), Entwurf, Vorschlag, daher **P-enmacher,** der sich im Entwerfen von neuen, oft unsichern od. unausführbaren Plänen gefällt.

Projectifera *(Latr.)*, Ordn. aus der Klasse der Infusionsthierchen, ausgezeichnet durch hervorspringende Theile; getheilt in die Familien: geschwänzte, mit den Gattungen: Furcocerca, Cercaria; u. ungeschwänzte, mit den Gattungen: Kerone, Trichoda.

Projectile (v. lat.), so v. w. Geschoß, s. Schießen 1.

Projectiōn (Taf. III. Fig. 31*, Math.). 1 Wenn auf 2 einander rechtwinklich durchschneidende, unbegrenzte Ebenen aus irgend einer

einem im Raume befindlichen Punkte A die beiden Lothe AA, AA₂ gefällt werden, so heißen die Fußpunkte A, u. A² derselben die orthograph. P=n (Entwürfe), od. schlechthin die P. jenes Punktes, die gefällten Lothe selbst aber die **Projicirenden.** Jene beiden Ebenen werden die Entwerfungsebenen od. Grundebenen u. ihr Durchschnitt G, u. G₂ die Axe derselben genannt. ³So wie durch einen Punkt seine P=en völlig bestimmt sind, so ist auch umgekehrt durch letztere der erstere bestimmt. Man kann daher die Lage eines Punkts als gefunden betrachten, wenn seine P=en bekannt sind. Durch die P=en irgend zweier Punkte einer Geraden im Raume ist daher auch die Lage der letztern, u. wenn jene Punkte ihre Endpunkte sind, auch ihre Größe, so wie durch die P=en dreier Punkte, welche nicht in gerader Linie liegen, die Lage der durch dieselbe gehenden Ebene bestimmt ist u. umgekehrt. ³Man kann sich aber auch eine der Grundebenen so um ihre Axe gedreht denken, daß sie mit der andern einen gestreckten Winkel bildet, daß man also nur noch eine Ebene behält, die zur Bestimmung der P. von Linien u. Flächen hinreicht. Hat man eine Gerade außerhalb derselben, die projectirt werden soll, so fällt man aus ihren Endpunkten Perpendikel auf die Grundebene u. nennt dann gewöhnlich die ihre Fußpunkte verbindende Gerade die P.; den Neigungswinkel dieser mit der gegebnen Linie außerhalb den **P-factor,** weil die Gegebne mit seinem Cosinus multiplicirt, die Größe der P. gibt. ⁴Wenn eine Gerade od. Fläche den beiden Grundebenen begegnet, so nennt man sowohl den Begegnungspunkt, als auch die Durchschnittslinie den ersten u. zweiten Grundschnitt. Sind für eine Ebene beide Grundschnitte vorhanden, so sind entweder beide der Axe parallel od. sie durchschneiden einander in einem u. demselben Punkte der Axe. Gibt es nur einen Grundschnitt, so ist er der Axe parallel. In jedem Falle ist durch den od. die Grundschnitte die Lage der Ebene vollkommen bestimmt, so daß man eine Ebene als gefunden betrachten kann, wenn ihre Grundschnitte gefunden sind. ⁵**P-slehre** nennt man den Inbegriff der hierher gehörigen Elementarsätze, die sich bes. ergeben, wenn man die verschiedenen Lagen betrachtet, in denen die zu projicirenden Punkte, Linien u. Ebenen sich gegen die Grundebenen denken lassen. Durch die in ₃ angegebne Vereinfachung ist es möglich, so bald von einer ebnen od. körperlichen Figur diejenigen Stücke, wodurch dieselbe völlig bestimmt wird od. wodurch sie sich erzeugen läßt, durch ihre P=en gegeben sind, die Aufsuchung der an der Urfigur Statt findenden Beziehungen u. Bestimmungen einzelner Stücke ihrer Größe u. Lage nach, an den stellvertretenden P=en, u. zwar in einer Ebene vorzunehmen, auch die einzelnen Stücke der Urfigur, welche dies gestatten, in dieser Ebene selbst wirklich zu construiren. Diesen Theil der construirenden Geometrie nennt man jetzt gewöhnlich die beschreibende Geometrie (Géométrie descriptive), sie ist eine Fortsetzung der P=slehre u. zeigt z. B. aus den durch ihre P=n gegebenen Stücken, welche eine dreikantige Ecke bestimmen, die übrigen zu construiren, d. h. alle Aufgaben der sphär. Trigonometrie graphisch zu lösen, aus den P=en der ein Polyeder bestimmenden Stücke die übrigen in der Entwurfsebene durch Construction darzustellen ꝛc. Eben so lehrt sie aus den P=en der Stücke, welche eine krumme Fläche erzeugen, beliebige andere derselben durch Construction finden, berührende Linien od. Ebenen an solche legen, Durchschnitte von Ebenen od. andern gekrümmten Flächen mit jenen zu finden ꝛc. So lassen sich am Kegel alle Constructionen in einer Ebene ausführen, wenn man nur die P=en seines Scheitels, so wie der krummen Linie kennt, längs welcher sich eine, durch jenen gehende unbegrenzte Gerade bewegen muß, um seine Oberfläche zu erzeugen. ⁶Wenn die P=en einer gekrümmten Fläche Ebenen sind, so führt dieser Vortheil einerseits auch andererseits seine Uebelstände mit sich, die aber für den Praktiker nicht von Einfluß sind, von dem theoret. Mathematiker aber dadurch umgangen werden, daß er die Flächen auf andere, ihnen ähnliche projicirt. Dies nennt man die Relief=P. ⁷Es können aber auch die projicirenden Linien eines geometr. Gegenstandes alle nach einem u. demselben Punkte gehn, welcher mit jenem, falls er eine Ebene ist, beliebig in derselben od. außerhalb im Raume liegen kann, wo dann die Durchschnitte der projicirenden Linien mit irgend einer unveränderlichen Fläche (nicht nothwendig Ebene) die P. der Urfigur bilden. Diese Art der P. nennt man die centrale od. konische, vielleicht bezeichnet er pyramidale; den festen Punkt aber den Mittelpunkt derselben, so wie jene Fläche die **P-fläche.** Findet die Beschränkung Statt, daß die P=sfläche eben ist, so führt diese P. den Namen reine Perspective (s. d.). Die Eigenschaften, welche für die Urfigur u. jede beliebige Central=P. derselben zugleich Statt finden, werden nothwendig höchst allgemein sein, sind aber in sofern wichtig, als man den Zusammenhang verschiedner Figuren z. B. aller Kegelschnitte aus ihnen erkennt. ⁸Eine bes. Art der Central=P=en ist die sogen. stereographische. Wenn nämlich aus dem Pole (dem Augenpunkte) eines größten Kugelkreises (des Grundkreises od. der Tafel) nach irgend einem Punkte der Kugelfläche eine Gerade gezogen wird, so heißt der Punkt, wo diese od. ihre Verlängerung der Ebene jenes Kreises begegnet, die stereographische P. des Punkts. Die P. jedes durch den Augenpunkt gehenden Kugelkreises ist eine Gerade; die P. aber jedes andern Kreises ist

wi

wieder ein Kreis. Auch nach dieser P-sweise lassen sich alle Aufgaben der sphärischen Trigonometrie graphisch auflösen. [9] Als Erfinder der stereograph. P. wird Hipparch genannt. Nach ihm hat sich Ptolemäos damit beschäftigt. Nach der Wiederherstellung der Wissenschaften haben sie Clavius, Tacquet u. Dechales behandelt, auf andre Weise Moivre u. Hook. Zu Landkarten wendete sie Hase an. Gründl. Belehrung über die stereograph. P. ertheilt vor allen Andern Mollweide in Klügels mathemat. Wörterbuch, 4. Bd. Vgl. Poncelet, Traité des propriétés projectives des figures, Par. 1822, 4. [11] Die orthograph. P. ist erst in der neuern Zeit zu einer eignen Wissenschaft erhoben worden; s. u. Landkarten. Monge ist als der eigentliche Schöpfer derselben anzusehen u. noch jetzt ist seine Géométrie descriptive, die 1789 erschien, ein Hauptwerk. Eine vollständige Bearbeitung der darstellenden Geometrie nach Monge, gab Guido Schreiber, Freib. 1828; vgl. A. Müllers geometr. Constructionslehre, Heidelb. 1827, 4.; Ohm im 3. Bande seiner reinen Elementar-Mathematik, Berl. 1822. *(Mll.)*

Projectiōnsfactor (Math.), s. Projection. **P-fläche**, s. ebd. **P-lehre**, s. ebd.

Projicīren (v. lat.), 1) (projectiren), Entwürfe, Plan machen; 2) s. u. Projection.

Prökanzler, der für einen Kanzler, bes. auf einer Universität, Fungirende.

Prokatōbole (gr. Rechtsant.), s. u. Athen (Ant.).

Prokatalēpsis (v. gr.), Kunstgriff der alten Redner, wodurch sie Anklagepunkte gegen ihre Clienten so zu wenden wußten, daß sie ihnen zum Vortheil gereichten; vgl. Retorsio.

Prokeleusmătikos (Metr.), s. Proceleusmaticus.

Prokerăstis (a. Geogr.), so v. w. Chalkedon.

Prōkesch (Anton P., Ritter von Osten), geb. 1795 zu Grätz in Steiermark, seine Mutter heirathete später den Prof. Schneller, der ihn erzog; trat 1818 in Militärdienste, wurde Offizier u. Flügeladjutant des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, dann Prof. der Mathematik an der Cadettenschule zu Ollmütz, 1822 Oberlieut. im Generalstab, 1823 Hauptmann. Machte im Auftrage seiner Regierung von 1824—27 Reisen in der Türkei, Kleinasien u. Griechenland, wurde dann Chef des Generalstabs des Admirals Dandolo, wo er bes. zur Vertilgung der Seeräuberei im Mittelmeere durch die östreich. Marine beitrug u. 1828 die Auswechselung der griech. u. arab. Gefangnen auf Morea leitete; 1829 schloß er zu Gunsten der kleinasiat. Christen einen Vergleich mit dem Pascha von St. Jean d'Acre, wurde 1830 Major in der östr. Marine, als Ritter von Osten in den östr. erbländ. Adelstand erhoben u. trat zu Wien in mancherlei Verbindungen mit dem Herzog von Reichstadt. 1831 begleitete er das östreich. Heer nach Bologna u. wurde 1832 der Legation in Rom attachirt; ging 1833 als Internuntius nach Alexandrien, um die Differenzen zwischen Mehmed Ali u. der Pforte beizulegen, was ihm auch von England unterstützt gelang. 1834 wurde er zum Oberstlieut. in der Marine u. bevollmächtigten Minister Oestreichs beim König von Griechenland ernannt, später Oberst. Von 1838—40 war er zur Herstellung seiner Gesundheit in Deutschland, seitdem ist er auf seinen Gesandtschaftsposten in Athen zurückgekehrt u. ward 1843 Generalmajor. Schr.: Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Fürsten Schwarzenberg, Wien 1822; Ueber den Feldzug von 1814, ebd. 1823; Erinnerungen aus Aegypten u. Kleinasien, ebd. 1829—31, 3 Bde.; Das Land zwischen den Katarakten des Nils, ebd. 1832; Reise ins heilige Land, ebd. 1831; Denkwürdigkeiten aus dem Orient, Stuttg. 1836 u. 37, herausgeg. von E. v. Münch. Außerdem hat P. Schnellers Briefwechsel herausgeg. u. soll der Verf. des bekannten anonymen Briefes über den Herzog von Reichstadt sein. *(Hel.)*

Proklēïa, Tochter des Chaomedon, Gemahlin des Kyknos, Mutter des Tennes u. der Hemithea.

Prŏkles, 1) Sohn des Aristodemos u. der Aegia, Zwillingsbruder des Eurysthenes, mit dem er über Sparta regierte; Ahn der spartan. Königsfamilie der **Proklīden**, s. u. Lakonika (Gesch.) ff. 2) Sohn des Pityreus, führte in der griech. Wanderung Joner nach Samos, s. d. 3) Im 7. Jahrh. v. Chr. Tyrann von Epidauros u. Aegina (s. d. 4), Vater der Melissa.

Prŏklos, 1) P. Lykios (P. Diadochos, d. i. der Nachfolger [näml. seines Lehrers Syrianus]), geb. zu Constantinopel 412, st. mit dem Rufe einer fast göttl. Weisheit u. Wunderkraft zu Athen 485; Eklektiker u. Neuplatoniker. Gebildet zu Xanthos in Lykien, dann in Alexandria, endlich in Athen, wurde er von Olympiodor, Plutarch, dessen Tochter Asklepigenia, Syrianus in die Aristotelische u. Platonische Philosophie u. auf seinen Reisen in die Mysterien der Theurgie eingeweiht. Ueber das Wissen stellte er den Glauben, als die genaueste Vereinigung mit dem Guten u. Einen. Sein Grundriß der Theologie enthält den Versuch einer Demonstration des Hauptsatzes, daß es nur Ein Realprincip aller Dinge gebe u. dieses die Einheit sei, welche Alles triadisch hervorbringe. Diese Demonstration gründet sich auf Analyse u. Synthese der ontolog. Bestimmungen eines Dinges, dessen allgemeinste Merkmale im Grundprincipe verwandelt u. hypostasirt werden. Die Hauptbegriffe in dieser Demonstration sind:

sind: Einheit, Zweiheit, Grenze u. Grenzenlosigkeit, das Gemische aus beiden od. das Ding, welches Sein, Leben, Denken enthält. Die Götter theilte P. ein in denkbare, denkende, überweltliche, weltliche, dichtete dem göttl. Namen übernatürl. Kräfte an u. setzte die Theurgie über die Philosophie. In der Lehre der Christen war ihm bes. der Begriff einer Weltentstehung anstößig. Seine 3 Abhandlungen über die Vorsehung, das Fatum u. das Böse, das er nicht aus der Materie, sondern aus der Beschränkung der Kräfte herleitet, entwickeln diese Ideen. Von ihm übrig: 4 Hymnen, zuerst bei Orpheus, u. 2 neu entdeckte Hymnen in Biblioth. der a. Lit. u. K., I. S. 46 u. II. S. 10 ff.; *εἰς τὴν Πλάτωνος θεολογίαν* (herausgeg. von Aem. Portus, Hamb. 1618, Fol.); Chrestomathie (Hann. 1615, 4.); *εἰς τὸν τοῦ Πλάτωνος Τίμαιον ὑπομνήματα* (mit dem Platon, Basel 1534, Fol.); *εἰς τὸν Ἀλκιβιάδην* I. (herausgeg. von Creuzer, Frankf. 1820, 2 Bde.), u. Commentare über mehrere andre platon. Schriften, über des Hesiodos Tage u. Werke u. m. a. Schriften; Gesammtausgabe von Cousin, Par. 1819—21, 4 Bde. Vgl. Marinus, Vita Procli (herausg. von Boissonade, Lpz. 1814). **2)** (St.), Schreiber bei Joh. Chrysostomos, seit 426 Bischof von Kyzikos, obgleich er diese Stelle nicht wirklich bekleidete, 434 Erzbischof von Constantinopel, st. um 446. Seine Werke (bes. Briefe u. Homilien) gab Elmenhorst, Leyd. 1617, heraus. *(Sch. u. Pr.)*

Prōkne, s. u. Philomela 1).

Prokonēsos (a. Geogr.), s. u. Elaphonesos.

Prokōpia, übermüthige Tochter des Kaisers Nikephoros I., Gemahlin des Kaisers Michael I., commandirte die Truppen selbst, wodurch sie dieselben erbitterte u. so viel zur Absetzung ihres Gemahls beitrug.

Prokōpios, 1) Kilikier, Verwandter des Kaisers Julian; war erst Tribun, dann Notar, commandirte nachher mit Jovian in Mesopotamien, warf sich 365 als Gegenkaiser gegen Valens u. Valentinian auf, kam nach Constantinopel u. heirathete die Faustina, Wittwe des Kaisers Constantius. Von seinen Truppen verlassen u. bei Thyatira u. Nakolea geschlagen, wurde er gefangen u. 366 hingerichtet; s. u. Rom (Gesch.) u. **2)** Aus Cäsarea in Palästina, des Kaisers Justinian Zeitgenosse u. Biograph; kam unter Anastasios nach Constantinopel, ward Belisars Geheimschreiber, zuletzt Präfect der Residenz. Schr.: *Αἱ καθ' αὐτὸν ἱστορίαι* (Justinians Gesch. bis zum 27. Jahre seiner Regierung), herausgeg. von Höschel, Augsb. 1607, Fol., lat. Bas. 1531 u. 60; *Περὶ τῶν τοῦ δεσπότου κτισμάτων* (von den Gebäuden Justinians), zuerst Bas. 1531, Fol., *Ἀνέκδοτα*, Geheimgeschichte (Nachtrag zum 1. Werke, zeigt die Schattenseite in des Kaisers Leben u. schildert die schlechte Aufführung der Kaiserin Theodora), erst nach seinem Tode erschienen, zu Anfang des 17. Jahrh. von Alemannus auf der Vaticana gefunden u. Leyd. 1623, Fol., herausgeg., von Vater, Köln 1669, Fol., von Eichel, 1654, 4., von Joh. K. Orelli, Lpz. 1827, deutsch von Reinhard, Erlang. 1753. Sämmtl. Werke von Maltretus, Par. 1662 f., 2 Bde. **3) P. von Gaza**, Christ u. Sophist unter Kaiser Justinus Thrax, zu Anfang des 6. Jahrh.; schr. Comment. über den Octateuch, lat. Zür. 1555; Scholien über die Bücher der Könige, herausgeg. Leyd. 1620, 4.; Auszug mehrerer Comment. über Jesaias, Par. 1580, u. a.; Briefe in den Sammlungen der griech. Epistolographen; Ethopöen (herausgeg. von Boissonade mit Marinos) u. a. *(Lb. u. Sch.)*

Prokōpowitsch (Theoph.), geb. zu Kiew 1681; wurde Mönch u. 1704 Prof. der Dichtkunst daselbst. Als einer der ersten Beamten an der Universität zu Kiew führte er für diese das Wort an Czar Peter 1706, gefiel diesem Fürsten, der ihn 1711 mit auf seinen türk. Feldzug nahm u. nach seiner Rückkehr zum Prof. der Theologie u. Rector der Universität Kiew machte. Er ward 1716 Bischof zu Pskow u. Narva u. 1721 Erzbischof von Novogrod. Er stand bei dem Kaiser in großem Ansehn u. war sein Rathgeber bei den wichtigen Reformen. P. st. 1736. Schr.: Miscellanea sacra, Breslau 1745; De processione spiritus sancti, Gotha 1772; Christianae orthodoxae theologiae Tom. I—V, Königsb. 1773 f. *(Ht.)*

Prōkris, 1) (Myth.), Thespiade, Mutter des Antileon; **2)** Gemahlin des Kephalos, s. d. 2).

Prokrūstes (Verstümmler, auch Damastes u. Polypemon, Verderber, genannt), ein attischer Raubmörder, hatte 2 Bettstellen, eine große u. kleine. Wessen er habhaft wurde, den tödtete er so: War er klein, so legte er ihn in das große Bett u. dehnte ihn, um ihm das Bett anzupassen, so lange, bis er starb; war jedoch der Unglückliche groß, so hieb er ihm so viel von seinem Körper ab, bis er in das kleine paßte. Theseus tödtete ihn endlich auf dieselbe Weise. Daher ein **P-bett** sprichwörtlich von Anstalten, welche gewaltsam u. unnatürlich Sachen der Form anpassen sollen. Vgl. Skiron 1). *(R. Z.)*

Prōkyon, 1) (Antecanis), Hund des Orion; **2)** Stern 1. Größe im kleinen Hunde, s. Hund (Astron.) b); **3)** s. Procyon.

Prolābia (Anat.), die Lippen, s. d.

Prolāpsus (lat.), Vorfall, s. d. (Med.).

Prolātio (a. Musik), die Verlängerung der Noten durch einen Punkt (s. d.); man unterschied **P. mājor (P. perfēcta)** u. **P. mĭnor (P. imperfēcta)**.

Prolegŏmena, 1) bei einer Schrift so v. w. Vorrede, doch in der Regel nur von einer weitläufigen, tief eindringenden, einer Abhandlung ähnlichen Vorrede gesagt; **2)** bei akadem. Vorlesungen die Einleitung.

Prolēpsis (gr.), **1)** (Med.), das Früher

hereintreten eines Krankheitsanfalls, bes. des Wechselfiebers; **2)** (Rhet.), so v. w. Anteoccupatio; **3)** (Chronol.), s. u. Anachronismus.

Prolēpticus mōrbus, eine in ihren Anfällen vorrückende Krankheit.

Prōles radicālis, s. Wurzelbrut.

Proletārii (r. Ant.), so v. w. Capite censi; daher **Proletārier**, Bürger, die kein Eigenthum von Bedeutung u. daher in öffentl. Angelegenheiten keine Stimme haben; vgl. Armenwesen u.

Prōli (eigentl. Bernhard Müller), s. u. Rapp 1).

Pro licēntia (lat.), für die Erlaubniß, auf Universitäten Vorlesungen zu halten, od. Geschäfte eines Anwalts zu betreiben, eine Streitschrift vertheidigen; vgl. Disputation 3).

Prōlifer (Bot.), sprossend.

Proliferirende Blūmen, Blumen, welche in der Mitte des Kelchs eine neue Blume, od. bisweilen ganz neue Blüthenstengel aus der Mitte der Blume hervortreiben.

Proligera lāmina, P-gerus nūcleus (Bot.), s. Keimplatte.

Prolissa, Stadt, s. Phästos.

Prolixität (v. lat.), Weitschweifigkeit.

Prōlochos, Lapithe auf des Pirithoos Hochzeit.

Pro lōco (lat.), für die Stelle in einer Facultät eine Streitschrift vertheidigen; s. Disputation 2).

Prolōg (v. gr. **Prōlogos**), die einem theatral. Stück vorausgehende, meist versificirte Anrede an das Publikum, meist von Einem, selten von Mehrern gesprochen, wonach der Vorhang fällt u. das darauf folgende Stück erst nach einem passenden Entreakt beginnt. Der ursprüngl. Zweck des P-s war, dem Zuschauer die nöthigen Erläuterungen u. Ansichten über das darzustellende Stück zu verschaffen; so ist der P. der Alten, wo der Schauspieler, der ihn sprach, **Prōlogus** hieß, dann schloß sich die Handlung unmittelbar daran. Bis zur Mitte des 18. Jahrh. wurden auch P-e gehalten, theils um das aufzuführende Stück u. dessen Wahl, od. die Schauspielerkunst u. deren Jünger vor der Kritik in Schutz zu nehmen u. zu vertheidigen. Jetzt werden hauptsächlich bei feierl. Gelegenheiten, fürstl. Geburtsfesten, Bühneneröffnungen rc. P-e (Fest-P-e) den Bestimmungen gemäß gehalten. Oft auch werden beide Absichten mit einander vereinigt, wie Schiller im P. zur Trilogie des Wallenstein that. Wird der P. von mehrern Personen u. durch förml. Scenerie gebildet, wie in der Jungfrau von Orleans, Faust, Käthchen von Heilbronn, Moses u. a., so heißt er Vorspiel, eben so wird der Fest-P. dann Festspiel genannt. Vgl. Epilog. *(Md.)*

Prolongātio (Rhythm.), s. Diastole 1).

Prolōnge (fr., spr. -longsch, Kriegsw.), so v. w. Schlepptau.

Prolongīren, die Verfallzeit einer Zahlungsfrist verlängern; davon: **Prolongatiōn**, Verlängerung, **Prolongīrter Wēchsel**, s. u. Wechsel.

Pro lūbitu (lat.), nach Belieben.

Prolusiōn (v. lat.), Vorspiel.

Prōlytä (gr.), s. u. Rechtsschulen.

Promāchia (gr.), Fest, von den Lazedämoniern, wohl vor einer Schlacht gefeiert; man war dabei mit Schilfrohr bekränzt.

Prōmachos (gr.), Vorkämpfer.

Prōmachos (Myth.), s. u. Echephron.

Promagīster (lat.), unter den spätern Kaisern Vicarius eines Magisters.

Promanācier, Volk, s. unt. Chile (Gesch.) 2.

Promasēns, Dorf, s. Bromagus.

Promāthidas, Geschichtsschreiber aus Heraklea, dessen Fragmente Orelli in Memnonis hist. etc., Lpz. 1816, herausgab.

Prōme, so v. w. Paai-Mew, s. u. Birma (Geogr.) n.

Prōme, Dynastie, s. u. Birma (Gesch.) 1.

Pro memōria (lat.), **1)** zur Erinnerung; ist gewöhnliche Ueberschrift eines, ohne besondre Curialien gemachten schriftl. Anbringens; **2)** so v. w. Memorial.

Promenāde (fr., spr. Prom'nad), **1)** das Spazierengehn od. Fahren; auch **2)** der dazu angelegte Ort; **3)** Tour in einem Tanze, wo die Musik in einen andern marschähnl. Rhythmus übergeht u. die Tänzer eine P. in gewöhn. Schritt durch den Saal machen.

Promenādes aëriēnnes, s. Rutschberge.

Promenēttes (fr., spr. Prom'nett), Art wollnes Band.

Promenīren (v. fr.), spazieren gehn.

Prōmerops, s. u. Wiedehopf 3) B).

Promēsse (fr., spr. -meß), **1)** eine vorläufige, aber bestimmte schriftliche Erklärung, Einem zu einer bestimmten Zeit eine bestimmte Zahlung leisten, od. **2)** einen Gegenstand für solche liefern zu wollen, z. B. Staatspapiere zu einem gewissen Preis.

Promētheus, Sohn von Japetos u. Klymene. Als die Titanen den Kronos vom Thron stürzen u. den Zeus erheben wollten, rieth P. zu List; allein jene wollten Gewalt brauchen. P. wendete sich mit seinem Rath an Zeus, der ihn auch befolgte. P. zerfiel jedoch mit Zeus wieder, als dieser bei Vertheilung der Güter der Welt die Sterblichen nicht bedenken, sie sogar vernichten wollte. P. entwendete vielmehr Zeus zum Trotz Feuer aus dem Himmel, gab es den Menschen u. lehrte es sie zu allen Künsten gebrauchen. Hesiod erzählt als Ursache ihrer Feindschaft: P. u. Zeus theilten einen Stier. P. legte auf einen Haufen Fleisch u. Fetteingeweide u. darüber die Haut, auf den andern zusammen Knochen in Talg gewickelt, u. ließ Zeus wählen. Dieser getäuscht, wählte den Knochenhaufen; als er den Betrug gemerkt, entzog er den Menschen, deren Beschützer P. war das Feuer, was

was ihm jedoch P. wieder raubte. Spätre Sagen sind, daß P. aus Lehm u. Wasser (od. Thränen) Menschen u. Thiere geschaffen. Sein Bruder Epimetheus half ihm, machte aber mehr Thiere, als gut war, weshalb P. einige wieder zerstörte u. aus den Trümmern wieder Menschen schuf, die jedoch ihre thier. Natur nicht verläugneten. Wegen dieser u. ähnl. Eingriffe in seine Herrschaft schmiedete ihn Zeus durch Hephästos an den Kaukasus. Ein Geier od. Adler (Aëthon) fraß ihm hier seine immer wachsende Leber unter furchtbaren Schmerzen aus, bis endlich Herakles den Geier mit einem Pfeile (der unter die Sterne versetzt wurde, s. Pfeil [Astron.]) tödtete. Zu Athen feierte man, seiner Wohlthaten eingedenk, die **Prometheïa**, ein Fest mit Fackelwettrennen. Aeschylos schrieb 2 Tragödien: Der gefesselte P. (erhalten); Der entfesselte P. (verloren). *(R. Z.)*

Prömethron, Dorf, s. u. Nyon 3).

Prometrëtal (gr.), s. u. Metronomoi.

Promienisci (Strahlende), s. u. Polnischer Revolutionskrieg ꝛc.

Pro mille (lat.), **1)** für Tausend od. im Verhältniß zu Tausend; bes. **2)** der Preis für tausend Stück.

Prominens (Bot.), von einem Pflanzentheil, der über den andern hervorragt.

Prominënz (v. lat., Anat.), so v. w. Protuberanz.

Promïnulus (Bot.), wenn ein Theil, ohne eingesenkt zu sein, etwas hervorragt.

Promïscue (lat.), vermischt, durch einander.

Promissiön (v. lat.), Versprechung; **P-missum**, Versprechen. **P-missörisch**, als Zusicherung. **P-mittiren**, versprechen.

Prömitor, 1) röm. Gott der Ausgaben; **2)** Gott des Obstbrechens; auch baten die Armen, denen man bei den Obsternten von den abgenommnen Früchten mitgetheilt hatte, den P. um Segen im andern Jahre.

Promontöre, Vorgebirg, s. Pola 2).

Promontörio (Jacopo), 1552—54 Doge von Genua, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Promontörium (lat.), **1)** Vorgebirg; die einzelnen Vorgebirge s. u. dem Beiwort, z. B. Acantium p. ꝛc.; **2)** (Anat.), Vorgebirg, z. B. **P. össis säcri** (Anat.), das Vorgebirg des Kreuzbeins, s. Becken ꝛc. **P. tÿmpani**, s. u. Ohr ꝛc.

Promötio per sältum (lat.), Ueberspringung eines geistl. Grades.

Promötor (lat.), **1)** Beförderer; **2)** Aufreger, Aufhetzer. **P. fïdei**, so v. w. Advocatus diaboli, s. u. Heilige ꝛc.

Promotoriäles (lat.), Beförderungsschreiben.

Promovïren (v. lat.), **1)** den Doctor- od. Magistertitel unter den bestimmten Bedingungen u. Feierlichkeiten erhalten; **2)** Einen p., ihm jenen Titel ertheilen; vgl. Doctor. **Promotiön**, die feierl. Handlung, durch welche dies geschieht; daher Doctor-, Magister-P. Vor der P. heißt er **Promovëndus**, nach derselben **Promötus**.

Prompt (v. lat.), schnell, leicht u. genau zugleich.

Promtuärium (lat.), **1)** was man zum Gebrauch gleich in Bereitschaft hat; **2)** ein Handbuch od. dergl., worin man mit Leichtigkeit etwas finden kann, auch Buchtitel.

Promüschlenïken, s. u. Aleutische Inseln.

Promulgätio (lat.), **1)** öffentl. Bekanntmachung; **2)** öffentl. Aushängen eines Gesetzvorschlags 17 Tage lang, damit ihn Jeder lesen konnte; **3)** in der neuern Rechtssprache Bekanntmachung eines bereits vorgeschriebnen Gesetzes, s. d. ꝛc. Daher: **Promulgïren**, öffentlich bekannt machen.

Promulsidäre (lat.), die Trage nebst Geschirr, worauf das Vorgericht aufgetragen wurde. **Promülsis**, so v. w. Antecoenium.

Pro mündo (lat.), für die Reinschrift.

Promÿlius (Myth.), s. u. Mühle ꝛc.

Pröna, Nebenfluß der Oka im russ. Gouvern. Riäsan.

Prönacron (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.*; Art: P. ramosissimum, in Guiana.

Pronäa (a. Geogr.), Nebenfluß der Sara im belg. Gallien; s. Prum (Pruym).

Pronäëus, s. u. Afterwespen B) a).

Prönaos, 1) die Halle an der vordern Fronte eines Tempels; **2)** (Anat.), der Vorhof, vordere Theil der Mutterscheide.

Pronäpides, Grieche, soll vor Homer gelebt u. die Schriftart Bustrophedon erfunden haben.

Pronatiön (v. lat.), die Beweglichkeit der Speiche des Vorderarms mit ihrem untern Theile um den Ellenbogen, bei welcher die an der Speiche befestigte Hand auf einer Horizontalfläche auf die Hohlhandseite zu liegen kommt. Die entgegengesetzte Bewegung, bei welcher die Hand auf den Rücken zu liegen kommt: Supination.

Pronatiön der Gebärmutter (Med.), Vorwärtsneigung der Gebärmutter, s. u. Gebärmutterbeugung.

Pronätor quadrätus, s. u. Handmuskeln ꝛc. **P. tëres**, s. ebd. ꝛc.

Prönax, Sohn von Talaos u. Lysimache, zu dessen Ehre die Nemeischen Spiele gefeiert wurden.

Pronäya (P. *Hüg*), Pflanzengatt., genannt nach Ladislaus von **Prönay** (k. k. geh. Rath im csanader Comitat in Ungarn, Staatsmann, Verf. der Preisschrift über die Cultur der ungar. Sprache, st. 1808), aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Pittosporeae, Billardiereae *Rchnb.*; Art: P. elegans, in Neuholland.

Prondzÿnski, poln. Offizier, im Großherzogth. Posen geboren, diente schon unter Napoleon, wurde 1817 Oberstlieutenant,

mit Prag, die Belagerung Lichtenbergs 1427 ꝛc., u. fiel in der Schlacht bei Böhmischbrod neben P. dem Gr. 1434. *(Wh.)*

Procrastiniren (v. lat.), auf-, verschieben, davon **P-stinatiōn.**

Procreātio (lat.), Erzeugung.

Prŏcris, 1) *(Fabric.)*, Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Zygänen, der Gattung Aglaope verwandt od. untergeordnet; Fühler der Männchen sind doppelt gekämmt, die der Weibchen einfach, die kurzen Taster haben angedrückte Schuppen, die Hinterbeine sehr kurze Sporen. **Art:** P. statices (Glaucopis st., Taubenhälschen), u. a. **2)** (P. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam der Urticeen *Juss.*, *Rchnb.*, 21. Kl. 4. Ordn. *L.* **Arten:** P. acuminata, fagifolia, urticaefolia etc., ost- u. westindische Gewächse. *(Wr.)*

Procrūstes, s. Lederkäfer.

Proctălgia (v. gr.), Schmerz des Afters. **P-tatrēsia,** Afterverschließung, s. u. Atresie. **P-tītis,** Entzündung des Afters (s. d.). **P-tocēle,** Aftervorfall, s. u. Vorfall. **P-tocystocēle,** Steinschnitt durch den Mastdarm. **P-todyniē,** Schmerz im Mastdarm, After. **P-tōncus,** Geschwulst des Afters, Mastdarms. **P-toptōma (P-toptōsis),** Vorfall des Mastdarms. **P-torrhagiē,** Blutung aus dem After. **P-torrhŏēe,** mehr langwierige Blutung aus dem After. **P-tostenōsis,** Verengerung des Mastdarms.

Proctotrūpes, P-trūpii, s. u. Bohrwespen.

Prŏcul a Jŏve prŏcul a fŭlmine (lat., fern vom Jupiter fern vom Blitz), Sprüchwort: weit davon ist gut vor dem Schuß.

Prŏculus, 1) Jul. P., röm. Landmann, s. u. Romulus. **2)** Aus Albalonga, durch Räubereien sehr reich, bewaffnete 2000 seiner Sklaven u. warf sich 280 n. Chr. zum Gegenkaiser gegen Probus auf, der ihn sogleich demüthigte, doch seiner schonte. **3)** Rechtsgelehrter, lebte unter Caligula, Claudius u. Nero, noch 69 v. Chr.; einer der angesehensten Männer der Schule des Antistius Labeo, dessen Anhänger von ihm **Proculejāner** od. **Proculiāner** heißen. P. war Nervas Nachfolger als Anführer dieser Partei; ihm folgte Pegasus. P. ist in den Pandecten excerpirt. Später gehörten Juventius Celsus der Sohn u. Neratius Priscus zu den Proculejanern. **4)** Sohn des Tatianos, s. d. 2). *(Sch.)*

Procūmbens (lat.), s. unt. Stengel ꝛ.

Procūra (lat.), **1)** für Mühe od. Besorgung in Handels- u. a. Geschäften; **2)** die schriftl. Vollmacht, welche Einem ertheilt wird, im Namen eines Andern Geschäfte abzumachen; **3)** das Recht, welches ein Handlungschef einem Andern ertheilt, bei Handlungsgeschäften in seinem Namen zu unterzeichnen, wobei der Bevollmächtigte, **Procurānt (Procūraträger),** außer der Handlungsfirma auch seinen Namen unterschreibt. Diese Veranstaltung muß durch ein Circulair allen Handlungsfreunden vorher angezeigt werden. *(Fch.)*

Procurātio abŏrtus (lat.), Beförderung der Frühgeburt.

Procuratiōn (v. lat.), **1)** Besorgung, Verwaltung; **2)** Vollmacht; **3)** die Befugniß bei Kirchenvisitationen, von den visitirten kirchl. Personen u. Instituten während der Visitation freien Unterhalt zu verlangen; **4) Verheirathung durch P. (P-strauung),** eine durch einen Procurator geschlossene Ehe, s. u. Trauung.

Procuratiōnes (röm. Rel.), s. u. Supplicationes.

Procurātor (lat.), **1)** Verwalter, Agent, Stellvertreter, Aufseher. **2)** Unter den röm. Kaisern in den Provinzen bei den Legaten das, was die Quästoren bei den Proconsuln, die aber oft statt der Präsides, die Jurisdiction mit handhabten. Außerdem gab es deren mehrere, wie: **P. aerārii,** mit der Aufsicht über die Schatzkammer in den Provinzen. **P. Āfricae,** über die dem Kaiser unmittelbar gehörigen Grundstücke, deren Einkünfte er dem Comes rerum privatorum einlieferte. **P. Cāesaris (P. prīncipis, P. imperatōris),** in den Provinzen, was der Praefectus aerarii in Rom war. **P. cānonum ab epīstolis,** Unterbeamter des Praefectus urbi, der an die mit dem Canon Beschäftigten Verordnungen ergehen ließ. **P. linificiōrum,** Aufseher über die kaiserl. Flachsspinnereien. Im Abendland war einer zu Vienne, einer zu Ravenna. **P. ludōrum,** Aufseher über die öffentl. Spiele; unter den Kaisern vornehme Ehrenstelle. **P. lūdi gladiatōrii Cāesaris,** Aufseher über eine Gladiatorschule, deren die Kaiser mehrere in verschiednen Städten hatten. **P. metallōrum,** Aufseher über die in die Bergwerke Verurtheilten. **P. Minūciae,** mit der Sorge, daß von dem im minucischen Hafen aufbewahrten Getreide jeder Bürger den bestimmten Antheil richtig bekam. **P. monētae,** Münzaufseher. **P. rēi privātae,** Verwalter der Privatgüter des Kaisers. **3)** So v. w. Anwalt, Sachwalter. Bei den Römern konnte ein P. nur eine Res privata agiren. **P. falsārius,** s. u. Anwalt. **P. fālsus,** s. ebd. **P. in rem sūam,** wenn beim Mandate der Mandatar vom Mandanten in den Stand gesetzt wird, das Mandatsgeschäft mit dem Dritten, gewöhnlich auf eignen Namen, zu erledigen; ist dem P. vom Principal die Vollmacht für eine einzelne Handlung ausgestellt, so ist er **P. speciālis,** ist sie im Allgemeinen gegeben, **P. generālis,** geht sie auf das ganze Vermögen, **P. universālis,** geht sie auf einzelne Geschäfte, **P. particulāris. P. praesumtīvus** od. **quāsi praesumtīvus,** wenn der

der Sachwalter weder einen ausdrückl. noch stillschweigenden Auftrag erhalten hat, bei dem aber wegen des Verhältnisses, in welchem er mit der einen Partei steht, ein Auftrag nach Maßgabe der Gesetze vermuthet wird. **P. rēgis**, s. u. Staatsanwalt. **P. voluntārius**, s. u. Anwalt 4. **4)** So v. w. Syndicus. **5)** Bei fürstl. Vermählungen, die in Abwesenheit einer der beiden zu vermählenden Personen (meist des Bräutigams) geschlossen werden, der Bevollmächtigte, der deren Stelle vertritt u. mit der andern die Ringe wechselt. **6)** Pater P., in Klöstern der Convential, der die ökonom. u. andern weltl. Angelegenheiten des Klosters besorgt. *(Sch. u. Hg.)*

Procuratōren von San Mārcus, sonst in Venedig die vornehmsten Staatsbeamten. Es gab 9 wirkliche u. viele Titularprocuratoren, die diesen Titel wegen des damit verbundnen Ranges mit den größten Summen bezahlten.

Procūraträger, s. u. Pro cura 3).

Procureūr du Roi (fr., spr. Proküröhr dü Roa, **P. général**, spr. P. scheneral), in Frankreich der Staatsanwalt.

Prōcus, Schmetterling, s. u. Wickler.

Prōcyon, so v. w. Waschbär.

Prōcyon (Astron.), so v. w. Prokyon.

Prodatārius (Protodatarius, Kirchenw.), s. u. Datarie.

Prodictātor (röm. Ant.), Magistrat mit Gewalt, aber ohne Namen eines Dictators. Erwählt wurde ein P., wenn die Consuln abwesend waren, ohne die kein Dictator werden konnte.

Prodigium (lat.), **1)** jede, dem Anscheine nach wunderbare Begebenheit, woraus man auf die Zukunft schloß (vgl. Ostentum u. Portentum), deren Deutung bes. den Augures u. Haruspices oblag. **2)** (Omen), bedeutungsvolle Wörter, auffallende Wahrnehmungen an Dingen u. Sachen, deren Ursache man nicht wußte, u. die daher als unmittelbare, absichtl. Wirkungen der Götter angesehen wurden, meist Naturbegebenheiten. Betrafen die P. das Wohl od. Wehe des Staates, so hießen sie **P-gia pūblica**, sonst **P-gia privāta**. Die gewöhnlichsten P-a waren: **a)** Meteore (Blitz u. Donner, bes. das Einschlagen od. zu bestimmten Zeiten erscheinend, das Nordlicht, Feuerkugeln, Irrlichter, Verfinsterungen, Nebensonnen, Nebenmonde, Ringe um die Sonne, Kometen, Regenbogen, wunderbare Regen, Winde); **b)** Erscheinungen auf der Erde u. im Wasser (Vulkane, Erdbeben, elektrische Erscheinungen, bes. das Leuchten verschiedener Körper, Veränderungen in Flüssen, Teichen u. Quellen, schwitzende Körper, z. B. Statuen, Altäre; **c)** P-en aus dem Thier- u. Pflanzenreiche, wenn Thiere etwas Ungewöhnliches thaten, an Pflanzen sich etwas Ungewöhnliches zeigte; **d)** P-en vermischter Gattung, z. B. Wunder- (Götter- od. Thier-, auch Kinder-) Stimmen, Bewegung lebloser Körper u. gehörtes Geräusch, gespenstische Truggestalten, Zwitter-, Miß- u. seltene Geburten. Steger, die Prodigien der alten Welt, Braunschw. 1800. *(Sch.)*

Prōdigus (lat.), Verschwender, **pro prōdigo erklären**, wenn Jemand nach obrigkeitl. Ausspruch Verschwendung wegen die Dispositionsfähigkeit über sein Vermögen verliert, s. Vormundschaft.

Prōdikos (gr.), **1)** Schiedsrichter, Vertreter, Vormund; **2)** in Sparta Reichsverweser für einen minderjährigen König.

Prōdikos, **1)** ein Phokäer, griech. Dichter, angebl. Verf. der Minyas; **2)** Sophist, aus Julis auf Keos, ungefähr 400 v. Chr., Schüler des Protagoras. In Athen Gesandter seines Vaterlands lehrte er Beredtsamkeit. Er schr. ein Werk, die Horen, worin er die verschiedenen Lebensalter der Menschen schilderte, mit Beifügung moral. Erzählungen, von denen eine, Hercules am Scheidewege, Xenophon (Memor. Socr. II, 1) aufbehalten hat; einzeln von Eubäus, Lpz. 1797. **3)** Stifter der Adamiten, s. d. 1). *(Sch.)*

Prōdiplus (*Rafinisque*), Gattung aus dem Geschlechte der Nattern, von Coluber durch doppelte Schilder vor dem Schwanze ausgezeichnet; dazu P. torquatus, fuscus u. a.

Proditiōn (v. lat.), Verrath.

Prodōmii, röm. Götter, welche bei der Grundlegung eines Gebäudes angerufen wurden, bes. Vesta (als Göttin des häuslichen Glücks) u. Mercurius (als Bringer des Reichthums).

Prodominium u. Prodōminus, s. u. Lehn ꝛc.

Prōdomos (gr.), **1)** so v. w. Atrium; **2)** Halle vor einem Gebäude; vgl. Pronaos.

Prōdomos, Theodor, s. Theodor.

Prodōsia (gr.), Verrath; s. u. Athen (Ant.) ꝛc.

Prodōtto (ital.), der reine Gewinn.

Prōdrefest, Insel, s. unt. Nowaja Semlja.

Prōdromos (gr.), **1)** Vorläufer, vgl. Etesiä; daher **2)** so v. w. Antecursor; **3)** Vorläufer einer Krankheit (s. d.) ꝛc; **4)** Vorrede (s. d.); **5)** Prospectus (s. d.).

Prodsēlten, **1)** Herrschaftsgericht im baier. Kr. Unter-Franken, mit Fechenbach $1\frac{1}{2}$ QM., 4800 Ew. Die ehemalige Kellerei P. kam 1802, in so fern sie am rechten Mainufer lag, an Aschaffenburg, 1814 an Baiern, das andere an Löwenstein-Wertheim. **2)** Stadt darin, im Landger. Klingenberg am Main, hat Kirche, Hospital, etwas Weinbau, Holzhandel, Schifffahrt; 900 Ew. **3)** Dorf P., Mainüberfahrt, Kahnfahrt, 900 Ew.; Schloß Kollenberg. *(Wr.)*

Producēnt (v. lat.), **1)** der etwas hervorbringt, erzeugt; bes. Nahrungsmittel; Gegensatz: Consument; **2)** der etwas vorzeigt; **3)** (Rechtsw.), s. u. Productionstermin.

Pro-

Product (v. lat.), **1)** etwas Hervorgebrachtes; **2)** Naturerzeugniß, als Resultat der Production, zu dem es aber in Naturbildungen im strengen Sinne nie kommt; **3)** (Chem.), s. Educt; **4)** unverarbeitetes Naturerzeugniß, welches in den Handel kommt, daher **P-enhandel,** der Handel mit solchen Dingen; **5)** (Matth.), s. Multipliciren; **6)** (Rechtsw.), s. Productionstermin. *(Pt.)*

Producta vocalis, s. u. Quantität.

Productengeographie, s. unt. Geographie u. **P-karte,** eine Landkarte, auf welcher die Angaben der Erzeugnisse jedes Landes der Hauptgegenstand ist; dgl. gab Crome, André u. A. heraus.

Productio testium (lat.), s. u. Productionstermin.

Production (v. lat.), **1)** die Hervorbringung von Dingen, welche früher nicht, od. wenigstens nicht dergestalt vorhanden waren, wie sie jetzt erscheinen; **2)** jede Kraftäußerung des Menschen od. der Natur, welche dem Menschen Dinge liefert, die für menschl. Zwecke tauglich sind, also Werth haben. Die Frage, welche Arbeit des Menschen **productiv** (schaffend) sei, ist bei den Staatswirthschaftslehrern streitig; die Anhänger des Mercantilsystems (s. Staatswirthschaft) nennen nur die Arbeit productiv, welche mittelbar dem Lande Metallmünzen zuführt, die Physiokraten (s. d.) dagegen nur solche, welche auf Erzeugnisse des Bodens gerichtet wird, die Anhänger Adam Smiths dagegen nur solche, welche Dinge von Tauschwerth erzeugt; Andre dehnen den Begriff noch weiter aus u. theilen sie in sinnliche u. geistige P. Zu ersterer zählten sie die Arbeit, welche **a)** auf Gewinnung der von der Natur hervorgebrachten sinnlichen Stoffe u. Dinge verwendet wird (Ur-P.); **b)** die, welche sich mit Veränderung der äußern Form, der von der Natur geschaffenen u. durch die Ur-P. gewonnenen Dinge beschäftigt (industrielle P.); **c)** welche eine Ortsveränderung der Dinge in ihren rohen, als durch die Kunst veränderten Dinge Behufs des Verkehrs beabsichtigt (commercielle P.). Die geistige P. besteht dagegen in der Benutzung der von der Natur geschaffenen geistigen Stoffe zur Hervorbringung anderer vollkommneter geistiger Dinge, sowie in der Auffindung der noch unbekannten Tauglichkeit gewisser Dinge, die unmittelbar Werth haben, od. doch die übrige P. erleichtern u. erhöhn. In diesem Sinne ist jede Entdeckung, das Wirken der Staatsbeamten, Militärpersonen, Gelehrten eine geistige P. *(Pr. u. Hss.)*

Productionserkenntniss, s. Urtheil. **P-instanz,** s. u. Proceß. **P-lehre,** s. Landwirthschaft. **P-steuern,** s. u. Steuer.

Productionstermin, im Beweisverfahren (s. u. Proceß), der Termin, wo alle Beweismittel zur Stelle herbei gebracht, die Zeugen u. Sachverständigen in der Regel in Person vorgestellt (daher **Productio testium, Production** [Darstellung] **der Zeugen)** u. die Urkunden zur Anerkennung vorgelegt werden müssen; **Producent,** der Beweisführer; **Product,** die Partei, gegen welche Beweis geführt wird; dagegen Reproducent, der Gegenbeweisführer, Reproduct, der Gegner desselben. Die mit Grund nicht erschienenen Zeugen, od. die unter einem andern Gericht wohnenden Zeugen werden nach der Praxis als gegenwärtig producirt, u. dabei geeignete Anträge zum Zweck deren Abhörung gestellt; die ohne Grund ausgebliebenen (ungehorsamen) Zeugen dagegen werden des Ungehorsams angeklagt u. gegen sie eine schärfere Vorladung erlassen. Beim Außenbleiben des Producenten u. Producten ist Circumductio termini vorhanden, erscheint aber jener blos nicht, so erfolgt ohne weiteres die Vereidung der Zeugen; der nicht erschienene Producent dagegen wird nun peremtorisch vorgeladen, da die erste Ladung (s. Citatio) allemal im Zweifel nur eine dilatorische ist. Diese ganze Handlung ist eine leere Förmlichkeit, denn die zu producirenden Zeugen sind schon vor Gericht geladen, u. die Erfüllung der ihnen hierdurch vom Gericht auferlegten Verbindlichkeit steht nun nicht mehr in der Gewalt des Producenten. *(Bö.)*

Productiv (v. lat.), erzeugend, hervorbringend. **P-vität, 1)** Zeugungskraft, Hervorbringungskraft; **2)** Fruchtbarkeit.

Productus, nach Sowerby Gattung der Armfüßler, mit symetrischen ungleichen Schalen, von denen die eine hochgewölbt u. schleppenartig verlängert, die andere flach od. vertieft ist. Der lange, geradlinige Schloßrand ist mit hohlen Stacheln besetzt, durch welche wahrscheinlich die Befestigungsorgane zum Anhängen an Felsen 2c. hindurchgingen. L. v. Buch vereinigt mit P. die Gattung Leptaena u. Producta. Die P-n kommen nur in dem Kohlenkalksteine u. in dem Zechsteine vor, also nur in der Nähe der Steinkohlenformation. P. aculeatus (Gryphites acul.), Taf. XI. E. Fig. 29 im Zechsteine. *(Gi.)*

Prodymna (Pürdman, ind. Myth.), s. u. Kama.

Pröding (Proding), Marktfl., im steier. Kr. Gräz, an der Laßnitz; 300 Ew.

Prödlitz, Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz, Schloß, 600 Ew.

Proëdria (gr.), **1)** Vorsitz; **2)** ausgezeichneter Sitz in Volksversammlungen, Schauspielen, bei Feierlichkeiten, Gastmahlen, od. Auszeichnung, Belohnung eines um den Staat verdienten Mannes; s. Lakonika (Ant.) n.

Proëdros (gr. Ant.), **1)** Vorsitzer, Präsident; bes. **2) Proëdroi,** hießen die jedesmal amtirenden Prytanen, s. Athen (Ant.); **3)** im neuen Griechenland der Prä-

Präsident der Centralversammlung s. Griechenland (Gesch.) ꝛc.

Proëktasis (v. gr.), der Theil der Proposition, worin kurz der Inhalt der Untersuchung angegeben wird.

Prölsdorf, 1) sonst Landgericht im bair. Unter-Mainkreise; 1½ QM., 2400 Ew.; j. zum Landgericht Eltmann in Unterfranken; **2)** Pfarrdorf das., 350 Ew.

Pro emerito (lat.), s. u. Emeritus 2).

Pröpstin, 1) Vorsteherin eines (kleinen) Klosters (s. d. a.), od. **2)** eines Erziehungsstiftes für junge Damen; vgl. Propst.

Proërna, Stadt in Thessalia phthiotis; j. noch Proerna.

Proerösia (gr. Ant.), Fest zu Athen, der Demeter vor der Saatzeit um glückliches Gedeihes der Saat gefeiert.

Pröschze (Pröschkc), Stadt, so v. w. Ran.

Pro et cöntra (lat.), für u. dagegen, von Gründen, die für Eins u. das Andere aufgestellt werden können.

Prötis, Thor von Theben in Böotien (s. d. a).

Prötos, Sohn des Nauplios, Bruder des Akrisios, König von Tiryns, s. u. Argos (Gesch.) a. Wie P. den fliehenden Bellerophon aufnahm, u. dann den von seiner Gemahlin Antea (Sthenoböa) Verleumdeten von Jobates ermorden lassen wollte, s. u. Bellerophon. Er war Vater von Megapenthes, Lysippe, Iphinoë, Iphianassa **(Prötiden).** Here machte diese aussätzig u. wahnsinnig. So zogen sie mit anderen von ihnen angesteckten Argiverinnen schamlos umher. Melampos heilte sie, wofür er die Iphianassa u. einen Theil des Reiches erhielt. P. wurde durch Perseus versteint. Er soll Erfinder des Schildes (s. d.) sein. *(R. Z.)*

Pröven (Topogr.), s. u. Bremen ꝛc.

Prötzel, Dorf im Kreise Ober-Barnim des preuß. Rgbzks. Potsdam, Schloß u. Garten, 250 Ew. In dem Walde Blumenthal viele Steine, wahrscheinl. eine Stadt od. alter Volksversammlungsplatz.

Profän (v. lat.), **1)** im Gegensatz von geistlich; **2)** so v. w. gemein, weltlich; **3)** was der Sittlichkeit nachtheilig ist, ruchlos.

Profanatiön, so v. w. Entweihung.

Profänautoren (P-schriftsteller), die griech. u. röm. Schriftsteller im Gegensatz zu den biblischen u. kirchlichen.

Profäner, P-es Leben, s. u. Freimaurerei c.

Profänfriede (Gesch.), so v. w. Landfriede. **P-geschichte,** die Geschichte nach den gewöhnl. Geschichtsquellen, im Gegensatz der bibl. Geschichte.

Profänus (lat.), **1)** nicht einem Gott geheiligt; **2)** wegen Standes, Alters od. eines Verbrechens nicht zum Gottesdienste gelassen.

Pröfel, s. u. Erhabene Arbeit 2).

Pröfen, gräfl. nostitz. Dorf im Kreise Jauer des preuß. Rgbzks. Liegnitz; Schloß u. Garten, Wallfahrtskirche, Mineralquelle, 750 Ew.

Profëss (v. lat.), **1)** Bekenntniß; **2) (Profëssio fidei),** ein von Papst Pius IV. in erneuerter Gestalt eingeführter Glaubenseid für Geistliche, Studirende, Proselyten, Mönche ꝛc., wodurch sie dem Papst unbedingten Gehorsam u. Verdammung aller von ihm verdammten Ketzereien ꝛc. schwören; **3) P-thun (P-leistung, Profëssio religiösa),** s. u. Kloster r.

Profëssen, s. u. Jesuiten.

Professiön (v. lat.), **1)** so v. w. Handwerk, daher **P-nist, P-nsverwandter,** so v. w. Handwerker; **2)** P. von etwas machen, etwas zu seinem Hauptgeschäfte u. Erwerbsmittel machen, etwas öffentlich betreiben.

Profëssor (lat.), **1)** Lehrer der Grammatik u. Rhetorik in Rom u. den Municipien. **2)** Auf Universitäten zu Vorlesungen angestellter Lehrer. Nach den Facultäten unterscheidet man **P-en der Theologië, der Jurisprudënz, der Medicïn, der Philosophië;** in jeder Facultät sind eine bestimmte Anzahl P-en für jede Disciplin; daher **P. des Naturrechts, der Anatomië, der Chemië, P. eloquëntiae** (zur philosoph. Facultät gehörig, hat die Programme u. and. Schriften in Namen der ganzen Universität zu verfassen). Diese heißen **P-es ordinärii,** sie beziehen einen Gehalt u. müssen ein Publicum (s. d.) lesen. Die andern P-en heißen **P-es extraordinärii;** vgl. Privatdocent. **3)** Auf Gymnasien auch Titel der Lehrer nach dem Rector od. Director, od. dieser selbst. **Professür,** die Stelle eines Professors. *(Pl.)*

Profëstus dies (lat.), Werkeltag.

Proficiat (lat.), wohl bekomm es (beim Nießen, beim Trinken)!

Profil, 1) (P-riss), der Durchschnitt (s. d.) eines Bauwerks, eines Hauses, einer Brücke, eines Deiches, Kanals, Flusses ꝛc.; er wird Längen- od. Quer-P. genannt; je nachdem der Gegenstand der Länge od. Breite nach Durchschnitten gedacht wird; das Anfertigen u. das Abstecken durch Latten u. Pfählen, wie bei Böschungen ꝛc. eines P. heißt **profilïren; 2)** die Seitenansicht eines Gegenstandes, vornehmlich eines Antlitzes nach dem Längendurchschnitt, von der Nase zum Hinterkopf; **3)** das Hervortreten bezeichnender Theile an einem Kunstwerke, einer Figur, einer Gruppe; **4)** der Durchschnitt eines Festungswerks; er zeigt die Höhe u. Stärke des Walles u. der Futtermauer, die Tiefe u. Breite der Gräben, des bedeckten Wegs, die Abdachung der Wälle, Böschungen des Grabens u. des Glacis, die Pallisaden u. das sonstige Holzwerk. Der **P-riss** dient daher zur Erläuterung des Grundrisses u. ist öfters unentbehrlich, weil jener zur Ausführung des Baues für sich allein nicht hinreichend

chend ist. **5)** Die Seitenansicht einer Maschine, eines Geschützes 2c.; **6)** die Stickereien, welche nicht in das Zeug genähet, sondern auf dasselbe aufgesetzt werden, die Einfassung derselben mit Schnure, **P-schnure.** *(Fst., v. Hy. u. Fch.)*

Profiliren (v. fr.), **1)** ein Profil (s. d.) anfertigen; **2)** es profilirt sich z. B. eine Statue, d. h. Handlung, Bewegung u. Gestalt sprechen sich im äußern Umriß, durch Hervortreten der bezeichnenden Theile aus; es profilirt sich nicht, wenn die einzelnen bezeichnenden Theile in der Hauptmasse, z. B. an den Körper fast angeschlossen sind, so daß sie bei einem Durchschnitt keinen sichtbaren Umriß abgeben. Es ist eine der beachtenswerthesten Aufgaben der Bildhauer u. Maler, daß ihre Gestalten u. Gruppen sich gut profiliren. *(Fst.)*

Profit (v. fr.), Gewinn, Vortheil.

Profitchen, so v. w. Lichtknecht.

Profit tout clair (fr., spr. Profi tuh klär), ganz reiner Gewinn.

Profluiren (v. lat.), hervorfließen.

Proflüvia (lat., Med.), **1)** Ausflüsse, **2)** Krankheiten, die sich zunächst durch widernatürlichen Abgang von Feuchtigkeit, wie Blutflüsse, od. auch von schmeimigen od. wässerigen Feuchtigkeiten äußern.

Proflüvium sänguinis, Blutfluß.

Pro förma (lat.), **1)** zum Schein; **2)** für lange Weile.

Profóss, ein Unteroffizier, welcher bei einigen Heeren bei den Soldaten die Stelle eines Gefangenwärters vertritt. Im Kriege stehen noch die Soldatenweiber unter seiner bes. Aufsicht; wozu jedoch man sonst einen eignen Unteroffizier (den Hurenwaibel [s. d.]) hatte; vgl. Generalprofoß.

Prófugus (lat.), der sich durch Flucht einer Untersuchung od. einer Strafe entzieht.

Profundität (v. lat.), **1)** Tiefe; **2)** Gründlichkeit.

Profús (v. lat.), übermäßig, zu stark, z. B. Durchfall, Schweiß. **Profusión,** Ergießung, Ausleerung einer Flüssigkeit.

Proglóssi (Außenzüngler), nach Latreille Familie der Klettervögel, dazu die Gattungen: Jynx, Picus, Picoides.

Prógne (Myth.), so v. w. Prokne.

Prognóse (v. gr. **P-nósis**), **1)** Vorhersagung; **2)** bes. in Krankheiten die Andeutung des Ausgangs, zu Folge gewisser (**p-nóstischer**) Zeichen (**Prognóstica signa**); vgl. Semiotik u. Pathologie. **P-nóstik,** Kunst od. Lehre von der Vorhersagung des Ausgangs der Krankheiten.

Prognóstikon (gr.), **1)** Anzeichen der Zukunft; **2)** in einer Krankheit, wonach man ihren Gang im Voraus bestimmt; **3)** so v. w. Dokimastikon (s. d.); **4) P. genethliológicum** u. **P. stéllen** (Astrol.), s. Nativität; **5)** Voraussagung, die sich auf gewisse Wahrnehmungen gründet.

Pro grádu (lat.), für den Grad, um den Grad eines Doctors zu erreichen.

Prográmm (v. gr.), **1)** (**P-ma**), Bekanntmachung einer Behörde durch Anschlag, s. u. Athen (Ant.); **2)** Einladungsschrift; bes. von akadem. od. Gymnasiallehrern bei gewissen Feierlichkeiten; nach bestimmten Verfassungen u. Gebräuchen werden bei Haupt-, kirchl. od. polit. Festen solche geschrieben u. vertheilt, als Fest-P., od. auch zur Einladung zu einer akadem. Feierlichkeit, am gewöhnlichsten bei Doctorpromotionen. *(Pi.)*

Prográss (v. lat. **Progréssus**), **1)** Fortgang, Weitergelangen zu einem beabsichtigten Ziele; **2)** in dem Vorstellungsvermögen das Fortschreiten von einer Vorstellung der Bedingung zu der des Bedingten; Gegensatz: Regreß, wo von Bedingtem rückwärts zur Bedingung geschritten wird.

Progressión (v. lat.), **1)** Fortschreiten; **2)** (Math.), so v. w. niedere Reihe, s. Reihe 1; **3)** (mit **P. werfen,** Kriegsw.), s. u. Schießen; **4)** das Verfahren, wenn der Tonsetzer eine kurze melodische Figur mehrere Tacte lang in verschiedenen Tonarten wiederholt. Oft bedient man sich der P. bei der Nachahmung, u. führt sie vorzüglich gern bei dem Orgelpunkt ein.

Progressionálgrösse, s. Reihe 1.

Progressiónsschweller, s. unt. Orgel 11.

Progressív (v. lat.), fortschreitend; daher **P-e Bewégung,** s. u. Bewegung.

Progymnásium, Vorschule zu einem Gymnasium, s. u. Schule. **Progymnásma** (gr.), Vorübung.

Prohärése (Phil.), so v. w. Proärese.

Proh dólor (lat.), leider.

Prohibitión (v. lat.), Verbot; daher **P-ssystem,** zunächst auf Verbot, z. B. von Einfuhr od. Ausfuhr von Waaren sich stützendes Staatssystem, s. u. Zoll. **Prohibitórium,** ein hierauf sich richtender Befehl. **Prohibitív (prohibitórisch),** verbietend, Einhalt thuend.

Prohibitívus (Gramm.), verbietender Imperativ (s. d.).

Pro hóspite eine Vorlesung besuchen, so v. w. Hospitiren.

Projéct (v. lat.), Entwurf, Vorschlag, daher **P-enmacher,** der sich im Entwerfen von neuen, oft unsichern od. unausführbaren Plänen gefällt.

Projectífera *(Latr.)*, Ordn. aus der Klasse der Infusionsthierchen, ausgezeichnet durch hervorspringende Theile; getheilt in die Familien: geschwänzte, mit den Gattungen: Furcocerca, Cercaria; u. ungeschwänzte, mit den Gattungen: Kerone, Trichoda.

Projectíle (v. lat.), so v. w. Geschoß, s. Schießen 1.

Projectión (Taf. III. Fig. 31*, Math.). [1] Wenn auf 2 einander rechtwinklich durchschneidende, unbegrenzte Ebenen aus irgend einer

einem im Raume befindlichen Punkte A die beiden Lothe AA_1, AA_2 gefällt werden, so heißen die Fußpunkte A_1 u. A_2 derselben die orthograph. P=n (Entwürfe), od. schlechthin die P. jenes Punktes, die gefällten Lothe selbst aber die **Projicirenden.** Jene beiden Ebenen werden die Entwerfungsebenen od. Grundebenen u. ihr Durchschnitt G_1 u. G_2 die Axe derselben genannt. [2]So wie durch einen Punkt seine P=en völlig bestimmt sind, so ist auch umgekehrt durch letztere der erstere bestimmt. Man kann daher die Lage eines Punkts als gefunden betrachten, wenn seine P=en bekannt sind. Durch die P=en irgend zweier Punkte einer Geraden im Raume ist daher auch die Lage der letztern, u. wenn jene Punkte ihre Endpunkte sind, auch ihre Größe, so wie durch die P=en dreier Punkte, welche nicht in gerader Linie liegen, die Lage der durch dieselbe gehenden Ebene bestimmt ist u. umgekehrt. [3]Man kann sich aber auch eine der Grundebenen so um ihre Axe gedreht denken, daß sie mit der andern einen gestreckten Winkel bildet, daß man also nur noch eine Ebene behält, die zur Bestimmung der P. von Linien u. Flächen hinreicht. Hat man eine Gerade außerhalb derselben, die projectirt werden soll, so fällt man aus ihren Endpunkten Perpendikel auf die Grundebene u. nennt dann gewöhnlich die ihre Fußpunkte verbindende Gerade die P.; den Neigungswinkel dieser mit der gegebnen Linie außerhalb den **P-factor,** weil die Gegebne mit seinem Cosinus multiplicirt, die Größe der P. gibt. [4]Wenn eine Gerade od. Fläche den beiden Grundebenen begegnet, so nennt man sowohl den Begegnungspunkt, als auch die Durchschnittslinie den ersten u. zweiten Grundschnitt. Sind für eine Ebene beide Grundschnitte vorhanden, so sind entweder beide der Axe parallel od. sie durchschneiden einander in einem u. demselben Punkte der Axe. Gibt es nur einen Grundschnitt, so ist er der Axe parallel. In jedem Falle ist durch den od. die Grundschnitte die Lage der Ebene vollkommen bestimmt, so daß man eine Ebene als gefunden betrachten kann, wenn ihre Grundschnitte gefunden sind. [5]**P-slehre** nennt man den Inbegriff der hierher gehörigen Elementarsätze, die sich bes. ergeben, wenn man die verschiedenen Lagen betrachtet, in denen die zu projicirenden Punkte, Linien u. Ebenen sich gegen die Grundebenen denken lassen. Durch die in [3] angegebne Vereinfachung ist es möglich, so bald von einer ebnen od. körperlichen Figur diejenigen Stücke, wodurch dieselbe völlig bestimmt wird od. wodurch sie sich erzeugen läßt, durch ihre P=en gegeben sind, die Aufsuchung der an der Urfigur Statt findenden Beziehungen u. Bestimmungen einzelner Stücke ihrer Größe u. Lage nach, an den stellvertretenden P=en, u. zwar in einer Ebene vorzunehmen, auch die einzelnen Stücke der Urfigur, welche dies gestatten, in dieser Ebene selbst wirklich zu construiren. Diesen Theil der construirenden Geometrie nennt man jetzt gewöhnlich die beschreibende Geometrie (Géométrie descriptive), sie ist eine Fortsetzung der P=slehre u. zeigt z. B. aus den durch ihre P=n gegebenen Stücken, welche eine dreikantige Ecke bestimmen, die übrigen zu construiren, d. h. alle Aufgaben der sphär. Trigonometrie graphisch zu lösen, aus den P=en der ein Polyeder bestimmenden Stücke die übrigen in der Entwurfsebene durch Construction darzustellen ꝛc. Eben so lehrt sie aus den P=en der Stücke, welche eine krumme Fläche erzeugen, beliebige andere derselben durch Construction finden, berührende Linien od. Ebenen an solche legen, Durchschnitte von Ebenen od. andern gekrümmten Flächen mit jenen zu finden ꝛc. So lassen sich am Kegel alle Constructionen in einer Ebene ausführen, wenn man nur die P=en seines Scheitels, so wie der krummen Linie kennt, längs welcher sich eine, durch jenen gehende unbegrenzte Gerade bewegen muß, um seine Oberfläche zu erzeugen. [6]Wenn die P=en einer gekrümmten Fläche Ebenen sind, so führt dieser Vortheil einerseits auch andererseits seine Uebelstände mit sich, die aber für den Praktiker nicht von Einfluß sind, von dem theoret. Mathematiker aber dadurch umgangen werden, daß er die Flächen auf andere, ihnen ähnliche projicirt. Dies nennt man die Relief=P. [7]Es können aber auch die projicirenden Linien eines geometr. Gegenstandes alle nach einem u. demselben Punkte gehn, welcher mit jenem, falls er eine Ebene ist, beliebig in derselben od. außerhalb im Raume liegen kann, wo dann die Durchschnitte der projicirenden Linien mit irgend einer unveränderlichen Fläche (nicht nothwendig Ebene) die P. der Urfigur bilden. Diese Art der P. nennt man die centrale od. konische, vielleicht bezeichneter pyramidale; den festen Punkt aber den Mittelpunkt derselben, so wie jene Fläche die **P-sfläche.** Findet die Beschränkung Statt, daß die P=sfläche eben ist, so führt diese P. den Namen reine Perspective (s. d.). Die Eigenschaften, welche für die Urfigur u. jede beliebige Central=P. derselben zugleich Statt finden, werden nothwendig höchst allgemein sein, sind aber in sofern wichtig, als man den Zusammenhang verschiedner Figuren z. B. aller Kegelschnitte aus ihnen erkennt. [8]Eine bes. Art der Central=P=en ist die sogen. stereographische. Wenn nämlich aus dem Pole (dem Augenpunkte) eines größten Kugelkreises (des Grundkreises od. der Tafel) nach irgend einem Punkte der Kugelfläche eine Gerade gezogen wird, so heißt der Punkt, wo diese od. ihre Verlängerung der Ebene jenes Kreises begegnet, die stereographische P. des Punkts. Die P. jedes durch den Augenpunkt gehenden Kugelkreises ist eine Gerade; die P. aber jedes andern Kreises ist wie-

wieder ein Kreis. Auch nach dieser P-sweise lassen sich alle Aufgaben der sphärischen Trigonometrie graphisch auflösen. ⁹Als Erfinder der stereograph. P. wird Hipparch genannt. Nach ihm hat sich Ptolemäos damit beschäftigt. Nach der Wiederherstellung der Wissenschaften haben sie Clavius, Tacquet u. Dechales behandelt, auf andre Weise Moivre u. Hook. Zu Landkarten wendete sie Hase an. Gründl. Belehrung über die stereograph. P. ertheilt vor allen Andern Mollweide in Klügels mathemat. Wörterbuch, 4. Bd. Vgl. Poncelet, Traité des propriétés projectives des figures, Par. 1822, 4. ¹¹Die orthograph. P. ist erst in der neuern Zeit zu einer eignen Wissenschaft erhoben worden; s. u. Landkarten ». Monge ist als der eigentliche Schöpfer derselben anzusehen u. noch jetzt ist seine Géométrie descriptive, die 1789 erschien, ein Hauptwerk. Eine vollständige Bearbeitung der darstellenden Geometrie nach Monge, gab Guido Schreiber, Freib. 1828; vgl. A. Müllers geometr. Constructionslehre, Heidelb. 1827, 4.; Ohm im 3. Bande seiner reinen Elementar-Mathematik, Berl. 1822. *(Mll.)*

Projectiönsfactor (Math.), s. Projection ». **P-fläche,** s. ebd. ». **P-lehre,** s. ebd. ».

Projicīren (v. lat.), **1) (projectiren),** Entwürfe, Plan machen; **2)** s. u. Projection ».

Prökanzler, der für einen Kanzler, bes. auf einer Universität, Fungirende.

Prokatōbole (gr. Rechtsant.), s. u. Athen (Ant.) ».

Prokatalēpsis (v. gr.), Kunstgriff der alten Redner, wodurch sie Anklagepunkte gegen ihre Clienten so zu wenden wußten, daß sie ihnen zum Vortheil gereichten; vgl. Retorsio.

Prokeleusmătikos (Metr.), s. Proceleusmaticus.

Prokerăstis (a. Geogr.), so v. w. Chalkedon.

Prōkesch (Anton P., Ritter von Osten), geb. 1795 zu Grätz in Steiermark, seine Mutter heirathete später den Prof. Schneller, der ihn erzog; trat 1813 in Militärdienste, wurde Offizier u. Flügeladjutant des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, dann Prof. der Mathematik an der Cadettenschule zu Ollmütz, 1822 Oberlieut. im Generalstab, 1823 Hauptmann. Machte im Auftrage seiner Regierung von 1824—27 Reisen in der Türkei, Kleinasien u. Griechenland, wurde dann Chef des Generalstabs des Admirals Dandolo, wo er bes. zur Vertilgung der Seeräuberei im Mittelmeere durch die östreich. Marine beitrug u. 1828 die Auswechselung der griech. u. arab. Gefangnen auf Morea leitete; 1829 schloß er zu Gunsten der kleinasiat. Christen einen Vergleich mit dem Pascha von St. Jean d'Acre, wurde 1830 Major in der östr. Marine, als Ritter von Osten in den östr. erbländ. Adelstand erhoben u. trat zu Wien in mancherlei Verbindungen mit dem Herzog von Reichstadt. 1831 begleitete er das östreich. Heer nach Bologna u. wurde 1832 der Legation in Rom attachirt; ging 1833 als Internuntius nach Alexandrien, um die Differenzen zwischen Mehmed Ali u. der Pforte beizulegen, was ihm auch von England unterstützt gelang. 1834 wurde er zum Oberstlieut. in der Marine u. bevollmächtigten Minister Oestreichs beim König von Griechenland ernannt, später Oberst. Von 1838—40 war er zur Herstellung seiner Gesundheit in Deutschland, seitdem ist er auf seinen Gesandtschaftsposten in Athen zurückgekehrt u. ward 1843 Generalmajor. Schr.: Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Fürsten Schwarzenberg, Wien 1822; Ueber den Feldzug von 1814, ebd. 1823; Erinnerungen aus Aegypten u. Kleinasien, ebd. 1829—31, 3 Bde.; Das Land zwischen den Katarakten des Nils, ebd. 1832; Reise ins heilige Land, ebd. 1831; Denkwürdigkeiten aus dem Orient, Stuttg. 1836 u. 37, herausgeg. von E. v. Münch. Außerdem hat P. Schnellers Briefwechsel herausgeg. u. soll der Verf. des bekannten anonymen Briefes über den Herzog von Reichstadt sein. *(Hel.)*

Proklēïa, Tochter des Chaomedon, Gemahlin des Kyknos, Mutter des Tennes u. der Hemithea.

Prŏkles, 1) Sohn des Aristodemos u. der Aegia, Zwillingsbruder des Eurysthenes, mit dem er über Sparta regierte; Ahn der spartan. Königsfamilie der **Prokliden,** s. u. Lakonika (Gesch.) » ff. **2)** Sohn des Pityreus, führte in der griech. Wanderung Ioner nach Samos, s. d. **3)** Im 7. Jahrh. v. Chr. Tyrann von Epidauros u. Aegina (s. d. 4), Vater der Melissa.

Prŏklos, 1) P. Lykios (P. Diadochos, d. i. der Nachfolger [näml. seines Lehrers Syrianus]), geb. zu Constantinopel 412, st. mit dem Rufe einer fast göttl. Weisheit u. Wunderkraft zu Athen 485; Eklektiker u. Neuplatoniker. Gebildet zu Xanthos in Lykien, dann in Alexandria, endlich in Athen, wurde er von Olympiodor, Plutarch, dessen Tochter Asklepigenia, Syrianus in die Aristotelische u. Platonische Philosophie u. auf seinen Reisen in die Mysterien der Theurgie eingeweiht. Ueber das Wissen stellte er den Glauben, als die genaueste Vereinigung mit dem Guten u. Einen. Sein Grundriß der Theologie enthält den Versuch einer Demonstration des Hauptsatzes, daß es nur Ein Realprincip aller Dinge gebe u. dieses die Einheit sei, welche Alles triadisch hervorbringe. Diese Demonstration gründet sich auf Analyse u. Synthese der ontolog. Bestimmungen eines Dinges, dessen allgemeinste Merkmale im Grundprincipe verwandelt u. hypostasirt werden. Die Hauptbegriffe in dieser Demonstration sind:

sind: Einheit, Zweiheit, Grenze u. Grenzenlosigkeit, das Gemische aus beiden od. das Ding, welches Sein, Leben, Denken enthält. Die Götter theilte P. ein in denkbare, denkende, überweltliche, weltliche, dichtete dem göttl. Namen übernatürl. Kräfte an u. setzte die Theurgie über die Philosophie. In der Lehre der Christen war ihm bes. der Begriff einer Weltentstehung anstößig. Seine 3 Abhandlungen über die Vorsehung, das Fatum u. das Böse, das er nicht aus der Materie, sondern aus der Beschränkung der Kräfte herleitet, entwickeln diese Ideen. Von ihm übrig: 4 Hymnen, zuerst bei Orpheus, u. 2 neu entdeckte Hymnen in Biblioth. der a. Lit. u. K., I. S. 46 u. II. S. 10 ff.; *εἰς τὴν Πλάτωνος θεολογίαν* (herausgeg. von Aem. Portus, Hamb. 1618, Fol.); Chrestomathie (Hann. 1615, 4.); *εἰς τὸν τοῦ Πλάτωνος Τίμαιον ὑπομνήματα* (mit dem Platon, Basel 1534, Fol.); *εἰς τὸν Ἀλκιβιάδην* I. (herausgeg. von Creuzer, Frankf. 1820, 2 Bde.), u. Commentare über mehrere andre platon. Schriften, über des Hesiodos Tage u. Werke u. m. a. Schriften; Gesammtausgabe von Cousin, Par. 1819—21, 4 Bde. Vgl. Marinus, Vita Procli (herausg. von Boissonade, Lpz. 1814). **2)** (St.), Schreiber bei Joh. Chrysostomos, seit 426 Bischof von Kyzikos, obgleich er diese Stelle nicht wirklich bekleidete, 434 Erzbischof von Constantinopel, st. um 446. Seine Werke (bes. Briefe u. Homilien) gab Elmenhorst, Leyd. 1617, heraus. *(Sch. u. Pr.)*

Prŏkne, s. u. Philomela 1).

Prokonēsos (a. Geogr.), s. u. Elaphonesos.

Prokŏpia, übermüthige Tochter des Kaisers Nikephoros I., Gemahlin des Kaisers Michael I., commandirte die Truppen selbst, wodurch sie dieselben erbitterte u. so viel zur Absetzung ihres Gemahls beitrug.

Prokŏpios, 1) Kilikier, Verwandter des Kaisers Julian; war erst Tribun, dann Notar, commandirte nachher mit Jovian in Mesopotamien, warf sich 365 als Gegenkaiser gegen Valens u. Valentinian auf, kam nach Constantinopel u. heirathete die Faustina, Wittwe des Kaisers Constantius. Von seinen Truppen verlassen u. bei Thyatira u. Nakolea geschlagen, wurde er gefangen u. 366 hingerichtet; s. u. Rom (Gesch.) 166. **2)** Aus Cäsarea in Palästina, des Kaisers Justinian Zeitgenosse u. Biograph; kam unter Anastasios nach Constantinopel, ward Belisars Geheimschreiber, zuletzt Präfect der Residenz. Schr.: *Αἱ καθ' αὑτὸν ἱστορίαι* (Justinians Gesch. bis zum 27. Jahre seiner Regierung), herausgeg. von Höschel, Augsb. 1607, Fol., lat. Bas. 1531 u. 60; *Περὶ τῶν τοῦ δεσπότου κτισμάτων* (von den Gebäuden Justinians), zuerst Bas. 1531, Fol., *Ἀνέκδοτα*, Geheimgeschichte (Nachtrag zum 1. Werke, zeigt die Schattenseite in des Kaisers Leben u. schildert die schlechte Aufführung der Kaiserin Theodora), erst nach seinem Tode erschienen, zu Anfang des 17. Jahrh. von Alemannus auf der Vaticana gefunden u. Leyd. 1623, Fol., herausgeg., von Vater, Köln 1669, Fol., von Eichel, 1654, 4., von Joh. K. Orelli, Lpz. 1827, deutsch von Reinhard, Erlang. 1753. Sämmtl. Werke von Maltretus, Par. 1662 f., 2 Bde. **3) P. von Gaza,** Christ u. Sophist unter Kaiser Justinus Thrax, zu Anfang des 6. Jahrh.; schr. Comment. über den Octateuch, lat. Zür. 1555; Scholien über die Bücher der Könige, herausgeg. Leyd. 1620, 4.; Auszug mehrerer Comment. über Jesaias, Par. 1580, u. a.; Briefe in den Sammlungen der griech. Epistolographen; Ethopöen (herausgeg. von Boissonade mit Marinos) u. a. *(Lb. u. Sch.)*

Prokŏpowitsch (Theoph.), geb. zu Kiew 1681; wurde Mönch u. 1704 Prof. der Dichtkunst daselbst. Als einer der ersten Beamten an der Universität zu Kiew führte er für diese das Wort an Czar Peter 1706, gefiel diesem Fürsten, der ihn 1711 mit auf seinen türk. Feldzug nahm u. nach seiner Rückkehr zum Prof. der Theologie u. Rector der Universität Kiew machte. Er ward 1716 Bischof zu Pskow u. Narva u. 1721 Erzbischof von Novogrod. Er stand bei dem Kaiser in großem Ansehn u. war sein Rathgeber bei den wichtigen Reformen. P. st. 1736. Schr.: Miscellanea sacra, Breslau 1745; De processione spiritus sancti, Gotha 1772; Christianae orthodoxae theologiae Tom. I—V, Königsb. 1773 f. *(Ht.)*

Prŏkris, 1) (Myth.), Thespiade, Mutter des Antileon; **2)** Gemahlin des Kephalos, s. d. 2).

Prokrūstes (Verstümmler, auch Damastes u. Polypemon, Verderber, genannt), ein attischer Raubmörder, hatte 2 Bettstellen, eine große u. kleine. Wessen er habhaft wurde, den tödtete er so: War er klein, so legte er ihn in das große Bett u. dehnte ihn, um ihm das Bett anzupassen, so lange, bis er starb; war jedoch der Unglückliche groß, so hieb er ihm so viel von seinem Körper ab, bis er in das kleine paßte. Theseus tödtete ihn endlich auf dieselbe Weise. Daher ein **P-bett** sprichwörtlich von Anstalten, welche gewaltsam u. unnatürlich Sachen der Form anpassen sollen. Vgl. Skiron 1). *(R. Z.)*

Prŏkyon, 1) (Antecanis), Hund des Orion; **2)** Stern 1. Größe im kleinen Hunde, s. Hund (Astron.) b); **3)** s. Procyon.

Prolābia (Anat.), die Lippen, s. d.

Prolăpsus (lat.), Vorfall, s. d. (Med.).

Prolātio (a. Musik), die Verlängerung der Noten durch einen Punkt (s. d.); man unterschied **P. mājor (P. perfecta)** u. **P. minor (P. imperfecta).**

Prolegŏmena, 1) bei einer Schrift so v. w. Vorrede, doch in der Regel nur von einer weitläufigen, tief eindringenden, einer Abhandlung ähnlichen Vorrede gesagt; **2)** bei akadem. Vorlesungen die Einleitung.

Prolēpsis (gr.), **1)** (Med.), das Früher-

hereintreten eines Krankheitsanfalls, bes. des Wechselfiebers; **2)** (Rhet.), so v. w. Anteoccupatio; **3)** (Chronol.), s. u. Anachronismus.

Prolēpticus mŏrbus, eine in ihren Anfallen vorrückende Krankheit.

Prŏles radicālis, s. Wurzelbrut.

Proletārii (r. Ant.), so v. w. Capite censi; daher **Proletārier**, Bürger, die kein Eigenthum von Bedeutung u. daher in öffentl. Angelegenheiten keine Stimme haben; vgl. Armenwesen a.

Prŏli (eigentl. Bernhard Müller), s. u. Rapp 1).

Pro licēntia (lat.), für die Erlaubniß, auf Universitäten Vorlesungen zu halten, od. Geschäfte eines Anwalts zu betreiben, eine Streitschrift vertheidigen; vgl. Disputation 3).

Prŏlifer (Bot.), sprossend.

Proliferirende Blūmen, Blumen, welche in der Mitte des Kelchs eine neue Blume, od. bisweilen ganz neue Blüthenstengel aus der Mitte der Blume hervortreiben.

Proligera lāmina, P-gerus nūcleus (Bot.), s. Keimplatte.

Prolissa, Stadt, s. Phästos.

Prolixitāt (v. lat.), Weitschweifigkeit.

Prŏlochos, Lapithe auf des Pirithoos Hochzeit.

Pro lŏco (lat.), für die Stelle in einer Facultät eine Streitschrift vertheidigen; s. Disputation 2).

Prolōg (v. gr. **Prŏlogos**), die einem theatral. Stück vorausgehende, meist versificirte Anrede an das Publikum, meist von Einem, selten von Mehrern gesprochen, wonach der Vorhang fällt u. das darauf folgende Stück erst nach einem passenden Entreakt beginnt. Der ursprüngl. Zweck des P-s war, dem Zuschauer die nöthigen Erläuterungen u. Ansichten über das darzustellende Stück zu verschaffen; so ist der P. der Alten, wo der Schauspieler, der ihn sprach, **Prŏlogus** hieß, dann schloß sich die Handlung unmittelbar daran. Bis zur Mitte des 18. Jahrh. wurden auch P-e gehalten, theils um das aufzuführende Stück u. dessen Wahl, od. die Schauspielerkunst u. deren Jünger vor der Kritik in Schutz zu nehmen u. zu vertheidigen. Jetzt werden hauptsächlich bei feierl. Gelegenheiten, fürstl. Geburtsfesten, Bühneneröffnungen rc. P-e (Fest-P-e) den Bestimmungen gemäß gehalten. Oft auch werden beide Absichten mit einander vereinigt, wie Schiller im P. zur Trilogie des Wallenstein that. Wird der P. von mehrern Personen u. durch förml. Scenerie gebildet, wie in der Jungfrau von Orleans, Faust, Käthchen von Heilbronn, Moses u. a., so heißt er Vorspiel, eben so wird der Fest-P. dann Festspiel genannt. Vgl. Epilog. *(Md.)*

Prolongātio (Rhythm.), s. Diastole 1).

Prolōnge (fr., spr. -longsch, Kriegsw.), so v. w. Schlepptau.

Prolongīren, die Verfallzeit einer Zahlungsfrist verlängern; davon: **Prolongatiōn**, Verlängerung, **Prolongirter Wēchsel**, s. u. Wechsel.

Pro lūbitu (lat.), nach Belieben.

Prolusiōn (v. lat.), Vorspiel.

Prŏlytä (gr.), s. u. Rechtsschulen.

Promāchia (gr.), Fest, von den Lazedämoniern, wohl vor einer Schlacht gefeiert; man war dabei mit Schilfrohr bekränzt.

Prŏmachos (gr.), Vorkämpfer.

Prŏmachos (Myth.), s. u. Echephron.

Promagīster (lat.), unter den spätern Kaisern Vicarius eines Magisters.

Promanācier, Volk, s. unt. Chile (Gesch.) a.

Promasēns, Dorf, s. Bromagus.

Promāthidas, Geschichtsschreiber aus Heraklea, dessen Fragmente Orelli in Memnonis hist. etc., Lpz. 1816, herausgab.

Prōme, so v. w. Paai-Mew, s. u. Birma (Geogr.) a.

Prōme, Dynastie, s. u. Birma (Gesch.) i.

Pro memŏria (lat.), **1)** zur Erinnerung; ist gewöhnliche Ueberschrift eines, ohne besondre Curialien gemachten schriftl. Anbringens; **2)** so v. w. Memorial.

Promenāde (fr., spr. Prom'nad), **1)** das Spazierengehn od. Fahren; auch **2)** der dazu angelegte Ort; **3)** Tour in einem Tanze, wo die Musik in einen andern marschähnl. Rhythmus übergeht u. die Tänzer eine P. in gewöhn. Schritt durch den Saal machen.

Promenādes aëriēnnes, s. Rutschberge.

Promenēttes (fr., spr. Prom'nett), Art wollnes Band.

Promeniren (v. fr.), spazieren gehn.

Prŏmerops, s. u. Wiedehopf 3) B).

Promēsse (fr., spr. -meß), **1)** eine vorläufige, aber bestimmte schriftliche Erklärung, Einem zu einer bestimmten Zeit eine bestimmte Zahlung leisten, od. **2)** einen Gegenstand für solche liefern zu wollen, z. B. Staatspapiere zu einem gewissen Preis.

Promētheus, Sohn von Japetos u. Klymene. Als die Titanen den Kronos vom Thron stürzen u. den Zeus erheben wollten, rieth P. zu List; allein jene wollten Gewalt brauchen. P. wendete sich mit seinem Rath an Zeus, der ihn auch befolgte. P. zerfiel jedoch mit Zeus wieder, als dieser bei Vertheilung der Güter der Welt die Sterblichen nicht bedenken, sie sogar vernichten wollte. P. entwendete vielmehr Zeus zum Trotz Feuer aus dem Himmel, gab es den Menschen u. lehrte es sie zu allen Künsten gebrauchen. Hesiod erzählt als Ursache ihrer Feindschaft: P. u. Zeus theilten einen Stier. P. legte auf einen Haufen Fleisch u. Fetteingeweide u. darüber die Haut, auf den andern zusammen Knochen in Talg gewickelt, u. ließ Zeus wählen. Dieser getäuscht, wählte den Knochenhaufen; als er den Betrug gemerkt, entzog er den Menschen, deren Beschützer P. war das Feuer, was

was ihm jedoch P. wieder raubte. Spätre Sagen sind, daß P. aus Lehm u. Wasser (od. Thränen) Menschen u. Thiere geschaffen. Sein Bruder Epimetheus half ihm, machte aber mehr Thiere, als gut war, weshalb P. einige wieder zerstörte u. aus den Trümmern wieder Menschen schuf, die jedoch ihre thier. Natur nicht verläugneten. Wegen dieser u. ähnl. Eingriffe in seine Herrschaft schmiedete ihn Zeus durch Hephästos an den Kaukasus. Ein Geier od. Adler (Aëthon) fraß ihm hier seine immer wachsende Leber unter furchtbaren Schmerzen aus, bis endlich Herakles den Geier mit einem Pfeile (der unter die Sterne versetzt wurde, s. Pfeil [Astron.]) tödtete. Zu Athen feierte man, seiner Wohlthaten eingedenk, die **Prometheia**, ein Fest mit Fackelwettrennen. Aeschylos schrieb 2 Tragödien: Der gefesselte P. (erhalten); Der entfesselte P. (verloren). *(R. Z.)*

Promethron, Dorf, s. u. Nyon 3).

Prometretal (gr.), s. u. Metronomol.

Promieniści (Strahlende), s. u. Polnischer Revolutionskrieg ɛ.

Pro mille (lat.), **1)** für Tausend od. im Verhältniß zu Tausend; bes. **2)** der Preis für tausend Stück.

Prominens (Bot.), von einem Pflanzentheil, der über den andern hervorragt.

Prominenz (v. lat., Anat.), so v. w. Protuberanz.

Prominulus (Bot.), wenn ein Theil, ohne eingesenkt zu sein, etwas hervorragt.

Promiscue (lat.), vermischt, durch einander.

Promission (v. lat.), Versprechung; **P-missum**, Versprechen. **P-missorisch**, als Zusicherung. **P-mittiren**, versprechen.

Promitor, 1) röm. Gott der Ausgaben; **2)** Gott des Obstbrechens; auch baten die Armen, denen man bei den Obsternten von den abgenommnen Früchten mitgetheilt hatte, den P. um Segen im andern Jahre.

Promontore, Vorgebirg, s. Pola 2).

Promontorio (Jacopo), 1552—54 Doge von Genua, s. d. (Gesch.) ɴ ɛ.

Promontorium (lat.), **1)** Vorgebirg; die einzelnen Vorgebirge s. u. dem Beiwort, z. B. Acantium p. ꝛc.; **2)** (Anat.), Vorgebirg, z. B. **P. ossis sacri** (Anat.), das Vorgebirg des Kreuzbeins, s. Becken ɛ. **P. tympani**, s. u. Ohr ɴ.

Promotio per saltum (lat.), Ueberspringung eines geistl. Grades.

Promotor (lat.), **1)** Beförderer; **2)** Aufreger, Aufsetzer. **P. fidei**, so v. w. Advocatus diaboli, s. u. Heilige ɛ.

Promotoriales (lat.), Beförderungsschreiben.

Promoviren (v. lat.), **1)** den Doctor- od. Magistertitel unter den bestimmten Bedingungen u. Feierlichkeiten erhalten; **2)** Einen p., ihm jenen Titel ertheilen; vgl. Doctor. **Promotion**, die feierl. Handlung, durch welche dies geschieht; daher Doctor-, Magister-P. Vor der P. heißt er **Promovendus**, nach derselben **Promotus**.

Prompt (v. lat.), schnell, leicht u. genau zugleich.

Promtuarium (lat.), **1)** was man zum Gebrauch gleich in Bereitschaft hat; **2)** ein Handbuch od. dergl., worin man mit Leichtigkeit etwas finden kann, auch Buchtitel.

Promuschleniken, s. u. Aleutische Inseln.

Promulgatio (lat.), **1)** öffentl. Bekanntmachung; **2)** öffentl. Aushängen eines Gesetzvorschlags 17 Tage lang, damit ihn Jeder lesen konnte; **3)** in der neuern Rechtssprache Bekanntmachung eines bereits vorgeschriebnen Gesetzes, s. d. ɛ. Daher: **Promulgiren**, öffentlich bekannt machen.

Promulsidare (lat.), die Trage nebst Geschirr, worauf das Vorgericht aufgetragen wurde. **Promulsis**, so v. w. Antecoenium.

Pro mundo (lat.), für die Reinschrift.

Promylius (Myth.), s. u. Mühle ɴ.

Prona, Nebenfluß der Oka im russ. Gouvern. Riäsan.

Pronacron (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.*; Art: P. ramosissimum, in Guiana.

Pronaa (a. Geogr.), Nebenfluß der Sara im belg. Gallien; s. Prum (Pruym).

Pronaeus, s. u. Afterwespen B) a).

Pronaos, 1) die Halle an der vordern Fronte eines Tempels; **2)** (Anat.), der Vorhof, vordere Theil der Mutterscheide.

Pronapides, Grieche, soll vor Homer gelebt u. die Schriftart Bustrophedon erfunden haben.

Pronation (v. lat.), die Beweglichkeit der Speiche des Vorderarms mit ihrem untern Theile um den Ellenbogen, bei welcher die an der Speiche befestigte Hand auf einer Horizontalfläche auf die Hohlhandseite zu liegen kommt. Die entgegengesetzte Bewegung, bei welcher die Hand auf den Rücken zu liegen kommt: Supination.

Pronation der Gebärmutter (Med.), Vorwärtsneigung der Gebärmutter, s. u. Gebärmutterbeugung.

Pronator quadratus, s. u. Handmuskeln ɴ. **P. teres**, s. ebd. ɴ.

Pronax, Sohn von Talaos u. Lysimache, zu dessen Ehre die Nemeischen Spiele gefeiert wurden.

Pronaya (P. *Hüg*), Pflanzengatt., genannt nach Ladislaus von **Pronay** (k. k. geh. Rath im csanader Comitat in Ungarn, Staatsmann, Verf. der Preisschrift über die Cultur der ungar. Sprache, st. 1808), aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Pittosporeae, Billardiereae *Rchnb.*; Art: P. elegans, in Neuholland.

Prondzynski, poln. Offizier, im Großherzogth. Posen geboren, diente schon unter Napoleon, wurde 1817 Oberstlieutenant,

nant, schloß sich 1819 der von Lukasinski gegründeten maurerisch-polit. Verbindung an u ging 1820 nach Posen, um die Vereinigung der dortigen Loge mit der warschauer einzuleiten, was jedoch mißlang. 1821 gehörte er mit Gen. Uminski zu den 11 Verschwörern, die sich im Walde von Bielany bei Warschau zur Wiederherstellung Polens eidlich verbündeten; er nahm später Theil an den hauptsächlichsten Ereignissen der poln. Insurrection im Nov. 1830, wurde Oberst u. 1831 Chef von Skrzyneckis Generalstabe, dann General u. zeichnete sich am 10. April 1831 bei Iganie aus. Am 22. Mai d. J. entließ ihn Skrzynecki aus seinem Generalstabe, weil er seine Maßregeln heftig getadelt hatte, am 13. Aug. wurde er zum Generalissimus gewählt, aber schlug diese Wahl aus; am 16. Aug., erst nach einer 3. Aufforderung u. Krukowieckis Beistandes versichert, nahm er die Stelle an, legte den Oberbefehl aber schon am 17. wieder in Dembinskis Hände nieder. Am 6. Sept. ging er in Paskewitschs Lager u. versprach diesem, seine Vollmacht überschreitend, die sich blos auf Vorschläge zur Einstellung des Blutvergießens bezog, im Namen Krukowieckis einen Brief an den Kaiser, der Unterwerfung ausspräche; am 7. Sept. suchte er vergeblich die Kammern zur Annahme einer Capitulation zu bewegen, dann leitete er, von Krukowiecki allein autorisirt, die Verhandlungen mit den Russen über die Capitulation Warschaus u. galt deshalb, gleich Krukowiecki, bei seinen Landsleuten, obwohl mit Unrecht, für einen Verräther. Nach der Capitulation blieb er in Warschau zurück. Durch den Ukas vom 13. Oct. wurde er ins Innere von Rußland verbannt. Er st. 1850 in Norderney. *(Hel.)*

Pröne, Stadt, so v. w. Paai-Mew.

Pronēsos (Prōni), Stadt auf der Insel Kephalonia; j. Porto Paro. **Pronētios (Pronēktos)**, so v. w. Prenetos.

Prōnia, Vorstadt, s. u. Nauplia.

Prōnische Zahl (Prōnikzahl), die Summe einer Zahl u. ihres Quadrats, od. ihres Cubus, od. ihres Biquadrats, $a + a^2$, $a + a^3$, $a + a^4$. Cardano unterschied diese Formen u. nannte sie der Reihe nach Pronicum minus, medium, majus.

Prōnne (Bergb.), so v. w. Brunne.

Prōnoë, 1) Nereide; 2) Tochter des Phorbas, Gemahlin des Aetolos.

Pronōmen (lat.), ein flexibler Redetheil, welcher einen Gegenstand im Verhältniß zu dem Redenden bezeichnet (Fürwort, Personenwort). Diese sind folgende: a) persönl. P-mina (Personenwörter, **P-mina personālia**), welche den Gegenstand in der Rede bezeichnen, welcher redet: ich, wir; welcher angeredet wird: du, ihr; von welchem geredet wird: er (sie, es), sie, auch das allgemeine **P. indefinītum**, Jemand, Niemand, man. Die Personal-P. sind aa) substantivische, weil sie gleich den Substantiven immer den Begriff der Selbstständigkeit enthalten; bb) adjectivische (die zueignenden P-mina, **P-mina possessīva**), mein, dein, sein, ihr, unser, euer ꝛc.; b) hinweisende P-mina, **P-mina demonstratīva**, die auf einen Gegenstand, wofür sie gesetzt werden, od. wozu sie hinzutreten, hinweisen, wie: dieser, jener, derselbe, derjenige u. der (statt derjenige, dieser); c) beziehliches P. (**P. relatīvum**), welches ein vorhergehendes Substantivum in einem, organisch in die Rede eingefügten Zwischensatz repräsentirt; d) fragende P-mina, (**P-mina interrogatīva**), wer? was? was für einer? ꝛc.; e) **P. reflexīvum**, welches Rückwirkung des Subjects auf sich ausdrückt, seiner, sich ꝛc.; f) **P. reciprocum**, das P. der Gegenseitigkeit, einander. *(Sch. u. Lb.)*

Pronōmina suffixa (Gramm.), s. Praefixa.

Pronominatiōn (v. lat.), Vermeidung der Nennung eines Namens durch Angabe eines Umstands, z. B. anstatt Friedrich II., der Sieger bei Roßbach.

Prononciatiōn (fr., spr. Pronongsiasiong), so v. w. Pronuntiation.

Prōnoos, Sohn des Phegeus, Bruder des Agenor, s. d. 5) u. Akarnan.

Pronotārien, s. u. Notarius.

Pronsk, Kreis u. Stadt, s. u. Rjäsan.

Prōnuba (lat., Ehemutter), Beiname der Juno, s. u. Here 1.

Prōnubae (röm. Ant.), Matronen, die von Seiten der Braut die Hochzeitfeierlichkeit leiteten, s. u. Hochzeit 1.

Prōnubus (lat.), Aufseher u. Zeuge bei Ehecontracten.

Pronunciādo (span.), öffentl. Kundmachung von Städten od. Untergouverneurs gegen die Regierung, mit der zugleich Verweigerung des Gehorsams verbunden ist.

Pronunciatiōn (v. lat.), Aussprache.

Pronunciren (v. lat.), die Theile des Körpers mit Stärke u. Sauberkeit unterscheiden u. bezeichnen.

Prōny (Gaspard Clair François Marie Riche de P.), geb. 1754, Prof. an der polytechn. Schule zu Paris u. erster Ingenieur beim Brücken- u. Straßenbau, st. 1839; schr.: Nouvelle architecture hydraulique, Par. 1790 f., 2 Bde., 4. (fast in alle europ. Sprachen übersetzt); Recherches physico-mathématiques sur la théorie des eaux courantes, Par. 1804, 4.; Abhandlungen, 16 Bde., 4. Vgl. Logarithmen. *(Pt.)*

Proōmion (gr.), 1) (**Proōdos**), was einem größern Gesange vorhergeht, so bes. bei den Homeriden die kleinern Gesänge, die sie vor Absingung einer größern Hymne an Festtagen, bei Opfern ꝛc. vorhergehn ließen, u. deren Inhalt mit dem der Hymne nicht in Verbindung zu stehn brauchte, s. u. Homeros u c). 2) Anfang, Eingang, bes. bei

bei Büchern, wo in dem P. Vorerinnerungen, Vorbemerkungen gegeben, od. die Grundsätze dargelegt werden, wornach der Schriftsteller gearbeitet hat.

Proomösia (gr. Ant.), s. u. Athen (Ant.) ₁₀ u. Antomosie.

Propädeütisch (v. gr.), zum folgenden Unterricht vorbereitend; daher: **Propädeütik,** vorbereitender Unterricht.

Propagända (v. lat.), **1)** jede Anstalt, welche irgend Ansichten od. Meinungen zu verbreiten sucht. So **2)** bes. die Missionsanstalten, welche die christl. Religion unter den Heiden zu verbreiten suchen, s. Missionen. **3)**(Congregatio de propaganda fide), eine von Gregor XV. 1622 in Rom gestiftete Gesellschaft zur Verbreitung des Katholicismus unter den Heiden u. zur Ausrottung der Ketzerei. Dieselbe besteht aus 18 Cardinälen, 2 Prälaten, 1 Ordensgeistlichen u. 1 Beamten, welche sich nach den Statuten unter Vorsitz des Papstes wöchentlich einmal in einem bes. dazu bestimmten Palaste versammeln. Dieses Institut nimmt noch Proselyten u. vertriebene Geistliche auf u. verpflegt sie. Seit Urban XVIII. (1627) besitzt dieses Collegium zugleich eine Pflanzschule für künftige Missionäre (**Collegium** od. **Seminarium de propaganda fide**) aus allen Völkern, wo jährlich eine Prüfung angestellt wird, worin jeder in seiner Sprache eine Rede od. sonst einen Vortrag hält. Später erhielt die P. eine eigne Druckerei, welche Schriften, die dem Zweck der röm. Kirche entsprechen, vorzügl. Breviere u. Missalien in den verschiedensten Sprachen nach allen Weltgegenden verbreitet. Das Collegium hat sein Aufblühn bes. den Vermächtnissen mehrerer Cardinäle zu danken. **4)** Geheime polit. Gesellschaften, die meist von Paris aus, zur Zeit der Revolution ihre Grundsätze durch Emissäre auch nach andern Ländern zu verbreiten strebten. **5)** Aehnliche Gesellschaft 1830 zu Paris, von der Gesellschaft Aide toi et le ciel t'aidera ausgegangen, um die Grundsätze der Julirevolution zu verbreiten. Im Ganzen wirkte sie wenigstens in Deutschland schwach, mehr hatte sie in Belgien, Italien u. Polen die Hände im Spiel. *(Wth.)*

Propagatiön (v. lat.), Fortpflanzung.

Propägo (Propägulum, Bot.), s. Knospe ₛ u. Kryptogamen ₛ.

Propägulum (Bot.), eine Art von Flagellum (s. d.), das am Ende einen Blätterbüschel trägt, welcher in die Erde gebracht wird u., von der Mutterpflanze getrennt, durch Einwurzeln sich fortpflanzt.

Proparoxýtonon (Gramm.), s. u. Accent ₄.

Propathiē (v. gr.), Vorempfindung einer Krankheit.

Pro pätria (lat.), **1)** fürs Vaterland; **2)** Papiersorte, s. u. Papier ₂₈.

Pro pätria-Klingen, Duellrapierklingen mit der Signatur Pro patria.

Pro pätria schlägen, im Namen einer ganzen Verbindung, od. Verbindung gegen Verbindung sich schlagen, wo entweder nur die Chargirten, od. einzelne durchs Loos Gewählte sich duelliren.

Propēllers, s. u. Luftballon ₂₈.

Propēmptikon (gr.), Gedicht, einem Abreisenden gewidmet (z. B. Horaz Od. I, 3); dagegen Antipropemptikon, Gedicht, das ein Scheidender den Bleibenden widmet (z. B. Ovid Trist. I, 3); vgl. Apopemptikon.

Properispōmenon (gr.), s. u. Accent ₄.

Propērtius, S. Aurelius, 59—61 v. Chr., röm. Elegiker, aus Umbrien; verlor in den Bürgerkriegen des 3. Triumvirats seine Güter, fand aber bald an Mäcenas einen Beschützer u. scheint seitdem in Rom gelebt zu haben. Schr. 22 Elegien in 4 Büchern. 1. Ausgabe: Rom 1482, 4.; v. Passeratius, Par. 1608, Fol.; von Broukhusius, Amst. 1702, 1727, 4.; von Burmann d. J., vollendet von Santen, Utrecht 1780, 4.; von F. G. Barth, Lpz. 1777; von Kuinöl, ebd. 1805, 2 Bde., von Lachmann, ebd. 1816; deutsch (36 Eleg.) von Knebel, ebd. 1798; von Strombeck, Braunschw. (2. Ausg.) 1822. *(Sch.)*

Propetiē (v. gr.), Voreiligkeit.

Prophantiden (gr. Ant.), s. u. Hierophantiden u. Eleusinien ₁.

Prōphasis (gr.), **1)** Vorwand, Scheingrund; **2)** die entfernte, die unerkennbare, in die Augen fallende Ursache der Krankheit; **3)** so v. w. Prognose.

Prōphasis, Tochter des Epimetheus, s. d.

Prophēt, s. Propheten.

Prophetänten, so v. w. Collegianten, weil sie allen Männern, die sich dazu aufgelegt u. geschickt fühlten, die Erlaubniß zugestanden, die versammelte Gemeinde durch ihre Reden zu erbauen.

Prophēten (v. gr., hebr. Nebiim), [1]**1)** Seher, von Gott begeisterte, inspirirte u. getriebene, zugleich mit der Gabe der Weissagung versehene Männer, welche als Lehrer u. Gesandte Jehovahs unter den Israeliten auftraten, um denselben den Willen des Nationalgottes kund zu thun. Daher [2]**2)** von Gott außerordentlich berufene Religionslehrer. In diesem Sinne werden die P. schon von der Erschaffung der Welt an bis auf Moses Zeiten, namentlich Adam, Henoch, Lamech, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, so wie nach Moses Zeit, Moses, Aaron, Mirjam, die 70 Aeltesten in Israel, Eldad u. Medad, Josua, Debora, Hanna daher gerechnet. [3]**3)** Die gottbegeisterten Männer, welche seit Samuels Zeit ohne einen andern Beruf nur als außerordentl. Botschafter Gottes an das israelit. Volk dasselbe durch das lebendige Wort nach dem Willen Gottes leiten wollten. [4]Obgleich man von P. vor Samuel nur in uneigentl. Verstande spricht, so lagen die

die Elemente zum P-thum doch wirkl. bereits vor u. er organisirte sie nur. [6] Samuel, selbst Prophet, setzte der königl. Gewalt durch Capitulation u. die Organisation des P-thums Schranken, die er durch Einrichtung von **P-schulen** noch mehr befestigte. Indem so das staatsrechtl. Verhältniß des P-thums begründet wurde, blühten jene Institute an verschiednen Orten des Landes, bes. zu Rama, Jericho, Bethel u. Gilgal auf. [7] Die Zöglinge **(P-kinder)**, welche nicht immer junge Leute waren, wohnten oft in großer Anzahl zusammen, erhielten gemeinsam Kost u. Unterricht, der sich jedoch blos auf das mosaische Gesetz u. die theokrat. Verfassung, auf Gesang u. Musik beschränkte. Nicht alle P. wurden da gebildet, vielmehr durfte Jeder, der Beruf dazu fühlte, als Prophet auftreten, so Amos; in mehrern Familien war der P-beruf sogar erblich. [8] In allen P-vorträgen herrscht mehr als die polit. Ansicht, die religiöse Weltansicht vor. Die P. erläuterten u. ergänzten die theokrat. Constitution, wo sie dessen zu bedürfen schien, schlossen sich theokratisch gesinnten Königen als unbesoldete Rathgeber an u. leiteten ihre Maßregeln im Geiste der Verfassung. [8] Die P. standen bei Volke u. Königen in hohem Ansehn; diese belegten sie mit Ehrennamen u. gaben ihnen Geschenke. Eben so suchten die Aeltesten des Landes ihren Rath; viele waren Beisitzer des großen Synedriums, u. salbten die Könige. So oft die Theokratie durch die am Rituellen hängenden Priester, durch despot. Fürsten, durch Sittenlosigkeit u. Abgötterei des Volks, durch äußre Feinde bedroht schien, traten sie in der Residenz öffentlich auf, rügten die Gebrechen, drohten die Strafgerichte Jehovahs, verhießen bei Gehorsam od. Reue, Gnade u. Segen. [9] Daher blieben die P. nicht blos bei der Gegenwart, sondern bei jeder Gelegenheit erhob sich ihr Blick in die Zukunft. Diese Zukunft aber ist in der Regel eine nahe, u. die Orakel sind oft, wie z. B. die Danielischen, nach der Erfüllung niedergeschrieben. Die Verfasser derselben hatten zunächst immer ihr Volk u. dessen Zukunft im Auge u. lehrten in Bildern die allgemeine Wahrheit, daß Gott schon hier das Böse bestrafe u. das Gute belohne. Denn wenn auch die P. auf eine ideale Zukunft, auf einen Nationalerretter, den Messias, hinweisen, so findet dies seinen Grund hauptsächlich in dem Bewußtsein der jüd. Nation, als des auserwählten Volkes Gottes. [10] Die Form ihrer Vorträge war einfach u. kunstlos, jedoch nicht ohne Rythmus u. Schwung der Phantasie, wahrscheinlich bisweilen auch dialogisch. In früherer Zeit verbanden sie mit der Rede Musik. Das Costüm der P. bestand in einem langen groben Mantel mit einem ledernen Gürtel. Durch ihren Eifer zogen sie sich häufig die Verfolgung der Priester, der Könige u. selbst des Volks zu. [11] Ihre Gräber wurden von den spätern Juden aufgesucht u. geehrt. Sie waren häufig auch Naturforscher, Aerzte, Geschichtschreiber der Könige. Erst seit 800 v. Chr. wurden ihre Reden auch aufgeschrieben, von ihnen selbst od. Gehülfen. [12] Von der Zeit Samuels an sind außer ihm selbst folgende P. merkwürdig: Gad, Nathan, Asaph, Human, Ethan (Jeduthun), David, Salomo, Iddo, Ahia, Semaja, Agur, Asarja, der Sohn Obed, Hanani, Jehu, der Sohn Hanani, Elias der Thisbite, Micha, der Sohn Jemla, Jehasiel, Elieser, Sacharja, Jonas, der Sohn Amithri, Hulda, Uria u. die [14] genannten. [13] Von den Zeiten der babylon. Gefangenschaft bis Christus nahmen mit dem Nationalinteresse an dem Jehovahcultus u. dem steigenden Druck fremder Gewaltherrschaft über das jüd. Volk die P. immer mehr ab, u. die Gabe der Weissagung scheint zu verhallen. Außer Jesus selbst erhoben nur noch Zacharias, der Vater Johannis des Täufers, Johannes der Täufer, die Prophetin Hanna ihre Stimme, ohne Etwas schriftlich zu hinterlassen. Von allen P. haben 16, namentlich 12 **kleine** od. minder wichtige, u. 4 **große** od. bedeutendere, schriftl. Werke hinterlassen, welche vorzugsweise die [14] **4) P. (prophētische Bücher)** heißen. In der Bibel sind sie nach den salomon. Schriften in folgender Ordnung aufgenommen: **a)** als **große P.:** Jesaias, Jeremias, Hesekiel (Ezechiel), Daniel; **b)** als **kleine P.:** Hoseas, Joel, Amos, Obadja, Jonas, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja, Maleachi (s. d. a.). Commentar von Ewald, Stuttg. 1841, 2 Bde. [15] **5)** Falsche P., welche entweder im Namen eines fremden Gottes od. ohne wirkl. Beruf weissagten u. lehrten. Jenen war die Todesstrafe zuerkannt; diese mußten, wenn ihre Orakel nicht eintrafen, ebenfalls sterben. Waren sie Wahnwitzige, so wurde blos Gefängnißstrafe über sie verhängt. Vorzüglich zur Zeit des Königs Ahab u. nach der babylon. Gefangenschaft traten solche P. u. selbst **Prophētinnen** auf, welche das Volk zu allen Lastern verführten. [16] **6)** Von den Aposteln, Evangelisten u. a. christl. Lehrern unterschiedne Christen, welche von augenblickl. Begeisterung ergriffen, in der Versammlung extemporirte Vorträge hielten, auch die Orakel des A. T. geschickt deuteten u. selbst Prophetien ertheilten. *(Wth. u. Sk.)*

Prophētengurke, s. u. Cucumis.

P-kraut, das Bilsenkraut.

Prophētenkuchen, dünne breite Kuchen.

Prophētes (gr.), **1)** Prophet, s. d.; **2)** oberster Priester bei den Aegyptiern; er war der Vorsteher aller heiligen Gegenstände, unter ihm standen alle Bestimmungen in legislativer u. administrativer Beziehung. Bei den Festzügen ging er unmittelbar vor dem Festgegenstande, er trug ein

Was-

Wassergefäß u. ihn begleiteten Personen, welche Brode trugen.

Prophetiae sine titulo (Lectiones sine titulo), in der kathol. Kirche gewisse Lectionen aus dem A. T. zur Vorlesung am großen Sabbath. Das röm. Brevier enthält deren 12. Man hält sie stets vor der Consecration des Taufwassers, u. zwar von einem Doppelchor, dessen eine Hälfte ateinisch, die andre den griech. Text singt.

Prophetīē (Prophezēīhung), 1) Weissagung; 2) etwas Geweissagtes. Vgl. Propheten.

Prophētinnen, s. u. Propheten u.

Prophētisches Amt Christi, s. u. Christus a.

Prophthāsla, Stadt der Zarangi in Drangiana, im j. Sedschestan.

Prophylăkides (gr. Ant.), s. u. Schiff (Ant.) a.

Prophylāxis (P-lăke, gr.), die Verhütung einer Krankheit. **Prophylăktische Mittel,** darauf abzweckende Mittel durch Diät u. sonst; eben so **P. Cur,** ein auf Krankheitsvorbeugung gerichtetes Heilverfahren.

Propinatiōn (v. lat.), in Schlesien u. Posen das ausschließl. Recht eines Gutes, im Orte zu brennen, brauen u. zu schenken.

Propīngelder (Kirchenw.), Copialien, die ein neuer Pfründner an die päpstl. Kanzlei zu erlegen hat.

Propīnquus (lat.), Verwandter.

Propitiatiōn (v. lat.), Versöhnung.

Proplăsma (gr.), Modell aus Thon, wornach der Künstler etwas bildet.

Prŏploi (gr. Ant.), s. u. Schiff (Ant.) a.

Propnigēlon (gr.), der Platz vor dem Einheizeort bei Badestuben.

Propŏtīdes, Mädchen aus Amathus; leugneten Aphrodites Gottheit, wurden daher von ihr höchst verliebt gemacht u. endlich in Stein verwandelt.

Prŏpolis, so v. w. Stopfwachs, Vorwachs, s. u. Biene a.

Propōllum (gr.), der Vorkauf, Vorrathskauf. **Propolist,** der Waaren aus der ersten Hand in Vorrath kauft.

Prŏpoloi (gr.), 1) vorangehende Diener; 2) überhaupt Diener; 3) Priester, die beim Opfern für das Volk beteten.

Proponīren (v. lat.), 1) vortragen, vorstellen, vorschlagen, aufstellen; 2) unberufer Weise dazwischen od. dagegen reden.

Proponēnt, wer einen Vortrag hält, wer etwas vorschlägt. 3) S. u. Ecarté.

Propŏntis (a. Geogr.), Meer, das durch den thrak. Bosporus mit dem schwarzen Meere u. durch den Hellespont mit dem ägäischen Meere zusammenhing; 1400 (1500) Stadien lang, 500 Stadien breit. An ihrer Ostseite der kianische u. astaken. Busen; auf ihr die Inseln Prokonnesos u. die Demonesoi (Prinzeninseln). Jetzt Marmarameer, doch so, daß der jetzt nördl. Theil der Dardanellen zu der P. gerechnet wurde. *(Sch.)*

Proportiōn (v. lat.), [1] 1) Verhältniß; 2) Verhältnißmäßigkeit, Ebenmaß; 3) (Math.), die Verbindung zweier gleichen Verhältnisse (s. d.) durch das Gleichheitszeichen. Da es arithmet. u. geometr. Verhältnisse gibt, so unterscheidet man auch **arithmet. u. geometr. P.**; erstre bezeichnet man: $a - b = c - d$, letztre $a : b = c : d$ (anstatt = steht wohl auch :: od. ∴, bes. bei franz. Mathematikern) u. liest dies: es verhält sich a zu b wie c zu d. Die 4 Größen, aus denen eine P. besteht, also hier a, b, c, d, heißen ihre **Glieder**, u. man spricht von einem 1., 2., 3., 4. Glied. Die Glieder 1 u. 4 nennt man **äußere**, 2 u. 3 **innere od. mittlere**, 1 u. 3 **Vorderglieder**, 2 u. 4 **Hinterglieder der P.**, beide letztre zusammen heißen auch **homologe Glieder**. Sind alle 4 Glieder verschieden, so heißt die P. eine **unterbrochne**, sind die beiden mittlern gleich, also $a : b = b : c$, eine **stetige**. [2] Die mittlern Glieder einer stetigen P. heißen das **Mittel**, u. es gibt demnach in der arithmet. P. ein **arithmet. Mittel** (s. d.) od. **mittlere Proportionale**, u. in der geometr. ein **geometr. Mittel** (s. d.) od. **mittlere Proportionallinie**, wenn die Glieder Linien sind. Das 4. Glied heißt bezüglich die 3. **Proportionale**, die 3. **Proportionallinie**. Das 4. Glied einer unterbrochnen P. heißt die 4. **Proportionale**, die 4. **Proportionallinie**. [3] **A) Arithmetische P.** In jeder arithmet. P. ist die **Summe** der äußern Glieder gleich der der mittlern, z. B. $14 - 9 = 25 - 20$, $14 + 20 = 9 + 25 = 34$, allgemein $a - b = c - d$, $a + d = b + c$. Soll die 4. Proportionale gefunden werden, so geschieht dies nach der Formel $b + c - a = x$, wenn gegeben ist $a - b = c - x$, das arithmet. Mittel durch die Formel: $x = \frac{a + b}{2}$. Zwischen mehr als 2 gegebnen Größen ist demnach das arithmet. Mittel gleich ihrer Summe dividirt durch ihre Anzahl. [4] **Herleitung andrer P-en aus einer od. mehrern gegebnen: a)** durch gleichmäßige Vertauschung der homologen Glieder u. Vertauschung der Verhältnisse; wenn gegeben ist $a - b = c - d$, dann ist auch richtig $a - c = b - d$, $d - b = c - a$ u. $d - c = b - a$; **b)** durch **Addition einer u. derselben positiven od. negativen Größe zu den homologen Gliedern** od. denen desselben Verhältnisses, gegeben $a - b = c - d$, abgeleitet: $a \pm m - b \pm m = c - d$, $a \pm m - b = c \pm m - d$, $a - b \pm m = c - d \pm m$, $a - b = c \pm m - d \pm m$; **c)** durch **Addition od. Subtraction** der in gleichen Stellen stehenden Glieder mehrerer P-en, z. B. gegeben

$$a - b = c - d,$$
$$e - f = g - h,$$
$$14 - 8 = 19 - 8,$$

abgeleitet: $a \pm e \pm 14 - b \pm f \pm 8 = c \pm g \pm 19 - d \pm h \pm 8$. Solche P. nennt man

zu-

zusammengesetzte. [5] **B) Geometr. P.** Das Product aus den beiden mittlern Gliedern ist gleich dem aus den beiden äußern, wenn die Glieder Zahlen sind (die Rechtecke aus denselben Gliedern sind gleich, wenn letztere Linien sind), z. B. 28 : 7 = 16 : 4, 28 : 4 = 16 : 7 = 112, allgemein a : b = c : d, ad = bc. Ist a : b = c : x gegeben, so findet man die 4. Proportionale x durch die Formel $x = \frac{bc}{a}$; die mittlere Proportionale, wenn a : x = x : b gegeben durch diese: $x = \sqrt{ab}$; sie ist also allgemein gleich der sovielten Wurzel als vorhanden sind, aus dem Producte aller. [6] **Herleitung andrer P-en aus gegebnen:** a) entsprechend od. (a), nur : anstatt — zu setzen; b) durch Multiplication der homologen Glieder od. Glieder desselben Verhältnisses mit einer u. derselben Größe, z. B. gegeben: a : b = c : d, abgeleitet: am : bm = c : d, am : b = cm : d, a : bm = c : dm, a : b = cm : dm; c) durch Addition (Componendo) od. Subtraction (Dividendo) der homologen Glieder, gegeben a : b = c : d, abgeleitet: Componendo: (a + c) : (b + d) = a : b = c : d, Dividendo: (a — c) : (b — d) = a : b = c : d; d) durch Multiplication od. Division der gleichstelligen Glieder zweier od. mehrerer gegebener P-en, gegeben: $\left.\begin{matrix} a : b = c : d \\ e : f = g : h \end{matrix}\right\}$ abgeleitet: ae : bf = cg : dh. Diese P. heißt eine zusammengesetzte. Sind die Glieder Linien, so kann die Zusammensetzung nur bis zu 3 Factoren gehn, weil es keine 4. Dimension gibt. [7] C) Vier gleichartige Größen bilden eine **harmon. P.**, wenn sich der Unterschied der 1. u. 2. zum Unterschied der 3. u. 4. verhält, wie die 1. zur 4., also wenn a : d = b — a : d — c. Auch hier unterscheidet man unterbrochne, wenn alle 4 Glieder verschieden, u. stetige, wenn nur 3 verschieden sind (a : c = b — a : c — b), b heißt hier das harmon. Mittel. Die Eigenschaften dieser P-en finden mannichfache Anwendung in mehrern Zweigen der Naturlehre; vergl. Harmonische Theilung. [8] Außerdem unterscheidet man noch **contraharmon. P-en**, die zwischen 3 Zahlen, a, b, c, dann Statt finden, wenn der Unterschied zwischen der 1. u. 2. zu dem zwischen der 2. u. 3. sich verhält wie die 3. zur 1., also wenn: a — b : b — c = c : a; die mittlere contraharmon. Proportionale b zwischen a u. c ist also $= \frac{c^2 + a^2}{c + a}$.

4) (Aesth.), ein gewisser auf Zahlen u. Größenverhältnisse beruhender Bezug, in dem die meisten Theile eines Natur- od. Kunstgebildes zu einander stehn, der aber auch in der Anschauung unmittelbar vom Sinne u. zwar in wohlgefälliger Art, aufgefaßt wird. *(Tg.)*

Proportion des menschlichen Körpers, [1] die Normalgrößen, welche einzelne Theile in Bezug zu den übrigen haben, worauf bes. die Gefälligkeit der äußern Bildung beruht. [2] Außer den Gesetzen der Symmetrie (s. d.), die sich hierbei vorzüglich geltend machen, kommen auch gewisse Längen- u. Breitenverhältnisse in Betracht, die bes. der Zeichner u. Bildner wahrzunehmen hat. [3] So ist ein wohlgewachsener Körper in 10 Gesichtslängen od. (genau 7½) Kopflängen abzutheilen. Das Gesicht gibt wieder in seiner Länge natürl. Abtheilungen, wovon der Theil von dem Anfang des behaarten Kopftheils bis zur Nase ⅓, die Nase selbst das andre ⅓, u. der Raum von der Nase bis zum Kinn das letzte ⅓ ausmacht. Von der obern Grenze des Gesichts bis zum Scheitel rechnet man noch einen gleichen Raum. [4] Der Gesichtslänge entspricht am wohlproportionirten Kopfe eine 2. Linie, die man sich vom Scheitel zum 1. Halswirbel denkt, so wie die Dimension des Kopfs der Breite nach, vom Ende des einen Ohrknorpels zum andern, ingleichen die Entfernung des untern Theils jedes Ohrs vom Scheitelpunkte des Kopfs. [5] Vom Kinn bis zum Anfang des Brustbeins rechnet man ⅔ einer Gesichtslänge, also vom Scheitel bis zur Brust 2 völlige Gesichtslängen. [6] Von der Halsgrube bis zur Herzgrube herab wird die 3. Gesichtslänge gerechnet; ihr kommt die Entfernung der Halsgrube von dem Achselgelenk jeder Seite gleich; die hintere Breite von einer Schulter zur andern wird 2⅓ Gesichtslängen u. die Distanz von einer Brustwarze zur andern zu 1 Kopflänge gerechnet. [7] Die 4. Gesichtslänge reicht von der Herzgrube zum Nabel u. die 5. von da bis zur Spaltung des Körpers. Hier ist zugleich die Mitte der Körperlänge, obgleich bei einem schlanken Wuchse die Länge des Unterleibes etwa ½ Gesichtslänge mehr beträgt. Sonst ist die Entfernung des Nabels von den äußern Rändern der Hüftknochen seitwärts dieselbe, wie die von der Herzgrube u. der Spaltung der Schenkel; vgl. Nabel 1). [8] Die Breite des Unterleibes von einem Seitenrande des Hüftbeins zu dem des andern beträgt also 7 Gesichtslängen. Die Schenkel vom Rumpf bis zu den Knien geben die 6. u. 7. Gesichtslänge, jedes Knie beträgt ½ Gesichtslänge, der Unterschenkel aber bis zur Verbindung mit dem Plattfuße kommt wieder 2 Gesichtslängen gleich; die Höhe des letztern beträgt noch ½ Gesichtslänge, so daß die 8. bis 10. Gesichtslänge in den Raum vom obern Theil des Knies an bis zur Fußsohle begriffen ist. [9] Die Länge des Plattfußes beträgt 1½ Gesichtslänge, od. ⅙ der Körperlänge, die Breite des Fußes bei Spaltung der Zehen ⅓ dergl. [10] Den obern Extremitäten gibt man 4 Gesichtslängen, wovon 2 dem Oberarm, 2 dem Vorderarm mit der Hand zufallen; doch sind hierin die Finger nicht begriffen, welche auch ½ Gesichtslänge ausmachen. Indessen verliert sich

sich diese bei Ausstreckung der Arme in die Quere in den Gelenken der Achsel u. des Ellenbogens, so daß in dieser Stellung ebenfalls nur 10 Gesichtslängen auf die Distanz von der Spitze eines Mittelfingers zu der des andern kommen. [11] Die Hand mit den Fingern ist 1 Gesichtslänge gleich; ihre Breite, ohne Daumen, befaßt $\frac{1}{2}$ der Länge. Der Daumen entspricht in der Länge ungefähr $\frac{1}{4}$ einer Gesichtslänge; die Länge des Mittelfingers beträgt die Hälfte der Handlänge. [12] An weibl. Körpern ist im Allgemeinen der Kopf etwas kürzer, Hals u. Brust länger, die Scheitel kürzer, der vordere Theil der Brust etwas erhabener, der Unterleib, bes. aber die Hüften, breiter, Hände u. Füße schmäler. In der Kindheit sind alle obere Körpertheile größer als die untern; die Kopflänge eines neugebornen Kindes ist nur $5\frac{1}{4}$ bis 5 Mal in der Länge des ganzen Körpers enthalten. *(Pi.)*

Proportionāl sind Größen, die eine Proportion (s. d.) bilden, dahin gehören Waaren mit ihren Preisen, Capitale mit den Zinsen, Kräfte mit ihren Geschwindigkeiten, Parallelogramme mit ihren Grundlinien od. Höhen, Centriwinkel mit ihren Bogen rc.

Proportionāle, s. u. Proportion 2.

Proportionālia (Gramm.), Verhältnißzahlen, s. u. Numeralia.

Proportionālia stāmina (Bot.), Staubgefäße, zwischen denen u. den Blumen od. Kelchblättern, od. deren Einschnitten, welche sie umgeben, ein gewisses Zahlenverhältniß Statt findet.

Proportionalität, Verhältnißmäßigkeit findet Statt, wo Gleichheit der Verhältnisse ist, s. Proportion.

Proportionāllineal, Instrument, das eben solche getheilte Linien enthält, als der Proportionalzirkel (s. d.), bei dem man aber die Unbequemlichkeit hat, die jedesmaligen ähnl. Dreiecke zu zeichnen, welche dieser unmittelbar angibt.

Proportionāllinie (Math), s. u. Proportion 2. **P-zahlen**, s. u. Verhältniß.

Proportionālzirkel (Circinus proportionum, franz. Compas de proportion, engl. Sector, Taf. III. Fig. 74). [1] Wenn aus einem Punkte A (Taf. III. Fig. 74) 2 gerade Linien AM, AM' gezogen u. von diesem aus auf der einen beliebige Stücke AB, AC, AD, auf der andern aber jenen beziehungsweise gleiche AB', AC', AD', abgeschnitten werden, so stehn fur jeden Winkel, den die Geraden AM u. AM' einschließen, die Verbindungslinien der Endpunkte gleichnamiger Abschnitte in dem näml. Verhältnisse, wie die zugehörigen Abschnitte selbst, so daß stets BB' : CC' = AB : AC od. = AB' : AC', u. wenn z. B. AC das Dreifache von AB, auch AC' das Dreifache von BB' ist. Solche Verbindungslinien wie BB', CC', DD' sollen hier mit dem Namen der Transversalen von B, C, D bezeichnet werden. [1b] Wäre das Verhältniß der Scheitelabschnitte auf diesen Linien bekannt u. auf irgend eine Weise durch an ihre Endpunkte gestellte Zahlen unmittelbar od. nur mittelbar angedeutet, so daß im letztern Falle die Abschnitte von andern Größen abhängen, deren Verhältniß in Rede steht, so würde man statt des Verhältnisses irgend zweier solcher Abschnitte ein andres aus den zugehörigen Transversalen bestehendes jenem gleiches substituiren können. [1c] Ließen sich endl. die Schenkel AM u. AM' beliebig um den Punkt A bewegen, so könnte man für jeden bestimmten Fall den Winkel MAM' so lange erweitern od. verengern, bis die eine dieser Transversalen einer gegebenen od. sonst bekannten Linie gleich würde. Dann bildete die andre Transversale das 4. Glied einer Proportion, deren übrige Glieder bekannt sind u. umgekehrt. [2] Wenn nun 2 einander völlig gleiche Lineale so durch ein Scharnier verbunden werden, daß die Drehungsaxe desselben mit den auf ihrer flachen Seite senkrecht stehenden Kanten zusammenfällt u. auf diesen Linealen vom Drehungspunkte aus Linien, wie die oben erwähnten AM. AM' gezogen sind, deren Abschnitte mit Zahlen bezeichnet werden, so heißt eine solche Linealverbindung ein P. u. die Lineale selbst die Schenkel desselben. [3] Diese Linienpaare, sämmtl. wegen leichterer Auflösung vieler Aufgaben von einerlei, bei den Engländern gewöhnl. 6 Z. Länge, führen nach ihren verschiednen Eintheilungen u. Zwecken folgende Namen: a) die arithmet. Linie, Linea partium aequalium, gewöhnlich mit lig. bezeichnet; b) die geometr. Linie, Linea planorum, quadratorum; c) die kubische Linie, L. stereometrica, solidorum; d) die Polygonlinie, L. polygonorum, L. circuli dividendi; e) die tetragonische Linie; f) die Linie für die Einschreibung der regulären Körper in eine Kugel; g) die Linie für die Verwandlung der regulären Körper; h) die Chordenlinie, mit Cord. bezeichnet; i) die Sinus-, Tangenten-, Secantenlinie, bezüglich mit Sin., Tang., Sec. bezeichnet rc. k) Außerdem befinden sich noch parallel mit den Kanten der Lineale auf dem P. andre Linien, unter denen hier blos noch die logarithmische genannt werden mag. [4] a) **Die arithmet. Linie** construirt man, indem man vom Mittelpunkte der Drehung aus auf den beiden Schenkeln des P-s Linien, jede gewöhnlich von 6 Z. Länge, zieht, jede in 200 gleiche Theile theilt u. an den Endpunkt jedes Theils die Zahl setzt, welche angibt, die wie vielte es vom Drehungspunkte aus ist, so daß also die Abschnitte vom Drehungspunkte aus bis zu irgend 2 solchen Theilungspunkten sich verhalten, wie die diesen

sen Punkten beigesetzten Zahlen. [5] b) Die **geometrische Linie** von gleicher Länge mit der arithmetischen, enthält auf jedem Schenkel 64 Scheitelabschnitte von der Beschaffenheit, daß von beliebigen, aber unter einander ähnlichen darüber construirten Vielecken die Inhalte sich der Reihe nach verhalten, wie die natürlichen Zahlen von 1 an. An die Theilungspunkte werden die Zahlen gestellt, die dem zugehörigen Flächeninhalte entsprechen, so daß an das Ende jedes Schenkels 64 zu stehen kommt, u. sich z. B. ein über A7 construirtes Viereck zu dem ihm ähnlichen über A10 construirten, wie 7 zu 10 verhält. Die ähnl. Vielecke über dem 64ten u. über dem nten Abschnitte verhalten sich nach der Annahme wie 64 zu n, aber auch wie die Quadrate ihrer gleichliegenden Seiten A64 u. An: demnach ist $64 : n = (A64)^2 : (An)^2$, folglich wenn man die ganze Linie A64 in 1000 gleiche Theile theilt, $An = 125. \sqrt{n}$. Also erhält man die Abschnitte der Reihe nach, wenn man die Quadratwurzeln aus den natürl. Zahlen von 1 bis 64 einzeln mit 125 multiplicirt, u. von A aus so viel Tausendel der ganzen Linie abschneidet, als das jedesmal. Product angibt. [6] c) Die **kubische Linie** ist in jeder Beziehung buchstäblich das für die Polyeder, was die geometrische Linie für die Vielecke ist. Die Abschnitte auf derselben sind die homologen Kanten der Körper. [7] d) Die **Polygonlinie** gibt die Seiten aller regulären einem u. demselben Kreise eingeschriebenen Vielecke vom Drei- od. Viereck an bis zum Zwölfeck. Wenn man, wie am gewöhnlichsten, erst mit dem Quadrate anfängt, so wird der Halbmesser jenes Kreises so groß angenommen, daß die Seite des ihm eingeschriebenen Quadrats die ganze Polygonlinie, also wie die beiden vorhergehenden Linien, 6 Z. lang ist. Der Halbmesser r enthält nahe 141,421 Theile, wenn die ganze Polygonlinie, wie die ihr gleiche arithmetische, in 200 Theile getheilt ist. Solcher Theile kommen $2r \sin \frac{180^\circ}{n}$ auf die Seite des regulären neck, woraus sich die Construction dieser Linie ergibt. An den Endpunkt jeder Polygonseite wird die Seitenzahl des Vielecks gestellt. [8] e) Die **Chordenlinie** ist eine solche, wo die den Endpunkten der darauf befindl. Scheitelabschnitte beigeschriebnen Zahlen die Grade derjenigen Kreisbogen angeben, von denen diese Abschnitte die Sehnen sind, u. welche sämmtl. einerlei Halbmesser zugehören. Auf manchen P. ist die ganze Chordenlinie diesem Halbmesser, auf andern dem Durchmesser gleich. Jene Einrichtung hat vor dieser mehrfache Vorzüge, indem sie noch halbe u. weiterhin sogar Viertelgrade abschätzen läßt. Die Chordenlinie zu construiren, kann man sich, in Ermangelung von Chordentafeln, der Tafeln der Sinus bedienen, wenn man erwägt, daß die Sehne jedes Bogens gleich ist dem doppelten linearen Sinus seiner Hälfte. Am besten theilt man die Chordenlinie in Uebereinstimmung mit der arithmetischen Linie, in 200 gleiche Theile. Der Linearsinus von z. B. 25° ist dann = 200. 0,422 618, mithin ist 2. 200. 0,422 618 od. 169 die Chorde von 50°, also an den Endpunkt des durch 169 ausgedrückten Abschnitts 50° zu stellen. [9] f) Daraus ergibt sich zugleich die Bedeutung u. Construction der **Sinus-**, der **Secanten-** u. der **Tangentenlinie**. Die Chordenlinie ist in Verbindung mit den eben genannten, wenn sie sorgfältig construirt ist, für den Praktiker sehr brauchbar. Sie ist dann dem Transporteur, den sie entbehrlich macht, vorzuziehen, u. man kann, mit Zuziehung der frühern Linien, so alle Aufgaben der ebenen u. viele der sphär. Trigonometrie auflösen. [10] g) Die **tetragonische Linie** zeigt für die beigesetzte Zahl der Seiten regulärer Vielecke, welche gleichen Inhalt haben, die verhältnißmäßige Länge der Seiten. [11] h) **Die Linie für die Einschreibung der regulären Körper in eine Kugel** zeigt die Längen der Kanten dieser Körper in Beziehung auf einen bestimmten Durchmesser. [12] Speckle, in seiner Architectura 1589, erwähnt zuerst den P.; dann Jobst Burgi 1603, Clavius 1604, Galilei 1606. Justus Byrge, der oft für den Erfinder des P-s gehalten wird, ist es nicht, da er erst 1632 geboren wurde. *(Mll.)*

Proportionirt (v. lat.), ebenmäßig, im Verhältniß stehend.

Proportionslehre (Chem.), so v. w. Stöchiometrie.

Proportionsrechnung, allgemein das Verfahren, welches lehrt mit Hülfe der einfachen od. zusammengesetzten geometr. Proportion ein Exempel auszurechnen. Sie zerfällt darnach bezüglich in einfache u. zusammengesetzte P., jene begreift die Regel de tri (s. d.), diese die Regula quinque, Regula septem, Regula coeci, Regula falsi.

Proportionssatz s. Regel de tri.

Proposant (fr.), bei den franz. Reformirten ein nicht ordinirter Hülfsprediger.

Proposis (gr. Ant.), das Zutrinken; Anti-P. wenn Einer das Zutrinken annahm u. den dargereichten Becher leerte.

Propositio (lat.), 1) Vorschlag; 2) (Gramm.), so v. w. Satz; 3) (Rhet.), so v. w. Protasis, s. Rede.

Propositio domestica u. **P. peregrina** (Phil.), s. u. Lemma. **P. major**, der Obersatz im Schlusse, s. d. **P. minor**, der Untersatz im Schlusse, s. d.

Proposition (v. lat.), 1) Vorschlag; 2) bes. Vorschläge der Regierung, welche dem Landtage zur Berathung vorgelegt werden; 3) (Log.), s. u. Schluß.

Proposta (Hdlgsw.), so v. w. Anerbieten.

Proppen (Pfropfen), 1) regelförmige

mige Hölzer in Seegefechten, die durch die feindlichen Kugeln in den Seitenrändern des Schiffes entstandenen Löcher damit zu verstopfen, indem man sie mit Werg umwickelt, mit Theer beschmiert u. mit einem Hammer (Mocker) eintreibt. Der Schiffszimmermann befindet sich hierzu mit seinen Gehülfen im Laufgraben (s. d.) u. hat die nöthigen P. von verschiedener Größe, nach dem Kaliber der auf der See üblichen Geschütze bei sich. *(v. Hy.)*

Proprätor, röm. Magistratsperson, die nach 1jähr. Verwaltung der Prätur in Rom zum prätor. Amtsgeschäft in eine Provinz geschickt wurde. Auch solche wurden ausnahmsweise P-en, welche nicht die Prätur in der Stadt verwaltet hatten.

Prōpre (fr.), **1)** eigen, eigenthümlich; **2)** reinlich, nett, daher **Propretē,** Reinlichkeit, Sauberkeit.

Prōprehandel, s. u. Handel s.

Prōpria auctoritāte (lat.), aus eigener Macht. **P. caūsa,** in eigner Angelegenheit, z. B. ein Advokat, der sein eignes Recht vertheidigt. **P. lāūs sōrdet** (lat.), Eigenlob stinkt. **P. mānu,** mit eigner Hand.

Prōprie (lat.), eigentlich.

Proprietär (v. lat. **P-tārius),** Eigenthümer. **Proprietät, 1)** die Eigenschaft von Etwas; **2)** das Eigenthum, dah. **P-srecht,** das Recht, über die Sache nach Willkühr zu verfügen, bes. das Veräußerungsrecht u. die Befugniß, sich im Besitz aller Nutzungs- u. P-e zu schützen. Vgl. Eigenthum; **3)** (Aesth.), s. u. Styl s.

Pro prīmo (lat.), fürs Erste.

Prōprio Mārte (lat.), auf eigene Hand, eigenmächtig, ohne fremde Beihülfe. **P. mōtu,** auf fremde Beihülfe.

Prōprium (lat.), Eigenschaft (s. d.).

Prōprium de tēmpore, s. Brevier.

Prōprium nōmen (lat.), s. Nomen proprium.

Prōprium Sanctōrum, s. Brevier.

Prōprius (lat.), eigen.

Pro prōdigo erklären, s. unt. Prodigus.

Propst (v. lat. Praepositus), **1)** ehemals der Vorstand der ökonom. Verwaltung in Kirchen, Stiftern, Klöstern; **2)** jetzt bei den Katholiken der Inhaber einer angesehnen geistl. Würde in einem Stift (ist es Kathedralstift, so heißt er Dom-P.); **3)** der Vorsteher u. Beichtvater eines Nonnenordens; **4)** in der protest. Kirche Titel des Pfarrers mancher Hauptkirchen, oft auch der Superintendenten u. Inspectoren.

Prōpstapfel, großer, fast walzenförmiger, gerippter, gelber, rothgestreifter Apfel mit weißem Fleische; reift im October, dauert bis Mitte Winters. **P-birn,** kreiselförmige Birn, hat röthliche, häufig punktirte Schale.

Prōpstding (Prōpsting, P-gericht), das Gericht einer Propstei, s. u. Deutschland (Ant.) ss. **P-dingsgut,** ein der Propstei unterworfenes, freies Bauerngut.

Propstēi, 1) die Stelle u. **2)** die Wohnung eines Propstes; **3)** die zur P. gehörigen Einkünfte rc.

Propsthāin, großes Dorf im Kr. Goldberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß, Kalkbrennerei; 1220 Ew. **P-hēida,** Kirchdorf im k. sächs. Amte u. Kr. Leipzig, 800 Ew.; Hauptpunkt der Schlacht bei Leipzig, s. Russisch-deutscher Krieg ss. **P-zēlla,** Marktfl. an der Loquitz im meining. Amte Gräfenthal, fertigt Schiefertafeln, 450 Ew.; sonst eignes Amt.

Propterȳgia, Fische, s. u. Flügelköpfe.

Proptōsis (P-ptōma, gr.), so v. w. Prolapsus.

Propugnatiōn (v. lat.), Vertheidigung.

Propulsatiōn (v. lat.), Abwehr.

Prōpus, Stern der 4. Größe in den Zwillingen, zur Linken des Sterns am südl. Horn des Stiers, vor den Zwillingsfüßen; hier ist der Punkt des Krebses (s. d. unt. Astronomie); hier geht auch die Milchstraße durch den Thierkreis.

Prōpus, nach Oken so v. w. Zweihand.

Propylāen (gr.), **1)** eine mit Säulen umgebene, zu einem Tempel führende Vorhalle; **2)** bes. das zur Akropolis in Athen (s. d. [a. Geogr.] s) auf der WSeite führende Prachtgebäude, erbaut unter Perikles von Mnesikles 437—432 v. Chr. Die P. bestehn aus einem Mittelgebäude mit 2 im rechten Winkel vorspringenden Flügeln, deren Fronten gegen einander gekehrt sind, u. davon der eine links den Tempel der Nike Apteros, der andre in seinen innern Gemächern die Gemälde des Polygnotos enthielt, dazu Bildsäulen des Herakles u. der Grazien. Das Haupt- od. Mittelgebäude, die eigentl. P., zu denen Stufen führten, bestand aus einer Porticus, einem Vestibul u. einem Posticum (hinterer gegen die Akropolis gerichteter Porticus). Diese Portiken waren sechssäulig u. dorischer Ordnung. Die Decke des Vestibuls od. innern Theils, deren Marmorbalken 17—20 Fuß lang waren, wurde von 6 ionischen Säulen getragen. Die P. dienten zugleich als Festungswerke, deren Commandant die Schlüssel zur Burg u. die Aufsicht über den dasigen Stadtschatz hatte. Unter der Türkenherrschaft ganz ummauert u. verschüttet, wurden die P. unter König Otto von Klenze 1834 wieder geöffnet u. hergestellt. *(Fst.)*

Propylāen, s. u. Zeitungen sss.

Propylōnen (Bauk.), so v. w. Pylonen.

Proquāēstor (röm. Ant.), **1)** Quästor in der Provinz mit Besorgung der Einkünfte; **2)** Vicarius eines verstorbenen Quästor od. Proquästor.

Pro quōta (lat.), verhältnißmäßig.

Prōra (lat.), Vordertheil des Schiffs, s. d. (Ant.) s. Daher **Prorēta,** Vordersteuermann.

Prōra, Bergreihe auf Rügen im Kr. Bergen, durch sie führt ein Hohlweg nach der Landenge, welche die Halbinsel Jasmund mit Rügen verbindet. Dabei östlich der Meerbusen **Prörer Wyk**.

Pro rāta (lat.), nach Verhältniß eines Jeden, der etwas zu bekommen od. zu leisten hat; entgegengesetzt in solidum, wenn jeder Einzelne das Ganze empfangen kann od. leisten muß.

Prōrector (v. lat.), wer an der Stelle des Rectors steht, bes. auf Universitäten. Da dort der Rector meist der Landesfürst od. ein Prinz ist, so ist der P. daselbst die erste an Ort u. Stelle befindl. Magistratsperson der Universität. Die **P-stelle (Prorectorāt)** wechselt meist jährlich od. halbjährlich; s. Universität.

Pro redimēnda rixa (lat.), zur Vermeidung weitern Streits; bei processual. Weitläufigkeiten, wenn man sie dadurch beseitigt, daß man, auch ohne eine Verbindlichkeit od. ein gegenseitiges Recht anzuerkennen, ein Opfer bringt. **Pro re nāta**, nach Gestalt der Sache.

Prörer Wyk, Meerbusen, s. unt. Prora.

Prōreus (gr.), Untersteuermann.

Prorocārpae, s. u. Mohngewächse n.

Prorocēntrum, s. u. Cryptomonadina.

Prorogatiōn (v. lat.), Verlängerung. Aufschub. **P. der Fristen im Procēss**, s. u. Frist 1. **P. der Gerichtsbarkeit**, wenn die Parteien bei einem für den Beklagten nicht competenten Richter ausdrücklich, vermöge Vertrags od. stillschweigend, durch Einlassung des Beklagten auf die Klage, Recht nehmen.

Prorogiren des Parlamēnts, s. u. Parlament n. **P-ter Gerichtsstand**, s. u. Competenz des Gerichts.

Pro rōstris (röm. Ant.), s. u. Rostra.

Prorūmpens (Bot.), hervorbringend, wenn ein Pflanzentheil aus der Pflanze in Wasser od. Luft seinen Fortgang nimmt.

Proruptiōn (v. lat.), das Hervorbrechen.

Pros (Schiffsw.), so v. w. Proas.

Pros, griech. Präposition, bedeutet bes. zu, in Zusammensetzung: dazu, hinzu.

Prōsa (v. lat.), **1)** Ausdruck u. Darstellung von Begriffen; **2)** die ungebundne Rede, der Dichtkunst (gebundnen Rede) entgegengesetzt. Die P. bezweckt, als Sprache des Verstandes, die Thätigkeit des Vorstellungsvermögens u. hat also die Absicht zu belehren; sie bedient sich zur bessern Erreichung ihres Zweckes des Schönen nur als Mittel. Und wenn **Prosāiker**, d. i. die in P. schreiben, u. Dichter sich beide zur Erreichung ihres Zwecks der Sprache bedienen, so hält sich jener, der das Gedachte darstellt, an die deutliche u. bestimmte Bezeichnung der Begriffe, wie sie dem Verstande erkennbar sind. Ueber d i c h t e r i s c h e P., s. u. Dichtkunst; **3)** s. u. Sequenz **2)**. *(Sch.)*

Prōsa (Myth.), s. u. Carmentes u. Musen 2.

Prōsa, Berg, s. u. Schweiz (Geogr.)

Prosagogēia (gr.), das Zuführen, Kuppelei. Daher **P-s dike**, Klage gegen Eltern, die eine Tochter für Gewinn einem Lüstling preis gaben.

Prosagōgeis (gr. Ant.), **1)** Zuführer, Zuträger; **2)** bes. unter den syrakus. Könige, bes. Hiero u. den Dionysen, die geheimen Spione u. Zuträger.

Prosāisch, **1)** in ungebundner Rede; **2)** gemein, alltäglich, trocken.

Pro sāldo (ital.), was nach Abschluß einer Rechnung baar zu zahlen od. zu empfangen ist.

Prosaphäresis (v. gr.), **1)** die in der sphär. Trigonometrie so häufig vorkommenden beschwerlichen Multiplicationen rc. vielzifferiger Zahlen, welche später die Erfindung der Logarithmen veranlaßten, brachten die Astronomen schon früher auf ein Verfahren, diese Rechnungen auf die leichtern u. deshalb zugleich sicherern Additionen u. Subtractionen mit stellvertretenden Zahlen zurückzuführen. Sie wendeten, wenn von den Sinus od. Cosinus beliebiger Winkel irgend 2 mit einander zu multipliciren waren, eine der 4 bekannten goniometrischen Formeln an:

$$ss\ \alpha\ \cos\beta = \tfrac{1}{2}\ ss\ (\alpha+\beta) + \tfrac{1}{2}\ ss\ (\alpha-\beta);$$
$$\cos\alpha\ ss\ \beta = \tfrac{1}{2}\ ss\ (\alpha+\beta) - \tfrac{1}{2}\ ss\ (\alpha-\beta);$$
$$\cos\alpha\ \cos\beta = \tfrac{1}{2}\cos(\alpha-\beta) + \tfrac{1}{2}\cos(\alpha+\beta);$$
$$ss\ \alpha\ ss\ \beta = \tfrac{1}{2}\cos(\alpha-\beta) - \tfrac{1}{2}\cos(\alpha+\beta);$$

wodurch z. B. das Product $\cos 35° \cos 12°$ durch Addition von $\cos 23°$ zu $\cos 47°$ gefunden wurde, wenn man diese Summen halbirte, u. nannte diese Abkürzungsweise P. (Zu- u. Wegnahme). Seit man die Logarithmen kennt, ist die P. nicht wieder angewendet worden. Joh. **W e r n e r** (geb. 1468), ein nürnberger Astronom, scheint zuerst darauf verfallen zu sein; nach ihm Tycho u. Wittich; durch Letztern Jobst Bürga, der die Erfindung erweiterte. **2)** Unterschied der mittlern u. wahren Bewegung eines Weltkörpers. *(Mll.)*

Prōsaprobe, s. u. Probe 9).

Proscēnium, **1)** (gr. **Proskēnion**), Vorbühne, s. Theater 1 u. 11; **2)** noch jetzt der freie Raum vor dem Vorhang, s. ebd. n. **P-slogen**, s. ebd. n.

Prōschion (a. Geogr., früher P y l e n e), Stadt in Aetolien.

Proscrīptio (röm. Ant.), **1)** öffentliche Ausbietung von Gütern, um sie Ueberschuldung wegen zu verkaufen. **2)** Achtung, Acht; die Geächteten **Proscribīrte**. Die P. führte Sulla ein, um seine Gegenpartei ganz aufzureiben, indem er die Namen der zum Tode verurtheilten Anhänger der Partei des Marius, nachdem er diese ganz besiegt hatte, auf Tafeln (**Proscriptiōnis tabulae**) schreiben u. diese an öffentl. Plätzen der Stadt aufhängen ließ. Je-

Jeder, der einen Proscribirten aufnahm od. unterstützte, verlor das Leben; die Güter des Geächteten (**P. bonōrum**) wurden eingezogen u. seine Kinder für unfähig erklärt, Staatsämter zu bekleiden (Letztres hob Jul. Cäsar auf). Eine 2. Hauptproscription geschah von den Triumvirn Octavius, Antonius u. Lepidus. Vgl. Acht. *(Sch.)*

Proscriptiōn (v. lat.), **1)** öffentl. Anschlag; vorzüglich **2)** der, worin Jemand geächtet u. für seiner Güter beraubt erklärt wird. **3)** Achtserklärung, s. Proscriptio 2).

Prōse, so v. w. Prosa.

Prosĕcco (Prosĕcho), Dorf im illyr. Kr. Görz, 600 Ew., baut den unter dem Namen **Prosĕcco** od. **Prosĕccer Rĕinfall** bekannten, süßlichen, dunkelrothen Wein.

Prosĕcta (röm. Ant.), so v. w. Aparchä.

Prosĕctor (v. lat.), **1)** so v. w. Zergliederer; **2)** bes. in anatom. Lehranstalten der dem Lehrer zugegebene Gehülfe, der die Cadaver zur Demonstration zubereitet, u. die anatom. Präparate für den Unterricht, od. zur Bereicherung des anatom. Cabinets der Anstalt anfertigt.

Prosecūtio remĕdii (lat.), s. Fortsetzung eines Rechtsmittels.

Prosecutōres armōrum (lat.), im Mittelalter in Frankreich Reiter, die 3 Jahr gedient hatten u. zu bes. Geschäften, wie Verschickungen rc. bestellt wurden, u. zwar an einem Sonn- od. Festtage mit eignen Ceremonien; dabei mußten sie Treue ihrem Herrn u. dem Könige, u. Stillschweigen über Alles, wonach der Feind, wenn sie in dessen Hände fallen sollten, fragen würde, geloben. *(Sch.)*

Prosecutōres āuri pūblici, Bedeckung der von den Einnehmern in Empfang genommenen Gelder, wenn diese es in die Schatzkammer schafften.

Proselēnen (griech., älter als der Mond), nannten sich die Arkadier, wegen des über Menschengedenken hinausgehenden Ursprungs ihrer Ahnen, s. Arkadien (Gesch.) 1.

Prosely̆ten (v. gr.), **1)** Hinzugekommene; **2)** (Judengenossen, Fremdlinge), bei den Juden die Heiden, welche zum Mosaismus übergetreten waren; sie waren entw. **a)** (Fremdlinge) der Gerechtigkeit, od. **b)** (Fremdlinge) des Thors, s. u. Hebräer (Ant.) 10, 11. Die sogen. **P-taufe**, d. h. die Taufe, welche mit P. bei den Juden vorgenommen wurde, halten Ein. für alt u. schon zu Jesu Zeit üblich, Andre für jüngern Ursprungs. Die erste Erwähnung geschieht in der Gemara für die Zeit etwa der Zerstörung Jerusalems, Josephos, Philo u. die ältern Targumisten schweigen davon. Wahrscheinlich fanden bei der Vorliebe der Juden für Waschungen, dergleichen schon früher, auch bei der Aufnahme der P. statt, ein nothwendiger Gebrauch aber wurden sie erst, als nach der Zerstörung des Tempels die Opfer nicht mehr möglich waren, deren Stelle sie nun mit vertraten. Von den Christen ist sie gewiß nicht entlehnt. **3)** Alle, die von einem Religionsbekenntnisse zu einem andern übertreten, in neuerer Zeit bes. **4)** die von der evangel. Kirche zur kathol. übergehen. *(Wth.)*

Prosely̆tenmacherei, das Bestreben, Andern nicht durch Belehrung seine eigne Ueberzeugung mitzutheilen, sondern sie durch unredl. od. gar gewaltsame Mittel von einer Partei zur andern herüber zu ziehen. P. kommt bes. in religiöser, doch auch in politischer, philosophischer rc. Beziehung vor.

Prosĕrpina, so v. w. Persephone.

Proserpināca (*P. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hydrochariden *Juss.*, Halorageen, Myriophylleae *Rchnb.*, Muhren *Ok.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: P. pectinata, palustris, nordamerikanische Sumpfpflanzen.

Proseūcha (v. gr.), **1)** jüdisches Bethaus an Flüssen, Brunnen, Wegen, um zu jeder Zeit die Andacht halten zu können; **2)** so v. w. Synagoge.

Prosiciae (lat.), so v. w. Prosecta.

Prosīmii, so v. w. Halbaffen, s. u. Maki 1).

Prōsit (lat.), wohl bekomme es! der unter Studenten gebräuchliche Gruß, gewöhnlich mit Re (Reprosit) beantwortet.

Prōskau, gräfl. Proskauische Marktfl. im preuß. Kr. u. Rgsbzks. Oppeln; Schloß, Steindruckerei, Fayancefabrik, Potaschensiederei; 1150 Ew.

Proskēnion (gr.), so v. w. Proscenium.

Proskephalāion (gr. Ant.), Kopfkissen, s. u. Bett 4.

Proskly̆stios (gr., Ueberschwemmer), Beiname Poseidons, s. d. 2.

Prōskurow, **1)** Kreis der russ. Statthaltersch. Podolien; hier Nikolajew, 2000 Ew.; Grodek, 2000 Ew. **2)** Hptstadt darin am Bug; 1000 Ew.

Proskynēsis (gr.), fußfällige Verehrung, Anbetung.

Prōsmeritz, Marktfl. im mähr. Kr. Znaim; 300 Ew.

Prōsna, Fluß, entspringt im Kr. Rosenberg des preuß. Rgsbzks. Oppeln, scheidet Polen von Schlesien, bildet einige Seen, u. geht nach 24 M. unterhalb Peisern in die Warthe.

Prosodiē (v. gr.), **1)** Bezeichnung der Sylben eines Worts, welche, ursprünglich zum Behuf des Gesanges, in der Aussprache durch den Ton gehoben werden sollten, u. später durch den Accent beim Schreiben bezeichnet wurden; **2)** metrische Bezeichnung der Wörter.

Prosōdik, s. u. Poetik.

Prōsolzheim, Marktfl. im Landgerichte Dettelbach des baier. Kr. Unterfranken; 300 Ew.

Prosop... (v. gr., **Prosōpon**, Gesicht), Gesichts... **Prosopalgiē** (v. gr.), Gesichtsschmerz.

Prosōpis (a. Geogr.), Stadt im Delta Aegyptens, wovon der **Prosopītes nŏmos**, Insel zwischen dem saitischen u. sebennyt. Nilarm u. dem Pharaonskanal, den Namen hatte.

Prosōpis, 1) s. u. Blumenbienen s. **2)** (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Mimoseae *Rchnb.*, Schelfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. spicigera, in OIndien, enthält in den Hülsen, außer den Samen, ein braunes, mehliges, süßes Mark, wie Johannisbrod; P. dulcis, horrida u. a. Bäume in SAmerika.

Prosopographiē (v. gr.), **1)** Personenbeschreibung; **2)** so v. w. Charakterschilderung; **3)** bes. von Personen, die in einem Gespräche od. Schauspiel als redend od. handelnd auftreten.

Prosopolepsiē (v. gr.), das Ansehn der Person, welches die Gerechtigkeit des Urtheils hindert.

Prosopomantiē (v. gr.), Gesichtsdeuterei, vgl. Physiognomik.

Prosopopöiē (v. gr., lat. Personificatio, Conformatio), die Personendichtung, ästhet. Figur, wodurch ein vernunftloses Wesen als ein vernünftiges angeredet od. redend od. handelnd einführt, das Leblose als lebendig, das Entfernte als anwesend, das Vergangene od. Zukünftige als gegenwärtig ꝛc. dargestellt wird. Eine lebhafte Vergegenwärtigung eines solchen personificirten Begriffs heißt eine Vision (Gesicht), womit auch meist die Apostrophe (s. d.) verbunden ist. *(Sch.)*

Prospĕct (v. lat. **P-tus**), **1)** Aussicht, Ansicht, Anblick; **2)** s. u. Petersburg ꝛ; **3)** so v. w. Aufriß; **4)** Uebersicht, Darlegung des Plans u. Inhalts einer Sache; **5)** vorläufige Anzeige eines Werkes mit Angabe des Inhalts u. Probe von der Einrichtung, dem Drucke, Formate u. Papiere desselben; **6)** s. u. Orgel ꝛ.

Prospĕctmalerei, s. u. Malerei s.

Prospĕlatai (gr.), Leibeigne in Arkadien.

Prospelēia (Myth.), so v. w. Chrysopeleia.

Prŏsper, 1) (Fäsulanus), gegen 60 v. Chr. Commandant der Festung Scornellum in Etrurien. Verfasser der Antiquitt. Tusciae, die Th. Fäde 1490 u. im 17. Jahrh. Inghirami gefunden haben wollten. **2)** (Aquitanicus Tyro), im 5. Jahrh. n. Chr., Soldat, Anhänger des heil. Augustinus u. Gegner der Pelagianer u. Semipelagianer, gegen die er mehr. Schriften verfaßte. 440 wurde er Secretär des Papsts Leo; schr. Gedichte (Sentenzen des heil. Augustins enthaltend), Chronicon a mundi ortu usque ad annum 455, Confessio fidei, herausgeg. v. Sirmond. Par. 1619; Opera, Lyon 1539, Fol., 1639, Köln 1565, 4., 1609, 1618, Löwen 1566, 4., vollständig, Par. 1711, Fol. **3)** (Afer), lebte zu Augustinus Zeiten in Afrika, ward später Bischof zu Reggio u. schrieb (vermuthlich) das (fälschlich sonst dem Vor. beilegte) Buch De promissionibus et praedictionibus Dei. *(Lb.)*

Prŏsper Colŏnna, s. Colonna 9).

Prospēre (Jean Guivier P.), geb. zu Wilna 1814; ward von seinem Vater, der aus russ. Gefangenschaft kam, mit nach Frankreich genommen, trat ins Musikcorps des 44. Regiments als Hornist ein u. nahm, da gleichzeitig bei diesem 5 Brüder von ihm als Musiker angestellt waren, statt Guivier, den Namen P. als Hauptnamen an; er wohnte dem Seetreffen von Navarin bei, begleitete später den General Trezel durch Morea, studirte dann 2 Jahr im Conservatorium zu Paris; ist seit 3 Jahren in England als Hornvirtuos u. als Verfertiger der Ophicleide (s. d.) bekannt. *(Sp.)*

Prosperīren (v. lat.), **1)** gut von Statten gehen; **2)** glücklich in Etwas sein.

Prospherŏmena (v. gr.), sowohl Arzneimittel, als Speisen u. Getränk, die in Krankheiten angewendet werden.

Prosphthenktēria (gr. Ant.), Geschenke, bei der Anrede od. beim Grusse der Braut gegeben. Vgl. Anakalypterion 2)

Prosphȳses (Bot.), s. Kryptogamen s.

Prŏsselsheim, Marktfl., so v. w. Prosolzheim.

Prŏssimo (ital.), nächstens, zunächst. **P. passāto**, nächst vergangen; **P. ventūro**, nächstkünftig; in Briefen für nächst vergangenen od. künftigen Monat.

Prŏssnitz, 1) Herrschaft in Mähren; **2)** Hauptstadt darin an der Rumza; Dechantkirche, Spargelbau, Getreidemärkte, Branntweinbrennerei; 8500 Ew.

Prostanthēra (P. *Labill.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melisseen *Spr.*, Prostantherae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. caerulea, lasianthos, rotundifolia u. a. m., Sträucher in Neuholland.

Prostantherēae, s. u. Lippenblüthler s.

Prŏstata (v. gr.), s. Vorsteherdrüse. **P. muliēris**, bartholinische Drüsen, schleimabsondernde neben dem Eingange der Mutterscheide zu beiden Seiten unter der äußern Haut des hintern u. untern Theils der großen Schamlippen liegend. Daher **Prostatălgia**, Schmerz an derselben; **Prostathelcōsis**, Verschwärung, **P-tītis**, Entzündung, **P-tŏncus**, Geschwulst derselben. **P-tĭcus liquor**, s. u. Vorsteherdrüse.

Prostatērios, böotischer Monat, s. u. Jahr ꝛs.

Prŏstates (gr.), Beschützer eines Metöken, s. u. Athen (Ant.) s.

Prostăxis (gr. Ant.), **1)** das Hinzustellen; **2)** in der Schlacht, wenn ein Theil des

des Hintertreffens an eine od. beide Flanken der Schlachtreihe rückte, s. u. Athen (Ant.) u; 3) in Athen Strafe eines Bürgers durch Entziehung einzelner Bürgerrechte, z. B. an der Volksversammlung Theil zu nehmen, selbst eine Klage anstellen zu können 2c.

Prōstea (P. *Cambess.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Cupanieae, in ihrer einzigen Art, P. primata, von Andern zu Schmidelia gezogen.

Prosternīdium (v. gr.), Brustpflaster.

Prosthēmium (P. *Kz.*), Schlauchpilzgatt., Nippeln *Ok.* Art: P. betulinum, auf vertrockneten Birkenzweigen.

Prosthēsia (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Alsidoneae *Rchnb.*, *Meissn.* Art: P. javanica.

Prōsthesis (gr.), 1) (Gramm.), das Hinzufügen eines Buchstabens zu Anfange eines Wortes, z. B. Gnatus st. Natus. 2) (a. Mus.), s. Tempus vacuum; 3) (Chir.), der Theil der Chirurgie, der etwas Fehlendes wieder ersetzt.

Prostiegōw, Stadt, so v. w. Proßnitz.

Prostimēma (gr. Ant.), Zuschätzung, Strafschärfung.

Prostituīren (v. lat.), 1) öffentlich feil bieten; 2) beschimpfen, schänden; daher

Prostitutiōn, 1) Beschimpfung; 2) Selbstbeschimpfung, bes. eines Frauenzimmers, durch Unzucht; 3) Lächerlichmachung.

Prostōmides (*Latr.*), Familie der Buschkiemen (Fische); der Mund liegt bei ihnen am Ende der röhrenförmigen Schnauze. Dazu die Gattungen: Sclerostoma, Hippocampus, Syngnathus.

Prostratīv, so v. w. Collecte, s. u. Abendmahl 2c.

Prostrātus (Bot.), so v. w. Procumbens.

Pro stūdio et labōre (lat.), für Mühe u. Arbeit, wenn dafür eine besondre Vergütung gefordert wird.

Prostȳlos (gr.), ein Tempel, welcher nur auf der Vorderseite (d. h. Giebelseite) eine Säulenreihe hat; sind auf beiden Giebelseiten Säulenreihen, so ist der Tempel ein Amphi-P.

Prosyllogīsmus u. **Prosyllogīstische Schlūssreihe** (Log.), s. u. Schluß.

Prosȳmna, Tochter des Asterion (s. d. 1) u. Schwester der Akräa, s. d. 1).

Prosȳmna (a. Geogr.), 1) Stadt u. 2) Gegend in Argolis, bei Nauplia.

Proszowice, Stadt an der Szrenia im Kr. Miechow des poln. Gouvern. Krakau; 500 Ew., einst Landsitz poln. Könige.

Prot..., **Prōto...** (v. gr. **Prōtos**), bedeutet in Zusammensetzungen der Erste, Vornehmste einer Klasse.

Prōta, Insel, s. u. Demonesi.

Protādus, St., 612 Bischof von Besançon, öfters Rathgeber Chlothars II.; entwarf zur Beendigung der mannigfachen Streitigkeiten ein Ritual, welches noch jetzt trotz vielfach damit vorgenommnen Veränderungen nach ihm benannt ist. P. st. 624; sein Tag 10. Februar.

Protagonīst (v. gr.), 1) Schauspieler, der die erste Rolle spielte; 2) der zuerst in der Volksversammlung sprach; 3) Sieger in den Wettkämpfen; 4) der die Oberhand in etwas hat.

Protāgoras, aus Abdera, Anfangs Lastträger, nachher Schüler des Demokrit u. Heraklit; soll sich selbst zuerst Sophist (in guter Bedeutung des Worts) genannt haben. Er erwarb durch Unterricht in Griechenland, Italien u. Sicilien große Reichthümer, aber in Athen wurde er wegen irreligiöser Meinungen verbannt u. seine Schriften verbrannt (auch seine übrigen Schriften sind verloren). Auf der Flucht soll er, 70 Jahre alt, umgekommen, od. bei der Fahrt nach Sicilien ertrunken sein. Ueber seinen Proceß mit seinem Schüler Euathlos, s. d. P. ging von dem Grundsatze aus, daß der Mensch das Maß aller Dinge sei, u. erklärte somit das Jedem Scheinende für das Wahre, daß die Materie der Dinge einem beständigen Flusse unterworfen u. die Seele außer den Sinnen sei. Geist, De Protagora, Gießen 1828, 4. Vgl. Philosophie 2c. *(Wth.)*

Prōtais, St., Bruder des heil. Gervasius, nach And. Sohn desselben u. der heil. Valeria, welche 62 n. Chr. den Märtyrertod erlitten. P. gehört nebst diesen zu den ältesten bekannten Märtyrern. 386 wurden zu Mailand von St. Ambrosius ihre Körper gefunden; Tag in der röm. Kirche der 19. Juni, in der griechischen der 14. October.

Prōtasis (gr.), 1) Vordersatz; 2) der 1. Theil der Exposition einer Rede, s. d.; 3) (Phil.), so v. w. Lemma; 4) Einleitung zur Schlingung des Knotens (Epitasis) eines dramat. Gedichts.

Prōtaxis (gr. Ant.), s. u. Epitaxis.

Prōte, 1) eine der demonesischen Inseln in der Propontis; j. Prota; 2) Eiland an der Küste Messeniens, nordwestlich von Sphakteria; j. Prodano, s. u. Gargaliani; 3) eine der Stöchaden, s. d.

Prōtea (P. *L.*, Schillers-, Silberbaum), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Proteeae *Rchnb.*, Alben *Ok.*, 4. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, meist durch zierlichen Bau ausgezeichnet, deshalb häufig als Zierpflanzen cultivirte, größtentheils am Cap heimische Sträucher. P. speciosa, über mannshoch, mit 6 Z. langen Blättern, faustgroßen Blüthenköpfen, vielen Honigsaft enthaltend, aus dem ein bei Brustkrankheiten heilsamer Syrup bereitet wird. P. mellifera, mit rostbraunen Blüthen, auf gleiche Weise benutztem Honigsaft. P. grandiflora, mit weißen Blüthen, faustgroßen Köpfen, herber, gegen Durchfall an-

[illegible] P. coccinea, formosa, [illegible] macrophylla, pendula, [illegible] (Su.)

[illegible] 1) II. nat. Pflanzen- [illegible] System, entspricht [illegible] Sprengels fast durch- [illegible] in den beiden ersten [illegible] Gattungen. Grup- [illegible], mit unregelmäßigen [illegible] Nüßchen, b) mit Balg- [illegible] Persoonieae, mit regelmäßi- [illegible] C) Elaeagneae, mit Staub- [illegible] Kelchschlunde, mit den Abschnitten [illegible]; Blumenkrone durch hypogyni- [illegible] angedeutet. 2) Nach Sprengel [illegible] nat. Pflanzenfam., der südl. Halb- [illegible] angehörige Sträucher u. Bäume, durch [illegible] ungetheilte, unregelmäßig abfallende [illegible], 4theilige, 4 Staubfäden tragende, mit 4 Nektardrusen od. Schuppen versehene Corolle, Karyopsen, Nüßchen, Flügelfrüchte od. Fruchtbälge u. aufrechtem Embryo mit verzehrtem Eiweißkörper ausgezeichnet. Ordnungen: Keklismenen, Embothrieen. (Su.)

Protectiōn (v. lat.), der Schutz eines Hohen gegen einen Niedrigen; Gönnerschaft.

Protēctor (lat.), 1) unter den röm. Kaisern Aufseher; 2) Trabant; jetzt 3) Beschützer, Gönner, Mäcen; 4) s. u. Freimaurerei u. 5) Titel Cromwells (s. d.) u. der Herrscher in England; 6) **P. des Rheinbunds,** Titel Napoleons als Beschützer des Rheinbunds (s. d.).

Protectōres cūrsus pūblici, Aufseher über öffentl. Posten. **P. domēstici,** seit Gordianus kaiserliche Leibgarde zu Fuß u. zu Pferd; zu ihnen gehörten die Palatini u. Praetoriani. **P. ducenārii,** Anführer derselben. **P. līmitum,** Soldaten, in den Grenzfestungen, sorgten zugleich für die Sicherheit der Straßen.

Protectōrium (lat.), ausgestellter Schutzbrief eines Protectors.

Protegē (fr., spr. -teschēh), Schützling; daher **Protegīren,** begünstigen, beschützen.

Protelchīsma, s. u. Constantinopel 17.

Protein, von Mulder u. A. als Grundlage des pflanzlichen u. thierischen Eiweiß-, Käse-, Faser- u. Hornstoffes angenommenes Radical = $C_{40} H_{31} N_{10} O_{12}$ nach Mulder, $C_{48} H_{36} N_{12} O_{14}$ nach Scheerer, wird nach Mulder dargestellt, wenn man einen der obengenannten Körper durch Wasser, Alkohol u. Aether erschöpft, durch Salzsäure von phosphorsaurem Kalk befreit, in Kalilauge durch Digestion bei 50° auflöst, u. die Flüssigkeit mit Essigsäure fällt; als eine graue od. gelbliche, gallertartige, flockige, getrocknet pulverisirbare Substanz, unlöslich in Wasser, doch damit sich zu einem Hydrate verbindend, unlöslich in Alkohol u. Aether; durch anhaltendes Kochen in Wasser wird es, wahrscheinlich mit Zersetzung aufgelöst; zersetzt sich in der Hitze, löst sich in verdünnten Säuren, wird von mehrern concentrirten Säuren aus dieser Auflösung gefällt; aus seinen sauren Auflösungen wird es von Cyaneisenkalium weiß, auch von Kali u. Gerbsäure gefällt, von Salpetersäure in eine gelbe Säure verwandelt; Salzsäure bewirkt bei längrer Einwirkung Bildung von Salmiak u. einer humusartigen Substanz; mit Metalloxyden verbindet es sich, löst sich unverändert in verdünnten Alkalien, wird von concentrirten Alkalien unter Ammoniakentwickelung zersetzt. [1] Wenn die, durch Behandlung eines der oben genannten Körper mit concentrirter Schwefelsäure entstandne Gallerte mit Wasser versetzt wird, entsteht **P-schwefelsäure,** gelbliche, getrocknet pulverisirbare, in Wasser, Alkohol u. Aether nicht, in Alkalien leicht lösliche, durch Baryt- u. Kochsalze nicht fällbare Substanz = $C_{40} H_{31} N_5 O_{12}$, SO. [2] **P-bioxyd** bleibt bei anhaltendem Kochen des Fibrins in Wasser ungelöst zurück, u. ist ein Hauptbestandtheil der bei entzündlichen Krankheiten auf dem gelassenen Blute sich bildenden Speckhaut. Entsteht auch, wenn nach Ausfällung des P. aus einer Auflösung von Haaren in Kalilauge von Neuem Säure zugesetzt wird. Ist an der Luft getrocknet eine schwarze, glänzende, gepulvert bernsteingelbe Masse, unlöslich in Wasser u. Alkohol, löslich in verdünnten Säuren. [4] **P-tritoxyd** (Oxy-P.) wird beim Kochen des Fibrins u. Albumins in Wasser gelöst, auch beim Lösen der proteinchlorigen Säure (s. w. unt.) in Ammoniak erhalten, u. durch Alkohol aus der verdampften u. wieder in heißem Wasser gelösten Masse niedergeschlagen. Zerreiblich, bernsteingelb, löslich in Wasser, kaum in Alkohol u. Aether, löslich in Alkalien, Schwefel- u. Salzsäure. Salpetersäure verwandelt es in Xanthoproteinsäure (s. unt.). Die wässrige Auflösung wird durch Schwefelsäure, Galläpfelaufguß, mehrere Metalloxydsalze gefällt. [5] **P-chlorige Säure** entsteht wenn eine Auflösung von Eiweiß in Wasser, od. von Casein od. Fibrin in Ammoniak mit Chlorgas übersättigt wird, als weißflockiger Niederschlag, der getrocknet ein strohgelbes, zart anzufühlendes Pulver darstellt. Löst sich nicht in Alkohol u. Aether, kaum in Wasser, wird durch Salpetersäure in Xanthoproteinsäure, durch Ammoniak in P-trioxyd verwandelt. = $C_{40} H_{62} N_{10} O_{12} Cl_2 O_3$; bildet mit Basen Salze. [6] Xanthoproteinsäure entsteht bei Behandlung des Eiweißes mit Salpetersäure, ist gelb, nicht krystallinisch, nicht in Alkohol u. Aether, kaum in Wasser, aber in Säuren u. Alkalien löslich, mit letztern u. den alkalischen Erden rothe u. gelbe lösliche Salze gebend, bei fernerer Einwirkung von Salpetersäure in Oxalsäure übergehend. = $C_{34} H_{28} N_4 O_{14}$, wasserfrei = $C_{34} H_{26} N_4 O_{12}$. Verbindet sich mit Chlor zu chlorigsaurer Xanthoproteinsäure = 2 $C_{34} H_{26} N_4 O_{12}$ + $Cl_2 O_3$. [7] Aus dem Abdampfungsrück-

rückstande einer Lösung des P. in concentrirter Kalilauge wird durch Alkohol Leucin ausgezogen, welches auch bei Behandlung von Fleisch, Wolle, Pflanzencasein mit Schwefelsäure, u. von Leim mit Alkalien entsteht. Es krystallisirt aus Alkohol in farblosen, geruch- u. geschmacklosen, fettig anzufühlenden, zwischen den Zähnen knirschenden, bei 170 sublimirenden, in Wasser gut, in Alkohol schwer, in Aether gar nicht löslichen Blättchen, ist leichter als Wasser, wird durch Chlor zerstört, durch Alkalien nicht verändert, absorbirt 28⁰ Salzsäuregas, ist $= C_{12} H_{12} NO_4$, wird nur durch salpetersaures Quecksilberoxydul gefällt, verbindet sich mit Salpetersäure zu der in Nadeln krystallisirenden, mit Basen krystallisirbare Salze gebenden, aus gleichen Atomgewichten Leucin, Salpetersäure u. Wasser bestehenden Leucinsalpetersäure. [5] Aus der Lösung des P. in concentrirter Kalilauge erhält man durch Zerlegung des mit neutralem essigsaurem Bleioxyd gewonnenen Niederschlags: Erythroprotid, eine rothe, in Wasser lösliche, durch Sublimat, essigsaures Blei u. Gerbsäure fällbare Substanz. $= C_{13} H_{13} N_2 O_5$; u. aus dem durch basisches essigsaures Bleioxyd bewirkten Niederschlag: Protid: gelb, nicht krystallinisch, $= C_{13} H_{11} N_2 O_4$. Die in der Natur vorkommenden P-verbindungen: Eiweiß-, Faser-, Käsestoff s. u. diesen Artikeln. *(Su.)*

Proteïnus, s. u. Eilkäfer 2) c) u. Kurzflügler e).

Proteleïa (gr.), Opfer, das einer Handlung als Einweihung vorangeht.

Pröteles, Thiergattung aus SAfrika, den Viverren verwandt; hat vorn 5, hinten 4 Fußzehen, den Kopf ähnlich dem der Zibethkatzen, die (vordern, höhern) Beine u. Mähne wie die Hyäne. Art: P. dalandii, in Höhlen lebend.

Pro tëmpore (lat.), zur jetzigen Zeit.

Protensiön (v. lat.), 1) das Vorstrecken; 2) Ausdehnung von der Zeit, wie dem Raum Extension beigelegt wird. Sonach ist **P-grösse** auch Zeitgröße.

Protensïv (v. lat.), der Zeitdauer nach.

Protënsus nërvus (Bot.), über die ganze Länge des Blattes sich erstreckende Mittelrippe bei Laubmosen.

Proteosäürus, so v. w. Fischeidechse.

Prötera, Fluß, s. u. Maloi Jaroslawez 1).

Protesilaos, früher Jolaos, Sohn von Iphiklos u. Diomedia, Gemahl der Laodomia, war der erste Grieche, der im trojan. Kriege fiel. Nach Ein. erstand er von den Todten auf Bitten seiner Gemahlin, jedoch nur auf 3 Stunden. Nach deren Verlauf fertigte sie ein Bild von ihm u. legte es auf ihr Bett. Ein Sklave hielt es für einen Buhler u. ihr Vater Akastos befahl es zu verbrennen, u. sie verbrannte sich mit. P. hatte sein Grabmal auf dem Sigeischen Vorgebirge, ward als Heros verehrt u. sprach zu Eläos auf dem Chersones Orakel. *(R. Z.)*

Protëst (v. lat.), 1) Widerspruch, Protestation; 2) s. u. Wechsel n.

Protestando sich verhälten, so v. w. Protestiren.

Protestänt, ein der protestant. Kirche Angehöriger.

Protestänt Dissënters Magazïne, s. u. Zeitungen ꝛc. n.

Protestäntische Conföderatiön, s. unt. Polens Theilungen u.

Protestäntische Freünde, freier Verein von protestant. Geistlichen u. Laien, die im Gegensatz zu den Reactionsversuchen des Pietismus einer freiern Ansicht des Christenthums huldigen, den histor. Christus festhalten u. als einzigen Grund des christl. Glaubens das Evangelium annehmen, ohne sich durch die Satzungen der Kirche gebunden zu glauben. Er hält jährlich 2 Hauptversammlungen, zu Pfingsten u. im Herbst; zuerst zu Pfingsten 1841 in Gnadau, im Herbst zu Halle; 1842 zu Pfingsten in Leipzig, im Herbst zu Köthen, u. hier sind die folgenden alle gehalten worden. Auch werden Kreisversammlungen, bes. in Magdeburg u. Halle gehalten. Seit 1842 geben die p-n F. Mittheilungen über die Verhandlungen in ihren Versammlungen u. Blätter für christl. Erbauung (redigirt von Fischer), Lpz. 1842 ff., (bis jetzt) 5 Bde., 4. heraus. *(Lb.)*

Protestäntische Kïrche, [1] Inbegriff aller derjenigen Christen, welche im 16. Jahrh. die Grundsätze der Reformation annahmen u. sich von der kathol. Kirche trennten, also den Gegensatz zu dieser bilden. [2] Der Name schreibt sich von der Protestation der evangel. Stände (Kursachsen, Ansbach, Hessen, Anhalt) gegen den Reichstagsabschied zu Speier 1529 her. Dieser Abschied verlangte, kein Reichsstand solle bis zum nächsten, binnen Jahresfrist zusammenzurufenden Concil eine Aenderung in Lehre u. Kirche vornehmen, keinen Unterthan eines andern Reichsstandes aufnehmen, die Messe nicht abstellen u. zur Wiedereinführung derselben mitwirken, ihren Predigern über streitige Lehren zu predigen verbieten u. die heil. Schrift nach der bisher in der kathol. Kirche gültigen Auslegung erklären lassen. [3] Dagegen nun **protestirten** die evangel. Stände, d. h. erklärten feierlich, daß sie in keine Handlungen wider den speier. Reichsabschied von 1526 willigten u. daß sie namentlich in Sachen der christl. Lehre keine menschl. Auctorität, sondern allein Gott u. sein in der heil. Schrift enthaltnes Wort als Richter anerkennten. Von da an wurde der Name p. K., bes. durch Conring eingeführt, gebräuchlich, während in den officiellen Schriften des Kaisers nur der Ausdruck **protestïrende Stände** gebraucht wurde, wie vom Papst derselben immer nur der Name einer Secte gegeben, nicht der einer Kirche zuge-

gestanden wird. ⁴Durch die verschiedne Auffassung einzelner Glaubenslehren, bes. der vom Abendmahl u. von der Prädestination (s. d.), entstand eine **Trennung der p. u K.** in die **luther.** u. **reformirte** (s. d.), die schon durch das Religionsgespräch zu Marburg im Oct. 1529 durch Luthers Unnachgiebigkeit hervorgerufen u. 1580 durch die Concordienformel der luther. Kirche u. in den Niederlanden durch die dortrechter Synode 1618 noch mehr erweitert wurde. In beiden Kirchen haben sich wieder mehrere Parteien gebildet u. ausgeschieden, s. u. Lutheraner u. Reformirte. Aber diese Grundsätze haben alle **Protestanten** festgehalten, daß die evangel. Kirche nicht von der kathol. abhänge, daß die Auctorität der Bibel in Sachen der Religion die höchste sei u. daß die Bibel nicht nach einer traditionellen Auslegung zu erklären od. zu gebrauchen sei, sondern aus sich selbst, aus ihrer Sprache u. ihrem Zusammenhange erklärt werden müsse. ⁵Die Versuche, die schon früher gemacht wurden, um **beide protest. Kirchen wieder zu vereinigen**, s. u. Union u. ff. Am bedeutendsten war die Union beider Kirchen in **Nassau** u. **Preußen** 1817, u. seitdem wurde der Name p. K. in diesen Ländern amtlich beseitigt u. dafür der Name **evangelische** u. **evangelisch-christl. Kirche** gesetzt, da ohnehin der Name Protestantismus als nur negirend u. nichts Positives in der Religion belassend, etwas anrüchig geworden war. Merkwürdig ist die 1844 zu Göttingen erfolgte Vereinigung aller deutsch-protest. Kirchen in der **Gustav-Adolfs-Stiftung** (vgl. d.). *(Lb.)*

Protestántische Missiónen, s. u. Mission u. ff.

Protestántisches Kirchenrecht, s. unt. Kirchenrecht u. ff. **P-e Unión**, s. Union (Evangelische).

Protestantísmus, die Denkart, in Sachen der Religion keine menschliche Auctorität, sondern allein die Vernunft u. die heil. Schrift anzuerkennen, u. wo sich eine menschl. Auctorität zum Richter in Sachen der Religion aufwerfen will, sich dagegen feierlichst zu erklären, wie die evangelischen Stände auf dem Reichstage zu Speier, s. Protestantische Kirche 2.

Protestatión (v. lat.), **1)** Zeugniß, Betheuerung; **2)** Einsprache, Widerrede; **3)** die Erklärung, durch welche man sich gegen nachtheilige Deutung eigner zweifelhafter, sowie fremder Handlungen, die in unsere Rechte einzugreifen scheinen, verwahrt, damit nicht aus unserm Stillschweigen eine Zustimmung od. ein Verzicht abgeleitet werde. Nothwendig sind dergleichen P-en da, wo aus gewissen Handlungen etwas uns Nachtheiliges gesetzlich präsumirt werden kann, z. B. wenn man seinem Schuldner den Verkauf des Pfandes erlaubt, wo ein Verzicht auf das Pfandrecht angenommen würde ohne P. Nutzlos sind die P-en da, wo die Handlungen denselben geradezu entgegenlaufen, z. B. wenn man Jemand öffentlich ohrfeigt u. dabei erklärt, man wolle ihn nicht beleidigen, so wie da, wo es bei Handlungen u. Thatsachen gar nicht auf die **Absicht** der Parteien ankommt, z. B. bei der Verjährung, bei Verzugszinsen. Endlich kommen auch P-en vor gegen fremde Handlungen, damit sie der Richter nicht genehmigen u. nicht zulassen soll, weil sie unsere Rechte, die zwar einigermaßen bescheinigt, aber noch nicht gerichtlich constatirt sind, in Gefahr bringen würden, z. B. P. gegen Veräußerung u. Verpfändung von Grundstücken eines sehr herabgekommnen Schuldners. Der Richter macht darüber einen Vermerk im Hypothekenbuch. **4) P. gegen Sprüchbehörden** im Proceß, ist das Gesuch, die Acten nicht an gewisse Spruchbehörden zum Erkennen einzusenden, weil man Gefährdung od. sonst Inconvenienzen zu gewärtigen habe. **5) P. eines Wechsels**, s. unt. Wechsel ... *(Hss.)*

Protestatórium, Verwahrungsschrift.

Protestíren, **1)** betheuern, bezeugen; **2)** gegen etwas einkommen.

Próteus, **1)** Sohn des Poseidon, Meerheros, Wahrsager u. vermögend, sich in alle Gestalten zu verwandeln. Er konnte nur durch umschlungne Hände od. Fesseln zum Weissagen genöthigt werden. Seine Tochter **Eidothea** (**Theonoë**) entdeckte dem auf seiner Rückkehr von Troja nach Aegypten verschlagnen Menelaos, wie er den P. zwingen könnte, ihm seine Rückkehr nach Hause zu sagen. Auf ihren Rath verkleidete er sich als Seekalb, u. als P. gegen Abend aus dem Meere kam, um mit seinen Seekälbern zu schlafen, mischte er sich unter die Heerde u. ergriff den schlafenden P. Dieser verwandelte sich sogleich in einen Löwen, dann in eine Schlange, in einen Panther, in einen Eber, in Wasser u. einen Baum; aber Menelaos ließ ihn nicht los, u. so erkannte sich P. für besiegt u. weissagte jenem, was er wissen wollte. Nach And. war er ein mazedonischer, nach And. ein ägypt. Fürst ꝛc. Seine Söhne waren **Polygonos** u. **Telegonos**, wegen deren Ruchlosigkeit er von Pallene unter dem Meere hin nach Aegypten gewandert sein soll. **2)** Einer der Söhne des Aegyptos, s. u. Danaos 2. **3)** Alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) ... u. **4) Peregrinus P.**, s. Peregrinus. *(R. Z. u. Lb.)*

Próteus (Alchem.), das Quecksilber, weil es in chem. Operationen in die verschiedensten Formen eingeht u. sich immer doch wieder metallisch u. in seiner Natur darstellen läßt.

Próteus, **1)** nach Laurenti Gattung aus der Familie der Larvenmolche (Amphibien), für jetzt nur in der einzigen Art: **kärnthenscher Olm** (**Laurentischer P.**, **P. anguinus, Hypochthon a., Caledon**

carinthiacus, Siren anguina, Taf. XI. Fig. 12), wird 1 F. lang, daumendick, zart von Haut, wie durchsichtig am Kopfe, mit 2 Reihen rostrother, Schleim absondernder Drüsenpunkte an der Seite, hat hinter dem Kopfe 3 Paar (bei lebendigen Exemplaren rosenrothe) Kiemenbüschel (außerdem auch noch Lungen, deren Gebrauch noch unentschieden ist), aus bloßen Krystalllinsen bestehende, unter der Haut verborgen liegenden Augen, in den Kinnladen, oben 60, unten in der ersten Reihe 50, in der 2. 20 kleine, spitzige Zähne, an den Vorderfüßen 5, hinten 2 Zehen; die Rippen fehlen. Seit der Mitte des vor. Jahrh. erst in den unterirdischen Seen beim Kloster Sittich in Kärnthen, dann in den Höhlen bei Adelsberg gefunden, kann das Tageslicht nur nach einiger Gewöhnung vertragen; wird in dunklen Behältern aufbewahrt, wo er durch seine Bewegungen das Wetter anzeigt. 2) Nach Müller Gattung aus der Familie der Monaden (Infusionsthiere), ist kugelförmig in der Ruhe, verändert sich bei Bewegung in vielfache Gestalten, Zacken, Lappen, Kolben ꝛc., scheint aus vielen Monaden zu bestehen. Art: zerfließender P. (P. diffluens), in Aufgüssen, Sümpfen, selten u. einzeln. *(Wr.)*

Pröteus (Poet.), Vers, der auf verschiedne Weise umgestellt werden kann, z. B. der von Kleppisch 1617, bei Anwesenheit des Kaisers Matthias, des Königs Ferdinand u. des Erzherzogs Max in Dresden gemachte: Dant tria jam Dresdae, ceu sol dat, lumina lucem, soll sich 1617 Mal versetzen lassen. *(Lb.)*

Protevangelium (gr.), 1) s. Urevangelium; 2) die erste Weissagung im alten Testamente; vgl. 1. Mos. 13, 15. 3) **P. des Jacobus**, s. Apokryphen a.

Pröthesis (gr.), 1) Vorsatz; 2) so v. w. Corbona.

Prothörax, Brustschild, s. u. Thorax.

Pröti, so v. w. Prota, Insel, s. u. Demonesoi.

Protiatros (gr.), so v. w. Prodomedicus.

Protid (Chem.), s. u. Protein a.

Protimiseos jus (lat.), s. u. Näherrecht.

Prötis, Phokäer, s. u. Marseille 3).

Prötium (P. *Burm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthaceen, Amyrideae, Spillen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. javanicum, knorriger Baum mit eßbaren, auch ein ätherisches, medicinisch wirksames Oel enthaltenden Früchten, sehr festem Holz; P. gileadense, pubescens u. a. in Ostindien.

Prötiwin, Marktflecken im böhm. Kr. Prachin, an der Blanitz, 500 Ew.

Prötna, Fluß, s. u. Oka.

Pröto, Nereide, s. u. Nereus 1).

Pröto, s. u. Blasenkiemen b).

Pröto..., s. Prot...

Protocöccus (P. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gallertalgen *Rchnb.*, Schleipen *Ok.*, entsteht wie die Priestleysche grüne Materie, die verschiedenen Formen von Hygrocrocis, Liptomita etc., aus, unter Einwirkung von Licht u. Luft zu höherer Organisation fortschreitendem Pflanzenschleim. P. nivalis, der rothe Schnee, findet sich auf Schneefeldern im hohen Norden, u. auf den Alpen, an Stellen, wo durch die Stürme Dammerde hingeführt wurde, als eine weit verbreitete, aus freien od. zusammengeballten, kugeligen, glänzend glatten, karmoisinrothen Körnerchen bestehende Kruste, selten auf kleinen weißlichen Polstern od. Staubschichten, od. auf einem faserigen Gewebe. Die Körner sind Anfangs mit einer bluthrothen Flüssigkeit erfüllt, deren Hülle farblos erscheint. Sie sind Morgens am lebhaftesten roth, bleichen im Sonnenlicht u. verwandeln sich endlich in schwarzen Moder. Vgl. Blutschnee. Thienemann beobachtete eine bes. Art von rothem Schnee, die er als eigne Gattung: Chionyphe mit 3 Arten aufführt. Ch. micans in Island, Ch. densa in den Sudeten, Ch. nitens bei Dresden gefunden: schimmelartige, in Schleimmasse gehüllte, in gekörnte Knöpfchen sich endigende, hohle Fäden. An Felsen u. Mauern kommt eine ähnliche Alge, in blutrothen Schleimkörnern wie Blutstropfen vor: Haematococcus sanguineus *Agh.*, P. sanguin., Corda microstylis sanguin. *Kützing*), P. viridis *Agh.*, zeigt unter dem Mikroscop Anfangs eine gleichförmige grünliche Schleimmasse, die sich später in Kügelchen organisiren. Wurde von Unger auch auf Schnee (grüner Schnee) entdeckt. Auf dem Boden der Salzteiche am Mittelmeere findet sich P. salinus *Dunal*, von rosenrother od. violeter Farbe, die sich in der darüber stehenden Flüssigkeit reflectirt, so daß diese gefärbt erscheint. Auch auf der Oberfläche andrer Salzwasser wurde eine rothe Alge: Haematococcus salinus entdeckt, welche vielleicht nur eine weitre Entwicklungsstufe des P. ist. *(Su.)*

Protocöll, s. Protokoll.

Protodatärius (Kirchenw.), s. Dataria. **P-diäkonus**, der erste Diakon an einer griech. Kirche, s. u. Diakon a. **P-epistolärius**, in griech. Kirchen der Geistliche, welcher die Episteln verliest.

Protögala (v. gr.), so v. w. Colostrum.

Protogeneia, 1) Tochter Deukalions u. Pyrrhas, durch Zeus Mutter von Aethlios. 2) Tochter Kalydons u. der Aeolia, durch Ares Mutter des Oxylos.

Protögenes, aus Kamiros auf Rhodos, lebte um 340 v. Chr.; griech. Maler u. Erzgießer. Apelles, der ihn besuchen wollte u. nicht zu Haus fand, zeichnete eine feine Linie auf eine aufgestellte Tafel, woran ihn P. erkannte, aber eine zweite feinere einzeichnete, Apelles bei seiner Rückkehr, erstaunend

und zwar über des P. Geschicklichkeit, zeichnete dennoch die dritte u. letzte hinein, worauf P. nach dem Hafen eilte, um den Apelles aufzusuchen. P. malte sehr langsam u. sorgsam, sein Hauptwerk, der Heros Jalysos mit dem keuchenden Hunde, ursprünglich in seinem Tempel zu Rhodus, ward von Vespasian im Friedenstempel zu Rom aufgestellt. *(Fst.)*

Protŏgone (Primigenia, Erstgeborne), Beiname der Persephone zu Athen.

Protŏgonos (Erstgeborner) u. Phanes (Leuchtender), bei den mystischen Orphikern Beiname des Dionysos, Eros, Zeus u. a. Götter, immer aber eines Demiurgen (s. d.), vgl. Phönikische Religion 1. Diese mystische Benennung der schaffenden Gottheit ging auf den Logos der alexandrin. Juden, u. von diesen, durch die daraus entstandenen philosophirenden Christen, auf Jesus über. *(Fch.)*

Protoiĕroi (gr.), Erzpriester der griech. Kirche, s. d. 10.

Prŏtok, Seeenge, s. u. Peipussee.

Protokanŏnische Bücher, s. u. Bibelkanon n.

Protokŏll (v. gr., lat. **Protocŏllum**), [1] **1)** (**Protokŏllon**, Ant.), das vorn angeleimte Blatt eines Buches, worauf die Aufschrift stand; vgl Eschatokollon. Daher (weil auf dem ersten Blatt eines P-s das Verzeichniß der Anwesenden ꝛc. steht) [2] **2)** (Registratur), schriftliche Erzählung u. Aufnahme von dem Zustande od. Vorgang einer Sache, z. B. einer Abhörung der Parteien, Untersuchung der Urkunden, Besichtigung an Ort u. Stelle, Schätzung beweglicher u. unbeweglicher Sachen, Aufnahmen von Güterverzeichnissen u. ähnl. Gegenständen. [3] Bei allen Sitzungen eines Collegiums wird über die verhandelten Gegenstände ein P. geführt. Die Kunst des **P-führers (Protokollānt**, vgl. Actuar) besteht im deutlichen, bestimmten u. kurzen Referiren, Unterscheiden des Wichtigen vom Unwichtigen, der Hauptsache von der Nebensache. Ein P. enthält: zur Ueberschrift den Ort der Sitzung u. die Bestimmung der Zeit, auch öfters die Angabe der Stunde, in der etwas vorgenommen; zur Linken die Namen der Anwesenden. [4] Der Eingang des P-s enthält die Veranlassung, wenn solche eine außerordentliche ist, od. auch das Erscheinen u. die Bestimmung der Personen, welche die Geschäfte veranlaßt haben, od. endlich die Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten, worauf dessen Vorträge u. sodann die der Räthe zu folgen pflegen; am Ende der Sitzung pflegen die P-e durch die Formeln: Geschehen wie oben, od. a. u. s. (actum ut supra) u. zur Beglaubigung (in fidem) geschlossen u. vom P-führer unterschrieben zu werden, oft auch von der Person, die das P. vorzüglich angeht. Zur vollen Beweiskraft eines P. gehört in der Regel das Vorlesen desselben, die Genehmigung der Niederschrift durch die Betheiligten, u. die Bemerkung im P., daß es vorgelesen u. genehmigt worden. Endlich muß es von einer zum Protokolliren vereideten Person abgefaßt od. dictirt u. unterschrieben worden sein. Eine solche Niederschrift machen heißt **P-kollīren.** *(Sch. u. Hss.)*

Protokŏlle der lŏndoner Conferēnz, s. Londoner Conferenzen a. u. f.

Protologŏthetes (gr.), Chef der Logotheten. **P-mandātor**, s. u. Mandator 2).

Protomārtyr, erster Märtyrer; Beiname des heil. Stephanus, s. d. 1).

Prŏtome (gr.), Brustbild, Büste.

Protomedēa, Nereide, s. u. Nereus 1).

Protomēdicus (gr.), erster Arzt eines Collegiums, einer Stadt, eines Medicinaldistricts, eines Staats, eines Fürsten.

Protŏmyces, [1] von Martius angenommne Urpilzgatt. P. tuberum solani (Erysibe subterranea *Wallroth)*, er entsteht bei der Kartoffelräude (Kartoffelkrätze, -schorf, Warzenkartoffel, Porrigo tuberum solani) aus einer Vermoderung der peripherischen Theile der Knollen, unter der Oberhaut, bricht in Warzen hervor, besteht aus schwarzbraunen, in den, von der sich verzehrenden Oberhaut umschriebenen Warzen zusammen geballten Kügelchen, hinterläßt nach dem Abfallen oberflächliche Gruben. [2] Ein andrer Pilz: Fusisporium solani entsteht bei der trocknen Stockfäule der Kartoffeln (Gangraena tuberum solani), welche das ganze verhärtende u. verschimmelnde Knollengebilde befällt. Er bricht polsterförmig hervor, bildet aufrechte, ästige, mit wenigen Scheidewänden versehene Flocken u. elliptische od. stumpfe, cylindrische, mit Scheidewänden versehene, leicht abfallende Sporen. Varietät: Fusisporium sporotrichoides *Mart.* hat verlängerte, schlaffere, hier u. da knotige Flocken u. bald abfallende, bisweilen kleinere, einfache, kugelige od. elliptische von sich gebende Sporen. *(Su.)*

Protomycētes, so v. w. Urpilze.

Prŏton (P. *Latr.)*, Gattung der Krustenthierfamilie Laemodipoda.

Protonēma (P. *Ag.)*, Fadenalgengattung; P. salinum, roth, auf dem Boden mancher Salzquellen, bes. der von Bagnas; vgl. Protococcus salinus.

Prŏtonoi (gr. Ant.), s. Schiff (Ant.) a.

Protonotār (v. gr. u. lat., **P-notārius), 1)** erster Secretär eines höhern Gerichts; **2)** zu Constantinopel der oberste Geistliche nächst dem Patriarchen; **3)** so v. w. Primicerius notariorum. **4)** Die apostol. **P-notārien** bilden am röm. Hofe ein Collegium (**P-notariāt**) von 12 vornehmen Clerikern zu Leitung der Proceduren bei Canonisationen, Testamenten der Cardinäle u. aller das Papstthum od. die Kirche betreffenden Acte mit Sitz in der päpstl. Kapelle u. der Pflicht, den Papst

auch

Digitized by Google

auch außerhalb Roms zu begleiten. **P-notariāt, 1)** Amt eines Protonotarius; **2)** Expedition desselben. *(v. Bie.)*

Protonotārienhūte (Her.), flache schwarze Hüte, wie die Cardinalshüte, mit langen, an beiden Seiten herunterhängenden Schnüren u. an jeder Seite 3 Quasten; kommen nur bei außerdeutschen Geistlichen vor.

Protopathīē (v. gr.), ursprüngliches Krankheitsleiden, in Bezug auf die sich dazu fügenden. Daher **P-pāthisch.**

Protoplāst (v. gr.), zuerst gebildeter Mensch, Urmensch; vgl. Adam. Daher **P-plāstisch**, urbildlich.

Protopōpe, s. Griechische Kirche n.

P-prēsbyter, s. Archipresbyter.

Protoprovinziāl, sonst in einigen Reichsstädten eine der vornehmsten Magistratspersonen.

Protopsāltes, s. u. Psaltes. **P-rrhabdūchos** (gr. Ant.), s. u. Bardariotae.

Protorosāūrus (Petr.), die älteste, krokodilähnliche, über 3 F. lange Eidechse, welche bisher in den Schichten der Erdrinde aufgefunden ist. Einzige Art: P. Speneri (Monitor Speneri) im Kupferschiefer von Thüringen.

Protosebāstos (gr.), s. u. Panhypersebastos.

Protospathārius, s. u. Spatharius.

P-syncēllos, s. Synkellos.

Protōtypon (gr.), **1)** Hauptentwurf; **2)** Urbild; **3)** erster Abdruck von etwas od. erstes Muster.

Protōtypus (gr.), so v. w. Archetypus.

Protoxȳd (v. gr.), s. u. Oxydation r.

Protozōa, so v. w. Urthierchen.

Protrāctor (lat.), der Gradbogen.

Protrahīren (v. lat.), verzögern, aufschieben; daher **Protractiōn.**

Protrēptisch (v. gr.), ermahnend, ermunternd.

Protuberāntia (lat., Anat.), s. Protuberanz. **P. annulāris,** der Gehirnknoten, s. u. Gehirn r.

Protuberānz (v. lat.), **1)** Knochenerhabenheit; **2)** so v. w. Tuberosität; **3)** schwache Tuberosität, wie namentlich am Hinterhauptbein.

Protūcius (Konrad), so v. w. Celtes.

Protūtor (lat.), der in der Meinung, daß er Tutor sei, sich der Verwaltung des Vermögens eines Pupillen unterzieht.

Prōtypon (gr.), Vorbild, Modell.

Protz, so v. w. Kröte.

Prōtzau, Dorf im Kr. Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau, wo man Opale, zuweilen auch Topase u. Türkise findet; 700 Ew.

Prōtze, [1] der Vorderwagen der Kanonen- u. Haubitzlaffeten, welcher von diesen getrennt (abgeprotzt) wird, wenn das Geschütz feuern, u. damit verbunden (aufgeprotzt) wird, um anhaltend bewegt zu werden. Man hat [2] a) Kasten-P-n (Taf. XVII. Fig. 19 q tz r s u o), bestehen bei den Wandlaffeten aus einer meist eisernen Achse mit zwei Rädern, welche niedriger als die der Laffete sind, um das Auf- u. Ab-P-n zu erleichtern u. ein besseres Gelenke zu erhalten, einer Stangendeichsel (q tz); Deichselarme (tz o), sind zwischen dem Achsfutter u. dem darüber befindl. Achsschemel befestigt, sie bilden vorn die sogen. Scheere, worin die Deichsel eingesetzt ist, erweitern sich hinten u. tragen den, zur Vermindrung der Reibung oben abgerundeten u. mit Eisenblech beschlagnen **P-schemel.** [3] Auf dessen Mitte steht der ungefähr 1 F. lange konische eiserne **P-nagel,** an welchen die Laffete beim Aufprotzen mittelst des im Schwanzriegel befindlichen **P-loches** angehängt wird. Dann wird die **P-kette** durch den auf jenen befindl. Ring gezogen. Noch weiter einwärts auf den Deichselarmen befindet sich häufig ein Lenk- od. Reibscheit, um das Sinken der Deichsel beim Fahren auf unebenem Boden zu verhindern, u. am Ende jedes Armes ist ein eiserner Haken zum Festhalten des aufgewickelten Schlepptaues angebracht. [4] Auf dem Achsschemel u. einem Träger steht jetzt allgemein der **P-kasten** (tz r st t u), den die preuß. Artillerie zuerst im 7jähr. Kriege einführte. Man erlangt dadurch den Vortheil, nicht auf jedes Geschütz einen besondern Munitionskarren mit ins Treffen nehmen zu müssen u. dennoch keinen Mangel an Munition zu leiden. Die Munition befindet sich in dem P-kasten, entweder in besondern Fächern, so daß die Ladungen aufrecht stehen, od. die Kartuschen sind liegend mit Werg in kleinere Einsatzkasten gepackt, die leicht herausgenommen u. hinter das Geschütz gestellt, die ausgeleerten aber gegen volle vertauscht werden können, die Wände, Boden u. Deckel desselben sind von Holz, auf allen Kanten mit eisernen Schienen versehen u. der Deckel durchaus mit Eisenblech beschlagen. [5] An letzterm sind meist eiserne Lehnen od. wenigstens Handhaben angebracht, um einigen Artilleristen als Stütze zu dienen, welche sich, bei anhaltend schnellen Bewegungen der Fußartillerie im Gefecht, auf den P-kasten setzen. Um das Eindringen der Feuchtigkeit zu verhindern, ist der P-kasten inwendig ganz od. wenigstens auf allen Holzfugen mit Leinwand ausgeleimt (ausgehäutet), auch ist derselbe in mehrere Fächer getheilt, welche von der Menge der Munition r. der angenommenen Verpackungsart bestimmt werden. [6] Außerdem gehören noch zu jeder P. eine Hinterbracke (Stangenwage) u. eine Vorderbracke (Vorlegewage). [7] b) Die Kastenprotzen der in England u. Frankreich eingeführten Blocklaffeten haben entweder Gabeldeichseln od. Stangendeichseln, wo die Deichselarme hinten nicht über die Achse hervorstehen. An dem Achsfutter befindet

sich

sich nach hinten ein starker eiserner **P-haken**, in welchem der am Ende des Laffetenschwanzes angebrachte eiserne Ring beim Aufprotzen eingehängt wird. Der P-kasten steht auf der Achse u. einem nach vorn zu angebrachten Träger. [8] Diese P-n erhalten höhere Räder, als die der Wandlaffeten, da man die Blocklaffete beim Aufprotzen nicht so hoch zu heben braucht als jene, fahren sich leichter, sind ganz gleich mit dem Vorderwagen des Munitionswagens gebaut u. können sich im Nothfalle gegenseitig ersetzen. [9] Die Kastenprotzen im Allgemeinen gestatten ein kürzeres Gelenke, erleichtern das Auf- u. Abprotzen u. machen das Geschütz im Gefecht unabhängig von dem Munitionswagen, weshalb dieselben auch, mit Ausnahme der östreich. fahrenden (der reitenden analogen) Artillerie, bei allen Feldgeschützen eingeführt sind. [10] Die Menge der Munition, welche sich auf der P. befindet, ist jedoch sehr verschieden; die meiste führt man in Preußen, nämlich bei der Fußartillerie die 7pfündige Haubitze 20 Wurf, der 12pfünder 20 Schuß u. der 6pfünder 70 Schuß, die wenigste in Oestreich, beim 12pfünder 14 u. beim 6pfünder 18 Schuß. [11] c) Sattel-P-n haben keinen P-kasten, der P-schemel mit dem P-nagel steht auf der Achse u. die Deichselarme stehen hinten nicht so weit über dieselbe hervor, doch findet man auch zuweilen ein Reibscheid. Sie sind leichter als die Kastenprotzen, gestatten die Last des Rohrs gleichförmiger auf alle 4 Räder zu vertheilen, wodurch der Transport erleichtert wird, u. werden deshalb mit Nutzen zur Fortschaffung des Belagerungs- u. Festungsgeschützes angewendet. *(Ke. u. v. Hy.)*

Prötzring, s. unt. Laffete u. **P-schemel, P-wagen**, s. u. Protze.

Pröüst, span. Chemiker, bes. berühmt in der analyt. Chemie organ. Körper durch mehr. Untersuchungen; gab heraus mit Cavanilles die Anales de ciencias nat., 1800 ff., st. 1826.

Pröüstia (P. *Lagasc.*), Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. Compositae, Perdicieae *Spr.*, Mutisieae *Rchnb.*, *Less.* Arten: P. pyrifolia, pungens u. m. a. in Chili, reticulata, in Mexico.

Prov., Abkürzung für Provision.

Provasällus, s. u. Lehn n.

Provatüre (ital.), gute Art kleiner Käse, in Sicilien verfertigt.

Pröve, bei den alten Wenden an der Ostsee ein gekröntes Götzenbild mit 3 Gesichtern, einem Spieß u. einer Pflugschar; stellte entweder die Vorsicht, od. die Gerechtigkeit vor; in dem ihm geheiligten Eichenhaine versammelten sich Montags Volk, Priester u. Fürsten zum Opfern u. Rechtsprechen; Opfer: Kühe, Schafe u. Vögel.

Pröveles (ital.), Art neapolit. Käse aus der Milch der Büffelkühe.

Provençälen (spr. Prowangßalen), 1) Bewohner der Provence; 2) s. Troubadours.

Provençälische Spräche nähert sich in ihren Formen mehr noch der span., namentlich deren nördl. Dialekten, als der französischen. Sie hat einen Artikel el, elh, lo der, la, li, lih die. Das Substantivum hat 2 Geschlechter, Masculinum u. Femininum, die Declination wird durch die Partikeln de u. a bewirkt, der Plural endigt auf s. Die Adjectiva richten sich mit Genus u. Numerus nach ihrem Hauptwort; im Femininum nehmen einige die Endung a an, andre bleiben unverändert. Der Comparativ wird durch plus, mehr, bezeichnet. Die persönl. Pronomina sind jeu, eu ich, tu du, el, il er, nos wir, vos ihr, els, il sie. Zahlwörter: 1 un, 2 dos, 3 tres, 4 quatre, 5 cinq, 6 sei, 7 sex, set, 8 ot, 9 nov, 10 dex, deze. Es gibt 3 Conjugationen, je nachdem der Infinitiv auf ar, er od. ir endigt, z. B. amar lieben, temer fürchten, sentir fühlen. Das Verbum hat einen Indicativ, Conjunctiv u. Conditionnel, ein Präsens, Imperfectum, einfaches Perfectum u. Futurum; andre Tempora werden durch die Hülfsverba aver haben, esser, estar sein gebildet; eben so das Passivum durch esser mit dem Participium Passivi. Der Anfang des Vaterunsers heißt: Nouestre paire, que sias au ciel, quo vou-estre noum sieque sanctificat, d. h. Unser Vater, welcher bist im Himmel, daß euer Name sei geheiligt. Grammatiken von Raynouard, Par. 1816; Adrian, Frankf. 1825. Wörterbuch von Rocquefort, Par. 1808. *(v. d. Gz.)*

Provence (spr. Prowangß), [1] 1) ehemals Provinz Frankreichs, zwischen Piemont, dem Mittelmeere, Languedoc, Dauphiné u. Venaissin; theilte sich in die Ober-P. (nördlich) u. Nieder-P. (südlich), hiezu kamen die Stadt u. Gebiet Avignon mit Venaissin, Grafsch., eine Zeitlang päpstlich, u. die Grafschaft Orange. Die P. ist jetzt in die Depart. Nieder-Alpen, Var u. Rhonemündungen getheilt, ein kleiner Theil ist bei Vaucluse. [2] 2) (Gesch.). Die P. war ursprünglich von Salyern, einem ligur. Volksstamme, bewohnt. Die Marsilier, phokische Ansiedler, bauten an der Küste Marseille u. mehrere Städte, lebten aber mit den Urbewohnern in ewiger Fehde u. baten ihre Bundesgenossen, die Römer, um Hülfe. Der Consul Fulvius ward 125 v. Chr. gegen die Salyer gesendet, schlug sie u. der Consularis Sextius besiegte u. vertrieb 123 den König derselben, Teutomalus, u. unterjochte die Nation. [3] So ward SGallien nach u. nach zur röm. Provinz, in welchem Sinne es den Namen Provincia führte. Doch war die damalige Provincia weit größer, als die jetzige P. u. enthielt außer der eigentl. P. noch Languedoc, die Dauphiné u. Savoyen bis Genua hin. [4] Später besaßen die Römer diesen Theil ihres Reichs un-

ungestört u. erst nach der Zerstörung des weström. Reichs durch Odoaker (476) bemächtigte sich Eurich, König der **Westgothen**, dieser Trümmer ihres Reichs u. besaß die P., bis er von Chlodwig getödtet wurde. Die Westgothen schenkten nun die P. dem **Ostgothen**könig Theoderich, der sie seiner Tochter Amalswintha u. seinem Enkel Athalrich hinterließ. [4]Nach deren Tode wurden die Ostgothen so von dem Römerfeldherrn Belisar gedrängt, daß sie die P. um 545 den merovingischen Frankenkönigen überließen u. sie nun ein Theil des **Frankenreichs** ward. Unter der Regierung der Majoresdomus riß Unordnung auch hier ein u. die P. ward zum Theil die Beute der Sarazenen, die an der Küste landeten u. bis an die Alpen streiften, bis Karl Martel ihrer Herrschaft ein Ziel setzte. [5]Unter den Karolingern besaß Kaiser Lothar die P. u. sein Sohn Karl begann 855 seine Herrschaft mit dem Titel als **König der P.**; nach seinem Tode 863 erhielt sein Sohn Ludwig die P., ohne den Titel als König zu führen; [7]ihm folgte sein Schwiegersohn Boso, Herzog der Lombardei, als Graf v. P. Unter Ludwig dem Stammler machte derselbe sich nach u. nach unabhängig u. erklärte sich nach dessen Tode 879 zum König. [8]Nach Bosos Tode erhielt dessen Sohn Ludwig die P., er ward zum König von Italien gekrönt, ihm jedoch dort die Augen ausgestochen u. als Blinder kehrte er nach der P. zurück. Hier hatte [9]Hugo, Graf von Arles, sich der P. u. des ganzen burgund. Reichs bemächtigt, der beide nach Ludwigs Tode völlig in Besitz nahm u. 926 zum König von Italien gekrönt wurde. Ludwigs Sohne, Karl Constantin, gab er nur Vienne. Hugo überließ einem burgund. Großen, [10]Boso I., der sich mit seiner Enkelin Bertha vermählt hatte, als **Grafen von P.** das ganze transjuran. Burgund u. behielt sich nur das Land zwischen der Rhone, Durance, den Alpen u. dem Mittelmeere, welches von da an P. heißt, vor. 930 überließ er ihm noch die nördlicher gelegenen Länder zwischen Rhone, Alpen u. Rhein. Bosos I. Todesjahr ist ungewiß; 948 kommt [11]Boso II., Sohn Rotbelds (Ratbods), als Graf von P. vor, ernannt von dem König Konrad dem Friedfertigen von Arles. Diesem folgte gegen 968 sein Sohn Wilhelm I., der die Sarazenen aus dem letzten Hafen Faxinet vertrieb. [12]Dessen Nachfolger waren 992 sein Bruder Rotbold (Ratbod), 1008 Wilhelm II., dessen Neffe, Sohn Wilhelms I.; diesem folgte 1018 seine beiden Söhne: Gottfried I. (Wilhelm Gottfried) u. Bertrand I. (Wilhelm Bertrand) u. ihr Cousin Wilhelm III., Sohn Rotbolds, jene unter der Vormundschaft ihrer Mutter Gerberge u. Großmutter Adelaide. Unter ihnen wurde durch Rudolf III., König von Hochburgund, P. **erbliche Grafschaft**. Wilhelm III. st. 1037 u. da er keine Kinder hatte, so erbte die Hälfte der P. von ihm seine Schwester [13]Emma, Gemahlin des Grafen Wilhelm Taillefer von Toulouse. Bertrand I. st. 1054 u. seine Söhne Wilhelm Bertrand II. u. Gottfried II. theilten mit ihrem Oheim Gottfried I. alle Rechte, welche sie einzeln über die eine ungetheilte Hälfte der P. hatten, u. dieser Theil gab dann den Grafen von Forcalquier den Ursprung. Seit dieser Theilung hieß Gottfried I. Graf von Arles od. Nieder-P. u. st. 1063; [14]ihm folgte sein Sohn Bertrand II. nur in der Hälfte von P., da Douce, die Tochter seiner Schwester Gerberge u. des Vicomten Gilbert von Gevaudan, vermählt mit dem Grafen Raimund Berengar III. von Barcelona, die andre Hälfte erhielt, doch nahm er 1065 den Titel als Graf der ganzen P. an. Da er zwischen 1090 u. 93 starb, mit Hinterlassung blos einer natürl. Tochter Cäcilie, so übernahm seine Mutter [15]Stephanie die Regier. u. dieser folgte um 1100 ihre Tochter Gerberge u. deren Gemahl Gilbert von Gevaudan, u. Gerberge führte nach dem Tode ihres Gemahls 1108 die Regierung fort bis 1112, wo sie dieselbe ihrer Tochter [16]Douce (s. ob. 14) übergab, welche ihrem Gemahl Raimund Berengar (in der P.) I. alle Rechte auf die P. abtrat. Dieser hatte Streitigkeiten über die P. mit dem Grafen Alfons Jordan von Toulouse u. theilte 1125 mit diesem; Ober-P. (das Land zwischen der Isere, den Alpen, der Durance u. der Rhone) kam als Marquisat von P. an **Toulouse**; Nieder-P. kam an **Barcelona** u. hieß später Grafschaft Arles od. P. Raimund Berengar st. 1130; von seinen beiden Söhnen erhielt der jüngre, [17]Berengar Raimund, die P., der ältre, Raimund Berengar, Graf von Barcelona, erheirathete die Krone von Aragon. Als Berengar Raimund 1144 ermordet wurde, folgte ihm sein Sohn Raimund Berengar II. in der P. u. diesem 1160 seine Erbtochter Douce II. Diese war von ihrem Vater dem Grafen Raimund von Toulouse versprochen, der nach ihres Vaters Tode sogleich die P. besetzte, aber nicht sie, sondern ihre Mutter Richilde heirathete. Ihn vertrieb 1167 Alfons II., König von **Aragonien**, der Cousin Douces, u. handelte als Herr der P., ja er gab 1168 die P. seinem Bruder Raimund Berengar III. Douce st. 1172. Nach langem Streit zwischen dem König u. dem Grafen von Toulouse entsagte in dem Friedensvertrag auf der Insel Gernica vom 18. April 1176 Letztrer seinen Rechten auf die P. Als Raimund Berengar 1181 von Aimar, Herrn von Melgueil, bei Montpellier ermordet worden war, setzte der König seinen andern Bruder Sancho in P. ein, rief ihn aber 1185 zurück u. gab die P. seinem Sohn Alfons II.; diesem folgte 1209 sein Sohn Raimund Berengar IV. u. diesem 1245 seine

angewendeter Rinde; P. coccinea, formosa, latifolia, longiflora, macrophylla, pendula, macrofolia, pyramidalis ꝛc. *(Su.)*

Proteaceen, **1)** 71. nat. Pflanzenfam. in Reichenbachs System, entspricht der gleichnamigen Sprengels fast durchgängig hinsichtlich der in den beiden ersten Gruppen verzeichneten Gattungen. Gruppen: **A) Proteae**, mit unregelmäßigen Blumen, **a)** mit Nüßchen, **b)** mit Balgkapseln. **B)** Persoonieae, mit regelmäßigen Blüthen. **C)** Elaeagneae, mit Staubfäden am Kelchschlunde, mit den Abschnitten abwechselnd; Blumenkrone durch hypogynische Drüsen angedeutet. **2)** Nach Sprengel 31. (36.) nat. Pflanzenfam., der südl. Halbkugel angehörige Sträucher u. Bäume, durch meist ungetheilte, unregelmäßig abfallende Blätter, 4theilige, 4 Staubfäden tragende, mit 4 Nektardrüsen od. Schuppen versehene Corolle, Karyopsen, Nüßchen, Flügelfrüchte od. Fruchtbälge u. aufrechtem Embryo mit verzehrtem Eiweißkörper ausgezeichnet. Ordnungen: Kelliomeneu, Embothrieen. *(Su.)*

Protectiōn (v. lat.), der Schutz eines Hohen gegen einen Niedrigen; Gönnerschaft.

Protēctor (lat.), **1)** unter den röm. Kaisern Aufseher; **2)** Trabant; jetzt **3)** Beschützer, Gönner, Mäcen; **4)** s. u. Freimaurerei ꝛc. **5)** Titel Cromwells (s. d.) u. der Herrscher in England; **6) P. des Rhēinbunds**, Titel Napoleons als Beschützer des Rheinbunds (s. d.).

Protectōres cūrsus pūblici, Aufseher über öffentl. Posten. **P. domēstici**, seit Gordianus kaiserliche Leibgarde zu Fuß u. zu Pferd; zu ihnen gehörten die Palatini u. Praetoriani. **P. ducenārii**, Anführer derselben. **P. limitum**, Soldaten, in den Grenzfestungen, sorgten zugleich für die Sicherheit der Straßen.

Protectōrium (lat.), ausgestellter Schutzbrief eines Protectors.

Protegē (fr., spr. -teschch), Schützling; daher **Protegiren**, begünstigen, beschützen.

Proteichisma, s. u. Constantinopel ꝛc.

Protein, von Mulde u. A. als Grundlage des pflanzlichen u. thierischen Eiweiß-, Käse-, Faser- u. Hornstoffes angenommenes Radical = $C_{40} H_{62} N_{10} O_{12}$ nach Mulder, $C_{48} H_{72} N_{12} O_{14}$ nach Scherer, wird nach Mulder dargestellt, wenn man einen der obengenannten Körper durch Wasser, Alkohol u. Aether erschöpft, durch Salzsäure von phosphorsaurem Kalk befreit, in Kalilauge durch Digestion bei 50° auflöst, u. die Flüssigkeit mit Essigsäure fällt; als eine graue od. gelbliche, gallertartige, flockige, getrocknet pulverisirbare Substanz, unlöslich in Wasser, doch damit sich zu einem Hydrate verbindend, unlöslich in Alkohol u. Aether; durch anhaltendes Kochen in Wasser wird es, wahrscheinlich mit Zersetzung aufgelöst; zersetzt sich in der Hitze, löst sich in verdünnten Säuren, wird von mehrern concentrirten Säuren aus dieser Auflösung gefällt; aus seinen sauren Auflösungen wird es von Cyaneisenkalium weiß, auch von Kali u. Herbsäure gefällt, von Salpetersäure in eine gelbe Säure verwandelt; Salzsäure bewirkt bei längrer Einwirkung Bildung von Salmiak u. einer humusartigen Substanz; mit Metalloxyden verbindet es sich, löst sich unverändert in verdünnten Alkalien, wird von concentrirten Alkalien unter Ammoniakentwickelung zersetzt.[a] Wenn die, durch Behandlung eines der oben genannten Körper mit concentrirter Schwefelsäure entstandne Gallerte mit Wasser versetzt wird, entsteht **P-schwefelsäure**, gelbliche, getrocknet pulverisirbare, in Wasser, Alkohol u. Aether nicht, in Alkalien leicht lösliche, durch Baryt- u. Kochsalze nicht fällbare Substanz = $C_{40} H_{31} N_{5} O_{12}$, SO. [b] **P-bioxyd** bleibt bei anhaltendem Kochen des Fibrins in Wasser ungelöst zurück, u. ist ein Hauptbestandtheil der bei entzündlichen Krankheiten auf dem gelassenen Blute sich bildenden Speckhaut. Entsteht auch, wenn nach Ausfällung des P. aus einer Auflösung von Haaren in Kalilauge von Neuem Säure zugesetzt wird. Ist an der Luft getrocknet eine schwarze, glänzende, gepulvert bernsteingelbe Masse, unlöslich in Wasser u. Alkohol, löslich in verdünnten Säuren. [c] **P-tritoxyd** (Oxy-P.) wird beim Kochen des Fibrins u. Albumins in Wasser gelöst, auch beim Lösen der proteinchlorigen Säure (s. w. unt.) in Ammoniak erhalten, u. durch Alkohol aus der verdampften u. wieder in heißem Wasser gelösten Masse niedergeschlagen. Zerreiblich, bernsteingelb, löslich in Wasser, kaum in Alkohol u. Aether, löslich in Alkalien, Schwefel- u. Salzsäure. Salpetersäure verwandelt es in Xanthoproteinsäure (s. unt.). Die wässrige Auflösung wird durch Schwefelsäure, Galläpfelaufguß, mehrere Metalloxydsalze gefällt. [d] **P-chlorige Säure** entsteht wenn eine Auflösung von Eiweiß in Wasser, od. von Casein od. Fibrin in Ammoniak mit Chlorgas übersättigt wird, als weißflockiger Niederschlag, der getrocknet ein strohgelbes, zart anzufühlendes Pulver darstellt. Löst sich nicht in Alkohol u. Aether, kaum in Wasser, wird durch Salpetersäure in Xanthoproteinsäure, durch Ammoniak in P-trioxyd verwandelt. = $C_{40} H_{62} N_{10} O_{12} Cl_2 O_3$; bildet mit Basen Salze. [e] **Xanthoproteinsäure** entsteht bei Behandlung des Eiweißes mit Salpetersäure, ist gelb, nicht krystallinisch, nicht in Alkohol u. Aether, kaum in Wasser, aber in Säuren u. Alkalien löslich, mit letztern u. den alkalischen Erden rothe u. gelbe lösliche Salze gebend, bei fernerer Einwirkung von Salpetersäure in Oxalsäure übergehend. = $C_{34} H_{28} N_4 O_{14}$, wasserfrei = $C_{34} H_{24} N_4 O_{12}$. Verbindet sich mit Chlor zu chlorigsaurer Xanthoproteinsäure = $2\, C_{34} H_{24} N_4 O_{12} + Cl_2 O_3$. [f] Aus dem Abdampfungsrück-

rückstande einer Lösung des P. in concentrirter Kalilauge wird durch Alkohol Leucin ausgezogen, welches auch bei Behandlung von Fleisch, Wolle, Pflanzencasein mit Schwefelsäure, u. von Leim mit Alkalien entsieht. Es krystallisirt aus Alkohol in farblosen, geruch- u. geschmacklosen, fettig anzufühlenden, zwischen den Zähnen knirschenden, bei 170 sublimirenden, in Wasser gut, in Alkohol schwer, in Aether gar nicht löslichen Blättchen, ist leichter als Wasser, wird durch Chlor zerstört, durch Alkalien nicht verändert, absorbirt $28\frac{8}{0}$ Salzsäuregas, ist = $C_{12}H_{12}NO_4$, wird nur durch salpetersaures Quecksilberoxydul gefällt, verbindet sich mit Salpetersäure zu der in Nadeln krystallisirenden, mit Basen krystallisirbare Salze gebenden, aus gleichen Atomgewichten Leucin, Salpetersäure u. Wasser bestehenden Leucinsalpetersäure. [2]Aus der Lösung des P. in concentrirter Kalilauge erhält man durch Zerlegung des mit neutralem essigsaurem Bleioxyd gewonnenen Niederschlags: Erythroprotid, eine rothe, in Wasser lösliche, durch Sublimat, essigsaures Blei u. Gerbsäure fällbare Substanz. = $C_{13}H_{16}N_2O_5$; u. aus dem durch basisches essigsaures Bleioxyd bewirkten Niederschlag: Protid: gelb, nicht krystallinisch, = $C_{13}H_{14}N_2O_4$. Die in der Natur vorkommenden P-verbindungen: Eiweiß-, Faser-, Käsestoff s. u. diesen Artikeln. *(Su.)*

Protēīnus, s. u. Eilkäfer 2) c) u. Kurzflügler e).

Protelēĭa (gr.), Opfer, das einer Handlung als Einweihung vorangeht.

Prŏteles, Thiergattung aus SAfrika, den Viverren verwandt; hat vorn 5, hinten 4 Fußzehen, den Kopf ähnlich dem der Zibethkatzen, die (vordern, höhern) Beine u. Mähne wie die Hyäne. Art: P. dalandii, in Höhlen lebend.

Pro tēmpore (lat.), zur jetzigen Zeit.

Protensiōn (v. lat.), 1) das Vorstrecken; 2) Ausdehnung von der Zeit, wie dem Raum Extension beigelegt wird. Sonach ist **P-grösse** auch Zeitgröße.

Protensīv (v. lat.), der Zeitdauer nach.

Protēnsus nērvus (Bot.), über die ganze Länge des Blattes sich erstreckende Mittelrippe bei Laubmosen.

Proteosāūrus, so v. w. Fischeidechse.

Prŏtera, Fluß, s. u. Maloi Jaroslawez 1).

Protesilāos, früher Iolaos, Sohn von Iphiklos u. Diomedia, Gemahl der Laodomia, war der erste Grieche, der im trojan. Kriege fiel. Nach Ein. erstand er von den Todten auf Bitten seiner Gemahlin, jedoch nur auf 3 Stunden. Nach deren Verlauf fertigte sie ein Bild von ihm u. legte es auf ihr Bett. Ein Sklave hielt es für einen Buhler u. ihr Vater Akastos befahl es zu verbrennen, u. sie verbrannte sich mit. P. hatte sein Grabmal auf dem Sigeischen Vorgebirge, ward als Heros verehrt u. sprach zu Eläos auf dem Chersones Orakel. *(R, Z.)*

Protēst (v. lat.), 1) Widerspruch, Protestation; 2) s. u. Wechsel n.

Protestāndo sich verhālten, so v. w. Protestiren.

Protestānt, ein der protestant. Kirche Angehöriger.

Protestānt Dissēnters Magazīne, s. u. Zeitungen rc. n.

Protestāntische Conföderatiōn, s. unt. Polens Theilungen n.

Protestāntische Frēūnde, freier Verein von protestant. Geistlichen u. Laien, die im Gegensatz zu den Reactionsversuchen des Pietismus einer freiern Ansicht des Christenthums huldigen, den histor. Christus festhalten u. als einzigen Grund des christl. Glaubens das Evangelium annehmen, ohne sich durch die Satzungen der Kirche gebunden zu glauben. Er hält jährlich 2 Hauptversammlungen, zu Pfingsten u. im Herbst; zuerst zu Pfingsten 1841 in Gnadau, im Herbst zu Halle; 1842 zu Pfingsten in Leipzig, im Herbst zu Köthen, u. hier sind die folgenden alle gehalten worden. Auch werden Kreisversammlungen, bes. in Magdeburg u. Halle gehalten. Seit 1842 geben die p-n F. Mittheilungen über die Verhandlungen in ihren Versammlungen u. Blätter für christl. Erbauung (redigirt von Fischer), Lpz. 1842 ff., (bis jetzt) 5 Bde., 4. heraus. *(Lb.)*

Protestāntische Kirche, [1]Inbegriff aller derjenigen Christen, welche im 16. Jahrh. die Grundsätze der Reformation annahmen u. sich von der kathol. Kirche trennten, also den Gegensatz zu dieser bilden. [2]Der Name schreibt sich von der Protestation der evangel. Stände (Kursachsen, Ansbach, Hessen, Anhalt) gegen den Reichstagsabschied zu Speier 1529 her. Dieser Abschied verlangte, kein Reichsstand solle bis zum nächsten, binnen Jahresfrist zusammenzurufenden Concil eine Aenderung in Lehre u. Kirche vornehmen, keinen Unterthan eines andern Reichsstandes aufnehmen, die Messe nicht abstellen u. zur Wiedereinführung derselben mitwirken, ihren Predigern über streitige Lehren zu predigen verbieten u. die heil. Schrift nach der bisher in der kathol. Kirche gültigen Auslegung erklären lassen. [3]Dagegen nun **protestirten** die evangel. Stände, d. h. erklärten feierlich, daß sie in keine Handlungen wider den speier. Reichsabschied von 1526 willigten u. daß sie namentlich in Sachen der christl. Lehre keine menschl. Auctorität, sondern allein Gott u. sein in der heil. Schrift enthaltnes Wort als Richter anerkennten. Von da an wurde der Name p. K., bes. durch Conring eingeführt, gebräuchlich, während in den officiellen Schriften des Kaisers nur der Ausdruck **protestīrende Stände** gebraucht wurde, wie vom Papst derselben immer nur der Name einer Secte gegeben, nicht der einer Kirche zuge-

gestanden wird. [4]Durch die verschiedne Auffassung einzelner Glaubenslehren, bes. der vom Abendmahl u. von der Prädestination (s. d.), entstand eine **Trennung der p-n K.** in die luther. u. reformirte (s. d.), die schon durch das Religionsgespräch zu Marburg im Oct. 1529 durch Luthers Unnachgiebigkeit hervorgerufen u. 1580 durch die Concordienformel der luther. Kirche u. in den Niederlanden durch die dortrechter Synode 1618 noch mehr erweitert wurde. In beiden Kirchen haben sich wieder mehrere Parteien gebildet u. ausgeschieden, s. u. Lutheraner u. Reformirte. Aber diese Grundsätze haben alle **Protestanten** festgehalten, daß die evangel. Kirche nicht von der kathol. abhänge, daß die Auctorität der Bibel in Sachen der Religion die höchste sei u. daß die Bibel nicht nach einer traditionellen Auslegung zu erklären od. zu gebrauchen sei, sondern aus sich selbst, aus ihrer Sprache u. ihrem Zusammenhange erklärt werden müsse. [5]Die Versuche, die schon früher gemacht wurden, um **beide protest. Kirchen wieder zu vereinigen**, s. u. Union n. ff. Am bedeutendsten war die Union beider Kirchen in Nassau u. Preußen 1817, u. seitdem wurde der Name p. K. in diesen Ländern amtlich beseitigt u. dafür der Name evangelische u. evangelisch-christl. Kirche gesetzt, da ohnehin der Name Protestantismus als nur negirend u. nichts Positives in der Religion belassend, etwas anrüchig geworden war. Merkwürdig ist die 1844 zu Göttingen erfolgte Vereinigung aller deutsch-protest. Kirchen in der Gustav-Adolfs-Stiftung (vgl. d.). *(Lb.)*

Protestäntische Missiönen, s. u. Mission n. ff.

Protestäntisches Kirchenrecht, s. unt. Kirchenrecht n. ff. **P-e Uniön**, s. Union (Evangelische).

Protestantismus, die Denkart, in Sachen der Religion keine menschliche Auctorität, sondern allein die Vernunft u. die heil. Schrift anzuerkennen, u. wo sich eine menschl. Auctorität zum Richter in Sachen der Religion aufwerfen will, sich dagegen feierlichst zu erklären, wie die evangelischen Stände auf dem Reichstage zu Speier, s. Protestantische Kirche 2.

Protestatiön (v. lat.), **1)** Zeugniß, Betheuerung; **2)** Einsprache, Widerrede; **3)** die Erklärung, durch welche man sich gegen nachtheilige Deutung eigner zweifelhafter, sowie fremder Handlungen, die in unsere Rechte einzugreifen scheinen, verwahrt, damit nicht aus unserm Stillschweigen eine Zustimmung od. ein Verzicht abgeleitet werde. Nothwendig sind dergleichen P-en da, wo aus gewissen Handlungen etwas uns Nachtheiliges gesetzlich präsumirt werden kann, z. B. wenn man seinem Schuldner den Verkauf des Pfandes erlaubt, wo ein Verzicht auf das Pfandrecht angenommen würde ohne P. Nutzlos sind die P-en da, wo die Handlungen denselben geradezu entgegenlaufen, z. B. wenn man Jemand öffentlich ohrfeigt u. dabei erklärt, man wolle ihn nicht beleidigen, so wie da, wo es bei Handlungen u. Thatsachen gar nicht auf die **Absicht** der Parteien ankommt, z. B. bei der Verjährung, bei Verzugszinsen. Endlich kommen auch P-en vor gegen fremde Handlungen, damit sie der Richter nicht genehmigen u. nicht zulassen soll, weil sie unsere Rechte, die zwar einigermaßen bescheinigt, aber noch nicht gerichtlich constatirt sind, in Gefahr bringen würden, z. B. P. gegen Veräußerung u. Verpfändung von Grundstücken eines sehr herabgekommnen Schuldners. Der Richter macht darüber einen Vermerk im Hypothekenbuch. **4) P. gegen Sprüchbehörden** im Proceß, ist das Gesuch, die Acten nicht an gewisse Spruchbehörden zum Erkennen einzusenden, weil man Gefährdung od. sonst Inconvenienzen zu gewärtigen habe. **5) P. eines Wechsels**, s. unt. Wechsel n. *(Hss.)*

Protestatörium, Verwahrungsschrift.

Protestiren, **1)** betheuern, bezeugen; **2)** gegen etwas einkommen.

Pröteus, **1)** Sohn des Poseidon, Meerheros, Wahrsager u. vermögend, sich in alle Gestalten zu verwandeln. Er konnte nur durch umschlungne Hände od. Fesseln zum Weissagen genöthigt werden. Seine Tochter Eidothea (Theonoë) entdeckte dem auf seiner Rückkehr von Troja nach Aegypten verschlagnen Menelaos, wie er den P. zwingen könnte, ihm seine Rückkehr nach Hause zu sagen. Auf ihren Rath verkleidete er sich als Seekalb, u. als P. gegen Abend aus dem Meere kam, um mit seinen Seekälbern zu schlafen, mischte er sich unter die Heerde u. ergriff den schlafenden P. Dieser verwandelte sich sogleich in einen Löwen, dann in eine Schlange, in einen Panther, in einen Eber, in Wasser u. einen Baum; aber Menelaos ließ ihn nicht los, u. so erkannte sich P. für besiegt u. weissagte jenem, was er wissen wollte. Nach And. war er ein mazedonischer, nach And. ein ägypt. Fürst rc. Seine Söhne waren Polygonos u. Telegonos, wegen deren Ruchlosigkeit er von Pallene unter dem Meere hin nach Aegypten gewandert sein soll. **2)** Einer der Söhne des Aegyptos, s. u. Danaos 2. **3)** Alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2. a. u. **4)** Peregrinus P., s. Peregrinus. *(R. Z. u. Lb.)*

Pröteus (Alchem.), das Quecksilber, weil es in chem. Operationen in die verschiedensten Formen eingeht u. sich immer doch wieder metallisch u. in seiner Natur darstellen läßt.

Pröteus, **1)** nach Laurenti Gattung aus der Familie der Larvenmolche (Amphibien), für jetzt nur in der einzigen **Art: kärnthenscher Olm** (Laurentischer P., **P. anguinus**, **Hypochthon a.**, **Caledon**

cariathiacus, Siren anguina, Taf. XI. Fig. 12), wird 1 F. lang, daumensdick, zart von Haut, wie durchsichtig am Kopfe, mit 2 Reihen rostrother, Schleim absondernder Drüsenpunkte an der Seite, hat hinter dem Kopfe 3 Paar (bei lebendigen Exemplaren rosenrothe) Kiemenbüschel (außerdem auch noch Lungen, deren Gebrauch noch unentschieden ist), aus bloßen Krystalllinsen bestehende, unter der Haut verborgen liegenden Augen, in den Kinnladen, oben 60, unten in der ersten Reihe 50, in der 2. 20 kleine, spitzige Zähne, an den Vorderfüßen 5, hinten 2 Zehen; die Rippen fehlen. Seit der Mitte des vor. Jahrh. erst in den unterirdischen Seen beim Kloster Sittich in Kärnthen, dann in den Höhlen bei Adelsberg gefunden, kann das Tageslicht nur nach einiger Gewöhnung vertragen; wird in dunklen Behältern aufbewahrt, wo er durch seine Bewegungen das Wetter anzeigt. **2)** Nach Müller Gattung aus der Familie der Monaden (Infusionsthiere), ist kugelförmig in der Ruhe, verändert sich bei Bewegung in vielfache Gestalten, Zacken, Lappen, Kolben rc., scheint aus vielen Monaden zu bestehen. Art: zerfließender P. (P. diffluens), in Aufgüssen, Sümpfen, selten u. einzeln. *(Wr.)*

Prŏteus (Poet.), Vers, der auf verschiedne Weise umgestellt werden kann, z. B. der von Kleppisch 1617, bei Anwesenheit des Kaisers Matthias, des Königs Ferdinand u. des Erzherzogs Max in Dresden gemachte: Dant tria jam Dresdae, ceu sol dat, lumina lucem, soll sich 1617 Mal versetzen lassen. *(Lb.)*

Protevangēlium (gr.), **1)** s. Urevangelium; **2)** die erste Weissagung im alten Testamente; vgl. 1. Mos. 13, 15. **3) P. des Jacŏbus**, s. Apokryphen a.

Prŏthesis (gr.), **1)** Vorsatz; **2)** so v. w. Corbona.

Prothŏrax, Brustschild, s. u. Thorax.

Prŏti, so v. w. Prota, Insel, s. u. Demonesoi.

Protiatros (gr.), so v. w. Prodomedicus.

Protĭd (Chem.), s. u. Protein a.

Protimiseos jus (lat.), s. u. Näherrecht.

Prŏtis, Phokäer, s. u. Marseille 3).

Prŏtium (P. *Burm.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthaceen, Amyrideae, Spillen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. javanicum, knorriger Baum mit eßbaren, auch ein ätherisches, medicinisch wirksames Oel enthaltenden Früchten, sehr festem Holz; P. gileadense, pubescens u. a. in Ostindien.

Prŏtiwin, Marktflecken im böhm. Kr. Prachin, an der Blanitz, 500 Ew.

Prŏtna, Fluß, s. u. Oka.

Prŏto, Nereide, s. u. Nereus 1).

Prŏto, s. u. Blasenkiemen b).

Prŏto..., s. Prot...

Protocŏccus (P. *Ag.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gallertalgen *Rchnb.*, Schleipen *Ok.*, entsteht wie die Priestleysche grüne Materie, die verschiedenen Formen von Hygrocrocis, Liptomita etc., aus, unter Einwirkung von Licht u. Luft zu höherer Organisation fortschreitendem Pflanzenschleim. P. nivalis, der rothe Schnee, findet sich auf Schneefeldern im hohen Norden, u. auf den Alpen, an Stellen, wo durch die Stürme Dammerde hingeführt wurde, als eine weit verbreitete, aus freien od. zusammengeballten, kugeligen, glänzend glatten, karmoisinrothen Körnerchen bestehende Kruste, selten auf kleinen weißlichen Polstern od. Staubschichten, od. auf einem faserigen Gewebe. Die Körner sind Anfangs mit einer bluthrothen Flüssigkeit erfüllt, deren Hülle farblos erscheint. Sie sind Morgens am lebhaftesten roth, bleichen im Sonnenlicht u. verwandeln sich endlich in schwarzen Moder. Vgl. Blutschnee. Thienemann beobachtete eine bes. Art von rothem Schnee, die er als eigne Gattung: Chionyphe mit 3 Arten aufführt. Ch. micans in Island, Ch. densa in den Sudeten, Ch. nitens bei Dresden gefunden: schimmelartige, in Schleimmasse gehüllte, in gekörnte Knöpfchen sich endigende, hohle Fäden. An Felsen u. Mauern kommt eine ähnliche Alge, in blutrothen Schleimkörnern wie Blutstropfen vor: Haematococcus sanguineus *Agh.*, P. sanguin., Corda microstylis sanguin. *Kützing)*, P. viridis *Agh.*, zeigt unter dem Mikroscop Anfangs eine gleichförmige grünliche Schleimmasse, die sich später in Kügelchen organisiren. Wurde von Unger auch auf Schnee (grüner Schnee) entdeckt. Auf dem Boden der Salzteiche am Mittelmeere findet sich P. salinus *Dunal*, von rosenrother od. violeter Farbe, die sich in der darüber stehenden Flüssigkeit reflectirt, so daß diese gefärbt erscheint. Auch auf der Oberfläche andrer Salzwasser wurde eine rothe Alge: Haematococcus salinus entdeckt, welche vielleicht nur eine weitre Entwicklungsstufe des P. ist. *(Su.)*

Protocŏll, s. Protokoll.

Protodatārius (Kirchenw.), s. Dataria. **P-diākonus**, der erste Diakon an einer griech. Kirche, s. u. Diakon a. **P-epistolārius**, in griech. Kirchen der Geistliche, welcher die Episteln verliest.

Protŏgala (v. gr.), so v. w. Colostrum.

Protogenēia, **1)** Tochter Deukalions u. Pyrrhas, durch Zeus Mutter von Aethlios. **2)** Tochter Kalydons u. der Aeolia, durch Ares Mutter des Oxylos.

Protŏgenes, aus Kamiros auf Rhodos, lebte um 340 v. Chr.; griech. Maler u. Erzgießer. Apelles, der ihn besuchen wollte u. nicht zu Haus fand, zeichnete eine feine Linie auf eine aufgestellte Tafel, woran ihn P. erkannte, aber eine zweite feinere einzeichnete. Apelles bei seiner Rückkehr, erstaunend

nend zwar über des P. Geschicklichkeit, zeichnete dennoch die dritte u. letzte hinein, worauf P. nach dem Hafen eilte, um den Apelles aufzusuchen. P. malte sehr langsam u. sorgsam, sein Hauptwerk, der Heros Jalysos mit dem keuchenden Hunde, ursprünglich in seinem Tempel zu Rhodus, ward von Vespasian im Friedenstempel zu Rom aufgestellt. *(Fst.)*

Protōgone (Primigenia, Erstgeborne), Beiname der Persephone zu Athen.

Protōgonos (Erstgeborner) u. Phanes (Leuchtender), bei den mystischen Orphikern Beiname des Dionysos, Eros, Zeus u. a. Götter, immer aber eines Demiurgen (s. d.), vgl. Phönikische Religion I. Diese mystische Benennung der schaffenden Gottheit ging auf den Logos der alexandrin. Juden, u. von diesen, durch die daraus entstandenen philosophirenden Christen, auf Jesus über. *(Fch.)*

Protoiĕroi (gr.), Erzpriester der griech. Kirche, s. d. II.

Prōtok, Seeenge, s. u. Peipussee.

Protokanōnische Bücher, s. u. Bibelkanon II.

Protokōll (v. gr., lat. **Protocōllum**), [1] 1) (**Protokōllon**, Ant.), das vorn angeleimte Blatt eines Buches, worauf die Aufschrift stand; vgl. Eschatokollon. Daher (weil auf dem ersten Blatt eines P-s das Verzeichniß der Anwesenden 2c. steht) [2] 2) (Registratur), schriftliche Erzählung u. Aufnahme von dem Zustande od. Vorgang einer Sache, z. B. einer Abhörung der Parteien, Untersuchung der Urkunden, Besichtigung an Ort u. Stelle, Schätzung beweglicher u. unbeweglicher Sachen, Aufnahmen von Güterverzeichnissen u. ähnl. Gegenständen. [3] Bei allen Sitzungen eines Collegiums wird über die verhandelten Gegenstände ein P. geführt. Die Kunst des **P-führers (Protokollānt**, vgl. Actuar) besteht im deutlichen, bestimmten u. kurzen Referiren, Unterscheiden des Wichtigen vom Unwichtigen, der Hauptsache von der Nebensache. Ein P. enthält: zur Ueberschrift den Ort der Sitzung u. die Bestimmung der Zeit, auch öfters die Angabe der Stunde, in der etwas vorgenommen; zur Linken die Namen der Anwesenden. [4] Der Eingang des P-s enthält die Veranlassung, wenn solche eine außerordentliche ist, od. auch das Erscheinen u. die Bestimmung der Personen, welche die Geschäfte veranlaßt haben, od. endlich die Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten, worauf dessen Vorträge u. sodann die der Räthe zu folgen pflegen; am Ende der Sitzung pflegen die P-e durch die Formeln: Geschehen wie oben, od. a. u. s. (actum ut supra) u. zur Beglaubigung (in fidem) geschlossen u. vom P-führer unterschrieben zu werden, oft auch von der Person, die das P. vorzüglich angeht. Zur vollen Beweiskraft eines P. gehört in der Regel das Vorlesen desselben, die Genehmigung der Niederschrift durch die Betheiligten, u. die Bemerkung im P., daß es vorgelesen u. genehmigt worden. Endlich muß es von einer zum Protokolliren vereideten Person abgefaßt od. dictirt u. unterschrieben worden sein. Eine solche Niederschrift machen heißt **P-kollīren.** *(Sch. u. Hss.)*

Protokōlle der löndoner Conferēnz, s. Londoner Conferenzen I u. f.

Protologōthetes (gr.), Chef der Logotheten. **P-mandātor**, s. u. Mandator 2).

Protomārtyr, erster Märtyrer; Beiname des heil. Stephanus, s. d. 1).

Prōtome (gr.), Brustbild, Büste.

Protomedēa, Nereide, s. u. Nereus 1).

Protomēdicus (gr.), erster Arzt eines Collegiums, einer Stadt, eines Medicinaldistricts, eines Staats, eines Fürsten.

Protōmyces, [1] von Martius angenommne Urpilzgatt. P. tuberum solani (Erysibe subterranea *Wallroth*), er entsteht bei der Kartoffelräude (Kartoffelkrätze, -schorf, Warzenkartoffel, Porrigo tuberum solani) aus einer Vermoderung der peripherischen Theile der Knollen, unter der Oberhaut, bricht in Warzen hervor, besteht aus schwarzbraunen, in den, von der sich verzehrenden Oberhaut umschriebenen Warzen zusammen geballten Kügelchen, hinterläßt nach dem Abfallen oberflächliche Gruben. [2] Ein andrer Pilz: Fusisporium solani entsteht bei der trocknen Stockfäule der Kartoffeln (Gangraena tuberum solani), welche das ganze verhärtende u. verschimmelnde Knollengebilde befällt. Er bricht polsterförmig hervor, bildet aufrechte, ästige, mit wenigen Scheidewänden versehene Flocken u. elliptische od. stumpfe, cylindrische, mit Scheidewänden versehene, leicht abfallende Sporen. Varietät: Fusisporium sporotrichoides *Mart.* hat verlängerte, schlaffere, hier u. da knotige Flocken u. bald abfallende, bisweilen kleinere, einfache, kugelige od. elliptische von sich gebende Sporen. *(Su.)*

Protomycētes, so v. w. Urpilze.

Prōton (P. *Latr.*), Gattung der Krustenthierfamilie Laemodipoda.

Protonēma (P. *Ag.*), Fadenalgengattung; P. salinum, roth, auf dem Boden mancher Salzquellen, bes. der von Bagnas; vgl. Protococcus salinus.

Prōtonoi (gr. Ant.), s. Schiff (Ant.) I.

Protonotār (v. gr. u. lat., **P-notārius**), **1)** erster Secretär eines höhern Gerichts; **2)** zu Constantinopel der oberste Geistliche nächst dem Patriarchen; **3)** so v. w. Primicerius notariorum. **4)** Die apostol. **P-notārien** bilden am röm. Hofe ein Collegium (**P-notariāt**) von 12 vornehmen Clerikern zu Leitung der Proceduren bei Canonisationen, Testamenten der Cardināle u. aller das Papstthum od. die Kirche betreffenden Acte mit Sitz in der päpstl. Kapelle u. der Pflicht, den Papst auch

auch außerhalb Roms zu begleiten. **P-notariāt, 1)** Amt eines Protonotarius; **2)** Expedition desselben. *(v. Bie.)*

Protonotārienhūte (Her.), flache schwarze Hüte, wie die Cardinalshüte, mit langen, an beiden Seiten herunterhängenden Schnüren u. an jeder Seite 3 Quasten; kommen nur bei außerdeutschen Geistlichen vor.

Protopathīē (v. gr.), ursprüngliches Krankheitsleiden, in Bezug auf die sich dazu fügenden. Daher **P-pāthisch.**

Protoplāst (v. gr.), zuerst gebildeter Mensch, Urmensch; vgl. Adam. Daher **P-plāstisch**, urbildlich.

Protopōpe, s. Griechische Kirche rc. **P-prēsbyter,** s. Archipresbyter.

Protoprovinziāl, sonst in einigen Reichsstädten eine der vornehmsten Magistratspersonen.

Protopsāltes, s. u. Psaltes. **P-rrhabdūchos** (gr. Ant.), s. u. Bardariotae.

Protorosāūrus (Petr.), die älteste, krokodilähnliche, über 3 F. lange Eidechse, welche bisher in den Schichten der Erdrinde aufgefunden ist. Einzige Art: P. Speneri (Monitor Speneri) im Kupferschiefer von Thüringen.

Protosebāstos (gr.), s. u. Panhypersebastos.

Protospathārius, s. u. Spatharius. **P-syncēllos,** s. Synkellos.

Protōtypon (gr.), **1)** Hauptentwurf; **2)** Urbild; **3)** erster Abdruck von etwas od. erstes Muster.

Protōtypus (gr.), so v. w. Archetypus.

Protoxȳd (v. gr.), s. u. Oxydation rc.

Protozōa, so v. w. Urthierchen.

Protrāctor (lat.), der Gradbogen.

Protrahīren (v. lat.), verzögern, aufschieben; daher **Protractiōn.**

Protrēptisch (v. gr.), ermahnend, ermunternd.

Protuberāntia (lat., Anat.), s. Protuberanz. **P. annulāris,** der Gehirnknoten, s. u. Gehirn rc.

Protuberānz (v. lat.), **1)** Knochenerhabenheit; **2)** so v. w. Tuberosität; **3)** schwache Tuberosität, wie namentlich am Hinterhauptbein.

Protūcius (Konrad), so v. w. Celtes.

Protūtor (lat.), der in der Meinung, daß er Tutor sei, sich der Verwaltung des Vermögens eines Pupillen unterzieht.

Prōtypon (gr.), Vorbild, Modell.

Protz, so v. w. Kröte.

Prōtzau, Dorf im Kr. Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau, wo man Opale, zuweilen auch Topase u. Türkise findet; 700 Ew.

Prōtze, [1] der Vorderwagen der Kanonen- u. Haubitzlaffeten, welcher von diesen getrennt (abgeprotzt) wird, wenn das Geschütz feuern, u. damit verbunden (aufgeprotzt) wird, um anhaltend bewegt zu werden. Man hat [2] **a)** Kasten-P-n (Taf. XVII. Fig. 19 q tz r s u o), bestehen bei den Wandlaffeten aus einer meist eisernen Achse mit zwei Rädern, welche niedriger als die der Laffete sind, um das Auf- u. Ab-P-n zu erleichtern u. ein besseres Gelenke zu erhalten, einer Stangendeichsel (q tz); Deichselarme (tz o), sind zwischen dem Achsfutter u. dem darüber befindl. Achsschemel befestigt, sie bilden vorn die sogen. Scheere, worin die Deichsel eingesetzt ist, erweitern sich hinten u. tragen den, zur Vermindrung der Reibung oben abgerundeten u. mit Eisenblech beschlagenen **P-schemel.** [3] Auf dessen Mitte steht der ungefähr 1 F. lange konische eiserne **P-nagel,** an welchen die Laffete beim Aufprotzen mittelst des im Schwanzriegel befindlichen **P-loches** angehängt wird. Dann wird die **P-kette** durch den auf jenen befindl. Ring gezogen. Noch weiter einwärts auf den Deichselarmen befindet sich häufig ein Lenk- od. Reibscheit, um das Sinken der Deichsel beim Fahren auf unebenem Boden zu verhindern, u. am Ende jedes Armes ist ein eiserner Haken zum Festhalten des aufgewickelten Schlepptaues angebracht. [4] Auf dem Achsschemel u. einem Träger steht jetzt allgemein der **P-kasten** (tz r st t u), den die preuß. Artillerie zuerst im 7jähr. Kriege einführte. Man erlangt dadurch den Vortheil, nicht auf jedes Geschütz einen besondern Munitionskarren mit ins Treffen nehmen zu müssen u. dennoch keinen Mangel an Munition zu leiden. Die Munition befindet sich in dem P-kasten, entweder in besondern Fächern, so daß die Ladungen aufrecht stehen, od. die Kartuschen sind liegend mit Werg in kleinere Einsatzkasten gepackt, die leicht herausgenommen u. hinter das Geschütz gestellt, die ausgeleerten aber gegen volle vertauscht werden können, die Wände, Boden u. Deckel desselben sind von Holz, auf allen Kanten mit eisernen Schienen versehen u. der Deckel durchaus mit Eisenblech beschlagen. [5] An letzterm sind meist eiserne Lehnen od. wenigstens Handhaben angebracht, um einigen Artilleristen als Stütze zu dienen, welche sich, bei anhaltend schnellen Bewegungen der Fußartillerie im Gefecht, auf den P-kasten setzen. Um das Eindringen der Feuchtigkeit zu verhindern, ist der P-kasten inwendig ganz od. wenigstens auf allen Holzfugen mit Leinwand ausgeleimt (ausgehäutet), auch ist derselbe in mehrere Fächer getheilt, welche von der Menge der Munition rc. der angenommenen Verpackungsart bestimmt werden. [6] Außerdem gehören noch zu jeder P. eine Hinterbracke (Stangenwage) u. eine Vorderbracke (Vorlegewage). [7] **b)** Die Kastenprotzen der in England u. Frankreich eingeführten Blocklaffeten haben entweder Gabeldeichseln od. Stangendeichseln, wo die Deichselarme hinten nicht über die Achse hervorstehen. An dem Achsfutter befinde-

sich

sich nach hinten ein starker eiserner **P-haken**, in welchem der am Ende des Laffetenschwanzes angebrachte eiserne Ring beim Aufprotzen eingehängt wird. Der P-kasten steht auf der Achse u. einem nach vorn zu angebrachten Träger. [8] Diese P-n erhalten höhere Räder, als die der Wandlaffeten, da man die Blocklaffete beim Aufprotzen nicht so hoch zu heben braucht als jene, fahren sich leichter, sind ganz gleich mit dem Vorderwagen des Munitionswagens gebaut u. können sich im Nothfalle gegenseitig ersetzen. [9] Die Kastenprotzen im Allgemeinen gestatten ein kürzeres Gelenke, erleichtern das Auf- u. Abprotzen u. machen das Geschütz im Gefecht unabhängig von dem Munitionswagen, weshalb dieselben auch, mit Ausnahme der östreich. fahrenden (der reitenden analogen) Artillerie, bei allen Feldgeschützen eingeführt sind. [10] Die Menge der Munition, welche sich auf der P. befindet, ist jedoch sehr verschieden; die meiste führt man in Preußen, nämlich bei der Fußartillerie die 7pfündige Haubitze 20 Wurf, der 12pfünder 20 Schuß u. der 6pfünder 70 Schuß, die wenigste in Oestreich, beim 12pfünder 14 u. beim 6pfünder 18 Schuß. [11] c) Sattel-P-n haben keinen P-kasten, der P-schemel mit dem P-nagel steht auf der Achse u. die Deichselarme stehen hinten nicht so weit über dieselbe hervor, doch findet man auch zuweilen ein Reibscheid. Sie sind leichter als die Kastenprotzen, gestatten die Last des Rohrs gleichförmiger auf alle 4 Räder zu vertheilen, wodurch der Transport erleichtert wird, u. werden deshalb mit Nutzen zur Fortschaffung des Belagerungs- u. Festungsgeschützes angewendet. *(Ke. u. v. Hy.)*

Prötzring, s. unt. Laffete u. **P-schemel, P-wagen**, s. u. Protze.

Pröüst, span. Chemiker, bes. berühmt in der analyt. Chemie organ. Körper durch mehr. Untersuchungen; gab heraus mit Cavanilles die Anales de ciencias nat., 1800 ff., st. 1826.

Pröüstia (P. *Lagasc.*), Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. Compositae, Perdicieae *Spr.*, Mutisieae *Rchnb.*, *Less.* Arten: P. pyrifolia, pungens u. m. a. in Chili, reticulata, in Mexico.

Prov., Abkürzung für Provision.

Provasällus, s. u. Lehn n.

Provatüre (ital.), gute Art kleiner Käse, in Sicilien verfertigt.

Pröve, bei den alten Wenden an der Ostsee ein gekröntes Götzenbild mit 3 Gesichtern, einem Spieß u. einer Pflugschar; stellte entweder die Vorsicht, od. die Gerechtigkeit vor; in dem ihm geheiligten Eichenhaine versammelten sich Montags Volk, Priester u. Fürsten zum Opfern u. Rechtsprechen; Opfer: Kühe, Schafe u. Vögel.

Pröveles (ital.), Art neapolit. Käse aus der Milch der Büffelkühe.

Provençälen (spr. Prowangßalen), 1) Bewohner der Provence; 2) s. Troubadours.

Provençälische Sprache nähert sich in ihren Formen mehr noch der span., namentlich deren nördl. Dialekten, als der französischen. Sie hat einen Artikel el, elh, lo der, la, il, ilh die. Das Substantivum hat 2 Geschlechter, Masculinum u. Femininum, die Declination wird durch die Partikeln de u. a bewirkt, der Plural endigt auf s. Die Adjectiva richten sich mit Genus u. Numerus nach ihrem Hauptwort; im Femininum nehmen einige die Endung a an, andre bleiben unverändert. Der Comparativ wird durch plus, mehr, bezeichnet. Die persönl. Pronomina sind jeu, eu ich, tu du, el, il er, nos wir, vos ihr, els, il sie. Zahlwörter: 1 un, 2 dos, 3 tres, 4 quatre, 5 cinq, 6 sei, 7 sex, set, 8 ot, 9 nov, 10 dex, dese. Es gibt 3 Conjugationen, je nachdem der Infinitiv auf ar, er od. ir endigt, z. B. amar lieben, temer fürchten, sentir fühlen. Das Verbum hat einen Indicativ, Conjunctiv u. Conditionnel, ein Präsens, Imperfectum, einfaches Perfectum u. Futurum; andre Tempora werden durch die Hülfsverba aver haben, esser, estar sein gebildet; eben so das Passivum durch esser mit dem Participium Passivi. Der Anfang des Vaterunsers heißt: Nouestre paire, que sias au ciel, quo vou-estre noum sieque sanctificat, d. h. Unser Vater, welcher bist im Himmel, daß euer Name sei geheiligt. Grammatiken von Raynouard, Par. 1816; Adrian, Frankf. 1825. Wörterbuch von Rocquefort, Par. 1808. *(v. d. Gz.)*

Provênce (spr. Prowangß), [1] 1) ehemals Provinz Frankreichs, zwischen Piemont, dem Mittelmeere, Languedoc, Dauphiné u. Venaissin; theilte sich in die Ober-P. (nördlich) u. Nieder-P. (südlich), hiezu kamen die Stadt u. Gebiet Avignon mit Venaissin, Grafsch., eine Zeitlang päpstlich, u. die Grafschaft Orange. Die P. ist jetzt in die Depart. Nieder-Alpen, Var u. Rhonemündungen getheilt, ein kleiner Theil ist bei Vaucluse. [2] 2) (Gesch.). Die P. war ursprünglich von Salyern, einem ligur. Volksstamme, bewohnt. Die Marsilier, phokische Ansiedler, bauten an der Küste Marseille u. mehrere Städte, lebten aber mit den Urbewohnern in ewiger Fehde u. baten ihre Bundesgenossen, die Römer, um Hülfe. Der Consul Fulvius ward 125 v. Chr. gegen die Salyer gesendet, schlug sie u. der Consularis Sextius besiegte u. vertrieb 123 den König derselben, Teutomalus, u. unterjochte die Nation. [3] So ward SGallien nach u. nach zur röm. Provinz, in welchem Sinne es den Namen Provincia führte. Doch war die damalige Provincia weit größer, als die jetzige P. u. enthielt außer der eigentl. P. noch Languedoc, die Dauphiné u. Savoyen bis Genua hin. [4] Später besaßen die Römer diesen Theil ihres Reichs un-

ungestört u. erst nach der Zerstörung des weström. Reichs durch Odoaker (476) bemächtigte sich Eurich, König der **Westgothen**, dieser Trümmer ihres Reichs u. besaß die P., bis er von Chlodwig getödtet wurde. Die Westgothen schenkten nun die P. dem **Ostgothen**könig Theoderich, der sie seiner Tochter Amalswintha u. seinem Enkel Athalrich hinterließ. [4] Nach deren Tode wurden die Ostgothen so von dem Römerfeldherrn Belisar gedrängt, daß sie die P. um 545 den merovingischen Frankenkönigen überließen u. sie nun ein Theil des **Frankenreichs** ward. Unter der Regierung der Majoresdomus riß Unordnung auch hier ein u. die P. ward zum Theil die Beute der Sarazenen, die an der Küste landeten u. bis an die Alpen streiften, bis Karl Martel ihrer Herrschaft ein Ziel setzte. [5] Unter den Karolingern besaß Kaiser Lothar die P. u. sein Sohn Karl begann 855 seine Herrschaft mit dem Titel als **König der P.**; nach seinem Tode 863 erhielt sein Sohn Ludwig die P., ohne den Titel als König zu führen; [7] ihm folgte sein Schwiegersohn Boso, Herzog der Lombardei, als Graf v. P. Unter Ludwig dem Stammler machte derselbe sich nach u. nach unabhängig u. erklärte sich nach dessen Tode 879 zum König. [8] Nach Bosos Tode erhielt dessen Sohn Ludwig die P., er ward zum König von Italien gekrönt, ihm jedoch dort die Augen ausgestochen u. als Blinder kehrte er nach der P. zurück. Hier hatte [9] Hugo, Graf von Arles, sich der P. u. des ganzen burgund. Reichs bemächtigt, der beide nach Ludwigs Tode völlig in Besitz nahm u. 926 zum König von Italien gekrönt wurde. Ludwigs Sohne, Karl Constantin, gab er nur Vienne. Hugo überließ einem burgund. Großen, [10] Boso I., der sich mit seiner Enkelin Bertha vermählt hatte, als **Grafen von P.** das ganze transjuran. Burgund u. behielt sich nur das Land zwischen der Rhone, Durance, den Alpen u. dem Mittelmeere, welches von da an P. heißt, vor. 930 überließ er ihm noch die nördlicher gelegenen Länder zwischen Rhone, Alpen u. Rhein. Bosos I. Todesjahr ist ungewiß; 948 kommt [11] Boso II., Sohn Rotbolds (Ratbods), als Graf von P. vor, ernannt von dem König Konrad dem Friedfertigen von Arles. Diesem folgte gegen 968 sein Sohn Wilhelm I., der die Sarazenen aus dem letzten Hafen Farinet vertrieb. [12] Dessen Nachfolger waren 992 sein Bruder Rotbold (Ratbod), 1008 Wilhelm II., dessen Neffe, Sohn Wilhelms I.; diesem folgte 1018 seine beiden Söhne: Gottfried I. (Wilhelm Gottfried) u. Bertrand I. (Wilhelm Bertrand) u. ihr Cousin Wilhelm III., Sohn Rotbolds, jene unter der Vormundschaft ihrer Mutter Gerberge u. Großmutter Adelaide. Unter ihnen wurde durch Rudolf III., König von Hochburgund, P. **erbliche Grafschaft**. Wilhelm III. st. 1037 u. da er keine Kinder hatte, so erbte die Hälfte der P. von ihm seine Schwester [13] Emma, Gemahlin des Grafen Wilhelm Taillefer von Toulouse. Bertrand I. st. 1054 u. seine Söhne Wilhelm Bertrand II. u. Gottfried II. theilten mit ihrem Oheim Gottfried I. alle Rechte, welche sie einzeln über die eine ungetheilte Hälfte der P. hatten, u. dieser Theil gab dann den Grafen von Forcalquier den Ursprung. Seit dieser Theilung hieß Gottfried I. Graf von Arles od. Nieder-P. u. st. 1063; [14] ihm folgte sein Sohn Bertrand II. nur in der Hälfte von P., da Douce, die Tochter seiner Schwester Gerberge u. des Vicomten Gilbert von Gevaudan, vermählt mit dem Grafen Raimund Berengar III. von Barcelona, die andre Hälfte erhielt, doch nahm er 1065 den Titel als Graf der ganzen P. an. Da er zwischen 1090 u. 93 starb, mit Hinterlassung blos einer natürl. Tochter Cäcilie, so übernahm seine Mutter [15] Stephanie die Regier. u. dieser folgte um 1100 ihre Tochter Gerberge u. deren Gemahl Gilbert von Gevaudan, u. Gerberge führte nach dem Tode ihres Gemahls 1108 die Regierung fort bis 1112, wo sie dieselbe ihrer Tochter [16] Douce (s. ob. 14) übergab, welche ihrem Gemahl Raimund Berengar (in der P.) I. alle Rechte auf die P. abtrat. Dieser hatte Streitigkeiten über die P. mit dem Grafen Alfons Jordan von Toulouse u. theilte 1125 mit diesem; Ober-P. (das Land zwischen der Isere, den Alpen, der Durance u. der Rhone) kam als Marquisat von P. an **Toulouse**; Nieder-P. kam an **Barcelona** u. hieß später Grafschaft Arles od. P. Raimund Berengar st. 1130; von seinen beiden Söhnen erhielt der jüngre, [17] Berengar Raimund, die P., der ältre, Raimund Berengar, Graf von Barcelona, erheirathete die Krone von Aragon. Als Berengar Raimund 1144 ermordet wurde, folgte ihm sein Sohn Raimund Berengar II. in der P. u. diesem 1160 seine Erbtochter Douce II. Diese war von ihrem Vater dem Grafen Raimund von Toulouse versprochen, der nach ihres Vaters Tode sogleich die P. besetzte, aber nicht sie, sondern ihre Mutter Richilde heirathete. Ihn vertrieb 1167 Alfons II., König von **Aragonien**, der Cousin Douces, u. handelte als Herr der P., ja er gab 1168 die P. seinem Bruder Raimund Berengar III. Douce st. 1172. Nach langem Streit zwischen dem König u. dem Grafen von Toulouse entsagte in dem Friedensvertrag auf der Insel Gernica vom 18. April 1176 Letztrer seinen Rechten auf die P. Als Raimund Berengar 1181 von Aimar, Herrn von Melgueil, bei Montpellier ermordet worden war, setzte der König seinen andern Bruder Sancho in P. ein, rief ihn aber 1185 zurück u. gab die P. seinem Sohn Alfons II.; diesem folgte 1209 sein Sohn Raimund Berengar IV. u. diesem 1245 seine

4.

4. Tochter, Beatrix, welche Karl von Anjou, Bruder des Königs v. Frankreich, später König v. Sicilien, heirathete. Margarethe, ihre ältre Schwester, vermählt mit Ludwig IX. von Frankreich, gab aber ihre Ansprüche auf die P. nicht auf; Beide setzten Rudolf von Habsburg, deutschen Kaiser, zum Schiedsrichter ein, der 1279 Beatrix im Besitz der P. bestätigte, deren Erben, Karl II. bis 1309, Robert bis 1343 u. Johanne, Königin von Neapel, dieses Land bis 1382 besaßen. Johanne setzte Ludwig I., Herzog v. Anjou, Sohn Johanns, Königs von Frankreich, als ihren Adoptivsohn, mit Uebergehung der Prinzen ihres Hauses, zum Erben ihrer sämmtlichen Besitzungen ein; dieser verlor jedoch bald Neapel, behielt jedoch die P. u. hinterließ sie 1384 seinem Sohne Ludwig II. Dieser u. sein Sohn Ludwig III., seit 1417, u. sein Enkel René der Gute, seit 1434, führten den Titel König von Sicilien, besaßen aber nur die P. Letztrer, ein schwacher Fürst, der statt der Regierung sich mit idyll. Schäferspielen beschäftigte, wollte statt seiner Tochter Jolanthe u. seines Enkels Karl von Anjou, Grafen von Maine, den Herzog Karl den Kühnen von Burgund zum Erben einsetzen; aber Ludwig XI., König v. Frankreich, bewirkte, daß Karl von Maine auf René 1480 als Karl III. folgte. Dieser setzte, kinderlos, wieder Karl VIII., Sohn Ludwigs XI., damaligen Dauphin, zum Erben ein, der ihm 1481 wirklich succedirte u. 1486 die P. auf ewig mit der Krone Frankreich vereinte. Seitdem bildete sie immer eine Provinz von Frankreich u. ein Gouvernement, bis sie 1789 bei der Departementaltheilung in die oben 1 genannten Departements zerfiel. 2) Dorf, s. u. Grandson. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Provencer Abricose, s. u. Abricosenbaum 4. **P. Birn**, so v. w. Donville.

Provencer Öel, s. u. Oel 1.

Provencer Weine, gehören meist zu den vorzüglichsten franz. Weinsorten; man hat starke u. hitzige, rothe u. weiße, Bleichert, Muskateller, Clairet u. Malvasiersorten. Sie sind größtentheils lieblich schmeckend u. den Magen stärkend. Die besten Sorten sind die Weine von la Malgue, Gemones, der Clairet von Chateau-Renard u. Airagues, der Muskateller von Ceotat u. Cuers, der Carnouleswein, der liebliche St. Laurent u. s. w. *(Fch.)*

Proveniren (v. lat.), 1) hervorkommen; 2) Nutzen bringen.

Provenzal, Vorgebirg, s. u. Itschil.

Provenzalen, so v. w. Provençalen.

Provera (Marquis von P.), Lombarde, trat früh in östreich. Kriegsdienste, machte den 7jähr. Krieg u. die Türkenkriege mit, stieg bald zum General, focht als solcher mit Glück in den Feldzügen 1792—1795 u. befehligte 1796 eine Abtheilung bei der Armee von Italien, hielt sich mit selbiger, bei Millesimo abgeschnitten, tapfer in einem alten Schlosse u. erhielt, von Augereau angegriffen, nach 4 Tagen freien Abzug, zeichnete sich im Nov. bei Calagniola u. Soave aus; befehligte 1799 eine Colonne als Feldmarschalllieutenant u. griff, über die Etsch gehend, die Franzosen bei Legnano an, ward aber den 16. Jan. bei Mantua geschlagen u. mußte mit seinem ganzen Corps, gegen 6000 M., unter der Bedingung capituliren, ein Jahr nicht gegen Frankreich zu dienen. Deshalb fiel er in völlige Ungnade u. ward außer Activität gesetzt. 1797 verlangte der Papst einen östreich. General für sein Heer u. P. ward ihm gesendet, der franz. Gesandte Joseph Buonaparte hintertrieb jedoch diese Ernennung u. P. kehrte nach Wien zurück, wo er um 1800 st. *(Pr.)*

Provĕrbia (lat.), 1) Sprichwörter; 2) (Bibelk.), die Sprüche Salomonis (s. d.). Daher **P-biälisch**, sprichwörtlich; **P-blōs**, reich an Sprichwörtern.

Provĕrsio utĕri, Vorwärtsbeugung der Gebärmutter, s. u. Gebärmutterbeugung.

Proviānt (v. fr.), 1) Mundvorrath, aufgehäufte Lebensmittel; bes. 2) Getreide. In großen Städten sind zur Aufbewahrung vorräthigen P-s besondre **P-häuser** angelegt (s. Magazin 2) u. ein bes. **P-amt**, dem ein **P-meister** vorsteht u. ein **P-verwalter** u. **P-schreiber** zugeordnet sind, sorgt für den P. Auch für das Heer hatte man sonst, od. hat sie wohl auch noch, besondre **P-commissäre**, die für den tägl. Unterhalt Sorge tragen sollten. **P-colonnen**, s. u. Trainwesen. **P-magazin**, s. u. Magazin. **P-meister**, s. u. Feldbäckerei 1). **P-train**, s. u. Train 2. **P-wagen**, so v. w. Brodwagen. *(Fch.)*

Provicekanzler, s. u. Universität.

Providĕnce (fr., spr. Prowidangs), Vorsehung.

Providĕnce (spr. Providens), 1) Fluß, 2) Grafschaft u. 3) Bai, s. Rhode-Island 2; 4) Factorei, s. Indianerländer 2; 5) Insel, s. u. Madagaskar 2.

Providĕnce Mahagōni, s. u. Mahagoniholz.

Providĕnz (v. lat. **Providĕntia**), s. Vorsicht.

Providĕnz-Ōrden, s. Joachimsorden.

Provincetōwn (spr. Prowwinstaun), Ort, s. Massachusetts 2.

Provincia, Provinz, s. d. **P. caballica**, s. Chablois 2). **P. viennĕnsis**, einer der Theile, in die im 3. u. 4. Jahrh. die ehemal. **P. romānā** (s. Narbonensis Gallia) zerschnitten wurde; die jetzige Dauphiné, die östl. Gebirge ausgenommen, das westl. Savoyen, Avignon, Arles u. Marseille. Hauptstadt: Vienna (Vienne). **P. triumphālis**, s. unt. Triumph.

Pro-

Provinciāl (Kirchenw.), s. Provinzial. **P.-Capitel**, s. Capitel 4).

Provinciāle jus, s. u. Provinz.

Provins (spr. Prowäng), **1)** Bezirk im franz. Dep. Seine u. Marne, 22¼ QM., 50,000 Ew. Hier: Braye sur Seine, Stadt, Fischhandel, 2400 Ew., u. **2)** Hauptst. hierin, an der Vouzie; 2 Hospitäler, Waisenhaus, Handelsgericht, Rosenzucht, Mineralquelle, Rosenwasserbereitung, Fabriken in Tricots, Getreidehandel; 5700 Ew. **3)** Kanal v. P., Kanal zur Schiffbarmachung des Vouzie bis in die Seine bei Bray. *(Wr.)*

Provinz (r. Ant.), [1] **1)** ein von den Römern durch Krieg, Erbschaft rc. erlangtes, zu ihrem Reiche geschlagnes, außerhalb Italien liegendes Land, ihnen unterthänig, zinsbar u. von einem aus Rom jährlich dahin gesandten Statthalter regiert. [2] Sobald der Senat von einer solchen Besitznehmung Nachricht bekam, schickte er Quinqueviri et Decemviri coloniae ordinandae als Commissäre an den Feldherrn. Je nachdem die Einwohner einer P. sich mehr od. minder frei ergeben hatten, war die P. mehr od. minder abhängig. [3] Anfangs, bis 149 v. Chr., wurden die röm. Provinzen von ausdrücklich dazu erwählten Prätoren, in der Folge von gewesenen Consuln u. Prätoren, als Proconsuln u. Proprätoren (dah. **Provincia consulāris** u. **P. praetōria**, in letzterem war in der Regel keine Militärmacht), verwaltet (Praeses provinciae), nebst deren Gehülfen, den Quästoren u. Legaten. [4] Früher ertheilte das Volk die P-en; kraft der Sempronia lex aber losten die Consuln u. Prätoren um die 2 consulares u. 6 praetoriae P-ae, seltner bestimmte sie der Senat. Dieser bestimmte den Umfang u. die Grenzen der P-en, die Anzahl der dort zu haltenden Truppen, deren Sold, das Gefolge, die Reise- u. Haushaltungskosten des Statthalters. [5] Vor seiner Abreise, die sogleich nach Niederlegung seines Amts geschah, mußte der Statthalter, auch wenn seine P. keine Armee hatte, beim Volke um das Imperium (Militärcommando) anhalten, opferte auf dem Capitol dem Jupiter, that Gelübde, bekleidete sich mit dem Paludamentum u. stieg nebst seinem Gefolge das Capitolium herunter u. verließ die Stadt, die er, sobald er das Imperium hatte, nicht wieder betreten durfte, wenn auch seine Abreise sich verzögerte, voraus beim Proconsul 12, beim Proprätor 6 Lictoren. [6] In der P. angelangt, begann sogleich seine Regierung, u. sein Vorgänger mußte längstens innerhalb 30 Tagen die P. verlassen. Die Geschäfte des Statthalters betrafen die Verwaltung der Jurisdiction u. der sonstigen Angelegenheiten der P. u. waren Truppen da, das Commando. Von Zeit zu Zeit reiste er in der P. umher, um Gerichtstage (Conventus) in größern Städten zu halten, wohin er die Einw. der Umgegend lud; geringere Sachen besorgte der Quästor od. Legat. Zu den Gerichtsverhandlungen hatten auch die Vornehmern in der P. (gewöhnlich 20) als Assessores honorarii (Consiliarii, Recuperatores), die Magistratur bildend, Zutritt. Nach seiner Rückkehr nach Rom konnte der Statthalter zur Rechenschaft gezogen werden wegen Repetundae, Peculatus u. beleidigter Majestät des Staats, z. B. Verrath der Armee an den Feind, Bekriegung eines Landes außerhalb seiner P. ohne Erlaubniß des röm. Volks. [7] Die Lieferungen einer P. an den Statthalter gingen oft ins Ungeheuere; dabei erlaubten sich diese nicht selten Erpressungen, wogegen die Actio repetundarum der Provincialen nur ein schwaches Mittel war. Die gewöhnl. Frist der Statthalterei war 1 Jahr, bisweilen 2 u. 3. [8] Unter den Kaisern wurden die Statthalter in den P-en theils vom Kaiser (die krieger. P-en), theils von Senat u. Volk (durchs Loos aus Männern, welche wenigstens 5 Jahr vorher eine Magistratur bekleidet hatten, in den friedl. P-en) eingesetzt. Letztre hießen Proconsuln, waren aber nur Proprätoren, hatten also auch kein Truppencommando. [10] Die P-en der letzteren (**P-ae senatōriae, populāres**) waren: Africa propria, Numidien, Kyrene, Asien (d. h. die Länder längs der Propontis u. dem ägäischen Meere, Phrygien, Mysien, Lydien, Karien), Bithynien, Pontos, Griechenland, Epiros, Dalmatien, Mazedonien, Sicilien, Sardinien, Kreta, Hispania baetica; die des Kaisers (**P-ae imperatōriae** od. **Caesarum**): Hispania tarracon., Lusitanien, Gallien, Kölesyrien, Phönizien, Kilizien, Kypros u. Aegypten, in der Folge noch andre, u. ihr Statthalter hieß Legatus Caesaris. **2)** Amt, Amtsverrichtung, bes. eines commandirenden Feldherrn. **3)** In neuerer Zeit größre Abtheilung eines Staates. Meist steht ihr ein Gouverneur (Statthalter) u. dgl. vor, unter dem dann eine od. mehrere Regierungen (Gubernien) u. dgl. das Land verwalten, od. **4)** das übrige Gebiet eines Staats im Gegensatz der Hauptstadt. **5)** Gewisse Abtheilungen in Corporationen (so in geistl. u. weltl. Orden) ohne Rücksicht auf die polit. Begrenzung, die ein Land theilen. *(Sch.* u. *Pr.)*

Provinziāl, der über die Klöster der Provinz eines Ordens Vorgesetzte, der dem **P-capitel**, welches aus den Aebten od. Prioren der verschiednen Klöster besteht, vorsitzt. Der P. steht unter dem Ordensgeneral.

Provinziāl, **1)** kroatisches, s. Kroatien (a. r.). **2)** slavonisches, s. u. Slavonien.

Provinziālblätter, öffentliche, periodisch erscheinende Blätter, die vorzugsweise die Angelegenheiten eines Landes kleinern Umfangs od. eines Landestheils zum Gegenstande haben.

Pro-

Provinziālconcilien, s. u. Concilium.

Provinziālen, 1) Mehrzal von Provinzial; 2) Provinzbewohner; 3) s. u. Jesuiten ꝛ.

Provinziālgrossmeister (P-loge), s. u. Freimaurerei ꝛ.

Provinzialismen, Wörter od. Redensarten, welche blos der Sprache einzelner Provinzen eigenthümlich sind.

Provinziālminister, s. u. Minister.

Provinziālrecht, so v. w. Jus provinciarum, s. u. Provinz.

Provinziālstaaten, s. u. Niederlande.

Provinziālsynode, s. u. Synode ꝛ.

Provinziāltheater, 1) in Frankreich die gesetzlich im jedem Departement erlaubten Theater, die unter Aufsicht stehn u. theils festen Aufenthalt haben, theils ambulant sind; 2) in andern Ländern Bühnen der Provinzstädte im Gegensatz der hauptstädtischen.

Provinzmandeln, s. Mandeln, süße, lange. **P-rose**, s. u. Rose.

Provisiōn (v. lat.), 1) die Gebühren für Besorgung eines Geschäfts, welche Geschäftsleute einander anrechnen; gewöhnlich nach Procenten fest gestellt; 2) bei Wechslern u. Leihbanken eine Summe, welche bei einem Darlehn außer den Zinsen noch für die bei dem Geschäft gehabte Bemühung angerechnet wird. Sie wird bes. da in Anwendung gebracht, wo der Zinsfuß durch Landesgesetze beschränkt ist u. das Borgen auf kurze Zeit, od. ohne große Sicherheit einen größern Gewinn nöthig macht; 3) der Gewinn bei einem Handelsgeschäft; 4) ein kleiner Erlaß, welchen bisweilen diejenigen bekommen, welche einen Wechsel od. eine Anweisung acceptiren u. auszahlen; 5) Vorrath, vorzüglich an Lebensmitteln; 6) in der kathol. Kirche das Instrument, wodurch der Besitz eines Beneficium überwiesen wird. Geschieht dies vom Papst selbst, so heißt die desfallsige Bulle eine **P-sbulle**; vgl. Pfründe 1). *(Fch.* u. v. *Bie.)*

Provisionāldecret, 1) die Entscheidung, durch welche eine der streitenden Parteien in den Besitz der streitigen Sache gesetzt wird; 2) so v. w. Provisorium.

Provisor (lat.), 1) Verweser, Aufseher; daher **P. impērii**, Reichsverweser; 2) bes. der einer Apotheke (s. d. ꝛ), ohne selbst Eigenthümer od. Pachter zu sein, vorsteht; 3) Apothekergehülfe.

Provisōrisch (v. lat.), was nur einstweilen aus Zeitbedürfniß vorgenommen od. angeordnet wird, mit Vorbehalt einer spätern u. bleibenden Bestimmung.

Provisōrische Fēstungen, s. u. Befestigungskunst ꝛ.

Provisōrium (lat.), 1) eine einstweilige Veranstaltung od. dgl. Zustand bis zur definitiven Regulirung; 2) (Interimisticum), eine vorläufige Verfügung wegen eines voraus zu sehenden od. zu besorgenden Falls, bes. ein richterliches Decret, wodurch ein zweifelhafter Zustand, ohne der Hauptsache zu präjudiziren einstweilen entschieden wird, um eine drohende Gefahr für das allgemeine Wohl od. die öffentl. Ruhe od. gewisse Privatrechte abzuwenden; 3) der durch dieses Decret herbeigeführte vorläufige od. einstweilige Rechtszustand. *(Hss.)*

Provocānt (v. lat.), 1) Herausforderer, s. Zweikampf ꝛ; 2) Aufforderer, s. Provocationen 2) u. 3); 3) so v. w. Appellant. **Provocāt**, 1) der Herausgeforderte, s. Zweikampf ꝛ; 2) der Aufgeforderte; 3) so v. w. Appellat. **Provocātio**, 1) Hervorrufung, Herausforderung; 2) Appellation; daher **Provocīren**, 1) herausrufen; 2) reizen; 3) höhere Hülfe in Anspruch nehmen; 4) auf etwas gerichtlich antragen; 5) sich auf etwas berufen; 6) so v. w. Appelliren.

Provocatiōnen (v. lat.), 1) Herausforderungen; 2) Aufforderungen im Proceß zur Klagerhebung (**Provocatiōnes ad agendum**). Sie sind gesetzlich nur gestattet: a) wenn sich der Gegner Ansprüche gegen uns berühmt, die uns an Ehre od. Gut nachtheilig werden können (**Provocātio ex lēge diffamāri**); b) wenn wir befürchten müssen, daß uns Einreden verloren gehn, wenn der Gegner nicht bald gegen uns klagt (**Prov. ex lēge si contendat**). Das Verfahren ist meist summarisch u. endet mit dem Bescheid, daß der Gegner binnen einer gewissen Frist Klage erheben soll, bei Verlust seines Klagrechts. 3) die öffentlichen Aufforderungen, z. B. im Concurs, wo dann der Gläubiger, der sich nicht meldet, wohl das Recht in diesem Concurs zu liquidiren, leicht aber seine Forderung selbst verliert. *(Hss.)*

Provocatiōnssatz (Rechtsw.), so v. w. Replik.

Provocatōres (röm. Ant.), s. Gladiatoren ꝛ.

Provocatōrii dies (Med), die Zwischentage in Fieberkrankheiten, s. u. Kritische Tage ꝛ.

Proxenēta (v. gr.), 1) so v. w. Brautwerber; 2) so v. w. Mäkler. **Proxenēticum**, so v. w. Courtage 2).

Proxēnia (gr.), Gastfreiheit.

Prŏxenos (gr. Ant.), 1) Bürger, der von seinem Staat dazu beauftragt war, sich in Allem der Gesandten (s. d. ꝛ) anzunehmen; 2) der sich überhaupt der Fremden aus einem bestimmten Staat annahm, s. u. Gesandtschaft ꝛ u. Handel ꝛ. Vgl. Ullrich, De proxenia, Berlin 1822.

Prŏxenos, einer der Anführer der Zehntausend Griechen, s. u. Kyros 2).

Prŏxima, der nächste Termin zu einer Zahlung.

Proximātus (lat.), s. u. Proximus.

Proxi-

Proximität (v. lat.), **1)** Nähe; **2)** Verwandtschaftsnähe.

Pröximo (lat.), im nächsten Monat.

Pröximus (lat.), **1)** der Nächste im Raum, Zeit u. Rang; **2)** unter den Kaisern Titel mehrerer Oberbeamter, z. B. **P. scriniōrum**, der dem Magister Scriniorum zunächst stehende; nach ihm selbst kam der Melioproximus; **P. admissiōnum**, der die beim Kaiser Audienz Begehrenden einführte; **P. epistolārum**, der die kaiserl. Schreiben zu besorgen hatte; **P. rationālium**, am Hofe Aufseher über die kaiserl. Revenüen; sein Gehülfe: Adjutor a rationibus. Die Würde: **Proximātus**. *(Lb.)*

Prozēlten, Stadt, so v. w. Prodselten. **Prōzna**, Fluß, so v. w. Prosna.

Prozymīten, s. u. Abendmahl u.

Prtschitz, Marktfl. im böhm. Kr. Beraun; 700 Ew.

Pruck, Marktfl., so v. w. Bruck 8).

Prūde (fr., spr. Prühd), auf eine übertriebene u. affectirte Weise sittsam; daher **Pruderīe**, Scheinsprödigkeit.

Prūdelberg, Berg, s. u. Stohnsdorf.

Prudēnce, Insel, s. Rhode-Island.

Prudēntius (Aur. P. Clemens), um 348, aus Calagurrā in Spanien, Jurist; schr. christl. Hymnen, 1. Ausg. (einzelne Gedichte), Par. 1614; von Aldus 1501, von Nic. Heinsius, Amsterd. 1667, 12., von Taoli, 2 Bde., Parma 1788, 4.; Handausgabe von Cellarius, Halle 1739; Parma 1788, 2 Bde., von Faust Arevalo, Rom, 2 Bde., 4.

Prūdhommes (spr. Prūdomm), **1)** eigentl. Biederleute; **2)** Kunstverständige; bes. **3)** Rath in den franz. Fabrikstädten, der als Vermittler Streitigkeiten zwischen Fabrikanten, Arbeitsvorstehern, Arbeitern, Gesellen u. Lehrlingen schlichtet. Sie sind eingesetzt durch das Decret vom 15. März 1806 u. ihr Verfahren gründet sich theils auf dieses Decret, theils auf das Gesetz vom 3. August 1810; es ist summarisch u. ohne Kosten. *(Lb.)*

Prūd'hon (spr. Prūdong, P. P.), geb. 1768 zu Cluny, Schüler des Malers Devosges zu Dijon; ging 1783 nach Rom, bildete sich vorzügl. nach Correggio, weshalb ihm auch in seiner Glanzperiode der Name des franz. Correggio beigelegt wurde. 1789 kehrte er nach Frankreich zurück u. beschäftigte sich mit Portrait-Miniaturmalerei. Seit 1808 wurde er bekannter, malte mehreres für die Regierung u. ertheilte der Kaiserin Marie Louise Unterricht im Malen; st. 1823. *(Md.)*

Prūdnik, so v. w. Neustadt 11).

Prūdudd (nord. Rel.), s. u. Barden u.

Prūchsenstadt, so v. w. Brixenstadt.

Prūfel, s. u. Gehörn u.

Prūfung, **1)** Abwägung der Gründe, auf welchen eine Behauptung od. Lehre beruht; **2)** Erforschung, ob Etwas einer Erforderniß entspreche; **3)** P. einer Handlung od. eines Benehmens nach sittlichen Grundsätzen. In dieser Hinsicht legt sich Jedem die Selbst-P. am nächsten; **4)** so v. w. Examen.

Prūfungsarbeit, so v. w. Dokimastikon.

Prūgel, s. Stockschläge, vgl. Kantschu, Ochsenziemer u. Strafe.

Prūgeler (Prūgler), s. Geißelbrüder, Geißler 3).

Prūgelfalle, so v. w. Baumfalle

Prūgelholz, **1)** so v. w. Klöppelholz; **2)** Farbenholz in langen Stöcken.

Prūgelknecht (Ritterw.), s. u. Turnier u.

Prūm, **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Trier, 16¼ QM.; 27,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Schnee-Eifel u. am Flusse P.; 2000 Ew., vormals Sitz einer reichsunmittelbaren gefürsteten Benedictiner-Abtei im oberrhein. Kreise, 760 vom fränk. Könige Pipin gestiftet u. 1579 mit Trier vereinigt, so daß der jedesmalige Erzbischof v. Trier zugleich Administrator dieser Abtei war, u. Sitz u. Stimme im Reichsfürstenrathe auf der geistl. Bank hatte. 1801 aufgehoben; kam 1815 an Preußen. Die Klosterschule zu P. war berühmt im Mittelalter. *(Cch.)*

Prūnziegel (Bauk.), so v. w. Biberschwänze.

Prūsel, **1)** dünn gespaltnes od. schlankes Stück Holz; **2)** Theil des Sattelbaums an Schlußsätteln; **3)** (Jagdw.), so v. w. Eissprosse.

Prūgnon (Pomol.), so v. w. Brugnon.

Pruīna (lat.), so v. w. Reif.

Prujāna, Stadt, so v. w. Prushana.

Prum, Fluß, s. Pronäa.

Prūme (spr. Prühm, François), geb. zu Stevalot in Belgien 1816, Violinvirtuos, erregte schon als Kind durch sein Spiel Bewunderung; er kam zuerst nach Malmedy, dann ins Conservatoire nach Lüttich, 1830 nach Paris, ward 1832 Professor der Violine am Conservatoire zu Lüttich, bereiste 1839 Deutschland; componirte mehreres für sein Instrument. Er st. 1849.

Prūmmelbeeren, Berberis vulgaris.

Prūmmeln (Gröpsblumenpflanzen, Berberiden), 11. Zunft der 12 Kl. (Blumenpflanzen) in Okens neustem Pflanzensystem. Zierliche Kräuter u. Sträucher, ohne Milchsaft, in gemäßigten Ländern, mit zerstreuten, gewimperten, od. dornigen Blättern; Kelch meist blumenartig, 3—6blättrig in 2 Kreisen, eben so viel Blumenblätter diesen gegenüber, vor demselben die Staubfäden; Gröps kapsel- od. beerenartig, 1fächrig, mit mehreren Wandsamen, schildförmiger Narbe; Keim gerade im Eiweiß; Würzelchen gegen den Nabel; Staubfäden sind **a)** mehrfach, Beutel spaltig; **b)** einfach

sack, Beutel mit Klappen von unten nach oben sich öffnend. *(Su.)*

Prūna (Med.), **1)** Karfunkel; **2)** Anthrax (s. d.).

Prund, Stadt, so v. w. Nagy-Borgo, s. u. Borgo 1).

Prūne de Monsiēūr, Art Violett, nach einer Art Pflaumen benannt.

Prunēlla (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melissеen *Spr.*, Prasieae *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. grandiflora, vulgaris, niedrig, mit blauen Rachenblumen, an Wegen, Waldrändern wachsend, Letztere sonst gegen die Bräune gerühmt.

Prunellārium, nach Lund Versteinerung aus England, einem kleinen Pflaumenkern gleichend.

Prunēlle (fr., spr. Prünell), **1)** s. u. Pflaume; **2)** feines, dichtes seidnes Zeug; **3)** serscheartiges wollenes Zeug.

Prunēllen, 1) schöne Sorte gewelkter franz. Pflaumen, welche vorzüglich in Brignoles **(P-e de Brigeōles)** von der Pflaume Perdrigone rouge zubereitet werden; **2)** gewelkte Pflaumen, geschält u. ausgekernt; das Welken geschieht meist an der Luft; vgl. Pflaumen s; statt des herausgenommenen Kernes thut man auch wohl einen geschälten Mandelkern in die Pflaume. *(Pt.)*

Prunēllensalz (Sal prunellae, Nitrum tabellatum), sonst geschmolzner durch tropfenweises Ausgießen auf ein kaltes Blech in Zeltchenform gebrachter Salpeter.

Prunēllgrasmücke, so v. w. Braunelle.

Prunīn (Chem.), s. Cerasin.

Prunk, 1) Schmuck der in die Augen fällt; **2)** (Rhet.), Mißbrauch erhabener Ausdrücke zu Bezeichnung od. Schilderung von Gegenständen, die deren nicht würdig sind, od. auch uberhaupt die Ueberladung derselben mit erhabenen Ausdrücken.

Prūnkbock, so v. w. Springbock, s. u. Gazelle 2) A) d).

Prūnkjagen, s. u. Treibjagd u.

Prūnkzimmer, so v. w. Paradezimmer.

Prūnne (Bergb.), so v. w. Brunne.

Prūntrut, Stadt, so v. w. Brundrut.

Prūnus (P. *L.)*, Pflanzengatt. zur nat. Fam. der Rosaceen, Amygdaleen, *Spr.* Amygdalaceen, Ceraseae *Rchnb.*, Zwetschen *Ok.* 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Von Mehreren in folgende Gattungen getrennt, welche auch wohl als Untergattungen angesehen werden; **a)** P., hier **P. domestica**, s. Pflaumenbaum, **insititia**, s. Schleche, **spinosa**, s. Schlehendorn, **cerasifera**, s. Reineclaude; **b) Armeniaca: Armeniaca vulgaris**, s. Abricosenbaum; **c) Cerasus: Cerasus avium, hortensis**, s. Kirschbaum, **laurocerasus**, s. Kirschlorbeer, **semperflorens**, s. Monatsweichsel. **Chamaecerasus**, s. Zwergkirsche; **d) Padus: Padus germanica**, s. Traubenkirsche. **Padus Mahaleb**, s. Mahalebkirsche. *(Su.)*

Prūriens (Bot.), Jucken erregend.

Prurigo (Pruritus, lat.), das Hautjucken.

Prūsa, 1) (P. ad Olȳmpum), Stadt Bithyniens am Olympos, von Hannibal erbaut; ward erst im Mittelalter von Bedeutung; s. Bursa. **2)** Früher **Kieros**, Stadt an der NKüste Bithyniens.

Prūschim (hebr.), so v. w. Pharisäer.

Pruscīn, gestreiftes wollenes Zeug mit kamelotartigem Grunde.

Prushāny, 1) Kreis im russ. Gouvernement Grodno; Fluß: Narew; **2)** Hauptst. darin, am Mukhasetz; 2000 Ew.

Prūsias (a. Geogr.), so v. w. Kios.

Prūsias, Könige von Bithynien, **1)** P. **Cholos** (d. Lahme), reg. seit 230 v. Chr., s. Bithynien s; **2)** P. **Kynegos** (d. Jäger), Sohn des Vor., bis 140 v. Chr., s. ebd.

Prūssia (neu-lat.), s. Preußen.

Prussīacum ăcidum (Chem.), die Blausäure. **P. coerūleum (P. fērri)**, Berlinerblau. **Prussiātes**, blausaure Salze.

Prussiēnne (fr.), geblümter Gros de Tour, welcher auf beiden Seiten rechts ist.

Prussiēns, s. u. Ofen u. u. Kamin u.

Prussīn: Pr. von Graham angenommenes Radical der Ferrocyanverbindungen, gleich 6 Atom Cyan (Cys), demnach P-wasserstoffsäure = Pr, + 6 H, s H = Ferrocyanwasserstoffsäure (s. u. Ferrocyan); Berlinerblau = Pr, Fe + 2 Pr Fe 2c.

Prūten (preuß. Myth.), s. u. Schweibrat.

Prutēnia (Prutēntia, a. Geogr.), so v. w. Preußen, s. d. (Gesch.) s.

Prutēno, s. u. Preußen (Gesch.) s.

Pruth (sonst **Poras** u. **Pyrethos**), Fluß, kommt von den Karpathen in der marmaroscher Gespannsch. (Ungarn); schiffbar, fällt in die Donau, bildet auf einer großen Strecke die Grenze zwischen Rußland u. der Türkei. Peter d. Gr. war am P. bei dem Dorfe **Falczy**, südwestlich von Jassy, von dem Großvezier eingeschlossen u. schloß 1711 einen nachtheiligen Frieden, s. u. Türken u u. Nordischer Krieg u.

Prutt, der beim Sieden des Thrans in der Pfanne bleibende braune Bodensatz, woraus die **P-macher** noch einen geringen braunen Thran bereiten, welcher zu Schmierseife verwendet wird.

Prutz (R. E.), geb. 1816 zu Stettin, wo sein Vater Kaufmann war, stud. 1834—38 Theologie u. Philologie zu Berlin, Breslau u. Halle, ging einige Zeit auf Reisen u. kehrte 1839 nach Halle zurück. Theils hier, theils in Dresden verlebte er die nächsten 2 Jahre, bes. mit literar-hist. Studien beschäftigt; 1841 ließ er sich als Privatgelehrter in Jena nieder, bis er im Sept. 1843 wegen seiner polit. Ansichten

das Großherzogth. Weimar verlassen mußte u. sich nach Gotha wandte. Schr.: Beurtheilung des Commentars zum 2. Theil des Goetheschen Faust von C. Löwe, Berlin 1834; De fontibus, quos in rebus conscribendis inde ab Augusto usque ad mortem Neronis gestis auctores veteres secuti videantur, Halle 1838; Der Rhein, Gedicht, Lpz. 1841; Ein Mährchen, Gedicht, ebd. 1841; Der Göttinger Dichterbund, ebd. 1841; Gedichte, ebd. 1841; Dem Könige v. Preußen, Gedicht zum Kölner Dombaufeste, ebd. 1842, 2. Aufl. Jena 1842; Literar-histor. Taschenbuch, Lpz. 1842—44, 3. Jahrg.; Badens zweiter Kammer, 3 Gedichte, 1. u. 2. Aufl. Zür. u. Winterthur 1842; Gedichte, neue Sammlung, 1. u. 2. Aufl. ebd. 1842; die Trauerspiele: Karl von Bourbon (im Winter 1842—43 aufgeführt, namentl. in Weimar, Oldenburg, Hamburg); Moritz von Sachsen (in München, Leipzig u. Berlin aufgeführt, doch an letzterem Orte dann verboten); Geschichte des deutschen Journalismus, 1845 f. *(Gt.)*

Prūym, Fluß, so v. w. Prum.

Prūzia, neulat. Name für Preußen.

P. r. v., Abkürzung auf Visitenkarten, für pour rendre visite (um den Gegenbesuch zu machen).

Prydaīn, alter König von England, s. d. (Gesch.) 2.

Prȳlees (gr.), Fußsoldaten; s. Griechenland (Ant.) 1.

Prȳlis (gr. Ant.), der kretische Waffentanz.

Prȳmna (gr.), Schiffshintertheil, s. u. Schiff (Ant.) 2.

Prymnĕsia (gr.), Tau, s. Schiff 2.

Prymnēsia (Prymnēsos), Ort in Phrygia salutaris; s. Amphiom-Karahissar, n. And. Seid Gazi.

Prymnētes (gr.), Steuermann.

Prȳpec, Fluß, so v. w. Pripez.

Prytanēia (gr. Ant.), Summe Geld, von Kläger u. Beklagtem bei den Richtern vor dem Proceß niedergelegt. Der Betrag war verschieden; wurde die Sache auf 100—1000 Drachmen geschätzt, so war er gewöhnlich 3 Drachmen für jeden Theil; von 1000—10,000 aber 30, u. so in steigendem Verhältniß.

Prȳtanes (Prȳtaneis, gr.), **1)** in den griech. Städten die höchste Behörde, bes. **2)** in Athen der Ausschuß aus dem Rath, welcher die Geschäfte leitete, s. Athen (Ant.) 1 f. Die Verwaltungszeit der P. dauerte 35 od. 36 Tage, ein solcher Zeitabschnitt daher **Prytanīa**; der Ort ihrer Zusammenkunft **Prytanēion**, s. Athen (a. Geogr.) 11, vgl. Olympia 1; **3)** die Könige in Delphi, s. d. 10.

Prȳtanis (a. Geogr.), Küstenfluß in Kolchis, östl. von Trapezus.

Prȳtanis, Sohn des Purisades, s. u. Bosporanisches Reich 2.

Przāsznlys (spr. Prschaschnisch), **1)** Kreis des poln. Gouvern. Plock; 45 QM., 50,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, Ochsenmärkte, Lederfabrik; 3500 Ew.

Przelāntsch, Stadt im böhm. Kr. Chrudim, an der Elbe; 1600 Ew.

Przēmislaw, Stadt, so v. w. Przibislaw.

Przemislaw (spr. Prsche..., **Przimīslaw, Przimȳslaw**). **A) König von Polen: 1) P. I.**, so v. w. Lech IV., s. Polen (Gesch.) 3; **2) P. II.**, vorher Herzog v. Posen, seit 1295 König von Polen, 1296 ermordet, s. ebd. 11. Vermählt 1273 mit Luccartis, Tochter Heinrichs, Fürsten der Obotriten (die er wegen Unfruchtbarkeit erdrosseln ließ), dann mit Richsa, Tochter des Königs Waldemar von Schweden. **B) Herzöge von Schlesien: a)** aus der **Linie Ratibor: 3) P.**, Sohn Wladislaws, Stifter dieser Linie, 1256—1295, s. Schlesien (Gesch.) 10. **b)** Aus der **Linie Glogau: 4) P.**, Sohn Heinrichs III., einziger dieser Linie, 1309—1331, wo er an Gift starb; s. ebd. 11, 14. **c)** Von der **Linie Teschen: 5) P. I.**, Sohn Kasimirs, 1358—1410, s. ebd. 11; **6) P. II.**, Sohn des Vor., ward Stifter der Speciallinie Auschwitz, starb vor ihm 1401, s. ebd. 11; **7) P.**, Enkel des Vor., Sohn von Kasimir, stiftete 1433 die speciellere Linie Lost, s. ebd. 11. **d)** Von der **Linie Troppau: 8) P.**, Sohn Nikolas II., Stifter dieser Linie in der Mitte des 14. Jahrh., st. 1381, s. ebd. 10. *(Lb.)*

Przemȳsl (spr. Prschemisl), **1)** Kreis im östr. Königr. Galizien, an Polen grenzend; 98 QM. 268,000 Ew.; eben. Hier: Babice, Marktfl., 1000 Ew.; Krakowice, Marktfl., botanischer Garten; Mosciska, Stadt, Schloß, 1000 Ew.; Radymno, Marktfl., Propstei, Segeltuchfabrik, 1800 Ew., u. **2)** Hauptst. darin, am San, über welchen eine schöne Brücke geht; hochliegendes Schloß, 2 Kathedralen, 14 Kirchen, Nonnenkloster, Kreisamt, 2 Bischöfe (kathol. u. unirter), theolog. u. philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, 7700 (4000) Ew. *(Wr.)*

Przemȳsl (spr. Prschemisl), **1)** böhm. fabelhafter Fürst um 700—750, früher Landmann, ein Seher; pflügte gerade, als die Gesandtschaft Libussas, die ihn zu ihrem Gemahl erkoren, bei ihm eintraf. Er steckte den Haselstecken, mit welchem er die Rinder getrieben, in die Erde; es schossen sogleich 3 Schößlinge hervor. 2 verdorrten wieder. Hieraus weissagte er, daß nur immer einer aus seinem Geschlechte über die Böhmen herrschen werde. Seine bäurischen Schuhe ließ er in der Königsburg Wyssegrad bewahren, damit seine Nachkommen nie stolz würden. Mit Libussa baute er Prag u. gab den Böhmen Gesetze, s. Böhmen 2 u. Libussa. **2) P. II.**, so v. w. Ottokar 1). *(Lb.)*

Przēmza, Fluß, s. u. Krakau 2.

Przērow, Stadt, so v. w. Prerau.

Przēstitz, Marktfl. im böhm. Kr. Klattau, an der Bratlanka; 1700 Ew.

Przewōrsk, Stadt, s. u. Rzeszow.

Przi-

Przibislaw (spr. Prschibislav), Stadt im böhm. Kr. Czaslau; an der Sazawa, Bergbau, 1600 Ew.

Przibor, Stadt, so v. w. Freiberg 4).

Przibräm, **1)** Stadt im böhm. Kr. Beraun, an der Litawka, Schloß, Stiftskirche, Bergamt, Berggericht, Bergbau auf Steinkohlen, Silber (220,000 Fl. Ausbeute), Blei; 3900 Ew. Dabei Wallfahrtskirche. **2)** Marktfl. im Kr. Czaslau; 550 Ew.

Przimietitz, s. Brendit 2).

Przin, Stadt, so v. w. Pitschen.

Przipiecz, **Przipice**, Fluß, s. Pripez.

Przykos, Teich, s. Wieliczka.

P. S., so v. w. Post scriptum, Nachschrift.

Psacalium (P. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: in SAmerika.

Psakon (a. Geogr.), Vorgebirg Kretas; j. Capo Buso, n. And. C. Spada.

Psalakantha, Nymphe, die dem Bakchos zur Erwerbung der Ariadne beigestanden hatte, um dadurch selbst seine Gunst zu gewinnen. Der Gott aber verwandelte sie in eine Pflanze u. umwand mit ihrem Laube den Kranz der Ariadne.

Psalis (gr. Ant.), **1)** Scheere, bes. zum Abscheeren des Barts, s. u. Barbier a; **2)** Bogen, Gewölbe, Schwibbogen.

Psallette (fr.), Singschule, Chorknabenschule.

Psallenda (lat.), **1)** was gesungen werden soll; **2)** in der kathol. Kirche Wechselgesang an heiligen Tagen.

Psalliota, s. Blätterschwamm n.

Psalliren (v. gr.), in Klöstern mit lauter Stimme beten.

Psalm (Psalter, Salm, v. gr.), [1] **1)** Lied, das von Saiteninstrumenten begleitet wird; **2)** die heiligen Lieder, welche unter diesem Titel im A. T. enthalten sind, u. welche nicht blos von den Juden in ihren Synagogen, sondern auch von den ersten Christen in ihren gottesdienstl. Versammlungen gesungen wurden, u. noch jetzt häufig in Kirchen vorgelesen u. erklärt werden. Ursprüngl. heißen sie im Hebräischen Mismor, d. i. ein abgesungnes mit der Cither begleitetes Lied; später Thillim (Loblieder). [2] Der über vielen P-en Davids befindliche Name Schir bezeichnet jedes Lied überhaupt, hier aber eine Ode. Bisweilen gebraucht man auch den Ausdruck Maskil (Lehrgedicht). Der 7. P. führt die besondre Ueberschrift: Schiggaion (Klaglied, Elegie). [3] Das **P-buch** bildet einen Kreis von Religions- u. Nationalgesängen der Juden. Die Sammlung fällt, mit Ausschluß des, Moses als Verfasser nennenden 90. P-s u. einiger spätern Lieder, in das Zeitalter Davids, welcher selbst viele P. verfaßte. Obwohl ihm öfters alle P. zugeschrieben werden u. 71 sogar seinen Namen an der Stirne tragen, so sind doch nicht alle von ihm, sondern viele blos nach den seinigen gedichtet. [4] Seine Lieder enthalten viele Beziehungen auf seine Verfolgung, die Vorfälle zu Anfang seiner Regierung, Absalons Empörung, seine Buße vor Nathan etc. [5] Mehrere P. gehören Asaph an, u. P. 50, 73, 74, 75, 76, 78, 80, 81, 82, 83 führen seinen Namen. Ferner werden Heman, Ethan, die Kinder Korah, Salomo als Verfasser der P-en genannt. Das P-buch begreift 150 P-en, welche indessen in ältern Manuscripten, indem einige zusammengezogen sind, nicht in gleicher Zahl aufgeführt werden; die Septuaginta rechnet P. 109 u. 110, so wie P. 114 u. 115 für Einen P. [6] Als Sammler der P-en wird gewöhnlich Esra genannt. Die Masorethen theilten sie ohne hinreichenden Grund in 5 Abtheilungen; eben so wenig läßt sich die Unterscheidung von hohen, mittlern u. niedern P-en rechtfertigen. [7] Die P-en enthalten Gesänge verschiedner Gattung; doch sind sie der Mehrzahl nach lyrisch. Sie sind bald freudigen (dazu die Dank-P-en für erhaltene Wohlthaten), bald traurigen Inhalts (dazu die Buß-P-en, die tiefe Reue über begangne Sünden u. Sehnsucht nach der Gnade Gottes ausdrücken, wie 6, 32, 38, 51, 102, 130, 143), daher einige Hymnen, andre Oden, andre Elegien, andre Lehrgedichte. [8] Obgleich wir das Metrum der P-en nicht näher kennen, so charakterisiren sie sich, wie aus den metr. Partikeln u. dem Parallelismus membrorum (s. d.) hervorgeht, doch durch eine metr. Form der Sprache. [9] P. 25, 34, 145 sind in alphabet. Ordnung. Die Benennung: gülden Kleinod, z. B. P. 60, zeigt an, daß man den P. sehr schön gefunden. Erklärungen: de Wette, 4. Aufl. 1836; Hitzig, 1825—26, 1 Thl.; Ewald 1835. **3)** Ein den P. nachgebildetes, religiöses Lied. *(Wth.)*

Psalmanazar (Georg), geb. 1698 in Frankreich, stud. in einem Kloster, spielte dann in mehrern Provinzen unter dem Pseudonym P. verschiedne Rollen, gab die Insel Formosa, die zu Japan gehören sollte, für sein Vaterland aus, trat endlich in ein schott. Regiment u. zur engl. Kirche über, übersetzte den engl. Katechismus ins angebl. Japanische; schr. nach einiger Zeit: History of the Island of Formosa, stud. hierauf zu Oxford oriental. Sprachen, schloß sich später an die Bearbeiter der allgem. Weltgeschichte an u. st. zu London 1763. Biographie das. 1764. *(Fö.)*

Psalmelodikon, s. u. Apollolyra.

Psalmist, **1)** der Sänger der Psalmen, bes. David; **2)** bildlich der Dichter jedes geistl. Liedes.

Psalmodie, **1)** Gesang, welcher zwischen Sprache u. Gesang durch die Einförmigkeit der Melodie, die sich dabei oft in 3 neben einander liegenden Tönen bewegt, das Mittel hält, z. B. die Intonationen der Priester am Altare; **2)** s. u. Doxologie.

Psălter (Psaltĕrium), **1)** (Muſ.), ſo v. w. Nebel; **2)** ſo v. w. Pſalmen; **3)** langer Roſenkranz, den die Nonnen mehr. Orden tragen; **4)** (Anat.), ſ. Harfe des Gehirns, ſ. Gehirn ₉₉; **5)** der Blättermagen der Wiederkäuer, ſ. Magen ₂₂.

Psălter Salomŏnis, ſ. u. Salomo.

Psălterbinde, ſ. Achtzehnköpfige Binde, ſ. u. Binden ₁₁.

Psaltērium (v. gr.), **1)** ſo v. w. Pſalter; **2)** ſ. Brevier; **3)** ſ. u. Pasquill ₁₁.

Psăltes, 1) Sängerin, daher **Proto-P.**, Vorſänger, Soloſänger; **2)** Saiteninſtrument bei den Ruſſen, welches die Geſtalt eines Hackebrets hat, aber wie eine Harfe geſpielt wird; bei den Griechen hieß es **Psăltinx.**

Psăltriă (gr., röm. Ant.), Sklavinnen, welche die Tiſchgäſte mit Geſang, Spiel ꝛc. unterhielten.

Psămathe, 1) Tochter des Nereus, floh vor Aeakos durch Selbſtverwandlung in einen Fiſch (**Phyke**), dennoch zeugte jener den Phokos mit ihr, vgl. Endeis; **2)** Tochter des Krotopos u. Mutter des Linos, ſ. d.

Psămathus (Psămmathus), Ort u. Hafen in Lakonika; j. Porto delle Guaglie.

Psammēnitos (Psammachēritos), Sohn des Amaſis, 526—525 v. Chr. letzter König von Aegypten, ſ. d. (Geſch.) ₂₂.

Psammētichos, 1) P. I. (**Psammītichos**), früher einer der Dodekarchen Aegyptens, vereinigte nach 15jähr. Regierung in Sais 650 (671) v. Chr. ganz Aegypten u. ſt. 617, ſ. Aegypten (Geſch.) ₉; **2)** P. II., ſo v. w. Pſammuthis; **3)** Sohn des Gordias, nach Periander 585—582 v. Chr. Tyrann zu Korinth, ſ. d. (Geſch.) ₁₁.

Psammētichus, ſ. u. Feiſtkäfer h).

Psămmis, 601—596 v. Chr. König von Aegypten, ſ. d. (Geſch.) ₂₂.

Psammismus (v. gr.), **1)** Cur durch Sandbad, ſ. unt. Bad (Med.) ₁₇; **2)** ein Sandbad ſelbſt; **3)** Abgang von Harngries (ſ. Gries 4). **Psammŏdes urīna,** grieſiger Harn. **Psămmos,** der Harngries.

Psammīte (Min.), ſo v. w. Grauwacke.

Psammītichos, König, ſo v. w. Pſammetichos 1).

Psammŏbia *(Lamarck)*, Gatt. aus der Fam. der Klaffmuſcheln; die Schale iſt quer, länglich eiförmig, klafft auf beiden Seiten; der Rücken iſt etwas vorſpringend, im Schloſſe ſind 3 Zähne, 2 an der rechten, 1 an der linken Klappe. **Arten:** P. angulata, florida, symınosa u. a., meiſt zur Gattung Tellina *L.* gehörig. Einige Arten finden ſich verſteinert. **P-chares,** nach Latreille Gattung aus der Fam. der Grabweſpen, wird von Andern von Pompilus nicht getrennt. **P-dus,** nach Agaſſiz ausgeſtorbne Gatt. der Placoidenfiſche, welche ſich durch längliche Zähne mit punktirter Oberfläche auszeichnet. Mehrere Arten, z. B. P. angustissimus, kommen im Muſchelkalke vor. **P-ŏecus,** ſ. u. Halbbockkäfer d). **P-otăēa,** nach Lamarck Gattung, zur Familie Klappmuſcheln gehörig; die Schale iſt faſt wie bei **Psammobia**, doch im Schloſſe an jeder Klappe (bisweilen in beiden Klappen) nur 1 Zahn. **Arten,** meiſt aus der Gattung Tellina *L.*: **P. violacea, zonalis** u. a. Einige Arten verſteinert. *(Wr.)*

Psămmos, alter König von Aegypten, ſ. d. (Geſch.) ₇₀, ₈₄.

Psammŏtropha (P. *Eckl. & Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Paronychieae. **Art:** **P. parvifolia,** in SAfrika.

Psammūthis, König, ſo v. w. Pſammis.

Psănka, Staroſt, ſ. unt. Babiniſche Republik.

Psăon, ſo v. w. Saon 2).

Psăphes (a. Geogr.), Flecken in Böotien, dabei das Orakel des Amphiaraos.

Psăphon, vornehmer Aegyptier, bekannt dadurch, daß er Vögel abrichtete, die Worte zu ſprechen: der große Gott P.! Die Vögel wiederholten dieſe Worte im Freien, u. die Einwohner, welche dies für eine Verkündigung des Himmels nahmen, verehrten den P. als Gott. Daher das Sprichwort: **Psaphōnis ăves** (die Vögel des P.), von denen, die erkaufte Lobredner anſtellen, um in einen großen Ruf zu kommen. *(Lb.)*

Psăra, Inſel, ſo v. w. Ipſara.

Psăris, ſ. u. Würger ₁₁.

Psarŏlithes (Petref.), ſo v. w. Staarſtein.

Psarŏnius, ſ. u. Porenholz.

Psărus, ſo v. w. Schwingfliege.

Psathūra (P. *Juss. & Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Guettarden *Spr.*, *Rchnb.*, Granten *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** **P. borbonica,** Bäumchen auf Bourbon; **P. myrtifolia** u. **tenuifolia,** auf St. Moritz. **P-rochăēta** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Seneciodeae. **Art:** **P. Dregei,** in SAfrika.

Psăthyra, ſ. Blätterſchwamm ₂₂.

Psathyriăner (Kirchg.), ſ. Arius ₁₈.

Psathyrŏtes (gr.), **1)** Mürbigkeit, Zerbrechlichkeit, beſ. **2)** von der der Knochen, ſ. u. Knochenbruch ₁.

Psăto, Ort, ſ. Pegä.

Psausĕnnes, alter König v. Aegypten, ſ. d. (Geſch.) ₇₈.

Pschĕduch, Volksſtamm, ſo v. w. Bſeduch, ſ. u. Tſcherkeſſen.

Pschow, Dorf im Kr. Rybnik des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Schloß, Schwefelbäder, Gypsmühlen; 700 Ew.

Psebŏa, Landſee oberhalb Meroë, j. Tzana; in ſeiner Mitte eine ziemlich ſtark bevölkerte Inſel, j. Dak.

Psĕkas, in Rom eine Sklavin, welche der Herrin das Haar friſiren u. mit wohlriechenden Salben u. Staub beſtreuen mußte.

Pselăphii, ſ. Fühlkäfer 1). **P-phus,** ſ. ebd. 2).

4. Tochter, Beatrix, welche Karl von Anjou, Bruder des Königs v. Frankreich, später König v. Sicilien, heirathete. Margarethe, ihre ältre Schwester, vermählt mit Ludwig IX. von Frankreich, gab aber ihre Ansprüche auf die P. nicht auf; Beide setzten Rudolf von Habsburg, deutschen Kaiser, zum Schiedsrichter ein, der 1279 Beatrix im Besitz der P. bestätigte, deren Erben, Karl II. bis 1309, Robert bis 1343 u. Johanne, Königin von Neapel, dieses Land bis 1382 besaßen. Johanne setzte Ludwig I., Herzog v. Anjou, Sohn Johanns, Königs von Frankreich, als ihren Adoptivsohn, mit Uebergehung der Prinzen ihres Hauses, zum Erben ihrer sämmtlichen Besitzungen ein; dieser verlor jedoch bald Neapel, behielt jedoch die P. u. hinterließ sie 1384 seinem Sohne Ludwig II. Dieser u. sein Sohn Ludwig III., seit 1417, u. sein Enkel René der Gute, seit 1434, führten den Titel König von Sicilien, besaßen aber nur die P. Letztrer, ein schwacher Fürst, der statt der Regierung sich mit idyll. Schäferspielen beschäftigte, wollte statt seiner Tochter Jolanthe u. seines Enkels Karl von Anjou, Grafen von Maine. den Herzog Karl den Kühnen von Burgund zum Erben einsetzen; aber Ludwig XI., König v. Frankreich, bewirkte, daß Karl von Maine auf René 1480 als Karl III. folgte. Dieser setzte, kinderlos, wieder Karl VIII., Sohn Ludwigs XI., damaligen Dauphin, zum Erben ein, der ihm 1481 wirklich succedirte u. 1486 die P. auf ewig mit der Krone Frankreich vereinte. Seitdem bildete sie immer eine Provinz von Frankreich u. ein Gouvernement, bis sie 1789 bei der Departementaltheilung in die oben 1 genannten Departements zerfiel. 2) Dorf, s. u. Grandson. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Provencer Abricose, s. u. Abricosenbaum 1. **P. Birn**, so v. w. Donville.

Provencer Oel, s. u. Oel 1.

Provencer Weine, gehören meist zu den vorzüglichsten franz. Weinsorten; man hat starke u. hitzige, rothe u. weiße, Bleichert, Muskateller, Clairet u. Malvasiersorten. Sie sind größtentheils lieblich schmeckend u. den Magen stärkend. Die besten Sorten sind die Weine von la Malgue, Gemones, der Clairet von Chateau-Renard u. Airagues, der Muskateller von Ceotat u. Cuers, der Carnouleswein, der liebliche St. Laurent u. s. w. *(Fch.)*

Proveniren (v. lat.), 1) hervorkommen; 2) Nutzen bringen.

Provenzal, Vorgebirg, s. u. Itschil.

Provenzalen, so v. w. Provençalen.

Provera (Marquis von P.), Lombarde, trat früh in östreich. Kriegsdienste, machte den 7jähr. Krieg u. die Türkenkriege mit, stieg bald zum General, focht als solcher mit Glück in den Feldzügen 1792—1795 u. befehligte 1796 eine Abtheilung bei der Armee von Italien, hielt sich mit selbiger, bei Millesimo abgeschnitten, tapfer in einem alten Schlosse u. erhielt, von Augereau angegriffen, nach 4 Tagen freien Abzug, zeichnete sich im Nov. bei Calagniola u. Soave aus; befehligte 1799 eine Colonne als Feldmarschalllieutenant u. griff, über die Etsch gehend, die Franzosen bei Legnano an, ward aber den 16. Jan. bei Mantua geschlagen u. mußte mit seinem ganzen Corps, gegen 6000 M., unter der Bedingung capituliren, ein Jahr nicht gegen Frankreich zu dienen. Deshalb fiel er in völlige Ungnade u. ward außer Activität gesetzt. 1797 verlangte der Papst einen östreich. General für sein Heer u. P. ward ihm gesendet, der franz. Gesandte Joseph Buonaparte hintertrieb jedoch diese Ernennung u. P. kehrte nach Wien zurück, wo er um 1800 st. *(Pr.)*

Provĕrbia (lat.), 1) Sprichwörter; 2) (Bibelk.), die Sprüche Salomonis (s. d.). Daher **P-biälisch**, sprichwörtlich; **P-biōs**, reich an Sprichwörtern.

Provĕrsio utĕri, Vorwärtsbeugung der Gebärmutter, s. u. Gebärmutterbeugung.

Proviānt (v. fr.), 1) Mundvorrath, aufgehäufte Lebensmittel; bes. 2) Getreide. In großen Städten sind zur Aufbewahrung vorräthigen P-s besondre **P-häuser** angelegt (s. Magazin 2) u. ein bes. **P-amt**, dem ein **P-meister** vorsteht u. ein **P-verwalter** u. **P-schreiber** zugeordnet sind, sorgt für den P. Auch für das Heer hatte man sonst, od. hat sie wohl auch noch, besondre **P-commissäre**, die für den tägl. Unterhalt Sorge tragen sollten. **P-colonnen**, s. u. Trainwesen. **P-magazin**, s. u. Magazin. **P-meister**, s. u. Feldbäckerei 1). **P-train**, s. u. Train 1. **P-wagen**, so v. w. Brodwagen. *(Fch.)*

Provicekanzler, s. u. Universität.

Providĕnce (fr., spr. Prowidangs), Vorsehung.

Providĕnce (spr. Providens), 1) Fluß, 2) Grafschaft u. 3) Bai, s. Rhode-Island 1; 4) Factorei, s. Indianerländer 1; 5) Insel, s. u. Madagaskar 1.

Providĕnce Mahagōni, s. u. Mahagoniholz.

Providĕnz (v. lat. **Providĕntia**), s. Vorsicht.

Providĕnz-Ŏrden, s. Joachimsorden.

Provincetōwn (spr. Prowwinstaun), Ort, s. Massachusetts 2c.

Provincia, Provinz, s. d. **P. caballica**, s. Chablois 2). **P. viennĕnsis**, einer der Theile, in die im 3. u. 4. Jahrh. die ehemal. **P. romāna** (s. Narbonensis Gallia) zerschnitten wurde; die jetzige Dauphiné, die östl. Gebirge ausgenommen, das westl. Savoyen, Avignon, Arles u. Marseille. Hauptstadt: Vienna (Vienne). **P. triumphālis**, s. unt. Triumph.

Pro-

Provinciāl (Kirchenw.), s. Provinzial. **P.-Capitel**, s. Capitel 4).

Provinciāle jus, s. u. Provinz.

Provins (spr. Prowäng), 1) Bezirk im franz. Dep. Seine u. Marne, 22¼ QM., 50,000 Ew. Hier: Braye sur Seine, Stadt, Fischhandel, 2400 Ew., u. 2) Hauptst. hierin, an der Vouzie; 2 Hospitäler, Waisenhaus, Handelsgericht, Rosenzucht, Mineralquelle, Rosenwasserbereitung, Fabriken in Tricots, Getreidehandel; 5700 Ew. 3) Kanal v. P., Kanal zur Schiffbarmachung des Vouzie bis in die Seine bei Bray. *(Wr.)*

Provinz (r. Ant.), [1] 1) ein von den Römern durch Krieg, Erbschaft rc. erlangtes, zu ihrem Reiche geschlagnes, außerhalb Italien liegendes Land, ihnen unterthänig, zinsbar u. von einem aus Rom jährlich dahin gesandten Statthalter regiert. [2] Sobald der Senat von einer solchen Besitznehmung Nachricht bekam, schickte er Quinqueviri et Decemviri coloniae ordinandae als Commissäre an den Feldherrn. Je nachdem die Einwohner einer P. sich mehr od. minder frei ergeben hatten, war die P. mehr od. minder abhängig. [3] Anfangs, bis 149 v. Chr., wurden die röm. Provinzen von ausdrücklich dazu erwählten Prätoren, in der Folge von gewesenen Consuln u. Prätoren, als Proconsuln u. Proprätoren (dah. **Provincia consulāris** u. **P. praetōria**, in letzterem war in der Regel keine Militärmacht), verwaltet (Praeses provinciae), nebst deren Gehülfen, den Quästoren u. Legaten. [4] Früher ertheilte das Volk die P-en; kraft der Sempronia lex aber losten die Consuln u. Prätoren um die 2 consulares u. 6 praetoriae P-ae, seltner bestimmte sie der Senat. Dieser bestimmte den Umfang u. die Grenzen der P-en, die Anzahl der dort zu haltenden Truppen, deren Sold, das Gefolge, die Reise- u. Haushaltungskosten des Statthalters. [5] Vor seiner Abreise, die sogleich nach Niederlegung seines Amts geschah, mußte der Statthalter, auch wenn seine P. keine Armee hatte, beim Volke um das Imperium (Militärcommando) anhalten, opferte auf dem Capitol dem Jupiter, that Gelübde, bekleidete sich mit dem Paludamentum u. stieg nebst seinem Gefolge das Capitolium herunter u. verließ die Stadt, die er, sobald er das Imperium hatte, nicht wieder betreten durfte, wenn auch seine Abreise sich verzögerte, voraus beim Proconsul 12, beim Proprätor 6 Lictoren. [6] In der P. angelangt, begann sogleich seine Regierung, u. sein Vorgänger mußte längstens innerhalb 30 Tagen die P. verlassen. Die Geschäfte des Statthalters betrafen die Verwaltung der Jurisdiction u. der sonstigen Angelegenheiten der P. u. waren Truppen da, das Commando. Von Zeit zu Zeit reiste er in der P. umher, um Gerichtstage (Conventus) in größern Städten zu halten, wohin er die Einw. der Umgegend lud; geringere Sachen besorgte der Quästor od. Legat. Zu den Gerichtsverhandlungen hatten auch die Vornehmern in der P. (gewöhnlich 20) als Assessores honorarii (Consiliarii, Recuperatores), die Magistratur bildend, Zutritt. Nach seiner Rückkehr nach Rom konnte der Statthalter zur Rechenschaft gezogen werden wegen Repetundae, Peculatus u. beleidigter Majestät des Staats, z. B. Verrath der Armee an den Feind, Bekriegung eines Landes außerhalb seiner P. ohne Erlaubniß des röm. Volks. [7] Die Lieferungen einer P. an den Statthalter gingen oft ins Ungeheure; dabei erlaubten sich diese nicht selten Erpressungen, wogegen die Actio repetundarum der Provincialen nur ein schwaches Mittel war. Die gewöhnl. Frist der Statthalterei war 1 Jahr, bisweilen 2 u. 3. [8] Unter den Kaisern wurden die Statthalter in den P-en theils vom Kaiser (die krieger. P-en), theils von Senat u. Volk (durchs Loos aus Männern, welche wenigstens 5 Jahr vorher eine Magistratur bekleidet hatten, in den friedl. P-en) eingesetzt. Letztre hießen Proconsuln, waren aber nur Proprätoren, hatten also auch kein Truppencommando. [10] Die P-en der letzteren (**P-ae senatōriae, populāres**) waren: Africa propria, Numidien, Kyrene, Asien (d. h. die Länder längs der Propontis u. dem ägäischen Meere, Phrygien, Mysien, Lydien, Karien), Bithynien, Pontos, Griechenland, Epiros, Dalmatien, Mazedonien, Sicilien, Sardinien, Kreta, Hispania baetica; die des Kaisers (**P-ae imperatōriae** od. **Caesarum**): Hispania tarracon., Lusitanien, Gallien, Kölesyrien, Phönizien, Kilizien, Kypros u. Aegypten, in der Folge noch andre, u. ihr Statthalter hieß Legatus Caesaris. 2) Amt, Amtsverrichtung, bes. eines commandirenden Feldherrn. 3) In neuerer Zeit größre Abtheilung eines Staates. Meist steht ihr ein Gouverneur (Statthalter) u. dgl. vor, unter dem dann eine od. mehrere Regierungen (Gubernien) u. dgl. das Land verwalten, od. 4) das übrige Gebiet eines Staats im Gegensatz der Hauptstadt. 5) Gewisse Abtheilungen in Corporationen (so in geistl. u. weltl. Orden) ohne Rücksicht auf die polit. Begrenzung, die ein Land theilen. *(Sch. u. Pr.)*

Provinziāl, der über die Klöster der Provinz eines Ordens Vorgesetzte, der dem **P-capitel**, welches aus den Aebten od. Prioren der verschiednen Klöster besteht, vorsitzt. Der P. steht unter dem Ordensgeneral.

Provinziāl, 1) kroatisches, s. Kroatien rc. 2) slavonisches, s. u. Slavonien.

Provinziālblätter, öffentliche, periodisch erscheinende Blätter, die vorzugsweise die Angelegenheiten eines Landes kleinern Umfangs od. eines Landestheils zum Gegenstande haben.

Pro-

Provinziälconcilien, s. u. Concilium.

Provinziälen, 1) Mehrzal von Provinzial; **2)** Provinzbewohner; **3)** s. u. Jesuiten s.

Provinziälgrossmeister (P-loge), s. u. Freimaurerei m.

Provinzialismen, Wörter od. Redensarten, welche blos der Sprache einzelner Provinzen eigenthümlich sind.

Provinziälminister, s. u. Minister.

Provinziälrecht, so v. w. Jus provinciarum, s. u. Provinz.

Provinziälstaaten, s. u. Niederlande.

Provinziälsynode, s. u. Synode.

Provinziältheater, 1) in Frankreich die gesetzlich im jedem Departement erlaubten Theater, die unter Aufsicht stehn u. theils festen Aufenthalt haben, theils ambulant sind; **2)** in andern Ländern Bühnen der Provinzstädte im Gegensatz der hauptstädtischen.

Provinzmandeln, s. Mandeln, süße, lange. **P-rose**, s. u. Rose.

Provisiön (v. lat.), **1)** die Gebühren für Besorgung eines Geschäfts, welche Geschäftsleute einander anrechnen; gewöhnlich nach Procenten fest gestellt; **2)** bei Wechslern u. Leihbanken eine Summe, welche bei einem Darlehn außer den Zinsen noch für die bei dem Geschäft gehabte Bemühung angerechnet wird. Sie wird bes. da in Anwendung gebracht, wo der Zinsfuß durch Landesgesetze beschränkt ist u. das Borgen auf kurze Zeit, od. ohne große Sicherheit einen größern Gewinn nöthig macht; **3)** der Gewinn bei einem Handelsgeschäft; **4)** ein kleiner Erlaß, welchen bisweilen diejenigen bekommen, welche einen Wechsel od. eine Anweisung acceptiren u. auszahlen; **5)** Vorrath, vorzüglich an Lebensmitteln; **6)** in der kathol. Kirche das Instrument, wodurch der Besitz eines Beneficium überwiesen wird. Geschieht dies vom Papst selbst, so heißt die desfallsige Bulle eine **P-sbulle**; vgl. Pfründe 1). *(Fch.* u. v. *Bie.)*

Provisionäldecret, 1) die Entscheidung, durch welche eine der streitenden Parteien in den Besitz der streitigen Sache gesetzt wird; **2)** so v. w. Provisorium.

Provisor (lat.), **1)** Verweser, Aufseher; daher **P. impërii**, Reichsverweser; **2)** bes. der einer Apotheke (s. d. u), ohne selbst Eigenthümer od. Pachter zu sein, vorsteht; **3)** Apothekergehülfe.

Provisörisch (v. lat.), was nur einstweilen aus Zeitbedürfniß vorgenommen od. angeordnet wird, mit Vorbehalt einer spätern u. bleibenden Bestimmung.

Provisörische Föstungen, s. u. Befestigungskunst s.

Provisörium (lat.), **1)** eine einstweilige Veranstaltung od. dgl. Zustand bis zur definitiven Regulirung; **2)** (Interimisticum), eine vorläufige Verfügung wegen eines voraus zu sehenden od. zu besorgenden Falls, bes. ein richterliches Decret, wodurch ein zweifelhafter Zustand, ohne der Hauptsache zu präjudiziren einstweilen entschieden wird, um eine drohende Gefahr für das allgemeine Wohl od. die öffentl. Ruhe od. gewisse Privatrechte abzuwenden; **3)** der durch dieses Decret herbeigeführte vorläufige od. einstweilige Rechtszustand. *(Hss.)*

Provocänt (v. lat.), **1)** Herausforderer, s. Zweikampf s; **2)** Aufforderer, s. Provocationen 2) u. 3); **3)** so v. w. Appellant. **Provocät, 1)** der Herausgeforderte, s. Zweikampf s; **2)** der Aufgefordete; **3)** so v. w. Appellat. **Provocätio, 1)** Hervorrufung, Herausforderung; **2)** Appellation; daher **Provociren, 1)** herausrufen; **2)** reizen; **3)** höhere Hülfe in Anspruch nehmen; **4)** auf etwas gerichtlich antragen; **5)** sich auf etwas berufen; **6)** so v. w. Appelliren.

Provocatiönen (v. lat.), **1)** Herausforderungen; **2)** Aufforderungen im Proceß zur Klagerhebung (**Provocatiönes ad agendum**). Sie sind gesetzlich nur gestattet: **a)** wenn sich der Gegner Ansprüche gegen uns berühmt, die uns an Ehre od. Gut nachtheilig werden können (**Provocätio ex lëge diffamäri**); **b)** wenn wir befürchten müssen, daß uns Einreden verloren gehn, wenn der Gegner nicht bald gegen uns klagt (**Prov. ex lëge si contendat**). Das Verfahren ist meist summarisch u. endet mit dem Bescheid, daß der Gegner binnen einer gewissen Frist Klage erheben soll, bei Verlust seines Klagrechts. **3)** die öffentlichen Aufforderungen, z. B. im Concurs, wo dann der Gläubiger, der sich nicht meldet, wohl das Recht in diesem Concurs zu liquidiren, leicht aber seine Forderung selbst verliert. *(Hss.)*

Provocatiönssatz (Rechtsw.), so v. w. Replik.

Provocatöres (röm. Ant.), s. Gladiatoren u.

Provocatörii dies (Med), die Zwischentage in Fieberkrankheiten, s. u. Kritische Tage s.

Proxenëta (v. gr.), **1)** so v. w. Brautwerber; **2)** so v. w. Mäkler. **Proxenëticum**, so v. w. Courtage 2).

Proxënia (gr.), Gastfreiheit.

Pröxenos (gr. Ant.), **1)** Bürger, der von seinem Staat dazu beauftragt war, sich in Allem der Gesandten (s. d. u) anzunehmen; **2)** der sich überhaupt der Fremden aus einem bestimmten Staat annahm, s. u. Gesandtschaft u u. Handel s. Vgl. Ullrich, De proxenia, Berlin 1822.

Pröxenos, einer der Anführer der Zehntausend Griechen, s. u. Kyros 2).

Pröxima, der nächste Termin zu einer Zahlung.

Proximätus (lat.), s. u. Proximus.

Proxi-

Proximität (v. lat.), **1)** Nähe; **2)** Verwandtschaftsnähe.

Proximo (lat.), im nächsten Monat.

Proximus (lat.), **1)** der Nächste im Raum, Zeit u. Rang; **2)** unter den Kaisern Titel mehrerer Oberbeamter, z. B. **P. scriniōrum**, der dem Magister Scriniorum zunächst stehende; nach ihm selbst kam der Melioproximus; **P. admissiōnum**, der die beim Kaiser Audienz Begehrenden einführte; **P. epistolārum**, der die kaiserl. Schreiben zu besorgen hatte; **P. rationālium**, am Hofe Aufseher über die kaiserl. Revenüen; sein Gehülfe: Adjutor a rationibus. Die Würde: **Proximātus**. *(Lb.)*

Prozelten, Stadt, so v. w. Prodselten. **Prozna**, Fluß, so v. w. Prosna.

Prozymiten, s. u. Abendmahl n.

Prtschitz, Marktfl. im böhm. Kr. Beraun; 700 Ew.

Pruck, Marktfl., so v. w. Bruck 8).

Prude (fr., spr. Prühd), auf eine übertriebene u. affectirte Weise sittsam; daher **Pruderie**, Scheinsprödigkeit.

Prudelberg, Berg, s. u. Stohnsdorf.

Prudence, Insel, s. Rhode-Island.

Prudentius (Aur. P. Clemens), um 348, aus Calagurra in Spanien, Jurist; schr. christl. Hymnen, 1. Ausg. (einzelne Gedichte), Par. 1614; von Aldus 1501, von Nic. Heinsius, Amsterd. 1667, 12., von Taoli, 2 Bde., Parma 1788, 4.; Handausgabe von Cellarius, Halle 1739; Parma 1788, 2 Bde., von Faust Arevalo, Rom, 2 Bde., 4.

Prudhommes (spr. Prüdomm), **1)** eigentl. Biederleute; **2)** Kunstverständige; bes. **3)** Rath in den franz. Fabrikstädten, der als Vermittler Streitigkeiten zwischen Fabrikanten, Arbeitsvorstehern, Arbeitern, Gesellen u. Lehrlingen schlichtet. Sie sind eingesetzt durch das Decret vom 15. März 1806 u. ihr Verfahren gründet sich theils auf dieses Decret, theils auf das Gesetz vom 8. August 1810; es ist summarisch u. ohne Kosten. *(Lb.)*

Prud'hon (spr. Prüdong, P. P.), geb. 1768 zu Cluny, Schüler des Malers Devosges zu Dijon; ging 1783 nach Rom, bildete sich vorzügl. nach Correggio, weshalb ihm auch in seiner Glanzperiode der Name des franz. Correggio beigelegt wurde. 1789 kehrte er nach Frankreich zurück u. beschäftigte sich mit Portrait-Miniaturmalerei. Seit 1808 wurde er bekannter, malte mehreres für die Regierung u. ertheilte der Kaiserin Marie Louise Unterricht im Malen; st. 1823. *(Md.)*

Prudnik, so v. w. Neustadt 11).

Prududd (nord. Rel.), s. u. Barden s.

Pruchsenstadt, so v. w. Brixenstadt.

Prufel, s. u. Gehörn s.

Prüfung, **1)** Abwägung der Gründe, auf welchen eine Behauptung od. Lehre beruht; **2)** Erforschung, ob Etwas einer Erforderniß entspreche; **3)** P. einer Handlung od. eines Benehmens nach sittlichen Grundsätzen. In dieser Hinsicht legt sich Jedem die Selbst-P. am nächsten; **4)** so v. w. Examen.

Prüfungsarbeit, so v. w. Dokimastikon.

Prügel, s. Stockschläge, vgl. Kantschu, Ochsenziemer u. Strafe.

Prügeler (Prügler), s. Geißelbrüder, Geißler 3).

Prügelfalle, so v. w. Baumfalle

Prügelholz, **1)** so v. w. Klöppelholz; **2)** Farbenholz in langen Stöcken.

Prügelknecht (Ritterw.), s. u. Turnier u.

Prüm, **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Trier, 16¼ QM.; 27,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Schnee-Eifel u. am Flusse P.; 2000 Ew., vormals Sitz einer reichsunmittelbaren gefürsteten Benedictiner-Abtei im oberrhein. Kreise, 760 vom fränk. Könige Pipin gestiftet u. 1579 mit Trier vereinigt, so daß der jedesmalige Erzbischof v. Trier zugleich Administrator dieser Abtei war, u. Sitz u. Stimme im Reichsfürstenrathe auf der geistl. Bank hatte. 1801 aufgehoben; kam 1815 an Preußen. Die Klosterschule zu P. war berühmt im Mittelalter. *(Cch.)*

Prünziegel (Bauk.), so v. w. Biberschwänze.

Prüsel, **1)** dünn gespaltnes od. schlankes Stück Holz; **2)** Theil des Sattelbaums an Schlußsätteln; **3)** (Jagdw.), so v. w. Eissprosse.

Prügnon (Pomol.), so v. w. Brugnon.

Pruīna (lat.), so v. w. Reif.

Prujāna, Stadt, so v. w. Prushana.

Prum, Fluß, s. Pronäa.

Prüme (spr. Prühm, François), geb. zu Stevalot in Belgien 1816, Violinvirtuos, erregte schon als Kind durch sein Spiel Bewunderung; er kam zuerst nach Malmedy, dann ins Conservatoire nach Lüttich, 1830 nach Paris, ward 1832 Professor der Violine am Conservatoire zu Lüttich, bereiste 1839 Deutschland; componirte mehreres für sein Instrument. Er st. 1849.

Prümmelbeeren, Berberis vulgaris.

Prümmeln (Gröpsblumenpflanzen, Berberiden), 11. Zunft der 12 Kl. (Blumenpflanzen) in Okens neustem Pflanzensystem. Zierliche Kräuter u. Sträucher, ohne Milchsaft, in gemäßigten Ländern, mit zerstreuten, gewimperten, od. dornigen Blättern; Kelch meist blumenartig, 3—6blättrig in 2 Kreisen, eben so viel Blumenblätter diesen gegenüber, vor demselben die Staubfäden; Gröps kapsel- od. beerenartig, 1fächrig, mit mehreren Wandsamen, schildförmiger Narbe; Keim gerade im Eiweiß; Würzelchen gegen den Nabel; Staubfäden sind **a)** mehrfach, Beutel spaltig; **b)** einfach

sack, Beutel mit Klappen von unten nach oben sich öffnend. *(Su.)*

Prūna (Med.), **1)** Karfunkel; **2)** Anthrax (s. d.).

Prund, Stadt, so v. w. Nagy-Borgo, s. u. Borgo 1).

Prūne de Monsiĕūr, Art Violett, nach einer Art Pflaumen benannt.

Prunĕlla (P. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melissseen *Spr.*, Prasieae *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. grandiflora, vulgaris, niedrig, mit blauen Rachenblumen, an Wegen, Waldrändern wachsend, Letztere sonst gegen die Bräune gerühmt.

Prunellārium, nach Lund Versteinerung aus England, einem kleinen Pflaumenkern gleichend.

Prunĕlle (fr., spr. Prünell), **1)** s. u. Pflaume; **2)** feines, dichtes seidnes Zeug; **3)** serscheartiges wollenes Zeug.

Prunĕllen, 1) schöne Sorte gewelkter franz. Pflaumen, welche vorzüglich in Brignoles (**P-e de Brigeōles**) von der Pflaume Perdrigone rouge zubereitet werden; **2)** gewelkte Pflaumen, geschält u. ausgekernt; das Welken geschieht meist an der Luft; vgl. Pflaumen ₁; statt des herausgenommenen Kernes thut man auch wohl einen geschälten Mandelkern in die Pflaume. *(Pt.)*

Prunĕllensalz (Sal prunellae, Nitrum tabellatum), sonst geschmolzner durch tropfenweises Ausgießen auf ein kaltes Blech in Zeltchenform gebrachter Salpeter.

Prunĕllgrasmücke, so v. w. Braunelle.

Prunīn (Chem.), s. Cerasin.

Prunk, 1) Schmuck der in die Augen fällt; **2)** (Rhet.), Mißbrauch erhabener Ausdrücke zu Bezeichnung od. Schilderung von Gegenständen, die deren nicht würdig sind, od. auch überhaupt die Ueberladung derselben mit erhabenen Ausdrücken.

Prūnkbock, so v. w. Springbock, s. u. Gazelle 2) A) d).

Prūnkjagen, s. u. Treibjagd ₂.

Prūnkzimmer, so v. w. Paradezimmer.

Prūnne (Bergb.), so v. w. Brunne.

Prūntrut, Stadt, so v. w. Brundrut.

Prūnus (P. *L.)*, Pflanzengatt. zur nat. Fam. der Rosaceen, Amygdaleen, *Spr.* Amygdalaceen, Ceraseae *Rchnb.*, Zwetschen *Ok.* 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Von Mehreren in folgende Gattungen getrennt, welche auch wohl als Untergattungen angesehen werden; **a)** P., hier P. domestica, s. Pflaumenbaum, insititia, s. Schlehe, spinosa, s. Schlehendorn, cerasifera, s. Reineclaude; **b)** Armeniaca: Armeniaca vulgaris, s. Abricosenbaum; **c)** Cerasus: Cerasus avium, hortensis, s. Kirschbaum, laurocerasus, s. Kirschlorbeer, semperflorens, s. Monatsweichsel. Chamaecerasus, s. Zwergkirsche; **d)** Padus: Padus germanica, s. Traubenkirsche. Padus Mahaleb, s. Mahalebkirsche. *(Su.)*

Prūriens (Bot.), Jucken erregend.

Prurigo (Pruritus, lat.), das Hautjucken.

Prūsa, 1) (P. ad Olȳmpum), Stadt Bithyniens am Olympos, von Hannibal erbaut; ward erst im Mittelalter von Bedeutung; s. Bursa. **2)** Früher **Kieros**, Stadt an der NKüste Bithyniens.

Prūschim (hebr.), so v. w. Pharisäer.

Pruscīn, gestreiftes wollenes Zeug mit kamelotartigem Grunde.

Prushāny, 1) Kreis im russ. Gouvernement Grodno; Fluß: Narew; **2)** Hauptst. darin, am Mukhasetz; 2000 Ew.

Prūsias (a. Geogr.), so v. w. Kios.

Prūsias, Könige von Bithynien, **1)** P. Cholos (d. Lahme), reg. seit 230 v. Chr., s. Bithynien ₃; **2)** P. Kynegos (d. Jäger), Sohn des Vor., bis 140 v. Chr., s. ebd.

Prūssia (neu-lat.), s. Preußen.

Prussīacum ăcidum (Chem.), die Blausäure. **P. coerūleum (P. fĕrri)**, Berlinerblau. **Prussiātes**, blausaure Salze.

Prussiĕnne (fr.), geblümter Gros de Tour, welcher auf beiden Seiten rechts ist.

Prussiĕns, s. u. Ofen ₁₈ u. Kamin ₁₁.

Prussīn: Pr. von Graham angenommenes Radical der Ferrocyanverbindungen, gleich 6 Atom Cyan (Cy₆), demnach P-wasserstoffsäure = Pr, + 6 H, ₄ H = Ferrocyanwasserstoffsäure (s. u. Ferrocyan); Berlinerblau = Pr, Fe + 2 Pr Fe ꝛc.

Prūten (preuß. Myth.), s. u. Schwelbrat.

Prutēnia (Prutēntia, a. Geogr.), so v. w. Preußen, s. d. (Gesch.) ₁.

Prutēno, s. u. Preußen (Gesch.) ₁.

Pruth (sonst Poras u. Pyrethos), Fluß, kommt von den Karpathen in der marmaroscher Gespannsch. (Ungarn); schiffbar, fällt in die Donau, bildet auf einer großen Strecke die Grenze zwischen Rußland u. der Türkei. Peter d. Gr. war am P. bei dem Dorfe Falczy, südwestlich von Jassy, von dem Großvezier eingeschlossen u. schloß 1711 einen nachtheiligen Frieden, s. u. Türken ₁₀ u. Nordischer Krieg ₁₀.

Prutt, der beim Sieden des Thrans in der Pfanne bleibende braune Bodensatz, woraus die **P-macher** noch einen geringen braunen Thran bereiten, welcher zu Schmierseife verwendet wird.

Prutz (R. E.), geb. 1816 zu Stettin, wo sein Vater Kaufmann war, stud. 1834—38 Theologie u. Philologie zu Berlin, Breslau u. Halle, ging einige Zeit auf Reisen u. kehrte 1839 nach Halle zurück. Theils hier, theils in Dresden verlebte er die nächsten 2 Jahre, bes. mit literar.-hist. Studien beschäftigt; 1841 ließ er sich als Privatgelehrter in Jena nieder, bis er im Sept. 1843 wegen seiner polit. Ansichten des

das Großherzogth. Weimar verlassen mußte u. sich nach Gotha wandte. Schr.: Beurtheilung des Commentars zum 2. Theil des Goetheschen Faust von C. Löwe, Berlin 1834; De fontibus, quos in rebus conscribendis inde ab Augusto usque ad mortem Neronis gestis auctores veteres seculi videantur, Halle 1838; Der Rhein, Gedicht, Lpz. 1841; Ein Mährchen, Gedicht, ebd. 1841; Der Göttinger Dichterbund, ebd. 1841; Gedichte, ebd. 1841; Dem Könige v. Preußen, Gedicht zum Kölner Dombaufeste, ebd. 1842, 2. Aufl. Jena 1842; Literar-histor. Taschenbuch, Lpz. 1842—44, 3. Jahrg.; Badens zweiter Kammer, 3 Gedichte, 1. u. 2. Aufl. Zür. u. Winterthur 1842; Gedichte, neue Sammlung, 1. u. 2. Aufl. ebd. 1842; die Trauerspiele: Karl von Bourbon (im Winter 1842—43 aufgeführt, namentl. in Weimar, Oldenburg, Hamburg); Moritz von Sachsen (in München, Leipzig u. Berlin aufgeführt, doch an letzterem Orte dann verboten); Geschichte des deutschen Journalismus, 1845 f. *(Gt.)*

Prūym, Fluß, so v. w. Prum.

Prūzia, neulat. Name für Preußen.

P. r. v., Abkürzung auf Visitenkarten, für pour rendre visite (um den Gegenbesuch zu machen).

Prydaīn, alter König von England, s. d. (Gesch.) 2.

Prȳlees (gr.), Fußsoldaten; s. Griechenland (Ant.) 8.

Prȳlis (gr. Ant.), der kretische Waffentanz.

Prȳmna (gr.), Schiffshintertheil, s. u. Schiff (Ant.) 1.

Prymnēsia (gr.), Tau, s. Schiff 8.

Prymnēsia (Prymnēsos), Ort in Phrygia salutaris; j. Amphiom-Karahissar, n. And. Seid Gazi.

Prymnētes (gr.), Steuermann.

Prȳpec, Fluß, so v. w. Pripez.

Prytanēia (gr. Ant.), Summe Geld, von Kläger u. Beklagtem bei den Richtern vor dem Proceß niedergelegt. Der Betrag war verschieden; wurde die Sache auf 100—1000 Drachmen geschätzt, so war er gewöhnlich 3 Drachmen für jeden Theil; von 1000—10,000 aber 30, u. so in steigendem Verhältniß.

Prȳtanes (Prȳtaneis, gr.), **1)** in den griech. Städten die höchste Behörde, bes. **2)** in Athen der Ausschuß aus dem Rath, welcher die Geschäfte leitete, s. Athen (Ant.) 3 f. Die Verwaltungszeit der P. dauerte 35 od. 36 Tage, ein solcher Zeitabschnitt daher **Prytania**; der Ort ihrer Zusammenkunft **Prytanēīon**, s. Athen (a. Geogr.) 11, vgl. Olympia 1; **3)** die Könige in Delphi, s. d. 10.

Prȳtanis (a. Geogr.), Küstenfluß in Kolchis, östl. von Trapezus.

Prȳtanis, Sohn des Purisades, s. u. Bosporanisches Reich 3.

Przāsznlys (spr. Prschaschnisch), **1)** Kreis des poln. Gouvern. Plock; 45 QM., 50,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, Ochsenmärkte, Lederfabrik; 3500 Ew.

Przelāntsch, Stadt im böhm. Kr. Chrudim, an der Elbe; 1600 Ew.

Przēmislaw, Stadt, so v. w. Przibislaw.

Przemislaw (spr. Prsche..., **Przimīslaw, Przimȳslaw**). **A) König von Polen: 1)** P. I., so v. w. Lech IV., s. Polen (Gesch.) 3; **2)** P. II., vorher Herzog v. Posen, seit 1295 König von Polen, 1296 ermordet, s. ebd. 21. Vermählt 1278 mit Luccartis, Tochter Heinrichs, Fürsten der Obotriten (die er wegen Unfruchtbarkeit erdrosseln ließ), dann mit Richsa, Tochter des Königs Waldemar von Schweden. **B) Herzöge von Schlesien: a)** aus der **Linie Ratibor: 3)** P., Sohn Wladislaws, Stifter dieser Linie, 1256—1295, s. Schlesien (Gesch.) 40. **b)** Aus der **Linie Glogau: 4)** P., Sohn Heinrichs III., einziger dieser Linie, 1309—1331, wo er an Gift starb; s. ebd. 50, 61. **c)** Von der **Linie Teschen: 5)** P. I., Sohn Kasimirs, 1358—1410, s. ebd. 81; **6)** P. II., Sohn des Vor., ward Stifter der Speciallinie Auschwitz, starb vor ihm 1401, s. ebd. 81; **7)** P., Enkel des Vor., Sohn von Kasimir, stiftete 1433 die speciellere Linie Lost, s. ebd. 81. **d)** Von der **Linie Troppau: 8)** P., Sohn Nikolas II., Stifter dieser Linie in der Mitte des 14. Jahrh., st. 1381, s. ebd. 101. *(Lb.)*

Przemȳsl (spr. Prschemisl), **1)** Kreis im östr. Königr. Galizien, an Polen grenzend; 98 QM. 268,000 Ew.; eben. Hier: Babice, Marktfl., 1000 Ew.; Krakowice, Marktfl., botanischer Garten; Moscisca, Stadt, Schloß, 1000 Ew.; Radymno, Marktfl., Propstei, Segeltuchfabrik, 1800 Ew., u. **2)** Hauptst. darin, am San, über welchen eine schöne Brücke geht; hochliegendes Schloß, 2 Kathedralen, 14 Kirchen, Nonnenkloster, Kreisamt, 2 Bischöfe (kathol. u. unirter), theolog. u. philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, 7700 (4000) Ew. *(Wr.)*

Przemȳsl (spr. Prschemisl), **1)** böhm. fabelhafter Fürst um 700—750, früher Landmann, ein Seher; pflügte gerade, als die Gesandtschaft Libussas, die ihn zu ihrem Gemahl erkoren, bei ihm eintraf. Er steckte den Haselstecken, mit welchem er die Rinder getrieben, in die Erde; es schossen sogleich 3 Schößlinge hervor. 2 verdorrten wieder. Hieraus weissagte er, daß nur immer einer aus seinem Geschlechte über die Böhmen herrschen werde. Seine bäurischen Schuhe ließ er in der Königsburg Wyssegrad bewahren, damit seine Nachkommen nie stolz würden. Mit Libussa baute er Prag u. gab den Böhmen Gesetze, s. Böhmen 3. u. Libussa. **2)** P. II., so v. w. Ottokar 1). *(Lb.)*

Przēmza, Fluß, s. u. Krakau 1.

Przērow, Stadt, so v. w. Prerau.

Przēstitz, Marktfl. im böhm. Kr. Klattau, an der Bratlanka; 1700 Ew.

Przewörsk, Stadt, s. u. Rzeszow.

Przibislaw (spr. Prschibislav), Stadt im böhm. Kr. Czaslau; an der Sazawa, Bergbau, 1600 Ew.

Przibor, Stadt, so v. w. Freiberg 4).

Przibrām, 1) Stadt im böhm. Kr. Beraun, an der Litawka, Schloß, Stiftskirche, Bergamt, Berggericht, Bergbau auf Steinkohlen, Silber (220,000 Fl. Ausbeute), Blei; 3900 Ew. Dabei Wallfahrtskirche. 2) Marktfl. im Kr. Czaslau; 550 Ew.

Przīmietitz, s. Brenditz 2).

Przin, Stadt, so v. w. Pitschen.

Przipiecz, **Przipice**, Fluß, s. Pripez.

Przykos, Teich, s. Wieliczka.

P. S., so v. w. Post scriptum, Nachschrift.

Psacālium (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: in SAmerika.

Psākon (a. Geogr.), Vorgebirg Kretas; j. Capo Buso, n. And. C. Spada.

Psalakāntha, Nymphe, die dem Bakchos zur Erwerbung der Ariadne beigestanden hatte, um dadurch selbst seine Gunst zu gewinnen. Der Gott aber verwandelte sie in eine Pflanze u. umwand mit ihrem Laube den Kranz der Ariadne.

Psālis (gr. Ant.), 1) Scheere, bes. zum Abscheeren des Barts, s. u. Barbier n; 2) Bogen, Gewölbe, Schwibbogen.

Psallētte (fr.), Singschule, Chorknabenschule.

Psallēnda (lat.), 1) was gesungen werden soll; 2) in der kathol. Kirche Wechselgesang an heiligen Tagen.

Psalliōta, s. Blätterschwamm n.

Psalliren (v. gr.), in Klöstern mit lauter Stimme beten.

Psalm (Psalter, Salm, v. gr.), [1] 1) Lied, das von Saiteninstrumenten begleitet wird; 2) die heiligen Lieder, welche unter diesem Titel im A. T. enthalten sind, u. welche nicht blos von den Juden in ihren Synagogen, sondern auch von den ersten Christen in ihren gottesdienstl. Versammlungen gesungen wurden, u. noch jetzt häufig in Kirchen vorgelesen u. erklärt werden. Ursprüngl. heißen sie im Hebräischen Mismor, d. i. ein abgesungnes mit der Cither begleitetes Lied; später Thillim (Loblieder). [2] Der über vielen P-en Davids befindliche Name Schir bezeichnet jedes Lied überhaupt, hier aber eine Ode. Bisweilen gebraucht man auch den Ausdruck Maskil (Lehrgedicht). Der 7. P. führt die besondre Ueberschrift: Schiggaion (Klaglied, Elegie). [3] Das **P-buch** bildet einen Kreis von Religions- u. Nationalgesängen der Juden. Die Sammlung fällt, mit Ausschluß des, Moses als Verfasser nennenden 90. P-s u. einiger spätern Lieder, in das Zeitalter Davids, welcher selbst viele P. verfaßte. Obwohl ihm öfters alle P. zugeschrieben werden u. 71 sogar seinen Namen an der Stirne tragen, so sind doch nicht alle von ihm, sondern viele blos nach den seinigen gedichtet. [4] Seine Lieder enthalten viele Beziehungen auf seine Verfolgung, die Vorfälle zu Anfang seiner Regierung, Absalons Empörung, seine Buße vor Nathan rc. [5] Mehrere P. gehören Asaph an, u. P. 50, 73, 74, 75, 76, 78, 80, 81, 82, 83 führen seinen Namen. Ferner werden Heman, Ethan, die Kinder Korah, Salomo als Verfasser der P-en genannt. Das P-buch begreift 150 P-en, welche indessen in ältern Manuscripten, indem einige zusammengezogen sind, nicht in gleicher Zahl aufgeführt werden; die Septuaginta rechnet P. 109 u. 110, so wie P. 114 u. 115 für Einen P. [6] Als Sammler der P-en wird gewöhnlich Esra genannt. Die Masorethen theilten sie ohne hinreichenden Grund in 5 Abtheilungen; eben so wenig läßt sich die Unterscheidung von hohen, mittlern u. niedern P-en rechtfertigen. [7] Die P-en enthalten Gesänge verschiedner Gattung; doch sind sie der Mehrzahl nach lyrisch. Sie sind bald freudigen (dazu die Dank-P-en für erhaltene Wohlthaten), bald traurigen Inhalts (dazu die Buß-P-en, die tiefe Reue über begangne Sünden u. Sehnsucht nach der Gnade Gottes ausdrücken, wie 6, 32, 38, 51, 102, 130, 143), daher einige Hymnen, andre Oden, andre Elegien, andre Lehrgedichte. [8] Obgleich wir das Metrum der P-en nicht näher kennen, so charakterisiren sie sich, wie aus den metr. Partikeln u. dem Parallelismus membrorum (s. d.) hervorgeht, doch durch eine metr. Form der Sprache. [9] P. 25, 34, 145 sind in alphabet. Ordnung. Die Benennung: gülden Kleinod, z. B. P. 60, zeigt an, daß man den P. sehr schön gefunden. Erklärungen: de Wette, 4. Aufl. 1836; Hitzig, 1825—26, 1 Thl.; Ewald 1835. 3) Ein den P. nachgebildetes, religiöses Lied. *(Wth.)*

Psalmanāzar (Georg), geb. 1698 in Frankreich, stud. in einem Kloster, spielte dann in mehrern Provinzen unter dem Pseudonym P. verschiedne Rollen, gab die Insel Formosa, die zu Japan gehören sollte, für sein Vaterland aus, trat endlich in ein schott. Regiment u. zur engl. Kirche über, übersetzte den engl. Katechismus ins angebl. Japanische; schr. nach einiger Zeit: History of the Island of Formosa, stud. hierauf zu Oxford oriental. Sprachen, schloß sich später an die Bearbeiter der allgem. Weltgeschichte an u. st. zu London 1763. Biographie das. 1764. *(Fö.)*

Psalmelōdikon, s. u. Apollolyra.

Psalmist, 1) der Sänger der Psalmen, bes. David; 2) bildlich der Dichter jedes geistl. Liedes.

Psalmodiē, 1) Gesang, welcher zwischen Sprache u. Gesang durch die Einförmigkeit der Melodie, die sich dabei oft in 3 neben einander liegenden Tönen bewegt, das Mittel hält, z. B. die Intonationen der Priester am Altare; 2) s. u. Doxologie.

Psälter (Psaltērium), 1) (Mus.), so v. w. Nebel; **2)** so v. w. Psalmen; **3)** langer Rosenkranz, den die Nonnen mehr. Orden tragen; **4)** (Anat.), s. Harfe des Gehirns, s. Gehirn ꝛc.; **5)** der Blättermagen der Wiederkäuer, s. Magen ꝛc.

Psälter Salomōnis, s. u. Salomo.

Psälterbinde, s. Achtzehnköpfige Binde, s. u. Binden ꝛc.

Psaltērium (v. gr.), **1)** so v. w. Psalter; **2)** s. Brevier; **3)** s. u. Pasquill ꝛc.

Psältes, 1) Sängerin, daher Proto-P., Vorsänger, Solosänger; **2)** Saiteninstrument bei den Russen, welches die Gestalt eines Hackebrets hat, aber wie eine Harfe gespielt wird; bei den Griechen hieß es **Psältinx**.

Psältriä (gr., röm. Ant.), Sklavinnen, welche die Tischgäste mit Gesang, Spiel ꝛc. unterhielten.

Psămathe, 1) Tochter des Nereus, floh vor Aeakos durch Selbstverwandlung in einen Fisch (Phyke), dennoch zeugte jener den Phokos mit ihr, vgl. Endeis; **2)** Tochter des Krotopos u. Mutter des Linos, s. d.

Psămathus (Psămmathus), Ort u. Hafen in Lakonika; j. Porto delle Guaglie.

Psammĕnitos (Psammachĕrites), Sohn des Amasis, 526—525 v. Chr. letzter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Psammētichos, 1) P. I. **(Psammītichos)**, früher einer der Dodekarchen Aegyptens, vereinigte nach 15jähr. Regierung in Sais 650 (671) v. Chr. ganz Aegypten u. st. 617, s. Aegypten (Gesch.) 8; **2)** P. II., so v. w. Psammuthis; **3)** Sohn des Gordias, nach Periander 585—582 v. Chr. Tyrann zu Korinth, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Psammētichus, s. u. Feistkäfer h).

Psămmis, 601—596 v. Chr. König von Aegypten, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Psammismus (v. gr.), **1)** Cur durch Sandbad, s. unt. Bad (Med.) 87; **2)** ein Sandbad selbst; **3)** Abgang von Harngries (s. Gries 4). **Psammōdes urina**, griesiger Harn. **Psămmos**, der Harngries.

Psammīte (Min.), so v. w. Grauwacke.

Psammītichos, König, so v. w. Psammetichos 1).

Psammōbia *(Lamarck)*, Gatt. aus der Fam. der Klaffmuscheln; die Schale ist quer, länglich eiförmig, klafft auf beiden Seiten; der Rücken ist etwas vorspringend, im Schlosse sind 3 Zähne, 2 an der rechten, 1 an der linken Klappe. Arten: P. angulata, florida, symmosa u. a., meist zur Gattung Tellina *L.* gehörig. Einige Arten finden sich versteinert. **P-chares**, nach Latreille Gattung aus der Fam. der Grabwespen, wird von Andern von Pompilus nicht getrennt. **P-dus**, nach Agassiz ausgestorbne Gatt. der Placoidenfische, welche sich durch längliche Zähne mit punktirter Oberfläche auszeichnet. Mehrere Arten, z. B. P. angustissimus, kommen im Muschelkalke vor. **P-ōēcus**, s. u. Halbbockkäfer d). **P-otăĕa**, nach Lamarck Gattung, zur Familie Klappmuscheln gehörig; die Schale ist fast wie bei **Psammobia**, doch im Schlosse an jeder Klappe (bisweilen in beiden Klappen) nur 1 Zahn. Arten, meist aus der Gattung Tellina *L.:* P. violacea, zonalis u. a. Einige Arten versteinert. *(Wr.)*

Psămmos, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 70, 84.

Psammōtropha (P. *Eckl. & Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Paronychieae. Art: P. parvifolia, in SAfrika.

Psammūthis, König, so v. w. Psammis.

Psănka, Starost, s. unt. Babinische Republik.

Psăon, so v. w. Saon 2).

Psăphes (a. Geogr.), Flecken in Böotien, dabei das Orakel des Amphiaraos.

Psăphon, vornehmer Aegyptier, bekannt dadurch, daß er Vögel abrichtete, die Worte zu sprechen: der große Gott P.! Die Vögel wiederholten diese Worte im Freien, u. die Einwohner, welche dies für eine Verkündigung des Himmels nahmen, verehrten den P. als Gott. Daher das Sprichwort: **Psaphōnis ăves** (die Vögel des P.), von denen, die erkaufte Lobredner anstellen, um in einen großen Ruf zu kommen. *(Lb.)*

Psăra, Insel, so v. w. Ipsara.

Psăris, s. u. Würger ꝛc.

Psarŏlithes (Petref.), so v. w. Staarstein.

Psarōnius, s. u. Porenholz.

Psărus, so v. w. Schwingfliege.

Psathūra (P. *Juss. & Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Guettarden *Spr.*, *Rchnb.*, Granten *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. borbonica, Bäumchen auf Bourbon; P. myrtifolia u. tenuifolia, auf St. Moritz.

P-rochăēta (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecideae. Art: P. Dregei, in SAfrika.

Psăthyra, s. Blätterschwamm ꝛc.

Psathyriăner (Kirchg.), s. Arius ꝛc.

Psathyrōtes (gr.), **1)** Mürbigkeit, Zerbrechlichkeit, bes. **2)** von der der Knochen, s. u. Knochenbruch 1.

Psăto, Ort, s. Pegä.

Psausēnnes, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 7.

Pschĕduch, Volksstamm, so v. w. Bseduch, s. u. Tscherkessen.

Pschow, Dorf im Kr. Rybnik des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Schloß, Schwefelbäder, Gypsmühlen; 700 Ew.

Psebŏa, Landsee oberhalb Meroë, j. Tzana; in seiner Mitte eine ziemlich stark bevölkerte Insel, j. Dak.

Psĕkas, in Rom eine Sklavin, welche der Herrin das Haar frisiren u. mit wohlriechenden Salben u. Staub bestreuen mußte.

Pselăphii, s. Fühlkäfer 1). **P-phus**, s. ebd. 2).

Psĕl-

Psĕlches (Psĕlche, Psĕlkis, a. Geogr.), Stadt auf der WSeite des Nil in Aethiopien, bedeutende Handelsstadt u. Grenzfestung der nubischen Herrschaft. Unter August von den Römern erobert. Trümmer bei Dakke, bes. ein Tempel mit vielen Hieroglyphen, ägypt. u. griech. Inschriften.

Pselephĕtik (v. gr.), die Lehre, Etwas durch den Tastsinn zu erkennen.

Psĕlium (P. *Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lorbeergewächse, Menispermeae *Rchnb.*, Diöcie, Dodekandrie *L.* Art: P. heterophyllum, in Cochinchina.

Psellismus, P-ōtes (gr.), das Stammeln als Sprachfehler.

Psĕllos (gr., der Stammler), **1)** Michael P., Kaiser, s. Michael 3); **2)** Michael P. der Aeltre, so v. w. Michael 39); **3)** Michael Constant. P. der Jüngre, s. Michael 4).

Psen, Wespe, s. Gürtelwespe c).

Psephăeum măre (a. Geogr.), Theil des Meerbusens zwischen der NOKüste von Argolis u. der Insel Aegina.

Psephīnos, Thurm, s. u. Jerusalem ic.

Psephisma (gr. Ant.), durch Stimmenmehrheit in der Volksversammlung gefaßter Beschluß; solche P-ta hatten in Athen für immer gesetzl. Kraft, wenn nicht sogleich Jemand dagegen appellirte.

Psēphos (v. gr.), **1)** Steinchen; **2)** Rechenpfennig; **3)** ein Bretspiel; **4)** ein Steinchen zu Wahrsagereien **(Psephomantīē)**, s. Thriai; **5)** Stein zum Stimmen in der Volksversammlung, daher **6)** das Votum.

Psetītes, Fischversteinerung, wahrscheinlich aus dem Geschlechte Pleuronectes.

Psĕttus, s. Klippfisch u.

Psēūd... u. **Psēūdo** (v. gr. **Psēūdes,** falsch), damit zusammengesetzte Wörter deuten an, daß das im Wort Genannte nicht das Wesen, Aechte, Richtige, sondern blos Untergeschobne, fälschlich so Genannte, auch Gesetzwidrige sei; von Personen zeigt es solche an, die einen falschen Namen führ.n.

Pseudabscĕssus (v. gr. u. lat., Chir.), so v. w. Pseudoapostema.

Pseudacăcia (Bot.), s. u. Robinia u. Akazie 2). **P-acmĕlla,** Art der Pflanzengatt. Spilanthus. **P-ăcorus,** Art der Pflanzengatt. Iris.

Pseudăsthesis (v. gr.), Sinnes-, Gefühlstäuschung. **P-ăkoe (P-kūsis),** Gehörtäuschung, s. u. Ohrkrankheiten.

Pseudalēïa (P. *Pet. Th.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttiferae *P. Th.*, Sapotaceen, Olacineae *Rchnb.* Art: P. madagascariensis. **P-aleiōïdes** (P. *Pet. Th.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Art: P. Thouarsii *De C.*, auf Madagascar.

Pseudăngelos (gr.), **1)** falscher Bote; **2)** der sich fälschlich für einen Gesandten Gottes ausgibt; daher **P-angēlia,** falsche Nachricht, od. Botschaft.

Pseudănthus (P. *Sieb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Santaleae *Spr.*, 21. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: P. pimelaeoides, Strauch in Neuholland.

Pseudăntonius, so v. w. Heliogabalus.

Pseudaphīē (v. gr.), Gefühls-, Tastsinntäuschung. **P-apostēma,** falsches Eitergeschwür, s. u. Absceß.

Pseudănthria (P. *Wight.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Hedysaceae. Arten: P. Hookeri, auf St. Moritz; pilosa, in OIndien ic.

Pseudarthrōsis, P-thron (v. gr., falsches Gelenk), **1)** bei nicht eingerichteten od. einrichtbaren Verrenkungen in der Nähe des Gelenks sich bildende ähnliche Verbindung; **2)** bei nicht verheilten Knochenbrüchen bleibende Beweglichkeit der unverheilten Bruchenden gegen einander.

Pseudēngraphes, P-grăphe (gr. Ant.), Klage auf falsche Einschreibung unter die Staatsschuldner.

Pseudepigraphon (gr.), eine Schrift, die einem Schriftsteller fälschlich zugeschrieben wird.

Pseuderysīpelas (gr.), falsche Rose, s. u. Rose (Med.).

Pseudīatros (gr.), ein Afterarzt.

Pseudisīdomon (gr., Bauk.), s. u. Isodomon.

Psēūdo..., s. Pseud...

Psēūdo-Agrīppa, Sklav des Agrippa, der den Tod seines Herrn verheimlichte u. sich selbst für ihn ausgab, aber erkannt u. von Tiberius hingerichtet wurde.

Psēūdo-Apōstel, ein falscher Apostel.

Pseudoastroïtes, Dendriten, mit sternförmigen Zeichnungen.

Psēūdo-Bălduin, der Betrüger Bertrand, der sich um 1220 für Balduin, Grafen v. Flandern u. Kaiser v. Constantinopel ausgab; s. u. Flandern (Gesch.) e.

Pseudoblēpsis (P-psīē), Falschsehen, als Augenfehler, es gehören dahin das Doppeltsehen, Halbsehen, das Sehen von Farben, wo keine sind, das Nichtsehen von Farben, die Erscheinung, als ob Mücken vor den Augen herumflögen, u. ähnliche Trugbilder, s. u. Sinnestäuschungen.

Pseudobōa, so v. w. Felsenschlange.

Pseudocăpsicum, Art der Pflanzengatt. Solanum. **P-chamēpitys,** Art der Pflanzengatt. Teucrium. **P-chīna,** Art der Pflanzengatt. Gynura.

Pseudochrīst (gr.), Scheinchrist.

Pseudochrysolith (Bouteillenstein), nach Leonhard im Anhange stehendes Mineral; enthält 81 Theile Kiesel, das übrige Thon, Kalk, Eisen, findet sich als Geschiebe mit rauher Oberfläche, hat flachmuscheligen Bruch, Glasglanz, Durchsichtigkeit, grünliche Farbe; aus Böhmen.

Psēūdo-Demētrius, falscher Demetrius, s. Demetrius 18—22).

Pseudodipteros (gr.), ein Tempel des-

dessen Zelle mit einer Reihe Säulen anstatt wie der Dipteros mit 2 Säulenreihen umgeben ist, wovon auf jeder Fronte 8, auf jeder Seite 15 od. 18 Säulen stehen. Um Raum zu gewinnen, blieb die innere Säulenreihe weg, so daß der Abstand der Säulen von der Zellenwand eine doppelte Säulenweite betrug, u. eigentlich ein Peripteros entstand.

Pseudoëlaps, so v. w. Kettennatter.

Pseudoepiscopos (gr.), Bischof in partibus.

Pseudoerythrin, s. Orcin ꝛc.

Pseudogalēna (Miner.), so v. w. Blende (Miner.) 2).

Pseudogeusiē (P-gēūsis, gr.), Geschmackstäuschung, s. u. Geschmack ꝛc.

Pseudŏgraphe (gr.), das Schreiben, od. Erzählen falscher Dinge.

Psēūdo-isidŏrische Decretālen, [1] zu Ende des 8. u. zu Anfang des 9. Jahrh. erschien zu Mainz eine Sammlung von Decretalen (s. d.), welche dem Bischof Isidor von Sevilla zugeschrieben wurden. [2] Diese Decretalen waren dem röm. Stuhl sehr vortheilhaft. Sie schärften näml. ein, daß der röm. Bischof der alleinige Gesetzgeber u. Richter der Kirche sei, ohne dessen Genehmigung weder Metropoliten noch Synoden etwas Gültiges beschließen könnten, u. daß ohne Erlaubniß des röm. Bischofs keine Synode gehalten werden dürfe. [3] Sie enthalten Aussprüche der ältern röm. Bischöfe von Clemens Romanus bis auf Deusdedit, in 61 Briefen, die mit wenigen ächten Decretalen untermischt sind. [4] Die barbar. Sprache, Sprachfehler, Anachronismen u. der Umstand, daß weder Papst Hadrian noch Dionysius der Kleine diese Decretalen kannten, u. daß Stellen aus den Beschlüssen der Synode zu Paris 829 wörtlich darin vorkommen, zeigten ihre Unächtheit. [5] Hinkmar, Erzbischof zu Rheims, behauptete dies gleich nach ihrem Erscheinen; allein Papst Nicolaus I. erklärte sich 865 für ihre Aechtheit, eben so spätere Päpste; Regino von Prüm, Burkard von Worms, Ivo von Chartres trugen sie in ihre Sammlungen von Kirchengesetzen ein u. Gratianus nahm 1130 viele in sein Decret (s. Decretum Gratiani unter Corpus juris ꝛc.) auf. [6] Seitdem erhielten sie ein Ansehn, das fast dem der kanon. Bücher des N. T. gleich kam, obschon sich manche Stimmen gegen sie erhoben. Doch sah man immer noch einige für ungültig an u. Gregor IX. ließ daher von Raimund von Pennaforte eine kurze Sammlung von Decretalen in 5 Büchern fertigen, die 1234 vollendet ward u. vor Gericht u. auf Akademien gelten sollte. Diesen fügte Bonifacius VIII. 1297 noch ein 6. zu; endlich setzte Pet. Matthäus, ein holländ. Rechtsgelehrter, das 7. Buch hinzu. [7] Erst Erasmus machte wieder auf die Unächtheit dieser Decretalen aufmerksam; Luther verbrannte sie sogar, u. da die Sache durch die Reformation von Neuem zur Sprache kam, wurden sie von den Gelehrten, selbst von Katholiken, fast allgemein für unächt erklärt, als die sie jetzt fast durchgängig erkannt werden. [8] Den Verfasser nennt man gewöhnlich **P-Isidōrus**; einige Kirchenschriftsteller, bes. Franzosen, nennen einen gewissen J. Mercator (J. Peccator); Andre geben an, daß Riculf, Erzbischof v. Mainz, sie im 8. Jahrh. mit aus Spanien gebracht habe. Da dieser jedoch schon 814 st., in den Decretalen aber Stellen aus der pariser Synode von 829 wörtlich wiederholt werden; so ist auch diese Behauptung falsch. Daher wendet sich der Verdacht dieser Verfälschung gegen Benedictus Levita, Diaconus von Mainz, der 845 in einer Fortsetzung v. Ansegisus Capitularien Karls d. Gr. diese Decretalen fleißig benutzte, u. er wird jetzt nach Spittlers Annahme gewöhnlich für den Verfasser gehalten. [10] Außer den oben genannten haben Cardinal Deusdedit, Marsilius v. Padua, Nic. v. Hontheim, Beraut v. Bercastel u. Blondel die Aechtheit dieser P. am eifrigsten bestritten. Sie erschienen in der ersten Conciliensammlung von Jak. Merlin, Par. 1523 u. a. m. a. O. zusammengedruckt. *(Sk.)*

Pseudokēlis, Stadt in Arabia Felix, zwischen Muza u. Okelis; s. Mocha.

Pseudokletēia (gr.), **1)** falsche Vorladung vor Gericht, daher **P-kletēias (P-klēsias) grăphe,** Klage auf solche Vorladung: als Schätzung war hier der Tod bestimmt, aber auf Bitten des Kläger konnte die Strafe bis auf 1 Talent gemildert werden; **2)** falsche Unterschrift der Zeugen bei einer Klage.

Pseudŏkrisis (v. gr.), unvollkommene Krise (s. d. Med.) ꝛc.

Pseudokrystălle, so v. w. Afterkrystalle, s. u. Krystall ꝛc.

Pseudokyēsis (gr.), falsche Schwangerschaft.

Pseudolŏg (gr.), Lügner; daher **P-logiē,** Lüge.

Pseudomalachīt, so v. w. Phosphorsaures Kupfer.

Pseudomāntes (gr.), Lügenprophet.

Pseudomartўrion (gr.), falsches Zeugniß; daher **P-riu dike,** Privatklage wegen solchen Zeugnisses; es wurde hier bis auf 1 Talent erkannt.

Pseudomembrān (v. gr.), falsche Haut, durch Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe bei Entzündung entstehende hautähnl. Bildung; daher **P-nōs.**

Pseudomembrān des Blūtes, s. Ruyschische Membran, unt. Bluthäute.

Pseudomessīas, unächter Messias, s. u. Messias ꝛ.

Pseudomorphīn, s. Opium ꝛc; vgl. Pflanzenbasen.

Pseudomorphōsis (P-phiē, P-phōma, gr.), falsche Bildung u. Form eines Theils od. Stoffs, Afterorganisation.

Pseu-

Pseudonephelin (Miner.), so v. w. Nephelin.

Pseudonym, unter einem falschen Namen, mit angenommenem Namen.

Pseudōnymus, Schriftsteller, welcher einen andern Namen führt. Die **P-nymität** war schon im Alterthum Sitte, man nahm den Namen berühmter Männer an, um seinen Producten dadurch Leser zu verschaffen. Zur Zeit der Reformation latinisirten u. gräcisirten die Gelehrten ihre Namen, so Melanchthon (Schwarzerd), Faber (Schmidt) &c. Die p-men Schriftsteller der Deutschen hat Fr. Raßmann in seinem Lexicon p-nym. Schriftsteller, herausgeg. v. J. W. S. Lindner, Lpz. 1830, gesammelt; die der Franzosen Barbier (s. d. 2). *(Lb.)*

Pseudoorgān (v. gr., Med.), so v. w. Afterorgan.

Psēūdo-Ŏrpheus (gr. Lit.), s. u. Orpheus.

Pseudopāl, so v. w. Katzenauge.

Pseudopēnias, Vorgebirg in Kyrenaika, s. u. Berenike 1).

Pseudoperipneumonīē (v. gr.), falsche Lungenentzündung (s. d. a).

Pseudoperīpteros (gr.), ein Tempel, dessen Zelle mit Pilastern anstatt der Säulen umgeben ist u. an der Vorderseite eine Porticus hat.

Pseūdo-Pērseus u. **P.-Philippos**, s. u. Makedonien (Gesch.) n.

Pseudophlogōsis (gr.), unächte Entzündung, s. u. Entzündung.

Pseudopīē (P-psīē, P-ōpsis, gr., Med.), so v. w. Pseudoblepsis. **P-pleurītis**, s. Pleurodyne 2). **P-pneumonīē (P-nītis)**, so v. w. Pseudoperipneumonie.

Pseudopōdia, s. Fortsatzinfusorien, s. Infusionsthierchen n.

Pseudopolўp, falscher Polyp.

Pseudoptōma (gr. Ant.), beim Fechten der Alten ein verstellter Fall auf die Seite, nach dem man sich schnell wieder erhob u. desto heftiger weiter kämpfte.

Psēūdopus, s. u. Zweifuß.

Pseudŏpylä (a. Geogr.), 2 Inseln im arab. Meere, an der Küste von Aethiopien.

Pseudorāsis (gr. Med.), so v. w. Pseudoblepsis.

Pseudoscorpiones, so v. w. Afterscorpionen.

Pseudosmarāgd, so v. w. Beryll.

Psēūdo-Smērdis, Magier, bemächtigte sich unter Kambyses des Thrones von Persien, s. d. (Gesch.) a.

Pseudosmīē (P-sphresīē, P-sis, v. gr.), Geruchtäuschung, s. u. Sinnestäuschung.

Pseudŏstoma, eine der Mündungen des Danubius. **P-stomos**, Fluß Indiens, in Limyrike; mündete südl. vom Hafen Muziris. **P-stomum**, s. u. Ganges 12.

Pseudosўphilis (gr.), falsche Lustseuche, s. u. Syphilis. **P-thānatos**, Scheintod.

Pseudŏthyron (gr.), **1)** geheimes Hinterthürchen; **2)** blinde Thür.

Pseudotoxin (Chem.), s. u. Phyteumacolla.

Pseudotürkīs, durch Kupferoxydhydrat grün gefärbte fossile Knochen, zum Schmucke wie ächter Türkis verwendet.

Psi (gr., Ψ, ψ), **1)** (Psi, psi), der 23. Buchstabe des griech. Alphabets, s. Griechische Sprache; **2)** als Ziffer Ψ' = 700, ,Ψ = 700,000.

Psi, s. u. Eulchen a.

Psiādia (P. *Jaqu.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. glutinosa, balsamica u. m. auf St. Moritz.

Psichwāba, Bäder, s. unt. Georgiewsk 2).

Psīdium (P. *L.*, Gajavabaum), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceen, Psidieae *Rchnb.*, Myrten *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. aromaticum, in Cayenne u. Gujana, mit kirschengroßen, wohlschmeckenden Früchten; P. pomiferum, Strauch mit apfelähnlichen säuerlich wohlschmeckenden Früchten, in SAmerika. Die Abkochung der Blätterknospen mit Gerste u. Süßholz wird gegen Durchfälle, u. der Absud der Blätter als Bad, gegen Hautausschläge angewendet. P. pyriferum, mit birnförmigen, auch eßbaren, etwas herben, gekocht, pflaumenartig schmeckenden Früchten, adstringirender Rinde, gutes Fiebermittel; in OIndien. P. guineense, ebd., angebl. aus Guinea dahin verpflanzt, mit schmackhaften, gelben großen Beeren. *(Su.)*

Psila, nach Meigen Gattung der 2flügeligen Insecten zur Familie Muscides gehörig; Untergesicht zurückgehend, nackt, Fühler kürzer, als der Kopf u. niedergebeugt, Augen rund, Hinterleib 6ringelig. Art: P. fimetaria (Musca f. *Lin.)*, u. m. a.

Psilāgos (gr. Ant.), s. u. Psiloi.

Psilas (gr., der Geflügelte), Beiname des Bakchos zu Amykla, weil er durch den Wein den Gedanken gleichsam Flügel gibt; Andere erklären es der Unbärtige, weil Bakchos als Jüngling dargestellt wird.

Psilŏbium (P. *Juck.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.* Arten: P. nutans, auf Sumatra, tomentosum, in OIndien. **P-cārya** (P. *Torrey)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam Cyperaneae. Arten: in NAmerika. **P-cybe**, s. Blätterschwamm n.

Psiloi (Psilētai, gr. Ant.), in den griech. Heeren die mit Schleudern, Wurfspießen, Bogen u. Steinen Bewaffneten, selbst ohne Schilder; im Gegensatz zu den Hoplitai, vgl. Athen (Ant.) n. Anfangs standen sie vor der Schlachtlinie u. begannen das Treffen; später wurden sie überallhin gestellt, wo sie von Nutzen sein konnten. Ihre Anführer: **Psilāgoi.**

Psilokitharist (v. gr.), der blos die Kithar spielte, ohne dazu zu singen.

Psilo-

Psilomelān, so v. w. Hartmanganerz, s. u. Mangankalche c).

Psilometriē (v. gr.), Gedichte, welche nicht, wie die lyrischen, von Instrumenten begleitet u. gesungen werden können, z. B. Epopöen.

Psilonēma (P. *C. A. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Alysseae *Rchnb.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. homalocarpum, im steinigen Arabien. **P-nia** (P. *Fr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schimmelpilze *Rchnb.*, Hyphomycetes, Sepedonlei *Friess.* Arten: auf vertrockneten Vegetabilien. **P-pilum** (P. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Polytricheae. **P-pōgon** (P. *Hochst.*), Andropogoneae. Art: P. Schimperi, in Habesch. *(Su.)*

Psilopus, 1) s. u. Gienmuscheln; **2)** nach Meigen Gattung der zweiflügeligen Insecten, zur Fam. Dolichopodes gehörig; das Fühlerglied ist kreisrund mit abgebogener Rückenborste, die Flügel an der Spitze mit Querader. Arten: P. regalis, platypterus u. a.

Psiloriti, Berg, s. u. Kandia a.

Psilōstoma (P. *Klotzsch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Coffeaceae. Art: P. ciliata, in SAfrika. **P-strophe** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae. Art: P. gnaphalodes, in Mexico. **P-stylis** (P. *Andrz*), Abtheilung von Cheiranthus. **P-stylium** (P. *De C.*), Abtheilung von Sysimbrium.

Psilōta, s. u. Blumenfliegen n.

Psilothămnus (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: in SAfrika.

Psilōthron (gr. Ant.), s. u. Bart's.

Psilōtrichum (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amaranthaceae. Art: P. trichotomum, auf Java. **P-tum,** s. u. Lycopodium. **Psilūrus** (P. *Trin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Ophiureae *Rchnb.*, Rottboellіaceae *Knth.* Art: P. nardoides, im SEuropa.

Psilus, s. Bohrwespen a.

Psimythos (gr.), Bleiweiß, dessen man sich zum Malen u. Schminken bediente. Auf Rhodos fand man das beste.

Psinaches, König, so v. w. Pinaches.

Psiol, Fluß, s. u. Dniepr u. Kursk 1.

Psittaci, Papagaien. **Psittacini,** s. Papagaiartige Vögel.

Psittacismus (v. gr.), pagagaiartiges Nachplappern fremder Wörter.

Psittacoglŏssum (P. *La Llav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae *Lindl.* Art: P. atratum, in Mexico.

Psittăcula, s. Sperlingspapagai.

Psittacus, s. Papagai.

Psitticher, Partei zu Basel, zur Zeit des großen Interregnums, Gegner der Sterner; wurde 1501 vertrieben; s. u. Basel **a**.

Psittirōstra (*Temmink*), Gattung der Vögel, aus der Gattung Loxia *Linn.* (Corythus *Cuv.*), Art: L. psittacea.

Pskow, 1) Gouvernement im europ. Rußland, Theil des alten Großfürstenth. Nowgorod; **zwischen** den Gouvernements Petersburg, Nowgorod, Twer, Smolensk, Witebsk, Livland; 1045¾ (799) QM., **hügelig,** mit Waldungen, Morästen u. Seen, **bewässert vom Pskōwer Sēē** (s. u. Peipussee), Polista, Khwat u. a. Seen, den Flüssen Düna, Lowath, Welikaja, Shelon, Polista u. a.; **Einw.** 865,000; meist Russen, einige Finnen u. Letten; **Beschäftigung:** Ackerbau (mit Getreide u. Hanf zur Ausfuhr), Gartenbau, wenig Obstbau, Viehzucht (Pferde u. Schweine), Fischerei (Stinte), wenig Industrie. Die Wälder haben viel Raubwild (Bären, Luchse, Füchse, Marder, Eichhörnchen, auch fliegende), sonst auch Biber u. Fischottern. Das Mineralreich gibt Salz, Sumpfeisen u. dgl., wird aber nicht gehörig benutzt. **Wappen:** ein schreitender Tiger, darüber eine aus den Wolken kommende Hand in Blau. 7 Kreise: **a)** Porchow, Stadt, mit Kreisschule, 2000 Ew. am Shelon; **b)** Kholm (Cholm), Stadt an der Lowath, 600 Ew.; **c)** Toropez (s. d.); **d)** Welikі-Luki (s. d.); **e)** Noworshew, Stadt, 500 Ew.; **f)** Opotschka, Stadt an der Welikaja, 1000 Ew.; **g)** Ostrow, Stadt Ostrowsk an der Welikaja, 1000 Ew. **2)** Kreis darin, an die Statthalterschaft Petersburg u. Livland grenzend; guter Ackerboden, Getreidehandel. **3)** Hauptstadt darin u. der Provinz, an der Welikaja; hat die statthalterschaftl. Behörden, griech. Erzbischof, Kathedrale, noch 49 (59) andere Kirchen, luther. Bethaus, Priesterseminar, Gymnasium, Kreisschule, Waisen- u. Zuchthaus, Gerbereien, Segeltuchfabrik, Handel zu Wasser nach Narwa, zu Lande nach Petersburg, großen Markt im Februar, 10,000 Ew. *(Wr.)*

Psōa, s. Borkenkäfer a b).

Psōas (Anat.), Lendenmuskel, s. unt. Fußmuskeln a, a.

Psōasabscess (Med.), s. u. Psoitis.

Psōcus, s. Holzlaus.

Psoītis (v. gr.), Entzündung des Psoas, doch eigentl. an, od. doch vorzügl. mehr in den Theilen des Bauchfells, das diesen Muskel berührt, u. dem ihn umgebenden Zellgewebe. Man unterscheidet **a)** eine hitzige P. mit brennenden, fixen Schmerzen in der Lendengegend, die sich aufwärts bis unter die Schulter u. niederwärts bis in die Weichen, die Blasengegend u. die Schenkel erstrecken; das Gehen, Stehen u. überhaupt das Anziehen u. Strecken des Schenkels der leidenden Seite ist dem Kranken höchst schmerzhaft, oft ganz unmöglich; gebogene Haltung des Schenkels in der Kniekehle

fehle u. im Hüftgelenke, dabei ist zugleich heftiges Fieber; b) chronische P., sie kommt häufiger vor; ihr Verlauf ist weniger stürmisch, da das Fieber oft ganz fehlt, od. höchst gelinde verläuft; die Schmerzen sind Anfangs oft das einzige, wiewohl schwankende Zeichen. Sie entsteht nach Verletzungen der Lendengegend, od. auch von Erkältung, bisweilen aber auch metastatisch nach Gicht, Rheumatismus 2c. Man sucht vorzüglich Zertheilung der Entzündung durch antiphlogist. Mittel u. bes. bei der hitzigen P. durch allgemeine u. örtliche Blutentziehungen zu bewirken; doch gelingt dies oft u. zumal bei der chron. Form nicht, u. es bildet sich eine Eiterung (**Psöasabscess**) an der früher entzündeten Stelle, dessen Heilung sehr schwierig ist. Der Eiter bildet sich im Fortgang der Krankheit einen Weg nach außen u. zwar an entfernten Stellen, in den Weichen, od. am Schenkel, wo dann der Absceß geöffnet werden muß. Aber auch ehe dies noch erfolgt, hat sich gewöhnlich ein Zehrfieber gebildet, dem der Kranke im Fortgange meist unterliegt. *(Hei.)*

Psol, Fluß, so v. w. Psiol.

Psölocis, Fest, s. u. Agrionia.

Psölus, Weichthier, s. Schuppenholothurie.

Psöphia, so v. w. Trompetenvogel.

Psöphis (a. Geogr.), 1) Stadt in Arkadien, früher Phegea, nach **Psöphis**, Tochter des Eryx, welche von ihrem Vater wegen ihres Umganges mit Herkules entfernt worden war, von ihren Söhnen Echephron u. Promachos genannt; später wegen ihrer festen Lage wichtig u. Grenzfeste gegen Elis. Durch Philipp von Mazedonien erobert u. zerstört, wurde sie nie wieder aufgebaut. Sie lag westl. vom j. Tripotamos. 2) Citadelle von Zante, s. d. (Gesch.). *(Lb.)*

Psophocärpus (P. *Neck*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: P. tetragonolobus, in OIndien, auf St. Moritz windend, mit sehr großen Blumen. Die Bohnen u. die Wurzeln sind genießbar, doch nicht wohlschmeckend. Die abgerissen in die Sonne gelegte Hülse bläht sich auf u. zerplatzt mit einem Knall. *(Su.)*

Psoquillae (P. *Latr.*), Zunft der Plattflügler, dazu die einzige Gattung Psocus.

Psöra (gr.), die Krätze (s. d.), u. ihr verwandte Hautausschläge, z. B. Psoriasis.

Psorälea (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.* Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Grischen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: P. bituminosa, am Mittelmeer, halb strauchartig, mit violetten Blüthenköpfen. Die zerrieben unangenehm, fast wie Erdharz riechenden Blätter waren sonst als Herb. trifolii bituminosi officinell. P. pentaphylla, in Mexico, Mutterpflanze der mexican. Bezoarwurzel (Rad. contrayervae novae s. albae). P. esculenta, mit eßbaren, wohlschmeckenden, häufig gesammelten u. für den Winter getrocknet aufbewahrten Wurzeln, in NAmerika am Missouri; viele andre am Cap, SAfrika, OIndien. *(Su.)*

Psoriasis (gr., Räude, Schuppenflechte), chronischer Hautausschlag, wobei sich auf glänzend rothen Flecken von regelmäßiger Gestalt, u. mit gesunden Hautstellen dazwischen, od. in unregelmäßiger Ausbreitung öfter über ganze Glieder od. wohl die ganze Haut silberweiße Schuppen bilden, die bei längerer Dauer u. schlimmerem Charakter der Krankheit sich mehr verdicken, gelblich u. mehlig werden, u. wobei die Haut sich dunkel, schmutzigroth, hart u. aufgesprungen zeigt, u. aus den entstandenen Rissen eine lymphat. Feuchtigkeit ausschwitzt. Die P. kommt vorzüglich bei Personen niedern Standes, mit schlechten Säften, in Folge von Unreinlichkeit, schlechter Kost, Aufenthalt in einer feuchten Atmosphäre, die Haut reizenden Beschäftigungen z. B. bei Bäckern auf den Handrücken (Bäckerkrätze), Gewürzkrämern, Wäscherinnen vor, u. ist nicht bloß durch das meist Statt findende Jucken, sondern auch die Entstellung u. oft lange Dauer lästig, tödtet jedoch selten durch Abzehrung od. Wassersucht. Strenge Diät, Bäder, abführende u. urintreibende Mittel, in schlimmern Fällen die Hungerkur dienen am sichersten zu ihrer Entfernung. *(He.)*

Psörisch (v. gr.), krätzig. **P-e Mittel** (**Psörica**, nach Hahnemann Antipsorica), Krätzmittel. **P-e Schärfe**, Krätzschärfe. **Psorophthalmie**, s. Augenkrätze.

Psotomphänech (ägypt.), s. Zophaatpamah.

Psusënes (**Psuëves**), alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 1.

Psüenos, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 4.

Psychagögos (gr., Seelenführer), 1) Beiname des Hermes, s. d. 1; 2) s. u. Nekromantie u. Beschwörung.

Psychänthus, Pflanzengatt., s. u. Polygala.

Psyche (gr.), 1) Hauch, Athem; 2) nach den Vorstellungen der Alten lebendige Kraft des Menschen, ein Inneres, zwar Körperliches, aber Feineres, als der äußere Körper (so bes. auch in den homerischen Dichtungen); s. Geister u. Gespenster 1; 3) dann nach Platon u. And. das innere geistige Leben des Menschen, im Gegensatz vom Körper, aber mit den Nebenbegriffen Selbstständigkeit u. Ueberlegenheit über das Körperleben; 4) Seele; 5) die feinre Materie, woraus nach gnost. Systeme der Himmel gebildet ist; s. u. Valentinus. *(Pi.)*

Psyche (Myth.), bei spätern Dichtern Tochter des Helios u. der Endelechia, nach ge-

gewöhnlicher Sage schönste Tochter eines Königs. Der Vater betrübt, daß sie keinen Gatten fand, führte sie auf das Geheiß des Orakels im Trauergewand auf einen einsamen Felsen, wo sie einem Drachen vermählt werden sollte; allein kaum war sie allein, so entführte sie Zephyros in einen Palast Amors, der sie liebte. Allnächtlich nahte er sich ihr ungesehen. Er wollte, daß sie allein bliebe; allein sie ließ dennoch ihre Schwestern zu sich kommen. Neugier peinigte sie. Einst trat sie mit einer Lampe an das Lager ihres schlafenden Geliebten. Freudig erschrocken in ihm den schönsten Gott zu erkennen, ließ sie einen Tropfen heißes Oel auf seine Schulter fallen. Er erwachte u. verließ sie. Vergebens suchte sie ihn; sie ward zuletzt Sklavin der Aphrodite, die sie hartherzig quälte, doch half ihr Amor heimlich. Ihre Herrin sendete sie sogar zu Persephone, um eine Büchse Schönheitssalbe zu holen. Unterwegs öffnete sie dieselbe neugierig. Ein furchtbarer Qualm drang daraus hervor u. warf sie zu Boden. Da erschien Amor u. gab ihr Leben wieder. Aphrodite war nun versöhnt u. gab sie dem Sohne zur Geliebten auf ewig, während ihre Schwestern aus Neid sich von einem Felsen herabstürzten. Berühmt ist Canovas Marmorgruppe, die Ueberraschung derselben durch Amor auf dem einsamen Felsen. *(R. Z.)*

Psyche, 1) Schmetterling, s. u. Spinner; **2)** Conchylie, s. u. Cleodora d).

Psyche, großer, eleganter Stehspiegel, zum Ankleiden für Damen.

Psychea (Psychion, a. Geogr.), Ort u. Hafen auf der SKüste von Kreta.

Psychiäter (v. gr.), Seelenarzt. **P-trië (P-trik),** Seelenheilkunde.

Psychine (P. *Desf.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Psychineae *Rchnb.* **Art:** P stylosa, in NAfrika.

Psychisch (v. gr.), was auf das Seelenleben Bezug hat, od. in dasselbe mit aufgenommen ist. **P-e Medicin,** Seelenheilkunde. **P-er Arzt,** Seelenarzt. **P-es Leben,** das Seelenleben. **P-e Tortür,** s. u. Tortur .

Psychöda, s. Schmetterlingsmücke u. Mücken c).

Psycholög (v. gr.), Seelenkundiger.

Psychologië (v. gr.), [1] der Inbegriff alles dessen, was der Geist des Menschen von sich selbst, od. seiner Lebensthätigkeit durch sein eignes Bewußtsein wahrnimmt, nach den Gesetzen des Denkens zu einem wissenschaftl. Ganzen geordnet. [2] Da Nichts dem menschl. Geiste näher gelegt sein kann, als er sich selbst, so sollte man meinen, diese Wissenschaft wäre schon längst auf den höchsten Gipfel der Vollendung gebracht; gleichwohl stehn ihrer Ausbildung kaum besiegbare Schwierigkeiten entgegen. In jeder Vorstellung ist vorgestellter Gegenstand als materieller Theil derselben u. das Vorstellungsvermögen selbst, das diesem erst seine Form verleiht, in so unzertrennlicher Verbindung, daß eine Scheidung beider nur in der höchsten Abstraction möglich ist, wo aber die Vorstellung selbst als ein Leeres erscheint. [3] Indem der Geist selbst, geschieden von allem Aeußern, sich zum Gegenstand seiner Vorstellung nimmt, trennt er sich gleichsam von sich selbst, macht sich zum Object, ohne jedoch aufzuhören Subject zu sein. Dazu kommt, daß im Bewußtsein selbst Mannigfaltiges zu einer Einheit so innig verbunden ist, daß eine Grenzscheidung, ohne die Einheit des Bewußtseins zu lösen, nicht wohl möglich ist. Auch ist eine gegenseitige Verständigung über das, was Jeder in seinem Bewußtsein unterscheidet, schwierig, weil mit den gewählten Worten von Andern meist schon Vorstellungen verbunden werden, in denen das, was dadurch abstract angedeutet werden soll, von damit innig Verbundenem nicht geschieden ist, u. neu gebildete Worte schwer Eingang finden, od. auch bald in anderem Sinne genommen werden, als in dem, welchen derjenige, welcher sie bildete, ihnen unterlegte. [4] Indessen gibt es doch Axiome des Bewußtseins, d. i. die Versicherungen, die der Geist hat, welche er anerkennt, ohne nach einem Beweis zu fragen, wofür ihm auch keiner werden konnte, als der des unmittelbaren Erfassens, u. welche wenigstens sichere Grundlagen für eine aufzustellende P. darbieten. Dahin gehört der Satz: Ich bin Ich u. kein Anderes, u. umgekehrt: ein Anderes ist nicht Ich; mit andern Worten: der Geist nimmt sich wahr, als ein von allem Andern Geschiedenes, als ein selbstständiges Wesen. [5] Dieser Selbstständigkeit aber versichert er sich auf dreifachem Wege: durch Denk-, Gefühls- u. Willensvermögen. Das Denken ist mit dem Eigensein in so inniger Verbindung, daß Descartes den Beweis des Eigenseins auf das Denken gründete, in dem Satze: Ich denke, also bin ich. Eben so gut läßt sich aber auch der Satz aufstellen: Ich fühle, also bin ich; so wie der: Ich will, also bin ich. Denn Denken, Fühlen u. Wollen gehören, eins wie die andern, zur Einheit des Bewußtseins, keins läßt sich rein ohne das andere darstellen, keins ist ein primäres; aber alle drei sind gleichwohl Leerheiten, wenn nicht zugleich an sie etwas Gedachtes, etwas Gefühltes, etwas Gewolltes, als Gegenstand des Denkens, des Gefühls u. des Willens geknüpft wird. [6] Man unterscheidet gewöhnlich eine empirische u. eine rationelle P. Eigentlich hat aber nur erstere, die auf Selbstbeobachtung sich gründet, reellen Gehalt, doch nur in so weit, als die Selbstbeobachtung leitet u. diese zugleich eine unbefangene ist; rationell muß sie aber zugleich sein, ohne daß sie jedoch dadurch aufhört, eine empirische zu sein. Der rationelle Theil besteht nämlich darin, daß sie von Illusionen, zu denen die Selbstbeobachtung so leicht verleitet, sich frei erhält.

[7] Was sonst, bes. in der Wolffschen Schule, als rationelle P. aufgestellt wurde, die Erörterung, was der Geist, auch vom Körper ganz geschieden u. rein für sich bestehend, ist, fällt der Metaphysik zu u. ist, wie diese selbst, als ein Figment zu betrachten. Die Selbstbeobachtung läßt uns nämlich den Menschengeist nicht anders erkennen, als in inniger Verbindung mit dem Menschenkörper, u., eben so wie auf diesen einwirkend, auch von ihm abhängig. [8] Diesen gegenseitigen Bezug des Geistes u. des Körpers auf einander hat man zwar von der P. getrennt u. als Anthropologie eine eigne Wissenschaft daraus gebildet; aber nach dieser Unterscheidung ist P. nur die eine Seite der Anthropologie, während Somatologie die andere Seite davon ausmacht, so jedoch, daß nie der innige Verein, in dem beide stehen, aus den Augen verloren wird. [9] Ist hiernach P. ein wesentl. Theil der Menschenkunde überhaupt, die zunächst das wissenschaftl. Feld des Arztes ist, so ist sie ebenfalls im unzertrennlichen Verein mit Philosophie; ja diese selbst muß eigentlich von ihr anheben; u. so wie Philosophie einen theoret. u. prakt. Theil hat, kann man auch die P. in theoretische u. praktische theilen, indem letztere die Anwendung dessen, was erstere darbietet, auf das Leben ist; daher auch das erste Weisheitsgebot ist, sich selbst zu erkennen. [10] Es ist mithin auch die Geschichte der P. keine andere als die der Philosophie. Wie Plato u. Aristoteles, die Begründer aller folgenden philos. Lehrgebäude waren, so ist auch von ihnen das Seelenleben zuerst nach seinen innern Bestimmungen zum Hauptgegenstand wissenschaftl. Untersuchungen genommen worden, so jedoch, daß Plato vorzugsweise die Tiefe der menschl. Seele, bis zur Erfassung der sie in eine höhere Weltordnung einweisenden Ideen zu ergründen suchte; Aristoteles dagegen den Weg schlichter Beobachtung verfolgte u. nichts Höheres als den menschl. Verstand im Seelenleben anerkannte. [11] Vorzügliche Bearbeiter der P. in der neuen Zeit, nach mehr od. weniger eigenthüml. Ansichten, sind u. a. Tiedemann, Hoffbauer, Weiß, Herbart, Eschenmayer, Beneke, Salat, Fries, Heinroth. *(Pt.)*

Psychológischer Zwang, s. u. Drohung u. Zurechnung u. **P-e Strafe**, s. Strafe.

Psychomachīē (v. gr.), **1)** Kampf auf Leben u. Tod; **2)** Seelenstreit, bes. ein Kampf mit bösen Neigungen.

Psychománt (v. gr.), Geisterbeschwörer. **P-mantīē**, so v. w. Nekromantie, s. u. Beschwörung.

Psychonomīē, die durch Naturgesetz bestimmte Weise, wie sich das psychische Leben entfaltet. **P-nosologīē**, Lehre von den Seelenkrankheiten. **P-pannychīē**, Schlaf der abgeschiedenen Seelen vom leibl. Tode an, bis zur Auferstehung; kirchl. Dogma der **P-pannychiten**, vgl. Arabier.

Psychopómpos (gr., Seelengeleiter), Beiname des Hermes, s. d.

Psychōsis (v. gr.), Beseelung.

Psychōtria (*P. L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Rubiaceen, Coffeaceen, Psychotrieae *Rchnb.*, Zetten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikanische, durch zierlichen Anstand, u. rispen- od. traubenständige Blumen ausgezeichnete, zum Theil in europ. Gewächshäusern als Zierpflanzen aufgestellte, strauchartige Gewächse. P. involucrata, in Jamaika u. Gujana, u. dort gegen Engbrüstigkeit angewendet. P. emetica (Ronabea emet. *Rich.*), Pflanze, welche eine Art der Ipecacuanhawurzel liefert. P. parviflora, in Gujana; die Rinde zum Rothfärben auf Leinwand benutzt. P. parasitica, in Westindien auf alten Baumstämmen; die Wurzel wie Ipecacuanha benutzt. P. sambucina, vielleicht Mutterpflanze einer Sorte Ipecacuanha, die als Rad. ipecac. ferrugineae vorkommt, von der Stärke eines Kinderfingers, roth- u. schwarzbraun wulstig geringelt, in der Substanz rostfarben. *(Su.)*

Psychrologīē (v. gr.), kalte, frostige Rede.

Psychrolútron (v. gr.), kaltes Bad, s. u. Bad (Med.); das Baden mit kaltem Wasser **P-lusīē**.

Psychrométer (v. gr.), Naßkältemesser (Taf. VII. Fig. 55), von August erfundenes Instrument zur Berechnung der in der Luft enthaltenen Feuchtigkeitsmenge; besteht aus 2 genau mit einander übereinstimmenden Thermometern; die Kugel des einen a ist mit Mousselin umhüllt, der in ein Schälchen mit Wasser b taucht. So wird die Kugel naß, u. die so entstehende Verdünstung bewirkt ein Sinken dieses Thermometers, das so lange dauert, bis die umgebende Luft mit Wasserdunst gesättigt ist. Die Differenz beider Thermometer, die man die **psychrométr. Differénz** nennt, ist um so größer, je trockner die Luft vorher war. *(Ml.)*

Psychrophobīē (v. gr.), Scheu vor Kälte, bes. vor kaltem Wasser. **P-posīē**, das kalte Trinken.

Psyctica (gr.), kühlende Mittel.

Psýdax (*P. Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Coffeaceae *De C.* Arten: auf Madagascar.

Psydrácia (gr., Mehrzahl von **P-cium**), **1)** Hitzbläschen, Hitzblätterchen, bald akuter, bald chron. Bläschenausschlag auf der Haut, in weißgelbliche od. grauliche Schuppengrinde übergehend, mit bald einzeln, bald dichter stehenden, aber keine einzelnen Gruppen bildenden, meist juckenden u. brennenden Bläschen, am häufigsten durch Hautreize, Schweiße, große Sonnenhitze ꝛc. hervorgerufen, für sich nicht gefährlich, höchstens durch Zurücktreten u. Uebergang in and. Krankheiten. Die akute P. erheischt ein mild antiphlogistisches u. gelind abführen-

rendes Vorfahren, die chronische P. ist oft schwer zu heilen; 2) falsche Krätze (s. d.), in sofern einige Arten der vorigen, dem Krätzausschlage nahe stehen. **P. capitis**, Kopfkrätze, bes. der kleien- od. asbestartige trockne Kopfgrind, s. u. Grind 2). **P. vaccina**, Kuhpockenfriesel, ein leichter, während des Verlaufes der Kuhpocken ausbrechender, unschädlicher Hautausschlag. *(He.)*

Psylla, so v. w. Chermes, s. Afterblattläuse.

Psyllen, Volk od. Familien in Kyrenaika, welche die Kraft hatten, Leute, die von giftigen Thieren gebissen waren, durch Auflegung ihres Speichels, od. in ihrem Munde erwärmten Wassers, od. auch durch Aussaugen der Giftmaterie, zu heilen; vgl. Marsi 1). Sie sollen auch die Kunst besessen haben, die giftigsten Schlangen ohne Gefahr anzugreifen, zu fangen u. sich gegen die Bisse derselben zu verwahren. Noch jetzt existiren dergl. Schlangenbändiger in Aegypten. *(Lb.)*

Psyllidae (P-diae), s. Afterblattläuse.

Psylleae, s. u. Plumbagineen.

Psyllium, Art u. Abtheilung der Pflanzengatt. Plantago. **Psyllii semen**, Flöhsamen.

Psyllocarpus, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Spermacoceae *De C.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Brasilien, Sträucher.

Psylloides, s. u. Fruchtkäfer B) d).

Psyra, Insel, so v. w. Ipsara.

Psyttalia, kleine, bis jetzt unbewohnte Insel vor der Meerenge von Salamis; j. Lipsokatalia.

P. t., Abkürzung für Pro tempore, zur Zeit, dermalen.

Pt., chem. Zeichen für Platin.

Ptaeroxylon (P. *Eckl.*, *Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae *Eckl.*, *Zeyh.* Arten: P. utile, in SAfrika.

Ptah (ägypt. Myth.), so v. Phthas.

Ptanias, Ort im Innern von Umbrien, j. Gualdo.

Ptarmica, 1) Art der Pflanzengatt. Achillea; 2 Pflanzengatt. aus Arten von Achillea gebildet, zur nat. Fam. Compositae, Anthemideae *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. vulgaris, s. Achillea. P. moschata (wahres Genipkraut), Alpenpflanze mit weißen Strahlblümchen, als Herb. genipi veri, officinell; von durchdringend gewürzhaftem angenehmem Geruch. Bestandtheil des sogen. Schweizerthees. Unter dem Namen Iva moschata gegen die Epilepsie empfohlen. Aus den blühenden Spitzen wird mit Weingeist durch Auszug eine Tinctur u. durch Destillation ein angenehmer Spiritus gewonnen, aus dem ein in Italien beliebter Tischliqueur, Esprit d'Iva bereitet wird. P. atrata, auch Alpenpflanze, mit schwarz geränderten Kelchschuppen, wird, wie die Vorige, als Herba genipi nigri eingesammelt. P. nana, ebendas., von weniger angenehmem Geruch, als Herba genipi spurii officinell. 2) (Pharm.), s. Niesemittel. *(Su.)*

Ptarmigan (Zool.), s. Schneehuhn.

Ptelea, 1) Platz in Ephesos, wo einst das Dianenbild stand; 2) so v. w. Ephesos; 3) weinreicher Ort auf Kos od. in Arkadien.

Ptelea (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aherne, *Spr.* Rautengewächse, Xanthoxyleae *Rchnb.*, Spricken *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Bekannteste Art: P. trifoliata (nordamerikanischer Kleebaum), mit dreizähligen Blättern, gelblichgrünen, in Afterdolden stehenden Blumen, flachen, fast kreisförmigen, herabhängenden, so wie die Blätter einen bittern, gewürzhaften Geschmack, dem Hopfen ähnlichen Geruch besitzenden, u., nebst jenen, als Hopfensurrogat benutzten Flügelfrüchten, auch diöcisch vorkommend, in NAmerika heimisch, als Zierstrauch in europ. Gartenanlagen häufig cultivirt. *(Su.)*

Pteleon (Myth.), s. u. Kephalos 2).

Pteleon (a. Geogr.), 1) Stadt im Peloponnesos, auf der Grenze von Achaia u. Elis; 2) Stadt u. Hafen auf der Ostküste von Phthiotis in Thessalien, von den Römern zerstört; j. Petilia.

Pteleylchlorid, s. Essiggeist, brenzlicher u. **P-iodid**, s. ebd.

Ptelidium (P. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Theegewächse, Evonymeae *Rchnb.* Art: P. ovata, Strauch in Madagascar.

Pten (Ptenium), so v. w. Osmium.

Pteraclis, Segelfisch, Fischgatt. mit außerordentlich hohen u. langen Rücken- u. Afterflossen. Art: seegelnder P. (P. velifera, Coryphaena v.), aus Amerika.

Pterandra (P. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelkengewächse, Malpighieae *Rchnb.* Art: P. psidiaefolia, pyrridea, in Brasilien. **Pteranthus** (P. *Forsk. Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Atripliceae *Rchnb.* Art: P. echinatus, in NAfrika.

Pterelaos (Pterelas), König der Taphier, s. u. Amphitruo.

Pterigynandrum (P. *Hdwg.*), Moosgatt., in ihren Arten zu Maschalanthus *Hdwg.* gehörig.

Pteris (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Farrnkräuter, Wedelfarrn *Rchnb.*, Bregen *Ok.* Arten: zahlreich, 144, größtentheils in der heißen Zone heimisch, zum Theil wie P. aculeata, gigantea, baumartig. P. aquilina (Adlerfarrn), häufig in Wäldern Europas u. NAmerikas, mit 3theiligem, doppeltgefiedertem, oft bis 5 Fuß hohem, 2—3 Fuß breitem, aus oben ungetheilten, lanzettförmigen, unten halbgefiederten Fiedern zusammengesetztem Wedel, fingerodicker, langer, süßlichschleimiger, im

Ptolemäer (Lagiden), Name von 14 ägypt. Königen, welche von 323—30 v. Chr. regierten, s. Ptolemäus 1)—14) u. Aegypten (Gesch.) ..—...

Ptolemäi fossa (Kleopatra-kanal), Kanal im Delta Aegyptens, der von Bubastos nach dem Lacus amari führte u. das Mittel- mit dem rothen Meere verband. Sesostris, Psammetichos u. Necho fingen ihn an; Dareios setzte ihn fort u. Ptolemäos Philadelphos vollendete ihn.

Ptolemäischer Satz (Math.), s. Kreisviereck 4).

Ptolemäisches System (Astron.), die unter den ältern Astronomen, namentlich den griech., allgemein herrschende Ansicht von der Zusammenstellung der Planeten, wie solche bes. in dem Almagest des Ptolemäos (s. d. 24) in ein System gebracht war. Nach demselben nimmt die Erde den Mittelpunkt ein u. ist allein unbewegt; um diese bewegen sich in 7 Bahnen: Mond, Mercur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter u. Saturn. Um alle bewegen sich in einer 8. Bahn die Fixsterne; die Bewegung der Planeten, außer Sonne u. Mond, geschieht nach diesem System in Epicykeln (s. d.); bei Mercur u. Venus folgt der Mittelpunkt ihrer Epicykeln dem Umlauf der Sonne. Mit großem Scharfsinn wird der Lauf der Planeten, wie er sich zeigt, nach diesem System erklärt; die ältesten Völker, die Aegypter, die Chaldäer, auch die Indier u. die Pythagoräer kannten das wahre od. Copernicanische System eben so gut wie wir, doch aber redeten u. rechneten sie nach dem scheinbaren sogen. Ptolemäischen. Seit dem 16. Jahrh. hat man die Unrichtigkeit des P-n S-s allgemein begriffen u. das copernicanische als das einzig richtige anerkannt. *(Pt.)*

Ptolemäon (v. gr.), Uebungsplatz in Athen, nicht weit vom Tempel des Theseus, geschmückt mit Bildsäulen seines Gründers (Ptolemäos, daher der Name), mehr. Götter, Philosophen rc.

Ptolemäos. I. **Könige. A) von Aegypten.** 1) P. Lagi (d. i. des Lagos Sohn) od. Soter I. (d. i. der Retter, so von den Rhodern genannt, weil er ihnen gegen Antigonos beigestanden hatte), Sohn des Lagos, eines Makedoniers, od. vielmehr des Königs Philippos selbst, dessen schwangere Geliebte Arsinoe Lagos geheirathet hatte u. an dessen Ermordung P. selbst Theil gehabt haben soll. Im pers. Kriege war er Alexanders treuer Gefährte u. von den Soldaten geliebter Feldherr. Bei der Vertheilung der eroberten Länder nach Alexanders Tode bekam er 323 die Statthalterschaft über Aegypten, nahm 301 den Königstitel an u. st. 284; s. Aegypten (Gesch.) ..—... 2) P. II. Philadelphos (der Bruderliebende), Sohn des Vor., erzogen auf Kos von den Dichtern Philetas u. Theokritos, reg. 284—246; s. ebd. .. u. .. 3) P. III. Euergetes (d. i. der Wohlthäter, weil er den Aegyptiern ihre von den Persern zerstörten Tempel wieder aufbauen ließ), Sohn des Vor. u. der Arsinoe, reg. 246—221, s. ebd. .. Unter ihm kamen die Handschriften der 3 großen Tragiker nach Alexandria, die er gegen ein Unterpfand von 21 Talenten zum Abschreiben aus Athen kommen ließ, dorthin aber blos die Copien schickte u. die 21 Talente fahren ließ. 4) P. IV. Philopator (d. i. der Vaterliebende, ironisch so genannt, weil er seinen Vater vergiftet haben soll), od. Tryphon (der Schwelger), Sohn des Vor., reg. 221—204, s. ebd. .., .. Er ließ das berühmte Schiff bauen, das 40 Decke hatte, 4000 Ruderer, 4000 andre Schiffsleute u. 3000 Soldaten faßte. 5) P. V. Epiphanes, Sohn des Vor., folgte 204 unter der Vormundschaft des Agathokles, dann des Sosibios d. Jüngern u. endlich des Aristomenes, bis er im 14. Jahre die Regierung selbst antrat; er wurde 181 von den Alexandrinern vergiftet; s. ebd. .. 6) P. VI Philometor (der Mutterliebende), Sohn des Vor., folgte 181 unter Vormundschaft seiner Mutter Kleopatra, st. 145; s. ebd. .. .. 7) P. VII. Physkon (der Dicke) od. (wie er sich selbst nennt) Euergetes II. (Wohlthäter), wogegen ihn seine Unterthanen Kakergetes (Uebelthäter) nannten, Bruder des Vor., reg. 145—117, s. ebd. .. Ein nichtswürdiger Regent beschäftigte er sich doch mit den Wissenschaften, bes. mit der Kritik u. Erklärung der homer. Gedichte. 8) P. VIII. Lathyros, Sohn des Vor., reg 116—81 mit Unterbrechung in Cypern u. Aegypten, s. ebd. .. 9) P. IX. Alexander I., Bruder des Vor., 117—89, wo er ermordet ward, s. ebd. .. 10) P. X. Alexander II., Sohn des Vor., folgte 81 v. Chr., wurde aber nach 19 Tagen von dem Volke ermordet; s. ebd. .. 11) P. XI. Alexander III. Nothos (der Unechte) od. Kokkes, Bruder des Vor., reg. 81—66, wo er vertrieben ward u. in Tyros st., s. ebd. .. 12) P. XII. Auletes (der Flötenbläser), ein unechter Sohn von P. VIII., reg. 66—51, s. ebd. .. 13) P. XIII. Dionysos, Sohn des Vor., folgte 51 gemeinschaftl. mit seiner Schwester Kleopatra, die er 48 vertrieb; in Folge davon wurde er mit den Römern in Krieg (alexandrin. Krieg) verwickelt u. ertrank 47 im Nil; s. ebd. .. 14) P. XIV. Puer (das Kind), Bruder des Vor., folgte ihm 47 mit seiner Schwester Kleopatra vermählt, u. wurde 45 von derselben vergiftet, s. ebd. .. Er war der letzte Ptolemäer. **B) Könige von Cypern.** 15) P. so v. w. P. 8). 16) P., Sohn des P. Lathyros, reg. zur Zeit des röm. Bürgerkriegs zwischen Marius u. Sulla, s. Cypern (Gesch.) .. **C) König von Epiros.** 17) P., Alexanders II. Sohn, s. Epiros (Gesch.) .. **D) König von Kyrene.** 18) P. Apion, natürl. Sohn des P. Physkon, erhielt 58 v. Chr. Kyrene als Erbtheil u. vermachte es

es 87 v. Chr. den Römern, s. Kyrene ꝛc. E) **König von Mazedonien.** 19) P. Alorites (aus Aloros), ein natürlicher Sohn des Amyntas II. u. Gemahl seiner Schwester Euryone. Sein erster Versuch Alexander II., dem rechtmäßigen Erben des makedon. Thrones, bes. durch seine Schwiegermutter Eurydike, die Krone zu entreißen, wurde ihm durch den Thebaner Pelopidas vereitelt; aber 367 gelang es ihm, allein 365 wurde er von Alexanders II. Bruder, Perdikkas III. ermordet, s. Makedonien (Gesch.) ꝛc. 20) P. Keraunos, der älteste Sohn des P. Lagi u. der Eurydike; von der Thronfolge in Aegypten ausgeschlossen u. von seiner Stiefmutter Berenike angefeindet, floh er nach Thrakien zu Lysimachos, dann zu Seleukos nach Syrien, der es unternahm, ihn in sein väterl. Reich einzusetzen, aber P. ermordete ihn u. machte sich 281 v. Chr. zum König v. Mazedonien; er wurde 280 ermordet, s. ebd. ꝛc. F) **König von Mauritanien.** 21) P., Jubas II. Sohn, st. 42 v. Chr. nach kurzer Regierung, s. Mauritanien (Gesch.) ꝛc. II. **Gelehrte.** 22) Sohn des Aristonikos, Grammatiker, der bes. über Homer schrieb. 23) P. Askalon, Grammatiker des 1. Jahrh., schr. eine homer. Prosodie (verloren); *περὶ διαφορᾶς λέξεων*. 24) Claudius P., griech. Mathematiker, vermuthl. aus Ptolemais, nach gewöhnl. Angabe aus Pelusion in Aegypten; lebte in der Mitte des 2. Jahrh. n. Chr. in Alexandrien. Als Astronom hat er das Verdienst, die ganze Himmelskugel in seiner Behandlung der Fixsterne umfaßt u. viele bis dahin verbreitete u. angenommene Unrichtigkeiten über die Bewegung der Sterne verbessert zu haben; vgl. Ptolemäisches System. Er verfertigte zuerst geometr. Landkarten, deren Richtigkeit aber hinsichtl. der Gradbestimmungen nicht verbürgt ist, weil er selbst nie eine Reise gemacht hat. Seine astronom. Studien hatten ihn auch veranlaßt, nach damaliger Weise sie auf astrolog. Bestimmungen anzuwenden; da Ein. das Buch darüber, als seiner unwürdig, für untergeschoben erklärt haben, so ist es doch als Inbegriff der astrolog. Ueberlieferungen wenigstens historisch wichtig. Hauptwerk: *Μεγάλη σύνταξις τῆς ἀστρονομίας*, in 13 Büchern, Basel 1538, Fol., mit des Alexandriners Theon Commentar, von Halma, Par. 1814, 2 Bde.; auch Nik. Kabasias u. Pappos schrieben im Alterthume Erklärungen darüber. Ins Arabische ward es im 9. Jahrh. von Alhazen u. Sergius übersetzt, u. erhielt den verstümmelten Namen Almagest; das Original kannte man gar nicht mehr, u. gegen 1230 ließ Kaiser Friedrich II. eine lat. Uebers. von Georg von Trapezunt anfertigen, Vened. 1527, Bas. 1541, 1551, deutsch nur die 4 ersten Capitel des 7. Buchs von J. E. Bode, Berl. 1795. Außerdem schr. P. noch mehrere andre astronom. Schriften; ferner: *Γεωγραφικὴ ὑφήγησις*, zuerst lat. von Pirkheimer, 1462, Fol., griech. zuerst Basel 1533, 4.; Michael Servet, Leyd. 1535, Fol.; Paris 1546, 4., von Gerh. Mercator u. P. Bertis, Frankf. 1605, von P. Montanus 1618 f., 2 Bde.; Astrologie: in 4 Büchern, von Camerarius, Nürnb. 1535, 4., von Melanchthon, Bas. 1553; *Κανὼν βασιλειῶν* (der übrige Theil der *Πρόχειροι κανόνες*) herausgeg. von Halma, Par. 1819, 4., auch in Calvisius Isag. chron., S. 97 ff.; Petavius, Ration. temp., Lond. 1620, 4., in H. Dodwells Dissertat. Cyprian., Oxford 1684, Bremen 1690, Fol., Amsterd. 1700, Fol.; *Ἁρμονικά*, über Musik, herausgeg. von Wallis, Oxf. 1682, 4. 25) P. Chennos, Hephästions Sohn, Grammatiker aus Alexandria, lebte unter Trajan, Hadrian u. den beiden Antoninen. Schr.: *Περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας*, Auszug davon bei Photios, Bruchstücke in Gales Histor. poet. scriptor. antiq., Par. 1675, auch mit Konon u. Parthenios herausgeg. von L. H. Teucher, Lpz 1794 (2. Ausg. 1802); schr. auch ein histor. Drama Sphinx. 26) P. Mendesios, Priester in Mendes, von ungewissem Zeitalter, hatte in einer Schrift die Zeitfolge u. Thaten der ägypt. Könige erzählt. 27) Mehrere and. griech. Grammatiker. *(Lb.)*

Ptolemäikon, der gemeinschaftliche Name der ägypt. Königsmünzen, in Gold, Silber u. Kupfer.

Ptolemais, 1) eine der 13 Phylen in Athen, s. d. (Antiq.) ꝛc. 2) In Aegypten ein kleiner Hafen im Nomos Arsinoites am großen Kanal; j. Flecken el Lohum; 3) P. Epitheras, von Ptolemäos II. angelegte Stadt, Hafen des arab. Meerbusens, nahe beim See Monoleus in Troglodytike (Aethiopien), in dem benachbarten Walde ließ Ptolemäos Philadelphos Elephanten zum Kriegsgebrauch hegen. Später wurde der Hafen wichtig, weil alle Schiffe von hier aus nach Arabien überfuhren; j. Mirza Mombarrik; 4) Stadt in Kyrenaika, Anfangs war es der Hafen zu Barka; die von den Persern gedrängten Barkäer flüchteten sich dahin u. erhoben es zu einer Stadt; in den Kreuzzügen von großer Wichtigkeit, 1187 Sitz der Johanniter, 1291 von den Aegyptiern erobert u. von den Christen geräumt, s. unt. Kreuzzüge ꝛc.; j. Tolemeta; von der alten Stadt steht noch ein prächtiges Thor, Ruinen eines Amphitheaters, 2 Theater u. mehrere Säulen; 5) P. Hermii, in MThebais, auf der Westseite des Nils, verlor durch die Eroberung der Römer unter Kaiser Probus, gegen welchen sich die Einwohner empört hatten, ihr Ansehn; j. Mensieh; 6) alter Name für Akre; 7) in Pamphylien, scheint eine Niederlassung der Aegypter, um Bauholz von dort einzuschiffen, gewesen zu sein. *(Lb.)*

Ptolichos (Polichos), 1) Bildhauer von der Insel Aegina, Sohn u. Schüler des

unvorsichtig gegeben, das Volk aufregt, ohne daß der Zweck der P. erreicht wird u. daß durch freie Rede in öffentl. Sachen viel Ungehöriges angeregt wird. Die Art, wie die P. angewendet werden soll, ist daher einer der wichtigsten Differenzpunkte zwischen den Anhängern des Absolutismus u. den Liberalen. Während jene die P. beschränkt wissen wollen, rathen diese zu unbeschränkter P. [4] Die P. bezieht sich hauptsächlich **a)** auf Preßfreiheit; die Lehre von dieser ist aber bereits unter Censur abgehandelt worden. **b) P. der Verhandlungen**, u. diese bes. bei Landtagen u. ähnl. Institutionen, z. B. Communalverhandlungen. Allerdings vermindert sich im Publicum die Theilnahme an diesen in dem Maße, als die P. der Verhandlungen mehr od. minder beschränkt ist. Man hat aber diese P. zu erhalten gesucht, indem dem Publicum freier Zutritt zu den ständischen od. communalen Versammlungen gestattet ist, od. daß man die Verhandlungen dem Druck übergibt. [5] **c)** Auch den Staatshaushalt hat man neuerdings öffentlich gemacht, u. dies fast allgemein; denn ist das Volk verpflichtet, Abgaben zu leisten u. die Lasten des Staats zu tragen, so ist es auch berechtigt zu erfahren, wie u. wozu seine Leistungen verwendet werden. Daher werden in den meisten Staaten, selbst in absoluten, die Angaben des Finanzzustands, der Einnahmen u. Ausgaben, der Schulden, der Oeffentlichkeit übergeben. [6] **d)** Die P. des Gerichtsverfahrens hat ebenfalls viel für, viel gegen sich. Die Gegner desselben führen an, daß bei mündlichen Verhandlungen der geschickteste Redner nur zu leicht die Geschwornen u. das Gericht besticht u. so den richtigen Standpunkt verrückt; wogegen die Vertheidiger eben darin die Entscheidung des gesunden Verstands u. die Vermeidung vieler juristischer Weitläufigkeiten u. daher Abkürzung des Verfahrens anrühmen. Am häufigsten angewendet ist P. des Gerichtsverfahrens noch in Criminalfällen. Vgl. Jury u. Verfahren. [7] Daß P. bei diplomatischen Verhältnissen, so wie in der höhern Politik nicht anwendbar ist, ergibt sich von selbst, obschon auch in dieser Beziehung dieselbe von eifrigen Freunden derselben in Anwendung zu bringen gerathen worden ist. *(Hss. u. de Chau.)*

Publicola (Poblicola), Familie der Valeria gens: **1)** P. Valerius Volusus Publ., einer der Verschwornen gegen König Tarquinius II., wurde nach der Absetzung des Collatinus 509 v. Chr. Consul, er bewirkte den königlich Gesinnten Amnestie, wenn sie innerhalb 20 Tagen nach Rom zurückkehrten. Als Tarquinius gegen Rom vorrückte, zog er ihm entgegen u. gewann nach seines Collegen Brutus Tod allein die Schlacht. Dann ließ er die Comitien versammeln u. verlangte die Wahl eines neuen Collegen; er ward ihm in Sp. Lucretius gegeben, allein da dieser kurz darauf starb, so war er wieder allein Consul, u. um alles Mißtrauen zu verbannen, so gab er mehrere Gesetze zur Einschränkung der consular. Gewalt (s. Valeriae leges). Er wurde noch 2 Jahre hinter einander (508 u. 507) zum Consul erwählt. Als er 504, abermals zum Consul erwählt, die Sabiner besiegt, Fidenä genommen u. deshalb zu Rom triumphirt hatte, starb er bald darauf in so großer Armuth, daß der Staat die Kosten für das Leichenbegängniß bezahlte. Er wurde innerhalb der Mauern der Stadt begraben u. erhielt nahe am Markt ein Denkmal. **2)** L. Valerius Publ. Potitus, 483 Consul; da die Volkstribunen, um das Ackergesetz durchzusetzen, die Soldatenwerbungen zum Krieg gegen die Volsker untersagt hatten, so schlug P. mit seinem Collegen das Tribunal außerhalb der Stadt auf, wohin sich die Macht der Tribunen nicht erstreckte u. drohte den Widersetzlichen Niederreißung der Häuser u. Verwüstung ihrer Aecker. Dadurch erschreckt meldeten sich die Plebejer zum Dienst u. P. marschirte gegen die Volsker, denen er ein unentschiednes Treffen lieferte. 470 wurde er wieder Consul u. focht gegen die Aequer, aber ebenfalls nicht glücklich. **3)** Publius Val. Publ., 475 Consul, 462 Interrex, 460 wieder Consul; blieb beim Sturm auf das Capitolium gegen Herdonius. **4)** Luc. Val. Publ. Potitus, der erste, welcher sich der Willkühr der Decemvirn entgegensetzte; P. wurde dann an das Volk geschickt, welches sich auf den heil. Berg gezogen hatte, u. besänftigte dasselbe. 449 Consul, besiegte er die Aequer. **5)** Publ. Val. P. Potitus, war 414, 406, 403, 401, 398 Kriegstribun mit consular. Gewalt, zuerst mit Camillus gegen die Antiaten, zum 4. Mal kämpfte er glücklich gegen die Latiner u. Volsker bei Satricum u. eroberte ihr Lager; **6)** so v. w. Chaussard. *(Lb.)*

Publicum (v. lat.), **1)** die Gesammtheit einer gemischten, aber zu einem Zweck verbundnen Menschenmasse; als das lesende, schreibende P., das musikal. u. überhaupt kunstliebende P., Theater-P. ꝛc.; **2)** das P. einer Stadt od. eines ganzen Landes, z. B. das deutsche P., in welchem Sinne es dann auch dem Begriff Volk entspricht; **3)** so v. w. Zuhörer, so ein großes P., ein gebildetes P.; **4)** (Universitätsw.), s. unt. Collegium 6) — 8). *(Lb.)*

Publicus (lat.), öffentlich.

Publii pagus, so v. w. Poppelsdorf; s. u. Bonn s.

Publilia lex, **1)** vom Volkstribunen Publilius Volero 472 v. Chr., daß die plebej. Magistratspersonen in den Tribuscomitien gewählt wurden; **2)** vom Dictator Q. Publilius Philo 339 v. Chr., **a)** daß die Beschlüsse der Volksversammlung für das ganze Volk Gesetzeskraft haben sollten (vgl. Ho-

Horatia lex); b) daß die Vorschläge, die in den Centuriatcomitien vorgetragen werden sollten, vor der Abstimmung die Einwilligung des Senats erhalten mußten (vgl. Maenia lex); c) daß einer der Censoren aus den Plebejern gewählt würde. *(Lb.)*

Publīlius (Poblīlius), 1) Publ. Publilius Volero, machte 473 v. Chr. bei der Soldatenaushebung, weil er, als ehemal. Befehlshaber, jetzt als gem. Soldat dienen sollte, einen Aufstand. Die Volkstribunen, welche ihm nicht beistehn wollten, nebst den Consuln mußten vor dem Volke fliehn. Er selbst wurde darnach Volkstribun, s. u. Rom (Gesch.) ʒc u. Publilia lex 1). **2)** Q. Publ. Philo, 339 v. Chr. Consul, besiegte die Latiner u. triumphirte. Er wurde in diesem Jahre Dictator u. nachher noch dreimal Consul (327, 320 u. 315), wo er gegen die Paläopolitaner u. Samniter mit Glück kämpfte u. noch einmal triumphirte. *(Lb.)*

Pūblipor, s. u. Sklavenkriege ꝛ.

Publīque (fr., spr. Pǖblik), **1)** öffentlich; **2)** allbekannt.

Pūblius, 1) röm. Vorname; **2) P. Sȳrus,** s. Syrus.

P. U. C., Abbreviatur für Post urbem conditam, s. A. U. C.

Pūcca-Māūnd, Gewicht in Surate, s. d.

Pūcci (spr. Putschi, **Pūccio**), s. Florenz (Gesch.) ꝛ.

Puccīnia (P. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Staubpilze *Spr.*, Brandpilze *Rchnb.*, Brande *Ok.*, Coniomycetes, Hypodermii *Fries*. Arten: mikroskopische, sich als Linien u. Flecken auf Blättern u. Stengeln von Pflanzen darstellende Kryptogamen; P. graminis (Grasrost, Stielbrand), Anfangs rostfarbene, später dunkelbraune Staubstreifen, die allmählig den Halm u. die Blätter der Gräser u. namentlich des Getreides überziehen, wobei Pflanzen verkümmern u. die Körner einschrumpfen (Kümmelweizen).

Pūce (spr. Pühs), Flohfarbe, ein schönes gelbbraun.

Puceläge (fr., spr. Pühslahsch), **1)** Jungfernschaft; **2)** Venusschnecke; **3)** Halsband von Chenille, vorn mit herabhängenden Quasten.

Pucēlle (fr., spr. Püsell), Jungfrau. **P. d'Ōrleans,** die Jungfrau von Orleans; vgl. Voltaire.

Puchacāȳ, District, s. u. Maule 1).

Pūche, so v. w. Feuerkröte.

Pūchelt (Friedr. Aug. Benj.), geb. zu Bornsdorf bei Luckau in der Niederlausitz 1784; 1811 Privatdocent in Leipzig; errichtete 1812 eine Poliklinik, 1815 Prof. der Medicin das., 1824 Hofrath, Prof. d. Medicin u. Director des medicin. Klinikums, zu Heidelberg, jetzt geheimer Hofrath. Schr.: Das Venensystem in seinen krankhaften Verhältnissen, Lpz. 1818; Beiträge zur Medicin, ebd. 1823, 1 Bdchn.; De carditide infantum comm., ebd. 1824; System der Medicin, Heidelb. 1825—32, 2 Bde. (der 2. Bd. in 3 Thln. u. Supplementband); 1 Thl. 2. Aufl., Heidelb. 1835; Die Lehre von der erhöhten Venosität, Heidelb. 1833; Tab. Uebersicht der Zeichen, welche das Herz darbietet, ebd. 1834; Die Hautkrankheiten in tabellar. Form, ebd. 1836, setzte auch Joseph Franks Prax. med. univers. fort; hat auch von Erschs Handbuch der deutschen Literatur neue Aufl. 1822 des 3. Bds. 1. Abthl. die Literatur der Medicin bearbeitet u. gibt seit 1825 mit Chelius u. Nägele Heidelberger klin. Annalen heraus. *(Pi.)*

Pūchen, Pūchwerk u. dgl. s. u. Pochen.

Pūchmayer (Ant. Jaroslaff), geb. 1769 zu Moldautein, st. 1820 als Pfarrer zu Radnitz; er gilt als der Vater der neuern böhm. Dichtkunst; schr. u. a. eine Sammlung Gedichte; Russ. Grammatik für Deutsche, Prag 1820; Grammatik u. Wörterbuch der Zigeunersprache u. a.

Pūcho (Pūchow), Marktfl. in der ungar. Gespannsch. Trentsin, an der Waag; kathol. Kirche, Synagoge, Tuch- u. Zeugfabriken; 3500 Ew.

Pūchrad (Pūkrad), so v. w. Blockrad.

Pucht, 1) ein Boden, auf welchem das Salz getrocknet wird, u. zu welchem die **P-treppe** führt; **2)** ein eichner Stamm von ungefähr 30—40 Z. Durchmesser u. 15—20 Ellen Länge.

Pūchta (George Friedrich), geb. 1798 zu Kadolzburg in Franken, wurde 1820 Privatdocent zu Erlangen, 1823 Prof. der Rechte daselbst, 1828 Prof. der Rechte in München, 1835 zu Marburg, 1837 zu Leipzig, 1842 zu Berlin an Savignys Stelle; galt für einen der bedeutendsten deutschen Pandectisten u. Repräsentanten der histor. Rechtsschule. Schr.: Grundriß zu Vorlesungen über jurist. Encyklopädie ꝛc., Erlang. 1822; Encyklopädie als Einleit. zu Institutionenvorlesungen, Berl. 1825; Civilistische Abhandlungen, Berl. 1823; Das Gewohnheitsrecht, Erl. 1828, 2 Bde.; Lehrb. der Institutionenvorlesungen, Münch. 1829; System des gemeinen Civilrechts, ebd. 1832; Lehrb. der Pandecten, Lpz. 1838; Versimilia, ebd. 1837—39; De civili possessione, ebd. 1839. Gibt auch jetzt in Berlin die fliegenden Blätter für Fragen des Tages heraus. 1. Heft 1843. Er st. 1846. *(Hel.)*

Pūchto, s. u. Afghanische Sprache.

Pūchum, 1) Morast, s. u. Runn; **2)** s. u. Cutch.

Puchūri, so v. w. Pichurimbohne.

Pūchwagen (Pūkwagen), so v. w. Blockwagen 2).

Pūcinum, Castell in Istrien, hatte Weinbau; j. Daina.

Pucitta (spr. -tschitta, Nicolo), ein Mailänder, lebt wahrscheinlich in Mailand, wo

seine 1. Oper: Il puntiglio, 1802 zur Aufführung kam; er componirte ferner die Opern: La placida Campagna, Calma o Caro, La Caccia d'Enrico IV. u. a. Die Catelani sang seine Arien gern; vgl. Musik ...

Puck (Sagengesch.), s. u. Puker.

Pückelbeeren, die gemeinen Heidelbeeren.

Pud, Gewicht, s. u. Russisches Reich (Geogr.) ...

Pudägla, Dorf im Kr. Usedom-Wollin des preuß. Rgsbzk. Stettin, Domänenamt, Schloß, 1531 säcularisirtes Augustinerkloster, 150 Ew.

Pudări (Kali, ind. Myth.), sterbliche Dewetas, Schutzgötter der Städte u. Ortschaften, denen man außerhalb derselben Tempel baute u. blutige, sogar Menschenopfer brachte. Man malt sie als Riesen, mit mehr. Armen, Flammen auf dem Haupte u. wilde Thiere zu ihren Füßen.

Püddelofen, s. u. Eisenschmelzen ...

Püdding, Mehlspeise, die am einfachsten aus Mehl, Butter, Eiern, Milch mit Zusatz von Hefen, auch kleinen u. großen Rosinen, Citronenschalen, etwas Zimmt, in einer mit Butter bestrichenen geräumigen Form gebacken, od. in eine Serviette geschlagen (Serviettenkloß), in Wasser od. Dampf gekocht wird. Es werden in Kochbüchern eine Menge Arten von P-s angegeben, wo man statt des gewöhnl. Mehls auch geweichtes od. geriebenes Brod, Stärkemehl, Zwiebeln, Reiß, Sago, Kartoffeln, Nudeln, Mohrrüben, Chokolade, Mandeln 2c. nimmt, od. auch Rindsmark, Krebsbutter u. Krebsschwänze, gehacktes Hechtfleisch, Stockfisch 2c., od. auch Aepfel, Kirschen 2c. als Zuthat dazu thut, wonach dann auch der P. selbst besondere Bezeichnung erhält, wie Brod-, Reiß-, Sago-, Mehl-, Mandel-, Fleisch-, Krebs-, Fisch-, Heidelbeeren-, sauren Kirschen-P. 2c.; der engl. Plum-P. wird aus 6 Zeilen altbackner Semmel, wovon die Krume gerieben wird, 1 Pfd. feingeschnittnem Rindsnierentalg, 1 Pfd. Rosinen ohne Steine, 1 Pfd. Korinthen, 1 Weinglas feinen Cognacs od. Jamaica-Rums, ¼ Pfd. fein gestoßnem Zucker, 10 Eiern, Alles fein gestoßen u. in einer Serviette 5 Stunden in Wasser gekocht, bereitet. Er wird so auf die Anrichte gebracht, dann noch mit etwas Rum od. Cognac begossen u. so entweder angebrannt u. brennend servirt, od. so herumgegeben, daß Jeder etwas Rum od. Cognac mit Zucker darauf gießen u. es sich mittelst eines ebenfalls herumpräsentirten Lichts anzünden kann. Auch servirt man für die, welche dieses nicht lieben, Chaudeau dazu. *(Pt. u. Pr.)*

Püddingstein, eine Art der Breccie; besteht aus einer Grundmasse von graugelblichem Sandstein, der durch Quarz zusammengehalten, Brocken von Feuerstein, Kieselschiefer u. a. einschließt; bes. in England, fest, dient zum Pflastern.

Püddy, Maß für Oel u. Milch in Madras, 160 = 1 Candy zu 33,.. engl. Imperial-Gallons od. 242,.. Liter.

Püdel, s. u. Hund • E).

Püdel, 1) ein Sumpf, eine Pfütze; 2) ein kurzes Weinfaß; 3) ein Fehler.

Püdelfisch, so v. w. Wels, gemeiner.

Püdelkopf (P-frisur), Art Haarverzierung, wo das Haar ziemlich kurz abgeschnitten u. gekräuselt od. in Locken geformt ist. **P-mütze**, Mütze für Mannspersonen auswendig von Pelzwerk gemacht od. wenigstens damit verbremt, bes. wenn das Pelzwerk aus Lämmerfellen besteht.

Püdelschnepfe, so v. w. Kleine Becassine.

Pudĕnda (Anat.), die äußern Genitalien. **Pudĕndae artĕriae, P. vēnae**, Schamarterien, Schamvenen.

Pudĕndagra (Med.), s. u. Aedöa.

Pudendāles nĕrvi, Schamnerven (s. d.).

Püder (Haar-P.), ¹feiner weißer Mehlstaub, womit man sonst die Haare u. Perücken bestreute, um sie zu verschönern. Der Gebrauch des weißen P-s kam im 16. Jahrh. auf u. zu Anfange des 19. Jahrh. fast gänzlich aus der Mode. Ueber die Verzierung der Haare durch Goldstaub u. Färben, s. Haarverzierung. ²Man bereitet den P. aus weißer Stärke, welche man auf einem Tische mit einer kleinen Walze zerdrückt u. dann durch ein feines Haarsieb (**P-sieb**), siebt, welches oben u. unten einen ledernen Deckel hat, damit der P. nicht verfliegt; od. man bedient sich zur Bereitung des P-s einer kleinen Handmühle (**P-mühle**), welche mit einem Beutelwerk von einem feinen Mehltuche versehn ist. *(Fch.)*

Püderbeutel, großer lederner Beutel, in welchem die Perückenmacher den Haarpuder bei sich führen.

Püderbrod, eine der bessern Sorten des raffinirten Zuckers.

Püderdose u. **Püdern** (Kriegsw.), s. u. Bedienung des Geschützes ...

Pudermacher, unzünftige Handwerker, welche (sonst) Puder verfertigten. **P-messer**, messerförmiges Werkzeug, womit der Puder von der Stirne u. dem Backen gestrichen ward, wenn die Haare eingepudert worden waren. **P-mühle**, s. u. Puder. **P-püster (P-bläser, P-blasebalg)**, Werkzeug, womit der Puder auf die Haare gestreut wird, besteht aus einem ledernen Schlauch, welcher in runde Falten gelegt ist, auf der einen Seite ist er mit einem hölzernen Boden verschlossen, durch welches der Puder herausstäubt, wenn man den P. zusammendrückt. **P-quaste**, große Quaste mit langen, wollnen, seidnen od. leinenen Fäden, womit der Puder auf die Haare gestreut wird. *(Fch.)*

Püderzucker, so v. w. Stärkemehlzucker, s. u. Zucker; vgl. Farinzucker.

Püde-

Pūdewitz (poln. Pobiedzisko), Stadt, s. u. Schrodda.

Pudicitia (lat.), s. u. Keuschheit u. Schamhaftigkeit.

Pūdicus (Bot.), schamhaft.

Pūdlein, Marktfl., s. Sechzehnstädte.

Pūdor (lat.), **1)** Scham; **2)** Schamröthe.

Pudōsh (Pudōja), **1)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Olonez; **2)** Kreisstadt hier, am (hier schiffbaren) Wodla, Glashütte, 1100 Ew.

Pudpūt, so v. w. Putput.

Pūdu, s. u. Ziege.

Puducōttah, Stadt, s. u. Tandschore.

Pudūtschery, Stadt, so v. w. Pondichery.

Puēbla, **1)** einst Intendantur in dem span. Vicekönigreiche Neu-Spanien in Nord-Amerika. **2)** Jetzt eigner Staat zu Mexico gehörig; zwischen Vera-Cruz, Oaxaca, Mexico, Queretaro u. dem stillen Meer, 973 (961) QM., meist hochgelegenes (bis zu 8000 F. aufsteigendes), nach den Küsten zu niedriges Land, mit den höchsten Spitzen der nordamerikan. Cordilleras (Popocatepetl, Vulkan, bestiegen 1824 von den Briten Taylor u. Glennie, Iztaccihuatl, Vulkan, Schneekammer für die Hauptstadt), Fluß: Tlascala (bisweilen für kleine Schiffe fahrbar), fruchtbare Thäler, hat viel Wald, abwechselndes gesundes Klima, ist in gute Cultur genommen, bringt die mexican. Produkte. Einw. 950,000, reden 3 verschiedene Sprachen. Hier: Tepeaca, Stadt mit Fort, 4000 Ew., Fabriken, Hptort eines Districts von 44,000 Ew.; Tehuacan (T. de las Granadas), Distr. von 44,000 Ew. u. Stadt, sonst den Azteken heilig, Kriegsgericht, Mehlhandel, 10,000 Ew.; Atlixco, District von 32,000 Ew. u. Stadt, 6000 Ew., mit großer Cypresse von 15 F. Durchmesser; Tlapa, Bzk. von 69,000 Ew. u. Stadt, Silberminen, 2000 Ew.; Guachinancha, Bzk., 27000 Ew., u. Stadt, 4000 Ew.; Cholula (früher Churultecal), s. d. **3) (P. de los Angelos)**, Hauptstadt darin, am Tlascala, Sitz der Centralbehörden u. eines kathol. Bischofs, schöne Straßen u. Häuser, prächtige Kathedrale, 4 Kirchen, 12 Klöster, 8 Hospitäler, 2 Collegien, 1 Seminar, Münze, Webereien in Tuch u. Baumwolle, Fabriken von Hüten, Leder, Fayance, Gold- u. Silberwaaren, Handel mit Korn u. Mehl; schöne Gärten; 68,000 (90,000) Ew. Wurde 1531 zur Ciudade erhoben. **4) (P. de Sanābria)**, Villa in der span. Prov. Zamora, Festung; 2000 Ew.

Puēblo viējo de Tampico, s. Vera-Cruz • B) c).

Pückler, [1] sehr altes gräfl. Geschlecht; hieß von seinem Stammhaus Alt-Pechlarn an der Donau bei Marbach sonst Bechlarn, dann Pecklarn, dann Pöcklar u. seit 1500 P. Es nennt als seinen Stammvater den bereits im Nibelungenliede vorkommenden Rüdiger von Pechlaren. [2] Im 11. Jahrh. retteten sich Johannes u. Dominicus P. vor dem Druck Verwandter nach Schlesien u. machten sich im Briegschen seßhaft. Die östreich. Linie starb 1245 mit Rüdiger von P., Bischof von Passau, aus. Die schlesische Linie ward 1655 reichsfreiherrlich, 1690 reichsgräflich, theilte sich später in die fränk. u. lausitz. Linie; [3] **a)** die **fränk. Linie**, gestiftet von Karl Franz, nennt sich **P. Limpurg**, wurde 1740 durch Christian Wilhelm Karl in das fränk. Grafencollegium eingeführt, bis ihre Besitzungen Burg-Farnbach, Brunn etc. in eine Grafschaft erhoben sein würden. Durch Heirath erlangte Graf Friedrich Philipp Karl mit der Erbtochter von Limpurg einen Antheil an der Grafschaft Limpurg u. Sitz u. Stimme im Grafencollegium. 1806 ward sie mit den andern Grafen mediatisirt u. kam unter bairische u. württemberg. Hoheit. Haupt dieser Familie ist Graf Friedrich Karl Ludwig Franz, geb. 1788, Standesherr u. Mitglied der 1. Kammer im Königreich Württemberg, Kammerherr u. königl. baier. Oberst. **b)** Die **lausitzische od. ältere schlesische Linie**, gestiftet von August Silvius (st. 1748), durch die Söhne des Stifters Erdmann (1685—1745) in einen ältern u. jüngern Zweig gespalten. **aa)** Der jüngere ist gegenwärtig im Besitz der Herrschaft Groditz u. nennt sich **P. von Gröditz**. Haupt dieses Zweiges ist: Graf Erdmann, geb. 1792, königl. preuß. Regierungspräsident zu Oppeln. **bb)** Der ältere Zweig gelangte durch Gräfin Clementine Charlotte Kunigunde von Kallenberg in Besitz der allodialen Herrschaft Muskau, nannte sich seitdem **P. Muskau** u. wurde 1822 in den preuß. Fürstenstand erhoben. Haupt dieses Zweigs, so wie einziges Glied desselben ist: Fürst Hermann Heinrich Ludwig, Fürst von P. Muskau, Graf P., freier Standesherr zu Muskau, Baron von Groditz, Erbherr zu Branitz etc., geb. 1785 zu Muskau, stud. seit 1800 in Leipzig, wurde 1804 Gardeducorpsoffizier in Dresden, succedirte 1811 seinem Vater, Ludwig Joh. Karl Erdmann (königl. sächs. Geheimrathe, geb. 1754), in der Herrschaft Muskau u. nahm als Rittmeister den Abschied. Mehrere Jahre bereiste er Oestreich, Frankreich u. Italien, trat 1813 in russ. Dienste, wurde Oberstlieutenant u. Generaladjutant des Großherzogs v. Weimar. 1815 nahm er den Abschied, bereiste England u. verschönerte in den folgenden Jahren Muskau durch die großartigsten Parkanlagen. 1817 vermählte er sich mit Lucie Anna Wilhelmine von Hardenberg, Tochter des preuß. Staatskanzlers, geschiednen Gräfin Pappenheim, ließ sich aber auch 1826 von ihr scheiden, ohne jedoch seine freundschaftl. Verbindung mit ihr aufzugeben.

ben. 1828 ging er wieder nach England u. Frankreich u. machte noch folgende Reisen: 1835 über Frankreich nach Algier u. NAfrika, 1837 nach Aegypten u. Griechenland, von wo aus er erst 1840 nach Deutschland zurückkehrte, wo er großes Aufsehn durch seine mitgebrachten arab. Pferde, Neger rc. machte. Im Winter lebt er in Berlin, im Sommer in Muskau. Schr.: Briefe eines Verstorbenen, Münch. 1830, 2 Bde. (Reisen in England, Wales, Irland u. Frankreich), Briefe eines Verstorbenen, Stuttg. 1831, 2 Bde. (Reisen in Deutschland, Holland, England); Tutti Frutti, Stuttg. 1834, 5 Bde.; Andeutungen über Landschaftsgärtnerei, ebd. 1834; Semilassos vorletzter Weltgang, ebd. 1835, 5 Bde.; Jugendwanderungen, ebd. 1835; Südöstl. Bildersaal, ebd. 1840—41, 3 Bde.; Der Vergnügling, ebd. 1840 ff., 2 Bde. Vgl. A. Jäger, Leben des Fürsten P., Stuttg. 1843, u. a. Alle seine Schriften sind höchst geistreich, dabei schont er aber keine Verhältnisse u. mengt der Wahrheit oft Dichtung bei. *(Hel.)*

Pückling, so v. w. Bückling.

Puëlchen (Puëltschen), Pampasindianer, s. d. u. Patagonien C) b) r.

Puëlla (lat.), Mädchen.

Püllna, Dorf im böhm. Kr. Saatz, mit berühmten **Püllnaer Bitterwässern**, welche an Glauber- u. Bittersalzgehalt die Saidschützer u. Seidlitzer übertreffen, u. in großer Menge versendet werden.

Pülo (Geogr.), so v. w. Pulo.

Puënho, Fluß, s. u. Hoangho.

Pünktlichkeit, s. u. Genauigkeit.

Pünte (Kriegsw.), s. u. Bollwerk r.

Puënte del Arzobīsco, Villa, s. u. Toledo. **P. de Don Garray**, Dorf am Duero, in der span. Prov. Burgos; hier Ruinen von Numantia (s. d.). **P. de la Rēyna**, Villa, s. u. Navarra 10.

Pūer (lat.), **1)** Knabe, s. u. Kind 1); **2)** Sklav, s. Sklaverei.

Puerāria (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Glycineae *Rchnb.*, Grischen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: in OIndien, P. tuberosa, mit blauer Blüthe, zerstoßen als Umschlag bei Geschwülsten benutzter Wurzel.

Puërco, Fluß, s. u. Rio Norte u. Mexico r.

Puerīl (v. lat.), kindisch, jugendlich.

Puerīle Respiratiōn (Med.), s. Auscultation rc.

Puerīlia (lat.), Kindereien. **P-lität**, kindisches Wesen. **P-tia**, die Kindheit, s. u. Kind 1).

Puerōrum căstra (a. Geogr.), so v. w. Castra Germanorum.

Puerpērium (lat.), das Kindbett. **P-pera**, eine Kindbetterin. **P-perālfieber**, das Kindbetterinfieber, s. u. Kindbett.

Pūers, Marktfl. im Bzk. Mecheln der belg. Prov. Antwerpen, Bierbrauerei, 5600 Ew.

Pürschen u. Zusammensetzungen s. Bürschen.

Puērta Romānilow (Geogr. u. Ant.), s. u. Piteschti.

Puērto, 1) so v. w. Port, Hafen; **2)** so v. w. Porta, Engpaß, bes. bei den Pyrenäen. Vgl. die geogr. Namen mit Port u. Porto.

Puērto Cabēllo (spr. P. kabejo, **P. Cavēllo)**, Stadt, s. u. Venezuela r. **P. Calatraveña** (spr. -benja), Gebirg, s. u. Sierra Morena. **P. Carrēro**, s. Porto Carero. **P. de S. Marīa**, Stadt an dem Meerbusen von Cadix u. einem Kanale in der span. Prov. Cadix; hat 4 freie Plätze, 9 Klöster, 2 Hospitäler, Kaserne, Fabriken in Kattun, Seide, Leinwand, Wachsbleicherei, Hafen (durch eine Sandbank beschwerliche Einfahrt), 12,000 (16,000) Ew., Wein- u. Oelbau; hat gutes Trinkwasser, womit Cadix versorgt wird. **P. d'España** (spr. Espania), Hauptstadt auf der britisch-westind. Insel Trinidad, Sitz der Behörden der Insel; liegt am Busen Paria, hat neue protestant., kathol. Kathedrale, schöne Straßen u. Häuser, Hafen, gute Festungswerke u. 7000 Ew. **P. de la Cruz** u. **P. de la Paz**, Städte, s. u. Teneriffa r d). **P. del Prīncipe** (spr. P. del Prindsipe), Stadt, s. u. Cuba r. **P. de Manzanīllo** (spr. P. de mansanijo), Hafen, s. u. Colima 1). **P. de Natividād**, Hafen, s. u. Xalisco. **P. de Sōle**, Platz, s. u. Madrid r. **P. de Vēlo**, Stadt, s. u. Isthmo. **P. Libertād**, Hafen, s. unt. Guatemala 6). **P. Reāl, 1)** Villa in der span. Provinz Cadix, an der Bai von Puntales, unweit der Mündung des Guadalete, Schiffswerfte, Schiffsdocken, Seemagazin, 10000 Ew.; in der Nähe große Salzschlämmereien (69 Gruben, mit Gewinn von $4\frac{1}{2}$ Mill. Ctr. Salz). **2)** Insel, s. u. Tabasco 1). **P. Rīco**, so v. w. Porto Rico. **P. viējo**, Stadt, s. Guayaquil 4).

Pürzel (Jagdw.), **1)** s. unt. Hirschfährte r; **2)** so v. w. Bürzel.

Püschdorf, Dorf, so v. w. Bischdorf.

Püschelkunst, so v. w. Paternosterwerk. **Püscheln**, Wasser mit einer P. heben.

Püspöki, Marktfl., s. u. Schütt.

Püster, 1) so v. w. Puderpüster; **2)** kleiner Blasebalg; **3)** so v. w. Bovist.

Püsterich (Püsterich, Püster), 1 Elle hohe, am Bauche $1\frac{1}{4}$ dicke, aus Erz gegossene, inwendig hohle Bildsäule. Wenn man sie mit Wasser füllt, ihre beiden kleinen Oeffnungen am Kopfe mit Pflöcken verschließt u. sie über Feuer setzt; so treiben die durch die Hitze erzeugten Dünste die Pflöcke hinweg, u. es entsteht ein donnerähnl. Krachen. Sie soll von den Junkern von Trutgeroda auf dem wüsten Schlosse Rotenburg bei Kelbra gefunden worden sein. Jetzt befindet sie sich zu Sondershausen. Bloße Dichtung ist, daß der P. ein Götzenbild der Thü-

Thüringer gewesen. In neuerer Zeit haben Ein. den P. für eine Branntweinblase gehalten. Imm. Weber, De Pustero, Gießen 1723, 4.; Bertram, Beschreibung des P., Sondersh. 1812. *(Wth.)*

Püte, die an den Salzkörben von dem herausfließenden Wasser sich bildenden Zacken.

Püterich (Jakob P. von Reicherzhausen), östreich. Ritter um 1450, schr. ein Gedicht über die, welche von dem alten baierschen, turnierfähigen Adel geschrieben, u. widmete es 1462 der Erzherzogin Mathilde, Gemahlin des Erzherzogs Albert VI. von Oestreich, herausgeg. in Raym Duellius Excerpta geneal., Lpz. 1725, von Adelung als Ehrenbrief, Lpz. 1784.

Pütschen, **1)** in manchen Gegenden ein Salzmaß, im Salzburgischen 40 P. = 1 Aesche od. ein Salzschiff, 4 P. = 3 Scheiben; **2)** s. u. Ruder.

Püttbaas (Wasserb.), so v. w. Deichbaas.

Pütte, Grube, aus welcher die Erde (Putterde) zum Deichbau ausgestochen worden ist, so v. w. Deichgrube.

Pütten, Marktfl., so v. w. Pitten.

Pütter (Joh. Stephan), geb. zu Iserlohn 1725; zuerst Advocat u. Privatdocent zu Marburg, 1748 Prof. in Göttigen, 1770 geheimer Justizrath, 1797 Ordinarius der Facultät; st. 1807. Schr. u. a.: Grundriß der Staatsveränderungen des deutschen Reichs, Gött. 1753, 7. Ausg. 1795; Anleit. zur jurist. Praxis, ebd. 1753—59, 2 Bde., 6. Aufl. 1802; Auserlesene Rechtsfälle aus allen Theilen der in Deutschland üblichen Rechtsgelehrsamkeit, ebd. 1760—1802, 4 Bde.; Versuch einer akadem. Gelehrtengeschichte der Universität Göttingen, ebd. 1765—88, 2 Bde. (der 3. Theil, 1820 von Fr. Salfeld); Der Büchernachdruck nach ächten Grundsätzen des Rechts geprüft, Gött. 1774; Literatur des deutschen Staatsrechts, ebd. 1776—83, 3 Bde.; Handbuch der deutschen Reichsgesch., Gött. 2. Aufl. 1776; Histor. Entwicklung der Staatsverfassung des deutschen Reichs, ebd. 1786 f., 3 Bde., 3. Ausg. 1798; Erörterungen u. Beispiele des deutschen Staats- u. Fürstenrechts, ebd. 1790—97, 8 Bde. (9 Hefte); Von Mißheirathen deutscher Fürsten u. Grafen, ebd. 1796; Selbstbiographie, ebd. 1798, 2 Bde. *(Lr.)*

Pütting (Schiffb.), so v. w. Püttingeisen, s. u. Jungfer 1).

Püttmann (Jos. Ludw. Ernst), geb. 1730 zu Ostrau bei Zörbig; 1751 zu Leipzig Repetent, 1754 Advocat, 1757 Privatdocent, 1764 Oberhofgerichts- u. Consistorialadvocat, 1765 Prof. der Rechte u. Assessor der Juristenfacultät, ward 1786 Domherr zu Naumburg; st. 1796. Schr.: Probabilia juris civil., Lpz. 1768, 1773; Adversaria juris universi, ebd. 1775—88; Elementa juris crim., ebd. 1779, herausgeg. von Biener 1802; Grundsätze des Wechselrechts, ebd. 1784, 3. Ausg. von Martens, 1805; Variorum opusculorum sylloge, ebd. 1786; die leipziger Wechselordnung mit Anmerkungen u. Beilagen, ebd. 1787, 4.; Ueber die Sattelhöfe, ebd. 1788; Opuscula juris criminalis, ebd. 1789. *(Lr.)*

Püttwerk, der ganze ausgegrabene Raum einer Pütte.

Pützchen, sonst Carmeliterkloster, beim Dorfe Bechlinghofen (300 Ew.), im Kr. Bonn des preuß. Rgbzks. Köln, Alaunwerk u. Alaungruben. Wallfahrt u. Markt am Tage Mariä Geburt.

Püfendorf, **1)** (Samuel, Freiherr von P.), geb. zu Flöhe im sächs. Erzgebirge 1632; erst Hauslehrer beim schwedischen Gesandten in Kopenhagen, gerieth aber mit dessen Familie in Gefangenschaft; nach erlangter Freiheit ging er nach Leyden, ward 1661 Prof. des Natur- u. Völkerrechts in Heidelberg, 1670 Prof. in Lund, 1686 königl. schwed. Rath u. Historiograph, privatisirte später in Berlin u. st. das. 1694. Schr.: Comment. de rebus suecicis, Utr. 1676, 4.; als Basilius Hypereta: Beschr. der geistl. Monarchie des Papstes, Hamb. 1679; De rebus a Carolo Gustavo gestis, Nürnb. 1696, 2 Bde., Fol.; De rebus gestis Frid. Wilh. Magni, Berl. 1695, 2 Bde., Fol.; De rebus gestis Friderici III., ebd. 1695, Fol.; Elementa juris universalis, Haag 1660; De jure naturae et gentium, Lund 1672, 4., u. ö., deutsch Frankf. 1711, 4.; De officio hominis et civis juxta legem nat., Lund 1673, u. ö. **2)** (Friedr. Esaias v. P.), geb. zu Bückeburg 1707, 1734 Hofgerichtsassessor in Zelle, 1738 Oberappellationsrath, ward 1756 vom Kaiser Franz I. geadelt, 1767 hannov. Vicepräsident; st. 1785; schr.: Observat. juris universi, Zelle 1744—70, neu 1780—84. *(Lr. u. Lb.)*

Puff, **1)** ein dumpfer Schall; **2)** ein Schlag od. Stoß, bes. wenn er so einen Schall verursacht; **3)** in Halle das gemeine Stadtbier; **4)** (engl.), ein Spaß, der mit einer Mystification in Verbindung steht; **5)** s. u. Bier n; **6)** s. Puffspiel.

Puffbohne, s. u. Bohnen 1) n.

Puffe, **1)** ein in hohle Falten zusammengelegtes Stück Zeug, welches zu Besetzung der Kleider u. dgl. gebraucht wird; **2)** auch an Haartouren ein gepauschtes, emporstehendes Haararrangement; vgl Pouf.

Puffer, **1)** Taschenpistol, dessen Lauf nicht über 4½ Z. lang ist; **2)** in Niedersachsen ein Pfannenkuchen von rohen geriebenen Kartoffeln u. Eier in Fett gebacken.

Puffin (Puffinus), bei Cuvier Untergatt. von Sturmvogel (Familie der Langflügler), untere Schnabelspitze wie die obre abwärts gekrümmt, röhrenförmigen Nasenlöcher nicht verbunden, Schnabel länger. Art: engl. od. nord. P. (P. arctica, P. Anglorum, P. procellaria *Gm.*), von Taubengröße, oben grau, unten weiß, Füße roth, in Küstenfelsen der NSee nistend; junge wer-

werden eingesalzen zur Speise; **grauer P.** (P. cinereus, Procellaria puff. *Lin.*), von Entengröße, fast in allen Meeren; **dunkler P.** (P. obscurus) u. a. *(Wr.)*

Püffjacke, s. Buffjacke.

Püffrad (Techn.), s. Blockrad (Stellmach.).

Püffspiel, [1] Art Bretspiel, welches von 2 Personen auf dem **P-brete** gespielt wird, wozu meist die beiden innern Seiten eines Damenbrets benutzt sind. [2] Das P-bret besteht aus 2 4eckigen Flächen u. Bretern, auf welchen 24 spitzige Dreiecke befindlich sind, wovon, wenn die beiden Flächen neben einander gelegt sind, sich auf jeder langen Seite 12 Dreiecke befinden, u. die einzelne Fläche auf 2 entgegengesetzten Seiten je 6 Dreiecke enthält, welche man zusammen ein **Feld** nennt. Diese Dreiecke sind wegen der leichtern Berechnung meist abwechselnd von verschiedner Farbe. [3] Zum Spiele gehören 2 Würfel u. jeder Spieler bekommt 15 Damensteine. Beide Spieler würfeln abwechselnd, u. setzen die auf jedem einzelnen Würfel befindl. Augen mit einem Damensteine, indem sie bei dem Einsatze den Stein auf das eben so vielste Dreieck setzen, od. wenn schon eingesetzt ist, um eben so viel Dreiecke fortrücken. [4] Kommt man bei diesem Setzen auf ein Dreieck, wo schon ein feindlicher Stein steht, so wird dieser herausgeworfen, u. der Feind muß mit diesem Steine wieder von vorn anfangen; befinden sich aber schon 2 (ein **Band**) od. mehrere feindliche Steine auf dem Dreiecke, so kann man nicht setzen. Will man mit 1 Steine beide geworfene Zahlen setzen, so muß man auch mit einer von beiden Zahlen auf einem Dreieck ausruhen können, wo sich kein feindliches Band befindet. [5] Ist man beim Setzen mit den Steinen bis in das 4. Feld gekommen, u. es sind keine Dreiecke mehr vorhanden, um die geworfene Zahl zu setzen, so wird ein Stein für die einzelne Zahl herausgenommen, ohne jedoch die etwa übrigen Augen einem andern Steine zu Gute zu rechnen. [6] Wer seine Steine zuerst herausgenommen hat, hat das Spiel gewonnen; geschieht dies ehe der Gegner einen Stein herausgenommen hat, so ist derselbe **Schneider**. [7] Dabei gelten folgende allgemeine Regeln: man muß erst alle Steine in das erste Feld eingesetzt haben, ehe man mit einem andern weiter fortrücken kann, daher muß man auch die etwa herausgeworfnen Steine wieder einsetzen, ehe man mit einem andern Steine setzen darf; man darf nicht eher die Steine herausnehmen, bis man sie alle in das 4. Feld gebracht, u. die etwa herausgeworfenen dahin nachgeholt hat; würfelt man einen Pasch (s. d.), so werden die Zahlen 2mal gesetzt, u. wenn dies geschehen ist u. hat geschehen können, so werden auch die auf der entgegengesetzten Seite des Würfels befindl. Zahlen 2 Mal gesetzt, u. man würfelt noch einmal, auch wenn man gar nicht hätte setzen können; wirft man 4 Päsche sogleich nach einander, so gilt der 4. Pasch nur für gewöhnliche Zahlen u. berechtiget nicht zu einem neuen Wurf; beim 1. Pasch jedes Spielers werden die geworfenen u. die darunter befindl. Zahlen nur 1 Mal gesetzt u. es wird nicht noch 1 Mal gewürfelt; meist spielt man mit dem **Generalpasch**, jeder Spieler wirft vor Anfange des Spiels mit einem Würfel, sind die geworfenen Zahlen ungleich, so werden sie als Generalpasch angenommen, werden diese Zahlen im Fortgange des Spiels geworfen, so kann man dafür jeden andern Pasch beliebig wählen, u. mit denselben Rechten setzen. [8] Man hat 3 Arten des P. zu spielen: **a)** **der lange P.**, beide Spieler setzen in demselben Felde ein, gehen in das 2. Bret über, u. nehmen beide in dem 4. Felde des 1. Bretes heraus; **b)** **einfacher Contra-P.**, die Spieler setzen in den beiden entgegengesetzten Feldern des 1. Bretes ein, begegnen sich im 2. Brete u. nehmen auf dem entgegengesetzten Felde des 1. Brets heraus, so daß, was für den einen Spieler das 1. Feld ist, für den andern das 4. Feld wird; **c)** beide Spieler setzen in einem andern Brete ein, begegnen sich sogleich beim Einrücken in das 2. Feld, u. noch einmal ehe sie in das 4. Feld kommen. [9] Hat man 6 Bänder neben einander, so heißt dies die **Kette**, welche der Gegner natürlich nicht überspringen kann. Beim doppelten Contra-P. sucht man die Kette dadurch zu unterhalten od. herzustellen, daß man die Bänder im 1. Felde nicht eher aufreißt, bis man Bänder im 4. Felde zu Stande gebracht hat, u. also das Band des 1. Dreieckes zuletzt aufreißt. Dadurch kann man bisweilen den Gegner in eine Lage bringen, daß er nicht eher weiter fortsetzen kann, als bis man schon Steine heraus nimmt. [10] Das Spiel ist auch gewonnen, wenn man alle Steine auf ein Dreieck (**Thurm**), bringen kann, od. wenn man die Steine auf 15 nach einander folgende Dreiecke bringen kann, die **Gänsereihe**. [11] Aber hier, wie überhaupt beim ganzen Spiel, gilt die Regel, daß man setzen muß, wenn man setzen kann. *(Fch.)*

Püffwagen, so v. w. Blockwagen.

Pugän, Dynastie, s. u. Birma (Gesch.) 1.

Püganz (**Pügenetz,** Bala Banya), freie Bergstadt in der ungar. Gespannschaft Hont; hat 2 Kirchen, Gold- u. Silberbergwerke (sonst bedeutender als jetzt), Weinbau; 2600 Ew.

Pügatscheff (Jemeljan), geb. 1726 in Zeiwitskoja-Stoniza am Don; war schon früher Anführer herumstreifender Horden, nahm im 7jähr. Kriege preuß. Dienste, focht dann in der östreich. Armee gegen die Türken, wohnte 1770 der Belagerung von Bender bei. Zurückgekehrt, ward er als Unruhstifter zu Maikowka an der Wolga gefangen u. nach Kasan abgeführt, floh nach Jaizkai

u.

u. erregte von hier aus indem er auf eine große Aehnlichkeit bauend, sich für Kaiser Peter III. ausgab, den Bauern Schutz gegen die Bedrückungen des Adels versprach, 1773 einen Aufstand. Die Zahl seiner Anhänger wuchs auf 16,000. P. erbeutete 36 Kanonen, bemächtigte sich Kasans, nachdem er vorher vergeblich Orenburg belagert hatte, überschritt die Wolga u. bedrohte Moskau, als es dem Major Michelsen gelang, P. zu fangen u. an den General Suwarow auszuliefern, worauf P. 1775 in Moskau hingerichtet wurde. Vgl. Russ. Reich 1c. *(Md.)*

Pugilātus (röm. Ant.), Faustkampf, u. **Pūgiles**, Faustkämpfer, s. u. Faustkampf.

Pugīll (v. lat. **Pugīllus**), eine kleine Hand od. 3 Finger voll, ungefähr = 1 Drachme, eine noch bisweilen bei Kräutern u. Blumen gebrauchte Maßbestimmung.

Pugillāres (röm. Ant.), Schreibtafeln, s. d. u. Bücher c.

Pugillāris (Kirchenw.), so v. w. Canna 4).

Pugīn (spr. Püschäng, René), Prof. der Rhetorik am Collège zu Toulouse, gab mehr. latein. Klassiker für den Schulunterricht (Curtius, Sallust u. A) heraus. Er starb auf einer Reise in den Gebirgen des Depart. de l'Arriège 1839, indem er von einem Berge herabstürzte.

Pūgio (lat.), kurzer Degen, Dolch; **P. plūmbeus** (ein bleierner Dolch), Sprichwort für ein schwacher Beweiß.

Pugiōnium (*P. Gaert.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam der Kreuzblumenpflanzen *Spr.*, Viermächtige, Euclideae *Rchnb.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P. cornutum, im Orient.

Pūglia (ital.), so v. w. Apulien.

Pūgliaöl, s. u. Gallipoli 1).

Pūgna (lat.), Schlacht, Kampf, Gefecht.

Pugnāni (Gaetano), geb. 1727, Violinvirtuos, Schüler vom Tartini; bereiste Italien, Frankreich, Deutschland 1c., kam als Kammervirtuos nach Turin, ward Oberaufseher der Musik u. st. das. 1803. P. erregte zu seiner Zeit eben so viel Aufsehen als später Paganini; componirte Vieles, bes. für sein Instrument u. einiges Dramatische.

Pūgno, einer der Söhne des Aegyptos, s. u. Danaos 1.

Puh, chines. Münzsorte aus dem 1. Jahrh. n. Chr., gabelförmig gestaltet.

Pūhlitz, kleine Insel zwischen Rügen u. Jasmund, im Kr. Bergen des preuß. Rgsbzks. Stralsund.

Pūhlloch, s. u. Zuckersieden.

Pūhra, Stadt, s. u. Kuhistan 2) b).

Pūhuy, so v. w. Uhu (s. u. Eule).

Pulcēlsy, Stadt, s. u. Gaillac.

Pulcērda, Ort, so v. w. Libyae castrum, auch Podium.

Pūigblanch (Ant.), geb. zu Mataro in Catalonien 1773, war Professor zu Alcala de Henares, wo man ihn wegen seiner Geistesstärke Cabeza de hierro (Kopf von Eisen) nannte, ward seines Freisinns halber unter Ferdinand hart verfolgt, floh nach Gibraltar, ward dort ausgeliefert u. dem Inquisitionsgericht übergeben; durch Vermittelung Englands befreit, ließ er sich hier nieder; zeichnete sich, unter der Constitution von der Provinz Catalonien zum Cortesdeputirten gewählt, als durchgreifender Reformer aus u. suchte nach dem Umsturze der Freiheit nochmals in England Zuflucht; 1836 wählte die Barcelona in die Cortes, er schlug die Wahl aus u. widmete sich eifrig dem Studium der span. Literatur, bes. der Geschichte Cataloniens u. seiner Vaterstadt; im Begriff seine Sammlung celtiberischer Münzen zu ordnen, st. er zu London 1840; bes. berühmt durch sein Werk: Die entlarvte Inquisition, vgl. d. u. *(Sp.)*

Puig de bon Ain, Berg, s. u. Mallorca 2). **Pūi l'Evêque**, s. u. Cahors 1). **Puiniepēt**, Insel, s. u. Karolinen 3 b). **Puisāye** (spr. Pwuisäh), Landstrich im Ländchen Orleanois, 5 Meilen lang, 2 breit; jetzt zum Depart. Yonne.

Puisāye (spr. Pwuisä, Joseph, Graf P.), geb. 1754 zu Mortagne, zum Geistlichen bestimmt, wurde aber Lieutenant im Regiment Conti-Cavallerie, 1783 Oberster bei den Cent Suisses, 1789 Deputirter für Perche bei den Notabeln, 1791 Chef der Nationalgarde zu Evreux; machte 1792 den Plan, den König zu retten, stellte sich 1793 unter die Befehle des Generals Wimpfen, der in der Bretagne u. Normandie das girondistische Heer gegen den Nationalconvent führte, vereinigte nach Fehlschlagen dieser Expedition die Chouans der Bretagne u. dehnte mit brit. Unterstützung die Chouanerie bedeutend über NFrankreich aus. In Vollmacht Ludwig XVIII. errichtete er ein Militairconseil, gab Papiergeld aus u. bekämpfte nicht ohne Glück die Republikaner. Im Sept. 1794 ging er heimlich nach England, um bei dem brit. Minister die Landung von Quiberon im Juni 1795 zu bewirken, aber Zwietracht unter den Royalisten veranlaßte, daß er von Hoche geschlagen u. die ganze Expedition vernichtet wurde, s. Vendéekrieg 1c. P. kehrte zu seinen Chouans zurück u. versuchte noch einmal zu siegen, unterlag aber u. flüchtete 1797 nach England u. ging dann nach Canada. Erst nach dem Frieden von Amiens kehrte er nach Europa zurück. Sein Stolz u. seine Heftigkeit entzweite ihn mit allen seinen frühern polit. Freunden; er lebte auch nach der Restauration zu Blythehouse in England; er starb 1827. *(Hel.)*

Puissānce (fr., spr. Pwissangs), Macht, Gewalt; davon **Puissanciren**, eine Staatsmacht vorstellen.

Puit (fr., spr. Pwih), 1) Brunnen; 2) so v. w. Minenbrunnen.

Puits artesiēns (Pwih's artesiäng), so v. w. Artesische Brunnen.

Pūjeaux (spr. Püschoh), ein weißer Franzwein.

Pujol (spr. Püschol, Abel de P.), so v. w. Abel 6).

Pūjols (spr. Püschol), Marktfl., s. u. Libourne 1).

Pūjols, Wein, s. u. Bordeaux Weine a.

Pūkanetz, so v. w. Puganz.

Pūke, 1) (Pūker), in Skandinavien schwarzer Zwerg. Mit P. ist verwandt der **Puck** bei Shakespeare. **2)** Erich P., s. u. Schweden (Gesch.) n.

Pūkinon (a. Geogr.), so v. w. Pucinum.

Pulāgen (Pulāha), einer der 10 Bramen, s. u. Indische Religion s.

Pulāsky, 1) Canton, s. Arkansas s; **2)** Canton, s. Georgia s; **3)** Grafschaft, s. Kentucky s; **4)** Ort, s. u. Tennessee s A).

Pulāstya, 1) einer der 10 Bramen, s. Indische Religion s; **2)** so v. w. Kuvera.

Pulāwski, poln. Journalist, stand während der Insurrection, nächst Lelewel an der Spitze der demagog. Partei, gründete den patriot. Club, forderte im Juni 1831 in seinem Journal Nowa Polska die Entsetzung Skrzyneckis vom Oberbefehl, im August d. J. machte er mit Lelewel den Plan die Verfassung zu stürzen, sich zum Nationalpräsidenten u. Lelewel zum Reichstagspräsidenten zu machen, doch mißlang das Unternehmen. Dembinski stellte die Ordnung wieder her u. ließ P. verhaften. *(Hel.)*

Pulāwy, Stadt an der Weichsel im Kreis u. poln. Gouv. Lublin; hat Schiffsbrücke, schöne Kirche (Rotonde), Residenzschloß des Fürsten Czartoryski, mit Bibliothek (seit 1831 nach Warschau geschafft), mehre Alterthümer, Park mit Anlagen; 3000 Ew., im poln.-russ. Kriege 1831 zerstört. In der Nähe der Pavillon Marynki u. das Schloß Parchatka mit schönen Anlagen. *(Wr.)*

Pulchēllus (Bot.), schön u. zierlich.

Pūlcher (lat.), schön. **Pulchērrimus**, sehr schön.

Pūlcher, Publ. Claudius P., stolzer, heftiger, gegen die Plebejer eingenommener Mann; Consul 249 v. Chr., im 1. pun. Kriege, in der Seeschlacht bei Drepanum, geschlagen, s. Punische Kriege s.

Pulchēria, Aelia Augusta, Tochter Kaisers Arkadius u. der Eudoria; 15 Jahr alt übernahm sie 415 n. Chr. im Namen ihres jüngeren Bruders Theodosius II. die Regierung, die sie mit Thätigkeit u. Umsicht führte. Durch den Eunuchen Chrysaphios ihrem Bruder verdächtigt, verließ sie den Hof, wurde jedoch bald nach ihres Bruders Tode zurück- u. als Kaiserin ausgerufen, u. vermählte sich mit Marcian. In den Nestorianischen Streitigkeiten stand sie gegen Nestorius; st. 453, s. Byzantinisches Reich s. a. Sie wurde wegen ihrer Wohlthätigkeit gegen die Geistlichen unter die Heiligen versetzt. *(Lb.)*

Pūlchia (P. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus der 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. curiosa, in Brasilien.

Pūlchrum litus, s. unt. Rom (a. Geogr.) u. **P. ōstium**, eine der Mündungen des Danubius, s. u. Donau 2). **P. promontōrium**, Vorgebirg in Afrika, östlich von Carthago, s. Cap Bon.

Pūlci, 3 Brüder, in Florenz: **1)** (Bernardo), geb. um 1430; übers. Virgils Eclogen, Flor. 1481, 4.; schrieb geistl. Schauspiele, Elegien u. Sonette. **2)** (Luca), geb. 1431, trug mit dem Folg. u. Bojardo zur Entstehung der ital. Ritterepopöe bei; schr. Heroiden u. Coriffo Calvaneo, Flor. 1481 u. ö.; Il Driadeo, ebd. 1479 (n. Ein. von dem Folg.). **3)** (Luigi), geb. 1432, lebte bei Lorenz von Medici, st. 1487; schr. Sonette, geistl. Gedichte, bes. das Epos: Morgante, Flor. 1488 u. ö.; Il fatti di Carlo Magno e de suoi Paladini, Vened. 1481; Werke, 1582, 4. *(Lb.)*

Pulciāno (spr. Pultschano), so v. w. Monte Pulciano.

Pulcinēlla (spr. Pultschinella), s. u. Italienisches Theater u u. Carneval s.

Pūlcio, T., Anführer auf Pompejus Seite im Bürgerkrig; durch ihn kam C. Antonius mit seiner Legion in Illyricum in Octavius u. Pompejus Hände. Auch vertheidigte P. das Lager bei Dyrrhachium gegen Cäsar; jedoch unterlag er hier.

Pūlcrum, so v. w. Pulchrum.

Pulēgium, s. u. Mentha n.

Pūlelew, Insel, s. u. Pelew s.

Pūlex (lat.), s. Floh.

Pūlgar (Fernando del P.), geb. 1486 zu Pulgar, Historiograph bei Ferdinand u. Isabella, einer der frühesten u. besten Prosaisten der Spanier; schr.: Hist. de los Reies Catolicos, Sarag. 1557, Fol., u. ö.; Los claros varones de Castilla, Alcala 1524, 4., u. ö., Madr. 1798.

Pūlgen (Maschinenw.), so v. w. Bulgen.

Pulhēlybai, s. u. Carnarvon 1).

Pūliahs (ind. Staatsw.), so v. w. Pauliahs.

Pulicāria (P. *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.*, *Cass.*, Astern *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: früher unter Inula gestellt: P. vulgaris (Inula P.), mit sehr ästigen, weichbehaarten Stengeln, kleinen, länglichen, am Rande wellenförmigen Blättern, kleinen, schmutziggelben, halbkugelförmigen Blüthen. Häufig an Wegrändern, auf Triften. Das stark u. widerlich riechende Kraut (Herba pulicariae) sonst officinell, gegen Durchfälle rc., auch gegen das Beschreien der Kinder, desgl. gegen Mücken u. Flöhe angewendet. P. dysenterica, häufig an Gräben, Bächen, feuchten Orten, von der Vorigen durch kriechende sprossende Wurzel, größere, schön hellgelbe Blüthen unterschieden; riecht zerrieben widerlich aromatisch, schmeckt beißend, gewürzhaft, bitterlich; war sonst

sonst als Herba canyzae mellae od. Arnicae spuriae od. suedensis officinell. *(Su.)*

Pullcat, Stadt, so v. w. Paliacate.

Pulignano (spr. Pulinjano), Ort, s. u. Bari 3).

Pulium, Insel, s. u. Martaban 2).

Pulk, Abtheilung Kosaken, s. d. u.

Pulkan, Berg, s. u. Simusir.

Pull, Pullo, Münze, s. u. Persien (Geogr.) u.

Pulli (röm. Ant.), Hühner, **Pullarius,** Hühnerwärter, **Pullomantie,** Weissagung aus dem Fressen der heiligen Hühner, s. u. Augurium 1 c).

Pullkanne, bei den Seeleuten hölzerne Schleifkanne, mit Deckel od. Klappe, worin das Getränke ausgetheilt wird.

Pullross, 1) grauer P., so v. w. Kibitz, gemeiner; **2)** so v. w. Goldregenpfeifer.

Pullus (lat.), schwärzlich.

Pulmo (lat., Anat.), s. Lunge 1).

Pulmo, Vorgebirg, s. u. California s.

Pulmonaceae araneae, s. Lungenspinnen.

Pulmonaceus (Bot.), so v. w. Pulmonarius.

Pulmonal (v. lat. **Pulmonalis),** auf die Lunge sich beziehend. **P-les arteriae,** s. Lungenarterien. **P-les cellulae,** die Luftzellen der Lunge, s. u. Luftröhre 1). **P. nervi,** s. Lungennerven. **P-les venae,** s. Lungenvenen. **P-lia tubercula,** Lungenknoten, s. u. Lungensucht. **P-lis phthisis,** Lungenschwindsucht. **P-lis pleura,** der die Lungen unmittelbar überziehende Theil des Brustfells. **P. vapor,** Lungenhauch.

Pulmonaria, so v. w. Lungenspinnen.

Pulmonaria (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Echieen *Spr.*, *Rchnb.*, Nullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. officinalis (Lungenkraut, Schlüsselblume), mit blauen, weißen, auch röthl. Blumen, rauhen, herzeiförmigen, oft braun- od. schwärzlich gefleckten Blättern, häufig in Deutschlands Wäldern, in Gärten als Zierpflanze, in Niederdeutschland u. England auch als als Gemüsepflanze cultivirt, ehedem officiell. P. grandiflora, mit größern Blüthen u. weißgrau od. hellgrün gefleckten Blättern; Zierpflanze. P. virginica, mit glatter Oberfläche, Anfangs röthlichen, dann blauen, rispenständigen, überhängenden Blumen, in Virginnie heimisch, bei uns Zierpflanze. *(Su.)*

Pulmonaris (lat.), zur Heilung von Lungenkrankheiten dienend, vgl. Lungenmoos.

Pulmonea, 1) nach Latreille Ordn. der hermaphrodit. Gasteropoden, getheilt in die Familien Nackt-, Erd- u. Wasserschnecken u. ist gleich den Lungenschnecken; **2)** nach Latreille Zweig der kaltblüthigen Thiere, so v. w. Reptilien.

Pulmones (lat.), s. Lungenflügel.

Pulmonie (v. lat.), die Lungensucht.

Pulo (franz. Poulo, span. Pulo, holländ. Poelo), malaiisch, so v. w. Insel, wird gewöhnlich den Inselnamen in Hinterindien u. der Umgegend vorgesetzt; dah. **P. Banjak,** s. u. Sumatra u. **P. Bata,** s. Batu. **P. Chinco** (spr. Dschinko), so v. w. Chinco. **P. Condor** (Condore), Inselgruppe im chines. Meere, zur Provinz Cambodscha in Hinterindien gehörig; hat 4 Inseln, reichlich Wasser, Holz, Fische, einige Ankerplätze u. Einwohner. Die Niederlassung der Briten wurde von den Makassaren zerstört. **P. Kaurbing,** s. u. Kaurbing. **P. Laut,** s. u. Bandschar Massing 1). **P. Manarie,** s. u. Solo. **P. Mayo,** Insel zur Radschahschaft Sumbowa auf einer Sundainsel Sumbawa gehörig; 4 Ml. lang, 2 Ml. breit. **P. Oby,** Insel an der westl. Seite von Cambodscha; stark bewaldet, mit Schiffsbauholz. **P. Penang,** früherer Name von Prinz Wales-Insel, s. d. **P. Seitan,** so v. w. Prinzeninsel. **P. Seyr,** Insel, s. u. Mergui k). **P. Way,** s. u. Siam 2). *(Wr.)*

Pulpa (lat.), **1)** weiches, saftiges Fleisch od. Mark, bes. bei Früchten. **2)** Fruchtmark; wird aus zerquetschten, weichgekochten, zur Abscheidung der Schalen u. Samen durch ein nicht allzufeines Sieb durchgeriebenen Früchten, durch allmähl. Einkochen, bis sich beim Stehen der Saft nicht mehr von dem Marke scheidet, auch wohl mit Zusatz von Zucker bereitet. **P. cassiae,** Cassienmark, s. u. Cassia u. **P. colocynthidis,** s. u. Coloquinten s. **P. dentis,** Zahnkeim, s. u. Zähne. **P. prunorum,** Pflaumenmuß. **P. tamarindorum,** s. u. Tamarinden. **P. testium,** Hodensubstanz, s. u. Genitalien.

Pulpet (Techn.), s. u. Pult.

Pulpete u. **Zusammensetzungen** damit, s. u. Orgel u.

Pulpitum (lat.), Bühne, s. u. Theater u.

Pulposus (Bot.), weiches, saftiges od. breiiges Mark enthaltend.

Pulquado, Maß, s. unt. Spanien (Geogr.) u.

Pulque (span., spr. Pulke), aus den Agavearten, bes. aus Agave americana, welche gleich nachher absterben, gewonnenes süßes Lieblingsgetränk der Bewohner Mittel- u. SAmerikas. Wenn die Pflanze zu blühen beginnen will, schneidet man die Herzblätter derselben schüsselförmig aus, deckt die Höhlung zu u. schöpft den gesammelten Saft alle Tage mehrmals aus u. füllt ihn auf Krüge, wo er in eine leichte Gährung geräth u. genießbar wird. Fremde trinken ihn frisch am liebsten, die Eingeborenen, wenn er in die 2. faulige Gährung gerathen ist, dann von starkem Geschmack u. unangenehmem Geruch. Man bereitet auch **P-branntwein,** Essig, eingekocht Syrup, auch mit Wasser u. Rohrzucker vermischt in

in einem bedeckten Gefäße einige Stunden lang der Gährung überlassen (Tepache). P. wird in **Pulquerias**, offnen Tanzböden, Schuppen 50—100 F. lang, verschenkt. *(Pr.)*

Puls (lat.), 1) Brei aus Dinkelmehl, Hülsenfrüchten 2c., etruscisches Nationalgericht (s. u. Etrurien [Geogr.] 10), bei den Römern lange als Brod genossen. Später blieb es die Speise nur für Arme. Bei den Opfern brauchte man es gleichfalls, bes. fütterte man bei den Augurien die Weissagehühner (Pulli) damit; 2) Brei.

Puls (Pulsus), 1) [1] das an gewissen äußern Stellen des Menschenkörpers, so wie allen Thierkörpern der höheren Ordnungen, wahrnehmbare, in gewissen, immer kurzen Zeiträumen wiederkehrende Klopfen, Anschlagen u. Andrängen innerer Theile. [2] Am merkbarsten ist diese Erscheinung als **Herzschlag** (Herz-P.) u. die erste, so wie die ausdauerndste Andeutung des Lebens aller mit einem Herz begabten Thiere, ja als hüpfender Punkt im bebrüteten Ei noch eher, als die organische Bildung des Herzens selbst unterscheidbar. [3] Der P. ist hier die Folge der regelmäßig abwechselnden Zusammenziehung der Herzsubstanz u. Wiedernachlassung dieser Bewegung, zu Folge welcher die Herzhöhlen gleichzeitig zusammengezogen u. wieder erweitert werden, von welcher Thätigkeit der Blutumlauf zunächst regulirt wird. Eigentlich aber beruht der Herzpuls, der in der Regel zwischen den Knorpeln der 5. bis 7. Rippe auf der linken Seite der vordern Wand der Brust gefühlt wird, auf einem besondern Mechanismus des Herzbaus u. seiner Verbindung mit den großen Blutgefäßen, zu Folge welcher die Spitze des Herzens, während der Zusammenziehung der Herzhöhlen vorwärts sich erhebend, gegen die Rippen u. deren Zwischenräume auf der bemerkten Stelle (die nicht eine scharf bestimmte ist) anschlägt. Der Herzpuls ist fühlbarer in aufrechter Körperstellung u. bei Vorwärtsneigung der Brust, minder merklich im Liegen, wo das Herz nach seiner Schwere mehr nach dem Rucken zu sich senkt; übrigens ist er von Lebensverhältnissen abhängig, welche die Herzbewegung entweder lebhafter anregen, od. sie mäßigen. In ersterm Falle geht der Herz-P., entw. vorübergehend, wie nach starker Körperbewegung, od. dauernd in Krankheitszuständen, obgleich auch hier wohl periodisch wiederkehrend, in Herzklopfen (s. d.) über. [4] Mit dem Herz-P. steht der **Arterien-P.** in nächster Beziehung. Arterien klopfen, indem das Blut von den Herzhöhlen aus mit einer nicht unerheblichen Kraft in sie übergetrieben wird u. sie daher auf einen Moment mit Blut überfüllt werden. Dieses Klopfen setzt sich von den größern Arterienstämmen bis zu den Aesten u. Zweigen fort, u. schwindet blos (in gesundem Zustande) in den feinen Verästelungen der Arterien. Im Leben ist dies Klopfen an solchen Stellen unterscheidbar, wo Arterien unmittelbar unter den Hautdecken fortlaufen, od. doch denselben nahe kommen. Erstres ist bes. oberhalb der Handwurzel, über der Einfügung des Mittelknochens des Daumens der Fall, wo in der Regel die Speichenarterie zwischen der Speiche u. der Flechse des Beugemuskels der Hand auf der Speichenseite (s. unt. Handmuskeln) läuft. [5] Diese Stelle wird daher auch von Aerzten gewöhnlich zum **P-fühlen** benutzt. Außerdem aber ist auch das Pulsiren der Schläfearterien (s. d.) an den Schläfen, der eigentl. Gesichtsarterie (s. u. Kopfarterien A) dd), wo sie über den Rand des Unterkiefers weg zu dem Gesicht aufsteigt, auch der Kniekehlarterie, durch Auflegen des Fingers wahrnehmbar. [6] Von größeren Arterien fühlt man mit Leichtigkeit, bei etwas stärkerem Fingerdruck, das Klopfen der gemeinschaftl. Kopfarterie zur Seite des Kehlkopfs, eben so das der Armarterie an der Stelle, wo sie unter dem Schlüsselbein hervortritt, u. der Schenkelarterie in der Schenkelbeuge, zumal bei magern Personen. S. auch Pulsatio epigastrica. Außer durch Auflegen des Fingers ist starkes Pulsiren auch durch die fühlbare Erhebung der Haut darüber, od. auch das eigne Gefühl in der klopfenden Stelle wahrnehmbar, letzters bes. bei Entzündungen, wo auch die kleinern Arterien pulsiren. Auch ist beim Uebereinanderschlagen der Füße im Sitzen, wo der eine Fuß auf dem Knie des andern ruht, durch eine geringe Erhebung der Fußspitze des übergeschlagenen Fußes (eine Folge des stoßweise Eindringens des Blutes in die Arterien des Unterschenkels) das Pulsiren, seinen Zeiträumen, wie seiner Stärke nach, dem Auge ersichtlich. [7] Man hat lange allgemein geglaubt, daß der Schlag, den man beim Fühlen des Arterien-P-es empfindet, von einer raschen Erweiterung der Arterie durch das in sie bei jeder Herzzusammenziehung eingedrängte Blut entstehe. Allein schon Weitbrecht hat erwiesen, daß, wenn man auch die Menge Blut, welche bei jeder Zusammenziehung der linken Herzhöhle in die Aorta übergetrieben wird, noch so hoch (zu 2 Unzen) anschlägt, bei der Vertheilung dieses Zuwachses, den dadurch die Blutmasse erhält, welche sämmtl. Verzweigungen der Aorta erfüllt, viel zu unbedeutend ist, um eine erhebliche Erweiterung derselben in allen Arterienstellen zu bewirken, zumal da das bereits vorher in den Arterien befindliche Blut nicht in Ruhe, sondern in Strömung ist, u. also, zum Theil wenigstens, dem zukommenden Blute ausweicht. [8] Dann aber wird der größere Raum, dessen das neu einströmende Blut in der Aorta u. ihren Verzweigungen für den ersten Moment wirklich bedarf, noch einfacher durch Verlängerung der Arterien, als durch

Sei-

Seitenerweiterung gewonnen, indem die Arterien in ihrem Verlaufe unendlich viele Krümmungen u. Schlängelungen machen u. in dieser Form durch das an sie sich heftende Zellgewebe nur locker erhalten werden, so daß ihnen zu einiger Veränderung ihrer Form immer noch ein Spielraum bleibt. Diese Krümmungen u. Schlängelungen werden nun durch den Stoß noch merklicher; in den zwischen ihnen liegenden Stellen kann aber auch auf eine kleine Strecke durch den Zug ein vorher gekrümmter Lauf zu einem mehr geraden werden. [9] In neuerer Zeit haben nun, in Berücksichtigung dieser Thatsachen, u. zu Folge neuerer Untersuchungen, bes. Bichat, u. nach ihm der Engländer Parry (in einer Eigenschrift, übers. Hannover 1817) gezeigt, daß die Erweiterung der Arterien unter dem Pulsiren, wenigstens in der Art, wie man solche gewöhnlich sich denkt, eine leere Hypothese sei. Legt man an Thieren Arterien, bes. eine Kopfarterie am Halse bloß, so sieht man durchaus keine Anschwellung derselben während des Pulsschlags; ja wenn man dieselbe zwischen den Spitzen eines Tasterzirkels faßt, so zeigt sich noch deutlicher, daß ihr Diameter unter u. zwischen den P-schlägen durchaus derselbe bleibt. Die fühlbare Bewegung beim Auflegen der Finger auf eine pulsirende Arterie ist hiernach lediglich der Anstoß, den das Blut an die innere Arterienwand macht u. den man bes. dann bemerkt, wenn man die Arterie etwas zusammendrückt u. nun also auch die innere Capacität der Arterie etwas vermindert. [10] Die Täuschung, daß der dem fühlenden Finger mitgetheilte Anstoß des Blutes auf einer Erweiterung der Arterie in allen ihren Häuten beruhe, wird meist auch dadurch bewirkt, daß an den zum Pulsfühlen geeigneten Stellen die Arterie durch eine Seitenverrückung dem Finger näher gelangt. Bei leisem Auflegen der Finger auf Arterien, an Stellen, wo die Seitenverrückung ausgeschlossen ist, wird auch kein Pulsschlag wahrgenommen. [11] Indessen muß doch auch eine Verengerung des innern Raums der Arterie, während des Zwischenraums von einem P-schlag bis zum andern anerkannt bleiben, welche nämlich auf einer von der Elasticität der Arterienhäute wohl zu unterscheidenden tonischen Kraft beruht, die zugleich einer Vermehrung u. Verminderung fähig ist, u. wodurch eigentlich der Forttrieb des Blutes während der Erweiterung der Herzhöhlen bedingt ist. An dieser Verengerung aber nehmen in der Regel nur die innern Arterienhäute Theil. [12] In ungestörten Lebensverhältnissen hat der P. einen gewissen Rhythmus, d. i. die Zwischenräume zwischen jedem P., so wie die Stärke jedes P-es, sind sich gleich; aber eine Menge äußerer u. innerer Einflüsse wirken ein, um diesen Rhythmus zu modificiren, od. auch ihn ganz aufzuheben. Hierauf beruht zuvörderst der Begriff eines Normal-P-es, d. i. eines P-es, wie er in völlig gesundem Zustande u. bei ruhigem Verhalten beschaffen ist. [13] Hier tritt aber auch schon eine Verschiedenheit ein, daß in dem Verhältniß, als die Irritabilität (s. d.) bei einzelnen Menschen eine größere od. geringere ist, auch das Herz mit den Arterien in einer gegebenen Zeit häufiger od. seltener u. auch mit mehrerer od. minderer Stärke pulsirt. Man kann im Allgemeinen die Zahl der P-schläge in den mittlern Jahren zu 75 in einer Minute annehmen; dagegen schlägt bei einem neugebornen Kinde der P. 130—140mal, im 1. Lebensjahre aber 120mal, im 2. u. 3. Jahre zwischen 90 u. 110mal, von da bis zum 7. Jahre 90—85mal, bis zur Zeit des geendigten Wachsthums aber 80mal in der Minute; bei Greisen verringert sich die Zahl bis zu 70, 65, od. auch nur 60. [14] Doch bilden Verschiedenheiten des Temperaments der regern od. ruhigern Lebensart rc. auch hier Unterschiede. Beim weibl. Geschlecht ist der P. im Allgemeinen schwächer, aber schneller. Es ist daher, um Abweichungen des P-s, bes. in Krankheitsfällen, richtig zu würdigen, nöthig, eines jeden Menschen Normal-P. nach seiner Individualität genau zu kennen. [15] Aber auch schon in gesundem Zustande wirken eine Menge Einflüsse auf Beschleunigung des P-es ein. Jede lebhafte Körperbewegung vermehrt die Zahl der P-schläge vielleicht um das Doppelte u. drüber, eben auch so aufregende Gemüthsaffecten, Freude, aber auch Angst u. Schrecken, obgleich Uebermaß dieser geistigen Anregungen auch den P. ganz zum Stocken bringen können (vgl. Ohnmacht). Der Genuß berauschender Getränke vermehrt ebenfalls die Zahl der P-schläge bedeutend; auch während der Verdauung, bes. nach einer reichlichen Mahlzeit, schlägt der P. häufiger. Im Allgemeinen ist der P. in den Abendstunden ein häufigerer, als des Morgens, u. am langsamsten des Nachts im Schlafe. [16] Aeußerst abweichend ist die Zahl der P-schläge bei Thieren. Den langsamsten P. haben kaltblütige Thiere; die Landschildkröte hat kaum 13, die Viper etwa 28 P-schläge in der Minute, die Aale etwa 30, Frösche doch schon 60. Unter den warmblütigen Säugthieren haben die größern im Durchschnitt auch langsamern P., Pferde nur gegen 40, Rinder zwischen 40 u. 50, Widder u. Schafe zwischen 60 u. 70 Schläge in der Minute; höchst verschieden ist die Zahl der P-schläge bei Hunden, im Allgemeinen von 80—100; bei Tauben schlägt er über 100mal in der Minute; bei kleinen Vögeln, auch bei Mäusen ist er kaum zu zählen. 2) (Pathol.). [17] Der P. in seinen mannichfaltigen Verschiedenheiten u. Abweichungen hat von den ältesten Zeiten an, bes. aber in den Galenschen Schulen, als eines der hauptsächlichsten Zeichen in Krankheiten gegolten, um daraus nicht nur einen vorhandenen

denen Krankheitszustand zu erkennen, sondern auch für den fernern Gang den glücklichen od. unglücklichen Ausgang derselben eine Prognose zu stellen. [18] Indessen übertreiben die Galenschen Schulen die Wichtigkeit der Beobachtung des P-es, indem sie übersehen, daß der P. auch in vielen Krankheiten durch Einflüsse irritirt wird, die nicht zur Krankheit gehören [19] Aus den Galenschen Schulen ist das Vertrauen zu der Erkenntniß der Krankheiten aus dem P-e auch in den Volksglauben übergegangen, u. die Orientalen halten noch jetzt es für völlig ausreichend, dem Arzt den P. fühlen zu lassen, um ihn die Krankheit vollständig erkennen zu lassen. [20] Das Vertrauen setzten aber schon seit vielen Jahrhunderten die Chinesen auf den P., lassen sich aber durch eine Menge völlig grundloser Spitzfindigkeiten stören. [21] Der rationelle Arzt läßt den P. in Krankheiten allerdings auch nicht unbeachtet, bringt aber die mannigfaltigen Einflüsse, welche Veränderungen in dem P. bewirken, in Anschlag u. bringt immer zugleich die anderweitigen Zeichen in Krankheiten damit in Verbindung, aus deren Complex allein er ein richtiges Bild von einer Krankheit u. ihrem Verlauf erhält. [22] Die Hauptverschiedenheiten des patholog. P-es sind folgende: [23] **A) die Zeit**: u. zwar **a)** die Zeit, binnen welcher eine Zahl von Schlägen erfolgt; [24] **aa)** der häufige P. (**Pŭlsus frĕquens**), wenn diese Zahl die des normalen P-es bedeutend übersteigt; da er der gewöhnliche Begleiter des Fiebers ist, so bezeichnet man ihn auch als Fieber-P.; die Frequenz kann bis zu 140 Schlägen u. darüber in der Minute sein; 180 bis 200 Schläge in derselben sind nicht mehr zu zählen. u. es ist dann der P. nur als eine zitternde Erschütterung fühlbar; man ermißt die Stärke u. daher auch die Gefahr eines Fiebers aus der Zahl dieser Schläge; [25] **bb)** der seltene P. (**P. rārus**), der weniger Schläge als der Normal-P. macht; man schließt aus ihm auf Mangel an Vitalität; er kann auf 24, 16, ja wohl nur 9 Schläge in der Minute herabkommen; [26] **b)** rücksichtl. der kleinen Zeit, die jeder einzelne P-schlag dauert: [27] **aa)** der schnelle P. (**P. cĕler**), ist schwer zu erkennen, u. kaum von dem starken zu unterscheiden; er deutet ebenfalls krankhafte Erhöhung der Lebensthätigkeit an, ist daher gewöhnlich mit dem häufigen verbunden, so wie [28] **bb)** der langsame P. (**P. tārdus**), als sein Gegensatz, auf Veränderung der Reizbarkeit u. Vitalität. [29] **B) Die Kraft** der einzelnen P-schläge; diese unterscheidet man, **a)** indem man auf diese unmittelbar achtet, **aa)** den starken P. (**P. fŏrtis**), ebenfalls Andeutung einer krankhaft erhöhten Thätigkeit des arteriösen Systems; [30] **bb)** den schwachen P. (**P. dēbilis**), seinen Gegensatz, von dem man auf Veränderung der Vitalität schließt; [31] **b)** indem man auf die Ausdehnung der Arterie achtet, welche man zum P-fühlen wählt, **aa)** den vollen P. (**P. plēnus**), von dem man auf Blutmenge u. freien Umtrieb des Bluts Folgerung macht, [32] **bb)** gegenseitig den leeren P. (**P. inānis**), als Andeutung von Blutleerheit u. überhaupt Erschöpfung; [33] **c)** indem man auf die Bedeutendheit seiner Erhebung achtet, **aa)** den großen P. (**P. măgnus**), in welchem diese Erhebung sehr merklich ist, im Allgemeinen als Zeichen der Lebenserkräftigung geltend, [34] **bb)** den kleinen P. (**P. pārvus**), bei dem sich die Arterie nur wenig erhebt, der auch, wenn vorher das Gegentheil da war, als gesunkener P. bezeichnet wird, u. Begleiter von Lebensschwäche od. auch krankhaften Zuständen ist, wo er dann wohl auch den Namen eines unterdrückten P-es bekommt, so wie der nach Beseitigung dieser Hemmung freier schlagende P. die Benennung eines sich hebenden P-es. [35] **C) Die Spannung der Arterien**, die sich unter dem P-fühlen zeigt; hier unterscheidet man: [36] **a)** einen harten P. (**P. dūrus**), indem die Arterie wie eine gespannte Saite anzufühlen ist; man schließt von ihm bes. auf Entzündung od. Krampf, od. auch auf organische Fehler des Herzens od. der Arterien; [37] **b)** einen weichen P. (**P. mŏllis**), bei welchem die Spannung ermangelt, u. der im Allgemeinen für die Andeutung eines Nachlasses des Krankheitszustandes gilt, doch auch Andeutung von Erschlaffung u. Mangel an Energie der Lebensthätigkeit sein kann. [38] **D) Der Rhythmus**; hier unterscheidet man: [39] **a)** einen gleichen P. (**P. aequālis**), der als regelmäßig immer ein gutes Zeichen ist, wogegen der [40] **b)** unregelmäßige P. (**P. inaequalis**), auf verschiedne Art vorkommt, u. überhaupt als ein böses Zeichen gilt, u. immer Andeutung von, unter Lebensschwäche, zugleich eintretender Aufhebung der Harmonie in den Lebensverrichtungen ist. Zuerst gehört hierher der [41] **c)** aussetzende P. (**P. intermittens**), wobei von Zeit zu Zeit ein P-schlag der 3., 5. ꝛc., bisweilen in der Zahl noch bestimmter ausbleibt u. nun gewöhnlich bis zum wieder eintretenden die doppelte Zeit verfließt. Gilt gewöhnlich für ein schlimmes ja tödtl. Zeichen, doch kommt es dabei auf Nebenumstände an, zumal wenn nur selten Schläge aussetzen. Er kommt als meist weniger bedenklich in Brust- wie in Unterleibskrankheiten aller Art, bei Krankheitsanlagen, wie bei Hypochondristen, vor, eben so in spätern Lebensjahren, ja bei mehrern Personen als eine Eigenheit, bei der ein leidlicher Gesundheitszustand bestehen kann. [42] **E)** Seltener kommen vor u. beruhn zum Theil auf Subtilitäten: **a)** der doppeltanschlagende P. (**P. dicrŏtis, P. intercisus**), bei dem auf 2 schnelle Schläge eine Pause folgt; [43] **b)** der hüpfende

pfender P. (P. caprizans), bei dem abwechselnd ein Schlag schwach, der andre stark ist; " c) der auslaufende P. (P. intercurrens), bei dem nach mehr. schnell sich folgenden Schlägen, die zusammen zu hängen scheinen, eine Pause folgt; " d) P. intercidens, ein unter mehrern regelmäßigen P-schlägen zwischen unterlaufender einzelner P.; " e) P. inciduus, P., der, aber schwach, kurz nach einem P. wieder eintritt, so daß der P. als ein Doppelschlag erscheint; gilt bei übrigens guten Zeichen als böses Symptom, bei bösen zeigt er Erhöhung der Gefahr; " f) mäuseschwanzförmiger P. (P. myurus), wenn der erste Schlag der stärkste ist, dem dann mehrere immer schwächer werdende folgen; " g) kriechender, auch wurmförmiger P. (P. formicans, P. vermicularis [als wenn eine Ameise unter der Haut hinkröche]), wenn sämmtliche Schläge so schwach sind, daß der Schlag kaum gefühlt u. der Rhythmus kaum wahrgenommen werden kann; " h) differirender P. (P. differens), der auf beiden Seiten des Körpers ein abweichender ist, od. in dem auch das Klopfen einer Arterie dem des Herzens u. der übrigen Arterien nicht entspricht, was meist auf organ. Fehlern beruht. " Eben so wichtig als die Beobachtung dieser P-verschiedenheiten ist aber die Berücksichtigung der so leicht eintretenden Möglichkeit der Täuschung, indem man von der Art des beobachteten P-s einen Schluß auf den Krankheitszustand machen zu können glaubt, welche Täuschungen theils in der Unfähigkeit des Arztes den P. gehörig zu fühlen, theils in Unkunde der Eigenheiten des Individuums, hinsichtlich des P-es, da aussetzender, ungewöhnlich schneller od. langsamer, eben so starker u. schwacher P. auch bei Vielen ohne alle, od. doch nicht bedeutende Gesundheitsstörungen vorkommt, endlich in Nichtbeachtung der zufälligen Einflüsse, denen der Kranke ausgesetzt ist, worunter bes. auch die bei Kranken so leicht eintretenden Gemüthsanregungen, selbst die Einwirkung von Arzneien gehören, ihren Grund haben. Vgl. Formey, Versuch einer Würdigung des P-s, Berl. 1823. *(Pi.)*

Puls, das Läuten mit Glocken von einer Pause zur andern.

Puls, Münze, so v. w. Pouls, s. u. Persien (n. Geogr.) n.

Pulsadergeschwulst (Med.), s. Aneurysma.

Pulsadern (Anat.), s. Arterien. **P-aderöffnung** (Chir.), Arteriotomie 3).

Pulsano, Orden von, gest. 1130 von Johann von Matera, unter St. Benedicts Regel, für Männer u. Frauen, nur über wenige Klöster verbreitet u. bald wieder spurlos verschwunden.

Pulsanten (v. lat.), **1)** Klopfende, Anklopfende, **2)** Glockenläuter, **3)** bei den Katholiken Adspiranten zu einer Pfarre od. in ein Kloster.

Pulsatilis frons, beim neugebornen Kinde die große der Fontanellen.

Pulsatilla, 1) (P. *Mill.* et *Willd.*), aus Arten von Anemone gebildete Pflanzengatt., aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Anemoneae, Stielen *Ok.*, 13. Kl. 7. Ordn. *L.* Merkw. Arten: P. pratensis, **2)** schwarze, od. Wiesen-Küchenschelle (P. od. Anemone pratensis), mit doppelt gefiederten, denen der Möhre ähnl. Blättern, kleineren, schwarzvioletblauen, od. bräunl. schwarzblauen, kleineren Blüthen, an der Spitze zurückgebogenen Blumenblättern, auf sonnigen Höhen, Triften u. sandigen Feldern; enthält den scharfen Pflanzenstoff in solcher Menge, daß er bei dem Bereiten des Extracts die Augen u. Respirationsorgane des Arbeiters heftig reizt. Das über große Mengen destillirte Wasser setzt Anemonenkampfer (s. d.) ab. Officinell: das Kraut, der frische Saft, das aus dem Safte bereitete Extract, das abgezogene Wasser (Herba, Succus expressus, Extractum, Aqua pulsatillae nigricantis), gegen schwarzen Staar, Flecken der Hornhaut, Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Melancholie, bösartige Geschwüre, Knochenfraß &c.; auch von der homöopath. Heilmittellehre als ein überaus kräftiges Heilmittel empfohlen, P. Hackelii, auf sonnigen, wüsten Plätzen um Wien, in Böhmen &c. Der Vorigen sehr verwandt, u. vielleicht die ächte von Störk empfohlene P. nigricans. **3)** (Gemeine Küchenschelle P.), deutsche Bergpflanze, mit großer, purpurvioletter, außen weiß zottiger Blume, doppelt gefiederten, eingeschnittnen, zottigen Blättern, blattartiger, vielspaltiger Hülle, u. geschwänzten, zottigen Samen; wegen der ihr im frischen Zustande eigenen brennenden, sich dem darüber abgezognen Wasser mittheilenden Schärfe, zu den Giftpflanzen gerechnet; officinell, ehedem als Herba pulsatillae vulgaris, od. Herba nolae culinaris. P. patens, in Preußen, Schlesien, Lausitz &c., den beiden Vor. ähnlich. *(Su.)*

Pulsatio (Med.), das Klopfen; **P. aurium**, Ohrklopfen, s. u. Ohrenklingen; **P. cordis**, Herzklopfen, s. d.

Pulsatio epigastrica s. abdominis, Pulsation des Unterleibes, ein vom Herzschlag verschiedenes Klopfen in der Bauchhöhle, bes. in der Oberbauchgegend, dem Kranken auffallend, oft lästig, ja schmerzhaft, auch wohl dem aufliegenden Finger fühlbar. Sie rührt entweder von einer aneurysmat. Erweiterung der Bauchaorta, od. einzelner Aeste derselben, od. auch von andern Hemmungen in dem Blutumlauf in diesen Gefäßen her; noch häufiger aber ist sie in einer hypochondr. od. Nervenaffection begründet, die eine krankhaft verstärkte Thätigkeit eines Theils der Blutgefäße des Unterleibes, bes. des Pfortader-

adersystems zur Folge hat; sie entspricht in diesem Falle nicht immer dem Pulsschlag des Herzens u. der übrigen Arterien, tritt dann auch auf kleine Veranlassungen ein, ist bald schwächer, bald stärker, überhaupt regellos, geht auch wohl dem Blutbrechen vorher. Vgl. J. A. Albers über P-en im U., Lpz. 1803. *(Pi.)*

Pulsatiōn, s. Pulsatio.

Pulsatiōn der Flüssigkeiten, s. u. Tropfbare Flüssigkeiten.

Pūlshammer, s. Wasserhammer.

Pulsimēter (Pūlsmesser, Med.), s. Sphygmometer.

Pulsiren (v. lat.), klopfen, von Herz u. Gefäßen, s. u. Puls.

Pulsk, Pflanze, Typha latifolia.

Pūlslosigkeit (Med.), so v. w. Asphyxie, s. u. Ohnmacht.

Pūlsnitz, 1) Fluß, entspringt bei der Stadt P. in dem sächs. Kr. Bautzen (Oberlausitz); tritt bei Ortrand in den preuß. Rgsbzk. Merseburg, geht bei Elsterwerda in die schwarze Elster; **2)** Stadt in der sächs. Oberlausitz; Schloß, Bandweberei, Pfefferkuchenbäckerei, 1780 Ew.; **3)** Flüßchen im Baierschen Kr. Oberfranken, fällt bei Münchberg in die Saale.

Pūlsschlag, ein einzelner Puls.

Pūlsus (Physiol.), s. Puls.

Pūlswärmer, gestrickte Handschuh ohne Finger.

Pult (v. lat. Pulpitum), **1)** Gerüst mit einer schrägen Platte, um daran eine Arbeit zu verrichten, bes. zu lesen, schreiben, od. zu musiciren. Daher Noten-, Lese-, Schreibe-P. Ist dieses letztre so eingerichtet, daß man stehend daran schreiben kann, so heißt es Steh-P., u. die obre Platte kann dann gewöhnl. höher od. niedriger gestellt werden, damit das P. für Personen von verschiedner Größe passe. Ueberhaupt sind die Schreibe-P-e sehr verschiedenartig eingerichtet, indem der untre Theil häufig eine Commode, ein Bücherbret, od. Schränke bildet, der obre Theil mit verschiednen Fächern od. Kästen versehn ist. Auch hat man Doppel-P-e, welche in die Mitte des Zimmers od. Comptoirs gestellt werden, u. so eingerichtet sind, daß 2 od. mehrere Personen daran arbeiten können. **2)** So v. w. Coffre 2). *(Fch.)*

Pultawa, Stadt, so v. w. Poltawa.

Pūltdach, s. Dach c).

Pultenāa (*P. Smith.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Sophoreae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zierl. Gewächse, in Neu-Holland u. Amerika, mit strauchartigem Stengel u. Schmetterlingsblumen in Köpfchen od. Trauben.

Pūlteney (spr. Pultai), **1)** (William), s. Bath. **2)** (Richard), geb. 1730 zu Mount-Sorrel in Leicestershire, pract. Arzt zu Blandford, st. 1801; schr.: General View of the writings of Linnaeus, Lond. 1781; Historical and biographical sketches of the progress of Botany in England, ebd. 1790, 2 Bde., deutsch von K. G. Kühn, Lpz. 1798, 2 Bde. u. a. m.

Pūlteneys-Town, Miss (spr. Miß Pultenistaun), Stadt am Avon in der engl. Grafschaft Somersett; 6000 Ew.

Pūltusk (Pultōwsk), 1) Kreis des poln. Gouv. Plock, 50 QM., 6000 Ew.; hier: Brock, Stadt am Bug, 1000 Ew.; Makow, Stadt, jüd. Bethaus, 2000 Ew.; Nowe-Miasto, Stadt, 800 Ew.; Sierok, Stadt an dem Narew u. Bug, 1000 Ew.; u. **2)** Hauptst. am Narew mit bischöfl. Palaste, Kloster, Spital, 3 Kirchen, Synagoge, Gymnasium, 3800 Ew.; Schlacht: 1703, unglückl. für die Sachsen u. Polen gegen die Schweden, vgl. Nordischer Krieg s; am 26. Dec. 1806 zwischen Napoleon u. den Russen, Letztre eigentl. Sieger; 1807 Gefecht zwischen dem Kronprinzen von Baiern u. Gen. Witgenstein, s. unt. Preußisch-russischer Krieg von 1806 u. 1807 n u. Russisches Reich m. *(Wr.)*

Pulumāyo, Fluß, s. u. Maranhon a).

Pūlver (v. lat.), **1)** staubähnl. Substanz; **2)** trockner, in sehr kleine Theile zertheilter Körper, die selbst wie bei Räucherpulver noch gröblich sein können; [1] **3)** bes. ein auf mechan. Wege in feine Theile zerlegter, zu Heilzwecken, entweder äußerl. (als Streu-, Zahn-, Niesepulver rc.), od. innerlich anzuwendender trockner Körper. Arzneien in **P-form** zu verordnen ist nur etwan seit 350 Jahren üblich. [2] Es wird diese Form denselben durch die pharmaceut. Operation des **Pūlverns** verliehen, welches bei festen, harten Stoffen durch Stoßen, od., wo dies nicht ist, od. auch das P. feiner erfordert wird, durch Reiben geschieht. [3] P. zum innerl. Gebrauch, auch zur äußern Anwendung bei Augenkrankheiten, als Augen-P., müssen fein sein, so daß sie zwischen den Zähnen nicht knirschen u. einzelne Körnchen weder durch das Gesicht noch das Gefühl unterschieden werden können. Die allerfeinsten erhalten auch den Namen alkoholisirte P. Gestoßne P. werden daher noch durch Haar- od. Florsiebe, od. auch feine doppelte Leinwand, die über hölzerne Büchsen, od. Zuckergläser gebunden ist, durchgestäubt. [4] Man muß von Stoffen, die riechbare od. flüchtige Stoffe haben, nie große Vorräthe zubereiten, u. diese selbst in wohlverschlossenen Räumen aufbewahren. [5] Harte Wurzeln u. Hölzer werden vor dem Pulvern fein zerschnitten od. geraspelt; sind sie an sich nicht trocken genug, so müssen sie vorher bei gelinder Wärme getrocknet werden; harzige u. gummöse Körper, wie Asant, Opium u. m., müssen im Winter bei großer Kälte gepulvert werden; Kampher wird durch Zusatz einiger Tropfen Weingeist fähig gepulvert zu werden, u. so sind, nach Verschiedenheit der zu fertigenden P., noch mehrere Vorbereitungen zu treffen. [6] Man unterscheidet

bei **einfache** u. **zusammengesetzte P.** Zu letztern können durch Zumischung auch Stoffe benutzt werden, die an sich keiner Pulverung fähig sind, wie äther. Oele; vgl. **Elaeosaccharum**, od. harzige u. klebrige Stoffe (wie Jalappenharz), die sich mit trocknen durch Zusammenreiben, mit u. ohne Vermittelung anderer Körper, verbinden lassen. Doch hat man bei zusammengesetzten P-n darauf zu sehen, daß man nicht Stoffe zusammenbringe, die sich, wenn sie aufgelöst werden, einander zersetzen, od. neue Verbindung eingehen. [3] Im Allgemeinen empfiehlt sich die **P-form** durch ihre Einfachheit, so wie die Leichtigkeit der Darreichung u. Aufbewahrung, ist aber doch nur bei Substanzen anwendbar, die in kleiner Quantität schon wirksam sind u. zum Gebrauch bequem, wenn sie in Wasser sich leicht lösen. [4] In Hindeutung auf den Zweck, wozu P. dienen sollen, bekommen sie auch besondre Namen, wie **Husten-, Magen-, niederschlagende P.** (s. d. a.) rc. [5] In **Verschreibung von P-n auf Recepten** wird gewöhnlich, nach Angabe der zu denselben zu nehmenden Ingredienzen, die Andeutung, daß das zu bereitende ein P. werden solle, durch die Worte: **Fiat pulvis**, gegeben; dann aber kommt es darauf an, ob aus der Mischung mehrere P., von denen jedes eine Dosis abgibt, gefertigt, od. ob die Mischung mehrmals bereitet u. so eine gewisse Zahl P. gegeben werden soll. Erstres wird durch die Beifügung angedeutet: **Dividatur in duas, tres, quatuor etc. partes aequales.** Letztres durch die Beifügung: **Dispensentur tales doses duo, tres, quatuor etc.**, od. auch: **Detur in duplo, triplo etc.** Wo es auf recht sorgfältige Mischung ankommt, wird dieses wohl auch auf diese Art bemerkt: **Misce bene terendo**, od. **longa trituratione**, od. **misce exacte**, od. **exactissime, fiat pulvis etc.** [6] Zum Gebrauch werden die P. entweder in papiernen Kapseln (**P-kapseln**) gethan, od., wenn nach Vorschrift eine gewisse Qualität, z. B. eine Messerspitze od. 1 Kaffeelöffel voll, genommen werden soll, in Schachteln od. Gläsern verabreicht, dies aber dann auch auf den Recepten durch: **Detur ad scatulam, ad vitrum**, bemerkt. 4) Auch ein abgetheiltes zu einer Dosis bestimmtes P.; 5) Zubereitung in P-form, die zu ökonom. u. andern Zwecken dienen, wie: **Dinten-, Putz-, Limonaden-P.** u. a. *(Pt.)*

Pulver (Schieß-P.), [1] 1) eine Zusammensetzung aus Salpeter, Schwefel u. Kohle, welches, sobald ein Funken an die trockne Mischung kommt, sich entzündet, mit großem Geräusch detonirt u. dann, vermöge der Expansivkraft, jeden verhältnißmäßigen Widerstand aus dem Wege räumt. [2] Die **Mischung** des P-s ist verschieden. Zu dem **preuß. Militair-P.** werden 75 Theile gereinigten (geläuterten) Salpeters, 11½ Theil gut gereinigten u. zerstoßenen Schwefels u. 13½ Theil Kohle (von Faulbaum, Erle, Linde, auch wohl zur Noth von Weinrebe, Haselstauden, Weide od. Flieder) genommen; das **franz. P.** hält 75 Theile Salpeter, 12½ Schwefel, 12½ Kohle; das **engl.** 75 Salpeter, 10 Schwefel, 15 Kohle. Nach Bertholet ist eine Mischung von 75 Salpeter, 16 Kohle u. 9 Schwefel das wirksamste. [3] Nicht sowohl nach den Verhältnissen der Mischung des P-s, sondern mehr nach der Sorgfalt, die auf die Fabrikation desselben gewendet worden ist, hat man verschiedene Arten P. Das schlechteste P. ist das **Spreng-P.**, zum Sprengen in Steinbrüchen; das **Kanonen-P.** ist das am gröbsten gekörnte; besser ist das **Commiß-** od. **Musketen-P.** bereitet; früher das **Haken-P.**, weil es bes. für Doppelhaken bestimmt war (enthielt mehr Salpeter u. war feiner gekörnt als das Stückpulver); besser schon das F- od. **Jagd-P.**, noch besser das Ff- u. das **Büchsen-P.** (**Bürsch-P.**); letztres ist bes. fein gekörnt, doch soll das zu feine Körnen der Kraft des P-s Eintrag thun. Letztre 3 Arten, bes. das Jagd-P., sind oft **geschliffenes P.**, d. h. die Körner des P-s sind durch ein besondres Verfahren in den Fabriken abgerundet u. von dem daran hängenden P-staub gereinigt. **Mehl-P.** nennt man dagegen dasjenige P., welches auf dem Abreibebrete, mit dem **Laufer** (**Reibholz**) durch Zerquetschen in Mehl verwandelt, dann rein ausgesiebt wird u. häufig in der Feuerwerkerei u. zum Einpudern des Geschützes rc. Anwendung findet. **Farben-P.** ist P., dem man, um die schwarze Farbe desselben zu vermeiden, statt der Kohle andre ähnl. Stoffe, z. B. faules Holz, das in einem grün, gelb, blau, roth rc. färbenden Absud gesotten worden ist, beimengt. Es ist allemal weit schlechter als gewöhnl. P. u. dient mehr zur Curiosität, od. um zu verbergen, daß die Substanz P. ist. [4] Ueber die **Wirkung des P-s** ist man noch sehr im Dunkeln. Man weiß jedoch, daß der Salpeter hauptsächl. zu derselben Anlaß gibt. In demselben sind nämlich 2 Gasarten, der Stick- u. Sauerstoff enthalten. Durch die Entzündung des P-s verbindet sich nun der Sauerstoff mit dem in der Kohle befindl. Kohlenstoff u. bildet gesäuertes Kohlenstoffgas, der Stickstoff aber wird aus dem festen, also sehr zusammengedrängten Zustand durch die rasche Erhitzung befreit, u. dehnt sich plötzlich mit einer solchen Gewalt u. einer so großen Neigung, sich mit der übrigen Atmosphäre zu verbinden, aus, daß er Alles, was ihm hierin hinderlich ist, aus dem Wege räumt, u. also feste Körper, denen er mächtig genug ist, sprengt, an andern aber die Theile, wo er den geringsten Wiederstand findet, vor sich hertreibt, wie dies z. B. bei allen Schießgewehren der

Fall ist. Außerdem wird noch aus den Kohlen u. dem Schwefel Schwefelkohlenstoff gebildet, der mit Sauerstoff verbunden auch eine außerordentl. Neigung sich mit einem starken Knall auszudehnen hat. * Diese Gewalt würde indessen noch lange nicht so groß sein, wenn nicht durch die Erhitzung durch andre Körper (der Kohle) jene Neigung der in dem Salpeter u. dem Schwefel erzeugten Luftart sich auszubreiten bis auf das Vierfache vermehrt würde. Endlich wirken auch die sich rasch aus dem P. entwickelnden Dämpfe zur Verstärkung der Explosion. ** Genau muß man von der Entzündung des P-s das Zusammenbrennen unterscheiden, d. h. die Zeit von dem Feuerfangen bis zu dem Moment, wo es sich ganz in Dämpfen aufgelöst hat. Dieses Zusammenbrennen geschieht nur nach u. nach, u. bei jedem Gewehr, das man über einer Schneefläche od. einem weißen Tuche abschießt, kann man sich davon überzeugen, daß durch den Schuß eine große Menge nicht entzündeter Körper ausgeworfen werden. *b Ueber die Fabrikation u. das Körnen des P-s s. u. Pulvermühle, über die Aufbewahrung desselben unter Pulvermagazin, über die verschiedene Weise es zu probiren unter Pulverprobe; über den Gebrauch des P-s zum Schießen s. Schießen, vgl. überhaupt die Zusammensetzungen mit Pulver. ³* **B)** (Gesch.). Schon das griech. Feuer von 668 scheint Aehnlichkeit mit dem P. gehabt zu haben, denn es wird ausdrückl. gesagt, daß man mittelst desselben Steine auf die feindl. Schiffe aus metallnen Röhren getrieben habe. Auf jeden Fall befand sich wohl Salpeter bei dieser Mischung, wahrscheinl. mit Naphtha, Harz u. dgl. gemischt u. geschmolzen. Noch früher kommt das P. bei den **Chinesen** vor. ¹* Im 9. Jahrh. findet sich in einem Buch des Marcus Grachus, das sich auf der Bibliothek zu Oxford befindet, die Mischung des P-s vollständig angegeben; es soll nehmlich 2 Pfd. Kohlen, 1 Pfd. Schwefel u. 6 Pfd. Salpeter mit einander gemischt werden. Auch in einem alten **arabischen** Gedicht über die Kriegswerkzeuge, das im Manuscript in der Bibliothek des Escurial ist, kommt das P. vor. Darin wird ein Feuerschloß beschrieben, dessen bewegende Kraft durch die Wirkung des P-s erzeugt wird, das El barat genannt wird, ein Wort, das noch jetzt gebräuchlich ist. Dies Gedicht ist von einem Wesir des Sultans von Aegypten verfaßt, der 1249 lebte. Von Aegypten kam das P. durch Afrika zuerst nach **Spanien**, wo es nach dem Bericht eines gleichzeitigen arab. Geschichtschreibers 1247 bei der Belagrung von Nieba in seiner Wirksamkeit erscheint. Eben so geschieht seiner Erwähnung in einem andern arab. Gedicht, dessen Verfasser 1272 in Granada lebte. Mehrere Jahre vorher hatte der **Engländer** Roger Bacon in 2 seiner Werke zu verschiedenen Malen von dem P. gesprochen; aber fern von der ihm untergelegten Absicht, für dessen Erfinder gelten zu wollen, sagt er ganz deutlich, daß es in manchen Ländern zur Verfertigung eines springenden Feuerwerks (nach der Beschreibung eine Art Schwärmer) gebraucht werde, um Kinder damit zu belustigen. Obgleich er aber nun alle Wirkungen des P-s genau anzeigt, so mußte doch das Recept zu dessen Verfertigung nur einigen Adepten bekannt sein, denn er nennt es nur anagrammatisch (Redwop). * Die Tradition nennt Berthold Schwarz, einen Mönch zu Mainz, um 1290—1320 u. Constantin Anklitz daselbst gewöhnl. als Erfinder des P-s. Er soll eine eigentl. Mischung zu chem. Versuchen in einem Küchenmörser eingeschlossen gehalten haben, wovon, als sie durch einen zufällig einfallenden Funken sich entzündete, die Mörserkeule mit einem darauf lastenden Steine bis an die Decke des Zimmers geworfen wurde. Die Kanone wurde zum ersten Mal in Spanien bei der Belagrung von Baza i. J. 1323 gebraucht; seit 1338 fand diese Waffe in **Frankreich** Eingang. Diese Angabe wird durch eine Rechnung über die Kosten der in diesem Jahre statt gehabten Belagerung von Puy-Guilham in der Bretagne beurkundet. Von dieser Zeit an werden die Beweisdocumente zahlreicher. Die **Engländer** bedienten sich der Kanonen in der Schlacht von Crécy. Was **Italien** betrifft, so redet ein Dialog Petrarcas, der zwischen 1358 u. 1360 geschrieben ist, von Kanonen, u. Aktenstücke von 1359 geben Kunde von dem Gebrauch des P-s u. aller zur Geschützkunst erforderlichen Werkzeuge, so daß also die vor Chioggia gebrauchten Kanonen der Venetianer nicht die ältesten in Italien sind. * 1356 kommt gekauftes Geschütz u. P. in den nürnberger Stadtrechnungen, u. ein Geschütz bei dem Markgrafen von Meißen vor; 1360 ward das Gebäude der Oberkirchenbehörde in Lübeck durch die Nachlässigkeit der Arbeiter, die P. zu den Karthaunen verfertigten, in Brand gesetzt, u. 1375 ließ der Rath von Augsburg 20 Kanonen gießen. 1370 wird mehrerer Geschütze bei den braunschweiger Herzögen, 1372 in Augsburg gedacht. In demselben Jahre war es auch schon in **Dänemark** bekannt. 1361 wurde schon ein dän. Prinz in einem Seegefecht mit den Hansestädten durch eine Bombarde verwundet. In **Schweden** wurde es um 1408, in **Rußland** 1475 bekannt. *(Pr. u. Lb.)*

Pülver (Freim.), so v. w. Getränk; schwaches (weißes) P., so v. w. Wasser, starkes P., so v. w. Wein.

Pülver, brënnendes, s. u. Tortur u.

Pülver, ënglisches, so v. w. Algaroth-P., s. Antimon u. **P. der Gräfin,** s. u. Chinarinde 1. **P. des Grafen Palm,** s. kohlensaure Salze u.

Pulveräceus (Pulverätus, Bot.), dem Staube ähnlich.

Pulveräria (P. *Achar.)*, als Pflanzengatt. nicht anerkannt. **Pulverariëae** (P. *Rchnb.)*, so v. w. Staubflechten.

Pülverfabrik, so v. w. Pulvermühle. **P-fege,** Sieb von Messingdraht, durch welches das Bürschpulver gesiebt wird.

Pülverflasche (P-form), flaschenförmiges Gefäß von Horn, Holz od. Blech, worin Jäger ihren Pulverbedarf zur Ladung od. zum Aufschütten auf die Pfanne bei sich führen. Auch die mit Büchsen bewaffneten Soldaten führen eine P. In dem Stöpsel der P. ist meist ein Draht befindlich, um das Zündloch nöthigen Falls auszuputzen; oft ist er aber auch P-maß.

Pülvergeschütz (Artill.), so v. w. Geschütz.

Pülverholz, Rhamnus frangula.

Pulverisätio (Pharm.), das Pulvern, s. u. Pulver 1; daher **Pulverisiren,** in Pulver verwandeln.

Pülverkammer (Artill.), **1)** in einem Geschütz u. Gewehr der Raum, welcher die Pulverladung einnimmt; **2)** so v. w. Minenkammer; **3)** auf Kriegsschiffen ein Behältniß unten im Raume, gewöhnl. im Hintertheile des Schiffs, hinter dem Besahnmast, mit doppelten Bretern verschlagen, durch eine, mit Drahtgittern verwahrte Laterne erleuchtet. In ihr sind die Geschützladungen nach den verschiednen Kalibern der Geschütze in besondern Kasten u. Wandschränken vertheilt, damit sie während des Gefechtes durch die dazu bestimmten Lucken herausgegeben u. nach den Batterien gebracht werden können. *(v. Hy.)*

Pülverkapsel (Pharm.), s. u. Pulver 1.

Pülverkarren, so v. w. Munitionswagen.

Pülverkasten, 1) Kasten darin Pulver zu verwahren; **2)** Kasten aus tannenem Holz, inwendig mit gewalztem Blei gefüttert, dienen auf den engl. Kriegsschiffen anstatt der Tonnen zu Aufbewahrung sowohl des losen Pulvers, als der fertigen Munition; **3)** wasserdichte Kasten aus starken, eichnen Dielen u. mit Eisen beschlagen, bei der franz. Festungsartillerie, um auf den Wällen die Schüsse aufzubewahren; **4)** s. u. Mine 11; **5)** Kasten zum Sprengen des Eises; Würfel von 8 Z. Seite, aus ½ Elle starken Bretern, möglichst dicht zusammengefügt, innerlich mit Pech getauft, äußerl. mit starkem Bindfaden mehrfach umwunden. Die Ladung beträgt 5 Pfd. Artilleriepulver; ein etwas lang tempirter Brand zum Zünden der Ladung, ist in den obern Deckel des Kastens wasserdicht eingesetzt. Quer über den Strom ꝛc. werden in verschiednen Linien Löcher von 1—1½ Elle ins Gevierte u. in einer gegenseitigen Entfernung von 50—60 Ellen in die Eisdecke gehauen, in ihnen nach u. nach die P. eingesetzt, letztere auch mit Steinen beschwert, die jedoch nicht zu groß sein dürfen, damit die P. nicht auf den Grund gehen. Die Bränder der P. werden vor dem Einlassen in den Strom angezündet. *(Pr. u. Lö.)*

Pülverladungen, s. Ladungen.

Pülverleitung (Kriegsw.), so v. w. Zündung.

Pülvermaar, vulkan. See der Eifel im Kr. Daun des preuß. Rgsbzks. Trier, unweit Gillenfeld, 6500 F. im Umfange, an einigen Stellen unergründlich.

Pülvermagazin, [1] Gebäude, bestimmt, Schießpulver, od. die zum Gebrauch fertige Munition darin aufzubewahren. [2] Friedens- (Luft-) Magazine werden, in angemessener Entfernung (800—1000 Schritte) von der Stadt od. Festung aus Fachwerk in 1 od. 2 Stockwerken leicht erbaut, damit bei einer entstehenden Explosion die Trümmer nicht in die Stadt geschleudert werden können. Aeußerlich ist das Magazin durch einen Erdwall, eine hohe Breterwand od. durch eine hohe u. dichte Hecke umschlossen, innerlich aber mit besondern Gerüsten versehen, auf welche die gefüllten Pulverfässer zu liegen kommen u. in 3 od. 4 Lagen über einander liegen. Schildwachen bewachen das Gebäude. Statt der Fensterscheiben wendet man zweckmäßiger feine Drahtnetze an. [3] Kriegsmagazine in Festungen werden bombenfest von Stein gebaut u. zwar an einem solchen Ort, wo sie dem feindl. Geschützfeuer möglichst wenig ausgesetzt sind. Eigen dazu gebaut sind sie 3 F. stark im Halbkreis überwölbt u. oben mit einem Rücken versehen, an den Seiten- od. Widerlagemauern aber durch Strebepfeiler verstärkt, welche letztre jedoch von Ein., wegen Zurückhaltens der Feuchtigkeit, für nachtheilig gehalten werden. [4] Ihre gewöhnl. Länge ist 60—70 F., ihre Weite 20—24, u. ihre Höhe 8 F., bei welchen Dimensionen sie etwa 550—800 Centner Pulver aufnehmen können, wenn die Fässer der Länge nach in 6 Reihen hinter- u. dreifach übereinander aufgestapelt werden, mit 2½ F. breiten Gängen zwischen den Reihen, wodurch der Luftzug befördert u. das Hinwegnehmen einzelner Fässer möglich wird. [5] Das Magazin bekommt eine Thür, mit einem 8—12 F. ins Gevierte weiten Vorhaus, dessen Eingang nicht der Thüre gegenüber, sondern an einer Seitenwand angebracht, damit die herumfliegenden Bombenstücken nicht bis in das Magazin selbst geworfen werden können. [6] Die Fenster werden zwischen den Strebepfeilern angebracht, u. in der Mitte durch einen, auf 2 Spitzen stehenden steinernen Kegel, u. durch starke eiserne Gitter verwahrt. Unter den Fußboden (der mit Kohlenstaub od. trockner Asche ausgeschüttet ist) müssen sich Luftzüge befinden, od. er muß selbst aus einem hohlliegenden, höl-

zer-

zernen Gitterwerk bestehen, wie in den engl. Magazinen, wo die Pulvertonnen noch auf besondern Gerusten liegen. Alle P-e werden mit Blitzableitern versehen. [7] Bei den P-en, welche als Kasematten unter dem Walle liegen u. mit Erde beschüttet sind, ist es weit schwerer, die Feuchtigkeit abzuhalten. Man umgibt sie zu dem Ende mit einem 3 F. breiten Corridor u. mit Abzügen unter dem Fußboden des letztern, dessen äußere Mauern, da wo der Erdboden anliegt, mit Kies, Holzkohlenstaub od. Asche 1 F. dick gefüttert sind, um das Eindringen der Nässe in die Mauer selbst zu hindern. Ein unfehlbares Mittel zu Abhaltung aller Feuchtigkeit von dem aufbewahrten Pulver ist: den innern Raum mit gewalztem Blei zu überziehen, alle Oeffnungen luftdicht zu verschließen u. unter der Decke einen flachen Kasten mit frischgebranntem Kalk aufzuhängen, der alle Feuchtigkeit in sich aufnimmt, u. wenn er völlig damit gesättigt u. zerfallen ist, durch andern ersetzt wird. [8] Während dem Herausnehmen, Einbringen u. überhaupt jeder Bearbeitung des Pulvers ist die größte Vorsicht anzuwenden, um keine Explosion herbeizuführen. Die Fässer dürfen nicht gekollert, sondern müssen von 2 Mann getragen werden; die Eintretenden dürfen keine Nägel od. Hufeisen auf den Schuhsohlen haben, u. müssen zum Ueberfluß die im Vorbau vorhandenen Filzschuhe anziehn; endlich muß der Fußboden 3 Z. hoch mit Sägespänen bestreuet werden, wodurch es unmöglich ist, daß ein zufällig zertretnes Sandkorn Feuer gibt. [9] Für den tägl. Gebrauch in u. vor Festungen bauen Belagerer u. Belagerte in den angegriffnen Werken kleine P-e, aus mit Holz ausgesetzten viereckigen Räumen, an Orten, wo das Einschlagen feindl. Bomben am wenigsten zu fürchten ist, auch werden sie noch mit Erde 3—4 F. hoch überdeckt u. der Eingang zu ihnen in Bogen od. gebrochen geführt, um wenn eine Bombe doch zufällig in denselben fiele, derselben nicht unmittelbar den Eingang in das P. zu gestatten. *(v. Hy.)*

Pülvermass, kleiner hohler Cylinder, in welchem sich meist ein andrer schiebbar bewegt, über welchen die für jedes Gewehr passendste Menge Schießpulver gemessen wird.

Pülvermühle (P-fabrik), [1] 1) Fabrik zu Bereitung des Schießpulvers; [2] 2) Mühle, wo die Bestandtheile des Schießpulvers gekleint u. gemengt werden. [3] Hierzu gehört vorzügl. A) eine Vorrichtung zum Kohlenbrennen, welches entweder in gemauerten Gruben, Oefen, Blechkasten od. eisernen Cylindern geschieht. Letztere sind entweder von Gußeisen od. starkem Eisenblech, haben gegen 8 F. Durchmesser u. 6—7 F. Länge, u. sind, horizontal liegend, auf beiden Enden aufgemauert, so, daß die Flamme des auf dem darunter angebrachten Roste entzündeten Feuers um die ganze Mantelfläche des Cylinders herum schlägt. Nachdem der Cylinder mit Holz (s. u. Pulver 6) gefüllt ist, wird dessen Boden möglichst luftdicht verschlossen; die sich bei der Verkohlung entwickelnden Dämpfe entweichen durch die angebrachten Gasröhren, welche durch Wasser geleitet sind, wo sich Theer u. Holzsäure absetzen. [4] B) Eine Vorrichtung zum Läutern des Salpeters, wo die fremdartigen Salze u. sonstigen Bestandtheile durch abermaliges Auflösen in einer doppelt so großen Menge Wassers u. 2. Krystallisiren entfernt u. der Salpeter rein dargestellt wird. [5] C) Eine Vorrichtung zum Reinigen des Schwefels, indem der rohe Schwefel in einer eingemauerten Pfanne u. einem Kessel gesotten wird, so daß die Unreinigkeiten beidesmal zu Boden fallen u. der Schwefel in schmale Mulden gegossen seine schöne gelbe Farbe erhält. [6] D) Eine solche zum Pulverisiren der Kohlen, des Salpeters u. Schwefels (Brechmühle), in der diese Ingredienzien durch Stampfen in Pulver von der gewöhnl. Feinheit verwandelt werden. [7] E) Die eigentl. P. zum Mengen dieser Bestandtheile. Es gibt deren 4 verschiedne Arten: a) Stampfwerke (Stampfmühlen). Wassermühlen, wo eine horizontale Welle mit Daumen durch ihre Umdrehung mittelst der Hebelatten, wie in den Oelmühlen, eine Reihe Stampfen (Batterien, Schüsser, Stämpfel) so in Bewegung setzt, daß je 2 od. 3 abwechselnd gehoben werden u. von einer gewissen Höhe herab in ein u. dieselbe Grube (Gruben-, Trog-, Einsetz-, Anker-, Stampfloch) niederfallen, wodurch die Mengung der in dasselbe eingesetzten Pulverbestandtheile bewerkstelligt wird. [8] Die hölzernen Stampfen sind etwa 14 F. lang, 4—5 Z. stark, 6—90 Pfund schwer, u. haben unten gewöhnl. einen metallnen od. kupfernen Schuh, von cylindrischer, kugelförmiger, od. birnförmiger Form. Deren Bewegung muß stets so geregelt werden, daß die Zahl der in einer Minute stattfindenden Stöße mit dem Gewicht u. der Fallhöhe der Stampfen u. der Menge des eingesetzten Pulversatzes in einem richtigen Verhältniß steht. [9] Die Gruben sind in den hölzernen Grubenstock noch einmal so tief als weit, unten halbkugelförmig, eingehauen, ihr Boden besteht entweder aus einem harten glatten Holzspiegel (Büchse des Grubenstocks), od. aus einem kupfernen; sie fassen von 12—40 Pfd. Pulversatz. Die erste P. dieser Art soll Harscher um 1435 zu Nürnberg angelegt haben, von wo sich ihr Gebrauch bald nachher über ganz Europa verbreitete. Die längere Zeit, welche man zu Verfertigung des Pulvers in den Stampfmühlen bedurfte u. die größere Gefahr damit gab zu den [10] b) Roll- od. Walzwerken Anlaß.

laß. Hier drehen sich auf einem Lager, od. Bodensteine von 6—7 F. im Durchmesser 2 Läufer (Walzenrollen) an einer Achse, mittelst einer in der Mitte befindl. verticalen Welle. Der Bodenstein ist mit einem Kreuze versehn, um das Herabfallen des Pulversatzes zu verhindern. Die übrige Einrichtung ist sehr verschiedenartig; zuweilen sind Läufer u. Lager von Marmor, Kanonenmetall, od. Eisen, zuweilen aber ist auch das Lager von Holz u. die Läufer von Eisen, od. das Lager von Eisen u. die Läufer von Marmor, od. endl. die Läufer sind von Holz u. auf der hohen Kante mit Metall beschlagen. Deren Gestalt ist meist cylindrisch, selten linsenförmig, od. die eines abgekürzten Kegels; sie wiegen von 400 bis 6000 Pfd. u. haben zuweilen ungleichen Abstand von der verticalen Welle. Metallne Lager bilden häufig eine ringartige Vertiefung u. werden dann Lauftröge genannt. In ein Rollwerk werden 25—45 Pfd. Pulversatz zum Mengen eingesetzt. Werden die Rollwerke vom Wasser getrieben, so werden gewöhnl. 3—4 Werke durch ein Wasserrad in Bewegung gesetzt, wendet man aber Pferde hierzu an, so befinden sich höchstens 2 durch eine Bretwand getrennte Werke in demselben Gebäude, welches überdies mit einer Menge Klappen versehen ist, die bei einer Explosion durch dieselbe aufgestoßen werden. [11] In England hat man verschiedne Vorrichtungen eingeführt, mittelst welchen durch jede Explosion ein Gefäß mit Wasser umgestürzt wird, wodurch man das betreffende Rollwerk ersäuft. Rollwerke haben bei zweckmäßiger Einrichtung den Vorzug, daß durch eine Explosion nur ein Gang leidet, während sich dieselbe stets über das ganze Stampfwerk erstreckt, u. daß die Bearbeitung weniger Zeit erfordert, dagegen soll die Mengung der Bestandtheile in Stampfwerken vollkommner ausfallen. [12] c) Während der franz. Revolution wurde wegen Zeitmangel folgendes, später durch Champy verbessertes Verfahren eingeführt. Man schüttet die vorher gekleinten Bestandtheile in eine inwendig mit prismat. Leisten versehne Tonne, u. thut mehrere kleine Metallkugeln von ¼ Z. Durchmesser mit hinein. Diese Tonnen werden mittelst eines Wasserrades um ihre Axe gedreht, u. durch diese Bewegung die Mengung vollzogen. [13] d) Die von dem engl. General Congreve angegebne Maschine, wo die Mischung vorzügl. durch Bürsten, welche sich horizontal um ihre Achse drehen, bewerkstelligt werden soll, hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen. [14] Ist nun das Pulver auf der eigentl. P. gehörig gemengt, so erfolgt das Körnen auf F) der Körnmaschine. Diese besteht meist aus Sieben (Körnsieb) mit Böden von Messingdraht, Roßhaar, Wurzelfasern od. Pergament, deren Löcher die Größe der Körner bestimmen, wenn sich der angefeuchtete Pulversatz durchdrückt; sie werden durch ein Wasser- od. Schwungrad bewegt. Eine andre Vorrichtung besteht darin, daß man den vorher bes. in Kuchen zusammengepreßten Pulversatz zwischen 2, sich gegen einander bewegende, geriefte Metallwalzen laufen läßt, deren Entfernung von einander die Größe der Körner bestimmt. [15] G) Das Polir- od. Schleifwerk besteht aus mehrern Fässern, die, halb mit gekörntem Pulver angefüllt, mittelst eines Wasserrades 25—30 Umdrehungen in einer Minute machen. Durch diese Bewegung schleifen sich die rauhen Ecken, u. die den Körnern nur locker anhängenden Theilchen ab u. das Werk gibt polirtes u. Mehl-P. als Product. [16] H) Das Trockenhaus. Um die während der Bearbeitung in das Pulver gelangte Feuchtigkeit wieder zu entfernen, wird es auf hölzernen Tafeln, od. mit Haartuch überzognen Rahmen in diesem Gebäude ausgebreitet, dessen Inneres entweder durch einen gewöhnl., mit einem Mantel umgebnen Ofen, od. durch Dämpfe, welche in Röhren an den Wänden herumgeleitet sind, od. durch erwärmte Luft, welche man in das Behältniß ausströmen läßt, geheizt wird. Letztre beide Arten sind jetzt meistentheils eingeführt, da die erstere stets mit Gefahr verknüpft bleibt, u. das Trocknen im Freien zu ungleichförmig ist. [17] Jede dieser verschiednen Arbeiten wird in einem bes. Gebäude ausgeführt, welche unter sich eine schickl. Entfernung haben, u. häufig mit starken hohen Erdwällen umgeben werden, damit sich bei einer Explosion das Feuer nicht andern Gebäuden mittheilen kann. Dennoch treten häufig Unglücksfälle ein, weil, je älter die Gebäude sind, um so mehr nach u. nach alles Holzwerk in denselben vom Pulverstaub durchdrungen wird, so daß zuletzt der geringfügigste Zufall eine Explosion herbeizuführen im Stande ist. Um dieselben weniger schädl. zu machen, werden P-en entfernt von bewohnten Orten u. Landstraßen angelegt, u. die eigentl. P-en nur leicht gebaut, so daß die Decke nicht befestigt ist, sondern von der leichtesten Explosion abgehoben wird. Auch duldet man keinen großen Vorrath von fertigem Pulver in denselben. Vgl. Pulver (Krgsw.). *(Ke. u. v. Hy.)*

Pülvern (Pharm.), s. u. Pulver.

Pülverpilze, s. u. Okens Pflanzensystem 1.

Pülverproben, [1] Maschinen, um die Kraft des Schießpulvers zu prüfen, indem man die Wirkung eines als gut anerkannten Normalpulvers zum Grunde legt u. damit die Wirkung des zu prüfenden Pulvers vergleicht. [2] a) P. mit Federn. Ein kleiner Mörser od. Pistole, deren Mündung durch einen genau passenden Deckel verschlossen ist, in der Maße, wie letzterer durch die Kraft des entzündeten Pulvers in die Höhe gestoßen wird, dreht sich ein damit verbundnes gezahn-

zahntes Rad, welches durch eine Feder zurückgehalten wird. Die Zahl der Zähne, um welche sich das Rad bewegt hat, bestimmt die Stärke des Pulvers. b) P. mit Federn u. Gewichten. Ein kleiner Mörser, genau durch ein am Ende einer doppelten Zahnstange befindl. Gewicht verschlossen, welches sich zwischen zwei Säulen auf- u. niederbewegt, an deren Ende sich Federn befinden, die durch Eingreifen in die Zahnstange das Zurückfallen des Gewichts verhindern. Die Höhe, welche das Gewicht erreicht, sobald der Mörser abgeschossen wird, bestimmt die Stärke des Pulvers. c) Pendel-P. Ein ganz kleines Geschützrohr, welches in einem passenden Gerüste an einem Metallstabe als Pendel aufgehängt ist; derselbe bildet über die Schwingungsaxe verlängert, einen Zeiger, welcher an einem Gradbogen die Größe des Rückstoßes beim Abfeuern der P. anzeigt, woraus die Stärke des Pulvers erkannt wird. Hierher gehört auch der ballist. Pendel, wo die Stärke des Pulvers aus der anfängl. Geschwindigkeit der Kugel berechnet wird. d) Die hydrostatische P. besteht aus einem blechernen, unten mit Blei beschwerten Schwimmer, auf welchem eine mit einem Maßstab versehne blecherne Röhre senkrecht steht, deren andres Ende ein kleines Mörserchen bildet. Dieses Instrument wird senkrecht in ein Gefäß mit Wasser eingesetzt, wo dann bei der Entzündung der Ladung des Mörserchen, das sich durch den Maßstab bestimmende größere od. geringere Eintauchung des Schwimmers die Stärke des Pulvers angibt. Diese P. gestatten alle nur die Anwendung sehr kleiner Ladungen, wo auch die geringste Zufälligkeit den Erfolg verwirrt; außerdem verlieren bei a u. b die Federn nach u. nach ihre Spannschaft. Bei der P-e wirkt die Friction u. bei d die ungleichförmige Verbrennung des Pulvers nachtheilig. Man bedient sich daher lieber e) des Probemörsers (richtiger Probirmörsers). Ein kleiner unter 45° gerichteter Fußmörser mit cylindr. Kammer, aus welcher in Preußen mit einer gewissen Ladung eine metallne Rollkugel geworfen wird. In jeder Artillerie finden Bestimmungen Statt, welche Wurfweite brauchbares Pulver geben muß. Bei Pulverübernahmen geschehen 3—5 Wurf, u. das Mittel aus den erreichten Wurfweiten, im Vergleich mit jenen Bestimmungen, entscheidet über die Annahme desselben. *(v. Hy.)*

Pülversack, 1) gewöhnlicher Patronensack von Leinwand od. Zwillich, wird mit 3—4 Pfund Pulver festgestopft, oben mit einem 4 Z. langen Brand gebunden, geleimt u. dann vorsichtig in Pech getaucht. Die P-e werden, nachdem der Brand entzündet ist, mit der Hand vom Festungswalle herab unter den stürmenden Feind geschleudert, anstatt der Handgranaten, deren Stücke häufig zurückfliegen. 2) An den Schießgewehren so v. w. Kammer; 3) beim Sprengen des Gesteins mit Schießpulver, der untre Theil des Bohrloches, in welchen das Pulver geladen wird. *(v. Hy.)*

Pülverschwamm, s. Zunderschwamm.

Pülversieb, s. u. Sieb 1).

Pülversignale, Entzündungen von Schießpulver zur Nachtzeit, an einem Orte, dessen geographische Länge, od. auch dessen wahre Mittagszeit nach einem Chronometer bekannt ist, um darnach an einem andern nicht zu entfernten Ort, von dem aus man eine freie Aussicht nach dem ersten Orte hat, den östl. od. westl. Unterschied der Länge, od. auch nur den östl. od. westl. Abstand nach Längengraden zu bestimmen. Man bemerkt näml. in dem Augenblick der Entzündung an einem ebenfalls nach dem richtigen Mittag des Beobachtungsortes gestellten Chronometer den Unterschied der Zeit u. findet dann nach Berechnungen den gesuchten Unterschied od. Abstand. *(v. Hy.)*

Pülverstampfe, so v. w. Stampfe, s. Pulvermühle. **P-thurm**, so v. w. Pulvermagazin, wenn es wie ein kleiner Thurm gebaut ist.

Pülvertransport. Bei P-en ist die Verwahrung gegen Feuer u. Wasser die Hauptsache. Meist wird die Munition in Kisten verpackt transportirt u. hier mindert sich die Gefahr bedeutend, aber wenn loses Pulver in Fässern gepackt transportirt wird, ist größre Sorgfalt nöthig. Man muß sich bei der Uebernahme der Munition überzeugen, ob die angegebnen Gewichte stimmen u. die Kisten u. Fässer nicht schadhaft sind. Ist letztres der Fall, so tauscht man sie wo möglich aus, überwickelt sie mit Strohseilen, läßt sie dann auf die Wagen tragen, nicht rollen od. schieben, u. bedeckt sie mit Bretern, Decken od. dgl. Läuft dennoch ein Faß unterwegs aus, so umwickelt man dasselbe mit nassen Decken. Kein Soldat od. Fuhrmann darf in der Nähe des Transports rauchen od. Feuer anmachen; dasselbe ist auch allen an dem Transport Vorübergehenden od. sonst Nahenden untersagt, weshalb ein Unteroffizier u. einige Soldaten dem Zuge vorausgehn u. verordnen, ja alle Feuer in einer Stadt auslöschen zu lassen, welche er passirt. Bei Nacht bleibt der Transport außerhalb der Ortschaften od. in Scheunen, u. kein Wachfeuer wird angezündet, auch müssen die mit Unterbringung der Wagen beschäftigten Leute ihre Stiefeln ausziehn, damit sie nicht durch die Nägel Funken schlagen. Die einzelnen Wagen fahren wo möglich in Abständen von 100 Schritten. Jeden Wagen begleitet ein bes. Soldat. Alle Ketten am Wagen sind möglichst zu befestigen, auch nur hölzerne Hemmschuhe anzuwenden. Angegriffen ist der P. schwer zu retten, da er keine Wagenburg bilden kann. Im schlimmsten Fall sprengt man denselben lieber selbst

in

in die Luft, als daß man ihn den Feinden überläßt. Durch hinter Berge u. dgl. geführte Leitrinnen ist dies leicht zu bewerkstelligen. *(Pr.)*

Pulverulēntus (Bot.), bestäubt, gepudert, dicht mit vertrockneten Drüsen besetzt, u. dadurch wie mit Mehl bestreut aussehend.

Pūlververschwörung, s. England (Gesch.) ...

Pūlverwagen, so v. w. Pulverkarren. **P-wurst,** so v. w. Zündwurst.

Pulvīllum (Bot.), ein Mistbeet.

Pulvīllus, Charpiebausch, Charpiekuchen, Charpiepolster, s. u. Charpie.

Pulvīllus, Caj. Horatius P., 457 mit Q. Minucius Consul. Beide hatten mit den unruhigen Tribunen Kämpfe zu bestehn, die selbst bei einem Einfalle der Aequer der Werbung sich widersetzten u. diese endlich zugaben, als die Sabiner eingedrungen u. ihnen die Erhöhung der Zahl der Tribunen auf 10 zugestanden worden war. Nun schlug P. die Aequer auf dem Berge Algidus. Er st. 452 an der Pest. *(Lb.)*

Pulvīnar (lat.), **1)** Polster; **2)** mit Polstern belegte Lagerstätte bei relig. Festen, s. u. Lectisternium; **3)** die Stelle im Circus auf der Spina, wo bei feierl. Aufzügen die Götterbilder niedergelegt wurden. **4)** (Med.), Kräuterkissen; **5)** (Bauk.), Polster an der ionischen Schnecke.

Pulvinātus (Bot.), gepolstert, von Form eines Polsters.

Pulviniformis (Bot.), von kissenartiger Form. **Pulvīnulus,** Polster, schwärzliche, od. schwarzgrüne aus verwachsenen, aus der Rindensubstanz entspringenden Fasern gebildete Hügel, auf dem Laube der Flechten.

Pulvīnus, 1) (röm. Ant.), Kissen, Polster, welche auf hölzerne Gestelle gelegt den Tischgästen zur Bequemlichkeit dienten. **2)** (Bot.), der zwischen Streifen (s. Stria) hervorragende Theil; **3)** kleine Hervorragung, die man öfters unter der Narbe findet.

Pūlvis (lat.), **1)** Staub; **2)** Pulver, z. B. **P. Algarōthi (P. ānglicus),** s. Antimon ... **P. antimoniālis,** s. Antimonialmittel ... **P. Cardinālis de Lūgo,** so v. w. Cardinalspulver, s. Chinarinde ... **P. Carthusianōrum,** Mineralkermes, s. Antimon ... **P. comitīssae,** so v. w. Chinarinde ... **P. dentifrīcius,** s. Zahnpulver. **P. hypnōticus Kriēli,** so v. w. Quecksilbersulphid, amorphes, s. unt. Quecksilber ... **P. Jesuitārum,** so v. w. Jesuitenpulver, s. Chinarinde ... **P. marchiōnis,** s. Markgrafenpulver. **P. stomāchicus,** s. Magenpulver. **P. strumālis,** Kropfpulver, s. Kropf, auch Schwammkohle. **P. tēmperans,** s. unt. Niederschlagendes Pulver, u. viele andre s. u. dem Zusatzwort. **3)** s. u. Kryptogamen ... *(Su.)*

Pulvīsculus (Bot.), der Staub in den Lycopodeen (s. d.).

Pulwāne, ein ausgestopfter Birkhahn zur Jagd der Birkhühner.

Pūlze, Nebenfluß der Warthe; entspr. im Kr. Friedeberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, nimmt die Zanze auf u. mündet durch den **Pūlzkanal** bei Zantoch in die Warthe.

Pūma, Raubsäugthier, so v. w. Kuguar.

Pumāroon, Fluß, s. u. Guayana ..., A).

Pūmex (lat.), so v. w. Bimsstein; daher **Pumicatōres** (röm. Ant.), welche das zum Schreiben bestimmte Pergament mit Bimsstein glätteten.

Pumīlio (Pūmilis, Pūmilus), 1) Zwerg; **2)** (Bot.), ausgezeichnet klein.

Pūmpbrunnen, s. Brunnen ..., c).

Pūmpe, 1) Werkzeug, womit in einer Röhre od. Rinne durch Druck od. Hub eine Flüssigkeit, bes. Wasser, aus einem Raume **(P-ngesenk,** ist sie tiefer als 2 Fahrten **P-nsood)** in die Höhe gebracht wird. Dazu gehören vorzüglich **P-nwerke,** d. i. Druck- u. Saugwerke, Paternosterwerke u. dgl., welche benutzt werden, um das Wasser aus Schachten, die Sohle auf die Gradirhäuser, das Wasser auf eine Wasserkunst zu heben rc.; **2)** Druck- od. Saugwerk (s. d.), bes. wenn bei dem letztern die Kolbenstange bis auf das Wasser reicht, wie es auch in den gewöhnl. **Pūmpbrunnen** (s. Brunnen) ist. Die Kolbenstange wird mittelst eines Hebels, od. eines Balanciers, eines mit einem Klotze versehenen Schwengels, od. eines Kunstkreuzes gezogen; die Bewegung geschieht durch Menschenkräfte, durch Ziehen od. Treten, od. durch Dampfmaschinen od. durch Wasserräder. Können diese bewegenden Kräfte nicht nahe bei dem Pumpwerke angelegt werden, so wird die Bewegung durch eine Stangenkunst fortgepflanzt. Damit grobe Unreinigkeiten nicht in die P-röhre gelangen u. dieselbe verstopfen, werden hölzerne durchlöcherte Kästen **(P-kästen)** unten in die P. gestellt, in welche bei sehr unreinem, schlammigem Wasser, welches ausgepumpt werden soll, die Pumpwerke gestellt werden. Um eine größere Wirksamkeit hervorzubringen, werden in den Schachten häufig 2, auch wohl 4 Pumpen neben einander angebracht. **3)** Eine aus 2 Stücken bestehende Röhre, welche mit den nöthigen Ventilen u. der Kolbenstange versehn ist, wie sie zu einem Saugwerke erforderlich sind. Das untere u. kleinere Stück der Röhre heißt der **Pūmpenschuh,** an der obern Röhre ist ein hölzerner Ausguß (Ausflußröhre, Auffätzel), mittelst dessen sich das Wasser in das Freie ergießt, angebracht. Diese P. ist so eingerichtet, daß sie an jedem beliebigen Orte aufgestellt werden kann; um z. B. Wasser aus den Kellern, aus kleinen Teichen od. in Brauereien das Bier aus der Pfanne in das im obern Stocke befindl. Kühlfaß zu bringen. Vorzüglich werden solche P-n **4)** auf den Schiffen gebraucht,

adersystems zur Folge hat; sie entspricht in diesem Falle nicht immer dem Pulsschlag des Herzens u. der übrigen Arterien, tritt dann auch auf kleine Veranlassungen ein, ist bald schwächer, bald stärker, überhaupt regellos, geht auch wohl dem Blutbrechen vorher. Vgl. J. A. Albers über P-en im A., Lpz. 1803. *(Pt.)*

Pulsatiōn, s. Pulsatio.

Pulsatiōn der Flüssigkeiten, s. u. Tropfbare Flüssigkeiten.

Pūlshammer, s. Wasserhammer.

Pulsimēter (Pūlsmesser, Med.), s. Sphygmometer.

Pulsiren (v. lat.), klopfen, von Herz u. Gefäßen, s. u. Puls.

Pulsk, Pflanze, Typha latifolia.

Pūlslosigkeit (Med.), so v. w. Asphyxie, s. u. Ohnmacht.

Pūlsnitz, **1)** Fluß, entspringt bei der Stadt P. in dem sächs. Kr. Bautzen (Oberlausitz); tritt bei Ortrand in den preuß. Rgbzk. Merseburg, geht bei Elsterwerda in die schwarze Elster; **2)** Stadt in der sächs. Oberlausitz; Schloß, Bandweberei, Pfefferkuchenbäckerei, 1780 Ew.; **3)** Flüßchen im Baierschen Kr. Oberfranken, fällt bei Münchberg in die Saale.

Pūlsschlag, ein einzelner Puls.

Pūlsus (Physiol.), s. Puls.

Pūlswärmer, gestrickte Handschuh ohne Finger.

Pult (v. lat. Pulpitum), **1)** Gerüst mit einer schrägen Platte, um daran eine Arbeit zu verrichten; bes. zu lesen, schreiben, od. zu musiciren. Daher Noten-, Lese-, Schreibe-P. Ist dieses letztre so eingerichtet, daß man stehend daran schreiben kann, so heißt es Steh-P., u. die obre Platte kann dann gewöhnl. höher od. niedriger gestellt werden, damit das P. für Personen von verschiedner Größe passe. Ueberhaupt sind die Schreibe-P-e sehr verschiedenartig eingerichtet, indem der untre Theil häufig eine Commode, ein Bücherbret, od. Schränke bildet, der obre Theil mit verschiednen Fächern od. Kästen versehn ist. Auch hat man Doppel-P-e, welche in die Mitte des Zimmers od. Comptoirs gestellt werden, u. so eingerichtet sind, daß 2 od. mehrere Personen daran arbeiten können. **2)** So v. w. Coffre 2). *(Fch.)*

Pultawa, Stadt, so v. w. Poltawa.

Pūltdach, s. Dach c).

Pultenäa (*P. Smith.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Sophoreae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zierl. Gewächse, in Neu-Holland u. Amerika, mit strauchartigem Stengel u. Schmetterlingsblumen in Köpfchen od. Trauben.

Pūlteney (spr. Pultai), **1)** (William), s. Bath. **2)** (Richard), geb. 1730 zu Mount-Sorrel in Leicestershire, pract. Arzt zu Blandford, st. 1801; schr.: **General View of the writings of Linnaeus**, Lond. 1781; **Historical and biographical sketches of the progress of Botany in England**, ebd. 1790, 2 Bde., deutsch von K. G. Kühn, Lpz. 1798, 2 Bde. u. a. m.

Pūlteneys-Town, Miss (spr. Miß Pultenistaun), Stadt am Avon in der engl. Grafschaft Somersett; 6000 Ew.

Pūltusk (Pultōwsk), **1)** Kreis des poln. Gouv. Plock, 50 QM., 6000 Ew.; hier: Brock, Stadt am Bug, 1000 Ew.; Makow, Stadt, jüd. Bethaus, 2000 Ew.; Nowe-Miasto, Stadt, 800 Ew.; Sierok, Stadt an dem Narew u. Bug, 1000 Ew.; u. **2)** Hauptst. am Narew mit bischöfl. Palaste, Kloster, Spital, 3 Kirchen, Synagoge, Gymnasium, 8800 Ew.; Schlacht: 1703, unglückl. für die Sachsen u. Polen gegen die Schweden, vgl. Nordischer Krieg e; am 26. Dec. 1806 zwischen Napoleon u. den Russen, Letztre eigentl. Sieger; 1807 Gefecht zwischen dem Kronprinzen von Baiern u. Gen. Witgenstein, s. unt. Preußisch-russischer Krieg von 1806 u. 1807 a u. Russisches Reich ue. *(Wr.)*

Pulumāyo, Fluß, s. u. Maranhon a).

Pūlver (v. lat.), **1)** staubähnl. Substanz; **2)** trockner, in sehr kleine Theile zertheilter Körper, die selbst wie bei Räucherpulver noch gröblich sein können; [1] **3)** bes. ein auf mechan. Wege in feine Theile zerlegter, zu Heilzwecken, entweder äußerl. (als Streu-, Zahn-, Niesepulver ꝛc.), od. innerlich anzuwendender trockner Körper. Arzneien in **P-form** zu verordnen ist nur etwan seit 350 Jahren üblich. [2] Es wird diese Form denselben durch die pharmaceut. Operation des **Pülverns** verliehen, welches bei festen, harten Stoffen durch Stoßen, od., wo dies nicht ist, od. auch das P. feiner erfordert wird, durch Reiben geschieht. [3] P. zum innerl. Gebrauch, auch zur äußern Anwendung bei Augenkrankheiten, als Augen-P., müssen fein sein, so daß sie zwischen den Zähnen nicht knirschen u. einzelne Körnchen weder durch das Gesicht noch das Gefühl unterschieden werden können. Die allerfeinsten erhalten auch den Namen alkoholisirte P. Gestoßne P. werden daher noch durch Haar- od. Florsiebe, od. auch feine doppelte Leinwand, die über hölzerne Büchsen, od. Zuckergläser gebunden ist, durchgestäubt. [4] Man muß von Stoffen, die riechbare od. flüchtige Stoffe haben, nie große Vorräthe zubereiten, u. diese selbst in wohlverschlossenen Räumen aufbewahren. [5] Harte Wurzeln u. Hölzer werden vor dem Pulvern fein zerschnitten od. geraspelt; sind sie an sich nicht trocken genug, so müssen sie vorher bei gelinder Wärme getrocknet werden; harzige u. gummöse Körper, wie Asant, Opium u. m., müssen im Winter bei großer Kälte gepulvert werden; Kampher wird durch Zusatz einiger Tropfen Weingeist fähig gepulvert zu werden, u. so sind, nach Verschiedenheit der zu fertigenden P., noch mehrere Vorbereitungen zu treffen. [6] Man unterscheidet

der einfache u. zusammengesetzte P. Zu letztern können durch Zumischung auch Stoffe benutzt werden, die an sich keiner Pulverung fähig sind, wie äther. Oele; vgl. Elaeosaccharum, od. harzige u. klebrige Stoffe (wie Jalappenharz), die sich mit trocknen durch Zusammenreiben, mit u. ohne Vermittelung anderer Körper, verbinden lassen. Doch hat man bei zusammengesetzten P-n darauf zu sehen, daß man nicht Stoffe zusammenbringe, die sich, wenn sie aufgelöst werden, einander zersetzen, od. neue Verbindung eingehen. Im Allgemeinen empfiehlt sich die **P-form** durch ihre Einfachheit, so wie die Leichtigkeit der Darreichung u. Aufbewahrung, ist aber doch nur bei Substanzen anwendbar, die in kleiner Quantität schon wirksam sind u. zum Gebrauch bequem, wenn sie in Wasser sich leicht lösen. In Hindeutung auf den Zweck, wozu P. dienen sollen, bekommen sie auch besondre Namen, wie Husten-, Magen-, niederschlagende P. (s. d. a.) ꝛc. In Verschreibung von P-n auf Recepten wird gewöhnlich, nach Angabe der zu denselben zu nehmenden Ingredienzen, die Andeutung, daß das zu bereitende ein P. werden solle, durch die Worte: **Fiat pulvis**, gegeben; dann aber kommt es darauf an, ob aus der Mischung mehrere P., von denen jedes eine Dosis abgibt, gefertigt, od. ob die Mischung mehrmals bereitet u. so eine gewisse Zahl P. gegeben werden soll. Erstres wird durch die Beifügung angedeutet: **Dividatur in duas, tres, quatuor etc. partes aequales.** Letztres durch die Beifügung: **Dispensentur tales doses duo, tres, quatuor etc.**, od. auch: **Detur in duplo, triplo etc.** Wo es auf recht sorgfältige Mischung ankommt, wird dieses wohl auch auf diese Art bemerkt: **Misce bene terendo**, od. **longa trituratione**, od. **misce exacte**, od. **exactissime, fiat pulvis etc.** Zum Gebrauch werden die P. entweder in papiernen Kapseln (**P-kapseln**) gethan, od., wenn nach Vorschrift eine gewisse Qualität, z. B. eine Messerspitze od. 1 Kaffeelöffel voll, genommen werden soll, in Schachteln od. Gläsern verabreicht, dies aber dann auch auf den Recepten durch: **Detur ad scatulam, ad vitrum**, bemerkt. **4)** Auch ein abgetheiltes zu einer Dosis bestimmtes P.; **5)** Zubereitung in P-form, die zu ökonom. u. andern Zwecken dienen, wie: Dinten-, Putz-, Limonaden-P. u. a. *(Pl.)*

Pülver (Schieß-P.), [1] **1)** eine Zusammensetzung aus Salpeter, Schwefel u. Kohle, welches, sobald ein Funken an die trockne Mischung kommt, sich entzündet, mit großem Geräusch detonirt u. dann, vermöge der Expansivkraft, jeden verhältnißmäßigen Widerstand aus dem Wege räumt. [2] Die **Mischung** des P-s ist verschieden. Zu dem preuß. Militair-P. werden 75 Theile gereinigten (geläuterten) Salpeters, $11\frac{1}{2}$ Theil gut gereinigten u. zerstoßenen Schwefels u. $13\frac{1}{2}$ Theil Kohle (von Faulbaum, Erle, Linde, auch wohl zur Noth von Weinrebe, Haselstauden, Weide od. Flieder) genommen; das franz. P. hält 75 Theile Salpeter, $12\frac{1}{2}$ Schwefel, $12\frac{1}{2}$ Kohle; das engl. 75 Salpeter, 10 Schwefel, 15 Kohle. Nach Bertholet ist eine Mischung von 75 Salpeter, 16 Kohle u. 9 Schwefel das wirksamste. [3] Nicht sowohl nach den Verhältnissen der Mischung des P-s, sondern mehr nach der Sorgfalt, die auf die Fabrikation desselben gewendet worden ist, hat man verschiedene Arten P. Das schlechteste P. ist das Spreng-P., zum Sprengen in Steinbrüchen; das Kanonen-P. ist das am gröbsten gekörnte; besser ist das Commiß- od. Musketen-P. bereitet; früher das Haken-P., weil es bes. für Doppelhaken bestimmt war (enthielt mehr Salpeter u. war feiner gekörnt als das Stückpulver); besser schon das F- od. Jagd-P., noch besser das Ff- u. das Büchsen-P. (Bürsch-P.); letztres ist bes. fein gekörnt, doch soll das zu feine Körnen der Kraft des P-s Eintrag thun. Letztre 3 Arten, bes. das Jagd-P., sind oft geschliffenes P., d. h. die Körner des P-s sind durch ein besondres Verfahren in den Fabriken abgerundet u. von dem daran hängenden P-staub gereinigt. Mehl-P. nennt man dagegen dasjenige P., welches auf dem Abreibebrete, mit dem Laufer (Reibholz) durch Zerquetschen in Mehl verwandelt, dann rein ausgesiebt wird u. häufig in der Feuerwerkerei u. zum Einpudern des Geschützes ꝛc. Anwendung findet. Farben-P. ist P., dem man, um die schwarze Farbe desselben zu vermeiden, statt der Kohle andre ähnl. Stoffe, z. B. faules Holz, das in einem grün, gelb, blau, roth ꝛc. färbenden Absud gesotten worden ist, beimengt. Es ist allemal weit schlechter als gewöhnl. P. u. dient mehr zur Curiosität, od. um zu verbergen, daß die Substanz P. ist. [4] Ueber die **Wirkung des P-s** ist man noch sehr im Dunkeln. Man weiß jedoch, daß der Salpeter hauptsächl. zu derselben Anlaß gibt. In demselben sind nämlich 2 Gasarten, der Stick- u. Sauerstoff enthalten. Durch die Entzündung des P-s verbindet sich nun der Sauerstoff mit dem in der Kohle befindl. Kohlenstoff u. bildet gesäuertes Kohlenstoffgas, der Stickstoff aber wird aus dem festen, also sehr zusammengedrängten Zustand durch die rasche Erhitzung befreit, u. dehnt sich plötzlich mit einer solchen Gewalt u. einer so großen Neigung, sich mit der übrigen Atmosphäre zu verbinden, aus, daß er Alles, was ihm hierin hinderlich ist, aus dem Wege räumt, u. also feste Körper, denen er mächtig genug ist, sprengt, an andern aber die Theile, wo er den geringsten Wiederstand findet, vor sich hertreibt, wie dies z. B. bei allen Schießgewehren der

Fall ist. Außerdem wird noch aus den Kohlen u. dem Schwefel Schwefelkohlenstoff gebildet, der mit Sauerstoff verbunden auch eine außerordentl. Neigung sich mit einem starken Knall auszudehnen hat. [6] Diese Gewalt würde indessen noch lange nicht so groß sein, wenn nicht durch die Erhitzung durch andre Körper (der Kohle) jene Neigung der in dem Salpeter u. dem Schwefel erzeugten Luftart sich auszubreiten bis auf das Vierfache vermehrt würde. Endlich wirken auch die sich rasch aus dem P. entwickelnden Dämpfe zur Verstärkung der Explosion. [6a] Genau muß man von der Entzündung des P-s das Zusammenbrennen unterscheiden, d. h. die Zeit von dem Feuerfangen bis zu dem Moment, wo es sich ganz in Dämpfen aufgelöst hat. Dieses Zusammenbrennen geschieht nur nach u. nach, u. bei jedem Gewehr, das man über einer Schneefläche od. einem weißen Tuche abschießt, kann man sich davon überzeugen, daß durch den Schuß eine große Menge nicht entzündeter Körper ausgeworfen werden. [6b] Ueber die Fabrikation u. das Körnen des P-s s. u. Pulvermühle, über die Aufbewahrung desselben unter Pulvermagazin, über die verschiedene Weise es zu probiren unter Pulverprobe; über den Gebrauch des P-s zum Schießen s. Schießen, vgl. überhaupt die Zusammensetzungen mit Pulver. [7a] 2) (Gesch.). Schon das griech. Feuer von 668 scheint Aehnlichkeit mit dem P. gehabt zu haben, denn es wird ausdrückl. gesagt, daß man mittelst desselben Steine auf die feindl. Schiffe aus metallnen Röhren getrieben habe. Auf jeden Fall befand sich wohl Salpeter bei dieser Mischung, wahrscheinl. mit Naphtha, Harz u. dgl. gemischt u. geschmolzen. Noch früher kommt das P. bei den **Chinesen** vor. [7b] Im 9. Jahrh. findet sich in einem Buch des Marcus Grachus, das sich auf der Bibliothek zu Oxford befindet, die Mischung des P-s vollständig angegeben; es soll nehmlich 2 Pfd. Kohlen, 1 Pfd. Schwefel u. 6 Pfd. Salpeter mit einander gemischt werden. Auch in einem alten **arabischen** Gedicht über die Kriegswerkzeuge, das im Manuscript in der Bibliothek des Escurial ist, kommt das P. vor. Darin wird ein Feuerschloß beschrieben, dessen bewegende Kraft durch die Wirkung des P-s erzeugt wird, das El barat genannt wird, ein Wort, das noch jetzt gebräuchlich ist. Dies Gedicht ist von einem Wesir des Sultans von Aegypten verfaßt, der 1249 lebte. Von Aegypten kam das P. durch Afrika zuerst nach **Spanien**, wo es nach dem Bericht eines gleichzeitigen arab. Geschichtschreibers 1247 bei der Belagrung von Nieba in seiner Wirksamkeit erscheint. Eben so geschieht seiner Erwähnung in einem andern arab. Gedicht, dessen Verfasser 1272 in Granada lebte. Mehrere Jahre vorher hatte der **Engländer** Roger Bacon in 2 seiner Werke zu verschiedenen Malen von dem P. gesprochen; aber fern von der ihm untergelegten Absicht, für dessen Erfinder gelten zu wollen, sagt er ganz deutlich, daß es in manchen Ländern zur Verfertigung eines springenden Feuerwerks (nach der Beschreibung eine Art Schwärmer) gebraucht werde, um Kinder damit zu belustigen. Obgleich er aber nun alle Wirkungen des P-s genau anzeigt, so mußte doch das Recept zu dessen Verfertigung nur einigen Adepten bekannt sein, denn er nennt es nur anagrammatisch (Redwop). [8] Die Tradition nennt Berthold Schwarz, einen Mönch zu Mainz, um 1290—1320 u. Constantin Anklitz daselbst gewöhnl. als Erfinder des P-s. Er soll eine eigentl. Mischung zu chem. Versuchen in einem Küchenmörser eingeschlossen gehalten haben, wovon, als sie durch einen zufällig einfallenden Funken sich entzündete, die Mörserkeule mit einem darauf lastenden Steine bis an die Decke des Zimmers geworfen wurde. Die Kanone wurde zum ersten Mal in Spanien bei der Belagrung von Baza i. J. 1323 gebraucht; seit 1338 fand diese Waffe in **Frankreich** Eingang. Diese Angabe wird durch eine Rechnung über die Kosten der in diesem Jahre statt gehabten Belagerung von Puy-Guilham in der Bretagne beurkundet. Von dieser Zeit an werden die Beweisdocumente zahlreicher. Die **Engländer** bedienten sich der Kanonen in der Schlacht von Crécy. Was **Italien** betrifft, so redet ein Dialog Petrarcas, der zwischen 1358 u. 1360 geschrieben ist, von Kanonen, u. Aktenstücke von 1359 geben Kunde von dem Gebrauch des P-s u. aller zur Geschützkunst erforderlichen Werkzeuge, so daß also die vor Chioggia gebrauchten Kanonen der Venetianer nicht die ältesten in Italien sind. [9] 1356 kommt gekauftes Geschütz u. P. in den nürnberger Stadtrechnungen, u. ein Geschütz bei dem Markgrafen von Meißen vor; 1360 ward das Gebäude der Oberkirchenbehörde in Lübeck durch die Nachlässigkeit der Arbeiter, die P. zu den Karthaunen verfertigten, in Brand gesetzt, u. 1375 ließ der Rath von Augsburg 20 Kanonen gießen. 1370 wird mehrerer Geschütze bei den braunschweiger Herzögen, 1372 in Augsburg gedacht. In demselben Jahre war es auch schon in **Dänemark** bekannt. 1361 wurde schon ein dän. Prinz in einem Seegefecht mit den Hansestädten durch eine Bombarde verwundet. In **Schweden** wurde es um 1408, in **Rußland** 1475 bekannt. *(Pr. u. Lö.)*

Pülver (Freim.), so v. w. Getränk; so schwaches (weißes) P., so v. w. Wasser, starkes P., so v. w. Wein.

Pülver, brĕnnendes, s. u. Tortur u.

Pūlver, ĕnglisches, so v. w. Algaroth-P., s. Antimon u. **P. der Gräfin,** s. u. Chinarinde 1. **P. des Grāfen Palm,** s. kohlensaure Salze u.

Pul-

Pulveräceus (Pulverätus, Bot.), dem Staube ähnlich.

Pulverāria (P. *Achar.)*, als Pflanzengatt. nicht anerkannt. **Pulverariēae** (P. *Rchnb.)*, so v. w. Staubflechten.

Pŭlverfabrik, so v. w. Pulvermühle. **P-fege,** Sieb von Messingdraht, durch welches das Bürschpulver gesiebt wird.

Pŭlverflasche (P-form), flaschenförmiges Gefäß von Horn, Holz od. Blech, worin Jäger ihren Pulverbedarf zur Ladung od. zum Aufschütten auf die Pfanne bei sich führen. Auch die mit Büchsen bewaffneten Soldaten führen eine P. In dem Stöpsel der P. ist meist ein Draht befindlich, um das Zündloch nöthigen Falls auszuputzen; oft ist er aber auch P=maß.

Pŭlvergeschütz (Artill.), so v. w. Geschütz.

Pŭlverholz, Rhamnus frangula.

Pulverisātio (Pharm.), das Pulvern, s. u. Pulver 2; daher **Pulverisīren,** in Pulver verwandeln.

Pŭlverkammer (Artill.), **1)** in einem Geschütz u. Gewehr der Raum, welcher die Pulverladung einnimmt; **2)** so v. w. Minenkammer; **3)** auf Kriegsschiffen ein Behältniß unten im Raume, gewöhnl. im Hintertheile des Schiffs, hinter dem Besahnmast, mit doppelten Bretern verschlagen, durch eine, mit Drahtgittern verwahrte Laterne erleuchtet. In ihr sind die Geschützladungen nach den verschiednen Kalibern der Geschütze in besondern Kasten u. Wandschränken vertheilt, damit sie während des Gefechtes durch die dazu bestimmten Lucken herausgegeben u. nach den Batterien gebracht werden können. *(v. Hy.)*

Pŭlverkapsel (Pharm.), s. u. Pulver 2.

Pŭlverkarren, so v. w. Munitionswagen.

Pŭlverkasten, 1) Kasten darin Pulver zu verwahren; **2)** Kasten aus tannenem Holz, inwendig mit gewalztem Blei gefüttert, dienen auf den engl. Kriegsschiffen anstatt der Tonnen zu Aufbewahrung sowohl des losen Pulvers, als der fertigen Munition; **3)** wasserdichte Kasten aus starken, eichnen Dielen u. mit Eisen beschlagen, bei der franz. Festungsartillerie, um auf den Wällen die Schüsse aufzubewahren; **4)** s. u. Mine 11; **5)** Kasten zum Sprengen des Eises; Würfel von 8 Z. Seite, aus ½ Elle starken Bretern, möglichst dicht zusammengefügt, innerlich mit Pech getauft, äußerl. mit starkem Bindfaden mehrfach umwunden. Die Ladung beträgt 5 Pfd. Artilleriepulver; ein etwas lang tempirter Brand zum Zünden der Ladung, ist in den obern Deckel des Kastens wasserdicht eingesetzt. Quer über den Strom 2c. werden in verschiednen Linien Löcher von 1—1½ Elle ins Gevierte u. in einer gegenseitigen Entfernung von 50—60 Ellen in die Eisdecke gehauen, in ihnen nach u. nach die P. eingesetzt, letztere auch mit Steinen beschwert, die jedoch nicht zu groß sein dürfen, damit die P. nicht auf den Grund gehen. Die Bränder der P. werden vor dem Einlassen in den Strom angezündet. *(Pr. u. Lö.)*

Pŭlverladungen, s. Ladungen.

Pŭlverleitung (Kriegsw.), so v. w. Zündung.

Pŭlvermaar, vulkan. See der Eifel im Kr. Daun des preuß. Rgsbzks. Trier, unweit Gillenfeld, 6500 F. im Umfange, an einigen Stellen unergründlich.

Pŭlvermagazin, [1]Gebäude, bestimmt, Schießpulver, od. die zum Gebrauch fertige Munition darin aufzubewahren. [2]**Friedens-** (**Luft-**) **Magazine** werden, in angemessener Entfernung (800—1000 Schritte) von der Stadt od. Festung aus Fachwerk in 1 od. 2 Stockwerken leicht erbaut, damit bei einer entstehenden Explosion die Trümmer nicht in die Stadt geschleudert werden können. Aeußerlich ist das Magazin durch einen Erdwall, eine hohe Breterwand od. durch eine hohe u. dichte Hecke umschlossen, innerlich aber mit besondern Gerüsten versehen, auf welche die gefüllten Pulverfässer zu liegen kommen u. in 3 od. 4 Lagen über einander liegen. Schildwachen bewachen das Gebäude. Statt der Fensterscheiben wendet man zweckmäßiger feine Drahtnetze an. [3]**Kriegsmagazine** in Festungen werden bombenfest von Stein gebaut u. zwar an einem solchen Ort, wo sie dem feindl. Geschützfeuer möglichst wenig ausgesetzt sind. Eigen dazu gebaut sind sie 3 F. stark im Halbkreis überwölbt u. oben mit einem Rücken versehen, an den Seiten- od. Widerlagemauern aber durch Strebepfeiler verstärkt, welche letztre jedoch von Ein., wegen Zurückhaltens der Feuchtigkeit, für nachtheilig gehalten werden. [4]Ihre gewöhnl. Länge ist 60—70 F., ihre Weite 20—24, u. ihre Höhe 8 F., bei welchen Dimensionen sie etwa 550—800 Centner Pulver aufnehmen können, wenn die Fässer der Länge nach in 6 Reihen hinter- u. dreifach übereinander aufgestapelt werden, mit 2½ F. breiten Gängen zwischen den Reihen, wodurch der Luftzug befördert u. das Hinwegnehmen einzelner Fässer möglich wird. [5]Das Magazin bekommt eine Thür, mit einem 8—12 F. ins Gevierte weiten Vorhaus, dessen Eingang nicht der Thüre gegenüber, sondern an einer Seitenwand angebracht, damit die herumfliegenden Bombenstücken nicht bis in das Magazin selbst geworfen werden können. [6]Die **Fenster** werden zwischen den Strebepfeilern angebracht, u. in der Mitte durch einen, auf 2 Spitzen stehenden steinernen Kegel, u. durch starke eiserne Gitter verwahrt. Unter den **Fußboden** (der mit Kohlenstaub od. trockner Asche ausgeschüttet ist) müssen sich Luftzüge befinden, od. er muß selbst aus einem hohlliegenden, höl-

ger-

zernen Gitterwerk bestehen, wie in den engl. Magazinen, wo die Pulvertonnen noch auf besondern Gerusten liegen. Alle P=e werden mit Blitzableitern versehen. [7] Bei den P=en, welche als Kasematten unter dem Walle liegen u. mit Erde beschüttet sind, ist es weit schwerer, die Feuchtigkeit abzuhalten. Man umgibt sie zu dem Ende mit einem 3 F. breiten Corridor u. mit Abzügen unter dem Fußboden des letztern, dessen äußere Mauern, da wo der Erdboden anliegt, mit Kies, Holzkohlenstaub od. Asche 1 F. dick gefüttert sind, um das Eindringen der Nässe in die Mauer selbst zu hindern. Ein unfehlbares Mittel zu Abhaltung aller Feuchtigkeit von dem aufbewahrten Pulver ist: den innern Raum mit gewalztem Blei zu überziehen, alle Oeffnungen luftdicht zu verschließen u. unter der Decke einen flachen Kasten mit frischgebranntem Kalk aufzuhängen, der alle Feuchtigkeit in sich aufnimmt, u. wenn er völlig damit gesättigt u. zerfallen ist, durch andern ersetzt wird. [8] Während dem Herausnehmen, Einbringen u. überhaupt jeder Bearbeitung des Pulvers ist die größte Vorsicht anzuwenden, um keine Explosion herbeizuführen. Die Fässer dürfen nicht gekollert, sondern müssen von 2 Mann getragen werden; die Eintretenden dürfen keine Nägel od. Hufeisen auf den Schuhsohlen haben, u. müssen zum Ueberfluß die im Vorbau vorhandenen Filzschuhe anziehn; endlich muß der Fußboden 3 Z. hoch mit Sägespänen bestreuet werden, wodurch es unmöglich ist, daß ein zufällig zertretnes Sandkorn Feuer gibt. [9] Für den tägl. Gebrauch in u. vor Festungen bauen Belagerer u. Belagerte in den angegriffnen Werken kleine P=e, aus mit Holz ausgesetzten viereckigen Räumen, an Orten, wo das Einschlagen feindl. Bomben am wenigsten zu fürchten ist, auch werden sie noch mit Erde 3—4 F. hoch überdeckt u. der Eingang zu ihnen in Bogen od. gebrochen geführt, um wenn eine Bombe doch zufällig in denselben fiele, derselben nicht unmittelbar den Eingang in das P. zu gestatten. *(v. Hy.)*

Pulvermass, kleiner hohler Cylinder, in welchem sich meist ein andrer schiebbar bewegt, über welchen die für jedes Gewehr passendste Menge Schießpulver gemessen wird.

Pulvermühle (P-fabrik), [1] **1)** Fabrik zu Bereitung des Schießpulvers; [2] **2)** Mühle, wo die Bestandtheile des Schießpulvers gekleint u. gemengt werden. [3] Hierzu gehört vorzügl. **A)** eine Vorrichtung zum Kohlenbrennen, welches entweder in gemauerten Gruben, Oefen, Blechkasten od. eisernen Cylindern geschieht. Letztere sind entweder von Gußeisen od. starkem Eisenblech, haben gegen 3 F. Durchmesser u. 6—7 F. Länge, u. sind, horizontal liegend, auf beiden Enden aufgemauert, so, daß die Flamme des auf dem darunter angebrachten Roste entzündeten Feuers um die ganze Mantelfläche des Cylinders herum schlägt. Nachdem der Cylinder mit Holz (s. u. Pulver 6) gefüllt ist, wird dessen Boden möglichst luftdicht verschlossen; die sich bei der Verkohlung entwickelnden Dämpfe entweichen durch die angebrachten Gasröhren, welche durch Wasser geleitet sind, wo sich Theer u. Holzsäure absetzen. [4] **B)** Eine Vorrichtung zum Läutern des Salpeters, wo die fremdartigen Salze u. sonstigen Bestandtheile durch abermaliges Auflösen in einer doppelt so großen Menge Wassers u. 2. Krystallisiren entfernt u. der Salpeter rein dargestellt wird. [5] **C)** Eine Vorrichtung zum Reinigen des Schwefels, indem der rohe Schwefel in einer eingemauerten Pfanne u. einem Kessel gesotten wird, so daß die Unreinigkeiten beidesmal zu Boden fallen u. der Schwefel in schmale Mulden gegossen seine schöne gelbe Farbe erhält. [6] **D)** Eine solche zum Pulverisiren der Kohlen, des Salpeters u. Schwefels (Brechmühle), in der diese Ingredienzien durch Stampfen in Pulver von der gewöhnl. Feinheit verwandelt werden. [7] **E)** Die eigentl. **P.** zum Mengen dieser Bestandtheile. Es gibt deren 4 verschiedne Arten: **a)** Stampfwerke (Stampfmühlen). Wassermühlen, wo eine horizontale Welle mit Daumen durch ihre Umdrehung mittelst der Hebelatten, wie in den Oelmühlen, eine Reihe Stampfen (Batterien, Schüsser, Stämpfel) so in Bewegung setzt, daß je 2 od. 3 abwechselnd gehoben werden u. von einer gewissen Höhe herab in ein u. dieselbe Grube (Gruben=, Trog=, Einsetz=, Anker=, Stampfloch) niederfallen, wodurch die Mengung der in dasselbe eingesetzten Pulverbestandtheile bewerkstelligt wird. [8] Die hölzernen Stampfen sind etwa 14 F. lang, 4—5 Z. stark, 6—90 Pfund schwer, u. haben unten gewöhnl. einen metallnen od. kupfernen Schuh, von cylindrischer, kugelförmiger, od. birnförmiger Form. Deren Bewegung muß stets so geregelt werden, daß die Zahl der in einer Minute stattfindenden Stöße mit dem Gewicht u. der Fallhöhe der Stampfen u. der Menge des eingesetzten Pulversatzes in einem richtigen Verhältniß steht. [9] Die Gruben sind in den hölzernen Grubenstock noch einmal so tief als weit, unten halbkugelförmig, eingehauen, ihr Boden besteht entweder aus einem harten glatten Holzspiegel (Büchse des Grubenstocks), od. aus einem kupfernen; sie fassen von 12—40 Pfd. Pulversatz. Die erste P. dieser Art soll Harscher um 1435 zu Nürnberg angelegt haben, von wo sich ihr Gebrauch bald nachher über ganz Europa verbreitete. Die längere Zeit, welche man zu Verfertigung des Pulvers in den Stampfmühlen bedurfte u. die größere Gefahr damit gab zu den [10] **b)** Roll= od. Walzwerken Anlaß.

laß. Hier drehen sich auf einem Lager, od. Bodensteine von 6—7 F. im Durchmesser 2 Läufer (Walzenrollen) an einer Achse, mittelst einer in der Mitte befindl. verticalen Welle. Der Bodenstein ist mit einem Kreuze versehn, um das Herabfallen des Pulversatzes zu verhindern. Die übrige Einrichtung ist sehr verschiedenartig; zuweilen sind Läufer u. Lager von Marmor, Kanonenmetall, od. Eisen, zuweilen aber ist auch das Lager von Holz u. die Läufer von Eisen, od. das Lager von Eisen u. die Läufer von Marmor, od. endl. die Läufer sind von Holz u. auf der hohen Kante mit Metall beschlagen. Deren Gestalt ist meist cylindrisch, selten linsenförmig, od. die eines abgekürzten Kegels; sie wiegen von 400 bis 6000 Pfd. u. haben zuweilen ungleichen Abstand von der verticalen Welle. Metallne Lager bilden häufig eine ringartige Vertiefung u. werden dann Lauftröge genannt. In ein Rollwerk werden 25—45 Pfd. Pulversatz zum Mengen eingesetzt. Werden die Rollwerke vom Wasser getrieben, so werden gewöhnl. 3—4 Werke durch ein Wasserrad in Bewegung gesetzt, wendet man aber Pferde hierzu an, so befinden sich höchstens 2 durch eine Bretwand getrennte Werke in demselben Gebäude, welches überdies mit einer Menge Klappen versehen ist, die bei einer Explosion durch dieselbe aufgestoßen werden. [11] In England hat man verschiedne Vorrichtungen eingeführt, mittelst welchen durch jede Explosion ein Gefäß mit Wasser umgestürzt wird, wodurch man das betreffende Rollwerk ersäuft. Rollwerke haben bei zweckmäßiger Einrichtung den Vorzug, daß durch eine Explosion nur ein Gang leidet, während sich dieselbe stets über das ganze Stampfwerk erstreckt, u. daß die Bearbeitung weniger Zeit erfordert, dagegen soll die Mengung der Bestandtheile in Stampfwerken vollkommner ausfallen. [12] **c)** Während der franz. Revolution wurde wegen Zeitmangel folgendes, später durch Champy verbessertes Verfahren eingeführt. Man schüttet die vorher gekleinten Bestandtheile in eine inwendig mit prismat. Leisten versehne Tonne, u. thut mehrere kleine Metallkugeln von ½ Z. Durchmesser mit hinein. Diese Tonnen werden mittelst eines Wasserrades um ihre Axe gedreht, u. durch diese Bewegung die Mengung vollzogen. [13] **d)** Die von dem engl. General Congreve angegebne Maschine, wo die Mischung vorzügl. durch Bürsten, welche sich horizontal um ihre Achse drehen, bewerkstelligt werden soll, hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen. [14] Ist nun das Pulver auf der eigentl. P. gehörig gemengt, so erfolgt das Körnen auf **F)** der Körnmaschine. Diese besteht meist aus Sieben (Körnsieb) mit Böden von Messingdraht, Roßhaar, Wurzelfasern od. Pergament, deren Löcher die Größe der Körner bestimmen, wenn sich der angefeuchtete Pulversatz durchdrückt; sie werden durch ein Wasser- od. Schwungrad bewegt. Eine andre Vorrichtung besteht darin, daß man den vorher bes. in Kuchen zusammengepreßten Pulversatz zwischen 2, sich gegen einander bewegende, geriefte Metallwalzen laufen läßt, deren Entfernung von einander die Größe der Körner bestimmt. [15] **G)** Das Polir- od. Schleifwerk besteht aus mehrern Fässern, die, halb mit gekörntem Pulver angefüllt, mittelst eines Wasserrades 25—30 Umdrehungen in einer Minute machen. Durch diese Bewegung schleifen sich die rauhen Ecken, u. die den Körnern nur locker anhängenden Theilchen ab u. das Werk gibt polirtes u. Mehl-P. als Product. [16] **H)** Das Trockenhaus. Um die während der Bearbeitung in das Pulver gelangte Feuchtigkeit wieder zu entfernen, wird es auf hölzernen Tafeln, od. mit Haartuch überzognen Rahmen in diesem Gebäude ausgebreitet, dessen Inneres entweder durch einen gewöhnl., mit einem Mantel umgebnen Ofen, od. durch Dämpfe, welche in Röhren an den Wänden herumgeleitet sind, od. durch erwärmte Luft, welche man in das Behältniß ausströmen läßt, geheizt wird. Letztre beide Arten sind jetzt meistentheils eingeführt, da die erstere stets mit Gefahr verknüpft bleibt, u. das Trocknen im Freien zu ungleichförmig ist. [17] Jede dieser verschiednen Arbeiten wird in einem bes. Gebäude ausgeführt, welche unter sich eine schickl. Entfernung haben, u. häufig mit starken hohen Erdwällen umgeben werden, damit sich bei einer Explosion das Feuer nicht andern Gebäuden mittheilen kann. Dennoch treten häufig Unglücksfälle ein, weil, je älter die Gebäude sind, um so mehr nach u. nach alles Holzwerk in denselben vom Pulverstaub durchdrungen wird, so daß zuletzt der geringfügigste Zufall eine Explosion herbeizuführen im Stande ist. Um dieselben weniger schädl. zu machen, werden P-n entfernt von bewohnten Orten u. Landstraßen angelegt, u. die eigentl. P-en nur leicht gebaut, so daß die Decke nicht befestigt ist, sondern von der leichtesten Explosion abgehoben wird. Auch duldet man keinen großen Vorrath von fertigem Pulver in denselben. Vgl. Pulver (Krgsw.). *(Ke. u. v. Hy.)*

Pülvern (Pharm.), s. u. Pulver.

Pülverpilze, s. u. Okens Pflanzensystem 1.

Pülverproben, [1] Maschinen, um die Kraft des Schießpulvers zu prüfen, indem man die Wirkung eines als gut anerkannten Normalpulvers zum Grunde legt u. damit die Wirkung des zu prüfenden Pulvers vergleicht. [2] **a)** P. mit Federn. Ein kleiner Mörser od. Pistole, deren Mündung durch einen genau passenden Deckel verschlossen ist, in der Maße, wie letzterer durch die Kraft des entzündeten Pulvers in die Höhe gestoßen wird, dreht sich ein damit verbundnes gezahn-

zernen Gitterwerk bestehen, wie in den engl. Magazinen, wo die Pulvertonnen noch auf besondern Gerüsten liegen. Alle P=e werden mit Blitzableitern versehen. [7] Bei den P=en, welche als Kasematten unter dem Walle liegen u. mit Erde beschüttet sind, ist es weit schwerer, die Feuchtigkeit abzuhalten. Man umgibt sie zu dem Ende mit einem 3 F. breiten Corridor u. mit Abzügen unter dem Fußboden des letztern, dessen äußere Mauern, da wo der Erdboden anliegt, mit Kies, Holzkohlenstaub od. Asche 1 F. dick gefüttert sind, um das Eindringen der Nässe in die Mauer selbst zu hindern. Ein unfehlbares Mittel zu Abhaltung aller Feuchtigkeit von dem aufbewahrten Pulver ist: den innern Raum mit gewalztem Blei zu überziehen, alle Oeffnungen luftdicht zu verschließen u. unter der Decke einen flachen Kasten mit frischgebranntem Kalk aufzuhängen, der alle Feuchtigkeit in sich aufnimmt, u. wenn er völlig damit gesättigt u. zerfallen ist, durch andern ersetzt wird. [8] Während dem Herausnehmen, Einbringen u. überhaupt jeder Bearbeitung des Pulvers ist die größte Vorsicht anzuwenden, um keine Explosion herbeizuführen. Die Fässer dürfen nicht gekollert, sondern müssen von 2 Mann getragen werden; die Eintretenden dürfen keine Nägel od. Hufeisen auf den Schuhsohlen haben, u. müssen zum Ueberfluß die im Vorbau vorhandenen Filzschuhe anziehn; endlich muß der Fußboden 3 Z. hoch mit Sägespänen bestreuet werden, wodurch es unmöglich ist, daß ein zufällig zertretnes Sandkorn Feuer gibt. [9] Für den tägl. Gebrauch in u. vor Festungen bauen Belagerer u. Belagerte in den angegriffnen Werken kleine P=e, aus mit Holz ausgesetzten viereckigen Räumen, an Orten, wo das Einschlagen feindl. Bomben am wenigsten zu fürchten ist, auch werden sie noch mit Erde 3—4 F. hoch überdeckt u. der Eingang zu ihnen in Bogen od. gebrochen geführt, um wenn eine Bombe doch zufällig in denselben fiele, derselben nicht unmittelbar den Eingang in das P. zu gestatten. *(v. Hy.)*

Pulvermass, kleiner hohler Cylinder, in welchem sich meist ein andrer schiebbar bewegt, über welchen die für jedes Gewehr passendste Menge Schießpulver gemessen wird.

Pulvermühle (P-fabrik), [1] 1) Fabrik zu Bereitung des Schießpulvers; [2] 2) Mühle, wo die Bestandtheile des Schießpulvers gekleint u. gemengt werden. [3] Hierzu gehört vorzügl. A) eine Vorrichtung zum Kohlenbrennen, welches entweder in gemauerten Gruben, Oefen, Blechkasten od. eisernen Cylindern geschieht. Letztere sind entweder von Gußeisen od. starkem Eisenblech, haben gegen 3 F. Durchmesser u. 6—7 F. Länge, u. sind, horizontal liegend, auf beiden Enden aufgemauert, so, daß die Flamme des auf dem darunter angebrachten Roste entzündeten Feuers um die ganze Mantelfläche des Cylinders herum schlägt. Nachdem der Cylinder mit Holz (s. u. Pulver 6) gefüllt ist, wird dessen Boden möglichst luftdicht verschlossen; die sich bei der Verkohlung entwickelnden Dämpfe entweichen durch die angebrachten Gasröhren, welche durch Wasser geleitet sind, wo sich Theer u. Holzsäure absetzen. [4] B) Eine Vorrichtung zum Läutern des Salpeters, wo die fremdartigen Salze u. sonstigen Bestandtheile durch abermaliges Auflösen in einer doppelt so großen Menge Wassers u. 2. Krystallisiren entfernt u. der Salpeter rein dargestellt wird. [5] C) Eine Vorrichtung zum Reinigen des Schwefels, indem der rohe Schwefel in einer eingemauerten Pfanne u. einem Kessel gesotten wird, so daß die Unreinigkeiten beidesmal zu Boden fallen u. der Schwefel in schmale Mulden gegossen seine schöne gelbe Farbe erhält. [6] D) Eine solche zum Pulverisiren der Kohlen, des Salpeters u. Schwefels (Brechmühle), in der diese Ingredienzien durch Stampfen in Pulver von der gewöhnl. Feinheit verwandelt werden. [7] E) Die eigentl. P. zum Mengen dieser Bestandtheile. Es gibt deren 4 verschiedne Arten: a) Stampfwerke (Stampfmühlen). Wassermühlen, wo eine horizontale Welle mit Daumen durch ihre Umdrehung mittelst der Hebelatten, wie in den Oelmühlen, eine Reihe Stampfen (Batterien, Schüsser, Stämpfel) so in Bewegung setzt, daß je 2 od. 3 abwechselnd gehoben werden u. von einer gewissen Höhe herab in ein u. dieselbe Grube (Gruben-, Trog-, Einsetz-, Anker-, Stampfloch) niederfallen, wodurch die Mengung der in dasselbe eingesetzten Pulverbestandtheile bewerkstelligt wird. [8] Die hölzernen Stampfen sind etwa 14 F. lang, 4—5 Z. stark, 6—90 Pfund schwer, u. haben unten gewöhnl. einen metallnen od. kupfernen Schuh, von cylindrischer, kugelförmiger, od. birnförmiger Form. Deren Bewegung muß stets so geregelt werden, daß die Zahl der in einer Minute stattfindenden Stöße mit dem Gewicht u. der Fallhöhe der Stampfen u. der Menge des eingesetzten Pulversatzes in einem richtigen Verhältniß steht. [9] Die Gruben sind in den hölzernen Grubenstock noch einmal so tief als weit, unten halbkugelförmig, eingehauen, ihr Boden besteht entweder aus einem harten glatten Holzspiegel (Büchse des Grubenstocks), od. aus einem kupfernen; sie fassen von 12—40 Pfd. Pulversatz. Die erste P. dieser Art soll Harscher um 1435 zu Nürnberg angelegt haben, von wo sich ihr Gebrauch bald nachher über ganz Europa verbreitete. Die längere Zeit, welche man zu Verfertigung des Pulvers in den Stampfmühlen bedurfte u. die größere Gefahr damit gab zu den [10] b) Roll- od. Walzwerken Anlaß.

laß. Hier drehen sich auf einem Lager, od. Bodensteine von 6—7 F. im Durchmesser 2 **Läufer** (**Walzenrollen**) an einer Achse, mittelst einer in der Mitte befindl. verticalen Welle. Der Bodenstein ist mit einem Kreuze versehn, um das Herabfallen des Pulversatzes zu verhindern. Die übrige Einrichtung ist sehr verschiedenartig; zuweilen sind Läufer u. Lager von Marmor, Kanonenmetall, od. Eisen, zuweilen aber ist auch das Lager von Holz u. die Läufer von Eisen, od. das Lager von Eisen u. die Läufer von Marmor, od. endl. die Läufer sind von Holz u. auf der hohen Kante mit Metall beschlagen. Deren Gestalt ist meist cylindrisch, selten linsenförmig, od. die eines abgekürzten Kegels; sie wiegen von 400 bis 6000 Pfd. u. haben zuweilen ungleichen Abstand von der verticalen Welle. Metallne Lager bilden häufig eine ringartige Vertiefung u. werden dann **Lauftröge** genannt. In ein Rollwerk werden 25—45 Pfd. Pulversatz zum Mengen eingesetzt. Werden die Rollwerke vom Wasser getrieben, so werden gewöhnl. 3—4 Werke durch ein Wasserrad in Bewegung gesetzt, wendet man aber Pferde hierzu an, so befinden sich höchstens 2 durch eine Bretwand getrennte Werke in demselben Gebäude, welches überdies mit einer Menge Klappen versehen ist, die bei einer Explosion durch dieselbe aufgestoßen werden. [11] In England hat man verschiedne Vorrichtungen eingeführt, mittelst welchen durch jede Explosion ein Gefäß mit Wasser umgestürzt wird, wodurch man das betreffende Rollwerk ersäuft. Rollwerke haben bei zweckmäßiger Einrichtung den Vorzug, daß durch eine Explosion nur ein Gang leidet, während sich dieselbe stets über das ganze Stampfwerk erstreckt, u. daß die Bearbeitung weniger Zeit erfordert, dagegen soll die Mengung der Bestandtheile in Stampfwerken vollkommner ausfallen. [12] **c)** Während der franz. Revolution wurde wegen Zeitmangel folgendes, später durch Champy verbessertes Verfahren eingeführt. Man schüttet die vorher gekleinten Bestandtheile in eine inwendig mit prismat. Leisten versehne Tonne, u. thut mehrere kleine Metallkugeln von ¼ Z. Durchmesser mit hinein. Diese Tonnen werden mittelst eines Wasserrades um ihre Axe gedreht, u. durch diese Bewegung die Mengung vollzogen. [13] **d)** Die von dem engl. General Congreve angegebne Maschine, wo die Mischung vorzügl. durch Bürsten, welche sich horizontal um ihre Achse drehen, bewerkstelligt werden soll, hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen. [14] Ist nun das Pulver auf der eigentl. P. gehörig gemengt, so erfolgt das **Körnen** auf **F)** der **Körnmaschine**. Diese besteht meist aus Sieben (**Körnsieb**) mit Böden von Messingdraht, Roßhaar, Wurzelfasern od. Pergament, deren Löcher die Größe der Körner bestimmen, wenn sich der angefeuchtete Pulversatz durchdrückt; sie werden durch ein Wasser- od. Schwungrad bewegt. Eine andre Vorrichtung besteht darin, daß man den vorher bes. in Kuchen zusammengepreßten Pulversatz zwischen 2, sich gegen einander bewegende, geriefte Metallwalzen laufen läßt, deren Entfernung von einander die Größe der Körner bestimmt. [15] **G)** Das **Polir-** od. **Schleifwerk** besteht aus mehrern Fässern, die, halb mit gekörntem Pulver angefüllt, mittelst eines Wasserrades 25—30 Umdrehungen in einer Minute machen. Durch diese Bewegung schleifen sich die rauhen Ecken, u. die den Körnern nur locker anhängenden Theilchen ab u. das Werk gibt polirtes u. Mehl-P. als Product. [16] **H)** Das **Trockenhaus**. Um die während der Bearbeitung in das Pulver gelangte Feuchtigkeit wieder zu entfernen, wird es auf hölzernen Tafeln, od. mit Haartuch überzognen Rahmen in diesem Gebäude ausgebreitet, dessen Inneres entweder durch einen gewöhnl., mit einem Mantel umgebnen Ofen, od. durch Dämpfe, welche in Röhren an den Wänden herumgeleitet sind, od. durch erwärmte Luft, welche man in das Behältniß ausströmen läßt, geheizt wird. Letztre beide Arten sind jetzt meistentheils eingeführt, da die erstere stets mit Gefahr verknüpft bleibt, u. das Trocknen im Freien zu ungleichförmig ist. [17] Jede dieser verschiednen Arbeiten wird in einem bes. Gebäude ausgeführt, welche unter sich eine schickl. Entfernung haben, u. häufig mit starken hohen Erdwällen umgeben werden, damit sich bei einer Explosion das Feuer nicht andern Gebäuden mittheilen kann. Dennoch treten häufig Unglücksfälle ein, weil, je älter die Gebäude sind, um so mehr nach u. nach alles Holzwerk in denselben vom Pulverstaub durchdrungen wird, so daß zuletzt der geringfügigste Zufall eine Explosion herbeizuführen im Stande ist. Um dieselben weniger schädl. zu machen, werden P-n entfernt von bewohnten Orten u. Landstraßen angelegt, u. die eigentl. P-en nur leicht gebaut, so daß die Decke nicht befestigt ist, sondern von der leichtesten Explosion abgehoben wird. Auch duldet man keinen großen Vorrath von fertigem Pulver in denselben. Vgl. Pulver (Krgsw.). *(Ke. u. v. Hy.)*

Pülvern (Pharm.), s. u. Pulver.

Pülverpilze, s. u. Okens Pflanzensystem 1.

Pülverproben, [1] Maschinen, um die Kraft des Schießpulvers zu prüfen, indem man die Wirkung eines als gut anerkannten Normalpulvers zum Grunde legt u. damit die Wirkung des zu prüfenden Pulvers vergleicht. [2] **a)** P. mit Federn. Ein kleiner Mörser od. Pistole, deren Mündung durch einen genau passenden Deckel verschlossen ist, in der Maße, wie letzterer durch die Kraft des entzündeten Pulvers in die Höhe gestoßen wird, dreht sich ein damit verbundnes ge-

zahn-

zahntes Rad, welches durch eine Feder zurückgehalten wird. Die Zahl der Zähne, um welche sich das Rad bewegt hat, bestimmt die Stärke des Pulvers. [3] b) P. mit Federn u. Gewichten. Ein kleiner Mörser, genau durch ein am Ende einer doppelten Zahnstange befindl. Gewicht verschlossen, welches sich zwischen zwei Säulen auf- u. niederbewegt, an deren Ende sich Federn befinden, die durch Eingreifen in die Zahnstange das Zurückfallen des Gewichts verhindern. Die Höhe, welche das Gewicht erreicht, sobald der Mörser abgeschossen wird, bestimmt die Stärke des Pulvers. [4] c) Pendel-P. Ein ganz kleines Geschützrohr, welches in einem passenden Gerüste an einem Metallstabe als Pendel aufgehängt ist; derselbe bildet über die Schwingungsaxe verlängert, einen Zeiger, welcher an einem Gradbogen die Größe des Rückstoßes beim Abfeuern der P. anzeigt, woraus die Stärke des Pulvers erkannt wird. Hierher gehört auch der ballist. Pendel, wo die Stärke des Pulvers aus der anfängl. Geschwindigkeit der Kugel berechnet wird. [5] d) Die hydrostatische P. besteht aus einem blechernen, unten mit Blei beschwerten Schwimmer, auf welchem eine mit einem Maßstab versehne blecherne Röhre senkrecht steht, deren andres Ende ein kleines Mörserchen bildet. Dieses Instrument wird senkrecht in ein Gefäß mit Wasser eingesetzt, wo dann bei der Entzündung der Lastung des Mörserchen, das sich durch den Maßstab bestimmende größere od. geringere Eintauchung des Schwimmers die Stärke des Pulvers angibt. [8] Diese P. gestatten alle nur die Anwendung sehr kleiner Ladungen, wo auch die geringste Zufälligkeit den Erfolg verwirrt; außerdem verlieren bei a u. b die Federn nach u. nach ihre Spannschaft. Bei der P-e wirkt die Friction u. bei d die ungleichförmige Verbrennung des Pulvers nachtheilig. Man bedient sich daher lieber [11] e) des Probemörsers (richtiger Probirmörsers). Ein kleiner unter 45° gerichteter Fußmörser mit cylindr. Kammer, aus welcher in Preußen mit einer gewissen Ladung eine metallne Rollkugel geworfen wird. [12] In jeder Artillerie finden Bestimmungen Statt, welche Wurfweite brauchbares Pulver geben muß. Bei Pulverübernahmen geschehen 3—5 Wurf, u. das Mittel aus den erreichten Wurfweiten, im Vergleich mit jenen Bestimmungen, entscheidet über die Annahme desselben. *(v. Hy.)*

Pülversack, 1) gewöhnlicher Patronensack von Leinwand od. Zwillich, wird mit 3—4 Pfund Pulver festgestopft, oben mit einem 4 Z. langen Brand gebunden, geleimt u. dann vorsichtig in Pech getaucht. Die P-e werden, nachdem der Brand entzündet ist, mit der Hand vom Festungswalle herab unter den stürmenden Feind geschleudert, anstatt der Handgranaten, deren Stücke häufig zurückfliegen. 2) An den Schießgewehren so v. w. Kammer; 3) beim Sprengen des Gesteins mit Schießpulver, der untre Theil des Bohrloches, in welchen das Pulver geladen wird. *(v. Hy.)*

Pülverschwamm, s. Zunderschwamm.

Pülversieb, s. u. Sieb 1).

Pülversignale, Entzündungen von Schießpulver zur Nachtzeit, an einem Orte, dessen geographische Länge, od. auch dessen wahre Mittagszeit nach einem Chronometer bekannt ist, um darnach an einem andern nicht zu entfernten Ort, von dem aus man eine freie Aussicht nach dem ersten Orte hat, den östl. od. westl. Unterschied der Länge, od. auch nur den östl. od. westl. Abstand nach Längengraden zu bestimmen. Man bemerkt näml. in dem Augenblick der Entzündung an einem ebenfalls nach dem richtigen Mittag des Beobachtungsortes gestellten Chronometer den Unterschied der Zeit u. findet dann nach Berechnungen den gesuchten Unterschied od. Abstand. *(v. Hy.)*

Pülverstampfe, so v. w. Stampfe, s. Pulvermühle. **P-thurm,** so v. w. Pulvermagazin, wenn es wie ein kleiner Thurm gebaut ist.

Pülvertransport. [1] Bei P-en ist die Verwahrung gegen Feuer u. Wasser die Hauptsache. [2] Meist wird die Munition in Kisten verpackt transportirt u. hier mindert sich die Gefahr bedeutend, aber wenn loses Pulver in Fässern gepackt transportirt wird, ist größre Sorgfalt nöthig. Man muß sich bei der Uebernahme der Munition überzeugen, ob die angegebnen Gewichte stimmen u. die Kisten u. Fässer nicht schadhaft sind. Ist letztres der Fall, so tauscht man sie wo möglich aus, überwickelt sie mit Strohseilen, läßt sie dann auf die Wagen tragen, nicht rollen od. schieben, u. bedeckt sie mit Bretern, Decken od. dgl. Läuft dennoch ein Faß unterwegs aus, so umwickelt man dasselbe mit nassen Decken. [3] Kein Soldat od. Fuhrmann darf in der Nähe des Transports rauchen od. Feuer anmachen; dasselbe ist auch allen an dem Transport Vorübergehenden od. sonst Nahenden untersagt, weshalb ein Unteroffizier u. einige Soldaten dem Zuge vorausgehn u. verordnen, ja alle Feuer in einer Stadt auslöschen zu lassen, welche er passirt. [4] Bei Nacht bleibt der Transport außerhalb der Ortschaften od. in Scheunen, u. kein Wachfeuer wird angezündet, auch müssen die mit Unterbringung der Wagen beschäftigten Leute ihre Stiefeln ausziehn, damit sie nicht durch die Nägel Funken schlagen. [5] Die einzelnen Wagen fahren wo möglich in Abständen von 100 Schritten. Jeden Wagen begleitet ein bes. Soldat. Alle Ketten am Wagen sind möglichst zu befestigen, auch nur hölzerne Hemmschuhe anzuwenden. [6] Angegriffen ist der P. schwer zu retten, da er keine Wagenburg bilden kann. Im schlimmsten Fall sprengt man denselben lieber selbst

in

in die Luft, als daß man ihn den Feinden überläßt. Durch hinter Berge u. dgl. geführte Leitrinnen ist dies leicht zu bewerkstelligen. *(Pr.)*

Pulverulēntus (Bot.), bestäubt, gepudert, dicht mit vertrockneten Drüsen besetzt, u. dadurch wie mit Mehl bestreut aussehend.

Pŭlververschwörung, s. England (Gesch.) ıı.

Pŭlverwagen, so v. w. Pulverkarren. **P-wurst**, so v. w. Zündwurst.

Pulvillum (Bot.), ein Mistbeet.

Pulvīllus, Charpiebausch, Charpiekuchen, Charpiepolster, s. u. Charpie.

Pulvīllus, Caj. Horatius P., 457 mit Q. Minucius Consul. Beide hatten mit den unruhigen Tribunen Kämpfe zu bestehn, die selbst bei einem Einfalle der Aequer der Werbung sich widersetzten u. diese endlich zugaben, als die Sabiner eingedrungen u. ihnen die Erhöhung der Zahl der Tribunen auf 10 zugestanden worden war. Nun schlug P. die Aequer auf dem Berge Algidus. Er st. 452 an der Pest. *(Lb.)*

Pulvīnar (lat.), **1)** Polster; **2)** mit Polstern belegte Lagerstätte bei relig. Festen, s. u. Lectisternium; **3)** die Stelle im Circus auf der Spina, wo bei feierl. Aufzügen die Götterbilder niedergelegt wurden. **4)** (Med.), Kräuterkissen; **5)** (Bauk.), Polster an der ionischen Schnecke.

Pulvinātus (Bot.), gepolstert, von Form eines Polsters.

Pulviniförmis (Bot.), von kissenartiger Form. **Pulvīnulus**, Polster, schwärzliche, od. schwarzgrüne aus verwachsenen, aus der Rindensubstanz entspringenden Fasern gebildete Hügel, auf dem Laube der Flechten.

Pulvīnus, **1)** (röm. Ant.), Kissen, Polster, welche auf hölzerne Gestelle gelegt den Tischgästen zur Bequemlichkeit dienten. **2)** (Bot.), der zwischen Streifen (s. Stria) hervorragende Theil; **3)** kleine Hervorragung, die man öfters unter der Narbe findet.

Pŭlvis (lat.), **1)** Staub; **2)** Pulver, z. B. **P. Algarŏthi (P. ănglicus)**, s. Antimon ıı. **P. antimoniālis**, s. Antimonialmittel ıı. **P. Cardinālis de Lūgo**, so v. w. Cardinalspulver, s. Chinarinde ı. **P. Carthusianōrum**, Mineralkermes, s. Antimon ıı. **P. comitissae**, so v. w. Chinarinde ı. **P. dentifricius**, s. Zahnpulver. **P. hypnōticus Kriēli**, so v. w. Quecksilbersulphid, amorphes, s. unt. Quecksilber ıı. **P. Jesuitārum**, so v. w. Jesuitenpulver, s. Chinarinde ı. **P. marchiōnis**, s. Markgrafenpulver. **P. stomăchicus**, s. Magenpulver. **P. strumālis**, Kropfpulver, s. Kropf, auch Schwammkohle. **P. tĕmperans**, s. unt. Niederschlagendes Pulver, u. viele andre s. u. dem Zusatzwort. **3)** s. u. Kryptogamen ı. *(Su.)*

Pulvīsculus (Bot.), der Staub in den Lycopodeen (s. d.).

Pulwäne, ein ausgestopfter Birkhahn zur Jagd der Birkhühner.

Pŭlze, Nebenfluß der Warthe; entspr. im Kr. Friedeberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, nimmt die Zanze auf u. mündet durch den **Pŭlzkanal** bei Zantoch in die Warthe.

Pŭma, Raubsäugthier, so v. w. Kuguar.

Pumāroon, Fluß, s. u. Guayana, A).

Pŭmex (lat.), so v. w. Bimsstein; dah.

Pumicatōres (röm. Ant.), welche das zum Schreiben bestimmte Pergament mit Bimsstein glätteten.

Pumīllo (Pŭmilis, Pŭmilus), **1)** Zwerg; **2)** (Bot.), ausgezeichnet klein.

Pŭmpbrunnen, s. Brunnen ıc, c).

Pŭmpe, **1)** Werkzeug, womit in einer Röhre od. Rinne durch Druck od. Hub eine Flüssigkeit, bes. Wasser, aus einem Raume **(P-ngesenk**, ist sie tiefer als 2 Fahrten **P-nsood)** in die Höhe gebracht wird. Dazu gehören vorzüglich **P-nwerke**, d. i. Druck- u. Saugwerke, Paternosterwerke u. dgl., welche benutzt werden, um das Wasser aus Schachten, die Sohle auf die Gradirhäuser, das Wasser auf eine Wasserkunst zu heben ꝛc.; **2)** Druck- od. Saugwerk (s. d.), bes. wenn bei dem letztern die Kolbenstange bis auf das Wasser reicht, wie es auch in den gewöhnl. **Pŭmpbrunnen** (s. Brunnen) ist. Die Kolbenstange wird mittelst eines Hebels, od. eines Balanciers, eines mit einem Klotze versehenen Schwengels, od. eines Kunstkreuzes gezogen; die Bewegung geschieht durch Menschenkräfte, durch Ziehen od. Treten, od. durch Dampfmaschinen od. durch Wasserräder. Können diese bewegenden Kräfte nicht nahe bei dem Pumpwerke angelegt werden, so wird die Bewegung durch eine Stangenkunst fortgepflanzt. Damit grobe Unreinigkeiten nicht in die P-röhre gelangen u. dieselbe verstopfen, werden hölzerne durchlöcherte Kästen **(P-kästen)** unten in die P. gestellt, in welche bei sehr unreinem, schlammigem Wasser, welches ausgepumpt werden soll, die Pumpwerke gestellt werden. Um eine größere Wirksamkeit hervorzubringen, werden in den Schachten häufig 2, auch wohl 4 Pumpen neben einander angebracht. **3)** Eine aus 2 Stücken bestehende Röhre, welche mit den nöthigen Ventilen u. der Kolbenstange versehn ist, wie sie zu einem Saugwerke erforderlich sind. Das untere u. kleinere Stück der Röhre heißt der **Pŭmpenschuh**, an der obern Röhre ist ein hölzerner Ausguß (Auslaufröhre, Aufsätzel), mittelst dessen sich das Wasser in das Freie ergießt, angebracht. Diese P. ist so eingerichtet, daß sie an jedem beliebigen Orte aufgestellt werden kann; um z. B. Wasser aus den Kellern, aus kleinen Teichen od. in Brauereien das Bier aus der Pfanne in das im obern Stocke befindl. Kühlfaß zu bringen. Vorzüglich werden solche P-n **4)** auf den Schiffen gebraucht,

braucht, um das von hohen Wellen, od. vom Regen, od. wenn das Schiff leck geworden ist, eingedrungene Wasser herauszupumpen u. mittelst einer Röhre (**P-daals**) über Bord zu schaffen. Doch benutzt man zu diesem Zwecke auch Paternosterwerke. In größeren Schiffen stehn die P-n neben dem großen u. auch wohl neben dem Besahnmast, reichen vom Verdeck durch ein Loch (**Pümpengat**) bis in den Raum u. sind mit einem hölzernen Verschlag umgeben (**Pümpsood**). Sie werden mittelst durch Stricke gezogner P-nschwengel (**P-geck**) bewegt. Mehrere and. P-n, wie englische P-n od. P-n mit Quecksilber, Althans Perspectiv-P. P-n ohne Kolben, oscillirende u. Rotations-P-n, Spiral-P-n, Schwung- u. Centrifugal-P-n, hier näher zu erklären, erlaubt der Raum nicht, wir verweisen daher auf Prechtls technolog. Encyklopädie, Wien 1829 u. f., unter dem Art. Pumpe. **5)** S. u. Windbüchse. *(Fch.)*

Pümpelmuse, s. u. Citrus ₁₀.

Pümpen, **1)** eine Pumpe bewegen u. sie ihrem Zwecke gemäß gebrauchen; **2)** (Buchb.), mäßig schlagen; **3)** Fische u. Krebse mit der Fischtrampe aus ihren Löchern jagen.

Pümpenschacht, s. u. Pumpgesenk. **P-spiker**, s. u. Schiffsspiker. **P-stiefel (P-rohr)**, s. u. Druckwerk ₃.

Pümpermesse, so v. w. Poltermesse.

Pümpernickel, **1)** im Ausland bekannter Name des in Westfalen gewöhnl. groben Brodes, wahrscheinl. aus dem Französischen (bon pour Nickel, angebl. durch einen franz. Reiter, der dies Brod zu schlecht für sich, gut genug für sein Pferd, Nickel, hielt) entstanden. Es wird dort aus zweimal geschrotnem, nicht gesichtetem Roggen, also mit den Kleien, bereitet. Der Vortheil dabei besteht in der sorgfältigen Vorbereitung des Teigs, der Größe der Brode (von einem Scheffel höchstens 6 Stück) u. der gehörigen Behandlung des Feuers. Die ganz schweren Brode erfordern 12—14 Stunden Zeit zum Backen. Ihre Form ist die eines längl. Vierecks, so daß sie eine Hand breiter als hoch sind. Sie werden von Personen, die eine kräftige Kost lieben, zum Nachtisch mit Butter, auch gerieben mit Rahm genossen; vgl. Brod ₆. **2)** Auch ein vom Bäcker od. auch Zuckerbäcker mit verschiednen Zusätzen, Honig, Gewürze, Mandeln u. anderen Stoffen bereitetes Backwerk von trockner Consistenz. *(Pt.)*

Pümphosen, lange, weite Hosen, welche über der Ferse zusammengebunden wurden. Im Mittelalter wurden oft 30 u. mehr Ellen Zeuch zu solchen P. gebraucht, u. sie wurden daher, als zur Verschwendung führend, bes. in Brandenburg, im 16. u. 17. Jahrh. streng verboten.

Pümpkeule, s. u. Gerberei ₁₁ ₐ.

Pümplampen, Oellampe, das Fußgestell der Lampe ist hohl u. enthält eine größere Menge Oel, welches durch ein Ventil u. eine Rinne hinauf in die Röhre gepumpt wird, in welcher das Docht liegt.

Pumps (Jagdw.), so v. w. Römsch.

Pümpsack (Seew.), s. u. Kugelback.

Pümpsiele, s. u. Schleuße.

Pümpskeule, Typha latifolia.

Pümpstange, **P-stock**, so v. w. Fischtrampe.

Pun (engl., spr. Pon), Wortspiel, mehrere Zeitungen haben stehende Artikel für Puns.

Pun, Münze, s. u. Japan.

Püna, Insel, s. u. Guajaquil 4).

Pünah, Stadt, s. u. Dschooner.

Punäkha, Stadt, s. u. Butan ₈.

Pünal (ind. Rel.), s. u. Braminen ₁.

Punäta, Stadt, s. u. Cochabamba 2).

Punch (spr. Pontsch), der Polichinell des englischen Theaters.

Püncheon (spr. Pentsch'n), Maß, s. u. Großbritannien (Geogr.) ₁₈.

Püncta diacrëseos (lat. u. gr.), s. u. Diäresis.

Punctatiön (v. lat.), **1)** die Niederschrift, welche die vorläufigen, kurz angegebenen Hauptpunkte u. Gegenstände eines Vertrags (Contracts) enthält. Ihr fehlt aber vor der Unterschrift die Rechtskraft. Vgl. Emser Punctation. **2)** Das Versehen der hebr. Schrift mit Vocalzeichen; vgl. Punkt 4).

Punctätus (Bot.), mit kleinen feinen, nur durch das Gesicht, nicht aber durchs Gefühl zu bemerkenden, oft etwas vertieften Punkten besetzt.

Puncticula (Med.), so v. w. Petechiae.

Puncticulärls, **P-lösus** (Bot.), fein punktirt.

Pünctio vesïcae (Chir.), s. Harnblasenstich.

Punctiön (v. lat.), so v. w. Parakentese.

Punctörium (lat.), s. Linea 3).

Pünctum (lat.), **1)** s. Punkt; **2)** zu Schluß einer Rede Andeutung, daß damit etwas Entscheidendes ausgesprochen ist u. keine Einrede dagegen mehr angenommen wird. **3)** (Bot.), kleiner, nur wie ein Punkt erscheinender Fleck.

Pünctum fixum (Mech.), s. u. Hebel ₂; **P. möbile**, s. ebd. ₄ ₐ. **P. sällens**, s. Hüpfender Punkt.

Punctüren, s. u. Buchdrucken ₙ ₐ.

Punctürscheere, **P-schraube**, **P-spitze**, s. Buchdruckerpresse ₁.

Pund (Pfund), Münzwährung der Angelsachsen, welche 300 Penegas enthielt, etwa 18 Thlr. 18 gGr., aus der das Pfund Sterling entstand.

Punderpöör, Stadt, s. u. Satarah.

Pündi, Reich, s. Borgu 2) h).

Pündschab, **1)** so v. w. Lahore; **2)** bes. der südl. u. niedrige Theil von Lahore, von

Sheiks beherrscht, bewässert von den 5 Flüssen: Suttuledsche, Begah, Tschenab, Schelune, Rawen, daher Land der 5 Flüsse genannt. Die Bewohner sprechen einen ind. Dialekt u. haben eigne Schrift (s. Taf. II.) Hier: Lahore (s. d. 2); Amretsir (Ambersor, Tscheck, Ramdaspur, Amarsur, Amrita Saras), Stadt in dem District Barry (Barey), Wallfahrts- u. Versammlungsort der Sheiks, Tuch- u. Seidenzeugfabriken, Handel mit Shawls. Dabei der Teich der Unsterblichkeit, Amretsir, ausgelegt mit Granit, verziert mit kostbaren Gebäuden, welche zum Theil von Priestern bewohnt werden u. Fort; 100,000 Ew. Dschelalpoor, Stadt am Jhylun, angeblich Schlachtplatz zwischen Alexander dem Gr. u. Poros; Nurpoor, 7500 Häuser, fertigt Kaschmirshawls; das Land der Gucker an der Grenze von Kuhistan, Stadt: Rawil-Pindi; Sindi-Sagor, District, Stadt: Pindi-Dadun-Khan, Steinsalzwerke; Shapoor (Schapur), Stadt. *(Wr.)*

Pündschkur, so v. w. Punscher.

Pündschnud, so v. w. Punschnud.

Püngemühle, eine Mühle, worauf das Getreide nur grob gemahlen wird.

Püngen, die Pflanzengatt. Samolus.

Püngens (Bot.), **1)** stechend, wie Senf riechend od. schmeckend; **2)** auch mit einer stechenden Spitze endend.

Punhête, Villa, s. u. Leiria.

Pünica (*P. L.*, Granatbaum), Pflanzgatt. aus der nat. Fam. der Myrteen *Spr.*, *Meissn.*, Nachtkerzen, Granateae *Rchnb.*, Gohren *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. Granatum, s. Granatbaum. P. nana, Bäumchen in SAfrika, um das Mittelmeer u. and. heiße Länder häufig angepflanzt.

Püniceus (Bot.), hochroth.

Pünicum mālum, der Granatapfel.

Pünier (lat. Poeni), bei den Römern gewöhnl. Name für Carthaginienser, s. Carthago.

Pünische Kriēge. [1] Seitdem den Römern Unter-Italien gehörte u. ihnen nach Sicilien, als einem, wegen seines Getreidereichthums für Italien höchst wichtigen Besitze stark gelüstete, war es fast unvermeidlich mit den Carthagern, die damals fast ganz Sicilien besaßen od. durch Einfluß beherrschten, in Krieg zu gerathen. Die Veranlassung zum Ausbruch desselben wurde eine, den Mamertinern von den Römern gegen Hiero geleistete Hülfe. **a) 1. punischer Krieg** (sicil. Krieg), 264—242 v. Chr. [2] König Hiero von Syracus, welcher die Frevel u. Raubzüge der abenteuernden Mamertiner (s. d.) in seiner Nähe nicht dulden wollte, belagerte mit den Carthagern Messana, wo sich jene gesetzt hatten. **Rom** sendete den Belagerten 264 v. Chr. gebetene Hülfe unter dem Consul Appius Claudius Caudex, dieser schlug die Carthager u. Hiero bei Messana u. nöthigte Letzteren, den er bis Syracus verfolgte, zu einem für die Römer vortheilhaften Frieden. Die Carthager hatten sich nach Agrigent zurückgezogen, wo Hannibal befehligte u. daselbst eine Verstärkung unter Hanno bekam. Die Stadt ward aber 262 von den Römern erobert u. die Punier warfen sich nach Panormos, aber auch dies wurde erobert u. die Punier aus ganz Sicilien vertrieben. [3] Jetzt bauten die Römer auch eine Flotte, u. unter C. Duillius (260) erfolgte die erste **Seeschlacht bei den liparischen Inseln,** wo die Römer, was ihnen an Seetaktik abging, durch das Entern ersetzten u. die Punier schlugen, 31 Schiffe nahmen u. 14 versenkten. 257 u. 256 eroberten die Römer Corsica, Lipari u. Malta, u. siegten im letztern Jahre unter den Consuln L. Manlius Vulso u. M. Atilius Regulus bei **Ecnomus;** die Punier verloren hier 94 Schiffe. Durch diesen Sieg wurde den Römern der Uebergang nach Afrika geöffnet. [4] Sie landeten bei Hermäum. M. Atilius Regulus war Anfangs glücklich; aber die Carthager, unter dem Spartaner Xanthippos, fingen bald an sich wieder zu erheben u. Regulus wurde 256 geschlagen u. selbst gefangen. [5] Die Römer waren überall unglücklich; erst 251 gewannen sie wieder unter dem Consul L. Cäcilius Metellus über Hasdrubal einen Sieg; aber dieser rächte sich 249 durch die Vernichtung der röm. Flotte unter dem verwegnen P. Claudius Pulcher bei **Drepanum;** die Römer verloren hier 93 Schiffe, 8000 Todte, 20,000 Gefangne. Der Kriegschauplatz ward wieder Sicilien; die Ereignisse waren unerheblich. [6] Mit erneuten Kräften begannen die Römer den Kampf wieder, nachdem sie eine Flotte von 300 Schiffen aus Privatmitteln errichtet hatten; mit dieser schlug der Consul C. Lutatius Catulus die Flotte der Punier unter Hasdrubal Barcas 242 bei den **ägatischen Inseln** so (50 Schiffe wurden versenkt, 70 mit 10 000 M. genommen), daß die Punier um **Frieden** baten; er wurde ihnen unter der Bedingung zugestanden, daß sie alle Inseln zwischen Sicilien u. Sardinien räumten (Sardinien selbst u. Corsica behielten sie), weder gegen Hiero noch seine Bundesgenossen Krieg führten, 2200 Talente (gegen 3 Mill. Thlr.) innerhalb 10 (20) Jahren als Kriegskosten bezahlten u. die röm. Gefangnen ohne Lösegeld entließen. Nach dem 1. p. K. wurde der Janustempel zum 2. Mal (erst seit Numa wieder) geschlossen. [7] 22 Jahre ruhten die Waffen der Römer u. Punier gegen einander, während welcher Zeit diese für ihren Verlust sich in Spanien entschädigten, jene in N. u. O. siegreiche Eroberungen machten. Die Römer hatten in Spanien auch eine verbündete Stadt, Saguntum; sie ward von dem pun. Feld-

Feldherrn Hannibal belagert; die Römer unterhandelten, aber nach 7monatl. Belagerung fiel die Stadt; dies gab die Veranlassung zum **b) 2. punischen Krieg** (218—202). [6]Die Römer wollten die Carthager in ihrem eignen Lande angreifen; allein denselben Plan hatte Hannibal; er ging über den Ebro, die Pyrenäen, durch Gallien, über den Rhodanus u. setzte mit 59,000 M. zu Fuß u. 9—12,000 M. zu Pferd **über die Alpen.** Sein Heer aber war auf dem Marsch halb umgekommen. Hannibal traf den röm. Consul P. Cornel. Scipio, der eiligst aus Spanien zurückgekehrt war, am **Ticinus** u. schlug ihn; den Sieg vollendete bes. die numidische Reiterei, Scipio selbst ward schwer verwundet. [7]Hannibal rückte nun weiter nach Süden vor u. unterwarf mehr. den Römern zinspflichtige Völkerschaften; am **Trebia,** wohin ihm der andre Consul, Tib. Sempronius Longus, der einstweilen in Sicilien gestanden hatte, verbunden mit dem geschlagnen Heer des Scipio, entgegen gekommen war, erfocht er über diesen einen 2., aber blutigen Sieg; er brachte nur 1 Elephanten aus der Schlacht zurück. Jetzt fielen die oberital. Völker zu Hannibal ab. Ein Treffen fiel noch im Winter bei **Placentia** vor. Im Frühjahr 217 rückte Hannibal in Etrurien ein u. schlug die Römer unter dem Consul C. Flaminius bei dem See **Trasimenus;** 15,000 Römer blieben mit dem Consul u. 6000 mußten sich den andern Tag ergeben. Hannibal zog sich nun nach den Gegenden des adriat. Meeres; Rom wählte einen Dictator, Q. Fabius Maximus; dieser vermied die Schlachten im offenen Felde u. hielt den Feind durch Stellungen u. Märsche hin, wodurch er ihn erschöpfte. Er erhielt daher den Beinamen Cunctator (Zauderer). [8]Hannibal marschirte nach Apulien, wohin ihm das röm. Heer unter L. Aemilius Paulus u. M. Terentius Varro folgte; bei **Cannä** kam es 216 zur Schlacht, der furchtbarsten u. verderblichsten für die Römer in der ganzen Geschichte, 45,000 Römer, darunter 80 Senatoren u. die Blüthe der Ritterschaft kamen um; Aemilius fiel als Held, der tollkühne Varro, nach dessen entscheidendem Willen die Schlacht geliefert u. durch dessen Unkunde im Kriegswesen sie verloren worden war, rettete sich durch schimpfliche Flucht. Hannibal, dessen Heer durch die 4 Schlachten sehr geschwächt war, konnte seinen Sieg nicht verfolgen; er schickte daher Gesandte nach Rom, um Friedensanträge zu thun, aber der röm. Stolz, bei allem Unglück ungebeugt, ließ jene gar nicht in die Stadt. Er bezog **Winterquartiere in Capua.** Die Siege der Römer unter dem Prätor M. Claudius Marcellus 216 bei Nola, u. unter Tib. Sempronius Gracchus 214 bei Benevent waren nicht von Bedeutung. Schon nach der Schlacht bei Cannä ging Capua u. Campanien zu den Puniern über u. bald darauf ganz Unteritalien. Einzelne Ereignisse für die Römer waren 213 die Einnahme von Arpi durch Fabius Maximus; dagegen schlug 212 Hannibal den Prätor Cn. Fulvius bei Erdonia; wiederum besiegte 212 der Consul Q. Fulvius Flaccus den Hanno, dagegen schlug Hannibal den M. Centenius Penula. So mit abwechselndem Glück wurde der Krieg in Italien geführt. Aber seitdem 211 Capua von den Proconsuln Q. Fulvius Flaccus (der nachher von Hannibal in einer zweiten Schlacht bei Erdonia geschlagen wurde u. blieb) u. C. Claudius Centho erobert wurde, Hannibal vergebens gen Rom rückte, Marcellus 209 ihn bei **Canusium** (bes. durch seinen Tribunen Decimius) besiegte u. Fabius Tarent nahm, wurden die Besitzungen der Punier, ungeachtet ihres Sieges bei Locri 208 über die Consuln T. Quintus Crispinus u. M. Claudius Marcellus immer mehr eingeschränkt. [9]In **Sicilien** war nach Hieros, des treuen Römerfreundes, Tode, 215 dessen Enkel Hieronymus von den Römern abgefallen u. hatte mit den Puniern ein Defensivbündniß geschlossen; in Folge dessen entstand ein Krieg mit Syrakus, der sich 212 mit der Eroberung der Stadt endigte, s. u. Syrakus (Gesch.) u. Auch Sardinien war 214 von Manlius wieder genommen worden. [9]In **Spanien** führten 217 die Brüder C. u. P. Cornelius Scipio den Krieg; jener nahm das ganze Land bis an den Ebro; Beide siegten 216 bei Ibera u. öfter über Hannibals Bruder, Hasdrubal; fast ganz Spanien ergab sich ihnen. In **Afrika** wurde mit dem numid. König Syphax ein Bündniß geschlossen u. 212 landete eine röm. Flotte in Afrika. In diesem Jahre blieben die beiden Scipionen, u. des Publius Sohn, P. Corn. Scipio, erhielt 210 das Commando in Spanien, nahm Neu-Carthago ein u. schlug 209 den Hasdrubal bei Bäcula. Hasdrubal zog nun seinem Bruder nach **Italien** zu Hülfe, Hannibal selbst machte Bewegungen nach Oberitalien, um ihm entgegen zu gehn u. sich mit ihm zu vereinigen. Aber während er Placentia belagerte, vereinigten sich die Consuln M. Livius Salinator u. Cl. Tiberius Nero bei Sena u. schlugen ihn 207 am Metaurus; Hasdrubal selbst blieb hier. Hannibal zog sich mit seinem schwachen Heere in den untersten Theil Italiens zurück u. die Sendung seines Bruders Mago 205 mit Hülfstruppen aus Spanien half ihm nichts, denn auch dieser wurde in Oberitalien besiegt, u. der Krieg in Italien war jetzt blos Nebensache. [10]Nämlich der junge P. Cornelius Scipio hatte in Afrika nach Beendigung der span. Eroberungen mit dem König Masinissa ein Bündniß gemacht, um einen Freund in Afrika zu haben, wohin er den Krieg spielen wollte. 204 ging er nach Afri-

Afrika über, nachdem sein Legat C. Lälius ihm den Weg gebahnt u. den Hafen von Hippo besetzt hatte. Da die Punier unglücklich waren, so wurde Hannibal 202 aus Italien gerufen; die Römer feierten seinen Wegzug aus Italien mit Dank- u. Freudenfesten. [11] Er wollte, weil er die Schwäche der carthag. Armee erkannt hatte, lieber mit Scipio Friede machen; indeß, man wurde nicht über die Bedingungen einig; bei **Zama** kam es 201 zur Schlacht; nach blutigem Kampfe neigte sich der Sieg auf der Römer Seite; 40,000 Punier blieben. Nun wurde **Friede** geschlossen: die Punier mußten alle Besitzungen außerhalb Afrika abtreten, innerhalb 30 Tagen alle Gefangne u. Ueberläufer, alle Kriegsschiffe, bis auf 10, u. die Elephanten ausliefern, innerhalb 50 Jahren 10,000 Talente (gegen 19¼ Million Thlr.) bezahlen, dem Masinissa das ihm entrißne Land zurückgeben, 100 Geißeln stellen, u. durften ohne Roms Bewilligung keinen Krieg mehr führen; Hannibal war der verlangten Auslieferung durch die Flucht entgangen. [12] Durch diesen Frieden waren die Punier ihrer Vernichtung nahe gebracht. Masinissa machte Anforderungen an sie, die sie kaum erfüllen konnten, u. war er befriedigt, so suchte er wieder ein Stück Land nach dem andern an sich zu reißen; Carthagos Klagen deshalb nach Rom gesendet, hatten wenig Erfolg, Masinissa trieb sein Spiel ungehindert u. ungestraft fort. [13] Zur Beilegung einer solchen Streitigkeit ward Cato 156 v. Chr. nach Afrika geschickt; Carthago, gegen ihn erbittert durch sein übermüthiges Betragen, unterwarf sich seinem Ausspruch nicht, sondern appellirte nach Rom; Cato verließ Afrika als unversöhnl. Feind, u. sein ganzes Bestreben ging dahin, daß Carthago fallen sollte. (Jede seiner Reden im Senat soll er mit den Worten geendet haben: übrigens stimme ich, daß Carthago vernichtet werde!) Da die Carthager aber den frechen Anmaßungen Masinissas nicht mehr widerstehen konnten, ergriffen sie 152 gegen ihn, ohne Roms Einwilligung, die Waffen, wurden aber unter Gulussa geschlagen. Die Römer erklärten ihnen als Treubrüchigen den Krieg. **c) 3. punischer Krieg**, 150—146. [15] Die Carthager thaten Alles, um Rom zu besänftigen, allein die Kriegsrüstungen waren schon gemacht, das Heer stand 149 unt. Ma. Manilius u. L. Marcius Censorius schon in Sicilien; die Carthager erklärten sich den Gesandten als Unterthanen der Römer; diese forderten 300 Geißeln, u. nachdem diese gestellt waren, gingen die Römer dennoch nach nach Afrika über; die Carthager thaten u. leisteten Alles, was die Römer verlangten; aber als sie zuletzt ihre Stadt niederreißen u. sich im Innern des Landes anbauen sollten, da wollten sie das Letzte versuchen. Es wurden neue Kriegsrüstungen gemacht, eine neue Flotte gebaut, alles Metall von Privat- u. öffentl. Gebäuden ward zu Waffen verarbeitet, Sklaven u. Verbrecher bewaffnet u. der auf Verlangen der Römer vertriebene Hasdrubal zurückgerufen. Der Römer Belagerung wurde so 2 Jahre ausgehalten. Da schickten die Römer den P. Scipio Aemilianus (Africanus) im Jahr 146 nach Afrika. Carthago wurde nun enger u. enger eingeschlossen, ein Heer vor der Stadt geschlagen, die Zufuhr abgeschnitten, zuletzt die Stadt gestürmt. Zwei Mauern waren bereits genommen, die 3. hielt sich noch; nach 6tägigem Sturm fiel auch diese u. nur die obere Stadt u. die Burg Byrsa ward vertheidigt, welche die Verzweifelten endlich selbst anzündeten u. sich mit ihr verbrannten (unter ihnen Hasdrubals Gemahlin mit ihren Kindern); 50,000 Menschen ergaben sich dem Scipio. Der Brand der Stadt dauerte 17 Tage; Scipio stand auf den Trümmern der Stadt, u. mit ahnungsvoller Seele sprach er die Verse aus Homer (Ilias 4, 164 f.) aus: Kommen wird einst der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt, Priamos selbst u. Priamos Volk, des Lanzenberühmten! Er meinte Rom u. sein Volk. Der Sturz Carthagos, so hoch er Rom erhob, begründete doch den Fall Roms, da es nun keinen mächtigen Feind in der Nähe hatte, gegen den es auf der Hut sein u. sich tapfer halten mußte. [16] Der 1. p. K. war von einem agrigentin. Griechen Philinus u. von dem Dichter Nävius beschrieben worden (beide verl.); den 2. hat Silius Italicus (s. d.) besungen. *(Lb.)*

Pünischer Äpfel, so v. w. Granatapfel.

Pünische Sprāche, s. Phönikische Sprache.

Pūnisches Wachs (Punica cera), weißes geläutertes Wachs, dessen sich die Alten zu ihrer Enkaustik (s. d.) bedienten. Ueber seine Wiederauffindung ist bes. von Calau geschrieben worden.

Pūnische Treūe, (Punica fides), Sprichwort für Treulosigkeit, Wortbrüchigkeit.

Pūnischor, Distr., s. u. Mokran c).

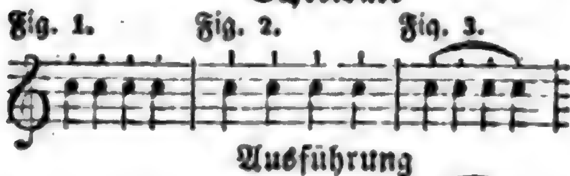
Pūnitz (poln. Poniec), Stadt im Kr. Kröben des preuß. Rgsbzks. Posen, am Landgraben; schöne kathol. Kirche, Leineweberei, Stärkebereitung, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Viehmästung; 1700 Ew. Hier 1706 Sieg des Schwedenkönigs Karl über die Sachsen unter Schulenburg.

Pūnko, Gewicht, s. u. Calcutta u.

Punkt (v. lat. Punctum), **1)** Stich; **2)** ein mit einem spitzigen Instrument gemachter kleiner runder Fleck; **3)** jeder Fleck; **4)** (Gramm.), im Hebräischen so v. w. Vocalzeichen, s. Hebräische Sprache. **5)** In den europ. Sprachen, außer der griech., steht der P. über dem i, u. zwar kommt er seit dem 14. Jahrh. so in Handschriften vor, während seit dem 10. Jahrh. statt dessen ein

Strich (l) darüber gesetzt wurde. Die Bezeichnung des l dient mit als Kriterium des Alters der Handschriften. Sonst schrieb man auch die Ziffer 1 mit einem übergesetzten P. (l, ll, lll); **6)** als Interpunctionszeichen in Inschriften hinter jedem einzelnen Worte gesetzt, um es von dem folgenden zu trennen, weil man ohne abzusetzen fortlaufend in den Zeilen schrieb; dann auch hinter einzelnen Buchstaben, um anzudeuten, daß es abgekürzte Wörter sind; z. B. A. (Aulus), C. (Cajus) ꝛc.; als eigentl. Interpunktionszeichen aber steht es am Ende einer Periode; daher **7)** ein ganzer Satz; ein in einem solchen Satze ausgesprochener Gedanke; daher in puncto, im Betreff, in puncto puncti (scherzweise), in Betreff einer (verdächtigen) Sache; in puncto sexti, in Betreff des sechsten (Gebotes). **8)** In der Notenschrift: **a)** über den Noten, bedeutet, daß die damit bezeichneten Noten kurz abgestoßen werden sollen u. ist in dieser Art von dreierlei Wirkung, je nachdem seine Form verschieden ist, z. B.

Schreibart

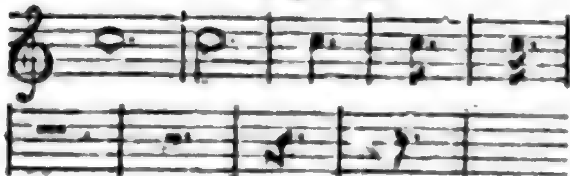


Ausführung

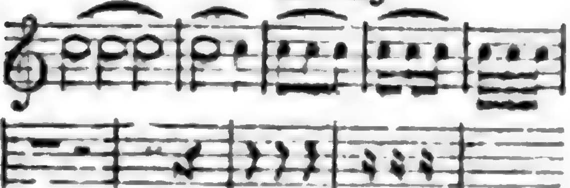


Fig. 1. Der gewöhnliche P. über Viertel-Noten zeigt an, daß dieselben wie Achtel mit Achtel-Pausen vorgetragen werden sollen. Fig. 2. Der Strichpunkt stößt die Noten ganz kurz wie Sechzehntheile. Fig. 3. Der P. mit dem Bogen zeigt an, daß die Noten weder gestoßen noch gezogen, sondern in wellenförmiger Art vorgetragen werden sollen. Bei Streichinstrumenten müssen die auf letztere Art bezeichneten Noten auf einen Strich des Bogens, beim Gesang u. Blasinstrumenten aber in einem Athem vorgetragen werden; diese Vortragsart heißt Piguiren; **b)** hinter den Noten verlängert er die Note od. Pause, hinter welcher er steht um die Hälfte des eigentlichen Werthes, z. B.

Schreibart

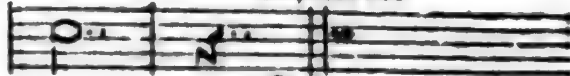


Geltung



Oft setzt man auf diese Art 2 P.e hintereinander. Der zweite P. gilt in diesem Falle die Hälfte des ersten, z. B.

Schreibart



Geltung



9) (Math.), geometr. P., ist nur etwas Gedachtes, ohne Ausdehnung; auch erklärt man ihn als die Gränze einer Linie u. nennt deshalb die beiden Enden einer begränzten Linie ihre Endpunkte; materiell wird er, sobald man ihn dem Auge sichtbar zu machen sucht durch Kreide, Tinte ꝛc.; **10)** Zeichen der Multiplication, s. d.; **11)** eine kleine Stelle, in der weder Länge, Breite noch Dicke in Betracht kommt, z. B. der P. eines Nadelstichs. In dieser Hinsicht ist jeder P. theilbar. Selbst Berührungspunkte sind nur ideell als untheilbar gedacht, da es immer auch bei der Berührung mit der feinsten Nadelspitze eine kleine Fläche ist, die zur Berührung kommt. **12)** Ein bestimmter od. momentaner Zeitraum; **13)** Maß, in Baden sind 10 P. = 1 Linie; **14)** (röm. Ant.), das Votum od. die Wahlstimme, weil die Custodes mit Punkten auf eine Tafel bemerkten, wie viel Stimmen für od. gegen eine Meinung waren. *(Lb., Pt., Ge.* u. *Tg.)*

Punkt der mittleren Entfernung (Math.), s. Schwerpunkt 1.

Pünktaugen (Zool.), so v. w. Nebenaugen.

Pünkte, 1) (Schriftg.), s. Schrift 10; **2)** (Rechtsw.), s. Articulirtes Verhör 1.

Pünktenschnurraupen, s. Raupen 16 t).

Punktireisen, s. Buchbinder 11.

Punktiren, 1) mehr. Punkte neben einander machen, bes. eine Linie durch Punkte andeuten, wie dies bei den zu einem mathematischen Beweise nöthigen Hülfslinien u. bei Rissen mit den Linien geschieht, welche man der Natur der Sache nach eigentlich nicht sehen kann; **2)** durch Untersetzen von Punkten unter ein Wort andeuten, daß es nicht gelten soll; dagegen bei einem durchstrichenen Worte, daß dasselbe Gültigkeit habe. **3)** Die Vocale unter die hebräische Schrift schreiben, daher eine punktirte Bibel, in welcher die Vocale angegeben sind; **4)** eine Rechnung durchgehen u. die richtigen Posten bezeichnen; **5)** die Bedingungen zu einem Contracte vorläufig aufsetzen (vgl. Punctation); **6)** s. u. Punktirkunst; **7)** (Chir.), s. Punktur; **8)** s. Punktirte Manier. *(Fch.* u. *Pt.)*

Punktirkunst, [1] die vermeintl. Kunst, mit gewissen Punkten, die man ohne besondre Absicht entwirft, nachdem sie in besondere Figuren gebracht sind, verborgne od. künftige Dinge zu erforschen. Sie wurde bes. von den Arabern getrieben, indem sie die Punkte mit einem Stabe in Sand, od. die Erde entwarfen, daher auch Geomantie. [2] Die Frage wird zuerst auf das Blatt geschrieben; dann

dann entwirft man, ohne dabei zu zählen, 4 Reihen Punkte von der Rechten zur Linken; dies wird noch 3mal wiederholt, so daß man je in 4 Reihen 16 Reihen Punkte bekommt. Nun zählt man, ob die Zahl der Punkte in jeder Reihe eine gleiche od. ungleiche Zahl ist. Ist sie eine gleiche, so bemerkt man dies mit 00, ist sie eine ungleiche mit 0. Diese unter einander gesetzt, bilden also Figuren, für jede der 4 Reihen, z. B.

00	0	0	00	0	
0	00	0	00	00	
00	0	00	0	00	
00	00	00	0	0	rc.

Diese heißen Mütter. [5]Aus diesen werden nun durch anderweitige Zusammensetzungen dieser 4 andre Figuren gebildet, die Töchter heißen, aus diesen wieder andre, Enkel. Noch 2 andre gebildete Figuren erhalten den Namen: Zeugen, u. noch 2 den: Richter, wornach man also 16 Figuren bekommt. [6]Nun wird, wie für das Nativitätstellen, ein Quadrat gezeichnet (Geomantischer Spiegel), u. dieses in 12 Häuser (s. d.) getheilt. In die 12 Häuser werden die 12 Figuren eingeschrieben; die 4 letzten, die Zeugen u. Richter, kommen in die Mitte des Spiegels zu stehen, wo dafür noch ein kleineres Quadrat sich findet. Jede Figur hat ihren eigenen Planeten; auch gesellt man ihnen die 12 Zeichen des Thierkreises bei. Jedes Haus hat seine besondern Andeutungen. [7]Aus dem ersten urtheilt man von des Menschen Leben, Gesundheit, Schönheit, Stärke, Leibesgestalt u. Sitten, u. dies Haus soll das Angesicht, Haupt u. die Zähne beherrschen rc. Zu Fällung eines Urtheils muß man wissen, in welches Haus die Frage gehört, u. sehn, was für Figuren, für Planeten, für Zeichen in dasselbe fallen, auch auf die Zeugen u. Richter achten. [8]Das specielle Verfahren ist zu weitläufig, als daß mehr als eine flüchtige Andeutung davon hier gegeben werden konnte. Eine aus dem Arabischen übersetzte P. erschien Leipzig 1785, auch 1746. *(Pt.)*

Punktirrad, **1)** Rädchen, auf der Stirne halb scharf u. zu kleinen Zeichen ausgefeilt, in einer metallnen Gabel beweglich, auch wohl in einen Einsetzzirkel einspannbar; man braucht es, um mittelst Tusche punktirte Linien damit zu machen; **2)** ähnl. aber größres Werkzeug, mit welchem Buchbinder u. Lederarbeiter punktirte Verzierungen machen.

Punktirt (Bot.), s. Punctatus.

Punktirte Manier, **1)** s. u. Kupferstechen *s.*; **2)** bei Miniaturgemälden das Verfahren, wo die Farbe nur in neben einander gesetzten Punkten aufgetragen wird.

Punktirte Nelken, s. u. Gartennelke. **P. Renette**, Apfel aus der Fam. der Renetten; gelblich grün, im Liegen mehr gelb, auf der Sonnenseite bisweilen etwas roth, ringsherum stark u. regelmäßig grau punktirt; fest, weinsäuerlich.

Punktirte Runen, s. u. Runen.

Punktkoralle (Millepora), **1)** hierzu wurden von Linné die meisten Porenkorallen gezählt, Lamark bezeichnete aber nur diejenigen Porenkorallen damit, welche einen dichten, vielgestaltigen, ästigen, blätterigen Stamm haben, in dem viele einfache auf der Oberfläche zerstreute, vielarmige Polypen sich befinden. Dazu die Arten: stumpfe P. (Cellenmillepore, M. truncata), ästig, abgestutzt, Stamm rund, roth (im frischen Zustande); die Zellen haben Deckel u. stehen im Fünfeck, Polypen bauchig; häufig im Mittelmeer, bes. bei der Insel Riou; Zuckerkoralle (M. alcicornis), glatt, mit vielen flach gedrückten Aesten, mit feinen Stichen u. wie mit Zuckerstaub überstreut, auf Meeresgrunde, auch auf andern Korallen, sehr häufig; rothe P. (M. miniacea), blaue P. (M. coerulea) u. v. a. **2)** (Milleporiten), sie gehören zu den frühesten Bewohnern der Meere, haben großen Antheil an dem Entstehen der Uebergangskalkgebirge u. kommen oft vor; darunter M. truncata, tubulifera, aspera u. a. *(Wr.)*

Punktlava, s. u. Lava *s.*

Punktnelken, s. unt. Gartennelke *s* B) b) aa).

Punktthierchen (Monas *Müll.*), s. u. Haarlose Infusorien a).

Punktür (v. lat.), **1)** ein Stich; **2)** (Chir.), so v. w. Parakentese; **3)** s. u. Buchdruckerpresse *s.* **P-eisen** (Buchb.), so v. w. Stangenzirkel. **P-scheere**, **P-schraube**, **P-spitze**, s. Buchdruckerpresse *s.*

Punktwespe (Blumenwespe, Philanthus *Fabr.*, Symblephilus *Jur.*), Gatt. aus der Fam. der Silbermundwespen; hat die Fühlhörner in der Mitte des Gesichts, doch mehr nach oben, Endglied kolbig, Unterlippe 3lappig, Seitenlappen klein u. zugespitzt, Mittellappen herzförmig, Kinnbacken vorgestreckt u. stark, Taster kurz u. fadenförmig, Kopf fast 4eckig; werden getheilt in Cercerls u. Philanthus, bei welchen erstren die Fühler einander näher stehen u. länger sind, als der Kopf, bei letzterer beides nicht. Arten: lebhafte P. (Ph. laetus, Cercerus laeta), schwarz, mit gefleckter Brust, der 1. Bauchring mit gelben Punkten, die übrigen mit gelber Binde; auf Blumen, bes. Dolden, in Spanien; gekrönte B. (Ph. coronatus), wie jene, doch auf dem Hinterleib 5 gelbe Binden; in Italien u. Deutschland; Ph. diadema, apivorus u. a. *(Wr.)*

Punktwurm, so v. w. Punktthierchen.

Punkus, große, von den Zimmerdecken herabhängende, durch einen Diener in Bewegung gesetzte Fächer von Palmenfasern, deren man sich zur Abkühlung in Madras u. dortiger Gegend bedient.

Punn (spr. Pönn), Münze in Bengalen, 4 P-s = 1 Anna, s. u. Calcutta *s.*

Punnamunephrit (**P-stein**), so v. w. Ophit.

Pūño, Depart. in der südamerikan. Republik Peru, s. d.; zwischen Bolivia, Arequipa u. Cuzco, mit dem See Titicaca, 1000 QM., 150,000 Ew.; 5 Prov. Hier: P. (Guancant), Prov. mit 28,000 Ew., Hauptst. Concepcion de P., 12,000 F. über dem Meere, Gymnasium, 18,000 Ew.; Carabaya, Prov., mit Gold- u. Silberbergwerken, Cacaobau; Collahuas, Prov. mit Stadt Cailloma, unweit der Quelle des Apurimac; Lampa, mit Stadt L., 4000 Ew.; Chucuito, Prov. mit 40,000 Ew. u. Stadt gl. N., am See; Juliaca (Juli), Indianerstadt, am See; Asangaro, Prov., Stadt gl. N. *(Wr.)*

Punquĕnos, Gebirg. s. Plata z.

Pansch (angebl. vom malayischen Panscha, fünf, weil dies Getränk aus 5 Ingredienzen besteht), Getränk aus einem Aufguß von Wasser, od. gewöhnl. Thee, mit Arak od. Rum (dieser u. der Zucker u. die Citrone werden nach Geschmack beigemischt, bei Damen weniger, bei Männern mehr, am zweckmäßigsten ist die Mischung von ⅓—¼ Rum auf ⅔—¾ Wasser), ausgepreßtem Citronensaft u. Zucker bereitet; wird gewöhnlich warm u. in geselligen Zirkeln getrunken; macht u. erhält munter, wirkt vortheilhaft auf die Hautausdünstung, ist daher, nicht zu oft u. mäßig genossen, gesünder als andre geistige Getränke. Das äther. Oel aus den Citronenschalen, auf dem Zucker abgerieben, ist nicht empfehlungswerth, es greift die Nerven an u. macht Kopfweh. Man trinkt auch kalten P., durchgeseiht u. auf Flaschen gezogen. Die Indispositionen, die der P. oft hinterläßt, hängen meist mit den Nebengenüssen, die man sich zugleich erlaubt, mit den Abweichungen von der gewöhnl. Lebensart rc. zusammen, od. sind Folgen des Uebermaßes. Mischt man den P. mit Champagner u. andern feinen Weinen, wo man dann den Rum wegläßt od. weniger nimmt, so erhält man Champagner-P.; mit Burgunder, Rheinwein, Arak, Maraschino, von jedem 1 Maß u. 1—2 Bout. Champagner gemischt, Ponche royal, den man kalt servirt; schneidet man Ananas hinein, Ananas-P., Apfelsinen, Apfelsinen-P. Eier-P. bereitet man, indem man die auf 1 Pfunde Zucker abgeriebne Schale von 4 Citronen, mit dem Safte derselben, 1 Maß Franzwein, 1 Nösel Arak, u. eben so viel Wasser in einen Kessel über ein Kohlenfeuer thut, u. die mit 12 Eiern gemischte Masse so lange mit einem Schlagbesen schlägt, bis sie als Schaum in die Höhe steigt. **P-essenz (P-extract)** ist eine Mischung von 16 Loth gutem Citronensaft mit 48 Loth gutem Rum gut filtrirt u. 1 Pfd. Zucker in eben so viel kochendem Wasser aufgelöst, auch wohl 1 zu Schaum geschlagnes Weißes eines Hühnereis zugesetzt, bildet den Grundstoff eines guten P-es, indem man das Doppelte von Wasser od. Thee zusetzt. Nimmt man statt der Citronen Orangen, so wird es Orangen-P.; nimmt man statt des Araks ½ Arak, ½ Cognac u. mischt den P. mit etwas Syrup capillaire, engl. P.; nimmt man die Schale von 12 Citronen, die man durch 1 Flasche Rum ausziehn läßt, setzt dazu 2 Pfd. feinen weißen Zucker, in 4 Flaschen Arak aufgelöst, u. den Saft von 18 Citronen, mischt etwas Muskatnuß u. 1 Quentchen Zimmt dazu, erwärmt diese Mischung u. setzt, sie stets umrührend, 2 Quart Milch, durch ein Tuch laufen lassend, zu, nimmt das Gefäß vom Feuer, läßt es 2 Stunden stehn, filtrirt das Ganze 2mal u. füllt dies Gemisch auf Flaschen, so gibt es Milch-P.; nimmt man eine Flasche Champagner od. Rheinwein auf ½ Flasche Arak, den Saft von 12 Citronen u. gießt die Mischung in die Gefrierbüchse, wo man es bis zum Eiswerden dreht u. den P. in Champagnergläsern präsentirt, Eis-P. *(Pi. u. Pr.)*

Pünscheitronen, unansehnliche od. fleckige Citronen.

Pünscheis, s. u. Eis z.

Pünscher, District u. Stadt, s. u. Makran c).

Pünschgelée, s. u. Gelee.

Pünschir, Fluß, s. Afghanistan z.

Pünschnud, Fluß, s. u. Indus c.

Punt, Maß, s. u. China (Geogr.) x.

Pünta, in Ungarn ein weiter Schafpelz mit Aermeln, von hellbraun gebeiztem Leder, mit dem Fell nach innen; zum Reisen im Winter u. zum Bivouacquiren. Bei den guten sind die Nähte mit eingenähten Figuren von buntem Leder u. dgl. verziert. Regnet es stark, so wird der Pelz mit dem Rauchen nach außen gekehrt. Die P. ist jetzt, wenigstens in Deutschland, sehr Mode geworden.

Pūnta (span.), **1)** so v. w. Spitze, Vorgebirge; daher: **2) P. de Āfrika** u. **3) P. de Eurōpa**, die beiden zu der Straße von Gibraltar einander gegenüber stehenden Spitzen von Afrika u. Amerika; **4)** s. u. Griechenland (n. Geogr.) z. **P. de Borīquee u. Aquādo**, s. u. Portorico z. **P. de Braccēto**, s. Ducra. **P. de Cambōdja**, s. u. Annam z. **P. de Gāle**, **1)** Vorgebirge, s. u. Ceylon 1); **2)** Stadt, s. ebd. ir. **P. del Gāda**, Stadt, s. u. Azoren a). **P. dēlla Campanēlla** (spr. -neja), s. Minervae arx. **P. dēlla Tāsta**, s. u. Capitanata 1). **P. dēlle Spartimēnto**, s. Palinurum. **P. de Piedro**, Stadt, s. Cumana z. **P. di Gigānte** (spr. Dschi…), s. Plemmyrien 1). **P. di Miscēno**, s. Misenum 2). **P. Gusmāra**, s. u. Gargano. **P. lārga**, Cap, s. Florida z. **P-Pālmas**, s. u. Oristano 2). **P. Rōssa**, s. u. Capitanata 1) u. Neapel z. **P. St. Reparāta**, s. Errebantium. **P. Saracēna** (spr. Saradschena), s. u. Gargano.

Puntāles, Fort u. Bai, s. u. Cadix z.

Pūntas, Art Spitzen, welche aus Holland vorzügl. nach Spanien gehen.

Pun-

Puntāzzo, Fisch, s. u. Brassen 1.

Pūntermal, so v. w. Salamander.

Pūnu, s. u. Mongolen (Gesch.) 2.

Pūnu Sanāt, s. u. Sanat.

Pūnzen (Metallarb.), s. Bunzen.

Pūnzensteine, so v. w. Hysterolithen.

Puōnah, **1)** Fürstenth. u. **2)** Stadt, s. Kuhistan l).

Pūpa, s. Windelschnecke.

Pupālia (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amaranthaceae *Mart.*; Arten: in SAmerika, Ostindien, Abyssinien.

Pūpia lex, vom Volkstribunen Cn. **Pūpius** 224 v. Chr., daß im ganzen Februar keine Staatssitzung gehalten werden sollte, außer für Gesandschaften.

Pupīden, so v. w. Buiden, s. u. Persien 11.

Pupiēnus, M. Clodius P. Maximus, gemeiner Soldat, schwang sich zum Centurio empor, wurde dann Prätor u. Consul, u. nach Verwaltung der Provinzen Bithynien, Griechenland, Gallia narbonensis, Präfect von Rom. Nach Gordians Tode wurde er 238 n. Chr. mit Balbinus zum Kaiser ausgerufen, doch bei einem Aufruhr der Soldaten nach einer kaum 2jähr. Regierung getödtet; s. u. Rom (Gesch.) 110.

Pupīll, s. Pupillen.

Pupillārhaut (**Pupillaris membrana**), das beim Embryo bis zum 7. od. 8. Monat die Pupille verschließende dünne Häutchen.

Pupīlle, (v. lat. **Pupilla** Anat.), s. Auge 11.

Pupīllen (v. lat.), Unmündige, welche unter Vormundschaft stehen, Mündel, Pflegbefohlene; daher **P-collegium** (**P-amt**), Amt, das sich des Wohls u. Vermögens der Waisen annimmt. Vgl. Vormundschaft.

Pupīllenbildung (Formatio pupillae artificialis. Coromorphosis), [1] chirurg. Verfahren, wodurch, wenn bei in ursprüngl. Bildung od. durch spätern Krankheit verschlossener Pupille, od. nach vorn od. hinten verwachsener Iris (s. Synechia), od. bei, vor der Sehe liegenden Verdunklungen u. Ausartungen der Hornhaut, das Sehen theilweise od. ganz zerstört ist, durch eine in der Iris gebildete neue od. bei Undurchsichtigkeit der Hornhaut im Mittelpunkte an einem, einer lichten Stelle derselben entsprechenden Punkte der Iris bewirkte Seitenöffnung derselben, das Sehen hergestellt wird. [2] Eine der glänzendsten, aber in ihren Erfolgen, theils weil sie einen gewöhnlich schon vorher sehr mitgenommenen Theil trifft, theils weil sie auch selbst mehr od. weniger verletzend einwirkt, doch oft nicht glückl. Operation; [3] ausführbar nur dann, wenn keine andern Ursachen der Blindheit als grauer od. schwarzer Staar u. andre schlimme Augenübel zugleich vorhanden sind. Sie wird verrichtet: [4] **a)** indem die Iris durch einen Stich od. einen einfachen, od. Kreuzschnitt getrennt wird (Coretomia, Coretotomia, besser Iridotomia) zugleich auch wohl den äußern Rand der Iriswunde mit einem Häkchen (Coreoncion) durch die Wunde der Hornhaut od. Sklerotika hervorgezogen u. in dieser eingeklemmt wird (Corencleisis, Iridencleisis); [5] **b)** indem ein Stück der Iris ausgeschnitten wird (Corectomia, Iridectomia); [6] **c)** indem ein Stück der Iris vom Ciliarkörper blos abgelöst (Coredialysis, Iridodialysis), od. zugleich theilweise od. ganz abgeschnitten (Corectomedialysis, Iridectomedialysis), od. auch in die Hornhaut od. Sklerotikawände eingeklemmt wird (Corectomencleisis, Iridectomencleisis); [7] **d)** indem bei noch vorhandner Pupille deren Rand nach außen angezogen u. in die Hornhaut der Sklerotikawunde eingeklemmt wird (Coreparelcysis, Iridoparelcysis). [8] Die Versuche durch Ausschneidung eines Stücks der Sklerotika der Choroidea u. zugleich wohl auch eines Theils der Hornhaut (Scleroticectomia), od. durch die Keratoplastik (s. Chirurgie 11), das Sehen herzustellen, sind bis jetzt nicht gelungen. *(He.)*

Pupīllencollegium, Behörde, welche die Aufsicht über Vormundschaftssachen hat.

Pupīllenerweiterung, s. Mydriasis. **P-sperre**, s. Synizesis. **P-verengerung**, s. Myosis.

Pupīllenregiment, ein Regiment ursprünglich aus 12—15jähr. Zöglingen eines holländ. großen Waisenhauses als Velitenregiment um 1808 von König Ludwig von Holland gebildet, u. als für die Colonien bestimmt dem Marineminister überwiesen. Als König Ludwig 1810 abdankte, ward das Regt. französisch, u. gefiel Napoleon bei einer Revue so, daß er es der franz. Garde einzuverleiben u. durch 16jähr. Freiwillige u. durch die Findelkinder u. Militärwaisen im franz. Reiche zu ergänzen befahl. Bald wuchs es bis zu 9 Bat. à 4 Comp. von 200 M., die zusammen 8000 M. zählten, indem das 9. Bat. fast doppelt so stark war, als es der Etat wollte. Der Stab stand in Versailles. Seit dem Febr. bekleideten Zöglinge der Militärschule zu Fontainebleau Unteroffiziersstellen. Wegen der verschiednen Nationalitäten u. Sprachen, es standen viele Franzosen (mit blauen), Italiener (mit grauen), Hollander, Deutsche (mit weißen Uniformen) dabei, war es schwer, das Regt. u. dessen Comp. zu commandiren, u. stets fielen arge Zänkereien dabei vor. Dies Regt., scherzweise das Regt. des Königs von Rom genannt, wurde 1813 in 2 Altersklassen getheilt, die älteste lieferte die Cadres zu 4 u. später 6 Regtrn. der jungen Garde, das Regt. selbst verringerte sich aber auf 2400 M. Der größre Theil dieser Pupillen focht 1814 bei der Vertheidigung von Paris tapfer, ein Bat. Italiener u. Holländer fiel aber, nach St. Malo gesendet, ab u. steckte die orange u. die

die italien. Cocarde auf. Nach dem Fall von Paris wurde das P. aufgelöst u. jeder Soldat desselben in sein Geburtsland geschickt. *(Pr.)*

Pupīnia tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus 4.

Pupīpara, Insect, s. Lausfliegen.

Pūpius, 1) Cn., s. u. Pupia lex; **2)** bei Horatius genannter Tragiker, dessen Stücke bes. sehr rührend gewesen zu sein scheinen. Schon zu Quintilians Zeiten kannte man sie nicht mehr.

Pupīvora (Zool.), s. Puppenfresser.

Puplūna, Ruinen, so v. w. Poplonia.

Pūppe, die im Kleinen nachgemachte körperl. Figur eines Menschen, bes. wenn sie mit Kleidern angethan od. in Betten gewickelt ist (Deckel-P-n); die P-n dienen meist nur als Spielzeug der Kinder, od. als Muster neuer Moden. Der Körper der P-n **(P-nbalg)** ist von einer weichen Masse, als Wolle, Haare, Werrig mit Leinwand od. Leder überzogen, die Köpfe größtentheils, bisweilen auch die Arme, sind von Papiermaché. Diese **P-nköpfe** sind ein bedeutender Handelsartikel, eben so auch die nur das Gesicht bedeckenden **P-nlarven** von Pappenmasse. Man hat auch P-nkörper von Holz, deren Gelenke beweglich sind (Gelenk-P-n, Glieder-P-n, u. wenn die Glieder sich durch Draht bewegen, Draht-P-n), welche **P-nmacher,** unzünftige Handwerker, nebst andern Spielsachen von Holz, Teig- od. Pappenmasse verfertigen. Für die griech. Mädchen machten solche Leute (Koroplathoi) P-n aus Gyps u. Wachs. *(Fch.)*

Pūppe (Aurelia, Chrysalis, Cocon), Verwandlungsstufe der Insecten, bei vielen die 3. u. zwar von der aus dem Ei erzeugten Raupe zur P.; das Insect hat nur äußerlich keine Bewegungswerkzeuge (doch die des Weidenbohrers Häkchen an den Bauchringen, womit sie sich forthilft), u. liegt eingeschlossen in der härtern od. weichern, pergamentartigen Hülse. Manche sind frei an Fäden aufgehängt (der meisten Tagvögel), andere frei in der Erde liegend, manche umhüllen sich mit einem künstl. Gespinnst von Seidenfaden (Seidenraupe), manche sind unansehnlich, manche mit metallisch glänzenden Flecken geschmückt, manche sind walzenförmig, manche eckig (der meisten Tagfalter), manche lassen deutlich das werdende vollkommene Insect erblicken. Die Zeit des Auskriechens ist unbestimmt, gewöhnlich sind die Tage 7, 14, 21, 28; doch überwintern manche; einige bleiben auch mehrere Jahre in diesem Zustand. Frost schadet ihnen selten. *(Wr.)*

Pūppe (in andrer Bedeutung), **1)** ein leichter Körper, woran der Köder beim Fischfange befestigt wird; **2)** s. u. Tabak 4; **3)** (Messingw.), so v. w. Bällchen 3); **4)** (Weber), s. u. Branschen; **5)** kegelförmige Getreidemandeln, bestehen aus 6 od. 10 Garben, von denen eine horizontal aufgestellt, die andern aber an diese schräg angelehnt werden, mit der 6. od. 10. Garbe werden die Aehren der aufgestellten Garbe bedeckt. *(Fch. u. Lö.)*

Pūppen, s. u. Cigarren 3.

Pūppenähnlich (Bot.), s. Chrysaloideus.

Pūppenbalg, s. u. Puppe.

Pūppenfresser (Pupivora), nach Latreille u. Cuvier Familie der Hautflügler; die Flügel sind mit wenigen Zellen versehn, der Hinterleib hängt oft nur vermittelst eines dünnen Stiels an dem Bruststück. Dazu die Zünfte: Hunger-, Schlupf-, Gall-, Bohr-, Schenkel- u. Goldwespen. **P-gebährende, P-leger,** so v. w. Lausfliegen. **P-räuber** (Taf. XI. b. Fig. 62), **1)** s. u. Laufkäfer 2) c); **2)** so v. w. Puppenfresser. *(Wr.)*

Pūppengerste, eine Krankheit der Gerste, s. d. 2.

Pūppenspiel, so v. w. Marionetten.

Pūppis (röm. Ant.), Hintertheil des Schiffs, s. d. 11.

Pūpulum, Städtchen auf Sardinien, s. Porto Paglia od. St. Giovanni di Sula.

Pūpuri, Volk, s. u. Guayana 3.

Pur (v. lat.), rein, lauter, unvermischt.

Pūra (a. Geogr.), Hauptstadt in Gedrosia, s. d.

Purāce, Vulkan u. Dorf, s. u. Cauca 2).

Purālly, Fluß, s. u. Lus 2), u. Beludschistan 3.

Purām-Dokht (Turan-Dokht), 630 König von Persien, s. d. (Gesch.) 10.

Purāna (ind. Lit.), s. u. Veda, dort auch die **Verweisungen** hierher.

Purandāner, Sohn des Artschunen u. Sitrangadei.

Purandschāja, ind. König um 2100 v. Chr., s. Indien (Gesch.) 11.

Purāsa (ind. Myth.), der Urmann u. Prakriti (Parkuti) die Urfrau, die beide nur von den Früchten der Erde sich nährten. Von diesem ersten Menschenpaar stammten 4 Söhne: Brahmin, Kschetria, Vaischia u. Schudra, die Urväter der 4 indischen Kasten. Sie mußten nach verschiednen Weltgegenden sich zerstreuen, um die Frauen zu finden, welche Brama für sie geschaffen hatte, damit sie die Erde bevölkerten. In der Sankhya (s. d.) werden sie figürlich genommen.

Pūra sȳllaba (Gramm.), s. u. Sylbe.

Pūra vērba, s. u. Verbum.

Pūrbach, Marktflecken, s. u. Oedenburg.

Pūrbach (Georg), so v. w. Peurbach.

Pūrbek, Halbinsel, zur Grafsch. Dorset (England) gehörig, viel Haideland, gesuchte Quadersandsteine **(P-stones, P-stein),** den Borough Corfe Castle (750 Ew.), das Dorf Swanwik (1009 Ew.) rc.

Purbūddies (Purbūttles), Bergvolk, s. Nepaul 2) 3.

Purbūnder, Stadt, s. u. Burdah.

Pūrby

Pūrby (Dynastie), s. u. Bengalen (Gesch.) ꝛ.

Pūrcell (spr. Porsel, Henry), geb. zu London 1658; Organist zu Westmünster, arbeitete für die Kirche u. Opern u. war in beiden Fächern Liebling der Nation bis auf Händel; st. 1695.

Purchēna, Ciudade, s. u. Almeria 2).

Pūrdman (ind. Myth.), s. u. Kama.

Pūre (lat.), **1)** rein, **2)** ohne Einschränkung ohne Bedingung, z. B. einen Wechsel p. acceptiren.

Pūre, Fisch, so v. w. Anke.

Pūreg (**Pūredsch**), **1)** District u. **2)** Stadt, s. Kerman ꝛ a).

Purētti (Waarenk.), s. Cedratfrüchte.

Pūrga dos Paulīstas, s. Joannesia *Vell.* **P. mācho**, s. Ipomaea orizabensis.

Purgānzen (v. lat. Purgantia, Med.), s. u. abführende Mittel.

Purgātio (lat.), **1)** Reinigung eines verschmutzten Ortes; **2)** (Med.), Abführen, s. u. Abführende Mittel; **3)** Reinigung vom Verdacht, Entschuldigung; daher **P. canōnica**, **a)** die Reinigung des auf einem Angeschuldigten ruhenden Verdachts durch Ableistung des Reinigungseides; **b)** s. u. Zweikampf ꝛc. **P. contumāciae**, die Entschuldigung eines gegen den Richter begangnen Ungehorsams, mit genügenden Hinderungssachen (vgl. Ehehaften). **P. mōrae**, die Beendigung des Verzugs (s. Mora) auf Seiten des Schuldners dadurch, daß er erfüllt od. Frist erhält, auf Seiten des Gläubigers dadurch, daß er sich zur Annahme der Leistung bereit erklärt u. den Schuldner mahnt, überhaupt aber durch Zahlung, Novation ꝛc. *(Hss.)*

Purgātio ālvi (Med.), eine Abführung, s. u. abführende Mittel. **P. mēnstrua**, monatliche Reinigung, s. Katamenien.

Purgātio per casibrōdium, s. u. Gottesurtheile ꝛ. **P. per cōrsned**, s. ebd. ꝛ. **P. per eucharīstiam**, s. ebd. ꝛ. **P. vulgāris**, s. u. Zweikampf ꝛ.

Purgatōres, s. u. Criminalbeweis ꝛ.

Purgatōrium (lat.), **1)** s. Fegefeuer; **2)** (Rechtsw.), Reinigungseid.

Purgatūra, Insel, s. u. Nisida.

Purgīr-Cassia, Cassia cathartica.

Purgīren (v. lat.), **1)** reinigen; **2)** abführende Mittel einnehmen; **3)** Seide zur Annahme der Farbe durch Sieden im Seifen- od. Alaunbad vorbereiten. Vgl. Seide.

Purgīrflachs (Pharm.), Linum catharticum. **P-gurke**, Cucumis colocynthis. **P-holz**, s. u. Croton. **P-kōrner**, **1)** (Grana tiglii od. tillii), länglich eiförmige, stumpfvierkantige, auf einer Seite convexe, bohnengroße, bräunliche, einen weißen Kern enthaltende Samen von Croton tiglium (s. u. Croton) von anfangs mildem, öligem, od. bei alten Samen ranzigem, bald aber scharfem, über die ganze Mundhöle das Gefühl von Brennen verbreitendem Geschmacke, heftig purgirend, so daß schon ein gepulverter Same höchst drastisch wirkt, u. wegen ihrer oft gefährlichen Wirkung, welche größtentheils von der in ihnen enthaltenen Crotonsäure abhängt, bei uns außer, in Ostindien aber noch im Gebrauch, u. zur Bereitung des Crotonöls benutzt; **2)** (große, Semina catapūtiae majōris), eiförmige, graue, schwarzgefleckte, ebenfalls Purgiren u. Brechen erregende Samen von Ricinus americanus, aus denen das Ricinusöl (s. d.) gepreßt wird; **3)** (kleine, Semina caputiae minoris), die Samen von Euphorbia lathyris, s. u. Euphorbia. **P-kraut**, Gratiola officinalis, s. u. Gratiola. *(Su.)*

Purgīrlein, Linum catharticum.

Purgīrmittel, s. u. Abführende Mittel. **P-moos**, das isländische Moos. **P-nüsse**, die Früchte von Iatropha Curcas, auch I. multifida. **P-paradiesapfel**, so v. w. Purgirgurken. **P-pillen**, **1)** (Pilulae purgantes), zu deren Bereitung gibt es eine Menge Vorschriften. Die Jalappenpillen der preuß. Pharmacopöe bestehen aus Jalappenseife 3 Thle., Jalappenwurzel 1 Thl. Hieraus werden 2 Gran Pillen formirt. Gabe: 15—20 Stück. Andere Vorschriften enthalten noch Calomel, Aloe, Gummiguttä, Rhabarber ꝛc. **2) P., immerwährende**, s. Antimon ꝛ. **P-pilz**, Polyporus officinalis. **P-quitten**, nach Alex. Trallianus wird in eine ausgehöhlte Quitte Scammonium gebracht u. das Ganze mit Sauerteig umhüllt gebacken. **P-strauch**, ägyptischer, Cynanchum Anghel; gnidischer, Daphne Gnidium. **P-wegdorn**, Rhamnus catharticus. **P-winde**, **1)** brasilianische, Ipomoea operculata; **2)** gedeckelte, I. operc.; **3)** haarige od. männliche, I. orizabensis; **4)** orientalische, Convolvulus scammonium. **P-wurzel**, die Jalappenwurzel, s. u. Jalappe. *(Su.)*

Pūrhafer, so v. w. Grauhafer, s. u. Hafer 2).

Pūri, Volk, s. Brasilien ꝛ.

Purificaciōn, **1)** Villa, s. u. Xalisco; **2)** (N. S. de la P.), Villa, s. Cundinamarca.

Purificatiōn (v. lat.), **1)** Reinigung, Läuterung; **2)** (**Purifizīrung eines Ūrtheils**), heißt die Ausführung eines bedingten Urtheils durch die unternommene Erfüllung der beigefügten Bedingung, z. B. eines Eides u. dgl.; daher **P-seid**, so v. w. Reinigungseid.

Purifōrmis (lat.), eiterartig, s. unt. Eiter.

Pūrikschaf, s. u. Schaf.

Purīm, ein erst später eingeführtes jüdisches Fest, zur Erinnerung an die, durch Esther u. Mardochai (daher auch Mardochaische Tage), bewirkte Errettung der

Ju-

Juden von den Verfolgungen Hamans (daher auch Hamansfest), am 14. u. 15. des Adar, im Schaltjahr 2mal, großes u. kleines P., gefeiert. Es war ein Freudenfest, an dem das Buch Esther in den Synagogen verlesen u. Almosen gegeben wurde, den Tag vorher fastete man. *(Sk.)*

Pūris, Indianer, in den Provinzen Rio Janeiro, Espiritu Santo, bes. Minas Geraes Brasilien, in mehrere Stämme getheilt; mittlerer Größe, haben dicken, runden Kopf, breites Gesicht, vorstehende Backenknochen, kleine, schwarze Augen, kurze, breite Nase, langes, schwarzes Haar, gehen nackt, doch in Nähe der Weißen mit einer Binde um die Hüften, verschneiden das Kopf- u. Barthaar, bemalen Wangen, Brust u. Arme, putzen sich mit Fruchtkernen u. Thierzähnen od. Bändern; das weibl. Geschlecht hält auf starke Waden, die durch feste Unterbindung künstlich erzwungen werden. Die P. sind wild, rachsüchtig, eifersüchtig, doch auch gutmüthig, ehrbar, nähren sich von Früchten u. Thieren, führen Bogen u. Pfeile, wohnen in Hütten von Palmblättern bedeckt, u. worin die Hängematten von einem Baume zum andern ausgespannt sind; vergnügen sich mit Tanz u. Trunk, fressen den im Kriege erlegten Feind, vorzüglich den Weißen. Einiger Tauschhandel findet bei ihnen Statt. *(Wr.)*

Purismus (v. lat.), **1)** Streben nach Reinheit; **2)** (Sprachreinigung), Streben, im Reden u. Schreiben sich fremder Wörter u. Wortformen zu enthalten u. für Wörter, welche theils ohne Noth (durch Sprachmengerei), theils aber auch aus Mangel an den Begriffen entsprechenden Beziehungen aus fremden Sprachen herübergenommen worden sind, andere aus der eignen Sprache gebildete zu brauchen, wie für Petitmaitre, Schönmännchen, od. für Cigarre, Glimmstengel. **Puristen**, sind die sich des P. befleißigen, sie nennen sich selbst Sprachfeger. *(Pt)*

Purissima Concèpcion de Alāmos de Catōrce, Stadt, s. u. Luis-Potosi.

Puritāner (v. lat. Purus, rein), die reformirte Partei in England u. Schottland während des 16. u. 17. Jahrh., welche auf Reinheit der Kirche von allen spätern Zusätzen drang u. die Einfachheit im Cultus nach dem Muster der ältesten apostolischen u. der schweizer reformirten Kirche einführte, s. u. Presbyterianer 1.

Purkinje (Johann Evangelista), geb. zu Libochowitz bei Leitmeritz in Böhmen 1787; war erst Piarist, studirte dann Medicin in Prag, ward Professor u. Assistent der Anatomie zu Prag, 1823 Professor der Physiologie u. Pathologie zu Breslau. Schr.: Beobachtungen u. Versuche zur Physiologie der Sinne, Prag 1819—26, 2 Bdchn.; De examine physiol. organi visus et systematis cutanei, Bresl. 1823; Symbolae ad ovi avium historiam ante incubationem, Lpz. 1820; De cellulis antherarum fibrosis, Bresl. 1830 (Preisschrift); De phaenomeno motus vibratorii continui in membranis, Bresl. 1835. *(He.)*

Purkinjia (P. *Posl.)*, Pflanzengatt., ben. nach Vor., aus der nat. Fam. Primulaceen, Ardisieae *Rchnb.* Art: P. nodosa, in Mexico.

Purl, s. u. Bier n.

Pūrmann, 1) (Matth. Gottfr.), machte unter den kurbrandenburg. Truppen als Regimentsfeldscher mehr. Feldzüge mit, ließ sich 1679 zu Halberstadt nieder u. machte sich bei ausgebrochener Pest hier als Oberpestchirurg nützlich; ging 1685 nach Breslau, wo er 1711 st. Schr.: Der rechte u. wahrhaftige Feldscheer, Halberst. 1680, u. ö.; Der aufrichtige u. erfahrene Pestbarbier, ebd. 1683, u. ö.; Chirurg. Lorbeerkranz, ebd. 1685, 3. Aufl., Bresl. 1705; Fünf u. zwanzig sonderbare Schußwundencuren, Bresl. 1687, 3. Aufl., Jena 1721; Chirurgia curiosa, Frankf. a. M. 1694, Jena 1716, u. m. **2)** (Joh. Georg), geb. zu Königsberg in Baiern 1733; Rector am Gymnasium zu Frankfurt a. M.; st. 1813. Gab heraus: Auquetils du Perron, Reise nach OIndien, a. d. Franz., Frankf. a. M. 1776, 1 Bd.; Sim. Pelloutiers älteste Gesch. der Celten, ebd. 1777—84, 3 Bde.; Sitten u. Meinungen der Wilden in Amerika, ebd. 1778 f., 3 Bde.; Bibl. Erzählungen aus dem A. u. N. T., ebd. 1786, 2. Ausg., 1801. *(Pt. u. Lr.)*

Pūrmerend, 1) Stadt im Bzk. Hoorn der niederländ. Prov. NHolland; Käse- u. Viehmärkte, 2400 Ew.; liegt am Ende des Polders **Pūrmer** (hat 2981 n. A. 8000 Morgen), mit 2500 Ew. **2)** Insel, s. u. Batavia.

Purmūler (Fermuler), Volksstamm, s. Ghasni a).

Pūrneah (spr. Pornih), **1)** District der brit. vorderind. Prov. Bengalen, 295 QM., 3 Mill. Ew. Hier Städte: Calinganga, 4000 Ew.; Dhambaha, 7000 Ew.; Khantagur, 4000 Ew.; Kishenganga, 3000 Ew.; Kutubganga (Kootubganga), 4000 Ew.; Kusbah, 5000 Ew.; Mahatebpur 4000 Ew.; Matauli, 6000 Ew.; Nauthpoor, 7000 Ew., dabei Wallfahrtstempel. **2)** Hauptstadt darin am Saongri; 10 Moscheen, 5 Pagoden, 40,000 Ew. *(Wr.)*

Pūrpur (lat. Purpura, gr. Porphyra, Ant.), [1] **1)** im frühsten Alterthum Name für alles Dunkle, u. P. war lange Zeit eine Farbe, die nur zum heiligen Gebrauch diente, so das Gewand der Dioskuren in Sparta u. Messene, die Decken u. Gewänder der Eumolpiden in Eleusis u. die Leibbinden der in die samothrakischen Mysterien Eingeweihten. [2] Verschieden von dieser Farbe war der spätere P., der ursprünglich aus Phönizien kam, wo man ihn durch einen Hund, der eine P-schnecke zerbissen u. mit dem

dem gefärbten Maul ein Schaf gestreift hatte, dessen Wolle dadurch eine herrliche Farbe erhielt, entdeckt haben soll. Uebrigens gab es noch verschiedene **P-arten** (man nennt deren 9), bes. rothe u. ins Blaue spielende, gerühmt wird bes. der koische u. tyrische, u. vor allen der in Tarent verfertigte violette, dessen Fabrication die Stadt einen großen Theil ihrer Blüthe zu danken hatte. Den gätulischen P. ließ König Juba auf den Purpurariae insulae (s. u. Canarias 18) wahrscheinl. aus dem dort häufigen Drachenblut bereiten. [3] In Rom wurde der Luxus mit P-gewändern so weit getrieben (zu Anfang des Augusteischen Zeitalters bezahlte man 1 Pfd. mit tyrischem P. gefärbte Wolle mit 1000 Denaren [166 Thlr.]), daß von den Kaisern Sumtuargesetze gegeben wurden, welche das Tragen solcher Kleider nur gewissen Personen u. an gewissen Tagen erlaubten. Die Senatoren trugen breite P-streifen auf ihren Kleidern als Abzeichnung; die Ritter einen gleichen, aber schmälern. Vornehme wurden auch in p-nen Kleidern begraben. [4] Auch bei den Etruskern war P. eine Hauptfarbe u. neben dem Gold bes. Auszeichnung für die Könige. [5] Die **Bereitung des P-s** der Alten war sehr verschieden. Meist ward er aber aus Muscheln bereitet. Die Alten nennen das Buccinum eine Meermuschel u. die Purpura die eigentl. P-schnecke als das Material. Die erstere dieser Schnecken wurde an Klippen u. Felsen, die and. durch Köder im Meere gefangen. Beide wurden in großen Menge an den Küsten des Mittel-, ja des atlant. Meeres bis nach Britannien gefunden. Bei der Benutzung drückte man an eine weiße Ader am Halse, worauf das Thier einige Tropfen Saft fahren ließ, welche die P-farbe gaben. [6] Zu Zeiten Theodosius des Gr. gab es nur noch 2 **P-färbereien** zu Tyros u. Constantinopel, erstre wurde durch die Saracenen, letztre durch die Türken zerstört, u. so ging die Kunst P. zu färben verloren. [7] Welches die eigentl. P-farbe der Alten gewesen sei, läßt sich wohl schwer sagen, da die Alten selbst 9 Arten einfachen u. 5 gemischten P-s kannten. Als erstere nennen sie den schwarzen, grauen (lividus), violetten, dunkelblauen, hellblauen, gelben, röthlichen, weißen P., od. wohl mehr die in diese Farbe spielenden. Dunkler P. wurde durch mehrmaliges Färben des P-s erlangt, doch wechselte die Mode auch hierin oft, so daß man bald diese, bald jene Farbe werth hielt. Am gewöhnlichsten scheint der P. das Ansehn eines dunkeln Carmoisin od. einer Päonie gehabt zu haben. [8] Neuere, z. B. Réaumur, haben sich viele Mühe gegeben, die P-farbe der Alten wieder aufzufinden, aber bemerkt, wie mehrere Arten Conchylien P-farbe geben. Wahrscheinl. lag eben hierin die verschiedene Nuancirung des P-s. Hauptsächlich nennt man die Murex brandaris als die echte P-schnecke. [9] Man hat bemerkt, daß der Saft der P-muscheln anfangs gelb färbt, dann durch alle Stufen von blau, grün u. a. Farben durchläuft, bis er endlich getrocknet, ein schönes Roth gibt. Praktisch anzuwenden ist der P. schwerlich mehr, da die Cochenille u. schon der Kermes ein weit schöneres eben so dauerhaftes u. weit wohlfeileres Roth geben. [10] **2)** So v. w. Blut-, Hoch- od. Scharlachroth, welches mehr od. weniger in das Karminrothe fällt u. brennend ist. Bisweilen auch ein dunkles Violett mit brennend rothem Schimmer. [11] Wollne Zeuge werden in der Blauküpe angefärbt u. mit Cochenille ausgefärbt. Leinene u. baumwollene Zeuge werden in einer Eisenauflösung angesotten u. mit Krappbrühe gefärbt. Zur Malerei bedient man sich des Gold-P-s, des Karmins u. Zinnobers. [12] **3)** (Herald.), P. als herald. Farbe findet sich am meisten bei den Engländern, überhaupt aber nur in neuen Wappen. In deutschen Wappen findet der P. sich gemeiniglich als Tinctur der Wappenmäntel, ist aber mit roth nicht für dieselbe Farbe zu halten; s. Schraffirung; [13] **4)** mineral. P., s. Goldpurpur. *(Lb. u. Pr.)*

Pŭrpura, 1) so v. w. Purpurschnecke, s. u. Kinkhorn 3; **2)** das Fleckfieber, s. u. Petechien. **P. haemorrhăgica,** die Blutfleckenkrankheit, s. u. Blutflecken. **P. rŏsea,** s. Rosenfleckfieber. **P. urticāta,** das Nesselfieber, s. u. Nesselausschlag.

Purpur-Amethўst-Schnecke, s. u. Ianthina.

Purpurāriae insulae, die Canarias, s. d. 18.

Purpurāscens (Bot.), zum Purpurroth sich neigend.

Purpurāta fĕbris, das Fleckfieber.

Pŭrpuratzel, Vogel, so v. w. Maisdieb. **P-bär,** s. u. Bärenvogel.

Pŭrpurblende, so v. w. Antimonblende.

Pŭrpurdohle, so v. w. Maisdieb.

Purpūreus (bot.), purpurroth.

Pŭrpurfarbe, s. Purpur.

Pŭrpurfink, 1) (Fringilla purpurea), Finkenart von violetter Farbe aus Carolina; frißt Wachholderbeeren, auch Obstknospen, lebt heerdenweis; **2)** (Loxia maja), Art der Kernbeißer, dunkelbraun, mit weißem Kopfe aus Indien. **P-flügel,** s. u. Schneckenfalter.

Pŭrpurfriesel (Miliaria purpurea), fieberhafte, mit eigenthümlichem Hautausschlag verbundene u. Menschen von jedem Alter befallende Krankheit. Es kommt häufig bei Scharlachepidemien neben dem Scharlach vor, unterscheidet sich aber von demselben durch die Art des Hautausschlages, so wie durch den unbestimmten u. unregelmäßigen Verlauf der Krankheit selbst. Unter abwechselnder Hitze, mit Frösteln u. mit dem Erscheinen der allgemeinen Fieberanfälle, entsteht ein bald stehender bald schwindender

der Ausschlag, als eine aus rothen Tüpfelchen zusammenfließende dunkle Purpurröthe, mit deutlichen über die Haut hervorragenden hirsekornartigen Knötchen. Bei der Heilung ist auf das Fieber die Hauptrücksicht zu nehmen, u. diesem gemäß die Behandlung einzurichten, aber der Ausschlag nur in sofern man dessen gänzliches Zurücktreten zu verhüten sucht, zu beachten. *(He.)*

Pūrpurhuhn, so v. w. Sultanshuhn. **P-horn**, so v. w. Purpurschnecke.

Purpūricum ăcidum, die Purpursäure.

Purpurifera, Schnecken, welche Purpurfarbe geben; sie haben eine kurze aufwärts gebogene Rinne, od. einen nach hinten gerichteten Ausschnitt im Rande der Mündung. Dazu die Gattungen Buccinum, Eburna, Harpa, Monoceros purpura, Terebra (alle mit Ausschnitt), Cassis u. Morio (mit Rinne).

Purpurinschwefelsäure, s. Indig u.

Pūrpurinseln, die Canarias, s. d. a.

Purpūrische Säure, s. u. Erythräische Säure.

Purpurĭssum (lat.), köstliche, von den Alten zum Färben u. Schminken gebrauchte Farbe.

Purpurīten, versteinerte Purpurschnecken.

Pūrpurklette, s. u. Baumläufer 3). **P-köpfchen**, so v. w. Büffelkopf. **P-krähe**, s. v. w. Maisdieb.

Pūrpurmantel, Mantel von purpurrothem Stoffe, Auszeichnung der Fürsten, Cardinäle u. a. sehr hoher Personen.

Pūrpurne Tinte, s. u. Schreibmaterialien.

Pūrpurpfirsche, **1) (P-farbige Pfirsche)**, so v. w. Peruvianerpfirsche; **2)** (frühe P.), sehr gute, große Frucht, fast ganz rund, fein- u. dichtwollig, citrongelb, stark rothpunktirt, auf der Sonnenseite dunkelroth; hat weißes, schmelzendes Fleisch, erhabenen weinsäuerlichen Geschmack; reift Ende Augusts. **P-pflaume**, s. u. Damascenerpflaume p).

Pūrpurreiher, s. u. Reiher a.

Purpurīno, s. u. Email a.

Pūrpurroth, **1)** s. Purpur; **2)** eine zum Färben des Branntweins dienende Farbe, wird bereitet, indem man gepulverte Cochenille u. gebrannten Alaun einige Wochen mit starkem Spiritus digeriren läßt. Die erhaltene Flüssigkeit heißt Cochenillentinctur.

Pūrpursaal, so v. w. Porphyra, s. u. Constantinopel n.

Pūrpursäure, so v. w. Erythräische Säure.

Pūrpurschnecke, **1)** s. unt. Kinkhorn a. **2) P. der Flüsse**, so v. w. Coccinellschnecke.

Pūrpurschwefelsäure, s. Indig u.

Pūrpurstachel, s. u. Stachelschnecke.

Pūrpurviolet, schönes Dunkelviolet; wird auf Wolle mit grauem Vitriol, Blauholz, Gelbholz u. Indigo gefärbt.

Pūrpurweide, s. u. Weide a aa).

Pūrrah, eine geheime Verbindung der Neger auf der Küste Sierra Leone in Afrika.

Pūrren, so v. w. Krabbenkrebs.

Pūrren, die zum Ablösen der Wachen bestimmten Matrosen aufwecken.

Pūrrhafer, s. u. Hafer.

Pūrsche, so v. w. Bursche.

Pūrschenstein, **1)** von schönberg. Herrschaft im königl. sächs. Kreise Dresden, mit der Stadt Sayda u. Marktfl. Seifen 12,000 Ew.; **2)** Dorf darin, Schloß, Holzwaarenschnitzern, 100 Ew.

Pūrshia (P. *De C.*, Kunzia *Spr.*), nach Friedrich **Pursh** (bereiste 1799—1811 NAmerika in botan. Interesse, ging noch einmal nach Amerika u. st. 1820 auf dem Meere; schr.: Flora Americana septentrion., Lond. 1814, 2 Bde.) ben. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Spiraceae *Rchnb.*, Bromen *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P tridentata, Strauch, in NAmerika. *(Su. u. Lb.)*

Pūru, Fluß, s. u. Peru s.

Pūru, **1) (Pūruwen)**, erster Radscha aus dem Geschlecht der Kinder des Mondes, Sohn des Buden u. der Ila; **2)** s. u. Dewadschani. **Purūhrda**, Beiname des Indra, s. d.

Purulēntus (Med.), eiterig, u. **Puruleucēnz**, Vereiterung.

Purulīne, s. u. Eiter s.

Purupūrus, Volk, s. u. Rio Negro s.

Pūrus (Pūru), **1)** Fluß u. **2)** Landschaft, s. u. Rio Negro 1 a. 2.

Pūrus pūtus empīricus (lat.), s. u. Empiriker 2).

Purūwen (ind. Myth.), s. Puru.

Purwakāndam (ind. Lit.), s. unt. Weda c.

Pūrzelbecher, unten abgerundeter Becher od. Trinkglas, der leer auf die Seite gelegt, wegen der Schwere des Bodens wieder aufsteht, meist mit der Inschrift: Trink mich aus u. leg mich nieder, steh ich auf, so füll mich wieder.

Pus (gr.), Fuß; vgl. Pod ...

Pus (Med.), s. Eiter.

Pusāmbio, Fluß, s. u. Cauca 2).

Pūschkait (Pūschkayt, Pūscet, Pāschoit, preuß. u. lith. Myth.), Gott des 3. Ranges, der Erdengott u. Zwergenfürst, Vorsteher der heiligen Bäume u. Haine, unter dem Hollunderbaum wohnend, erhielt Brod, Bier u. a. Speisen unter den Baum gesetzt, indem die Opfernden ihn baten, den Markopete zu versöhnen, damit sie nicht durch noch schwerere Knechtschaft gedrückt würden, u. auch die Erdmännchen (Barstucke) u. mit ihnen Glück u. Segen zu senden. *(Wth.)*

Pūschkara (ind. Myth.), s. u. Nala.

Püschkin, 1) (Wassili Lwowitsch), geb. 1770 zu Moskau, diente Anfangs als Lieutenant in der Garde, trat 1797 aus dem Dienst u. widmete sich in Moskau den Wissenschaften, reiste 1801 ins Ausland u. wurde dann Collegienassessor. Schr. Epistel an Kamin, Petersb. 1793, gab auch mehrere lyr. u. didakt. Gedichte heraus. **2)** (Alexander, Graf Mussin-P.), geb. 1799 zu Petersburg, stammte mütterl. Seite von dem Mohren Hannibal, der erst Sklave, dann Großadmiral Peter des Gr. war; wurde 1817 in dem Collegium der auswärt. Angelegenheiten angestellt. Seine ersten Dichtungen (meist Oden u. Satyren) waren entschieden revolutionär. Kaiser Alexander, der ihm persönlich wohlwollte, schickte ihn 1820 zur Regentschaft nach Bessarabien. Dann machte er Reisen durch die Krim u. den Kaukasus. 1826 ernannte ihn Kaiser Nikolaus bei der Krönung zu Moskau zum Kammerjunker u. censirte von da an seine Gedichte selbst; P. blieb 1837 in einem Duell mit seinem Schwager, dem Gardeoffizier Barón d'Anthes-Heckeren, den er, durch anonyme Briefe aufmerksam gemacht, für den Verführer seiner Frau hielt. P. ist der Schöpfer der neuern romant. Dichtersprache, s. Russische Literatur. Werke: Russlan u. Ludmilla, Mährchendichtung in 5 Gesängen, Petersb. 1820; Der Gefangne im Kaukasus, Gedicht, Petersb. mit deutscher Uebers. 1824; auch deutsch von Wülffert als der Berggefangne, ebd. 1826; Der Brunnen von Baktschissarai, Mosk. 1824; Onjegin, Gedicht, ebd. 1825 (nur die ersten 6 Gesänge) u. das Trauerspiel Boris Gudunoff, Petersb. 1835, 7. Aufl. Von seinen Werken veranstaltete der Kaiser 1838 eine Prachtausgabe zum Besten der Wittwe, die er überhaupt sehr freigebig unterstützte; die Materialien u. Vorarbeiten zur Gesch. Peters d. Gr., die P. 1833 begann, hat der Kaiser an sich genommen. *(Lb.* u. *Hcl.)*

Püschlaf, Marktfl., so v.w. Boschiavo.

Püschowitz, Stadt im böhm. Kreise Saatz; 600 Ew., altes Bergschloß.

Puschpäka (ind. Myth.), Kuveras (s. d.) Wagen.

Püschtoneh, Volk, so v.w. Afghanen.

Püschti Khur, Berg, s. u. Teenschan 1.

Püschtusprache, s. u. Afghanische Sprache.

Püschtunwulle, s. u. Afghanistan (Geogr.) 6.

Püschung, s. u. Persien (Gesch.) 11.

Püsclav, Flecken, so v. w. Boschiavo.

Püsey (spr. Pjusi), [1]geb. 1800, aus einer altadligen engl. Familie stammend, Canonicus an Christ Church u. Prof. der hebr. Sprache zu Oxford, in der neusten Zeit bekannt geworden als Vertreter einer das protestant. Element aufgebenden, ja bestreitenden u. gegen die Reformatoren polemisirenden u. der kathol. Kirche sich sehr nähernden Richtung in der engl. Hochkirche **(Puseyismus).** [2]Den dieser Richtung Angehörigen **(Puseyiten)** mißfiel bes. das Sectenwesen in England u. sie leiteten das Uebel aus der in der Reformation entstandnen Freiheit, daß Jeder selbst die Bibel lesen u. sie ohne eine kirchl. Auslegungsnorm auslegen könne, her u. vindicirten der Kirche, der u. deren Institutionen sie überhaupt wieder mehr Macht u. Einfluß gewinnen wollten, allein das Recht, die Bibel auszulegen. Dazu wollen sie die Wiederanerkennung der Tradition, zugleich auch das Fasten u. die Kirchenbuße, ja die Messe u. ihr ganzes Ceremoniell wieder eingeführt wissen, greifen auch die Suprematie der Königin an u. erklären die Vereinigung der kirchl. mit der weltl. Gewalt als unbiblisch, unternehmen Excommunicationen u. dgl. [3]Der Anfang des Hervortretens der P-iten geschah seit 1833 durch die Herausgabe der Zeittractaten (Tracts for the times), woher die P-iten auch Tractarianer (Tractarians) u. der P-ismus tractarian. Controvers (The tractarian controversy) heißt. Diese Tracts sind Abhandlungen von P., Palmer (schr. Origines liturg.), Cowden (schr. The life and ponteficate of Gregory VII.), bes. John Henry Newmann (schr. The Arians of the fourth Century, their doctrine, Temper and conduct, the Church of the fathers), Ward, Oakley, Perceval, Thorndike, Keble u. A., theils Abdrücke von allgemein anerkannten Urkunden der Kirche, theils Auszüge u. Bearbeitungen von ältern Schriften, die sich über das ganze Gebiet der histor., dogmat. u. prakt. Theologie verbreiten. [4]Diese Tracten waren bis 1841 auf 90 gestiegen, wo nach dem Erscheinen von Newmans Remarks on certain passages of the thirty-nine articles, worin die Grundsätze entwickelt wurden, nach denen die engl. u. röm. Kirche in Einklang gebracht werden sollte, der Bischof von Oxford wünschte, daß sie ferner nicht mehr erschienen. Früher einzeln herausgekommen, sind sie nun in 5 Bdn. gesammelt worden. Ihr Zweck war, die wahren Kirchenprincipien neu zu beleben, nämlich die, daß nicht die Predigt der Haupttheil des Gottesdienstes sein sollte, sondern die Sacramente, als die Quelle göttl. Gnade, u. daß das apostol. Amt in sich eine Kraft hat, welche sich über die ganze Kirche erstreckt, wenn sie durch gläubiges Gebet erstrebt wird. [5]Sie lehren: Rechtfertigung ist etwas Progressives, obgleich Alle im Stande der Gnade sind, sind doch Einige in höherem Grade rechtschaffen, angenehm u. wohlgefällig, d. h. haben mehr von dem über sie ausstrahlenden Gnadenlicht Gottes. Denn die Rechtfertigung ist ein in uns durch den Geist, nicht ein für uns durch den Erlöser zu Stande gebrachtes Werk. [6]Sie behaup-

der Ausschlag, als eine aus rothen Tüpfelchen zusammenfließende dunkle Purpurröthe, mit deutlichen über die Haut hervorragenden hirsekornartigen Knötchen. Bei der Heilung ist auf das Fieber die Hauptrücksicht zu nehmen, u. diesem gemäß die Behandlung einzurichten, aber der Ausschlag nur in sofern man dessen gänzliches Zurücktreten zu verhüten sucht, zu beachten. *(He.)*

Pūrpurhuhn, so v. w. Sultanshuhn. **P-horn**, so v. w. Purpurschnecke.

Purpūricum acidum, die Purpursäure.

Purpurĭfera, Schnecken, welche Purpurfarbe geben; sie haben eine kurze aufwärts gebogene Rinne, od. einen nach hinten gerichteten Ausschnitt im Rande der Mündung. Dazu die Gattungen Buccinum, Eburna, Harpa, Monoceros purpura, Terebra (alle mit Ausschnitt), Cassis u. Morio (mit Rinne).

Purpurinschwefelsäure, s. Indig s.

Pūrpurinseln, die Canarias, s. d. a.

Purpūrische Säure, s. u. Erythräische Säure.

Purpurĭssum (lat.), köstliche, von den Alten zum Färben u. Schminken gebrauchte Farbe.

Purpurīten, versteinerte Purpurschnecken.

Pūrpurklette, s. u. Baumläufer 3). **P-köpfchen**, so v. w. Büffelkopf. **P-krähe**, so v. w. Maisdieb.

Pūrpurmantel, Mantel von purpurrothem Stoffe, Auszeichnung der Fürsten, Cardinäle u. a. sehr hoher Personen.

Pūrpurne Tinte, s. u. Schreibmaterialien.

Pūrpurpfirsche, 1) (P-farbige Pfirsche), so v. w. Peruvianerpfirsche; **2)** (frühe P.), sehr gute, große Frucht, fast ganz rund, fein- u. dichtwollig, citrongelb, stark rothpunktirt, auf der Sonnenseite dunkelroth; hat weißes, schmelzendes Fleisch, erhabenen weinsäuerlichen Geschmack; reift Ende Augusts. **P-pflaume**, s. u. Damascenerpflaume p).

Pūrpurreiher, s. u. Reiher s.

Purpurīno, s. u. Email s.

Pūrpurroth, 1) s. Purpur; **2)** eine zum Färben des Branntweins dienende Farbe, wird bereitet, indem man gepulverte Cochenille u. gebrannten Alaun einige Wochen mit starkem Spiritus digeriren läßt. Die erhaltene Flüssigkeit heißt Cochenillentinctur.

Pūrpursaal, so v. w. Porphyra, s. u. Constantinopel n.

Pūrpursäure, so v. w. Erythräische Säure.

Pūrpurschnecke, 1) s. unt. Kinkhorn s. **2) P. der Flüsse**, so v. w. Coccinellschnecke.

Pūrpurschwefelsäure, s. Indig u.

Pūrpurstachel, s. u. Stachelschnecke.

Pūrpurviolet, schönes Dunkelviolet; wird auf Wolle mit grauem Vitriol, Blauholz, Gelbholz u. Indigo gefärbt.

Pūrpurweide, s. u. Weide s aa).

Pūrrah, eine geheime Verbindung der Neger auf der Küste Sierra Leone in Afrika.

Pūrren, so v. w. Krabbenkrebs.

Pūrren, die zum Ablösen der Wachen bestimmten Matrosen aufwecken.

Pūrrhafer, s. u. Hafer.

Pūrsche, so v. w. Bursche.

Pūrschenstein, 1) von schönberg. Herrschaft im königl. sächs. Kreise Dresden, mit der Stadt Sayda u. Marktfl. Seifen 12,000 Ew.; **2)** Dorf darin, Schloß, Holzwaarenschnitzern, 100 Ew.

Pūrshia (P. *De C.*, Kunzia *Spr.*), nach Friedrich **Pursh** (bereiste 1799—1811 NAmerika in botan. Interesse, ging noch einmal nach Amerika u. st. 1820 auf dem Meere; schr.: Flora Americana septentrion., Lond. 1814, 2 Bde.) ben. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Spiraceae *Rchnb.*, Bromen *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: P tridentata, Strauch, in NAmerika. *(Su. u. Lb.)*

Pūru, Fluß, s. u. Peru s.

Pūru, 1) (Pūruwen), erster Radscha aus dem Geschlecht der Kinder des Mondes, Sohn des Buden u. der Ila; **2)** s. u. Dewadschani. **Purūhrda**, Beiname des Indra, s. d.

Purulēntus (Med.), eiterig, u. **Puruleucēnz**, Vereiterung.

Purulīne, s. u. Eiter s.

Purupūrus, Volk, s. u. Rio Negro s.

Pūrus (Pūru), 1) Fluß u. **2)** Landschaft, s. u. Rio Negro 1 u. 2.

Pūrus pūtus empīricus (lat.), s. u. Empiriker 2).

Purūwen (ind. Myth.), s. Puru.

Purwakāndam (ind. Lit.), s. unt. Weda s.

Pūrzelbecher, unten abgerundeter Becher od. Trinkglas, der leer auf die Seite gelegt, wegen der Schwere des Bodens wieder aufsteht, meist mit der Inschrift: Trink mich aus u. leg mich nieder, steh ich auf, so füll mich wieder.

Pus (gr.), Fuß; vgl. Pod ...

Pus (Med.), s. Eiter.

Pusāmbio, Fluß, s. u. Cauca 2).

Pūschkait (Pūschkayt, Pūscet, Pāschoit, preuß. u. lith. Myth.), Gott des 3. Ranges, der Erdengott u. Zwergenfürst, Vorsteher der heiligen Bäume u. Haine, unter dem Hollunderbaum wohnend, erhielt Brod, Bier u. a. Speisen unter den Baum gesetzt, indem die Opfernden ihn baten, den Markopete zu versöhnen, damit sie nicht durch noch schwerere Knechtschaft gedrückt würden, u. auch die Erdmännchen (Barstucke) u. mit ihnen Glück u. Segen zu senden. *(Wth.)*

Pūschkara (ind. Myth.), s. u. Nala.

Pūsch-

Püschkin, 1) (Wassili Lwowitsch), geb. 1770 zu Moskau, diente Anfangs als Lieutenant in der Garde, trat 1797 aus dem Dienst u. widmete sich in Moskau den Wissenschaften, reiste 1801 ins Ausland u. wurde dann Collegienassessor. Schr. Epistel an Kamin, Petersb. 1793, gab auch mehrere lyr. u. didakt. Gedichte heraus. **2)** (Alexander, Graf Mussin-P.), geb. 1799 zu Petersburg, stammte mütterl. Seite von dem Mohren Hannibal, der erst Sklave, dann Großadmiral Peter des Gr. war; wurde 1817 in dem Collegium der auswärt. Angelegenheiten angestellt. Seine ersten Dichtungen (meist Oden u. Satyren) waren entschieden revolutionär. Kaiser Alexander, der ihm persönlich wohlwollte, schickte ihn 1820 zur Regentschaft nach Bessarabien. Dann machte er Reisen durch die Krim u. den Kaukasus. 1826 ernannte ihn Kaiser Nikolaus bei der Krönung zu Moskau zum Kammerjunker u. censirte von da an seine Gedichte selbst; P. blieb 1837 in einem Duell mit seinem Schwager, dem Gardeoffizier Baron d'Anthes-Heckeren, den er, durch anonyme Briefe aufmerksam gemacht, für den Verführer seiner Frau hielt. P. ist der Schöpfer der neuern romant. Dichtersprache, s. Russische Literatur. Werke: Russlan u. Ludmilla, Mährchendichtung in 5 Gesängen, Petersb. 1820; Der Gefangne im Kaukasus, Gedicht, Petersb. mit deutscher Uebers. 1824; auch deutsch von Wülffert als der Berggefangne, ebd. 1826; Der Brunnen von Baktschissarai, Mosk. 1824; Onjegin, Gedicht, ebd. 1825 (nur die ersten 6 Gesänge) u. das Trauerspiel Boris Gudunoff, Petersb. 1835, 7. Aufl. Von seinen Werken veranstaltete der Kaiser 1838 eine Prachtausgabe zum Besten der Wittwe, die er überhaupt sehr freigebig unterstützte; die Materialien u. Vorarbeiten zur Gesch. Peters d. Gr., die P. 1833 begann, hat der Kaiser an sich genommen. *(Lb. u. Hcl.)*

Püschlaf, Marktfl., so v. w. Boschiavo.

Püschowitz, Stadt im böhm. Kreise Saatz; 600 Ew., altes Bergschloß.

Puschpäka (ind. Myth.), Kuveras (s. d.) Wagen.

Püschtoneh, Volk, so v. w. Afghanen.

Püschti Khur, Berg, s. u. Teenschas.

Püschtusprache, s. u. Afghanische Sprache.

Püschtunwulle, s. u. Afghanistan (Geogr.).

Püschung, s. u. Persien (Gesch.) u.

Püsclav, Flecken, so v. w. Boschiavo.

Püsey (spr. Pjusi), [1] geb. 1800, aus einer altadligen engl. Familie stammend, Canonicus an Christ Church u. Prof. der hebr. Sprache zu Oxford, in der neusten Zeit bekannt geworden als Vertreter einer das protestant. Element aufgebenden, ja bestreitenden u. gegen die Reformatoren polemisirenden u. der kathol. Kirche sich sehr nähernden Richtung in der engl. Hochkirche (**Puseyismus**). [2] Den dieser Richtung Angehörigen (**Puseyiten**) mißfiel bes. das Sectenwesen in England u. sie leiteten das Uebel aus der in der Reformation entstandnen Freiheit, daß Jeder selbst die Bibel lesen u. sie ohne eine kirchl. Auslegungsnorm auslegen könne, her u. vindicirten der Kirche, der u. deren Institutionen sie überhaupt wieder mehr Macht u. Einfluß gewinnen wollten, allein das Recht, die Bibel auszulegen. Dazu wollen sie die Wiederanerkennung der Tradition, zugleich auch das Fasten u. die Kirchenbuße, ja die Messe u. ihr ganzes Ceremoniell wieder eingeführt wissen, greifen auch die Suprematie der Königin an u. erklären die Vereinigung der kirchl. mit der weltl. Gewalt als unbiblisch, unternehmen Excommunicationen u. dgl. [3] Der Anfang des Hervortretens der P-iten geschah seit 1833 durch die Herausgabe der Zeittractaten (Tracts for the times), woher die P-iten auch Tractarianer (Tractarians) u. der P-ismus tractarian. Controvers (The tractarian controversy) heißt. Diese Tracts sind Abhandlungen von P., Palmer (schr. Origines liturg.), Bowden (schr. The life and ponteficate of Gregory VII.), bes. John Henry Newmann (schr. The Arians of the fourth Century, their doctrine, Temper and conduct, the Church of the fathers), Ward, Oakley, Perceval, Thorndike, Keble u. A., theils Abdrücke von allgemein anerkannten Urkunden der Kirche, theils Auszüge u. Bearbeitungen von ältern Schriften, die sich über das ganze Gebiet der histor., dogmat. u. prakt. Theologie verbreiten. [4] Diese Tracten waren bis 1841 auf 90 gestiegen, wo nach dem Erscheinen von Newmans Remarks on certain passages of the thirty-nine articles, worin die Grundsätze entwickelt wurden, nach denen die engl. u. röm. Kirche in Einklang gebracht werden sollte, der Bischof von Oxford wünschte, daß sie ferner nicht mehr erschienen. Früher einzeln herausgekommen, sind sie nun in 5 Bdn. gesammelt worden. Ihr Zweck war, die wahren Kirchenprincipien neu zu beleben, nämlich die, daß nicht die Predigt der Haupttheil des Gottesdienstes sein sollte, sondern die Sacramente, als die Quelle göttl. Gnade, u. daß das apostol. Amt in sich eine Kraft hat, welche sich über die ganze Kirche erstreckt, wenn sie durch gläubiges Gebet erstrebt wird. [5] Sie lehren: Rechtfertigung ist etwas Progressives, obgleich Alle im Stande der Gnade sind, sind doch Einige in höherem Grade rechtschaffen, angenehm u. wohlgefällig, d. h. haben mehr von dem über sie ausstrahlenden Gnadenlicht Gottes. Denn die Rechtfertigung ist ein in uns durch den Geist, nicht ein für uns durch den Erlöser zu Stande gebrachtes Werk. [6] Sie be-

haup-

haupten beim Abendmahl, daß zwar die Substanz von Brod u. Wein bleibt, daß aber der wahre Leib u. das wahre Blut allezeit in dem Sacrament ist, u. daß Beides dem Vater als ein Versöhnungsopfer dargebracht wird. 7 Nur dem Common brayer book (s. Englisch-bischöfliche Kirche *, c), als einem Werk von echt kathol. Ursprung, schreiben sie Auctorität zu; dagegen das Buch der Homilien (s. ebd. b) nehmen sie nicht als authent. Interpretation der 39 Artikel an, diese selbst (s. ebd. *), als zu kurz u. minder genau abgefaßt, wollen sie im kathol. Sinne ergänzt wissen; z. B. wenn es heißt: der Papst hat keinerlei Jurisdiction in England, so soll damit blos die factische, nicht die Rechtsfrage entschieden sein. 8 Die P-iten haben sich schon einen großen Anhang verschafft; zumeist unter den Studenten in Oxford, daß diese ihre Mißbilligung über die Vorträge andrer im protest.-anglican. Sinne lehrender Docenten durch Zischen u. Schreien kundgaben. Das Volk suchten sie dadurch zu gewinnen, daß sie, um die Ständegleichheit in der Kirche herzustellen, die Abschaffung geschloßner Stühle vorschlugen u. die Heiligentage wieder eingeführt wissen wollten, damit die arbeitende Klasse mehr Ruhe u. Muse bekäme. 9 Noch hatte die Hochkirche, außer der Unterdrückung der Tracts, nichts gegen den P-ismus unternommen, vielleicht weil sie meinte, daß sie durch diese Richtung selbst an Einfluß, Macht u. Ansehn gewinnen werde; da aber viele P-iten entschieden genug waren, nicht auf halbem Wege stehn zu bleiben, sondern ganz zur kathol. Kirche überzugehn, so wurde die anglican. Kirche doch aufmerksamer, um so mehr, da es von P. hieß, auch er sei katholisch geworden, u. er doch noch seinen protestant. Lehrstuhl besaß. Zu dem Gerücht von P-s Uebertritt hatte eine Predigt Veranlassung gegeben, worin er die Transsubstantiation beim Abendmahl gelehrt haben sollte. Diese Predigt diente einer 1843 von der Universitätsbehörde zu Oxford niedergesetzten Prüfungscommission zur Grundlage; sie fand allerdings darin zahlreiche Abweichungen von der Lehre der Hochkirche, weshalb P-s Lehre verdammt u. ihm selbst das Predigen im Bereich der Universität Oxford auf 2 Jahre untersagt wurde. 10 Während Einige glauben, daß die P-iten ganz gewiß zur kathol. Kirche übergehen werden, meinen Andre, daß es ihnen nur darum zu thun sei, für die englisch-bischöfl. Kirche den Rang einer Schwesterkirche zu erlangen, u. weil dies eher von der morgenländ. Kirche erlangt werden könne, als vom Papste, so wollen sie die Annäherung an jene durch die Errichtung des protestant. Bisthums in Jerusalem damit in Verbindung bringen. Bei neuerdings (Oct. 1844) erfolgtem u. von der Universität Oxford feierlich anathematisirtem förmlichen Uebertritt Mehrerer zur kathol. Kirche war P. gegenwärtig, verhielt sich aber völlig unthätig. *(Lb.)*

Püsikan, alter Namen der Streitaxt in Wappen.

Pusillanimität (v. lat.), Kleinmüthigkeit.

Pusillus (bot.), klein u. zugleich schlank.

Püskayt (preuß. Myth.), s. Puschkait.

Puspadânta, einer der 12 Buddhas der Dschainas in Indien, sein Symbol ein Meerungeheuer, seine Farbe weiß. Er wird als eine in einen Fisch ausgehende Menschengestalt vorgestellt.

Püssa (Buddharel.), in China, so v. w. Bhawani; das weibl. Urprincip.

Pussarêê, Maß, so v. w. Possare.

Pussiren, so v. w. Bossiren.

Püssumah, Distr., s. u. Palembang 3).

Püsta, so v. w. Wüstenhammer.

Pusteln (v. lat. **Pustulae**), Hautausschläge aller Art, die sich über die Oberfläche erheben, u. entweder mit Eiter, od. eiterartiger Flüssigkeit sich füllen, zuletzt in Borken übergehn, mit u. ohne Zerstörung der Oberhaut.

Püstelsalbe, s. Autenriethsche Salbe.

Püstenathmen, s. u. Auscultation *.

Püsterich (Myth.), so v. w. Püsterich.

Püsterthal (**Pustêria**), **1)** (Brunecken), Kreis in der östreich. Grafschaft Tyrol, an Illyrien u. Venedig stoßend; 100 QM., 105,000 (99,000) Ew., meist Deutsche; Hauptst.: Brunecken. Kleinere Orte: Altrasen, Dorf, Schloß, 3400 Ew.; Andraz (Buchenstein), Schloß, 2000 Ew.; Antholz, Dorf mit Bad; Maria-Schnee, Wallfahrtsort; Sexten, Bad, an der Drave; Welsberg, Bad, Handschuhsfabrik. **2)** Hauptthal in diesem Kreise, 12 Ml. lang, hat viele Nebenthäler. *(Wr.)*

Püstichar (**Püstikhar**), Berg, s. Teenschan *. **Püstomirz**, Marktfl. im mähr. Kr. Brünn; 750 Ew.

Pustküchen-Glänzow (Johann Friedr. Wilhelm), geb. zu Detmold 1793; Prediger zu Haminkeln bei Wesel, 1820 zu Lieme bei Lemgo, 1830 zu Wiebelskirchen bei Ottweiler; st. 1834. Schr.: Die Schlacht bei Belle Alliance, Barmen 1816; Poesie der Jugend, Lpz. 1817; Die Natur des Menschen, ebd. 1818; Die Perlenschnur, Quedlinb. 1820, 2 Bde.; Die Erlösung der Sünden durch Christus, ebd. 1820; Wilh. Meisters Tagebuch, Halle 1821; Gedanken einer frommen Gräfin, Quedlb. 1822; Wilh. Meisters Wanderjahre, ebd. 1821, 3 Bde., eine Forts. der Goetheschen u. im Tone Goethes geschrieben, Goethe aber scharf kritisirend, welche P. bes. bekannt machten; vgl. Schütz: Goethe u. P., od. Betrachtung der beiden Wanderjahre Wilh. Meisters, Halle 1823. *(Sz.)*

Pustönen, Priester, s. u. Preußische Mythologie.

Püstosersk, Marktfl. an der Petschora u. dem Eismeer, im Kr. Mesen der russ.

russ. Statthaltersch. Archangel; etwas Viehzucht; 600 Ew.

Püstrohr (Glash.), so v. w. Blaserohr 2).

Püstula, s. Pusteln. **P. măligna** (**P. livida**), s. Schwarze Blatter.

Pustulătisch (Hüttenw.), so v. w. kapellirt, s. Kapelliren 1).

Pustulătus (bot.), blatterig.

Püsyten (ungar.), Hutwalden od. Meiereien.

Püszta, Bzk. in der ungar. Gespannschaft Raab; 9 QM.; Hauptort: Martinsberg, Marktfl., am Sacer mons Pannoniae, wo eine reiche, dem Papst unmittelbare Benedictinerabtei; 2000 Ew.

Put, **1)** Münze von Zinn u. **2)** Gewicht auf der Insel Selenga in Hinterindien = 688 Gramme od. 1½ engl. Pf. Avdps. 1 Bahar = 8 Capins à 10 bis à 4 Puts à 8 Punchoos.

Pŭta, röm. Gottheit des Schneitelns der Bäume.

Pŭtala, Berg, s. u. Lahassa.

Putămen (Bot.), s. Frucht u. **Putamineae**, s. u. Linnés Pflanzensystem ..

Putatīv (v. lat.), vermeint. Daher **Putative Ehe**, vermeinte Ehe, wenn einer od. beide Ehegatten nicht wußten, daß der Eingehung ihrer Ehe ein gesetzliches Hinderniß entgegenstand. Diese Ehe gilt bis zur Trennung als gesetzliche u. die bis dahin erzeugten Kinder stehen den ehelichen gleich. Vgl. Ehe.

Putatīvum adultĕrium, s. unt. Fleischliche Verbrechen ..

Pŭtbus, **1)** fürstl. putbus. Herrschaft im Kr. Bergen des preuß. Rgsbzks. Stralsund, 4000 Ew.; **2)** Flecken u. prächtiges Schloß, mit rügenschen Alterthümern, Gemäldesammlung, schöner Kapelle, Lust- u. Thiergarten, Seebadeanstalt (Friedrich Wilhelmsbad), mit Badehaus.

Pŭtbus. Dieses alte Haus stammt gleich den Herzögen von Pommern u. Mecklenburg von den alten wendischen Königen ab u. ist ursprünglich eine apanagirte Linie der alten Fürsten von Rügen. Laut Vergleich vom Jahr 1249 wurde **Borant** von seines Großvater Bruders Enkel Jaromir II. in Besitz der Grafschaft Strega, der Halbinsel Jasmund u. des Schlosses Putbus mit 15 Dörfern gesetzt. Dieses Besitzthum erhielt er aber nicht als Lehn, sondern mit vollen Hoheitsrechten. Borants Nachkommen nannten sich erst hiervon zu Podebuschk, später zu P. 1483 zerfielen sie in 2 Linien, die Dänische (Pridborische) u. die Rügensche (Waldemarische), welche letztre 1704 ausstarb. Die dänische Linie, welche nun auch in Rügen u. Pommern succedirte, erhielt aber schon 1727 in Person des Baron Malte P., Baron von Einsiedelsburg u. Kiorop die deutsche Reichsgrafenwürde u. wurde 1731 auch in den schwed. Reichsgrafenstand erhoben. Sein Enkel, Malte I. (1787) erlangte erblich das Landmarschallamt im Herzogthum Vorpommern u. der Insel Rügen. 1807 wurde die Familie unter dem Namen Malte in den schwed. Fürstenstand erhoben u. 1815 diese Würde von Preußen bestätigt u. das Prädicat Durchlaucht dem Fürsten ertheilt. Der Fürst zu P. hat eine Virilstimme in den Provinzialständen von Pommern u. Rügen u. den erblichen Vorsitz auf den Communallandtagen. Jetziges Haupt der Familie: Wilhelm Malte, Fürst u. Herr zu P., Graf zu P. u. Spycker, geb. 1783, ward schwed. Fürst 1807, von Preußen bestätigt 1815, erhielt das Prädicat Durchlaucht 1817, ward Generallieutenant 1818, Generalgouverneur u. Erblandmarschall von Neuvorpommern u. Rügen, Mitglied des preuß. Staatsraths u. Kammerherr, Chef des 2. Landwehrregiments u. Kanzler der Universität Greifswald. Ging 1838 als preuß. Krönungsbotschafter zur Krönung der Königin Victoria nach London u. stiftete 1839 eine neue Fideicommißurkunde, nach der, da der Fürst keine Söhne hat u. sein Bruder, Graf Moritz Karl zu P. (geb. 1785) auf die Succession verzichtet hat, der 2. Sohn seiner ältesten Tochter, der Gräfin Clotilde zu Wylich u. Lottum (geb. 1809), der Graf Wilhelm Karl Gustav Malte, geb. 1833, zur Nachfolge in dem Fürstenthum P. u. den Fideicommißherrschaften berufen ist. Nach dem Aussterben des Stammes seiner ältesten Tochter fallen Würden u. Güter an die Nachkommen seiner 2. Tochter, Gräfin Asta Louise, vermählter Freiin von Veltheim auf Bartensleben. *(Hel.)*

Pŭteal (lat.), **1)** Brunnendecke; **2)** ringsum eingeschlossener, nach oben unbedeckter Ort, der durch irgend etwas heilig war, z. B. weil der Blitz auf denselben eingeschlagen hatte u. dgl. Von dem **P. Libōnis** u. **P. Nāevii**, s. unt. Rom (a. Geogr.) .. u. ..

Puteāni (Joseph Freih. v. P.), geb. zu Sautig in Böhmen, k. k. Kämmerer, st. 1836, war der Erste, der in Böhmen die Landwirthschaft nach wissenschaftl. Grundsätzen betrieb; er führte den Kleebau u. die Stallfütterung ein, richtete große Besitzungen ein u. verbesserte vorzüglich das landwirthschaftl. Rechnungswesen; schr.: Monatl. landwirthschaftl. Verrichtungen, Prag 1811; Entwurf eines Amts- u. Wirthschaftsregulativs, Wien 1818; Grundsätze des allgem. Rechnungswesens, mit Anwendung auf alle Vermögens- u. Gewerbsverhältnisse des bürgerl. Lebens, ebd. 1818. *(Lö.)*

Puteāux, Ort, s. u. Paris ..

Putēlendorf (**Putlindorf**), Ort u. Schloß in der ehemal. Pfalz Sachsen in Thüringen an der Unstrut, wo j. Bottendorf. Von P. schrieben sich einige Pfalzgrafen aus dem Hause Goseck, nachdem sie von den Grafen von Sommersenburg beraubt

raubt worden waren; s. u. Sachsen, Pfalzgrafen von.

Putĕnde (Putĕnnia), s. u. Päonia.

Putĕoli, Küstenstadt in Campanien, westl. von Neapolis, östl. von Cumä; zwischen P. u. dem misenischen Vorgebirg zog der **Puteolānus sinus**, früher Cumanus sinus, j. Golfo di Puzzuoli, hin, an dessen Küste die reizenden Bäder Campaniens (Bajä u. a.) waren u. dessen innerer Theil der durch Austern berühmte Lacus lucrinus war. An seiner NSeite trennte ein niedriger, schmaler Erdstrich von ihm den Avernus, den Augustus in dem Seekrieg mit Sext. Pompejus durch Agrippa mit ihm u. dem Meere vereinigen ließ, um seine Flotte u. die Mannschaft zu üben. Diesen vergrößerten See nannte Augustus Julius portus. Nicht weit von P. war das **Putĕolum**, ein Landhaus Ciceros, welches er seine Akademie nannte u. wo er seine Quaestiones academ. schrieb, wo auch der Kaiser Hadrian begraben wurde. P. war 529 v. Chr. von einer Colonie aus Samos angelegt u. hieß früher Dikäarchia. Den Namen P. bekam es im 2. pun. Kriege, wo sie 215 von den Römern besetzt wurde. 195 wurde die Colonie dahin geführt, durch welche die Stadt den Namen Colonia Augusta erhielt. Unter den Römern gewann die Stadt u. der Hafen um so mehr, weil man einen Damm von Puzzolanerde anlegte, der weit in die See hinauslaufend (an seiner Spitze den Pharus) große Flotten fassen konnte u. sie sicher vor Anker liegen ließ. Zur Zeit der Völkerwanderung wurde P. 410 von den Westgothen u. 455 von den Vandalen geplündert u. zerstört; von den Griechen wieder aufgebaut, nahm sie 715 Romuald II., Herzog v. Benevent, ein; im 10. Jahrh. von den Ungarn genommen u. geplündert; j. Pozzuoli, unbedeutend u. durch häufige Erdbeben verwüstet. *(Lb.)*

Pūter, so v. w. Truthahn.

Pūti, Stadt, so v. w. Pothi.

Putiātin, russ., mit den frühern Czaren verwandte Fürstenfamilie, dessen letzter Sprößling war Nicolaus, geb. 1747 zu Kiew, machte seit 1770 Reisen, beschäftigte sich bes. mit Bau- u. Gartenkunst, legte für die Kaiserin Katharina die Gärten von Zarskoe-Selo an u. ward Oberbauintendant. Nach dem Tode der Kaiserin ging er nach Dresden u. fixirte sich 1799 daselbst. Er hatte unweit Dresden, Pillnitz gegenüber, bei dem Dorfe Kleinzschachwitz, eine Villa (Villa des Fürsten P.), im nord. Styl erbaut, wo er im Sommer lebte. Er war ein Sonderling in Kleidung u. Umgebung; er trug z. B. einen Regenschirm mit Fenstern, das Innere seines Schlittens war heizbar; er setzte seiner innig geliebten Tochter, die zu Dessau st., ein Grabmal daselbst, dessen Inschrift in Noten eines Trauergesangs besteht, die in Metall gegraben sind ꝛc. Er st. 1830 auf seiner Villa. Schr. Worte aus dem Buche der Bücher, herausgeg. von Tappe, Dresd. 1824. *(Lb.)*

Putĭcoli, Begräbniß für arme Leute u. Verbrecher in Rom, s. d. (a. Geogr.) ꝛc.

Putignāno, Stadt, s. u. Bari.

Putili, Ort, so v. w. Phasis 2).

Putiwl, 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Kursk; 80,000 Ew. 2) Kreisst. darin, hat Pallisaden, 19 Kirchen (16 hölzerne), Kloster, 3 Armenhäuser, Salpetersiederei, stark besuchte Märkte, 10,000 Ew.; liegt am 3) Fluß P. u. Seym.

Pūtje, Fisch, so v. w. Schlammpeitzker.

Pūtki, Stadt, so v. w. Putzig.

Pūtna, 1) Zinut am Unterlande der türk. Moldau; Hauptort: Fokschani. 2) Nebenfluß des Serath daselbst. **Pūtnak**, 1) Bzk. in der ungar. Gespannsch. Gömör: 11¼ QM. 2) Marktfl. darin am Sajo, 2 Kirchen. **Pūtnam**, 1) Canton, s. Georgia ꝛ; 2) Canton, s. Neu-York ꝛc; 3) Canton u. Ort, s. Ohio ꝛ. **Pūtney** (spr. Putni), s. u. London ꝛc).

Putōria (P. *Pers., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Spermacaceae *Rchnb.*; Arten: P. calabrica u. indica.

Putōrius, Säugthier, so v. w. Iltis.

Pūtput (a. Geogr.), Hafenort zu Siagul (s. d.).

Putrēdo (lat.), Fäulniß.

Putrefactiōn (Putrescēnz, v. lat.), 1) Fäulniß, bes. 2) Anfang derselben.

Putrescēnz der Gebärmutter (Gangraena uteri spontanea), höchst gefährliches Uebel, welches Schwangere, bes. schwächliche u. unter ungünstigen Lebensverhältnissen, bes. bei feuchtkalter Witterung, kurz vor der Entbindung, od. unter dieser befällt u. in einer eigenthüml., bes. die innere Fläche betreffenden, bisweilen aber auch tiefer dringenden fauligen Entartung u. Erweichung besteht. Bald nach der Entbindung bemerkt man eine Anschwellung, aber zugleich Welkheit der Genitalien; die Gebärmutter behält ihren hohen Stand über den Schooßbeinen, ist weich, schlaff, unempfindlich, Anfangs aber auch noch schmerzhaft, ausgedehnt, dick u. hart, die Milchabsonderung ist gestört; statt der Lochien (s. u. Kindbettreinigung) fließt eine faule Jauche aus; das sich bildende Fieber hat den Charakter eines Faulfiebers, ist erst mit Delirium verbunden, zuweilen sehr heftig. Der Tod erfolgt meist binnen 12 Tagen unter heftigen, od. auch gelinden, täuschenden Symptomen. *(Pt.)*

Pūtridus, 1) faulig; 2) noch vor der Zersetzung faulig riechend u. schmeckend; daher **P-da febris**, Faulfieber, s. d. unt. Fieber ꝛc.

Pūtries (Num.), s. u. Tibet (Geogr.) ꝛc.

Pūtscha, Opfer, aus dem Pflanzenreiche, s. Indische Religion ꝛc.

Pütscharis, ind. Büßer, s. Indische Religion ꝛc.

Pütsche (Christ. Wilh. Ernst), geb. zu Groß-Kromsdorf bei Weimar 1765, ward 1792 Pastor zu Wenigen-Jena bei Jena; führte am 14. October 1806 gezwungen den Marschall Lannes durch das Rauthal auf das Schlachtfeld von Jena; 1817 Privatdocent der Landwirthschaft zu Jena, st. 1834. Gab heraus mit Sturm: Der Landwirth in seinem ganzen Wirkungskreise, Jena 1817—21, 5 Bde.; allein: als neue Folge, Altenb. 1821—27, 6 Bde.; Versuch einer Monographie der Kartoffeln, Weimar 1819; Allgem. Encyclopädie der gesammten Haus- u. Landwirthschaft der Deutschen, Lpz. 1827—30, 9 Bde., 3 Supplbde. u. 1 Generalregister von Krause; Katechismus der Bienenzucht, ebd. 1829; Anweisung zum Hopfenbau, Weim. 1824; Taubenkatechismus, Lpz. 1832; Ueber die Cultur der Kartoffeln, Ilm. 1827. P. war auch Mitarbeiter an der 1. Aufl. unsers Universallexikons. *(Lr. u. Lö.)*

Pütschinel, alte böhm. Scheidemünze von Silber, um 1550 8 = 1 Kr.

Pu-tsching-ssü (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) ꝛc.

Pütschius (Elias), geb. 1580 zu Antwerpen, stud. in Leyden, Jena, Leipzig u. st. 1606 als Privatgelehrter zu Stade; schr. als Amandi Rosaccii eine Epistola satyrica u. mehr. lat. Gedichte; gab den Sallustius, Antw. 1602 u. die Grammaticae lat. auctores antiqui, Hannov. 1605, 4. heraus.

Pütschosprache, so v. w. Puschto.

Püttaal, so v. w. Aalquappe.

Püttau Somnäüth, Stadt, s. unt. Burdah.

Pütte, Dorf im Bzk. Mecheln der belg. Prov. Antwerpen; Bierbrauereien, 3000 Ew.

Püttelange, Stadt, s. unt. Sarreguemines. **Pütten**, Insel im Bzk. Briel der niederländ. Prov. Sholland, mit Geervliet, Stadt, 500 Ew.; durch die Vornisse von der Insel Voorn getrennt.

Pütten (Stengelsamenpflanzen, Dombeyaceen), 8. Zunft der 10. Kl. (Samenpflanzen) in Okens neuestem Pflanzensystem, Bäume, Sträucher, auch Kräuter in heißen Ländern, mit ganzen u. lappigen Blättern u. Nebenblättern; 5theiligem, bleibendem Kelch, meist mit einer Hülle; 5 flachen, gedrehten Blumenblättern, 3—4mal soviel verwachsenen, zum Theil unfruchtbaren Staubfäden, deren Beutel auswendig sitzen; 4—5fächrige Kapsel, eben soviel verwachsene Griffel, mehreren Samen am innern Winkel; Keim gerade im Eiweiß. *(Su.)*

Püttingeisen, s. u. Jungfer 1).

Püttingtaue (Seew.), s. u. Mars.

Put Tirasch (muham. Sage), s. u. Azar.

Püttlitz, Stadt im Kr. Westpriegnitz des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Stepenitz, 1100 Ew. Stammort der Herren von P.

Püttmeister, s. u. Putterde.

Puttönen, Priester, s. u. Preußische Mythologie.

Püttu (Waarenk.), s. u. Tibet (Gegr.) ꝛc.

Püttunwar, District in der vorderind. Prov. Gudscherate, meist von dem Guicomar, zum kleinern Theil von den Briten abhängende Staaten, darunter Wow, von Coolis bewohnt, Stadt, 6000 Ew.; Theraud, unabhängig, hält 1300 Reiter, Stadt befestigt, Pferde- u. Kameelmärkte, 16,000 Ew.; Jethra, Hauptst. **Püttun**, sonst Hauptst. von Gudscherate, j. dem Guicowar; Morewara mit Stadt M., groß, volkreich; Don, mit Stadt D., 12,000 Ew.; Kakor, mit Stadt Suntaulpur; Deesa, mit Festung; Deodur, Stadt, mit 1000 Häuser; Palhampoor, mit zinsbarem Fürsten, 30,000 Ew.; Turrah (Therah), Staat der Mahratten, Stadt gl. N., 15,000 Ew. *(Wr.)*

Pütulam (Pütulang), Dorf, s. u. Ceylon ꝛc.

Putumäyo (Putumäyu), Fluß, s. u. Ecuador 1).

Putz, **1)** was zu Verzierungen eines Gegenstandes dient, bes. **2)** die zur Verschönerung dienenden Kleidungsstücke; **3)** alle Zierrathen, Ornamente u. Decorationen, so alle Gemälde od. andere Bildwerke der Sculptur od. Architektur, verzierende Bei- od. Nebenwerke, daher auch die Arabesken; **4)** der Ausputz mit Borten u. Schnuren an den poln. Röcken u. den Pikeschen; **5)** (Bauw.), so v. w. Bewurf. *(Fch.)*

Pütze, **1)** ein Werkzeug zum Putzen; **2)** so v. w. Lichtputze.

Pützeisen, eisernes Werkzeug, dessen eines Ende spitz, das andere breit ist u. zum Putzen der Gesimse gebraucht wird.

Pützen, **1)** (Uhrm.), Stücken Messing, welche an eine Welle gelöthet werden, um ein Rad daran zu nieten, od. mit welchen man Zapfenlöcher ausgefüttert; **2)** (Buchd.), so v. w. Butzen; **3)** (Bergb.), so v. w. Butzwerke, s. Butzen 3).

Pützen, [1] **1)** Reinigen u. das Fehlerhafte einer Sache entfernen. Das Verfahren, so wie das Material dabei ist je nach dem Gegenstande, der geputzt werden soll, verschieden u. theilweise schon unter Fleckausmachen, Poliren, Reinigen, Waschen (s. d. a.) abgehandelt. Bes. ist noch hier zu bemerken das P. von [2] **a)** Metallen, sie reibt man mit zarten Feilspänen desselben Metalls ab, die man auf mit starkem Leimwasser bestrichnes Leder od. auf Filz streut u. trocknen läßt. [3] Einzelne Metalle putzt man indem man **aa)** Gold u. vergoldete Waaren mit einem Brei aus gestoßenem Salmiak u. etwas gebranntem Kalk reibt, od. sie mit Salmiakauflösung kocht; oft braucht man nur Weingeist u. Seifenauflösung; bei Goldstickereien ꝛc. wird weder alkal. Lauge noch Seifenauflösung, weil dadurch die Seide leidet, sondern nur Weingeist angewendet. [4] **bb)** Silber spült man

man, um es von Fett zu reinigen, in kochendem Wasser u. bürstet die rauhen Stellen bes. mit Seife. **Putzpulver** für Silber überhaupt sind: gepulverte, vorzügl. geschlämmte Kreide, auf Kohlenfeuer gebrannter u. zu Mehl zerdrückter Alabaster od. feiner Talk, gebranntes Fraueneis u. Weinstein zu gleichen Theilen, Kohlenpulver. Man gebraucht sie trocken od. mit Wasser od. Oel, mit der Hand od. mittelst eines Bürstchens, Lappens od. dicken weichen Leders. Den letzten Glanz gibt man mit einem Leder u. vor dem Aufstellen stäubt man das Silber mit Leinwand ab. Man bestreicht auch das Silber mit einem aus Potasche u. Wasser verfertigtem Teige, trocknet es am Feuer, taucht es in kaltes u. warmes Wasser, reibt es mit einer Bürste u. wäscht es mit reinem Wasser ab. [5] Unter die Waschflüssigkeiten für Silber gehören bes. die von 2 Pfd. Buchenasche, 2 Loth venetianischer Seife, 2 Pfd. Salz mit 6 Maß Regenwasser gekocht. Man bürstet damit vermittelst einer etwas harten Bürste das Silber ab. [6] Silbertressen schlägt man auf ein mit Leinwand überzognes Rollholz, wäscht sie mit Seifenwasser rein, spült sie ab, zieht sie durch Zuckerwasser u. plättet sie halb trocken. [7] **cc)** Broncirte Waaren kocht man in Aschenlauge, bürstet sie, zieht sie durch eine Flüssigkeit aus gleichen Gewichtstheilen Wasser, Salpetersäure u. Alaun, trocknet jedes Stück ab u. erhitzt es schwach. [8] **dd)** Bei Messing- od. Kupferwaaren reibt man Schwefel u. Kreide mit Essig auf einem Steine zu feinem Brei u. damit das Messing, od. man erwärmt das Messing mit Kohlen, trocknet es mit Gips u. Kleie, feuchtet Salmiak zu Pulver gestoßen mit weichem Wasser an u. bestreicht damit das Messing. Zum P. des Messings u. Kupfers dient auch eine Auflösung von 1 Thl. weißem Weinstein, 2 Thln. Alaun u. 2 Thln. Kochsalz, womit man den Gegenstand reibt; ist er sehr rostig, setzt man Ziegelmehl zu. [9] **ee)** Zinn reibt man bes. mit einem Brei von geschlämmter Kreide u. Branntwein so lange, bis die Masse trocken ist. [10] **ff)** Eisen reibt man mit Tripel, Schmirgel, pulverisirtem Kalk od. Kreide, od. nassem Sand ab, bis die Rostflecke heraus gehn. Solche die das Eisen schon angegriffen haben, sind nicht zu vertilgen. [11] *α)* Stahl, man reibt hier, so wie beim Eisen, die Rostflecke mit Oel gut ein, wischt sie nach einiger Zeit bequem ab u. braucht dann die gewöhnl. Polirmittel od. direct das Rostpapier (s. d.), od. man schmilzt Stahl mit zweimal soviel Schwefel zusammen, der gewonnene Rohstein wird durch Rösten wieder entschwefelt, gepulvert u. geschlemmt; bisweilen nimmt man zum Pulver auch noch ⅓ Zinnasche. [12] *β)* Messer u. Gabeln taucht man nach dem Gebrauch in warmes Wasser u. wischt sie mit einem wollenen Lappen od. mit Löschpapier ab; die Messer legt man bis ans Heft auf Pappe u. reibt sie mit Kork od. Tripel, od. besser mit feinem durchgesiebten Kalk ab. Befestigt man auf ein Bretchen ein Streifchen Korksohle u. trägt das Putzpulver darauf auf, so fährt man mit dem Messer od. der Gabel darauf hin u. her. [13] Zum P. der Gabeln bes. füllt man ein gutes Fäßchen mit feinem Ziegelmehl od. Sand mit etwas Heu od. Moos, hält diese Mischung etwas feucht u. steckt die Gabelzinken einige Mal hinein, polirt außerdem mit einem kleinen Holze, in Gestalt eines Messers u. mit Leder überzogen, die Gabeln zwischen den Zinken, nachdem man sogleich nach dem Herausziehn aus dem Fäßchen den Staub sorgfältig abgebürstet. [14] **b)** Beim P. der Edelsteine thut man etwas Pulver, aus 1 Thl. Schwefel u. 2 Thln. Tripel bestehend, od. auch aus gebrannten Kalbsknochen, auf weiches Leder od. ein steifes Bürstchen u. reibt damit den Stein, den man zuletzt mit einem andern reinem Bürstchen abkehrt. Ist er in Silber gefaßt, so bleibt der Schwefel weg. [15] **c)** Perlen putzt man, indem man sie mit Waizenkleie in einen Beutel thut, erwärmt sie darin gelind über Kohlenfeuer u. erhält sie darin in beständiger Bewegung, od. man thut ¼ Loth, in verdecktem Gefäße, gut geglühte, zart gepulverte u. durch ein Florsieb geschlagene Lindenkohle in 1 Pfd. reines Regenwasser, siedet das Ganze in einem Topfe, durchwärmt über dem Dampfe des siedenden Wassers die Perlenschnüre, taucht sie in die Flüssigkeit, kocht sie darin 5 Minuten unter öfterm Umwenden, nimmt sie dann heraus u. wäscht sie mit reinem Wasser gut ab. [16] **d)** Porzellan wäscht man mit Salzwasser od. reibt es mit angefeuchtetem Kochsalze aus. Streifen darin reibt man mit pulverisirter Kreide aus. [17] **e)** Alabaster wäscht man mit Seifen-, dann mit reinem Wasser, u. hat er Fettflecke mit Terpentin, od. man überstreicht ihn mit einem Brei von weißer Thonerde u. Seife u. reibt u. wäscht ihn nach einigen Tagen ab, od. man überfährt ihn rasch mit einem in 1 Thl. Schwefelsäure u. 12 Thln. Wasser getauchten Lappen u. wäscht ihn, hat der Schmutz sich abgelöst, mit kaltem Wasser. Die Politur wiederherzustellen, reibt man ihn mit Schachtelhalm u. schleift ihn mit gebranntem, in Wasser gelöschtem Kalk ab u. vollendet die Politur durch Seifenwasser u. Kalk, dem man auch etwas gepulvertes od. geschlämmtes Federweiß (Talk) zusetzt. [18] **f)** Spiegel; man taucht einen reinen, weichen Schwamm in Wasser, drückt ihn aus, taucht ihn in Weingeist, reibt damit das Glas, stäubt durch Musselin Sandel od. Gips darauf, reibt es mit einem Tuche leicht u. rasch ab u. reibt den Spiegel nochmals stark mit einem seidnen Tuche. Der Rahmen muß, wenn er nicht gefirnißt ist, dabei trocken bleiben, man reibt ihn gewöhnlich mit roher Baumwolle u. ist er gefirnißt mit Weingeist. [19] **g)** Fenster, man nimmt

nimmt u. a. dazu trockne, bes. Birkenholzasche u. wäscht die Kalkspritzen mit Essig. [20] h) Gefäße, kocht man, wenn sie fettig sind, mit Seifenwasser od. mit Aschenlauge, bes. mit Seifensiederlauge aus u. spült mit Wasser nach. Erdige Ansätze löst man durch verdünnte Salzsäure auf, wenn das Gefäß dabei nicht leidet. Sonst sind dabei die Substanzen zu berücksichtigen, aus denen Gefäße bestehn. [21] i) Bei Möbeln wenn sie gebohnt od. mit Wachs polirt sind, muß man die Bohnung (s. d.) wiederholen. Alte Möbel von feinen Holzarten reibt man auch mittelst eines Schwammes od. leinenen Lappens mit frischer reiner Milch so lange, bis die Feuchtigkeit verschwunden. [22] k) Bei mit Oelfarbe angestrichenen Gegenständen wäscht man mit einem Glase Wasser, worein man einen Löffel voll Chlorkalk od. Chlornatron gethan, mittelst Schwamms od. Leinwand den Schmutz weg u. trocknet sie mit reiner Leinwand ab. [23] l) Tapeten reibt man, bes. wenn sie satinirt sind, mit Brodkrumen ab. Oelfarbentapeten lassen sich leicht abwaschen. [24] Eins der besten Putzmittel für alle Arten verzinnter u. versilberter Gefäße, so wie aller Geschirre, die Milch, Oel u. andre fette Körper enthielten, der Spiegel, Flaschen, Glasscheiben ꝛc., ist das Glaskraut (Parietaria officinalis). Man wendet das ganze Kraut, vorzüglich die Blätter an, taucht die zu putzenden Gegenstände in kaltes Wasser u. reibt sie leicht mit einer Hand voll des Krautes. Bei Flaschen u. dergl. bringt man Blätter hinein, setzt etwas Wasser zu u. schüttelt; bei Spiegeln u. Fensterscheiben taucht man etwas Kraut in Wasser u. putzt die Fläche. [25] m) Um Baumwollenzeuge zu p. zerreibt man rohe Kartoffeln über einem Gefäß mit Wasser zu feinem Brei, u. schlägt das Ganze durch ein größeres Sieb in ein andres Gefäß mit reinem Wasser, daß die unreinen Theile zurückbleiben. Die niederfallende Stärke wird zu anderm Behuf verwendet, in die davon abgegossene Flüssigkeit aber ein Schwamm getaucht u. damit das auf reine Leinwand ausgebreitete Zeug abgerieben u. nach Entfernung des Schmutzes mit reinem Wasser gewaschen u. getrocknet. 2) (Bauk.), so v. w. Bewerfen; 3) den Bewurf mit dem Reibebrete abreiben, s. u. Bewurf; 4) vom Nadelholze, die untern dürren Aeste verlieren; 5) schmücken, verschönern; vgl. Putz 1). *(Sp. u. Lö.)*

Pützer (Feuerw.), so v. w. Leuchtkugeln.

Pützerde, 1) so v. w. Altenburger Erde; **2)** so v. w. Tripel.

Pützhandel, so v. w. Galanteriehandel, s. u. Galanteriewaaren.

Pützholz, 1) (Schuhm.), rundes Holz, die Absätze damit zu glätten; **2)** Werkzeug zum Poliren der Messerschalen; besteht aus einem Griffe an dessen Ende 3 Drahtstifte befindlich sind, an welche beim Gebrauche Schachtelhalme gesteckt werden; **3)** (Uhrm.), spitzige Hölzer, womit die Zapfenlöcher gereiniget werden; **4)** länglich plattes Holz mit einem Spalt u. oben mit einer Oeffnung, die metallnen Knöpfe darin mit Tripel zu putzen. *(Feh.)*

Pützig (Päüzke, poln. Pützkl), Stadt im Kreise Neustadt des preuß. Rgsbzk. Danzig, an dem **Pützlger Wyk,** einem 7 Ml. langen, 4 Ml. breiten durch die Halbinsel Hela gebildeten Busen der Ostsee, mit Schloß, Schifffahrt, Fischerei, Holzhandel, Eichorienfabrik, 1900 Ew.

Pützkopf, so v. w. Haubenstock.

Pützmacherin, weibl. Person, welche bes. Kopfputz u. a. Galanteriearbeiten für Frauenzimmer u. feines Weißzeug verfertigt.

Pützmeissel, ein Meißel mit kurzer Spitze, womit allerlei Löcher durch das Blech geschlagen werden.

Pützmesser, s. u. Gerberei ꝛc.

Pützmühle, so v. w. Fegemühle.

Pützpulver, s. u. Putzen, bes. u.

Pützrisse, kleine Risse im Abputz einer Mauer, welche gewöhnlich dadurch entstehen, daß der Mörtel zu schnell trocknet u. zu fett ist.

Pützschere, 1) (Seidenw.), kleine stählerne Schere in Gestalt einer Schafschere, womit die Kettenfäden von Fasern u. Knoten gereinigt werden; **2)** so v. w. Lichtputze.

Pützstube, 1) eine vorzüglich geschmückte u. gut meublirte Stube; **2)** Zimmer, in welchem sich vornehme Personen ankleiden. **P-tisch,** s. Toilette.

Pützzange (Weber), so v. w. Noppeisen.

Püy (spr. Pü), **1)** s. u. Puy de Dôme. **2) P., le,** Bezirk im franz. Depart. Oberloire; 34¼ QMl., 130,000 Ew. Hier die Städte: Alegro, 1400 Ew., Stammort der Marquise gl. Nam.; Craponne, 3600 Ew.; St. Julien de Chapteuil, 2300 Ew.; St. Paulien am See gl. N., 2100 Ew.; Pradelles, 1300 Ew.; Saugues, Stiftskirche, 3000 Ew.; die Marktfl.: Monastier, Schloß, 1900 Ew.; Polignac, Schloß, 2000 Ew. **3)** Hauptst. des Dep. u. des Bzks., am Einfluß des Dolezen in die Borne, hat die Departementalbehörden, 2 Friedensgerichte, Handelsgericht, Kathedrale, Laurentkirche (mit Grab des Duguesclin), Bischof, schöne Spaziergänge (Prairie du Preuil), Spitzenklöppelei (sonst für 6000 Arbeiter in der Stadt u. 14,000 auf dem Lande u. mit Absatz von mehr als 2 Mill. Fr. nach Mexico u. Peru), Fabriken in Musselin, wollnen Decken, Metallwaaren, Fayance ꝛc., 17,000 Ew. *(Wr.)*

Püy de Dôme (spr. Pü d'Dohm), **1)** Zweig der Gebirge von Auvergne in Frankreich, meist vulkan. Ursprungs, deren Gipfel fast alle den Namen **Puy** führen. Spitzen: Mont de la Serre (3249 F.); **P. de D.** (4548, n. A. 4860 F.); **P. de Pariöü** (3762 F., mit einem Krater von 8858 F. Umfang); Coran u. a.; **2)** nach

ihm

ihm benanntes Dep. in Frankreich, gebildet aus der Landschaft Niederauvergne; 154 (145¼) QM., meist bergiges Land, in den Thälern meist fruchtbarer Boden, am Allier (Nebenflüsse Crouze, Veyre, Dore u. a.), Sioule, den Quellenbächen des Dordogne, mehr. Seen u. Bächen. Das Klima ist nicht immer freundlich. Einw. 574,000 (589,000), zum größern Theil Katholiken, zum kleinern Reformirte; treiben Ackerbau (mit mehr als ausreichender Erzeugung von Getreide u. Feldfrüchten), Viehzucht (Rindvieh, Ziegen, Schafe), Obstbau (Kirschen, welsche Nüsse, diese zu Nußöl), Weinbau (nicht bes. edles Gewächs), Bergbau (auf Spießglas, Eisen, Steinkohlen, Blei u. m.), verfertigen allerhand gewebte Waaren, handeln mit dem Ueberfluß der Landesproducte, mit Mineralwasser &c.; Bezirke: Clermont-Ferrand, Riom, Thiers, Issoire, St. Ambert. Hptstadt: Clermont-Ferrand. **P. de Grion** (spr. Pü d' Griong), s. u. Cantal 2). **P. de Pārlou** (spr. Pü d' Partu), s. u. Puy de Dôme 1). **P. de Viēūx** (spr. Pü d' Wiöh), s. u. Obervienne. **P. en Vēlay** (spr. Pü ang Welä), so v. w. Puy, le. **P. Lāūrens** (spr. Pü Lorang), s. u. Lavaur. **P. l'Evêque** (spr. Pü Lewäck), s. u. Cahors. **P. Mari**, Berg, s. u. Cantal. **P. nôtre Dāme** (spr. Pü notter Damm), so v. w. Puy 3). **P. Violent** (spr. Pü Wiolang), s. u. Cantal 2). *(Wr.)*

Pūy̆ (Raim. v.), s. u. Johanniterorden.

Pūya (*P. Molin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Promeliaceae *Knth.* Arten: P. chilensis, in Peru u. Chili auf trocknen Hügeln, 2 Mann hoch, mit 4 F. langen, 2 Z. breiten Blättern, in zusammengesetzten, gedrängten Aehren stehenden, gelblich grünen, unten roth gefleckten 2 Z. langen Blüthen. Aus dem korkartigen Stengel werden Stöpsel, aus der Aehre ein stärkend-zusammenziehendes Extract bereitet. P. lanuginosa, in Peru, mit stachlichen schwertförmigen Blättern, sehr großer, straußartiger Blüthenähre, aus der ein krystallhelles Gummi träufelt. P. pyramidata, 6 F. hoch, einer kleinen Palme gleichend, mit baumartigem Stengel, schorfartig gehäuften, 1½ F. langen, gezähntdornigen Blättern, zahlreichen, 5—6 Z. langen, eine große, pyramidenförmige Rispe bildenden, aus weißen Blumen zusammengesetzten Aehren; in Peru. *(Su.)*

Pūy̆celsy, Stadt, s. u. Gaillac.

Puycērda, Stadt im span. Bzk. Barcellona (Catalonien), an den Segro, Citadelle; 1500 Ew.; 24. Aug. 1798 von den Franzosen genommen.

Pūy̆k (holl., spr. Peuk), so v. w. Gut. **Pūy̆k pūy̆k**, extra gut, eine feine Sorte holländ. Tabaks.

Pūy̆segūr (spr. Püseghür), 1) (Jacques de Chastenet, Vicomte de P.), geb. 1600; stammte aus einer edlen Familie in Armagnac, war Page des Herzogs v. Guise, u. trat 17 Jahr alt in Militärdienste, ward 1639 Oberst, bald Generallieutenant u. befehligte in der Abwesenheit des Grafen Ranzau die Armee. Unter dem Cardinal Mazarin blieb er dem König stets treu. Als Generaloberst der Infanterie begünstigte er diese Waffe u. überwarf sich deshalb mit Turenne; st. 1682. Schr.: Memoiren, Par. 1747, 2 Bde. 2) (Jacques François de Chastenet, Marquis von P.), Sohn des Vor., geb. 1655 zu Paris; trat 1677 in Dienste, stieg schnell zum Obristlieutenant, u. ward 1690 Generalquartiermeister bei dem Marschall von Humières, dann bei dem Herzog von Luxemburg, ferner Kammerherr bei dem Herzog von Burgund, u. 1704 Generallieutenant. Er hatte viel Antheil an den Operationsplanen Ludwigs XIV., hauptsächlich an der Führung des Kriegs in Spanien. 1734 ward er Marschall. Er st. 1743. Schr.: L'art de guerre, Par. 1748, Fol., deutsch von Frisch, Lpz. 1753, 4. 3) (Armand Marie Jacques de Chastenet, Marquis de P.), geb. 1752, Enkel des Vor.; wurde früh Militär, 1786 Commandant eines Artillerieregiments zu Straßburg, erklärte sich 1789 für die Revolution, wurde dann Commandant der Artillerieschule zu la Fère u. Marechal de Camp; welche Stelle er 1792 aber aufgab; angeklagt mit seinen beiden emigrirten Brüdern correspondirt zu haben, wurde er 2 Jahre lang zu Soissons gefangen gehalten; 1799 wurde er Maire zu Soissons, welche Stelle er 1805 aufgab u. sich auf sein Landgut zu Busaney zurückzog. Einer der thätigsten Förderer des thier. Magnetismus in Frankreich, wobei ihn sein Bruder 4) Maxim. Chastenet de P. unterstützte; st. 1825. Schr. Rapport des cures operées par le magnét. animal., Par. 1784; Mémoires pour servir à l'histoire et à l'établissement du magnétisme animal, ebd. 1805, 2. A. 1820; Du magnétisme animal, ebd. 1807—9, 2 Bde.; 3. A. 1820; Recherches, expériences et observations physiol. sur l'homme dans l'état de somnambulisme naturel et dans le somnambulisme provoqué par l'acte magnétique, ebd. 1811; Les vérités cheminent, tôt ou tard elles arrivent, ebd. 1814; De magnétiseur amoureux, ebd. 1824, 2 Bde. 5) (Antoine Hyacinth Anna de Chastenet de P., Marquis de Nisa), Bruder der Vor., geb. 1753; trat in Seedienste, machte beträchtliche Reisen, emigrirte 1791 u. trat in das Condésche Corps, dann in engl. Seedienste, später in portug., wo er 1793 als Admiral unter Nelson diente, die Capitulation mit Malta zu schließen im Begriff war, was ihm jedoch Nelson entzog u. Malta für England besetzte. Auf seinem Schiffe setzte er den aus Neapel flüchtenden Ferdinand IV. nach Sicilien über. 1803 kehrte er nach Frankreich zurück u. st. dort 1809. *(Pr. u. Pt.)*

Pūy̆talus, Hügel, s. u. Castres 2).

Pu-

Puzōl (spr. Pusol), Villa in der span. Prov. Valencia, am Meere; botan. Garten, 3000 Ew. Hier 25. Oct. 1811 Sieg der Franzosen unt. Suchet über die Spanier unter Blake, s. Spanisch-portug. Befreiungskrieg III.

Puzzolāne (P-lānerde), verwitterte Lava; staub- od. brockenartig, bes. im Königr. Neapel bei Pozzuoli (auch Puzzuoli, dah. der Name), grau, schwarz, braun, gelblich; wird mit Wasser vermischt zu einem treffl. hydraul. Mörtel, der, trocken geworden, jedem Einflusse der Witterung widersteht. Die Via Appia u. der Hafendamm von Pozzuolo sind von ihr gebaut. Vgl. Traß.

Puzzŭoli (Puzzŭola), Stadt, so v. w. Pozzuoli.

Py (spr. Pei), Münze, so v. w. Pice.

Py, Hafen, s. u. Palma 2).

Pўa (Myth.), so v. w. Zernebog.

Pyanĕpsion, 4. (früher der 5.) Monat des attischen Kalenders, vom 12. Oct. bis 10. Nov. (früher vom 11. Nov. bis 9. Dec.). Am 7. dieses Monats wurde dem Apollo in Athen seit Theseus das Fest **Pyanĕpsia** gefeiert, wobei man mit Gerichten von Bohnen od. andern Hülsenfrüchten sich gegenseitig bewirthete; Knaben trugen unter Gesang die Eiresione umher.

Pycnănthemum (P. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen *Spr.*, *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. incanum, Torrei, lanceolatum u. a. m., in NAmerika, zum Theil mit wohlriechenden Blättern.

Pycnŏbothrys (P. *Benth.*), gehört zu Teucrium. **P-cĕphalum** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernonieae *De C.* Arten: in Brasilien. **P-cўcla** (P. *Royle*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Scandicinae *Lindl.* Arten: am Himalaya, in Persien, Arabien.

Pycnŏdus (P. *Ag.*), ausgestorbne Gattung der eckschuppigen Fische mit gewölbten, glatten, mehr od. weniger langen Gaumen-Zähnen. Vorkommend in der Jura- u. Kreideformation. **Pycnodŏnten** nennt Agassiz die ganze Familie der Eckschuppen mit ähnl. pflasterförmigen, flachen Zähnen. **P-gŏnides**, nach Cuvier so v. w. Cryptobranchia. **P-gŏnum**, nach Brünnich Gattung aus der Asselfamilie der Pycnogoniden; Kinnbacken u. Taster fehlen, Füße (4 Paar) sind von der Länge des Leibes. Art: Wallfischlaus (P. balaenarum), in europ. Meeren an Steinen.

Pycnosŏrus (P. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: P. globosus, in Neuholland. **P-sphace** (P. *Benth.*), gehört zu Salvia. **P-spora** (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae *Wight.* Art: P. hedysaroides, in Neuholland, nervosa, in OIndien. **P-stachys** (P. *Hook*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblütbler. Ocymoideae *Rchnb.* Arten: P. coerulea, auf Madagascar u. P. abyssinica.

Pўdna (a. Geogr.), Stadt in der mazedon. Prov. Pieria; hier 168 v. Chr. Niederlage des mazedon. König Perses durch die Römer, s. Makedonien (Gesch.) 20; j. Kitros.

Pўe (Pi), s. u. Wollenzeuge.

Pyĕmesis (v. gr., Med.), Erbrechen von Eiter. **Pyēsis**, Eiterung.

Pyĕtun, District u. Stadt, s. Berar 1).

Pygăĕra, Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Spinner, die Flügel liegen dicht am Leib, die Fühlhörner sind doppelkämmig, der Rüssel sehr kurz. Arten: Wirrband (P. anastomosis), grau, mit braunem Nebel, drei u. sich verzweigenden weißl. Strichen; P. anachoreta, curtula u. a.

Pygarrhĭgi, so v. w. Spechte.

Pўgathrix, so v. w. Haaraffe, s. u. Meerkatzen 2).

Pўgela (Phygela, a. Geogr.), Stadt in Jonien, benannt nach einem Lazarethe für Ein. von den Leuten Agamemnons, welche eine Krankheit am Hintern (Pўge) abhielt, an der Rückkehr nach Griechenland Theil zu nehmen.

Pygēum (P. *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amygdaleae *Meisn.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. acuminatum, Baum in OIndien.

Pygidium, Afterdecke, hintrer Theil des Leibes, bes. bei zweiflügeligen Insecten, ist entweder doppelt od. einfach.

Pygmäen, 1) fabelhaftes Zwergvolk, im Gegensatz der Riesen, an den Quellen des Nil od. in Indien. Schon bei Homer sind scherzhaft Kraniche ihre ärgsten Feinde. Bei Plinius sind ihre Häuserchen von Eierschalen gebaut. Einst wollten sie den schlafenden Herkules bekriegen u. zogen dazu ein Heer zusammen; allein der Held lächelte über die Dingerchen, als er erwachte, wickelte sie in seine Löwenhaut u. trug sie zu Eurystheus. Sie sind sprüchwörtlich geworden u. Vorbilder unserer Lilliputaner; vgl. Zwerg 2). 2) angebl. Erdgeister in Zwerggestalt. 3) (a. Geogr.), so v. w. Kattuzer. *(R. Z.)*

Pygmăeus (Bot.), sehr klein.

Pygmălion, 1) König von Kypros, Vater der Metharme, haßte die Frauen seiner Zeit. Er fertigte sich dafür ein weibl. Bild, so schön, daß er Aphrodite bat, es zu beleben, u. zeugte mit ihr den Rhaphos. Dieser Mythus ist Stoff zu mehreren Schriften der Neueren, u. a. zu dem Gotterschen Drama mit nur einer Person P. 2) König von Tyros, Bruder der Dido (s. d.).

Pўgme (v. gr.), 1) die Faust; 2) Faustkampf; 3) Längenmaß, von der Spitze des Ellenbogens bis zur geballten Faust, = 18 Daktyloi.

Pўgon (v. gr.), 1) der Ellenbogen; 2) als Maß die Länge von der Spitze des Ellenbogens bis zu den zusammengezognen Fingern, = 20 Daktyloi od. = 5 Palmoi, lat. Palmipes.

Py-

Pygöpodes, s. Steißfüßer.

Pyhäjärvi, s. u. Finland 2.

Pyi, Maß, s. u. Pegu 2.

Pyine, s. u. Eiter 2.

Pykimēde, Tochter des Apollo, Gemahlin des Dios, Hesiodos u. Perses Mutter.

Pyknit, s. u. Topas.

Pyknos, Fluß, s. u. Kreta (a. Geogr.) 2.

Pyknoskōp (v. gr.), von Zemeck erfundne Vorrichtung zur Bestimmung des specif. Gewichts fester, pulvriger Körper, auf Vergleichung gleicher Gewichtsmengen des Wassers u. des Pulvers, hinsichtlich ihres Volumens beruhend.

Pyknostylos, dichtsäulig, eine Säulenstellung, wo der Raum zwischen den Säulen nur 1½ untern Säulendurchmesser beträgt.

Pyktä (gr. Ant.), s. u. Faustkampf.

Pylades, 1) Sohn des Strophios u. der Anaxibia; Freund des Orestes, s. d. Von Elektra Vater des Medon u. Strophios 2) Pantomimiker unter Augustus, s. Bathyllos 1).

Pylä (gr.), 1) Thor in Stadt u. Lager, s. d. u.; 2) (lat. Portae), Eingang, Einfahrt, Paß, der durch ein Gebirge von einer Seite zur andern führt; einzelne Pässe s. u. dem Beiworte, wie **Albaniae P.**, **Caspiae P.**, **Ciliciae P.** ꝛc.

Pyläa (gr. Ant.), 1) die Versammlung der Amphiktyonen, s. d. 2; 2) der Versammlungsort derselben; 3) das Recht, Gesandte zum Amphiktyonenbunde zu schicken.

Pylämenes, altes Volk in Paphlagonien. Ihr Gebiet **Pylämenia**; auch so v. w. Paphlagonien.

Pylämenes, 1) Vater des Mesthles u. Antiphos von der Nymphe Gygea; 2) Name von 3 Königen von Paphlagonien, s. d. (Gesch.) 2.

Pylätis (gr.), so v. w. Polias, s. u. Athene 2.

Pylagoras (gr. Ant.), Gesandter beim Amphiktyonenbunde, s. Amphiktyonen 2.

Pylaisäea (P. *Desv.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Leskeaceae.

Pyläon, Sohn von Neleus u. Chloris.

Pylarge, Tochter des Danaos, s. d. 2.

Pylas, Sohn des Kleson, König von Megara. Nachdem P. seinen Bruder Bias erschlagen, gab er seinem Schwiegersohn Pandion sein Reich, zog in den Peloponnes u. erbaute Pylos.

Pyläus, s. u. Gosias.

Pylēne (a. Geogr.), s. u. Proschium.

Pyleon (gr.), Thor, Pforte.

Pylia, Gouvernement in Griechenland, mit der Eparchie Methone.

Pylias, Gemahlin des Kekrops II., s. u. Athen (Gesch.) 2.

Pylo, Thespiade, Mutter des Hippotos.

Pylodictis, nach Rafinesque Gattung, genommen aus der Gatt. Silurus *L.* (Wels), der Gatt. Pimelodus ähnlich, doch haben beide Rückenflossen Strahlen. Art: P. limosus, aus dem Ohio.

Pylon (v. gr., Bauk.), 1) Thor, Pforte; 2) bes. aber die hohen, fast thurmähnlichen Gebäude vor den ägypt. Palästen u. Tempeln, deren ungeheure Wandflächen mit Darstellungen von Schlachten u. Aufzügen, wie am Palast von Luxor, bedeckt sind. Inmitten beider P-en befindet sich der Eingang zum Vorhofe. Neben diesem erheben sich meist kolossale Sphinxe u. Obelisken. Bes. merkwürdig sind die P. zu Elfu, Luxor, Karnak, Medinet-Abu. *(v. Eg.)*

Pyloriten, Versteinerungen von klaffenden Muscheln.

Pylōros (gr.), Thürhüter, s. d.

Pylōrus (Anat.), der Pförtner der untern Magenöffnung, s. u. Magen 1. **Pylōricus**, auf den Pylorus sich beziehend od. zu ihm gehörig, wie **P-cae artēriae**, **vēnae**, Arterien u. Venen des Pylorus, s. u. Bauch n.

Pylos (a. Geogr.), 1) Stadt in Elis, am Peneus; 2) Stadt, östl. von Elis, an demselben Flusse, welche aber vielleicht nicht neben einander, sondern nach einander bestanden; 3) Stadt im südl. Elis; 4) (Koryphasion), Stadt in Messenien, gegründet von Neleus, Nestors Vater; dies ist auch wahrscheinl. Nestors Königssitz; j. der Hafen von Alt-Navarino (Eski Avarin, Zuchia), in der Dikisis u. Eparchie P. (**Pylo**) auf dem Peloponnes, mit Mauern aus alter Zeit u. der Grotte Nestors.

Pylstaert, Insel, s. u. Tonga 11 g).

Pyn, grobes Tuch von schwarzer Heideschnuckenwolle.

Pynaker, 1) (Thomas), geb. 1616, Landschaftsmaler; st. zu Paris 1653. 2) (Adam), geb. 1621 in Pynaker bei Delft, ebenfalls Landschaftsmaler; st. 1673.

Pyocēle (v. gr.), Eiterbruch, s. Empyokele.

Pyochēzia (gr.), Abgang von Eiter durch den Stuhlgang.

Pyocoelia, Anhäufung von Eiter in der Bauchhöhle.

Pyon (gr.), Eiter, woraus mehr. folgende Wörter gebildet sind.

Pyocystis (v. gr.), Eitersack in den Lungen u. a. Theilen, s. u. Lungeneiterung. **P-ēmesis**, so v. w. Pyemesis. **P-gēnesis (P-geniē)**, Erzeugung von Eiter. **P-mētra**, Anschwellung der Gebärmutter von darin enthaltnem Eiter. **P-phthalmiē**, eitrige Augenentzündung. **P-phthalmus**, s. Hypopyon. **P-phthisis**, die eitrige Lungensucht. **P-planiē**, Verbreitung, Versetzung (s. Metastasis) des Eiters auf andre Theile. **P-ptysis**, Auswurf von Eiter durch den Husten. **P-rrhagiē**, Eiterausfluß, mehr akuter Art. **P-rrhōe**, häufiger Abgang von Eiter auf einem Excretionswege. **P-sis**, 1) Eiterung; 2) Eitererzeugung; 3) so v. w. Hypopyon. **P-thōrax**, Eiterbrust, s. Empyema. *(He.)*

Pyr (gr.), 1) Feuer; 2) auch Fieber u. Fie-

Fieberhitze; daher mehrere der nachfolgenden Wortbildungen.

Pȳra (gr.), Scheiterhaufen.

Pȳra (Jakob Immanuel), geb. 1715 zu Kotbus, Conrector am köln. Gymnasium zu Berlin; st. 1744. Schr.: Erweis, daß die Gottsched. Schule den Geschmack verderbe, Berl. 1743, 2 Stücke; Thyrsis u. Damons freundschaftl. Lieder, Zür. 1746, n. A. Halle 1749. Thyrsis war er selbst; Damon sein vieljähriger Freund, der Pastor Lange in Laublingen.

Pȳrä (a. Geogr.), Ort in Latium an der appischen Straße.

Pyräthēla (gr.), pers. Feuertempel.

Pȳralis, s. Blattwickler. **Pyrälites**, s. Lichtmotten.

Pyrallolith, krystallisirt in kleinen rhomboid. Säulen, erscheint meistens derb, mit erdigem Bruche, undurchsichtig, grünlich-weiß, fettglänzig, schmilzt vor dem Löthrohre, wiegt 2¼, ist ziemlich weich, enthält 5¼ Kiesel, 2¼ Talk, ¼ Kalk, etwas Thon u. Wasser; aus Finland.

Pyrāme, s. u. Hund G) b).

Pyrāmia (P. *Cham.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae *Cham.* Arten: P. pityrophylla, salviaefolia, Sträucher in Brasilien.

Pyramidāl (P-lisch), spitzsäulig, spitzig zulaufend.

Pyramidāle Projectiōn, s. u. Projection 8.

Pyramidāler Blēībaryt, so v. w. Molybdänsaures Blei, s. Bleioxydsalze 2). **P. Euchlōrglimmer**, s. u. Euchlorglimmer. **P. Granāt**, so v. w. Idokras.

Pyramidālfortsatz des Gaūmenbeins, s. Gesichtsknochen 10.

Pyramidālia cŏrpora medūllae oblongātae (Anat.), s. u. Gehirn 11.

Pyramidālis, 1) Form einer Pyramide; **2)** (Bot.), pyramidenförmig.

Pyramidālis mūsculus (Anat.), s. u. Bauchmuskeln 10. **P. pars ŏssis tēmporum**, s. u. Schläfebein.

Pyramidālische Erhābenheit im innern Ohr (Anat.), s. u. Ohr [illegible].

Pyramidālischer Fēldspath, so v. w. Scapolit u. Mejonit. **P-sches Eisbaloid**, so v. w. Prehnit.

Pyramidālkörper des verlängerten Hīrnmarks (Anat.), s. unt. Gehirn 11. **P-muskeln**, s. u. Bauchmuskeln 11.

Pyramidālzahlen (v. lat.), [1] die Glieder jeder mit 1 anfangenden arithmet. Reihe 3. Ordnung (s. Reihe 8), deren letzte Differenz eine absolute ganze Zahl ist. Die ersten Differenzen sind demnach Polygonalzahlen (s. d.) u. es werden in dieser Beziehung die verschiednen Reihen der P. mit dem Namen der Trigonal-P., der Tetragonal-P. rc. belegt, je nachdem die ersten Differenzen Trigonal- od. Tetragonal-Zahlen rc. sind. Aus der allgemeinen Form für die Polygonalzahlen

$$\tfrac{1}{2} n^2 (m-2) - \tfrac{1}{2} n (m-4)$$

erhält man, nach u. nach 1, 2, 3, 4.. statt n setzend, wenn man successive die Summe der 1, 2, 3, 4 ersten, dadurch erhaltnen Glieder bildet, die verlangte arithmet Reihe 3. Ordnung u. den allgem. Ausdruck für alle P.:

$$\tfrac{1}{6} n (n+1) (nm - 2n - m + 5)$$

wo m die Zahl der Seiten des Polygons, welche zugleich die der Seitenflächen der Pyramide ist, bezeichnet. [2] Wird hier nach einander 3, 4, 5,.. statt m gesetzt, so erhält man das allgemeine Glied **a)** der Trigonal-P. $= \tfrac{1}{6} n (n+1) (n+2)$; **b)** der Tetragonal-P. $= \tfrac{1}{6} n (n+1) (2n+1)$; **c)** der Pentagonal-P. $\tfrac{1}{2} n^2 (n+1)$ rc. Demnach sind die ersten

Trigonal-P. = 1, 4, 10, 20, 35,..
Tetragonal-P. = 1, 5, 14, 30, 55,..
Pentagonal-P. = 1, 6, 18, 40, 74,..

[3] Die P. verdanken ihren Namen der Eigenschaft, daß, wenn mehrere gleichförmige Pyramiden von einerlei Seitenzahl die Gegenecke der Grundebene gemeinschaftlich haben u. auf die Kanten dieser Pyramiden 2, 3, 4,.. Punkte gestellt, die Grundflächen aber behandelt werden, wie unter dem Art. Polygonalzahl gezeigt worden, die Anzahl sämmtlicher, in jeder Pyramide enthaltener Punkte eine 3-, 4-, 5-..-eckige P. gibt, je nachdem die Grundfläche der Pyramide ein reguläres 3-, 4-, 5-,.. eck ist. Die Anzahl der in den Zeughäusern in Form von Pyramiden mit regulären Grundflächen aufgestellten Kugel ist eine solche P. *(Mll.)*

Pyramide (Bauk. u. Ant.), [1] viereckige Gebäude, deren je 2 u. 2 gleiche Seiten von der Basis, die von gleicher Länge mit der Höhe ist, in schiefer Richtung laufend, sich gewöhnlich in eine platte Fläche endigen. Sie sind aus Kalksteinquadern, seltner aus ungebrannten Ziegeln verfertigt, zuweilen mit Granitplatten bekleidet, haben blos einen Eingang u. sind mit hieroglyphischen Inschriften bekleidet. Im Innern enthalten sie wagerechte, schräg u. senkrecht absteigende Gänge, welche zu Gemächern, den muthmaßl. Begräbnißstätten der Könige, führen. Fast sämmtl. P. sind nach den 4 Weltgegenden gerichtet. [2] Das Wort P. ist ägyptisch, aber die verschiedenen Bestimmungen, die man den P. gegeben hat, haben auch verschiedne Ableitungen erzeugt; wahrscheinlich von puro-misi, Königsgeschlecht, od. pirama, hohes, erhabenes Denkmal. Vgl. Sylvestre de Sacy Observ. sur l'origine du nom donné par les Grecs et les Arabes aux Pyramides d'Egypte, Par. 1801. [3] Obgleich man eine P. im Belustempel zu Babylon u. eine der Zarina bei den Sakern, auch ähnl. Gebäude in Indien findet, so gehören die P-n doch eigentlich dem nordwestl. Afrika an. Die wahrscheinl. Urbilder von ihnen finden sich in Aethiopien, auf Meroe (s. d.), bei Dschibel el

el Birket (3 Gruppen, prächtig u. wahrscheinlich auch Königsgräber) u. bei Nori am linken Nilufer unweit Dschebel el Birket. Hier Spuren von 35 P-n, von denen jedoch nur noch 15 ziemlich erhalten sind; einige sind bis 110 F. hoch, also die höchsten in Aethiopien; sie alle haben weder Porticus, noch hieroglyph. Inschriften. [4] Das Hauptland der P-n aber ist **Aegypten.** Die noch jetzt in Nieder-Aegypten vorhandnen, etwa 40 an der Zahl, theilt man in 5 Gruppen, wovon die erste, **P-ngruppe von Dschize (Gize),** die 3 größten u. ältesten enthält. Sie steht in NO. vom alten Memphis am Ufer des Nils, in der Nähe des jetzigen Dschize. [5] Die größte u. nördlichste dieser P-n ist die von Cheops (Suphis) erbaute. Sie ist aus Steinen, die man von der Küste des rothen Meers bis zum Fuß der P. schaffte, welche Vorbereitung 100,000 Menschen 10 Jahre lang beschäftigte, gebaut; doch hat man in neurer Zeit geglaubt, daß die Steine dazu an Ort u. Stelle gebrochen worden wären. Der Bau selbst soll von 360,000 M. in 20 Jahren vollendet worden sein. Die Länge jeder Seite ist ungefähr 650 franz. F., die Höhe 465 F. in 208 Lagen, die obre Fläche 30 F. im Durchmesser. Auf der 15. Lage, 38 F. senkrechter Höhe, ist auf der NSeite der Eingang, verschlossen durch einen Stein u. den Alten erst seit Strabo bekannt, er steht seit der Khalifenzeit offen, führt durch einen schiefgeneigten, 100 F. langen, 3 F. breiten Gang in den sogenannten Königssaal, nachdem man durch eine Gallerie u. einen Thorraum gelangt ist. Der 4eckige Saal ist genau nach den 4 Weltgegenden gerichtet. An der WSeite, etwas von der Wand entfernt, steht der Sarkophag aus Granit; der ganze Saal bis zum Thorraum ist ebenfalls mit Granit verkleidet. Ein andrer Gang führt von dem Hauptgange nach dem Saale der Königin, welcher mit weißem Marmor verkleidet ist u. dessen Decke unter einem Winkel aufsteigt, während die Decke des Königssaals gerade ist. Mehrere Gänge, zum Theil von bedeutender Länge, zum Theil schief od. senkrecht absteigend, führen von diesen Gemächern im Innern der P. herum u. verlieren sich theils im Rohen der P., theils führen sie bis zum Hauptgange zurück. [6] Die 2. P. ist etwas schmäler, der Gipfel spitzig u. mit geglätteten Granitsteinen bedeckt; der Eingang scheint in dem östlich liegenden großen Sphinx zu sein; Cheops Bruder, Kephrenes (Chephren), erbaute sie. Die 3. ist bedeutend kleiner, aber prächtiger als jene, von äthiop. Steinen gebaut u. steht auf einer Anhöhe. Alle 3 P-en, um welche herum noch eine Menge kleinerer, aber sehr zerstörter P., so wie Granit-, Basalt- u. Marmortrümmer liegen, hatten große Vorhöfe mit Säulengängen, wie aus den zum Theil noch stehenden Mauern zu schließen ist. J. Groberts Beschreibung der P-n zu Gize rc., aus dem Franz. übers., Gera u. Lpz. 1801. [7] Die 2. Gruppe die **P-ngruppe von Mandschelmüsa** (6 P-n, nur eine große, dabei eine sogen. Riesen-P.); die 3. **P-ngruppe von Akänthos** (s. Sakara, 10 P-n, daneben noch eine fast so große, wie die große bei Dschize); die 4. die **P-ngruppe von Dägschur** (darunter die sogen. falsche P. u. eine die noch größer ist, als die Cheops-P., von prächtiger Gestalt); die 5. die **P-ngruppe von Fäyoum.** Erbaut sind sie alle unter den 38 Königen der theban. Dynastie, s. Aegypten (Gesch.) [illegible] ff. [8] Ueber den Zweck der P-n gibt es verschiedene Meinungen, nämlich daß sie symbol. Darstellungen des Schattenreichs, Sonnenzeiger, der Sonne u. den Gestirnen geweihte Tempel, Logen zur Feier der ägypt. Mysterien, Orte zu geheimen Versammlungen, histor. Archive, Kornmagazine Josephs, Cisternen rc. gewesen; Ein. haben sogar geglaubt, daß sie nicht Menschenerzeugnisse, sondern von der Natur geschaffne, von der afrikan. Sonne hervorgebrachte Krystallisationen des Kalksteins wären od. Producte vulkan. Eruptionen. Am wahrscheinlichsten waren sie Grabmäler ihrer Erbauer; dafür spricht, daß sie Sarkophage enthalten u. in allen Theilen Aegyptens u. Aethiopiens dort stehn, wo häufig Grabgewölbe in dem sandigen Lande angelegt sind. [9] Vgl. Greaves Pyramidographia, Lond. 1737; Ol. Celsii (J. Ackermann) Historiola Pyramidum Aegypt., Upsala 1725; Ueber die Bestimmung von den ägypt. P-n, Berl. 1818; Nouvelles recherches sur l'origine et la destination des Pyramides, Par. 1812; A. L. Fr. Meister, De Pyramidum aegypt. fabrica et fine, in den Nov. Comment. Societ. Gotting. Vol. V. S. 192 ff., deutsch von Ostertag, Frankf. a. M. 1781; Aloys Hirt, Von den ägypt. P-n rc., Berl. 1815, 4. [10] In **Rom** die **P. des C. Cēstius,** Grabmal des C. Cestius, s. u. Rom (a. Geogr.) [illegible]. [11] Auch in **Mexiko** finden sich pyramidenähnl. Gebäude, meist von an der Sonne getrockneten Ziegeln, mit Erdpech verbunden, innen hohl; sie sind terrassenförmig gebaut; oben eine Kapelle für die Gottheit, der sie geweiht waren, im Innern die Gräber der Könige, s. u. Mexikanische Religion 10; die berühmtesten sind zu Cholula, Papantla, Mitla, Teotihuacan, Xochicalco, s. d. a. *(v. Eg. u. Lb.)*

Pyramīde (Taf. III. Fig. 33), [1] ein Körper, der über einem beliebigen, ebenen Vielecke als Grundfläche (Basis), von so viel ebenen sich in einer einzigen Spitze endigenden Dreiecken eingeschlossen wird, als das Vieleck Seiten hat; der Vereinigungspunkt aller Dreiecke heißt die Spitze (Scheitel), die Dreiecke selbst die Seitenflächen, ihre Durchschnittslinien die Seitenkanten (Kanten). [2] Nach der Zahl der Seiten wird die P. eine 3, 4, 5, ... n seitige genannt. Gleich-

Gleichförmig od. **regulär** heißt eine P., wenn ihre Grundfläche ein reguläres Vieleck ist u. alle Seitenkanten einander gleich sind. Wird durch einen beliebigen Punkt einer Seite irgend einer P. eine Ebene parallel mit ihrer Grundfläche gelegt, so nennt man das zwischen den beiden Parallelebenen enthaltne Stück der P. eine abgekürzte od. abgestumpfte P. [3] So wie viele Lehrsätze für das Prisma sich unmittelbar anwenden lassen, so finden alle hier folgenden, für die P. aufgestellten Lehrsätze auch beim Kegel Statt. [4] **a)** Jede durch eine P. parallel mit ihrer Grundfläche gelegte Ebene gibt zum Durchschnitt ein der Grundfläche ähnliches Vieleck. **b)** Die Umfänge beider verhalten sich wie die den beiden P-n zugehörigen gleichliegenden Seitenkanten od. Höhen; es verhalten sich demnach ihre Flächen, wie die Quadrate dieser Stücke. [5] **c)** Der Inhalt einer P. ist gleich dem 3. Theile des Products aus ihrer Höhe in ihre Grundfläche. **d)** Daher verhalten sich P-n von gleichen Höhen od. Grundflächen bezüglich wie ihre Grundflächen od. Höhen, u. das Verhältniß zweier beliebigen P-n ist aus den Verhältnissen ihrer Höhen u. Grundflächen zusammengesetzt. **e)** Auch verhalten sich ähnl. P-n, wie die Kuben ihrer gleichliegenden Kanten od. ihrer Höhen. **f)** Deshalb ist auch jede P. dem dritten Grade eines Prismas gleich, welches mit ihr gleiche Höhe u. Grundfläche hat. **g)** Der Inhalt einer abgestumpften P. ist der Summe 3 P-n gleich, die mit jener einerlei Höhe u. zu Grundflächen die obre, die untre Grundfläche u. die mittlere Proportionale zwischen beiden haben. Also, wenn g, G die beiden Grundflächen u. h die Höhe, P aber den Inhalt der abgestumpften P. bezeichnet, so ist $P = \frac{1}{3} h (g + G + \sqrt{g G})$. Ueber die besondern Eigenschaften der dreiseitigen P. s. Tetraeder. *(Mll.)*

Pyramide, 1) (Her.), als gemeine Figur Nachbildung der ägyptischen; **2)** als Heroldsfigur so v. w. Spitze, s. Ehrenstücke 11; **3)** a la P. (a la Figaro), s. u. Billard 16; **4)** eine durch Kunst hervorgebrachte Baumform, vorzüglich bei Zwergobstbäumen angewendet, gelingt durch besondre Art zu schneiden, gewährt viel u. schmackhaftes Obst; **5)** s. u. Orgel 20; **6)** (Anat.), das Felsenbein des Schläfebeins, s. u. Schädelknochen 44.

Pyramide (Min.), in der Krystallographie heißen vorzugsweise die Körper, deren Flächen Dreiecke sind, P-n; man unterscheidet: **a)** vierseitige (mit 8 Flächen), u. diese wieder als **aa)** gleichseitige (von 8 gleichseitigen Dreiecken begrenzt, das reguläre Octaëder), **bb)** gleichschenkelige (von 8 gleichschenkeligen Dreiecken begrenzt, das quadrat. Octaëder), u. **cc)** ungleichseitige (mit 8 ungleichseitigen Dreiecken, das rhombische Octaëder); **b)** sechsseitige (mit 12 Flächen, nach Maßgabe der Dreiecke in **aa)** gleichschenklige u. **bb)** ungleichseitige; **c)** achtseitige (mit 16 [ungleichseitigen] Dreiecken). *(Wr.)*

Pyramidĕlla, s. Pyramidenschnecke.

Pyramiden, Schlacht bei den P. von Dschize, am 21. Juli 1798, zwischen dem franz. General Buonaparte u. Murad Bei mit den Mameluken; Erstrer Sieger; s. Französischer Revolutionskrieg 104.

Pyramidenbälle, s. u. Billard 14.

Pyramidenförmiger Muskel, s. u. Bauchmuskeln 10.

Pyramidenholz, geflammtes Mahagoniholz.

Pyramidenmuskel, so v. w. Herabzieher der Mundwinkel, s. u. Kopfsmuskeln 24.

Pyramidenoktaëder (Min.), s. u. Pyramidenwürfel.

Pyramidenqualle, s. u. Doppelquallen a) u. b). **P-schnecke (Pyramidĕlla)**, nach Lamarck Gattung zur Familie der Lungenschnecken gehörig; hat gethürmte Spindel, breite, halbmondförmige Oeffnung, schiefgewundnen Grund des Säulchens, daran scharfe Spiralfalten. Art: gebänderte P. (**P. dolabrata, Trochus dolabratus** *L.*), **P. terebellum** u. a. kommen zum Theil versteinert vor.

Pyramidenstaar, s. u. Staar.

Pyramidenwürfel, ein durch 24 dreiseitiger Flächen begrenzter Krystall, welcher als ein Würfel zu betrachten ist, auf dessen Flächen 4seitige Pyramiden aufsitzen. Der **P-oktaëder**, welcher dieselbe Anzahl 3seitiger Flächen enthält, erscheint hingegen als Oktaëder mit 3seitigen Pyramiden auf jeder Fläche. Beide Krystallformen gehören in das reguläre Krystallsystem.

Pyramidenzüge (Herald.), mehrere neben einander aufrecht gestellte Spitzen.

Pyramides (Anat.), s. u. Nieren.

Pyramidion (Bauk.), die pyramidenförmige Spitze auf einem Obelisken.

Pyramidium (P-dula *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Gymnostomeae. **P.** (P. *Benth.*), ist Plectranthus.

Pyramos (früher Leukosyros), Fluß in Kilikien; entsprang in Kataonien, mündete in den issischen Meerbusen.

Pyramos u. Thisbe, 2 romantisch Liebende der alten Zeit in Assyrien. Die Eltern, in 2 anstoßenden Häusern wohnend, gestatteten ihre Vermählung nicht. Sie unterhielten ihre gegenseitige Liebe durch Unterredungen, die ihnen ein Riß in der gemeinschaftl. Wand erlaubte. Einst wollten sie sich auswärts am Grabe des Ninos treffen. Thisbe kam erst. Bald erschien eine Löwin; jene floh u. verlor ihren Schleier. Als sie zurückkehrte fand sie P. durchbohrt von seinem Schwerte, der sich in dem Wahn getödtet, das Unthier habe seine Geliebte zerrissen. Sie tödtete sich mit demselben Schwerte. Ein Grab vereinte beide unter einem früher weißen Maulbeerbaum, der seine Früchte seitdem röthete. *(R. Z.)*

Pyrargillit (Min.), s. u. Diaspor.

Pyrargyrit, s. u. Rothgültigerz.

Pyrasos (a. Geogr.), Stadt an der Küste von Phthiotis (Thessalien).

Pyraster, s. u. Birnbaum.

Pyraulik (Phys.), s. u. Pyrometrie.

Pyrausta, nach Schreck Gattung der Lichtmotten, fast gleich der Gatt. Botys.

Pyrbaum (Bierbaum), 1) Marktfl. im Landgerichte Neumarkt des baier. Kr. Oberpfalz, Bergschloß, Bortenwirkerei, 550 Ew.; Hauptort der 2) Grafschaft, von 1 QM., 1900 Ew., früher Besitz des Grafen Wolfstein, nach dem Aussterben dieser Familie 1740 an Baiern gefallen, obschon die Grafen Hohenlohe Ansprüche darauf machten, durch Zahlung von 200,000 Gulden an sie 1768 ausgeglichen. *(Wr.)*

Pyreikos, alter Genremaler; malte u. a. eine Barbierstube, eine Schuhmacherbude, ein Früchte- u. Gemüsestück u. a., s. Rhyparographos.

Pyrelaein, s. Brenzliche Oele 2.

Pyren, s. Holztheer 8.

Pyrena, s. Frucht 11.

Pyrenacantha (*P. Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Antidesmeae *Endl.*, Stilagineae *Wight.*, Rautengewächse, Hippomaneae *Rchnb.* Art: P. volubilis, Schlingstrauch in OIndien.

Pyrenäen (Pyrenaeus, Pyrenaei montes), 1) [1] **Grenzgebirge** zwischen Frankreich u. Spanien vom Cap Figueras bis zum Cap Creus sich 56 Meilen lang hinziehend, an der breitesten Stelle gegen 24 Mln. breit; [2] es ist rauh, kalt, steil, verbreitet seine Zweige (die cantabrischen, iberischen, Guadarrama-, Guadeloupe-, Nevada-, Morenagebirge), die zum Theil noch höher sind, durch ganz Spanien, niedrige aber auf nur kurze Strecken nach Frankreich. [3] Sie bestehn aus mehrern parallelen Bergketten, deren höchste, jedoch nicht durchgängig, die Scheide beider Länder macht, doch fallen die **Hauptspitzen** nach Frankreich, das mit den Departements Ober-, Nieder- u. OP., Arriège u. Ober-Garonne daran grenzt. Diese sind: Maladetta, mit der höchsten Spitze Nethou (Anelthou), 10,722 (10,680) F., Mont Perdu (Astazu, tres Sorellas, verschiedene Spitze desselben) 10,482 F., Cylindre du Marboré, 10,374 F., Pic de Vignemale, 10,350 F., Tour de Marboré, 10,114 F., Pic long, 9972 F., Collat (Montcalm), 9960 F., Brioulles (Crabioules), 9900 F., la Toillon, 9894 F., Treumouse, 9852 F., Pic de Neouville, 9696 F., Som de Soube, 9642 F., Clarbide (Pic de Baota od. Briedous), 9396 F., Port d'Oo, 9240 F., Pic du Midi de Pau (Pic du Midi d'Osseau), 9186 F., Pic d'Astagnon (Pic de la Serrere), 9096 F., Pic du Port de Siguier, 9024 F., Pic de Bigorre (Pic du Midi de Bigorre, Pic du Midi de Campan), 8940 F., Pic de Mont Vallier, 8680 F., Pic d'Arbizon, 8760 F., Canigou, 8650 F. u. v. a. [4] Die obre Region hat Gletscher, Eisfelder, Schnee; der **Gebirgsstock** ist Granit, mit Kalk, Quarz u. andern Felsarten wechselnd. Die wildesten Gegenden der franz. P. sind in den Departements der P. [5] Ueber sie gehen 3 **Hauptpässe**, die mit Kanonen u. Wagen befahren werden können, von St. Jean de Luz nach Irun, von St. Jean Pied de Port nach Roncevalles, von Perpignan nach Barcellona (am besuchtesten, sämmtlich schon den Römern bekannt), 28 für Pferde, außerdem noch eine große Menge nur für Fußgänger, im Ganzen 100, davon 75 in den OP., gangbare. [6] Die P. **bringen** Holz, gute Viehweiden (bisweilen Gegenstand der Zänkereien zwischen span. u. franz. Hirten), Wein (auf beiden Seiten, der durch Liegen in den Felsenkellern der P. bes. gut wird), Garten- u. Feldfrüchte; etwas Kupfer, Gold (in den Bächen), Silber, Salz, Marmor, Mineralwasser. [7] Die **Bewohner**, deren man auf franz. Seite gegen 400,000 zählt, **beschäftigen** sich mit Alpenwirthschaft, Leinweberei (Taschentücher, Mouchoirs de Bearn), Holzwaarenbereitung, wandern auch zur Arbeit aus. [8] Die **Gewässer der P.** gehn dem Mittelmeere u. dem Busen von Biscaya zu; jenem span. Seits durch Nebenflüsse des Ebro (als: Aragon, Gallego, Cinca, Segre), od. unmittelbar, als: die 2 Llobregats u. Ter, franz. Seits unmittelbar durch den Tech, Teta, Aude u. v. a.; diesem von Frankreich durch den Adour (Nebenfluß Gave de Pau, Gave d'Oleron), die Garonne u. einige ihrer Nebenflüsse (Arriège, Neste, Baise u. a.), span. Seits durch die Bidassoa u. einige kleine Küstenflüsse. [9] Vgl. Lüdemann, Züge durch die P., Berl. 1825. [10] Von den P. haben die 3 franz. Departements: Ober-, Nieder- u. OP. den Namen (s. d.); 2) s. u. Australia felix. *(Wr.)*

Pyrenäen, Schlacht in den P., eine Reihe Gefechte von den Franzosen unter Soult, der Pampeluna entsetzen wollte, vom 27.—31. Juli 1813 in den P., hauptsächlich bei den Dörfern Sorourem, Villaba, Huerta u. Ortiz gegen die Briten u. Spanier unter Wellington; s. u. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 10—11.

Pyrenäenkanal, Seitenkanal des Kanals von Languedoc.

Pyrenäische Halbinsel, die Königreiche Spanien u. Portugal, als westlich von den Pyrenäen gelegen.

Pyrenäischer Desman, s. Rüsselmaus 2).

Pyrenäischer Friede, [1] geschlossen zwischen Frankreich u. Spanien auf der Fasaneninsel in der Bidassoa, die halb spanisch, halb französisch war. [2] Ein prächtiger Pavillon

villon wurde auf der Grenze beider Staaten errichtet. Jeder Theil blieb während der Verhandlungen auf seinem Gebiet. [3] Gegenwärtig waren der König von Spanien, Philipp IV., der König v. Frankreich, Ludwig XIV., dessen Mutter Anna von Oestreich, die Infantin Maria Theresia, Philipps IV. Tochter, u. Karl II., Prätendent v. England. [4] Bevollmächtigte Minister waren der Cardinal Mazarin von Seiten Frankreichs, der Marquis de Haro von Seiten Spaniens. [5] Es fanden 25 Conferenzen Statt. Zunächst wurde der Heirathstractat zwischen Ludwig XIV. u. der Infantin Maria Theresia, welche vorher auf alle Ansprüche an die span. Erbschaft feierlich verzichtete, unterzeichnet u. sodann der Friede am 7. November 1659 beschworen. [6] **Bedingungen:** den Franzosen blieb fast das ganze Artois, mit Ausnahme von St. Omer, in Flandern Gravelingen, Bourbourg u. St. Verant, in Hennegau Landrecy, le Quesnoy, im Luxemburgischen Thionville, Montmedy, Danvilliers, Charency, Amerville, Avesnes, Charlemont u. Philipperille, gegen Süden behielt Frankreich Roussilon mit Perpignan u. Conflens. [7] Beide Theile versprachen ihren Unterthanen gegenseitig Recht zu gönnen, auch die bisherigen Diener in ihren Besoldungen u. Pensionen zu lassen. [8] Herzog Karl v. Lothringen, so wie der Prinz von Condé, sollten in Frankreich in allen restituirt werden. Vgl. Frankreich (Gesch.) [illegible] u. Spanien (Gesch.) [illegible]. *(Pr.)*

Pyrēnae promontōrium (a. Geogr.), so v. w. Aphrodisium.

Pyrenāria (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cunoniaceae *Bl.*, Rosaceae, Spiraeaceae *Meissn.* Art: P. serrata, auf Java. **Pyrenāstrum** (P. *Eschw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten.

Pyrēne, s. u. Echiniten [illegible].

Pyreniferae bāccae, 1) Steinfrüchte mit mehr als 1 Steine; **2)** Fleischfrüchte, deren einzelne Samen eine harte Schale haben u. deren harte Rinde so innig mit der Samenhaut verbunden ist, daß der Same nicht keimt, wenn man sie ihm abnimmt (wie an Sapindus, s. d.). Nach der Zahl der Kerne unterscheidet man Bacca di-, tri-, penta-, polypyrena.

Pyrēnium (P. *Tod.*), Pilzgatt. aus der Fam. Gallertpilze, Hymenomycetes, Sclerotiaceae *Fries.* Art: P. terrestre, auf feuchter Erde. **Pyrenomycētes** (P. *Fries.*), s. Pilze: Fries's System [illegible]. **P-thea** (P. *Fr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten. **Pyrēnula** (P. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Balgkernflechten, in ihren Arten zu Verrucaria gezogen.

Pyretērion, der Theil eines chem. Ofens, der das Feuer in sich enthält.

Pyrethrīn, in der Bertramwurzel aufgefundener eigenthüml. Stoff, noch nicht hinreichend untersucht.

Pyrethrum, aus mehrern Arten von Chrysanthemum gebildete Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Anthemideae *Rchnb.*, *Cass.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. Myroni, mit gelben, sonst als Flor. bellidis luteae officinellen Blüthen; P. indicum, in China, Japan, OIndien, strauchartig, mit, durch die Cultur in mehr. Nuancen, gelben, rothen, auch weißen, in Größe u. Füllung variirenden, bei uns im Spätherbst u. Winter sich entwickelnden Blüthen, Zierpflanze in Zimmern; P. Parthenium, s. Mutterkraut; P. tanacetum, sonst Balsamita vulgaris *Willd.*, s. Balsamita. *(Su.)*

Pyretin, so v. w. Brandharz, s. u. Brenzliche Oele [illegible].

Pyretographīe (v. gr.), Beschreibung der Fieber. **P-logīe**, Fieberlehre.

Pyrexīe (P-xis, gr.), **1)** Fieber, s. d.; **2)** Fieberanfall.

Pȳrgi (Pȳrgoi), 1) Stadt im eleischen Triphylia; lag ziemlich auf der Grenze von Messenien; **2)** Stadt in Etrurien, Hafen von Cäre; die Weiber waren als Hetären, die Männer als Seeräuber berüchtigt; hier stand der reiche Tempel der Lucina (nach And. der Leukothea od. Eileithyia), welchen der Syrakusanerkönig Dionysios 383 v. Chr. plünderte; j. Dorf St. Severo; **3) P. lĕūci**, Stadt in Lusitanien. *(Lb.)*

Pyrgīta, s. Sperling.

Pȳrgo, Gemahlin des Alkathoos, s. d. 1).

Pyrgoidālzahl (gr.), thurmförmige Zahl, die Summe einer Columnarzahl u. einer Pyramidalzahl von einerlei Gattung, wenn in der letztern die Seite um 1 kleiner ist, als in jener. Wenn die für die Pyramidalzahlen zum Grunde gelegte Bezeichnung beibehalten wird, so ist die Formel für eine solche Zahl:

$$\frac{1}{3}(m-2)n^3-\frac{1}{2}(2m-7)n^2+\frac{1}{6}(2m-7)n.$$

Pyrgōm (Miner.), so v. w. Malakolith.

Pyrgōma, s. u. Seeeichel.

Pȳrgos (gr.), **1)** Thurm; **2)** eine auf Rädern bewegte Belagerungsmaschine; **3)** so v. w. Fritillus.

Pȳrgos, 1) (sonst Letrinos, Letrinoi), Hauptst. des Gouv. Elea u. der griech. Eparchie Gastuni), am ionischen Meere, kleiner Hafen, Fischerei; 3000 Ew. Hierbei Lala; **2)** Ort auf Santorin, s. d.; **3)** Ruinen, s. u. Orchomenos 3); **4)** Dorf, s. u. Constantinopel [illegible].

Pyrgōsea (P. *Haw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Crassulaceae *Haw.* Arten: sonst zu Crassula gezählt, am Cap u. in SAfrika.

Pyrgōteles, Edelsteinschneider, Zeitgenoß Alexanders d. Gr., den in Stein zu schneiden ihm allein erlaubt war. Man zeigt noch

noch jetzt 2 Steine, welche den Namen des P. führen, auf jeden Fall unecht.

Pyria (Pyriasis, gr.), 1) (Pyriatērion), Schwitz-, Dampf-, Sand-, Aschenbad, s. u. Bad (Ant.); 2) so v. w. Blähung.

Pyriāler, s. u. Finnen 1) c).

Pyrifōrmis (Bot.), birnförmig. **P. mūsculus,** Birnförmiger Schenkelmuskel, s. Fußmuskeln.

Pyriphlĕgethon (gr.), Feuerstrom der Unterwelt, s. Griechische Mythologie.

Pyrippe, Thespiade, von Hercules Mutter des Patroklos.

Pyrit (Min.), so v. w. Eisenkies 2).

Pyriten (Pyritoiden), Kieselmassen, in Muschelkalk, Kreide, Sand u. a., scheinen hier gefundene, von verweseten organ. Körpern od. durch Zufall entstandene Löcher ausgefüllt zu haben; manche zeigen daher thier. Form, andre weniger.

Pyritoëder, ein durch 12 5seitige Flächen (Pentagonaldodekaëder) begrenzter Krystall, zu dem regulären Systeme gehörig.

Pyritz, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Stettin; 19½ QM., 40,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, in einer Ebene (**Pyritzer Weizenacker**), mit schönem Rathhaus, Armenhaus, 2 Spitälern, 4200 Ew. Bei dem Dorfe Altstadt, dicht an der Stadt, der Ottobrunnen (heil. Brunnen), so genannt, weil hier Otto, Bischof v. Bamberg, 1124 die Pommern zuerst taufte. Neben ihm das Ottostift, mit Schule. *(Cch.)*

Pyrjātin, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Poltawa, Flüsse: Dniepr, Udaja u. a.; in ihm der fürstl. repninsche Flecken Jagotin, am See gl. N., mit schönen Umgebungen. **2)** Hauptstadt darin, an der Udaja; 2000 Ew.

Pyrker (Joh. Ladislaus P. von Felsö-Eör), geb. 1772 zu Langh in der stuhlweißenburger Gespannschaft, der Sohn eines dasigen Gutsverwalters; stud. seit 1780 zu Stuhlweißenburg, bes. Sprachen u. Theologie; ging 1792 nach Neapel u. wurde von einem algier. Seeräuber gekapert, entkam aber bald u. ward Cistercienser zu Lilienfeld in Unteröstreich, 1796 Priester, 1798 Kanzlei- u. Oekonomiedirector des Stifts, 1807 Pfarrer in Tirnitz, 1811 Prior in St. Pölten, 1812 Abt zu Lilienfeld, 1818 Bischof von Zips; 1820 wirkl. geheimer Rath u. Patriarch von Venedig u. Primas von Dalmatien u. 1827 Erzbischof von Erlau. Schr.: Histor. Schauspiele (die Korvinen, Karl d. Kleine, Zrinys Tod), Wien 1810; Tunisias, Epos, Wien 1820, 8. Aufl. ebd. 1826; Ausg. von Hanthalers Recens. diplom. geneal. Archivi Campiliensis, ebd. 1825, Fol.; Perlen der heil. Vorzeit, Ofen 1821, 2. Aufl. Wien 1826; Rudolphias, Wien 1823, 2. Ausg. ebd. 1827. Werke, Stuttg. 1832—34, 3 Bde., n. A. ebd. 1844, 3 Bde., in 1 Bde. 1839. Er st. 1847.

Pyrkool (gr. Ant.), die delph. Priester, welche die Opferflamme beschaueten u. daraus weissagten.

Pyrmĕsonstein, Arsenantimon, s. Antimon.

Pyrmōnt, 1) Gebirg, u. **2)** Grafschaft im Fürstenthum Waldeck; 6500 Ew.; **3)** (Neustadt P.), Hauptstadt darin, Amtssitz, an der Emmer; hat Schloß mit Wall, Graben u. Gärten; Waisenhaus, Hospital, 3000 Ew. Hier Gesundbrunnen, über 300 Jahr in Gebrauch. Kurgebäude sind das neue Ball- u. Versammlungshaus, das neue Kaffeehaus, das alte Badehaus mit fürstlichen Wohnungen, das Badehaus mit Douche; bei dem Brunnen eine 500 Schritt lange 4reihige Lindenallee, schon 1668 angelegt, u. andre Promenaden; oft wird der Brunnen von 1500—2600 Brunnengästen besucht. Hauptquellen: der Trink-, Bade- (Brodel-), Augen- u. neue mineral. Salzbrunnen, dabei die Soolquellen, bei der bringenauer Mühle der eisenfreie Säuerling; der kleine Badbrunnen, das berühmteste der deutschen Stahlwässer, ausgezeichnet vorzüglich durch Reichthum an aufgelöstem Eisen u. starkem Kohlensauergehalt. Die Quellen sind der Mehrzahl nach Eisensäuerlinge; wird zum Baden u. bes. zum Trinken benutzt u. (jährlich 350—400,000 Flaschen) versendet. In der Nähe die Dunst- od. Gas- (sonst Schwefel-) höhle, seit 1818 als trocknes Schwitzbad benutzt, etwa 1½ Elle hoch mit kohlensaurem Gas gefüllt, in ihr sterben die Hunde wie in der Hundsgrotte bei Neapel. Das alte Schloß P. (Schell-P., auf dem Schellenberge), der Königsberg mit Marmordenkmal Friedrichs II., u. eine Quäkercolonie (Friedensthal); 3 Erdfälle, kreisförmige tiefe Wasserlöcher (Maare). Vgl. Brandes u. Krüger, Neue Beschreibung der Mineralquellen zu P., Pyrm. 1826; Menkes, Beschr. von P., ebd. 1840. *(Wr. u. Pr.)*

Pyrmōnt-Wāldeck (Gen.), s. u. Waldeck.

Pyro... (v. gr. **Pyr,** Feuer), Feuer...

Pyrobŏlik (v. gr.), Feuerwerkerkunst.

Pyrŏchroa, Pyrochrōides, s. Feuerkäfer.

Pyrocitrōnensäure, s. Citronensäure.

Pyrodmalith (Miner.), so v. w. Pyrosmalit.

Pyrodynāmik (Phys.), s. u. Pyrometrie.

Pyroĕis, 1) eines der Pferde des Helios, s. d. 1); **2)** s. u. Planeten.

Pyrogāllussäure, s. Gallussäure.

Pyrōl, Vogel, s. Pirol.

Pўrola (*P. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Haidegewächse, Pyroleae *Rchnb.*, Heiden *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Merkw. Arten: P. rotundifolia (Wintergrün), Pflanze mit rundlichen, gestielten, glatten Wurzelblättern, traubenständigen, den Mai-blu-

blumen ähnlichen, weißen, auch röthlichen Blumen, zierlich in Bergwäldern NEuropas u. Amerikas; P. uniflora, s. Moneses; ehemals als Herba p. rot. u. unifl. officinell; P. secunda, mit eiförmigen Blättern, einseitiger Blüthentraube, weißen Blumen, so wie P. minor, in schattigen Bergwäldern; P. umbellata, s. Chimaphila. *(Su.)*

Pyrolatrīe (v. gr.), Feuerdienst, s. u. Feuer 10) u. Fetische.

Pyrolĕae, s. Heidegewächse ɪ. **Pyrölen**, s. u. Heiden ɪ.

Pyrologīe (Phys.), Lehre vom Feuer.

Pyrolusīt, s. Mangan ɪɪ.

Pyrŏmachos, Erzgießer u. Maler, lebte in Pergamum um 290 v. Chr.; berühmt durch eine Statue des Asklepios u. wahrscheinl. Meister des sterbenden Fechters.

Pyrŏmachus, der Feuerstein.

Pyromanīe (v. gr)., Feuerlust (s. d.).

Pyromantīe (v. gr.), **1)** die Wahrsagung aus Feuer, z. B. aus dem Blitz; bes. **2)** aus der Opferflamme, wobei man es für ein günstiges Zeichen hielt, wenn die Flamme alle Theile des Opfers sogleich ergriff u. nicht eher erlosch, als bis Alles in Asche verwandelt war; Glück verheißend war auch eine hellglänzende, rauchlose u. ruhig brennende Flamme, Unglück die Theilung derselben oben an der Spitze. *(Lb.)*

Pyromarīnsäure, s. Colophonium ɪ.

Pyromecōnsäure, s. Opium ɪɪ.

Pyromēter, [1] **1)** Werkzeug, um höhere Wärmegrade, als das Thermometer anzeigt, zu messen. Das Luft-P. Mills besteht aus einer hohlen Platinkugel mit einer feinen Röhre, aus der beim Erhitzen die Luft entweicht. Nach dem Erkalten condensirt sich die übriggebliebene Luft wieder, u. man kann aus der fehlenden Luftmenge den Grad der Erhitzung berechnen. Man wirft z. B. die erhitzte Kugel ins Wasser, u. bestimmt den Hitzgrad aus der Menge des eingedrungnen Wassers. [2] Doniell mißt die Hitze durch den Unterschied zwischen der Ausdehnung des Platins u. Graphits. Ein zum Theil ausgebohrter Cylinder von (in der Hitze sich weniger ausdehnendem) Reißblei, auf dessen Boden eine Platinstange ruht, die das obere Ende desselben nicht ganz erreicht u. beim Erhitzen einen Porzellancylinder, der gegen die innere Wand des Reißbleicylinders geklemmt ist, durch ihre Verlängerung heraustreibt. Die Höhe dieser Hebung zeigt den Hitzgrad an, freilich nicht ganz genau. [3] Noch ungenauer ist Wedgewords P., das sich auf die Eigenschaft des Thons, sich in der Hitze im Verhältniß ihrer Intensität zusammenzuziehen, gründet. Man bedient sich hier aus feinem Thon geformter cylindrischer Körper von bestimmtem Durchmesser, erhitzt sie in der zu bestimmenden Gluth u. bringt sie dann zwischen 2 unter einem sehr spitzen Winkel geneigte Lineale, zwischen denen sie um so tiefer herabsinken, einer je höheren Hitze sie ausgesetzt waren. Einen einmal gebrauchten Cylinder kann man nur noch zur Bestimmung einer noch höhern Temperatur zum 2. Male gebrauchen. Der Nullpunkt der W. Skale ist = 517° F. u. jeder Grad hält 62½° F. [4] Pouillets magnet. P. gründet sich auf das Entstehen eines thermo-elektr. Stroms, wenn Platin u. Gold an der Verbindungsstelle erhitzt werden. Die Stärke des Stroms wird vom Grad der Temperatur bestimmt u. kann so letztern anzeigen. [5] Prinsep schlägt vor, die Hitzgrade aus den Schmelzpunkten verschiedener Metalle, von den leichtflüssigen bis zu den strengflüssigsten, zu bestimmen. Auf diese Art würde allerdings weit mehr Schärfe in die p-schen Bestimmungen gebracht u. ein Instrument erhalten werden, das sich nicht so bald abnutzt. [6] **2)** Instrument, um den Grad der Ausdehnung eines Körpers durch die Wärme zu messen. Man mißt dadurch gewöhnlich nur die lineare Ausdehnung, u. berechnet aus dieser die Vergrößerung des Körperinhalts. Der zu untersuchende Körper wird an einem Ende fest eingespannt, am andern dagegen an den kürzern Arm eines Winkelhebels angestemmt, dessen längerer Arm durch seine Abweichung während der Erhitzung den Grad derselben auf einer Skale nachweist. *(Ml.)*

Pyrometrīe (Phys.), wurde zuerst von Lambert als eine eigene Lehre aufgestellt, nämlich als Wissenschaft, das Maß des Feuers u. der Wärme zu bestimmen. Da sich hierbei auch Kräfte denken lassen, so theilte er die P. wie die mechan. Wissenschaften, in **Pyrostātik**, od. die Lehre vom Gleichgewicht, in **Pyrāūlik**, od. die Lehre von der Bewegung od. dem Durchflusse, u. in **Pyrodynāmik**, od. die Lehre von den Kräften des Feuers, in so fern es Veränderungen in den Körpern hervorbringt. Thermometrie unterscheidet er von P., indem er jene nur auf solche Grade der Wärme einschränkt, die das Gefühl erträgt. Neuere haben diese subtilen u. zum Theil unlogischen Unterscheidungen als unnöthig aufgegeben. *(Pi.)*

Pyromorphīt, so v. w. Phosphorsaures Blei.

Pyronomīe (Phys.), Lehre von dem Feuer nach Grundsätzen.

Pyro-oleōsus liquor (Pharm.), s. Hirschhorngeist. **P. tartāricus liquor**, s. Weinsteinspiritus.

Pyrōp, so v. w. Böhmischer Granat, s. u. Granat.

Pyrophāg, ein Feuerschlucker, s. Feueresser. **P-gīe**, so v. w. Feueressen.

Pyrophān, Stein, der gewöhnlich undurchsichtig, in der Hitze aber durchsichtig wird. Diese Eigenschaft erlangt der Hydrophan, wenn er mit reinem Wachse od. Wallrath getränkt wird.

Pyrophōr (Pyrōphorus), schwarzes, graues, beim Zutritt von feuchter Luft sich

sich selbst entzündendes Pulver. Homberg machte die Entdeckung desselben erst zufällig, nachdem er Menschenkoth mit Alaun im Feuer destillirt hatte. Lemery fand, daß man dazu alle thier. u. vegetabil. Substanzen, welche eine Kohle geben, gebrauchen könne. Nach Döbereiner wird er am besten aus gleichen Theilen gebranntem Alaun, kohlensaurem Kali u. Kienruß dargestellt, die in einem enghalsigen Gefäß, bis zum Verschwinden der Anfangs an der Mündung sich zeigenden blauen Flamme geglüht wurden, u. ist Anfangs mit einem Stöpsel von Kreide, dann, nach dem Abkühlen des Gefäßes, mit einem andern genau schließenden Stöpsel gegen den Zutritt der Luft zu verwahren. Vgl. Selbstentzündung. *(Su.)*

Pyrŏphoris (gr.), so v. w. Pyrphoros.

Pyrophosphorsäure, s. u. Phosphor ɪc.

Pyrophrolith, nach Hausmann eine Sippschaft der Mineralien, darunter Pechstein, Obsidian, Perlstein, Bimsstein. **P-phyllit**, s. u. Diaspor. **P-physalit**, 1) so v. w. Topas, gemeiner; 2) s. u. Pyknit.

Pyropīn, von Thomson in dem verwesenden Theil eines Elephantenzahns gefundene, schön rubinrothe, in Wasser erweichende, aber nicht lösliche Substanz; gibt 0,₂₂ ⅞ einer rothen Asche, enthält C. 53,₂₃—53,₃₀, H 7,₁₁—7,₀₈, N 39,₁₁—38,₈₁, O—

Pyrŏpos (gr.), so v. w. Rubin.

Pyrŏpum aes (Ant.), gewöhnliche Metallmischung von ¼ Gold u. ¾ Kupfer.

Pyrorthīt, steht dem Orthit nahe; erscheint krystallisirt als rhombische Säule; wiegt über 2, ist weicher als Kalkspath, enthält 1 Kiesel, 1 Cereroxydul, 2¼ Wasser, 3 Kohle, etwas Thon, Eisen u. Ytter, ist strahlig, hat muscheligen, splitterigen od. erdigen Bruch, Harzglanz, schwarze Farbe; bei Fahlun in Schweden.

Pyroschleimsäure, s. u. Schleimsäure.

Pyrosiderīt, so v. w. Brauneisenstein, krystallinischer.

Pyrŏsis (gr.), 1) fliegende Hitze; 2) Sodbrennen; 3) Wasserkolk.

Pyroskōp (Phys.), 1) Meßinstrument für strahlende Wärme, bestehend aus einem Differenzialthermometer, dessen eine Kugel versilbert ist. Indem nämlich die Wärmestrahlen von der metallischen Oberfläche reflectirt werden, während sie auf die unbedeckte Kugel frei einwirken u. die darin enthaltene Flüssigkeit in Bewegung setzen, so wird man aus der Differenz des Stands der Flüssigkeiten beider Röhren auf die das Instrument treffenden Wärmestrahlen schließen können; 2) so v. w. Pyrometer. *(Ml.)*

Pyrosmalīth, hat zum Krystallkern eine 6seitige Säule, enthält 2 Manganoxydul, 2 Eisenoxydul, 1¼ salzsaures Eisen, 3¼ Kiesel, mit etwas Kalk u. Wasser, wiegt 3, hat fast splitterigen Bruch, grüne, ins Braune fallende Farbe; in Schweden.

Pyrosmarāgd, so v. w. Veilchenblauer Flußspath.

Pyrosōma, s. Feuerwalze.

Pyrostātik (Phys.). s. u. Pyrometrie.

Pyrostearīn, s. Brenzliche Oele ɪ.

Pyrŏstoma (P. *Meyer)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Verbenaceae. Art: P. ternatum, in Guiana.

P-stria (P. *Commers.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Guettardeen *Juss.*, *De C.*, *Rchnb.*, Granten *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. oleoides ɪc. m. a. Bäumchen auf den Maskarenhas.

Pyrotechnīē (v. gr.), die Kunst das Feuer bei verschiedenen Arbeiten gehörig zu regieren; besteht darin, die Kraft des Feuers zu erhöhen, od. auf einen bestimmten Punkt zu richten, od. keinen Theil der Wärme unbenutzt zu lassen, od. eine gleichmäßige Wärme zu erhalten, od. sie nur nach u. nach zu erhalten.

Pyrotelegrāph, so v. w. Feueranzeiger.

Pyroteleskōp, Instrument, s. unt. Topognome.

Pyrotheologīē (gr.), Beweis des Daseins Gottes aus dem Feuer.

Pyrothonīd, die braune, extractartige, brenzlich riechende u. schmeckende Substanz, die sich, wenn man Papier od. Leinwand in Cylinder gerollt oben anzündet u. langsam herabbrennen läßt, aus dem, am untern Ende hervortretenden Dampf erzeugt u. an kalten Körpern anlegt. In Wasser gelöst u. wieder zur dünnen Extractdicke abgedampft, wird sie in Frankreich jetzt äußerlich angewendet, ist auch in Deutschland längst unter dem Namen Papieröl als Hausmittel gegen Zahnschmerzen bekannt. Enthält die Bestandtheile der Rußlösung u. Producte der Destillation, ist aber stickstofffrei. *(Su.)*

Pyrŏtica (v. gr., Med.), Brennmittel, Aetzmittel, s. Kauterien.

Pyrŏvorus (v. gr. u. lat.), so v. w. Pyrophag.

Pyroweinsäure, s. u. Weinsäure.

Pyroxēne (Min.), so v. w. Augit.

Pyrphoros (Pyrŏphoros, griech., Feuerträger), 1) in dem spartan. Heere der Priester, der das heilige Feuer unterhielt, welches auch bei der Kriegserklärung vorausgetragen wurde, s. u. Lakonika (Ant.) ɪc; 2) s. u. Eleusinien ɪ; 3) Sieger in den Lampadophorien.

Pyrpilis (a. Geogr.), so v. w. Delos 1).

Pyrretīn, s. Brenzliche Oele ɪ.

Pyrrha, Tochter von Epimetheus u. Pandora, Gemahlin Deukalions, s. d.

Pyrrha (a. Geogr.), 1) Vorgebirg im thessal. Phthiotis; lief in den pagasäischen Meerbusen; davor 2 kleine Inseln Deukalion u. P.; 2) Stadt auf Lesbos, durch einen Austritt des Meeres verwüstet, bestand es später nur aus einem Hafen nebst wenigen Häusern; j. Kaloni.

Pyr-

Pyrrhiche (gr. Ant.), Waffentanz; ursprünglich in Kreta von den Kureten an Festtagen zur Belustigung der Zuschauer aufgeführt; in Griechenland, bes. in Sparta, wurde die P. als Uebung der Leibeskräfte u. der Waffenführung gehalten. Man machte alle vorsichtigen Wendungen, um Schlägen u. Stoßen auszuweichen, beugte aus, zog sich zurück, schwang sich in die Höhe, fiel zur Erde. Auf der andern Seite stellte man alle Bewegungen des Angreifenden dar, den Wurf des Pfeils, das Schleudern des Wurfspießes, den Hieb mit dem Schwert. Die Tänzer (**Pyrrhichistai**) waren in voller Rüstung u. sangen Lieder (**Pyrrhichai**) dazu. Der Name soll von seinem Erfinder **Pyrrhichos** (s. u. Korybanten) herkommen. *(Lb.)*

Pyrrhichios, Versfuß, bestehend aus 2 kurzen Sylben (◡ ◡). Er kam häufig in den, bei den Pyrrhichen gesungenen Liedern vor, um die raschen Bewegungen im Kampfe anzudeuten.

Pyrrhichos (a. Geogr.), Bergstädtchen in Lakonika. Von hier sollten die Amazonen bei ihrem Einfall in den Peloponnesos wieder umgekehrt sein, weshalb der Artemis hier unter dem Beinamen Astrateia (Kriegsabwenderin) eine Kapelle gebaut wurde.

Pyrrhiden, s. u. Epiros (Gesch.) [illegible].

Pyrrhin, von Zimmermann im Meteorwasser unterschiedene, auch von Brandes u. A. anerkannte Substanz, die gleichwohl als eine eigenthümliche nicht existiren dürfte, weil eine Menge Körper, flüchtige u. fixe, dem Wasser die Eigenschaft ertheilen, mit einer Auflösung von salpetersaurem Silber roth zu werden, was als Hauptcharakter des P-s angegeben wird.

Pyrrho, aus Elis, 376—288 v. Chr., Philosoph, früher Maler u. ging als solcher mit Alexander d. Gr. nach Indien; dann Oberpriester in Elis u. erhielt das Bürgerrecht in Athen. Er selbst schrieb nie etwas. Lehrte: die Dinge können von den Menschen nicht begriffen u. nicht erkannt werden, daher Unzulänglichkeit des menschl. Wissens; nichts darf man bewundern, so kann man allein weise u. glücklich sein; das sittliche Gefühl muß zur Unempfindlichkeit (Apathie) gebracht werden; das höchste Gut ist die Tugend, mit ihr verglichen ist alles Andre werthlos u. gleichgültig (Adiaphoron). Dieses sein Zweifeln an allen Wissen (Skepsis) gab Veranlassung zu einer neuen philosoph. Schule, der **pyrrhōnischen** od. skeptischen, s. u. Skeptiker. Seine Anhänger **Pyrrhōnier** u. dah. **Pyrrhonismus**, so v. w. Skepticismus. Arrhenius, De philosophia pyrrhonica, Ups. 1708, 4.; Münch, De notione et indole scepticismi, nominatim Pyrrhonismi, Altd. 1797, 4. *(Lb.)*

Pyrrhŏcoma (P. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Hook.* Arten: in Amerika.

Pyrrhŏcorax, s. Dohlendrossel.

Pyrrhŏmachus (Min.), so v. w. Feuerstein.

Pyrrhōnische Argumēnte, so v. w. Skeptische Argumente, vgl. Philosophie [illegible].

Pyrrhopăppus (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.* Arten: in NAmerika, Mexico, am Cap.

Pўrrhos, 1) (Neoptolemos), Sohn des Achilles; nach des Vaters Tode holte ihn Odysseus von Skyros, wo er bis dahin erzogen worden war, nach Troja; hier wurde er unter andern mit Odysseus abgeschickt, den Philoktetes von Lemnos nach Troja zu holen. Von den erbeuteten Weibern nach Trojas Einnahme ward ihm Andromache zugetheilt, der er sich nachher vermählte. Bei seiner Rückkehr wählte er Epiros (s. d. [illegible]) zum Wohnsitz. Vor Troja hatte ihm Menelaos seine Tochter Hermione zur Gattin versprochen, da er jedoch diese heirathen wollte, so erschlug ihn Orestes, dem sie auch verlobt war, beim delphischen Orakel. **2)** P. II., Sohn des Aeakides, 311—272 König v. Epiros, s. d. (Gesch.) 11, 12. Er führte u. a. Krieg mit den Römern, s. u. Rom (Gesch.) [illegible]. Er wurde zu Argos (s. d.) durch einen Steinwurf getödtet. Er war vermählt mit Antigone, Tochter des Königs Ptolemäos Lagi. **3)** P. III., Sohn Alexanders von Epiros; regierte nach seinem Bruder Ptolemäos nur kurze Zeit über Epiros unter Vormundschaft seiner Mutter Olympias; s. ebd. [illegible]. **4)** Hellanodike in Olympia, dessen Sieg mit dem Viergespann zu dem Gesetz Veranlassung gab, daß künftig kein Kampfrichter selbst am Kampf Theil nehmen sollte. *(Lb.)*

Pyrrhotrĭchia (P. *Arnot.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae. Art: P. tuberosa, in OIndien.

Pўrrhula, Vogel, so v. w. Gimpel.

Pўrrhus, Schmetterling, s. u. Paphia 1).

Pyrrūsten (Volk), so v. w. Pirustä.

Pyrsoālis (a. Geogr.), so v. w. Maximinianopolis 3).

Pўrsoi (gr. Ant.), Feuersignale; sie wurden von Wächtern (**Pyrsŏroi, Pyrsēūtai**), von Thürmen (**Pyrsŏrides**) gegeben; vgl. Phryktoroi.

Pўrson Heŏrte (gr., Relgesch.), Fackelfest, s. u. Fakel 2).

Pўrula, s. u. Stachelschnecken.

Pўrus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Ordn. Pomaceen *Spr.*, *Rchnb.* Merkw. Arten: [1] P. amelanchier (Amelanchier vulgaris, Aronia am., Felsenbirne), in Deutschland u. den benachbarten Ländern an Felsen wildwachsender, auch zur Zierde von Gartenanlagen benutzter Strauch, mit traubenständigen Blüthen, bläulich schwarzen, erbsengroßen, süßen Beeren; [2] P. Botryapium (Amelanchier canadensis, Aronia bot., Büschelbirn), der vorigen ähnlich, durch höhern baumarti-

gen Wuchs, längere Blätter u. Blumentrauben unterschieden, in NAmerika; ³ P. communis, s. Birnbaum; P. Malus, s. Apfelbaum; P. coronaria, zierlicher, nicht hoher Baum, mit, den Aepfelblättern ähnlichen, doch glatten Blättern, ansehnlichen, weißröthlichen, wohlriechenden, doldenständigen Blüthen, eßbaren grünlichen u. rothen Früchten, aus NAmerika, in Europa Zierbaum; ⁴ P. japonica (Chaenomeles jap.), Strauch in Japan, mit kugelförmigen, apfelartigen, wallnußgroßen, eßbaren Früchten; ⁵ P. Pollveria, in Frankreich u. Deutschland, mit eiförmigen, 4—5 Z. langen, gesägten, unten weißwolligen Blättern, filzigen Blumenstielen (s. Azerolbirne); P. semilobata (Bastardazerole), Stamm ähnelt dem Birnbaum, wird 1½—2 F. dick u. 40—50 F. hoch; Holz: dicht, glatt, zähe, feinfaserig, geflammt u. gestreift; Blätter dick u. lederartig, eirund mit 2—4 großen lappenförmigen Abschnitten; Blüthen: große, dichte Schirmtrauben, von bitterm Geruch; Früchte von der Größe der Elsbeeren, fein weiß punktirt, reifen im Octbr., haben 2—3 steinkörnige Fächer, trockneś, körniges, bei der Reife fast zuckersüßes Fleisch. Der Baum verlangt Kalkboden, mit Lehm, Mergel u. Dammerde vermischt; er wächst langsam. Holz wird wie das vom Mehl- u. Elsbeerbaum benutzt; Früchte werden roh gegessen u. sind zur Branntweinbereitung benutzbar. ⁶ P. spectabilis, mit eirund-längl. gesägten Blättern, schönen, ziemlich großen, in stiellose Dolden gesammelten, auch gefüllten Blüthen, in China, in europ. Gärten Zierpflanze, u. in ihrer gefüllten Varietät auch als Stubenpflanze in Töpfen gezogen; ⁷ P. astrachanica (sibir. Eisapfel, moskowitischer, od. astrachan. Glasapfel, Azerol), um Astrachan wild, mit ovallänglichen zugespitzten, fast doppelt gesägten, nur an der Mittelrippe fein behaarten Blättern, kleinen, runden, langgestielten, gelb u. rothen, mehr od. minder (ursprünglich so, daß man die Kerne sieht) durchscheinenden, etwas herben Aepfeln (Poma aquaea); ⁸ P. Sorbus (Sorbus domestica) u. P. aucuparia (Sorbus aucuparia), s. Eberesche; P. Aria (Sorbus, auch Crataegus Aria), Mehlbeerbaum, s. d.; P. torminalis (Crataegus, Sorbus torminalis), s. Elsebeerbaum; P. Cydonia, s. Cydonia, auch Quitte. *(Su.)*

Pyrŭstä, Volk, so v. w. Pirustä.

Pўsios (Chronol.), s. u. Delphi ɪ.

Pўstira (a. Geogr.), Insel im ägäischen Meere, Smyrna gegenüber.

Pysz, s. u. Spirdingsee.

Pythăgoras, geb. zu Samos um 584 v. Chr.; Sohn des Mnesarchos, seine Lehrer waren Thales, Anaximander, Pherekydes; er lernte (angeblich 22 Jahr lang) in den ägypt. Priesterschulen, soll auch Reisen nach Chaldäa (Persien), Indien, Gallien gemacht haben. ² Von Aegypten aus wandte er sich nach Kreta, durchzog dann Griechenland u. kehrte nach Samos zurück, wo er vergebens seine erlangten Kenntnisse gemeinnützig zu machen suchte; er verließ daher diese Insel u. begab sich, etwa 40 Jahre alt, nach Kroton, wo er allgemeine Bewunderung erhielt u. eine eigne philosph. Schule (die Italische Schule) in der Form einer geheimen Gesellschaft stiftete, welche auf intellectuelle, religiöse u. sittliche Bildung abzweckte, zugleich aber polit. Zwecke verfolgte. ³ Hier erhielt er nun ein solches Ansehn, daß er fast einem göttl. Wesen (als hyperboräischer [Mensch gewordner] Apollon) gleichgestellt wurde. Allgemein suchte man seinen Umgang; aber nur den, welchen er große Talente u. Herzensgüte zutraute, zog er in seinen geheimen Bund (**Pythagorēischer Bund**. In ihm stellte er 2 Klassen, die Exoteriker u. Esoteriker, auf. Nur Letztre wurden in seine geheime Philosophie u. Theurgie eingeweiht, in der bes. die Einheit Gottes gelehrt ward. Zu den Esoterikern gehörten wahrscheinl. die Sebastici, im Gegensatz zu den Mathematici u. Physici, welche Letztern sich blos mit Mathematik u. Naturerforschung beschäftigten. Die Prüfungszeit der Aufzunehmenden dauerte 5 Jahre u. bestand darin, daß sie bei philos. Untersuchungen nicht mitsprechen, sondern blos zuhören durften (Echemythie). Alle Eingeweihte zeichneten sich überdies durch bes. Kleidung u. Lebensweise aus, befolgten eigne Rituale, hingen durch innige Freundschaft zusammen rc. ⁴ So viel Achtung auch dieser Pythagoreische Bund genoß, so war doch sein Streben in das Staatsleben verbessernd einzuwirken, sein Verderben. Ein allgemeiner Aufstand, bei dem ein großer Theil seiner Glieder umkam, machte ihm ein Ende, obgleich die **Pythagorēische Schūle**, aus Männern gebildet, die des P. Lehren, wiewohl nicht ohne Zusätze u. Modificationen, fortpflanzten, sich noch lange erhielt. P. selbst entkam zwar dem ihn bedrohenden Tode in jenem Aufruhr durch die Flucht, st. aber, wahrscheinl. kurz nachher, zu Metapontum 79—80 Jahre alt. ⁵ Die **Pythagorēische Philosophīe** zeichnete sich bes. dadurch aus, daß sie die Mathematik zur Unterlage erhielt. Nach ihm u. der Lehre seiner Schule (denn eine genaue Abscheidung ist schwierig) sind die Zahlen zugleich die Principien der Dinge. Die Zahlen sind aber entweder ungerade od. gerade; das Princip der erstern ist die Einheit (Monas), der 2. die Zweiheit (Dyas). Die ungeraden Zahlen sind begrenzt u. vollkommen, die geraden unbegrenzt u. unvollkommen; der Urgrund aller Vollkommenheiten ist also die Einheit u. Begrenztheit, der Unvollkommenheit die Zweiheit u. Grenzenlosigkeit. ⁶ Die 10 ersten Zahlen, in der Tetraktys vorgebildet, bezeichnen das vollständigste System der Natur (vgl. Enantiosen). Durch Zahlenverhältnisse kann das Wesen, so wie durch Zahlencombinationen die Entstehung der Dinge,

Dinge, begriffen werden; daher die Zahlen nicht nur auf Physik, sondern auch auf Psychologie u. Ethik Anwendung haben. [7] Die **Welt** ist ein harmonisch geordnetes Ganzes aus 10 großen Körpern bestehend (der **Fixsternensphäre**, den **Sphären der 7 Planeten**, der **Sphäre der Erde**, u. der **Sphäre der unsichtbaren Gegenerde** [**Antichthon**]), die sich um das Centrum in harmon. Verhältnissen bewegen; daher die **Harmonie der Sphären**. Das Centrum od. Centralfeuer u. **Monas**, ist das Vollkommenste der Natur, Princip der Wärme u. des Lebens, welches Alles durchdringt; daher Sterne, auch Götter u. selbst Menschen u. Thiere mit der Gottheit verwandt sind. [8] Eine Mittelgattung zwischen Göttern u. Menschen wird von **Dämonen** gebildet, die großen Einfluß auf die Menschen durch Träume u. Divination haben. Gleichwohl ist aber doch die **Gottheit** das allgemein wirkende Princip u. das Fatum; der Gottheit kommen bes. auch Wahrhaftigkeit u. Güte als Eigenschaften zu. Die **Menschenseele** ist ein Ausfluß aus dem Centralfeuer u. besteht aus warmem u. kaltem Aether, der sich mit jedem Körper verbinden kann, nach dem Fatum aber einen gewissen Kreis von Körpern durchwandern muß. [9] In dem **Seelenvermögen** werden **Denkkraft** (im Gehirn) u. **Muth** (im Herzen) unterschieden. Spätre Pythagoreer fügten die **Begierde**, der sie den Sitz in der Leber anwiesen, hinzu. Die Empfindungen sind gleichsam die Tropfen der Seele; das Verständige in der Seele ist allein unsterblich; die Seele werde durch das Blut genährt. Das **sittlich Gute** besteht in Einheit u. Bestimmtheit, das **Böse** in Vielheit u. Unbestimmtheit; Harmonie, Einheit der Seele, Aehnlichkeit mit Gott, ist **Tugend**; doch bildet die **Pythagŏrische Morāl** nicht sowohl ein System, als eine streng geregelte Lebensweise das vornehmste Augenmerk dabei war. [10] Dem P. beigelegte Gnomen (**goldne Sprüche**) sind: die Jugend ist an Gehorsam zu gewöhnen, damit sie es leicht finde, dem Ansehn der Vernunft zu gehorchen; man führe die Jugend auf die beste Lebensbahn, die Gewohnheit wird sie ihr bald zur angenehmsten machen; Stillschweigen ist besser, als nichtige Rede; der Weise macht sich auf Alles bereit, was nicht in seiner Macht steht; thue, was du für recht hältst, wie auch das Volk darüber urtheile; es ist feig den von Gott angewiesenen Posten eher zu verlassen, als er es erlaubt; auf Nüchternheit beruht die Stärke des Geistes; Niemand ist frei, der sich nicht vollkommen selbst beherrscht; das Verlangen nach Ueberflüssigem ist thöricht, weil es keine Grenzen kennt. [11] Daß P., außer in der Philosophie, auch in der Mathematik, der Tonkunst u. der Heilkunde Kenntnisse besaß u. Lehren verbreitete, die in jenen Zeiten neu waren, unterliegt keinem Zweifel, obgleich auch hier eine strenge Scheidung, was ihm gehört u. was ihm beigelegt wird, schwer ist. Zu den ihm zugeschriebenen Entdeckungen in der **Mathematik** gehören bes. der Pythagorische Lehrsatz u. die Pythagorische Tafel, in der **Musik** der Pythagorische Kanon u. die Pythagorische Leier (s. d. a.). [12] Für die Gesch. der **Medicin** ist P. in so fern wichtig, daß er nicht nur in seiner Philosophie eine Theorie der Medicin, bes. in ihrem physiolog. Theil zu begründen suchte, sondern auch, eben so wie seine Schüler, Curen von Krankheiten, die bisher Vorrecht der Priester waren, übernahm. Nächst einer strengen Lebensordnung waren die Zaubergesänge u. Beschwörungen wesentl. Theile der Krankheitsheilung; die Tonkunst wurde überhaupt als ein Hauptmittel dabei betrachtet. Nach spätern Nachrichten gehört das Verbot des Bohnenessens zu seinen diätet. Vorschriften. [13] Zu den ältern **Pythagorēern** gehören **Aristäos**, **Telauges** u. **Mnesarchos**, Söhne von P., **Alkmäon**, **Hippon**, **Hippasos**, **Ekphantos**, **Epicharmos**, **Okellos** u. **Timäos**. Zu den angesehensten spätrer Zeit: **Archytas** u. dessen Schüler **Philolaos**. Unter des P. Anhängern waren auch Frauen (**Pythagorēische Frāuen**), z. B. **Theano**, **Damno**, **Myia**, **Melissa** (Wieland über sie im 24. Bde. seiner Werke). [14] Im 1 Jahrh. vor u. nach Chr. gewann die Pythagoreische Lehre wieder einen neuen Aufschwung, obgleich sie jetzt bereits mit Platonischer Philosophie verschmolzen war. Unter diesen **Neu-Pythagoreern** zeichneten sich bes. **Apollonios von Tyana** aus. Außerdem **Q. Sextius**, **Sotion**, **Secundus**, **Anaxilaos**, **Moderatus**, **Nikomachos**. [15] Von des P. Schriften, wenn er wirklich Etwas schriftlich hinterlassen hat, ist nichts mehr übrig. Unter den später verabfaßten, aber ihm zugeschriebenen Schriften verdienen bes. Bemerkung: Goldne Sprüche des P.; zuerst griechisch mit Phokylides, Straßb. 1539 u. ö.; dann bes. Par. 1555 u. ö.; gewöhnlich in den Sammlungen von Gnomendichtern (s. unt. Gnome). Einen Commentar zu den goldnen Sprüchen lieferte Hierokles; deutsch von Link, Altorf 1780, 4., u. von Gleim, Lpz. 1775, auch 86. Außerdem werden P. beigelegt: Pythagorae symbola, lat., Rom 1607, 12; Pythagorae sphaera divinatoria de decubitu aegrotorum, ist nur lat. übersetzt in des Apulejus Werke aufgenommen; drei Briefe von ihm findet man in Gale Opuscula mythol. u. in Orelli Opuscula Graecorum sententios. [16] Das **Leben des P.** ist bereits in ältrer Zeit von Jamblichos u. Porphyrios beschrieben worden; vgl. H. Ritter, Gesch. der Pythagoreischen Philosophie, Hamb. 1820; Reinhold, Beitrag zur Erläuterung der Pythagoreischen Metaphysik, Jena 1827; A. Wendt, De rerum principiis secundum Pythagoreos, Lpz. 1827.

1827. **2)** P., um 470 v. Chr. Erzgießer (bes. von Athleten), von Rhegium, Schüler des Klearchos u. einer der Vorläufer der höchsten Kunstblüthe. *(Pi., Lb.* u. *Fst.)*

Pythagorēer, 1) Anhänger des Pythagoras, s. d.; man unterscheidet **Pythagōriker**, welche Pythagoras selbst hörten; **P.**, welche von seinen Schülern unterrichtet wurden, u. **P-isten**, Freunde u. Verehrer von Pythagoras, ohne zu seiner Schule zu gehören; **2)** (Math.), so v. w. Pythagorischer Lehrsatz.

Pythagōriker, s. u. Pythagoreer.

Pythagōrische Frāūen, s. unt. Pythagoras 1.

Pythagōrische Kōrper, s. Polyeder 1.

Pythagōrische Lēīer (Octochordon pythagoricum), Instrument, von 8 nach einer gewissen Tonleiter gestimmten Saiten, welches nach dem Tode des Pythagoras in Erz gegraben, im Tempel der Here auf Samos aufbewahrt worden sein solle.

Pythagōrische Philosophīē, s. u. Pythagoras.

Pythagōrischer Būchstabe, s. u. Y.

Pythagōrischer Kānon (Monochordon pythagoricum), Instrument von Einer Saite, zur Messung der musikal. Intervalle (s. Monochord), worauf der harmon. Dreiklang sich bezieht, welchen Pythagoras zuerst bemerkt haben soll, indem er, vor einem Schmiede vorbeigehend, den Klang dreier Hämmer wahrnahm, die zufällig so zusammenstimmten, daß 2 die Terze u. die Quinte von dem Klange des 3., als Grundton, hören ließen. *(Pi.)*

Pythagōrischer Lēhrsatz (Taf. III. Fig. 64). [1] Fällt man in einem rechtwinkligen Dreiecke A B C (Fig. 64) aus der Spitze des rechten Winkels eine Senkrechte A D auf die Hypotenuse, so ist **a)** das Quadrat jeder Kathete gleich dem Rechteck aus der ganzen Hypotenuse u. dem (durch den Fußpunkt des Perpendikels bestimmten) anliegenden Hypotenusensegment $AB^2 = BC.\ BD$ u. $AC^2 = BC.\ DC$. **b)** Das Quadrat der Hypotenuse ist gleich der Summe der Quadrate der Katheten $BC^2 = AB^2 + AC^2$. **c)** Das Quadrat des Höhenperpendikels ist gleich dem Rechtecke aus den von ihm gebildeten Hypotenusensegmenten $AD^2 = BD.\ DC$. **d)** Das Rechteck aus den Katheten ist gleich dem Rechteck aus der Hypotenuse u. ihren Perpendikel $AB.\ AC = AD.\ BC$. Pythagoras, der Erfinder dieses Satzes, stellte ihn unter der Form b auf, aus der sich die übrigen leicht ableiten lassen. Der Beweis, daß wirklich $a^2 = b^2 + c^2$, ist folgender: man construirt diese 3 Quadrate über den Seiten $a^2 = BK\ LC$, $b^2 = ACH.\ G$ u. $c^2 = ABFE$, man hat also zu zeigen, daß $BKLC = ACHG + ABFE$; zu diesem Zwecke zieht man FC, AK, AL, BK u. verlängert das Perpendikel AD bis M, so daß es a^2 in 2 Rechtecke zerlegt $BKMD + DMLC$. Nun ist $\Delta\ HBC^2 = \Delta\ ALC$ denn $HC = AC$ u. $LC = BC$ als Seiten der beiden Quadrate ACHG u. BKLC u. $\widehat{BCH} = \widehat{ACL}$ weil beide um denselben 3 Winkel $\widehat{ACB}$ größer als 1 rechter sind. Sind diese beiden Dreiecke congruent, so sind sie also auch gleichflächig. Aus ganz analogen Schlüssen ist auch $\Delta\ FBC = \Delta\ ABK$, also sind auch ihre Summen gleich, mithin $\Delta\ HBC + \Delta\ FBC = \Delta\ ALC + \Delta\ ABK$. Weil nun Dreiecke die Hälften von den Prallelogrammen sind, mit denen sie die Grundlinien gemeinschaftlich haben u. zwischen denselben Parallelen liegen, so ist $\Delta\ HBC = \frac{1}{2}\ b^2$, $\Delta\ FBC = \frac{1}{2}\ c^2$, $\Delta\ ALC = \frac{1}{2}\ DLMC$ u. $\Delta\ ABK = \frac{1}{2}\ BKMD$, wir haben also $\frac{1}{2}\ b^2 + \frac{1}{2}\ c^2 = \frac{1}{2}\ (DLMC + BKMD) = \frac{1}{2}\ a^2$, sind die Hälften gleich, so sind es auch die Ganzen, also $a^2 = b^2 + c^2$. *(Tg.)*

Pythagōrische Schūle, s. unt. Pythagoras.

Pythagōrisches Drēieck, jedes rechtwinklige Dreieck, dessen Seiten ein rationales Verhältniß zu einander haben.

Pythagōrisches Kōmma (Mus.), s. u. Komma 4). **P-e Sphāren**, s. u. Pythagoras 1. **P-es Zēichen**, s. u. Drudenfuß.

Pythagōrische Tāfel, die in Form eines Quadrats geschrieben Producte von je 2 einziffrigen Zahlen; also gleichbedeutend mit dem Einmaleins, nur in andrer Form. Man schreibt nämlich die einziffrigen Zahlen von 1 an in eine horizontale Reihe u. bildet die nächst folgenden Reihen, indem man jede Zahl der vorhergehenden Reihe zu der darüber stehenden, der ersten addirt; also erhält man:

1	2	3	4	5	6*	7	8	9
2	4	6	8	10	12	14	16	18
3*	6	9	12	15	18*	21	24	27
	u.	s.	w.					
9	18	27	36	45	54	63	72	81

Das Product zweier einziffrigen Zahlen, 6 u. 3, findet man hiernach, indem man die eine, z. B. 6, in der obersten Horizontalreihe sucht, die andre, 3, in der ersten Verticalreihe u. nun von erstrer senkrecht, von 2. horizontal weiter geht; wo die Reihen zusammenstoßen, steht ihr Product 18. Vgl. Multiplicationstafel. *(Tg.)*

Pythagorīsten, s. u. Pythagoreer.

Pȳthaïs, Tochter des Hermias 1)

Pythaïsten u. Deliāsten, die Geschlechter in Athen, welchen die Vorbereitungen zur Absendung der Theorien aufgetragen waren, s. u. Delphi 2.

Pythāngeli pōrtus (a. Geogr.), Hafen Aethiopiens, im arab. Meerbusen.

Py-

Pythäülä (gr. Ant.), s. u. Pythische Spiele.

Pytheas, Geograph, aus Massilia; machte mit massilischen Kaufleuten um 320 v. Chr. eine Reise nach der Nordseeküste, wobei er bis an den Tanais gekommen sein wollte (vgl. Preußen [Gesch.]), wahrscheinl. ist er wenigstens bis nach Dänemark gekommen. Er selbst beschrieb seine Reise (*Περιπλοῦς*, Fragm. von Awedson, Ups. 1824, 4.); die alten Geographen nennen ihn lügenhaft u. unzuverlässig. Uebrigens verdankt man ihm die ersten Angaben über Kürze u. Länge der Tage in verschiednen nördl. Breiten, Beobachtungen über Ebbe u. Fluth, worauf er dem Mond Einfluß zuschrieb; nach seiner Meinung war der Nordpool ein leerer Platz, in dessen Nähe 3 Sterne ständen, die mit jener leeren Stelle zusammen ein Viereck bildeten. *(Lb.)*

Pythēïon (Ant.), s. u. Delphi.

Pythes (Pythios), Herr von Keläna in Lydien. Als Xerres auf seinem Zuge gegen Griechenland nach Keläna kam, bewirthete ihn P. mit seinem Heere u. bot ihm Unterstützung u. Geld zur Führung des Kriegs an. Da Xerxes ihn fragte, wie viel er Geld besäße? antwortete er, 2000 Talente Silber u. 4 Mill. Dariken weniger 7000. Xerxes nahm nichts von ihm, sondern schenkte ihm auch noch die an 4 Mill. fehlenden 7000 Dariken. Nach diesem muß P. ein Mann von 21 Mill. Thalern gewesen sein. *(Lb.)*

Pytheus, Baumeister, s. Mausoleum.

Pythia (a. Geogr.), s. u. Delphi.

Pythia, das Mädchen, welches in Delphi (s. d.) die Orakel gab.

Pythia (gr. Ant.), so v. w. Pythische Spiele.

Pythiäde (Chronol.), s. u. Pythische Spiele.

Pythias, 1) so v. w. Pythia; **2)** Tochter des Hermias 1); **3)** s. u. Damon.

Pythioi (gr. Ant.), in Sparta 4 Männer, deren 2 um jeden der beiden Könige waren; sie reisten nach Delphi, wenn das Orakel in öffentl. Angelegenheiten befragt wurde, s. Lakonika (Ant.).

Pythion, Tempel zu Athen, s. d. (a. Geogr.).

Pythion (a. Geogr.), s. u. Tripolis.

Pythionikes (gr. Ant.), s. u. Hieroniken.

Pythios, Beiname Apollons, s. d.

Pythisches Mētrum (Metr.), so v. w. Hexameter, s. d.

Pythische Spiēle, Festspiele in Griechenland, dem Apollo gefeiert, früher alle 9 Jahre, seit 586 v. Chr. alle 4 Jahre, im 3. Jahr jeder Olympiade im Frühjahr auf den krissäischen Feldern bei Pytho. Ihr Stifter ist unbekannt, erneuert wurden sie von den Amphiktyonen, die auch den Vorsitz dabei hatten u. bei denen die Kämpfer um Zulassung zum Kampfe ansuchen mußten. Anfängl. enthielten diese Spiele blos die Verherrlichung des Kampfes des Apoll mit der Schlange Pytho u. ihre Besiegung, dargestellt mit Flötenspiel. Diese Flötenspieler hießen **Pythäülä**, die Flöte dazu **Pythios Äulos** u. die Tonweise **Pythikos nŏmos (Pythikon Aulēma)**; aber nach u. nach wurden alle Arten von Wettkämpfen in Musik, Spiel u. Leibesübungen, wie sie bei den olympischen gebräuchlich waren, auch hier eingeführt, doch blieben die musischen Kämpfe vorherrschend; der Haupttheil eines hier vorgetragnen Tonstücks hieß Ampeira. Seit Polybias Zeit fanden sogar Wettkämpfe in der Malerei Statt. Der Siegespreis war ein Lorbeerkranz. Die Rechnung nach **Pythiāden**, einer 4jähr. Periode, welche auch seit der Restauration durch die Amphiktyonen erwähnt werden, wurde weniger gewöhnlich, nur in Delphi zählte man darnach, u. etwa noch in Mazedonien, zu Megara u. Sikyon. *(Lb.)*

Pythisches Städium, s. u. Stadium.

Pythium (P. *N.* v. *E.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Gallertalgen.

Pytho (Myth.), so v. w. Python.

Pytho (a. Geogr.), so v. w. Pythia.

Pytho, s. u. Düsterkäfer e).

Pythodōris, Gemahlin des Königs Polemo von Pontos, s. d.

Pythodōros, griech. Bildhauer aus Theben, von ungewisser Zeit, der jedoch im alten Styl arbeitete. Ihm zugeschrieben wurde eine Statue der Here in Koronea.

Pytholāos, s. u. Pherä.

Pythom (a. Geogr.), so v. w. Heroopolis.

Python (Myth.), s. u. Delphyne.

Python *(Daudin)*, Gatt. der Schlangen, von Einigen zu den Nattern, von Andern zu den Schlingern gerechnet; auf dem Rumpfe u. Kopfe sind oben Schuppen, unten ganze, am Schwanze wenigstens zum Theil, halbe Schilder, Kopf ist deutlich abgesondert; am After stehn Fußstummel; die P. erreichen die Größe der Riesenschlangen, würgen wie diese, sind wahrscheinl. nur in der alten Welt zu finden. Arten: P. Schneideri, Boa reticulata u. rhombeata, Boa phrygia, aus Mozambik; natterschwänziger P. (P. amethystinus, Coluber flavo-caeruleus, Boa amethystina), wird auf 30 F. lang, graublau am Kopfe, hinter den Augen 2 blaue, sich bogenförmig schließende Streifen, auf dem Rücken viele verschieden geformte u. gefärbte Flecken. *(Wr.)*

Python, 1) Feldherr Alexanders des Gr. auf dem pers. Feldzug, von dem König aber wegen seiner revolutionären Gesinnung gefürchtet; er bekam nach Alexanders Tode bei der ersten Ländertheilung Medien zu verwalten; von Antigonos ermordet. **2)** Griech. Tragiker zu Alexanders des Gr. Zeit; Werke verloren.

Pythŏpolis (a. Geogr.), **1)** Stadt in Mysien; hier eine Quelle, die sich füllte, wenn die Etesien zu wehen anfingen, aber vertrocknete, wenn sich jene legten; **2)** so v. w. Antiochien am Mäandros.

Pŷtilus, nach Cuvier Gattung geschieden aus der Gatt. Kernbeißer; der Schnabel ist groß, zusammengedrückt, mit gebogenem Kiele, bisweilen in der Mitte des Oberschnabels winkelig. Arten: P. grossus, Loxia grossa *L.)*, P. canadensis u. a.

Pyuriē (v. gr.), Abgang von Eiter mit dem Harn, als Folge einer Harnblasenentzündung (s. Harnblasengeschwüre), od. bei einem Nierenabsceß; oft täuscht auch nur der Abgang von krankhaft verändertem Schleim u. nimmt die Form von P. an (vgl. Harnblasenkatarrh), od. der Eiter kommt aus der Harnröhre. Vgl. Gonorrhöe.

Pyxidātus (Bot.), becherförmig.

Pŷxides (a. Geogr.), Fluß in Kappadokien, mündete in das schwarze Meer.

Pyxidirōstres, nach Latreille Fam. der Sumpfvögel, mit der einzigen Gattung Phoenicopterus.

Pyxidium, so v. w. Kapsel der Laubmoose, s. Kryptogamen er u. Frucht ss.

Pyxine (P. *Fr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schriftflechten.

Pyxirātes (a. Geogr.), Name des Euphrats an seiner Quelle.

Pŷxis (v. gr.), Büchse (eigentlich von Buchsbaumholz); dah. **P. naūtica**, Compaß.

Pŷxis, s. Büchsenschildkröte.

Pyxomēlon (Liturg.), so v. w. Artophorium.

Pŷxus (a. Geogr.), **1)** so v. w. Buxentum; **2)** Fluß in Lucanien, der westlich von Buxentum mündete; **3)** Vorgebirg in Lucanien; auf ihm der Thurm Spinosa.

Pŷzdry, Stadt, so v. w. Peisern.

Q.

Q, q (ku), **1)** in der lateinischen u. den roman. Sprachen Q, q; gewöhnl. mit nachfolgendem u geschrieben; in der griech. nicht vorhanden, der 17. Buchstab der meisten Alphabete; Consonant, zu den Gutturalen gehörig; **2)** als Zahlzeichen: **a)** im Lateinischen = 500, Q̄ = 500,000; **b)** in der Rubricirung = 16; **c)** (Buchh.), Q = 16 Thlr., q = 16 gGr.; **3)** als Abkürzung: **a)** in röm. Inschriften, Handschriften, Münzen zc. = Quintus, Quintius, Quaestor, quartus, quo, quinquennalis; **b)** (Apoth.), auf Recepten Quentchen; **c)** auf Franzthalern, welche bis 1709 geprägt sind, die Münzstadt Narbonne, von jenem Jahr die Stadt Perpignan u. Chalons; **d)** (Math.), so v. w. Quadrat; **e)** auf Säcken mit span. Wolle so v. w. Quarta, vierte Sorte. *(Lb.)*

Q. Ar., Abkürzung auf röm. Münzen, quinta Arelatensis officina.

Q. b. m. v., Abbr. auf Grabsteinen für quae bene mecum vixit, die glücklich mit mir lebte.

Q. D. b. v., Abbr. für quod Deus bene vertat, Gott lenke es zum Besten.

Q. e., Abbr. für quinta essentia, s. Quintessenz.

Q. e. d., Abbr. für quod erat demonstrandum, was zu beweisen war.

Q. F. F. F. S., Abbr. für quod felix, faustum, fortunatum sit, was glücklich von Statten geht möge; mit dieser Formel begannen die Vorsitzenden in den röm. Gerichten die Verhandlungen.

Q. l., Abbr. für quantum lubet, so v. w. beliebig; **Q. pl.**, Abbr. für quantum placet, wie viel gefällig ist.

Q. r., Abbr. für quod rectum, was recht.

Q. s., Abbr. für quantum satis, so viel als eben genügt.

Qua, Reich, s. Benin s d).

Quaākreiher, so v. w. Nachtreiher, s. u. Reiher.

Quaās (Nahrgemk.), so v. w. Kwas.

Quaātschilling (Posthalver), holländ., von 6 auf 5¼ Stüver heruntergesetzte Silbermünze, 9löthig, 56 auf die rauhe, 89½ auf die feine Mark, = 4¼ Sgr.

Quabacondōno (Staatsw.), so v. w. Kubo, s. u. Japan (Geogr.) u.

Quābbelung (Wasserb.), so v. w. Kabbelung.

Quāckelbeeren, so v. w. Wachholderbeeren. **Q.-busch**, der Wachholderbusch, s. u. Juniperus.

Quāckenbrück, Stadt im hannöv. Fürstenth. Osnabrück, an der Hase; Gerbereien, Zuckersiedereien, Getreide- u. Viehhandel, 2500 Ew.

Quācksalber, ein Arzt, der ohne die Arzneikunst studirt zu haben u. ohne Erlaubniß des Staats prakticirt. Bei der ersten Entdeckung wird dem Q. von der medicin. Polizei meist das Prakticiren untersagt, was sich später auf Gefängniß- u. immer wiederholt, bes. wenn er erweislichen Schaden dadurch stiftet, auf Festungsstrafe steigert. Q-n, die mit sympathetischen u. andern unschädlichen Mitteln curiren, wird oft durch die Finger gesehn. *(Pt.)*

Quadalquivir, so v. w. Guadalquivir.

Quāddeln, s. u. Nesselfriesel.

Quadēlen, s. u. Mulgrave s b).

Quāden, altes deutsches Volk im jetzigen Gebiet der March u. Taya, von der

Do-

Donau rückwärts bis an das mähr. Waldgebirg. Ein mächtiger Sueve, Vannius, hatte 19 n. Chr. unter röm. Schutze ein Reich in dem Lande des Katualda gegründet, aber von seinen Neffen Vangio u. Sido um 50 n. Chr. seines Reichs beraubt, floh er nach Pannonien. Dort erscheinen die Q. als mächtiges u. tapfres Volk in steter Verbindung mit ihren östl. Nachbarn, den Markomannen, u. mit ihnen vereint kriegten sie (seit 2. Jahrh.) gegen die Römer. Bes. war Pannonien der Gegenstand ihrer Verwüstung. Unter Ariogäsus, Nachfolger des Furtius, wurden sie 176 n. Chr. von Marc Aurel geschlagen u. ein Friede geschlossen, der jedoch so wenig half, daß bei jeder Gelegenheit die Q. ihre Nachbarn beunruhigten. Später wurden sie bedeutend geschwächt; so entzweite sie Caracalla zu Anfang des 3. Jahrh. mit den Markomannen u. ließ ihren König, Guaimar, ermorden. Seitdem erscheinen sie als Gebirgsvolk in Gesellschaft der Sarmaten, zuerst unter Gallienus; sie verwüsteten die röm. Provinzen, bes. seit 374, wo der röm. Feldherr ihren König, Gabinius, treulos bei einem Gastmahl ermordet hatte. Später wurden sie öfter auch noch unter dem alten Namen Sueven genannt u. verlieren sich aus der Geschichte. *(Lb.)*

Quäder (Q-stein, v. lat., Bauw.), s. u. Bruchsteine.

Quäderfugen, s. u. Quadriren 4).

Quädern (Maur.), so v. w. Quadriren.

Quadernärien (Poet.), so v. w. Quatrain.

Quädernetz (Fischer), so v. w. Tauchbeerengarn.

Quadersandstein (Geol.), s. unt. Kreidegebirg e f).

Quädersteine, künstliche, so v. w. Erdsteine.

Quäderstücke, 1) s. u. Bruchsteine; **2)** (Her.), so v. w. Schindeln, s. Ehrenstücke w.

Quadrätchen (Schriftg.), so v. w. Geviertes.

Quadragēna, 1) in der kathol. Kirche das 40tägige Fasten od. Abgesondertsein eines reuigen Sünders mit Bußübungen; **2)** die 40 Ruthen- od. Geißelhiebe, welche als körperl. Züchtigung auferlegt, od. als Buße sich selbst ertheilt wurden.

Quadragenärius (lat.) **a)** in Maßbestimmungen: von 40 Zoll, **b)** in Zeitbestimmungen: von 40 Jahren, **c)** bei Flüssigkeiten: von 40 Congii (3 Kannen).

Quadragēsima (lat.), **1)** der 40. Theil; von den Kaisern eingeführte Abgabe, daß $\frac{1}{40}$ von Summen, über die vor Gericht gestritten wurde, so wie auch von den Zöllen an das Aerarium gezahlt wurde; **2)** Verlag der streitenden Parteien, welche von dem Streitobject $\frac{1}{40}$ bei Gericht niederlegen mußten; **3)** so v. w. Fastenzeit, weil dieselbe Anfangs 40 Stunden, später 40 Tage dauerte, weshalb man den 1. Sonntag derselben, Invocavit, Q. (d. i. den 40. Tag), wie den nächst vorhergehenden Quinquagesima (den 50.) nannte. **Q. Martini,** s. Advent. *(Lb.)*

Quadräin (franz., Poet.), so v. w. Quatrain.

Quadrängel (v. lat.), so v. w. Viereck.

Quadrangulär, 4eckig. **Quadranguliren, 1)** 4eckig machen; **2)** Worte in ein Viereck einschließen, od. mit Zahlen u. Quadraten bezeichnen.

Quadranguläris (Bot.), 4eckig, s. Blatt u.

Quadrängulum (lat.), so v. w. Viereck, bes. ein Quadrat.

Quädrans (lat.), **1)** $\frac{1}{4}$ Theil jedes Ganzen, bei den Römern bes. **2)** $\frac{1}{4}$ As = 3 Unzen (s. As); daher **3)** Kupfermünze, Anfangs $\frac{1}{4}$ As, 3 Unzen, (die noch übrigen haben den Herculeskopf u. 3 Kugeln zum Gepräge [zur Andeutung der 3 Unzen], auf dem Revers ebenfalls 3 Kugeln u. das Wort Roma), später von Dreiergröße, mit dem Schiffsschnabel u. Januskopf geprägt, noch später = 1 Pfennig. Daher: **Quadrantäria,** Hellerhure. **4)** Beim Gewicht $\frac{1}{4}$ Pfund; **5)** bei Maßen flüssiger Körper = $\frac{1}{4}$ Sextarius (Quartier); **6)** beim Längenmaß = $\frac{1}{4}$ Fuß; **7)** beim Flächenmaß = $\frac{1}{4}$ Morgen Landes; **8)** bei Interessen = $\frac{1}{4}$ von 100; **9)** (Math. u. Steinschl.), so v. w. Quadrant; **10)** jetzt ein Gewicht von 3 Unzen nach Medicingewicht. *(Lb.)*

Quadränt, 1) der 4. Theil des Umfangs eines Kreises; **2)** ein Sector, welcher der 4. Theil einer Kreisfläche ist; es gehört dazu ein rechter Winkel am Mittelpunkte; **3)** (astronom. Q.), ein darnach eingerichtetes, nach Graden abgetheiltes Instrument zur Winkelmessung, das an einer Mauer in der Mittagsfläche des Orts, für den es aufgestellt wird, befestigt ist (Mauer-Q.), od. an einem Stativ hängt, um das es vertical od. horizontal, od. Beides, sich drehen läßt (bewegl. Q.). An einem Zapfen in seinem Mittelpunkte ist ein Fernrohr, an seinem Objectivende drehbar; sein Ocularende hat ein Fadenkreuz u. zeigt mittelst eines Nonius auf dem Limbus des Q-en, der in Grade rc. eingetheilt ist, die Winkel an, welche die Neigung des Rohrs gegen des Q-en Horizontale od. Verticale macht; hängt der Q. senkrecht, so heißt er Vertical-Q., liegt er horizontal, Azimuthal-Q. Die Mauer-Q-en sind mit Diopten versehn u. dienen zur Messung der Höhe u. Entfernung der Sterne. Anaximenes von Milet 845 v. Chr. gilt für ihren Erfinder. Vgl. Böschungsquadrant. **4)** Hölzernes Werkzeug, auf welchem der Kittstock beim Schleifen der Steine befestigt wird; auch die Stahlschleifer haben ein ähnl. Werkzeug, aber von Eisen. *(Wi. u. Tg.)*

Quadrantäl (v. lat.), **1)** ein Gemäß, so v. w. Amphora; **2)** eine würfelförmige Figur, die man zum Spiel gebrauchte.

Qua-

Quadrantaluhr, Sonnenuhr, die auf einem Quadranten beschrieben ist.

Quadrantendreieck, so v. w. rechtseitiges Dreieck, s. Kugeldreieck 2.

Quadranten-Electrometer, s. Elektrometer 2.

Quadrasinsel, s. Nordwest-Küste 2.

Quadrasses, röm. Münzen = 4 As.

Quadrat (v. lat., Math.), ein gleichseitiges, rechtwinkliges Parallelogramm, s. d. 2. Da sich der Flächeninhalt eines Q-s durch ein andres solches ausdrücken läßt, wenn man die Seite des erstern durch die des letztern mißt u. der dadurch erhaltnen, mit sich selbst multiplicirten Zahl das messende Q. zur Einheit gibt, so erklärt sich daraus, daß man in der Arithmetik das Product zweier gleichen Factoren das Q. eines derselben nennt, wie 49 das Q. von 7. In der Geometrie wird ein über der Geraden AB construirtes Q. mit ABq bezeichnet, wenn man sich dasselbe als eine stetige Größe denkt; dagegen mit AB^2, wenn diejenige Zahl ausgedrückt werden soll, durch welche der Flächeninhalt des Q-s bestimmt wird. *(Mll.)*

Quadrata, Stadt in Pannonien, auf der Straße von Aquileja nach Constantinopel; j. wohl Gurkfeld.

Quadrata (lat.), die vom Papst Gregor VII. gegründete Klosterverfassung, die aus 4 verschiednen Arten besteht: **a)** eigentliche Mönche; **b)** Laienbrüder, s. d.; **c)** Nonnen; **d)** Laienschwestern. Vgl. C. G. Jöcher, De religione quadrata, Lpz. 1741, 4.

Quadrata caro manus (Anat.), kurzer Hohlhandmuskel, s. Handmuskeln n.

Q. c. Sylvii, s. u. Fußmuskeln G.

Quadrata urbs (lat.), alter Name von Rom, s. d. (a. Geogr.) 2.

Quadratarium opus (lat., Ant.) s. u. Mosaik.

Quadrate (Schriftg.), s. u. Ausschließungen 2.

Quadratelle, Q-fuss rc., s. u. Quadratmaß u. den betreffenden Ländern u. Handelsplätzen.

Quadratgrad, 1) für ebene Flächen ein Quadrat, dessen Seite gleich der Länge eines Gradbogens von einem gegebenen Kreise ist. Für r als Halbmesser des Kreises ist $\frac{\pi}{180}$.r ein Kreisgrad, also $\frac{\pi^2}{180^2}$.r^2 ein Q. Die Kreisfläche enthält demnach nahe 10313¼ Q. **2)** Ein gleichseitiges u. gleichwinkliges sphär. Viereck, dessen Seite gleich einem Bogengrade ist. Sein Winkel ist nahe 90° 15′ 71″, u. es verhält sich zur Kugelfläche nahe wie 1 : 656,396. **3)** Eine Kugelmütze, die zum Durchmesser einen Bogen von 1 Grad hat; für r als Kugelhalbmesser ist das auf einen solchen Q. kommende Stück der Kugelfläche = $4\pi r^2 (\sin 15')^2$ u. es verhält sich derselbe zur Kugelfläche wie 1 : 52525. *(Mll.)*

Quadratische Gleichung, s. u. Gleichung 2.

Quadratmass, 1) so v. w. Flächenmaß, s. d.; in Zusammensetzung mit Worten, die Größen nach Längenmaß bezeichnen, deutet das vorgesetzte Wort Q. an, daß dieselbe Größe od. Fläche quadratisch in Betracht komme, wie: **Q-meile, Q-ruthe, Q-fuss, Q-zoll**, Meile, Ruthe, Fuß, Zoll, die ein solches Maß rc. in der Länge u. Breite haben; Zeichen dafür □. **2)** So v. w. Flächeninhalt.

Quadratmuskel des Sylvius, s. u. Fußmuskeln n.

Quadratoctaëder, s. u. Krystall 2.

Quadratrix (Taf. III. Fig. 56, 57, v. lat.). [1] **a) Q. des Dinostratos** ist der geometr. Ort des Scheitels eines Dreiecks ABC Fig. 56, in welchem sich ein Abschnitt der Grundlinie BN, den der Fußpunkt des auf den Scheitel gefällten Perpendikels bestimmt, zur ganzen Grundlinie AB verhält, wie der am andern Abschnitte anliegende Winkel ABC zu einem rechten. Die Gleichung dieser transscendenten Curve ist $y = x \operatorname{tg} \frac{\pi(a-x)}{2a}$, wo a = AB, x = AN, y = NC. [2] **b) Q. des Tschirnhausen.** Sei M Fig. 57 ein Punkt der Peripherie eines Kreises, dessen Radius gegeben ist; auf einem gegebnen Durchmesser AB od. seiner Verlängerung ist ein Punkt N so bestimmt, daß AN : AN = Bogen AM : Quadranten AD. Es ist ferner NP senkrecht auf AB = MQ, dem es parallel ist. Der Ort des Punktes P ist die bezeichnete Curve, deren Gleichung: $y = a \sin \frac{\pi x}{2a}$. *(Tg.)*

Quadratschein (Astrol.), so v. w. Geviertschein.

Quadratschrift, s. unt. Hebräische Sprache 10.

Quadrattafeln, ein Verzeichniß der Quadrate aller natürl. Zahlen von 1 an, welches dazu dient, nach der Formel $(4ab = (a+b)^2 - (a-b)^2$ die Multiplication in Addition u. Subtraction u. eine Division durch 4 zu verwandeln. Die Q. sind noch zweckmäßiger, wenn in ihnen die 4. Theile der Quadrate angegeben sind, weil dadurch die Division durch 4 erspart wird. John Leslie hat in Philosophy of Arithm., Edinb. 1820, S. 249—56 eine solche Tafel für die 4. Theile der Quadrate der Zahlen von 1—2000, u. Antoine Voisin für 1—20,000 in seinen Tables de Multiplication etc., Par. 1817, geliefert. Vgl. Cubiktafeln 2. *(Tg.)*

Quadratumagmen (röm. Ant.), das in 4 gleichen geschloßnen Gliedern aufgestellte Heer, das Gepäck in der Mitte, entweder auf dem Marsch, od. auch um den Feind zu erwarten, od. auf dem Rückzug.

Quadratum opus (Bauk.), so v. w. Bäuerisches Werk.

Quadratur (Tetragonismus), Verwandlung einer Fläche in eine ihr gleiche Ebene von bekannter Gestalt. Sind die Flä-

Flächen gekrümmt, so nennt man jene Operation oft Complanation (s. d.), welche der analyt. Geometrie angehört u. mittelst der Differentialrechnung ausgeführt wird. Das Quadrat hat man deshalb gewählt, weil man zur Herstellung desselben blos einer geraden Linie bedarf u. sich am leichtesten Vielfache eines solchen in übersehbarer Form construiren lassen. Ebene, geradlinige Figuren in ihnen gleiche Quadrate zu verwandeln, lehrt die Elementargeometrie. Vgl. Verwandlung geradliniger Figuren. *(Mll. u. Tg.)*

Quadratur des Kreises (Taf. III. Fig. 17 — 21). [1] Da der Kreis einem Dreiecke, welches zur Höhe den Halbmesser u. zur Grundlinie die Peripherie desselben, u. der Kreisausschnitt einem Dreiecke von derselben Höhe gleich ist, das zur Grundlinie die Länge des zugehörigen Bogens hat, so ergibt sich, daß die Q. d. Kr. gefunden ist, wenn man seinen Umfang durch den Halbmesser ausdrücken kann, d. h. daß die Q. d. Kr. von der Rectification seines Umfangs u. umgekehrt abhängt. [2] Von jeher ist diese Aufgabe von den Mathematikern bearbeitet worden. Archimedes vergleicht zuerst den Umfang des Kreises mit seinem Durchmesser, indem er ihn in regelmäßige Vielecke u. so bei einem 96Eck die Peripherie zwischen die Grenzen $3\frac{1}{7}$ u. $3\frac{10}{71}$ einschloß, wenn der Durchmesser = 1 genommen wird (vgl. Grenze). Hieraus ergibt sich das Verhältniß: der Durchmesser zur Peripherie = 7:22. Eine krit. Aufgabe des Archimed. Werks ist mit Eutoknios Commentar in Wallis Werken 3. Bd. enthalten. Peurbach (im 15. Jahrh.) erwähnt, daß Einige das Verhältniß zwischen denselben Stücken = 20000 : 62832 angeben. Vieta (1579) setzt den Durchmesser = 1 u. hat für die Peripherie gefunden 3,1415926535..... Seine Rechnung ist enthalten in Vieta, Varia opera mathematica, in quibus tractantur Canon mathematicus etc., Par. 1609. [3] Ludolph v. Ceulen (1619) hat die Peripherie bis zur 32. Decimalstelle berechnet, mit ihm stimmt Vieta bis zur 10. überein. Man nennt die Zahl π, die er gefunden, nach ihm die Ludolphische Zahl. In den gewöhnl. Rechnungen reicht es aus, 7 Decimale zu nehmen, häufig werden ihre Logarithmen gebraucht; diese sind log. nat. $\pi = 1{,}1447298$..... log. vulg. $\pi = 0{,}49714987$..... Vega berechnet diese Zahl bis auf 140 Stellen u. fand somit: π = 3,14159 26535 89793 23846 26433 83279 50288 41971 69399 37510 58209 74944 59230 78164 06286 20899 86280 34825 34211 70679 82148 08651 32823 06647 09384 46095 50582 26136. Behält man blos die 34 ersten Bruchziffern von π bei, verwandelt π in einen Kettenbruch u. sucht die Näherungswerthe desselben, so erhält man mit immer steigender Genauigkeit folgende Annäherungen an das Verhältniß des Durchmessers zum Umfange: 1:3; 7:22; 106 : 333; 113 : 355; 33102 : 103993 ꝛc.; die letzte ist 17929 30847 13965 674 : 56326 58377 76847 017. Diese Verhältnisse geben der Reihe nach vom 2ten an eine Genauigkeit auf 2, 4, 6, 0, ... 34 Bruchziffern in dem Verhältniß von 1 : π. Das 4., aus den 3 ersten ungeraden Zahlen bestehende u. von des Adrian Metius Vater anderweitig gefunden, ist für den gewöhnl. Gebrauch vollkommen ausreichend. Da jedes dem Kreise eingeschriebne Vieleck kleiner, jedes umschriebne aber größer ist als dieser; da ferner die Flächen der eingeschriebnen regulären Vielecke zunehmen, wenn man die Zahl der Seiten verdoppelt, die umschriebnen aber unter denselben Bedingungen abnehmen, u. da man durch fortgesetzte Verdopplung der Seitenzahl eines innern u. äußern Vielecks auf 2 gleichvielseitige kommen kann, deren Unterschied kleiner ist, als jede noch so kleine gegebne Fläche, so hat man nur nöthig, diese Vielecke durch das Quadrat des Halbmessers auszudrücken, um den Inhalt des stets dazwischen fallenden Kreises mit einem Grade von Genauigkeit zu erhalten, als verlangt war. Wenn man nun bedenkt, was sich leicht zeigen läßt, daß $q = \sqrt{Pp}$ u. $Q = \frac{2Pp}{p+q}$, wo P den Inhalt eines umschriebnen, p den eines eingeschriebnen regelmäßigen necks, u. Q u. q bezüglich den eines umschriebnen u. eingeschriebnen 2necks bedeuten, so erhält man durch fortgesetzte Verdopplung der Seitenzahl u. Rechnung nach den Formeln, wenn man vom regelmäßigen Viereck (Quadrat) beginnt u. den Halbmesser = 1 setzt, folgende Tabelle:

Seitenzahl des regelmäßigen Vielecks in u. um den Kreis.	Inhalt des eingeschriebnen.	Inhalt des umschriebnen.
4	2,0000000	4,0000000
8	2,8284271	3,3137085
16	3,0614674	3,1825978
32	3,1214451	3,1517249
64	3,1365484	3,1441183
128	3,1403311	3,1422236
256	3,1412772	3,1417503
512	3,1415138	3,1416321
1024	3,1415729	3,1416025
2048	3,1415877	3,1415951
4096	3,1415914	3 1415932
8192	3,1415923	3,1415928
16384	3,1415925	3,1415927
32768	3,1415926	3,1415926

Der zwischen das innere u. äußere 32768eck fallende Kreis ist mithin = 3,1415926 . r^2, der begangne Fehler beträgt weniger als ein Zehnmilliontel vom Quadrat des Halbmessers, u. es ist dadurch der halbe Umfang für den Halbmesser = 1 bis 7 Bruchstellen genau gefunden. Man bezeichnet diese Zahl allgemein mit π. [4] Auch durch geometr. Constructionen hat man jenes Verhältniß, od.

zunächst eine gerade Linie finden wollen, die dem Umfange eines Kreises gleich ist, od. wenigstens möglich nahe kommt. Die interessantesten sind folgende. [5] E. G. Fischer (Lehrb. der ebenen Geometrie, Berl. 1820 S. 271) gibt eine Construction an, nach welcher sich durch Fortsetzung einer u. derselben Operation eine Gerade finden läßt, die sich einem Kreisbogen ohne Ende nähert, welcher kleiner als der halbe Umfang ist. Nach Georg Behm: mache Fig. 17 Sehne AC = r Halbmesser, halbire Bogen AC in D, mache auf BA, AE = r u. auf AB, EF = 8mal Sehne AD, beschreibe über AF den Halbkreis, ziehe nach seinem Umfange MG ⊤ AF (d. h. senkrecht auf AF), so ist das Quadrat über den Sehne AG gleich dem gegebnen Kreise. Genau auf 8 Stellen. [6] Nach Kraft: halbire Fig. 18 MB in C, ziehe den Halbmesser MD ⊤ AB, mache auf BA, CE = CD, Sehne AF = ME, halbire Bogen AF in G u. mache auf BA, AH = AG, u. auf AB, AK = 2 . AD, so ist KH dem dem halben Umfange gleich. Gibt π auf 3 Bruchziffern genau. Nach Molther: ziehe Halbmesser MC ⊤ AB, so ist 3 . AB + [illegible] Sehne AC nahe dem ganzen Umfange gleich. Fall auf 4 Stellen genau. [7] Nach Kochanski: ziehe Halbmesser MC ⊤ AB Fig. 19, mache auf Bogen CB die Sehne CD = r, errichte auf AB in B das Loth BE, das der MD in E begegnet, u. in A das Loth AF = 3 . BE, dann ist EF = dem halben Umfange bis auf 4 Stellen völlig genau. [8] Nach Vieta: halbire Fig. 20 MB in C, ziehe Halbmesser MD ⊤ AB, mache auf BA, CE = CD u. auf AB, BF = ME, ferner auf AB, FG = [illegible] AF, so ist AG gleich dem halben Kreisumfange. Genauigkeit auf 4 Stellen. [9] Nach Crelles Journal der Mathematik 3. Bd., 4. Heft: mache Fig. 21 auf AB, BC = CD = DE, so daß AE = 5 . AM wird, ferner auf BC, BF = FG = GC = ⅓ BC, ferner auf DE, DH = HI = IE = ⅓ DE, errichte in A auf AB ein Loth AK = AM, mache auf AK, AL = dem Abstande KB, ferner auf AL, LN = dem Abstande LH, ferner auf NG, NO = AE, u. ziehe endlich durch O an NE die gerade Linie OP parallel mit AE, so ist NP = dem Umfange des gegebnen Kreises über AB, u. zwar mit einer solchen Schärfe, daß der Fehler weniger als 1 Hundertmilliontel des Durchmessers beträgt (vgl. Pauckers Elemente der Geometrie, Mitau). [10] Daß die Erfolge in Ansehung der Bemühungen nicht belohnender bei Lösung dieser Aufgabe erscheinen, ist nicht zu verwundern, wenn man, wie jetzt erwiesen ist, weiß, daß zwischen einem von 2 Coordinaten u. dem von diesen abgeschnittnen Bogen begrenzten Kreisstücke u. zwischen einer dieser Coordinaten, wenn sie willkührlich ist, keine algebraische Gleichung Statt findet, d. h. daß die unbestimmte Quadratur unmöglich ist. Auch das ist jetzt aus den Eigenschaften der Kettenbrüche dargethan, daß die Zahl π (u. auch ihr Quadrat) eine Irrationalzahl ist. Ob aber nicht π die Wurzel einer algebraischen Gleichung mit einer endlichen Anzahl von Gliedern sei, d. h. einer solchen, wo die Coëfficienten sämmtlich rationell sind, scheint schwer zu beweisen zu sein. Von Lacroix ist ein Beweis, daß die Q. d. Kr. überhaupt unmöglich ist, in der neuen Ausgabe von Montucla, Histor. de la quadrat du cercle, aufgestellt worden. [11] Die genaue Lösung der Aufgabe an sich betrachtet ist im Ganzen von keinem bedeutenden Nutzen, da wir uns mit den bekannten Näherungswerthen vollkommen begnügen können. Und wenn Mathematiker aller Zeiten sich damit beschäftigt u. dabei oft die wunderlichsten u. unsinnigsten Resultate gefunden haben, die sie der Anerkennung würdig hielten, so sind doch auch auf der andern Seite manche Wahrheiten u. interessante Sätze dabei aufgefunden worden, welche die Wissenschaft bereichert u. den Scharfsinn einzelner tüchtiger Arbeiter beurkundet haben. Ausführlichere Belehrung ertheilen über Q. d. Kr. in Klügels Mathemat. Wörterbuch die Artikel: Cyklotechnie, Cyklogeometrie, Quadratur, Complanation; dann Kästners Gesch der Mathematik u. Montuclas: Histor. des recherches sur la quadrat. du cercle. Die Lehrbücher der analyt. Geometrie, so wie zum Theil der Differentialrechnung geben die Quadraturen; für Anfänger ist l'Huilier, Princ. calc. diff. et integr., zu empfehlen. *(Mll. u. Tg.)*

Quadrātus (Bot.), von Flächen, die se eine Richtung gegen einander haben, daß sie verlängert, in rechten Winkeln zusammenstoßen würden.

Quadrātus (Astrol.), Geviertschein, s. u. Aspecten.

Quadrātus, 1) T. Ummidius, s. Ummidius. 2) A., röm. Geschichtschreiber, s. Asinius 2). 3) Q., Bischof zu Athen im 2. Jahrh., Schüler der Apostel, wahrscheinlich Verfasser einer bei Eusebius fragmentarisch vorhandnen Apologie des Christenthums, um 130 Hadrian überreicht.

Quadrātus hŏmo (lat.), 1) kurzer, vierschrötiger Mensch; 2) sprüchwörtl. muthiger, unerschrockner Mann.

Quadrātus lŏbus hĕpatis (Anat.), s. u. Leber. **Q. menti**, s. u. Kopfmuskeln 14. **Q. mŭsculus fĕmoris**, s. u. Fußmuskeln 11. **Q. m. lumbōrum**, s. u. Lendenmuskeln.

Quadrātus vĕrsus (Metr.), so v. w. Septenarius.

Quadrātwurzel (Math.), s. u. Wurzel 1 a. 4. **Q-zahlen**, s. u. Polygonalzahlen.

Quādra u. Vancoŭver, Insel, s. u. Nordwestküste 5.

Quadrialātum sēmen (Bot.), mit 4 Flügeln versehner Samen.

Quadribŭrgum (a. Geogr.), s. Burginatium.

Qua-

Quadricanaliculātus (Bot.), mit 4 Rinnen. **Q-capsulāris**, mit 4 Kapseln. **Q-dendātus**, vierzähnig.

Quadricōrnis (lat.), so v. w. Tetralemma.

Quadriĕnnium (lat.), Zeit von 4 Jahren.

Quadrifāriam (Bot.), vierreihig. **Q-fidus**, vierspaltig, s. u. Blatt n. **Q-flōrus**, vierblumig. **Q-fōlium**, ein Vierblatt (vgl. Trifolium). **Q-fōlius**, vierblättrig.

Quādrifrons, Beiname des Janus, wenn er mit 4 Gesichtern abgebildet wird.

Quadrīga, 1) (Q-gae, lat.), ein mit 4 Pferden bespannter 2räderiger Wagen, wobei die Pferde neben einander gekuppelt waren. Nach Herodot waren die Libyer Erfinder der Q., von welchen sie die Griechen erhielten, bei denen zuerst Erichthonios sich derselben bedient haben soll. In Rom standen 2 Q. auf dem Capitolium; die einen von Gold, 204 v. Chr. von den Aedilen C. Livius u. M. Servilius Geminus aufgestellt; die andern auf der Spitze der Jupiternische im Tempel. Die Lenker u. Fuhrleute einer Q. hießen **Quadrigārii.** Münzen, deren Gepräge ein solches Viergespann enthielt, hießen **Quadrigāti nūmi. Q. falcātae,** Sichelwagen. **2)** (Chir.), Harnischbinde; **3)** (Relig.), so v. w. Quadrata. *(Lb.)*

Quadrigārius, Q. Claudius, Verfasser röm. Annalen; Fragmente davon in Riccoboni, Commentarius de historia, einzeln von Ant. Augustinus, 1795.

Quadrigārumsupplicium (Ant.), Strafe, von 2 Viergespannen, die nach den entgegengesetzten Seiten gezogen wurden, zerrissen zu werden. Zuerst soll sie Herakles an dem euböischen König Pyrächmes, welcher die Böotier ungerecht bekriegt hatte, angewendet haben. In Rom wurde sie nur einmal an Mettus Fuffetius vollzogen, wobei das von dem schrecklichen Anblick empörte Volk sie für immer verbannte. *(Lb.)*

Quadrigēmina cōrpora, Q. eminēntia cĕrebri (Anat.), s. u. Gehirn n. **Q-gēmini mūsculi,** 4 kleine Schenkelmuskeln, die, um den Oberschenkel nach außen zu rollen, zusammenwirken, nämlich der birnförmige Muskel, die beiden Zwillingsmuskeln u. der viereckige Schenkelmuskel, s. u. Fußmuskeln.

Quadrijūge pinnātum fōlium (Bot.), vierfach gepaart gefiedertes Blatt.

Quadrilātera, Krebsfamilie, s. u. Krabben s.

Quadrilĭttera vērba (hebr. Gramm.), s. u. Servilbuchstaben.

Quadrīlle (fr., spr. Kadrillj), **1)** etwas, das zu Vieren od. 4 Paaren angeordnet ist; daher **2) Tanz,** dessen Melodie von heiterm lebhaftem Charakter aus 4 jedesmal zu wiederholenden Theilen, jeder von 8 Tacten im ⅔ od. ⅘ Tact besteht. Der Tanz wird von 4 Paaren, die sich je 2 u. 2 einander gegenüber antreten, ausgeführt u. besteht in 8 Touren, von denen die 2 ersten einen Refrain bilden, d. h. stets in einer gewissen Ordnung wiederkehren; die Ronde, das Chassé u. Kreuz rc. sind solche Refraintouren, die andern beliebig. Man hat mehrere Arten von Q-n, worunter die Kegel-Q. (s. d.) rc. **3)** S. u. Turnier n; **4)** (Spielw.), s. Solo. *(Ge. u. Pr.)*

Quādrillion (spr. -ljong, v. lat.), s. Trillion.

Quadrillirt, von Zeugen, in welchen sich bunte Längs- u. Querstreifen durchkreuzen; so: **Q-er Atlas,** ein Atlas von mehrern sich in kleinen Vierecken durchkreuzenden Farben.

Quadrilobātus (Q-lobus), vierlappig, s. u. Blatt n. **Q-loculāris,** vierfächrig.

Quadrimana, s. u. Laufkäfer C).

Quadrimānen, Thiere mit 4 Händen, die Affen.

Quadrināto-pinnātus (Bot.), vierzählig-gefiedert. **Q-nātus,** vierzählig. **Q-nērvius,** viernervig, s. u. Blatt s.

Quadrinostück, s. u. Toscana.

Quādrio (Franz Xavier), geb. 1695 zu Ponte; Jesuit, lehrte zu Padua, Bologna, Venedig u. Modena die Rechte, lebte dann zu Mailand, trat aus dem Orden, hielt sich Anfangs in Zürich, dann in Paris auf, ging 1748 nach Rom, ward 1751 Bibliothekar des Gouverneurs von Mailand, Pallavicini, zog sich 1753 in das Kloster der Barnabiten daselbst zurück u. st. 1756. Schr.: Della storia e della ragione d'ogni poesia, Bologna 1739—46, 5 Bde., 4.; Dissertazioni intorno alla Reria di qua dalle Alpi, oggi detta Valtellina, Mail. 1755, 3 Bde., 4. *(Dg.)*

Quadripartītus (Bot.), viertheilig. **Q-pinnāta frons,** wenn ein Strunk an 2 entgegengesetzten Seiten den dreifach gefiederten Wedel trägt. **Q-quētercāūlis,** vierkantiger Stengel, mit scharfen Ecken u. ebenen Flächen. **Q-radiāta umbĕlla,** Dolde mit 4 Strahlen.

Quadrirēmis nāvis (lat.), Schiff, auf dessen beiden Seiten 4 Reihen Ruder angebracht sind; s. Schiff (Ant.).

Quadrīren (v. lat.), **1)** viereckig machen; **2)** sich schicken, passen; **3)** eine Größe auf das Quadrat, auf die 2. Potenz erhalten; **4)** im Abputze einer Mauer Einschnitte auf eine solche Weise machen, daß die Mauer aus Quadersteinen gefertigt zu sein scheint. Die Einschnitte selbst, welche man Quaderfugen nennt, werden in den noch nicht ganz getrockneten Abputz mit einem eigens dazu geformten Eisen **(Quadrireisen)** gemacht; das etwa Ausgesprungene wird mit gutem Mörtel wieder beworfen u. dann die Fuge mit einer Schablone vollkommen geglättet. Die Quaderfugen werden ¼—½ Z. tief, theils in Form eines Dreiecks, theils in der eines Rechtecks od. eines Trapezes gemacht. Hinsichtlich der

Anordnung einer solchen Quadrirung, die man gewöhnlich nur am Erdgeschoß, selten am ganzen Gebäude anwendet, hat man sich gänzlich an die Constructionsregeln des Mauerverbands mit Quadersteinen, also des Steinschnitts, zu halten, d. h. die Quaderfugen müssen denselben Steinverband zeigen, wie ihn der Steinschnitt vorschreibt. Durch die Quadrirung kann man überhaupt ein Mauerwerk in seinen sonst glatten Flächen dem Auge, wegen der Abwechselung, angenehmer darstellen, obgleich sie als bloße Maske streng genommen zu verwerfen ist. Man kann das Mauerwerk schwerer od. leichter darstellen, je nachdem man die Quader groß u. tief gefugt od. klein u. schwach gefugt macht. Im Innern der Gebäude, bes. in Hausfluren, Treppenhäusern xc., stellt man die Quadrirung durch Farbe, mittelst Schattens in den Quaderfugen dar. *(v. Eg.)*

Quadrīrt (Herald.), so v. w. Geviertet. Doppelt quadrirt, wenn die Hauptviertel wieder quadrirt sind.

Quadrisōmum (röm. Ant.), s. unt. Bisomum.

Quadrivālvis (Bot.), mit 4 Klappen. **Q.-vasculāres,** Pflanzen mit 4 Samenkapseln; bilden nach Herrmann eine natürliche Klasse.

Quadrīvium (lat.), **1)** Kreuzweg; **2)** im Mittelalter der 2. Cursus der Studirenden, der die 4 mathemat. Wissenschaften, Musik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie umfaßte, während die Elementarwissenschaften, Grammatik, Dialektik, Rhetorik Trivium hießen.

Quadrūmana, so v. w. Vierhänder. **Q.-pedes (Q.-pēdia), 1)** vierfüßige Thiere; **2)** bes. die Säugthiere.

Quadrūpel (fr. **Q.-ple**), **1)** vierfach; daher **2)** bei Gold- u. Platinamünzen gewöhnl. das 4fache Münzstück, Pistole od. Ducaten; **3)** am gewöhnlichsten die span. 4fache Pistole, s. u. Spanien (Geogr.) n; **4)** s. u. Whist u. Billard a.

Quadrūpelallianz, Allianee von 4 Mächten, s. unt. Bündniß; die berühmtesten sind **a)** die Q. im August 1718 zwischen Frankreich, England, den Niederlanden u. dem Kaiser, die sich aber bald wieder auflöste, s. u. Niederlande (Gesch.) ai; u. **b)** die zwischen Frankreich, England, Spanien u. Portugal von 1834, welche eigentl. noch besteht, indessen doch durch die Demonstrationen von 1840 einen starken Stoß bekommen hat, s. Frankreich (Gesch.) m u. mu. *(Pr.)*

Quadrūpel-Lōuis, in franz. Münzen nur ein doppelter Louisd'or, der 4fache Louisd'or wird doppelter Quadrupel genannt.

Quadruplātor (röm. Ant.), **1)** s. u. Delatores; **2)** der von den Staatspächtern als Zolleinnehmer um ¼ der Einnahme eingesetzt war.

Quadruplētt, s. u. Kegelspiel u.

Quadruplicāto-pinnāta frons (Bot.), so v. w. Quadripinnata frons.

Quadruplik (v. lat.), die Entgegnung des Beklagten auf die Triplik des Klägers, od. der vierte u., in der Regel jetzt, der Schlußsatz bei dem rechtlichen Verfahren der Parteien im Proceß.

Quadt, Standesherrschaft im würtemb. Donaukreise, Oberamt Wangen; die Güter der seit 1752 reichsgräfl. Familie Q. lagen zum Theil (Wykradt u. Schwanenberg) auf dem linken Rheinufer; als Entschädigung für den durch die franz. Revolution bewirkten Verlust erhielt sie die Stadt Isny (weshalb sie nun **Q.-Isny** heißt) u. eine Anweisung auf Renten; andere Güter dieser Familie liegen in den niederländ. Provinzen Geldern u. Zütphen. Jetziges Haupt der Familie Wilhelm Otto Friedrich Albert, Graf von Wykradt zu Isny, Erbdrost u. Erbhofmeister des Fürstenthums Geldern u. der Grafschaft Zutphen, geb. 1783. Eine andre Linie dieser Familie ist seit 1786 in den preuß. Grafenstand erhoben. Religion: evangelisch. *(Wr. u. Hel.)*

Quādtler, Abart des Weinstocks, deren gelbe u. weiche Beeren sauer u. abführend sind.

Quăcke (Jagdw.), so v. w. Hasenquäcke.

Quăckelbusch (Bot.), s. Quackelbusch.

Quăckente, s. u. Ente n.

Quăcker (Kirchgesch.), so v. w. Quäker.

Quăcker, so v. w. Bergfink.

Quăerness, Kirchspiel, s. u. Rombdal b).

Quăken, 1) einen lauten hellschreienden Ton geben; bes. **2)** das Schreien der Hasen u. Füchse.

Quăker (vom engl. to quake, d. h. Zitterer, so spottweis, entweder wegen heftiger, fast zitternder Bewegungen, in ihrem schwärmerischen Religionseifer; od. weil auf den Schluß einer Rede des Stifters vor dem Richter: Zittert vor dem Wort des Herrn, dieser höhnend entgegnete: Seht da den Zitterer); [1] um die Mitte des 17. Jahrh. in England erstandene religiöse Secte, welche sich, weil in Liebe u. Eintracht ein Hauptzweck ihrer Absonderung bestand, selbst die christliche Gesellschaft der Freunde nannte. [2] Von Georg Fox (s. d. 4), 1649 in Wales u. Leicester gestiftet, um den sich trotz der heftigen Verfolgungen bald so viel Anhänger versammelten, daß er zu Betfort eine Generalversammlung ausschreiben konnte, 1654 seine Partei auch in London erblühen sah u. selbst erlebte, daß Gelehrte, wie Samuel Fisher, George Keith, William Penn, Robert Barclay, sich zu seiner Secte wandten u. sie durch wissenschaftl. Darstellung ihrer Ideen verbreiteten. [3] **Lehre der Q.:** Jeder, der den heil. Geist durch anhaltendes Gebet sucht, wird auch außerordentl. Offenbarungen theilhaftig,

haftig, denn in jedem Menschen wohnt das innere Licht, das über die heil. Schrift zu setzen ist, die sie blos als eine secundäre, unvollständige Offenbarung betrachten. [4] Ihr **Cultus** ist einfach. Ohne Glockenruf versammelt sich die Gemeinde in einem Bethause ohne Altar, Kanzel rc., ohne Gesang u. Musik. Mit bedecktem Haupt sitzt man schweigend u. harret auf die Offenbarung des Geistes; wer sich von ihr ergriffen fühlt, Mann od. Weib, tritt vor der Versammlung auf, die ihn stehend andachtsvoll anhört. Fühlen Mehrere sich begeistert, so treten sie nach einander auf; kommt der Geist nach stundenlangem Warten nicht, so geht die Versammlung auseinander. [5] Einen geistlichen Stand kennen sie zwar nicht, haben jedoch später diejenigen, welche sich in öffentl. Reden bes. befähigt zeigten, vorzugsweise mit dem Predigen beauftragt; sie nennen dieselben Diener der Gemeinde. Sie suchen Alles, fast bis zur Aufhebung der äußern histor. Thatsachen, zu verinnerlichen, verwerfen die Sacramente u. wollen statt ihrer nur tägliche Abwaschung u. Stärkung des Gemüths. [6] **Verfassung** rein demokratisch. Jede Gemeinde versammelt sich einmal im Monat, um ihre Angelegenheiten zu berathen; hier werden die Aeltesten gewählt, die Heirathen ihrer Glieder genehmigt od. abgeschlagen, über die Streitigkeiten Einzelner entschieden, die Schulen beaufsichtigt u. die Sittengerichte gehalten. Die Deputirten der Gemeinden eines Bezirks treten vierteljährlich zusammen, um in 2. Instanz die Relationen der Gemeindeversammlungen zu erörtern, die Angelegenheiten der Kirche zu ordnen u. die Repräsentanten des Kreises zu den jährl. Versammlungen zu ernennen, welche in letzter Instanz das Kirchenregiment führen. [7] Alle 7 Provinzen, in welche die Secte sich theilt, Neu-England mit Neu-Hampshire, Massachusetts, Rhode-Island u. Connecticut, Neu-York, Pennsylvanien mit Neu-Jersey, Maryland, Virginien, N- u. SCarolina mit Georgien u. London halten diese Generalzusammenkünfte gleichzeitig. [8] Die Wohlthätigkeitsanstalten werden durch freiwillige Beiträge sehr reich unterstützt u. fast fortwährend Missionäre zur Verbindung der Secten ausgesendet. Da die Q. die Entrichtung der Gefälle an Kirchen u. Geistliche verweigern, so mußte schon hierdurch die Existenz ihrer Secte in kirchlich eingerichteten Staaten schwierig werden; sie wurde dies noch mehr durch die strenge **Moral**, nach welcher sie den Eid, Leistung von Kriegsdiensten u. Kriegssteuern verweigerten, von dem Genuß sinnlicher Vergnügungen sich enthielten, gegen den Luxus, die Jagd u. das Theater eiferten, irgend ein Ansehn der Person (sie entblößen vor Niemand das Haupt, reden Jedermann mit Du an rc.) nicht gelten lassen, eine bestimmte Kleiderordnung (für die Männer dunkle Röcke ohne Knöpfe, u. Hut mit breiten Rändern, für die Frauen grüne Schürzen u. schwarze Kopfbedeckung) ängstlich beobachten, die Monate u. Wochentage blos nach der Zahlenordnung benennen rc. [9] Dadurch bald ein Gegenstand des Spottes, wurden viele in das Gefängniß od. Tollhaus geworfen, u. auch in **Deutschland**, vorzügl. gegen Ende des 17. Jahrh. harte Verordnungen gegen sie erlassen. Doch setzten sie sich in **England** unter Cromwell u. Karl II. so fest, daß sie in London allein 32 Bethäuser hatten, jetzt 60,000 Seelen, u. 1689 durch die Toleranzacte vollkommne kirchliche Freiheit erhielten, welche auch die kleine Q-gemeinde in Friedensthal bei Pyrmont genießt. Eben so bestehn sie in **Holland**, vorzügl. in Friesland seit 1658, endlich in **NAmerika** seit 1660, vorzügl. 1681 unter Penn (s. d.), wo sie auf 300,000 Köpfe geschätzt werden u. die vollkommenste Freiheit genießen. [10] Man ließ statt des Eids ihr einfaches Versprechen gelten, u. statt der Kriegsdienste müssen sie Abgaben entrichten. In NAmerika entstand auch die Secte der fechtenden od. freien Q., welche den Kriegsdienst für erlaubt erklärten, u. aus welcher selbst Helden, wie Matlock, Green, Mifflin rc. hervorgingen. [11] Später haben sie viel von der alten Strenge nachgelassen u. manche Sonderbarkeit abgelegt; diejenigen, welche dies gethan haben, werden nasse Q. genannt u. von den monatl. Versammlungen ausgeschlossen; die strengen Q., deren Zahl sich fortwährend vermindert, heißen trockene Q. [12] In neuerer Zeit hat sich von den rechtgläubigen Q-n Amerikas noch bes. eine unitarische Partei unter Elias Hicks (daher Hicksiten) genannt, abgesondert, die bes. in Pennsylvanien u. Neu-Jersey verbreitet ist. Im Gegensatz zu dem blosen Deismus dieser bildeten sich wieder 1837 zuerst in Manchester die Evangelical Friends, welche auf einem entschieden biblischen Grunde mit ihrem Glauben stehen. [13] Durch strenge, würdige Sitten ausgezeichnet, sind die Q. in der Regel Muster der häuslichen Tugend, u. ihnen vorzügl. verdankt die Welt die Aufhebung des Negerhandels u. die Befreiung der Neger in einem Theil der freien Staaten. Verbrechen kommen unter ihnen fast nie vor; nirgends Bettler, überall treffliche Wohlthätigkeitsanstalten. Ihr mehr auf das Praktische gerichtete Sinn, ihre Neigung zu Handel u. Gewerbe, hat sie der Wissenschaft entfremdet u. verursacht, daß nur die praktische Medicin mit einiger Vorliebe getrieben wird. Von den Q-n wesentlich verschieden ist die Secte der Shakers (s. d.). Vgl. Ger. Cröfus, Historia Quackeriana, Amst. 1694. Gurney, Observations on the religious peculiarities of the society of the Friends, Lond. 1824. *(Wth. u. Sk.)*

Quäle (Bergb.), so v. w. Quehle.

Quä-

Quälen, 1) einen hohen Grad körperlichen Schmerzes od. Unlust des Gemüthes verursachen; **2)** die auf die Leinwand aufgetragenen Farben so sehr mit dem Pinsel vertreiben, daß sie die Frische u. den Glanz verlieren.

Quälroggen, s. u. Roggen 1).

Quändel u. Zusammensetzung, s. Quandel.

Quäner (Quenen, Geogr.), s. u. Norwegen II.

Quänzel, der Bügel des Bergkübels.

Quaerēntes, so v. w. Seekers.

Quaerĭtur (lat.), es fragt sich.

Quärtlein, Maß, **1)** s. u. Graubündten I; **2) (Quärtli)**, s. u. Zürich.

Quärz (Miner.), so v. w. Quarz.

Quärzel, kleiner Splitter vom Gestein.

Quaesitor (röm. Ant.), **1)** Untersucher, bes. in Rechtssachen; **2)** vorzügl. die seit 149 v. Chr. angestellten Richter in den stehenden Gerichten, die aus dem **Judex (Princeps) quaestionis**, einigen andern Beisitzern (**Assessores**), Secretären, Boten u. Frohnen bestanden. Der Judex quaestionis untersuchte die Sache, hörte Zeugen ab, zählte die Stimmen rc., das Urtheil fällte alsdann der Prätor. Ihr Gerichtsstuhl war auf dem Markte, sie trugen als Abzeichen ein Schwert u. hatten die Sella curulis. Anfangs wurden die Q-en blos aus Senatoren gewählt, später aus den Rittern u. zuletzt auch aus den Plebejern. Die Servilia lex hatte die Zahl auf 450 festgesetzt, von denen zu jeder Untersuchung eine Auswahl getroffen wurde. Sie mußten wenigstens 30 (August verminderte es auf 20) u. durften nicht über 60 Jahre alt sein; vor dem Gericht legten sie einen Eid ab, nach bestem Wissen u. Gewissen richten zu wollen. *(Lb.)*

Quaesitum jus (lat.), ein wohlerworbenes Recht, welches nicht blos auf Gunst, Gnade, Nachsicht rc. beruht u. daher ohne Einwilligung des Berechtigten nicht aufgehoben werden kann. Es gibt indessen Jura quaesita, gegen deren Ausübung die fortgeschrittene Bildung eines Volks sich auflehnt, z. B. Frohnen. Natürl. werden die Berechtigten in solchen Fällen stets eine Ausgleichung od. bei Aufhebung solcher Rechte eine Entschädigung dem weitern Verfolg ihres Rechts vorziehen; allein gefährl. wegen der Consequenzen ist es, geradehin, auch ohne Zustimmung der Betheiligten, hierüber zu disponiren. *(Hg. u. Hss.)*

Quaēstio (lat.), **1)** das Suchen; **2)** Fragen über Etwas, um sich zu belehren; bes. in juristischer Beziehung, z. B. **Q-nes Domitiānae**, eines röm. Juristen Domitius Labeo, welcher den Juventius Celsus fragte, ob derjenige als Zeuge gelten könnte, der, wenn er zur Verfertigung des Testaments aufgefordert sei, die Urkunde auch unterschrieben habe, nachdem er sie ausgefertigt; worauf ihm jener tüchtig antwortete; **3)** Untersuchung, sowohl in außergerichtlichen Fällen, als auch vor Gericht. Seit 149 v. Chr. wurden die früher häufigen gelegentlichen Gerichte in stehende umgewandelt (**Q-nes perpētuae**), die Richter dabei Quaesitores (s. Quäsitor); über die Ausübung dieser Gerichte s. u. Rom (Ant.) II; **4)** die bei Sclaven zum Bekenntniß angewendete Folter, s. Tortur; **5)** die bei den Untersuchungen durch die Tortur herausgebrachten Bekenntnisse der Sclaven; **6)** Untersuchung über einen gelehrten Gegenstand, z. B. **Q-nes academicae**, Untersuchungen, welche Cicero über den Umfang u. die Gültigkeit der menschlichen Kenntnisse schrieb. *(Lb.)*

Quaēstio facti, ein in Frage befangenes Rechtsverhältniß, das sich nicht nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen sofort entscheiden läßt (im Gegensatz zur **Q. juris**), sondern erst nach genauer Untersuchung u. Berücksichtigung des thatsächlichen Bestandes im einzelnen Falle. Ob z. B. X, 14½ Jahr alt, Pubes (s. d.) ist, ist eine Q. juris, nach And., die eine Körperbesichtigung fordern, würde es eine Q. f. sein. *(Hss.)*

Quaestionārii, Beiname der Scholastiker des 12. Jahrh., welche eine Menge dogmatischer od. kirchenrechtl. schwieriger Fragen in der Theologie aufwarfen, welche kein prakt. Interesse hatten.

Quaēstor (röm. Ant.), **1)** ursprünglich so v. w. Quäsitor, daher **Q. parricīdii, Q. rērum capitālium**; **2)** der öffentliche Gelder eintrieb. Anfangs waren 2 Q-en seit 420 v. Chr. wurden noch 2 hinzugefügt, die die Consuln in den Krieg begleiteten (**Q-es militāres**). Sulla erhöhte ihre Zahl auf 20, Julius Cäsar auf 40; unter den Kaisern war sie unbestimmt. Von allen waren stets nur 2 in Rom, **Q-es urbāni**, sie hatten die Aufsicht über das Aerarium, daher auch **Q-es aerārii**, über die Berechnung der öffentlichen Einnahmen u. Ausgaben; bei ihnen mußten auch Klagen wegen Veruntreuung öffentl. Gelder angebracht werden, die andern gingen entweder zur Armee od. mit einem Proconsul in eine Provinz (**Q-es provinciāles, Proquaestōres**), wo sie Steuern einnahmen, die im Kriege gemachte Beute verkauften, der Armee den Sold auszahlten, für den Proviant sorgten rc. Die **Quästūr (Quaestūra)**, Amt u. Würde des Q-s, zu deren Erlangung man 25, seit Augustus 22 Jahre alt sein mußte, war die niedrigste unter den höhern öffentlichen Aemtern. Unter den Kaisern gab es mehrere Q-en, deren Beschäftigung mit den Genannten nichts Gemeinschaftliches hatte, z. B. **Q. candidāti (Q. princĭpis, Candidāti princĭpis)**, welche Augustus einführte u. welche die Sendschreiben des Kaisers dem Senat mitzutheilen hatten; **Q-es palātii**, seit Constantin die Mittelspersonen zwischen den Untergerichten u. dem Kaiser. **3)** (Univers.), s. u. Quästur 2). *(Lb.)*

Quae-

Quaestōrii lūdi (röm. Ant.), Spiele, welche die Quästoren in Folge ihrer Stellung zu geben verbunden waren. Publ. Dolabella verordnete, daß die Quästoren jährlich Fechterspiele geben sollten; der Kaiser Claudius erließ ihnen dafür die Aufsicht über die Straßenpflasterung.

Quaestōrium (röm. Ant.), **1)** im Lager (s. d. **a.**), der Ort, wo des Quästors Zelt u. die Magazine, die er zu besorgen hatte, standen; **2)** (**Forum q.**), in den Provinzen die Wohnung desselben.

Quaestōrius, 1) der Quästor gewesen war u. sein Amt niedergelegt hatte; **2) (Q. scrība)**, s. Scriba.

Quästūr (v. lat.), **1)** Amt des Quästors, s. d.; **2)** Ort, wo für öffentl. Anstalten Gelder eingenommen werden, z. B. auf Universitäten (**akademische Q.**), wo die Honorare von den Studenten nicht an die Lehrer selbst, sondern an die Q. bezahlt werden, von wo dann den Professoren ihre Gelder zugetheilt werden. Der diese Gelder einnimmt: **Quästor.** *(Lb.)*

Quaēstus (lat.), Erwerb, s. u. Handwerk 2).

Quägga (Equus Quagga *L.*), Art aus der Gattung Pferd, hat mehr Form des Pferds als des Esels, am Hals u. Schultern braun, auf dem Kreuz grauröthlich, Schwanz, Bauch u. Schenkel weißlich, lebt gesellig in Afrika, zähmt sich leichter als das Zebra; schreit Quagga.

Quāglio (spr. Kualjo), **1)** (**Lorenz v. Q.**), geb. zu Laino in Oberitalien 1730, Architekt u. Maler, Schüler seines Vaters **Giov. Maria** u. später der Akademie zu Wien. 1750—1772 war er Baumeister in Mannheim, lebte dann in Italien, seit 1778 Hofarchitekt u. kurfürstl. Rath in München, ward geadelt, 1800 in den Ruhestand versetzt; st. 1804. **2)** (**Giov. Maria**), geb. zu Laino 1772, Sohn des Vor., Maler u. Architekt, bildete sich unter Roman Boos, u. in Rom u. Neapel. Von sardin. Werbern befreite ihn der Kurfürst v. Baiern; er ward 1793 Hoftheatermaler in München, 1803 Professor der Zeichnungs- u. Kriegsbaukunst an der Militärakademie daselbst; 1805 Oberingenieur bei technischen Centralstraßenwasserbaubüreaux, 1808 Hauptmann der Nationalgarde, u. starb 1811. **3)** (**Domenico**), geb. zu Laino 1723, Bruder von Q. 1), Historien u. Bildnißmaler, ging nach Salzburg u. Wien, u. st. 1760. **4)** (**Giuseppe**, geb zu Laino 1747, des Vor. Sohn, Maler u. Architekt, bildete sich unter seinem Oheim in Wien, trat in bair. Dienste, ward 1801 Hoftheaterarchitekt in München, vervollkomnete die Decorationsmalerei bedeutend, u. st. 1828. **5)** (**Angelo**), geb. zu München 1778, Sohn des Vor., Maler u. Architekt, bes. in Theaterdecorationen ausgezeichnet. Nach den Kirchen Roms u. Neapels fertigte er viele Zeichnungen, auch jene von Dome zu Köln für das Prachtwerk des S. Boisserée. Er st. 1815 zu München. **6)** (**Domenico**), geb. 1787 zu München, Bruder des Vor., Maler u. Architekt, anfangs Theaterdecorationsmaler, ging er 1819 zur Oelmalerei über u. erlangte durch seine kirchl. Architekturbilder europ. Ruf. 1830 unternahm er im Auftrag eines Engländers eine Reise nach Italien, um die Bauwerke von 5.—12. Jahrh. für ein großes Werk zu zeichnen. Nach seiner Rückkehr ward er vom Kronprinzen von Baiern beauftragt, das Schloß Hohenschwangau im mittelalterl. Styl wieder herzustellen, über welcher Arbeit er 1837 st. **7)** (**Lorenz**), geb. 1793 zu München, Bruder des Vor., Decorations- u. bes. Genremaler; malt bes. Scenen aus dem baierschen Hochlande. **8)** (**Simon**), geb. zu München 1795, Bruder des Vor., Hoftheater- u. Decorationsmaler. *(Pst.)*

Quāi (fr., spr. Käh), so v. w. Kai.

Quäïchen (Schiffb.), so v. w. Kits.

Quāïquā, Volk, so v. w. Hottentotten.

Quājackholz, so v. w. Guajackholz.

Quakarapīta (amerikan. Myth), so v. w. Attabeira.

Quākel, Vogel, so v. w. Wachtel.

Quakēnte, Vogel, so v. w. Schellente.

Qual (Physiol.), s. u. Marter u. Schmerz.

Qualāfen, Volk, so v. w. Dschalofer.

Quālea (Q. *Aublet.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttiferen, Mesueen, *Spr.*, Weidriche, Vochysieae *Rchnb.*, Knoppen *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten**: **Q.** rosea, mit rosenrothen, **Q.** coerulea, mit blauen Blumen, u. a. m., in SAmerika.

Quālendorf, 1) dessauisches Amt, an der Fuhne, 6200 Ew.; **2)** Pfarrdorf hier, 800 Ew.

Qualificatiōn (v. lat.), **1)** Beilegung einer Eigenschaft, einer Benennung; **2)** das sich Eignen zu einem Geschäft.

Qualificatiōn des Geständnisses (Confessio qualificatia), ist vorhanden, wenn der Einräumung des gegnerischen Anführens eine besondre, in letztrem nicht enthaltende u. dieses modifizirende Behauptung hinzugefügt wird. Diese hinzugefügte Beschränkung, obschon eine Bejahung enthaltend, kann doch zugleich verneinend sein, welchenfalls dem Gegner der Beweis zufällt, z. B. wenn Kläger behauptet, Beklagter habe ein Darlehn von 1000 Thlr. von ihm empfangen, u. dieser gesteht den Empfang der 1000 Thlr. zu, mit dem Bemerken als Geschenk. Die Einschränkung des Geständnisses kann aber auch so sein, daß sie den Grund der Klage nicht verneint, wodurch der Beweis der Einschränkung dem Gestehenden zufällt. Schriften darüber: von Bornemann, Hannov. 1806; Heddäus, Mannh. 1817; Franke, Kiel 1832. *(Hss.)*

Qualificatōres sācri officii, s. u. Congregationen 2.

Qualificīren (v. lat.), eignen, Eigenschaf-

schaften beilegen; sich q., sich zu Etwas eignen, geschickt zu einer Sache sein. **Qualificirt**, befähigt.

Qualificirte Desertion, s. u. Militärverbrechen 1. **Q. Fälschung**, s. u. Fälschung. **Q. Injurie**, s. Injurie 2 u. 7. **Q-r Diebstahl**, s. Diebstahl 11, 11 a. 11. **Q-r Mord**, s. u. Mord. **Q. Strafe**, s. Strafe 18. **Q. Theilnahme an Verbrechen**, s. u. Concursus ad delictum 7. **Q. Todesstrafe**, s. Todesstrafe 2.

Qualis rex, talis grex (lat., wie der König, so die Heerde), wie der Herr, so der Knecht. **Q. vir, talis oratio** (wie der Mann so die Rede), aus der Rede erkennt man den Menschen.

Qualität (v. lat. **Qualitas**), [1]**1)** an einem wahrnehmbaren Gegestand das, woran sich das Vorstellungsvermögen hält, um es, gesondert von andern Dingen, womit es zunächst in Verbindung steht, aufzufassen; es ist also das, was als einer Sache eigen unterschieden wird (Eigenschaft) u. dies sowohl überhaupt, als auch in irgend einem seiner Merkmale; daher man auch eben so von mehrern Q-en einer Sache spricht, als von Q. überhaupt; doch muß eine solche einzelne Q. einer Sache wesentlich zukommen, nicht ihr blos zufällig u. von außen ertheilt sein. [2]Ohne Q-en an Dingen zu unterscheiden, würden wir gar keine Vorstellung von Etwas, als für sich Bestehendem, haben. Es ist also Q. eine Uridee des Erkenntnißvermögens. [3]Vergeblich haben, seit Aristoteles, die Philosophen versucht, von der Q. der Dinge, als einer von den Dinge sowohl, als dem Vorstellungsvermögen trennbaren Bestimmung, eine Erklärung zu geben; bes. gefielen sich die Scholastiker in diesen Bemühungen, u. nahmen, wie auch schon die frühern Peripatetiker, wenn ihnen zu Erklärung des wesentlichen Seins eines Dinges nichts weiter im Verstande Unterscheidbares sich darbot, ihre Zuflucht zu verborgenen Q-en (**Qualitates occultae**); [4]Kant aber hat, nachdem vorher schon Berkeley u. Locke die Nichtigkeit ursprünglicher Q-en aufgedeckt hatten, dargethan, daß Q., so weit solche im Erkenntnißvermögen unterschieden wird, blos eine Denkform des Verstandes sei. [5]Hiernach ist also Q. die Bestimmung eines Dinges im Vorstellungsvermögen, wodurch sein Inhalt gedacht wird; sie bezieht sich also lediglich auf das Urtheil u. ist hier die Bestimmung des Verhältnisses des Prädicats zum Subjecte. [6]Da die Zeit die Form aller sinnlichen Gegenstände ist, so wird auch Q. nur in ihr erkannt; sie ist dann das, was überhaupt einer Empfindung entspricht. Die in der Zeit bestimmte Q. wird dann als Grad aufgefaßt, als erfüllte Zeit, als eine Realität, aber durch deren Gegensatz, Negation, eingeschränkt, mithin in einer Limitation, welche drei Bestimmungen aber unter der Kategorie der Q. befaßte Verstandesbegriffe sind; vgl. Kategorien. **2)** Bei den alten Grammatikern so v. w. Modus des Verbum. *(Pt.)*

Qualitativ, der Beschaffenheit, dem Werthe nach.

Qualiter taliter (lat., wie — so), auf welche Weise es sei.

Qualla Batany (Geogr.), so v. w. Queda 3).

Quallen, 1) Weichthier, so v. w. Medusen; **2)** so v. w. Nierenthiere. **Q-boot**, so v. w. Purpurамethystschnecke, s. u. Janthina. **Q-deich**, so v. w. Quelldamm.

Qualm, 1) dicker Dampf od. Rauch; **2)** das bes. in nassen Jahren hervorquellende od. an einem Ort sich sammelnde Wasser; **3)** so v. w. Ekel, Betäubung; **4)** das was Unlust, Verwirrung verursacht.

Qualmdeich, so v. w. Quelldamm.

Qualöe, 1) Insel, s. u. Finnmarken 3); **2)** Kirche, s. Färöer f).

Qualster, 1) dicker Schleim in der Luftröhre; **2)** die gemeine Eberesche; **3)** s. Beerenwanze.

Qualum (**Qualus**, röm. Ant.), geflochtner Korb, zur Aufbewahrung trockner Gegenstände; ein Körbchen der Art (**Quasillus**) brauchten die röm. Frauen, um beim Spinnen die Wolle hineinzulegen.

Quamar, Gebirg, s. Mondgebirg.

Quamaras, so v. w. Tonkabohnen.

Quamasch, eßbare u. von den Eingebornen von NAmerika geröstet genossene Wurzel von Anthericum (Camassia, Phalangium) esculentum.

Quamboku, japan. Vicekönig, s. u. Japan (Gesch.) 2.

Quamkrore, Stadt, s. u. Dschalofer.

Quamoclit *(Mönch.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Windengewächse, Convolvuleae *Rchnb.*, Winden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*, sonst zu Ipomoea gerechnet. Arten: Q. vulgaris (Ipomoea Q.), windend, mit federartig zertheilten Blättern, scharlachrothen Blüthen, zierliches Topfgewächs, aus OIndien stammend; Q. phoenicea, eben daher, mit spitzherzförmigen Blättern, rothen, auch gelben Blüthen. *(Su.)*

Quan (Kwan), Münzeinheit in Cochinchina, s. Täl.

Quanchuan, Provinz, s. u. Cochinchina b).

Quandel, 1) (Bot.), so v. w. Quendel; **2)** s. u. Kohlenbrennen 1. **Q-beeren**, Pyrus Amelanchier. **Q-kohlen**, s. u. Holzkohle 2). **Q-pfahl** (**Q-ruthe**), s. u. Kohlenbrennen 1. **Q-stecken**, s. ebd. 1.

Quando? (wann?) s. u. Kategorien.

Quandt, 1) Arzt zu Niesky bei Görlitz; st. 1806; Erfinder der Glasplattenharmonika; schr.: Versuche über die Aeolsharfe. 1795; Ueber Harmonie, 1797, 2c. **2)** (**Johann Gottlob von Q.**), geb. zu Leipzig 1787; erst Kaufmann, ging dann, um die Kunst zu studiren, nach Italien, lebte später in Dresden; ausgezeichnet als Kunst-

ken-

kenner, bes. in der Malerei; machte sich durch Lehre u. Unterstützung um unbemittelte junge Künstler sehr verdient; schr.: Vermächtniß eines alten Komödianten an seinen Sohn, Breslau 1801; Gesch. der Kupferstechkunst, Lpz. 1827; Reisen nach Italien, ebd. 1818, 2 Bde.; Gesch. der Malerei in Italien, ebd. 1830—33, 3 Bde.; gab zu Prag 1811—14 einen allgem. deutschen Theateranzeiger heraus.

Quănfarah, Reich, s. u. Borgu 1) c). **Quăngtong**, Stadt, so v. w. Canton 1). **Quănguan**, Prov., s. u. Cochinchina b). **Quanīpas**, s. Llanos. **Quănngay**, Prov. u. Fluß, s. u. Cochinchina c). **Quăno**, Stadt, s. u. Nipon n. **Quănsi**, Prov., so v. w. Kuansi. **Quant-cheou-fu**, so v. w. Canton 2).

Quănta continua (lat., Math.), stetige Größen; **Q. discrēta**, unterbrochne Größen.

Quantität (v. lat. **Quăntitas**), **1)** unbestimmte Menge, Größe; **2)** Summe Geldes; **3)** Unterscheidung von Größe an einem erkennbaren Gegenstande; ist, ebenso wie Qualität, eine Uridee. **Aristoteles** zählte sie unter seine Kategorien (s. d.), aber ohne eine Erklärung davon zu versuchen; **Leibnitz** spricht es noch vor Kant aus, daß Q. nicht erklärt werden könne, obgleich er sie, wie die Scholastiker, für eine dem Dinge selbst zukommende Eigenschaft erklärt. **Kant** aber stellt die erkennbare Q. (das Größenverhältniß der Dinge) eben so wie Qualität, als eine nothwendige Denkform auf. **4)** Sylbenmaß, Maß der Zeit, welche man braucht, um eine Sylbe auszusprechen. Darnach ist eine Sylbe entweder **kurz** (**correpta, brevis**, bezeichnet durch ⏑), zu deren Aussprechung man blos 1 Zeittheil (**Mora**) braucht; od. **lang** (**longa, producta**, bezeichnet durch —), die auszusprechen man 2 Zeittheile braucht, daher — auch = ⏑⏑. Es gibt aber auch Sylben, deren Maß ohne nähere Umstände nicht genau bestimmt ist, u. die sowohl lang als kurz sein können (**communes, ancipites**, bezeichnet durch ⏓), s. u. Poetik s. *(Pl. u. Lb.)*

Quantitatīv (v. lat.), der Menge, Größe, Anzahl nach.

Quantitatīva, Nomina, welche von einzelnen meßbaren Gegenständen, Maß u. Gewicht, entw. bestimmt (Scheffel, Nösel, Elle rc.) od. nur im Allgemeinen (Heerde, Haufe, Menge, viel, wenig rc.) angeben.

Quănto, Landschaft, s. u. Nipon s.

Quăntocks-Hills, Gebirg, s. unt. Somersett 1).

Quantovĭcum, nach Ein. seit dem 4. Jahrh. in Sand verschüttete Stadt bei Etaples, wo man neulich Nachgrabungen gehalten u. zahlreiche Münzen gefunden hat.

Quăntum (lat.), **1)** wie viel, so viel als, **quăntum in me**, nämlich est, so viel an mir liegt, so viel ich kann; **2)** unbestimmte Summe, Größe, Vielheit, z. B. das Pacht-Q.

Quant-Yĕou-fu, so v. w. Canton 2).

Quănwon (jap. Myth.), höchste Göttin, welche die Natur personificirt.

Quantz (Johann Joachim), geb. 1697 im Hannöverschen; Anfangs Grobschmied, lernte dann in Merseburg die Musik, 1718 wurde er bei der poln. Kapelle zu Warschau Hautboist, wählte die Flöte zum Hauptinstrument, ging mit Graun nach Italien u. ward 1728 an der königl. Kapelle zu Dresden angestellt. Er ging von hier aus mehrmals des Jahrs nach Berlin, um Friedrich d. Gr. auf der Flöte zu unterrichten, bis er endlich 1741 ganz in dessen Dienste trat u. 1773 st. Q. setzte gegen 300 Concerte u. 200 Solos für die Flöte, meist für seinen königl. Schüler. Vorzügl. Verdienst aber hat er um die Verbesserung der Flöte, welche er zuerst mit mehrern Klappen versah u. den Aus- u. Einschiebekopf erfand, durch welchen die richtige Temperatur möglich wurde; schr.: Versuch einer Anweisung die Flöte zu spielen, Berl. 1752, u. ö. *(Ge.)*

Quănza, Fluß, s. u. Niederguinea s.

Quăpaws (spr. Kwapehs, Quawpas), Indianer, s. Arkansas s.

Quapōya (*Q. Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttagewächse, Cluovaja *Rchnb.*, von Andern zu Clusia gerechnet.

Quăppe, **1)** so v. w. Enchelyopus; **2)** so v. w. Aalraupe; **3)** so v. w. Schleimfisch; **4)** s. auch Kaulquappen.

Quăppen, bilden nach Oken **1)** eine Sippschaft der Glattwürmer, dazu die Gattungen: Phylline, Sipunculus, Thalassema u. a.; **2)** in neuen Systemen eine Zunft der Fische, mit den Sippschaften: **Keim-Q.** (Gatt.: Echeneis, Gadus), **Geschlechts-Q.** (Gatt.: Blennius, Anarrhichas) u. **Lunzen-Q.** (Gatt.: Callionymus, Trachinus, Uranoscopus) od. mit den Sippen: Hüllen-, Samen-, Darm-, Ader-, Geschröt-, Gescheid-, Lungen-Q. **Q-egel**, s. Blutegel s. **Q-könige**, die größten 2—3 F. langen Aalraupen. **Q-thierchen**, so v. w. Schwanzthierchen. *(Wr.)*

Quăppenwiese, sumpfige Wiese.

Quăppkuhle, Loch, welches in den mit Eis überzognen Teich gehauen u. unterhalten wird, um den Zugang der Luft zu erhalten.

Quăqua (**Q-neger**, gute Leute), Neger auf der Küste von Oberguinea, Fetischanbeter, verehren das Meer, fertigen Baumwollenzeuge (blau u. weiß gestreift, daher die Küste auch Küste der 6 Streifen heißt), handeln u. heißen Q. von dem Ausruf, womit sie sich, die Hand auf die Achseln legend u. sich mit den Fingern berührend, begrüßen. Hier ein Staat Abokrow, mit öffentl. Bordellen. **Q-küste**, so v. w. Zahnküste. *(Wr.)*

Quaquarisme, Hut mit groß herabhängenden Krämpen, wie sie von den Quäkern getragen werden.

Quarambōle (Billardsp.), so v. w. Carambolespiel, s. u. Billard 11.

Quarantāine (fr., spr. Karangtän), [1] **1)** die Zahl vierzig; [2] **2)** Zeit von 40 Tagen; [3] **3)** diese als eine Frist, welche in Seehäfen Personen u. Schiffe, die aus Ländern kommen, in denen die Pest herrscht, od. die deshalb doch verdächtig sind, in Entfernung u. Absonderung verharren müssen, um dadurch Sicherung zu gewähren, daß die Pest durch sie, so wie durch die auf dem Schiffe befindlichen Waaren, nicht übergetragen u. in dem Lande verbreitet werde; wird das Schiff nach beendeter Q. entlassen, so nennt man dies ihm die Pratica, d. h. die Erlaubniß zur Weiterreise ertheilen; [4] **4)** die deshalb in Seeplätzen eingerichteten Anstalten selbst. [5] Meist wird die Einrichtung der Q. zur Abwehrung der Pest aus der Levante den Venetianern zugeschrieben; wenigstens wurden 1423 u. 1468 auf Inseln bei Venedig Pesthäuser angelegt, wo fremde Personen die Q. halten u. Gesundheitsscheine abgeben mußten; 1484 erhielten diese jedoch erst eine bestimmtere Einrichtung. Späterhin wurde die Zeit von 40 Tagen in vielen Fällen abgekürzt; doch erhielt sich der Name auch in diesem Falle, obgleich dann der gleichbedeutende: Contumaz (s. d. 3) angemessener ist. Jetzt gilt die **Q-anstalt** zu Marseille als eine der besten. [6] In neuerer Zeit sind Q-anstalten auch zu dem Zweck der Abwehrung anderer, als ansteckend u. durch Menschen u. Waaren übertragbar erachteter Krankheiten in Anwendung gekommen, namentl. zur Abwehrung des gelben Fiebers u. der oriental. Cholera; doch wird hier höchstens eine 20tägige Frist für hinlänglich erachtet. Rücksichtlich der Waaren werden alle die Vorsichtsmaßregeln wie bei Pestverdacht in Ausübung gebracht, u. rauhe Waaren, Haare, Lumpen u. dgl. entw. gar nicht zugelassen, od. doch einer sorgfältigen Reinigung unterworfen. [7] In neuster Zeit hat man alle Q-anstalten, selbst für die Pest verdächtigt u. allerdings scheinen sie, z. B. entschieden für die Cholera, eher Nachtheil als Vortheil gebracht haben. Gegen die Pest scheinen sie aber doch nöthig u. nützlich zu sein, wenn auch die allgemeine Einführung der leinenen Hemden u. die größre Reinlichkeit der Städte in SEuropa das Aufhören der Pest in unsern Gegenden mehr als die Q-en bewirkt haben mögen. [8] **5)** Auch Contumazanstalten an Landesgrenzen, von denen aus man Verbreitung contagiöser Krankheiten, namentlich der Pest u. der Cholera fürchtet, führen diesen Namen, ohne Rücksicht darauf, wie lange die Sperre u. die Sorgfalt für Waarenreinigung dauert. *(Pt.)*

Quarantāine, la (Topogr.), s. u. Lyon a.

Quarantāineärzte, s. u. Arzt.

Quarantānia, **1)** s. u. Richa; **2)** Wüste bei Jericho, so genannt von dem 40tägigen Aufenthalt Christi (s. d. 11) bei der Versuchung durch den Teufel.

Quarantīn, Gericht der Vierziger in Venedig, s. d. 11.

Quararībea (Q. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sauerkleegewächse, Quaribeae *Rchnb.*

Quardēēl, altes holländ. Maß, s. u. Niederlande (Geogr.) 11.

Quardēīn, so v. w. Wardein.

Quārdel, nach Oken eine Gattung der Eidechsen; dazu die Arten Lacerta nilotica, exanthematica, varia u. a.

Quārdel, so v. w. Kardeel, bes. 3).

Quarderonīren (v. lat.), die scharfen Kanten an Bretern u. Balken abrunden.

Quārdia (deutsche Rechtsalterth.), s. Custodiae jus.

Quāregnon (spr. Karenjong), Marktflecken im Bzk. Mons der belg. Prov. Hennegau; Steinkohlengruben; 3000 Ew. **Quārellers** (spr. Quarrellers), Indianer, s. u. Chepawayans b).

Quarentāna, frühere Silbermünze in Parma, 2 Lire od. 40 Soldi = 10 gGr.

Quarentigiātum documēntum (lat.), s. u. Urkunde.

Quarēsima (Kirchw.), so v. w. Quadragesima, d. i. die 40 Tage der Fasten.

Quarīn (Jos. von Q.), geb. zu Wien 1734; Prof. u. Mitglied der medicin. Facultät u. 1755 Arzt in dem Spital der barmherzigen Brüder, 1758 Regierungsrath, 1777 wirkl. kaiserl. Leibarzt, dann Oberdirector des allgem. Krankenhauses, 1790 Freiherr u. 1797 Graf; st. 1814; schr.: Methodus medendarum febrium, Wien 1772; Methodus medendi inflammationibus, ebd. 1774 (beide zusammen De curandis febribus et inflammationibus, ebd. 1784); Animadversiones pr. in diversos morbos, ebd. 1786, deutsch ebd. 1787, u. m. a. *(Pt.)*

Quarīni, berühmte venetian. Familie; schon um 1240 schlug ein Q. als Podesta die griech. Flotte; 1310 waren sie sehr gegen die aristokrat. Verfassung, die der Doge Gradenigo Venedig gab, fielen aber, da die desfallsige Verschwörung entdeckt wurde. 1798 war Aloisio Q. der letzte außerordentl. Gesandte der venetian. Republik in Paris, konnte aber den Fall der Republik nicht aufhalten.

Quarīrt (Weber), so v. w. Quadrillirt.

Quāritz, v. Tschammerscher Marktfl. im Kr. Glogau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Schloß; 1500 Ew.; bekannt durch die **Q-er Spükgeschichte**, die vielfach untersucht, aber deren natürl. Ursache nicht entdeckt wurde.

Quark, **1)** s. u. Käse 11; **2)** bes. der aus Buttermilch gewonnene Käsestoff, der frisch

frisch genossen od. zu Q-käse verbraucht wird; 3) so v. w. Koth, Wegwurf.

Quarken (Q-strasse), s. u. Bottnischer Meerbusen.

Quarkfliege, so v. w. Käsefliege.

Quarkhänge, hölzernes Gerüste, auf welchem der Quarkkäse im Winter in der Nähe des Ofens getrocknet wird.

Quarkkäse, s. u. Käse 11. **Q-korb**, Behältniß aus hölzernen Sprossen, in welches man den gefüllten **Q-sack** (Käsebeutel, s. d.) thut, damit die Molken besser ablaufen können; hierzu dient auch ein ähnliches Gerüste mit Füßen, die **Q-trage**. **Q-kuchen**, s. u. Kuchen 1.

Quarklöcher, Höhlen, s. u. Glatzer Gebirge.

Quarkständer, s. u. Käse 11.

Quarkstuben, Kalkhöhlen, s. Seitendorf.

Quarnarius, so v. w. Warnerius.

Quarnaro (Quarnero), 1) Meerbusen des adriat. Meers, zwischen Illyrien u. der kroat. Militärgrenze, öfters von Stürmen heimgesucht; trägt mehrere Inseln, von denen Cherso, Veglio (Curicta) u. Lussini zu Illyrien, Arbe u. Pago zu Dalmatien gehören; 2) Kanal von Q., südl. Theil des Meerbusens.

Quarré (spr. Kareh), [1] 1) so v. w. Viereck; [2] 2) Stellung eines Bataillons od. einer Abtheilung Infanterie, in welcher die Truppen, nach allen 4 Seiten Front machend, ein rechtwinkeliges Viereck bilden, um so die Angriffe der Cavallerie abzuwehren. [3] a) Das offene Q. wird gebildet, indem ein Viertheil des Bataillons (meist 1 Compagnie) stehen bleibt, die andern Kehrt machen u. durch rechts u. links Schwenken, od. besser durch rottenweise Aufmarschiren sich rechtwinkelig mit der stehen gebliebenen Compagnie aufstellen; eine Compagnie bildet durch nachmal. Links- od. Rechtsschwenken, od. rückwärts links od. rechts Aufmarschieren, die hintere Seite des Q-s. [4] Nach allen 4 Seiten wird Front gemacht. Der innere Raum des Q-s ist hohl. Ein solches Q. ist im ebenen Felde nach jeder Richtung leicht beweglich. [5] b) Das weit zweckmäßigere volle (geschlossene) Q., wird gewöhnlich durch, nach allen Seiten Frontmachen der Angriffscolonne gebildet. Die Zwischenräume zwischen den Zügen, wo die schließenden Offiziere u. Unteroffiziere stehen, füllen letztre aus, indem sie nach der Seite hin, zu der ihr Zug gehört, ein Glied bilden. Die Schließenden vom 1. u. 6. Zug eilen in den leeren Raum, der zwischen dem 1. u. 8. Zug durch die 3 Fahnenrotten, welche zwischen dem 4. u. 5. Zuge stehen, entsteht, u. bilden dort 3 Glieder. Die Tamboure u. Hornisten finden in den Zwischenräumen zwischen den Zügen Platz. Für die Commandeurs u. Adjutanten ist in dem Intervall hinter der Fahne Raum. Alle äußern Glieder fällen das Gewehr. [6] Ein andres geschlossenes Q., z. B. bei der sächs. Armee, ist das, wo eine rechts od. links abmarschirte geschlossene Colonne in ein Q. umgewandelt wird. Die in der rechten u. linken Flanke befindlichen Rotten der Colonne machen nach der Seite hin Front. Die Lücken zwischen den Zügen werden wie bei der Angriffscolonne von den schließenden Unteroffizieren gefüllt, ein Raum für die Spielleute, den Commandeur u. Adjutanten des Bataillons durch rottenweise rechts u. links Aufmarschiren des 4. od. 5. Zugs gewonnen. Den Raum hierzu gewinnt die hintere Hälfte der Colonne, indem sie Kehrt macht u. einige Schritte zurückgeht. [7] Die schwächsten Punkte des Q-s sind die Ecken desselben, indem dort Cavallerie wenig od. kein Feuer zu überwinden hat. Das Links- u. Rechtsanschlagen, um diesen unbestrichnen Winkel wegzuschaffen, hilft nur wenig, eben so hat es große Schwierigkeiten, Artillerie auf die Ecken zu stellen. Schon die Alten kannten das Q. als Amphistomos. Ueber den Angriff der Cav. auf ein Q. s. u. Gefecht 14. *(Pr.)*

Quarré (Carré), 1) Feldmaß auf den franz. Inseln in WIndien = 10,000 Q.-Schritt, der Schritt 3[illegible] alte par. Fuß, also = 1,[illegible] Hectare; 2) (Wachsbleiche), so v. w. Plane.

Quarreau (fr., spr. Kahro), s. Carreau.

Quarren, s. u. Schnepfe 1.

Quarreograph, Instrument, um perspectivische Zeichnungen mit Genauigkeit aufzunehmen.

Quart (v. lat.), 1) überhaupt der 4. Theil eines Ganzen, doch im gemeinen Leben meistens von Viertel unterschieden; 2) in Bremen u. Niedersachsen ein Getreidemaß = 10 Scheffel, 49 Q. = 1 Last; 3) Flüssigkeitsmaß, in Bremen machen 4 Q. 1 Stübchen, 1 Q. = 4 Mengel; in Brandenburg u. Schlesien machen 4 Q. 1 Stübchen od. Topf, 80 Q. = 1 Eimer, 1 Q. = 2 Nösel, in Breslau hält 1 Q. 35, in Königsberg 58 par. Cubikzoll; in Augsburg machen 2 Q. od. Quartlein 1 Seidel, in Württemberg so v. w. Schoppen, also 4 Q. = 1 Maß, vgl. Preußen (Geogr.); 4) in Halle ein gewisser Theil eines Stuhles, hält 12 Pfannen; 5) (Hüttenk.), s. Scheidung durch die Quart; 6) s. Format 1; 7) ältre franz. Münzen; zu Genf waren um 1600 einfache zu 3 Den. Unter Heinrich IV. hatte man sie von 1575 zu 5 Sous; 8) in der Fechtkunst, bes. **Quart coupée**, **Q. forcée**, **Q. inwendig**, **Q. revers**, **Q. über den Arm**, s. unt. Fechtkunst [illegible]; 9) so v. w. Quartier 4). *(Jb. u. Fch.)*

Quarta (lat.), 1) der 4. Theil; 2) die 4. Klasse einer Schule; der Lehrer derselben der **Quartus**, ein Schüler **Quartaner**; 3) (**Quarto**), Oelmaß in Neapel, s. d. (Geogr.) [illegible]; 4) Getreidemaß in Rom,

Quartiërsteine, Ziegel, die nur die Hälfte der Länge od. Breite der gewöhnlichen haben, u. bei jedem Verbande in Anwendung kommen, damit nicht Fuge auf Fuge trifft; daher **Quartiër voraussetzen**, eine Schicht mit einem Q. anfangen.

Quartiërstück, ein aus kleinen Scheibenstücken mittelst Fensterblei zusammengesetztes größres Stück Glas.

Quartiërzettel, so v. w. Quartierbillet.

Quartilho (spr. -tilju), Maß, s. u. Portugal (Geogr.) II. **Quartillo** (spr. -tiljo), Maß, s. unt. Spanien (Geogr.) II. **Quartino**, 1) alte päpstl. Goldmünze, 21 K. 8 Gran fein $156\frac{1}{13}$ auf die rauhe, $283\frac{1}{13}$ auf die feine Mark = 22 Sgr.; 2) Maß, s. u. Sardinien (Geogr.) II.

Quartirl, s. u. Krakau c.

Quartirolo, Fruchtmaß in Bologna, 8 Q-i = 1 Staja, 2 Staja = 1 Corba zu 78,000 Liter.

Quartirung, das Zusammenschmelzen von Gold u. Silber im Verhältniß zu 3 u. 1, um dann die Scheidung durch die Quart anzuwenden. Daher **Quartmässig**, bei Münzen aus 1 Theil Gold u. 3 Theilen Silber bestehend.

Quartlein (Quartlein), Maß, s. u. Graubündten (Geogr.) v.

Quarto (Cuarto, span. u. ital.), 1) Münze, s. u. Spanien (Geogr.) II; 2) Maß, s. ebd., vgl. Sardinien, Toscana u. a. ital. Staaten; 3) Gewicht, s. Catalonien (Geogr.) II u. Valencia (Geogr.).

Quartodecimaner, 1) (röm. Ant.), Soldaten der 14. Legion; 2) die Kleinasiaten welche gegen den Beschluß des Concils von Nicäa 325 noch das Osterfest den 14. Nisan feierten; vgl. Ostern. Heftig verfolgt verschwanden sie mit dem 4. Jahrh.

Quartposaune, s. u. Posaune 1).

Quartquintenaccord (Mus.), s. Vorhalte.

Quartschen, Dorf, sonst Johannitercommende, j. königl. Domänenamt, im Kr. Landsberg des preuß. Rgbzks. Frankfurt, an der Miegel; 320 Ew.

Quartseptimenaccord (Mus.), s. Vorhalte. **Q-sextenaccord**, s. Accord.

Quartuccio (spr. Kartutscho), Frucht-, Wein- u. Oelmaß in Italien, vgl. Jonische Republik II, Kirchenstaat, Sardinien u. Sicilien (Geogr.).

Quartus (lat.), 1) der Vierte in der Reihefolge; 2) s. u. Quarta.

Quarz (Miner.), [1] 1) Sippschaft der Ordn. Kieselerden, zu welcher nach Oken u. Walchner die Geschlechter Q. u. Opal (untheilbarer Q.), gehören. [2] 2) Geschlecht aus der Gruppe Silicium *Leonh.*, u. aus der Gruppe der q-artigen Sklerolithe *Glock.* [3] Der Q. krystallisiret in dem 6gliedrigen rhomboëdrischen Systeme, gewöhnlich in Dihexaëderen, od. in 6seitigen quergestreiften Säulen mit 6flächigen Pyramiden (**Q-krystall**) darauf; Bruch muschelig od. splitterig, bisweilen uneben; Härte 7 (härter als Feldspath, weicher als Topas), spec. Gew. 2,6 — 2,7; Glasglanz herrscht vor; [4] Bestandtheile: reine Kieselerde u. mit andern Körpern gefärbt u. verunreinigt. [5] Er ist sicher am verbreitesten unter allen Mineralien, da er ein Hauptbestandtheil des Granites, Gneißes u. vieler rothen Porphyre ist, aus Ausfüllung von Blasenkrumme im Mandelsteine häufig vorkommt, ganze Felsen bildet (**Q-fels**), als Hornstein u. Kieselschiefer oft eingelagert vorkommt, als Versteinerungsmasse von Thieren, z. B. Seeigeln, u. von Hölzern häufig auftritt, da alle Sandsteine u. Sande aus zertrümmerten u. bei den ersteren wieder verkitteten Q-stücken bestehen, u. er sich endlich den meisten anderen Gebirgsarten mehr od. weniger beimengt. [6] Man braucht ihn als Schmuckstein (Amethyst, Bergkrystall, Milchquarz, Chrysopras u. m. a.), zu allerhand Gefäßen, bes. zur Bereitung des Glases, Porzellans, Steinguts, als Probir-, Feuerstein, als nützliches Bau- u. Pflastermaterial, zur Bereitung des Kalkmörtels u. m. [7] Nach Glocker werden folgende Arten u. Varietäten des Q-s unterschieden; A) krystallinische: a) Bergkrystall (edler Glasquarz s. d.), der reinste Q.; b) Amethyst (s. d.), meist violett; c) gemeiner Q. (in Geschieben: Kiesel), durchscheinend bisweilen undurchsichtig, durch Eisenoxyd u. Thonerde, mehr od. weniger gefärbt u. verunreiniget. [8] Er findet sich stänglig, schalig, schieferig (**Q-schiefer**), körnig (**Q-conglomerat**, Sandstein, Sandsteinschiefer, biegsamer Sandstein od. Gelenk-Q., Mandel-Q.), sandig od. **Q-sand** (Perl-, Quell-, Fluß-, Flugsand), Fulgurit-Q. (Blitzröhren, s. d.), zellig (Zellen-Q., Kamm-Q.). Riecht er beim Reiben empyreumatisch, so heißt er Stink-Q., Aventurin (s. d.); d) Rosen-Q. od. Milch-Q., der röthlich- od. milchweiße, halbdurchsichtige bisweilen durchscheinende; e) Sapphir-Q. (Siderit, Lasur-Q.), lasurblau; f) Oliven-Q., olivengrün; g) Prasem od. Prasye, lauch- od. schwärzlichgrün; Schiller-Q. (Katzenauge), durch Amiant schillernd; h) Faser-Q. (Faserkiesel); i) Eisen-Q. (Eisenkiesel), undurchsichtig, gelb, braun, roth; k) Chalcedon (s. d. mit seinen Abänderungen, Carneol, Sardonyx, Onyx, Chrysopras, Plasma, Heliotrop). B) Dichte, unkrystallinische: Feuerstein, Hornstein, Kieselschiefer, Jaspis, Achat (s. d. a.). Empyrodoxer Q., so v. w. Pechstein, Obsidian u. Bimsstein; prismatischer Q., so v. w. Dichroit; rhomboëdrischer Q., so v. w. krystallisirter Quarz. *(Gl.)*

Quarzachat (Miner.), so v. w. Kiesel-

felschiefer. **Q-breccie**, eine gemischte Steinart, aus Quarz, Mandelstein u. and. Fossilien zusammengesetzt. **Q-druse**, angehäufte Q-krystalle auf einem Muttergestein. **Q-fluss**, gefärbter, durchscheiniger Quarz, als Edelstein benutzt.

Quarzgang, ein mit Quarz ausgefüllter Gang; enthält bisweilen Metalle. **Q-gneiss**, s. u. Gneiß. **Q-granatstein**, Quarz, welcher aus kleinen Körnern, ähnlich den Granaten, besteht. **Q-granit**, eine Art Sandstein, dessen Q-körner sich (ohne Feldspath u. Glimmer) granitartig unmittelbar verbanden. **Q-ziger Bleiglanz**, s. Bleiglanz. **Q. Sandstein**, s. u. Sandstein. **Q-krystall**, ein krystallisirter Quarz, Bergkrystall u. a. **Q-magnesit**, so v. w. Kieselmangan. **Q-porphyr**, s. u. Porphyr. **Q-sand**, s. u. Quarz. *(Wr.)*

Quas, 1) Getränk, so v. w. Kwas; **2)** Schmaus; **3)** unmäßiges, unreinl. Essen. Daher **Q-geld, 1)** bei den Handwerkern Strafgelder od. Einlagen, welche dazu verwendet werden, gemeinschaftlich zu trinken od. zu schmausen; **2)** Geld, welches statt eines Schmauses den Zunftgenossen gegeben wird.

Quasi, 1) (lat.), gleichsam, als wie; **2)** in Zusammensetzungen mit andern Wörtern, deutet an, daß dieses nur etwas zum Schein od. wenigstens nichts recht Gehöriges sei; **3)** (ital.), so v. w. fast, beinahe; wird zur näheren Bezeichnung eines Tonstücks gebraucht, z. B. Andante q. allegretto.

Quasiadulterium, s. u. Fleischliche Verbrechen u. **Q-affinität** (Affinitas ficta), Scheinverwandtschaft; entsteht aus der Adoption zwischen dem Adoptivsohn u. der Frau des Adoptivvaters, zwischen Letzterm u. der Frau des Adoptivsohns, aus einem Verlöbniß, wornach die Ehe der Braut mit dem Vater des Bräutigams u. die des Sohns mit der Braut des Vaters untersagt ist 2c. **Q-besitz**, s. u. Besitz s. *(Hg.)*

Quasi calvisiana (Q-flaviana, Rechtsw.), so v. w. Calvisiana actio 2). **Q-contracte**, Rechtsverhältnisse zwischen verschiednen Personen, welche unter gewissen Voraussetzungen so angesehn werden, als ob sie mit einander contrahirt (einen Vertrag abgeschlossen) hätten. Dahin gehören Negotiorum gestio, Communio incidens, Solutio indebiti u. die Vormundschaft. **Q-crimen residui**, s. Amtsverbrechen 2c. **Q-delictum**, s. u. Verbrechen s. **Q-desertio**, s. Denegatio debiti conjugalis. **Q-emancipatio**, s. u. Emancipation 1. **Q-felonie**, s. u. Lehn 41.

Quasillariae (röm. Ant.), die untersten u. verachtetsten Sklavinnen, die täglich eine bestimmte Quantität Wolle aufspinnen mußten; ihre Aufseherin Lanipendia.

Quasimatrimonium, so v. w. Josephsehe.

Quasimodogeniti (d. i. als die eben erst gebornen Kinder), der 1. Sonntag nach Ostern, weil man sonst den Gottesdienst mit den Worten 1. Petri 2, 2 anfing.

Quasipossession, s. u. Besitz s.

Quasi publica documenta, Urkunden, wenn sie von 3 unbescholtenen Männern, als Zeugen unterschrieben worden sind; sie gelten jedoch den gerichtl. Urkunden nicht gleich. Sind in einer solchen Urkunde Pfandrechte bestellt worden, so heißen sie **Pignora quasi publica** u. haben im röm. Rechte gleiche Wirkung mit dem Pignus publicum (vgl. Hypothek).

Quasir (nord. Myth.), von den Asen aus dem Speichel gebildet, welchen die Götter u. Vanen zum Friedensschluß in ein Gefäß gespuckt. Q. war sehr weise u. zog im Lande umher, die Menschen zu unterrichten. Aber die Zwerge Fialar u. Galar tödteten ihn, ließen sein Blut in die Fässer Son u. Boden u. den Kessel Odrärer rinnen u. mischten Honig in das Blut, woraus Meth entstand, wovon jeder Trinkende Dichter u. Weiser ward. Den Asen berichteten sie, daß Q. in Weisheit ertrunken sei. Nun baten die Mörder den Riesen Gilling nebst seiner Frau zu sich u. stießen jenen in das Meer, diese ermordeten sie. Da setzte Suttung, Gillings Sohn, die Zwerge auf eine umfloßne Klippe, bis diese ihm zur Sühne des Mordes den herrlichen Meth gaben. Diesen verbarg er in Hnitberg, u. übertrug die Aufsicht darüber seiner Tochter Gunlödi. Odin, der bei Suttungs Bruder Baugi unter dem Namen Bölwerk die Arbeit der 9 gestorbnen Knechte verrichtete, u. sich einen Trunke des Methes bedang, denselben aber nicht bekam, verwandelte sich in eine Schlange (Ofnir), kroch durch den Felsen, hinter welchem der Meth war u. welchen er mit dem Bohrer Rati durchbohrt hatte, u. nachdem er 3 Nächte bei Gunlödi gelegen u. den Kessel u. die Fässer ausgetrunken hatte, entfloh er in Adlergestalt. In gleicher Gestalt verfolgte ihn Suttung so hart, daß Odin von dem genoßnen Meth von hinten Etwas von sich gab (dies ward der Theil der Dichterlinge); den Kessel bewachte fortan die Norne Urdr u. hielt die Asen ab, durch den Trunk des Meths die Zukunft zu erforschen. *(Wh. u. Lb.)*

Quasi syncope (Mus.), s. Synkope. **Q-tradition**, die Tradition, welche nicht körperliche Sachen, sondern Gerechtigkeiten, z. B. Servituten, zum Gegenstande hat.

Quasi ususfructus, ein in Form einer persönlichen Servitut ertheiltes Recht, wodurch Jemand befugt wird, eine Sache zu gebrauchen, wie er will, mit der Verbindlichkeit, einst eine Sache von gleicher Art u. Güte, od. ihren Werth zu erstatten.

Quas'r, Stadt, s. u. Oase A) d).

Quassia (Q. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ochneen, *Spr.* Rautengewächse, Quassieae *Rchnb.*, Reschen *Ok.*, 10.

10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Q. amara, hoher, ästiger Strauch, mit gefiederten Blättern, purpurrothen, in einseitige, lange Trauben geordneten, schönen Blüthen, in Surinam u. einigen andern Gegenden SAmerikas. Hiervon das Q=holz, s. d. *(Su.)*

Quâssia de Tupurâpo (Q. Pâraensis), s. Tachia gujanensis. **Q. dîcica**, Simaruba amara. **Q. excêlsa (Q. polŷgama)**, Simaruba excelsa. **Q. monôica**, Simaruba gujanensis. **Q. Simarûba**, Simaruba officinalis. **Q. versicolor**, Simaruba versicolor.

Quâssiaholz (Lignum quassiae), [1] **1)** ächtes od. surinam. Q., von Quassia amara, kommt in dünnen, höchstens armsdicken, meist mit Rinde bekleideten Stücken in den Handel, ist hellgelb, fast weiß, außen oft grau u. bräunlich angelaufen, leicht aber sehr zähe u. schwer zu pulvern, weshalb es am besten gemahlen wird; schmeckt sehr stark u. anhaltend bitter, bes. das weißgelbliche Pulver. Salzsaures Eisenoxyd verändert den Aufguß desselben nicht merklich. [2] **2)** Jamaikan. Q. von Simaruba (Picraena) excelsa, wird oft mit jenem verwechselt, u. dies nach der neuen londoner Pharmacopöe allein officinell, kommt in großen 4—6 F. langen Scheiten in den Handel, meist ohne Rinde, hellgraugelblich, dichter, kurz fasriger, nicht so zähe wie 1), daher leichter zu pulvern; schmeckt intensiver, etwas widerlich bitter. Der Aufguß wird durch salzsaures Eisenoxyd unter bräunlicher Färbung in grauen Flecken gefällt. [3] Das Q. wird als eins der vorzüglichsten, rein bitteren, magenstärkenden Mittel, häufig, selten in Pulver, öfterer im Aufguß od. Absud angewendet. Der Aufguß mit Zucker versüßt, wird als Fliegengift benutzt. Kästchen von dem Holze dienen zur Aufbewahrung werthvoller Naturalien, die vor zerstörenden Insecten geschützt werden sollen, so kann man auch Herbarien vor Insecten bewahren, wenn das Papier, in denen die Pflanzen liegen, in Q=aufguß getaucht u. wieder getrocknet wird. [4] Auch hat man **Quâssienbecher** aus dem Holze gedrechselt, welche dem, einige Zeit in denselben gestandenen Wein ihre Bitterkeit u. medin. Wirksamkeit mittheilen. [5] **Q-extract** (Extractum ligni quassiae), durch Auskochen des Q=holzes, u. Eindicken des Absudes bereiteter, graubrauner, oft mit kleinen Krystallen vermischter, mit Wasser eine trübe, braune Auflösung gebender, sehr bitter schmeckender Dicksaft. Das geistige Extract tödtete nach Buchner ein Kaninchen, dem es in eine Wunde gebracht wurde. *(Su.)*

Quâssiakampfer, in weißen Tafeln, dem Q=holze ähnlich riechend, im letztern in geringer Menge enthaltend, leichter als Wasser, wenig in diesem löslich.

Quâssiarinde (Cortex ligni quassiae), dünne, zerbrechliche, außen aschgraue, etwas runzliche, innen weißlich graue Rinde von Quassia amara, am Q=holze häufig mit in Handel kommend, u. dieses an Bitterkeit übertreffend.

Quâssie, s. Quassia. **Q-nholz**, **1)** falsches, s. Rhus Metopium; **2)** jamaikanisches, so v. w. Quassiaholz 2); **3)** surinamisches, s. ebd. 1.

Quassîn (Quassît), das als eigenthümlicher Stoff bezeichnete bittere Princip des Quassiaholzes, zu den Extractivstoffen gehörig, doch den Alkaloiden sich nähernd, in Wasser u. Alkohol sehr auflöslich, für kleinere Thiere, wenn es in Wunden gebracht wird, ein tödtliches Gift = $C_{10} H_{12} O_3$.

Quâssitz, Marktfl., so v. w. Kwassitz.

Quâst (Quâste), **1)** mehrere an einem Ende vereinigte Fäden, Schnüren od. Streifen; diese Q=en werden zu verschiedenen Verzierungen an Kleidern, Fenstervorhängen, Pferdegeschirren, Kutschen rc. angebracht; **2)** (Her.), Verzierungen an den Hüten der höheren kathol. Geistlichkeit. Die Zahl derselben ist erst in neuern Zeiten bestimmt; die frühern Hüte hatten viel weniger. Jetzt gibt man einem Cardinal an jeder Seite 15, dem Erzbischof 10, dem Bischof 6, dem Protonotar 3, diese sind mit Schnüren untereinander verbunden; **3)** (Bauw.), diesen ähnliche Verzierungen, von Holz geschnitzt; **4)** ein kleiner Besen; **5)** (Fischer), so v. w. Aalpuppen.

Quastalîner, so v. w. Englische Nonnen.

Quâstendistel, die Pflanzengattung Silybum. **Q-wurm**, s. u. Borstenwürmer d).

Quâsthirse, s. u. Hirse 1.

Quâta vita, See, s. u. Cundinamarca.

Quatêmber (v. lat., zusammengezogen aus Quatuor tempora, 4 Zeiten), **1)** so v. w. Quartal, Vierteljahr; **2) (Q-fasten)**, s. Fasten; **3)** der 1. Tag eines Vierteljahrs, an dem die **Q-steuer** gefällig wird. **Q-geld**, so v. w. Quartalgeld. **Q-gerichte**, Gerichte, die vierteljährl. gehalten werden.

Quaternârius (Poet.), so v. w. Dimeter.

Quatêrne, **1)** (Spielw.), s. u. Lotto 11; **2)** (Buchdr.), s. Format 2.

Quatêrnio (lat.), **1)** aus 4 einzelnen Stücken bestehendes Ganze, Vierheit, Vierzahl, s. Tetras; **2)** Heft von 4 Blättern, gewöhnlich von Quadrat=, selten von Oblongumform; **3)** Buch in solchem Format; **4) (Q. terminôrum)**, s. u. Schluß.

Quatêrnus (bot.), vierfach. **Q-nârius**, vierzählig. **Q-nâriae**, Pflanzen mit 4 Staubgefäßen, 4 Kelchen u. 4 Blumenblättern; bilden nach Wachendorf eine natürliche Klasse. **Q-nâto-digitâtus**, vierzählig gefingert, s. Blatt 46.

Quatôrze et le va, s. u. Pharao.

Quatrâîn (v. fr., spr. Katräng), **1)** Strophe eines Gedichts von 4 Zeilen; **2)**

2) kleines Gedicht, welches blos aus 4 Zeilen besteht; 3) in den Sonetten die je 4 in der ersten, aus 8 Zeilen bestehenden, Abtheilung sich reimenden Zeilen.

Quâtre (fr., spr. Kattr), vier; daher: Menuet en q., Menuet, die zu Vieren getanzt wird; en q. couleurs, ein gewisses Gold, welches in viererlei Farben (gelb, weiß, roth, grün) spielt u. zu Dosen, Uhren ꝛc. gebraucht wird.

Quâtre Bras (spr. Kattr Brah), Vorwerk im Bzk. Nivelles der belg. Provinz SBrabant, an der Kreuzung der Chaussee von Charleroi nach Brüssel u. von Namur nach Nivelles; Schlacht am 16. Juni 1815 zwischen den Briten u. Franzosen; hier blieb der Herzog von Braunschweig; s. u. Russisch-deutscher Krieg ꝛc.

Quatremère (spr. Kattrmähr), 1) Q. Quincy (Anton Chrysost.), Rath beim Gerichtshofe des Chatelet; 1791 Abgeordneter der Stadt Paris bei der gesetzgebenden Versammlung; während der Schreckensregierung 13 Monate lang verhaftet; gemäßigter Republikaner; einer der Anführer des Aufstandes vom 13. Vendemiaire. Deshalb 1795 von einem Militärgericht zum Tode verurtheilt entfloh er, kehrte aber 1796 zurück, ward Abgeordneter des Seinedepartements bei der gesetzgebenden Versammlung u. beim Rath der 500, entging, am 18. Fructidor mit geächtet, kaum der Deportation nach Cayenne. Nach dem 18. Brumaire 1799 zurückberufen ward er Mitglied u. Secretär des allgemeinen Raths des Seinedepartements, Mitglied der pariser Akademie der Inschriften; seit 1816 Redacteur des Journals des Savans für die Abtheilung der schönen Künste; auch nach Denons Abdankung einstweiliger Generaldirector des Museums, 1823 königl. Censor der Theater; schr.: Mémoire sur l'état de l'architecture chez les Egyptiens, Par. 1783; Le Jupiter olympien, ebd. 1814; Essais sur la nature le but et les moyens de l'imitation dans les beaux arts, ebd. 1823; Histoire de la vie et des ouvrages de Rafael, ebd. 1824. Er st. 1850. 2) Q. Disjonval (Denys Bern.), Brud. des Vor., geb. 1754 zu Paris, Chemiker; diente 1789 unter den holländ. Patrioten, wurde von der oranischen Partei gefangen u. beobachtete während dieser Gefangenschaft vorzüglich die Spinnen als Wetterpropheten. Aus seinem Gefängniß wußte er 1794 Pichegru von dem nahen Froste zu unterrichten, welche Prophezeiung dieser zu den Vorbereitungen seines Angriffs auf Holland, welches er auf dem Eise einnahm, benutzte. Q. kehrte nach Frankreich 1796 zurück, war auch ferner als Wetterprophet thätig u. wurde u. a. von Berthier um die Witterung bei dem Uebergang über den St. Bernhard gefragt. Später wurde er Napoleon verdächtig u. verbannt u. in einer Landstadt in Surveillance gehalten; st. 180*; schr.: Examen chimique de l'indigo, Par. 1777; Découverte des sels triples, ebd. 1784; Aranéologie, ebd. 1797, u. m. a. 3) (Etienne Marc), geb. 1782 zu Paris, zuerst an der königl. Bibliothek angestellt, ward 1809 Prof. der griech. Literatur an der Facultät zu Rouen, 1819 Prof. der oriental. Sprachen am Collège de France in Paris. Schr.: Recherches sur la langue et la lit. de l'Egypte, Par. 1808; Mém. géogr. et hist. sur l'Egypte, ebd. 1811, 2 Bde.; Obs. sur quelques points de la géogr. de l'Egypte, ebd. 1812; gab heraus Reschid ed-Dins Gesch. der Mongolen, ebd. 1837 (1. Bd. der Collection orientale) u. übers. Makrizi Geschichte der Mameluckensultane Aegyptens, ebd. 1837—40, 2 Abth. 4. *(Pr. u. Lb.)*

Quâtretour (spr. Kattrtuhr), s. u. Billard ꝛ.

Quatricinium (lat.), ein kleines, vierstimmiges Tonstück für Messinginstrumente, z. B. Hörner od. Trompeten.

Quatrino, ital. Münze, bes. im Kirchenstaat, s. d. (Geogr.) ꝛc.

Quâtrio (Arithm.), so v. w. Quaternio.

Quatriunitär (Miner.), s. u. Unitär.

Quâtro Castêlli, 4 nahe bei einander auf 4 Hügeln gelegene Schlösser im Herzogthum Modena, erbaut von der Gräfin Mathilde.

Quâtro Villas, Gebiet, so v. w. Oaxaca 3).

Quatrûssis (lat.), s. As ꝛ.

Quâtte, so v. w. Engerling, s. u. Maikäfer.

Quâtuor (lat.), 1) vier; 2) (Mus.), so v. w. Quartett; 3) s. Bogenquartett.

Quâtuordecimaner (Kirchgesch.), so v. w. Quartodecimaner.

Quatuŏrdecim ŏrdines (r. Ant.), im röm. Theater die 14 Sitzreihen, nach denen der Senatoren in der Orchestra; der Volkstribun L. Roscius Otho brachte es dahin, daß diese Plätze als Auszeichnung für die Ritter (s. Eques 3) blieben.

Quatuŏrviri (röm. Ant.), Commission von 4 Männern; in den Municipalstädten waren sie die 4 ersten Magistratspersonen (s. u. Municipium), in Rom gab es **Q. monetâles** seit Cäsar (sonst Triumviri monetales). **Q. viâles** od. **viocûri**, Aufseher über die Straßen.

Quauhnâthli, s. u. Mexico (Ant.) ꝛ.

Quauhtemŏtzin, 1520—25 König von Mexico, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Quaûhtin, s. unt. Mexico (Ant.) ꝛ.

Quaûhtitlans, s. u. Mexicanische Religion ꝛc.

Quawaonŏkan (amerikan. Myth.), so v. w. Attabeira.

Quâwpas, Indianer, s. Arkansas ꝛ. ꝛ.

Quâws, Volk, s. u. Benin ꝛ d).

Que (lat.), und; Jemand ein Q. machen, ihm ein Hinderniß in den Weg legen.

Quêbacken (Quêbbe), der gem. Hollunder.

*Quê-

Quĕbec (spr. Kwibeck), [1] 1) so v. w. Untercanada, s. Canada; 2) District u. 3) Canton hier, am Lorenzstrome, gut angebaut u. reichlich bewässert; [2] hier außer der Folgenden: Loretto, Dorf, christl. Indianer, 800 Ew., mit europ. Cultur; Orléans, Canton, Insel u. Stadt mit Schiffswerften; Northampton, Canton, meist von Algonkinen bewohnt, reich an Seen, mit der Stadt Tadousac, an der Mündung des Saguenay, 1500 Ew.; Dorchester, Canton. [3] 4) Hauptstadt von ganz Canada, auf einer vom Lorenz u. St. Charles mit Häusern u. Wald bedeckten Landspitze reizend gelegen, daher von den Franzosen Quel bec (welche Spitze!) benannt; Sitz des General- u. Unter-Gouverneurs eines protestant. u. eines kathol. Bischofs, der Lorenz macht vor der Stadt eine Enge (**Quĕbejo**), u. unter der Stadt einen Busen (kann 100 Linienschiffe fassen). Die Stadt theilt sich in die Oberstadt, welche am Cap Diamant, das durch Werke mit in die Befestigung eingeschlossen ist, 250 F. hoch über dem Lorenz liegt, treffl. befestigt ist u. eine starke, große Citadelle hat, die von 400 Kanonen vertheidigt wird u. 10,000 M. fassen kann. [4] Die Straßen sind unregelmäßig, aber reinlich, eine geschlängelte Straße führt herab zur Unterstadt, die ebenfalls gute Festung ist, aber mit 3—4 Stockwerk hohen, dumpfigen, ungepflasterten, schmuzigen Straßen, größtentheils von Kaufleuten bewohnt; die Straßen sind Nachts beleuchtet, doch sind schöne Plätze vorhanden, einer mit Markthalle. [5] Merkwürdige Gebäude: Schloß (Gouvernementshaus, St. Louis, auf einem großen, von 3 Seiten mit Häusern umgebnen Platz, ganz von Stein u. imposant), Rathhaus, Kathedrale, kathol. Kirche, anglikan. Kirche mit schönem Thurm, presbyterian. u. Unterstadtkirche, bischöfl. Palast, mehr. Klöster (unt. and. Urselinerkloster, Erziehungsanstalt), kathol. Seminar, Gymnasium, viele Erziehungsanstalten, großes Hospital (Hôtel Dieu, eine Klosterkirche, Spital u. Kirchhof umfassend), Kasernen, Zeughaus, großes Gefängniß, viele wohlthätige Anstalten, Bibliothek, Gesellschaft der Literatur u. Geschichte von Q., Ackerbau- u. medicin. Gesellschaft, 2 Vereine zu Verbreitung des Unterrichts u. der Industrie, literar. Cabinet, Dampfschifffahrt, Bank, ansehnl. Handel (Ausfuhr beträgt gegen 1 Mill. Pfd. Sterl.), Theater, Gesellschaftssaal, Spaziergang auf der Esplanade; 32,000 Ew., meist Canader u. Briten. [6] In der Nähe das Abrahamsfeld, Todesplatz des Generals Wolf mit Denkmal, s. unt.; viele Landhäuser in der Umgebung. Dabei die Wasserfälle des Montmorency (50 F. breit, 220 F. hoch) u. des la Chaudière (210 F. breit, 100 F. hoch). [7] 5) (Gesch.). Q. wurde 1608 von Samuel de Champlain, Geographen des Königs, an der Stelle des indian. Dorfes Stadacone angelegt; 1629 von den Engländern erobert, aber 1632 mit Canada den Franzosen zurückgegeben. 1663 wurde Q. die Hauptstadt von Canada. Seit 1690, wo die Engländer einen vergebl. Versuch machten, sich der Stadt zu bemächtigen, wurden die Festungswerke erweitert u. vergrößert, so daß es jetzt mit den festesten Plätzen Europas verglichen werden kann. [8] 1759 eroberten es die Briten unter Wolf, dieser blieb aber bei einem Entsatzversuch, s. Siebenjähriger Krieg; 1775 belagerten es die Amerikaner unter Montgomery, dieser blieb aber am 31. Decbr. u. bald darauf mußten die Amerikaner die Belagerung wieder aufheben. 1783 blieb es den Briten. (*Wr.* u. *Lb.*)

Quebĕcken (**Quĕben**, Bot.), s. Quebacken.

Quebĕjo, Stromenge, s. u. Quebec 4).

Quebīten (G. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aroideae *Rchnb.* Art: Q. gujanensis, in Gujana.

Quebrādos, Schluchten, s. u. Cordilleras.

Quechōlli, s. u. Mexico (Ant.).

Quechucāvi, Vulkan, s. u. Cordilleras.

Quēcken, [1] 1) (**Q-wurzel**), die Wurzeln von Triticum repens, lange, cylindrische, weißliche, von den, in Absätzen an derselben sitzenden Wurzelfasern, gereinigte, süß schmeckende Wurzelsprossen, lieben vorzugsweise einen lockern, mehr sandigen u. lehmigen feuchten Boden, auf bindendem Boden kommen sie nur selten fort. Als Bestandtheil von blutreinigenden Tränken, als auflösendes, kühlendes Mittel, u. zur Bereitung des Extracts ist die Q. nützlich u. enthält Queckenwurzelzucker (s. d.), vielen Schleim, Schleimzucker, Satzmehl, Gluten u. einige Salze; sie wird daher bei Theuerung auch, bes. in Rußland, als Surrogat des Brods benutzt, dient zum Viehfutter, zur Hemmung des Flugsands bei Festungswerken u. Pisébau, eingestreut zur Befestigung des Baus, ihr Saft zu Zucker- (s. Queckenwurzelzucker) surrogaten, zum Branntweinbrennen u. Bierbrauen (s. Queckenbier). Ungleich schädlicher ist sie aber als Unkraut. [2] Man vertilgt die Q., indem man den Boden während der trocknen Zeit des Jahres 2 od. 3 Monate beständig locker erhält, so daß er völlig austrocknet. Die Lockerung muß aber, nach einer vorausgegangenen Herbstfurche, so früh als möglich im Frühjahr, stets bei Trockenheit u. mit der größten Sorgfalt, geschehen. Nach jedem Pflügen muß man eggen u. hierauf wieder pflügen, wenn der Acker ausgetrocknet ist, sich aber noch nicht wieder gesetzt hat. In der Zwischenzeit muß man ihn ganz ruhen lassen. Durch 3maliges, sorgfältiges, ganz gleichmäßig tiefes Pflügen wird man bei diesem Verfahren die Q. sicher los.

los. ⁸Damit sich die Q. nicht vom Rande des benachbarten Ackers in das Feld verbreiten, muß man nach jedem Pflügen eine tiefe Furche rings um den Acker ziehen. ⁹Eine andre Vertilgungsmethode gründet sich darauf, daß die Q. in keinem festen u. gebundenen Boden gedeihen. Dazu besäet man den Acker einige Jahre mit weißem Klee u. Grassamen, legt ihn zur Weide nieder u. läßt ihn vom Viehe stark begehen. Dadurch u. durch einen damit in Verbindung gesetzten, kraftvoll u. zweckmäßig betriebenen Hackfruchtbau, überhaupt durch eine, der Verwilderung des Ackers entgegenstrebende Fruchtfolge, worin das mehrmalige Hintereinanderkommen von Halmfrüchten vermieden wird, werden die Q. sicher in Schranken gehalten. ⁷Die abgerippten Q. darf man nicht zum Einstreuen verwenden, weil sie eine so große Lebenszähigkeit besitzen, daß sie nur sehr schwer verfaulen, u. selbst wenn sie verfault scheinen, wieder neue Triebe schlagen, mithin der Acker, auf den sie durch den Mist wieder kommen, verwildern würde. **2)** Alle queckenartig auslaufenden andern Gräser. *(Su. u. Lö.)*

Queckenbier, aus den Wurzeln der Quecken bereitetes, gesundes, blutreinigendes Getränk. Um 50 Maß Q. zu erhalten, nimmt man 5 Pfund Hopfen u. 25 Pfd. gewaschene, getrocknete u. klein geschnittene Queckenwurzeln, kocht diese in 80 Maß Wasser 2 Stunden u. gießt die abgezogene Würze auf den Hopfen in einen Bottig, wovon sie nach dem Erkalten in den Gährbottig abgezogen wird. Hier setzt man der Würze ½ Pfd. Hefen zu u. läßt sie so lange gähren, bis die Hefe zu sinken anfängt, dann nimmt man diese ab u. bringt das Bier zum weitern Ausgähren auf Fässer. *(Lö.)*

Queckenegge (Q-rechen, Q-zieher), s. u. Egge **n.**

Queckenextract (Extractum graminis), durch mehrmaliges Ausziehen mit kochendem Wasser u. Eindicken der Flüssigkeit bis zur starken Extractconsistenz, aus den Queckenwurzeln bereitet, u. wie der Queckenhonigdicksaft benutzt.

Queckengras, **1)** das Kraut von Triticum repens; **2)** so v. w. Quecken 2).

Queckenhonigdicksaft (Mellago graminis), durch Auspressen der mit zugesetztem Wasser zerstoßnen, frischen Queckenwurzeln u. Eindicken der durch Aufkochen u. Coliren vom Eiweißstoff befreiten Flüssigkeit, bis zur Consistenz eines frischen Honigs bereitet; schwärzlich braun, mit Wasser eine klare, braune Auflösung gebend, von süßem Geschmack, angenehmem Geruch, als linderndes, auflösendes, erweichendes, blutreinigendes Mittel, theils theelöffelweise für sich, theils als Zusatz zu andern Mixturen nicht selten in Gebrauch. *(Su.)*

Queckentrespe, Bromus inermis, mit der Quecke ähnlicher Wurzel, auf Triften, Ackerrändern rc.; vgl. Bromus. **Q-walzen**, so v. w. Quecken.

Queckenwurzel (Radix graminis), s. Quecken 1).

Queckenwurzelzucker, von Pfaff aus dem Queckenextract durch Ausziehen mit heißem Weingeist, aus dem er beim Erkalten in zarten, büschelförmigen, weichen, biegsamen, oft zu Kugeln zusammengehäuften Nadeln u. Prismen herauskrystallisirt, dargestellt, von rein süßem Geschmack u. von andern Zuckerarten durch größere Auflöslichkeit in Alkohol, u. dadurch verschieden, daß 1 Th. in 120 Th. starkem Weingeist heiß aufgelöst, diesen beim Erkalten in eine feste Masse gerinnen macht. *(Su.)*

Quecksilber (Argentum vivum, Hydrargyrum, Mercurius, Hg, ☿), **1)** (Chem.), ¹I. Metall, das sich von allen durch seine Flüssigkeit bei nicht ganz ungewöhnlich tiefen Temperaturgraden, indem es erst bei zwischen — 31° u. 32° R. (39,44° der hunderttheiligen Scala) fest wird, unterscheidet, übrigens von zinnweißer, glänzender Farbe u. von 13,568 (im festen Zustande aber von 15,612) specifischem Gewicht. Beim Ausgießen auf eine Fläche zertheilt es sich in laufende Kügelchen; überhaupt ist es so zertheilbar, daß es sich durch die Poren eines gewöhnlichen Lederbeutels pressen läßt. Im, durch den gedachten Kältegrad angenommenen festen Zustand krystallisirt es in Oktaedern u. Nadeln, bekommt Silberglanz, hat wenig Klang, ist biegsamer als Blei u. Gold, läßt sich mit gleichfalls sehr erkälteten Werkzeugen hämmern u. schneiden, u. erzeugt wegen schneller Entziehung des Wärmestoffs bei der Berührung heftigen Schmerz, wobei die Haut sogleich weiß wird; bei 356 bis 360° siedet es u. verflüchtet sich in Dämpfen, die an kühlern Orten sich wieder in tropfbar flüssiger Gestalt sammeln; es ist also destillirbar, verflüchtet sich aber auch allmählig in gewöhnlicher Temperatur, bes. in luftleeren, doch auch in mit Luft erfüllten Räumen, was theils aus den bei der Ausdünstung großer Massen Q-s längre Zeit ausgesetzten Personen hervortretenden Vergiftungszufällen (als einer eignen Schwäche der Glieder, Zittern der Muskeln, auch wohl Speichelfluß), theils auch daraus hervorgeht, daß ein in einem Glase mit Q. aufgehängtes Goldblättchen weiß wird. ¹ᵇDas Q. kommt in gußeisernen Flaschen od. in Beuteln von Schafleder in Handel, ist aber meist mit andern Metallen mehr oder weniger verunreinigt, was man daraus erkennt, daß die Q-kügelchen auf weißem Papier abschmutzen, beim Rollen einen Schweif nach sich ziehen, eine mehr längliche Gestalt annehmen, den damit digerirten Essig süß machen, u. beim Verdampfen in eisernen Löffeln das beigemischte Metall zurücklassen; es muß daher zum pharmaceutischen Gebrauch durch Destillation gereinigt, od. in den Officinen aus künstlichem Zinnober dargestellt werden.

¹ᶜDas

[13] Das Q. war schon von Aristoteles gekannt; Theophrast beschreibt schon dessen Bereitung aus Zinnober; das höchste Ansehn aber erhielt es bei den Alchemisten, weil man durch dasselbe bes. die Veredlung der andern Metalle bewirken zu können hoffte. Durch anhaltendes Reiben mit festen pulverigen od. sehr dickflüssigen Körpern, Fetten ꝛc. verliert es seine Flüssigkeit, wird in ein graues Pulver verwandelt (getödtet), erhält aber seine frühere Form wieder, wenn die dasselbe in seiner Zertheilung haltenden Körper entfernt od. dünnflüssig gemacht (Fette geschmolzen) werden. [14] Man erhält das fein zertheilte Q. auch unvermischt, als einen sehr zarten grauen Niederschlag, bei Vermischung von in Salzsäure gelöstem Zinnchlorür u. in heißem Wasser gelöstem Sublimat. Das so gefällte u. mit Wasser ausgewaschene Q. läuft bei völligem Austrocknen wieder zusammen. [2] Das Q. wird für sich in flüssiger Gestalt selten, höchstens beim Volvulus der Gedärme angewendet, wohl aber in fein zertheiltem Zustande (s. Aethiops 4, 11); **Mercurius gummosus** u. **Unguentum mercuriale** (s. u. Quecksilberpräparate) ist auch in diesem Zustande, doch wohl mehr od. minder verändert, Bestandtheil mehrerer Zusammensetzungen (s. Aethiops 1, 2, 8 ꝛc.). [3] **II. Verbindungen. A) Mit Sauerstoff.** Das Q. bleibt an der Luft bei gewöhnlicher Temperatur unverändert, oxydirt sich aber, wenn es bis zum Sieden unter Luftzutritt erhitzt wird. Das durch anhaltendes Schütteln des Q. in atmosphärischer Luft od. Sauerstoffgas sich, jedoch nur wenn dasselbe mit fremden Metallen verunreinigt ist, bildende graue Pulver: Aethiops merc. per se ist ein Gemenge der fremden Metalle im oxydirten Zustande, von fein zertheiltem u. oxydulirtem Q. Man kennt nur 2 Oxydationsstufen des Q. [4] **a) Q.-oxydul** (Hydrargyrum oxydulatum, Mercurius Moscati, M. solubilis Pharm. Suecicae) = Hg_2O, erzeugt sich nicht leicht durch unmittelbare Oxydation des Q., sondern wenn das Oxyd od. ein Oxydsalz mit metallischem Q. in Berührung kommt, wenn Salpeter- od. Schwefelsäure auf überschüssiges Q. einwirkt; durch anhaltendes Reiben u. Digeriren des Q.-chlorürs mit starker Aetzkalilauge, ohne Wärme: schwarzgraues, geschmackloses, in Wasser unlösliches, sich leicht, schon am Tageslicht u. bei der Siedhitze des Wassers in Oxyd u. Metall zersetzendes Pulver. Wird, außer in Schweden, kaum mehr angewendet; [5] bildet mit Säuren **Q.-oxydulsalze**, die, weiß, farblos, die einfach sauren zum Theil in Wasser schwer od. gar nicht löslich, im Wasser leicht in basische unlösliche u. saure lösliche zerfallend, von reinen Alkalien grauschwarz, von kohlensauren, phosphorsauren, kleesauren Alkalien, löslichen Brom-, Chlor-, Eisencyanür-, Cyanmetallen weiß, von löslichen Jodmetallen grüngelb, Hydrothionsäure u. Schwefelmetallen schwarz, Gallustinktur gelb, von Zinnchlorür u. mehreren Metallen metallisch gefällt werden. Die einzelnen Salze s. u. den betreffenden Säuren. [6] **b) Q.-oxyd** (Hydrarg. oxydatum rubrum, Mercurius praecipitatus ruber, rothes Q.-Präcipitat), bildet sich beim Erhitzen des Q. an der Luft (so wenn Q. in großen an der Spitze des Halses umgebognen Phiolen mehrere Monate lang bis zum Siedepunkte erhitzt wird, Merc. praec. per se), wird aber gewöhnl. durch Erhitzen salpetersaurer Q.-salze bis zur Verjagung od. Zerstörung aller Säure, dargestellt. = HgO, ist entweder ein gelbrothes glanzloses Pulver, od. eine scharlachrothe, locker zusammenhängende, glänzend krystallinische Masse, die beim Erhitzen vorübergehend, zinnoberroth, dann dunkelviolet werdend, durch das Licht u. eine den Siedepunkt des Q.-s übersteigende Hitze in Sauerstoff u. Metall sich zersetzende Masse. Schmeckt Anfangs fast gar nicht, später widerlich metallisch; wird durch viele organische Stoffe beim Erhitzen mit Wasser desoxydirt, entzündet sich beim Erhitzen mit Antimon, Zink ꝛc., mit Schwefel unter heftiger Detonation, mit Phosphor durch den bloßen Schlag. [7] Ein Hydrat des Q.-oxyds bildet sich als ein orangegelbes Pulver, welches bei gelindem Erhitzen sein Wasser verliert, beim Zerlegen einer wässrigen Sublimatlösung durch ein fixes Alkali. [8] Mit Säuren bildet das Q.-oxyd die **Q.-oxydsalze.** Sie sind farblos od. gelb, theils unlöslich, theils löslich in Wasser; schmecken widerlich herb-metallisch, sind giftig; die neutralen zerfallen meist durch vieles Wasser in saure lösliche u. basische unlösliche Salze. Sie werden aus ihrer Lösung gefällt durch reines u. kohlensaures Ammoniak, phosphorsaure Alkalien, lösliche Eisencyanürmetalle weiß, durch fixe Alkalien gelb od. braunroth, durch auflösliche Jodmetalle scharlachroth, durch Gallustinctur orange, durch Hydrothionsäure braungelb od. schwarz (bei wenig Hydrothinsäure wird der Niederschlag nach u. nach weiß), durch Zinnchlorur, Kupfer-, Zink-, Eisen metallisch; nicht durch Salzsäure u. lösliche Chlormetalle. [9] Ist officinell, wird selten innerlich, wohl aber äußerlich in Salbenform (s. Quecksilbersalben, rothe), übrigens zur Herstellung andrer Präparate u. zur Entwicklung des Sauerstoffgases gebraucht. [10] **B) Mit Chlor** vereinigt sich das Q. leicht schon beim Erhitzen in Chlorgas, in 2 Verbindungsstufen. **a) Q.-chlorür**, s. Kalomel. Zerlegt man Q.-chlorür mit Aetzammoniak, so entsteht ein grauschwarzes, sonst als Saunders schwarzes Q.-oxydul (Mercur. praecipitatus niger Saunderi) officinelles Pulver. **b) Q.-chlorid** (Chloretum hydrargyricum, Bichloretum hydrargyri, Hydrarg. muriaticum corrosivum, Mercurius sublimatus corros., ätzender Q.-sublimat

mat Sublimat), wird aus sehr trocknem schwefelsaurem Q.-oxyd (5 Theile), eben so viel verprasseltem Kochsalz u. 1 Theil Braunstein durch Sublimation, od. auf nassem Wege durch Auflösung von Q.-oxyd in Salzsäure, Abdampfen u. Krystallisiren dargestellt. $= Hg Cl_2$. Das sublimirte ist eine weiße durchscheinende, zusammenhängende, leicht zerreibliche, faserige Masse; aus seiner Lösung krystallisirt es in weißen, durchsichtigen, vierseitigen Säulen; löst sich in 18 Theilen kaltem, 2 Theilen heißem Wasser, leicht in Weingeist u. Aether. Die Löslichkeit im Wasser wird durch Salmiak, die in Weingeist durch Kampher vermehrt. Die Lösung röthet Lakmus, wird durch ätzende Alkalien gelbroth, durch kohlensaure weiß gefällt, welcher Niederschlag bald braunroth wird; Zinnchlorür bewirkt noch in höchst verdünnter Lösung schwarzgraue Trübung, bei größrer Concentration grauen Niederschlag, auf, durch Sublimat coagulirten Eiweißstoff, so auch an den Magenwänden, bei dadurch bewirkter Vergiftung, graue bis schwarze Färbung, ist daher das empfindlichste Reagens. Schwefelwasserstoff gibt einen weißen, bei Ueberschuß einen schwarzen Niederschlag. Viele organische Stoffe bewirken Zersetzung. [11] Mit vielen Chlormetallen bildet der Sublimat Doppelsalze, von denen die Verbindung von gleichviel Salmiak u. Sublimat, in Wasser gelöst, verdampft u. krystallisirt, sonst als **Alembrothsalz, Salz der Weisheit**, officinell war. $= Am Cl_2, Hg Cl_2 + aq =$ **Ammonium Q.-Chlorid**. Auch ist hier zu erwähnen der **Liquor cupri muriatici mercurialis Koechlini** (vgl. Kupfer [11]). Zu einer Lösung von 1 Drachme Kalomel in 1 Unze Salzsäure wird so lange Tinct. veneris zugesetzt, bis die Anfangs dickliche Flüssigkeit sich wieder aufhellt. Löst sich bei fleißigem Schütteln das Kalomel nicht völlig auf, so wird 1 Drachme Salpetersäure zugesetzt. 2 Drachmen des Liquor mit 20 Unzen Wasser ist: Aq. antimiasmatica composita. [12] Es ist höchst giftig. Das kräftigste u., zeitig angewendet, fast unfehlbare Gegenmittel ist Eiweiß od. Kleber aus Weizenmehl. In der Medicin wird der Sublimat bes. in syphilitischen Krankheiten häufig sowohl innerlich zu $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Gran pro dosi, in Auflösung od. in Pillen, mit Altheewurzel u. Zucker, als auch äußerlich in Wasser od. Weingeist gelöst; z. B. Liquor hydrarg. muriat cor. aus 12 Gran Sublimat, eben so viel Salmiak in 1 Pfd. Wasser gelöst. Enthält Alembrothsalz (vgl. Conradi's Augenwasser, Phagedänisches Wasser). In der Pharmacie dient der Sublimat zur Darstellung des Kalomel (s. d.), des weißen Präcipitats (s. [14]) u. m. a. Präparate. [13] **Dreifach basisches Q.-chlorid (Q.-chloridoxyd, Q.-oxydchlorid)** $= Hg Cl_2 + Hg O$, wird erhalten beim Kochen von Sublimatlösung mit Q.-oxyd, od. beim Fällen derselben mit einer unzureichenden Menge reiner od. kohlensaurer Alkalien. Bildet den Niederschlag bei Bereitung des phagedänischen Wassers. [14] **Gefülltes basisches chlorwasserstoffsaures Ammoniak-Q.-oxyd, basisches Ammonium-Q.-chlorid, weißer Q.-Präcipitat**, wird dargestellt **aa)** durch Fällung einer Lösung von 1 Theil Salmiak u. 2 Theilen Sublimat (od. auch gleichen Theilen von beiden) in Wasser, mit einfach kohlensaurem Kali od. Natron, Auswaschen u. Trocknen des Niederschlags, besteht aus $Hg Cl_2 + H_4 N_2$; kann auch als eine Verbindung von Q.-chlorid mit Wasserstoffamid $= Hg Cl_2 + H_2 Ad$ betrachtet werden. Schmilzt im Platinlöffel erhitzt. Kann auch krystallinisch erhalten werden, wenn man zu einer kochenden Salmiaklösung Ammoniakflüssigkeit setzt, u. so lange Sublimatlösung zutröpfelt, als der Anfangs entstehende Niederschlag wieder aufgelöst wird. Beim Erkalten schießen kleine Krystalle an. **bb)** Durch Fällung einer concentrirten Sublimatlösung mit Aetzammoniak. Der getrocknete, im Platinlöffel sich ohne zu schmelzen verflüchtigende Niederschlag ist ein Doppelsalz von Q.-chlorid u. Q.-amid $= Hg Cl_2 + Hg Ad$ u. ist bei ihm, im Vergleich mit dem Vor., 1 At. Wasserstoff durch 1 At. Q. ersetzt. Sauerstoff enthalten nach Kane beide Verbindungen nicht. Der **weiße Q.-Präcipitat** ist ein weißes Pulver, schmeckt widerl. scharf metallisch, ist giftig; ist nicht in Weingeist, wenig in Wasser löslich, [15] welches letztre beim Kochen od. längern Auswaschen Salmiak entzieht u. eine mehr basische, gelbe Verbindung hinterläßt, nach Kane aus Q.-chloroamidid u. Q.-oxyd bestehend. Kali- od. Natronlauge verwandeln den weißen Präcipitat auf gleiche Weise. [16] Erhält man den weißen Präcipitat anhaltend in der Temperatur des siedenden Q.-s, so bildet sich, indem von 3 At. desselben, 2 At. Salmiak u. 1 At. Q.-chlorid verloren gehen, ein dem Ansehen nach dem Q.-oxyd gleichender Körper, der aus 2 At. Q.-chlorid u. einer Verbindung von 2 At. Stickstoff mit 3 At. Q. $= 2 Hg Cl_2 + Hg_3 N_2$ besteht. [17] Die Verbindung des Q.-s **C) mit Stickstoff** $= Hg_3 N_2$ haben Schrötter u. Plantamour neuerdings auch als braunes Pulver, isolirt, durch Erhitzen des rothen Oxyds in Ammoniakgas dargestellt. Es explodirt schon bei Erschütterung des Apparats u. ist deshalb sehr gefährlich zu bereiten. [18] **D) Mit Brom: a) Q.-bromür** (Brometum hydrargyrosum, einfach Brom-Q., Hydrarg. bromatum) $= Hg_2 Br_2$ erhält man durch Sublimation von 9 Theilen Q.-bromid u. 5 Theilen Q. als weiße faserige Krystalle, od. durch Fällung einer verdünnten Lösung von salpetersaurem Q.-oxydul mit Bromkalium, als weißes, oft etwas gelbliches, flockiges, zartes Pulver. Es ist geschmacklos, unlöslich in Wasser u. Wein-

Rom, s. u. Kirchenstaat (Geogr.) ꝛc; 5) in Genua u. Savoyen, s. Sardinien (Geogr.) ꝛc; 6) s. u. Schafwolle.

Quārta de trĭbus mōribus, s. u. Adoption 6. **Q. divi Pii**, s. ebd. 10.

Quārta Falcīdia. [1] durch die Lex Falcidia 41 v. Chr. wurde verordnet, daß Niemand mehr als ¾ seines Vermögens zu Legaten solle aussetzen dürfen, damit dem Erben wenigstens ¼ des Nachlasses verbleibe u. daß dieser, im entgegengesetzten Falle, berechtigt sein sollte, jedem Legaten einen verhältnißmäßigen Abzug zu machen, soweit dies zur Ergänzung jenes ¼ erforderlich sei. [2] Ein Recht auf diese Quart hat jetzt jeder Erbe, nicht aber der mit Legaten u. Fideicommissen beschwerte Legatar u. Fideicommissar. [3] Sind mehrere Miterben vorhanden, so muß jeder Erbe von seiner Erbportion die Quart freibehalten, wenn auch das ganze Vermögen nicht zu sehr beschwert sein sollte. Sind Notherben zu sehr mit Legaten belästigt, so gestattet man ihnen nach dem kanon. Rechte zuvörderst den Pflichttheil, um von dem dann noch übrigen Vermögen die Falcidia zurückzubehalten. [4] Dem Abzug der Quart sind alle Legate, Singularfideicommisse u. Schenkungen auf den Todesfall unterworfen, nicht aber auch Schenkungen unter Lebenden, wofern diese nicht etwa von der Art sind, daß sie erst durch den Tod des Schenkers gültig werden. [5] Um zu bestimmen, ob ein Erbe überhaupt das Recht habe, Legatarien etwas abzuziehen, muß man Rücksicht nehmen auf das reine Vermögen des Erblassers, so wie es zur Zeit des Todes desselben war. [6] Der Erbe braucht sich nur das in dieselbe einrechnen zu lassen, was er als Erbe, nicht was er als Legatar aus dem Nachlaß bekommt, bei einem Prälegat also nur den Theil, den er sich selbst auszahlen müßte. [7] Das Recht, die Q. F. abzuziehen, fällt weg z. B., wenn die Erbschaft nicht cum inventario angetreten worden ist, wenn der Erblasser das Nichtabziehen der Quart zur Bedingung der Erbeinsetzung gemacht u. der Erbe seinem Rechte ausdrücklich od. stillschweigend entsagt hat, bei einem Vermächtniß zu frommen Stiftungen, bei jedem Legat, welches auf den Pflichttheil eingerechnet werden soll ꝛc. *(Hss.)*

Quārta Pegasiāna u. **Q. Trebelliānica**, s. u. Fideicommiß 2. **Q. Sabiniāna**, s. u. Adoption 6.

Quartārperiode, die letzte gegenwärtige Zeitepoche unserer Erde, in welcher nur alluviale u. **quartäre Gesteinsbildungen**, zum Unterschiede von den vorhergegangenen tertiären, erfolgen.

Quartāl (v. lat.), 1) der 4. Theil eines Jahres, ohne feste Bestimmung des Anfangs, gewöhnl. nach den 4 Festen, Ostern, Johannis, Michaelis u. Weihnachten, od. mit dem 1. Januar, 1. April, 1. Juli u. 1. October beginnend, od. sie richten sich nach den vorzüglich in Steuersachen gewöhnl. Quatembern; 2) der Tag, mit welchem ein Q. beginnt u. dann meistens so v. w. Quatember; 3) eine zu so einem Termine zu bezahlende Summe od. Ausgabe, als: **Q-geld** (s. Zunft ꝛc), **Q-groschen, Q-pfennig: 4)** die vierteljährl. Zusammenkünfte der Meister u. Gesellen, bei welchen Rechnungen abgelegt, Innungsangelegenheiten verhandelt u. dann noch gemeinschaftlich getrunken u. gegessen wird. *(Fch.)*

Quartālfasten, so v. w. Fronfasten.

Quartāliter, vierteljährlich.

Quartālschriften, s. u. Zeitungen u. Zeitschriften 1.

Quartālstufe, ein Zeichen, welches der Geschworne nach Verlauf eines Vierteljahrs in das Gestein hauet, um daran zu sehen, wie viel im nächsten Quartal gearbeitet wird.

Quartānn, Maß, s. unt. Sardinien (Geogr.) ꝛc. **Quartāne**, Getreidemaß, s. u. Graubündten (Geogr.) 7. **Quartāno**, Oelmaß auf Majorca = 3,1 Kilogramm., 12 Q. = 1 Oder.

Quartāna fēbris (Quartānfieber), 4tägiges Fieber, s. u. Fieber ꝛc.

Quartāni (röm. Ant.), Soldaten der 4. Legion, s. d.

Quartānt, ein Buch in Quart, s. u. Format 1.

Quartarēllo, Maß, s. u. Kirchenstaat (Geogr.) ꝛc. **Quartārio**, Maß, s. u. Venedig (Geogr.).

Quartārius (lat.), röm. Maß für Flüssiges = ½ Hemina od. 2 Acetabula.

Quartāro, Maß, s. u. Lombardisch-venetianisches Königreich ꝛc, vgl. Sicilien (Geogr.). **Quartarōla**, Maß, 1) s. u. Neapel (Geogr.) ꝛc; 2) s. Parma (Geogr.).

Quartatiōn (Münzw.), so v. w. Scheidung durch die Quart.

Quārta tŏni (lat., Mus.), s. u. Dominante.

Quartāut (fr., spr. Kartoh), altfranz. Maß für Flüssigkeiten, 2 Q-s = 1 Feuillette, 4 Q-s = 1 Muid, s. d.

Quart d'écū (spr. Kahr d'ekūh), franz. Silbermünze von Heinrich IV. bis 1646, = 15 Sous.

Quarte, 1) so v. w. Quart; **2)** (Spielk.), s. u. Piket; **3)** (Handlungsw.), so v. w. Carte; **4)** (ital.), Mehrzahl von Quarta, s. d.; **5)** (Mus.), s. Intervalle.

Quartēl, so v. w. Karbeel.

Quartēlenbänder, bei dem Weserholzhandel das Bauholz, das zu den Thrantonnen gebraucht wird.

Quartēllo, Getreidemaß in Rom, hält 1684 par. Cubikzoll.

Quārtenzirkel (Mus.), s. Zirkel.

Quārter, 1) engl. Getreidemaß, s. u. Großbritannien (Geogr.) ꝛc; **2)** Perlengewicht in Bombai.

Quartēra, 1) Getreidemaß in Catalonien, s. d. (Geogr.) ꝛc; **2)** auch auf den balearischen Inseln, etwas kleiner als in Catalonien.

Quarterdollar (spr. -doll'r), Münze, in England die Viertelkronen.

Quarter Eagle (spr. Kahrt'r Il'l), Goldmünze, s. u. Nordamerikanische Freistaaten (Geogr.) 104.

Quarterly Journal (spr. -Dschornl), **Q. Review** (spr. Q. Rewiuh), s. unt. Zeitungen 23 u. 24.

Quarteron (spr. Karterong), **1)** altfranz. Viertel, Viertelpfund; **2)** Fruchtmaß in der Schweiz, s. Freiburg 11 u. Waadt (Geogr.), vgl. Schweiz (Geogr.); **3)** Flüssigkeitsmaß in Genf, s. d. 21.

Quarterōn, s. u. Menschenracen 13.

Quarterōne, **1)** Fruchtmaß in Valencia, s. d. (Geogr.); **2)** Oelmaß in Genua, s. u. Sardinien (Geogr.) 22.

Quartett (ital. **Quartetto**), **1)** jeder 4stimmige Satz, s. Vierstimmig; **2)** eine besondre Compositionsform für 4 Singstimmen od. 4 willkürliche Instrumente, worin alle 4 Stimmen obligat sind. Es gibt daher: Sing-, Blas- u. Bogen-Q-e; **3)** das Q., welches von 2 Geigen, der Bratsche u. dem Violoncello ausgeführt wird. Dieses Q. besteht gewöhnlich aus 3 od. 4 verschiednen Sätzen, wovon der erste u. letzte im geschwinden Zeitmaß geschrieben ist. Als Muster dieser Art gelten die Q-en von Haydn, Mozart, Beethoven, Pleyl, B. u. A. Romberg u. Spohr. Ein kleines Q., wo die einzelnen Sätze kürzer u. weniger ausgeführt sind, als beim Q., heißt **Quartettino**. *(Ge.)*

Quartfagott, s. Fagott. **Q-flöte**, s. u. Flöte 5. **Q-format**, s. u. Format 5. **Q-geige**, so v. w. Violino piccolo, s. Violino.

Quartlāner (poln. Staatsw.), s. u. Polen (gesch. Geogr.) 31.

Quarticēno, Getreidemaß in Bologna, = 116 pariser Cubikzoll.

Quartidi (spr. Kart..), nach der republikan. Zeitrechnung in Frankreich der 4. Tag einer Decade.

Quartiēr, **1)** der 4. Theil eines Ganzen od. was auf die Zahl 4 einen nähern Bezug hat; **2)** Frucht- u. Flüssigkeitsmaß, in mehrern norddeutschen Staaten, s. Braunschweig 11, Hannover 44, Oldenburg 21, vgl. Hamburg u. Lübeck; **3)** altfranz. Maß in der Bretagne, 18 Q-e = 1 Tonneau; **4)** (Schifff.), die Zeit der Wache; meist wird die Zeit von 24 Stunden in 4 Q-e getheilt, doch wird der Name auch da beibehalten, wo man Tag u. Nacht in 5 od. 6 Wachen theilt; **5)** die zu einer Wache gehörige Mannschaft, u. bei Galeeren die Abtheilung, welche rudert; **6)** größere viereckige Abtheilungen eines Gartens, s. d. 7; **7)** so v. w. Stadtviertel; **8)** so v. w. Wohnung; **9)** die dem Soldaten von obrigkeitswegen bei dem Bürger od. Bauer angewiesene Wohnung, wo er entweder blos eine Schlafstelle, Aufenthalt in einer warmen Stube u. Gelegenheit zum Kochen, od. auch zugleich Verpflegung erhält; **10)** so v. w. Pardon; daher **Q. geben**, so v. w. Pardon geben; **11)** s. u. Billard 2.; **12)** (Her.), s. u. Geviertet; **13)** (Schuhm.), so v. w. Hinterquartier; **14)** (Techn.), s. u. Scheidung (Chemie).

Quartiēra, Weinmaß auf Sardinien, s. d. (Geogr.).

Quartiērbäume, an hölzernen Treppen die Wangen (s. d.).

Quartiērbillet, s. u. Einquartierung 1.

Quartiērblei (Glaser), Art Fensterblei, 4—5 Linien breit.

Quartiērchen, Maß, bes. in Sachsen ¼ Nösel.

Quartiērfahne (Fanion), ein Fähnchen od. eine Stange (**Q-stange**); diente sonst im Lager, die Plätze, wo verschiedene Truppenabtheilungen hinkommen sollten, von einander zu trennen.

Quartiērfreiheit, **1)** die manchen Stellen, Geistlichen u. dgl. werdenden, auch gewissen Häusern (Freihäusern) vorbehaltene Freiheit von Einquartierungen; **2)** (Franchise), das Recht, nach welchem die Gesandten in Rom Geflüchteten innerhalb des Bezirks ihrer Wohnungen Sicherheit verschaffen konnten. Papst Innocenz XI. hob sie auf, es kam darüber zu großen Irrungen mit Ludwig XIV. von Frankreich, welcher deshalb dem Papste die Grafschaft Avignon entzog, Alexander VIII. erhielt sie jedoch wieder u. setzte die Aufhebung der Q. durch. Vgl. Rom (Gesch.) 219. *(Pr.)*

Quartiērgeld, eine Abgabe, von gewissen Häusern od. auch wohl ganzen Oertern entrichtet, um die Truppen caserniren zu können u. frei von Einquartierung zu sein. **Q-liste**, Liste, die angibt, wie eine Armee od. ein Truppentheil in Quartiere vertheilt ist. Bei ganzen Armeen wird die Q. meist mit der Rangliste vereint. **Q-macher**, die Soldaten, welche einer Truppe vorausgehn, um Quartier zu machen.

Quartiērmeister, **1)** bei der Cavallerie ein Unteroffizier, der die Aufsicht über das Pferdefutter u. das Reitzeug hat u. überhaupt die Dienste eines Fouriers thut. Er hat den Rang nach dem Wachmeister u. schließt die Escadron; **2)** sonst der dem Regimentsquartiermeister beigegebene Gehülfe, hatte Unteroffiziersrang; **3)** so v. w. Regimentsquartiermeister; **4)** ein Unteroffizier, der die Aufsicht über die Wachen u. Matrosen hat u. für die Pumpen u. die Reinlichkeit des Schiffs sorgt; **5)** (Bienenz.), so v. w. Spurbienen. *(Fch. u. Pr.)*

Quartiērpantoffeln (Klappantoffeln), Pantoffeln mit Hinterleder.

Quartiērschlange, s. unt. Kanone 11 a.

Quartiērsohle, s. u. Huf 11.

Quartiērstädte, s. u. Hanse 5.

Quartiērstange, s. u. Quartierfahne.

Quar-

Quartiersteine, Ziegel, die nur die Hälfte der Länge od. Breite der gewöhnlichen haben, u. bei jedem Verbande in Anwendung kommen, damit nicht Fuge auf Fuge trifft; daher **Quartier voraussetzen**, eine Schicht mit einem Q. anfangen.

Quartierstück, ein aus kleinen Scheibenstücken mittelst Fensterblei zusammengesetztes größres Stück Glas.

Quartierzettel, so v. w. Quartierbillet.

Quartilho (spr. -tilju), Maß, s. u. Portugal (Geogr.) n. **Quartillo** (spr. -tiljo), Maß, s. unt. Spanien (Geogr.) n. **Quartino**, 1) alte päpstl. Goldmünze, 21 K. 8 Gran fein $156\frac{1}{16}$ auf die rauhe, $283\frac{1}{16}$ auf die feine Mark = 22 Sgr.; 2) Maß, s. u. Sardinien (Geogr.) n.

Quartirl, s. u. Krakau s.

Quartirolo, Fruchtmaß in Bologna, 8 Q-i = 1 Staja, 2 Staja = 1 Corba zu 78,[illegible] Liter.

Quartirung, das Zusammenschmelzen von Gold u. Silber im Verhältniß zu 3 u. 1, um dann die Scheidung durch die Quart anzuwenden. Daher **Quartmässig**, bei Münzen aus 1 Theil Gold u. 3 Theilen Silber bestehend.

Quartlein (Quärtlein), Maß, s. u. Graubündten (Geogr.) r.

Quarto (Cuarto, span. u. ital.), 1) Münze, s. u. Spanien (Geogr.) n; 2) Maß, s. ebd., vgl. Sardinien, Toscana u. a. ital. Staaten; 3) Gewicht, s. Catalonien (Geogr.) n; u. Valencia (Geogr.).

Quartodecimaner, 1) (röm. Ant.), Soldaten der 14. Legion; 2) die Kleinasiaten welche gegen den Beschluß des Concils von Nicäa 325 noch das Osterfest den 14. Nisan feierten; vgl. Ostern. Heftig verfolgt verschwanden sie mit dem 4. Jahrh.

Quartposaune, s. u. Posaune 1).

Quartquintenaccord (Mus.), s. Vorhalte.

Quartschen, Dorf, sonst Johannitercommende, j. königl. Domänenamt, im Kr. Landsberg des preuß. Rgbzks. Frankfurt, an der Mietzel; 320 Ew.

Quartseptimenaccord (Mus.), s. Vorhalte. **Q-sextenaccord**, s. Accord.

Quartuccio (spr. Kartutscho), Frucht-, Wein- u. Oelmaß in Italien, vgl. Jonische Republik n, Kirchenstaat, Sardinien u. Sicilien (Geogr.).

Quartus (lat.), 1) der Vierte in der Reihefolge; 2) s. u. Quarta.

Quarz (Miner.), [1] 1) Sippschaft der Ordn. Kieselerden, zu welcher nach Oken u. Walchner die Geschlechter Q. u. Opal (untheilbarer Q.), gehören. [2] 2) Geschlecht aus der Gruppe Silicium *Leonh.*, u. aus der Gruppe der q-artigen Sklerolithe *Glock.* [3] Der Q. krystallisiret in dem 6gliedrigen rhomboëdrischen Systeme, gewöhnlich in Dihexaëdern, od. in 6seitigen quergestreiften Säulen mit 6flächigen Pyramiden (**Q-krystall**) darauf; Bruch muschelig od. splitterig, bisweilen uneben; Härte 7 (härter als Feldspath, weicher als Topas), spec. Gew. 2,6 — 2,7; Glasglanz herrscht vor; [4] Bestandtheile: reine Kieselerde u. mit andern Körpern gefärbt u. verunreinigt. [5] Er ist sicher am verbreitesten unter allen Mineralien, da er ein Hauptbestandtheil des Granites, Gneißes u. vieler rothen Porphyre ist, aus Ausfüllung von Blasenkrumme im Mandelsteine häufig vorkommt, ganze Felsen bildet (**Q-fels**), als Hornstein u. Kieselschiefer oft eingelagert vorkommt, als Versteinerungsmasse von Thieren, z. B. Seeigeln, u. von Hölzern häufig auftritt, da alle Sandsteine u. Sande aus zertrümmerten u. bei den ersteren wieder verkitteten Q-stücken bestehen, u. er sich endlich den meisten anderen Gebirgsarten mehr od. weniger beimengt. [6] Man braucht ihn als Schmuckstein (Amethyst, Bergkrystall, Milchquarz, Chrysopras u. m. a.), zu allerhand Gefäßen, bes. zur Bereitung des Glases, Porzellans, Steinguts, als Probir-, Feuerstein, als nützliches Bau- u. Pflastermaterial, zur Bereitung des Kalkmörtels u. m. [7] Nach Glocker werden folgende Arten u. Varietäten des Q-es unterschieden; A) krystallinische: a) Bergkrystall (edler Glasquarz s. d.), der reinste Q.; b) Amethyst (s. d.), meist violett; c) gemeiner Q. (in Geschieben: Kiesel), durchscheinend bisweilen undurchsichtig, durch Eisenoxyd u. Thonerde, mehr od. weniger gefärbt u. verunreiniget. [8] Er findet sich stänglig, schalig, schiefrig (**Q-schiefer**), körnig (**Q-conglomerat**, Sandstein, Sandsteinschiefer, biegsamer Sandstein od. Gelenk-Q., Mandel-Q.), sandig od. **Q-sand** (Perl-, Quell-, Fluß-, Flugsand), Fulgurit-Q. (Blitzröhren, s. d.), zellig (Zellen-Q., Kamm-Q.). Riecht er beim Reiben empyreumatisch, so heißt er Stink-Q., Aventurin (s. d.); d) Rosen-Q. od. Milch-Q., der röthliche od. milchweiße, halbdurchsichtige bisweilen durchscheinende; e) Sapphir-Q. (Siderit, Lasur-Q.), lasurblau; f) Oliven-Q., olivengrün; g) Prasem od. Praspe, lauch- od. schwärzlichgrün; Schiller-Q. (Katzenauge), durch Amiant schillernd; h) Faser-Q. (Faserkiesel); i) Eisen-Q. (Eisenkiesel), undurchsichtig, gelb, braun, roth; k) Chalcedon (s. d. mit seinen Abänderungen, Carneol, Sardonyx, Onyx, Chrysopras, Plasma, Heliotrop). B) Dichte, unkrystallinische: Feuerstein, Hornstein, Kieselschiefer, Jaspis, Achat (s. d. a.). Empyroxener Q., so v. w. Pechstein, Obsidian u. Bimsstein; prismatischer Q., so v. w. Dichroit; rhomboedrischer Q., so v. w. krystallisirter Quarz. *(Gl.)*

Quarzachat (Miner.), so v. w. Kiesel-

felschiefer. **Q-breccie**, eine gemischte Steinart, aus Quarz, Mandelstein u. and. Fossilien zusammengesetzt. **Q-druse**, angehäufte Q-krystalle auf einem Muttergestein. **Q-fluss**, gefärbter, durchscheiniger Quarz, als Edelstein benutzt.

Quarzgang, ein mit Quarz ausgefüllter Gang; enthält bisweilen Metalle. **Q-gneiss**, s. u. Gneiß. **Q-granatstein**, Quarz, welcher aus kleinen Körnern, ähnlich den Granaten, besteht. **Q-granit**, eine Art Sandstein, dessen Q-körner sich (ohne Feldspath u. Glimmer) granitartig unmittelbar verbanden. **Q-ziger Bleiglanz**, s. Bleiglanz. **Q. Sandstein**, s. u. Sandstein. **Q-krystall**, ein krystallisirter Quarz, Bergkrystall u. a. **Q-magnesit**, so v. w. Kieselmangan. **Q-porphyr**, s. u. Porphyr. **Q-sand**, s. u. Quarz. *(Wr.)*

Quas, 1) Getränk, so v. w. Kwas; 2) Schmaus; 3) unmäßiges, unreinl. Essen. Daher **Q-geld**, 1) bei den Handwerkern Strafgelder od. Einlagen, welche dazu verwendet werden, gemeinschaftlich zu trinken od. zu schmausen; 2) Geld, welches statt eines Schmauses den Zunftgenossen gegeben wird.

Quasi, 1) (lat.), gleichsam, als wie; 2) in Zusammensetzungen mit andern Wörtern, deutet an, daß dieses nur etwas zum Schein od. wenigstens nichts recht Gehöriges sei; 3) (ital.), so v. w. fast, beinahe; wird zur näheren Bezeichnung eines Tonstücks gebraucht, z. B. Andante q. allegretto.

Quasiadulterium, s. u. Fleischliche Verbrechen n. **Q-affinität** (Affinitas ficta), Scheinverwandtschaft; entsteht aus der Adoption zwischen dem Adoptivsohn u. der Frau des Adoptivvaters, zwischen Letzterm u. der Frau des Adoptivsohns, aus einem Verlöbniß, wornach die Ehe der Braut mit dem Vater des Bräutigams u. die des Sohns mit der Braut des Vaters untersagt ist rc. **Q-besitz**, s. u. Besitz. *(Hg.)*

Quasi calvisiana (Q-flaviana, Rechtsw.), so v. w. Calvisiana actio 2). **Q-contracte**, Rechtsverhältnisse zwischen verschiednen Personen, welche unter gewissen Voraussetzungen so angesehn werden, als ob sie mit einander contrahirt (einen Vertrag abgeschlossen) hätten. Dahin gehören Negotiorum gestio, Communio incidens, Solutio indebiti u. die Vormundschaft. **Q-crimen residui**, s. Amtsverbrechen rc. **Q-delictum**, s. u. Verbrechen. **Q-desertio**, s. Denegatio debiti conjugalis. **Q-emancipatio**, s. u. Emancipation. **Q-felonie**, s. u. Lehn.

Quasillariae (röm. Ant.), die untersten u. verachtetsten Sklavinnen, die täglich eine bestimmte Quantität Wolle aufspinnen mußten; ihre Aufseherin Lanipendia.

Quasimatrimonium, so v. w. Josephsehe.

Quasimodogeniti (d. i. als die eben erst gebornen Kinder), der 1. Sonntag nach Ostern, weil man sonst den Gottesdienst mit den Worten 1. Petri 2, 2 anfing.

Quasipossession, s. u. Besitz.

Quasi publica documenta, Urkunden, wenn sie von 3 unbescholtenen Männern, als Zeugen unterschrieben worden sind; sie gelten jedoch den gerichtl. Urkunden nicht gleich. Sind in einer solchen Urkunde Pfandrechte bestellt worden, so heißen sie Pignora quasi publica u. haben im röm. Rechte gleiche Wirkung mit dem Pignus publicum (vgl. Hypothek).

Quasir (nord. Myth.), von den Asen aus dem Speichel gebildet, welchen die Götter u. Vanen zum Friedensschluß in ein Gefäß gespuckt. Q. war sehr weise u. zog im Lande umher, die Menschen zu unterrichten. Aber die Zwerge Fialar u. Galar tödteten ihn, ließen sein Blut in die Fässer Son u. Boden u. den Kessel Odhrärer rinnen u. mischten Honig in das Blut, woraus Meth entstand, wovon jeder Trinkende Dichter u. Weiser ward. Den Asen berichteten sie, daß Q. in Weisheit ertrunken sei. Nun baten die Mörder den Riesen Gilling nebst seiner Frau zu sich u. stießen jenen in das Meer, diese ermordeten sie. Da setzte Suttung, Gillings Sohn, die Zwerge auf eine umfloßne Klippe, bis diese ihm zur Sühne des Mordes den herrlichen Meth gaben. Diesen verbarg er in Hnitberg, u. übertrug die Aufsicht darüber seiner Tochter Gunlödi. Odin, der bei Suttungs Bruder Baugi unter dem Namen Bölwerk die Arbeit der 9 gestorbnen Knechte verrichtete, u. sich einen Trunke des Methes bedang, denselben aber nicht bekam, verwandelte sich in eine Schlange (Ofnir), kroch durch den Felsen, hinter welchem der Meth war u. welchen er mit dem Bohrer Rati durchbohrt hatte, u. nachdem er 3 Nächte bei Gunlödi gelegen u. den Kessel u. die Fässer ausgetrunken hatte, entfloh er in Adlergestalt. In gleicher Gestalt verfolgte ihn Suttung so hart, daß Odin von dem genoßnen Meth von hinten Etwas von sich gab (dies ward der Theil der Dichterlinge); den Kessel bewachte fortan die Norne Urdr u. hielt die Asen ab, durch den Trunk des Meths die Zukunft zu erforschen. *(Wh. u. Lb.)*

Quasi syncope (Mus.), s. Synkope. **Q-tradition**, die Tradition, welche nicht körperliche Sachen, sondern Gerechtigkeiten, z. B. Servituten, zum Gegenstande hat.

Quasi ususfructus, ein in Form einer persönlichen Servitut ertheiltes Recht, wodurch Jemand befugt wird, eine Sache zu gebrauchen, wie er will, mit der Verbindlichkeit, einst eine Sache von gleicher Art u. Güte, od. ihren Werth zu erstatten.

Quas'r, Stadt, s. u. Oase A) d).

Quassia (Q. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ochneen, *Spr.* Rautengewächse, Quassieae *Rchnb.*, Reschen *Ok.*, 10.

10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Q. amara, hoher, ästiger Strauch, mit gefiederten Blättern, purpurrothen, in einseitige, lange Trauben geordneten, schönen Blüthen, in Surinam u. einigen andern Gegenden SAmerikas. Hiervon das Q-holz, s. d. *(Su.)*

Quăssia de Tupurăpo (Q. Părаensis), s. Tachia gujanensis. **Q. dĭcica,** Simaruba amara. **Q. excēlsa (Q. polўgama),** Simaruba excelsa. **Q. monōica,** Simaruba gujanensis. **Q. Simarūba,** Simaruba officinalis. **Q. versĭcolor,** Simaruba versicolor.

Quăssiaholz (Lignum quassiae), [1] **1)** ächtes od. surinam. Q., von Quassia amara, kommt in dünnen, höchstens armsdicken, meist mit Rinde bekleideten Stücken in den Handel, ist hellgelb, fast weiß, außen oft grau u. bräunlich angelaufen, leicht aber sehr zähe u. schwer zu pulvern, weshalb es am besten gemahlen wird; schmeckt sehr stark u. anhaltend bitter, bes. das weißgelbliche Pulver. Salzsaures Eisenoxyd verändert den Aufguß desselben nicht merklich. [2] **2)** Jamaikan. Q. von Simaruba (Picraena) excelsa, wird oft mit jenem verwechselt, u. dies nach der neuen londoner Pharmacopöe allein officinell, kommt in großen 4—6 F. langen Scheiten in den Handel, meist ohne Rinde, hellgraugelblich, dichter, kurz fasriger, nicht so zähe wie 1), daher leichter zu pulvern; schmeckt intensiver, etwas widerlich bitter. Der Aufguß wird durch salzsaures Eisenoxyd unter bräunlicher Färbung in grauen Flecken gefällt. [3] Das Q. wird als eins der vorzüglichsten, rein bitteren, magenstärkenden Mittel, häufig, selten in Pulver, öfterer im Aufguß od. Absud angewendet. Der Aufguß mit Zucker versüßt, wird als Fliegengift benutzt. Kästchen von dem Holze dienen zur Aufbewahrung werthvoller Naturalien, die vor zerstörenden Insecten geschützt werden sollen, so kann man auch Herbarien vor Insecten bewahren, wenn das Papier, in denen die Pflanzen liegen, in Q-aufguß getaucht u. wieder getrocknet wird. [4] Auch hat man **Quăssienbecher** aus dem Holze gedrechselt, welche dem, einige Zeit in denselben gestandenen Wein ihre Bitterkeit u. medin. Wirksamkeit mittheilen. [5] **Q-extract** (Extractum ligni quassiae), durch Auskochen des Q-holzes, u. Eindicken des Absudes bereiteter, graubrauner, oft mit kleinen Krystallen vermischter, mit Wasser eine trübe, braune Auflösung gebender, sehr bitter schmeckender Dicksaft. Das geistige Extract tödtete nach Buchner ein Kaninchen, dem es in eine Wunde gebracht wurde. *(Su.)*

Quăssiakampfer, in weißen Tafeln, dem Q-holze ähnlich riechend, im letztern in geringer Menge enthaltend, leichter als Wasser, wenig in diesem löslich.

Quăssiarinde (Cortex ligni quassiae), dünne, zerbrechliche, außen aschgraue, etwas runzliche, innen weißlich graue Rinde von Quassia amara, am Q-holze häufig mit in Handel kommend, u. dieses an Bitterkeit übertreffend.

Quăssie, s. Quassia. **Q-nholz, 1)** falsches, s. Rhus Metopium; **2)** jamaikanisches, so v. w. Quassiaholz 2); **3)** surinamisches, s. ebd. 1.

Quassīn (Quassīt), das als eigenthümlicher Stoff bezeichnete bittere Princip des Quassiaholzes, zu den Extractivstoffen gehörig, doch den Alkaloiden sich nähernd, in Wasser u. Alkohol sehr auflöslich, für kleinere Thiere, wenn es in Wunden gebracht wird, ein tödtliches Gift = $C_{20}H_{12}O_6$.

Quăssitz, Marktfl., so v. w. Kwassitz.

Quăst (Quăste), 1) mehrere an einem Ende vereinigte Fäden, Schnüren od. Streifen; diese Q-en werden zu verschiedenen Verzierungen an Kleidern, Fenstervorhängen, Pferdegeschirren, Kutschen etc. angebracht; **2)** (Her.), Verzierungen an den Hüten der höheren kathol. Geistlichkeit. Die Zahl derselben ist erst in neuern Zeiten bestimmt; die frühern Hüte hatten viel weniger. Jetzt gibt man einem Cardinal an jeder Seite 15, dem Erzbischof 10, dem Bischof 6, dem Protonotar 3, diese sind mit Schnüren untereinander verbunden; **3)** (Bauw.), diesen ähnliche Verzierungen, von Holz geschnitzt; **4)** ein kleiner Besen; **5)** (Fischer), so v. w. Aalpuppen.

Quastalīner, so v. w. Englische Nonnen.

Quăstendistel, die Pflanzengattung Silybum. **Q-wurm,** s. u. Borstenwürmer d).

Quăsthirse, s. u. Hirse s.

Quăta vita, See, s. u. Cundinamarca.

Quatēmber (v. lat., zusammengezogen aus Quatuor tempora, 4 Zeiten), **1)** so v. w. Quartal, Vierteljahr; **2) (Q-fasten),** s. Fasten; **3)** der 1. Tag eines Vierteljahrs, an dem die **Q-steuer** gefällig wird. **Q-geld,** so v. w. Quartalgeld. **Q-gerichte,** Gerichte, die vierteljährl. gehalten werden.

Quaternărius (Poet.), so v. w. Dimeter.

Quatĕrne, 1) (Spielw.), s. u. Lotto n; **2)** (Buchdr.), s. Format s.

Quatĕrnio (lat.), **1)** aus 4 einzelnen Stücken bestehendes Ganze, Vierheit, Vierzahl, s. Tetras; **2)** Heft von 4 Blättern, gewöhnlich von Quadrat-, selten von Oblongumform; **3)** Buch in solchem Format; **4) (Q. terminōrum),** s. u. Schluß.

Quatĕrnus (bot.), vierfach. **Q-nărius,** vierzählig. **Q-năriae,** Pflanzen mit 4 Staubgefäßen, 4 Kelchen u. 4 Blumenblättern; bilden nach Wachendorf eine natürliche Klasse. **Q-năto-digitătus,** vierzählig gefingert, s. Blatt ss.

Quatŏrze et le va, s. u. Pharao.

Quatrăin (v. fr., spr. Katräng), **1)** Strophe eines Gedichts von 4 Zeilen; **2)**

2) kleines Gedicht, welches blos aus 4 Zeilen besteht; 3) in den Sonetten die je 4 in der ersten, aus 8 Zeilen bestehenden, Abtheilung sich reimenden Zeilen.

Quâtre (fr., spr. Kattr), vier; daher: **Menuet en q.**, Menuet, die zu Vieren getanzt wird; **en q. couleurs**, ein gewisses Gold, welches in viererlei Farben (gelb, weiß, roth, grün) spielt u. zu Dosen, Uhren 2c. gebraucht wird.

Quâtre Bras (spr. Kattr Brah), Vorwerk im Bzk. Nivelles der belg. Provinz SBrabant, an der Kreuzung der Chaussee von Charleroi nach Brüssel u. von Namur nach Nivelles; **Schlacht** am 16. Juni 1815 zwischen den Briten u. Franzosen; hier blieb der Herzog von Braunschweig; s. u. Russisch-deutscher Krieg 2c.

Quatremère (spr. Kattrmähr), **1)** Q. Quincy (Anton Chrysost.), Rath beim Gerichtshofe des Chatelet; 1791 Abgeordneter der Stadt Paris bei der gesetzgebenden Versammlung; während der Schreckensregierung 13 Monate lang verhaftet; gemäßigter Republikaner; einer der Anführer des Aufstandes vom 13. Vendemiaire. Deshalb 1795 von einem Militärgericht zum Tode verurtheilt entfloh er, kehrte aber 1796 zurück, ward Abgeordneter des Seinedepartements bei der gesetzgebenden Versammlung u. beim Rath der 500, entging, am 18. Fructidor mit geächtet, kaum der Deportation nach Cayenne. Nach dem 18. Brumaire 1799 zurückberufen ward er Mitglied u. Secretär des allgemeinen Raths des Seinedepartements, Mitglied der pariser Akademie der Inschriften; seit 1816 Redacteur des Journals des Savans für die Abtheilung der schönen Künste; auch nach Denons Abdankung einstweiliger Generaldirector des Museums, 1823 königl. Censor der Theater; schr.: Mémoire sur l'état de l'architecture chez les Egyptiens, Par. 1783; Le Jupiter olympien, ebd. 1814; Essais sur la nature le but et les moyens de l'imitation dans les beaux arts, ebd. 1823; Histoire de la vie et des ouvrages de Rafael, ebd. 1824. Er st. 1850. **2)** Q. Disjonval (Denys Bern.), Brud. des Vor., geb. 1754 zu Paris, Chemiker; diente 1789 unter den holländ. Patrioten, wurde von der oranischen Partei gefangen u. beobachtete während dieser Gefangenschaft vorzüglich die Spinnen als Wetterpropheten. Aus seinem Gefängniß wußte er 1794 Pichegru von dem nahen Froste zu unterrichten, welche Prophezeiung dieser zu den Vorbereitungen seines Angriffs auf Holland, welches er auf dem Eise einnahm, benutzte. Q. kehrte nach Frankreich 1796 zurück, war auch ferner als Wetterprophet thätig u. wurde u. a. von Berthier um die Witterung bei dem Uebergang über den St. Bernhard gefragt. Später wurde er Napoleon verdächtig u. verbannt u. in einer Landstadt in Surveillance gehalten; st. 180*; schr.: Examen chimique de l'indigo, Par. 1777; Découverte des sels triples, ebd. 1784; Aranéologie, ebd. 1797, u. m. a. **3)** (Etienne Marc), geb. 1782 zu Paris, zuerst an der königl. Bibliothek angestellt, ward 1809 Prof. der griech. Literatur an der Facultät zu Rouen, 1819 Prof. der oriental. Sprachen am Collège de France in Paris. Schr.: Recherches sur la langue et la lit. de l'Egypte, Par. 1808; Mém. géogr. et hist. sur l'Egypte, ebd. 1811, 2 Bde.; Obs. sur quelques points de la géogr. de l'Egypte, ebd. 1812; gab heraus Reschid ed-Dins Gesch. der Mongolen, ebd. 1837 (1. Bd. der Collection orientale) u. übers. Makrizi Geschichte der Mameluckensultane Aegyptens, ebd. 1837—40, 2 Abth. 4. *(Pr. u. Lb.)*

Quâtretour (spr. Kattrtuhr), s. u. Billard 2.

Quatricinium (lat.), ein kleines, vierstimmiges Tonstück für Messinginstrumente, z. B. Hörner od. Trompeten.

Quatrino, ital. Münze, bes. im Kirchenstaat, s. d. (Geogr.) 2c.

Quâtrio (Arithm.), so v. w. Quaternio.

Quatriunitär (Miner.), s. u. Unitär.

Quâtro Castêlli, 4 nahe bei einander auf 4 Hügeln gelegene Schlösser im Herzogthum Modena, erbaut von der Gräfin Mathilde.

Quâtro Villas, Gebiet, so v. w. Oaxaca 3).

Quatrûssis (lat.), s. As 2.

Quâtte, so v. w. Engerling, s. u. Maikäfer.

Quâtuor (lat.), **1)** vier; **2)** (Mus.), so v. w. Quartett; **3)** s. Bogenquartett.

Quâtuordecimaner (Kirchgesch.), so v. w. Quartodecimaner.

Quatuôrdecim ôrdines (r. Ant.), im röm. Theater die 14 Sitzreihen, nach denen der Senatoren in der Orchestra; der Volkstribun L. Roscius Otho brachte es dahin, daß diese Plätze als Auszeichnung für die Ritter (s. Eques 3) blieben.

Quatuôrviri (röm. Ant.), Commission von 4 Männern; in den Municipalstädten waren sie die 4 ersten Magistratspersonen (s. u. Municipium), in Rom gab es **Q. monetâles** seit Cäsar (sonst Triumviri monetales). **Q. viâles** od. **viocûri**, Aufseher über die Straßen.

Quauhnâthli, s. u. Mexico (Ant.) 2.

Quauhtemôtzin, 1520—25 König von Mexico, s. d. (Gesch.) 2c.

Quâûhtin, s. unt. Mexico (Ant.) 2.

Quâûhtitlans, s. u. Mexicanische Religion 2c.

Quawaonôkan (amerikan. Myth.), so v. w. Attabeira.

Quâwpas, Indianer, s. Arkansas 2 2. 2.

Quâws, Volk, s. u. Benin 2 d).

Que (lat.), und; Jemand ein Q. machen, ihm ein Hinderniß in den Weg legen.

Quêbacken (Quêbbe), der gem. Hollunder.

Quĕbec (spr. Kwibeck), [1] **1)** so v. w. Untercanada, s. Canada ꝛ; **2)** District u. **3)** Canton hier, am Lorenzstrome, gut angebaut u. reichlich bewässert; [2] hier außer der Folgenden: Loretto, Dorf, christl. Indianer, 800 Ew., mit europ. Cultur; Orléans, Canton, Insel u. Stadt mit Schiffswerften; Northampton, Canton, meist von Algonkinen bewohnt, reich an Seen, mit der Stadt Tadousac, an der Mündung des Saguenay, 1500 Ew.; Dorchester, Canton. [3] **4)** Hauptstadt von ganz Canada, auf einer vom Lorenz u. St. Charles mit Häusern u. Wald bedeckten Landspitze reizend gelegen, daher von den Franzosen Quel bec (welche Spitze!) benannt; Sitz des General- u. Unter-Gouverneurs eines protestant. u. eines kathol. Bischofs, der Lorenz macht vor der Stadt eine Enge (**Quĕbejo**), u. unter der Stadt einen Busen (kann 100 Linienschiffe fassen). Die Stadt theilt sich in die Oberstadt, welche am Cap Diamant, das durch Werke mit in die Befestigung eingeschlossen ist, 250 F. hoch über dem Lorenz liegt, treffl. befestigt ist u. eine starke, große Citadelle hat, die von 400 Kanonen vertheidigt wird u. 10,000 M. fassen kann. [4] Die Straßen sind unregelmäßig, aber reinlich, eine geschlängelte Straße führt herab zur Unterstadt, die ebenfalls gute Festung ist, aber mit 3—4 Stockwerk hohen, dumpfigen, ungepflasterten, schmutzigen Straßen, größtentheils von Kaufleuten bewohnt; die Straßen sind Nachts beleuchtet, doch sind schöne Plätze vorhanden, einer mit Markthalle. [5] Merkwürdige Gebäude: Schloß (Gouvernementshaus, St. Louis, auf einem großen, von 3 Seiten mit Häusern umgebnen Platz, ganz von Stein u. imposant), Rathhaus, Kathedrale, kathol. Kirche, anglikan. Kirche mit schönem Thurm, presbyterian. u. Unterstadtkirche, bischöfl. Palast, mehr. Klöster (unt. and. Urselinerkloster, Erziehungsanstalt), kathol. Seminar, Gymnasium, viele Erziehungsanstalten, großes Hospital (Hôtel Dieu, eine Klosterkirche, Spital u. Kirchhof umfassend), Kasernen, Zeughaus, großes Gefängniß, viele wohlthätige Anstalten, Bibliothek, Gesellschaft der Literatur u. Geschichte von Q., Ackerbau- u. medicin. Gesellschaft, 2 Vereine zu Verbreitung des Unterrichts u. der Industrie, literar. Cabinet, Dampfschifffahrt, Bank, ansehnl. Handel (Ausfuhr beträgt gegen 1 Mill. Pfd. Sterl.), Theater, Gesellschaftssaal, Spaziergang auf der Esplanade; 32,000 Ew., meist Canader u. Briten. [6] In der Nähe das Abrahamsfeld, Todesplatz des Generals Wolf mit Denkmal, s. unt. [8]; viele Landhäuser in der Umgebung. Dabei die Wasserfälle des Montmorency (50 F. breit, 220 F. hoch) u. des la Chaudière (210 F. breit, 100 F. hoch). [7] **5)** (Gesch.). Q. wurde 1608 von Samuel de Champlain, Geographen des Königs, an der Stelle des indian. Dorfes Stadacone angelegt; 1629 von den Engländern erobert, aber 1632 mit Canada den Franzosen zurückgegeben. 1663 wurde Q. die Hauptstadt von Canada. Seit 1690, wo die Engländer einen vergebl. Versuch machten, sich der Stadt zu bemächtigen, wurden die Festungswerke erweitert u. vergrößert, so daß es jetzt mit den festesten Plätzen Europas verglichen werden kann. [8] 1759 eroberten es die Briten unter Wolf, dieser blieb aber bei einem Entsatzversuch, s. Siebenjähriger Krieg ꝛc.; 1775 belagerten es die Amerikaner unter Montgomery, dieser blieb aber am 31. Decbr. u. bald darauf mußten die Amerikaner die Belagerung wieder aufheben. 1783 blieb es den Briten. *(Wr. u. Lb.)*

Quebĕcken (**Quĕben**, Bot.), s. Quebacken.

Quebējo, Stromenge, s. u. Quebec 4).

Quebītea (G. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aroideae *Rchnb.* Art: Q. gujanensis, in Gujana.

Quebrādos, Schluchten, s. u. Cordilleras ꝛ.

Quechōlli, s. u. Mexico (Ant.) ꝛc.

Quechucāvi, Vulkan, s. u. Cordilleras ꝛ.

Quĕcken, [1] **1)** (**Q-wurzel**), die Wurzeln von Triticum repens, lange, cylindrische, weißliche, von den, in Absätzen an derselben sitzenden Wurzelfasern, gereinigte, süß schmeckende Wurzelsprossen, lieben vorzugsweise einen lockern, mehr sandigen u. lehmigen feuchten Boden, auf bindendem Boden kommen sie nur selten fort. Als Bestandtheil von blutreinigenden Tränken, als auflösendes, kühlendes Mittel, u. zur Bereitung des Extracts ist die Q. nützlich u. enthält Queckenwurzelzucker (s. d.), vielen Schleim, Schleimzucker, Satzmehl, Gluten u. einige Salze; sie wird daher bei Theuerung auch, bes. in Rußland, als Surrogat des Brods benutzt, dient zum Viehfutter, zur Hemmung des Flugsands bei Festungswerken u. Pisébau, eingestreut zur Befestigung des Baus, ihr Saft zu Zucker- (s. Queckenwurzelzucker) surrogaten, zum Branntweinbrennen u. Bierbrauen (s. Queckenbier). Ungleich schädlicher ist sie aber als Unkraut. [2] Man vertilgt die Q., indem man den Boden während der trocknen Zeit des Jahres 2 od. 3 Monate beständig locker erhält, so daß er völlig austrocknet. Die Lockerung muß aber, nach einer vorausgegangenen Herbstfurche, so früh als möglich im Frühjahr, stets bei Trockenheit u. mit der größten Sorgfalt, geschehen. Nach jedem Pflügen muß man eggen u. hierauf wieder pflügen, wenn der Acker ausgetrocknet ist, sich aber noch nicht wieder gesetzt hat. In der Zwischenzeit muß man ihn ganz ruhen lassen. Durch 3maliges, sorgfältiges, ganz gleichmäßig tiefes Pflügen wird man bei diesem Verfahren die Q. sicher los.

los. Damit sich die Q. nicht vom Rande des benachbarten Ackers in das Feld verbreiten, muß man nach jedem Pflügen eine tiefe Furche rings um den Acker ziehen. Eine andre Vertilgungsmethode gründet sich darauf, daß die Q. in keinem festen u. gebundenen Boden gedeihen. Dazu besäet man den Acker einige Jahre mit weißem Klee u. Grassamen, legt ihn zur Weide nieder u. läßt ihn vom Viehe stark begehen. Dadurch u. durch einen damit in Verbindung gesetzten, kraftvoll u. zweckmäßig betriebenen Hackfruchtbau, überhaupt durch eine, der Verwilderung des Ackers entgegenstrebende Fruchtfolge, worin das mehrmalige Hintereinanderkommen von Halmfrüchten vermieden wird, werden die Q. sicher in Schranken gehalten. Die abgerippten Q. darf man nicht zum **Einstreuen** verwenden, weil sie eine so große Lebenszähigkeit besitzen, daß sie nur sehr schwer verfaulen, u. selbst wenn sie verfault scheinen, wieder neue Triebe schlagen, mithin der Acker, auf den sie durch den Mist wieder kommen, verwildern würde. 2) Alle queckenartig auslaufenden andern Gräser. *(Su.* u. *Lö.)*

Queckenbier, aus den Wurzeln der Quecken bereitetes, gesundes, blutreinigendes Getränk. Um 50 Maß Q. zu erhalten, nimmt man 5 Pfund Hopfen u. 25 Pfd. gewaschene, getrocknete u. klein geschnittene Queckenwurzeln, kocht diese in 80 Maß Wasser 2 Stunden u. gießt die abgezogene Würze auf den Hopfen in einen Bottig, wovon sie nach dem Erkalten in den Gährbottig abgezogen wird. Hier setzt man der Würze ½ Pfd. Hefen zu u. läßt sie so lange gähren, bis die Hefe zu sinken anfängt, dann nimmt man diese ab u. bringt das Bier zum weitern Ausgähren auf Fässer. *(Lö.)*

Queckenegge (Q-rechen, Q-zieher), s. u. Egge n.

Queckenextract (Extractum graminis), durch mehrmaliges Ausziehen mit kochendem Wasser u. Eindicken der Flüssigkeit bis zur starken Extractconsistenz, aus den Queckenwurzeln bereitet, u. wie der Queckenhonigdicksaft benutzt.

Queckengras, 1) das Kraut von Triticum repens; 2) so v. w. Quecken 2).

Queckenhonigdicksaft (Mellago graminis), durch Auspressen der mit zugesetztem Wasser zerstoßnen, frischen Queckenwurzeln u. Eindicken der durch Aufkochen u. Coliren vom Eiweißstoff befreiten Flüssigkeit, bis zur Consistenz eines frischen Honigs bereitet; schwärzlich braun, mit Wasser eine klare, braune Auflösung gebend, von süßem Geschmack, angenehmem Geruch, als linderndes, auflösendes, erweichendes, blutreinigendes Mittel, theils theelöffelweise für sich, theils als Zusatz zu andern Mixturen nicht selten in Gebrauch. *(Su.)*

Queckentrespe, Bromus inermis, mit der Quecke ähnlicher Wurzel, auf Triften, Ackerrändern rc.; vgl. Bromus. **Q-walzen**, so v. w. Quecken.

Queckenwurzel (Radix graminis), s. Quecken 1).

Queckenwurzelzucker, von Pfaff aus dem Queckenextract durch Ausziehen mit heißem Weingeist, aus dem er beim Erkalten in zarten, büschelförmigen, welchen, biegsamen, oft zu Kugeln zusammengehäuften Nadeln u. Prismen herauskrystallisirt, dargestellt, von rein süßem Geschmack u. von andern Zuckerarten durch größere Auflöslichkeit in Alkohol, u. dadurch verschieden, daß 1 Th. in 120 Th. starkem Weingeist heiß aufgelöst, diesen beim Erkalten in eine feste Masse gerinnen macht. *(Su.)*

Quecksilber (Argentum vivum, Hydrargyrum, Mercurius, Hg, ☿), 1) (Chem.), 1. Metall, das sich von allen durch seine Flüssigkeit bei nicht ganz ungewöhnlich tiefen Temperaturgraden, indem es erst bei zwischen — 31° u. 32° R. (39,44° der hunderttheiligen Scala) fest wird, unterscheidet, übrigens von zinnweißer, glänzender Farbe u. von 13,568 (im festen Zustande aber von 15,612) specifischem Gewicht. Beim Ausgießen auf eine Fläche zertheilt es sich in laufende Kügelchen; überhaupt ist es so zertheilbar, daß es sich durch die Poren eines gewöhnlichen Lederbeutels pressen läßt. Im, durch den gedachten Kältegrad angenommenen festen Zustand krystallisirt es in Oktaedern u. Nadeln, bekommt Silberglanz, hat wenig Klang, ist biegsamer als Blei u. Gold, läßt sich mit gleichfalls sehr erkälteten Werkzeugen hämmern u. schneiden, u. erzeugt wegen schneller Entziehung des Wärmestoffs bei der Berührung heftigen Schmerz, wobei die Haut sogleich weiß wird; bei 356 bis 360° siedet es u. verflüchtet sich in Dämpfen, die an kühlern Orten sich wieder in tropfbar flüssiger Gestalt sammeln; es ist also destillirbar, verflüchtet sich aber auch allmählig in gewöhnlicher Temperatur, bes. in luftleeren, doch auch in mit Luft erfüllten Räumen, was theils aus den bei der Ausdünstung großer Massen Q-s längre Zeit ausgesetzten Personen hervortretenden Vergiftungszufällen (als einer eignen Schwäche der Glieder, Zittern der Muskeln, auch wohl Speichelfluß), theils auch daraus hervorgeht, daß ein in einem Glase mit Q. aufgehängtes Goldblättchen weiß wird. Das Q. kommt in gußeisernen Flaschen od. in Beuteln von Schafleder in Handel, ist aber meist mit andern Metallen mehr oder weniger verunreinigt, was man daraus erkennt, daß die Q-kügelchen auf weißem Papier abschmutzen, beim Rollen einen Schweif nach sich ziehen, eine mehr längliche Gestalt annehmen, den damit digerirten Essig süß machen, u. beim Verdampfen in eisernen Löffeln das beigemischte Metall zurücklassen; es muß daher zum pharmaceutischen Gebrauch durch Destillation gereinigt, od. in den Officinen aus künstlichem Zinnober dargestellt werden.

Das

[10] Das Q. war schon von Aristoteles gekannt; Theophrast beschreibt schon dessen Bereitung aus Zinnober; das höchste Ansehn aber erhielt es bei den Alchemisten, weil man durch dasselbe bes. die Veredlung der andern Metalle bewirken zu können hoffte. Durch anhaltendes Reiben mit festen pulverigen od. sehr dickflüssigen Körpern, Fetten ꝛc. verliert es seine Flüssigkeit, wird in ein graues Pulver verwandelt (getödtet), erhält aber seine frühere Form wieder, wenn die dasselbe in feiner Zertheilung haltenden Körper entfernt od. dünnflüssig gemacht (Fette geschmolzen) werden. [11] Man erhält das fein zertheilte Q. auch unvermischt, als einen sehr zarten grauen Niederschlag, bei Vermischung von in Salzsäure gelöstem Zinnchlorür u. in heißem Wasser gelöstem Sublimat. Das so gefällte u. mit Wasser ausgewaschene Q. läuft bei völligem Austrocknen wieder zusammen. [12] Das Q. wird für sich in flüssiger Gestalt selten, höchstens beim Volvulus der Gedärme angewendet, wohl aber in fein zertheiltem Zustande (s. Aethiops 4, 11); Mercurius gummosus u. Unguentum mercuriale (s. u. Quecksilberpräparate) ist auch in diesem Zustande, doch wohl mehr od. minder verändert, Bestandtheil mehrerer Zusammensetzungen (s. Aethiops 1, 2, 8 ꝛc.). [13] II. **Verbindungen. A) Mit Sauerstoff.** Das Q. bleibt an der Luft bei gewöhnlicher Temperatur unverändert, oxydirt sich aber, wenn es bis zum Sieden unter Luftzutritt erhitzt wird. Das durch anhaltendes Schütteln des Q. in atmosphärischer Luft od. Sauerstoffgas sich, jedoch nur wenn dasselbe mit fremden Metallen verunreinigt ist, bildende graue Pulver: Aethiops merc. per se ist ein Gemenge der fremden Metalle im oxydirten Zustande, von fein zertheiltem u. oxydulirtem Q. Man kennt nur 2 Oxydationsstufen des Q. [14] **a) Q-oxydul** (Hydrargyrum oxydulatum, Mercurius Moscati, M. solubilis Pharm. Suecicae) = Hg_2O, erzeugt sich nicht leicht durch unmittelbare Oxydation des Q., sondern wenn das Oxyd od. ein Oxydsalz mit metallischem Q. in Berührung kommt, wenn Salpeter- od. Schwefelsäure auf überschüssiges Q. einwirkt; durch anhaltendes Reiben u. Digeriren des Q-chlorürs mit starker Aetzkalilauge, ohne Wärme: schwarzgraues, geschmackloses, in Wasser unlösliches, sich leicht, schon am Tageslicht u. bei der Siedhitze des Wassers in Oxyd u. Metall zersetzendes Pulver. Wird, außer in Schweden, kaum mehr angewendet; [15] bildet mit Säuren **Q-oxydulsalze**, die, weiß, farblos, die einfach sauren zum Theil in Wasser schwer od. gar nicht löslich, im Wasser leicht in basische unlösliche u. saure lösliche zerfallend, von reinen Alkalien grauschwarz, von kohlensauren, phosphorsauren, kleesauren Alkalien, löslichen Brom-, Chlor-, Eisencyanür-, Cyanmetallen weiß, von löslichen Jodmetallen grüngelb, Hydrothionsäure u. Schwefelmetallen schwarz, Gallustinktur gelb, von Zinnchlorür u. mehreren Metallen metallisch gefällt werden. Die einzelnen Salze s. u. den betreffenden Säuren. [16] **b) Q-oxyd** (Hydrarg. oxydatum rubrum, Mercurius praecipitatus ruber, rothes Q.-Präcipitat), bildet sich beim Erhitzen des Q. an der Luft (so wenn Q. in großen an der Spitze des Halses umgebogenen Phiolen mehrere Monate lang bis zum Siedepunkte erhitzt wird, Merc. praec. per se), wird aber gewöhnl. durch Erhitzen salpetersaurer Q-salze bis zur Verjagung od. Zerstörung aller Säure, dargestellt. = HgO, ist entweder ein gelbrothes glanzloses Pulver, od. eine scharlachrothe, locker zusammenhängende, glänzend krystallinische Masse, die beim Erhitzen vorübergehend, zinnoberroth, dann dunkelviolet werdend, durch das Licht u. eine den Siedepunkt des Q-s übersteigende Hitze in Sauerstoff u. Metall sich zersetzende Masse. Schmeckt Anfangs fast gar nicht, später widerlich metallisch; wird durch viele organische Stoffe beim Erhitzen mit Wasser desoxydirt, entzündet sich beim Erhitzen mit Antimon, Zink ꝛc., mit Schwefel unter heftiger Detonation, mit Phosphor durch den bloßen Schlag. [17] Ein Hydrat des Q-oxyds bildet sich als ein orangegelbes Pulver, welches bei gelindem Erhitzen sein Wasser verliert, beim Zerlegen einer wässrigen Sublimatlösung durch ein fixes Alkali. [18] Mit Säuren bildet das Q-oxyd die **Q-oxydsalze**. Sie sind farblos od. gelb, theils unlöslich, theils löslich in Wasser; schmecken widerlich herb-metallisch, sind giftig; die neutralen zerfallen meist durch vieles Wasser in saure lösliche u. basische unlösliche Salze. Sie werden aus ihrer Lösung gefällt durch reines u. kohlensaures Ammoniak, phosphorsaure Alkalien, lösliche Eisencyanürmetalle weiß, durch fixe Alkalien gelb od. braunroth, durch auflösliche Jodmetalle scharlachroth, durch Gallustinctur orange, durch Hydrothionsäure braungelb od. schwarz (bei wenig Hydrothinsäure wird der Niederschlag nach u. nach weiß), durch Zinnchlorur, Kupfer-, Zink, Eisen metallisch; nicht durch Salzsäure u. lösliche Chlormetalle. [19] Ist officinell, wird selten innerlich, wohl aber äußerlich in Salbenform (s. Quecksilbersalben, rothe), übrigens zur Herstellung andrer Präparate u. zur Entwicklung des Sauerstoffgases gebraucht. [20] **B) Mit Chlor** vereinigt sich das Q. leicht schon beim Erhitzen in Chlorgas, in 2 Verbindungsstufen. **a) Q-chlorür**, s. Kalomel. Zerlegt man Q-chlorür mit Aetzammoniak, so entsteht ein grauschwarzes, sonst als Saunders schwarzes Q-oxydul (Mercur. praecipitatus niger Saunderi) officinelles Pulver. **b) Q-chlorid** (Chloretum hydrargyricum, Bichloretum hydrargyri, Hydrarg. muriaticum corrosivum, Mercurius sublimatus corros., ätzender Q-sublimat

mat Sublimat), wird aus sehr trocknem schwefelsaurem Q-oxyd (5 Theile), eben so viel verprasseltem Kochsalz u. 1 Theil Braunstein durch Sublimation, od. auf nassem Wege durch Auflösung von Q-oxyd in Salzsäure, Abdampfen u. Krystallisiren dargestellt. $= Hg\,Cl_2$. Das sublimirte ist eine weiße durchscheinende, zusammenhängende, leicht zerreibliche, faserige Masse; aus seiner Lösung krystallisirt es in weißen, durchsichtigen, vierseitigen Säulen; löst sich in 18 Theilen kaltem, 2 Theilen heißem Wasser, leicht in Weingeist u. Aether. Die Löslichkeit im Wasser wird durch Salmiak, die in Weingeist durch Kampher vermehrt. Die Lösung röthet Lakmus, wird durch ätzende Alkalien gelbroth, durch kohlensaure weiß gefällt, welcher Niederschlag bald braunroth wird; Zinnchlorür bewirkt noch in höchst verdünnter Lösung schwarzgraue Trübung, bei größrer Concentration grauen Niederschlag, auf, durch Sublimat coagulirten Eiweißstoff, so auch an den Magenwänden, bei dadurch bewirkter Vergiftung, graue bis schwarze Färbung, ist daher das empfindlichste Reagens. Schwefelwasserstoff gibt einen weißen, bei Ueberschuß einen schwarzen Niederschlag. Viele organische Stoffe bewirken Zersetzung. [11] Mit vielen Chlormetallen bildet der Sublimat Doppelsalze, von denen die Verbindung von gleichviel Salmiak u. Sublimat, in Wasser gelöst, verdampft u. krystallisirt, sonst als **Alembrothsalz, Salz der Weisheit**, officinell war. $= Am\,Cl_2,\ Hg\,Cl_2 + aq =$ **Ammonium-Q-Chlorid**. Auch ist hier zu erwähnen der **Liquor cupri muriatici mercurialis Koechlini** (vgl. Kupfer 11). Zu einer Lösung von 1 Drachme Kalomel in 1 Unze Salzsäure wird so lange Tinct. veneris zugesetzt, bis die Anfangs dickliche Flüssigkeit sich wieder aufhellt. Löst sich bei fleißigem Schütteln das Kalomel nicht völlig auf, so wird 1 Drachme Salpetersäure zugesetzt. 2 Drachmen des Liquor mit 20 Unzen Wasser ist: Aq. antimiasmatica composita. [12] Es ist höchst giftig. Das kräftigste u., zeitig angewendet, fast unfehlbare Gegenmittel ist Eiweiß od. Kleber aus Weizenmehl. In der Medicin wird der Sublimat bes. in syphilitischen Krankheiten häufig sowohl innerlich zu $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Gran pro dosi, in Auflösung od. in Pillen, mit Altheewurzel u. Zucker, als auch äußerlich in Wasser od. Weingeist gelöst; z. B. Liquor hydrarg. muriat cor. aus 12 Gran Sublimat, eben so viel Salmiak in 1 Pfd. Wasser gelöst. Enthält Alembrothsalz (vgl. Conradi's Augenwasser, Phagedänisches Wasser). In der Pharmacie dient der Sublimat zur Darstellung des Kalomel (s. d.), des weißen Präcipitats (s. 14) u. m. a. Präparate. [13] **Dreifach basisches Q-chlorid (Q-chloridoxyd, Q-oxydchlorid)** $= Hg\,Cl_2 + Hg\,O$, wird erhalten beim Kochen von Sublimatlösung mit Q-oxyd, od. beim Fällen derselben mit einer unzureichenden Menge reiner od. kohlensaurer Alkalien. Bildet den Niederschlag bei Bereitung des phagedänischen Wassers. [14] **Gefülltes basisches chlorwasserstoffsaures Ammoniak-Q-oxyd, basisches Ammonium-Q-chlorid, weißer Q.-Präcipitat**, wird dargestellt **aa)** durch Fällung einer Lösung von 1 Theil Salmiak u. 2 Theilen Sublimat (od. auch gleichen Theilen von beiden) in Wasser, mit einfach kohlensaurem Kali od. Natron, Auswaschen u. Trocknen des Niederschlags, besteht aus $Hg\,Cl_2 + H_4\,N_2$; kann auch als eine Verbindung von Q-chlorid mit Wasserstoffamid $= Hg\,Cl_2 + H_2\,Ad$ betrachtet werden. Schmilzt im Platinlöffel erhitzt. Kann auch krystallinisch erhalten werden, wenn man zu einer kochenden Salmiaklösung Ammoniakflüssigkeit setzt, u. so lange Sublimatlösung zutröpfelt, als der Anfangs entstehende Niederschlag wieder aufgelöst wird. Beim Erkalten schießen kleine Krystalle an. **bb)** Durch Fällung einer concentrirten Sublimatlösung mit Aetzammoniak. Der getrocknete, im Platinlöffel sich ohne zu schmelzen verflüchtigende Niederschlag ist ein Doppelsalz von Q-chlorid u. Q-amid $= Hg\,Cl_2 + Hg\,Ad$ u. ist bei ihm, im Vergleich mit dem Vor., 1 At. Wasserstoff durch 1 At. Q. ersetzt. Sauerstoff enthalten nach Kane beide Verbindungen nicht. Der **weiße Q.-Präcipitat** ist ein weißes Pulver, schmeckt widerl. scharf metallisch, ist giftig; ist nicht in Weingeist, wenig in Wasser löslich, [15] welches letztre beim Kochen od. längern Auswaschen Salmiak entzieht u. eine mehr basische, gelbe Verbindung hinterläßt, nach Kane aus Q-chloroamidid u. Q-oxyd bestehend. Kali- od. Natronlauge verwandeln den weißen Präcipitat auf gleiche Weise. [16] Erhält man den weißen Präcipitat anhaltend in der Temperatur des siedenden Q-s, so bildet sich, indem von 3 At. desselben, 2 At. Salmiak u. 1 At. Q-chlorid verloren gehen, ein dem Ansehen nach dem Q-oxyd gleichender Körper, der aus 2 At. Q-chlorid u. einer Verbindung von 2 At. Stickstoff mit 3 At. Q. $= 2\,Hg\,Cl_2 + Hg_3\,N_2$ besteht. [17] Die Verbindung des Q-s **C) mit Stickstoff** $= Hg_3\,N_2$ haben Schrötter u. Plantamour neuerdings auch als braunes Pulver, isolirt, durch Erhitzen des rothen Oxyds in Ammoniakgas dargestellt. Es explodirt schon bei Erschütterung des Apparats u. ist deshalb sehr gefährlich zu bereiten. [18] **D) Mit Brom: a) Q-bromür** (Brometum hydrargyrosum, einfach Brom-Q., Hydrarg. bromatum) $= Hg_2\,Br_2$ erhält man durch Sublimation von 9 Theilen Q-bromid u. 5 Theilen Q. als weiße faserige Krystalle, od. durch Fällung einer verdünnten Lösung von salpetersaurem Q-oxydul mit Bromkalium, als weißes, oft etwas gelbliches, flockiges, zartes Pulver. Es ist geschmacklos, unlöslich in Wasser u. Wein-

Weingeist, in schwacher Rothglühhitze ohne Zersetzung flüchtig. Verhält sich sonst wie Kalomel. [19] **b) Q.-bromid** = $HgBr_2$, kann durch anhaltendes Schütteln u. Kochen einer Mischung von Q., Brom u. Wasser bis zu völliger Lösung des erstern, Filtriren, Abdampfen u. Krystallisiren, auch auf mehrfach andre Weise dargestellt werden, bildet silberweiße dünne glänzende Blättchen, od. plattgedrückte, 4seitige Säulen, schmeckt widerlich scharf metallisch, ist schwer in Wasser, leichter in Alkohol löslich, mehr noch in Aether, geht mit Q.-sulphuret, mit Chlorobasen, mit Ammoniak, denen des Chlorids analoge Doppelverbindungen ein. Ist in neuerer Zeit gegen Syphilis angewendet worden. [20] **E) Mit Jod: a) Q.-iodür** (einfach Jod-Q., Iodetum hydrargyrosum, Hydrargyrum iodatum) wird erhalten durch Zusammenreiben von 8 Q., 5 Jod mit etwas Weingeist befeuchtet, auch durch Fällen der Lösung eines Q.-oxydulsalzes mit Jodkalium. Dunkelgrünes od. grünlich gelbes Pulver, beim Erhitzen vorübergehend roth werdend, unlöslich in Wasser u. Alkohol, schmelzbar, flüchtig von 7,[illegible] spec. Gew.; in neuerer Zeit so wie das folgende in der Medicin angewendet. [21] **b) Q.-iodid** (Iodetum hydrargyricum, doppelt Jod-Q., Jod-Q.-säure, Hydrarg. biiodatum, Acidum iodo-hydrargyricum) = HgI_2 in 100: 44,49 Hg, 55,51 I., dargestellt durch Zusammenreiben von 9 Q. u. 11—12 Jod, od. durch Fällung aus einer verdünnten Lösung von 8 Q.-chlorid mit ebenfalls verdünnter Lösung von 10 Jodkalium, Aussüßen rc. Schön scharlachrothes Pulver, löst sich leicht in einer Auflösung von Jodkalium u. krystallisirt, ist unlöslich in Wasser, löslich in Weingeist, Säuren, Alkalien, Q.-salzen, schmelzbar, sublimirt in schwefelgelben rhomboidalen Tafeln, die beim Zerreiben, auch nach u. nach an der Luft, indem sie zerfallen, wieder roth werden. Spec. Gew. 6,[illegible]. Vereinigt sich mit Schwefel, Ammoniak, andern Jodiden u. Chloriden zu Doppelsalzen. [22] **F) Mit Schwefel: a) Q.-sulphür (Q.-sulphuret,** einfach [doppelt, halb], Schwefel-Q.) = Hg_2S. erhält man durch Fällung eines Q.-oxydulsalzes mit Schwefelwasserstoff. Schwarzes, geschmackloses, leicht in Q. u. Zinnober zerfallendes Pulver, nicht officinell. [23] **b) Q.-sulphid** (Sulphuretum [Bisulphuretum] hydrargyricum, **Q.-Bisulphuret,** zweifach auch einfach Schwefel-Q.) = HgS; in 100: 86,29 Hg, 13,71 S. **aa)** Amorphes Q.-sulphid, schwarzes, geschmackloses, in Wasser unlösliches Pulver, so v. w. Aethiops mineralis (s. Aethiops 2 rc.). Sehr rein erhält man das Q.-sulphid gelegentlich bei Bereitung der Blausäure nach Vauquelin aus Cyanquecksilber: Kriels schlafmachendes Pulver, Pulv. hypnoticus Krielii, Aethiops narcoticus. **bb)** Rothes, krystallinisches Q.-sulphid (rothes, doppelt [einfach] Schwefel-Q.), s. Zinnober. [24] **G) Mit Phosphor** soll sich Q. auf mehrern Wegen verbinden, so nach Pelletier beim Digeriren des Q.-oxyds mit Phosphor. Ist nach Pelletier schwarz, nach Davy braun, läßt bei der Destillation zuerst den Phosphor dann das Q. für sich übergehen. An der Luft oxydirt sich der Phosphor allmählig. [25] **H) Mit Cyan: a) Q.-cyanür** ist nicht bekannt. **b) Q.-cyanid** (Hydrargyrum cyanatum, Cyan-Q., blausaures Q.-oxyd, Hydrarg. borussicum, Cyanatum hydrargyricum) = Cy_2Hg. Wässrige Blausäure wird mit feingepulvertem Q.-oxyd so lange versetzt, bis aller Geruch derselben verschwunden ist, u. abgedampft. Kann auch durch Zerlegung von Ferrocyankalium mit schwefelsauerm Q.-oxyd erhalten werden. Wasserfreie, farblose, durchscheinende od. durchsichtige regelmäßig 4—6seitige Säulen, luftbeständig, schmeckt ekelhaft ätzend, metallisch; ist sehr giftig; löst sich in 8 Theilen kalten, mehr in siedendem Wasser, auch in Weingeist. [26] **I) Mit andern Metallen:** Legirungen, so v. w. Amalgame. Kalium- u. Natrium-Amalgam bilden sich beim Eintragen der genannten Metalle in erwärmtes Q. unter starker Erhitzung, sind starr. [27] Wismuth-Amalgam ist sehr dünnflüssig, macht auch andre Amalgame dünnflüssig, bildet sich, wie das Blei- u. Zinn-Amalgam sehr leicht. [28] Ein Amalgam von gleichen Theilen Zinn, Blei u. Wismuth u. neunfachem Gewicht Q. dient zum Belegen von Glaskugeln, welche damit ausgeschwenkt werden. Die Belegung wird durch allmähliges Verdunsten des Q.-s fest. Zinn-Amalgam dient zum Belegen der Spiegel, s. d. 3). 3 Zinn, 1 Q. gibt eine silberweiße, feinkörnige, ziemlich spröde Legirung. [29] Ein Amalgam von 100 Q., 175 Zinn, 310 Blei, 500 Wismuth ist bei 70,[illegible]° ganz flüssig, erstarrt bei 60°, dient zum Ausspritzen anatomischer Präparate. [30] Werden 284 Wismuth, 118 Zinn, 201 Blei in 1616 Q. bei + 18° Wärme eingetragen, so erfolgt in Folge der schnellen Verflüssigung der starren Metalle eine Erkältung bis auf — 10°. [31] 1 Zinn, 1 Zink, 2 Q. dient zum Bestreichen der Reibekissen bei Elektrisirmaschinen. [32] Zinkamalgam wird durch das Vermischen von geschmolznen Zink mit Q. erhalten. 1 Zink, 12 Q. wird zur sogenannten falschen Vergoldung des Kupfers angewendet, indem man letztres unter Zusatz von Weingeist u. Salzsäure mit erstrem kocht. [33] Kupferamalgam ist blaßroth. 50 Kupfer, 1 Q. gibt eine ziemlich dehnbare, blaßrothe, sehr feinkörnige Legirung. [34] Silber u. Gold verbinden sich leicht mit Q. zu Amalgamen, die zur Feuervergoldung u. Versilberung andrer Metalle dienen, geben auch im Verhältniß von 50 zu 1 Q. feste etwas dehnbare Legirungen. [35] Amalgame von Metallen, die

die sich nicht unmittelbar mit Q. verbinden, wie z. B. Eisen, Mangan, Kobalt, Nickel, Baryum, Calcium, lassen sich darstellen, wenn man Natrium, welches 1 Proc. Natrium enthält, mit einer Auflösung der Chlorüre jener Metalle übergießt. **2)** (Miner.). [16] Nach Leonhard eine Gruppe der Mineralien; getheilt in die Gattungen: gediegnes Q., Zinnober, Q.-hornerz; nach Mohs unter dem Namen Merkur ein Geschlecht der Metalle, getheilt in dodekaedrischen Merkur (so v. w. natürl Amalgam, s. u. Amalgam) u. flüssigen Merkur (so v. w. gediegen Q.); nach Oken Sippe der Feuermetalle, mit den Gattungen: gediegen Q. u. silberhaltiges Q. (so v. w. Amalgam). [17] Gediegen Q. erscheint tropfbar, flüssig, zinnweiß, findet sich sparsam (wird häufiger aus Zinnober gewonnen) im Zweibrückischen (Moschellandsberg, Mörsfeld) bei Idria, in Böhmen, Spanien (hier wie bei Idria sehr reichl.), China, Peru &c. [18a] **Q.-hornerz** (pyramidales Perlkerat, Merkurspath, Chlormerkurspath, Horn-Q., Chlor-Q.), hat als Kernform die quadrat. Säule, enthält fast 9 Q., das übrige Chlor, läßt sich mit dem Messer leicht ritzen, hat kleine, glatte, in Drusen verbundne Krystalle, Diamantglanz, grauliche Farbe; kommt wie Q. vor, doch selten. [18b] Zinnober (Peritome Rubinblende, Merkurblende) krystallisirt rhomboëdrisch, Bruch uneben, fast muschelig, erdig; Härte des Gypses; spec. Gew. 6½—8; cochenille-, scharlachroth, od. als Kohlenzinnober schwärzlichgrau, stark glänzend, wenig durchsichtig. Besteht aus 86,2 Q. u. 13,7 Schwefel. Varietäten: edler Zinnober, findet sich blätterig, faserig, dicht u. erdig u. heißt Stinkzinnober, wenn er beim Reiben nach faulen Eiern riecht. [19] Kohlenzinnober (Idriatinzinnober, **Q.-lebererz**, Lebererz, Carbonblende), derb, eingesprengt, kugelig, krummschalig, sich ablösend (Corallenerz) ist Zinnober mit Idrialin (Kohle mit wenig Wasserstoff). Kommt mit gediegen Q. vor u. ist das gewöhnlichste Q.-erz. Ueber die Gewinnung Q.-s s. Quecksilberhütte. **3)** (Med. u. Technol.). [20] Man benutzt das Q. für sich in metallischer Gestalt innerlich zu 1—2 Loth bei dem Volvulus, wo es durch seine Schwere mechanisch die in einander geschobnen Därme auseinanderzieht, dann das wässerige Decoct davon, wobei das Metall nichts an Gewicht verliert, gegen Spulwürmer, ferner in oxydirtem Zustande (Sublimat) gegen die Lustseuche, hauptsächlich aber zur Bereitung vieler pharmaceut. Präparate, auch weil es sich nicht leicht mit Gasarten verbindet, in dem pneumat. Apparat zur Auffangung solcher Gase, die sich leicht mit Wasser vereinigen, [21] desgl. wegen seiner Eigenschaft, andre Metalle zu verquicken zur Amalgamation, zur Spiegelfabrikation u. zum Vergolden, endlich, weil es sich bei dem Wechsel der Temperatur sehr regelmäßig ausdehnt u. zusammenzieht, zur Bereitung der Thermo- u. Barometer. [22] Zu verschiednem Gebrauche wird ganz reines Q. gefordert; um es von Staub u. Schmuz zu reinigen, wird es durch Leder gedrückt, od. mit Weingeist gewaschen; um es von alkalischen Materien zu reinigen, wird es mit Weinessig, zur Reinigung von fetten Materien mit Seifenwasser od. scharfer Lauge gewaschen. Um es von Luft zu befreien, wird es gekocht. Um Beimischungen von Blei, Silber u. Wismuth zu entfernen, wird es mehrmals destillirt, od., noch besser, mit Schwefel angerieben, mit Kalk vermischt u. dann destillirt. *(Su., Wr., Gl. u. Fch.)*

Quecksilber, Hahnemannsches, auflösliches, s. u. Salpetersaure Salze; basisch salpetersaures Q.-oxydul-Ammoniak.

Quecksilberausschlag (Hydrargyria), bisweilen in Folge des Gebrauchs des Quecksilbers an einzelnen Stellen od. über den ganzen Körper erscheinender Bläschenausschlag, in Schuppengrinde übergehend, meist akut, selten chronisch; s. Merkurialkrankheit.

Quecksilberbad, chemisches, trocknes Bad, bei welchem, Statt des Sands, Quecksilber genommen wird.

Quecksilberbarometer, s. Barometer 1.

Quecksilberbeize, s. u. Färbekunst 61.

Quecksilberbranderz, s. unt. Branderz.

Quecksilber-Bromid u. **-Bromür**, s. Quecksilber 10, 10.

Quecksilbercanüle, s. u. Injectionsapparat B) b).

Quecksilberchlorid, s. Quecksilber 13. **Q.-chloridoxyd**, s. ebd. u. **Q.-chlorür**, so v. w. Kalomel. **Q.-cyanid**, s. Quecksilber u. **Q.-erz**, s. u. Quecksilber 2). **Q.-essigsalz**, so v. w. essigsaures Quecksilberoxydul, s. u. Essigsaure Salze. **Q.-gold**, s. Quecksilber u. **Q.-haltiger Spiessglanzschwefel**, **Q.-es Küpfer**, s. u. Aethiops. **Q.-hornerz**, s. u. Quecksilber 2).

Quecksilberhütte, [1] Hüttenwerk, worin aus Zinnober- u. den verschiednen Quecksilbererzen lebendiges Quecksilber bereitet wird. [2] Dies geschieht dadurch, daß das Quecksilber aus dem Erze abgedampft wird, indem der Schwefel durch Kalk gebunden wird u. der Dampf beim Erkalten sich als Quecksilber sammelt; doch hat man dabei verschiedne Verfahren. Bei dem einen ist der **Q.-ofen**, wovon sich gewöhnlich 2 in einer Hütte befinden, ungefähr 4½ F. breit; der Herd, worauf das Holz gelegt wird, ist 5 F. hoch, der Rost ist von Backsteinen, u. der Raum zwischen diesem u. dem Gewölbe 7 F. hoch. Ueber den Rost wird ein Gewölbe von Kalkstein

gemacht, welcher Zinnober enthält; auf dieses Gewölbe werden verschiedne Quecksilbererze gestürzt, welche man vorher in Stücken von der Größe einer Nuß u. noch kleiner zerschlagen hat; die oberste Lage besteht aus klarem Erz, welches, mit einer Erde vermengt, zu Kuchen geformt u. getrocknet ist. Der hintre Theil des Ofens, welcher an eine Terrasse stößt, hat 6 horizontale Oeffnungen, durch welche der Quecksilberdampf herausgeht. An diese Oeffnungen sind bauchige töpferne Röhren (Aludel) angesetzt, welche auf der Terrasse liegen u. in ein anstoßendes Gebäude, die Rauchkammer führen, wo der Dampf erkaltet u. so Quecksilber niederschlägt. [5] Die Rauchkammer ist in 4 Kammern getheilt u. mit einem Schornstein versehen. Auch in den Aludeln u. auf der Terrasse sammelt sich Quecksilber. Das Feuern im Ofen geschieht mit Holz u. dauert ungefähr 3 Tage; doch muß der Ofen auch eben so lange abkühlen, ehe er ausgeräumt werden kann. [6] Bei dem andern Verfahren bedient man sich einer Art Galerenofens, in welchem mehrere Reihen eiserne Retorten angebracht sind. Die Retorten haben einen kurzen, geraden Hals, u. liegen so im Ofen, daß der Hals etwas abschüssig ist. Sie werden mit klargeschlagnem Quecksilbererz gefüllt, worunter der 4. od. 5. Theil Kalk gemischt, u. bekommen eine Vorlage von thönernen gebrannten Krügen, welche mit Wasser gefüllt sind. In diesem Ofen wird mit Steinkohlen gefeuert u. das Feuer nur nach u. nach bis zur Gluthhitze verstärkt. [7] Nachdem das Feuer abgegangen u. der Ofen erkaltet ist, wird das Quecksilber aus den Krügen u. dem Halse der Retorte gesammelt; aber es ist dann noch mit einem schwarzen Ruße (Brandruß, Schwärze) vermischt, welcher dadurch entfernt wird, daß man das Quecksilber mit Wasser abspült u. mit Kalk in einem Mörser abgerieben; die im Wasser befindliche Schwärze wird in dem Schwärzbottich gesammelt, u. die mit dem Kalk vermischte getrocknet, beide aber bei neuer Arbeit dazu genommen. Das so weit gereinigte Quecksilber wird zu 100—150 Pfd. in große lederne Beutel (Schlegel, **Q-beutel**) gethan u. in Fässern versandt. In Böhmen gebraucht man, Statt der eisernen Retorten, eiserne Cylinder, welche unten offen, so daß das Quecksilber durch unterwärts gehende Destillation gewonnen wird. Die Einrichtung ist fast wie beim Ausglühofen der Amalgamirwerke, wo das Silberamalgama zerlegt wird. *(Fch.)*

Quecksilberinjection (Anat.), s. u. Injection 11.

Quecksilberiodür, s. u. Quecksilber 20, 21. **Q-kalk**, alte Benennung von Quecksilberoxyd. **Q-knallsäure**, s. u. Knallsäure. **Q-kupfer**, s. Quecksilber 22.

Quecksilberkrankheit, s. Merkurialkrankheit.

Quecksilberlegirung, s. Quecksilber 22.

Quecksilberluftpumpe, s. Luftpumpe 1.

Quecksilbermercaethid, s. Aethyl 18. **Q-milch** (Lac mercuriale, Mercurius gummosus Plenckii), durch Reiben mit arab. Gummi oxydulirtes Quecksilber, nach Plenck; wenig mehr in Gebrauch.

Quecksilbermittel, [1] sind kräftige, daher oft angewendete Heilmittel, erfordern aber ein gereiftes ärztliches Urtheil, um nicht Mißgriffe zu thun, daher im Ganzen in der gemeinen ärztl. Praxis durch sie mehr Schaden angerichtet, als Vortheil erlangt wird. [2] Nichtärzte sollten sich ihres Gebrauchs um so mehr enthalten, als es schwierig ist, feste Bestimmung zu treffen, in welchen Fällen u. unter welchen Cautelen sie anzuwenden sind. [3] Man bestimmt ihre Wirkungen im Allgemeinen so, daß sie die Thätigkeit des productiven Systems, bes. in Erzeugung plast. Lymphe beschränken, die innern Secretionen vermehren, dagegen die Thätigkeit der Haut vermindern, Stockungen in drüsigen Organen u. a. Absonderungsorganen zertheilen u. auflösen u. überhaupt die Resorption befördern. Gegenanzeigen sind: ein rein entzündlicher, fieberhafter Zustand, zu große Schwäche, gastrische Unreinigkeiten, skorbutische Beschaffenheit des Körpers, die Mercurialkrankheit, hektisches u. phthisisches ꝛc. Fieber. [4] Beim Gebrauch derselben muß das Verhalten mehr warm als kühl, die Diät dünn, aber nicht schwächend, nicht zu mager, nicht blos vegetabilisch sein. [5] Eine ausgezeichnete u. specifische Wirkung derselben ist, daß sie, reichlich u. anhaltend gegeben, Speichelfluß erregen. [6] Unter den vielen Krankheiten, wogegen sie angewendet werden, steht die Lustseuche oben an. [7] Einen großen Unterschied in der Wirkung macht die Form, unter der das Quecksilber gereicht wird. Je mehr es sich dem metallischen Zustande nähert, je weniger es oxydirt ist: desto leichter salivirt u. purgirt es; in stärkern Graden der Oxydation greift es mehr das Nerven- u. Blutsystem an u. wirkt bes. auf die Harnabsonderung. Die am stärksten oxydirten Präparate wirken ätzend u. können, da sie dann zu Giften werden, nur mit großer Behutsamkeit gegeben werden. Auch die Mittel, mit denen das Quecksilber u. seine verschiednen Formen gereicht werden, machen erhebliche Modificationen. [8] Neben dem lebendigen Quecksilber sind die am meisten bekannten u. gebräuchlichen Präparate: **a)** zu innerm Gebrauch: die verschiednen unter Aethiops bemerkten Formen, vorzugsweise Kalomel, **b)** außerdem das als Hahnemanns auflösliches Quecksilber bekannte Q-oxydul, **c)** salpetersaures, phosphorsaures, weinsteinsaures Quecksilber, **d)** Q-pillen, Q-seife, Q-sublimat. **e)** Zu äußerem Gebrauch dienen die verschiednen Q-prä-

prä-

präcipitate, Q-pflaster u. Salben, die Swietensche Solution, das phagedänische Wasser u. m. *(Pi.)*

Quecksilbermohr, Aethiops mercurialis, s. Aethiops s.

Quecksilberniederschlag, s. Quecksilberpräcipitat. **Q-öl**, alte Benennung des an der Luft zerflossenen schwefelsauren Quecksilbers.

Quecksilberniveau, s. u. Nivelliren.

Quecksilberoxychlorid, s. Quecksilber u. **Q-oxyd**, s. ebd. s. **Q-oxydsalze**, s. ebd. s. **Q-oxydul**, s. ebd. s. **Q-oxydulsalze**, s. ebd. s. **Q.-Panacee**, so v. w. Kalomel. **Q-Pflaster**, s. Bleipräparate u. **Q-phosphor**, s. Quecksilber u.

Quecksilberpillen (Pilulae mercuriales), **1)** Pillen aus Quecksilber (meist Kalomel) u. abführenden Mitteln, meist zum Abführen; schicken sich nicht zum Aufbewahren in Apotheken, ungeachtet mehrere Dispensatorien Formeln dafür enthalten, **2)** auch Form, den Q-sublimat zu reichen, indem man eine Sublimatauflösung mit Semmelteig od. sonst in Pillenform bringt.

Quecksilberplatin, s. Platinlegierungen.

Quecksilberpräcipitat, gelber, so v. w. Terpith, s. schwefelsaures Quecksilber unt. Schwefelsaure Salze. **Q., röther**, so v. w. Quecksilberoxyd, s. u. Quecksilber s. **Q., weisser**, s. ebd. u.

Quecksilberpräparate, s. Quecksilbermittel.

Quecksilberprobe. Obgleich das Quecksilbererz auch auf Zinnober probirt werden könnte, so ist doch der natürliche Zinnober nicht schön genug, u. man probirt es daher nur auf Quecksilber. Dies geschieht **a)** auf trocknem Wege, durch Destillation. Man nimmt ganz klares Erz, reibt die Hälfte an Gewicht Eisenfeilspähne dazu, thut die Mischung in eine gut beschlagene Retorte, setzt diese in den Ofen u. bringt den Hals durch eine Tüte von Papier mit einem Kolben in Verbindung, welcher mit Wasser gefüllt ist, u. feuert so lange als Quecksilber übergeht. Ist das Quecksilber nicht mit Schwefel verbunden in das Gestein eingesprengt, so fallen die Eisenfeilspäne weg. Bei der Probe **b)** auf nassem Wege findet man das fein gepulverte Erz mit einem Gemische von Salpeter- u. Salzsäure, bis nichts mehr aufgelöst wird, filtrirt die Flüssigkeit u. stellt eiserne Stäbchen hinein, welche man so lange darin stehen läßt, bis alles Quecksilber niedergeschlagen ist. *(Fch.)*

Quecksilbersalbe (Unguentum hydrargyri), **a)** gelbe Q. (U. h. citrinum), 1 Theil Quecksilber in 2 Th. od. so viel als nöthig Salpetersäure gelöst, u. so lange digerirt, bis eine herausgenommene Probe mit Aetzkalilauge einen rothgelben Niederschlag gibt u. also das Quecksilber vollkommen oxydirt ist; wird allmählig mit 12 Theilen geschmolzenem, halberkaltetem Schweinefett gemischt, in papierne Kästchen ausgegossen, nach dem Erkalten in Täfelchen zerschnitten, u. die blaßgelbe, feste Salbe, vor dem Licht geschützt, an einem kühlen Ort aufbewahrt; **b)** graue (U. h. cinereum, U. neapolitanum), bläulichgraue, durch Zusammenreiben von 12 Th. Quecksilber mit 8 Th. Hammeltalg bis zur völligen Tödtung des Metalls, u. Zumischen von 16 Th. Schweineschmalz bereitet; darf keine Quecksilberkügelchen mehr bemerken lassen; häufig als zertheilendes, auflösendes, die Thätigkeit der Lymphgefäße anregendes Mittel, so in spätern Perioden von Halsentzündungen, bes. beim Croup als Einreibung in den Hals, nach Hepatitis in die Lebergegend, bes. aber bei der Lustseuche zur Erregung einer starken Salivation, überdies auch zur Vertreibung des Ungeziefers bei Menschen u. Thieren häufig angewendet; **c)** rothe (U. h. rubrum), aus 10 Gran von Salpetersäure ganz freiem, präparirtem Quecksilberoxyd u. 1 Unze frischer, nicht ranziger, einfacher Salbe bereitete, gelbrothe Salbe, gegen chronische Augenentzündungen im Gebrauch; auch im stärkeren Verhältniß des Quecksilberoxyds von 1 Drachme auf 1 Unze Fett als Einreibung bei Krätze, auch and. chron. Hautausschlägen, venerischen Excrescenzen angewendet; u. **d)** weiße (U. h. album), aus 9 Theilen frischem, gewaschenem Schweineschmalz u. 1 Th. weißem Quecksilberpräcipitat bereitete, bei Flechten u. and. chron. Hautausschlägen als Einreibung angewendet. *(Su.)*

Quecksilbersalpeter, s. Salpetersaures Quecksilber. **Q-salze**, s. Quecksilber s. s.

Quecksilberseife (Sapo mercurialis), die bei Vermischung einer kalten Auflösung des Quecksilbers in Salpetersäure mit aufgelöster alikant. Seife entstehenden Flocken werden durch Erwärmung zusammengeschmolzen, ausgesüßt u. mit so viel kaustischer Lauge verbunden, als zur Seife nöthig ist; od. 6 Theile grauer Q-salbe werden mit 2 Theilen völlig kaustischer Lauge anhaltend zusammengerieben u. einige Zeit wohlbedeckt an einen warmen Ort hingestellt; zu innerem u. äußerm Gebrauch. *(Su.)*

Quecksilbersilber, s. Quecksilber u.

Quecksilberstickstoff, s. Quecksilber u. **Q-sublimat**, s. ebd. u. **Q-sublimatauflösung** (Liquor hydrargyri muriatici corrosivi), klare, ungefärbte Auflösung von 12 Gran Quecksilbersublimat u. eben so viel Salmiak in 1 Pfd. gestillirtem Wasser; nur zu äußerm Gebrauch angewendet (s. auch Phagedänisches Wasser).

Quecksilbersucht, so v. w. Mercurialkrankheit.

Queck-

Quecksilbersulphid, s. Quecksilber n. **Q-sulphür**, s. ebd. n.

Quecksilberthermometer, s. u. Thermometer c.

Quecksilbervisir, s. u. Dampfmaschine c.

Quecksilbervitriol, so v.w. Schwefelsaures Quecksilber.

Quecksilberwasser, Wasser über Quecksilber abgekocht; Wurmmittel.

Quecksilberweinstein, s. Weinsteinsaures Quecksilber. **Q-zink**, s. Quecksilber n. **Q-zinn**, s. ebd. n. **Q-zucker**, Aethiops saccharatus, s. Aethiops n.

Queda (Keiba), **1)** Königreich, von Siam abhängig, auf Malacca (Hinter-Indien), an der Straße von Malacca, mit vielen Inseln; ein Theil der Küste ist seit 1802 den Briten überlassen (für jährlich 10,000 Dollars). **2)** Fluß darin; **3)** Hauptstadt, am Ausfluß des Q., Hafen, 1800 Ew. Hier noch Lancavy, Inselgruppe, deren größte 3¼ QM., 3000 Ew. 1821 von den Siamesen erobert. *(Wr.)*

Quedära-Würdon (ind. Myth.), Fest im November zu Ehren der Parwadi. Man band eine gelbe Schnur an den rechten Arm u. nahm nur ein Abendbrot zu sich.

Queder, so v. w. Köder.

Quedil (ind. Myth.), Fest, das bei Pondichery der Göttin Mariatale vom gemeinen Volk gefeiert wird. Wer von der Göttin Wohlthaten erhalten will, thut das Gelübde, sich an diesem Feste mit 2 an einem langen Hebebaum befestigten eisernen, durch die Rückenhaut gestoßnen Haken in der Luft aufhängen zu lassen. Der Baum ruht auf einer Säule u. wird nun mit dem angehefteten Menschen in die Luft gezogen u. mehrere Male im Kreise herumdreht, wobei er mit Schwert u. Schild in der Luft herumficht. Dabei muß er lustig sein u. darf keine Thräne vergießen, wenn er nicht aus seinem Stamme gestoßen werden will. Ein solcher Büßer heißt Sunnya. *(R. D.)*

Quedlinburg, [1] **1)** sonst reichsunmittelbares Frauenstift im obersächs. Kreise; bestand aus 1 Aebtissin, 1 Pröpstin, 1 Dechantin u. 1 Kanonissin; die Aebtissin hatte als Reichsfürstin auf dem Reichstage, auf der rhein. Prälatenbank, so wie auf dem obersächs. Kreistage Sitz u. Stimme u. hatte ihre Erbbeamteten. Wappen: 2 gekreuzte goldene Credenzmesser in rothem Felde. Gebiet (Stadt Q., Flecken Dittfurth u. mehrere Vorwerke) 2 QM. mit 13,000 Ew. Einkünfte: 40,000 Thlr. [2] **2)** (Gesch.). Das Stift Q. wurde nach Ein. schon vom Kaiser Heinrich I. in Folge des Siegs über die Hunnen bei Merseburg gestiftet, richtiger erst von seinem Sohn Otto I. 937, von demselben reich ausgestattet, die Nonnen von Wenthausen mit ihrer Aebtissin Diemot hierher verlegt, das Stift dem päpstl. Stuhle unmittelbar untergeben, das Schutzrecht aber dem Kaiser u. seiner Familie vorbehalten. Nach Diemots Tode 965 wurde Ottos Tochter Mathilde Aebtissin (man hält sie gewöhnl. für die erste). 993 erhielt das Stift vom Kaiser Otto III. das Münz-, Zoll- u. Marktrecht von einem Theil NThüringens. [3] Nach Aussterben des sächs. Kaiserhauses erkauften die Markgrafen von Brandenburg das Schutzrecht über das Stift; sie erscheinen in dem Besitz desselben schon 1166. Nach dem Erlöschen des brandenburg. Hauses erhielt 1320 der Kurfürst Rudolf I. v. Sachsen die Vogtei zu Lehn, mit der Bedingung, die Afterlehn den Grafen v. Reinstein zu überlassen. [4] Als aber später die Stadt Q. sich in den Schutz des Bischofs von Halberstadt begab, bekamen die Bischöfe, welche sich nun auch die Vogtei über das Stift anmaßten, mit den Grafen ernstl. Streitigkeiten u. versetzten die Vogtei an den Stadtrath von Q. Bei dem endlich darüber 1477 ausbrechenden Kriege hatte das Stift viel zu leiden, bis endlich die Aebtissin Hedwig mit Hülfe ihrer Brüder, des Kurfürsten Ernst u. Herzogs Albrecht von Sachsen, den Stadtrath u. durch Vermittlung des Herzogs Wilhelm von Braunschweig den Bischof von Halberstadt zur Abtretung der Vogtei vermochte, welche dieselbe wieder dem Kurhause Sachsen übergab, bei dem es erblich verblieb. [5] 1539 wurde die Reformation eingeführt. Kursachsen trat die Voigtei, gegen Protestation der Aebtissin, 1697 um 300,000 Thlr. an Brandenburg ab u. 30. Jan. 1698 wurde das Stift von brandenburg. Truppen besetzt. Durch den Reichsdeputationsschluß von 1802 kam das Stift mit Gebiet an Preußen; 1807 durch den tilsiter Frieden an das Königreich Westfalen u. wurde zum District Blankenburg des Saaldepart. geschlagen; 1812 wurde das Stift aufgehoben; 1814 kam es wieder an Preußen. [6] Auf Mathilde (st. 999) folgten als Aebtissinnen: Adelheid I., Schwester Ottos III., st. 1044; Beatrix, Tochter Heinrichs III., st. 1053; Adelheid II., Schwester der Vor., st. nach 1088; Gerburg (Walburg) vielleicht aus dem Stamme der Herzöge von Schwaben, st. 1137; Beatrix II., Schwester des Kaisers Konrad III., st. 1161; Adelheid III., Tochter des Pfalzgrafen Friedrich II. von Sommerschenburg, st. 1184; Agnes, Tochter des Markgrafen Konrad von Meißen, st. 1205; [7] Sophie, Tochter des Grafen Friedrich I. von Brehne, st. um 1227; Bertrade I., st. um 1230; Kunigunde, aus dem Hause Kranichfeld; Osterlinde, Gräfin von Falkenstein, st. 1232; Gertrud von Amfurth, st. 1270; Bertrade II., st. 1308; [8] Jutta, st. 1348; Ludgard, Gräfin von Stolberg, st. 1354; Agnes II., Gräfin von Schrapelau, st. um 1360; Elisabeth v. Hakeborn, st. um 1376; Margarethe, Gräfin von Schrapelau, st. 1379; [9] Eregard, Gräfin von Kirchberg, st. 1405; Adelheid IV., Gräfin von Isenburg, legte 1434 nieder; Anna I., Gräfin zu Plauen,

Plauen, st. 1457; Hedwig, Tochter des Kurfürsten Friedrich des Sanftmüthigen, st. 1511; [10] Magdalene, Tochter des Fürsten Albrecht V. zu Anhalt, st. 1515; Anna II., Gräfin zu Stolberg, st. 1574; Elisabeth II., Gräfin zu Regenstein u. Blankenburg, st. 1584; Anna III., Gräfin von Stolberg, st. 1601; [11] Marie, Herzogin zu Sachsen, Tochter Johann Wilhelms, st. 1610; Dorothea, Tochter des Kurfürsten Christian I., st. 1617; Dorothea Sophie, Tochter des Herzogs Friedrich Wilhelm, st. 1645; Anna Sophie I., Tochter des Pfalzgrafen Georg Wilhelm bei Rhein, st. 1680; Anna Sophie II., Tochter des Landgrafen Georg II. zu Hessen-Darmstadt, st. 1684; [12] Anna Dorothea, Tochter des Herzogs Johann Ernst von Sachsen-Weimar, st. 1704; sie hatte die Gräfin Aurora von Königsmark zur Coadjutorin gewählt, allein das Capitel erkannte sie nicht an, sie wurde blos Pröpstin u. 1710 wurde Marie Elisabeth, Prinzessin von Holstein-Gottorp, Aebtissin, st. 1755; Anna Amalie, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen, st. 1787; Sophie Albertine, Tochter des Königs Adolf Friedrich v. Schweden bis 1807, führte aber den Titel bis an ihren Tod 1828. [13] G. Voigt, Gesch. des Stifts Q., Lpz. 1786—91, 3 Bde.; Kettner, Kirchen- u. Reformationshistorie des Stifts Q., Quedl. 1710, 4.; v. Frath, Codex diplomaticus Quedlinburgensis, Frankf. 1764, Fol.; J. A. Wallmann, Von den Alterthümern zu Q., Quedlinb. 1776. [14] **3)** Vormal. Hptst. u. Sitz des Stifts, jetzt Kreisstadt des Kreises Aschersleben im preuß. Rgsbzk. Magdeburg, an der Bode, besteht aus der Alt- u. Neustadt u. 4 Vorstädten, hat 7 Kirchen, Hospitäler, Waisenhaus, Heilanstalt für Augenkranke u. Blinde, wenig besuchtes Mineralbad, Wollenzeugfabriken u. Branntweinbrennereien, Essig- u. Siegellackfabrik, Runkelrübenzuckerfabrik; 13,500 Ew. In der Vorstadt Westendorf auf hohem Felsen Schloß mit Stiftskirche, worin das Grabmal des Kaisers Heinrich I. u. in dem Begräbnißgewölbe einige unverwesliche Leichname, darunter der der Gräfin Aurora von Königsmark. Bei Q. der Brühl, Lustwäldchen mit Promenaden u. dem marmornen Brustbilde des zu Q. gebornen Dichters Klopstock. **4)** (Gesch.). [15] Q. wurde 930 (929) vom Kaiser Heinrich angelegt u. gegen die Hunnen befestigt. Der Kaiser u. seine Nachfolger hielten sich in der dasigen Pfalz oft auf u. Heinrich soll hier auf dem Vogelfang die Nachricht von seiner Wahl zum deutschen König erhalten haben, welchen Platz man jetzt noch zeigt. Er übergab es seiner Gemahlin Mathilde als Witthum. Q. trat zur Hansa u. wurde durch Handel blühend. 965 Vergleich zwischen dem Markgrafen von der Lausitz u. dem König von Polen. 1085 Synode, wo der Cölibat durchgesetzt wurde. 1088 vom Markgrafen Egbert belagert. [16] Da 1476 die Stadt der Aebtissin Hedwig nicht huldigen wollte, wurde sie 1477 von den Sachsen erobert, s. ob. 2), u. der widerspenstige Stadtrath gezüchtigt. 1583 hier Religionsgespräch zwischen den pfälzisch-sächsisch-brandenburg. u. braunschweig. Theologen über die Gegenwart Christi im Abendmahl nach seiner menschl. Natur. 1596 wurde hier zuerst von David Rudolph der Broihahn gebraut. Im 30jähr. Kriege wurde Q. bald von den Kaiserlichen, bald von den Schweden übel mitgenommen. *(Cch. u. Lb.)*

Quêdu u. Râhu (ind. Myth.), 2 Riesendämonen, Söhne des Kasyapa; wollten bei der Bereitung des Amrita von dem Göttertranke kosten u. hatten eben das Gefäß an die Lippen gesetzt, als Wischnu ihnen die Köpfe abhieb. Diese flogen lebend gen Himmel u. beide wurden nun die Hauptfeinde von Sonne u. Mond, die den Wischnu vor ihnen gewarnt hatten, u. greifen sie als rothe u. schwarze Schlangen an, wenn die Menschen eine Verfinsterung sehen. Die Indier nahmen sie auch für 2 Planeten, die nur bei einer Finsterniß sichtbar würden. *(R. D.)*

Quêêbet (amerik. Myth.), so v. w. Acharaigichi.

Quêên (engl., spr. Kwihn), Königin.

Quêên, s. Virginia r. **Q-Anns**, Kanton, s. Maryland r. **Q-borough** (spr. Kwihnborro), so v. w. Quensborough. **Q. Charlötte Ìsland** (spr. -Tscharlott-Eiländ), **1)** s. Charlottens Insel; **2)** Insel, s. Nordwestküste r.

Quêêncord (spr. Kwihnkord), Art baumwollner Manchester.

Quêêns (spr. Kwihns), **1) (Q-cöünty)**, Grafschaft in der irischen Provinz Leinster, zwischen Kings, Kildare, Carlow, Kilkenny u. Tipperary; $28\frac{1}{4}$ QM., 9000 Ew. Hauptstadt: Maryborough, 3000 Ew.; außerdem Ballinakil, Marktfl., Wollenweberei. **2)** Canton, s. Neuschottland r. **3)** Canton, s. Prince-Edward r). **4)** Canton, s. Longisland 2) u. New-York r. *(Wr.)*

Quêênsborough (spr. Kwihnsborro), s. u. Shepey. **Q-ferry** (spr. Kwihnsferri), Marktfl. am Frith of Forth in der schott. Grafsch. Linlithgow; 800 Ew.; eine eiserne Brücke über den Frith, $\frac{1}{4}$ Ml. lang, eine der längsten in der Welt, von 90 F. Höhe.

Quêêns-Metäll (spr. -Mettel), Legierung, s. u. Zinn.

Quêênstheater (spr. -thihätr), s. u. London rr.

Quêênstown (spr. Kwihnt'n), **1) (Q-ton** [spr. -taun]), Stadt, s. Canada r; **2)** so v. w. Maryborough.

Quêênsware (spr. -wuehr), s. unt. Steingut rr.

Quêêr u. Quêêre, nebst Zusammensetzungen, s. Quer.

Quêêse, s. u. Beetjuanen r.

Quêêse

Quēēse (Blasenwurm, Coenurus *Rud.*), Gatt. aus der Fam. der Bandwürmer; auch bei Antilopen u. Kühen. Steht nach Oken als Nierenfinne unter der Zunft Finne; eiergroße Blasen, mit vielen Hälsen u. Köpfen. Art: Hirnblasenwurm (C. cerebralis), oft über 200 an einer Blase, oft von der Größe eines Hühnereis, im Gehirn der Schafe, die davon drehend werden. Sitzen sie bei einem Schafe (**Q-n-kopf**), in einer Seitenhöhle des Gehirns, so dreht sich das Schaf nach der entgegengesetzten Seite, sitzen sie in der 4. Hirnhöhle, so springt es; vgl. Drehkrankheit. *(Wr.)*

Quēēsen, bilden nach Oken eine Zunft der Keimwürmer mit bandförmigem, langem Leib, fast gleich der Fam. Bandwürmer; sind getheilt in die Sippschaften: Keim-Q. (Gatt.: Taenia), Geschlechts-Q. (Gatt.: Bothriocephalus) u. Lungen-Q. (Gatt.: Tricuspidaria) od. die Sippen: Saamen-, Nieren- u. Darmqueese. *(Wr.)*

Quehātsas, s. Missouri 1.

Quēhle, 1) so v. w. Handtuch; 2) Rinne, die in die Sohle eines Ganges gehauen ist, daß das Wasser darin ablaufe.

Quēich, 1) Fluß im bair. Kr. Pfalz; kommt aus den Vogesen, fällt bei Germersheim in den Rhein; 2) Kanal daraus bis Landau; über die dortigen Linien s. Linien.

Quellingfū, Stadt, s. u. Kuansi 2.

Quēln, s. Burgunderwein 2.

Quēis (Queiss), Fluß in Preußen; entsteht am Iserkamme, 1½ Meile südöstl. von Flinsberg, im Kr. Löwenberg des Rgsbzks. Liegnitz, 3400 F. über der Meeresfläche; bildet Anfangs eine Menge kleiner Wasserfälle u. geht nach 14 Ml., oberhalb Sagan, in den Bober; enthält Perlmuscheln u. Goldsand, u. gab dem **Q-kreise** der Oberlausitz den Namen. *(Cch.)*

Quēise, nach Oken 1) im ältern System eine Sippschaft der Glattwürmer, dazu die Gattungen: Borlasia, Sabella, Polydora, Arenicola; 2) im neuern eine Zunft der Keimwürmer, mit den Sippschaften: Keim-Q. (Gatt.: Phylline), Geschlechts-Q. (Clavella) u. Lungen-Q. (Lernaea) od. die Sippen: Eier-, Nieren- u. Lungen-Q. *(Wr.)*

Quēisflachs, Ranunculus aquatilis.

Quēisser, 1) (Karl Traug.), geb. 1800 zu Döben bei Grimma, Posaunenvirtuos, kam 1817 nach Leipzig, ward 1821 im Theater u. am Conzert angestellt, seit 1834 Director des vereinigten Stadtmusikchors, componirte für sein Instrument; st. 1846 2) (Joh. Gottl.), geb. 1808 ebd., Bruder des Vor., Baßposaunist u. Mitglied der Dresdner Kapelle.

Quekētia (Q. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae *Lindl.* Art: Q. microscopica.

Quel, Provinz, so v. w. Ghuria.

Queldrīda (nord. Myth.), die des Nachts reitenden Riesinnen, s. Myrkrida.

Quēle (Hausw.), so v. w. Handtuch.

Quēlen (Hyacinthe Ludw. Graf v. Q.), geb. zu Paris 1778; ward 1807 Priester, bald Großvicar des Bischofs von Brienneur, kam im Gefolge des Cardinals Fesch nach Paris, begleitete diesen, als er in Ungnade fiel, nach Lyon u. kehrte als Caplan der Kaiserin Maria Louise nach Paris zurück. 1814 erhielt er die geistl. Angelegenheiten der königl. Seminarien, ward 1815 Vicarius des Großalmoseniers; während der 100 Tage blieb er in Paris u. trat sein Amt erst wieder nach der Rückkehr des Königs an. Als Talleyrand-Perigord Erzbischof von Paris wurde, übertrug er Q. einen Theil der Administration seiner Diöcese, hierauf ward er Bischof von Samosata u. Coadjutor Talleyrands, dem er als Erzbischof von Paris folgte u. später in die Pairskammer trat. Das Volk hielt ihn für einen Verfechter ultramontan. Gesinnungen u. falschen Rathgeber Karls X. in Religionsangelegenheiten, zerstörte seinen Palast 1830 bei der Julirevolution, jedoch ward derselbe nach errungner Ruhe wiederhergestellt. Doch als im Febr. 1831 wegen der in der Kirche St. Germain aux Auxerrois für den Herzog v. Berry veranstalteten Todtenfeier neue Unruhen ausbrachen, schrieb das Volk die Veranstaltung dieser Todtenfeier Q. zu u. zerstörte dessen Palast von Neuem. Seitdem lebte Q. bei Paris auf einem Landgute (das bei letztrer Gelegenheit auch demolirt worden war) u. st. 1839 zu Paris. *(Md.)*

Quēlla, Fluß, s. u. Niger.

Quēllbottich, s. u. Bierbrauen 2.

Quēllbrunnen, Brunnen, der sein Wasser aus einer Quelle bekommt, u. worin nicht blos das aus den Seitenwänden schwitzende Wasser (Schwitzwasser) sich sammelt.

Quēllbutte, so v. w. Quellbottich.

Quēlldamm (Q-deich), 1) (Wasserb.), so v. w. Sommerdeich, auch 2) ein Deich, welcher Wasser durchläßt.

Quēlle, [1] 1) ein aus dem Innern der Erde hervorfließendes Wasser. Die Q-n geben, nebst den bei höherer Temperatur schmelzenden Schnee- u. Eismassen der Alpengebirge, so wie dem frei abfließenden Regen- u. Schneewasser, den fließenden Wassern der Erde ihren ersten Anfang. [2] Sie entspringen vorzugsweise an höher gelegnen, jedoch nicht an den höchsten Orten der Erdoberfläche. So liegt der Herenbrunnen auf dem Brocken doch noch 18 F. tiefer, als der höchste Gipfel des Bergs. Sie erscheinen fast überall, wo ein mehr od. weniger höher liegendes Erdlager hinlänglich porös ist, um die Aufnahme u. den Zusammenfluß des auf dasselbe niederfallenden atmosphär. Wassers zu begünstigen. [3] Dieses dringt nämlich in die Erdritzen u. Spalten ein, fließt darin, oft bis zu sehr bedeutenden Tiefen, fort, bis es einen Widerstand findet (z. B. Granit- od. Thonlager), wird

wird hydrostatisch gehoben u. kommt nun an Stellen zum Vorschein, wo es die Beschaffenheit des Bodens gestattet. Alle Bergspitzen wirken in dieser Hinsicht als Condensations- u. Einsaugungsapparate, indem sie vermöge ihrer niedrigern Temperatur u. einer gewissen Anziehungskraft die in der Atmosphäre schwebenden Wasserdünste auf sich fortwährend niederschlagen u. in sich einsaugen, worauf dann das Wasser in tropfbarer Form den Gesetzen des hydrostrat. Drucks, der Capillarität ꝛc. gehorchend, weiter geführt wird, um endlich als Q. zu Tage zu kommen. [4] Sie brechen dann entweder als strömendes Wasser hervor, od. bilden in Vertiefungen durch Hervorsickern sumpfige Wasseranhäufungen, durch deren Ueberfließen an abhängigen Stellen sich Anfangs unerhebliche Bäche entspinnen, die im Fortgang durch Einströmen andrer auf gleiche Weise entstandner immer mehr Verstärkung erhalten. Auch verstärken sich fließende Gewässer fortgehend theilweise durch, in ihrem Laufe in sie einsickerndes u. einfließendes Q-wasser. [5] Daß das aus der Atmosphäre niedergeschlagene od. niedergefallene Wasser zur Ernährung aller Q-n mehr als hinreichend sei, erhellt aus den zahlreichen, sicheren Versuchen Daltons, welche ergaben, daß das Regen- u. Schneewasser wenigstens 3mal das an Menge übertrifft, welches durch die Flüsse in das Meer geführt wird. Zuweilen mögen auch dadurch, daß Meerwasser durch Druck od. Capillarität auf eine Strecke weit gehoben wird, Q-n entstehen, solche Q-n müssen aber salzig schmecken u. können nie hoch über od. weit entfernt vom Meeresspiegel liegen. [6] Oder es können unterird. Wasserbehälter durch, vom Innern der Erde ausgehende Erwärmung zum Verdunsten gebracht, die aufsteigenden Dünste durch Erkaltung wieder in tropfbaren Zustand übergeführt werden u. in diesem als Q-n zum Vorschein kommen. Dabei kann ein solcher unterird. Wasserspiegel von überstehendem Gas comprimirt werden u. bei seinem Austritt einen *Springquell* bilden. [7] Einige Q-n, bes. die aus bedeutender Tiefe kommenden, namentlich auch die gebohrten (artesischen) Spring-Q-n, fließen *ununterbrochen* u. immer in gleicher Stärke; die meisten Q-n ändern jedoch ihren Wassergehalt nach der Beschaffenheit des Betrags des atmosphär. Niederschlags. Oberflächlich entspringende Q-n, die nur vom Nebel u. Regen sich nähren, versiegen im Sommer allmählig u. fließen nur während der feuchten Jahreszeit lebhaft. Solche dagegen, die aus geschmolzenem Gletschereis sich nähren, sind im Sommer, wo das Eis schmilzt, am wasserreichsten. [8] Manche Q-n fließen periodisch, wie die sogenannten *Hunger-Q-n* od. *Theuerbrunnen*, die nur bei anhaltender Dürre od. in sehr regnerischen Jahren fließen. Andre fließen nur während der Sommermonate (*Frühlings-Q-n*), andere nur im Winter; der sogenannte Engstlerbrunnen im schweizer. Canton Bern fließt vom Mai bis zum August, aber nur von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Morgens. Einen tägl. Wechsel haben noch mehrere Q-n, so in Peru, in den Pyrenäen, bei Nismes u. a. m. Wahrscheinlich befindet sich für solche Q-n im Innern der Erde ein Wasserbehälter, der mittelst eines gekrümmten Hebers mit dem Ausflußorte der Q. in Verbindung steht, welcher Heber natürlich erst mit vermehrter Füllung des Bassins voll gestiegen sein muß, bevor die Q. fließen u. den Inhalt des Bassins entleeren kann. [9] Manche Q-n zeigen Veränderungen, wenn das Wetter sich ändert, sie heißen *wetterlaunige Q-n*. Sie trüben sich bei schlechtem Wetter, geben einen Geruch von sich od. verursachen ein Poltern ꝛc.; so der Polterbrunn in Paderborn, der Tambour in Auvergne. Das Trübewerden rührt von der Verminderung des atmosphär. Luftdrucks her, welche die in u. unter dem Quellwasser befindliche Luft zum Aufsteigen nöthigt; das Poltern u. Rauschen veranlaßt ebenfalls das Freiwerden der im Wasser enthaltenen od. zeitweise durch dasselbe strömenden Luftarten. [10] Die *Temperatur* der Q-n richtet sich im Allgemeinen nach den Gebirgsschichten, aus denen sie emporsteigen, d. h. nach der Temperatur der Quellstätte. Liegt diese nicht tiefer, als der Punkt od. die Erdschicht, wo sowohl die atmosphärische, die Erdrinde von außen nach innen afficirende Temperatur, als auch die vom Innern der Erde nach der Oberfläche zu wirkende Erdwärme ihren Einfluß zu verlieren anfängt (s. Centralfeuer u. Wärme [illegible]), so besitzen die Q-n eine zu allen Jahreszeiten gleich bleibende kalte Temperatur; liegt die Q-nstätte der Erdoberfläche näher, etwa 20—19 F. unter derselben, so ändert sich die Temperatur der Q. mit der der Atmosphäre, wobei jedoch die schlechte Leitungsfähigkeit der Erde in Anschlag kommen muß. [11] Liegt die Quellstätte endlich tiefer, als daß sie noch von der atmosphär. od. Solarwärme getroffen werden könnte, wo sie dagegen von der Centralwärme beeinflußt werden muß, so ist ihre Temperatur um so höher, je näher die Quellstätte dem Centrum der Erde sich befindet. Allerdings wird in der Regel die Wärme des Wassers der Quellstätte auf seinem Wege bis zur Q. selbst etwas abgekühlt, doch um so weniger, von je bessern Wärmeleitern dieser nach außen führende Kanal umschlossen ist u. je rascher der Ausfluß der Q. überhaupt geschieht. Umgekehrt erwärmen sich oft kalte Q-n etwas, wenn sie im Sommer der wärmern Erdoberfläche sich nähren. [12] Alle Q-n also, die eine sehr hohe Temperatur zeigen, entspringen aus einer sehr tief unter der Erdoberfläche (u. zwar derjenigen, von der das die Q. speisende Wasser aufgenommen wird) gelegnen Quellstätte. Daher finden sich die mei-

Weingeist, in schwacher Rothglühhitze ohne Zersetzung flüchtig. Verhält sich sonst wie Kalomel. [19] **b) Q-bromid** = $HgBr_2$, kann durch anhaltendes Schütteln u. Kochen einer Mischung von Q., Brom u. Wasser bis zu völliger Lösung des erstern, Filtriren, Abdampfen u. Krystallisiren, auch auf mehrfach andre Weise dargestellt werden, bildet silberweiße dünne glänzende Blättchen, od. plattgedrückte, 4seitige Säulen, schmeckt widerlich scharf metallisch, ist schwer in Wasser, leichter in Alkohol löslich, mehr noch in Aether, geht mit Q-sulphuret, mit Chlorobasen, mit Ammoniak, denen des Chlorids analoge Doppelverbindungen ein. Ist in neuerer Zeit gegen Syphilis angewendet worden. [20] **E) Mit Jod: a) Q-iodür** (einfach Jod-Q., Iodetum hydrargyrosum, Hydrargyrum iodatum) wird erhalten durch Zusammenreiben von 8 Q., 5 Jod mit etwas Weingeist befeuchtet, auch durch Fällen der Lösung eines Q-oxydulsalzes mit Jodkalium. Dunkelgrünes od. grünlich gelbes Pulver, beim Erhitzen vorübergehend roth werdend, unlöslich in Wasser u. Alkohol, schmelzbar, flüchtig von 7,75 spec. Gew.; in neuerer Zeit so wie das folgende in der Medicin angewendet. [21] **b) Q-iodid** (Iodetum hydrargyricum, doppelt Jod-Q., Jod-Q-säure, Hydrarg. biiodatum, Acidum iodo-hydrargyricum) = HgI_2 in 100: 44,06 Hg, 55,94 I., dargestellt durch Zusammenreiben von 9 Q. u. 11—12 Jod, od. durch Fällung aus einer verdünnten Lösung von 8 Q-chlorid mit ebenfalls verdünnter Lösung von 10 Jodkalium, Aussüßen ꝛc. Schön scharlachrothes Pulver, löst sich leicht in einer Auflösung von Jodkalium u. krystallisirt, ist unlöslich in Wasser, löslich in Weingeist, Säuren, Alkalien, Q-salzen, schmelzbar, sublimirt in schwefelgelben rhomboidalen Tafeln, die beim Zerreiben, auch nach u. nach an der Luft, indem sie zerfallen, wieder roth werden. Spec. Gew. 6,32. Vereinigt sich mit Schwefel, Ammoniak, andern Joditen u. Chloriden zu Doppelsalzen. [22] **F) Mit Schwefel: a) Q-sulphür (Q-sulphuret,** einfach [doppelt, halb], Schwefel-Q.) = Hg_2S. erhält man durch Fällung eines Q-oxydulsalzes mit Schwefelwasserstoff. Schwarzes, geschmackloses, leicht in Q. u. Zinnober zerfallendes Pulver, nicht officinell. [23] **b) Q-sulphid** (Sulphuretum [Bisulphuretum] hydrargyricum, **Q-Bisulphuret,** zweifach auch einfach Schwefel-Q.) = Hg_2S; in 100: 86,29 Hg, 13,71 S. **aa)** Amorphes Q-sulphid, schwarzes, geschmackloses, in Wasser unlösliches Pulver, so v. w. Aethiops mineralis (s. Aethiops ꝛc.). Sehr rein erhält man das Q-sulphid gelegentlich bei Bereitung der Blausäure nach Vauquelin aus Cyanquecksilber: Kriels schlafmachendes Pulver, Pulv. hypnoticus Krielii, Aethiops narcoticus. **bb)** Rothes, krystallinisches Q-sulphid (rothes, doppelt [einfach] Schwefel-Q.), s. Zinnober. [24] **G) Mit Phosphor** soll sich Q. auf mehrern Wegen verbinden, so nach Pelletier beim Digeriren des Q-oxyds mit Phosphor. Ist nach Pelletier schwarz, nach Davy braun, läßt bei der Destillation zuerst den Phosphor dann das Q. für sich übergehen. An der Luft oxydirt sich der Phosphor allmählig. [25] **H) Mit Cyan: a) Q-cyanür** ist nicht bekannt. **b) Q-cyanid** (Hydrargyrum cyanatum, Cyan-Q., blausaures Q-oxyd, Hydrarg. borussicum, Cyanatum hydrargyricum) = Cy_2Hg. Wässrige Blausäure wird mit feingepulvertem Q-oxyd so lange versetzt, bis aller Geruch derselben verschwunden ist, u. abgedampft. Kann auch durch Zerlegung von Ferrocyankalium mit schwefelsauerm Q-oxyd erhalten werden. Wasserfreie, farblose, durchscheinende od. durchsichtige regelmäßig 4—6seitige Säulen, luftbeständig, schmeckt ekelhaft ätzend, metallisch; ist sehr giftig; löst sich in 8 Theilen kalten, mehr in siedendem Wasser, auch in Weingeist. [26] **I) Mit andern Metallen:** Legirungen, so v. w. Amalgame. Kalium- u. Natrium-Amalgam bilden sich beim Eintragen der genannten Metalle in erwärmtes Q. unter starker Erhitzung, sind starr. [27] Wismuth-Amalgam ist sehr dünnflüssig, macht auch andre Amalgame dünnflüssig, bildet sich, wie das Blei- u. Zinn-Amalgam sehr leicht. [28] Ein Amalgam von gleichen Theilen Zinn, Blei u. Wismuth u. neunfachem Gewicht Q. dient zum Belegen von Glaskugeln, welche damit ausgeschwenkt werden. Die Belegung wird durch allmähliges Verdunsten des Q-s fest. Zinn-Amalgam dient zum Belegen der Spiegel, s. d. 3). 3 Zinn, 1 Q. gibt eine silberweiße, feinkörnige, ziemlich spröde Legirung. [29] Ein Amalgam von 100 Q., 175 Zinn, 310 Blei, 500 Wismuth ist bei 70,5° ganz flüssig, erstarrt bei 60°, dient zum Ausspritzen anatomischer Präparate. [30] Werden 284 Wismuth, 118 Zinn, 201 Blei in 1616 Q. bei + 18° Wärme eingetragen, so erfolgt in Folge der schnellen Verflüssigung der starren Metalle eine Erkältung bis auf — 10°. [31] 1 Zinn, 1 Zink, 2 Q. dient zum Bestreichen der Reibekissen bei Elektrisirmaschinen. [32] Zinkamalgam wird durch das Vermischen von geschmolznen Zink mit Q. erhalten. 1 Zink, 12 Q. wird zur sogenannten falschen Vergoldung des Kupfers angewendet, indem man letztres unter Zusatz von Weingeist u. Salzsäure mit erstrem kocht. [33] Kupferamalgam ist blaßroth. 50 Kupfer, 1 Q. gibt eine ziemlich dehnbare, blaßrothe, sehr feinkörnige Legirung. [34] Silber u. Gold verbinden sich leicht mit Q. zu Amalgamen, die zur Feuervergoldung u. Versilberung andrer Metalle dienen, geben auch im Verhältniß von 50 zu 1 Q. feste etwas dehnbare Legirungen. [35] Amalgame von Metallen, die

die sich nicht unmittelbar mit Q. verbinden, wie z. B. Eisen, Mangan, Kobalt, Nickel, Baryum, Calcium, lassen sich darstellen, wenn man Natrium, welches 1 Proc. Natrium enthält, mit einer Auflösung der Chlorüre jener Metalle übergießt. **2)** (Miner.). [36] Nach Leonhard eine Gruppe der Mineralien; getheilt in die Gattungen: gediegnes Q., Zinnober, Q-hornerz; nach Mohs unter dem Namen Merkur ein Geschlecht der Metalle, getheilt in dodekaedrischen Merkur (so v. w. natürl Amalgam, s. u. Amalgam) u. flüssigen Merkur (so v. w. gediegen Q.); nach Oken Sippe der Feuermetalle, mit den Gattungen: gediegen Q. u. silberhaltiges Q. (so v. w. Amalgam). [37] Gediegen Q. erscheint tropfbar, flüssig, zinnweiß, findet sich sparsam (wird häufiger aus Zinnober gewonnen) im Zweibrückischen (Moschellandsberg, Mörsfeld) bei Idria, in Böhmen, Spanien (hier wie bei Idria sehr reichl.), China, Peru rc. [38] **Q-hornerz** (pyramidales Perlkerat, Merkurspath, Chlormerkurspath, Horn-Q., Chlor-Q.), hat als Kernform die quadrat. Säule, enthält fast 9 Q., das übrige Chlor, läßt sich mit dem Messer leicht ritzen, hat kleine, glatte, in Drusen verbundne Krystalle, Diamantglanz, grauliche Farbe; kommt wie Q. vor, doch selten. [38b] Zinnober (Peritome Rubinblende, Merkurblende) krystallisirt rhomboëdrisch, Bruch uneben, fast muschelig, erdig; Härte des Gypses; spec. Gew. 6¼—8; cochenille-, scharlachroth, od. als Kohlenzinnober schwärzlichgrau, stark glänzend, wenig durchsichtig. Besteht aus 86,2 Q. u. 13,8 Schwefel. Varietäten: edler Zinnober, findet sich blätterig, faserig, dicht u. erdig u. heißt Stinkzinnober, wenn er beim Reiben nach faulen Eiern riecht. [39] Kohlenzinnober (Idriatinzinnober, **Q-lebererz**, Lebererz, Carbonblende), derb, eingesprengt, kugelig, krummschalig, sich ablösend (Corallenerz) ist Zinnober mit Idrialin (Kohle mit wenig Wasserstoff). Kommt mit gediegen Q. vor u. ist das gewöhnlichste Q-erz. Ueber die Gewinnung Q-s s. Quecksilberhütte. **3)** (Med. u. Technol.). [40] Man benutzt das Q. für sich in metallischer Gestalt innerlich zu 1—2 Loth bei dem Volvulus, wo es durch seine Schwere mechanisch die in einander geschobnen Därme auseinanderzieht, dann das wässerige Decoct davon, wobei das Metall nichts an Gewicht verliert, gegen Spulwürmer, ferner in oxydirtem Zustande (Sublimat) gegen die Lustseuche, hauptsächlich aber zur Bereitung vieler pharmaceut. Präparate, auch weil es sich nicht leicht mit Gasarten verbindet, in dem pneumat. Apparat zur Auffangung solcher Gase, die sich leicht mit Wasser vereinigen, [41] desgl. wegen seiner Eigenschaft, andre Metalle zu verquicken zur Amalgamation, zur Spiegelfabrikation u. zum Vergolden, endlich, weil es sich bei dem Wechsel der Temperatur sehr regelmäßig ausdehnt u. zusammenzieht, zur Bereitung der Thermo- u. Barometer. [42] Zu verschiednem Gebrauche wird ganz reines Q. gefordert; um es von Staub u. Schmutz zu reinigen, wird es durch Leder gedrückt, od. mit Weingeist gewaschen; um es von alkalischen Materien zu reinigen, wird es mit Weinessig, zur Reinigung von fetten Materien mit Seifenwasser od. scharfer Lauge gewaschen. Um es von Luft zu befreien, wird es gekocht. Um Beimischungen von Blei, Silber u. Wismuth zu entfernen, wird es mehrmals destillirt, od., noch besser, mit Schwefel angerieben, mit Kalk vermischt u. dann destillirt. *(Su., Wr., Gl.* u. *Fch.)*

Quecksilber, Hahnemannsches, auflösliches, s. u. Salpetersaure Salze; basisch salpetersaures Q-oxydul-Ammoniak.

Quecksilberausschlag (Hydrargyria), bisweilen in Folge des Gebrauchs des Quecksilbers an einzelnen Stellen od. über den ganzen Körper erscheinender Bläschenausschlag, in Schuppengrinde übergehend, meist akut, selten chronisch; s. Merkurialkrankheit.

Quecksilberbad, chemisches, trocknes Bad, bei welchem, Statt des Sands, Quecksilber genommen wird.

Quecksilberbarometer, s. Barometer 8.

Quecksilberbeize, s. u. Färbekunst 64.

Quecksilberbranderz, s. unt. Branderz.

Quecksilber-Bromid u. **-Bromür**, s. Quecksilber 10, 16.

Quecksilbercanüle, s. u. Injectionsapparat B) b).

Quecksilberchlorid, s. Quecksilber 12. **Q-chloridoxyd**, s. ebd. 11. **Q-chlorür**, so v. w. Kalomel. **Q-cyanid**, s. Quecksilber 11. **Q-erz**, s. u. Quecksilber 2). **Q-essigsalz**, so v. w. essigsaures Quecksilberoxydul, s. u. Essigsaure Salze. **Q-gold**, s. Quecksilber 11. **Q-haltiger Spiessglanzschwefel, Q-es Kupfer**, s. u. Aethiops. **Q-hornerz**, s. u. Quecksilber 2).

Quecksilberhütte, [1] Hüttenwerk, worin aus Zinnober- u. den verschiednen Quecksilbererzen lebendiges Quecksilber bereitet wird. [2] Dies geschieht dadurch, daß das Quecksilber aus dem Erze abgedampft wird, indem der Schwefel durch Kalk gebunden wird u. der Dampf beim Erkalten sich als Quecksilber sammelt; doch hat man dabei verschiedne Verfahren. Bei dem einen ist der **Q-ofen**, wovon sich gewöhnlich 2 in einer Hütte befinden, ungefähr 4½ F. breit; der Herd, worauf das Holz gelegt wird, ist 5 F. hoch, der Rost ist von Backsteinen, u. der Raum zwischen diesem u. dem Gewölbe 7 F. hoch. Ueber den Rost wird ein Gewölbe von Kalkstein ge-

gemacht, welcher Zinnober enthält; auf dieses Gewölbe werden verschiedne Quecksilbererze gestürzt, welche man vorher in Stücken von der Größe einer Nuß u. noch kleiner zerschlagen hat; die oberste Lage besteht aus klarem Erz, welches, mit einer Erde vermengt, zu Kuchen geformt u. getrocknet ist. Der hintre Theil des Ofens, welcher an eine Terrasse stößt, hat 6 horizontale Oeffnungen, durch welche der Quecksilberdampf herausgeht. An diese Oeffnungen sind bauchige töpferne Röhren (Aludel) angesetzt, welche auf der Terrasse liegen u. in ein anstoßendes Gebäude, die Rauchkammer führen, wo der Dampf erkaltet u. so Quecksilber niederschlägt. [5] Die Rauchkammer ist in 4 Kammern getheilt u. mit einem Schornstein versehen. Auch in den Aludeln u. auf der Terrasse sammelt sich Quecksilber. Das Feuern im Ofen geschieht mit Holz u. dauert ungefähr 3 Tage; doch muß der Ofen auch eben so lange abkühlen, ehe er ausgeräumt werden kann. [6] Bei dem andern Verfahren bedient man sich einer Art Galerenofens, in welchem mehrere Reihen eiserne Retorten angebracht sind. Die Retorten haben einen kurzen, geraden Hals, u. liegen so im Ofen, daß der Hals etwas abschüssig ist. Sie werden mit klargeschlagnem Quecksilbererz gefüllt, worunter der 4. od. 5. Theil Kalk gemischt, u. bekommen eine Vorlage von thönernen gebrannten Krügen, welche mit Wasser gefüllt sind. In diesem Ofen wird mit Steinkohlen gefeuert u. das Feuer nur nach u. nach bis zur Gluthhitze verstärkt. [7] Nachdem das Feuer abgegangen u. der Ofen erkaltet ist, wird das Quecksilber aus den Krügen u. dem Halse der Retorte gesammelt; aber es ist dann noch mit einem schwarzen Ruße (**Brandruß**, **Schwärze**) vermischt, welcher dadurch entfernt wird, daß man das Quecksilber mit Wasser abspült u. mit Kalk in einem Mörser abgerieben; die im Wasser befindliche Schwärze wird in dem **Schwärzbottich** gesammelt, u. die mit dem Kalk vermischte getrocknet, beide aber bei neuer Arbeit dazu genommen. Das so weit gereinigte Quecksilber wird zu 100—150 Pfd. in große lederne Beutel (**Schlegel**, **Q-beutel**) gethan u. in Fässern versandt. In Böhmen gebraucht man, Statt der eisernen Retorten, eiserne Cylinder, welche unten offen, so daß das Quecksilber durch unterwärts gehende Destillation gewonnen wird. Die Einrichtung ist fast wie beim Ausglühofen der Amalgamirwerke, wo das Silberamalgama zerlegt wird. *(Fch.)*

Quecksilberinjection (Anat.), s. u. Injection.

Quecksilberiodür, s. u. Quecksilber, u. **Q-kalk**, alte Benennung von Quecksilberoxyd. **Q-knallsäure**, s. u. Knallsäure. **Q-kupfer**, s. Quecksilber.

Quecksilberkrankheit, s. Mercurialkrankheit.

Quecksilberlegirung, s. Quecksilber.

Quecksilberluftpumpe, s. Luftpumpe.

Quecksilbermercaetid, s. Aethyl. **Q-milch** (Lac mercuriale, **Mercurius gummosus Plenckii**), durch Reiben mit arab. Gummi oxydulirtes Quecksilber, nach Plenck; wenig mehr in Gebrauch.

Quecksilbermittel, [1] sind kräftige, daher oft angewendete Heilmittel, erfordern aber ein gereiftes ärztliches Urtheil, um nicht Mißgriffe zu thun, daher im Ganzen in der gemeinen ärztl. Praxis durch sie mehr Schaden angerichtet, als Vortheil erlangt wird. [2] Nichtärzte sollten sich ihres Gebrauchs um so mehr enthalten, als es schwierig ist, feste Bestimmung zu treffen, in welchen Fällen u. unter welchen Cautelen sie anzuwenden sind. [3] Man bestimmt ihre Wirkungen im Allgemeinen so, daß sie die Thätigkeit des productiven Systems, bes. in Erzeugung plast. Lymphe beschränken, die innern Secretionen vermehren, dagegen die Thätigkeit der Haut vermindern, Stockungen in drüsigen Organen u. a. Absonderungsorganen zertheilen u. auflösen u. überhaupt die Resorption befördern. Gegenanzeigen sind: ein rein entzündlicher, fieberhafter Zustand, zu große Schwäche, gastrische Unreinigkeiten, skorbutische Beschaffenheit des Körpers, die Mercurialkrankheit, hektisches u. phthisisches rc. Fieber. [4] Beim Gebrauch derselben muß das Verhalten mehr warm als kühl, die Diät dünn, aber nicht schwächend, nicht zu mager, nicht blos vegetabilisch sein. [5] Eine ausgezeichnete u. specifische Wirkung derselben ist, daß sie, reichlich u. anhaltend gegeben, Speichelfluß erregen. [6] Unter den vielen Krankheiten, wogegen sie angewendet werden, steht die Lustseuche oben an. [7] Einen großen Unterschied in der Wirkung macht die Form, unter der das Quecksilber gereicht wird. Je mehr es sich dem metallischen Zustande nähert, je weniger es oxydirt ist: desto leichter salivirt u. purgirt es; in stärkern Graden der Oxydation greift es mehr das Nerven- u. Blutsystem an u. wirkt bes. auf die Harnabsonderung. Die am stärksten oxydirten Präparate wirken ätzend u. können, da sie dann zu Giften werden, nur mit großer Behutsamkeit gegeben werden. Auch die Mittel, mit denen das Quecksilber u. seine verschiednen Formen gereicht werden, machen erhebliche Modificationen. [8] Neben dem lebendigen Quecksilber sind die am meisten bekannten u. gebräuchlichen Präparate: **a)** zu innerm Gebrauch: die verschiednen unter Aethiops bemerkten Formen, vorzugsweise Kalomel, **b)** außerdem das als Hahnemanns auflösliches Quecksilber bekannte Q-oxydul, **c)** salpetersaures, phosphorsaures, weinsteinsaures Quecksilber, **d)** Q-pillen, Q-seife, Q-sublimat. **e)** Zu äußerem Gebrauch dienen die verschiednen Q-prä-

präcipitate, Q-pflaster u. Salben, die Swietensche Solution, das phagedänische Wasser u. m. *(Pl.)*

Quecksilbermohr, Aethiops mercurialis, s. Aethiops 2.

Quecksilberniederschlag, s. Quecksilberpräcipitat. **Q-öl,** alte Benennung des an der Luft zerflossenen schwefelsauren Quecksilbers.

Quecksilberniveau, s. u. Nivelliren.

Quecksilberoxychlorid, s. Quecksilber 11. **Q-oxyd,** s. ebd. 4. **Q-oxydsalze,** s. ebd. 5. **Q-oxydul,** s. ebd. 4. **Q-oxydulsalze,** s. ebd. 5. **Q.-Panacée,** so v. w. Kalomel. **Q-Pflaster,** s. Bleipräparate n. **Q-phosphor,** s. Quecksilber 14.

Quecksilberpillen (Pilulae mercuriales), **1)** Pillen aus Quecksilber (meist Kalomel) u. abführenden Mitteln, meist zum Abführen; schicken sich nicht zum Aufbewahren in Apotheken, ungeachtet mehrere Dispensatorien Formeln dafür enthalten, **2)** auch Form, den Q-sublimat zu reichen, indem man eine Sublimatauflösung mit Semmelteig od. sonst in Pillenform bringt.

Quecksilberplatin, s. Platinlegierungen.

Quecksilberpräcipitat, gelber, so v. w. Terpith, s. schwefelsaures Quecksilber unt. Schwefelsaure Salze. **Q., rother,** so v. w. Quecksilberoxyd, s. u. Quecksilber 4. **Q., weisser,** s. ebd. 14.

Quecksilberpräparate, s. Quecksilbermittel.

Quecksilberprobe. Obgleich das Quecksilbererz auch auf Zinnober probirt werden könnte, so ist doch der natürliche Zinnober nicht schön genug, u. man probirt es daher nur auf Quecksilber. Dies geschieht **a)** auf trocknem Wege, durch Destillation. Man nimmt ganz klares Erz, reibt die Hälfte an Gewicht Eisenfeilspähne dazu, thut die Mischung in eine gut beschlagene Retorte, setzt diese in den Ofen u. bringt den Hals durch eine Tüte von Papier mit einem Kolben in Verbindung, welcher mit Wasser gefüllt ist, u. feuert so lange als Quecksilber übergeht. Ist das Quecksilber nicht mit Schwefel verbunden in das Gestein eingesprengt, so fallen die Eisenfeilspäne weg. Bei der Probe **b)** auf nassem Wege findet man das fein gepulverte Erz mit einem Gemische von Salpeter- u. Salzsäure, bis nichts mehr aufgelöst wird, filtrirt die Flüssigkeit u. stellt eiserne Stäbchen hinein, welche man so lange darin stehen läßt, bis alles Quecksilber niedergeschlagen ist. *(Fch.)*

Quecksilbersalbe (Unguentum hydrargyri), **a)** gelbe Q. (U. h. citrinum), 1 Theil Quecksilber in 2 Th. od. so viel als nöthig Salpetersäure gelöst, u. so lange digerirt, bis eine herausgenommene Probe mit Aetzkalilauge einen rothgelben Niederschlag gibt u. also das Quecksilber vollkommen oxydirt ist; wird allmählig mit 12 Theilen geschmolzenem, halberkaltetem Schweinefett gemischt, in papierne Kästchen ausgegossen, nach dem Erkalten in Täfelchen zerschnitten, u. die blaßgelbe, feste Salbe, vor dem Licht geschützt, an einem kühlen Ort aufbewahrt; **b)** graue (U. h. cinereum, U. neapolitanum), bläulichgraue, durch Zusammenreiben von 12 Th. Quecksilber mit 8 Th. Hammeltalg bis zur völligen Tödtung des Metalls, u. Zumischen von 16 Th. Schweineschmalz bereitet; darf keine Quecksilberkügelchen mehr bemerken lassen; häufig als zertheilendes, auflösendes, die Thätigkeit der Lymphgefäße anregendes Mittel, so in spätern Perioden von Halsentzündungen, bes. beim Croup als Einreibung in den Hals, nach Hepatitis in die Lebergegend, bes. aber bei der Lustseuche zur Erregung einer starken Salivation, überdies auch zur Vertreibung des Ungeziefers bei Menschen u. Thieren häufig angewendet; **c)** rothe (U. h. rubrum), aus 10 Gran von Salpetersäure ganz freiem, präparirtem Quecksilberoxyd u. 1 Unze frischer, nicht ranziger, einfacher Salbe bereitete, gelbrothe Salbe, gegen chronische Augenentzündungen im Gebrauch; auch im stärkeren Verhältniß des Quecksilberoxyds von 1 Drachme auf 1 Unze Fett als Einreibung bei Krätze, auch and. chron. Hautausschlägen, venerischen Excrescenzen angewendet; u. **d)** weiße (U. h. album), aus 9 Theilen frischem, gewaschenem Schweineschmalz u. 1 Th. weißem Quecksilberpräcipitat bereitete, bei Flechten u. and. chron. Hautausschlägen als Einreibung angewendet. *(Su.)*

Quecksilbersalpeter, s. Salpetersaures Quecksilber. **Q-salze,** s. Quecksilber 4, 5.

Quecksilberseife (Sapo mercurialis), die bei Vermischung einer kalten Auflösung des Quecksilbers in Salpetersäure mit aufgelöster alikant. Seife entstehenden Flocken werden durch Erwärmung zusammengeschmolzen, ausgesüßt u. mit so viel kaustischer Lauge verbunden, als zur Seife nöthig ist; od. 6 Theile grauer Q-salbe werden mit 2 Theilen völlig kaustischer Lauge anhaltend zusammengerieben u. einige Zeit wohlbedeckt an einen warmen Ort hingestellt; zu innerem u. äußerm Gebrauch. *(Su.)*

Quecksilbersilber, s. Quecksilber 14.

Quecksilberstickstoff, s. Quecksilber 14. **Q-sublimat,** s. ebd. 10. **Q-sublimatauflösung** (Liquor hydrargyri muriatici corrosivi), klare, ungefärbte Auflösung von 12 Gran Quecksilbersublimat u. eben so viel Salmiak in 1 Pfd. gestillirtem Wasser; nur zu äußerm Gebrauch angewendet (s. auch Phagedänisches Wasser).

Quecksilbersucht, so v. w. Mercurialkrankheit.

Queck-

Quecksilbersulphid, s. Quecksilber n. **Q-sulphür**, s. ebd. n.

Quecksilberthermometer, s. u. Thermometer 4.

Quecksilbervisir, s. u. Dampfmaschine 4.

Quecksilbervitriol, so v. w. Schwefelsaures Quecksilber.

Quecksilberwasser, Wasser über Quecksilber abgekocht; Wurmmittel.

Quecksilberweinstein, s. Weinsteinsaures Quecksilber. **Q-zink**, s. Quecksilber n. **Q-zinn**, s. ebd. n. **Q-zucker**, Aethiops saccharatus, s. Aethiops n.

Queda (Keida), **1)** Königreich, von Siam abhängig, auf Malacca (Hinter-Indien), an der Straße von Malacca, mit vielen Inseln; ein Theil der Küste ist seit 1802 den Briten überlassen (für jährlich 10,000 Dollars). **2)** Fluß darin; **3)** Hauptstadt, am Ausfluß des Q., Hafen, 1800 Ew. Hier noch Lancavy, Inselgruppe, deren größte 8¼ QM., 3000 Ew. 1821 von den Siamesen erobert. *(Wr.)*

Quedära-Würdon (ind. Myth.), Fest im November zu Ehren der Parwadi. Man band eine gelbe Schnur an den rechten Arm u. nahm nur ein Abendbrot zu sich.

Queder, so v. w. Köder.

Quedil (ind. Myth.), Fest, das bei Pondichery der Göttin Mariatale vom gemeinen Volk gefeiert wird. Wer von der Göttin Wohlthaten erhalten will, thut das Gelübde, sich an diesem Feste mit 2 an einem langen Hebebaum befestigten eisernen, durch die Rückenhaut gestoßnen Haken in der Luft aufhängen zu lassen. Der Baum ruht auf einer Säule u. wird nun mit dem angehefteten Menschen in die Luft gezogen u. mehrere Male im Kreise herumdreht, wobei er mit Schwert u. Schild in der Luft herumficht. Dabei muß er lustig sein u. darf keine Thräne vergießen, wenn er nicht aus seinem Stamme gestoßen werden will. Ein solcher Büßer heißt Sunnya. *(R. D.)*

Quedlinburg, [1] **1)** sonst reichsunmittelbares Frauenstift im obersächs. Kreise; bestand aus 1 Aebtissin, 1 Pröpstin, 1 Dechantin u. 1 Kanonissin; die Aebtissin hatte als Reichsfürstin auf dem Reichstage, auf der rhein. Prälatenbank, so wie auf dem obersächs. Kreistage Sitz u. Stimme u. hatte ihre Erbbeamteten. Wappen: 2 gekreuzte goldene Credenzmesser in rothem Felde. Gebiet (Stadt Q., Flecken Dittfurth u. mehrere Vorwerke) 2 QM. mit 13,000 Ew. Einkünfte: 40,000 Thlr. [2] **2)** (Gesch.). Das Stift Q. wurde nach Ein. schon vom Kaiser Heinrich I. in Folge des Siegs über die Hunnen bei Merseburg gestiftet, richtiger erst von seinem Sohn Otto I. 937, von demselben reich ausgestattet, die Nonnen von Wenthausen mit ihrer Aebtissin Diemot hierher verlegt, das Stift dem päpstl. Stuhle unmittelbar untergeben, das Schutzrecht aber dem Kaiser u. seiner Familie vorbehalten. Nach Diemots Tode 965 wurde Ottos Tochter Mathilde Aebtissin (man hält sie gewöhnl. für die erste). 993 erhielt das Stift vom Kaiser Otto III. das Münz-, Zoll- u. Marktrecht von einem Theil NThüringens. [3] Nach Aussterben des sächs. Kaiserhauses erkauften die Markgrafen von Brandenburg das Schutzrecht über das Stift; sie erscheinen in dem Besitz desselben schon 1166. Nach dem Erlöschen des brandenburg. Hauses erhielt 1320 der Kurfürst Rudolf I. v. Sachsen die Vogtei zu Lehn, mit der Bedingung, die Afterlehn den Grafen v. Reinstein zu überlassen. [4] Als aber später die Stadt Q. sich in den Schutz des Bischofs von Halberstadt begab, bekamen die Bischöfe, welche sich nun auch die Vogtei über das Stift anmaßten, mit den Grafen ernstl. Streitigkeiten u. versetzten die Vogtei an den Stadtrath von Q. Bei dem endlich darüber 1477 ausbrechenden Kriege hatte das Stift viel zu leiden, bis endlich die Aebtissin Hedwig mit Hülfe ihrer Brüder, des Kurfürsten Ernst u. Herzogs Albrecht von Sachsen, den Stadtrath u. durch Vermittlung des Herzogs Wilhelm von Braunschweig den Bischof von Halberstadt zur Abtretung der Vogtei vermochte, welche dieselbe wieder dem Kurhause Sachsen übergab, bei dem es erblich verblieb. [5] 1539 wurde die Reformation eingeführt. Kursachsen trat die Voigtei, gegen Protestation der Aebtissin, 1697 um 300,000 Thlr. an Brandenburg ab u. 30. Jan. 1698 wurde das Stift von brandenburg. Truppen besetzt. Durch den Reichsdeputationsschluß von 1802 kam das Stift mit Gebiet an Preußen; 1807 durch den tilsiter Frieden an das Königreich Westfalen u. wurde zum District Blankenburg des Saaldepart. geschlagen; 1812 wurde das Stift aufgehoben; 1814 kam es wieder an Preußen. [6] Auf Mathilde (st. 999) folgten als Aebtissinnen: Adelheid I., Schwester Ottos III., st. 1044; Beatrix, Tochter Heinrichs III., st. 1053; Adelheid II., Schwester der Vor., st. nach 1088; Gerburg (Walburg) vielleicht aus dem Stamme der Herzöge von Schwaben, st. 1137; Beatrix II., Schwester des Kaisers Konrad III., st. 1161; Adelheid III., Tochter des Pfalzgrafen Friedrich II. von Sommerschenburg, st. 1184; Agnes, Tochter des Markgrafen Konrad von Meißen, st. 1205; [7] Sophie, Tochter des Grafen Friedrich I. von Brehne, st. um 1227; Bertrade I., st. um 1230; Kunigunde, aus dem Hause Kranichfeld; Osterlinde, Gräfin von Falkenstein, st. 1232; Gertrud von Amfurth, st. 1270; Bertrade II., st. 1308; [8] Jutta, st. 1348; Ludgard, Gräfin von Stolberg, st. 1354; Agnes II., Gräfin von Schrapelau, st. um 1360; Elisabeth v. Hakeborn, st. um 1376; Margarethe, Gräfin von Schrapelau, st. 1379; [9] Eregard, Gräfin von Kirchberg, st. 1405; Adelheid IV., Gräfin von Isenburg, legte 1434 nieder; Anna I., Gräfin zu Plauen,

Plauen, st. 1457; Hedwig, Tochter des Kurfürsten Friedrich des Sanftmüthigen, st. 1511; [10] Magdalene, Tochter des Fürsten Albrecht V. zu Anhalt, st. 1515; Anna II., Gräfin zu Stolberg, st. 1574; Elisabeth II., Gräfin zu Regenstein u. Blankenburg, st. 1584; Anna III., Gräfin von Stolberg, st. 1601; [11] Marie, Herzogin zu Sachsen, Tochter Johann Wilhelms, st. 1610; Dorothea, Tochter des Kurfürsten Christian I., st. 1617; Dorothea Sophie, Tochter des Herzogs Friedrich Wilhelm, st. 1645; Anna Sophie I., Tochter des Pfalzgrafen Georg Wilhelm bei Rhein, st. 1680; Anna Sophie II., Tochter des Landgrafen Georg II. zu Hessen-Darmstadt, st. 1684; [12] Anna Dorothea, Tochter des Herzogs Johann Ernst von Sachsen-Weimar, st. 1704; sie hatte die Gräfin Aurora von Königsmark zur Coadjutorin gewählt, allein das Capitel erkannte sie nicht an, sie wurde blos Pröpstin u. 1710 wurde Marie Elisabeth, Prinzessin von Holstein-Gottorp, Aebtissin, st. 1755; Anna Amalie, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen, st. 1787; Sophie Albertine, Tochter des Königs Adolf Friedrich v. Schweden bis 1807, führte aber den Titel bis an ihren Tod 1828. [13] G. Voigt, Gesch. des Stifts Q., Lpz. 1786—91, 3 Bde.; Kettner, Kirchen- u. Reformationshistorie des Stifts Q., Quedl. 1710, 4.; v. Frath, Codex diplomaticus Quedlinburgensis, Frankf. 1764, Fol.; J. A. Wallmann, Von den Alterthümern zu Q., Quedlinb. 1776. [14] 3) Vormal. Hptst. u. Sitz des Stifts, jetzt Kreisstadt des Kreises Aschersleben im preuß. Rgsbzk. Magdeburg, an der Bode, besteht aus der Alt- u. Neustadt u. 4 Vorstädten, hat 7 Kirchen, Hospitäler, Waisenhaus, Heilanstalt für Augenkranke u. Blinde, wenig besuchtes Mineralbad, Wollenzeugfabriken u. Branntweinbrennereien, Essig- u. Siegellackfabrik, Runkelrübenzuckerfabrik; 13,500 Ew. In der Vorstadt Westendorf auf hohem Felsen Schloß mit Stiftskirche, worin das Grabmal des Kaisers Heinrich I. u. in dem Begräbnißgewölbe einige unverwesliche Leichname, darunter der der Gräfin Aurora von Königsmark. Bei Q. der Brühl, Lustwäldchen mit Promenaden u. dem marmornen Brustbilde des zu Q. gebornen Dichters Klopstock. 4) (Gesch.). [15] Q. wurde 930 (929) vom Kaiser Heinrich angelegt u. gegen die Hunnen befestigt. Der Kaiser u. seine Nachfolger hielten sich in der dasigen Pfalz oft auf u. Heinrich soll hier auf dem Vogelfang die Nachricht von seiner Wahl zum deutschen König erhalten haben, welchen Platz man jetzt noch zeigt. Er übergab es seiner Gemahlin Mathilde als Witthum. Q. trat zur Hansa u. wurde durch Handel blühend. 965 Vergleich zwischen dem Markgrafen von der Lausitz u. dem König von Polen. 1085 Synode, wo der Cölibat durchgesetzt wurde. 1088 vom Markgrafen Egbert belagert. [16] Da 1476 die Stadt der Aebtissin Hedwig nicht huldigen wollte, wurde sie 1477 von den Sachsen erobert, s. ob. 2), u. der widerspenstige Stadtrath gezüchtigt. 1583 hier Religionsgespräch zwischen den pfälzisch-sächsisch-brandenburg. u. braunschweig. Theologen über die Gegenwart Christi im Abendmahl nach seiner menschl. Natur. 1596 wurde hier zuerst von David Rudolph der Broihahn gebraut. Im 30jähr. Kriege wurde Q. bald von den Kaiserlichen, bald von den Schweden übel mitgenommen. *(Cch. u. Lb.)*

Quēdu u. Rāhu (ind. Myth.), 2 Riesendämonen, Söhne des Kasyapa; wollten bei der Bereitung des Amrita von dem Göttertranke kosten u. hatten eben das Gefäß an die Lippen gesetzt, als Wischnu ihnen die Köpfe abhieb. Diese flogen lebend gen Himmel u. beide wurden nun die Hauptfeinde von Sonne u. Mond, die den Wischnu vor ihnen gewarnt hatten, u. greifen sie als rothe u. schwarze Schlangen an, wenn die Menschen eine Verfinsterung sehen. Die Indier nahmen sie auch für 2 Planeten, die nur bei einer Finsterniß sichtbar würden. *(R. D.)*

Quēēbet (amerik. Myth.), so v. w. Acharaigichi.

Quēēn (engl., spr. Kwihn), Königin.

Quēēn, s. Virginia *s*. **Q.-Anns**, Kanton, s. Maryland *s*. **Q.-borough** (spr. Kwihnborro), so v. w. Quensborough. **Q. Charlōtte Īsland** (spr. -Tscharlott-Eiländ), 1) s. Charlottens Insel; 2) Insel, s. Nordwestküste *1*.

Quēēncord (spr. Kwihnkord), Art baumwollner Manchester.

Quēēns (spr. Kwihns), 1) (**Q.-cōūnty**), Grafschaft in der irischen Provinz Leinster, zwischen Kings, Kildare, Carlow, Kilkenny u. Tipperary; 28¼ QM., 9000 Ew. Hauptstadt: Maryborough, 3000 Ew.; außerdem Ballinakil, Marktfl., Wollenweberei. 2) Canton, s. Neuschottland *s*. 3) Canton, s. Prince-Edward a). 4) Canton, s. Longisland 2) u. Neu-York *s*. *(Wr.)*

Quēēnsborough (spr. Kwihnsborro), s. u. Shepey. **Q.-fērry** (spr. Kwihnsferri), Marktfl. am Frith of Forth in der schott. Grafsch. Linlithgow; 800 Ew.; eine eiserne Brücke über den Frith, ¼ Ml. lang, eine der längsten in der Welt, von 90 F. Höhe.

Quēēns-Metāll (spr. -Mettel), Legierung, s. u. Zinn.

Quēēnstheater (spr. -dhihätr), s. u. London *m*.

Quēēnstown (spr. Kwihnt'n), 1) (**Q.-ton** [spr. -taun]), Stadt, s. Canada *s*; 2) so v. w. Maryborough.

Quēēnsware (spr. -wuehr), s. unt. Steingut *s*.

Quēēr u. Quēēre, nebst Zusammensetzungen, s. Quer.

Quēēse, s. u. Beetjuanen *s*.

Quēēse (Blasenwurm, Coenurus *Rud.*), Gatt. aus der Fam. der Bandwürmer; auch bei Antilopen u. Kühen. Steht nach Oken als Nierenfinne unter der Zunft Finne; eiergroße Blasen, mit vielen Hälsen u. Köpfen. Art: Hirnblasenwurm (C. cerebralis), oft über 200 an einer Blase, oft von der Größe eines Hühnereis, im Gehirn der Schafe, die davon drehend werden. Sitzen sie bei einem Schafe (**Q-nkopf**), in einer Seitenhöhle des Gehirns, so dreht sich das Schaf nach der entgegengesetzten Seite, sitzen sie in der 4. Hirnhöhle, so springt es; vgl. Drehkrankheit. *(Wr.)*

Quēēsen, bilden nach Oken eine Zunft der Keimwürmer mit bandförmigem, langem Leib, fast gleich der Fam. Bandwürmer; sind getheilt in die Sippschaften: Keim-Q. (Gatt.: Taenia), Geschlechts-Q. (Gatt.: Bothriocephalus) u. Lungen-Q. (Gatt.: Tricuspidaria) od. die Sippen: Saamen-, Nieren- u. Darmqueese. *(Wr.)*

Quehätsas, s. Missouri 2c.

Quēhle, 1) so v. w. Handtuch; **2)** Rinne, die in die Sohle eines Ganges gehauen ist, daß das Wasser darin ablaufe.

Quēich, 1) Fluß im bair. Kr. Pfalz; kommt aus den Vogesen, fällt bei Germersheim in den Rhein; **2)** Kanal daraus bis Landau; über die dortigen Linien s. Linien.

Queilingfū, Stadt, s. u. Kuansi 2.

Quēīn, s. Burgunderwein 2.

Quēīs (Queiss), Fluß in Preußen; entsteht am Iserkamme, 1½ Meile südöstl. von Flinsberg, im Kr. Löwenberg des Rgsbzks. Liegnitz, 3400 F. über der Meeresfläche; bildet Anfangs eine Menge kleiner Wasserfälle u. geht nach 14 Ml., oberhalb Sagan, in den Bober; enthält Perlmuscheln u. Goldsand, u. gab dem **Q-kreise** der Oberlausitz den Namen. *(Cch.)*

Queīse, nach Oken **1)** im ältern System eine Sippschaft der Glattwürmer, dazu die Gattungen: Borlasia, Sabella, Polydora, Arenicola; **2)** im neuern eine Zunft der Keimwürmer, mit den Sippschaften: Keim-Q. (Gatt.: Phylline), Geschlechts-Q. (Clavella) u. Lungen-Q. (Lernaea) od. die Sippen: Eier-, Nieren- u. Lungen-Q. *(Wr.)*

Quēīsflachs, Ranunculus aquatilis.

Quēīsser, 1) (Karl Traug.), geb. 1800 zu Döben bei Grimma, Posaunenvirtuos, kam 1817 nach Leipzig, ward 1821 im Theater u. am Conzert angestellt, seit 1834 Director des vereinigten Stadtmusikchors, componirte für sein Instrument; st. 1846 **2)** (Joh. Gottl.), geb. 1808 ebd., Bruder des Vor., Baßposaunist u. Mitglied der Dresdner Kapelle.

Quekētia (Q. *Lindl.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae *Lindl.* Art: Q. microscopica.

Quel, Provinz, so v. w. Ghuria.

Queldrida (nord. Myth.), die des Nachts reitenden Riesinnen, s. Myrkrida.

Quēle (Hausw.), so v. w. Handtuch.

Quēlen (Hyacinthe Ludw. Graf v. Q.), geb. zu Paris 1778; ward 1807 Priester, bald Großvicar des Bischofs von Brienneux, kam im Gefolge des Cardinals Fesch nach Paris, begleitete diesen, als er in Ungnade fiel, nach Lyon u. kehrte als Caplan der Kaiserin Maria Louise nach Paris zurück. 1814 erhielt er die geistl. Angelegenheiten der königl. Seminarien, ward 1815 Vicarius des Großalmoseniers; während der 100 Tage blieb er in Paris u. trat sein Amt erst wieder nach der Rückkehr des Königs an. Als Talleyrand-Perigord Erzbischof von Paris wurde, übertrug er Q. einen Theil der Administration seiner Diöcese, hierauf ward er Bischof von Samosata u. Coadjutor Talleyrands, dem er als Erzbischof von Paris folgte u. später in die Pairskammer trat. Das Volk hielt ihn für einen Verfechter ultramontan. Gesinnungen u. falschen Rathgeber Karls X. in Religionsangelegenheiten, zerstörte seinen Palast 1830 bei der Julirevolution, jedoch ward derselbe nach errungner Ruhe wiederhergestellt. Doch als im Febr. 1831 wegen der in der Kirche St. Germain aux Auxerrois für den Herzog v. Berry veranstalteten Todtenfeier neue Unruhen ausbrachen, schrieb das Volk die Veranstaltung dieser Todtenfeier Q. zu u. zerstörte dessen Palast von Neuem. Seitdem lebte Q. bei Paris auf einem Landgute (das bei letztrer Gelegenheit auch demolirt worden war) u. st. 1839 zu Paris. *(Md.)*

Quēlla, Fluß, s. u. Niger.

Quēllbottich, s. u. Bierbrauen 2c.

Quēllbrunnen, Brunnen, der sein Wasser aus einer Quelle bekommt, u. worin nicht blos das aus den Seitenwänden schwitzende Wasser (Schwitzwasser) sich sammelt.

Quēllbutte, so v. w. Quellbottich.

Quēlldamm (Q-deich), 1) (Wasserb.), so v. w. Sommerdeich, auch **2)** ein Deich, welcher Wasser durchläßt.

Quēlle, [1] **1)** ein aus dem Innern der Erde hervorfließendes Wasser. Die Q-n geben, nebst den bei höherer Temperatur schmelzenden Schnee- u. Eismassen der Alpengebirge, so wie dem frei abfließenden Regen- u. Schneewasser, den fließenden Wassern der Erde ihren ersten Anfang. [2] Sie entspringen vorzugsweise an höher gelegnen, jedoch nicht an den höchsten Orten der Erdoberfläche. So liegt der Hexenbrunnen auf dem Brocken doch noch 18 F. tiefer, als der höchste Gipfel des Bergs. Sie erscheinen fast überall, wo ein mehr od. weniger höher liegendes Erdlager hinlänglich porös ist, um die Aufnahme u. den Zusammenfluß des auf dasselbe niederfallenden atmosphär. Wassers zu begünstigen. [3] Dieses dringt nämlich in die Erdritzen u. Spalten ein, fließt darin, oft bis zu sehr bedeutenden Tiefen, fort, bis es einen Widerstand findet (z. B. Granit- od. Thonlager), wird

wird hydrostatisch gehoben u. kommt nun an Stellen zum Vorschein, wo es die Beschaffenheit des Bodens gestattet. Alle Bergspitzen wirken in dieser Hinsicht als Condensations- u. Einsaugungsapparate, indem sie vermöge ihrer niedrigern Temperatur u. einer gewissen Anziehungskraft die in der Atmosphäre schwebenden Wasserdünste auf sich fortwährend niederschlagen u. in sich einsaugen, worauf dann das Wasser in tropfbarer Form den Gesetzen des hydrostrat. Drucks, der Capillarität ꝛc. gehorchend, weiter geführt wird, um endlich als Q. zu Tage zu kommen. [4] Sie brechen dann entweder als strömendes Wasser hervor, od. bilden in Vertiefungen durch Hervorsickern sumpfige Wasseranhäufungen, durch deren Ueberfließen an abhängigen Stellen sich Anfangs unerhebliche Bäche entspinnen, die im Fortgang durch Einströmen andrer auf gleiche Weise entstandner immer mehr Verstärkung erhalten. Auch verstärken sich fließende Gewässer fortgehend theilweise durch, in ihrem Laufe in sie einsickerndes u. einfließendes Q-wasser. [5] Daß das aus der Atmosphäre niedergeschlagene od. niedergefallene Wasser zur Ernährung aller Q-n mehr als hinreichend sei, erhellt aus den zahlreichen, sicheren Versuchen Daltons, welche ergaben, daß das Regen- u. Schneewasser wenigstens 3mal das an Menge übertrifft, welches durch die Flüsse in das Meer geführt wird. Zuweilen mögen auch dadurch, daß Meerwasser durch Druck od. Capillarität auf eine Strecke weit gehoben wird, Q-n entstehen, solche Q-n müssen aber salzig schmecken u. können nie hoch über od. weit entfernt vom Meeresspiegel liegen. [6] Oder es können unterird. Wasserbehälter durch, vom Innern der Erde ausgehende Erwärmung zum Verdunsten gebracht, die aufsteigenden Dünste durch Erkaltung wieder in tropfbaren Zustand übergeführt werden u. in diesem als Q-n zum Vorschein kommen. Dabei kann ein solcher unterird. Wasserspiegel von überstehendem Gas comprimirt werden u. bei seinem Austritt einen *Springquell* bilden. [7] Einige Q-n, bes. die aus bedeutender Tiefe kommenden, namentlich auch die gebohrten (artesischen) Spring-Q-n, fließen *ununterbrochen* u. immer in gleicher Stärke; die meisten Q-n ändern jedoch ihren Wassergehalt nach der Beschaffenheit des Betrags des atmosphär. Niederschlags. Oberflächlich entspringende Q-n, die nur vom Nebel u. Regen sich nähren, versiegen im Sommer allmählig u. fließen nur während der feuchten Jahreszeit lebhaft. Solche dagegen, die aus geschmolzenem Gletschereis sich nähren, sind im Sommer, wo das Eis schmilzt, am wasserreichsten. [8] Manche Q-n fließen periodisch, wie die sogenannten *Hunger-Q-n* od. *Theuerbrunnen*, die nur bei anhaltender Dürre od. in sehr regnerischen Jahren fließen. Andre fließen nur während der Sommermonate (*Frühlings-Q-n*), andere nur im Winter; der sogenannte Engstlerbrunnen im schweizer. Canton Bern fließt vom Mai bis zum August, aber nur von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Morgens. Einen tägl. Wechsel haben noch mehrere Q-n, so in Peru, in den Pyrenäen, bei Nismes u. a. m. Wahrscheinlich befindet sich für solche Q-n im Innern der Erde ein Wasserbehälter, der mittelst eines gekrümmten Hebers mit dem Ausflußorte der Q. in Verbindung steht, welcher Heber natürlich erst mit vermehrter Füllung des Bassins voll gestiegen sein muß, bevor die Q. fließen u. den Inhalt des Bassins entleeren kann. [9] Manche Q-n zeigen Veränderungen, wenn das Wetter sich ändert, sie heißen *wetterlaunige Q-n*. Sie trüben sich bei schlechtem Wetter, geben einen Geruch von sich od. verursachen ein Poltern ꝛc.; so der Polterbrunn in Paderborn, der Tambour in Auvergne. Das Trübewerden rührt von der Verminderung des atmosphär. Luftdrucks her, welche die in u. unter dem Quellwasser befindliche Luft zum Aufsteigen nöthigt; das Poltern u. Rauschen veranlaßt ebenfalls das Freiwerden der im Wasser enthaltenen od. zeitweise durch dasselbe strömenden Luftarten. [10] Die *Temperatur* der Q-n richtet sich im Allgemeinen nach den Gebirgsschichten, aus denen sie emporsteigen, d. h. nach der Temperatur der Quellstätte. Liegt diese nicht tiefer, als der Punkt od. die Erdschicht, wo sowohl die atmosphärische, die Erdrinde von außen nach innen afficirende Temperatur, als auch die vom Innern der Erde nach der Oberfläche zu wirkende Erdwärme ihren Einfluß zu verlieren anfängt (s. Centralfeuer u. Wärme ꝛc.), so besitzen die Q-n eine zu allen Jahreszeiten gleich bleibende kalte Temperatur; liegt die Q-nstätte der Erdoberfläche näher, etwa 20—19 F. unter derselben, so ändert sich die Temperatur der Q. mit der der Atmosphäre, wobei jedoch die schlechte Leitungsfähigkeit der Erde in Anschlag kommen muß. [11] Liegt die Quellstätte endlich tiefer, als daß sie noch von der atmosphär. od. Solarwärme getroffen werden könnte, wo sie dagegen von der Centralwärme beeinflußt werden muß, so ist ihre Temperatur um so höher, je näher die Quellstätte dem Centrum der Erde sich befindet. Allerdings wird in der Regel die Wärme des Wassers der Quellstätte auf seinem Wege bis zur Q. selbst etwas abgekühlt, doch um so weniger, von je bessern Wärmeleitern dieser nach außen führende Kanal umschlossen ist u. je rascher der Ausfluß der Q. überhaupt geschieht. Umgekehrt erwärmen sich oft kalte Q-n etwas, wenn sie im Sommer der wärmern Erdoberfläche sich nähren. [12] Alle Q-n also, die eine sehr hohe Temperatur zeigen, entspringen aus einer sehr tief unter der Erdoberfläche (u. zwar derjenigen, von der das die Q. speisende Wasser aufgenommen wird) gelegnen Quellstätte. Daher finden sich die mei-

Richtung, in welcher die der Länge ziemlich nach einem rechten Winkel durchschnitten wird, so bes. in Zusammensetzungen von Dingen, welche mit andern einen Winkel bilden, als **Q-holz, Q-naht, Q-feld**; **2)** verkehrt, widersinnig; **3)** in Zusammensetzungen bisweilen so v. w. zwier, doppelt.

Quĕraxe (Math.), so v. w. Hauptaxe in der Ellipse u. Hyperbel.

Quĕraxt, s. Axt.

Quĕrbach, gräfl. schaffgottsches Dorf im Kr. Löwenberg des preuß. Rgsbzs. Liegnitz, Blaufarbenwerk, 1000 Ew.

Quĕrbänder, 1) (**Ligamenta transversalia**), Knochenbänder (s. Bänder 2), die in Bezug auf andere der Länge der Knochen in der Richtung entsprechende, eine Querrichtung haben; **2)** bei hölzernen Brücken Bänder, welche zu beiden Seiten der Jochpfähle angebracht werden, um sie zusammen zu halten. **Q-balken, 1)** ein gegen andre Balken rechtwinklig gelegter Balken; **2)** der horizontale Balken eines Kreuzes; **3)** (Wasserb.), so v. w. Nadeln 5); **4)** (**Q-band, Q-stab, Q-strasse, Q-streif**, Her.), so v. w. Balken, s. u. Ehrenstücke 8. *(Fch.)*

Quĕrband des Atlas, s. u. Kopfbänder 11.

Quĕrbank, s. u. Geistliche Bank.

Quĕrbauchmuskel (Anat.), s. u. Bauch 1. **Q-behälter**, s. Gehirnhäute 8.

Quĕrbolzen, Bolzen, welcher die Lafettenwände zusammen hält.

Quĕrbruch, 1) (Chir.), s. u. Knochenbruch; **2)** (Min.), s. u. Bruch (Min.) 1.

Quĕrbügel, am Degengefäße ein an der äußern Seite der Parierstange befindl. Bügel.

Quercēta (Bot.), Eichenwälder.

Quercetānus (Jos. u. Andr.), s. Duchesne 1) u. 2).

Quĕrcia (spr. Kuerdscha, Jacopo della Q.), geb. zu Quercia um 1368, Bildhauer, dessen Werke den Uebergang von dem ältern idealen zu der neuern naturalistischen bilden. Er arbeitete zu Siena, Lucca, Florenz, Bologna; st. 1442. Werke in den Domen der genannten Städte u. am großen Brunnen zu Siena.

Quercitrōn, Farbenmaterial; die von der Oberhaut befreite, gemahlne Rinde von Quercus tinctorea *Mich.* (Q. nigra *L.*) stellt ein, mit zerrissenen Fasern vermengtes, gelbes Pulver dar, von welchem der Staub bes. reich an Farbestoff ist, häufig zum Gelbfärben benutzt, enthält außer Gerbstoff, der vor dem Färben durch aufgequollene Ochsenblase, Tischlerleim od. Milch zu entfernen ist, ein eigenthümliches Pigment: **Q-citrōngelb, Q-citrōnsäure, Q-citrīn**, der durch Ausziehen der Rinde, im Verdrängungsapparate mit Weingeist von 0,84 spec. Gew., Fällen der Gerbstoffs mit Leim, Filtriren, Abdampfen u. wiederholtes Auflösen in Weingeist, rein darzustellen ist. $= C_{16}H_{10}O_9 + aq.$ (Bolley): schwefel- od. chromgelbes, zum Theil krystallin. Pulver, geruchlos, schmeckt schwach bitter, ist an der Luft unveränderlich, löst sich schwer in Wasser, leicht in Alkohol. Die Lösung wird an der Luft braunroth, reagirt sauer, neutralisirt Barytwasser vollkommen. Beim Verdampfen wird die Säure verändert. Durch Vermischen 2c. der weingeistigen Lösung mit weingeistiger Bleizuckerlösung gewinnt man ein gelbes Bleisalz $= C_{16}H_{11}O_9 + PbO$. Die wässerige Lösung (in 400 Thln. kochenden Wassers), wird durch Alkalien braunroth gefärbt, durch Zinnsalz gelbroth, Bleizucker gelb, Kupfervitriol grünlich gelb, Eisenvitriol olivengrün gefällt. *(Su.)*

Quĕrcus (Q. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Böllen *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: **Q. pedunculata, Robur, pubescens, cerris, ilex, coccifera, esculus, Prinus, rubra, lusitanica, tinctoria**, s. u. Eiche; außerdem sind merkw.: **Q. Ballota**, in der Berberei, in der Türkei werden die haselnußähnl., eßbaren Früchte, die, nachdem sie durch eine Art von Gährung ihres herben Beigeschmacks beraubt sind, mit Zucker u. Gewürzen versetzt, welches Präparat dann **Palamont**, das hieraus gefertigte Getränk aber **Racahout** heißt; Q. mannifera *Lindl.*, in Kurdistan; auf den Blättern schwitzt in den heißen Monaten Manna aus, das durch Eintauchen der Zweige in kochendes Wasser, u. Abdampfen des Letztern gewonnen, u. in kleine, runde, sehr wohlschmeckende Kuchen geformt wird; **Q. castanea**, in Mexico, mit eßbaren, wohlschmeckenden Eicheln; **Q. bicolor**, mit länglich, umgekehrt eiförmigen, oben glänzend grünen, unten weißfilzigen Blättern, in NAmerika, Zierbaum; **Q. macrophylla**, mit fußlangen, 7—8 Z. breiten, verkehrt eiförmigen, unten gelbfilzigen Blättern, in Neu-Spanien; **Q. virens**, schöner, immergrüner Zierbaum, in NAmerika; **Q. marina**, Meereiche, s. u. Fucus. *(Su.)*

Quĕrcy (spr. Kersy), früher Provinz in Frankreich; gehörte zu Guienne, theilte sich in Ober- u. Nieder-Q., jenes am Lot, dieses am Aveiron, jetzt zum Depart. Lot gehörig.

Quĕrdeich (Wasserb.), so v. w. Kaideich, s. Deich 11.

Quĕrder, Fisch, so v. w. Kiefenpricke, s. u. Neunauge.

Quĕrdickdarm (Anat.), so v. w. Quergrimmdarm, s. Darm 10.

Quĕrduodez, s. u. Format 10.

Quĕrdurchmesser des Beckens (Geburtsh.), s. unt. Beckendurchmesser.

Querēla (lat.), **1)** Beschwerde, Klage überhaupt, auch ohne wichtigen Grund. **2)** Name von Klagen in bestimmten Fällen, als: **Q. non numerātae pecūniae**, wegen des auf ausgestellte Handschrift nicht ein-

empfangenen Geldes; **Q. inofficiōsi testamĕnti**, Klage des ungerecht ausgeschlossenen Notherben gegen die Testamentserben, vgl. Testament; **Q. inofficiōsae donatiōnis**, Klage wegen liebloser Schenkung, s. u. Schenkung. 3) Beschwerdeführung in höherer Instanz gegen den Unterrichter, als: wegen versagter od. verzögerter Rechtshülfe (**Q. denegātae s. protrāctae justitiae**), wegen Nichtigkeit des Urtheils (**Q. nullitātis**, vgl. Nichtigkeitsklage). Der Beschwerdeführer heißt **Querulānt**, u. die Handlung **Querulīren**. *(v. My.)*

Querĕllers, so v. w. Zänker, s. u. Chepawayans b).

Quēren, 1) ein Feld der Breite nach pflügen; 2) Balken streifen.

Queretāro (spr. Keretaro), 1) Staat im Reiche Mexico, zwischen S. Luis de Potosi, Vera Cruz, Puebla, Mexico, Mechoacan u. Guaranuato; 712$\frac{2}{5}$ QM., hochgelegenes Land (Sierra Madre, Mextitlan), Hochebene Q. (5700—6000 F.); Fluß Tula (Moctezuma), Mextitlan u. a.; 550,000 (280,000) Ew., darunter die Indianer Pames unabhängig, Bergbau (auf Silber, Kupfer, Blei, Eisen), Fabriken (in Leder, Baumwollenwaaren u. a. Bildete einen Theil der span. Intendanz Mexico. Hier: Cadareita, Pferdezucht, 4000 Ew.; Mextitlan, Stadt, Silberminen, 8000 Ew.; Zimapan, Stadt, Silberminen, durch Deutsche bearbeitet, 9000 Ew., liegt 5810 F. hoch; Pachuca, mit alten Bergwerken, 4000 Ew.; Ixmiaquilpan, Gerichtsort, 3600 Ew., Segeltuchfabrik; Actopan, Stadt, 5000 Ew.; Tula, am Desaque u. Tula, Getreidehandel, 4000 Ew. 2) Hauptstadt hier, 2 Kirchen (die eine mit einem Altar von massivem Silber), mehr. Klöster, Hospital, 35,000 (47,000) Ew., darunter 12,000 Indianer, schöne Wasserleitung, schöne Gärten, Handel. *(Wr.)*

Quērfacette, s. u. Diamant ꝛc.

Quērflöte (Q-pfeife), 1) s. Flöte; 2) s. u. Orgel ꝛc.

Quērfolio, s. Format ꝛc.

Querfortsätze der Wirbel, s. u. Wirbel. **Q-sätzbänder**, s. u. Wirbelbänder.

Quērfurt, 1) sonst reichsunmittelbares Fürstenthum im obersächs. Kr., Kursachsen gehörig, das deshalb Sitz u. Stimme auf den obersächs. Kreistagen hatte; 8$\frac{1}{4}$ QM., 20,000 Ew., hatte eigene Verfassung u. Stände, stand aber unt. der Regierung in Dresden, war in die 2 Kreise: Q. u. Jüterbock getheilt. 1815 kam es an Preußen; bildet jetzt Theile der Kreise Q., Eckartsberga u. Jüterbock (s. d.). 2) Kreis des preuß. Rgsbzks. Merseburg, 12$\frac{1}{4}$ QM., 39,000 Ew. 3) Kreisstadt darin, am Quernabache; hat altes Schloß mit Kirche, 4 Rittergüter, 2 Hospitäler, höhere Bürgerschule, Kattundruckerei, Salpetersiederei, Steinbrüche, 3500 Ew. Jährlich 3 Märkte, bes. ist der Wiesenmarkt, welcher auf der nahen Eselswiese gehalten wird, wegen Pferdehandel berühmt. 4) (Gesch.). Q. (in ältester Zeit auch Kornfurdenburg genannt) hatte seit 880 Grafen, welche edle **Herren von Q.** hießen u. in Thüringen angesehn u. zugleich Burggrafen von Magdeburg waren. 1264 erwarben sie für 2500 Mark Silbers einen Theil der Grafschaft Mansfeld u. 1369 Altstedt vom Herzog Rudolph II. von Sachsen. Sie machten oft Bündnisse mit den thüringschen Landgrafen. 1496 starben sie mit Bruno XI. aus, u. obgleich die Grafen v. Mansfeld das nächste Erbrecht hatten, so zog doch das Erzstift Magdeburg die Herrschaft als erledigtes Lehn ein u. die sächs. Lehnstücke nahm Herzog Albrecht in Besitz. 1635 wurde die Herrschaft Q. mit Jüterbock, Dame u. Burg von dem Erzstifte getrennt u. im prager Frieden Kursachsen überlassen u. im westfäl. Frieden 1648 bestätigt. Sachsen bildete daraus das Fürstenthum Q. u. schlug es zu dem Herzogthum Weißenfels. Der Herzog konnte den deshalb nachgesuchten Sitz u. Stimme im Reichsfürstenrath auf dem Reichstage nicht erlangen. Burg wurde 1687 an Brandenburg abgetreten. 1815 kam das Fürstenthum an Preußen, s. oben 1). Vgl. Spangenberg, Q-sche Chronik, 1590, 4.; Liebelt, Memorabilien der Stadt Q., Lpz. 1820. 5) S. u. Pöltschen. *(Cck., Pr. u. Lb.)*

Quērfurt (Meinh. von), Heermeister in Preußen um 1290, s. unt. Preußen (Gesch.) ꝛc.

Quērfurt, Ritterorden von Q., s. Passion, Ordre de la noble P.

Quērgang, 1) ein Gang, welcher von dem Hauptgange seitwärts geht; 2) (Befestigungsk.), so v. w. Ganze Caponiere.

Quērgebirge, s. u. Gebirge ꝛc.

Quērgefälle, s. u. Chaussee ꝛc.

Quērgestein, das Gestein, welches quer zwischen den Gängen steht.

Quērgetheilte Rauten (Her.), s. u. Ehrenstücke ꝛc.

Quērgrimmdarm (Anat.), s. unt. Darm ꝛc.

Quērgruppen (Torfgräber), kleine Nebengraben. **Q-haue**, ein Haueisen, womit das Gestein geebnet wird.

Quēria (Q. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, Molluginneen *Spr.*, *Juss.*, Portulakaceen, Loeflingieae *Rchnb.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: Q. hispanica, in Spanien, Q. trichotoma, in Japan, Q. chiliensis, in Chili heimische niedrige Pflanzen.

Quērigut, Marktfl. im Bzk. Foix des franz. Dep. Arriège; 1000 Ew., dabei Fort zur Vertheidigung eines Pyrenäenpasses.

Querīmbo (Q-ba), Inselgruppe, s. u. Mozambik 1).

Quērklüfte, s. u. Kluft 2).

Quērkoent, Stadt, so v. w. Montoire 2).

fertigte er nach dem Tode seines Gönners kleine Holz- u. Elfenbeinarbeiten zum Kauf u. gewann damit einen neuen Beschützer an dem Connetable Don Filippo Colonna. Zugleich studierte er viel nach großen Malerwerken. Den größten Ruhm gewann er durch viele Kindergestalten, die er mit größter Anmuth u. Natürlichkeit ausführte. Er hieß darnach Fattore de' putti. Von seinen größern Arbeiten wird am meisten geschätzt St. Susanna in der Lorettokirche zu Rom, u. St. Andreas in S. Peter. Am liebsten arbeitete er Modelle in weichen Massen (Wachs rc.), die häufig von and. Künstlern, Silberarbeitern rc. benutzt u. ausgeführt wurden. 1642 wurde Q. franz. Hofbildhauer, erkrankte in Livorno auf der Reise nach Paris u. st. 1643. *(Fst.)*

Quëssant, Insel, so v. w. Ouessant.

Quëssiney (ind. Myth.), so v. w. Kassini.

Quëstembert, Stadt, s. u. Vannes.

Quësten (Zellenpflaumer, Hedysareen), 1. Zunft der 14. Kl. (Pflaumer) in Okens neuestem Pflanzensystem: kleine, meist liegende Kräuter, auf Wiesen, an Rainen, in Wäldern, mit schlauchartiger, gegliederter Hülse, in 2 Bündel (9 u. 1) verwachsene Staubfäden, unpaarig gefiederten Blättern, gute Futterkräuter, zum Theil angebaut, mehrere in warmen Ländern Manna ausschwitzend. *(Su.)*

Quëstenberg, 1) Dorf im Kreise Sangerhausen des preuß. Rgsbzks. Merseburg, zur Grafschaft Stolberg Roßla gehörig, 350 Ew. Dabei die Ruinen der Burg Q., u. Höhle (das kalte Loch, od. Eisloch). **2) (Q-hof),** Berg, s. u. Schmalkalden.

Quëstenkraut, Ononis spinosa.

Quëta, Reich, s. u. Sklavenküste a).

Queteleẗ (spr. Ket'läh, Adolphe), Director der Sternwarte u Prof. am Athenäum zu Brüssel; schr.: Mémoires de l'Academie de Bruxelles; Astronomie élémentaire, Par. 1826; Positions de Physique, Brüss. 1826; mit Garnier: Correspondance mathématique et physique, ebd. 1827; Mémoires sur les loix des naissances et de la mortalité, ebd. 1825, 4.; umgearbeitet als: Récherches sur la population, les naissances, les decis, le prisons, les depots de mendicité etc. dans le royaume des Pays-Pas, ebd. 1827. *(Dg.)*

Quetkät, s. u. Kalmücken s.

Quëtraquel, s. u. Parwadi e.

Quetsch, Vogel, so v. w. Gimpel.

Quëtsche, 1) Werkzeug, einen Gegenstand damit zu pressen; **2)** bes. bei den Wachslichtziehern, eine Tafel mit einem daran befindl. Holze, **Quëtschholze,** worauf das Wachs durchknetet wird, um es geschmeidig zu machen u. Streifen daraus zu bilden, welche bei den großen Altarlichtern um das Docht gewunden werden; **3)** ein Bündel; **4)** so v. w. Zwetsche.

Quëtscheisen (Perückenmach.), s. u. Brenneisen 4).

Quëtschen, 1) nachdrücklich pressen; **2)** (Bergb.), Erz mit der Pochschlage klein schlagen.

Quëtschfallen (Jagdw.) s. u. Marder r.

Quëtschform, s. u. Goldschläger s.

Quëtschhammer, 1) so v. w. Pochhammer; **2)** (Münzw.), s. u. Münze n.

Quëtschkäfer (Uleiota *Latr.*, Brontes *Fabr.*), Gattung aus der Fam. der Plattkäfer; Fühler von Körperlänge, langgliederig, Leib sehr flach. Art: U. flavipes, unter Baumrinden.

Quëtschke (Pom.), so v. w. Zwetsche.

Quëtschmaschine, Maschine von verschiedner Art, welche dazu dient, einen Gegenstand zu zerpressen. Meist dienen dazu 2 neben einander liegende Walzen, od. ein mit der Stirn auf einer Ebene gehender Mühlstein. Vgl. Oelmühle.

Quëtschmine (Quëtscher, Kriegsw.), s. u. Mine u.

Quëtschung (Contusio), [1] äußerliche Verletzung, die aber blos in starkem Druck der Theile, welche eine äußere Gewalt betraf, ohne eine äußere Wunde besteht. [2] Sie hat Entzündung u. Geschwulst zur nächsten Folge; häufig ist auch Zerreißung von Gefäßen, Dehnung od. auch Zerreißung von Muskeln, Zerreißung innerer Eingeweide, wohl auch Knochenverrengung u. Bruch mit ihr in Verbindung. [3] Im Allgemeinen kommt es darauf an, die Entzündung zu zertheilen u. eine Resorption des ausgetretenen Blutes u. Blutwassers zu bewirken, wozu vorzugsweise Umschläge von kaltem Wasser, von aromat. Kräutern mit Wein od. spirituösen Mitteln dienen. [4] Im Anfange kalt u. unschmerzhaft, später warme, heiße, empfindliche Anschwellung des leidenden Theils, oft auch von einem Brandschorf überdeckt; die tiefer gelegenen Theile sind hierunter sehr mürbe u. leicht entsteht hier Eiterung u. Brand. [5] Bei Pferden wird sie durch schlecht liegende od. drückende Sattel, Stöße u. Schläge, schlecht liegende Hufeisen rc. veranlaßt. Entfernung der Ursachen, so wie Einstiche in den gequetschten Theil, Umschläge von Essig, Branntwein, Bleiextract mit Wasser, od. Aufguß von zertheilenden Kräutern u. ganz vorzügl. von Wohlverleiblumen (Flor. arnicae) sind zu empfehlen. [6] Hierher gehört auch das Drücken, s. u. Satteldruck. *(Pt. u. Hm.)*

Quëtschwerk, 1) weitläufig liegendes Erz, welches auf dem Pochwerk bearbeitet werden muß; **2)** Erz, welches gequetscht worden ist od. werden soll.

Quëtschwunden, s. u. Wunden.

Quëtschzange, so v. w. Quetscheisen.

Quetzalcoatl (d. i. gefiederte Schlange), **1)** Gott der Luft; soll ehemals als Oberpriester von Tula geherrscht haben, u. unter ihm soll das goldene Zeitalter gewesen sein.

sein. Nachher habe er zu Cholula regiert u. sei hier zuerst göttlich verehrt worden; von hier habe sich dann seine Verehrung auch über die andern Länder verbreitet, s. u. Mexico (Gesch.) a u. Mexicanische Religion ii. 2) Oberpriester, s. Mexicanische Religion ii. *(Lb.)*

Quĕtzpaleo, Eidechse, s. u. Leguane.

Queue (fr., spr. Köh), 1) Schwanz; 2) die hintere Seite eines Truppentheils, bes. in Hinsicht der Richtung des Abmarsches, der Tête entgegengesetzt; 3) bei den Hautelissetapeten die geschorne Kette; 4) langer Zug von Menschen, die hintereinander gehn; 5) in Frankreich u. jetzt auch in Deutschland, zur Vermeidung des Andrangs an Theater- u. ähnl. Kassen, Barrieren u. Gitter, welche so geführt sind:



u. innerhalb deren nur 1 od. höchstens 2 Personen auf einmal sich der Kasse nahen können; entsteht vor demselben Gedränge, so erschallt sogleich der Ruf: à la queue! 6) s. Billard.

Quevēdo Villēgas (spr. Kewedo Wiljeghas, Don Francisco de Q.), geb. zu Madrid 1570, stud. zu Alcala de Henares, ging nach Italien, ward Secretär des Herzogs von Ossuña, aber diese Verbindung zog ihm eine 3jährige Verhaftung zu. Ein gleiches Schicksal hatte er wegen einer satyr. Schrift gegen Philipps IV. Regierung. Nach seiner Befreiung ging er auf sein Schloß la Torre de Juan Abad, wo er 1647 starb. Schr. u. a.: Suennos y Discursos etc., Barc. 1628, deutsch von Philander von Sittenwald, Straßb. 1645; Cartas del Cavallero de la Tenaza, deutsch von Bertuch. Werke, Brüss. 1660, 4., 3 Thle., 4.; Madr. 1736, 6 Bde.; Obras escogidas, ebd. 1788—91, 5 Bde. *(Dg.)*

Queyries, s. u. Bordeauxweine s.

Quezaltenāngo, 1) Prov. u. 2) Stadt, s. u. Guatemala 1).

Quiātri, eine Gemahlin Bramas, s. u. Saraswati.

Quibdo, Stadt, s. u. Cauca 2).

Quiberon (spr. Kiberong), 1) lange u. schmale Landzunge im franz. Depart. Morbihan, Bzk. l'Orient; hat 2 Häfen, Batterien zur Deckung derselben. Hier landeten 1795 die vereinigten Engländer u. Emigranten, wurden aber bald gefangen (s. u. Vendeekrieg ee). 2) Marktfl. u. Cantonsort ebenda, 2300 Ew.

Quibo, Insel, s. u. Isthmo.

Quibus auxiliis, s. u. Kategorien.

Quicātlan, Villa, s. u. Oaxaca.

Quichē (spr. Kitsche), indian. Volksstamm im Reiche Guatemala.

Quichūasprache (spr. Kwitschua-), [1] zur Zeit der Inkas die herrschende Sprache in Peru, entbehrt der Laute b, d, f, g, x, v u. l, hat jedoch das span. ll u. ein schwierig auszusprechendes gutturales k. [2] Sie hat keine Form zu Bezeichnung des Genus, aber 7 Endungen für den Plural; die gewöhnlichste ist cuna. Im collectiv. Sinne wird das Wort verdoppelt. Die Pluralformen sind entbehrlich, wenn ein Zahlwort vorangeht. Die Casus werden durch folgende Endungen bezeichnet: Genit. p, pa, Dat. pac, Accus. ta, cta. [3] Die Adjectiva stehn immer vor dem Substantiv, sie werden oft nur durch den Genitiv eines Substantivs ausgedrückt. Solche Genitive können dann weiter declinirt werden. Der Comparativ wird entweder durch ein angehängtes ñi, ñec, od. durch ein vorangesetztes ashuan, od. durch die Präposition manta bei dem verglichnen Gegenstand ausgedrückt. Der Superlativ wird durch vorgesetzte Partikeln bezeichnet. [4] Die Pronomina sind ñoca ich, cam du, pay er, ñocanchic, ñocaycu wir camchic ihr, paycuna, paypay sie. Die beiden Formen für wir, unterscheiden sich darnach, ob der Angeredete mit inbegriffen ist, od. nicht. Die Possessiva werden dem Substantiv angehängt, sie heißen: y mein, yqui dein, n sein, nchic, ycu unser, yqulchic euer, n, ncu ihr. [5] Bei der Conjugation sind die Personalendungen zwar nach den verschiednen Zeiten etwas verschieden, doch sind folgende Endungen vorherrschend: Sing. 1. Pers. ni, 2. Pers. nqui, 3. Pers. n, Plur. 1. Pers. chic, cu, 2. Pers. nchic, 3. Pers. ncu. Es gibt 1 Präsens, 3 Präterita u. 2 Futura, u. für diese Tempora wieder verschiedne Modi, wie Infinitiv, Participium, Imperativ, Optativ, Subjunctiv, Prohibitiv, Dubitativ 2c. Auch in der Q. wie in andern amerikan. Sprachen, wird die Beziehung des Verbums auf Pronominalobjecte durch besondre Formen am Verbum ausgedrückt, wodurch die Conjugation sehr complicirt u. schwierig wird. Mehrere Verbalformen sind aus dem Verb. subst. cani, ich bin, gebildet. [6] Für Wortbildung gibt es vielfache Formen, so für Abstracta die Endungen cay, casca, canca, für den Besitzer yoc, für das Instrument ana, für Verba causativa aha, für Inchoativa ya 2c. [7] Die Wortstellung ist sehr regelmäßig, der sogen. natürlichen ziemlich entgegengesetzt; das Verbum steht zuletzt, die Präposition (eigentl. Postposition) nach dem Substantiv, die Conjunction am Ende des Vordersatzes. [8] Der Anfang des Vaterunsers heißt: yayaycu hanacpachacunapi cac, sutl yqui muchasca cachun, d. h. Vater-unser, Himmeln-in seiend, Name dein verehrt sei. [9] Grammatiken u. Wörterbücher von Domingo de S. Thomas, Ciudad de los Reyes 1586; Diego Gonzalez Holguin, ebd. 1607 f.; Diego de Torres Rubio, Sevilla 1603. *(v. d. Gz.)*

Quick, 1) der Q., so v. w. Quecksilber; 2) mit Scheidewasser getödtetes Quecksilber

senwerke; 1200 Ew. In der Nähe die Stalaktitenhöhle von Oselles, 1684 Fuß lang, mit allerhand Figuren aus Tropfstein.

Quinhöne (Quivon, Kuiningu), Prov., s. u. Cochinchina d).

Qui nimium probat, nihil probat (lat.), wer zu viel beweist, beweist nichts.

Quinin (Pharm.), so v. w. Chinin.

Quinisdal, Kirchspiel, s. u. Mandal 1).

Quinisexta (synodus), s. u. Constantinopolitanische Concilien l).

Quinneboy (Quinnebaugh), Fluß, s. Connecticut s.

Quinoa-melde (Chenopodium quinoa), weißsamiger Gänsefuß, zum Anbau empfohlene Pflanze, wird bis 10 F. hoch, hat ungegliederten Stengel, die obersten Blätter sind ganzrandig, die untern luftig, die Samen weiß u. dem Hirse ähnlich. Sie stammt aus Peru, gedeiht in ganz Europa u. blüht vom Juli bis September. In SAmerika vertritt sie die Stelle des Mais u. Weizens. Zur Cultur liebt sie eine feuchtwarme Witterung u. gedeiht auf sandigem, schwerem u. düngerarmem Boden, wenn er nur tief bearbeitet ist, doch muß der Boden gejätet u. mehrmals behackt werden, weshalb sie in Reihen gesäet wird. Auf 1 Morgen braucht man 9 Loth Samen; Saatzeit: Anfang Aprils, Ernte: im Septbr. u. Octbr. Die jungen Blätter geben ein gutes Gemüse, die Samen, nachdem sie von dem zähen Oberhäutchen auf einer Stampfmühle befreit worden, vertreten die Stelle des Reißmehls zu Suppen, der Graupen u. der Grütze, auch dienen sie zu Viehfutter u. können auch zu Brot u. Mehlspeisen verwendet werden. Die starken Stengel geben ein gutes Feuerungsmaterial. *(Lö.)*

Quinola (Spielw.), s. u. Reversie.

Qui non habet in aere, luat in corpore (lat.), wer nichts im Beutel hat, mag am Körper büßen.

Qui non vult intelligi, non debet legi (lat.), wer nicht verstanden sein will, den muß man gar nicht lesen.

Quinplly, Fluß, s. Aradon.

Quinquagesima (lat.), **1)** $\frac{1}{50}$, unter Augustus die Steuer, welche Sklavenhändler an das Aerarium bezahlen mußten; **2)** der 50. Tag vor Ostern, der 2. Sonntag vor dem Feste, auch Estomihi, **Q. abstinentiae et poenitentiae**, die zum Fasten u. der Buße bestimmte 50tägige Zeit, weil in der, mit diesem Sonntag anhebenden Woche die Fastenzeit anfing; **3) (Q. paschalis, Q. laetitiae et exaltationis)**, die 50 Tage von Ostern bis Pfingsten; **4) (Q-ae figurae, Q. gloriae, Q. glorificationis)**, die Sonntage von Quasimodogeniti bis zum Trinitatisfest; **5) (Q. emphyteuticaria)**, der 50. Theil des Kaufpreises od. wahren Werths der Sache, welcher dem Dominus emphyteuseos für die Annahme u. Einsetzung des neuen Emphyteuten bei der Schenkung, dem Vermächtniß, Tausch od. Verkauf des emphyteut. Rechts entrichtet werden muß. *(Lb.)*

Quinquangularis (Bot.), s. Blatt n.

Quinquangulum (lat.), Fünfeck.

Quinquarticulani, Name der Arminianer wegen der 5 Artikel, in denen sie von der reformirten Kirchenlehre abwichen.

Quinquatrus (Quinquatria, röm. Ant.), **1)** der 5. Tag nach den Iden; **2)** Fest zu Ehren der Minerva, etrusk. Ursprungs. Die **Quinquatria majora** wurden gefeiert den 19. März, Anfangs nur 1, später 5 Tage, u. zwar von allen, die unter dem Schutze der Minerva standen, bes. von Dichtern, Gelehrten u. Künstlern, die um den Preis eines Oelzweigs in Reden u. Gedichten wetteiferten; die Knaben u. Mädchen brachten ihren Lehrern Geschenke u. das Honorar für den Unterricht (Minervale). Weil Minerva auch eine krieger. Göttin war, so waren 3 Tage zu Fechterspielen bestimmt. Am letzten Tage war das Tibilustrium, wo die zum heiligen Gebrauch benutzten Tuben geweiht wurden. **Q. minores** od. **minusculae**, wurden vom 11. bis 13. Juni gefeiert, ein musikal. Fest; Flötenspieler zogen verlarvt durch die Straßen u. sangen lustige Lieder; der letzte Tag hieß Tibilustrium, wo die Flöten geweiht wurden. *(Lb.)*

Quinque (lat.), fünf.

Quinque-alatus (Bot.), mit 5 Flügeln. **Q-fidus**, fünffspaltig. **Q-folium**, so v. w. Potentilla. **Q-jugus**, aus 5 Paaren Blättchen bestehend, gefiedert.

Quinquegentiani, nach Ein. Volk in Asien, jenseit des Tigris, das in Afrika eingefallen war u. von Maximilianus Herculius besiegt wurde; nach And. 5 kleinere Fürsten Afrikas, die den Namen Gentiani führten.

Quinquelobus, fünflappig, s. Blatt n. **Q-locularis**, fünffächerig. **Q-loculina**, s. Milioliten.

Quinquenelle, ein Moratorium, weil es gewöhnlich auf 5 Jahre gegeben wird, vgl. Anstandsbrief.

Quinquenervius, fünfnervig, s. u. Blatt s.

Quinquennalia (röm. Ant.), Spiele, die unter den Kaisern nach 5 zurückgelegten Regierungsjahren gefeiert wurden; sie hatten wohl ihren Ursprung unter Augustus als Dankfest wegen des Sieges bei Actium, in der spätern Bedeutung kamen sie erst unter Postumius auf. Wegen des großen Aufwandes wurden sie nachher unterlassen, bis sie unter Constantius Chlorus erneuert u. von Constantin d. Gr. u. seinen Söhnen mit großer Pracht gefeiert wurden. *(Lb.)*

Quinquennium (lat.), ein Zeitraum von 5 Jahren.

Quinquepartitus, fünftheilig.

Quin-

Quinqueprimi (röm. Ant.), die 5 vornehmsten Mitglieder des Raths in einer Stadt.

Quinqueremis (röm. Ant.), Schiff mit 5 Ruderreihen, s. Schiff (Ant.).

Quinquertiones (röm. Ant.), welche sich in dem **Quinquertium** (s. Pentathlon) geübt hatten u. als Kämpfer bei den Spielen öffentlich auftraten.

Quinquessis (lat.), s. As 2.

Quinqueviri, Staatsdiener, die zur Besorgung einzelner Geschäfte vom Staat gewählt wurden; z. B. solche, welche an die Spitze von Colonisten gestellt wurden (**Q. coloniae deducendae**), zur Ackervertheilung (**Q. agro dividundo**), die die Ausbesserung schadhafter öffentl. Gebäude besorgten (**Q. muris turribusque reficiendis**), provisorisch zur Abtragung öffentl. Schulden (**Q. minuendis publicis sumtibus**) 2c. *(Lb.)*

Quinquille (fr., spr. Kängkilj', Spielw.), so v. w. Cinquille.

Quinquillion, s. unt. Billion.

Quinquina (Med.), die Chinarinde.

Quinquineae, s. u. Rubiaceen 2.

Quinsac (spr. Kängsak), Wein, s. Bordeauxweine 1.

Quinsiholz, so v. w. Quassienholz.

Quinson (spr. Kängsong), ein angenehmer Franzwein, wächst um Riez in der Provence.

Quinta, 1) die 5. Klasse einer Schule von oben herein; der Lehrer derselben heißt **Quintus**, ein Schüler derselben **Quintaner**; 2) der 5. Tag der Woche, der Donnerstag; 3) so v. w. Quinte; 4) s. u. Orgel 2.

Quinta (span. u. portug., spr. Kuinta), 1) Gartengehege; 2) Landhaus, Villa.

Quinta ad una, s. u. Orgel 2.

Quintabsatz (Mus.), s. u. Absatz 8).

Quinta decima, s. u. Orgel 2. **Q. dulcis**, s. ebd. 2.

Quintadecimani (röm. Ant.), die Soldaten der 15. Legion.

Quinta de Lagrimas (Geogr.), s. u. Coimbra 2).

Quintaden, s. u. Orgel 2.

Quinta essentia, s. u. Quintessenz.

Quinta hebdomadis magnae, so v. w. Grüner Donnerstag.

Quintal (fr.), ein Centner, s. d. **Q. macho**, großer Centner, s. unt. Spanien (Geogr.) 2. **Q. métrique**, s. u. Frankreich (Geogr.) 2.

Quintambert, Stadt, so v. w. Questembert.

Quintana, in dem röm. Lager das 5. Thor hinter dem Prätorium, wo die Marketenter waren.

Quintana, ein (vermeintlich) 5tägiges Fieber, s. Wechselfieber u. Fieber 2.

Quintana (Ritterw.), s. u. Turnier 2.

Quintana (spr. Kin-, Don Manuel José Q.), geb. 1772 zu Madrid; seit 1797 Advocat zu Madrid, 1798 Fiscalagent der Handelsjunta, 1799 Theatercensor, 1800 Generalsecretär der Centraljunta u. Secretär des Königs für das Auswärtige, nahm thätigen Antheil am span. Befreiungskrieg, schrieb während desselben fast alle Manifeste u. Proclamationen der Cortes u. viele patriot. Lieder, redigirte die Zeitschrift Variedades, griff im Semanario publico die Herrschaft Napoleons heftig an u. saß von 1814—20 gefangen; wurde 1821 Präsident der Generaldirection der Studien, lebte von 1823—28 auf seinen Gütern in Estremadura, wurde 1829 Procer des Reichs u. Mitglied des Staatsraths, dann Senator u. Secretär der Senatorenkammer; schr.: Poësias, Madr. 1802; Poësias, inclusas las patrioticas y las tragedias (El duque de Viseo u. el Pelago), ebd. 1821, 2 Bde.; Poësias selectas castellanas, ebd. 1830, 4 Bde., noch 2 Bde. ebd. 1833; Vidas de españoles celebres, ebd. 1807—33, 3 Bde. *(Hel.)*

Quintanar (a. Geogr.), Flecken in Latium; j. Dorf Ostaria.

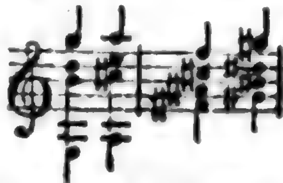
Quintangone, Insel, s. u. Mozambique 1.

Quintanrennen, s. u. Turniere 2.

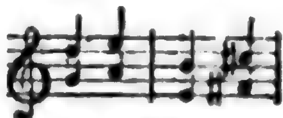
Quintatitenes, s. Orgel 2. **Quintaton** u. **Quintdeze**, s. ebd. 2.

Quinta toni (Musik), so v. w. Dominante.

Quinte, 1) ein Intervall von 5 Tönen (s. Intervalle); 2) (fr. Chanterelle), die höchste Saite auf der Violine; 3) fehlerhafter Harmonieschritt, welcher eintritt, wenn 2 Stimmen sich in reinen Q-n fortbewegen, z. B.



Die Wirkung ist für das Ohr sehr widerlich u. daher müssen dergleichen Fortschreitungen vermieden werden. Dieselbe üble Wirkung findet sich auch beim Fortschreiten 2 reiner Octaven, welche im 4stimmigen Satz meist mit der verbotnen Quintenfolge verbunden sind, z. B.



4) (Spielw.), s. u. Piket; 5) s. Quinta.

Quintenbass, s. u. Orgel 2. **Q-fuge**, s. Fuge 2. **Q-zirkel**, s. Zirkel.

Quinterne, 1) würde im Lotto ein Gewinn sein, für den Fall, daß alle 5 gezogne Nummern besetzt u. gezahlt worden wären. Da aber die Unwahrscheinlichkeit dies zu treffen groß ist, so wird nirgends auf Q-n gespielt; 2) in Italien veraltetes Saiteninstrument, der Zither od. Guitarre ähnlich, mit doppelchörigen Darmsaiten bezogen; 3) s. u. Format 2.

Quinterniōnes, Hefte von 6 Blättern, vgl. Quaterniones, s. u. Bibel ꝛc.

Quinterōnen, s. u. Menschenracen ꝛc.

Quintessenz (v. lat. Quinta essentia), **1)** Fiction von Theophrastus Paracelsus, indem er den 4 Essenzen der ältern Chemiker, durch die 4 Elemente dargestellt, eine 5. beifügte, die der Geist od. die Kraft eines natürl. Körpers sein sollte. In dieser Voraussetzung unterschied er eine Q. in Mineralien, Vegetabilien u. Animalien. Der Mensch aber ist nach ihm die Q. der ganzen Schöpfung. **2)** Eigentliches inneres Wesen, worauf Alles ankommt. *(Pi.)*

Quintētt, Tonstück für 5 concertirende Instrumente od. Singstimmen von derselben Form u. Einrichtung wie das Quartett, vgl. Gesang ꝛc.

Quintfagott, s. u. Dolcian u. Fagott.

Quintflöte, so v. w. Quinta 4).

Quintiānus Stōa (eigentlich Jean François Conti), geb. 1484 in Quinzano; studirte Jurisprudenz u. wurde Erzieher des Herzogs von Angouleme u. Rector der Universität zu Paris. Ludwig XII., welcher ihn mit zu dem italien. Feldzuge genommen hatte, bekränzte ihn nach der Einnahme von Mailand als Dichter, u. der Senat von Mailand ernannte ihn zum Professor der schönen Künste. 1515 ging er von Mailand wieder nach Paris, dann nach Pavia, 1522 nach Brescia; st. in seiner Vaterstadt 1557. Eine Sammlung der zahlreichen (bes. seit 1513 erschienenen) einzelnen Werke Q.s (über Grammatik, Rhetorik, Geschichte, Geographie ꝛc.) gibt es nicht; viele gab erst nach seinem Tode sein Freund Planerius heraus. Ein großer Theil seiner Gedichte steht in dem 8. u. 9. Theil der Carmina illustrium poetarum Italorum u. in den Deliciae poetarum Italorum. Lebensbeschreibung von Leonard Cozzando, Brescia 1694; Memoria aneddote critiche spettanti alla vita et agli scritti di Q., Brescia 1777. *(Lb.)*

Quintidi (fr., spr. Kängtidi), der 5. Tag der Decade, im franz. republ. Kalender.

Quintiliānus, M. Fabius, geb. 42 n. Chr. in Calagurris in Spanien, hörte in Rom die Rhetoren Domitius Afer u. Servilius Novianus, trat dort als Redner u. Sachwalter auf u. errichtete unter Vespasian eine Rednerschule. Er wurde zuerst aus dem öffentl. Schatz besoldet. Nach 20jähr. Wirken begab er sich zur Ruhe. **Schr.**: Institutiones oratoriae, Unterweisung in der Redekunst (bes. wichtig das 10. Buch, in welchem er schätzbare Beiträge zur Literaturgeschichte durch eine Charakterisirung der besten griech. u. römischen Schriftsteller gibt; öfter herausgeg., zuletzt von Frotscher, Lpz. 1826; von F. G. Augusti, Helmstädt 1831; von Zumpt, Lpz. 1831); sie wurden von Poggius 1417 in der Abtei zu St. Gallen gefunden, aber erst 1470 in Rom von Campanus herausgeg. Noch hat man dem Q. 19 größere u. 145 (von 880 noch übrige) kleinere Declamationes (Schulreden, Uebungsreden) beigelegt; herausgeg. von Wenzel, Ups. 1706; von Heumann, Gött. 1719; zuletzt von Schulze, Lpz. 1788; Henke, Helmst. 1775—77. Wegen des Dialogs de causis corruptae eloquentiae, s. u. Tacitus. **Werke**: 1. Ausgabe Vened. 1471, Fol. u. ö.; von P. Burmann, Leyd. 1720, 3 Bde., 4.; von Claud. Capperonius, Par. 1725, Fol.; von J. M. Gesner, Gött. 1738, 4., 2. Ausg. 1766, von G. Chr. Harleß, Altenb. 1772, 2 Bde.; von Spalding, Lpz. 1798—1816, 4 Bde., woraus Wolff eine Schulausgabe besorgt hat, ebd. 1816—21, 2 Bde. *(Lb.)*

Quintīlis, in den alten röm. Kalendern der 5. Monat, seitdem Julius Cäsar aber das Jahr mit dem Januar begann, der 7.; dem Cäsar zu Ehren Julius genannt.

Quintīlius. Die **Quintilia gens** war ein patricisches, aus der Quintia entstandenes Geschlecht, von dessen Familien bes. die der Varus (s. d.) bekannt ist. Die Brüder Maximus u. Condionus Q., s. u. Condionus.

Quintīlla, Montanistin, stiftete eine eigne Partei, die **Quintilliāner**, welche die Taufe verwarfen, Weiber zu gottesdienstl. Verrichtungen zuließen u. die Grundsätze der Kainiten (s. d.) theilten.

Quintillēt (Spielw.), s. Cinquille.

Quintilliōn, so v. w. Quinquillion.

Quintīllus, M. Aurelius, Bruder des Kaisers Claudius, wurde gegen die Gothen geschickt u. ließ sich 270 n. Chr. zu Aquileja von seiner Armee zum Kaiser ausrufen; allein Claudius hatte vor seinem Tode den Aurelian bereits zum Nachfolger bestimmt, u. da Q. sah, daß er sich auf seine Soldaten nicht verlassen konnte, kehrte er nach Aquileja zurück, wo er sich im Bade eine Ader öffnete; n. And. wurde er bei einem Aufstande von den Soldaten getödtet. Er regierte 17 Tage, s. Rom (Gesch.) ꝛc.

Quintīlschein (Astr.), s. u. Aspecten.

Quintīn (spr. Kängtäng), **1)** (St.) Stadt im Bzk. St. Brieuc des franz. Dep. Nordküsten, am Goy; Schloß, Hospital, Handelsgericht, Fabriken in Batist u. dgl., 4000 Ew. Hier **Schlacht** am 10. August 1557 zwischen Franzosen u. Spaniern, siegreich für Letztre. **2)** Marktfl. im Bzk. Uzes, Dep. Gard; Schmelztiegelfabrik, 1700 Ew.

Quintin Mēssis, s. Messis 1).

Quintīnia (Q. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Saxifrageae *De C.*, Cactusgewächse, Escallonieae *Rchnb.* **Arten**: Q. Sieberi, in Neuholland.

Quintinōpolis (a. Geogr.), so v. w. Augusta Vindelicorum.

Quintīnus, Schneider aus der Picardie, Stifter einer libertinistischen Secte (**Quintinisten**). Nach ihrer Lehre thut der Mensch Alles durch die Eingebung des heil. Geistes, die Sünde ist bloße Einbildung,

dung, Buße besteht in einer Verleugnung der Sünde. Uebrigens durften sich die Quintinisten zur kathol. od. auch zur protestant. Lehre bekennen. Sie fanden sich bes. in Holland u. Brabant u. 1525 war Coppin das Haupt der Secte. *(Lb.)*

Quintius. Die **Quintia gens**, ein patric. Geschlecht in Rom, stammte aus Alba Longa, nach dessen Zerstörung König Tullus Hostilius die Quintier nebst andern edeln Geschlechtern nach Rom ziehen ließ u. unter die Zahl der Patricier aufnahm. Die bekannten Familien sind die der Atticus, Barbatus, Capitolinus, Cincinatus, Crispinus, Flamininus, Gallus, Pennus, Scapula, Varus. Außer diesen ist hier blos zu bemerken: **1)** T. Q. Atta, wahrscheinl. im 2. Jahrh. v. Chr., schrieb Fabulae togatae (Nationalschauspiele), die auch später noch bisweilen gegeben wurden, wahrscheinl. etwas verändert. Den Beinamen Atta soll er von seinem hüpfenden od. hinkenden Gange bekommen haben. **2)** Q. Hirpinus, Staatsmann, aus Horatius bekannt; er lebte mit dem Dichter auf vertrautem Fuß, besaß jedoch dessen Achtung nicht. *(Lb.)*

Quintli, Gewicht, in der Schweiz so v. w. Quentchen.

Quinto, Fluß, s. u. Rio primero.

Quinto, Gold- u. Handelsgewicht auf der WKüste Afrikas, 2 Q. = 1 Seron, 1½ Q. = 1 Piso, 4 Piso = 1 Penda-offa zu 64,18 Gramm od. 1334 holl. As.

Quintölen (Mus.), s. u. Triole.

Quintposaune, s. u. Posaune 1).

Quintspitz, so v. w. Spitzquinte, s. u. Orgel II. **Q-stimme**, so v. w. Quinta 4). **Q-terör**, so v. w. Quintatön.

Quintupelallianz, s. u. Bündniß.

Quintuplinervius, 5fach gerippt, s. Blatt.

Quintuplum (lat.), **1)** das fünffache; **2)** sonst das 5fache Contingent zur Reichsarmee; daher **Quintupliren**, verfünffachen, fünffach nehmen.

Quintus (lat.), **1)** der Fünfte; **2)** der 5. Lehrer an einer Schule; **3)** röm. Vorname, vgl. Sextus.

Quintus Icilius, so v. w. Guischardt. **Q. Sectänus**, so v. w. Sergardi.

Quintus Smyrnäus od. **Q. Caläber**, griech. Dichter aus Smyrna, von unbestimmter Zeit; schrieb ein Heldengedicht als Fortsetzung der Ilias (daher *Παραλειπόμενα Ὁμήρου*). Den Namen Calaber hat er daher, weil der Cardinal Bessarion das Gedicht in Calabrien im Kloster Cassula bei Otranto fand; zuerst herausgeg., o. J. u. O. (Vened. 1504 od. 5), von L. Rhodomannus, Hanau 1604 u. 1614; Pauw, Leyd. 1734; zuletzt von Tychsen, Straßb. 1807. Das bekannte Epigramm, welches die 12 Arbeiten des Hercules darstellt, soll auch vom Q. herrühren. Vgl. Tychsen, de Quinti Sm. paralipomenis, Gött. 1783. *(Lb.)*

Quintviole, s. u. Orgel II.

Quintwurm, so v. w. Wasserkalb; s. u. Saitenwurm.

Quinus (Bot.), fünffach.

Quinzäno, Marktfl., s. u. Brescia 1).

Quinze (fr., spr. Kängs), Fünfzehn. **Q. et le va**, s. u. Pharao.

Quinze-vingt (spr. Kängswäng), Spital in Paris für 300 Blinde, s. unt. Blindenanstalten 3) u. Paris III.

Quinzöne, frühere sardinische Silbermünze, 6¾ Sgr. werth, 14 Lth. 11 Gr. fein.

Quirat, Gewicht, so v. w. Kirat.

Quiren (Landw.), so v. w. Halbpflügen.

Quirillus, s. u. Lüttich I.

Quirimba (Querimba), Insel, s. u. Mozambique.

Quirina tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus.

Quirinäl (Quirinälis mons, Q-lischer Hügel), **1)** einer der 7 Hügel worauf Rom gebaut war. Er kam seit Servius Tullius mit dem viminal. u. esquilin. zur Stadt; hier war Romulus nach seinem Verschwinden dem Proculus Julius erschienen u. hatte ihm geboten, das röm. Volk um einen Tempel für sich daselbst zu bitten (vgl. Quirinus), s. Rom (a. Geogr.). **2)** Jetzt päpstl. Palast auf ihm, s. u. Rom (n. Geogr.). *(Lb.)*

Quirinäles Salii, s. Salii.

Quirinälia (röm. Ant.), s. Quirinus.

Quirinälis (lat.), **1)** **Q. mons**, so v. w. Quirinal; **2)** **Q. porta**, so v. w. Collina porta, s. u. Rom (a. Geogr.); **3)** **Q. flämen**, s. Flamen.

Quirini (Angiolo Maria), geb. 1680 zu Venedig; Benedictiner von Monte-Cassino, später in seinem Kloster Professor, besuchte 1710 Deutschland, England, Holland, Flandern u. Frankreich, dann Erzbischof von Korfu u. 1727 Bischof v. Brescia u. endlich Cardinal; gründete zu Brescia eine öffentl. Bibliothek, ward 1740 Bibliothekar des Vaticans u. Vorsteher der Congregatio Indicis; st. 1755 zu Brescia. Seine kostbare Bibliothek vermachte er dem Vatican. Schr.: Primordia Corcyrae, Leyd. 1725, n. Auflage Bresc. 1738, 4.; Pauli II. Pont. Max. vita, Rom 1740; Decas I—X epistolarum latinarum, Brescia 1742—51, 4.; Epistolae, Vened. 1756; Raccolta di lettere italiane, ebd. 1746—54, 3 Bde., 4. *(Md.)*

Quirinus, **1)** Kriegsgott in der sabin. Stadt Cures; sein Bild war auf einer Lanze, als Fetisch, vgl. Cures. **2)** Name des Romulus nach seiner Vergötterung, als welcher er in Verbindung mit den andern Schutzgöttern Roms einen Tempel auf dem Quirinal hatte, den 17. Febr. Opfer u. Feste (**Quirinälia**) gefeiert bekam u. für das Wohl des Staats angefleht wurde. Nach Q. nannten sich die Römer **Quirites**, welcher ein Ehrennahme war, daher Jus Quiritium, das röm. Bürgerrecht für die in Rom, wofür die in den Colonien u. Mu-

Municipien das jus Q. privatum erhielten. 3) Mehr. Heilige. *(R. Z. u. Lb.)*

Quirinuskraut, der gemeine Huflattich.

Quirinusthaler, s. u. Thaler ꝛ.

Quiriquina, Insel, s. u. Maule.

Quiriquires, Indianer, s. u. Sulia ꝛ.

Quiris (a. Geogr.), so v. w. Cures.

Quiritarium dominium, s. unt. Bonitarium dominium.

Quirites, s. u. Quirinus 2).

Quiritis (Quiris, Myth.), s. unt. Kupra.

Quirl, **1)** Werkzeug, Flüssigkeiten durch Herumdrehen desselben in Bewegung zu setzen; **2)** der Gipfel des Schwarzholzes, der in 1 Jahre gewachsen ist; daher ein Holz steht im 4. od. 5. Q., es ist so viel Jahre alt; **3)** s. Blüthenstand u; **4)** so v. w. Rechen, s. u. Papiermühle; **5)** ein Drilling, welcher nur 6—8 Triebstecken hat.

Quiroga (spr. Ki-, Antonio), geb. zu Botanges in Galizien 1784; studirte Mathematik, trat in Seedienste, dann 1808 in die Landarmee u. diente unter Morillo als Hauptmann, 1814 ward er Oberstlieutenant. Nachdem Porliers Verschwörung 1815 vereitelt worden war, sandte ihn General St. Marc mit dem Bericht über diese an die Regierung, welche ihn als Oberst zu der Expedition nach Amerika, die sich auf der Insel Leon sammelte, schickte. Hier trat er 1819 an die Spitze der Verschwörung, welche diese vereiteln wollte; ward aber, als Abisbal, der commandirende General der Verschwörung u. der heimliche Anstifter derselben, die Verschwörung selbst denuncirte, im Juni mit mehrern Offizieren verhaftet. Der Oberstlieutenant Riego befreite ihn jedoch schon im Januar 1820 durch einen Truppenaufstand. Q. leitete nun die Insurrection aus seinem Hauptquartier der Insel Leon so geschickt, daß Ferdinand VII. die Constitution von 1812 am 7. März 1820 annehmen mußte. Q. ward Generalmajor, u. für Galizien zum Vertreter dieser Provinz bei den außerordentl. Cortes gewählt. Hier zeigte Q. Mäßigung, u. widerstrebte dem Absolutismus wie der Volksherrschaft mit gleicher Kraft. 1821 ward er Militärgouverneur von Galizien. 1823 stand er beim 4. Armeecorps unter Morillo, verließ es aber, als dieser eine Convention mit dem franz. General Bourke schloß, u. wollte sich, mit dem Benehmen der Cortes gegen den König unzufrieden, einschiffen, ließ sich aber überreden die Vertheidigung von Corunna zu übernehmen. Die Franzosen blocquirten jedoch den Hafen u. stürmten die Höhen von Corunna. Vergebens suchte Q. in Galizien einen Aufruhr zu bewirken, übergab, da dies nicht gelang, das Commando dem General Novella u. rettete sich nach Cadix, wo er, da dort auch alles in Verwirrung war, sich vor der Capitulation nach England flüchtete; er lebte dann mehrere Jahre in Südamerika; 1830 kehrte er nach Spanien zurück, u. lebte in der Stille, 1836 war er einige Monate Generalcapitän von Arragonien; er st. 1841 zu St. Jago. *(Pr. u. Hel.)*

Quiros (Pedro Hernandez), geb. um 1550 in Spanien, führte 1596 die Expedition des Mendanas nach dessen Tode zurück, entdeckte 1605 u. 6 die Gesellschafts-, Santacruz- u. die Heiligengeistinseln und nahm sie für Spanien in Besitz, suchte aber vergebens die Regierung zur Colonisation letztgenannter Inseln zu bewegen. Mit Undank belohnt st. er 1614 in Panama.

Quirosarchipelagus, so v. w. Heiligen Geistsarchipelagus.

Quis? (wer?), s. Kategorien.

Quisan, Insel, s. u. Tschekiang ꝛ.

Quiscala, nach Lichtenstein Gattung zu der Familie der Hordenvögel gehörig, dazu sind gerechnet Q. purpurea (Gracula q. *L.*), navicularis (Gr. barita), jamaicensis (Sturnus jam.), u. A.; vgl. Maisdieb.

Quispelbinse, Eriophorum angustifolium.

Quispicanchi, Prov., s. Cuzco.

Quisqualis (Q. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen, *Spr.*, *Juss.*, Nachtkerzen, Combreteae *Rchnb.*, Hilzen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Q. pubescens, ostind. Strauch, unregelmäßig in der Beblätterung; Blüthen Morgens weißlich, dann blaßroth, rosenroth, dunkelroth werdend. Nüsse: 5flügelig, mit eßbaren Kernen u. a. m. in Guinea, Cochinchina ꝛc. *(Su.)*

Quisquilien (v. lat.), Sachen ohne Werth, Kleinigkeiten.

Quisquis praesumitur bonus, donec probetur contrarium (lat.), von Jedem setzt man voraus, daß er gut ist, so lange das Gegentheil noch nicht bewiesen ist; gewöhnliche Rechtsregel, dagegen heißt der polizeil. Grundsatz **Quisquis praesumitur malus, donec etc.**, von Jedem setzt man voraus, daß er verdächtig ist, bis ꝛc.

Quissac (spr. Kissak), Stadt im Bzk. Vigan des franz. Dep. Gard, an der Vidourle; 1400 Ew., intermittirende mineral. Quelle.

Quisselbeere, Eriophorum polystachium.

Quistello (spr. Kuistejo), Marktfl. in der lombard. Prov. Mantua; an der Secchia. Hier Ueberfall u. Sieg der Oestreicher über die Sardinier u. Franzosen, 15. September 1734.

Quistorp, **1)** (Johann), geb. 1584 zu Rostock, 1615 Prof. der Theol. daselbst, 1645 Pastor u. Superintendent, st. 1648; schr.: Comment. in omnes epist. Pauli, Rost. 1636, 1644, 4.; Exercitat. in Formul. Concord. u. m. a. **2)** (Joh. Christ.), Abkömmling des Vor., geb. 1737 zu Rostock, war dort Prof. der Jurisprudenz, 1772 zu Bützow, 1780 Assessor des Ober-

Oberappellations-Tribunals zu Wismar, ward 1792 geadelt, st. 1795 als Oberappellationsgerichtsrath; schr.: Principia jurisprudentiae ecclesiasticae germ. maxime Protestantium, Rost. 1771; Grundsätze des deutschen Rechts, ebd. 1770, 2 Bde., 62. Aufl., ebd. 1809, 4 Bde.; Entwurf zu einem Gesetzbuch in peinl. u. Staffsachen, ebd. 1782 u. a. m. S. Lilienthal de meritis Quistorpiorum in ecclesia et republica. *(Dg.)*

Quitāle, Gewicht, so v. w. Quilate.

Quitlahuātzin, so v. w. Kuitlahuatzlin, s. u. Mexico.

Quīto, 1) Hochebne Q. (Thal Q.), hohe Gegend im Staate Ecuador (SAmerika), südlich vom Paramo del Assuay, auf der andern Seite durch Felsenhaufen begrenzt, 8800 F. über dem Meere, enthält die Berge Chimboraço, Antisane u. a., die Flüsse Maranhon, Papure u. a., litt von jeher viel durch Erdbeben. **2)** (S. Francisco de Q.), Hauptst. der Prov. Pichincha, des Depart. u. des Staats Ecuador (SAmerika); am Abhang des Vulcans Pichincha u. am Flusse Muhangare, hat die Departementalbehörden, Bischof, schöne Freiplätze (Plaza mayor, mit bronzenen Brunnen), hat enge krumme Straßen, mit Ausnahme der 4 von der Piazza mayor ausgehenden, die Häuser sind meist aus Backsteinen gebaut u. oft 2 Stock hoch, Paläste (Palast des Gouvernement mit Aussicht auf 11 Schneeberge [Nevados], des Bischofs, Rathhaus), Kathedrale, 6 Pfarrkirchen, 14 (16) Klöster (Jesuitencollegium mit Bibliothek von 20,000 Bänden, Franciskanerkloster), Universität (aus 2 frühern zusammengezogen, 1826 mit gegen 500 Studenten), mehrere Collegien, 2 Hospitäler, hat Fabriken in Wolle u. Baumwolle, Flanell, Strümpfen, Spitzen, Bändern, Goldschmiedwaaren, Vergnügungen sind Stiergefechte, Tanz, bes. Musik; 75,000 Ew. **3)** (Gesch.). Q. wurde 1534 von Benalcasar gegründet, 1541 zur Stadt erhoben u. Hauptstadt der sonst. Provinz im span. Vicekönigreiche Neugranada von 7800 QM. mit 1 Million Menschen. Q. verlor durch das Erdbeben 1797 gegen 40,000 Menschen. Bei dem Dorfe Yarnqui stehn Pyramiden von Condamine 1736 errichtet, später umgestürzt, 1836 wieder aufgerichtet. *(Wr.)*

Quītros (a. Geogr.), so v. w. Kytoros.

Quītsch, so v. w. Eberesche (s. d.).

Quītschenbeere (Quītschern), die Früchte derselben.

Quītschua-Sprāche, so v. w. Quichuasprache.

Quitt, 1) ausgeglichen, gleichgestellt; **2)** einer Sache q. sein, sie verloren haben.

Quitta, Reich, s. u. Sklavenküste a).

Quitte, s. u. Quittenbaum.

Quitte ou dōuble (fr.), s. u. Billard s.

Quittelsberg, s. unt. Sitzendorf.

Quittenapfel (Mala cydoniaria), Name einiger Äpfelsorten; **1)** (französischer Q.), so v. w. weißer Wintercalvil, s. Calvil p); **2)** (Sommer-Q.), platter englischer Sommerapfel, hat auf der einen Seite gelbe, auf der andern röthliche Schale, guten Geruch u. Geschmack; reift im September; **3)** (Winter-Q.), dem weißen Calvil ähnl., doch platter, auf gelber Schale weiß punktirt, schmeckt nach Quitte, reift im November.

Quittenbaum (Pyrus cydonia), [1] Art aus dem Geschlecht Pyrus (s. d.), kenntl. an den einzeln stehenden Blüthen u. ungezackten Blättern; [2] Strauch von 12—15 F. Höhe, liebt eine vor Kälte gesicherte, sonnige Lage, frisches gutes Erdreich, trägt goldgelbe, große Früchte (**Quitten**), [3] pflanzt sich leicht durch Wurzelschößlinge, auch durch Absenker u. Stecklinge, so wie durch Kerne fort. Diese muß man durch mehrmaliges Wässern von dem ihnen anhängenden Schleime reinigen, dann mit feinem Sande bestreuen, im Frühjahre auf gutes Gartenland säen, wo sie nach 2 Jahren ausgehoben u. verpflanzt werden können. Auch kann man dadurch, daß man einen ganzen Stamm ausgräbt u. ihn sorgfältig in die Erde legt, viele Stecklinge ziehen. [4] Der Q. stammt aus Kreta kam von da nach Griechenland u. hernach nach Rom, von wo aus man ihn weiter in Europa verbreitete; den Namen Cydonia trägt er der kretens. Stadt Cydon zu Ehren. [5] Sein Holz ist von unbedeutendem Nutzen, seine Früchte aber werden zu verschiednem Gebrauch angewendet. Der Stamm dient als Grundstamm für mancherlei Zwergobstbäumchen. [6] Die Früchte unterscheiden sich als Apfelquitte (kleiner, rundlicher, der Apfelgestalt sich nähernd) u. Birnquitte (größer, birnförmiger, mit starker wolliger Schale), beide mit übereinstimmendem Saft, Geruch u. mit gleichen Eigenschaften für den Gebrauch. Für die vorzüglichste gilt die portugiesische Q., welche zur birnförmigen gehört, einen stärkern Stamm hat u. tragbarer ist, dabei ist das Fleisch zarter. Die Quitte kann lange am Baume hängen, fault aber leicht bei vielem Regen, wird zwar roh nicht gegessen, kann aber zu mancherlei wirthschaftl. u. arzneil. Gebrauch angewendet werden. [7] Zu Conditoreiwaaren ist sie sehr beliebt; man fertigt aus ihr **Q-compots, Q-muss, Q-brod, Q-gelee, Q-schnee,** man macht sie in Zucker od. Essig ein, verbessert durch sie Aepfel- u. Pflaumenmuß, benutzt sie zum Kochen (wobei sie jedoch viel Zucker fordert) ꝛc. *(Wr. u. Pl.)*

Quittenbirn, 1) Kochbirn von platter Form, grüner Schale, hartem Fleische, weinigem, säuerl. Geschmacke. **2)** (Weingifter, weil sie zum Verfälschen des Weins diente) goldgelb, auf der Sonnenseite etwas röthl., zartes, süßes, etwas sandiges Fleisch u.

u. Quittengeruch. Man hat kleinere u. größere.

Quittenbrot, mit Zucker eingesottnes getrocknetes Quittenmuß; in Formen gepreßt heißt er **Q-pasten.**

Quittencompot (Kochk.), s. unt. Quitte. **Q-gelee,** s. u. Gelee 3). **Q-gummi,** so v. w. Quittenschleim.

Quittenkörner (Semina cydoniorum), den Apfelkernen ähnl., u. auf ihrer Oberhaut reichl. Schleim, u. einen geringen Antheil Blausäure enthaltende Samen der Quitte, zur Bereitung des Quittenschleims u. zum Glattmachen der Haare der Damen angewendet.

Quittenliqueur, ihn zu bereiten, läßt man Q-saft 24 Stunden stehn, so daß er einigermaßen in Gährung kommt, filtrirt ihn u. thut ihn, nebst der gehörigen Menge Zucker u. etwas Gewürz, unter reinen Branntwein. Dieser Liqueur wird mit der Zeit immer besser.

Quittenmarmelade, Quitten werden auf einem Reibeisen gerieben u. dann das Geriebene durch ein Tuch gepreßt; 1 Pfd. Saft wird nun mit 1 Pfd. Zucker, den man in Wein eintaucht u. über Feuer zergehn läßt, so lange gekocht, bis eine steife Gallerte entsteht.

Quittenmispel, Cotoneaster vulgaris.

Quittenmuss, s. unt. Quitte. **Q-paste,** s. u. Quittenbrot.

Quittenpfeffer, Capsicum tetragonum.

Quittensaft, man preßt geriebene Quitten, vorzügl. Birnquitten, aus, u. läßt den Saft mit etwas Zucker sieden; ist er erkaltet, so gießt man ihn in eine Bouteille, schüttet ein wenig Baumöl darauf u. verpicht die Bouteille. So verwahrt hält sich der Saft sehr lange u. wird gebraucht, um dem Wein od. Wasser einen angenehmen Geschmack zu geben.

Quittenschleim (Mucilago seminum cydoniorum), der durch anhaltendes Schütteln eines Theils der unzerquetschten Q-körner, mit 40 Theilen kalten Wassers hergestellte, durchsichtige, geruch- u. geschmacklose, als kühlendes, linderndes, heilendes Mittel, bei Excoriationen, hauptsächl. bei aufgesogner Brustwarzen, u. als Zusatz von Augenwassern häufig angewendete Schleim; gibt mit essigsaurem Blei u. oxydulirtem salzsauren Zinn einen reichl., weißen, flockigen Niederschlag, u. wird von schwefelsaurem Eisen bläulichgrün gefärbt. *(Su.)*

Quittenschnee, Schnee (s. d., Kochk.) mit Q-saft versetzt. **Q-syrup** (Syrupus cydoniorum), Syrup aus Q-saft mit Gewürzen u. Zucker. **Q-torte,** s. u. Torte. **Q-wein,** Q-saft, welchen man mit od. ohne Zucker durch Gährung zu Wein gemacht hat.

Quittharfe, s. u. Harfe.

Quittiren, 1) Etwas empfangen zu haben bescheinigen; 2) Etwas aufgeben, verlassen. **Q. des Wechsels,** s. unt. Wechsel.

Quittung (gr. Apochae), Bekenntniß über empfangene Zahlung; eine Privat-Q. hat erst nach 30 Tagen volle Beweiskraft; bis dahin kann ihr die Exceptio non solutae pecuniae, d. h. die Einrede, daß man in der Erwartung, Zahlung zu erhalten, vorläufig quittirt, aber keine Zahlung empfangen habe, vom Aussteller entgegengesetzt werden.

Quitze (Bot.), s. u. Eberesche.

Quitzöbel, Dorf im Kr. Westpriegnitz des preuß. Rgsbzks. Potsdam, 1120 Ew. Dabei, am Zusammenflusse der Havel u. Elbe, die Sege- od. Siegeberge, auf welchen Kaiser Heinrich I. die Wenden schlug, hier stand auch das Schloß Pritzlara, dort Gefecht 1056 zwischen Wenden u. Deutschen; Erstre Sieger.

Quitzow (Familie von Q.), sehr mächtiges märkisches Adelsgeschlecht, ausgestorben seit Mitte vor. Jahrh. Daraus bedeutend: 1) Dietrich von Q., eroberte 1395 Hinterpommern, nahm 1400 mit seinem Bruder 2) Hans, Köpnick, setzte den Herzog Johannes von Mecklenburg auf seinem Schlosse Plauen gefangen, erhielt 1408 die Stadt Rathenau pfandweise, stellte sich 1411 mit seinem Bruder Hans an die Spitze des märkischen Adels, der dem Burggrafen Friedrich von Zollern die Besitznahme der Marken streitig machte. Der Krieg endete erst 1418 nach dem Tode beider Brüder. 3) Dietrich von Q., ward 1606 brandenburg. Feldmarschall. Vgl. Klöden, Die Quitzows u. ihre Zeit, Berl. 1828. *(Hel.)*

Quivax, St. (spr. Kwiwär), Stadt der schott. Grafschaft Ayr, Steinkohlenbergwerke, 4500 Ew.

Quivisia (Q. *Cuv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Meliceae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: Q. racemosa, u. m. a. auf den Mascarenhas.

Qui vive? (fr., spr. Kiwiw'), Anruf der franz. Posten; das deutsche: wer da? vor der Revolution war der Ruf **Qui va là** gebräuchlich.

Quivon, Provinz, so v. w. Quinhone, s. u. Cochinchina d).

Quixos y Mácas (spr. Kichos-), Provinz, s. u. Ecuador 2).

Quixóte, Roman u. Held desselben, s. Don Quixote.

Q. M. (Abbrev.), für Quadratmeile.

Quóbdas, Zaubertrommeln der Lappen, s. Lappische Religion n.

Quod béne notándum (lat.), was wohl zu bemerken ist. **Q. Déus béne vértat,** was Gott günstig wenden möge. **Q. érat demonstrándum,** was zu beweisen war. **Q. félix, fáustum, fortunatum sit!** was glücklich, günstig u.

u. gesegnet sein möge! **Q. vult Dēus,** was Gott will.

Quōdlĭbet (v. lat.), **1)** was beliebt; eine Verbindung mannigfaltiger kleiner Dinge, z. B. Gemälde, zu einem maler. Ganzen scherzhafter Gattung, deren Wirkung vornehml. auf dem Contrast beruhet; **2)** Gedicht od. **3)** Musikstück in dieser Art, in dem Sprünge auf ganz heterogene Gegenstände gemacht werden.

Quōja, Reich, s. Körnerküste 2 e).

Quōlla, Fluß, s. u. Niger.

Quomōdo? (auf welche Weise?), s. u. Kategorien.

Quopsōnes, angebl. griech. od. pun. Volk in Afrika. **Quōrra** (Guorra), **1)** Reich, s. u. Borgu f); **2)** Fluß, s. Niger 2).

Quos ĕgo (lat.), elliptischer od. vielmehr aposiopesischer Ausdruck des Neptun bei Virgilius (Aen. 1, 135), den er den Winden zuruft, welche ohne seinen Willen gestürmt hatten, wörtlich: welche ich (hart strafen werde)! entsprechend unserm: euch soll der Teufel holen!

Quōssich (Quōūssich), Ort, s. u. Minieh 2).

Quot căpita, tot sēnsus (lat.), wie viel Köpfe, so viel Sinne.

Quōte (v. lat.), bei gemeinschaftl. Gewinn od. Verlust od. bei Abgaben der Antheil, welcher auf den einzelnen od. auf einen besteuerten Gegenstand kommt; daher **Quotīren,** diese Vertheilung bewirken.

Quōtenpacht, s. u. Pacht 1.

Quotidiānfieber (Quotidiāna fĕbris), tägliches Fieber, s. Wechselfieber u. Fieber n.

Quotidiènne, la, s. unt. Zeitungen 2c. w.

Quotiēnt (Math.), s. Dividiren 1.

Quōtum (lat.), s. Quote.

Quōus, Stadt, s. u. Said 8.

Quōvis mōdo (lat.), auf jede Weise.

Quoy (spr. Koa, Jean René Constant), zweiter Oberarzt der franz. Marine, Naturforscher u. Zoolog, begleitete mit Joseph Paul Gaimard 1819 den Capitän Freycinet auf seiner Entdeckungsreise, gab seine geolog. Forschungen heraus, u. stellte die auf jener Reise gesammelten Thiere in dem Museum zu Paris auf, folgte 1826 dem Capitain Dumont d'Urville nach dem Südmeer, sammelte u. zeichnete für die Regierung u. verfaßte mit Gaimard den naturhistor. Theil der Reisebeschreibung. *(Dg.)*

Quōya (Q. *Gaudich*), Pflanzengatt., gen. nach dem Vor., aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Gesnereae *Rchnb.* **Q.** cuneata in Neuholland.

Q. v., Abbreviatur für Quantum vis, so viel du willst.

Qwas (Nahrungsm.), so v. w. Kwas.

R.

R, r (Litera canina, Hundsbuchstabe [weil die Hunde vor dem Bellen knurrend das r hören lassen]), **1)** als Buchstab; R, r lateinisch u. romanisch, P, ρ griechisch (Rho), ר hebräisch (Resch); im griech. Alphabet der 17., im deutschen u. andern europ. Sprachen der 18., im Hebräischen der 20. Zungenlaut, einer der Liquidä. Er gehört hinsichtlich seiner Aussprache zu den schwersten, daher Viele ihn nicht aussprechen können, sondern entweder statt seiner ein l hören lassen (Lallen), od. es zu tief im Gaumen, od. durch die Nase sprechen (Schnarren, Ratschen, griech. Traulismos, latein. Balbuties). Bekannt ist, daß der Redner Demosthenes (s. d.) das R nicht gut aussprechen konnte. **2)** Als Zahlzeichen: **a)** im Hebräischen = 200, $\bar{ר}$ = 200,000; **b)** im Lateinischen R = 80, $\bar{R}$ = 80,000; **c)** im Griechischen ρ' = 100, ρ = 100,000; **d)** in der Rubricirung = 17. **3)** Als Abkürzung: **a)** in röm. Handschriften, auf Münzen 2c., für Roma, Romanus, Rufus, Regia, Regnum, Restitutor etc.; **b)** (Buchh.), R = 18 Thlr., r = 18 gGr.; **c)** auf dem Revers franz. Münzen bezeichnet es die Münzstadt Orleans, auf portugies. Münzen die brasilian. Münzstadt Rio Janeiro; **d)** (Apoth.), auf Recepten recipe, nimm, gewöhnlich R'; **e)** (in Münzwerken) = rarus (selten); je seltner eine Münze ist, desto mehrmal ist R wiederholt, daher RR sehr selten, RRR höchst selten; sonst auch **f)** so v. w. Revers (s. d.); **g)** Bezeichnung eines rechten Winkels, z. B. 2 R = 180°; **h)** beim rigaischen Hanf so v. w. Reinhanf; **i)** auf Ballen span. Wolle so v. w. erste Sorte; **k)** (Handlgsw.), so v. w. Reçu, empfangen; **l)** so v. w. Recto, f. r., folio recto, das erste Blatt; **m)** Abkürzung für Reaumurscher Thermometer; **n)** auf der Stellscheibe der Taschenuhren so v. w. Retarde; **o)** (Mus.), so v. w. Ripieno u. rechte Hand. *(Lb. u. Fch)*

Ra (ägypt.), die Sonne, der Sonnengott, mit dem Artikel: Phra.

Rāă u. Zusammensetzungen (Schiffb.), s. Rahe.

Rāāb, 1) Gespannschaft in Ungarn im Kreise jenseit der Donau; 28¼ QM., 92,000 Ew. Hier außer der Stadt R.: Hedervar, Dorf, mit Kastell, Schloß, mit Bibliothek, Münz- u. Gewehrsammlung. **2)** (Györ, Nagygyör), Hauptstadt hier, am Einflusse der Rabnitz u. Raab in die kleine

kleine (wieselburger) Donau; wohl gebaut, sonst Festung, hat jetzt statt der Werke schöne Promenaden; aus den weitläufigen Vorstädten (wiener Vorstadt, den Meierhöfen u. der bischöfl. Insel Szigeth) führen 3 Thore nach der innern Stadt, welche Mangel an Trinkwasser hat. R. ist Sitz eines Bischofs u. Domcapitels, hat Schloß (bischöfl. Residenz), 10 Kirchen, unter denen sich der katholische Dom u. die Benedictinerkirche, die lutherische Kirche auf dem Glacis, die griech. in der Vorstadt bes. auszeichnen, Synagoge, Benedictiner- u. Urselinerkloster, Comitatshaus, Rathhaus, Zeughaus, Kaserne, Paläste der Grafen Esterhazy u. Zichy, Akademie mit 3 Facultäten (gestiftet 1750), Archigymnasium, theolog. Lyceum, luther. Gymnasium, Erziehungsinstitut für adlige Fräulein, Normalschule, Seminarium, 2 Armenhäuser, Hauptdreißigstamt, Zolllagerstätte, Tuchweberei, Seidenbau, Essigsiederei, Pferdehandel, Theater; mit Einschluß der bischöfl. Insel Szigeth 18,000 (n. And. 15,000) Ew. Vergnügungsorte: ½ Stunde davon Szabadeghy, eine Reihe von Meierhöfen u. Weingärten, der Schuflergarten an der Raab u. der bischöfl. Garten auf der kleinen Insel Szigeth. 2) (Gesch.). R. entstand aus dem röm. Municipium Arabona (daher der Name), unweit der Stadt Celamania, von welchen beiden noch Römersteine u. Münzen gefunden werden. Hier Schlacht 1045 zwischen Kaiser Heinrich III., der den vertriebenen König Peter wieder einzusetzen erzwang, u. den Ungarn, s. Ungarn (Gesch.) ..; am 25. März 1598 Ueberfall des durch die Türken 1594 eroberten R. durch Palffy u. Schwarzenberg, wovon das Haus Schwarzenberg noch einen Raben im Wappen führt; ferner 1706 Sieg der Oestreicher unter Palffy über die ungar. Insurgenten; am 14. Juni 1809 Schlacht zwischen den Franzosen unter dem Vicekönig Eugen u. den ungar. Insurgenten unter den Erzherzögen Johann u. Palatin, siegreich für jene; die Festung R. capitulirte nach der Schlacht am 22. Juni u. wurde von den Franzosen geschleift, s. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich von 1809 ... 4) Fluß, entspringt im östreich. Herzogthum Steiermark, nimmt die Feistritz (Mündung bei St. Gotthard), Laufnitz (zum Theil Grenzfluß), Rabnitz, Leytha auf, fällt unter Raab in die Donau; 5) Dorf im östreich. Innkreise, Schloß, Glashütte, Mineralquelle. *(Wr. u. Pr.)*

Rääbs, Marktfl., so v. w. Raps.

Raabygdeläüget, Amt, s. u. Nedenäs.

Rääk (R-werk), Tau (**R-tau**), auf welches kleine hölzerne Kugeln (Stängel), wie Korallen angereihet sind, u. welches da, wo die Rahe anliegt, um den Mastbaum gewunden ist. Durch dasselbe werden die Raben leichter am Mastbaum aufgezogen (angeraakt).

Räälen (Bergb.), so v. w. Scharen.

Rääma (a. Geogr.), Stadt od. Bezirk der Kuschiten in Arabien, wahrscheinlich so v. w. Rhegma.

Rääpfe, s. u. Weißfisch.

Rääpfolle, s. u. Muskatenblüthen 1).

Rääs (Rääsen), bei Bienen so v. w. Bau 6).

Rääsch, so v. w. Zitterwels, s. u. Wels, stachelloser.

Rääsey, Insel, s. u. Hebriden b).

Räb, s. u. Jocharcham.

Rabäca, Fluß, s. u. Tua.

Räbal, s. u. Arabien (Gesch.) ...

Rabaniten (a. Geogr.), so v. w. Gabaniten.

Rabänus Mäürus, so v. w. Hrabanus Maurus.

Rabastēns (spr. -stang), 1) Stadt am Tarn im Bzk. Gaillac des franz. Depart. Tarn; Schloß, Weinbau u. Handel; 6400 Ew.; 2) Stadt im Bzk. Tarbes des franz. Depart. Oberpyrenäen, am Alarickanal; 700 Ew. **Räbat**, 1) Stadt, s. u. Temsena; 2) Landschaft, s. u. Kandahar c).

Räbatab, so v. w. Mograt.

Rabätbeeren, so v. w. Brombeeren.

Rabätha (arab.), s. u. Marabut 3).

Rabathammäna (a. Geogr.), s. u. Philadelphia 3).

Rabäto, Dorf, s. u. Gozo 1).

Rabätt, 1) jeder nach bestimmten Procenten bestimmte Abzug, der aus irgend einem Grunde an einer Geldsumme gemacht wird, ohne die Zeit zu berücksichtigen. Man unterscheidet **R. vom Hündert**, wo statt 100 Einheiten 100 — p genommen werden, u. **R. aufs Hündert**, wo statt 100 + p Einheiten nur 100 genommen werden. Die Rechnung hierbei ist einfache Regeldetri. Da bei den verschiednen Waaren u. auf den verschiednen Plätzen die Zahlungsfrist verschieden ist, so ist auch der R. nicht überall gleich. In Hamburg u. Amsterdam gibt man auf 100 Thlr. Bezahlung an Waare den R. zu; in Leipzig u. den italien. Handelsplätzen wird von der Zahlung nach Procenten nachgelassen. Bei Wechselzahlungen heißt dieser R. Disconto. 2) s. u. Buchhandel ... *(Fch. u. Tg.)*

Rabättconto, bei den Kaufleuten eine Nebenrechnung über den Rabatt, u. den dabei vorkommenden Gewinn u. Verlust.

Rabätte, 1) bei verschiednen Kleidungsstücken der umgeschlagne Saum od. Theil, bes. 2) bei Uniformen der Aufschlag von einer andern Farbe; 3) schmales Randbeet, das die größern Quartiere einfaßt, häufig mit Blumen bepflanzt u. am Rande mit Buchsbaum, andern Pflanzen, od. Latten eingefaßt.

Rabätttabellen, Tabellen über den Betrag des Rabatts bei verschiednen Zahlungsfristen.

Räbau, Aepfelsorten, als 1) saurer R. (grauer R.), s. u. Graurenetten, s. u. b);

h); 2) süßer, gestreifter Sommer-R., meist strohgelbgrünlich, sonnenwärts röthlich, streifig u. punktirt; 3) weißer Sommer-R., platt, mit Rippen besetzt, fein, blaßgrün, sonnenwärts rothstreifig.

Rabaut St. Etiĕnne (spr. Raboh Sang Etjänn, Jean Paul), geb. 1743 zu Nismes, Sohn eines protestantischen Geistlichen; in der Schweiz erzogen, bekleidete er insgeheim, da den protestantischen Geistlichen in Frankreich der Tod gedroht war, ein Kirchenamt zu Nismes u. wurde 1789 zum Abgeordneten des 3. Standes für Nismes gewählt. Als solcher empfahl er Frieden u. Eintracht u. vertheidigte alle gerechte u. vernünftige Maßregeln, bes. die Freiheit des Gottesdienstes für Frankreich. 1790 wurde er Präsident der constituirenden Versammlung. Im Nationalconvent huldigte er den gemäßigten Maßregeln u. widerstrebte dem Jacobinimus. Er erklärte sich gegen das Verfahren gegen Ludwig XVI., u. stimmte für Verhaftung des Königs bis zum Frieden, u. dann Verbannung. Den 31. Mai 1793 nebst andern Gegnern des Terrorismus verurtheilt, entfloh er, ward in seiner Verborgenheit entdeckt u. im Dec. 1793 hingerichtet. Schr.: Le vieux Cevenol, Lond. 1779, n. Aufl. 1821; Précis de l'hist. de la révolution française, Par. 1790. *(Pr.)*

Răbba, 1) (Rabbāta, Răbbath Ămon, Rabbatamēna, a. Geogr.), so v. w. Philadelphia 3); **2)** Stadt, s. u. Haussa 1).

Rabbanīten, die Juden, welche im Gegensatz der Karaiten od. Karäern (s. d.), neben dem A. T. auch noch den Talmud als Urkunde ihres Glaubens annehmen.

Răbbath Mōab (a. Geogr.), so v. w. Ar.

Răbbi (St. Bernardo), Dorf mit Sauerbrunnen u. Bad im tyroler Kr. Trient.

Răbbi, 1) so v. w. Meister, Lehrer, Vorgesetzter, ein Ehrentitel der jüdischen Gesetzlehrer seit dem Zeitalter Jesu; jedoch war R. mehr als **Rab,** u. **Rāban** noch mehr als R. Auch waren verschiedne Stufen zur **R-würde (Rabbināt);** die erste wurde Bachur genannt, d. i. Erwählte aus der Zahl der Schüler; die zweite Chabher, d. i. Geselle eines R. Diese Titel wurden durch Auflegen der Hände ertheilt (Semirah). Erst wenn Jemand in dieser Würde tüchtig befunden wurde, ward er R. **2) (Rabbīner),** noch jetzt die Lehrer der Juden u. der jüd. Schulen; s. Judenthum. *(Wth.)*

Rabbīnische Sprāche, 1) das Idiom der hebräischen Schriftsprache, welches die Rabbinen, bes. in Spanien, ausbildeten. Als nämlich die Rabbinen durch die Araber aus Babylon vertrieben wurden u. nach Spanien auswanderten, fanden sie dort die gelehrten Forschungen der Araber über ihre Sprache so lebendig, daß sie sich dadurch zu gleichen Forschungen über ihre eigne Sprache aufgefordert fühlten, die durch einen verdorbnen chaldäischen Dialekt ausgeartet u. entstellt war. [2] Aber vergebens bemühten sie sich diese Sprache zu purificiren u. den echt bibl. Hebraismus wieder herzustellen, da die alten Ausdrücke u. Redeformen zur Darstellung neuer, dem Urtypus fremder Ideen nicht mehr ausreichten. [3] Daher ging aus jenen Purificationsversuchen, eine in vielem Betracht völlig neue Sprache hervor, welche, weil sie nicht blos das Werk der Rabbinen war, sondern auch von denselben vorzüglich in Spanien, Italien, Portugal u. Deutschland gebraucht wurde, den Namen r. S. erhielt. [4] Neben vielem Verfehlten, enthalten die rabbin. Sprachforschungen auch schätzbare Resultate, so daß das Studium der **R-n Literatūr** sich der Mühe lohnt. [5] Als Hülfsmittel hierzu dienen die Grammatiken von Aben Esra, David Kimchi, Elias Levita, die Wörterbücher von Nathan Ben Zechiel, David Kimchi, Cellarius, Taland, van der Hardt, Tychsen, Burtorf 2c.; ferner die krit. Revisionen des A. T. von Meyer Hallevi, Menaham de Lonzano, Salomo Norzi 2c.; die Interpreten Aben Esra, Salomo Jarchi, Joseph Kimchi, Levi Ben Jerson, Isaak Abarbanel, Maimonides 2c.; die Commentatoren, bes. Maimonides von Nask; die Apologeten Levi Ben Gerson, Lipmann; die Geographen u. Reisebeschreiber Moses Petachia, Benjamin von Tudela, Perizol von Avignon 2c. [6] Nicht minder erwarben sich die Rabbinen auch um Mathematik, Astronomie, Medicin u. Philosophie Verdienste, doch sind in dieser Beziehung, außer einigen Schriften des Maimonides, wenig Schriften auf uns gekommen. [7] In den Bibelerklärungen der Rabbiner unterscheidet man Haggadoth, Lehren, die sich nicht auf das Gesetzliche beziehn u. für den Orthodoxen auch nicht verbindlich sind, s. Haggadah 1); u. Halachoth, die prakt. Aussprüche der Rabbiner, die sich auf das Ceremonial- u. bürgerl. Gesetz beziehn. Eine solche Halachah u. zwar nach dem Talmud die älteste erhaltne, heißt Halachoth gedoloth (große Halachoths), aus dem Talmud von Rabbi Simeon aus Kahira (blühte 741), seinem Zeitgenossen Rabbi Jehudai Gaon u. dessen Schülern, compilirt um 800, redigirt u. recensirt von Rabbi Joseph Tob Elem (1040), Vened. 1548, 4. (Abhandlung von Rapaport in der Zeitschr. Kerem Chemed, Bd. 6, Prag 1842). [8] Ganz eigenthümlich ist die halachische Exegese (s. die halach. Exeg. des Talmud von Hirschfeld, Berl. 1840; Geiger, in dessen Zeitschr. für jüd. Theol., Bd. 5, Grünb. 1842). [9] Eine besondre Art der Halachoth, Halachoth le-Mosche mi-Sinai, umfaßt die Regeln u. Gesetze, welche von Gott selbst dem Moses mündlich überliefert wurden u. unbestreitbar sind (ge-

sammelt in Nachlath Schimeoni s. v. Moschee). (*Wth.* u. *Std.*)

Rabbōni (**Rabbūni**, syrochaldäisch), so v. w. mein Herr, gleichbedeutend mit Rabbi.

Rabbothīn, früherer Name von Phönicien.

Rābbsteyn, so v. w. Rabenstein 2).

Rābby, Insel, s. u. Marmarameer.

Rābe, [1] **1)** (Corvus), bei Cuvier nicht völlig ausgesprochne Untergattung aus der Gatt. der Kegelschnäbel, Ordn. der Sperlingsartigen, Kennzeichen nicht genau bestimmt, der Schnabel seitlich zusammengedrückt; Arten: Krähe, Racke, Paradiesvogel; [2] **2)** so v. w. Krähe; [3] **3)** so v. w. Kolkrabe. [4] **4)** (Myth. u. Gesch.). Bei den Alten, die sein Leben auf 100 Jahre angaben, war der R. ein weissagender Vogel, der die Gabe der Voraussagung von Apollo, dessen geheiligter Vogel er war, erhalten haben soll. Nach der Mythe schickte Apollo einst einen R-n aus, um zu einem Opfer Wasser zu holen. Er kam an eine Quelle von Feigenbäumen mit unreifen Früchten umgeben, setzte sich darauf, wartete bis diese reif waren, u. nachdem er einige verzehrt, kehrte er erst wieder zu Apollo zurück. Zur Strafe machte dieser sein Gefieder schwarz, das erst weiß war, setzte ihn aber doch sammt dem Gefäß, worin er das Wasser geholt, u. der Schlange, welche ihn auf sein Vorgeben so lange am Wasserschöpfen gehindert haben sollte, an den Himmel. [6] Nach And. geschah dies dem R-n, welcher dem Apollo die Untreue der Koronis (s. d.) verrieth. Vgl. Becher (Astron.). [7] Die Erscheinung der R-n bei einem Heere zeigte Unglück an. Auch war der R. den Alten ein verhaßter Vogel, denn wem man Unglück wünschte, pflegte man zu den R-n (ἐς κόρακας), welche sich von den Leichnamen der Hingerichteten ernährten, hinzuwünschen, u. noch jetzt wünscht man im Bösen, daß Einen die R-n fressen. [8] In den Mithramysterien war einer der 7 Grade die R-n (Korakia), s. Mithra. [9] In der nord. Mythologie ist der R. Todesvogel, Leichenfresser, gesendet von den Valkyren, sich zu sättigen mit dem Blut der Erschlagnen. Verschieden davon sind die beiden R-n Odins, Hugin u. Munin (s. d.). [10] **5)** (Her.), im Wappen erscheint der R. in natürl. Bildung, meist sitzend, oft auch als Helmschmuck. Er trägt bisweilen einen Ring im Schnabel u. soll Ueberfluß u. Freigebigkeit bedeuten. [11] **6)** (Astron.), Sternbild am südl. Himmel, hat nach Flamsteed 100 Sterne u. darunter 3 3. Größe, worunter den Doppelstern Algorad; [12] **7)** (Kriegsw.), Belagerungsmaschine, so v. w. Corvus 2). (*Wr.*, *Lb.* u. *Msch.*)

Rābe, indiānischer, s. u. Ara 2).

Rābe, 1) (Anton), s. Corvinus 4). **2)** (Johann Jakob), geb. 1710 zu Lindflur bei Würzburg; 1735 Prediger zu Ansbach, später Generalsuperintendent u. Consistorialrath; st. 1798; schr.: Calendarium festorum, dierumque mobilium et immobilium perpetuum, Ansb. 1735, 4.; übersetzte den Talmud, ebd. 1765, 6 Thle., 4.; schr. auch mehr. histor. u. botan. Werke. **3)** (Karl Ludw. Heinr. v. R.), geb. zu Stendal 1776; 1800 Stadtrichter zu Wriezen an der Oder, 1803 Stadtgerichtsdirector, 1807 Domainenkammerrath des Prinzen August von Preußen u. Regierungsrath der Johanniter Ballei Brandenburg zu Berlin, 1812 Director der Domainenkammer des Prinzen Ferdinand, 1816 weimar. geheimer Hofrath u. 1825 geadelt. Schr.: Hülfsbuch f. prakt. Juristen in den preuß. Staaten, Berl. 1814; Sammlung preuß. Gesetze u. Verordnungen, Halle 1816—23, 18 Bde.; Neues Hülfsbuch beim Gebrauch des allgem. Landrechts ꝛc., Berl. 1825—27, 3 Bde. (*Lr.* u. *Dg.*)

Rābelais (spr. Rabläh, François), geb. 1483 zu Chinon in Touraine; früh Franciscaner, ward 1523 mit päpstl. Erlaubniß Benedictiner, legte jedoch bald, das Kloster ohne Erlaubniß verlassend, das Mönchskleid wieder ab, studirte in Montpellier Medicin u. ward dort Lehrer an der Universität. Von Papst Paul III. erhielt er eine Bulle, die ihn wegen seiner Entweichung aus dem Kloster lossprach; bald nachher wies ihm der Cardinal Jean de Bellay die Abtei St. Maure des Fosses zum Aufenthalt an. Er lebte dort als Kanonikus, später als Pfarrer in Meudon; st. 1553 zu Paris. Er bildete die noch sehr rauhe franz. Sprache aus. Schr. den satyr. Roman: Gargantua et Pantagruel, zuerst als Oeuvres, Lyon 1584, 2 Bdchn., mit Anmerk. von Duchat u. de la Monneye, Amsterd. 1711, 6 Bde., Par. 1820; deutsch von Fischart, später von Eckstein (E. F. Sander), Hamb. 1786, 3 Bde.; G. Regis, Lpz. 1832, 2 Bde., Par. 1820. Er erhielt neuerdings ein Denkmal in der Kirche zu Meudon. (*Dg.*)

Rābelwasser, sehr verdünntes Scheidewasser.

Rāben, bilden nach Oken eine Zunft der Vögel, getheilt in die Sippschaften Sammet-R., mit den Gattungen: Sammetvögel (Sericulus, Meliphaga) u. Paradiesvögel (Paradisea), u. Borsten-R., mit den Gattungen: Lappenvögel (Glaucopis, Callaeas, Temia), Racken (Coracias) u. den eigentl. R. (Corvus), so v. w. Krähen, s. d. Die Racken haben einen starken, vorn zusammengedrückten Schnabel u. um die Mundwinkel Borsten. Sie sind Zugvögel, scheu u. schnell, u. fressen Insecten u. Früchte. Die blaue Racke so v. w. Mantelkrähe. Andre Arten, als Corvus madagascariensis u. C. orientalis, bilden von Coracias die Untergattung Ralle (Colaris *Cuv.*, Eurystomus *Vieill.*), welche sich durch kürzern, auch gebognen Schnabel unterscheiden, der an der Wurzel breiter als hoch ist. (*Wr.*)

Rāben, Schlacht vor (altd. Lit.), so v. w. Ravennaschlacht.

Rā-

Rabenau, Stadt im Amte Dippoldiswalde des k. sächs. Kr. Dresden, an der Weißeritz; fertigt Holzwaaren; 650 Ew.

Rabenblau, Schwarz mit purpurblauem Schimmer.

Rabendgian, Stadt, so v. w. Arbendgian.

Rabendistel, Eryngium campestre.

Rabenducaten, Ducaten des Königs Matthias Huniades von Ungarn 1457—85, mit dem Wappen der Huniadyi, dem Raben, im Revers; als Amulet bei schweren Geburten, Krämpfen 2c. gebraucht.

Rabenei, der gemeine Bovist.

Rabener, **1)** (Justus Gottfried), geb. 1665 zu Sorau in der Niederlausitz; Conrector an der Fürstenschule zu Grimma, dann Rector des Gymnasiums zu Freiberg, zuletzt Rector der Fürstenschule zu Meißen; st. 1699; schr.: Lehrgedichte, Dresd. 1691, hundert poet. Fabeln enthaltend, in denen er sich Harsdörfer zum Muster nahm. **2)** (Justus Gottfried), geb. 1702 zu Leipzig, st. das. 1732; schr. die europ. Fama vom 252. bis 338. Theile; Leben Peters I., Kaisers von Rußland, Lpz. 1725; arbeitete auch an der neuen Auflage des von Buddeus herausgeg. allgemeinen histor. Lexikons. **3)** (Gottl. Wilhelm), Enkel von R. 1), geb. 1714 auf seines Vaters Rittergute Wachau unweit Leipzig; studirte zu Meißen u. seit 1737 die Rechte zu Leipzig, 1741 Steuerrevisor des leipziger Kreises; 1753 kam er in das Obersteuercollegium zu Dresden, wo er im 7jähr. Kriege viel litt; wurde 1763 Steuerrath; st. 1771. Er gilt bes. in der Satyre u. im Briefe als klassisch. Von Bitterkeit od. Misanthropie fand sich in seinen launigen Schriften keine Spur. In der von Schwabe herausgegebenen Monatsschrift: Belustigungen des Verstandes u. Witzes, erschienen 1741 R-s erste Satyren; Schriften, Lpz. 1771, 6 Bde., n. Ausg. von Ortlepp 1840; R-s Briefe, nebst seiner Biographie, von C. F. Weiße, Lpz. 1772. *(Dg.)*

Rabenfedern, die Schwungfedern der Raben, bes. von dem Kolkraben, sie werden vorzüglich zum Zeichnen mit der Feder u. zu feinen Schreibereien gebraucht.

Rabengebirge, s. u. Riesengebirge.

Rabengott (nord. Myth.), so v. w. Hrafnagud.

Rabenheller, Heller mit dem Rabenkopfe, dem Wappen des Cantons Freiburg. Eben so hat man **R-batzen**, **R-pfennige**, **R-vierer**.

Rabenhof, s. u. Passau 2).

Rabenhütte, so v. w. Krähenhütte.

Rabeninseln, **1)** s. u. Gunongtella; **2)** s. u. Karolinen (m).

Rabenkäfer (Oenas *Latr.*), Gattung aus der Abtheilung der Reizkäfer; die gebrochnen Fühlhörner stehn zwischen den Augen; der Leib ist schmal u. lang. Art: afrikan. R. (Oen. afer), ruficollis u. A.

Rabenkiel, so v. w. Rabenfeder.

Rabenkopf, Berg, s. Höhe.

Rabenkrähe, s. u. Krähe. **R-laus**, so v. w. Krähenhaftfuß, s. u. Haftfuß. **R-pelecan**, so v. w. Krähenscharbe, s. u. Scharbe.

Rabenruf Ödins (isl. Lit.), s. u. Edda n.

Rabenschnabel, **1)** (Schiffb.), ein eiserner Haken, womit beim Kalfatern Werrig in die Fugen gebracht u. aus denselben genommen wird; **2)** ein vorn längeres u. dickeres Hufeisen für stelzfüßige Pferde; **3)** kupfernes, mit 2 Henkeln u. einer Schnauze versehenes Gefäß, womit der heiße Syrup in die Formen gegossen wird.

Rabenschnabel, so v. w. Eule, s. u. Hornschnecke.

Rabenschnabelähnlicher od. **R-förmiger Fortsatz**, s. u. Schulterblatt. **R-fortsatz**, s. u. Armmuskeln. **R-muskel**, s. ebd.

Rabenschnäbel, **1)** den Schnäbeln der Raben ähnlich; **2)** (Petref.), so v. w. Lamiodonten.

Rabenschwarz, **1)** das tiefste Schwarz ohne alle Nuancen; **2)** schwarz mit einem blaugrünen Goldschimmer.

Rabenspule, so v. w. Rabenfeder.

Rabensschloss, s. u. Helmstatt.

Rabenstein, s. u. Todesstrafe n.

Rabenstein, **1)** Herrschaft im böhm. Kreise Elnbogen; **2)** Hauptstadt an der Strzela; Schloß; 500 Ew.; **3)** Herrschaft im östreich. Viertel ob dem wiener Wald; **4)** Marktfl. an der Bilach; **5)** einige Dörfer in Steiermark u. Mähren; **6)** Burg, s. u. Weischenfeld.

Rabenstein (G. B.), s. u. Lippert 1).

Rabensteine, Felsenwand, s. unt. Schreibershau.

Rabensteine (Petr.), so v. w. Belemniten.

Rabenwiedehopf, Vogel, so v. w. Steindohle. **R-würger**, s. u. Würger n.

Rabesken, so v. w. Arabesken.

Rabhun (ind. Myth.), s. u. Asor.

Rabi el Achar u. **R. el Auwal**, s. u. Jahr m.

Rabia, 229—248 Herrscher in Arabien, s. d. (Gesch.) n.

Rabidoquin, sonst in Italien gewöhnliche Art Geschütz, schoß ungefähr 1½ Pfund Eisen, u. war 36 Caliber lang.

Rabies (Med.), s. Wuth. **R. canina**, s. Hundswuth.

Rabirius, **1)** C. Rab. Postumus, Sohn des C. Curtius, Ritter, war eine Zeitlang beim Aegyptierkönig Ptolemäos Auletes, dem er auf Verwenden des Pompejus 5000 Talente vorgeschossen hatte, als Schatzmeister, aber in Ungnade gefallen rettete er sich durch die Flucht. Da er nun dem König nicht allein sein eignes, sondern auch Anderer Geld geliehen hatte, so wurde er verklagt, aber von Cicero 53 v. Chr. in einer, noch

noch vorhandnen, Rede (pro Rabirio) vertheidigt. Später schickte ihn Cäsar aus Afrika nach Sicilien, um Proviant von dort zu holen. **2)** C. Rab., war angeklagt worden röm. Bürger mißhandelt u. den Volkstribun C. Saturninus getödtet zu haben; auch ihn vertheidigte Cicero 52 v. Chr. in einer Rede (noch erhalten). **3)** C. Rab., Dichter zu Augustus Zeiten, ihm wird jetzt ein Epos über das Bellum actiacum s. Alexandrinum zugeschrieben, dessen Fragmente man in Herculanum gefunden u. 1809 gelesen hat; einzeln herausgeg. von Kreyßig, Meiß. 1835. *(Lb.)*

Rabisch (Bergb.), ehemals so v. w. Kerbholz, daher **R-meister (R-aufseher)**, ein Steiger, welcher sonst die Aufsicht über die Kerbhölzer zu besorgen hatte.

Rabischau, gräfl. Schaffgotsches Dorf im Kr. Löwenberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; 1450 Ew.

Rabnabad, Arm des Ganges, s. d. a.

Rabnitz, Fluß, s. u. Raab 2).

Rabo (wend. Myth.), Priesterdiener.

Rabsaat, so v. w. Rübsamen.

Rabsake, Feldherr des Sanherib, der mit Thartan u. dem Eunuchen **Rabsaris** ein Heer gegen Hiskias führte, um ihn vom Bündniß mit Aegypten abzuhalten; seine stolze Rede gegen die Juden u. die Lästerung ihres Gottes machten, daß R. ohne Erfolg abziehn mußte.

Rabulist (v. lat.), wortreicher ränkevoller Jurist, welcher Recht u. Gesetz verdreht, also Rechtsverdreher.

Rabun, Canton, s. Georgia a.

Rabusche (Spielw.), so v. w. Rapuse.

Rabutin (Roger), s. Bussy Rabutin.

Raby, Marktflecken an der Watawa im böhm. Kr. Prachin; Burgtrümmern; 500 Ew.

Rabzähne, so v. w. Raffzähne; s. Pferd 10.

Racadium (R. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Schwämme, Ordn. Staubfadenpilze, *Spr.*, Faserpilze *Rchnb.*, Bole *Ok.*, von Fries für die Unterlage anderer Pilze gehalten. Art: R. cellare (Faßschwamm, Antennaria cellarum *Fries.*), schwarzgrau, aus dicht verwebtem, mit Knötchen durchwebtem Faserfilz bestehend, in Kellern, alte Fässer überziehend, auch als Zunderschwamm benutzt.

Racahout (R. du Serail, R. de l'Orient), mehlige Substanz, die in kleinen Fläschchen in Paris zu etwa 2 Thlrn. verkauft wird u. alte Leute wieder verjüngen, bes. die geschwächte Verdauung wiederbringen soll. Sie besteht aus Kraftmehl u. ist entweder aus 1 Pfd. Hafermehl mit eben so viel Chocoladenpulver u. ¼ Pfd. gepulvertem Vanillenpulver, od. aus allerhand Kraftmehl mit allerhand Zusätzen, bes. in Zucker gerösteten Veilchenblumen, etwas Orangeblüthen u. Zucker bereitet, mit Wasser angemacht u. im Kochen umgerührt. Es dient zu stärkenden Suppen u. 1 Fläschchen reicht 1 Woche hin; das Fläschchen muß stets gut verschlossen werden. *(Pr.)*

Racaille (fr., spr. Rakalj), **1)** Ausschuß, Brack; **2)** Lumpengesindel, Geschmeiß, Pack.

Racalmuto, Parlementsstadt in der sicilian. Intendantur Girgenti; 8000 Ew., dabei Salz-, Schwefel-, Quecksilbergruben.

Racan (spr. Rakang, Honorat de Beuil, Marquis de R.), geb. 1589 zu Roche-Racan in Toureine, ward Page am Hofe Heinrichs IV., diente einige Jahre als Offizier, lebte hierauf als Privatgelehrter zu Paris; st. 1670; Idyllendichter; schr.: Oeuvres et poesies chretiennes, Par. 1724, 2 Bde., 12.

Racanello (Geogr.), so v. w. Rocanello.

Racaria (R. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae *Rchnb.* Art: R. sylvatica, Baum in Guiana.

Raccolta (ital.), **1)** Ernte; **2)** (Lit.), als Büchertitel Sammlung.

Raccommodiren (v. fr.), **1)** wieder ausbessern; **2)** einrichten, neu machen; **3)** versöhnen.

Raccordement (fr., spr. -mang), **1)** Gleichmachen, fügen; **2)** bei Malern die Zusammenstimmung der Tinten u. Halbtinten bei einem ausgebesserten Gemälde.

Race (fr., spr. Raß), **1)** erzeugte organ. Wesen in Bezug auf die, von welchen sie erzeugt sind; **2)** bes. in naturhistor. Eintheilungen Unterabtheilungen von Arten, wo zwar ein übereinstimmender Charakter unterschieden wird, aber kein solcher, der nicht auch durch Erzeugung an den Individuen verschiedener R-n haben, od. durch klimat. Einflüsse vermischt würden u. in andere überging. In dieser Hinsicht unterscheidet man Menschen-R-n, aber auch Hunde-, Pferde-R-n u. a.; **3)** so v. w. Familie, Stamm. *(Pi.)*

Race (spr. Rehs), Vorgebirg, s. Neu-Fundland a.

Racemus (Bot.), Traube, s. Blüthenstand u. Daher **R-mosus**, traubenförmig.

Race of Portland (spr. Rehs of Pohrtländ, Geogr.), s. u. Portland 1).

Racepferde, s. u. Pferd 11.

Races, Art provencer Mandeln mit harten Schalen.

Racha (syrochaldäisch), Schimpfwort bei den Juden, so v. w. einfältiger, nichtswürdiger Mensch.

Rachaol (deutsche Heldens.), s. u. Otnit.

Rachbeeren, so v. w. Kellerhalsbeeren.

Rache, ein Affect, der durch wirkliche od. vermeintliche Kränkungen erzeugt wird u. den Menschen antreibt, dem Beleidiger Böses zu zufügen. **Rachsucht**, das leicht erregbare, heftige Bestreben, an Andern sich zu rächen.

Rachebürgen, im Mittelalter Gehül-

hülfen, od. Beisitzer der Grafen, welche kaiserl. Districtsrichter waren.

Rachegöttinnen, so v. w. Furien.

Rachekrieg, s. u. Krieg ꝛ.

Rachel (hebr.), weibl. Name, so v. w. Rahel.

Rachel, 1) (Joachim), geb. 1618 zu Lunden in Norder-Dithmarsen; wurde Rector zu Heiden in Dithmarsen, 1660 zu Norden in Ostfriesland u. 1667 zu Schleswig; st. dort 1669; Schöpfer der poet. Satyre in Deutschland. Die meisten Ausgaben seiner Satyren sind zu Freiburg im Hopfengarten, einem erdichteten Orte, erschienen. Zu den 6 Satyren, die er selbst 1664 zu Frankfurt herausgab, fügte er noch 4 neue; n. Aufl. von H. Schrödter, als: R-s deutsche satyrische Gedichte, Altona 1828. **2)** (spr. Raschell), geb. 1822 von sehr armen jüd. deutschen Eltern zu Paris, wanderte als Kind als Leiermädchen in den Straßen umher. Einst ging Choron, Duprez Lehrer, an ihr vorüber, hörte sie u. nahm sie mit sich, um ihr Unterricht im Gesange zu geben. Sie machte die glänzendsten Fortschritte, doch starb Choron u. R. sang wieder auf den Boulevards. R-s Neigung war das recitirende Drama, sie begab sich daher 13 Jahr alt zu einem Lehrer in der Declamation, verließ ihn jedoch nach einigen Monaten, als dieser ihr Liebesanträge machte, u. begab sich zu St. Aulaire. Auch diesen Lehrer verschmähte sie aber bald u. trug beim Théâtre français um eine Debütrolle an, ward aber zurückgewiesen, jedoch ließ man ihr im Conservatorium eine kleine Rolle im Lustspiel zu. Dies sagte ihr aber nicht zu. Manval, Regisseur vom Théâtre gymnase, nahm sie auf sein Theater u. ließ ihr die ersten Vaudevillenrollen spielen. Bald aber überzeugt, welches Talent in ihr verborgen sei, munterte er sie selbst auf, sich wieder um eine Stelle beim Théâtre français zu bewerben. Sie ward aufgenommen u. macht seitdem als erste Schauspielerin, die Declamation u. Spiel von einer ganz neuen Seite auffaßt, Furore. 1839 erkrankte sie u. erhielt einen monatl. Urlaub u. den ärztl. Rath, binnen 2 Jahren nur sehr selten aufzutreten; 1841 gab sie in London Gastrollen. *(Dg. u. Pr.)*

Rachel (R-berg), s. Böhmerwaldgebirg 1).

Rachen, 1) der hintere Theil der Mundhöhle; **2)** das Maul, bes. der Raubthiere; **3)** bes. der Schlundkopf; **4)** (Bot.), s. Blüthe ꝛ; **5)** (Her.), s. Helm.

Rachenausbrennen u. R-stechen (Thierarzn.), s. u. Frosch 2).

Rachenbräune (Med.), s. Bräune ꝛ.

Rachenförmig, s. u. Blüthe ꝛ.

Rachenhöhle (Anat.), s. Schlundkopf u. Mundhöhle. **R-muskeln,** s. Schlundkopfmuskel. **R-schnürer,** s. u. Schlundkopf u. Gaumen ꝛ.

Rachenschildkröte, so v. w. Chelys 3).

Racher, Vogel, so v. w. Mandelkrähe.

Rachinburg u. Rachingil, s. u. Echteding u. Deutschland (Ant.) ꝛ.

Rachis (Bot.), Hauptstiel.

Rachis, Sohn des Pemmo, 737—744 Herzog von Friaul (s. d. [Gesch.] ꝛ), dann König der Longobarden, s. d. ꝛ.

Racholl (Rachöell, lam. Myth.), ein Sohn des Dschaldschimuni.

Rachowa, Stadt im türk. Sandschack Widdin, festes Schloß, 2000 Ew.

Rachtung, 1) ehemals ein gerichtl. Vertrag od. (gütl. R.) Vergleich; **2)** an einigen Orten (z. B. in Frankfurt) die Execution in die Immobilien des Schuldners.

Racilius, L., war mit Latensis u. Annius Scapula, Haupt der Verschwörung gegen den, wegen seiner Habsucht verhaßten Oberanführer Cassius Longinus. Da er einer von seiner nächsten Umgebung war, so wurde es ihm leicht dem Minutius Silo Gelegenheit zu verschaffen, jenen zu ermorden. R. wurde hingerichtet.

Racine, Berg, s. u. Neufchatel ꝛ.

Racine (spr. Rasin), **1) (Jean),** geb. 1639 zu la Ferté-Milon; beschäftigte sich dort mit der klass. Literatur u. bes. den griech. Trauerspieldichtern. Seine Ode: La Nymphe de la Seine, auf die Vermählung Ludwigs XIV. 1660 gedichtet, verschaffte ihm eine Pension von 600 Livres. Ludwig XIV. ernannte ihn nachher zu seinem Historiographen. Doch fiel er später bei diesem Fürsten in Ungnade, als er der Maintenon ein Memoire überreichte, in welchem er das über Frankreich verhängte Elend den glänzenden Feldzügen Ludwigs beimaß. Aus Kummer darüber st. er 1699. Er schr. 11 Trauerspiele, darunter Andromache (1661), Britannicus (1670), Iphigenie (1675) u. Phädra (1677, deutsch von Schiller); Esther (1689) u. Athalia (1691); das Lustspiel: Les Plaideurs (1668); außerdem religiöse Lieder u. Epigramme; Histoire du Port-Royal (1693) u. die Lobrede auf Corneille; Werke, Par. 1743, 3 Bde., 12.; ebd. 1807, 7 Bde.; ebd. 1808, 7 Bde. u. ebd. 1808, 7 Bde.; die dramatischen als Théâtre, Par. 1813, 5 Bde.; deutsch von H. Wichof, Stuttg. 1844 **2) (Louis),** Sohn des Vor., geb. 1692 zu Paris, stud. die Rechte, ward im Finanzfache angestellt; st. 1763; schr. die 2 didakt. Gedichte: La Religion u. La Grace; Episteln u. geistl. Oden; Réflexions sur la poesie u. die Mémoires sur la vie de J. R., Amsterd. 1756, 6 Bde. u. Par. 1808, 6 Bde. *(Dg.)*

Racionero (spr. Radschonero, Alonso del Cano R.), s. Cano 3).

Racka (R. *Bruce)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ampelidae. Art: R. torrida, in Arabien, Nubien.

Rackasirabalsam (Pharm.), s. Rakasirabalsam.

Racke, 1) (Coracias *L.)*, Gatt. aus der Fam. der Krähen (bei Cuvier der Sperling

lingsartigen; Schnabel stark, vorn gedrückt u. gebogen, borstig; Beine kurz u. stark; scheu, schnell; Zugvögel; fressen Insecten u. Früchte; neuerdings getheilt in eigentl. R. u. Rolle. 2) Eigentl. R. (Coracias), Schnabel fast gerade, höher als breit. Art: Mandelkrähe (blaue R., C. garrula), Kopf, Hals, Bauch u. Unterschwanz meergrün, Rücken u. Oberflügel braunröthlich, kleine Schwungfedern indigblau, an jedem Auge einen nackten 3eckigen Fleck; in Europa u. Afrika; selten; setzt sich gern auf Getreidemandeln; frißt Körner, Insecten, Früchte, junge Frösche; scheu, gesellig, wird schwer zahm. C. bengalensis u. v. a. 3) Rolle (Colaris *Cuv.*, Eurystomus *Vieill.*), andre Untergatt. von Rolle (s. oben), Schnabel kurz, gebogen, an der Wurzel breiter als hoch. Arten: madagascar. R. (C. madagascariensis, Eur. purpurascens), oben rostbraun, Schwingen u. Schwanz blau, unten purpurviolet; C. orientalis. *(Wr.)*

Rackelhuhn, s. Bastard-Waldhuhn.

Räckelsberg, Stadt, so v. w. Radkersburg.

Räcker, 1) so v. w. Henker; 2) so v. w. Abdecker; 3) Vogel, so v. w. Racke.

Räckersburger, steyerscher Wein.

Räckestad, 1) Voigtei u. 2) Kirchspiel, s. u. Smaalehnen.

Racket (v. fr.), s. u. Federballspiel.

Racket (Rankett), 1) ehemal. kurzes hölzernes Pfeifeninstrument, in welchem die Röhre 9 Umwendungen machte u. das daher den Ton eines Doppelfagotts hatte. 2) Register in alten Orgeln, Schnarrwerk von 8—16 Fußton, welches das R. nachahmte.

Racket, Fluß, s. u. Neu-York s.

Rackete (Feuerw.), s. Rakete.

Räckhasburg (Geogr.), so v. w. Radkersberg.

Rackun, Säugthier, so v. w. Waschbär.

Räckwitz, Stadt, s. u. Bomst.

Raclawice (spr. Razlawice), Dorf, s. Raslawice.

Racoczi (spr. Rakohzi), berühmtes ungar. Geschlecht; 1) Sigismund R., Protestant, ward nach Stephan Bocskais Tode gegen seinen Willen zum Fürsten v. Siebenbürgen erhoben, abdicirte aber 1608 u. st. 1613, s. Siebenbürgen (Gesch.) u. 2) Georg I., des Vor. Sohn, bekam nach dem Tode Bethlen Gabors, 1629 durch dessen Bruder Stephan Bethlen, die Regierung angetragen, die er übernahm u. bis 1648 führte, s. Siebenbürgen (Gsch.) u u. Ungarn (Gesch.) u. 3) Georg II., des Vor. Sohn; noch zu des Vaters Lebzeiten zum Nachfolger ernannt, folgte ihm 1648 u. st. 1660, s. Siebenbürgen (Gesch.) u u. u. 4) Franz, des Vor. Sohn, hatte mit seiner Mutter u. Vormünderin 1665 an den von den Frangipanis, Wessiliuis u. Zrinys erregten Unruhen großen Theil, unterwarf sich aber später u. kam selbst in den Verdacht, die Pläne der Verschwornen dem Kaiser angezeigt zu haben. Er st. 1681. Er soll auf dem Todtenbette katholisch geworden sein. 5) Seine Wittwe heirathete Emmerich Tököli u. gab diesem dadurch große Macht; sie vertheidigte Munkatsch. 6) Franz Leopold, des Vor. Sohn, geb. 1676, wurde von seinem Stiefvater, Emmerich Tököli (s. d.), dürftig erzogen u. 1688, als sich Munkatsch den Kaiserlichen ergeben mußte, gefangen u. nach Neuhaus in Böhmen gebracht u. dort in der kathol. Religion erzogen. Später ließ ihn der Kaiser frei u. gab ihm einen Theil seiner Güter wieder. R. verlangte aber sämmtliche u. verschwor sich, als er diese nicht erhielt, mit dem Grafen Bereczeny u. Sirmay gegen den Kaiser, welcher Plan jedoch entdeckt, R. verhaftet u. ihm 1701 der Proceß gemacht wurde. Er entwischte jedoch nach Polen, aber dennoch wurde sein Proceß fortgesetzt u. er 1703 zum Tode u. Verlust seiner Güter verurtheilt. Nun rief er von Polen aus die Ungarn zur Empörung gegen Oestreich auf, u. es entstand Krieg, durch den er 1707 Fürst von Siebenbürgen wurde, endlich aber (1711) unterlag u. sich unterwerfen mußte, s. Ungarn (Gesch.) u—u u. Siebenbürgen (Gesch.) u. Er selbst ging, nebst Beczeny allein von der Amnestie ausgeschlossen, nach Polen u. von da 1713 über Danzig nach Paris. Hier blieb er bis 1717, wo er nach der Türkei reiste, zwar mit Auszeichnung aufgenommen, aber im Frieden von Passarowitz nicht berücksichtigt wurde. Doch erhielt er ein bedeutendes Jahrgehalt u. st. 1735 auf einem Landhaus bei Rodosto u. ward in der kathol. Kirche zu Smyrna begraben. Seine Gemahlin war seit 1694 eine Prinzessin Charlotte Amalie v. Hessen-Wanfried. 7) Joseph, des Vor. Sohn, ward in Neuhäusel gefangen, in Wien erzogen u. erhielt 1723 Lehen in Neapel, mußte aber den Namen R. ablegen u. sich Marchese di Santo Carlo nennen. Er entfloh aber 1734 aus Wien, der Sultan erklärte ihn 1737 zum Fürsten von Siebenbürgen, gab ihm die Pension seines Vaters u. ließ ihn in Siebenbürgen einfallen. Deshalb ward er geächtet u. vom Papste mit dem Bann belegt. Seine Angelegenheiten gingen unglückl. u. er wurde vom Fürsten Lobkowitz geschlagen. Auch wurde seiner im Frieden von 1739 mit der Türkei nicht gedacht u. er st. vergessen in der Türkei. 8) Franz, des Vor. Bruder, wurde ebenfalls von den Oestreichern gefangen u. erzogen; auch er erhielt in Neapel Lehen, mußte sich aber Marchese di Santa Elisabetha nennen. Er st. unbekannt. *(Pr.)*

Racomitrium (R. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Splanchnoideа. Art: R. ericoides, groß, polsterig, Rasen bildend, lang, mit vielen kurzen Aesten, auf feuchtem Sandboden, an Bergen, Felsen; selten mit Früchten.

Raconigi (spr. Raconidschi), Stadt in der

der Provinz Saluzzo (Coni), der sardin. Prov. Piemont, hat schönes Schloß, Komthurei der Maltheser, 11,000 Ew., welche viel in Seide arbeiten.

Racoönda, so v. w. Nutria-Pelz.

Racöpilum (R. *P. B.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Hypophyllocarpica *Rchnb.*

Racowicza, s. Constantin 42) u. Stephan III. von der Walachei.

Räczkaczar, s. unt. Baranya c). **Räczki** (spr. Rahzki), Stadt, s. unt. Augustowo. **Räczkova,** Berg, s. unt. Karpathen. **Räczkovi,** Ort, s. u. Csepel.

Raczÿnski (spr. Ratschinski), **1)** (Eduard Graf R.), geb. 1786, Herausgeber wichtiger polnischer Geschichtswerke; schenkte seine Bibliothek u. seinen neuen Palast der Stadt Posen, wo er lebte, u. wirkte dort sehr viel zu öffentl. Anlagen u. zum Gemeinwohl. So ließ er bei Rauch die Statuen Herzogs Miecislaus u. Königs Boleslaw von Polen für den posener Dom arbeiten; beförderte die Herausgabe des poln. Pfennigmagazins (Przyjaciel luda) u. der poln. kleinen Encyklopädie (Mała Encyclopedya Polska) zu Lissa u. ließ die Tygodnik literacki herausgeben, wie er überh. Beförderer der poln. Spr. u. Lit. war; st. 1845. **2)** (Athanasius Graf R.), geb. 1788 in Großpolen, des Vor. Bruder, trat in preuß. Staatsdienste, wurde 1831 Geschäftsträger in Kopenhagen, 1840 geh. Legationsrath, später Gesandter in Portugal, sammelte auf seinen vielen Reisen in Deutschland, Italien u. der Schweiz seine kostbare Gemäldesammlung, die er jetzt in Berlin aufbewahrt u. Jedem den Zutritt dazu gestattet. Schr.: Hist. de l'art moderne en Allemagne, Par. 1836—40, 2 Bde., deutsch v. F. H. von der Hagen, Berl. 1836—40. *(Hel.)*

Rad, 1) (lat. Rota, gr. Trochos), [1] flacher, am Umfang runder Körper, welcher sich um seinen Mittelpunkt dreht u. dazu dient eine Bewegung hervorzubringen, fortzupflanzen od. zu erleichtern. [2] In Bezug auf Einrichtung u. Anwendung der Räder hat man bes. 2 Arten, nämlich: **a)** das fortlaufende R., od. das **R. an der Achse** im engern Sinne. Hat ein Fuhrwerk 4 Räder, so heißt es Wagen, hat es 2 Räder Karren od. Cabriolet (Gip, Kep u. dgl.). Das R. besteht aus der Nabe (lat. Modiolus), 12 (bei größern Rädern 14, bei kleinern 10) Speichen (lat. Radii) u. 6 (bei größern Rädern 7) mit Döbeln verbundenen Felgen (lat. Aspides), d. i. krummen Hölzern, aus denen der Kranz des R-es zusammengesetzt ist; Ahorn-, Roth- od. Weißbuchen- u. Eschenholz ist am besten dazu; in Rußland u. and. Ländern fertigt man auch die Felgen aus einem Stück, bes. aus Eschen. [3] Die Ausbohrung der Nabe des R-es, worin sich dasselbe um die Achse bewegt, heißt Buchse. Bei gewöhnl. Achsen ist sie am Ende mit eisernen umgebognen Ringen beschlagen, bei eisernen Achsen ganz von Metall, mit einer Höhlung (Kammer) in der Mitte, um die Schmiere besser zu halten. Damit die Speichen selbst dann, wenn der Weg abschüssig od. schief geht, noch senkrecht tragen, auch den Koth nach außen werfen, erhalten sie eine Neigung nach außen zu (Stürzung). Sie beträgt gewöhnlich 6—8 Z. Wenn die in die Nabe eingelassenen Zapfen der Speichen locker werden u. das R. dadurch zu viel Stürzung erhält, so nennt man dies bocklos. [4] Die Räder werden mit **R-schienen** beschlagen, dieses sind eiserne Stäbe, die entweder in Stücken mit R-nägeln aufgenagelt, od. zu einem Ringe vereinigt werden; auf die letzte Art beschlagene Räder heißen Reifenräder. Nur mit den Landfuhrwerken in losem Boden leidet dies eine Ausnahme. [5] Die Räder dürfen weder zu groß noch zu klein sein, wenn das Fuhrwerk leicht bewegt werden soll. Die beste Proportion ist die, wenn die Nabe so hoch steht, daß sie den Pferden bis an die Brust reicht, damit die Zuglinie der Kraft mit der von der Achse ausgehenden Horizontallinie beinahe eine Parallellinie bildet, od. sich derselben möglichst nähert. Je kleiner die Räder sind, desto schwerer ist das Fuhrwerk zu bewegen. An Kutschen, Troschken u. and. leichtern Fuhrwerken werden auch die vordern Räder kleiner gemacht als die hintern. Wagenräder mit sehr breiten Felgen heißen Klotzräder. [6] Einen großen Einfluß auf die Zugkraft hat die größere od. geringere Breite der R-felgen. [7] Comparative Versuche haben ergeben, daß auf allen Wegen, schlechten od. guten, die Zugkraft bei breiten Rädern geringer ist, als bei schmalen u. zwar ist der Unterschied zu Gunsten der 4zölligen gegen die 2zölligen Räder bei macadamisirtem Wege mit kleinen Steinen neu beworfen = 25℔, bei etwas sandigem Wege in trocknem Zustande = 19℔, bei bloßem Erdwege in trocknem Zustande = 18℔, bei gutem Pflaster = 15℔, bei weniger gutem Pflaster = 10℔, bei schlechtem Pflaster = 8℔, bei festem, macadamisirtem Wege in trocknem Zustande = 5¼℔, bei macadamisirtem Wege mit 1 Z. hohem weichem Schmutz = 2½℔. Auf guten Wegen ist die Zugkraft überhaupt bedeutend geringer, als auf schlechten Wegen; dieser Unterschied beträgt z. B. bei gutem u. schlechtem Pflaster 60—72℔, bei bloßem Erdwege u. macademisiter Straße in trocknem Zustande 80—88℔, bei gutem Pflaster gegen neu beschüttete Chausseen 300 mit 4zöll. u. über 380℔ mit 2zöll. Rädern. [8] Das R. der Alten war auch sehr breit, die Landleute hatten auch Räder ohne Speichen Vollräder (gr. Holoitrochoi), die aus dicken Bretern od. Steinen gemacht waren. [9] **b)** Das feststehende R. od. das **R. an der Welle,** welches sich zwar um seinen Mittelpunkt dreht, aber die Stelle nicht verändert

dert an der es sich befindet, es dient vorzüglich, eine Last od. einen einzelnen Theil einer Maschine fortzubewegen. Diese Art Räder haben ganz die Wirkung eines gebrochnen Hebels, dessen Unterlage die Wellenzapfen, der Halbmesser der Welle den kürzern, der Halbmesser des R-es den längern Schenkel bilden. Wirkt nun die Kraft auf den Umfang des R-es u. ist die Last am Umfange der Welle befindlich, z. B. mit einem Seile daran geschlungen, so verhält sich die Kraft zur Last wie der Halbmesser der Welle zum Halbmesser des R-es. [5] Jedoch gilt dies nur in der Theorie, in der Wirklichkeit muß von diesem Effecte die Friction der Wellenzapfen auf die Zapfenlager od. Büchsen abgezogen werden. Auch muß dabei vorausgesetzt werden, daß die Richtung der Kraft zum Umfange des R-es eine Tangente ist, wie dies fast nur da vorkommt, wo die Kraft ein mit einem Seile um das R. geschlungnes Gewicht ist. Um die Reibung eines Rades an der Welle zu vermindern, wendet man *Frictionsräder (Frictionsrollen)* an. Statt daß nämlich die Enden der Welle des Rades in einer Pfanne od. einem hohlen Halbcylinder laufen, bewegen sich hier beide Enden entweder innerhalb des Umfangs 3, um ihre eignen Achsen sich drehender, nicht mit einander verbundner Räder, od. auf dem Umfange zweier Räder, deren jedes dem Wellenende aufliegt, so daß sich die Wellenenden nicht ununterbrochen auf der unbewegl. Fläche einer festen Pfanne, sondern jedesmal nur stellenweise am Umfange eines der berührten Frictionsräder reiben. Verhält sich hierbei der Umfang des Wellenendes zu dem jedes R-es wie 1 : 15, so muß die Welle sich 15mal um ihre Achse drehn, während sich die Frictionsräder nur einmal umdrehn, u. mithin in gleichem Verhältniß die an ihren Umfängen Statt findende Reibung mindern. Joh. Garnett wandte diese Vorrichtung an Rollen an, u. verbesserte auf diese Art die englische Rolle. Bildet die Richtung der Kraft mit dem Radius des Angriffpunktes einen spitzigen od. stumpfen Winkel, so verliert die Kraft in dem Verhältniß an Effect, als dieser Winkel von dem rechten Winkel abweicht. [6] Der *Umfang od. Kranz des R-es* an der Welle bekommt eine verschiedne Einrichtung nach Beschaffenheit der Kraft, die darauf wirken soll, u. das R. selbst bekommt davon bes. Beinamen, als *Wasser-, Tret-, Ketten-, Schnur-R.* (s. d. a.). Das *Gabel-R.* ist ein R., in dessen Stirn hölzerne od. eiserne Gabel befestigt sind, um Seile, Ketten ꝛc. damit aufzuwinden. *Declinirendes R.* ist ein R. das sich in einer schiefen Ebene am besten unter einem Neigungswinkel von 20 Grad durch das Gewicht darauf gehender Ochsen od. Pferde bewegt. [7] Soll ein R. eine gezahnte Stange fortbewegen, so muß sich an der Welle ein Getriebe befinden, welches in die Zähne der Stange eingreift. Soll das R. eine schiebende Bewegung hervorgebracht werden, wie z. B. bei den Stangenkünsten, so muß an der Welle eine Kurbel angebracht sein. [8] Wie bei zusammengesetzten Hebeln die Kraft einen sehr großen Effect hat, so ist dies auch der Fall, wenn man mehrere Räder in Verbindung setzt. Hierzu dienen die *Kammräder* (s. d.), welche in das Getriebe des nächsten R-es greifen. Die Kraft verhält sich dabei zur Last, wie das Product aus den Halbmessern aller Getriebe, zu dem Product der Halbmesser aller Räder; jedoch ist in der Wirklichkeit hiervon die Friction der Wellenzapfen u. der Kämme auf die Getriebstöcke abzuziehen. Zu Vermindrung der Friction ist die beste Gestalt der Kämme die Epicykloide; auch darf die Zahl der Getriebstöcke nicht zu klein sein, damit die Kämme nicht zu tief einzugreifen brauchen. Zähne u. Triebstöcke müssen sich durch den Gebrauch immer noch etwas abschleifen, um einen leichtern u. gleichmäßigern Gang zu bekommen, dies wird dadurch befördert, wenn die Zahl der Triebstöcke nicht in der Zahl der Kämme aufgeht. [9] Beim R. an der Welle wird an Zeit od. Geschwindigkeit verloren, was an Kraft gewonnen wird, u. es verhält sich die Geschwindigkeit der Last zur Geschwindigkeit der Kraft, wie der Halbmesser des R-es zum Halbmesser der Welle. Sind mehrere Räder u. Getriebe verbunden, so verhält sich die Geschwindigkeit der Last zur Geschwindigkeit der Kraft, wie das Product der Zahl der Kämme an den einzelnen Rädern, zu dem Product der Zahl der Triebstöcke an den einzelnen Getrieben (vgl. Uhrräder). [10] Zu dem R-e an der Welle gehören auch das *Schwung-* u. *Schöpfrad* (s. d.), die bes. Bestimmungen haben. **2)** (Rechtsw.), s. u. Todesstrafe 11; **3)** (Her.), man muß das *Mühl-R.*, dessen Rand mit Zähnen besetzt ist, deren Zahl angegeben werden muß, von dem *Wagen-R.*, dessen Speichen oft gedrechselt sind u. deren Zahl von 6—12 steigt u. dem *Sporn-R.*, welches einem Stern gleicht, der in der Mitte rund durchbohrt ist, wohl unterscheiden; alle drei werden übrigens häufig gefunden. **4)** Maschine, bei der ein R. der Haupttheil ist, so Spinn-, Dreh-R.; **5)** ein Kreis, von einem Gegenstand beschrieben; vgl. Rad schlagen. **6)** Maschine zum Erzwaschen, besteht aus einem hohlen R-e, welches auf der äußern Seite mit durchlöcherten Bretern beschlagen u. inwendig mit einigen eisernen Stangen versehen ist, an welche sich das Erz beim Umdrehen des R-s stößt. **7)** s. u. Glasschleifen 8; **8)** (Nadl.), Maschine zum Umdrehen des Spitzringes (s. d.), besteht aus einem Schnurrade, welches mit einer Kurbel herumgedreht wird u. in einem hölzernen Gerüste ruht, die Schnure des R-es ist zugleich über die Rolle des Spitzringes gezogen,

gen, welcher in einem neben dem R-e stehenden Klotze befestigt ist. *(Frh., Lö. u. Pr.)*

Rad, liegendes, ein Rad, welches sich in einer horizontalen Fläche herumdreht.

R., stehendes, ein Rad, welches sich in einer verticalen Wendung herumdreht.

Rad des Seilers, s. u. Seiler.

Rad, grösses, Berg, s. u. Riesengebirge 2.

Radaasambāwa, s. u. Lamaismus.

Rādach, Dorf im Kr. Sternberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, Kupferhammer, 870 Ew.

Rādacher Fliess, so v. w. Lenze.

Rādack, Inseln, s. u. Mulgrave 2.

Radācza, Gebirg, s. u. Bosnien.

Radagāis (Rodogais), Führer mehrerer celt. u. german. Völker, fiel 405 n. Chr. in Italien ein u. belagerte Florenz. Stilico von den Hunnen u. Alanen unterstützt, entsetzte Florenz, schlug den R., nahm ihn gefangen u. ließ ihn hinrichten. Vgl. Rom (Gesch.) 111.

Radāi, 1) (Paul), geb. 1677; Kanzler des siebenbürg. Fürsten Franz II., der ihn 1704 zum Friedenschlusse mit Leopold nach Schemnitz u. zwischen den Schweden u. Russen nach Bender schickte; auch trug er viel zum Abschluß des szatmarer Friedens bei; ward dann Beisitzer der königl. Tafel u. st. 1733. Schr. u. a.: Arcana sui temporis, o. O. u. J.; Lelki hódolás (geistl. Lieder), Debrezin 1724, 12. **2)** (Gedeon, Graf von R.), Sohn des Vor., geb. zu Ludany, studirte in Deutschland; wurde vom Kaiser Joseph zum Freiherrn u. vom Kaiser Leopold zum Grafen ernannt, u. st. 1792. Er machte den ersten Versuch nach deutschen Mustern in der ungar. Poesie Reim u. Sylbenmaß zu verbinden (**Radāische Vērsart**, vgl. Ungarische Literatur 2) u. stiftete die Bibliothek zu Peczel. *(Lb.)*

Radāk, Inselkette, s. u. Mulgrave 2.

Rādama, s. Madagascar 11.

Rādamass (böhm. Myth.), unterirdischer Gott.

Radānka, Fluß, s. u. Polen (Geogr.) 4.

Rādarm, 1) so v. w. Arm; **2)** so v. w. Beutelarm.

Rādau, Fluß, s. u. Ocker.

Radāune, Fluß im Rgsbzk. Danzig, entsteht aus einem See u. fließt bei Danzig in die Mottlau. Ein Arm desselben, die neue R., ist nach Danzig geleitet.

Radāusow (Grabern), Marktfl. im böhm. Kr. Leitmeritz, Hopfenbau, 800 Ew.

Radāuz (Radāutsch), Marktfl. u. Herrschaft im galiz. Kreise Czernowicz, Bischof nicht unirter Griechen, Pferdegestüte, 2000 Ew.

Rādaxe, 1) so v. w. Axe 1); **2)** so v. w. Radwelle.

Radbaromēter, von Hooke erfundnes Barometer, so eingerichtet, daß auf dem Quecksilber ein kleines Gewicht schwimmt, welches eine Rolle umdreht u. dadurch einen Zeiger bewegt, der sich an einem Gradbogen befindet, an welchem das Steigen u. Fallen des Quecksilbers deutlicher erkennbar ist.

Rādbert, 1) so v. w. Robert I., Graf von Genf. **2)** (Paschasius), geb. 786 zu Soissons; Abt des Benedictinerklosters Corbey, st. (851) 865; behauptete zuerst in seinem Liber de corpore et sanguine Dom. die Verwandlung des Brodes u. Weines im Abendmahle in den Leib u. das Blut Christi mittelst der Consecration, s. Abendmahl 10 f. Werke: herausgeg. von Jak. Sirmond, Par. 1618, Fol.; auch in der Bibl. Patr. maxim. Leyd. T. XVI. *(Hö.)*

Rādbewegung, so v. w. Kreisförmige Bewegung.

Rādbock, 1) so v. w. Radstuhl; **2)** hölzernes Gerüste, worauf die Welle der Wasserräder in der Radstube liegt, wenn man sie, um das Mauerwerk der Radstube zu schonen, nicht auf diesem will ruhen lassen.

Rādbohrer, s. u. Nabe u. Bohrer 2.

Rādbot (Rādbod, Rātbot), 1) Sohn des Königs Adelgis, König der Friesen, reg. 679—719, s. Friesen 2.; **2)** aus edlem fränk. Geschlechte, von seiner Mutter R. genannt, weil der König der Friesen R. ihr Aeltervater war, 900—917 Bischof v. Utrecht; wegen seines klösterl. Lebens von der Kirche unter die Heiligen versetzt; schr.: Laudes S. Martini Episcopi Turonensis, Laudes S. Bonifacii Moguntini Archiepiscopi u. and. Lob- u. Sinngedichte (bei Pertz, Mon. Germ. hist. script. II. 213). *(Wh.)*

Rādbrunnen, ein Schöpfbrunnen, bei dem der Eimer durch ein Rad, bes. ein Tretrad, in die Höhe gezogen wird.

Rādcliffe (spr. Radkleff, Anna), geb. 1764 zu London, Tochter des Kaufmanns William Ward; heirathete 1791 William R., der Eigenthümer u. Herausgeber des English Chronicle war. Sie lebte sehr zurückgezogen u. kränkelnd in London; st. 1822. Schr. die Romane: Die Schlösser Athlin u. Dunbayne; Die Sicilianerin; Das Abenteuer im Walde (deutsch Lpz. 1793); Udolphos Geheimnisse (deutsch ebd. 1795); Das Grab (deutsch Berl. 1800); Die Abtei von Grasville (deutsch Prag 1800, 8 Thle.); Die Italienerin (deutsch Prag 1802); Die Einsiedlerin am Vesuv (deutsch Lpz. 1801); Die Erscheinung im Schlosse der Pyrenäen (deutsch Braunschw. 1818—20, 4 Thle.); Der Eremit am schwarzen Grabmale, Wien 1817, 2 Bde.; Gaston v. Blandeville (deutsch Lpz. 1827). *(Dg.)*

Rādcliffische Bibliothēk, s. u. Oxford 2).

Rādda, 1) Vicariat im Gebiete Florenz des Großherzogthums Toscana, erzeugt den Chiantiwein (s. d.). **2)** Hauptort darin, Marktfl., 700 Ew.

Rāedderalbus (Räderalbus), Münze der rhein. Kurfürsten seit 1409, denen später Pfalz u. Hessen, auch einzelne benachbarte Grafen beitraten; Anfangs mit

Kreuz u. einem Zirkel, einem Rade ähnlich, wovon der Name, später mit den Wappen; 12löthig = 3 Albus 6 Heller, seit 1511 wurde sie verringert bis zum Werth von 8 Pf. Conv., 24 von ihnen machten einen **R-gulden,** die Häfte des R. war der **R-schilling.** *(Mch.)*

Raddi (Giuseppe), früher Aufseher des Naturaliencabinets zu Florenz, ging 1817 mit der Expedition östreich. Naturforscher nach Brasilien, später nach Madera, u. bereiste zuletzt Aegypten, wo er 1829 st. Schr. Novae species cryptogam., Flor. 1808; Synopsis filicium brasil., 1819; Descriziono di quarante piante nuove provinente dal Brasile, Modena 1820, 4.; Breve osserv. sull'isola di Madera, Flor. 1821; Plantarum bras. nova gen. et spec. novae, ebd. 1825, 1. Bd. (Filices) u. m. a. *(Lb.)*

Rade, 1) die Pflanzengattung Agrostemma, bes. **2)** Agrogithago.

Rade der Schwärze, so v. w. Radul.

Radeberg, 1) R. mit Laußnitz, Amt im königl. sächs. Kreise Dresden, 12,500 Ew. **2)** Hauptstadt hier, an der Röder, Bandwebereien, 2000 Ew. Dabei das Augustusbad, mit 7 alkalisch erdigen eisen- u. auch freie Kohlensäure enthaltenden Mineralquellen, bes. dem Stollen- od. Augustusbrunnen, u. Badeanstalten. J. G. Fritsch: Beschreib. des R. Bades, Dresd. 1811; K. G. Pienitz u. H. Ficinus: Beschreib. d. Augustusbades bei R., ebd. 1814.

Radeberge, so v. w. Karren 2).

Radeburg, Stadt an der Röder im Amte Moritzburg des k. sächs. Kr. Dresden, viel Schuhmacher, 1800 Ew.

Radegast (Roswodiz [Anführer im Kriege]), Gaugott der Obotriten u. Hauptgott zu Rethra, wo er den Beinamen Hlawaraze (Allmächtiger) führte, eine goldene Bildsäule auf Purpur stehend hatte er in Gadebusch (d. i. Gotteshain) od. Rethra, wo eine in der Kirche aufbewahrte Kette seiner Krone zugehört haben soll, einen Tempel. Nach Späteren hielt die Bildsäule des R. in der einen Hand eine Streitart, in der andern einen über die Brust hängenden Schild, auf welchem ein schwarzer Büffelskopf gebildet war; auf dem Haupt hatte er einen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln. Nach Ein. war R. Sonnengott, Zeugungs- u. Lebensgott, wahrscheinlich auch Kriegsgott. *(Wh.)*

Radegast, 1) (m. Geogr.), ehemals Amt im Herzogthum Anhalt-Dessau, gehört jetzt zum Amte Qualendorf; **2)** so v. w. Rethra; **3)** (n. Geogr.), Marktfl. im Herzogth. Anhalt-Dessau, nahe bei der Suhne, Viehmärkte; 500 Ew. **4)** Fluß im Großherz. Mecklenburg; nimmt das Wasser des schweriner Sees zum Theil auf, fällt als Stepenitz in den Busen Dassow.

Radegunde (St.), Tochter des thüring. Königs Berthar; wurde 530 von den fränk. Königen Theoderich I. u. Chlothar I. erbeutet, fiel Chlotharn durchs Loos zu, der sie erziehen ließ u. 544 heirathete, als sie erwachsen war, doch wurde sie nachher Nonne. Sie stiftete zu Poitiers ein Mönchs- u. Frauenkloster, st. 587, begraben zu Poitiers. *(Wh.)*

Radehacke, so v. w. Radhacke, s. u. Hacke.

Radehaue, so v. w. Erdhaue.

Radekopf (Mühlenw.), so v. w. Radeschere.

Radekornnelke, so v. w. Rade.

Radelchis, 1) R. I., Schatzmeister Sichards u. 840—851 dessen Nachfolger als Fürst von Benevent, s. d. (Gesch.) 14; **2)** R. II., Sohn von Adelchis, Fürst v. Benevent, reg. 881—884 u. 898—900, s. ebd. 16, 18.

Radelebe, in den alten Rechten die Grade der Verwandtschaft.

Radelgar, Sohn Radelchis I., 851—854 Fürst von Benevent, s. d. (Gesch.) 14.

Raden, 1) so v. w. Ausrotten; **2)** so v. w. Durchsieben.

Radendistel, Eryngium campestre

Radenieze, Stadt, so v. w. Radnitz.

Radensieb, ganzes u. halbes, s. u. Sieb 1).

Rader (Matthäus), geb. 1561 zu Jelchingen in Tyrol; Jesuit, lehrte Rhetorik zu Augsburg; st. 1634 zu München; schr.: Viridarium Sanctoram ex Maenaeis Graecorum collectum, Augsb. 1604—12; 3 Bde., Münch. 1614; Bavaria sancta, Münch. 1625—27, 3 Bde., Fol. (deutsch, Augsb. 1714, 3 Thle.); Bavaria pia, Münch. 1628, Fol.; Chronicon Alexandrinum, ebd. 1615 u. a. m.; gab den Martial heraus. *(Lb.)*

Radesyge, in Norwegen u. Schweden die Dithmarsische Krankheit.

Rade vor dem Walde, Stadt im Kr. Lennep des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, 1802 abgebrannt u. neu erbaut, Handelsschule, Fabriken in gewebten, Eisen- u. Stahlwaaren, 1000 (mit Bürgermeisterei 5400) Ew.

Radewelle, 1) so v. w. Karren; **2)** (Mühlenw.), so v. w. Beutelwelle.

Radewick (Radevicus), Domherr in Freisingen, Capellan des Bischofs Otto im 12. Jahrh., setzte dessen Geschichte des Kaisers Friedrich I. fort, Straßb. 1515, Fol., Basel 1569; im Urstisius Scriptt. germ. u. im 6. Bd. der Scriptt. rerum ital.

Radewin (Florenz), geb. um 1350 zu Leerdam, Canonicus zu Utrecht, zuletzt Priester zu Deventer, st. 1400; Schüler des Gerhard Groot, u. sein Nachfolger in der Leitung der Brüder des gemeinsamen Lebens. Lebensbeschreibung von Thomas a Kempis im 3. Theil seiner Werke.

Radfelge, so v. w. Felge.

Radfeuer, wenn brennende Kohlen rund um den Schmelztiegel gelegt werden.

R-fluder (Hüttenw.), so v. w. Gerinne.

Radflechten, s. u. Todesstrafe 18.

Radförmig (Bot.), s. Rotatus.

Rad-

Rädgarn, 1) grobes wollenes Garn, welches auf einem großen Rade gesponnen wird; **2)** alles auf dem Rade gesponnene Garn im Gegensatz des Maschinengarns.

Rädgefälle, das Gefälle des Wassers vom Gerinne bis zum Wasserrad.

Rädgost (Myth.), s. Böhmische Mythologie ₛ. **Rädgrid (Räthgrith),** eine der Walkyrien, s. d.

Rädgrube, so v. w. Kammgrube.

Rädha (ind. Myth.), eine der Schäferinnen, welche Krischna in seiner Jugend liebte; eine Verkörperung der Lakschimi.

Radhaballäbhi, religiöse Secte in Indien, die Abtheilung der Gokulasthas (s. Indische Religion ₁₁), welche die Radha allein verehren.

Rädhaken, eiserner Haken an einer Stange, mit welchem die Radschienen beim Beschlagen der Räder um die Felgen gebogen werden. **R-haspel,** s. u. Haspel ₛ.

Rädhausberg, Berg, s. u. Gastein.

Rädhechel, so v. w. Hechelmaschine.

Rädhobel, Hobel, womit Hohlkehlen u. Gesimse an den Felgen der Räder verfertigt werden, das Gestelle des Hobels ist so eingerichtet, daß es mit der einen Seite an die Nabe gelegt u. im Kreise herumgedreht werden kann.

Rädi (ind. Myth.), Gemahlin des Kama, vorgestellt als schönes Weib auf einem Pferde knieend, einen Pfeil abdrückend. Ihr Bild wird immer neben dem ihres Gemahls auf den Mauern der Tempel des Wischnu abgebildet.

Radiäl (v. lat. **Radiälis**), was sich auf die Speiche (s. u. Armknochen) bezieht, so **R-artërie, R-nerven, R-venen,** s. u. Armarterien, Armnerven, Armvenen.

Radialiten, 1) Versteinerungen runder Glieder von Thierkörpern mit Strahlen gezeichnet. **2)** Versteinerungen der Thiere selbst, von denen jene Glieder sind, Enkriniten, Ophiuriten u. a.

Radiäntes flöres (bot.), strahlende Blümchen, die am Rande einer Dolde, eines Doldensträußes, od. eines Köpfchens größer sind, als die übrigen.

Radiäria (Radiäta), so v. w. Strahlenthiere.

Radiätae, bilden nach mehreren natürl. Pflanzensystemen eigne Gattungen.

Radiäten, nach Sprengel 4. Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Zusammengesetzten, mit, entweder blos Pistille, od. gar keine Geschlechtstheile enthaltenden Zungenblümchen am Rande herum, u. röhrigen, theils hermaphroditischen, theils blos Staubfäden enthaltenden Röhrenblümchen in der Mitte, zahlreiche Gattungen umfassend, unter denen: Inula, Arnica, Aster, Chrysanthemum, Anthemis, Helianthus, Coreopsis, Calendula, Sylphium, Arctotis u. m. *(Su.)*

Radiätus (Bot. u. Anat.), strahlenförmig; wie **R-a ligamënta costärum,** s. u. Rippenbänder.

Rädien, s. u. Anthoxanthum.

Radicäl (v. lat.), ¹ **1)** von der Wurzel, von Grund aus; ¹ **2)** ein Körper, welcher fähig ist mit einem andern eine Säure od. eine Base zu bilden. Man unterscheidet **A) einfache R-e,** so v. w. **Elemente** (s. d. ₛ ff.). Sie u. ihre Verbindungen sind der Gegenstand der anorganischen Chemie, deshalb auch Chemie der einfachen R-e genannt. ² **B) Zusammengesetzte R-e** sind Verbindungen od. zusammengesetzte Körper, welche die Fähigkeit besitzen, mit einfachen Körpern, od. auch unter einander Verbindungen einzugehn, die sich den Verbindungen zweier einfacher Körper analog verhalten. Sie sind also Verbindungen, welche, gleich Elementen, einen nicht wechselnden Bestandtheil ganzer Reihen von Verbindungen ausmachen, u. theils selbst in diesen Verbindungen durch einfache Stoffe ersetzt, theils umgekehrt nach einander mit verschiedenen Elementen durch gegenseitige Substitution derselben verbunden werden können, ohne sich selbst dabei zu verändern. Sie bilden mit Elementen, theils basische, theils saure Verbindungen, die wieder verschiedenartige Zusammensetzungen geben. Wenn einer dieser Verbindungen einer od. mehrere ihrer Bestandtheile entzogen werden, so entsteht eine neue Verbindung mit veränderten R. Da die Elemente in den R-en stets das Streben haben, ihren Verwandten gegen andere Körper zu folgen, so sind die R-e sehr der Zersetzung unterworfen, u. nur in ihren Verbindungen einigermaßen beständig. Daher sind auch nur wenige der einfachsten isolirt darzustellen; die meisten zerfallen im Moment des Isolirens u. sind daher nur hypothetisch. ³ Die zusammengesetzten R-e werden fast von Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff u. Sauerstoff gebildet, seltener unter Beitritt von Schwefel od. einem anderen einfachen R., u. gehören bes. der organ. Welt an, weshalb auch organ. Chemie u. Chemie der zusammengesetzten R-e gleichbedeutend ist. ⁴ Man unterscheidet: säurebildende u. basenbildende (auch negative od. halogenische, u. positive od. metalloidische R-e), u. in diesen Abtheilungen wieder binäre, ternäre u. quaternäre R-e, je nachdem 2, 3, 4 der genannten Elemente in ihnen zusammentreten. Ferner bezeichnet man als abgeleitete R-e solche, die durch die Verbindung eines R-s, mit einem Element entstehen, od. auch solche, die aus dem Um- od. Zersetzungsproceß eines R-s hervorgehn. *(Su.)*

Radicälbuchstaben (Radicäles, hebr. Gram.), s. u. Servilbuchstaben.

Radicäle Cur, R. Mittel (Med.), s. u. Palliativmittel.

Radicäles (bot.), wurzelfrüchtige Farrenkräuter, s. Rhizospermen.

Radicälessig, s. Essig ₁₄.

Rädicalflüssigkeit (Primigenium

Hui-

fluidum), ein von älteren Physiologen angenommenes materielles Lebensprincip, bes. das Blut, od. der wesentlichste Bestandtheil desselben.

Radicālis (bot.), was aus der Wurzel entspringt, od. darauf sich stützt.

Radicālreformer (spr. Räddikälriformer), s. u. Reformer.

Radicālzeichen (Math.), so v. w. Wurzelzeichen, s. Wurzel 1. **Radicānd,** s. ebd.

Rādicans (bot.), wurzelnd, od. Wurzeln treibend.

Radicāriae, Wurzelpflanzen, 7. Kl. in Okens neuestem Pflanzensystem, s. d. 22.

Radicāti (Albert), s. Passeran.

Radicātio (bot.), Art u. Weise der Wurzelbildung. **Radicātus,** mit Wurzeln versehen.

Radīces primāriae, so v. w. Grundwurzeln der Laubmoose; **R. secundāriae,** so v. w. Stengelwurzeln der Laubmoose; **R. succedāneae,** so v. w. Rankenwurzeln der Laubmoose, s. u. Kryptogamen 22. **Radicīnus,** wurzelartig.

Radiciren (v. lat., Math.), die Wurzel aus einer Größe ziehen, s. Wurzel (Math.).

Radicofāni, 1) Capitanat des toscan. Compartement Siena; **2)** Hauptort darin, Mrktfl. mit Citabelle auf einem Berge.

Radicōsa, so v. w. Monte Raticosa.

Radicula, 1) so v. w. Radieschen; **2)** das Würzelchen des Keims, s. u. Samen.

Radiculōsus (Bot.), s. u. Brachypodus.

Rādid (hebr. Ant.), s. u. Schleier (Ant.).

Rādien, s. u. Radius.

Radiēschen, Abart des gemeinen Rettigs (s. d.), durch Cultur in Gärten erzeugt, von der man wieder Varietäten hat: **a)** die runde (Monats-R.), mit kleiner runder Wurzel u. dünnem Schwanz; **b)** lange R., so weit sie aus der Erde stehn, haben sie längliche Wurzeln, eine purpurrothe, unter der Erde eine weiße Farbe; **c)** Forellen-R., mit kleiner, länglicher u. rothgefleckter Wurzel. Die R. werden durch Samen leicht vermehrt; verlangen ein feuchtes, gut gedüngtes Erdreich u. viel Sonne. Man säet den Samen wiederholt, um immer junge R. zu haben, die letzte Saat macht man aber auf ein schattiges Beet, um die Pflanzen vor den Erdflöhen zu schützen. Jede Pflanze muß 4 Z. Raum haben u. öfters begossen werden. Zu Samen wählt man solche Pflanzen, die mit dem 4. Blatte schon große, helle, glänzende, weiße, runde u. breite Wurzeln haben, setzt sie 1 F. auseinander auf ein Beet u. lüftet sie an Blättern u. Herzen öfters. Die übrige Behandlung ist wie beim Rettig. Man schätzt sie bes. im ersten Frühjahr, als Nachkost bei der Tafel, mit Salz genossen. Sie befördern, wie die Rettige, mäßig genossen, die Verdauung. *(Pl. u. Lö.)*

Rādiger, Sohn des Hermegliscus, König der Variner, um 550 n. Chr.; hatte sich mit einer brit. Prinzessin verlobt, allein nach dem Willen seines Vaters heirathete er seine Stiefmutter, eine fränk. Prinzessin. Die Britin aber landete mit 400 Schiffen u. 100,000 M. im Varinerlande u. nöthigte den R., den sie in einer Schlacht gefangen hatte, zur Verstoßung seiner Gemahlin u. zur Heirath mit ihr. *(Lb.)*

Rādii (lat.), s. u. Radius.

Rādii medullāres (Bot.), Markstrahlen.

Radiola, 1) (R. *Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen *Spr.*, Hartheugewächse, Radioleae *Rchnb.*, 4. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: R. millegrana, kleines, sehr zartes, aufrechtes, gabelig zertheiltes Pflänzchen, auf sandigen, feuchten Orten; **2)** (Petref.), so v. w. Acardo.

Radiolēae, 1) s. Hartheugewächse 2; **2)** Fam. der vielkammerigen Schalthiere; die Schale ist schweibenartig gewunden, die Ränder sind einfach, die Kammern gehen regelmäßig nach außen zu. Dazu werden die Lenticuliten u. Rotaliten gerechnet. **Radioli,** die walzigen Echinitenstacheln, haben nach ihrer Gestalt u. Bezeichnung verschiedne Namen erhalten, als coronati, cucumerini 2c. *(Wr.)*

Radioliten (Radiolites, Petref.), s. u. Acardo.

Radiomēter (Math.), so v. w. Jakobsstab 2).

Radireisen (Chir.), s. Schabeisen.

Radiren (v. lat.), **1)** beim Schreiben entstandne Fehler abkratzen, am besten geschieht dies mit einem **Radirmesser,** welches eine herzförmige od. sehr auswärtsgebogene Klinge hat. Um auf die radirte Stelle leichter wieder schreiben zu können, reibt man sie mit **Radirpulver,** dieses besteht aus gepulvertem Colophonium, od. einer Mischung von gepulvertem Gummi-Sandarach u. Os sepiae; **2)** s. u. Kupferstecherkunst 1; **3)** Verfahren um Vertiefungen auf Stahl, Messing od. Knochen hervorzubringen. *(Fch.)*

Radirfirniss, R-grund (Kupferstech.), so v. w. Aetzgrund, s. Kupferstechen 2. **R-mixtur,** so v. w. Deckwachs, s. ebd. 2. **R-nadel,** s. ebd. 2. **Radirungen,** s. ebd. **Radirwasser,** so v. w. Aetzwasser.

Rādis (a. Geogr.), so v. w. Re.

Rādislav (Ratschko), seit 846 König von Mähren, s. d. (Gesch.) 2.

Rādius (lat.), **1)** Strahl; **2)** Speiche; **3)** (Math.), eine vom Mittelpunkte einer krummlinigen Figur (bes. Kreis u. Ellipse) nach seinem Umfange gezogne Linie. In so fern sich um jedes regelmäßige Vieleck ein Kreis beschreiben läßt, nennt man auch hier die vom Mittelpunkte nach den Ecken gezognen Geraden Radien. Alle Radien sind einander gleich; **4)** (Anat.), Speiche, s. u. Armknochen 22; **5)** (Bot.), s. Blüthenstand 2; **6)** s. u. Gemmen 2. *(Mll. u. Pr.)*

Ra-

Radius (Justus Wilh. Martin), geb. 1797 zu Leipzig; 1832 Arzt am Georgenhospitale, 1840 Prof. der Pathologie; schr.: De pyrola et chimophila, Lpz. 1821; De pulsu arteriarum valetudinis signo, ebd. 1822; Bemerk. über Salzbrunn u. Altwasser, ebd. 1830; De influentia morbo, ebd. 1833; Auserles. Heilformeln zum Gebrauch für prakt. Aerzte u. Wundärzte, ebd. 1836, 2. Aufl. 1840; gab auch heraus: Scriptores ophthalmologici min., ebd. 1826; mit Clarus: Cholerazeitung, ebd. 1831; Wöchentl. Beiträge zur medicin. u. chirurg. Klinik, so wie Morgagnis u. Ramazzinis Werke. *(He.)*

Radius der Wirkungssphäre (Kriegsw.), s. Mine n.

Radix (lat.), **1)** Wurzel. Die **Zusammensetzungen hiermit**, die sich hier nicht finden, s. unt. dem Zusatzwort, od. ihrer Uebersetzung, so **R. hellěbori**, s. u. Nieswurzel ꝛc. Außerdem **R. armoracīae**, s. unt. Meerrettig (Pharm.). **R. asari**, s. Haselwurzel. **R. aspăragi**, s. Spargelwurzel. **R. Christophoriānae**, s. u. Actäa. **R. contrayĕrvae**, so v. w. Bezoarwurzel. **R. Farnesiānae**, die Wurzelrinde von Acacia Farnesiana, braun, knoblauchartig riechend, auf den Antillen zu Bädern bei adynamischen Fiebern, auch zum Gerben u. Schwarzfärben benutzt. **R. ireos florentīnae**, so v. w. Veilchenwurzel. **R. lūpuli**, s. Hopfenwurzeln. **R. petasītidis**, s. u. Huflattich 2). **R. rhodiolae**, s. Rosenwurz 3). **R. squillae**, s. Meerzwiebel. **R. toxicāria**, die Wurzel vom Upasbaum. **R. zedoāriae rotŭnda**, s. Zittwerwurzel. **2)** Die Wurzel eines ind. Strauchs, woraus die Römer ein geschätztes Salböl machten; **3)** (Anat.), der Anfang eines Körpertheils, z. B. **R. nāsi**, s. unt. Nase, **R. nĕrvi sympăthici**, s. Gehirnnerven 11; **4)** (Gramm.), Wurzel eines Wortes; **5)** (Math.), so v. w. Wurzel. *(Pr.)*

Radius vĕctor (Vector, lat.), **1)** (Math.), R. v. eines Punktes einer krummen Linie, die Verbindungslinie desselben mit einem gegebenen Punkte in der Fläche der Curve, daher führt die Gerade in den Polarcoordinaten (s. Coordinaten 4), die von einem Punkte der Curve nach der Achse gezogen ist, diesen Namen. Bei den Kegelschnitten nennt man vorzugsweise die Brennlinie (s. d.) so; **2)** (Astron.), die gerade Linie, die von einem Brennpunkt der ellipt. Bahn eines Planeten, in dem sich die Mitte des Sonnenkörpers befindet, an jeden Punkt der Bahn gezogen gedacht wird. Es ist eins der Grundsätze der Planetenbewegung, daß die Radii vectores aller Planeten in gleichen Zeiten gleich große Raumebenen ihrer Bahnen beschreiben. Keppler bewies diesen Satz nur unvollkommen; aber Newton lehrte zuerst, daß er eine nothwendige Folge der allgem. Gesetze der Bewegung der Planeten sei, sobald sie von einem im Brennpunkt ihrer Bahnen liegenden Körper abgezogen werden. Vgl. Kepplersche Gesetze. *(Pt.)*

Radizirtes Gewĕrbe, s. u. Gewerbe 1.

Radkersburg, Stadt an der Mur im steyermärk. Kr. Grätz; Weinbau (**Radkersburger**), Eisenwaaren- u. Weinhandel; 2400 Ew.

Radkrahn, Krahn, bei welchem die Last mittelst eines Radhaspels in die Höhe gezogen wird. **R-kranz**, so v. w. Felge 2). **R-läufer**, Personen, die die Treträder herumdrehen, indem sie in denselben fortschreiten.

Radlinie (Math.), so v. w. Cycloide.

Radlof (Joh. Gottlieb), geb. zu Lauchstädt 1775; lebte seit 1805 in Braunschweig, Heidelberg, Erlangen, München u. Frankfurt a. M., ward 1822 Prof. der Philosophie in Bonn u. privatisirt jetzt in Berlin; schr.: Trefflichkeiten der süddeutschen Mundarten, Münch. 1811; Die Sprachen der Germanen, Frankf. a. M. 1817; Ausführliche Schreibungslehre der deutschen Sprache, ebd. 1820; Mustersaal aller deutschen Mundarten, Bonn 1821 f., 2 Bde.; Neue Untersuchungen des Keltenthums, ebd. 1822; Teutschkundl. Forschungen u. Erheiterungen für Gebildete, Berl. 1825 f., 3 Bde. *(Lr.)*

Radmacher, so v. w. Wagner.

Radmannsdorf, Stadt im illyr. Kr. Laibach, an der Save; hat Schloß, Fabriken in Wollen- u. Baumwollenwaaren, Handel; 1200 (600) Ew.

Radmeritz, Marktfl. im Kr. Görlitz des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, an der Wittiche u. Neiße; 570 Ew.; gehört dem adeligen, 1722 gestifteten evangel. Stifte Joachimstein, das auf königl. sächs., die Wirthschaftsgebäude u. Güter aber auf königl. preuß. Gebiete liegen.

Radnagel, starker, eiserner Nagel, oben mit einem runden, breiten Kopfe, womit die eisernen Schienen auf die Felgen der Räder an Frachtwagen befestigt werden.

Radnitz, **1)** Herrschaft im böhm. Kr. Pilsen; **2)** Hauptst.; Schloß, Eisenwerke; 1900 Ew.

Radnor (spr. Räddnor), **1)** Grafsch. in Wales (England); 20 QM., 40,000 Ew.; **2)** (New-R.), Hauptort darin; 1600 Ew.

Rado, Major domus unter Childebert II.

Radogala, Inselgruppe, s. Mulgrave 2.

Radolfshausen, **1)** Amt im hannöv. Fürstenthum Grubenhagen; 1550 Ew.; **2)** Domäne u. Schloß daselbst. **R-zell**, **1)** Bezirksamt im badn. Seekreise; 12,600 Ew.; **2)** Stadt am Zellersee; Amtssitz, Weinbau, Getreidehandel; 1400 Ew. **Radolin**, Stadt im Kr. Czarnikow des preuß. Rgsbzks. Bromberg, nahe an der Netze; Tuchweber, 1000 Ew.

Radolph, s. Rudolf.

Radolza, so v. w. Radmannsdorf.

Radom, **1)** Kreis des poln. Gouvernem.

lingsartigen; Schnabel stark, vorn gedrückt u. gebogen, borstig; Beine kurz u. stark; scheu, schnell; Zugvögel; fressen Insecten u. Früchte; neuerdings getheilt in eigentl. R. u. Rolle. 2) Eigentl. R. (Coracias), Schnabel fast gerade, höher als breit. Art: Mandelkrähe (blaue R., C. garrula), Kopf, Hals, Bauch u. Unterschwanz meergrün, Rücken u. Oberflügel braunröthlich, kleine Schwungfedern indigblau, an jedem Auge einen nackten 3eckigen Fleck; in Europa u. Afrika; selten; setzt sich gern auf Getreidemandeln; frißt Körner, Insecten, Früchte, junge Frösche; scheu, gesellig, wird schwer zahm. C. bengalensis u. v. a. 3) Rolle (Colaris *Cuv.*, Eurystomus *Vieill.*), andre Untergatt. von Rolle (s. oben), Schnabel kurz, gebogen, an der Wurzel breiter als hoch. Arten: madagascar. R. (C. madagascariensis, Eur. purpurascens), oben rostbraun, Schwingen u. Schwanz blau, unten purpurviolet; C. orientalis. *(Wr.)*

Räckelhuhn, s. Bastard-Waldhuhn.

Räckelsberg, Stadt, so v. w. Radkersburg.

Räcker, 1) so v. w. Henker; 2) so v. w. Abdecker; 3) Vogel, so v. w. Racke.

Räckersburger, steyerscher Wein.

Räckestad, 1) Voigtei u. 2) Kirchspiel, s. u. Smaalehnen.

Rackĕt (v. fr.), s. u. Federballspiel.

Räcket (Rankett), 1) ehemal. kurzes hölzernes Pfeifeninstrument, in welchem die Röhre 9 Umwendungen machte u. das daher den Ton eines Doppelfagotts hatte. 2) Register in alten Orgeln, Schnarrwerk von 8—16 Fußton, welches das R. nachahmte.

Räcket, Fluß, s. u. New-York s.

Rackēte (Feuerw.), s. Rakete.

Räckhasburg (Geogr.), so v. w. Radkersberg.

Rackūn, Säugthier, so v. w. Waschbär.

Räckwitz, Stadt, s. u. Bomst.

Raclawice (spr. Razlawice), Dorf, s. Raslawice.

Racŏczi (spr. Rakohzi), berühmtes ungar. Geschlecht; 1) Sigismund R., Protestant, ward nach Stephan Bocskais Tode gegen seinen Willen zum Fürsten v. Siebenbürgen erhoben, abdicirte aber 1608 u. st. 1613, s. Siebenbürgen (Gesch.) ss. 2) Georg I., des Vor. Sohn, bekam nach dem Tode Bethlen Gabors, 1629 durch dessen Bruder Stephan Bethlen, die Regierung angetragen, die er übernahm u. bis 1648 führte, s. Siebenbürgen (Gsch.) u u. Ungarn (Gesch.) u. 3) Georg II., des Vor. Sohn; noch zu des Vaters Lebzeiten zum Nachfolger ernannt, folgte ihm 1648 u. st. 1660, s. Siebenbürgen (Gesch.) n. n. 4) Franz, des Vor. Sohn, hatte mit seiner Mutter u. Vormünderin 1665 an den von den Frangipanis, Wesselinis u. Zrinys erregten Unruhen großen Theil, unterwarf sich aber später u. kam selbst in den Verdacht, die Pläne der Verschwornen dem Kaiser angezeigt zu haben. Er st. 1681. Er soll auf dem Todtenbette katholisch geworden sein. 5) Seine Wittwe heirathete Emmerich Tököli u. gab diesem dadurch große Macht; sie vertheidigte Munkatsch. 6) Franz Leopold, des Vor. Sohn, geb. 1676, wurde von seinem Stiefvater, Emmerich Tököli (s. d.), dürftig erzogen u. 1668, als sich Munkatsch den Kaiserlichen ergeben mußte, gefangen u. nach Neuhaus in Böhmen gebracht u. dort in der kathol. Religion erzogen. Später ließ ihn der Kaiser frei u. gab ihm einen Theil seiner Güter wieder. R. verlangte aber sämmtliche u. verschwor sich, als er diese nicht erhielt, mit dem Grafen Bereczeny u. Sirmay gegen den Kaiser, welcher Plan jedoch entdeckt, R. verhaftet u. ihm 1701 der Proceß gemacht wurde. Er entwischte jedoch nach Polen, aber dennoch wurde sein Proceß fortgesetzt u. er 1703 zum Tode u. Verlust seiner Güter verurtheilt. Nun rief er von Polen aus die Ungarn zur Empörung gegen Oestreich auf, u. es entstand Krieg, durch den er 1707 Fürst von Siebenbürgen wurde, endlich aber (1711) unterlag u. sich unterwerfen mußte, s. Ungarn (Gesch.) u—u u. Siebenbürgen (Gesch.) ss. Er selbst ging, nebst Beczeny allein von der Amnestie ausgeschlossen, nach Polen u. von da 1713 über Danzig nach Paris. Hier blieb er bis 1717, wo er nach der Türkei reiste, zwar mit Auszeichnung aufgenommen, aber im Frieden von Passarowitz nicht berücksichtigt wurde. Doch erhielt er ein bedeutendes Jahrgehalt u. st. 1735 auf einem Landhaus bei Rodosto u. ward in der kathol. Kirche zu Smyrna begraben. Seine Gemahlin war seit 1694 eine Prinzessin Charlotte Amalie v. Hessen-Wanfried. 7) Joseph, des Vor. Sohn, ward in Neuhäusel gefangen, in Wien erzogen u. erhielt 1723 Lehen in Neapel, mußte aber den Namen R. ablegen u. sich Marchese di Santo Carlo nennen. Er entfloh aber 1734 aus Wien, der Sultan erklärte ihn 1737 zum Fürsten von Siebenbürgen, gab ihm die Pension seines Vaters u. ließ ihn in Siebenbürgen einfallen. Deshalb ward er geächtet u. vom Papste mit dem Bann belegt. Seine Angelegenheiten gingen unglückl. u. er wurde vom Fürsten Lobkowitz geschlagen. Auch wurde seiner im Frieden von 1739 mit der Türkei nicht gedacht u. er st. vergessen in der Türkei. 8) Franz, des Vor. Bruder, wurde ebenfalls von den Oestreichern gefangen u. erzogen; auch er erhielt in Neapel Lehen, mußte sich aber Marchese di Santa Elisabetha nennen. Er st. unbekannt. *(Pr.)*

Racomitrium (*R. Bried.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Splanchnoidea. Art: R. ericoides, groß, polsterig, Rasen bildend, lang, mit vielen kurzen Aesten, auf feuchtem Sandboden, an Bergen, Felsen; selten mit Früchten.

Raconigi (spr. Raconidschi), Stadt in der

der Provinz Saluzzo (Coni), der sardin. Prov. Piemont, hat schönes Schloß, Komthurei der Maltheser, 11,000 Ew., welche viel in Seide arbeiten.

Racoönda, so v. w. Nutria-Pelz.

Racopilum (R. *P. B.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Hypophyllocarpica *Rchnb.*

Racowicza, s. Constantin 42) u. Stephan III. von der Walachei.

Raczkaczar, s. unt. Baranya c). **Raczki** (spr. Rahzki), Stadt, s. unt. Augustowo. **Raczkova**, Berg, s. unt. Karpathen. **Raczkovi**, Ort, s. u. Csepel.

Raczynski (spr. Ratschinski), **1)** (Eduard Graf R.), geb. 1786, Herausgeber wichtiger polnischer Geschichtswerke; schenkte seine Bibliothek u. seinen neuen Palast der Stadt Posen, wo er lebte, u. wirkte dort sehr viel zu öffentl. Anlagen u. zum Gemeinwohl. So ließ er bei Rauch die Statuen Herzogs Miecislaus u. Königs Boleslaw von Polen für den posener Dom arbeiten; beförderte die Herausgabe des poln. Pfennigmagazins (Przyjaciel luda) u. der poln. kleinen Encyklopädie (Mala Encyclopedya Polska) zu Lissa u. ließ die Tygodnik literacki herausgeben, wie er überh. Beförderer der poln. Spr. u. Lit. war; st. 1845. **2)** (Athanasius Graf R.), geb. 1788 in Großpolen, des Vor. Bruder, trat in preuß. Staatsdienste, wurde 1831 Geschäftsträger in Kopenhagen, 1840 geh. Legationsrath, später Gesandter in Portugal, sammelte auf seinen vielen Reisen in Deutschland, Italien u. der Schweiz seine kostbare Gemäldesammlung, die er jetzt in Berlin aufbewahrt u. Jedem den Zutritt dazu gestattet. Schr.: Hist. de l'art moderne en Allemagne, Par. 1836—40, 2 Bde., deutsch v. F. H. von der Hagen, Berl. 1836—40. *(Hel.)*

Rad, **1)** (lat. Rota, gr. Trochos), [1] flacher, am Umfang runder Körper, welcher sich um seinen Mittelpunkt dreht u. dazu dient eine Bewegung hervorzubringen, fortzupflanzen od. zu erleichtern. [2] In Bezug auf Einrichtung u. Anwendung der Räder hat man bes. 2 Arten, nämlich: **a)** das fortlaufende R., od. das **R. an der Achse** im engern Sinne. Hat ein Fuhrwerk 4 Räder, so heißt es Wagen, hat es 2 Räder Karren od. Cabriolet (Gig, Kep u. dgl.). Das R. besteht aus der Nabe (lat. Modiolus), 12 (bei größern Rädern 14, bei kleinern 10) Speichen (lat. Radii) u. 6 (bei größern Rädern 7) mit Döbeln verbundenen Felgen (lat. Aspides), d. i. krummen Hölzern, aus denen der Kranz des R-es zusammengesetzt ist; Ahorn-, Roth- od. Weißbuchen- u. Eschenholz ist am besten dazu; in Rußland u. and. Ländern fertigt man auch die Felgen aus einem Stück, bes. aus Eschen. [3] Die Ausbohrung der Nabe des R-es, worin sich dasselbe um die Achse bewegt, heißt Büchse. Bei gewöhnl. Achsen ist sie am Ende mit eisernen umgebognen Ringen beschlagen, bei eisernen Achsen ganz von Metall, mit einer Höhlung (Kammer) in der Mitte, um die Schmiere besser zu halten. Damit die Speichen selbst dann, wenn der Weg abschüssig od. schief geht, noch senkrecht tragen, auch den Koth nach außen werfen, erhalten sie eine Neigung nach außen zu (Stürzung). Sie beträgt gewöhnlich 6—8 Z. Wenn die in die Nabe eingelassenen Zapfen der Speichen locker werden u. das R. dadurch zu viel Stürzung erhält, so nennt man dies bocklos. [4] Die Räder werden mit **R-schienen** beschlagen, dieses sind eiserne Stäbe, die entweder in Stücken mit R-nägeln aufgenagelt, od. zu einem Ringe vereinigt werden; auf die letzte Art beschlagene Räder heißen Reifenräder. Nur mit den Landfuhrwerken in losem Boden leidet dies eine Ausnahme. [5] Die Räder dürfen weder zu groß noch zu klein sein, wenn das Fuhrwerk leicht bewegt werden soll. Die beste Proportion ist die, wenn die Nabe so hoch steht, daß sie den Pferden bis an die Brust reicht, damit die Zuglinie der Kraft mit der von der Achse ausgehenden Horizontallinie beinahe eine Parallellinie bildet, od. sich derselben möglichst nähert. Je kleiner die Räder sind, desto schwerer ist das Fuhrwerk zu bewegen. An Kutschen, Troschken u. and. leichtern Fuhrwerken werden auch die vordern Räder kleiner gemacht als die hintern. Wagenräder mit sehr breiten Felgen heißen Klotzräder. [6] Einen großen Einfluß auf die Zugkraft hat die größere od. geringere Breite der R-felgen. [7] Comparative Versuche haben ergeben, daß auf allen Wegen, schlechten od. guten, die Zugkraft bei breiten Rädern geringer ist, als bei schmalen u. zwar ist der Unterschied zu Gunsten der 4zölligen gegen die 2zölligen Räder bei macadamisirtem Wege mit kleinen Steinen neu beworfen = 25 %, bei etwas sandigem Wege in trocknem Zustande = 19 %, bei bloßem Erdwege in trocknem Zustande = 18 %, bei gutem Pflaster = 15 %, bei weniger gutem Pflaster = 10 %, bei schlechtem Pflaster = 8 %, bei festem, macadamisirtem Wege in trocknem Zustande = 5¼ %, bei macadamisirtem Wege mit 1 Z. hohem weichem Schmutz = 2¼ %. Auf guten Wegen ist die Zugkraft überhaupt bedeutend geringer, als auf schlechten Wegen; dieser Unterschied beträgt z. B. bei gutem u. schlechtem Pflaster 60—72 %, bei bloßem Erdwege u. macademisiter Straße in trocknem Zustande 80—88 %, bei gutem Pflaster gegen neu beschüttete Chausseen 300 mit 4zöll. u. über 330 % mit 2zöll. Rädern. [8] Das R. der Alten war auch sehr breit, die Landleute hatten auch Räder ohne Speichen Vollräder (gr. Holoitrochoi), die aus dicken Bretern od. Steinen gemacht waren. [9] **b)** Das feststehende R. od. das **R. an der Welle**, welches sich zwar um seinen Mittelpunkt dreht, aber die Stelle nicht verän-

dert

dert an der es sich befindet, es dient vorzüglich, eine Last od. einen einzelnen Theil einer Maschine fortzubewegen. Diese Art Räder haben ganz die Wirkung eines gebrochnen Hebels, dessen Unterlage die Wellenzapfen, der Halbmesser der Welle den kürzern, der Halbmesser des R=es den längern Schenkel bilden. Wirkt nun die Kraft auf den Umfang des R=es u. ist die Last am Umfange der Welle befindlich, z. B. mit einem Seile daran geschlungen, so verhält sich die Kraft zur Last wie der Halbmesser der Welle zum Halbmesser des R=es. [6] Jedoch gilt dies nur in der Theorie, in der Wirklichkeit muß von diesem Effecte die Friction der Wellenzapfen auf die Zapfenlager od. Büchsen abgezogen werden. Auch muß dabei vorausgesetzt werden, daß die Richtung der Kraft zum Umfange des R=es eine Tangente ist, wie dies fast nur da vorkommt, wo die Kraft ein mit einem Seile um das R. geschlungnes Gewicht ist. Um die Reibung eines Rades an der Welle zu vermindern, wendet man Frictionsräder (Frictionsrollen) an. Statt daß nämlich die Enden der Welle des Rades in einer Pfanne od. einem hohlen Halbcylinder laufen, bewegen sich hier beide Enden entweder innerhalb des Umfangs 3, um ihre eignen Achsen sich drehender, nicht mit einander verbundner Räder, od. auf dem Umfange zweier Räder, deren jedes dem Wellenende aufliegt, so daß sich die Wellenenden nicht ununterbrochen auf der unbewegl. Fläche einer festen Pfanne, sondern jedesmal nur stellenweise am Umfange eines der berührten Frictionsräder reiben. Verhält sich hierbei der Umfang des Wellenendes zu dem jedes R=es wie 1:15, so muß die Welle sich 15mal um ihre Achse drehn, während sich die Frictionsräder nur einmal umdrehn, u. mithin in gleichem Verhältniß die an ihren Umfängen Statt findende Reibung mindern. Joh. Garnett wandte diese Vorrichtung an Rollen an, u. verbesserte auf diese Art die englische Rolle. Bildet die Richtung der Kraft mit dem Radius des Angriffpunktes einen spitzigen od. stumpfen Winkel, so verliert die Kraft in dem Verhältniß an Effect, als dieser Winkel von dem rechten Winkel abweicht. [7] Der Umfang od. Kranz des R=es an der Welle bekommt eine verschiedne Einrichtung nach Beschaffenheit der Kraft, die darauf wirken soll, u. das R. selbst bekommt davon bes. Beinamen, als Wasser=, Tret=, Ketten=, Schnur=R. (s. d. a.). Das Gabel=R. ist ein R., in dessen Stirn hölzerne od. eiserne Gabel befestigt sind, um Seile, Ketten ꝛc. damit aufzuwinden. Declinirendes R. ist ein R. das sich in einer schiefen Ebene am besten unter einem Neigungswinkel von 20 Grad durch das Gewicht darauf gehender Ochsen od. Pferde bewegt. Soll ein R. eine gezahnte Stange fortbewegen, so muß sich an der Welle ein Getriebe befinden, welches in die Zähne der Stange eingreift. Soll das R. eine schiebende Bewegung hervorgebracht werden, wie z. B. bei den Stangenkünsten, so muß an der Welle eine Kurbel angebracht sein. [8] Wie bei zusammengesetzten Hebeln die Kraft einen sehr großen Effect hat, so ist dies auch der Fall, wenn man mehrere Räder in Verbindung setzt. Hierzu dienen die Kammräder (s. d.), welche in das Getriebe des nächsten R=es greifen. Die Kraft verhält sich dabei zur Last, wie das Product aus den Halbmessern aller Getriebe, zu dem Product der Halbmesser aller Räder; jedoch ist in der Wirklichkeit hiervon die Friction der Wellenzapfen u. der Kämme auf die Getriebstöcke abzuziehen. Zu Vermindrung der Friction ist die beste Gestalt der Kämme die Epicykloide; auch darf die Zahl der Getriebstöcke nicht zu klein sein, damit die Kämme nicht zu tief einzugreifen brauchen. Zähne u. Triebstöcke müssen sich durch den Gebrauch immer noch etwas abschleifen, um einen leichtern u. gleichmäßigern Gang zu bekommen, dies wird dadurch befördert, wenn die Zahl der Triebstöcke nicht in der Zahl der Kämme aufgeht. [9] Beim R. an der Welle wird an Zeit od. Geschwindigkeit verloren, was an Kraft gewonnen wird, u. es verhält sich die Geschwindigkeit der Last zur Geschwindigkeit der Kraft, wie der Halbmesser des R=es zum Halbmesser der Welle. Sind mehrere Räder u. Getriebe verbunden, so verhält sich die Geschwindigkeit der Last zur Geschwindigkeit der Kraft, wie das Product der Zahl der Kämme an den einzelnen Rädern, zu dem Product der Zahl der Triebstücke an den einzelnen Getrieben (vgl. Uhrräder). [10] Zu dem R=e an der Welle gehören auch das Schwung= u. Schöpfrad (s. d.), die bes. Bestimmungen haben. 2) (Rechtsw.), s. u. Todesstrafe ꝛc; 3) (Her.), man muß das Mühl=R., dessen Rand mit Zähnen besetzt ist, deren Zahl angegeben werden muß, von dem Wagen=R., dessen Speichen oft gedrechselt sind u. deren Zahl von 6—12 steigt u. dem Sporn=R., welches einem Stern gleicht, der in der Mitte rund durchbohrt ist, wohl unterscheiden; alle drei werden übrigens häufig gefunden. 4) Maschine, bei der ein R. der Haupttheil ist, so Spinn=, Dreh=R.; 5) ein Kreis, von einem Gegenstand beschrieben; vgl. Rad schlagen. 6) Maschine zum Erzwaschen, besteht aus einem hohlen R=e, welches auf der äußern Seite mit durchlöcherten Bretern beschlagen u. inwendig mit einigen eisernen Stangen versehen ist, an welche sich das Erz beim Umdrehen des R=s stößt. 7) s. u. Glasschleifen ꝛc; 8) (Nadl.), Maschine zum Umdrehen des Spitzringes (s. d.), besteht aus einem Schnurrade, welches mit einer Kurbel herumgedreht wird u. in einem hölzernen Gerüste ruht, die Schnure des R=es ist zugleich über die Rolle des Spitzringes gezogen,

gen, welcher in einem neben dem R. e stehenden Klotze befestigt ist. *(Fch., Lö. u. Pr.)*

Rad, liegendes, ein Rad, welches sich in einer horizontalen Fläche herumdreht. **R., stehendes,** ein Rad, welches sich in einer verticalen Wendung herumdreht.

Rad des Seilers, s. u. Seiler.

Rad, grosses, Berg, s. u. Riesengebirge 1.

Radaasambäwa, s. u. Lamaismus.

Rädach, Dorf im Kr. Sternberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, Kupferhammer, 870 Ew.

Rädacher Fliess, so v. w. Lenze.

Rädack, Inseln, s. u. Mulgrave 1.

Radäcza, Gebirg, s. u. Bosnien.

Radagäis (Rodogais), Führer mehrerer celt. u. german. Völker, fiel 405 n. Chr. in Italien ein u. belagerte Florenz. Stilico von den Hunnen u. Alanen unterstützt, entsetzte Florenz, schlug den R., nahm ihn gefangen u. ließ ihn hinrichten. Vgl. Rom (Gesch.) 111.

Radäi, 1) (Paul), geb. 1677; Kanzler des siebenbürg. Fürsten Franz II., der ihn 1704 zum Friedenschlusse mit Leopold nach Schemnitz u. zwischen den Schweden u. Russen nach Bender schickte; auch trug er viel zum Abschluß des szatmarer Friedens bei; ward dann Beisitzer der königl. Tafel u. st. 1733. Schr. u. a.: Arcana sui temporis, o. O. u. J.; Lelki hódolás (geistl. Lieder), Debrezin 1724, 12. **2)** (Gedeon, Graf von R.), Sohn des Vor., geb. zu Ludany, studirte in Deutschland; wurde vom Kaiser Joseph zum Freiherrn u. vom Kaiser Leopold zum Grafen ernannt, u. st. 1792. Er machte den ersten Versuch nach deutschen Mustern in der ungar. Poesie Reim u. Sylbenmaß zu verbinden (**Radäische Versart,** vgl. Ungarische Literatur 1) u. stiftete die Bibliothek zu Peczel. *(Lb.)*

Radäk, Inselkette, s. u. Mulgrave 1.

Rädama, s. Madagascar 11.

Rädamass (böhm. Myth.), unterirdischer Gott.

Radänka, Fluß, s. u. Polen (Geogr.) 4.

Rädarm, 1) so v. w. Arm; **2)** so v. w. Beutelarm.

Rädau, Fluß, s. u. Ocker.

Radäüne, Fluß im Rgsbzk. Danzig, entsteht aus einem See u. fließt bei Danzig in die Mottlau. Ein Arm desselben, die neue R., ist nach Danzig geleitet.

Radäüsow (Grabern), Marktfl. im böhm. Kr. Leitmeritz, Hopfenbau, 800 Ew.

Radäüz (Radäütsch), Marktfl. u. Herrschaft im galiz. Kreise Czernowicz, Bischof nicht unirter Griechen, Pferdegestüte, 2000 Ew.

Rädaxe, 1) so v. w. Axe 1); **2)** so v. w. Radwelle.

Radbaromëter, von Hooke erfundnes Barometer, so eingerichtet, daß auf dem Quecksilber ein kleines Gewicht schwimmt, welches eine Rolle umdreht u. dadurch einen Zeiger bewegt, der sich an einem Gradbogen befindet, an welchem das Steigen u. Fallen des Quecksilbers deutlicher erkennbar ist.

Rädbert, 1) so v. w. Robert I., Graf von Genf. **2)** (Paschasius), geb. 786 zu Soissons; Abt des Benedictinerklosters Corbey, st. (851) 865; behauptete zuerst in seinem Liber de corpore et sanguine Dom. die Verwandlung des Brodes u. Weines im Abendmahle in den Leib u. das Blut Christi mittelst der Consecration, s. Abendmahl 11 f. Werke: herausgeg. von Jak. Sirmond, Par. 1618, Fol.; auch in der Bibl. Patr. maxim. Leyd. T. XVI. *(Hö.)*

Rädbewegung, so v. w. Kreisförmige Bewegung.

Rädbock, 1) so v. w. Radstuhl; **2)** hölzernes Gerüste, worauf die Welle der Wasserräder in der Radstube liegt, wenn man sie, um das Mauerwerk der Radstube zu schonen, nicht auf diesem will ruhen lassen.

Rädbohrer, s. u. Rabe u. Bohrer 6.

Rädbot (Rädbod, Rätbot), 1) Sohn des Königs Adelgis, König der Friesen, reg. 679—719, s. Friesen 1. 2; **2)** aus edlem fränk. Geschlechte, von seiner Mutter R. genannt, weil der König der Friesen R. ihr Aeltervater war, 900—917 Bischof v. Utrecht; wegen seines klösterl. Lebens von der Kirche unter die Heiligen versetzt; schr.: Laudes S. Martini Episcopi Turonensis, Laudes S. Bonifacii Moguntini Archiepiscopi u. and. Lob- u. Sinngedichte (bei Pertz, Mon. Germ. hist. script. II. 213). *(Wh.)*

Rädbrunnen, ein Schöpfbrunnen, bei dem der Eimer durch ein Rad, bes. ein Tretrad, in die Höhe gezogen wird.

Rädcliffe (spr. Rädkleff, Anna), geb. 1764 zu London, Tochter des Kaufmanns William Ward; heirathete 1791 William R., der Eigenthümer u. Herausgeber des English Chronicle war. Sie lebte sehr zurückgezogen u. kränkelnd in London; st. 1822. Schr. die Romane: Die Schlösser Athlin u. Dunbayne; Die Sicilianerin; Das Abenteuer im Walde (deutsch Lpz. 1793); Udolphos Geheimnisse (deutsch ebd. 1795); Das Grab (deutsch Berl. 1800); Die Abtei von Grasville (deutsch Prag 1800, 3 Thle.); Die Italienerin (deutsch Prag 1802); Die Einsiedlerin am Vesuv (deutsch Lpz. 1801); Die Erscheinung im Schlosse der Pyrenäen (deutsch Braunschw. 1818—20, 4 Thle.); Der Eremit am schwarzen Grabmale, Wien 1817, 2 Bde.; Gaston v. Blandeville (deutsch Lpz. 1827). *(Dg.)*

Rädcliffsche Bibliothëk, s. u. Oxford 2).

Rädda, 1) Vicariat im Gebiete Florenz des Großherzogthums Toscana, erzeugt den Chiantiwein (s. d.). **2)** Hauptort darin, Marktfl., 700 Ew.

Rädderalbus (Räderalbus), Münze der rhein. Kurfürsten seit 1409, denen später Pfalz u. Hessen, auch einzelne benachbarte Grafen beitraten; Anfangs mit Kreuz

Kreuz u. einem Zirkel, einem Rade ähnlich, wovon der Name, später mit den Wappen; 12löthig = 3 Albus 6 Heller, seit 1511 wurde sie verringert bis zum Werth von 8 Pf. Conv., 24 von ihnen machten einen **R-gulden**, die Häfte des R. war der **R-schilling**. *(Mch.)*

Raddi (Giuseppe), früher Aufseher des Naturaliencabinets zu Florenz, ging 1817 mit der Expedition östreich. Naturforscher nach Brasilien, später nach Madera, u. bereiste zuletzt Aegypten, wo er 1829 st. Schr. Novae species cryptogam., Flor. 1808; Synopsis filicium brasil., 1819; Descrizione di quarante piante nuove provinente dal Brasile, Modena 1820, 4.; Breve osserv. sull'isola di Madera, Flor. 1821; Plantarum bras. nova gen. et spec. novae, ebd. 1825, 1. Bd. (Filices) u. m. a. *(Lb.)*

Rade, 1) die Pflanzengattung Agrostemma, bes. **2)** Agrogithago.

Rade der Schwärze, so v. w. Radul.

Radeberg, 1) R. mit Lausnitz, Amt im königl. sächs. Kreise Dresden, 12,500 Ew. **2)** Hauptstadt hier, an der Röder, Bandwebereien, 2000 Ew. Dabei das Augustusbad, mit 7 alkalisch erdigen eisen- u. auch freie Kohlensäure enthaltenden Mineralquellen, bes. dem Stollen- od. Augustusbrunnen, u. Badeanstalten. J. G. Fritsch: Beschreib. des R. Bades, Dresd. 1811; K. G. Pienitz u. H. Ficinus: Beschreib. d. Augustusbades bei R., ebd. 1814.

Radeberge, so v. w. Karren 2).

Radeburg, Stadt an der Röder im Amte Moritzburg des k. sächs. Kr. Dresden, viel Schuhmacher, 1800 Ew.

Radegast (Rosswodiz [Anführer im Kriege]), Gaugott der Obotriten u. Hauptgott zu Rethra, wo er den Beinamen Hlawaraze (Allmächtiger) führte, eine goldene Bildsäule auf Purpur stehend hatte er in Gadebusch (d. i. Gotteshain) od. Rethra, wo eine in der Kirche aufbewahrte Kette seiner Krone zugehört haben soll, einen Tempel. Nach Späteren hielt die Bildsäule des R. in der einen Hand eine Streitart, in der andern einen über die Brust hängenden Schild, auf welchem ein schwarzer Büffelskopf gebildet war; auf dem Haupt hatte er einen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln. Nach Ein. war R. Sonnengott, Zeugungs- u. Lebensgott, wahrscheinlich auch Kriegsgott. *(Wh.)*

Radegast, 1) (m. Geogr.), ehemals Amt im Herzogthum Anhalt-Dessau, gehört jetzt zum Amte Qualendorf; **2)** so v. w. Rethra; **3)** (n. Geogr.), Marktfl. im Herzogth. Anhalt-Dessau, nahe bei der Suhne, Viehmärkte; 500 Ew. **4)** Fluß im Großherz. Mecklenburg; nimmt das Wasser des schweriner Sees zum Theil auf, fällt als Stepenitz in den Busen Dassow.

Radegünde (St.), Tochter des thüring. Königs Berthar; wurde 530 von den fränk. Königen Theoderich I. u. Chlothar I. erbeutet, fiel Chlotharn durchs Loos zu, der sie erziehen ließ u. 544 heirathete, als sie erwachsen war, doch wurde sie nachher Nonne. Sie stiftete zu Poitiers ein Mönchs- u. Frauenkloster, st. 587, begraben zu Poitiers. *(Wh.)*

Radehacke, so v. w. Radhacke, s. u. Hacke.

Radehaue, so v. w. Erdhaue.

Radekopf (Mühlenw.), so v. w. Radeschere.

Radekornnelke, so v. w. Rade.

Radelchis, 1) R. I., Schatzmeister Sichards u. 840—851 dessen Nachfolger als Fürst von Benevent, s. d. (Gesch.) 16; **2)** R. II., Sohn von Adelchis, Fürst v. Benevent, reg. 881—884 u. 898—900, s. ebd. 18, 19.

Radelebe, in den alten Rechten die Grade der Verwandtschaft.

Radelgar, Sohn Radelchis I., 851—854 Fürst von Benevent, s. d. (Gesch.) 16.

Raden, 1) so v. w. Ausrotten; **2)** so v. w. Durchsieben.

Radendistel, Eryngium campestre

Radenieze, Stadt, so v. w. Radnitz.

Radensieb, ganzes u. halbes, s. u. Sieb 1).

Rader (Matthäus), geb. 1561 zu Jelchingen in Tyrol; Jesuit, lehrte Rhetorik zu Augsburg; st. 1634 zu München; schr.: Viridarium Sanctorum ex Maenaeis Graecorum collectum, Augsb. 1604—12; 3 Bde., Münch. 1614; Bavaria sancta, Münch. 1625—27, 3 Bde., Fol. (deutsch, Augsb. 1714, 3 Thle.); Bavaria pia, Münch. 1628, Fol.; Chronicon Alexandrinum, ebd. 1615 u. a. m.; gab den Martial heraus. *(Lb.)*

Radesyge, in Norwegen u. Schweden die Dithmarsische Krankheit.

Rade vor dem Walde, Stadt im Kr. Lennep des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, 1802 abgebrannt u. neu erbaut, Handelsschule, Fabriken in gewebten, Eisen- u. Stahlwaaren, 1000 (mit Bürgermeisterei 5400) Ew.

Radewelle, 1) so v. w. Karren; **2)** (Mühlenw.), so v. w. Beutelwelle.

Radewick (Radevicus), Domherr in Freisingen, Capellan des Bischofs Otto im 12. Jahrh., setzte dessen Geschichte des Kaisers Friedrich I. fort, Straßb. 1515, Fol., Basel 1569; im Urstisius Scriptt. germ. u. im 6. Bd. der Scriptt. rerum ital.

Radewin (Florenz), geb. um 1350 zu Leerdam, Canonicus zu Utrecht, zuletzt Priester zu Deventer, st. 1400; Schüler des Gerhard Groot, u. sein Nachfolger in der Leitung der Brüder des gemeinsamen Lebens. Lebensbeschreibung von Thomas a Kempis im 3. Theil seiner Werke.

Radfelge, so v. w. Felge.

Radfeuer, wenn brennende Kohlen rund um den Schmelztiegel gelegt werden.

R-fluder (Hüttenw.), so v. w. Gerinne.

Radflechten, s. u. Todesstrafe 18.

Radförmig (Bot.), s. Rotatus.

Rad-

Rädgarn, 1) grobes wollenes Garn, welches auf einem großen Rade gesponnen wird; **2)** alles auf dem Rade gesponnene Garn im Gegensatz des Maschinengarns.

Rädgefälle, das Gefälle des Wassers vom Gerinne bis zum Wasserrad.

Rädgost (Myth.), s. Böhmische Mythologie s. **Rädgrid (Räthgrith),** eine der Walkyrien, s. d.

Rädgrube, so v. w. Kammgrube.

Rädha (ind. Myth.), eine der Schäferinnen, welche Krischna in seiner Jugend liebte; eine Verkörperung der Lakschimi.

Rudhaballäbhi, religiöse Secte in Indien, die Abtheilung der Gokulasthas (s. Indische Religion s.), welche die Radha allein verehren.

Rädhaken, eiserner Haken an einer Stange, mit welchem die Radschienen beim Beschlagen der Räder um die Felgen gebogen werden. **R-haspel,** s. u. Haspel s.

Rädhausberg, Berg, s. u. Gastein.

Rädhechel, so v. w. Hechelmaschine.

Rädhobel, Hobel, womit Hohlkehlen u. Gesimse an den Felgen der Räder verfertigt werden, das Gestelle des Hobels ist so eingerichtet, daß es mit der einen Seite an die Nabe gelegt u. im Kreise herumgedreht werden kann.

Rädi (ind. Myth.), Gemahlin des Kama, vorgestellt als schönes Weib auf einem Pferde knieend, einen Pfeil abdrückend. Ihr Bild wird immer neben dem ihres Gemahls auf den Mauern der Tempel des Wischnu abgebildet.

Radiäl (v. lat. **Radiälis**), was sich auf die Speiche (s. u. Armknochen) bezieht, so **R-artèrie, R-nerven, R-venen,** s. u. Armarterien, Armnerven, Armvenen.

Radialiten, 1) Versteinerungen runder Glieder von Thierkörpern mit Strahlen gezeichnet. **2)** Versteinerungen der Thiere selbst, von denen jene Glieder sind, Enkriniten, Ophiuriten u. a.

Radiäntes flöres (bot.), strahlende Blümchen, die am Rande einer Dolde, eines Doldensträußes, od. eines Köpfchens größer sind, als die übrigen.

Radiäria (Radiäta), so v. w. Strahlenthiere.

Radiätae, bilden nach mehreren natürl. Pflanzensystemen eigne Gattungen.

Radiäten, nach Sprengel 4. Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Zusammengesetzten, mit, entweder blos Pistille, od. gar keine Geschlechtstheile enthaltenden Zungenblümchen am Rande herum, u. röhrigen, theils hermaphroditischen, theils blos Staubfäden enthaltenden Röhrenblümchen in der Mitte, zahlreiche Gattungen umfassend, unter denen: Inula, Arnica, Aster, Chrysanthemum, Anthemis, Helianthus, Coreopsis, Calendula, Sylphium, Arctotis u. m. *(Su.)*

Radiätus (Bot. u. Anat.), strahlenförmig; wie **R-a ligamënta costärum,** s. u. Rippenbänder.

Rädien, s. u. Anthoranthum.

Radicäl (v. lat.), [1a] **1)** von der Wurzel, von Grund aus; [1b] **2)** ein Körper, welcher fähig ist mit einem andern eine Säure od. eine Base zu bilden. Man unterscheidet **A) einfache R-e,** so v. w. **Elemente** (s. d. s ff.). Sie u. ihre Verbindungen sind der Gegenstand der anorganischen Chemie, deshalb auch Chemie der einfachen R-e genannt. [2] **B) Zusammengesetzte R-e** sind Verbindungen od. zusammengesetzte Körper, welche die Fähigkeit besitzen, mit einfachen Körpern, od. auch unter einander Verbindungen einzugehn, die sich den Verbindungen zweier einfacher Körper analog verhalten. Sie sind also Verbindungen, welche, gleich Elementen, einen nicht wechselnden Bestandtheil ganzer Reihen von Verbindungen ausmachen, u. theils selbst in diesen Verbindungen durch einfache Stoffe ersetzt, theils umgekehrt nach einander mit verschiedenen Elementen durch gegenseitige Substitution derselben verbunden werden können, ohne sich selbst dabei zu verändern. Sie bilden mit Elementen, theils basische, theils saure Verbindungen, die wieder verschiedenartige Zusammensetzungen geben. Wenn einer dieser Verbindungen einer od. mehrere ihrer Bestandtheile entzogen werden, so entsteht eine neue Verbindung mit veränderten R. Da die Elemente in den R-en stets das Streben haben, ihres Verwandten gegen andere Körper zu folgen, so sind die R-e sehr der Zersetzung unterworfen, u. nur in ihren Verbindungen einigermaßen beständig. Daher sind auch nur wenige der einfachsten isolirt darzustellen; die meisten zerfallen im Moment des Isolirens u. sind daher nur hypothetisch. [3] Die zusammengesetzten R-e werden fast von Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff u. Sauerstoff gebildet, seltener unter Beitritt von Schwefel od. einem anderen einfachen R., u. gehören bes. der organ. Welt an, weshalb auch organ. Chemie u. Chemie der zusammengesetzten R-e gleichbedeutend ist. [4] Man unterscheidet: säurebildende u. basenbildende (auch negative od. halogenische, u. positive od. metalloidische R-e), u. in diesen Abtheilungen wieder binäre, ternäre u. quaternäre R-e, je nachdem 2, 3, 4 der genannten Elemente in ihnen zusammentreten. Ferner bezeichnet man als abgeleitete R-e solche, die durch die Verbindung eines R-s, mit einem Element entstehen, od. auch solche, die aus dem Um- od. Zersetzungsproceß eines R-s hervorgehn. *(Su.)*

Radicälbuchstaben (Radicäles, hebr. Gram.), s. u. Servilbuchstaben.

Radicäle Cur, R. Mittel (Med.), s. u. Palliativmittel.

Radicäles (bot.), wurzelfrüchtige Farrenkräuter, s. Rhizospermen.

Radicälessig, s. Essig s.

Rädicalflüssigkeit (Primigenium flui-

fluidum), ein von älteren Physiologen angenommenes materielles Lebensprincip, bes. das Blut, od. der wesentlichste Bestandtheil desselben.

Radicālis (bot.), was aus der Wurzel entspringt, od. darauf sich stützt.

Radicālreformer (spr. Räddikälrisormer), s. u. Reformer.

Radicālzeichen (Math.), so v. w. Wurzelzeichen, s. Wurzel 1. **Radicănd,** s. ebd.

Rădicans (bot.), wurzelnd, od. Wurzeln treibend.

Radicăriae, Wurzelpflanzen, 7. Kl. in Okens neuestem Pflanzensystem, s. d. ᴢc.

Radicāti (Albert), s. Passeran.

Radicātio (bot.), Art u. Weise der Wurzelbildung. **Radicātus,** mit Wurzeln versehen.

Radīces primăriae, so v. w. Grundwurzeln der Laubmoose; **R. secundăriae,** so v. w. Stengelwurzeln der Laubmoose; **R. succedāneae,** so v. w. Rankenwurzeln der Laubmoose, s. u. Kryptogamen ᴢc. **Radicīnus,** wurzelartig.

Radiciren (v. lat., Math.), die Wurzel aus einer Größe ziehen, s. Wurzel (Math.).

Radicofāni, 1) Capitanat des toscan. Compartement Siena; **2)** Hauptort darin, Mrktfl. mit Citadelle auf einem Berge.

Radicōsa, so v. w. Monte Raticosa.

Radicula, 1) so v. w. Radieschen; **2)** das Würzelchen des Keims, s. u. Samen.

Radiculōsus (Bot.), s. u. Brachypodus.

Rădid (hebr. Ant.), s. u. Schleier (Ant.).

Rădien, s. u. Radius.

Radieschen, Abart des gemeinen Rettigs (s. d.), durch Cultur in Gärten erzeugt, von der man wieder Varietäten hat: **a)** die runde (Monats-R.), mit kleiner runder Wurzel u. dünnem Schwanz; **b)** lange R., so weit sie aus der Erde stehn, haben sie längliche Wurzeln, eine purpurrothe, unter der Erde eine weiße Farbe; **c)** Forellen-R., mit kleiner, länglicher u. rothgefleckter Wurzel. Die R. werden durch Samen leicht vermehrt; verlangen ein feuchtes, gut gedüngtes Erdreich u. viel Sonne. Man säet den Samen wiederholt, um immer junge R. zu haben, die letzte Saat macht man aber auf ein schattiges Beet, um die Pflanzen vor den Erdflöhen zu schützen. Jede Pflanze muß 4 Z. Raum haben u. öfters begossen werden. Zu Samen wählt man solche Pflanzen, die mit dem 4. Blatte schon große, helle, glänzende, weiße, runde u. breite Wurzeln haben, setzt sie 1 F. auseinander auf ein Beet u. lüftet sie an Blättern u. Herzen öfters. Die übrige Behandlung ist wie beim Rettig. Man schätzt sie bes. im ersten Frühjahr, als Nachkost bei der Tafel, mit Salz genossen. Sie befördern, wie die Rettige, mäßig genossen, die Verdauung. *(Pt. u. Lö.)*

Rădiger, Sohn des Hermegliseus, König der Variner, um 550 n. Chr.; hatte sich mit einer brit. Prinzessin verlobt, allein nach dem Willen seines Vaters heirathete er seine Stiefmutter, eine fränk. Prinzessin. Die Britin aber landete mit 400 Schiffen u. 100,000 M. im Varinerlande u. nöthigte den R., den sie in einer Schlacht gefangen hatte, zur Verstoßung seiner Gemahlin u. zur Heirath mit ihr. *(Lb.)*

Rădii (lat.), s. u. Radius.

Rădii medullāres (Bot.), Markstrahlen.

Radiola, 1) (R. *Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen *Spr.*, Hartheugewächse, Radioleae *Rchnb.*, 4. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: R. millegrana, kleines, sehr zartes, aufrechtes, gabelig zertheiltes Pflänzchen, auf sandigen, feuchten Orten; **2)** (Petref.), so v. w. Acardo.

Radiolēae, 1) s. Hartheugewächse ᴢc.; **2)** Fam. der vielkammerigen Schalthiere; die Schale ist schweibenartig gewunden, die Ränder sind einfach, die Kammern gehen regelmäßig nach außen zu. Dazu werden die Lenticuliten u. Rotaliten gerechnet. **Radioli,** die walzigen Echinitenstacheln, haben nach ihrer Gestalt u. Bezeichnung verschiedne Namen erhalten, als coronati, cucumerini ᴢc. *(Wr.)*

Radioliten (Radiolites, Petref.), s. u. Acardo.

Radiomēter (Math.), so v. w. Jakobsstab 2).

Radireisen (Chir.), s. Schabeisen.

Radiren (v. lat.), **1)** beim Schreiben entstandne Fehler abkratzen, am besten geschieht dies mit einem **Radirmesser,** welches eine herzförmige od. sehr auswärtsgebogene Klinge hat. Um auf die radirte Stelle leichter wieder schreiben zu können, reibt man sie mit **Radirpulver,** dieses besteht aus gepulvertem Colophonium, od. einer Mischung von gepulvertem Gummi-Sandarach u. Os sepiae; **2)** s. u. Kupferstecherkunst ᴢc.; **3)** Verfahren um Vertiefungen auf Stahl, Messing od. Knochen hervorzubringen. *(Fch.)*

Radirfirniss, R-grund (Kupferstech.), so v. w. Aetzgrund, s. Kupferstechen ᴢc. **R-mixtur,** so v. w. Deckwachs, s. ebd. ᴢc. **R-nadel,** s. ebd. ᴢc. **Radirungen,** s. ebd. **Radirwasser,** so v. w. Aetzwasser.

Rădis (a. Geogr.), so v. w. Re.

Rădislav (Ratschko), seit 846 König von Mähren, s. d. (Gesch.) ᴢc.

Rădius (lat.), **1)** Strahl; **2)** Speiche; **3)** (Math.), eine vom Mittelpunkte einer krummlinigen Figur (bes. Kreis u. Ellipse) nach seinem Umfange gezogne Linie. In so fern sich um jedes regelmäßige Vieleck ein Kreis beschreiben läßt, nennt man auch hier die vom Mittelpunkte nach den Ecken gezognen Geraden Radien. Alle Radien sind einander gleich; **4)** (Anat.), Speiche, s. u. Armknochen ᴢc.; **5)** (Bot.), s. Blüthenstand ᴢc.; **6)** s. u. Gemmen ᴢc. *(Mll. u. Pr.)*

Radius (Justus Wilh. Martin), geb. 1797 zu Leipzig; 1832 Arzt am Georgenhospitale, 1840 Prof. der Pathologie; schr.: De pyrola et chimophila, Lpz. 1821; De pulsu arteriarum valetudinis signo, ebd. 1822; Bemerk. über Salzbrunn u. Altwasser, ebd. 1830; De influentia morbo, ebd. 1833; Auserles. Heilformeln zum Gebrauch für prakt. Aerzte u. Wundärzte, ebd. 1836, 2. Aufl. 1840; gab auch heraus: Scriptores ophthalmologici min., ebd. 1826; mit Clarus: Cholerazeitung, ebd. 1831; Wöchentl. Beiträge zur medicin. u. chirurg. Klinik, so wie Morgagnis u. Ramazzinis Werke. *(He.)*

Rādius der Wirkungssphäre (Kriegsw.), s. Mine n.

Rādix (lat.), **1)** Wurzel. Die **Zusammensetzungen hiermit**, die sich hier nicht finden, s. unt. dem Zusatzwort, od. ihrer Uebersetzung, so **R. hellĕbori**, s. u. Nieswurzel ꝛc. Außerdem **R. armorāciae**, s. unt. Meerrettig (Pharm.). **R. Asari**, s. Haselwurzel. **R. aspărăgi**, s. Spargelwurzel. **R. Christophoriānae**, s. u. Actäa. **R. contrayĕrvae**, so v. w. Bezoarwurzel. **R. Farnesiānae**, die Wurzelrinde von Acacia Farnesiana, braun, knoblauchartig riechend, auf den Antillen zu Bädern bei adynamischen Fiebern, auch zum Gerben u. Schwarzfärben benutzt. **R. īreos florentīnae**, so v. w. Veilchenwurzel. **R. lūpuli**, s. Hopfenwurzeln. **R. petasītidis**, s. u. Huflattich 2). **R. rhodiolae**, s. Rosenwurz 3). **R. squillae**, s. Meerzwiebel. **R. toxicāria**, die Wurzel vom Upasbaum. **R. zedoāriae rotūnda**, s. Zittwerwurzel. **2)** Die Wurzel eines ind. Strauchs, woraus die Römer ein geschätztes Salböl machten; **3)** (Anat.), der Anfang eines Körpertheils, z. B. **R. nāsi**, s. unt. Nase, **R. nĕrvi sympāthici**, s. Gehirnnerven n; **4)** (Gramm.), Wurzel eines Wortes; **5)** (Math.), so v. w. Wurzel. *(Pr.)*

Rādius vēctor (Vector, lat.), **1)** (Math.), R. v. eines Punktes einer krummen Linie, die Verbindungslinie desselben mit einem gegebenen Punkte in der Fläche der Curve, daher führt die Gerade in den Polarcoordinaten (s. Coordinaten 4), die von einem Punkte der Curve nach der Achse gezogen ist, diesen Namen. Bei den Kegelschnitten nennt man vorzugsweise die Brennlinie (s. d.) so; **2)** (Astron.), die gerade Linie, die von einem Brennpunkt der ellipt. Bahn eines Planeten, in dem sich die Mitte des Sonnenkörpers befindet, an jeden Punkt der Bahn gezogen gedacht wird. Es ist eins der Grundsätze der Planetenbewegung, daß die Radii vectores aller Planeten in gleichen Zeiten gleich große Raumebenen ihrer Bahnen beschreiben. Keppler bewies diesen Satz nur unvollkommen; aber Newton lehrte zuerst, daß er eine nothwendige Folge der allgem. Gesetze der Bewegung der Planeten sei, sobald sie von einem im Brennpunkt ihrer Bahnen liegenden Körper abgezogen werden. Vgl. Kepplersche Gesetze. *(Pt.)*

Radizirtes Gewērbe, s. u. Gewerbe 1.

Rädkersburg, Stadt an der Mur im steyermärk. Kr. Grätz; Weinbau (**Rädkersburger**), Eisenwaaren- u. Weinhandel; 2400 Ew.

Rādkrahn, Krahn, bei welchem die Last mittelst eines Radhaspels in die Höhe gezogen wird. **R-kranz**, so v. w. Felge 2). **R-läufer**, Personen, die die Treträder herumdrehen, indem sie in denselben fortschreiten.

Rādlinie (Math.), so v. w. Cycloide.

Rādlof (Joh. Gottlieb), geb. zu Lauchstädt 1775; lebte seit 1805 in Braunschweig, Heidelberg, Erlangen, München u. Frankfurt a. M., ward 1822 Prof. der Philosophie in Bonn u. privatisirt jetzt in Berlin; schr.: Trefflichkeiten der süddeutschen Mundarten, Münch. 1811; Die Sprachen der Germanen, Frankf. a. M. 1817; Ausführliche Schreibungslehre der deutschen Sprache, ebd. 1820; Mustersaal aller deutschen Mundarten, Bonn 1821 f., 2 Bde.; Neue Untersuchungen des Keltenthums, ebd. 1822; Deutschkundl. Forschungen u. Erheiterungen für Gebildete, Berl. 1825 f., 3 Bde. *(Lr.)*

Rādmacher, so v. w. Wagner.

Rādmannsdorf, Stadt im illyr. Kr. Laibach, an der Save; hat Schloß, Fabriken in Wollen- u. Baumwollenwaaren, Handel; 1200 (600) Ew.

Rādmeritz, Marktfl. im Kr. Görlitz des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, an der Wittiche u. Neiße; 570 Ew.; gehört dem adeligen, 1722 gestifteten evangel. Stifte Joachimstein, das auf königl. sächs., die Wirthschaftsgebäude u. Güter aber auf königl. preuß. Gebiete liegen.

Rādnagel, starker, eiserner Nagel, oben mit einem runden, breiten Kopfe, womit die eisernen Schienen auf die Felgen der Räder an Frachtwagen befestigt werden.

Rādnitz, **1)** Herrschaft im böhm. Kr. Pilsen; **2)** Hauptst.; Schloß, Eisenwerke; 1900 Ew.

Rādnor (spr. Räddnor), **1)** Grafsch. in Wales (England); 20 □M., 40,000 Ew.; **2)** (New-R.), Hauptort darin; 1600 Ew.

Rādo, Major domus unter Childebert II.

Radogāla, Inselgruppe, s. Mulgrave 1.

Radolfshausen, **1)** Amt im hannöv. Fürstenthum Grubenhagen; 1550 Ew.; **2)** Domäne u. Schloß daselbst. **R-zell**, **1)** Bezirksamt im badn. Seekreise; 12,600 Ew.; **2)** Stadt am Zellersee; Amtssitz, Weinbau, Getreidehandel; 1400 Ew. **Radolin**, Stadt im Kr. Czarnikow des preuß. Rgsbzks. Bromberg, nahe an der Netze; Tuchweber, 1000 Ew.

Rādolph, s. Rudolf.

Radōlza, so v. w. Radmannsdorf.

Rādom, **1)** Kreis des poln. Gouvernem.

nem. Sandomir. Hier: Kazanow, Stadt, 400 Ew., u. 2) Hauptst. darin u. des Gouvern., an der **Radómka** (Nebenfluß der Weichsel); hat Provinzialbehörden, einige Festungswerke, Piaristencollegium, Gymnasium; 5700 Ew.; 3) ehemal. Depart. im Großherzogthum Warschau; 206,000 Ew.

Radomsk, Stadt, s. u. Petrikau.

Rádomysl (Rádomischl), 1) Kreis im russ. Kiew, am Dneper; 2) Hauptst. darin, am Teterow; 4000 Ew.

Raddoppiaménto (ital., Mus.), so v. w. Verdoppelung.

Rádost, Berg, s. Hochwald 1). **Radostin**, Marktfl. im mähr. Kr. Iglau; 500 Ew. **Radósto**, Stadt, so v. w. Rodosto.

Radotáge (spr. -tasch, **Radoteríe**, fr.), dummes Geschwätz; **Radotiren**, alberne, aberwitzige Reden führen.

Rádovich (Radovíste), Marktfl. im türk. Sandschack Kostendil; Handel; 2000 Ew.

Rádowitz (Joseph v.), geboren 1797, Sohn eines ungar. Edelmanns, der jedoch mit einer sächs. Dame, einer geschiednen Frau v. Einsiedel, verheirathet in Sachsen lebte, ward früher in Mainz, dann in Braunschweig u. zuletzt in Kassel in einer königl. westfäl. Militärerziehungsanstalt gebildet, u. machte, diese verlassend, den Krieg von 1813 u. die Schlacht bei Leipzig als Artillerielieutenant u. Adjutant des Generals Alix mit, kam nach dem Untergang des Königreichs Westfalen in kurfürstl. hess. Dienste u. ward bei der Person des Kurfürsten als Generalstabsoffizier angestellt. Hier nahm er bei der harten Behandlung der Kurfürstin durch ihren Gemahl für diese Theil, u. trat um 1824, auf ihre Empfehlung an ihren Bruder Friedrich Wilhelm III. König v. Preußen, in den preuß. Generalstab. Hier machten ihn Talent u. Kenntnisse bald bemerklich u. er ward Mitglied der Artillerieprüfungscommission u. der Studiendirection, 1827 Major u. Generalstabsoffizier bei dem Chef der Artillerie, Prinzen August, u. genoß große Gunst beim König Friedrich Wilhelm III. u. dem damal. Kronprinzen, jetzt Friedrich Wilhelm IV.; 1835 ward er Militärbevollmächtigter beim Bundestag, 1839 Oberstlieutenant u. 1840 Oberst; nach dem Julivertrag zu London zwischen England, Rußland, Oestreich, Preußen, u. den Kriegsrüstungen Frankreichs unternahm er Rundreisen nach Wien, München, Stuttgart u. an die and. süddeutschen Höfe, um die deutschen Kriegsrüstungen zu betreiben u. den etwaigen Operationsplan, für den Fall eines Kriegs mit Frankreich, zu besprechen. Als der Krieg unterblieb, ward er, neben seiner Stellung als Militärbevollmächtigter beim Bundestag, Gesandter beim badischen, großherzogl. hess. u. nassauischen Hofe, als welcher er seinen Sitz in Karlsruhe hat. *(Pr.)*

Radperipherié, der äußerste kreisförmige Umfang eines Rades, welcher bei Stirnrädern die Spitzen der Zähne berührt.

Rádpflanze (Rotularia, Petref.), s. u. Sphaenophyllum.

Rádpresse, s. u. Presse. **R-pumpen**, Pumpen, deren Kolbenstange mittelst eines Rades bewegt wird.

Rádras (ind. Myth.), so v. w. Rudras.

Rádsbuten (ind. Verf.), so v. w. Rasbuten.

Rádscha, 1) (Rajah), in Hindostan so v. w. Fürsten; die R-s stammen von den frühern Herrschern der verschiednen Länder ab; einige haben sich in ihrer Unabhängigkeit erhalten, andre waren früher dem Mogul, später den Briten unterthänig u. zinsbar geworden, s. Indien (Ant.) ; 2) auf Sumatra Name derer, die Ländereien besitzen; 3) bei den Türken tributpflichtiger Unterthan der Pforte, welcher sich nicht zur muhammedan. Religion bekennt; s. u. Griechischer Freiheitskampf 1. Die Türken unterscheiden 3 Klassen: Griechen (Weshirs), denen bei der Eroberung Constantinopels u. des griech. Reichs das Leben geschenkt ward; armen. Unterthanen, die sich nach u. nach im türk. Reiche niederließen (daher auch alle Fremde, welche sich dorthin begaben, in diesem Sinne als R-s bezeichnet werden), u. jüd. Flüchtlinge (Mausaphirs), Nachkommen der aus Spanien entflohenen Juden, von welchen sich viele nach dem Osten wendeten, u. von denen die sich in Constantinopel, Smyrna, Salonichi rc. aufhaltenden Juden abstammen. In Constantinopel haben sie einen besondern Bezirk (Hassa Kul). Unterschieden hiervon sind die in Constantinopel u. anderswo lebenden Europäer, die unter dem Schutz ihrer Consuln stehen. *(Wr. u. Ht.)*

Rádscha, District, s. u. Imerethi.

Radscháhi, District in der brit.-vorderind. Prov. Bengalen; 604¼ QM., 1,700,000 Ew.; Städte: **Radschamáhal (Radschamál)**, am Ganges, 30,000 Ew.; Oudanoulla, sonst mit Verschanzungen, mit Ruinen eines Palastes des Großmogul Akbar, erbaut zu Ende des 16. Jahrh.; Hauptst. Nattore, an einem Gangeskanale; Schifffahrt.

Rádschahputs (R-putra, R-pooten), so v. w. Rasbuten.

Radschamúndry (Radschamandóri), 1) District der Provinz der nördl. Circars (Vorderindien); Städte: Peddapoor, Zuckerplantagen, Sieg der Briten über die Franzosen 1758; Coringa, Hafen- u. Handelsstadt, Schiffswerfte, am Godavery; Narsapoor, am N. (Arm des Godavery), Fabrikstadt, u. 2) Hauptst. am Godavery, verfallenes Fort, Baumwollenweberei.

Rádscharschees (Rádscharschis, ind. Verf.), s. Tschetries.

Rádschas District, 1) der 24. District in der vorderind. Prov. Nepaul. Merkwür-

würdigste Staaten: Gorkha (Stadt G., Residenz, 12,000 Ew.), Tanahang (mit Festung Yogimara), Palpa (mit Rerighaut u. 50,000 Rupien Einkünften), Malebum (100,000 Ew., Stadt M., Handel), Peythan (12,000 Ew., Stadt P., 2000 Ew.), Nayacote, Gulmi (Stadt, 8000 Ew.), Lamjun u. a.; 2) der 22. District ebenda, westl. in Nepaul gelegen, von der Goggra bewässert; darin Chilli, Jemlah (mit der Stadt Chinachin), Gurdon (Stadt G. mit Fort, großer Messe im November), Taclagur (Stadt mit Salz- u. Boraxmärkten), Bhoiravanath (Wallfahrtsort, jährlich Markt). *(Wr.)*

Rädschaufeln, die Schaufeln der Wasserräder.

Radschavära, so v. w. Radschour.

Rädschbutten, so v. w. Rasbuten.

Rädscheb, s. u. Jahr n.

Rädschees, so v. w. Ragees.

Rädscheibe, eine große Scheibe, welche sich um einen Bolzen dreht, um mittelst eines darüber geleiteten Seiles Lasten in die Höhe zu ziehen.

Rädschemal, Stadt, s. u. Radschahi.

Rädschienen, s. u. Rad ss.

Radschin, 1) s. u. Prag; 2) s. u. Imerethi 2).

Radschit Mall, s. u. Nepaul 5) u. s.

Rad schlagen, 1) Füße u. Arme wie Speichen eines Rades ausstrecken u. sich nun so herumschwingen, daß man abwechselnd auf den Händen u. Füßen steht; 2) vom Pfau, Birkhuhn u. a. Vögeln, die Schwanzfedern erheben u. in einem Kreise ausbreiten.

Rädschloss (deutsches Schloß), im 15. Jahrh. in Nürnberg erfundnes Flintenschloß, besteht aus einem unter der Pulverpfanne angebrachten Zahnrade von gutem Stahl, das, durch die Schlagfeder in schnelle Bewegung gebracht, aus dem in den Hahn geschraubten Schwefelkies, der vor dem Abdrücken auf das Rad gesetzt wird, Funken reißt u. dadurch das auf die Pfanne geschüttete Pulver entzündet. Wenn der Stein neu u. scharf ist, versagt es nie, wohl aber später. Man gab es deshalb der Reiterei, u. Gustav Adolf versah die Feuergewehre eines Theils seiner Musketiere damit, um das von ihm erfundne Pelotonfeuer ausführbar zu machen; es ward jedoch nachher durch das Flintenschloß verdrängt. *(v. Hy.)*

Rädschnecken, die um einen Mittelpunkt gewundenen, kammerlosen Schalthiere; dahin die Planorbiten.

Rädschneiden, s. u. Böttcher s.

Rädscho, District, s. u. Imerethi.

Rädschodschni (ind. Gesch.), s. u. Bajirow.

Rädschour, 1) Fürstenth. im Kuhistan der vorderind. Landschaft Lahore; grenzt an Afghanistan, wird von einem Afghanerfürsten regiert; 2) Hauptst. darin, mit Fort.

Radschpēpla, Fürstenth. u. Stadt, s. u. Guicowar 1).

Radschpootāna, so v. w. Adschmir.

Radschpūtra u. Radschpūten (ind. Verf.), so v. w. Tschetries.

Rädschütze, der Schütze, welcher, niedergelassen, das Wasser des Gerinnes von dem Wasserrade abhält.

Rädschuh, so v. w. Hemmschuh, s. Hemmen.

Rädspeiche, so v. w. Speiche, vgl. Wagenrad.

Rädspeichenzug, s. Zwergbaum 2).

Rädspinnen (Kreisweber, Orbitelae), bei Latreille Zunft der Araneiden; sie machen kreisförmige Netze, hängen dieselben durch Faden an einander gegenüberstehende Körper auf, so daß sie frei in der Luft schweben; begreifen die Geschlechter Linyphia, Uloborus, Tetragnatha, Epeira.

Rädspur, so v. w. Geleise.

Rädstadt, Stadt im östr. Kr. Salzburg, unweit der Quelle der Ens; Holz- u. Eisenhandel; 1000 Ew. In der Nähe der Paß Mandling, welcher nach Steiermark aus dem Pongau führt. Südlich liegen die **Rädstädter Tauern**.

Rädstein (Petref.), so v. w. Trochit.

Rädstempel, ein Hammer mit ganz runder Bahn.

Rädstock, Vorrichtung, welche bei Zusammensetzung der Wagenräder benutzt wird. Der R. besteht aus einer ausgetäfelten, 6 F. langen, 2 F. tiefen u. 8 Z. breiten Grube, in dieser Grube sind 2 Docken befestigt, worauf die Polster ruhen, welche so ausgeschnitten sind, daß die Nabe darauf gelegt u. leicht herumgedreht werden kann.

Rädstube, bei abschlächtigen Mühlen u. ähnl. Werken der Raum, in welchem sich die Wasserräder befinden u. der mit einer Mauer od. einem Verschlag von Bretern umschlossen ist, damit die Räder im Winter nicht so leicht einfrieren. Im Bergbau, wo Wasserräder sich bisweilen auch in den Gruben befinden, ist die R. in dem Gestein ausgehauen. **R-stuhl**, ein Gerüste, auf welchem die großen Wasserräder zugelegt u. zusammengefügt werden. *(Fch.)*

Rädsvidr (nord. Myth.), s. Zwerge.

Rädtheer, s. u. Theer.

Rädtreter, so v. w Radläufer.

Rädtumpf, Vertiefung, die das Wasser unter den Wasserrädern gemacht hat.

Radūe, Fluß, s. u. Persante.

Rädul (Rade, Radul i), Woiwoden der Walachei: 1) R. Negrowat (der Schwarze), 1310 (1318)—1320 (1323), s. Walachei (Gesch.) ss. 2) R. II. der Aeltere u. 3) R. III. der Jüngere, des Vor. Sohn, im 14. Jahrh., s. ebd. ss. 4) R. IV. der Große, so v. w. Drakula 4). 5) R. V., so v. w. Drakula 5). 6) R. VI., so v. w. Drakula 6). 7) R. VII. der Lange, 1601—1610, s. Walachei (Gesch.) ss, seit 1620 Woiwode der Moldau, s. d. (Gesch.) ss. 8) R. VIII. Stribiagi, seit 1664 kurze Zeit, s. Walachei (Gesch.) ss. *(Lb.)*

Ră.

Radulf, 1) R. I., vom Könige Dagobert I. zum Herzoge von Thüringen ernannt, befreite Thüringen um 640 von der Oberherrschaft der Franken. Mehr über ihn s. u. Thüringen (Gesch.). R. soll Rudolstadt erbaut haben. 2) R. II., Tachulfs Nachfolger in Thüringen, s. ebd. u. 3) (Glaber), um 1030 Mönch aus dem Kloster St. Germain d'Auxerre, später in Cluny; histor. Werke in Du Chesnes Sammlung, 4. Bd. 4) Mönch, der als Vorläufer des heiligen Bernhard (s. d.) 1155 das Kreuz u. zugleich sehr wirksam Judenverfolgung am Rheine predigte u. dessen Ermahnungen später Konrad III. u. viele deutsche Fürsten folgten. *(Wh., Pr. u. Lb.)*

Radulum (R. *Fr.*), Hutpilzgattung, Hymenomycetes, Pileati *Fries*. Arten: auf abgestorbenen Baumrinden.

Radveig (nord. Myth.), die älteste von Njords 9 Töchtern, welche Runen auf das Hirschhorn schnitt, welches Vigdualin aus einem Grabhügel gebracht.

Radviertel, der 4. Theil eines Rades od. einer Scheibe, wird bei Maschinen da angewendet, wo sich ein Theil nur um den 4. Theil eines Kreises bewegen soll.

Radwanze, so v. w. Fliegenwanze.

Radwasser, 1) so v. w. Aufschlagwasser; 2) (Bergb.), so v. w. Rad 5). **R.-welle**, so v. w. Welle, vgl. Rad 1). **R.-winde**, so v. w. Radhaspel.

Radymno, Marktfl., s. u. Przemysl 1).

Radzange, große Zange, womit die Radschienen auf das Wagenrad gelegt werden, die eine Kneipe hat einen Widerhaken, die andre einen Zapfen.

Radzapfen, 1) so v. w. Wellzapfen; 2) bei Rädern, welche keine Welle haben, Zapfen, welche unmittelbar am Rade sich befinden, u. um welche das Rad sich dreht.

Radziejowski (spr. Radsiejowski, Michael Stephan), geb. 1645, Sohn des Reichstagsunterkanzlers Hier. R.; trat in den geistl. Stand, ward 1683 Cardinal, 1687 Erzbischof von Gnesen u. Primas von Polen. Obgleich mit den Sobieskis verwandt, entschied er sich 1797 für den Prinzen Conti, u. war, als der Kurfürst von Sachsen zu Krakau gekrönt wurde, dessen entschiedenster Gegner, er rief die Schweden in das Land u. bewirkte die Absetzung Augusts durch die am 30. Jan. 1704 in Warschau zusammengetretne Conföderation von Großpolen u. unterstützte wieder, jedoch vergebens, die Wahl des Prinzen Conti. Voll Verdruß ging er nach Danzig, wo er 1706 st. Vgl. Leben des Cardinals R. ꝛc., Stockh. 1741. *(Hö.)*

Radzielowice (spr. Radsjelowize), s. u. Msczanow.

Radziewo, Ortschaft in Preußen. Hier Niederlage der Polen durch den deutschen Orden 1332.

Radzinscher Friede, s. u. Russisches Reich III.

Radzionkau, Dorf im Kr. Beuthen des preuß. Rgsbzks. Oppeln, zur Standesherrschaft Beuthen; Bergbau auf Eisen u. Galmei; 700 Ew.

Radzirkel, 1) so v. w. Halbmesser eines Rades; 2) so v. w. Stangenzirkel.

Radziwill, [1] altes Geschlecht, dessen Ursprung sich in der Sagengeschichte Lithauens im 14. Jahrh. verliert. Wahrscheinl. stammt es von den alten Großfürsten Lithauens ab. Nach dieser Nachricht wird Narimund, Fürst von Minsk, Mozyr u. Polesien, Sohn von Gedimin, Großfürsten von Lithauen, als Stammvater genannt. Eine andre Tradition nennt Lidzayko, lithau. Oberpriester (Kriwe) unter dem Großfürsten Gedimin (1315—28) u. dessen Rathgeber, der ihn bewogen haben soll, Troki u. Wilna zu gründen, als Stammvater. [2] Als Sohn von Lidzayko wird von Ein. Nikolaus I. (II.) genannt, er soll von Wladislaw 1386 die Taufe erhalten haben u. 100 Jahre alt geworden sein. [3] Als Nikolaus Sohn wird Nikolaus II. (III.), Palatin von Wilna, genannt; er st. 1509, über 100 Jahre alt. Er hatte von seiner Gemahlin, Anna, Tochter des Großfürsten von Lithauen, Monvid, 4 Söhne: Nikolaus III. (IV.), Albrecht, Johann u. Georg. Nikolaus III. ward 1518 als Besitzer von Goniady u. Medeln vom Kaiser Maximilian I., zu dem er als Gesandter reiste, zum Reichsfürsten ernannt, od. vielmehr dieser Kaiser erkannte die Fürstenbürtigkeit der R. an, ohne ihnen jedoch Sitz u. Stimme im deutschen Fürstenrathe verschaffen zu können. [4] Als das Geschlecht mit Nikolaus III. Söhnen wieder ausstarb, übertrug Kaiser Karl V. die Fürstenwürde 1547 auf die von seinen beiden jüngern Brüdern, dem 3., Johann (war bereits 1522 gestorben), u. dem 4., Georg (war 1541 gestorben), gestifteten Linien. a) Georg hatte 2 Kinder, Nikolaus IV. (V.), der 1547 zum Reichsfürst v. Bierze u. Dubinki erhoben ward, u. Barbara, welche 1546 die Gemahlin Königs Sigismund August II. ward, u. trotz allen Widerspruchs der poln. Edlen 1550 zu Petrikau als **Königin von Polen** gekrönt ward. Bei der Vereinigung Lithauens mit Polen 1564 u. 1569 ward diese Fürstenwürde gleich denen der Sanguskos u. Czartoryskis ausdrücklich anerkannt, obgleich die R. sonst nach dem poln. Grundgesetz dem übrigen Adel gleich waren u. die von ausländ. Souveränen verliehenen Standeserhöhungen von Polen nie anerkannt wurden. [5] Nikolaus IV. hatte wieder 2 Söhne, Nikolaus V. (VI.), dessen Geschlecht mit seinem Sohne Georg wieder ausstarb, u. Christoph, Fürst zu Bierze. Dieser hatte auch 2 Söhne: aa) Janus, Kronfeldherr von Lithauen, der von seiner Gemahlin, der Prinzessin Elisabeth von Brandenburg, die er 1613 geheirathet hatte, einen Sohn, Boguslav, Fürst von Bierze, hinterließ. Diese Linie starb mit Bo-

Bogislavs Tochter, Louise Karoline, die erst an den Markgrafen Ludwig von Brandenburg u. später, nachdem sie katholisch geworden (diese Linie der R-s war nämlich wie ein Theil des jüngern Zweigs reformirt), an den Pfalzgrafen Karl Philipp von Sulzbach vermählt war, 1695 wieder aus. bb) Der jüngere Sohn von Nikolaus IV. war Christoph, dessen Sohn Christoph II. (s. Radziwill 3). [6] b) Auch die beiden Söhne des ältern Bruders, Johanns R. des Bärtigen (s. ob. a), Großmarschalls von Lithauen (st. 1522), Nikolaus (s. Radziwill 4) der Schwarze, von Nieswiez u. Olyka, u. Johann, waren 1547 Reichsfürsten geworden. König Sigismund August II. von Polen bestätigte diese Uebertragung der Fürstenwürde 1549, wie die Würde selbst schon 1518 von Sigismund I. bestätigt worden war. Nikolaus d. Schwarze hatte 4 Söhne, Christoph Nikolaus, Reichsfürst zu Nieswiez u. Olyka, den Cardinal Georg, Albert, Reichsfürst von Kleck, u. Stanislaus. [7] Da der 2. Sohn Geistlicher war, errichteten die 3 andern, um sich gegen die, ihnen vermöge eines Gesetzes von 1566 drohende Gefahr, ihre Güter vereinzelt zu sehn, zu sichern, 1587 ein Hausgesetz, nach dem sie Majorate für die einzelnen Linien stifteten, deren jedes nur an den ältesten Sohn u. nach Aussterben einer Linie an die andre erben sollte. Dies bestätigte König Sigismund III. u. die Reichsstände durch Confirmation, jedoch nicht durch Ordination. [8] Die Geschlechter der beiden jüngern Söhne, Albert u. Stanislaus, starben bald wieder aus u. nur das des ältern, Nikolaus Christophs (st. 1662), pflanzte dessen Sohn, Alexander Ludwig, fort. Dessen Sohn, Michael Kasimir R., war mit einer Schwester Johanns III. Sobieski vermählt, die ihm Karl Stanislaus gebar. Dessen Sohn 2. Ehe, Michael (s. Radziwill 5), hinterließ 1763 seinem Sohne Karl Stanislaus ein großes Vermögen. Schon 1750 betrugen die Besitzungen des Hauses R. zusammen 23 feste Schlösser, 426 Städte u. Flecken, 2032 Vorwerke, 10,053 Dörfer mit 502,658 Feuerstellen. Sie besaßen auf diesen Gütern fast sämmtliche Souveränetät, in mehr. die statuar. Gesetzgebung, das Recht, daß nur an sie appellirt werden konnte, das Recht Truppen (über 6000 M.), selbst Artillerie rc. zu halten. [9] Dieses Vermögen erbte Fürst Michael R. (s. Radziwill 8) u. hinterließ es seinen 4 Söhnen (s. Radziwill 9, 11, 14, 15), die od. deren Nachkommen es noch besitzen. Wappen: blaues Schild, darin 3 schwarze Jägerhörner mit goldnem Beschläge, Bügeln u. Mundstücken, in der Mitte mit letztren nach Art eines Schächerkreuzes zusammengesetzt. [10] Das Haus R. ist nach u. nach mit den angesehnsten Fürstenhäusern, so mit Preußen, Anhalt-Dessau, Thurn- u. Taxis u. a. verschwägert worden. [11] Bes. merkw. sind: 1) (Barbara), s. ob. a u. Barbara 2). 2) (Louise Karoline), Markgräfin v. Brandenburg, später Pfalzgräfin v. Sulzbach, s. ob. a. 3) (Christoph), Ordinat zu Bierze u. Dubinki, Sohn Christophs R. (s. ob. a), von der ältern Linie; trat, da König Sigismund III. ihm einige Kronenämter verweigerte u. sie dem Fürsten Sapieha gab, als beider erbitterter Gegner u. Freund der Schweden auf, u. vermittelte auf dem Reichstage 1632 nach Sigismunds Tode seinen Glaubensgenossen, den Reformirten, einen günstigen Vertrag. Wladislaw IV. ernannte ihn zum Großfeldherrn von Lithauen u. zum Palatin von Wilna. Als solcher focht er tapfer gegen Rußland; st. 1640. 4) (Nikolaus der Schwarze), Ordinat von Nieswitz u. Olyka, Palatin von Wilna, Sohn von Johann R. (s. ob. a); stand bei König Sigismund August in großen Gnaden, befehligte dessen Armee in Livland u. eroberte es 1552 von den deutschen Rittern für Polen. Als Statthalter dieser Provinz schlug er 1561 die Russen. Er wurde als Gesandter an Kaiser Karl V. u. den röm. König Ferdinand I. geschickt u. st. 1566 od. 1567. Er war Protestant geworden; er besorgte eine poln. Bibelübersetzung. 5) (Georg), geb. um 1551, Sohn des Vor.; ward wie seine Brüder wieder katholisch, ward Geistlicher, Cardinal, Bischof von Wilna u. Erzbischof von Krakau. Er st. in Wien, wo er 2mal als päpstl. Gesandter gewesen war, 1600. 6) (Michael Kasimir), geb. 1709, einer der Hauptstützen der sächs. Partei in Polen, erhielt deshalb von August III. bedeutende Güter, 1757 war er beim Eindringen der Russen auf russ. Seite; st. 1763 zu Wilna. 7) (Karl), Palatin von Wilna; kam durch den Tod seines Vaters in den Besitz von 1,300,000 Thlr. Einkünfte. Auf seinen Gütern besaß er mehr. Festungen u. konnte von denselben 6000 M. Soldaten stellen. 1762 setzte ihn August III. zum Großfeldherrn von Lithauen ein, um ihn so den Czartoryskis u. der russ. Partei entgegenzustellen. Einer der entschiedensten Gegner des Königs Stanislaus II. August Poniatowski, konnte er doch dessen Wahl 1764 nicht hindern, bildete aber nun eine lithauische Conföderation zu Radom gegen denselben u. die Czartoryskis, wurde geächtet u. seiner Güter beraubt, schwamm mit 500 Pferden durch den Dniester u. flüchtete sich auf türk. Gebiet. Seine Güter wurden mit Beschlag belegt u. unter dem Vorwand alter Schulden unter seine Gegner vertheilt; die Würde eines Palatins von Lithauen ward für erledigt erklärt u. einem Czartoryski gegeben. Er lebte nun zu Dresden, schloß sich aber, als sich die Russen mit dem zur Nationalpartei übergetretnen König entzweiten, an die Russen an, stellte sich an die Spitze einer andern Conföderation, die unter dem Schutze Repnins u. Rußlands errichtet wurde, zog mit 2000 Edelleuten in Wilna ein u. ward vom Reichs-

Rädulf, 1) R. I, vom Könige Dagobert I. zum Herzoge von Thüringen ernannt, befreite Thüringen um 640 von der Oberherrschaft der Franken. Mehr über ihn s. u. Thüringen (Gesch.) R. soll Rudolstadt erbaut haben. 2) R. II., Rachulfs Nachfolger in Thüringen, s. ebd. u. 3) (Glaber), um 1030 Mönch aus dem Kloster St. Germain d'Auxerre, später in Cluny; histor. Werke in Du Chesnes Sammlung, 4. Bd. 4) Mönch, der als Vorläufer des heiligen Bernhard (s. d.) 1155 das Kreuz u. zugleich sehr wirksam Judenverfolgung am Rheine predigte u. dessen Ermahnungen später Konrad III. u. viele deutsche Fürsten folgten. *(Wh., Pr. u. Lb.)*

Rädulum (R. *Fr.)*, Hutpilzgattung, Hymenomycetes, Pileati *Fries.* **Arten:** auf abgestorbenen Baumrinden.

Rädveig (nord. Myth.), die älteste von Njords 9 Töchtern, welche Runen auf das Hirschhorn schnitt, welches Vigdualin aus einem Grabhügel gebracht.

Rädviertel, der 4. Theil eines Rades od. einer Scheibe, wird bei Maschinen da angewendet, wo sich ein Theil nur um den 4. Theil eines Kreises bewegen soll.

Rädwanze, so v. w. Fliegenwanze.

Rädwasser, 1) so v. w. Aufschlagwasser; 2) (Bergb.), so v. w. Rad 5). **R.-welle,** so v. w. Welle, vgl. Rad 1). **R.-winde,** so v. w. Radhaspel.

Radymno, Marktfl., s. u. Przemysl 1).

Rädzange, große Zange, womit die Radschienen auf das Wagenrad gelegt werden, die eine Kneipe hat einen Widerhaken, die andre einen Zapfen.

Rädzapfen, 1) so v. w. Wellzapfen; 2) bei Rädern, welche keine Welle haben, Zapfen, welche unmittelbar am Rade sich befinden, u. um welche das Rad sich dreht.

Radziejówski (spr. Radsjejowski, Michael Stephan), geb. 1645, Sohn des Reichstagsunterkanzlers Hier. R.; trat in den geistl. Stand, ward 1683 Cardinal, 1687 Erzbischof von Gnesen u. Primas von Polen. Obgleich mit den Sobieskis verwandt, entschied er sich 1797 für den Prinzen Conti, u. war, als der Kurfürst von Sachsen zu Krakau gekrönt wurde, dessen entschiedenster Gegner, er rief die Schweden in das Land u. bewirkte die Absetzung Augusts durch die am 30. Jan. 1704 in Warschau zusammengetretene Conföderation von Großpolen u. unterstützte wieder, jedoch vergebens, die Wahl des Prinzen Conti. Voll Verdruß ging er nach Danzig, wo er 1706 st. Vgl. Leben des Cardinals R. rc., Stockh. 1741. *(Hö.)*

Radzielowice (spr. Radsjelowitze), s. u. Mszczanow.

Radziéwo, Ortschaft in Preußen. Hier Niederlage der Polen durch den deutschen Orden 1332.

Radzinscher Friéde, s. u. Russisches Reich rc.

Radziönkau, Dorf im Kr. Beuthen des preuß. Rgsbzks. Oppeln, zur Standesherrschaft Beuthen; Bergbau auf Eisen u. Galmei; 700 Ew.

Rädzirkel, 1) so v. w. Halbmesser eines Rades; 2) so v. w. Stangenzirkel.

Rädziwill, [1] altes Geschlecht, dessen Ursprung sich in der Sagengeschichte Lithauens im 14. Jahrh. verliert. Wahrscheinl. stammt es von den alten Großfürsten Lithauens ab. Nach dieser Nachricht wird Narimund, Fürst von Minsk, Mozyr u. Polesien, Sohn von Gedimin, Großfürsten von Lithauen, als Stammvater genannt. Eine andre Tradition nennt Lidzayko, lithau. Oberpriester (Kriwe) unter dem Großfürsten Gedimin (1315—28) u. dessen Rathgeber, der ihn bewogen haben soll, Troki u. Wilna zu gründen, als Stammvater. [2] Als Sohn von Lidzayko wird von Ein. Nikolaus I. (II.) genannt, er soll von Wladislaw 1386 die Taufe erhalten haben u. 100 Jahre alt geworden sein. [3] Als Nikolaus Sohn wird Nikolaus II. (III.), Palatin von Wilna, genannt; er st. 1509, über 100 Jahre alt. Er hatte von seiner Gemahlin, Anna, Tochter des Großfürsten von Lithauen, Monvid, 4 Söhne: Nikolaus III. (IV.), Albrecht, Johann u. Georg. Nikolaus III. ward 1518 als Besitzer von Goniady u. Medeln vom Kaiser Maximilian I., zu dem er als Gesandter reiste, zum **Reichsfürsten** ernannt, od. vielmehr dieser Kaiser erkannte die Fürstenbürtigkeit der R. an, ohne ihnen jedoch Sitz u. Stimme im deutschen Fürstenrathe verschaffen zu können. [4] Als das Geschlecht mit Nikolaus III. Söhnen wieder ausstarb, übertrug Kaiser Karl V. die Fürstenwürde 1547 auf die von seinen beiden jüngern Brüdern, dem 3., Johann (war bereits 1522 gestorben), u. dem 4., Georg (war 1541 gestorben), gestifteten Linien. a) Georg hatte 2 Kinder, Nikolaus IV. (V.), der 1547 zum Reichsfürst v. Bierze u. Dubinki erhoben ward, u. Barbara, welche 1546 die Gemahlin Königs Sigismund August II. ward, u. trotz allen Widerspruchs der poln. Edlen 1550 zu Petrikau als **Königin von Polen** gekrönt ward. Bei der Vereinigung Lithauens mit Polen 1564 u. 1569 ward diese Fürstenwürde gleich denen der Sanguskos u. Czartoryskis ausdrücklich anerkannt, obgleich die R. sonst nach dem poln. Grundgesetz dem übrigen Adel gleich waren u. die von ausländ. Souveränen verliehenen Standeserhöhungen von Polen nie anerkannt wurden. [5] Nikolaus IV. hatte wieder 2 Söhne, Nikolaus V. (VI.), dessen Geschlecht mit seinem Sohne Georg wieder ausstarb, u. Christoph, Fürst zu Bierze. Dieser hatte auch 2 Söhne: aa) Janus, Kronfeldherr von Lithauen, der von seiner Gemahlin, der Prinzessin Elisabeth von Brandenburg, die er 1613 geheirathet hatte, einen Sohn, Bogislav, Fürst von Bierze, hinterließ. Diese Linie starb mit Bo-

Bogislavs Tochter, Louise Karoline, die erst an den Markgrafen Ludwig von Brandenburg u. später, nachdem sie katholisch geworden (diese Linie der R-s war nämlich wie ein Theil des jüngern Zweigs reformirt), an den Pfalzgrafen Karl Philipp von Sulzbach vermählt war, 1695 wieder aus. bb) Der jüngere Sohn von Nikolaus IV. war Christoph, dessen Sohn Christoph II. (s. Radziwill 3). [6] b) Auch die beiden Söhne des ältern Bruders, Johanns R. des Bärtigen (s. ob. a), Großmarschalls von Lithauen (st. 1522), Nikolaus (s. Radziwill 4) der Schwarze, von Nieswiez u. Olyka, u. Johann, waren 1547 Reichsfürsten geworden. König Sigismund August II. von Polen bestätigte diese Uebertragung der Fürstenwürde 1549, wie die Würde selbst schon 1518 von Sigismund I. bestätigt worden war. Nikolaus d. Schwarze hatte 4 Söhne, Christoph Nikolaus, Reichsfürst zu Nieswiez u. Olyka, den Cardinal Georg, Albert, Reichsfürst von Kleck, u. Stanislaus. [7] Da der 2. Sohn Geistlicher war, errichteten die 3 andern, um sich gegen die, ihnen vermöge eines Gesetzes von 1566 drohende Gefahr, ihre Güter vereinzelt zu sehn, zu sichern, 1587 ein Hausgesetz, nach dem sie Majorate für die einzelnen Linien stifteten, deren jedes nur an den ältesten Sohn u. nach Aussterben einer Linie an die andre erben sollte. Dies bestätigte König Sigismund III. u. die Reichsstände durch Confirmation, jedoch nicht durch Ordination. [8] Die Geschlechter der beiden jüngern Söhne, Albert u. Stanislaus, starben bald wieder aus u. nur das des ältern, Nikolaus Christophs (st. 1662), pflanzte dessen Sohn, Alexander Ludwig, fort. Dessen Sohn, Michael Kasimir R., war mit einer Schwester Johanns III. Sobieski vermählt, die ihm Karl Stanislaus gebar. Dessen Sohn 2. Ehe, Michael (s. Radziwill 5), hinterließ 1763 seinem Sohne Karl Stanislaus ein großes Vermögen. Schon 1750 betrugen die Besitzungen des Hauses R. zusammen 23 feste Schlösser, 426 Städte u. Flecken, 2032 Vorwerke, 10,053 Dörfer mit 502,658 Feuerstellen. Sie besaßen auf diesen Gütern fast sämmtliche Souveränetät, in mehr. die statuar. Gesetzgebung, das Recht, daß nur an sie appellirt werden konnte, das Recht Truppen (über 6000 M.), selbst Artillerie ꝛc. zu halten. [9] Dieses Vermögen erbte Fürst Michael R. (s. Radziwill 8) u. hinterließ es seinen 4 Söhnen (s. Radziwill 9, 11, 14, 15), die od. deren Nachkommen es noch besitzen. Wappen: blaues Schild, darin 3 schwarze Jägerhörner mit goldnem Beschläge, Bügeln u. Mundstücken, in der Mitte mit letztren nach Art eines Schächerkreuzes zusammengesetzt. [10] Das Haus R. ist nach u. nach mit den angesehnsten Fürstenhäusern, so mit Preußen, Anhalt-Dessau, Thurn- u. Taxis u. a. verschwägert worden. [11] Bes. merkw. sind: 1) (Barbara), s. ob. a u. Barbara 2). 2) (Louise Karoline), Markgräfin v. Brandenburg, später Pfalzgräfin v. Sulzbach, s. ob. a. 3) (Christoph), Ordinat zu Bierze u. Dubinki, Sohn Christophs R. (s. ob. a), von der ältern Linie; trat, da König Sigismund III. ihm einige Kronenämter verweigerte u. sie dem Fürsten Sapieha gab, als beider erbitterter Gegner u. Freund der Schweden auf, u. vermittelte auf dem Reichstage 1632 nach Sigismunds Tode seinen Glaubensgenossen, den Reformirten, einen günstigen Vertrag. Wladislaw IV. ernannte ihn zum Großfeldherrn von Lithauen u. zum Palatin von Wilna. Als solcher focht er tapfer gegen Rußland; st. 1640. 4) (Nikolaus der Schwarze), Ordinat von Nieswitz u. Olyka, Palatin von Wilna, Sohn von Johann R. (s. ob. a); stand bei König Sigismund August in großen Gnaden, befehligte dessen Armee in Livland u. eroberte es 1552 von den deutschen Rittern für Polen. Als Statthalter dieser Provinz schlug er 1561 die Russen. Er wurde als Gesandter an Kaiser Karl V. u. den röm. König Ferdinand I. geschickt u. st. 1566 od. 1567. Er war Protestant geworden; er besorgte eine poln. Bibelübersetzung. 5) (Georg), geb. um 1551, Sohn des Vor.; ward wie seine Brüder wieder katholisch, ward Geistlicher, Cardinal, Bischof von Wilna u. Erzbischof von Krakau. Er st. in Wien, wo er 2mal als päpstl. Gesandter gewesen war, 1600. 6) (Michael Kasimir), geb. 1709, eine der Hauptstützen der sächs. Partei in Polen, erhielt deshalb von August III. bedeutende Güter, 1737 war er beim Eindringen der Russen auf russ. Seite; st. 1763 zu Wilna. 7) (Karl), Palatin von Wilna; kam durch den Tod seines Vaters in den Besitz von 1,300,000 Thlr. Einkünfte. Auf seinen Gütern besaß er mehr. Festungen u. konnte von denselben 6000 M. Soldaten stellen. 1762 setzte ihn August III. zum Großfeldherrn von Lithauen ein, um ihn so den Czartoryskis u. der russ. Partei entgegenzustellen. Einer der entschiedensten Gegner des Königs Stanislaus II. August Poniatowski, konnte er doch dessen Wahl 1764 nicht hindern, bildete aber nun eine lithauische Conföderation zu Radom gegen denselben u. die Czartoryskis, wurde geächtet u. seiner Güter beraubt, schwamm mit 500 Pferden durch den Dniester u. flüchtete sich auf türk. Gebiet. Seine Güter wurden mit Beschlag belegt u. unter dem Vorwand alter Schulden unter seine Gegner vertheilt; die Würde eines Palatins von Lithauen ward für erledigt erklärt u. einem Czartoryski gegeben. Er lebte nun zu Dresden, schloß sich aber, als sich die Russen mit dem zur Nationalpartei übergetretnen König entzweiten, an die Russen an, stellte sich an die Spitze einer andern Conföderation, die unter dem Schutze Repnins u. Rußlands errichtet wurde, zog mit 2000 Edelleuten in Wilna ein u. ward vom Reichs-

Radulf, 1) R. I., vom Könige Dagobert I. zum Herzoge von Thüringen ernannt, befreite Thüringen um 640 von der Oberherrschaft der Franken. Mehr über ihn s. u. Thüringen (Gesch.) . R. soll Rudolstadt erbaut haben. **2)** R. II., Tachulfs Nachfolger in Thüringen, s. ebd. u. **3)** (Glaber), um 1030 Mönch aus dem Kloster St. Germain d'Auxerre, später in Cluny; histor. Werke in Du Chesnes Sammlung, 4. Bd. **4)** Mönch, der als Vorläufer des heiligen Bernhard (s. d.) 1155 das Kreuz u. zugleich sehr wirksam Judenverfolgung am Rheine predigte u. dessen Ermahnungen später Konrad III. u. viele deutsche Fürsten folgten. *(Wh., Pr. u. Lb.)*

Radulum (R. *Fr.*), Hutpilzgattung, Hymenomycetes, Pileati *Fries.* Arten: auf abgestorbenen Baumrinden.

Radveig (nord. Myth.), die älteste von Njords 9 Töchtern, welche Runen auf das Hirschhorn schnitt, welches Vigdualin aus einem Grabhügel gebracht.

Radviertel, der 4. Theil eines Rades od. einer Scheibe, wird bei Maschinen da angewendet, wo sich ein Theil nur um den 4. Theil eines Kreises bewegen soll.

Radwanze, so v. w. Fliegenwanze.

Radwasser, 1) so v. w. Aufschlagwasser, **2)** (Bergb.), so v. w. Rad 5). **R.-welle,** so v. w. Welle, vgl. Rad 1). **R.-winde,** so v. w. Radhaspel.

Radymno, Marktfl., s. u. Przemysl 1).

Radzange, große Zange, womit die Radschienen auf das Wagenrad gelegt werden, die eine Kneipe hat einen Widerhaken, die andre einen Zapfen.

Radzapfen, 1) so v. w. Wellzapfen; **2)** bei Rädern, welche keine Welle haben, Zapfen, welche unmittelbar am Rade sich befinden, u. um welche das Rad sich dreht.

Radziejowski (spr. Radsjejowski, Michael Stephan), geb. 1645, Sohn des Reichstagsunterkanzlers Hier. R.; trat in den geistl. Stand, ward 1683 Cardinal, 1687 Erzbischof von Gnesen u. Primas von Polen. Obgleich mit den Sobieskis verwandt, entschied er sich 1797 für den Prinzen Conti, u. war, als der Kurfürst von Sachsen zu Krakau gekrönt wurde, dessen entschiedenster Gegner, er rief die Schweden in das Land u. bewirkte die Absetzung Augusts durch die am 30. Jan. 1704 in Warschau zusammengetretne Conföderation von Großpolen u. unterstützte wieder, jedoch vergebens, die Wahl des Prinzen Conti. Voll Verdruß ging er nach Danzig, wo er 1706 st. Vgl. Leben des Cardinals R. rc., Stockh. 1741. *(Hö.)*

Radzielowice (spr. Radsjelowitze), s. u. Mȩczanow.

Radziewo, Ortschaft in Preußen. Hier Niederlage der Polen durch den deutschen Orden 1332.

Radzinscher Friede, s. u. Russisches Reich III.

Radzionkau, Dorf im Kr. Beuthen des preuß. Rgsbzks. Oppeln, zur Standesherrschaft Beuthen; Bergbau auf Eisen u. Galmei; 700 Ew.

Radzirkel, 1) so v. w. Halbmesser eines Rades; **2)** so v. w. Stangenzirkel.

Radziwill, [1] altes Geschlecht, dessen Ursprung sich in der Sagengeschichte Lithauens im 14. Jahrh. verliert. Wahrscheinl. stammt es von den alten Großfürsten Lithauens ab. Nach dieser Nachricht wird Narimund, Fürst von Minsk, Mozyr u. Polesien, Sohn von Gedimin, Großfürsten von Lithauen, als Stammvater genannt. Eine andre Tradition neunt Lidzayko, lithau. Oberpriester (Kriwe) unter dem Großfürsten Gedimin (1315—28) u. dessen Rathgeber, der ihn bewogen haben soll, Troki u. Wilna zu gründen, als Stammvater. [2] Als Sohn von Lidzayko wird von Ein. Nikolaus I. (II.) genannt, er soll von Wladislaw 1386 die Taufe erhalten haben u. 100 Jahre alt geworden sein. [3] Als Nikolaus Sohn wird Nikolaus II. (III.), Palatin von Wilna, genannt; er st. 1509, über 100 Jahre alt. Er hatte von seiner Gemahlin, Anna, Tochter des Großfürsten von Lithauen, Monvid, 4 Söhne: Nikolaus III. (IV.), Albrecht, Johann u. Georg. Nikolaus III. ward 1518 als Besitzer von Goniady u. Medeln vom Kaiser Maximilian I., zu dem er als Gesandter reiste, zum **Reichsfürsten** ernannt, od. vielmehr dieser Kaiser erkannte die Fürstenbürtigkeit der R. an, ohne ihnen jedoch Sitz u. Stimme im deutschen Fürstenrathe verschaffen zu können. [4] Als das Geschlecht mit Nikolaus III. Söhnen wieder ausstarb, übertrug Kaiser Karl V. die Fürstenwürde 1547 auf die von seinen beiden jüngern Brüdern, dem 3., Johann (war bereits 1522 gestorben), u. dem 4., Georg (war 1541 gestorben), gestifteten Linien. **a)** Georg hatte 2 Kinder, Nikolaus IV. (V.), der 1547 zum Reichsfürst v. Bierze u. Dubinki erhoben ward, u. Barbara, welche 1546 die Gemahlin Königs Sigismund August II. ward, u. trotz allen Widerspruchs der poln. Edlen 1550 zu Petrikau als **Königin von Polen** gekrönt ward. Bei der Vereinigung Lithauens mit Polen 1564 u. 1569 ward diese Fürstenwürde gleich denen der Sanguskos u. Czartoryskis ausdrücklich anerkannt, obgleich die R. sonst nach dem poln. Grundgesetz dem übrigen Adel gleich waren u. die von ausländ. Souveränen verliehenen Standeserhöhungen von Polen nie anerkannt wurden. [5] Nikolaus IV. hatte wieder 2 Söhne, Nikolaus V. (VI.), dessen Geschlecht mit seinem Sohne Georg wieder ausstarb, u. Christoph, Fürst zu Bierze. Dieser hatte auch 2 Söhne: **aa)** Janus, Kronfeldherr von Lithauen, der von seiner Gemahlin, der Prinzessin Elisabeth von Brandenburg, die er 1613 geheirathet hatte, einen Sohn, Bogislav, Fürst von Bierze, hinterließ. Diese Linie starb mit

Bo-

Bogislavs Tochter, Louise Karoline, die erst an den Markgrafen Ludwig von Brandenburg u. später, nachdem sie katholisch geworden (diese Linie der R-s war nämlich wie ein Theil des jüngern Zweigs reformirt), an den Pfalzgrafen Karl Philipp von Sulzbach vermählt war, 1695 wieder aus. bb) Der jüngere Sohn von Nikolaus IV. war Christoph, dessen Sohn Christoph II. (s. Radziwill 3). [6] b) Auch die beiden Söhne des ältern Bruders, Johanns R. des Bärtigen (s. ob.), Großmarschalls von Lithauen (st. 1522), Nikolaus (s. Radziwill 4) der Schwarze, von Nieswicz u. Olyka, u. Johann, waren 1547 Reichsfürsten geworden. König Sigismund August II. von Polen bestätigte diese Uebertragung der Fürstenwürde 1549, wie die Würde selbst schon 1518 von Sigismund I. bestätigt worden war. Nikolaus d. Schwarze hatte 4 Söhne, Christoph Nikolaus, Reichsfürst zu Nieswicz u. Olyka, den Cardinal Georg, Albert, Reichsfürst von Kleck, u. Stanislaus. [7] Da der 2. Sohn Geistlicher war, errichteten die 3 andern, um sich gegen die, ihnen vermöge eines Gesetzes von 1566 drohende Gefahr, ihre Güter vereinzelt zu sehn, zu sichern, 1587 ein Hausgesetz, nach dem sie Majorate für die einzelnen Linien stifteten, deren jedes nur an den ältesten Sohn u. nach Aussterben einer Linie an die andre erben sollte. Dies bestätigte König Sigismund III. u. die Reichsstände durch Confirmation, jedoch nicht durch Ordination. [8] Die Geschlechter der beiden jüngern Söhne, Albert u. Stanislaus, starben bald wieder aus u. nur das des ältern, Nikolaus Christophs (st. 1662), pflanzte dessen Sohn, Alexander Ludwig, fort. Dessen Sohn, Michael Kasimir R., war mit einer Schwester Johanns III. Sobieski vermählt, die ihm Karl Stanislaus gebar. Dessen Sohn 2. Ehe, Michael (s. Radziwill 5), hinterließ 1763 seinem Sohne Karl Stanislaus ein großes Vermögen. Schon 1750 betrugen die Besitzungen des Hauses R. zusammen 23 feste Schlösser, 426 Städte u. Flecken, 2032 Vorwerke, 10,053 Dörfer mit 502,658 Feuerstellen. Sie besaßen auf diesen Gütern fast sämmtliche Souveränetät, in mehr. die statuar. Gesetzgebung, das Recht, daß nur an sie appellirt werden konnte, das Recht Truppen (über 6000 M.), selbst Artillerie rc. zu halten. [9] Dieses Vermögen erbte Fürst Michael R. (s. Radziwill 8) u. hinterließ es seinen 4 Söhnen (s. Radziwill 9, 11, 14, 15), die od. deren Nachkommen es noch besitzen. Wappen: blaues Schild, darin 3 schwarze Jägerhörner mit goldnem Beschläge, Bügeln u. Mundstücken, in der Mitte mit letztren nach Art eines Schächerkreuzes zusammengesetzt. [10] Das Haus R. ist nach u. nach mit den angesehnsten Fürstenhäusern, so mit Preußen, Anhalt-Dessau, Thurn- u. Taxis u. a. verschwägert worden. [11] Bes. merkw. sind: 1) (Barbara), s. ob. u. Barbara 2). 2) (Louise Karoline), Markgräfin v. Brandenburg, später Pfalzgräfin v. Sulzbach, s. ob. 3) (Christoph), Ordinat zu Bierze u. Dubinki, Sohn Christophs R. (s. ob.), von der ältern Linie; trat, da König Sigismund III. ihm einige Kronenämter verweigerte u. sie dem Fürsten Sapieha gab, als beider erbitterter Gegner u. Freund der Schweden auf, u. vermittelte auf dem Reichstage 1632 nach Sigismunds Tode seinen Glaubensgenossen, den Reformirten, einen günstigen Vertrag. Wladislaw IV. ernannte ihn zum Großfeldherrn von Lithauen u. zum Palatin von Wilna. Als solcher focht er tapfer gegen Rußland; st. 1640. 4) (Nikolaus der Schwarze), Ordinat von Nieswitz u. Olyka, Palatin von Wilna, Sohn von Johann R. (s. ob.); stand bei König Sigismund August in großen Gnaden, befehligte dessen Armee in Livland u. eroberte es 1552 von den deutschen Rittern für Polen. Als Statthalter dieser Provinz schlug er 1561 die Russen. Er wurde als Gesandter an Kaiser Karl V. u. den röm. König Ferdinand I. geschickt u. st. 1566 od. 1567. Er war Protestant geworden; er besorgte eine poln. Bibelübersetzung. 5) (Georg), geb. um 1551, Sohn des Vor.; ward wie seine Brüder wieder katholisch, ward Geistlicher, Cardinal, Bischof von Wilna u. Erzbischof von Krakau. Er st. in Wien, wo er 2mal als päpstl. Gesandter gewesen war, 1600. 6) (Michael Kasimir), geb. 1709, eine der Hauptstützen der sächs. Partei in Polen, erhielt deshalb von August III. bedeutende Güter, 1757 war er beim Eindringen der Russen auf russ. Seite; st. 1763 zu Wilna. 7) (Karl), Palatin von Wilna; kam durch den Tod seines Vaters in den Besitz von 1,300,000 Thlr. Einkünfte. Auf seinen Gütern besaß er mehr. Festungen u. konnte von denselben 6000 M. Soldaten stellen. 1762 setzte ihn August III. zum Großfeldherrn von Lithauen ein, um ihn so den Czartoryskis u. der russ. Partei entgegenzustellen. Einer der entschiedensten Gegner des Königs Stanislaus II. August Poniatowski, konnte er doch dessen Wahl 1764 nicht hindern, bildete aber nun eine lithauische Conföderation zu Radom gegen denselben u. die Czartoryskis, wurde geächtet u. seiner Güter beraubt, schwamm mit 500 Pferden durch den Dniester u. flüchtete sich auf türk. Gebiet. Seine Güter wurden mit Beschlag belegt u. unter dem Vorwand alter Schulden unter seine Gegner vertheilt; die Würde eines Palatins von Lithauen ward für erledigt erklärt u. einem Czartoryski gegeben. Er lebte nun zu Dresden, schloß sich aber, als sich die Russen mit dem zur Nationalpartei übergetretnen König entzweiten, an die Russen an, stellte sich an die Spitze einer andern Conföderation, die unter dem Schutze Repnins u. Rußlands errichtet wurde, zog mit 2000 Edelleuten in Wilna ein u. ward vom Reichs-

Reichstag in alle seine Würden u. Güter wieder eingesetzt. Der König schloß sich, durch die Russen geschreckt, 1767 an diese Conföderation an u. erhob sie zur Generalconföderation. Mit den Russen u. Repnin rückte nun R. in Warschau ein. Zu bald bemerkte er aber, wie er eigentlich nur russ. Gefangener sei u. wie jeder seiner Schritte bewacht wurde. Durch List entkam er jedoch nach Lithauen, wurde aber in seiner Feste Nieswicz überfallen u. seine Anhänger zerstreut. R. behielt nun nur 600 Getreue als Leibwache um sich. Aber die Gewalt der Verhältnisse u. die List der Russen wußte es so zu drehen, daß diese Leibwache 3mal zur Ergänzung der russ. Armee diente. Endlich übergab er den Rest seiner Streitkräfte Birsinski, der zu Gunsten der sächs. Partei eine Conföderation bildete, u. flüchtete sich mit dem Rest seiner Baarschaft auf östreich. Gebiet. Hier schloß er sich an die Fürstin Tarakanoff, Tochter der Kaiserin Elisabeth u. des Grafen Rasumowski, an, u. gedachte sie auf den russ. Thron zu setzen. Er begleitete sie nach Rom, wo er sie aber verließ u. nach Lithauen zurückkehrte u. dort 1790 st. **8)** (Michael), geb. 1744; Palatin von Wilna, vermählte sich mit Helene, Gräfin Przezdzicka (st. 1821), u. lebte unter den mannigfachen Stürmen der Zeit ruhig auf seinen lithauischen Gütern; st. 1831. **9)** (Ludwig Nikolaus), geb. 1773, ältester Sohn des Vor.; erhielt von demselben noch bei seinen Lebzeiten die Ordination Kleck u. residirte zu Radziwillimontí in Lithauen; st. 1830 u. hinterließ von seiner Gemahlin, Gräfin Wodzinska, einen Sohn **10)** (Leo), geb. 1807, der jetzt Ordinat von Kleck, kaiserl. russ. Flügeladjutant u. vermählt mit Sophie Urussow ist. **11)** (Anton Heinrich), 2. Sohn von R. 8), geb. 1775; kam noch als Jüngling an den berliner Hof u. gewann die Zuneigung der Tochter des Prinzen Ferdinand, der Prinzessin Louise von Preußen, u. vermählte sich mit derselben 1796. Er lebte nun in Berlin u. auf seinen Gütern in Polen; sein Haus war, da er Kunst u. Wissenschaften liebte u. betrieb (er selbst war sehr geschickt auf dem Cello), der Sammelplatz der Künstler. Auch als Componist trat er auf u. setzte einige Scenen zu Goethes Faust meisterhaft. Seit 1815 war er Statthalter im Großherzogthum Posen u. residirte abwechselnd zu Berlin u. Posen, seinem Landsitz Antonin bei Posen u. zu Ruhberg bei Schmiedeberg in Schlesien, nach der Julirevolution 1830 nur zu Berlin u. Ruhberg. Schon bei Lebzeiten seines Vaters war er Fürst von Nieswicz u. Olyka, Graf von Mir. Er st. 1833 zu Berlin. **12)** (Friederike Dorothea Louise Philippine, Prinzessin v. Preußen), Tochter des Prinzen Ferdinand, geb. 1770, Gemahlin des Vor., st. 1837 in Berlin. Kinder von Beiden sind, außer dem folgenden u. mehr. verstorbnen, Prinz Boguslaw (geb. 1809, königl. preuß. Major u. an die Prinzessin Leontine Gabriele von Clary u. Aldringer vermählt, von der er 4 Söhne u. 2 Töchter hat) u. Prinzessin Wanda (geb. 1813, vermählt seit 1832 mit Fürst Adam Czartoryski): **13)** (Friedrich Wilhelm Paul Nikolaus), geb. 1797, Sohn des Vor.; machte im 2. preuß. Garderegiment den Befreiungskrieg mit, commandirte dann ein Bataillon im 19. Infanterieregiment, seit 1831 als Oberst das 11. Infanterieregiment, erhielt dann eine Landwehrbrigade, nahm seinen Abschied, trat aber 1842 als Generalmajor u. Commandeur der 6. Landwehrbrigade wieder ein; vermählt seit 1825 mit seiner Cousine, der Prinzessin Helene R., u. als diese 1827 st., mit Prinzessin Mathilde Christiane v. Clary u. Aldringer (geb. 1806). Er hat von Letztrer 2 Söhne u. 4 Töchter. **14)** (Michael Georg), geb. 1778, Sohn von R. 8); machte, fast noch Knabe, unter Kosciuszko die Feldzüge 1792—94 mit, trat 1807, als die Insurrection in Preußisch-Polen ausbrach, in die poln. Insurrectionsarmee u. erhielt dort ein Infanterieregt. Er stand mit demselben vor Danzig, ward 1812 von Napoleon auf dem Schlachtfeld von Smolensk zum Oberst des 8. Regts. u. Brigadegeneral ernannt u. zeichnete sich bei der Vertheidigung von Danzig unter Rapp bes. aus. 1815 bei Errichtung des Königreichs Polen ward er Senator u. Divisionsgeneral. Als 1830 der Aufstand Polens gegen Rußland ausbrach, wurde er General en chef der poln. Armee. Pflichtgetreu erfüllte er alle Obliegenheiten dieses schwierigen Postens, setzte das Heer in Vertheidigungsstand u. commandirte in den Gefechten zu Anfang des Kriegs im Febr. 1831 u. in der Schlacht von Grochow, war aber dann der Meinung, daß des Bluts genug geflossen sei, man die Ehre der poln. Waffen durch tapfern Widerstand gerettet habe u. zur rechten Zeit gute Bedingungen für das Vaterland zu erhalten suchen müsse. Doch die exaltirte Partei war gegen ihn, daher mußte er seine Feldherrnstelle niederlegen u. trat als Gemeiner in das Heer zurück. Nach Unterdrückung der poln. Insurrection ward ihm Moskau zum Aufenthalt angewiesen. Er war seit 1815 mit der Gräfin Alexandra Stecka (geb. 1796) verm. u. hatte 2 Söhne u. 1 Tochter; st. 1850. **15)** (Andr. Val.), jüngster Sohn von R. 8), geb. 1780; russ. Staatsrath u. Maltheserordenskomthur; st. 1835. Vgl. Kajalowicz, Fasti Radzivilliani, Wilna 1653, 4. *(Pr.)*

Radziwilow, Stadt, s. u. Kremenez.

Radzyn (spr. Radsynn), **1)** Kreis im poln. Gouv. Podlachien, am Bug, morastig u. waldig; **2)** Hauptst. darin; 2000 Ew.

Räba (a. Geogr.), Stadt im Innern von Hibernien, beim j. Beltürbet.

Räckling, Fleisch von verschiednen Fischen in Streifen geschnitten u. an der Luft getrocknet.

Räck-

Räckningholm, Insel, s. u. Stockholm n.

Rädel, ein häufig bei Pochwerken über den Stämpeln befindlicher, an einer Säule der Rädersäule befestigter Baum, an welchen die gehobenen Stämpel anstoßen, um mit desto mehr Kraft niederzufallen.

Rädelerz, so v. w. Bournonit.

Rädelsführer (lat. Dux criminis), Anführer einer Verschwörung u. Empörung, aus dem Bauernkriege herrührend, wo die Empörer ein Pflugrad als Fahnen u. im Siegel führten, auch geschworen hatten, ungetrennt zu bleiben, wie die Speichen eines Rades. Vgl. Concursus ad delictum n.

Räder, 1) Drahtsieb in einem 4eckigen Kasten zum Durchsieben des trockenen Erzschlichs; **2)** in manchen Gegenden so v. w. Sieb; **3)** (Glash.), so v. w. Glasgalle 8); **4)** der männl. Hund.

Räder (Georg), geb. 1811 zu Breslau, Sohn eines Tenoristen das., trat als Komiker u. Sänger zuerst bei wandernden Truppen zu Altenburg u. Koburg, dann an mehr. Orten auf, ward dann für das königstädter Theater zu Berlin gewonnen, 1833 für das Hamburger, wo er großen Beifall fand, u. 1838 in Dresden. Er ist jetzt einer der ersten Komiker in Deutschland. *(Pr.)*

Räderalbus, so v. w. Radderalbus.

Räderarm u. **R-baum**, s. Pochwerk n. **R-bock**, Gestelle, worauf der Räder u. das Erzsieb steht.

Räderchen (Petref.), s. Rotulae.

Räderfeile, feine Feile, womit die Zähne der Uhrräder ausgefeilt werden.

Rädergebackenes, s. u. Buttergebackenes.

Räderhammer, starker Meißel, womit die Zähne der Räder ausgehauen werden.

Räderkasten, s. u. Pochwerk n.

Räderkorall, so v. w. Entrochiten.

Räderloser Pflug (Landw.), s. u. Pflug n.

Rädermacher, s. u. Drechsler s.

Rädern, 1) (Rechtsw.), s. u. Todesstrafe n; **2)** so v. w. Durchsieben.

Räderpflug, s. u. Pflug n.

Rädersäulensteine (Petref.), so v. w. Entrochiten.

Räderschneidezeug, Maschine zum Einschneiden der Zähne an den Uhrrädern; besteht aus einem mit 2 Füßen versehenen Gestelle, auf dem innern Theile desselben liegt die Theilscheibe, um eine Welle beweglich u. auf der Oberfläche mit einer Menge concentr. Kreise versehen. Jeder dieser Kreise ist durch vertiefte Punkte in gleiche Theile getheilt, doch so, daß die äußern Kreise in immer mehr Theile getheilt sind. Auf allen Kreisen fangen die Punkte bei einer aus dem Mittelpunkte nach dem Rande der Theilscheibe gezognen Linie an. Die Welle der Theilscheibe geht durch den obern Theil des Gestelles; daselbst kann ein Aufsatz auf die Welle unbeweglich gesetzt werden, welcher auf der obern Seite verstählt u. mit Feilenhieben versehen ist. Auf diesen Aufsatz wird das Rad gelegt, u. ein andrer Aufsatz gesteckt, welcher das Rad festhält u. zugleich die Spitze der Welle bildet, welche mittelst eines Hebels u. einer Schraube niedergedrückt wird. Da das Uhrrad mit der Theilscheibe concentrisch ist, so kann es leicht in eben so viele Theile od. Zähne getheilt werden, als auf einem beliebigen Kreise der Scheibe Punkte sind. Um nun die Theilscheibe, wenn man sie um einen Theil fortgerückt hat, während des Einschneidens des Zahns festzuhalten, dient der Führer (Albidade); dieser ist außerhalb der Scheibe am Gestelle so befestigt, daß er mittelst einer Schraube vor- u. rückwärts geschoben, auch von dem Mittelpunkte der Scheibe nach dem Rande zu gedreht werden kann. Gegen das Ende des Führers geht eine mit einer Spitze versehene Schraube durch denselben; wird diese Spitze in einen vertieften Punkt der Scheibe gesetzt, so steht die Scheibe fest. An dem obern Theile des Gestelles ist der zum Schneiden bestimmte Theil angebracht, u. zwar so, daß er mittelst einer Schraube dem Uhrrade horizontal näher gestellt u. auf dasselbe niedergedrückt, durch eine andre Schraube, wenn es nöthig ist, etwas geneigt gestellt werden kann. Diesen Theil umgibt ein Rahmen, an dessen vordrer Seite geht zwischen 2 Schrauben eine kleine Welle. Auf diese Welle wird das Einschneiderad gesteckt, dies ist eine kleine Stahlscheibe, welche auf der Stirne mit Feilhieben versehen ist, doch muß man wegen der verschiednen Stücke, welche die Zähne bekommen sollen, auch verschiedne Einschneideräder haben. Auf der genannten Welle steht auch noch eine Rolle (Centrirmaschine), um welche der Bogen gespannt wird, wenn man die Welle herumdrehen will. Will man nun z. B. ein Rad mit 40 Zähnen schneiden, so setzt man die Spitze des Führers auf der Theilscheibe in das 1. Loch des Kreises, welcher in 40 gleiche Theile getheilt ist, bringt das Einschneiderad dem Uhrrade gehörig nahe, u. dreht mit dem Bogen die Rolle der kleinen Welle. Ist der Zahn geschnitten, so setzt man die Spitze des Führers in das 2. Loch desselben Kreises rc. Noch zusammengesetzter sind die R-e, mit welchen Steig- u. Cylinderräder gefertigt werden, theils um dem Einschneiderädchen eine Neigung von einem bestimmten Grade zu geben, theils um cylinderförmige Einschneideräder zu gebrauchen, u. diesen bald in concaver, bald in convexer Richtung gehen zu lassen. Die R-e zur Verfertigung größerer Räder werden nicht durch Bogen u. Rolle, sondern durch eine Kurbel in Bewegung gesetzt. *(Fch.)*

Räderstange, s. u. Pochwerk n.

Rädersteine, s. u. Gelenksteine.

Räderstempel (Windenm.), so v. w. Radstempel.

Räderthierchen, 1) (Rotatoria, Animalcula rotifera, Monohyla vibratoria *Schweigg.*, Taf. XI. c. Fig. 100), nach Cuvier 1. Ordn. der Infusionsthiere; der Körper ist gallertartig, mehr od. weniger eiförmig, hat Magen u. Darmcanal; sie pflanzen sich nur durch Eier fort; haben den Namen von einem vorn sich befindlichen, gelappten, am Rande gezähnelten Organ, dessen Wimpern (Zähne) sich immerfort bewegen, so daß es einem sich bewegenden Rade ähnlich sieht, durch welche Bewegung sie ihre Nahrung in den Magen treiben. Hierzu gehören nach Voigt die Gattungen: Rotifer, Philodina, Brachionus, Pterodina, Hydatina, Monocera, Notommata, Diglena, Lepadella, Monostyla, Euchlanis, Megalotrocha, Tubicolaria, Lacinularia, Melicerta, Floscularia, Chaetonotus; 2) das **Räderthier** (Rotifer, Vorticella rotatoria, Furcularia rediviva), ist länglich, an der rüsselförmigen Stirn mit 2 Augen versehen, hinten mit doppelter Endborste geschwänzt; **Arten**: R. vulgaris, spindelförmig, ist in allen Gewässern zu finden u. kann sich ganz kugelförmig zusammenziehn; R. philodina, ist länglich, hat 2 Nackenaugen u. wie das vorige Hörnchen am Fuße; R. brachionus, einäugig, hat ein Rückenschild u. einen gabeligen Fuß; R. pterodina (brachionus), mit Schild, 2 Stirnaugen, griffelförmigem Fuß; R. hydatina, ohne Augen, mit zangenförmigem Fuße, in den Kinnladen vielzähnig; R. monocerca, einäugig, mit schwanzähnlichem Fuße; R. rattus (Trichoda rattus, Rattulus carinatus), länglich, lebt zwischen Conferven; R. notommata (ecclissa), mit einem Nackenauge, 2fingerigem Fuße u. aus Wimpern gebildetem Räderorgan; R. diglena, mit 2 Stirnaugen u. Gabelfuß; R. Lepadella, gepanzert, ohne Augen, mit Gabelfuß; R. monostyla, gepanzert, einäugig, mit einfachem Fuß; R. euchlanis, gepanzert, einäugig u. mit einem Gabelfuße; R. megalotrocha, 2äugig, 2lappig, mit tüchtigem Räderorgan; R. albo flavicans (Stentor socialis *Goldf.*), bildet zu 20—30 Gallertkugeln um Zweige der Wasserpflanzen; tubicularia (Röhrenthierchen), mit 4lappigem Räderorgan, in einem Futteral steckend; R. lacinularia, Lappenthierchen, mit 2lappigem Räderorgan, zweiäugig, in einer Hülse steckend, viele beisammen lebend; R. melicerta, mit 4lappigem Räderorgan, zweiäugig u. isolirtem Futterale; R. floscularia, 2äugig, mit viellappigem, mehr als viertheiligem Räderorgan u. isolirtem Futterale. *(Gl.)*

Räderwalze, s. u. Walze.

Räderwelle, s. unt. Pochwerk 11. **R-werk**, s. ebd.

Rädian, Gott der Lappländer, welcher die frommen Seelen der Verstorbenen zu sich in den Himmel nahm, daher der Aufenthalt der Guten auch R-Aimo genannt.

Rädsch (Geogr.), so v. w. Radscha.

Räfutinnuſläl, Vulkan, s. Island 2.

Råfsund, 1) Binnensee, s. u. Jämtland 1); 2) Marktfl., s. ebd. 2).

Rähmchen, 1) kleiner Rahmen; 2) s. Buchdruckerpresse s; 3) (Weinb.), so v. w. Einschlag. **R-stege**, s. Buchdruckerpresse s.

Rähmel, 1) schmaler Strich Landes in einem Gehölze; 2) (Remel), in Nordwestdeutschland 1 Bund Flachs zu 20 Pfd.

Rähmen, 1) (Jagdw.), so v. w. Rahmen; 2) die in den Weinbergen von dem Schneiden des Weinstockes herumliegenden Reben sammeln u. auf Bündel binden.

Räema (Rēma, Rēgma), Sohn des Chus, zog nach Arabien u. gründete daselbst die Stadt Raama.

Råmör, Insel, s. u. Dänemark s.

Raëmses (Rāmses, Ramēssa, a. Geogr.), so v. w. Heroopolis.

Rändchen (Stickerin), so v. w. Rand.

Rändeln, so v. w. Randiren, s. u. Münze (Technol.) 1. **Rändelwerk**, s. ebd. 1.

Ränderīren, den Rand einer Sache kraus od. gekerbt machen, wie dies vorzüglich bei den Rändern mancher messingnen Schrauben geschieht. Man braucht dazu das **Ränderīrrädchen**, von gutem Stahl u. auf der Stirne mit Kerben versehen; es läuft in einer Gabel um eine Welle.

Rändern, 1) mit einem Rande versehen, od. am Rande verzieren; 2) die Raine u. Wege, welche die Weinberge von einander scheiden, mit der Radehaue behacken, damit sie nicht zu breit werden, u. das abgehauene Gras u. Quecken hinwegschaffen; 3) so v. w. Randiren, s. u. Münze (Technol.) 1; 4) die gestochne Kupferplatte mit einem Rande von Wachs umgeben, damit das Scheidewasser aufgegossen werden kann.

Ränke, 1) Kunstgriffe u. listige Handlungen zu Erreichung unerlaubter Absichten, s. u. Betrug 1; 2) muthwillige Streiche.

Rännertshöfen, Marktfl. im Landgericht Monheim des baier. Kr. Schwaben, 750 Ew.

Ränzel, s. Ranzen.

Räps (Weinb.), s. Beerwein.

Rären, Dorf im Kr. Eupen des preuß. Rgsbzks. Aachen; Spinnmaschine, Töpfereien, Kalkbrennereien, 450, mit der ganzen Bürgermeisterei 2900 Ew.

Räsan, Stadt, so v. w. Rjäsan.

Räsch, 1) von Dingen, welche so hart sind, daß sie beim Zerbrechen einen knirschenden Ton geben; 2) scharf schmeckend.

Räschen (R-kopf), so v. w. Löffelente.

Räscht, 1) Beglerbegschaft am kaspischen Meere. Hier: Enseli (Anzeli, Insili, Sinselli), See- u. Hafenstadt am kasp. Meer u. dem Flusse Räscht, 1000 Ew. u. 2) Hauptstadt darin, unregelmäßig gebaut; Seidenwebereien, Handel mit Getreide, Seide u. a., 15,000 (60,000, 80,000) Ew.

Ew. Friedenschlüsse zwischen Rußland u. Persien 1729 u. 1732.

Räsfeld, Bauernschaft im Kr. Borken des preuß. Rgsbzks. Münster, an der Quelle der alten Yssel; großes altes Schloß, Fischteiche u. 1100 Ew.

Räsling, Pilz, so v. w. Mousseron.

Räta, Stadt der Coritaner in Britannia romana; s. Leicester.

Rätelschlange, so v. w. Klapperschlange.

Räter u. **Zusammensetzungen** s. Räder.

Räthe, **1)** Mehrzahl von Rath; **2)** in der kathol. Sittenlehre diejenigen Sittenregeln, die in ihrer Befolgung verdienstlich, in ihrer Nichtbefolgung aber noch keineswegs strafwürdig sind. Man unterscheidet somit R. von den eigentl. Geboten od. Gesetzen. Die sogen. 3 evangel. R. sind: die freiwillige Armuth, od. die Zurückführung seiner Bedürfnisse auf die möglich geringste Anzahl; die Ehelosigkeit, wenn die Erreichung eines großen Guts dazu auffordert, u. die Unterwerfung seines Willens unter den Willen eines Andern in bestimmten Lebensverhältnissen. *(Xx.)*

Räthsel, [1] **1)** Aufgabe zur Beschäftigung des Scharfsinns, in welcher die Prädikate des zu errathenden Gegenstandes bezeichnet werden, durch Angabe theils der Aehnlichkeit mit andern, theils seiner Verschiedenheit von andern, theils durch geschichtliche Thatsachen rc. [2] Man unterscheidet: **Buchstaben-R.**, wenn 1 od. 2 Buchstaben am Anfang des Wortes verändert werden, während der übrige Theil des Worts unverändert bleibt (Band, Land, Rand, Sand, Tand), od. Logogryphe, wenn man von einem Worte die Buchstaben auf verschiedene Weise versetzt u. so andere Wörter bildet, z. B. Rehe, Heer, Ehre. Wenn ein Wort von vorn u. von hinten gelesen werden soll, so nennt man dies ein Anagramm, z. B. Roma, Amor; vgl. Magisches Quadrat 2); wenn dasselbe Wort in verschiedner Bedeutung genommen werden soll, ein Homonym. [3] Von der Charade (s. d.) od. dem Sylben-R. unterscheidet sich das eigentl. R. dadurch, daß bei jener die einzelnen Sylben, dann das Ganze eines zusammengesetzten od. mehrsylbigen Wortes durch bes. Merkmale bezeichnet werden; beim R. hingegen das ganze den Gegenstand bezeichnende Wort zusammengenommen wird; daher Wort-R. od. R. im eigentl. Sinn. [4] Gewöhnlich wählt man die poet. Einkleidung, wie es schon in den alten Zeiten gewöhnlich war. Sammlung **latein.** u. **griech.** R. u. Charaden von Gr. Gyraldus bei Nic. Reusner, Aenigmatographia, Frankf. 1599, 12. **Deutsche R.** stehn zerstreut in fast allen Zeitschriften für Unterhaltung u. in ältern Almanachen; eine Sammlung in Th. Hells Agrionien, Lpz. 1811. Vgl. Rebus. [5] **2)** (Ant.). Im Morgenlande uralter Ausdruck höherer Erkenntniß, die, in Dunkelheit eingehüllt, Bedeutung bekam u. behielt (vgl. Sphinx). Die Aussprüche jener Erkenntnisse u. Weisheit zu lösen u. zu verstehn, erforderte wieder eine über die gemeine erhabene Kenntniß u. Uebung im Denken, daher waren solche Aussprüche u. Fragen der Gegenstand wissenschaftl. Unterhaltung rc. Bellermann, De Hebraeorum aenigmat., Erfurt 1796. Noch jetzt ist im **Morgenland** diese Sitte heimisch. [6] Bei den **Griechen** war sie auch, aber modificirter. Theils diente des R. als Aufgabe, um Gelehrsamkeit u. gute Einsicht zu prüfen (Griphos); so bestand das Wirken der 7 Weisen großentheils in Aufgaben solcher Fragen zur Uebung der Denkkraft; theils als Tischunterhaltung (Aenigma), u. war nicht viel mehr als Gedächtnißsache, z. B. **a)** die Namen von Pflanzen, Thieren rc. schnell zu nennen, die sich mit einerlei Buchstaben anfingen, in denen gewisse Buchstaben vorkämen od. nicht vorkämen; **b)** Wörter od. Verse anzugeben, die mit einer genannten Sylbe od. **c)** mit aufgegebnen Wörtern anfingen od. endigten; **d)** Namen tragischer Personen von bestimmter Sylbenzahl zu nennen; **e)** Namen solcher Personen, die nicht mit dem Namen einer Gottheit zusammengesetzt waren; **f)** Namen, die den einer Gottheit in sich enthielten; **g)** Namen, die sich auf gewisse Sylben endigten. Wer die Aufgabe löste, erhielt den Beifall der Tischgesellschaft u. einen Kranz; wer es nicht vermochte, mußte einen Becher mit Salzwasser trinken. [7] Bei den **Römern** war dies weniger Sitte; der Kaiser Tiberius wollte diese griech. Tafelsitte an seiner Tafel auch einführen, aber er wählte nur Fragen aus der Mythologie u. Geschichte. Da solche R. gewissermaßen ein Theil der Volksbelehrung waren, so wurden sie auch wie Denksprüche auf Götterstandbilder, bes. Hermen, eingegraben. [8] Bes. häufig war der Gebrauch der R. bei den **germanischen** Völkern, u. die Eddalieder sind voll solcher Fragen, womit man seine gegenseitigen Kenntnisse prüfte, bes. das Wafthrudnirs- u. Grimnirslied, wo Odin auszieht, um den als klug gerühmten Riesen durch R-fragen zu bekämpfen; der Besiegte ward todtgeschlagen. [9] So findet man noch in dem Sängerkrieg auf der Wartburg (s. d.) R. einander aufgegeben, mit der Bedingung, daß der Besiegte dem Henker anheim fallen sollte. Ueber die deutsche Sitte vgl. Grimms altdeutsche Wälder, II, S. 17 ff. *(Lb.)*

Räthselkanon (Mus.), s. u. Kanon 13).

Räthselspiele, s. u. Spiele, vgl. Räthsel.

Räthselwappen, so v. w. Falsche Wappen.

Räti, Volk, so v. w. Rhäti.

Rae-

Raetiaria, Stadt in Ober-Mösien, Standort einer Donauflotte; n. Ein. Hauptstadt von Dacia ripensis. Von den Hunnen zerstört, ward sie zum Theil von Justinian wieder hergestellt; j. Arcer Balanka.

Rätsch, so v. w. Entrich.

Rätsche, so v. w. Flachshandbreche.

Rätschente, so v. w. Wilde Ente.

Rätte, s. u. Hund a.

Rättwik, Dorf, s. u. Nedansiljan.

Rätzen (Völkerk.), so v. w. Serben.

Rätzen (Jagdw.), so v. w. Reizen.

Räuber, [1] 1) der einen Raub begeht; bes. 2) der den offnen Straßenraub als Geschäft u. Lebenserwerb treibt. [2] Außer Noth u. Nahrungslosigkeit u. dem leichten Erwerb sind das Leben im Freien, unter Waffen u. Gefahren, das Schlafen im Waldesdunkel, der Aufenthalt in tief versteckten, wohl verwahrten **R-höhlen**, das Schwelgen u. Jubeln in ihnen, das Liebeln mit Mädchen, der Verein der R. in **R-banden**, die ein **R-hauptmann** mit unumschränkter Macht befehligt, für ein ungebildetes Gemüth sehr verlockend. [3] Daher stehen u. standen bei den noch nicht cultivirten Völkern R. selbst in einer gewissen Achtung, denn sie waren die Muthigsten, Tapfersten, Verschlagensten. Daher jeder Krieg ein Raubkrieg, u. [4] sowohl zu Lande, als zur See gehörte Räuberei zu den Beschäftigungen der heroischen Zeit in Hellas. Zuerst reinigte Herakles den Peloponnes von R-n; eben so tödtete er in Italien den Cacus u. Lacinius, in Thessalien den Termeros u. a. R. Auch Theseus machte sich um die Vertilgung der R. verdient, indem er den Periphetes, Prokrustes, Sinis, Skiron u. Kerkyon tödtete. [4] Nachdem so in Griechenland u. a. Gegenden das bebautere Land von R-n gereinigt worden war, blieben bes. die unbebauteren, gebirgigen Gegenden u. die Steppen wegen R-n gefährlich. Bes. hausten im innern Asien u. in Afrikas Sandwüsten **R-völker**, die nur unter sich in patriarchal. Verein lebten u. mit der ganzen Welt außerhalb in Krieg begriffen waren. Nur für Augenblicke scheinen die großen in Asien entstehenden Reiche: Assyrien, Babylon, Medien u. Persien, diesem Unwesen zu steuern vermocht zu haben, u. sehr oft ereignete es sich, daß ein R-führer mit seiner Bande die regierende Dynastie stürzte u. sich mit ihr an die Spitze eines neuen Staats setzte. [5] Noch jetzt sind die Landstrecken die Wohnungen der gefürchtetsten Raubvölker, die schon damals als solche berüchtigt waren, in Asien nämlich der Kaukasus, die Länder der Kurden u. die Steppen am Euphrat u. Tigris u. in Afrika die innern Sandwüsten. [6] Das Römerreich rottete die R. beinahe ganz auf seinem Gebiet aus, nur die Grenzen wurden von kriegerischen R-völkern, den Parthern u. a. Asiaten, den Skythen, Picten, Mauren, Basken u. a. beunruhigt. [7] Fast das ganze Mittelalter ist ein Gewebe von R-reien. Am besten ging es noch in dem Reich der Franken unter Karl d. Gr. u. seinen Nachfolgern, obschon die Normannen hier auch R-züge bis tief ins Land hinein, ja bis Burgund thaten. Am schlimmsten war es im 10.—14. Jahrh., wo jeder Vasall auf seiner Scholle gebot, u. die Vorüberreisenden nach Belieben ausplünderte. Vorzüglich trieben diese Ritter von dem Stegreif (Raubritter) ihr Wesen in Deutschland, wo die sächs. u. schwäb. Kaiser, so wie Rudolf von Habsburg u. seine Nachfolger vergebens Raubburgen zerstörten. [8] Endlich half Maximilian I. durch den ewigen Landfrieden u. durch Strenge dem Uebel ab. In der neuesten Zeit hat das R-wesen in Europa fast ganz aufgehört; nur nicht in den Staaten, wo polit. Zerwürfnisse Statt finden u. wo die Regierung zu schwach ist (in Italien, der Türkei u. der pyrenäischen Halbinsel). [9] Die **italienischen R.** sind Bauern. In Sammt u. Seide gekleidet u. abenteuerlich herausgeputzt betreiben sie ihr Handwerk. Die artigsten Mädchen u. Frauen halten sich zu ihnen. Wein u. Lebensmittel haben sie in Fülle. Sie vereinigen sich bandenweise u. erwählen den Kühnsten zum Hauptmann. Solche R. lauern, meist in Schluchten u. am Wege versteckt, auf Vorüberreisende. [10] Sieht der auf einer Höhe versteckte od. als Schildwache ausgestellte Gefährte, daß ein Wagen ohne Bedeckung herankommt, so gibt er ein Zeichen; zuweilen unterrichten auch die Knechte in den nahen Gasthöfen die R. von dem Nahen einer guten Beute. Hinter Bäumen stehend, ihre Trompones (Blunderbüchsen) angelegt, erwarten sie den herankommenden Wagen u. rufen ihnen Halt! zu. Hält er nicht, so geben sie Feuer u. tödten Fuhrmann u. Reisende. Gleiches erfolgt, im Fall sich die Reisenden zur Wehre setzen. Die Reisenden müssen aussteigen u. sich platt auf die Erde legen, während die R. den Wagen u. die Taschen der Reisenden durchsuchen. Ist die Plünderung vollendet, so entfernen sich die R., erlauben aber den Reisenden unter scharfer Androhung des Todes erst nach etwa ¼ Stunde aufzustehn. Zuweilen nehmen sie auch Personen als Geißeln mit sich, die dann um hohe Summen ausgelöst werden müssen, seltner Frauen, um sie zu ihren Lüsten zu mißbrauchen. Und nicht allein Reisende, sondern auch Gutsbesitzer u. and. wohlhabende Leute versuchen sie aus ihren Häusern wegzuschleppen, u. auf gleiche Weise mit ihnen zu verfahren. [11] Harte Strafe trifft zwar die ergriffnen R.; gewöhnl. werden sie hingerichtet u. ihre Glieder auf der Straße, wo sie den Raub verübten, aufgesteckt, aber die Polizei ist zu schlecht verwaltet u. meist entkommen sie, u. wer einen R. verräth, hat die Rache des Verrathnen od. seiner Gefährten auch noch nach Jahren zu fürchten.

Am

Am besten wußten noch die Franzosen diesen R-eien Schranken zu setzen; während ihrer Herrschaft hatten sie fast ganz aufgehört u. auch jetzt fallen in dem östreich. Italien selten R-eien vor. Bei aller Ruchlosigkeit halten sie auf eine Art romant. Ehre, brechen selten ihr Wort u. ihre Anführer geben, einmal von der Regierung erkauft, ihr Handwerk für immer auf u. dienen oft später zur Polizei, um das Land frei von R-n zu erhalten. Oft geben sie Reisenden gegen gewisse Summen Freischeine, mit denen dieselben einige große Districte sicher durchreisen können. [13] Auf ähnliche Weise verhält es sich mit den **türkischen** R-n. Diese bestehen meist aus ehemaligen Kriegern, Arnauten, Serbiern, Bosniern, Walachen. Grausamkeit u. Blutgier zeichnet die türk. R. aus. Zuweilen gehen die türk. R. auch wohl in stammverwandte Grenzländer, Dalmatien, Kroatien u. Siebenbürgen, über. Doch vereitelt die dortige Polizei das Ueberhandnehmen der R. [13] Die R. in **Spanien** haben sich seit den letzten Regierungen sehr gemehrt. Schon die Guerillas waren halb R., halb Krieger, u. verschmähten es oft nicht, nachdem sie eine franz. Abtheilung niedergemetzelt hatten, einzelne Spanier od. Engländer auszuplündern. Als die Restauration das Heer auflöste u. fast alle Civilbeamten brodlos machte, zwang die Noth viele, das R-handwerk zu ergreifen, u. der Staat war zu entkräftet, um ihnen Schranken zu setzen. Bes. seit die letzten Franzosen wieder aus Spanien abgezogen sind, trieben die R-banden daselbst ihr Wesen kühner als je, u. jetzt (1844) geben die polit. Verfolgungen oft brodlosen Soldaten u. Offizieren Vorwand zu R-eien aller Art, unter irgend einer Maske. [14] Auffallend ist es, daß in **England**, ungeachtet den ertappten R. dort unfehlbar der Strang erwartete, doch der Straßenraub noch vor kurzer Zeit sehr gewöhnlich war. Selbst Leute aus den mittlern, ja höhern Ständen setzten sich dort zu Pferde, vermummten od. bemalten sich das Gesicht u. fielen so die Postkutschen od. andre Reisende an, ihnen mit vorgehaltener Pistole die Börsen abfordernd. Auch noch jetzt kommt wohl dies Unwesen aber selten mehr vor. Solche R. nennt man im Bezug auf die andern, niedrigern Spitzbuben, Higwaymen. [15] Außerhalb Europa sind die Völker Mittelasiens die gefürchtetsten R. Bes. zeichnen sich die Bewohner des **Kaukasus** u. die **Kurden** u. a. Völker an der türk.-pers. Grenze als R. aus. Hier stürzen starke Reiterabtheilungen aus einem Hinterhalte über die Karavanen her, berauben sie u. schleppen die Mannschaft in die Sklaverei, wo sie nur ein hohes Lösegeld befreit, od. sie ewig schmachten müssen. Aehnlich verfahren die **arabischen** R., bei welchen, u. noch mehr bei den **Mauren** in NAfrika, es bes. auf Menschenraub ankommt. Hinter Sandhügeln harren die Beduinen auf die Vorüberziehenden, die sie überfallen, gefangen nehmen u. als Sklaven verkaufen. Ein großer Theil des Sklavenhandels an der afrikan. Küste wurde durch Ueberfälle der Negervölker unterhalten u. Menschenraub ist hier oft der alleinige Zweck der Kriege. [16] Auch die Räubervölker im südlichsten **Amerika**, größtentheils Mischlinge aus wilden Eingebornen u. span. Abkömmlingen, sind furchtbar. In Reiterhaufen durchstreifen sie die dortigen, ungeheuern Grasebenen, überfallen die sparsam gelegnen Ansiedelungen in ihnen u. tödten Alles, was Leben hat. Die geschickte Führung der Lassos (s. u. Pampas) macht sie ihren Feinden beim Widerstande vorzüglich furchtbar. [17] R. ganz eigner Art sind die **See-R.** (Piraten), s. Seeräuber. [18] Das Interesse, das das R-wesen erregt, u. der Antheil, den die Phantasie ungebildeter Menschen an demselben nimmt, verbunden mit dem Wohlgefallen der meisten Menschen an dem Entsetzlichen u. Grausenden, ist Ursache, warum die **R-geschichten** ein so allgemeines Interesse erregen. Sie wurden zu Ende des vor. Jahrh., als **R-romane** ausgebildet, bes. in Deutschland, doch mit der Romantik auch in Frankreich u. in England Mode. Zschokkes Schauspiel: Abällino, der große Bandit, war wohl die erste Veranlassung hierzu, Vulpius Rinaldo Rinaldini gab aber das eigentliche Zeichen hierzu u. fand viele Nachahmungen, die jetzt aber nur noch die Küchen u. Wachtstuben zu ihrem Publicum haben. Auch **R-scenen** sind in der neuern Malerei Mode; bes. zeichnen sich die R-gemälde von Robert aus. *(Pr. u. Lb.)*

Räuber, 1) s. unt. Obstbaumzucht u. Hopfen 11; **2)** die an Kerzen od. Wachs aus dem Docht hervorragenden u. bes. brennenden Stückchen Docht; sie schmelzen den Talg an der Seite ab; **3)** (Chem.), das Spießglas, in so fern es als Auflösungsmittel die Metalle im Rauch mit fortnimmt.

Räuberbanden u. a. mit Räuber zusammengesetzte Wörter, die hier nicht stehn, s. u. Räuber.

Räuberessig (Vinaigre de quatre voleurs), bereitet aus Wermuthsblättern, Rosmarin, Salbei, Krausemünze, Raute, Lavendelblüthe, Kalmuswurzel, Zimmtrinde, Gewürznelken, Knoblauch, Muscate, Kampher u. Weingeist; er wird nicht nur in der Küche, sondern auch gegen ansteckende Krankheiten gebraucht.

Räuberisch bäuen (Bergb.), so v. w. Auf den Raub bauen. **Räuberisch Erz**, Erz, welches mit viel flüchtigen, mineralischen Theilen, bes. Kobalt u. Arsenik vermischt ist, durch welche ein Theil des Metalles im Feuer mit fortgenommen wird.

Räuberkrankheit (Thierarzneik.), so v. w. Traberkrankheit.

Räubersynode, s. u. Ephesos 12.

Räubling (Gerb.), s. u. Leder 8.

Räucheraltar, s. Rauchaltar.

Räucheressig, Flüssigkeit, welche auf ein heißes Blech od. den heißen Ofen getröpfelt, einen Wohlgeruch gibt, schon Eau de Cologne thut diese Wirkung, sonst eine Mischung von röm. Camillen, Wachholderbeeren, Pomeranzenblüthen u. Essig, od. eine Mischung von 2 Pfd. Citronenmelisse, 1 Pfd. Kalmuswurzel, 2 Pfd. Lavendelblüthen, ½ Pfd. Rosmarin, 2 Loth Majoran, 2 Pfd. Pfeffermünze, ¼ Pfd. Gewürznelken, 2 Loth Zimmtkassia, alles grob gepulvert, zerstoßen, mit 8 Pfd. Weingeist, 18 Pfd. Wasser in einem Destillirapparat digerirt u. 20 Pfd. davon abgezogen; solcher R. soll auch gegen Kopfweh u. Schnupfen gute Wirkung thun.

Räucherfass, Gefäß von Blech od. Metall, an einer Kette hängend, um damit zu räuchern; s. Rauchfaß.

Räucherkammer, Behältniß von Mauerwerk, bestimmt, Fleisch darin zu räuchern; die R. ist daher an einen Schornstein angebaut, u. an dieser Seite mit 2 Oeffnungen versehen, durch deren untere, etwa 1—2 F. weite, der Rauch eindringt u. durch die obre wieder in den Schornstein zurückkehrt. Um dies zu befördern, ist in dem Schornstein ein Blechschieber angebracht, durch welchen der Rauch genöthigt werden kann, in die Rauchkammer zu dringen. In der R. sind, um das Fleisch daran zu hängen, Stäbe (Fleischbäume), an Ketten aufgehängt, um gegen Feuer geschützt zu sein. Die Thür der R. muß von Blech sein. Will man ja eine R. nur von Fachwerk bauen, so muß sie inwendig stark mit Lehm überzogen sein. Die R. darf dem Feuer nicht zu nahe sein, weil sonst das Fleisch leicht schmierig wird, u. man legt sie daher gewöhnlich auf dem Oberboden an. Die Esse, wodurch Rauch entweicht, muß, die R. gegen Fledermäuse, Ratten u. Mäuse zu sichern, mit einem Drahtgitter geschlossen sein. Da, wo sehr viel Wurst u. geräuchertes Fleisch verfertigt wird, hat man besondre **R-boden** od. **R-häuser**, welche so eingerichtet sind, daß sie ganz vom Rauche durchzogen werden. *(Fch.)*

Räucherkerzchen, aus wohlriechenden, brennbaren Materien verfertigte Stückchen in Gestalt kleiner Pyramiden, mit 3 Füßen. Man hat dazu sehr verschiedene Mischungen, bes. nimmt man dazu Benzoe, Storax, Bisam, Ambra, Rosenholz, Anime, Mastix, Sandel, Citronenöl, Zimmt, Aloeholz, Nelken u. peruvian. Balsam, die gepulvert u. gehörig vermischt werden. Man kann durch Vermehrung dieses od. jenes Theils den Geruch desselben hervorheben, durch Zusatz von Ambra Ambra-R. bewirken, durch den von Rosenblättern Rosen-R.; helle od. indische R. erhält man durch 8 Thle. gelbes Sandelholz, Aloeholz, feines Zimmt-, Rosen-, Cedernholz, Benzoe, Storax, von jedem 4 Thle., Nelkenholz, Sassafras, Myrrhen, Vanille, Salpeter, Tragantschleim, von jedem 2, Moschus, Zibeth, graues Ambra, von jedem ¼ Theil. Zu den schwarzen R. nimmt man noch Kohlenstaub, welcher durch Gummi Tragant verbunden wird. Man nimmt auch wohl statt der Kohle Berlinerblau, um blaue, od. Sandelholz, um rothe R. zu erhalten. *(Fch.)*

Räucherklaue (Seenagel), der Deckel mehrerer Flügelschnecken, vorzüglich von Blatta byzantina; wird zum Räuchern benutzt (s. 2. Mos. 30, 34); vgl. Räuchern g).

Räucherlack, Schelllack, Copallack od. ein ähnlicher Lack mit wohlriechenden Stoffen, wie sie unter Räucherkerzchen u. Räucherpulver angegeben sind, verbunden, wird behufs der Räucherung an den heißen Ofen gestrichen.

Räucherlämpchen, langhaltige Räuchermittel auf zum Glühen gebrachtes Platin (s. u. d. a.) gebracht, welches dann einen angenehmen Geruch gibt.

Räuchermittel, Mittel, um mittelst angewendeter Wärme Wohlgerüche hervorzubringen. Das einfachste R. sind Parfüms, bes. Eau de Lavande od. Eau de Cologne, auf ein heißes Blech gebracht, eben so Veilchenwurzel mit Weingeist (aber nicht mit Wasser) abgezogen, was einen lieblichen Veilchengeruch gibt. Andre R. sind R-essig, R-kerzchen, R-pulver, R-öl (s. d. a.) rc.

Räuchern, [1] so v. w. Rauch machen; es geschieht **a)** um angenehme Gerüche zu verbreiten (s. Räucherkerzchen, Räucherpulver); **b)** um eine verdorbene Luft zu reinigen od. eine reine vor Verderbniß zu bewahren, z. B. bei ansteckenden Seuchen, Nerven- od. Faulfiebern, der Cholera, wo sich Kranke der Art befinden. Es geschieht durch Entwickelung salzsaurer, od. oxygenirt-salzsaurer, od. salpetersaurer Dämpfe; die salpetersauren Dämpfe werden entwickelt, wenn auf Porzellanschalen 9 Theile Kochsalz mit 4 Th. concentrirter Schwefelsäure übergossen werden, oxygenirt-salzsaure aber, wenn man 2 Th. Kochsalz u. 1 Th. Braunsteinoxyd mit Schwefelsäure übergießt, u. salpetersaure dadurch, daß man Salpeter mit Schwefelsäure übergießt. Auch Chlorräucherungen sind sehr zweckmäßig. An Orten, wo die Pest herrscht, werden Feuer auf offnen Straßen angezündet. **c)** Um die Wirkungen des Frostes zu hindern, z. B. in Weinbergen u. Gärten zur Frühjahrs- u. Herbstzeit durch angezündete Schmauchfeuer mit Stroh, Laub, Quecken, Gerberlohe rc. Es erfolgt dies in einigen Gegenden auf ein allgemeines Zeichen, an andern Orten nach eignen Beobachtungen, sobald das Thermometer an dem niedrigsten Punkt der Gegend auf 1—1½° unter 0 steht. Die Schmauchfeuer bringt man 30—50 Schr. von einander entfernt in einer Reihe an. Es geschieht dies bes. bei hellem Wetter, um einen Rauch u. dadurch eine gegen Frost schützende Wolke zu erzeugen, die sich, nachdem

dem der Rauch in die Höhe gestiegen ist, auf den Weinberg herabsenkt u. dort eine wärmere Temperatur erzeugt. Käfer, Raupen u. Larven kommen durch solche Räucherungen zugleich um. Auch, wie in Frankreich, Strohfackeln anzuzünden u. damit den Weinberg zu durchlaufen, ist zweckmäßig. **d)** um einen Krankheitsstoff zu zertheilen an einzelnen Theilen des Körpers; **e)** um Topfgewächse von Insecten zu befreien; [3] **f)** um allerlei Dingen Dauer u. Haltbarkeit zu geben, z. B. Fleisch, Fische, Obst rc. Alles Fleisch, das geräuchert werden soll, muß vorher in Pöckel gelegt, od., was viel besser ist, mit geröstetem Salz u. Salpeter, welcher die aus dem Fleisch austretende Feuchtigkeit auflößt, tüchtig (2—3 Tage lang) eingerieben werden, z. B. Rindszungen, Speckseiten, Gänsebrüste, Schinken; denn durch das Einlegen in Pöckel wird ihm die beste Kraft entzogen. Durch das R. erhält das Fleisch einen Ueberzug, der es vor dem Verderben schützt; der Rauch darf nicht warm, sondern muß kalt daran kommen, weshalb man eigne Räucherkammern (s. d.) dazu hat, in denen man die zu räuchernden Gegenstände an Bindfaden od. besser kleinen Kettchen an den Fleischbäumen (s. u. Räucherkammer) aufhängt, auch wohl die zu räuchernden Gegenstände mit Kleien bestreut u. mit Papier umwickelt. [5] Zum R. dient grünes Reißholz von Tannen u. vorzüglich vom Wachholderstrauch; außerdem faules Holz, Sägespähne, auch wohl Pferdemist. Vom Torfrauch nimmt das Fleisch meistens einen unangenehmen Geschmack an. Zu lange darf das Fleisch nicht in dem Rauch hängen, indem es zwar dann haltbarer, aber auch zäher u. unverdaulicher wird; es ist genug, wenn es eine hellbraune Farbe erlangt hat. Man läßt das Fleisch am Besten in der Räucherkammer hängen, od. hängt es in einer luftigen Kammer auf, indem man es bald oben, bald unten aufhängt, dann legt man es in Kisten, in welche es schichtweise, abwechselnd mit trockner, durchgesiebter Asche gelegt u. an einen trocknen, luftigen Ort gestellt wird. In Westfalen spundet man das Geräucherte Ende Mai in Fässer. [6] Statt des R-s wendet man jetzt auch die Holzsäure an; doch weil da das Fleisch nicht durch den Rauch ausgetrocknet wird, so muß es nachher an einem trocknen Ort aufbewahrt werden. Vgl. Holzessig unt. Essig ₁₁. *(Pe., Fch.* u. *Pr.)*

Räuchern (Relgsw.), Theil des relig. Cultus, das Verbrennen wohlriechender Stoffe, bes. Harze, zur Verbreitung eines angenehmen Geruchs in den Tempeln. Das R. war ein Hauptgeschäft der Priester, die hierzu erforderl. Gefäße waren heilig. Dem Jehova zündeten die **Juden** nicht nur bei mehr. Speiseopfern Weihrauch an, sondern weihten demselben auch Morgens u. Abends ein bes. **Räucheropfer** im Tempel. Das **Räucherwerk**, das bei Todesstrafe nicht zu profanem Gebrauche verwandt werden durfte, war nach dem mosaischen Gesetz: Staete, Seenagel, Galbanum u. Weihrauch, verbunden mit reinem Salz od. Salpeter. Die Talmudisten fügen noch hinzu: Myrrhe, Cassia, Narde, Safran, Calmus, Zimmt u. Costus. Das Räucheropfer wurde im Heiligen, der Bundeslade gegenüber auf einem besondern **Räucheraltar** u. jedesmal früh u. Abends ¼ Pfd. dargebracht. Nach **Griechenland** soll Bakchos das Räuchern beim Cultus aus dem Orient gebracht haben. Die erste **christliche** u. später die **kathol. Kirche** behielt das R. bei. *(Wth.)*

Räucheröl, so v. w. Rosenholzöl.

Räucherpapier, s. u. Papier ₆₆.

Räucherpfanne, **1)** kleines irdenes od. blechernes Gefäß, brennende Kohlen hineinzuthun, um auf denselben mit Räucherpulver zu räuchern; **2)** (Bauk.), s. Cassolette 2).

Räucherpulver, Gemisch trockner, grob gepulverter, brennbarer Materialien, zum Räuchern in Zimmern. Die vorzüglichsten Bestandtheile sind Bernstein, Benzoe. Weihrauch, wohlriechende Harze, auch verschiedne Blumenblätter. Bes. gute R. sind: **a)** Kaiserrauch, aus Benzoe, Mastix, Weihrauch, von jedem 2 Unzen, Veilchenwurzel, Cascarillrinde 1 Unze, Rosenknospen, Lavendelblätter ½ Unze, Zimmt u. Ringelblumen 2 Drachmen; **b)** berliner R., Rosenblätter 2½ Loth, Spicke 1¼ Loth, Veilchenwurzel, Zimmt, Gewürznelken, von jedem 2 Loth, Storax 1 Loth, Bisam 1 Loth in Wasser gelößt, Citronenöl, Bergamottöl, von jedem 30 Tropfen.

Räucherung, **1)** s. Räuchern; **2)** s. Bad (Med.) ₁₁—₁₁.

Räude, **1)** (Thierarzneik.), s. Raude; **2)** (Gärtner), so v. w. Aussatz 4).

Räufeln (Landw.), so v. w. Riffeln.

Räume, **1)** einzelne Abgrenzungen von Raum; **2)** s. u. Chiromantie ₁₁ ff.; **3)** s. u. Kohlenbrennen ₁₀; **4)** die Orte, welche zu Anlegung von Sturzplätzen, Wasserleitungen, Pochwerken rc. verliehen werden.

Räumeisen, eiserner Stab, womit die zugenaste Form geöffnet (aufgenast) wird.

Räumen, **1)** etwas aus einem Orte wegschaffen; daher bes. **2)** bei Feuersgefahr, aus einem vom Feuer bedrohten Hause Geräthschaften u. dgl. fortschaffen; **3)** das nicht an einen Ort Gehörige wegschaffen, daher oft so v. w. reinigen od. leer machen; **4)** einen Ort verlassen; **5)** Ausgangs März, gleich nach dem Schneiden, das Erdreich um jeden Weinstock ½ F. tief aufgraben u. die Thauwurzeln mit dem Weinmesser wegnehmen, damit diese nicht Ausläufer machen, die dem Stocke die Nahrung entziehen. **6)** (Der Wind räumt), der Wind wird günstiger; so sagt man, wenn man bei dem Winde od. auch mit halbem Winde segelt u. der-

derselbe günstiger wird, so daß man im erstern Fall mit halbem u. im letztern mit Backstagswind segeln kann. *(Fch.* u. *v. Hy.)*

Räumer, 1) der Wind, welcher mit dem Zuge des Stromes od. der Fluth parallel ist; **2)** so v. w. Bagger; **3)** so v. w. Räumnadel; **4)** Werkzeug, die Seele der Kanone zu reinigen.

Räumnadel, 1) spitziger Draht, womit die Zündlöcher der Schießgewehre gereinigt werden; **2)** eiserner Stab, womit beim Sprengen des Gesteins die Patrone in das Bohrloch geschoben wird.

Räumte, die hohe od. offne See, wo man so weit von den Küsten entfernt ist, daß man keine Gefahr mehr vor Untiefen hat. Die R. suchen: vom Lande abhalten.

Räusche (Mühlenw.), so v. w. Gefälle.

Räuspern, geflissentliches, durch ein eignes Geräusch vernehmbares Ausstoßen der Luft aus dem Halse, das man gewöhnlich vernimmt, wenn eine Schleimanhäufung in dem tiefern Theil der Gaumenhöhle belästigt, od. man überhaupt etwas, auch nach vorherigem Husten aus der Luftröhre, od. auch von der Speiseröhre aus, durch Ausstoßen dahin Gelangtes entfernen will.

Räute, an einem Schlüssel der Ring, welcher ihm zum Griffe dient; daher: **R.-richter,** eisernes Werkzeug, womit diesem Ringe die gehörige Gestalt gegeben wird.

Räutern, s. u. Reinigen des Getreides.

Räzüns, 1) Herrschaft u. Schloß im Hochgericht Flims im Schweizercanton Graubündten, seit 1809 Napoleon, seit 1815 Oestreich gehörig; Sauerbrunnen, 350 Ew. **2)** (Gesch.). Das Schloß soll von Rhätus, einem Etruskerführer, der von den Galliern vertrieben worden war u. sich hier niederließ, angelegt worden sein. Die Besitzer der Herrschaft R. führten den Titel Barone u. starben 1459 aus. 1549 kaufte Kaiser Ferdinand I. die Herrschaft, verkaufte sie aber nachher an Johann Planta; später kam sie an das Erzhaus Oestreich. *(Lb.)*

Raf (Raff), 1) die Floßfedern der Hillbutte, welche mit dem daran befindlichen Fette tief ausgeschnitten, etwas eingesalzen u. an der Luft getrocknet sind; **2)** so v. w. Bernstein.

Rafael, 1) Name eines Erzengels; **2)** Vorname; bes. wird der große Maler R. Sanzio da Urbino so genannt, s. Sanzio.

Rafael, Sct., 1) Fluß, s. u. Indianer, Gebiet der freien; **2)** Mission, s. unt. Californien 11.

Rafeo, Fluß, so v. w. Rusia.

Raff, 1) (A.), geb. 1714 in einem Dorfe bei Jülich, erst Verwalter, dann, wegen seiner ausgezeichneten Stimme, pfalzbaierscher Hofsänger in München, ging dann 2 Jahr nach Italien u. war in Madrid u. Lissabon mit reichen Einkünften mehrere Jahre angestellt; st. 1797. **2)** (Georg Christ.), geb. zu Stuttgart 1748; Conrector am Gymnasium in Göttingen; st. 1788. Schr.: Geographie für Kinder, Gött. 1776, 6. Aufl., von K. Chr. André 1806; Naturgesch. für Kinder, ebd. 1778, 13. Aufl. 1827; Geographie für Kinder, zum Gebrauch auf Schulen, ebd. 1780, 2 Bde., 4. Aufl. von K. Chr. André 1790—92; Abriß der Geogr. für Kinder, ebd. 1787, 3 Bde., 4.—6. Thl. 1792—1802, fortgesetzt von Ad. Chr. Gaspari. *(Ge.* u. *Lr.)*

Raffaelino, Maler, s. Garbo.

Raffal (Raffle), in Scheiben geschnittenes Rindfleisch, welches gewürzt, zusammengerollt, zusammengebunden u. in einem verklebten Tiegel mit gewürzhaften Kräutern gedämpft worden ist.

Raffel (Landw.), so v. w. Riffel.

Raffeneau-Delile (spr. Raffnoh-Delihl), s. Delile.

Raffholz, so v. w. Fallholz.

Raffinade, so v. w. Hutzucker, s. u. Zucker 11 f.

Raffiniren, 1) läutern, reinigen; dies geschieht bei verschiednen Gegenständen, z. B. bei Kampher, Quecksilber, blauer Farbe, Metallen, bes. Gußeisen u. Stahl, wo es durch wiederholtes Schmelzen u. Schmieden bewirkt wird, vgl. die einzelnen Art.; **2)** bes. das Läutern des Zuckers, s. u. Zucker 15; **3)** auf etwas r., über etwas nachdenken, etwas beabsichtigen.

Raffinirt, 1) geläutert, gereinigt; **2)** umsichtig, gewandt, listig.

Raffinirtes Öel, s. u. Oelraffiniren.

Raffka, Dorf im poln. Gouvernement Michow, an der Pilica, nach ihm wird zuweilen die Schlacht von Szekozin am 6. Juni 1794 genannt.

Raffle, 1) künstliches Fischernetz, besteht aus mehrern runden Säcken, welche durch Reifen ausgespannt u. mit einander vereinigt sind, an den Seiten dieser Säcke sind Flügel angebracht. Das Netz wird mit Pfählen im Wasser befestigt u. erst nach 1 od. 2 Tagen herausgenommen; **2)** Speise, so v. w. Raffal.

Rafflenghen (Franz), geb. 1539 zu Lancy bei Ryssel, lehrte zu Cambridge die griech. Sprache, ward später Prof. der morgenländ. Sprachen zu Leyden, st. 1597; Corrector der antwerpenschen Bibelpolyglotte; schr.: Lexicon arabic., Leyden 1599, u. A. von Erpen, ebd. 1613, Fol.; Grammat. hebr., Dictionar. chald. u. a. m.

Rafflesia (R. *Br.*), Pflanzengatt. nach Sir Thomas Stanford **Raffles** (brit. Gouverneur in Sumatra, der mehr. Reisen ins Innere dieser Insel machte, auf einer Jagd mit Dr. Arnoldi die R. entdeckte u. 1818 zwischen den Holländern u. dem Fürsten von Palembang vermittelte; schr.: History of Java etc., Lond. 1817, 2 Bde., 2. Aufl. 1830) benannt, aus der nat. Fam. Cytineae *Rchnb.*, Rhizantheae *Bl.*, Foben *Ok.* R. Arnoldi auf Sumatra, ohne Stiel, schmarotzend auf den Wurzeln von Cissus angustifolius; als Knospe von der Größe eines

eines Kohlkopfs, aufgeblüht an 3—4 F. breit, 10½ F. im Umfang, an 10 Pfd. schwer. Mehrere Deckblätter umschließen die in 5 fleischige, ziegelrothe, mit weißen Warzen besetzte, 1 F. große Lappen getheilte Blume, in deren innerem, 1 F. weitem Raume viele dicke, oben getheilte Griffel auf der Frucht, u. um dieselben gegen 40 zellige, oben sich öffnende Beutel stehen. Sie riecht wie verdorbenes Fleisch. Andre nicht ganz so große Arten: R. Patma u. R. Horsfieldii, auf Java. *(Su.)*

Raffrontāti, Academīē der R. zu Fērmo, s. u. Akademie ₁₀ G) k).

Räffzähne, 1) die bei mehrern größern Thieren, namentl. Pferden (s. d. ₁₀), weit vorstehenden Vorderzähne; **2)** übergetragen auf vordre Zähne der Menschen, wenn solche stark nach Außen vorragen, bes. Eckzähne.

Rafierdan, so v. w. Raschid Edder Edgiat.

Rafin (Josephine), s. Duchesnois.

Rafinēsque-Schmalz (spr. -neske, Const. Sam.), Sicilianer, siedelte sich 1814 von Sicilien nach NAmerika über, wo er mehr. Theile des Landes im bot. Interesse bereiste; schr.: Prospetto della Pamphysis sic., Palermo 1807, 4.; Caratteri di alcune nuovi generi e nuove specie di anim. et di planti Sicilia, ebd. 1810; Chloris etnensis, ebd. 1813; Specchia delle scienze, ebd. 1814; Florula ludoviciana, Neuyork 1817; Roses of NAmerika, ebd. 1820; Flora of Louisiana, ebd. 1827; American manual of the vines etc., ebd. 1830; Medical flora of the United states of NAmerica, Philad. 1830, 2 Bde. *(Lb.)*

Rafn (Rabe, Rappe, nord. Myth.), Alis (s. d.) von Norwegen Pferd, von Adil erbeutet.

Rafn, 1) (Karl Gottl.), s. u. Rafnia. **2)** (Karl Christian), geb. 1795 zu Berchesborg auf Fünen, stud. Jurisprudenz, ward 1821 Unterbibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Kopenhagen, Secretär der von ihm 1825 gegründeten Gesellschaft für nordische Alterthumskunde, später Prof. an der Universität zu Kopenhagen; durch ihn wurde 1824 die Stiftsbibliothek zu Reikiavig in Island, 1827 die Amtsbibliothek zu Thorshavn für die Faröer, 1828 die Bibliothek zu Godthaab für Grönland gegründet; schr.: Nordische Heldengeschichte, Kopenh. 1821—1825, 3 Bde., n. Aufl. 1829 f.; gab heraus: Krakumal, Kopenh. 1826; Fornaldar Sögur Nordrlanda, ebd. 1829 f., 3 Bde.; Faereyinga-Saga, ebd. 1832; hat Theil an der Ausgabe der Fornmanna-Sögur, ebd. 1828, 12 Bde., u. der Antiquitates americanae, ebd. 1837, 4.; mit Magnusen: Denkmäler Grönlands, Kopenh. 1838, 2 Bde., u. a. m. *(Dg.)*

Răfnia (R. *Thunb.*), Pflanzengatt., ben. nach Karl Gottl. **Rafn** (Prof. zu Kopenhagen; schr.: Danmarks og Holsteens flora syst., Kopenh. 1796—1800, 2 Bde.; Entwurf einer Pflanzenphysiologie, deutsch von Markussen, ebd. 1798), aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Spartieen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Sophoreae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: capische Sträucher.

Rafraîchiren (fr., spr. -fräschiren), **1)** abkühlen, erfrischen; **2)** beim Militär: auf dem Marsche anhalten, um auszuruhen; dah. **Rafraichissemēnt**, Erfrischung.

Raft, was in den Mühlen heimlich an Getreide u. Mehl entwendet wird.

Räfters, kieferne Latten, 4—6 Fuß lang, 5—6 Z. breit u. 1 Z. dick, werden nach Schocken gehandelt.

Räga (Rāgă, Räges, a. Geogr.), s. u. Arsakia.

Rägaba, so v. w. Argob.

Ragäïna (poln. Myth.), s. u. Mobeina, vgl. Polnische Mythologie ₈.

Ragalbūto, Fluß u. Stadt, so v. w. Regalbuto.

Ragandōne (a. Geogr.), Ort in Noricum, jetzt Ragatez, n. A. Windisch Weistritz.

Räganfried, so v. w. Raginfried.

Ragāt, kleine Stadt in Khiwa.

Rägaz, Marktfl. im Bzk. Sargans des schweizer. Cantons St. Gallen. am Tamin u. Rhein, an der Straße von Zürich nach Chur u. Italien; Handel, 650 Ew.; hier Bad mit Gebäuden für 70 Kurgäste, warme Quelle, dem nahen Bad Pfäffers sehr ähnlich. Schlacht 1446, glücklich für die Schweizer gegen die Oestreicher, s. Schweiz (Gesch.) ₆₆.

Ragazōnius (Hieronymus), Pseudonym des Karl Sigonius, s. d.

Rägecs, Marktfl. der ungar. Gespannschaft Trentsin; Gerberei, Bienenzucht, Warmbäder; 4400 (2700) Ew.

Rägen (Drosselliliten, Ophrydeen), 3. Zunft der 5. Klasse (Lilien) in Okens neuestem Pflanzensystem. Meist niedrige, großentheils in gemäßigten Ländern, bes. auf Wiesen, in Wäldern wachsende Kräuter, mit unregelmäßigen, häufig gespornten Blüthen. Beutel, mit entfernten Fächern, ziemlich am Ende angewachsen, bleibend; Pollenmassen bestehen aus eckigen, elastisch zusammenhängenden Kügelchen, mit einem Stielchen. Die Wurzeln theils faserig, theils knollig. *(Su.)*

Rägenfried, so v. w. Raginfried.

Rägewurzel, die Pflanzengattung Ophrys.

Rägey, s. u. Angarassen.

Raggēna, Stallgeister, s. u. Finnische Religion ₈.

Räggendorf, Marktfl. im östr. Kr. unter dem Manhardsberg, Schloß, 1400 Ew.

Räggi (spr. Radschi), **1)** (Anton R., gen. Lombardo), geb. 1624 zu Vico Morcote; Bildhauer, Schüler Berninis; von ihm die kolossale Statue des Donauflusses auf Piazza Navona zu Rom; st. 1686. **2)**

An-

(Anton), geb. 1658; st. als Prof. der Akademie St. Lucas in Rom 1718. 3) (Nicolas Bernhard), geb. zu Carrara 1791, Bildhauer, der sich erst daheim, dann unter Bosio in Paris ausbildete u. seit der Zeit in Frankreich naturalisirt, zu den franz. Künstlern gerechnet wird. Erstes Werk: ein Diskuswerfer (1814). Darnach wurden ihm mehrere Denkmäler aufgetragen, Montesquieu für Bordeaux, Heinrich IV. für Nerac, Ludwig XIV. für Rennes, Ludwig XVI. für Bordeaux ꝛc. *(Fst.)*

Raggiōn (spr. Raddschion, v. ital.), **1)** Compagniehandlung; **2)** so v. w. Firma. **R-bücher (R-protokolle)**, in großen Handelsplätzen besondre Gerichtsbücher, in welchen die Beschaffenheit der einzelnen Handelscompagnien, ihre Gesetze u. Verträge aufgezeichnet sind, um so leichter gerichtliche Entscheidungen geben zu können.

Rāghaïb, Leilet el, s. u. Muhammedanische Religion ꝛc.

Raghēry (Geogr.), so v. w. Rathlin.

Ragiāna (a. Geogr.), **1)** Landschaft in OMedien, nahe bei den kasp. Pässen; **2)** (Musarna), Stadt auf der Küste der Ichthyophagen.

Rāgilo, Anführer der Longobarden, welcher die Franken aus dem Bergschlosse Anagnis vertrieb u. es plünderte. Er ward in den rotalian. Gefilden vom Frankenanführer Chramnichis geschlagen u. getödtet.

Rāgimer (Regimer), so v. Rainer 1)—4).

Rāginbert, **1)** Sohn des Longobardenkönigs Godebert, Herzog v. Turin, 704 König der Longobarden, s. d. **2)** Sohn Gundeberts, Enkel des Vor.; war bei der Flucht seines Vaters mit nach Gallien gekommen u. Statthalter von Orleans geworden.

Rāginfrid, 715 Majordomus in Neustrien; verheerte 716 Austrasien u. verband sich mit dem Friesenkönig Radbod. Nach Dagoberts III. Tode erhob er den Geistlichen Daniel, Childerichs II. Sohn, als Chilperich III. zum König, u. drang mit ihm in Austrien ein bis vor Köln. Hier von Plektrude Geschenke empfangend, zog er wieder ab, wurde aber bei Amblef unweit Stablo, 717 bei Vincy von Karl Martell u. 718 wieder von Karl geschlagen u. 720 in Anjou eingeschlossen, mußte seinen Sohn als Geißel geben u. empfing die Grafschaft Anjou auf Lebenszeit. Er st. 731. *(Wth.)*

Ragīni, s. u. Lamaismus ꝛc.

Ragiōn (ital., **Ragiōne**), so v. w. Raggion.

Rāglowich (Clemens v. R.), geb. 1766 zu Dillingen, diente Anfangs unter den schwäb. Kreistruppen u. machte den Revolutionskrieg in östreich. Diensten mit, vertheidigte mit seinem Grenadierbat. eine Schanze bei Kehl 1796 tapfer, ward Oberst u. focht nun in Italien, trat 1803 als General in bair. Dienste, ward 1805 in Tyrol verwundet, war 1806 mit in Schlesien, bes. vor Kosel, 1809 gegen die Oestreicher, u. 1812 unter Gouvion St. Cyr an der Düna gegen Rußland, führte auch von da die Trümmern der bair. Armee nach Deutschland zurück, befehligte 1813 als Generallieut. die den Franzosen nach Sachsen zu Hülfe rückende Div., focht mit bei Bautzen u. deckte bei Dennewitz den Rückzug des franz. Heers, wurde bei Leipzig gefangen; jedoch bald wieder freigelassen, leitete er die Rüstungen zum Feldzug 1814 gegen Frankreich, befehligte 1815 eine Div. des 4. Armeecorps, u. ward nach dem Frieden General der Infant. u. Generalquartiermeister u. bildete als solcher das bair. topograph. Bureau, welches den Atlas von Baiern herausgab. Er st. 1836. *(Pr.)*

Ragnāde (Götterfürst, nord. Myth.), Beiname Odins.

Ragnarāükr (R-rökr, nord. Myth.), so v. w. Götterdämmerung, s. u. Nordische Mythologie ꝛc.

Rāgner (Rāgnar), **1) R.-Lōdbrok**, s. Regner; **2)** Herzog der Normannen, s. d. **R. Lōdbrokssaga**, s. u. Isländische Literatur ꝛc.

Rāgnild, St., Heilquelle, s. u. Slätbaken 2).

Rāgnit, **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, $21\frac{3}{5}$ QM., 38,500 Ew. Hier außer Folg.: Schmalleningken, Dorf, Hauptzollamt, Märkte, 400 Ew.; Wischwill, Dorf, Papiermühle, Kupferhammer, 550 Ew. **2)** Kreisstadt darin an der Memel; Strafanstalt im Schlosse, Holz-, Getreide- u. Leinsaathandel; 2600 Ew.

Ragōczy (Geneal.), s. Racoczi.

Ragōdschi Bhūnsla, s. u. Nagpoor 2).

Ragōtzi, Brunnen, s. u. Kissingen 2).

Ragoūt (fr., spr. Raguh), aus Fleischstücken mit einer schmackhaften gewürzigen Brühe bereitetes Gericht; gewöhnl. werden in Haushaltungen, Restaurationen u. Gasthöfen Ueberbleibsel von Braten von Rind, Kalb, Hammel, Wild, Schwein od. Geflügel, bes. Kapaun, Truthuhn od. jungem Huhn dazu benutzt. **R. fin** (spr. R. fäng), dasselbe von bes. gutem Fleisch, Geflügel, Austern ꝛc. bereitet u. in Jakobsmuscheln aufgetragen u. herumgereicht. Zu weißem Ragout röstet man etwas weißes Mehl u. Semmeln in Butter, so daß es weiß bleibt, läßt etwas geschnittne Zwiebeln darin verschwitzen, füllt dieses mit guter Fleischbrühe auf, mischt eine Obertasse weißen Weins, etwas geschnittne Citronschale, ein Lorbeerblatt u. fein geschnittne Sardellen darunter u. läßt solche Brühe mit dem Fleisch, das obigem ähnelt, verkochen; auch **R-pasteten** bereitet man, indem man R. in feinen Blätter- od. andern Teig in Pastetenform thut.

Rāgu (ind. Myth.), so v. w. Rahu.

Rāguel, **1)** (Reguel, so v. w. Gottes

tes Hirt), Vater der Sara u. Schwiegervater des Tobias; **2)** s. u. Engel u.

Râguet, die 3. Sorte des gesalzenen Kabeljaus.

Ragühn, Bzk. u. Stadt im Herzogth. Anhalt-Dessau, seit 1837 des Amts Jeßnitz, an der Mulde; Tuchweberei, 1700 Ew.

Ragünda, Fluß, s. u. Indalself.

Ragūsa, [1] **1)** ehemals Republik, an das adriat. Meer u. Dalmatien grenzend, hatte 36 QM., 60,000 Ew., mit aristokratischer Verfassung. [2] Der große Rath, aus allen Adeligen über 18 Jahr bestehend, hatte unumschränkte Gewalt, gab Gesetze rc., wählte auch den kleinen Rath aus 1 (monatl. wechselnden) Rector u. 7 Senatoren bestehend. Der Adel theilte sich in die 3 Rangklassen, der Bolognesi, Salamanchesi u. der Sarbonesi, Letztre nur seit dem Erdbeben 1667 emporgekommen. [3] Schutzherren waren Türkei, Ungarn, Neapel, Venedig u. der Papst; Tribut wurde den Türken gegeben. [4] Wappen: ein mit goldner Krone bedeckter silberner Schild mit 3 schräg durchgehenden blauen Balken, darüber das goldne Wort: Libertas. [5] Die **Ragusäner** waren u. sind den Dalmatiern ähnlich u. gebildeter als die Morlaken. Die kräftigen u. schönen **Einw.** tragen eine Nationaltracht; die Männer weite, gefaltete, bis an die Waden reichende Beinkleider u. wollne Strümpfe. Die Brust umschließt ein buntes, mit Gold u. Silber gesticktes u. mit blinkenden Knöpfen, zuweilen auch mit Schnürwerk geziertes, besetztes Westchen. Um den Unterleib wickeln sie einen Gürtel od. schmalen Shwal, in dem das türk. Messer u. bei Wohlhabenderen auch ein Paar Pistolen stecken. Zur Sommerszeit tragen sie kein Oberkleid, im Winter aber eine Art Spenzer. Der Kopf ist bei allen bis auf einen, am Wirbel stehenden Haarbüschel glatt geschoren u. mit dem rothen Käppchen bedeckt. Alle haben eine Art buntfarbig gewirkten Shawl über die Schultern hängen, der vorn auf der Brust in einen zierl. Knoten geschlungen ist; manche tragen auch zum Schutz gegen Wind u. Regen eine wollne Decke. [6] Die weibl. Trachten sind in jedem Districte verschieden, doch vor allen die schönsten trifft man bei den Mädchen von Sabioncello u. Canali. [7] Kostüm u. Nationaltanz sind griech. Ursprungs, letzter ist lebhaft, aber geregelter, als der Corlo der Morlaken. [8] Geschickte Schwimmer u. vortreffl. u. kühne Seeleute, besitzen sie viel Gewandtheit ob. Stärke. [9] **2)** Kreis im östreich. Königreich Dalmatien, 25 QM., 60,000 Ew. kathol. Confession, slavon. u. italien. Sprache. In diesem Kreise liegen außer der Hauptstadt: Andrea, Insel u. Stadt, die 3 elaphitischen Inseln (Elaphites), Calamota, Mezzo u. Zupana, von Fischern bewohnt, Pelagosa, den Schiffern gefährlich, Curzola u. Lagosta, erst neuerdings dazu geschlagen. [10] **3)** (Dobronich, Dubrownik), Hauptstadt darin, am Meere u. am Berge Sergio, Festung, mit dem von den Franzosen errichteten Fort Imperiale auf dem Berge Sergio (unvollendet), Lorenzo, Laveroni, Lacrema, höchst alterthümlich doch reinlich gebaut, mit den Vorstädten Pille u. Ploce u. alten Befestigungswerken, von denen der Thurm Mincello das Hauptwerk ist; hat Schloß, Palazzo (jetzt Kreisamt), Dogana, Münzgebäude (jetzt Hauptmauth), Jesuitencollegium (jetzt Militärlazareth), Kathedrale, Basiliuskirche, Jesuitenkirche, mehr. kathol. u. griech. Kirchen), Piaristencollegium, mehr. wohlthätige Anstalten, Gymnasium, philosoph. Collegium, Theater, Fabriken in Seife, Leder, Tabak, Rosoglio, Tuch, Eisenwaaren, Schiffswerfte, ansehnlichen Seehandel, Hafen, durch das Fort St. Lorenzo (s. oben), gedeckt, in der Nachbarschaft die noch sicherern Häfen St. Croce, Gravoso, 8000 (sonst 40,000) Ew. **4)** (Gesch.). R. ist 656 n. Chr. nach der Zerstörung von Epidauros (s. d.) durch eine slavische Völkerschaft, von den geflüchteten Einw. erbaut. Den Raum der alten Stadt nimmt aber jetzt der Ort R. Vecchia ein. Anfangs hieß es Rausium. Bald machte sich R. von dem avarischen Reiche, zu dem es Anfangs gehörte, unabhängig, kriegte lange um seine Unabhängigkeit mit dem griech. Kaiser u. den benachbarten Fürsten, denen es zinsbar war, erwarb die Eisenwerke Jacotina nebst andern Gütern, ward Handelsstadt u. der Sitz der ersten slav. Literatur. 980 ward das Erzbisthum R. gestiftet. Im 11. Jahrh. erwarb R. sein späteres Gebiet, wurde aber dem südslavon. König Grubessa zinsbar; später huldigte es dem Dogen von Venedig, um 1160 den griech. Kaisern, dann wieder Venedig, dann Ungarn, Servien u. Bosnien, um 1250 von Neuem Venedig, 1358 Ungarn, bis es 1526 unter türk. Hoheit trat u. als Republik dem Sultan Tribut zahlte; doch erkannte es auch den deutschen Kaiser u. den König von Neapel an, u. zahlte an Letzteren einen Tribut von 12 Falken. Pest (1548, 1562) u. Erdbeben (1667) zerstörten den Flor des Orts. Immer erregte ihr Schicksal Streitigkeiten zwischen der Pforte, Frankreich u. Oestreich. Auf seinen Zügen gegen Aegypten erpreßte Napoleon 70,000 Ducaten von der Republik. 1806 besetzte Lauriston R., worauf die Pforte 1807 ganz auf die Oberherrlichkeit verzichtete. 1811 wurde R. mit dem Generalgouvern. Illyrien vereinigt, 1814 aber von Oestreichern besetzt u. kam mit Dalmatien an Oestreich, bei dem es geblieben ist. **5) R. Vecchia** (Zaptat), Marktfl., an der Stelle des alten Epidauros, Hafen, Landhäuser der Ragusaner, Alterthümer. **6)** Fluß in der sicil. Intendan-

bantur Siragossa; entspringt unweit des Monte Laura, fällt ins Mittelmeer. **7)** Stadt hier, mit vielen Kirchen u. Klöstern, Fabriken in Wollenwaaren, 17,000 Ew. In der Nähe werden in Berghöhlen Bienen gezogen; soll das alte Hybla sein. *(Wr. u. Pr.)*

Ragusa (Herzog von), s. Marmont.

Ragusi (Schiffsw.), so v. w. Carake.

Ragwald der Kurzkopf, auf kurze Zeit um 1130 König von Schweden, ward in einem Aufruhr erschlagen, s. unt. Schweden (Gesch.) 18.

Ragwurzel, so v. w. Orchis.

Raha (a. Geogr.), so v. w. Richa.

Rahaanen, Priester, s. u. Birma 18.

Rahab (der Sonne geweihter Ort), in der Bibel Name für Unterägypten, od. das Delta, od. auch ganz Aegypten.

Rahab, Gastwirthin od. liederl. Dirne in Jericho; nahm die von Josua ausgesandten Späher auf, die sie gegen die Nachforscher des Königs dieser Stadt verbarg, weshalb sie mit ihren Verwandten allein nach der Eroberung verschont wurde. Sie soll nach Ein. den Josua, nach And. den Stammfürsten Salomon geheirathet haben u. Stammmutter von 8 Propheten sein.

Rahad, Fluß, s. u. Nubien 2.

Rahatas, Stadt, so v. w. Rhotas.

Rahband (Schiffsw.), so v. w. Beschlagseisingen.

Rahbaund, s. u. Muhammedanische Religion 17.

Rahbeck (Kurd Lyne), bildete sich auf deutschen Universitäten, Prof. in Kopenhagen, st. 1832. Dän. Dichter, s. u. Dänische Literatur 6, 11, 16.

Rahbeginnen (Schiffsw.), so v. w. Baginenrahe.

Rahden, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Minden, $9\frac{1}{16}$ QM., 39,000 Ew. **2)** Marktfl. an der Aue, Schloß u. 2400 (2000) Ew.

Rahdunpoor (spr. -puhr), Stadt u. Sitz eines Radschah beludschistan. Stammes, unweit des Flusses Banaß, hat Befestigung, ansehnl. Handel, 6000 Häuser.

Rahe, [1] die mit ihrer Mitte horizontal u. quer vor dem Mast hängende tännene Segelstange eines großen Schiffes, welche das zugehörige Segel trägt, das in diesem Falle ein **R-segel** heißt. [2] Die Segelstange des Segels am hintern Mast, das eigentlich blos zum Wenden des Schiffs dient u. die mit ihrem untern Theile auf dem Verdeck stehet, u. unter einem Winkel von 45° aufwärts geht, heißt die Ruthe. [3] Anstatt dieser wird jedoch gegenwärtig ein Gaffelsegel geführt. [4] Auf einem 3mastigen Kriegsschiffe befinden sich 13 R-n u. die erwähnte Ruthe od. Gaffel. [5] Jene führen ihren Namen von den Masten, woran sie hängen; so trägt der große od. Hauptmast unter dem unteren Mars die große R.; über ihr an der Stenge (der ersten Verlängerung des Mastes), die große Mars-R.; über dieser an der Brahmstenge, die große Brahm-R. u. endlich zu oberst die große Oberbrahm-R., als die kleinste von allen, die sich in Hinsicht ihrer Länge wie 2,35 : 1,60 : 0,80 : 0,333 verhalten. [6] Am Vordermast ist zu unterst die Fock-R., über dieser die Vormars-R., dann die Vorbrahm-R. u. zu oberst die Voroberbrahm-R. Ihr Längenverhältniß ist 2 : 1,333 : 0,70 : 0,433. [7] Am Besahnmast ist zu unterst, neben der Ruthe die Bagein-R., über ihr ist die Kreuz-R., u. die Kreuzbrahm-R. od. Gretchen von Drüh. [8] Vorn unter dem Bugspriet sind die Blind-R. Die Bordwinner-R. endlich liegt horizontal aus dem Schiffe heraus u. trägt das Bordwinner Segel. Alle davon sind in der Mitte achteckig u. nach den Enden kegelförmig ablaufend. [9] Die Segel sind vermittelst der **R-banden,** kurzer Taue, an die R-n gebunden, die letzteren selbst werden durch die Rankketten während des Gefechtes an die Masten befestigt, damit sie nach abgeschossenem Tauwerk nicht auf das Verdeck herabstürzen, obgleich man nicht verhindern kann, daß es ruckweise geschieht. *(v. Hy.)*

Rahe, Dorf im Amte Aurich des hannövr. Fürstenth. Ostfriesland, dabei die Anhöhe Upstalsboom, worauf sonst die Versammlungen der Friesen gehalten wurden.

Rahel (hebr., so v. w. Schaf), **1)** jüngste Tochter des Laban, durch ihre Schönheit ausgezeichnet, Frau Jakobs, s. d. Er zeugte mit ihr Joseph u. Benjamin, über welches Letztern Geburt sie starb. **2)** (Richarde), Gemahlin Karls d. Dicken, s. Karl 7). **3)** Vorname der Frau Varnhagen v. d. Ense, unter dem sie schrieb.

Rahenbänder, s. u. Segel. **Rahesegel,** s. u. Rahe.

Rahl, 1) (Karl Heinrich), geb. zu Heilbronn 1779, Kupferstecher, seit 1799 in Wien, wo er Prof. der k. k. Akademie u. Kammerkupferstecher war, st. das. 1843. Man zählt 59 große Blätter von ihm, worunter die Nacht des Correggio, die heil. Margarethe nach Rafael, viele Gemälde Wächters rc. **2)** (Karl), geb. zu Wien 1812, Historienmaler, gewann mit seinem David in der Höhle Adullam den großen akadem. Preis 1832 u. ging nach Rom, wo er ein großes Bild aus den Nibelungen, Hagen bei Sigfrieds Leiche, ausführte. 1839 malte er Manfreds Tod in der Schlacht bei Benevent. *(Fst.)*

Rah läufen, s. u. Kielholen 2).

Rahlen (Samenmoose, Staub- u. Krustenflechten), 10. Zunft der 2. Kl. (Moose) in Okens neustem Pflanzensystem, bilden größtentheils mißfarbige, unförmige Krusten, von unvollkommenem, nur undeutlich in eine Mark- u. Rindenlage geschiedenem Zellgewebe, vegetiren meist auf Steinen od. Rinden, die sie fest anliegend überziehen. Die Früchte od. Samenschläuche sind in dem krustenartigen Stock zerstreut, bestehen theils nur aus pulverartigen Häufchen,

chen, theils sind sie in Tellerchen od. Warzen gesammelt. *(Su.)*

Rahm, 1) der fette, butterartige Theil, der als Bestandtheil in jeder Milch, vorzüglich aber in Kuhmilch, sich befindet u. beim Erkalten nach oben sich absondert, durch Verdunsten aber hier eine **R-haut** bildet. Er ist der nahrhafteste u. schmackhafteste Theil der Milch, wird daher als Beisatz zu Getränke, Kaffee, Thee, auch zu Speisebereitungen geschätzt; geschlagner R., d. h. durch Schlagen in Schaum verwandelter, wird bes. mit Erdbeeren gern gegessen; **2)** (Pharm.), vgl. Weinsteinrahm; **3)** jede Substanz, welche sich von einer Flüssigkeit absondert u. auf derselben schwimmt; **4)** in den Rheingegenden so v. w. Weinpfahl; **5)** (Techn.), s. u. Malterbank. *(Pi. u. Fch.)*

Rahm, Flecken, s. u. Angermund.

Rähmann Kul Thüra, s. u. Alla-Kul.

Rähmapfel, Pflanze, Anona reticulata.

Rähmbaum, so v. w. Fleischbäume.

Rähmbeere, die gemeine Brombeere.

Rähmcorden (Weber.), s. u. Weberstuhl.

Rähmeis, s. u. Eis 1.

Rähmeisen, 1) Stück Eisen, welches zur Einfassung dient, od. auf etwas gepreßt wird; **2)** (Buchdr.), s. u. Rahmen 2.

Rähmen, 1) ein Körper, welcher mehr in die Länge als in die Breite u. Dicke ausgedehnt ist; **2)** eine Einfassung, z. B. Bilder-, Spiegelrahmen; **3)** Gestelle, in welchem etwas ausgespannt wird, z. B. Näh-, Stick-R.; **4)** (Bauw.), s. u. Kamm 6); **5)** (Bergb.), so v. w. Schachtgeviere; **6)** (Färb. u. Tuchm.), so v. w. Tuchrahmen; **7)** s. u. Pergament 1; **8)** beim Zampelstuhle Bindfaden, welche horizontal quer über dem Stuhle angebracht u. über 2 Latten (die **R-stöcke)** ausgespannt sind; jeder einzelne Bindfaden **(R-schnur)** trägt einen Aufhebler u. wird von einer Zampelschnure gezogen; **9)** so v. w. Gatter, s. unt. Sägemühle; **10)** (Kattundr.), so v. w. Chassis 3); **11)** (Sammet- u. Seidenw.), so v. w. Cantre; **12)** R. einer Thür, **nebst Verweisungen** hierher, s. unt. Thür; **13)** horizontales Gestelle, auf welches Tücher gebreitet werden, auf welche man die Wachslichter legt, um sie einige Tage der Luft auszusetzen u. dadurch etwas zu bleichen; **14)** ein aus 2 Hälften bestehender hölzerner Kasten, in welchen beim Gießen eiserne Röhren, die Röhrformen gesetzt werden; **15)** (Bleiarb.), s. unt. Streckwerk; **16)** Streifen Rindsleder, welche bei manchen Schuhen u. Stiefeln **(R-schuh, R-stiefeln),** auf die Brandsohle u. an das Oberleder genäht werden, um an diese Streifen nun die eigentl. Sohle anzunähen; **17)** Stück Holz, welches mit einem andern in einem rechten Winkel zusammengesetzt ist; **18)** so v. w. Maßlade; **19)** (Nadl.), Glasscheibe, welche vor dem Spitzringe angebracht ist, damit dem Arbeiter der Metallstaub nicht in die Augen fliege. *(Fch.)*

Rähmen (Buchdr.), eisernes, 4eckiges Gestelle, in das die gesetzten Lettern (die Form, s. u. Buchdrucken 6), gespannt werden, indem entweder mittelst durch die Seitentheile der R. gehende Schrauben (Schrauben-R.) eiserne Stäbe (die **R-eisen, Schienen)** an die Lettern angedrückt werden, od. wie am Rhein u. in Frankreich bei **Keil-R.** (zu denen man auch jetzt in NDeutschland wieder zurückkommt) die Schrift durch seitwärts eingetriebene Keile befestigt wird u. die Schrauben ganz wegfallen. In der Mitte haben sie einen eisernen, in Form eines Schwalbenschwanzes eingekeilten Mittelsteg, der jedoch herauszunehmen ist. Befestigt wird die Form durch Keil- (Schräg-) stege, keilförmige, längl. Stege, die mittelst des Treibholzes festgeschlagen werden. *(Pr.)*

Rähmen, 1) vom Hunde, dem Hasen ganz nahe kommen, wenn dieser einen Haken schlägt, vorbeischießt; **2)** bisweilen den Hasen wirklich fangen, s. unt. Hase 1; **3)** der Milch den Rahm ausscheiden; **4)** den Rahm von der Milch abnehmen, es geschieht dies gewöhnlich mit einem großen blechernen Löffel **(R-löffel).**

Rähmenbälge, s. unt. Orgel 8. **R-hobel,** s. u. Hobel i). **R-holz, 1)** so v. w. Nutzholz; **2)** (Bauw.), so v. w. Rahmen 4) u. 14). **R-schau,** obrigkeitliche Untersuchung des Tuchs, wenn es an dem Rahmen od. der Aufhänge ausgespannt ist, ob es die gehörige Güte hat. **R-scheiden,** s. unt. Tuchrahmen. **R-schenkel, 1)** s. u. Thür; **2)** geschnittenes Stück Holz, ungefähr 5 Z. breit, 3½ Z. dick u. 16—20 F. lang. **R-schnur** u. **R-stock** (Web.), s. u. Rahmen 8). **R-schuh** u. **R-stiefel,** s. ebd. 16).

Rähmenstück, 1) (Tischl.), s. unt. Thür; **2)** die Querhölzer, welche in der Radstube den Grund der Mühlenwelle bilden; **3)** Balken, welche zunächst auf die Schwellen eines Gebäudes gelegt werden; **4)** die obere u. untere Querstange bei einem eisernen Geländer; **5)** ein Stück Rindfleisch vom untern Buge.

Rahmēt, Berg, s. u. Fars 2.

Rähmkäse, Käse aus Milch bereitet, von welcher der Rahm nicht vorher abgenommen ist, wie dies z. B. meist bei dem Schweizerkäse der Fall ist.

Rähmkuchen, 1) Kuchen, welcher mit fettem Rahm, wozu meist Eigelb gemischt wird, bestrichen ist; **2)** Kuchen, wozu der Teig mit Rahm eingemengt ist.

Rähmlaffete, s. u. Laffete 11.

Rähmlöffel, s. u. Rahmen 2). **R-sack,** spitzig zulaufender Beutel von dünner Leinwand, durch welchen der Rahm in das Butterfaß gegossen u. gepreßt wird, damit die Unreinigkeiten von dem Rahm ab-

abgesondert werden. **R-sauce,** s. unt. Sauce 1). **R-ständer,** hölzernes Gefäß, worin der Rahm zum Buttern gesammelt wird. **R-stück,** s. unt. Thür. **R-topf, 1)** großer irdener Topf, worin der Rahm gesammelt wird; **2)** Töpfchen zum Aufbewahren des Rahms bei Thee- od. Kaffeegeschirr. *(Fch.)*

Rahmzwirn, s. u. Zwirn.

Rahna, Kirchspiel u. Fluß, so v. w. Manea.

Rahne (Forstw.), so v. w. Windbruch.

Rahnis (Ranis), Stadt im Kr. Ziegenrück des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Kolschau, 700 Ew. Dabei Ruinen der Burgen Rahnis u. Brandenstein.

Rahovicza, Marktfl., sonst Sitz eines Befehlshabers, im türk. Sandschak u. Ejalet Bosna; 3000 Ew.

Rahowa, Stadt, s. u. Nikopoli.

Rahschiff, Schiff, welches sehr lange Segelstangen hat, od. überhaupt seine Segel an Rahen führt. **R-segel, 1)** so v. w. Viereckiges Segel; **2)** das große od. Hauptsegel.

Rahu (ind. Myth.), s. unt. Quedu.

Rahua, Stadt, so v. w. Aru 2).

Rahun, der Adamspik auf Ceylon; vgl. Adam ꝛc.

Raibolini (Franz), s. Francia.

Raichspalt, s. Aichspalt.

Raidel, so v. w. Reitel.

Raidroog, Bezirk u. Ort, s. u. Bellary e).

Raidulf, so v. w. Rudolf.

Raigeln, s. u. Taube ꝛc.

Raighur, District u. Ort, s. u. Hyderabad 3) b).

Raigor, Priester, s. u. Hauttyawaur.

Raigras, 1) Avena elatior; **2)** Lolium perenne.

Raigrod, See, s. u. Polen (Geogr.) ꝛ.

Raik, Fruchtmaß, s. u. Calcutta ꝛc.

Raillardia (R. *Gaud.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Gaud.* Arten: auf den Sandwichinseln.

Railliren (v. fr.), so v. w. Ralliiren.

Rail roads (engl., spr. Rehl rohds), so v. w. Eisenbahnen.

Raimann (Johann Nepomuk, Edler von R.); früher östr. Stabsfeldarzt, 1807 Prof. der Pathologie u. Arzneimittellehre in Krakau, 1810 Prof. der allgem. Pathologie u. Materia medica an der Josephsakademie, 1812 Prof. der medic. Klinik für Wundärzte an der Universität, 1826 wirkl. Staats- u. Conferenzrath u. 1. Leibarzt des Kaisers, 1837 Director des medic. Studiums, Präsident der medic. Facultät, so wie der Studienhofcommission u. Director der Medicinalstellen, emeritirter Director des allgem. Kranken- u. Findelhauses, Prof. der speciellen Therapie u. medicin. Klinik für Aerzte der Universität. Schr.: Anleit. zur Ausübung der Heilkunst, Wien 1815, 2. Aufl. 1821, lat. 1829; Handbuch der speziellen medic. Pathologie u. Therapie, Wien 1816 f., 2 Thle., 5. Aufl. 1839, latein. 1835; ist auch Redacteur der medicin. Jahrbücher des östreich. Staats seit 1840 u. der östreich. medicin. Wochenschrift seit 1841. Er st. 1847.

Raimar (Freimund), Pseudonym für Friedr. Rückert.

Raimondi (Marco Antonio), geb. zu Bologna um 1475 (1488); Schüler des Fr. Francia, zuerst als Goldschmied, wobei er in Niello arbeitete u. so zum Kupferstechen überging, copirte mehr. Kupfer- u. Holzschnitzwerke von A. Dürer, so das Leben der Maria u. die kleine Passion, ging 1509 nach Venedig u. 1510 nach Rom, wo er eine große Anzahl Zeichnungen Rafaels stach. Nach Rafaels Tode durch Giulio Romano zum Stich von 20 von dessen lasciven Darstellungen beredet, wurde er, nachdem die Platten von Henkershand verbrannt waren, gefangen gesetzt u. erst auf Bitten des Cardinals Ippolito von Medici u. des Bildhauers Bacci Bandinelli befreit. Bei der Eroberung Roms durch die Spanier 1527 verlor er seine ganze Habe u. flüchtete nach Bologna; st. 1539 (1550). Man schlägt die Zahl seiner Blätter auf 383 an, die aber in keiner Sammlung vollständig angetroffen werden. Die vollständigsten Sammlungen sind zu Paris, in der k. k. Bibliothek u. bei dem Erzherzog Karl zu Wien. Der Werth dieser Blätter besteht in der treuen Auffassung des Charakteristischen in der Zeichnung des Meisters, vornehml. im Umriß, der nur durch einfache Schattenlagen verstärkt ist. *(Fst.)*

Raimund, altdeutscher Name, n. Ein. so v. w. unbescholtener Mann, nach And. Fürsprecher. I. **Fürsten. A) Könige v. Aragon: 1)** R. Berengar, Graf von Barcelona, Sohn des Grafen R. Berengar III.; folgte 1131, heirathete 1150 Petronella, Tochter Ramiros II., vereinte so Catalonien mit Aragon u. st. 1162, s. Spanien (Gesch.) ꝛc. u. Barcelona (Gesch.) ꝛc. **2)** R., so v. w. Alfons 2). **B) Fürsten von Antiochien: 3)** R. I. von Poitiers, 2. Sohn Wilhelms von Guienne; erlangte durch seine Gemahlin Constanze, Tochter des Fürsten Bohemund v. Antiochien, die er 1135 heirathete, das Fürstenthum. Er blieb 1149 in einem Treffen gegen Sultan Nureddin v. Aleppo, s. Antiochia ꝛ. **4)** R. II., Sohn Bohemunds III., reg. 1201—1233, s. ebd. ꝛc. **C) Grafen von Barcelona: 5)** R. Borrel, Sohn von Borrel, geb. 972, folgte seinem Vater 993, st. 1017; vermählt mit Marie von Rodrigue, dann mit Ermesinde, Tochter des Grafen Roger von Carcassonne. **6)** Berengar R. I., Sohn des Vor., folgte 1017 unter Vormundschaft seiner Mutter Ermesinde, trat die Regierung 1023 an, fiel 1035; vermählt mit Sancia von Gascogne, dann mit Guisla. **7)** R. Be-

rengar I. d. Alte, Sohn des Vor., folgte unter Vormundschaft seiner Großmutter Ermesinde, st. 1076; vermählt mit Isabella, dann mit Almodis v. la Marche. 8) R. Berengar II., Sohn des Vor., folgte mit seinem Bruder, Berengar R. II., gemeinschaftlich 1076; R. wurde 1082 ermordet u. hinterließ von Mathilde v. Apulien einen unmündigen Sohn, 9) R. Berengar III., der nach seines Oheims Berengar R-s II. Tode 1093 alleiniger Graf von Barcelona ward, st. 1131; vermählt mit Marie von Rodrigue, dann mit Douce, Erbtochter des Vicomten von Milhaud. 10) R. Berengar IV. d. Jüngere, so v. w. R. 1). **D) Graf von Bordeaux: 11)** R., Graf im 10. Jahrh., s. u. Bordeaux u. **E) R. Herzog von Narbonne: 12)** s. Raimund 22). **F) Grafen v. Provence: 13)** R. Berengar I., 2. Sohn von R., erheirathete mit Douce, Erbtochter des Grafen Gilbert von Rovergue u. der Gerberge von Provence, letztere Provinz u. trat 1112 die Regierung dort an u. st. 1130. **14)** R. Berengar, des Vor. Sohn, folgte ihm u. st. 1144. **15)** R. Berengar II., Sohn des Vor., folgte ihm u. st. 1160. **16)** R. Berengar III., der 2. Sohn von R. 1), erhielt von Alfons II. die Provence u. ward 1187 ermordet. **17)** R. Berengar IV. (V.), Sohn R. Berengars III., folgte seinem Oheim 1209 u. st. 1245. Ueber diese alle s. u. Provence. **G) Grafen v. Toulouse: 18)** R. Rafinel, Graf von 810—817, s. Toulouse. **19)** R. I., 852—863, s. ebd.; st. 864. **20)** R. II., Sohn von Eudo, 917—923; s. ebd. **21)** R. Pontius III., Sohn des Vor., 930—950; s. ebd. **22)** R. IV. von St. Gilles, sogenannt wegen seiner Besitzung St. Gilles in Languedoc; Sohn von Pontius, geb. 1042, erhielt 1060 St. Gilles, später Rovergue, Nismes u. Narbonne, nahm deshalb den Titel Herzog v. Narbonne an, eroberte noch ansehnl. Landstriche in SFrankreich, zog beim 1. Kreuzzug mit nach Palästina, wo er sehr tapfer focht, aber 1105 vor Tripolis st., s. u. Toulouse (Gesch.) u. Kreuzzüge (Gesch.) s. Vermählt mit der Erbtochter Bertrands v. Provence, u. da er diese wegen zu naher Verwandtschaft verstoßen mußte, mit Mathilde von Sicilien u. nach ihrem Tode mit Elvira, Tochter Alfons IV. v. Castilien. **23)** R. V., Sohn von Alfons, geb. 1134; folgte 1148, st. 1194, s. u. Toulouse. Vermäht mit Constanze, Tochter Ludwigs des Dicken von Frankreich, verstieß sie aber später. **24)** R. VI. d. Alte, Sohn des Vor., geb. 1156, folgte seinem Vater 1194; unter ihm begannen die Verfolgungen der Albigenser, in die er selbst verwickelt, excommunicirt u. fast aus allen seinen Staaten vertrieben wurde, die er jedoch wieder erhielt; s. u. Toulouse. Er st. 1222. Vermählt in 2. Ehe mit Beatrix von Beziers. **25)** R. VII. der Jüngere, Sohn des Vor., geb. 1197, folgte seinem Vater 1222 u. st. 1249 zu Milhaud, auf einem Kreuzzug begriffen, s. u. Toulouse. Vermählt 1211 mit Sancia, Schwester des Königs Peter von Aragonien; nachher mit Margarethe von la Marche. Er war ein Begünstiger der Troubadours u. der Wissenschaften; stiftete 1228 die Universität zu Toulouse. **H) Grafen von Tripolis: 26)** R. I., Sohn des Grafen Pontius u. Cäciliens; vermählt mit Hodierna, Tochter des Königs Balduin II. von Jerusalem u. Schwester der Melusine, Gemahlin des Königs Fulco von Jerusalem, u. hatte dadurch sowohl als durch seine Mutter, Schwester Königs Fulco, Ansprüche auf den Thron von Jerusalem; folgte seinem Vater 1137—57, wo er von Saracenen ermordet wurde, s. u. Tripolis. **27)** R. II., des Vor. Sohn; folgte ihm 1151 als Graf v. Tripolis u. vermählte sich mit Ezelina, Wittwe des Fürsten Walther v. Galiläa; 1187 ermordet, s. ebd. **28)** R. III., Sohn des Fürsten Bohemund von Antiochien, folgte 1187, st. 1200; er hatte von seiner Gemahlin Alix, Tochter des Fürsten Rupin von Armenien, einen Sohn, **29)** R. IV. Rupin, für den R-s III. Bruder Bohemund Tripolis während seiner Minderjährigkeit verwalten sollte, aber Bohemund riß Tripolis an sich, s. u. Tripolis. **I) Fürsten von Oranien: 30)** R. I., 2. Sohn Wilhelms IV., 1219—1282; vermählt mit Malberone von Condorcet. **31)** R. II., 2. Sohn Wilhelms V., folgte 1239 mit seinem Bruder Wilhelm VI., nach dessen Tode 1248 allein; vermählt mit Bigne od. Ermengard, dann mit Laura Aimar von Grignan. **32)** R. III., Sohn von Bertrand III., folgte diesem 1335—40; vermählt 1291 mit Mabilla von Anduse, dann mit Anna v. Viennois (st. 1344). **33)** R. IV., Sohn des Vor. u. der Anna, folgte 1340—1393; vermählt mit Constanze von Trians, dann mit Johanna, Gräfin von Genève. Mit ihm starb das Haus Oranien aus u. kam durch seine Tochter Maria an das Haus Chalons, s. Oranien (Geneal.) 6). **II. Prinzen. A) Von Lithauen: 34)** Sohn von Drondan, ward Mönch, s. Lithauen (Gesch.) s. **B) Von Navarra: 35)** R., erschlug seinen ältern Bruder Sancho V., kam aber dadurch nicht zur Regierung, indem die Navarreser Sancho von Arragon zum Thron beriefen, worauf sich R. zu den Mauren nach Saragossa flüchtete. **III. Vicekönig von Neapel: 36)** Don R. von Carbona, 2. Vicekönig, bis 1522, wo er starb, s. Neapel (Gesch.) ss. **IV. Großmeister der Johanniter: 37)** R. de Puy (Podio), Großmeister 1120—1160, s. Johanniter. **38)** R. Berengar, aus einer vornehmen Familie in der Dauphiné, st. 1373. **39)** R. Perellos, 1697—1720. **40)** R. Despuig, 1736—1741. **V. Heilige. 41)** R.

R. v. Pennafort, geb. auf dem Schlosse Pennafort in Catalonien 1175; stammte von den Grafen von Barcelona u. Königen von Aragon, studirte die Rechte, ward Lehrer zu Bologna u. 1219 Canonicus zu Barcelona. 1222 ward er Dominicaner. Auf einem Concil lernte ihn der päpstliche Legat kennen u. wählte ihn zum Predigen eines Kreuzzugs gegen die Mauren. 1220 nahm ihn Papst Georg IX. zum Beichtvater u. Großpönitentiarius an u. ließ ihm die Decrete von 1150 an sammeln, welche die Decreta Gratiani schließen. Nach Spanien zurückgekehrt wurde er 1238 Ordensgeneral; legte 1240 seinen Posten nieder u. widmete sich dem beschaul. Leben. Er st. 1275 u. ward heilig gesprochen. Seine Decretalen erschienen Mainz 1473, Fol. (von Peter Schoiffer gedruckt), dann Rom 1474, beste Ausg., Lyon 1718, Fol., Verona 1744. Adam hat sie in Hexameter gebracht, Köln 1498, 1502, 4., Ven. 1569. **42)** St. R. nonnatus, weil er aus der Mutter Leib geschnitten war 1200 zu Portello. Widmete sich schon als Knabe dem geistl. Stande, weshalb ihn sein Vater, hiermit unzufrieden, die Schafe hüten ließ. Hier erhielt er durch ein Gesicht von der Jungfrau Maria den Befehl, sich in den Orden de la Merced in Barcelona zu begeben. 1230 wurde er von diesem Orden als Generalprocurator nach Rom geschickt. Mehrmals nach Afrika gesendet, predigte er dort ungescheut u. zog sich dadurch Gefangenschaft zu, in der er, eines Schlosses, das ihm vor dem Munde lag, ungeachtet gepredigt haben soll. 1237 lösten ihn seine Ordensbrüder aus, indem ihn Gregor IX. zum Cardinal ernannt hatte. Er st. 1240 zu Cordona. Er ist in Spanien bes. als Wunderthäter sehr verehrt. IV. **Andre Personen. 43)** R. Lullius, s. Lulle. **44)** (Ferdinand), geb. 1790 (1791) zu Wien, ward Lehrling bei einem Conditor, dann Schauspieler zu Presburg, dann bei mehrern wandernden Truppen, 1813 bei dem Theater in der Josephsstadt zu Wien angestellt, später am Leopoldstädter Theater, unternahm 1831 eine Kunstreise nach München, Hamburg u. Berlin, lebte seit 1834 auf dem unweit Wien von ihm gekauften Landgute Gutenstein, erschoß sich 1836, in dem Wahn von einem tollen Hunde gebissen worden zu sein; schr.: Der Bauer als Millionär; Moisesurs Zauberfluch; die gefesselte Phantasie; Alpenkönig u. Menschenfeind; die unheilbringende Zauberkrone; Lumpaci Vagabundus, Der Verschwender u. a. m. Werke herausgegeben von J. N. Vogel, Wien 1837, 4 Bde. *(Pr., Lb. u. Dg.)*

Raimundsburg, s. u. Constantinopel 2.

Rain, 1) die durch einen schmalen Rasenstreif bezeichnete Grenze einer Dorf- od. andern Flur; bes. **2)** Ackergrenze, daher **Rainen,** so v. w. Grenzen. Der R. wird von beiden Nachbarn, entw. wechselweise od. zur Hälfte von Jedem abgegrast. Einen solchen R. abzupflügen ist gesetzlich verboten; als Grenzzeichen sind sie sehr unsicher, u. Marksteine besser; als Grasung u. Weide nachtheilig u. dem Fruchtbau schädlich, da sie als Aufenthaltsort einer Menge Mäuse, Schnecken u. a. Ungeziefers dienen u. das Wuchern der Quecken begünstigen; **3)** so v. w. Anger. *(Lö.)*

Rain, Stadt, s. Rhain.

Rainald, deutscher Name, so v. w. Reinhold, s. d.

Rainaldi (Carlo), geb. zu Rom 1611, Architekt, Schüler seines Vaters Girolamo u. Günstling des Papstes Innocenz X. Viele Kirchen Roms sind sein Werk; bes. berühmt ist seine Façade von S. Maria maggiore. Auch für Louis XIV. u. andere Höfe war er thätig u. st. 1691.

Rainbalken, s. u. Pflügen 2.

Rainbeere, der gemeine Kreuzdorn, s. u. Rhamnus. **R-blume, 1)** Gnaphalium Stoechas; **2)** Bellis perennis.

Rainer, deutscher Vorname, bedeutet wohl der Reine. I. (Ragimer) **Grafen v. Hennegau: 1)** R. I., erhielt 850 die Lehen, st. 916, s. Hennegau (Gesch.) 2. **2)** R. II., des Vor. Sohn, st. um 932, s. ebd.; vermählt mit Adelaide von Burgund. **3)** R. III., des Vor. Sohn, vertrieben 958, st. 971 im Exil, s. ebd.; vermählt mit Alix, Tochter des Grafen Hugo von Dachsburg. **4)** R. IV., des Vor. Sohn, 998—1013, s. ebd.; seine Gemahlin hieß Hedwig. **5)** R. V., des Vor. Sohn, st. um 1030, s. ebd. 2; seine Gemahlin: Mathilde. II. **Herzöge v. Korinth: 6)** R. I., s. Acciajuoli 2). **7)** R. II., s. ebd. 4) u. Korinth 2c. III. **Fürsten von Monaco: 8)** R. I., Sohn von Franz Grimaldi, 1275—1300, s. Monaco 3); vermählt mit Speciosa von Caretto. **9)** R. II., Sohn des Vor., 1300—1330, s. ebd.; vermählt mit Margarethe Ruffo. **10)** R. III., Sohn Karls I., 1363—1407, s. eb.; vermählt mit Isabella v. Assenaria. IV. **Markgraf v. Montferrat: 11)** R., Sohn Wilhelms II., 1126—1140, s. Montferrat 2); vermählt mit Gisela, Tochter des Grafen Wilhelm d. Gr. von Burgund. V. **Erzherzog v. Oestreich: 12)** R. Joseph Johann Michael, Erzherzog v. Oestreich, Sohn des Kaisers Leopold II., geb. 1783, Vicekönig des lombardisch-venetian. Königsreichs, k. k. Generalfeldzeugmeister u. Inhaber des 11. Infanterieregiments; vermählt seit 1820 mit der Marie Elisabeth Francisca v. Sardinien; hat von derselben 2 Prinzessinnen u. 5 Prinzen, von denen der 4., geb. 1827, wieder **13)** R. heißt. *(Lb. u. Pr.)*

Raineri, s. Paschalis 3).

Rainfahl (Bot.), so v. w. Rainfarrn.

Rainfall, italien. Wein, s. Prosecco.

Rainfarrn, R-garbe, 1) (Tanacetum vulgare, Revierblume), an Rainen, Ufern, Dämmen wildwachsende Pflanze, mit

mit gefiederten, aus lanzettförmigen, herablaufenden, gesägt eingeschnittenen, variirend krausen Blättchen zusammengesetzten Blättern, doldentraubenständigen, halbkugelförmigen, goldgelben Scheibenblumen. Officinell die etwas widerl., aber stark gewürzhaft balsamisch riechenden, stark gewürzhaft bitter schmeckenden Blätter u. blühenden Spitzen (Herba et Summitates tanaceti), so wie auch die balsamisch riechenden, bitter, kampherartig schmeckenden, kleinen, länglichen, oben etwas breiteren Samen (Semina tanaceti), als magenstärkendes, blähungtreibendes, krampfstillendes, wurmtreibendes Mittel, sehr geeignet, den oft verlegenen u. verfälschten Zittwersamen zu ersetzen. 2) Die Pflanzengattung Tanacetum. *(Su.)*

Rainfarrnfruchtkäfer, s. unt. Fruchtkäfer.

Rainfarrnöl (Oleum tanaceti), gelbes, brennend gewürzhaftes, cubebenartig schmeckendes, durch Destillation der Rainfarrenblüthen u. Samen bereitetes, ätherisches, kräftig wurmtreibendes, innen u. außen wirkendes Oel. *(Su.)*

Raingarbenkohl, 1) die Pflanzengatt. Lapsana; 2) bes. Lapsana communis. **R-kümmel**, Thymus Serpyllum.

Rainmar, so v. w. Reinmar.

Rainold, deutscher Name für Rinaldo.

Rainput, s. u. Gundwana.

Rainschwämmchen, so v. w. Brustschwamm.

Rainsdorf, 1) Amt im Herzogthum Anhalt Köthen, 4000 Ew. 2) Dorf hier, 260 Ew.

Rainstein, so v. w. Grenzstein.

Rainulf, 1) normännischer Anführer, 1029—1047, erster Graf von Aversa, s. d. (Gesch.) ic. 2) R. von Trare, s. Norfolk (Geneal.) 1).

Rainvilles Gärten, s. u. Altona a.

Rainweg, so v. w. Rennsteig.

Rainweide, **R-wunder**, Ligustrum vulgare.

Rainweidenschwärmer, Schmetterling, so v. w. Ligusterschwärmer.

Raipoor (spr. Rehpur), Stadt, s. Bedschapur a).

Rais (Seew.), s. Reis.

Raisin, Fluß, s. Michegan a.

Raisinet (**Raisine**, fr., eingebickter Weinbeerensaft, in welchem auch bisweilen Früchte eingemacht sind; kommt aus Frankreich u. der Schweiz in den Handel.

Raisin suisse (fr., spr. Räsäng swiß), gescheckter Wein, eine in der Schweiz gewöhnl. Rebensorte; Beeren abwechselnd blau od. weiß, od. die einzelne Beere sieht blau u. weiß.

Raison (fr., spr. Räsong), 1) Vernunft, Einsicht; 2) Ursache, Grund, vernünftige Vorstellung. Daher **R-näble** (spr. -bel), vernünftig, billig. **R-nement** (spr. -mang), 1) vernünftiges Urtheil, Vernunftschluß; 2) Vernünftelei, Geschwätz. **R-neur** (spr. -nöhr), Vernünftler, Widerbeller. **R-niren**, 1) vernünftig urtheilen; 2) klügeln, schwätzen; 3) widersprechen; 4) ein unüberlegtes Gerede über etwas führen. **R-nirender Katalog**, s. u. Katalog 2).

Raisseen (**Raisin**), Stadt, s. u. Sindiah.

Raiten, 1) s. u. Todesstrafe ic; 2) (oberdeutsch), rechnen. Dah. **Raitkammer**, Rechnungskammer. **R-offizier**, Rechnungsbeamter. **R-rath**, Rechnungsrath.

Raitenbuch, Marktfl. im Landger. Weißenburg des baier. Kr. Mittelfranken, an der Teufelsmauer; 500 Ew., Schloß, Eisengruben, die tiefe Höhle Halloch.

Raiter, 1) so v. w. Räder; 2) so v. w. Rechnungsführer.

Raitpfennige, seit Maximilian II. in Böhmen, Oestreich u. Schlesien geprägte, zum Calculiren gebrauchte Kupfermünzen, hörten nach dem 30jähr. Kriege auf; vgl. Rechenpfennige.

Raitung, taxmäßige Berechnung.

Raitz, 1) Herrschaft im mähr. Kr. Brünn; 2) Hauptort darin, Dorf mit Schloß u. Eisenfabrik. In der Nähe im Thale Ostrow mehrere merkwürdige Höhlen.

Raiwadägen (**Raivata**), s. u. Menu 3) u. Indische Religion a.

Raiz de Tihu, s. Iatropha officinalis. **R. de Mango**, Ophioxylon serpentinum. **R. preta**, Cainkawurzel.

Raizen, Serben, der griechischen nicht unirten Kirche angehörend.

Raizen (Jagdw.), so v. w. Reizen.

Raizenbad, s. unt. Ofen ic. **R-stadt**, s. u. Ofen.

Raizisch Pecsvar, so v. w. Raz Pecsvar, s. Pecsvar.

Raj..., die so anfangenden ind. Wörter, s. u. Radsch...

Raja, Fisch, s. Roche.

Raja, so v. w. Radscha.

Rajania (R. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Smilaceen *Spr.*, Zaukenlilie, Dioscoreae *Rchnb.*, 22. Kl. 6. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. u. javan. Schlingsträucher.

Rajolen, die 2—4 F. tiefe Umarbeitung u. Auflockerung der Acker- u. Gartenerde. Es geschieht **a)** theils mit Harke u. Spaten, indem an dem einen Ende des Grundstücks ein 2—4 F. tiefer Graben in gerader Linie ausgegraben, u. die Erde über die Grenze geworfen, an der innern Seite des ersten Grabens die Erde losgehackt, in den Graben geworfen u. aufgeschaufelt u. so beständig, indem immer ein neuer gleich tiefer u. breiter Graben durch Ausgrabung eines zweiten u. Ausfüllung des ersten entsteht, mit Ausfüllen u. Aufheben von Gräben fortgefahren wird, bis man ans Ende des Grundstücks gelangt ist; **b)** theils mit besondern Instrumenten, den **Rajolpflügen**

gen (s. u. Pflug 10), wodurch aber die Arbeit nicht so vollkommen ausgeführt wird; theils auch mit dem gewöhnl. Pfluge, dem der Minirer (s. u. Pflug 11 y) folgt. Zweck des R. ist: Vertilgung der Unkräuter u. schädl. Insecten, Vertiefung der Ackerkrume, Heraufbringung eines guten Untergrunds, Entfernung der Steine u. Vermischung verschiedner Erdarten mit einander. *(Lö.)*

Rajōo, so v. w. Sadus, s. u. Sada.

Rājus, so v. w. Ray, s. u. Zoologische Systeme 11.

Rak, 1) s. Arack; **2)** (Schiffb.), so v. w. Rank.

Rākah, Stadt, s. Benin 4 h).

Rakasirabalsam (Balsamum Rakasira), braunrothes od. gelbbraunes, etwas durchscheinendes, in der Kälte sprödes, erwärmt erweichendes u. klebendes, in kleinen Kürbisschalen im Handel vorkommendes Harz; kalt geruchlos, erwärmt u. angezündet angenehm riechend, balsamisch bitter schmeckend; kommt von einem noch unbekannten amerikan. Baume, sonst als harntreibendes, stärkendes Mittel, bes. bei Geschwüren der Harnwege angewendet. *(Su.)*

Rākau, Stadt, so v. w. Rakow.

Rākauischer Katechismus, Katechismus der Socinianer, s. Katechismus 10.

Rakēte (v. ital.), [1] Hülse von starkem Papier mit einem Satz von Pulver u. Kohle gefüllt, so daß inwendig ein leerer konischer Raum bleibt u. die an einem langen dünnen hölzernen Stock (Ruthe) befestigt wird; wenn letzterer nach unten, meist an einen Pfahl senkrecht aufgehängt u. am unteren Ende entzündet wird, steigt die R. senkrecht in die Luft u. zerplatzt zuletzt in ihr. [2] Die R-n werden nach, in den Durchmesser ihrer Hülsen passenden (bei der preuß. Artillerie eisernen, bei and. bleiernen) Kugeln (Kaliber), als viertel-, halb-, ein-, zwei-, drei-, vierpfündige R., unterschieden. Man läßt die R. bei Lustfeuerwerken einzeln, paarweise od. in großen Quantitäten, oft zu 3—500, ja zu 12—1800, in Rom sogar zum Osterfest von der Engelsburg zu 5000 Stück, die zusammen durch eigne, in einem Kasten (Chevalet) od. einer kastenähnl. Vorrichtung, gebohrte Löcher gehen, u. durch auf den Boden desselben gestreutes Mehlpulver u. ein auf dasselbe geworfnes Zündlicht, zugleich entzündet werden, als Girandolen steigen; im Kriege dienen sie bes. zu Signalen (Signal-R.), zu den man bes. die einpfündigen R-n rechnet, doch in der neuern Zeit auch als Congrevische (Brand-) R-n in ungefähr horizentaler Richtung abgefeuert, als Angriffswaffen gegen Festungen, Schiffe u. Truppen, s. Brandraketen. [3] Die **R-nhülse** (Hülse) wird bei den größern Kalibern aus 3fach, bei den kleinern aus doppelt zusammengepapptem Papier (dem Winderblatt) über einem hölzernen Winder (Rollirstock) auf der Rollirbank gefertigt. Das äußerste Blatt (das Fahnenblatt) wird schief abgeschnitten, dann geschehen mit dem Rollirbret, einem glatten Bret, oben mit einem Griff, einige starke Schläge u. zum bessern Halten ist die andere Seite der Blätter mit dünnem Leimwasser bestrichen. [4] Das Würgen geschieht hierauf auf einer Würgebank, wo der Mann, der dies verrichtet, sitzt. Der Winder wird um 1 Kaliber zurückgezogen, eine bes. befestigte Leine um die Hülse geschlungen u. dieselbe nun dadurch, daß die Leine zugleich an ein Bret, auf welchem der Arbeitende sitzt, befestigt ist, so fest zu geschlungen, daß in der Mitte nur noch eine kleine Oeffnung bleibt. Hierbei hat man die Hülse in der rechten Hand u. mit der linken hält man ein halbkugelförmig abgerundetes Holz (die Warze) so an den rechts der Würgeschnur liegenden Theil, daß derselbe genau halbkugelförmig abgerundet wird. Nun wird die R. da, wo sie gewürgt ist, mit Bindfaden zugebunden, u. ein Feuerwerksknoten geschürzt. [5] Hierdurch sind nun mehrere Theile u. Benennungen entstanden: der Kopf ist das etwa ⅔ Kaliber hervorstehende Ende, die innere kleine Oeffnung ist die Kehle, der äußere zusammengezogene Theil der Hals, u. die innere Höhlung des Kopfs bis zur Kehle das Gewölbe. [6] Ist die R. gewürgt, so schneidet man den untern Theil ab, kratzt hierauf die Hülse an dem dem Kopfe entgegengesetzten offnen Ende Blatt für Blatt auf, was mit dem Lüfter, einem einer stumpfen Messerklinge ähnlichen Instrumente, geschieht, taucht hierauf das ausgekratzte Ende in dickes Leimwasser, wischt aber sogleich den inwendig anhängenden Leim wieder aus, drückt die Blätter wieder fest zusammen, bestreicht den Kopf mittelst eines Pinsels auch mit Leim, u. läßt das Ganze im Schatten trocknen. Rolliren, Würgen u. Leimen geschieht stets an demselben Tage. [7] Um nun die R. zu schlagen, kommt sie in dem **R-nstock**, eine metallene od. hölzerne cylindrisch ausgehöhlte Hülse, in welche die R. genau passen muß, u. meist die Form einer Säule hat u. auf einem Fuß mittelst eines eisernen Stiftes befestigt ist. [8] Der Fuß hat 4 eiserne eingeschraubte Arme, u. in der Mitte seiner Grundfläche ein 4eckiges prismatisches Loch. Durch dasselbe wird der untre Fortsatz der Warze (einer halbkugelförmigen eisernen Erhöhung) gesteckt u. mittelst einer unten angebrachten Schraubenmutter fest angezogen. Auf der Mitte der Warze ist ein eiserner langer Cylinder (Dorn) angebracht, der die innere Aushöhlung der R. u. durch sie das Steigen derselben verursacht. [9] Der **R-nsatz** (Satz) mit dem die R-n geschlagen werden besteht nur meist bei 1pfündigen aus 1 Pfd. Mehlpulver u. 6 Loth Kohlen. Die Kohle macht den Satz fauler u. je mehr man von ihr zusetzt, um so langsamer steigt die R. Man nimmt nun die Hülse so in den Stock, daß

daß das Gewölbe auf die Warze u. der Dorn in die Kehle kommt, u. schüttet nun den Satz mit kleinen eisernen Schaufeln mit hölzernem Griff (Ladeschaufel), welche das Maas des jedesmal einzuschüttenden Pulvers angibt, ein. Das Schlagen geschieht mittelst 4 Stempel, von denen der längste fast nach der ganzen Gestalt des Dorns, der 2. etwas weniger, der 3. noch weniger u. der 4. fast gar nicht ausgehöhlt ist. Jede Schaufel, welche die Röhre etwa 1 Kaliber hoch mit Satz füllt, wird nun mit 20 gleichförmigen Schlägen dadurch festgeschlagen, daß man mit einem Schlägel auf den Stempel schlägt. Der eingeschüttete Satz wird erst festgedrückt, dann der Stempel nach jedem Schlag etwas gedreht, nach der Hälfte der Schläge aber etwas gehoben u. mit ihm gegen den Stock geklopft, um den aufgestiegenen Satz fallen zu machen. So wie man den Satz mit dem 2. Stempel erreichen kann, wird dieser genommen, eben so der 3. Meist schlägt man mit Nr. 1 u. 2 drei Schaufeln voll, u. mit Nr. 3 so viel, daß der Satz bis über den Dorn reicht. Mit Nr. 4 wird nun die Hülse fast ganz voll geschlagen, was meist $1\frac{1}{7}$ Kaliber beträgt u. die Zehrung heißt. [10] Auf die Zehrung kommt die hölzerne od. thönerne Schlagscheibe, durch deren Mitte ein Loch gebohrt ist. Diese Schlagscheibe wird fest aufgeleimt, damit sie die R. beim Steigen nicht ausstößt. Auf die nun vom R=nstock genommene R. kommt jetzt die Kammer, d. h. ein 5 Kaliber hoher Ansatz von Doppelpapier, der 1 Kaliber ist hoch eingekerbt u. wird hiermit, so wie mit einem herumgelegten Papierstreifen festgeklebt. [11] Diese Kammer dient zur Aufnahme der Versetzung (Ausladung) eines Kunstfeuers, das einen Knall od. starken Schein hervorbringt. Oberhalb der Kammer wird eine spitzige Kappe von Doppelpapier (die Spitzkappe) 1½—2 Kaliber hoch aufgeklebt, um die Luft desto besser zu theilen. In die Kammer kommt auf den Boden ¼ Schaufel Mehlpulver, um eine Verbindung mit der Röhre hervorzubringen, u. in ein Polster von Zündpapier ¼ Loth F-Pulver zum Ausstoß. Meist besteht die Versetzung aus einem Kanonenschlag od. aus kaltem geschmolznen Zeug, od. Goldregen, od. kleinen Leuchtkugeln. [12] Nach Vollendung der Hülse wird sie an die Ruthe, einen dünnen Stab von Kieferholz u. 7mal so lang als die Hülse sammt dem Kopf, angebunden. Je länger die Ruthe ist, um desto gerader steigt die R. Die Ruthen bilden 4seitige Pyramiden, an deren obern breiten Fläche, dem Löffel, eine Hohlkehle zur Aufnahme der R. einzestoßen ist, u. die R. wird nun so in diese gelegt, daß der Schlag noch über dieselbe hinaussteht. [13] Die R. wird mit Bindfaden an, in die Ruthe eingeschnittnen Kerben festgebunden, der unterste Bindfaden umfaßt den Hals, eine 2. liegt in der Mitte der Röhre, die 3. oben, wo der Schlag befestigt ist. Die R. muß das richtige Gleichgewicht haben, d. h. der Schwerpunkt muß 5 Z. unter der Mündung zu liegen kommen, weshalb sie gut balancirt sein muß. Zum Abbrennen wird ein starker Pfahl eingeschlagen, oben ein Nagel befestigt u. die R. mit dem Kopf an diesen gelegt. Unten ruht die Ruthe zwischen 2 eingeschlagnen Nägeln. Man entzündet sie nun in dieser Lage mit einem Zündlicht. [14] Die R=n steigen nach der Entzündung senkrecht in die Höhe, u. hinterlassen hierbei einen funkenreichen Strahl, der ihre Richtung bezeichnet; wenn sie in möglichster Höhe sind, beginnen sie in einem kleinen Bogen umzuwenden, entzünden aber in diesem Augenblick den Schlag u. stoßen die Versetzung aus. Ist diese ein Kanonenschlag, so erschallt ein kanonenschußartiger Knall, ist es geschmolznes Zeug od. Leuchtkugelsatz, so lassen sich einzelne hellleuchtende Kugeln sehn, sind es Schwärmer, so fällt Goldregen herab. [15] Die Ursache des Steigens ist, daß sich die durch die Entzündung des Satzes erzeugte elast. Flüssigkeit durch die Kehle der R. drängt, u. hierdurch so, wie durch die widerstrebende Luft zurückgedrängt, zurückwirkend nach der Richtung des Dorns drückt u. die R. in dieser Richtung, u. also, da die Festigkeit der Hülse keine Abweichung gestattet, in der Richtung ihrer Axe forttreibt. Dessenungeachtet würde der schwerere obere Theil der R. bald das Uebergewicht bekommen u. so die R. bald wieder der Erde zuziehn, wenn nicht in der Ruthe ein Gegengewicht angebracht wäre. [16] Daher steigt die R., wenn die Ruthe nach unten zu leicht ist, nicht senkrecht, sondern in einem flachen Bogen. Erst wenn der Satz der R. bis zur Versetzung ausgebrannt ist u. also die wirkende Kraft aufhört, beginnt die Schwerkraft das Uebergewicht zu erhalten, u. die R. bildet alsdann den Bogen, den wir am Ende ihrer Bahn bemerken, allein eben dann ergreift das Feuer den Schlag u. dieser wirft die Versetzung umher, die in der Luft verbrennt, während nur die Ruthe wieder zur Erde zurückfällt. [17] Zu schwache Hülsen, so wie die, welche beim Schlagen beschädigt sind, u. die, welche mit zu raschem od. mit zu starkem Satz geschlagen sind, müssen daher früher crepiren, als sie die gehörige Höhe erreicht haben, indem ihre Kraft dem Widerstand überlegen ist. Dasselbe erfolgt, wenn die Seele, d. h. die innere Aushöhlung, zu klein ist. Eine zu große Seele u. zu rascher Satz verursacht ein zu schnelles Steigen, dagegen hebt sich eine R. mit zu faulem Satz u. zu weiter Seele langsam, od. gar nicht. [18] 2) Fälschlich so v. w. Schwärmer. *(Pr.)*

Raketen, Schuhe, s. u. Samojeden 2).

Raketiercorps, Corps, das die congrev. Raketenbatterien bedient, besteht entweder als eignes Corps, od. ist der reitenden od. Fußartillerie attachirt.

Ra-

Rakett, so v. w. Racket.

Rakitscher Flachs, s. u. Flachs ꝛ.

Rakka, 1) Ejalet in Mesopotamien (osman. Asien), an Arabien, Bagdad, Mossul u. Diarbekr grenzend, Theil des alten Mesopotamiens; 1725 QM., bewohnt von Osmanen, Turkomanen (darunter die Beiseki, in 1000 Zelten), Kurden, Tschinganen, Armeniern u. a.; Gebirge: Vorberge des Taurus (Tor); Fluß: Euphrat; südl. Sandwüste, sehr vernachlässigt; an den Flüssen fruchtbar (Getreide, Südfrüchte), Viehzucht (bes. Bienen); fast keine Industrie. Von Thieren gibt es Löwen, Tiger, Schakals, Antilopen, Strauße ꝛc. Hier die Sandschaks: Gurudsch, Deier-Rahba (Thapsakos), Dschemassa (am Euphrat), Kirkessia (Kirkesion, Hauptst. gl. N., 7000 Ew., liegt am Kabur u. Euphrat, hier besiegte Nebukadnezar die Aegypter, Khabur (Alchabur, mit Fluß [sonst Aborrhas], u. Gebirg gl. N., Hptst. 7000 Ew.), mit Hptstädten gl. N.; Bezirk Tor, mit Nudiad. **2)** Hauptst. hier, am Euphrat; das alte Nikephorion; 8000 Ew. **3)** Fluß daselbst, mündet in den Euphrat. *(Wr.)*

Raklia, kleine Insel, zu den Kykladen gehörig, südl. von Naxos, unbewohnt, nur die Wiesen von einigen Ziegenhirten besucht.

Rakoczi (Gen.), so v. w. Racoczi.

Rakoniewice, so v. w. Rackwitz (Ort), s. u. Bomst 1).

Rakonitz, 1) Kreis in Böhmen, hat 40¼ QM., 62,000 Ew., hügelig; Flüsse: Elbe, Eger, Moldau; bringt Getreide, Pferde, Schafe; **2)** Hauptst. hierin, am Rokonitz, hat 4 Kirchen, Schloß mit Bibliothek, Fabriken in Eisen, Fayance, Baumwollenwaaren; 3000 Ew.; **3)** Fluß, fällt in die Beraun. **Rakoscher Feld (Rakosfeld)**, s. u. Pesth ꝛ.

Rakovicza (spr. -tscha), **1)** (Michael) u. **2)** (Constantin), s. u. Moldau (Gesch.) ꝛ.

Rakow, Stadt im poln. Kr. u. Gouvern. Sandomir; 1600 Ew.; war bis 1643 Aufenthalt der Socinianer, die hier ihren Katechismus (**R-wischer Katechismus**) drucken ließen.

Rakowiz, See in der Moldau. Hier Sieg am 17. Jan. 1475 des Fürsten von der Moldau, Stephan, von Ungarn u. Polen unterstützt, über 100,000 Türken.

Raksch, Stute des Rustam, von ihr stammt die berühmte Chibbergan-Zucht.

Rakscha, eine Aeffin, von der u. dem Affen Sarr Metschid, die buddhist. Tibetaner ihren Ursprung herleiten, s. u. Tibet ꝛ.

Rakschasas (Raschaders, ind. Myth.), Klasse böser Dämonen, die bei der Bereitung des Amrita den ersten Kampf gegen die Götter führten. Zu ihnen gehörten die Riesenkönige Bali, Ravana u. Scharasandha, s. u. Barhischads.

Raky, in Slavonien so v. w. Zwetschenbranntwein.

Raleigh (spr. Rahli, **Ralegh od. Rawleigh**, Sir Walter), geb. 1552 zu Hayes bei Budley in Devonshire; stud. die Rechte, ging später als Freiwilliger mit den, von der Königin Elisabeth den Hugenotten gesandten Hülfstruppen nach Frankreich, u. focht 1578 mit den Insurgenten in den Niederlanden gegen die Spanier, erwarb sich 1580 bei Bekämpfung der Empörung in Irland die Gunst Elisabeths, die ihn zum Statthalter von Cork ernannte u. ihm mehrere Güter in Irland schenkte. 1583 rüstete er auf eigne Kosten ein Schiff aus u. machte damit Entdeckungsreisen nach NAmerika, u. obschon diese von keinem glücklichen Erfolg waren, so entwarf er doch neue Pläne, die von der Königin u. der Regierung genehmigt wurden u. ihm 1584 ein Patent zu Entdeckung unbekannter Länder u. Anlegung von Colonien in NAmerika verschafften. Wirklich entdeckte er Virginien u. legte so den Grund zu den engl. Colonien in NAmerika. Zum Abgeordneten von Devonshire im Parlament erwählt, ward er bald darauf von der Königin zum Ritter u. 1586 zum Seneschall der Herzogthümer Cornwallis u. Exeter ernannt, u. stieg so in der Gunst Elisabeths, daß er den Neid u. die Verfolgung Leicesters sich zuzog, der ihm den Grafen von Essex als Nebenbuhler entgegenstellte. 1587 ward R. zum Hauptmann der königl. Garden u. Generallieutenant von Cornwallis ernannt, u. wegen der Theilnahme an der Besiegung der Armada Mitglied des Geheimenraths der Königin erhoben u. mit bedeutenden Gütern u. Einkünften belohnt. 1592 commandirte er eine Flotte nach Panama gegen Spanien bestimmt, u. 1595 eine andre nach dem vermeintl. Goldland Guayana, das er jedoch, ohne die gehofften Schätze gefunden zu haben, bald wieder verließ, u. nur durch seine Beschreibung dieses Landes zur Eroberung desselben aufmunterte. 1596 focht er als Contre-Admiral unter Essex vor Cadix u. unternahm einen eigenmächtigen, aber gelungenen Angriff auf die Azoren. Weil er wegen des Sturzes des Grafen Essex vom Volke gehaßt, u. wegen seiner Größe von dem Thronfolger Jakob I. mit Mißtrauen betrachtet wurde, bes. wegen des Verdachts einer, zu Gunsten der Arabella Stuart unternommenen Verschwörung, wurde er 12 Jahre gefangen gesetzt; seine Gattin hielt treu bei ihm aus, u. er schr. während derselben: History of the world, n. Ausg. Lond. 1736, Fol. Auf die erkaufte Fürsprache des königl. Günstlings Villiers, Herzogs von Buckingham, frei gelassen, ohne jedoch eigentl. freigesprochen zu sein, unternahm R. seine letzte Fahrt nach Guayana, wo er endlich die lange vergeblich gesuchten Goldminen zu entdecken hoffte, wurde aber durch

durch die Spanier zurückgedrängt, u. mußte ohne Erfolg nach England zurückkehren, wo er, als der span. Gesandte Klage erhob u. wegen Friedensbruchs Genugthuung forderte, von Neuem im Tower gesetzt u. als Hochverräther 1618 hingerichtet wurde. *(Lt.)*

Ralēigh, Ort, s. Nord-Carolina s.

Rälen (Bot.), so v. w. Rade.

Rälik, Inselkette, s. u. Mulgrave s. s.

Rälla, s. u. Pflug 2).

Ralle, 1) (Rallus *L.*), Gattung aus der Fam. der Sumpfhühner (bei Cuvier); Schnabel mittelmäßig lang, pfriemenförmig, zusammengedrückt, vorn etwas übergebogen; Zehen lang, Zunge vorn runzlich. Fraß: Würmer, Insecten, Gras, Samen. Art: Wasser-R. (R. aquaticus), 8 Z. lang, oben schwarz, olivenfarb gefleckt, Schnabel roth; in Europa u. NAsien, auch in Deutschland, auf feuchten Wiesen; lebt einzeln u. versteckt, legt 7—12 Eier in ein Netz von Schilf u. Binsen; wird geschossen od. in Garnsäcke u. Stecknetze getrieben; das Fleisch wildert etwas, wird aber gegessen; R. coerulescens, virginianus u. m. a., Ausländer; **2)** so v. w. Wachtelkönig. *(Wr.)*

Rällenreiher, so v. w. Reiher s.

Rallentändo (ital., Mus.), so v. w. zögernd, anhaltend.

Ralliemēnt (fr., spr. Ralj'mangh), die Wiedervereinigung zerstreuter Truppen; dah. **Ralliīren,** sich wieder sammeln, u. sich so schnell wie möglich, so gut es gehn will, in Reihe u. Glied stellen; das schnelle R., selbst nach den größten Unglücksfällen, ist ein Haupterforderniß einer guten Truppe, u. daher oft zu üben.

Rällung, die aus der Tiefe her auf der Höhe des niedern Strandrande einer Sandbank nach fortlaufenden Wellen.

Rällus, Vogel, s. Ralle.

Rals, Fluß, s. u. Garonne 1).

Ram, 1) der 2. Sohn Hezrons u. Vater Aminadabs; **2)** Abkürzung für Aram od. Abraham.

Ram Bahäder, s. u. Nepaul 5).

Ram Mohūn Roh, geb. 1780, aus einer bramin. Familie in Bengalen; studirte das muhammedan. Recht zu Patna u. zu Benares braminische Gelehrsamkeit. Bald zweifelte er an der Wahrheit seiner Religion, und schon 1796 verfaßte er eine Schrift gegen die Religion der Hindu. Dies brachte ihn in Zwistigkeiten mit seiner Familie, u. er ging nach Tibet, dann nach Rungpur; hier kam er mit Europäern in Verbindung, bes. mit Sir Graves Haughton. Seine Streitigkeiten mit den Braminen zogen ihn aber fast ganz von seinen Glaubensgenossen ab u. beschränkten seinen Umgang nur auf Christen, u. als er 1820 sein Werk, die Lehre von Jesu, ein Wegweiser zum Glück u. Frieden (einen Auszug der Evangelien u. eine Entwickelung seiner Ansichten vom Christenthum in socinian. Sinne) herausgab, beschuldigten ihn die Braminen, er sei insgeheim zum Christenthum übergetreten. Nach wie vor blieb er aber seinem Glauben treu, errichtete aber 1828 eine kleine reformirte Gemeinde des Bramaismus in Calcutta, genannt Bhurema Subha, wo über die Vedanta gepredigt u. Hymnen zu Ehren des einzigen Gottes gesungen wurden. 1829 wurde eine Capelle dieser Secte gebaut. Er ging 1831 nach Europa, u. st. 1838 zu Stapleton Grave bei Bristol, wo er zum Besuch war. Er befahl seinem Gefolge die pünktlichste Befolgung der Gebräuche seiner Kaste u. ließ sich nicht begraben, sondern zum Transport nach Indien aufbewahren, damit nicht seine Kinder durch die Braminen ihres Vermögens beraubt würden. Ohne ihn wäre es dem Lord Bentink unmöglich gewesen, die Verbrennung der Wittwen abzuschaffen. *(Pr.)*

Ram Raj, 1689 Regent u. 1690—1700 König von Dekan, s. d. (Gesch.) u.

Ram-Ram (ind. Rel.), s. u. Visnow.

Rāma, 1) (Rāmathan), Stadt im Stamme Benjamin, nördlich von Jerusalem, Grenzstadt zwischen Juda und Israel; Vaterstadt des Samuel. Unter dem israelitischen König Baesa befestigt, später war es nur noch ein Dorf. **2) (Rāmatha, Rāmula, Rāmla, Rāmba,** Remphis), lag bei Joppe; später Arimathia. Nicht weit davon war nachmals ein Kloster u. eine Kirche des St. Gregor, u. man sieht jetzt noch die Wasserleitungen u. andre Alterthümer; zerstört mit der Zeit stellten sie in den Kreuzzügen die Araber wieder her u. befestigten sie. Das Pilgerhospital daselbst soll das Haus des Nikodemos, Jesu Schülers, sein; j. Dorf Ramah. **3)** (Arama, Horma), Stadt im Stamme Naphthali, an der Grenze von Asser. *(Lb.)*

Rāma, 1) (R-Tschāndra), Incarnationen des Wischnu, Sohn des Dasaratha u. der Kausalya, Nachkomme des Sankuman (s. d.); seine Bestimmung war, die Welt von der Gewalt des Riesenkönigs Ravana zu erlösen u. das goldne Zeitalter zu bringen. R. u. sein Bruder Lakschmana wurden von dem Rischi Wiswamitra erzogen. Ein feierl. Opfer brachte die Prinzen an den Hof des Königs Senagen, der von Schiwa einen Bogen bekommen hatte, den nur eine Incarnation des Wischnu handhaben konnte. Um diesen Preis sollte die Hand der Sita, der Tochter des Königs, bei dem Feste verschenkt werden. R. erhielt u. führte sie nach Ayodhya. Der Vater wollte ihm die Regierung übergeben, aber alle Götter flehten Brama an, dies zu verhindern, damit R. seine große Bestimmung erfüllen könnte; daher wurde Bharata König u. R. zu einem 12jähr. Exil verurtheilt. Dieser verließ also mit Lakschmana u. Sita das Reich u. reisten sie als Fakirs gekleidet in das Reich der Supnaka, der Schwester des Ravana, die vergeblich sich bemühte, die beiden Brüder zu verführen. Ravana, um

um die Schwester zu rächen, entführte Sita in R-s Abwesenheit nach Lanka, u. R. sie aufsuchend kam in das Reich der Affen, wo er den vertriebnen König Sukri wieder auf den Thron setzte, der ihn dafür mit seinem ganzen Heere unter Anführung des mächtigsten der Affen, Hanuman (Hassuman), gegen Ravana, zu unterstützen versprach. Den Hanuman sandte er nun nach Lanka, um sich zu erkundigen, ob Sita ihm noch treu sei. Der Affe flog nach der Insel, kämpfte glücklich mit den Wache haltenden Dämonen u. gelangte in Gestalt einer Fliege zu Sita, die er treu u. tugendhaft fand, u. bei der er Ravanas Bruder, den frommen Babitschandra, kennen lernte. Nun machte sich R. selbst mit dem Affen- u. dazu dem Bärenkönig auf gen Lanka, schlug durch Nal u. Nil (s. d.) eine Brücke vom Festlande auf die Insel (**R-brücke**, s. Adamsbrücke) u. lagerte sich um die Hauptstadt Ravanas. Der Zauberer Mohram entführte nun den R. in die Unterwelt, wo er eben der Bhawani geopfert werden sollte, als Hanuman zu Hülfe kam u. den Mohram tödtete. Nun warf Ravana das Schlangennetz des Brama auf das Heer R-s. Alles ward von den giftigen Bissen der Ungeheuer getödtet, selbst R., aber Wischnu kam nun selbst seiner Incarnation zu Hülfe. Endlich kämpften Ravana u. R. selbst mit einander, dieser ward getödtet, Sita befreit, Babitschandra König u. R. kehrte nach Ayodhya zurück, wo er den Thron bestieg, den Bharata zu seinem ersten Wesir u. den Lakschmana zum Oberfeldherrn ernannte. Aber der eifersüchtige Gedanke, daß Sita nicht ganz rein geblieben sei, brachte ihn dahin, sie in eine Einöde zu verstoßen, wo sie einen Sohn gebar. Nach mehreren Jahren traf sie R. auf einer Jagd wieder an u. versöhnte sich mit ihr. Aber ein neuer Ausbruch seiner Eifersucht brachte Sita dahin, den Brama anzurufen, daß er sie von der Erde verschlingen lassen möge, wenn sie ihre Treue unverletzt erhalten habe. Ihr Gebet ward auf der Stelle erhört. Aus Verzweiflung darüber verließ R. die Erde u. vereinigte sich mit der Geliebten in Waikonda wieder. Auch Sita wurde göttlich verehrt (s. Ramanudsch). Die Farbe R-s ist in der Mythe immer dunkelblau. Erzählt ist diese Geschichte in dem ind. Epos **Ramâyana**, das dem Walmiki beigelegt wird, herausgeg., sanskrit. u. engl., Serampoor 1806—13, 1. u. 3. Bd., 4. (unbeendigt); sanskrit. u. lat. von A. W. Schlegel, Bonn 1829; einzelne Episoden deutsch von F. v. Schlegel im 9. Bd. der Werke, u. von A. W. v. Schlegel. im 1. Bd. der ind. Bibliothek, von Bopp (im Conjugationssystem der Sanskritsprache, 1816), franz. von Chezy (der Lakschmanakampf, Par. 1818) u. a. **2) (Ram)**, Benennung des höchsten Wesens. *(R. D. u. Lb.)*

Râma (Camillo), Maler aus der venetian. Schule ums Jahr 1630.

Ramadân (Isl.), so v. w. Ramasan.

Ramâdge (spr. Rämmidsch, Francis Hopkins), erster Arzt am Infirmary für Lungenkrankheiten zu London; schr.: Consumtion curable, Lond. 1834, 3. Ausg. 1836, deutsch von Hohnbaum, Hildburgh. 1835, 4. Aufl. 1836, von Schmit, 2. Aufl. Pesth 1836, von Schulze, Quedlinb. 1836, 3. Aufl. 1841; Asthma, Lond. 1835, 3. Aufl. 1840, deutsch von Ruff, Stuttg. 1838, Quedlinb. 1841.

Ramadschäger, relig. Secte, s. u. Indische Religion 87.

Râmaghar, District, so v. w. Ramghur.

Râmah, so v. w. Ramla.

Ramalîna (R. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tellerflechten *Rchnb.*, Rasyen *Ok.* Arten: Flechten mit geschlitztem, ästigem, rundlichem od. flachem, fast rasenförmigem, knorpelartigem, innen faserigem Laub, meistens an Bäumen.

Râman (a. Geogr.), so v. w. Beth-Raman.

Ramanacôtta, Dorf, s. u. Ramisseram. **Ramanâtha (Ramapârum)**, Stadt, so v. w. Ramnad.

Ramânieh, Dorf in der Prov. Baheira (Unter-Aegypten), mit in den Nil führendem Kanal. Hier Schlacht am 21. März 1801, siegreich von den Briten gegen die Franzosen, s. Französischer Revolutionskrieg 188.

Râmanudsch (Ramanadschäger), Secte, s. Indische Religion 40.

Râmas, so v. w. Adamsbrücke, s. u. Ramissaram.

Râmasan, der 9. Monat der Türken, wo strenges Fasten beobachtet wird. Hier darf kein Muhammedaner vom Aufgang der Sonne an bis sich der erste Stern sehn läßt einen Bissen essen; sogar Klystiere nehmen, baden, Parfüm riechen, den Speichel schlucken, ein Weib küssen ist unerlaubt. Selbst wer in dieser Zeit Arznei nimmt, ist strafbar, es sei denn, er glaube dadurch zu genesen, wo er aber einen Armen speisen muß, um die Arznei mit gutem Gewissen nehmen zu dürfen. Im Augenblick, wo sich jedoch der erste Stern sehen läßt, kann jeder Türke essen was er will. An den R. schließt sich das erste Beiramfest. *(Ws.)*

Ramâsse, Haus auf dem Mont-Cenis, an dem Wege von Piemont nach Savoyen; von hier aus fährt man mit verbundnem Gesicht mit unglaublicher Schnelligkeit auf Schlitten herab, od. läßt sich marroniren (s. u. Marrons). Ueberhaupt heißt jede Art den Berg herabzukommen: sich **ramassiren** lassen.

Ramassiren (v. fr.), **1)** sammeln, zusammenraffen. **2)** (Med.). Ein bei den Chinesen sehr übliches Verfahren, das mit Massiren (s. d.) zugleich verbunden wird, u. in mechan. Einwirkung auf alle Körpertheile, mittelst eigner gepolsterter Schlägel u.

u. Rollen, od. auch Erschütterungen mittelst eigner Erschütterungsstäbe u. einer darauf hin u. her geführten Erschütterungssäge besteht. Es wird dadurch ein eignes Wohlbefinden des Körpers bewirkt; auch wird in Krankheitszuständen bes. von letzterm Anwendung gemacht. Es ist eine eigne Klasse von Menschen, die auf einen Mittelrang zwischen Aerzten u. Chirurgen Anspruch machen, welche das R. mit eignen Manipulationen in Anwendung bringen. **3)** S. u. Ramasse. *(Pt.)*

Ramassirschnur, so v. w. Gavassinschnur.

Ramassirt (v. fr.), nervig, untersetzt.

Rāmatha (a. Geogr.), so v. w. Rama 2). **Rāmathan**, so v. w. Rama 1).

Rāma-Tschāndra (ind. Myth.), so v. v. Rama.

Ramatuĕlla *(R. H. B. K.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, Combreteae *Rchnb.* **Art:** R. argentea, Strauch in SAmerika.

Ramāyana (ind. Lit.), s. u. Rama.

Rāmazan, so v. w. Ramasan.

Ramazinisches Barometer, so v. w. Morlandisches Barometer, s. u. Barometer 11.

Ramazzini (Bernh.), geb. zu Carpi 1633; prakticirte als Arzt zu Castro, Carpi u. Modena, ward 1682 Prof. der Medicin zu Modena, 1700 zu Padua; st. das. 1714. Schr.: De morbis artificum, Mod. 1701, Pad. 1713, deutsch von Ackermann, 2 Thle., Stendal 1780—83, von Schlegel, Ilmen. 1823; Opera omnia med. et physica, Lond. 1716, Genf 1717, von Radius, 2 Thle., Lpz. 1828. *(Pt.)*

Rāmbach, 1) (Jakob Theodor Franz), geb. 1733 zu Gießen, 1758 Lehrer am Pädagogium das., 1775 Conrector am Gymnasium zu Frankfurt; st. 1807; schr.: Latein. Grammatik, Gießen 1778, 3. Aufl. ebd. 1786; Vernunftslehre für Schulen, Frankf. 1795; Anleit. zur mathemat. Erdbeschreibung, ebd. 1799, 3. Aufl. ebd. 1813 u. a. m. **2)** (Friedr. Eberh.), geb. zu Quedlinburg 1769; 1791 Prorector des Friedrichswerder-Gymnasiums zu Berlin, 1798 Prof. der Alterthumskunde an der königl. Kunstakademie; 1803 Hofrath u. Prof. der Cameralwissenschaft in Dorpat, 1822 Staatsrath; st. 1826. Schr.: Berliner Archiv der Zeit (mit F. L. W. Meyer), Berl. 1795—98, 4 Bde.; Abriß einer Mythologie für Künstler, ebd. 1796 f., 2 Bde.; Griechische Anthologie, ebd. 1796; Vaterländ. Schauspiele, ebd. 1796—98, 2 Bde.; Jahrbücher der preuß. Monarchie unt. Friedrich Wilhelm III., ebd. 1798—1801; Odeum, eine Sammlung deutscher Gedichte aus verschiednen Gattungen, ebd. 1800—2, 3 Bde.; Vaterländ. hist. Taschenb. auf alle Tage im Jahr, Königsb. 1803, 2 Bde., m. n. Titelbl. 1808; außerdem einige Romane unter dem Namen Ottokar Sturm. *(Lr. u. Dg.)*

Rambācia (a. Geogr.), Stadt der Oritä, s. d.

Rāmbald, s. u. Armida 1.

Rambāldis, so v. w. Benvenuto 2).

Rāmbam, so v. w. Maimonides.

Rāmbang, so v. w. Rembang.

Rāmberg (Joh. Heinr.), geb. zu Hannover 1763; machte, dem König Georg III von England durch einige gelungene Harzansichten bekannt geworden, seine Studien auf der Malerakademie zu London, von wo der König ihn 1788 nach Italien reisen ließ; später Hofmaler in Hannover. Bekannt bes. durch seine Kupfer zu Almanachen, wo er Anfangs den glücklichsten Humor entwickelte, aber durchs Komische in die Caricatur gerieth, die ihn auch bei Darstellung edler heroischer od. sentimentaler Darstellungen befangen hielt. Er st. 1840. *(Fst.)*

Rambĕrga, in ältern Zeiten gebräuchliches langes dreimastiges Kriegsschiff, nicht so hoch als die Galeeren u. mehr flach im Boden.

Rāmbert (spr. Rangbähr, **St.**), **1)** Stadt, s. u. Montbrison; **2)** **(St. R. le Jōux**, spr. Säng Rangbähr l' Schuh), Stadt, s. u. Belley; **3)** Dorf, unweit Lyon, an der Saone, mit vielen Villen der Lyoner. Alle in Frankreich.

Rambervīllers (spr. Rangberwillieh), Stadt im Bzk. Epinal des franz. Depart. Vogesen, am Mortagne; 5100 Ew., Gewerbe in Eisen, Tuch, Leder.

Rāmbha (ind. Myth.), eine Apsara, die auf Indras Bitten durch ihre Reize den Büßer Wiswamitra verführen sollte, aber durch dessen Fluch auf 10,000 Jahre in einen Stein verwandelt wurde.

Rāmbla (Juan de la, St.), s. unt. Juan 4).

Rāmbouillet (spr. Rangbullje), **1)** Bezirk im franz. Depart. Seine u. Oise, 12¼ QM., 70,000 Ew. Hier: Dourdan, Stadt am Orge, 3000 Ew.; St. Leger, Marktfl., 1000 Ew., u. **2)** Hauptort darin, Marktfl., an einem Kanal u. in einem Walde, der zugleich Thiergarten u. engl. Park ist; Merinoschäferei, Zucht von angorischen Ziegen, Stuterei, großes königl. Schloß; 3400 Ew. Sterbeort von Franz I.

Rāmbouillet (spr. Rangbullje), **1)** weißer, rothgestreifter Winterapfel; **2)** (Michaelispfirsche), mittelgroße Pfirsche, roth an der Sonnen=, gelb an der Schattenseite, mit röthlichem Fleische am Kerne; reift um Michaelis.

Rāmbour (spr. =bur), mehr. große, breiter als hoch, mit lockerem, grobkörnigem Fleisch versehne Aepfelsorten. **1)** **(R. franc)**, großer, platter Herbstapfel; hellgelb, auf der Sonnenseite weißlich u. roth gestreift, gut zum Kochen; **2)** (großer R.), platt, stumpf zugespitzt, mit hellgrünlich gelber, später dunkler, hellgrau punktirter Schale; **3)** (R. von Orleans), rothschaliger, früher Herbstapfel; **4)** (rother Som=

Sommer=R.), grüngelblich, auf der Sonnenseite mit Carmoisin verwaschen, stark punktirt, blau beduftet, Veilchengeruch; **5)** (weißer Sommer=R., rothgestreifter Pfundapfel, großer Kernapfel), Wirthschaftsapfel, sehr groß, bisweilen 1 Pfd. wiegend; glatt, bei der Reife hellgelb, auf der Sonnenseite roth geflammt u. gestrichelt, oft punktirt; **6)** (Winter=R.), Wirthschaftsapfel; gelblichgrün, beim Zeitigen citronengelb, auf der Sonnenseite carmoisinstreifig u. braunpunktirt; **7)** (saurer Winter=R.), großer Wirthschaftsapfel; erst weißlichgelb, dann ganz gelb, roth angelaufen, etwas punktirt. *(Wr.)*

Rāmboux (spr. Rangbuh), geb. 1790 zu Trier, Maler; Schüler von David in Paris, dessen Weise er später verließ, um sich an die deutsche Schule in Rom anzuschließen. Ein Bild zum Decamerone des Boccaccio gewann vielen Beifall. Mehr Ruf indeß verschafften ihm seine kunstgeschichtl. Unternehmungen. Er gab die altröm. Denkmale seiner Vaterstadt heraus u. zeichnete während eines langjährigen Aufenthalts in Italien eine Reihenfolge der bedeutendsten ältern italien. Meisterwerke (jetzt in der Akademie zu Düsseldorf). R. ist jetzt Conservator des städt. Museums in Köln. *(Fst.)*

Ram Das, s. u. Lahore 2c.

Rāmduspoor (spr. Rāmdaspuhr), so v. w. Amretsir.

Rāmdohr (Friedr. Wilh. Basil. v. R.), geb. zu Drübben in der Grafsch. Hoya 1752; Hofgerichtsassessor in Hannover, 1787 Oberappellationsrath in Zelle, trat 1806 als Kammerherr u. Legationsrath in preuß. Dienste, hielt sich einige Jahre in Dresden u. Merseburg auf, ging dann als königl. preuß. geh. Legationsrath u. Resident nach Rom u. 1816 als Gesandter nach Neapel; st. 1822. Schr.: Ueber Malerei u. Bildhauerei in Rom, Lpz. 1787, 3 Bde.; Beschreib. der v. Brabeckschen Gemäldegallerie zu Hildesheim, Hann. 1792, 4.; Charis, Lpz. 1793, 2 Bde.; Venus Urania, über die Natur der Liebe, ebd. 1798, 4 Bde.; Ueb. die Organisation des Advocatenstandes, Hannover 1801; Jurist. Erfahrungen, ebd. 1809, 3 Bde., u. a. m. *(Lr.)*

Rāme, 1) (a. Geogr.), Flecken in Gallia cisalpina; j. Dorf **Rāme**, an der Durance; **2)** **(R.-Hēād**, n. Geogr.), Vorgebirge vor dem Hafen von Plymouth.

Ramē, der feinste flandrische Flachs.

Ramĕāū (spr. Ramoh, Jean Philippe), geb. 1683 zu Dijon; Capellmeister zu Paris u. componirte das. von 1733—60 über 50 Opern, so Castor u. Pollux, Pygmalion 2c. Seine Musik wurde aber bald durch die Compositionen Glucks verdrängt, s. u. Musik 2c. Auch erfand er ein neues Tonsystem, wo er den Grund aller Harmonien aus der Aufeinanderfolge der Terzen fand, u. auf welches eine Menge Tonlehrer aller Nationen gebaut haben; st. 1772. Schr.: Traité de l'harmonie, Par. 1722; Elémens théoriques et pratiques, ebd. 1759. Beim musikal. Unterrichte wollte er die sogenannte Guidonische Hand (s. d. unter Solmisation) brauchen, die er Meloplaste nannte. *(Ge.)*

Ramēāūx (fr., spr. Ramoh), **1)** Zweige; **2)** s. Mine 2.

Ramēda, Vorgebirge, s. Barka.

Ramēē (Pierre la, Petrus **Rāmus)**, geb. 1502 in einem Dorfe von Vermandois. Bei seiner Doctorpromotion zu Navarra bekämpfte er die Aristotelische Philosophie u. erweckte sich dadurch viele Feinde; selbst das Parlament u. der König wurden aufmerksam u. einer seiner Hauptgegner, Anton Govea, brachte es dahin, daß ihm verboten ward, ferner gegen Aristoteles zu schreiben u. zu lehren. Doch ward er 1545 Prof. der Philos. u. Beredsamkeit, als welcher er für Verbreitung einer verbesserten Unterrichtsmethode nützl. wirkte. 1568 ging er nach Deutschland, wo er in Heidelberg zur reformirten Kirche übertrat. 1571 wieder nach Frankreich zurückgekehrt, fiel er in der Bartholomäusnacht. Zu seinen Anhängern **(Ramisten)**, gehören: J. Th. Freigius (st. 1583, schr.: Lebensbeschreib. von R., herausgegeben in Talaei Orationes, Marb. 1599), Goclenius, Patricius, Pfaffrad, Scribonius, Taläus; zu seinen Gegnern (Antiramisten) gehören: Charpentier, Frischlin, Govea, Martini, Perionius, Schegk, Schorbius u. A. Er schr. u. a.: Institutiones dialecticae, Par. 1543 (n. A. 1594); Animadversiones in dialecticam Aristotelis, ebd. 1543; Scholae in artes liberales, ebd. 1559, Fol.; Scholae metaphysicae, ebd. 1568, u. ö.; Scholae mathematicae, Bas. 1549 (n. Ausg. v. L. Schoner, Frankf. a. M. 1599), 4.; Grammaire françoise, Par. 1562; De moribus veterum Gallorum, ebd. 1559 u. 1562; De militia C. Julii Caesaris, ebd. 1559; De religione christiana, Frankf. 1576, 4 Bde.; Praefationes, Epistolae, Orationes, Par. 1577. *(Hö.)*

Rāmekens, Fort, so v. w. Rammekens.

Rāmelles (Rāmeilles), Dorf an der Geete in dem Bezirk Löven der belg. Prov. SBrabant; 600 Ew. Hier den 23. Mai 1706 Sieg Marlboroughs über die Baiern u. Franzosen; s. u. Spanischer Erbfolgekrieg 2c.

Ramēnghi, 1) (Bartholomeus, genannt Bagnacavallo), geb. 1484 (n. A. 1493) zu Bagnacavallo, Schüler zuerst Francias, dann Rafaels; zeichnete sich vorzüglich durch eine kräftige Färbung u. Derbheit der Charakter aus; st. 1542. Bestes Gemälde: die Madonna mit Heiligen, in der Dresdner Gallerie. **2)** (Joh. Baptist), sein Sohn, Gehülfe des Vasari; weniger bedeutend; st. 1601.

Ramēnta (Bot.), s. Nebenpflanzentheile 2.

Rāmeo, Dorf, so v. w. Raumo. **Rāmertswald**, s. u. Rothenburg.

Ramēses, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 4.

Rämeslo, so v. w. Rammeslohe.

Ramēsse u. **Ramēsseos**, alte Könige von Aegypten, s. d. (Gesch.) 4.

Ramēsses (Ramnēstes, Ramīses, Rämses, d. i. Kind der Sonne), gemeinschaftl. Name mehr. (gewöhnlich 6 od. 7 angeführter) ägypt. Könige der 18. u. 19. Dynastie, welche aus Theben stammten u. daselbst ihre Residenz hatten. Einer derselben erbaute die Stadt Raemses. Die R., durch Beinamen unterschieden, fanden Bankes u. Cailliaud auf einem Denkmal in Abydos in Aegypten; **1)** R. I., Rathosis der 11. der 18. Dynastie, Sohn des Oros (Horos), folgte 1590 v. Chr. seiner Schwester, Chencheres, reg. 9 Jahr. **2)** R. II. der 15. derselben Dynastie, wahrscheinlich Enkel des Vor., Sohn des Achencheres I.; folgte 1554 seinem Bruder Armaïs; reg. 16 Monate; **3)** R. III., Miammoun od. Meiamoun (Seele des Ammon), Sohn des Vor.; war noch sehr jung beim Tod seines Vaters, reg. 66 Jahre u. 4 Monate. Häufig dargestellt auf Mauerstücken in den Ruinen von Theben. Unter ihm fällt des Danaos Auswanderung; st. 1487. Sein Grab mit lat. Inschrift unter den Gräbern um Theben. **4)** R. IV., Sohn des Vor. (gewöhnlich Amenophis II.), machte große Eroberungen. Wahrscheinlich Erbauer des großen Obelisken, der von Constantius nach Rom gebracht u. von Sixtus V. wieder aufgerichtet wurde. **5)** R. V., so v. w. Sesostris. **6)** R. VI. (sonst Rampses od. Sesoosis), Sohn des Vor., der 10. der 19. Dynastie; reg. 1414—1348 friedliebend; er soll den 2. großen Obelisken vor dem Tempel der Sonne in Heliopolis errichtet haben. Am Ende seiner Regierung wurde er blind. **7)** R. VII., reg. 1310—1291. Er soll der Errichter einiger Obelisken sein. Nach and. Angaben ist die Folge der R. anders, so ist nach Champollions u. Rosellinis Angaben R. III. derselbe wie Sesostris u. R. Meiamoun der 4. *(Lb.)*

Ramessomēnes u. **Ramessomēno**, 2 alte Könige von Aegypten, s. d. (Gesch.) 4.

Rämeth (Beer Ramoth, das südliche Ramoth), Stadt im südl. Theil des Stammes Simeon.

Ramētta, Stadt in der sicilian. Intendanz Messina; 2000 Ew.; litt viel durch das Erdbeben von 1783.

Rämeus (Bot.), an einem Aste od. Zweige befindlich, aus ihm entspringend; s. Blüthenstand 1.

Rämghir, Distr., s. u. Hyderabad 2) a).

Rämghur, **1)** District in der vorderind.-brit. Prov. Bahar; 1011 QM., 1 Mill. Ew., meist Hindus; große Militärstraße, über mehr als 30 Brücken. Hauptort: Chittra u. Bureva. **2)** Mehrere Forts u. Städte in Vorderindien.

Ramgönga, Fluß, s. Ganges 1.

Rämhird, in der 2. Hälfte des 11. Jahrh. in der Gegend vom Cambray der Verbreitung ketzerischer Lehren vor dem Erzbischof Gerhard II. vom Cambray angeklagt u. zur Untersuchung gezogen, zeigte sich in allen Glaubenslehren als rechtgläubig, da er aber zur Erhärtung seiner Unschuld das Abendmahl nehmen sollte, weigerte er sich, weil alle Geistliche der Simonie od. des Geizes schuldig seien. Deshalb wurde er von den Geistlichen verdammt u. verbrannt, von seinen Anhängern, bes. Webern, bis ins 12. Jahrh. fortdauernd aber als Heiliger verehrt. Sie traten dann mit den and. Secten dieser Zeit vielfach in Verbindung. *(Sk.)*

Rāmi (lat.), Aeste, in allen Bedeutungen dieses Worts; s. Ast.

Ramiät el Islam (Isl.), s. unt. Hamza.

Ramīd, District, s. u. Hissar.

Rämidan Öglu Baläklar, Gebirg, s. u. Kurun u. Natolien 1.

Ramificatiōn (v. lat.), Verästelung od. Zertheilung durch Aeste, die aber in sich wiederholender Zertheilung immer kleiner werden, gleich der Zertheilung eines Baumstamms in Aeste, Zweige, Reiser.

Ramilles (Rämillies, Geogr.), so v. w. Ramelies. **Ramīnis**, s. u. Madagascar 1. **Ramīrez** (spr. -res), Insel, so v. w. Diego Ramirez.

Ramīro, I. **Könige von Aragon**, **1)** natürl. Sohn von Sancho III., 1035—1063, wo er gegen die Castilianer fiel; s. Spanien (Gesch.) 115. **2)** R. II., 3. Sohn von Sancho. I. (V.); Anfangs Mönch, verließ er, nach seines Bruders, Alfons I. Tode, 1134 das Kloster u. trat die Regierung an. Er ging 1137 wieder ins Kloster u. st. daselbst 1147; s. ebd. 216. II. **Könige von Leon u. Asturien.** **3)** R. I., Sohn Waramunds, folgte 843 auf Alfons II.; st. 850; s. Spanien (Gesch.) 110. R. wird als der Stifter des Ordens von St. Jago genannt. **4)** R. II., Sohn Ordonos II.; folgte 927 seinem Bruder, Alfons IV., u. st. 950; s. ebd. 161. **5)** R. III., der Dicke, geb. 926; folgte seinem Vater, Sancho I., 965 unter der Vormundschaft seiner Tante, Elvira. Seines schlechten Betragens wegen setzten ihn die Stände ab; st. 982, ohne Kinder; s. ebd. 164. *(Lb.)*

Ramīsseram, Insel bei Ceylon, hängt mit dem Festlande gewissermaßen durch die Adamsbrücke, eine zur Ebbe vortretende 14 Meilen lange Sandbank, die angebl. Adam oft überschritten haben soll, zusammen, durch die Palksstraße getrennt, 2¼ QM. groß, niedrig, sandig. Hier die berühmte Gruppe von Pagoden, von denen die größte dem Rama, die andre der Sita, die 3. kleinere dem Mahadera geweiht ist. Sie sind mit einer Einfassung umgeben, deren Hauptthor 40 F. hoch ist. Der Thorweg zur Hauptpagode ist auf uralte Weise

gebaut, unten die Steinblöcke senkrecht, u. dann wagrecht blos über einander gelegt. Die Pagoden sind äußerlich roth bemalt u. mit reichen Bildwerken verziert, in das Innere dürfen Fremde nicht. Sie sind noch immer ein Hauptheiligthum der Nation. Davor ein von Braminen bewohntes Dorf, Zusammenfluß vieler Pilger. Ein andres Dorf Ramanancotta (Panban), mit Fort u. Ueberfahrt. Vgl. Rama. *(Wr. u. Lb.)*

Ramisten, Partei, s. u. Ramee.

Ramit (R-horn), Spitze, s. u. Graubündtner Alpen.

Rämla, Stadt im türk. Ejalet Damask; Befestigung, schöne Moschee (einst griech. Kirche), kathol. Kloster (Haus von Sion), Wein-, Obst-, Baumwollenbau, schöne Umgebungen, 10,000 (2000, 5000) Ew.; das alte Arimathia. Hier Sieg am 25. Nov. 1177 der Kreuzfahrer unt. König Balduin von Jerusalem über Sultan Sala Eddin von Aegypten.

Rämler (Karl Wilhelm), geb. 1725 zu Kolberg; 1748 Prof. der Logik u. schönen Wissenschaften am Cadettencorps zu Berlin, bis 1787 Mitdirector des Nationaltheaters zu Berlin; legte 1787 seine Professur u. 1796 die Theaterdirection nieder, u. st. 1798; schr.: Lyrische Gedichte, Berl. 1772, vermehrt als: Poet. Werke, ebd. 1801, 2 Bde. Außer Oden, verdienen R-s Cantaten, bes. sein Tod Jesu (von Graun componirt), Erwähnung. Er lieferte außerdem Uebersetzungen des Horaz u. Martial (s. d.), eine Uebersetzung des Batteux (s. d.) u. mehr. Ausg. fremder Dichterwerke, bei denen er sich aber eigenmächtige Anordnungen erlaubte. In R-s Nachlasse fand sich ein völlig ausgearbeitetes Trauerspiel: Horaz. Lebensbeschreibung von Heinsius, Berl. 1798. *(Dg.)*

Ramlösa, Ort, s. u. Helsingborg.

Ramm, R-block, so v. w. Rammklotz. **R-bock 1)** so v. w. Rammklotz; **2)** so v. w. Schafbock.

Rämma, s. u. Bier n.

Rämme (Rämmel), [1] **1)** so v. w. Handramme u. Besetzschlägel; **2) (Rämmmaschine**, Hove, Taf. XXVI. Fig. 69—71), Maschine, womit Pfähle so fest als möglich in die Erde geschlagen werden, wie dies vorzüglich beim Rostschlagen und bei verschiednen Wasserbauen vorkommt. [2] Das Einschlagen (Einrammen) des Pfahls geschieht zunächst durch den **Rämmklotz (Rämmblock, Rämmbock**, Bär, Katze, Knecht), welcher auf den Kopf des Pfahls herabfällt. Der Rammklotz ist mehr. Centner schwer, von Eisen od. zähem Holze, im letztern Falle mit eisernen Ringen u. Schienen beschlagen, an der hintern Seite hat er oben u. unten 2 Arme, womit er an einem senkrechten, in der Vorderschwelle stehenden Balken (Läufer, Führer) anliegt. Häufig hat der Rammklotz an der Hinterseite nur einen Spund, mit welchem er zwischen 2 Läufern auf- u. abgeht; damit er nicht schwanke, ist ein Querholz durch den Spund gesteckt. [3] Hat die R. nur 1 Läufer, so befinden sich unten zu jeder Seite desselben 2 Hölzer (Richtestützen), die den Rammklotz in seiner Richtung erhalten. Das Gerüste **(Rämmelgerüste)**, welches den Fuß der R. bildet, besteht aus 4 Balken (Vorder-, Hinter- u. 2 Seitenschwellen); der Raum zwischen diesen 4 Schwellen heißt Stube. An den beiden Enden der Vorderschwelle gehen 2 Strebebäume (Vorderruthen) gegen den Läufer in die Höhe. [4] Die rechte Vorderruthe (Leiter) ist mit Sprossen versehen, damit man darauf zum obern Theile des Läufers emporsteigen u. die daselbst befindlichen Rollen schmieren kann. Diese Arbeit hat der Ragelmeister, wie der Aufseher od. oberste Arbeiter bei einer R. heißt, zu besorgen. Auf der Hinterschwelle stehen ebenfalls 2 Strebebäume (Hinterruthen) gegen den Läufer gerichtet. Hinsichtlich der Art, wie man den Rammblock in die Höhe zieht, hat man 2 verschiedne Arten R-n, die gemeine od. Zug- u. die englische od. Hakenramme. [5] Bei der gemeinen R. wird ein starkes Tau **(Rämmtau** od. Bärtau) an eine auf der obern Seite des Rammklotzes befindliche Krumpe befestigt u. über eine Rolle geschlagen, welche sich oben od. zwischen dem Läufer befindet; das Ende des Rammtaues (Schwanz) hängt hinter dem Läufer herab. Daran wird mittelst eines Knebels **(Rämmknebel)**) ein andres, zu einem Kranz geschlungnes Tau (Kranztau) höher od. tiefer befestigt, je nachdem der einzutreibende Pfahl hoch od. niedrig ist. An das Kranztau werden nun ebensoviel Zugleinen befestigt, als Menschen zum Ziehen des Rammblockes nöthig sind. Um das Ziehen zu erleichtern, endigt sich jede Zugleine um einen Knebel (Zugknebel). [6] Zum Ziehen gebraucht man so viel Personen, daß auf jede ungefähr 30 Pfd. von dem Gewichte des Rammblockes kommt. Auf das Commando des Schwanzmeisters ziehen nun alle Arbeiter zugleich an, heben den Rammblock 2—6 F. hoch u. lassen ihn sogleich wieder fallen. Eine Reihe solcher schnell hinter einander geschehener Schläge heißen Hitze, nach deren Vollendung wieder einige Zeit ausgeruht wird. Man rechnet 15—20 Schläge auf 1 Hitze, u. 12 Hitzen auf 1 Stunde, u. beobachtet dabei sorgfältig, wie tief der Pfahl bei jeder Hitze noch eindringt. Damit der einzurammende Pfahl nicht aus seiner Richtung weiche, wird er mit Seilen (Flohrseilen) an den Läufer angebunden. Dies hat der Flohrmeister zu besorgen. [7] Sollen sehr schwere Pfähle eingerammt werden, so bedient man sich zu Aufhebung u. Einsetzung derselben ebenfalls der Rammmaschine, an welcher zu dieser Absicht folgende Vorrichtung angebracht ist: über dem Läufer ist ein Balken (Triezkopf) angebracht, welcher nach hin-

hinten geht u. an beiden Enden mit einer Rolle versehen ist; das an den Pfahl geschlungene Tau (Pfahltau) wird über diese Rollen geleitet u. geht hinten herab nach einer Winde (Spille), welche an den Hinterruthen befestigt ist. Indem nun das Tau auf diese Winde gewunden wird, wird der Pfahl gehoben. [8] Bei der engl. od. Hakenrammmaschine ist das Rammtau nicht unmittelbar an dem Rammklotz, sondern an einem starken, eisernen Haken (Klaue) befestigt, welcher in die Krampe des Rammklotzes eingreift. Diese Klaue ist so gestellt, daß sie, bis an den obern Theil des Läufers in die Höhe gezogen, nun nach hinten niedergedrückt wird und vorn aushebt, wodurch der Rammklotz niederfällt. Die Gestalt u. Stellung der Klaue, so wie das Mittel, wodurch das Ausheben bewirkt wird, sind sehr verschieden. [9] Das Anziehen des Rammtaues geschieht durch Flaschenzüge, Winden od. Treträder, auch wohl durch Pferde; dadurch kann der Rammklotz sehr hoch gehoben werden, u. sein Schlag (Bär-, **Rämmschlag**) hat natürlich einen größern Effect, aber die Schläge können nur sehr langsam auf einander folgen, u. daher kann in den meisten Fällen mit der gewöhnl. Rammmaschine 6mal so viel Arbeit zu Stande gebracht werden, als mit der englischen. [10] Ist ein Pfahl bis zur Tiefe des Gerüstes eingeschlagen, so würde ihn der Rammklotz nicht mehr erreichen können, man setzt daher auf den Kopf desselben einen Klotz (Knecht od. Afterramme), welcher mit eisernen Ringen beschlagen u. mit einem Ansatz versehen ist, damit er an dem Läufer feststeht. Man gebraucht Knechte von verschiedner Höhe. [11] Das Gerüste der Rammmaschine ist meistens so eingerichtet, daß es an dem Orte des Gebrauchs zusammengesetzt werden kann; die einzelnen Theile werden da mit Ueberwürfen, Klinkhaken, Klammern od. Schrauben an einander befestigt. Um die R. an dem Orte des Gebrauchs leichter fortrücken zu können, sind an dem Fußgestelle bisweilen ganz niedrige Walzenräder angebracht, u. in die Schwellen sind Einschnitte (Larven) gemacht, um die Hebebäume untersetzen zu können. *(Fch.)*

Rämmeberg, Spitze des Harzes im Herzogth. Anhalt-Bernburg; hat 2100 F. Meereshöhe, auf seiner höchsten Spitze, Victorshöhe, steht ein hölzerner, 84 F. hoher, 1829 erbauter Thurm mit reizender Aussicht.

Rämmekens, **1)** Rhede u. **2)** Fort zu Deckung des Hafens von Middelburg auf Walcheren (Niederlande).

Rämmel, **1)** so v. w. Ramme u. Rammklotz; **2)** so v. w. Preßrammel u. Löserrammel, s. u. Oelmühle.

Rämmeln, **1)** so v. w. Einrammen, s. u. Ramme 2); **2)** von den Hasen, Kaninchen u. dgl., so v. w. sich begatten; daher: **Rämmelzeit**, die Begattungszeit, s. Hase.

Rämmeln (Bergb.), s. u. Gänge.

Rämmelochs, so v. w. Zuchtochs.

Rämmelsberg (Bergb.), s. u. Goslar, u. Harz.

Rammelslöhe, Pfarrdorf mit Stift im Amte Winsen des hannöv. Fürstenth. Lüneburg.

Rammēses, so v. w. Ramesses.

Rämmler, **1)** so v. w. Rammklotz; **2)** der Arbeiter bei einer Ramme; **3)** das Männchen bei Hasen u. Kaninchen, s. d.; **4)** so v. w. Schafbock.

Rämmmeister, **1)** ein Zimmermann, welcher die Ramme zusammengesetzt; **2)** so v. w. Schwanzmeister, s. u. Ramme 2).

Rammōhun Roh, s. Ram Mohun Roh.

Rāmna, Fluß, s. u. Romsdal. **Rāmnad**, Stadt, s. u. Marawa. **Ramnēe**, s. u. Himelaya.

Ramnēnsis (**Rāmnes**, Ant.), s. Tribus.

Ramochīto, Fluß, s. u. Mississippi (Fluß).

Rāmond (spr. Ramong, Louis François Elisabeth Baron v. R. de Carbonnieres), geb. in Elsaß, stud. die Rechte, Naturwissenschaften u. Medicin; während der Revolution 2 Jahr lang eingekerkert, ward er nach seiner Befreiung Prof. der Naturgeschichte an der Centralschule zu Tarbes, bestieg von hier aus den Pic du Midi 35mal u. den Mont Perdu, ward Deputirter seines Departs. bei der gesetzgebenden Versammlung u. Präfect des Departs. Puy de Dom, machte in dieser Stelle wichtige Barometerbeobachtungen u. Verbesserungen dieses Instruments, nahm 1813 seine Entlassung, verlor aber durch die Kosaken 1814 sein ganzes Vermögen, ließ sich deshalb als Maître des requêtes wieder anstellen, ward 1822 Staatsrath, erhielt 1824 den Abschied u. st. 1827. Schr.: Voyage au sommet du Mont Perdu, Par. 1803; Voyage au Mont Perdu, ebd. 1807; Mém. sur la forme barometrique, ebd. 1811; Nivellement barometr. des monts d'or et des monts-Domes, ebd. 1815; Applications des nivellements executés dans le depart. de Puy de Dôme, ebd. 1815. *(Pr.)*

Ramōndia (R. *Rich.*), Pflanzengatt. benannt nach dem Vor., aus der nat. Fam. der Solaneen *Spr.*, Larvenblüthler, Cyrtandreae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: R. pyrenaica, mit purpurrothen od. purpurblauen, etwas überhängenden Blüthen; auf den Pyrenäen u. in Piemont Zierpflanze; sonst als Herba auriculae ursi Myconi officinell. *(Su.)*

Ramorīno, geb. 1793 zu Genua, natürl. Sohn des Marschall Lannes; 1812 Artilleriecapitän, später Escadronchef u. Ordonanzoffizier Napoleons; ward dann inactiv, nahm an der piemont. Revolution Theil,

Theil, befehligte 1830 im poln. Insurrectionskriege erst als Oberst, dann als General unter Chrzanowski u. unter Skrzynecki ein bes. Corps, mit welchem er an der Oberweichsel oft Vortheile erhielt u. sich nach der Uebergabe Warschaus nach Gallizien rettete, s. Polnischer Insurectionskrieg 101 ff. Er kehrte nach Frankreich zurück. Bei den Unruhen im Juni 1832 bei Lamarques Begräbniß wurde er verhaftet, jedoch bald wieder losgelassen; 1834 führte er ein mißlungnes revolutionäres Unternehmen gegen Savoyen durch poln. u. deutsche Flüchtlinge an. *(Pr.)*

Rāmos, Inselgruppe, s. u. Salomonsinseln 2) a).

Ramōsus, ästig, in mehr. Aeste, welche wieder Seitenäste abgeben, zertheilt. **Ramosīssimus** (Bot.), sehr ästig, wenn die Seitenäste wieder vielfach zertheilt sind.

Ramōth (a. Geogr.), eine der levit. u. Asyl-Städte (s. Asyl 1) im Stamm Gad, im Gebirg von Gilead; den letzten Königen von Israel von dem König von Damask entrissen; hier blieb Ahab in einer Schlacht mit den Syrern.

Ramp, im Ramp od. Rampen kaufen, so v. w. in Bausch u. Bogen kaufen.

Rāmpe, 1) (Bauk.), so v. w. Auffahrt; **2)** s. u. Theater 45; **3)** Splitter od. Schiefer am Horne.

Rāmpen (Zellen-Nußpflanzen, Paronychien), 1. Zunft der 13. Kl. (Nußpflanzen) in Okens neustem Pflanzensystem, kleine, knotige, oft liegende Kräuter, meist in gemäßigten Klimaten, in Feldern u. Gärten, mit Gegenblättern, kleinen, meist das Nüßchen umhüllenden Blüthen. Kelch 5spaltig, 5 Staubfäden am Kelchgrunde, keine Corolle; Schlauchfrucht mit 1 hängendem Samen; Keim um das Eiweiß gebogen, Würzelchen gegen den Nabel. **A)** Sclerantheen ohne Nebenblätter, mit krugförmigem, um die Nuß verhärtendem Kelch. **B)** Illecebren mit Nebenblättern. *(Su.)*

Rāmpferde, so v. w. Rollpferde.

Rāmphus, s. u. Langrüßler B).

Ramponirt (v. fr.), von Waaren, schlecht beschaffen, schlecht verpackt od. verwahrt.

Rampūr (spr. -puhr), **1)** Stadt, s. u. Sutledje 2) n); **2)** Fürstenthum u. **3)** Stadt, s. u. Morababad 2).

Ramr (Rammr, der Starke; nord. Myth.), Beiname Thors.

Ramrēē (Ramrī), Insel, s. unt. Arracan. **Rāmsau,** Fluß, s. u. Loisach.

Rāmsay (spr. Rämmsi), **1)** Marktfl. u. **2)** Bai, s. u. Man 1); **3)** Insel an der Küste von SWales im irischen Meer.

Rāmsay (spr. Rämmsi, Andreas Michael), geb. 1681 (1686) zu Dair in Schottland, studirte Mathematik u. Theologie. Seine religiösen Zweifel hob Fenelon, u. bewog ihn sogar 1710 katholisch zu werden. Er blieb bei Fenelon bis dieser 1715 starb. Darauf lebte er als Erzieher des Grafen v. Chateau-Thierry zu Paris, ward 1724 Lehrer der Söhne des Prätendenten Jakobs III. zu Rom; kehrte aber 1725 nach Frankreich zurück; 1730 bereiste er England; ward dann Aufseher des Prinzen von Turenne. Auch war R. Großkanzler der Freimaurer in Frankreich. Er st. zu St. Germain en Laye 1741. Außer den Ausgaben, die er von Fenelons Dialogues des morts u. Dialogues sur l'éloquence besorgte; schr. er: Discours sur le poème épique; Essai philos. sur le gouvernement civil, Lond. 1721, 12., 1722, 8.; Hist. de la vie de François de Salignac de la Motte Fénélon, Haag 1723, 12.; Voyages de Cyrus, Lond. 1727, 2 Bde.; L'hist. de Turenne, Par. 1735, 2 Bde., 4., 4 Bde., 12.; Plan d'éducation, u. Principes philosoph. de la religion naturelle et révélée etc., 2 Bde., Glasg. 1769, 4. *(Hā.)*

Rāmsaysche Blēichflüssigkeit, R-sches Blēichpulver, s. u. Bleichen 11.

Ramsch, so v. w. Ramp; **Rāmschen,** verschleudern.

Rāmsden (spr. Rämsden, Johann), geb. 1730 zu Halifax in Yorkshire; Anfangs Tuchmacher, dann Kupferstecher, heirathete die Tochter des Optikers Dollond, der ihn in der Kunst, mathemat. Instrumente zu fertigen, unterrichtete. R. zeichnete sich bald darin aus, verbesserte u. erfand mehr. opt. u. viele astronom. Werkzeuge; st. 1800 zu London. Seine Theilungsmaschine beschrieb Lalande, Paris 1790, Fol. *(Md.)*

Rāmsdorf, Marktfl. im Kr. Borken des preuß. Rgsbzks. Münster, an der Aa, Strumpfwirkerei, Leinweberei, 1100 Ew.

Rāmsel, R-blume, 1) so v. w. Bärenlauch; **2)** Polygula vulgaris; **3)** Spartium scoparium. **R-wurz,** so v. w. Ramsel 1).

Rāmseln (Wurzel-Gröpspflanzen, Polygaleen), 7. Zunft der 11. Kl. (Gröpspflanzen) in Okens neuestem Pflanzensystem, entspricht den Gruppen A, a, b, in Reichenbachs nat. Fam. Polygalaceen, s. d. 4, 5, 6.

Rāmsen, 1) so v. w. Esparsette; **2) (R-knoblauch),** so v. w. Bärenlauch.

Rāmses od. Ramēssa (a. Geogr.), so v. w. Heroopolis.

Rāmses (a. Gesch.), so v. w. Ramesses.

Ramsgāte (spr. Rämsgätt), Stadt auf der engl. Insel Thonat, in der Grafschaft Kent, südlich vom Cap Northforeland, hat guten Häringsfang, Seebad, Leuchtthurm, großen Hafen, mit Steindamm von 800 F. Länge, wo im stürm. Wetter oft 130, ja bis 160 Schiffe Sicherheit finden. Die Dämme reichen in die See hinaus, umschließen einen Raum von 60 engl. Acres, zu 160 □Ruthen, wovon 8 Acres zum innern Bassin mit einer Mauer eingeschlossen sind, um durch 6 darin angebrachte Spülschleußen den Hafen von Schlamm

Schlamm u. Sande zu reinigen u. zur Ausbesserung bestimmte Schiffe aufzunehmen, zu welchem Ende innerhalb des Bassins auch eine Schiffsdocke erbaut war; 7000 Ew. *(Wr., Pr. u. v. Hy.)*

Rāmshorn (Ludwig), geb. 1768 in Reust bei Ronneburg; 1802 Prof. am Gymnasium zu Altenburg, st. 1837. Schr.: Latein. Grammatik, Lpz. 1824 (2. Aufl. in 2 Bdn., 1830); Latein. Elementarbuch, ebd. 1825; Latein. Schulgrammatik, ebd. 1826; De verbis Latinorum deponentibus, ebd. 1830; Latein. Synonymik, ebd. 1831—33, 2 Thle.; Synonym. Handwörterbuch der latein. Sprache, ebd. 1815. Gab auch Bröders Grammatik verbessert heraus. *(Lb.)*

Rāmsin, s. u. Silistria u. Donau rc.

Rāmskäfer, s. u. Langrüßler.

Rāmskopf, 1) Schaf- od. Widderkopf; 2) s. u. Pferd rc. **R-nase**, auswärts gebogne Pferdenase, der Nase eines Schafbocks ähnlich.

Rāmstadt, Dorf, so v. w. Amstadt.

Rāmuli, Zweige, s. u. Zweig.

Rāmus (lat.), ein Ast.

Rāmus (Petrus), s. Ramee.

Ran (Rāna, nord. Myth.), Gemahlin Aegers, s. d., vgl. Nordische Mythologie rc.

Ran (Wreszce, Pröschze), Stadt im steyerschen Kr. Cilly an der Save, Schloß, Weinbau, 800 Ew.

Rāna, Dorf s. u. Görschen.

Rāna, 1) s. Frosch; 2) (Chir.), Froschgeschwulst, s. Frosch 2). **R. camponisona**, s. u. Feuerkröte. **R. cruciāta, R. marīna, R. portentōsa, R. vīridis**, s. u. Kröte.

Rāna (ind.), Fürst, s. u. Odeypoor.

Rānael, s. Dämon rc.

Rānai, Insel, s. u. Sandwichs-Inseln rc.

Rāna-Nēida, Göttin der Fruchtbarkeit, s. u. Lappische Religion rc.

Rannōwla Monjōka, s. u. Madagascar rc.

Rānatra, Insect, s. u. Nepiden.

Rancāgua, District, s. u. St. Jago.

Rānce (spr. Rangß), 1) Fluß im franz. Depart. Nordküsten u. Ille-Vilaine, fällt bei St. Malo in die Bai St. Michael; 2) Nebenfluß des Tarn in den Dep. Tarn u. Aveiron.

Rancē (spr. Rangße, Don Armand Jean le Bouthillier de R.), geb. 1626 zu Paris aus einer engl. Familie, Canonicus zu Notre-Dame, lebte sehr ausschweifend. Zerknirscht durch einige erschütternde Ereignisse, bes. dadurch, daß er einst seine Geliebte, die Herzogin v. Montbazon, die er, von Reisen zurückgekehrt, des Nachts zu umarmen eilte, auf der Bahre u. noch dazu ohne Kopf (den man ihr, um sie in den zu kurzen Sarg zu bringen, abgeschnitten hatte) fand, sprang er zu dem Extrem über u. führte in seiner Abtei Notre-Dame de la Val im Dep. Orne, unweit Mortagne die strengste Disciplin ein, s. u. Trappisten. R. st. 1700. Er schr.: Traité de la sainteté et des devoirs de la vie monastique, Par. 1683, 4. Vgl. Göcking, Leben des A. de Rancé, Berl. 1820, 2 Thle. *(Hö.)*

Rancīditas (Rāncor), das Ranzigsein, s. Ranzig.

Rāncio, span. Wein, aus Navarra.

Rānd, 1) die äußerste Fläche eines Dinges; 2) eine schmale Fläche, welche den äußersten Umfang eines Dinges ausmacht; daher 3) ein schmaler Streifen Landes an einem Grundstück, der mit Gras bewachsen u. mit Bäumen bepflanzt ist; 4) (Her.), so v. w. Randspitzlein; 5) (Schuhm.), so v. w. Rahmen; 6) so v. w. Sieblauf; 7) so v. w. Hutkrempe; 8) s. u. Gewehrfabrik rc; 9) s. u. Papiermühle rc; 10) der Uebergang der Farben des Emailbildes in den Grund, welcher durch das Schmelzen der Farben entsteht; 11) das Ende eines Dinges, daher: zu Rande sein; 12) (Bot.), s. Blüthe rc. *(Fch.)*

Rāndans (spr. Rangdang), Stadt Riom.

Rāndaugige Fālter, so v. w. Satyrfalter.

Randāzzo (R-dāsso), feste Stadt in der sicil. Intendanz Messina, am Aetna u. am Küstenfluß Cantara, hat Handel mit Vipern, Oel- u. Weinbau, 14,000 Ew.

Rānddecken, s. u. Gletscher rc.

Rāndducaten, die vollwichtigen Ducaten mit unversehrtem gekerbtem Rand.

Rāndeck, 1) Marktfl. im östreich. Viertel ob dem wiener Walde im Lande unter der Ens; 2) Dorf mit Schwefelquelle im Amte Radolfzell u. des bad. Seekreises; 800 Ew.

Rāndecken, bei einem Krystall die Ecken, die sich an einen Rand desselben anschließen.

Rānderath, Marktfl. im Kr. Geilenkirchen des preuß. Rgsbzks. Aachen, an der Worm; 700 Ew.

Randerīrnaht, s. u. Naht rc.

Rānders, 1) Amt im Stifte Aarhuus (Dänemark); am Kattegat, 44 QM., 40,000 Ew. Hier außer dem Folgenden noch: Ebeltoft am Ebeltofter Busen (Ebeltoftviigk), Gierild, Hafen, 1000 Ew.; Greenaa (Grinaä), am Fl. gl. N., Hafen, 1000 Ew.; Hobroe, Stadt am Mariagerfiorden, 500 Ew.; Leuenholm, Grafsch., gehörte den Grafen von Ranzau, verfiel nach einem Brudermord in dieser Familie 1721 an die Krone, kam an den Grafen Daneskiold, der sie an Private (welche, so lange der Stamm Daneskiold männlich besteht, gräfliche Freiheit haben) verkaufte; Mariager, Stadt am Meerbusen gl. N. (Mariagerfiorden), Schifffahrt, Handel, kleiner Hafen, 550 Ew.; Störving, Ort mit Fräuleinkloster (Störvingaad), Mellerup, Landungsplatz, Halbinsel; Hel-

Helgenäs (Hellenäs, Ellemandsberg), mit dem Busen Kaloe (K. Wiig, von einem Oertchen K. benannt); Begtrupp u. Ebeltoft. Insel: Anholt (Anhout, Anon), Leuchtthurm, Fischerei (Seehundsfang), Sandbänke, 100 Ew. **2)** Stadt hier, am **R-fiorden,** am Ausflusse des schiffbaren Guden; einige Befestigung, lat. Schule, Landhaushaltungsgesellschaft, Zucker-, Tuch-, Handschuhfabrik (**R-sche Händschuhe,** s. u. Handschuh 1), Lachsfang, Handel mit Getreide, Branntwein, Fischen, Salzfleisch, Handschuhen 2c., Schifffahrt, 6000 Ew. *(Wr.)*

Randersäcker, Marktfl. im Landgericht Würzburg, rechts des Mains, Kr. Unterfranken (Baiern); Weinbau, 1300 Ew.

Rändfach, s. u. Hut 2..

Rändgeer (Wallischine), das kleine Bergholz od. die Stoßbank, welche an der äußern Seite eines Boots herumgeht.

Rändglosse, s. u. Glosse 2).

Rändgrid (die Schildwüthige, nord. Myth.), eine der Walkyrien, s. d.

Rändhölzer, runde Hölzer, welche die Gestalt des Hintertheils des Schiffes haben.

Rändia (R. *P. Br.)*, Pflanzengatt. nach dem Engländer Isaak **Rand** (der ein Verzeichniß der Pflanzen des Apothekergartens zu Chelsea herausgab), benannt, aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Cinchoneen *Spr., Juss., Rchnb.*, Gabeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: tropische, dornige Sträucher.

Randīren, s. u. Münze (Technol.) 1.

Randīrnaht, s. u. Naht 2).

Rändkanten (Seitenkanten), die Kanten eines Krystalls, die nirgends die Hauptaxe desselben berühren, auch wenn sie verlängert gedacht werden.

Rändklinge (R-messer), Messer, womit der rauhe Rand der Bleitafeln abgeschnitten wird. **R-kolben,** s. u. Glashütte 2. **R-muster** (Schuhm.), so v. w. Rahmen.

Rändnerv, s. Gehirnnerven 11.

Rändo, Anführer der Alemannen, erlitt in Gallien eine Niederlage, nahm Mainz um 370, da die Einw. mit der Feier eines Festes beschäftigt waren, u. führte eine Menge Gefangene fort, aber Kaiser Valentinian zog ihm nach, verwüstete die Alemannischen Dörfer u. schlug die Alemannen.

Rändolph, Cantons, **1)** s. Illinois 1; **2)** s. Indiana 2a); **3)** s. Nord-Carolina 2; **4)** s. Virginia 2B).

Rändomit, Stadt, s. u. Eriwan 1).

Rändow, 1) aus der Welse abgehender Wassergraben, macht die Grenze zwischen Pommern u. Brandenburg, läuft durch den löckenitzschen See u. fließt bei Eggesin in die Ucker; **2)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Stettin, $25\frac{1}{16}$ QM., 72,000 Ew., Kreisamt in Stettin.

Rändpunkt, Schmetterling, s. Argusfalter 2.

Randsäcker, Marktfl., so v. w. Randersacker.

Rändscheiben, Scheiben geschmolzenen Kupfers, welche aber noch nicht rein genug u. zum Verkaufe tauglich sind.

Rändscheidewände (Marginalia dissepimenta), s. u. Frucht 2.

Rändschit Singh, so v. w. Rundschit Sing.

Rändschnecke (Marginella), nach Lamark Gatt. aus der Familie der Röhrenkiemenschnecken, gebildet aus der Gattung Voluta *L.*; bei der ovalkegelförmigen Schale ist der äußere Mündungsrand wulstig eingefaßt, u. die Spindel faltig. Arten: M. persicula, so v. w. Corneliuskirsche, M. glabella, faba, so v. w. Bohne (Zool) 1), prunum u. v. a.

Rändschrift, 1) die Schrift auf dem Rande größrer Münzen; sie war ehemals erhaben, jetzt meist vertieft. R-en an Münzen statt der Kräuselung finden sich schon 1565 u. 1577 in Frankreich, später allgemeiner. Vgl. Münze (Technol.) 1; **2)** (Schriftg.), s. Schrift 11.

Rändschuh, so v. w. Rahmenschuh.

Rändsomhölzer, 1) die beiden untern Arme, welche bis an den Heckbalken reichen; ihre Verlängerungen heißen Auflanger; **2)** die Hölzer, welche den hintersten Durchschnitt eines Schiffs ausmachen u. mit dem Heckbalken u. Wrangen den Spiegel des Schiffs formiren.

Rändspitzlein (Her.), so v. w. Einfassung, s. Ehrenstücke 11.

Rändstreif (Schiffb.), der oberste Barkholz.

Rändver (nord. Heldensage), Sohn Jormunrekrs, s. d.

Rändwanze, s. u. Baumwanzen 2.

R-zelle, s. u. Zelle.

Rānea, Fluß u. Pastorat in Norbotten, s. d. u. Luleå 2).

Rāneah, Stadt, s. Bhattier.

Ranēlla (lat.), s. Froschschnecke.

Rānenburg, Kreis u. Stadt, s. unt. Riäsan.

Ranft, 1) so v. w. Rand u. Rinde; **2)** der Abschnitt eines Brodes; **3)** die harte Kruste, die zur Saat gepflügtes Feld bekommt, wenn es stark geregnet hat u. darauf sogleich trocknes Wetter eintritt.

Ranft, Gegend, s. u. Sarlen.

Ranft (Mich.), geb. 1700 zu Güldengosse bei Leipzig, Pastor in Großstechau bei Altenburg; st. 1774; schr.: Genealogischer Archivarius, Lpz. 1732—38, 8 Bde.; Genealog.-histor. Nachrichten, ebd. 1739—72; Leben u. Schriften der chursächs. Gottesgelehrten, ebd. 1742, 2 Bde.; Lebensgesch. aller Cardinäle, die in diesem Seculo das Zeitliche verlassen haben, Regensb. 1768—73, 4 Bde.; Der sächs. Patriot, Lpz. 1770—73, 11 St. Außerdem mehrere Lebens-

lebensbeschreibungen Flemmings, Benedicts XVI., des Marschalls von Sachsen, Menzikoffs. *(Lr.)*

Rang, **1)** Reihe; **2)** in Schauspielhäusern eine der Reihen Logen über einander; daher **3)** die dem Werth nach verschiedenen Abtheilungen des für Zuschauer u. Zuhörer bestimmten Raumes; **4)** **(R. eines Kriegsschiffes)**, die Reihenfolge, wonach es nach Verschiedenheit seiner Größe u. Kanonenzahl unterschieden wird, s. u. Kriegsschiffe; **5)** vorzügl. ein Ehrenplatz in der bürgerl. Gesellschaft über Andere. Das Verhältniß dieser Plätze heißt **R-ordnung**, die Befugniß, einen R. einzunehmen, das **R-recht**, das eifrige Streben, sich einen immer höhern R. zu erstreben, die **R-sucht**, der Kampf mit Andern um einen höhern R. der **R-streit**. In den meisten monarch. Staaten bestehn eigne Hofrangordnungen, die Jedem, wenigstens jedem Staatsbeamten, seinen R. anweisen. Dieselben sind aber sehr verschieden, bes. was die Classification der Hofbeamten, Civildiener u. Militärbeamten u. ihr Verhältniß zu einander betrifft. So stehn z. B. in einigen, wie in Rußland, die Kammerherrn den Generalmajors, die Kammerjunker den Obersten gleich; in and. rangiren die Kammerherrn mit den Stabsoffizieren u. die Hauptleute mit den wirkl. Räthen; in noch andern, wie unter Friedrich II. in Preußen, u. auch noch jetzt rangirt Militär u. Civil jedes für sich. Der R. der Souveraine wird an den einzelnen Höfen durch das Herkommen bestimmt. Unter den großen Mächten findet seit dem wiener Congreß bei diplomat. Unterhandlungen kein wirkl. R. Statt, sondern dieselben unterzeichnen nach dem Anfangsbuchstaben, den ihr Staat in franz. Sprache hat, z. B. Autriche, Espagne, France, Grand-Bretagne, Prusse, Russie ꝛc. Nicht immer hatten die Kaiser den Vorrang vor den Königen. Die Kurfürsten u. Großherzöge haben gleichen R. u. nach ihnen die Herzöge, darauf die Fürsten. Ganz hiervon verschieden ist der R. der Staaten. Zu den Staaten 1. R-es, die doch über 12 Mill. Einw. haben müssen, rechnet man Rußland, England, Frankreich, Oestreich, Preußen, auch wohl die Türkei u. Spanien (beide jedoch neuerdings nicht mehr). Zu denen 2. R-es, die über 3 Mill. Ew. haben müssen: letztere beide, Portugal, die Niederlande, Schweden, Dänemark, Neapel, auch wohl Baiern; zu denen 3. R-es (über 1 Mill. Ew.): letzteres, Württemberg, Sachsen, Hannover, die Schweiz, den Kirchenstaat, das Großherzogthum Toscana; Mächte 4. R-es sind die kleinern Souveraine in Deutschland u. Italien. Ueber den R. der Gesandten s. Gesandter (vgl. Titel u. Ceremoniel). **6)** Ein Streifen, bes. wenn mehrere Streifen stufenweise über einander gelegt sind. *(Fch., Wth. u. Pr.)*

Rang, Berg, s. u. Thaun 1).

Rangamätty, Stadt, s. u. Rungpoor.

Rangapfel, die Frucht der gemeinen Passionsblume, s. u. Passiflora.

Range, **1)** ein schlank aufgewachsener Mensch; **2)** im verächtl. Sinne ein Kind mittlern Alters; **3)** so v. w. Rain, Grenze; **4)** Stück Haartresse, das auf einen Theil der Perücke genäht wird, daher Seiten-, Hinter-R-n; da die untern R-n längeres Haar haben müssen, als die obern, so hat der Perückenmacher bei Verfertigung der Haartressen das **R-nmass**, gewöhnlich ein Papierstreifen, auf welchem die Länge der Haare zu den verschiednen R-n numerirt angegeben ist; **5)** (Strumpfwirk.), eine Reihe zusammenhängender Maschen; **6)** ein weibl. Schwein; **7)** (Bot.), so v. w. Cicuta europaea; **8)** so v. w. Mangold. *(Fch.)*

Rangeln, mit einem eisernen Haken die vor der Form kalt gewordene Schlacke durchstoßen u. wegnehmen.

Ranger, Vogel, so v. w. Braunvogel.

Rangers (spr. Rehndschers), **R-rübe,** so v. w. Runkelrübe.

Rangifer (Rangler), so v. w. Rennthier.

Rangiren (spr. Rangschiren), Truppen in der unter Aufstellung 1) beschriebnen Ordnung aufstellen.

Rangliste, das gedruckte namentliche Verzeichniß der Offiziere u. höhern Militärbeamten nach den verschiednen Truppentheilen; Rang- u. Quartierliste, wenn auch die Quartierstände einer Armee angegeben sind. Vgl. Stammliste u. Nationale.

Rangoon, Fluß u. Stadt, s. Pegu.

Rangordnung, s. u. Rang 5).

Rangordnung der Gläubiger, die Reihenfolge, in welcher die einzelnen Gläubiger mit ihren Forderungen im Concurs zur Befriedigung kommen. Gemeinrechtlich geschieht dies nach folgenden Klassen: **a)** Zuerst kommen die absolut privilegirten Gläubiger, mögen sie ein Pfandrecht haben od. nicht; hierher gehören die Kosten der Beerdigung u. der letzten Krankheit des Gemeinschuldners, so wie der Lohn des Gesindes u. andrer Brödlinge desselben; **b)** dann die Gläubiger, welche ein privilegirtes Pfandrecht (s. Hypothek) haben; **c)** dann die einfachen Hypothekgläubiger nach dem Alter der Hypothek; **d)** die privilegirten Handschrifts- (chirographarischen) Gläubiger, d. h. die, welche ein Privilegium exigendi haben; endlich **e)** alle andern Gläubiger. Die neuern Gesetze über das Hypothekenwesen haben auch diese R. d. G. sehr vereinfacht u. bes. die Privilegien abgeschafft. *(Hss.)*

Rangordnung der Wörter, so v. w. Wortfolge.

Rangschiff, **1)** so v. w. Linienschiff; **2)** s. Beurtschiff.

Rangstreit, R-sucht, s. unter Rang 5).

Rangunn, Stadt, so v. w. Rangoon.

Ra-

Rāniceps, so v. w. Froschkopf.

Ranièro, Zeno, 1252—1268 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) n.

Ranīna, s. Froschkrabbe; vgl. Rückenfüße u. Spinnenkrebse.

Raninae artēriae, R. vēnae (Anat.), s. Froschadern.

Ranīnburg, Ort, so v. w. Ranenburg.

Rānis, Stadt, so v. w. Rahnis.

Rānisch (Bot.), so v. w. Bärenlauch.

Rank, ein Schiff ist r., wenn es sich bei einem Seitenwinde sehr leicht auf die Seite neigt, u. dadurch in Gefahr ist, zu kentern. Ursache davon die zu schmale Bauart od. auch Mangel an Ballast; daher **Rānkigkeit,** der Zustand eines Schiffes, wo es zu wenig geladen hat u. also zu leicht ist. R. macht den Gegensatz von steif.

Rānke (Bot.), andre Körper umschlingender Pflanzentheil, s. Cirrhus u. Nebenpflanzentheile s, auch Sarmentum.

Rānke (Franz Leopold), geb. 1795 zu Wiehe an der Unstrut; 1818 Oberlehrer am Gymnasium zu Frankfurt a. d. O., 1825 Prof. der Gesch. u. Lehrer am Gymnasium zum grauen Kloster zu Berlin; schr.: Gesch. der roman. u. german. Völker von 1494—1535, Berl. 1824, 1. Buch; Fürsten u. Völker von SEuropa im 16. u. 17. Jahrh., Hamb. 1827; Die serbische Revolution, ebd. 1829; Ueber die Verschwörung zu Venedig im Jahre 1688, Berl. 1831; Die röm. Päpste, ebd. 1834—36, 3 Bde., 2. A. 1837—39; Deutsche Gesch. im Zeitalter der Reformation, ebd. 1839—43, 5 Bde., 1.—3. Bd. 2. Aufl. ebd. 1843; gab auch 1831—36 zu Hamburg eine Histor.-polit. Zeitschrift u. seit 1837 zu Berlin Jahrbücher des deutschen Reichs unter dem sächs. Hause heraus. *(Lr.)*

Rānkenbaum, so v. w. Spalierbaum.

Rānkendistel (Bot.), s. u. Cactus.

Rānkendolden, die natürl. Pflanzenfamilie der Caprifolien. **R-förmig,** s. Cirrhatus.

Rānkengeflecht, s. Genitalien n.

Rānkenwurz (Bot.), s. Braunwurz.

Rānkenwurzeln der Laubmoose, s. Kryptogamen n.

Rānker Bad, s. u. Kaschau.

Rānket, s. u. Orgel n.

Rānkha (ind. Myth.), s. Rambha.

Rānkig (Bot.), s. Blatt n.

Rānkigkeit (Seew.), s. u. Ranke.

Rānkkorn, 1) so v. w. Mutterkorn; **2)** Krankheit der Schweine, die zunächst in einer Blatter auf der Zunge od. an dem Gaumen besteht; das Thier verliert die Freßlust, legt sich, wühlt mit der Schnauze im Mist, sieht trübe aus, knirscht mit den Zähnen; im Fortgang dehnt sich das Uebel im Munde aus, der Hals entzündet sich u. das Thier erstickt od. stirbt am Brand. So lange die Krankheit noch örtlich ist, kann man sie dadurch heilen, daß man die Blattern mit einem runden Messer rein ausschneidet, das Maul mit Salzwasser rein auswäscht, dann die Wunde täglich einige Male mit Essig u. Honig auswäscht u. mit Salz bestreut. Hat aber das Uebel bereits um sich gegriffen, so schlachtet man das Thier. *(Pt.)*

Rānkmade, so v. w. Bienenwolf.

Rānkweil, Marktfl. im tyroler Kr. Bregenz, ehemals reichsunmittelbar; Kirschsaftbereitung; 1000 Ew.

Rann, Stadt, so v. w. Pröschze.

Rānniel, Ort, s. Travanacore u. Angamali.

Rānsbach, Dorf im Amte Selters des Herzogthums Nassau; hat 1150 Ew., viel Töpfer, daher Umgegend das Kannebäckerland. **Rānstadt,** Dorf (Marktfl.) im Kr. Nidda der Prov. Oberhessen; gehört zu der Herrschaft Gedern; 700 Ew.

Rantampōōr, Festung, s. Harowty.

Rānters (spr. Rännters, d. i. Begeisterer), **1)** religiöse Partei in England, im 17. Jahrh., zu Cromwels Zeit; sie bildeten keine eigne Secte, sondern sie hielten sich zu den Familisten; **2)** Partei der Methodisten, s. d. n.

Rāntzau, 1) Grafschaft im Herzogthume Holstein, früher reichsunmittelbar u. den Grafen gl. N., jetzt dem Landesherrn gehörig; 4¼ QM., 12,000 Ew., eigne Verwaltung (mit Consistorium u. Propst); wird bewässert von der Aue (ist schiffbar); darin: Barmstedt, Marktfl. an der Aue, Sitz der Behörden, Armenhaus, 1500 Ew.; Elmshorn (Elmesh.), an der hier schiffbaren barmstedter Aue, Schiffsahrt (mit 100 eignen Fahrzeugen), 5100 Ew.; **2)** Schloß bei Barmstedt, Sitz der Verwaltung. *(Wr.)*

Rāntzau (Rāntzow, auch Ranzow u. Ranzau), eine holstein. Familie, stammt vom Landherrn Cuno in Holstein, dessen Enkel Wolff eine dänische Prinzessin heirathete u. Großvater des berühmten Wipbrecht von Groitzsch, so wie auch Stammvater der Burggrafen von Leißnig wurde. Der in Holstein zurückgebliebene Theil der Familie spaltete sich bald in sehr viele Linien, von denen noch jetzt bestehn: **a) die ältere von Rastorff,** welche seit 1724 die Reichsgrafenwürde besitzt u. sich in einen ältern u. jüngern Zweig trennt. Haupt des ältern ist Graf Christian Wilhelm Heinrich, geb. 1796; des jüngern Graf Karl Emil, geb. 1775, königl. dän. Conferenzrath; **b) die jüngere von Breitenburg,** Haupt derselben: Graf Andreas Peter Konrad, geb. 1773, früher sachsen-meining. Kammerrath, sehr verdient um das Finanzwesen dieses Herzogthums, war später Gouverneur des jetzigen Kronprinzen von Dänemark u. ist gegenwärtig dän. geheimer Staatsminister; **c) die von Schmoll u. Hohenfelde,** bereits seit 1650 reichsgräflich, trennt sich in 2 Aeste, Haupt des ältern zu Hobroe ist Graf Friedrich Wilhelm, geb. 1798; Haupt des jüngern: Graf Ludwig Karl, geb. 1786, königl. dän.

dän. Residentgouverneur in Indien. Aus dieser Familie sind merkw.: 1) (Johann v. R.), geb. 1492, Feldherr, reiste viel, ward in Jerusalem zum Ritter geschlagen, u. einer der Hauptbeförderer der Reformation in Dänemark. Ihm verdankte hauptsächlich Friedrich I. (s. d.) die dän. Krone; auch schlug er Christian II., als dieser in Norwegen einfiel, mehrmals; st. 1565. 2) (Heinrich, Graf v. R.), geb. 1526; gelehrter Statthalter von Holstein, st. 1599. 3) (Daniel, Graf v. R.), geb. 1529; stud. in Wittenberg, machte Reisen, diente unter Karl V., dann den Dänen als General, wo er 1563 u. 1567 die Schweden schlug; blieb 1569 bei der Belagerung von Warberg. 4) (Josias, Graf v. R.), General in schwed. Diensten, kam 1635 mit Oxenstierna nach Paris, trat in franz. Dienste, befehligte 1643 ein franz. Corps (zum Theil die Reste des weimarischen) u. ward bei Wöhlingen (Tuttlingen) geschlagen, u. er u. das ganze Corps in Schwaben gefangen. Dennoch ward er später Marschall von Frankreich u. Gouverneur von Dünkirchen. Er ward vielfach verwundet u. verlor nach u. nach einen Arm, ein Auge u. ein Bein; st. 1650. 5) (Christian, Graf v. R.), Enkel von R. 2), geb. 1614, wurde 1648 königl. dän. Geheimerath u. Statthalter von Holstein, empfing 1649 als dän. Gesandter die Reichslehn über Holstein u. für sich die Reichsgrafenwürde mit großen Freiheiten (erbl. Adelstand zu verleihen, Universitäten zu gründen, Ritter zu schlagen, goldne Münzen zu prägen 2c.). Darauf wurde er katholisch, heirathete die Prinzessin Dorothea Hedwig v. Schleswig-Holstein, wurde Reichshofrath u. kaiserl. Kämmerer, war 1657 sehr thätig bei Leopolds Kaiserwahl, wurde 1661 auch dän. Reichsrath u. Präsident aller Landescollegien, Premierminister 2c., st. 1696. 6) (Christian Detlev, Graf v. R.), Enkel des Vor., geb. 1670, gerieth 1700 mit seinen Unterthanen in Zwist, Holstein u. Dänemark profitirten davon, u. wollten sich der Grafschaft bemächtigen, aber ein Reichshofrathsschluß setzte den Grafen 1710 wieder ein. Dieser ging nun nach Berlin, zankte sich mit dem Könige von Preußen, saß bis 1720 in Spandau gefangen, wo er auf kaiserl. Vermittlung frei kam; unterdessen hatte sein Bruder 7) Wilhelm Adolf (geb. 1788), die Grafschaft in Besitz genommen, doch wurde er von Wien aus gezwungen, sie wieder an Christian abzutreten, aus Rache ließ er nun seinen Bruder 1721 meuchelmörderisch erschießen. Nun griff der König von Dänemark ein, ließ den Grafen Wilhelm Adolf bis zu seinem Tod auf das Schloß Aggerhuus gefangen setzen u. bemächtigte sich der Grafschaft trotz des kaiserl. Verbots. Die Allodialgüter fielen an die Schwester der beiden Grafen. *(Md. u. Hel.)*

Ranuccio (spr. Ranutscho), Herzöge von Parma u. Placenza: 1) R. I., Sohn des Herzogs Alexander Farnese, geb. 1569, reg. 1592—1622, s. Parma ..; vermählt mit Margarethe Aldrovandine, Nichte des Papstes Clemens VIII. 2) R. II., Enkel des Vor., Sohn von Odoardo, geb. 1630, reg. 1646—94, s. ebd. ..; vermählt 1660 mit Margarethe Jolantha von Savoyen (st. 1663); 1664 mit Isabelle v. Este (st. 1666) u. 1668 mit Maria v. Este, Schwester der Vor. (st. 1684). *(Lb.)*

Ranula (Chir.), s. Frosch 2).

Ranunculaceae, natürl. Pflanzenfamilie, von Jussieu, de Candolle u. m. a. als solche, wiewohl in verschiedenem Grade umfassend aufgestellt, s. Ranunkelgewächse.

Ranunculeen, nach Sprengel 78. (85.) natürl. Pflanzenfamilie, entspricht der Gruppe A) in Reichenbachs nat. Fam. Ranunkelgewächse, s. d. ..

Ranunculus (R. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Ranunculeae *Rchnb.*, Rielen *Ok.*, 13. Kl. 6. Ordn. *L.* Die zahlreichen Arten hat man in mehrere Sectionen geordnet: A) Batrachium, mit querrunzlig gestreiften Karyopsen, weißen, gelbgenagelten Blumenblättern, im Wasser schwimmenden od. untergetauchten Stengeln u. Blättern. Hierher u. a.: R. aquatilis, mit schwimmenden, gelappten, schildförmigen od. untergetauchten, haarförmig zertheilten Blättern, weißen Blumen, sehr langem, schwimmendem Stengel, in Flüssen u. Gewässern. B) Ranunculastrum, mit glatten Karyopsen, büschelförmig knolliger Wurzel. Hier u. a.: R. illyricus, mit filzigem Stengel u. gelben Blumen, u. vor allen R. asiaticus, mit schönfarbigen, oft gefüllten, großen Blumen (s. Ranunkeln), Zierpflanzen; R. Thora, Alpenpflanze, mit gefärbten Kelchen, gelben Blumenblättern. C) Hecatonia, die Wurzel faserig, die Nectargrübchen der Blumenblätter mit einer Schuppe od. Röhrchen bedeckt, die Karyopsen glatt, od. mit kleinen Höckerchen besetzt, geschnäbelt, zu einem rundl. Köpfchen geordnet. Arten: R. acris (scharfer Hahnenfuß, Ankelblume), gelbblühend, häufig auf Wiesen, in allen seinen Theilen sehr scharf, das Kraut sonst als Herba ranunculi pratensis officinell; R. polyanthemus, auf gebirgigen Waldwiesen, dem vorigen sehr ähnlich; R. repens (kriechender Hahnenfuß), gelb blühend, häufig in Gärten, auch gefüllt vorkommend, Zierpflanze, doch wie der vorige durch seine wurzelnden langen Ausläufer lästiges Unkraut, das wenig scharfe Kraut sonst als Herba r. dulcis s. mitis officinell; R. bulbosus (knolliger od. Zwiebelhahnenfuß), häufig auf trocknen Wiesen, an Wegen 2c., gelb blühend, mit behaarten, zurückgeschlagnen Kelchblättchen, 3zählig 3spaltigen, eingeschnitten gezähnten, wie der aufrechte Stengel behaarten Blät-

Blättern, zu einem haselnußgroßen, rundl. Knollen verdickten Wurzelstock, sehr scharf u. giftig, sonst als Bulbi et Herb. ranunculi bulbosi officinell; R. Flammula, mit liegendem, aufsteigendem Stengel, eilanzettförmigen, herablaufenden Blättern, kleinen, gelben Blumen, auf sumpfigen Wiesen, an Teichen, scharf, blasenziehend, dem Viehe schädlich, u. nach der Meinung der Landleute Ursache der Engelkrankheit; dah. auch Engelkraut, sonst als Herb. flammulae officinell; R. Lingua, mit großen, gelben Blüthen, lanzettförmigen, unten fein behaarten Blättern, in Sümpfen, ebenfalls scharf, giftig u. dem Viehe schädlich, ja tödtlich, sonst als Herb. et Rad. ranunculi flammei majoris officinell; R. sceleratus (Brennkraut), mit hohlem Stengel, handförmigen untern, fingerförmigen obern Blättern, stumpfen Lappen u. Blättchen, gelben, kleinen, hinfälligen Blumenblättern, glatt, in allen Theilen einen sehr scharfen, die Haut anfressenden u. böse Geschwüre erzeugenden Saft enthaltend, deshalb von betrüger. Bettlern zur Hervorbringung künstlicher, übel aussehender Geschwüre benutzt, für Menschen u. Vieh ein tödliches, Entzündung u. Brand der innern Theile erregendes Gift, in Sümpfen, an Wassergräben, sonst als Herb. ran. palustris officinell; R. alpestris, auf Alpen, mit fast herzförmiger, stumpf 3theiliger, eingeschnittener Wurzel, lanzettförmigen Stengelblättern, weißen, großen Blumen, wie die vorigen sehr scharf, doch soll das Kraut, gekaut, gegen Schwindel helfen: R. abortivus, mit herzförmigen, gekerbten Wurzeln, 3zähligen, eckigen Stengelblättern, in NAmerika, u. dort, neben der Lobelia, gegen Syphilis gebraucht. [8] D) Echinella, mit faseriger, jähriger Wurzel, weichstacheligen Karyopsen. Hierher: R. arvensis (Ackerhahnenfuß, Ackerranunkel), mit 3spaltigen, doppelt zusammengesetzten Blättern, linienförmigen Abschnitten, stacheligen Samen, auf Äckern, Saatfeldern als Unkraut, ebenfalls durch giftige Schärfe ausgezeichnet. [9] Mehrere dieser Sectionen sind wohl auch als eigne Gattungen betrachtet, auch sonst Arten als selbstständige Gattungen aufgestellt u. ausgeschieden worden, jedoch ohne allgemeinere Anerkennung. Von dieser Pflanzengattung glaubt man Pflanzenabdrücke gefunden zu haben, doch ist es sehr zweifelhaft. *(Su.)*

Ranunkelgewächse (Ranunculaceae), [1] 121. natürl. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem, Kräuter, Sträucher u. Bäume, mit verschieden gestalteten Blättern, meist zwitterlichen, selten polygamischen od. zweihäusigen Blüthen; [2] zahlreichen, auf dem Fruchtboden spiralig gehäuften od. quirlständigen, je in einem Griffel, mit, meist innerseits angesetzter, zurückgekrümmter Narbe verdünnten Pistillen. Die Früchte gestalten sich in den verschiedenen Gruppen verschieden. Die Samen sind meist aufrecht (selten hängend), glatt, od. mit rauher, querfaltiger Oberhaut, oft mit einer kielartigen Leiste vom Nabel aus, auch mit großer Keimwarze; das Eiweiß ist fleischig, fast hornartig, der Keimling in dessen Basis klein. [3] Staubbeutel, meist viele, 2fächerig, Fächer einander entgegengesetzt, seitlich angewachsen, längs nach außen, auch nach der Seite od. vorwärts aufspringend, auf mehrreihigen, dicht hinter einander gestellten Fäden. Blume: 3-, 5-, vielblätterig, selten fehlend, auch ziegelartig od. klappig. **Gruppen:** [4] **A) Ranunculeae**, mit wenigen Ausnahmen krautartig u. ohne Nebenblätter. [5] **a) Ranunculeae genuinae**, die Pistillen werden zu einsamigen Früchtchen (Carpidia), mit dem Griffel geschnabelt, abfallend, Samen aufrecht, Kelch bestimmtzählig, Blumenblätter ebenfalls, am Nagel mit einem Honiggrübchen od. Schüppchen. **aa)** Ceratocephaleae, mit wenigen, fast bestimmtzähligen Staubfäden. **bb)** Ficarieae, Staubfäden von unbestimmter Zahl, Kelch 3zählig. **cc) Ranuncularieae**, Staubfäden unbestimmt zählig, Kelch 5zählig. [6] **b)** Anemoneae, Früchtchen 1samig, Samen verkehrt, hängend, Nectarien fehlen. **aa)** Adonideae, Staubfäden, Blumen- u. Kelchblätter von unbestimmter Zahl, Früchtchen in dichter Aehre gesammelt, Blätter linienförmig od. vielspaltig zusammengesetzt. **bb)** Thalictreae, Blumenblätter fehlen, die gestielten Karyopsen sind längsnervig, 4 kleine Kelchblätter, die Blüthen oft polygamisch, Blätter 3zählig zusammengesetzt. **cc)** Anemoneae genuinae, die korollinischen Kelchblätter sind dachziegelförmig od. einreihig, klappig. **aaa)** Pulsatilleae, die korollinischen Kelchblätter sind dachziegelförmig, die Blätter vielspaltig, gefiedert, handförmig, auch, die Stengelblätter, quirlförmig od. entgegengesetzt, eine Blumenhülle bildend. **bbb)** Knowltonieae, mit 2reihigen, verschieden gestalteten, krautartigen Kelchblättern, handförmigen, zusammengesetzten Blättern. **ccc)** Clematideae, Kelchblätter 1reihig, klappig, Blätter entgegengesetzt. [7] **c)** Helleboreae, Früchtchen mehr-, selten 1samig, Kelch 5blättrig, Blumenblätter meist röhrig, Honig führend. **aa)** Isopyreae, die mit den Kelchblättern abwechselnden Blumenblätter hohl od. trichterförmig gehörnt, Blätter 3zählig zusammengesetzt. **bb)** Delphinieae, Blumen unregelmäßig. **cc)** Helleboreae genuinae, regelmäßige Blumen, Kelchblätter 5, Blumenblätter mehr, röhrig, 2lippig, auch fehlend od. ausgebreitet. **aaa)** Nigelleae, Früchtchen verwachsen, auch in eine Kapsel eingeschlossen, Blumenblätter knieförmig eingebogen. **bbb)** Trollieae, Früchtchen gehäuft, 1—vielsamig, Blumenblätter drüsig od. röhrig-2lippig. **ccc)** Helleboreae genuinae, Früchtchen kreisständig. **aaaa)** Actaearieae, Blu-

Blumenblätter fehlen, Blüthen meist ährenständig (selten 1- od. wenigblüthig). **bbbb)** Helleborastra, Blumenblätter röhrig-2lippig. **cccc)** Paeonieae, Kelch korollinisch, ohne Blumenkrone od. bleibend, mit größerer ausgebildeter Blumenkrone. [9] **B) Dillenieae**, mit holzigem Stengel, 5zähliger Blume, meist bleibendem Kelch. [9] **a)** Delimeae, Staubfäden, nach oben breiter, die Fächer des Staubbeutels getrennt, rundlich. **aa)** Genuinae, Staubfäden viele, Früchtchen 1—viele, trocken. **bb)** Rechieae, 10 Staubfäden. **cc)** Dollocarpeae, viele Staubfäden, beerenartige Früchtchen. [10] **b)** Hemistemoneae, Staubfäden einseitig. [11] **c)** Hibbertieae, Staubfäden peripherisch, nach oben nicht verbreitert, mit längl. Antherenfächern. **aa)** Genuinae, viele Staubfäden, trockne Früchtchen. **bb)** Adrostearinae, Staubfäden in bestimmter Zahl, 7, 10, 15. **cc)** Dillenieae genuinae, Früchtchen fleischig od. verwachsend. [12] **C) Magnolieae**, Stengel holzig, Blüthe 3zählig, Kelch meist abfällig. [13] **a)** Magnolieae genuinae, Früchtchen spiralig gehäuft, Blumen dachziegelförmig, Blätter ohne Punkte, Nebenblätter. **aa)** Liriodendreae, Früchtchen geflügelt, nicht aufspringend. **bb)** Magnoliariae, Früchtchen ohne Flügel, aufspringend u. sich absondernd. **cc)** Talumeae, Früchtchen verwachsen. [14] **b)** Illicieae, Früchtchen in sternförmigen Quirlen, Blume dachziegelförmig, Blätter punktirt, Nebenblätter. **aa)** Genuinae, Zwitterblüthen, Früchtchen schlauchartig-holzig. **bb)** Tasmannieae, Blüthen 2häusig. **cc)** Wintereae, Zwitterblüthen, Früchtchen beerenartig. [15] **c)** Annoneae, Früchtchen gehäuft od. quirlförmig gestellt, Blume klappig. **aa)** Cardiopetaleae, Blumenblätter am Grunde verwachsen (auch mützenförmig). **bb)** Guatterieae, Blumenblätter fast geschlossen od. frei, Früchtchen 1samig. **cc)** Annonariae, Blumenblätter frei, Früchtchen mehrsamig od. verwachsen. **aaa)** Uvarieae, Staubfäden von unbestimmter Zahl, Früchtchen frei. **bbb)** Bocageae, Staubfäden 6, vor den Blumenblättern. **ccc)** Annoneae genuinae, Staubfäden unbestimmt, Früchtchen verwachsen. *(Su.)*

Ranúnkeln, Veredlungen von Ranunculus asiaticus (s. u. Ranunculus 2), die wegen der vielen Abänderungen, die diese aus Samen der halbgefüllten Blumen gezogenen Pflanzen in den Blüthen geben, u. die an Schönheit die Nelken noch übertreffen, ja zuweilen auch durch Geruch sich auszeichnen, in Gärten beliebt sind. Eine passende Erde für sie ist: 1 Theil Sand u. 1 Theil verrotteter Kuhmist, die aber erst 2 Jahre andre Gewächse getragen haben muß. Diese Erde bringt man im Herbst 1½ F. hoch auf ein sonniges Beet u. pflanzt dann Anfangs April die R-wurzeln 1 Z. tief u. 4—5 Z. von einander. Die Pflanzen verlangen häufiges Begießen. Wenn die Blätter abgestorben, hebt man die Wurzeln aus, reinigt sie u. bewahrt sie in Schachteln in einem frostfreien Zimmer auf. Vermehrung durch Samen u. die angehäuften Nebenwurzeln. *(Pt.)*

Ranúsa, Insel, s. u. Magindanao u.

Ränusch, so v. w. Runkelrübe.

Ränville (spr. Rangwill, Martial Côme Perpetue Magloire, Graf Guernon de R.), geb. 1787 zu Caen; nahm 1807 Dienste in der kaiserl. Garde, erhielt aber wegen Kurzsichtigkeit den Abschied, wurde 1813 Advocat zu Paris, commandirte während der 100 Tage die royalistischen Freiwilligen in Calvados, wurde 1820 Präsident zu Caen, 1822 Generaladvocat in Colmar, 1824 Generalprocurator zu Limoges, 1826 zu Grenoble, 1829 unter Polignac Minister der Justiz u. soll im Cabinet gegen die Juliordonnanzen gestimmt haben, wurde dennoch, gleich den andern Ministern, in Ham festgesetzt u. erst 1835 freigelassen. Schr.: Recherches sur le jury etc., Caen 1819. *(Hel.)*

Ranwolfieae, s. u. Drehblüthler u.

Ranz, Stück Eichenholz, 6 F. lang u. wenigstens 9 Z. dick.

Ränzau (Geogr. u. Geneal.), so v. w. Rantzau.

Ränzen, 1) so v. w. Büchsenranzen, s. Bündel 2) u. Tornister; **2)** der Leib großer Thiere; **3)** im engern Sinne der Bauch.

Ränzen, von Hunden, Wölfen, Füchsen u. Luchsen, sich nach der Begattung sehnen u. dieselbe vollziehen. Die Zeit, wo dies geschieht, **Ränzzeit.**

Ränzeule, so v. w. Schleiereule.

Ränzig, übelschmeckend, bitterlich-scharf; von Oel, Fett, Butter, wenn solche ihren milden Geschmack verloren haben; dah. **R-er Geschmäck, R-s Áúfstossen**, Geschmacksempfindung, die bes. fette Stoffe in Menge, die schlecht verdaut sind u. dadurch eine ranzige Schärfe angenommen haben, erregen.

Ranzión (v. ital.), das Lösegeld, welches man dem Feinde bezahlt, um ein erobertes Schiff, bes. aber gefangne Leute wieder frei zu machen. Sonst mußten alle Kriegsgefangne R. zahlen, ehe sie frei kamen, u. in der Türkei u. im ganzen Orient ist Aehnliches noch jetzt Sitte; vgl. Kriegsgefangene 2.

Ranzioníren, 1) loskaufen; **2)** durch Auswechselung einen Kriegsgefangenen befreien; sich selbst r., aus der Kriegsgefangenschaft entweichen.

Ränzzeit, s. Ranzen.

Rào Holkär, s. Holkar.

Ràon l'Etàpe (spr. Raong letapp), Marktfl. im Bzk. St. Diey im franz. Dep. Vogesen; hat Schloß, Handel; 2800 Ew.

Raöúdhah, Insel, so v. w. Rodda, s. u. Kairo 2) b).

Raöúl (spr. Ra-ul), Insel, s. u. Neu-Seeland.

Raöûl, franz. Name für Rollo u. Rudolf, s. d.; unter diesem Namen ferner sind bes. bekannt: **1)** R. der Alte, s. Vermandois 2); **2)** R. der Jüngere, s. ebd. 3).

Raöûl-Rochëtte (spr. Ra-ul-Roschätt, Desiré), s. Rochette.

Raöûx (spr. Ra-uh, Johann), geb. zu Montpellier 1677; Maler, Schüler von R. Rank u. Von Boulogne; 1707 ging er nach Italien u. hielt sich lange in Venedig, Florenz u. and. Städten auf, kehrte 1717 nach Frankreich zurück. Hauptwerk: Die Gallerie des Palastes Giustinioni-Lolini in Venedig. Bildnisse, bes. von Damen, suchte er durch Idealisirung in Farbe, Anordnung u. Costume interessant zu machen. Er st. 1734.

Räoz, Stadt, so v. w. Partiscum.

Räpa, **1)** Art der Pflanzengatt. Brassica; **2)** die Wurzel derselben, s. u. Rübe.

Rapäcea rädix, Wurzel von Form einer Rübe.

Rapaäpo, Ort, s. Neu-Jersey 10

Räpä (Myth.), so v. w. Harpyien.

Rapällo, **1)** Meerbusen im Herzogthum Genua, Riviera di Levante. In demselben 28. Aug. 1431 Seesieg der Venetianer unter Peter Loredano über die Genuesen, s. Venedig (Gesch.) 41; **2)** Stadt daran mit dem Hafen Porto fino u. 1000 Ew.

Rapärra, so v. w. Bolabola, Insel, s. u. Gesellschaftsinseln 7. **Rapäso**, Intendanz, s. u. Cauca.

Rapatëa, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Commelinaceae *Lindl.*, *Rchnb.*, Inulaceae *Endl.*, *Juss.* Arten: in SAmerika.

Räpatel, beuteltuchähnl. Gewebe aus Pferdehaaren.

Räpax (lat.), **1)** raubsüchtig; **2)** in der komischen Dichtung häufig als Eigenname gebraucht.

Räpert (Rämpert, Rällpferd), die auf Schiffen gebräuchl. Lavette, worauf die Kanonen liegen u. bedient werden.

Räpfen, **1)** (Zool.), s. u. Weißfisch; **2)** (Thierarzneik.), so v. w. Raspe.

Räpfink, **1)** so v. w. Hänfling; **2)** so v. w. Grünfink.

Rapfölle, s. u. Muskatenblüthen.

Räpha (bibl. Gesch.), s. Raphaim.

Räphael, **1)** Erzengel, bes. bekannt als Führer des Tobias (s. d.); von seiner Leitung desselben handelt bes. das Buch Tobias, s. d. u. Engel 4 u. Dämon 6. **2)** Vorname, bes. von den Malern Sanzio u. Morghen (s. d.).

Räphael, St. (Geogr.), s. u. Frejus, vgl. Rafael.

Raphaëlische Arabësken, R. Madönnen, R. Tapëten, s. u. Sanzio.

Räphaëlsland, St., Land, s. Zanguebar.

Räphaim (Rëphaim), Söhne des **Räpha**, Riesen in Kanaan, jenseit des Jordan, welche man schon zu Abrahams u. Moses Zeiten antraf, zuletzt werden sie erwähnt unter David zu Gad. Zu ihnen gehören: Og, der König zu Basan, Goliath, Zephai u. a. Das Thal der R., auch schlechtweg R., ursprüngl. Wohnort der R., südwestlich von Jerusalem, auf der Grenze des Stammes Benjamin u. Juda; bis hierher drangen mehrere Male die Philister bei ihren Zügen gegen die jüd. Könige. *(Lb.)*

Raphänea (Raphanäa, Räphana, a. Geogr.), eine der Zehnstädte in Kölesyrien, am Libanon; 1126 von den Grafen von Tripoli eingenommen; j. die Ruinen von Rafaniat.

Raphänia, die Kriebelkrankheit.

Räphanus, **1)** (R. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, Schoten *Spr.*, Viermächtige, Synclistae *Rchnb.*, Rettige *Ok.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: R. sativus, s. u. Rettig; R. Raphanistrum (Raphanistrum segetum *Baumg.*), wächst häufig auf sandigen Aeckern unter der Saat als Unkraut; der Same soll, unter das Brod verbacken, die Kriebelkrankheit verursachen (nicht erwiesen); dagegen kann er als Senf dienen (Bauersenf), gibt auch ein gutes Oel, gleich dem Rübsamen; sonst war er officinell (Semen rapistri); die Blätter werden gekocht als Gemüse benutzt; **2)** der Rettig, s. d. *(Su.)*

Räphe (gr.), s. Rhaphe.

Raphelëngius (Franz), geb. 1539 zu Lanoy; Anfangs Lehrer der griech. Sprache zu Cambridge, ward 1565 Besitzer der Plantinischen Buchdruckerei in Antwerpen, ging 1585 nach Leyden, wo er Prof. der hebr. Sprache wurde u. 1597 st. Schr. u. a.: Epitome thesauri Pagniniani, Antw. 1570 u. ö.; Lexicon arab., 1613, 4., u. ö.; gab das syr. N. T. heraus, Antw. 1575, 4. *(Lb.)*

Räpheltz (Theodor), so v. w. Camphuysen.

Räphia (a. Geogr.), Hafenstadt in Judäa südwestlich von Gaza; hier siegte Ptolemäos Philopator über Antiochus d. Gr.; von Alexander Jannäos erobert u. später von den Syrern zerstört, wurde sie später, weil sie als Standlager für die durch die Wüste Reisenden sehr gelegen war, von Gabinius wieder aufgebaut. Ein. nennen es eine syrische (assyrische) Stadt, Andere lassen hier den Bakchos erzogen sein. Später gab es Bischöfe von R. *(Lb.)*

Räphia pedunculäta *(Poin.)* ist Sagus ped.; **R. vinifera** *(Beauv.)* Sagus vinifera.

Raphïdia, Insect, s. Kameelfliege.

Raphïdim (bibl. Geogr.), Ort in der arab. Wüste, wohin die Israeliten kamen u. Lager hielten; hier stellte Moses den Wassermangel durch eine am Berge Horeb aufgefundne Quelle ab. In diesem Lager erfocht auch Josua den Sieg über die Amalekiter, s. Hebräer (Gesch.) 4.

Räphidïnae *(Latr.)*, Zunft der flachflügeligen Netzflügler; Gattungen Raphidia u. Mantispa.

Ra-

Raphidŏspora, so v. w. Rhaphidospora.

Raphiŏlepis (R. *Lindl.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Rosaceae, Pomaceae *Lindl.*, *De C.*, *Rchnb.* Arten: Sträucher in China. **Raphistēmma** (R. *Wall.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Cynancheae. Art: R. pulchellum, in Ostindien.

Răphon (bibl. Geogr.), Stadt in NPeräa, jenseit des Jordan. Hier Sieg des Judas Makkabäos über den Timotheos; vielleicht so v. w. Raphana.

Rapīd (v. fr.), reißend, schnell; daher **Rapidität,** reißende Schnelligkeit.

Rapidăn, Fluß, s. u. Spotsylvania.

Răpides, Kirchspiel, s. Louisiana r.

Rapidolith, so v. w. Scapolith.

Rapilli (Min.), so v. w. Lapilli.

Rapīn (spr. -päng), **1)** (Nic.), geb. 1535 zu Fontanay le Comte in Poitu; war Vice-Seneschall dieser Provinz, erhielt von Heinrich III. eine Stelle beim Reichsmarschallamt; st. zu Paris 1609; lat. u. franz. Dichter, am glücklichsten im Epigramm; schr.: Oeuvres poetiques, Par. 1610, 4. Sein Versuch, den Reim aus der franz. Poesie zu verbannen, fand keinen Beifall. **2)** (René), geb. 1621 zu Tours; Jesuit u. lehrte Humaniora; st. 1687 zu Paris; schr.: Ein Gedicht über den Gartenbau (Horti), Par. 1666, 4., u. ö., franz. mit dem Originaltext, ebd. 1782; Carmina, ebd. 1681, 1723, 3 Bde., 12; Oeuvres diverses, Amst. 1709, 3 Bde., 12. (darin: Reflexions sur l'eloquence, sur la poesie, sur l'histoire et sur la philosophie); Comparaison des grandes hommes de l'antiquité, ebd. 1693, 2 Bde., lat. von J. Bruckhuysen, Utr. 1684, u. a. m. *(Dg.)*

Rapīna (lat.), so v. w. Raub.

Rapīnium (a. Geogr.), Landungsplatz in Etrurien; j. Torre Ortando.

Rapistri sēmen, s. Raphanus Raphanistrum.

Rapistrum (R. *All.*, *Boerh.*, Rapsbotter), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. Viermächtige, Synclistae, Articulatae *Rchnb.*, Cruciferae Myagroideae *Vent.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: im Orient, in SEuropa, Deutschland.

Răpitan (pers. Rel.), Ized, der dem Theile des Tages von Mittag bis 3 Uhr Nachmittags vorstand.

Rapŏntika (Gärtn.), s. Rhapontica.

Rapŏtenstein, 1) Herrschaft; **2)** Marktfl. darin mit Schloß im östreich. Kr. ob dem Mannhattsberge; 400 Ew.

Rapp, 1) (Joh. Graf von R., geb. 1772 in Kolmar, von niederer Herkunft; trat als gemeiner Soldat 1788 in ein franz. Cavalleriegt., machte die Feldzüge am Rhein, wo er 4mal verwundet ward, u. als Adjutant Desaix's die Feldzüge in Italien u. Aegypten mit Auszeichnung mit, ward Chef d'Escadron, bei Theben verwundet u. nach Desaix Tode bei Marengo Adjutant Napoleons. 1802 vermittelte er die Vereinigung der Schweiz mit dem franz. Interesse, fiel aber 1803 in Ungnade, indem er sich seines Freundes Reynier annahm. Später begleitete er Napoleon in das Lager von Boulogne u. dann als Brigadegeneral u. Adjutant nach Oestreich. Bei Austerlitz, wo er sich durch einen Cavallerieangriff mit wenig Truppen gegen die russ. Garde auszeichnete und verwundet wurde, ernannte ihn Napoleon zum Divisionsgeneral. Er war nun mit Missionen an Macdonald, Marmont, St. Cyr in NItalien beauftragt, kam aber bald zu Napoleon zurück, den er nach Paris begleitete. 1806 befehligte er die Militärdivision von Straßburg. Bei Jena Adjutant Napoleons, führte R. bei Verfolgung einen Theil des Vortrabs Murats, ward in Polen bei Golymin, wo er wieder die Avantgarde führte, verwundet, von Napoleon zum Gouverneur von Thorn u. dann an Lefebres Statt zu dem von Danzig ernannt, u. hatte dabei den Nebenauftrag, Preußen u. die königl. Familie im Auge zu behalten. R-s rechtl. Charakter fand auf diesem Posten viele Gelegenheit, das Harte der kaiserl. Anordnungen zum Wohle der Stadt zu mildern, was diese auch 1809 durch Ueberreichung eines Ehrendegens erkannte. Dem Feldzug 1809 gegen Oestreich wohnte er bei, focht bei Aspern, ward aber kurz vor der Schlacht von Wagram mit dem Wagen umgeworfen u. brach das Achselbein u. 3 Rippen. Nach Paris zurückgekehrt, war er bei der Vermählung Napoleons mit Marie Louise gegenwärtig, erhielt aber, einiger Aeußerungen zu Gunsten Josephinens halber, bald darauf die Weisung nach Danzig zurückzukehren. Hier sollte er Preußen, Rußland u. die Ostseehäfen beobachten. Mit Freimüthigkeit äußerte er sich gegen den Kaiser, ließ mehrere Befehle desselben, die engl. Waaren zu verbrennen, unausgeführt, sprach lebhaft gegen den russ. Krieg, fand aber wenig Gehör. 1812 ging er mit nach Rußland, focht bei Smolensk u. Mosaik u. erhielt die 22. Wunde. In Moskau geheilt begleitete er Napoleon nach Malojaroslawetz, stürzte dort bei einem Cavallerieangriff, u. die Kosaken eilten an ihm vorbei. Erst Bessières befreite R. durch einen neuen Cavallerieangriff. Auf dem Rückzug leistete er Napoleon bedeutende Dienste u. erfror auf demselben die Nase, ein Ohr u. 2 Finger. Kurz vor Wilna sendete ihn Napoleon nach Danzig voraus, um dort das, was von der Armee hinkäme, möglichst rasch zu organisiren. Bald war er in Danzig eingeschlossen, vertheidigte diesen Platz aber sehr brav gegen die Russen u. Preußen, bis ihn der Hunger u. Mangel aller Vertheidigungsmittel im Jan. 1814 zur Uebergabe unter der Bedingung, frei nach Frankreich zurückzukehren, nöthigte. Die alliirten Monarchen ratificirten

ten indessen die Capitulation nicht; R. ward als Kriegsgefangener nach Kiew gebracht, kehrte aber nach dem Frieden nach Frankreich zurück, u. erhielt vom König, bei der Landung Napoleons, den Befehl über das 1. Armeecorps. Der Abfall der Armee vereitelte jedoch allen Widerstand u. R. wurde von Napoleon als Befehlshaber der Rheinarmee zur Besetzung der Linie an der Lauter u. von Weißenburg abgesendet, mußte sich bei Annäherung der Oestreicher jedoch auf Straßburg zurückziehn. Ludwig XVIII. ließ ihm bis zur Auflösung der Armee den Oberbefehl über die 5. Division, worauf sich R. auf seine Güter zurückzog, jedoch bald wieder nach Paris in die Umgebung des Königs berufen wurde. R. st. 1823 zu Paris als Pair von Frankreich u. Generallieutenant der Cavallerie. Schr.: Memoires du Comte R., Par. 1823; Des Generals R. Denkwürdigkeiten aus seinem Tagebuche, Gotha 1824. **2)** Geb. 1770 in Württemberg; Landmann, wanderte 1805 mit andern gleichgesinnten religiösen Sectirern nach Amerika aus, stellte sich an die Spitze u. nannte seine Partei Harmoniten, weil völlige Einigkeit u. Gleichheit unter ihnen herrschen sollte. Die zuerst von ihm gegründete Niederlassung New-Harmony am Wabash in Pennsylvanien verkaufte er an Robert Owen, unter dem sie zu Grunde ging, u. zog nach Indiana. Von da zurückgekehrt, gründete er 1825 Economy am rechten Ohiouser, wo sich alle seine Anhänger um ihn sammelten u. es bald zur großen Blüthe erhoben. Unter ihnen herrscht Gütergemeinschaft, jeder Erwachsene muß im Sommer 12, im Winter 14 Stunden auf dem Felde od. in den Manufacturen arbeiten, wie auch die Frauen u. Kinder. Jede Familie hat ein hübsches Haus mit Garten, R. selbst ein sehr großes. Er ist Hoherpriester u. Herrscher der Gemeinde, der alle Angelegenheiten leitet, die Kasse verwaltet, obwohl er Beisitzer zur Regierung erwählt hat. Er predigt sonntägig in einer großen hölzernen Kirche. Einen großen Verlust erlitt er durch den, längere Zeit am Oberrhein bekannten u. in Offenbach residirenden Schwärmer u. Betrüger Bernh. Müller, der sich selbst Proli od. Graf Leon nannte, nach seiner Auswanderung nach Pittsburg in NAmerika R. zu gewinnen wußte, ihn aber dann mit 300 Anhängern verließ u. noch zwang, ihm 105,000 Dollars aus dem gemeinsamen Schatze auszuzahlen. Er gründete mit ihnen 10 Ml. unterhalb am linken Ohiouser Philippsburg, s. New-Orleans, ging von da nach Natchitoches in Arkansas, wo die meisten seiner Anhänger ein klägl. Ende fanden. Müller selbst ertrank im Missouri. R. st. 1847. **3)** (Wilh. L.), geb. 1794 zu Stuttg., wo er erst als Arzt prakticirte; Prof. der Anatomie zu Tübingen; schr.: Ueber die Polypen im Allgemeinen u. die Aktinien insbesondere, Weim. 1829; Die Verrichtungen des 5. Hirnnervenpaares, Lpz. 1832; Die Cetaceen, Tüb. 1837. *(Sk., Pr. u. He.)*

Rappahännok, 1) Ort, s. u. Virginia, A); **2)** Fluß, s. ebd. 2.

Rappahänock, eine Art nordamerikan. Tabak.

Räppbode, Fluß, s. u. Bode.

Räppe, 1) s. u. Pferd 11; **2)** (Zool.), so v. w. Aspe, s. u. Weißfisch.

Räppe, Scheidemünze in der Schweiz, von Kupfer u. Billon, seit dem 15. Jahrh. in Basel u. Freiburg u. hießen damals Zweilinge; um 1480 gingen 36 auf ein Loth Silber, später wurden sie schlechter. Die Freiburger hatten einen Rabenkopf, daher der Name; jetzt wie früher 10 R. = 1 Batzen, 100 R. = 1 schweizer Franken. **R-nheller** waren halbe R-n. **R-nmünze** nannte man die, welche nach ihnen berechnet ward, wohin der **R-schilling** = 4 R., der **R-nthaler** = 17 Batzen u. **R-nvierer** zu 2 R-n od. 4 R-nhellern gehörig; von diesen gingen 75 auf einen Gulden von 60 Kreuzern. *(Msch.)*

Rappēē, 1) geriebener Schnupftabak, aus Carotten u. abgerippten Blättern. Die vorzüglichsten Sorten sind: ächter Macuba in Flaschen, Macuba-Façon, Marokko, Marino, Pariser, Holländischer in Blei; vgl. Schnupftabak; **2)** so v. w. Rappeemaschine.

Rappēēmühle, 1) (R-maschine), s. u. Tabak; **2)** so v. w. Schnupftabaksmühle.

Räppel, 1) Verrücktheit; **2)** Ausgelassenheit; **3)** s. Ringelpauke.

Rappēl (fr.), Zurückruf, Aufruf, z. B. eines Gesandten.

Räppen, 1) (Thierarzneik.), so v. w. Raspe; **2)** Münze, so v. w. Rappe 3).

Räppen, so v. w. Rasenbrennen, s. d.

Räppenau, Dorf im Amte Neckarbischofsheim des bad. Unterrheinkreis); Saline (150,000 Ctnr. jährlich); 1100 Ew.

Räppenstein, so v. w. Belemnit.

Räppenvierling, s. u. Rappe 3).

Räpper, 1) der Arbeiter, der das abgehauene Getreide wegnimmt; **2)** Metzner, in manchen Gegenden der, welcher die als landesherrl. Abgabe zu entrichtende Metze von dem zu mahlenden Getreide wegnimmt.

Räpperswyl (R-weil), 1) Stadt im Seebezirk des schweizer. Cantons St. Gallen, am Zürchersee; Schloß, einigen Handel; 1200 Ew.; gehörte sonst Bern, Zürich u. Glarus mit einem Gebiete von 1¼ QM. u. 6000 Ew. gemeinschaftlich. Ueber den See geht eine 4800 F. lange, 6 Ellen breite hölzerne Brücke ohne Geländer, nur bei Windstille gangbar. 1818 wurde eine fahrbare längere gebaut. **2)** (Gesch.). Das Schloß Alt-R. soll von St. Rupert, Herzog von Schwaben, um 680 gegründet u. nach ihm genannt worden sein. Von einem der **Grafen von R.** wurde 1091 die Stadt R. gegründet. Die Grafen von R. starben 1284 in männl. Linie aus u. die Graffschaft wurde

unter die Töchter des letzten Grafen getheilt, deren eine den Grafen Johann von Habsburg, die andere den Grafen Wernher von Homburg geheirathet hatte; nach Andern hatte jener nur eine Tochter, die den Grafen Rudolf von Habsburg heirathete, durch den R. nachher an Oestreich kam. 1350 wurde das Schloß von den Zürichern zerstört. Die Stadt begab sich 1450, n. And. erst 1558, unter den Schutz der Cantone Uri, Schwyz, Unterwalden u. Glarus. 1712 bemächtigten sich die Berner u. Züricher R-s u. unter deren Schutz blieb es im Vergleich zu Aarau u. erhielt seine von den alten Grafen erhaltenen, aber durch die vorige Schutzherrschaft sehr geschmälerten Privilegien wieder. *(Wr. u. Lb.)*

Rappert, so v. w. Schiffslaffette.

Rappier, so v. w. Hau- u. Stoßrappier. **Rappiren**, **1)** mit dem Rappier fechten; **2)** s. u. Rappeemaschine.

Rappo (Karl), geb. um 1800 zu Innsbruck; erst Bäckergesell, conditionirte zu Leipzig u. an and. Orten, fühlte aber hier seine Kräfte u. trat als starker Mann mit äquilibrist. Kunststücken auf, in denen er bisher noch nie Gesehnes leistete.

Rappoltstein, **1)** sonst Herrschaft im Oberelsaß, darin **2)** Stadt mit altem Schloß. Die Herren von R. sollen von den Herzögen von Spoleto abstammen, die unter Kaiser Konrad II. nach Deutschland gekommen. Berühmt ist Anselm, Herr von R., der die Stadt Kolmar gegen den Kaiser Adolf v. Nassau in Aufruhr brachte, aber 1293 in dessen Gefangenschaft kam u. auf dem Schlosse Acheln in Schwaben starb. Von seinen Gütern wurde ½ eingezogen, das Uebrige seinen Verwandten überlassen. Der letzte Herr v. R. war Jakob, dessen Tochter, Katharine Agathe, den Pfalzgrafen Christian von Birkenfeld heirathete, u. dieser, in franz. Diensten stehend, erhielt von Ludwig XIV. die Herrschaft in Lehn, obgleich der Graf Christian Ludwig von Waldeck, als Gemahl der Tochter des ältern Bruders von Jakob, Georg Friedrichs gerechtere Ansprüche daran hatte. Die Stadt heißt jetzt **Rappolzweiler (Rappoltsweiler**, Ribeauviller), u. liegt im Bzk. Kolmar des franz. Dep. Oberrhein; hat Fabriken in Baumwollenwaaren, Weinbau (der gewonnene Wein **Rappolzweiler**); 5300 Ew. Am 8. Sept. kamen sonst alle Musikanten des obern Elsaß hier zusammen, zogen in Procession in die Kirche u. aufs Schloß, zahlten an die Herren v. R., als ihre Geigenkönige, ihre Abgabe (3 od. 5 Livres jede Gesellschaft) u. schlichteten ihre Streitigkeiten (Pfeiffertag). In der Nähe Ruinen der Schlösser Giersberg (Stein) u. St. Ullrich (Niederberg) u. des Wallfahrtsortes Tusenbach. *(Wr. u. Lb.)*

Rappört (fr., spr. -ohr), die schriftl. od. mündl. Meldung von etwas Geschehenem.

Rappört, magnetischer, s. unt. Thierischer Magnetismus.

Rapportiren, **1)** etwas mittelst eines Rapports hinterbringen; **2)** Geschäftsposten aus einem Buche in das andere übertragen.

Rapps (Mühlenw.), so v. w. Abrafft.

Rappuse, s. Rapuse.

Raps (Brassica campestris oleifera), [1] Oelpflanze, nicht selten mit dem Rübsamen verwechselt, da doch letzterer eine Rüben-, der R. aber eine Kohlart ist, beide aber in Ansehn u. Cultur Vieles mit einander gemein haben. [2] Der R. unterscheidet sich von dem Rübsamen durch größere, glattere, grau- od. blaugrüne, lappige od. ausgeschweifte Blätter, hellgelbere Blüthen u. kleinere Stengel, Samen u. Schoten. [3] Es gibt Winter- u. Sommer-R., doch wird letzterer nur selten gebaut. Der Winter-R. verlangt einen kraftvollen, reinen, mürben, Feuchtigkeit haltenden u. tief gelockerten Acker, mit durchlassendem Untergrund. Nie darf sich im Frühjahr Uebermaß von Wasser in der Krume sammeln od. darin aufhalten, weil sonst Wurzelfäulniß entsteht. Spätfröste schaden dem R. nur dann wesentlich, wenn sie während der Blüthe eintreten. [4] Der R. muß stark bewurzelt in den Winter kommen, weshalb er in der ersten Hälfte des August gesäet wird. Reine gedüngte Brache, od. ein gut bestandnes Kleefeld sind die besten Vorgänger; auch nach Luzerne, Lein, Hanf u. grün abzumähenden Futterpflanzen gedeiht er gut. Schaf- u. Pferdemist, Hornspane, Kalk u. Asche sind die besten Düngungen. Der Acker muß öfters gepflügt u. geeggt u. in einen völlig gepulverten Zustand versetzt werden. [5] Der Samen wird im April entweder breitwürfig od., bes. der Sommer-R., weit besser in Reihen, nicht weiter als 12 Z. von einander entfernt, gesäet, im erstern Fall braucht man 8, im letztern 5 Pfd. auf den Morgen; bei letzterm wintert der R. nicht so leicht aus. Auch kann man die vorher auf einem bes. Beete gezogenen R-pflanzen auf marquirten, geebneten, od. auch in schmale Beete gepflügten Boden, in 2 Fuß von einander entfernte Reihen, jede Pflanze 6—9 Z. von der andern versetzen. [6] Das Beschaufeln u. Behäufeln des in Reihen gebauten R., wird wie bei andern Hackfrüchten vorgenommen. Bildet der breitwürfig gesäete R. noch im Herbst eine zu große Blättermasse, so kann man diese früh genug, aber nicht zu tief abschneiden. Im Frühjahr kann man den R. mit großen Vortheil gypsen. [7] Sobald der R. reif ist, d. i. die Körner in den Schoten braun u. fest, Stengel u. Blätter entfärbt, blaß od. weißgrau geworden sind, wird der R. am frühen Morgen im Thau geschnitten od. gehauen u. abgerafft, unmittelbar in Büschel gebunden u. diese einander gegenüber schräg aufgestellt, so daß sie eine Gasse bilden, durch die die Luft ungehindert streifen kann. Sind sie

sie vollkommen trocken, so werden sie früh im Thau auf, mit großen Tüchern belegten Wagen eingefahren u. sogleich ausgedroschen, was öfters auch gleich auf dem Felde auf einem festgeschlagenen Platz geschieht. Auf dem Boden müssen die Körner Anfangs nur dünn ausgebreitet werden. [8] Der Ertrag vom Morgen ist 5—10 Dresdn. Scheffel. [9] Der Sommer-R. verlangt ein eben so kräftiges u. bes. reines Feld u. gibt keinen so hohen Körner- u. Oelertrag als der Winter-R. Ueber sein Säen s. ob. 4. [10] Gefahren für den R.: der Erdfloh, die schwarze Kohlraupe, Wurzelfäulniß, Erfrieren, Wildschaden, der Glanzkäfer u. Spätfröste u. Spätreife. Außer der Benutzung der Samen zu Brennöl, kann auch das Stroh verfüttert u. eingestreut werden; die R-schoten sind ein vorzügl. Futter fürs Rindvieh. [11] **Literatur:** Kreyßig, Anleitung zum Anbau des Raps, Rübsens u. Leins, Danz. 1806; Iversen, der R-saatbau im Holsteinischen, Altona 1806; Der Rübsen u. Raps, Lpz. 1806; Ostermann, Cultur des Winterrapses u. Rübsens, Magdeb. 1840. *(Ls.)*

Raps, Marktfl. im östreich. Kr. ob dem Mannhartsberge, am Zusammenflusse der beiden Taya; Bergschloß, 450 Ew.

Rāpsdotter, die Pflanzengatt. Rapistrum.

Rāpskäfer, s. u. Glanzkäfer d).

Rāpswein, so v. w. Beerwein 2).

Rāpta, 1) Hauptstadt von Barbaria in Aethiopien, der südlichste Punkt, den die griech. Handelsleute in Afrika kannten; kam später in den Besitz der Araber; **2)** Fluß, der sich bei R. in den **3)** Meerbusen ergoß, j. Doara; **4)** das Vorgebirge, etwas südlich von der Stadt, j. Cap Formosa.

Raptatōres, 1) so v. w. Raubfliegen; **2)** so v. w. Raubvögel.

Rapteē (Raptȳ), Fluß, s. u. Ganges 4.

Rāptus, 1) schnell vorübergehende Verrückung, s. u. Geisteskrankheiten 1; **2)** auch so v. w. Begeisterung.

Rāptus crīmen, s. u. Fleischliche Verbrechen 10.

Rapūnzel, 1) die Pflanzengatt. Phyteuma; **2)** so v. w. Rapunzen; **3)** mehr. Arten von Campanula. **R-sellerīē,** so v. w. Rhapontica.

Rapūnzen (Fedia olitoria, Rebinchen), auf Aeckern u. in Weinbergen leicht fortkommendes Kraut; aber bes. in Gemüsegärten cultivirt, indem es jung, ehe es noch Stengel treibt, einen beliebten Salat abgibt, der vorzüglich im ersten Frühjahr, wo noch andere Salatarten fehlen, willkommen ist. Man säet den Samen, der seine Keimfähigkeit 3 Jahre behält u. am besten ist, wenn er nicht mehr ganz frisch, entweder für sich od. zwischen andre Gewächse. Zum Samentragen läßt man im Frühjahr einige Pflanzen stehen u. schneidet die Stengel ab, wenn die meisten Samenkörner abfallen wollen. Die jung abgeschnittnen Blätter werden nur gewaschen u. dann mit Essig u. Oel wie gewöhnl. Salat angemacht. *(Ls.)*

Rapūres (fr., spr. Rapühr), allerlei geraspelte Waaren, vorzüglich Färbe- u. Arzneihölzer.

Rapūse (v. lat.), **1)** Raub; **2)** in die R. gehen; so v. w. Verloren gehen.

Rapūse, [1] Spiel von beliebiger Anzahl Spieler. Jeder erhält ein Spiel franz. Karten, die bei dem Anfange des Spieles unter einander geworfen u. in Haufen, deren jeder 52 Karten enthält, aufgesetzt werden. [2] Nachdem jeder Spielende einen dieser Haufen genommen, zieht er die 10 obersten Karten ab, legt sie über einander liegend vor sich hin u. schlägt die oberste davon auf. Diese 10 Karten werden die **Rapūse** genannt. [3] Derjenige, welcher das niedrigste Blatt auflegt, legt aus, d. h. er nimmt von den übrigen 42 Karten die erste (Auslage) herunter u. legt sie auf die Mitte des Tisches. Auslagen heißen alle Blätter gleichen Werthes von allen Farben (die alle gleichen Werths sind). Er nimmt nun noch 4 herunter, schlägt sie nach einander um u. legt die auf die Auslage, welche unmittelbar aufwärts darauf folgen, z. B. eine 2 auf 3, einen Buben auf eine 10, ein As auf einen König rc. [4] Alle unter diesen 4 befindlichen Karten, welche auf die über die Auslage liegenden passen, werden ebenfalls darauf gelegt. [5] Die Karten, die er auf diese Art nicht anbringen kann, legt er aufgeschlagen vor sich unter die R. Es steht ihm frei diese aufgeschlagenen Karten neben od. über einander zu legen, doch darf er nicht mehr als 4 neben einander legen, u. es bilden sich dann im Verlaufe des Spiels 4 Häufchen daraus, welche Hülfshäufchen genannt werden. [6] Es ist dem Vortheile gemäß, von den nicht anzubringenden Karten, die unmittelbar nach einander folgenden auf einander, überhaupt die niedern auf die höhern zu legen, damit man, wenn die obre Karte eines Hülfshäufchen auf eine obere eines auf dem Tische liegenden Haufens paßt, mehrere nach einander wegnehmen, u. so eine größere Menge derselben anbringen kann. [7] Passen die Blätter der R. auf eine obere Karte eines auf dem Tische liegenden Haufens, so werden sie darauf gelegt, u. die nächstfolgenden umgeschlagen. Dasjenige, welches nicht paßt, bleibt aufgeschlagen auf derselben liegen. In der R. befindl. Auslagen werden ebenfalls auf den Tisch gelegt. [8] Wenn der erste nicht mehr fortlegen, d. h., keine Blätter mehr anbringen kann, so nehmen der ihm zunächst zur linken Hand sitzende, nach diesem der 3. u. sofort alle Theilnehmer 4 Karten von ihren Haufen herunter, u. verfahren wie der erste. [9] Nach dem letzten fängt der erste wieder an, u. so kommt die Reihe 10mal an jeden Theilnehmer, welcher jedesmal so lange fortlegt, als er Blätter sowohl von den 4 von seinem Haufen genommen, als von den Hülfshäufchen u. der

R.

R. anbringen kann. Bei dem 10. Herumgange werden die 6 noch übrigen Karten (der erste hat deren nur noch 5) umgeschlagen. [10] Auch wenn die Haufen der Spieler erschöpft sind, wird noch immer wie vorher der Reihe nach aus den Hülfshäufchen u. der R., u. wenn auch diese erschöpft ist, aus den Hülfshäufchen fortgelegt. [11] Wenn ein Theilnehmer keine Karte anbringen kann, so spielt der nach ihm folgende. Es ist jedem Spieler erlaubt, Karten, die er anbringen könnte, nicht wegzulegen, um seinen Nachfolger eines augenscheinl. Vortheils zu berauben. [12] Auf die auf dem Tische liegenden Haufen wird so lange fortgelegt, bis sie voll sind, d. h., bis die Karte darauf liegt, welche die nächste voraus der Auslage ist u. Schluß genannt wird. [13] Wenn ein Theilnehmer alle seine Karten los wird, so ist das Spiel beendigt, u. er erhält von allen andern so viel Marken als sie noch Karten in den Hülfshäufchen, u. 2 für jedes Blatt, das sie noch in der R. haben. [14] Wenn keiner der Theilnehmer mehr legen kann, ohne daß einer derselben alle seine Karten los geworden ist, so ist das Spiel ebenfalls beendigt, u. derjenige, welcher dann die wenigsten hat, erhält von allen andern so viel Marken als sie Blätter mehr haben. [15] Wenn in diesem Falle 2 od. mehrere eine gleiche Anzahl Blätter haben, so theilen sie den Gewinn. Wenn ein neues Spiel angefangen wird, so werden sämmtl. Karten wieder unter einander geworfen, u. man verfährt wie bei dem ersten. [16] Während des Spiels erhält jeder von allen andern für ein angebrachtes Blatt aus der R. 1 Marke, ferner für eine Auslage 1 Marke u. für einen Schluß 2 Marken u. das Doppelte für beide, wenn sie aus der R. kommen. Für die aus den 42 Karten u. den Hülfshäufchen kommenden Blätter wird außer den Auslagen u. Schlüssen nichts bezahlt. *(Hp.)*

Rapūtia (R. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Vitieeen, Myoporeen, *Spr.* Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: R. aromatica, niedriger Strauch, mit langen, übergebogenen, zweireihigen Blumenähren, in Guiana. R. heterophylla, in Portoriko.

Raquēt, Ballspiel, s. Racket.

Rar (v. lat.), selten, kostbar.

Rāra ăvis (lat.), 1) eigentl. ein seltener Vogel, daher 2) ein seltener Besuch.

Rărak, Art von Sapindus.

Barăpia (a. Geogr.), Stadt in Lusitania; j. Ferreira.

Rarefaciēntia (Med.), so v. w. Araeotica.

Rarefactiōn (v. lat.), 1) Ausdehnung einer diffusibeln in einem begrenzten Raume eingeschlossenen Materie dargestellt, daß auf ein gegebenes Raumtheilchen von der darin enthaltenen Materie weniger Atome, als vorher, gehen, die Atome also darin seltner geworden sind; 2) daher Verdünnung der Luft, des Blutes; 3) Erweiterung der Poren u. a.

Răresch, so v. w. Peter VI., Fürst der Moldau.

Rariflōrus (bot.), dünnstehende Blüthen habend. **R-fōlius**, dünnstehende Blätter habend.

Rărion Pĕdion (a. Geogr.), Platz in Attika, wo zuerst das Getreide gesäet worden sein, welches Triptolemos den dortigen Bewohnern gegeben hatte, dafür war ihm hier ein geweihter Ort u. Altar; das später hier gebaute Getreide wurde zu Opferkuchen gebraucht. Den Namen soll es von **Răros**, einem alten König von Attika, Sohn des Kranaos, Vater des Keleus u. Großvater des Triptolemos haben. Da Demeter die Persephone suchte, kam sie auch dahin, u. da sie von R. freundlich aufgenommen worden war, so lehrte sie durch dessen Enkel den Einwohnern den Ackerbau. Der Göttin wurde hier ein Altar errichtet, daher ihr Beiname **Rărias**. *(Lb.)*

Rărilon, Fluß u. Bai, s. Neujersey 1.

Răritas dĕntium (Med.), das allzuweite Auseinanderstehen der Zähne.

Rărotonga, Insel, s. u. Cooksarchipelagus 1.

Rărotongasprache, [1] Sprache des Cooksarchipelagus, zu dem malaiischen Sprachstamm gehörig, der otaheit. Sprache am nächsten verwandt; [2] besitzt die Consonanten b, d, k, m, n, ng, p, r, t, v, u. ist also in ihrem Lautsystem vollständiger, als die otahitische, während sie wieder manche Consonanten, wie f u. h, ganz wegwirft, z. B. otah. fanau, rarot. anau Geburt, otah. fatu, rarot. atu Herr, otah. vahine, rarot. vaine Weib, otah. hinaaro, rarot. inangaro wollen rc. Die volleren Formen finden sich dagegen in dem rarot. manako denken, tika stehn, taeake Bruder, katoa all, ganz, tangata Mensch, ingoa Name, gegen das otah. manao, tia, taeae, atoa, taata, ioa. [3] Der grammatische Bau ist wesentlich dem der otah. Sprache gleich; die Zahlwörter sind: 1 tai, 2 rua, 3 toru, 4 a, 5 rima, 6 ono, 7 itu, 8 varu, 9 iva, 10 ngauru. [4] Der Anfang des Vaterunsers lautet: e to-matou medua i te ao ra, kia tabu toou ingoa, d. h.: o unser Vater in dem Himmel dort, daß heilig dein Name. Es existirt in dieser Sprache eine Uebersetzung des Neuen Testaments (Lond. 1836), von den Missionären John Williams, Pitman u. Buzacott. *(v. d. Gz.)*

Rărsäulig (Bauk.), so v. w. Aräostylos.

Rārus (bot.), 1) selten; 2) dünn stehend, weder dicht noch zahlreich.

Ras, 1) Maß, so v. w. Rasiera; 2) (Waarenk.), so v. w. Rasch.

Ras (Staatsw.), s. u. Habesch (Geogr.) 11.

Ras (arab.), so v. w. Vorgebirge; die hier-

hiermit bezeichneten s. meist unt. dem Hauptnamen.

Ras Acconnätter, Vorgebirg, s. Tittery 1). **R. Äddar,** s. Tunis 1) z.

Ras Algēthi (Astron.), Stern am Kopf des Hercules (s. d.). **R. Alhägue,** Stern am Kopf des Ophiuchos (s. d.).

Ras Assēnz, Vorgebirg, s. u. Nubien z. **R. Belöül,** s. Samhara. **R. el dir,** Stadt, s. u. Garet. **R. el Fēël (R. el Fil),** Provinz, s. Amhara 1) m). **R. el Gad (R. el Had),** s. u. Oman. **R. el Hudik,** Vorgebirg, s. u. Abda. **R. el Khyma,** Stadt, s. u. Lachsa. **R. el Wädy, 1)** Reich am Nil im Nubien, bewohnt von Meyrefabs, mit einem nicht erblichen König; **2)** Hauptort darin. **R. el Wed,** District in der marokkan. Prov. Susa, 80,000 Ew. **R. Höri,** s. u. Nubien z. **R. Musändon (R. Mussēndom),** s. u. Oman 1). **R. Sem, 1) (R. S. Rassīm),** Ort, s. Tripolis u; **2)** Vorgebirg, so v. w. Razat.

Rasäde, 1) eine Art Glaskorallen; **2)** so v. w. Rasch.

Räsay, so v. w. Raasay.

Räsburg (Ernst v.), Landmeister von Livland, s. unt. d. u.

Rasbüten, 1) so v. w. Kschetri. **2)** Volk in der vorderind. Provinz Adschmeer u. Multan, unter eignen Fürsten (Radschas), welche eine Art von Bundesverfassung unter einander haben, zum Theil auch von den Mahratten u. Briten abhängig sind; alle Mannspersonen sind Krieger (200,000).

Rascätio (Med.), s. Rhazen.

Rascēta (v. arab.), **1)** Hauptlinie, s. u. Chiromantie z; **2)** die Handwurzel, s. u. Handknochen.

Rasch, wollenes, geköpertes od. glattes, dünnes Zeug, von langer Kammwolle wird der Futter- od. Zeugrasch, von kurzer gekrämpelter Wolle der Kron- od. Tuchrasch gemacht. In Frankreich machte man sehr viel R. u. er bekam seinen Namen von der Stadt Arras, dort wird aber auch halbseidner, seidner u. floretseidner R. gemacht. Die vorzüglichsten Sorten sind: **Ras de Cypre** (spr. -ßihpr), von gedrehter Seite, meistens schwarz, **Ras de Maröque** (spr. -marok), eine leichte Sersche, **Ras de Cyr** (spr. -ßihr), der Einschlag von Floretseide, **Ras de St. Maür** (spr. -ßäng mohr), von Seide u. Wolle meist schwarz. Auch macht man gedruckten R. u. Gold-R. mit Goldblumen. Die vorzüglichsten Sorten des R-s heißen auch Volirasch. *(Wt.)*

Raschädres (ind. Myth.), so v. w. Rakschasas.

Räschau, Pfarrdorf in dem Amte Grünhain des königl. sächs. Kr. Zwickau; Bergbau auf Silber u. Schwefel, Hüttenwerke, mit dem Vitriolwerk Allerheiligen; 2200 Ew.

Raschäüa, Insel, s. u. Kurilen r.

Räsche (Joh. Chr.), geb. zu Scherbde bei Eisenach 1733; Pfarrer zu Meiningen, st. 1805. Schr. u. a.: Roms vormalige Verfassung, Nürnb. 1778, 2 Bde.; Die Kenntniß antiker Münzen, ebd. 1779—79, 2 Bde.; Henneberg das alte Stammhaus, Mein. 1784; Lexicon universae rei numariae, Lpz. 1785—94, 5 Bde.; Supplement. 1802—5, 3 Bde. Gab die Epistolae obsc. virorum heraus. *(Lr.)*

Räschen, so v. w. Gröpspflanzen ɩ.

Räschenberg, s. Teisendorf.

Räsches Fëüer (Färb.), s. u. Feuer.

Räschfliege (Drapetis), nach Meigen Gattung aus der Fam. der Schnepfenfliegen (Tanzfliegen nach Aud.) mit nur einer einzigen europ. Art.

Raschīd, Stadt, so v. w. Rosette.

Raschīd, 1) M. Edderedgiat, Enkel Schah Allums I., Großmogul 1718, s. Großmogulisches Reich u; **2)** M. Eddulet, Großmogul 1718, s. ebd. u. **3) Härun al,** Khalif, so v. w. Harun al Raschid.

Räschi Sälomo Ben Īsaak, geb. 1040 zu Troyes; besuchte die jüd. Schulen zu Mainz u. Worms, ward Gesetzgeber seines Volks u. st. 1105. Seine Commentare zu 30 Tractaten des babyl. Talmuds sind trefflich; schr. noch Erläuterung zur hebr. Bibel (die Bücher der Chronik ausgenommen), sehr oft, lat. von Breithaupt, Gotha 1710, 3 Bde., das 1. Buch Moses deutsch von Haymann, u. außerdem Gutachten, eine Synagogenordnung, Bußgebete.

Räschka, Fluß, s. u. Bukhara 1).

Räschkäfer (Elaphrus *Fabr.*), **1)** Gattung aus der Fam. der Laufkäfer; an der hautigen Lippe ist beiderseits ein Zahn, Oberkiefer ist zahnlos, Augen sehr groß, Hinterleib fast viereckig. An Ufern, laufen schnell. Werden auch getheilt in Bembidion (s. Flinkkäfer) u. R. **2)** Diese mit walzigem Endglied der äußern Kiefer- u. der Lippentaster u. halbcirkelförmiger Lefze. Art: E. riparius, glänzendgrün, an Ufern. *(Wr.)*

Räschkow (poln. **Räczkow**), Stadt im Kr. Adelnau des preuß. Rgsbzks. Posen, am Olobok, mit 1300 Ew.

Räschmacher, so v. w. Zeugmacher, welche vorzüglich Rasch verfertigen.

Räschnerast (Parſ.), Jzed, Schutzgeist der Gebirge, aller 7 Theile der Erde, aller Gestirne, ebenso der Wahrheit u. Redlichkeit. Erscheint immer nur als Gehülfe eines Amschaspand, vornämlich des Amerdad; vgl. Tosius.

Räschua, Insel, so v. w. Raschaua.

Räscier, Volk, so v. w. Serben.

Räsdorskaja, s. u. Donische Natschalstwo.

Räsen, s. Raserei.

Räsen, 1) kurzhalmiges, dicht stehendes Gras, dessen Wurzeln verwachsen sind, u. das sich stets auf einem dafür geeigneten Platz **(R-platz)** selbst erzeugt; **2)** ein solcher Platz selbst; er dient gewöhnlich zur Vieh-

Viehweide, u. gewährt, wenn der R. gut ist, seiner schmackhaften u. nährenden Gräser wegen, eine sehr gute Weide u. ist [3] **3)** (Zier-R.), bes. in England, wo sie **Bowlinggreens** (grüne Kegelbahn) heißen, sehr schön. Man benutzt dazu hauptsächlich das engl. Raygras, das vermöge seines schönen, lichten Grüns, seiner niedern Bestockung u. Ausdauer bei einigermaßen sorgfältiger Behandlung, die schönsten **R-teppiche** bildet. [4] Bei Anlage derselben reinigt man den Boden von fremden Pflanzenwurzeln rc., bei großen Anlagen durch vorausgehenden Hackfrüchtenbau, bei kleinen durch Wegschaffung der ungeeigneten Wurzeln u. Aufführung guten, reinen Bodens. Auf den Morgen braucht man 50 Pfd. Samen, eggt diesen seicht ein u. walzt ihn zu. [5] Soll sich der R. immer in hoher Schönheit zeigen, so muß er aller 12—14 Tage mit einer englischen **R-sense** nach verschiedenen Richtungen geschoren u. jedesmal überwalzt werden. [6] In England werden sogar die abgeschnittenen R. mit Besen abgekehrt, dann mit schweren, eisernen Walzen überfahren u. zuletzt mit Bündeln von feinen Aestchen, die an eine Art Schlitten gebunden sind, wieder aufgekratzt u. aufgerichtet. Das Mähen muß früh im Thau geschehen. Nicht selten werden in England um solche R-plätze Wasserleitungen angelegt, um sie bei trockenem Wetter bewässern od. bespritzen zu können. [7] Werden die R. alljährlich nach dem Winter mit Erde od. Compost überdeckt, so erhalten sie sich um so länger in Reinheit u. Fülle. Zur Blüthe u. zum Samentragen dürfen die Gräser eines Zier-R-s nicht kommen. [8] **4)** Stücke solchen Grases, die, gewöhnlich von einer eckigen Form, mit der Erde worin das Gras wurzelt, ausgestochen, u. zum Belegen solcher Stellen benutzt werden, die man grasig, aber doch zugleich trocken u. gegen Durchdringen von Nässe geschont wünscht. [9] Es gibt **a)** Kopf-R., Eck-R., welcher bei R-bekleidung zur Bekleidung der Ecken gebraucht wird. Er muß in Form eines Quadrats ausgestochen, od. wenn die Ecken nicht rechtwinkelig sind, die Form des Winkels haben, den dieser hat. Damit die Fugen der R. nicht auf einander zu liegen kommen, sondern wie bei einer Mauer immer wechseln, nimmt man einmal ein um die Hälfte eines Kopf-R-s breiteres Stück u. einmal ein gewöhnliches. [10] **b)** Deck-R. (Decksoden, Placksotten), ausgestochne, gegen 2 Z. dicke R-stücken, mit welchen die Böschung der Gräben, Dämme rc. bedeckt wird. Sie müssen aus gutem Wiesengrund ausgestochen u. durch lange hölzerne Pflöcke auf dem vorher geebneten Erdreich befestigt, sodann auch vermittelst hölzerner, breiter Schlägel gleichmäßig festgeschlagen werden. [11] **c)** Keil-R. (Keilsoden), 4eckige, unten an einem Ende keilförmig ausgestochne Stücken R., zur Bekleidung der Deiche od. Wälle. Man bereitet auch Sitze in Gärten (**R-bänke**, **R-sitze**) daraus, od. umgibt einzelne Gartenstücke damit, od. benutzt R. gleich Bausteinen zur Bekleidung von Böschungen (Taf. XVIII. B. Feldfortification, Fig. 17 a—n) u. beim Deichbau (**R-bekleidung**). [12] Damit die aufgelegten R-stücken Haltung bekommen, ehe sie anwurzeln, müssen sie durch hölzerne Pflöcke befestigt u. fleißig begossen werden. Wenn der R. dauerhaft sein soll, muß er von Zeit zu Zeit mit der Sichel beschnitten, auch bei Trockenheit u. Hitze begossen werden. **5)** Auch zu Bereitung eines Düngers wird der R. benutzt, indem man den R. schichtenweise über einander u. Schichten Erde dazwischen legt u. das Ganze, wie den Compost (s. u. Dünger 2), mit thier. Stoffen begießt. Vgl. Rasenbrennen. *(Pr. u. Lö.)*

Räsenameise, s. Ameisen 2.

Räsenartig (Cespititius), mit mehreren dicht an einander stehenden blättrigen Stengeln od. Wurzelblättern.

Räsenbeweis, eine bergrechtl. Handlung, welche darin besteht, daß, wenn bei Gangstreitigkeiten der Beweis nicht durch Durchschläge geführt werden kann, dies durch Schürfen geschieht, in welchen der Gang kenntlich gemacht wird.

Räsenbleiche, s. u. Bleiche 1.

Räsenbrennen, eine zur Befruchtung des Bodens häufig angewendete Culturmethode. Die Rasen od. Plaggen werden auf dem trocken gelegten Grundstück abgeschält, in Haufen zusammengebracht u. nebst dem darauf befindlichen, vorher abgehauenen Gestrüpp angezündet. Die Asche wird über das Grundstück gleichmäßig vertheilt, wo aber die Haufen gestanden haben, muß sie rein abgenommen u. dann untergepflügt, worauf der Acker ohne eine andere Düngung einige Jahre hintereinander zum Fruchtbau geschickt ist. Zu Sommerfrüchten brennt man im Frühjahr; zu Winterfrüchten im Herbst. Vgl. Arand, vom Rasenbrennen u. dem Moorboden, Hanaov. 1825. *(Lö.)*

Räsendeich, s. Deich 1.

Räseneisen (R-eisenstein, R-wiesenerz), schließt sich an den Brauneisenstein od. das Eisenoxydhydrat (s. Eisen 11) an, u. unterscheidet sich davon durch einen Gehalt an Phosphorsäure. Mit Sand u. Thon verunreinigt, heißt es Sumpf- u. Morasterz. Es bildet sich noch jetzt in aufgeschwemmten Lande u. auf feuchten Wiesen.

Räsenhaupt, die unterste Schicht Rasenstücken, womit ein Deich eingefaßt wird.

Räsenhopfen, s. u. Hopfen 1.

Rasēni (Rasĕnā, Rasēner, Räsner, a. Geogr.), s. unt. Etrurien (Gesch.) u. Italien (Gesch.) 1.

Räsenkohle, s. Steinkohle.

Räsenkux, ein Antheil bei einem noch ungebautem Felde.

Räsenmeister, so v. w. Abdecker.

Rasenpartèrre (Gartenk.), s. u. Parterre c).

Rāsenpflug, ein 3 Z. breites, 8—10 Z. langes Messer mit hölzernem Handgriff, an dem ein 4 F. langes Seil befestigt wird, mit dem 2 Mann den R. ziehen, während ihn ein 3. fest in den Boden drückt; dient zum schnellern Rasenstechen. **R-plaggen** (Landw.), s. Plaggen.

Rāsenschmelen, Aira cespitosa, gutes Futtergras, zum Anbau auf Wiesen zu empfehlen, s. Aira.

Rāsenschneider, s. u. Pflug ₂.

Rāsenstecher, ein scharfer eiserner Ring von der Größe des Kalibers eines Geschützes. Mit demselben wird das Stück Rasen ausgestochen, das zum Zwischenschlag zwischen Kugel u. Pulver beim Feuern mit glühenden Kugeln dienen soll.

Rāsenstein (Bergb.), so v. w. Raseneisen.

Rāsenstück, **1)** so v. w. Rasenparterre; **2)** so v. w. Deck-, Eck- u. Kopfrasen; **3)** so v. w. Plaggen.

Rāsentorf, s. u. Torf.

Raserēi, **1)** als Krankheitszustand, s. Manie u. Geisteskrankheiten ₁₄; **2)** eine unsinnige, zu offenbarem Schaden führende Handlung.

Rāsette, s. u. Orgel ₂.

Rāsewurz, so v. w. Bilsenkraut.

Rāsgrad (Hazargrad, Hesargrad), Stadt im türk. Sandschak Nikopoli, 3000 Ew. 13. Juni 1810 siegreiches Gefecht der Russen gegen die Türken, s. d. (Gesch.) ₁₂₈ u. Russisches Reich ₁₉₈.

Rashāūa, Insel, so v. w. Raschaua.

Rashēgah, Stadt im türk. asiat. Ejalet Damask, 900 Häuser an einem Berge terrassenartig gebaut, Schloß auf dem Berge, 5000 Ew.

Rāsi, al, s. Arabische Literatur ₁₀, ₁₄, ₆₁.

Rāsiel, jüd. Engel, s. Galizur u. Adam ₁₁.

Rasiēra, Flächen- u. Fruchtmaß, s. u. Sardinien (Geogr.).

Rasiērdau (Gesch.), so v. w. Raschid Edderedgiat.

Rasiēre (fr., spr. -siähr), **1)** altes Getreidemaß in den Niederlanden; in Dünkirchen war die See-R. 280—290 Pfd. u. die Land-R. für Weizen 250, für Roggen 290 Pfund; in Rotterdam sind 18 R-s = 1 Hoet; **2)** neues Fruchtmaß, s. u. Belgien (Geogr.) ₁₀.

Rasīren (v. fr.), **1)** Abkratzen; **2)** den Bart abnehmen, **3)** Festungswerke, Dämme, Häuser rc. gänzlich abtragen; **4)** von einer Geschützkugel längs des Bodens ohne Aufschlag hinstreichen. Ein solcher Kernschuß geschieht nur auf 600 Schritte, mit ¼ Kugelschwere Ladung.

Rasīrende Befestigung, Befestigung, wo ein großer Theil der Erdoberfläche vor einem Werke durch dessen rasirendes Feuer bestrichen wird.

Rasīrmesser, s. Schermesser.

Rask (Rasmus Christ.), geb. 1784 zu Brendekilde bei Odensee auf Fünen; lebte mehrere Jahre in Island, bereiste Schweden u. Rußland, ward 1808 Prof. der Literaturgeschichte u. Unterbibliothekar zu Kopenhagen. 1819 bereiste er Rußland u. Persien, verweilte in Tauris, Teheran, Persepolis, Schiras, Indien u. Ceylon, von wo er 1823 mit reichen literar. Schätzen für die Universität nach Kopenhagen zurückkehrte, st. das. 1832. Schr.: Anleitung zur Kenntniß der isländ. Sprache, Kopenh. 1811, Stockh. 1818; Kurzgefaßte Anleitung zur altnord. Sprache (deutsch von Wienbarg, Hamb. 1839); Angelsächs. Sprachlehre, Stockh. 1817, Kopenh. 1830; Untersuchungen über den Ursprung der alten nord. Sprache (Preisschrift), Kopenh. 1818 (Auszug in Vaters Vergleichungstafeln); Span. Grammatik, ebd. 1824; Fries. Sprachlehre, ebd. 1825; Dän. Sprachlehre, 1830; Ueber das Alter u. die Echtheit der Zendsprache u. des Zend-Avesta (deutsch von F. H. van der Hagen, Berl. 1826); Ueber die thrak. Sprachklasse (deutsch von Vater, Halle 1822). Gab heraus: Björn Haldorsons Isländ. Wörterbuch, Kopenh. 1814. *(Lb.)*

Rāska, Nebenfluß der Maritza.

Rāskan, so v. w. Sultan, s. u. Malediven ₂.

Rāskasfjäll, Gebirg, s. u. Severgygen.

Raskolniken, [1] eigentlich Schismatiker, Sectirer in der russ. Kirche, die Secte der Altgläubigen (Starowerzi), Auserwählten (Isbraniki), Rechtgläubige (Prawoslawnüje), wie sie sich selbst u. Starobradzi, an den alten Gebräuchen Haltende, wie sie die Regierung nennt. Sie verwarfen die seit 1642 von den Patriarchen Nikon in Moskau eingeleiteten Reformen des Kirchenwesens, die Verbesserungen der griech.-slavon. Bibelversion u. and. liturg. Bücher mit der Behauptung, daß nur in der ältern Liturgie, welche sie festhielten, die wahre Christusreligion zu finden sei. [2] Die ächten R. versagen denen, die nicht ihres Glaubens sind, jeden Dienst u. haben nicht einmal Umgang mit ihnen. Sie haben Priester, Sacramente u. Kirchen u. nehmen außer der Bibel noch die Schriften der griech. u. russ. Väter bis zur Mitte des 17. Jahrh. an. Weil diese Secte Popen annimmt, heißen sie Popoftschini, im Gegensatz zu der andern sectirer. Hauptpartei Duchoborzen, welche alle Priester verwerfend Bezpopoftschini (Bespopowzy) heißen. [3] Die R. zerfallen in viele Secten, so die Christowschtschina, welche einen Bauer verehrten, der sich Christus nannte; die Anuphriewschtschina, welche von einem Mönche, Anuphrius, gestiftet, einen gewissen Abbocus verehrten u. nur die als Priester erkannten, die vor Nikons Zeit geweiht waren; die Pawlinowschtschina, Andreanowschtschina, Dosizhawschtschina, welche auch die zu ihnen Uebertretenden wiedertaufen; [4] die Woloso-

sotowschtschina u. Harionowschtschina, welche die kirchliche Trauung verwarfen u. von denen Viele sich selbst verbrannten; die Serapionowschtschina, die Stephanowschtschina, Rosmitschina, Subotniki, welche, nach jüd. Weise, den Sabbath feierten; [5] die Pogaschniki, welche Decken u. Felle, als Zeichen der Heiligkeit, zu ihrer Kleidung wählten; die Philipponen, welche sich in Neu-Ostpreußen u. Galizien noch immer erhalten haben, machen eine andere Secte aus. Sie weigern sich, Eide zu leisten u. Kriegsdienste zu thun, u. unterscheiden sich durch ihre Gebräuche von den R. Manches haben sie mit einander gemein. [6] Von den Ritus der herrschenden Kirche unterscheiden die R. sich dadurch, daß sie das Kreuzeszeichen mit dem Zeige- u. Mittelfinger machen, daß sie das Halleluja nur 2mal sagen u. zum 3. Mal hinzufügen: Lob sei dir, Gott! Die Gestalt ihrer Kreuze ist 8eckig. Sie scheren sich nie den Bart u. das Haupthaar rc. Ihren Gottesdienst regiert der Storik (der Alte), der auch die Taufe der Kinder verrichtet. Communion, Firmelung, Trauung finden nicht Statt. [7] Die R. kommen gleich nach den Verbesserungen in der griech. Kirche durch den Patriarchen Nikon 1642 vor; sie verbreiteten sich bes. seit 1666; die schweren Verfolgungen, unter Peter d. Gr., machten sie nur rasender, sie starben lieber den Märtyrertod, od. flüchteten. [8] Erst unter Katharina II. erhielten sie 1762 Religionsfreiheit u. durch Potemkin 1783 die Erlaubniß Kirchen zu bauen. Sie verbreiteten sich nach Sibirien, unter die Kosakenstämme u. nach Polen. Im eigentl. Rußland sind sie gegenwärtig ziemlich erloschen, aber die meisten don. u. asiat. Kosaken sind dieser Partei zugethan. Vgl. Strahl, Sectenwesen der russ. Kirche, im Kirchenhistor. Archiv, 1824, Stück 4., 1825 Stück 1. *(Wth.)*

Raslawice (spr. -ze), Dorf im Kr. Miechow des poln. Gouvern. Krakau. Hier Schlacht zwischen Kosziusko u. Denisow den 4. April 1794, s. u. Polens Theilungen rc.

Räso, 1) Maß, so v. w. Elle, s. unt. Sardinien (Geogr.) rc.; **2)** (Waarenk.), so v. w. schwerer Atlas.

Rasöres, so v. w. Hühner.

Rasöri (Giovanni), geb. zu Parma 1766; stud. in Parma u. Pisa, ließ sich 1795 als Arzt zu Mailand nieder, ward 1796 Decan an der Universität zu Pavia, Prof. der innern Pathologie u. Arzt am Hospital das.; 1798 Generalsecretär des Ministers des Innern der cisalpinischen Republik zu Mailand, dann Oberaufseher des großen Spitals daselbst, hierauf Oberarzt der franz. Armee in Genua, errichtete 1807 im großen Hospital zu Mailand eine medicin. Klinik, ward nach der Eroberung Oberitaliens durch die Oestreicher, als einer Verschwörung verdächtig, seiner Aemtern entsetzt u. von 1814—18 in Mailand u. Mantua gefangen gesetzt, setzte nach seiner Freilassung den klin. Unterricht im Hospitale zu Mailand fort; st. 1837. Anfangs eifriger Anhänger des Brownianismus, verpflanzte er diesen zuerst nach Italien, erkannte jedoch bald die Trüglichkeit desselben u. setzte den Contrastimulismus (s. d.) an dessen Stelle. Schr.: Storia dell' epidemia di Genova negli anni 1799 e 1800, Mail. 1801, 3. Ausg. 1812; deutsch Wien 1803; Prospetto dei risultati della clinica medica nel regio spedale militare di St. Ambrogio, Mail. 1808; Prospetto de' risultamanti di clinica medica dell' ospedale di Milano, ebd. 1809; Opuscoli di medicina clinica, ebd. 1830, 2 Bde.; Teoria della flogosi, ebd. 1837, deutsch von Runge, Brem. 1838, 2 Bde.; Dialoghi intorno alla teoria della flogosi comp. da Puccinotti, ebd. 1837, 2 Bde.; Opere complete, von Chiappe, Flor. 1837. *(He.)*

Raspadūra, Kanal, s. u. Cauca.

Răspail (spr. Raspalj, François Vincent), geb. 1794 zu Carpentras in Vaucluse, Chemiker u. Botaniker, 1825 einer der Redactoren des Bulletin des sciences, gründete 1829 die Annales des sciences d'observation, u. die Gesellschaft der Volksfreunde mit, saß als heftiger Republikaner mehrmals gefangen, war seit 1832 einer der Leiter der Gesellschaft der Menschenrechte, wurde 1834 Hauptredacteur des radicalen Reformateur, vertheidigte 1835 die Politik dieses Blattes in der Deputirtenkammer, trat 1840 im Proceß Lafarge der Meinung Orfilas entgegen: Schr.: Sainte liberté! ton nom n'est pas blasphème, Par. 1822; Cours élémentaire d'agriculture et économie rurale, ebd. 1831—37, 5 Bde.; Système de chimie organique, ebd. 1833; Système de physiologie végétale et de botanique, ebd. 1837, 2 Bde.; Cigarettes de camphre, ebd. 1839; Lettres sur les prisons de Paris, ebd. 1839, 2 Bde. *(Hel.)*

Raspatōrium (Chir.), ein Schabeisen (s. d.). **Raspatūra** (Pharm.), so v. w. Rasura.

Răspe, Schrunde in der Kniekehle der Vorderfüße, od. am Sprunggelenk der Hinterfüße der Pferde; von den anfängl. Runzeln schifern sich später mehlichte Schorfe ab, die, in den Haaren hängen bleibend, solche borstenartig in die Höhe heben. Später fließt aus den Rissen in den Falten od. Runzeln eine jauchige Materie, die die Haare wegfrißt u. durch Anfressen der umliegenden Theile den Schaden vergrößert. Sie hat mit der Mauke (s. d.) gleiche Veranlassungen u. wird auch eben so behandelt. *(Pt.)*

Răspe (Heinr.), s. Heinrich 241)—244).

Răspe (Rudolph Erich), geb. 1737 zu Hannover, 1767 Prof. der Alterthümer u. Aufseher des Antiquitäten- u. Münzcabinets zu Kassel, entfloh wegen Veruntreuungen nach England, ward eine Zeitlang bei den Bergwerken in Kornwallis angestellt; st. 1794 zu Mucreß in Irland; schr.:

schr.: Specimen historiae natur. globi terraquei, Amst. 1763; Beitrag zur ältesten u. natürl. Historie von Hessen, Kass. 1774; An account of some german Volcanos and their productions, Lond. 1776; Essay on Oil-Painting, Berl. 1785; gab heraus Leibnitzens Oeuvres philos. lat. et franç., Amst. 1765, 4. *(Dg.)*

Raspel, [1] Werkzeug, ähnlich der Feile, um damit Holz, Knochen, Horn, Stein rc. zu bearbeiten. [2] Die R. unterscheidet sich dadurch von der Feile, daß die schneidenden Erhöhungen nur einzelne Punkte sind, welche mit einem spitzigen Meißel (**R-meissel**) herausgetrieben werden. [3] Man hat grobe u. feine, gerade, krumme, halbrunde, runde, 3- u. 4seitige R-n. Die vorzüglichsten Arten Arten sind: **a)** flache R-n, theils von einerlei Breite, theils nach dem Ende hin etwas schmäler, theils zugespitzt; hierher gehören die Ansatz-R, mit einer ungehauenen schmalen Seite; die Ansatz-R., mit einer ungehauenen schmalen Seite; die Abfeil-R., groß u. mit starken Hieben, womit die Feilen vor dem Hauen abgeraspelt werden; die **R-feilen** der Sattler, Stellmacher rc.; die Hobel-R. der Tischler, auf beiden Flächen gehauen, auf der einen schmalen Seite glatt; die Drechsler-R-n, welche weder in der Breite noch in der Dicke eine Verjüngung haben; die Huf-R-n beim Beschlagen der Pferde gebraucht, meist mit doppeltem Feilenhieb, damit man sie gelegentlich auf die Hufeisen u. Hufnägel anwenden kann; die Bäcker-R., auf der einen Fläche, so wie auf beiden schmalen Seiten, durchaus glatt, dient, wo geraspeltes Brod üblich ist, zum Abraspeln der Rinde; [4] **b)** halbrunde R-n, zugespitzt u. im Querschnitte von der Gestalt eines größern od. kleinern Kreisabschnittes; um auch die Kanten gebrauchen zu können, hat man sie zahnartig, wodurch sie gleichsam die Beschaffenheit einer dicken Säge erhalten. [5] **c)** Schuhmacher-R-n, theilweise mit grobem, theilweise mit feinem Hiebe versehen, u. entweder zur Hälfte flach, zur Hälfte halbrund, od. auf beiden Seiten durchaus der Breite nach etwas bauschig od. endlich auf einer Seite bauchig, auf der andern flach; [6] **d)** ovale Drechsler-R-n, auf dem mittlern, flachen Theile der schmalen Seite ohne Hieb; **e)** viereckige R-n, im Querschnitte quadratisch, auf allen 4 Seiten gehauen u. auf allen 4 Kanten eingekerbt, von zugespitzter Gestalt; **f)** dreieckige R-n, zugespitzt, dem vorigen gleich hinsichtlich des Hiebes; **g)** Messer-R-n, ganz den Messerfeilen ähnlich; **h)** Vogelzungen-R-n, zugespitzt u. mit 2 bauchigen Flächen, die entweder gleiche Krümmung haben od. ungleich stark gekrümmt sind; [7] **i)** runde R-n, im Querschnitte kreisrund, ringsum mit gewöhnl. R-hiebe versehen, von zugespitzter Gestalt; **k)** Riffel-R-n, zur Ausarbeitung runder od. geschweifter Vertiefungen bestimmt, entweder einfach od. doppelt, mehr od. weniger gekrümmt u. überhaupt von verschiedner Gestalt, bes. von Bildhauern, Büchsenschäftern rc. gebraucht. Es gehören hierher die aufgeworfene R., die Kolben-R., von zungenförm. Gestalt, ovalem Querschnitte u. rund aufgebogenem Ende u. m. a. *(Fch. u. Hm.)*

Raspelbrod, Art scharf gebackenes Weizenbrod.

Raspelfeile, eine Feile, welche der Bildhauer zur letzten Glättung seiner Arbeiten gebraucht.

Raspelhaus, ein Strafarbeitshaus, worin die Sträflinge auf gewisse od. auf Lebenszeit, bes. Färbeholz, raspeln müssen; besser verrichtet dies eine **R-maschine**, eine Welle, an welcher sich 12 starke Messer befinden u. welche von einem Mühlwerk in in Bewegung gesetzt wird. **R-meisel**, s. u. Raspel.

Raspelmuschel, so v. w. Feilenmuschel.

Raspelpalme (Bot.), s. Bactris. **R-strauch**, Pflanzengatt. Tetrocera.

Raspen, **1)** (Blumenmoose, Schildflechten), 12. Zunft der 2. Kl. (Moose) in Okens neuestem Pflanzensysteme: Flechten; mit gefärbten Samenschildchen, auf einem laub- od. besenartigen Stock mit deutlichen Substanzlagen; **2)** so v. w. Wildhafer, s. u. Hafer.

Raspenburg, Ruinen, s. u. Rastenburg 3).

Raspendiäl, um 411 König der Alanen in Lusitanien u. SWSpanien, s. unt. Spanien [II] u. Alanen [I].

Raspi (pers. Relig.), s. u. Dschuti.

Raspina, Stadt in Afrika, zwischen Adrumetum u. der kleinern Leptis, j. (vermuthlich) das Dorf Sahaleel.

Raspüter (ind. Staatsw.), so v. w. Kschetris.

Rassädo (fr.), so v. w. Rasade.

Rassant, Stadt, s. u. Tafilelt 2).

Rassel, so v. w. Jagdklapper.

Rassellaut, der Laut R.

Rasselmaus, so v. w. Siebenschläfer.

Rasseln, so v. w. Rütteln.

Rasselsteiner Eisenhütte, s. u. Heddesdorf.

Rassiflören, s. u. Lienen b).

Rassmann (Christ. Friedr.), geb. 1772 zu Wernigerode, n. And. zu Münster; Lehrer an der Martinischule zu Halberstadt, privatisirte dann daselbst, seit 1805 zu Münster, st. dort 1831; versuchte den alten Musenalmanach zu halten u. das Sonett wieder aufzubringen. Als Pseudonym führte er zuletzt den Namen Horatio; schr.: Lyrische Gedichte, Halberst. 1797; Scenen aus Elysium, ebd. 1800; Kalliope, Münst. 1806; Mimigardia, Taschenbuch für 1810—1812, ebd.; Kathol. Andachten, ebd. 1806; Epigrammen-Cyclus, Duisb. 1809; Maja, Osnabr.

Osnabr. 1811; Sommerfrüchte, Münster 1811; Paul Gerhard, Duisb. 1812; Münsterländ. Schriftsteller-Lexikon, Lingen u. Münster 1814—24, 4 Bde.; Triolette der Deutschen, Duisb. 1815; Sonette der Deutschen, Braunschw. 1817 f., 3 Thle.; Poetische Schriften, Heidelb. 1816, Lpz. 1821; Dichter-Nekrolog, Nordh. 1818, Lpz. 1826; Pantheon jetzt lebender Dichter ꝛc., Helmst. 1818—23; Krit. Gesammtregister aller in den deutschen Literaturzeitungen ꝛc. enthaltenen Recensionen, Lpz. 1820; Deutsche Anthologie, Zwickau 1821—27, 87 Bdchn.; Astern, Altenb. 1824; Fastnachtsbüchlein, Hamm 1821; Pantheon der Tonkünstler, Quedlinb. 1831 u. m. a. *(Md.)*

Rass Müssendom, s. u. Oman 1).

Rässo, Maß, so v. w. Raso.

Rässowa, feste Stadt an der Donau im osman. Sandschak Silistria, Ejalet Rumili; Bäder. In der Gegend der Trajans-Wall, angeblich vom Kaiser Trajan aufgeführt; geht von hier, durchschnitten von mehreren Armen des Karasu, bis nach Kostendsche, Stadt u. Hafen am schwarzen Meer.

Rast, 1) so v. w. Ruhe; 2) s. unt. Schloß (Waffenk.); 3) (Hüttenw.), s. u. Hohofen ꝛ; 4) **(R-a)**, ehemals eine Strecke Wegs, nach deren Zurücklegung ausgeruht wird, daher 5) oft so v. w. Meile, od. 2 Meilen, n. And. nur 2000 Schritt.

Rästadt (Rästatt), 1) Oberamt im badenschen Kr. Mittelrhein, 25,000 Ew. 2) Hauptst. darin u. jetzt im Bau begriffene Bundesfestung 1. Ranges, welche die wichtige militär. Stellung am Eingang in den Schwarzwald deckt, an der Murg u. dem Rhein, mit der Vorstadt Rheinau, Schloß (nach dem Muster des von Versailles, mit den Tropäen des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden aus dem Türkenkriege), 4 kathol., 1 luther. Kirche, Kloster, gelehrte Schule, Lyceum, Spinnanstalt, Bäder, Speditionshandel, Fabriken in Stahlwaaren, Cichorienkaffee, Tabaksdosen, Gewehren, Spritzen u. a.; 8000 Ew.; in der Nähe das Lustschloß Favorite. 3) (Gesch.). R. war ein bloser Flecken, den die Franzosen 1689 verbrannten. Ludwig Wilhelm von Baden baute R. wieder auf, fing den Bau des Schlosses an, erhob R. zur Stadt u. legte seine Residenz hierher, s. u. Baden (Gesch.) ꝛꝛ. Hier Friede am 28. Febr. 1714 zwischen Frankreich u. Oestreich, der den span. Erbfolgekrieg beendete, s. Deutschland (Gesch.) ꝛꝛ u. Spanischer Erbfolgekrieg ꝛꝛ. Hier 4. Juli 1796 Nachtrabsgefecht zwischen Oestreichern u. Franzosen. Friedenscongreß 1797 u. 1798, geendigt durch Ermordung der franz. Gesandten **(R-er Gesändtenmord)**, denen auf dem Todesplatze ein Denkmal errichtet ist, s. unt. Deutschland (Gesch.) ꝛꝛ u. Französischer Revolutionskrieg ꝛꝛ. Vgl. v. Eggers, Briefe über die Auflösung des rastadter Congresses, den Gesandtenmord ꝛc., Braunschw. 1809, 2 Thle.; F. X. Zwackh, Samml. der Acten des Congresses zu R., Osnab. 1798 f.; J. Münch von Bellinghausen, Protokoll der Reichsfriedens-Deputation zu R., Rast. 1798, 3 Bde.; (v. Schwarzkopf) Handbuch des Congresses zu R., Rast. 1798 f.; (K. L. v. Haller) Gesch. der r-er Friedensverhandl., Zürich 1799, 6 Thle. *(Wr. u. Dg.)*

Rastēde, 1) Amt im oldenburg. Kr. Neuenburg; 8600 Ew.; 2) Dorf u. Amtssitz, Lustschloß, Park; 820 Ew.

Rastēille (Rastēlle), s. u. Appareille 1).

Rästekaise, Gebirg, s. u. Kjölen.

Rastēll, in Contumazanstalten ein unter Dach befindlicher Raum, mit entgegengesetzten Zugängen u. einem Zwischenraum, der nach Erfordern geöffnet u. geschlossen wird. Er dient dazu, daß Contumazisten mit nicht der Contumaz Unterworfnen verkehren können, od. daß beide nicht in zu große Nähe mit einander kommen, indem sie während des Verkehrs durch den mittlern Raum geschieden bleiben. *(Pi.)*

Rastēllum (Ostrea rastellaris, Petr.), Art der gefalteten fossilen Austern.

Rästenburg, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Königsberg, 15½ QM., 32,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Guber, Gymnasium, Tuchweberei, Gerbereien, Leinwandhandel; Freimaurerloge zu 3 Thoren des Tempels; 3600 Ew. Hier auch Drengfurt (Drangfurt), Marktfl. am Omet, Färberei; 1600 Ew. 3) **(R-berg)**, Stadt im Amte Buttstedt im Kr. Weimar-Jena des Großherzogth. Weimar; Gesundbrunnen, Burgruine (Raspenburg); 1000 Ew.

Räster, so v. w. Rastrum, s. u. Bier ꝛꝛ.

Rästiz (Rästislaw, Rostislav), Moymars Neffe, 846—870 Herzog von Mähren, s. d. ꝛꝛ.

Rästkopf, Spitze der Alpen im östreich. Kr. Salzburg, bei Raurs, 7758 F.

Rästorff (Geneal.), s. u. Rantzow.

Rasträl, von Messingblech verfertigtes Instrument, welches aus 5 an einander gereihten, an einem hölzernen Griff befindl. messignen Doppelschnäbeln besteht, um die Notenlinien zu ziehen. Man hat R-e, welche 4—8 Notensysteme zugleich ziehen. Die besten R-e werden in Dresden gefertigt.

Rästrum, s. u. Bier ꝛꝛ.

Rästtag, der Tag, der nach mehreren Marschtagen zur Ruhe bestimmt ist u. wo daher die Colonnen still liegen. Gewöhnlich wird der je 4. Tag hierzu bestimmt. Ist nur der 6. Tag ein R., so marschirt man in Eilmärschen. Nur wenn man den Marsch absichtlich verzögern will, ist der 3. schon ein R.

Rästzeichen, so v. w. Pause.

Rasumöwski (Alexius Gregorowitsch, Graf), geb. um 1710, Sohn eines Bauerkosaken

kosaken in der Ukraine. Durch eine schöne Stimme u. gefälliges Aeußere ward er Vorsänger in der kaiserl. Capelle, von wo ihn die nachherige Kaiserin Elisabeth zum Aufseher über ihre Güter u. zu ihrem Liebling erhob. Nach der Thronbesteigung, wo er nichts gethan hatte, als ruhig im Palaste zu verweilen, um die Verhafteten in Verwahrung zu nehmen, ward er nach u. nach Feldmarschall u. Oberjägermeister. Nach der Thronbesteigung Peters III. wurde er seiner Aemter entlassen u. st. als Privatmann in Petersburg 1772. Er soll mit der Kaiserin Elisabeth insgeheim vermählt gewesen sein. *(Md.)*

Rasūra (lat.), **1)** das Schaben, Kratzen, Wegkratzen, daher man von den in den Handschriften weggelöschten u. mit andern vertauschten Buchstaben, Wörtern u. Sätzen sagt, sie ständen in R.; **2)** das Abgeschabte, Späne, bes. **3)** Raspelspähne, durch Raspeln zerkleinerte Droguen, so: R. ligni guajaci, nucis vomicae, succini, geraspeltes Guajakholz, Krähenaugen, Bernstein.

Räswurzel (Pharm.), so v. w. Zaunrübe.

Räszien, 1) der nördl. Theil von Servien; **2)** auch wohl bisweilen ganz Servien.

Räszier, Volk, so v. w. Serben.

Räszka (spr. Rascha), Gebirg, s. u. Stannowoi.

Raszyn, Flecken in der poln. Prov. Warschau; hier Gefecht den 19. April 1809 zwischen den Oestreichern u. den Polen u. Sachsen unter dem Fürst Poniatowski, unentschieden, doch zog sich Poniatowski den 20. nach Warschau zurück, s. Oestreichischer Krieg von 1809 rr.

Raszȳnski (spr. Raschinski), **1)** (Graf Eduard) u. **2)** (Athanasius, Graf v.), s. Raczinski.

Räta (lat.), verhältnißmäßiger Antheil; daher pro R., nach eines Jeden Antheil.

Rätä (a. Geogr.), s. u. Coritani.

Ratāfia (ital.), so v. w. abgezogener Branntwein, z. B. Anis-, Nelken-, Zimmt-R., od. eine Mischung von Branntwein od. Spiritus mit dem Saft von Früchten, zu welchem etwas Gewürz u. mehr Zucker gethan wird. Man unterscheidet rothen R., von Kirschen, Himbeeren (Himbeer-R., Aqua vitae rubi idali), Maulbeeren, Pflaumen (Pflaumen-R.), u. weißen R., von Muskatellertrauben (Muskateller-R.), Quitten, Pfirschen rc. Will man nur wenig Branntwein zu dem R. nehmen, so läßt man die gequetschten Früchte erst etwas gähren, ehe man sie ausdrückt. *(Fch.)*

Ratāfia-Weīchsel, Weichsel, hat dunkelrothes, fast schwarzes, etwas bittersäuerliches, doch wohlschmeckendes Fleisch, gut zu Ratafia u. Weichselwein.

Rataīnicza (poln. Myth.), Gott, der über die Pferde gesetzt war, s. Polnische Mythologie r.

Rātal, s. u. Lesghistan.

Rätan, Hafen, s. u. Westerbotten.

Ratānhia (Radix ratanhiae), spannenlange, einen Federkiel bis Daumen dicke, sehr ästige, außen dunkelbraunrothe, innen gelblich röthliche Wurzel, von mehr. Arten der Gattung Krameria (s. d.), bes. von R. triandra u. R. ixina (von Letzterer die Rad. rat. Antillarum, der sehr ähnlich an Aussehen u. gleich an Wirkung). Die dunkele Rinde hat einen stark zusammenziehenden, dann bittern Geschmack; die innere holzige Substanz ist fast geschmack- u. kraftlos. Die R. wird in Pulver u. im Decoct, als tonisches, adstringirendes, blutstillendes Mittel, gegen Blutflüsse u. atonischen Zustand des Zahnfleisches, bes. aber das **R-extract** (Extractum ratanhiae, meist in Amerika bereitet; in großen, festen, trockenen Massen, von glasigem Bruch, schwarzbrauner Farbe in den Handel kommend, ein rothbraunes, an der Luft dunkler werdendes Pulver gebend, einen herben Geschmack habend, sich in Alkohol fast ganz mit dunkelrother Farbe auflösend, in sehr verdünnter Auflösung von schwefelsaurem Eisen grünlichbraun gefärbt werdend, außer Gallussäure, Gerbestoff, Extractivstoff, nach Peschier eine eigene, noch nicht vollständig bekannte Säure [Kramersäure] bildend, welche eine noch stärkere Verwandtschaft zum Baryt haben soll, als selbst die Schwefelsäure), gegen Blutflüsse mit Erfolg angewendet. **R-tinctur,** zuckerhaltige (Tinct. rat. saccharata), aus R-wurzel, gebranntem Zucker, destillirtem Wasser u. Weingeist, mittelst Digestion bereitet, von sattrother Farbe. *(Su.)*

Rätans (engl.), so v. w. Ratin.

Rätatöskr (nord. Myth.), das Eichhorn auf Yggdrasill, s. d.

Rätbod, 1) um 860 Markgraf v. Oestreich, s. d. (Gesch.) r; **2)** 992 Graf von Provence, s. d. rr; **3)** so v. w. Radbod.

Rätchis, so v. w. Rachis.

Rätel, Gewicht, so v. w. Rotal.

Rätel, Säugthier, so v. w. Raton.

Ratelchīses (m. Geogr.), so v. w. Radelchises.

Ratelīēr (fr., spr. Rat'lieh), **1)** Gerüst an den Wänden in Rüstkammern, um Flinten, Piken u. dgl. aufzustellen; **2)** s. u. Zähne, künstliche.

Rath, 1) eine Versammlung, worin ein Gegenstand überlegt u. über ihn entschieden wird; so Rath der Amphiktyonen, s. Amphiktyonen; bes. s. Gerusia, Bule u. Senat; außerdem sind bemerkenswerth der **R. der Fünfhundert,** wurde in Frankreich durch die 3. Constitution, neben dem **R. der Älten** gestiftet. Beide gingen durch die 4. Constitution des 4. Nov. 1795 unter; s. u. Französische Revolution rr. **R. der Vīērhundert,** s. u. Athen (Ant.) 4. **R. der Zēhen,** s. Venedig rr. **R. von Castīlien,** span. Staatsrath bestehend aus einem Präsidenten, 6 Räthen, einem

einem Fiskal, 6 Referenten u. 6 Secretarien mit einem Actuar. Der König nennt ihn äußern Rath. Er hat den Rang über alle andern Behörden. Alle Aemter u. Gnadenbezeugungen werden durch diesen Rath vergeben, mit Einschluß der Grandenhüte u. der geistl. Würden. **2)** Jetzt so v. w. Stadtrath, s. Rathscollegium; **3)** ein Mitglied einer Rathsversammlung. Die Rangordnung dieser verschiednen Räthe ist nach den verschiednen Ländern, wo sie vorkommen, verschieden. Am höchsten steht gewöhnlich der wirkl. Geheime-R., dann folgt der Staats-R., die Räthe von Collegien (Conferenz-, Regierungs-, Kammer-, Medicinalräthe), hierauf folgen die titularen Geheimenräthe, Hofräthe, Kriegsräthe, Commerzien-, Rechnungs-, Archiv- u. andre Titularräthe, dann endlich die Räthe ohne weitern Zusatz, vgl. Titel; **4)** die Meinung u. das Urtheil über eine Sache aus wahrscheinl. Gründen, mit dem Nebenbegriffe, daß der, dem diese Meinung mitgetheilt wird, dieselbe bei seinen Maßregeln berücksichtige. Dadurch wird der Rathgeber dem Berathnen nur dann verpflichtet, wenn er vorsätzlich einen bösen Rath gegeben hat, od. wenn das Rathertheilen überhaupt Gegenstand der öffentl. Verpflichtung u. Anstellung des Rathgebers ist. *(Pr. u. Hss.)*

Räth (Spielw.), s. Schachspiel ꝛc.

Rath, 1) (Gottfr. v.), 1204—1207 Großmeister des Johanniterorden, s. d. ꝛ. **2)** (Matthias), st. 1810 als Prediger der luther. Gemeinde zu Raab; gab heraus Magyar Hirmondo (die erste ungar. Zeitschrift). **3)** (Rud. Gottl.), geb. 1758, st. 1814 als Rector am Gymnasium zu Halle; gab Ciceronis opera philosophica, Halle 1804—1814, 6 Bde. u. mit Jacob Monatsschrift für Damen 1786, 1. Bd.

Räthenau (Räthenow), Stadt im Kr. Westhavelland des preuß. Rgbzks. Potsdam, an der Havel; Gymnasium, Hospital, Töchterschule, opt. u. akust. Anstalt, Weberei, Kalkbrennereien. Auf dem Friedrich-Wilhelmsplatze eine steinerne Bildsäule des großen Kurfürsten; 5000 Ew. S. L. Wagner, Denkwürdigkeiten der Stadt R., Berl. 1803.

Ratherius (Räthier), 1) im 5. Jahrh. Erzbischof von Mainz, s. d. (Gesch. des Erzbisth.) ꝛ. **2)** 953—956 Bischof von Lüttich, s. d. (Gesch. des Bisth.) ꝛ. **3)** seit 931 Bischof von Verona, später Mönch im Kloster Laubes; starb, nachdem er mehrmals sein Bisthum verlassen u. wegen seiner Freimüthigkeit selbst vom König Hugo gefangen gesetzt worden war, zu Namur 974. Er nahm bes. Theil am Transsubstantiationsstreite (s. Abendmahl), indem er sich für die Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahle erklärte. *(Hö.)*

Räthgrith (nord. Myth.), so v. w. Radgrid.

Räthhaus, das öffentl. Gebäude einer Stadt, worin sich in Deutschland die Obrigkeit derselben, die Bürgervorsteher u. wenn der Raum es erlaubt, die Stadtverordneten u. sämmtl. städtische Behörden zur Wahrnehmung ihrer Geschäfte versammeln. Das R., als eines der vorzüglichsten Gebäude der Stadt, wird meist an einem freien Platze, gewöhnl. dem Marktplatze, angelegt u. in einem edlen Style erbaut. Die innere Einrichtung hängt von den theilweise verschiednen Bestimmungen des Hauses ab. Im R. pflegt das Archiv der gerichtl. u. Verwaltungsacten, das Hypothekenbuch, das Depositalbuch mit der Depositenkasse u. sonstigen Stadtkassen, auch ein Gefängniß sich zu befinden. In einigen Ländern verpachtet der Rath Kaufmannsläden u. Weinschank (**Räthskeller**) in dem untersten Stockwerk u. in den Kellern. Auf dem Dache der meisten deutschen R-er steht ein Thurm. Das größte R. befindet sich in Amsterdam, es ist beinahe 300 F. lang u. 200 F. tief. Vgl. Prytaneion, Gerusia 3) u. Curia 4). *(Rü. u. Fch.)*

Räthhausberg, s. unt. Salzburger Alpen b).

Räthke (Heinr.), geb. 1793 zu Danzig, früher Physikus des Danziger Kreises; seit 1835 Professor der Anatomie u. Physiologie zu Königsberg, seit 1836 Medicinalrath u. Mitglied des Medicinal-Collegiums der Prov. Preußen; schr.: Beiträge zur Geschichte der Thierwelt, Halle 1820; Ueber den innern Bau der Prike u. des Petromyzon fluviatilis, Danz. 1826; Anat. Untersuchungen über die Geschlechtswerkzeuge des Menschen u. der Säugethiere, ebd. 1832; Miscellanea anatom. physiol., Fasc. I., Königsb. 1832; Untersuchungen üb. den Kiemenapparat u. das Zungenbein der Wirbelthiere, Riga 1832; Zur Morphologie, Reisebemerkungen aus Taurien, Riga 1837; Entwickelungsgesch. der Natter, Königsb. 1839, u. m. a. *(He.)*

Räthkeal (spr. Raddhkihl), Stadt in der irischen Grafschaft Limerik, Kaserne, 7000 Ew.

Räthlef (Ernst Ludwig), geb. 1709, Superintendent zu Nienburg im Kurfürstenthum Hannover; st. 1768; schr.: Jetzt lebendes gelehrtes Europa, Köln 1739 f., 3 Thle., 2.—4. St.; Gesch. jetzt lebender Gelehrten, ebd. 1740—74, 8 Bde., fortgesetzt von J. C. Stradtmann.

Räthlin (spr. Räddhlin), **1)** Vorgebirg, s. u. Irland ꝛ. u. **2)** Insel im atlant. Meere, nördl. von der Grafsch. Antrim in Irland, halbmondförmig u. von Fischern bewohnt, welche ihren Feinden wünschen in Irland zu sterben.

Räthmann, so v. w. Rathsherr.

Räthmann, 1) (Hermann), geb. 1585 zu Lübeck, 1612 Diaconus zu Danzig; behauptete in mehrern seinen Schriften, das Wort Gottes habe ohne die Gnadenwirkungen

gen des heiligen Geistes keine innere Kraft, den Menschen zu erleuchten u. zu bessern. Joh. Corvinus fand in jenen Aeußerungen Ketzerei. R. st. 1628 als Pastor an der Katharinenkirche in Danzig. Schr.: Bedenken, ob ohne Erleuchtung des heil. Geistes die heil. Schrift möge verstanden werden, Lüneb. 1623. **2)** (Heinr.), geb. zu Bergedorf bei Hamburg 1750; ward 1771 Lehrer am Pädagogium zu Halle, 1774 Rector in Neuhaldensleben, 1774 Pfarrer im Kloster Bergen, 1793 Pastor in Pechau bei Magdeburg, 1816 Superintendent u. Consistorialrath; st. 1821; schr. Beiträge z. Lebensgeschichte J. Bh. Badesows, Magdeb. 1791; Gesch. der Stadt Magdeburg, ebd. 1800—1816, 4 Bde., u. m. *(Hö. u. Lr.)*

Rāthold, natürl. Sohn des Kaisers Arnulf, Stammvater der Grafen von Andechs, s. unt. b.

Rathōsis (a. Geogr.), so v. w. Rhathos.

Rāthsassessor, R-baumeister, R-bauverwalter, R-bote, s. u. Stadtrath.

Rāthsburglehn, s. u. Lehn 37.

Rāthschel, Polygonum persicaria.

Rāthschluss, 1) ein nach gehöriger Ueberlegung od. gepflogner Berathung gefaßter Entschluß; **2)** ein einzelner Gegenstand des göttl. Willens.

Rāthscollegium, s. u. Stadtrath.

Rāthsdelft, s. u. Emden 2.

Rāthsfeld, Jagdschloß, s. unt. Kyffhäuser.

Rāthsherr, der Beisitzer u. Mitstimmende eines Stadtraths.

Rāthsherr, 1) so v. w. Heringsmeve; **2)** eine Art Kegelschnecke, Conus ferrugineus.

Rāthskämmerer, s. u. Stadtrath. **R-leute, 1)** so v. w. Rathsherrn; **2)** in manchen Gegenden die Personen, welche die Dorfgerichte bilden. **R-mann, 1)** so v. w. Rathsherr; **2)** so v. w. Rathsleute 2).

Rāthspensionär, s. unt. Niederlande 107.

Rāthsstube, das Zimmer, in welchem sich das Rathscollegium versammelt. **R-tag,** der Tag, an welchem das Rathscollegium seine Sitzung hält. **R-verwandter,** so v. w. Rathsherr.

Rāthswage, 1) eine große Wage zum Wiegen schwerer Lasten, welche dem Stadtrathe angehört, unter obrigkeitlicher Aufsicht steht u. gegen eine gewisse Abgabe zum öffentl. Gebrauch bestimmt ist; **2)** das Haus, worin sich die Wage befindet u. das an vielen Orten Schenkgerechtigkeit hat.

Rāthswahl, R-wechsel, s. u. Stadtrath.

Rāthsweide, Gut, s. unt. Marienwerder 2).

Rāti, 1) (nord. Myth.), s. u. Quasir; **2)** (Ratty, Radi, ind. Myth.), s. unt. Kama.

Ratiāria (a. Geogr.), so v. w. Rätiaria.

Ratiātum (Ratiāstum, a. Ggr.), Stadt der Pictoner, als Hafen diente ihr Sicor, j. Havre de la Tachere; später hieß sie Retz; j. Machecou am Fluß le Tenu.

Rātibor, 1) sonst unmittelbares Fürstenthum des preuß. Ober-Schlesiens, grenzt an die Fürstenthümer Oppeln, Troppau, Jägerndorf, Pleß, die Minderherrschaften Oderberg u. Loslau; 18 QM., 51,000 katholische, meist polnisch redende Ew.; jetzt in die Kreise R. u. Rybnik u. Kr. Kosel des preuß. Rgsbzks. Oppeln getheilt. **2)** (Gesch.), s. u. Schlesien (Gsch.) 100, 104, 130, 182. **3)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Oppeln, zum Theil aus dem Fürstenth. R. gebildet, 15¾ QM., 63,000 Ew. **4)** Kreisstadt darin; Sitz des Oberlandsgerichts für Ober-Schlesien, an der hier schiffbaren Oder, hat Wasserkunst, Landwehrzeughaus, Gymnasium, 3 Hospitäler, Krankenhaus, Garnisons-Lazareth, Theater, Tuch- u. Leinweberei, Strumpfwirkerei, Tabaksfabriken, Getreide-, Hanf- u. Flachs-, auch Wollenmärkte, lebhaften Handel u. 5800 Ew. Dabei im Dorfe Bosatz: **5)** Schloß R., das mit Bosatz u. 22 Dörfern im Kr. R. u. noch mehrern außerhalb desselben belegnen Ortschaften **6)** die Herrschaft R. bildet, jetzt Mediat-Herzogthum, Anfangs Besitz des Landgrafen von Hessen-Rothenburg, dem es zur Entschädigung für seine 1815 an Preußen gemachte Abtretung der niedern Grafschaft Katzenellenbogen u. einiger and. Besitzungen in Kurhessen, gegeben wurde, nach dessen Aussterben (1834) es an die Fürsten von Hohenlohe-Waldstein-Schillingsfürst kam, s. u. Hessen-Rothenburg 11.

Rātibor, 1) wendischer Fürst, maßte sich 1037, als Gottschalk, Fürst der Obotriten gefangen wurde, dessen Reich an u. behauptete es auch gegen den Befreiten bis an seinen Tod um 1047; s. Obotriten 4 u. Pommern. **2)** Herzog v. Pommern, Sohn Swantibors, folgte 1107 mit seinem Bruder Wartislaw, wurde 1124 getauft, theilte mit Wartislaw, ging nach Polen u. heirathete daselbst die Tochter des Königs Boleslaw III., s. Pommern (Gesch.) 4. *(Pr. u. Lb.)*

Ratibōrzic (R-zicze, R-schütz, Bergstädtl), Bergstadt im Kr. Tabor, Silberbergwerk, 950 Ew.

Rātich (Wolfgang), geb. 1571 zu Wilsten in Holstein, empfahl 1602 in seiner Nova Didactica eine neue Lehrmethode u. legte dieselbe 1612 den in Frankfurt versammelten Ständen vor. Seine Beschützer waren Landgraf Ludwig V. von Darmstadt u. die verwitw. Herzogin Maria Dorothea v. Weimar. 1614 ging er nach Köthen, wo Fürst Ludwig ihm Lehrer besoldete; aber zänkisch, wußte R. seine Mitlehrer nicht zu behandeln u. verließ Köthen. Er trieb sich nun erfolglos u. immer im Streite herum u. st. 1635 zu Rudolstadt. Bei seiner Methode war es bes. auf Erleichterung des Sprachunterrichts, wahrscheinl. durch Analogie,

logie, abgesehn. Schr.: Encyclopaedia universalis, Rhetor. u. Phys. univers., Metaphys. univ., Grammat. univ., Köthen 1619. Ueber R. schrieb Förster, Halle 1680. *(Sk.)*

Raticinium (lat.), so v. w. Schluß.

Räti-Coätings (spr. Rahti-Koting), s. u. Wollenzeuge.

Ratification (v. lat.), die Bestätigung eines Friedens od. sonstigen Vertrags durch die höhern od. höchsten Behörden eines Staats. Solche beiderseits **Ratificirte Instrumente** werden dann gegenseitig ausgewechselt.

Ratihabitio (lat.), Genehmigung eines bereits vorhandnen Rechtsgeschäfts, u. zwar **1)** die Erneuerung eines bereits erklärten Willens; sie bewirkt bei einem vorliegenden ungültigen Geschäft oft dessen Gültigkeit, namentl. bei Schenkungen unter Ehegatten, bei Intercessionen einer Frauensperson, bei einem von einem filius familias aufgenommenen Darlehn, wenn er als sui juris ratihabirt. **2)** Die Erklärung einer noch nicht bewirkten Einwilligung, wodurch meist ein neues Rechtsverhältniß begründet wird, z. B. wenn Eltern das Eheverlöbniß ihrer Kinder, od. ein von diesen aufgenommenes Darlehn genehmigen, od. wenn Jemand das von einem Andern ohne Auftrag für ihn vollzogne Geschäft genehmigt rc., wo dann die R. meist rückwirkende Kraft hat.

Ratihabiren, so v. w. genehmigen, anerkennen. *(Hss.)*

Ratin (Ratine), geköpertes wollnes Zeug, ähnlich dem Rasch, gewalkt, ungewalkt od. frisirt.

Ratingen, Stadt im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Düsseldorf; Minoritenkloster, Hospital, Hutfabrik, Papiermühle, Töpfereien, 3900 Ew.

Ratiniren (Tuchscheerer), so v. w. Frisiren.

Ratio (lat.), **1)** Rechnung; **2)** die Vernunft; **3)** Vernunftschluß; **4)** (Math.), so v. w. Verhältniß.

Ratio Caesaris (röm. Ant.), Privatschatz des Kaisers, s. u. Schatz.

Ratio dupla, multiplex, superpartiens rc. (lat., Mus.), s. Verhältniß der Intervallen. **R. status**, so v. w. Staatsraison, Staatsnothrecht.

Ratiocinatio, Redefigur, wo der Schriftsteller sich selbst auffordert den Grund von irgend einer aufgestellten Behauptung anzugeben. Reich an Beispielen dieser Figur sind die Satyren des Horatius.

Ratiocinator (lat.), so v. w. Rechnungsführer. **R-cinium**, so v. w. Schluß.

Ration, die einem Dienstpferde reglementmäßig zukommende tägl. Portion Heu u. Hafer, der Portion entgegengesetzt. Man hat schwere R., die meist im Kriege aus 3¼ berliner Metzen Hafer, u. leichte R., die aus 3¼ Metze bestehn. Zu jeder gehören 3 Pfd. Heu u. 4 Pfd. Stroh.

Rational (v. lat.), ist eine Zahl, welche durch die Einheit u. Theile derselben sich vollständig ausdrücken, od. darstellen läßt. Ein Verhältniß zweier Größen ist r., wenn sie sich wie 2 r-e Zahlen verhalten, d. i. wenn sie commensurabel (s. d.) sind; eine Function, s. d. a. Gegensatz: Irrational (s. d.). Vgl. Zahl.

Rationale (jüd. Ant.), so v. w. Choschen.

Rationalis (röm. Ant.), **1)** Rechnungsführer; **2)** R. Caesaris, zur Kaiserzeit Magistratsperson in den Provinzen, welche die Steuern für den Fiscus erhob u. nur bei Confiscationen gerichtl. Ansehn hatte; **3)** R. sacrarum rationum, der die Rechnungen über Einnahme u. Ausgabe für heilige Orte, Tempelgüter rc. führte.

Rationalismus (v. lat.), [1] **1)** Vernunftthum, die Denkungsweise, nach welcher man in allen Urtheilen u. Handlungen den Vorschriften der Vernunft folgt u. mithin in keiner Hinsicht dem Gebrauch der Vernunft entsagt. Obgleich der R. auf kein besondres Gebiet vorzugsweise od. gar ausschließlich beschränkt ist, so denkt man doch, weil er auf dem Felde der Theologie zuerst u. am mächtigsten, od. wenigstens am auffallendsten sich zeigte, dem gegenwärtigen Sprachgebrauch gemäß bei dem Worte R. fast ausschließlich an die Theologie. [2] Was nun den **Begriff** u. das **Wesen** des R. in dieser engern, der kirchl. Bedeutung, betrifft, so versteht man unter demselben **2)** diejenige theolog. Denkweise, nach welcher man sowohl in formeller, als in materieller Hinsicht in Sachen des Glaubens der Vernunft die höchste Auctorität vindicirt, nur den durch einen verständigen Gebrauch der Vernunft erkannten relig. Ideen (Glaubenslehren) u. Vernunftgründen vollen Glauben beimißt, u. jede offenbarte Religion (s. Offenbarung) nach Vernunftgesetzen beurtheilt u. keine Lehre derselben gelten läßt, welche ihrer innern Gründe ermangelt. [3] Der R. ist in dieser Hinsicht Vernunftglaube, Vernunftreligion, u. läßt die Offenbarungsurkunden lediglich als den Ausdruck früherer Vernunftoffenbarungen gelten, welche man gewöhnlich als höhere, unmittelbare Eingebungen ansah. Die Gründe, worauf sich diese Ansicht, od. vielmehr dieses theolog. System stützt, sind vornehmlich folgende: [4] **a)** Sobald der Mensch als Vernunftwesen zur Erkenntniß seiner selbst gelangt, erkennt er nothwendig in der Vernunft die höchste Erkenntnißkraft, das Vermögen, des Uebersinnlichen u. Ewigen inne zu werden, die Fähigkeit, Gott, Tugend u. Unsterblichkeit zu erkennen, zugleich fühlt er aber auch die Verpflichtungen, den Ideen od. Geboten der Vernunft, als unbedingten Gesetzen, jenen seinen Glauben zuzuwenden, diesen zu gehorchen. [5] **b)** Wie alle Geschöpfe aus der Hand des Schöpfers die Kräfte empfangen haben, welcher sie bedürfen,

sen, um die Zwecke ihrer Bestimmung zu erreichen, so ist ohne Zweifel dem Menschen, der gerade hierdurch über alle übrigen Geschöpfe dieser Erde sich erhebt, die Vernunft dazu verliehen, daß er seiner Bestimmung gemäß, d. h., um sich geistig u. sittlich immer mehr zu vervollkommnen, seine Pflichten erfülle u. Gott verehre. [6] **c)** Der menschl. Geist, den ihm angebornen u. eingepflanzten Denkgesetzen bedingungslos unterworfen, sucht nach denselben alle Erscheinungen der Sinnenwelt auf zureichende Ursachen zurückzuführen, u. widerspricht, gestützt auf die Erfahrung, daß so Vieles, was in früherer Zeit für wunderbar galt, später für natürlich erkannt wurde, wenn eine Erscheinung, deren natürl. Ursachen wir jetzt nicht begreifen, als unmittelbar von Gott ausgegangen angenommen wird. [7] **d)** Nicht nur die christliche, sondern noch sehr viele andre Religionen rühmen sich einer außerordentl. Offenbarung, verlangen unbedingte Annahme u. zweifellosen Glauben. Welche von diesen Religionen die wahre od. die falsche, was vermeintliche Offenbarung sei, läßt sich nur durch die unbefangne Prüfung der Vernunft u. dadurch entscheiden, daß wir die Dogmen der verschiednen Offenbarungen mit den relig. Ideen der Vernunft vergleichen u. nach dem Urbild der Religion, das wir in derselben tragen, bemessen. [8] **e)** Keine Offenbarung in der Welt kann uns eine so zweifellose u. unerschütterliche Ueberzeugung gewähren, als die Vernunft, deren Aussprüche dem Menschen unmittelbar u. an sich gewiß sind, während eine Offenbarung, die immer eine Thatsache der Geschichte bleibt, wie die Geschichte selbst, auf den Zeugnissen Andrer beruht, die theils nicht vollständig geführt werden, theils in sich selbst nicht alle Gewißheit enthalten können. [9] **f)** Die Gegner des R. machen sich einer Petitio principii schuldig; denn bevor man einer Urkunde, die sich eines supernaturalen Ursprungs rühmt, als solcher Glauben beimessen kann, muß doch erst ihr supernaturaler Ursprung aus anderweitigen Gründen bewiesen werden. Indem man dieses Moment übersieht, nimmt man das, was erst noch bewiesen werden soll, für schon bewiesen an. Ein Fehler der Logik, dessen sich auch diejenigen schuldig machen, welche die Unfähigkeit der menschl. Vernunft zur Erkenntniß Gottes aus dem lediglich auf unerwiesener supernaturaler Auctorität behaupteten Sündenfall (s. d.) der ersten Menschen deduciren. [10] Ehe man an eine supernaturale Offenbarung glauben kann, muß nicht blos die Möglichkeit, sondern auch die Nothwendigkeit u. Wirklichkeit derselben auf rationalem Wege dargethan werden, was aber nach den Ansichten u. Principien des R. unmöglich ist, vgl. Offenbarung. Dennoch ist der R. weit entfernt, die Offenbarung durch die heil. Schrift zu verwerfen; vielmehr vindicirt auch er derselben einen hohen Werth, nur im andern Sinne als der Supernaturalismus. [11] Der R. statuirt eine allgemeine Offenbarung (Revelatio universalis), d. h. die Erkenntniß Gottes, welche jeder Mensch durch die ihm von Gott verliehenen geistigen Fähigkeiten u. Kräfte mittelst eines vernünftigen Nachdenkens erhält, u. eine besondre Offenbarung (R. particularis), die Enthüllungen der Gottheit, welche dieselbe hierzu bes. mit höhern Fähigkeiten ausgerüsteten Menschen zu Theil werden läßt; erkennt aber hierbei nicht ein unmittelbares Einwirken der Gottheit auf den Menschengeist, sondern das Werk der Vorsehung, welche die Menschheit zu einer immer höhern Stufe der Vollkommenheit allmählig heranzubilden sucht. [12] Der R. betrachtet die Offenbarung nicht als Act der Allmacht, sondern der Weisheit u. Vorsehung Gottes, welche von Zeit zu Zeit Männer voll Geist u. Kraft erweckt, welche Lehrer der Menschheit werden. Solche Männer waren, um von den heidnischen Philosophen, bes. Sokrates u. Plato, zu schweigen, Moses, die Propheten, vor Allen Jesus Christus, der, wenn man seine Lehre unbefangen würdigt, durchaus keine andern Wahrheiten vortrug, als welche die Vernunft zu erkennen vermag, überall suchte er zugleich seine Lehre durch Vernunftgründe zu stützen, ja er erklärt sich offen gegen den Wunderglauben seiner Zeit u. dringt, wie die Apostel, ausdrücklich auf unbefangene Prüfung seiner Lehre (Röhrs Predigt: daß Christus ein entschiedner Freund der Vernunft gewesen sei, 1829; dessen Briefe über den R.). [13] Die christl. Dogmengeschichte ist Geschichte des R., der immer in der Regel bei den sogen. Ketzern in einer weit edlern Gestalt hervortrat, als bei der verketzernden herrschenden Kirche, welche übrigens bei allem Dringen auf Blindgläubigkeit doch ihre Auctorität u. ihre Dogmen auf rationellem Wege geltend zu machen suchen mußte. Auch Luther u. seine Mitreformatoren waren Rationalisten, denn jener verlangte zu Worms Widerlegung seiner Lehren aus der heil. Schrift u. aus Gründen der Vernunft. Indeß war die Erscheinung theils zu neu, als daß sie nicht hätte manche Gemüther schrecken, theils die Anhänglichkeit an die alten gewohnten Fesseln noch zu groß, als daß sie nicht den Aufschwung der Geister hätte vielfach lähmen sollen. [14] Der ersten Hälfte des 17. Jahrh. war es vorbehalten, den Geist des R. ins volle Leben zu rufen. Nicht daß er schon damals mit voller Stärke u. in seiner Lauterkeit u. Würde sich gezeigt hätte. Vielmehr waren es jetzt die Naturalisten, Atheisten u. Deisten, Freidenker, Freigeister, Esprits forts (s. d. a.), welche mit einer vorher ungewohnten Leichtfertigkeit eben so wohl die Nothwendigkeit u. Wirklichkeit, als die Gewißheit u. Möglichkeit einer Offenbarung bestritten u. selbst die Schädlichkeit derselben be-

behaupteten. Hierher gehören bes. Cherbury, Blouet, Conor, Shaftsbury, Toland, Collins, Woolston, Tindal, Morgan, Chubb, Voltaire, Edelmann, S. Reimarus (Wolfenbüttler Fragmente), Bahrdt, Paalzow (s. d. a.) u. v. A. Eine seichte Lebensphilosophie, welche die Kirchenlehre mit dem Christenthume verwechselte, verbunden mit dem durch die Sterilität der Dogmatik geweckten Geiste der Frivolität, trat gegen die alte Kirche in die Schranken u. weckte eine die Grundtiefen derselben erschütternde Reaction. [9] In dem ersten Kampfe zwischen der Kirche u. der Freigeisterei entwickelte sich aber rein u. würdig der R., ein Name, der bereits im 17. Jahrh. genannt wurde. Die in England u. Holland sich bildende Partei der **Rationalisten** fand bald auch in Deutschland Freunde u. Anhänger, zunächst vorzüglich an Stosch, der damals seine Concordia rationis et fidei herausgab. Auch Spinoza trug viel dazu bei, dem R. die Bahn zu ebenen. Ganz bes. aber trug hierzu Kant bei, der durch seine strenge Kritik der Vernunft die Religion u. das Christenthum zum Gegenstande der Philosophie machte. [10] Ein mächtiger Kampf entwickelte sich. R. u. Supernaturalismus lagen in langer schwerer Fehde. Nachdem Schmid, Tieftrunk, Ammon, Stäudlin u. A. die Uebereinstimmung der Philosophie mit dem Christenthum nachzuweisen versucht hatten, suchte bes. Reinhard, Nitzsch, Tschirner, Kelle, Klein &c. eine Vermittlung zu stiften. Inzwischen genügten die deshalb gethanen Vorschläge keiner Partei ganz u. der Kampf dauerte fort, bes. unterhalten durch die Oppositionsschrift, welche Schröter u. Klein begründeten. Die Feier des Reformationsjubiläums 1817 gab dem Kampfe neue Nahrung, indem Harms u. einige Gleichgesinnte den Versuch machten, den Zeiger der Zeitenuhr ein Jahrhundert zurückzustellen. Bei weitem die Mehrzahl der einflußreichsten protestant. Theologen bekannte sich zum R., wie Löffler, Paulus, Gabler, Röhr u. A., od. huldigten wenigstens einem sehr gemäßigten Supernaturalismus, wie Bretschneider, Ammon, Schott u. A. [11] Die weitern Forschungen auf dem Gebiete der Exegese, so wie die Fortschritte der Philosophie förderten nur dem R. günstige Resultate zu Tage. Wegscheider lieferte in seinen Institutiones theol. Dogm. eine Darstellung des rationalist. Lehrbegriffs. Gegenwärtig ist der Kampf des R. u. Supernaturalismus als geendigt anzusehn, dagegen hat sich ein neuer Kampf desselben mit dem immer mehr Platz gewinnenden Mysticismus u. bes. dem jetzt unter dem Namen Pietismus bekannten Orthodoxismus entsponnen, welcher letztre den R. nicht blos mit wissenschaftl. Waffen bekämpft, sondern auch durch alle mögliche Vorkehrungen u. Insinuationen bei Fürsten u. Regierungen zu vernichten sucht, s. u. Pietismus u. Vgl. Stäudlin, Gesch. des R. *(Wth.)*

Rationalität (v. lat., Phil.), Vernünftigkeit.

Rationālrechnung, die Rechnungsart, wo man die Töne als Größen durch Zahlen bezeichnet u. die in der Kanonik ihre Anwendung findet.

Rationārium (Ant.), 1) Rechnungsbuch; 2) (R. temporum), so v. w. Chronologie. **R. imperii,** so v. w. Breviarium Augusti. **Rationārius,** so v. w. Rationalis 2).

Rationēll (Phil.), so v. w. rational, vernünftig.

Rationes (Mehrzahl von Ratio); **R. juris,** Gründe der rechtl. Entscheidung; **R. dubitandi et decidendi,** Zweifels- u. Entscheidungsgründe in einem Urtheil, welche angeben, warum so entschieden worden ist.

Ratisbōna, neulatein. Name für Regensburg.

Ratislaw (Biogr.), so v. w. Rastiz.

Ratīti nūmi, altröm. Münzen, auf welchen ein Floß (Ratis) geprägt war, gewöhnl. ½ od. ¼ As.

Rātium jus (Floßrecht, Jus ratiae), das Recht, auf Flüssen u. Strömen mit Flößen zu fahren; vgl. Schifffahrt.

Rātko Bisztra, Ort, s. Bisztra 1).

Rātkow (Rātkau), Dorf, nordwestl. von Lübeck; hier capitulirte Blücher am 7. Nov. 1806, s. Preußisch-Russischer Krieg von 1806—1807 u.

Rātli, s. u. Zigeuner.

Rātmansdorf, Schloß, s. u. Weiz.

Ratofkit (Miner.), s. u. Flußsaurer Kalk c).

Rātold, Name, so v. w. Rathold.

Ratomăgus (a. Geogr.), so v. w. Rotomagus.

Rāton, so v. w. Waschbär.

Rātoneau (spr. Ratonoh), Insel, s. u. Pomegue. **Ratōnes, dos,** Insel, s. u. Plata, la d).

Ratostathybius (a. Geogr.), Fluß in WBritannien; j. Taff, n. And. Neath.

Ratotösker (nord. Myth.), so v. w. Ratatöskr.

Ratrāmnus (Bertramus, Intramus), Benedictiner in Corvey, um 840. Karl der Kahle, der Belehrung über den damaligen Abendmahlsstreit haben wollte, forderte R. auf, die Sache möglichst aufs Reine zu bringen; dieser bestimmte sich dahin, daß der Leib Christi, den er auf der Erde gehabt, ein andrer sei, als den er im Himmel habe. Seine Anhänger: **Ratramniten** (Bertramiten). R. Werk blieb lange unbekannt; erst seit der Reformation wurde man darauf aufmerksam, da Fisher, Bischof von Rochester, gegen Oecolampadius sich darauf berief; zuerst gedruckt Köln 1532, dann Rouen 1673, lat. u. franz. 1686, lat.

sen, um die Zwecke ihrer Bestimmung zu erreichen, so ist ohne Zweifel dem Menschen, der gerade hierdurch über alle übrigen Geschöpfe dieser Erde sich erhebt, die Vernunft dazu verliehen, daß er seiner Bestimmung gemäß, d. h., um sich geistig u. sittlich immer mehr zu vervollkommnen, seine Pflichten erfülle u. Gott verehre. [6] **c)** Der menschl. Geist, den ihm angebornen u. eingepflanzten Denkgesetzen bedingungslos unterworfen, sucht nach denselben alle Erscheinungen der Sinnenwelt auf zureichende Ursachen zurückzuführen, u. widerspricht, gestützt auf die Erfahrung, daß so Vieles, was in früherer Zeit für wunderbar galt, später für natürlich erkannt wurde, wenn eine Erscheinung, deren natürl. Ursachen wir jetzt nicht begreifen, als unmittelbar von Gott ausgegangen angenommen wird. [7] **d)** Nicht nur die christliche, sondern noch sehr viele andre Religionen rühmen sich einer außerordentl. Offenbarung, verlangen unbedingte Annahme u. zweifellosen Glauben. Welche von diesen Religionen die wahre od. die falsche, was vermeintliche Offenbarung sei, läßt sich nur durch die unbefangne Prüfung der Vernunft u. dadurch entscheiden, daß wir die Dogmen der verschiednen Offenbarungen mit den relig. Ideen der Vernunft vergleichen u. nach dem Urbild der Religion, das wir in derselben tragen, bemessen. [8] **e)** Keine Offenbarung in der Welt kann uns eine so zweifellose u. unerschütterliche Ueberzeugung gewähren, als die Vernunft, deren Aussprüche dem Menschen unmittelbar u. an sich gewiß sind, während eine Offenbarung, die immer eine Thatsache der Geschichte bleibt, wie die Geschichte selbst, auf den Zeugnissen Andrer beruht, die theils nicht vollständig geführt werden, theils in sich selbst nicht alle Gewißheit enthalten können. [9] **f)** Die Gegner des R. machen sich einer Petitio principii schuldig; denn bevor man einer Urkunde, die sich eines supernaturalen Ursprungs rühmt, als solcher Glauben beimessen kann, muß doch erst ihr supernaturaler Ursprung aus anderweitigen Gründen bewiesen werden. Indem man dieses Moment übersieht, nimmt man das, was erst noch bewiesen werden soll, für schon bewiesen an. Ein Fehler der Logik, dessen sich auch diejenigen schuldig machen, welche die Unfähigkeit der menschl. Vernunft zur Erkenntniß Gottes aus dem lediglich auf unerwiesener supernaturaler Auctorität behaupteten Sündenfall (s. d.) der ersten Menschen deduciren. [10] Ehe man an eine supernaturale Offenbarung glauben kann, muß nicht blos die Möglichkeit, sondern auch die Nothwendigkeit u. Wirklichkeit derselben auf rationalem Wege dargethan werden, was aber nach den Ansichten u. Principien des R. unmöglich ist, vgl. Offenbarung. Dennoch ist der R. weit entfernt, die Offenbarung durch die heil. Schrift zu verwerfen; vielmehr vindicirt auch er derselben einen hohen Werth, nur im andern Sinne als der Supernaturalismus. [11] Der R. statuirt eine allgemeine Offenbarung (Revelatio universalis), d. h. die Erkenntniß Gottes, welche jeder Mensch durch die ihm von Gott verliehenen geistigen Fähigkeiten u. Kräfte mittelst eines vernünftigen Nachdenkens erhält, u. eine besondre Offenbarung (R. particularis), die Enthüllungen der Gottheit, welche dieselbe hierzu bes. mit höhern Fähigkeiten ausgerüsteten Menschen zu Theil werden läßt; erkennt aber hierbei nicht ein unmittelbares Einwirken der Gottheit auf den Menschengeist, sondern das Werk der Vorsehung, welche die Menschheit zu einer immer höhern Stufe der Vollkommenheit allmählig heranzubilden sucht. [12] Der R. betrachtet die Offenbarung nicht als Act der Allmacht, sondern der Weisheit u. Vorsehung Gottes, welche von Zeit zu Zeit Männer voll Geist u. Kraft erweckt, welche Lehrer der Menschheit werden. Solche Männer waren, um von den heidnischen Philosophen, bes. Sokrates u. Plato, zu schweigen, Moses, die Propheten, vor Allen Jesus Christus, der, wenn man seine Lehre unbefangen würdigt, durchaus keine andern Wahrheiten vortrug, als welche die Vernunft zu erkennen vermag, überall suchte er zugleich seine Lehre durch Vernunftgründe zu stützen, ja er erklärt sich offen gegen den Wunderglauben seiner Zeit u. dringt, wie die Apostel, ausdrücklich auf unbefangene Prüfung seiner Lehre (Röhrs Predigt: daß Christus ein entschiedner Freund der Vernunft gewesen sei, 1829; dessen Briefe über den R.). [13] Die christl. Dogmengeschichte ist Geschichte des R., der immer in der Regel bei den sogen. Ketzern in einer weit edlern Gestalt hervortrat, als bei der verketzernden herrschenden Kirche, welche übrigens bei allem Dringen auf Blindgläubigkeit doch ihre Auctorität u. ihre Dogmen auf rationellem Wege geltend zu machen suchen mußte. Auch Luther u. seine Mitreformatoren waren Rationalisten, denn jener verlangte zu Worms Widerlegung seiner Lehren aus der heil. Schrift u. aus Gründen der Vernunft. Indeß war die Erscheinung theils zu neu, als daß sie nicht hätte manche Gemüther schrecken, theils die Anhänglichkeit an die alten gewohnten Fesseln noch zu groß, als daß sie nicht den Aufschwung der Geister hätte vielfach lähmen sollen. [14] Der ersten Hälfte des 17. Jahrh. war es vorbehalten, den Geist des R. ins volle Leben zu rufen. Nicht daß er schon damals mit voller Stärke u. in seiner Lauterkeit u. Würde sich gezeigt hätte. Vielmehr waren es jetzt die Naturalisten, Atheisten u. Deisten, Freidenker, Freigeister, Esprits forts (s. d. a.), welche mit einer vorher ungewohnten Leichtfertigkeit eben so wohl die Nothwendigkeit u. Wirklichkeit, als die Gewißheit u. Möglichkeit einer Offenbarung bestritten u. selbst die Schädlichkeit derselben be-

behaupteten. Hierher gehören bes. Herbury, Blouet, Conor, Shaftsbury, Toland, Collins, Woolston, Tindal, Morgan, Chubb, Voltaire, Edelmann, S. Reimarus (Wolfenbüttler Fragmente), Bahrdt, Paalzow (s. d. a.) u. v. A. Eine seichte Lebensphilosophie, welche die Kirchenlehre mit dem Christenthume verwechselte, verbunden mit dem durch die Sterilität der Dogmatik geweckten Geiste der Frivolität, trat gegen die alte Kirche in die Schranken u. weckte eine die Grundtiefen derselben erschütternde Reaction. [14] In dem ersten Kampfe zwischen der Kirche u. der Freigeisterei entwickelte sich aber rein u. würdig der R., ein Name, der bereits im 17. Jahrh. genannt wurde. Die in England u. Holland sich bildende Partei der **Rationalisten** fand bald auch in Deutschland Freunde u. Anhänger, zunächst vorzüglich an Stosch, der damals seine Concordia rationis et fidei herausgab. Auch Spinoza trug viel dazu bei, dem R. die Bahn zu ebenen. Ganz bes. aber trug hierzu Kant bei, der durch seine strenge Kritik der Vernunft die Religion u. das Christenthum zum Gegenstande der Philosophie machte. [16] Ein mächtiger Kampf entwickelte sich. R. u. Supernaturalismus lagen in langer schwerer Fehde. Nachdem Schmid, Tieftrunk, Ammon, Stäudlin u. A. die Uebereinstimmung der Philosophie mit dem Christenthum nachzuweisen versucht hatten, suchte bes. Reinhard, Nitzsch, Tschirner, Kelle, Klein rc. eine Vermittlung zu stiften. Inzwischen genügten die deshalb gethanen Vorschläge keiner Partei ganz u. der Kampf dauerte fort, bes. unterhalten durch die Oppositionsschrift, welche Schröter u. Klein begründeten. Die Feier des Reformationsjubiläums 1817 gab dem Kampfe neue Nahrung, indem Harms u. einige Gleichgesinnte den Versuch machten, den Zeiger der Zeitenuhr ein Jahrhundert zurückzustellen. Bei weitem die Mehrzahl der einflußreichsten protestant. Theologen bekannte sich zum R., wie Löffler, Paulus, Gabler, Röhr u. A., od. huldigten wenigstens einem sehr gemäßigten Supernaturalismus, wie Bretschneider, Ammon, Schott u. A. [17] Die weitern Forschungen auf dem Gebiete der Exegese, so wie die Fortschritte der Philosophie förderten nur dem R. günstige Resultate zu Tage. Wegscheider lieferte in seinen Institutiones theol. Dogm. eine Darstellung des rationalist. Lehrbegriffs. Gegenwärtig ist der Kampf des R. u. Supernaturalismus als geendigt anzusehn, dagegen hat sich ein neuer Kampf desselben mit dem immer mehr Platz gewinnenden Mysticismus u. bes. dem jetzt unter dem Namen Pietismus bekannten Orthodoxismus entsponnen, welcher letztre den R. nicht blos mit wissenschaftl. Waffen bekämpft, sondern auch durch alle mögliche Vorkehrungen u. Insinuationen bei Fürsten u. Regierungen zu vernichten sucht, s. u. Pietismus rc. Vgl. Stäudlin, Gesch. des R. *(Wth.)*

Rationalität (v. lat., Phil.), Vernünftigkeit.

Rationälrechnung, die Rechnungsart, wo man die Töne als Größen durch Zahlen bezeichnet u. die in der Kanonik ihre Anwendung findet.

Rationārium (Ant.), **1)** Rechnungsbuch; **2)** (R. temporum), so v. w. Chronologie. **R. impērii**, so v. w. Breviarium Augusti. **Rationārius**, so v. w. Rationalis 2).

Rationēll (Phil.), so v. w. rational, vernünftig.

Ratiōnes (Mehrzahl von Ratio); **R. jūris**, Gründe der rechtl. Entscheidung; **R. dubitāndi et decidēndi**, Zweifels- u. Entscheidungsgründe in einem Urtheil, welche angeben, warum so entschieden worden ist.

Ratisbōna, neulatein. Name für Regensburg.

Rātislaw (Biogr.), so v. w. Rastiz.

Ratīti nūmi, altröm. Münzen, auf welchen ein Floß (Ratis) geprägt war, gewöhnl. ½ od. ¼ As.

Rātium jus (Floßrecht, Jus ratiae), das Recht, auf Flüssen u. Strömen mit Flößen zu fahren; vgl. Schifffahrt.

Rātko Bisztra, Ort, s. Bisztra 1).

Rātkow (Rātkau), Dorf, nordwestl. von Lübeck; hier capitulirte Blücher am 7. Nov. 1806, s. Preußisch-Russischer Krieg von 1806—1807 rc.

Rātli, s. u. Zigeuner.

Rātmansdorf, Schloß, s. u. Weiz.

Ratofkīt (Miner.), s. u. Flußsaurer Kalk c).

Rātold, Name, so v. w. Ratholb.

Ratomāgus (a. Geogr.), so v. w. Rotomagus.

Rāton, so v. w. Waschbär.

Rātoneau (spr. Ratonoh), Insel, s. u. Pomegne. **Ratōnes, dos**, Insel, s. u. Plata, la d).

Ratostathȳbius (a. Geogr.), Fluß in GBritannien; j. Taff, u. And. Neath.

Ratotösker (nord. Myth.), so v. w. Ratatöskr.

Ratrāmnus (Bertramus, Intramus), Benedictiner in Corvey, um 840. Karl der Kahle, der Belehrung über den damaligen Abendmahlsstreit haben wollte, forderte R. auf, die Sache möglichst aufs Reine zu bringen; dieser bestimmte sich dahin, daß der Leib Christi, den er auf der Erde gehabt, ein andrer sei, als den er im Himmel habe. Seine Anhänger: **Ratramniten** (Bertramiten). R. Werk blieb lange unbekannt; erst seit der Reformation wurde man darauf aufmerksam, da Fisher, Bischof von Rochester, gegen Oecolampadius sich darauf berief; zuerst gedruckt Köln 1532, dann Rouen 1673, lat. u. franz. 1686, lat.

lat. u. engl. London u. zuletzt Amsterdam 1717, von Hopkins. Dabei befindet sich eine Abhandlung über Prädestination, ebenfalls geschrieben auf Befehl Karls, worin R. der strengen Augustinschen Lehre folgte; zuerst erschienen 1650; steht auch im 15. Bd. der Bibliothek der Väter. *(Lb.)*

Ratschauer, Schloß in Plauen, s. d. 2).

Ratsche, 1) Schnurre, welche die Nachtwächter führen; 2) in einigen Gegenden Oberdeutschlands eine Klapper, in der Charwoche statt der Glocken gebraucht.

Ratschko, so v. w. Radislaw, König von Mähren.

Ratschky (Jos. Franz v.), geb. 1757 zu Wien, ward Kanzlist bei der Hofkanzlei in Wien, 1786 Gubernialsecretär in Lemberg, 1787 Präsidialsecretär bei der Landesregierung in Linz, 1791 bei der Hofkammer in Wien, 1804 Regierungsrath u. 1. Director der Lottogefälleadministration, dann Staatsrath; st. 1810. Schr. Gedichte, Wien 1785, n. A. 1791; Neure Gedichte, ebd. 1805, u. das Epos: Melchior Striegel, Wien 1794, Lpz. 1799; gab den Wiener Musenalmanach 1778—96 u. die Oestreich. Monatsschrift, Wien 1794, heraus. *(Lr. u. Dg.)*

Rattäer, Volk, s. u. Malaien 1.

Rattan, Insel, s. u. Honduras 1.

Rattan (türk.), Stab, s. u. Falak.

Ratte, 1) so v. w. das Geschlecht Maus; 2) insbesondre die durch Größe ausgezeichneten Mäuse, als: a) Haus-R. (Mus Rattus *L.*), oben schwarzgrau, unten aschgrau, Schwanz länger als der Körper, hat Daumennagel; lebt gesellig, thut noch mehr Schaden, als die Maus, beißt fetten Schweinen Ohren u. Schwanz ab, frißt ihnen auch Fett aus dem Leibe, soll den Alten unbekannt gewesen u. durch Schiffe in alle Erdtheile verbreitet sein; in Deutschland fast ganz durch die Wander-R. verdrängt. Bisweilen verwickeln sie sich mit den Schwänzen, s. Rattenkönig. Spindler in Leipzig zeigte 1837 Schuhe von Rattenfellen vor, die recht gut waren. b) Wander-R. (Mus decumanus *L.*), bedeutend größer, als die Haus-R., oben braunroth, unten weißlich, hat einzelne Borstenhaare, ist durch Einwanderung (vielleicht aus Persien od. OIndien) über ganz Europa u. durch Schifffahrt auch in andre Gegenden verpflanzt worden, hat die eigentl. Ratte verdrängt, ist aber durch Gefräßigkeit (die keinen vegetabilischen u. animal. Gegenstand verschmäht) noch schädlicher als jene, geht zwar nicht in die obern Stockwerke der Häuser, unterwühlt dagegen Schwellen, ja ganze Gebäude, setzt sich gegen Menschen u. Thiere zur Wehre, hat sehr scharfen Geruch; wandert zuweilen in großen Schaaren, wird von einigen Völkern gegessen. Man vertilgt diese u. die vor. R. durch aa) aufgestelltes **R-ngift**, meist Arsenik, unter allerhand Formen wohl zu einem Backwerk mit Butter (**R-nconfect**) verarbeitet, der aber mit größter Vorsicht aufgestellt werden muß, da die R., sobald sie fühlt, Gift genossen zu haben, so lange Wasser säuft, bis sie sich übergibt u. das Gift so verzettelt u. in Speisen gebracht werden kann; bb) durch **R-nfallen**, von Form kleiner Tellereisen (s. d.), Schlagfallen rc., doch gehn die R-n, wenn sich einmal eine gefangen hat, schwer in die Falle. Ein gutes Mittel soll sein, cc) eine R. lebendig zu fangen u. eine Schelle an ihren Hals zu befestigen, wo dann die übrigen R-n vor dem ungewohnten Ton entfliehn. c) Wasser-R., s. u. Wühlmaus; d) R., fliegende, s. u. Fledermaus 1. *(Wr. u. Pr.)*

Ratte, Spieler von Profession.

Rattel, so v. w. Honigdachs.

Rattel, Gewicht, so v. w. Rotal.

Rattelsdorf, Marktfl. im Landgericht Seßlach des baier. Kr. Oberfranken, an der Itz u. dem Main; Schloß, 700 Ew.

Rattenberg, Stadt im östreich. Kr. Unter-Innthal in Tyrol; Kupferbergwerk, Schloß, 900 Ew.; war sonst Festung. Hier 13. Aug. 1809 Niederlage der Baiern unter Arco (der hier blieb) durch die Tyroler, s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 rc.

Rattenbirn, so v. w. Langstieler 1).

Rattenconfect, **R-kuchen**, kleines Backwerk, mit Arsenik vermischt, zur Tödtung der Ratten.

Ratteneidechse, so v. w. Chamäleon.

Rattenfänger, so v. w. Kammerjäger u. Maulwurfsfänger.

Rattenfänger von Hameln, s. u. Hameln 2).

Rattenfalle, Werkzeug, die Haus- u. Wasserratten zu fangen; kleine Tellereisen, od. hölzerne Fallen, ähnlich den Iltisfallen, kleiner. **R-gift**, so v. w. Rattenpulver.

Rattenfrass, Pflanze, s. Myoporum.

Rattengrau, **R-fahl**, dem Mäusegrau ähnlich, doch etwas dunkler.

Rattenholz, Myonyma obovata.

Ratteninsel, s. u. Pernambuco g). **R-inseln**, so v. w. Chao.

Rattenkönig, 1) eine Ratte, die eine rothe Krone auf dem Kopfe haben soll, vielleicht nur eine Art Mahl; 2) mit den Schwänzen zusammengewachsene Ratten; früher für Erdichtung gehalten, aber durch neuere Erfahrung als wirklich bestätigt. Die Ursache davon hat sich noch nicht ausmitteln lassen; wahrscheinlich ist es krankhafter Zustand der Schwänze u. zufällig bewirktes, gedrängtes Zusammenleben. Die naturforschende Gesellschaft in Altenburg besitzt ein merkwürdiges (vielleicht das einzige) Exemplar eines wirkl. R-s. Vgl. Bellermann, Ueber den R., Berl. 1820. *(Wr.)*

Rattenkraut, Verbascum blattaria.

Rattennest, Insel, s. u. Schwanenfluß.

Rattenpfeffer, Stachys silvatica.

Rättenpulver, weißer Arsenik, als das sicherste Mittel, auf Fleisch, Brod u. dgl. gestreut, od. mit Fett gemischt, die Ratten zu vertilgen; vgl. Ratte.

Rättenschwänze, s. u. Schlammfliege.

Rättenschwanz, 1) der nackte Schwanz einer Ratte; **2) (R-schweif)** s. u. Pferd ꝛ; **3)** s. u. Feile ꝛ; **4)** Fehler des Tuchs, wenn beim Scheeren ein Streif Haare stehn geblieben ist, od. wenn beim Frisiren ein Streif nicht frisirt ist, was bisweilen durch entstandne Falten geschieht.

Rättenschwanz, 1) die Larve der Striemenfliege; **2)** Neottia latifolia.

Rättentod, Pflanze, Hamelia patens.

Rätti (Cav. Carlo Giuseppe), geb. 1735 zu Genua, Maler, Schüler von Rafael Mengs; er war beständiger Director der ligur. Akademie u. st. zu Genua 1795. Schr.: Lebensbeschreibung von R. Mengs, 1779, des Correggio (die unter Mengs Namen erschien) u. über die Kunstwerke zu Genua, 1780.

Rättich, Pflanze, Polygonum persicaria.

Rättulus, s. u. Räderthierchen 2) u. Infusionsthierchen ꝛ.

Rätulf, so v. w. Radulf.

Rätum (lat.), genehmigt, gutgeheißen; daher: **Cautio rati,** Sicherheitsleistung, daß derjenige, für den man ein Geschäft besorgt hat, dies genehmigen werde (s. Cautio); **sub spe rati,** in Hoffnung der Genehmigung.

Ratz, 1) so v. w. Ratte; **2)** so v. w. Iltis; **3)** so v. w. Haselmaus; **4)** so v. w. Murmelthier; **5)** so v. w. Siebenschläfer.

Raiz-Bëcse, Ort, so v. w. Becse.

Rätze, so v. w. Ratte.

Rätzebur, Stadt im Kr. Neu-Stettin des preuß. Rgbzks. Köslin, 1300 Ew.; im 7jähr. Kriege 23mal von den Russen geplündert.

Rätzeburg, [1] **1)** mecklenburg-strelitzisches Fürstenthum, an Dänemark u. Lübeck grenzend, 6¼ ◻M., 14,000 Ew.; Bewässerung durch die Trave u. den ratzeburger See; bringt Feldfrüchte, hat gute Fischerei u. etwas Schifffahrt auf dem See. **2)** (Gesch.). [2] Das ehemalige **Bisthum** R. wurde von Heinrich dem Löwen 1154 nach Unterjochung der Wenden gestiftet u. von ihm u. den Grafen von R. mit 300 Höfen dotirt. Der Sprengel des Bischofs erstreckte sich bis nach Wismar u. Eldena u. bis zur Bille. Die Geistlichen am Dom waren Augustiner mit prämonstratenser Tracht, bis sie 1504 mit Bewilligung des Papsts Julius weltl. Chorherrn wurden. [3] Die Bischöfe, deren erster **Evermodus** war, hatten ihren Sitz bei der Domkirche in R., u. unter den 29 kathol. zeichneten sich Einige durch Wunder, Andre durch kräftigen Widerstand gegen die benachbarten Fürsten aus. Schon seit Rudolf I. erhielt der Bischof die Regalien aus der Hand des Kaisers u. war also reichsunmittelbar. [4] Der letzte kathol. Bischof, **Christoph v. d. Schulenburg,** überließ das Bisthum 1554 dem Herzog **Christoph von Mecklenburg,** unter dem die Reformation allmählig Eingang fand. Er nannte sich **Administrator,** eben so sein Bruder Karl. Herzog **August von Braunschweig,** der diesem folgte, nahm noch einmal den Bischofstitel an. [5] Unter des Nachfolgers **Gustav Adolf von Mecklenburg-Güstrow** Minderjährigkeit ward das Bisthum säcularisirt u. durch den 13. Artikel des westfäl. Friedens Mecklenburg zugesprochen. Hier ward während desselben Herzog Franz Karl von Lauenburg mit einem kleinen, für Schweden geworbenen Corps unter dem kaiserl. General Pappenheim im Nov. 1630 aufgehoben. Durch den hamburger Vertrag 1701 kam es an die Linie Mecklenburg-Strelitz. [6] **Wappen** des Bischofs ein gespaltnes Schild, das vorne einen Bischofsstab u. hinten ein Buch hatte, nach der Säcularisation wurde dafür im rothen Felde ein silbernes, gekröntes Kreuz ins mecklenburg. Wappen eingerückt. **3)** Amt im Herzogth. Lauenburg, an Mecklenburg grenzend; 14,000 Ew.; **4)** (sonst **Laciburgum**), Hauptst. des Herzogth. Lauenburg, auf einer Insel des **Rätzeburger Sees,** der mit der Trave zusammenhängt; Armenhaus, Dom, 2500 Ew., wovon der kleinre Theil mit dem Dom (sonst Bisthum) u. einer gelehrten Schule (Domschule) zu Mecklenburg-Strelitz, der größre Theil zum Herzogth. Lauenburg gehört, dessen Landescollegien hier ihren Sitz haben. *(Wr. u. Msch.*

Rätzeburg (Jul. Theod. Christian), geb. 1801 zu Berlin, 1825 prakt. Arzt daselbst, 1830 Prof. der Naturwissenschaften an der königl. Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde; schr. u. a.: mit J. F. Brandt: Medicin. Zoologie, Berl. 1829—33, 2 Bde.; mit demselben u. Hayne: Darstellung der Arzneigewächse, welche in die neue preuß. Pharmakopöe aufgenommen sind, ebd. 1827—37, 20 Liefr.; mit Brandt u. Phöbus: Abbild. u. Beschreib. der in Deutschland wilderwachsenden Giftgewächse, ebd. 1838, 2 Abthl.; allein: Die Forstinsecten, 1. Thl., Berl. 1837, 2. Aufl. 1839, 2. Thl. 1840; Die Waldverderber u. ihre Feinde, ebd. 1841, 2. A. 1842; Forstwissenschaftl. Reisen durch versch. Gegenden Deutschlands, ebd. 1842. *(He.)*

Rätzeburgia (R. *Knth.)*, Pflanzengatt., nach dem Vor. ben., aus der nat. Fam. Gräser, Rottboellinceae *Knth.*; **Arten:** in OIndien u. Arabien.

Ratz-Pëcsvar, s. u. Mohacs.

Ra-u, s. u. Fidschi Archipelagus ꝛ.

Rau, 1) (Joh. Heinr.), geb. zu Baden im Badenschen 1658; war Anfangs Schiffschirurg in holländ. Diensten, studirte in Leyden u. Paris Medicin, ging nach Amsterdam, wo er Ruf als Chirurg, bes. im Steinschnitt

schnitt (seine Steinschnittmethode hielt er geheim), erlangte, auch von 1696 an öffentl. Vorträge hielt; 1713 Prof. der Anatomie zu Leyden, wo er 1719 st. Bekannt durch Entdeckung des spatenförmigen Endes des langen Fortsatzes des Hammers im innern Ohr (s. u. Ohr 11), welches (wiewohl nicht immer) bei Embryonen u. kleinen Kindern in eine lange, gekrümmte, am Ende flachig-elastische Gräte ausläuft, die dann meist mit dem Paukenfell verwächst, u. welches nach ihm den Namen Ravianus processus führt. Fälschlich nennt man auch den Fortsatz selbst (sonst auch Folianus processus [nach Folius, Prof. in Venedig, der ihn zuerst beschrieb] benamt) so. **2)** (Christian), geb. 1744 zu Leipzig, studirte die Rechte u. ward 1775 Professor, 1793 Domherr zu Naumburg u. 1796 zu Merseburg, 1809 Prälat u. Domherr; st. 1818. Er schr. nur Dissertationen, ist aber durch eine Menge pikanter, zum Theil obscöner Anekdoten bekannt. **3)** (Joh. Wilh.), geb. 1745 zu Rentweinsdorf in Franken; 1770 theolog. Repetent, 1778 Rector an der Schule zu Peina, 1775 Gymnasiarch u. Prof. der Theologie zu Dortmund, 1778 zu Erlangen; st. 1807. Schr.: Untersuchung üb. die Typologie, Erl. 1784; Materialien zu Kanzelvorträgen über die Episteln u. Evangelien, n. A. von P. J. S. Vogel, Erl. 1810, u. a. m. Vgl. Groß, Memoria R., Erl. 1807, 4.; Ammon, Gedächtnißpred. auf R., ebd. 1807. **4)** (Sebastian Fulco Johann), geb. 1765 zu Utrecht; 1785 Prediger zu Herderwyk, dann zu Leyden, 1788 dort Prof. der Theologie, der oriental. Sprachen u. der Alterthümer; st. 1807. Schr.: Trajectum ad Rhenum, 1782; Specimen arabicum, continens descriptionem et excerpta libri Ahmedis Teifaschii de gemmis et lapidibus preciosis, Leyd. 1784; Sermons sur diverses textes de l'ecriture sainte, Leyd. 1809, deutsch von Magdal. Henriette Eßler, geb. Rau, Marb. 1812. Vgl. R-s Leben u. Charakter, aus dem Holländ. von M. H. Eßler, geb. Rau, Siegen 1810. **5)** (Gottlieb Ludw.), geb. zu Erlangen 1779; seit 1801 Privatdocent zu Erlangen, dann Leibarzt u. Physicus zu Schleiz, seit 1813 Physicus zu Lauterbach; st. 1841 als geh. Medicinalrath. Schr.: Ueber die Reich'sche Fiebertheorie, Erl. 1801; De acido benzoico, ebd. 1801; Anleit. zweckmäß. Krankheitsberichte zu verfertigen, Gießen 1807; Handb. für Hebammen, ebd. 1807; Die Hämorrhoidalkrankheit, ebd. 1821; Ueber den Werth des homöopath. Heilverfahrens, Heidelb. 1824; Ueber die Erkenntniß u. Heilung des Nervenfiebers, Darmst. 1829; Gesch. u. Bedeut. des homöopath. Heilverfahrens, Gieß. 1833; Beiträge zur homöopath. Heilkunst, ebd. 1834, 1 Heft; Organon der specif. Heilkunst, ebd. 1838. **6)** (Karl David Heinr.), geb. zu Erlangen 1792; 1818 daselbst Prof. der Philosophie u. 2. Universitätsbibliothekar, 1822 Prof. der Staatswissenschaften u. Nationalökonomie in Heidelberg, sitzt seit 1833 in der 1. bad. Kammer u. hat dort wichtige staatsökonom. Berichte abgestattet, z. B. über den Zollverein; auch ist er seit 1834 Mitredacteur des Archivs der polit. Oekonomie u. Polizeiwissenschaft. Schr.: Ueber das Zunftwesen u. die Folgen seiner Aufhebung (Preisschr.), 2. Abdr. Lpz. 1816, 3. 1828; Ansichten der Volkswirthschaft, Lpz. 1821; Lehrbuch der polit. Oekonomie, Heidelb. 1826, 2 Bde.; Ueber die Landwirthschaft der Rheinpfalz, ebd. 1830; übersetzte H. Storchs Handbuch der Nationalwirthschaftslehre, Hamb. 1820; Malthus u. Say, Ueber die Ursachen der jetzigen Handelsstockung, ebd. 1821. **7)** (Wilhelm), Sohn von R. 5), geb. 1804 zu Schleiz; 1827 Privatdocent in Gießen, 1834 Prof. der Augen- u. Kinderkrankheiten an der Universität zu Bern. Schr.: Ueber die Erkenntniß, Entstehung u. Heilung der Staphylome des menschl. Auges, Heidelb. 1828; Handbuch der Kinderkrankheiten, Frankf. a. M. 1832; Die Verrichtungen des 5. Nervenpaares, Lpz. 1832; Grundlinien der Pathogenie, Frankf. a. M. 1834; Worin ist die unnatürl. Sterblichkeit der Kinder in ihrem 1. Lebensjahre begründet, Bern 1836 (Preisschrift), 2. Aufl. 1840. **8)** (Ambrosius), st. 1830 als Prof. der Naturwissenschaften zu Würzburg; schr.: Enumeratio rosarum circa Wirceburgum crescentium, Würzb. 1816. *(Pi., Lr., Dg.* u. *He.)*

Raub, [1] **1)** (lat. Rapina, oberdeutsch u. alt: Abstrickung), Entwendung mit Bedrohung od. Gewaltanwendung gegen den Inhaber od. Wächter, jedoch ohne vorsätzliche Tödtung; ist diese dabei: Raubmord, s. d. [2] Häufig sind: **a)** der R. mit Einbruch, doch trägt dieser oft den Charakter des Diebstahls mit Einbruch (s. Diebstahl 11) u. wird gleich diesem bestraft; **b)** der Straßen-R. (Grassatio), wo der Beraubte auf offner Straße angefallen u. zur Herausgabe seiner Effecten genöthigt wird; **c) R. zur See**, vermittelst des Anhaltens eines Schiffs durch ein bewaffnetes Schiff, Seeräuberei, s. d.; **d)** R. bei krieger. Vorfällen od. bei einem Aufruhr, s. Plündern; **e)** R. an einem heil. Orte, z. B. Kirche (Kirchen-R.), s. u. Diebstahl 17. [3] Nicht hierher gehören: Menschen-R. (s. d.), Jungfern- u. Frauen-R., s. Entführung. **2)** (Gesch.). [4] Bei den **Hebräern** stand auf dem R., bes. Menschen-R., Tod. [5] Gleiche Strafe bei den **Griechen**, bes. bei Straßen-R. u. Piratie. [6] Bei den **Römern** war R. nur ein Privatverbrechen; blos R-mörder u. Straßenräuber wurden mit dem Tode gestraft, im Uebrigen mußte auf die Klage (Actio vi bonorum raptorum) der Räuber das Vierfache (Quadruplum) u., war der Räuber ein Sklave, dessen Herr den Schaden ersetzen, od. den Sklaven ausliefern. [7] Im **Mittelalter** hielt man in Deutschland nicht jeden R. für strafbar, bis der

der Landfrieden dies aufhob u. die Carolina jeden Räuber mit der Todesstrafe bedrohte. In vielen Ländern ist jetzt das Schwert u. Flechten des Körpers auf das Rad die gewöhnl. Strafe. In Preußen steht das Beil, in England der Strang, in Frankreich die Guillotine auf dem R. Particulargesetze unterscheiden in der Strafe die verschiednen R-arten, bestrafen am strengsten z. B. Straßen-R., Post-R. (s. Diebstahl 11) rc. **2)** (Bergb.), s. Auf den Raub bauen. *(Bs.)*

Raub der Sabinerinnen, s. Rom (Gesch.) 2.

Raubaal, Fisch, so v. w. Aalquappe.

Raubach, Dorf im Kr. u. Fürstenth. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Holzbache; Eisenhütten- u. Hammerwerk, 450 Ew.

Raubalet, so v. w. Aspe. **R-ameise,** so v. w. Amazonenameise, s. Ameise a).

Raubbienen, die Bienen, welche andre Stöcke anfallen u. ihres Honigs berauben, s. u. Biene 14.

Rauben, 1) einen Raub (s. d.) begehn; **2)** von wilden Thieren, ein andres Thier fangen; **3)** von verschiednen Bergarten, im Schmelzen das Metall mit fortführen.

Räuber (Andreas Eberhard, Freiherr v. Blankenstein u. Karlstätten, gen. der Starke od. deutsche Hercules), geb. 1507, Hofkriegsrath u. Liebling des Kaisers Max II., war 3 Ellen hoch, sehr stark u. hatte einen Bart, der in 2 Flechten bis auf die Erde u. von da zurück bis an den Gürtel reichte. Er stritt mit einem span. Grand um die schöne Helena, eine natürl. Tochter des Kaisers Max II. Nach des Kaisers Wunsch sollte ihre Hand derjenige bekommen, welcher den Andern in einen Sack steckte. R. trug den Sieg davon (u. daher leitet sich das Sprichwort Einen in den Sack stecken, s. Hortensien od. Erzählungen von Jul. Grafen v. Soden, Nürnb. 1829). Er spaltete manchen Feind vom Kopf bis zum Sattel, zerbrach Hufeisen u. schleuderte centnerschwere Steine fernhin. R. starb 1575. *(Xy.)*

Raubfäden, so v. w. Staubfäden.

Raubfalke, so v. w. Geierfalke.

Raubfliege (Asilus, Taf. XI. c. Fig. 55), nach Meigen Gattung aus der Familie der Raubfliegen; die Füße haben 2 Afterklauen, das 3. Fühlerglied einen nackten, langborstenförmigen Endgriffel, die Schienen sind gerade, stachlig. Larven leben in der Erde. Art: hornissenartige R. (A. crabroniformis), Hinterleib schwarz u. gelb, Flügel gelblich u. braun; in Europa u. m. a. *(Wr.)*

Raubfliegen (Asilici), nach Meigen Familie der 2flügeligen Insecten; die Fühler sind vorgestreckt, an der Wurzel genähert, aufwärts gerichtet, 3gliedrig, 3. Glied ohne Riegel, Rüssel wagrecht, vorstehend, Hinterleib 7ringelig, Flügel parallel. Dazu die Gattungen Dioctria (Fühler doppelt so lang als der Kopf, mit walzigem Anhange auf einem Höcker, Füße mit 2 Ballen u. 2 Klauen), Dasypogon, Laphria, Asilus. Nähren sich vom Raube andrer, sie an Größe übertreffenden Insecten. Goldfuß rechnet noch dazu: Gonypes (Stöellenfliege, Leptogaster, mit 3gliedrigen, vorgestreckten Fühlern, deren 2 ersten kurz walzenförmig, das 3. kugelig ist; Füße ohne Afterklauen. Fabricius rechnet sie zu Asilus), Hybos, Empis, Sicus. *(Wr.)*

Raubgeflügel, so v. w. Raubvögel.

Raubkäfer (Taf. XI. b. Fig. 65), **1)** (Adephaga *Clairv.*, Entomophaga *Latr.*, Creatophaga *Dumér.)*, bilden eine Familie der Käfer mit 5 Fußgliedern; der Taster sind 6, die Fühler meist faden- od. borstenförmig; sehr kurz; die Kinnladen haben vorn eine Zacke od. Spitze, innen aber Haare od. kleine Stacheln; die 2 Hinterbeine haben an der Wurzel einen starken Hüftknopf. Sie leben vom Raub andrer Insecten, od. von thier. Theilen; einige sind ungeflügelt bei ungetrennten Flügeldecken, einige sind Wasser-, andere Landthiere. Auch die meist in der Erde lebenden Larven dieser Thiere fressen Fleisch u. haben starke, gebogne Kinnbacken. Nach Cuvier getheilt in: Sand-, Lauf-, Schwimmkäfer; nach Goldfuß in: Dreh-, Schwimm-, Lauf-, Sandkäfer. **2)** So v. w. Kurzflügler 1); **3)** (Staphylinus), Gattung aus der Familie Kurzflügler nach Cuvier; hat gespaltne Lippe, freien Kopf, abgestutzt herzförmiges, od. viereckiges od. halbovales Brustschild; lebt im Aas, Mist, Pilzen rc. Ist wieder getheilt in: Lathrobium, Pinophilus, Oxyporus, Astrapaeus u. St. **4)** Diese dann nach Fabricius mit fadenförmigen Tastern, Fühlern über dem Oberkiefer, zwischen den Augen, Halsschild hinten gerundet. Arten: **a)** Bärenräuber (St. hirtus), schwarz, sehr behaart, theils mit goldgelben, theils mit dunklern Haaren; St. maxillosus, olens, erythropterus u. v. a. **b)** Lathrobium, nach Grävenhorst, hat zugespitzte Taster mit einem ganz kurzen Endglied; die Kinnladentaster sind länger als die Lippentaster; Fühlhörner stehn vor den Augen. Art: L. elongatum, glänzendschwarz, Beine u. Flügeldeckspitzen roth; an dumpfigen Orten, u. m. A. **c)** Astrapaeus (Quirl- od. Blitzkäfer), unterschieden durch fadenförmige Fühler, die länger sind als der Kopf, u. dreieckiges Endglied der (4) Taster. *(Wr.)*

Raubmeve (Lestris *Illig.*, Stercorarius *Briss.)*, Untergatt. der Gatt. Meve, aus der Fam. der Langflügler, Schnabel rundlich, an der Spitze hakenförmig gekrümmt, hornige Wachshaut, Schnabellöcher nach vorn, haben einige längere Federn am Schwanze; verfolgt kleinere Meven, jagt ihnen den Raub ab u. nöthigt sie verschluckten Fraß wie-

wieder herauszugeben, verzehren sogar ihren fallenden Koth. Arten: Polarraubmeve (Skua, L. catarractes), von Gansgröße, dunkelbraun, unten gelblichroth; im nördl. Europa; Struntjäger (L. parasitica), taubengroß, oben dunkelbraun, unten weiß, im Norden; breitschwänzige R. (Pomarinlabb, L. pomaria, L. crepidata), im deutschen Meere, bisweilen auch verirrt im Innern Deutschlands. *(Wr.)*

Raubmord, s. u. Mord 2.

Raubpfahl, bei Schiffmühlen so v. w. Grundpfahl.

Raubritter, s. u. Ritter u. Räuber 1.

Raubschiff, bei dem Elbschiffe ein Segel, welches quer vor dem Mastbaum an der **R-stange** geführt wird.

Raubschloss, Schloß eines Raubritters, s. u. Ritter.

Raubschütz, so v. w. Wilddieb, s. u. Jagdverbrechen 4.

Raubsegel, s. u. Segel.

Raubstaaten, allgemeine Bezeichnung der Staaten Fez u. Marocco, Algier (bis zur franz. Eroberung), Tunis u. Tripolis, bes. der letztern 3.

Raubstollen (Bergb.), so v. w. Raubgebäude.

Raubthiere (Ferae), **1)** Thiere, deren Nahrung andre Thiere, bes. aus der Klasse, der sie selbst angehören, sind; sie zeichnen sich vorzügl. durch schärferes Gebiß, Klauen an den Füßen, Stärke des Geruchs u. des Gesichts aus; **2)** bes. bei Säugthieren so v. w. Fleischfressende Thiere u. Krallenfüßler; **3)** nach Blumenbach eine Abtheilung der Säugthiere mit Zehen, dazu: Igel, Spitzmaus, Maulwurf, Beutelthier, Hund, Katze, Bär rc.; **4)** Abtheilung der Säugthiere mit Schwimmfüßen, dazu: Seehund, Fischotter. Von den R-en gehört Bär u. Luchs zur hohen, der Wolf zur mitlern u. Fuchs, Dachs, Biber, Fischotter, wilde Katze, Marder rc. zur niedern Jagd. Ueber die Jägerausdrücke s. bei jedem einzelnen. *(Wr. u. Fch.)*

Raubvögel, [1] **1)** Vögel, die sich von lebenden Thieren, bes. Vierfüßlern u. Vögeln, auch Fischen, Schlangen u. Insecten nähren; bes. [2] **2)** diejenigen mit krummem, kurzem u. starkem Schnabel, mit einer ansehnl. Wachshaut u. krummen, spitzigen, starken Klauen. [3] Sie haben bes. starke Schenkelmuskeln, 4 Zehen; der Daumen u. die Mittelzehe sind die stärksten. Sie haben einen sichern, sanften u. schnellen Flug u. brechen das Unverdauliche als Gewölle wieder aus; sie zerfallen in [4a] **A)** Tagraubvögel, wozu Linné rechnete die Gattungen: Falke, Geier u. Würger, welche die Neuern in mehrere Gattungen getheilt, die Würger aber zu den Sperlingsartigen gethan haben; [4b] **B)** Nachtraubvögel, die sich durch größern Kopf, nach vorn gerichtete, tellerförmige Augen, große, reizbare Pupillen, weiches, seidenartiges Gefieder, starke, schauerl. Stimme auszeichnen, bei Linné die Gattung Eule, die ebenfalls in mehrere zerfällt worden ist. Cuvier theilte sie in folgende Familien ein: [5] **a)** Geier (Vultures), mit den Gattungen: Geier (Vultur), Aasvogel (Cathartes), Geieradler (Gypaetus); **b)** Falken (Accipitrini), mit den Gattungen: Adler (Aquila), Habicht (Astur), Edelfalke (Falco), Milan (Milvus), Bussard (Buteo), Weiher (Circus) u. Stelzengeier (Gypogeranus): **c)** Eulen (Striges), von denen er Tageulen, Nachteulen u. Ohreulen unterschied. [6] **3)** (Jagdw.). Bei den R-n hat man folgende waidmännische Ausdrücke: Fänge, entweder sämmtl. Fußtheile od. nur die Nägel, Ständer statt Schenkel, Fußwurzeln u. Zehen, Hosen, die Besetzung der Ständer mit Federn, Horst st. Nest, horsten st. nisten, abstreichen st. vom Horste od. Baume abfliegen, aufhaken st. sich auf einen Ort niederlassen, auf den Raub stoßen st. senkrecht od. schräg sich auf lebendige Geschöpfe stürzen, fangen, schlagen, statt den Raub mit den Fängen ergreifen, kröpfen st. fressen, Fraß st. Aas, schmeißen statt sich des Unraths entledigen. [7] Das Fangen der R. geschieht mittelst des Falkenkorbs, Habichtsstoßes, Tellereisens, des Bocks (Fang auf den Bock), mehrere Gabeläste od. Quirle, wo die Aeste horizontal stehen, werden entlaubt u. abgestutzt, u. an ihnen Schleifen von Pferdehaaren in der Nähe des Horsts der Raubvögel aufgestellt, um dieselben zu fangen, des Sattelfangs u. des Bömschs. *(Wr. u. Fch.)*

Raubwespen (Praedones), bilden nach Goldfuß eine Familie der Hautflügler; Fühler meist dünn u. fadenförmig, Hinterleib gestielt, mit 7 Ringen bei dem Männchen, 6 bei dem Weibchen, bei diesem auch ein zurückziehbarer, aus 2 Borsten bestehender Stachel mit Giftblase. Einige gesellig lebend, die meisten einsam, graben Löcher in die Erde für ihre Eier u. fußlosen Maden, denen sie ein halbgetödtetes Insect zum Futter geben. Getheilt in die Zünfte: Bienenameisen (Mutillariae), Dolch- (Scolietae), Grab- (Pompilii), After- (Sphegimae), Bastard- (Bembecides), Dreh- (Larratae) u. Silbermundwespen (Crabronites) u. Ameisen (Formicariae). *(Wr.)*

Raucēdo (lat., Med.), s. Heiserkeit.

Rauch, [1] **1)** die aus brennenden od. auch nur aus erhitzten Körpern mechan. emporgerissenen, noch unverbrannten, von Kohlen- u. Wasserdunst, Kohlenwasserstoffgas u. zuweilen noch andre Gasarten getragnen, gewöhnl. aus fein zertheilter Kohle bestehenden Theilchen, die in Form einer Wolke aufsteigen. [2] Durch diese verbrennl., noch unverbrannt aufsteigenden Theilchen wird der R. überhaupt sichtbar, u. erhält dadurch seine Farbe, die, wenn die kohligen Theilchen vorwalten, grau od. schwarz, bei Schwefel-, Zink-, Arsenik u. a. R. gelblich u.

u. weißlich zu sein pflegt. Daher ist auch ein dichter u. aus rein brennbaren Stoffen bestehender R. entzündl., wie der von einer verlöschten, aber noch glimmenden Kerze aufsteigende R. [5] Da er als erhitzter, luftförmiger Körper u. in sofern er Wasserstoffgas enthält, specifisch leichter ist, als die atmosphär. Luft, so steigt er in der Regel aufwärts u. zwar so weit, bis er in eine dünne, ihm an specifischer Schwere gleiche Luftschicht kommt, wo er mit dieser sich vermischt u. durch fortgehende Verbreitung u. mithin auch Verdünnung in ihr unterscheidbar wird. [6] Erkaltet, od. wenn die Hebkraft überhaupt im R. abnimmt, setzen sich aber die Theile des R-s, die noch ihr früheres Mischungsverhältniß behalten haben, an andre Körper ab, um so mehr, wenn auch diese erkaltet sind; in dieser Art bildet sich der Ruß od. Ofenbruch im Schornstein. **2)** Vgl. Höhenrauch; **3)** arsenikal., schwefelige u. zink. Dämpfe; **4)** so v. w. Ruß. *(Fch.)*

Rauch, mit Haaren, Wolle od. Federn bewachsen, vgl. Rauh.

Rauch, Vogel, so v. w. Saatkrähe.

Rauch, **1)** (Adrian), geb. 1731 zu Wien, trat in den Orden der frommen Schulen, st. 1802; gab heraus: Rerum austriacarum scriptores, qui lucem publ. hactenus non viderunt, Wien 1793, 3 Bde. 4; lieferte den dritten Theil zu Schröters östreich. Geschichte. **2)** (Gustav v.), geb. 1774, Sohn des General v. R., trat 1788 in die Ingenieurakademie, machte 1794 den Feldzug nach Polen mit, arbeitete später in Südpreußen u. Schlesien in den Geschäften des Generalstabes, ward 1796 Adjutant des Generals v. Geusau. 1802 trat er als Quartiermeisterlieutenant in den Generalstab, ward 1805 Major u. Quartiermeister u. begleitete den Oberst v. Kleist auf dem Feldzuge von 1806 u. den russ. General Kamenskoi nach Danzig. 1809 ward er Director des 2. Departements des Kriegs u. trug dort zur Vorbereitung des Kampfs 1813 wesentlich bei, bes. organisirte er das Ingenieurcorps. 1810 wurde er Oberstlieutenant, 1812 Oberst u. Generalquartiermeisterlieutenant, auch Chef des Ingenieurcorps. Anfangs 1813 war der Chef des Generalstabs des Yorkschen Corps u. Generalmajor. Nach Scharnhorsts Tode ward er Chef des Generalstabes, assistirte nach dem Waffenstillstande Gneisenau als Chef des Generalstabs der schles. Armee, ward im Dec. 1813 zum Chef im Kriegsdepartement ernannt u. in der Nähe des Königs u. ward 1814 zu mehrern wichtigen Verhandlungen gebraucht. Nach dem Frieden begleitete er den König nach England. 1815 kam er nur bis an den Rhein. Zum Generalinspecteur sämmtl. Festungen ernannt, organisirte er das Ingenieurcorps neu, ließ Köln u. Koblenz, Minden, Posen neu bauen, Schweidnitz herstellen, vergrößerte Erfurt u. a. Plätze; 1817 wurde er Generallieutenant, 1830 General der Infanterie u. erhielt 1836 bei Witzlebens Krankheit das Kriegsministerium interimist., nach dessen Tode aber, Juli 1837, definitiv; st. 1841. **3)** (Christian), geb. 1777 zu Arolsen in Westfalen, erst bei Valentin in Arolsen, später bei Ruhl in Kassel im Schnitzen u. Modelliren unterrichtet, trat, gezwungen durch verschiedne Umstände, 1797 in Berlin in Dienste. Indeß hielt er sich in freien Nebenstunden an die Kunst. 1804 reiste er, bes. durch die Königin Louise unterstützt, nach Rom, wo er viele Büsten u. Reliefs ausführte, bis ihn 1811 der König nach Berlin zurückrief, um an der Concurrenz zum Denkmal der Königin Louise Theil zu nehmen, welches ihm übertragen wurde (noch gegenwärtig in der königl. Gruft in Charlottenburg u. in der Doublette in einem besondern Hause bei dem neuen Palais). Ein Nervenfieber nöthigte ihn, auf einige Zeit nach Italien zurückzukehren. Von ihm sind auch die Generale Bülow u. v. Scharnhorst, vor der Hauptwache in Berlin, in weißem Marmor; der Feldmarschall v. Blücher, in Erz, auf dem Opernplatz in Berlin, u. ein andrer in Breslau; von ihm das Denkmal des verstorbnen Königs Max von Baiern vor dem neuen Schloß in München; darnach war er im J. 1844 mit dem Reiterstandbilde Friedrichs II. von Preußen beschäftigt. Seine Portraitbüsten sind kaum aufzuzählen; ihm danken wir vorzügl. die Statuette Goethes, die Denkbildsäulen Luthers in Wittenberg, Dürers in Nürnberg, der beiden Polenfürsten Mieczislaus u. Boleslaus in Posen, Franke in Halle, Friedrich Wilhelms I. zu Gumbinnen, u. in Marmor die vier großen Victorien in der Walhalla. Eines seiner lieblichsten Werke ist die Jungfrau Lorenz von Tangermünde auf dem Hirsch. R. ist Professor an der Akademie zu Berlin. Die Werkstatt R-s befindet sich im Lagerhause zu Berlin. *(Pr. u. Fst.)*

Rauchaltar, s. u. Altar.

Rauchapfel, so v. w. Stechapfel.

Rauchbad, s. Bad (Med.).

Rauchbart, Fisch, so v. w. Bauchkieme.

Rauchbeere, Stachelbeere.

Rauchbeiniger Falke, s. unt. Bussard 1).

Rauchberg, so v. w. Domauntagh.

Rauchblättrige (Asperifoliaceae), [1] Kräuter, Sträucher u. Bäume, mit meist ästigen, u. wie die fast durchgehends wechselständigen, meist einfachen Blättern, steif od. striegelig behaarten Stengel, Zwitterblüthen, in achsel- od. endständigen, paarigen, spiralförmig gerollten Trauben, selten in Doldentrauben od. Trugdolden. [2] Fruchtknoten 4theilig, in den Fruchtboden eingesenkt, mit centrischem, spaltigem Griffel, od. ganz mit endständigem Griffel, 2kuglicher, vierspaltiger, od. einfacher Narbe. Samen ohne Eiweiß; Kotyledonen flach, Kelch 5theilig

lig. [8]Staubbeutel: 5, selten 6—7. Blume röhrig, meist regelmäßig, selten 2lippig, präsentirteller-, trichter-, seltner rad- od. sternförmig mit 5theiligem Saum am Schlunde, oft mit den Staubfäden abwechselnd gewölbte Schuppen, seltner Falten od. Pinsel. Gruppen: [4]**A) Schizocarpieae**, mit 4 Früchtchen od. Nüßchen, zwischen denen der Griffel: [5]**a) Echieae**, Nüßchen, im Fruchtboden eingesenkt; Schlund offen; Blume meist unregelmäßig; [6]**b) Borragineae**, Nüßchen wie bei dem Vor., Gewölbschuppen am Schlunde; [7]**c) Cynoglosseae**, Nüßchen an eine Griffelsäule angewachsen; Schlund offen od. durch Gewölbschuppen geschlossen. [8]**B) Idiocarpicae**, Griffel endständig: [9]**a) Heliotropieae**, Früchtchen kapselartig mit einer Haut umschlossen, später 4fächrig aufspringend, Samen hängend, Narbe einfach; [10]**b) Tournefortieae**, Steinfrüchte mit 1samigen Steinkernen, Samen hängend, mit dünnem Eiweiß, Narbe 2spaltig; [11]**c) Cordieae**, Steinfrüchte mit fächerigen Steinkern, Fächer 1samig, Samen hängend, an langer Nabelschnur, Narbe gabelig 4spaltig. [12]**C) Capsulares**, 1—2fächrige Kapseln mit Mutterkuchen u. wenig od. viel hängenden Samen, mit Eiweiß od. griffelförmigem Keimling: [13]**a) Ellisieae**, Kapsel 2fächrig, 4samig, nicht aufspringend; [14]**b) Hydrophylleae**, Kapsel 1fächrig, 2klappig, 4samig, Mutterkuchen am Grunde angewachsen, Kotyledonen schmal, am griffelförmigen Keimling; [15]**c) Nemophileae**, Kapsel 1fächrig, 2klappig, 4—vielsamig. *(Su.)*

Rauchbuche, die gemeine Buche.

Rauchdach, s. u. Kohlenbrennen 4.

Rauchdistel, Dipsacus fullonum.

Rauche, so v. w. Mauser.

Raucheisen (Bergb.), so v. w. Roheisen.

Rauchen, **1)** als Rauch sich erheben; **2)** Tabak r., s. u. Tabak; **3)** (Tuchsch.), so v. w. Rauhen.

Rauchen der Schornsteine, Kamine u. Oefen; wenn der Rauch statt daß er durch dieselben aufwärts abgeleitet wird, einen entgegengesetzten Weg nimmt u. in die Hausräume eindringt, die mit denselben eine Luftverbindung haben, so liegt dies theils in einem fehlerhaften Bau der Schornsteine u. der Oefen, od. bes. daran, daß die untern Räume zu weit im Verhältniß zu denen sind, durch welche der Rauch entweichen soll, od. in einer zu hohen Temperatur der äußern Luft, in welche der Rauch übergehn soll, wodurch ein umgekehrter Zug in den Schornsteinen u. Oefen entsteht, indem die wärmere Luft, obgleich sie specifisch leichter ist, doch wegen ihrer vermehrten Dehnbarkeit Neigung hat, in kalte, selbst tiefere Räume einzudringen. Ein Ofen od. ein Schornstein wird daher zum Zug gebracht u. das R. derselben besiegt, wenn man ihn so umbaut, daß der schnelle Zug befördert wird, od. auch, doch nur palliativ, wenn man ein schnell flackerndes Strohfeuer in denselben anmacht u. dasselbe im Brennen erhält, wodurch dann der Ofen u. der tiefere Schornstein erwärmt u. der natürliche Zug hergestellt wird. Auch das Aufsetzen von 2—3 F. hohen blechernen abgestutzten Kegeln auf die Schornsteine hat sich als Mittel gegen das R. der Oefen bewährt. *(Pt.)*

Rauchfärber, s. u. Kürschner 1.

Rauchfang, **1)** so v. w. Schornstein; **2)** so v. w. Mantel.

Rauchfangeisen (R-stange), eiserne Stäbe, durch welche der Rauchfang getragen wird.

Rauchfangkehrer, so v. w. Schornsteinfeger.

Rauchfass, **1)** (Thuribulum), kupfernes Gefäß im jüd. Tempel u. bei den Griechen, zur Verbrennung der Rauchopfer gebraucht; **2)** ein kalter Riechnapf von Gold mit fein geriebnem Rauchpulver im Allerheiligsten des jüd. Tempels.

Rauchfrost, so v. w. Rauhreif.

Rauchfüssige, nach Latreille Gattung der Nagethiere, s. d. **R-füssiger Bussard (R-fuss, R-fussfalk)**, s. u. Bussard 1). **R-fuss**, so v. w. Trommeltaube.

Rauchfutter, so v. w. Rauhes Futter.

Rauchgans, so v. w. Zinsgans.

Rauchgar, **1)** s. u. Gerberei 1 c; **2)** (Hüttenw.), so v. w. rauhe Gare, s. unt. Garkupfer.

Rauchgelb, ein schwärzliches Gelb.

Rauchgewölbe, Gewölbe od. Kammer über dem Schmelzofen, worin die arsenikalischen u. schwefeligen Dämpfe sich ansetzen.

Rauchgrau, dunkles, mit etwas Blau gemischtes Grau.

Rauchhändler, **1)** der den Pelzhandel im Großen treibt; **2)** so v. w. Kürschner.

Rauchhafer, s. Hafer 1.

Rauchholz, **1)** Holz, welches noch mit dem Laube versehen ist, u. auf dem Stamme steht; **2)** ein mit solchem Holze bestandner Ort.

Rauchhonig, s. u. Honig 1.

Rauchhuhn (R-henne), so v. w. Zinshuhn.

Rauchkäfer, s. u. Kolbenkäfer 1) b).

Rauchkammer, **1)** so v. w. Räucherkammer; **2)** das Gemach, in welchem sich das in Dämpfen aufgestiegene Quecksilber wieder concentrirt.

Rauchkohlen, Kohlen, welche nicht gehörig ausgebrannt sind, daher noch rauchen, u. wieder in den Meiler geworfen werden.

Rauchkugel (Art.), so v. w. Dampfkugel.

Rauchleder, so v. w. Rauchschwarzes Kalbleder.

Rauch-

Rauchloch, bei Oefen die Oeffnung, durch welche der Rauch fortzieht.

Rauchmantel, 1) eine gemauerte Bedeckung des Küchenherds, die sich in eine Esse verengt u. meist mit einer von unten zu schließenden eisernen Klappe verschlossen ist; dient, den Rauch aufzunehmen u. den Luftzug in der Küche durch die Esse zu hindern; jetzt fast durchaus durch die Kochöfen unnöthig gemacht; 2) s. u. Hochofen 2.

Rauchmaschine, 1) so v. w. Dampfmaschine; 2) Maschine zum Umdrehen des Bratenwenders, s. u. Bratenwender c).

Rauchopal, so v. w. Jaspopal.

Rauchopfer, s. u. Opfer 8.

Rauchowan, Marktfl., so v. w. Rochowan.

Rauchsäule, s. u. Hebräer (Gesch.) 8.

Rauchschacht (Hüttenk.), s. unt. Eisenhohöfen. **R-schliech**, so v. w. Rauchgewölbe.

Rauchschwalbe, s. u. Schwalbe.

Rauchschwarzes Kalbleder, so v. w. Sämischgares Kalbleder.

Rauchtabak u. **Verweisungen hierher** s. u. Tabak.

Rauchtopas, s. u. Bergkrystall.

Rauchwaaren, in Riga so v. w. Hanf u. Flachs.

Rauchwaizen, eine Art begrannter Waizen.

Rauchwehr, ein Ufer, welches mit Weidenreisern bepflanzt ist.

Rauchwerk, 1) so v. w. Pelzwerk; 2) (Jagdw.), so v. w. Behaarte Raubthiere; 3) so v. w. Räucherwerk.

Rauchwurz, Scrophularia nodosa.

Rauchzehent, der Zehent an behaarten, 4füßigen Thieren; vgl. Zehent.

Raucio di Peralta (span., spr. Rausio di P.), schwerer, weißer, span. Wein, wächst in Navarra.

Raucourt (spr. Rokuhr, Sophie), geb. 1760; tragische Schauspielerin des Théâtre français. Während der Schreckenszeit war sie nebst den andern Schauspielern dieses Theaters als verdächtig verhaftet, nach erhaltner Freiheit bildete sie 1796 aus den Uebriggebliebenen des Théâtre français ein neues Theater, das aber im Sept. 1797 auf Befehl des Directoriums, als angebl. Versammlungsort der Königlichgesinnten, geschlossen wurde. Während der Regierung Murats in Neapel war ihr die Leitung des Theaters in Neapel übertragen; sie st. 1815 zu Paris. Schr.: Henriette, Schausp., Par. 1782. *(Md.)*

Raucoux (spr. Rokuhs), Marktfl. im Bzk. Sedan, des franz. Dep. Ardennen, 1500 Ew. Schlacht am 11. Oct. 1746, unglücklich für die Oestreicher gegen die Franzosen unter dem Marschall von Sachsen, s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 60.

Rauda, 1) (a. Geogr.), Stadt der Vaccäer im tarracon. Spanien; j. Roa, u. Ein. Oranda. 2) (n. Geogr.), Dorf im altenburg. Amte Eisenberg, am **Raudenbach**, Kupfer- u. Eisenhammer; 150 Ew.

Raudda, Insel, s. u. Kairo 8.

Raude, 1) (Med.), s. Psoriasis; 2) trockner Hautausschlag von Thieren, bes. Pferden, Schafen, Hunden, beruht meist auf schlechter Behandlung der Thiere. Ein gutes Mittel zur Heilung der Schaf-R. ist: 8 Loth Quecksilber zerreibt man mit 4 Loth venetian. Terpentin u. 6 Loth Schweineschmalz, bis von dem Quecksilber kein Körnchen mehr zu sehen ist, verdünnt die Salbe, sie immer reibend, mit 2 Loth Terpentinöl u. verwahrt sie in einer mit Blase umbundnen irdenen Flasche an einem kühlen Orte. Man reibt diese Salbe, nachdem man die Kruste auf der Haut abgeschabt hat, ganz dünn auf den leidenden Stellen ein. *(Pt. u. Lö.)*

Rauden (Groß-R.), Dorf im Kr. Rybnik des preuß. Rgsbzks. Oppeln, Eisenwerke, sonst Cistercienserkloster; 800 Ew.

Rauderente, so v. w. Ruderente, s. u. Ente 12.

Raudiger Aussatz (Med.), s. u. Aussatz.

Raudigkeit (Baumz.), so v. w. Aussatz 4).

Raudii campi (a. Geogr.), s. Campi Raudii.

Raudnitz, 1) große Herrschaft (Herzogthum) mit 39 Ortschaften im böhm. Kr. Rakonitz. Hier, außer der folg., Gastdorf (Hosska), Stadt, 1000 Ew. 2) Stadt darin an der Elbe, Schloß mit Rüstkammer; 3200 Ew.

Raudten, 1) Stadt im Kr. Steinau des preuß. Rgsbzks. Breslau, am Herzogsgraben; 1200 Ew. 2) (Alt-R.), Dorf im Kr. Steinau; Schloß mit Park; 800 Ew.

Rauduscülana porta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 1.

Raue, Vogel, so v. w. Kolkrabe.

Rauenstein, 1) Dorf im meining. Amte Schalkau; Porzellanfabrik, Marmormühle, 400 Ew. u. die Ruine Götzenberg. 2) Rittergut, s. u. Lengefeld 1).

Rauenthaler, ein guter Rheinwein.

Raufe, 1) ein aus 2 starken Stangen od. Bäumen u. Zwischensprossen, gleich einer Leiter zusammengesetztes Gestell, welches in den Ställen an der Wand, über den Krippen vor dem Vieh so befestigt wird, daß der obere Theil sich zu den Thieren hinneigt, wozu ein Winkel von 40—45° ausreicht. Die R-n sind bestimmt, um Rauchfutter hineinzulegen, damit es von dem Vieh nicht verstreut u. zertreten werden könne, dient also zur Futterersparniß, nöthigt aber auch das Thier, sich mehr Mühe beim Fressen zu geben u. nicht mehr Futter ins Maul zu nehmen, als zum Durchkäuen u. zur Vermischung mit Speichel geschehen soll. Sie muß so hoch gestellt werden, daß das Vieh das Futter bequem herauslangen kann, auch so vor-

vorgerichtet sein, daß sie hinweggenommen werden kann, wenn nicht mehr langes Futter gereicht wird. Man hat einfache u. doppelte R-n. Die letztern stehn frei, damit das Vieh auf beiden Seiten daran treten kann. Sie sind dann häufig auf der einen Seite um einen Pfahl beweglich, auf der andern Seite mit einem Rade versehn, damit man ihnen eine verschiedne Stellung geben kann. In den Schafställen müssen sie hoch u. niedrig gestellt werden können. Die Sprossen sind in den Schaf-R-n enger gestellt, als in den Pferde-R-n (s. u. Pferdestall :), am weitesten aber stehn sie von einander in den Rindvieh-R-n. **2)** So v. w. Riffelbaum. *(Fch. u. Lö.)*

Raufeisen, so v. w. Raufmesser.

Raufen, 1) ziehen, so: die Haare r.; **2)** balgen, sich schlagen, bes. im Duell; **3)** so v. w. Ausziehen, bes. Lein, Hanf, s. d. :.

Raufenfutter, s. u. Krippenfutter.

Raufer, 1) s. u. Zweikampf ::; **2)** so v. w. Raufdegen.

Raufholz (Weißg.), so v. w. Haarraufer.

Raufmesser, zweischneidige Klinge, an beiden Enden mit Griffen; mit demselben werden die Haare der Schaffelle abgenommen.

Raufpapier, s. u. Preßspäne.

Raufwolle, 1) die Wolle, welche den Schafen bisweilen vor der Schur in Flocken ausfällt; **2)** s. u. Gerberei ::.

Raufzange, eine Zange, womit Stücken Eisen gefaßt werden, die unter dem Hammer zerschroten werden sollen.

Raugnarici (a. Geogr.), Volk, in der Nähe der Ostgothen, Raumariker u. Finnen, in NOPommern, od. östlicher.

Raugnir (nord. Myth.), so v. w. Rögnir.

Raugraf (Comes silvestris, C. silvae, C. novelletorum emphyteuseos), im Mittelalter Titel gräfl. Geschlechter, Anfangs mit Ländereien verbunden, später nur noch als Auszeichnung fortgeführt. Die rauhe u. wilde Beschaffenheit des ihnen zugewiesenen Eigenthums mag Veranlassung zu der Benennung R. gegeben haben, da sie die waldigen Wildnisse ausreuten u. urbar machen ließen; nach And. soll R. so v. w. Rügegraf (s. d., vgl. Rheingraf, Wildgraf) sein; auch leitete man das Wort von rauch ab u. nannte den R. lateinisch Comes pilosus od. C. hirsutus. Es gab **R-en v. Dassel** (am Solinger Walde) u. **R-en am Rhein** (in der Gegend von Trier, Kreuznach u. Alsey). Als diese Besitzungen durch Aussterben an die Pfalz fielen, erneuerte Kurfürst Karl Ludwig v. d. Pfalz 1667 den Titel zu Gunsten seiner Gemahlin morganat. Ehe, Louise von Degenfeld. *(Md.)*

Rauguzemapat, poln. Hausgott, dem der Hausherr den ersten Trunk vom frischgezapften Bier als Opfer brachte; auch beim Bierbrauen erhielt er Trankopfer, s. u. Polnische Mythologie :.

Rauh, 1) von Körpern, deren Oberfläche aus kleinen, spitzigen od. stumpfen Erhöhungen besteht; **2)** so v. w. heiser, wenn durch einen zufälligen Fehler die Luftröhre unrein ist; **3)** von der Stimme heißer, ohne metallischen Klang; **4)** dem Gefühle unangenehm, bes. von der Witterung u. dem Klima.

Rauharbeit, s. u. Bürstenmacher :.

Rauhback, ein Wasserbehältniß, welches in dem Fußboden des Zimmers, wo das Tuch gerauhet wird, versenkt ist, u. mit einem Rahmen od. einer Einfassung über dem Fußboden hervorstehet; der Boden des Behältnisses ist gewöhnlich mit Fliesen ausgelegt. Ueber dem R. nahe an der Decke des Zimmers sind 2 Wellen angebracht, wovon die vordere der **Rauhbaum,** die hintere die Katrolle heißt. Ueber diese Wellen wird das Stück Tuch gehängt, wenn es gerauht wird, damit die Arbeiter beim Rauhen die Züge mit dem Karden (Schläge) gehörig angebracht werden können, u. das Tuch, welches in den R. herabhängt, immer naß sei. *(Fch.)*

Rauhbank, s. u. Hobel c). **R-borsten,** s. u. Bürstenmacher : u. Borste 1).

Rauhe, so v. w. Mauser.

Rauhe Absonderungsfläche, s. u. Absonderung 2).

Rauhe Alb, s. u. Alpen ::.

Rauhe Gare (Hüttenw.), s. u. Kupfer ::.

Rauhegel, Fisch, s. u. Flußbarsch.

Rauheisen, das aus dem Hohofen abgestochene u. weiter nicht bearbeitete Eisen.

Rauhe Linie, s. u. Armknochen :.

Rauhe Mark, s. u. Mark.

Rauhen, 1) Tuch nach dem Walken mit Karden reiben, um das Haar in die Höhe zu ziehen u. glatt zu streichen; es wird dabei immer naß erhalten, s. unt. Karde; **2)** s. u. Bürstenmacher :.

Rauheneck u. **Rauhenstein,** Schlösser, s. u. Helena (andre Orte) 1).

Rauher Hals, krankhafte Affection, wenn durch eine Erkältung sich Schleim in der Luftröhre anhäuft u. man das Gefühl hat, als sei der Hals in der Gegend des Schlundkopfs mit einem Tuche überzogen. Vgl. Heiserkeit, Rheumatismus u. Schnupfen, auch Rauh 2) u. 3).

Rauher Zehnt, s. u. Zehnt ::.

Rauhes Futter, s. u. Futter :.

Rauhe Ulme, s. Ulme b).

Rauhfrost, so v. w. Rauhreif.

Rauhfuss, so v. w. Rauchfüßiger Bussard, s. u. Bussard.

Rauhfuss (Peter), s. Dasypodius 1).

Rauhfutter, so v. w. Rauhes Futter.

Rauhhaare, s. u. Bürstenmacher : u. Borste 1).

Rauhhobel, so v. w. Schropphobel, s. u. Hobel.

Rauhhonig, so v. w. Rauchhonig.

Rauh-

Rauhkarden, so v. w. Kardendistel.
R-kasten, so v. w. Rauhbank.
Rauhköpfe, Fische, so v. w. Barsche.
Rauhkopf, so v. w. Borwisch.
Rauhmünzach, Bach, s. u. Forbach.
Rauhreif, ein Reif, welcher sich im Winter bei nebeliger Luft an den Gegenständen in kleinen Spitzen od. Zacken ansetzt.
Rauhschleifen, s. Glasschleifen 2.
Rauhschleifer, Schleifer, welcher nur grobe Sachen, als Aexte, Beile, große Messer u. dgl. auf dem Sandsteine schleift.
Rauhschuppe, 1) (Trachichthys *Schn.*), Gattung aus der Familie Barsche; die untern Schuppen haben rauhe Ränder. Art: T. australis; **2)** (Priacanthus), von Cuvier aufgestellte, der Gattung Anthias *Bl.* fast gleiche Gattung ebenfalls aus der Familie Barsche.
Rauhschwarzer Corduan, s. u. Glanzcorduan.
Rauhstein u. R-wacke (Min.), s. u. Kupferschiefergebirg.
Rauhweizen, eine Art Weizen, dessen Aehren mit Stacheln besetzt sind, die Körner geben einen sehr guten Gries.
Rauhwespe, s. u. Dolchwespen b).
Rauhzehend, so v. w. Garbenzehend.
Rauhzeit, so v. w. Mauserzeit.
Rauke, 1) die Pflanzengatt. Sisymbrium; **2) (Raukenkohl)**, so v. w. Senfkohl.
Rauköke, Insel, s. u. Kurilen 1.
Raukos (Rhaukos, a. Geogr.), Bergstädtchen auf Kreta, nahe bei Knossos.
Raum, [1] die unendliche Ausdehnung nach allen Richtungen, in welcher die Dinge mit u. neben einander bestehen, der man deshalb die 3fache Dimension der Breite, Länge u. Höhe beilegt. [2] Die Mathematiker hielten eine Definition des R-es für unmöglich; die Philosophen versuchten sie, jedoch mit so wenigem Erfolg, daß sie darüber fortwährend in Widerspruch u. Streit geriethen. [3] Aristoteles, der sich zuerst in tiefere Untersuchen über den R. einließ, erklärt denselben für die letzte ruhige Grenze des Himmels, fiel aber dadurch in denselben Irrthum, dessen er Platon beschuldigt, daß er den R. mit der Materie verwechsele; denn auch jene Grenze gehört der Materie an. [4] Die Untersuchung ruhte ziemlich bis zur Zeit der Scholastiker, deren mehrere, wahrscheinlich auf Veranlassung von Bibelstellen, den R. für die Gottheit selbst od. eine Affection derselben, kraft welcher er allgegenwärtig sei, erklärten. [5] Newton betrachtete den R. als das Sensorium des höchsten Wesens. Leibnitz dagegen nannte den R. den Begriff der Verhältnisse u. der Ordnung, in welchem Dinge bestehen. Kant erklärte den R. für die ursprüngliche Form des Anschauens, u. die Bedingung, ohne welche die objective Welt dem äußern Sinne sich nicht erklären würde. Vgl. Okens naturphilosoph. System 2. [6] Die Reflexion über den R. führt zu folgenden Hauptresultaten. Der R. erscheint nicht als etwas Wirkliches u. Selbstständiges; denn der R. verhält sich ganz gleichgültig gegen die Dinge, die in ihm sich bewegen; er ist gleichsam blos die allgemeinste Umfassung derselben in Hinsicht auf das Stetige; eben so wenig können dem R-e Eigenschaften vindicirt werden, indem der Mensch sich wohl das Weltganze, aber nicht den R. wegzudenken vermag; noch weniger kann der R. ein bloßer Verhältnißbegriff sein, weil die Verhältnisse des Wo u. Wann die Vorstellung des R-s voraussetzen. Und doch kann derselbe auch nicht als eine bloße Einbildung angesehen werden, weil kein Mensch sich von der Idee der Nothwendigkeit des R-s loszumachen vermag. Verneinen wir im Gedanken die Erfüllung der Begränzung eines leiblichen Dinges, so erhalten wir den Begriff des geometrischen Körpers od. des leeren R-s von einer bestimmten Größe. Verneinen wir die Begränzung des R-s, so hört er auf, etwas Begreifbares zu sein, u. wir bezeichnen dann die Vorstellung durch den Ausdruck unendlicher R.: ein solcher ist der Welt-R. Dem R. gegenüber steht die Materie, das Körperliche, Leibliche, insofern es nicht anders bestehen kann, als dadurch, daß es den R. erfüllt, ihn einnimmt, s. Körper. (*Wth.* u. *Ml.*)
Raum, 1) so v. w. Schiffsraum; **2)** s. u. Kohlenbrennen 16.
Raumanker (Seew.), s. Anker 2.
Raumariker (a. Geogr.), s. u. Raugnarici.
Raumecke (Math.), so v. w. Körperwinkel, s. Stereometrie 2.
Raumeiche, so v. w. Raseneiche.
Raumer, 1) (Friedrich Ludwig Georg von R.), geb. zu Wörlitz 1781; stud. zu Halle u. Göttingen Cameralia u. Geschichte, ward 1801 Referendar bei der kurmärk. Kammer in Berlin, 1802 Assessor, 1806 Domänenrath zu Wusterhausen bei Berlin, 1809 Regierungsrath in Potsdam, arbeitete 1810 im Bureau des Staatskanzlers, Fürsten von Hardenberg, ward 1811 Prof. der Geschichte u. Staatskunst in Breslau, reiste 1815—17 auf königl. Kosten nach Italien, ward 1819 Prof. in Berlin, war eine Zeitlang Mitglied des Censurcollegiums, unternahm auch später mehr. Reisen, 1830 nach Paris, 1835 nach London, 1843 nach Amerika; schr.: Das britische Besteuerungssystem, Berl. 1809; CCI emendationes in Lohmeieri et Gebhardii tabulas genealogicas dynastiarum arab. et turc., Heidelb. 1811; Handbuch merkwürdiger Stellen aus den latein. Geschichtschreibern des Mittelalters, Berl. 1813; Herbstreise nach Venedig, ebd. 1816, 2 Bde.; Vorlesungen üb. die alte Gesch., Lpz. 1821, 2 Bde.; Gesch. der Hohenstaufen u. ihrer Zeit, ebd. 1824—26, 6 Bde., 2. Aufl., ebd. 1840—43, 6 Bde. (Hauptwerk); Ueber die geschichtl. Entwickelung der

der Begriffe von Recht, Staat u. Politik, ebd. 1826, 2. Aufl. 1832; Ueb. die preuß. Städteordnung, ebd. 1828, 12.; Histor. Taschenb., ebd. 1829—39, 10 Jahrg.; n. Folge ebd. 1840—45, 6 Jahrg.; Briefe aus Paris u. Frankreich im J. 1830, 2 Bde, ebd. 1831; Gesch. Europas seit Ende des 15. Jahrh., Lpz. 1832—38, 6 Bde.; Polens Untergang, ebd. 1832; England im Jahr 1835, ebd. 1836, 2. A. 1842, 2 Bde.; Die Königinnen Elisabeth u. Maria Stuart, ebd. 1836; König Friedrich II. u. seine Zeit, Lpz. 1836; Europa am Ende des 7jähr. bis zum Ende des amerikan. Kriegs, Lpz. 1839, 3 Bde.; Italien, Lpz. 1840, 2 Bde.; übers. die Reden des Aeschines u. Demosthenes, über die Krone, od. wider u. für den Ktesiphon, Berl. 1811; gab mit L. Tieck, K. W. Ferdin. Solgers Schriften u. Briefwechsel, ebd. 1826, 2 Bde., allein Jared Sparks Leben u. Briefwechsel Washingtons, ebd. 1839, 2 Bde., u. a. heraus. **2)** (Karl Georg v. R.), Bruder des Vor., geb. zu Wörlitz 1783; ward 1810 Oberbergrath in Berlin, 1811 Prof. der Mineralogie in Breslau, 1819 in Halle, 1821 Mitdirector der Dittmarischen Erziehungsanstalt in Nürnberg, 1827 Prof. der Naturgeschichte in Erlangen; schr.: Geognostische Fragmente, Nürnb. 1811; Der Granit des Riesengebirgs, Berl. 1813; mit Chr. Mor. von Engelhardt, Geognost. Versuche, ebd. 1815, m. Ch.; mit dems. Geognost. Umrisse von Frankreich, Großbritannien, ebd. 1816; Das Gebirge Niederschlesiens, der Grafsch. Glatz u. eines Theils von Böhmen u. der Oberlausitz, geognost. dargestellt, ebd. 1819. Vermischte Schriften, ebd. 1819, 1822; Versuch eines ABCbuchs der Krystallkunde, ebd. 1821, Nachtr. dazu, 1822; Lehrbuch der allgem. Geographie, ebd. 1832, 2. A. 1835; Palästina, ebd. 1835, 2. Aufl. 1838; Der Zug der Israeliten aus Aegypten nach Kanaan, ebd. 1837; Kreuzzüge, 1. Thl., Stuttg. 1840; Gesch. der Pädagogik, ebd. 1842—43, 2 Bde. (noch unvollendet) u. m. a. *(Lr.)*

Räūme Sēē (Seew.), s. Hohe See.

Räūmfeile, Feile des Schlossers, zur Erweiterung eines Loches.

Räūmgrösse (Math.), s. u. Continuität.

Räūmlöcher (Kohlenbr.), so v. w. Räume.

Räūmnadel, so v. w. Räumnadel.

Räūmo, Stadt am bottnischen Meerbusen im Län Åbo der russ. Statthalterschaft Finnland; Hafen, Werfte, Handel mit Holz u. Holzwaaren; 1700 Ew.

Räūmpfahl, s. u. Kohlenbrennen rc.

Räūmschwindel, s. u. Schwindel.

Räūmundkraut, Chrysosplenium alternifolium.

Räūni, bei den Finnen Gemahlin des Ukko, schickte, wenn sie zürnte, Gewitter auf die Erde.

Raunōnia (a. Geogr.), so v. w. Abalus.

Räūp, Fisch, so v. w. Aalquappe.

Räūpach, 1) (Friedrich), geb. zu Straupitz bei Liegnitz 1775; 1796 Hauslehrer in Liegnitz u. 1797 in Petersburg, lebte 1807 in Frankreich, 1810 Prof. der Mathematik, Physik u. franz. Sprache an der Ritterakademie zu Liegnitz; st. 1819; schr.: Die Elemente der Algebra, Bresl. 1815; Die Theorie der geogr. Netze, Liegn. 1815; Grundriß der Dynamik, Halle 1819. **2)** (Ernst Benjamin Salom.), Bruder des Vor., geb. 1784; seit 1804 Erzieher in Petersburg, 1816 kaiserl. russ. Hofrath, Prof. der deutschen Literatur u. Geschichte am Obergymnasium daselbst, nahm 1822 seine Entlassung, privatisirte abwechselnd an mehreren Orten, seit 1824 in Berlin; Trauer- u. Lustspieldichter. Schr. zum Theil unter dem Namen Hirsemenzel: Timoleon, der Befreier, Petersb. 1818; Die Fürsten Chawanski, Liegn. 1818; Die Erdennacht, Lpz. 1820; Die Gefesselten, ebd. 1821; Der Liebe Zauberkreis, ebd. 1824; Isidor u. Olga, ebd. 1826; Die Hohenstaufen, Hamb. 1837, 8 Bde. Von vielen Lust- u. Possenspielen bes. Kritik u. Antikritik, ebd. 1827, Der Wechsler, Die Schleichhändler, ebd. 1830 u. a. m., gesammelt als R-s dramat. Werke, ernster Gattung, ebd. 1830—40, 15 Thle., komischer Gattung, ebd. 1829—35, 4 Bde. *(Lr. u. Dg.)*

Räūpe (Posam.), so v. w. Chenille.

Räūpen, [1] die wurmförmigen, geringelten, mit Füßen versehnen Larven verschiedner Insecten, bes. der Schmetterlinge; zum Unterschiede von Maden, die stets fußlos sind, aber sich zugleich verwandeln, u. der Würmer, die als solche in ihrer wahren Gestalt erscheinen. [2] Man unterscheidet zuvörderst After- u. wahre R.; jene haben entweder mehr als 8 (wohl 12) Paar Füße, u. am Kopfe, der immer rund, meist braun od. schwarz ist, jederseits nur 1, dem unbewaffneten Auge sichtbares Auge, aus ihnen kommen Blattwespen; diese haben nur 3 Paar Brustfüße (Larven der Köcherjungfern); den Hinterleib rollen sie entw. ein, od. richten ihn, wenn sie angegriffen werden, auf, als Schutz gegen die Feinde. [3] Bei echten R. ist der Leib halbwalzenförmig, zwölfringelig (den Kopf ungerechnet), mit wenigstens 4 Paar Füßen, darunter meist 3 Paar hornige (echte), an den ersten Ringeln gewöhnl. einige Paar warzige (Bauchfüße), u. hinten noch 1 Paar zum Nachschieben (Nachschieber). Die meisten R. haben (außer 3 Paar Hornfüßen) 4 Paar Bauchfüße, vor u. nach diesen 2 leere Ringel; einige Schaben u. Motten 3 Paar Bauchfüße (vor ihnen 3, nach ihnen 2 leere Ringel, od. umgekehrt); die Spanner haben 1 auch 2 Paar Bauchfüße; die Psyche-R. keine od. nur fast unsichtbare, die Minirer gar keine. [4] Der hornige, verschieden gestaltete, aber immer platte Kopf hat an der Unterlippe ein Loch, woraus sie spinnen, auf

auf jeder Seite 6, nur durchs Glas erkennbare Augen; an 9 hintern Ringeln ist jederseits ein Luftloch, deren Verstopfung den Tod nach sich zieht. [5] Die Bauchfüße haben (bei echten R.) am Rande hakenförmige Borsten zum Anklammern an den Pflanzen; die gezähnten Freßwerkzeuge liegen unter zwei Kappen. Um den geradausgehenden Darmkanal liegt eine weiße Fettmasse (Fettkörper), daran das Herz, dessen Pulsation bei Nacktraupen äußerlich wahrgenommen werden kann. Die Materie zum Spinnen liegt neben dem Darm u. öffnet sich bei der Spitze der Unterlippe. [6] Ihr Wachsthum hängt mit dem Häuten zusammen, welches mehrmals geschieht, u. vor welchem jedesmal die Raupe einige Tage Speise versagt. Die Schönheit der R. läßt nicht auf Schönheit des vollkommenen Insects schließen. Nach einiger Zeit (bei der Weidenraupe erst nach 3 Jahren, bei andern nur nach wenigen Wochen, bei einigen nach überstandnem Winter) zieht die Raupe ihr letztes Kleid aus u. wird zur Puppe (s. d.). [7] Viele R. leben gesellig, bauen sich ein gemeinschaftl. Netz (Nest-R., **R-nester**), einige auf kürzere Zeit, u. zerstreuen sich wenigstens beim Verpuppen (Raupe des Goldafters, Bombyx chrysorrhoea, des Fichtenspinners, Bomb. pityocampa, der Ringelraupe u. a.), andre auf Lebensdauer, u. bleiben auch als Puppen vereint (die Processionsraupe, die Raupe der Kirschenmotte, der Spindelbaumsmotte u. a.). [8] Man theilt die R. verschiedentlich ein: **A) nach Ansehn, Gestalt, Aehnlichkeit:** a) Schlangen-R., Körper schlank, nackt, 4 Bauchfüße, Puppe in der Erde, geben Spannen aus der Gattung Unca; b) Assel-R., breit, Ringel eingeschnitten, halb behaart; c) Schnecken-R., länglich, halbwalzenförmig, am Bauche Blasen mit zähem Schleime, geben Arten von Psyche; d) Spindel-R., spindelförmig, haarig, Kopf klein, Verwandlung in der Erde, geben Arten von Lithosia. e) Faden-R., dünn, fadenförmig, rollen beim Berührtwerden die ersten Glieder zusammen, Puppe in der Erde; f) Langleib-R. (Larvae elongatae), walzig, Rücken mit Horn- od. Spiegelfleck, Puppe in Blätter gewickelt, geben Arten von Secia; g) Schild-R., schildförmig, Kopf u. Füße klein, geben Arten von Polyommatus; h) Hochschild-R., schildförmig, fast eirund, gleich breit, schön gefärbt, Kopf u. Füße klein, an Pflanzenstengeln verpuppt, geben Arten von Lycaena; i) Schmalschild-R., schildförmig, seitlich zusammengedrückt, Verpuppung an der Erde, 'geben Arten von Hesperia; k) Flachschild-R., niedriger als Hochschild-R., meist grün, haarig od. dornig, geben Arten von Thecla; l) Schildchen-R., Rücken mit einer Reihe Schildchen, feinhaarig, Puppe in feinem Gespinnst, geben Zygänen; m) Runzel-R., kurz, dick, mit Querrunzeln, verpuppen sich unter der Erde, geben Spanner; n) Schoß-R., grün od. rothbraun gemischt, Kopf gespalten, mit 2 Auswüchsen, wie Schößlinge, 10 Füße, geben Spanner; o) Zweigschoß-R. (Larvae surculiformes), Ansehen wie junge Zweige, hinten ein zweispitziger Zapfen, Puppe auf der Erde, geben Spanner; p) Ast-R., gleichen an Farbe, Höckern u. Länge Aesten, geben zackenflügelige Spanner; q) Rinden-R., nackt, hinten mit einigen Höckern, gleich an Farbe den Baumrinden, zwischen denen sie gern sitzen, Puppe in Erde, geben Eulchen; [10] r) Halbspanner, 12füßig, Kopf klein, Leib vorn dünner, nackt, grün, Puppe mit Gespinnst, meist zwischen Blättern; geben Eulchen, z. B. Gamma; s) Scheinhalbspanner-R., 16 Füße, die vordersten ganz kurz, gehen spannend, geben auch Eulchen; t) Scheineulen-R., nackt, fast walzig, hellgestrichelt, Vorderleib aufgerichtet, Puppe in der Erde, geben Eulchen; u) Scheinspanner-R., glatt, Kopf gewölbt, vorragend, feinstreifig, spinnt sich ein, geben auch Eulchen; v) Halbeulen-R., spannen, 12 Füße vordre Bauchfüße sehr klein, Leib breit, grau u. braun, Puppe in der Erde, geben Phalänen; w) Afterspann-R.; x) Scheinspinn-R., haarig, schwarz punktirt, Kopf klein, eingezogen; y) Scheinschwärmer, nackt, grün getüpfelt, Gespinnst seidenartig, Schmetterling mit mondförmigem Flecken, z. B. Seidenraupe. [11] **B) Nach allerhand Auswüchsen:** a) Dorn-R., mit dornartigen Auswüchsen, auf Bäumen u. Sträuchern, geben Tagvögel; b) Scheindorn-R., Dornen weich, fleischig, Puppen verkehrt hängend, warzig, geben Schäckfalter; c) Halbdorn-R., ästige Dornen in 2 Reihen, Kopf gespalten, Puppe zweihörnig, geben auch Tagvögel (Eisvögel); d) Scharfdorn-R., wollig, gestreift, gesprengelt, dornensteif, ästig, in 6 Reihen, Kopf gespalten, Puppe mit zweispitzigem Kopf, geben Eckflügelfalter; e) Halsdorn-R., 6 Reihen ästiger Dornen, auf dem Hals 2 stärkere, Rücken mit breitem, getheiltem Streif, Puppe mit Goldflecken, bringen Edelfalter; f) Dornschekken-R., gefleckt, auf dem Nacken ein Gabelhorn, sonst mit vielen haarigen Fleischdornen, geben Parnassier; g) Ganzdorn-R., jeder Ringel mit 4—6 Dornen, geben Perlmuttereckflügelfalter u. a. [12] h) Einspitz-R., die Afterfüße laufen in eine einzige Spitze aus, Rücken höckrig, Larven von Spinnern; i) Zweispitz-R., endigen hinten in 2 Spitzen, sind filzig, hell u. dunkel gestreift, auf Gras, geben Nymphenfalter; k) Gabel-R., das letzte Gelenk aufrecht, mit einer Gabel, Puppenhülse hart, geben Arten von Cerura; l) Hörner-R., gelbquer gestreift, 2 kleine Spitzen hinten, 2 Hörner auf dem Kopf der Raupe u. Puppe, geben Schillerfalter; m) Einhorn-R., auf dem letzten Ringe ein glattes od. höckeriges Horn, vom Todten-

tenkopf, Weinvogel u. a.; n) Afterhorn-R., statt des Horns nur ein Höcker, Raupe des kleinen Weinvogels; o) Zapfen-R. (Larvae conigerae), auf dem 4. Ringe ein Fleischzapfen, auf Obstbäumen, geben Eulchenarten; p) Stachel-(Trill-)R., mehrere Dörnchen auf dem Rücken, vom Schwalbenschwanz; q) Höcker-R., nackt, glatt, mit kugelförmigen Höckern, geben Spinnerarten; r) Buckel-R., nackt, hochfüßig, Leib mit Buckeln (bisweilen hinten 2 Dornen), geben Eulchen; s) Knopf-R., bunt, behaart, jeder Ringel mit borstigen Knöpfen, hinten einziehbare Blasen, davon die Nonne, der Schwan u. a.; t) Franzen-R., der 8. Ringel mit einer Wulst, der 11. mit einer Gabel, an den Seiten fleischige Franzen, davon Ordensbänder u. a. C) Nach der Bedeckung: [13] a) Nackt-(Glatt-)R., ohne alle Bedeckung, od. nur mit unmerklichen Härchen; b) Haar-R., Leib lang, weich, feinhaarig, jung meist gesellig, Eier ringförmig gelegt, z. B. Ringelraupe; c) Bären-R., auf Wärzchen stehen lange, dichte Haare, davon Bärenvögel; d) Halbbären-R., Haare auf Wärzchen, sternförmig stehend, geben auch Bärenvögel; e) Dünnhaar-R., auf sammetartiger Haut einzelne Haare od. haarige Wärzchen, fast wie die Vor.; f) Milchhaar-R. (Larvae subpilosae), kleine, kaum sichtbare Haare auf Punkten, geben Schwärme u. Eulchen; g) Halbhaar-R., Haare zerstreut, Leib schwarz gesprengt, Gewebe mit Erde vermischt, R. von Spinnen; h) Pelz-R., Leib lang, Haare dicht, weich, von Spinnern; fast so die Filz-R., Haare kurz, weich, dick. [14] i) Büschel-R., mit Haarbüscheln (auch nur Warzen), vom Wolfsmilchvogel; k) Büschelhaar-R., 6 Reihen behaarter Knöpfchen, auf dem Rücken 2 Reihen federartiger Haare, geben Schwärmerarten; l) Warzenbüschel-R., über dem After u. auf einigen Ringen schwarze, behaarte Warzen, Arten von Laria u. Liparis; m) Bürsten-R., Spinner-R. mit Haaren, Bürsten, Pinseln; n) Schopf-R., behaart, auf dem 4. u. dem letzten Ringel Haarbüschel, Puppe u. Raupe zwischen zusammengesponnenen Blättern, geben Arten von Laria; o) Knospen-R., jeder Ring mit 4, 6, 8 feinbehaarten Knöpfen, Spinner-R.; p) Sammet-R., mit langen, weichen Haaren; q) Halsband-R., etwas behaart, Leib gelb, schwarz gefleckt, Halsband blau, gelb od. schwarz, davon der Fichtenspinner u. a.; r) Stern-R., die Ringel haarige Sternspitzen, Weißlings-R.; s) Schuppen-R., Leib gleich dick, jeder Ringel mit winkeligen Streifen, geben Spanner. D) Nach Zeichnung: [15] a) Band-R., breitere od. schmälere Längsstreifen auf dem Rücken, geben Eulchenarten, z. B. Graseule; b) Seidenband-R., über den Füßen ein breites Band, auf dem Rücken Streifen, Eulchenarten; c) Rückenstreif-R., haarig, Streifen auf Rücken u. Seiten, Weißlings-R.; d) Streif-R. (Larvae striatae), auf dem Rücken breite, meist unterbrochene Längsstreife, von Spannern; e) Seitenstreif-R., grün od. braun, breiter, weißlicher Seitenstreif, von Eulchen; f) Breitstreif-R., auf dunklem Grund breite, lichte Streifen, auch von Eulchen; g) Schmalstrich-R., nackt, grün, dunkel punktirt, seitlich mit hellem Strich, von Eulchen; h) Strich-R. (Larvae strigilatae), seitlich mit schrägen Strichen, od. ein gerader Mittelstrich auf jedem Ring, Puppe in dünnem Gewebe, von Spannern. [16] i) Schrägstrich-R., nackt, bleichfarbig, längsgestreift, jeder Ringel mit schrägen Punktlinien, geben Arten von Hadena; k) Wellenstrich-R. (Larvae undatostriatae), zwei schlangenförmige Zeichnungen auf dem Rücken, etwas haarig, geben Eulchen aus der Gattung Poecilia; l) Vielstrich-R., nackt, viele abwechselnde Längsstriche, auch aus Poecilia; m) Bogenstrich-R., am Leibe hin Bogenstriche, Kopf gesprengelt, wie Vor.; n) Sprecken-R. (Larvae atropunctatae), mit Flecken, Strichen, Punkten, geben Eulchen; o) Schecken-R., vorn etwas dicker, verschieden gefleckt, geben Tagfalter; p) Tiger-R. (Larvae variegatae), nackt, tigerartig gefleckt, fressen bes. Blüthen, geben Arten von Cucullia; q) Makel-R., glatt, am Halse Augenflecken, letzter Ringel mit Horn, geben Schwärmerarten; r) Flecken-R., glatt, Seiten farbig gefleckt, Kopf klein, geben Schwärmer; s) Zeichen-R. (Larvae signatae), hellfarbig, oben u. seitlich schwarz od. roth gefleckt, geben Spanner; t) Punktenschnur-R., dick, Kopf einziehbar, Haarreihen auf dem Leib, geben Widderchen; u) Riesel-R., nackt, weiß getüpfelt, 3—4 helle Längsstriche, geben Arten von Cucullia; v) Halsschild-R., nackt, Hals u. Schwanzende schwarz, weiß gestrichelt, geben Phalänen. E) Nach Aufenthalt u. Fraß: [17] a) Blumen-R., auf verschiednen Blumen; b) Stengel-R., in Pflanzenstengeln (Noct. typhae), od. mit Ansehn eines Stengels (Spanner); c) Hülsen-R., in Samenkapseln; d) Wurzel-R., in Wurzeln ausdauernder Pflanzen, Halsschild hornig, Puppe mit stachelichen Ringeln, in der Erde, davon Hepiolus; e) Blatt-R., in u. von Blättern; f) Holz-R., im Holze od. unter Rinden der Bäume, z. B. Cossus; g) Grab-R. (Erd-R., Nacht-R.), in Erdlöchern am Tage, von Mottenarten; h) Mark-R., im Mark der Pflanzen; i) Wasser-R., im Wasser, z. B. von Frühlingsfliegen; k) Mord-R. (Larvicida), Kopf schwarz od. gefleckt, zwischen Blättern, rauben andre Raupen, geben Arten von Zenobia. F) Nach einzelnen Körpertheilen: [18] a) Dickkopf-R., Kopf vorstehend, rund, dick, geben Tagvögel; b) Stumpfkopf-R. (Larvae amplo-

plocephalae), glatt, Kopf glatt, oval, seitlich Streife, geben Schwärmer (Sphinx convolvuli; **c)** Spitzkopf-R., Kopf viereckig, Leib höckerig, schräg gestrichelt; **d)** Bleichkopf-R., Kopf weißlich, Leib nackt, fein, farbig, geben Arten von Poecilia. [19] **C) Noch verschiedne: a)** Käfer-R., dem Käferlarven ähnlich im Holze, davon Arten von Algeria; **b)** Hasen-R., jeder Ringel mit 10 streifhaarigen Knöpfchen, Rücken mit nacktem Streif, laufen schnell, geben gelbfüßige Spinner; **c)** Träge-R., R. mit 6 Bruststücken, ohne Schwanz u. Bauchfüße, träg, doch gesellig, geben Arten von Aleyrodes; **d)** Futteralmacher-R., die sich Hüllen von Seidengespinnst, Haaren od. Blättern u. dgl. machen. Die von Seide sind zum Theil hakenförmig gebaut, u. werden nach Bedürfniß größer gebaut (von Tinea tiliella u. a.), od. mantelförmig (doppelt über einander), welche ebenfalls vergrößert werden; die von Haaren kommen, von Kleider- u. Pelzmotten; die von Laub finden sich auf verschiedenen Bäumen u. a. Pflanzen (Ulmen, Weiden ꝛc.). Andre Futterale werden von Holzsplittern (Tinea graminella), Sandkörnern u. dgl. gebaut (die der Frühlingsfliege). [20] Die R. haben für den Haushalt der Natur, in welcher sie fast nur zum Aufzehren bestimmt sind, hohe Bedeutung; merkwürdig sind sie wegen ihrer Gefräßigkeit (nach welcher manche R. täglich eine eben so große Menge Nahrungsmittel zu sich nehmen, als das dreifache Gewicht ihres Körpers beträgt), wegen der Menge, in welcher einige, z. B. Kiefern-, Kohl-R. u. a. erscheinen, u. wegen ihres Wachsthums (Weidenraupe wiegt erwachsen 72,000mal mehr, als da sie aus dem Ei kroch). Ansehnlich ist der Schaden, den die R. durch Abfressen des Laubes der Obst- u. anderer Bäume, des Kohles u. andrer Gewächse thun (**R-frass**). [21] Bes. werden die Nest-R. od. die R. des Baumweißlings (Pap. helic. crataegi), die Ringel-R. (Phalaena bombyx neustria), die Stammraupe (Phal. bombyx dispar), die Raupe des Goldafterspinners (Phal. bombyx chrysorrhoea), die Raupe des Lindenschwärmers (Sphinx tiliae), die Raupe des Weidenspinners, die Raupe des Freßschmetterlings (Phal. geom. brumuta), die Raupe des Eichen- od. Grünwicklers (Phal. tortrix), die Fichten- od. Kieferraupe (s. d. a.) u. mehr. and. schädlich. [22] Schutzmittel gegen das zu große Ueberhandnehmen der R. sind: Jährliches Reinigen der Bäume von abgestorbenen Aesten u. Zweigen, an denen sich die überwinternden R. u. Puppen gern aufhalten; Reinigen derselben im Herbst von alten Blättern durch die R-schere, u. durch Strohwische; Abkratzen der Oberfläche der Rinde u. hauptsächlich der Ritzen u. Klüfte durch starke Strohbesen, Umgraben der Erde 1½—2 Fuß um die Bäume im Frühjahr, August u. October, um die in der Erde steckenden R. u. Puppen der Nässe u. den Vögeln Preis zu geben; Schütteln der Aeste im Mai, Juni u. Juli, um die R. herabfallen zu machen u. zu tödten; Bestreichen der R-nester mit starkem Seifenschaum, von dem die R. sogleich sterben u. den man an einer Stange auf die höhern Punkte bringt; Legen eines dicken Wulstes von Werg od. schlechter Wolle u. eines handbreiten mit Theer bestrichnen Streifens Papier od. Leinwand, unten an die Bäume, die hinaufkriechenden R. bleiben so wie die Schmetterlinge in dem Theer od. Wolle kleben u. müssen von Zeit zu Zeit weggenommen werden. Dies muß im Frühjahr u. im Herbst geschehen, u. das Anstreichen mit Theer jede Woche 2mal wiederholt werden; Aufstellung einer Glaslampe, um die ein eignes mit Theer bestrichnes Netz an einem großen Rahmkasten befestigt wird, die Nachtschmetterlinge fangen sich haufenweise an demselben; Beräuchern mittelst einer an einer Stange an den Baume angebrachten Kohlenpfanne, auf welche dürrer Kuhmist, Thierklauen, Hornabgänge u. desgl. (jedoch mit Schwefel u. Salpeter) geworfen werden, durch den Dampf werden die R. betäubt u. fallen herab, wo sie dann gerödtet werden. Das beste Mittel ist u. bleibt aber immer gutes u. sorgfältiges Absuchen der R. mit der Hand od. Abnehmen der R-nester mit der Baumschere od. dem **R-eisen.** Dieses besteht aus einem geraden od. aus einem mit doppeltem gebognem Knie versehnen Eisen, das mit einem Oehr auf eine lange Stange gesteckt werden kann; oben hat das Eisen einen spitzig zulaufenden Einschnitt; damit die R-nester nicht in das Gras fallen, kann man unter dem Eisen einen kleinen Drahtreif anbringen, um den ein Säckchen ausgespannt ist. [23] Da die Oekonomie der R. so verschieden ist, indem sie ihre Eier u. Nester an ganz verschiedenen Orten ansetzen, so ist das **Räupen** ein überaus mühsames Geschäft, das auch zu verschiedenen Jahreszeiten verrichtet werden muß. Die Nester des Baumweißlings nimmt man am besten im Spätherbst od. im Februar u. zu Anfange des März ab; die Eier des Kohlweißlings aber, sobald sie angeschmeißt worden. Den Kohl säubert man von den R. am geschwindesten, wenn die Abendkühle eingetreten ist, u. die Kohlpflanzen mit einer Stange stark geschüttelt werden, daß die R. auf die Erde fallen, wo sie erstarren, daß sie sich nicht wieder erholen können. Feld- u. Wiesen-R., die zuweilen in ungeheuerer Anzahl als wahre Landplage erscheinen, vertilgt man zuweilen durch eine Abkochung von Knoblauch in der frischgebrannter Kalk abgelöscht ist; mit dieser Mischung wird Feld od. Wiese besprengt. Auch eine Abkochung von Wermuth leistet gute Dienste. Eben so empfiehlt man die bes. inficirten Stellen mit Gräben von 2 F. Tiefe (**R-gräben**) zu um-

umziehn. [14] Dem Menschen werden einige durch Gespinnst (die Seidenraupe) nutzbar, die Weidenraupe war ein Leckerbissen der Römer. [15] Ein Buch in welchem die verschiedenen R. beschrieben werden mit Angabe der Zeit, wenn sie erscheinen u. wie die den Bäumen schädlichen am leichtesten vertilgt werden können, heißt ein **R-kalender**, z. B. der Forstkalender von Leonhardi, Lpz. 1795. *(Wr.)*

Raupenfadenwurm, s. u. Fadenwurm 1). **R-fliege**, so v. w. Raupenmücke.

Raupenfresser (Ceblepyris *Cuv.*), Gattung aus der Familie der Singvögel, aus den Gattungen Muscicapa u. Corvus *L.*, den Schmuckvögeln verwandt; die Kiele der Bürzelfedern sind verlängert, steif, stechend; nähren sich von Raupen, leben in Afrika u. OIndien. Art: C. cana.

Raupengras, so v. w. Glanzgras.

Raupenjäger, Käfer, s. u. Laufkäfer 2) c).

Raupenmücke (Exorista erucarum, E. larvarum), schwarze Mücke, hat weißes Gesicht u. Halsband, legt die Larven auf Raupen, wo sie sich mit mit 2 Mundhäkchen einbohren u. sie zerstören. Man hat auch eine kleinere R. (E. larv. minor), auf der Bärenraupe u. A.

Raupenschere, **1)** (Gärtn.), sehr einfach, zweckmäßig u. wohlfeil ist die von Hauß in Walddorf empfohlene. Sie besteht aus 2, etwa 8 Linien ausgearbeiteten Stablatten von beliebiger Länge, die durch 2 in Nuthen laufende hölzerne Kopfnägel mit einander verbunden sind, daß sie leicht auf einander hin- u. hergeschoben werden können. Am obern Theil jeder Latte ist ein kleiner hölzerner Backen angebracht; beide Backen passen in einander u. in dem obern ist eine Messerklinge eingelassen u. befestigt. Beim Gebrauch wird die eine Latte, der Läufer, abwärts gezogen, der abzuschneidende Zweig in die dadurch herbeigeführte Oeffnung der Backen genommen u. durch einen leichten Druck nach oben von dem Messer abgeschnitten; **2)** so v. w. Baumschere 2). *(Lö.)*

Raupenseide, eine geringe Art Seide, welche von dem Gespinnste andrer Raupen, als der Seidenraupe gewonnen wird.

Raupentödter, s. u. Afterwespen A).

Raupenversteinerungen, rühren nicht von Raupen, sondern von Wurmröhren u. dgl. her.

Rauraci (a. Geogr.), Volk im belg. Gallien am Rhein, in der Gegend von Basel, vom Hauenstein herab. Ihr Land gehörte zu Cäsars Zeit, wo sich ihrer 23,000 an die auswandernden Helvetier anschlossen, noch zum Gebiete der Sequaner.

Rauranum (a. Geogr.), Stadt der Pictoner in Gallien; j. Raum od. Rom bei Chenay.

Rauris, **1)** Marktfl. im Pongauthale im östr. Kr. Salzburg; reichhaltiges Goldbergwerk, 1700 Ew. **2)** Fluß, fällt in die Salza.

Rausa (türk.), s. u. Constantinopel [10].

Rausch, **1)** s. u. Trunkenheit; **2)** vollkommen klar gepochtes Erz; **3)** (Weinb.), so v. w. Brand [2]; **4)** so v. w. Gefälle; **5)** ein dem Klange des Wortes ähnlicher Schall; vgl. Rauschen.

Rausch, Pflanze, Empetrum nigrum.

Rauscha, Dorf im Kr. Görlitz des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Glashütte, Theerschwelerei u. 830 Ew.

Rauschbeere, **1)** Vaccinium uliginosum; **2)** kleine, so v. w. Preißelbeere; **3)** schwarze, Empetrum nigrum.

Rauschbuche, die gemeine Buche.

Rauschbuhne, s. Buhne [2].

Rausche, so v. w. Runkelrübe.

Rauschen, **1)** einen rauschenden Schall hervorbringen, wie der Wind in den Bäumen; **2)** (Golddrahtz.), den groben Draht nur einmal durch die Walzen ziehen; **3)** von Schweinen, s. d. [11], sich begatten.

Rauschenbach, Dorf, u. **Rauschenbacher Bad**, s. u. Lublau u. Sechzehnstädte. **R-berg**, **1)** Amt im Kr. Kirchhain der kurhess. Prov. Oberhessen; 7000 Ew. **2)** Stadt darin, Amtssitz; Simultankirche, Hospital, 1250 Ew. **3)** Dorf im Landgericht Traunstein im baier. Kr. Oberbaiern.

Rauscher, halbvergohrner Most.

Rauscher, eine Notenfigur, wo 2 Töne geschwind nach einander abwechseln od. ein u. derselbe Ton tremulirend angeschlagen wird. Der R. ist vorzüglich dem Bogeninstrument eigen u. wird bes. bei den Schlüssen der Tonstücke angewendet.

Rauscheule, s. u. Uhu.

Rauschfarbe, so v. w. Auripigment.

Rauschflöte, s. u. Orgel [16].

Rauschflügel, Buhnen, welche vom Ufer schräg nach der Mitte des Wassers zu angelegt werden, um den Zug des Wassers in der Mitte zu vermehren u. daselbst das Flußbette durch diesen schärfern Zug zu vertiefen.

Rauschgelb, **1)** gelbes, grünes, blätteriges, schlackiges, so v. w. Auripigment, s. u. Arsen [10]; **2)** rothes, so v. w. Realgar; **3)** nach Oken eine Sippe aus der Sippschaft Feuerbrenze (Schwefel) getheilt in die Gattungen gelbes u. rothes R. **R-gelbkies**, so v. w. Arsenikkies. **R-gold**, so v. w. Flittergold.

Rauschgrün, **1)** Pflanze, Schollera Oxycoccos; **2)** so v. w. Blasengrün.

Rauschhaube, s. u. Falkenjagd [5].

Rauschnick (Gottfried Peter), geb. 1778 zu Königsberg, ward bei der Klassificationscommission in Neuostpreußen angestellt, ging 1807 nach Königsberg zurück, kaufte ein Landgut u. widmete sich der Landwirthschaft; reiste später, nachdem er sein Vermögen eingebüßt, um einige Reste

zu retten, nach Holland, die Rheinlande u. die Schweiz, privatisirte 1815—1819 zuerst in Frankfurt a. M., dann in Mainz, später in Bonn, redigirte 1819—22 die allgemeine Zeitung in Elberfeld, dann die in Schwelm erscheinende Zeitschrift Hermann, privatisirte seit 1827 in Leipzig u. st. das. 1833; schr.: Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der Vorzeit, Marb. 1822 f., 2 Bde.; Handb. der europ. Staatengesch., Schmalk. 1824—26, 3 Abthl.; Handbuch der Specialgesch. sämmtl. deutscher Staaten, Mainz 1828, 1. Theil; Allgemeine Hauschronik der Deutschen, in 3 Abtheil., Lpz. 1828 f.; Histor. Bilderhalle, Meißen 1830, 2 Bde.; mehrere Romane: Königskerzen, Kaiserkronen, Päonien u. a. m. *(Lr.)*

Rauschpfeife, s. u. Orgel ᵒ. **Rquinte,** s. ebd. ᵒ.

Rauschroth (Chem.), so v. w. Realgar.

Rauschsilber, s. u. Flittergold.

Rauschwitz, Dorf bei Glogau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Papiermühle, Damastweberei, 450 Ew.

Rauschwurzel, das Knoblauchskraut.

Rause, Dorf im Kr. Neumarkt des preuß. Rgsbzks. Breslau; eisenhaltiges Gesundbad, Schloß nebst Park, 300 Ew.

Rausenbruck (Strachotice), Marktfl. im mähr. Kr. Znaim; 700 Ew.

Rausium (a. Geogr.), so v. w. Ragusa 3).

Rausqua (nord. Myth.), so v. w. Röska.

Raussnitz (Neu-R.), Marktfl. an der Schwarzawa im mähr. Kr. Brünn; hat 700 Ew.

Raus ul Hudd, so v. w. Ras el Gat.

Raute, 1) Rhombus, s. Parallelogramm ᵒ; **2)** (**Rautenstein,** Her.), s. u. Ehrenstücke ᵒ, vgl. Rautenkranz; **3)** die 4eckigen Fensterscheiben; **4)** die 4eckigen Facetten der geschliffnen Steine, dah. **Rautenbrillant.**

Raute, 1) die Pflanzengatt. Ruta, s. d.; **2)** (wilde R.), Peganum Harmala; **3)** Thalictrum flavum; **4)** so v. w. Erdrauch. **5)** Kleiner, in NAfrika u. SEuropa heimischer, in unsern Gärten cultivirter Strauch, Ruta graveolens, mit vielfach zusammengesetzten, graugrünen Blättern, ästigen Stengeln, grünlichgelben Blüthen, in allen seinen Theilen reich an äther. Oel u. von starkem, balsamischem, Vielen widerlichem Geruch, bitterem, scharfem, gewürzhaftem Geschmack. Die frischen Blätter werden als magenstärkendes, carminatives Mittel, feingeschnitten auf Butterbrod gegessen. Das frische Kraut (Herba rutae) ist anhaltend reizend, krampfstillend, blähung- u. schweißtreibend, verliert durchs Trocknen seine meisten Kräfte, gibt mit Wein einen kräftigen Auszug u. dient zur Bereitung mehr. Präparate. *(Msch. u. Pr.)*

Rauten (Zellengröpspflanzen), 1. Zunft der 11. Kl. (Gröpspflanzen) in Okens neuestem Pflanzensystem. Meist starkriechende Kräuter mit Wechselblättern, 5 getrennten Blumenblättern, 10 Staubfäden, verwachsenen, vielsamigen, an der innern Nath klaffenden Kapselbalgen, deren innere Lage sich kaum ablöst. Samen ohne Eiweiß.

Rautenbirn, so v. w. Spindelbirn.

Rautenburg, Dorf im Kr. Niederung des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, an der Gilge, Hauptort des gräfl. Kaiserlingschen Majorats (3 QM., 32 Ortschaften), davon jeder Besitzer, wenn er nicht dem preuß. Staate 6 Jahre im Civil od. Militär gedient hat, zur Stiftung für 3 arme Preußen von Adel, 3000 Thlr. erlegen muß.

Rautendodekaëder (Min.), s. u. Dodekaëder 2).

Rautenessig, s. Essig ᵒ.

Rautenförmig, 1) die Richtung der Schraffirungen, welche sich durchkreuzen u. kleine Vierecke bilden; **2)** einem verschobnen Vierecke ähnlich; **3)** (Bot.), ein geschobnes gleichseitiges Viereck darstellend.

Rautenförmiges Kreuz, s. u. Kreuz ᵒ.

Rautengewächse (Rutaceae), [1]122. nat. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem; Kräuter, Sträucher, Bäume, mit meist zerstreuten (selten mit gegen- od. quirlständigen), meist einfachen, auch handförmig zertheilten u. gefiederten Blättern; Blüthen einzeln in Achseln, in Köpfchen, wiederholt gabelästigen Dolden, Knäueln, Doldentrauben, Trauben, Rispen; zwitterlich u. zweihäusig, mit u. ohne Blume. [a]Fruchtknoten, mit dem Bestreben sich in der 3- u. 5zahl zu theilen, bei wenigen in 2 od. viele Fächer, zum Theil erst nach der Befruchtung, zum Theil schon früher gesondert. Griffel: 3- bis 5theilig, Narben bisweilen 2theilig, auch sternförmig, auch einfach od. an der Basis in mehrere Schenkel getheilt, od. einfach im Mittelpunkte zwischen den gesonderten Fruchtknoten. Kelch oft fehlend, bisweilen durch Hüllen ersetzt; wenn er vorhanden, 4- bis 5theilig, auch gefärbt. Frucht: eine 3knöpfige Kapsel; die Fächer selten 2- od. mehrzählig. Die meist 1- bis 2samigen, durch eine Mittelsäule verbundnen od. theilweise freien Fächer, öffnen sich bei der Reife, von der Säule elastisch abspringend, in 2 Klappen u. schleudern den Samen aus. Auch kommen holzige Kapseln u. fleischige Beeren vor, welche nicht aufspringen. Same hängend, mit fleischiger Keimwarze, fleischigem, auch hornartigem od. fehlendem Eiweiß; Keimlinge aufrecht, also das Würzelchen im Hängen oben, flache Kotyledonen. [a]Staubbeutel: unbestimmt von Zahl, 2fächrig aufrecht, bisweilen angewachsen, längs aufspringend, bisweilen nach außen durch einen breiten Steg gesondert, auf freien od. verwachsenen Fäden. Blume: fehlt

fehlt meist, außerdem 8 – 10=, auch 4= u. 8blätterig. Bei einigen 1 Reihe unfruchtbarer, blumenblattartiger Staubfäden. [4] Gruppen: A) **Euphorbieae**, zweihäusig, meist ohne Blume: [5] a) Euphorbieae genuinae, Blüthen unvollkommen, mit kleinen Deckblättchen statt der fehlenden Blumenblätter; Kapselfächer einsamig: aa) Callitrichineae, Blüthen einzeln, achselständig; bb) Tithymaleae, Blüthen in kelchartiger Blumendecke gesammelt, die weibl. Blüthe im Mittelpunkt; cc) Ricineae, Blüthen in Knäueln, Aehren, Trauben u. Rispen: aaa) Hippomaneae, Blüthen in Aehren; bbb) Acalypheae, Blüthen in Knäueln od. knäuelförmigen Aehren; ccc) Ricineae genuinae, Blüthen in Büscheln, Trauben, Doldentrauben od. Rispen; [6] b) Crotoneae, Blumenkronen, 1samige Kapselfächer, meist gewürzhafte Pflanzen: aa) Micrantheae, 3 Blumenblätter; bb) Argythamneae, 4 Blumenblätter; cc) Crozophoreae, 5 Blumenblätter; [7] c) Buxeae, ohne u. mit Blumenblättern, 2samigen Kapselfächern: aa) Phyllantheae, ohne Blumenblätter, Staubfäden im Centrum, verwachsen; bb) Cluytieae, mit Blumenblättern, Staubfäden central, verwachsen; cc) Buxeae genuinae, ohne Blumenkrone, Staubfäden im Umkreis, um ein verkümmertes Pistill. [8] B) **Rutariae**, 2häusig beginnend, in späteren Gruppen zwitterlich, mit Blumenkrone: [9] a) Empetreae, mit gespaltnem Griffel: aa) Empetreae genuinae, diklinisch, mit 3 Blumenblättern u. Beeren; bb) Stackhousieae, 5—6 verwachsene Blumenblätter, Steinfrucht od. gerippte Kapsel; cc) Cneoreae, 3blätterige Zwitterblumen, 3knöpfige Kapsel; [10] b) Zanthoxyleae, 2häusig, mit 2= bis 4samigen Kapselfächern; [11] c) Ruteae, ungetheilter Griffel, 4—5 Blumenblätter, 4—5knöpfige Kapsel: aa) Ruteae genuinae, Blumenblätter mit Nägeln, mehrsamige, an der Nath aufspringende Kapselfächer; bb) Diosmeae, Griffel getheilt, die innere Haut der Samenfächer 2klappig, springt elastisch auf: aaa) Diosmeae genuinae, Blumentheile 5zählig, Blumenblätter frei; bbb) Cusparieae, Blumenblätter mit den Nägeln verwachsen od. zusammenhängend; ccc) Boronieae, Blume 4zählig, Blumenblätter frei (bei einigen vereinigt); cc) Moringeae, Griffel ungetheilt, Kapsel 1fächrig=3klappig. [12] C) **Simarubeae**, Früchte, nicht aufspringend, Samen ohne Eiweiß, Blüthen polygamisch u. zwitterlich, mit u. ohne Blumenblätter: [13] a) Coriarieae, Griffel gespalten, Fruchtknoten verwachsen; [14] b) Quassieae, Griffel ungetheilt (unten aus dem Fruchtknoten entspringend, oben einfach); [15] c) Ochneae, der ungetheilte Griffel steht im Mittelpunkt, zwischen den getrennten, auf dem Polster ruhenden Fruchtknoten: aa) Casteleae, hängende Samen, mit Eiweiß; bb) Elvasieae, Endgriffel auf mehrfächrigem Fruchtknoten; cc) Ochneae genuinae, kein Eiweiß. *(Su.)*

Rautenglas, so v. w. Polyedron.

Rautenkäfer (Rutela *Latr.*), Gattung aus der Familie der Mistkäfer; hat eiförmigen, kurzen Körper, gezähnten Ober= u. Unterkiefer (erstern bisweilen nur ausgebogen); wird auch getheilt in Hexodon (s. Sechszahnkäfer) u. eigentl. R., diese dann mit vergrößerten, länglichten Fühlerkölbchen, flachem Leibe. Art: Gold=R. (R. chrysis), goldgrün u. kupferfarbig, convexa, smaragdula, lineola u. a. *(Wr.)*

Rautenkranz (Herald.), ein grüner schrägreches gelegter, etwas gebogner Schrägbalken, der an der obern Seite mit Kronenblättern geziert ist u. sich im sächs., anhalt. u. einigen wenigen andern Wappen findet. Ueber dem angebl. Ursprung des R=s im sächs. Wappen, s. u. Sachsen (Gesch.) u. **R-kreuz** (Her.), s. u. Kreuz s.

Rautenkrokodil, s. Krokodil r.

Rautenkrone, Orden der, königlich sächs. Orden, den König Friedrich August im Juli 1807, als Napoleon von Tilsit zurückgekehrt, sich eben in Dresden befand, für 1 Klasse, als Hausorden, zur Auszeichnung höhrer Staatsdiener, so wie zu Beweisen der Freundschaft für Regenten stiftete. Ordenszeichen: ein 8eckiges, hellgrünes Kreuz mit weißer Einfassung, dessen silbernes Mittelschild auf beiden Seiten mit einem grünen, 16blätterigen R=kranz umgeben ist. Vorn umschließt dieser den Namen des Stifters: F. A., u. hinten die Worte: Providentiae memor. Das Ordensband ist dunkelgrün u. liegt auf der rechten Schulter. Der silberne Stern, auf der linken Brust, hat in der Mitte die obige Devise, von einem Rautenkranz umgeben. *(Go.)*

Rautenmilzkraut, so v. w. Mauerraute.

Rautenmuskel, s. u. Schultermuskeln.

Rautenöl (Oleum aethereum rutae), gelbes, wie Raute riechendes, durch wiederholte Destillation des frischen Krautes gewonnenes Oel.

Rautenpfennig, alte sächs. Silbermünze, mit dem Rautenschild, aus dem Löwenpfennig 1512 zu Zwickau geschlagen.

Rautensalm, Fisch, s. u. Characinus e).

Rautenschach (Her.), so v. w. Gerautet. **R-schild**, s. u. Schild (Her.). (Her.).

Rautenscholle (Rhombus *Cuv.*, Rhomboides), Gatt. der Schmalfische, genommen aus der Gatt. Scholle; Leib rautenförmig; die Rückenflosse geht von den Augen bis zum Schwanz. Arten: Steinbutte (Rh. maximus, Pleuronectes m.), braun u. gelb marmorirt, unten weiß u. braunfleckig, bis

bis 80 Pfd. schwer, sehr wohlschmeckend; Glattbutte (Rh. rhombus, Pleuron. rh.), ohne Erhöhungen auf dem Rücken, braungelb marmorirt; in der Nordsee. *(Wr.)*

Räutenspath, so v. w. Bitterkalk.

Räutenstein (Her.), so v. w. Raute, s. u. Ehrenstücke u.

Räutenstich, eine Art Stickerei, wobei die Stiche kleine Vierecke bilden.

Räutenstrauch, **1)** (Franz Stephan v. R.), geb. 1734 zu Plaiten in Böhmen, ward Benedictiner, lehrte dort Philosophie, geistliches Recht u. Theologie, ward 1773 Prälat zu Braunau in Böhmen, Director der theolog. Facultät u. Beisitzer der Bücher- u. Studienecommission in Prag; ging 1774 nach Wien als k. k. Hofrath bei der böhm.-östreich. Hofkanzlei; starb 1785 zu Erlau in Ungarn; vielfach verdient um die Aufklärung Oestreichs; schr.: Instit. juris eccles., Prag 1769, ebd. 1774; Synopsis juris eccles., Wien 1776; Anleit. u. Grundriß der systemat. u. dogmat. Theologie, Wien 1776, 4. u. m. a. **2)** (Johann), geb. 1746 zu Erlangen, Licentiat der Rechte zu Wien, starb das. 1801. Von ihm die Lustspiele: Die unvorhergesehene Wette, Wien 1771; Der Jurist u. der Bauer, ebd. 1773; Die Vormundschaft od. der Strich durch die Rechnung, Augsb. 1775. *(Dg. u. Sp.)*

Räutenwasser (Aqua rutae), über frische Raute abgezognes Wasser, wie das Kraut riechend, als krampfstillendes Mittel u. als Constituens zu antihyster. u. ähnl. Mixturen angewendet.

Räuvee (Räuwa), Fluß, so v. w. Rawi.

Rauwölfia (R. *L.*), Pflanzengatt., benannt nach Leonh. **Rauwolf** (Stadtphysicus zu Augsburg, dann zu Linz, u. 1606 Feldmedicus zu Habren in Ungarn, bereiste 1573—76 den Orient; schr.: Aigentl. Beschreibung der Reyß, so er in die Morgenländer vollbracht, Lauingen 1582, 4.; Hodoeporicon, ebd. 1583, 4.; Flora orient., herausgeg. von Gronov, Leyden 1755) aus der nat. Fam. der Contorten, Carisseen *Spr.*, *Rchnb.*, Sporkeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Bäume u. Sträucher in SAmerika. *(Su. u. Lb.)*

Rav (Waarenk.), so v. w. Raf.

Rävaillac (spr. Rawaliack, François), geb. zu Angoulème 1578; Anfangs Rechtsgelehrter daselbst; trat später in den Orden der Feuillans, aus dem er jedoch wegen Ausschweifungen u. toller Ideen wieder verstoßen wurde, worauf er sich erst zur jurist. Praxis wandte u. dann mit Schulunterricht sich beschäftigte. Mit seinen drückender werdenden Umständen wuchs auch sein Trübsinn, der durch die damaligen Religionshändel in ihm zur Schwärmerei gesteigert, ihn Heinrich IV. als Hauptfeind der Kirche betrachten u. hassen ließ. Nach wiederholten Versuchen erstach er den König am 14. Mai 1610 in Paris, als derselbe mit seinem Wagen in einer engen Straße zu halten genöthigt war. Er ward auf der That ergriffen u. den 27. Mai auf dem Grève-Platze geviertheilt. Sein Name wurde vertilgt, das Haus, worin er geboren, der Erde gleich gemacht u. seine Eltern u. Verwandten bei Todesstrafe aus Frankreich verwiesen. *(Ntz.)*

Ravāna, Riesenkönig von Ceylon; er u. sein Bruder Kumbakarna waren früher Dewetas u. Thürsteher am Eingange des Waikonda des Wischnu; der Fluch eines Rischi, dem sie den Eingang zu dem Gotte versagt hatten, hatte sie verurtheilt, 3mal als Dämonen verkörpert zu werden u. so erschienen sie dann in der 2. Verkörperung als die ungeheuern Riesen R. u. Kumbakarna auf der Erde u. veranlaßten durch ihre Bosheiten die 7. Incarnation des Wischnu. Nach einer And. Mythe war er Bruder des Kuwera u. Sohn des Wisrawa, Enkel des Altvaters Pulastya. Einst versuchte er den Silberberg Kailas (das Paradies des Schiwa) aufzuheben u. nach Lanka zu versetzen, aber Parwati merkte es, sagte es dem Gemahl u. dieser drückte mit seiner Fußzehe den Berg wieder nieder, so daß R-s Kopf eingeschlossen wurde. So mußte er 10,000 Jahre zubringen. Er that nun Buße u. brachte dem Schiwa seinen Kopf zum Opfer, wofür ihm dieser aber 10 andere schenkte. Auch von diesen hatte er ihm schon 9 geopfert u. als er es mit dem 10. thun wollte, verlieh ihm der Gott das Schlangennetz u. den unfehlbaren Wurfspieß, ferner die Gabe, daß jedes ihm abgeschnittene Glied sogleich wieder wachsen solle, u. daß er erst getödtet werden könnte, wenn ihm eine Million Köpfe abgehauen worden wären. Den Menschen schloß er nicht in seine Bitte mit ein u. so konnte er von den Menschen getödtet werden. Ueber seinen Kampf mit Rama u. seinen Untergang durch denselben, s. unt. Rama. Seine Gemahlin war Mandodri, die von Rama mit ihrem Schwager, Babi-Tschandra, vermählt wurde. *(R. D.)*

Ravanëlla (Isaak), so v. w. Abrabanel.

Rävaton (spr. -tong, Hugo), Oberwundarzt der königl. franz. Armee u. des Hospitals zu Landau, königl. Wundarzt, in der Mitte des 18. Jahrh.; schr.: Chirurgie d'armée, Par. 1750, deutsch Straßb. 1767 (das erste vorzügl. Werk über Schußwunden); Pratique de la chirurgie moderne, Par. 1777. *(Pl.)*

Rävelin (fr., spr. Raweleng, v. ital. Revelino, Taf. XIX. Fig. 4), **1)** bei alten Festungen kleines, halbrundes (daher auch halber Mond, Demilune) Werk, vor der Curtine, um den Eingang des Thores zu decken; war es halbrund, so hieß es Baille. Man setzte es im 16. Jahrh. **2)** als ein Dreieck aus 2 geraden Linien (Facen) zusammen, um eine Bestreichung der Bollwerkfacen zu erhalten. Anfangs war

es klein, später wurde es größer u. dient noch jetzt, die Facen überreichend, zur Deckung der Flanken. Es muß den bedeckten Weg u. das Feld vor der Bollwerksspitze überhöhn, um ein kreuzendes Feuer auf dasselbe zu gewähren; gute Vertheidigung der Contrescarpe durch einen niedern Wall od. durch gemauerte Geschützstände unter den Ravelinfacen u. durch eine offne, wall-lose, immer gegen die Contrescarpe gekehrte Seite (Kehle) gewähren, ein Reduit haben (jetzt gewöhnlich ein Caponiere od. ein Blockhaus), von andern Werken gut bestrichen sein u. die Curtine u. Flanken des Hauptwalls völlig gegen das feindliche Feuer schützen. Manche haben ihre R-s mit Drillons versehen, um dadurch die Bollwerksflanke zu verdecken, jedoch ohne ihre Absicht zu erreichen. *(v. Hy.)*

Rävelsbach (Unter-M.), Marktfl. im östreich. Kr. unter dem Mannhartsberge; 2000 Ew.

Ravenäla (R. *Adans.*, *Sonner.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scitamineae, Musaceae *Rchnb.*, Bananen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: R. madagascariensis, ziemlich hoher, astloser Baum auf Madagascar; mit, von den Ueberbleibseln der Blattstiele schuppigem Stamm, etwa 30, bis 6 Fuß langen Blättern, 2zeilig am Gipfel, deren Stiele scheidenartig den Stamm umfassen, großen Blüthenrispen mit vielen 7—8 Zoll langen, weißen, aufrechten Blumen. In den Blattscheiden findet sich stets klares Wasser, dessen sich die Reisenden bedienen (daher Arbre du voyageur). Aus dem Mehle des Samen bereitet man Brei, u. aus der Samenhülle Oel. *(Su.)*

Ravēnia (R. *Arr.)*, Pflanzengatt. aus der 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: R. infelix, in Brasilien.

Ravēnna, [1] **1)** Legation im Kirchenstaat, nördlich am adriat. Meere gelegen; hat 42½ QM. ebenes, zum Theil morastiges Land mit Salzlagunen, nach Florenz zu höher ansteigend u. gesünder, im Ganzen fruchtbar. **Flüsse:** Savio, Ronco, Mentone, Santerno, Amone (Lamone aus Toscana) u. a. **Ew.:** 156,000. Hier: Bagnaro, Marktfl., 2500 Ew.; Brisighella, Marktfl. am Amam, Seidenhandel, 3500 Ew., u. [2] **2)** Hauptstadt der Legation, ¾ Meilen vom Ausfluß des Mentone, auf päpstl. Gebiet, etwas befestigt; hat die Legationsbehörden, Erzbischof, die Piazza maggiore, mit 2 hohen, von den Venetianern errichteten Granitsäulen, mit St. Apollinarius u. St. Vitalis auf ihnen, Kathedrale, 21 Kirchen, sämmtlich durch Kunstwerke, die den Uebergang vom röm. zum goth. Styl bilden, Mosaiken u. Gemälde merkwürdig, die bedeutendsten sind: St. Agatha, St. Giovanni Evangelista, St. Nazario e Celso, das Baptisterium (sehr alt), St. Maria in Cosmedim, St. Vitale (ein Achteck, vielleicht die älteste christl. Kirche, nach ihr baute Karl d. Gr. seinen Dom in Aachen), St. Franzesco, St. Teodoro, St. Chiara u. St. Apollinare in Classe (mit 24 schönen griech. Bildsäulen), St. Maria della Rotonda (Theodorichs Mausoleum, von seiner Tochter Amalasvintha, nach der Moles Hadriani in 2 Stocken erbaut, das ein Zehneck mit Schlußstein der flachen Kuppel, aus einem istrischen Felsblock von 35 F. im Durchmesser bildet), ¼ Stunde von der Stadt, nach dem Hafen zu; ferner in der Stadt: erzbischöfl. Palast, Palast des Theoderich (jetzt die Vorderseite des Franziscanerklosters bildend), Palast der Madame Murat, mit Gemälden, Paläste Rasponi u. Sproti, mit Gemäldesammlungen, viele Klöster u. Hospitäler, Waisenhaus, Lombard, Dantes Grabmal (der hier starb), tempelähnlich, mit der Büste des Dichters, 1780 an der Stelle eines ältern 1482 errichteten, Akademie der Künste, Museum, Collegium, erzbischöfl. Seminar, Bibliothek von 40,000 Bdn., 700 Manuscripten, viele Incunabeln; etwas Seidenspinnerei u. Seidenweberei u. Weinbau; 16,000 u. mit Einschluß der nächsten Ortschaften 24,000 Ew. [3] **3)** (Gesch.). R., auch im Alterthum so genannt, war erbaut von thessalischen Pelasgern od. Tuskern u. kam früh unter die Herrschaft der Umbrer. Unter Augustus wurde hierher eine der beiden Italien deckenden Flotten gelegt; der Hafen (Classis), der dazu gebaut wurde u. ½ Ml. von der Stadt entfernt lag, faßte 250 Dreidecker; dabei ein Castell u. Leuchtthurm. Obgleich R. von Sümpfen eingeschlossen war (nur westlich war ein schmaler Zugang), war doch im Sommer oft Wassermangel, deshalb wurde auch vom Padus ein Kanal (Padusa, Fossa Asconis) südlich nach der Stadt u. zum Theil in dieselbe gezogen u. dann östl. ins Meer geleitet. Zwischen der Stadt u. dem Hafen wurde noch eine neue Anlage gemacht (Cäsarea). [4] Später war R. erste Hauptstadt der 2. italien. Provinz Flaminia u. Sitz des Erzbischofs. 404 wählte Honorius R., als starke Festung, zur Residenz, u. seine Schwester Galla Placidia that viel zur Verschönerung. Nachdem R. von Theoderich 493 n. Chr. eingenommen, behielten sie die ostgoth. Könige als Residenz bei; Theoderich liegt daselbst begraben. Er u. seine Tochter Amalasvintha, 526—35, thaten viel zur Verschönerung R-s. Mit R. ging 540 auch das Reich verloren u. nun wurde es Sitz der Exarchen, s. u. Exarchat. [5] Welche Bedeutung damals R. hatte, zeigt die Sage von der Ravennaschlacht (s. d.). Die Longobarden, welche sich 752 unter Aistulf der Stadt bemächtigten, wurden bald von den Franken vertrieben. Pipin schenkte es 755 dem Papst, was Karl d. Gr. 768 bestätigte. Es ward hierauf von Consuln regiert. [6] Im Kampf der Guelfen u. Gibellinen trat als

Haupt

Haupt der erstern Pietro Traversara an die Spitze der Regierung, später wechselten kaiserliche u. päpstl. Befehlshaber, bis Ostasio IV. die Alleinherrschaft erlangte, 1318, die 123 Jahre dauerte. [1] Herzöge von R. u. von der Romagna waren gleichbedeutend. 1441 kam R. in die Gewalt der Venetianer. 1509 eroberte es Papst Julius II. u. setzte einen Cardinallegat hierher. Durch den Frieden von Tolentino wurde es den Franzosen unterthan, durch den wiener Congreß 1815 dem Kirchenstaat zurückgegeben. [4] Den 11. April 1512 hier Sieg der Franzosen unt. Gaston de Foix, Herzog v. Nemours, über die verbündeten Venetianer, Spanier u. Engländer, s. unt. Schweiz (Gesch.) m u. Frankreich (Gesch.) ss. Zum Andenken der Schlacht ist eine Säule, ¼ Stunde von der Stadt, am Ronco errichtet. Der Hafen ist jetzt versandet u. das Meer ¾ Ml. zurückgetreten. Classis ist unter dem Longobardenkönig Luitprand 728 zerstört worden, wo sonst Cäsarea stand ist jetzt das Dorf Porto di Faori. Vgl. Fantuzzi, Monumenti Ravennati, Ven. 1801, 6 Bde.; Nanni, Il forestiere di R., Rav. 1826; desgl. ein Führer von Ribusti, ebd. 1838. 4) Ort, s. u. Ohio s. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Ravĕnna, 1) (Johann von R., eigentlich Joh. Malpaghino), geb. 1352 zu Ravenna, kam 1365 zu Petrarca nach Padua als Vorleser u. Schreiber, bereiste dann Italien u. lehrte nach seiner Rückkehr nach Padua Philosophie u. Philologie u. ging dann nach Florenz; er scheint 1420 gestorben zu sein. Er ist bes. berühmt, weil er der Lehrer aller Italiener war, die zu den Wiederherstellern der Wissenschaften gezählt werden. **2)** (Marco da R., eigentlich Dente), aus Ravenna, Kupferstecher, Schüler des M. A. Raimondi, dem er jedoch weder in Correctheit, noch im feinen Gefühl der Zeichnung gleich kam. Er kam 1527 bei der Eroberung Roms durch die Spanier ums Leben. Seine Blätter schätzt man auf 77. **3)** (Nicolo da R.), s. Rondinelli. *(Lb. u. Fst.)*

Ravĕnnas Geŏgraphus, so v. w. Guido 36).

Ravĕnnaschlacht (Schlacht vor Raben), Heldengedicht, zum Kreise der goth. Dietrichssagen gehörig; aus dem 13. Jahrh., vielleicht vom Vogelere, jetzt nur aus einer Umarbeitung aus dem 14. Jahrh. in 1140 6zeiligen Stanzen übrig. Inhalt: Dietrichs von Bern (Verona) große 11 Tage währende siegreiche Schlacht gegen Ermenrich von Ravenna. Eine schöne Episode ist in die Erzählung von der Schlacht verwebt. Dietrich hatte nämlich die Söhne Etzels mit sich nach Verona (Bern) genommen u. sich verpflichtet, sie gesund in der Eltern Arme zu liefern, u. sie daher nebst seinem Bruder Diether unter Obhut des Meisters Ylsan zu Verona zurückgelassen. Unvorsichtig reiten sie vor die Stadt, verirren sich u. begegnen Wittig, der sie erschlug. Dietrich erfuhr nach der Schlacht der 3 Jünglinge Tod, verfolgte Wittig, der ins Meer sprang, wo er von einer Meerfrau aufgenommen ward, u. mußte nun ohne die ihm Anvertrauten verzweifelnd zu Etzel heimkehren, wo er jedoch Verzeihung erhielt. Herausgeg. in v. d. Hagens u. A. Primissers Heldenbuch, Berl. 1825. *(Wh.)*

Rävensberg, 1) sonst Grafschaft im westfäl. Kreise, jetzt dem Könige von Preußen gehörig, u. unter der Regierung von Minden stehend, von Lippe, Paderborn, Rietberg, Rheda, Münster u. Minden begrenzt, 16¼ QM., 90,000 Ew. Wappen: 3 rothe goldne Sparren im silbernen Felde. Hauptstadt: Bielefeld. **2)** (Gesch.). R. war früher eine Grafschaft, deren Besitzer sich von dem alten Schlosse R. nannten, vorher hießen sie Grafen v. Caverlage (Calverlage), von ihrer Residenz od. vielmehr Gerichtsstätte. Der erste bekannte Graf ist Hermann I., vermählt mit Ethelinge, Tochter des Herzogs Otto von Baiern, st. gegen das Ende des 11. Jahrh.; sein Sohn Hermann II. verband sich mit den sächs. Fürsten gegen Kaiser Heinrich V.; ihm folgte um 1140 sein Sohn Otto I., st. nach 1170; dessen Sohn Hermann III. war ein eifriger Gegner der Guelfen u. hielt sich nach der zwiespältigen Kaiserwahl zu Philipp v. Schwaben, st. 1226; Ludwig folgte, da sein älterer Bruder Dietrich gestorben war, u. theilte mit seinem Bruder Otto so, daß dieser Vlotho u. Vecht, er selbst R. u. Bielefeld bekam. Vecht verkaufte Otto an den Bischof v. Münster, Vlotho kam nach Ottos Tode (1245) zum Theil wieder an R.; Ludwig selbst verkaufte seine bedeutenden Besitzungen in Barmen an den Grafen von Berg. Er st. 1248, gefolgt von seinem Sohn Otto II., dieser st. 1306, sein Sohn Otto III., vorher Geistlicher, verließ seinen Stand u. wurde nun Graf u. st. 1328 (1329); sein Bruder Bernhard, Propst in Osnabrück, verwaltete als solcher, nach Ottos Tode, die Grafschaft bis 1332, wo er wenigstens nicht mehr als Geistlicher erscheint. Da er keine Kinder hatte, so setzte er 1338 seinen Neffen Ludwig von Hessen, Sohn seiner Schwester Adelaide u. des Landgrafen Otto von Hessen, als Nachfolger ein, als Bernhard aber 1345 (mit Hinterlassung einer großen Schuldenmasse) starb, so belehnte Kaiser Ludwig IV. den Markgrafen Gerhard von Jülich, Gemahl der Margarethe, der Tochter Ottos III., mit R., welches nun gleiches Schicksal mit Jülich hatte. Vgl. P. F. Weddingen, Beschr. der Grafschaft R., Lpz. 1790, 2 Bde.; A. Lamey, Gesch. der alten Grafen von R., Mannh. 1779. *(Lb.)*

Rävensberg (Otto von R.), Pseudonym für Otto Jacobi, Stadtgerichtsrath in Berlin, seit 1835 als dramat. Dichter

es klein, später wurde es größer u. dient noch jetzt, die Facen überreichend, zur Deckung der Flanken. Es muß den bedeckten Weg u. das Feld vor der Bollwerksspitze überhöhn, um ein kreuzendes Feuer auf dasselbe zu gewähren; gute Vertheidigung der Contrescarpe durch einen niedern Wall od. durch gemauerte Geschützstände unter den Ravelinfacen u. durch eine offne, wall-lose, immer gegen die Contrescarpe gekehrte Seite (Kehle) gewähren, ein Reduit haben (jetzt gewöhnlich ein Caponiere od. ein Blockhaus), von andern Werken gut bestrichen sein u. die Curtine u. Flanken des Hauptwalls völlig gegen das feindliche Feuer schützen. Manche haben ihre R-s mit Drillons versehen, um dadurch die Bollwerksflanke zu verdecken, jedoch ohne ihre Absicht zu erreichen. *(v. Hy.)*

Rävelsbach (Unter-R.), Marktfl. im östreich. Kr. unter dem Mannhartsberge; 2000 Ew.

Ravenāla (R. *Adans.*, *Sonner.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scitamineae, Musaeae *Rchnb.*, Bananen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: R. madagascariensis, ziemlich hoher, astloser Baum auf Madagascar; mit, von den Ueberbleibseln der Blattstiele schuppigem Stamm, etwa 30, bis 6 Fuß langen Blättern, 2zeilig am Gipfel, deren Stiele scheidenartig den Stamm umfassen, großen Blüthenrispen mit vielen 7—8 Zoll langen, weißen, aufrechten Blumen. In den Blattscheiden findet sich stets klares Wasser, dessen sich die Reisenden bedienen (daher Arbre du voyageur). Aus dem Mehle des Samen bereitet man Brei, u. aus der Samenhülle Oel. *(Su.)*

Ravēnia (R. *Arr.*), Pflanzengatt. aus der 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: R. infelix, in Brasilien.

Ravēnna, [1] **1)** Legation im Kirchenstaat, nördlich am adriat. Meere gelegen; hat 42¼ QM. ebenes, zum Theil morastiges Land mit Salzlagunen, nach Florenz zu höher ansteigend u. gesünder, im Ganzen fruchtbar. Flüsse: Savio, Ronco, Mentone, Santerno, Amone (Lamone aus Toscana) u. a. Ew.: 156,000. Hier: Bagnaro, Marktfl., 2500 Ew.; Brisighella, Marktfl. am Amam, Seidenhandel, 3500 Ew., u. [2] **2)** Hauptstadt der Legation, ¾ Meilen vom Ausfluß des Mentone, auf päpstl. Gebiet, etwas befestigt; hat die Legationsbehörden, Erzbischof, die Piazza maggiore, mit 2 hohen, von den Venetianern errichteten Granitsäulen, mit St. Apollinarius u. St. Vitalis auf ihnen, Kathedrale, 21 Kirchen, sämmtlich durch Kunstwerke, die den Uebergang vom röm. zum goth. Styl bilden, Mosaiken u. Gemälde merkwürdig, die bedeutendsten sind: St. Agatha, St. Giovanni Evangelista, St. Nazario e Celso, das Baptisterium (sehr alt), St. Maria in Cosmedim, St. Vitale (ein Achteck, vielleicht die älteste christl. Kirche, nach ihr baute Karl d. Gr. seinen Dom in Aachen), St. Franzesco, St. Teodoro, St. Chiara u. St. Apollinare in Classe (mit 24 schönen griech. Bildsäulen), St. Maria della Rotonda (Theodorichs Mausoleum, von seiner Tochter Amalasvintha, nach der Moles Hadriani in 2 Stocken erbaut, das ein Zehneck mit Schlußstein der flachen Kuppel, aus einem istrischen Felsblock von 35 F. im Durchmesser bildet), ¼ Stunde von der Stadt, nach dem Hafen zu; ferner in der Stadt: erzbischöfl. Palast, Palast des Theoderich (jetzt die Vorderseite des Franziscanerklosters bildend), Palast der Madame Murat, mit Gemälden, Paläste Rasponi u. Sproti, mit Gemäldesammlungen, viele Klöster u. Hospitäler, Waisenhaus, Lombard, Dantes Grabmal (der hier starb), tempelähnlich, mit der Büste des Dichters, 1780 an der Stelle eines ältern 1482 errichteten, Akademie der Künste, Museum, Collegium, erzbischöfl. Seminar, Bibliothek von 40,000 Bdn., 700 Manuscripten, viele Incunabeln; etwas Seidenspinnerei u. Seidenweberei u. Weinbau; 16,000 u. mit Einschluß der nächsten Ortschaften 24,000 Ew. [3] **3)** (Gesch.). R., auch im Alterthum so genannt, war erbaut von thessalischen Pelasgern od. Tuskern u. kam früh unter die Herrschaft der Umbrer. Unter Augustus wurde hierher eine der beiden Italien deckenden Flotten gelegt; der Hafen (Classis), der dazu gebaut wurde u. ½ Ml. von der Stadt entfernt lag, faßte 250 Dreidecker; dabei ein Castell u. Leuchtthurm. Obgleich R. von Sümpfen eingeschlossen war (nur westlich war ein schmaler Zugang), war doch im Sommer oft Wassermangel, deshalb wurde auch vom Padus ein Kanal (Padusa, Fossa Asconis) südlich nach der Stadt u. zum Theil in dieselbe gezogen u. dann östl. ins Meer geleitet. Zwischen der Stadt u. dem Hafen wurde noch eine neue Anlage gemacht (Cäsarea). [4] Später war R. erste Hauptstadt der 2. italien. Provinz Flaminia u. Sitz des Erzbischofs. 404 wählte Honorius R., als starke Festung, zur Residenz, u. seine Schwester Galla Placidia that viel zur Verschönerung. Nachdem R. von Theoderich 493 n. Chr. eingenommen, behielten sie die ostgoth. Könige als Residenz bei; Theoderich liegt daselbst begraben. Er u. seine Tochter Amalasvintha, 526—35, thaten viel zur Verschönerung R-s. Mit R. ging 540 auch das Reich verloren u. nun wurde es Sitz der Exarchen, s. u. Exarchat. [5] Welche Bedeutung damals R. hatte, zeigt die Sage von der Ravennaschlacht (s. d.). Die Longobarden, welche sich 752 unter Aistulf der Stadt bemächtigten, wurden bald von den Franken vertrieben. Pipin schenkte es 755 dem Papst, was Karl d. Gr. 768 bestätigte. Es ward hierauf von Consuln regiert. [6] Im Kampf der Guelfen u. Gibellinen trat als

Haupt

Haupt der erstern Pietro Traversara an die Spitze der Regierung, später wechselten kaiserliche u. päpstl. Befehlshaber, bis Ostasio IV. die Alleinherrschaft erlangte, 1318, die 123 Jahre dauerte. [1] Herzöge von R. u. von der Romagna waren gleichbedeutend. 1441 kam R. in die Gewalt der Venetianer. 1509 eroberte es Papst Julius II. u. setzte einen Cardinallegat hierher. Durch den Frieden von Tolentino wurde es den Franzosen unterthan, durch den wiener Congreß 1815 dem Kirchenstaat zurückgegeben. [2] Den 11. April 1512 hier Sieg der Franzosen unt. Gaston de Foix, Herzog v. Nemours, über die verbündeten Venetianer, Spanier u. Engländer, s. unt. Schweiz (Gesch.) ııı u. Frankreich (Gesch.) ıı. Zum Andenken der Schlacht ist eine Säule, ¼ Stunde von der Stadt, am Ronco errichtet. Der Hafen ist jetzt versandet u. das Meer ½ Ml. zurückgetreten. Classis ist unter dem Longobardenkönig Luitprand 728 zerstört worden, wo sonst Cäsarea stand ist jetzt das Dorf Porto di Faori. Vgl. Fantuzzi, Monumenti Ravennati, Ven. 1801, 6 Bde.; Nanni, Il forestiere di R., Rav. 1826; desgl. ein Führer von Ribusti, ebd. 1838. 4) Ort, s. u. Ohio ı. *(Wr., Pr.* u. *Lb.)*

Ravĕnna, 1) (Johann von R., eigentlich Joh. Malpaghino), geb. 1352 zu Ravenna, kam 1365 zu Petrarca nach Padua als Vorleser u. Schreiber, bereiste dann Italien u. lehrte nach seiner Rückkehr nach Padua Philosophie u. Philologie u. ging dann nach Florenz; er scheint 1420 gestorben zu sein. Er ist bes. berühmt, weil er der Lehrer aller Italiener war, die zu den Wiederherstellern der Wissenschaften gezählt werden. **2)** (Marco da R., eigentlich Dente), aus Ravenna, Kupferstecher, Schüler des M. A. Raimondi, dem er jedoch weder in Correctheit, noch im feinen Gefühl der Zeichnung gleich kam. Er kam 1527 bei der Eroberung Roms durch die Spanier ums Leben. Seine Blätter schätzt man auf 77. **3)** (Nicolo da R.), s. Rondinelli. *(Lb.* u. *Fst.)*

Ravĕnnas Geŏgraphus, so v. w. Guido 36).

Ravĕnnaschlacht (Schlacht vor Raben), Heldengedicht, zum Kreise der goth. Dietrichssagen gehörig; aus dem 13. Jahrh., vielleicht vom Vogelere, jetzt nur aus einer Umarbeitung aus dem 14. Jahrh. in 1140 6zeiligen Stanzen übrig. Inhalt: Dietrichs von Bern (Verona) große 11 Tage währende siegreiche Schlacht gegen Ermenrich von Ravenna. Eine schöne Episode ist in die Erzählung von der Schlacht verwebt. Dietrich hatte nämlich die Söhne Etzels mit sich nach Verona (Bern) genommen u. sich verpflichtet, sie gesund in der Eltern Arme zu liefern, u. sie daher nebst seinem Bruder Diether unter Obhut des Meisters Ylsan zu Verona zurückgelassen. Unvorsichtig reiten sie vor die Stadt, verirren sich u. begegnen Wittig, der sie erschlug. Dietrich erfuhr nach der Schlacht der 3 Jünglinge Tod, verfolgte Wittig, der ins Meer sprang, wo er von einer Meerfrau aufgenommen ward, u. mußte nun ohne die ihm Anvertrauten verzweifelnd zu Etzel heimkehren, wo er jedoch Verzeihung erhielt. Herausgeg. in v. d. Hagens u. A. Primissers Heldenbuch, Berl. 1825. *(Wh.)*

Rävensberg, 1) sonst Grafschaft im westfäl. Kreise, jetzt dem Könige von Preußen gehörig, u. unter der Regierung von Minden stehend, von Lippe, Paderborn, Rietberg, Rheda, Münster u. Minden begrenzt, 16¼ QM., 90,000 Ew. Wappen: 3 rothe goldne Sparren im silbernen Felde. Hauptstadt: Bielefeld. **2)** (Gesch.). R. war früher eine Grafschaft, deren Besitzer sich von dem alten Schlosse R. nannten, vorher hießen sie Grafen v. Caverlage (Calberlage), von ihrer Residenz od. vielmehr Gerichtsstätte. Der erste bekannte Graf ist Hermann I., vermählt mit Ethelinge, Tochter des Herzogs Otto von Baiern, st. gegen das Ende des 11. Jahrh.; sein Sohn Hermann II. verband sich mit den sächs. Fürsten gegen Kaiser Heinrich V.; ihm folgte um 1140 sein Sohn Otto I., st. nach 1170; dessen Sohn Hermann III. war ein eifriger Gegner der Guelfen u. hielt sich nach der zwiespältigen Kaiserwahl zu Philipp v. Schwaben, st. 1226; Ludwig folgte, da sein älterer Bruder Dietrich gestorben war, u. theilte mit seinem Bruder Otto so, daß dieser Vlotho u. Vecht, er selbst R. u. Bielefeld bekam. Vecht verkaufte Otto an den Bischof v. Münster, Vlotho kam nach Ottos Tode (1245) zum Theil wieder an R.; Ludwig selbst verkaufte seine bedeutenden Besitzungen in Barmen an den Grafen von Berg. Er st. 1248, gefolgt von seinem Sohn Otto II., dieser st. 1306, sein Sohn Otto III., vorher Geistlicher, verließ seinen Stand u. wurde nun Graf u. st. 1328 (1329); sein Bruder Bernhard, Propst in Osnabrück, verwaltete als solcher, nach Ottos Tode, die Grafschaft bis 1332, wo er wenigstens nicht mehr als Geistlicher erscheint. Da er keine Kinder hatte, so setzte er 1338 seinen Neffen Ludwig von Hessen, Sohn seiner Schwester Adelaide u. des Landgrafen Otto von Hessen, als Nachfolger ein, als Bernhard aber 1345 (mit Hinterlassung einer großen Schuldenmasse) starb, so belehnte Kaiser Ludwig IV. den Markgrafen Gerhard von Jülich, Gemahl der Margarethe, der Tochter Ottos III., mit R., welches nun gleiches Schicksal mit Jülich hatte. Vgl. P. F. Weddingen, Beschr. der Grafschaft R., Lpz. 1790, 2 Bde.; A. Lamey, Gesch. der alten Grafen von R., Mannh. 1779. *(Lb.)*

Rävensberg (Otto von R.), Pseudonym für Otto Jacobi, Stadtgerichtsrath in Berlin, seit 1835 als dramat. Dichter

ter bekannt; schr.: König Hiarne, Berl. 1835; Der böhm. Krieg, ebd. 1836; Mansfeld u. Tilly, ebd. 1840; Gustav Adolf u. Wallenstein, ebd. 1840 u. a. Trauerspiele.

Rävensbergische Lëinen, gute Art westfäl. Leinwand, welche sich durch Dichtigkeit u. weiße Bleiche auszeichnet.

Rävensburg, 1) Oberamt im württemberg. Donaukreise, an Baden grenzend; $7\frac{1}{12}$ QM., 21,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Schussen; sonst Reichsstadt; Hospital, Bad, Zucht-, Arbeits- u. Krankenhaus, mehrere Fabriken in Wollen- u. Holzwaaren; 3700 Ew.

Rävensdock (R-tuch), s. unt. Leinwand ꝛc.

Rävenstein (R-styn), 1) ehemals Herrschaft der Kurpfalz, unter der Lehnshoheit der Generalstaaten, später an die Holländer verkauft; **2)** Hauptort an der Maas, jetzt im Bzk. Herzogenbusch der niederländ. Prov. NBrabant; 1500 Ew. **3)** (Gesch.). Die Herren von R. stammten aus dem Hause Falkenburg u. waren lange frei, erst Reinald, der 1378 seinem Bruder Waleran gefolgt war, huldigte wegen R. dem Herzog Wenzel von Luxemburg. Da Reinald 1396 ohne Kinder starb, so kam R. an seine Neffen, die Grafen Simon u. Johann v. Salms, Söhne seiner Schwester Philippe. Graf Johann wurde 1397 vom Grafen Adolf von Kleve gefangen u. mußte diesem R. als Ranzion abtreten. Graf Adolf gab R. einem seiner jüngern Söhne, welches nach dem Aussterben dieser Linie der Herren von R., mit Philipp v. Kleve, der 1492 seinem Vater Adolf gefolgt war, wieder an die Herzöge von Kleve u. Jülich fiel u. fortan einen Theil der Erbfolge von Kleve ausmachte, mit dem es auch gleiche Schicksale hatte. Bei der Provisionaltheilung zwischen dem Kurfürsten v. Brandenburg u. dem Herzog v. Neuburg (s. u. Kleve ꝛc.) kam R. an Letztern. *(Lb.)*

Rävesteyn (Rävenstein, Jan van R.), geb. 1572 im Haag, Bildnißmaler, st. 1657. Seine besten Werke sind die Offiziere und Schützen in der Schüttersdoele (1616—18) u. Magistratspersonen auf dem Rathhaus (1636) im Haag.

Rävey (Rävi), Fluß, so v. w. Nawi.

Raviänus procëssus (Anat.), s. u. Rau.

Ravin (fr., spr. Rawäng), nicht zu tiefe Vertiefung im flachen Boden, mit prall fallenden Abhängen. Vgl. Rideau.

Raviölen (v. fr.), gehacktes Fleisch in einem ausgetriebenen Teig geschlagen, in Wasser gekocht u. hernach in Schmalz gebacken; gewöhnlich wird Kalbfleisch dazu genommen, sonst auch Bratwurst, Krebse u. a.

Ravitaillïren (v. fr., spr. Rawitallj...), eine Festung aufs Neue mit Lebensmitteln u. Kriegsbedarf versehen. Daher **Ravitaillïrung**, s. u. Festungskrieg ꝛ.

Rävius, Fluß in Hibernien; j. Door.

Ravnagöra, Marktfl. im Kr. Fiume des ungar. Küstenlandes; hat 800 Ew.

Räwa, 1) Kr. des poln. Gouvern. Masovien. Hier außer der Hauptst.: Mogielnica, Stadt, 1000 Ew., 14 Mühlen; Nowo-Miasto, an der Pilica, Schloß, 2100 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Rawa; einige Befestigung, altes Schloß (einst Sitz masovischer Fürsten), Branntweinbrennereien, 3200 Ew. **3) (Räwka)**, Nebenfluß der Weichsel, mündet im galiz. Kr. Bochnia.

Räwak, Insel, s. u. Neu-Guinea ꝛ b).

Räwans Hrad, See, s. u. Indus ꝛ.

Räwee (Räwi) Bünder, Radschaschaft, s. u. Burdah.

Rawendïten, s. u. Muhamedanische Secten ꝛc.

Räwi, Fluß, s. u. Indus ꝛ. Vgl. Hydraotes.

Räwi (ind. Myth.), s. u. Kasyapa.

Rawil, Paß, s. u. Berner Alpen ꝛc.

Rawil Pïndi, s. u. Pundschab ꝛ.

Räwitsch (poln. Rawicz), Kreisstadt im Kr. Kröben des preuß. Rgsbzks. Posen; regelmäßig gebaut, unweit der schlesischen Grenze; luther. Kirche, Rathhaus, Waisenhaus, Strafanstalt, Schule für verwahrloste Kinder, höhre Bürgerschule, Tuch- u. Tabaksfabriken, Leineweberei, Gerbereien, Töpfereien, Tuch- u. Leinwandhandel u. 8000 Ew., größtentheils Deutsche.

Räwka, Fluß, so v. w. Rawa 3).

Räwley (spr. Rahli, Litgesch.), s. u. Bacon 4).

Räxos, s. u. Mumien ꝛc.

Räy, Cap, s. u. Neu-Fundland ꝛ.

Räy (spr. Reh, John, eigentl. Wray), geb. zu Black-Notley in Essexshire; stud. zu Cambridge Theologie, ward Prediger, widmete sich jedoch der Naturgeschichte, bes. als er Glaubensstreitigkeiten halber 1622 seine Stelle verlor. Er st. 1705 zu Black-Notley. Ueber sein System s. Zoologische Systeme ꝛc. Schr.: Catalogus plantarum circa Cantabrigiam nascentium, Cambr. 1660; Catal. plant. Angliae et insularum adjacentium, Lond. 1670, 1678; Methodus plant. nova, ebd. 1682 u. ö.; Hist. plant., ebd. 1686—1704, 3 Thle., n. A. 1716, Fol. (Hauptwerk, wodurch in der Botanik eine neue Bahn gebrochen wurde); Synopsis methodica stirpium britannicarum, ebd. 1690 u. ö.; The wisdom of God, manifested in the works of creation, ebd. 1691 u. ö., 12. Ausg. 1758, deutsch 1705 u. ö.; Syn. method. animalium quadrupedum et serpentini generis, Lond. 1693; Methodus insectorum, ebd. 1705; Hist. insectorum, ebd. 1710; Syn. meth. avium et piscium, ebd. 1713. *(Pt.)*

Räya (ind.), so v. w. Radscha.

Räyas, Ort, s. u. Guanaxuato 2).

Räyer (spr. Raëh, Pierre François Olive), geb. zu St. Sylvain im Depart. du Calvados 1793; consultirender Arzt des Kö-

Königs, Arzt am Hôspital de la Charité, u. am Hôspital St. Antoine, adjungirtes Mitglied der königl. Akademie der Medizin zu Paris; schr.: Sommaire d'une histoire abrégée de l'anatomie pathologique, Par. 1818; Sur le delirium tremens, ebd. 1819; Rapport sur la fievre jaune, qui a régné en 1821 a Barcelone, ebd. 1822; Histoire de l'epidemie de suette miliaire, qui a régné en 1821 dans les Depart. de l'Oise et de Seine-et-Oise, ebd. 1822; Traité des maladies de la peau, Par. 1826 f., 2 Bde., 2. Ausg. ebd. 1836, 2 Bde.; deutsch von Stannius, Berl. 1837—39, 3 Bde.; De la morve et du farcin chez l'homme, Par. 1837, deutsch von Schwabe, Weimar 1839; Sur une espèce particulière d'hématurie endemique à l'isle de France etc., ebd. 1839; Des maladies des reins et des altérations de la sécretion urinaire, ebd. 1839—41, deutsch v. Kruppe u. Landmann. *(He.)*

Raygern, Marktfl. an der Schwarza, im mähr. Kr. Brünn; 1900 Ew.; Benedictinerabtei.

Raygras, 1) (großes od. französisches, Arrhenatherum avenaceum, Avena elatior), gutes Futtergras, bes. geeignet zur Anlegung von künstl. Wiesen u. Grasplätzen. Auf trockenem Boden bleiben die unteren Knoten dicht beisammen u. werden erbsengroß (daher Knollenhafer), wo es dann wie Quecken in der Medicin angewendet wird; **2)** (kleines od. englisches), s. Lolium perenne.

Raygrod, 1) Stadt im poln. Kr. u. Gouv. Augustow; ansehnl. Handel mit Getreide, Vieh, Honig; 2000 Ew. Hier 28. Mai 1831 Gefecht zwischen Polen u. Russen, s. u. Polnische Insurrection etc.; **2)** (Lyker See), Landsee dabei; 4 Mln. Umfang.

Raygünge, Stadt, s. u. Dinagepoor.

Raymätla, Mündung, s. Ganges 1).

Raymi, das vornehmste Fest der Sonne in Peru, welches auf dem großen Platze in Kusko gefeiert wurde.

Raymond (spr. Rämong, Joach. Maria), geb. 1753 zu Serignac; stud. zu Toulouse, ging aber nach Indien, commandirte in Misore unter Lalee eine Escadron Cavallerie, ward 1791 franz. General, trat dann in die Dienste Hyder-Alis, u. später seines Sohnes Tippo-Saib, wo er Anführer der indischen Soldaten u. franz. Hülfstruppen war, doch veranlaßten ihn Mißhelligkeiten in die Dienste des Nizam Suba von Dekan zu treten, dem er als Oberbefehlshaber seiner Truppen bei dem mit Tippo-Saib ausbrechendem Kriege von großem Nutzen war. Ueberzeugt, daß bei dem Mißtrauen u. der Verrätherei der ind. Fürsten sein Loos immer schwankend sein werde, beschloß er unter dem Schutze der Nizam eine, nur von R-s Befehlen abhängende Kriegsmacht aufzustellen, mit diesen die Streitkräfte der einzelnen ind. Fürsten sowohl, als auch der Engländer in Schach zu halten u. nach u. nach zu überflügeln. Vorzüglich stellte er eine bedeutende Artillerie, von franz. Artilleristen bedient, her, auch waren die meisten Offiziere der einzelnen Abtheilungen Franzosen. Seine Armee war bereits auf 28,000 M., versehen mit allen Kriegsbedürfnissen, Elephanten, Kamelen rc. angewachsen, als ihn der Tod seinen Plänen entriß. Er st. plötzlich 1799 im Lager, vielleicht durch Gift. Die Armee, deren Commando er einem seiner Offiziere, Perron, übertragen hatte, ging auseinander u. Perron capitulirte mit den Engländern. *(Md.)*

Raymund, Name, s. Raimund.

Raynal (spr. Renal, Guillaume Thomas), geb. 1711 zu St. Geniez im Depart. Aveiron; trat früh in den Jesuiterorden, verließ ihn aber bald wieder u. beschäftigte sich eine Reihe von Jahren fast ausschließl. mit philosoph. u. histor. Studien u. wurde in Folge eines, gegen ihn wegen seiner Schriften beim Parlament zu Paris eingeleiteten Processes aus Frankreich verwiesen. Er kehrte jedoch 1785 wieder zurück, nachdem er sich seit 1781 beim König Friedrich II. v. Preußen aufgehalten hatte. Während der Revolution führte er ein einzogenes Leben u. st. 1796 in Dürftigkeit zu Passy bei Paris; schr.: Hist. du Stadthouderat, 1748, 12.; n. Aufl., 1750, 2 Bde., 12.; deutsch, St. Gallen 1788; Hist. du parlement d'Angleterre, Par. 1748, 12.; Hist. du divorce d'Henri VIII. avec Catharina d'Arragon, ebd. 1763, 12.; Hist. philos. et polit. des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes, Amst. 1771, 7 Bde.; Par. 1798, 22 Bde.; deutsch von J. Mauvillon, Hann. 1774, 7 Bde. *(Dg.)*

Rayneval (spr. Rehnewall, Gerard, Graf von R.), geb. 1777 zu Versailles, wurde durch seinen Vater, der unter Vergennes Director des Ministeriums des Auswärtigen war, früh in die diplomatische Laufbahn eingeführt, er war nacheinander bei den Legationen zu Stockholm, Petersburg und Lissabon, wurde 1807 hier franz. Geschäftsträger, ging 1808 als Caulincourts erster Secretär mit diesem nach Petersburg, blieb dort bis 1812, nahm 1814 Theil an den Conferenzen zu Chatillon, wurde dann franz. Generalconsul in London, 1818 Kanzleidirector im Depart. des Auswärtigen, 1820 Baron, 1821 unter dem Herzog v. Richelieu Unterstaatssecretär, 1822 bevollmächtigter Minister in Berlin, 1823 Ambassadeur in der Schweiz, 1828 an de la Ferronays Stelle ad interim Minister des Auswärtigen, 1829 Graf, diente seit 1833 der Julidynastie u. st. 1836 als Ambassadeur zu Madrid. *(Hel.)*

Raynouard (spr. Rehnuahr, François Just. Marie), geb. 1761 zu Brignoles in der Provence; Advocat u. als Stellvertreter 1791 zur gesetzgebenden Versammlung berufen, zeigte gemäßigte Gesinnungen

u.

u. ward deshalb 1793 verhaftet, entging indessen der Guillotine u. kehrte nach seiner Heimath zurück, wo er als öffentl. Defensor fungirte. Nun trat er als dramat. Schriftsteller auf. 1806 u. 1811 kam er ins Corps législatif. 1813 beauftragt für dasselbe einen Bericht über den Zustand Frankreichs zu entwerfen, verfaßte er denselben ganz gegen die Regierung in starken Ausdrücken. Dies gab zur Schließung des Corps législatif Anlaß. Nach der Restauration nahm er sich der Preßfreiheit an, ließ auch seine États de Blois, Par. 1814, drucken. 1817 ward er beständiger Staatssecretär der Akademie u. st. 1836. Schr.: Socrate dans le temple d'Aglaure, Par. 1804; Les Templiers, ebd. 1805, verbessert 1819, deutsch von Cramer; Monumens relatifs à la condamnation des chevaliers du temple et à l'abolition de leur ordre, ebd. 1813; Grammaire romane, ebd. 1815; Choix des poésies originales des Troubadours, ebd. 1817. *(Pr.)*

Rayōn (fr., spr. Raiong), **1)** Strahl; **2)** Halbmesser eines Zirkels; **3)** Bezirk; Umgegend.

Rāÿpal, Stifter einer ind. Königsdynastie, um 100 v. Chr., s. unt. Indien (Gesch.) II.

Raypōūr, eine Art ostind. Seide.

Raÿtetu, s. Bisamschwein.

Rayvovāl, Insel, s. u. Südlichster Archipelagus.

Raz, **1)** Maß, so v. w. Ras; **2)** so v. w. Rasiere.

Raz (spr. Rah), **1)** (Passage du R.), Meerenge beim franz. Depart. Finisterre, geht zwischen der Pointe Carnarvan u. der Insel Sein durch, ist felsig u. hat Untiefen; **2)** so v. w. Ras; vgl. die Zusammensetzungen damit.

Rāza, Insel, so v. w. Raasay.

Rāza, Salzmaß zu Oporto in Portugal = 43 Liter.

Rāzat (Razatīn), Vorgebirg, s. u. Tripoli 1.

Razbūten (ind.), so v. w. Rasbuten.

Raz de Flānchard (spr. Rah de Blangschahr) u. **R. de Gātteville** (spr. R. de Gattwill), 2 Meerengen an der westl. u. östl. Spitze des franz. Dep. Manche.

Razētto (Waarenk.), so v. w. Rasetto.

Rāzl, s. u. Wendische Mythologie.

Rāziel, Engel, so v. w. Rasiel.

Raziēre, Maß, so v. w. Rasiere.

Rāzip, Landstrich, so v. w. Bethrazip.

Rāzis (Rāzias), Lehrer in Jerusalem gegen 150 v. Chr.; Eiferer für die jüd. Religion, kam in den Verdacht, auf der Partei des Judas Makkabäos gegen den Hohenpriester Alkimos zu stehen u. wurde deshalb bei Nikanor verklagt. Nikanor schickte 500 Krieger ab, um ihn zu verhaften. R. aber stieß sich zuvor das Schwert in den Leib u. stürzte sich vom Dache; da er noch nicht starb, schleppte er sich unter das Volk, forderte dasselbe zu seiner Rache auf, riß sich die Eingeweide aus dem Leibe u. warf sie unter seine Verfolger. Er gilt den Juden für einen der größten Märtyrer, u. mit seiner That vertheidigen sie die Zulässigkeit des Selbstmordes in gewissen Fällen. *(Lb.)*

Rāzüns, Ort, so v. w. Rezüns.

Razumōvia (R. *Spr.*), Pflanzengatt., ben. nach dem Grafen **Razumōvski** (der einen berühmten Garten zu Gorinko bei Moskau besitzt), aus der nat. Fam. der Personaten, Rhinantheae *Spr.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: R. tranquebarica.

Rāzze, Stadt, so v. w. Gaza.

Rāzzer (Razzēse), Art italien. Muscatwein, um Nizza u. Savena.

Rāzzi (Giov. Antonio, genannt Sodoma), geb. zu Vercelli in Piemont 1479; vom Papst Leo X. zum Ritter, vom Kaiser Karl V. zum Pfalzgrafen erhoben, von der Stadt Siena als Bürger aufgenommen. Edel u. wahr in seinen Compositionen, u. unübertroffen im Ausdruck Leidender od. Sterbender, dabei Meister in schöner Zeichnung u. tüchtigem Colorit. Dabei war er freilich ein eigensinniger u. ausgelassener Mann, der immer Kinder u. unbärtige Knaben um sich hatte (weshalb man ihn im Verdacht der Knabenschänderei hatte, daher sein Spottname Sodoma). Sein Haus nannte man den Kasten Noahs, da er sich allerhand Bestien hielt, als Dachse, Eichhörnchen, Affen, Esel, Meerkatzen, Elbapferdchen, Nußhacker, Hühner, Turteltauben rc.; st. 1554. *(Fst.)*

Rāzzia (arab.), **1)** im Allgemeinen ein militär. Raubzug, wo die Erndte u. die Dörfer verbrannt u. das Vieh weggetrieben wird. Seit der franz. Occupation Algiers, bes. **2)** von den Franzosen gegen die feindl. arab. Stämme in Algerien od. umgekehrt von Abd el Kader gegen die den Franzosen anhängenden arab. Stämme ausgeübt.

R. C., Abbreviatur **1)** für Romana Civitas, **2)** für Roma condita.

R. D., Abkürzung für **1)** Reverendus Dominus, ehrwürdiger Herr; **2)** Regis domus, des Königs Haus.

Re-, **1)** (lat.), Praepositio inseparabilis, bedeutet zurück, wieder, wiederholt, erneuert. Fängt sich das Wort, womit es zusammengesetzt wird, mit einem Vocal od. h an, so wird ein d hineingeschoben, wie reditus statt re-itus, redhibitio od. hibeo; **2)** s. u. Prosit; **3)** (Mus.), s. u. Solmisation.

Re (Ile de R., sonst Radis od. Rea), Insel an der Küste des franz. Dep. Nieder-Charente im atlant. Meere, gehört zum Bezirk la Rochelle; hat $2\frac{1}{10}$ QM. u. 17,200 Ew.; bringt rothe Weine (30,000 Fässer jährlich) u. a. Producte; hat Fort, Leuchtthurm; Hauptstadt: St. Martin de Re, mit Citadelle, Börse, 3000 Ew. Hier noch: la Flotte, 3700 Ew., u. Ars, 3000 Ew., Salzschlämmerei, Marktfl. *(Wr.)*

Re (ägypt.), so v. w. Ra.

Re (jap. Rel.), s. u. Dsiuto 2.

Rēa (a. Geogr.), s. u. Re.

Rēa (**Rēi**, port.), Münze, die Einheit von Reas od. Reis, s. d.

Rēa (R. *Berter., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.* **Arten**: auf Juan Fernandez.

Reactiōn (v. lat.), [1] **1)** so v. w. Gegenbewegung, Gegendruck, Gegenwirkung (s. d. u. Bewegung, Druck, Wirkung). [2] **2)** Die Erscheinung, daß flüssige Körper, bes. Wasser u. Dämpfe in einem Gefäße eingeschlossen, wenn ihnen auf der einen Seite ein Abfluß gestattet wird, auf der entgegengesetzten Seite ein Uebergewicht bekommen, wodurch das Gefäß, wenn dessen Fußboden im Verhältniß zum obern Umfang klein ist, umfällt, od. wenn sich das Gefäß um eine Welle drehen kann, es in diese rotirende Bewegung versetzt wird. [3] Die Ursache davon liegt darin, daß Anfangs die Flüssigkeit nach allen Seiten des Gefäßes mit gleicher Kraft drückt, öffnet man aber auf der einen Seite ein Loch, so hört auf dieser Seite, wo die Flüssigkeit herausströmen kann, der Druck auf u. dauert nur auf der entgegengesetzten Seite fort. [4] Auf diese Erscheinung gründet sich die Einrichtung des **R-rads** (**R-maschine**, Rückwirkungsrad, Segners Wasserrad, Kempelens Dampfmaschine, s. Taf. VI. Fig. 52). Sie besteht aus einem hohlen, oben offnen, unten verschloßnen Cylinder, der senkrecht auf einem Zapfen steht; dieser Zapfen ist das Ende einer Welle, welche durch die Achse des Cylinders geht. [5] Nahe am Boden des Cylinders sind 6—8 hervorragende horizontale Röhren, wie die Speichen eines Rades angebracht. Diese Röhren sind am äußern Ende verschlossen, haben aber nahe daran, an der Seite, u. zwar alle nach derselben Richtung, ein Loch. Leitet man nun mittelst einer Rinne Wasser oben in den Cylinder, welches durch die Seitenöffnungen der Röhren heraus fließt, so dreht sich die Maschine auf die entgegengesetzte Seite herum. [6] Prof. Segner erfand das R-rad. [7] Das R-rad kann bei mehr. Maschinen als bewegende Kraft benutzt werden, indem man an der Welle, die durch den Cylinder geht, oben eine Kurbel od. ein Kammrad anbringt. Auch kann man unmittelbar Mühlsteine daran anbringen, die Welle geht frei durch das Auge des Liegers u. ist in dem Läufer verkeilt, wie dies bei der Barkerschen Wassermühle ohne Rad u. Getriebe der Fall ist. *(Fch.)*

Reactiōn (Staatsw.). Die Rückwirkung, welche sich bei allen Veränderungen eines Systems in Staat u. Kirche gegen das früher befolgte äußert. So zeigt der Aristokratismus R. gegen den Demokratismus, wenn dieser einmal am Ruder war; der Katholicismus u. Pietismus gegen die liberalen Kirchenlehren rc., u. bes. die Contrerevolution gegen Revolution. Vor der wirkl. Aenderung des Systems zeigt sich die R. als Opposition (s. d.). So natürlich auch R. nach einer Systemsänderung eintritt, so muß doch eine gesunde Politik dahin wirken, daß sie nicht leidenschaftlich werde, nicht umstürzen wolle, wo sie die Knoten allmählig lösen kann u. vor allem, daß sie nicht ohne Noth blutig werde. Die stärkste R. war nach 1815 in fast ganz Europa, wo das Alte, Bestehende gegen die Aenderungen der Revolution ankämpfte, ohne sie jedoch ganz bezwingen zu können. Vgl. Tschirner, Das Reactionssystem, Lpz. 1824. *(Pr.)*

Reactiōnsrad, s. u. Reaction 2).

Reactivität (v. lat.), **1)** Rückwirkungskraft; **2)** erneuerte Thätigkeit.

Rēad-Hēad (spr. Rihd-Hedd), Vorgebirg, s. Forfar.

Rēading (spr. Rihding), **1)** Stadt, s. u. Berk; **2)** Ort, s. u. Pennsylvania s. h).

Rēading (spr. Rihding, Wilh.), in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. Bibliothekar des sionischen Collegiums; schr.: The hist. of Jesus Christ, Lond. 1716, 3. Aufl. 1738; Catal. biblioth. collegii sion., ebd. 1724, Fol.; gab heraus die Kirchengeschichte des Eusebios, Sokrates, Sozomenos, Theodoretos, Euagrios, Philostorgios u. Theodoros, Cambr. 1790, 3 Bde., Fol.; Origenes, De oratione, ebd. 1728, 4. *(Lb.)*

Readingbiēr, s. u. Bier n.

Reagēntien (**Reagēntia**, gegenwirkende Stoffe), [1] **1)** alle Körper, welche bei gegenseitiger Einwirkung durch sinnlich wahrnehmbare Veränderungen u. Erscheinungen das Dasein einer bestimmten Substanz anzeigen. So ist z. B. die Iris des Auges ein Reagens für die Belladonna u. a. narcot. Stoffe. [2] **2)** In engrer Bedeutung Stoffe, die jene Veränderungen, welche in Farbenumwandlung, Trübung, Niederschlägen von verschiedner Farbe bestehen, durch chemische Wechsel Wirkung hervorbringen. [3] Es werden die R. meist in flüssiger Form, in Auflösung, doch aber auch, wie bei den Löthrohrversuchen, in fester angewendet, u. es muß natürlich der eine Stoff bekannt sein, in dem man durch die Beimischung desselben zu einer Flüssigkeit, die Gegenwart od. Abwesenheit eines vermutheten od. noch unbekannten Stoffes in derselben aus den bewirkten Erscheinungen erkennen will. Letztrer kann im umgekehrten Falle eben sowohl **Rēagens** für das erstre sein. [4] Die R. sind hinsichtlich ihrer Empfindlichkeit, d. h. hinsichtlich ihrer Fähigkeit vorhandne Stoffe anzuzeigen, sehr verschieden, indem manche von gewissen Körpern eine bestimmte absolute Menge verlangen, um ihre Wirkung zu zeigen, andre nur bis zu einem gewissen Grade der Verdünnung, also der relativen Menge, sichtbare Reaction bewirken, andre schneller, andre langsamer, die beabsichtigten Erscheinungen hervorbringen. [5] Die als R. vorzugsweise benutzten chem. Substanzen sind: destillirter u. concentrirter Essig, Es-

sig-,

sig-, Salz-, Salpeter-, Schwefel-, Weinsteinsäure, Schwefeläther, Schwefelwasserstoffwasser, Kalkwasser, blaues u. geröthetes Lackmuspapier, Rhabarber-, Curcume-, Fernambuckpapier, Schwefeleisen, Schwefelwasserstoffgas, kohlensaures u. ätzendes oxalsaures, salzsaures, phosphorsaures, geschwefeltes Ammonium, salpetersaures u. schwefelsaures Silber, salzsaures Gold, salzsaurer, salpetersaurer Baryt, schwefelsaures Kupfer, schwefelsaures Kupferammonium, salzsaures Eisenoxyd u. Oxydul, salpetersaures Quecksilberoxydul, schwefelsaures Eisen, eisenblausaures Kali, oxalsaures, kohlensaures u. wasserstoffsaures, kaustisches Kali, schwefelsaure Talkerde, kohlensaures, salzsaures Natron, essigsaures Blei, salzsaures Zinn, Brechweinstein, Alkohol, Galläpfeltinctur, Jodtinctur (s. d. a.) u. s. w. *(Su.)*

Reāl (v. lat.), **1)** sächlich; **2)** wirklich, wahr; **3)** (Math.), so v. w. Reell, s. Wurzel ı; **4)** Schriftart, s. u. Schrift ıc.

Rēal, 1) span. Silber- u. Kupfermünze von verschiedenem Werth u. Benennungen, wie **R. de plāta, R. de plāta antīqua, R. de plāta nuēva, R. de plāta provincial, R. d. p. mexicāna, R. de vēllon** ıc., s. u. Spanien (Geogr.); **2)** portugiesische Rechnungsmünze = 40 Reis, s. unt. Portugal (Geogr.) ıc; **3)** pers. Münze, s. u. Persien (Geogr.) ıı; **4)** altes franz. Fruchtmaß = 9660—9670 par. Cubikzoll; **5)** niederländ. Gewicht in Ostindien, s. u. Java ı.

Rēal, 1) (span.), so v. w. Bergwerk, daher einige Zusammensetzungen mit R. zu erklären sind; **2)** Austrocknungskanal im Bzk. Arles franz. des Depart. Rhonemündungen.

Rēal, 1) (Cesar Vichard de St. R.), geb. zu Chambery; studirte zu Paris, ging mit der Herzogin von Mazarin nach England, kehrte bald nach Paris zurück u. st. 1692 zu Chambery; schr.: Conjuration des Espagnols contre la republique de Venise en 1618, Par. 1674; Mém. de Madame la Duchesse de Mazarin, Köln 1675; Uebersetzung der Briefe Ciceros an Atticus, Par. 1691, 2 Thle. u. a.; Oeuvres, Haag 1722, 5 Bde., 12., u. ö.; Oeuvres post., 1697—99, 3 Bde. (diese meist vom Marquis de la B.). **2)** (Peter Franz, Graf R.), Niederländer von Geburt, 1789 Procureur au châtelet, ausgezeichneter Redner des Jacobinerklubs, 1792 öffentl. Ankläger des Revolutionstribunals, wobei er sich jedoch sehr gemäßigt bezeigte; gab 1793 das Journal de l'opposition heraus; 1794 als Feind des Regierungsausschusses angeklagt u. verhaftet, erlangte er jedoch bald seine Freiheit wieder u. war als Anwalt der Tribunale ein furchtloser Vertheidiger der Angeklagten aller Parteien u. später Historiograph der Republik. Als Gouvernementscommissär im Seinedepart. leistete er am 18. Brumaire 1799 Napoleon wichtige Dienste u. ward Staatsrath. Seit 1804 Adjunct des Polizeiministeriums war er bei der geh. Polizei ungemein thätig. Während der Zeit der ersten Restauration blieb er unbeschäftigt. In den hundert Tagen fungirte er als Polizeipräfect von Paris, kam bei der Rückkehr der Bourbons auf die Liste der 38 Verwiesenen, ging nach den Niederlanden, dann nach NAmerika, wo er bedeutende Ländereien ankaufte u. eine große Liqueurfabrik anlegte. Die Erlaubniß, 1818 nach Frankreich zurückkehren zu können, benutzte er Anfangs nicht, kehrte erst später nach Paris zurück, war bei der Julirevolution sehr thätig, u. st. das. 1834. *(Lb. u. Md.)*

Reāl acadēmia españōla, s. u. Akademie ıı.

Reāl de los Alāmos, s. Cinaloa.

Reāladel, s. u. Adel ı.

Reālarrest, s. u. Arrest ıc.

Reālcaution, s. u. Caution.

Reālcitation (v. lat.), s. u. Citatio ı u. Verhaftung ı ı ı.

Reālcontract, nach der röm. Eintheilung der Contracte die Art von Obligation, die durch Hingabe einer Sache in der Erwartung, daß sie zurückgegeben od. etwas Anderes dafür geleistet werde, nicht durch den bloßen Consens begründet wird, z. B. Darlehn, Leihcontract, Faustpfandvertrag ıc.

Reāldefinition, Sacherklärung, s. u. Definition ı.

Reāldegradation, s. Degradirung ı.

Reāldisciplinen, so v. w. Realwissenschaften.

Reāle, 1) Münze, s. Real 1) u. 2); **2)** s. u. Galeere ı.

Reāleid (Juramentum in rem), der Eid, der sich außer dem Schwörenden auch noch auf Andre erstreckt, die bei der Sache ein Interesse haben u. denen die geschehene Eidesleistung zum Vortheil od. Nachtheil gereicht.

Reālējo, District, Bai u. Stadt, s. u. Nicaragua 3). **R. de Abāxa** u. **R. de Arrība,** Städte, s. u. Teneriffa ı.

Reālencyklopädie, s. u. Encyklopädie.

Reāler Wēchsel, so v. w. Trassirter Wechsel.

Reālgar, 1) (arab.), alte Benennung des Arsenikrubins; **2)** s. u. Arsenik ı u. Arsen ıı.

Reālgewerbe, 1) wenn ein Gewerbe in der Art verliehen war, daß es einer ganzen Familie als ein frei erwerblicher u. veräußerlicher Zustand, im Gegensatz der Concession verliehen ist; **2)** Gewerbe, deren Ausübung auf dem Besitze eines berechtigten Hauses ruht, wie Brauerei u. Mühlengewerbe, s. u. Gewerbe ı.

Reālgrund (Phil.), s. Idealgrund.

Reālgymnasium, so v. w. Höhere Realschule, s. Polytechnische Schule ı.

Realhandwörterbuch, s. u. Encyklopädie 1.

Realhufen, die von den Bewohnern eines Dorfes wirklich besessenen steuerbaren Hufen.

Realien (v. lat.), **1)** Sachen, Dinge, die als wirkliche Objecte erscheinen; **2)** erhebl. Dinge, Sachen von Werth, entgegengesetzt den Verbalien, den bloßen, leeren Worten; **3) (Realkenntnisse)**, Sachkenntnisse, entgegengesetzt den Sprachkenntnissen.

Realillo (Realillo), **1)** eine span. Münze, so v. w. Real de vellon; **2)** s. u. Mexiko (Geogr.) 1. **R. columnaria**, so v. w. ½ Real de plata Mexicana (Medio-Real).

Realindex, so v. w. Realregister.

Realinjurien, s. Injurie 3 u. Ehre 11.

Realinstitute, so v. w. Polytechnische Institute, s. Polytechnische Schule.

Realisation (v. lat.), Verwirklichung.

Realisiren (v. lat.), **1)** wirklich machen, bewerkstelligen, ausführen; **2)** Waaren u. bes. Papier in Geld umsetzen.

Realismus (v. lat.), **1)** die Philosophie des Seienden, das philosoph. System, welches, im Gegensatz des Idealismus, die wirkl. Erscheinungswelt als Stoff u. Masse, als das Erste u. Ursprüngliche annimmt, u. daraus die Erscheinungen der geistigen Welt, des Idealen, als eines von jenem Abzuleitenden erklärt, nach dem Grundsatz: reale prius, ideale posterius. Dieses System lebte bes. im Mittelalter auf, wo die Scholastiker (s. d.) dasselbe theils in Platos, theils in Aristoteles Schriften zu finden glaubten. Der R. zerfällt vorzüglich in folgende untergeordnete Zweige: **a)** den Materialismus, der die Seele selbst als eine materielle Substanz, hervorgegangen aus der Verbindung der verschiednen Theile des lebendigen Körpers, betrachtet; **b)** den Dualismus, der das Wesen der Dinge auf zwei verschiedene u. unvereinbare Grundprincipien, das Reale u. Ideale, zurückführt u. daraus erklärt; **c)** die Monadologie, bes. von Leibnitz hervorgerufen, der Alles aus zuletzt untheilbaren u. darum ewigen Monaden ableitet; **d)** den Spinozismus, der eine einzige Urrealität, die Gottheit selbst, annimmt, woraus alle andre Dinge u. Substanzen als Modificationen derselben hervorgehen; **e)** den Kantianismus, der die Behauptung aufstellt, daß der Mensch nicht zum Bewußtsein seines Seins kommen könne, wenn den Erscheinungen nicht etwas Wirkliches zu Grunde liege. **2)** Das System der Politik, welches sich, im Gegensatz des polit. Idealismus, der sich blos an die Vernunft hält, mit Verachtung der Vernunftideen, lediglich nach der Erfahrung richten will u. blos das gemeine Nützliche beabsichtigt. **3)** Die Kunsttheorie, welche, im Gegensatz des ästhet. Idealismus, die Nachahmung der Natur als das höchste Ziel der Kunst betrachtet. *(Wth.)*

Realisten, **1)** Anhänger des Realismus (s. d.), Gegner der Nominalisten, s. unt. Philosophie 11 u. Scholastiker; **2)** Pädagogen, welche im Gegensatz der Humanisten die Realien (s. d. 3) den gelehrten Studien vorziehen; **3)** solche Glieder der Reichsritterschaft, welche unmittelbare Reichsgüter besaßen, im Gegensatz zu denen, bei welchen dies nicht der Fall war (Personalisten).

Realität (v. lat.), **1)** Wirklichkeit, Sachheit, Wesenheit, im Gegensatze von Schein; **2)** Wahrheit; **3)** Zuverlässigkeit.

Realitätenverkauf, Verkauf von Privat- od. öffentl. Grundstücken. Vgl. Finanzen 11.

Realiter (lat.), wirklich, in der That.

Realkatalog, Bücherverzeichniß nach dem wissenschaftl. Inhalt, entgegengesetzt dem Nominalkatalog, s. Bibliothek 8.

Realkenntniss, s. u. Realien 3).

Realklage, s. Dingliche Klage.

Reallast (Onus reale), [1] Verpflichtung, welche mit einer unbewegl. Sache so verbunden ist, daß sie auf den jedesmaligen Besitzer auch ohne ausdrückl. Uebernahme übergeht. [2] Die R. ist nichts als eine deutschrechtl. Erweiterung der röm. Servitute; die älteste Art der R. war die Verpflichtung zu Leistungen, welche vermöge der Gewalt über die Person (Voigtei, Lehn, Landeshoheit) auf deren Grundstücke gelegt wurden, z. B. Zehnten, Frohnen, Abgaben rc. [3] Was jetzt gemeinrechtlich als R. zu betrachten sei, ist oft sehr zweifelhaft. Meist rechnet man dahin öffentl. Abgaben u. Leistungen, die auf dem Grundstück haften; Zinsen, Erbzinsen u. schlechte Zinsen (Census); Zehnten, Frohnen; Renten, die als Entschädigung für abgelöste R-en gezahlt werden; der Auszug (Leibzucht), die Apanage u. das Witthum. Auch die Entstehungsgründe der R. sind sehr bestritten. Meist nimmt man an, daß sie durch Gesetz, Gewohnheit u. unvordenkliche Verjährung begründet werden können, so wie durch die Acquisitivverjährung, so weit gesetzl. Bestimmungen dies anerkennen, u. durch Vertrag, wenn er von der Hypothekenbehörde confirmirt u. eingetragen worden. [4] Die R-en erlöschen nicht durch Veräußerung der Sache, ja selbst nicht durch nothwendige Subhastation; ob durch Verjährung, ist streitig. [5] Das der R. gegenüberstehende Forderungsrecht wird als Immobile betrachtet, kann auch, sofern es nicht zum Besten einer bestimmten Person blos besteht, od. bestimmter Grundstücke, an Andre veräußert werden, u. wird mit einer Actio in rem scripta od. A. confessoria utilis verfolgt u. bezüglich des Besitzstandes mit den bei der Quasi possessio statthaften Rechtsmitteln geschützt. [6] Ueber die Ablösung der R-en s. u. Ablösung der Grundlasten. [7] Ueber die R. schrieben Schwarz, Erlang. 1827; Seidenstricker, Gött. 1830; Drucker, Marb. 1837. *(Hss.)*

Real-

Reállexicon, Sachwörterbuch, s. u. Wörterbuch.

Reálmont, Cantonsstadt, s. Albi 1).

Reálp, Dorf, s. u. Urseren 1).

Reálrecht, s. Dingliche Klage.

Reálregister, alphabet. Verzeichniß der in einem Buche vorkommenden Sachen, entgegengesetzt dem Verbalregister, das alle vorkommenden Wörter alphabetisch verzeichnet enthält, u. dem Personalregister, das ein Namensverzeichniß aller im Buche vorkommenden Personen enthält.

Réalsche Prësse, s. Hydrostatische Presse 1.

Reálschule, so v. w. Höhere Gewerb- u. Bürgerschule, s. d. unt. Polytechnische Schule.

Realterritiōn (Rechtsw.), s. u. Territion.

Reáltücher, sehr breite Tücher.

Reálwerth, s. u. Nominalwerth.

Reálwissenschaften, **1)** Wissenschaften, die, abgesehen von allem Idealen u. Theoretischen, nur das rein Praktische behandeln, wie die prakt. Rechts- u. medicin. Wissenschaften, die prakt. Chemie, Technologie 2c.; **2)** alle sachliche Wissenschaften im Gegensatz der Sprachenkunde.

Reálwörterbuch (Lit.), s. u. Wörterbuch.

Reálzehnt, s. Zehnt 2.

Reálzeitung, s. u. Zeitungen 2.

Rëangs, Volk, s. u. Malaien 2.

Rëär (engl., spr. Rihr), Hintertreffen der Flotte; daher **R-Admiral**, Contreadmiral, der jenes Treffen befehligt.

Rëärson (spr. Rihrs'n), Insel, s. u. Cooks-Archipel 2.

Reassecuriren, wenn ein Versicherer einen assecurirten Gegenstand wegen seines hohen Werthes bei einer größern Assecuranzanstalt versichert (**Reassecuránz**).

Reassumtiōn (v. lat.), Wiederaufnehmung, Erneuerung, z. B. eines Processes (Reassumtio litis). Wenn näml. eine Partei durch Tod od. sonst aus dem Proceß ausscheidet, so werden deren Nachfolger od. Erben vom Gericht aufgefordert, sich zu erklären, ob sie den Proceß fortstellen wollen od. nicht. Die Erklärung zur Fortstellung heißt R. u. stellt den **Reassumënten** ganz in die Lage seines Vorgängers. Die Erben müssen den Proceß fortsetzen, od. alle Kosten gelten, resp. den Kläger befriedigen, was bei einem Nachfolger aus einem speciellen Rechtstitel, z. B. Legatar, Käufer, nicht der Fall ist. *(Hss.)*

Reäte (a. Geogr.), Stadt im Sabinerlande, am Velinus; wahrscheinlich von den Aboriginern gegründet, gehörte später den Sabinern u. war der Hauptort der nördl. Besitzungen. Unter den Römern war R. ein Municipium, jetzt Rieti. Dabei die **Reatinae palūdes**, Wasserflächen, die der Velinus in dem Thale bildete; Consul M' Curius Dentatus durchschnitt 290 v. Chr. den Berg, u. das ablaufende Wasser bildete einen prächtigen Wasserfall, welcher noch jetzt unweit Terni zu sehen ist. In dem Thal blieb noch immer Wasser zurück, u. von den vielen kleinen Seen hieß der bedeutendste, südlich vom Wasserfall, Lacus Velinus (j. Rio de Luco od. Lago della Marmore). In den **Reatīna Tëmpe**, einem reizenden u. fruchtbaren Thale bei R., wurde Viehzucht betrieben (bes. Maulesel); auch wurden in der Folgezeit von den Römern Landhäuser daselbst angelegt. Jetzt ist die Gegend sehr vernachlässigt. *(Lb.)*

Reätus (lat.), Schuld, s. Zurechnung 2.

Reäüle, Stadt, so v. w. Reolle.

Rëaumur (spr. Reomühr, René Anton Ferchault), geb. zu Rochelle 1683; stud. die Rechte, widmete sich aber später dem Studium der Mathematik, Physik u. Naturgeschichte, ging 1703 nach Paris; st. auf seinem Landgute Bermondière in Maine 1757; schr.: **De la formation et de l'accroissement des coquilles des animaux**, Par. 1709; **L'art de faire éclore et d'élever en toute saison des oiseaux domestiques de toutes espèces**, Par. 1740, 2 Thle., Haag 1750, 12., deutsch Lpz. 1750, von Tenn, Augsb. 1767, 2 Bde.; **Pratique de l'art de faire éclore etc.**, Par. 1751, 2 Thle., deutsch Augsb. 1767; **L'art de convertir le fer forgé en acier**, Par. 1722, 4.; **Nouvelle art d'adoucir le fer fondu**, ebd. 1723, 1762; **Mémoires pour servir à l'histoire des insectes**, ebd. 1734—1742, 4., Amsterd. 1737—48, 12. (unvollendet). *(Pi.)*

Reaumūria (*R. L.*), Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Aizoideen, Reaumurieae *Rchnb.*, Kneyen *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: R. hypericoides, vermiculata, in Aegypten u. Syrien, letztre eine gute Soda liefernd.

Reaumurïëae, s. Aizoideen 1 b).

Rëaumursche Scäla, **R-s Thermomëter**, s. Thermometer 1 u. 2.

Rëaumursches Porzellän (**R. Glas**), Glas, welches, mit Gyps u. Sand umgeben, in einem Ofen, ohne zu schmelzen, lange Zeit glühend erhalten u. dadurch undurchsichtig u. auf der Oberfläche uneben geworden ist; widersteht dem Temperaturwechsel u. äußerer Gewalt kräftiger als vorher, ritzt gewöhnliches Glas, gibt mit Stahl Funken. Während des langen Glühens haben die kleinsten Theilchen des Glases in dem erweichten Zustande ihre Lage gegen einander geändert u. ein krystallin. Gefüge angenommen. *(Fch.)*

Rëbab, türk. Bogeninstrument von ziemlich rundem Corpus, welches mit einem kleinen Schallloch versehen u. mit 2 Saiten bezogen ist. Beim Spielen wird das R. auf die Erde gestellt.

Rëbacker, so v. w. Weingarten u. Weinberg.

Rebäis (spr. Rebäh), s. Coulommiers.

Rebattemënt (fr., spr. Rebattmang), 1)

1) Wiederholung; 2) (Her.), allerlei Figuren, die in einander hineinzugehen scheinen.

Rebbelwurm, Insect, so v. w. Maulwurfsgrylle.

Rebben, von größern männl. Thieren, 1) sich begatten od. 2) nach der Begattung verlangen.

Rebbes (Rebes, jüd.), Gewinn, Vortheil, Wucher.

Rebbinde, Pflanze, Clematis vitalba.

Rebe, 1) ein schlanker Zweig; 2) ein solcher des Weinstocks; 3) einjähr. Schoß desselben; 4) der Weinstock selbst.

Rebebe, Maß, s. unt. Aegypten (n. Geogr.) u.

Rebekka, Tochter Bethuels u. Gemahlin Isaaks; wurde von Elieser von Haran dem Isaak, welcher damals in Bersaba lebte, zugeführt. Sie lebte 20 Jahre kinderlos mit ihm, dann aber gebar sie ihm den Esau u. Jakob, von denen der Letztere ihr Liebling war, dem sie auch durch List den väterl. Segen verschaffte, s. u. Jakob 1). Seit der Trennung ihrer Söhne wird sie in der Bibel nicht mehr erwähnt; Isaak wurde in ihrem Grabe, wo schon Abraham u. Sahra begraben waren, beigesetzt. *(Lb.)*

Rebel (Wasserb.), so v. w. Revel.

Rebell (v. lat.), jeder, welcher der ihm vorgesetzten Obrigkeit offenen Widerstand leistet, er mag dadurch den öffentl. Ruhestand stören od. nicht, bei solcher Gelegenheit die Waffen tragen od. nicht.

Rebell (Joseph), geb. 1786 zu Wien; Landschaft- u. Marinemaler, hielt sich 1811 — 1824 in Mailand, Rom u. Neapel auf, kehrte 1824 nach Wien zurück, ward Schloßhauptmann u. Director der Gallerie des Belvedere; st. auf einer Kunstreise in Dresden 1828. Er zeichnet sich durch eine äußerst richtige u. lebendige Zeichnung, vorzüglich der Meereswellen durch freie Behandlung u. hohe Klarheit der Lüfte aus.

Rebellatio (lat.), Bruch eines feierlich zwischen Rom u. einem unabhängigen Staate gemachten Vertrags, der Erneuerung des Kriegs zur Folge hatte.

Rebellhölzer, Leisten, welche über die Fuge zweier zusammengesetzter Bohlen genagelt werden.

Rebellion (v. lat.), Aufruhr, s. d.

Rebeln, das Befreien der Maiskolben von den Körnern.

Rebendolde, die Pflanzengatt. Oenanthe.

Rebenlesen (Weinb.), so v. w. Rahmen. **R-messer,** so v. w. Weinmesser. **R-monat,** der Februar. **R-pfahl,** so v. w. Weinpfahl.

Rebenschnitter, Insect, so v. w. Schröter (Zool.).

Rebenschule, eine Anpflanzung von jungen Weinstöcken, zur Anlegung u. Besetzung der Weinberge u. dgl. bestimmt. Zu einer R. muß man einen reinen, trocknen, der Mittagssonne nicht ausgesetzten, gut umzäunten Grund in der Nähe des Weingartens wählen, welcher erstrer nicht besser sein darf als letztrer. Im Herbstmacht man 9 — 12 Z. tiefe u. eben so breite Gräben, die durch eine Wand von 3 — 4 Z. von einander getrennt sind, so daß die Reiser der Reben später 1 F. auseinander stehen. Im Frühjahr werden die Schnittlinge od. Ableger geschnitten, geputzt, 6 Tage ins Wasser gelegt, die Sorten vereinigt u. mit Nummern od. Namen versehn u. 3—4 Z. auseinander so tief in die Erde gelegt od. gesteckt, daß nur 1 Auge hervorragt. Weitläufiger müssen die Ableger gepflanzt werden, bes. wenn man von ihnen neue Ableger nehmen will, was erst nach einigen Jahren geschehen kann. Beide Schulen müssen von Unkraut rein u. der Boden fruchtbar erhalten werden, was jedoch die Benutzung des Zwischenlandes zu nicht tiefwurzelndem Gemüse nicht ausschließt. Die aufschießenden Reben werden an Pfähle befestigt, von den Nebenschößlingen befreit u. die Düngung in Entfernung von ungefähr 4 Zoll von den Stöcken angebracht. Zweck einer R. ist, die Rebanlagen immer mit Wurzelstöcken auszubessern, die in gleichartigem Boden gestanden haben u. die gewürzhaften Traubensorten selbst zu erziehen. *(Wr. u. Lö.)*

Rebenschwarz, Kohlenschwarz aus Weinreben, Weintrestern u. dgl. verfertigt, u. in verschlossenen eisernen Retorten od. andern Gefäßen verkohlt.

Rebenspitze (Weinb.), so v. w. Blindholz 2).

Rebenstein (Ludwig), geb. zu Berlin 1793; Tenorist am königl. Hoftheater das., später Liebhaber; ausgezeichnet durch schöne Gestalt, kräftiges Organ u. natürl. Darstellungstalent; st. 1832.

Rebenstichler, Käfer, so v. w. Rhynchitis bacchus.

Rebenstock, so v. w. Weinstock.

Rebenthränen (R-wasser), das aus den abgeschnittenen Reben im Frühjahr tröpfelnde Wasser; wird als Linderungsmittel gegen Augenentzündungen empfohlen.

Rebenwickler, R-wurm, so v. w. Traubenwickler.

Rebhühner, s. Rebhuhn.

Rebhühneraugen, kleine Flecken von wechselnder Farbe im Zinn, woran man die Güte desselben erkennt.

Rebhühnerfänger, ein Feldjäger, welcher vorzüglich den R-fang betreibt u. gewöhnlich mehrere Reviere zu bejagen hat. **R-garn,** Garne zum Fangen der Rebhühner; man braucht dazu Hoch-, Glocken-, Steck-, Deckgarne, Schneehauben, Treibzeuge u. Steigen (s. d. a.). **R-garten, R-kammer, R-kasten,** s. u. Rebhuhn s. a. t.

Rebhühnergranaten, s. Wachtelwürfe.

Rebhühnerkarren (Jagdw.), so v. w. Hamen 2).

Reb-

Rebhühnerkraut, Parietaria officinalis.

Rebhühnermörser, 1) sonst ein Mörser, an dessen Umkreise noch mehrere kleinere Mörser lagen, deren Kammern mit der Kammer des Hauptmörsers in Verbindung stand, die mit einem Feuer geworfen wurden. 2) Mörser, aus dem Wachtelwürfe geschehn.

Rebhühnerruf, ein auf 2 Seiten offner, sehr weiter Fingerhut, über dessen weite Oeffnung ein Stückchen Pergament gespannt u. hinter dem Rande festgebunden ist; ein Loch wird durch das Pergament gestochen u. ein Pferdehaar hineingezogen. Indem man mit dem nassen Finger an dem Pferdehaar herabstreicht, entsteht ein Ton ähnlich dem Lockton der Rebhühner, wodurch man ein gesprengtes Volk an sich zieht. *(Fch.)*

Rebhühnersteige, Vorrichtung zum Fangen der Rebhühner, Taf. XXII. Fig. 40.

Rebhühnerzeug, so v. w. Rebhühnergarn.

Rebhuhn, [1] 1) (Perdix *Briss.*, Taf. XXII., Fig. 39, 40), Gatt. aus der Fam. der eigentl. Hühner; Schnabel kurz, dick, an der Wurzel nackt, stark gebogen; Nasenlöcher halb geschlossen; Kopf befiedert, mit Warzen um die Augen; Schwanz niedergebogen, kurz; leben paarweise, fressen Getreide u. Gewürme. Manche theilen sie in die Gatt. Wachtel, Colinus u. Cryptonyx (s. d. a.). Cuvier theilt sie in Francoline u. eigentl. R. [2] 2) (Eigentl. R.), Gattung aus der Fam. der eigentl. Hühner, geschieden aus der Gatt. Feldhuhn; Schnabel schwächer als der des Francolin (s. d.), an den Füßen haben die Männchen einen Sporn od. Höcker. Arten: [3] a) gemeines R. (Feldhuhn, P. cinerea, Tetrao P. *L.*), 13 Z. lang, Wangen u. Kehle röthlich, oben grau, gelb u. rostfarben gemischt, schwarz gestrichelt, Brust u. Bauch mehr grau, schwarz gestrichelt, das Männchen (Hahn, an manchen Orten, aber selten, auch Corporal) auf der Brust einen großen, hufeisenförmigen, rothbraunen Fleck (Schild), das Weibchen (Henne) einzelne rothbraune Flecken, den mehr grauen Jungen fehlt das Schild, doch bekommen sie dasselbe im Spätherbst. Der kurze Schwanz hellrothbraun. Varietäten weiß, weißgefleckt, mit dem Halsbande; das Berg-R. (Stein-R., P. cin. montana, mit ganz rothem Kopf u. rothbraunem Unterleib, zuweilen als eigne Art angegeben), ist ein sehr alter Hahn. [4] Jägersprache: sie stehen auf, wenn sie fortfliegen, sie streichen (ziehen), wenn sie niedrig fliegen, sie stieben, wenn sie hoch fliegen, sie fallen ein, wenn sie sich auf die Erde niederlassen, sie rotten sich, sie weiden od. äsen, wenn sie fressen, sie stauben sich, wenn sie sich im Sande baden; ein Volk wird gesprengt, wenn sich die Glieder vereinzeln, ihr Locklaut Ruf, ihre Excremente Gebreche (Gestüber), ihrer Excremente sich entleeren stäuben (stieben), ein Paar od. ein einzelnes Huhn ohne Junge ist gelte. [5] Aufenthalt das gemäßigte Europa, bis Schweden hinauf, u. Asien, in Büschen (künstlich zu diesem Zwecke angelegte Remisen) u. Feldern mit nahen Hölzchen, im Sommer im Getreide, im Frühherbst im Kraut u. bes. in den Kartoffeln. Sie fliegen schwer, laufen aber rasch. Fraß: Gewürm u. Gesäme, Kohl- u. Grasspitzen, Rübsen. [6] Der Ruf des Hahns ist Girrläh, der der Henne etwas kürzer Gärl. In der Hühnerpaare (Paarzeit) im März u. April kämpfen die Hähne mit einander, da sie zahlreicher als die Hennen sind; die Henne brütet Anfang Aprils auf der Erde od. in einer Vertiefung, die sie mit den eignen Federn füttert, 14—18 (selten 22—25, junge Hennen 10—11) blaßolivengraue Eier binnen 3 Wochen aus; sie fängt damit nicht eher an, als bis das diesjährige Gelege vollzählig ist. Nur wenn das erste Gelege zerstört wird, legt die Henne dies Jahr noch einmal. Die Jungen bleiben bis zum nächsten Frühjahr bei den Alten, bilden mit ihnen ein Volk (Compagnie, Schaar, Kette) u. werden von ihnen, bes. im Anfang, hartnäckig vertheidigt. Des Nachts sitzen die Rebhühner beisammen in einer gescharrten Vertiefung (Lager, im Schnee im Bruch). [7] Die **R-jagd** wird im Frühjahr, wo die Rebhühner schon gepaart sind u. wo man die Paare mit dem Hühnerhund aufsucht u. wenn dieser bei ihrer Annäherung anzieht u. sie steht, so lange um das Paar herumgeht, bis man den Hahn an dem rothen Kopf wahrnimmt u. diesen dann schießt, od. im Herbst, indem man die Völker im September od. Anfang Octobers in den Kräutern, im Grummet od. im niedern Gebüsch mit dem Hühnerhunde aufsucht, betrieben. Ein gut dressirter Hühnerhund geht vorsichtig an die Hühner heran u. steht einige Schritte vor ihnen, so daß sich der Jäger schußfertig machen kann, ehe sie auffliegen. Im Spätherbst halten die Rebhühner nur noch im Raps, in den Rüben u. in Hölzern dem Jäger aus. Im Winter schießt man die Rebhühner auf Treibjagden gelegentlich. [8] Man fängt die Rebhühner auch häufig in Garnen (**R-garnen**), doch ist es zweckmäßig, wenn man sie fangen will, nicht zuvor unter sie zu schießen. Ehemals wurden die Rebhühner, nachdem sie der Hühnerhund aus dem Gebüsche getrieben hatte, auch häufig mit dem Falken gebeizt (s. Falkenjagd 11). [9] Gefangne Hühner werden oft in einem **R-kasten**, ähnlich einem in kleine Fächer getheilten Bücherregal, aufbewahrt u. mit Getreide u. Kohlblättern gefüttert, um sie immer zum Verspeisen bereit zu haben, od. in **R-kammern**, deren Decke u. Fenster mit Netzen überzogen sind, da-

damit sich die Hühner nicht den Kopf einstoßen, u. worin hinreichender Sand ist, welchen die Rebhühner, um leichter zu verdauen, gern fressen u. in dem sie sich baden, überwintert u. zur bessern Fortzucht im Frühjahr paarweise wieder ausgesetzt. Jedoch kommen dergl. Rebhühner sehr oft, als verzärtelt, u. an den Flügeln beschädigt od. des Fliegens ungewohnt, durch Raubvögel u. schlechtes Wetter um. [9] Man zähmt die Rebhühner auch in **R-gärten,** Gärten mit einer kleinen Hütte von Bretern u. mit einem Stück spät gesäeten Feldes versehn, in welchen sie, mit verstutzten Flügeln, zur Fortzucht unterhalten werden; sie kehren mit den Jungen in den Garten zurück, wenn sie statt der verstutzten Federn neue bekommen haben u. in das Feld geflogen sind. Das Volk kann dann mit Beginnen des Winters gekörnt u. eingefangen werden. [10] Das **R-fleisch,** bes. von jungen Hühnern, ist zart u. wohlschmeckend. Es wird meist gebraten, doch auch in Fricassees u. **R-pasteten** (s. u. Pastete) verspeist u. ist gesund u. kräftig. Auch **R-suppe, R-coulée** hat man, s. u. Suppe. [11] **b)** Das Stein-R. (griech. R., Rothhuhn, Berghuhn, rothes R., P. saxatilis, P. Graeciae), fast von der Größe des Haselhuhns, 15 Z. lang, Schnabel, Augenlider u. Füße hochroth, Scheitel, Hals, Brust u. Oberleib aschgrau, Rücken u. Brust rostgelb überlaufen, Kehle weiß, von den Augen geht um die ganze Kehle ein breiter schwarzer Streif, Unterleib rostgelb, an den Seiten mit dunkelrostgelben u. schwarzen halbmondförmigen Binden, Schwungfedern braun; Weibchen ebenso; wohnt in Bergen, ruft Chacibis, legt 16 Eier; in Italien u. Griechenland; Fleisch besser, als das des gem. R-s; [12] **c)** Das rothe R. (franz. od. italien. R., P. rufus, Tetrao rufus *L.*, fr. Perdrix rouge), kleiner als das Vorige, ihm ähnlich, jedoch mit scharlachrothem Augenfleck, vielleicht nur Varietät; in SFrankreich; Lebensart wie bei dem gem. R.; wird bes. in Pasteten verspeist; [13] **d)** Klippen-R. (P. petrosa), oben rothgrau, Flügeldeckfedern blaugrau, rostroth gerändert, Kopf kastanienbraun; in steinigen Gegenden Europas u. Asiens. [14] **3)** S. u. Rebhuhnsei. *(Wr., Fch. u. Pr.)*

Rêbhuhn (Perdix, Paul), geb. zu Plauen; studirte zu Wittenberg, wo er Luthers Hausgenoß war, war Rector zu Kahla, 1525 zu Plauen, 1538 Archidiakonus das., dann Superintendent zu Oelsnitz u. 1543 zu Schleiz, wo er die Einführung der Reformation vollendete; st. 1546; schr. eine Abhandlung von der deutschen Dichtkunst u. gehörte zu den Dichtern, welche das jamb. u. troch. Sylbenmaß in ihren Versen beobachteten; schr. auch die geistl. Komödie: Susannengeschichte, Worms 1536, 4.; Hochzeitspiel auf die Hochzeit zu Kana, Zwick. 1538, Nürnb. 1572, 12. *(Lb.)*

Rêbhuhnholz, s. Bocoa prouacensis. **R-sei,** Schnecke, s. u. Faßschnecke. **R-steine** (Petref.), so v. w. Perdiciten.

Rêbilus, C. Caninius, ward um 1 Uhr Nachmittags am letzten December 45 v. Chr., also auf wenige Stunden, von Cäsar zum Consul gemacht, u. daher von Cicero wegen der kurzen Dauer seines Consulats sehr verspottet. 44 ward er mit Cäsar ermordet.

Rebînschen, so v. w. Rapunzen.

Rêbis (R. *Spach.*), aus Arten von Ribes gebildete, nicht allgemein anerkannte Pflanzengattung.

Rêbkow (Ebkow [Ebko, Eyke, Eccard] v. R.), sächs. Edelmann, gräflich-falkenstein. Gerichtsschöppe im 13. Jahrh.; sammelte die zu seiner Zeit in NDeutschland gültigen Rechtsregeln als Sachsenspiegel (s. d.); gilt auch für den Verfasser einer Schrift über das sächs. Lehnrecht.

Rêbländer, so v. w. Weingärten od. Weinberge.

Rêbmann, so v. w. Winzer.

Rêbmann (Andreas Georg Friedr. v. R.), geb. 1768 zu Sugenheim bei Erlangen; lebte 1792 u. 93 in Leipzig u. Dresden, ward als Jakobiner verdächtig, legte 1794 in Erfurt eine Lesebibliothek an, mußte sich dort seiner revolutionären Grundsätze wegen flüchten, lebte hierauf in Altona, Amsterdam, Paris (aus welcher Stadt er verwiesen ward), ward später 2. Criminalrichter beim Obertribunal zu Mainz, 1803 Präsident des peinl. u. Specialgerichts, 1811 Präsident des kaiserl. Gerichtshofes zu Trier, 1816 Präsident des Oberappellationsgerichts in Kaiserslautern, später in Zweibrücken; st. 1824 in Wiesbaden. Schr.: Empfindsame Reise nach Schilda, Lpz. 1793; Leben u. Thaten des jüngern Herrn von Münchhausen, Bürgermeisters zu Schilda, Thorn 1795, 2. Aufl. Hamb. 1817; Das neue graue Ungeheuer, Altona 1795—97, 10 Stücke; Gesch. meiner Verfolgungen u. meiner Leiden, Hamb. 1796; Frankreichs polit. Verhältnisse zum übrigen Europa; Altona 1796, 3. Aufl. 1797; Damian Hessel, Mainz 1810, 3. Aufl. 1811; Magazin für deutsche gerichtl. u. Polizeibeamten, welche sich mit der franz. peinl. Gesetzgebung bekannt machen wollen, ebd. 1812, 6 Hefte, u. a. *(Lr.)*

Reboulîa (R. *Raddi*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Marchantiaceen, auch wohl als Untergattung zu Marchantia gestellt. **Reboulîariêae,** s. Marchantiaceen.

Rêboul (spr. Rebull, Jean), geb. 1796 zu Nismes; Bäcker daselbst, ist zugleich Dichter, aber nicht einer der sogen. Naturdichter; schr.: Poésies, Par. 1836; Le dernier jour, ebd. 1839.

Reboulêa (R. *Kuth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gramineae Festucaceae. Art: R. gracilis, in NAmerika.

Rêbrecht, vom Weine so v. w. unverfälscht, nicht beschnitten.

Rĕbschläger, so v. w. Reepschläger.

Rĕbschoss, der Sommertrieb des Weinstocks.

Rebūlla, ein Wein aus der Grafschaft Görz.

Rĕbus, von den Italienern erfundne Tändelei, Verse od. Sätze durch gemalte Figuren, od. theils durch diese, theils durch Sylben od. Buchstaben ausgedrückt; z. B. Bild eines Bergs — eines Herzens — eines Zauns — a — Bild eines Daches, d. h. Mon coeur est à toi, od.: Ich — 8 — t — Bild eines Eies — ne — Qu — Bild eines Aals — en, d. h. ich achte keine Qualen.

Rebūt (fr., spr. Rebüh), **1)** Schadhaftigkeit; **2)** Verweigerung der Annahme einer zugesandten schlecht beschaffnen Waare. Daher: **Rebutīren**, schadhafte Waaren von den guten absondern, od. dieselben zurücksenden. **Rebutānt**, abschreckend, zurückstoßend, widrig, niederschlagend.

Rec., Abkürzung für **1)** Recensent, **2)** Recension, **3)** Recipe.

Recāmbio-Cōnto, die Berechnung der Kosten u. des Credits beim Zurückgehen eines protestirten Wechsels.

Recāmbium (lat.), so v. w. Rückwechsel.

Rĕcamier (spr. Rekamieh), **1)** (Jos. Claude Anthelme), geb. zu Paris 1774; Prof. der Medicin am Collège Royal de France u. der medicin. Klinik an der Faculté, Arzt am Hôtel Dieu, 1831 seiner Professur entsetzt, weil er sich weigerte, der neuen Regierung den Eid zu leisten, später jedoch wieder aufgenommen; schr.: Rech. sur le traitement du cancer par la compression, Par. 1829, 2 Bde., 2. Aufl. 1835; De l'insecte de la gale, ebd. 1834; Nouveau traité d'anatomie et de physiologie végétale, ebd. 1835, 2 Bde. **2)** (Jeanne Françoise Julie Adelaide, geb. Bernard), geb. 1780 zu Lyon, wurde noch beinahe als Kind an einen reichen Banquier zu Paris verheirathet u. ihr Geist machte bald ihre Salons zu den besuchtesten in Paris; bald bildete sich um sie ein Kreis von Gelehrten u. Dichtern u. sie hielt in der Weise der Dudeffants u. Geoffrins des 18. Jahrh. ein Bureau d'esprit. Ohne je ein Buch veröffentlicht zu haben, erlangte die R. einen sehr bedeutenden Einfluß auf die franz. Literatur, auf die ganze Bildung Chateaubriands wirkte sie entschieden ein, ebenso auf Ballanches u. die Frau von Staël. Als Napoleon ihren, des Royalismus verdächtigen Vater absetzte, erhob ihr Salon sich gegen den Kaiser. Napoleon rächte sich, er ließ das Haus R. bei einer Handelskrise ohne Unterstützung u. es fallirte. Die R. trug dieses Unglück mit Fassung u. lebte, so lange Napoleon regierte, theils zu Coppet bei der Staël, theils zu Lyon, machte aber auch größere Reisen. Nach der Restauration eröffnete sie ihren Salon zu Paris wieder, der immer ein Vereinigungspunkt der Edelsten u. Geistreichsten ihrer Nation war. Sie st. 1849. *(Hel.)*

Recanāti, Stadt in der päpstl. Delegation Macerata, mit etwas Befestigung, Kathedrale, Hafen an der Potenza; 14tägigen Jahrmarkt; 4000 Ew. Hier stand zuerst die Santa Casa von Loreto (s. d.).

Recāpito (v. ital.), **1)** das Adressiren eines Briefs u. die Adresse selbst; **2)** der Ort, wo ein Wechsel abgegeben wird; **3)** (**R-tīren**), die Abgabe od. Einlösung eines Wechsels selbst.

Recapitulatiōn (v. lat.), **1)** summar. Wiederholung od. kurze Zusammenstellung der Hauptpunkte einer Rede, meist ein Theil der Peroratio, kommt jedoch auch in der Mitte der Rede vor; **2)** die Wiederholung einzelner Rechnungssummen, um sie in eine Hauptsumme zu bringen. Diese Wiederholung anstellen, **recapitulīren**.

Recarānus, ein Grieche, groß u. stark, von welchem dasselbe erzählt wird, was sich dem Hercules in Italien mit Cacus (s. d.) zutrug.

Rĕccan, Meerbusen, s. u. Lachsa.

Rĕccared (Rĕcared), Könige der WGothen in Spanien: **1)** R. I. der Katholische, reg. 586—601, s. Gothen n. **2)** R. II., reg. 618—621, s. ebd. n.

Reccēsuinth, König der WGothen in Spanien, reg. 649—672, s. Gothen n.

Rĕcchia (R. *Moc.*, *Sess.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Dilleniene *Rchnb.*, 10. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: R. mexicana, in Mexico.

Rĕcco, Marktfl. in der Riviera di Levante des sardin. Herzogth. Genua; Fabriken in feinem Zwirn (Fil di Recco); 1800 Ew.

Reccoāro, Ort, so v. w. Recoaro.

Rĕcem (a. Geogr.), so v. w. Petra 3).

Recēnsio (lat.), s. u. Eques 3).

Recensiōn (v. lat.), [1] **1)** Beurtheilung, daher **Recensēnt**, ein Beurtheiler; [2] **2)** die Beurtheilung von Gegenständen der Literatur u. Kunst, von Erzeugnissen des menschl. Geistes. [3] **Recensīrende Institūte** od. **R-sanstalten**, wie unsere krit. Blätter u. Literaturzeitungen (s. d.), sind erst eine Erscheinung der neuern Zeit. [4] Ihrer Bestimmung nach sollen sie wissenschaftl. Tribunale sein, welche die Ergebnisse der Schriftsteller vor ihr Forum ziehen u. über dieselben ein unparteiisches, strenggerechtes Urtheil, mit klarer Darlegung der Entscheidungsgründe, leidenschaftlos u. in würdiger Haltung, wie die Humanität sie gebietet, jedoch auch frei von aller Schmeichelei, abgeben. [5] Sie sind nicht Staatsanstalten, wiewohl sie da, wo sie als Organe einer Universität sind, oft Unterstützungen vom Staate erhalten, aber sowohl die Redaction ist eine frei entstandne lit. Behörde, als auch die gewählten od. zugelassenen Recensenten stehn in keinerlei Abhängigkeit. [6] Man streitet darüber, ob es besser sei, daß sich die Recensenten nennen, od.

od. daß sie ihre R=en anonym geben; Erstres ist in neuerer Zeit gewöhnlicher geworden. Schriftsteller, die mit einer R. nicht zufrieden sind, pflegen dagegen **Antikritiken** zu schreiben, die selten von dem Recensenten unbeantwortet bleiben u. wobei man nicht selten die Anstandsrücksichten vermißt, welche Gelehrte einander schuldig sind. **3)** Krit. Durchsicht der Schrift eines Andern, bes. eines Alten, um sie herauszugeben. **4)** Durchsicht u. Verbeßrung einer Schrift im Einzelnen von dem Verfasser selbst. Verschiedne R=en einer Schrift sind oft die Quelle zahlreicher Varianten. Doppelte R=en gibt es z. B. von den Argonautika des Apollonios Rhodios. *(Wh.)*

Recensur, s. u. Censur 17.

Recepisse (lat., empfangen haben), so v. w. Empfangsschein; davon **Recepissiren**, einen Empfangsschein ausstellen. **R-zettel**, so v. w. Empfangschein.

Recept (v. lat.), [1] **1)** (Med.), nach gewissen Regeln, gewöhnl. in latein. Sprache, verfaßte ärztliche Vorschrift, nach welcher der Apotheker bestimmte Medicamente in bestimmter Gabe u. in angedeuteten Geräthschaften, nebst beizufügender Signatur zu verabreichen hat, über deren Abfassung die **R-irkunst** (Formulare), eine eigne medicin. Doctrin Anleitung gibt. [2] In dieser kommen zunächst die verschiedenen **Formen** in Betracht, in welche gewöhnlich Arzneikörper gebracht werden, die im Allgemeinen in flüssige u. feste u. dann wieder nach ihrer Bestimmung zum innern od. äußern Gebrauch verschieden sind. [3] Zu den **festen Formen** zum innern Gebrauch gehören: Pulver, Bolus, Pillen, Trochisken, Roteln, Morsellen; zu denen zum äußern Gebrauch: Streupulver, Räucherpulver, trockener Umschlag, Pflaster. Zu den **flüssigen Formen** zum innern Gebrauch gehören: Tränke, u. zwar diese wieder als Mixtur, Emulsion, Julep, Aufguß, Absude, ferner Tropfen, Leckfaft, Latwerge, zum äußern Gebrauch Injection, Klystier, Gurgelwasser, Mundwasser, nasser Umschlag, Augenwasser; ferner, als **halbflüssige**, Liniment, Salbe, Cerat, Breiumschlag (s. d. a.). [4] Für jede Form gibt es wieder besondere Vorschriften der Bereitung. Ferner sind die Formeln entweder einfache, welche nur aus Einem Mittel bestehen, od. zusammengesetzte, wenn mehrere Mittel dazu kommen; zu den letztern gehören auch die Magistralformeln (s. d.). [5] Bei den zusammengesetzten unterscheidet man: **a) Hauptmittel** (Basis), von welchem man die eigentl. Wirkung erwartet; **b) Hülfsmittel** (Adjuvans), das die Wirkung unterstützt; **c) Verbesserungsmittel** (Corrigens), das entweder die Wirkung auf ein gewisses Maß beschränkt, od. zur Verbesserung des Geschmacks u. sonst zu mehrerer Gefälligkeit des Mittels dienen soll; **d)** das **darstellende Mittel** (Constituens), das dem Mittel die Form verleiht, wie das Wasser in einem Aufguß ꝛc. [6] An einem R. selbst, wozu gewöhnlich ein schmales, länglich geschnittenes Papierblättchen benutzt wird, werden folgende Theile unterschieden: **a)** die **Ueberschrift**, wofür man ehedem ein ✝ od. αſω od. auch cum Deo setzte, jetzt aber gewöhnl. den Monatstag bemerkt, an dem das R. geschrieben wird, wiewohl dieser auch wohl zu Ende des R=s bemerkt wird; [7] **b)** das **Anweisewort**, mit dem man die erste Zeile beginnt; dafür ist immer das Wort: Recipe (od. Recipiatur), gewöhnlicher aber dasselbe abbrevirt: Rec. od. auch ℞. [8] **c)** Die Bezeichnung der **Arzneikörper**, woraus die zu bereitende Arznei bestehen soll. Hier wird beobachtet, daß das Hauptmittel, od. die mehreren Hauptmittel, zuerst, dann erst die Hülfsmittel u. die übrigen Nebenmittel genannt werden, u. daß die Mittel, welche von übereinstimmender Art sind, z. B. Wurzeln, Rinden, Samen, Salze ꝛc., auch nach einander gesetzt werden, jedes aber eine eigne Zeile bekomme. [9] Abkürzungen sind zulässig, bes. in Andeutung der allgemeinen pharmaceutischen Abtheilungen, wohin der Arzneikörper gehört, z. B. rad. statt radicis, cort. statt corticis ꝛc.; sonst war es auch gewöhnlich, chem. Zeichen statt der Benennung der Arzneikörper zu setzen, z. B. ♎ statt Spiritus, ⊖ statt Sal ꝛc. [10] Meist wählt man die neuste pharmaceut. Nomenclatur, wo diese eine abweichende u. diese, wie jetzt ziemlich allgemein, in der Apotheke, aus der man verschreibt, angenommen ist, z. B. Spiritus sulphurico-aethereus, statt Liquor anodynus mineralis. [11] Die Mittel werden im Genitiv gesetzt, weil der vom Imperativ des Verbums Recipe regierte Casus die Quantitätsangabe (s. 12) des benannten Mittels ist, von welchem im Accusativ stehenden Worte dann dieser Genitiv abhängig wird, so z. B. Tartari emetici, statt Tartarus emeticus od. Tartarum emeticum. [12] **d)** Die **Andeutung der Menge**, in der das verschriebene Mittel, od. wenn deren mehrere sind, diese genommen werden sollen. Diese werden entweder u. am besten nach dem Gewicht u. zwar nach dem Apothekergewicht bestimmt, u. zwar entweder mit Apothekerzeichen (s. d.), od. mit Andeutung derselben, gewöhnlich in Abbreviaturen, z. B. unc. statt unciam od. uncias, u. zwar wenn davon nur die Hälfte genommen werden soll mit Zusatz von semis od. dimidiam (abbrevirt dim.) statt des Zeichen dafür (ß). [13] Die Zahlen selbst schreibt man nicht nur mit röm. Ziffern, sondern versieht diese, wenn solche Einheitszeichen sind, noch jede mit einem Punkt, so iii statt iii. od. vi statt vi; auch zieht man gewöhnl. das letzte Einheitszeichen etwas länger herab, als die übrigen, z. B. iij statt iii; noch sicherer, um sich gegen Irrungen zu verwahren ist es, den Betrag der Quantität wörtlich zu bemerken, z. B. uncias tres et dim. statt

statt unc. iijss. [13] Sollen mehrere nach einander folgende Mittel von gleicher Quantität genommen werden, so setzt man bei den erstern nichts weiter bei; bei dem letzten aber bemerkt man dies mit dem Worte ana, od. abbrevirt $\overline{aa}$. [14] Stoffe, wovon nur einige gebraucht werden, wie z. B. das Gelbe vom Ei od. Mandeln, gibt man auch mit I, II ꝛc. an. Wenn ein Zusatz gerade von dem Betrag erfordert wird, daß etwas Beabsichtigtes zu Stande komme, bezeichnet man auch die Quantität mit quantum satis, od. abbrevirt q. s. u. überläßt dann dem Apotheker den numer. Betrag zu bestimmen. [15] Bei gröbern trocknen Stoffen, wo auf den wirkl. Betrag nach strenger Bestimmung eben nicht viel ankommt, bestimmt man die zu nehmende Quantität auch wohl nur nach Griffen (Manipeln u. Pugillen, s. b.). Selten werden Flüssigkeiten nach einem Maß (mens.), od. nach einer Zahl von Tropfen (gutt.) angegeben. [16] **e)** Die Andeutung der Bereitungsart selbst, so weit dies im R. selbst nöthig ist, in Fällen, die oft vorkommen, mit verständl. Abbreviaturen, z. B. coqu. (c) leni igne ad rem.(anentiam) etc. (koche bei gelindem Feuer so lange bis noch übrig bleibt ꝛc.), od. Col.(aturae) adde (der durchgeseihten Masse füge bei). [18] Immer ist zu Ende des R-s eine solche Angabe erforderlich, wenigstens die Andeutung Detur (od. auch ein D.), daß es gegeben werden soll, vorher aber, bes. bei zusammengesetzten, die Angabe misce (abbrevirt M.), od. der Form, in die es gebracht werden soll, z. B. fiat pulvis (f. p.) od. fiant pilulae (f. pil.), mit Andeutung der Zahl, z. B. disp.(ensentur) pulv. xij, od. auch div.(idatur) in pulv.(eres) xij, od. bei Pillen, mit Andeutung des Gewichts einer jeden, z. B. pil. gr.(anorum) ij, zuweilen auch mit Bemerkung, in welcher Art das Mittel verabreicht werden soll, z. B. D.(etur) ad scatul.(am), in einer Schachtel ꝛc. [20] **f)** Die Signatur, die das bereitete Mittel erhalten soll, wenn nicht vorher schon vom Arzte deswegen bei dem Kranken selbst Bestimmung getroffen worden ist. Sie ist immer der Schluß des R-s u. wird durch S.(igna) angedeutet. Da sie dem Kranken verständlich sein soll, ist sie in der Landessprache beizufügen, z. B.: Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll (od. früh u. Abends) zu nehmen u. wird entweder auf einem Zettel dem Glase od. dem Gefäß, worin eine flüssige Substanz enthalten ist, angehängt, od. auf dem Deckel, od. der Tectur des Behältnisses, in dem eine trockne od. halbflüssige Medicin verabreicht wird, bemerkt. [21] **g)** Die Unterschrift des Arztes od. dessen verständliche Namensabbreviatur. Die R-e bleiben entweder in der Apotheke u. dienen da zu einer Controle für die ärztl. Verordnungen. od. sie werden dem Kranken eingehändigt, zumal wenn sie gleich bezahlt werden. In diesem Falle dient die Bemerkung Reit.(eratur od. Rep.(etur) mit einem spätern Monatstage, von der Hand der Arztes geschrieben, wenn das R. von Neuem in die Apotheke kommt, zur Andeutung, daß dasselbe noch einmal angefertigt werden soll. [22] An manchen Orten, wo strenge Medicinalpolizei ist, werden auch in Apotheken **R-bücher** gehalten, in welche alle eingehende R-e abschriftl. bemerkt werden. In diesen müssen dann auch die Preise jedes R-es nach der Medicinaltaxe bemerkt sein, die auch sonst in der Regel der Apotheker, nachdem das R. fertig ist, auf diesem selbst bemerkt. [23] Außer den bisher gedachten Rücksichten sind aber bei Verschreibung von R-en noch eine Menge andere zu nehmen, die schwer in Regeln zu bringen sind, die sich aber aus der Bekanntschaft mit den Eigenschaften der einzelnen Mittel, die in R-en verschrieben werden, von selbst ergeben, so: daß nicht Mittel zusammen verschrieben werden sollen, die einander zersetzen, od. die eine schädl. chem. Verbindung eingehen; daß man die qualitativen Verhältnisse bei Auflösungen genau beachten muß, die Mittel auf nicht längere Zeit hinaus verschreibt, als sie sich halten, daß man weder zu große, noch zu kleine Dosen (s. Dosis) verordne ꝛc. [24] Ph. Phöbus Handb. der Arzneiverordnungslehre, Stolb. 1839—40, 3. Aufl., 2 Thle. **2)** Vorschrift zu Bereitung zusammengesetzter Mittel zum häusl. Gebrauch, wie z. B. zur Speise- u. Getränkebereitung, od. sonst zu techn. Zwecken, zur Färberei ꝛc. *(Pt.)*

Receptăcula (lat., Kirchw.), Vorhalttücher, s. u. Abendmahl ꝛc.

Receptăcula nĕctaris, s. Blüthe ꝛc.

Receptăculum, 1) eine Vorlage s. d.; **2) R. flōris,** Boden, s. unt. Blüthenstand ꝛc. **3) R. chȳli** (Anat.), s. Chylusbehälter.

Receptārius, in großen Apotheken, wo die Geschäfte der Apothekergehülfen unter Mehrere vertheilt sind, derjenige, der die Receptur ausschließlich besorgt.

Recēpta sententĭa (Recēptum jus), Rechtsregel, die nach gegenseitiger Berathung gelehrter Juristen als geltend (wenn auch nicht als Recht) u. anwendbar auf vorkommende Fälle angenommen war. Berühmt sind des Jul. Paulus **R-ae s-ae,** enthalten in dem Breviarium Alaricianum, sie sind eine wichtige Quelle für das ältere Recht.

Receptātio u. **Receptātor (Recēptor),** s. u. Concursus ad delictum ꝛc.

Recēptbuch, Buch, in dem Recepte (s. d. 1) u. 2) zusammengetragen sind.

Recēptenschrank, Schrank in Apotheken, worein die gefertigten Recepte alphabetisch u. nach der Zeitfolge geordnet aufbewahrt werden.

Receptiōn (v. lat.), **1)** Aufnahme in eine Gesellschaft od. Verbindung; das gesetzmäßige Quantum, welches dafür von dem Aufgenommenen bezahlt wird, heißt **R-sgeld; 2)** Annahme, Anerkennung, z. B. eines Worts.

Re-

Receptionsloge, s. u. Freimaurerei u. cc).

Receptirkunst, s. u. Recept 1.

Receptirtisch, eigner Tisch in Apotheken, der zur Arzneibereitung nach Recepten dient. **R-trichter**, kleine gläserne od. porzellane Trichter zum Einfüllen von Flüssigkeiten in Arzneigläser mit engen Oeffnungen beim Receptiren.

Receptitien (v. lat., Bona receptitia), die Vermögenstheile einer Ehefrau, welche sie selbst od. derjenige, von welchem es herrührt, von der Verwaltung u. Nutznießung des Ehemannes ausgeschlossen hat. R. können entstehen durch letzten Willen, durch stillschweigende od. ausdrückl. Uebereinkunft u. durch Verjährung. Wegen der R. hat (wenigstens nach sächs. Rechte) die Ehefrau kein gesetzl. Pfandrecht an den Gütern des Ehemanns. *(Hss.)*

Receptitius servus, s. u. Sklaverei.

Receptivität (v. lat.), Empfänglichkeit.

Receptor (v. lat.), **1)** Einnehmer, Empfänger; **2)** so v. w. Receptator. **Receptrix**, s. u. Concursus ad delictum u.

Receptum (lat.), **1)** was man empfangen hat; **2)** der Vertrag der Parteien mit dem Schiedsrichter, wodurch dieser verspricht, den Streit zu entscheiden. Vgl. Schiedsrichter.

Receptum der Sachen eines Reisenden, wenn ein Gastwirth od. Schiffer Sachen der Reisenden in sein Wirthshaus od. Schiff aufnimmt od. durch seine Leute aufnehmen läßt, so muß er für jeden Schaden stehen, der den aufgenommenen Sachen bis zur Zurückgabe zugefügt wird; auch die gestohlenen Sachen muß er ersetzen u. nur ein unabwendbarer Zufall od. innerer Verderb der Sache befreit ihn vom Schadenersatz. Analog findet die Klage auf Schadenersatz auch gegen die Post u. Frachtfuhrleute statt; sie heißt Actio in factum de recepto. *(Hg. u. Hss.)*

Receptum jus (röm. Rechtsw.), so v. w. Recepta sententia.

Receptur, das Zubereiten u. Ausgeben von Arzneien in Apotheken.

Recess (v. lat.), **1)** Auseinandersetzung, Vergleich, Vertrag; **2)** der schriftl. Aufsatz darüber; **3)** Abschied, z. B. Reichstags- od. Landtagsabschied; **4)** eine nicht geleistete vertragsmäßige Zahlung; **5)** Rückstand nicht bezahlter Gelder; **6)** der mündl. Vortrag eines Sachwalters vor Gerichte; **7)** ein schriftl. Aufsatz, welcher statt dieses Vortrags eingereicht wird.

Recessbuch, Buch, worein vierteljährlich die bei einer Zeche vorgekommenen Rechnungen über Kosten, Vorräthe, Recesse u. Schulden von dem **R-schreiber** eingeschrieben werden, s. u. Bergbeamte 2. **R-geld**, so v. w. Verschreibegeld. **R-handbuch**, s. u. Bergamtsbücher.

Recessherrschaften, s. u. Schönburg (Geogr.).

Recessiren, sich vermittelst eines Recesses vergleichen.

Recessschulden, die Schulden bei einer Zeche, über welche Rechnung gehalten worden ist.

Receswinth, Name, so v. w. Recesuinth.

Recette (spr. R'sätt), die beste Sorte des Kaninchenhaares.

Receveur (fr., spr. Res'wöhr), Einnehmer; daher **General-R.**, Haupt- od. Obereinnehmer.

Recevëura (R. *Arr.*), Pflanzengatt. aus der 13. Kl. 3. Ordn. *L.* **Arten: R.** graveolens, cordata, in Brasilien.

Rechabiten, Nachkommen des **Rechab** (vom Stamm der Kaniter), denen dessen Sohn Jonadab das Gelübde aufgelegt hatte, ein einfaches, strenges, enthaltsames Leben zu führen, keinen Acker zu bauen u. das Weintrinken zu vermeiden, als Nomaden zu leben u. in Hütten zu wohnen. Indeß durch Furcht vor Feinden, bes. vor dem Nebukadnezar, waren sie nach Jerusalem geflohen, wo sie Jeremias zur Warnung der Juden öffentlich im Tempel auftreten ließ. Manche wollen in ihnen den Ursprung der Essäer finden. *(Lb.)*

Rechain (spr. Reschäng), 2 Dörfer im Bzk. Verviers der belg. Prov. Lüttich, **Grand R.** mit 1200, **Petit R.** mit 2000 Ew.; Fundorte von Walkererde.

Rechange (fr., spr. R'schangsch), so v. w. Rückwechsel.

Rechau, Marktfl., so v. w. Rehau.

Rechaud (**Rechaut**, fr., spr. R'schoh), **1)** Feuerpfanne; **2)** bes. eine solche, die in eleganter Form unter Speisen gesetzt wird u. mit diesen auf die Tafel kommt, um solche, da sie nicht gleich verspeist werden sollen, warm zu erhalten.

Rechberg, **1)** Standesherrschaft im württemb. Jaxtkreise, zum Amte Gmünd, 4500 Ew.; **2)** Berg darin von 2167 F. Höhe; **3)** Bergschloß ebenda; dabei die Dörfer **Hinter-** u. **Vorder-R.**, Fabrikation von hölzernen Pfeifenköpfen; 650 Ew. **4)** Marktfl. im Kreise ob dem Mannhartsberge im östreich. Lande unter der Ens; liegt an der Krems, hat Schloß.

Rechberg u. Rothenlöwen, schwäbisches, wahrscheinlich mit den Hohenstaufen verwandtes Dynastengeschlecht; erscheint bereits im 11. u. 12. Jahrh. in Urkunden; **Otto von R.** war unter Friedrich I. Domvogt von Regensburg, welche Würde auf **Otto**, seinen Sohn, u. **Hartwich**, seinen Enkel, überging. Als Stammvater wird **Ulrich** angenommen, 1163 Marschall des Herzogthums Schwaben; **Hildebrand**, dessen Sohn, folgte ihm im Amte u. dessen Brüder, **Ulrich** u. **Seifried**, waren Bischöfe v. Speier u. Augsburg. Hildebrands Enkel waren schon 1227 im Besitz von Hohenstau

staufen. Im 13., 14. u. 15. Jahrh. hatten sie große Besitzungen, einen bedeutenden Lehnhof in Schwaben u. waren verwandt mit dem Pfalzgrafen von Tübingen, den Herzogen von Teck, den Grafen von Landau, den Grafen von Hohenzollern, Helfenstein; führten auch nebst den Truchsessen von Waldburg, das Hohenstaufische Wappen im Banner, Reichsgrafen seit 1609, aufgenommen in das schwäb. Reichsgrafencollegium wegen Aichheim u. Hohenrechberg. Jetzt besteht nur noch die **Wiesensteinsche Linie. Besitzthum:** die Grafschaft R. im Königreich Württemberg, $2\frac{1}{4}$ QM., 8200 Ew., Rest eines im 15. Jahrh. gegründeten Fideicommisses, das 1806 mediatisirt, wegen welches das Haupt der Familie seit 1819 württemb. erblicher Reichsrath ist, u. die 1842 von den Fürsten Fugger erkaufte Herrschaft Mickhausen im Königreich Baiern. **Residenz:** Donzdorf. **Wappen:** 2 rothe, mit dem Rücken gegen einander gekehrte Löwen in Gold. Merkwürdig ist: **1)** (Aloys), geb. 1766; 1799 kurbaierischer Gesandter beim rastadter Friedenscongreß, 1802 bei der Reichsdeputation, unterzeichnete 1806 als königl. baier. Comitialgesandter die Lossagung vom Reichsverbande, war 1815 königl. baier. bevollmächtigter Minister am wiener Hofe u. Congresse, leitete in München die Territorialausgleichung mit Oestreich u. begleitete den damaligen Kronprinzen von Baiern nach Mailand zum Kaiser Franz, ging 1816 nach Wien, wo er den Ehevertrag des Kaisers Franz u. der Prinzessin Karoline von Baiern unterzeichnete; u. war 1819 beim karlsbader Congreß als Abgeordneter Baierns; wurde 1825 in Ruhestand versetzt. 1842 trat er seine sämmtl. Güter seinem Sohne **2)** Albert (geb. 1803), jetzigem Familienhaupt, Reichsrath in Baiern, ab. **3)** (Anton), geb. 1776 in Donzdorf, Bruder von Rechberg 1), trat 1794 in die baier. Infanterie, ward bald zur Cavallerie versetzt, zeichnete sich während des Revolutionskriegs vielfach aus u. stieg 1803 zum Major, zeichnete sich 1805 wieder bei Iglau aus, ward aber bei Stocken gefangen. 1806 ward R. Generalstabsoffizier des baier. Reitercorps in Schlesien, 1808 Oberstlieut., dann Oberst u. 1813 Generalmajor u. Chef des Generalstabs der Wredischen Armee, nahm bei Hanau den franz. General St. André gefangen u. focht 1814 in Frankreich mit Auszeichnung, folgte dem Prinzen Karl von Baiern zum wiener Congreß, leitete 1815 wieder als Chef des Generalstabs den Marsch der baier. Armee gegen Frankreich, erhielt dann die 1. Cavalleriebrigade, ward 1816 wieder Oberhofmeister des Prinzen Karl von Baiern, 1818 Generaladjutant, 1824 Generallieut. u. st. 1847 zu München. **4)** (Karl), Bruder der Vor., geb. 1775; seit 1825 baier. Oberkammerherr u. Oberhofmeister; schr.: Voyage pittoresque en Russie, 4 Bde., Fol.; Les peuples de la Russie, Par. 1822, Fol. *(Md. u. Pr.)*

Reche (Ritterw.), so v. w. Wanderndes Ritter.

Rechen, 1) ein Gartengeräth, das auch in der Landwirthschaft bei vielen Arbeiten, namentlich bei der Futter- u. Getreideernte zum Wenden u. Zusammenziehen gebraucht wird, besteht aus einem Querholz (Haupt), in das mehrere hölzerne od. eiserne Stifte (Zinken) befestigt sind, in dem Haupte ist ein 3—$3\frac{1}{2}$ Ellen langer Stiel befestigt, der mit jenem u. auch mit den Zinken einen rechten Winkel bildet. Der Garten-R., der zum Ebenen u. Klarmachen des gegrabenen Landes, zum Ausziehen des Unkrauts u. Unterbringen des Samens dient, ist stärker u. schwerer als der kleinere in der Landwirhschaft gebräuchliche R., hat auch meist eiserne Zinken; **2)** an Bandmühlen eine Stange, auf welcher die Schützen zum Einschlag stecken; **3)** an Teichen eine Vorrichtung, welche an den Orten angebracht, wo das Wasser ein- od. ausfließt, sie besteht aus 2 starken Querhölzern, zwischen welchen 3- od. 4kantige Sprossen so dicht neben einander befestiget sind, daß die größern Fische nicht dazwischen hindurch können; **4)** eine ähnliche Vorrichtung in den Mühlgräben, durch welche Holz u. dergl. vom Gerinne abgehalten werden; **5)** ein Gatterwerk quer durch Flüsse, auf welchen Holz geflößet wird, um dabei das Flößholz aufzuhalten u. herauszunehmen; **6)** s. u. Papiermühle 15; **7)** bei Schlag- u. Repetiruhren der Theil, welcher die Auslösung des Schlagwerkes bewirkt; **8)** so v. w. Stellbogen; **9)** s. u. Insectensammlung 3; **10)** so v. w. Turnierkragen. *(Fch. u. Lö.)*

Rechenberg (Adam), geb. 1642 zu Augustusburg in Meißen; ward Collegiat am großen Fürstencollegium u. Prof. der griech. u. latein. Sprache u. Geschichte, 1690 Prof. der Theologie, st. 1721. Er veranlaßte die terminist. Streitigkeiten (s. d.) mit. Schr.: Summarium hist. eccles, Lpz. 1699, 12.; Wittenb. 1789; Hierolexicon reale etc., Lpz. 1714, 4.; Concordia, pia et unanimi consensu repetita confessio fidei et doctrinae Electorum etc., Lpz. 1678, 1756, u. a. m.; gab heraus den Athenagoras, Lpz. 1688. *(Dg.)*

Rechenbuch, s. u. Rechnenunterricht.

Rechenei (R-amt, R-kammer), in manchen Gegenden die Behörde, welche das Rechnungswesen zu besorgen hat.

Rechenhaut, s. u. Pergament 2.

Recheninstrumente, [1] mechanische Vorrichtungen, vermittelst deren sich Rechnungen ausführen lassen. Die vorzüglichsten sind: **a)** das **R-bret**, jede aus Pappe, Holz od. Metall gefertigte Tafel mit gleich langen u. unter sich parallelen Einschnitten, in welchen sich eine bestimmte Anzahl beweglicher Stifte mit Knöpfen befinden. [2] Sind die Linien auf einen Pappenbogen gezeichnet, so heißt ein solches Instrument **b) R-bogen,** ist es ein Tisch **c) R-tisch.**

tisch. Bei den Römern, welche desselben wegen ihrer höchst unpassenden Bezeichnungsweise der Zahlen bes. bedurften, hieß er **Abacus**. Die Einschnitte bezeichnen der Reihe nach die auf einander folgenden Einheiten höherer Ordnungen von der Haupteinheit an, die Stifte aber, wenn sie sich an dem einen Ende dieser Einschnitte befinden, die Mengen der entsprechenden Einheiten; stehn die Stifte am andern Ende, so sind sie bedeutungslos. Marc. Welser beschreibt einen solchen in seinen Opera, Nürnb. 1682. In Deutschland u. Frankreich, wo man im 16. u. 17. Jahrh. häufig auf diese Weise rechnete, bediente man sich statt jener Einschnitte bloßer Linien u. statt der Stifte der **R-pfennige**; ein zwischen 2 solchen Linien befindlicher bedeutet eine halbe Einheit der nächst höhern Ordnung. Dieses nannte man deshalb das Rechnen auf der Linie, zum Unterschiede von dem Rechnen mit der Feder, unserm Ziffernrechnen. [4] **d)** Das bei den Chinesen u. Türken noch jetzt gebräuchliche **R-bret**, mit dem sie sehr schnell rechnen, unterscheidet sich von dem obigen blos durch parallele ausgespannte Drahtsaiten, auf welchen sich Kügelchen aufgereiht befinden, die sich mittelst eines Griffels mit Leichtigkeit hin- u. herschieben lassen. Die Mitte der Saiten scheidet die werthlosen Kügelchen von den geltenden. [4] **e)** Die Nepperschen Stäbchen (s. Bacilli Nepperiani), sind eine andere Art R. [4] Auch lassen sich die Rechnungen vermittelst Maßstäben verrichten. Hierher gehört zunächst **f)** der von Michael Scheffelt erfundene u. in einer zu Ulm 1690, 4. erschienenen Schrift gleichen Titels beschriebene Pes mechanicus artificialis. Es sind 8 Maßstäbe, für die Längen unmittelbar, für ihre Quadrate, Würfel, Kreisflächen, für die trigonom. Functionen der Winkel u. für die Logarithmen. Man braucht außerdem blos noch einen gewöhnl. Handzirkel. Andere Maßstäbe sind: **g)** eine von Grüson 1791 verfertigte **R-scheibe**, über die Klügels mathematisches Wörterbuch unter: Instrumentale Arithmetik, einige Auskunft gibt. **h)** Ein Schiebelineal, ein dickes metallenes Lineal, in dessen Mitte ein Schieber von genau derselben Länge so eingefalzt ist, daß er sich nach beiden Enden des Lineals zu mit Leichtigkeit hin- u. herbewegen läßt u. seine Oberfläche mit der des Lineals eine einzige Ebene bildet. Auf einer der von dem Schieber nicht bedeckten Seiten des Lineals sind von dem Endpunkte seiner angrenzenden Kante aus Abschnitte genommen, die sich zu einander verhalten, wie die Logarithmen der diesen Abschnitten beigeschriebenen Zahlen; ganz dieselben Abschnitte sind auf dieselbe Weise auch auf beiden Seiten des Schiebers abgetragen; der andere vom Schieber nicht bedeckte Theil des Lineals enthält auch diese Abschnitte, aber mit dem Unterschiede, daß die hier beim Abtragen zum Grunde gelegte Einheit doppelt so groß angenommen ist. Auf der untern Fläche des Lineals befinden sich die für bes. Fälle erforderlichen Zahlen. Durch ein einfaches Hin- u. Herbewegen dieses Schiebers nun lassen sich Multiplicationen, Divisionen, beide Rechnungen zugleich u. a. verrichten; die andere Seite des Lineals dient zur Aufsuchung von Quadratzahlen u. Wurzeln. Das Instrument ist in England ganz allgemein. Ueber die Einrichtung u. Anwendung desselben s. A. Burg in Prechtls Jahrbücher des polytechn. Instituts, Wien 1830, Bd. 16, S. 101—170. **i)** Der Proportionalzirkel (s. d.), weil alle Rechnungen auch durch geometrische Constructionen gemacht werden können, die sich mit diesem Instrumente vornehmen lassen. [4] **k)** Die eigentlichen **R-maschinen**, od. sehr zusammengesetzte Vorrichtungen, wo nach vorausgegangener gehöriger Stellung des Instruments durch bloßes Drehen die Ziffern des Resultats zum Vorschein kommen. Pascal, L'Epine, Leibnitz (der nach Ein. 24,000, nach And. 36,000 Thlr. darauf verwendet haben soll, dessen ungeachtet aber nie damit zu Stande kam), Polenus, Prof. in Padua, der württemb. Pfarrer Hahn, gaben sich viel Mühe mit derselben, ohne sie jedoch zu Stande zu bringen, die beste erdachte 1786 der hessendarmstädtische Ingenieurhauptmann Müller. **l)** Zwei neue R-maschinen, die großes Aufsehn machen, sind die jüngst von Roth in London erfundenen. Beide sind von Erz. Die eine, die Addition u. Subtraction verrichtet, ist ein Oblongum, 14 Z. lang, 2 Z. breit, 1 Z. tief u. enthält 10 kleine bewegliche Zifferblätter, die mit einem spitzigen Werkzeuge in Bewegung gesetzt werden, das Resultat kommt in den kleinen Oeffnungen einer obern Galerie zum Vorschein. Die andre R-maschine, die Multiplication u. Division verrichtet, bildet einen Kreis von 1 F. Durchmesser u. ist 3 Z. tief. *(Mll. u. Lb.)*

Rĕchenknecht, 1) die Aufstellung des Vielfachen einer Zahl bis zum Neunfachen, zum Gebrauch beim Multipliciren u. Dividiren; **2)** so v. w. Rechenbret.

Rĕchenkunst, [1] **1)** so v. w. Arithmetik; [2] **2)** dieselbe, jedoch zunächst in der Hinsicht, um mit Zahlen Größenverhältnisse von Gegenständen des gemeinen Lebens auf eine leichte Art u. nach Regeln richtig zu erkennen, wo es also nicht sowohl auf den innern Grund, woraus diese Verhältnisse hervorgehn, als auf gewisse Vortheile u. ein bestimmtes Verfahren ankommt, um auf bequeme, aber zugleich zuverlässige Art zur Einsicht jener Verhältnisse zu gelangen. Ihr geht das Numeriren od. die Zahlenkenntniß überhaupt voraus. [3] Sie selbst aber beginnt mit den 4 Species (Addition, Subtraction, Multiplication u. Division, s. d. a.) in

in ganzen u. gebrochenen, unbenannten u. benannten Zahlen u. enthält die kaufmänn. Rechnungen: Regel de Tri, umgekehrte Regel de Tri, die Regel Quinque u. dieselbe umgekehrt, die Regel Multiplex, die Kettenrechnung, die Interessenrechnung, Berechnung des Interusuriums, die Thara-, die Gesellschafts-, die Alligationsrechnung, die Regel Cöci u. Falsi (s. d. a.), ferner Berechnung der Zeit rc. Vgl. Rechenbuch u. Rechnen. [4] 3) (Gesch.). Wohl mögen Aegypter, Babylonier u. vorzüglich handeltreibende Nationen, wie die Phöniker, die R., wenn auch nicht gerade erfunden, wie man ihnen zuzuschreiben pflegt, aber doch bes. ausgebildet u. als Wissenschaft begründet haben, von denen die Erstern sie auch frühe auf die Astronomie anwendeten. Unwahrscheinlich ist nicht, daß sich die rohesten Völker der Fünfzahl als Grund ihrer Rechnungen bedienten; die Verdopplung zu 10 ist aber auch alt u. Homer kennt u. nennt beide. [5] Als Hülfsmittel beim Rechnen bediente man sich, außer der Finger, auch kleiner Steine; nach Erfindung der Schreibkunst wurden hieroglyph. u. alphabet. Zahlzeichen gebräuchlich (s. Ziffer); die Erfindung bes. Zeichen zum Rechnen wird den Arabern zugeschrieben. [6] Unter den Griechen hat sich Niemand darin bekannt gemacht; erst im alexandrin. Zeitalter traten Männer auf, welche sich mit Mathematik im Allgemeinen beschäftigten; speciell über R. schrieb Diophantos. Dasselbe gilt von den Römern, u. Julius Cäsar mußte zur Verbesserung des Kalenders einen Mathematiker aus Alexandria kommen lassen. Mit der gemeinen R. beschäftigten sich größtentheils die Sklaven, welche die Privatrechenbücher der Herren hielten. [7] Die Neuern haben die Mathematik so vervollkommt, daß die R. darüber ganz in den Hintergrund trat, bes. trug die Erfindung der Algebra viel dazu bei. *(Pl. u. Lb.)*

Rechenmaschine, s. Recheninstrumente.

Rechenpfennige (Jettons, Dantes), goldene, silberne, kupferne od. messingne Spielmarken. Die ersten beiden Gattungen kommen in verschiedenen Arten aus Frankreich; die letzteren werden zu Nürnberg u. Fürth gemacht u. überall hin versandt.

Rechenscheibe, Grüsonsche, s. u. Recheninstrumente.

Rechenstift, so v. w. Schieferstift.

Rechentafel, 1) so v. w. Tafel, mathematische; 2) so v. w. Schiefertafel; 3) Tafeln von Pappe auf die Rechnungsexempel gedruckt sind. Bes. zum Gebrauch beim Rechnenunterricht in größern Schulklassen, s. Rechnen.

Rechentisch, s. Recheninstrumente.

Recherche (fr., spr. R'schersch), Untersuchung, Erforschung.

Recherche, la (spr. R'schersch), 1) Insel, s. u. Santa Cruz; 2) Insel, s. u. Neu-Seeland; 3) (Archipelagus de la R.), Inselgruppe, s. u. Nuytsland; 4) Bai, s. u. Vandiemensinsel.

Rechgras (Landw.), so v. w. Gurken.

Rechiar, König der Sueven, s. d. u. Portugal (Gesch.).

Rechlene, s. u. Ranunkelgewächse.

Rechilla, s. u. Portugal (Gesch.).

Rechling, so v. w. Flußbarsch.

Rechnen, [1] gegebene Zahlgrößen so mit einander verknüpfen od. aus Verknüpfungen ausscheiden, daß eine neue Zahlgröße entsteht; vorzugsweise versteht man darunter das Vergleichen u. Operiren mit bestimmten (also durch Ziffern u. nicht Buchstaben ausgedrückten) Zahlgrößen. Das R. kann im Kopfe (Kopf-R.) od. auf Schiefertafeln, Papier rc. also schriftlich (Tafel-R.) vorgenommen werden. Beide Arten des R-s müssen Hand in Hand gehen, wenn die im gemeinen Leben vorkommenden Berechnungen geläufig werden sollen, u. führen mit Bezugnahme auf alle möglichen, die Rechnung abkürzenden u. erleichternden Kunstgriffe den Namen: praktisches R. Da das R. ein ausgezeichnetes formales Bildungsmittel zur Uebung der Denk- u. Urtheilskraft, u. praktisch unentbehrlich für das bürgerliche Leben überhaupt u. bes. für manche Berufsarten ist, so ist der Unterricht (**R-unterricht**) darin ein nothwendiges Lehrobject für alle Schulen. [2] Er beginnt damit, daß er die Entstehung der Zahlen u. ihre unzähligen Verhältnisse kennen lehrt u. den Geist durch Veranschaulichung zum deutlichen Bewußtsein dessen bringt, was er beim Rechnen thut. Dies führt von selbst zum Kopfrechnen, das in Verbindung mit dem Tafelrechnen immer fortgesetzt werden muß. [3] Das Rechnen darf nie abstract sein, sondern immer muß durch Beispiele die Anwendung statt finden. [4] Der Stufengang des R-s geht vom Zahlensystem, zu den Species, der Bruchrechnung rc. zu den höhern Rechnungsarten fort. Allgemeine Gesetze jeder guten Methode dabei sind: Man vermeide zu lange Exempel, nehme sie aus dem wirklichen Leben, dem Kreise der Jugend u. übe dabei zugleich die gewöhnl. Eintheilungen vom Maaß, Gewicht, Zeit u. Geld; man übe die Selbstthätigkeit des Schülers, indem man ihn ansetzen u. finden läßt, man lehre keine einzelnen Kunstgriffe, sondern führe Alles auf allgemeine gültige Gesetze zurück, man verweile nicht zu lange bei einer Rechnungsart u. übe die vorhergehenden immer wieder bei den folgenden. [5] Literatur. I. Rechenbücher: a) allgemeine: Pestalozzi, Zürich 1803; Tillich, 2. Aufl., Lpz. 1821; Splittegarb, 2. Aufl., Halle 1824; Harnisch, Bresl. 1817; Diesterweg, Bonn 1823, 3 Thle.; Kawerau, 3. Aufl., Liegn. 1828—32, 2 Bde.; Baumgarten, Quedlinb. 1829, 2 Thle.; Scholz, Halle 1828—33, 3 Thle.; Diesterweg u. P. Häuser method. Handb. f. d. Gesammtunterricht im

Rech-

Rechnen, Elberf. 1835; Lubarsch, Vollständiges Handbuch der Arithmetik od. gründliche Darstellung der ganzen Rechenkunst rc., Lpz. 1836; Fraß, Handbuch für den Gesammtunterricht im Rechnen, Glog. 1837; P. Vogel u. W. Brennecke, Praktisches Rechenbuch rc., Berl. 1838, 2 Thle. **b)** Rechnen für das bürgerl. Leben: Chr. G. Scholz, Prakt. Rechenlehrer 5. Aufl., Halle 1842, 3 Thle.; Chr. Busch, Rechenb. für Elementarschulen, 4. Aufl., Crefeld 1842; D. H. Niepoth, Prakt. Rechenbuch od. Aufgaben zum schriftl. Rechnen für Elementarschulen, Darmst. 1841. **c)** Kaufmännische Rechnungen: Unger, Arithmetik, Erfurt 1836, 2. Bd.; Hirsch Joseph, Vollständiges kaufmänn. Rechenbuch, Quedlinb. 1843; J. B. Saß, Kaufmänn. Rechenb., Altona 1843. II. Zweckmäßige Hülfsmittel. Aufgaben u. Rechentafeln von Dinter, Neust. 1832; Türk, Berl. 1822; Junker, Halle 1831; Baumgarten, Lpz. 1833; Scholz, Halle 1833; Wilberg, Vorlegeblätter zum schriftl. Rechnen, Prenzl. 1838; Bauriegel, 1200, 2000, 1500 neue Aufgaben zum Tafelrechnen in 3 Cursen, Lpz. 1842; W. Schäffer, Rechenaufgaben zum Schulgebrauch, 2. Aufl., Berl. 1842; C. E. Gabriel, Uebungsb. f. d. Unterricht im R., 2. Aufl., Berl. 1842; G. A. Winter, Acht arithmetische Wandtafeln, od. 12000 Rechnungsaufgaben, Lpz. 1842; P. Heuser, Method. geordnete Uebungen u. Aufgaben zum Kopfrechnen, Elberf. 1842. *(Sk. u. Tg.)*

Rēchnitz, Marktflecken, s. u. Eisenburg.

Rēchnung, **1)** die Art u. Weise aus bekannten Zahlen eine unbekannte Zahl zu finden, s. Rechenkunst; **2)** das umständliche Verzeichniß von Ausgabe u. Einnahme an Geld od. Waaren. Dabei ist die Hauptsache, die Rubriken od. Capitel gehörig zu sondern, in welche einzelne Ausgaben od. Einnahmen gestellt werden. Für jeden Geschäfts- u. Verwaltungszweig ist daher die Einrichtung der R-en sehr verschieden. Eine mehr specificirte R. über einen Theil der Haupt-R. heißt Neben-R. **3)** Das Verzeichniß von empfangenen Gegenständen u. die dafür schuldige Summe. *(Pi.)*

Rēchnung auf der Līnie, R. mit der Fēder, s. unt. Recheninstrumente 1.

Rēchnungsablage, jeder, der fremdes Vermögen in Händen hat, od. fremde Geschäfte besorgt, ist zu der R. verbunden, wozu theils eine Rechenschaft über die Verwaltung, theils die Aufstellung eines Verzeichnisses über Einnahme u. Ausgabe, theils Herausgabe des Ueberschusses gehört. Die Klage auf R. wird nach dem in einzelnen Fällen vorhandenen Rechtsgeschäft (Tutela, Mandatum, Negotiorum gestio u. rc.) bezeichnet. Auch im Concursproceß muß der Güterpfleger über die Masse Rechnung an die Gläubiger ablegen, welches gewöhnl. erst am Ende des Concurses erfolgt. Machen die Gläubiger gegen die vorgelegte Rechnung Erinnerungen, so verfahren sie mit dem Güterpfleger nach den Regeln des Rechnungsprocesses (s. d.). Nach rechtl. Grundsätzen sind auch die Vorsteher jeder Gesellschaft, der Stadtrath der Gemeinde, die Regierung den Regierten R. schuldig u. die dagegen vorgeschobenen Rücksichten sind meist grundlos. *(Hg. u. Hss.)*

Rēchnungsarten (R-Operatiōnen), die verschiednen Arten, Zahlen unter einander zu verbinden (vergl. Zeichen, mathematisches, C).

Rēchnungsbeamte, Beamte, welche bei irgend einer Behörde das Rechnungswesen besorgen, bes. diejenigen, welche bei dem Finanz- u. Steuerwesen od. bei der Kammerverwaltung angestellt sind. **R-beleg**, so v. w. Beleg 2). **R-buch**, **1)** Buch, in welches umständliche Rechnungen eingetragen werden; **2)** bei Handwerkern u. Handelsleuten ein Buch, in welchem die gefertigten od. gelieferten Waaren aufgezeichnet werden; **3)** bei den Kaufleuten so v. w. Hauptbuch. **R-copirbuch**, Buch, worin die einzelnen gefertigten Rechnungen, nebst dem Datum der Abgabe, eingetragen werden. **R-forderung**, so v. w. Buchschulden.

Rēchnungsführer, **1)** der bei einem Geschäft od. bei einer Verwaltung Einnahme u. Ausgabe aufzeichnet; **2)** bei der preuß. Armee der Lieutenant, Feldwebellieutenant od. Feldwebel, der das Rechnungswesen bei einem Bataillon od. Cavallerieregiment führt.

Rēchnungsjahr, ein Jahr von einem gewissen Tage bis wieder zu demselben, mit dem irgend eine Rechnung geschlossen wird, dem gemeinen Jahr entgegengesetzt; meist ist das gemeine Jahr auch zu Rechnungsabschlüssen bestimmt. Vgl. Jahr.

Rēchnungskammer, Oberbehörde zum Revidiren der Rechnungen eines Staats u. deren Belege, steht meist unter dem Finanzministerium, in manchen Staaten auch unmittelbar unter dem Staatsministerium. Sie hat meist einen Präsidenten u. mehr. unabhängige Rechnungsräthe; zuweilen heißt sie Ober-R.

Rēchnungsmünzen, s. u. Münze.

Rēchnungsprobe, s. Probe 11).

Rēchnungsprocess, das gerichtl. abgekürzte Verfahren über abzunehmende Rechnungen, über deren Richtigkeit Streit entsteht. Nachdem eine mit Belegen versehene Rechnung eingeliefert ist, wird diese dem Gegner mitgetheilt, damit er seine Ausstellungen (Erinnerungen, Monita) binnen gewisser Frist dagegen machen kann. Diese werden dem Rechnungsführer mitgetheilt, um sie zu beantworten; worauf ein Termin angesetzt, jede Erinnerung einzeln instruirt u., wenn die Güte versucht worden ist, ein Erkenntniß gefällt wird. *(Hg. u. Hss.)*

Rēchnungsrath (Rentrath), Beam-

amter, der gewisse Rechnungen genau zu revidiren u. die Erinnerungen wider die gestellte Rechnung aufzunehmen hat. Oft bloßer Titel für Kammer- od. Finanzbeamte.

Rechnungsstäbchen, so v. w. Bacillen (Math.). **R-zeichen**, s. Zeichen, mathematische, C).

Rechob, Hauptmann u. Mörder der Isboseth (s. d.).

Rechobötir, Stadt in Assyrien, wahrscheinlich das spätere Rahaba am Euphrat.

Recht, 1) (Justum), [1] eigentl. das Rechte (rectum), in sittlicher Bedeutung dem Falschen entgegengesetzt, u. bedeutet so viel, wie das Wahre, das an sich Gute, was das Sittengesetz für gerecht anerkennt. [2] Die Sittenlehre kann aber nichts hierfür anerkennen, was mit der Ehrfurcht gegen Gott, mit der Würde des Menschen u. seiner Bestimmung im Widerspruch steht, u. das sittlich Rechte ist daher lediglich das sittlich Wahre, angewendet auf das prakt. Leben. [3] Daher steht das R. gar oft im Wiederspruch mit dem, was die Gesetze nach altem Herkommen für Recht (Jus, s. Recht 2), erklären, ohne auf die Moral Rücksicht zu nehmen. [4] Man unterscheidet übrigens **a)** ein strenges od. vollkommenes R. (Jus strictum, s. perfectum), enthält die Pflichten, deren Erfüllung erzwungen werden kann, z. B. die Zurückgabe eines geliehenen Capitals, die Leistung eines Versprechens; **b)** ein unvollkommenes R. (Jus imperfectum), die Pflichten, bei welchen ein Zwang nicht eintreten kann, wie z. B. die Pflicht einen Armen zu unterstützen. [5] **2)** (Rechte, Jura), der Inbegriff derjenigen Regeln, Vorschriften u. Wahrheiten, welche die Menschen in ihren gegenseitigen Verhältnissen zu einander als die Norm ihrer freien Handlungen zu beobachten haben u. zu deren Befolgung sie im Staate nöthigenfalls durch obrigkeitl. Zwang angehalten werden können (**jurist. R.** im Gegensatz zu dem **moralischen**). [6] Auf ein Subject bezogen ist R. die Befugniß zu handeln, od. die Befugniß entweder selbst etwas thun zu dürfen od. zu verlangen, daß ein Andrer zu unserm Vortheil etwas thue od. unterlasse. [7] Das R. im objectiven Sinn ist entweder **Naturrecht** (s. d.), od. **positives R.**, welches diejenigen Vorschriften enthält, die in einem bestimmten Staate als Rechtswahrheiten anerkannt sind u. als solche gelten. Letzteres ist entweder einheimisches od. fremdes R. (Jus receptum), je nachdem es bei dem Volke selbst entstanden, od. von einem andern aufgenommen worden ist; z. B. das römische, longobard. R. in Deutschland. [8] Beziehen sich die Rechtswahrheiten auf Verfassung u. Regierung des Staats od. auf die Verhältnisse der höchsten Gewalt zu den Unterthanen, so bilden sie das **Staatsrecht** od. öffentliche R.; beziehen sie sich auf die rechtl. Verhältnisse der Unterthanen unter sich, so bilden sich das **Privatrecht**. [9] Die rechtl. Bestimmungen über das Verhalten der Mitglieder einer Kirchengemeinde unter sich, über das Verhältniß der Kirche zum Staate, u. der einzelnen Kirchen unter einander, bilden das **Kirchenrecht** (s. d.). [10] Dem R. gegenüber steht allemal eine Pflicht. [11] Zur Erwerbung eines R-s gehört eine rechtsfähige Person, eine Sache od. Handlung als Gegenstand des R-s u. eine rechtmäßige Erwerbungsart (Rechtstitel), welche entweder auf rechtlicher Vorschrift unmittelbar od. auf einem rechtlichen Geschäfte beruht, wodurch Einer dem Andern ein R. einräumt. Von dem Jus in rem s. Dingliches Recht, von dem Jus in personam s. Personenrecht. **3)** s. Rechtsgeschichte. *(Wth. u. Hss.)*

Recht, 1) so v. w. Gerade; **2)** der Richtung nach mit etwas Andrem übereinkommend; **3)** so v. w. Passend; **4)** der Wahrheit gemäß; **5)** der Bestimmung gemäß, gehörig; **6)** dem Gesetze, der Billigkeit gemäß; **7)** der Gegensatz von link (s. d.) in allen Bedeutungen; **8)** bei Verwandten so v. w. leiblich, im Gegensatz das Stief-R.; **9)** von Kindern so v. w. ehelich.

Recht der Accessiön, so v. w. Zuwachsungsrecht 1). **R. der äussern Freiheit**, s. u. Menschenrechte 2) b). **R. der Fölge**, s. u. Gefolg. **R. der Mästung u. Eichellese**, so v. w. Waldeigenthum (Rechtsw.). **R. der Persönlichkeit**, s. u. Menschenrechte 2) a). **R. des Ausgusses**, s. u. Dachrecht. **R. des freien Gebräuchs der Sächen**, s. u. Menschenrechte 2) c). **R. des Stärkeren**, s. u. Naturrecht.

Rechteck (Rectängel, Rectangulum, Oblongum), ein ungleichseitiges Parallelogramm, in welchem alle Winkel rechte sind. Ein Rechteck läßt sich, wie ein Quadrat, als das Product zweier Zahlen darstellen, indem man sich 2 seiner anliegenden Seiten mit einem gemeinschaftl. Maaße gemessen denkt. Sind a u. b 2 solche Seiten, so bezeichnet man das Rechteck daraus durch ab, od. sobald man unter a u. b die Linien als solche versteht, noch nicht in Zahlen ausgedrückt a, b. *(Mll.)*

Rechte Gerichtsfrühe, so v. w. Frühe Tageszeit.

Rechte Hand, s. u. Hand u.

Rechte Mitte, s. Juste milieu.

Rechteren Limpurg, altes Geschlecht in Baiern u. den Niederlanden. Der Stammvater der Familie ist 1230 Eberhard von Hekeren; Friedrich v. Hekeren erhielt um 1350 für die dem Bischof von Utrecht geleistete Hülfe den Schutz über Salland, Twenthe u. Diepenheim. Friedrichs Gemahlin, Luitgarde von R., brachte das Schloß Rechtern in die Familie, wonach sich diese Linie nun benannte, während die seiner Brüder Hekeren von der Eese hießen. Joachim Adolf von R. zu Rechtern st. 1686 u. hinterließ 3 Söhne, welche 8 Linien stifteten.

teten. Die erstre erlangte durch dessen Enkels, Johann Heinrich Adolfs, Gemahlin, eine der 3 Erbtöchter Georg Eberhards, Grafen von Limpurg-Speckfeld, einen Theil dieser Grafschaft, nebst der gräfl. Würde u. Sitz u. Stimme im fränkischen Grafencollegium. Die zweite Linie erhielt die Reichsgrafenwürde 1705. Erste Linie: Friedrich Reinhard Burkhard Rudolf, geb. 1751 auf dem Stammschlosse Einersheim in Franken, erblicher königl. baierscher Reichsrath u. Generalmajor; besaß seit 1819 Limpurg-Speckfeld allein. Er st. 1842. Zweite Linie: Adolf Friedrich Ludwig, geb. 1793 zu Almelo (Provinz Ober-Yssel), Besitzer der Herrschaft Almelo, Vriesenveen, Rechtern u. Verborg. *(Md.)*

Rĕchter Wĭnkel, s. Winkel.

Rĕchte Schŭlter vor, linke Schŭlter vor (Kriegsw.), s. Schulter vornehmen.

Rĕchte Sĕĭte (Staatsw.), s. unt. Kammern.

Rĕchte Ŭngeborner, s. u. Menschenrechte 2).

Rĕchtfallender Gang (Bergb.), s. u. Gang.

Rĕchtfertigung, **1)** das Bemühen Eines sein ihm zukommendes Recht darzuthun od. ein ihm angeschuldigtes Unrecht von sich abzuwenden; **2)** (Justificatio), nach der christlichen Heilslehre, objectiv betrachtet, der Rathschluß Gottes, kraft dessen er den zu Christus bekehrten Sünder, wenn dieser an denselben zu glauben beginnt, vorzügl. um der Leiden u. des Todes Christi willen, von den verwirkten Strafen der Sünden freispricht u. der ewigen Seligkeit würdig macht; subjectiv, die Ueberzeugung des Menschen von diesem Rathschlusse. Die Ansicht selbst beruht auf der Lehre von der durch den Sündenfall bewirkten völligen Unfähigkeit zur Seligkeit, u. der Apostel Paulus machte sie bes. gegen die Juden geltend, welche sich auf ihre Abstammung von Abraham beriefen, die evangel. Kirche nahm dieses Dogma auf (Augsb. Confess. Art. 4, 10.) u. suchte es durch mehr od. weniger feine Begriffsunterschiede näher zu bestimmen. Man unterschied **a)** eine Causa efficiens, die Gnade Gottes, **b)** eine Causa meritoria, die Genugthuung Christi, **c)** eine Causa apprehendens, den Glauben an Christum, u. nannte die R. deshalb auch Gerechtigkeit des Glaubens (Justitia fidei). Da kein Mensch so vollkommen gut werden könne, als es Gott als heiliger Gesetzgeber u. Richter fordert, u. wenn er es würde, doch die früher begangenen Sünden aufzuheben nie im Stande wäre; so hätten wir vor Gott noch die Gerechtigkeit Christi, d. i. die ganz vollkommne Erfüllung der Gebote Gottes, wodurch Jesus den Willen seines himmlischen Vaters ehrte, welche durch den Glauben dem Menschen so zugerechnet werde, als wenn sie seine eigne wäre. Die Gerechtigkeit Christi wird nach der Kirchenlehre eingetheilt in die wesentliche (J. essentialis), welche in der göttl. Natur Jesu gegründet ist, u. die verdienstliche (J. meritoria, mediatoria), durch welche er, als Mittler, für die sündl. Menschheit genugthat. *(Wth.)*

Recht gēben (Jagdw.), dem Hunde, wenn er seine Schuldigkeit thut, bes. wenn er die rechte Fährte nimmt, dies durch freundliche Zusprache u. durch Liebeln (s. d.), zu erkennen geben.

Rĕchtglāubigkeit, **1)** die Religionsüberzeugung, welche von allen u. jeden Irrthümern frei ist, u. ihrem erhabenen Gegenstande vollkommen entspricht; **2)** so v. w. Orthodoxie (s. d.). Ueber die R. im staatsrechtl. Sinne, bes. des röm. Rechts, s. Abfall 11).

Recht gūter Hirsch, so v. w. jagdbarer Hirsch.

Rechthaberēī, Fehler des Betragens, der sich auf die vorgefaßte Meinung eines überlegenen Verstandes gründet, der das Eingehn in die Gründe einer entgegengesetzten Behauptung verschmäht u. das Wahre, das er zu behaupten strebt, weit häufiger verfehlt als erfaßt.

Rĕchtläufige Planēten, s. unt. Planeten.

Rĕchtlicher Bēīstand, s. Sachwalter. **R-s Erkēnntniss**, s. Urtheil. **R-s Interēsse**, s. u. Accession A) a). **R. Verfāhren**, **1)** Verfolgung eines Rechts vor Gericht (im Proceß); **2)** die Verhandlung einer Streitsache vor Gericht nach den Formen des Ordinarprocesses (vgl. Instanz).

Rĕchtliche Wiēdervergeltung, s. u. Criminalrechtstheorie.

Rĕchtliche Zūrechnung, s. d. 1.

Rĕchtlichkeit, die Aeußerung des moral. Sinnes in der Hinneigung zum Rechten, od. das Bemühen, stets zu thun was Pflicht ist. **Rĕchtschaffenheit** ist dann die in diesem Streben erlangte Fertigkeit, vermöge welcher es moralisch unmöglich ist, anders zu handeln, als das erkannte Gesetz gebietet. Durch Bethätigung dieser Fertigkeit in einzelnen, bestimmten Fällen wird sie zu **Rĕdlichkeit**. *(Wth.)*

Rĕchtling, der Pfefferschwamm (s. d.).

Rĕchtlosigkeit. Im Mittelalter bildete sich der Begriff der R. dadurch, daß gewisse Personen durch ihr Benehmen die Rechte eines Freien verloren od. als verächtlich galten, u. trat entweder als Folge gewisser Strafen ein, welche Vorrechte entzogen, od. als Folge einer gewissen Lebensweise od. eines Gewerbs, od. wegen verächtlicher Geburt (Anrüchigkeit). Als die Ehre als Standesehre Bedeutung erhielt, entstand die Ehrlosigkeit als Zustand, wodurch Jemand die Standesehre u. die daran geknüpften Standesrechte verlor, od. derselben

ben unfähig wurde. Seit der Verbreitung des röm. Rechts in Deutschland hatten sich aber theils die alten Grundansichten in Beziehung auf Ehr- u. Rechtlosigkeit verloren, theils fühlte man bald, daß man die röm. Infamia nicht gleichbedeutend mit ehr- od. rechtlos betrachten dürfe u. so bildete sich nach deutschen Ansichten u. Gerichtsgebrauch eine auch in den Landesgesetzen anerkannte Rechtsansicht von Ehrlosigkeit, die nur dann eintritt, wenn ein Landes- od. Reichsgesetz, od. eine constante Landespraxis sie verhängt, u. wenn die Ehr- od. Rechtlosigkeit im Urtheile unmittelbar ausgesprochen ist u. die röm. Infamia dauert in Deutschland nur in sofern fort, als einzelne Fälle derselben entweder in deutsche Ehrlosigkeit übergingen od. bloße Anrüchigkeit begründen. *(Hg.)*

Rĕchtmässige Ēhe, s. u. Ehe 3).

Rĕchtmässigkeit der Tōdesstrafe, s. d. a.

Rĕchtna, Distr., s. Kuhistan b).

Rechts, **1)** die Richtung von der Mittellinie aus, welche der linken Seite, also der, bei der das Herz liegt, entgegengesetzt ist. Die rechte Seite gilt bei Rangordnungen für ehrenvoller als die linke; **2)** (Her.), im Wappen dasjenige, was, wenn man sich den Schild am Arm des Ritters vorstellt, demselben, nicht aber dem Anschauenden zur rechten Hand erscheint. **R-durchschnitten** od. schrägrechts getheilt ist ein Schild, dessen Theilungslinie von der rechten Oberecke des Schildes ausgeht; **R-gekehrt** jede Figur die ihren Vordertheil nach dem rechten Schildesrand wendet; **R-getheilt**, nennen einige die Theilung, wo die senkrechte Linie nicht durch die Mitte geht, sondern rechts ausweicht, was Andere richtiger zu den Heroldsfiguren rechnen, u. eine rechte Seite nennen; **3)** bei flachen Gegenständen, z. B. Zeuchen, die Seite, auf der dieselben eigentlich gezeigt u. getragen werden; **4)** Commandowort, eine Bewegung nach der rechten Seite hin andeutend; vorzüglich in rechtsum, Rechtsschwenkung u. Rechtsziehn, wie auch rechte Schulter. *(Pt. u. Mch.)*

Rĕchtsabmarsch, s. u. Abmarsch.

Rĕchtsanalogie, s. u. Gesetzesanalogie b).

Rechts änspringen, s. u. Galopp.

Rĕchtsausschliessung, das gerichtl. Erkenntniß, wodurch Jemand der Rechtswohlthaten für verlustig erklärt wird. Vgl. Präclusion.

Rĕchtsbeistand, so v. w. Advocat, Sachwalter. **R-beweis**, s. Beweis.

Rĕchtsbücher, s. Rechtsgeschichte.

Rĕchtschaffenheit, s. u. Rechtlichkeit.

Rĕchtschreibung, so v. w. Orthographie.

Rĕchtsdeduction (R-ausführung), s. Deduction.

Rĕchtseitiges Drĕieck, so v. w. Quadratendreieck, s. Kugeldreieck a.

Rĕchtsfall, der Inbegriff von Thatsachen, welche einem unter Parteien streitigen Rechtsverhältniß zu Grunde liegen. **R-fellschaft**, Bestechung des Richters, s. Bestechung. **R-freund**, so v. w. Sachwalter. **R-gang**, so v. w. Proceß, das von den Gerichten beobachtete Verfahren bei Streitsachen. **R-gebiet**, der Wirkungskreis, in welchem jeder Mensch, als freies Wesen, den Zweck seines Daseins erreichen kann; um diesen Zweck zu erreichen muß das R. jedes Einzelnen unverletzlich sein, daher darf kein Mensch in das R. Andrer Eingriffe thun, u. Letztre begründen ein Zwangsrecht für denjenigen, welcher in seinem R. gestört wird, vermöge gewaltsamer Abwendung; jedoch müssen auch hier die Requisite der Nothwehr beobachtet werden. **R-gegenstand** (Objectum juris), das, was in rechtlicher Beziehung, außer den Rechtssubjecten, gedacht werden kann. **R-gelehrsamkeit**, s. Rechtswissenschaft. **R-gelehrter**, **1)** Jemand, der Rechtserkenntniß sich zu eigen gemacht hat; **2)** bes. so v. w. Anwalt; vgl. Rechtsgeschichte.

Rĕchtsgeschichte, [1] die Darstellung der Quellen, aus welchen das Recht im Allgemeinen od. das Recht eines Volks insbes. geschöpft wird. Äußere R. nennt man sie dann, wenn sie sich lediglich mit den Quellen u. deren Bearbeitung, innere, wenn sie sich mit den Schicksalen der einzelnen jurist. Lehren nach ihrem Ursprung u. ihrer allmähligen Ausbildung beschäftigt. [2] Schon mit der ersten Entstehung der menschl. Gesellschaft, bildete sich zur Erhaltung der gesellschaftl. Verbindung ein rechtl. Zustand aus, Anfangs war er sehr einfach, nur gegen die störendsten Verbrechen gerichtet, bald complicirter u. zu einem System ausgesponnen. [3] Bei allen **Orientalen** war die Gesetzgebung genau mit der Religion verbunden u. alle Gesetze gingen von dem Priesterstande aus. Die erste ordentl. Gesetzgebung soll bei den **Aegyptern** Statt gefunden haben; Osiris, Isis, Menes, Sesostris, Bochoris, Amasis II. nennt die Sage als ihre Gesetzgeber. [4] Gesetzgeber der **Perser** war Zoroaster. [5] Bei den **Griechen** begründete Ackerbau den gesellschaftl. Verein u. dieser die Gesetzgebung, weshalb auch Demeter u. Triptolemos als erste Gesetzgeber verehrt werden. Außer diesen nennt man als solche: Apollon (bei den Arkadiern), Phoroneus u. Kekrops (in Attika). [6] Als Gesetzgeber in **Athen** sind bekannt: Drakon u. Solon (s. d.). Außer den von Einzelnen nach einem System gegebenen Gesetzen, die auch erst durch des Volks Beistimmung gesetzl. Kraft erhielten, gab es noch andere, bei bes. Gelegenheiten u. Staatsbedürfnissen gegebene, früher auf folgende Weise: Der ein Gesetz Vorschlagende theilte es den Prytanen mit, die es dem Senat vorlegten. Von diesem angenommen wurde der Vorschlag (Probuleuma)

leuma) einige Tage vor der Volksversammlung von den Prytanen auf eine weiße Tafel geschrieben u. öffentlich ausgehängt. Der Grammateus las in der Volksversammlung den Vorschlag 2 mal vor, der Verfasser desselben od. ein Andrer empfahl ihn in einer Rede u. das Volk entschied durch Cheirotonie (s. d.). Angenommen wurde der Vorschlag zum Gesetz (Nomos). [7] Später wandte sich der Vorschlagende an die dazu bestellten Magistrate, bes. die Nomotheten; die 5 Syndikoi suchten dabei das zur Abschaffung vorgeschlagene Gesetz zu schützen. Den die vorgeschriebene Form nur in etwas verletzenden Verfasser eines Gesetzvorschlags traf gerichtl. Belangung (Paronomias Graphe, s. d.). Jährlich hielten die Thesmotheten eine Revision der bestehenden Gesetze (Epicheirotonia). [8] Der Gesetzgeber in **Lakonika** war Lykurgos, s. unt. Lakonika (Ant.) ..; in **Theben** Philolaos, s. unt. Theben (in Böotia) ..; auf **Kreta** Minos, s. Kreta (a. Geogr.) ..; in den **griech. Staaten u. Italien** waren berühmte Gesetzgeber: bei den **epizephyr. Lokrern** Zaleukos, zu **Agrigent** Phalaris, zu **Catana** Charondas. [9] Von dem größten Interesse ist die Geschichte des **röm. Rechts**, da es als Grundlage für die meisten Rechtsinstitute in Deutschland allenthalben anerkannt ist, s. dieselbe unt. Römisches Recht .. ff. [10] **a)** Alles Recht bei den **germanischen** Nationen scheint in den frühesten Zeiten bloßes Gewohnheitsrecht gewesen zu sein; es wurde durch Meinung u. Sitte begründet, durch Lieder u. Reime in lebendigem Andenken erhalten; aber erst bei der Völkerwanderung, als german. Nationen, bes. die Gothen, Burgunder, Franken u. Longobarden, auf den Trümmern des römisch-occidental. Reichs neue Staaten gründeten, fing man seit dem Ende des 5. Jahrh. an, die german. Volksrechte zu sammeln u. aufzuschreiben. So entstand nach u. nach in dem Zeitraum vom 5. bis zum 8. Jahrh. das westgothische, burgundische, salische, ripuarische, allemannische, baiersche, friesische, sächsische u. thüringische Rechtsbuch. Diese ältesten german. Rechtsbücher (Leges barbarorum) wurden in der lat. Sprache des Mittelalters abgefaßt. Ihrem Inhalte nach waren sie sehr unvollkommen u. dürftig u. nur für das Bedürfniß des Augenblicks in jenen Zeiten berechnet, u. beschränkten sich daher meist auf ein Verzeichniß der Bußen, auf die Erbfolge u. den Proceß. [11] **Karl d. Gr.** ließ zwar den von ihm unterjochten Nationen ihre eignen Rechte u. Gebräuche, allein er unterwarf ihre ältern Rechtsbücher einer neuen Revision u. ergänzte u. verbesserte sie durch Capitularien. Diese u. die von den folgenden fränk. Königen erlaßnen Capitularien waren Gesetze im eigentl. Sinne, welche von den Königen mit Zuziehung der Geistlichkeit u. des Adels auf dem Märzfelde u. späterhin auf dem Maifelde erlassen wurden. Sie bezogen sich nicht blos auf Staats- u. Privatrecht, sondern auch auf Kirchen- u. Beneficialwesen. Um diese Zeit finden sich indessen noch gar keine Spuren von einer wissenschaftl. Bearbeitung des germanischen Rechts. Rechtsschulen gab es noch nicht u. die Mittheilung jurist. Kenntnisse geschah meist nur auf prakt. Wege. Geübte Geschäftsmänner, bes. Geistliche, entwarfen zwar schon früh gewisse Formulare, deren man sich bei gerichtl. u. außergerichtl. Geschäften zu bedienen pflegte, woraus die sogenannten Formelbücher (das wichtigste derselben ist aus der Mitte des 7. Jahrh. von dem Mönch Marculf) entstanden. Allein diese Bearbeitungen trugen zur Ausbildung des Rechts nur wenig bei. [12] Nachdem Deutschland durch den Vertrag von Verdun 843 von Frankreich u. Italien getrennt war, verschwand dort mit dem Erlöschen der Karolinger allmählig das Ansehn ihrer Gesetze u. die alten german. Rechtsbücher mußten bei ganz veränderten Zeiten u. Sitten bald ganz außer Gebrauch kommen. In den unruhigen Zeiten des Faustrechts u. bei der bes. durch das Lehnswesen herbeigeführten Anarchie konnte das Recht u. die Rechtspflege in Deutschland nicht gedeihen. Nach dem Verschwinden der alten Volksrechte u. der fränk. Gesetze beruhte, zumal bei der damaligen Ohnmacht der Reichsgesetzgebung, fast alles Recht wieder blos auf ungeschriebenen Gewohnheiten, auf der Autonomie der verschiednen Genossenschaften, auf den Weisungen u. Urtheilen der Richter u. Schöffen u. auf Verträgen der Interessenten (Dienstrechte, Hofrechte, Lehnrechte). [13] Erst seit dem 12. u. 13. Jahrh. fing man an die bei einzelnen Gerichten u. in einzelnen Ländern u. Städten geltenden Gewohnheitsrechte zu sammeln u. aufzuzeichnen. So entstanden nach u. nach die Schöffenrechte, der Sachsenspiegel, der Richtsteig, Land- u. Lehnrechts, der Schwabenspiegel, das Kaiserrecht (s. d. a.) u. eine Menge einzelner Land- u. Stadtrechte. Alle diese u. ähnl. Rechtsbücher gewährten zwar den Richtern u. Schöffen ihrer Zeit großen Nutzen u. erwarben sich eben dadurch Ansehn, aber sie waren auch das Einzige, was damals für Kenntniß u. Feststellung deutscher Rechte geschah; an ein vollständiges System war damals in Deutschland noch so wenig zu denken, wie an Rechtswissenschaft überhaupt. [14] Während dieses traurigen Zustandes der Rechtspflege in Deutschland hob sich das Studium des röm. Rechts in Italien u. Frankreich immer mehr u. mehr u. bald verbreitete sich der Ruhm der Universität zu Bologna u. ihrer großen Lehrer auch nach Deutschland. Von jetzt an wurden die italien. Akademien auch von jungen Deutschen besucht u. diese lernten hier ein Rechtssystem kennen, welches an Reich-

Reichhaltigkeit, Scharfsinn u. Bündigkeit Alles übertraf, was je in diesem Fache geleistet war. Kein Wunder war es daher, daß sie bei ihrer Zurückkunft u. Anstellung in öffentl. Aemtern das ihnen bekannt u. liebgewordne röm. Recht auch in den deutschen Gerichtshöfen zur Anwendung zu bringen u. geltend zu machen suchten. Sehr befördert wurde dies durch das Ansehn der Geistlichkeit u. durch die enge Verbindung, in welcher das röm. Recht mit dem in Deutschland schon geltenden kanon. Rechte stand. Die deutschen Kaiser u. Landesherrn, die bald einsahen, wie sehr das röm. Recht ihrem Interesse gemäß war, nahmen gern in Italien gebildete Juristen in ihre Dienste u. beförderten sie zu den höchsten Staatsämtern. Der Deutsche ließ sich die Anwendung des fremden Rechts um so mehr gefallen, da die bisherigen Rechte u. Gewohnheiten nicht für die neuen Verhältnisse hinreichten, welche durch Cultur, Handel u. bes. durch das kräftige Aufblühn der Städte herbeigeführt wurden u. da man das röm.-deutsche Kaiserthum als eine Fortsetzung des alten röm. ansah. [15] Als nun vollends seit dem 14. Jahrh. auch in Deutschland Universitäten nach dem Muster der italien. errichtet u. eigne Lehrer des röm. u. des kanon. Rechts auf diesen angestellt wurden, so mußten jene fremden Rechte immer mehr u. mehr von den Lehrstühlen aus Eingang in die deutschen Gerichte finden, u. so ist es denn gekommen, daß das röm. Recht als Gewohnheitsrecht seit dem Anfange des 14. Jahrh. in Deutschland Gültigkeit erlangte u. daß sowohl nachher in der Reichskammergerichts- u. Rechtsordnung, als auch später in den besondern Landesordnungen die Richter od. Gerichtsbeisitzer auf das röm. u. kanon. Recht verwiesen wurden. [16] Neue Gesetzgebungen über das **bürgerl. Recht in Deutschland** wurden durch das zweifache Bedürfniß veranlaßt, die vorhandnen Landesgewohnheiten in geschriebnes Recht zu verwandeln u. sie mit den Grundsätzen des fremden Rechts in Zusammenhang zu bringen; die Reichsgesetze beschäftigten sich nur bei Gelegenheit der Polizeigesetzgebung mit dem bürgerl. Rechte, daher die **Polizeiordnungen** das meiste hierher Gehörige enthalten, wenn gleich auch in andern Reichsgesetzen, Reichsabschieden od. Reichsschlüssen Einzelnes vorkommt. [17a] Das deutsche Recht nahm daher die Form eines Aggregats particulärer Rechte an. Die Verfasser einzelner Landesgesetze folgten bei Aufzeichnung des Gewohnheitsrechts nicht selten dem Muster einer schon vorhandnen Gesetzgebung, wodurch bes. die **sächs. Constitutionen** u. mit ihnen die Ansichten der sächs. Rechtsgelehrten großen Einfluß auf andre Landesgesetzgebungen erhielten. Hiernach unterschieden sich: **aa)** Gesetze, welche sich über alle od. die meisten Gegenstände des Privatrechts verbreiten, gewöhnlich **Landrechte** genannt, zuweilen auch nur mit Gerichtsordnungen verbunden; **bb)** Gesetze, die nur einzelne Institute betreffen; **cc)** Landes- od. Polizeiordnungen, welche auch Gegenstände des bürgerl. Rechts betreffen; **dd)** einzelne Verordnungen über ganze Institute, z. B. Forst- u. Jagdordnungen, Burggesetze rc. [17b] Die **Reichsgesetzgebung über das Lehnrecht** betraf hauptsächlich die Ausübung der kaiserl. lehnsherrl. Rechte u. die Sicherung des Reichsherkommens u. der reichsständ. Gerechtsame in Lehnssachen; sie hat daher ausschließlich die **Reichslehn** zum Gegenstande. Das **Landeslehnrecht** beruhte, nachdem die Rechtsbücher durch die longobard. Lehnsgewohnheiten in den meisten Ländern verdrängt worden waren, theils auf Landesverträgen u. Privilegien, theils auf Gewohnheiten; die Gesetzgebung beschäftigte sich vorzüglich mit Aufzeichnung der letztern u. mit einzelnen Instituten des ältern deutschen Lehnrechts, in neuern Zeiten auch mit Entscheidung einzelner Controversen. Sie bildet bald nur einen Theil der Landrechte od. Landesordnungen, bald besondre Constitutionen. Die Fortbildung des Rechts in den Landstädten, welche ohnehin in die Hände der Landesherrn kamen, wenn eine Stadt das Recht der statutar. Gesetzgebung nicht durch bes. Privilegium erlangt od. seit unerdenkl. Zeit hergebracht hatte, hatte gleiches Schicksal wie in den Reichsstädten, in welchen die Gesetzgebung meist für das Polizeirecht thätig war. [18] Statuar. Legislation über das Privatrecht war bei den Dorfgemeinden noch seltner als in den Städten, wenn gleich besondre Gewohnheitsrechte einzelner Dörfer, bes. ganzer Aemter, etwas sehr Gewöhnliches sind. Dem Adel drohte die Einführung des röm. Rechts die völlige Aufhebung der Grundsätze, die er bisher in seinem Familienrechte, bei der Disposition über sein Stammgut u. dessen Vererbung befolgt hatte. Sie zu sichern, diente bei dem hohen u. reichsunmittelbaren Adel seine jederzeit behauptete Autonomie, kraft deren er sich dem fremden Rechte überhaupt nicht unterwarf, sondern bei den ältern deutschen Gewohnheiten behauptete u. diese durch Hausgesetze in der Form von letzten Willen u. Verträgen theils näher bestimmte, theils den Verhältnissen der Zeit gemäß modificirte. Auf diese Weise bildete sich ein eignes **Privatfürstenrecht**. Der niedre Adel mußte sich zwar im Ganzen dem fremden Rechte unterwerfen, allein die Zulässigkeit der Errichtung von Familienfideicommissen u. Erbverträgen machte es auch diesem Stande möglich, bei einzelnen Instituten ein eigenthüml. Recht zu bewahren u. fortzubilden. In die 2. Hälfte des 18. Jahrh. fallen die ersten Versuche, die sämmtl. Quellen des Privatrechts durch Gesetzbücher zu ersetzen. Während der Zeit des Rheinbundes wurde das **franz. Civilrecht**

recht (Code Napoléon) nicht nur in den Theilen von Deutschland eingeführt, welche nach u. nach zu Frankreich gezogen wurden, sondern auch im Königreich Westfalen, den Großherzogthümern Berg u. Frankfurt u. dem Fürstenthum Anhalt-Köthen. Eine Bearbeitung desselben als Landrecht für Baden behielt mehrere deutsche Institute bei u. ist hier geltendes Recht geblieben, während in den übrigen Theilen von Deutschland, mit Ausnahme des linken Rheinufers u. des ehemaligen Bergschen jedes Denkmal der fremden Herrschaft wieder verschwunden ist. [19] Deutsche Gesetzbücher, welche an die Stelle aller Quellen des gemeinen Rechts treten, haben bisher nur die beiden größten Staaten Deutschlands erhalten, in den übrigen besteht noch jetzt die Gültigkeit der fremden recipirten Rechte neben den einheimischen Rechtsquellen. Ueber die Gesetze der einzelnen deutschen Staaten vgl. die geograph. Artikel derselben. [20] Die Geschichte des kanon. Rechts s. u. Kirchenrecht, [21] des Lehnrechts s. u. Corpus juris [illegible] ff., [22] des Criminalrechts, s. d. 1 ff. [23] **b) Belgien** u. **Holland** waren, letztres bis ins 16. Jahrh., erstres bis Ende des 18. Jahrh., Theile des deutschen Reichs, die R. dieser Länder nahm also denselben Gang wie die Deutschlands, nur daß sie sich bei der Verschiedenheit, die zwischen den Staatsverfassungen Statt fand, noch localer gestaltete, als an andern Punkten des Reichs. Im 16. Jahrh. wurde das röm. Recht auch hier eingeführt u. bes. die holländ. Gelehrten erwarben sich um dessen Ausbildung große Verdienste. Die franz. Revolution wirkte auch auf das Recht in diesen Ländern bedeutend ein; in Belgien ward das franz. Verfahren ganz eingeführt, in Holland erst die neue Verfassung nach dem Vorbild der franz. eingerichtet, dann der Code Napoléon eingeführt. Als Frankreich diese Länder 1814 verlor u. beide unter eine Regierung vereinigt wurden, gab diese dem Lande ein neues Gesetzbuch, das bisher noch in beiden, 1830 wieder getrennten Staaten, gegolten hat. [24] **c) In Frankreich** erhielt sich der Gebrauch des röm. Rechts, wie in Italien, das ganze Mittelalter hindurch. Schon in der Mitte des 11. Jahrh. soll Lanfranc, Erzbischof von Canterbury, als Abt zu Bec in der Normandie, das röm. Recht gelehrt haben u. schon vor den Zeiten der Glossatoren nahm man bei Bearbeitung desselben auf die Justinianischen Rechtsbücher Rücksicht. Seitdem aber das röm. Recht durch die Glossatoren in Italien wieder in Aufnahme gebracht ward, zeigte sich bald auch ein gleicher Eifer für dasselbe in den Gerichten u. auf den Rechtsschulen Frankreichs. Zu Montpellier lehrte der Glossator Placentinus, st. 1192. Ludwig d. Heilige (1226—1270) ließ eine franz. Uebersetzung der röm. Rechtsbücher fertigen u. Pierre Desfontaines bearbeitete um 1253 das franz. Gewohnheitsrecht u. verglich es mit dem röm. Rechte. Zwar wurde der Vortrag des letztern wegen des großen Beifalls, den er erhielt, u. wegen des Eintrags, den das kanon. Recht dadurch erlitt, vom Papst Honorius III. um 1220 für Paris verboten; allein dies Verbot, durch die Ordonnance de Blois 1579, Art. 69, wiederholt, blieb ohne Wirkung u. seit jener Zeit bildete das Studium des röm. Rechts die Schule der franz. Rechtsgelehrten, bes. des 16. Jahrh., deren Namen noch jetzt mit Achtung genannt werden. [25] Trotz dieser Geltung des röm. Rechts in Frankreich riß theils durch das Lehnswesen, das die verschiedenartigsten Unter- u. Mittelgerichte constituirte, theils durch den Uebermuth der Parlamente, die, ob sie gleich gewöhnlich aus den untauglichsten Subjecten zusammengesetzt waren, sich doch den königl. Beschlüssen oft widersetzten, theils durch die königlichen Ordonanzen, die, sobald sie von dem Parlamente einregistrirt waren, unbedingt Gesetzeskraft erhielten, eine solche Verwirrung in dem franz. Gerichtswesen ein, daß die offenbarsten Ungerechtigkeiten von den Gerichtshöfen begangen wurden u. daß eine Umänderung des Gerichtswesens daselbst nöthig wurde. Diese Dringlichkeit einer Aenderung war einer der Anlässe zur franz. Revolution. Gleich beim Beginn derselben wurde an eine Umänderung des Gerichtsverfahren gedacht, England im Allgemeinen hierin zum Muster genommen, die Patrimonialgerichte aufgelöst, das öffentl. Verfahren eingeführt, Friedensgerichte bestellt, höhere Gerichtsstellen ernannt, von denen an Appellationsgerichtshöfe appellirt wird u. wo ein Cassationshof in letzter Instanz spricht. In criminellen Sachen ist die Jury als Richter eingesetzt, auch gibt der 1810 eingeführte Code Pénal darüber nähere Bestimmungen. Allein auch die Gesetze änderten sich, schon 1791 beschloß die Nationalversammlung eine Umänderung der bestehenden, die 1807 auch zu Stande kam (les cinq Codes rc.). Seitdem stand nur dem gesetzgebenden Corps u. später der Kammer das Recht zu, neue Gesetze hinzuzufügen u. die bestehenden zu ändern, der Kaiser u. später der König bestätigte diese Beschlüsse. Ueber die gegenwärtigen Rechtsverhältnisse in Frankreich s. Frankreich (Geogr.) [illegible] ff. [26] **d) In Spanien** herrschte ursprünglich das röm. Recht, verwischte sich aber später bei der Eroberung Spaniens durch deutsche Stämme u. die Mauren wieder. Als die Christen die Oberhand erhielten, wurde durch die Institutionen der deutschen Völkerschaften verbunden mit dem Gewohnheitsrechte jeder Provinz u. auch wohl den ehemaligen Gesetzen der Mauren, für jedes Königreich ein eignes Recht gebildet, das aber im Ganzen doch Einen Charakter hatte. Im 16. Jahrh. ward das röm. Recht eingeführt. Später war der König in Spanien allein Gesetzgeber,

geber, seine Befehle galten für Gesetze. In neuster Zeit hatten die Cortes nicht Muße genug, um eine neue Gesetzgebung für Spanien zu versuchen, mehrmals sprach sich aber der Wille dazu aus. Der Absolutismus führte Spanien zu innern Zerrüttungen zurück u. die neusten anarch. Kämpfe seit dem Tode Ferdinands VII. waren nicht geeignet, eine mehr als ephemere Gesetzgebung einzuführen. [17] **e)** In **England** finden sich sehr früh Spuren einer wissenschaftl. Bearbeitung des röm. Rechts; Vacarius, ein lombard. Rechtsgelehrter, der in Bologna die Rechte erlernt hatte, ging um die Mitte des 12. Jahrh. dahin, um dort bes. den Geistlichen das röm. Recht zu erklären. Später beschäftigten sich auch noch andre engl. Rechtsgelehrte mit dem röm. Recht, allein als geltendes Recht hat dasselbe nie festen Fuß in England fassen können. Dagegen nahm das engl. Recht durch die Errichtung des Parlaments u. durch die Anerkennung dessen u. des Königs gemeinschaftlich, als befugt, neue Gesetze zu geben, eine eigenthüml. Richtung. Es befolgte dabei altgerman. Rechtsgebräuche. Als solche kann man die Friedensgerichte, Jurys u. m. a. ansehen. S. u. England (Geogr.) u ff. [18] **f)** Ganz nach dem engl. Rechte hat sich das **nordamerikan.** Recht gebildet, da die meisten nordamerikan. Freistaaten ursprünglich engl. Colonien waren, od. es doch später wurden. Auch hier kamen nach u. nach die Provinzialrechte hinzu, u. noch jetzt sind die Gesetze nach den Provinzen verschieden u. werden von jedem Staate einzeln abgeändert. Nur Gesetze, die sich auf das allgemeine Interesse beziehen, werden von dem allgemeinen Congresse gegeben. [19] **g)** Ueber die Gestaltung des Rechts in **Polen, Rußland, Ungarn, Schweden** **rc.**, s. die geograph. Artikel dieser Länder. *(Hg. u. Pr.)*

Rechts getheilt, s. u. Ehrenstücke 1.

Rechtsgewohnheit, die stillschweigend erklärte u. die Kraft eines Gesetzes erlangte Norm in rechtlichen Beziehungen; vgl. Gewohnheitsrecht.

Rechtsgleichheit, nach der Staatsgrundverfassung der constitutionellen Länder haben alle Staatsunterthanen gleiche staatsbürgerl. Rechte u. Pflichten. Keiner darf wegen der Geburt von irgend einem Staatsamte ausgeschlossen werden. Alle sind verpflichtet zu gleichem staatsbürgerl. Gehorsam u. zu gleicher Theilnahme an den Staatslasten. Die Verpflichtung zur Vertheidigung des Vaterlands u. die Verbindlichkeit zum Waffendienst sind allgemein. Jedem Staatsunterthan gebührt dagegen Freiheit der Person, des Gewissens, des Eigenthums, der Auswanderung. Auch mehrere absolute Staaten (wie Preußen) haben diese Grundsätze wenigstens in der Theorie angenommen, wenn auch in der Praxis die Aristokratie u. Hierarchie dagegen wirken, daß sie nicht in ihrem ganzen Umfang in Ausübung kommen. Vgl. Rechtspflege. *(Hg.)*

Rechtsgrund, die rechtl. Vorschrift, auf welche eine behauptete Befugniß sich gründet. **R-händel**, so v. w. Proceß, Rechtsstreit. **R-hülfe**, so v. w. Execution 1).

Rechtsinnig fällend, s. u. Gänge u. Fallen 4).

Rechtskräftig werden, s. u. Urtheil.

Rechtskraft, [1] die Unabänderlichkeit eines richterl. Spruchs, durch welche ein unumstößl. Recht begründet wird; die rechtskräftig entschiedne Sache heißt res judicata. [2] Zur R. gehört aber Führung u. Entscheidung eines Prozesses durch den zuständigen Richter, Beobachtung der vorgeschriebnen Formen des Prozesses, Uebereinstimmung des Spruchs mit den Gesetzen (der Richter darf nicht contra jus in thesi erkannt haben) u. Wegfallen der Anwendung ordentl. Rechtsmittel. [3] Das rechtskräftige Erkenntniß begründet unbedingtes (formelles) Recht u. fordert strenge Vollziehung. Dafür ist dem Sieger eine bes. Klage (Actio judicati) gegeben, mit welcher er gegen den Besiegten auf Vollziehung des Urtheilsspruchs dringen kann; eben so erhält der Beklagte aus der rechtskräftig gewordnen Abweisung des Klägers die Exceptio rei judicatae. [4] Beides ist aber nur der Fall, wenn der neuerlich erhobne Streit in allen Beziehungen die näml. Sache betrifft. Bei der **R. in Criminalsachen** haben manche Rechtslehrer die Behauptung aufgestellt, daß die verdammenden Urtheile erst mit dem Augenblick der wirkl. Vollstreckung rechtskräftig werden, weil dem Angeschuldigten keine peremtor. Frist zur Beibringung der Vertheidigungsbeweise gegeben sei; unbedingt lossprechende Urtheile aber entweder sofort bei der Bekanntmachung, od. nach 10 Tagen rechtskräftig werden, so daß hinterdrein keine Untersuchung mehr Statt finden könnte. Eine Ausnahme soll nur dann eintreten, wenn das Urtheil an einer unheilbaren Nichtigkeit leidet. Allein richtiger scheint die Meinung zu sein, daß von einer R. in Strafsachen, so wie diese nämlich im Civilproceß begründet ist, nicht die Rede sein u. daß eben so in Fällen, wo ein nicht gerechtes Urtheil gesprochen u. vollzogen ward, der Staat jederzeit durch einen Fiscal auftreten, als der Bestrafte jederzeit Genugthuung fordern könne. *(Hg.)*

Rechtskunde, R-lehre, s. Rechtswissenschaft. **R-los**, s. Rechtlosigkeit, vgl. Vogelfrei.

Rechtsmittel, [1] **1)** die gesetzlichen Mittel u. Wege, durch die man ein bedrohtes Recht bewahren od. ein verlorenes wieder erlangen kann, z. B. Klagen, Einreden; [2] **2)** die Hülfsmittel einer Partei gegen nachtheilige Handlungen des Richters od. ihrer Vertreter (Advocaten, Vormünder), wodurch sie die Verletzung ihrer Rechte zum Gegenstand eines besondern Verfahrens

rens u. einer besondern Entscheidung macht, z. B. Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, Nichtigkeitsklage ꝛc.; [3] **3)** die prozessual. Schutzmittel gegen beschwerende Verfügungen u. Entscheidungen des Richters. Die R. sind verschieden nach der Gattung der Sachen, in denen sie vorkommen: **a)** In Verwaltungssachen kommen nämlich Appellationen, Recurs, Beschwerdeführung u. Reclamationen vor (s. d.). [4] **b)** In Civiljustizsachen unterscheidet man **ordentl. R.**, die binnen der Zehntagsfrist eingewendet werden müssen, u. **außerordentliche**, die auch später zulässig sind, als Nichtigkeitsbeschwerde, Restitution ꝛc. (Remedia ordinaria u. extraordinaria); ferner **R. mit Suspensivkraft**, die die Vollziehung der richterl. Entscheidung hemmen (Remedia suspensivia) u. andre, die dies nicht vermögen, z. B. Supplication; endlich [5] **devolutive R.** (Remedia devolutiva), welche die Entscheidung vor einen andern Richter höherer Instanz bringen, u. **nichtdevolutive**, welche die nochmal. Prüfung der Sache in derselben Instanz herbeiführen, z. B. Läuterung. [6] Die R. finden Anwendung, wenn die positive Thätigkeit des Gerichts den Parteien schädlich werden will, sei es durch Bewilligung widerrechtl. Anträge des Gegners, od. aus Verweigerung des rechtl. Gehörs u. aus dem Abschlagen dessen, was eine Partei glaubt, fordern zu können, sei es durch ein Urtheil, od. durch Ge- od. Verbot, od. daß sich Jemand überhaupt durch vergebliche Proceßschritte in seinen Rechten gekränkt glaubt. [7] Dagegen gehören Beschwerden u. Klagen über Unthätigkeit u. Langsamkeit des Gerichts nicht zu den eigentl. R-n, denn jene sind nicht als Justizsache, sondern als Disciplinarfälle an die oberaufsehende Behörde des unthätigen Gerichts zu bringen. [8] Bei Anwendung der R. ist jedoch zwischen proceßleitenden Verfügungen u. solchen richterl. Beschlüssen, welche die Rechtskraft erlangen können, zu unterscheiden. Jene kann der erkennende Richter zurücknehmen od. ändern, u. es genügt oft schon der Gebrauch simpler Gegenvorstellungen von Seiten der verletzten Partei. Indessen hat das kanonische Recht unter dem Namen einer Provocatio ad causam in solchen Fällen R. gestattet (Remedia formaliter extrajudicialia). [9] Wenn aber von einem Urtheil ein R. ergriffen wird, kann an dessen Stelle keine Gegenvorstellung gethan werden, denn der Richter kann das Urtheil nicht mehr ändern, weil die eine Partei ein wohlerworbenes Recht daraus erlangt, sobald die Fatalien u. Formen des R-s versäumt werden. [10] Alle ordentl. R. stimmen in folgenden Wirkungen überein: **a)** sie veranlassen nur einen Incidentstreit zwischen den bisherigen Parteien; **b)** nur die vorgebrachten Beschwerden sind Gegenstand der nochmal. Prüfung des richterl. Ausspruchs, eine Abänderung in pejus kann daher nicht erfolgen; **c)** die Einwendung u. Ausführung eines R. von der einen Partei begründet die Befugniß der andern, demselben accessorisch zu adhäriren, d. h. sich dieses R., ungeachtet es nicht zeitig ergriffen war, über denselben Streitpunkt zu bedienen (Gemeinschaft der R.); **d)** das Resultat der nochmal. Prüfung besteht in einem ganz od. zum Theil bestätigenden, od. abändernden neuen Erkenntniß; **e)** die R. haben in der Regel Suspensivkraft rücksichtlich der Rechtskraft, der Befolgung u. Vollstreckung des angefochtenen Urtheils; **f)** wenn zugleich devolutive u. nicht devolutive R. von den verschiedenen Parteien ergriffen sind, so zieht ersteres die Befugniß über das letztre zu erkennen, in der Regel nach sich; **g)** auch für einen Dritten kann der Gebrauch eines R-s von Erfolg sein. [11] Uebrigens findet ein R. nur dann Statt, wenn wirklich etwas aberkannt ist; ist der Ausspruch des Richters nur dunkel, so muß man zuvor um Erklärung bitten, womit eventuell ein R. verbunden werden kann; die beschwerende Verfügung muß rechtskräftig werden können, es noch nicht sein u. der Gegenstand der Beschwerde muß einen in den Landesgesetzen bestimmten Werth haben (Appellations-Revisions-Summe). [12] Endlich ist aber die Form des Verfahrens genau zu beobachten, hierher ist die Einwendung (Interpositio) u. Rechtfertigung (Justificatio) u. die sorgfältige Wahrnehmung der geordneten Fatalien zu rechnen (s. Appellation). [13] Ist ein R. angewendet, so hat der Richter die Beobachtung der Fatalien u. Förmlichkeiten, insbesondere die Gestattung des Suspensiveffects zu prüfen u. muß bei einem Mangel das R. entw. ganz od. in Ansehung der Aufschiebung der Execution abschlagen. [14] Diese Verfügungen werden in ein Decret eingekleidet, welches bei Gestattung eines R. u. auch die Rechtfertigungsfrist festsetzt. Alle gehörig gerechtfertigte R. veranlassen in der Regel, gewöhnl. nach vorgängiger Beantwortung durch den Gegner, einen Relevanzbescheid, der die beschwerende Verfügung abändert, od. bestätigt, auch wohl erklärt u. dabei verordnet, wer die Kosten dieser Verhandlungen tragen müsse. [15] Alle ordentl. R. werden noch insbesondre verhindert: durch Verzichtleistung, Versäumung der Nothfristen, freiwillige Abhelfung der Beschwerden von dem gravirenden Richter od. dem Gegner, u. durch den Tod des Beschwerdeführers, wenn er keine Erben hinterläßt. [16] **R. im Criminalprocess** gibt es auch, u. zwar devolutive u. nicht devolutive R. Zu erstern gehört die Appellation u. die Nichtigkeitsbeschwerde, zu letztern das R. der weitern Vertheidigung u. die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. [17] Auch lassen sich ordentl. u. außerordentl. R. unterscheiden, je nachdem sie gegen eine bereits schon vollstreckte richterl. Verfü-

fügung, od. zuvor schon wieder dieselbe ergriffen werden. Hierbei finden sich jedoch folgende Eigenheiten: a) die R. sind weniger beschränkt, als die in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten, namentlich weder durch Fatalien, noch durch eine Beschwerdesumme; b) die Befugniß neue Thatsachen u. Beweise zu führen, ist völlig uneingeschränkt; c) das Recht dritter Personen sich einzumischen, ist bei Strafurtheilen wenigstens sehr ausgedehnt; d) die außerordentlichen Behinderungen leiden hier öfter Anwendung. *(Hg. u. Hss.)*

Rechtspflege (Justiz), [1] die Handhabung des Rechts, od. die Thätigkeit der sämmtlichen Gerichte u. Behörden eines Landes, welche auf Erhaltung der Herrschaft der Gesetze u. des Rechts gegen Willkühr u. Eigenmacht, also auf Erörterung u. Entscheidung der Rechtshändel, Untersuchung u. Bestrafung der Verbrechen u. Verhütung möglicher Streitigkeiten u. Rechtsverletzungen gerichtet ist. [2] So nothwendig eine rechtliche Ordnung im Staate ist, eben so nothwendig ist die Aufrechthaltung derselben, die R. Eine schlechte R. demoralisirt u. hemmt den Aufschwung eines Volkes eben so sehr, als eine gute R. es materiell u. sittlich erhebt. [3] Sie muß daher das Hauptaugenmerk der Staatsregierung u. der gesetzgebenden Gewalt sein, u. folgende Grundsätze müssen bei ihr in Anwendung kommen: a) vor dem Gericht sind alle Staatsbürger gleich; die privilegirten Gerichtsstände sind allmählig zu beseitigen. b) Niemand darf seinem ordentl. Richter entzogen werden; Specialgerichte, sogenannte Commissionen für bes. Zeiten od. bes. Klassen von Vergehn, od. für bestimmte Personen sind verwerflich. Darunter sind aber nicht begriffen die Bergwerks-, Handels-, Militär-, akademischen Gerichte, die Staatsgerichtshöfe. c) Niemand darf willkührlich verhaftet werden, u. die Ursachen der Haftnahme sind dem Verhafteten binnen 24 Stunden zu eröffnen; auch muß ihm dagegen Appellation an das Obergericht offen stehn. d) die Gerichte sind frei u. unabhängig in den Grenzen ihrer Zuständigkeit. Kein Richter kann ohne Urtel u. Recht abgesetzt werden (Inamovibilität), damit nicht der Regierungseinfluß auf die R. willkürl. u. ungesetzl. wirke. e) Cabinetsjustiz ist unzulässig u. Mißbrauch der Justizhoheit. Diese darf nur anordnend, fördernd u. erhaltend wirken, nicht das Recht hemmen od. selbst Recht sprechen. f) Die Verwaltung der R. muß unparteiisch, rasch u. möglichst wohlfeil sein, die Vorschriften der Proceßordnung müssen die Herstellung der materiellen Wahrheit sich möglichst angelegen sein lassen, klar u. bündig u. den Sitten u. Verhältnissen der Gegenwart, so wie den Fortschritten der Rechtswissenschaft entsprechend sein. [4] In constitutionellen Stellen fordert man noch außerdem: g) die Justiz von der Administration völlig zu trennen, h) öffentliche R. unter Controle des Volkes verwaltet, u. i) Geschworenengerichte (s. d.) über Schuld od. Nichtschuld in Criminalsachen. [5] Ueber das Verhältniß verschiedner Staaten zu einander rücksichtlich der R. stellt das europäische Völkerrecht folgende Grundsätze auf: Fremde werden nach den Regeln der Gastfreundschaft u. den Forderungen der Gerechtigkeit den andern Unterthanen gleich geschätzt; für die Rechte u. Güter, die der abwesende Ausländer bei uns hat od. erwirbt, hat er gleiche Sicherheit u. richterliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, wie der Inländer. Dagegen ist aber auch der Fremde in einem fremden Staate den Gesetzen dieses Staats Achtung u. Befolgung schuldig; er hat, wenn er hier richterliche Hülfe sucht, den Proceßvorschriften dieses fremden Staates Folge zu leisten. [6] Dagegen werden die im Auslande gültig erworbenen Rechte auch hier anerkannt u. geschätzt, wenn sie nur überhaupt als Recht hierselbst anerkannt werden können. [7] Wer im fremden Staate sich gültig verheirathete, dessen Eherechte werden in jedem andern christl. Staate anerkannt; wer aber in einem Lande, wo volles Wechselrecht gilt, einen Wechsel ausgestellt erhielt, kann da, wo Wechselrecht nicht anerkannt wird, den Schuldner nicht als Wechselschuldner gerichtlich verfolgen ꝛc. Eine Ausnahme begründet die Retorsion (s. d.). [8] Urtheile im Auslande gesprochen, weigern die inländischen Gerichtshöfe wohl selten zu vollstrecken, sei es auf Ersuchen des erkennenden Richters od. auf eine Klage des Siegers aus einem rechtskräftigen Urtheil. [9] Die Strafrechtspflege übt jeder Staat ausschließlich über seine Unterthanen. Fremde Obrigkeiten dürfen daher auch nur unter Zustimmung des inländ. Souverains Verbrecher im diesseitigen Gebiet ergreifen u. gefangen durch dasselbe hindurchführen. [10] Mit dem Eintritt des Fremden in ein andres Gebiet, wird derselbe für die Zeit seines Aufenthaltes Unterthan dieses Gebiet u. ist den Gesetzen desselben Gehorsam schuldig; begeht er Verbrechen, so wird er auch nach den Gesetzen des inländ. Staats behandelt u. gerichtet; der fremde Staat kann seine Auslieferung nicht erlangen (vgl. indeß Exterritorialität), u. weil er die Gesetze des diesseitigen Staats übertreten hat, kann er auch, wenn die Gesetze seines Vaterlands gelinder od. gar nicht strafen, hierauf keinen Anspruch machen. [11] Dagegen kann er auch alle Rechte u. Erleichterungen des inländischen Verbrechers fordern, gleiches Recht auf Vertheidigung, gleichen Anspruch auf Nachforschung des Entschuldigungsbeweises. Ferner wenn ein Inländer im Auslande ein Verbrechen begangen hat, der Verhaftung aber durch die Flucht in sein Vaterland entgangen ist, so hat

hat er nicht die Gesetze des letztern übertreten u. kann hier nicht bestraft, ja nicht einmal an den fremden Staat ausgeliefert werden. Staatsverträge bestimmen dies inzwischen anders, sei es daß der Delinquent ausgeliefert, od. daß er im eignen Vaterland gestraft wird. Letztres kommt häufig vor bei Verbrechen des Mords, Raubs, Diebstahls, Betrugs u. and., welche überall als Verbrechen anerkannt sind, weniger bei Vergehen, welche nicht überall gleiches Interesse haben, z. B. wird der Unterthan wegen der Contrebande, die er in ein fremdes Land einführte, in seinem Vaterland selten der Strafe unterliegen, eben so bei begangenen polit. Verbrechen, wenn nicht hierüber bes. Verträge bestehn, nicht ausgeliefert. Großbritannien u. Frankreich haben die Auslieferung stets geweigert, u. eine Pflicht dazu existirt auch nirgends. Werden fremde Staaten von einem andern fremden Staat aus verletzt od. beleidigt, so können jene, wie jeder andre Privatmann, Genugthuung fordern, z. B. bei Verbrechen des Betrugs, der Falschmünzerei u. dgl. Bei Schmähschriften gegen den fremden Staat verletzt der Verfasser u. Verbreiter derselben auch die einheim. Gesetze u. ist deshalb mit öffentl. Strafe zu belegen, gleichzeitig aber auch dem fremden Staat Genugthuung schuldig; allein es kann in solchem Falle nicht vom Verbrechen der beleidigten Majestät die Rede sein. Endlich können Strafurtheile nur Wirkung haben im Lande, wo sie erkannt sind. Bei Vermögensconfiscationen geht das Vermögen nicht verloren, welches man in einem andern Lande besitzt; persönliche Vorrechte aber, die der Staat verlieh u. nun zur Strafe nimmt, wie Adel, Würden u. Orden, können auch im Auslande nicht mehr geltend gemacht werden. Es gibt aber auch Fälle, wo auswärtigen Mächten eine Art von Einmischung in Rechtsangelegenheiten der Ihrigen in einem andern Lande nicht ungewöhnlich ist, wenn nämlich der fremde Staat die Beschleunigung der Sache seines Unterthanen im Auslande anspricht, über verweigerte od. verzögerte R. sich beschwert, od. um Milde für Delinquenten bittet. Dies ist aber gar keine Einmischung in die R., u. steht jedem Privatmann u. so auch jedem fremden Staate zu. Abhörung von Zeugen, welche bei ausländischen Gerichten erbeten werden, Abnehmung gerichtl. Eide u. Mittheilungen von erbetenen Nachrichten für gerichtliche Verhandlungen werden in den europ. Staaten gegenseitig wohl nirgends verweigert. Ueber die Rechtspflege der einzelnen Staaten im Alterthum u. in neuerer Zeit s. die antiquar. od. geograph. Artikel dieser Staaten. Die meisten deutschen Staaten haben Conventionen zur Beförderung der gegenseitigen R. geschlossen. *(Hg. u. Hss.)*

Rechtspflichten, die aus dem Rechtsgesetz entspringenden Pflichten, vgl. Gewissen. **R-philosophie**, die Kritik des positiven Rechts, vgl. Naturrecht. **R-quellen**, s. u. Rechtsgeschichte.

Rechtssache, eine vor Gericht verhandelte Sache, welche nach den Gesetzen entschieden werden muß; in Beziehung auf das betreffende Object ist sie eine geringfügige R. (Causa minor), wo meist ein abgekürztes Verfahren Statt findet (vgl. Bagatellsachen), od. nicht geringfügig (Causa major).

Rechtsschliessung, das Aufhören der gerichtlichen Geschäfte während der Gerichtsferien.

Rechtsschrägbalken, s. u. Ehrenstücke II.

Rechtsschulen. 1) Personen, die das Recht nach verschiedenen Grundsätzen erklärten u. anwendeten, u. Rechtsgelehrte, die sich ihren Ansichten anschlossen, finden sich in Rom seit Augustus. Es bestanden damals 2 Schulen, die des Capito, welche nachher die Sabinianische u. Cassianische, u. die des Labeo, welche nachher die Proculejanische Schule bildete. Beide unterschieden sich bes. dadurch, daß, während die Ersteren fest an dem Hergebrachten hielten, die Letztern durch vielfache Untersuchung Geist in das todte Gesetz zu bringen versuchten, daher bei gesteigerter Bildung sie mehr Anhänger in der Praxis fanden. Diese beiden Schulen bestanden nur im 1. u. 2. Jahrh. n. Chr. u. mit ihnen gingen die Parteinamen unter, wofür die Juristen nun Miscelliones (s. d.) hießen. 2) Ueberhaupt Schulen, in denen Rechtswissenschaften ausschließlich gelehrt werden. 3) Lehranstalten, wo das Recht gelehrt wurde, waren in Rom seit dem 3. Jahrh.; in ihnen waren wenigstens 2, gewöhnlich 4 Lehrer (Antecessores) angestellt u. besoldet; die in Berytos, berühmt wegen ihrer geregelten Verfassung, zu Constantinopel, als die jüngste; ausgezeichnet haben sich hier Theophilos u. Kratinos. In Cäsarea u. Alexandria hatten sich auch R. gebildet, welche aber von Justinianus verboten wurden. Der Unterricht in der berytischen u. constantinopolitan. Schule bestand in einem Cursus von 5 Jahren: im 1. Jahr wurden die Institutionen des Gajus erklärt, außerdem noch die 4 ersten Bücher der Pandekten (die jetzt Studirenden hießen Dupondii, seit Justinian Justinianei novi); im 2. die andern Theile der Pandekten, Edictum perpetuum (jetzt hießen die Studirenden Edictales); im 3. die etwa noch nicht vollendeten Theile der Pandekten u. die Responsa Papiani (jetzt nannte man die Studenten Papianisten); im 4. wurden die Responsa Pauli privatim studirt, die Juristen hießen jetzt Lytae, die schon selbst über Rechtsfragen entscheiden konnten; im 5. vollendete man das Studium u. ließ sie prüfen, jetzt hießen die Studenten Prolytae. Seit Justinian, der zwar

zwar im Ganzen die alte Methode beibehielt, aber sein Rechtsbuch bei den Vorlesungen zu brauchen befahl, wurden im 1. Jahr die Institutionen gelesen; im 2. u. 3. die Pandekten bis zu den 10 Büchern der 4. u. 5. Abtheilung, welche im 4. Jahr bes. den eignen Studien aufgehoben blieben; für das 5. Jahr blieb die eigne Lecture der 6. u. 7. Abtheilung der Pandekten u. der Constitutionen. Doch erhielt sich diese Methode, als nicht zweckmäßig, nicht sehr lange. [4] Ueber die Anordnung des Studiums in der abendländischen Rechtsschule, die Anfangs in Rom, dann in Ravenna u. seit dem 12. Jahrh. in Bologna war, ist nichts bekannt; doch hat diese Schule große Verdienste um die jetzige Gestalt des Justinianischen Rechts, s. unt. Römisches Recht. *(Lb.)*

Rĕchtsschwenkung, s. Schwenkung 1.

Rĕchtsspruch (Sententia), die nach Abhörung der Parteien von dem competenten Richter gefällte Entscheidung einer Sache. Vgl. Decret u. Urtheil.

Rĕchtsstand, der Zustand, welcher auf das Recht begründet ist, dem Besitzstand, der noch nicht völlige Rechtskraft erlangt hat, entgegengesetzt.

Rĕchtsstreit, so v. w. Proceß.

Rĕchtsstuhl, so v. w. Spruchbehörde.

Rĕchtstadt, s. u. Danzig 1.

Rĕchtstitel, s. Titulus.

Rechts um, s. u. Wendungen.

Rĕchtsurkunde, Schrift od. schriftl. Sammlung über Rechtsverhältnisse, z. B. das Corpus juris, der Sachsenspiegel.

Rĕchtsvermuthungen, so v. w. Praesumtiones juris.

Rĕchtswissenschaft, [1] die wissenschaftl. Darstellung der Rechtswahrheiten od. der systemat. Inbegriff von Gesetzen, welche Zwangsrechte begründen; auf ein Subject bezogen ist R. die Kenntniß dieser Gesetze. [2] Die R. theilt sich in: I. das öffentliche Recht, dessen Hauptabtheilungen A) das Staatsrecht, B) das Völkerrecht, C) das Regierungsrecht (s. d. a.) bilden, welchem sich unterordnen: a) das Criminalrecht, b) das Polizeirecht, c) die Lehre von der Gerichtsbarkeit, u. zwar aa) das Gerichtswesen u. die Gesetzgebung, bb) das Gerichtsverfahren (s. d. a), aaa) das Criminalverfahren, bbb) das Civilverfahren, *α)* freiwillige Gerichtsbarkeit, in nicht streitigen Rechtssachen, *β)* der Civilproceß in streitigen Rechtssachen. [3] II. Das Privatrecht, das die größre Hälfte der Rechtswissenschaft bildet: A) allgemeines, welches sich histor. darstellt als a) römisches, b) kanonisches u. c) gemeines deutsches Recht, welchem letztern aa) Adels-, bb) Bauern-, cc) Bürger-, dd) Dorf-, ee) Handels-, ff) Handwerks-, gg) Militär-, hh) Staatsdiener-, ii) Stadt-, kk) See-, ll) Wechsel-, mm) Zunftrecht ꝛc. sich einordnen; während von den d) Particular- (Landes-) rechten vorzüglich die geschlossenen Gesetzgebungen, u. vom Auslande, meist Frankreich u. England berücksichtigt werden; B) bes. a) Kirchenrecht, aa) päpstliches, bb) protestantisches, cc) jüdisches u. dd) das des Koran; b) Lehnrecht, aa) deutsches u. bb) longobardisches, so wie cc) des Auslandes; c) Privatfürstenrecht ꝛc. III. Rechtsgeschichte von den frühesten Ueberlieferungen bis auf den gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung (s. d.). *(Hg. u. Hss.)*

Rĕchtswohlthat (Beneficium legis, Jus singulare), vortheilhafte Verordnung neuerer Gesetze, wodurch gewisse Begünstigungen, als Ausnahmen von der sonst bestehenden Regel des Rechts, ertheilt werden; verschieden vom Privilegium dadurch, daß die R-en allen Unterthanen od. doch einer gewissen Klasse derselben zustehen, die Privilegien aber nur gewissen Individuen ertheilt sind, u. daß die R. schon in den Gesetzen enthalten sind, um die Privilegien aber man bes. nachsuchen muß. Diese R-en sind a) allgemeine (Beneficia generalia), die allen Unterthanen, die sich in einem gewissen Falle befinden, zu gut kommen (z. B. B. divisionis); b) besondre (B. specialia), die nur einer Klasse der Unterthanen vortheilhaft sind, z. B. das B. SCti Vellejani nur den Frauen. Auch zerfallen die R-en in a) persönl., die nur der bevorzugten Person, u. b) reelle, die auch Erben, Bürgen ꝛc. zu Statten kommen. *(Hs.)*

Rĕchtsziehen, s. unt. Ziehen.

Rĕchtwinklich, in Form eines rechten Winkels.

Recidēntiae jus, s. u. Erbrecht 18.

Recidīv (Recidīvus mŏrbus, Med.), s. Rückfall.

Recīef (holl.), ein Interimschein, welchen ein Schiffer über die am Bord genommenen Waaren ausstellt.

Recif, Cap, s. u. Capland 2.

Recīfe, Stadt, s. u. Pernambuco.

Recīna, Stadt in Ober-Italien, beim j. Ancona.

Rĕcipe (lat.), nimm! s. u. Recept 1.

Reciperātio (Recuperatio), das schiedsrichterl. Verfahren unter freien Völkern bei Ersatzforderungen aus Beleidigung, s. Recuperatores.

Recipiängel, Winkelmaßinstrument, erfunden von Tobias Mayer, jetzt außer Gebrauch.

Recipiēnd (v. lat.), der in einer Gesellschaft, u. dgl., aufgenommen werden soll.

Recipiēnt (v. lat.), 1) Empfänger; 2) (Chem.), s. Vorlage; 3) (Phys.), s. u. Luftpumpe 1.

Recipīrtes Recht, s. u. Römisches Recht.

Reciprocatiōn des Pēndels, s. u. Pendel u.

Recīproce (lat.), wechselseitig, gegenseitig. **Reciprocīrlich**, wechselseitig, z. B. **R-es Testamēnt**, s. u. Testament ꝛc. **Reciprocität**, 1) Gegenseitigkeit, Wechselseitigkeit; 2) die Verwandtschaft, welche bei reciproken Figuren (s. Reciprok 2) Statt findet.

Recīprocum pronōmen, s. unt. Pronomen f).

Reciprōk (v. lat.), 1) gegenseitig; 2) r. sind a) 2 Zahlgrößen, wenn ihr Product gleich der Einheit ist, also a u. $\frac{1}{a}$, die eine heißt der r-e Werth der andern; b) 2 Verhältnisse, wenn das eine das umgekehrte vom andern ist, s. Umgekehrtes Verhältniß; c) eine Gleichung, wenn neben jeder Wurzel derselben p auch $\frac{1}{p}$ als Wurzel vorhanden ist. d) Reihen, s. Reihe ꝛc; e) Spiralen, s. Spirallinie 2; R-en sind f) geradlinige Figuren od. Systeme von Punkten, wenn jedem Punkte des einen Systems eine gerade Linie des andern entspricht. Der Punkt u. die ihm entsprechende Gerade heißen bezüglich Pol u. Polarlinie od. Polare; g) Curven, wenn die eine der geometrische Ort der andern ist. *(Tg.)*

Recitātio (lat., **Recitatiōn**), 1) Vorlesen eigner, so wie 2) Hersagen od. Vorlesen fremder od. auswendig gelernter Sachen. Daher **Recitatōren**, vgl. Rhapsoden, Anagnosten. **Recitīren**, 1) Jemand Etwas hersagen; 2) s. unt. Chordienst 2; 3) s. u. Testament.

Recitatīv (ital. **Recitativo**), die Gattung der Gesangsmusik, die sich der pathet. Declamation am meisten nähert, od. den Uebergang von der affectvollen Rede zum Gesange bildet. Sie unterscheidet sich von der Declamation durch Gebrauch von wirklichen in der Tonleiter liegenden Tönen; vom wirklichen Gesang aber durch den fehlenden bestimmten Rhythmus. Die Länge od. Kürze der Töne hängt nämlich beim R. von der Quantität der Sylben, od. von den declamatorischen Accenten ab. Es wird bes. bei Oratorien, Opern u. Cantaten angewendet, u. vorzüglich dann, wenn der Text didaktisch od. erzählend ist. Hinsichtlich der Begleitung unterscheidet man: a) das einfache R. (R. secco), welches in den Einschnitten, Cadenzen u. harmonischen Wendungen so begleitet wird, daß die Grundstimme den Baßton angibt u. der Flügel od. das Violonzell die fehlenden Intervalle darüber anschlägt; b) das obligate od. accompagnirte R. (R. obligato, accompagnato), wo nicht nur die Bogeninstrumente alle mitwirken, sondern auch hier u. da die Blasinstrumente eintreten, auch sogar bei Schilderungen das ganze Orchester kleine Tongemälde einschaltet. Oft geschieht es auch mitten im R., daß wenn sich der Text zum Lyrischen wendet, der Gesang rhythmisch wird. Man bezeichnet solche Stellen durch Arioso, Cantabile, in tempo ꝛc. Giacomo Veri soll es zuerst angewendet haben; Verbesserer desselben waren Carissimi, da Vinci, Porpora u. Rinaldo da Capua. Muster guter R. findet man in den Werken Haydns, Glucks u. Grauns. Im Vortrage des R. sind die Italiener Meister, vorzüglich ist ihr Vortrag in der Opera buffa unnachahmlich. *(Ge.)*

Recitīren (v. lat.), s. u. Recitation.

Recitīrendes Schāūspiel, s. u. Schauspiel.

Recitīrübungen, s. u. Declamirübungen.

Rĕckbank, 1) so v. w. Folterbank; 2) s. u. Gerberei ꝛc.

Rĕckbaum, der gemeine Wachholder, s. u. Juniperus.

Rĕcke, 1) eine Art Befriedigung, besteht aus Pfählen mit daran gebundenen Querstangen; 2) langer Baum, mit welchem zwischen 2 Decken das starke Leder ausgedehnt (gereckt) wird; 3) s. u. Färbekunst ꝛc; 4) (Schiffsw.), s. Recken; 5) s. u. Falkenjagd 2; 6) in Stettin ein Stück Leinwand von 16 Ellen.

Rĕcke, 1) Riese, 2) Held, 3) kräftiger junger Mensch.

Rĕcke (Johann von), s. u. Schwertbrüder u. Livland (Gesch.) ꝛc.

Rĕcke (Elisabeth Charlotte Constantia, geb. Gräfin von Medem, gewöhnlich Elisa von der R.), geb. 1754 auf dem Gute Schönburg in Kurland, Stiefschwester der Herzogin Dorothea von Kurland. Eine unglückliche Heirath mit dem Freiherrn v. d. R. (1771), die erst nach 7 Jahren gelöst wurde, vermehrte ihre große Reizbarkeit u. gab dem frommen Grundgefühl ihres Wesens eine mystische Ueberspanntheit, die sich steigerte, als 1777 ihre Tochter u. bald darauf auch ihr Bruder Friedrich v. Medem, dem sie größtentheils ihre Bildung verdankte, starben. Sie schenkte daher den Gaukeleien des berüchtigten Cagliostro bei seiner Anwesenheit in Mietau (wo sie sich seit der Trennung von ihrem Manne aufhielt) über die Möglichkeit mit geliebten Verstorbenen in Rapport zu treten, völligen Glauben u. ward nach Entlarvung des Betrügers, als sie das Karlsbad brauchte, im Umgange mit Spalding, Teller, Zöllner, Nicolai, Bürger, Bode, den Brüdern Stolberg u. A. von dieser u. ähnl. mystischen Ideen geheilt. Ihre Schrift über Cagliostro, die damals viel Aufsehen machte, ward auf Befehl der Kaiserin Katharina in das Russische übersetzt, u. Elisa von dieser nach Petersburg eingeladen, huldreich empfangen u. mit dem Nießbrauch des Gutes Pfalzgrafen in Kurland beschenkt. Hier lebte sie eine Zeitlang in einer

einer einfachen Bauernhütte, da kein herrliches Gebäude vorhanden war, als Lehrerin u. Pflegerin junger Mädchen. Wegen Nervenschwäche ging sie nach Italien, von wo sie erst 1806 wieder zurückkehrte. Sie lebte nun, von ihrem Gesellschafter Tiedge begleitet, abwechselnd in Löbichau bei Altenburg, Nachod, Sagan, Berlin, Dresden u. an andern Orten, den Sommer über jedoch fast immer in Karlsbad; st. 1833 zu Dresden. Schr.: Ueb. Cagliostro, Mietau 1799; Etwas über den Oberhofprediger Stark in Darmstadt, Berl. 1788; Leben Neanders, ebd. 1803; Gedichte, 3. Aufl., ebd. 1815; Reise nach Italien, ebd. 1815, 4 Bde.; Familienscenen, Lpz. 1826; Gebete u. religiöse Betrachtungen, Berl. 1826. *(Md.)*

Reckel (Reckling), so v. w. Raf.

Recken, 1) (Gewehr-R.), auf Kriegsschiffen horizontalliegende durchbohrte Breter an beiden innern Seiten der Kajüte, der Hütte u. der Kuhl, wodurch die Flintenläufe gesteckt werden, unter denselben, ungefähr ½ F. vom Verdeck ist ein andres horizontales Bret, worein die Kolbe paßt. **2)** Haken zwischen denselben, worauf die Säbel, Pistolen u. Enterbeile gelegt od. gehängt werden. **3)** (Kugel-R.), auf Kriegsschiffen an beiden Seiten des Schiffes runde Ausschnitte in angenagelten Latten, wo die Kanonenkugeln fest liegen. *(Hy.)*

Recken, 1) ausdehnen, ausziehen; **2)** s. u. Gerberei u.; **3)** Eisen der Länge nach ausschmieden, bes. Eisengänse zu Stäben schmieden; geschieht auf dem **Reckheerde** mit dem **Reckhammer** von den **Reckschmieden**; **4)** sich R., s. u. Gewehrfabrik.

Recken der Glieder (Pandiculatio), die zwar willkührlich bewirkte, aber doch durch Naturbedürfniß angeregte Ausdehnung des ganzen Körpers, wobei bes. die Ausstreckmuskeln in Thätigkeit sind, u. wodurch sich nicht nur der Mensch, sondern auch die ihm am nächsten stehenden Thiere, nach dem Schlafe, der aber noch Schläfrigkeit hinterläßt, dieser erwehren, indem die Blutcirculation u. das Nervenleben in den Außentheilen in eine freie Bewegung u. Thätigkeit gesetzt werden. *(Pi.)*

Reckendeich (Topogr.), s. u. England (Gesch.) u.

Reckenitz, 1) Fluß, entspringt bei Güstrow im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, bildet auf eine Strecke die Grenze mit Pommern, u. nach einem Laufe von 11 Meilen beim Ausfluß einen Busen (Ribnitzer Binnensee) der Ostsee; **2)** früher District im obigem Großherzogthum, hat 47 QM.; **3)** Dorf, s. u. Güstrow 3); **4)** so v. w. Rögnitz.

Reckhammer, 1) s. u. Recken 3); **2)** s. u. Gewehrfabrik.

Reckheim, 1) ehemals Herrschaft der Grafen von Aspremont, später gegen die Herrschaft Baindt vertauscht. **2)** Hauptort darin, Stadt unweit der Maas, altes Schloß, 1100 Ew., jetzt zur Provinz Limburg (belg. Antheils) gehörig.

Recklinghausen, 1) Grafschaft, sonst zum Erzstift Köln gehörig, zwischen Mark, Münster u. Cleve, die 1803 dem Herzog von Aremberg zur Entschädigung gegeben, 1811 mit dem Großherzogthum Berg vereinigt, u. 1815 dem Herzog wieder, als eine preuß. Standesherrschaft, gegeben wurde. **2)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Münster, aus obiger Standesherrschaft bestehend, 14 QM. groß u. mit 38,000 Ew., eben u. fruchtbar, u. von der Lippe u. Emscher bewässert. **3)** Kreisstadt darin u. Hauptstadt der Standesherrschaft; Schloß, Franziskanermönchskloster, Gymnasium, Leinwandgewerke, Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei; 2500 Ew. *(Wr.)*

Recknitz, 1) Dorf im königl. sächs. Amt u. Kr. Dresden, wo Moreau blieb. Denkmal für ihm, 80 Ew.; **2)** so v. w. Reckenitz.

Reckow, Dorf im Kr. Greiffenhagen des preuß. Rgbz. Stettin, an der Plöne, Obstbau (bes. Borsturfer u. rostocker Aepfel).

Reckschragen, Werkzeug, mit welchem das wollene Garn ausgedehnt wird; es besteht aus einem Rahmen, der aus 4 Latten zusammengesetzt ist, an der obern Latte befinden sich eiserne Haken, um einen Stab hineinlegen zu können, in der untern Latte befinden sich 2 Schrauben, welche zugleich durch einen Riegel gehen, der mit denselben herabgezogen werden kann. Auf den in den Haken liegenden Stab, als auch auf den untern Riegel wird eine Reihe Garnstrehne gehängt, u. zwischen beide Reihen ein andrer Stab gesteckt, so daß, wenn der Riegel niedergeschraubt wird, beide Reihen Strehne gedehnt werden. *(Fch.)*

Reckübung, s. u. Turnen.

Reckur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Reckwerk (Landw.), so v. w. Recke 1).

Reclamation (v. lat.), **1)** Wiederforderung, Zurückforderung; **2)** bes. Beschwerde od. Recurs wegen Rechtsbeeinträchtigungen. Daher **Reclamant**, der eine Reclamation macht. **Reclamiren**, laut zurückfordern, in Anspruch nehmen.

Reclinatio (lat.), s. Zurückbeugung. **R. uteri**, Rückwärtsumbeugung der Gebärmutter, s. u. Gebärmutterbeugung.

Reclinatus (lat.), **1)** bogenförmig gegen die Erde gekrümmt; **2)** nieder-, zurückgebogen, s. Blatt u.

Recliniren, rück- od. niederwärts sich beugen. **Reclinirende Uhr**, Sonnenuhr, welche auf einer Fläche beschrieben ist, die in einem größern od. kleinern Winkel, als die Polarhöhe beträgt, gegen Norden reclinirt.

Reclusi (lat.), so v. w. Inclusi.

Recoaro, 1) Dorf in der venetian. Prov. Vicenza, Sauerbrunnen; 3600 Ew.; **2)** Berg dabei, von 900 Klaftern Höhe.

Re-

Recognitiōn (v. lat.), **1)** Wiedererkennung, Anerkennung; **2)** (Philol.), s. u. Kritik s; **3)** die vor Gericht od. einem Notar u. dgl. geschehene Anerkennung seiner Sache od. Person für das, wofür sie ausgegeben wird, so wie der Aechtheit einer Sache, Handschrift u. ꝛc. überhaupt. Vgl. Urkunden. Daher **Recognoscīren, a)** die Aechtheit einer Sache od. Person anerkennen; **b)** über diese Anerkennung eine Niederschrift machen (vor Gericht od. Notar). Ferner **Recognoscībel,** das was anerkannt werden muß, z. B. Urkunden (s. d.). **4) R. des Vōlkes,** bei einer Königskrönung in England, s. u. Krönung s.

Recognitiōnen des Clēmens, s. d. s.

Recognitiōnsgebühren, s. unt. Elbe s. **R-gelder,** gibt der Erbpächter dem Eigenthümer zum Beweis, daß er dessen Grundbesitz anerkenne. **R-schein, 1)** ein Schein worin etwas anerkannt wird; **2)** ein Interimsschein; **3)** der Schein über Empfang einer Wechselsumme, über die der Wechsel noch ausgestellt werden muß; **4)** das Bekenntniß des Gerichts, daß bei ihm ein Testament gemacht od. niedergelegt worden ist. Der die Eröffnung des Testaments heischt, muß erst diesen Schein vorzeigen.

Recognitiōnsstuhl, s. unt. Krönung s.

Recognoscībel, s. u. Recognition 3).

Recognoscīren (v. lat.), [1] **1)** anerkennen, s. u. Recognition 3); [2] **2)** ausspähen; [3] **3)** bes. eine Gegend, od. die Stärke u. Stellung des Feindes erkunden. [4] **A)** Dem **R. einer Gĕgend (R. des Terrāins),** die der Feind nicht besetzt hat, muß das Studium einer guten Specialkarte vorausgehn; dann tritt der R-rende seinen Weg zu Pferde u. von einem der Gegend kundigen u. verständigen Boten u. einigen Cavalleristen begleitet, an. [5] Von den begleitenden Soldaten läßt er 1 Mann die gebahnte Straße verfolgen u. die Beschaffenheit derselben erkunden, der Recognoscirende selbst reitet mit dem Boten längs dem Kamm des Terrains, steigt, wenn solcher zu Pferde nicht zugänglich ist, ab u. verfolgt den Weg zu Fuß. Berge, Thäler, Gewässer, Wälder, Gehölze, Hohl- u. andre Wege, auf die man stößt, trägt er nebst der wahrgenommenen Gradation des Terrains, auf einen Auszug aus der Specialkarte, auf dem die wichtigsten Punkte bemerkt sind, ein. [6] Zugleich erkundet er die Beschaffenheit der innerhalb des Bereichs der R-rung gelegenen Wege bei gutem u. schlechtem Wetter, auch die Breite der Geleise, die Zahl u. Beschaffenheit der Brücken, Furthen u. Dämme, die durch Moräste führen, die Beschaffenheit der Dörfer, Kirchen, Kirchhöfe, Schlösser u. sonstige zur Vertheidigung geeignete Häuser, die Beschaffenheit der Flüsse od. starken Bäche, ob erstre schiffbar sind, ob u. welches Ufer überhöht, ob Gräben irgend einer Art das Terrain durchschneiden, ꝛc. [7] Ferner erkundigt man sich nach den Abhängen, die man in der Ferne erblickt, ob sie steil od. flach, für Fußgänger, Reiter u. Wagen zu passiren, ob sie kahl od. holzig sind, ob Fuß- od. Fahrwege hinzuführen, ob der Boden sandig, steinig od. felsig ꝛc. sei, ob der Berg mit Schluchten durchschnitten ist, ob in Kanonenschußweite andre dominirende Höhen liegen. [8] Aus allen diesen entwirft man ein, die Resultate der R-rung enthaltendes Memorial, das man dem, der die R-rung befahl, übergibt. Meist führt ein Generalstabsoffizier eine R-rung des Terrains, doch kann man auch jeden geschickten u. umsichtigen Offizier hierzu brauchen. [9] **B) R-rung des Feindes.** Auch hier kann dieselbe zum Zweck haben: **a)** das Terrain, wo der Feind steht, kennen zu lernen, wo der R-rende wie bei A) verfährt, sich so nahe als möglich an die feindl. Posten heranschleicht u. das Terrain aus eigner Anschauung u. aus, an den Boten gerichteten Fragen kennen zu lernen sucht; [10] **b)** sich von der Stärke des Feindes zu unterrichten; hier ist bes. zu beachten, daß der Feind meist seine Truppen hinter Terraingegenständen, wie in Ravins, kleinen Gründen, hinter Hölzchen versteckt. Die Stärke der Truppen zu errathen erfordert dah. viel Umsicht, Kenntniß der Verhältnisse u. prakt. Blick; [11] **c)** die Stellung des Gegners kennen zu lernen; hier treten dieselben Schwierigkeiten, wie bei b) ein, u. ist dasselbe zu berücksichtigen, wie bei a). [12] Bei letztren R-rungen, wenn sie heimlich geschehn sollen, begibt sich der Commandirende od. der dazu beauftragte höhere Offizier in Person mit weniger Begleitung nach einem Punkt, der Gelegenheit zu einem Versteck gibt, der daher mit Buschwerk, Gehölz u. hohen Kornfeldern bewachsen ist, u. der so nahe als möglich an den feindl. Posten liegt u. eine Aussicht auf die Stellung des Gegners gewährt, u. beobachtet seine Stellung u. Bewegungen. [13] Sind der zu r-den Punkte zu viele, u. fehlt die Zeit, sie alle persönlich zu besuchen, so sendet man nach mehr. Richtungen hin r-de Offiziere mit kleinen Cavallerietrupps aus, die wie beim Blänkeln u. wie bei Patrouillen (s. d.) verfahren. [14] Um den Feind zu nöthigen, seine Streitkräfte zu zeigen u. die Stellungen einzunehmen, die er beim wirklichen Gefecht zu ergreifen gedenkt, stellt man öfters **C) große bewaffnete R-rungen** an. Starke Cavallerieabtheilungen von einiger Infanterie, um schwache Stellungen anzugreifen u. von reitender Artillerie unterstützt, gehn nämlich auf die feindl. Stellung los, drängen die Vorposten zurück u. suchen den Feind durch Demonstrationen aller Art, Zeigen von vorgespielten Soutiens, zum Glauben zu bewegen, es sei auf einen wirkl. Angriff abgesehn, u. ihn so zum Besetzen der Stellungen, die er einneh-

nehmen will, zu bringen. Ist dies erreicht, so ziehn sich die zur R-rung bestimmten Truppen langsam zurück. Oft gehn bewaffnete R-rungen in wirkliche Angriffe über, oft werden aber auch gleich im Anfange mißlungene Angriffe u. dgl. unter den Namen R-rungen versteckt. [10] **D)** Das **R. einer Festung** geschieht auf ähnl. Weise, bes. sucht der mit Entwerfen der Belagerungsarbeiten beauftragte Offizier sich zu nähern, um die schwächste Seite der Festung aufzufinden u. hierauf den Angriffsplan zu gründen. Man verbindet auch nächtl. Anschleichen an die Werke u. Berichtigen der gemachten Bemerkungen den Tag über, Benutzungen der vorhandnen Pläne, die Aussagen von Spionen, Ueberläufern, bei der Festung beschäftigt gewesenen Arbeitern hiermit. *(Pr.)*

Recollēcten, eine bei vielen Mönchsorden vorkommende Benennung der Congregationen strengster Observanz. Es wurden nur diejenigen aufgenommen, welche den Spiritus recollectionis (Geist der Sammlung) hatten, daher die Benennung. Am berühmtesten sind die **R. des Ōrdens des hēil. Franz.**, s. die verschiednen Artikel der einzelnen Mönchsorden, Augustiner, Barfüßer, Observatiner rc. Die weibl. Congregationen derselben Observanz hießen **Recollēctinnen. R-tinnen des 3. Ōrdens des hēil. Franz**, s. Buß-Orden 8) u. Barfüßer 8).

Recommandīren (v. fr.), **1)** empfehlen; **2)** einen Brief r., denselben, wenn in selbigem wichtige Papiere eingeschlossen sind, bes. sorgfältiger Bestellung empfehlen, u. daher einen Werth seines Inhalts auf dem Couvert bemerken, s. unt. Post n; daher: **R-datiōn**, Empfehlung, Fürsprache.

Recompēns (fr., spr. Recongpangs), Entschädigung, Belohnung, Vergütung, Ersatz. Daher **Recompensīren.**

Recompēnsa dōtis (lat., Wiederlage), **1)** Gegengeld, eine Gegensteuer zur Sicherheit des Heirathsguts (so v. w. Donatio propter nuptias, s. u. Schenkung); **2)** was zur Versorgung der fürstlichen, gräflichen od. adeligen Wittwen ausgesetzt wird.

Reconciliātio (lat.), Versöhnung, bes. dessen, der Buße gethan hatte, mit der Kirche.

Reconvalescēnt (v. lat.), ein sich von seiner Krankheit wieder Erholender, Genesender. **R-lescēnz (Reconvalescēntia)**, Genesung (s. d.), Wiedergenesung. **R-lescīren**, genesen.

Reconvēntio (lat.), Gegenklage, s. Wiederklage.

Recŏpolis, Stadt in Celtiberia, gegründet vom Gothenkönig Leuwigild, nach seinem Sohne benannt.

Recōrd (spr. Rikohrd, **Recōrdum**), in England Urkunde auf Pergament, über eine vor Gericht gepflogene Verhandlung u. das darauf gefällte Erkenntniß, die in einem königl. Gerichtshof, der nur dazu berechtigt ist (Court of record), aufbewahrt wird. Gegen ein R. ist kein Beweis mehr zulässig. **Recōrder** (spr. Rikohrd'r), ein Beamter eines Gerichtshofs, welcher das Recht hat, R-s aufzubewahren, u. der in Gerichtssachen auf die Beobachtung der Gesetze sieht. Der R. von London ist einer der angesehensten Staatsbeamten, überbringt dem Könige die Todesurtheile u. motivirt unter Einfluß der Minister deren Bestätigung od. die Begnadigung. *(Pr.)*

Recoūce, s. u. Loire c).

Recouvrānce (spr. R'kuwrangs), Vorstadt, s. Brest 4).

Recreatiōn (v. lat.), **1)** Erholung; **2)** Ergötzung, Ergötzlichkeit.

Recremēntum (lat.), **1)** was wieder weggeht, Abgang, Schlacken, Unrath; **2)** daher auch die Excremente.

Recrimināti o (lat.), Wiedervergeltung mit Worten auf vorhergegangene Beschimpfung od. Schmähung, od. Erwiderung angethaner Beleidigung durch Worte. Daher **Recriminīren.**

Recrudescēnz (v. lat., Med.), das Wiederschlimmerwerden einer Krankheit.

Recrūt (v. fr.), ein erst kurze Zeit in den Dienst eingestellter, noch nicht völlig ausexercirter Soldat. Die Art, den Ersatz für den Dienst zu gewinnen (**Recrutīrung**), ist nach den Gesetzen u. Verhältnissen jedes Landes verschieden, s. Kriegspflichtigkeit u. Werbung. Die Ausbildung der R-en ist nach den verschiednen Reglements u. Truppengattungen verschieden, im Allgemeinen kommt es darauf an, in der möglich kürzesten Zeit den möglich brauchbarsten R-en zu bilden. Hiermit ist nicht nur das Ausbilden im Exerciren, sondern auch im Schwimmen, Laufen, Fechten, Springen, Marschiren mit Sack u. Pack zu rechnen. [4] So ausgebildet kann man einen Infanteristen nicht unter 1½ Jahr, einen Cavalleristen nicht unter 2 Jahr, einen Artilleristen nicht unter 3 Jahr annehmen. [5] Für den Felddienst brauchbar bildete das franz. u. preuß. Heer in den Kriegen 1813—1815 schon in 3—4 Wochen. *(Pr.)*

Rēcta (lat.), auf geradem Wege, gerade zu.

Rēctae bōvis rādix, ältere Benennung der Wurzel von Ononis spinosa.

Rectāngel (v. lat., Math.), so v. w. Rechteck; daher **Rectangulār**, rechtwinkelig.

Rectascensiōn (Astron.), s. Aufsteigung, gerade.

Rēcte bēne (lat.), richtig, gut.

Rectificābie Cūrven, s. Rectification 1.

Rectificatiōn (v. lat.), **1)** Berichtigung, Gehörigmachen; **2)** Berichtigung eines Urtheils, einer Meinung, Hebung des falschen Scheins; **3)** wiederholte Destillation

einer schon destillirten Flüssigkeit, um sie noch reiner zu erhalten. Auf diese Art erhält man den **rectificirten Weingeist** (Spiritus vini rectificatus, u. als höchst rectificirten rectificatissimus); **4)** die Verwandlung eines Bogens einer krummen Linie in eine ihr gleiche gerade; es geschieht dies mit Hülfe der Differential- u. Integralrechnung. Diejenigen Bogen, an denen die R. ausgeführt werden kann, heißen **rectificabile**, das Verfahren selbst **rectificiren. Die R. des Kreises** kann u. ist von Alters her durch fortgesetztes Ausziehen von Quadratwurzeln bewerkstelligt worden, s. u. Quadratur des Kreises. Wilh. Neil, van Hevraet u. Fermat fanden fast zu gleicher Zeit die **R. der Parabel.** Der Erste machte seine Entdeckung 1657, der Letzte 1650 bekannt. **5)** S. u. Freimaurerei II. *(Pt. u. Mll.)*

Rectificiren (v. lat.), **1)** berichtigen; **2)** (Math.), s. Rectification 4); **3)** bes. Rechnungen, sowohl hinsichtlich der einzelnen Posten, als des Rechnungszugs prüfen; **4)** (Chem.), s. u. Rectification 2).

Rection (v. lat.), das Verhältniß, in welchem ein untergeordneter (regierter) Redetheil zu dem, von welchem er regiert wird, od. abhängt (dem regierenden), steht.

Rectitis (v. gr.), Entzündung des Mastdarms.

Recto folio (lat., abgekürzt Ro. fo.), auf der rechten Seite, dem Credit des aufzuschlagenden Buchs; Folio verso auf der entgegengesetzten linken Seite desselben.

Rector (v. lat.), **1)** Lenker, Regierer; **2)** Titel des unmittelbaren Vorgesetzten u. ersten Lehrers einer lat. od. auch größern Stadtschule; an erstrer heißt er auch oft Director; bisweilen ist dieser indeß der erste u. der Rector der zweite Lehrer; **3)** s. u. Universität; **4)** (Pater regens), Vorsteher eines Jesuitencollegiums; **5)** **(R. beneficii, R. beneficiatus)**, jeder Abt od. Versteher eines Convents, Klosters, Stiftes od. einer Stiftung; **6)** **(R. ecclesiae)**, jeder Pfarrer.

Rectorat, **1)** die Würde des Rectors; **2)** die Wohnung desselben.

Rectrices (Zool.), so v. w. Steuerfeder u, s. u. Federn.

Rectum, der Mastdarm, s. d.

Rectus (lat.), **1)** gerade; **2)** gerader Muskel, so **R. abdominis**, Bauchmuskel, s. unt. Bauch s. **R. cruris**, s. unt. Schenkelmuskeln 1c.

Recueil (fr., spr. Reköllj), Sammlung.

Reculet, Bergspitze, s. u. Jura 2) a).

Recuperation (v. lat.), Wiedererwerbung. **R-sklage**, Klage, um die von einem Gutscomplex abgekommenen Pertinentien, gegen Erstattung ihres Werths u. erweislicher Besserunger wieder zu erlangen.

Recuperatores (röm. Ant.), wirkl. Richter, ursprünglich, um zwischen dem röm. Volke u. fremden Staaten wegen Erstattung u. Wiedererlangung einer Privatsache zu erkennen. In Rom selbst kommen sie neben den Judices vor; sie erkannten nur über Gegenstände des Vermögens, bes. Restitutionen, u. wurden nur bei schon untersuchten Sachen zur Beschleunigung gerufen. Es waren deren stets mehrere u. bildeten ein Judicium (Judicium recuperatorium). In der Folge wurde ihr Wirkungskreis ausgedehnter, sie entschieden in Injurienprocessen, ob Jemand frei geboren sei od. nicht rc. *(Lb.)*

Recurrent (v. lat.), der Hülfesuchende, Zufluchtnehmende.

Recurrente Reihe (Math.), s. u. Reihe s.

Recurrentes arteriae, nervi, venae (Anat.), s. Zurücklaufende Arterien, Nerven, Venen.

Recurriren (v. lat.), **1)** zurücklaufen; **2)** zurückkommen, auf einen Gegenstand; **3)** sich schadlos halten.

Recurrirende Combinatorik (Math.), s. Combinationslehre II. **R. Reihe**, s. Reihe s.

Recurs (v. lat.), **1)** Rückgang; **2)** Zuflucht; **3)** außerordentl. Appellation an einen Höhern, s. u. Appellation s.

Recursus ad comitia (lat.), sonst die Appellation an den Reichstag.

Recurvatus (Recurvus, Bot.), rückwärts gekrümmt.

Recurvirostra, Vogel, s. u. Säbelschnäbler.

Recusabel (v. lat.), verweigerlich.

Recusantes, **1)** im 17. Jahrh. diejenigen in England, welche den Religionseid nicht leisten u. sich mit der Episkopalkirche nicht vereinigen wollten; **2)** (Renitentea), in Frankreich die Gegner der Bulle Unigenitus, s. d.

Recusation (v. lat.), Weigerung, Ablehnung.

Recusi numi (lat.), Münzen, welche umgeprägt worden sind, so daß man jedoch das vorige Gepräge noch genau erkennt. Dagegen Restituti numi, wo von spätern Kaisern auf Münzen vorhandne Stempel wieder umgeschnitten u. so das Gepräge erneuert wurde.

Recusiren (v. lat.), verweigern, verwerfen.

Recutitio (lat., Ant.), s. u. Beschneidung r. **Recutitus**, **1)** ein Mensch mit einer erkünstelten Vorhaut; **2)** ein Beschnittener.

Red, **1)** Nebenfluß des Mississippi; entspringt auf dem Sacramentegebirg in Neu-Mexico, macht zwischen Arkansas u. Mexico die Grenze, nimmt die Flüsse falsche Washitta (Ouachita), Bodeau, Black-River (gebildet aus der Washitta mit Ox [48 QM. lang, schiffbar] u. Ocatahoola od. Catahula) u. a. auf, ist 800 Meil. weit schiffbar (doch beschwerlich od. unterbrochen wegen Stromschnelle u. aufgestaueten Baumstämmen, die natürl. Brücken

cken bilden), mündet in Louisiana; 2) mehrere andre Flüsse in NAmerika, Nebenflüsse des Kentucky, Cumberland u. a.; 3) See, s. u. Nordwestgebiet 1. *(Wr.)*

Rēda, 4rädriger Lastwagen der Gallier u. Germanen. Bei den Römern bediente man sich deren, wenn man über Land fuhr u. allerhand Geräthschaften u. Speisen mitnehmen wollte. **Redārius**, der Fuhrmann eines solchen Wagens.

Redactēūr (v. fr.), Jemand, der bei einem wissenschaftl. Unternehmen, an dem Mehrere arbeiten, wie bei einer Zeitschrift, einem encyklopäd. Unternehmen u. dgl., die Mitarbeitenden auswählt, die eingegangenen Aufsätze sichtet, ordnet u. zum Druck vorbereitet; vgl. Zeitungen n. **Redactiōn**, 1) das Geschäft u. der ganze Wirkungskreis eines Redacteurs; daher 2) so v. w. Redacteur.

Redān, 1) Absätze an Mauern, die an dem Abhange eines Berges, z. B. bei Weinbergen, herablaufen; 2) leichtes Erdwerk in Form einer Flesche, Courtinen verbinden gewöhnlich diese einzelnen R. mit einander, u. dergleichen R-s wurden besonders sonst zur Befestigung verschanzter Linien u. dgl. gebraucht. Die R. werden höchstens 300 Schritt von einander gelegt, damit sie sich gegenseitig noch mit Flintenfeuer unterstützen können. Sie sind unzweckmäßig, indem eine Verschanzung mit R-s, einmal durchbrochen, verloren ist.

Redārier, Stamm der Wilzen, s. d. 1 f.

Redārius (röm. Ant.), s. u. Reda.

Rēdder, in Marschländern ein erhöhter Fahrweg od. Damm.

Rēddich, Dorf am Arrow in der englischen Grafschaft Worcester; große Nadelfabriken, Beschäftigung für mehre Tausend Menschen.

Rēdditi, 1) Einsiedler, Mönche; 2) so v. w. Laienbrüder; 3) so v. w. Conversi, s. u. Karthäuser 1.

Redditio (lat.), 1) Zurückgabe; 2) das Geben, Angeben eines Grundes; 3) Nachsatz einer Periode od. eines Gleichnisses.

Redditīva, bei den alten Grammatikern die Demonstrativa der Correlativen: so viel, so groß, solch rc. in Beziehung auf die Relative: wie viel, wie groß, welch.

Rēde, 1) Vermögen, seine Gedanken auszudrücken; 2) was Jemand spricht; 3) die Verbindung mehrerer Wörter zu einem verständlichen Ganzen, vgl. Satz; 4) so v. w. Gerücht; 5) so v. w. Rechenschaft, z. B. Jemand R. stehen.

Rēde (Oratio), [1] ein größerer, zum mündlichen Vortrag vor einer Versammlung bestimmter Aufsatz in Prosa, dessen Zweck Ueberzeugung, Belehrung, Rührung ist. [2] **A)** Der **Inhalt** einer R. muß stets wichtig sein, damit der Zuhörer gefesselt wird; ist der Stoff gegeben u. er ist weniger erheblich, so ist es des Redners Sache, die Seite aufzugreifen, welche ein Interesse gewährt. [3] **B)** Die **Form** anlangend, muß die R. als feierlicher Vortrag stets in einem edeln Styl, gewählten (nicht gesuchten) Ausdrücken u. zweckmäßigen Gedanken geschrieben sein u. mit Würde u. ausdrucksvoller Declamation v o r g e t r a g e n werden. [4] **C)** Die **Theile** einer R. sind: **a)** der E i n g a n g (Exordium), in welchem auf die zu behandelnde Sache aufmerksam gemacht u. der Zuhörer auf ihre Wichtigkeit vorbereitet wird, od. in der R. vorkommende Begriffe erklärt, od. Andrer Ansichten über die vorzutragende Sache mitgetheilt, od. die Veranlassung zur Abhandlung erörtert werden. Der Eingang muß aber stets in Verbindung mit der R. selbst stehen u. im Verhältniß zur R. nicht zu lang sein. Da die Zuhörer vom Anfang gewöhnlich noch kalt u. gleichgültig sind, so muß man im Eingange bei ihnen Interesse für die Sache zu wecken suchen; doch muß eine ruhige u. einfache Sprache herrschen. [5] **b)** Die E x p o s i t i o n, d. h. der Inbegriff der Gedanken, die eine bestimmte, deutliche u. klare Vorstellung von dem Zweck u. der Absicht der R. geben sollen. Hier ist logische Ordnung nothwendig, u. die Eintheilung kann der Redner auch äußerlich hervorheben, wodurch er dem Gedächtniß des Zuhörers zu Hülfe kommt u. die Auffassung erleichtert. Die alten Rhetoriker unterschieden hier: **aa)** P r o t a s i s (Propositio), die Aufstellung des Thema, u. **bb)** D i ä r e s i s (Partitio), Angabe der einzelnen Theile, in denen der Zweck od. die Absicht der R. ausgeführt werden soll. Bei gerichtl. R-n wird in diesem Theile die Thatsache erzählt u. die äußern Verhältnisse dargestellt. [6] **c)** Die A r g u m e n t a t i o n (Probatio, Confirmatio), Beweisführung, der Inbegriff der Gedanken, welche die Ausführung des durch die R. zu Erreichenden ausmachen. Es gibt hier eine doppelte Art: **aa)** die a n a l y t i s c h e, wenn der Redner im Anfang seine Absicht verbirgt, bis er die Zuhörer allmählig zur bezweckten Schlußfolge hingeleitet hat; **bb)** die s y n t h e t i s c h e, wo sogleich Beweis auf Beweis geführt wird, bis man die Zuhörer überzeugt zu haben glaubt. Da diese beiden Theile es mehr mit dem Verstande zu thun haben, so ist ein einfacher Styl hier der angemessenste. Seine ganze Kraft u. Stärke muß der Redner anwenden [7] **d)** im Schluß (Peroratio), in welchem die bereits erreichte Absicht des Redners gesichert u. befestigt wird. In ihm wird auch das Vorgetragne noch einmal kurz in seinen Hauptmomenten u. Hauptbeweisen wiederholt. [8] **D)** Die Alten unterschieden 3 **Gattungen** der R. (Genera orationis): **a)** die d e m o n s t r a t i v e, welche sich mit der Abgabe eines Urtheils über einen Gegenstand od. bestimmten Fall beschäftigte; **b)** die d e l i b e r a t i v e, wo durch Zurathen od. Abrathen auf den Zuhörer gewirkt werden soll; **c)** die g e r i c h t l i c h e, welche Anklagen u. Verthei-

bigungsreden umfaßte. [9] Jetzt pflegt man die R-en einzutheilen in: **a)** geistliche, als Abendmahls-, Beicht-, Confirmations-, Einführungs-, Einweihungs-, Tauf-, Verlobungs-, Trau-, Grab-R-n (s. Casualpredigten); **b)** in weltliche, als gerichtliche, politische, Schul- u. akadem. R-n. **aa)** Gerichtliche R-n sind solche, welche von Klägern u. Beklagten, od. von ihren Anwalten vor Gericht gehalten werden; sie finden sich nur da, wo die Gerichtsbarkeit öffentlich ist, sonst in Griechenland u. Rom, in neuerer Zeit bes. in Frankreich u. England. [10] **bb)** Politische (Staats-) R-n haben zu ihrem Gegenstand das öffentl. u. bürgerl. Leben, Staatsangelegenheiten, neue Einrichtungen, Abschaffungen u. Einführungen von Gesetzen etc. Zu ihnen gehören: [11] **cc)** Huldigungs-R-n, in welchen das Volk durch Repräsentanten dem neuen Herrscher Gehorsam u. Treue gelobt u. seine Hoffnungen u. Wünsche von seiner Regierung ausspricht; [12] **dd)** Lobreden (Panegyrici), bes. beim Ableben großer u. um den Staat verdienter Männer; **ee)** Gedächtniß-R-n, zur Erinnerung an die Verdienste, Stiftungen etc. einer Person, bei den Griechen auch Panegyrikoi genannt; [13] **ff)** Akademische R-n, die auf Universitäten von Professoren (bes. dem Professor eloquentiae), z. B. bei Preisvertheilungen, wichtigen, die Universität angehenden Gelegenheiten, Jubelfeiern etc., in öffentlichen Hörsälen od. in der Universitätskirche gehalten werden; [14] **gg)** Schul-R-n, welche bei Entlassung der zur Universität abgehenden Schüler, in der Erbauungsstunde, od. bei andern, die Schule betreffenden Gelegenheiten u. Feierlichkeiten gehalten werden. [15] Anreden sind kurze Darstellungen einzelner Gegenstände, um diese dem Verstande od. dem Willen des od. der Zuhörer näher zu bringen, z. B. eines Vaters an seinen Sohn, des Feldherrn an die Soldaten (s. Allocution). [16] Die Geschichte der Beredtsamkeit bei den einzelnen Völkern s. u. den bezüglichen Nationalliteraturen. *(Lb.)*

Rêdeaccent (orator. Accent, **Rêdeton**), s. u. Accent 1 u. Declamation 10.

Rêdeactus, s. Schulactus.

Rêdefigur (Aesth. u. Gramm.), s. u. Figur.

Rêdekammer (jüd. Ant.), s. unter Tempel 20.

Rêdekammern (**Rêderykerkammern**), s. u. Niederländische Literatur 2.

Rêdekunst, [1] die Kunst, Wörter u. Sätze zu einem sinnvollen u. zusammenhängenden Ganzen (Rede) nach bestimmten Regeln zu verbinden. Die R. gehört mit der Dichtkunst zu den schönen Künsten, bei ihr ist aber das Schöne nur Nebenzweck, indem sie das für den Verstand Berechnete durch eine schöne, ästhetisch vollendete Form auch dem Gemüth des Zuhörers zuführen, ihm mehr Nachdruck geben u. so leichter Eingang verschaffen will. [2] Die R. bezieht sich aber nicht allein auf Reden, als feierl. Vorträge vor Versammlungen, sondern auf alle Arten prosaischer, auch nicht zum mündl. Vortrag bestimmter Aufsätze (Briefe, geschichtl. u. philosoph. Abhandlungen, Gespräche etc.), u. dadurch unterscheidet sich die R. von der Rednerkunst, daß es jene blos mit der Zusammenstellung u. Verbindung der Wörter zu einem geregelten u. schönen Ganzen, diese aber auch mit dem Vortrag u. der äußern Darstellung zu thun hat. [3] Die Rhetorik ist die Theorie der R. od. Beredtsamkeit. Demnach lehrt die Rhetorik **a)** im Allgemeinen **aa)** welche Anforderungen an eine Rede gemacht werden, wenn sie ein schönes Geistesproduct sein, also innere Schönheit besitzen soll (Klarheit, Lebhaftigkeit, Größe der Gedanken, Wahrheit, Gewißheit, Anwendung von Redefiguren, Ordnung, Wohlklang, Numerus, Rhythmus, Sprachrichtigkeit, logischer, ästhetischer u. mechanischer Periodenbau, Styl); **bb)** wenn sie ein schöner Vortrag sein, auch äußere Schönheit besitzen soll (Declamation u. Gebehrden u. die Verbindung beider zu einem Ganzen); [4] **b)** im Besondern, wie die einzelnen Arten der Rede zu einem schönen Ganzen verbunden werden, gibt also die Requisite von Lehrvorträgen, geschichtl. Schriften, Lebensbeschreibungen, Charakteristiken, Briefen, Geschäftsaufsätzen, Gesprächen u. eigentl. Reden an. Die älteste Schrift über R. ist von Aristoteles. Doch bezog sich die Theorie nur auf eigentliche Reden; auf alle Theile der prosaischen Rede hat erst die neuere Zeit die Rhetorik ausgebreitet. Ueber die R. schrieben bei den **Griechen** außer Aristoteles noch Dionysios aus Halikarnassos, Hermogenes, Aelios Aristides, Apsines, Lukianos (Gespräch: der Lehrer der Rhetoren); unter den **Römern**: Cicero (Rhetorische Schriften), M. Annäus Seneca, Quintilianus, Rutilius Lupus, Aquila Romanus, Jul. Rufinianus, Fortunatianus, Marius Victorinus, Sulpitius Victor, Aurel. Augustinus, Rufinus Priscianus, Aurelius Cassiodorus, Beda, Isidorus Hispalensis, Marcianus Capella. Nach dem Wiederaufleben der Wissenschaften beschäftigte man sich bes. in Frankreich, Italien u. Deutschland häufig mit Anweisungen zur Rhetorik, z. B. W. Fichet, M. Delphus, J. Sturm, F. Robertelli, Taläus, P. Ramus, auch Melanchthon. Unter den Neuern: H. A. Schott (Entwurf einer Theorie der Beredtsamkeit, Lpz. 1816); J. G. E. Maaß (Grundriß der Rhetorik, 4. A. von K. Rosenkranz, Halle 1829); H. Richter (Lehrbuch der Rhetorik, Lpz. 1832). Vgl. J. H. L. Meierotto, Abschnitte

schnitte aus deutschen u. verdeutschten Schriftstellern zu einer Anleitung der Wohlredenheit, Berl. 1794. *(Lb.)*

Rêdel, Rêdelsäule (Hüttenw.), so v. w. Rädel.

Rêdemaschine, so v. w. Sprechmaschine.

Rêdemeister, s. u. Kohlenbrenner.

Redĕmptus (Biogr.), so v. w. Baranzano.

Redĕmtio (Redĕmptio, lat.), **1)** Erkaufung, Bestechung (des Richters); **2)** Loskaufung (der Gefangenen), Ranzionirung; **3)** (Dogm.), Erlösung; **4) (Redemtūra)**, Pachtung, s. Redemtores.

Redemtiōner, 1) (Ordensw.), so v. w. Redemtoristen; **2)** s. u. Auswanderung *ac.*

Redemtōres (röm. Ant.), diejenigen, welche von den Censoren öffentl. Bauten, bes. Wasserleitungen, entweder zu bauen, od. zu repariren überkamen.

Redemtoristen (Liguorianer, Orden des Allerheiligsten Erlösers), gestiftet von Alfons Liguori 1732 für regulirte Geistliche, 1749 päpstlich bestätigt, in Italien nicht sehr zahlreich verbreitet, für Missionen, Gottesdienst u. Seelsorge *rc.* bestimmt; sie führen gemeinschaftliches Leben, legen die 3 Gelübde nur einfach ab, haben Laienbrüder zu Besorgung der weltlichen Angelegenheiten, errichteten Häuser in Warschau, in Kurland, 1820 zu Wien, 1826 zu Frohnleithen u. hatten außerdem Häuser: 8 in Belgien, 1 in Bulgarien, 1 in Modena, 3 Missionen am Missisippi, 1 in Eggenburg, 4 in Steiermark, 1 in Tyrol. Der Versuch einer Niederlassung in Frankreich mißlang bis jetzt. Die Brüder sind jetzt auch sehr thätig im Unterrichten der Jugend. *(v. Bie.)*

Rêden, 1) so v. w. Sprechen; **2)** unterschieden von sprechen, durch Worte Gedanken u. Empfindungen ausdrücken, da hingegen sprechen auch das heißt, wenn articulirte Töne hervorgebracht werden, ohne daß Gedanken damit ausgedrückt werden. Einige Thiere lernen sprechen, können aber nicht reden, weil ihnen das Denkvermögen fehlt; **3)** eine feierl. Rede halten; **4)** durch sichtbare Zeichen od. durch die eigenthüml. Beschaffenheit lebhafte Gedanken u. Vorstellungen erwecken. *(Fch.)*

Rêden, Dorf, s. u. Koldingen 2).

Rêden (Friedrich Wilh. Otto Ludwig, Freiherr v. R.), geb. 1804 zu Wendlinghausen bei Detmold; wurde 1824 Auditeur in Hannover, 1832 Vertreter der Grafsch. Hoym in der Ständeversammlung, 1834 Generalsecretär des Gewerbevereins, trat 1839 aus dem Staatsdienst, ist jetzt Director der Stettin-Berliner Eisenbahn; schr.: Das Königr. Hannover, statistisch beschrieben, Hann. 1839. *(Hel.)*

Rêdende Künste, im weitern Sinn diejenigen, welche sich der Rede als Darstellungsmittel bedienen, es sind Dicht- u. Redekunst; im engern Sinne nennt man letztre auch die redende Kunst.

Rêdende Wappen, Wappen, die eine Beziehung auf den Namen desjenigen haben, der sie führt. Ob bei solchen Familien der Name od. das Wappen früher gewesen, läßt sich nicht allgemein bestimmen, da eben sowohl Fälle vorhanden sind, wo das Wappen vom Namen herkommt, als es umgekehrt der Fall war. Wappen mit **redenden Figūren** sind sehr zahlreich, u. zwar drücken sie bald den ganzen Namen klar u. deutlich aus, bald nur einen Theil desselben, bald ist die Farbe der Figur, bald die des Feldes redend. Bei zusammengesetzten Namen sind oft 2 redende Figuren vorhanden. Bald wird er durch eine einzige Figur, bald durch redende Figur in Farbe angezeigt. Außer dem Schilde enthält bisweilen der Helmschmuck Anspielung auf den Namen, od. die Schildhalter drücken ihn aus. Undeutlich werden solche Anspielungen, wenn die Gleichheit des Namens u. Wappens aus 2 verschiednen Sprachen, od. aus einer fremden Mundart, od. gar fremder Sprache entlehnt ist, wenn die Wappenfigur etwas ganz Verschiednes von der Bedeutung darstellt, u. die Gleichheit allein in der Aussprache, im Ton der Worte, od. der Schreibart besteht. Zu tadeln sind diejenigen r-n W., welche von dem unrecht verstandnen Namen ihrer Besitzer die Figuren bekommen haben. *(Msch.)*

Rêdenfelden, Dorf, s. u. Brannenburg.

Rêdensart (Phrasis), aus mehrern Worten bestehender Ausdruck, welcher ein Prädicat mit dem Verbindungswort enthält, od. welcher die Verbindungsart gewisser Wörter nach allen Verhältnissen andeutet, bes. in verschiednen Sprachen, s. Phraseologie.

Redentin, 1) Domanialamt im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin; hat 1 QM.; **2)** Dorf u. Amtssitz darin.

Rêderer (m. Geogr.), so v. w. Redarier.

Rêdern (Nuß-Blumenpflanzen), 18. Zunft der 12. Klasse (Blumenpflanzen) in Okens neuestem Pflanzensystem. Zierliche, wohlriechende Harze, auch Kampher gebende Bäume der heißen Zone, mit großen, wohlriechenden Blüthen in Achseltrauben, einfachen wechselständigen Blättern u. Nebenblättern; Kelch mit 5 etwas verwachsenen Blättern, deren 2 meist flügelförmig vergrößert sind; Blume 5blätterig, etwas verwachsen; theilweise verwachsene Staubfäden, mit angewachsenen, oben sich öffnenden Beuteln; Gröps kapsel- od. nußartig, Anfangs mehrfächerig, reif 1fächrig, 1samig; Samen ohne Eiweiß. *(Su.)*

Rêdern (Friedr. Wilh., Graf v.), geb. 1802 zu Berlin, stud. hier die Rechte, trat 1823 in den Staatsdienst, ward 1825 Kammer-

merherr der Kronprinzessin, durchreiste aus Liebe zur Musik Europa u. ward 1828 Generalintendant der königl. Theater, als welcher er neben den gediegenen Erscheinungen der neuern Zeit die klassischen Werke der Vorzeit auf dem Repertoir erhielt. Er vermählte sich mit dem sehr reichen Fräulein Jenisch aus Hamburg. Als der geh. Hofrath von Küstner 1832 das Berliner Hoftheater übernahm, trat er zurück, ward aber bei wichtigen Angelegenheiten des Theaters zu Rathe gezogen, erhielt im Oct. 1842 die Oberleitung des Wiederaufbaus des abgebrannten Opernhauses u. ward 1844 Generalintendant der Hofmusik. *(Sp.)*

Rēdetheile (Partes orationis), Wörter als Theil der Rede, od. welche in syntakt. Verbindung in die Rede treten können; ihre Zahl haben die Philosophen abweichend von den Grammatikern angegeben. Plato, Aristoteles, Zeno u. Chrysippos nahmen nur 3 R. an: Nomen, Verbum, Partikel od. (seit Aristoteles) Conjunction; daraus haben sich nach u. nach folgende R. geschieden: Substantivum, Adjectivum, Artikel, Zahlwort, Pronomen, Verbum, Adverbium, Präposition, Conjunction; Ein. fügen dazu die Interjection, die aber nicht in die syntakt. Verbindung der Wörter zur Rede gehört. *(Lb.)*

Rēdeton, so v. w. Redeaccent.

Redewin, großherzogl. mecklenburgschwerin. Hauptgestüt bei Ludwigslust.

Redezilla (spr. -ssija), s. Catalonien ꝛc. u. Spanien (Geogr.) ꝛc.

Red-Hēād (spr. Räddhed), Vorgebirg, s. u. Forfar.

Redhibĭtio (lat., **R-bitiōn**), die Rückgabe einer Sache, bes. eines gekauften Thiers an den Verkäufer wegen eines zur Zeit des Kaufes vorhanden gewesenen verborgenen Fehlers, der es unbrauchbar macht, gegen Erstattung des Kaufpreises, vgl. Fehler u. Actio redhibitoria; davon **Redhibīren**, eine nicht accordmäßig befundene Waare zurückgeben od. zurücknehmen.

Redicularinae, s. u. Larvenblüthler ꝛ.

Redĭculus, Gott der Umkehr, an der Stelle verehrt, wo Hannibal auf seinem Zuge gegen Rom wieder umkehrte.

Redĭculus cāmpus, Ebne vor Rom, s. d. (a. Geogr.) ꝛc.

Redigīren (v. lat.), eine Redaction führen.

Rēdill (nord. Myth.), des Zwerges Reigin Schwert.

Redimīculum (lat.), **1)** Band, bes. um die Haare der Frauenzimmer zusammenzubinden, worüber alsdann noch ein Netz (Reticulum) gezogen wurde; auch **2)** Halsband; **3)** Verbindung zweier Personen.

Redīn (Martin de R.), s. u. Johanniterorden ꝛc.

Rēding, Stadt, so v. w. Reading.

Rēding, **1)** (Aloys von R.), geb. 1755 im Canton Schwyz; trat in span. Dienste, kehrte aber 1788 nach Schwyz zurück, widersetzte sich 1798 als Landeshauptmann des Cantons Schwyz dem Eindringen der Franzosen, die er am 2. Mai bei Morgarten zurückdrängte. Nach der Gründung der helvet. Republik war er auf der Seite derer, welche die Rückkehr zur alten Verfassung wünschten, bildete auch auf kurze Zeit eine neue Regierung, welcher er als Landammann vorstand, unternahm, zur Sicherung derselben, eine Reise nach Paris u. wurde wieder von der demokrat. Partei verdrängt, leitete jedoch die Angelegenheiten der kleinen Cantons u. ward Landammann von Schwyz. Noch einmal erhob er sich vergeblich für die Herstellung der alten Rechte u. ward auf Neys Befehl kurze Zeit als Gefangener nach der Feste Arburg gebracht, lebte bis 1803 als Privatmann, wo er wieder, so wie auch 1809, zum Landammann von Schwyz erwählt ward. 1813 unterhandelte er mit den Verbündeten über die Unabhängigkeit der Schweiz; st. 1818. **2)** (Don Theodoro de R.), geb. 1778 im Canton Schwyz, Verwandter des Vor.; trat in spanische Dienste, war 1808 Generalmajor; die Junta ernannte ihn, als er alle Anträge Josephs, in seine Dienste zu treten, verwarf, zum Generallieutenant. Er führte eine Heeresabtheilung unter Castaños, trug viel zum Siege von Baylen bei, focht in Catalonien mit Glück, unterstützte General Vives bei Cardedon, vertheidigte die Stellung von Llinas gegen Gouvion St. Cyr, mußte aber nach deren Verlust die Belagerung von Barcelona, welche er unternommen hatte, aufheben. 1809 wurde er in dem Treffen von Valles, zur Vertheidigung von Valencia, am 24. Febr. verwundet u. st. im April darauf. **3)** (Nazario), Oheim des Vor., in span. Diensten; ward 1808 General u. Gouverneur von Palma, doch durch den General-Capitän, Marquis von Campryez, abgesetzt. Als der König 1813 zurückkehrte, erfuhr sein Proceß eine Revision u. er ward freigesprochen, unter dem Vorbehalt, seine Gegner zur Rechenschaft ziehen zu können. 1816 war er Generallieutenant, nahm aber an der span. Revolution von 1821 wenig Theil. Er lebt gegenwärtig in der Schweiz, schlug aber das ihm angetragne Obercommando über die schweizer Armee, die 1831 zur Beobachtung der übrigen rüstenden Mächte aufgestellt ward, aus u. übernahm nur den Befehl über eine Division. *(Md. u. Pr.)*

Redingōte (fr.), **1)** Reitrock; **2)** Reiserock; **3)** Ueberrock.

Redingōtes, s. Catalonien ꝛc.

Redinha, Villa, s. u. Leiria.

Redintegrātio (lat.), **1)** Erneuerung, Wiederherstellung; **2)** (Reiteratio), Wiederholung eines u. desselben Wortes, meist des Nachdrucks wegen.

Redintovinum (a. Geogr.), Stadt der

der Markomannen in Germanien, beim j. Gitschin.

Redistus (Resistus), s. Bisantha.

Rĕditus (lat.), 1) Rückkehr; 2) Einkünfte, bes. das Geld, welches man von einem verpachteten Acker bekommt, auch Zinsen, Renten; 3) alle die Nutznießungen u. Rechte, welche man an einem Dinge hat. **R. anni**, jährl. Einkünfte od. Gefälle.

Redīvia (Med.), so v. w. Reduvia.

Redivīvus (lat.), wieder aufgelebt, erneuert.

Rĕdlichkeit, s. u. Rechtlichkeit.

Rĕdlichkeit, Orden der deütschen R., s. Sächsisch-Ernstinischer Hausorden.

Rĕdlingersche Pillen (Mörikische Pillen), augsburger Geheimmittel, Pillen aus 1½ Thl. Aloe, 1 Thl. Jalappenharz, 1 Thl. Jalappenextract, ¼ Thl. venet. Seife, ¼ Thl. Mercurius dulcis, in Pillen gedreht, u. mit Sem. lycopodii bestreut, bestehend.

Rĕdner, 1) der einen feierlichen Vortrag vor einer Versammlung hält; 2) der eine gute Rede zu halten versteht; vgl. Redekunst u. Rhetoren.

Rĕdnitz, Fluß, der aus dem Zusammenfluß der beiden Rezat (s. d.) entsteht, die Roth, Aurach u. Schwarzach (mit Anlauter) aufnimmt, u. bei Nürnberg durch Vereinigung mit der Pegnitz zur Regnitz wird.

Redōn (spr. Redong), 1) Bzk. südwestl. im franz. Departem. Ille-Vilaine; hat 24⅜ QM., 72,060 Ew. Hier die Marktfl.: Bain, Sergesfabrik, 3500 Ew.; Fougeray am Cher, 4300 Ew.; Pipriac, 3300 Ew. 2) Hauptstadt darin, an der Oust u. Vilaine; hat Schifffahrt (auf der Vilaine), Schiffbau, Handel, einige Webereien, 4500 Ew.; sonst berühmte Benedictinerabtei, ist jetzt Sitz einer Cohorte der Ehrenlegion.

Redondēla, Villa, s. u. Pontevedra.

Redondīlien (span. **Redondīllas**, port. **Redondīlhas**), 1) eine Art alter span. Gedichte, wo 4-, 6- od. 8sylbige Verse so verbunden waren, daß entw. 1 u. 4, 2 u. 3, od. auch abwechsend 1 u. 3, 2 u. 4 reimen; 2) die 6- u. 8sylbigen Verse in der span. u. protug. Poesie, mochten sie gereimt sein, od. nur Assonanzen haben; bes. angewendet im span. Drama.

Redōndo, 1) Villa, s. u. Evora; 2) Insel, s. u. St. Christoph.

Rĕdones (a. Geogr.), Volk, im lugdunens. Gallien in der Gegend des j. Rennes in Bretagne. Vgl. Gallischer Krieg 1.

Redoppīren (v. fr.), das Pferd mit halber Volte wenden. Das R. hatte bes. zum Zweck, daß man großen Herren nicht den Rücken zudrehen wollte.

Redoūte, [1] 1) geschlossene, 4-, 5-, 6- od. 8eckige Feldschanze, die zu Behauptung irgend eines Postens, zu Deckung irgend eines wichtigen Punktes od. zu Verstärkung einer Truppenaufstellung bestimmt sind. [2] Ihre gewöhnlichste Form ist quadratisch (Taf. XVIII. B), Fig. 12) od. rhomboidalisch, nach Verhältniß der Richtung, welche man ihrem Feuer geben will; od. auch nach Beschaffenheit des vorliegenden Terrains, um ihre Linien der feindl. Enfilade zu entziehen. Auch 8eckige R-n kommen vor (Fig. 9). [3] In neuerer Zeit baut man die R-n oft fünfseitig (Fig. 8), in Form einer Bastion, u. läßt die 5. Seite in der Kehle offen, die dann mit Pallisaden od. bei permanenten Anlagen mit einer crenellirten Mauer, verschlossen wird. [4] Der Umfang der R-n richtet sich nach der Stärke ihrer Besatzung, die von 100—300 Mann, bisweilen mit 2 u. mehr Geschützen, zu steigen pflegt. Man rechnet dann ⅓ od. ¼ der Besatzung zur Reserve, um den irgendwo eingedrungenen Feind wieder hinaus zu werfen, u. an der Feuerlinie auf jeden Mann 3 F., wobei die Leute in 1 od. 2 Glieder aufgestellt werden. [5] Das Geschütz stellt man sonst immer auf die Ecken auf, zweckmäßiger feuert es aber bei starken R-en durch Schießscharten. [6] Hat die R. keinen Wassergraben, so pflegt der Graben pallisadirt zu werden. [7] Soll die R. einen wichtigen Punkt vertheidigen, so legt man auch einige (einfache od. doppelte) Fladderminen vor die Ecken der R. [8] Um der R. mehr Seitenvertheidigung zu geben, hat man die Kreuz-R. anzulegen versucht (Fig. 10), die indessen wegen Schwierigkeit des Baues selten ausgeführt worden ist. [9] Alle R-en bedingen ein Unterkommen für die Besatzung, u. in größern R-en ein Reduit (am besten ein Blockhaus) zum Schutz gegen die Wurffeuer u. um selbst nach dem Verlust des Umfanges dem stürmenden Feinde noch Widerstand zu leisten u. ihn vielleicht wieder heraus zu werfen. *(Pr.)*

Redoūte (v. fr.), so v. w. Maskenball (s. d.). An vielen Orten, bes. in Oestreich, hat man eigne **R-häuser**; bes. berühmt ist der R-saal in der kaiserl. Burg zu Wien. Oft sind sie mit den Theatern vereint, od. diese od. andre Säle (wie in Köln der Gürzenich) ersetzen sie. In baulichen Einrichtungen macht man an ein R-haus fast dieselben Ansprüche, als an ein Theater. *(Pr.)*

Redoutē (spr. -duteh), 1) (Pierre Joseph), geb. 1759 zu St. Hubert in Belgien, franz. Blumenmaler; unter seinen mehr als 6000 Zeichnungen sind die prächtigsten die Abbildungen aus dem Garten der Kaiserin Josephine zu Malmaison; die kostbarsten sind die Sammlung der Liliaceen u. Rosen, davon 1817—24 ein großes Prachtwerk erschien. Die Originalzeichnungen wurden von der Herzogin von Berry für 36,000 Frcs. nach England verkauft. Er war zugleich Hofmaler der Königin Marie Antoinette, 1793 Blumenmaler der Nation, dann Hofmaler der Kaiserin Josephine, dann Lehrer der Königin der Franzosen, der Prinzessinnen Adelaide, Louise u. Marie, Prof. am Pflan-

Pflanzengarten u. Zeichenlehrer am naturhistorischen Museum. Seine Aquarelle sind unübertrefflich. Er st. zu Paris 1840. **2)** (Heinrich Joseph), geb. zu St. Hubert 1766; Bruder u. Gehülfe des Vor., ausgezeichnet in Abbildung der Fische; Maler am naturhistorischen Museum. *(Fst.)*

Redoutea (R. *Vent.*). Pflanzengatt. nach den Vor. ben., aus der nat. Fam. Malvengewächse, Ketmiene, Monadelphie, Polyandrie *L.* Arten: R. heterophylla, R. tripartita, schön blühende Sträucher in SAmerika. Von Andern mit gleichen Trivialnamen unter Fugosia gestellt.

Redowskia (R. *Chams.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Alysseae *Rchnb.* Art: R. sophiaefolia, im nördl. Asien.

Redressiren (v. fr.), **1)** wieder zurecht machen; **2)** wieder herstellen; **3)** rückgängig machen; **4)** (Hdlgsw.), so v. w. Storniren.

Red-River (spr. Räddriwwer), **1)** so v. w. Red; **2)** Fluß, s. Michigan *; **3)** Fluß, s. Nordwestgebiet *.

Redschaiten, s. u. Muhammedanische Secten *.

Redschangs, Volk, südl. auf Sumatra; in fruchtbarer Gegend; treibt Ackerbau, Viehzucht, Jagd, Fischerei, Baumwollen- u. Pfefferbau, fertigt Kunstgeräthe, steht unter Häuptlingen (Dupati), von einem Oberhaupte (Pandscheran) abhängig.

Redschewend, Nomaden, in den pers. Prov. Irak u. Masenderan, 10,000 Köpfe.

Redschid Mehemed Pascha, Pascha von Widdin, focht bei Ausbruch des griech. Aufstands 1822 unter Omer Vrione, war in Missolunghi, wohnte unter Khosrew Pascha dem Sturm auf Ipsara bei, erhielt 1825 die Statthalterschaft Rumelien nebst den Sandschaks Janina u. Delvino, ward Seraskier, fiel als solcher mit 20,000 M. in Morea ein, stürmte 1826, unterwegs bei Arta aufgehalten, den 22. April 1826 Missolunghi, drang nun in Attika ein u. belagerte die Citadelle von Athen, wies einen Entsatzversuch der Griechen zu Lande Anfangs 1827 blutig ab, konnte jedoch die Griechen nicht aus dem Piräus, den sie zur See genommen hatten, vertreiben. Dennoch zwang er die Akropolis, im Juni zu capituliren, ging hierauf nach Theben, wo er bis zum Ausbruch des Kriegs mit Rußland 1828 lagerte, ward im Jan. 1829 Großwesir u. traf im Lager von Schumla kräftige Maßregeln zur Vertheidigung, bis der Uebergang der Russen über den Balkan u. die Besetzung von Adrianopel den Frieden zur Folge hatten. Den Aufstand des Paschas von Skutari 1830 bezwang er durch listigen Verrath; eben so glücklich war er bei neuen Aufständen 1831 u. 1832, die er durch Concessionen stillte. In demselben Jahre wurde er gegen den Sohn Mehemed Alis, Paschas von Aegypten, nach Syrien entsendet, aber den 21. Dec. bei Koniah geschlagen u., schwer verwundet, gefangen. Nach seiner Befreiung erhielt er, da unterdessen Mehemed Bassa Reuff Pascha Großwesir geworden war, wieder ein Commando in Albanien u. wurde 1834 Pascha von Siwas in Kleinasien, wo er mit einem Heere Ibrahim Pascha beobachten sollte. Hier stand er 1835 u. 1836, bezwang noch einmal die räuberischen Kurden u. st. 1836 an einem Entzündungsfieber. *(Pr.)*

Rêdsee, so v. w. Red 3).

Rêduan, s. u. Haleb *.

Reducibel (v. lat.), ist eine Größe, die sich reduciren (s. u. Reductionsrechnung) läßt. Gegensatz: irreducibel.

Reducidos (span., spr. -ßidos), die vor dem Inquisitionsgerichte unter der Folter gestanden u. widerriefen, u. denen man eine Milderung der Strafe bewilligte, indem man sie erdrosseln ließ ehe der Scheiterhaufen angezündet ward.

Reduciren (v. lat.), **1)** zurückführen; **2)** herabsetzen; **3)** verringern, vermindern; **4)** Metalle, welche zu Asche, Glätte, Glas od. Metallsäuren verwandelt worden sind, wieder in den natürl. metall. Zustand bringen. Es geschieht dies dadurch, daß man den Kalken (Oxyden) den Sauerstoff entzieht. Bei den Kalken von Blei, Eisen, Wismuth u. Kupfer kann dies einigermaßen schon dadurch bewirkt werden, daß man die Dämpfe der Schwefelleber darauf leitet. Sind die Metallkalke in Scheide- u. Königswasser aufgelöst, so kann man sie dadurch metallisch niederschlagen, daß man ein anderes Metall hineinthut, zu welchem der Sauerstoff mehr Verwandtschaft hat. Am häufigsten geschieht das R. der Metallkalke durch Glühen u. Schmelzen, wobei der Zutritt der atmosphär. Luft verhindert ist. Bei den edlen Metallen u. dem Quecksilber ist das Glühen allein schon hinreichend, um allen Sauerstoff auszuscheiden; bei den unedlen Metallen muß der Kalk aber mit einer hinlängl. Menge Kohlenstaub vermischt werden, ehe man ihn glüht. Zur Beförderung des Schmelzens wird ein Fluß zugesetzt. Das reducirte Metall wiegt allemal weniger als der Metallkalk, weil der Sauerstoff als Sauerstoffgas entwichen ist. Den Zinnober reducirt man, um ganz reines Quecksilber zu bekommen. Am häufigsten kommt das R. bei Blei u. Silber vor, u. man hat zu diesem Geschäft einen bes. **Reducirofen**, welches ein kleiner Windofen ist. **5)** Eine Münz- od. Wechselwährung in eine andere Währung u. eine Art Maß u. Gewicht in eine andere Art auflösen. Daher: **Reductionstabellen**, Tabellen mit Berechnungen über diese Gegenstände; **6)** eine Größe; die in einer Maßeinheit ausgedrückt ist, in einer andern ihr gleichen od. gleichartigen darstellen, s. Reductionsrechnung. *(Fch.)*

Reducirte Renten, s. u. Staatspapiere.

Reduction (v. lat.), **1)** Zurückführung; **2)** Wiederherstellung; **3)** Herabsetzung od. Abschätzung (der Preise einer Waare); **4)** Abänderung der Benennung einer Größe, s. Reductionsrechnung; **5)** Verminderung, Verkleinerung, Verjüngung einer Figur od. Sache nach einem angegebenen Maßstab; **6)** (Chir.), so v. w. Reposition, Taxis (s. d.); **7) R. der Intervallenverhältnisse,** das Verfahren in der Musik, wenn bei kanon. Berechnungen der Töne die höhern Bruchzahlen, der bequemen Rechnungsweise wegen, zu niedern Zahlen reducirt werden, z. B. statt $\frac{16}{12}$ lieber $\frac{4}{3}$ rc. Es geschieht diese R. am besten durch Aufsuchung der Primzahl, mit welcher dann in den Nenner u. Zähler der höhern Zahl dividirt wird; man reducirt z. B. das Verhältniß $\frac{27}{36}$ auf folgende Art: $9\overline{)\frac{27:36}{3:4}}$ zu $\frac{3}{4}$.

Reduction von Metallen, s. Reduciren 4).

Reductionen, Benennung der einzelnen mit bekehrten Indiern besetzten Marktflecken der jesuit. Missionen u. Niederlassungen in SAmerika, woraus allmählig ein eigentlicher jesuit. Staat sich bildete.

Reductionsrechnung (lat. Math.), [1] Inbegriff der Regeln wornach irgend eine benannte Zahl in einer andern Benennung ausgedrückt (reducirt) wird. Diese Benennung gehört entweder demselben Maßsystem an, dann besteht die Rechnung nur in Multiplication od. Division mit den betreffenden Eintheilungszahlen. Die Verwandlung niedrer Sorten in höhere nennt man Reduction im engern Sinne, z. B. 2798 Pfennige, wie viel sind es Thaler, Groschen, Pfennige? umgekehrt die der höhern u. niedern nennt man auch im Besondern Resolution, das Verwandeln selbst resolviren, u. die Rechnung, die die Regeln dazu angibt, Resolutionsrechnung z. B. 5 Centner, wie viel sind es Stein, Pfund, Loth, Quentchen? [2] Die Benennung, die durch die Verwandlung erhalten werden soll, kann aber auch nur einem dem ursprünglichen gleichartigen Maßsystem angehören. Hier wird der Satz angewandt: Wenn 2 eingliedrige, benannte Zahlen einander gleich sind, so verhalten sie sich umgekehrt wie ihre Benennungen z. B. sind 16 Metre = 51 Fuß, so ist 16 : 51 = Fuß : Metre od. allgemein: Bezeichnen M u. N zwei Maßeinheiten desselben Systems u. a u. b die zugehörigen Zahlen u. ist aM = bN, so ist a : b = N : M also $M = \frac{b}{a}$ N od. $N = \frac{a}{b}$ M. Nach dieser Formel kann man jede hieher gehörige Aufgabe, die der einfachen R. angehört, lösen. Häufig ist aber die Beziehung zweier Maßeinheiten, z. B. Dollar u. Thaler, nicht unmittelbar gegeben, sondern erst aus mehreren Zwischenverhältnissen abzuleiten, z. B. man kennt die Beziehung zwischen Dollar u. Franc, Franc u. Florin, Florin u. Thaler, dann muß man die Kettenregel (s. d.) anwenden. *(Tg.)*

Reductionszirkel, der Proportionalzirkel, in so fern er zur Reduction von Figuren gebraucht wird.

Reductor (Chir.), Maschine zur Einrichtung verengter od. zerbrochener Glieder, nach verschiedenen Angaben.

Reduit (fr., spr. Redwih), ein in einem größeren Werk eingeschlossenes Festungswerk, worin man sich nach der Einnahme des Hauptswerks noch halten kann; die R-s bestehn in fleschenähnlichen Werken od. aus Werken von derselben Gestalt wie das Hauptwerk, od. aus Blockhäusern.

Redunca, Säugethier, s. Antilope s.

Reduncae setae (bot.), Hakenborsten, s. Nebenpflanzentheile n.

Redundiren (v. lat.), **1)** überlaufen; **2)** auflaufen zu etwas. **Redundanz,** Ueberfluß, Ueberschwengigkeit.

Reduplication (v. lat.), **1)** Verdopplung; **2)** Verdoppelung des Stammes des Verbums im Präteritum, die eine Art, wie starke Verba ihr Präteritum bilden. Man findet die R. in den ältern Gliedern der indogerman. Sprachfamilie; außer im Sanskrit lilisha von lish, sasvâpa von svap, noch im Latein. nur in bestimmten Wörtern: sto steti, mordeo momordi, curro cucurri, mit dem Umlaut des Stammes pango pepigi, tango tetigi, cano cecini; in den german. Sprachen, s. d. n a). Im Griech. stattet die R. in dem Perfectum aller Verba, wo jedoch nicht der ganze Stamm, sondern nur der anlautende Consonant mit folgendem e wiederholt wird. *(Lb.)*

Reduplicativ (v. lat.), Satz, in welchem einer von den Hauptbegriffen verdoppelt od. wird, s. u. Satz 5).

Reduvia (Chir.), s. Nietnagel 1) u. 2).

Reduvius, s. Blutwanzen s c) u. e).

Redux (lat.), zurückgekehrt, bes. aus dem Exil zurückgekehrt. Der Fortuna R. opferten die Römern nach einem Unglück.

Redwald, Uffas Enkel, König von Ostangeln, regierte 593—617, s. England (Gesch.) 17 b.

Redwitz, Stadt im Landgericht Wunsiedel des baier. Kr. Ober-Franken; Fabrik chem. Waaren, Kupferhammer, 2500 (1500) Ew.; gehörte früher zu Böhmen; liegt an der Köffeln.

Red-Wood (spr. Reddwuhd), Fluß, s. Mississippi 1).

Ree (Schiffb.), so v. w. Rahe.

Reechling, s. u. Flußbarsch.

Reecke, in Nieder-Deutschland ein Stück Leinwand von 16 Ellen.

Reed (spr. Rihd, Isaak), Vorsprecher bei dem Stapelmagazin zu London, engl. Literat; st. 1807. Herausgeber der großen Edition des Shakspeare, 1785 ff. in 21 Bdn.,

u.

u. der Biographia dramatical, Lond. 1782, 2 Bde. (eigentl. eine verb. u. verm. Ausg. von N. Erskines Companion to the play-house, Lond. 1764, 2 Bde.).

Reedang, Inselgruppe, s. u. Tringano.

Reede, Reeder (Schifff.), s. Rhede.

Reedy (spr. Rihdi), Insel, s. Philadelphia u.

Reef (Schiffb.), **1)** so v. w. Reefbanden; **2)** so v. w. Reep.

Reefbanden, dünne Leinen an den Segeln, vermöge welcher man die Segel bei stärker sich erhebendem Winde kleiner machen kann, ohne sie ganz einzunehmen. Man bindet nämlich mit den R., die in einem quer über das Segel genähten Streif Segeltuch befestigt sind u. auf beiden Seiten des Segels herabhängen, einen Theil desselben um die Raa fest, so daß der übrige, nicht eingebundene Theil allein dem Winde ausgesetzt bleibt. Raasegel haben diese Reefe oben, u. oft vervielfältigt; z. B. Marssegel haben 3—4; Untersegel gewöhnlich nur 1 Stagsegel, Ruthensegel, Baum- u. Sprietsegel haben die Reefe unten. Diese Arbeit an einem Seegel verrichten heißt: reefen, einreefen od. einbinden. **R-takel**, kleine Takel an den Enden der Marssegel, wodurch die Reefbanden dahin gezogen werden. *(Hy.)*

Reell (v. lat.), **1)** wesentlich; **2)** gründlich; **3)** zuverlässig; **4)** von guter Beschaffenheit, dem Versprechen gemäß.

Reelle Grösse, s. Wurzel s.

Reenmarkt, Ort, so v. w. Szabz-Regen.

Reep, **1)** ein dünnes Tau, daher in zusammengesetzten Wörtern gebraucht, als: Boje-R., Bram-R.; **2)** im Niedersächsischen so v. w. Tau.

Reeperbahn, in Seestädten ein langer, gerader Gang, wo die **Reepschläger** od. Seiler spinnen u. nachher ihre Taue zusammenseilen. Dieselbe muß bei großen **Reepschlägereien** wenigstens 1200 F. lang sein, damit die Kabeltaue zu den größten Ankertauen daselbst gesponnen werden können.

Reeplinnen, ein Art Packleinwand.

Rees (richtiger **Reis**), portug. Rechnungsmünze, welche um 1500 noch als wirkliche Kupfermünze von Pfenniggröße vorhanden war, seitdem aber nur von 10, 5, 3 u. 1½ R. vorkommt, letztere jedoch selten. Werth u. Verhältniß zu den ander portug. Münzen, s. u. Portugal (Geogr.) ss.

Rees, **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; 9½ QM. 42,000 Ew., am Rhein, größtentheils sandig, fruchtbar; **2)** Kreisst. darin, am Rhein, 3 Kirchen, Waisenhaus, Progymnasium, Wollenzeug-, Strumpf-, Hut- u. Tabaksfabriken; 3600 Ew. Hierbei der Königstuhl (s. d.).

Rees (spr. Rihs, Abrah.), geb. 1743 in England; st. 1825. Herausgeber der engl. Encyklopädie (s. d. ss).

Reet, in Marschländern so v. w. Schilf; daher: Eis-R., Schilf, welches im Winter, Laub-R., Schilf, welches im Sommer geschnitten ist; **R-siemen (R-feimen)**, große Haufen, in welche das zusammengebundene Schilf zusammengestellt wird; **R-pecken (R-pethen)**, die knolligen Wurzeln des Schilfes; **R-pilen**, die jungen Triebe, welche das Schilf im Frühjahr treibt; **R-anker (R-schellen)**, ein dicht mit Schilf bewachsenes Teichufer. *(Feh.)*

Reetz, Stadt im Kr. Arnswalde des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, an der Thea; vorm. Cisterciensernonnenkloster, 2000 Ew.

Reeve (spr. Rihw, Clara), geb. 1725 zu Ipswich in Suffolk; verdankte ihrem Vater, einem Pfarrer, ihre erste Bildung u. die Neigung, als Schriftstellerin aufzutreten; st. 1803; übers. den alten lat. Roman Argenis unter dem Titel: der Phönix, 1762; schr. die Romame: Der Jugendheld, 1777; Die beiden Erzieher; Die Verbannung, od. Denkwürdigkeiten des Grafen von Leonstadt; Die Wittwenschule u. a. m.

Reevesia (R. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Büttneraceae *Lindl.*, Sauerkleegewächse, Myrodieae *Rchnb.* Art: R. thyrsoideae, Strauch in China.

Refaction (Refactie, v. lat.), Zahlungsabzug wegen schadhafter Waaren.

Refäer (nach Luther Riesen), eins der Urvölker des östl. Kanaan, in mehrere Völkerschaften getheilt; zeichneten sich durch Körpergröße u. Kraft aus, wohnten in Höhlen, s. u. Palästina u.

Refection (v. lat.), **1)** Erholung, Erquickung; **2)** Wiederherstellung, Erquickung, vorzüglich durch nährende, kräftigende u. belebende Mittel; **3)** (kathol. Kirchenw.), die Mahlzeit nach 24stündigem Fasten.

Refectorium (lat.), in Klöstern der gemeinschaftliche Speisesaal.

Referat (v. lat.), **1)** Bericht, Vortrag; **2)** das Geschäft od. Amt des Berichterstatters über einen Gegenstand. Vgl. Relation.

Referendar (v. lat.), **1)** Berichterstatter; **2)** in einigen Ländern, wie in Preußen, Titel der bei höhern Behörden (wie den Oberlandgerichten u. Regierungen) einstweilen zur Einübung u. ohne Gehalt Angestellten, die das erste Examen gemacht haben. Sie werden von da aus, nach Absolvirung des 2. Examens, Assessoren, u. dann, nach dem 3. Examen, Räthe; **3)** in den päpstl. Kanzleien die den Inhalt der Bittschriften mit ihren Gutachten vortragen.

Referendum (lat.), **1)** etwas ad ref. nehmen, ist die von dem Mandatar geschehene Aeußerung, daß er etwas zur Sprache Gebrachtes erst seinem Mandanten mittheilen wolle, bevor er eine rechtsverbindliche Erklärung abgebe; **2)** wenn im Gerichtsverfahren die Verhandlungen vollständig sind, so werden die Acten geschlossen u. ad ref. gegeben, d. h. zum Vortrag u. Spruch. *(Lb.)*

Re-

Referent, der Vortragende im Gericht od. sonstigen Collegium; der einem R. zugeordnete Berichterstatter, um einen Gegenbericht aus den Acten zu machen, heißt Correferent; s. u. Relation. Daher **Referiren**, 1) berichten; 2) vortragen u. Correferiren, mitberichten, gegenberichten. **Referirkunst**, die Kunst über einen gegebenen Gegenstand einen zweckmäßigen Vortrag zu halten, der umfassend deutlich u. prägnant ist; wesentlich verschieden von der Entscheidungskunst, der Fertigkeit, aus dem Vortrage des Referenten die wahre Sachlage herauszufinden u. die richtige Schlußentscheidung zu fassen; s. u. Relation 2). *(Pr.)*

Referentia absque relatis, s. u. Urkunde.

Referirung (Relation) des Eids (v. lat.), s. u. Eid.

Reff, 1) (R-bonnetsegel, Schiffb.), so v. w. Leesegel, daher diese Leesegel aufziehen: **reffen**; 2) so v. w. Reefband; 3) eine lange Sandbank od. eine Reihe Klippen; 4) (Landw.), so v. w. Bock; 5) so v. w. Tragreff; 6) so v. w. Saumsattel.

Reffel (nord. Myth.), Fafnirs Schwert, s. u. Hreidmar.

Reffen, 1) s. u. Reff 1); 2) so v. w. Reefen; s. Reefband.

Reficientia (Med.), so v. w. Analeptische Mittel.

Refiks, s. u. Assassinen.

Refil, Sohn von Björn I., König von Schweden, s. d. (Gesch.) 10.

Refin, Refino, 1) so v. w. sehr fein; daher 2) die 1. Sorte der span. Wolle; 3) von gewebten Zeugen, die aus den feinsten Stoffen ihrer Art gewebt sind.

Reflection (v. lat.), so v. w. Reflexion.

Reflectionskreis (Repetitionskreis), astronom. Winkelmeßinstrument, das zu beschreiben der Raum nicht erlaubt. Joh. Karl Borda ist der Erfinder desselben.

Reflectiren (v. lat.), 1) Licht- u. andere Wellen (Strahlwellen), zurückwerfen, wiederstrahlen; 2) auf etwas r., Rücksicht nehmen, überlegen.

Reflectirendes Fernrohr, so v. w. Spiegelteleskop.

Reflector (lat.), 1) überhaupt ein Instrument, das die Lichtstrahlen zurückwirft; 2) Spiegelinstrument, bestimmt, gegebne Nachtsignale zur See bemerkbarer zu machen; 3) desgl. in Form eines Transporteurs, das auf den Grundsätzen wie der Spiegelsextant beruht u. die Vortheile desselben mit denen des Transporteurs verbindet. Er gewährt den Vortheil, daß man einen Winkel, den 2 Gegenstände, mit dem Standpunkte als Scheitelpunkt betrachtet, machen, nicht nur durch einen Vernier (s. d.) sehr genau in Zahlen ausdrückt, sondern auch, daß man denselben sogleich praktisch auf das Planchet niederlegen kann. Er eignet sich daher vorzüglich zum Aufnehmen im Felde. Beschrieben ist er in Deckers militär. Aufnehmen, Berl. 1816, S. 64. *Pr.)*

Refleuret, der Güte nach die 2. Sorte der span. Wolle.

Reflex, das Widerstrahlen od. Zurückstrahlen des Lichtes von einem glatten Gegenstande, u. die Beleuchtung, welche dadurch auf andere Gegenstände fällt.

Reflexio uteri (Geburtsh.), s. unt. Gebärmutterbeugung.

Reflexion, 1) (Phys.), [1] Richtungsabweichung, welche bewegte Körper vermöge der Elasticität u. Imponderabilien vermöge der Undulation erleiden, wenn sie durch Hindernisse genöthigt werden, ihre anfängliche Bewegungsrichtung umzuändern. [2] Ist die Richtung des bewegten elastischen Körpers od. des Strahls gegen eine gerade Fläche, die, wenn ein harter, elastischer Körper sie trifft, selbst elastisch sein muß, auf dieser senkrecht, so wird er in der, der Einfallsrichtung entgegengesetzten Richtung reflectirt; ist die Richtung gegen denselben schief, so muß der Einfallswinkel dem, in welchem die R. geschah, gleich sein. [3] Beispiele davon, s. u. Licht, Schall, Stoß, Wellenbewegung, Wärme. [4] 2) (Phil.), Ueberlegung, als das Zurücktreten der Seele in sich selbst, um den Gegenstand, der sie afficirt, mit Aufmerksamkeit allseitig zu prüfen u. zu beurtheilen. Daher [5] 3) so v. w. nachdenken, u. [6] 4) (R-en), Betrachtungen, die man über irgend einen Gegenstand anstellt. Die R. ist theils logisch u. besteht dann in Vergleichung der Begriffe unter einander, um die Einerleiheit u. Verschiedenheit, die Einstimmung u. den Widerstreit, das Innere u. Aeußere, das Wesentliche u. Zufällige, die Materie u. Form zweier Vorstellungen zu bestimmen rc.; theils transscendental od. metaphysisch, indem sie dann nach dem Ursprung u. der Objectivität eines Gegenstandes fragt u. über das Wesen desselben Untersuchungen, z. B. über die Gründe des Glaubens an Unsterblichkeit, über den Zustand des Lebens jenseit des Grabes rc. anstellt. [7] Erstere ist Sache des Verstands, diese der Vernunft. Dort hat man es blos mit dem Begriff, hier mit Vernunftideen zu thun. Jene gibt blos Vergleichungsbegriffe, diese **R-sbegriffe**, wodurch das Verhältniß der Dinge zu einander selbst ausgedrückt wird. *(Ml. u. Wth.)*

Reflexion der Lichtstrahlen (Phys.), s. Licht 11 ff. **R. des Schalles**, s. Schall 11. **R. der Wärme**, s. Wärme 11. 12. **R. der Wellen**, s. Wellenbewegung.

Reflexionsperpendikel, s. Spiegel 3.

Reflexionswinkel (Phys.), s. Reflexion 1), vgl. auch Licht 11, Stoß- u. Wellenbewegung.

Reflexiv (v. lat.), 1) zurückwirkend; 2) zur Reflexion 2) gehörig.

Reflexivum, 1) das Pronomen sich,

s.

s. Pronomen; 2) ein Verbum, welches eine Thätigkeit anzeigt, deren Object das Subject selbst ist, z. B. sich waschen.

Reflexus (bot.), zurückgeschlagen, s. Blatt ꝛc.

Reform (v. lat.), 1) Umgestaltung, Veränderung der Form irgend eines Gegenstandes mit dem Begriff einer Verbesserung; 2) die Umänderung u. Verbesserung von geistigen u. sittlichen Instituten u. Einrichtungen. So spricht man von R. des Schulwesens, der Universitäten, vorzüglich der Kirche u. des Staates.

Reformaten (Reformati), in Italien so v. w. Recollecten (s. d.).

Reformatio in pejus vel durius, s. u. Urtheil.

Reformation (v. lat.), 1) Umänderung, Verbesserung; [1] 2) die auf Grund des Wortes Gottes u. nach dem Vorbilde der ältesten christl. Kirche in der occidental. Kirche im 16. Jahrh. begonnene u. seitdem fortgesetzte Erneuerung der Lehre, Gottesverehrung u. Verfassung, ja des ganzen kirchlichen Lebens. I. **Veranlassung der R.** [2] Es hatten sich im Laufe der Jahrh., bes. im Interesse der immer mehr ausgebildeten Hierarchie u. durch dieselbe viele Mißbräuche in die christl. Kirche eingeschlichen, so bes. die Lehre von der Verdienstlichkeit der guten Werke mit dem Priester- u. Klosterwesen, von der Tradition mit gänzlicher Vernachlässigung der heil. Schrift, vom Papst als Statthalter Christi auf Erden, von der Anbetung der Heiligen, von den 7 Sacramenten, vom Ablaß, vom Fegfeuer u. a. m. [3] Gegen einzelne dieser als unevangelisch erkannten Lehren u. Einrichtungen waren schon während des ganzen Mittelalters einzelne Männer u. ganze Parteien aufgetreten, welche eine Verbesserung der Kirche (eine R.) wollten, so die Mystiker Amalrich von Bena, David von Dinanto, u. die Brüder u. Schwestern des freien Geistes; die hart verfolgten Secten der Katharer, Albigenser, Waldenser in Frankreich u. Italien, der Franziskaner Segarelli v. Parma mit dem Apostelorden. [4] Ja im 15. Jahrh. wurde bei dem herrschenden Verderben der Geistlichkeit von allen Völkern u. Ständen, bes. auch von den Fürsten, Karl VIII. in Frankreich, Maximilian in Deutschland, eine R. an Haupt u. Gliedern verlangt u. von Bischöfen, Cardinälen, Päpsten u. Kirchenversammlungen (Pisa, Basel, Costnitz) versprochen u. auch versucht. Am meisten wirkten dafür Männer, wie der Minorit Alvarus Pelagius um 1330, Peter d'Ailly, Gerson, Nicolaus von Clamenge, Nicolaus von Cusa, Nicolaus Oresme, der Cardinal Julian (1430) u. bes. Hieronymus Savonarola, der 1498 dafür als Volksbetrüger am Galgen verbrannt wurde. [5] Erfolgreicher waren die eine gänzl. Reinigung der Kirche bezweckenden Bestrebungen Joh. Wicleffs, Joh. Huß u. der böhm. u. mähr. Brüder, wenn sie auch den Verfolgungen unterlagen, u. nachhaltend der Einfluß des erwachten Studiums des klassischen Alterthums, das in den neu gegründeten Universitäten Deutschlands eine Stätte der Pflege fand u. bes. durch Männer wie Erasmus u. Reuchlin gefördert wurde, an die sich Joh. v. Goch, Joh. Wessel, mit den Brüdern des gemeinsamen Lebens, Joh. v. Wesel u. A. anschlossen, die mit Recht als **reformator. Männer vor der R.** bezeichnet werden, u. einen gänzlichen Umschwung der religiösen Ansichten in ihrer Zeit bewirkten. [6] So groß auch die Anhänglichkeit an die kirchl. Satzungen war, so genügten dieselbe doch den bessern Geistern nicht mehr, u. während sie den alten Cultus noch beobachteten, thaten sie demselben in gelehrten Untersuchungen, durch Spottgedichte u. Satyren über Mönchswesen u. Papstthum bei dem Volke immer mehr Abbruch. Die Zeit bedurfte blos eines Anführers, um einen bedeutenden Theil der Christenheit von der röm. Kirche loszureißen. Dieser fand sich in Luther. II. **Geschichte der R.** [7] A) 1. **Periode der R. vom Anfange derselben bis zur Uebergabe der Augsburgschen Confession 1517–1530.** Luther wurde bei aller Anhänglichkeit an den Papst, doch tief entrüstet durch den Unfug, welchen Joh. Tetzel mit dem Ablaß auch unter seinen Beichtkindern trieb. Sein Auftreten dagegen war das Zeichen zu der R., die man von dem **Anschlag der 95 Thesen** (gegen den Ablaß) **an der Schloßkirche zu Wittenberg**, den 31. Oct. 1517 an datirt. Diese Thesen hatten den Titel: Disputatio Mart. Lutheri theologi pro declaratione virtutis indulgentiarum, u. waren in 4 Abtheilungen getheilt, von denen die 3 ersten je 25, der 4. 20 Sätze enthielt. Rom verachtete Anfangs den in den Augen des Papstes Leo X. so geringen Handel, der als ein Streit der Augustiner u. Dominikaner erschien, u. als ihm endlich die Gefahr einleuchtete, war es zu spät. [9] Die Schriften, worin Conrad Wimpina (im Namen Tetzels), Sylvester Prierias, Jakob Hochstraten, Eck u. A. die unbedingte Macht des Papstes u. die Kraft des Ablasses anpriesen, verfehlten ihren Zweck. Luthers Predigten u. Schriften, worin er die Mißbräuche angriff, fanden, in unzähligen Abschriften u. durch die neu erfundene Buchdruckerkunst bemöglichten Abdrücken verbreitet, Anklang u. machten seine Sache bald zur Sache des deutschen Volks. [10] Luthers Disputationen in Heidelberg 1518 gewannen ihm unter den Studirenden, bes. in Bucer, Brenz, Schnepf u. A. Anhänger, die sein Werk kräftig unterstützten, ebenso seine Gespräche mit den päpstl. Legaten Cajetan u. Miltitz zu Augsburg 1518 u. zu Altenburg

burg 1519, mit Eck u. Carlstadt zu Leipzig 1519. [11] Immer mehr erstarkten die Freunde der R. mehr od. weniger gebilligt von Männern wie Erasmus u. Pirkheimer, u. unterstützt von den hellest denkenden Zeitgenossen, wie Melanchthon, Ulrich von Hutten, Sickingen, Schaumberg ec., vermochten sie dem nun auf ernstliche Mittel denkenden Papst, um so zuversichtlicher die Spitze zu bieten, als man fast gleichzeitig auch in der Schweiz u. Frankreich (s. Reformirte Kirche) das päpstl. Joch abzuschütteln begann. [12] 1520 brach der, vorher immer noch zu einer gütlichen Beilegung die Hand bietende Luther förmlich mit dem Papste, indem er am 10. Dec. in Wittenberg die gegen ihn erlassene **Bannbulle** sammt den päpstl. **Kanones u. Decretalen** öffentlich **verbrannte**. Der Muth, womit er am 17. April 1521 auf dem **Reichstag zu Worms** jeden Widerruf feierlich verweigerte, gefiel. Das wormser Edict am 8. Mai u. die Reichsacht, gegen deren erste Wirkungen Luthern sein Exil auf der Wartburg sicherte, vermochten ihn um so weniger zu erreichen, als der Papst u. Kaiser, weil sie Beide auf einander eifersüchtig um die Gunst deutscher Fürsten werben mußten, gute Gründe hatten, glimpflich gegen dieselben zu verfahren. [13] Die sächs. Kurfürsten hatten die gewichtvollste Stimme bei der Wahl des Kaisers, der, jetzt Karl V., ohnehin mit Frankreich in Krieg verwickelt, zu viel zu schaffen hatte, als daß er den deutschen Religionshändeln hätte mehr Aufmerksamkeit zuwenden können. Um so mehr konnte der Kurfürst Friedrich der Weise Luthern schützen, u. die deutschen, selbst die kathol. Stände dem Papst Hadrian VI. auf das Ansinnen, die luther. Ketzerei auszurotten, auf dem Reichstage zu Nürnberg 1522 mit 100 Beschwerden antworten. Wenig bekümmert um das Edict setzten daher die Reformatoren in Sachsen ihr Werk fort u. **schafften zunächst die Messe ab**. [14] Wie Luther durch seine **Bibelübersetzung**, so wirkte Melanchthon durch seine Loci communes kräftig für die Verbreitung evangel. Erkenntniß. Und obschon 1522 die Sorbonne Luthers Sätze verdammte, so bildete sich doch schon in Frankreich selbst eine lutherische Gemeinde. Während der Reichstag zu Nürnberg 1524 u. der Convent zu Regensburg auf Vollziehung des wormser Edicts drangen, die Herzoge Georg von Sachsen u. Heinrich von Braunschweig, Oestreich, Frankreich, Spanien u. fast alle geistl. Fürsten selbst strenge Verfolgungen gegen die R. verhängten, **lösten sich die Klöster auf, heiratheten die Geistlichen** u. erklärten sich der Kurfürst Johann der Beständige v. Sachsen, der Landgraf Philipp von Hessen, der Herzog Albrecht von Preußen für evangel. Fürsten. [15] So ruhig, unter der Abwesenheit des Kaisers in Spanien, die R. in Sachsen u. Deutschland fortschritt, so fehlte es doch schon in dem Innern der neuen Kirche nicht an Streitigkeiten. 1524 entzweite sich Luther mit Carlstadt u. Zwingli wegen der Abendmahlslehre (s. Abendmahl). 1525 brach der Bauernaufruhr (s. Bauernkrieg) in Schwaben, Elsaß u. Lothringen aus, der theils in Mißverständniß der Lehre von der evangel. Freiheit, theils in harten Bedrückungen seinen Grund hatte. Auch bedrohten die Wiedertäufer das Werk der R. in seinem Innern. [16] Die durch den Kanzler Otto von Pack erregte Besorgniß wegen eines geheimen Bündnisses der kathol. Stände gegen die Evangel., vermehrte die Spannung zwischen beiden Theilen u. veranlaßte 1528 einen genauern Zusammentritt der evangel. Fürsten, namentlich Sachsens u. Hessens. [17] Die R. nämlich hatte sich bereits in Kursachsen, Hessen, Zweibrücken, Magdeburg, Lüneburg, Nürnberg, Straßburg, Frankfurt a. M., Nordhausen, Bremen, Braunschweig, Ostfriesland u. Holstein ausgebreitet, eben so in Preußen seit 1525; in Schweden durch Olaf u. Lorenz Petri, bereits seit 1519 u. durch Gustav Wasa 1527, in Dänemark durch Christian II. 1525, in Frankreich, in den Niederlanden, in Ungarn bes. durch Mart. Cyriakus u. Math. Devay 1530, in Siebenbürgen durch Joh. Honter, auch in Polen, wo schon lange vorher viele Hussiten waren, u. in England. Selbst in Spanien u. Italien hatte die R. bedeutenden Anhang gefunden. [18] Auf dem Reichstage zu Speier wurde beschlossen, daß Jeder bis zu einer nächstens zu haltenden Synode in Religionssachen sich so verhalten solle, wie er es vor Gott u. seinem Gewissen verantworten könne, u. die Anhänger der R. erhielten dadurch freiere Hand. Auf dem neuen Reichstage zu Speier 1529 jedoch wurde nach sehr ernstlichen Debatten dieser Beschluß wieder zurückgenommen u. bis zu einer allgemeinen Synode jede Neuerung in Religionssachen bei nachdrücklicher Ahndung verboten. [19] Die evangel. Stände thaten alles Mögliche, um diesen Beschluß, der der R. ein Ziel setzen mußte, abzuwenden, u. als sie das nicht erreichen konnten, überreichten namentlich Sachsen, Hessen, Brandenburg, Anhalt, Lüneburg u. 14 Reichsstädte jene **Protestation**, worin sie sich feierlichst gegen jede Folge des Beschlusses verwahrten. Zugleich traten die evangel. Stände zu einem Vertheidigungsbündniß zusammen u. befanden sich auch in polit. Hinsicht in einer Achtung gebietenden Stellung, als man die Sache auf dem Reichstage zu Augsburg zu erledigen gedachte. [20] **B) 2. Periode. Vom Reichstage zu Augsburg bis zum Anfange des schmalkaldischen Kriegs, 1530—1547.** Durch die Protestation zu Speier traten die Evangelischen als eine politisch abgesonderte Partei, Corpus Evangelicorum, auf; u. schon

1528

1528 u. 1529 wurden zur bessern Organisation des Kirchenwesens im Bereich der evangel. Lande allgem. Kirchenvisitationen nach Melanchthons Anweisung gehalten; auch beförderten die jetzt erscheinenden Katechismen Luthers die R. sehr. [illegible] Unter diesen Umständen ward der feierl. Reichstag zu Augsburg 1530, an dem die Evangelischen ihr Glaubensbekenntniß übergaben, ausgeschrieben u. gehalten. Die Augsburgische Confession (s. d.), unterzeichnet von dem Kurfürsten Johann von Sachsen, Markgrafen Georg v. Brandenburg, Herzog Ernst von Lüneburg, Landgrafen Philipp v. Hessen, Fürsten Wolffgang v. Anhalt, Grafen Albrecht v. Mansfeld u. den Städten Nürnberg, Reutlingen, Kempten, Heilbron, Weinsheim u. Weißenburg, ward dem Kaiser auf Anbringen der Protestanten vorgelesen u. ungeachtet des kaiserl. Verbots durch unzählige Abschriften u. Uebersetzungen in andere Sprachen verbreitet. [illegible] Der Kaiser u. die kathol. Stände ließen eine Widerlegung (Confutationsbuch), abfassen, wobei es sein Bewenden haben sollte; auf gleiche Weise wurden auch die schweizer. Reformatoren bedeutet; auch wollte der Kaiser die von Melanchthon gegen diese Confutation verfaßte Apologie nicht annehmen, u. indem er wiederholt auf Abstellung der Religionsneuerungen u. Execution des wormser Edicts drang, scheiterten alle Vereinigungsversuche. [illegible] Da dies nur zu einem engern Zusammentritt der evangel. Stände führte u. der Kaiser sah, daß sie sich nicht fügten, so kam es 1532 zu Nürnberg zu einer Uebereinkunft (1. Religionsfriede), kraft welcher das wormser Edict, so wie die Beschlüsse des Reichstags zu Augsburg einstweilen suspendirt u. den Protestanten bis zur Entscheidung einer allgemeinen Synode od. des nächsten Reichstags völlig freie Religionsübung zugestanden wurde. [illegible] Da so die R. sich immer weiter, namentlich in Württemberg 1534, verbreitete, schrieb endlich Papst Paul III. 1536 eine Synode nach Mantua aus. Die evangel. Stände versammelten sich deshalb 1537 zu Schmalkalden, vereinigten sich zwar über mehrere Artikel, welche dieser Synode überreicht werden sollten, schlossen aber auch den bes. durch den Beitritt von Hannover, Württemberg, Pommern, Anhalt, Frankfurt u. Augsburg verstärkten Bund fester. [illegible] Die kathol. Stände schlossen 1538 einen Gegenbund in Nürnberg; man unterhandelte ohne Erfolg; der seit dem Reichstage zu Speier u. bei dem freundlichen Verhältniß zwischen dem Kaiser u. dem röm. Hofe vorhergesehene Krieg wurde durch das Concil zu Trient nur immer wahrscheinlicher. Luther starb vor Ausbruch desselben. [illegible] Die Evangelischen hatten sich durch den unseligen Zwiespalt, vorzüglich über Abendmahlslehre u. Gnadenwahl, wobei beide Theile ihre Ansichten fest hielten, in die luther. u. reform. Kirche geschieden, wodurch ein nachdrückliches, gemeinsames Handeln verhindert wurde. Eine Stütze aber erhielt die R. durch ihre Ausbreitung in England seit Heinrich VIII. [illegible] C) 3. Periode. Vom Anfang des schmalkaldischen Kriegs bis zum Religionsfrieden 1547—1555. Die Evangelischen verwarfen die Beschlüsse des trienter Concils 1546 schon auf dem Reichstage zu Regensburg. Da erklärte der Kaiser, der indeß seine übrigen Händel glücklich beendigt sah, die evangel. Fürsten u. Stände in die Reichsacht, ließ ein Heer gegen sie anrücken, schlug sie 1547 bei Mühlberg an der Elbe u. nahm den Kurfürsten Johann Friedrich gefangen. [illegible] Der jetzt allein stehende Landgraf von Hessen mußte die härtesten Bedingungen unterschreiben, um sein Land u. seine Freiheit zu erhalten, u. wurde dessen ungeachtet später noch gefangen genommen. Nachdem so der schmalkaldische Bund so gut wie aufgelöst war, versammelte der Kaiser 1547 einen neuen Reichstag zu Augsburg, wo er von den Protestanten unbedingte Unterwerfung unter die Beschlüsse des trienter Concils forderte. Da sich dieses inzwischen auf einige Zeit auflöste, so erließ der Kaiser 1548 das augsburger Interim (s. Interim b), kraft dessen die Evangelischen Alles auf den Fuß zurückführen sollten, wie es vor der R. gewesen, ausgenommen den Kelch im Abendmahl, die Ehe der Geistlichen u. einige Festtage. [illegible] Während dieß der Kaiser mit Gewalt ausführen wollte, ließ der mit der sächs. Kurwürde beliehene Moritz das leipziger Interim (s. Interim c) entwerfen, kraft dessen die Evangelischen das kaiserl. Interim nur in gleichgültigen Dingen befolgen sollten. Moritz, der Ueberzeugung, daß der Kaiser mit den evangel. Ständen zugleich die kathol. Stände u. den Papst zu demüthigen gedenke, so wie besorgt um die deutsche Freiheit u. entrüstet über die fortgesetzte Gefangenschaft seines Schwiegervaters Philipp von Hessen, verband sich mit Frankreich u. einigen deutschen Reichsfürsten, nahm Magdeburg, das sich seinem Interim widersetzte, mit Gewalt, überfiel 1552 den Kaiser in Insbruck u. zwang ihn im passauer Vertrage (s. d.) [illegible] zu der Loslassung des Kurfürsten u. Landgrafen, zur Aufhebung des Interims u. zur Anerkennung freier Religionsübung für die Protestanten, mit welchen auf dem nächsten Reichstage eine Religionsvereinigung versucht werden sollte. Zwar schlug auch diese auf dem Reichstage zu Augsburg 1555 fehl, aber es kam hier zum 2. Religionsfrieden, worin sich beide Theile ihre Freiheiten garantirten. Die Lutheraner wurden von der Gerichtsbarkeit des Papstes u. der Bischöfe frei gesprochen u. jedem Deutschen das Recht zugestanden, sich zur evangel. od. kathol. Kirche zu halten. Die von den Lutheranern zur Zeit des passauer Vertrags eingezogenen Kir-

Kirchengüter sollten ihnen verbleiben, doch ferner jeder, der sich im Besitz eines geistl. Beneficiums befinde, solches, wenn er von der kathol. Kirche abtrete, verlieren (Reservatum ecclesiasticum). Ueber diese ganze Periode s. das Ausführliche unter Schmalkaldischer Bund. [21] **D) 4. Periode vom Religionsfrieden 1555 bis auf die neuesten Zeiten.** Nichts desto weniger verloren die Katholischen keine Gelegenheit, die Evangelischen zu bedrängen, bes. in Ungarn u. in Frankreich. Der zur Ausrottung des Lutherthums gestiftete Jesuitenorden setzte alle Mittel in Bewegung um der R. zu schaden. Erbitterung u. Mißtrauen führte 1610 zu neuen Bündnissen beider Parteien gegen einander. Maximilian von Baiern war das Haupt der Katholiken, Friedrich von der Pfalz der Evangelischen. Im 30jährigen Kriege sollte der Streit durch die Waffen entschieden werden. [22] Gustav Adolf trat als Protestant in die Schranken u. hemmte die Eroberungen des Kaisers, der Friede zu Münster u. Osnabrück 1648 bestätigte den Religionsfrieden auch in Hinsicht der reformirten Kirche, jedoch mit Ausschluß der Protestanten in den kaiserl. Erblanden. Von jetzt an hatten die Protestanten nur noch wenig von der offenen Gewalt zu fürchten; indeß suchte die kathol. Kirche ihnen im Geheimen desto eifriger zu schaden, u. während sie seit dieser Zeit wenig Zuwachs von der kath. Kirche erhielten, gelang es dieser, mehr. bedeutende Personen in ihren Schoß hinüberzuziehen. [23] Die Concordienformel nützte auch in so fern wenig, als mehrere Protestanten zur reform. Kirche übertraten u. in der protestant. Kirche selbst eine Menge Streitigkeiten entstanden, die ohne sie nicht hätten aufkommen können. Uebrigens traten in der evangel. Kirche viele gelehrte Männer auf, wie Melanchthon, Chyträus, Joh. Gerhard, G. Calixtus, Flacius, Glassius, Strigel, Chemnitz, Camerarius, Brenz, Tarnov, Geier, Harspar, Erasmus u. Sebast. Schmid, Christ. Thomasius u. A. Und ob man gleich von der einen Seite drauf hinarbeitete, den Geist unter Luthers od. der symbol. Bücher Buchstaben zu bannen, so wurde dennoch die neuere freisinnige Theologie immer mehr verbreitet. [24] Das Corpus Evangelicorum (s. d.) wurde zwar mit dem deutschen Reiche 1806 aufgelöst, inzwischen war die evangel. Kirche in sich selbst erstarkt genug, daß sie den Angriffen Widerstand leisten u. ruhig zusehen konnte, wie der Friede von Paris 1814 den Papst in manche verlorene Rechte wieder einsetzte. Ueber den besondern Gang der R. bei den Reformirten, s. u. Reformirte Kirche. [25] Schriften über die R.: Hottinger, Hist. eccl., T. VI—IX; Arnold, Kirchen- u. Ketzergesch., 2 u. 3. Thl.; Sleidan, Comment. de statu rel., Straßb. 1555; A. Scultetus, Annales evang. etc., 1618; V. L. v. Seckendorf, Comment. histor. et apolog. de Lutheranismo, Lpz. 1691; W. E. Tenzel, Histor. Bericht vom Anfang u. ersten Fortgang der R., Gotha 1717 f., 2 Thle.; Planck, Geschichte der Entstehung, der Veränderung u. Bildung des protestant. Lehrbegriffs &c. Lpz. 1781—1800, 6 Bde.; Woltmanns histor. Darstellungen, Altona 1800, 1. u. 2. Thl.; Schröckh, christl. Kirchengeschichte seit der R., Lpz. 1804, 1. u. 2. Thl.; C. W. Spieker, Gesch. Luthers u. der Kirchenverbesserung in Deutschland, Berl. 1818; Planck, Gesch. der protestant. Theologie von der Concordienformel bis in die Mitte des 18. Jahrh., Gött. 1831; Marheineke, Geschichte der deutschen R., Berl. 1816—34, 4 Bde.; Menzel, Reformationsgeschichte, Bresl. 1826—30; Ranke, Deutsche Gesch. im Zeitalter der R., Berl. 1839 ff.; J. H. Merle d'Aubigné, Histoire de la Reformation du XVIème siècle, Par. 1837, 2 Bde.; L. Villers, Versuch über den Geist u. den Einfluß der R. Luthers &c., a. d. Franz. von K. F. Cramer, 2. Aufl., Hamb. 1828. Die **R. der Reformirten**, s. u. Reformirte Kirche. *(Sk. u. Wth.)*

Reformationseiche (engl. Gesch.), s. u. Kett (William).

Reformationsfest, Fest in der luther. u. evangel. Kirche, zum Gedächtniß des Anschlagens der 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg am 31. Oct. 1517 gefeiert; wurde sonst als gewöhnl. Festtag gefeiert, dann mit dem nächsten Sonntag zusammen, jetzt an vielen Orten als hohes Kirchenfest (auch seit 1844 in Preußen)

Reformationsgulden, R-thaler, die auf die 3 Jubiläen der Reformation 1617, 1717 u. 1817 geprägten Medaillen, von denen die des zweiten bes. zahlreich vorhanden sind.

Reformationsrecht (Jus reformandi ecclesiam), s. u. Kirchenrecht &c.

Reformatoren, die Begründer der Reformation, bes. Luther, Melanchthon, Calvin u. Zwingli.

Reformatoria sententia, abändernde Entscheidung, s. Appellation.

Reformbill, 1) in England überhaupt Bill, welche irgend eine Reform beabsichtigt; bes. aber **2)** die, welche die Parlamentsreform am 23. Nov. 1830 beantragte, s. u. Großbritannien (Gesch.) [...].

Reformed Baptists, s. u. Baptisten &c.

Reformers u. **Radicalreformers,** s. u. Tories u. Whigs.

Reformirte, Mitglieder der reformirten Kirche.

Reformirte Basilianer, s. unt. Basilianer. **R. Hieronymiten,** so v. w. Hieronymiten 3).

Reformirte Kirche, [1] im Gegensatz der luther. Kirche, die ebenfalls im 16. Jahrh. von dem Papstthum getrennte Kirchengemeinschaft Deutschlands, der Schweiz, Frankreichs, der Niederlande u. Schottlands. [2] 1519 ward in der

der Schweiz Ulrich **Zwingli** in Zürich, welcher schon seit 1516 wider die Mißbräuche der kath. Kirche geeifert hatte, durch die Ablaßpredigten des Franciscaners Bernh. Samson in der Schweiz tief entrüstet. [3] Er trat gegen den Ablaß auf u. fand dergestalt die Zustimmung des Raths von Zürich, daß Samson der Eintritt in die Stadt verboten ward. Ermuthigt hierdurch u. durch den Beifall des Bischofs von Constanz ging Zwingli bald weiter u. fing mehrere Reformen an. Da traten ihm der Bischof, der päpstliche Nuntius u. die Eidgenossen feindl. entgegen, inzwischen versicherte der Rath zu Zürich dem Reformator seinen Beistand u. unterstützt von mehreren gleichgesinnten Freunden, bes. Joh. Oecolampadius, Conrad Bellicanus, Berthold Haller, Ambrosius Blerer, Burgauer u. A., schritt er vorwärts. [4] Er stellte mehr. Mißbräuche ab u. übergab 1523 dem Rath von Zürich 67 deutsche Lehrsätze gegen das Papstthum, in welchen er noch viel weiter als Luther ging. Der Rath von Zürich machte dieselben öffentlich bekannt u. lud auf den 29. Januar 1524 zu einer allgemeinen Disputation ein. Obgleich nur wenige Eidgenossen Abgeordnete sandten, so fand sich doch eine sehr zahlreiche Versammlung ein; Zwinglis Sieg über seine Gegner gewann seiner Sache viele Anhänger. [5] Nun ward Alles, was nur im Entferntesten den Anstrich des Papismus hatte, entfernt, Taufsteine, Altäre, Bilder, Musik, Orgelspiel ꝛc. wurden aus den Gotteshäusern entfernt. Die Drohungen der Eidgenossen auf dem Bundestage 1524, Zürich von dem Bundesrathe auszuschließen, hatte nur eine standhaftere Vertheidigung der Reformation zur Folge. Während dies vorging, schloß sich nicht nur Mühlhausen den züricher Neuerungen an, sondern es brach auch die Reformation in Basel, wo erst Capito, dann Oecolampadius u. Farel für sie wirkten, in Schaffhausen 1523 u. Bern seit 1525 aus. [6] Das Religionsgespräch 1526, in welchem Oecolampadius u. Murner mit einer zahlreichen Versammlung papist. Theologen, Eck an der Spitze, kämpften, führte zu keinem weitern Resultat, als daß Zwingli, der nicht erschienen war, verdammt wurde. Derselbe setzte inzwischen die Reformation in seinem Kreise ungehindert fort, u. der Canton Bern hielt gegen die Warnungen der übrigen Cantone u. selbst des Kaisers zur Ausgleichung der Religionsstreitigkeiten ein neues Religionsgespräch 1528. [7] Mehrere deutsche Reformatoren wohnten demselben bei. Doch vermochten alle Gegner der Reformation kein andres Resultat zu erwirken, als daß auch Bern einen größern Antheil an derselben nahm, u. als endlich die papistisch gesinnten Cantone Schwytz, Uri, Unterwalden, Zug u. Luzern alles Mögliche aufboten, die Reformation zu unterdrücken, die übrigen Cantone der Reformation sich anschlossen. [8] Schon längst hatten bedeutende Differenzen zwischen den schweiz. u. deutschen Reformatoren obgeschwebt, welche sich in dem deshalb gepflognen Schriftenwechsel in den verschiednen Ansichten von der Abendmahlslehre u. Gnadenwahl (s. d.) concentrirte. Während Luther die Einsetzungsworte wörtlich verstand, beharrten die Schweizer auf einer bildl. Auslegung derselben, u. verfochten zugleich die Lehre von der unbedingten Prädestination. [9] Obgleich die dringendsten polit. Interessen, namentlich die Nothwendigkeit, eine imposante Stellung gegen den Kaiser u. die kathol. Stände anzunehmen, Eintracht gebot, so erhitzte man sich doch in den veranstalteten Religionsgesprächen so sehr, daß hauptsächlich durch Luthers Starrsinn bei Behauptung seiner Abendmahlstheorie eine völlige **Trennung der beiden Kirchen** eintrat u. nun jede ihren bes. Weg ging. [10] Das von Zwingli auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 dargebotne Glaubensbekenntniß wurde zwar nicht angenommen, die Reformation breitete sich indeß auch in der Schweiz immer weiter aus, wogegen die kathol. Kantone ein Bündniß schlossen u. bald darauf die Offensive gegen die evangel. Cantone förmlich ergriffen. Die Züricher, von den übrigen Cantonen verlassen, verloren durch Verrath 1531 den 11. Oct. bei Cappel eine Schlacht, in welcher Zwingli selbst fiel. [11] Konnte er nun auch nicht die Kirche, deren Gründer er war, durch eine bestimmte Organisation befestigen, so belebte doch sein Märtyrertod in den Anhängern der R. seinen Geist fort, u. sein Geist fand in Joh. **Calvin** einen ausgezeichneten Anführer. Bei aller Meinungsverschiedenheit, welche eine eigentl. kirchl. Gemeinschaft unmöglich machte, erwarb er doch der R. zahlreiche Anhänger. [12] Glarus, Appenzell, Biel, Graubündten u. Neuburg traten der r. K. bei, welche auch in den Niederlanden, in Frankreich u. der Schweiz immer weiter griff. Indem jedoch die r. K. in den verschiednen Ländern sich sehr verschieden ausbildete, führte das Streben nach Einheit u. Verband nach keinem Ziele, u. beinahe jede größere Gemeinde hatte ihr besondres Bekenntniß. Calvin wurde bald nach seinem Auftreten in der Schweiz, weil er sich den Beschlüssen der Berner Kirchen auf der Synode zu Lausanne wegen Beibehaltung des ungesäuerten Brodes, der Taufsteine u. der Festtage nicht unterwerfen wollte, exilirt, jedoch 1541 wieder zurückgerufen. Er errichtete ein Consistorium von Geistlichen, welches Bann u. strenge Sittenzucht übte u. wodurch er seine Gegner mächtig niederdrückte. Zwar stiftete er 1558 eine Universität zur Pflanzschule reformirter Geistlicher u. suchte auch 1549 durch den Consensus Tigurinus, wegen der Abendmahlslehre, u. 1551 durch den Consensus pa-

pastorum, wegen der Prädestinationslehre eine Vereinigung im Lehrbegriff, aber er machte dadurch nur seinen Lehrbegriff herrschend bis zu seinem Tode, wo 1564 von Frankreich her mildere Vorstellungen sich verbreiteten. [14] Die Schweizer ließen durch Heidegger in Zürich eine neue Eintrachtsformel, Formula consensus ecclesiarum Helveticarum, 1675 verfassen u. dieselbe zu einem symbol. Buche erklären. Dieselbe wurde seit 1675 zwar allmählig von den reformirten schweizer Cantonen, aber nicht mit wahrer Ueberzeugung angenommen, fand bei den nichtschweizer. Reformirten Widerspruch u. ward in der Folge von mehreren Kirchen, die sie angenommen hatten, wie in Basel, Genf u. dem Brandenburgischen, wieder aufgegeben. Sie ward ein Zankapfel u. verfehlte ganz ihren Zweck. Der westfäl. Friede sicherte auch den Reformirten volle Religionsfreiheit. [15] In den **Niederlanden** hatte nächst der deutschen auch die schweizer. Reformation unter schweren Kämpfen, Platz gegriffen. Allein das niederländ. Glaubensbekenntniß von 1551 neigte sich zur Lehre der Schweizer, erlitt jedoch später viele Abänderungen. Obgleich der der reformirten Confession zugethane Prinz Moritz von Oranien Alles für seine Kirche that, so wurde dieselbe doch durch das Auftreten der Arminianer u. Remonstranten in ihrem Innern zerrüttet. Umsonst versuchten die Religionsgespräche zu Delft u. Haag eine Versöhnung. Die Dortrechter Synode aber verwarf die in vielen Stücken der Wahrheit näheren Remonstranten, ohne jedoch Anerkennung der Theologen finden zu können, s. u. Arminius. [16] In **Frankreich**, wo die Reformation noch schwerer Fuß faßte, erhielten die Reformirten erst durch das Edict von Nantes Duldung, ohne jedoch, ebenfalls durch innere theol. Streitigkeiten, u. zwar der strengen Calvinianer mit den gemäßigtern Theologen zu Seaumur sich zu einer Kirche vereinigen zu können (s. u. Hugenotten). Fast noch mehr wurden die Reformirten in **England** in Streitigkeiten verwickelt u. in Parteien gespalten, welche die Glaubensbekenntnisse von 1551 u. 1562 nicht zu schlichten vermochten, s. Engl. Kirche. [17] Den meisten Halt gewann die R. K. noch in **Deutschland**, wo später bes. Brandenburg u. die Pfalz zu ihr übertraten. Letztere betrachtete den Heidelberger Katechismus (von Kurfürst Friedrich III. durch Zacharias Ursinus [st. 1583] u. Kaspar Olevianus bearbeitet u. 1563 herausgegeben) für ein symbol. Buch; erstres sah seine Reformirten als Augsburgische Confessionsverwandte an, die jedoch die Zwinglische Abendmahlslehre beibehielten. [18] Luther u. Zwingli waren Anfangs, obschon in keiner Verbindung od. Verabredung stehend, in den wesentlichsten Punkten einverstanden. Beide erkannten in der heil. Schrift die alleinige u. allein wahre Richtschnur des Glaubens u. der Pflichten der Christen, u. verwarfen alle Lehrsätze u. Gebräuche, welche nach ihrer Ueberzeugung mit der heil. Schrift in Widerspruch standen. [19] Später wichen sie in mehreren, von der damaligen Zeit für wesentl. geachteten Punkten ab, bes. a) in der Abendmahlslehre, s. unt. Abendmahl n; b) in der Lehre von der Gnadenwahl, s. u. Prädestination n; [20] c) in den äußerlichen kirchl. Einrichtungen. Hier gingen die Reformirten noch weiter als Luther. Zwingli, der die Kirche in allen Stücken auf die christl. Urverfassung reduciren wollte, verbannte Altäre, Gemälde, Orgeln, Lichter bei der Communion, priesterliche Kleidung, Hostien u. die Art sie auszutheilen, die Privatbeichte. Während Luther die oberbischöfl. Würde den evangel. Fürsten übertrug u. die Consistorialverfassung begünstigte, stellte sich die schweizer Kirche unter Synoden. [21] Je mehr man sich in dem Streite der beiden Parteien über unwesentl. Punkte ereiferte, um so mehr mußte es kommen, daß man später einsah, daß beide Parteien in vielen Stücken Recht hatten u. eine Vereinigung der beiden Kirchen versuchte, s. Union. Uebrigens standen in der reformirten Kirche in allen Fächern der Theologie große Gelehrte auf, als Dogmatiker: Zwingli, Calvin, Beza, Oecolampadius, Vermilly, Hyperius, Gomarus, Maskovius, Maresius, Amyraut, Chamier, Franz Turretin, Burnet rc., als Moralisten: Amesius, Hoornbeek, Amyraut rc., als Asketen: Du Moulin u. Drelincourt, als Kirchenhistoriker: J. H. Hottinger, Hospinian, Fr. Spanheim, Blondel, Daille, Usher, Pearson, Basnage, Heidegger rc., als Philologen u. Exegeten: Bucer, Pellican, Münster, Joh. Burtorf, Vater u. Sohn, Capelle, Erpenius, Golius, Bochart, Selden, Hottinger, Gataker, Beza, Rivatus, Castellio, Drusius, Hammond, Walter, Lightfoot, Pococke, Hody, Spencer, Vitringa rc., als Kanzelredner: Tillotson rc. [22] Schriften: Maimbourg, Hist. du Calvinisme, Par. 1682, 2 Bde.; Bayle, Critiq. générale de l'histoire du Calvin. de Maimbourg, Ville Franche 1684, 2 Bde.; Derselbe, Nouvelles lettres sur l'histoire du Calvinisme de Mr. Maimbourg, ebd. 1685, 2 Bde.; Basnage, Hist. de la religion des églises réform., Rotterd. 1721; Hottinger, Helv. Kirchengeschichte, Zürich 1708; Ruchat, Hist. de la réformation de la Suisse, Genf 1727; Füßli, Beiträge zur Erläuterung der Kirchengesch. des Schweizerlandes, Zür. 1741. *(Wth. u. Sk.)*

Refrācta dōsis (Med.), kleine getheilte Gabe von Arzneimitteln.

Refractär (v. lat.), 1) Widerspenstiger, Ungehorsamer; 2) bes. in den Ländern, wo das franz. Werbesystem gilt od. galt, ein Ungehorsamer gegen die Conscription. Bei den Römern (**Refractārii**) war ihre Strafe körperl. Züchtigung, Geldstrafe, Verkaufung in die Sklaverei.

Re-

Refractiōn, 1) so v. w. Brechung; **2) R. der Lichtstrahlen** (Taf. VII. Fig. 38), s. Licht ₁₀ ff. u. Farbe ₇. **R. der Wärme,** s. d. ₁₁.

Refrāctor (v. lat., eigentl. Strahlenbrecher), die größern u. bessern Fernröhre mit Vorrichtungen zu astronom. Messungen von bes. Genauigkeit. Bes. bekannt ist der von Fraunhofer für die Sternwarte von Dorpat 1824 verfertigte Riesen-R., von 13½ par. F. Länge, 13 F. 4 Lin. Brennweite u. 9 Lin. Oeffnung des Objectivs, der 600mal vergrößert u. die Spiegelteleskope, bes. in Deutlichkeit der Vergrößerung, übertrifft. Struve hat mit ihm bes. die Doppelsterne beobachtet. Vgl. Fernrohr ₄, B). *(Pr.)*

Refrāctus (bot.), herabgeschlagen, nämlich so herabhängend, als ob es abgebrochen wäre.

Refrāin (fr., spr. Refräng), **1)** Wiederholungssatz am Schlusse jeder Strophe eines Liedes; **2)** die nach einem bestimmten Satz od. Ausspruch allemal in denselben Worten bestehende Wiederholung; **3)** s. u. Quadrille.

Refrīgerans (Bot.), kühlend auf der Zunge.

Refrigerātio (lat.), **1)** Abkühlung, **2)** Anwendung der **Refrigerāntia,** d. i. kühlender Mittel; **3)** Erkältung (s. d. 1).

Refrigerātor, 1) bei metallnen Destillirapparaten der Theil, worin die Abkühlung der überdestillirten Flüssigkeit geschieht; **2)** s. u. Bierbrauen ₁₁₄. **R-ratōrium,** ein Kühlfaß.

Refrīva fāba (röm. Ant.), Bohne, welche das Landvolk in der Saatzeit mit nach Hause nahm u. sie daselbst aufbewahrte, damit das Getreide gedeihen sollte; andere wurden bei den Opfern verbrannt.

Rĕfsnäs, s. u. Seeland.

Rĕfsund, so v. w. Räffund.

Refugiēs (spr. R'füschiëh), **1)** Flüchtlinge; **2)** bes. die von Ludwig XIV. aus Frankreich seit 1685 nach Aufhebung des Edicts von Nantes vor den blutigen Verfolgungen landesflüchtigen Reformirten. Obgleich Ludwig die Grenzen Frankreichs deshalb mit Truppen besetzen ließ, so gelang es doch mehr als einer halben Million durch List od. Gewalt, fast immer, jedoch mit Hinterlassung ihres Vermögens ꝛc., ihr Vaterland zu verlassen. Sie fanden in Holland, der Schweiz, England, Dänemark, Deutschland, hier bes. in Hessen, Sachsen u. Brandenburg, wo sie zum Theil bes. franz. Colonien gründeten, so in Berlin, Aufnahme u. bürgerl. Rechte. Sie waren fast durchgehends rechtl. Leute, meist Gelehrte, Künstler, Kaufleute u. Fabrikanten, welche ihrem neuen Vaterlande bes. durch Anlegung von Fabriken sehr nützlich wurden. Vgl. Hugenotten ₁₀ ff. *(Pr.)*

Refūgium (lat.), **1)** Zuflucht; **2)** Stelle an der Seeküste, wo Schiffer die Schiffe an das Land bringen konnten, bes. in Sicilien, so **R. Apōllinis,** auf der Straße von Syracus nach Agrigent, j. Fano; **R. Chālis,** auf derselben Straße, an der Mündung des j. Flusses Manfria; **3) (R. rēgis sacrōrum),** so v. w. Regifugium.

Refundīren (v. lat.), zurückgeben, wiedererstatten. Davon **Refusiōn.**

Refūs (fr., spr. Refü), Weigerung, abschlägliche Antwort; daher **Refusīren,** verweigern, abschlagen.

Refūsco, ein guter Wein in der Grafschaft Görz.

Refutatiōn (v. lat.), **1)** Widerlegung; **2)** Lehnsaufkündigung, s. u. Lehn ₆₁.

Reg., Abkürzung für **1)** Regens, Regent; **2)** Regiment; **3)** Regel.

Rĕga, Fluß, entspringt im Kr. Schiefelbein des preuß. Rgsbzks. Köslin, aus 2 Seen, wird durch die Below (alte R.), Lonnitz, Zampel u. Molstow verstärkt, bei Labes schiffbar, mündet nach einem Laufe von 25 Meilen, unterhalb Treptow.

Regāl (v. lat.), **1)** königlich; **2)** s. Hoheitsrechte; **3)** ein Gestelle von Bretern mit offnen Fächern, verschiedne Gegenstände hineinzustellen od. zu legen, z. B. Bücher-, Waaren-R.; **4)** s. u. Orgel ₃₃; **5)** veraltetes Tasteninstrument in Form eines Fortepiano mit 2 Bälgen u. einem Schnarrwerk von Zinn, u. gedackt von 4—8 Fußton versehen. Das R. wurde zur Begleitung des Gesanges bei Concerten u. andern Musikaufführungen außerhalb der Kirche statt des Flügels gebraucht; **6)** so v. w. Drahtriemen. *(Feh. u. Ge.)*

Regalbūto, 1) Fluß in der sicil. Intendanz Catania; fällt in den Giaretto; **2)** Stadt daran, 6000 Ew.

Regālecus, Fisch, so v. w. Häringskönig.

Regālformat, s. Papier ₁₄.

Regālien (v. lat. **Regālia**), s. Hoheitsrechte. **R-diebstahl,** s. u. Diebstahl ₁₁.

Regālienschild (Herald.), s. Blutfahne 2).

Regalităt (v. lat.), s. Hoheitsrechte ₁.

Regānum (a. Geogr.), Name des Regenflusses in Baiern.

Regārd (fr., spr. R'gahr), **1)** Blick; **2)** Rücksicht; **3)** Aufmerksamkeit; **4)** Achtung.

Regātta (ital.), Wettstreit der Bootsführer auf den Kanälen Venedigs; wer, vom Marcusplatze an, zuerst das bestimmte Ziel erreicht, bekommt eine Belohnung an Geld.

Rĕgdowa (nicht Retrowa), böhmischer Tanz, besteht aus einem gewöhnl. Landrer, bei dem nach einigen Touren das walzende Paar stehen bleibt u. nach einigen Pas in denselben Takt vor u. zurück u. auf die Seite weiter walzt, eine Abart davon ist die **Regdowālka** (falsch Retrowatschka).

Rĕge, 1) in Bewegung befindlich, thätig; **2)** von einem Bergwerke, in welchem wirkl. gebaut wird; **3)** von Hasen ꝛc. nicht

nicht im Lager liegend, sondern herumlaufend; 4) s. u. Vogelherd .

Rēgel (v. lat.), 1) die Bestimmung, nach der etwas Anderes, im Vergleich damit, als gehörig angemessen, als recht erscheint; diese ein Urtheil vom Verstand anerkannte Uebereinstimmung: **R-mässigkeit**; Gegensatz: **R-widrigkeit**; 2) dasselbe findet aber auch in Beurtheilung von Naturerscheinungen u. Naturvorgängen Statt, wo etwas in der R. ist, was in den meisten Fällen vorkommt u. zugleich als zweckmäßig erkannt wird. Vgl. Normalität; 3) so v. w. Klosterregel, Ordensregel; 4) so v. w. Lineal; 5) bei mathemat. Instrumenten gerade Stäbe, nach welchen man sich in irgend einer Hinsicht richtet; 6) an einer Bohrbank, auf welcher Röhren gebohrt werden, Querriegel, auf welchen der Bohrer beim Bohren liegt, damit er ganz genau den Mittelpunkt der Röhre treffe; diese Querriegel haben in der Mitte eine Vertiefung, welche mit einer eisernen Pfanne ausgefüttert ist; 7) die beim Astrolabium angebrachten Lineale. *(Fch. u. Ge.)*

Rēgel de tri (v. lat. Regula de tribus), die Rechnungsart, durch welche zu 3 gegebnen Größen die vierte Proportionale gefunden wird (s. Proportion). Die in Frage stehende Zahl (Fragezahl) wird mit x bezeichnet u. zum 4. Gliede gemacht, diejenige durch die Aufgabe bekannte, welche mit ihr dieselbe Benennung hat wird das 3., die mit ihr in Verbindung stehende das 2. u. die noch übrige das 1. Glied. Ist also die Aufgabe gestellt: 6 Ellen kosten 8 Thlr., was 15 Ellen. Die Fragezahl x hat hier die Benennung Thlr., also erhält man den Ansatz: 6 Ellen : 15 Ellen = 8 Thlr. : x Thlr. Nach dem Satze, daß in jeder geometr. Proportion das Product der mitteln Glieder gleich dem der äußern ist (s. Proportion) erhält man: 15. 8 = 6. x also: $x = \frac{15.\ 8}{6} = 20$ Thlr. [2] Hat man mit Brüchen zu thun, od. Zahlen mit verschiednen Einheitsbenennungen, so müssen jene bei der Ausrechnung natürl. eingerichtet, diese auf eine Einheitsbenennung reducirt werden. Der Ansatz bleibt derselbe. Lautet z. B. die Aufgabe: 3 Ctr. kosten 12 Thlr. 16 Sgr. was 19 Pfd. Ansatz: 330 : 18 = 874 : x, $x = \frac{874.\ 19}{330}$ $= 21 \frac{11}{165}$ Sgr. Daß natürlich hierbei eine Menge Abkürzungen u. Kunstgriffe angewandt werden können, die sich nicht unter bestimmte Regeln fassen lassen, ist leicht einzusehn. Kosteten z. B. im vorigen Beispiele 3 Ctr. 12 Thlr. 15 Sgr., so wüßte man ohne Weiteres, daß 1 Ctr. $4\frac{1}{6}$ Thlr. kostete u. somit hätte man die Rechnung vereinfacht. [3] Ein Ansatz, in dem wie in den angeführten alle Glieder größer od. kleiner als 1 sind, heißt auch ein Proportionssatz, ist das 1. = 1, so fällt die Division weg u. man erhält einen Multiplicationssatz, ist das 2. od. 3. = 1, so fällt die Multiplication weg u. man erhält einen Divisionssatz. [4] Ist nach dem Ansatz das 2. u. 3. Glied kleiner als das 1., so muß auch die Fragezahl x kleiner als das 3. Glied sein. Eine solche Aufgabe zu berechnen, nennt man wohl auch unnützer Weise umgekehrte R. d. t. *(Tg.)*

Rēgel dŭplex (Rēgel quinque), s. Zusammengesetzte Proportionsrechnung ; u. **R. fălsi**, so v. w. Falsirechnung. **R. sĕptem**, u. umgekehrte R. s., s. u. Zusammengesetzte Proportionsrechnung .

Rēgelingen des Finkennetzes, dünne, hölzerne Riegel, die von hölzernen od. eisernen Stützen getragen werden, die man Finknetz- od. **Rēgelingsstützen** nennt. Beide zusammengenommen bilden ein Geländer um den Bord des Schiffes, welches das Schanzkleid trägt. Auf Kriegsschiffen sind die Finknetzstützen meist von Eisen u. doppelt; statt der R. zieht man gern ein Tau durch die Löcher an ihrem obern Ende. Von diesem herab wird nach innen u. außen ein Netz von dünner Lien (Finknetz) befestigt. Zwischen beide werden im Gefecht u. bei gutem Wetter (zum Auslüften) die Hangematten des Schiffsvolks gelegt, die eine Art von Brustwehr machen, welche zuletzt mit einer Schanzkleidung von gemaltem Segeltuch bedeckt wird. *(v. Hy.)*

Rēgelitz (große u. kleine), s. Oder .

Rēgelmässige Befĕstigung, s. u. Befestigungskunst.

Rēgelmässige Figūr, s. Figur .

Rēgelmässigkeit, s. u. Regel 1).

Rēgeln (Phys.), so v. w. Katamenien.

Rēgelschwestern, Tertiarierinnen des St. Franciscus.

Rēgelwidrigkeit, s. u. Regel 1).

Rēgen, [1] Niederschlag atmosphärischen Wassers in Form von Tropfen od. Wasserstrahlen. Nach der Form, Menge u. Ausbreitung des fallenden R-s unterscheidet man: Staub-R., dessen Tropfen sehr klein sind u. den Uebergang zum Nebel (s. d.) bilden; Strich-R., der nur aus einer einzelnen vorüberziehenden Wolke niederfällt, nur einen kleinen Landstrich trifft u. kurz dauert; Platz-R., einen starken, ebenfalls nicht lange anhaltenden R. mit großen Tropfen, wie er namentlich oft bei Gewittern als Gewitter-R. vorkommt; Land-R., der Tage lang anhält, viele Meilen weit sich ausbreitet; Wolkenbruch, einen seltner vorkommenden, in zusammenfließenden Strömen u. ganzen Massen das atmosphär. Wasser ergießenden, leicht Ueberschwemmungen erzeugenden R. [2] Der R. entsteht dadurch, daß die Wasser- od. Nebelbläschen, welche die Wolken bilden, in Folge von Temperaturerniedrigung, Winden u. Elektricitätsänderungen sich condensiren, zusammenfließen, so zu schwer werden, um noch von der Luft getragen werden zu können, u. dem zu Folge herab-

herabfallen. [4] Eine Wolke, in der dieser Vorgang vorbereitet wird, ändert ihre weiße Farbe allmählig in grau um u. heißt dann **R-wolke.** Die meisten R-wolken, obwohl in der Regel schon niedriger schwebend, als andre, befinden sich doch noch in der Region des ewigen Schnees, welche in Mitteleuropa in einer Höhe von 1350 Toisen beginnt, unter dem Aequator dagegen noch einmal so hoch ist. [5] Gehen daher die Dünste in den tropfbaren Zustand über, so werden sie auch bald zu Eis, thauen aber beim Herabfallen wieder auf, wenn die untere Luft eine hohe Temperatur hat, widrigenfalls sie in Gestalt von Schneeflocken herabfallen. Das R-wasser ist daher meist Schneewasser. Daher regnet es am Fuß eines Berges oft, während es aus derselben Wolke auf dem Gipfel schneit; daher schneit es auch in heißen Gegenden gar nicht. [6] Wenn die so gebildeten R-tropfen während ihres Herabfallens auf sehr trockne Luftschichten treffen, so findet auf ihrer Oberfläche eine fortwährende Verdunstung Statt, sie werden immer kleiner u. es fällt dann in der Tiefe weniger R., als in der Höhe, ja es können dann die Tropfen ganz in der Luft verschwinden. So sieht man bei veränderl. Wetter oft, wie aus einer entfernten Wolke R. in Menge herabfällt, bemerkt aber auch, daß dieser durch seine graue Farbe auffallende R-streifen gar nicht bis zum Boden gelangt. [7] Andre Male werden die R-tropfen während des Fallens größer, wenn sie nämlich die niedrige Temperatur der obern Luftschichten zu den niedern herabbringen u. durch ihre Erkältung Wasser aus der Luft ausscheiden. Daher sind die R-tropfen in der heißen Zone, wo die Wolken wegen der größern Luftwärme höher stehen, weit größer, als bei uns, u. sie sollen unter dem Aequator oft einen Zoll im Durchmesser halten, während sie bei uns selten mehr als einige Linien dick sind. Wo die ganze Atmosphäre feucht ist, wird es auch in der Tiefe stärker regnen, als in der Höhe. [8] Die Fallgeschwindigkeit des R-s wird durch den Widerstand der Luft, der bei Winden noch mehr steigt, vermindert. Ein starker Wind in den untern Regionen der Atmosphäre zerstreut die noch kleinen herabfallenden Tropfen, u. bewirkt, daß sie wieder verdunsten, bevor sie die Erde treffen. Treibt aber in den höhern Regionen ein starker Wind eine Wolke gegen ein mechan. Hinderniß, so erfolgt eine rasche gewaltsame Condensirung, wodurch die furchtbaren, in Gebirgsgegenden nicht seltenen *Wolkenbrüche* entstehen. [9] Häufig findet man im Winter *gefrorne R-tropfen*, die aus klarem Eise bestehen, bes. wenn längere Zeit Kälte herrschte u. feuchte Südwinde den obern Schichten eine bedeutende Wärme mittheilen. Dann bilden sich oben R-tropfen, die in der Nähe des Bodens gefrieren. Zuweilen kommt unter diesen Umständen das Wasser noch flüssig an, gefriert aber sogleich auf dem kalten Boden, den es als **Glatteis** mit einer Eisrinde überzieht. [10] Wenn das Gleichgewicht der obern Schichten der Atmosphäre heftig gestört wird, bes. dann, wenn kalte Nordwinde mit lebhaften Südwinden kämpfen, kann der Fall eintreten, daß R. aus wolkenlosem Himmel herabfällt. Die an sich farblosen u. durchsichtigen Dämpfe werden hier sogleich zu gleichfalls farblosen Tropfen vereinigt, ohne erst die Zwischenstufe der Bläschen zu durchlaufen. [11] Die **R-menge** ist nach Zeit u. Ort verschieden. In der Regel beträgt die in einem Jahre gefallene R-menge desto mehr, je höher die mittlere Jahrestemperatur, je größer also auch das Maß der Ausdünstung ist; an dem Aequator, der seines Klimas wegen der meisten Anfeuchtung bedarf, ist sie daher am größten, an den Polen am kleinsten. Die jährl. R-menge hängt ferner vom Zug der Gebirge, von den Winden, welche verschieden erwärmte Luftschichten mit einander mengen, u. andern örtlichen Verhältnissen ab. [12] Die **R-wolken** kommen in der Regel aus S. od. W. Es muß daher in den nach diesen Himmelsrichtungen liegenden Küstenländern mehr R. fallen, als in den davon entferntern, in SDeutschland u. der Lombardei mehr, als in Ungarn u. diesseit der Alpen. Den Einfluß der Jahreszeiten anlangend, so ist in der heißen Zone der ganze in einem Jahre fallende R. auf die mit dem höchsten Sonnenstande, wo die starken aufsteigenden Luftströme seitlichen Zufluß erfordern, zusammenfallende **R-zeit** beschränkt. [13] An den äußersten Grenzen der Passatwinde erzeugen die herabsinkenden Aequatorialströme die *Winter-R.* Weiter von den Tropen entfernt vertheilt sich der Regen auf die einzelnen Jahreszeiten gleichförmiger. In SEuropa fällt jedoch das Maximum des R-s auf den Frühling u. Herbst, in Deutschland auf den Sommer u. Spätherbst. An der WKüste Europas ist die R-menge im Winter eben so groß, wie im Sommer; je weiter man aber nach dem Continent vorrückt, desto vorherrschender findet man den R. in den Sommermonaten. [14] Die *Menge des gefallenen R-s* mißt man mittelst eines regelmäßigen, zum Auffangen u. Messen des R-wassers eigens construirten Gefäßes (*R-messers*, s. d.). Mittelst dieses Instruments hat man gefunden, daß vom Aequator an bis zu den Polargegenden die R-menge von 73 bis 5 abnimmt, d. h. unter dem Aequator würde das in einem Jahre fallende R-wasser die Erde durchschnittlich 73 Z., an den Polen dagegen nur 5 Z. hoch decken, wenn es sich ansammelte. Für Deutschland (50° Breite) beträgt die R-menge etwa 25 Z. [15] Doch ist dies Verhältniß in verschiednen Längengraden sehr verschieden, so daß mancher südl. Ort weniger R. hat, als ein weit nördlich davon entfernter. So hat Malabar jährlich

lich 116 Z., Macao nur 63 Z. Genf hat zweimal so viel R. als Paris; Petersburg eben so viel wie Wien, d. h. 16 Z. Die brit. Inseln haben wegen ihres ausgedehnten Meerstrandes verhältnißmäßig mehr R., als Deutschland od. Frankreich. [10] Die Zahl der **R-tage** für einen Ort od. Landstrich anzugeben, hat weniger wissenschaftl. als prakt. Interesse, da oft an einem Tage so viel R. auf die Erde kommen kann, als an 10 andern R-tagen zusammengenommen. Man rechnet z. B. auf Petersburg 40, auf Chur 115 R-tage jährlich. In einzelnen Jahren wechselt die R-menge sehr bedeutend; so fand zwischen dem trocknen Jahre 1842 u. dem darauf folgenden ein bedeutender Unterschied Statt. [11a] Das **R-wasser** ist bes. in den Monaten März u. April rein, weil da wegen der geringen Luftwärme noch keine fremdartigen Substanzen mit den Dünsten in die Luft geführt werden; in den warmen Sommermonaten enthält es viele fremdartige Substanzen, z. B. Samenstaub von Kiefern (s. Schwefelregen), beigemischt. [11b] Das specif. Gew. des R-wassers beträgt bei 14° R. 1,0001 bis 1,0012; es enthält Spuren von Kalk, Talk, Kali, Eisen, Salzsäure, Mangan, Salpetersäure, Kohlensäure u. einem organ. Stoffe. [12] Der R. ist für die Oekonomie der Natur, namentlich für Thier- u. Pflanzenleben, von höchster Wichtigkeit. Er ist das Hauptmittel, das auf der Erde überhaupt vorhandne Wasser auf die für die Naturoperationen zweckmäßige Art circuliren, u. namentlich an Orte gelangen zu lassen, die den übrigen Naturgesetzen zu Folge ohne R. völlig wasserarm bleiben würden. [13] Alle Quellen bekommen größtentheils ihre Nahrung durch den R.; das meiste abfließende Wasser in Flüssen u. Strömen gelangt ebenfalls direct durch den R. dahin, daher bei lange dauerndem R-mangel ein großer Theil der Quellen u. fließenden Gewässer, namentlich die Steppenflüsse u. Hungerquellen, vertrocknen. Die durch Flüsse dem Meere zugeführte R-menge beträgt etwa ein Viertel des Ganzen, das Uebrige dringt in die Erde ein od. verdunstet, um später wieder als R. niederzufallen. [14] Vgl. Blut-, Frosch-, Korn-R. u. m. 2) Ein dichtes Niederfallen von Funken nennt man Feuer-R., wie bei Kunstfeuerwerken, auch R-feuer. Gold-R. *(Ml. u. Pi.)*

Rēgen, s. u. Krähenhütte 4.

Rēgen, 1) Nebenfluß der Donau in Baiern; entspringt am Böhmerwaldgebirge aus dem großen, schwarzen, kleinen (vereinigt bei Zwiesel) u. weißen R. (aufgenommen bei Kötting), nimmt die Cham bei Cham auf, fällt bei Regensburg in die Donau, gab sonst dem Regenkreise den Namen; 2) Landgericht im baier. Kr. Niederbaiern; hat 8 QM., 14,000 Ew. u. viel Wald; 3) Marktfl. am R., Viehmärkte; 1100 Ew.; 4) See, s. u. Nordwestgebiet 8. *(Wr.)*

Rēgen, göldener (Bot.), Cytisus Laburnum.

Rēgenbach, ein Bach, der nur nach starkem Regen mit Wasser gefüllt ist, daher so v. w. Feldbach u. Waldbach.

Rēgenbad, s. u. Bad (Med.) n.

Rēgenbö, Wind, s. u. Bö.

Rēgenbog (Rēgenbogen, Barthel), Meistersänger zu Ende des 13. Jahrh.; eigentlich ein Schmied aus Mainz. Gedichte im Kolmarischen Codex, in der vatikanschen Handschriftsammlung u. in der Manasseschen Sammlung.

Rēgenbogen, [1] das farbige, bogenförmige Meteor, das man erblickt, wenn die in einer gewissen Höhe hinter einem stehende Sonne auf einen dicht fallenden Regen scheint u. deren Strahlen in den Tropfen gebrochen u. zum Auge zurückgeworfen werden. [2] Ist der Regen hinlänglich dicht u. verbreitet, u. wird er von der unumwölkten Sonne beschienen, so bemerkt man über dem R. in einem gewissen Abstande noch einen 2., matterfarbigen Neben-R., dessen Farben in der des Haupt-R-s entgegengesetzten Ordnung liegen. [3] Die Farben des R-s sind nämlich die bekannten prismat. Farben (s. Farben 2), u. liegen am Haupt-R. so, daß das Violett den innern, das Roth den äußern Streif bildet, am Neben-R. umgekehrt. Zuweilen zeigt sich am innern Rande des Haupt-R-s noch eine mehrfache Wiederholung der Farben zu schmalen Säumen, wobei bes. Roth u. Grün auffallend sind. [4] Die Breite des R-s beträgt 2° 16', der Halbmesser des dem ganzen R. zugehörigen Kreises 40°, u. so hoch erhebt sich auch der R. am Himmel, wenn die Sonne gerade am Himmel steht; steht diese aber 42° hoch od. noch höher, so ist die Bildung des R-s nicht mehr möglich. Bei einem in der Mitte dieser beiden Extreme liegenden Stande der Sonne bildet der R. keinen Halbkreis mehr, sondern nur einen mehr od. weniger großen Kreisbogen. Der Mittelpunkt des ganzen, zu einem Kreis ergänzt gedachten R-s liegt stets der Sonne gegenüber. [5] Nicht immer ist der R. über den ganzen Himmel ausgezogen, oft erscheinen nur Stücke desselben, wenn nämlich die bis in die Gegend des fallenden Regens verlängerte Gesichtslinie weit über die Wolkengegend hinaus reicht, aus der der Regen kommt. Man nennt diese partiellen R. Regen- od. Wassergallen. [6] Zur Entstehung des R-s ist erforderlich, daß die Sonnenstrahlen auf Regentropfen fallen, der Hintergrund ist dabei völlig gleichgültig. Der R. kann sich nicht nur auf Wolken, sondern auch auf terrestrischen Gegenständen abbilden. Oft erblickt man auch zur Zeit von Regenschauern Bogen auf hellem Himmel, ohne daß die Tropfen zur Erde gelangten, indem sie während des Herabfallens verdunsteten. Zu einem lebhaften R. gehört aber das Auffallen eines intensiven Lichts, daher die Mond-R. meist nur in einem weißen od. gelbl. Bogen ohne

ohne merkliche Färbung bestehn. [7] Theorie des R-s (Taf. VII. Fig. 43). Hier sind links zwei über einander stehende Kugeln abgebildet, welche Regentropfen vorstellen sollen, u. zwischen denen man sich noch eine beliebige Anzahl, vorläufig 5, liegend denken möge. a m u. o h sind Sonnenstrahlen, o das Auge des Beobachters, u. o h od. o k die Ebene des Horizonts. Außer den gezeichneten fallen allerdings noch unzählige andre Sonnenstrahlen auf die Wassertropfen, aber nur die in der angegebnen Richtung auffallenden können zur Bildung des R-s für das beobachtende Auge o beitragen. [8] Der Lichtstrahl a wird nämlich, in b angelangt, nach den Gesetzen der Lichtbrechung (s. Licht 20) in dem Regentropfen erst nach c gebrochen, hier zum Theil austreten, zum Theil aber im Innern des Tropfens nach d zurückgeworfen, hier abermals zum Theil im Innern reflectirt werden, zum Theil aber nach abermaliger Brechung nach o, ins Auge des Beobachters geschickt werden. Der Strahl d o wird also mit der anfänglichen Richtung a b einen bestimmten Winkel bilden, u. dieser Winkel wird für alle Sonnenstrahlen, welche unter einem gleichgroßen Einfallswinkel a b n in Regentropfen treten, derselbe sein. [9] Beträgt nun dieser Einfallswinkel a b n 54¼° u. der Winkel a m o 42½°, so erscheint dem Beobachter der nach der im Wassertropfen vorgegangenen Brechung als d o ins Auge fallende Strahl roth; alle Regentropfen also, die am Himmel zur Sonne u. zum Auge des Beobachters in einem Winkel von 42° schweben, werden rothe Strahlen ins Auge schicken. Dies ist die geringste Brechung, welche die Sonnenstrahlen in den Regentropfen erleiden. [10] Werden dagegen die unter gleichem Einfallswinkel eintretenden Sonnenstrahlen in den Regentropfen stärker, u. zwar so gebrochen, wie in der tiefer stehenden Wasserkugel, also von f nach g u. von l nach o, so ist die Linie l o zu der e f stärker geneigt, als es d o zu a b war, u. der dadurch gebildete Winkel beträgt nur 40° 16 F. Alle Strahlen aber, die unter diesem Winkel nach der Brechung aus Wassertropfen ins Auge zurückgeworfen werden, erscheinen violett, u. man sieht ein, daß diese violette Strahlen gebenden Regentropfen demnach 1° 46′ tiefer am Himmel schweben müssen, als die, welche rothe Strahlen geben. Die Wassertropfen, welche wir uns zwischen den beiden gezeichneten liegend denken, geben in Folge einer mittlern Strahlenbrechung die übrigen Farben des R-s. [11] Allerdings wird in jedem Regentropfen das Sonnenlicht in seine 7 Farben zerlegt, aber bei jeder solchen Zerlegung findet auch eine Farbenzerstreuung Statt, dergestalt, daß z. B. der Strahl a b außer der angegebenen Brechung auch noch nach 6 andern Richtungen, von denen die eine immer etwas mehr convergirt, als die vorhergehende, zu einer neuen Farbe gebrochen wird; natürlich werden aber diese Farben nicht ins Auge o gelangen können, sondern müssen oberhalb dieses Punktes weggehen. Strahlen, die unter einem andern Winkel, als a b n, auf die Regentropfen fallen, müssen fast ganz durch dieselben gehen, od. können nicht im Innern des Tropfens reflectirt werden, u. können also nicht ins Auge des in o stehenden Beobachters gelangen. [12] Eben so kann aus dem etwas tiefer liegenden Tropfen nur gerade die eine od. andre der übrigen R-farben reflectirt werden, weil die übrigen Farben, die in ihnen durch anderweit auffallende Sonnenstrahlen entstehen, in einer andern (für die untre Kugel der Fig. 43 höhern) Richtung austreten, als die von l nach o ist. Uebrigens würde die scheinbare Breite des R-s 42° 2′ — (minus) 40° 16′ = 1° 46′ betragen, wenn die Sonne ein leuchtender Punkt wäre; da sie aber selbst eine Breite von 30′ hat, so ist letztre zu 1° 46′ zu addiren, wonach der R. eine Breite von 12° 16 erhält. [13] Daß dieser Vorgang in den Regentropfen nun aber in seiner Gesammtheit ein bogenförmiges Phänomen erzeugt, ist nach dem Vorgetragenen leicht zu erklären. Denn von dem Auge des Beobachters aus liegen gerade nur in der Gegend des R-s die Regentropfen, in welchen die Sonnenstrahlen nach der Brechung ihm in die 7 Farben zerlegt zur Wahrnehmung kommen können. [14] Macht man o k parallel mit a b u. denkt man sich, die ganze Figur werde um die Linie o k gedreht, so erhält man eine Kegelfläche, in welcher alle die Wassertropfen liegen, welche auf gleiche Art die prismat. Farben ins Auge spenden. Das Auge befindet sich in der Spitze dieses Kegels u. sieht daher nur einen Kreis, der aber durch den Horizont o h unterbrochen wird. [15] Folglich befindet sich das Auge immer zwischen der Sonne u. dem Mittelpunkte des R-s; folglich sieht jeder Beobachter, selbst an jedem neuen Standpunkte, einen andern R.; ferner muß, wenn die Strahlen parallel mit dem Horizonte sind, der R. als Halbkreis erscheinen, dagegen einen um so niedrigern Stand erlangen, je größer der Winkel e h o = h o k ist, je höher also die Sonne steht, u. ganz verschwinden, wenn dieser Winkel = 42°, od. die Sonne 42° über dem Horizonte steht. [16] Der zweite R. entsteht dadurch, daß die Lichtstrahlen zweimal in den Regentropfen reflectirt werden (Fig. 43 rechts). Hier müssen die Sonnenstrahlen am untern Segment der Regentropfen (von a nach b) auffallen, in c u. d reflectirt werden u. von e aus nach o gebrochen in das beobachtende Auge ausfahren. Dieser ausfahrende Lichtbüschel muß wegen der starken Brechung des violetten Lichts unter diesen Umständen unten violett u. oben roth erscheinen, die Ordnung der Farben in diesem zweiten R. also der des Haupt-R-s ent-

entgegengesetzt sein. [11] Da ferner der Winkel, welchen a b mit o e macht, für das rothe Licht 50° 59′, für das Violettlicht 54° 9′ beträgt, so muß der zweite R. über dem Haupt-R. erscheinen, u. seine scheinbare Breite 3° 38′ betragen. Da endlich bei doppelter Zurückwerfung mehr Licht verloren geht, als bei einfacher, so muß die Intensität des Farbenlichts beim 2. R. weit geringer sein, als beim Haupt-R. Es kann aber auch noch durch eine dreifache Reflexion ein dritter R. entstehen, welcher in größerer Nähe der Sonne liegt, doch kommt er selten vor u. ist ziemlich unscheinbar. [18] Die Weite des R-s richtet sich ganz nach der größern od. geringern Entfernung des Regens. Meist steht er scheinbar am Firmament selbst, wenn der Regen weit genug ist, u. dann beträgt der Halbmesser des R-s, wie schon erwähnt, 42°, der Abstand des einen Schenkels vom and. bei Sonnenuntergang 82°. In der Ebene bekommt man auch nie mehr als einen Halbkreis zu sehen. [19] Steht aber der Beobachter auf der Spitze eines Berges, während in der Tiefe ein Regen herabfällt, so sieht er fast einen vollständigen Kreis. Eben das gilt von den R., die man unter günstigen Umständen in Thautropfen sieht. Bei Springbrunnen, Wasserfällen u. dgl. ist es gleichfalls möglich, vollständige farbige Kreise zu erblicken, deren Kleinheit einen prakt. Beweis für die Richtigkeit der 14 gegebenen Theorie abgibt. [20] Zuweilen sieht man auch umgekehrte R. Diese entstehen dann, wenn die Sonne von einer ruhigen Wasserfläche reflectirt wird, u. dieses reflectirte Licht auf die Regentropfen fällt. Da hier zwei Sonnen, von denen die eine eben so tief unter dem Horizonte liegt, als die andre darüber sich befindet, ihre Strahlen auf die Wassertropfen werfen, so werden sich beide Bogen so zeigen, daß jedesmal der Winkel zwischen dem einfallenden u. gebrochenen Strahle 41° beträgt; beide Bogen durchschneiden sich daher, nach der Höhe der Sonne in verschiedenem Abstande. Auch ein 2. umgekehrter R. kann auf diese Art entstehen, zusammen also 4. [21] Die 8 erwähnten, oft beobachteten Wiederholungen einzelner R-farben am violetten Bogen (secundäre Bogen), die oft bis zu 4, aus Grün u. Roth vornehmlich bestehenden Farbenreihen betragen, rühren nach Venturi daher, daß einige Tropfen während des Falles an ihrem untern Theile etwas abgeplattet werden; die sphär. erzeugen dann den Haupt-R., die abgeplatteten den secundären Bogen; haben die Tropfen sehr ungleiche Dimensionen, so sind auch die Grade der Abplattung ungleich u. die Wiederholung des secundären Bogens möglich. [22] Ein Meer-R. entsteht, wenn die Wellen hoch gehen u. durch ihr Zusammentreffen einen Staubregen in die Höhe spritzen, in dem sich die Sonnenstrahlen brechen. Ueberhaupt ist das Phänomen des R-s im Kleinen unter sehr verschiednen Umständen fast täglich u. stündlich wahrzunehmen, u. mit Hülfe einer od. mehrerer mit Wasser gefüllten Glaskugeln, die man in den rechten Winkel zum Auge u. zur Sonne aufhängt, u. theorierecht ihre Lage zur Sonne verändert, kann man auch die scheinbar schwerern Punkte der Theorie des R-s zur Klarheit bringen. *(Ml.)*

Rēgenbogen (Myth.), s. Iris.

Rēgenbogenfarben, s. Farben 8.

Rēgenbogenfisch, so v. w. Meerjunker.

Rēgenbogenhaut, s. u. Auge 11.

Rēgenbogenpfennige (R-schüssel), Bracteaten, welche nur in der Aushöhlung mit verschiedenem Gepräge versehen sind. Sie werden in SDeutschland oft gefunden, wo man glaubte, sie wären da gefunden, wo der Regenbogen auf die Erde träfe, woher der Name, wenn er nicht etwa aus Rückgebogen verdreht ist.

Rēgenbogenstein, bläulicher Opal, welcher, gegen das Licht gehalten, ins Rothe, Gelbe u. Grüne spielt.

Rēgenbrachvogel, s. Regenvogel.

Rēgenbremse (Haematopota), nach Meigen Gattung aus der Fam. Tabanii der zweiflügeligen Insecten; die vorgestreckten, an der Wurzel genährten Fühler sind 3gliederig, das 3. Glied 4ringelig, die Punktaugen fehlen. Art: gemeine R. (H. pluvialis, Tabanus pl.), schwärzlich, auf dem Rückenschild weißl. Linien, Hinterleib mit weißl. Einschnitten u. grauen Flecken, gemein, sticht empfindlich bei Regenwetter im Sommer; H. equorum, u. a. *(Wr.)*

Rēgendach, ein Vordach an einem Hause, damit man bei Regenwetter trocken unter demselben hingehen kann.

Rēgendeckel, rindslederne Bedeckungen, welche über das Schloß der Jagd- u. Militärgewehre geschnallt werden, um das Naßwerden der Gewehre u. Nichtlosgehen derselben zu vermindern.

Rēgenelektrometer, s. u. Elektrometer 8.

Regeneratiōn (v. lat.), [1] 1) Wiedererzeugung; ein Act des Bildungstriebes, nach welchem ein normalmäßig, od. auch durch Zufall getrennter organ. Theile durch die Natur, nicht nur seinem Stoff nach, sondern auch in seiner Form wieder hergestellt wird. [2] Am lebendigsten ist dies Vermögen in den niedrigen Organismen, so im Pflanzenreiche durch die alljährige neue Belaubung eines Baums, eben so in den bekannten Versuchen mit Polypen. [3] Schon schwächer äußert es sich bei wirklichen Thieren der niedern Klassen, z. B. bei Krebsen, eben so bei Schnecken; auch bei Amphibien bilden sich abgeschnittene Körpertheile, wie z. B. Schwänze, ja selbst Augen, von Wassermolchen, Blindschleichen u. dgl., wieder. [4] Bei den Thieren der höhern Ordnungen ist die R. bes. auf solche Theile beschränkt, die der-

der vegetativen Natur sich nähern, wie Federn, Haare, Klauen, Hufe, Nägel etc. In den innern u. tiefer gelegnen Theilen ist jedoch die R. hier in dem Maße zurückgedrängt, als die Form complicirter, u. überhaupt ein höheres Leben in ihnen vorwaltend ist. Um deswillen hat sie auch hier vorzugsweise im Knochen Statt, wie in der gewöhnl. Bildung des Callus. [b] Bei Höhe der R. erzeugen sich auch wohl ganze Strecken von Knochensubstanz. Auch Gefäßbildungen in ihren letzten Verzweigungen erzeugen sich leicht wieder, eben so Häute, selbst in ganzen Strecken, doch immer in etwas modificirter Weise, wie bes. bei Bildung von Narben. Weit unvollkommener ist sie in den Muskeln. Eine R. der Nerven ist bestritten worden; **2)** (Theol.), Wiedergeburt. *(Pi.)*

Regenerātor (lat.), Wiederhersteller. **Regenerīren**, wieder hervorbringen, wieder herstellen.

Rēgenfeuer, eine Art Versetzung der Raketen u. Luftkugeln, welche beim Zerplatzen derselben wie feuriger Regen herabfällt. Zu dieser Versetzung nimmt man 4 Th. Sägespäne, 2 Th. ganzes Pulver, 3 Th. Schwefel u. 12 Th. Salpeter.

Rēgenfliege, so v. w. Regenmücke.

Rēgenfluss, s. u. Canadische Seen a.

Rēgenfred, Name, so v. w. Raginfried.

Rēgengalle, so v. w. Galle 8); vgl. Regen a.

Rēgenhaufen (Landw.), s. Heu a.

Rēgenhut, **1)** so v. w. Schaubhut; **2)** auch ein Hut von lackirtem Leder. **R-kappe**, **1)** s. Cappa; **2)** eine Kappe od. Mütze, womit man sich bei Regenwetter das Haupt verwahrt; **3)** Bedeckung der Schornsteine, welche zwar den Abzug des Rauches gestattet, aber das Eindringen des Regens verhindert; **4)** so v. w. Regendeckel.

Rēgenkraft, Tussilago Petasites.

Rēgenkreis, sonst Kreis in Baiern, j. Oberpfalz mit Regensburg.

Rēgenkröte, s. Kröte a.

Rēgenlaufer (Pluvianus *Vieill.*), Gattung aus der Familie der Brachvögel, den Regenpfeifern verwandt, doch ist der Schnabel stärker u. nicht aufgetrieben, gerade u. ohne deutliche Rinne. Art: senegalischer R. (P. senegalensis, Charadrius melanocephalus), aus Afrika.

Rēgenmantel, so v. w. Regenkleid.

Rēgenmaschine, **1)** eine Maschine zum Reinigen der Luft in den Gefängnissen, sie besteht aus einem mit Wasser gefüllten Kasten, aus welchem das Wasser in einen so hoch als möglich darüber befindl. Kasten geplumpt wird; dieser obere Kasten hat einen durchlöcherten Boden, u. so tröpft das Wasser immer wieder in den untern Kasten; **2)** Vorrichtung, um im Theater das Geräusch des Regens nachzuahmen; besteht in einer langen, senkrecht gestellten Röhre, in welcher in gehörigen Zwischenräumen siebartig durchlöcherte Bleche angebracht sind, um Erbsen hindurchzuschütten, was in der Entfernung wie das Anschlagen eines starken Regens klingt. *(Fch. u. Md.)*

Rēgenmeer, s. u. Mond a.

Rēgenmesser (Hyeto-, Ombro-, Pluviometer), Vorkehrung zur Messung der Menge des herabfallenden Regens. Die gewöhnlichen bestehen aus einem metallenen, gläsernen od. irdenen prismat. od. cylindr. Gefäße, dessen Oberfläche man dem Regen frei aussetzt; um das Verdünsten zu verhüten, gibt man ihren Grundflächen die Gestalt von Trichtern, die das gesammelte Wasser in eine unten verschlossene Glasröhre führen, in der es bleibt, wo es dann durch seine Höhe od. durch sein Gewicht die Menge des gefallenen Regens angibt. Eine größere Genauigkeit der Beobachtungen gestattet der von Moser in Coblenz construirte R. Das Princip, auf dem dieser R. beruht, ist der sog. Tantalus- od. Vexirbecher, ein Gefäß, das sich mittelst eines darin enthaltenen Hebers von selbst ganz ausleert, sobald es ganz gefüllt worden ist. Man drückt die darnach bestimmte Regenmenge gewöhnlich dadurch aus, daß man bestimmt, wie hoch das Regenwasser eine horizontale Oberfläche bedecken würde, auf die der Regen fiel, wenn nichts durch Einsaugung od. Verdunstung davon verloren ging. Hiernach ist die jährl. Regenmenge an bestimmten Orten beobachtet worden, die aber sehr abweichend ist; so ist nach Dalton die mittlere jährl. Regenmenge in Paris 18,649, in Manchester dagegen 36,140 Z. *(Pi. u. Lö.)*

Rēgenmonat (Kalenderw.), s. Pluviose.

Rēgenmücke, s. Kothfliege b).

Rēgenpfeifer (Charadrius *L.*), [1] **1)** Gatt. der Sumpfvögel; Schnabel walzig, stumpf, Nasenlöcher linienförmig, Lauffüße 3zehig, zerfällt neuerlich in die Gattungen Oedicnemus, Pluvianus, Charadrius u. a.; [2] **2)** (Charadrius), jetzt Untergatt. der Vor. ; Oberschnabel an der Spitze angeschwollen; truppweise auf feuchten Gegenden lebend, schlagen mit den Füßen auf die Erde, um die Insecten herauszuholen. Arten: [3] **a)** Gold-R. (gemeiner grüner, goldgrüner R., Brachvogel, mittler u. kleiner Brachvogel, Brachhenne, Saatvogel, Saathuhn, grüner Kiebitz, Tutvogel, Heidenpfeifer, Ch. auratus, Ch. pluvialis, Ch. apricarius *L.*), 11 Z. lang, schwärzlich, gelbgrün od. goldgelb gefleckt, im Winter mit weißem, im Sommer mit schwarzem Unterleibe, mausert sich zweimal, frißt Würmer u. Insecten, brütet im höchsten Norden von Europa, Asien u. Amerika, legt 4 olivengrüne, gefleckte Eier, kommt als Zugvogel im September bis December in Schauren von 8—10,000 Stück auf feuchte Wiesen u. Wintersaat nach Deutschland, im März in kleinen Gesellschaften zurückkehrend. Man lockt ihn

ihn versteckt mit der Brachvogelpfeife u. fängt sie auf eignen Heerden mittelst Lockvögel od. ausgestopfter Vögel; ist sehr schmackhaft, wird unausgenommen gebraten; [4] **b) dummer R.** (Ch. morinellus), graubraun, Federränder rostfarben, über die Augen läuft ein weißer Streif, an dem Halse ein brauner u. weißer Ring, Unterleib im Sommer schwarz, im Winter grün, nistet im nördlichsten Europa u. Asien, zieht im September in großen Heerden an die deutschen Flüsse, kehrt im April einzeln zurück, sehr wohlschmeckend, Jagd wie bei der Vor.; [5] **c) buntschnäbeliger R.** (Halsband-R., Ch. triatricula), Schnabel gelb, vorn schwarz, grünbraun, weißlich gewellt, schwarze Binde über dem Kopfe, im Norden in Flüssen, legt 3 grüngelbe Eier, frißt Würmer; [6] **d) schwarzbindiger R.** (Ch. fluviatilis, minor, kleiner R., Sandhühnchen, Regenläufer, Sandläufer, Flußschwalbe), Oberleib rothgrau, Unterleib braun, Schwanz graubraun mit dunkelbraunen Flecken, Stirn weiß, darunter schwarzes, weiß gesäumtes Querband, an den Augen ein schwärzlicher Streifen, Gurgel u. Oberbrust nebst Halsbandring schwarz, Kehle weiß, in Deutschland, bes. an der Ostsee, an sandigen Ufern, zieht im Herbst weg, sehr zärtlich gegen sein Weibchen, legt 3—4 weiße, schwarzbraun punktirte Eier in den Sand, nicht scheu, Fleisch wohlschmeckend; [7] **e)** (Ch. cantianus), mit unterbrochenem Halsband, Stirn ganz weiß, Füße dunkel, in Mitteleuropa, auch in Deutschland; [8] **3) großer R.**, so v. w. Brachvogel. *(Wr. u. Pr.)*

Rēgenpfropfen, ein in die Mündung des Gewehrs genau passender, etwa 3 Z. langer, oben mit einer platten Bleikugel od. einer Messingplatte versehener hölzerner, mit Tuch überzogener Pfropf, um das Eindringen der Nässe in das Gewehr zu hindern.

Rēgenputzen, so v. w. Regenfeuer.

Rēgenrinne, **1)** s. Hängende Platte; s. u. Glied (Bauk.) 2, **2)** so v. w. Dachrinne.

Rēgenrock, so v. w. Regenkleid.

Rēgens (lat.), **1)** herrschend, der Herrschende; **2)** so v. w. Pater regens, s. u. Jesuiten; **3)** Director. **R. chōri**, so v. w. Chordirector. **R. studiōrum**, s. u. Canonicus docens.

Rēgensberg, **1)** Bzk. im schweizer. Canton Zürich; **2)** Stadt hier; Schloß, 400 Ew.

Rēgensburg, [1] **1)** ehemaliges fürstbischöfl. **Hochstift** in Deutschland, zu welchem gegen 11,000 Dominialunterthanen in mehrern Reichsherrschaften (Donaustauff, Wörth, Hohenburg) u. Ortschaften in Baiern u. der Oberpfalz gehörten; der Bischof war Reichsstand. [2] **2)** (Gesch.). Einige nennen St. Paulinus, Lupus, Ruprecht, Emmeran, Erhard u. Albert (I.) Bischöfe von R., doch waren diese blos Lehrer der christl. Religion in der Gegend von R. Das Bisthum wurde erst 740 gestiftet u. der erste Bischof war Garibald (Gaubald), der seinen Sitz im Kloster St. Emmerans nahm u. 762 st.; [3] ihm folgte Sympertus (Synobertus) bis 786 (794, 798); diesem 787 (788, 790, 791) Constantin, nach 1 Jahr Adalbinus, der seinen bischöfl. Sitz in die St. Stephanskirche in der Stadt verlegte; [4] 816 (814) Bathuricus, der seinen Sitz in das Emmeranskloster zurücklegte u. unter dem das Hochstift durch, von König Ludwig d. Fr. geschenkte Güter in Ungarn u. Oestreich sehr bereichert wurde; 844 Erchanfried, 853 Emerich (Embrich, Ambrich); 891 Aspert, 894 Tuto, [5] 930 Isingrin; um 941 Konrad I. u. 6 Monate nach ihm Günther; 942 Michael, unter dem R. verbrannt wurde u. der persönlich in der Schlacht bei Augsburg gegen die Hunnen kämpfte u. in Lebensgefahr kam; 972 Wolfgang Graf von Pfulingen, st. 994 u. wurde 1052 kanonisirt; 994 Gebhard I., Graf v. Andechs u. Hohenwarth; [6] 1023 Gebhard II., 1036 Gebhard III., der mit Herzog Konrad von Baiern wegen dessen Bedrückung des Landes in Streit gerieth; 1060 Otto, hing in den Streitigkeiten des Kaisers Heinrich IV. mit dem Papste Ersterm an, wurde in den Bann gethan u. blieb 1088 in einer Schlacht; 1089 Gebhard IV. v. Gozesheim (v. Hohenlohe); [7] 1105 Ulrich u. Hartwig, Sohn des Herzogs Engelbert von Kärnthen, die in dem Zwiespalt des Kaisers mit seinem Sohn verschiedne Gönner hatten, bis der Letztre, von dem jüngern Heinrich geschützt, Bischof blieb; 1126 Kuno; 1130 Heinrich, Graf v. Wolfrathshausen, der mit dem Herzog Heinrich, gegen dessen Willen er gewählt war, viele Fehden hatte; 1155 Hartwig II., ein eifriger Waidmann; 1165 Eberhard, 1167 Kuno II., Graf v. Falkenstein; 1185 Gottfried v. Bamberg, ein gelehrter u. sprachenkundiger Mann, resignirte 1186; Konrad II. von Beichling, [8] 1204 Konrad III., Graf v. Frontenhausen; 1226 Sigfried, 1246 Albert (II.) I., Graf von Pöttigan, erhob sich gegen den Kaiser Friedrich II., dämpfte eine Empörung der Städter gegen ihn blutig, machte eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Konrad u. wurde 1260 auf die Klage der regensburger Bürger beim Papste abgesetzt; Albert (III.) II. d. Gr. v. Pollstädter; da er als Dominikaner seine Bundschuh forttrug, so nannte ihn das Volk Bundschuh; er bezahlte viele Schulden des Hochstifts u. resignirte 1262; Leo Dundofer, der mit dem Bischof Konrad II. von Freisingen blutige Fehden hatte; er legte 1275 den Grund zu der neuen Domkirche; 1277 Heinrich II., Graf von Rothenegg, der vom Herzog Ludwig das Friedgericht, Schultheißenamt u. Kammeramt in R. verpfändet erhielt, die Schulden des Bisthums sehr minderte u. den Dom vollendete; 1296 Konrad IV.,

Graf von Luppurg; [8]1313 Nicolaus, st. 1340; Friedrich, Burggraf von Nürnberg, ein verschwendrischer u. eigenwilliger Fürst, der das Stift in große Schulden stürzte, st. 1344; erst 1368 folgte Konrad V. v. Heimberg (Henneberg); 1381 Theoderich von Abensberg, st. 1383; 1384 Johann, Sohn des Herzogs Stephan von Ingolstadt, ein prachtliebender Fürst, der die Finanzen des Bisthums wieder in große Verwirrung brachte u. sich große Erpressungen erlaubte; [9] 1409 Albert (IV.) III. v. Stauf, der gute Wirthschaft führte, st. 1421; Johann II. v. Streitberg, seinem Vorgänger ähnlich, st. 1428; Erhard v. Sattelbogen wich seinem Competenten Konrad v. Susat; 1437 Friedrich II. v. Parsberg, ein großmüthiger u. tapfrer Fürst, der seinem Bisthume selbst von dem Kaiser nicht zu nah treten ließ; 1450 Friedrich III. v. Plankenfels; 1457 Ruprecht I. v. Neumark, Pfalzgraf bei Rhein; 1465 Heinrich III. v. Absberg, der sich um das Bisthum u. die Stadt sehr verdient machte; 1493 Ruprecht II., Herzog von Baiern, Sohn des Pfalzgrafen Friedrich von Sponheim, seit 1487 des Vor. Coadjutor; [10]1507 Johann III., Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern, ein treffl. Mann, unter dem die Stadt einen gefährl. Aufstand gegen den Rath machte; 1538 Pancratius v. Sinzerhofen, verlegte wegen der in R. sehr überhand nehmenden Reformation seine Residenz nach Wörd; 1548 Georg v. Pappenheim, ein eifriger Vertheidiger der Gerechtsame seiner Kirche, der auch durch kaiserl. Befehle Kirchen u. Klöster von den Lutherischen zurückbrachte; 1563 Veit v. Frauenberg; 1567 David Kölderer; 1579 der 3jähr. Philipp, Sohn des Herz. Wilhelm von Baiern, bis zur Selbstregierung wurden die Finanzen des Stifts von dem päpstl. Nuntius Felician u. von Wilhelm v. Schliedern verwaltet; 1587 wurden die Jesuiten in R. eingeführt; Philipp st. schon 1598, kurze Zeit nachdem er die Regierung selbst angetreten hatte; ihm folgte Siegmund Friedrich v. Fugger, ein sehr sparsamer Mann; [11]1600 Wolfgang II. v. Hausen; 1613 Albert (V.) IV. v. Törring, der die Schuldenlast des Hochstifts sehr verminderte; er wurde 1633 vom Herz. Bernhard von Weimar gefangen u. nach Nürnberg u. Würzburg abgeführt, wo er bis 1635 gefangen saß, st. 1648; 1649 folgte Franz Wilhelm, Graf v. Wartenberg, seit 1625 Bischof von Osnabrück, 1629 von Münden u. Verden u. seit 1642 Coadjutor des Vor., st. 1661; ihm folgte 1662 Johann Georg, Graf von Herberstein; 1663 Adam Lorenz, Graf von Törring, st. 1666, worauf das Bisthum dem Erzbischof Guidobald von Salzburg mit übertragen wurde, nach dessen Tode 1668 wählte das Domcapitel den Bischof von Freising (s. d. [Bisth.] 11), Albert (VI.) V. Sigismund, Herzog von Baiern, dem 1685 der in Freising folgende Herzog Joseph Clemens auch in R. folgte (s. ebd.); da er 1719 Bischof zu Münster u. Paderborn wurde, resignirte er auf R. u. ihm folgte hier sein Bruder [12] Theodor, der durch Bezahlung vieler Schulden sich um das Hochstift sehr verdient machte; er st. 1763; ihm folgte Clemens Wenzeslaus, Prinz von Polen u. Herzog zu Sachsen, Bischof von Freising, der 1768 zum Erzbisthum zu Trier berufen, auf R. resignirte; in R. folgte 1769 Anton Ignaz Joseph, Graf Fugger, st. mit dem Ruhm eines trefflichen Fürsten 1787; ihm folgte nach langem Wahlstreit Maximilian Procop, Graf von Törring, st. 1789; Joseph Konrad, Freiherr von Schroffenberg. [13] Nach Abtretung des Erzbisthums von Mainz wurde die **erzbischöfliche Würde** auf R. übertragen (1803) u. Aschaffenburg wurde Metropolitancapitel. 1806 wurde das Erzbisthum in ein **Fürstenthum** verwandelt, zu dem nicht allein die freie Reichsstadt R., sondern auch noch andre Ländereien, gegeben wurden, welches Karl Theodor v. Dalberg, der die Würden eines Kurfürsten, Erzbischofs u. Fürst Primas verband, übernahm, unter welchem nun R. (mit Aschaffenburg) 28 QM., 108,000 Ew. hatte. 1810 kam es an Baiern u. der Fürst Primas wurde am Rhein entschädigt, s. Primas. [14] Wappen: ein schräger, silberner Rechtsquerbalken im rothen Felde. Vgl. Gesch. der Fürstbischöfe von R., Regensb. 1795. [15] 3) Hauptstadt des sonstigen baier. Regenkreises (jetzt Oberpfalz mit Regensburg), ehemals freie Reichsstadt u. Sitz des Reichstages mit Sitz u. Stimme auf der schwäb. Bank u. beim baier. Kreise; [16] an der Donau, über welche eine 1091 F. lange, 23 F. breite Steinbrücke mit 15 Bogen führt (erbaut von 1135—1145 von Herzog Heinrich dem Stolzen von Baiern); R. ist unregelmäßig u. eng gebaut, nur die Maxstraße ist regelmäßig, u. ist Sitz der Kreisregierung der Oberpfalz; [17] hat 13 kathol. Kirchen (darunter die Domkirche, schöner Dom, mit den Grabmälern mehr. Bischöfe u. des Fürst-Primas v. Dalberg, Glasmalereien, St. Emmeran, mit Grabe Kaisers Ludwig des Kindes u. des Aventinus), 3 luther. Kirchen (Dreieinigkeitskirche), 3 Klöster, einige Armenhäuser, Lazareth, schönes Rathhaus (1654—1806 Versammlungsort des Reichstages), mehr. Paläste (des Fürsten Thurn u. Taxis, sonst Stift St. Emmeran, mit neuer fürstl. Gruftkapelle, im deutschen Styl mit Glasmalerei), hat Gymnasium, Lyceum, Gewerbschule, Priesterseminar, [18] mehr. öffentliche Bibliotheken (königl. u. fürstlich taxische), Blindenschule, Sternwarte, Sammlung von physikal. u. mathemat. Instrumenten u. Gemälden, botan. Gesellschaft (von Prof. Hoppe, Graf de Bray u. Duval 1790 gestiftet), botan. Garten, histor. Verein für die Ober-

pfalz,

pfalz mit Regensburg (s. unt. Alterthumsvereine 4), **Theater**, **Kepplers Denkmal** (errichtet 1817), schöne Spaziergänge, zum Theil auf den abgetragnen Festungswerken u. auf den Donauinseln. Unter **industriellen Anstalten** sind 3 Actienvereine bemerkenswerth u. die bair. württemberg. privileg. Donaudampfschifffahrtsgesellschaft (Schiffswerfte), Gesellschaft für Runkelrübenzuckerfabrikation, Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht; außerdem treibt R. Weinbau, Brauerei, Branntweinbrennerei, Gerberei, Seifen-, Licht-, Wagen-, Tabaks-, Posamentir-, Gold-, Silber-, Stahl- u. Messingwaaren-, Schießgewehr- (Kuchenreuter), Bleistift-, Fayancefabriken, Papier- u. Schleifmühlen, Schifffahrt u. Handel mit Getreide, Salz ꝛc. **Freimaurerloge** zu den 3 Schlüsseln; 23,000 Ew., worunter 5000 Protestanten. Jenseit der Brücke liegt **Stadt am Hof**, zwar eine eigne Stadt, aber eigentlich eine Vorstadt von R., mit einigen kathol. u. 1 luther. Kirche, Hospital, Waisenhaus, 2000 Ew.; unweit von welcher, unterhalb der Donau, sich der Regen in diese ergießt. 2 St. unterhalb Stadt am Hof thront auf dem hohen Thalrand der Donau bei Donaustauf die großartige **Walhalla** (s. d.). [19] 4) (Gesch.). R. bestand schon vor der Römer Zeiten, von diesen *Augusta Tiberii* genannt, wenigstens im 3. u. 4. Jahrh. als *Reginum* u. dabei war als *Castra regina* eine nicht unbedeutende Militärstation. [20] Später war R. **Hauptstadt von Baiern u. Residenz der Könige u. Herzöge von Baiern** (s. d. [Gesch.]); es ward von Heinrich dem Vogler belagert, doch befreite es ein Vergleich mit Herzog Arnulf v. Baiern. Als Kaiser Friedrich I. 1180 Heinrich den Löwen ächtete u. Otto von Wittelsbach mit Baiern belehnte, ward R. **reichsfrei**, doch behielt Baiern mehrere Rechte in der Stadt, so den Zoll, den Blutbann ꝛc., gerieth aber darüber mit der Stadt u. selbst mit den Kaisern oft in Streit, wie es denn zwischen Friedrich III. u. Herzog Albrecht v. Baiern wegen R. fast zum Kriege gekommen wäre, u. erst 1492 kam es unter Maximilian I. zum Vergleich, wornach der Herzog von Baiern die meisten Rechte verlor u. nur wenige behielt. [21] 1504 Sieg der Baiern über die Pfälzer, wo der Kaiser Maximilian I., auf Seite der Erstern, in Lebensgefahr kam, s. Baiern (Gesch.) 77. [22] 1541 ward dort ein **Colloquium** zwischen den Protestanten (Melanchthon, Bucer, Pistorius) u. Katholiken (Joh. u. Jul. Pflugk) über Gegenstände der Dogmatik gehalten, dessen Folgen das **R-er Interim** (s. Interim 2) war, 1542 nahm R. die augsburg. Confession an. [23] 1630 **Fürstentag**, wo Wallenstein entlassen wurde, s. unt. Deutschland (Gesch.) 77. 1633 nahm der Kurfürst Maximilian von Baiern R. ein, 1633 Bernhard von Weimar es wieder durch Ueberfall für Schweden, 1634 die Kaiserlichen ein. [24] 1663 kam der **Reichstag** nach R. u. blieb bis 1806 in dessen Mauern, nur 1713—14 war er wegen der Pest in Augsburg, 1740—44 während der Kurfürst von Baiern als Karl VII. Kaiser war, in Frankfurt. [25] 26. Aug. 1684 **Waffenstillstand** zwischen Frankreich u. den Verbündeten Spaniens, s. u. Deutschland (Gesch.) 108. 1703 nahm der Kurfürst von Baiern R. von Stadt am Hof aus ein, mußte sie aber nach der Schlacht bei Höchstädt 1704 wieder räumen. [26] 1806 wurde das deutsche Reich aufgehoben, mit ihm auch die Reichsfreiheit R-s u. es kam nun an den **Kurerzkanzler**, 1810 aber an **Baiern**, verlor aber dadurch viel an seiner Nahrung. Noch mehr ward die Stadt durch die **Gefechte** bei Abensberg, Eckmühl u. R. selbst, das dabei zweimal von den Oestreichern u. Franzosen am 19. u. 23. April erstürmt wurde, beunruhigt, welche zusammen auch den Namen **Schlacht von R.** führen (s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 5—11). Dabei brannten am 23. April in R. 134 Häuser u. auch die Stadt am Hof ab. Merkwürdig ist R., weil dort vor der Secularisation von 1803 außer dem Stadtrath der freien Reichsstadt, 4 Reichsstände ihren Sitz hatten, nämlich der **Bischof von R.**, der **Abt zu St. Emmeran** u. die beiden **Aebtissinnen von Ober- u. Niedermünster**, letztre Stifter wurden 1803 sämmtlich säcularisirt. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Regensburg (Burggraf v. R.), deutscher Ritterdichter, vermuthlich zu den Freiherrn von Regensburg im Zörichgau, die ein Schloß Regensburg hatten, od. zu den Grafen von Burghausen, welche eine Zeit lang Burggrafen von Regensburg waren, gehörig; in der Manesseschen Sammlung 4 Strophen, wie es scheint, Fragmente vollständiger Lieder.

Regenschauer, 1) so v. w. Regenbach; **2)** ein schnell kommender, nicht lange anhaltender, auch nicht zu starker Regen.

Regenschirm (Parapluie), ein Werkzeug, womit man sich gegen das Naßwerden durch den Regen schützt; es besteht aus einem geraden Stock aus Holz, Fischbein od. Metall, an welchem einige Z. von oben herab 6—8 Stäbe von Fischbein od. Rohr beweglich befestigt sind, über diese Stäbe ist ein Ueberzug von Leinwand, Kattun od. seidenem Zeuge gespannt. An dem Stocke kann eine Hülse auf- u. niedergeschoben werden, an dieser Hülse sind starke Stücken Holz, Fischbein od. Metallstäbe befestigt, die mit dem andern Ende an die Fischbeinstäbe so befestigt sind, daß, wenn man die Hülse in die Höhe schiebt, der Schirm ausgespannt wird. Um die Hülse in dieser Stellung fest zu erhalten, ist eine Feder an dem Stocke, um den Schirm aber zusammenzuhalten, ein metallener Ring od. ein Band über demselben angebracht. Den R. als Spazierstock zu benutzen, ist an dem einen Ende des Stocks

Stocks ein Griff, an dem andern eine Zwinge angebracht. Die **R-schirmmacher** od. **R-schirmfabrikanten** sind unzünftige Handwerker. Die elegantesten Gestelle zu Regenschirmen liefern Frankreich, England, in neuerer Zeit auch Deutschland. Die R-e kamen zur Zeit Ludwigs XIV. in Frankreich wohl zuerst auf. Sie wurden zuerst so unter dem Arm getragen, daß sie nur im Fall eines Regens genommen wurden. Erst später zu Anfang unsers Jahrh. wurden sie umgekehrt u. als Stock getragen. In **England** galt es lange für Stutzerei mit einem R. zu gehen; gewöhnlich gab es einen großen Paraplüe in den Vorzimmern Adliger, der, wenn es regnete, zwischen Kutsche u. Thür gehalten wurde. Wenn sich Einer öffentlich mit einem R. sehen ließ, so wurde er von dem Pöbel verhöhnt u. bes. von Kutschern u. Portechaisenträgern insultirt, weil diese dadurch viel von ihrer Nahrung einbüßten. Doch da der Schotte John Macdonald, der sich 1778 einen schönen seidnen R. aus Spanien mitgebracht hatte, etwa 3 Monate geduldig sich dem Gelächter Preis gegeben hatte, kamen die R-e allmählich in die Mode. In Deutschland kamen sie erst nach 1730 auf, obschon der Bischof von Salzburg schon 800 dem Abt Alcuin v. Tours einen R. sandte. *(Fch. u. Lb.)*

Regenschirmbaum, die Pflanzengattung Magnolia.

Regenschlag, ein vorspringendes Gesimse an einem Hause, welches die Stockwerke trennt, u. den Nutzen hat, daß der Regen nicht zu sehr an die Wände des Hauses schlagen kann.

Regenschnepfe, so v. w. Grünbein.

Regensee, s. u. Nordwestgebiet s.

Regenstauf, 1) Landgericht des baier. Kr. Oberpfalz; 5 QM., 3500 Ew., hat viel Wald; 2) Marktfl. darin, am Regen, 1400 Ew. Dabei Burgtrümmer Stauff u. Ehrenfels. In der Nähe die Walhalla.

Regenstein (Topogr.), s. Lapis manalis.

Regenstein (Reinstein), schöne Ruine einer Bergfestung im Kr. Halberstadt des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, unweit Blankenburg, ganz von braunschweigschem Gebiet enclavirt. R. war sonst Grafschaft, von einem 1599 ausgestorbenen Geschlecht besessen, das Lehn vergab Halberstadt, obschon R. Braunschweig in Besitz genommen hatte, an Wilhelm von Tättenbach; da dessen Nachfolger wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen Kaiser Leopold I. seiner Grafschaft für verlustig erklärt worden war, fiel R. 1670 an Halberstadt. 1757 eroberten die Franzosen das nur von wenig Invaliden vertheidigte R. u. schleiften es. *(Wr.)*

Regent (v. lat.), 1) der einen Staat zu regieren befugt ist, u. wirklich regiert; 2) welcher für einen andern besser Berechtigten, aber bisher an der Ausübung Behinderten die Regierung ausübt. In vielen Hausgesetzen sind die Fälle der **R-schaft** u. der Grenzen der stellvertretenden R-en nicht genau genug bestimmt, daher oft Streit entsteht. Der R. ist schuldig, die Staatsämter mit tüchtigen Männern zu besetzen. Nur bisweilen kann er Ländereien erblich verleihen, aber auch die erbl. Länder den Berechtigten wegen gemißbrauchter Gewalt ohne Entschädigung entziehen. Er kann den Umfang der Amtsrechte in unconstitutionellen Staaten beliebig erweitern od. beschränken, u. ist nur durch deutl. Gesetze gebunden, Aemter an Einländer zu vergeben; Expectanzen zu ertheilen steht ihm in unconstitutionellen Staaten frei; 3) in Frankreich hieß bes. der Herzog Philipp von Orleans R., s. Orleans 17); 4) in England Georg IV. seit er für seinen Vater die Regierung führte; hieß bis zu dessen Tode Prinz R. *(Rü.)*

Regent (Min.), s. u. Diamant u.

Regent (spr. Ridschnd), Kanal in England, führt sehr viele Kanäle zur Themse; hat 37 Brücken, 12 Schleußen, besteht seit 1820.

Regentenschwert, Landzunge, s. u. Mandschurei s.

Regenten-Sound, s. u. Baffinsbailänder b).

Regentspark (spr. Ridschenspark), s. u. London u.

Regentstown (spr. Ridschenstaun), Stadt, s. u. Sierra Leona s.

Regentuch, großes, leinenes od. wollenes Uebertuch, welches in manchen Gegenden (z. B. in Belgien) die Frauenzimmer über den Kopf u. die Schultern tragen, um sich gegen den Regen zu schützen.

Regenvogel, 1) (**Phaeopus** *Cuv.*), Gattung aus der Fam. der Sumpfwader, Schnabel vorn zusammengedrückt, furchig; steht bei Linné unter Brachvogel. Art: europ. R. (Regenbrachvogel, Moorschnepfe, Ph. borealis, Numenius ph.), braun, dunkelbraun, Schwanz rothbraun, dunkel gestreift, Füße bläulichgrün, Schnabel sehr gekrümmt; ein scheuer Vogel, nistet auf den Haiden in Schottland, am kasp. Meere rc.; kommt nur im April, September u. October als Zugvogel nach Deutschland, wo er sich an Sümpfen, Seen, Flüssen, auf Saat- u. Brachäckern aufhält; Wildpret vortrefflich; sein Geschrei zeigt Regen an; 2) so v. w. Würger u. *(Wr.)*

Regenwalde, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Stettin; 20¼ QM., 30,000 Ew.; Kreisamt in Labes; 2) Stadt darin, an der Rega; hat Hospital, landwirthschaftl. Institut, dabei Schloß, Leinweberei u. 2000 Ew.

Regenwarp, 1) so v. w. Großer Brachvogel; 2) so v. w. Mittlerer Brachvogel.

Regenwasser, s. u. Wasser.

Rēgenwulp, so v. w. Brachvogel, großer.

Rēgenwurm (Lumbricus *L.*), Gattung aus der Fam. der Seitenkiemer; der lange walzige Leib hat an jedem Ringel unten kleine, kurze, nach hinten gerichtete Borsten; der Mund hat Zähne, Augen fehlen; ein sattelförmiger Wulst dient zum Festhalten bei der Begattung; Zwitter; die Eier legen sich in die Nähe des Mastdarms vor kriechen hier aus. Art: gemeiner R. (L. terrestris, Hypogäon), mit 120 u. oft noch mehr Ringeln, 8 Reihen spitziger Warzen auf der Bauchseite; in feuchtem, fettem Boden lebend, Erde, auch Pflanzenwurzeln u. thier. Theile fressend; Futter für Maulwürfe, Hühner, Igel, Raubkäfer u. a. Versteinerte R-würmer, so v. w. Lumbriciten. *(Wr.)*

Rēgenwurmflimmerthierchen, s. Leucophra. **R-wurmförmige** (Lumbriciformia), bilden nach Latreille eine Familie der fußlosen Holothuriden; bei ihnen ist der Mund unbewehrt. Gattungen: Bonellia, Sipunculus, Minyas.

Rēgenwurmförmige Müskeln (R-muskeln), so v. w. Spulmuskeln, s. u. Fußmuskeln *rc.*, Handmuskeln *rc.* **R-schlange**, so v. w. Schuppenschlange.

Rēgenzeit, in den Tropenländern die Zeit, wo viele Gewitter u. starke Regengüsse Statt finden. Es ist stets die Zeit, wo die Sonne am höchsten steht.

Regēsta (lat.), 1) so v. w. Verzeichniß; daher das Wort Register (s. d.); bes. 2) Urkundenauszüge nach chronolog. Ordnung.

Regēta, Flecken in Etrurien, nordwestlich von den pontin. Sümpfen, früher Forum Appii, j. Dorf Foro Appio.

Rēgge, Nebenfluß der Vecht in der niederl. Prov. Overyssel.

Rēggio (spr. Redschio), 1) Herzogth. zum Herzogth. Modena gehörig, bestehend aus dem ehemal. Herzogthum R., einem Theile des Herzogthums Modena, dem Fürstenthum Correggio u. der Grafschaft Novellara; liegt zwischen dem Lenzo u. der Secchia $36\frac{7}{16}$ QM., 180,000 Ew. 2) Hptstadt darin am Tessone u. einem Kanale, der sie mit dem Po u. der Secchia verbindet; hat einige Befestigung, Kathedrale, 48 Pfarr- u. Klosterkirchen, Bischof, Jesuitercollegium, Seminar, Bibliothek, Museum, Citadelle, Seiden- u. Hanfweberei, Verfertigung von Drechslerwaaren, Viehhandel, Weinbau u. a; 18,000 Ew. Geburtsort von Ariost u. Spallanzini; war früher Hptstadt des Dep. Crostolo im Königreich Italien. Gab dem franz. Marschall Oudinot den Titel eines Herzogs v. R. 3) (Gesch.). R. hieß bei den Römern Regina Lepidi (Regium Lepidum, R. Lepidi, Forum L.), es war eine Gründung der Bojer, Da unter M. Aemilius Lepidus (nach dem es genant wurde) eine Straße dahin geführt wurde, wurde die Stadt sehr blühend. 409 n. Chr. ward es von Alarich zerstört, später mehrmals verwüstet, durch Karl d. Gr. wieder hergestellt. Das dasige Bisthum ist 450 errichtet. Im Mittelalter war R. freie Stadt, ergab sich aber zu Ende an Obbizzo von Este, Markgrafen v. Ferrara. 1326 wurde R. dem Papst unterthan, war aber immer sehr schwierig u. ließ 2 päpstliche Statthalter hinrichten. Später unterwarf Johann, König v. Böhmen, R. dem deutschen Reich. R. wechselte hierauf den Besitzer mehrmals, bis es 1409 wieder an das Haus Este kam, bei dem es nun, die Zeit von 1796—1814 ausgenommen, wo es Theil der cisalpin. Republik u. des Königreichs Italien war, immer blieb. 1796 eroberten die Franzosen das feste Schloß. Das ehemalige Herzogthum R. bestand aus dem eigentl. Herzogthum R., dem Marquisat Scandario, der Grafschaft Canossa, dem Fürstenthum Correggio, dem Fürstenthum Carpi u. dem Marquisat St. Marie d'Este. Vergl. Modena u. Ferrara. 4) Hauptstadt der neapolit. Provinz Calabria ulteriore I, an dem Faro, schön gebaut, guter Hafen, Kathedrale, 18 Kirchen, Bisthum, Findelhaus, Handelstribunal; fertigt Waaren aus dem Barte der Steckmuschel, wohlriechende u. stärkende Gewässer, Fischerei, Seiden-, Oel- u. Weinbau; 70,000 (20,000) Ew. 5) (Gesch.). R. hieß zur Römerzeit Regium Julium od. Rhegium u. soll von den Chalkidensern 672 v. Chr. gegründet worden sein. Von hier führ man nach Sicilien über, vgl. Rhegina Columna. In der Nähe gab es Sauerwasser, das man im Alterthum als Arznei u. Essig brauchte. Dionysios v. Syrakus unterwarf die freie Stadt nach 11monatl. Belagerung. Später war es reich u. groß u. hatte das röm. Bürgerrecht. Ein Erdbeben zerstörte es, Cäsar ließ es wieder aufbauen u. bevölkerte es mit Mannschaft seiner Flotte. 1543 plünderte es Heiraddin Barbarossa. Gleiches geschah ihr von andern türk. Seeräubern 1552 u. 1594. 1807 hier Landung des Prinzen von Hessen-Philippsthal mit 6000 M., s. Neapel (Gesch.) *rc.* *(Wr. u. Pr.)*

Rēggio, Herzog von, s. Oudinot.

Rēghrad, Flecken, so v. w. Raygern.

Rēgia (lat.), 1) das königl. Schloß, Residenz; **R. Nūmae**, war ursprünglich das Atrium Vestae, Vorhaus des Vestatempels, welches sich Numa zum Aufenthalt wählte; es wurde später von Tullus Hostilius verändert, daher **R. Tūlli**; bei Vermehrung der Senatoren gab er den Palast zu Senatsversammlungen (Curia Hostilii); 2) in Rom das öffentliche Gebäude, in der 8., n. And. der 4. Region an der Via nova am palatin. Berge, wo die Pontifices ihre Zusammenkünfte hielten; hier wohnte der Rex sacrorum (daher **R. rēgis sacrōrum**). Später schenkte August den vestalischen Jungfrauen die R. 3) Thür im röm. Theater, s. Theater *rc.* *(Lb.)*

Re-

Rēgia (a. Geogr.), **1)** Stadt im Innern von Irland am Argita, wahrscheinlich Sitz eines Häuptlings; j. (wahrscheinl.) Omagh; **2) (R. altera),** andere Stadt ebd., östlich an der Sligo-Bay, am Senus, beim jetzigen Drumahare.

Rēgiae lēges (röm. Ant.), Gesetze von den Königen gegeben, die sich zum großen Theil auf religiöse Gebräuche bezogen, wie aus der Sammlung des C. Papirius erhellt, welcher die des Numa wieder auffand u. seiner Sammlung beifügte. Nach Vertreibung der Könige setzte sie der Pontifex Maximus fort, jedoch mit verändertem Namen, weil der Königsname den Römern von jener Zeit verhaßt war. In den königl. Gesetzen der spätern Zeit hat man keine wirklich sogenannten Gesetze erkennen wollen, sondern nur eine Rechtsidee, entstanden aus der Anerkennung des Kaisers, u. durch die Vorstellung dieser spätern Zeit zu diesem Umfange erweitert. Da man aber den Kaisern dieselben Rechte jedesmal bei der Thronbesteigung wieder zusicherte u. erneuerte, so nennte man dies **Lex regia repetita.** (Ein Fragment dieser Lex, auf der Tabula Capitolina ist von Franz Balduin in Lateran aufgefunden.) Später aber unterließ man es, u. erst 774 n. Chr. kommt eine **Lex regia** zu Karls d. Gr. Gunsten erneuert wieder vor. J. Lipsius, De legibus regiis etc., Leyd. 1559. *(Lb.)*

Regiāna (a. Geogr.), Stadt in Bätica, j. Villa de Regna, mit röm. Ruinen.

Regicides (fr., spr. Reschisihd, Königsmörder), in der franz. Geschichte diejenigen, welche für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt hatten; wurden nach der Restauration aus Frankreich verwiesen.

Regiē (fr., spr. Reschih), **1)** eine mit Verantwortlichkeit u. Rechnungsablegung zur Hebung u. Verwaltung gewisser Staatseinkünfte, bes. der Regalien beauftragte Verwaltung unter Aufsicht des monarch. od. republik. Staats. **2)** Die Personen **(Regisseūrs)** denen die Verwaltung einer Bühne in künstlerischer Hinsicht übertragen ist. Sie theilen dieses Geschäft gewöhnlich in die R. des recitirenden Schauspiels u. der Oper, doch findet man bei größern Theatern oft noch Regisseurs des Trauer- u. Lustspiels, so wie des Ballets. Den Regisseurs liegt die Wahl der Stücke, Rollenvertheilung, scenische Gesammtanordnung (in die Scene Setzen des Stücks), Abhaltung der Proben, Prüfung der eingesandten Manuscripte, Gastrollen- u. Benefizzusicherung rc. ob. Die mechan. Beaufsichtigungen der Garderobe, das Maschinen- u. Decorationswesen, so wie die Aufsicht über Comparsen u. Statisten übertragen sie wieder einzelnen *Inspicienten.* Die R. steht unter der Intendanz (s. d.). Bei kleineren Bühnen, die sich auf Privatunternehmung gründen, versieht ein Regisseur nebst Inspicienten sämmtliche Functionen u. wird vom Directeur gewählt. *(Md.)*

Regiēren, s. u. Staat.

Regiērung (v. lat.), **1)** die gesetzmäßige Lenkung u. Verwaltung eines Staates od. die verfassungsmäßige Ausübung der Rechte eines Staats durch die höchste Gewalt. Sie entwickeln sich aus dem Zweck des Staats, derselbe mag eine R-sform haben, welche er will; ohne sie würde derselbe gar nicht bestehn können. Dah. ergeben sich bes. **R-srechte. A) Allgemeine R-srechte: a)** die Befugniß der obersten Gewalt, auf Alles zu achten, was im Staate vorgeht, sofern es mit dem Wohl desselben zusammenhängt (*aufsehende Gewalt*). Darauf gründet sich die Befugniß, von den Behörden über Alles, was hierbei einschlägt, Bericht zu fordern. Doch soll sich der Staat auch nicht in Dinge mischen, welche dem Staatswohl nichts angehen; die oberaufsehende Gewalt soll keine geheime Polizei werden; **b)** das Recht, in absoluten Staaten ohne weiteres, in constitutionellen Staaten aber unter Zuziehung u. Einwilligung der Landstände, *Verordnungen* u. *Gesetze* zu erlassen, wodurch die Rechte u. Pflichten der Staatsbürger gegen den Staat u. einander selbst bestimmt u. geregelt werden (*gesetzgebende Gewalt*); **c)** das Recht, diese Verordnungen u. Gesetze in Ausübung zu setzen (*vollziehende Gewalt*). **B) Besondre R-srechte: a)** *Innere R-srechte:* **aa)** das Recht der obersten Gewalt, den von ihr regierten Staat, gegen die Staatsbürger u. andere Staaten vorzustellen, so wie dessen Pflichten u. Befugnisse zu erfüllen (*Repräsentationsrecht*); **bb)** das Recht, Truppen auszuheben, das Kriegswesen anzuordnen, Festungen anzulegen rc. (*Militärgewalt*); **cc)** das Recht, die Staatsämter zu besetzen; **dd)** das Recht, die Einkünfte des Staats der Verfassung gemäß zu verwenden (*Finanzgewalt*); **ee)** das Recht, Recht u. Gerechtigkeit durch dazu bestellte Richter zu verwalten (*Justizgewalt*); **ff)** das Recht, über die öffentliche Sicherheit zu wachen u. die Hindernisse derselben zu entfernen (Polizeigewalt). **b)** *Aeußere R-srechte:* **aa)** das Recht, Bündnisse zu schließen; **bb)** das Recht, Krieg zu erklären u. **cc)** Friede zu schließen; **dd)** das Recht, nachtheilige Beschlüsse zu erwiedern (*Retorsionsrecht*). Ueber die *außerwesentlichen R-srechte,* s. Regalien. *Unumschränkte* nennt man die R., wenn den Regenten nichts als Pflichtgefühl seiner Würde u. Religion u. keine Gesetze einer Verfassung an gewisse Formen seiner Verwaltung binden. **2)** (*Landes-R.*), das Collegium, durch welches die oberste Gewalt ihre R-srechte ausübt. **3)** Das Collegium, welches einen Theil der R-srechte im Auftrage der höchsten Staatsgewalt mit ausdrücklicher od. stillschweigender Genehmigung der

der Letztern auf die vorgelegten Wünsche, auf erstattete Berichte od. aus innerer Ueberzeugung der Nothwendigkeit u. Gesetzlichkeit vollzieht. Ehedem pflegten die höhern Justizbehörden den Namen R. zu führen u. einzelne Zweige der Verwaltung, wie Lehnssachen, Hoheitsrechte, Polizeigewalt, mit in ihrem Wirkungskreis zu haben; in neuster Zeit hat man aber die Verwaltung von der Justiz geschieden u. nennt R. die Behörde für die Verwaltung, Justizcollegium, Oberlandesgericht ꝛc. die Behörde für die Justiz. **4)** das Gebäude, in welchem das zur R. 3) gehörige Personal. *(Wth., Pr. u. Fch.)*

Regierung der Welt (Dogm.), s. u. Vorsehung.

Regierungsbezirk, der Bezirk über dem sich die Wirksamkeit einer Regierung erstreckt; vgl. Preußen (Geogr.) n.

Regierungsblätter, s. u. Zeitungen ꝛc. n.

Regierungscalculator, s. u. Calculator 2).

Regierungscollegium, so v. w. Regierung 3). **R-eid**, der von einem Regenten bei Antritt der Regierung geleistete Eid.

Regierungsform, die Form, unter welcher eine Regierung verwaltet wird. Man hat folgende Arten von R-n: **A)** Monarchische R., wo die Regierung in Eines Händen liegt; sie zerfällt **a)** in erbliche Monarchie, wo die Krone erblich ist, u. **b)** Wahlmonarchie, wo dieselbe durch Wahl der Vornehmsten od. der Abgeordneten des Volks ertheilt werden soll. Beide können **aa)** unumschränkte (absolute) od. **bb)** constitutionelle Monarchie sein; vgl. Monarchie, Constitution. **B)** Die Republik, wo die Leitung des Staats in die Hände Mehrerer gelegt ist. Sie ist **a)** aristokratische Republik, wo blos gewisse Begünstigte den Staat leiten, od. **b)** demokratische Republik, wo das ganze Volk hieran Theil nimmt. **c)** Eine Ochlokratie od. Pöbelherrschaft kann auf die Dauer nicht bestehn, indem das bessere Princip stets die Oberhand gewinnen muß. *(Pr. u. Hss.)*

Regierungsgebäude, so v. w. Regierung 4). **R-gewalt**, die Gewalt, durch die ein Statt regiert wird. Worin sie besteht, s. u. Regierung 2). **R-jahre**, **1)** die Jahre, welche ein Fürst regiert; **2)** (Rechtsw.), s. Colonatjahre.

Regierungskanzlei, die Kanzlei einer Regierung, im Gegensatz zu dem Regierungscollegium. **R-rath**, ein bei einem Regierungscollegium angestellter Rath. **R-rechte**, s. u. Regierung 1) u. Hoheitsrechte 1. **R-sachen**, die Geschäfte, welche eine Regierung als Verwaltungsbehörde zu führen hat.

Regierungsleute, s. u. Neu-Süd-Wales, Deportirte dahin n.

Regierwerk, s. u. Orgel n.

Regifugium (röm. Ant.), **1)** in Rom Fest den 23. Februar zum Andenken an die Vertreibung der Könige gefeiert; **2)** (R. regis sacrorum), Fest, den 24. Mai, zum Andenken an dieselbe Begebenheit gefeiert: der Rex sacrorum brachte hier ein Opfer u. floh dann sogleich aus dem Comitium.

Regii missi, s. Missi regii.

Regilla (röm. Ant.), Tunica vornehmer Mädchen, weiß mit Purpurstreifen besetzt; sie trugen sie zum letzten Mal am Tage vor der Hochzeit.

Regillensis, Beiname einiger Familien der Claudia gens; s. Crassinus, Sabinus.

Regillianus, Q. Nonius, ein Dacier, wegen seiner Tapferkeit Feldherr, 262 n. Chr. Gegenkaiser Galliens u. als solcher zu den 30 Tyrannen gerechnet; jedoch bald ermordet, s. u. Rom (Gesch.) m.

Regillo, Maler, so v. w. Pordenone.

Regillum (a. Geogr.), Stadt im Hochlande der Sabiner; j. Regilly.

Regillus, kleiner See in Latium oberhalb Tusculum. Hier Niederlage der Latiner durch die Römer unter dem Dictator A. Postumius, s. Rom (Gesch.) n; j. noch Regillus, n. And. Laghetto.

Regime (fr., spr. Reschihm), **1)** Staatsverwaltung, Regierung; **2)** (Med.), Diät.

Regimen (**R-tum**, lat.), **1)** womit man etwas lenkt, z. B. Steuerruder; **2)** Lenkung, Regierung des Schiffes, Staates.

Regiment (v. lat.), **1)** so v. w. Regimen; **2)** eine in mehr. Bataillons, Escadrons od. Compagnien getheilte Schaar Soldaten, meist von einem Obersten befehligt. Man unterscheidet Feld-R., bestimmt, ins offne Feld zu rücken; Garnison-R., welches blos den Dienst in Festungen zu verrichten u. zuweilen auch die Ersatzmannschaften für die Feld-R-er auszuexerciren hat, oft Halbinvaliden; u. Linien-R., im Gegensatz zu einem Landwehr-R. od. auch einem Reserve-R., welches ziemlich gleichbedeutend einem Garnisonregiment ist, nur daß es stets aus dienstfähigen Leuten besteht. Das R. Infanterie besteht jetzt bei den Deutschen, Franzosen, Russen aus 2—4 Bat., bei den Engländern auch nur 1 Bat. Es sind aber Fälle vorgekommen, wo es z. B. franz. R-er von 5 ja 6 Bataillons gab. 6—8 Bat. bilden eine Brigade, 2—3 Brigaden eine Division. Das Cavallerie-R. besteht aus 4—10 Schwadronen. Zählt es sehr viele Schwadronen, so zerfällt od. zerfiel es, bes. die Husaren, zuweilen wieder in 2 Bataillons. Ein R. Artillerie besteht, wo es R., nicht Brigade heißt, aus 8—12 Compagnien. *(Pr.)*

Regiment der Calotte (Sitteng.), s. Calottisten.

Regimentarzy, nach alter polnischer Einrichtung ein General, der die Organisation von Truppen übernahm, im letzten poln. Insurrectionskriege 1831 wieder aufge-

genommen, wo Anfangs Roman Soltyk für das linke, Malachowski für das rechte Weichselufer R. waren.

Regimenter (Techn.), s. u. Balkenhauer.

Regimentsadjutant, s. Adjutant 2. **R-arzt**, s. u. Militärheilkunde 2. **R-commandeur**, s. Commandeur. **R-feldscherer**, ehemal. Benennung eines bei einem Regimente angestellten Oberchirurgen.

Regimentsgasse, s. u. Lager 10.

Regimentsgericht, sonst hatte jedes Regiment ein Militärgericht, dem der Chef des Regiments vorstand u. die der Auditeur verwaltete. Jetzt haben nur die größern Truppenabtheilungen, wie Brigaden u. Divisionen, bes. Auditeurs.

Regimentslisten, s. u. Nationale 2.

Regimentslogen, s. u. Freimaurerei 21.

Regimentsquartiermeister, der Beamte, welcher das Rechnungswesen eines Regiments, dessen Verpflegung, Bekleidung, Besoldung besorgte, jetzt durch besondere Rechnungsführer der Bataillons ersetzt. Er hatte Offiziers-, zuweilen wohl Capitänsrang u. trug die Regimentsuniform. **R-schreiber**, s. u. Adjutant 1. **R-stab**, s. u. Stab 11.

Regimentsstücke, sonst leichte Kanonen, meist 3-, 4- od. 6pfünder, deren gewöhnlich 2 Stück jedem Bataillon Linieninfanterie beigegeben wurden; kamen durch Napoleon ab, wurden nach 1807 auch von den Preußen, Russen u. Oestreichern nicht mehr geführt; 1815 von Napoleon aber wieder angewendet.

Regimentstambour, der 1. Tambour eines Regiments, welcher alle andern Tambours unter sich hat u. sie trommeln lehrt. Er hat Sergeantenrang, geht vor der Regimentsmusik her u. trägt zur Auszeichnung einen großen Bambusstock mit dickem Knopf u. silbernen od. goldnen Quasten.

Regimer, erster Graf von Hennegau, s. d. 2.

Regin (nord. Myth.), **1)** (Ragn), Ordner u. Regierer der Welt, bes. von den Asen gebraucht; **2)** so v. w. Reigin.

Regina (lat.), **1)** Königin; **2)** Beiname der Juno (s. Here 2) u. a. Göttinnen; **3)** **(R. sacrorum)**, die Gemahlin des Rex sacrorum, s. Römische Religion 18.

Regina (a. Geogr.), **1)** so v. w. Regiana; **2)** **(R. castra, Reginum)**, röm. Name von Regensburg; **3)** **(R. Lepidi)**, so v. w. Reggio 2); **4)** Fluß im Innern von Thrazien; vgl. Erginus.

Regina montium (Geogr.), s. Rigi.

Regina prati, Spiraea ulmaria.

Regina tormentorum, s. u. Tortur 10.

Reginald, **1)** fränk. Major domus, soll das Original zu Reinecke der Fuchs gewesen sein. **2)** 1025—38 Bischof von Lüttich, s. d. 2. **3)** R. von Dassel, 1159—67 Erzbischof von Köln, s. d. 2.

Reginbald (deutsche Heldens.), Ermrichs 2. Sohn, s. u. Ermrich.

Reginbert, im 12. Jahrh. Bischof v. Passau, s. d. 1.

Reginea (a. Geogr.), Fluß u. Stadt der Viducasses in Gallia.

Reginfrid, **1)** 715—745 Bischof v. Köln, s. d. (Gesch. des Erzbisth.) 2; **2)** 812—814 König von Südjütland, s. Dänemark (Gesch.) 11 f.

Reginleif, eine der Walkyrien, s. d.

Reginlinde, Gemahlin der Herzöge Burkhard u. Hermann von Schwaben, s. d. (Gesch.) 2.

Reginmar, Bischof v. Passau (s. d. 2), st. 1138.

Regino, seit 892 Abt von Prüm, 899 von Richar verdrängt, lebte er im Kloster des heil. Maximin bei Trier, wo er auch (wahrscheinlich um 915) starb; er schrieb: Annales od. Chronicon (von Christus bis 907, von einem And. [Romerius] bis 967 fortgesetzt), herausgegeben von Rotenhan, Mainz 1521, Fol.; von Schard, Frankfurt 1568, Fol., im 1. Bd. von Pistorius Scriptt. rer. germ.; von Zetzner, Straßb. 1609; von Pertz, Hann. 1826; De disciplinia eccles. veterum, herausgeg. von J. Hildebrand, Helmst. 1659, 4.; von Baluzius, Par. 1671, Wien 1764. *(Wth.)*

Regio (lat.), **1)** Land, Bezirk, eine Gegend, s. Regiones. **2)** (a. Geogr.), Flecken mit Landungsplatz an der Propontis, nicht weit von Constantinopel, mit vielen Landhäusern, oft Aufenthaltsort der griech. Kaiser, unter Justinian durch ein Erdbeben zerrüttet; j. Kontschuk Tschekminesch.

Regio Aluta, lat. Name für Altland.

Regiomontanus (Johann, eigentl. Müller, auch Molitor, auch Kunsperg, Johannes Germanus u. Joh. Francus), geb. 1436 zu Königsberg in Franken; stud. seit 1448 in Leipzig, seit 1457 in Wien unter G. Purbach Mathematik. 1466 zog er mit dem Cardinal Bessarion nach Rom, wo er Griechisch lernte. Von da lebte er in Ferrara, Pavia u. Venedig. 1468 kam er nach Wien zurück, wo er Prof. der Mathematik wurde; kurz darauf wurde er von König Matthias in Ungarn nach Raab berufen. Die ausgebrochenen Unruhen veranlaßten ihn jedoch 1471 nach Nürnberg zu ziehn. Vorzügliches Aufsehen machte sein 33jähr. Kalender, so daß ihn auch Papst Sixtus IV. nach Rom berief, um an einer vorhabenden Verbesserung des Kalenders mit zu arbeiten. Hier st. er 1476. Schr. u. a.: Ephemerides, quas vulgo vocant Almanach ad 33 annos futuros, Nürnb. 1473, 4.; Der deutsche Kalender von Joh. von Kungsperg, 1573, 4 u. m.; De triangulis omnimodis, Nürnb. 1637, Fol.; Tabulae astronomicae, ebd. 1536, 1586, u. m. a.; ga-

auch den Almagest, Nürnb. 1560, Fol. u. M. heraus. *(Pi.)*

Regiōn (v. lat.), so v. w. Gegend.

Regionāles, 1) (Regionārii), sonst zu Rom Geistliche von verschiedenen Aemtern (Notarien, Diakonen, Subdiakonen rc.), bes. in Abwesenheit des Papstes bestellt, die die Aufsicht über die 7 Gegenden der Stadt u. die daselbst wohnenden Geistlichen hatten; **2)** s. Akoluthen 2).

Regiōnes (lat.), Mehrzahl von Regio. **R. Cœli,** so v. w. Himmelsstriche. **R. Itāliae,** die 11 Abtheilungen, in welche Augustus Italien getheilt hatte; s. Italien ##. **R. templi,** s. u. Templum. **R. ūrbis,** unter Servius Tullius die 4, unter Augustus die 14 Theile der Stadt Rom, s. d. (a. Geogr.) ##.

Regiōnes căpitis (Anat.), s. Kopfgegenden. **R. thorācicae,** syn. Thoraxgegenden.

Rēgis (a. Geogr.), so v. w. Regis villa.

Rēgis, Marktfl. im Amte Borna des k. sächs. Kr. Leipzig, an der Pleiße, 600 Ew.

Rēgis (Peter Sylvan), geb. 1632, Cartesianer, lehrte Philosophie zu Toulouse u. Paris, doch brachten es die Jesuiten dahin, daß 1680 sein Hörsaal geschlossen wurde; st. 1707. Schr.: Beantwortungen der Entwürfe Huets u. Duhamels gegen die Cartesianische Philosophie, Par. 1692, 2 Bde., 12.; Briefen an Malebranche, Par. 1694, 12.; Système de la Philosophie, Par. 1690, 3 Bde., 4. *(Hö.)*

Regissēūr (spr. -schissöhr, Theaterw.), s. u. Regie.

Regīster (v. Regesta, s. d.), **1)** ein Verzeichniß mehrerer Dinge einer Art, od. welche an demselben Orte befindlich sind, z. B. Waaren-, Geschlechts-, Schuld-R. rc.; **2)** ein Verzeichniß der Dinge, welche bei einer Behörde angebracht od. von derselben verhandelt worden sind (vgl. Registratur); **3)** ein alphabetisch geordnetes Inhaltsverzeichniß bei Büchern; es ist meist Sach-R., bisweilen auch Wort-R.; ist bei großen Werken das R. in einen besondern Band gebracht, so heißt er **R-band; 4)** die geschriebene Rechnung über Ausgabe, Einnahme u. Vorräthe eines Berggebäudes. Das Zeichen-R. verfertigt der Steiger, das Haupt-R. der Schichtmeister; **5)** Modelle u. Patronen, nach welchen gearbeitet wird, bes. das Modell, nach welchen Schrauben u. Schraubenmuttern gedreht werden, u. welches bestimmt, ob die Schraubengänge enge od. weitläufig werden; **6)** an einem Windofen die Löcher u. Züge, durch welche das Feuer regiert wird; **7)** bei den Schornsteinen der Vorschieber von Eisenblech; **8)** s. unt. Orgel ##; **9)** (Buchdr.), s. unt. Buchdrucken ##; **10)** so v. w. Registerpapier. *(Fch.)*

Regīsteraufstand, ein dem Einlege-R. beigefügter Bericht des Schichtmeisters über die während des Quartals betriebene Arbeit.

Regīsterhalten, s. Buchdrucken ##.

Regīsterhobel, s. u. Orgelbauer ##.

R-knöpfe, s. u. Orgel ##. **R-koppel,** s. ebd. ##. **R-papier,** s. u. Papier ##.

Regīsterschiffe, in Cadix Schiffe, welche die Erlaubniß hatten, europ. Waaren nach Amerika zu fahren u. Landesproducte von dort zurückzubringen. Es waren dies Gallionen, welche aber nicht über 300 Tonnen halten durften.

Regīsterschleifen, s. u. Orgel ##. **R-stimme,** so v. w. Register, s. ebd. ## ff. **R-stock,** ein Stock, woran die Modelle zu allerlei künstl. Arbeiten befestigt werden. **R-welle,** so v. w. Wippe, s. u. Orgel ##. **R-züge,** s. ebd. ## u. Fortepiano ##.

Registrānde, ein Verzeichniß aller schriftlichen Eingaben, Protokolle, Registraturen rc., die bei einer Behörde einkommen u. gefertigt werden, nebst den von dem Directorium hierauf gefaßten Resolutionen.

Registrātor, 1) Person aus der Kanzlei, die bei eingehenden Sachen der Empfang durch praes. (daß diese Präsentation geschehen sei) bemerkt u. bis zur Vertheilung zum Vortrag sie in einem Interimsarchiv verwahrt; **2)** jeder Protokollant u. Ausfertiger in einer Kanzlei. **Registratūr, 1)** so v. w. Archiv; wenigstens **2)** so v. w. Interims- (laufendes) Archiv; **3)** schriftliche Aufzeichnung von etwas mündlich bei einer Behörde Angebrachtem, unterscheidet sich vom Protokoll dadurch, daß dies über Verhandlungen Mehrerer, jenes über einseitige Anbringen aufgenommen wird; **4)** s. u. Orgel ##. *(Pr. u. Hss.)*

Registrīren, die Papiere u. Briefschaften in Ordnung bringen u. an ihre gehörige Stelle legen.

Rēgis villa (a. Geogr.), soll einst Sitz eines Fürsten der eingewanderten Pelasger in Etrurien, südl. von Fiora gewesen sein; schon zur Römerzeit Ruine u. galt nur als Bezeichnung eines Landungsplatzes u. der seichten Küste.

Rēgium (a. Geogr.), **1)** so v. w. Augusta Tiberia; **2) (R. Lĕpidum, R. Lĕpidi),** so v. w. Reggio, s. d. 3); **3) (R. Jūlium),** so v. w. Reggio 5); **4)** so v. w. Naarmalcha.

Rēgius mōrbus (Med.), die Gelbsucht.

Reglemēnt (v. fr., spr. Reglmang), **1)** Vorschrift, wie irgend etwas gehalten werden soll. **2)** Vorschrift, wie sich ein Soldat in allen Verhältnissen benehmen soll. Eigentlich gehören schon die Kriegsartikel (s. d.) zu dem R.; dann das Dienst-R., welches dem Soldaten u. Offizier vorschreibt, wie er sich bei allen vorkommenden Fällen, gegen seine Obern, bei Meldungen, Rapporten, auf Wachen, Ronden, Patrouillen, in Festungen rc., zu benehmen hat; ferner Werbe-, Wirthschafts-, Verpflegungs-R-s, die indessen jetzt weniger vorkommen, endlich das

das Exercir-R., welches das Detail der Kriegsübungen vorschreibt. Jede Waffe hat dergl., so hat man ein Exercir-R. für die Infanterie, desgl. für die Cavallerie u. für die Artillerie. Erstres liegt den andern stets zu Grunde. Exercir-R-s müssen möglichst concis u. zugleich verständlich sein. Für die Infanterie theilt sich das R., bes. das franz., in die Ausbildung des einzelnen Mannes, wo er die Wendungen, die Märsche, das Exerciren mit dem Gewehr lernt, in die Pelotonschule, wo er diese Uebungen mit Mehrern bis zur Stärke eines Zugs (Pelotons) übt u. zugleich Schwenkungen, Aufmärsche erlernt, die Compagnieschule, wo dies bis zur Stärke einer Compagnie, u. die Bataillonsschule, wo dies bis zur Stärke eines Bataillons vorgenommen wird. Schon die Griechen u. Römer kannten ähnl. Vorschriften. Kaiser Friedrich I. gab auf dem Zuge nach Italien dergleichen, noch mehr Franz I. u. Heinrich II. von Frankreich u. Kaiser Karl V. Im 15. u. 16. Jahrh. hatte man schon eigentl. Dienst-R-s. Der Prinz von Oranien gab im niederländ. Unabhängigkeitskrieg für die Niederländer das erste Exercitien-R. Später war das franz. ausgezeichnet, noch später das preuß. von Friedrich II., nach dem sich alle andern modelten; auch das östreich. Josephs II. war zweckmäßig; beide wurden mit geringen Abänderungen beibehalten, u. größtentheils aus ihnen ward das franz. von 1793, was noch jetzt bei den Franzosen die Grundlage des Exercirens bildet, zusammengesetzt. Ganz auf andern Grundsätzen beruht das preuß. von 1810, nach dem, so wie nach dem franz. sich die meisten andern R-s andrer Armeen gestaltet haben. 1843 wurde das preuß. von 1810 revidirt u. verbessert. Originell ist noch das englische. *(Pr.)*

Reglementärartikel, die (unter dem Titel: Besondere Bestimmungen) den 2. Abschnitt der Bundesacte bildenden Artikel 11—19.

Reglëtten (Schriftg.), s. Ausschließungen 2.

Reglïse, 1) braune, Pasta liquiritiae, Paste, aus einem heißen Aufgusse von Süßholzwurzel durch Auflösung von arab. Gummi in feinem, weißem Zucker bereitet; **2)** weiße R., so v. Althäenpaste.

Rëgnar, so v. w. Regner.

Regnärd (spr. Renjahr, Jean Franç.), geb. 1647 zu Paris; verließ früh sein Vaterland, um seine Reiselust zu befriedigen, gerieth in algier. Gefangenschaft, ward Muselmann, wurde aber wieder losgekauft; bereiste nun Schweden u. kaufte sich endlich bei Dourdan einen Rittersitz u. die Stelle eines Lieutenant des eaux et forêts de Dourdan; st. dort 1709. Außer der Beschreibung seiner Reisen hat man von R. Satyren u. viele Lustspiele (der Spieler, Universalerbe, der Zerstreute u. a. m.); Oeuvres, Par. 1783—90, 4 Bde., 12.; deutsch, Berl. 1757, 2 Bde. *(Dg.)*

Regnäud de St. Ängely (spr. Renjoh d'sängt Angscheli, Michel Louis Etienne, Graf), geb. 1760 zu St. Fargeau, wo sein Vater Präsident des Tribunals u. Subdelegirter der Intendanz war; ward um 1780 Advocat u. begab sich zu seinem Vater, der sich wegen Blindheit nach St. Jean d'Angely zurückgezogen hatte; ward 1782 Lieutenant der Prevoté Rochefort u. wurde 1789 zum Repräsentanten des dritten Standes der Etats généreaux seiner Provinz gewählt u. blieb als Abgeordneter bei der constituirenden Versammlung. Hier zeigte er sich als einen Freund der gemäßigten Monarchie u. huldigte immer den Jakobinern, gab auch in diesem Sinne mit Duquesnoi, Cheron u. André Chemier ein Journal: l'Ami des patriotes, heraus. Bei dem Sturm auf die Tuilerien vom 10. Aug. 1792 war er in diesen u. entrann mit Mühe dem Tode, sollte aber verhaftet werden, verbarg sich jedoch bis zum 9. Thermidor. Er kehrte nun nach St. Jean d'Angely zurück u. ward Kaufmann, wurde aber am 12. Vendemiaire wieder nach Paris berufen. Verhaftet, ward er durch eine Amnestie wieder befreit u. bei der Armee in Italien Generaladministrator der Spitäler. Hier wurde er Buonaparte bekannt, der ihn mit nach Aegypten nahm, aber schon in Malta als Civilcommissär zurückließ. Als Malta von den Engländern blokirt ward, eilte er nach Paris, um Hülfe zu holen, doch Malta fiel in die Hände der Feinde. R. privatisirte nun bis nach Buonapartes Rückkehr, redigirte dann den Constitutionnel eine Zeitlang, ward 1802 Staatsrath u. hierauf Präsident einer Section des Conseils, Staatssecretär der kaiserl. Familie, Großprocurator u. Graf. In Allem zeigte er sich als tüchtigen Arbeiter u. steten Anhänger Napoleons. Er begleitete die Kaiserin nach Blois, begab sich dann mit einer Mission dieser zu ihrem Vater, dem Kaiser Franz, blieb während der 1. Restauration ohne Anstellnng, trat dann in seine alten Aemter ein u. ward nach Ludwigs XVIII. Rückkehr durch die Ordonnanz vom 24. Juli verbannt, ging nun nach Amerika u. blieb dort bis 1817. Aus Gesundheitsrücksichten ging er nach Belgien, erhielt dann die Erlaubniß der Rückkehr, kam den 10. März 1819 Abends um 7 Uhr an u. starb schon in derselben Nacht 2 Uhr Morgens. *(Pr.)*

Regnäult (spr. Renjoh, Jean Bapt. Baron R.), geb. zu Paris 1754, Historienmaler. In früher Jugend nach Amerika u. Afrika geführt, gelang es ihm, sich seiner ursprüngl. Neigung zur Kunst zu widmen, trat zu H. Bardin in Paris in die Lehre u. ging 1774 nach Rom, wo er eine Taufe Christi malte. Nach Paris zurückgekehrt, gelang es ihm indeß erst allmählig, sich An-

Anerkennung zu verschaffen. Seine Vorzüge bestehen in der Anmuth seiner jugendl. Gestalten, aber freilich ließ er sich oft zu lüsternen Darstellungen verleiten. Er war Prof. der königl. Specialschule der Malerei u. starb zu Paris 1829. *(Fst.)*

Regnault Warin (spr. Renjoh Warräng, Jean Baptiste Joseph Innocenz Philipp), geb. zu Bar le Duc 1775; ergriff die Grundsätze der Revolution, übernahm die Redaction der Bouche de fer im Sinne der Gironde u. widmete sich dann dem Militäradministrationsfach, ward Robespierre denuncirt, verhaftet u. blieb es bis zu dessen Sturz. Er wanderte hierauf aus, kam auf die Liste der Emigrirten, kehrte zurück u. widmete sich nun dem literar. Fache. Er schr.: La cimetière de la Madeleine, Par. 1800; Le caverne de Strozzi, ebd. 1797; Romeo et Juliette, ebd. 1792, 2 Bde.; La jeunesse de Figaro, ebd. 1802, 2 Bde.; Les prisonnières du temple, ebd. 1802, 3 Bde.; Le Paquetbot de Calais à Douvres, ebd. 1802; L'hommage au masque de fer, ebd. 1804, 4 Bde., v. A. 1816; La diligence de Bourdeaux, ebd. 1804; Henri Duc de Montmorency, ebd. 1817. *(Pr.)*

Regnér (Gustav), geb. 1747, st. als Expeditionssecretär in Stockholm 1819. Er gewann öfters Preise der schwed. Akademie, z. B. durch seine Minne of J. Alströmer, Stockh. 1790. Außerdem schrieb er Oden, übers. altschwed. Lieder metrisch in das Neuschwedische, Stockh. 1801, u. übers. Friedrichs d. Gr. Brief über die Liebe zum Vaterland.

Regner Lodbrock, Sohn Sigurds, 780—794 König von Dänemark, s. d. (Gesch.) n u. England (Gesch.) m.

Regni (a. Geogr.), Volk im Innern von Britannien, jetzt Surrey u. Sussex; Städte: Noviomagus u. **Regnum**, j. Ringwood od. östlich von Farham.

Regnier (spr. Renjeh), **1)** im 9. Jahrh. Graf v. Boulogne, s. Boulogne a. **2)** (Mathurin), geb. 1573 zu Chartres; zog sich durch seine Satyren viele Feinde zu, erwarb sich aber auch Gönner u. Freunde; reiste mit den Cardinal François de Joyeuse u. später mit dem Gesandten Philippe de Bethune nach Rom. Seine Gönner verschafften ihm mehrere Pfründen u. ein Jahrgehalt; er st. 1613. Schr.: Satyres et autres oeuvres, Lond. 1733, 4., Par. 1750, 2 Bde., 12. **3)** (François Seraphin Desmarets), geb. 1632 zu Paris; stud. zu Nanterre u. Montaigu im Jesuitencollegium Philosophie u. Dichtkunst; ging dann mit seinem Gönner, dem Herzog v. Crequi, nach Italien. Ward 1668 Geistlicher, indem ihn Ludwig XIV. mit einem Priorat beschenkte; 1684 Secretär der franz. Akademie, deren Dictionnaire er redigirte, u. Grammaire franç., Par. 1676, 12., verfaßte; st. 1713 zu Paris; schr. noch: Hist. des demelées de la France avec la Cour de Rome, Par. 1667, 4.; Uebersetzung der Batrachomyomachie des Homer, von Ciceros de divinatione, ebd. 1710, 12.; des Anakreon, ebd. 1692, 12.; Poésies françaises, latines, italiennes et espagnoles, ebd. 1708, 1716, 1750; Mémoires de sa vie, ebd. 1712, 12. **4)** (Claude Antonine R., Herzog v. Massa), geb. zu Blamont in Lothringen 1746; ward Advocat u. war bald einer der geschätztesten am Parlament zu Nancy. 1789 zum Deputirten bei den Generalstaaten ernannt, zeigte er sich immer gemäßigt u. war stets bei den Comissionen zur Umformung der Justiz. Der Einführung der Geschworengerichte in Civilsachen widersprach er. Nach dem Schluß der 1. Nationalversammlung zog er sich auf seine Güter zurück u. entging dort den Verfolgungen der Schreckensregierung. 1795 vom Meurthedepart. zum Vertreter desselben im Rathe der Alten gewählt, bekannte er sich auch hier zu zu einem gemäßigten System. 1798 ward er Präsident des Raths der Alten. 1799 von Neuem zum Mitglied des Raths der Alten gewählt, schloß er sich Buonaparte nach dessen Rückkehr aus Aegypten an, u. trug wesentlich mit zu der Revolution vom 18. Brumaire bei, indem er die Verlegung des Raths der Alten u. des gesetzgebenden Corps nach St. Cloud vorschlug. In den Staatsrath berufen, arbeitete er nun bei den Finanzen, vereinte 1802 als Großrichter die Ministerien der Justiz u. Polizei; letzteres gab er bald an Fouché ab, behielt aber das erstere u. ward zum Herzog von Massa ernannt. 1813 ernannte Napoleon ihn zum Staatsminister u. Präsidenten des Corps législatif. Er konnte aber der Opposition nicht wehren u. Napoleon ließ das Corps législatif schließen. R. st. bald nach dem Falle seines Herrn. **5)** R. de Graaf, s. u. Graaf 2). **6)** (Jean Louis Ebenezar, Graf R., s. Reynier 2). *(Dg., Sz. u. Pr.)*

Regnitz, **1)** Fluß in den baier. Kr. Mittel- u. Oberfranken; entsteht aus den vereinigten Flüssen Rednitz u. Pegnitz bei Fürth, nimmt noch die Farnbach, Zenn, Schwabach, Wiesent, Bibert, Aisch, Ebrach, Aurach u. and. Flüsse auf, wird schiffbar, fällt unterhalb Bamberg in den Main; **2)** Nebenfluß der fränk. Saale im baier. Kr. Oberfranken.

Regnum (lat.), **1)** die königl. Würde, Regierung; **2)** Königreich, s. Reich; **3)** in der spätern Zeit Tyrannei.

Regolen, so v. w. Rajolen.

Regredienterbin, die Erbin, welche bei Erlöschung des Mannsstamms nach der Nähe des Grads der Verwandschaft mit dem gemeinschaftl. Stammvater die Erbfolge in das Stammgut mit der Erbtochter, d. i. der, welche mit dem Erblasser am nächsten dem Grade nach verwandt ist, in Anspruch nimmt. Die Frage, wer von beiden vorgehe? ist nach verschiednen Gesetzgebungen verschieden zu beantworten. *(Hg.)*

Regrediēnz (v. lat.), so v. w. Recours.

Regress (v. lat.), **1)** Rückschritt; **2)** (Philos.), s. u. Progreß 2); **3)** Schadloshaltung, Entschädigung; daher **R. nehmen,** Jemand wegen Schadloshaltung in Anspruch nehmen; vgl. Eviction; **4)** bei Wechseln die Entschädigung, welche man von dem Bürgen od. Aussteller, od. von jedem der Vormänner fordern kann, wenn der Bezogene nicht zahlt. Daher **Regressīren,** diese Entschädigung suchen, u. **R-recht,** das Recht, diese Entschädigung zu fordern. *(Hg.)*

Regrēssio (lat.), **1)** Wiederkehr; **2)** (Rhet.), so v. w. Epanodos.

Regressīv (v. lat.), **1)** zurückgehend; **2)** rückwirkend.

Regressīve Methōde, so v. w. Analytische Methode. **R-r Sorites,** s. Sorites 2) a).

Regrēssklage gegen den Richter, eine einfache Beschwerde, zufolge welcher das Recht im Wege einer Entschädigungsklage gegen den Richter, welcher etwas verschuldete, geltend gemacht wird. Sie ist weder an Fatalien, noch an Förmlichkeiten gebunden u. wird vor dem ordentl. Gerichtsstand des verletzenden Richters angebracht.

Regrēt (fr., spr. R'greh), **1)** Bedauern; **2)** Reue; davon: **Regrettīren,** bedauern.

Rēgsamkeit, die Eigenschaft des sich mit Leichtigkeit oft u. viel Regenden, Beweglichen, bes. bei Ausführungen von Geschäften.

Reguēl, Priester in Midian, Vater des Jethro, der sein Nachfolger im Priesterthum war. Bei letztern fand Moses auf seiner Flucht aus Aegypten in die Wüste Aufnahme u. heirathete eine von dessen 7 Töchtern, Zipora.

Reguēngo (Jorge d'Avillez, Jusarte de Souza Tavares, Viscomte de R.), geb. 1785 zu Portalegre, aus einer vornehmen u. reichen Familie, ward 1806 Milizoberst, armirte u. equipirte auf seine Kosten ein Regt. Miliz, das 1809 zu einem Jägerregt. umgebildet wurde, machte mit demselben die meisten Gefechte jener Zeit mit, wohnte dem Sturm auf Badajoz bei u. wurde in der Schlacht in den Pyrenäen verwundet. 1815 wurde er Brigadegeneral, ging 1816 nach Brasilien, erhielt dort 1818 das Militärcommando in Montevideo u. ward dann nach mehrern Gefechten, in denen er sich auszeichnete, 1820 Militärcommandant in Rio Janeiro. 1821 hielt er das Volk im Zaum, welches die Einschiffung der königl. Familie hindern wollte, ward deshalb Generallieutenant u. kehrte 1822 selbst mit seinem Corps nach Portugal zurück. Dort ward er vom König u. den Cortes kalt empfangen, begab sich daher auf seine Güter, wurde aber dort zum Deputirten bei den Cortes ernannt. Als die Constitution 1823 aufgehoben wurde, erhielt er die Ruhe in Lissabon, ward aber bald darauf verhaftet, 1824 seiner Aemter entsetzt u. zur Festungsarbeit verurtheilt, jedoch dies Urtheil gemildert u. 1827 widerrufen. 1828 stellte er sich an die Spitze der Insurgenten gegen Don Miguel, fiel aber, eines Beinbruchs wegen, in dessen Hände u. erfuhr, in vielen Kerkern herumgeschleppt, die härteste Behandlung durch ihn. Er entkam indessen 1834 glücklich, floh nach Spanien, bildete dort 1 Bat. 1 Escadron gegen Don Miguel u. rückte mit 2 span. Regimentern in Portugal ein. Nach dem Sieg Don Pedros wurde er Gouverneur von Lissabon; hier wußte er fortwährend den Pöbel in Schranken zu erhalten u. ward Graf von Avillez. 1839 sollte er Kriegsminister werden, jedoch ward ihm der Graf Bomfin vorgezogen; gegenwärtig ist er Beisitzer des Oberkriegsgerichtsraths. *(Pr.)*

Rēgula (lat.), **1)** gerader Körper, wornach Etwas gerichtet wird, z. B. Lineal, Richtscheit; **2)** Richtschnur, Regel (s. d.); **3)** (Orgelb.), so v. w. Register; **4)** (Bauk.), so v. w. Riemen, s. u. Glied.

Rēgula Catoniāna (röm. Rechtsw.), vom Censor Cato (od. dessen Sohn Cato) auf Veranlassung der Absonderung der Erbeinsetzung u. der Legate neu gefaßte Regel, daß das Legat schon zur Zeit der Errichtung, nicht nach dem Tode gelten müßte.

Rēgula cōēci (v. lat.), hat ihre Benennung wahrscheinlich daher, weil die Aufgabe durch eine beliebige (blinde) Eintheilung der Fragezahl vielfach verändert werden kann. Die R. c. gehört zu den Gesellschaftsrechnungen u. wird angewendet, um die Repartition für mehrere gegebene Ungleichheiten aufzufinden. Es soll z. B. Jemand 12 Stück zu 9 Thlr., 3 Thlr. u. 1 Thlr. kaufen, u. besitzt dazu 60 Thlr. Wie viel Stück jeder Art wird er einkaufen können? so würde der Ansatz lauten:

12 Stück kosten 9 Thlr., wie viel 60 Thlr.

12	9	8	60		
	3	2	12		
	1		48	40	5
				8	4

Nun nimmt man die geringste Zahl des Kaufgeldes (1) u. zieht sie von jeder der darüber stehenden Zahlen ab (1 — 3 = 2; 1 — 9 = 8) u. setzt die gefundnen Producte hinter den senkrechten Strich, multiplicirt mit der geringsten Zahl des Mittelsatzes, den Vordersatz (1 . 12) subtrahirt mit dem erhaltnen Product den Hintersatz (12 — 60 = 48) u. zerfällt das Facit so vielmal, daß die vorhandnen Differenzzahlen (8, 2.) darin aufgehen (40 8). Die daraus erhaltnen Producte geben die Stückzahl der beiden höchsten Einkaufspreise; um die Zahl der 3. Sorte zu finden, addirt man dies Ergebniß (5 + 4 = 9) u. zieht es vom Vordersatze ab (9 — 12 = 3). Also kauft der Mann

Mann für 60 Thlr. 5 Stück zu 9 Thlr.; 4 Stück zu 3 Thlr. u. 3 Stück zu 1 Thlr. Wenn die gegebnen Größen des Mittel- u. Hintersatzes verschieden sind, so müssen sie alle erst in die kleinste Gleichheit verwandelt werden. Stehen z. B. im Mittelsatz Groschen u. halbe Groschen u. im Hintersatz Groschen, so wird alles in halbe Groschen verwandelt. *(Md.)*

Rēgula Coss (Math.), s. Cosa.

Rēgula de tri, s. Regel de tri.

Rēgula falsi (lat. ang. Math.), so v. w. Falsirechnung.

Rēgula fidei (Glaubensregel, Glaubensnorm), **1)** das Bekenntniß der Hauptwahrheiten des Christenthums, wie solches schon im 2. Jahrh. von jedem Täufling vor der Taufe verlangt wurde u. später eine gewisse Formel vorschrieb um jede ketzer. Idee daraus zu verbannen. Kirchenväter u. Kirchenversammlungen beschäftigten sich häufig mit Aufstellung solcher Glaubensformeln. **2)** S. Dogmatik *s*. *(Wth.)*

Rēgula quinque, u. umgekehrte R. q, s. Zusammengesetzte Proportionsrechnung *1 a. c*. **R. sēptem**, u. umgekehrte R. s., s. ebd. *1 a. c*.

Rēgulae (a. Geogr.), Gasse in Rom, s. d. *aa*.

Rēgulae jūris, kurze Sätze, die durch die Disputatio fori gegebene u. durch die Uebereinstimmung der Juristen angenommene Entscheidungen enthalten, um in ähnlichen od. gleichen Fällen darnach zu entscheiden.

Regulār (v. lat.), **1)** der Regel gemäß, regelrecht; **2)** (Bauw.), so v. w. Symmetrisch; **3)** regelmäßige, Gegensatz: irreguläre, unregelmäßige Figuren (s. Figur *s*).

Regulāres (Regulirte, Geregelte), in der kathol. Kirche Alle, welche nach einer bestimmten geistl. Regel zu leben durch ein feierliches od. einfaches Gelübde sich verpflichtet haben, also unter bestimmten Obern einer Congregation, einem Orden rc. angehören. Daher **Regulīrte Gēistliche, R. Chōrherren** rc. im Gegensatz zu weltl. Geistlichen u. Chorherren.

Regulāris (Bot.), regelmäßig.

Regulatiōnsacte, s. unt. Indien (Gesch.) *ss*.

Regulatīv, so v. w. Reglement 1).

Regulātor, 1) (Uhrm.), s. u. Hemmung *s*; **2)** (Bleiarb.), s. u. Streckwerk; **3)** s. u. Münze *s a*.

Regulators, eine Art Criminalgerichtspersonen in NAmerika, gewählt aus dem vornehmern Theil der Bevölkerung, die zugleich Gesetzgeber, Richter, Gensd'armen u. Executoren sind. Das Verfahren ist ganz summarisch u. Gericht u. Strafe wird auf der Stelle exercirt. Wenn Einer der Ansiedler ein Verbrechen begeht, so wird er verbannt, erscheint er wieder in dem District u. begeht ein neues Verbrechen, so wird seine Wohnung zerstört, er selbst von den berittnen R. aufgesucht u. wenn man ihn gefangen hat, ausgepeitscht, erschossen u. sein Kopf auf einen Pfahl gesteckt. Widersetzliche Verbrecher werden auch in ihren Verstecken von den R. niedergeschossen. Ist sein Verbrechen kein todeswürdiges, so verhängen sie andre Strafen über ihn, z. B. nackt durch ein Nesselfeld zu laufen. *(Lb.)*

Regūlbium, Stadt in Britannien; j. Reculver.

Rēgules (neulat.), in Ungarn Einberufungsschreiben zum Landtag, vgl. Ungarn.

Regulīnisches Metāll, so v. w. König 10).

Regulīren (v. lat.), in Ordnung bringen, berichtigen.

Regulīrte (Klosterw.), so v. w. Regulares. **R. Canonissinnen, R. Chōrfrauen**, s. Canonissinnen. **R. Clēriker der göttlichen Providēnz**, so v. w. Theatiner. **R. Gēistliche der Congregatiōn von St. Paul**, so v. w. Barnabiten 2). **R. Gēistliche der Gesēllschaft Jēsu**, so v. w. Jesuiten.

Regulīrter Wēchsel (Regulīrwechsel, s. u. Meßwechsel.

Rēgulus (v. lat.), **1)** kleiner König, Fürst; **2)** königl. Prinz.

Rēgulus, Familienname der Atilia gens. **1)** Marc. Atilius R., Consul 294 v. Chr.; lieferte den Samnitern eine 2tägige Schlacht, in der die Römer am 2. Tage, obgleich Sieger, über 7000 M. verloren. **2)** Marc. Atil. R., Consul 267 u. 256 v. Chr.; ward im letztern Jahre nach Sicilien u. dann mit 300 Schiffen nach Afrika geschickt. Er schlug die feindl. Seemacht bei Eknomos, landete in Afrika, war Anfangs glücklich, ward später aber durch den von Carthago zu Hülfe gerufenen Lazedämonier Xanthippos 255 geschlagen u. gefangen (s. Punische Kriege *s a*). 250 v. Chr. sendeten die Carthager den R. nach Rom, um über den Frieden (u. And. über die Auswechselung der Gefangnen) zu unterhandeln, nachdem er eidlich versprochen hatte, nach Carthago zurückzukehren, wenn er den Zweck nicht erreicht hätte; statt aber, wie die Feinde erwartet hatten, zum Frieden zu rathen, rieth R. die Fortsetzung des Kriegs, weil Carthago erschöpft u. dem Fall nahe wäre, die Römer auch die besten Carthaginensischen Truppen, die Carthager dagegen von den Römern nur junge Soldaten u. ihn, einen alten Mann, gefangen hätten. Sein Rath ward befolgt, u. unerschrocken, ungerührt von den Bitten der Seinen, nicht zu dem Feinde zurückzugehn, kehrte er, seinem Eide treu, in die Gefangenschaft zurück. Nach der gewöhnl. Sage sollen ihm in Carthago die Augenlider abgeschnitten, od. er in einem Fasse, das mit nach innen gekehrten eisernen Spitzen versehen gewesen u. einen Berg hinab gerollt worden wäre, zu Tode gemartert worden sein. Aeltre Schriftsteller wissen

wissen indessen hiervon nichts (Polybius erwähnt nicht einmal seine Sendung nach Rom), u. diese Erzählung scheint daher eine Erfindung Späterer zu sein. R. ist mehrmals zu Dichtungen (so zu dem Trauerspiele von Collin) benutzt worden. Vgl. J. F. Roos, De suppliciis, quibus M. Atil. R. traditur interfectus, Gieß. 1790, 4.; Fickenscher, Num M. A. R. a Carthag. adfectus sit supplicio, Erl. 1796—97, 3 Thle. **3)** Caj. Atil. R. Serranus, Schwestersohn des Vor., 257 v. Chr. Consul, wo er die Carthager zur See schlug, u. 250, wo er Lilybäum vergeblich belagerte. **4)** C. A. R., fiel als Consul 255 v. Chr. in einer Schlacht gegen die Gallier. *(Lb.)*

Rēgulus, 1) (Astron.), s. unt. Löwe (Astron.) u. Fixsterne.; **2)** (Chem.), so v. w. König 10).

Rēgulus, Vogel, so v. w. Goldhähnchen.

Rēgulus antimŏnii (Pharm.), s. Spießglanzkönig.

Rēgung, der merkliche Anfang einer durch eignes Nachdenken od. durch fremdes Einwirken hervorgebrachten Gemüthsbewegung, sie mag in dem Verlangen nach Etwas, od. in dem Abscheu vor Etwas, bestehn.

Reh (Taf. XXII. Fig. 2), [1] mehrere Arten aus dem Geschlechte Hirsch. [2] **a)** (Gemeines R., Cervus capreolus), im Sommer gelb- od. rothbraun, im Winter aschgrau; Unterhals gelb, Bauch schmutzig weißgelb, Hinterbacken im Winter ganz weiß, im Sommer gelbweiß; um den After ein weißer Spiegel. Der Schwanz ist nicht sichtbar; der rundl. Wulst unter dem ersten Gelenk der Hinterläufe heißt Kastanie, die Haut auch Rehfell, die meisten übrigen Jagdausdrücke wie beim Hirsch, nur noch Fiepen: Angstgeschrei derselben. Thränengruben fehlen. Das Männchen (Bock, R-bock) 4 F. lang, 2¼ F. hoch, 50—80 Pf. schwer, hat einen langen Haarzopf (Pinsel) am Zeugungsgliede u. ein knotiges, in 2 Spitzen sich endigendes, einen Zacken vor der Stange habendes Gehörn, das oft 10—12 Zacken bekommt, den aber die Augensprosse fehlt, u. das es im Nov. abwirft u. bis März wieder ersetzt. [3] Ganz jung heißt das Männchen Bockkalb, im 1. Jahre wenn es aufsetzt (vgl. Gehörn) Spießbock (Schmalbock), im 2. Gabelbock; später guter, braver Bock. [4] Das Weibchen (Ricke, Geis, Hille, Reh), hat einen schmälern Kopf, längern u. dünnern Hals u. schlankern Leib; es ist von ferne durch den langen, gelbl. Haarbüschel (Wasserzeichen, Schürze) am Geburtsgliede (Feigenblatte) kennbar. [5] Das Kalb heißt R-kalb (Kitz), von Martini an bis es brunftet Schmal-R. Gelte Ricke heißt das weibl. R. dann, wenn es nicht gebrunftet hat. Varietäten: das schwarze, dunkelbraune (schwarze), geschäckte, weiße R. [6] Vaterland: in Europa bis Norwegen u. Schweden hinauf, nur in Rußland nicht, u. in Asien von Sibirien bis China, Persien 2c. Aufenthalt in Waldungen, bes. in Laubhölzern u. hohen Waldwiesen. Es lebt in Familiengesellschaften von 3 — 5 Stück (Sprung). [7] Nahrung: Klee, Knospen, Blüthen, Laub, junge Rinde u. Zweige (daher auf jungen Schlägen schädlich), Hafer, Erbsen, Bohnenkraut, Eicheln u. Buchen, Beeren 2c.; in harten Wintern Birkenreißer, gehen gern auf Rübsenfelder, in der größten Hungersnoth gehen sie auch aufs Aas, fressen auch zahm Fleisch u. andre thier. Stoffe. [8] Die Brunftzeit ist eine falsche u. wahre. Jene, wo die Begattung geübt, aber die Ricke nicht beschlagen wird, fällt im Juli u. Aug., diese im Nov. u. Decbr. Der Bock verfolgt in der falschen Brunst das R. eifrig (er treibt), u. kämpft oft auf dem Treibplatz mit seinem Nebenbuhler auf Leben u. Tod. Die Ricke trägt 21 Wochen (nicht, wie man sonst glaubte, 9 Monate) u. setzt im Mai u. Juni gewöhnlich 2, selten 1 Junges an einem einsamen Orte; nach 8 — 10 Tagen gehn sie mit der Mutter u. saugen 4 — 5 Monate. [9] Eigen ist das Schrecken des R-s, wo sie erschreckt u. überrascht einen bellenden Laut von sich geben. Nach dem Schuß ist es das sicherste Zeichen, daß man gefehlt hat; sonst gibt das R. nur einen sehr schwachen Laut von sich (schmälen). [9] Krankheiten: Knotenkrankheit, Auszehrung, Ruhr, Leberfäule, Engerlinge. Feinde: Füchse, wilde Katzen u. das große Wiesel. [10] Jagd: Beim Bürschgehn, auf dem Anstand u. bei Treibjagen (s. d. a.) wird das R. gewöhnlich, auch von Jakobi bis August aufs Blatten (s. d.) geschossen. Es gehört zuweilen zur hohen Jagd, mehr zur Mitteljagd u. wird mit der Büchse u. Flinte erlegt. [11] Ueber die Fährte s. Spur. [12] Das Wildpret ist zart u. wohlschmeckend, vorzüglich der Rücken (R-zimmer) u. die Hinterkeulen (R-schlägel). Das Fleisch wird meist gebraten, doch auch gedämpft od. gekocht gegessen; letztres bes. das Kochwildpret. **b)** (Tatar-R., Cervus pygargus), mit zackigerem Geweih, längerem Haar; an den Wolgasteppen; **c)** (Muntschak, indisches R., C. Muntjak), mit Schwanz, Thränenhöhlen, tiefgegabelten Geweihen; auf Java u. Ceylon. *(Lp.* u. *Pr.)*

Reh, Fluß, s. u. Pfalz (Kreis) 2.

Rehăbeam, Sohn u. 975 v. Chr. Nachfolger Salomos; unter dem sich das jüdische Volk in das Reich Juda u. Israel theilte, worauf er bis 958 König v. Juda war, s. Hebräer (Gesch.) 11, 12.

Rehabilitatiōn (v. lat.), Wiedereinsetzung in den vorigen Stand; davon: **Rehabilitiren.**

Rēhang, Stadt, s. u. Obersiam.

Rēhau, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberfranken; 2¼ QM., 9400 Ew., Berg u.

u. Wald; D? Marktfl. darin, an der Grüna; Perlenfischfang, Handel, 2000 Ew.

Rehbach, Nebenfluß des Rheins im baier. Kr. Pfalz.

Rehbaum, 1) der gemeine Wachholder, s. u. Juniperus; **2)** (Maschinenw.), Rundbaum.

Rehbeere, Strauch, Daphne Mezereum.

Rehbein (Thierarzneik.), so v. w. Spath.

Rehberg (August Wilhelm), geb. zu Hannover 1757; 1783 Regierungssecretär in Osnabrück, 1786 Geh. Kanzleisecretär daselbst, 1794 Oberlicentinspector in Hannover, 1806 Hofrath, 1814 Geh. Cabinetsrath u. lebte abwechselnd in Göttingen, Darmstadt u. Hannover; st. 1836 zu Göttingen; schr. unt. and.: Prüfung der Erziehungskunst, Lpz. 1792; Untersuchungen über die franz. Revolution, Hannov. 1793; Ueber den deutschen Adel, Gött. 1803; Ueber die Staatsverwaltung deutscher Länder u. die Dienerschaft des Regenten, Hannov. 1807; Ueber den Code Nap., ebd. 1814; Goethe u. sein Jahrh., Jena 1835; übersetzte Macchiavellis Buch vom Fürsten, Hann. 1810; Sämmtliche Schriften, Jena 1828 f., 4 Bde. *(Lr.)*

Rehbinde, Pflanze, Clematis Vitalba.

Rehblatten (Jagdw.), so v. w. Blatten 1).

Rehbock, s. u. Reh 2.

Rehbock (Jak.), der falsche Waldemar, so v. w. Waldemar II., s. Brandenburg (Gesch.) II 4.

Rehbraune Pferde, s. Pferd II.

Rehbrunft, s. u. Reh 7.

Rehburg, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Kalenberg; 3000 Ew.; **2)** Hauptstadt am Moorbach u. Weser; hier erdigsalin. Eisenquellen von 10° R., auf 16 Unzen Wasser 10 Kubikzoll kohlens. Gas, 7 Gr. feste Bestandtheile (2 Gr. schwefels. Natron u. Magnesia, 3 schwefels. Kalk, 0,03 kohlens. Eisenoxydul enthaltend), zum Baden u. Trinken, bes. gegen Verdauungsschwäche, chron. Katarrhe u. Nervenkrankheiten benutzt. Auch finden sich zweckmäßige Einrichtungen zu Douche- u. Dampfbädern u. sonstige gute Einrichtungen; 1400 Ew. Vgl. Albers, Ueber das Bad R., Hannov. 1830; Du Menil, Der rehburger Brunnen, ebd. 1830. *(Wr. u. Pr.)*

Rehde (Schiffb.), so v. w. Rhede.

Rehdelos (Schiffb.), so v. w. Reddelos.

Rehden, Stadt, s. u. Graudenz 1).

Rehe, Krankheit vierfüßiger Thiere, der Pferde am meisten unterworfen sind; besteht in Steifigkeit der Muskeln u. Bänder der Füße, wodurch die freie Bewegung der Glieder verhindert wird, die aber nur während u. bei gezwungener Bewegung, oft aber mit Fieber u. Brustentzündung schmerzhaft ist. Thierärzte u. Schmiede unterscheiden ohne Grund Wind-, Wasser-, Futter-, Stall-R. Ihre Ursachen sind: hohes Alter, Reizungen, bes. aber plötzliche Erkältung. Man gewährt dem Thiere die nöthige Ruhe, wendet warme Essigdämpfe, Bürsten der Glieder od. auch Kampfereinreibungen u. ähnl. Mittel an. *(Pt.)*

Rehfalbe (Pferdek.), s. u. Falbe.

Rehfarbe, eine röthlich braune Farbe.

Rehfell, s. u. Reh 8.

Rehfues (Philipp Joseph v. R.), geb. zu Tübingen 1779; ging 1801 als Hauslehrer nach Livorno, ward 1807 Bibliothekar des damaligen Kronprinzen von Württemberg in Stuttgart, 1814 königl. preuß. Hofrath u. Kreisdirector in Bonn, 1819 Geh. Regierungsrath u. Regierungsbevollmächtigter der Universität u. 1829 in den Adelstand erhoben; nahm 1842 seinen Abschied u. st. 1843 zu Bonn; übersetzte aus dem Italien. Alfieris Trauerspiele (mit J. F. Tscherner), Berl. 1804, 1 Bd.; schr.: Neuster Zustand der Insel Sicilien, Tüb. 1806, 1 Thl.; Gemälde von Neapel, Zür. 1808, 3 Bde.; Briefe aus Italien während der Jahre 1801—5, ebd. 1809 f., 4 Bde.; Süddeutsche Miscellen für das Leben, Literatur u. Kunst, Tüb. 1811—14, 4 Bde.; L'Espagne en 1808, Paris 1811, 2 Bde. (deutsch Frankf. 1813, 4 Bde.); Die Belagrung des Castells Gandolfo, den Roman Scipio Cicala, Lpz. 1832, 3 Bde., 2. A. 1842, 4 Bde.; Denkwürdigkeiten des Hauptmanns Diaz del Castello, Bonn 1838, 4 Bde. *(Lr.)*

Rehfuss, 1) (Techn.), so v. w. Brecheisen; **2)** Tisch-, Stuhlbeine u. dgl., welche die Gestalt eines latein. S haben.

Rehfussschnitt (Gärtn.), s. u. Copuliren 2.

Rehgarn, so v. w. Rehnetz.

Rehgeis, 1) das weibl. Reh; **2)** der gemeine Pfifferling.

Rehheide, Pflanzen, **1)** Spartium scoparium; **2)** Genista tinctoria.

Rehio, so v. w. Rhio, s. u. Siak.

Rehkalb, s. u. Reh 4. **R-kasten**, s. u. Wildkasten. **R-kitze**, s. u. Reh 4.

Rehkrankheit, so v. w. Rehe.

Rehleder, s. u. Leder.

Rehling, 1) so v. w. Flußbarsch; **2)** (Bot.), so v. w. Reizler.

Rehm (Friedr.), geb. zu Immichenheim in Kurhessen 1792; Prof. der Geschichte u. Universitätsbibliothekar zu Marburg; schr.: Handb. der Gesch. des Mittelalters, Marb. 1820 f., 4 Bde.; Lehrbuch der Gesch. des Mittelalters, ebd. 1826, 2 Bde.; st. 1847.

Rehmann (Jos.), geb. zu Baden 1779; wandte sich nach Rußland, wo er als Arzt bei einer Gesandtschaft nach China angestellt wurde, die aber nur bis an die Grenze gelangte, ward später wirkl. Staatsrath u. Leibarzt, in welcher Stellung er dem Civilmedicinalwesen des ganzen russ. Reichs vorstand, hielt sich wegen Krankheit in den letzten Jahren mehrentheils in Deutschland in Bädern u. an andern Orten auf u. kehrte

erst

erst 1830 nach Petersburg zurück. Hier nahm er, nach Ausbruch der Cholera in Petersburg, sich thätig der Leitung der Maßregeln dagegen an, starb aber im Oct. 1831 selbst an derselben; schr.: Anzeige eines Mittels, die Chinarinde zu ersetzen (auch französ.), Moskau 1809; 2 chines. Abhandlungen über die Geburtshülfe, aus dem Mandschu ins Russische, u. ins Deutsche übers., Petersb. 1810, Riga 1812; Beschreibung einer tibetan. Handapotheke, ebd. 1811; gab auch mit A. Crichton u. K. F. Burdach Russische Sammlung für Naturwissenschaft u. Heilkunde, Riga 1815 ff. heraus. *(Pi.)*

Rehmannia (R. *Libosch.*), Pflanzengatt.; nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Cyrtandreae *Rchnb.*, Rhinanthaceae *Libosch.*, 14. Kl. 2. Ordn. A. Art: R. chinensis, mit knolliger Wurzel, weichhaarig, weiß blühend.

Rëhme, Dorf im Kr. Herford des preuß. Rgsbzks. Minden; hat Saline u. 1000 Ew.

Rëhna, 1) Domanialamt im mecklenburger Kreise (Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin); 1½ QM. 2) Stadt darin, ansehnliche Tuch- u. Raschwebereien, 2400 Ew., viel Juden.

Rëhnetze, s. u. Jagdnetze 4.

Rëhnskjöld (Karl Gustav Graf von R.), geb. 1651 zu Stralsund, aus einer aus dem Münsterschen stammenden Familie Reffenbrinck; studirte in Lund, trat 1673 in schwed. Militärdienste u. stieg bald zum General. Nachdem er unter Karl XI. gegen die Dänen gefochten, an der Expedition Karls XII. nach Seeland Theil genommen, der Schlacht von Narva, der Belagerung Rigas beigewohnt hatte, erhielt er von Karl den Oberbefehl gegen Polen, nahm 1703 Thorn u. schlug die Sachsen 1706 bei Fraustadt. Karl XII. ernannte ihn zum Senator, Feldmarschall u. Grafen. R. commandirte 1708 nach der Schlacht von Pultawa das geschlagne schwed. Heer, nachdem sich Karl XII. gerettet hatte, u. ergab sich mit demselben als Kriegsgefangner an die Russen. Erst 1717 ward er entlassen u. kehrte zu Karl XII. nach Norwegen zurück u. befehligte 1718 bei dessen Tode in Schonen. R. st. 1722. *(Md.)*

Rehoböth Ir (a. Geogr.), eine der 4 Städte des assyrischen Reichs; n. Ein. so v. w. Gassen der Stadt, n. And. die Stadt, wovon Ninive die Burg war.

Rëhposten (R-schrot), so v. w. Posten 8).

Rëhruf, s. u. Blatten.

Rehs, Gebirg, s. u. Kraszna.

Rëhsen, 1) früher Amt im Herzogth. Anhalt-Dessau; 2) Dorf hier, jetzt im Amte Oranienbaum, 600 Ew.

Rëhwalde, Dorf, s. u. Graudenz.

Rëhwild, so v. w. Reh. **R-zicklein**, **R-ziege**, s. u. Reh 11. **R-zimmer**, **R-schlägel**, s. u. Reh 11.

Rëi, Münze, so v. w. Rea, s. Rees.

Rëibahle, 1) 4kantiger, bisweilen spitziger Stift von Stahl, mit welchem Löcher gebohrt od. erweitert werden; 2) so v. w. Brustbohrer.

Rëibasch, irdener, fest gebrannter, tiefer Napf, in welchem mit einer hölzernen **R-keule** verschiedne Gegenstände gerieben od. weichgedrückt werden.

Rëibe, 1) (Haush.), so v. w. Reibeisen; 2) so v. w. Reibekeule.

Rëibeblech (Hüttenw.), so v. w. Reibepfanne. **R-bohrer** (Uhrm.), so v. w. Reibahle.

Rëibebret, 1) glattes Bret von verschiedner Größe, auf der Rückseite mit einem Griffe; der Kalkbewurf der Wände wird damit glatt gerieben u. gleichgestrichen; 2) (**R-bank**), langes Bret, am Rande mit Leisten; auf demselben wird mittelst einer Walze die Farbe klar gerieben.

Rëibehammer (Hüttenw.), s. u. Reibepfanne.

Rëibeholz, 1) (Wagner), so v. w. Reibescheid; 2) walzenförmige Stücken Holz, welche an dem Bauche des Schiffes herabhängen, damit, wenn Schiffe an einander stoßen, sie sich nicht einander beschädigen; 3) ähnliche Hölzer an den Seiten u. an dem Borde des Schiffs, welche beim Aufhissen harter Gegenstände das Schiff gegen Beschädigungen sichern; 4) rundes, glattes Holz, womit die stärkern Zeuge glatt gerieben u. von Fasern befreit werden; 5) s. u. Pulver 2. *(Fch.)*

Rëibeisen, 1) Werkzeug, worauf Semmel, Brot, Zucker, Meerrettig rc. klar gerieben werden; es besteht aus einem Bleche, in welches dichte Löcher mit einem Durchschlagmeißel so geschlagen sind, daß die dabei aufgerissenen Stückchen Blech alle nach einer Seite gekehrt sind u. Zähne bilden. Das Blech ist walzenförmig gebogen auf ein ausgeschnittnes Bret od. eisernes Gestelle befestigt. Man hat auch kleine R., bei welchen das Blech ganz zu einer Walze zusammengezogen ist. 2) Werkzeug, die Kartoffeln zu zerreiben, wenn man Kartoffelmehl bereiten will. Die Einrichtung gleicht der des Krauthobels, nur daß statt der Messer Reibeisenbleche daran befestigt sind; 3) so v. w. Ribbeeisen, s. u. Flachs. *(Fch.)*

Rëibekessel, s. u. Färbekunst 11.

Rëibekeule, Stück Holz in Gestalt einer Mörserkeule.

Rëibemörser, s. u. Mörser.

Rëiben, 1) einen Gegenstand an der Oberfläche eines andern schnell hin- u. herbewegen; 2) (Frictio), Einwirkung auf die Haut des Körpers durch Einreiben von Arzneistoffen mittelst der bloßen Hand od. mit wollenen od. leinenen Lappen, in flüssiger Form, od. als Salben od. Linimente, wobei das R. hauptsächlich die Auffaugung u. das Eindringen der Stoffe durch die Haut bezweckt; 3) (Frottiren), lockeres Reiben mit

mit der bloßen Hand, od. wollnen Tüchern, Bürsten (Hautbürsten) rc., ein die Thätigkeiten der Haut kräftig anregendes u. von ihr aus auf den ganzen übrigen Körper höchst wohlthätig einwirkendes Verfahren, theils diätetisch, theils zu einem Heilzweck; 4) einer Sache durch solche Bewegung eine gewisse Zubereitung geben; 5) die Kupferplatte gehörig reinigen, ehe man die frische Farbe aufträgt; 6) eine Sache durch R. mit bes. Werkzeugen zerkleinern od. pulvern, wie dies z. B. in der Küche auf dem Reibeisen, beim Rappiren des Schnupftabaks, od. in Apotheken zur Bereitung feiner Pulver, mittelst des Reibemörsers, u. bei der Farbebereitung auf dem Reibesteine geschieht. *(Fch. u. He.)*

Reibenagel, eiserner Bolzen, womit die Deichsel eines Pferdegöpels an den Schemel desselben befestigt wird.

Reibepäuschel (Hüttenw.), so v. w. Reibehammer. **R-pfanne**, Schüssel von starkem Eisenblech, worin das zum Probiren bestimmte Erz zu Mehl gerieben wird; zum Reiben bedient man sich des **R-hammers**, welcher eine kugelrunde Bahn hat. Statt dieser Blechschüssel gebraucht man auch gegossene Eisenplatten (**R-platten**).

Reibepresse, s. u. Papiermühle n.

Reiber, 1) (Schlosser), so v. w. Vorreiber; 2) ein Rechen, in dessen Zinken ein Strohseil od. ein Strohwisch befestigt ist, um das gedroschne, auf der Tenne liegende Getreide damit abzukehren.

Reibersdorf, Flecken mit Schloß u. Park, Theil der Herrschaft Seidenberg in der königl. sächs. Oberlausitz, 1000 Ew.

Reibeschale, so v. w. Reibemörser.

Reibescheid, an den Bauerwagen ein Querholz über den Deichselarmen, worauf der Langwagen ruht.

Reibestein, ein Stein am besten von Marmor od. Porphyr, auf dem chem. Producte, bes. Farben gerieben werden; vgl. Farbenbereitung.

Reibestock, so v. w. Reibebret.

Reibewohl (Techn.), so v. w. Brustbohrer.

Reibezeug (Physik), s. Elektrisirmaschine 2.

Reibi, Feiertage, s. u. Sintoreligion.

Reibisch, Equisetum fluviatile.

Reibling, junger Stier.

Reibnitz, Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Leinweberei, Schloß, altes Schloß Läusepelz (Laudis palatium), 1000 Ew.

Reibnitz (F. W. Freih. v. R.), geb. zu Glogau um 1760, geh. Oberrevisionsrath in Berlin; lebte in der letzten Zeit im Großherzogthum Posen auf seinen Gütern u. st. um 1828; schr.: Vorschläge zur Auseinandersetzung der preuß. Grundeigenthümer mit ihren Gläubigern wegen der Kriegsschäden, Berl. 1814, 2. Aufl.; Neue Vorschläge, ebd. 1815; Versuch über das Ideal einer Gerichtsordnung, ebd. 1815 f., 2 Thle.; Aphorismen über die Form der Gesetzbücher, Breslau 1818; Ueber die allgemeine Einführung der Friedensgerichte in der preuß. Monarchie, Berl. 1821. *(Md.)*

Reibung (Physik), s. Friction.

Reibungs-Exponent, R.-Messer, s. Tribometer.

Reich (lat. Regnum), 1) der Begriff von einer großen Mehrzahl von Dingen od. Gegenständen, die zu einem allgemeinen Princip im Verhältnisse stehen u. die man sich als reichhaltig denkt. So spricht man z. B. von Natur-, Mineral-, Thier-R.; 2) größre Staaten, an deren Spitze ein monarchisches Oberhaupt steht, od. auch kleinere Staaten, welche sich dem Schutze eines mächtigen Oberhauptes unterworfen haben. In erstrer Beziehung spricht man von Kaiser- u. König-R-en, von einem russ. R.; das große R., zur Zeit Napoleons, begriff alle Länder, die unter dessen unmittelbarer od. föderativer Herrschaft standen. 3) Das einem gekrönten Haupte gehörige Land; 4) Ober-Deutschland, mit Ausnahme Oestreichs; 5) die Gegenden am Rhein u. Main; 6) das sonstige deutsche R.; 7) ehemals die Versammlung des Kaisers u. der vornehmsten Reichsstände od. ihrer Deputirten; 8) Herrschaft, Regierung; 9) (Schiffb.), so v. w. Rundstock. *(Wth. u. Fch.)*

Reich, 1) s. Reichthum; 2) viel Metall, bes. edles Metall, od. auch brauchbare Mineralien, als Schwefel, Vitriol u. Alaun enthaltend; 3) von einem Gemälde, welches viele Figuren u. vieles Beiwerk an Architektur, Geräthe, Blumen rc. enthält.

Reich, 1) (Philipp Erasmus), geb. 1717 zu Laubach in der Wetterau, Sohn eines Arzts, lernte den Buchhandel in Frankfurt a. M., kam dann in die Buchhandlung des Hofraths Weidmann in Leipzig, ward 1762 mit Gehalt ihr associirt, nachdem er durch glückl. Speculationen, bes. durch Pepliers franz. Grammatik, ihr sehr nützlich geworden war, dirigirte dieselbe, nachdem sie durch Weidmanns Tode die Firma Weidmanns Erben u. Reich angenommen hatte, 42 Jahre mit dem regsten Eifer, förderte viele literar. Unternehmungen u. st. 1787; schr. verschiedne Aufsätze über Gegenstände des Handels. Gellert hatte ihm, seinem Freund, seine Werke eigenthüml. übergeben. 2) (Gottfr. Christian), geb. auf dem ehemal. Jagdschlosse Kaisersommer in der Amtshauptmannschaft Wunsiedel 1769; 1794 Prof. der Medicin zu Erlangen u. nach Errichtung der Universität in Berlin Prof. der Medicin das.; schr.: Belehrung für den Landmann über die Rindviehseuche, Nürnb. 1797; Vom Fieber u. dessen Behandlung, Berl. 1800; Beschreibung der mit seinen neuen Mitteln behandelten Krankheitsfälle, Nürnb. 1800; Erläuterungen der Fieberlehre, Berl. 1805 f., 2 Bde.; Neue Aufschlüsse über die Natur u. Heilung des Scharlach-

Lachfiebers, Halle 1810; Die Grundlage der Heilkunde, Berl. 1828; Die Cholera in Berlin, ebd. 1831; Das Streckfieber, ebd. 1835; Lehrbuch der prakt. Heilkunde, 1. Bd. 1. Lf. Das Leben u. Athmen der Menschen, Berl. 1842. Auch hat er einen Gartenkalender nach der 14. engl. Ausg. von Mave u. Abercrombie, in 3 Bdchn., Nürnb. 1798—1802, herausgegeben. Er st. 1848.

Reich von Nimwegen, so v. w. Nimwegen 4).

Reicha (Anton), geb. zu Prag 1770, widmete sich der Musik unter Haydn u. Mozart in Wien, trat in die Dienste des Grafen Waldstein als 1. Violoncellist u. Kammermusikus, 1787 in die des Kurfürsten von Köln, ward 1800 Prof. der Composition am Conservatorium zu Paris u. st. 1836. Schr.: Traité de la mélodie, Par. 1814; Traité de harmonie, ebd. 1816; Traité d'haute composition musicale, ebd. 1825, 2 Bde., Fol. Unter seinen mehr als 100 prakt. Werken, die sich durch eine gründliche Ausführung u. den reinsten Satz auszeichnen, sind seine 24 Quintetten für Blasinstrumente vorzüglich. *(Pr. u. Ge.)*

Reichard, **1)** (Christian), geb. zu Erfurt 1685; Rathsmeister, Beisitzer des Consistoriums u. der Mercantilcommission; st. das. 1775; schr.: Land- u. Gartenschatz, Erf. 1751—57, 6 Bde., dazu Universalregister u. Anhang, 1762 u. 74, 6. Aufl. von L. W. Völker, ebd. 1814—21; Einleitung zum Garten- u. Ackerbau, Frankf. 1762, auch Erf. 1769, 2 Bde. Vermischte Schriften, Erf. 1762. **2)** (Heinrich Aug. Ottokar), geb. zu Gotha 1751; stud. die Rechte, doch bes. schöne Wissenschaften, beschäftigte sich viel mit dem Theater, führte die Direction des damaligen vom Herz. Ernst II. zu Gotha errichteten Hoftheaters, wurde Bibliothekar, später Kriegsrath u. Geheimer Kriegsrath; machte mehrere Reisen durch Europa; st. 1828. Schr.: Theaterkalender, Gotha 1775—1800; Theaterjournal in Deutschland, 22 St., ebd. 1777—84; Bibliothek der Romane, Berl. (später Riga) 1778—94, 11 Bde.; Olla Potrida, Berl. 1778—97; Reise des Grafen von Choiseul-Gouffier durch Griechenland, mit französ. Text, Gotha 1780—82, 12 Hefte; Gothaischer Hofkalender, den er über 40 Jahre redigirte; Merciers Nachtmütze, aus dem Franz., Berl. 1784—86, 3 Bde.; Handbuch für Reisende aus allen Ständen, Lpz. 1785, 2. Aufl. 1793; Revolutions-Almanach, Gött. 1793—1803; Guide des voyageurs en Europe, Weim. 1793, 9. Ausg. 1822—25; Der Passagier auf der Reise in Deutschland u. einigen angränzenden Ländern, 7. vermehrte Aufl. ebd. 1831, 2 Bde.; Malerische Reise durch einen großen Theil der Schweiz vor u. nach der Revolution, Jena 1806, n. A. Gotha 1827. **3)** (Christ. Gottlieb), geb. zu Schleiz 1758; studirte 1777—81 zu Leipzig die Rechte, trieb aber nebenbei die philolog. u. archäolog. Studien, ward 1783 Stadtschreiber, 1805 Stadtsyndicus zu Lobenstein u. 1815 sachsen-goth. Hofrath; st. 1837; gab heraus: Orbis terrarum antiquus, Nürnb. 1818—30, Bd. 1—15, Fol.; Orbis terrarum veteribus cognitus in usum juventutis exaratum, Nürnb. 1830 (24 Karten); Germanien unter den Römern, ebd. 1826; außerdem gab er 110 Karten bei Bertuch, Homanns Erben u. Perthes heraus; 1803—6 war er Mitredacteur der geogr. Ephemeriden. **4)** (Heinrich Gottfr.), Bruder des Vor., geb. zu Schleiz 1742, war seit 1762 Lehrer, seit 1782 Rector an der Fürstenschule zu Grimma; st. 1801; er übersetzte die Geschichte des 7jähr. Kriegs von J. W. v. Archenholz lateinisch, Bayreuth 1790. **5)** (Joh. Friedr.), geb. zu Königsberg 1751; seit 1775 Kapellmeister in Berlin, war bei Friedrich Wilhelm II. sehr beliebt, machte mehrere Reisen nach Paris u. Italien, ward aber wegen seiner vertrauten Briefe 1792 entlassen, lebte nun Anfangs auf seinem Gute in Giebichenstein, später in Hamburg, wo er sein Journal: Frankreich, herausgab; ward später Salinendirector in Halle u. lebte wieder auf seinem Gute in Giebichenstein; hielt sich 1806 ein Jahr lang in Königsberg auf, mußte aber als westfäl. Unterthan zurückkehren. 1808 ward er Director des königl. Theater-Orchesters in Kassel, kehrte aber bald nach Giebichenstein zurück u. st. dort 1814; schr.: Vertraute Briefe, Hamb. 1792; Frankreich im Jahre 1795, Altona 1795—97; gab heraus: G. S. Löhleins Anweisung zum Violinspielen, 3. Aufl. Züllichau 1797, 4.; schr.: Vertraute Briefe aus Paris, geschrieben 1802 u. 1803, Hamb. 1805, 3 Bde., 2. Aufl. der 2 ersten Theile 1805 (Hauptschr.); Vertraute Briefe, geschrieben auf einer Reise nach Wien u. den östreich. Staaten zu Ende des Jahres 1808, Amsterd. 1810, 2 Bde.; mit dem Graf Gustav v. Schlaberndorf anonym: Napoleon Buonaparte u. das franz. Volk (ohne Ort, 1804). Als Componist lieferte er Mehreres für die italien. Oper in Berlin, die Opern Andromache, Protesilaos, Brennus u. Olympia, Rosamunde, so wie die Opern Tamerlan u. Panthee für die musikal. Akademie in Paris, dann die Trauercantate bei Friedrichs des Gr. Begräbniß; kleinere Opern für das deutsche Theater, ferner: die Geisterinsel (zur Krönung Friedrich Wilhelms III.), der bezauberte Wald, Jery u. Bätely. Auch mehrere Musikstücke für die Kreuzfahrer, für Egmont u. Macbeth schrieb er, u. führte zuerst mit dem Liederspiel, Liebe u. Treue, ein neues Genre des Vaudeville auf dem deutschen Theater ein. Aehnliche Liederspiele gab er in Juchhei u. Kunst u. Liebe. Für die kasseler Oper setzte er: l'heureux naufrage. Meisterhaft sind seine Compositionen Goethischer, auch Klopstockscher u. Schillerscher Gedichte. **6)** (Julie R.), geb. 1752, Tochter Franz Ben-

Bendas, seit 1779 Gattin des Vor.; treffliche Sängerin, gute Componistin; st. 1783. 7) (Louise R.), Tochter der Vor.; auch Componistin; lebte seit 1808 vom Gesangunterricht zu Hamburg; st. 1826. *(Lr. u. Pt.)*

Reichardia (R. *Dennst.*), Pflanzengattung nach Reichard 1) benannt. Arten: R. grandiflora, jasminoides in Ostindien, noch nicht näher bekannt.

Reichart (Sagengesch.), s. u. Haimonskinder.

Reichartshausen, Schloß, s. u. Oestrich.

Reichblei, s. u. Frischen 10).

Reiche, 1) (Karl Christoph), nach einander Rector zu Neustadt in Westfalen, Doctor legens zu Göttingen, Prediger zu Garz bei Havelberg, u., seiner Stelle entsetzt, Director der Buchhandlung der Gelehrten in Dessau; st. zu Philadelphia im größten Elend um 1794. In seiner Schrift: Die Taufe des Christen, ein ehrwürdiger Gebrauch u. kein Gesetz Christi, Berl. 1774, behauptet er: die Taufe sei kein Gnadenmittel u. der Auftrag Jesu: Gehet hin u. taufet! uneigentlich zu verstehen, d. h. führt die Menschen zu besserer Einsicht u. Befolgung des göttlichen Werks! Jak. El. Troschel u. m. a. Theologen schrieben gegen ihn. Schr. auch: Predigten eines Landgeistlichen für Leute vom Lande, Halle 1777, 2 Bde. 2) (B. E. v. R.), trat früh in das preuß. Ingenieurcorps, ward Capitän im Cadettencorps, machte den Krieg von 1806 u. den von 1813—1815 mit Auszeichnung mit u. stieg nach u. nach bis zum Generallieutenant, Inspector der Artillerie- u. Ingenieurschule, Präses der Prüfungscommission für Ingenieur-Capitäne 2. Klasse u. Inspecteur der 1. Ingenieurinspection; erhielt auf sein Ansuchen 1841 als General der Infanterie den Abschied. Er schr.: Versuch einer Baupraktik für Ingenieur-Offiziere, Berl. 1805, 2. Aufl. 1820; Die Befestigungskunst, hergeleitet aus der gegenwärt. Art des Angriffs u. der Vertheidigung, Berl. 1812. 3) (Joh. Georg), geb. 1794 zu Lese bei Nienburg; Hauslehrer, 1817 Lehrer am Gymnasium zu Zelle, 1824 Privatdocent, 1827 Prof. der Theologie zu Göttingen; schr.: De baptismatis origine et necessitate, Gött. 1816; Authentiae posterioris ad Thessalonienses epistolae vindiciae, ebd. 1829; Versuch einer ausführl. Erklärung des Briefes Pauli an die Römer &c., ebd. 1833 f., 2 Thle., u. m. a. *(Hö., Hm. u. Pr.)*

Reiche Blumen, Blumen welche von ächtem Lahn, Folio od. reichem Gespinnst gestickt sind.

Reiche der Natur, s. u. Naturgeschichte 3).

Reiche Erze, Erze, welche auf den Centner 10—50 Mark Silber enthalten.

Reichel (Erdmann Traugott), geb. 1748 zu Kamenz; ward in Leipzig Kaufmann u. baute seit 1787 die großen Gebäude des dortigen **Reichelschen Gartens**, in dem früher 14, jetzt 600 Menschen wohnen. Bis ins hohe Alter thätig, st. er 1832.

Reichelsberg, so v. w. Reigelsberg.

R-helm, 1) Amt im Herzogth. Nassau; 1300 Ew.; 2) Marktfl. darin; hat 800 Ew., am Horlof.

Reichenau, 1) Herrschaft im östreich. Mühlviertel; 2) Marktfl. darin, Schloß, Glashütte; 3) Stadt im böhm. Kreise Königingrätz; Schloß mit Bilder- u. Büchersammlung, Gymnasium, Piaristencollegium, Tuch- u. Leinweberei; 4000 Ew.; dabei das Brünlbad; 4) Dorf im böhm. Kr. Bunzlau, mit Papiermachéfabrik, 1400 Ew.; 5) (Alt-R.), großes Dorf im Kr. Bolkenhain des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Domänenamt, Leinweberei, Obstbau, 2000 Ew.; 6) (früher wegen grundlosen Wegs die Höllbrücke), Dorf zwischen Landshut u. Schweidnitz, hat Weberei, Färberei, 2 kathol., 1 evangel. Kirche, dabei die Colonien Neudörfel am Harteberge u. Neudörfel am Krähenbusch, mit diesen 2800 Ew. 7) Dorf im königl. sächs. Kr. Ober-Lausitz, an der Ostritz; Leinweberei, Bandwirkereien, Färbereien, 3500 Ew.; 8) Insel im Bodensee, im baden. Amte Konstanz des Seekreises; fast ¾ Ml. lang, 1 Stunde breit; mit Schloß, 3 Pfarreien, 1500 Ew.; bringt Obst, Getreide, Wein. Sonst hatte sie eine reiche Benedictinerabtei (gestiftet 724), mit Begräbniß Karls des Dicken u. einer berühmten Schule, kam 1538 zum Hochstifte Konstanz, 1802 an Baden, der größte Theil der Güter an den Schweizercanton Thurgau, in dessen Umfang sie lagen. Jetzt ist daselbst eine Kostanstalt für Wohlhabende, die gern ruhig u. angenehm leben wollen, gestiftet; 9) s. u. Tamins. *(Wr.)*

Reichenbach, 1) vormaliger Regierungsbezirk der preuß. Prov. Schlesien; 120½ QM., 466,000 Ew., die Kreise Bolkenhain, Frankenstein, Glatz, Habelschwerdt, Hirschberg, Jauer, Landshut, Münsterberg, Nimptsch, Reichenbach, Schönau, Schweidnitz, Striegau u. Waldenburg umfassend, wurde 1820 aufgehoben u. mit den Regierungsbezirken Breslau u. Liegnitz vereinigt. 2) Kreis des Rgsbzks. Breslau, 6¾ QM., 44,000 Ew. 3) Kreisstadt darin, an der Peilau u. am Eulengebirge, mit alter Befestigung; hat Schloß (Hummel), Handwerkszeichnenschule, höhere Bürgerschule, Waisen- u. Wohlthätigkeits-Institut, Armen- u. Krankenhaus, Webereien, Brauerei, Branntweinbrennerei, Handel; Freimaurerloge: Aurora zur goldnen Kette; 4600 Ew., halb Katholiken, halb Evangelische. Auf dem einen Todtenacker Denkmal für die 1813—15 gebliebnen Reichenbacher. Im Febr. 1633 durch die Kaiserlichen gestürmt, geplündert u. geschleift. Schlacht am 16. Aug. 1762, wo die Preußen unter Friedrich d. Gr. über die Oestreicher unter Laudon siegten, s. u. Siebenjähri-

jähriger Krieg ₂₀; hier am 27. Juli 1790 Congreß u. Convention zwischen Preußen, Polen, England, Holland u. Oestreich, wodurch das fernere Bestehen des türk. Reichs gesichert wurde, s. Preußen (Gesch.) ₂₁; Verhandlungen im Juni — Aug. 1813 zwischen England, Rußland u. Preußen u. Subsidienvertrag am 14. u. 15. Juni 1813 von Großbritannien, Rußland u. Preußen; auch Allianztractat zwischen den Verbündeten u. Oestreich, den 27. Juli 1813 zu Prag ratificirt. **4)** Stadt im Kr. Görlitz des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Bandfabrikation, Weberei, Hirsen- u. Buchweizencultur, 1000 Ew.; **5)** v. Metsische Stadt im Amte Plauen des sächs. Kr. Zwickau; Webereien, Färbereien, Tabaksfabrik, Waisenhaus, 5500 Ew. Brannte 1833 fast ganz ab. **6)** Marktfl. im Oberamte Freudenstadt des württemb. Schwarzwaldkreises, an der Murg, 600 Ew. **7)** Festung, s. unt. Lichtenau. **8)** Bach, s. u. Aar 4); vgl. Hasli. *(Wr. u. Pr.)*

Reichenbach, 1) (Joh. Fr. Jak.), geb. 1760 zu Großenmonra in Thüringen, st. 1839 zu Zöbigker bei Leipzig als Conrector emerit. der Thomasschule; schr.: Allgem. grichisch-deutsches u. deutsch-griech. Handwörterbuch zum Schulgebrauch, 3 Thle.; auch mehr. Romane; Kleine Romane aus dem mittl. Zeitalter, 1788; Kunigunde von Robenswalde, 1790 u. a.; gab heraus: G. E. Lessingii observ. crit. in varios script. gr. et lat. ex oper. ejus collect. **2)** (Georg von), geb. zu Mannheim 1772; stand von 1793 an eine Zeitlang als Offizier in baden. Diensten, errichtete dann, durch eine Reise nach England vorbereitet, 1805 mit Utzschneider u. Fraunhofer zu Benedictbeuern eine mechanisch-optische Anstalt, aus der die trefflichsten mathemat. Instrumente, selbst die besten englischen hinter sich lassend, hervorgingen, so die 12zolligen Repetitionskreise, die 3füßigen Meridiankreise, die Theodoliten, Aequitoriale, der Heliometer. Er ward 1811 königl. baier. Salinenrath u. wirkte auch für die Salinen Großes; st. 1826 zu München. Schr.: Theorie der Brückenbogen u. Vorschläge zu eisernen Brücken, Münch. 1811, 4. **3)** (Karl Freiherr von R.), geb. zu Stuttgart 1788, stud. in Tübingen u. ward wegen Stiftung einer geheimen Auswanderungsgesellschaft nach den Südseeinseln, von der franz. Polizei, zuerst in in Tübingen, dann nach Hohenasperg in Haft gebracht, nach einigen Monaten befreit u. widmete sich nun ganz den Naturwissenschaften in den techn. Gewerben, erwarb sich um den Betrieb der Eisenwerke in Baden Verdienste, ward württemberg. Freiherr u. machte sich durch großartige Verbesserungen u. Unternehmungen im Berg- u. Hüttenwesen, u. in den techn. Gewerben, in den östreich. Staaten, wo er bedeutende Besitzungen erwarb, die Seidenzucht u. Fabrikation des Runkelrübenzuckers ins Große betrieb, u. selbst den Reiß- u. Anbau von Phormium tenax zu acclimatisiren suchte, so wie als Entdecker des Kreosots u. a. empyreumat. Stoffe berühmt; Associé der altgräfl. Salmschen Eisenwerke, Obervorsteher der Herrschaften Raiz u. Blansko in Mähren, Berghüttenamts-Director seit 1821. Schr.: Das Kreosot, Halle 1833, 2. Ausg. v. Schweigger-Seidel, Lpz. 1835. **4)** (Heinr. Gottl. Ludwig), geb. zu Leipzig 1793; ward 1816 Privatdocent der Medicin daselbst, 1819 Professor der Naturgeschichte an der medicin.-chirur. Akademie u. Inspector des Naturalien- u. Miniralienkabinets in Dresden, 1827 kön. sächs. Hofrath, jetzt Director des bot. Gartens zu Dresden. Schr.: Flora lipsiensis pharmaceutica, Lpz. 1817; Uebers. der Gatt. Aconitum, Regensb. 1819; Monographia generis aconiti omnium specierum, Lpz. 1820—22, 3 fasc. Fol.; Katechismus der Botanik, ebd. 1820—23, 3 Bde. (vom 1. Buch erschien 1824 die 2. verm. Aufl.); Amoenitates botanicae dresdenses, spec. 1., Dresd. 1820; Magazin der ästhet. Botanik, Lpz. 1821—25, 16 Hefte; mit K. Schubert: Lichenes exsiccati, 1822—26, 6 Hefte, 4.; Illustratio generis aconiti et delphinii, Lpz. 1823—27, 12 Hefte, Fol.; Iconographia botanica exotica, s. Hortus botanicus Centur. I—XVII, ebd. 1827—44, 4.; Taschenb. für Gartenfreunde, Dresd. 1827; Botanik für Damen, Künstler u. Freunde der Pflanzenwelt überhaupt, Lpz. 1828; Conspectus regni vegetabilis, per gradus naturales evoluti, P. I., ebd. 1828; Zoologie, Dresd. 1829—33, 2 Bde.; Flora germanica excursoria, ebd. 1830—32, 2 Bde.; Flora germ. exsiccata, ebd. 1830 ff.; Flora exot., Lpz. 1830; Das Pflanzenreich in seinen nat. Klassen u. Fam., ebd. 1834; 1. Forts., ebd. 1835; Agrostographia bot., ebd. 1834, 4.; Regnum animale etc., ebd. 1834—36; Das Universum der Natur, ebd. 1834—35, 5 Lief.; Kupfersammlung zum prakt. deutschen Botanisirbuche, ebd. 1836 ff.; Der Naturfreund, ebd. 1834—1839, 32 Lief.; Deutschlands Flora, ebd. 1838—40, 130 Lief.; Der deutsche Botaniker, Dresd. u. Lpz. 1841. *(Lr., Rh., He. u. Lö.)*

Reichenbachia (R. *Spr.*), Pflanzengatt. ben. nach Reichenbach 4), aus der nat. Fam. Nyctagineae *Spr.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: R. caniflora u. hirsuta, Sträucher in Brasilien.

Reichenbach-Lessonitz (Emilie, Gräfin v. R., geb. Ortlepp), geb. 1791 zu Berlin, Tochter eines Goldschmieds, Geliebte des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen, von ihm nach seinem Regierungsantritt zur Gräfin v. Reichenbach erhoben, erhielt den Namen Lessonitz von einer Herrschaft in Böhmen; 1841 morganatisch mit dem Kurfürsten vermählt; st. 1843 zu Frankfurt. *(Pr.)*

Reichenbachs Pflanzensystem (s. Handbuch des nat. Pflanzensystems nach allen seinen Klassen, Ordnungen u. Familien

2c.,

ꝛc., von H. G. L. Reichenbach ꝛc., Dresd. 1837). [1] Dieses System ist auf die Entwickelung des Pflanzenlebens, od. die Metamorphose der Pflanzen gegründet. So wie im Leben der einzelnen Pflanze, so zeigen sich auch in der Entfaltung des ganzen Gewächsreiches verschiedene Entwicklungsstufen, nach welchem die Pflanzen höher od. niedriger stehen. [2] Man kann 3 Abschnitte im Pflanzenleben unterscheiden: **Keimleben** od. Vorbildung als Samen u. Knospe: **Vegetation**, eigentliches Pflanzenleben, Stockbildung, als Wurzel, Stamm u. Blatt: **Fructification**, od. Blüthen- u. Fruchtbildung; erstere als Weibliches u. Männliches. [3] Hieraus ergeben sich: vom Niederen zum Höheren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Gebundenen zum Freien fortschreitend 8 Stufen, u. aus den Stadien der Lebensabschnitte der Pflanze, Samen, Knospe, Wurzel, Stamm, Blatt, Weibliches, Männliches u. Frucht: 8 Klassen (s. u.). [4] Erfaßt man die Typen der Pflanze im Momente der Keimung, so kann man das Pflanzenreich unterscheiden: [5] in **Nacktkeimer** = Faserpflanzen (s. u.). [6] **Hellkeimer** = Grünpflanzen (s. u.); [7] **Spitzkeimer** = Scheidenpflanzen (s. u.); **Blattkeimer** = Zweifelblumige, Ganzblumige, Kelchblüthige, Stielblüthige (s. u.). [8] Auch das Vorkommen des **Pflanzengrün** u. **Phytochlor**, das als Element der Knospung u. eigentlich vegetabil. Färbung, als die 2. Potenz der Thesis des weibl. Prinzips zu betrachten ist, kann zum Unterscheidungsmoment dienen. **Pilze** ohne Phytochlor sind Achlorophytae, **Flechten** mit verschlossenem Cryptochlorophytae, **Grünpflanzen** ꝛc., mit sichtlichem Phytochlor, sind Phanerochlorophytae. [9] **A) Erste Stufe: Faserpflanzen** (Inophyta, Nacktkeimer, Gymnoblastae). Ihre Hüllen erscheinen als Massenstoff, sind bröcklich, erdfarben, enthalten Urzellen od. Urknospen, Keimlager od. Knospenlager. Sie sind lichtscheu, scheintodt, von Feuchtigkeit aufquellend, gehen im Individualitätsbestreben unter, bei ihrer Fortpflanzung durch Verstäubung od. Knospung. Hier: [10] **I. Klasse: Pilze.** Verharren bei der Kugelgestaltung, haben blos Urzellen, kein Phytochlor; das Keimlager entwickelt sich als Polster, Fadengeflecht, Markmasse mit äußerer Hülle. Es findet allein Verstäubung Statt. [11] 1. **Ordn. Keimpilze** (Blastomycetes). Niedere Elementarzeugung aus Wasser u. Luft, unförmliche, organisirbare Massen; od. Zeugung aus Analogen, Lebendigen, anderen Vegetabilien, wobei der Keimpunkt erzielt wird, od. Gebären durch Gleichartiges auf Gleichartigen. [12] Urkeimmasse, od. Keimkörnchen mit fremder Hülle (aus Pflanzenzellgewebe), od. in eigner Hülle auf Organischen. Familien: Ur-, Brand-, Warzenpilze. [13] 2. **Ordn. Fadenpilze** (Hyphomycetes). Die Keimkörnchen sind fadenförmig ausgedehnt, er sondert sich selbst im Keimkörnchen durch Theilung, od. hebt das Keimkörnchen in die Höhe. Familien: Moder-, Faser-, Schimmelpilze. [14] 3. **Ordn. Hüllpilze** (Dermatomycetes). Keimkörnchen einfach od. doppelt umhüllt, Hülle meist kugelförmig, schleim- od. knorpelartig; Hülle mit Keimkörnern, im Innern zwischen Fasergeflecht; Hülle kugelförmig. 3fach; Stamm innerlich geworden. Familien: Schlauchlinge, Streulinge, Hutlinge. [15] **II. Klasse: Flechten.** Lichtsuchend, aus dem Bereich der Hohlkugel wuchernd; Urzellen u. Phytochlor u. Färbestoff eingeschlossen haltender Urknospe; Keimlager u. Knospenlager. Zerstören sich durch Urknospung (Soredia), verstäuben die Keime u. Knospen. [16] 1. **Ordn. Keimflechten** (Blastosporae). Keimknospen unbegrenzt, od. mit fremder, vegetabilischer Hülle od. Keimkörnchen auf eigenthümlichen Knospenboden. Familien: Staubfrucht-, Mal-Flechten. [17] 2. **Ordn. Fadenflechten** (Hyphosporae). Keimkörnchen, Träger u. Knospenboden, dann: Keimkörnchen u. Keimboden, dem Knospenboden genähert, endlich: Keimkörnchen u. Keimboden, od. Keimknospen auf Träger u. Knospenboden. Zerfällt in 2 Reihen [18] **Büchsenflechten** (Craterosporae), mit den Fam.: Nagel-, Kelch- u. Staubkugelflechten; u. [19] **Kopfflechten** (Cephalosporae) mit den Fam.: Pfeifen-, Scheiben- u. Knopfflechten. [20] 3. **Ordn. Hüllflechten** (Dermatosporae). Keimkörnchen in kugel-, schüssel-, rinnen-, tellerartigen Schläuchen u. Hüllen; dann mit geöffnetem, erhobenem Keimkörnchenlager, zuletzt mit strauchartigem, ästigem Knospenlager; endlich Keimkörnchenlager geschlossen od. geöffnet, rinnenartig gewunden, schüsselartig; Knospenlager erhebt sich, wird scheinblattartig. [21] 1. **Reihe: Kernflechten** (Gasterosporae), Fam.: Balgkern-, Rinnen-, Knauelflechten. [22] 2. **Reihe: Schüsselflechten** (Apotheciosporae), Fam.: Gallert-, Teller-, Schüsselflechten. [23] **B) Zweite Stufe: Stockpflanzen** (Stelechophyta). Durchbildung von Wurzel, Stamm u. Blatt bis zur Blüthe. Es findet sich Keimling, Wurzel, Knospe, Zellstoff, Phytochlor, Pistell; dann Spirale, Pollen, Anthere, Spore, Samen, Frucht. [24] **III. Klasse: Grünpflanzen** (Chlorophyta, Zellkeimer Corioblastae). Knospe u. Keimling mit einfacher od. doppelter Hülle, letztere zersprengend u. einseitig keimend. Der zellige Vorkeim entwickelt das Pflänzchen aus sich; Staubbeutel werden vorgebildet; es findet sich Splint, Blattstamm, Knospe, Spore, Sporenbeutel. [25] 1. **Ordn. Algen:** Knospe, u. anthelisch. Schlauch, letzter von gallertartigem Massenstoff ausgehend, einfach, gegliedert, zusammengesetzt, zellig, rippig, fast krautartig, grasgrün, in die möglichen Modificationen dieser Farbe verlaufend; endlich Beutel mit Knospen u. Gliederfäden im Innern. [26] 1. **Reihe:**

Reihe: Knospenalgen (Gongylophyeae), mit den Fam.: Gallert-, Faden-, Schlauch-Algen. 2. Reihe: Balgalgen (Ascophyci), mit den Fam.: Gelenkfrucht-, Kern-, Tangalgen. "2. Ordn. Moose (Musci), Knospe u. Sporenkapsel gesondert; als Gegensatz für beide ein Antherenvorbild. Endlich Stamm mit Urblättern, Erscheinung von Hautdrüsen (sonst Spaltöffnungen: Stomata genannt). Doppelartige Blüthen. "1. Reihe: Wedelmoose (Thallobrya), mit den Fam. Plattmoose, Jungermanniaceen, Marchantiaceen. "2. Reihe: Laubmoose (Phyllobrya), Fam: Torfmoose, Andreaceen, Mützenmoose. "3. Ordn. Farren. Knospe u. Kapsel gesondert. Antherenvorbild kömmt blos in den Cycadeen vor. Stamm geht aus peripherisch spiraliger Knospung hervor. Knospen wandeln sich in einseitige, blattstielförmige Zweige, mit zusammenfließendem Blattgewebe (Wedel), deren Zweiglein in der Blattsubstanz Rippen bilden, u. unten in den Achseln od. an den Spitzen die Fruchthäufchen tragen. Bei höhern Formen zieht sich die Blattsubstanz von den Früchten verkümmernd zurück, u. es erscheinen sterile Wedel als Blätter. "1. Reihe: Rißfarren (Thriptopterides), Familien: Salviniaceen, Marsiliaceen, Wedelfarren. "2. Reihe: Spaltfarren (Anoegopterides), Familien: Asmundaceen, Cycadeaceen, Zamiaceen. "IV. Klasse: Scheidenpflanzen (Coleophyta), Knöspchen mit Boden u. doppelter, selbst 3facher Hülle. Samen: Keimling mit Eiweiß, Haut u. Schale, zersprengt die Schalen u. keimt polar. In der Antithese: Spitzkeim, Stamm: Splint mit Mark u. Bast übereinander, od. in eine Einheit verschmolzen. Das Würzelchen verkümmert. Wurzel wird excentrisch; Fortbildung nach oben akrogenetisch (Acroblastae). In der Synthese: Mark, Splint, Knoten, Bastcylinder, Blatt u. Kelch; Fruchtknoten, Griffel, Narbe; Blattscheide, Blatthäutchen, Blattplatte; Staubbeutel, Staubfäden, Corolle; Frucht: Same, Samenträger, Wand. Wachsthum durch Uebereinandersetzung von Knoten u. Bastgliedern; endlich nur Knoten, die in spiraler Aufsetzung verschmelzen (Acrogenae). "1. Ordn. Wurzelscheidenpflanzen (Rhizacoleophyta). Wurzel, Knospe, Zwiebel, verkümmerter bewurzelter Stamm, untergetaucht od. schmarotzend, Wurzelblätter, Blüthe u. Frucht mit schwankendem Zahlenverhältniß. "1. Reihe: Tauchergewächse (Limnobiae), Familien: Brachsenkräuter, Wasserriemen, Arongewächse u. "2. Reihe: Schlammwurzler (Helobiae), Fam.: Pistiaceen, Wasserliesche, Nixenkräuter. "2. Ordn. Stammscheidenpflanzen (Caulo-Coleophyta). Wurzel, Knospe (Zwiebel); knotiger Stamm mit Zwischen-Cylindern (Internodia); Stengelblätter; Blüthen mit 3zähligem Zahlenverhältniß. "1. Reihe: Spelzengewächse (Gramineae), Fam.: Gräser, Cypergräser, Liliengräser. "2. Reihe: Schwertelgewächse (Ensatae), Fam.: Rohrkolben, Schwertel, Narzissenschwertel. "3. Ordn. Blattscheidenpflanzen (Phyllo-Coleophyta), Wurzel wie bei dem Vor., Stamm: aus verschmolzenen Knoten verholzend. Blattform vom Einfachsten bis zum Gefiederten u. Handförmigstrahligen. Blüthe u. Frucht 3zählig. "1. Reihe: Liliengewächse (Liliaceae), Fam.: Simsenlilien, Zaukenlilien, Kronenlilien. "2. Reihe: Palmengewächse (Palmaceae), Fam.: Orchideen, Scitamineen, Palmen. "V. Klasse: Zweifelblumige (Synchlamideae), Anfangs Knöspchen, Boden u. 3—4fache Hülle; Keimling mit abnehmendem Eiweiß, Kernhaut, Fleischhaut, Schale. Sprossen nach oben, wurzeln im Boden nach unten, keimen nach unten u. oben. In der Antithesis theilt sich die zum ersten Male geöffnete Rindenschicht gegenüber od. quirlartig u. bildet Cotyledonen. Pfahlwurzel u. Stamm wird dreischichtig; Mark, Splint (als Typus für Holz) u. Rinde gesondert. In der Synthese umgeben Splint u. Rinde als Hohlcylinder das Mark, es erscheinen Blattplatten, Blattstiele, Nebenblättchen, Staubbeutel, Staubfäden, Corolle, Samen mit Samenträger u. Wand. "1. Ordn. Rippenlose (Enerviae). In der Thesis: Knospe u. Keimling einfach beginnend, dann Blattkeimend. Pistill beginnt, bildet sich durch, erhält Griffel u. Narben. In der Antithesis bildet sich der Stamm aus dem Röhrigen zu dem Locker- u. Dichtzelligen fort, meist ohne Spiralen, später mit solchen. Die Anthere beginnt 2klappig, wird dann vollständig. In der Synthesis sind Blätter u. Deckblätter schuppenartig, meist rippenlos, Blüthen diklinisch. Nüßchen, Kapsel. "1. Reihe: Najaden (Naiadeae), Fam.: Armleuchtergewächse, Hornblattgewächse, Podostemoneen. "2. Reihe: Schuppler (Imbricatae), Fam.: Bärlappe, Kolbenschoffer, Cytineen. "2. Ordn. Steifblättrige (Rigidifoliae). Thesis: Die Knospe beginnt als Knoten, so daß Knospung u. Keimen auf Akrogenen deuten, wird aber dann deutlich amphigenetisch, von der Mittelschicht nach Innen u. Außen wachsend. Das Pistill beginnt noch einmal ohne Narbe, ist dann bis zur Centricität narbig. Antithesis: Das Stammleben ist vorwaltend, Wuchs scheinbar akrogenetisch. Der Stamm verholzt in concentrischen Schichten. Das Männliche wiederholt sich neu u. hüllenlos, bildet sich bis zu freien perigynischen Staubfäden auf corollischem Kelche. Synthese: Nadeln od. lederartige kaum gederte Blätter. Blüthen: Diklinisch bis zwitterlich. Sammelfrüchte, Nüsse, Flügelfrüchte, Bälge, Steinfrüchte. "1. Reihe: Schlechtblüthige (Inconspicuae), Fam.: Schachtelhalme, Eiben, Santalaceen. "2. Reihe: Doppeldeutige (Ambiguae), Fam.: Zapfen-

pfenbäume, Proteaceen, Seideln. 3. Ordn. Aderblättrige (Venosae). Thesis: Knospe u. Keimling amphigenetisch vollendet. Pistill mit excentrischer, gespaltener, dann centrischer, ganzer Narbe. Antithese: Stamm verholzt concentrisch geht in das bestimmt Amphigenetische über. Männliches 2—4, auch 5zählig, meist nacktblüthig, beginnt epigynisch, ist meist hypogynische Synthese. Das Blatt durchläuft alle Formen, ist häufig nervig u. stark geadert bis zum schildnervigen. Blüthen diklinisch bis zwitterlich. Hüllen, Kelche zum Theil corollinisch. Frucht beginnt als Sammelfrucht, wird Nuß, Flügelfrucht, Kapsel, Steinfrucht. 1. Reihe: Unvollkommene (Incompletae), Fam: Myricaceen, Kätzchenblüthler, Nesselgewächse. 2. Reihe: Blattreiche (Foliosae), Fam.: Osterluzeien, Nyctagineen, Lorbeergewächse. **C) Dritte Stufe: Blüthen- u. Fruchtpflanzen.** Blattkeimer, mit Durchbildung von Weiblichen, Männlichen u. Frucht. VI. **Klasse: Ganzblumige** (Synpetalae), Thesis: Pistill u. Kelch. Das Weibchen concentrit sich. Antithesis: Staubgefäß, Blume als Nachbildung des zur Einheit vollendeten Kelchs, noch 1blättrig gehemmt. Das Männliche folgt dem Weiblichen sich nur zum Excentriren bestrebend. Synthesis: Höhere Fruchtbildung beginnt. Meist Idiocarpium. Das Weibliche überwiegt das Männliche. 1. Ordn. Röhrenblumige (Tubiflorae), Thesis: Fruchtknoten einfach, Blume röhrig, Staubgefäße erster Potenz. Das Weibliche beginnt aus dem Princip des Männlichen, zerfällt. Antithesis: Narben getrennt, Kelch mit der Frucht verschmolzen, Blume aus einem unten röhrigen Bande. Das Weibliche beginnt aus dem Princip des Männl., verschmolzen. Synthesis: Blume u. Frucht centrisch u. regelmäßig. Höchste weibl. Vollendung im Verschmelzen, höchste männliche im Ausstrahlen. 1. Reihe: Häufelblüthler (Aggregatae), Fam.: Distelkarden, Geisblattgewächse, Rubiaceen. 2. Reihe: Saumblüthler (Campanaceae), Fam.: Syngenesisten, Kürbisgewächse, Glöckler. 2. Ordn. Schlundblumige (Fauciflorae), Thesis: Zerfällter Fruchtknoten, zerfällter freier Kelch. Weibliche Antithese. Antithese: Blumenschlund, Staubgefäße in 2 Potenz. Männliche Antithese. Synthese: Blume u. Frucht centrisch, regelmäßig. Verschmelzung beider Antithesen zur Synthese in der 2. Potenz. 1. Reihe: Röhrenblüthler (Tubiferae), Fam.: Lippenblüthler, Scharfblättrige, Windengewächse. 2. Reihe: Saumblüthler (Limbatae), Fam.: Globulariaceen, Larvenblüthler, Nachtschatten. 3. Ordn. Saumblumige (Limbiflorae), Thesis: Pistill centrisch, ganz, Kelch verschmolzen, centrisch, frei. Weibl. Synthese. Antithese: Blumensaum, Staubgefäße 3. Potenz. Männl. Synthese. Synthese: Blume u. Frucht centrisch, regelmäßig frei, nur in der Antithese angewachsen. In der männl. Reihe aus doppelten Stipularkreise gebildet. Doppelsynthese: 3. Potenz für Blüthe u. Frucht. 1. Reihe: Becherblüthler (Crateriflorae), Fam.: Plumbagineen, Primulaceen, Heiden. 2. Reihe: Sternblüthler (Stelliflorae), Fam.: Asklepiadeen, Drehblüthler, Sapotaceen. VII. **Klasse: Kelchblüthige** (Calycanthae). Thesis: Pistill, Kelch. Weibliches untergeordnet. Antithesis: Staubgefäße u. mehrblättrige Blume auf dem Kelch aufsitzend. Männliches sich vollendend, das Weibliche beherrschend. Synthesis: Fruchtbildung bis zum Kernobst u. Steinobst. Das Bestreben der Frucht sich vom Kelche zu lösen ist überall sichtlich. 2. Potenz. 1. Ordn. Verschiedenblüthige (Variflorae), Thesis: Staubgefäße u. selten fehlende, mehrblättrige, aus 3 Stipularpaaren für die Staubgefäße entstandene, verwachsen u. unregelmäßig beginnende, dann regelmäßig werdende Blume. Antithesis: Pistill mit getrennter Narbe, fast regelmäßig, dann ganz narbig u. regelmäßig. Synthesis: Blüthe meist zwitterlich. Schalfrüchte, die sich vertikal theilen, dann Nüsse, Hülsen endlich Steinfrüchte. Vollendung im Princip des Männlichen. Frucht im Innern vollendet, 5zählig, centrisch. 1. Reihe: Kleinblüthige (Parviflorae), Fam.: Doldengewächse, Kreuzdorne, Terebinthaceen. 2. Reihe: Hülsenfrüchtige (Leguminosae), Schmetterlingsblumige, Cassiaceen, Mimosaceen. 2. Ordn. Aehnlichblüthige (Confines), Thesis: Männliches vollendet, alles 5—vielzählig, mehrblättrige regelmäßige Blume. Antithesis: Weibliches zerfällt u. befreit sich vom Kelch, verschmilzt aber wieder durch Hülfe des Kelchs. Pistillen u. Fruchtfächer gesondert, dann wieder ganze Synthesis: Blüthe diklinisch beginnend, ist meist zwitterlich u. wie die Frucht centrisch. 1. Reihe: Sedumblüthige (Sediflorae), Fam.: Gehörntfrüchtige, Loasaceen, Cactusgewächse. 2. Reihe: Rosenblumige (Rosiflorae), Fam.: Portulakaceen, Aizoideen, Rosaceen. 3. Ordn. Gleichförmigblüthige (Concinnae), Thesis: Blumenkrone (Anfangs fehlend), mehrblättrig, regelmäßig. Antithesis: Pistill Anfangs zerfällt, meist centrisch verschmolzen. Synthesis: Blüthe, diklinisch beginnend, meist zwitterlich, Frucht: centrisch, bis zur fächrigen freien Kapsel u. hochvollendeten freien Steinfrucht. 1. Reihe: Nachtkerzenblüthige (Onagriflorae), Fam.: Halorageen, Nachtkerzen, Weidriche. 2. Reihe: Myrtenblüthige (Myrtiflorae), Fam.: Polygalaceen, Myrtaceen, Amygdalaceen. VIII. **Klasse: Stielblüthige** (Thalamanthae), Thesis: Pistill, Kelch. Männliches vom Weiblichen gänzlich gesondert. Antithesis: Staubgefäße u. mehrblättrige Blume vom Kelche gesondert, auf dem Blüthenstiel aufsitzend. Männliches

ches vom Weiblichen u. von der Frucht gänzlich befreit. Synthese: Fruchtbildung bis zur Orange. Frucht der höchsten Potenz. immer gänzlich frei. ⁿ1. Ordn. Hohlfrüchtige (Thylakocarpicae), Thesis: Pistill mit 2-, 3-, 4-, 5- bis vielzähliger zuletzt ganzer Narbe u. wandständigen Samenträger. Pistill u. Kelch beginnt ohne Centricität bei der niedern Zweizahl, schreitet bis zur centrischen Fünfzahl vor. Antithesis: Staubgefäße, 2 u. 3, 2 u. 4, dann 5, 6, bis viele Blumen, 4—5blättrig. Männliches beginnt aus der Zweizahl u. gelangt durch 5 zur Vielzahl. Synthesis: Blüthe in den Befruchtungstheilen unregelmäßig, dann regelmäßig vollendet, endlich die Blume wieder rückgängig. Frucht, Anfangs unregelmäßig, dann regelmäßig u. centrisch. Weibliches u. Männliches suchen die Fünfzahl, ohne einander an ihr begegnen zu können. ⁿ1. Reihe: Kreuzblüthler (Cruciflorae), Fam.: Viermächtige, Mohngewächse, Kapperngewächse. ⁿ2. Reihe: Cistusblüthler (Cistiflorae). Fam.: Veilchengewächse, Cistusgewächse, Bixaceen. ⁿ2. Ordn. Spaltfrüchtige (Schizocarpicae), Weibliches sehr zerfällt, auf fremdartiger Mittelsäule, concentrit sich quirlartig u. spiralig, endlich quirlartig, vorläufig zur Einheit vollendet u. die Mittelsäule in sich einschließend, die Griffel verschmelzend. Pistille gesondert, vielzählig, zuletzt einfach, mit meist 5- u. 3zähliger Narbe. Kelch vielzählig zerfällt, die Corolle nachahmend. Antithesis: Männliches, 1-, 2-, 3-, 5—vielzählig, im Gegensatz zum zerfällten Weiblichen verwachsen beginnend, dann sich wieder zerfällend die normale Fünfzahl gewinnend. Wahre Blumenkronen einreihig. Synthesis: Blüthe, fast immer regelmäßig, Kelch getheilt, Frucht regelmäßig vieltheilig, zuletzt ganz. Männliches u. Weibliches begegnen sich in der Fünfzahl; dann schreitet letzteres zurück, ersteres vorwärts. ⁿ1. Reihe: Ranunkelblüthler (Ranunculiflorae), Fam.: Ranunkelgewächse, Rautengewächse, Sapindaceen. ⁿ2. Reihe: Storchschnabelblüthler (Geraniiflorae), Fam.: Malvengewächse, Storchschnabelgewächse, Sauerkleegewächse. ⁿ3. Ordn. Säulenfrüchtige (Idiocarpicae), Thesis: Pistill mit einfachen Fruchtknoten, getrenntem, endlich einfachem Griffel. Antithese: Männliches, aus der centrischen 3—5zahl frei werdend, am Ende wieder polyadelphisch. Synthesis: Blüthe regelmäßig, Staubgefäße vielzählig, frei, zuletzt wieder verwachsen. Frucht regelmäßig, beide im Typus der Fünfzahl vollendet. ⁿ1. Reihe: Lindenblüthler (Tiliiflorae), Fam.: Nelkengewächse, Theegewächse, Lindengewächse. ⁿ2. Reihe: Orangenblüthler (Aurantiiflorae), Fam.: Hartheu-, Gutta-, Orangengewächse. Demnach umfassen 132 Familien, welche nach vorstehend angegebener Weise in Klassen vertheilt sind, das ganze Pflanzenreich. *(Su.)*

Reichenberg, 1) Herrschaft im böhm. Kreise Bunzlau; 37 Ortschaften; 2) (Liberka), Hauptst. darin, an der Neiße; 3 Kirchen, 2 Schlösser, Theater, vorzüglich schönes Schulhaus, große Fabrikstadt, darin Tuchmachermeister gegen 1200, über 100 Tuchscherer (die jährl. 48,000 Stück Tuch fertigen), 400 Leinweber (die über 20,000 Stück Leinwand fertigen), gegen 400 Strumpfstricker (die über 50,000 Dutzend Strümpfe weben) rc., ferner größtes Brauhaus in Böhmen, ansehnlicher Handel, 13,500 Ew. Jährlich setzt R. gegen 2,500,000 Gulden an Waaren um. Im Umkreis beschäftigen sich 38 Dörfer mit Weberei u. Spinnerei. In der Nähe der Jeschkenberg, 2904 F. hoch, mit schöner Aussicht. Hier Gefecht am 21. Juli 1757 zwischen Oestreichern u. Preußen, Letztre Sieger, s. Siebenjähriger Krieg 1; 3) s. Pfarrkirchen 2); 4) Burg, s. u. Malans. *(Xr. u. Wr.)*

Reichenbrüder, so v. w. Barfüßer.

Reichenfels, 1) (Pflege R.), Justizamt im reuß. Fürstenth. Schleiz; hat 1 Flecken (Hohenleuben), 7 Dörfer, zusammen mit 1900 Ew.; steht unter schleizer Hoheit, gehört der Linie Köstritz; 2) Rittergut u. Ruine hier; 3) Marktfl. an der Lavant im illyr. Kreise Klagenfurt, Schloß, 400 Ew.

Reichenhall, 1) Landger. im baier. Kreise Oberbaiern, 5 QM., 10,000 Ew.; 2) Hauptstadt desselben, an der Saale; 6 Kirchen, Hospital, Maschinenfabrik, Salzoberamt, Salzwerk mit 30 Quellen, deren reichste, Gnadenquelle, jährlich 1½ Mill. Kubikfuß Soole liefert. Die überflüssige Soole wird durch eine Leitung nach Traunstein u. Rosenheim geführt. Eine süße Quelle, die die nöthigen Maschinen treibt, fließt durch einen Kanal (Grabenbach) ab, der 12 Klaftern tief unter der Erde (auch unter R.) ¼ Stunde weit fortgeht, mit einem Kahne befahren werden kann u. 4 Luftlöcher hat; 3000 Ew. *(Wr.)*

Reichensachsen, Dorf im Kreise u. Amte Eschwege der kurhess. Prov. Nieder-Hessen, an der Sunter; hat 1500 Ew.

Reichenstein, 1) Stadt im Kreise Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau, am Jauersberge; Bergamt, Hospital, Berglazareth, Stärke-, Steingut-, Porzellan- u. Tabaksfabriken, Pulvermühlen, starke Getreidemärkte, Bergbau auf Arsenik; 1600 Ew. 2) Dorf im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Holzbache; hat Eisenberg- u. Hammerwerk u. vormalige Burg, wovon Herrschaft u. Kreis den Namen hatte, u. deren Besitzer, die Grafen von Nesselrode, Sitz u. Stimme auf den westfäl. Kreistagen hatten u. Mitglieder des westfäl. Reichsgrafencollegiums waren. 1803 kam diese Herrschaft unter nassau. u. 1815 unter preuß. Landeshoheit. *(Wr.)*

Reichensteiner Gebirge, Gebirge im Kreise Frankenstein des preuß. Rgsbzks.

Rgsbzks. Breslau, wozu der 3000 F. hohe Jauersberg gehört, verbindet das Eulengebirge mit dem schlesisch-mähr. Gebirge. 3) Ruine, s. u. Trechtlinghausen.

Reichenwaldau, so v. w. Reichwalde. **R-weier**, so v. w. Richenweier.

Reicher Reim (Poët.), s. u. Reim 2.

Reichert (Karl Bogislaus), Professor der Anatomie in Dorpat, früher Privatdocent, Miliätärarzt u. Gehülfe am anatom. Museum in Berlin; schr.: De embryonum arcubus s. dictis branchialibus, Berl. 1836; Das Entwickelungsleben im Wirbelthierreich, Berl. 1840.

Reichertshöfen, Marktflecken an der Paar im Landgericht Neuburg des baier. Kreises Schwaben; Schloß, 600 Ew.

Reiche Schlacken, Schlacken, die noch viel Metall enthalten; sie werden meist bei dem Dörnerschmelzen gewonnen.

Reiches Gespinnst, Faden, gewöhnlich seidene, die dicht mit ächtem Gold- od. Silberlahn überzogen sind. Man durchzieht damit die reichen Stoffe, von Sammet, von Tressen rc.

Reiches Werkblei (Hüttenw.), so v. w. Reichblei.

Reichfrischen, reichhaltige Kupfererze im Frischofen beschicken.

Reichgabel, große zwei- od. dreizinkige Gabel zum Auf- u. Abladen des Getreides u. Futters.

Reich Gottes (Dogm.), ist im neuen Testament die Verfassung od. der Zustand, in welchem die Menschen sich Gotte, als dem Regierer ihrer Schicksale, ganz hingeben u. Alles von ihm erwarten; im Gegensatz zum **R. der Welt (R. des Satans)**. In seinem Ideal gedacht sollte es durch das Kommen des R-s Gottes so auf der Erde werden, wie im Himmel (daher auch Himmelreich). Dies sollte aber eintreten mit dem Kommen des Messias (daher messianisches R.), u. da die Apostel diesen Messias in Christus erkannten, so nannten sie das R. G. auch **R. Christi**, od. vielmehr verstanden sie unter R. Christi nur die vorübergehende, vorbereitende Anstalt zum Eintritt in das R. G., welches ihnen eine im irdischen Leben auszuführende Vereinigung frommer Menschen zur Erwerbung höchster Glückseligkeit war, u. welches sie auch auf das künftige Leben a. die Verbindung der höhern Wesen in demselben bezogen. Dieses R. G. sollte nach dem großen Weltgerichte, also nach der Ansicht der Apostel mit der Wiederkunft Christi, beginnen. Wenn der Ausdruck **R-e der Himmel** im A. T. vorkommt, so bedeutet er blos die Regierung Gottes, sofern sie sich auch auf die Erde erstreckt. In der alten Welt findet sich sonst nirgends die Idee eines R-s G. Das R. Christi hat die Kirchenlehre so gefaßt, daß sie diesem nach seinem königl. Amte das **R. der Natur**, das **R. der Gnade** u. das **R. der Herrlichkeit** zu beherrschen gibt; s. darüber Christus 44. *(Lb.)*

Reichhaltig, von Erzstufen, viel Erz enthaltend.

Reichhard, Verbena officinalis.

Reichlin-Meldegg, 1) (Philipp Anton, Freih. v. R.), geb. 1766 zu Pfaffenhausen, wurde 1781 Offizier im Reichscontingent des Hochstifts Augsburg, 1802 bair. Hauptmann, 1808 Major, 1809 Chef von Fürst Wredes Generalstab, 1810 in Rußland Oberstlieutenant, 1813 Lehrer der Kriegswissenschaften am Cadettencorps zu München, 1815 Oberst, 1822 Referent im Kriegsministerium, 1830 Generalmajor, 1834 Commandant von Augsburg; st. 1838. Schr.: Die Perpendicularmethode, Lpz. 1805; Ueber die Anordnung der Vorposten, Münch. 1817, 2. Aufl. 1819; Ueber die Anordnung rc. der Patrouillen, ebd. 1818; Ueber Kriegerbildung, Wien 1822; Ueber Terraingestaltungen, ebd. 1826; Ueber Lagerstellungen, ebd. 1826; Ueber Quartierstellungen, Stuttg. 1834. 2) (Karl Alexander, Freih. v. R.), geb. 1801 zu Gravenau in Oberbaiern, Sohn des badenschen Regierungsraths R.-M., studirte seit 1815 zu Freiburg Theologie, wurde 1822 in das Priesterhaus zu Meersburg aufgenommen u. nach seinem Austritt Prof. am Gymnasium zu Freiburg, aber schon 1823 erhielt er die Priesterweihe zu Rottenburg, wurde 1825 Hülfslehrer der Kirchengeschichte an der Universität zu Freiburg, 1828 Prof. der Theologie, 1830 Vorstand des akadem. Sittenephorats. Schon seit 1826 waren gegen ihn Beschwerden bei der Regierung vorgekommen, da er in seinen Vorlesungen ziemlich frei über die Gebrechen der röm.-kathol. Kirche u. ihre Ausrottung in Lehre u. Disciplin sprach. Bes. energisch klagend trat der Erzbischof gegen ihn auf, als er in der Allgemeinen Kirchenzeitung 1830 Vorschläge zur Verbeßrung in der deutsch-kathol. Kirche hatte drucken lassen; R.-M. wurde zur Vorsicht ermahnt; als er aber 1831 seine Geschichte des Christenthums herausgab, fand Erzbischof u. Domcapitel darin Verachtung des Christenthums, reichte eine Beschwerdeschrift bei der Regierung ein u. forderte R.-M. zum Widerruf auf. R.-M. erklärte Ende 1831 in einem Sendschreiben an den Erzbischof, daß er nicht widerrufen werde, hatte aber inzwischen selbst um seine Versetzung in die philosoph. Facultät gebeten. 19. Febr. 1832 erklärte er dem Erzbischof seinen Uebertritt zur evangel. Kirche. Da seine Versetzung in die philosoph. Facultät noch nicht ausgesprochen war, so übernahm er einstweilen die Redaction des Freisinnigen in Heidelberg, wurde aber schon im Juni 1832 Prof. zu Heidelberg. Er las auch hier noch Anfangs über Kirchengeschichte, da sich aber auch hier wieder Gegner u. Denuncianten wider ihn erhoben, so wurde er auf den Vortrag philosoph. Gegenstände beschränkt. Er schr.: Ueber die Theologie des Magiers Manes, Frkf. a. M. 1825; Theolog.

log. Abhandlungen, Lpz. 1829; Allgemeine Geschichte des Christenthums, Freib. 1830 f., 1. Bd. *(Hel. u. Lb.)*

Rēichmannsdorf, 1) Marktfl. im Amte Gräfenthal des meining. Fürstenth. Saalfeld; Bergbau auf Eisen, Arzneibereitung, 600 Ew.; **2)** Dorf im Landgericht Burgebrach des baier. Kr. Ober-Franken, Schloß, Porzellanfabrik, 550 Ew.

Reichsābschied (Recessus imperii), das zu Ende eines Reichstages bekannt gemachte Resultat aller auf demselben geführten Verhandlungen. Ein Exemplar desselben auf Pergament kam in kaiserl. Reichshofkanzlei, ein anderes gleiches an die Reichserzkanzlei zu Mainz, das dem Reichskammergericht Copien mittheilte, das dieselben den Advocaten u. Privatpersonen publicirte. Bes. merkwürdig ist der jüngste R. (Recessus imperii novissimus) von 1654, so genannt, weil nach dieser Zeit der Reichstag zu Regensburg, bestehend in einer beständigen Deputation der Reichsstände begann. Da er nie geschlossen wurde, konnten auch keine weitern R. mehr zu Stande kommen; es ersetzten **Rēichsschlüsse,** d. i. vom Kaiser bestätigte Reichsgutachten, dieselben. Vgl. Reichstag. *(Pr.)*

Rēichsacht (Rechtsw.), s. u. Acht 1).

Rēichsadel, s. Reichsritterschaft.

Rēichsadler (Her.), s. u. Adler (Her.).

Rēichsämter, so v. w. Erzämter.

Reichsāfterlehn, Lehn, das zwar ursprünglich von Kaiser u. Reich, aber durch einen Reichsstand verliehen ward. Die Grafschaft Hartenstein in Sachsen war ein solches R.

Reichsālbus, Münze, s. u. Albus.

Rēichsallod, s. u. Allod a.

Rēichsanlagen, die Steuern, welche ehedem von den Reichsständen an das deutsche Reich gezahlt wurden. Es waren entweder ordentliche R. (Kammerzieler), welche zur Unterhaltung des Kammergerichts bestimmt waren; od. außerordentliche R., die nach Umständen bes. bewilligt wurden. Beiden lag die Reichsmatrikel zu Grunde u. der Betrag wurde nach Römermonaten gezahlt. *(Rü.)*

Rēichsanschlag, 1) so v. w. Reichsmatrikel; **2)** die Quote jedes Reichsstandes zu Reichsanlagen u. Reichscontigenten.

Rēichsanzeiger, s. u. Zeitungen ss.

Rēichsapfel, [1] Kugel, in deren Mitte ein rund herumgehender Reif, darauf ein Kreuz, welches durch einen von oben bis zur Mitte herabgehenden Reif befestigt ist. [2] Der R. soll die Welt bedeuten u. das Kreuz, daß Christus über die ganze Welt herrsche u. ihm Alles unterworfen sei. [3] Er erscheint zuerst in dieser Form, während Kugeln bereits früher gefunden wurden, auf den Siegeln des Kaisers Otto I., obgleich Ein. behaupten, daß Papst Benedict VIII. ihn zuerst dem Kaiser Heinrich II. 1014 zum Geschenk gegeben, der ihn jedoch auch auf seinem Siegel nicht in den Händen trägt. [4] Der sonst bei der Kaiserkrönung gebrauchte R. ist vom feinsten Gold, 3 Mark 3 Loth schwer, u. von solcher Größe, das eine Mannshand die Kugel fassen konnte. Das Innere ist mit Pech ausgefüllt. Nach der Länge u. Breite gehen 2 Ringe um den R. herum, deren einer ganz u. der andere halb mit Edelsteinen besetzt ist. Das Gold dieses Ringes ist etwas schlechter, als dasjenige des R-s. Oben darauf steht ein goldenes Kreuz mit meist geschliffenen Edelsteinen u. einigen halben Perlen. Auf einem Saphir ist ein Monogramm, vermuthlich Conrad. [5] Bei der Krönung der deutschen Kaiser trug solchen der Kurfürst von Baiern dem Kaiser vor. Noch enthalten die Reichskleinodien zwei andere R. von schlechterem Golde u. vergoldetem Silber, innen hohl mit vergoldeten Kreuzen, aber ohne Edelsteine. [6] In den deutschen Wappen kommt der R. sehr häufig vor, wie er denn im pfälz. Wappen das Erztruchseßamt bezeichnete. Auf Münzen der Reichsfürsten war er ein sehr gewöhnl. u. selbst gesetzlich vorgeschreibenes Bild. Auch die meisten Kronen außer Deutschland werden mit ihm gegipfelt. *(Msch. u. Rü.)*

Rēichsarchiv, 1) das Archiv irgend eines Reichs; **2)** das Archiv, worin die dem deutschen Reiche gehörigen Papiere verwahrt wurden. Es war vormals in der Verwahrung des Reichserzkanzlers in Mainz u. gelangte von da nach Aschaffenburg od. Regensburg. Das des Reichsvicekanzlers lag in Wien, od. wo der Kaiser u. der Stellvertreter des Reichserzkanzlers residirten.

Rēichsarmee, die von dem deutschen Reich in Kriegsfällen zu dessen Vertheidigung aufgestellte Armee. Sie bestand aus den **R-contingenten** der R-kreise. 1521 wurde die R. auf 4000 Reiter u. 20,000 M. zu Fuß, 1681 aber in neuester Bestimmung zu 40,000 (eigentlich 39,993) M. stark angesetzt. Hierzu stellte der kurrhein. Kreis 600 zu Pferd u. 2707 M. Fußvolk; der obersächs. 1321 zu Pferd u. 2707 M. zu Fuß; der östreich. 2521 zu Pferd u. 5507 M. zu Fuß; der burgund. 1321 zu Pferd u. 2707 M. zu Fuß; der fränk. 980 M. zu Pferd u. 1901 zu Fuß; der baier. 800 M. zu Pferd u. 1493 zu Fuß; der schwäb. 1321 M. zu Pferd u. 2707 zu Fuß; der oberrhein. 491 M. zu Pferd u. 2853 zu Fuß; der westfäl. 1321 M. zu Pferd u. 2707 zu Fuß; der niedersächs. 1221 M. zu Pferd u. 2707 zu Fuß; im Ganzen also 11,997 M. zu Pferd u. 27,996 zu Fuß. Dieses Heer war bei der neueren Kriegführung viel zu schwach. Um eine größere Anzahl Truppen zu erreichen, wurde daher statt dieser Armatura ad simplum die Armatura ad duplum, das Doppelte, od. wie 1757 die Armatura ad triplum, das Dreifache, ja selbst wie 1793 das Fünffache gestellt. Die R. befehligten mehrere

R-generalfeldmärschälle, deren jedoch von kathol. u. protestant. Seite gleich viele sein mußten, unter diesen befehligten **R-generalfeldzeügmeister** und **R-generale der Cavallerie**, sowie **R-generalfeldmarschallliëûtenants**, **R-generalwächtmeister** rc. Die Contingente der einzelnen Fürsten wurden von einem bestimmten Fürsten beaufsichtigt, der die Contingente ausschrieb u. das Nöthige zu ihrer Stellung anordnete. Das Finanzielle wurde aus der gemeinsamen **R-operatiönskasse** bestritten. Kleinere Fürsten konnten ihr Contingent auch in Geld geben. Auch gemeinschaftliche **R-festungen** gab es. Kehl u. Philippsburg waren dergleichen. *(Pr.)*

Reichsbänkthaler, s. Rigsbank.

Rëichsbaron, so v. w. Reichsfreiherr. **R-bauern**, die Bewohner der Reichsdörfer, Reichsheiden u. Reichsweiler. **R-beamte**, s. Erb- u. Erzämter.

Rëichsboden, **1)** ehemals alles zum deutschen Reiche gehörige Land; **2)** Stück Land, das dem Kaiser u. Reiche unmittelbar gehörte.

Rëichsbürger, die Einwohner einer freien Reichsstadt.

Rëichschmelzen, das Schmelzen reicher Erze; sie werden roh geschmolzen u. nicht geröstet.

Rëichscollegium, **1)** sonst so v. w. Ministerium; **2)** im ehemaligen deutschen Reiche die zum Reichstage versammelten Fürsten, od. später Gesandten der Reichsstände; **3)** eine jede der 3 Klassen, in welche sich der Reichstag theilte.

Rëichscontingent, s. u. Reichsarmee.

Rëichsdaler, schwedische Species, s. u. Schweden (Geogr.).

Rëichsdeputation, ein vom Kaiser u. von den Reichsständen erwählter reichsständischer Ausschuß zur Vollziehung eines Geschäfts. Man theilte die R-en in **a)** ordentliche, bestehend aus sämmtlichen Kurfürsten, einigen Reichsfürsten, 1 Prälaten, 2 Grafen, 6 Reichsstädten; die kurfürstl. Gesandten bildeten ein Collegium, die der übrigen dirigirte Oestreich. Die erste ordentliche R. wurde 1555 angeordnet. Die letzte dauerte von 1652—1662, sie suchte vergebens das auszuwirren, was der westfäl. Frieden unentschieden gelassen hatte; **b)** außerordentliche bestehend aus Gliedern der 3 Reichscollegien, bei deren Bestimmung darauf gesehen wurde, daß eben so viele kathol. als protestant. Religion waren. Gewöhnlich wurden noch einmal so viel fürstl. als kurfürstl. Deputirte gewählt, die Abgeordneten hatten aber gleich geltende Stimmen u. schieden sich nicht nach Collegien. Ein kaiserl. Abgeordneter präsidirte. Sie wurden entweder beim Reichstage, wo sie über Münz-, Zoll-, Polizeisachen, über unwichtige Privatsachen, über Revisionen von Achtprocessen, Glückwünsche, Condolenzen an den Kaiser berathschlagten, od. außerhalb des Reichstags berufen, wie 1681 nach Frankfurt, um Streitigkeiten mit Frankreich auszugleichen, u. 1697 beim ryswicker Frieden. Meist gingen sie ohne ihren Zweck erreicht zu haben, wieder zu Hause, stritten sich aber eifrig um das Ceremoniell od. lächerliche Lappalien herum. Die letzte wurde den 24. August 1802 zur Vollziehung des lüneviller Friedens niedergesetzt, machte bei Entscheidung am 25. Febr. 1803 als **R-shauptschluss** bekannt. Am 28. Aug. 1803 erfolgte die kaiserl. Ratification (vgl. Deutschland [Gesch.]). *(Pr.)*

Reichsdeputatiönstage, s. Deputationstage.

Rëichsdörfer, ehedem die reichsfreien, dem deutschen Kaiser u. Reich unmittelbar unterworfenen Dörfer; sie zahlten nur Kriegsanlagen, hatten freie Religionsübung, ihre besondern Ober- u. Untergerichte u. **R-schulzen**. Früher waren sie sehr zahlreich, wurden aber nach u. nach verpfändet. Zuletzt war nur noch übrig Alschhausen u. die freien Leute auf der leutkirchner Heide in Schwaben, Althausen, Glocksheim u. Seenfeldt in Franken, Sulzbach u. Soden im oberrhein. Kreise. Auch diese wurden durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 an größere Staaten vertheilt. *(Pr.)*

Rëichsdrost, s. u. Drost.

Reichsërbämter, **R-erbhofpöstämter**, **R-erbkämmerer**, **R-erbmärschall**, **R-erbmarschallthürhüter**, **R-erbschätzmeister**, **R-ërbschenk**, **R-erbtrüchsess** rc., s. u. Erbämter unt. Krönung. **R-ërzämter**, so v. w. Erzamt. **R-erzmärschall**, s. unt. Marschall.

Rëichsfama (Lit.), s. u. Fama.

Rëichsfelder Wëin, eine Art elsasser Wein.

Rëichsfestungen, s. Reichsarmee.

Rëichsfiscal, Beamter, welcher für die Gerechtsame eines ganzen Reichs, bes. ehemals des deutschen Reichs u. seines Oberhaupts sorgt. **R-folge**, sonst die Stellung des in Römermonaten ausgeschriebenen u. im Nothfall erhöhten Reichscontingents.

Reichsfrëiherren, sonst die mit Reichsstandschaft auf der Grafenbank, wegen einer wirklichen od. noch zu erwerbenden Reichsherrschaft begabten Reichsfreiherren. Der letzte in dieser Klasse war der Reichsfreiherr von Bömelberg, dessen männl. Nachkommenschaft mit andern Mediatisirten jetzt auch schon erloschen ist. **R-fürsten**, sonst die Mitglieder des zweiten reichsständischen Collegiums mit Sitz u. Stimme auf der Reichsfürstenbank. **R-fürstenrath**, so v. w. Collegium der Reichsfürsten, vgl. Reichstag. **R-fundamentälgesetze**, s. Reichsgrundgesetze.

Rëichs-

Reichsfuss, der alte, mittlere u. neue, s. u. Münzfuß.

Reichsgeneralität etc., s. unt. Reichsarmee.

Reichsgerichte, ehedem die Gerichte, zur Schlichtung aller Irrungen unter den Ständen des deutschen Reichs u. in gewissen Fällen auch für deren Unterthanen, auch zu Ausübung mancher kaiserl. Rechte eingesetzt; es waren dies der Reichshofrath u. das Reichskammergericht (s. d.).

Reichsgeschichte, die Geschichte des deutschen Reichskörpers als solchen u. somit bes. von den Reichseinrichtungen, s. u. Deutschland (Gesch.).

Reichsgesetze, die außer Reichsgrundgesetzen für die Privaten vom Kaiser u. dem Reiche ausgesprochenen Gesetze; dahin gehörte auch das in solchem weit verbreitete **R-herkommen**, welches aus Anfangs nicht gesetzlich begründeten Handlungen des Kaisers od. der Reichsstände, die man sammelte u. allmählig als gesetzlich anerkannte, weil man sich solche früher hatte gefallen lassen, entstanden war. Dagegen **R-grundgesetze**, die Gesetze, welche als die Grundgesetze der deutschen Reichsverfassung als unbedingt bindend angesehen wurden, nämlich: die goldne Bulle, die kaiserl. Wahlcapitulationen, der allgemeine Landfriede von 1495, der augsburg. Religionsfriede von 1555, der westfäl. Friede von 1648, die Reichsabschiede, die Abschiede der Reichsdeputationstage u. die Kammergerichtsvisitationsabschiede. (*Rü.* u. *Pr.*)

Reichsglied, 1) der Unterthan eines Reichs, welcher auch dessen Schutz u. Gerechtsame genießt; 2) sonst die Großen, die zwar Theilhaber des deutschen Reichs waren, aber nicht Sitz u. Stimme auf dem Reichstage hatten. Dergl. waren mehrere italien. Fürsten, wie Mantua, Savoyen, Mailand, mehrere poln. Große, die den Reichsfürstentitel erhalten hatten, u. die freie Reichsritterschaft. **R-grafen**, s. u. Graf. (*Rü.* u. *Pr.*)

Reichsgroschen, 1) Groschen, die nach irgend einem Reichsmünzfuß geprägt sind; 2) sächs. Groschen, die der Kurfürst Friedrich III. 1507 schlagen ließ, als ihn Maximilian zum Reichsstatthalter ernannt hatte, u. welche außer dem Bildniß des Kurfürsten den einfachen Reichsadler führen; 3) alle Groschen, welche bes. nach dem Reichsfuße von 1559 geschlagen sind, deren 108½ Stück eine 8löthige Mark machen. (*Msch.*)

Reichsgulden, die nach dem jedesmaligen Reichsfuß für einen Gulden ausgeprägten deutschen Gold- u. Silbermünzen; goldene hat man nur sächsische von Groschengröße; die silbernen sind von sehr verschiedenem Gehalte, der Werth derselben war 1550 1 Thlr. 14 gGr., seit 1559 aber 1 Thlr. 7¼ gGr., 1623 28⅓ gGr., nach dem Zinnaischen Fuß von 1667 20¼ gGr., nach dem Leipziger Fuß von 1690 17½ gGr., nach dem Conv.fuß von 1750 16 gGr., nach dem brandenburg. Fuß von 1764 15¼ gGr., nach dem 24 Fl.fuß 13¼ gGr. Conv. (*Msch.*)

Reichsgutachten, s. u. Reichstag.

Reichsheiligthümer, 10 Reliquien, bei den Reichskleinodien sonst in Nürnberg verwahrt; darunter war der Speer, mit dem Christus bei der Kreuzigung gestochen wurde, ein Stück von dem Kreuz, einige Dornen aus der Dornenkrone.

Reichsherkommen, s. u. Reichsgesetz.

Reichsherolde, s. u. Herold 4.

Reichshochverrath, s. u. Hochverrath 2.

Reichshof, 1) im Mittelalter der vom deutschen Kaiser bei seinen Reisen durch das Reich, durch Berufung der nächsten Fürsten um sich berufene Hof. Sie kamen, mit den Reisen der Kaiser, seit Karl IV. ab; 2) so v. w. Reichsgericht.

Reichshofen, Stadt im Bzk. Weißenburg des franz. Dep. Niederrhein; Eisenwerke; 1800 Ew.

Reichshofrath, [1] ehemals der geh. Rath des deutschen Kaisers in Rechts-, Gnaden- u. polit. Gegenständen, welche Deutschland u. das solchem zum Theil noch angehörige Italien betrafen. [2] Der Kaiser ernannte die Mitglieder u. besoldete sie. [3] In manchen Rechtssachen hatte der R. eine Concurrenz mit dem Reichskammergericht u. war daher Reichsgericht, stets hatte er aber seinen Sitz in der jedesmal. Residenz des Kaisers, also die letzte Zeit in Wien. [4] Dem R. präsidirte ein **R-hofrathspräsident**, den ein **R-hofrathsvicekanzler** u. zuweilen ein **R-hofrathsvicepräsident** ersetzte. Die Beisitzer waren 18 **R-hofräthe**, die wenn sie Reichsgrafen od. Reichsfreiherrn waren, auf der Grafen- u. Herrenbank, sonst aber auf der Ritter- u. Gelehrtenbank saßen. Mehrere von Kurmainz angestellte Secretarien u. Kanzleibeamte, ein Reichsfiscal, 2 **R-hofrathsreferendare**, einer für deutsche, der andre für lat. Ausfertigungen, 30 **R-hofrathsagenten** u. Procuratoren (Geschäftsführer, Advocaten) waren noch bei diesem Gericht angestellt. Von den Reichshofräthen waren 12 katholisch, 6 (darunter 1 reformirter) protestantisch. [5] Der R. sprach über alle Dinge, über die das Reichskammergericht Recht gab. Was einmal vor einem dieser beiden Gerichte anhängig gemacht worden war, durfte nicht vor das andre gezogen werden. [6] Man pflegte lieber zu dem R. als zu dem R-kammergericht zu recurriren, u. selbst Protestanten suchten u. fanden oft bei ihm Hülfe. [7] Alle R-stände u. R-glieder konnten vor dem R. belangt werden, jedoch unbeschadet ihrem Rechte. Appellation fand von dem R. nicht Statt, wohl aber Recurs an den Reichstag, in Fällen, die alle Reichsstände interessirten. [8] Dinge, die dem Kaiser vorbehalten blie-

R-generalfeldmarschälle, deren jedoch von kathol. u. protestant. Seite gleich viele sein mußten, unter diesen befehligten **R-generalfeldzeugmeister** und **R-generale der Cavalerie**, sowie **R-generalfeldmarschallieutenants**, **R-generalwachtmeister** etc. Die Contingente der einzelnen Fürsten wurden von einem bestimmten Fürsten beaufsichtigt, der die Contingente ausschrieb u. das Nöthige zu ihrer Stellung anordnete. Das Finanzielle wurde aus der gemeinsamen **R-operationskasse** bestritten. Kleinere Fürsten konnten ihr Contingent auch in Geld geben. Auch gemeinschaftliche **R-festungen** gab es, Kehl u. Philippsburg waren dergleichen. *(Pr.)*

Reichsbankthaler, s. Rigsbank.

Reichsbaron, so v. w. Reichsfreiherr. **R-bauern**, die Bewohner der Reichsdörfer, Reichsheiden u. Reichsweiler.

R-beamte, s. Erb- u. Erzämter.

Reichsboden, 1) ehemals alles zum deutschen Reiche gehörige Land; 2) Stück Land, das dem Kaiser u. Reiche unmittelbar gehörte.

Reichsbürger, die Einwohner einer freien Reichsstadt.

Reichschmelzen, das Schmelzen reicher Erze; sie werden roh geschmolzen u. nicht geröstet.

Reichscollegium, 1) sonst so v. w. Ministerium; 2) im ehemaligen deutschen Reiche die zum Reichstage versammelten Fürsten, od. später Gesandten der Reichsstände; 3) eine jede der 3 Klassen, in welche sich der Reichstag theilte.

Reichscontingent, s. u. Reichsarmee.

Reichsdaler, schwedische Species, s. u. Schweden (Geogr.).

Reichsdeputation, ein vom Kaiser u. von den Reichsständen erwählter reichsständischer Ausschuß zur Vollziehung eines Geschäfts. Man theilte die R-en in a) ordentliche, bestehend aus sämmtlichen Kurfürsten, einigen Reichsfürsten, 1 Prälaten, 2 Grafen, 6 Reichsstädten; die kurfürstl. Gesandten bildeten ein Collegium, die übrigen dirigirte Oestreich. Die erste ordentliche R. wurde 1555 angeordnet. Die letzte dauerte von 1652—1662, sie suchte vergebens das auszuwirren, was der westfäl. Frieden unentschieden gelassen hatte; b) außerordentliche bestehend aus Gliedern der 3 Reichscollegien, bei deren Bestimmung darauf gesehen wurde, daß eben so viele kathol. als protestant. Religion waren. Gewöhnlich wurden noch einmal so viel fürstl. als kurfürstl. Deputirte gewählt, die Abgeordneten hatten aber gleich geltende Stimmen u. schieden sich nicht nach Collegien. Ein kaiserl. Abgeordneter präsidirte. Sie wurden entweder beim Reichstage, wo sie über Münz-, Zoll-, Polizeisachen, über unwichtige Privatsachen, über Revisionen von Achtprocessen, Glückwünsche, Condolenzen an den Kaiser berathschlagten, od. außerhalb des Reichstags berufen, wie 1681 nach Frankfurt, um Streitigkeiten mit Frankreich auszugleichen, u. 1697 beim ryswicker Frieden. Meist gingen sie ohne ihren Zweck erreicht zu haben, wieder zu Hause, stritten sich aber eifrig um das Ceremoniell od. lächerliche Lappalien herum. Die letzte wurde den 24. August 1802 zur Vollziehung des lüneviller Friedens niedergesetzt, machte bei Entscheidung am 25. Febr. 1803 als **R-shauptschluss** bekannt. Am 28. Aug. 1803 erfolgte die kaiserl. Ratification (vgl. Deutschland [Gesch.]). *(Pr.)*

Reichsdeputationstage, s. Deputationstage.

Reichsdörfer, ehedem die reichsfreien, dem deutschen Kaiser u. Reich unmittelbar unterworfenen Dörfer; sie zahlten nur Kriegsanlagen, hatten freie Religionsübung, ihre besondern Ober- u. Untergerichte u. **R-schulzen**. Früher waren sie sehr zahlreich, wurden aber nach u. nach verpfändet. Zuletzt war nur noch übrig Alschhausen u. die freien Leute auf der leutkirchner Heide in Schwaben, Althausen, Glockeheim u. Seenfeldt in Franken, Sulzbach u. Soden im oberrhein. Kreise. Auch diese wurden durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 an größere Staaten vertheilt. *(Pr.)*

Reichsdrost, s. u. Drost.

Reichserbämter, **R-erbhofpostämter**, **R-erbkämmerer**, **R-erbmarschall**, **R-erbmarschallthürhüter**, **R-erbschätzmeister**, **R-erbschenk**, **R-erbtruchsess** etc., s. u. Erbämter unt. Krönung. **R-erzämter**, so v. w. Erzamt. **R-erzmarschall**, s. unt. Marschall.

Reichsfama (Lit.), s. u. Fama.

Reichsfelder Wein, eine Art elsasser Wein.

Reichsfestungen, s. Reichsarmee.

Reichsfiscal, Beamter, welcher für die Gerechtsame eines ganzen Reichs, bes. ehemals des deutschen Reichs u. seines Oberhaupts sorgt. **R-folge**, sonst die Stellung des in Römermonaten ausgeschriebenen u. im Nothfall erhöhten Reichscontingents.

Reichsfreiherren, sonst die mit Reichsstandschaft auf der Grafenbank, wegen einer wirklichen od. noch zu erwerbenden Reichsherrschaft begabten Reichsfreiherren. Der letzte in dieser Klasse war der Reichsfreiherr von Bömelberg, dessen männl. Nachkommenschaft mit andern Mediatisirten jetzt auch schon erloschen ist. **R-fürsten**, sonst die Mitglieder des zweiten reichsständischen Collegiums mit Sitz u. Stimme auf der Reichsfürstenbank. **R-fürstenrath**, so v. w. Collegium der Reichsfürsten, vgl. Reichstag. **R-fundamentalgesetze**, s. Reichsgrundgesetze.

Reichsfuss, der alte, mittlere u. neue, s. u. Münzfuß.

Reichsgeneralität etc., s. unt. Reichsarmee.

Reichsgerichte, ehedem die Gerichte, zur Schlichtung aller Irrungen unter den Ständen des deutschen Reichs u. in gewissen Fällen auch für deren Unterthanen, auch zu Ausübung mancher kaiserl. Rechte eingesetzt; es waren dies der Reichshofrath u. das Reichskammergericht (s. d.).

Reichsgeschichte, die Geschichte des deutschen Reichskörpers als solchen u. somit bes. von den Reichseinrichtungen, s. u. Deutschland (Gesch.).

Reichsgesetze, die außer Reichsgrundgesetzen für die Privaten vom Kaiser u. dem Reiche ausgesprochenen Gesetze; dahin gehörte auch das in solchem weit verbreitete **R-herkommen,** welches aus Anfangs nicht gesetzlich begründeten Handlungen des Kaisers od. der Reichsstände, die man sammelte u. allmählig als gesetzlich anerkannte, weil man sich solche früher hatte gefallen lassen, entstanden war. Dagegen **R-grundgesetze,** die Gesetze, welche als die Grundgesetze der deutschen Reichsverfassung als unbedingt bindend angesehen wurden, nämlich: die goldne Bulle, die kaiserl. Wahlcapitulationen, der allgemeine Landfriede von 1495, der augsburg. Religionsfriede von 1555, der westfäl. Friede von 1648, die Reichsabschiede, die Abschiede der Reichsdeputationstage u. die Kammergerichtsvisitationsabschiede. *(Rü. u. Pr.)*

Reichsglied, 1) der Unterthan eines Reichs, welcher auch dessen Schutz u. Gerechtsame genießt; **2)** sonst die Großen, die zwar Theilhaber des deutschen Reichs waren, aber nicht Sitz u. Stimme auf dem Reichstage hatten. Dergl. waren mehrere italien. Fürsten, wie Mantua, Savoyen, Mailand, mehrere poln. Große, die den Reichsfürstentitel erhalten hatten, u. die freie Reichsritterschaft. **R-grafen,** s. u. Graf. *(Rü. u. Pr.)*

Reichsgroschen, 1) Groschen, die nach irgend einem Reichsmünzfuß geprägt sind; **2)** sächs. Groschen, die der Kurfürst Friedrich III. 1507 schlagen ließ, als ihn Maximilian zum Reichsstatthalter ernannt hatte, u. welche außer dem Bildniß des Kurfürsten den einfachen Reichsadler führen; **3)** alle Groschen, welche bes. nach dem Reichsfuße von 1599 geschlagen sind, deren 108½ Stück eine 8löthige Mark machen. *(Msch.)*

Reichsgulden, die nach dem jedesmaligen Reichsfuß für einen Gulden ausgeprägten deutschen Gold- u. Silbermünzen; goldene hat man nur sächsische von Groschengröße; die silbernen sind von sehr verschiedenem Gehalte, der Werth derselben war 1550 1 Thlr. 14 gGr., seit 1559 aber 1 Thlr. 7¼ gGr., 1623 28½ gGr., nach dem Zinnaischen Fuß von 1667 20¼ gGr., nach dem Leipziger Fuß von 1690 17½ gGr., nach dem Conv.fuß von 1750 16 gGr., nach dem brandenburg. Fuß von 1764 15¼ gGr., nach dem 24 Fl.fuß 13¼ gGr. Conv. *(Msch.)*

Reichsgutachten, s. u. Reichstag.

Reichsheiligthümer, 10 Reliquien, bei den Reichskleinodien sonst in Nürnberg verwahrt; darunter war der Speer, mit dem Christus bei der Kreuzigung gestochen wurde, ein Stück von dem Kreuz, einige Dornen aus der Dornenkrone.

Reichsherkommen, s. u. Reichsgesetz.

Reichsherolde, s. u. Herold 4.

Reichshochverrath, s. u. Hochverrath 4.

Reichshof, 1) im Mittelalter der vom deutschen Kaiser bei seinen Reisen durch das Reich, durch Berufung der nächsten Fürsten um sich berufene Hof. Sie kamen, mit den Reisen der Kaiser, seit Karl IV. ab; **2)** so v. w. Reichsgericht.

Reichshofen, Stadt im Bzk. Weißenburg des franz. Dep. Niederrhein; Eisenwerke; 1800 Ew.

Reichshofrath, [1] ehemals der geh. Rath des deutschen Kaisers in Rechts-, Gnaden- u. polit. Gegenständen, welche Deutschland u. das solchem zum Theil noch angehörige Italien betrafen. [2] Der Kaiser ernannte die Mitglieder u. besoldete sie. [3] In manchen Rechtssachen hatte der R. eine Concurrenz mit dem Reichskammergericht u. war daher Reichsgericht, stets hatte er aber seinen Sitz in der jedesmal. Residenz des Kaisers, also die letzte Zeit in Wien. [4] Dem R. präsidirte ein **R-hofrathspräsident,** den ein **R-hofrathsvicekanzler** u. zuweilen ein **R-hofrathsvicepräsident** ersetzte. Die Beisitzer waren 18 **R-hofräthe,** die wenn sie Reichsgrafen od. Reichsfreiherrn waren, auf der Grafen- u. Herrenbank, sonst aber auf der Ritter- u. Gelehrtenbank saßen. Mehrere von Kurmainz angestellte Secretarien u. Kanzleibeamte, ein Reichsfiscal, 2 **R-hofrathsreferendare,** einer für deutsche, der andre für lat. Ausfertigungen, 30 **R-hofrathsagenten** u. Procuratoren (Geschäftsführer, Advocaten) waren noch bei diesem Gericht angestellt. Von den Reichshofräthen waren 12 katholisch, 6 (darunter 1 reformirter) protestantisch. [5] Der R. sprach über alle Dinge, über die das Reichskammergericht Recht gab. Was einmal vor einem dieser beiden Gerichte anhängig gemacht worden war, durfte nicht vor das andre gezogen werden. [6] Man pflegte lieber zu dem R. als zu dem R-kammergericht zu recurriren, u. selbst Protestanten suchten u. fanden oft bei ihm Hülfe. [7] Alle R-stände u. R-glieder konnten vor dem R. belangt werden, jedoch unbeschadet ihrem Rechte. Appellation fand von dem R. nicht Statt, wohl aber Recurs an den Reichstag, in Fällen, die alle Reichsstände interessirten. [8] Dinge, die dem Kaiser vorbehalten blie-

blieben, wie Privilegien, Rangordnungen, so wie die Lehn= u. Proceßsachen der Reichsglieder in Italien u. die meisten deutschen Lehnsachen blieben dem R. ausschließlich vorbehalten. [9] Die Deutschen erhielten in ihrer, die Italiener in lat. Sprache Bescheid. [10] In wichtigen Sachen ward das Gutachten über die Sache an den Kaiser gestellt, dieser ließ sich hierüber in Gegenwart mehrerer Glieder des R=s referiren u. entschied. [11] Die **R-hofrathsschlüsse** (Conclusa) wurden vom R=vicekanzler u. einem Secretär, die Mandate aber vom Kaiser unterzeichnet. Nach jedes Kaisers Tode erlosch der R., wenn kein röm. König da war, u. die Acten blieben bis zur neuen Kaiserwahl versiegelt. [12] Bisweilen entschied der R., obgleich er nicht Gesetzgeber war, in Erbstreitigkeiten erloschner reichsständ. Häuser, gab Vorschriften für das Familienrecht der deutschen Fürstenhäuser u. dgl. Als amtlicher Rathgeber des Kaisers wirkte er oft viel in deutschen Reichsangelegenheiten. [13] Der R. entstand, als das kaiserl. Hofgericht, das von Friedrich II. bis Friedrich III. thätig gewesen war, mit Errichtung des Reichskammergerichts erlosch. [14] Maximilian I. behielt sich 1501 denselben bei seiner Hofhaltung vor u. übergab ihm sowohl Reichssachen als Sachen der östreich. Erblande. 1518 gab er ihm eine feste Einrichtung u. setzte 18 Räthe fest, von denen 5 von Adel u. Doctoren, die übrigen aus den östreich. Ländern sein sollten. Karl V. bestätigte dies Collegium 1520 mit einigen Aenderungen. Schon Ferdinand I. schied 1559 den R. für Reichssachen von dem Hofrath für Oestreich, er gab auch die erste **R-hofrathordnung**. Maximilian II. ließ einige protestant. Räthe zum R. zu. Ferdinand II. u. III. schlossen sie aber wieder aus. [15] Im westfälischen Frieden wurde die Zahl der protestant. Mitglieder auf 6 festgesetzt u. 1694 dem Kurfürsten von Brandenburg darunter ein reformirter zugestanden. 1654 gab Ferdinand III. die letzte R=hofrathsordnung, welche von Karl IV. 1714 in Vielen noch vervollständigt wurde. Auch Joseph II. machte mehrere wesentliche Zusätze. Durch die Auflösung des deutschen Reichs nahm der R. seine Endschaft. *(Rü. u. Pr.)*

Reichshülfe, **1)** ordentl. Beiträge der deutschen Reichsstände an Mannschaft u. Geld für das deutsche Reich; **2)** außerordentliche dergleichen, so z. B. die Türkenhülfe. **R-indigenat**, sonst das Eingeborensein im deutschen Reiche. **R-insignien**, so v. w. Reichskleinodien. **R-intelligenzblatt**, s. u. Zeitungen. **R-jägermeister**, Erbamt des deutschen Reichs. Der Markgraf von Meißen war Oberjägermeister, die Fürsten von Schwarzburg Unterjägermeister. **R-kalender**, s. u. Kalender. *(Pr.)*

Reichskammergericht, [1] **1)** ehedem eins der höchsten Gerichte des deutschen Reichs. [2] Das R. bestand **a)** aus dem vom Kaiser ernannten Kammerrichter, der die Direction u. Aufsicht des R=s, so wie die Austheilung der Akten besorgte; er mußte Reichsfürst (geistlich od. weltlich), od. mindestens Reichsgraf od. Freiherr sein, aber hatte keine Stimme bei dem Gericht selbst; ferner aus **b)** den Kammerpräsidenten, deren eigentlich 4, Grafen od. Freiherrn sein sollten, aber nur 1 katholischer u. 1 protestantischer waren vorhanden, die vom Kaiser präsentirt u. dann angestellt wurden, den Kammerrichter nöthigenfalls vertraten u. von ihm in allen wichtigen Fällen zu Rathe gezogen wurden; [3] **c)** aus den **R-kammergerichtsassessoren**, die vom Herrenstande od. Rechtsgelehrte ehelicher Geburt sein sollten; ihre Zahl war im westfäl. Frieden auf 50 bestimmt, da aber immer der nöthige Fond fehlte, so war diese Zahl nie voll, ja ein Reichsbeschluß von 1719 setzte ihre Zahl einstweilen auf 25, u., da man auch diese nicht besolden konnte, ein andrer auf 17, wovon 9 katholisch, 8 evangelisch waren. Die Assessoren wurden vom Kaiser, den Kurfürsten u. Kreisen nach einem gewissen Verhältnisse präsentirt, dann von der Kammer u. noch bes. geprüft, u. angenommen od. verworfen. [4] Außerdem war **d)** ein zahlreiches **Kanzleipersonal** bestellt, welches der Kurfürst von Mainz anzustellen hatte. Dieses theilte sich in die **R-kammergerichtskanzlei**, zu der **R-kammergerichtsprotonotarien** u. **R-kammergerichtsnotarien**, u. in die **R-kammergerichtsleserei** (Archiv), zu der die **R-kammergerichtsleser** gehörten. Die Kammerboten u. Pedelle wurden von der Kammer angenommen. [5] **e) 30 R-kammergerichtsprocuratoren** trugen die Anliegen der Parteien mündlich vor u. übergaben ihre Schriften; eine unbestimmte Zahl **R-kammergerichtsadvokaten** dienten den Parteien. [6] Das R. ward von gewissen Abgaben der Reichsstände, dem Kammerziele, unterhalten, die von denselben zur frankfurter Oster= u. Herbstmesse dem **R-kammergerichtspfennigmeister** eingeschickt werden sollten, aber sehr unordentlich eingingen. Das Verzeichniß hiervon u. des Personals hieß Kammermatrikel. 1768 kostete das R. etwa 70,000 Thlr. Die Kammergerichtsboten erhielten für die Insinuationen der ausgewirkten Processe von der unterliegenden Partei eigne Concordiengelder, für die Behändigung u. Zufertigung der Akten erhielten sie den Kammergulden, 20 Batzen od. 80 Kreuzer. [7] Das R. blieb auch nach dem Tode des Kaisers in Kraft u. sprach in allen Sachen, wo der Reichshofrath sprechen konnte. [8] Eine schon von Friedrich II. entworfene, von Maximilian I. 1495 bekannt gemachte, von Karl V. revidirte, 1614 verbesserte **R-kammergerichtsordnung** schrieb den Geschäfts-

schäftsgang vor, in so fern sie nicht durch spätre Bestimmungen, wie durch den westfäl. Frieden, den Visitationsproceß von 1718 rc. geändert ward. [9] Eine **R-kammergerichtsvisitation** sollte jährlich Statt finden, allein seit 1582 ward dieselbe bei Seite gesetzt u. seit 1600 fast ganz vergessen. Die Folge hiervon u. der Besoldung viel zu weniger Räthe war das Stocken fast aller Processe vor dem R. Zwar ward 1706 eine außerordentl. Visitationsdeputation durch Joseph I. beschlossen u. sie brachte 1713 auch wirklich einen Abschied zum Vorschein; indessen den alten Schlendrian konnte sie nicht in Bewegung setzen. Unter Joseph II. trat 1761 die 1., 1774 die 2., 1775 die 3. Klasse der dazu deputirten Stände das Visitationsgeschäft an, u. wirklich schien sich das Kammergericht in Bewegung zu setzen, als das Vorwärtsschreiten wieder einschlief. [10] Der Bescheidtisch, ein Tisch in der Sitzungsstube, worauf alle Acten gelegt wurden, die augenblicklich entschieden werden sollten, war daher eine arge Satyre auf das R. [11] **2)** (Gesch.). Das R. ward vom Kaiser Maximilian I. zur Erhaltung des allgem. Landfriedens 1495 angeordnet. Anfangs war es zu Frankfurt eingesetzt, kam aber schon 1497 nach Worms, 1501 nach Nürnberg, 1502 nach Augsburg, 1503 nach Regensburg, 1509 wieder nach Worms, 1513 nach Speyer, 1514 nochmals nach Worms, 1521 wieder nach Nürnberg, 1524 nach Eßlingen, 1527 nochmals nach Speier, 1539 u. 1540 nach Wimpfen, u. 1555 u. 1556 nach Eßlingen, blieb aber die übrige Zeit in Speier, bis dieses 1688 von den Franzosen eingenommen u. 1689 verbrannt wurde, wo ein Theil des Archivs in Flammen aufging u. worauf es, nachdem es von Frankfurt, Augsburg u. einigen and. Reichsstädten verbeten war, seinen Sitz in Wetzlar nahm u. hier seine Sitzungen 1693 eröffnete. 1751 trug es darauf an, wieder nach Frankfurt auszuwandern, blieb jedoch zu Wetzlar. Mit dem deutschen Reiche endete 1806 auch das R. [12] Ueber die im Archiv des R-s zu Wetzlar vorhandnen, sehr zahlreichen Acten, theilweise von hohem histor. u. jurist. Werth, ihre fernere Aufbewahrung u. Abforderung, hat der Bundestag unterm 25. Jan. 1821 einen ausführlichen regulirenden Beschluß gefaßt, wonach zu Wetzlar eine eigne Archiv-Commission unter seiner Oberaufsicht besteht, u. diese ist noch fortwährend mit den Maßregeln zur Sichtung u. Auseinandersetzung dieses großen Vorraths beschäftigt. Ein eigner Geldfond ist nicht vorhanden, sondern es werden Ablieferungs- u. Inspectionsgebühren bezahlt. *(Pr. u. v. Mr.)*

Reichskammergüter, Domänen, die dem deutschen Reich als solchem gehörten. Die R. waren in früherer Zeit sehr ansehnlich gewesen. Sie bestanden theils in Domänen bei den kaiserl. Pfalzen, in Waldungen, in Zinsen von Reichsbauern, in den Einkünften von den Bürgern der Reichsstädte, in Zöllen u. Judensteuern, im Nießbrauch der eröffneten Lehen, ehe sie wieder vergeben wurden, im Genuß der Einkünfte der erledigten geistl. Pfründen rc. In Italien waren diese Einkünfte vormals noch weit umfassender. Dagegen kennt man in den den Slaven abgenommenen Ländern in Deutschland keine R. Verwendet wurden die Einkünfte der R. zum Unterhalt des kaiserl. Hofes u. a. Bedürfnissen des Reichs. Sie verschwanden durch kaiserl. Verschenkungen, Lehnsertheilungen, Untreue der Verwalter, Besitzergreifungen mancher Reichsstände, u. waren nur noch bei einigen Reichsstädten u. von der Reichsritterschaft flüssig, als das deutsche Reich sich 1806 auflöste. *(Rü.)*

Reichskämmerrichter, s. unter Reichskammergericht. **R-kanzler**, der Kurfürst von Mainz; in dessen Abwesenheit beim Kaiser vertrat ihn der Reichsvicekanzler. **R-kleinodien**, s. u. Krönung u. **R-körper**, sonst der gesammte deutsche Reichsverband, wobei der Kaiser als Haupt des Körpers dargestellt wurde. **R-kreise**, so v. w. Kreise. **R-krieg**, sonst ein von dem deutschen Reiche als solchem geführter Krieg. **R-lande**, alles zum deutschen Reiche gehörige Gebiet. Außer den eigentl. deutschen Ländern gehörte auch Böhmen, Mähren u. Schlesien hierzu. **R-lehn**, s. u. Lehn u. **R-leute**, im pfälz. Wildfangsrechte die vom Kurfürsten von der Pfalz als herrenloses Gesindel am Rhein ergriffenen Vagabunden, deren Arbeit gegen ihre Ernährung die gedachten Kurfürsten benutzen konnten. **R-mannen (R-manne)**, die Besitzer von Reichsherrschaften; die wichtigsten hießen Hochmannen.

Reichsmärschall, 1) Erzamt des deutschen Reichs, dasselbe hatte bei der deutschen Kaiserkrönung der Kurfürst von Sachsen; seitdem führte er 2 kreuzweise gelegte Schwerter im Wappen; **2)** so v. w. Maréchal de l'empire unter Napoleon, vgl. General s.

Reichsmatrikel, sonst das Verzeichniß der deutschen Reichsstände, mit Angabe der gewöhnl. Leistungen eines Jeden nach Geld u. Mannschaft, nach Römermonaten berechnet (Matrikularanschlag). Schon unter Sigismund I. 1431 existirten sehr mangelhafte M., bessere wurden von Karl V. 1521 auf dem Reichstage zu Worms (daher Wormser Matrikel) beschlossen, s. unt. Deutschland (Gesch.) rc. Eine spätre Regulirung derselben fand nicht Statt. *(Rü. u. Pr.)*

Reichsmünze, 1) Geld, das nach dem alten od. mittleren Reichsfuß ausgeprägt ist; **2)** alle Münzsorten, die ehemals im deutschen Reiche gangbar waren, als: Pfennige, Kreuzer, Weißpfennige od. Albus,

Rgsbzks. Breslau, wozu der 3000 F. hohe Jauersberg gehört, verbindet das Eulengebirge mit dem schlesisch-mähr. Gebirge. 3) Ruine, s. u. Trechtlinghausen.

Reichenwāldau, so v. w. Reichwalde. **R-weier**, so v. w. Richenweier.

Rēicher Rēim (Poet.), s. u. Reim.

Rēichert (Karl Bogislaus), Professor der Anatomie in Dorpat, früher Privatdocent, Miliätärarzt u. Gehülfe am anatom. Museum in Berlin; schr.: De embryonum arcubus s. dictis branchialibus, Berl. 1836; Das Entwickelungsleben im Wirbelthierreich, Berl. 1840.

Reichertshōfen, Marktflecken an der Paar im Landgericht Neuburg des baier. Kreises Schwaben; Schloß, 600 Ew.

Rēiche Schlācken, Schlacken, die noch viel Metall enthalten; sie werden meist bei dem Dörnerschmelzen gewonnen.

Rēiches Gespīnnst, Faden, gewöhnlich seidene, die dicht mit ächtem Gold- od. Silberlahn überzogen sind. Man durchzieht damit die reichen Stoffe, von Sammet, von Tressen ꝛc.

Rēiches Wērkblei (Hüttenw.), so v. w. Reichblei.

Rēichfrischen, reichhaltige Kupfererze im Frischofen beschicken.

Rēichgabel, große zwei- od. dreizinkige Gabel zum Auf- u. Abladen des Getreides u. Futters.

Rēich Gōttes (Dogm.), ist im neuen Testament die Verfassung od. der Zustand, in welchem die Menschen sich Gotte, als dem Regierer ihrer Schicksale, ganz hingeben u. Alles von ihm erwarten; im Gegensatz zum **R. der Welt (R. des Sātans)**. In seinem Ideal gedacht sollte es durch das Kommen des R-s Gottes so auf der Erde werden, wie im Himmel (daher auch Himmelreich). Dies sollte aber eintreten mit dem Kommen des Messias (daher messianisches R.), u. da die Apostel diesen Messias in Christus erkannten, so nannten sie das R. G. auch **R. Christi**, od. vielmehr verstanden sie unter R. Christi nur die vorübergehende, vorbereitende Anstalt zum Eintritt in das R. G., welches ihnen eine im irdischen Leben auszuführende Vereinigung frommer Menschen zur Erwerbung höchster Glückseligkeit war, u. welches sie auch auf das künftige Leben u. die Verbindung der höhern Wesen in demselben bezogen. Dieses R. G. sollte nach dem großen Weltgerichte, also nach der Ansicht der Apostel mit der Wiederkunft Christi, beginnen. Wenn der Ausdruck **R-e der Himmel** im A. T. vorkommt, so bedeutet er blos die Regierung Gottes, sofern sie sich auch auf die Erde erstreckt. In der alten Welt findet sich sonst nirgends die Idee eines R-s G. Das R. Christi hat die Kirchenlehre so gefaßt, daß sie diesem nach seinem königl. Amte das **R. der Natūr**, das **R. der Gnāde** u. das **R. der Hērrlichkeit** zu beherrschen gibt; s. darüber Christus ꝛc. (*Lb.*)

Rēichhaltig, von Erzstufen, viel Erz enthaltend.

Rēichhard, Verbena officinalis.

Rēichlin-Mēldegg, 1) (Philipp Anton, Freih. v. R.), geb. 1766 zu Pfaffenhausen, wurde 1781 Offizier im Reichscontingent des Hochstifts Augsburg, 1802 bair. Hauptmann, 1808 Major, 1809 Chef von Fürst Wredes Generalstab, 1810 in Rußland Oberstlieutenant, 1813 Lehrer der Kriegswissenschaften am Cadettencorps zu München, 1815 Oberst, 1822 Referent im Kriegsministerium, 1830 Generalmajor, 1834 Commandant von Augsburg; st. 1838. Schr.: Die Perpendicularmethode, Lpz. 1805; Ueber die Anordnung der Vorposten, Münch. 1817, 2. Aufl. 1819; Ueber die Anordnung ꝛc. der Patrouillen, ebd. 1818; Ueber Kriegerbildung, Wien 1822; Ueber Terraingestaltungen, ebd. 1826; Ueber Lagerstellungen, ebd. 1826; Ueber Quartierstellungen, Stuttg. 1834. 2) (Karl Alexander, Freih. v. R.), geb. 1801 zu Gravenau in Oberbaiern, Sohn des badenschen Regierungsraths R.-M., studirte seit 1815 zu Freiburg Theologie, wurde 1822 in das Priesterhaus zu Meersburg aufgenommen u. nach seinem Austritt Prof. am Gymnasium zu Freiburg, aber schon 1823 erhielt er die Priesterweihe zu Rottenburg, wurde 1825 Hülfslehrer der Kirchengeschichte an der Universität zu Freiburg, 1828 Prof. der Theologie, 1830 Vorstand des akadem. Sittenephorats. Schon seit 1826 waren gegen ihn Beschwerden bei der Regierung vorgekommen, da er in seinen Vorlesungen ziemlich frei über die Gebrechen der röm.-kathol. Kirche u. ihre Ausrottung in Lehre u. Disciplin sprach. Bes. energisch klagend trat der Erzbischof gegen ihn auf, als er in der Allgemeinen Kirchenzeitung 1830 Vorschläge zur Verbesserung in der deutsch-kathol. Kirche hatte drucken lassen; R.-M. wurde zur Vorsicht ermahnt; als er aber 1831 seine Geschichte des Christenthums herausgab, fand Erzbischof u. Domcapitel darin Verachtung des Christenthums, reichte eine Beschwerdeschrift bei der Regierung ein u. forderte R.-M. zum Widerruf auf. R.-M. erklärte Ende 1831 in einem Sendschreiben an den Erzbischof, daß er nicht widerrufen werde, hatte aber inzwischen selbst um seine Versetzung in die philosoph. Facultät gebeten. 19. Febr. 1832 erklärte er dem Erzbischof seinen Uebertritt zur evangel. Kirche. Da seine Versetzung in die philosoph. Facultät noch nicht ausgesprochen war, so übernahm er einstweilen die Redaction des Freisinnigen in Heidelberg, wurde aber schon im Juni 1832 Prof. zu Heidelberg. Er las auch hier noch Anfangs über Kirchengeschichte, da sich aber auch hier wieder Gegner u. Denuncianten wider ihn erhoben, so wurde er auf den Vortrag philosoph. Gegenstände beschränkt. Er schr.: Ueber die Theologie des Magiers Manes, Frkf. a. M. 1825; Theolog.

log. Abhandlungen, Lpz. 1829; Allgemeine Geschichte des Christenthums, Freib. 1830 f., 1. Bd. *(Hel. u. Lb.)*

Reichmannsdorf, 1) Marktfl. im Amte Gräfenthal des meining. Fürstenth. Saalfeld; Bergbau auf Eisen, Arzneibereitung, 600 Ew.; **2)** Dorf im Landgericht Burgebrach des baier. Kr. Ober-Franken, Schloß, Porzellanfabrik, 550 Ew.

Reichsabschied (Recessus imperii), das zu Ende eines Reichstages bekannt gemachte Resultat aller auf demselben geführten Verhandlungen. Ein Exemplar desselben auf Pergament kam in kaiserl. Reichshofkanzlei, ein anderes gleiches an die Reichserzkanzlei zu Mainz, das dem Reichskammergericht Copien mittheilte, das dieselben den Advocaten u. Privatpersonen publicirte. Bes. merkwürdig ist der jüngste R. (Recessus imperii novissimus) von 1654, so genannt, weil nach dieser Zeit der Reichstag zu Regensburg, bestehend in einer beständigen Deputation der Reichsstände begann. Da er nie geschlossen wurde, konnten auch keine weitern R. mehr zu Stande kommen; es ersetzten **Reichsschlüsse**, d. i. vom Kaiser bestätigte Reichsgutachten, dieselben. Vgl. Reichstag. *(Pr.)*

Reichsacht (Rechtsw.), s. u. Acht 1).

Reichsadel, s. Reichsritterschaft.

Reichsadler (Her.), s. u. Adler (Her.).

Reichsämter, so v. w. Erzämter.

Reichsafterlehn, Lehn, das zwar ursprünglich von Kaiser u. Reich, aber durch einen Reichsstand verliehen ward. Die Grafschaft Hartenstein in Sachsen war ein solches R.

Reichsalbus, Münze, s. u. Albus.

Reichsallod, s. u. Allod.

Reichsanlagen, die Steuern, welche ehedem von den Reichsständen an das deutsche Reich gezahlt wurden. Es waren entweder ordentliche R. (Kammerzieler), welche zur Unterhaltung des Kammergerichts bestimmt waren; od. außerordentliche R., die nach Umständen bes. bewilligt wurden. Beiden lag die Reichsmatrikel zu Grunde u. der Betrag wurde nach Römermonaten gezahlt. *(Rü.)*

Reichsanschlag, 1) so v. w. Reichsmatrikel; **2)** die Quote jedes Reichsstandes zu Reichsanlagen u. Reichscontigenten.

Reichsanzeiger, s. u. Zeitungen ss.

Reichsapfel, Kugel, in deren Mitte ein rund herumgehender Reif, darauf ein Kreuz, welches durch einen von oben bis zur Mitte herabgehenden Reif befestigt ist. Der R. soll die Welt bedeuten u. das Kreuz, daß Christus über die ganze Welt herrsche u. ihm Alles unterworfen sei. Er erscheint zuerst in dieser Form, während Kugeln bereits früher gefunden wurden, auf den Siegeln des Kaisers Otto I., obgleich Ein. behaupten, daß Papst Benedict VIII. ihn zuerst dem Kaiser Heinrich II. 1014 zum Geschenk gegeben, der ihn jedoch auch auf seinem Siegel nicht in den Händen trägt. Der sonst bei der Kaiserkrönung gebrauchte R. ist vom feinsten Gold, 3 Mark 3 Loth schwer, u. von solcher Größe, daß eine Mannshand die Kugel fassen konnte. Das Innere ist mit Pech ausgefüllt. Nach der Länge u. Breite gehen 2 Ringe um den R. herum, deren einer ganz u. der andere halb mit Edelsteinen besetzt ist. Das Gold dieses Ringes ist etwas schlechter, als dasjenige des R-s. Oben darauf steht ein goldenes Kreuz mit meist geschliffenen Edelsteinen u. einigen halben Perlen. Auf einem Saphir ist ein Monogramm, vermuthlich Conrad. Bei der Krönung der deutschen Kaiser trug solchen der Kurfürst von Baiern dem Kaiser vor. Noch enthalten die Reichskleinodien zwei andere R. von schlechterem Golde u. vergoldetem Silber, innen hohl mit vergoldeten Kreuzen, aber ohne Edelsteine. In den deutschen Wappen kommt der R. sehr häufig vor, wie er denn im pfälz. Wappen das Erztruchseßamt bezeichnete. Auf Münzen der Reichsfürsten war er ein sehr gewöhnl. u. selbst gesetzlich vorgeschriebenes Bild. Auch die meisten Kronen außer Deutschland werden mit ihm gegipfelt. *(Msch. u. Rü.)*

Reichsarchiv, 1) das Archiv irgend eines Reichs; **2)** das Archiv, worin die dem deutschen Reiche gehörigen Papiere verwahrt wurden. Es war vormals in der Verwahrung des Reichserzkanzlers in Mainz u. gelangte von da nach Aschaffenburg od. Regensburg. Das des Reichsvicekanzlers lag in Wien, od. wo der Kaiser u. der Stellvertreter des Reichserzkanzlers residirten.

Reichsarmee, die von dem deutschen Reich in Kriegsfällen zu dessen Vertheidigung aufgestellte Armee. Sie bestand aus den **R-contingenten** der R-kreise. 1521 wurde die R. auf 4000 Reiter u. 20,000 M. zu Fuß, 1681 aber in neuester Bestimmung zu 40,000 (eigentlich 39,993) M. stark angesetzt. Hierzu stellte der kurrhein. Kreis 600 zu Pferd u. 2707 M. Fußvolk; der obersächs. 1321 zu Pferd u. 2707 M. zu Fuß; der östreich. 2521 zu Pferd u. 5507 M. zu Fuß; der burgund. 1321 zu Pferd u. 2707 M. zu Fuß; der fränk. 980 M. zu Pferd u. 1901 zu Fuß; der baier. 800 M. zu Pferd u. 1493 zu Fuß; der schwäb. 1321 M. zu Pferd u. 2707 zu Fuß; der oberrhein. 491 M. zu Pferd u. 2853 zu Fuß; der westfäl. 1321 M. zu Pferd u. 2707 zu Fuß; der niedersächs. 1221 M. zu Pferd u. 2707 zu Fuß; im Ganzen also 11,997 M. zu Pferd u. 27,996 zu Fuß. Dieses Heer war bei der neueren Kriegführung viel zu schwach. Um eine größere Anzahl Truppen zu erreichen, wurde daher statt dieser Armatura ad simplum die Armatura ad duplum, das Doppelte, od. wie 1757 die Armatura ad triplum, das Dreifache, ja selbst wie 1793 das Fünffache gestellt. Die R. befehligten mehrere

R-generalfeldmärschälle, deren jedoch von kathol. u. protestant. Seite gleich viele sein mußten, unter diesen befehligten **R-generalfeldzeügmeister** und **R-generale der Cavallerië**, sowie **R-generalfeldmarschalllieütenants**, **R-generalwächtmeister** 2c. Die Contingente der einzelnen Fürsten wurden von einem bestimmten Fürsten beaufsichtigt, der die Contingente ausschrieb u. das Röthige zu ihrer Stellung anordnete. Das Finanzielle wurde aus der gemeinsamen **R-operatiönskasse** bestritten. Kleinere Fürsten konnten ihr Contingent auch in Geld geben. Auch gemeinschaftliche **R-festungen** gab es. Kehl u. Philippsburg waren dergleichen. *(Pr.)*

Reichsbankthaler, s. Rigsbank.

Rëichsbaron, so v. w. Reichsfreiherr. **R-bauern**, die Bewohner der Reichsdörfer, Reichsheiden u. Reichsweiler. **R-beamte**, s. Erb- u. Erzämter.

Rëichsboden, **1)** ehemals alles zum deutschen Reiche gehörige Land; **2)** Stück Land, das dem Kaiser u. Reiche unmittelbar gehörte.

Rëichsbürger, die Einwohner einer freien Reichsstadt.

Rëichschmelzen, das Schmelzen reicher Erze; sie werden roh geschmolzen u. nicht geröstet.

Rëichscollegium, **1)** sonst so v. w. Ministerium; **2)** im ehemaligen deutschen Reiche die zum Reichstage versammelten Fürsten, od. später Gesandten der Reichsstände; **3)** eine jede der 3 Klassen, in welche sich der Reichstag theilte.

Rëichscontingent, s. u. Reichsarmee.

Rëichsdaler, schwedische Species, s. u. Schweden (Geogr.).

Rëichsdeputation, ein vom Kaiser u. von den Reichsständen erwählter reichsständischer Ausschuß zur Vollziehung eines Geschäfts. Man theilte die R-en in **a)** ordentliche, bestehend aus sämmtlichen Kurfürsten, einigen Reichsfürsten, 1 Prälaten, 2 Grafen, 6 Reichsstädten; die kurfürstl. Gesandten bildeten ein Collegium, die der übrigen dirigirte Oestreich. Die erste ordentliche R. wurde 1555 angeordnet. Die letzte dauerte von 1652—1662, sie suchte vergebens das auszuwirren, was der westfäl. Frieden unentschieden gelassen hatte; **b)** außerordentliche bestehend aus Gliedern der 3 Reichscollegien, bei deren Bestimmung darauf gesehen wurde, daß eben so viele kathol. als protestant. Religion waren. Gewöhnlich wurden noch einmal so viel fürstl. als kurfürstl. Deputirte gewählt, die Abgeordneten hatten aber gleich geltende Stimmen u. schieden sich nicht nach Collegien. Ein kaiserl. Abgeordneter präsidirte. Sie wurden entweder beim Reichstage, wo sie über Münz-, Zoll-, Polizeisachen, über unwichtige Privatsachen, über Revisionen von Achtprocessen, Glückwünsche, Condolenzen an den Kaiser berathschlagten, od. außerhalb des Reichstags berufen, wie 1681 nach Frankfurt, um Streitigkeiten mit Frankreich auszugleichen, u. 1697 beim ryswicker Frieden. Meist gingen sie ohne ihren Zweck erreicht zu haben, wieder zu Hause, stritten sich aber eifrig um das Ceremoniell od. lächerliche Lappalien herum. Die letzte wurde den 24. August 1802 zur Vollziehung des lüneviller Friedens niedergesetzt, machte bei Entscheidung am 25. Febr. 1803 als **R-hauptschluss** bekannt. Am 28. Aug. 1803 erfolgte die kaiserl. Ratification (vgl. Deutschland [Gesch.]). *(Pr.)*

Reichsdeputatiönstage, s. Deputationstage.

Rëichsdörfer, ehedem die reichsfreien, dem deutschen Kaiser u. Reich unmittelbar unterworfenen Dörfer; sie zahlten nur Kriegsanlagen, hatten freie Religionsübung, ihre besondern Ober- u. Untergerichte u. **R-schulzen**. Früher waren sie sehr zahlreich, wurden aber nach u. nach verpfändet. Zuletzt war nur noch übrig Alschhausen u. die freien Leute auf der leutkirchner Heide in Schwaben, Althausen, Glockheim u. Seenfeldt in Franken, Sulzbach u. Soden im oberrhein. Kreise. Auch diese wurden durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 an größere Staaten vertheilt. *(Pr.)*

Rëichsdrost, s. u. Drost.

Reichsërbämter, **R-erbhofpöstämter**, **R-erbkämmerer**, **R-erbmärschall**, **R-erbmarschallthürhüter**, **R-erbschätzmeister**, **R-ërbschenk**, **R-erbtrüchsess** 2c., s. u. Erbämter unt. Krönung. **R-ërzämter**, so v. w. Erzamt. **R-erzmärschall**, s. unt. Marschall.

Rëichsfama (Lit.), s. u. Fama.

Rëichsfelder Wëin, eine Art elsasser Wein.

Rëichsfestungen, s. Reichsarmee.

Rëichsfiscal, Beamter, welcher für die Gerechtsame eines ganzen Reichs, bes. ehemals des deutschen Reichs u. seines Oberhaupts sorgt. **R-folge**, sonst die Stellung des in Römermonaten ausgeschriebenen u. im Nothfall erhöhten Reichscontingents.

Reichsfrëiherren, sonst die mit Reichsstandschaft auf der Grafenbank, wegen einer wirklichen od. noch zu erwerbenden Reichsherrschaft begabten Reichsfreiherren. Der letzte in dieser Klasse war der Reichsfreiherr von Bömelberg, dessen männl. Nachkommenschaft mit andern Mediatisirten jetzt auch schon erloschen ist. **R-fürsten**, sonst die Mitglieder des zweiten reichsständischen Collegiums mit Sitz u. Stimme auf der Reichsfürstenbank. **R-fürstenrath**, so v. w. Collegium der Reichsfürsten, vgl. Reichstag. **R-fundamentälgesetze**, s. Reichsgrundgesetze.

Rëichsfuss, der alte, mittlere u. neue, s. u. Münzfuß.

Rëichsgeneralität etc., s. unt. Reichsarmee.

Rëichsgerichte, ehedem die Gerichte, zur Schlichtung aller Irrungen unter den Ständen des deutschen Reichs u. in gewissen Fällen auch für deren Unterthanen, auch zu Ausübung mancher kaiserl. Rechte eingesetzt; es waren dies der Reichshofrath u. das Reichskammergericht (s. d.).

Rëichsgeschichte, die Geschichte des deutschen Reichskörpers als solchen u. somit bes. von den Reichseinrichtungen, s. u. Deutschland (Gesch.).

Rëichsgesetze, die außer Reichsgrundgesetzen für die Privaten vom Kaiser u. dem Reiche ausgesprochenen Gesetze; dahin gehörte auch das in solchem weit verbreitete **R-hërkommen,** welches aus Anfangs nicht gesetzlich begründeten Handlungen des Kaisers od. der Reichsstände, die man sammelte u. allmählig als gesetzlich anerkannte, weil man sich solche früher hatte gefallen lassen, entstanden war. Dagegen **R-gründgesetze,** die Gesetze, welche als die Grundgesetze der deutschen Reichsverfassung als unbedingt bindend angesehen wurden, nämlich: die goldne Bulle, die kaiserl. Wahlcapitulationen, der allgemeine Landfriede von 1495, der augsburg. Religionsfriede von 1555, der westfäl. Friede von 1648, die Reichsabschiede, die Abschiede der Reichsdeputationstage u. die Kammergerichtsvisitationsabschiede. *(Rü. u. Pr.)*

Rëichsglied, 1) der Unterthan eines Reichs, welcher auch dessen Schutz u. Gerechtsame genießt; **2)** sonst die Großen, die zwar Theilhaber des deutschen Reichs waren, aber nicht Sitz u. Stimme auf dem Reichstage hatten. Dergl. waren mehrere italien. Fürsten, wie Mantua, Savoyen, Mailand, mehrere poln. Große, die den Reichsfürstentitel erhalten hatten, u. die freie Reichsritterschaft. **R-grafen,** s. u. Graf. *(Rü. u. Pr.)*

Rëichsgroschen, 1) Groschen, die nach irgend einem Reichsmünzfuß geprägt sind; **2)** sächs. Groschen, die der Kurfürst Friedrich III. 1507 schlagen ließ, als ihn Maximilian zum Reichsstatthalter ernannt hatte, u. welche außer dem Bildniß des Kurfürsten den einfachen Reichsadler führen; **3)** alle Groschen, welche bes. nach dem Reichsfuße von 1599 geschlagen sind, deren 108½ Stück eine 8löthige Mark machen. *(Msch.)*

Rëichsgulden, die nach dem jedesmaligen Reichsfuß für einen Gulden ausgeprägten deutschen Gold- u. Silbermünzen; goldene hat man nur sächsische von Groschengröße; die silbernen sind von sehr verschiedenem Gehalte, der Werth derselben war 1550 1 Thlr. 14 gGr., seit 1559 aber 1 Thlr. 7¼ gGr., 1623 28⅓ gGr., nach dem Zinnaischen Fuß von 1667 20¼ gGr., nach dem Leipziger Fuß von 1690 17¼ gGr., nach dem Conv.fuß von 1750 16 gGr., nach dem brandenburg. Fuß von 1764 15¼ gGr., nach dem 24 Fl.fuß 13¼ gGr. Conv. *(Msch.)*

Reichsgütachten, s. u. Reichstag.

Reichshëiligthümer, 10 Reliquien, bei den Reichskleinodien sonst in Nürnberg verwahrt; darunter war der Speer, mit dem Christus bei der Kreuzigung gestochen wurde, ein Stück von dem Kreuz, einige Dornen aus der Dornenkrone.

Reichshërkommen, s. u. Reichsgesetz.

Reichshërolde, s. u. Herold 2.

Reichshöchverrath, s. u. Hochverrath 2.

Rëichshof, 1) im Mittelalter der vom deutschen Kaiser bei seinen Reisen durch das Reich, durch Berufung der nächsten Fürsten um sich berufene Hof. Sie kamen, mit den Reisen der Kaiser, seit Karl IV. ab; **2)** so v. w. Reichsgericht.

Rëichshofen, Stadt im Bzk. Weissenburg des franz. Dep. Niederrhein; Eisenwerke; 1800 Ew.

Reichshöfrath, [1] ehemals der geh. Rath des deutschen Kaisers in Rechts-, Gnaden- u. polit. Gegenständen, welche Deutschland u. das solchem zum Theil noch angehörige Italien betrafen. [2] Der Kaiser ernannte die Mitglieder u. besoldete sie. [3] In manchen Rechtssachen hatte der R. eine Concurrenz mit dem Reichskammergericht u. war daher Reichsgericht, stets hatte er aber seinen Sitz in der jedesmal. Residenz des Kaisers, also die letzte Zeit in Wien. [4] Dem R. präsidirte ein **R-höfrathspräsident,** den ein **R-höfrathsvicekanzler** u. zuweilen ein **R-höfrathsvicepräsident** ersetzte. Die Beisitzer waren 18 **R-höfräthe,** die wenn sie Reichsgrafen od. Reichsfreiherrn waren, auf der Grafen- u. Herrenbank, sonst aber auf der Ritter- u. Gelehrtenbank saßen. Mehrere von Kurmainz angestellte Secretarien u. Kanzleibeamte, ein Reichsfiscal, 2 **R-höfrathsreferendare,** einer für deutsche, der andre für lat. Ausfertigungen, 30 **R-höfrathsagenten** u. Procuratoren (Geschäftsführer, Advocaten) waren noch bei diesem Gericht angestellt. Von den Reichshofräthen waren 12 katholisch, 6 (darunter 1 reformirter) protestantisch. [5] Der R. sprach über alle Dinge, über die das Reichskammergericht Recht gab. Was einmal vor einem dieser beiden Gerichte anhängig gemacht worden war, durfte nicht vor das andre gezogen werden. [6] Man pflegte lieber zu dem R. als zu dem R-kammergericht zu recurriren, u. selbst Protestanten suchten u. fanden oft bei ihm Hülfe. [7] Alle R-stände u. R-glieder konnten vor dem R. belangt werden, jedoch unbeschadet ihrem Rechte. Appellation fand von dem R. nicht Statt, wohl aber Recurs an den Reichstag, in Fällen, die alle Reichsstände interessirten. [8] Dinge, die dem Kaiser vorbehalten bli-

blieben, wie Privilegien, Rangordnungen, so wie die Lehn- u. Proceßsachen der Reichsglieder in Italien u. die meisten deutschen Lehnsachen blieben dem R. ausschließlich vorbehalten. [9] Die Deutschen erhielten in ihrer, die Italiener in lat. Sprache Bescheid. [10] In wichtigen Sachen ward das Gutachten über die Sache an den Kaiser gestellt, dieser ließ sich hierüber in Gegenwart mehrerer Glieder des R-s referiren u. entschied. [11] Die **R-höfrathsschlüsse** (Conclusa) wurden vom R-vicekanzler u. einem Secretär, die Mandate aber vom Kaiser unterzeichnet. Nach jedes Kaisers Tode erlosch der R., wenn kein röm. König da war, u. die Acten blieben bis zur neuen Kaiserwahl versiegelt. [12] Bisweilen entschied der R., obgleich er nicht Gesetzgeber war, in Erbstreitigkeiten erloschner reichsständ. Häuser, gab Vorschriften für das Familienrecht der deutschen Fürstenhäuser u. dgl. Als amtlicher Rathgeber des Kaisers wirkte er oft viel in deutschen Reichsangelegenheiten. [13] Der R. entstand, als das kaiserl. Hofgericht, das von Friedrich II. bis Friedrich III. thätig gewesen war, mit Errichtung des Reichskammergerichts erlosch. [14] Maximilian I. behielt sich 1501 denselben bei seiner Hofhaltung vor u. übergab ihm sowohl Reichssachen als Sachen der östreich. Erblande. 1518 gab er ihm eine feste Einrichtung u. setzte 18 Räthe fest, von denen 5 von Adel u. Doctoren, die übrigen aus den östreich. Ländern sein sollten. Karl V. bestätigte dies Collegium 1520 mit einigen Aenderungen. Schon Ferdinand I. schied 1559 den R. für Reichssachen von dem Hofrath für Oestreich, er gab auch die erste **R-höfrathordnung**. Maximilian II. ließ einige protestant. Räthe zum R. zu. Ferdinand II. u. III. schlossen sie aber wieder aus. [15] Im westfälischen Frieden wurde die Zahl der protestant. Mitglieder auf 6 festgesetzt u. 1694 dem Kurfürsten von Brandenburg darunter ein reformirter zugestanden. 1654 gab Ferdinand III. die letzte R-hofrathsordnung, welche von Karl IV. 1714 in Vielen noch vervollständigt wurde. Auch Joseph II. machte mehrere wesentliche Zusätze. Durch die Auflösung des deutschen Reichs nahm der R. seine Endschaft. (*Rü.* u. *Pr.*)

Reichshülfe, 1) ordentl. Beiträge der deutschen Reichsstände an Mannschaft u. Geld für das deutsche Reich; 2) außerordentliche dergleichen, so z. B. die Türkenhülfe. **R-indigenat**, sonst das Eingeborensein im deutschen Reiche. **R-insignien**, so v. w. Reichskleinodien. **R-intelligenzblatt**, s. u. Zeitungen. **R-jägermeister**, Erbamt des deutschen Reichs. Der Markgraf von Meißen war Oberjägermeister, die Fürsten von Schwarzburg Unterjägermeister. **R-kalender**, s. u. Kalender. (*Pr.*)

Reichskammergericht, [1] 1) ehedem eins der höchsten Gerichte des deutschen Reichs. [2] Das R. bestand a) aus dem vom Kaiser ernannten Kammerrichter, der die Direction u. Aufsicht des R-s, so wie die Austheilung der Akten besorgte; er mußte Reichsfürst (geistlich od. weltlich), od. mindestens Reichsgraf od. Freiherr sein, aber hatte keine Stimme bei dem Gericht selbst; ferner aus b) den Kammerpräsidenten, deren eigentlich 4, Grafen od. Freiherrn sein sollten, aber nur 1 katholischer u. 1 protestantischer waren vorhanden, die vom Kaiser präsentirt u. dann angestellt wurden, den Kammerrichter nöthigenfalls vertraten u. von ihm in allen wichtigen Fällen zu Rathe gezogen wurden; [3] c) aus den **R-kammergerichtsassessoren**, die vom Herrenstande od. Rechtsgelehrte ehelicher Geburt sein sollten; ihre Zahl war im westfäl. Frieden auf 50 bestimmt, da aber immer der nöthige Fond fehlte, so war diese Zahl nie voll, ja ein Reichsbeschluß von 1719 setzte ihre Zahl einstweilen auf 25, u., da man auch diese nicht besolden konnte, ein andrer auf 17, wovon 9 katholisch, 8 evangelisch waren. Die Assessoren wurden vom Kaiser, den Kurfürsten u. Kreisen nach einem gewissen Verhältnisse präsentirt, dann von der Kammer u. noch bes. geprüft, u. angenommen od. verworfen. [4] Außerdem war d) ein zahlreiches **Kanzleipersonal** bestellt, welches der Kurfürst von Mainz anzustellen hatte. Dieses theilte sich in die **R-kammergerichtskanzlei**, zu der **R-kammergerichtsprotonotarien** u. **R-kammergerichtsnotarien**, u. in die **R-kammergerichtsleserei** (Archiv), zu der die **R-kammergerichtsleser** gehörten. Die Kammerboten u. Pedelle wurden von der Kammer angenommen. [5] e) 30 **R-kammergerichtsprocuratoren** trugen die Anliegen der Parteien mündlich vor u. übergaben ihre Schriften; eine unbestimmte Zahl **R-kammergerichtsadvokaten** dienten den Parteien. [6] Das R. ward von gewissen Abgaben der Reichsstände, dem Kammerziele, unterhalten, die von denselben zur frankfurter Oster- u. Herbstmesse dem **R-kammergerichtspfennigmeister** eingeschickt werden sollten, aber sehr unordentlich eingingen. Das Verzeichniß hiervon u. des Personals hieß Kammermatrikel. 1768 kostete das R. etwa 70,000 Thlr. Die Kammergerichtsboten erhielten für die Insinuationen der ausgewirkten Processe von der unterliegenden Partei eigne Concordiengelder, für die Behändigung u. Zufertigung der Akten erhielten sie den Kammergulden, 20 Batzen od. 80 Kreuzer. [7] Das R. blieb auch nach dem Tode des Kaisers in Kraft u. sprach in allen Sachen, wo der Reichshofrath sprechen konnte. [8] Eine schon von Friedrich II. entworfene, von Maximilian I. 1495 bekannt gemachte, von Karl V. revidirte, 1614 verbesserte **R-kammergerichtsordnung** schrieb den Geschäfts-

schäftsgang vor, in so fern sie nicht durch spätre Bestimmungen, wie durch den westfäl. Frieden, den Visitationsproceß von 1718 rc. geändert ward. [9] Eine **R-kammergerichtsvisitation** sollte jährlich Statt finden, allein seit 1582 ward dieselbe bei Seite gesetzt u. seit 1600 fast ganz vergessen. Die Folge hiervon u. der Besoldung viel zu weniger Räthe war das Stocken fast aller Processe vor dem R. Zwar ward 1706 eine außerordentl. Visitationsdeputation durch Joseph I. beschlossen u. sie brachte 1713 auch wirklich einen Abschied zum Vorschein; indessen den alten Schlendrian konnte sie nicht in Bewegung setzen. Unter Joseph II. trat 1761 die 1., 1774 die 2., 1775 die 3. Klasse der dazu deputirten Stände das Visitationsgeschäft an, u. wirklich schien sich das Kammergericht in Bewegung zu setzen, als das Vorwärtsschreiten wieder einschlief. [10] Der Bescheidtisch, ein Tisch in der Sitzungsstube, worauf alle Acten gelegt wurden, die augenblicklich entschieden werden sollten, war daher eine arge Satyre auf das R. [11] **2)** (Gesch.). Das R. ward vom Kaiser Maximilian I. zur Erhaltung des allgem. Landfriedens 1495 angeordnet. Anfangs war es zu Frankfurt eingesetzt, kam aber schon 1497 nach Worms, 1501 nach Nürnberg, 1502 nach Augsburg, 1503 nach Regensburg, 1509 wieder nach Worms, 1513 nach Speyer, 1514 nochmals nach Worms, 1521 wieder nach Nürnberg, 1524 nach Eßlingen, 1527 nochmals nach Speier, 1539 u. 1540 nach Wimpfen, u. 1555 u. 1556 nach Eßlingen, blieb aber die übrige Zeit in Speier, bis dieses 1688 von den Franzosen eingenommen u. 1689 verbrannt wurde, wo ein Theil des Archivs in Flammen aufging u. worauf es, nachdem es von Frankfurt, Augsburg u. einigen and. Reichsstädten verbeten war, seinen Sitz in Wetzlar nahm u. hier seine Sitzungen 1693 eröffnete. 1751 trug es darauf an, wieder nach Frankfurt auszuwandern, blieb jedoch zu Wetzlar. Mit dem deutschen Reiche endete 1806 auch das R. [12] Ueber die im Archiv des R-s zu Wetzlar vorhandnen, sehr zahlreichen Acten, theilweise von hohem histor. u. jurist. Werth, ihre fernere Aufbewahrung u. Abforderung, hat der Bundestag unterm 25. Jan. 1821 einen ausführlichen regulirenden Beschluß gefaßt, wonach zu Wetzlar eine eigne Archiv-Commission unter seiner Oberaufsicht besteht, u. diese ist noch fortwährend mit den Maßregeln zur Sichtung u. Auseinandersetzung dieses großen Vorraths beschäftigt. Ein eigner Geldfond ist nicht vorhanden, sondern es werden Ablieferungs- u. Inspectionsgebühren bezahlt. *(Pr. u. v. Mr.)*

Reichskammergüter, Domänen, die dem deutschen Reich als solchem gehörten. Die R. waren in früherer Zeit sehr ansehnlich gewesen. Sie bestanden theils in Domänen bei den kaiserl. Pfalzen, in Waldungen, in Zinsen von Reichsbauern, in den Einkünften von den Bürgern der Reichsstädte, in Zöllen u. Judensteuern, im Nießbrauch der eröffneten Lehen, ehe sie wieder vergeben wurden, im Genuß der Einkünfte der erledigten geistl. Pfründen rc. In Italien waren diese Einkünfte vormals noch weit umfassender. Dagegen kennt man in den den Slaven abgenommenen Ländern in Deutschland keine R. Verwendet wurden die Einkünfte der R. zum Unterhalt des kaiserl. Hofes u. a. Bedürfnissen des Reichs. Sie verschwanden durch kaiserl. Verschenkungen, Lehnsertheilungen, Untreue der Verwalter, Besitzergreifungen mancher Reichsstände, u. waren nur noch bei einigen Reichsstädten u. von der Reichsritterschaft flüssig, als das deutsche Reich sich 1806 auflöste. *(Rü.)*

Reichskämmerrichter, s. unter Reichskammergericht. **R-kanzler**, der Kurfürst von Mainz; in dessen Abwesenheit beim Kaiser vertrat ihn der Reichsvicekanzler. **R-kleinodien**, s. u. Krönung u. **R-körper**, sonst der gesammte deutsche Reichsverband, wobei der Kaiser als Haupt des Körpers dargestellt wurde. **R-kreise**, so v. w. Kreise. **R-krieg**, sonst ein von dem deutschen Reiche als solchem geführter Krieg. **R-lande**, alles zum deutschen Reiche gehörige Gebiet. Außer den eigentl. deutschen Ländern gehörte auch Böhmen, Mähren u. Schlesien hierzu. **R-lehn**, s. u. Lehn u. **R-leute**, im pfälz. Wildfangsrechte die vom Kurfürsten von der Pfalz als herrenloses Gesindel am Rhein ergriffenen Vagabunden, deren Arbeit gegen ihre Ernährung die gedachten Kurfürsten benutzen konnten. **R-mannen (R-manne)**, die Besitzer von Reichsherrschaften; die wichtigsten hießen Hochmannen.

Reichsmärschall, **1)** Erzamt des deutschen Reichs, dasselbe hatte bei der deutschen Kaiserkrönung der Kurfürst von Sachsen; seitdem führte er 2 kreuzweise gelegte Schwerter im Wappen; **2)** so v. w. Maréchal de l'empire unter Napoleon, vgl. General s.

Reichsmatrikel, sonst das Verzeichniß der deutschen Reichsstände, mit Angabe der gewöhnl. Leistungen eines Jeden nach Geld u. Mannschaft, nach Römermonaten berechnet (Matrikularanschlag). Schon unter Sigismund I. 1431 existirten sehr mangelhafte M., bessere wurden von Karl V. 1521 auf dem Reichstage zu Worms (daher Wormser Matrikel) beschlossen, s. unt. Deutschland (Gesch.) rc. Eine spätre Regulirung derselben fand nicht Statt. *(Rü. u. Pr.)*

Reichsmünze, **1)** Geld, das nach dem alten od. mittleren Reichsfuß ausgeprägt ist; **2)** alle Münzsorten, die ehemals im deutschen Reiche gangbar waren, als: Pfennige, Kreuzer, Weißpfennige od. Albu-

des, Schillinge, Kaisergroschen, Batzen, Kopfstücke, Gulden, Ortsgulden, Reichsthaler, Dickthaler ꝛc.; 3) Gold, das nach dem 24 Guldenfuß geschlagen ist.

Reichsort, s. u. Ort 2).

Reichsoperationskasse, s. u. Reichsarmee. **R-panier**, s. u. Banner u. Erzamt. **R-pfandschaften**, Reichsgüter, welche bes. Reichsstädten od. einem Reichsfürsten pfandweise übertragen waren; eigentlich nur Form. Dem Gesetz nach stand jedem Kurfürsten das Recht zu, solche R. für sich einzulösen. **R-pfennigmeister**, in dem ehemal. deutschen Reiche ein Beamter, welcher einer Reichskasse vorgesetzt war u. die Einnahme der Römermonate besorgte. **R-pflege**, ein Stück Land, welches dem Kaiser u. Reiche unmittelbar gehörte u. von einem **R-pfleger** verwaltet wurde.

Reichspost, 1) sonst die Postanstalten, die unmittelbar unter dem Kaiser standen, daher **R-postamt**, **R-postmeister**. Die **R-en** standen unter Aufsicht des Fürsten von Turn u. Taxis, s. u. Post ꝛc.; 2) Post, die von NDeutschland nach Oberdeutschland geht.

Reichsprälaten, Geistliche, welche, ohne Bischöfe zu sein, Reichsstände waren.

Reichsprobezinn, eine Mischung von 10 Th. Zinn u. 1 Th. Blei.

Reichsquartiermeister, bei der ehemal. deutschen Reichsverfassung ein Unterbeamter des Erbmarschalls; sorgte bei feierl. Versammlungen für die Quartiere der Gesandten der Reichsstände.

Reichsrath, 1) (**R-drost**), s. u. Drost; 2) so v. w. Reichscollegium.

Reichsrecess, s. Reichsabschied.

Reichsregiment, 1) im deutschen Reiche 1500—1502 Behörde, welche die Rechtspflege zwischen den Reichsständen besorgen sollte; 2) eine unter Karl V. 1520 auf dem 1. Reichstage zu Worms bestimmte Behörde von 2 fürstl. Personen u. 22 Beisitzern, welche in Abwesenheit des Kaisers die Regierung besorgen sollte.

Reichsrennfahne, s. u. Banner.

Reichsritter, 1) (unmittelbare R.), Mitglied der Reichsritterschaft; 2) jeder, der vom Kaiser zum Ritter geschlagen, od. 3) durch Diplom hierzu, als einer Stufe des niedern Adels, ernannt war. Die Stufen waren aufwärts: Herr von, Edler von, Ritter des röm. Reichs, edler Herr od. Bannerherr, Freiherr od. Baron.

Reichsritterschaft, 1) sonst der in den verschiednen Kreisen Deutschlands angesessene, in den Gütern, die sie als Reichsritter besaßen, keinem Fürsten, sondern dem Kaiser u. dem Reich unmittelbar unterworfne Adel, doch ohne Reichsstandschaft u. Stimmen auf dem Reichstag. Die **reichsunmittelbare Ritterschaft** zählte in ihren Herrschaften an 800,000 Ew. [2] Viele **Reichsritter** hatten später den Titel Grafen erhalten, ohne daß dadurch in ihren Verhältnissen zum Reich etwas geändert worden wäre. [3] In ihren Herrschaften besaßen sie alle Rechte der reichsunmittelbaren Fürsten u. also auch die Gerichtsbarkeit, übten diese Rechte jedoch in der Regel sehr glimpflich unter den Kanzleien der Cantone, an welche die Unterthanen appellirten, u. der Reichsgerichte, welche die verklagten unberechtigten Anmaßer höherer Rechte als ihnen das Herkommen gab, tüchtig zu strafen pflegten. In einigen Herrschaften bestimmten Verträge mit den Unterthanen deren Rechte. [4] Bisweilen eigneten sich die Reichsritter die Disposition über die Gemeinheiten zu u. nahmen von dem Werth der Güter, der ihr Gebiet verlassenden Unterthanen den 3. Theil des Verkaufswerths der Grundstücke, auch überdem den Blut- u. Naturzehnten von allen Früchten aus ihrem Gebiet, Schutzgeld u. Bodenzins, Judenzins, doch alles nur Kraft der Contracte od. erweisl. Herkommens ihrer Vorfahren. In manchen Herrschaften lebte der Unterthan sehr glücklich, in andern höchst dürftig. Manche Reichsritter nahmen jeden Vagabunden zum Unterthan auf, der hernach eine Plage der Nachbarn war. [5] Die R. theilte sich in 3 Ritterkreise od. Klassen. A) Der **fränkische Ritterkreis** zerfiel in die **Cantons** (Orte): Odenwald, Gebirg, Rhön u. Werra, Steigerwald, Altmühl, Baunach; B) der **schwäbische** in die **Cantons** an der Donau, im Heggau, Bodensee u. Allgau, am Neckar, Schwarzwald u. der Ortenau, am Kocher u. am Kreichgau; C) der **rheinische** in die **Cantone** Gau u. Wasgau, Wetterau, Westerwald u. Rheingau, Niedermünster am Hundsrück u. Eberwald. [7] Jeder Ritterkreis hatte seinen **Director** u. alle 3 ein **Generaldirectorium**, welches wechselte; jeder Canton seinen Ritterhauptmann u. gewisse ihm zugegebne Ritterräthe u. Ausschuß. [8] Die Ritterschaft hielt zuweilen **Rittertage**, entweder allgemeine, wo alle 3 Ritterkreise zusammentraten, od. besondre, wo die Ritterhauptleute u. Ausschüsse sich versammelten. Auch **Ortsconvente** hatte man in den einzelnen Cantons. [9] Die spätern Kaiser gaben der R. besondre Privilegien, so Rudolf II. 1600. Sie verlangte 1686 3 Vota curiata auf dem Reichstage, Stimmen im Reichsfürstenrathe gleich nach den Grafen, konnte sie aber nicht erlangen; doch wurde sie in öffentl. Schriften des Reichstags stets ausdrücklich erwähnt. [10] Ehedem leistete sie persönl. Kriegsdienste, seit Karl V. 1528 wurde dies durch eine Geldhülfe für den Krieg, unter dem Namen **Subsidia charitativa** (Charitativgelder) ausgeglichen, welche die Reichsritter wieder von ihren Unterthanen nahmen. Zu ihnen bestanden besonders die Einkünfte der Kaiser. [11] 2)

[11] 2) (Gesch.) Die R. bestand seit den ältesten Zeiten des deutschen Reichs u. leitete aus den Freien, die als solche bei den Volksversammlungen Stimme hatten, ihren Ursprung her. In den Verwirrungen u. dem ordnungslosen Zustande des 10. bis 12. Jahrh. unterwarfen sich die minder mächtigen Dynasten, so nicht erloschen, den Mächtigern, u. wurden deren Vasallen. Nur wenige blieben übrig u. wurden Reichsritter. Im 13. Jahrh. lockte die Unabhängigkeit dieser viele andre reiche Vasallen, sich auch um die R. zu bewerben, was vielen gelang. 1559 erhielten sie von Ferdinand I. bedeutende Privilegien. 1566 erhielt die R. durch Maximilian II. völlige Verfassung. [12] Der Reichsdeputationshauptschluß von 1803 erkannte das Fortbestehen der R. zwar an, dessenungeachtet bemächtigte sich aber Baiern der in dem ihm zugesprochnen Bisthume Bamberg u. Würzburg gelegnen reichsritterschaftl. Gebiete, begehrte die Huldigung der R. u. behandelte sie als Vasallen. Zwar protestirten die R. hiergegen u. der Kaiser befahl dem Kurfürsten von Baiern, die R. unangetastet zu lassen, ja selbst Frankreich, an das man sich gewendet hatte, sagte der R. ferneres Bestehn zu, indessen rieth es den R. sich mit Baiern zu einigen, u. Baiern behielt das in Besitz Genommne, in seinem Benehmen nichts ändernd. [13] Auch die andern Fürsten, in deren Gebiet reichsritterl. Besitzungen lagen, griffen im Decbr. 1803 zu, u. Oranien, Hessen-Kassel u. Hessen-Darmstadt, Isenburg, Leiningen, Hohenlohe, Salm, Nassau, besetzten die reichsritterschaftl. Güter, damit nicht ein andrer Nachbar ihnen zuvorkäme. [14] In diesem unentschiednen Zustande blieb es bis 1804, wo dringende Ermahnungen des deutschen Kaisers u. Rußlands einige Fürsten bewogen, ihre bisherigen Maßregeln gegen die Reichsritter wieder aufzuheben. Andre ließen die Besitznahme bestehn, u. so blieb es bis 1806, wo mit der Aufhebung des deutschen Reichs die R. überall mediatisirt wurde. [15] Alle Reichsritter haben hierbei von ihrem Patrimonialvermögen weit mehr verloren als die mediatisirten eigentl. Reichsfürsten. Die meisten hatten große Schulden, zahlten aber sehr mäßige Zinsen, u. alle besaßen eine Art Familienautonomie. [16] Die R. besaß in den kathol. Hochstiftern die besten Pfründen. In vielen waren nur Reichsritter zur Aufnahme fähig. [17] Nach der Mediatisation traf sie die Grundsteuer in ihren Domainen u. den Bauern mußten sie auch oft Nachlaß geben, wenn diese bei den ritterschaftl. Belastungen die neuen Lasten der Souverainetät nicht tragen konnten. Der Kaufwerth ihrer Herrschaften sank daher nach der Mediatisation bedeutend. *(Ril. u. Pr.)*

Reichsritterschaft, Orden der unmittelbaren. Kaiser Franz verlieh 1793 den sämmtl. Cantonen der unmittelbaren Reichsritterschaft in Schwaben einen eignen Ritterorden. Jeder unmittelbare Reichsritter von 25 Jahren war Mitglied desselben, so wie sein ältester Sohn, nach erlangter Volljährigkeit. Die Directoren jedes Cantons waren Capitularien desselben u. besorgten seine Angelegenheiten. Dieser Orden ging mit dem Untergang der deutschen Reichsverfassung auch unter. Zeichen: ein goldnes weiß emaillirtes Kreuz. Vorn der doppelte kaiserl. Adler u. das allgemeine Wappen der schwäb. Reichsritterschaft; hinten das Wappen des Cantons. An einem schwarzen Bande mit doppelter goldener Einfassung, bei den Comthuren um den Hals, bei den Rittern im linken Knopfloch getragen. Die Ritter hatten eigne Ordensuniform. In der württemb. Adelsdecoration ist dieser Orden für die im Königreich wohnenden Ritter erneuert. *(Go.)*

Reichsrolle, so v. w. Reichsmatrikel. **R-satzung,** bis auf Friedrich III. so v. w. Reichsgesetz, wenn, nachdem es sämmtl. 3 Curien gebilligt, es der Kaiser öffentlich publicirt hatte, vgl. Reichstag. **R-schatz, 1)** so v. w. Kronschatz; **2)** so v. w. Reichskleinodien.

Reichsschilling, sonst die Steuer der freien Reichsstädte an den Kaiser; betrug am Ende des 18. Jahrh. von allen Reichsstädten 10,784 Fl. 32 Kr.

Reichsschluss, 1) Reichsgutachten der 3 deutschen Reichscollegien, nachdem solches vom Kaiser genehmigt worden; **2)** so v. w. Reichsabschied. **R-schulden,** s. Staatsschulden. **R-schuldenzettel,** s. u. Schweden. **R-schultheissen,** s. u. Reichsstädte.

Reichssiegel, grosse u. kleinere, s. u. Siegel.

Reichsstädte, [1] im sonstigen deutschen Reiche die Städte, welche Sitz u. Stimme auf dem Reichstage, nebst selbstständiger Verfassung hatten u. unmittelbar unter Kaiser u. Reich standen. [2] Die deutschen Städte waren theils von den Römern erbaut, theils entstanden sie unter Heinrich dem Vogler u. seinen Nachfolgern, meist aus vergrößerten Burgen u. aus zur gemeinschaftl. Vertheidigung sich verpflichtenden Bürgern. Erstere waren größtentheils den Kaisern unmittelbar unterthan, letztre gehörten den Grafen u. Herzögen, u. nur wenige Städte als Reichsfestungen dem Reiche. [3] Als bei den Fehden des 11. — 14. Jahrh. die Fürsten sich immer mehr schwächten u. die Städte dagegen durch den Handel u. Gewerbe Wohlhabenheit errangen, gelüstete vielen, die noch nicht reichsfrei waren, hiernach u. sie suchten theils durch Vorschüsse, durch an den Kaiser geleistete Dienste u. durch Geldgeschenke das Reichsoberhaupt zu bewegen, sie für reichsfrei zu erklären, theils sich durch die Gewalt der Waffen schwachen Herrn gegenüber zu emancipiren u. die oft schon streitige Oberherrschaft zu erkämpfen, theils endlich sich durch gewisse Summen od. durch

durch den Fürsten erwiesene Leistungen die Freiheit zu erkaufen; noch andre gelangten durch das Aussterben fürstl. Geschlechter zur Reichsfreiheit. [4] Kluge Kaiser unterstützten aber die Städte immer hierin, indem sie in ihnen ein Gegengewicht gegen die überhandnehmende Fürstengewalt erblickten. [5] Wie manche Städte die Reichsfreiheit erlangten, verloren sie aber auch andre wieder. Bei einigen machten die Fürsten, die zu Burggrafen, Schultheißen od. Landvögten eingesetzt waren, ihr Recht in größerem Umfange geltend u. suchten die R. zu unterdrücken (wie Hohenzollern Nürnberg, Holstein Hamburg) od. unterdrückten sie auch wirklich, andre begaben sich freiwillig unter die Herrschaft der Fürsten, bes. unter die geistlichen, andre wurden (wie Altenburg, Zwickau u. Chemnitz von Friedrich dem Streitbaren) in Kriegen den Kaisern entzogen u. verblieben den Siegern zuweilen unter dem Vorwand einer Reichspfandschaft, noch andre wurden (wie Hagenau, Kolmar, Schlettstadt, Weißenburg, Landau u. 5 andre Städte in Elsaß, von Ludwig XIV.) von auswärtigen Feinden mit Provinzen vom deutschen Reich losgerissen, noch andre endlich geriethen (wie Donauwörth) in die Reichsacht u. wurden Fürsten geschenkt. [6] Anfänglich setzten die Kaiser in den R-n **R-vögte** u. **R-schultheissen**, erstre zu Richtern in peinlichen, letztre in bürgerlichen Fällen ein. Manche waren auch in gewissen Dingen den Landvögten unterworfen; so setzte der kaiserliche Landvogt von Schwaben die Obrigkeiten in den dortigen R-n ein. Auch kaiserl. Burggrafen waren in mancher R., doch mehr zur Bewahrung der kaiserl. Burgen, wenn eine solche in der Stadt war, u. etwa zur Verwaltung der nahen Reichskammergüter, als zur Ausübung einer obrigkeitlichen Gewalt. [7] Vom 13. bis 15. Jahrh. brachten die R. die Reichsvoigtei u. das Reichsschultheißamt, so wie die den Landvögten zustehende Gewalt, von den Kaisern unmittelbar, od. von Fürsten, die von diesen damit belehnt waren, an sich u. gaben sich selbst eine mehr republikan. Regierungsform. [8] Mit jener Gerichtsbarkeit waren zugleich Realien u. Güter bei den Städten an einzelne R. gelangt, u. um diese zu repräsentiren, erschienen nun die Abgeordneten der Städte auf den Reichstagen, wo denn nach u. nach alle R. Zutritt fanden, u. obschon die Reichsstände, auch wohl der Kaiser, dagegen protestirten, daselbst doch fast immer zugelassen wurden. Zu diesem höheren ihnen gewährten Ansehen trug nicht wenig bei, daß sich mehrere Städte zu engen Bündnissen vereint hatten u. daher als schon ansehnliche Macht in damaligen unruhigen Zeiten in Betracht kamen (s. Städtebund, Schwäbischer Bund u. Hansa). [9] 1474 theilten sich die R. auf dem Reichstage zu Augsburg, wo sie eine Zusammenkunft auf dem Rathhause hielten u. dort sich so setzten, daß die Abgeordneten der rheinischen, elsassischen, wetterauischen, thüringischen u. sächsischen auf der einen, die der schwäbischen u. fränkischen aber auf der andern Seite saßen, in 2 Bänke, die rheinische u. die schwäbische. [10] Sie bildeten nun in diesen Bänken, nachdem ihre Anwesenheit auf den Reichstagen durch den westfäl. Friedensschluß 1648 gesetzlich geworden war, das 3. Collegium des Reichstags. [11] Die **Regierungsform** in den R-n war nicht von einerlei Art. In den ältesten Zeiten wurde der Rath u. die obrigkeitlichen Aemter theils mit eingebornen Bürgern, theils mit Gliedern des Landadels besetzt, der in die Stadt zog u. das Bürgerrecht u. obrigkeitliche Würden annahm. Durch langjährige Gewohnheit erhielten endlich nur Leute aus gewissen Familien diese obrigkeitl. Stellen, welche sich dies endlich als absolutes Recht zueigneten, sich selbst Geschlechter nannten, von Rechtsgelehrten aber, die beim Wiederaufleben der Wissenschaften alles auf röm. Sitte beziehen wollten, Patricier genannt wurden. [12] So bildete sich ein **reichsstädtischer Adel**, der so wie der Landadel im 12. Jahrh. anfing sich nach seinen Rittergütern zu benennen, sich nach seinen Häusern in der Stadt od. nach den Gütern, von wo er als Landadel herstammte, nannte u. sich nur dadurch von jenem unterschied, daß er das von lateinisch statt durch de durch a gab. [13] Ueberhebung von Seiten der Geschlechter, Bürgerübermuth von Seiten der wohlhabenden u. klüger gewordnen Regierten war Ursache, daß bes. im 14. Jahrh. oft gewaltsame Bewegungen in den R-n Statt fanden, durch welche die Gewalt der Geschlechter wenigstens gemindert, wenn nicht ganz aufgehoben u. den Zünften nach dem Vorbild der Schweiz Antheil an der Regierung gegeben wurde. Jedes Handwerk, das 1, wenn es zahlreich war, 2 Männer in den Rath zu geben hatte, hieß nämlich eine Zunft. Minder zahlreiche Handwerke vereinten sich zu 2 u. 3, um einen Mann zum Rath zu stellen. [14] Jeder Bürger, der auch kein Gewerbe betrieb, mußte sich zu einer Zunft halten, doch war auch zuweilen denen, die von ihren Gütern u. Renten lebten u. deren Eltern schon so gelebt hatten, eine eigne Gesellschaft (Geschlechtsstube) bewilligt, aus der ebenso wie aus den Zünften eine Anzahl Personen zu dem Rathe gewählt wurden. Wie jede Zunft ihren Zunftmeister hatte, so hatten auch die aus den Zünften genommnen Rathsglieder ihren gemeinschaftl. obersten Zunftmeister. [15] Die Verfassungen waren daher demokratisch u. hatten alle Fehler, aber auch alles Gute dieser Verfassung. [16] Nicht konnte diese Regierungsform Maximilian I. gefallen, der in den Niederlanden zu sehr von dem Bürgerstolz gekränkt worden war, u. noch weniger seinem Enkel, dem in der span. Aristokratie erwachsenen Karl V. Beide änderten daher im 16. Jahrh. die Verfassungen

gen vieler R. ab u. gaben der Aristokratie wieder mehr Antheil. [17] Daher hatte fast jede Reichsstadt ihre besondre Verfassung, wo den Patriciern bald mehr, bald weniger Herrschaft gegeben u. die Demokratie auf verschiedne Weise beigemischt war. In manchen bestand ein großer Rath aus den Abgeordneten der Zünfte, u. ein kleinerer, aus den Geschlechtern gewählter; in andern gaben nur die vornehmern Gewerke (Gilden) Glieder zum Rath, u. die gröbern Gewerke wählten keine Abgeordneten hierzu u. s. w. [18] Seit dem 16. Jahrh. blieb die Verfassung der R. unverändert u. die Reichsbürger verwuchsen so in dies Leben, daß man unter **reichsständischem Wesen** ein eckiges, in sich selbst verbißnes, bei aller Kleinlichkeit doch gern mit einer gewissen altfränkischen Größe prunkendes Philisterthum verstand. [19] In den Revolutionskriegen schon litten fast alle R. durch die Nähe des Kampfes. Zu Ende desselben sprach der Reichsdeputationshauptschluß von 1803 das Vernichtungsurtheil fast über alle. [20] Es gab damals noch 51 R. Zur **rhein. Bank** gehörten nämlich: Köln, Aachen, Lübeck, Worms, Speier, Frankfurt a. M., Goslar, Bremen, Hamburg, Mühlhausen, Nordhausen, Dortmund, Friedberg, Wetzlar; zu der **schwäbischen:** Regensburg, Augsburg, Nürnberg, Ulm, Eslingen, Reutlingen, Nördlingen, Rothenburg a. d. Tauber, Schwäbisch-Hall, Rothweil, Ueberlingen, Heilbronn, Gemünd, Memmingen, Lindau, Dünkelsbühl, Biberach, Ravensburg, Schweinfurt, Kempten, Windsheim, Kaufbeuern, Weil, Wangen, Isni, Pfullendorf, Offenburg, Leutkirchen, Wimpfen, Weißenburg im Nordgau, Giengen, Gengenbach, Zell am Hammerbache, Buchhorn, Alen, Buchau, Bopfingen. [21] Nur Hamburg, Lübeck, Bremen, Augsburg, Frankfurt u. Nürnberg blieben nach 1803 noch reichsfrei; Köln, Aachen, Worms u. Speier kamen an Frankreich, die übrigen 41 an deutsche Fürsten. Augsburg u. Nürnberg wurden 1806 nach Auflösung des deutschen Reichs zu Gunsten Baierns, Frankfurt zum Besten des Kurerzkanzlers säcularisirt. Hamburg, Lübeck u. Bremen kamen 1810 durch Gewaltstreiche Napoleons mit den Elb- u. Wesermündungen an Frankreich, wurden aber 1813 wieder frei u. 1815, nebst Frankfurt, als freie Städte des deutschen Bundes anerkannt. [22] Vgl. (D. Hänlein) Anmerkungen über die Gesch. der R., Ulm 1775, 2 Thle.; A. Wendt, Beschreibung der kaiserl. freien R., Lpz. 1804. *(Pr.)*

Reichsstädtischer Adel, s. u. Reichsstädte.

Reichsstände, 1) die Glieder des Staats, die in Dingen, die der Regent allein nicht entscheiden darf, zu Rathe gezogen werden müssen. Sie bestehn meist aus dem hohen u. niedern Adel, der Geistlichkeit u. zuweilen Abgeordneten des Bürger- u. Bauernstandes. Durch die constitutionellen Formen sind die R. in den meisten Staaten bestimmter festgesetzt worden; **2)** die Mitglieder des deutschen Reichs, welche das Recht hatten, auf dem Reichstage zu erscheinen. Jeder R. war ein unmittelbares Glied des deutschen Reichs, mit Sitz u. Stimme auf dem Reichstage. Die unmittelbaren Reichsgüter der R. waren theils allodial, theils Lehen, doch hatten einige wenige der Mitglieder der Grafenbänke kein unmittelbares Allodium od. Lehen. Die italien. Fürsten u. die Reichsritterschaft waren zwar Reichssassen, aber doch keine R. u. keine Theilnehmer der Contingente der Reichsmatrikel. Die kathol. R. bildeten das Corpus Catholicorum u. die evangelischen das Corpus Evangelicorum. Außerdem theilten sie sich in das kurfürstl., fürstl. u. reichsstädt. Collegium. *(Rü. u. Pr.)*

Reichstadt, 1) Herrschaft im böhm. Kr. Bunzlau, früher nach u. nach Besitz von Florenz, Sachsen-Lauenburg, Baiern, Zweibrücken, Waldeck u. Toscana, wurde 1818 zum Herzogthum erhoben, ihm die toscan. Besitzungen in Böhmen zugegeben u. Napoleons Sohne, dem Könige von Rom, überlassen, der zugleich den Rang unmittelbar nach den kaiserl. Prinzen u. Erzherzögen hatte; **2)** Stadt darin, mit Schloß, Stiftskirche, Fabriken in Zitz u. Kattun; 2000 Ew. *(Wr.)*

Reichstadt (Napoleon Franz Joseph Karl, Herzog von R.), geb. den 20. März 1811 zu Paris, Sohn Maria Louisens u. des Kaisers Napoleon; von Letztrem bei der Geburt zum König von Rom ernannt. Nach der Abdankung seines Vaters ward er zu Folge des Vertrags von Fontainebleau 1814 Erbprinz von Parma. 1815 war er nach Schönbrunn gebracht worden, stand indessen noch unter der alleinigen Aufsicht der aus Frankreich mitgekommenen Gräfin von Montesquiou, bis die von dem Sohne der Gräfin vorbereitete Entführung des Prinzen nach Frankreich am 19. März 1815 kurz vor der Ausführung entdeckt u. vereitelt, der Prinz in die Hofburg gebracht u. unter deutsche Aufsicht gestellt wurde; doch gab man ihn am 29. Mai 1815 seiner Mutter wieder zurück. Als diese jedoch nach Parma ging, blieb der junge Napoleon in Wien zurück, der Obhut des Kaisers Franz, seines Großvaters, anvertraut, welcher Mathias von Collin zu dessen Lehrer u. den Grafen von Dietrichstein zum Oberhofmeister ernannte. Der Vertrag von Paris 1817 nahm ihm das Erbfolgerecht von Parma, hingegen wurde ihm nach dem Ableben des Großherzogs Ferdinand von Toscana der Besitz der ehemals zweibrück., jetzt toscan., in Böhmen gelegnen Herrschaft R. zugesichert

tuirten Baiern, das Vicariat gemeinschaftlich zu führen. Sie setzten auch nach Karls VI. Tode gemeinschaftliche Vicariatsgerichte ein, kamen aber überein, künftig mit dem Vicariat abzuwechseln, weshalb Baiern nach Karls VII. Tode den Anfang machte. Joseph II. war schon röm. König, als sein Vater Franz I. starb, es fand daher kein Vicariat Statt; unter Joseph II. fiel aber Baiern durch Aussterben des Hauses an Pfalz u. dasselbe besaß nun das Vicariat wieder unbezweifelt. [4] Die R-e führten in dieser Zeit die oberrichterl. Gewalt, verliehen Lehn, doch mit Ausnahme derer, die vor dem kaiserl. Thron empfangen werden mußten, ertheilten Privilegien u. Würden, machten mit Zustimmung der and. Stände Reichsgesetze, od. legten sie aus u. konnten Krieg u. Frieden schließen. [5] Sie setzten nach jedes Kaisers Tode die **R-vicariatsgerichte** statt des R-hofraths ein, auch das Kammergericht führte während des Vicariats die Wappen beider Kurfürsten, statt des kaiserl. in seinem Siegel. In der Wahlcapitulation od. in einer bes. Urkunde des neuen Kaisers wurden die vorgenommnen Handlungen der R. bestätigt. *(Pr.)*

Reichsvogt, s. u. Reichsstädte.

Reichsvorsteher, s. u. Schweden.

Reichswald, **1)** Wald bei Nürnberg; **2)** s. u. Kaiserslautern 1).

Reichthal, Stadt im Kr. Namslau des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Studnitza; 1100 Ew.

Reichthum, [1] **1)** der Zustand, in dem Dinge im Ueberfluß vorhanden sind; [2] **2)** die überflüssig vorhandenen Dinge einer Art; [3] **3)** der überflüssige Vorrath an zeitl. Gütern u. deren Besitz. Der R. ist ein höherer Grad der Wohlhabenheit od. des Zustandes, wo man die mit einem gewissen Stande im Verhältniß stehenden Bedürfnisse völlig befriedigen kann, indem der R. noch mehr gewähren könnte, als zu dieser Befriedigung nöthig ist. [4] Bei den meisten cultivirten Völkern wird R. nach Geld u. Grundbesitz gemessen, wobei der Besitz von Pretiosen, Edelsteinen u. ungeprägtem Silber u. Golde zu dem Geldbesitze gerechnet wird. Bei den meisten nomad. Völkern, wo Grundbesitz nicht Statt findet od. nur geringen Werth hat, wird der R. nach dem Besitze der Heerden gemessen. [5] Die Moral gestattet das Streben nach R. nur in so weit, als sie den Genuß sinnl. Vergnügen gestattet, bes. da er das Mittel zu edlem Zweck werden kann, die eigne geistige Bildung erleichtern, die Künste u. Wissenschaften heben, das Gemeinwohl fördern u. die Noth der Nebenmenschen lindern, daher bleibt R. immer nur Mittel, also das Streben nach R. darf nie das Streben nach höhern Zwecken beeinträchtigen, u. der Mensch, welcher R. zum höchsten Ziel seines Strebens macht, handelt unter seiner Würde. [6] Die Moral warnt vor dem Mißbrauche des R-s, in so fern er zu Verweichlichung u. unsittl. Handlungen Gelegenheit u. Mittel gibt. Unter den heidn. Philosophen verachteten die Cyniker u. Stoiker den R. Sehr streng nehmen es die muhammedan. Mönche mit der Verachtung des R-s. [7] **4)** Der R. eines Landes besteht darin, daß alle Natur- u. Kunstproducte, welche zum gewöhnl. Leben nöthig sind, im Lande erzeugt u. davon auch noch ein Theil in das Ausland verführt werden, so daß der Activhandel den Passivhandel übersteigt. Wo dieser Land-R. fehlt, kann er durch reiche Bergwerke u. durch den Besitz von Colonien ersetzt werden, so lange diese nur als Stiefkinder des Mutterlandes behandelt werden. *(Fch.)*

Reichthums, Gott des, s. Plutos.

Reichwalde, **1)** Marktfl. im Kr. Rothenburg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; 500 Ew.; **2)** Minderherrschaft im östr. Kr. Teschen; **3)** **(R-waldau)**, Hauptort darin; 800 Ew.

Reichweizen, der vielkörnige Weizen, s. u. Weizen.

Reid (Redaeus), **1)** (Wilhelm), engl. Astronom u. Bischof zu Chichester in der 2. Hälfte des 14. Jahrh.; schr.: Tabulae astronomicae u. setzte das Chronicon Richardi Pictaviensis von 1190—1367 fort. **2)** (Thomas), geb. 1704; st. 1796 als Prof. der Moral zu Glasgow. Er war einer von den heftigsten, aber vergebl. Gegnern Humes; schr.: Inquiry into the human mind, Lond. 1769, deutsch Lpz. 1782; Essays on the intellectual powers of man, Edinb. 1785, 4.; On the active powers of man, ebd. 1788, 4.; On the powers of the human mind, Lond. 1803, 3 Bde. *(Lb.)*

Reiddiep Fluß, so v. w. Hunse.

Reiderland, Landstrich im hannov. Fürstenthum Ostfriesland, am Dollart; begreift das Amt Jemgum u. einige andre; sehr fruchtbar.

Reidityr (Wagengott, nord. Myth.), Name Thors.

Reif, **1)** ringförmiger Körper; **2)** ringförmige Erhöhung od. Einfassung um einen Körper, z. B. an den Kannen; **3)** (Bauk.), s. unt. Glied 4; **4)** s. u. Böttcher 11; **5)** blecherner Ring, in welchem der aufgelaufene Koch (s. d. 2) gebacken wird; **6)** so v. w. Pechkranz; **7)** der Rand am Barte eines Schlüssels, auch die ausgefeilten Striche mitten im Barte eines Schlüssels, u. der runde Blechstreifen im Eingerichte des Schlosses, um welchen sich der Schlüsselbart herumdrehen muß; **8)** Tau, welches an der Mitte der Segelstange gegen den Mank befestigt ist u. an welchem das Segel niedergelassen u. aufgehisset wird; **9)** überhaupt so v. w. ein Tau; **10)** die Seiten eines Fuchsbalges; **11)** in manchen Gegenden ein Längenmaß von 10 Ellen, in andern Gegenden; **12)** so v. w. Klafter. *(Fch.)*

Reif, **1)** (Ros), entsteht, wenn Thau od. auch Nebel, wie auch andre wässerige Dünste,

Dünste, einer Kälte unter dem Gefrierpunkt ausgesetzt sind. Er setzt sich dann in weißer Farbe krystallinisch an andre Körper an, aber in verschiednen Formen, je nachdem ein solcher Körper ein guter od. schlechter Leiter der Elektricität ist. Auf mittelmäßigen u. guten, nicht isolirten Leitern setzt er sich erhaben, gewächsartig an, so z. B. auf feuchten Vegetabilien u. bes. auf Metallen. Dagegen legt er sich auf Glasfenstern flach u. dendritisch an, u. nur dann, wenn das Glas ganz damit überzogen ist, bilden sich erhabene gewächsartige Formen; **2)** (Bot.), aus kleinen, oft wachsartigen Theilen bestehender, wie der feinste Staub die Oberfläche mancher Pflanzentheile (z. B. der Zwetschen, der Stengel des Wunderbaums) bedeckender, leicht weg zu wischender weißer od. bläulicher Ueberzug. *(Pi.* u. *Su.)*

Reif (Reiflein), s. u. Hirschfährte 1 b.

Reif, Stadt, so v. w. Riva.

Reif, **1)** von Früchten u. Gewächsen, keine Nahrung weiter von dem Stamme bedürfend; **2)** zum Genusse vorbereitet; **3)** durch die Länge der Zeit zur Vollkommenheit gediehen; **4)** vom Salz, gehörig trocken; **5)** von einem Greden od. einem angeschwemmten Lande so beschaffen, daß es verdient, mit einem Deiche umgeben zu werden.

Reif am Helm (Her.), s. Bügel 4).

Reifas, s. u. Parsismus 6.

Reifbahn, so v. w. Reeperbahn. **R-beuge**, so v. w. Beuge, s. Böttcher u.

Reifblume, Pflanze, Saraca indica.

Reifchen (Bauk.), s. Glied (Bauk.) 6.

Reife, das Reifwerden des Getreides u. der Früchte, bei ersterem, bes. bei Gerste u. Hafer unterscheidet man vollkommne u. Gelb-R., wo die Halme anfangen gelb u. die Aehren u. Rispen reif zu werden. Dieser Zeitpunkt ist der geeignetste zur Ernte, weil man besseres Stroh u. mehr Körner gewinnt.

Reifeisen, **1)** ein Stück Eisen, das neben ein Stück Blech in den Feilkloben gespannt wird, damit sich das Blech beim Befeilen nicht biege; **2)** am Eingerichte eines Schlosses so v. w. Reif 7).

Reifel, s. u. Hirschfährte 1 b.

Reifeleisen, Werkzeug, womit doppelte Reifen zur Verzierung auf das Lederwerk gemacht werden; es besteht aus 2 eisernen Schenkeln, welche mit einer Stellschraube einander näher gestellt werden können, u. hat einen hölzernen Griff. **R-holz**, Werkzeug, womit ein Reifen zur Verzierung auf das Lederwerk gedrückt wird. Das Holz hat 2 Schenkel, einen längern u. einen kürzern; der längere Schenkel wird an den Rand des Leders gelegt u. der kürzere drückt den Reifen an. *(Fch.)*

Reifen, **1)** reif werden u. reif machen; **2)** einem Stücke schwarzen Eisens mittelst eines Feilenstriches einen weißen Rand geben; **3) (Reifeln)**, lange Furchen od. Rinnen auf einen Gegenstand machen; daher gereifte Säulenschäfte, so v. w. Cannelirte Säulenschäfte, gereifte Büchsen, so v. w. Gezogene Büchsen.

Reifenrad, s. u. Rad u.

Reifenstein, geb. 1719 zu Königsberg in Preußen; ging 1744 als Führer eines jungen Edelmanns nach Berlin; kam 1745 als Pagenhofmeister nach Kassel u. machte dann mit einem Grafen Lynar 1760—62 Reisen durch Frankreich, die Schweiz u. Italien, wo er sich zu Rom niederließ u hier ganz der Kunst lebte, Commissionen zu Ankäufen von Gemälden u. a. Kunstwerken besorgte u. gothaischer u. russ. Hofrath wurde. Für die Kaiserin von Rußland besorgte er eine Sammlung enkaustischer Gemälde, welche Kunst durch ihn sehr vervollkommt wurde (s. u. Enkaustik 1c). Auch erfand er eine neue Art von Gemmenabdrücke in Pasten von colorirtem Glasfluß; st. zu Rom 1793; übersetzte Archenholz Mémoires de Christine, reine de Suède. *(Sz.)*

Reiftanz, **1)** bei den Seiltänzern ein Tanz, wobei sie durch hölzerne Reife springen od. vielmehr dieselben um sich herumschwingen. **2)** Tanz in Balleten u. von Handwerkern bei festl. Umzügen aufgeführt, wo diese Tänzer halbe Reifen mit Blumen u. Laubgewinden umschlungen tragen u. diese malerisch schwingen u. gruppiren.

Reifer, so v. w. Seiler.

Reifer Asbest, so v. w. Amianth.

Reiferbahn, so v. w. Reeperbahn.

Reiffacher Birn, Kochbirn von Apfelgestalt, rauh, gelb, roth angelaufen, punktirt.

Reiffenberg, Bergstadt u. Hauptort einer Herrschaft im nass. Amte Usingen; Schloß, Eisenwerke; 800 Ew.

Reiffenscheidia (R. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Dilleniaceae *Prsl.* Art: R. speciosa, in SAmerika.

Reifferscheid, **1)** Dorf im Kreise Schleiden des preuß. Rgbzks. Aachen, unweit der Olaff; Wollenweberei, Eisenwerk; 400 Ew.; Schloß, davon **2)** die Grafschaft R. den Namen hatte, von welcher die Grafen von Salm-R. benannt sind.

Reiffnitz, Marktfl. im illyr. Kr. Neustädtl; Schloß, 500 Ew.

Reifhaken, Werkzeug, womit die eisernen Reifen auf die Wagenräder gezogen werden; es ist ganz ähnlich dem Reifkloben der Böttcher, nur größer. **R-holz**, so v. w. Bandholz, s. u. Böttcher 2. **R-kloben**, **1)** (Böttch.), so v. w. Kloben 11); **2)** s. u. Feilkloben 1) (Metallarb.).

Reiflinge, s. u. Weinbau 6.

Reifmeissel, Werkzeug, womit Parallellinien zu Verzierung auf eiserne Ringe u. dgl. gemacht werden. **R-messer**, s. u. Böttcher u.

Reifmonat, so v. w. Frimaire, s. u. Jahr u.

Reifnatter, Schlange, s. u. Natter.

Reifriesen (nord. Myth.), so v. w. Hrimthursen.

Reifrock, ein ehemals gewöhnlicher, sehr faltenreicher Rock für Frauenzimmer, welcher von den Hüften bis unter die Knie reichte u. mit Fischbein- od. Rohrstäben ausgesteift war. Große hießen Considerationen; kleinre Baleinen. Ueber den R. wurden die Staatskleider getragen.

Reifschläger, in den Seestädten diejenigen Seiler, welche für die Schiffe arbeiten, da hingegen die andern Spitzarbeiter heißen.

Reifstab (R-stecken), das Holz zu Reifen; das schwächste **R-stange**, das stärkre Bandholz.

Reifsthaler, ein Schweizerwein.

Reifträger, s. u. Riesengebirge.

Reifwerfen, gymnast. Spiel; besteht aus Werfen von etwa 1 F. im Durchmesser haltenden, mit buntem Band umwundnen Reifen mittelst eines etwa 2½ F. langen Stabes, den dann der Andre mittelst eben eines solchen Stabes auffängt. Die Spielenden stehn meist im Kreise umher, u. das Werfen geschieht nach Belieben entweder im Kreise, od. auch gegenüber.

Reifzange (R-ziehe), s. u. Böttcher u. **R-zieher**, so v. w. Reifhaken.

Reigelsberg, Herrschaft im Landgericht Röttingen im baier. Kr. Unterfranken; sonst reichsfrei, gab den Grafen von Schönborn-Wiesentheid Sitz u. Stimme.

Reigen, 1) gesellschaftlicher Tanz, wo Mehrere in einem Kreise od. in einer Reihe antreten, davon der Vorreihen, so v. w. Vortanz; **2)** so v. w. ein Gesang, Lied.

Reigin (Regin, nord. Myth.), **1)** s. u. Zwerg; **2)** Hreidmars Sohn, von seinem Bruder Fafnir um des Vaters Erbe gebracht, von Sigurd, seinem Zögling, erschlagen, s. u. Hreidmar.

Reihbrod, in manchen Gegenden ein Brod, welches der Reihe nach an Pfarrer u. Schullehrer abgegeben wird.

Reihdienste, s. u. Frohndienste.

Reihe, mehrere in einer Linie neben einander befindl. Dinge.

Reihe (Math.), [1] ist jede Folge von Größen (die Glieder [Termini] derselben genannt), welche nach einerlei Gesetz gebild. sind. Die R-n zerfallen in 2 Klassen, niedere od. einfache R., auch Progression genannt, wo jedes Glied für sich als eine Größe betrachtet werden kann, z. B. die in der R. der natürl. Zahlen läßt sich jede als eine Größe für sich betrachten, u. höhere od. analyt. R., wo jedes Glied als Theil des Ganzen betrachtet wird, z. B. $(a+b)^3 = a^3 + 3a^2b + 3ab^2 + b^3$. Hierher gehören die analyt. Gleichungen. [2] Die Glieder einer R. werden von der Linken zur Rechten gezählt. Das am weitesten links stehende, von dem man ausgeht, heißt das Anfangsglied, welches man in der Regel mit a bezeichnet. Die Zahl, welche von einem Gliede angibt, das wievielste es vom Anfangsgliede an gezählt, in der R. ist, heißt die Stellenzahl od. der Zeiger (Index) desselben. Die Größe, nach deren Potenzen die R. fortschreitet, nennt man oft die Haupt- od. Progressionalgröße derselben, auch Exponenten. Eine R. heißt ferner steigend od. fallend, je nachdem die Exponenten zu- od. abnehmen. [3] Wird bei einer R. irgend ein Glied als das letzte betrachtet, so heißt sie endlich, wie $a^3 + a^2b + ab^2 + b^3$; dagegen unendlich, wenn dies nicht der Fall ist, wie in $\frac{1}{1-x} = 1 + x + x^2 + x^3 + \ldots\ldots$ Der analyt. Ausdruck eines unbestimmten Glieds durch die unbestimmte Zahl seiner Stelle od. überhaupt durch das zugehörige Glied einer arithmet. R., heißt das allgemeine Glied (Terminus generalis) der R. Der Coefficient dieses allgemeinen Glieds wird ebenso der allgemeine Coefficient genannt. [4] Ist eine unendliche R. so beschaffen, daß, je mehr Glieder derselben in ein einziges Ganzes vereinigt werden, der so erhaltne Ausdruck sich einem bestimmten Werthe ohne Ende immer mehr nähert, so nennt man diesen Werth die arithmet. Summe der R. u. die R. selbst eine convergente (convergirende); findet dies nicht Statt u. entfernt man sich immer mehr von dem wahren Werthe einer R., je mehr Glieder man entwickelt, so heißt sie divergent (divergirend) u. jener Werth die analyt. Summe, eine convergente R. für $x = \frac{1}{4}$ ist $1 - x + x^2 - x^3 + x^4 \ldots$; eine divergente R. ist dieselbe, wenn $x = 3$ ist. R-n, welche Anfangs convergiren, später aber divergiren, nennt man halbconvergirende R-n. R-n, welche weder convergiren noch divergiren, werden schicklich schwankende R-nsummen genannt. Für $x = 1$ ist die eben angeführte R., welche durch Entwicklung des Quotienten $\frac{1}{1+x}$ entstanden ist, eine solche, nämlich $= 1 - 1 + 1 - 1 + 1 -$ ꝛc. Sie ist gleich ½. Es muß eine R. erst genau untersucht werden, ob sie convergirend od. divergirend ist, im letztern Falle ist sie zu analyt. Untersuchungen nicht zu gebrauchen. [5] Unter dem summar. Gliede (Terminus summatorius), einer R. der 1. Klasse, versteht man den analyt. Ausdruck für das Aggregat der Glieder derselben, vom Anfangsgliede an bis zu dem allgemeinen Gliede einschließlich. Die aus den successiven summator. Gliedern gebildete R. heißt die summirende R. (Series summatrix) od. Summen-R. der erstern; ist z. B. gegeben: 1; 4; 7; 10; 13; 16, so ist 1; + 5; + 12; + 22; + 35; + 51 die 1. R. 2. Ordn., 1; + 6; + 18; + 40; + 75; + 126 der 3. Ordn. ꝛc. Zu den R-n der 1. Klasse, den Pro-

Procenten, werden gerechnet: [6] die arithmet. Progression, eine R. von Größen, von denen jede aus der nächst vorhergehenden eben so durch Addition od. Subtraction entstanden ist, wie die 2. aus der 1. Die Progressionalgröße bezeichnet man hier gewöhnlich mit d u. hat somit folgende allgemeine Form für die arithmet. Progression erster Ordnung: $a\ a \pm d\ a \pm 2d\ a \pm 3d \ldots\ldots a \pm (n-1)d$. Es bilden also 3 auf einander folgende Glieder eine stetige arithmet. Proportion. Gelten die obern Vorzeichen, so ist die R. steigend, die unteren: fallend; wird nur eine andre Größe, a, nach u. nach um die Summe der einzelnen Glieder der vorigen vermehrt, so entsteht eine arithmet R. zweiter Ordnung ꝛc. In jeder arithmet. Proportion sind 5 Größen vorhanden, die in solcher Beziehung zu einander stehn, daß wenn 3 von ihnen gegeben sind, die beiden andern daraus hergeleitet werden können, sie sind: a das Anfangsglied, d die Hauptgröße, z das Endglied, n die Anzahl der Glieder u. s die Summe aller Glieder; $a = z \mp (n-1)d$; $d = \frac{z-a}{n-1}$; $z = a \pm (n-1)d$; $n = \frac{z-a}{\pm d} + 1$; $s = \frac{n}{2}(a+z)$. Mit Hülfe dieser Formeln lassen sich eine Menge Gleichungen sehr einfach lösen. [7] Die geometr. Progression ist eine R. von Größen, von denen jede aus der vorhergehenden durch Multiplication od. Division gerade so entstanden ist, wie die 2. aus der 1. Die Progressionalgröße bezeichnet man mit e u. hat somit folgende allgemeine Form: $a\ ae\ ae^{\pm 2}\ ae^{\pm 3}\ ae^{\pm 4} \ldots\ldots ae^{\pm(n-1)}$. Es bilden also je 3 auf einander folgende Glieder eine stetige geometr. Proportion. Gelten die obern Zeichen, so ist die Progression steigend, gelten die untern, so ist sie fallend. Auch hier hat man 5 Größen, die außer e, was für d steht, wie s bezeichnet werden u. die durch folgende Formeln unter einander zusammenhängen: $a = \frac{z}{e^{n-1}}$; $e = \sqrt[n-1]{\frac{z}{a}}$ od. $\sqrt[n-1]{\frac{a}{z}}$ bei einer fallenden R.; $z = ae^{n-1}$; $n = \frac{\log a - \log z}{\log e} + 1$ od. $\frac{\log z - \log a}{\log e}$ bei einer fallenden R.; $s = \frac{z \cdot e - a}{e-1}$ od. bei einer fallenden R. $= \frac{a - ze}{1-e}$. [8] Die successiven Producte aus den 1, 2, 3, ... n ersten Gliedern einer gemeinen arithmet. R.: z. B. a; $a(a+b)$; $a(a+b)(a+2b)$; ... $a(a+b)(a+2b) \ldots (a+[n-1]b)$. Diese R. nennt man eine hypergeometrische od. geometrische zweiter Ordnung. Die einzelnen auf diese Weise gebildeten Producte führen den Namen: numer. Facultäten der factoriellen od. Factorenfolgen. Tafeln derselben s. Tafeln, mathematische n. Für $b = o$ geht die R. in eine gemeine geometrische (7) über. [9] Die rücklaufenden (recurrirenden, recurrenten) R-n, eine Folge von Größen, wo jede aus den n vorhergehenden dadurch hervorgebracht wird, daß man rückwärts die letzte, vorletzte, vorvorletzte ꝛc. beziehungsweise mit der 1ten, 2ten, 3ten, ..., nten von n unveränderlichen gegebnen Zahlen multiplicirt u. das Aggregat dieser Producte nimmt. Die zuletzt genannten n unveränderl. Größen in ihrer Gesammtheit werden die Beziehungsscale (Scala relationis) od. das Beziehungsmaß der R. genannt. Ueber das Verfahren, auszumitteln, ob eine gegebne R. eine rücklaufende sei, u. von welcher Ordnung, gibt unter andern Eytelwein in seiner Analysis 11. Capitel Auskunft. Moivre wurde durch seine Beschäftigung mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung zuerst veranlaßt, die rücklaufende R. näher zu untersuchen. Sie haben von ihm ihren Namen; in seinen Miscellan. analyt., Lond. 1730, behandelte er dieselben ausführlich. Dan. Bernoulli machte von der rücklaufenden R. eine Anwendung auf die annähernde Auflösung der Gleichungen. Hierüber ertheilt Klügels mathemat. Wörterbuch, IV. S. 342 ff., ausführl. Belehrung. Vorzüglich hat la Grange sehr tiefe u. umfassende Untersuchungen über diesen Gegenstand angestellt (Miscell. Taurin. I.; Mém. de l'Acad. de Paris 1772; Mém. de l'Acad. de Berlin 1775, 1783). Noch weiter gegangen ist la Place in den Mém. de l'Acad. 1779 u. in seiner Théorie analytique des probabilités, Par. 1814. [10] Die reciproken R-n, mit welchem Namen man diejenigen Quotienten belegt, die bei einem unveränderl. Dividendus zu Divisoren die auf einander folgenden Glieder einer arithmet. R. von irgend einer Ordnung haben. Sind die Divisoren die Glieder einer gemeinen arithmet. R., so stehn je 3 auf einander folgende Glieder in stetiger harmon. Proportion u. die R. heißt dann eine harmon. Proportion; eine solche ist $1, \frac{1}{2}, \frac{1}{3}, \frac{1}{4}, \frac{1}{5}, \frac{1}{6}$, ꝛc. Die hier genannten R-n gehören jedoch sämmtlich, was wohl zu beachten ist, nur in so fern zu den R-n erster Klasse, als ihre Glieder gesonderte Größen bilden; werden die Glieder in ihrer Gesammtheit als die Entwicklung einer Function betrachtet, so gehören sie zur 2. Klasse. x; x^2; x^3; ... z. B. gehört der 1., $1 + x + x^2 + x^3 + \ldots$ aber als Entwicklung der Function $\frac{1}{1-x}$, der 2. Klasse an. [11] Die R-n der 2., bei Weitem ausgebreitetern Klasse dienen, einen genäherten Werth einer Größe anzugeben, den man sonst entweder gar nicht, od. nur unter einer sehr verwickelter

benskräfte, die Fieberlehre u. die psychische Medicin durch ihn bedeutenden Gewinn erhalten. Gab heraus: Archiv für Physiologie, Halle 1795—1814, 12 Bde., an dessen Herausgabe vom 7. Bde. J. H. F. Autenrieth Theil nahm. Schr.: De polycholia et fragmenta metaschematismi polycholiae, Halle 1783, 2 Thle.; Memorabilia clin. med. practic., 4 Fasc., 1790—95; De structura nervorum, ebd. 1796, Fol.; Ueber die Erkenntniß u. die Heilung der Fieber, Halle 1799—1815, 4 Bde., 3. Aufl. 1820—28, 3 Bde.; Rhapsodien über die Anwendung der psych. Curmethode auf Geisteszerrüttungen, ebd. 1803, 2. Aufl. 1818; Entwurf einer allgem. Pathologie, ebd. 1815 f., 3 Thle.; Entwurf einer allgem. Heilkunde, ebd. 1816; gab auch mit J. C. Hoffbauer Beiträge zur Beförderung einer Curmethode auf psych. Wege, Halle 1806—12, 2 Bde., heraus; Kleine Schriften: Halle 1817. *(Pt.)*

Reille (spr. Rellj, Honoré Charles Michel Joseph), geb. zu Antibes 1775; zeichnete sich 1792 als Lieutenant in Belgien aus, war als Adjutant Massenas vor Toulon u. in Italien u. ward 1795 Capitän u. Escadronchef, unterstützte 1799 Massena in der Schweizercampagne wesentlich, ward von ihm zu Buonaparte geschickt u. brachte Massena, sich auf einem Bote mitten durch die engl. Flotte nach Genua durchschleichend, Nachricht. 1800 stand er bei dem Elitencorps, das nach Italien ging, ward Commandant von Florenz u. Unterchef des Generalstabs der Armee in Italien. 1803 ward er Brigadegeneral u. führte 1805 im Kriege gegen Oestreich das württemberg. Contingent. 1806 befehligte er eine Brigade des 5. Corps, focht bei Saalfeld u. Jena, ward bei Pultusk Divisionsgeneral u. bekam die Division des verwundeten Gen. Gudin, ward bald darauf Chef des Generalstabs bei Lannes, befehligte u. siegte als solcher bei Ostrolenka. Er machte als Adjutant Napoleons die Schlacht von Friedland u. dann die Belagrung von Stralsund mit, ward hierauf Generalcommissär in Toscana, u. begab sich nach Ausbruch der span. Insurrection nach Catalonien, wo er Figueras u. Rosas nahm. Er bildete mit seiner Div. die Besatzung beider Plätze, u. schlug einen Angriff von 10,000 Spaniern ab. 1809 zur großen Armee berufen befehligte er eine Gardedivision bei Wagram, dann eins der 3 Corps, bestimmt gegen Walchern zu rücken, war dann Gouverneur von Navarra, von wo er mit 2 Divisionen Suchet nach Valencia begleitete. Er befehligte hierauf in Aragonien bis 1812, dann die 30,000 M. starke Armee von Portugal, welche Salamanca, Toro, Leon u. Valladolid fest hielt, focht tapfer bei Vittoria u. schlug sich dort durch den Feind durch. Er befehligte ferner in den Pyrenäen den rechten Flügel gegen Wellington u. bestand mit diesem zahlreiche Treffen. Nach Napoleons Fall heirathete er eine Tochter Massenas u. ward Inspecteur der Infantrie der 14. u. 15. Division. 1815 befehligte er das 2. Armeecorps bei Quatrebras u. Belle-Alliance. 1819 wurde er zum Pair ernannt, 1847 zum Marschall.

Reim (Dichtk.), **1)** eigentlich ein Vers; **2)** (Aus-R.), der gleiche Laut einer od. mehrerer Sylben (dadurch von Alliteration u. Consonanz [s. d.] verschieden) am Ende der Verse. Der R. ist entweder männlicher, wenn blos die letzte lange Sylbe zweier Verse überein lautet, z. B. Macht Acht; od. weiblicher, wenn er sich über 2 Sylben erstreckt, z. B. leben geben; od. gleitender (Verso sdrucciolo), wenn er auf 3 Sylben ruht, z. B. gießende fließende. R-e, welche sich auf 4 u. noch mehr Sylben erstrecken, findet man wohl nur bei Persern u. Arabern in ihren Gaseln. Der Consonant, welcher vor der R-sylbe hergeht, heißt **R-richter**; in züchtig u. tüchtig sind z u. t die R-richter; dagegen der Vokal mit dem ganzen nachfolgenden Theile des Worts, welcher den R. ausmacht, heißt **R-setzer**; in den oben angeführten Worten ist üchtig der R-setzer; die Sylbe, welche den R. enthält, exclusive des R-richters heißt die **R-sylbe**, in den genannten Worten ist sie üch. [2] Für den R. hat die Poetik mehrere Regeln festgesetzt, z. B. daß bei weibl. u. gleitenden R-en die Consonanten stets übereinstimmend sind, also nicht zu reimen wagen u. wachen (eher gestattet ist es bei dem männl. R., wo man Bad u. Rath tadellos reimen kann); daß die Quantität der Vocale berücksichtigt werden muß, nicht zu reimen stumm u. Ruhm; daß man nicht dieselben Wörter auf einander reimen soll, es sei denn daß gleichgeschriebne Wörter verschiedne Bedeutung haben (reicher R.), wie rechten, Rechten, wagen, Wagen. [3] Ein Gedicht kann blos aus männlichen, od. auch blos weibl. R-en bestehn, aber sie können auch mit einander vermischt sein, welches das gewöhnliche u. bes. im Sonett die größte Vollendung findet (verschränkte R-e). **3)** (Gesch.). [4] Die **Griechen** u. **Römer** hatten keinen R., wo er sich am Ende von Hemistichien findet, so ist es, wegen der großen Seltenheit, wohl blos Zufall. Höchstens bei röm. Verskünstlern darf man einen absichtlichen R. gestatten, wo es aber mehr Spielerei ist, wie bei Ovidius (vgl. Homoioteleuton). [5] In der **Kirchenpoesie** des 4. Jahrh. aber erscheint der R. schon eingeführt, so schrieb Ambrosius eine gereimte Hymne (Chorus novae Hierusalem ‖ Novam meli dulcedinem ‖ Promat colens cum sobriis ‖ Paschale festum gaudiis rc.), Augustinus, Prudentius, Sedulius u. A. Gewöhnlich wurde er in den polit. Versen, s. d. In der Spätzeit wurden auch Distichen Mode, die sich reimten, s. Leoninische Verse. [6] Die aus der lateinischen entstandnen roman. Sprachen haben den R. ebenfalls.

Die

Die **Italiener** bedienten sich aber auch oft blos ähnlich klingende R-e, poi cui, od. reimten bei weibl. R-en blos die letzte Sylbe, coloro azzurro; hier bildete sich (begonnen durch die Troubadours) durch die Mischung der R-e die Stanze (Ottave), Canzone, Sonett (s. d. a.) rc. aus. [7] Die **Spanier** haben in ihren Romanzen, Dramen rc. mehr den halben R. (Assonanz, s. d.), entgegengesetzt dem ganzen R. (Consonanz, s. d.), wo blos die Natur der Vocale in Betracht kommt. [8] In **Frankreich** hat sich der R. erhalten, ungeachtet Rapin den Versuch machte, denselben zu verbannen; die ersten franz. gereimten Gedichte sind aus dem 11. Jahrh. [9] In **England** war der R. früher sehr einförmig (die ältesten gereimten Gedichte sind aus dem 6. Jahrh.), so noch in den Gedichten des 12. Jahrh. Auch hier versuchte Lord Surrey im 16. Jahrh. reimlose Verse zu schreiben (Uebersetzung des 2. u. 4. Buchs der Aeneis). [10] Die alten **german.** Sprachen hatten die Alliteration (s. d.), wie aus den altnord. Liedern der Edda hervorgeht, doch findet sich schon daneben eine Art R. (Zeil-R.), indem in einem Verse 2 betonte Sylben sind, die eine gewöhnlich zum Anfang, die andre am Ende, welche entweder nur die Vocale reimen (Halb-R.), od. Vocal u. Consonant (Voll-R.). Wo der eigentliche R. (Schluß-R.) vorkommt, ist er männlich. Im Deutschen erscheint der R. zuerst bei Otfried (s. d.) u. erhielt sich durch die Meistersänger (s. d. a.) auch bewährt bis in die neueste Zeit. Klopstock u. Voß machten mit Glück Versuche, antike Sylbenmaße neben dem R. auf die deutsche Sprache anzuwenden, Ein. fingen an, den R. ganz zu verdammen u. als ein, den Dichter bindendes u. hinderndes Mittel zu verwerfen; doch hat diese Meinung nie durchgehen können. [11] Die **Chinesen, Mandschu** u. **Malaien** haben den R. ebenfalls, schon der Schiking (s. Chinesische Literatur a.) ist gereimt. [12] Vgl. J. M. Barbieri, Dell' origine della poesia rimata, herausgeg. von Tiraboschi, Modena 1790, 4.; D. G. Morhof, Unterricht von der deutschen Sprache, Lübeck 1718, 7.—12. Cap.; J. G. Meier, Vom Werthe des R-s, in der Vorrede zu S. G. Langens Horazischen Oden, Halle 1747; Mich. Denis, Gespräch vom Werthe des R-s, vor dem 5. Buch seiner lyr. Gedichte, 1745; Moritz, Versuche einer deutschen Prosodie, Berl. 1786, S. 94 ff.; J. Ad. Schlegel, Abhandlung vom R., bei seinem Batteur, Bd. 2, S. 515 (3. Aufl.); Müllner, Vers u. R. auf der Bühne. [13] Zur Aufsuchung der R-e dienen die **R-lexika**; sie enthalten eine Zusammenstellung aller in einer Sprache vorkommenden R-endungen; ein solches z. B. von Peregrinus Syntax (Ferd. Hempel), Lpz. 1825, 2 Bde. *(Lb.)*

Reimann, 1) geb. 1758 zu Lieben in Schlesien, begleitete Friedrich II. 1778 als Ingenieurgeograph, ward später Vorsteher der Plankammer; st. 1837 zu Berlin; schr. Ueber Kometen; gab die treffliche Karte von NDeutschland in vielen Blättern heraus (nur der preuß. Staat vollendet). **2)** S. Reimmann.

Reimar, Freimund, Pseudonym für Rückert.

Reimaria (R. *Flügg.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Paniceen, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Einzige Art: R. acuta in SAmerika.

Reimarus, 1) (Herm. Samuel), geb. zu Hamburg 1694; Privatdocent in Wittenberg, 1723 Rector in Wismar, 1728 Prof. der oriental. Sprachen am Gymnasium zu Hamburg; st. das. 1786. Schr.: Die vornehmsten Wahrheiten der natürl. Religion, Hamb. 1754, 6. Aufl. 1792; Allgem. Betrachtungen über die Triebe der Thiere, ebd. 1760, 4. Aufl. 1778; er ist auch Verfasser der Wolfenbüttelschen Fragmente, s. d. **2)** (Joh. Albert Heinrich), Sohn des Vor., geb. 1729 zu Hamburg, praktischer Arzt (führte die Blatterimpfung, die Belladonna bei Staaroperationen ein), seit 1796 Prof. der Naturgeschichte u. Physik in Hamburg. Feind aller Privilegien, schrieb er in zahlreichen Brochuren gegen Getreidesperre, öffentl. Kornmagazine, Fleischtaxen, Zunftzwang u. Handelsverbote; st. 1814 zu Ranzau. Schr. u. a.: Vom Blitze, dessen Bahn u. Wirkungen, Hamb. 1778; Neure Bemerkungen vom Blitze, ebd. 1794; Ueber die Bildung des Erdballs rc., ebd. 1802, u. m. a.; Autobiographie herausgeg. von K. Sieveking, ebd. 1814. *(Lr. u. Hd.)*

Reimer (Georg Andreas), geb. zu Greifswald 1776, wo seine Aeltern Kaufhandel u. Brauerei trieben, widmete sich dem Buchhandel u. begründete im Juni 1800 mit sehr beschränkten Mitteln die Realschulbuchhandlung in Berlin. Eine tüchtige Bildung, Geradheit, angestrengte Thätigkeit u. Umsicht gewannen ihm bald Vertrauen u. R. wußte sich selbst in den drückenden Jahren von 1805—1813 zu halten, während gerade in jener Zeit sein Haus der Sammelplatz ächt deutsch gesinnter Männer wie Fichte, Arndt, Schleiermacher u. v. A. war. Im Befreiungskriege verließ auch er seine zahlreiche Familie u. ein sehr verwickeltes u. bedrängtes Geschäft, um für des Vaterlandes Selbstständigkeit zu kämpfen, kehrte aber nach dem Frieden mit erneutem Muth in dasselbe zurück. Ausgebreitete Verbindungen mit den bedeutendsten Gelehrten u. Zeitgenossen, rastlose Thätigkeit, verständige Benutzung geschäftlich sich ihm darbietender Vortheile erhoben seine Buchhandlung bald zu einer der ersten Deutschlands. Der Ankauf der seit 1670 bestehenden Weidmannschen Buchhandlung in Leipzig, die er nicht mit dem berliner Geschäft, das nun seinen Namen trug, vereinigte, so wie durch die Erwerbung eines großen Grundstücks an letzterm Ort, des Voßschen Gartens, der spä-

später parcellirt u. mit Häusern angebaut, jetzt 2 schöne Straßen bildet, ward er auch in Leipzig ansässig. Von der Vielseitigkeit des Reimerschen Verlags, welcher bedeutende Werke aus allen Fächern des Wissens enthält, zeigen die Schriften von de Wette, v. Ammon, Schleiermacher, Wilmsen, Buttmann, F. A. Wolf, Böckh, Bauer, J. Bekker, Fichte, Arndt, Bode, Achard, Crelle, Eytelwein, Lehmus, Kersten, v. Eschwege, Ritter, K. v. Raumer, Rühs, Büsching, v. Hagen, E. Gerhard, Hamann, Hirt, Niebuhr, Fr. Förster, v. Hormayr, Brüder Grimm, F. A. Pischon, C. W. Hufeland, C. F. v. Gräfe, H. Burmeister u. v. A.; in den schönen Wissenschaften erschienen neben Einzelschriften von L. A. v. Arnim, Contessa, Fr. v. Heyden, die Werke von A. W. v. Schlegel, E. T. A. Hoffmann, Jean Paul, F. L. Schröder, L. Tieck, Varnhagen v. Ense u. v. A. Nicht weniger beachtenswerth sind die Kunstblätter, Atlanten u. Karten. Allgemein geachtet von seinen Mitbürgern (er war seit 12 Jahren Mitglied des Stadtraths zu Berlin), hochverehrt u. geliebt von Allen, die ihm näher standen, hatte er doch auf Veranlassung seiner vielen Verbindungen u. Reisen u. seiner freisinnigen Ansichten manche Untersuchungen u. Beschlagnahme seiner Papiere zu ertragen; indessen fand sich nie etwas, denn was R. that, that er nie geheim. Er st. plötzlich im April 1842, nachdem er noch im Herbst zuvor mit Cornelius u. Leist in England war. Seine Buchhandlungen in Berlin u. Leipzig werden von mehrern Söhnen fortgeführt. *(Jb.)*

Rêimer von Zwêter, s. Reinmar von Zweter.

Rêimersberg (Geogr.), so v. w. Remiremont.

Rêimlexikon, s. u. Reim II.

Rêimmann (Jakob Friedrich), geb. 1668 zu Gröningen im Halberstädtischen, 1692 Rector zu Osterwyk, dann zu Halberstadt, 1704 Prediger zu Ermsleben, 1714 Domprediger zu Magdeburg, u. 1717 Superintendent zu Hildesheim, st. dort 1743; schr.: Versuch einer Einleitung in die Hist. literar., Halle 1708—13, 6 Thle.; Idea systematis antiquitatis liter., Hildesh. 1718; Versuch einer Einleitung in die Hist. antediluv., Halle 1709; Einleitung in die Historie der Theologie, Magdeb. 1711; Hist. philos. Sinensium, Braunschw. 1727; Hist. Atheismi etc., Hildesh. 1725, ꝛc. Selbstbiographie herausg. von J. H. Thaune, Braunschw. 1745. *(Dg.)*

Rêimrichter u. **R-setzer** (Poet.), s. u. Reim I.

Rêims (spr. Rängs), Stadt, so v. w. Rheims.

Rêimsprecher, die sonst in Deutschland umherschweifenden Improvisatoren, die bes. sich darauf legten, die verschiednen Stände des Staats gegen einander lächerlich zu machen. Durch besondre Gesetze wurde ihnen der Eintritt u. Aufenthalt in manchen Städten verboten.

Rêimswäldau, Dorf im Kr. Waldenburg des preuß. Rgsbzks. Breslau; Bleichen, Leinweberei, 600 Ew., Ruinen des Freudenschlosses.

Rêimsylbe, s. u. Reim I. **R-wetzler**, bei den Meistersängern ein Vers, od. eine Strophe, die nicht regelrecht gereimt ist.

Rêin u. **Zusammensetzungen** (Landw.), s. Rain.

Rêin, **1)** hell, glänzend, polirt; **2)** von allem Schmutze frei; **3)** (Ant.), s. u. Reinigung; **4)** von einer schmutzigen ansteckenden Krankheit frei; **5)** nach den Vorschriften mancher oriental. Religionslehren, nicht mit unreinen, anrüchigen Gegenständen in Berührung gekommen; **6)** nach denselben Religionslehren von verschiednen Thieren so v. w. die man essen darf; **7)** von Fehlern u. Irrthümern frei; **8)** frei von Vergehungen u. Schuld; **9)** bes. frei von den Vergehungen wider die Gesetze der Keuschheit; **10)** von Tönen, weder zu hoch noch zu tief; **11)** Beiname mehrerer Intervalle (s. d.); **12)** in kanonischer Hinsicht Beiname, um die Verhältnisse zu bestimmen, in welchen die Intervallen rein ausgeübt werden. So wird z. B. ohne Rücksicht auf Temperatur die reine Quinte in den Verhältnissen $\frac{3}{2}$ ausgeübt; **13)** der Tonsatz, in welchem alle grammat. u. orthograph. Regeln beobachtet sind; **14)** Gegensatz von verstimmt (**unrein**) in Hinsicht auf Instrumente, einzelne Saiten, welche nicht egal schwingen, od. wenn mehrere Instrumente gegen einander zu hoch od. zu tief stehn; **15)** in Sprachen, Wissenschaften, Gemälden, Edelsteinen frei von fremden Beimischungen u. Zusätzen, s. Purismus; **16)** r. Jagen, Jagen, bei welchem man nur einerlei Wildart zu erlegen sucht; **17)** r. arbeiten, einen Hund nur auf einerlei Wildart abrichten; **18)** von der Hirschfährte, wenn sie vollkommen ausgedrückt ist; **19)** r. belegt, von einer Hündin, mit einem Hunde derselben Race begattet worden sein; **20)** ein Schiff, von dessen Verdeck alle Gegenstände weggeräumt sind; od. **21)** welches erst vor Kurzem getheert worden ist; **22)** so v. w. Netto. *(Fch.)*

Rêinald, **1)** Cardinal, 1698—1737 Herzog von Modena, s. d. (Gesch.) ꝛc. **2)** s. Renard. **3)** (**Renaud**), so v. w. Reinhold. **4)** (**Rêinalt**), einer der Haimonskinder, daher **5)** so v. w. das Lied von den Haimonskindern.

Rêinband, die vorzüglichste Sorte des königsberger Hanfes.

Rêinbeck, **1)** Amt im Herzogth. Holstein, an der Bille, 2¾ □M., 5700 Ew.; **2)** Schloß darin, Amtssitz; sonst Cisterzienserkloster.

Rêinbeck, **1)** (Joh. Gustav), geb. zu Zelle 1683, Theolog, der die Wolfsche Phi-

Philosophie auf eine zweckmäßige Weise in der Theologie anwendete u. sich Wolfs gegen die Angriffe der hallischen Pietisten annahm; war zuletzt Propst zu St. Petri in Berlin, Consistorialrath u. Beichtvater der Königin; st. 1741 während eines Besuchs zu Schönwalde bei Berlin. Er war einer der berühmtesten Prediger seiner Zeit; schr. u. a.: Betrachtungen über die in der augsburg. Confession enthaltnen göttl. Wahrheiten, Berl. 1731—34, 4 Thle., 4. (wurden für alle preuß. Kirchen angeschafft). Es gibt 2 verschiedne Fortsetzungen dieses Werkes von Canz u. Ahlward. **2)** (Georg), geb. zu Berlin 1766; ertheilte Anfangs in Petersburg Privatunterricht, ward 1795 daselbst Professor der Aesthetik u. deutschen Sprache an der dasigen deutschen Hauptschule, später Mitdirecteur u. Regisseur des neuerrichteten deutschen Theaters; bereiste 1805 Deutschland, ließ sich 1807 in Stuttgart nieder u. ward 1811 Prof. der deutschen Sprache u. Literatur am Obergymnasium zu Stuttgart u. später Hofrath. Eifriger Literator u. fruchtbarer dramat. Dichter. Er st. 1849. Schr.: Deutsche Sprachlehre, Lübeck 1802 (5. Aufl. Stuttg. 1815); Heidelberg u. seine Umgebungen, Tüb. 1808; Handbuch der Sprachwissenschaft, Duisburg 1813—24, 3 Bde. (2. Ausg. des 1. u. 2. Bds. 1819 u. 1827); Schauspiele, Lpz. 1805; Sämmtl. dramat. Werke, Koblenz 1817—22, 6 Bde.; Reiseplaudereien über Ausflüge nach Wien, Salzburg rc., Stuttg. 1837, 2 Bde.; Situationen, Novellenkranz, Stuttg. 1841. *(Hö. u. Lr.)*

Rein blasen, 1) auf das auf dem Herde stehende Brandsilber noch etlichemal mit dem Blasebalg blasen; **2)** auf das durch das Spiesglas begoßne u. im Fluß stehende Gold mit dem Blasebalg so lange blasen, bis alles Spiesglas weggetrieben ist.

Reinbot von Dören (wahrscheinl. Dorum im Lande Wursten im Herzogth. Bremen), 1231—35 Hofdichter des Herzogs Otto des Erlauchten von Baiern, schr. das geistl. Gedicht: Der heil. Georg, worin die Leidens- u. Wundergeschichten des von Dacian eingekerkerten christl. Markgr. Georg von Palästina erzählt werden, wahrscheinl. nach dem Altfranzösischen od. Provençalischen von Richart herausgeg. im 1. Theile von Hagens u. Büschings Deutschen Gedichten. *(Lb.)*

Reindel (A. L.), geb. zu Nürnberg 1784, Kupferstecher u. Director der Kunstakademie zu Nürnberg. Seine Bildung verdankt er H. Guttenberg, dem er 1803 nach Paris folgte. Verdient durch die Herausgabe der Peter Vischerschen Apostel u. vieler nürnberger Alterthümer, zugleich als kenntnißreicher Architekt bewährt durch die Wiederherstellung des schönen Brunnens in Nürnberg u. der Michaeliskirche in Fürth. *(Fst.)*

Reindörfel, Dorf im Kr. Münsterberg des preuß. Rgsbzks. Breslau; gute Schafzucht u. 400 Ew.

Reine, 1) so v. w. Novatianer; **2)** **(R. Griechen),** so v. w. Melchiten, im Gegensatz zu den Thomaschristen, Jakobiten, Maroniten (unreine Griechen); **3)** s. u. Katharer.

Reine, de la (spr. d'la Rähn), Quelle, s. u. Bagneres.

Reine Begriffe (Phil.), s. u. Begriff.

Reine Bilanz (Hdlgsw.), s. u. Bilanz.

Reineccius, 1) (Reinerus), geb. 1541 zu Steinheim im Paderbornschen, ward Prof. der Geschichte zu Frankfurt a. d. O., u. 1583 zu Helmstädt; st. 1595; schr.: Do familiis, quae in monarchiis tribus prioribus rerum potitas sunt, Basel 1574—80, 4 Bde., Fol., neu bearbeitet als Hist. Julia s. Syntagma heroicum, Helmst. 1594—97, 3 Bde., Fol.; außerdem noch mehrere and. histor. u. genealog. Schriften. **2)** (Chr.), geb. zu Großmühlingen bei Zerbst 1688; Rector u. Prof. am Gymnasium zu Weißenfels, st. 1752; schr.: Janua hebraeae linguae V. T., Lpz. 1704 (8. Ausg. 1788); gab heraus: Biblia hebraica, ebd. 1725 (n. Ausg. 1793); Syllabus memorialis vocum graec. N. T., ebd. 1725 (3. Ausg. 1755). *(Dg. u. Lr.)*

Reineck, Stadt, s. Rieneck.

Reinecke, 1) scherzhafter Name des Fuchses, bes. des männl. Fuchses u. **2)** bisweilen auch des Storches.

Reinecke, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Helmstädt, zum Bäcker bestimmt, verließ er seinen Meister, ging in Hamburg zum Theater, wo er bei Ackermann Laufbursche ward. Bald jedoch ging er zu kleinen reisenden Gesellschaften in SDeutschland u. in der Schweiz, u. kehrte 1770 zur Ackermann-Schröderschen Gesellschaft nach Hamburg zurück, wo er sich unter Ackermann, Schröder u. Brockmann zu einem der größten Schauspieler seiner Zeit ausbildete. 1777 wurde er nach Leipzig berufen, wo er, zugleich als Regisseur angestellt, blieb; st. 1787. In der Tragödie wendete er sich von dem falschen Pathos der franz. Schule zur Wahrheit, Natur u. einem bessern Geschmacke, im Conversationsstück legte er den Grund zur wahren Darstellung der Conversation. **2)** (Sophie), geb. Wenzig, des Vor. Gattin; gehörte gleichfalls zu den besten Schauspielerinnen ihrer Zeit, im Fache der Anstandsdamen u. Königinnen. 1785 ging sie von Leipzig nach Berlin u. Petersburg, wo sie 1788 st. *(Kr.)*

Reinecke Fuchs (R. Vos), [1] didaktisches Gedicht, Bearbeitung der Thierfabel. [1] Es stellt den König der Thiere, den Löwen Nobel, fortwährend von seinem Günstling, dem Fuchs Reinecke, betrogen dar; dieser begeht gegen alle Hofleute u. Unterthanen, gegen Braun den Bären, Lampen den Hasen, Isegrim den Wolf u. dessen Frau Geremuth, Hinz die Katze, Scharfschnabel die Krähe, das Hündlein

Wacker-

Wackerloos, Henning den Hahn u. Crasseroth dessen Frau rc. die größten Schändlichkeiten u. bei ihren Klagen vor dem Könige weiß R. F. sich nicht allein durch Lügen u. Verstellungen von der Strafe zu befreien, sondern wird auch am Ende noch mit hohen Ehren ausgezeichnet. Seine Freunde u. Vertheidiger sind sein Oheim Grimbart, sein Neffe Grevink u. der Affe Martin, bes. dessen Frau. [3] Die Namen sind bes. von Eckart als geschichtlich nachgewiesen; R. selbst ist ein Herzog Richard von Lothringen im 10. Jahrh. In seiner jetzigen Gestalt soll es eine Satyre auf den jülichschen Hof sein. [4] Der Stoff selbst ist alt; als Originale hat J. Grimm (in seinem Reinhart Fuchs, Berl. 1834) nachgewiesen: ein altes latein. Gedicht Isengrimus aus dem 11. od. 12. Jahrh.; ein größeres lat. Gedicht Reinardus Vulpes (6596 Distichen, aus dem 9. u. 12. Jahrh.), herausgeg. von Mone, Stuttg. 1832; den althochdeutschen Reinhart Vuhs von Heinrich dem Glicheser (s. Heinrich 307), im 12. Jahrh. gedichtet u. von einem Unbekannten im 13. Jahrh. überarbeitet, gedruckt im koloczner Codex altdeutscher Ged., Pesth 1817; den nordfranzösisch-niederländ. Roman du Renard, herausgeg. von Meon, Par. 1826, 4 Bde.; den mittelniederländ. Reinaert de Vos von Willem de Matoc aus dem 13. Jahrh., neue Ausg. Gent 1836, welcher zu Ende des 15. Jahrh. fortgesetzt wurde; beide später prosaisch bearbeitet. [5] Aus einer, jedoch originellen Bearbeitung des Willemschen R. ist nun zu Ende des 15. Jahrh. unser R. F. (Reineke de Fos) hervorgegangen, für den Bearbeiter halten Ein. Heinrich v. Alkmar (Hinrick v. Alkmer, s. Alkmar), And. (unwahrscheinlicher) Nikol. Baumann (st. 1526 als Prof. zu Rostock), der, beleidigt von dem Herzog von Jülich, das Gedicht als Satyre auf dessen Hof gemacht haben soll. [6] Ausgaben: niederdeutsch (dudesche Sprake) Rostock 1485 u. ö., auch als Reinicke de Vos mit dem Koker, Wolfenb. 1711; von Bredow, Eutin 1797; von Scheller, Halberst. 1825; von Hoffmann von Fallersleben, Bresl. 1834; neuhochdeutsch als der listige R. F., o. O. u. J.; von Gottsched, Lpz. 1752, kl. Fol.; von Soltau 1823. Auch hat J. Grimm den R. F. herausgegeben (s. ob. [4]), vgl. dessen Sendschreiben an K. Lachmann über R. F., 1840. [7] Außer der Bearbeitung in gereimte lat. Verse von Hartm. Schopper 1567 u. ö. u. in deutschen Hexametern von Goethe, Berl. 1794, gibt es mehr. [8] Uebersetzungen unsers R. F., z. B. eine hebräische (Mischue schualim), von Rabbi Barachias Ben-Notronai, Mantua 1557; eine holländ. von van der Putte 1736, eine engl. Lond. 1681, eine franz., Le docteur en malice, maitre Raynald, Par. 1551, eine dänische u. schwedische *(Lb.)*

Reineclaude (spr. Rähnklohd, Königin Claudia), einige Pflaumensorten; 1) große R., groß, rund, tief gefurcht, gelblich geadert, dünnhäutig, grün, bisweilen röthlich od. grausleckig, das Fleisch schmelzend, sehr süß, der Stein angewachsen. Sehr gut zu Prunellen; 2) (R. mit halbgefüllter Blüthe), fast wie jene, nur mit gefüllter Blüthe, die Frucht etwas kleiner; 3) kleine R., wie die große R., doch weniger saftig; 4) schwarze R., roth, mit blauem Duft, nach unten zu schwärzlich, Fleisch hellgelb, saftig. Reifezeit aller im August. *(Wr.)*

Reine d'Alise (spr. Rähn dalis, St., Geogr.), so v. w. Alise.

Reine d'or (spr. Rähn dohr), altfranz. Goldmünze von Doppelducatengröße, welche Ludwig d. Heil. 1226 mit dem Bilde seiner Mutter Blanca prägen ließ.

Reine Dreifelderwirthschaft (Landw.), s. Feldwirthschaft.

Reine Fährte, s. u. Fährte 2.

Reineggs (Jak.), geb. zu Eisleben 1744, hieß eigentlich Chr. Rud. Ehrlich; verließ, Schulden wegen, Leipzig, wo er Medicin u. Chemie studirte, lebte dann einige Zeit als Schauspieler in Wien u. studirte in der Folge in Chemnitz den Bergbau; 1776 bereiste er die Türkei, Persien u. Georgien, wo er die Gunst des Prinzen Heraclius gewann; ging 1781 nach Petersburg, ward von dem russ. Hofe nach Georgien als Unterhändler gesendet, um diese Provinz dem russ. Scepter zu unterwerfen. Nach vollführtem Auftrage ward er k. russ. Collegienrath u. Director des Instituts für junge Wundärzte in Petersburg; st. das. 1793. Schr.: Allgem. histor.-topogr. Beschreibung des Kaukasus, Gotha 1796 f., 2 Bde., herausgeg. von E. Schröder. *(Lr.)*

Reine Gleichung, s. Gleich 4).

Reine Griechen, s. Reine 2).

Reine Injurie, s. u. Injurie 2.

Reine Intervalle (Musik), s. u. Intervalle.

Reine Katholiken, s. u. Gallicanische Kirche 11.

Reine Marguerite, Aster chinensis.

Reine Mathematik, s. u. Mathematik 1.

Reinen, 1) vom Fuchse so v. w. Traben; 2) so v. w. Rainen, Grenzen.

Reine Quarte, R. Quinte, R. Octave, R. Prime (Mus.), s. u. Intervalle.

Reiner, Name, so v. w. Rainer.

Reiner, Säugthier, so v. w. Rennthier.

Reiner Gewinn (Reinertrag), s. u. Gewinn.

Reinerz, schles.-böhm. Grenzstadt im Kr. Glatz des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der glatzer Weistritz, 4 kathol. Kirchen, Hospital, Bleichen, Papiermühle, Brunnen- u. Badeanstalt mit 5 Heilquellen. Der Sauer-

Sauerbrunnen enthält Krystallmineral-laugensalz, Krystallglaubersalz, Kochsalz, Eisen u. Kalkerde, Luftsäure u. kohlensaures Gas, welches in einer nahen Grotte aus dem Boden dringt, Lichter verlöscht u. Thiere verscheucht u. werden sie zurückgehalten, tödtet. Hier auch Molkenanstalt. Stark besucht von auf der Brust, an der Luftröhre, im Unterleib u. an Nerven Leidenden. Man fertigt Tuch, Baumwollenwaaren u. Leinwand; 2500 Ew. An der Weistritz aufwärts, im grünwalder Thale, ist 1823 eine Eisenhütte angelegt. Auf dem Hummelberg (2472 F. hoch, jetzt Vergnügungsort) Ruinen der Burg Hummel. *(Cch.* u. *Pr.)*

Reines Einkommen, s. u. Einkommen.

Reinesius (Thom.), geb. zu Gotha 1587; bildete sich durch Studien u. Reisen in Deutschland u. Italien als einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit aus, war zugleich Arzt, Philolog u. Alterthumsforscher, in welcher Hinsicht er längere Zeit in Padua zubrachte. Dann prakticirte er als Arzt zu Hof u. zu Altorf, ging hierauf als gräfl. reuß. Leibarzt u. Inspector des Gymnasiums nach Gera, lebte nachher als gräfl. Rath, Leibmedicus, Stadtphysicus u. zugleich Bürgermeister 30 Jahre in Altenburg, privatisirte aber zuletzt bis zu seinem Tode 1667 in Leipzig. Schr. u. a.: Variae lectiones, Altenb. 1640, 4.; Defensio variarum lectionum, Rost. 1655, 4.; Syntagma inscriptionum antiq., Lpz. 1682, 4.; gab auch den Petronius heraus, Lpz. 1666. *(Pt.)*

Reinette (Pomol.), s. Renette.

Reinfarrn (Bot.), s. Rainfarrn.

Reinfarrnkäfer, s. u. Fruchtkäfer A) a).

Reinfeld, 1) Amt im dän. Herzogth. Holstein, an der Trave; 2¼ QM., 5000 Ew. **2)** Marktfl. darin, Amtssitz; Armenhaus, Kupfer- u. Messingwerk, 300 Ew. Geburtsort von Matth. Claudius.

Reinflachs, eine Art Flachs, der von Navarra kommt.

Reinga, Berg, s. u. Neu-Seeland ꝛc.

Reingänum (Hermann), geb. 1803 zu Frankfurt a. M., Sohn eines Kaufmanns, stud. 1821—24 zu Heidelberg u. Berlin u. lebte dann einige Zeit in Halle, ward 1825 Alumneninspector u. später Prof. am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin, nahm 1839 seine Entlassung u. lebte bis 1841 als Privatgelehrter in Jena, worauf er sich nach Paris wandte. Schr.: Das alte Megaris, Berl. 1825; Selinus u. sein Gebiet, Lpz. 1827; Gesch. der Erd- u. Länderabbildungen der Alten, bes. der Griechen u. Römer, 1. Abth., Jena 1839. *(Lb.)*

Reingold, s. u. Gold ꝛc.

Reinhanf, s. u. Hanf 3).

Reinhard, deutscher Vorname, der Reine. **1)** 1106—22 Bischof von Halberstadt, s. d. a. **2)** (Johann Paul), geb. 1722 zu Hildburghausen, ward 1745 Prof. der Philosophie in Erlangen, dann zu Jena, später der Rhetorik u. Dichtkunst u. 1767 der Geschichte; st. 1779; schr.: Einleitung zu der weltlichen Geschichte der vornehmsten Staaten, Erl. 1746, 3. Aufl. 1778; Vollständige Wappenkunst, Nürnb. 1747, 4., 1673; Historie des Hauses Sachsen, 3. Aufl., Lpz. 1776; Historie des Erzhauses Oestreich, Erl. 1752; Gesch. des Königreichs Cypern, Erl. 1766, 2 Thle., u. m. a. **3)** (Franz Volkmar), geb. 1753 zu Vohenstraus in der Oberpfalz, Sohn eines Predigers; bezog 1773, nachdem er die Schule zu Regensburg besucht, die Universität Wittenberg, ward daselbst 1777 Privatdocent u. 1780 Prof. der Philosophie, 1782 der Theologie u. 1784 Probst an der das. Universitätskirche u. Consistorialassessor, 1792 Oberhofprediger, Kirchenrath u. Oberconsistorialassessor zu Dresden, u. st. das. 1812. R. war ausgezeichnet als Prediger, vorzügl. durch logische Form, u. bes. gewann er durch mündlichen Vortrag. Als Mitglied des Kirchenraths dankten ihm Universitäten u. Fürstenschulen, Schullehrerseminarien u. Volksschulen viel. Zu der Einführung neuer Gesangbücher (in Dresden 1797), einer neuen Agende, eines mehrjähr. Cursus von Texten für die Sonntagspredigten u. der allgemeinen Beichte, trug er viel bei. Wichtigste Schriften: Versuch über den Plan, welchen der Stifter der christl. Religion zum Besten der Menschen entwarf, Wittenb. 1781, 4., n. Aufl., ebd. 1798; Ueber das Wunderbare u. die Verwunderung; Versuch, ebd. 1782; System der christl. Moral, ebd. 1788 f., 2 Bde., 5. Aufl., ebd. 1815, 4 Thle.; Geständnisse meine Predigten u. meine Bildung zum Prediger betreffend, Sulzb. 1810, 2. Aufl. 1811; Vom Geist des Christenthums in Hinsicht auf Beruhigung im Leiden, Lpz. 1792; Beitr. zur Schärfung des sittl. Gefühls u. der Aufmerksamkeit auf den Zustand des Herzens, Lpz. 1799, n. Aufl., ebd. 1813; Ueber den Kleinigkeitsgeist in der Sittenlehre, Meiß. 1801, n. Aufl., ebd. 1817; Vorles. über die Dogmatik, herausgeg. von Berger; Opuscula academ., herausgeg. von Pölitz, Lpz. 1808—1809, 2 Thle. Seine zahlreichen Predigten kamen einzeln u. in verschiedenen Samml. heraus; von letztern nennen wir: Predigten in den Jahren 1795—1812 ꝛc., Sulzb. 1796—1812, 35 Bde.; Predigten über die sonn- u. festtägl. Evangel. ꝛc. aus den hinterl. Papieren herausgegeben von J. G. A. Hacker, ebd. 1815, 4 Bde.; Sämmtl. zum Theil noch ungedruckte Reformationspredigten ꝛc. herausgeg. von L. Bertholb, ebd. 1823—25, 3 Bde.; Predigten, Supplementbd., Meiß. 1825. Eine kurze Uebersicht seines Lebens schr. Böttiger, Dresd. 1813, 4.; Lebensbeschreibung von Pölitz, Lpz. 1813—15, 2 Abtheil. **4)** (Hans v. R.), geb. 1755 zu Zürich, stud. seit 1773 zu Göttingen, ging dann auf Reisen, wurde später in der

der Kanzlei seiner Vaterstadt angestellt u. war 1787—95 Stadtschreiber; 1795 war er Landvoigt in der Grafschaft Baden u. erlebte hier die Revolution u. wirkte während der helvet. Zeit nur in den Municipalbehörden seiner Vaterstadt; er war 1802 Mitglied der Tagsatzung von Schwyz u. ging als Abgeordneter der Stadt Zürich mit nach Paris, wo er das föderalistische System verfocht; 1804 ging er wieder als Gesandter zu Napoleons Krönung nach Paris, ferner 1809, wo er gegen Napoleons Plan, die Schweiz mit Tyrol zu vereinigen, sprach, u. 1811, wo er, Napoleons Uebermuth gegenüber, der Schweiz wieder sehr nützte. 1815 war er Deputirter auf dem Congreß zu Wien; er st. 1835 als Landammann u. Bürgermeister zu Zürich. Lebensbeschr. von Konrad v. Muralt, Zür. 1839. **5)** (**Karl Friedr.**, Graf v. R.), geb. 1761 zu Schernberg im Württembergischen, Sohn eines Predigers; stud. in Tübingen Theologie, kam als Hauslehrer in ein Handelshaus zu Bordeaux, dann nach Paris als Secretär ins Ministerium des Auswärtigen; wurde 1796 franz. Gesandter in Hamburg, Lübeck u. Bremen, u. 1797 in Florenz, 1798 unter Napoleon Minister des Auswärtigen, 1799 Gesandter in der Schweiz, 1802 wieder in Hamburg u. dann seit 1807 in Kassel, indem er zugleich Graf wurde. Unter Ludwig XVIII. erhielt er das Directorium in Talleyrands Ministerium des Auswärtigen, flüchtete nach Napoleons Rückkehr von Elba auf sein Gut bei Köln, wurde nach dem 2. pariser Frieden Gesandter beim Bundestag in Frankfurt a. M., verlor diesen Posten 1829, erhielt aber nach der Julirevolution 1830 den Gesandtschaftsposten in Dresden, kehrte, 1832 zurückgerufen, nach Paris zurück, ward Pair u. st. das. im Dec. 1837. Früher geistreicher lyrischer Dichter in Stäudlins u. Andrer Musenalmanachen; schrieb auch Episteln von Reinhard u. Conz, Tüb. 1785, ꝛc., u. übersetzte mehr. Gedichte des Tibullus, Propertius u. Tyrtäos, Tüb. 1798. **6)** (**Karl von**), geb. zu Helmstädt 1769; lebte seit 1792 als Privatdocent, später als Assessor der theolog. Facultät zu Göttingen, ward 1806 herzogl. sachsen-goth. Hofrath, hielt sich sodann in Ratzeburg, Hamburg u. Altona auf, u. privatisirte seit 1824 in Berlin; st. 1840 zu Zossen; schr.: Ueb. die jüngsten Schicksale der alexandrin. Bibliothek, Gött. 1792 (franz. von Villers, Par. 1798); Entwurf der Theorie u. Literatur des deutschen Styls, ebd. 1796; Deutsches Fremdwörterbuch für die Geschäftsführung, den Umgang u. die Lectüre, Altona 1814, 2. Aufl. 1817; Handbuch der allgem. Weltgesch., Berl. 1828 f., 4 Bde; Abriß der allgem. Weltgesch., Berl. 1830; Gedichte, 3. Aufl., Altona 1819; Sammlung kleiner Romane, Alt. 1821; gab den götting. Musenalmenach 1795—1804 heraus, redigirte den Romanenkalender 1798—1803 u. die Polyanthea 1807, besorgte eine Ausgabe von Bürgers sämmtlichen Werken, Götting. 1796—1798, 4 Bde., n. Ausg., ebd. 1830, 6 Bde., auch 7 Bde., Berl. 1823—27; gab auch Bürgers Lehrb. der Aesthetik, ebd. 1825, 2 Bde.; Lehrbuch des deutschen Styls, ebd. 1826, u. Bouterweks Gedichte, Gött. 1802, heraus. **7)** (**Karl von R.**), Sohn des Vor., geb. zu Göttingen 1798, Lieutenant in der königl. preuß. Garde zu Potsdam; schr.: Poetische Beiträge zu Taschenbüchern; Stammbuch des Hauses Hohenzollern; Handb. der Terrainlehre, 1827. **8)** (**Walth.**), s. u. Sirdhana; **9)** s. Reinhart. *(Dg., Wth., Lb. u. Pr.)*

Reinhardsbrünn, 1) Amt im koburg-goth. Herzogthum Gotha; 5000 Ew. **2)** Herzogliches, höchst elegant wieder hergestelltes Schloß, Vorwerk u. Park daselbst, Amtssitz, Begräbniß vieler thüring. Landgrafen u. a. fürstl. Personen; ehemals Benedictinerabtei, 1086 gestiftet von Ludwig dem Springer, 1525 im Bauernkriege verbrannt, 1601 als Schloß wieder erbaut.

Reinhartswäld, Gebirg in Niederhessen, s. u. Fuldagebirg.

Rëinhart (Johann Christian), geb. auf einem Dorfe bei Hof 1761, Landschaftsmaler, stud. Theologie zu Leipzig, lernte aber dabei bei Oeser die Malerei, ging, von dem Herzog von Meiningen u. dem Markgrafen v. Baireuth unterstützt, 1789 nach Rom. Große, poetische Auffassung der Natur, freie u. breite Behandlung u. klare Färbung zeichnen seine Gemälde aus. Man hat von ihm schöne radirte Blätter, u. andern Ansichten aus der Umgebung Roms. Er steht in Rom, trotz seines scharf ausgeprägten Protestantismus, selbst beim Volk in hohem Ansehn. Eine seiner schönsten Radirungen, ein Gewittersturm, ist dem Dichter F. Schiller gewidmet. Er st. 1847.

Reinhäusen, 1) sonst Amt im hannövr. Fürstenth. Göttingen, 1500 Ew. **2)** Dorf darin, Amtssitz, hat große Sandsteinbrüche; 620 Ew.

Rëinheim, 1) Stadt im Kr. Dieberg im großherzogl. hess. Fürstenthum Starkenburg, an der Gersprinz, Mohnbau, 1300 Ew.

Rëinheit, 1) Abwesenheit von Flecken an einem Gegenstand. **2)** Abwesenheit von Allem, was den angenehmen sinnl. Eindruck stört, den ein Gegenstand in seiner Einfachheit, in sofern in dieser auch eine Naturzweckmäßigkeit begründet ist, auf uns macht. Die Hinneigung des menschl. Sinnes zur R., u. das Streben, sie selbst in den nähern Lebenskreisen, also zu allernächst am eignen Körper, sich zu erhalten, bezeichnet man als **Rëinlichkeit.** Diese ist wenigstens Bedingung u. Grundlage moral. Vollendung, u. in das moral. Leben eng verpflochten. *(Pt.)*

Rëinheit der Intonatiōn (Mus.), s. Intonation.

Rëinhold, deutscher Vorname, franz. Re-

Renaud, der holde Reine. I. **Mythische Personen: 1)** einer der Haimonskinder, s. d. II. **Fürsten. A) Grafen u. Herzöge von Geldern: 2)** R. der Kriegerische, Sohn Ottos III., reg. 1271—1326, s. Geldern (Gesch.) ιι. **3)** R. II., Sohn des Vor., reg. seit 1326, ward 1339 Herzog u. st. 1343, s. ebd. ι. **4)** R. III., Sohn des Vor., reg. 1343 bis 1371 mit Unterbrechung, s. ebd. ιι. **5)** R. IV., reg. 1402—1423, s. ebd. ιι. **B) Grafen von Hochburgund: 6)** R. I. (Renaud), reg. von 1027—1057, s. Burgund (Gesch.) ιι. **7)** R. II., Enkel des Vor., reg. von 1087—1097, s. ebd. ιι. **8)** R. III., reg. von 1127—1148, s. ebd. ιι. **C) Grafen v. Chalons: 9)** s. Chalons 2). III. **Andre Personen: 10)** (Karl Leonh.), geb. zu Wien 1757; ward 1772 in das Jesuitencollegium das. als Novize aufgenommen; da aber 1773 der Orden aufgehoben ward, trat er 1774 als Novize in das Benedictinerkloster zu Wien, u. ward 1790 Novizenmeister u. Lehrer der Philosophie u. Mathematik; verließ aber das Kloster 1783 durch die Flucht. Nach kurzem Aufenthalt in Leipzig wählte er 1784 Weimar zu seinem Aufenthalt; ward 1787 Prof. der Philosophie in Jena, 1794 in Kiel, wo er 1823 als Etatsrath st. Schr.: Ueber die bisherigen Schicksale der Kantischen Philosophie, Jena 1789; Versuch einer neuen Theorie des menschl. Vorstellungsvermögens, ebd. 1789, 2. Aufl. 1795; Briefe über die Kantische Philosophie, Lpz. 1790 u. 92, 2 Bde.; Beiträge zu Berichtigung bisheriger Mißverständnisse der Philosophie, Jena 1790—94, 2 Bde.; Auswahl vermischter Schriften, ebd. 1796, 2 Bde.; Verhandlungen über die Grundbegriffe u. Grundsätze der Moralität, Lüb. 1798; Sendschreiben an Lavater u. Fichte über den Glauben an Gott, Hamb. 1799; Beiträge zur leichtern Uebersicht des Zustandes der Philosophie beim Anfang des 19. Jahrh., ebd. 1801—3, 6 Hfte. Mit Christ. Gottfr. Bardili Briefwechsel über das Wesen der Philosophie u. das Unwesen der Speculation, Münch. 1804; Grundlegung einer Synonymik für den allgem. Sprachgebrauch der philosoph. Wissenschaften, Kiel 1812; Das menschl. Erkennungsvermögen, ebd. 1816; Ueb. Religion, Glauben, Wissen, Unsterblichkeit u. Lehren, Hamb. 1828. Lebensbeschreib. von dem Folg. **11)** (Christ. Ernst Gottlieb Jens), Sohn des Vor., geb. zu Jena 1793; ward 1819 Privatdocent in Jena, 1820 Subrector am Gymnasium u. 1822 Privatdocent zu Kiel, 1824 Prof. der Logik u. Metaphysik in Jena; ist jetzt Hofrath. Schr.: Versuch einer Begründung u. neuen Darst. der logischen Formen, Lpz. 1819; K. Leonh. Reinholds Leben u. literar. Wirken, Jena 1825; Die Logik, ebd. 1827; Beitrag zur Erläuterung der pythagor. Metaphysik, ebd. 1827; Handb. der allgem. Gesch. der Philosophie, Goth. 1828 f., 2 Bde. (unvollendet). **12)** (Constanze, auch Karoline R., Pseudonym für Anna Elisa Sophie v. Königsthal, verwittwete Freifrau v. Löffelholz-Colberg), geb. zu Nürnberg 1778, ebd. verheirathet u. verwittwet; schr.: Albina, das Blumenmädchen, Nürnb. 1823, n. A. 1826; Sechs Erzählungen, Ein Geschenk für die Jugend, Wien 1825, u. m. a. Schriften sittl. u. religiöser Tendenz. **13)** (Friedrich Phil.), geb. zu Gera 1779, Landschaftsmaler, bildete sich in Wien, wo er noch lebt. **14)** (Heinr.), des Vor. Bruder, geb. zu Gera 1789, Maler u. Kupferstecher, vorzüglich berühmt wegen seiner Landschaften. Von Denon für Herausgabe des großen Werks über Aegypten nach Paris gerufen, kehrte er 1819 nach Wien zurück, ging 1820 nach Italien u. st. 1825 in Rom. *(Lb. u. Pr.)*

Rēinigen, 1) rein machen; **2)** (Messingm., Blechh. u. Nadl.), so v. w. Beizen 11)—15); **3)** s. u. Gerberei ιο; **4)** das Tuch vor dem eigentlichen Walken von aller Unreinigkeit befreien. Es wird in dieser Absicht entweder erst im Walkstock mit Urin gestampft, od. man weicht es mehrere Tage in fließendes Wasser, legt es dann dicht zusammen in den Walkstock, damit es in eine Gährung kommt u. stampft es mit Walkerde, zu welcher nach u. nach Wasser gegossen wird; **5)** (Wachsbl.), so v. w. Enthonigen; **6)** (Eisenh.), so v. w. Frischen, s. u. Eisen schmelzen; **7)** (Wass.), so v. w. Baggern; **8)** so v. w. Raffiniren; **9)** sich r., von Bienen, so v. w. Auswittern. *(Fch.)*

Rēinigen der Zähne, s. Zahnkrankheiten ιο.

Rēinigen des Getrēides, [1] geschieht, nachdem eine Quantität Garben ausgedroschen sind; zu viel ausgedroschne Körner darf man nicht auf einem Haufen liegen lassen, weil sie sonst erhitzen u. verderben. Die ausgedroschenen u. auf der Tenne ausgebreiteten Körner werden abgeregt, geräutert, d. h. durch ein grobes Sieb von der Ueberkehr befreit, in einen Haufen gebracht u. nun mit dem [2] Worfeln mittelst der Wurfschaufel, einer kurzen, hölzernen Schippe, begonnen, nachdem zuvor die Tenne ganz rein abgekehrt ist. Das Worfeln geschieht nach dem entgegengesetzten Ende der Tenne; der Worfler hat darauf zu sehen, daß die Körner in einem Bogen quer über die Tenne hinfliegen, u. daß jeder einzelne Wurf mit gleicher Stärke geschieht. Durch diese Arbeit wird der Staub u. die Spreu, so wie die geringen Körner von den schweren getrennt, indem letztere am weitesten fliegen, Staub u. Spreu nahe bei dem Worfler, die geringen Körner in der Mitte niederfallen. [3] Während des Worfelns muß der entstehende Haufen des guten Getreides öfters abgeflebert (s. d.) od. abgekehrt werden. [4] Nach dem Worfeln wird zuerst die Spreu, so weit sich keine Körner darunter befinden, zurück auf einen Haufen ge-

ckelten Gestalt erhalten kann. Außerdem lassen sich über R-n als Formen einer Größe, überhaupt merkwürdige Untersuchungen anstellen, in Absicht auf die Entwicklung ihrer Glieder, die allgemeine Form derselben, die Summe der Glieder u. die Vergleichungen verschiedner R-n unter einander. Hierher gehören: der binom. u. der polynom. Lehrsatz (s. d.), die cyklometr. u. logarithm. R-n, die Bernouillische, die Maclaurinische, ferner die R., welche der Taylorsche Lehrsatz (s. d.) enthält, die Kettenbrüche. [11] Ferner gehört hierher, was man die Umkehrung der R-n (Reversio, s. Inversio serierum, Retour des suites) nennt. Man verstand darunter Anfangs die Auflösung folgender Aufgabe. Wenn y durch eine nach Potenzen von x fortschreitende R. gegeben ist, umgekehrt x durch eine nach Potenzen von y fortschreitende R. auszudrücken. Dieselbe wurde aber später dahin erweitert: Aus der allgemeinen Gleichung zwischen x u. y

$$Ax^{\alpha} + A_1x^{\alpha+\delta} + A_2x^{\alpha+2\delta} + \ldots = By^{\beta} + B_1y^{\beta+\varepsilon} + B_2y^{\beta+2\varepsilon} + \ldots$$

einen nach Potenzen von y fortschreitenden Ausdruck für irgend eine Potenz von x, z. B. für x^{μ} abzuleiten. Der einfachste eben erwähnte Fall des Reversionsproblems ist schon von Newton untersucht worden; in größerer Allgemeinheit aber hat sich zuerst Moivre mit demselben beschäftigt. Eine einfache, aber in der Anwendung weitläufige Formel hat Tempelhoff in seiner Analysis endlicher Größen S. 605 gegeben. Eine independente Entwicklung der Umkehrungs-R. machte zuerst H. C. W. Eschenbach, De serierum reversione etc., Lpz. 1789, jedoch ohne Beweis, bekannt, welchen H. A. Rothe (Formulae de serierum reversione etc., Lpz. 1793) gab. Wie dieser, so wies auch Hindenburg seinerseits den Zusammenhang des Reversionsproblems mit dem polynom. Lehrsatze nach (Problema solutum ad serierum reversionem etc., Lpz. 1793). Die Ableitung der Rotheschen Lokalformel aus dem la Grangeschen Lehrsatze hat E. G. Fischer in seiner Theorie der Dimensionszeichen, Bd. 2, Halle 1792, u. J. F. Pfaff, in der 3. Abhandlung seiner Disquisitiones analyticae, Helmst. 1797, gegeben. F. Sarrus hat in Application du calcul aux différences partielles à la résolution de quelques problèmes d'analyse (im 10. Bde. von Gergonnes Annales des Mathématiques, S. 33—51) eine Entwicklungsweise des Reversionsproblems mitgetheilt, welche das Gesetz der Entwicklung sehr einfach darstellt. Vgl. Summirung der Reihen. *(Mll. u. Tg.)*

Reihe (Her.), bei den in 5 R-n getheilten Schilden nannte man die oberste die Haupt-, die 2. die Ehren-, die 3. die Band-, die 4. die Nabel-, die 5. die Fuß-R.; jetzt bezeichnet man sie häufiger mit Zahlen. Wird ein Mittelschild auf die Nabel-R. gesetzt, so nennt man ihn auch Nabelschild, u. die Stelle, welche er einnimmt, Nabelstelle.

Reihen, metrische, rhythmische, s. u. Poetik.

Reihen, 1) in eine Reihe stellen od. ordnen; **2)** von Füchsen bellen, s. Fuchs; **3)** von Wasservögeln nach der Begattung verlangen od. sich begatten.

Reihen (Tanzk. u. Poet.), so v. w. Reigen.

Reihenhaken, 1) Haken von Messingdraht, womit der Kettenfaden in die Schleifen der Schäfte eingereiht wird; **2)** Werkzeug, womit die Haare zu den Siebboden in das Blatt eingezogen werden.

Reihenhammer, langer Hammer, womit der Boden tiefer Kupfergefäße ausgetrieben (gereihet) wird, der Hammer hat eine glatte gut polirte Bahn.

Reihenkiemer, s. u. Fußwürmer.

Reihenmarsch, s. u. Marsch n.

Reihensaat (Landw.), s. u. Drillen.

Reihenschiff, 1) so v. w. Linienschiff; **2)** Schiff, das eine **Reihenfahrt** macht, d. h. mit andern verbunden ist, die Fahrt nach einem gewissen Orte der Reihe nach zu machen, so daß die andern warten müssen, bis alle daran gewesen sind.

Reihenschulze, ein Dorfschulze, der sein Amt nur auf einige Zeit verwaltet, u. dessen Amt der Reihe nach von einem auf den andern übergeht.

Reihentanz, so v. w. Reihen 1).

Reihenweise gespitzt (Her.), was in die Länge u. Quere geschehen kann, entsteht, wenn ein etlichemal schräggevierter Schild noch überdies etlichemal in die Länge od. Quere getheilt wird. Der Unterschied hängt von dem Orte ab, wohin die Spitzen sich kehren.

Reiher, 1) (Herodii *Cuv.)*, Familie aus der Ordn. der Stelzvögel; Schnabel länger als der Kopf, Hals lang, Beine hoch, mit 4 gehefteten Zehen, fliegen hoch u. leicht, schwimmen nicht, meist Zugvögel, fressen Sumpf- u. Wasserthiere; das Nest heißt Gestände. Dazu die Gattungen: Nimmersatt, Sichler, Braunvogel, Kranich, Kahnschnäbler, Klaffschnabel, Reiher, Storch, Sonnenvogel; **2)** nach Oken unter dem Systemnamen Muskelvögel, Zunft der Vögel, getheilt in mehrere Sippschaften. **3)** (Ardea), bei Linné eigne Gattung aus jener Familie, begreift jetzt die Gattungen: R., Storch, Kranich. **4)** (Ard. *Briss.)*, Gattung, geschieden aus dieser; Schnabel bis unter die Augen gespalten, gerad, stark, zusammengedrückt, oben mit einer Furche, Fußzehen u. Daumen sehr lang, an der Brust 2 Wollbüschel. Kopf- u. Rückenfedern dienen zu Federbüschen, s. Reiherbusch; getheilt in: **A)** dünnhälsige R. (eigentliche R.), der dünne Hals hat unten hängende lange Federn; **a)** gemeiner R. (Fisch-R., Berg-R., A. cinerea *L.)*,

3 F. 7 Z. lang, oben aschblau, unten weiß, am Vorderhalse u. an der Brust länglich schwarze Flecken, mit schwärzlichem, herabhängendem Federbusch, ändert sein Kleid sehr; so ist A. major bei Linné der alte, A. cinerea der junge, A. rhenana der noch nicht ganz ausgefärbte junge Vogel; in Europa an Seen u. Flüssen, nistet auf Felsen u. Bäumen, bes. Erlen, legen 3—5 Eier, frißt Fische, die sich um den ins Wasser tretenden R., wahrscheinlich durch die Excremente, die sie sehr gern fressen, gelockt, versammeln; schadet hierdurch, ferner Frösche, Muscheln, kleine Vögel, zieht im Octbr. fort u. kehrt im März zurück; wird geschossen, durch Schlingen, Angeln u. dgl. gefangen, Hauptgegenstand der Falkenbeize (s. d.), dann aber den Falken oft mit seinem mittelst auf den Rücken gelegten Kopf senkrecht in die Höhe stehenden Schnabel oft verwundend. Junge schmecken gut. [6] b) Purpur-R. (A. purpurea), 3 F. 2 Z. lang, oben aschgrün mit Olivenschimmer, unten rothbraun mit Purpurschimmer, Seiten dunkelroth, Scheitel schwarz mit langem Federbusch, über den Rücken u. Flügel laufen lange, rostrothe Federn; A. purpurea *Gml.* ist ein junger Vogel, A. rufa u. A. caspica ein junges Männchen, A. alba, alatra scheinen auch Varietäten od. Kleidveränderungen zu sein; am schwarzen u. kaspischen Meere, auf dem Zuge auch in Deutschland. [7] c) Großer Silber-R. (Federbusch-R., große Aigrette, A. egretta, A. egrettoides), schneeweiß, hat keinen od. kleinen Federbusch u. Rückenfedern, welche bei Alten zerschlissen sind u. weit über den Rücken u. Schwanz gehen (zu kostbaren Federbüschen); an großen Morästen in Ungarn, seltner in Deutschland, auch in SAmerika. Manche trennen von ihm noch A. alba u. halten diesen für größer u. in Amerika lebend. [8] d) Kleiner Silber-R. (A. garzetta), 2 F. 1 Z. lang, von der Größe einer Henne, ganz weiß, mit langem Federbusch u. langen Schulterfedern, die bes. zu den kostbaren Federbüschen verarbeitet werden. B) Krabbenfresser, Beine verhältnißmäßig kürzer. [9] Rallen-R. (Squacco-R., A. ralloides, A. castanea, A. comata), 1 F. 10 Z. lang, auf dem Kopfe ein Federbusch aus weißen, schwarzgesäumten Federn; oben braunroth mit gelben langen Schulterfedern, unten gelblich. A. squajotta, A. haematopus, A. comataesimillima, A. malaccensis wahrscheinlich blos Varietäten; am kaspischen u. schwarzen Meere, selten in Deutschland. C) Dickhälsige R., Hals bes. durch die Federn dick, Füße über der Ferse mehr befiedert, Fraß: mehr Insekten. Dazu: [10] a) Rohrdommel (A. stellaris), 2 F. 9. Z. lang, rostgelb, mit schwarzen Flecken u. Streifen, an Sümpfen in Mitteleuropa, träg; steigt hoch in die Luft bei seinen Wanderungen, steht unbeweglich aufrecht bei Erblickung eines Feindes, schreit bei Wetteränderung u. zur Paarungszeit laut prumb hu hu, was dem Ton einer Trommel gleicht; kämpft bei der Begattung mit andern Männchen, legt in ein Schilfnest auf dem Boden 3—5 Eier; [11] b) kleiner Rohrdommel (A. minuta), klein (17 Z. lang), gelb, braun gefleckt, Kopf u. Rücken grünschwarz, Brust rothgelb, Bauch weiß, Füße grün, nistet ins Schilf, legt 3—4 Eier; [12] c) Nacht-R. (Focke, Garzetta, A. nycticorax), 1 F. 10 Z. lang, oben schwarz u. aschgrau, unten weißlich beim Weibchen, gelblich beim Männchen, Federbusch besteht aus 3 weißen Federn. A. maculata, grisea u. Gardeni *Linn.* sind Altersverschiedenheiten, schreit krau, krau, in SEuropa u. Asien, einzeln in Deutschland, nistet im Schilfe, legt 3—4 Eier, gehört zur hohen Jagd. Sein Federbusch auch sehr zu Federbüschen geeignet. Wird in manchen Gegenden gegessen. [13] d) Perl-R. (A. brasiliensis), 2½ F. lang, schwärzlich, gelb geflügelt, hat glatten Kopf, schwarzen Schnabel; aus Brasilien. [14] 5) Cuvier theilt die R. in eigentliche R., zu denen er den Fisch-, Purpur-R. u. die kleine Rohrdommel, in Federbusch-R., zu denen er die 2 Silber-R. u. die Rallen-R., in Rohrdommeln, zu der er die große Rohrdommel, u. in Nacht-R., zu denen er den Nacht-R. zählt. Jede Untergattung hat mehrere Ausländer. 3) Bei Enten das Männchen. *(Wr. u. Pr.)*

Reiherbeize, s. u. Falkenjagd 11.

Reiherbusch (**R-stutz**, fr. Aigrette), Federbusch von den Federn mehr. Reiherarten, z. B. von den Kopffedern des Fischreihers u. Nachtreihers u. bes. von den weißen Rückenfedern des kleinen Silberreihers. Aechte R-e sind sehr kostbar (ein R. über 100, ja 1000 Thlr.); die schwarzen waren die geschätztesten u. kamen aus Candia, die grauen aus Preußen, die weißen aus der Levante, OIndien u. Ungarn; jetzt aus der Mode. *(Fch.)*

Reiherente, so v. w. Ente 16.

Reiherfalk, so v. w. Geierfalk.

Reihergras, Pflanze, Stipa pennata. **R-schnabel**, die Pflanzengatt. Erodium.

Reiheschank, s. u. Bierschank 2.

Reihewiesen, s. u. Wiese 4.

Reihgesang, 1) Lied, wo Jeder einen Vers singt u. das Chor den Refrain wiederholt, vgl. Ringelgedicht; 2) Lied zum Reigen.

Reikiablik, Ort, s. Island 11. **Reikianäs**, Vorgebirg, s. ebd. 4. **Reikiawig**, Stadt, s. ebd. 11.

Reil (Joh. Christian), geb. zu Rauden in Ostfriesland; prakticirte einige Jahre als Arzt in OFriesland, wurde 1787 Prof. der Medicin in Halle, 1788 Prof. der Therapie das., 1789 Stadtphysikus u. Director des klinischen Instituts, 1810 geh. Oberbergrath u. Prof. in Berlin; st. 1813 als Director der k. preuß. Lazarethe auf dem linken Elbufer. Vorzüglich hat die Anatomie des Gehirns u. der Nerven, die Physiologie der Lebens-

tenskräfte, die Fieberlehre u. die psychische Medicin durch ihn bedeutenden Gewinn erhalten. Gab heraus: Archiv für Physiologie, Halle 1795—1814, 12 Bde., an dessen Herausgabe vom 7. Bde. J. H. F. Autenrieth Theil nahm. Schr.: De polycholia et fragmenta metaschematismi polycholiae, Halle 1783, 2 Thle.; Memorabilia clin. med. practic., 4 Fasc., 1790—95; De structura nervorum, ebd. 1796, Fol.; Ueber die Erkenntniß u. die Heilung der Fieber, Halle 1799—1815, 4 Bde., 3. Aufl. 1820—28, 3 Bde.; Rhapsodien über die Anwendung der psych. Curmethode auf Geisteszerrüttungen, ebd. 1803, 2. Aufl. 1818; Entwurf einer allgem. Pathologie, ebd. 1815 f., 3 Thle.; Entwurf einer allgem. Heilkunde, ebd. 1816; gab auch mit J. C. Hoffbauer Beiträge zur Beförderung einer Curmethode auf psych. Wege, Halle 1806—12, 2 Bde., heraus; Kleine Schriften: Halle 1817. *(Pi.)*

Reille (spr. Rellj, Honoré Charles Michel Joseph), geb. zu Antibes 1775; zeichnete sich 1792 als Lieutenant in Belgien aus, war als Adjutant Massenas vor Toulon u. in Italien u. ward 1795 Capitän u. Escadronchef, unterstützte 1799 Massena in der Schweizercampagne wesentlich, ward von ihm zu Buonaparte geschickt u. brachte Massena, sich auf einem Bote mitten durch die engl. Flotte nach Genua durchschleichend, Nachricht. 1800 stand er bei dem Elitencorps, das nach Italien ging, ward Commandant von Florenz u. Unterchef des Generalstabs der Armee in Italien. 1803 ward er Brigadegeneral u. führte 1805 im Kriege gegen Oestreich das württemberg. Contingent. 1806 befehligte er eine Brigade des 5. Corps, focht bei Saalfeld u. Jena, ward bei Pultusk Divisionsgeneral u. bekam die Division des verwundeten Gen. Gudin, ward bald darauf Chef des Generalstabs bei Lannes, befehligte u. siegte als solcher bei Ostrolenka. Er machte als Adjutant Napoleons die Schlacht von Friedland u. dann die Belagrung von Stralsund mit, ward hierauf Generalcommissär in Toscana, u. begab sich nach Ausbruch der span. Insurrection nach Catalonien, wo er Figueras u. Rosas nahm. Er bildete mit seiner Div. die Besatzung beider Plätze, u. schlug einen Angriff von 10,000 Spaniern ab. 1809 zur großen Armee berufen befehligte er eine Gardedivision bei Wagram, dann eins der 3 Corps, bestimmt gegen Walchern zu rücken, war dann Gouverneur von Navarra, von wo er mit 2 Divisionen Suchet nach Valencia begleitete. Er befehligte hierauf in Aragonien bis 1812, dann die 80,000 M. starke Armee von Portugal, welche Salamanca, Toro, Leon u. Valladolid fest hielt, focht tapfer bei Vittoria u. schlug sich dort durch den Feind durch. Er befehligte ferner in den Pyrenäen den rechten Flügel gegen Wellington u. bestand mit diesem zahlreiche Treffen. Nach Napoleons Fall heirathete er eine Tochter Massenas u. ward Inspecteur der Infantrie der 14. u. 15. Division. 1815 befehligte er das 2. Armeecorps bei Quatrebras u. Belle-Alliance. 1819 wurde er zum Pair ernannt, 1847 zum Marschall.

Reim (Dichtk.), **1)** eigentlich ein Vers; **2)** (Aus-R.), der gleiche Laut einer od. mehrerer Sylben (dadurch von Alliteration u. Consonanz [s. d.] verschieden) am Ende der Verse. Der R. ist entweder männlicher, wenn blos die letzte lange Sylbe zweier Verse überein lautet, z. B. Macht Acht; od. weiblicher, wenn er sich über 2 Sylben erstreckt, z. B. leben geben; od. gleitender (Verso sdrucciolo), wenn er auf 3 Sylben ruht, z. B. gießende fließende. R-e, welche sich auf 4 u. noch mehr Sylben erstrecken, findet man wohl nur bei Persern u. Arabern in ihren Gaseln. Der Consonant, welcher vor der R-sylbe hergeht, heißt **R-richter**; in züchtig u. tüchtig sind z u. t die R-richter; dagegen der Vokal mit dem ganzen nachfolgenden Theile des Worts, welcher den R. ausmacht, heißt **R-setzer**; in den oben angeführten Worten ist üchtig der R-setzer; die Sylbe, welche den R. enthält, exclusive des R-richters heißt die **R-sylbe**, in den genannten Worten ist sie üch. [2] Für den R. hat die Poetik mehrere Regeln festgesetzt, z. B. daß bei weibl. u. gleitenden R-en die Consonanten stets übereinstimmend sind, also nicht zu reimen wagen u. wachen (eher gestattet ist es bei dem männl. R., wo man Bad u. Rath tadellos reimen kann); daß die Quantität der Vocale berücksichtigt werden muß, nicht zu reimen stumm u. Ruhm; daß man nicht dieselben Wörter auf einander reimen soll, es sei denn daß gleichgeschriebne Wörter verschiedne Bedeutung haben (reicher R.), wie rechten, Rechten, wagen, Wagen. [3] Ein Gedicht kann blos aus männlichen, od. auch blos weibl. R-en bestehn, aber sie können auch mit einander vermischt sein, welches das gewöhnliche u. bes. im Sonett die größte Vollendung findet (verschränkte R-e). **3)** (Gesch.). [4] Die **Griechen** u. **Römer** hatten keinen R., wo er sich am Ende von Hemistichien findet, so ist es, wegen der großen Seltenheit, wohl blos Zufall. Höchstens bei röm. Verskünstlern darf man einen absichtlichen R. gestatten, wo es aber mehr Spielerei ist, wie bei Ovidius (vgl. Homoioteleuton). [5] In der **Kirchenpoesie** des 4. Jahrh. aber erscheint der R. schon eingeführt, so schrieb Ambrosius eine gereimte Hymne (Chorus novae Hierusalem || Novam meli dulcedinem || Promat colens cum sobriis || Paschale festum gaudiis *rc.*), Augustinus, Prudentius, Sedulius u. A. Gewöhnlich wurde er in den polit. Versen, s. d. In der Spätzeit wurden auch Distichen Mode, die sich reimten, s. Leoninische Verse. [6] Die aus der lateinischen entstandnen roman. Sprachen haben den R. ebenfalls.

Die

Die Italiener bedienten sich aber auch oft blos ähnlich klingende R-e, pol cui, od. reimten bei weibl. R-en blos die letzte Sylbe, coloro azzurro; hier bildete sich (begonnen durch die Troubadeurs) durch die Mischung der R-e die Stanze (Ottave), Canzone, Sonett (s. d. a.) rc. aus. [7] Die **Spanier** haben in ihren Romanzen, Dramen rc. mehr den halben R. (Assonanz, s. d.), entgegengesetzt dem ganzen R. (Consonanz, s. d.), wo blos die Natur der Vocale in Betracht kommt. [8] In **Frankreich** hat sich der R. erhalten, ungeachtet Rapin den Versuch machte, denselben zu verbannen; die ersten franz. gereimten Gedichte sind aus dem 11. Jahrh. [9] In **England** war der R. früher sehr einförmig (die ältesten gereimten Gedichte sindaus dem 6. Jahrh.), so noch in den Gedichten des 12. Jahrh. Auch hier versuchte Lord Surrey im 16. Jahrh. reimlose Verse zu schreiben (Uebersetzung des 2. u. 4. Buchs der Aeneis). [10] Die alten **german.** Sprachen hatten die Alliteration (s. d.), wie aus den altnord. Liedern der Edda hervorgeht, doch findet sich schon daneben eine Art R. (Zeil-R.), indem in einem Verse 2 betonte Sylben sind, die eine gewöhnlich zum Anfang, die andre am Ende, welche entweder nur die Vocale reimen (Halb-R.), od. Vocal u. Consonant (Voll-R.). Wo der eigentliche R. (Schluß-R.) vorkommt, ist er männlich. Im Deutschen erscheint der R. zuerst bei Otfried (s. d.) u. erhielt sich durch die Meistersänger (s. d.) auch bewährt bis in die neueste Zeit. Klopstock u. Voß machten mit Glück Versuche, antike Sylbenmaße neben dem R. auf die deutsche Sprache anzuwenden, Ein. fingen an, den R. ganz zu verdammen u. als ein, den Dichter bindendes u. hinderndes Mittel zu verwerfen; doch hat diese Meinung nie durchgehen können. [11] Die **Chinesen, Mandschu u. Malaien** haben den R. ebenfalls, schon der Schiking (s. Chinesische Literatur a.) ist gereimt. [12] Vgl. J. M. Barbieri, Dell' origine della poesia rimata, herausgeg. von Tiraboschi, Modena 1790, 4.; D. G. Morhof, Unterricht von der deutschen Sprache, Lübeck 1718, 7.—12. Cap.; J. G. Meier, Vom Werthe des R-s, in der Vorrede zu S. G. Langens Horazischen Oden, Halle 1747; Mich. Denis, Gespräch vom Werthe des R-s, vor dem 5. Buch seiner lyr. Gedichte, 1745; Moritz, Versuche einer deutschen Prosodie, Berl. 1786, S. 94 ff.; J. Ad. Schlegel, Abhandlung vom R., bei seinem Batteur, Bd. 2, S. 515 (3. Aufl.); Müllner, Vers u. R. auf der Bühne. [13] Zur Aufsuchung der R-e dienen die **R-lexika**; sie enthalten eine Zusammenstellung aller in einer Sprache vorkommenden R-endungen; ein solches z. B. von Peregrinus Syntax (Ferd. Hempel), Lpz. 1825, 2 Bde. *(Lb.)*

Reimann, 1) geb. 1758 zu Lieben in Schlesien, begleitete Friedrich II. 1778 als Ingenieurgeograph, ward später Vorsteher der Plankammer; st. 1837 zu Berlin; schr. Ueber Kometen; gab die treffliche Karte von NDeutschland in vielen Blättern heraus (nur der preuß. Staat vollendet). **2)** S. Reimmann.

Reimar, Freimund, Pseudonym für Rückert.

Reimaria (R. *Flügg.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Paniceen, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Einzige Art: R. acuta in SAmerika.

Reimarus, 1) (Herm. Samuel), geb. zu Hamburg 1694; Privatdocent in Wittenberg, 1723 Rector in Wismar, 1728 Prof. der oriental. Sprachen am Gymnasium zu Hamburg; st. das. 1786. Schr.: Die vornehmsten Wahrheiten der natürl. Religion, Hamb. 1754, 6. Aufl. 1792; Allgem. Betrachtungen über die Triebe der Thiere, ebd. 1760, 4. Aufl. 1778; er ist auch Verfasser der Wolfenbüttelschen Fragmente, s. d. **2)** (Joh. Albert Heinrich), Sohn des Vor., geb. 1729 zu Hamburg, praktischer Arzt (führte die Blatterimpfung, die Belladonna bei Staaroperationen ein), seit 1796 Prof. der Naturgeschichte u. Physik in Hamburg. Feind aller Privilegien, schrieb er in zahlreichen Brochuren gegen Getreidesperre, öffentl. Kornmagazine, Fleischtaxen, Zunftzwang u. Handelsverbote; st. 1814 zu Ranzgau. Schr. u. a.: Vom Blitze, dessen Bahn u. Wirkungen, Hamb. 1778; Neure Bemerkungen vom Blitze, ebd. 1794; Ueber die Bildung des Erdballs rc., ebd. 1802, u. m. a.; Autobiographie herausgeg. von K. Sieveking, ebd. 1814. *(Lr. u. Hd.)*

Reimer (Georg Andreas), geb. zu Greifswald 1776, wo seine Aeltern Kaufhandel u. Brauerei trieben, widmete sich dem Buchhandel u. begründete im Juni 1800 mit sehr beschränkten Mitteln die Realschulbuchhandlung in Berlin. Eine tüchtige Bildung, Geradheit, angestrengte Thätigkeit u. Umsicht gewannen ihm bald Vertrauen u. R. wußte sich selbst in den drückenden Jahren von 1805—1813 zu halten, während gerade in jener Zeit sein Haus der Sammelplatz ächt deutsch gesinnter Männer wie Fichte, Arndt, Schleiermacher u. v. A. war. Im Befreiungskriege verließ auch er seine zahlreiche Familie u. ein sehr verwickeltes u. bedrängtes Geschäft, um für des Vaterlandes Selbstständigkeit zu kämpfen, kehrte aber nach dem Frieden mit erneutem Muth in dasselbe zurück. Ausgebreitete Verbindungen mit den bedeutendsten Gelehrten u. Zeitgenossen, rastlose Thätigkeit, verständige Benutzung geschäftlich sich ihm darbietender Vortheile erhoben seine Buchhandlung bald zu einer der ersten Deutschlands. Der Ankauf der seit 1670 bestehenden Weidmannschen Buchhandlung in Leipzig, die er nicht mit dem berliner Geschäft, das nun seinen Namen trug, vereinigte, so wie durch die Erwerbung eines großen Grundstücks an letzterm Ort, des Boseschen Gartens, der spä-

später parcellirt u. mit Häusern angebaut, jetzt 2 schöne Straßen bildet, ward er auch in Leipzig ansässig. Von der Vielseitigkeit des Reimerschen Verlags, welcher bedeutende Werke aus allen Fächern des Wissens enthält, zeigen die Schriften von de Wette, v. Ammon, Schleiermacher, Wilmsen, Buttmann, F. A. Wolf, Böckh, Bauer, J. Bekker, Fichte, Arndt, Bode, Achard, Crelle, Eytelwein, Lehmus, Kersten, v. Eschwege, Ritter, K. v. Raumer, Rühs, Büsching, v. Hagen, E. Gerhard, Hamann, Hirt, Niebuhr, Fr. Förster, v. Hormayr, Brüder Grimm, F. A. Pischon, C. W. Hufeland, C. F. v. Gräfe, H. Burmeister u. v. A.; in den schönen Wissenschaften erschienen neben Einzelschriften von L. A. v. Arnim, Contessa, Fr. v. Heyden, die Werke von A. W. v. Schlegel, E. T. A. Hoffmann, Jean Paul, F. L. Schröder, L. Tieck, Varnhagen v. Ense u. v. A. Nicht weniger beachtenswerth sind die Kunstblätter, Atlanten u. Karten. Allgemein geachtet von seinen Mitbürgern (er war seit 12 Jahren Mitglied des Stadtraths zu Berlin), hochverehrt u. geliebt von Allen, die ihm näher standen, hatte er doch auf Veranlassung seiner vielen Verbindungen u. Reisen u. seiner freisinnigen Ansichten manche Untersuchungen u. Beschlagnahme seiner Papiere zu ertragen; indessen fand sich nie etwas, denn was R. that, that er nie geheim. Er st. plötzlich im April 1842, nachdem er noch im Herbst zuvor mit Cornelius u. Leist in England war. Seine Buchhandlungen in Berlin u. Leipzig werden von mehrern Söhnen fortgeführt. *(Jb.)*

Reimer von Zweter, s. Reinmar von Zweter.

Reimersberg (Geogr.), so v. w. Remiremont.

Reimlexikon, s. u. Reim II.

Reimmann (Jakob Friedrich), geb. 1668 zu Gröningen im Halberstädtischen, 1692 Rector zu Osterwyk, dann zu Halberstadt, 1704 Prediger zu Ermsleben, 1714 Domprediger zu Magdeburg, u. 1717 Superintendent zu Hildesheim, st. dort 1743; schr.: Versuch einer Einleitung in die Hist. literar., Halle 1708—13, 6 Thle.; Idea systematis antiquitatis liter., Hildesh. 1718; Versuch einer Einleitung in die Hist. antediluv., Halle 1709; Einleitung in die Historie der Theologie, Magdeb. 1711; Hist. philos. Sinensium, Braunschw. 1727; Hist. Atheismi etc., Hildesh. 1725, rc. Selbstbiographie herausg. von J. H. Thaune, Braunschw. 1745. *(Dg.)*

Reimrichter u. **R-setzer** (Poet.), s. u. Reim I.

Reims (spr. Rängs), Stadt, so v. w. Rheims.

Reimsprecher, die sonst in Deutschland umherschweifenden Improvisatoren, die bes. sich darauf legten, die verschiednen Stände des Staats gegen einander lächerlich zu machen. Durch besondre Gesetze wurde ihnen der Eintritt u. Aufenthalt in manchen Städten verboten.

Reimswäldau, Dorf im Kr. Waldenburg des preuß. Rgbzks. Breslau; Bleichen, Leinweberei, 600 Ew., Ruinen des Freudenschlosses.

Reimsylbe, s. u. Reim I. **R-wetzler**, bei den Meistersängern ein Vers, od. eine Strophe, die nicht regelrecht gereimt ist.

Rein u. **Zusammensetzungen** (Landw.), s. Rain.

Rein, 1) hell, glänzend, polirt; 2) von allem Schmutze frei; 3) (Ant.), s. u. Reinigung; 4) von einer schmutzigen ansteckenden Krankheit frei; 5) nach den Vorschriften mancher oriental. Religionslehren, nicht mit unreinen, anrüchigen Gegenständen in Berührung gekommen; 6) nach denselben Religionslehren von verschiednen Thieren so v. w. die man essen darf; 7) von Fehlern u. Irrthümern frei; 8) frei von Vergehungen u. Schuld; 9) bes. frei von den Vergehungen wider die Gesetze der Keuschheit; 10) von Tönen, weder zu hoch noch zu tief; 11) Beiname mehrerer Intervalle (s. d.); 12) in kanonischer Hinsicht Beiname, um die Verhältnisse zu bestimmen, in welchen die Intervallen rein ausgeübt werden. So wird z. B. ohne Rücksicht auf Temperatur die reine Quinte in den Verhältnissen $\frac{2}{3}$ ausgeübt; 13) der Tonsatz, in welchem alle grammat. u. orthograph. Regeln beobachtet sind; 14) Gegensatz von verstimmt (unrein) in Hinsicht auf Instrumente, einzelne Saiten, welche nicht egal schwingen, od. wenn mehrere Instrumente gegen einander zu hoch od. zu tief stehn; 15) in Sprachen, Wissenschaften, Gemälden, Edelsteinen frei von fremden Beimischungen u. Zusätzen, s. Purismus; 16) r. Jagen, Jagen, bei welchem man nur einerlei Wildart zu erlegen sucht; 17) r. arbeiten, einen Hund nur auf einerlei Wildart abrichten; 18) von der Hirschfährte, wenn sie vollkommen ausgedrückt ist; 19) r. belegt, von einer Hündin, mit einem Hunde derselben Race begattet worden sein; 20) ein Schiff, von dessen Verdeck alle Gegenstände weggeräumt sind; od. 21) welches erst vor Kurzem getheert worden ist; 22) so v. w. Netto. *(Fch.)*

Reinald, 1) Cardinal, 1698—1737 Herzog von Modena, s. d. (Gesch.) rc. 2) s. Renard. 3) (Renaud), so v. w. Reinhold. 4) (**Reinalt**), einer der Haimonskinder, daher 5) so v. w. das Lied von den Haimonskindern.

Reinband, die vorzüglichste Sorte des königsberger Hanfes.

Reinbeck, 1) Amt im Herzogth. Holstein, an der Bille, $2\frac{1}{4}$ QM., 5700 Ew.; 2) Schloß darin, Amtssitz; sonst Cisterzienserkloster.

Reinbeck, 1) (Joh. Gustav), geb. zu Zelle 1683, Theolog, der die Wolfische Phi-

Philosophie auf eine zweckmäßige Weise in der Theologie anwendete u. sich Wolfs gegen die Angriffe der hallischen Pietisten annahm; war zuletzt Propst zu St. Petri in Berlin, Consistorialrath u. Beichtvater der Königin; st. 1741 während eines Besuchs zu Schönwalde bei Berlin. Er war einer der berühmtesten Prediger seiner Zeit; schr. u. a.: Betrachtungen über die in der augsburg. Confession enthaltnen göttl. Wahrheiten, Berl. 1731—34, 4 Thle., 4. (wurden für alle preuß. Kirchen angeschafft). Es gibt 2 verschiedne Fortsetzungen dieses Werkes von Cantz u. Ahlwardt. **2)** (Georg), geb. zu Berlin 1766; ertheilte Anfangs in Petersburg Privatunterricht, ward 1795 daselbst Professor der Aesthetik u. deutschen Sprache an der dasigen deutschen Hauptschule, später Mitdirecteur u. Regisseur des neuerrichteten deutschen Theaters; bereiste 1805 Deutschland, ließ sich 1807 in Stuttgart nieder u. ward 1811 Prof. der deutschen Sprache u. Literatur am Obergymnasium zu Stuttgart u. später Hofrath. Eifriger Literator u. fruchtbarer dramat. Dichter. Er st. 1849. Schr.: Deutsche Sprachlehre, Lübeck 1802 (5. Aufl. Stuttg. 1815); Heidelberg u. seine Umgebungen, Tüb. 1808; Handbuch der Sprachwissenschaft, Duisburg 1813—24, 3 Bde. (2. Ausg. des 1. u. 2. Bds. 1819 u. 1827); Schauspiele, Lpz. 1805; Sämmtl. dramat. Werke, Koblenz 1817—22, 6 Bde.; Reiseplaudereien über Ausflüge nach Wien, Salzburg 2c., Stuttg. 1837, 2 Bde.; Situationen, Novellenkranz, Stuttg. 1841. *(Hö. u. Lr.)*

Rein blasen, 1) auf das auf dem Herde stehende Brandsilber noch etlichemal mit dem Blasebalg blasen; **2)** auf das durch das Spiesglas begoßne u. im Fluß stehende Gold mit dem Blasebalg so lange blasen, bis alles Spiesglas weggetrieben ist.

Reinbot von Dören (wahrscheinl. Dorum im Lande Wursten im Herzogth. Bremen), 1231—35 Hofdichter des Herzogs Otto des Erlauchten von Baiern, schr. das geistl. Gedicht: Der heil. Georg, worin die Leidens- u. Wundergeschichten des von Dacian eingekerkerten christl. Markgr. Georg von Palästina erzählt werden, wahrscheinl. nach dem Altfranzösischen od. Provençalischen von Richart herausgeg. im 1. Theile von Hagens u. Büschings Deutschen Gedichten. *(Lb.)*

Reindel (A. L.), geb. zu Nürnberg 1784, Kupferstecher u. Director der Kunstakademie zu Nürnberg. Seine Bildung verdankt er H. Guttenberg, dem er 1803 nach Paris folgte. Verdient durch die Herausgabe der Peter Vischerschen Apostel u. vieler nürnberger Alterthümer, zugleich als kenntnißreicher Architekt bewährt durch die Wiederherstellung des schönen Brunnens in Nürnberg u. der Michaeliskirche in Fürth. *(Fst.)*

Reindörfel, Dorf im Kr. Münsterberg des preuß. Rgsbzks. Breslau; gute Schafzucht u. 400 Ew.

Reine, 1) so v. w. Novatianer; **2)** **(R. Griechen),** so v. w. Melchiten, im Gegensatz zu den Thomaschristen, Jakobiten, Maroniten (unreine Griechen); **3)** s. u. Katharer.

Reine, de la (spr. d'la Rähn), Quelle, s. u. Bagneres 3.

Reine Begriffe (Phil.), s. u. Begriff.

Reine Bilanz (Hdlgsw.), s. u. Bilanz.

Reineccius, 1) (Reinerus), geb. 1541 zu Steinheim im Paderbornschen, ward Prof. der Geschichte zu Frankfurt a. d. O., u. 1583 zu Helmstädt; st. 1595; schr.: De familiis, quae in monarchiis tribus prioribus rerum potitae sunt, Basel 1574—80, 4 Bde., Fol., neu bearbeitet als Hist. Julia s. Syntagma heroicum, Helmst. 1594—97, 3 Bde., Fol.; außerdem noch mehrere and. histor. u. genealog. Schriften. **2)** (Chr.), geb. zu Großmühlingen bei Zerbst 1688; Rector u. Prof. am Gymnasium zu Weißenfels, st. 1752; schr.: Janua hebraeae linguae V. T., Lpz. 1704 (8. Ausg. 1788); gab heraus: Biblia hebraica, ebd. 1725 (n. Ausg. 1793); Syllabus memorialis vocum graec. N. T., ebd. 1725 (3. Ausg. 1755). *(Dg. u. Lr.)*

Reineck, Stadt, s. Rieneck.

Reinecke, 1) scherzhafter Name des Fuchses, bes. des männl. Fuchses u. **2)** bisweilen auch des Storches.

Reinecke, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Helmstädt, zum Bäcker bestimmt, verließ er seinen Meister, ging in Hamburg zum Theater, wo er bei Ackermann Laufbursche ward. Bald jedoch ging er zu kleinen reisenden Gesellschaften in SDeutschland u. in der Schweiz, u. kehrte 1770 zur Ackermann-Schröderschen Gesellschaft nach Hamburg zurück, wo er sich unter Ackermann, Schröder u. Brockmann zu einem der größten Schauspieler seiner Zeit ausbildete. 1777 wurde er nach Leipzig berufen, wo er, zugleich als Regisseur angestellt, blieb; st. 1787. In der Tragödie wendete er sich von dem falschen Pathos der franz. Schule zur Wahrheit, Natur u. einem bessern Geschmacke, im Conversationsstück legte er den Grund zur wahren Darstellung der Conversation. **2)** (Sophie), geb. Benzig, des Vor. Gattin; gehörte gleichfalls zu den besten Schauspielerinnen ihrer Zeit, im Fache der Anstandsdamen u. Königinnen. 1785 ging sie von Leipzig nach Berlin u. Petersburg, wo sie 1788 st. *(Kr.)*

Reinecke Fuchs (R. Vos), [1] didaktisches Gedicht, Bearbeitung der Thierfabel. [2] Es stellt den König der Thiere, den Löwen Nobel, fortwährend von seinem Günstling, dem Fuchs Reinecke, betrogen dar; dieser begeht gegen alle Hofleute u. Unterthanen, gegen Braun den Bären, Lampen den Hasen, Isegrim den Wolf u. dessen Frau Geremuth, Hinz die Katze, Scharfschnabel die Krähe, das Hündlein

Wacker-

Wackerloos, Henning den Hahn u. Crasseroth dessen Frau rc. die größten Schändlichkeiten u. bei ihren Klagen vor dem Könige weiß R. F. sich nicht allein durch Lügen u. Verstellungen von der Strafe zu befreien, sondern wird auch am Ende noch mit hohen Ehren ausgezeichnet. Seine Freunde u. Vertheidiger sind sein Oheim Grimhart, sein Neffe Grevink u. der Affe Martin, bes. dessen Frau. [3]Die Namen sind bes. von Eckart als geschichtlich nachgewiesen; R. selbst ist ein Herzog Richard von Lothringen im 10. Jahrh. In seiner jetzigen Gestalt soll es eine Satyre auf den jülichschen Hof sein. [4]Der Stoff selbst ist alt; als **Originale** hat J. Grimm (in seinem Reinhart Fuchs, Berl. 1834) nachgewiesen: ein altes latein. Gedicht Isengrimus aus dem 11. od. 12. Jahrh.; ein größeres lat. Gedicht Reinardus Vulpes (6596 Distichen, aus dem 9. u. 12. Jahrh.), herausgeg. von Mone, Stuttg. 1832; den althochdeutschen Reinhart Vuhs von Heinrich dem Glicheser (s. Heinrich 307), im 12. Jahrh. gedichtet u. von einem Unbekannten im 13. Jahrh. überarbeitet, gedruckt im Koloczner Codex altdeutscher Ged., Pesth 1817; den nordfranzösisch-niederländ. Roman du Renard, herausgeg. von Meon, Par. 1826, 4 Bde.; den mittelniederländ. Reinaert de Vos von Willem de Matoc aus dem 13. Jahrh., neue Ausg. Gent 1836, welcher zu Ende des 15. Jahrh. fortgesetzt wurde; beide später prosaisch bearbeitet. [5]Aus einer, jedoch originellen Bearbeitung des Willemschen R. ist nun zu Ende des 15. Jahrh. unser R. F. (Reineke de Fos) hervorgegangen, für den **Bearbeiter** halten Ein. Heinrich v. Alkmar (Hinrick v. Alkmer, s. Alkmar), And. (unwahrscheinlicher) Nikol. Baumann (st. 1526 als Prof. zu Rostock), der, beleidigt von dem Herzog von Jülich, das Gedicht als Satyre auf dessen Hof gemacht haben soll. [6]**Ausgaben:** niederdeutsch (dudesche Sprake) Rostock 1485 u. ö., auch als Reinicke de Vos mit dem Koker, Wolfenb. 1711; von Bredow, Eutin 1797; von Scheller, Halberst. 1825; von Hoffmann von Fallersleben, Bresl. 1834; neuhochdeutsch als der listige R. F., o. O. u. J.; von Gottsched, Lpz. 1752, kl. Fol.; von Soltau 1823. Auch hat J. Grimm den R. F. herausgegeben (s. ob. [4]), vgl. dessen Sendschreiben an K. Lachmann über R. F., 1840. [7]Außer der **Bearbeitung** in gereimte lat. Verse von Hartm. Schopper 1567 u. ö. u. in deutschen Hexametern von Goethe, Berl. 1794, gibt es mehr. [8]**Uebersetzungen** unsers R. F., z. B. eine hebräische (Mischue schualim), von Rabbi Barachias Ben-Notronai, Mantua 1557; eine holländ. von van der Putte 1736, eine engl. Lond. 1681, eine franz., Le docteur en malice, maitre Raynald, Par. 1551, eine dänische u. schwedische *(Lb.)*

Reineclaude (spr. Rähnklohd, Königin Claudia), einige Pflaumensorten; **1)** große R., groß, rund, tief gefurcht, gelblich geadert, dünnhäutig, grün, bisweilen röthlich od. grausleckig, das Fleisch schmelzend, sehr süß, der Stein angewachsen. Sehr gut zu Prunellen; **2)** (R. mit halbgefüllter Blüthe), fast wie jene, nur mit gefüllter Blüthe, die Frucht etwas kleiner; **3)** kleine R., wie die große R., doch weniger saftig; **4)** schwarze R., roth, mit blauem Duft, nach unten zu schwärzlich, Fleisch hellgelb, saftig. Reifezeit aller im August. *(Wr.)*

Reine d'Alise (spr. Rähn dalis, **St.**, Geogr.), so v. w. Alise.

Reine d'or (spr. Rähn dohr), altfranz. Goldmünze von Doppelducatengröße, welche Ludwig d. Heil. 1226 mit dem Bilde seiner Mutter Blanca prägen ließ.

Reine Dreifelderwirthschaft (Landw.), s. Feldwirthschaft.

Reine Fährte, s. u. Fährte [2].

Reineggs (Jak.), geb. zu Eisleben 1744, hieß eigentlich Chr. Rud. Ehrlich; verließ, Schulden wegen, Leipzig, wo er Medicin u. Chemie studirte, lebte dann einige Zeit als Schauspieler in Wien u. studirte in der Folge in Chemnitz den Bergbau; 1776 bereiste er die Türkei, Persien u. Georgien, wo er die Gunst des Prinzen Heraclius gewann; ging 1781 nach Petersburg, ward von dem russ. Hofe nach Georgien als Unterhändler gesendet, um diese Provinz dem russ. Scepter zu unterwerfen. Nach vollführtem Auftrage ward er k. russ. Collegienrath u. Director des Instituts für junge Wundärzte in Petersburg; st. das. 1793. Schr.: Allgem. histor.-topogr. Beschreibung des Kaukasus, Gotha 1796 f., 2 Bde., herausgeg. von E. Schröder. *(Lr.)*

Reine Gleichung, s. Gleich 4).

Reine Griechen, s. Reine 2).

Reine Injurie, s. u. Injurie [2].

Reine Intervalle (Musik), s. u. Intervalle.

Reine Katholiken, s. u. Gallicanische Kirche [10].

Reine Marguerite, Aster chinensis.

Reine Mathematik, s. u. Mathematik [1].

Reinen, **1)** vom Fuchse so v. w. Traben; **2)** so v. w. Rainen, Grenzen.

Reine Quarte, R. Quinte, R. Octave, R. Prime (Mus.), s. u. Intervalle.

Reiner, Name, so v. w. Rainer.

Reiner, Säugthier, so v. w. Rennthier.

Reiner Gewinn (Reinertrag), s. u. Gewinn.

Reinerz, schles.-böhm. Grenzstadt im Kr. Glatz des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der glatzer Weistritz, 4 kathol. Kirchen, Hospital, Bleichen, Papiermühle, Brunnen- u. Badeanstalt mit 5 Heilquellen. Der Sauer-

Sauerbrunnen enthält Krystallmineralaugensalz, Krystallglaubersalz, Kochsalz, Eisen u. Kalkerde, Luftsäure u. kohlensaures Gas, welches in einer nahen Grotte aus dem Boden dringt, Lichter verlöscht u. Thiere verscheucht u. werden sie zurückgehalten, tödtet. Hier auch Molkenanstalt. Stark besucht von auf der Brust, an der Luftröhre, im Unterleib u. an Nerven Leidenden. Man fertigt Tuch, Baumwollenwaaren u. Leinwand; 2500 Ew. An der Weistritz aufwärts, im grünwalder Thale, ist 1823 eine Eisenhütte angelegt. Auf dem Hummelberg (2472 F. hoch, jetzt Vergnügungsort) Ruinen der Burg Hummel. *(Cch. u. Pr.)*

Reines Einkommen, s. u. Einkommen.

Reinesius (Thom.), geb. zu Gotha 1587; bildete sich durch Studien u. Reisen in Deutschland u. Italien als einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit aus, war zugleich Arzt, Philolog u. Alterthumsforscher, in welcher Hinsicht er längere Zeit in Padua zubrachte. Dann prakticirte er als Arzt zu Hof u. zu Altorf, ging hierauf als gräfl. reuß. Leibarzt u. Inspector des Gymnasiums nach Gera, lebte nachher als gräfl. Rath, Leibmedicus, Stadtphysicus u. zugleich Bürgermeister 30 Jahre in Altenburg, privatisirte aber zuletzt bis zu seinem Tode 1667 in Leipzig. Schr. u. a.: Variae lectiones, Altenb. 1640, 4.; Defensio variarum lectionum, Rost. 1655, 4.; Syntagma inscriptionum antiq., Lpz. 1682, 4.; gab auch den Petronius heraus, Lpz. 1666. *(Pt.)*

Reinette (Pomol.), s. Renette.

Reinfarrn (Bot.), s. Rainfarrn.

Reinfarrnkäfer, s. u. Fruchtkäfer A) a).

Reinfeld, 1) Amt im dän. Herzogth. Holstein, an der Trave; 2¼ QM., 5000 Ew. 2) Marktfl. darin, Amtssitz; Armenhaus, Kupfer- u. Messingwerk, 300 Ew. Geburtsort von Matth. Claudius.

Reinflachs, eine Art Flachs, der von Navarra kommt.

Reinga, Berg, s. u. Neu-Seeland ıc.

Reingänum (Hermann), geb. 1803 zu Frankfurt a. M., Sohn eines Kaufmanns, stud. 1821—24 zu Heidelberg u. Berlin u. lebte dann einige Zeit in Halle, ward 1825 Alumneninspector u. später Prof. am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin, nahm 1839 seine Entlassung u. lebte bis 1841 als Privatgelehrter in Jena, worauf er sich nach Paris wandte. Schr.: Das alte Megaris, Berl. 1825; Selinus u. sein Gebiet, Lpz. 1827; Gesch. der Erd- u. Länderabbildungen der Alten, bes. der Griechen u. Römer, 1. Abth., Jena 1839. *(Lb.)*

Reingold, s. u. Gold ıı.

Reinhanf, s. u. Hanf 3).

Reinhard, deutscher Vorname, der Reine. 1) 1106—22 Bischof von Halberstadt, s. d. a. 2) (Johann Paul), geb. 1722 zu Hildburghausen, ward 1745 Prof. der Philosophie in Erlangen, dann zu Jena, später der Rhetorik u. Dichtkunst u. 1767 der Geschichte; st. 1779; schr.: Einleitung zu der weltlichen Geschichte der vornehmsten Staaten, Erl. 1746, 3. Aufl. 1778; Vollständige Wappenkunst, Nürnb. 1747, 4., 1673; Historie des Hauses Sachsen, 3. Aufl., Lpz. 1776; Historie des Erzhauses Oestreich, Erl. 1752; Gesch. des Königreichs Cypern, Erl. 1766, 2 Thle., u. m. a. 3) (Franz Volkmar), geb. 1753 zu Vohenstrauß in der Oberpfalz, Sohn eines Predigers; bezog 1773, nachdem er die Schule zu Regensburg besucht, die Universität Wittenberg, ward daselbst 1777 Privatdocent u. 1780 Prof. der Philosophie, 1782 der Theologie u. 1784 Probst an der das. Universitätskirche u. Consistorialassessor, 1792 Oberhofprediger, Kirchenrath u. Oberconsistorialassessor zu Dresden, u. st. das. 1812. R. war ausgezeichnet als Prediger, vorzügl. durch logische Form, u. bes. gewann er durch mündlichen Vortrag. Als Mitglied des Kirchenraths dankten ihm Universitäten u. Fürstenschulen, Schullehrerseminarien u. Volksschulen viel. Zu der Einführung neuer Gesangbücher (in Dresden 1797), einer neuen Agende, eines mehrjähr. Cursus von Texten für die Sonntagspredigten u. der allgemeinen Beichte, trug er viel bei. Wichtigste Schriften: Versuch über den Plan, welchen der Stifter der christl. Religion zum Besten der Menschen entwarf, Wittenb. 1781, 4., n. Aufl., ebd. 1798; Ueber das Wunderbare u. die Verwunderung; Versuch, ebd. 1782; System der christl. Moral, ebd. 1788 f., 2 Bde., 5. Aufl., ebd. 1815, 4 Thle.; Geständnisse meine Predigten u. meine Bildung zum Prediger betreffend, Sulzb. 1810, 2. Aufl. 1811; Vom Geist des Christenthums in Hinsicht auf Beruhigung im Leiden, Lpz. 1792; Beitr. zur Schärfung des sittl. Gefühls u. der Aufmerksamkeit auf den Zustand des Herzens, Lpz. 1799, n. Aufl., ebd. 1813; Ueber den Kleinigkeitsgeist in der Sittenlehre, Meiß. 1801, n. Aufl., ebd. 1817; Vorles. über die Dogmatik, herausgeg. von Berger; Opuscula academ., herausgeg. von Pölitz, Lpz. 1808—1809, 2 Thle. Seine zahlreichen Predigten kamen einzeln u. in verschiedenen Samml. heraus; von letztern nennen wir: Predigten in den Jahren 1795—1812 ıc., Sulzb. 1796—1812, 35 Bde.; Predigten über die sonn- u. festtägl. Evangel. ıc. aus den hinterl. Papieren herausgegeben von J. G. A. Hacker, ebd. 1815, 4 Bde.; Sämmtl. zum Theil noch ungedruckte Reformationspredigten ıc. herausgeg. von L. Berthold, ebd. 1823—25, 3 Bde.; Predigten, Supplementbd., Meiß. 1825. Eine kurze Uebersicht seines Lebens schr. Böttiger, Dresd. 1813, 4.; Lebensbeschreibung von Pölitz, Lpz. 1813—15, 2 Abtheil. 4) (Hans v. R.), geb. 1755 zu Zürich, stud. seit 1773 zu Göttingen, ging dann auf Reisen, wurde später in der

der Kanzlei seiner Vaterstadt angestellt u. war 1787—95 Stadtschreiber; 1795 war er Landvoigt in der Grafschaft Baden u. erlebte hier die Revolution u. wirkte während der helvet. Zeit nur in den Municipalbehörden seiner Vaterstadt; er war 1802 Mitglied der Tagsatzung von Schwyz u. ging als Abgeordneter der Stadt Zürich mit nach Paris, wo er das föderalistische System verfocht; 1804 ging er wieder als Gesandter zu Napoleons Krönung nach Paris, ferner 1809, wo er gegen Napoleons Plan, die Schweiz mit Tyrol zu vereinigen, sprach, u. 1811, wo er, Napoleons Uebermuth gegenüber, der Schweiz wieder sehr nützte. 1815 war er Deputirter auf dem Congreß zu Wien; er st. 1835 als Landammann u. Bürgermeister zu Zürich. Lebensbeschr. von Konrad v. Muralt, Zür. 1839. **5)** (**Karl Friedr., Graf v. R.**), geb. 1761 zu Schernberg im Württembergischen, Sohn eines Predigers; stud. in Tübingen Theologie, kam als Hauslehrer in ein Handelshaus zu Bordeaux, dann nach Paris als Secretär ins Ministerium des Auswärtigen; wurde 1796 franz. Gesandter in Hamburg, Lübeck u. Bremen, u. 1797 in Florenz, 1798 unter Napoleon Minister des Auswärtigen, 1799 Gesandter in der Schweiz, 1802 wieder in Hamburg u. dann seit 1807 in Kassel, indem er zugleich Graf wurde. Unter Ludwig XVIII. erhielt er das Directorium in Talleyrands Ministerium des Auswärtigen, flüchtete nach Napoleons Rückkehr von Elba auf sein Gut bei Köln, wurde nach dem 2. pariser Frieden Gesandter beim Bundestag in Frankfurt a. M., verlor diesen Posten 1829, erhielt aber nach der Julirevolution 1830 den Gesandtschaftsposten in Dresden, kehrte, 1832 zurückgerufen, nach Paris zurück, ward Pair u. st. das. im Dec. 1837. Früher geistreicher lyrischer Dichter in Stäudlins u. Andrer Musenalmanachen; schrieb auch Episteln von Reinhard u. Conz, Tüb. 1785, 2c., u. übersetzte mehr. Gedichte des Tibullus, Propertius u. Tyrtäos, Tüb. 1798. **6)** (**Karl von**), geb. zu Helmstädt 1769; lebte seit 1792 als Privatdocent, später als Assessor der theolog. Facultät zu Göttingen, ward 1806 herzogl. sachsen-goth. Hofrath, hielt sich sodann in Ratzeburg, Hamburg u. Altona auf, u. privatisirte seit 1824 in Berlin; st. 1840 zu Zossen; schr.: Ueb. die jüngsten Schicksale der alexandrin. Bibliothek, Gött. 1792 (franz. von Villers, Par. 1798); Entwurf der Theorie u. Literatur des deutschen Styls, ebd. 1796; Deutsches Fremdwörterbuch für die Geschäftsführung, den Umgang u. die Lectüre, Altona 1814, 2. Aufl. 1817; Handbuch der allgem. Weltgesch., Berl. 1828 f., 4 Bde; Abriß der allgem. Weltgesch., Berl. 1830; Gedichte, 3. Aufl., Altona 1819; Sammlung kleiner Romane, Alt. 1821; gab den götting. Musenalmenach 1795—1804 heraus, redigirte den Romanenkalender 1798—1803 u. die Polyanthea 1807, besorgte eine Ausgabe von Bürgers sämmtlichen Werken, Götting. 1796—1798, 4 Bde., n. Ausg., ebd. 1830, 6 Bde., auch 7 Bde., Berl. 1823—27; gab auch Bürgers Lehrb. der Aesthetik, ebd. 1825, 2 Bde.; Lehrbuch des deutschen Styls, ebd. 1826, u. Bouterweks Gedichte, Gött. 1802, heraus. **7)** (**Karl von R.**), Sohn des Vor., geb. zu Göttingen 1798, Lieutenant in der königl. preuß. Garde zu Potsdam; schr.: Poetische Beiträge zu Taschenbüchern; Stammbuch des Hauses Hohenzollern; Handb. der Terrainlehre, 1827. **8)** (**Walth.**), s. u. Sirdhana; **9)** s. Reinhart. *(Dg., Wth., Lb. u. Pr.)*

Reinhardsbrünn, 1) Amt im koburg-goth. Herzogthum Gotha; 5000 Ew. **2)** Herzogliches, höchst elegant wieder hergestelltes Schloß, Vorwerk u. Park daselbst, Amtssitz, Begräbniß vieler thüring. Landgrafen u. a. fürstl. Personen; ehemals Benedictinerabtei, 1086 gestiftet von Ludwig dem Springer, 1525 im Bauernkriege verbrannt, 1601 als Schloß wieder erbaut.

Reinhartswäld, Gebirg in Niederhessen, s. u. Fuldagebirg.

Rĕinhart (Johann Christian), geb. auf einem Dorfe bei Hof 1761, Landschaftsmaler, stud. Theologie zu Leipzig, lernte aber dabei bei Oeser die Malerei, ging, von dem Herzog von Meiningen u. dem Markgrafen v. Baireuth unterstützt, 1789 nach Rom. Große, poetische Auffassung der Natur, freie u. breite Behandlung u. klare Färbung zeichnen seine Gemälde aus. Man hat von ihm schöne radirte Blätter, u. andern Ansichten aus der Umgebung Roms. Er steht in Rom, trotz seines scharf ausgeprägten Protestantismus, selbst beim Volk in hohem Ansehn. Eine seiner schönsten Radirungen, ein Gewittersturm, ist dem Dichter F. Schiller gewidmet. Er st. 1847.

Reinhäusen, 1) sonst Amt im hannövr. Fürstenth. Göttingen, 1500 Ew. **2)** Dorf darin, Amtssitz, hat große Sandsteinbrüche; 620 Ew.

Rĕinheim, 1) Stadt im Kr. Dieberg im großherzogl. hess. Fürstenthum Starkenburg, an der Gersprinz, Mohnbau, 1300 Ew.

Rĕinheit, 1) Abwesenheit von Flecken an einem Gegenstand. **2)** Abwesenheit von Allem, was den angenehmen sinnl. Eindruck stört, den ein Gegenstand in seiner Einfachheit, in sofern in dieser auch eine Naturzweckmäßigkeit begründet ist, auf uns macht. Die Hinneigung des menschl. Sinnes zur R., u. das Streben, sie selbst in den nähern Lebenskreisen, also zu allernächst am eignen Körper, sich zu erhalten, bezeichnet man als **Rĕinlichkeit.** Diese ist wenigstens Bedingung u. Grundlage moral. Vollendung, u. in das moral. Leben eng verpflochten. *(Pi.)*

Rĕinheit der Intonatiōn (Mus.), s. Intonation.

Rĕinhold, deutscher Vorname, franz. Re-

Renaud, der holde Reine. I. **Mythische Personen: 1)** einer der Haimonskinder, s. d. II. **Fürsten. A) Grafen u. Herzöge von Geldern: 2)** R. der Kriegerische, Sohn Ottos III., reg. 1271—1326, s. Geldern (Gesch.) ꝛc. **3)** R. II., Sohn des Vor., reg. seit 1326, ward 1339 Herzog u. st. 1343, s. ebd. ꝛc. **4)** R. III., Sohn des Vor., reg. 1343 bis 1371 mit Unterbrechung, s. ebd. ꝛc. **5)** R. IV., reg. 1402—1423, s. ebd. ꝛc. **B) Grafen von Hochburgund: 6)** R. I. (Renaud), reg. von 1027—1057, s. Burgund (Gesch.) ꝛc. **7)** R. II., Enkel des Vor., reg. von 1087—1097, s. ebd. ꝛc. **8)** R. III., reg. von 1127—1148, s. ebd. ꝛc. **C) Grafen v. Chalons: 9)** s. Chalons 2). III. **Andre Personen: 10)** (Karl Leonh.), geb. zu Wien 1757; ward 1772 in das Jesuitencollegium das. als Novize aufgenommen; da aber 1773 der Orden aufgehoben ward, trat er 1774 als Novize in das Benedictinerkloster zu Wien, u. ward 1790 Novizenmeister u. Lehrer der Philosophie u. Mathematik; verließ aber das Kloster 1783 durch die Flucht. Nach kurzem Aufenthalt in Leipzig wählte er 1784 Weimar zu seinem Aufenthalt; ward 1787 Prof. der Philosophie in Jena, 1794 in Kiel, wo er 1823 als Etatsrath st. Schr.: Ueber die bisherigen Schicksale der Kantischen Philosophie, Jena 1789; Versuch einer neuen Theorie des menschl. Vorstellungsvermögens, ebd. 1789, 2. Aufl. 1795; Briefe über die Kantische Philosophie, Lpz. 1790 u. 92, 2 Bde.; Beiträge zu Berichtigung bisheriger Mißverständnisse der Philosophie, Jena 1790—94, 2 Bde.; Auswahl vermischter Schriften, ebd. 1796, 2 Bde.; Verhandlungen über die Grundbegriffe u. Grundsätze der Moralität, Lüb. 1798; Sendschreiben an Lavater u. Fichte über den Glauben an Gott, Hamb. 1799; Beiträge zur leichtern Uebersicht des Zustandes der Philosophie beim Anfang des 19. Jahrh., ebd. 1801—3, 6 Hfte. Mit Christ. Gottfr. Bardill Briefwechsel über das Wesen der Philosophie u. das Unwesen der Speculation, Münch. 1804; Grundlegung einer Synonymik für den allgem. Sprachgebrauch der philosoph. Wissenschaften, Kiel 1812; Das menschl. Erkennungsvermögen, ebd. 1816; Ueb. Religion, Glauben, Wissen, Unsterblichkeit u. Lehren, Hamb. 1828. Lebensbeschreib. von dem Folg. **11)** (Christ. Ernst Gottlieb Jens), Sohn des Vor., geb. zu Jena 1793; ward 1819 Privatdocent in Jena, 1820 Subrector am Gymnasium u. 1822 Privatdocent zu Kiel, 1824 Prof. der Logik u. Metaphysik in Jena; ist jetzt Hofrath. Schr.: Versuch einer Begründung u. neuen Darst. der logischen Formen, Lpz. 1819; K. Leonh. Reinholds Leben u. literar. Wirken, Jena 1825; Die Logik, ebd. 1827; Beitrag zur Erläuterung der pythagor. Metaphysik, ebd. 1827; Handb. der allgem. Gesch. der Philosophie, Goth. 1828 f., 2 Bde. (unvollendet). **12)** (Constanze, auch Karoline R., Pseudonym für Anna Elisa Sophie v. Königsthal, verwittwete Freifrau v. Löffelholz-Colberg), geb. zu Nürnberg 1778, ebd. verheirathet u. verwittwet; schr.: Albina, das Blumenmädchen, Nürnb. 1823, n. A. 1826; Sechs Erzählungen, Ein Geschenk für die Jugend, Wien 1825, u. m. a. Schriften sittl. u. religiöser Tendenz. **13)** (Friedrich Phil.), geb. zu Gera 1779, Landschaftsmaler, bildete sich in Wien, wo er noch lebt. **14)** (Heinr.), des Vor. Bruder, geb. zu Gera 1789, Maler u. Kupferstecher, vorzüglich berühmt wegen seiner Landschaften. Von Denon für Herausgabe des großen Werks über Aegypten nach Paris gerufen, kehrte er 1819 nach Wien zurück, ging 1820 nach Italien u. st. 1825 in Rom. *(Lb. u. Pr.)*

Reinigen, 1) rein machen; **2)** (Messingm., Blechh. u. Nadl.), so v. w. Beizen 11)—15); **3)** s. u. Gerberei ꝛc.; **4)** das Tuch vor dem eigentlichen Walken von aller Unreinigkeit befreien. Es wird in dieser Absicht entweder erst im Walkstock mit Urin gestampft, od. man weicht es mehrere Tage in fließendes Wasser, legt es dann dicht zusammen in den Walkstock, damit es in eine Gährung kommt u. stampft es mit Walkerde, zu welcher nach u. nach Wasser gegossen wird; **5)** (Wachsbl.), so v. w. Enthonigen; **6)** (Eisenh.), so v. w. Frischen, s. u. Eisenschmelzen; **7)** (Waff.), so v. w. Baggern; **8)** so v. w. Raffiniren; **9)** sich r., von Bienen, so v. w. Auswittern. *(Fch.)*

Reinigen der Zähne, s. Zahnkrankheiten ꝛc.

Reinigen des Getreides, [1] geschieht, nachdem eine Quantität Garben ausgedroschen sind; zu viel ausgedroschne Körner darf man nicht auf einem Haufen liegen lassen, weil sie sonst erhitzen u. verderben. Die ausgedroschenen u. auf der Tenne ausgebreiteten Körner werden abgeregt, geräutert, d. h. durch ein grobes Sieb von der Ueberkehr befreit, in einen Haufen gebracht u. nun mit dem [2] Worfeln mittelst der Wurfschaufel, einer kurzen, hölzernen Schippe, begonnen, nachdem zuvor die Tenne ganz rein abgekehrt ist. Das Worfeln geschieht nach dem entgegengesetzten Ende der Tenne; der Worfler hat darauf zu sehen, daß die Körner in einem Bogen quer über die Tenne hinfliegen, u. daß jeder einzelne Wurf mit gleicher Stärke geschieht. Durch diese Arbeit wird der Staub u. die Spreu, so wie die geringen Körner von den schweren getrennt, indem letztere am weitesten fliegen, Staub u. Spreu nahe bei dem Worfler, die geringen Körner in der Mitte niederfallen. [3] Während des Worfelns muß der entstehende Haufen des guten Getreides öfters abgeflebert (s. d.) od. abgekehrt werden. [4] Nach dem Worfeln wird zuerst die Spreu, so weit sich keine Körner darunter befinden, zurück auf einen Haufen gebra-

bracht. [5] Die geringsten Körner, worunter noch Spreu ist, werden gesiebt, nochmals geworfelt u. zum Viehfutter verwendet. [6] Die zwischen den leichtesten u. schwersten Körnern liegenden (Mittelkorn), werden mit [7] den schwersten (dem Vorsprung) vermischt, wenn dieser nicht zu Samen dienen soll. [8] Ohne Luftzug läßt sich der Staub nicht gut aus dem Getreide bringen, weßhalb auf der Tenne einige Luftlöcher angebracht sein müssen. Oft ist es nöthig den Getreidehaufen zum 2. Male zu worfeln. [9] Nach dem Worfeln werden die Körner auf das große Kornsieb geschüttet u. vom Staube u. dem kleinen Gesäme gereinigt. Dies Sieb ist von Eisendraht, die niedern, dünnen Seitenstücke von Föhrenholz. Oberhalb des Siebes ist ein Kasten mit einem Schieber, der mehr od. weniger geöffnet u. geschlossen werden kann. Unten an beiden Seiten des Kastens sind 2 hölzerne Klötze, durch die eine Stange geht, in deren Mitte der eigentl. Fuß befestigt ist. Das Kornsieb wird gegen den Wind gestellt, u. ist so eingerichtet, daß aller Staub u. Unkrautsame mit den geringsten Getreidekörnern durchfallen kann. Je nachdem das Korn schneller od. langsamer herunterfallen soll, wird das Sieb steiler u. schräger gestellt. [10] Statt des Kornsiebes hat man auch die Getreideharfe, eine Fege mit doppeltem Drahtsiebe, von denen das obere die gröbern Unreinigkeiten zurückhält, das untere die geringern Körner u. Unkrautsamen durchfallen läßt. [11] Noch eine andere Vorrichtung ist das walzenförmige Sieb, ein blecherner Cylinder, ungefähr 5 Fuß lang u. 1 Fuß im Durchmesser, der überall mit gleich großen Löchern versehen ist. Während er herumgedreht wird, fällt das Getreide aus einem Rumpfe hinein. [12] Man hat auch eine Vorrichtung, die das Worfeln erspart, den Getreideputzer, eine von Evers erfundne Fege, oben mit Windflügeln, die die Spreu absondern u. nach unten werfen, ist aber jetzt nicht mehr gebräuchlich. Aehnlich sind auch die holländ. Worfelmaschinen, bei denen aus einem hölzernen Rumpf das Getreide auf schräghängende Breter läuft, wo ein Windrad Spreu u. Staub hinwegbläst. [13] Nachdem nun das Getreide von der Spreu u. andern gröbern Unreinigkeiten befreit worden ist, wird es durch ganze u. halbe Raden- u. Knoten-, Staubsiebe ꝛc. (s. u. Sieb) gesiebt. [14] Eine neuere Erfindung zum vollkommnen R. d. G. sind die Getreidereinigungsmaschinen (Fegemühlen), wovon es einfache u. complicirte gibt. Die einfache Art besteht aus einem ungefähr 6 F. langen, 5 F. hohen u. 2 F. breiten hölzernen Kasten, der auf 4 Füßen ruht u. oben einen großen, 4eckigen, hölzernen Trichter hat, in den das zu reinigende Getreide geschüttet wird. Aus diesem Trichter fällt das Getreide schneller od. langsamer durch ein sich hin- u. herbewegendes Sieb u. von diesem auf ein schrägstehendes, in der Mitte auch mit einem Siebe versehenes Bret, hinter der Maschine nieder, wo es gereinigt u. zurückgeschaufelt wird, denn während das Korn durch das sich hin- u. herbewegende obere Sieb herabfällt, werden die inwendig im Kasten an einer kleinen Welle sich befindenden Windflügel, vermittelst eines Griffes an der Welle, von unten nach oben so umgedreht, daß der dadurch entstehende Wind den leichten Unrath von Getreide nach vorn zu wegbläst, der schwere aber durch das im schräg stehenden Brete befindliche Sieb von dem Getreide abgesondert wird. Die complicirteren Maschinen erregen mehr Wind, sind mit verschiedenen Sieben: Korn-, Gersten-, Kleesamen-, Staubsieben ꝛc. versehen, wodurch die Reinigung des Getreides vollkommen bewirkt, bes. die unvollkommenen Körner von den guten auf das Bestimmteste abgesondert werden. Bei Anwendung der Getreidereinigungsmaschine wird das Getreide hier u. da auch vorher geworfelt, was aber nicht nothwendig ist. *(Lö.)*

Reinigende Disciplin, s. unt. Strafe ꝛc.

Reiniger, 1) s. u. Schriftgießer ꝛc.; **2)** s. u. Zucker ꝛc.

Reinigung. [1] R. war bes. im Orient sehr gewöhnlich, theils des heißen Klimas wegen, theils aus Gesundheitsrücksichten, schon der Pest wegen, u. die oriental. Religionen gaben bes. **R-svorschriften**, bei denen freilich mancher Aberglaube unterlief. [2] Wie alle Orientalen, so liebten auch des heißen Klimas halber die **Hebräer** das öftere Waschen u. Baden, vorzüglich, wenn sie einem Höhern naheten. Bes. genau war man in der Beobachtung dieses Gebrauchs während der nachexilischen Zeit. Ohne sich gewaschen zu haben durfte Niemand im Tempel od. in der Synagoge erscheinen od. das Gebet verrichten. Die Priester u. Leviten mußten sich beim Antritt ihres Amtes bestimmten R-sgebräuchen, bes. Waschungen, unterwerfen, u. Erstere durften die Stiftshütte nicht betreten, ohne sich vorher im Vorhofe gewaschen zu haben. [3] Unrein hieß Alles, mit dem der Israelit in keine nähere Berührung kommen durfte. Dazu gehörten manche Erzeugnisse der Thier- u. Pflanzenwelt, die man nicht genießen durfte, namentlich alle an Krankheiten gefallenen Thiere, Blut u. blutige Fleischstücke, Fettstücke von dem Fleisch, bes. der Fettschwanz des Schafviehes, alle Speisen u. Getränke, die unbedeckt in einem Leichenzimmer gestanden hatten, das Fleisch derjenigen vierfüßigen Thiere, welche wiederkäuen u. keine durchausgespaltene Klauen haben, wie Haasen, Kameele, Schweine, endlich Schlangen u. Fische ohne Schuppen, Heuschrecken ꝛc., todte Thiere, Häuser u. Kleider, welche von dem Aussatz inficirt waren; Gefäße, worein ein unreines Thier gefallen war. [4] Unreine

reins Personen waren Aussätzige (s. u. Aussatz 1); alle, die am Samenfluß od. an Pollutionen litten, sie waren bis auf den Abend unrein u. mußten sich selbst u. die Tücher, worauf der Same gefallen war, sorgfältig abwaschen; die Kindbetterinnen, welche bei der Geburt eines Sohnes 7 Tage, bei der Geburt einer Tochter aber 14 Tage unrein waren, mußten sich im ersten Falle 33 Tage, im zweiten 66 Tage vom Gottesdienste u. der Berührung alles Heiligen enthalten; die Frauen, welche die Katamenien hatten, u. die welche ihnen beigewohnt, beide 7 Tage; menschliche Leichname u. Gräber. [5] Die Aussätzigen mußten lebendige Vögel, Cedernholz, rosenfarbene Wolle u. Ysop opfern; die Kindbetterin brachte in der Thür der Stiftshütte od. des Tempels ein Lamm, od. 1 Paar junge Tauben zum Brandopfer, u. eine junge Taube zum Sündopfer. Von den Reinigungen der **Parsen** s. u. Parsismus ... [6] Bei den **Griechen** weihte man sich durch die R-en (*Katharismoi*) zum Gebet, um die Hände, die entw. gewöhnl. Arbeiten verrichtet hatten, od. in der Schlacht mit Blut befleckt waren, nicht so zu den Göttern zu erheben; nur mit gewaschenen Händen verrichtete man heilige Gebräuche, Libationen, Rauchopfer &c. [7] Das Wasser zu *Wasserreinigungen* nahm man wo möglich aus dem Meere. Odysseus reinigte aber sein Haus, in welchem er die Freier erschlagen hatte, mit Schwefelräucherung. Das Ceremoniel der spätern Sitte, sich von Mordthaten zu reinigen, war: ein junges Schwein ward geschlachtet u. mit dessen Blute die Hände des Mörders gewaschen; darauf dem Zeus Katharsios eine Libation gebracht, u. endlich wurden bei einem Opfer Gebete an die Eumeniden gerichtet, um deren Zorn zu besänftigen. [8] In die Zeit nach der trojan. Expedition fällt die weitere Ausbildung der R-en, die bes. in den Mysterien eine ausgebreitete Anwendung erhielten; da sie sittliche Tendenz hatten, so verband man auch mit allen Ceremonien symbol. Bedeutungen: jetzt mußten schon Alle, die an einem Opfer Theil nehmen wollten, so wie die Opfergefäße selbst, gereinigt sein, wer an einem Begräbniß Theil genommen hatte, mußte sich erst reinigen, ehe er wieder den Altären sich nahte; Manche konnten durch keine R. wieder hergestellt werden, z. B. solche, die sich mit Leichen beschäftigten, die für todt gehalten waren &c. [9] Bei der Aufnahme in die Mysterien wurden mit den Novizen 3 R-en *durch Wasser, Feuer u. Luft* (Symbole der R. der Seele von jedem Flecken, den sie bei der Verbindung mit dem Körper erhalten hatte) vorgenommen; bei der *Wasser-R.* wurde sich mit Wasser gewaschen, od. mit Weihwasser besprengt; aus dem Wassergefäß wurde das Wasser (Meer- od. mit Salz vermischtes) mit einem Lorbeerzweig oder Feuerbrand genommen; statt dessen bediente man sich auch des Opferblutes. Bei den Bakchischen Weihen bediente man sich der *Feuer-R.*; in den attischen Bakchosmisterien wurde bes. die Fackel gebraucht. *Luft-R.* geschah, indem sich die in die Mysterien Aufzunehmenden an einem Strick hin- u. herschaukelten. [10] Bei den **Mazedoniern** war ein Hauptfest das **R-sfest** (*Xanthika*), im Frühling gefeiert, bes. für das Heer. Außerdem gab es noch R-en, bes. von Mord, für einzelne Personen u. ganze Städte, wo solche Blutvergehen häufiger wurden, je mehr die bürgerl. Zwistigkeiten überhand nahmen; die Mystiker der histor. Zeit Griechenlands verfertigten sogar darüber bes. Bücher (*Katharmoi*), so gab es deren von Musäos, Orpheus, Empedokles, bes. des Kreters Epimenides, welcher unt. and. 10 Jahre nach den Perserkriegen nach Athen kam u. die Stadt von dem Fluch reinigte, welcher wegen des Frevels an Kylon auf derselben lag. Jetzt entstand auch eine bes. Art Menschen, welche Griechenland durchzogen u. ihre Dienste zu R-en anboten (Kathartä, Telestä. Jatromanteis, vergl. Mystik ...), genannt werden Abaris, Aristeas u. A. Nach Solons Gesetz sollte ein Mörder von dem Oberpriester nach der gerichtl. Loosprechung die R. erhalten. [11] Jährl. wurden bestimmte **R-sopfer** (*Katharmata*) für den Staat gebracht, wozu man Verbrecher aufbewahrte, die ohnehin zum Tode bestimmt, bei dieser Gelegenheit hingerichtet wurden (*Pharmakoi*). [12] Bei den **Römern** finden sich in den Bacchanalien die R-en wieder; bei Nacht liefen als Bacchantinnen gekleidete vornehme Frauen mit brennenden Fackeln zum Tibris, tauchten sie in das Wasser u. zogen sie brennend wieder hervor, weil sie mit Schwefel u. Kalk bestrichen waren; so wurden Wasser- u. Feuer-R-en verbunden. Ueber die Lustrationes, den Lustricus dies u. das Nominale festum der Römer s. u. Römische Mythologie ... Von den heidn. Feuer-R-en stammt das *Fegefeuer* (s. d.) in der **christlich-kathol. Kirche.** [13] Ueber die R. bei den **Muhammedanern** s. u. Muhammedanische Religion ... Vgl. Lomeier, De veterum gentilium lustrationibus, Utr. 1701, 4. *(Wth. u. Lb.)*

Rēinigung, mōnatliche, s. Katamenien. **R. der Kindbetterin,** s. Lochien. **R. des Bluts,** s. Blutreinigung.

Rēinigung der Ställe des Aūgias, s. u. Herakles e).

Rēinigung Mariā, s. Marienfeste.

Rēinigung-Mariā-Ōrden, s. u. Mariä Reinigung.

Rēinigungseid (Criminalr.), s. u. Eid ...

Rēinigungsmaschine, 1) s. Baggermaschine; **2)** s. Klopfmaschine 2); **3)** Getreidereinigungsmaschine, s. Reinigen des Getreides; **4)** Luftwechselmaschine.

Rēinigungswasser, s. unt. Rothe Kuh.

Reinke, geb. 1625 zu Deventer, später Organist zu Oberyssel u. im 60. Jahre Organist zu Hamburg. Sein ausgezeichnetes Orgelspiel veranlaßte die größten Orgelvirtuosen, z. B. Seb. Bach (s. d.), nach Hamburg zu reisen, um R. zu hören.

Reinkelkernbirn, kreiselförmig gestaltete Birn, gelblich, reift im September.

Reinkiavig, Stadt, s. Island 11.

Reinkraute (Weinb.), so v. w. Beerhacke.

Reinlesen, von dem Tuche vor dem Walken alle Unreinigkeiten wegsuchen.

Reinlichkeit (Mor.), s. u. Reinheit.

Reinmachersgraben, bei einem nassen Pochwerke, der letzte Schlämmgraben.

Reinmar, 1) R. der Alte, Minnesänger im 13. Jahrh., machte mit Leopold VI. v. Oestreich den Kreuzzug nach Jerusalem mit u. st. auf seinem Stammschlosse am Rhein 1231. Die maneff. Sammlung I, 61—83 hat 262, die vatikan. Handschrift 63 Strophen von ihm aufbehalten. 7 Strophen aus dem Weingärtner Codex stehen in der Müllerschen Sammlung III, 48. 2) R. der Vidiler (Fiedler), Meistersänger u. Tonkünstler, von dem ein moralisches Lied u. 2 Strophen in der Manessischen Sammlung II, 110 stehen. Unter den 12 Strophen in der vatican. Handschrift sollen nur die 6 ersten sich dort befinden. 3) R. v. Zweter (Zwetel, in den spätern Corruptionen Romer von Zwicke), deutscher Ritterdichter um 1250, am Rhein zu Hause, hielt sich meist in Oestreich u. Böhmen auf; war beim Sängerkrieg auf der Wartburg. Seine Gedichte, außer dem, was der kolmarsche Codex von ihm enthält, finden sich in der Manessischen Sammlung II. 122—155. *(Sz.)*

Reinnoppen (Tuchm.), s. u. Noppen.

Reinprechtsdorf, s. Wien n.

Reinsburger (Kirchengesch.), so v. w. Rhynsburger.

Reinsdorf, s. u. Köthen 2.

Reinsieden, s. u. Goldschmied 2.

Reinsteig (Geogr.), so v. w. Rennsteig.

Reinstreichen, s. u. Hut 11.

Reintegration (v. lat.), s. Redintegration.

Reinwald, 1) (Wilhelm Friedr. Hermann), geb. zu Wasungen bei Meiningen 1737, arbeitete sich vom Geheimen Canzlisten (1762—1805) bis zum Hofrath u. 1. Bibliothekar in Meiningen hinauf; st. 1815; schr.: Briefe über die Elemente der german. Sprache, Frankf. 1776; Hennebergisch. Idiotikon, Berl. 1793—1801, 2 Bde. 2) (Johann Georg), geb. 1785 zu Heidesheim, Hülfslehrer am Gymnasium zu Göttingen, studirte später 1809—12 Jurisprudenz u. Staatswissenschaften daselbst; ging 1816 nach Frankfurt; trat 1817 in oldenburg. Dienste als Regierungsassessor für das neue Fürstenth. Birkenfeld; ward 1830 Rath, quittirte 1832 den Staatsdienst, u. privatisirte in Darmstadt, Heidelberg u. jetzt in Mainz; schr.: Napoleons Bau u. Sturz, Braunschw. 1814; Die Gesellschaft Jesu, als universalhistor. Erscheinung, ebd. 1816; Kultur u. Barbarei, Mainz 1825; Betrachtungen über Deutschlands Einigung in seinen Handelsinteressen, ebd. 1830; Wie Erbadel Erbsünde sei, Offenb. 1834; Der Moralist u. die Geldaristokratie, Darmst. 1836; Die entdeckte wahrhafte Staatsweisheit, Stuttg. 1839; Die eine Frage: Haben wir eine Gesetzgebungslogik? Lpz. 1842. *(Lr. u. Lb.)*

Reinwardt (Kaspar Georg Karl), geb. zu Lüttringhausen im Bergischen 1773; studirte in Amsterdam Naturwissenschaften u. Medicin, wurde 1800 Prof. der Chemie, Botanik u. Naturgeschichte, 1808 Director des königl. Museums u. des botan. Gartens zu Leyden, bereiste 1815—22 die niederländ. Besitzungen in OIndien in naturhistor. Interesse u. litt auf seiner Rückkehr Schiffbruch, wobei er seine reichen Sammlungen verlor. Schr. u. a.: Ueber den Charakter der Vegetation auf den Inseln des ind. Archipels, Berl. 1828, 4. *(Pt.)*

Reinwarts-Taube, s. u. Taube.

Reinweide, so v. w. Rainweide.

Reipoltskirchen, Marktfl. im Canton Lauterecken des Landcommiss. Kusel im baier. Kr. Pfalz; 550 Ew.

Reis, 1) (Bot.), dünner Zweig; 2) so v. w. Reiß; 3) Münze, so v. Rees; 4) Maß, s. u. Frankfurt a. M. n.

Reis, bei den Türken der Schiffscapitain; bes. werden unter diesem Namen die Corsaren-Capitaine verstanden.

Reisach, ein Haufen Abraum.

Reissbach, Marktfl. an der Vils im Landgericht Landau des baier. Kr. Niederbaiern; 600 Ew.

Reissbank, Boden über den Salzkothen, wo das Brennholz aufbewahrt wird, damit es gehörig austrockne.

Reissbesen, so v. w. Strohbesen 1).

Reisbund, s. u. Reisholz.

Reisch (Gregor), im 15. u. 16. Jahrh. u. Prior in der Karthause zu Freiburg, auch des Kaisers Maximilians Beichtvater u. verdient wegen seines encyklopädischen Werks: Margarita philosophica, Freiburg 1503, 4. u. ö., s. u. Encyklopädie 7.

Reische (Apfelpilze), 16. Zunft der 1. Kl. (Pilze) in Okens neustem Pflanzensystem, entspricht der Fam. Hutlinge *Rchnb.*, Hymenomycetes, Pileati *Fries.*

Reise, 1) die Handlung, wenn man sich an einen entfernten Ort begibt, s. Reisen; 2) die Fahrt eines Schiffes; man unterscheidet eine einfache R., wenn das Schiff nach einem Ort hinfährt, eine dopelte R., wenn das Schiff an einem Orte u. wieder zurückfährt, eine durchgehende R., wenn das Schiff an einem Orte nur anlegt, u. endlich eine R. von langer Fahrt, wenn das Schiff durch den Aequator geht (vgl. Rei-

Reisen); 3) bei der Flußschifffahrt eine volle Schiffsladung; 4) als Maßbezeichnung, so viel Dinge, als auf einmal von einem Ort zum andern geschafft werden, z. B. eine R. Kalk, Steine, Kohlen rc., also so v. w. Fuder, Fuhre; eine **R. Holz** ist an der Elbe eine Schiffsladung od. 40 gew. Fuder; in Halle eine **R. Sööle,** so viel Soole als auf einmal aus der Quelle gezogen wird, eine große R. = 12, eine kleine R. = 8 Eimer; 5) das Stück Gewirktes zwischen dem Blatte u. Baume. Vgl. Reisen. *(Pi. u. Fch.)*

Rëise nach Jerüsalem (R. nach Röm), ein Gesellschaftsspiel, wobei Stühle, einer weniger als die Gesellschaft Mitglieder hat, in eine Reihe gestellt werden, u. zwar so, daß die Stuhllehnen abwechselnd in entgegengesetzter Richtung stehen. Unter Gesang geht die Gesellschaft um die Stühle herum, u. auf ein gegebenes Zeichen des Anführers sucht jedes einen Stuhl zu bekommen, wem dies nicht gelingt, der gibt ein Pfand u. wird Anführer bei dem nächsten Umgang. *(Fch.)*

Rëisealtar, s. unt. Reisecapelle u. Altar rc. **R-apotheke,** s. u. Hausapotheke 2). **R-arzt,** s. u. Arzt. **R-barometer** (Phys.), s. Barometer rc. **R-bett,** so v. w. Feldbett.

Rëisebilder, Titel für poet. Reisebeschreibungen, bes. humorist. Gattung, so von H. Heine (s. d.).

Rëisekapelle, an kathol. Höfen Kirchengeräth, welches bei größern Reisen mitgenommen wird, das vorzüglichste Stück darunter ist der **R-altar;** das ganze Geräth wird in dem Capellkasten auf dem Capellwagen fortgeschafft. Auch Militär-R-n gibt es.

Rëisediener, s. u. Handel rc.

Reis-Efendi (türk.), Reichskanzler, Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Vgl. Efendi.

Rëiseflagge, so v. w. Fahrtflagge.

Rëiseflasche, jede kleine Flasche, in welcher man etwas Getränke auf Reisen bei sich führen kann; bes. die überflochtnen od. mit Leder übernäheten.

Rëisefourier, s. u. Reisemarschall.

Rëisefrohne, eine Frohne an Vorspann, welche dem Landesherrn, wenn er im Lande reist, od. auch landesherrl. Beamten bei Geschäftsreisen geleistet werden muß.

Rëisegebühr, Geld, welches Beamten, Advocaten, Aerzten rc. für ihren Reiseaufwand gegeben werden muß.

Rëisegeld, 1) das nöthige Geld zu einer Reise; 2) der den wandernden Handwerksburschen gereichte Zehrpfennig; 3) sonst der Sold des zu einem Heerzuge Angeworbenen; 4) ehedem die Ablösung dessen, der nicht mit in den Krieg gehen konnte od. wollte.

Rëisegerecht (Jagdw.), so v. w. Feldgerecht.

Rëisegut, ein Gut, welches nur auf weibl. Erben übergeht.

Rëisehalfter, Halfter von dünnem Leder, welche das Pferd unter dem Zaume behalten kann.

Rëisekarten, s. u. Landkarten.

Rëisekoffer, s. u. Koffer.

Rëiselbeeren, so v. w. Preißelbeeren.

Rëiselt Stock, Berg, s. u. Dödi rc.

Rëisemährchen, s. u. Mährchen u. Griechische Literatur rc.

Rëisemarsch, s. u. Marsch 1.

Rëisemarschall, oberer Hofbeamter, welcher fürstl. Personen auf Reisen begleitet, das zur Reise Nöthige anordnet, die Aufsicht über das mitreisende Dienerpersonal führt, auch die wichtigern Angelegenheiten auf der Reise besorgt. Kleinere Fürsten hatten statt des R. nur einen **R-stallmeister.**

Rëisen, [1] das Durchmessen einer bedeutenden Strecke Wegs, um an einem andern Ort einen bestimmten Zweck zu erreichen. [2] Die R. zerfallen I. **ihrem Zwecke nach** in: **A) Geschäfts-R.,** die man unternimmt, um gewisse Vortheile zu erlangen u. diese wieder [3] **a)** in eigentl. Geschäfts-R., wo man eigne Lebenszwecke od. den Vortheil Anderer (z. B. jurist. Geschäfts-R.) verfolgt. Unterabtheilungen von diesen sind wieder die Gesandtschafts-R., die von einer aus mehreren Personen zusammengesetzten Gesandtschaft in Auftrag einer Regierung nach einem andern Hof unternommen werden, die Missions-R., die zur Bekehrung Anderer zu einer Religion, bes. der christlichen (vgl. Mission) bestimmt sind rc.; [4] **b)** in Handels-R., die man um Handel zu treiben unternimmt. Auch bei ihnen verfolgt man eigne Zwecke od. reist für Andere (s. Handel rc.). Die größern u. wichtigern Handels-R., die auch in der Geschichte der R. Epoche machen, wurden in Gesellschaft mehrerer, entweder in Karavanen (s. d.) unternommen, od. bestanden in See-R. Zu den Geschäfts-R. gehören auch, obschon uneigentlich, [5] **c)** die militär. R. (Kriegszüge, Märsche), die in Gesellschaft Vieler zu krieger. Zwecken u. in militär. Organisation unternommen werden. Auch [6] **d)** die Gesundheits-R., um in einem andern Klima od. einem Bade neue Kräfte zu sammeln, sind hierher zu zählen. [7] **B) Unterrichts-R.,** deren Zweck Gewinnung von nützlichen Kenntnissen ist. Sie theilen sich wieder in: **a)** Entdeckungs-R., die meist von Mehrern nach entweder gänzl. unbekannten, od. minder bekannten Gegenden des Erdballs unternommen werden, um sie zur Erweiterung des Gebiets der Geographie u. andrer Wissenschaften zu durchforschen; [8] **b)** wissenschaftl. R., die zur Ausbildung der Wissenschaften im Allgemeinen od. eines einzelnen Zweigs insbesondre unternommen wer-

werden. Nach dem jedesmaligen vorherrschenden Zweige sind es naturhistor., antiquar., militär., landwirthschaftl., Kunst-R.; [9a] c) eigentl. Unterrichts-R., unternommen, nicht um die Wissenschaft weiter zu bringen, sondern um sich selbst im Allgemeinen od. für ein bes. Fach mehr auszubilden. [9b] **C) Vergnügungs-R.**, die man zur Erholung, Zerstreuung, od. um einmal andre Lebensansichten zu erhalten, unternimmt; sie sind oft zugleich Unterrichts-R. [10] Ehedem (im 18. Jahrh.) hielt man es für unerläßl. für einen Mann von Reichthum u. Bildung, die große Tour durch Europa gemacht zu haben. Vorzügl. unternahmen Briten dieselbe. Sie begann gewöhnl. in Holland, ging über Belgien, Paris, nach dem Südwesten von Frankreich, dann über Madrid, Lissabon, nach Sevilla, Cadix, Valencia, Barcellona, dann nach dem südl. Frankreich, Toulon, Marseille, auch wohl Lyon, durch die südl. Schweiz nach Turin, Florenz, Rom, Neapel, Sicilien, Venedig, Mailand, auch wohl in neuer Zeit nach Constantinopel u. Griechenland, dann von Mailand über Wien, die Donau hinauf nach München u. Stuttgard, an den Rhein u. diesen hinab, von Karlsruhe nach Darmstadt, Mainz, Koblenz, Köln u. endlich über Bremen u. Hamburg zurück. Sie erreichte die größte Ausdehnung, wenn der Tourist noch Lübeck, Kopenhagen, Berlin, Danzig, Königsberg, Petersburg u. Stockholm besuchte. Für den Nichtbriten lag auch Großbritannien mit London u. Edimburg in dieser großen Tour, bei den Briten wurde dies als schon bereist vorausgesetzt. [11] Minder Wohlhabende begnügten sich mit der kleinen Tour, unter der Holland, Paris, das südl. Frankreich, die Schweiz, das nördl. Italien u. Rom u. allenfalls Wien u. der Rhein verstanden wurde. [12] Die Einführung der Dampfschifffahrt u. Eisenbahnen, die Verbesserungen der Posten, die bequemeren Landstraßen u. Gasthöfe haben aber jetzt das R. leichter u. wohlfeiler gemacht u. ein Brite, der sonst seine Bildung mit der großen Tour vollendet meinte, glaubt nicht sich in der fashionablen Gesellschaft auszeichnen zu können, wenn er nicht wenigstens NAmerika u. WIndien, die Levante, Griechenland u. Aegypten durchstrichen od. die Häfen NAfrikas besucht hat. Ist er in Rio Janeiro u. am Cap gewesen, od. hat er die Welt umsegelt, desto besser. [13] Wie bei den jungen **Briten** hat sich aber die Reiselust, ja Reisewuth, auch bei den bejahrteren Briten u. Britinnen vermehrt u. seit 1815 sieht man alle Chausseen u. Eisenbahnen in Frankreich, am Rhein, in der Schweiz u. in Italien mit brit. Reisenden bedeckt u. alle Dampfschiffe mit ihnen erfüllt; ja man rechnet über 60,000 Briten, die nur in Frankreich leben, gewiß eben so viel, die sich in Italien, der Schweiz u. Deutschland herumtreiben. [14] Bei vielen ist Finanzverlegenheit die Ursache der R., sie haben sich im Vaterlande ruinirt u. streben, da sie auf ein bestimmtes Einkommen reducirt sind, im Auslande, wo sie mit dem dritten Theil der Summe besser leben können, als in England mit dem Ganzen, ihre Glücksumstände zu repariren. [15] Nächst den Engländern haben die **Deutschen** den meisten Reisesinn. [16] Auch die vornehmen **Polen** u. **Russen** reisen gern u. viel; doch werden meist nur die Bäder u. die Hauptstädte Europas von ihnen besucht. [17] Die **Franzosen** lieben das R. weniger u. unternehmen, wenn es geschieht, mehr See- u. Handels-R. nach fernen Welttheilen, als Land-R. nach dem übrigen Europa. [18] Noch weniger reisen die **Italiener**, am wenigsten die **Spanier** u. auch beide mehr nach entfernten Gegenden. [19] Zu jeder großen R., bes. wenn ihr der Wunsch, sich zu unterrichten, zu Grunde liegt, muß man sich genau vorbereiten. [20] Man theilt die R. II. **nach der Art wie man reist in: A) Fuß-R.** Der Fußreisende muß dahin streben, in seiner Kleidung u. in dem, was er bei sich führt, mit möglichster Leichtigkeit den möglichgrößten Schutz gegen die Witterung zu verbinden. Vornehml. muß seine Bekleidung fest u. in gutem Stande sein. Leichte, nicht zu enge, möglichst wasserdichte Halbstiefeln od. feste Schuhe mit Kamaschen sind hierzu am zweckdienlichsten; ein Paar ähnl. werden im Tornister getragen; Beinkleider von Tuch, die aber am zweckmäßigsten in die Stiefeln, nicht über dieselben gehen, decken die Füße; nur im höchsten Sommer sind Beinkleider von leichtem, aber festem dunklem Sommerzeuge, doch nicht von Leinwand od. Nankin, am besten von Buckskin, anzurathen. Ein kurzer Oberrock, der bis an die Knie reicht, decke den Oberkörper, unter demselben wird eine leichte Weste, wo möglich um den Hals zuzuheften, getragen. Ein schwarzes od. buntes Halstuch schütze den Hals, im Herbst od. Winter werde ein wollnes Tuch bereit gehalten, um bei rauhem Wetter um den Hals geschlagen zu werden. Eine leichte Schirmmütze mit wachskattunenem Ueberzug decke den Kopf, ein leichter Mantelkragen kann mit geführt werden, um bei schlechtem Wetter übergehängt zu werden. Die leichtesten sind von Wachstaffet od. Wachskattun, aber freilich sehr vergänglich. [21] Im ledernen od. wachstuchenen Tornister darf man nichts führen, als ein Paar Stiefeln zum Wechseln, höchstens 2 Hemden, 2 Paar Strümpfe, ein Tuch von Wolle, um im Nothfall Hals od. Unterleib zu schützen u. 2 Schnupftücher. Gut ist es, statt der Strümpfe, die Füße nur in viereckige leinene, mit Talg bestrichne Fußlappen, jedoch ohne Naht, zu schlagen, da man sich in solchen sehr selten wund geht, u. zum Wechseln einige solche mit zu führen. Den Tornister schnalle man möglichst hoch; er trägt sich dann leichter. [22] So ausgerüstet geht der Rei-

Reisende im Frühjahr, Herbst u. Winter beim Anbruch des Tages aus, ruht wohl gegen Mittag 1 bis 2 Stunden u. sucht vor Abend ins Quartier zu kommen. Er legt sich zeitig zu Bett, um früh desto muntrer zu erwachen. Im Sommer bricht er zeitig, um 2 od. 3 Uhr auf, ruht in den heißen Stunden von 10—4 Uhr u. erquickt sich in denselben durch Schlaf, um in der Abendkühle noch einige Stunden zu gehn. Er genießt so wenig reizende u. erregende Nahrung als nur möglich, namentlich Branntwein nur mit großer Vorsicht u. nur bei feuchtem od. sehr kaltem Wetter, hütet sich den Magen zu überladen u. noch mehr auf die Hitze zu trinken. Den Tag legt er so 3—5 deutsche Meilen zurück; mehr kann er wenigstens auf die Dauer selten aushalten. **B)** Fürs **R. zu Pferde** gelten zieml. dieselben Regeln, nur daß man immer Spornstiefeln u. Handschuhe trägt u. die mitzuführenden Gegenstände in einem Mantelsacke, statt in einem Tornister verwahrt. R. zu Pferde finden jetzt, wo die Wege gebahnter sind, weit weniger als ehedem Statt, wo es das gewöhnlichste R. war. Man muß das Pferd sorgfältig auswählen u. einen dauerhaften Schlag vor dem schönen wählen, die größte Sorgfalt auf das Pferd, vornehml. auf dessen Huf, bes. auf den Beschlag wenden u. letztren vor Beginn der Reise gehörig nachsehen. Satteldruck muß man sorgsam vermeiden, u. da das falsche Satteln oft Schwellen u. Drücken veranlaßt, stets selbst nachsehn, ob richtig gesattelt ist. Aufmerksamkeit verdient ebenfalls die Zäumung. Auch daß das Pferd sein richtiges Futter u. zur gehörigen Zeit bekommt, muß man selbst nachsehn. Stets trage man Sorge, daß das Pferd nicht zu warm in den Stall kommt, lasse es daher die letzte halbe Stunde langsam gehn u. herumführen, ehe man es in denselben bringt. Abgesattelt muß das Pferd, wenn es geschwitzt hat, gut mit Stroh abgerieben werden, damit der kalt gewordne Schweiß es nicht erkälte. Nie darf man zu viel aufpacken, sondern muß den Mantelsack so leicht als möglich machen. Dieser muß stets das gehörige Gleichgewicht haben u. sorgfältig, damit er nicht drücke, aufgepackt, auch bei langen R. ein Packkissen untergelegt werden. Höchstens darf man zu dem Gepäck des Fußreisenden noch einen Rock u. ein Paar Beinkleider zum Wechseln hinzufügen. Nur wenn das Pferd stark u. der Weg nicht über 3, höchstens 4 Tage-R. entfernt ist, kann man demselben 6 Meilen des Tags zumuthen, hingegen wird es bei längeren R. nicht mehr Wegs als der Fußgänger zurücklegen können u. den 4. od. 5. Tag einen Ruhetag nöthig haben. Die Reise lege der Reiter, wo möglich, auf einmal zurück u. richte, wenn die Länge des Wegs sie zu theilen nöthigt, die Tour so ein, daß man die größere Hälfte der Tour des Morgens, die kleinere Nachmittags macht u. bei Zeiten im Nachtquartier eintrifft. Stets untersuche man Abends den Huf u. lasse das Pferd, wenn es erhitzt ist, in Lehm stellen. **C) R. zu Wägen** sind jetzt für die nur einigermaßen Wohlhabenderen u. nicht mehr im frischen Jugendmuthe Stehenden die gewöhnlichsten. Man bedient sich hierzu: **a)** der eignen Equipagen, was freil. kostspielig ist u. auf die Dauer nicht sehr fördert, indem dieselben Pferde auf kurze Touren von 3—4 Tagen nicht füglich über 7, höchstens 8—10 Ml. zurückzulegen im Stande sind, was sich bei längeren auf 6—7 Ml. des Tags u. noch weniger beschränkt, leicht auch durch Lahmwerden der Pferde u. dgl. unerwartet Hemmungen eintreten können; im Uebrigen gilt aber alles oben beim R. zu Pferde von der Wartung der Pferde u. über die Zeit der Reise schon Gesagte auch hier; **b)** die R. mit Miethkutschen (Hauderern) haben die meisten der bei a) erwähnten Nachtheile u. man bedient sich bes. in Ländern, wo die Postanstalten sehr mangelhaft sind (wie in der Schweiz, Italien, Spanien), od. auf kurze Strecken u. wenn bes. Frauen das R. mit der Post scheuen, das R. mit Extrapost zu kostspielig ist, od. auch an ein Paar Tagen Verzögerung nichts liegt, dieses Transportmittels. **c)** R. mit Extrapost sind zwar theuer, aber bequem u. führen auch am raschesten zum Ziele, bes. wenn man Courierpferde bezahlt u. einen Laufzettel voraus schickt (vgl. Post). Diese 3 Arten zu reisen sind bes. dann anzurathen, wenn man sich unterwegs an bestimmten Punkten aufhalten will. Jeder Reisende thut aber wohl, wenn er bei R. mit Extrapost seinen eignen Wagen nimmt, da er sonst alte ausgediente Wagen nehmen muß, auch das Umpacken auf jeder Station zeitraubend u. beschwerlich ist. Zum wohlfeilern u. doch bequemen R. dienen **d)** die Eilposten u. Diligencen (s. d. unt. Post), auf deren man jedoch mit dem Gepäcke sehr beschränkt ist, während man auf den früher erwähnten Wagen alles mitnehmen kann, was der Wagen zu fassen vermag. Eine noch wohlfeilere, jedoch minder bequeme u. schnelle Art des Reisens ist **e)** mit der ordinären Post (s. ebenfalls unt. Post). Beide Arten sind aber nur in Mittel-Europa eingerichtet, jedoch die Eilposten in neuerer Zeit auch in Schweden, Polen u. Rußland auf den größern Straßen eingeführt; **f)** auf der Eisenbahn. Solche R. sind noch schneller u. wohlfeiler, als die mit Wagen, doch sieht man bei ihnen die Gegenden nur im Flug, ohne die Möglichkeit, wie bei R. mit eignen Pferden, Miethkutschern u. allenfalls bei Extraposten zu haben, anzuhalten wo man will u. die Gegenden zu genießen. Man muß bei ihnen bes. pünktlich erscheinen, indem der Dampfwagen auf Niemand wartet, die gelösten Fahrbillets u. die Gepäckzettel sorgfältigst verwahren. Gegen den Eindruck der

der schnellen Bewegung u. gegen die fliegenden Steinkohlenfragmente empfindliche Personen fahren gern rückwärts, doch ist es jetzt, bei den fast allenthalben bedeckten Wagen ziemlich gleichgültig, wie man sitzt. Eisenbahnbrillen von gewöhnl. Glas od. Drahtgeflecht, um die Augen gegen Hineinfliegen der Steinkohlenfragmente zu schützen, sind unnöthig u. fast nirgends mehr üblich Sorgfältig muß man sich hüten, an Stationen auszusteigen, wo nicht wenigstens 5—10 Min. angehalten wird, indem der Wagenzug leicht fortgeht u. die Reisenden im Stiche läßt. **E) R. auf dem Wasser.** Sie zerfallen wieder in: **a)** R. auf Flüssen u. Kanälen, wo man entweder **aa)** auf zum Theil, wie am Rhein, auf der Unterdonau ꝛc. sehr gut eingerichteten Dampfschiffen (s. d.) fährt u. hier für die ganze Reise auf einmal bezahlt, Speisen u. Getränke aber meist aus einer auf dem Dampfschiffe befindl. Restauration bekommen kann. Wenn das Dampfschiff bei Nacht fährt u. überfüllt ist, thun bes. Damen gut, eigne Cabinen (auf dem Verdeck mit 2—3 Ruhebetten angebrachte Cabinets) zu nehmen, doch sind diese theuer u. kosten 8—10 Thlr. auf die Fahrt. **bb)** Auf Post- od. Marktschiffen, die zu bestimmten Zeiten abgehen u. wo man zuweilen Verpflegung an Speise u. Trank mit in das Passagiergeld verdingt, zuweilen u. gewöhnlicher aber letzteres in Orten am Ufer, wo angelegt wird, einnimmt; die Postschiffe sind jetzt meist durch Dampfschiffe verdrängt, wo sie aber noch bestehn, bes. in sehr mit Kanälen durchschnittnen Gegenden, wie in Holland **cc)** die Trekschuyten, werden sie von einem od. einigen Pferden wenigstens zu Berge gezogen. **dd)** Auf eignen, weniger od. mehr geschmückten Jachten, pflegen nur bes. reiche u. vornehme Personen u. ganze Gesellschaften u. auch nur da, wo die Dampfschiffe noch nicht gehörig im Gange sind, zu reisen. **b)** Die See-R. pflegen gleichfalls auf **aa)** Dampfschiffen u. Paketbooten (Postschiffen) gemacht, bei beiden aber meist die Kost mit in die Ueberfahrt verdungen zu werden. **bb)** Auf Kauffahrteischiffen od. auch auf **cc)** kleineren Kriegsschiffen, Briggs, Kutters u. Corvetten (s. d. a.) geschahen u. geschehen die größeren R., so wie die Entdeckungs-R. Wie man sich übrigens bei solchen See-R. zu verhalten hat, s. u. Schifffahrt u. Seekrankheit. Man hat mehrere **Anleitungen zu reisen,** bes. auf Europa beziehen sich: Reichardt (s. d. 2), Guide des voyageurs; Köhler, Anweisung zur Reiseklugheit, ebd. 1766, n. Aufl. von Knoberling, Magdeb. 1788; Graf von Berchtold, Anweisung für Reisende, Braunschw. 1791; Zober, der deutsche Wanderer, 2. Aufl., Berl. 1826. Die merkwürdigsten R. wurden u. werden durch **Reisebeschreibungen** bekannt. Sammlungen der wichtigern sind: Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser u. zu Lande, Amsterd. 1747—74, 21 Bde., 4.; Sammlung neuer u. merkwürdiger R. zu Wasser u. zu Lande, Göttingen 1750—64, 11 Bde.; Sammlung der besten u. ausführlichsten Reisebeschreibungen in weitläufigen Auszügen, Berlin 1764—1803, 35 Bde.; Bibliothek der neusten Reisebeschreibungen, ebd. 1780—90, 10 Bde.; J. R. Forster, Magazin von neuen merkwürdigen Reisebeschreibungen, ebd. 1790—1822; G. Forster, Neue Geschichte der Land- u. See-R., Hamburg 1789—1808; Sprengel u. Ehrmann, Bibliothek der neusten Reisebeschreibungen, Weimar 1800—14, 50 Bde.; Bertuchs neue Bibliothek der Reisebeschreibungen, ebd. 1814—22, 32 Bde.; Magazin der neusten u. besten Reisebeschreibungen, Hamb. 1802—4, 7 Bde.; Journal für die neusten Land- u. See-R., Berlin 1808—1832; Ehrmann, Geschichte der merkwürdigsten R., Frankf. 1791—99, 22 Bde.; Zimmermanns Taschenbuch der Reisenden, Lpz. 1803—13; Steins Reisen, Lpz. 1827—29, 7 Bde., Fortsetzung ebd. 1840, u. m. a. Eine bes. Art von Reisebeschreibungen sind die humorist. Reisebeschreibungen, wo der Verfasser nicht Entdeckungen od. neue Bemerkungen geben, wohl aber die Eindrücke, die die Gegenstände auf ihn als Individuum machten, beschreiben od. eine freie Darstellung seiner Laune liefern will. Oft ist der Humor (s. d.) in solchen mit Satyre gemischt u. die Reise wird so zur humorist.-satyr. Lorenz Sterne (s. d.) gab wohl in Yoriks R. die erste humorist. Reise, von Thümmel in seinen R. nach dem südl. Frankreich ein andres Musterbild. Auch die Reise nach Braunschweig (von Knigge) gehört hierher. In neuerer Zeit sind die Reisebilder (s. d.) Mode geworden. Doch sind diese Genres mehr zu der schönen Literatur, als zu den R. zu zählen. Ueber die **R. nach einzelnen Ländern,** s. die Artikel über diese. *(Pr.)*

Rēisen (poln. Rydzina), Stadt, s. u. Lissa 4).

Rēisender, 1) Jemand der eine Reise macht; **2)** so v. w. Reisediener, s. u. Handel ꝛc.

Rēisender Waldhornist, Pseudonym für Müller 33).

Rēisende Schāūspielergesellschaften, s. u. Schauspieler.

Rēiser (Bot.), die letzten Ramificationen der Zweige.

Rēiser (Anton), Pseudonym von Moritz 15).

Rēiserkohlen, so v. w. Grubenkohlen.

Rēisern, so v. w. Reißern.

Rēisestallmeister, s. u. Hof u. Reisemarschall.

Rēisetasche, 1) so v. w. Jagdtasche, Ranzen u. Tornister; **2)** in neuerer Zeit eine aus Gurt od. Teppichzeug, auch wohl Tapezerie zusammengesetzte, breite, sack-

förmige Tasche, die an der Mündung mit ledereingefaßtem Eisen eingefaßt ist u. mit einem Vorlegeschloß verschlossen werden kann.

Rëisethaler, Thaler, die zum Behuf einer Reise geschlagen wurden, wie man schwedische von 1731, dänische von 1704—50, braunschweigische unter August dem Jüngern hat.

Rëiseuhr, 1) so v. w. Jagduhr; **2)** kleine Stutzuhr, welche in dem Wagen aufgehängt wird, meist Repetiruhr.

Rëisewagen, Wagen, dessen man sich auf Reisen bedient.

Rëisgänge, s. u. Bau 4).

Reishöfen, Stadt, so v. w. Reichshofen.

Rëisholz (Rëisig), 1) Buschholz, u. nicht zu starke Aeste der Bäume; es wird in Haufen od. Schragen verkauft, od. gehackt u. zu **R-bündeln** gebunden u. so nach Schocken verkauft. Deckreisig (Deckreiser), ist Reisig, bes. von Nadelholz, das die Gärtner zum Bedecken der frisch besäeten Beete gebrauchen, um sie vor dem Frost u. vor Vögeln zu schützen, u. womit Kohlenbrenner die Meiler decken. **2)** Eine mit Buschholz bewachsene Gegend.

Rëisig (altdeutsch), beritten. Daher: **R-er Knecht (Rëisiger)**, im Mittelalter ein berittener Soldat.

Rëisig (Karl), geb. zu Weißensee 1792; studirte zu Leipzig u. Jena; 1818 Privatdocent in Jena, 1820 Professor in Halle; trat 1828 eine gelehrte Reise nach Italien an u. st. an einer Lungenkrankheit zu Venedig 1829. Schr.: Conjectanea in Aristophanem, Lpz. 1816; Commentatt. criticae de Sophoclis Oedipo Coloneo, Jena 1823; gab unter dem Namen: F. Wilh. Fabrici, Plutarchi vitae Timoleontis, Gracchorum et Bruti, Lpz. 1812 heraus. *(Lr.)*

Rëisigejagd, im Oestreichischen die allen Rittergütern zustehende Gerechtigkeit der mitteln u. niedern Jagd.

Rëisigerzeug, was zu einem Heerzuge gehört, als Kriegsleute, Pferde, Wagen u. dgl.

Rëisinger (Franz), geb. zu Augsburg um 1790, praktischer Arzt daselbst, seit 1819 Professor der Chirurgie u. Augenheilkunde u. Director der chirurg. ophthalmol. Klinik zu Landshut, 1824 Professor der Entbindungskunst zu Erlangen, jetzt Arzt zu München, Hofrath; schr.: Beiträge zur Chirurgie u. Augenheilkunde, Gött. 1814, 16.; Darstellung eines neuen Verfahrens die Mastdarmfistel zu unterbinden, u. einer leichten u. sichern Methode künstl. Pupillen zu bilden, Augsb. 1816; Die künstl. Frühgeburt, ebd 1837. Gab heraus: Bairische Annalen der Chirurgie, Augenheilkunde u. Geburtshülfe, 1825, 1. Bd., 1. St. *(He.)*

Rëiske (Bot.), s. Reizker.

Rëiske, 1) (Joh. Jak.), geb. zu Zörbig 1716; studirte 1738 in Leyden die arabische Sprache; kehrte 1746 nach Leipzig zurück, ward bald darauf Professor der arab. Sprache, 1758 Rector an der Nicolaischule u. st. 1774. Gab heraus: Hesir Consensus XXVI, Lpz. 1737, 4.; Taraphae Moallakah, ebd. 1742, 4.; Abulfedae annales moslemici, ebd. 1754, 4.; Animadversiones ad graecos auctores, ebd. 1757—1766, 4 Bde.; den Constant. Porphyrogenetes de ceremoniis aulae byzantinae, ebd. 1751—1754, 2 Bde., Fol.; Theokrit, ebd. 1765 f., 2 Bde.; Oratorum graecorum monumenta, ebd. 1770—1772, 8 Bde.; Apparatus criticus ad Demosthenem, ebd. 1774 f., 3 Bde.; ferner den Plutarch, ebd. 1774—79, 9 Bde.; Dionysius Halikarn., ebd. 1774—77; Max. Tyrios, ebd. 1774, 2 Bde.; Libanios, ebd. 1784—97, 4 Bde.; F. R. Morus de vita R., Lpz. 1777; Gelehrter Briefwechsel zwischen R., M. Mendelssohn u. Lessing, Berl. 1789. Seine Gattin **2)** (Ernest. Christ.), geb. Müller (geb. zu Kemberg 1735, st. daselbst 1798), war 10 Jahre hindurch eine treue Gehülfin in seinen gelehrten Arbeiten; die Ausgabe des Libanios (s. d.) rührt lediglich von ihr her; auch hat sie die Lebensbeschreibung ihres Gatten (zum Theil Autobiographie), Lpz. 1783, in Druck gegeben. *(Lr.)*

Rëisker, Blätterschwamm (s. d. 18), frisch u. eingemacht, sehr gut zum Verspeisen, zu letzterm müssen sie sehr jung u. klein sein, werden dann wie Champignons trocken behandelt u. dann mit heißem Wasser abgebrüht, später wird Wasser hinzugethan u. sie wie Champignons aufbewahrt.

Rëislaufen, die Sitte der Schweizer, wonach sich die jungen Leute zum Solddienst für fremde Staaten vereinigten; kam im 15. Jahrh. auf. Vgl. Schweiz (Gesch.) *ss.*

Rëismark, Stadt, so v. w. Reußmark.

Rëiss, [1] die ausgehülsten Samenkörner von Oryza sativa, s. d. Seit undenklicher Zeit wird der R. in heißen Ländern, bes. in Indien (wo der ausgehülste Brass, der mit Hülsen Paddy heißt), auf Feldern gebaut; man kennt ihn daher nur im cultivirten Zustande; doch mögen Aethiopien, auch wohl Indien, sein Vaterland sein. Jetzt baut man ihn überall, wo das Klima seine Cultur zuläßt. [2] In Europa wird er vorzüglich in Italien u. Spanien, auch in der Türkei angebaut. Der R. verlangt zu seinem Gedeihen einen nicht blos nassen, sondern überschwemmten Boden, bei hinlänglicher Wärme. [3] Die Pflanze ist jährig u. treibt einen 3—4 F. hohen, starken, festen, durch Knoten in mehrere Gelenke abgetheilten Stengel, mit langen, dünnen Blättern u. gleicht so dem gemeinen Rohr; die Blüthen bilden anfänglich eine Aehre, welche sich aber, wenn die Samen zu reifen beginnen, in einen lockern Büschel ausbreitet. [4] Man unterscheidet 2 Spielarten: Berg- u. Sumpf-R.; von beiden gibt es wieder Abarten, die sich bes. durch Farbe der Samenhülsen, als wei-

ßer, rother u. schwarzer R., wie auch durch Größe, Gestalt u. sonstige Beschaffenheit des Samens unterscheiden; man hat hiernach, als Varietäten, R. ohne Grannen (Oryza mutica), R. mit kleberigen Grannen (O. glutinosa), der bes. auf Java gebaut wird u. m. Am mehrsten wird der Sumpfreiß gebaut. [5] Ein **R-feld** muß durch Dämme in mehrere Reviere abgetheilt werden. Auf einem derselben säet man in Europa etwa im April den R. ziemlich dick u. läßt Wasser darüber; sind dann die jungen Pflanzen 5 bis 6 Z. hoch, so verpflanzt man sie auf die übrigen Reviere reihenweise, 6 Z. weit auseinander u. gibt ihnen 1 F. hoch Wasser, welches so lange darauf stehn bleibt, bis sich die Aehren zeigen; wo es dann sogleich abgelassen werden muß. Ohne Verpflanzung reift der R. zwar auch, aber der Ertrag ist weniger ergiebig. [6] Im 4. Monat nach der Aussaat wird der gereifte Samen geerntet. Man schneidet nun die Halme, von der Dicke einer Federspuhle, mit scharfen Messern ab u. läßt die Aehren vollends austrocknen; dann werden sie auf Matten über der Erde ausgebreitet u. durch Ochsen, od. durch Menschen ausgetreten, was aber für diese, da sie sich häufig die Fußsohlen dabei verwunden, ein sehr beschwerliches Geschäft ist. In Aegypten geschieht das Ausdreschen durch eiserne cylindrische Stampfen, die durch ein Rad, welches von Ochsen getrieben wird, bewegt werden. Der ausgetrocknete R. ist noch in seinen Hülsen, von welchen er auf Mühlen befreit wird, in denen der untere Stein mit Kork belegt ist. Von der Mühle kommt der R. in der Gestalt u. Farbe, wie wir ihn kennen. [7] Aus ihm kann dann durch feines Zerreiben **R-mehl** erhalten werden. Wird er im Lande u. innerhalb Jahresfrist verbraucht, so braucht er nicht gedörrt zu werden, außerdem aber u. wenn er, zumal über Wasser, ausgeführt werden soll, muß man ihn in Sonnenhitze, od. über gelindem Feuer dörren, weil er sonst leicht verdirbt u. von Insecten gefressen wird. Der Berg-R. wird auf hoch liegende, trockne, mit Asche gedüngte Felder gesäet u. dem Regen die weitere Befruchtung des Erdreichs überlassen. Die Körner sind weit härter, weißer, auch wohlschmeckender; aber er ist nicht so ergiebig wie der Sumpf-R.; auch kommt wenig, od. nichts, von ihm in den Handel. [8] Der R. ist in den wärmern Ländern für den Nahrungsbedarf von höchster Wichtigkeit. Millionen von Menschen nähren sich einzig davon. In O- u. WIndien, in den meisten Gegenden Afrikas, essen Vornehme, wie Geringe, täglich gekochten R., der bei Reichen auf die verschiedenste Art zubereitet wird. Er ist ein höchst gesundes Nahrungsmittel u. besteht größtentheils aus Stärkemehl. Bei uns genießt man den R. in Suppen, als Gemüß mit Milch gekocht, als Pudding u. als Backwerk u. Zuthat zu Kuchen, Torten, Cremen ꝛc. [9] Um ihn zu einem Teig zusammenzuhalten u. **R-brod** zu gewinnen, muß man ihn so lange kochen, daß er wie zu einer Gallerte wird, dann diesem noch R-mehl, zugleich aber etwas Salz u. Sauerteig zusetzen; hat er nun nach gehörigem Durchkneten genugsam gegohren, so thut man ihn in eine kupferne, wohl verzinnte Pfanne, in welche vorher etwas Wasser gegossen wird, bedeckt ihn mit Papier, schiebt ihn in den Ofen u. wendet die erhitzte Pfanne so schnell als möglich um. Der nun auf dem Heerde zu stehen kommende Teig behält durch die schnelle Einwirkung der Hitze die Form der Pfanne u. bäckt zu einem hochgelben, weichen, angenehm schmeckenden Brode, das man aber nicht zu alt werden lassen darf, weil es sonst ausdörrt. [10] Die R-felder sind für die nächsten Gegenden durch ihre Ausdünstungen eine ergiebige Quelle von Volkskrankheiten. [11] (Gesch.). Ursprünglich ist der R. im südl. OIndien zu Hause, wo er die Hauptnahrung der Bewohner ist. Später breitete er sich über Persien, China u. Japan aus. In China soll er schon 2837 v. Chr. eingeführt worden sein; im Abendlande blieb er hingegen lange fremd, obschon die Griechen durch Alexanders Züge sein Dasein erfuhren u. Theophrast, der ihn zuerst erwähnt, ganz richtig beschreibt. Die Nachrichten, die spätere Schriftsteller, bes. Plinius, von dem R. geben, sind mangelhaft u. undeutlich. Die Römer erhielten ihn aus Indien u. hielten ihn bald für eine kräftige Arznei, bald für eine gefährliche u. giftige Speise. Apicius war der Einzige, der zu seinen zusammengesetzten Speisen auch R-brühe nahm. In SEuropa wurde der R. durch die Sarazenen eingeführt. *(Pt. u. Lb.)*

Rëissammer (Emberiza oryzivora *L.*), Art aus der Gattung Ammer, hat die Größe des Haussperlings, schwarz mit gelbrothen Federrändern, gelbem Nacken, weißen Schultern; zieht in unermeßlichen Herden, frißt nur grünen Reiß, thut aber ungeheuren Schaden, wird so fett, daß sie kaum fliegen kann u. zerplatzt geschossen; in N-Amerika.

Rëissbesen, italienische Kleiderbesen, aus den Halmen des Sorgsamens (Holcus Sorghum) gebunden.

Rëissblei, 1) so v. w. Graphit; 2) s. u. Wasserblei u. Bleistift 1.

Rëissblume, das feinste Reißmehl, wie es bes. in Nürnberg bereitet wird.

Rëissboden, so v. w. Schnurgerüst.

Rëissbranntwein, so v. w. Arack 2).

Rëissbreinautilus, so v. w. Papiernautilus, s. u. Papierboot.

Rëissbret, glatte hölzerne Tafel, auf welche ein Bogen Papier geklebt wird, um auf denselben zu zeichnen od. zu malen. Ehe der Bogen Papier aufgeklebt wird, feuchtet man ihn etwas an, damit er sich ausdehnt

u. trocken geworden desto glätter auf dem Reißbreite liegt. Das Aufkleben geschieht mittelst Kleisters od. Leims, welcher aber nur da aufgestrichen wird, wo der Rand des Papiers zu liegen kommt. Ein andres R. besteht aus einem hölzernen Rahmen, welcher auf der innern Seite einen Falz hat, in diesen Rahmen paßt eine hölzerne Tafel, welche ebenfalls am Rande einen Falz hat. Auf diese Tafel wird der angefeuchtete Bogen Papier so glatt als möglich gelegt u. mit derselben in den Rahmen gesetzt; 2 auf der Rückseite einzuschiebende Riegel drücken die Tafel so fest an den Rahmen, daß das Papier beim Trocknen nicht nachgeben kann u. nun glatt ausgespannt bleibt. *(Fch.)*

Rëissbrod, s. u. Reiß 5.

Rëisscalanderkäfer, s. u. Schnabelkäfer.

Rëisschocolade wird entweder auf gewöhnliche Art in Milch, aus gebranntem, gepulvertem Reiß, Zimmt u. Zucker, gekocht od. aus gebranntem Roggenmehl, mit Zusatz von gebranntem Reiß u. Mandeln, mit Milch u. oft auch Eidotter bereitet; gut für schwächl. Personen.

Rëisscreme, s. u. Reiß.

Rëissdieb, Vogel, so v. w. Reißfresser, s. u. Weber.

Rëissegge, so v. w. Rothegge, s. u. Egge 5.

Rëisseisen, Werkzeug, womit Falze u. ähnliche Vertiefungen gemacht werden, es besteht aus einem eisernen Stab, welcher in einen schneidenden Quertheil endigt.

Reissëkia (R. *Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhamneae *Endl.* **Art:** R. smilacina, in Brasilien.

Rëissen, 1) einen Körper durch heftige Ausdehnung trennen; **2)** etwas der Länge nach, aber nicht durch einen Schnitt trennen; **3)** von gewebten Zeugen u. Lederwerk durch Abnutzung ein Loch od. Riß bekommen; **4)** (Landw.), so v. w. Falgen 1); **5)** so v. w. Castriren, s. unt. Pferd 11; **6)** (Forstw.), so v. w. Lache 4) u. 5); **7)** bei jungen Weinstöcken im 3. Jahre alles über der Erde befindl. Holz wegschneiden; **8)** von der abgestochnen Schmelzarbeit die erkalteten Kupferscheiben abheben; **9)** von größern Raubthieren, andre Thiere überwältigen u. davon fressen; **10)** so v. w. geometr. Zeichnen, namentlich Ab- u. Aufreißen, bes. ein solches Zeichnen, wo nur die Umrisse einer Figur dargestellt werden; **11)** auf einen harten Körper mit einem spitzigen od. scharfen Werkzeug Linien u. Zeichnungen machen; **12)** mit großer Schnelligkeit sich od. einen andern Gegenstand fortbewegen.

Rëissen, 1) (Med.), s. Rheumatismus; **2) R. in den Gedärmen**, s. Kolik.

Rëissende Thiëre (Sanguinaria), bilden nach Goldfuß eine Familie der Krallenfüßler; dazu die Gattungen: Mustela, Hyaena, Felis.

Rëissen mit glühenden Zangen, s. Todesstrafe 5.

Rëisser, 1) s. u. Böttcher 10; **2)** s. u. Korbmacher 5; **3)** ein Linienpinsel für Maurer.

Rëissern, Fehler des Leithunds, s. d. 4.

Rëissfeder, 1) Werkzeug, womit feine Linien gezogen werden, an einem, meistens messingenen Stiele befinden sich 2 flache, meist eiserne Schenkel, welche mittelst einer Schraube einander näher gestellt werden können, zwischen diese Schenkel wird beim Gebrauch flüssige Tusche od. Tinte gestrichen. Der Stiel der R. ist bisweilen auch so eingerichtet, daß sie in einen Einsetzzirkel eingeschraubt werden kann; **2)** lange Hülse von Blech, an beiden Enden gespalten, so daß kurze Blei-, Röthel-, Kreiden- od. Kohlenstifte in dieselbe gesteckt u. mit einem Ringe befestigt werden können, um dieses Zeichenmaterial bequemer in der Hand halten zu können; **3)** (Bleiarb.), so v. w. Reißmesser. *(Fch.)*

Rëissfelder, s. u. Reiß.

Rëissfresser, Vogel, s. u. Weber.

Rëissgelb, so v. w. Auripigment.

Rëissgerste, so v. w. Himmelsgerste, auch Bartgerste, s. u. Gerste 1).

Rëissgries, s. u. Gries 2).

Rëisshaken, 1) Meißel, an der Schneide mit einem Zahne, mit demselben werden auf mathemat. Instrumenten, z. B. Transporteur, verjüngten Maßstabe u. dgl. Linien gezogen; **2)** ein dicker, nicht breiter Meißel, mit welchem Löcher ausgehauen werden; **3)** (Hüttenw.), s. u. Sackzeug.

Rëissige (Kriegsw.), s. Reisige.

Rëissiger (Karl Gottlieb), geb. 1798 zu Belzig bei Wittenberg, stud. zu Leipzig Theologie, widmete sich jedoch vorzugsweise der Musik u. Composition unter Schicht; ging 1822 nach München, dann nach Berlin, bereiste Frankreich u. Italien, ward 1826 Musikdirector in Dresden, 1827, nach K. Maria von Webers Tode, Capellmeister am deutschen Operntheater zu Dresden. Seine Compositionen sind sehr gefällig u. die kleinern Sachen für das Pianoforte, auf dem er selbst Virtuos ist, sehr beliebt. Außer einer Menge Kammermusik, schr. er mehr. Messen u. die Opern: Nero, Dido, der Ahnenschatz (1826), Yelva, Libella, die Felsenmühle, Turandot, Adele de Foix; gab mehrere Sammlungen Lieder heraus. *(Dg.)*

Rëissigwerk, so v. w. Riesswerk.

Rëisskamm, s. u. Krämpel 4.

Rëissker, Pilz, so v. w. Reizker.

Rëisskette (Hüttenw.), s. u. Sackzeug.

Rëissklösse, s. u. Klöße.

Rëisskoch, mit verschiednem Gewürz u. viel Eiern gebackner Reißbrei.

Rëisskohle, Stifte von Holzkohlen, mit welchem kleinere u. größere Zeichnungen ausgeführt, auch wohl die Umrisse eines Gemäldes vorgezeichnet werden; sie kann leicht weggewischt od. weggeblasen werden, wo-

wodurch sie sich vorzüglich zu Entwürfen eignet, weshalb aber auch eine damit (auf geleimtes Papier) gefertigte Zeichnung nur vermittelst Fixirung (durch Wasserdämpfe) geschützt werden muß. Man nimmt zu der R. vorzüglich Linden-, Weiden-, Hasel-, Rosmarin-, Pfaffenhütchenholz, die zu einem kleinen Bündel gebundnen Stäbchen werden in Thon geschlagen, auch in einen alten Pistolenlauf gesteckt u. so im Feuer verkohlt. *(Fch.)*

Rëisskrämpel, s. u. Krämpel.

Rëisskuchen, theils aus Reiß, theils aus Reißmehl bereitetes Kuchenwerk verschiedner Art.

Rëisslatten, 1) aus Stangen gespaltene Dachlatten; **2)** schlanke Stangen, die zu solchen Latten tauglich sind.

Rëissloch, s. Kohlenbrennen.

Rëissmarkt, Stadt, so v. w. Reußmarkt.

Rëissmass, Werkzeug, mit welchem die Dicke u. Breite abgemessen wird, die ein Stück Holz bei der Arbeit bekommen soll. Es besteht aus 2 4eckigen Holzstäben, welche in einem Gehäuse verschoben werden können, in jedem Stabe ist ein spitziger Dorn, womit die Linie gezogen wird, indem man das Gehäuse an die Seite des abzumessenden Holzes anlegt u. fortschiebt.

Rëissmaus (Cricetus phaeus *Pall.*), Art aus der Gattung Hamster, größer als die Hausmaus, oben hellgrau, mit schwarzen Haaren, Bauch u. Füße weiß, Schwanz sehr kurz, um Astrachan, in Persien; thut den Reißfeldern großen Schaden.

Rëissmehl, s. u. Reiß.

Rëissmesser, 1) scharfes Werkzeug, womit man auf die Bleitafeln, die zerschnitten werden sollen, den 1. Einschnitt macht; **2)** (Goldschl.), so v. w. Karren.

Rëissmodel, s. u. Böttcher rc.

Rëissmuss, s. u. Reiß u. Muß.

Rëissorange, eine Spielart der süßen Orange, mit rothem Fleisch, dessen Bläschen beinahe die Form von Reißkörnern haben; der Orange von Jericho (s. Citrus ₂₁) verwandt.

Rëisspapier (Ricepaper), papierähnl. Stoff, wurde etwa 1804 von Dr. Livingstone zuerst aus China nach England gebracht u. daselbst zu Verfertigung künstl. Blumen benutzt. Man hielt diese Substanz für ein Kunsterzeugniß. Es sind aber aus den Stengeln von Aeschynomene paludosa, einer Sumpfpflanze SAsiens, geschnittene Blättchen.

Rëisspudding, s. Reiß u. Pudding.

Rëissschiene, 1) ein langes breites Lineal zum Ziehen von Linien auf dem Reißbrete. Meist ist an demselben unten noch ein anderes, weit kürzeres, rechtwinkeliges Stück, um rechte Winkel sogleich zu ziehen, auf diesem liegt oft noch eine andre, um eine eiserne Schraube bewegliche Holzplatte, um andre Winkel von beliebiger Größe zu ziehen; **2)** Lineal, womit man Linien zu Einfassungen vorreißt.

Rëissschlange, so v. w. Natterschwänziger Python, s. u. Python.

Rëissschleim, s. u. Reißwasser.

Rëissstift, Grabstichel, womit die Zeichnung auf der Kupferplatte vorgezeichnet wird.

Rëisssuppe, s. u. Suppe.

Rëisstorte, s. u. Torte.

Rëissvogel, mehrere Arten aus dem Geschlechte Fringilla u. Tanagra, z. B. Fringilla oryzivora, Tanagra violacea, Tanagra talao, den Reißfeldern schädlich werdend, eben so der Reißdieb. Von einigen dieser Arten kommen die **R-vogelfedern**, diese sind zart, weiß u. zuweilen schwarzbunt, werden in Ostindien zu Müffen, Palatinen u. dgl. gebraucht.

Rëisswasser, mit Wasser abgekochter Reiß, od. auch Reißmehl, mit od. ohne Zuthat von Citronen u. Zucker, als Getränk für Kranke statt einen Ptisane. Etwas mehr verdickt heißt es **R-schleim**.

Rëisszeug, Besteck mathemat. Instrumente, mit denen man geometr. Zeichnungen auf dem Reißbrete entwirft. Es gehören zu dem einfachsten ein Zirkel, ein Zirkel mit einer Reißfeder u. einem Einsatz von Bleistift (beide letztre mit einem Knie), eine Reißfeder, ein hölzernes rechtwinkeliges Dreieck, ein Lineal, ein verjüngter Maßstab u. ein Transporteur. Größre R-e enthalten die genannten Instrumente in duplo von verschiedner Größe, ein Winkelmaß, einen Proportionalzirkel, einige Näpfchen zu Tusche, eine Orientirbussole rc. **R-zirkel**, s. u. Zirkel. *(Pl.)*

Rëiste (Landw.), so v. w. Raute.

Rëiswelle, so v. w. Reisbündel.

Rëit (Deichb.), so v. w. Reet.

Rëitanzug, ein zum Reiten geeigneter Anzug. Er bestand sonst bei Männern meist aus steifen Reiterstiefeln mit Sporen, ledernen Beinkleidern, einem meist grünen od. blauen, doch auch gelben od. rothen, auch wohl mit goldenen Epaulettes versehnen **R-collet** mit kurzen Schößen, stehendem od. liegendem Kragen u. meist einer Reihe Knöpfe, dreieckigem Hut u. ledernen Handschuhen; jetzt hat aber die Mode den R. bedeutend geändert u. es genügt, wenn der Reiter Stiefeln mit Sporn, tuchene Pantalons u. meist einen Frack (zuweilen mit etwas kürzern Schößen u. einer Reihe Knöpfe [**R-rock**]), eine Mütze u. Handschuh trägt. Nur Bereiter, Stallmeister u. andre Leute, denen das Reiten Beruf ist, tragen noch einen R., der sich dem frühern nähert. Der **R. für Damen** besteht gewöhnlich aus einem langen, oben bis an den Hals reichenden Reitkleid von Tuch, Halbstiefeln, jedoch ohne Sporen, einem Federhut od. einem ähnl. Kopfputz u. Handschuhen. Unter dem Kleid werden von den Damen Beinkleider

der getragen. In der Regel darf die Reitgerte beim R. nie fehlen. *(Pr.)*

Reitbahn, freier Platz, welcher völlig geebnet u. mit Kies überschüttet ist, damit auf demselben junge Pferde zugeritten od. junge Leute in der Reitkunst geübt werden können. In einem besondern Theile der R. können Vorrichtungen angebracht sein, um die Pferde in verschiedenen Sprüngen zu üben. Gewöhnlich ist die R. mit hölzernen Barrieren od. Planken, welche jedoch schief nach außen stehen müssen, damit widerspenstige Pferde den Reiter nicht an die Seitenwand drücken können, od. auch mit Mauern eingefaßt. Die Calade ist eine kleine abschüssige Anhöhe in der R., um die Pferde in Curbetten u. Galopiren zu üben u. ihnen Festigkeit in den Hüften zu geben. Gute R-nen sind stets überbaut **(R-haus)**, um nicht zu sehr durch die Witterung zu leiden, 40—50 Ellen breit u. 4—5 Mal so lang. Die Umfassungsmauer einer solchen bedeckten Bahn ist 3—4 F. hoch, vom Fußboden mit schief liegenden Ziegeln bekleidet, damit die noch rohen Pferde nicht an die Wand drängen u. den Reiter verletzen können. Auf der einen schmalen Seite ist ein breiter Eingang, neben u. über dem Eingange sind auch wohl mehr. Reihen Logen für die Zuschauer. In einem solchen Reithaus können auch die Wohnungen des Bereiters, Böden zu Hafer u. Heu, auch Geschirrkammern angebracht sein. Neben der R. sind oft die Pferdeställe. Eins der schönsten Reithäuser ist das in Dessau, 1791 von dem Fürsten Franz erbaut. Schöne unbedeckte R-nen sind auch zu Laxenburg u. Salzburg, letztre mit in Felsen gehauenen 3stöckigen Bogen. *(v. Eg. u. Fch.)*

Reitbröök, Insel, s. u. Marschland.

Reitcollet, s. u. Reitanzug. **R-costüm**, so v. w. Reitanzug.

Reite (Hüttenw.), so v. w. Pochrolle.

Reitel, so v. w. Packstock.

Reiten, [1] **1)** Körperstellung, Modification des Sitzens (s. d.), nur daß der tiefere Theil des Rumpfes, wie beim eigentl. Sitzen, zum Stützpunkt des Körpers genommen wird; doch wirken die Schenkel nicht wie dort vorwärts gebeugt zur Haltung des Körpers mit, sondern hängen dabei herab, zugleich sind sie seitwärts so weit von einander entfernt, als erforderlich ist, um dem Körper, der, zwischen ihnen befaßt, den Stützpunkt für den Rumpf abgibt, die nöthige Geräumigkeit zu verleihen. [2] Den Uebergang zum eigentl. R. macht das Rutschen im R., wie z. B. die Fortbewegung des Körpers auf einem Baumaste, der reitend umfaßt wird, indem man mit den Händen, od. auch mit den Fußenden abwärts, wenn Gelegenheit dafür sich darbietet, vorwärts od. rückwärts, durch Anfassen od. Einstemmen temporär Stützpunkte gewinnt u. nun, ziehend od. schiebend, seinen Ort verändert, ohne jedoch wesentlich die angenommne Stellung aufzugeben. Eben so geschieht die Fortbewegung auf dem Forste eines Dachs od. auf einem Balken über einer Vertiefung, wo man darüber zu gehn, aus Besorgniß, herabzufallen, sich nicht getraut. [3] **2)** Das **R. auf Thieren**, als Mittel der Ortsveränderung, ist eigentlich eine Bewegungsweise, bei welcher der Reitende zum großen Theil passiv sich verhält; doch ist die Passivität hier nicht so rein u. entschieden, wie z. B. die Bewegung im Fahren od. beim Getragenwerden. [4] Streng genommen ist R. auf einem Thiere nur die Haltung des Körpers, in welcher das Thier von den Schenkeln umspannt wird (obschon man das der Quere Sitzen auf Damen- od. Packsätteln u. das Stehn der Kunstreiter auf Plattsätteln uneigentlich auch R. nennt), u. die Benutzung desselben zum R. nicht nur in dessen Bewegungsfähigkeit u. angemessener Größe, sondern auch in seiner Duldsamkeit u. Lenksamkeit gegründet. [5] Die dafür sich darbietende Körperfläche ist nun in den gewöhnl. Fällen der Rücken eines Thiers, wie bes. beim Pferde, dann beim Esel, beim Maulthier, mit wenigerer Bequemlichkeit beim Kameel, od. der Hals, wie bes. beim Elephanten. [6] Zum R. im eigentl. Sinne ist nur der Mensch geeignet, weil die aufrechte Körperhaltung nur eine Eigenthümlichkeit des Menschen ist; Affen, welche sich auf andre gezähmte Thiere setzen, um von ihnen sich tragen zu lassen, verhalten sich auf selbigen doch nur in der ihnen eignen kauernden Stellung, indem sie durch ihre handartigen Füße sich an gefaßten Stellen, wie in ihrem Naturaufenthalt auf Bäumen, eine Körpersicherung verschaffen. [7] Für das R. hat der Mensch sich Kunsthülfen zur Erhaltung der Körperstellung, bes. bei lebhafter Bewegung des Thiers, verliehen, durch welche, wie bei den Steigbügeln, die Haltung des Körpers theilweise zur stehenden wird, eben so, wie in der ausgeschweiften Form des Sattels, theilweise zu einem Anstemmen od. Anlehnen, die gesammte Körperhaltung auf dem Reitthiere also eine mehr od. weniger modificirte u. dann auch, bei Ermüdung od. weniger Gewöhnung an das R., länger behauptet wird. Vgl. Reitkunst, wo auch mehrere **hierher verwiesene Artikel** zu suchen sind. **3)** Von größern Thieren, sich begatten; **4)** (Spielw.), s. u. Impassiren. *(Pt. u. Fch.)*

Reiten, so v. w. Rechnen, daher: **Reitkammer, Reitbeamte**, s. Rechnungsbeamte.

Reiten, so v. w. Sieben.

Reiten auf dem Esel, s. Strafe.

Reitenberger (Karl), geb. 1783; wurde 1815 Abt des Prämonstratenserstifts zu Tepl, brachte bes. den Curort Marienbad empor; deshalb von vielen seiner Conventualen beneidet, entsagte R. auf Veranlassung der Regierung 1832 freiwillig u. zog sich in das Kloster Wiltau bei Innsbruck zurück. Nachdem in dem Kloster seine

Feinde fast alle abgestorben, auch 1842 sein 2. Nachfolger gestorben war, ward er von der geistl. Communität zu Tepl allgemein wieder als Abt erbeten. *(Lb.)*

Reitenbuch, Marktfl., so v. w. Raitenbuch.

Reitende Artillerie, s. u. Artillerie 18—20 u. 38—41.

Reitende Batterie, s. u. Batterie.

Reitende Blätter, s. Blatt 11.

Reitende Boten, s. u. Bote.

Reitende Feldjäger, s. u. Feldjäger 3).

Reitende Jäger, eigentlich gelernte od. wenigstens sehr im Schießen geübte Jäger, die, mit gezognen Büchsen bewaffnet, das Pferd nur als ein Mittel zum raschen Fortkommen betrachten u. zu Fuße fechten sollen. Bald betrachtete man aber die r-n J. als eine Art von leichter Cavallerie, die Büchsen fielen weg u. sie waren nur eine leicht berittene, grün gekleidete, mit Säbeln bewaffnete Reiterei, die sich nur von den Husaren durch die Uniformen unterschieden. Von dieser Art waren u. sind die franz. Chasseurs à cheval. In den deutschen Armeen sind die r-n J. ganz abgekommen, doch hatte man in den letzten Kriegen freiwillige Jäger zu Pferde mit gezogenen Büchsen, die indessen auch die Dienste gewöhnl. leichter Cavallerie thaten. *(Pr.)*

Reitende Posten, s. u. Post.

Reiten lassen, s. u. Billard s.

Reiten, vor Anker, wird von einem Schiffe gesagt, das bei hoher See od. starkem Winde vor seinem Anker hin u. her schlingert. Ist dieses Stampfen des Schiffes heftig, so daß die Wellen über das Vordertheil hinschlagen, so sagt man das Schiff reitet schwer, u. ist es von der Art, daß die Ankertaue dadurch Gefahr laufen zu brechen, so reitet das Schiff auf dem Hals.

Reiter, **1)** einer der reitet, s. Reiten u. Reitkunst; **2)** so v. w. Sieb; **3)** die geilen Schafe, welche beständig stähren u. dennoch nicht trächtig werden, weshalb sie ausgemärzt werden müssen; **4)** (Kriegsw.), s. Cavalier 8); **5)** s. Spanischer Reiter; **6)** so v. w. Kornwurm, schwarzer.

Reiter., auf Recepten Abbreviatur für **Reiteretur** (es werde wiederholt), Andeutung für den Apotheker auf einem schon früher geschriebenen Recept, daß nach demselben von Neuem die verordnete Medicin zubereitet abgegeben werden soll.

Reiteratio (Gramm.), so v. w. Redintegratio.

Reiteration (v. lat.), Wiederholung.

Reiterbestallung, die von Ferdinand I. für das deutsche Reich festgesetzte Kriegsverfassung.

Reiterdegen, so v. w. Pallasch.

Reiterei (Cavallerie), [1] **1)** Soldaten, welche bes. mit blanker Waffe zu Pferde fechten. [2] Schnelligkeit u. Ungestüm sind die Haupterfordernisse einer guten R.; hierzu aber ist es nöthig, daß die Reiter gut beritten sind, daß sie geregelt reiten können, in allen Lagen des Pferdes mächtig sind u. es gut zu lenken u. zu tummeln wissen. [3] Die R. zerfällt in leichte u. schwere R. [4] Die **schwere R.** ficht hauptsächlich in geschlossener Ordnung u. wirkt durch den Choc (s. d. u. unt. 24). Sie muß daher bes. zur geschlossenen Fechtart, doch auch zur debandirten Fechtart u. zum leichten Dienst, um sie im Nothfall, wenn keine andere R. da ist, anzuwenden, eingeübt werden. Sattel u. Zäumung sind bei ihr meist deutsch, od. der deutschen ähnlich. Bewaffnet ist sie mit dem Pallasch, doch hat man in neuern Zeiten wieder die Lanze, wenigstens für das erste Glied, in Vorschlag gebracht. Sie hat größere u. stärkere Pferde u. größere Leute, als die leichte R. Die schwere R. besteht meist nur aus Kürassieren u. Carabiniers, bei den Franzosen werden die Grenadiere zu Pferde (s. d. a.) dazu gezählt. Meist machen sie, zu eignen Brigaden od. Divisionen vereint, einen Theil der Reservecavall. aus. Ausgebildet wurde die schwere R. bes. durch die Panzerreiter des Mittelalters in Deutschland. [5] Die **leichte R.** soll den Feind umzingeln, verfolgen u. in Flanke u. Rücken fassen; deshalb reitet sie minder dicht geschlossen, als die schwere R., u. ist geübt schnell aus geschlossener in debandirte Ordnung u. wieder aus dieser in jene überzugehen u. den Vorposten-, Avantgarden- u. Patrouillendienst zu verrichten; doch führt sie auch Chocs gegen Cav. u. Inf. aus. [6] Die Völker östlich von Deutschland sind ihrer Sitte nach die vollkommensten leichten Reiter, u. deshalb sind Bewaffnung, Kleidung, Sattelung, Zäumung u. endlich auch der Name der leichten R. oft polnisch u. ungarisch. [7] Die leichte R. zerfällt gewöhnlich in Husaren, leichte Reiter (Chevaux légers), Jäger zu Pferde (Chasseurs à cheval) u. Uhlanen (Bosniaken, Tartaren, Lanciers, s. d. a.). Bei den Russen kommen noch die Kosaken (s. d.) hierzu. [8] **Beritten** ist die leichte R. meist mit kleineren, aber dauerhafteren, gewanderen, meist poln. u. ungar. Pferden. [9] Die Dragoner werden zuweilen zur leichten R. gerechnet. Ursprünglich waren sie, wie die Jäger zu Pferde, berittene Infanteristen. [10] **Formation der R.:** allgemein in Schwadrons u. Regimenter. Erstre zählen selten unter 120 u. über 160, doch zuweilen 290 Pferde. [11] Die Escadron enthält 4, in manchen Armeen auch 5 Züge u. wird von einem Rittmeister befehligt. In der franz. besteht die Schwadron aus 2 Comp., deren jede von einem Rittmeister, die Schwadron gewöhnlich von einer Major (bei den Franzosen Chef d'escadron) geführt wird. 4, 5, 6, 8 od. 10 Schwadronen bilden ein Regiment Bei den Oestreichern u. Baiern bilden je 2 Escadrons, deren jede von einem Ritt-

Rittmeister befehligt wird, ein Ganzes (Division) mit einer bes. Standarte u. von einem Stabsoffizier befehligt, jede Division hat bei der Aufstellung in Regimentern eine Distanz zwischen sich u. der nächsten Division u. manövrirt bes. gleich den Bataillons der Inf. [11] Von der leichten R. sind meist eine od. einige Schwadronen jeder Infanteriedivision beigegeben; bei der Avantgardendivision befinden sich meist 1 od. einige Regimenter, der Rest der R. bildet in Brigaden von 2—4 Regimentern die Reservecavallerie jedes Armeecorps. Der Avantgardenbrigade u. der Reservecavallerie sind einige Batterien reitender Artillerie beigegeben. [12] Diese Einrichtung modificirt sich nach der Heerbildung jeder Armee, so hatten die Franzosen eigne Cavalleriedivisionen, bes. von der schweren R. u. 1813 Cavalleriecorps von 3—4000 M. [13] Die **Kleidung** der Cavall. ist nach den Truppengattungen höchst verschieden, besteht aber meist, mit Ausnahme der Husaren (die einen mit Schnüren besetzten Pelz u. darunter einen Dolman haben), aus einem Collet (bei den Preußen jetzt aus einem Waffenrocke) von verschiedener Farbe, mit farbigem Aufschlag, stehendem Kragen, metallenen Knöpfen u. aus einem Mantel, entweder ohne Aermel zum Umhängen, od. mit Aermeln zum Anziehen über die Uniform. Zum Stalldienst hat der Reiter eine Jacke u. einen Stallkittel. [14] Die Beinkleider waren ehedem bei Dragonern u. Kürassieren eng u. von Leder u. darüber wurden steife Reitstiefeln getragen; jetzt trägt die Cav. fast durchgängig lange Pantalons mit Stegen u. kurzen Stiefeln darunter. [15] Die Kopfbedeckung ist bei Kürassieren, Dragonern u. Chevauxlegers jetzt meist der Helm (sonst bei Dragonern der 3eckige Hut), bei Grenadieren zu Pferde u. Eliteneseadrons (wo es deren gibt) die Pelzmütze, bei Jägern zu Pferde u. Husaren der Czako od. die Husarenmütze, bei Uhlanen der Tschapka (s. d.). [17] Husaren haben u. Kürassiere hatten sonst Säbeltaschen, um das Schnupftuch u. andres nothwendiges Geräth darin zu verwahren, da sie in den Pelzen, Dolmans u. Collets keine Taschen haben. [18] Von **Lederzeug** trägt der Reiter das um den Leib geschnallte Säbelkoppel u. den Kartusch mit dem Kartuschriemen um die linke Schulter. Das Lederzeug pflegt bei Kürassieren, Dragonern u. Uhlanen weiß, bei den andern schwarz zu sein. [19] Die **Taktik** der R. ist nach den Reglements einer jeden Macht verschieden; doch wird jede R. jetzt in geschlossener Ordnung, stets zu 2 Gliedern, nicht mehr, wie bis zum span. Erbfolgekriege, in 3, 4 r. mehr Gliedern, was den Choc keineswegs verstärkt, aufgestellt. [20] Das R e c h t s = u. L i n k s u m m a c h e n der R., Behufs des Flankenmarsches, kann eben so wenig, als das K e h r t m a c h e n von jedem Reiter einzeln ausgeführt werden, indem jeder derselben, statt wie der Infanterist ein Quadrat auszufüllen, mit dem Pferde ein Oblongum ausmacht, das dreimal so tief als breit ist. Deshalb werden die Wendungen sowohl, als das Kehrtmachen stets durch 3 (auch wohl 4) Rotten auf einmal, die im ersten Falle zusammen eine Viertels=, im letztern eine halbe Schwenkung unternehmen, ausgeführt. [21] Diese je 3 (4) Rotten bilden dann bei der Viertelwendung, so lange der Flankenmarsch währt, ein Ganzes. Erlaubt es die Breite der Straße nicht, den Weg 3 Rotten breit fortzusetzen, so bricht die 3. Nummer od. Rotte ab u. bildet, hinter das 2. Glied der ersten Rotten rückend, ein 3. Glied. Wird aufmarschirt od. eingeschwenkt, so wird die Marschordnung zu dreien vorher hergestellt u. dann die Bewegung vorgenommen. [22] Das Kehrtmachen wird durch eine halbe Wendung dieser 3 Rotten bewirkt, so daß das 2. Glied an die Stelle des ersten kommt; eben so wird die Front hergestellt. [23] Das **Manoeuvriren der R.** beruht auf denselben Grundsätzen, als das der Inf., nur muß, da bei ihm Pferd u. Mann thätig sind u. die Bewegungen schwieriger machen, die möglichste Einfachheit noch mehr berücksichtigt werden. Abbrechen u. Abschwenken, Aufschließen der geöffneten Colonne in geschlossene, Umwandlung einer geschlossenen Colonne in eine geöffnete, Aufmärsche u. Einschwenken, der Schrägmarsch rc. sind daher ziemlich die nämlichen, als bei der Infanterie, in so fern es die die dreimal größere Tiefe als Breite jedes Glieds erlaubt. Das Ab= u. Einschwenken u. die Aufmärsche geschehen stets in einem geschwinderen Tempo, als das, in dem die R. eben sich bewegt, daher befindet sie sich im Schritt im Trabe, im Trabe im Galop rc. Im Carriere wird in der Regel nicht aufmarschirt, um die Pferde nicht unnütz zu ermüden, doch nöthigt auch wohl im Felde die Nothwendigkeit hierzu. Da das Commando wegen des großen Lärms nicht allemal verstanden werden würde, geschehen die Bewegungen nach Trompetensignalen. [24] Das Hauptmanoeuver der R. ist der **Choc** u. die R. muß so ausgebildet sein, daß er kraftvoll u. geschickt geschieht. Er beginnt im Schritt od. Trabe, darauf geht man, etwa 300 Schritt vom Feinde, in Galop u. etwa 80—100 Schritt von ihm in Carriere über. Schwere R. fällt nur in verstärktem Galop, schlecht reitende nur in Trab u. sucht die Heftigkeit des Chocs durch festes Schließen zu ersetzen; zuweilen kann auch der Fall vorkommen, daß R. gleich vom Anfange im Carriere anreitet. [25] Der **Choc von R. gegen R.** geschieht weder in Linie od. in offener od. geschlossener Colonne. Beim **Choc in einer Linie (en muraille)** muß der Führer dahin streben, die Linie so an den Feind zu bringen, daß der eine Flügel den feindlichen überragt u. den andern etwas zurückhalten. [26] Der **Angriff en echellons** (s. d.) war bes. zur Zeit des 7jährigen Kriegs

Kriegs sehr gewöhnlich u. bezweckt ebenfalls den Feind zu überflügeln. Fällt aber der Gegner rasch u. geschickt auf den vordersten Echelon u. sucht diesen auf beiden Flanken zu überflügeln u. zu werfen, dehnt dabei die Flanke, die überflügelt werden soll, sich rasch aus, so wird der Angreifende meist unterliegen. Der Angriff en echiquier (schachbretförmig) ist eigentlich nur ein Angriff en muraille, mit abwechselnd gebrochener Front, um die Schwierigkeiten des Terrains leichter umgehen u. vermeiden zu können u. gleich eine Reserve in Bereitschaft zu haben. Der Angriff in offener Colonne mit Zugs-, halber Schwadrons- od. Schwadronsbreite u. Zugs-, halben od. ganzen Schwadronsdistancen, verstärkt zwar nicht den Anprall der vordersten Escadron, hat aber den Vortheil, daß, wenn im Fall der vorderste Zug geworfen wird od. flieht, sich derselbe debandirt um die Colonne herumziehen u. hinter dieser wieder sammeln kann, u. daß die an u. für sich sehr schwache Flanke der Colonne durch Einschwenken der Züge u. Bilden einer Linie gesichert ist. Ein Angriff in geschlossener Colonne ist zwar sehr kräftig, indem der Stoß bedeutend verstärkt wird u. daher bes. zum Durchbrechen von Linien, die derselben stets unterliegen werden, geeignet, jedoch hemmt der kleinste Aufenthalt, wie das Stürzen eines Pferdes an der Spitze derselben, die Colonne; auch ist die Entwickelung der Linie fast nur durch Anhalten der hintersten Züge, die so einige Distanz gewinnen, möglich u. einmal, bes. durch Flankenangriff, geworfen, geräth die ganze Masse so in Unordnung, daß sie meist den ganzen Tag unbrauchbar wird. Nie sollte ein Choc ohne wenigstens einige Reserve unternommen werden. Diese aber hat oft Gefechte, die schon complet verloren schienen, zu Gunsten des scheinbar Unterliegenden entschieden. Ueber die übrige Fechtart der R. gegen feindliche R., gegen Infanterie u. Artillerie, so wie gegen Quarrés, s. u. Gefecht 11 u. f. Der angegriffene Theil weicht dem Choc, sobald er sich zu schwach fühlt, um denselben bestehen zu können, dadurch aus, daß er, wenn sich der Gegner in Galop setzt, das Feld räumt u. sich halb rückwärts u. halb seitwärts zieht, so daß er, wenn die Gelegenheit sich zeigt, dem Angreifenden noch in die Flanke fallen kann, od. er stäubt, wie es die Kosaken zu thun pflegen, nach allen Richtungen auseinander, wo dann die größere Hälfte die Flanke des Gegners umreitet u. ihn in Flanke u. Rücken zu necken sucht. Hofft er dagegen den Feind zu werfen, so geht er ihm entgegen u. unternimmt gleichfalls einen Choc auf ihn. Der Linie begegnet er meist mit Linie od. Colonne, Colonne mit Colonne. Auch hier kommt es darauf an, dem Gegner die Flanke abzugewinnen u. nicht zu früh, aber auch nicht zu spät die Carriere zu beginnen. Meist wird diese aber ganz unterlassen, indem, wenn man den Gegner anstürmen sieht, die Pferde unvermerkt angehalten werden u. die Carriere zum Galop wird. Meist weicht einer von beiden Theilen, noch ehe beide zusammen treffen, zur Flucht um, zuweilen beide. Im erstern Falle ist der Weichende gewöhnlich schlimm daran, indem der Gegner dem Pferde die Sporen einsetzt u. ihn so doch noch erreicht. Treffen aber beide Theile wirklich zusammen, so kommt es zum Handgemenge, das meist in wenigen Augenblicken, höchstens Minuten, entschieden ist u. wo der eine Theil die Flucht ergreift. Da auch der Sieger hierbei, wie natürlich, zerstreut wird, so ist es gut, im Ralliiren (s. d.) gut geübt zu sein. Auch die Fälle sind dagewesen, wo beide Theile beim Angriff durch einander durchprallten u. jede Truppe sich im Rücken der andern sammelte. Nur sehr selten u. sehr gute R. wird den anrennenden Gegner stehenden Fußes erwarten können, indem der stehende Theil sich fast stets zur Flucht wendet. Schwere R. gegen leichte wird bei gleicher Zahl u. Güte beim Choc stets den Sieg davon tragen, die leichte hat dann nur das Gegenmittel, daß sie zerstiebt u., den Gegner in Flanke nehmend, ihn mit Karabiner- u. Pistolenfeuer ängstigt. Leichte R. wendet auch wohl gegen schwere R. die Schwärmattake, wo sich die ganze leichte R. in eine Wolke zerstreut fechtender Reiter auflöst u. die schwere Cavallerie, bes. in der Flanke, anfällt. Das beste Mittel gegen solche Anfälle ist, der schweren R. einige Schwadronen leichte R. zur Unterstützung beizugeben. Das Blänkern der R. ist das zerstreute Gefecht der R.; dasselbe hat den Zweck, im Angriff größern Cavallerielinien od. Massen beizukommen zu suchen u. in der Vertheidigung dieser gegen die Carabiner- u. Pistolenschüsse der leichten Cavallerie zu schützen. Die leichte R. wird mit ihren leichten u. gewandten Pferden den stärkern, größern u. darum unbeholfenern der schwern immer überlegen sein. Ueber dies zerstreute Gefecht s. mehr unter Blänkeln. Die Vorposten, Avant- u. Arriergarden u. Patrouillen (s. d. a.) gehören bes. zum Bereich des Dienstes der leichten R., doch muß die schwere auch darin bewandert sein, um im Nothfall dazu gebraucht zu werden. Die Einübung der R. geschieht nun mit steter Berücksichtigung der genannten Zwecke. Zuerst wird der Rekrut in Stellung, den Wendungen u. Marschiren zu Fuß angewiesen, dann ihm in den Schwenkungen u. den andern Bewegungen gleichfalls zu Fuß Unterricht ertheilt, dann wird er auf das Pferd gesetzt u. er auf der Bahn in dem gehörigen Sitz u. Schluß, in der guten Führung des Pferdes, in Gewinnung einer leichten Faust, um das Pferd zu allen Gangarten

arten zu nöthigen, auch im Lauf es schnell zu pariren, geübt. Satteln u. Zäumen, Putzen u. Pflege des Pferds wird, sobald dem Reiter das Pferd übergeben wird, ihm gründlich gelehrt, auch von dem Hufbeschlag muß er das Nöthigste lernen. Sodann geht man zum Reiten in geschloßnen Trupps über, lehrt das Schießen, die Wendungen zu Dreien od. Vieren, Abbrechen u. Aufmärsche, die Schwenkungen ꝛc. [38] Während dieser Zeit sind dem Reiter zu Fuß die verschiedenen Schwadronhiebe gelehrt worden, diese werden später zu Pferd wiederholt u. der Reiter angehalten, sich während der Hiebe im Sattel zu heben u. dennoch Gleichgewicht u. Schluß zu halten. Bei einigen Cavallerien lernt der Reiter auch fechten, doch ist dies lange noch nicht genug Sitte. [39] Hierauf unterweist man den Reiter im Pistolen- u. Carabinerschießen u. dann im Blänkern. [40] Nun kommt der Reiter in den Zug u. später in die Schwadron u. macht in beiden die Bewegungen dieser mit. [41] Der Unterricht in dem Vorposten-, Avantgarden- u. Patrouillendienst schließt den Unterricht, zu dem noch Voltigiren u. bei den ältern u. geschicktern Reitern das Zureiten roher Pferde hinzu kommt. Alles übrige ist dasselbe wie bei den and. Waffen. [42] Natürlich erfordert alles dieses längere Zeit, als die Ausbildung der Inf. Man rechnete daher sonst, daß kein Cavallerist unter 3 Jahren vollkommen ausgebildet wurde. Die preuß. Cavall., die im Ganzen nur 3 Jahre Dienstzeit hat, beweist, daß dies ungegründet sei. [43] **2)** (Gesch.). Welches das erste Volk gewesen, das R. gehabt, darüber streitet man sehr; so viel ist ausgemacht, daß man zu Homers Zeiten in dem Kriege nicht ritt, sondern auf Wagen fuhr. In **Aegypten** gab es früh schon Reiter; aber sie wurden nur als Postboten u. Staffetten gebraucht; im Kriege aber fuhr man auch auf Streitwagen. **Griechenland** war wegen seiner Gebirge nicht tauglich zur Pferdezucht, u. man konnte sich Pferde nur mit großen Kosten verschaffen. Berühmt waren als Reiter die Thessalier (s. Thessalien), Böoter, Lokrer u. Phokenser. [44] Die verschiednen Namen der Reiter bei den Griechen sind von ihrer Bewaffnung od. Kampfart hergeleitet, so Akrobalistai, die überhaupt Wurfwaffen führten, Doratophoroi u. Kontophoroi, die mit Lanzen Bewaffneten, Hippotoxotai, Bogenschützen zu Pferde; schwere R. (Dimachai), seit Alexander d. Gr., konnte zu Pferde u. zu Fuß zugleich fechten, die Reiter hatten Knappen bei sich, die im letztern Fall die Pferde in Empfang nahmen; die Kataphraktoi waren ganz gepanzert, auch ihre Pferde. In Lakedämon dienten die Spartaner selbst nicht unter der R., s. u. Lakonika (Ant.) ꝛc. In Athen waren die Reiter, die sich selbst Pferde anschaffen mußten, Vornehme, s. u. Athen (Ant.) ꝛc.). [46] Nach Perikles bekam die R. auch aus der Staatskasse Geld zur Equipirung u. einen Sold (Katastasis). Der Sold der R. war bedeutender, als der der Fußsoldaten (täglich 1 Drachme); er wurde auch in Friedenszeiten bezahlt, weil die R. bei festl. Aufzügen ein Hauptschmuck war u. auch die Uebung der Pferde u. der Reiter selbst viel Aufwand verursachte. [47] Die Befehlshaber der R. hießen Hipparchoi. [48] Die Stellung der R. in der Schlacht war sehr verschieden, bald vor, bald hinter dem Fußvolk, meist auf den Flügeln, dies Letztre hielten auch die spätern Taktiker für das Vortheilhafteste, weil sie da am freiesten fechten u. sich, im Fall sie geworfen würden, leicht wieder an das Fußvolk anschließen könnten. Die Thessalier stellten ihre Reiter in sphärischer Gestalt. [49] Unter den **Asiaten** werden die Lydier als gute Reiter gerühmt; später waren bes. die Parther treffliche leichte Reiter u. den Römern eben so furchtbar, als die numidische R. in NAfrika, da sie mit leichten Wurfspießen neckend erschien u. eben so schnell wieder verschwand. [50] Bei den **Römern** bestand bis auf Marius die R. aus den Equites (s. Eques 3), welche von dem Staat ein Pferd erhielten, später nahmen sie auch von den Bundesgenossen R. ins Heer. Ueber die röm. R. s. Rom (Ant.) u. eben dort auch Artikel, die hierher verwiesen. [51] Auch die **Gallier** u. **Germanen** hatten tüchtige leichte, wenn auch weniger zahlreiche R., s. u. Deutschland (Ant.) ꝛc. [52] Die **Scythen** lebten nach Art der Tartaren, Kalmücken, Mongolen u. ähnl. Völker fast ganz auf dem Pferde u. waren daher die geschicktesten Reiter. Sie wurden den Römern bei der Völkerwanderung bekannt u. gefährlich, als die Alanen, Avaren u. bes. die **Hunnen** in ihre Grenzen einbrachen. Sie ritten auf kleinen Pferden u. brachen in Schwärmen ein. [53] Die Franken u. Gothen hatten nach german. Weise nur wenig R. u. bildeten sich dieselbe erst aus, als sie in Gallien, Spanien u. NItalien festen Fuß faßten. Im 8.—10. Jahrh. zwang die Eroberung von Spanien durch die **Mauren** u. das Vordringen derselben bis an die Alpen dieselben, gegen dies trefflich berittne Volk eine gute R. aufzustellen u. dies gab vermuthlich den ersten Anlaß zum **Ritterwesen** (s. d.). [54] Im 10. u. 11. Jahrh., als sich dieses mehr ausbildete, ward eine ganz andre Art die R. zu bilden gewöhnlich. Die R. bestand nämlich im Mittelalter, vermöge des Lehnswesens, nur aus dem Adel u. dessen vorzüglichsten Lehnsleuten als Reisigen od. Mannen. Der Ritter selbst war vom Kopf bis zum Fuß in Eisen gehüllt u. ritt ein Turnierpferd, das, selbst groß u. schwer, noch dazu theilweise gepanzert war. Geringer bewaffnet waren die Reisigen, hatten aber immer einen

Helm

Helm mit eisernem Halskragen, Küraß u. Arm- u. Beinschienen. [55] Natürlich erfüllte eine solche R. den Hauptzweck der R., Schnelligkeit im Angriff u. Bewegungen, nicht. Die R. focht meist einzeln od. in ungeordneten Schwärmen u. jeder Ritter suchte sich einen beliebigen Feind. [56] Doch schon unter Heinrich dem Vogler trieben die leichtbewaffneten Reiterschaaren der Ungarn die deutschen Schwerbewaffneten in die Enge, u. eben so die Sarazenen während der Kreuzzüge, obgleich der Geist des Ritterthums Ursache war, daß die Ritter doch momentan siegten. [57] In der Mitte des 13. Jahrh. blieben die leichten Reiterschwärme der **Mongolen** in Schlesien, Polen u. Ungarn gegen die schwerere u. unbehülflichere abendländ. R. fast immer Sieger. [58] Die Niederlagen, die die schweizer. Bauern in den Schlachten von Morgarten u. Sempach den östreich. Rittern beibrachten u. sie fast gänzlich vernichteten, raubte der R. im 14. Jahrh. einen großen Theil ihres Ansehns u. die **Erfindung des Schießpulvers** brachte sie noch mehr in Mißcredit. Dennoch legten die Ritter ihre Rüstung nicht ab u. man suchte die Stärke der R. in regulärerer Formation derselben. [59] So wurden Anfangs des 15. Jahrh. in Frankreich die Ordonanzcompagnien gebildet, die aus 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Führer u. 100 Lanzen (Glaiven) zusammengesetzt waren. Jede Lanze bestand aus einem völlig gepanzerten Mann (Gensdarm), 3 leicht bewaffneten Bogenschützen, die später mit Feuergewehren bewaffnet wurden u. meist zu Fuße fochten, 1 Knappen u. 1 Pagen. Alle waren beritten u. 1 Compagnie bildete also zusammen über 600 M. Die Ritter fochten, von den Knappen u. Pagen begleitet, in einem Glied allein, die Schützen, abgesessen u. die Pferde gekoppelt habend, zu Fuße. Sich in Colonnen zu setzen od. regelmäßig abzubrechen, aufzumarschiren od. zu schwenken waren sie nicht im Stande. [60] Fast gleichzeitig entstanden unter den Deutschen die deutschen Reiter. Sie waren in Compagnien (Cornetten) formirt u. der Reiter mußte beim Entstehen derselben von Adel, ganz geharnischt sein u. sich Pferd, Waffen u. Fourage selbst schaffen, doch erhielt er Sold u. hatte einen etwas leichter gewaffneten Knecht, doch hörte nach u. nach das Aufgebot der Vasallen u. die Forderung, daß die R. von Adel sein müsse, ganz auf. [61] Im 15. u. 16. Jahrh. nöthigte die Vervollkommnung der Feuerwaffe die Ritter die schweren ganzen Rüstungen nach u. nach abzulegen u. in einem leichtern Küraß u. einer Pickelhaube in den Kampf zu ziehen; doch bestanden die ganz geharnischten deutschen Reiter u. Ordonanzcompagnien noch bis gegen Ende des 16. Jahrh. fort u. gingen erst hier in den niederländ. Kriegen in die etwas leichtre Bewaffnung über, wodurch die Kürassiere entstanden. [62] Schon früher hatte man Compagnien berittner Hakenschützen (bei den Franzosen Carabiniers). Karl V. warb zu seinen Kriegen aus den Völkern an der türkischen Grenze albanesische Reiter u. Stratioten u. alle diese wurden der Stamm zur nachmal. leichten R. [63] Doch am besten bewahrten die Ungarn u. Polen, durch ihre Kriege mit den Türken, den Sinn hierfür. Männlich widerstanden sie, jene mit dem Säbel, diese mit der Lanze, beide ohne Rüstungen, od. doch mit sehr leichten, den Einfällen der türk. R. u. aus erstern entstanden durch ein Aufgebot des je 20. Mannes die Husaren. [64] In den niederländ. Kriegen errichtete Moritz v. Oranien zuerst Dragoner, eigentlich Infanterie, die nur die Pferde zum schnellern Fortkommen haben sollten, bald aber als R. verwendet wurden. Derselbe lehrte auch seiner leichter gewordnen R. Abbrechen, Aufmarschiren u. Ab- u. Einschwenken, während früher die R. nur in einer Linie gefochten hatte. [65] Herzog Alba brauchte seine leichte R. zuerst zum Fechten in geschloßner Ordnung. [66] Um die Zeit des 30jähr. Kriegs entledigte Gustav Adolf, aus den frühern Kriegen mit den Polen belehrt, seine schwere R. aller überflüssigen Waffenstücke u. führte nun Dragoner, die ohne Panzer meist zu Pferd fochten, ein u. schaffte seiner R. ein auffallendes Uebergewicht über die schwere kaiserliche, setzte die Tiefe der Schwadron von mehr Gliedern auf 3 u. unternahm selbst einige Cavalleriechargen. [67] Um diese Zeit wurde auch Speer u. Lanze (außer bei Polen u. Russen) fast allenthalben durch den Pallasch ersetzt, so daß man im Schritt od. Trab 30—50 Schritte vor die feindl. Fronte ritt, dann eine Salve mit dem Karabiner od. mit den Pistolen gab u. hierauf mit dem Pallasch einzubrechen suchte. [68] Nach dem 30jähr. Kriege waren die Türkenkriege u. die Kriege gegen Ludwig XIV. in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. die Schule der R. Fast alle Armeen waren in Kürassirre, Carabiniers u. Dragoner formirt, die Franzosen hatten auch Grenadiere zu Pferd. Husaren hatten nur die Kaiserlichen u. nach ihnen die Franzosen. Während des span. Erbfolgekriegs u. später wurde die schwere R. immer mehr von dem alten Panzer erleichtert, dennoch erwarteten sie den Angriff des Gegners enggeschlossen im Anschlage u. zogen daher meist gegen die kühnern, aber auch nur im Trabe mit weiten Zwischenräumen, so daß sie ungehindert auf- u. absitzen konnten, angreifenden Gegner, wie die Franzosen u. bes. die Schweden unter Karl XII., den Kürzern. [69] Vortreffliche R. waren in dieser Zeit die Türken, die in starken Massen leicht u. gewandt dahersprengend den Feind umzingelten u. so die schwerfälligen Reiterschaaren der Deutschen fast immer besiegten. [70] Beim Ausbruch des östreich. Erbfolgekriegs 1740 war die öst-

reich. R. der preuß. in Allem überlegen, bes. fehlte letztrer die leichte R., die Husaren. Friedrich II. befahl daher seinen Reitern, so schnell als möglich, den Degen in der Faust, in den Feind einzubrechen. Dies u. die Vermehrung der Husaren u. ihre Ausbildung durch östreich. Offiziere u. Unteroffiziere, bes. aber durch Seidlitz u. Ziethen, gab ihr im 7jähr. Kriege Ueberlegenheit über den Feind. Diese stellten sie in 2 Glieder, führten den Choc ein, lehrten schneller u. leichter schwenken, deployiren u. Colonne formiren u. brachten die R-taktik auf den Punkt, wo sie jetzt steht. [11] Die Oestreicher widerstanden zwar diesen Neuerungen u. gewannen den Preußen mit ihren bessern Pferden u. gewandtern Reitern, indem sie den Choc durch Theilen der Linie auswichen u. den Angreifenden feuernd in die Flanke fielen, mehrmals Vortheile ab; endlich mußten sie aber nach dem dresdner Frieden die neuen Einrichtungen doch nachahmen. Bes. vervollkommten sie ihre leichte R. [12] Bisher hatte man es nicht für nöthig gehalten, die Pferde der Gemeinen zuzureiten, sondern sie nur an den Zaum u. Schuß gewöhnt, nun ward es aber doch nöthig auch die Pferde der Gemeinen eigentlich zuzureiten. Schon nach den ersten schles. Kriegen wurden in der preuß. Armee bei den Regimentern Reitbahnen errichtet, andre Armeen folgten u. die R. erhielt einen bisher noch nicht gekannten Grad der Vollkommenheit. Nur die Franzosen blieben in der Reitkunst zurück u. suchten die Fertigkeit durch enges Schließen zu ersetzen. Auch die engl. Cavallerie eiferte nach. [13] Im Anfange des franz. Revolutionskriegs bewies die preuß., sächs., engl. u. bes. die östreich. R. große Ueberlegenheit über die französische, nur 1796—1800 hatte die östreich. R. durch die Strapazen zu viel gelitten, u. der Geist sich in der französischen sehr gehoben u. letztre erlangte daher oft Vortheile. [14] Noch mehr steigerte sich dieser Geist 1805—12 durch die Anführer, bes. Murat, u. die franz. R. war, obschon schlecht beritten u. ohne Talent zum Reiten, doch durch Geist, Fechtart in geschloßnen Colonnen u. Chocs in großen Massen fast immer überlegen. [15] 1807 ward durch die poln. Insurrection in SPreußen die Lanze bei der R. wieder gewöhnlicher. Zwar hatte schon der Marschall von Sachsen bei den Franzosen Uhlanen errichtet u. auch die Preußen, Oestreicher ꝛc. hatten dergleichen, jedoch nur wenige (s. Towarczys u. Uhlanen). 1807 u. 1809, ferner in Spanien u. 1812 in Rußland erwiesen aber die poln. Lanciers sich vortrefflich. [16] Als überdies bei dem Rückzug der Franzosen aus Rußland sich die Kosaken Ruf erwarben, kam die Lanze als R-waffe vollends wieder zu Ehren, die Russen gaben den ersten Gliedern einiger Kürassier- u. Husarenregimenter Lanzen, die Preußen bewaffneten ihre Landwehrcavallerie damit u. auch die Franzosen hatten einige Lancierregimenter errichtet. [17] Seitdem ist in der Organisation u. Taktik der R. keine Aenderung vorgekommen, obschon der württemberg. General v. Bismark deren mehrere vorschlug. Man strebt nur überall darnach, beide zu vereinfachen u. die großen Kosten, die die R. verursacht, durch Ersparnisse möglichst zu mindern. *(Pr. u. Lb.)*

Reitergeld (Schifff.), so v. w. Bergegeld.

Reiteriren (v. lat.), wiederholen.

Reiterrecht, ehemals das Recht, daß sich ein Reiter auf der Straße vom Felde so viel Futter holen durfte, als er brauchte; wird jetzt als Felddiebstahl bestraft.

Reiterstatue, s. u. Statue.

Reiterstiefeln (bes. bei den Studenten Kanonen), steife Stiefeln von gebranntem Leder, welche bis über die Knie gehn. Solche Stiefeln sollten den Reiter sichern, wenn das wilde Pferd ihn an einen Baum od. eine Wand zu drücken u. so abzustreifen versucht. Bei der Cavallerie, die sie sonst mit Ausnahme der Husaren allgemein trug, sind sie jetzt fast durchgehends abgekommen.

Reitertaube, s. u. Taube a.

Reitgerte, 1) spitze Haselruthe; 2) so v. w. Reitpeitsche. **R-gurt**, so v. w. Bauchriemen.

Reitgötaland (m. Geogr.), so v. w. Jütland, s. Dänemark (Gesch.) 1.

Reith, so v. w. Schilf. **R-gras**, die Calamagrostis lanceolata (sonst Arundo C.), auf feuchten Wiesen.

Reithabit, so v. w. Reitanzug.

Reithaken, 1) sonst zierl. metallne Haken, hinten an einem Rock, um die Zipfel desselben aufzuhaken, wenn man reiten will; 2) (Böttcher), so v. w. Bandhaken.

Reithalde (Hüttenw.), so v. w. Halde 4).

Reithaus, s. u. Reitbahn.

Reithengst, so v. w. Beschäler.

Reitkissen, ein mit Haaren ausgestopftes u. mehrmals durchnähtes Kissen, welches mit einem Gurte auf das Pferd geschnallt u. statt eines Sattels gebraucht wird.

Reitkleid, 1) so v. w. Reitrock; 2) ein sehr langes Tuchkleid der Damen, um in ihm zu reiten. Vgl. Reitanzug.

Reitklepper, so v. w. Klepper.

Reitknecht, ein Knecht, der ein od. mehrere Reitpferde zu warten u. zu verpflegen hat, auch wohl seinen Herrn beim Ausreiten zu Pferde begleitet.

Reitkröte, so v. w. Maulwurfsgrylle.

Reitkunst, [1] 1) die Kunst, sich der Pferde mit Anstand, Geschicklichkeit u. Sicherheit zum Reiten zu bedienen. [2] Die R. zerfällt A) in die niedere u. höhere. Die **niedere R.** lehrt auf einem zugerittnen Pferde alle Gangarten, Wendungen u. Sprünge regelrecht ausführen, die **höhere R.** wie ein Pferd gehörig abgerichtet (zugeritten) wird (über sie s. das Nähere unt. Zu-

rei,

reiten des Pferdes). Andre zählen zu der niedern R. das Ueben des Pferdes in den natürl. Gangarten u. in den Wendungen, zu der höhern das Ueben in den verschiednen Schulen, noch Andre rechnen aber auch das Zureiten des Pferdes noch zur niedern R. u. nennen den Verein des Voltigirens mit der R. (*Kunstreiterei*, s. d.) die höhere R. [3] Letztre besteht im Springen auf u. vom Pferde, im Stehen, Knien, Liegen auf dem Pferde, im Balanciren u. in allerhand graziösen Bewegungen während des Galops u. ist eben so gut zur Gymnastik, als zur eigentl. R. zu zählen. [4] **B)** Die R. wird außerdem in Manegen- u. Campagne-R. (bes. von den Deutschen seit dem 18. Jahrh.) getheilt. Die **Manegen-** od. **Schul-R.** lehrt den Reiter sowohl, als das Pferd nach allen Regeln der Kunst auszubilden, so daß der Reiter das Pferd vollkommen zuzureiten, alle Schulen, Wendungen u. Sprünge damit zu machen u. es zu allen Diensten, die der Besitzer des Pferdes von demselben beim Reiten verlangen kann, abzurichten versteht. Meist üben nur Bereiter od. Stallmeister diese Kunst vollkommen u. reiten so Pferde für vornehme Personen zu; doch gibt es auch Dilettanten, die diese Kunst zur Vollkommenheit bringen. [5] Die **Campagne-R.** sucht Reiter u. Pferd nur bis zu dem Punkte auszuarbeiten, daß beide zum Cavalleriedienst fähig sind. Sie lehrt daher sich in jeder natürl. Gangart bewegen u. in die darauf folgende Bewegung überzugehn, auf der Stelle das Pferd zu pariren, gut zu schließen, alles zu den Wendungen u. Schwenkungen Dienende leicht vorzunehmen, daher eine leichte Führung sich anzugewöhnen, rasch aus geschlossener Ordnung in zerstreute überzugehn u. umgekehrt, das Pferd beim Plänkeln gut zu tummeln u. um dem Gegner die linke Seite abzugewinnen, leicht zu lenken u. gut zu setzen. Meist sind die Offizierpferde, bes. die der höhern Offiziere, auch durch Stallmeister u. Bereiter nach der Schul-R. zugeritten. [6] Der **Unterricht in der R.** wird in den Reitbahnen meist folgendermaßen ertheilt. Nachdem das gehörig gesattelte u. gezäumte (s. Sattel u. Zaum) Pferd in die Reitbahn geführt worden ist, naht sich der Reiterscholar diesem u. dem Lehrer halb von vorn, halb von der Seite, damit sich ein furchtsames Pferd nicht vor dem Nahenden scheue. Er ist hierbei in Reitanzug (s. d.). [7] Der Lehrer erklärt nun dem Scholaren die Theile des Pferdes, dessen Benennungen u. die Kunstausdrücke hierbei, ferner die Sattelung u. Zäumung, Anfangs nur im Allgemeinen, wiederholt aber das Gesagte zu Anfang der folgenden Lectionen ausführlicher. [8] Hierauf läßt er den Scholaren *aufsitzen*; der Scholar tritt deshalb an die linke Seite des Pferdes, so daß er mit der Mitte des Leibes gerade vor dem herabhängenden linken Steigbügel steht, faßt, nachdem er den Zügel nach Vorschrift (s. unt. 12) ergriffen, die Mähnenhaare, da wo dieselben auf dem Rücken aufsitzen, mit der ganzen linken Hand, die zugleich die Reitgerte, die Spitze nach oben gewendet, hält, wickelt einige Mähnenhaare von innen nach außen um den linken Daum, faßt mit der rechten Hand das hintere Ende des Sattels, setzt den linken Fuß in den Steigbügel u. schwingt sich in 2 Tempos, in deren 1. er sich in den Steigbügel stellt, im 2. das rechte, scharf ausgestreckte Bein über dem Sattel hebt, jedoch so, daß zwischen beiden etwa eine Spanne Raum bleibt, auf das Pferd. Ganz auf gleiche Weise, nur in umgekehrter Reihefolge, geschieht das Absitzen. [9] Später wird das Aufsitzen auch ohne Bügel geübt. Ein Reitknecht hält hierbei des Scholaren rückwärts gebogenen linken Fuß u. auf diesen Punkt u. auf beide Arme gestützt schwingt er sich aufs Pferd. Gleiches geschieht wenn der Reiter, ohne Sattel, nur auf der Decke reitet. Noch später ist es gut, wenn sich der Scholar auch ohne diese Hülfe durch Voltigiren auf das Pferd zu schwingen lernt. [10] Nun folgen die Lectionen, wodurch der Reiter *Festigkeit im Sitzen* auf dem Pferde erhält. Meist wird diese Uebung auf dem Sattel mit hinaufgezogenen Steigbügeln u. also ohne diese anzuwenden, zuweilen auch nur auf der Decke begonnen, u. erst später dem Scholaren die Steigbügel erlaubt. Der regelrechte Sitz ist: der Oberleib gerade, Brust heraus, Unterleib hinein, Kopf gerade, Hals natürlich gestreckt, so daß der Kopf nicht zwischen den Schultern eingezogen wird; die Oberarme müssen natürlich herabhängen, der Ellenbogen rechtwinklig gebogen u. dicht an die Seite gedrückt sein; die linke Hand hält die Zügel, die rechte die Reitgerte; die Schenkel werden etwas (jedoch neuerdings nicht so sehr als früher) einwärts gedreht, so daß die Kniescheibe das Pferd noch berührt u. ein Druck mit dem Knie u. Oberschenkel den Schluß (s. d.) bewirkt, das Knie darf nicht zu sehr gekrümmt sein, die Wade od. der Unterschenkel darf das Pferd nicht berühren, der Fuß muß einwärts gedreht u. so gehalten werden, daß der Absatz um 3 Querfinger tiefer steht, als die Zehen. In dieser Stellung muß der Mittelkopf, die Ellenbogen u. die Absätze in einer geraden Linie liegen. So reitend wird man immer Schluß u. das Pferd in der Gewalt haben. Der Blick ist gerade aus u. so gewendet, daß die Ohren des Pferdes, mit denen es sein Vorhaben fast immer andeutet, stets im Bereich der Augen sind. [11] Ganz hiervon verschieden, zwar bequemer, aber minder fest ist die *engl. Weise zu sitzen*: der Oberkörper wird hier etwas mehr nach vorn gebogen getragen, zwischen Ellenbogen u. Leib ist Zwischenraum, Oberschenkel, Knie u. Fußspitzen sind nicht nach innen gedreht, sondern bes. letztre auswärts gewendet, die Zehen

Zehen tiefer als der Absatz; Schluß findet daher nicht Statt u. wird durch Balance ersetzt. Der ganze Sitz gewährt einen minder schönen Anblick u. dabei geringere Festigkeit, als der früher beschriebene, ist aber, da er weniger Mühe macht als jener, bes. bei modischen Reitern in neuerer Zeit sehr beliebt, wird aber auf keiner eigentl. Reitbahn gelehrt. [12] Einige Lectionen hindurch wird der Scholar nun geübt, die erstere Sitzweise im Schritt beizubehalten. [13] Die gute Führung des Pferds mittels der Zügel ist die Hauptgeschicklichkeit eines guten Reiters u. wird zugleich geübt. Die Uebung der Hand, um sie fest u. fein zugleich zu machen, muß daher ein Hauptgegenstand des Reiterunterrichts sein, meist bekommt der Schüler hierzu zuerst die Trensenzügel in beide Hände. Der Trensenzügel wird so gehalten, daß er quer über der innern Fläche jeder Hand, von der äußern Seite nach der innern laufend, liegt, die Finger jeder Hand werden an die innere Fläche leicht geschlossen u. der Daumen fest auf die Finger gelegt, wodurch die Trensenzügel in gleicher Lage bleiben, die Enden derselben laufen zwischen dem Zeigefinger u. dem Daumen über die äußere Hand herab; die Zügel sind so weit gelinde angezogen, daß der Reiter jede Bewegung des Pferdes fühlt, ohne jedoch es im Maule zu irritiren, die Hände werden so getragen, daß die mittleren Fingerknöchel der beiden aufwärts gerichteten Hände gegen einander zu stehen kommen, od. auch wohl so, daß sie nach unten stehen. [14] Soll nun eine Wendung nach der rechten Seite hin gemacht werden, so wird der rechte Zügel etwas nach der genannten Seite zu, bei der Wendung nach der linken aber der linke etwas links gewendet, beim Arretiren u. Pariren aber beide Hände gleichsam schraubenförmig, so daß der kleine Finger etwas in die Höhe kommt, nach dem Unterleibe zu gedreht. [15] Ist der Scholar eine Zeit lang mit der Trense geritten, so bekommt er auch den Stangenzügel in die Hand. Die linke Hand ist dann in der Regel zur Führung der Zügel bestimmt. Der Trensenzügel liegt hierbei quer über die innere Fläche der Hand u. nach Bedürfniß des Reiters wird der rechte od. der linke Trensenzügel mehr angezogen, der rechte Stangenzügel aber wird zwischen dem kleinen Finger u. dem Ringfinger, von Manchen auch zwischen Ringfinger u. Mittelfinger durchgezogen u. läuft dann nach der Einbiegung zwischen Daumen u. Zeigefinger hinüber, eben dahin quer durch die flache Hand auch der linke Stangenzügel; der Daumen hält alle 4 Zügel fest. Andre halten die Zügel so, daß zwischen je 2 Fingern immer ein Zügel liegt. Sorgfältig muß hierbei darauf geachtet werden, daß kein Zügel ungleich angezogen ist u. so dem Pferde eine unrichtige Empfindung im Maule verursacht. [16] In der Haltung der Hand finden Verschiedenheiten Statt. Gewöhnlicher ist die, wo die vordern Fingerknöchel der zusammengebognen Hand nach innen, der Daumen oben gehalten wird, doch findet auch die Haltung, wo die Nägel nach unten gerichtet sind, ihre Vertheidiger. [17] Das Lenken geschieht durch eine allmählige vorsichtige Drehung der Hand; man wendet das Pferd rechts, indem man die Hand einwärts um den Knöchel dreht, links, indem man diese Bewegung auswärts macht. Um das Pferd anzuhalten, macht man eine schraubenförmige Bewegung mit der Hand um den Knöchel rückwärts. Alle diese Bewegungen müssen sanft, vorsichtig, allmählig u. stet (mit fester Hand) geschehn, damit nicht eine rohe Faust das leise Gefühl des Pferdes im Maule zerstört u. dasselbe hartmäulig macht. Dagegen darf der Reiter nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen u. dem Pferde den Zügel überlassen, vielmehr muß er es jeden Augenblick im Zügel haben, um, wenn es scheu wird, erschrickt, stolpert, stürzt, aus einander geht, sich zu sehr übereilt, od. sonst eine Ungezogenheit übt, sogleich die nöthige Correction eintreten zu lassen. [18a] Bes. sucht der Reiter durch den sogenannten halben Arret (halbe Haltung), indem er die Hand mit einem nach u. nach immer stärkern Druck nach sich zu führt, dasselbe aber zu gleicher Zeit durch beide Schenkel antreibt, daß es nicht hinten zurückbleiben kann, das Pferd, wenn es sich übereilt u. seine Haltung verliert, wieder zu stützen od. es, wenn es zu viel auseinander geht, wieder zu vereinigen u. das Vordertheil aufzurichten. [18b] Hält er es nach u. nach auf, so daß es z. B. aus dem Galop in Trab, aus dem Trab in Schritt übergeht, so arretirt er es u. gibt ihm einen Arret, wenn dieses Stillehalten mit einem Male geschieht, was sich von dem Pariren (Parade) nur dadurch unterscheidet, daß letztres noch kürzer u. plötzlicher u. meist im Laufen geschieht, wobei sich das Pferd auf das Hintertheil (auf die Hanken) setzt. [19a] Die erste Uebung mit dem Pferde in der Bewegung geschieht immer im Schritt um die Bahn herum; man nennt hierbei auf der rechten Hand reiten, wenn die linke Seite des Reiters u. Pferdes nach der Seitenwand der Bahn zugewendet ist, u. auf der linken Hand reiten, wenn der umgekehrte Fall eintritt. Alles nach dem Mittelpunkt der Bahn Gerichtete heißt innewendig, alles was nach den Wänden zu liegt auswendig. [19b] Um den Reiter im Lenken zu üben u. seine Hand sicher zu machen, wird von Zeit zu Zeit changirt (gewechselt), d. h. in Form einer 8 od. eines S mitten durch die Bahn geritten, so daß nun statt auf der rechten Seite, auf der linken herumgeritten wird. [19c] Auch fängt man an statt der ganzen Bahn Volten, d. h. kleine Kreise od. Vierecke zu reiten u. theilt die Reitbahn in 2 od. 3 dieser im Gedanken ab, deren jede man

man dann wieder, um das Lenken möglichst oft zu wiederholen, in 4 kleinre abtheilen kann. Auch auf diesen letztern changirt man im Form einer 8 od. eines S (reitet Kreuzvolten). [20a] **A) Die 4 natürlichen Gangarten des Pferds** sind: **a)** der Schritt, in dem man Anfangs hierbei immer reitet; er ist die gewöhnliche natürliche langsame Bewegung des Pferdes. Man läßt das Pferd hierbei im Feld- (Campagne-) schritt od. im Schulschritt gehen; ersterer ist eine demselben schon angelernte Bewegung, wo sich das Pferd bereits zusammennimmt, das Vordertheil u. die Schultern hebt u. stets mit den Hinterfüßen auf die Stelle tritt, wo die Vorderfüße gestanden haben; letztrer ist eine mehr tanzende, dem Trab sich etwas nähernde Bewegung, wo das Pferd die Füße etwas hebt, die jedoch nur in Bahnen, od. bei dem Vorreiten eines Pferdes, od. wenn es paradiren soll, angewendet wird. [20b] Der natürl. Schritt, wo das Pferd mit den Hinterfüßen über die Fußtapfen der Vorderfüße vortritt, den Oberleib senkt u. sich ganz gehen läßt, wird als fehlerhaft beim Reiten verworfen. [20c] Der Schritt kann langsam od. schnell sein, doch ist ein gemäßigter Schritt rathsam u. regelrecht, indem ein zu schneller, wobei man das Pferd nicht gehörig zusammen nimmt, dasselbe leicht auseinander bringt, ein langsamer aber zu wenig fördert. [21] Hat sich der Scholar im Sitz u. in der Führung eine Zeit lang geübt, so geht der Lehrer zum **b)** Trab, einer raschern Bewegung des Pferdes, bei dem das Pferd stets den Vorderfuß der einen u. den Hinterfuß der andern Seite lebhaft aufhebt u. fortsetzt, über. Im Trabe muß das Pferd den Hals wohl aufrichten, den Kopf herbeibringen u. mit dem Hintertheil wohl vorgreifen. Es muß stets in demselben schulterfrei erhalten u. gehörig zusammen genommen werden. Zu schneller Trab ermüdet das Pferd, zu langsamer fördert nicht, ein gemäßigter rascher Trab ist der zweckmäßigste. [22a] Nun folgt **c)** der Galop; das Pferd hebt sich hierbei auf die Hinterfüße, setzt beide Vorderfüße, jedoch den einen etwas weiter als den andern, vor, zieht das Hintertheil an u. setzt das Vordertheil nieder. [22b] Je nachdem hierbei der rechte od. linke Vorderfuß, u., diesen correspondirend, auch der rechte od. linke Hinterfuß weiter gesetzt wird, galopirt das Pferd auf die rechte od. auf die linke Hand (springt rechts od. links an). Es ist in der Regel ein Zeichen der bessern Ausbildung des Pferdes, wenn es dahin gebracht ist, dies rechts zu thun (Galop auf dem guten Fuß); doch muß ein gut gerittnes Pferd dies nach Belieben des Reiters rechts od. links thun, indem sonst der linke Hinterfuß das ganze Gewicht des Körpers stets beim Galop tragen muß u. leicht steif wird. [22c] Wenn der Reiter das Pferd anspringen lassen will, so wendet er den Kopf des Pferdes mit einem lebhaften, jedoch nicht in einen Ruck ausartenden Zug seines Faustgelenks (Ebrillade) nach dem Unterleibe der Seite zu, auf die das Pferd nicht anspringen soll, u. legt zugleich den Schenkel, od. wenn das Pferd faul ist, den Sporn auf der nämlichen Seite stärker an. [22d] Bisweilen läßt man auch das Pferd während des Galops aus Rechtsgalop in den linken wechseln (Abchangiren, Changiren), indem man den andern Schenkel anlegt u. das Pferd etwas nach der andern Seite wendet. [22e] Während des Galops muß der Reiter, der sein Pferd gut führt, jeden Sprung, den das Pferd thut, leise in der Hand fühlen (abstoßen) u. durch die Führung den Galop verkürzen u. verlängern können. [22f] Eigentlich besteht ein guter Galop aus 4 Tempos; galopirt das Pferd z. B. rechts, so setzt es den linken Vorderfuß zuerst nieder u. gleich darauf den rechten, ebenso zuerst den linken u. dann den rechten Hinterfuß. Thut es dies, so galopirt es richtig, wo nicht, wenn es z. B. beim rechts Galopiren den linken Hinterfuß od. beide zusammennimmt, falsch. [22g] Der langsamste Galop ist der kurze Galop; auf diesen folgt der Train de chasse (Jagdgalop), der etwas schneller ist, wo man aber das Pferd noch abchangiren lassen, schnell wenden 2c. kann, u. der bes. bei Parforcejagden geritten wird; dann der gestreckte Galop, wo dies alles nicht möglich ist, u. endlich Carrière. [22h] Man unterscheidet auch den Bahngalop, wo das Pferd rechts anspringt, sehr zusammen geht, die Croupe sehr zur Erde senkt, mit dem Hintertheil weit vorgreift u. die Schritte mit den Vorderfüßen sowohl verkürzt, als es die Zwischenzeiten verlängert u. daher in langsamer Bewegung sich weniger zusammennimmt, sich dagegen mehr streckt u. die Bewegung verkürzt; den Feldgalop, wo es links anspringt u. ungezwungner geht, u. Traversgalop, welcher ein Schließen nach einer Seite hin in kurzen Sprüngen ist, worauf der Reversgalop folgt, wenn man das Pferd herumwendet u. eben so traversiren läßt, nur daß der Kopf des Pferdes eben dahin gerichtet ist, wo früher das Hintertheil war. Das Pferd macht im Galop die schönste Figur. [23] Auch im **d)** Carrière, dem schnellsten Lauf des Pferds, wobei es beide Vorderfüße abwechselnd mit den Hinterfüßen zugleich fortsetzt, muß der Scholar geübt werden; er ist wegen der Anstrengung, die es dem Thiere verursacht, nur auf kurze Strecken anwendbar. Die Einübung der Carrière geschieht mehr im freien Felde, als in der Bahn, od. doch in einer langen, offnen, mit Geländern eingefaßten Bahn. Auch hier unterscheidet man halbe od. volle Carrière. [24] Auch **B) fehlerhafte Gangarten** hat man, die von den Reitkünstlern verworfen u. nicht in der Bahn gelehrt werden; zu ihnen gehört **a)** der Paß (Zeltergang), eine Gangart des

Pferds,

Pferds, wobei es beide Füße einer Seite zugleich aufhebt u. fortsetzt; er ist bequem u. fördernd, aber nicht kunstgerecht, an manchen Orten, z. B. in Spanien u. Portugal, aber sehr beliebt; **b)** der halbe Paß (Antritt, Mezair), eine Vermischung des Schritts mit dem Paß; **c)** gebrochner Paß, eine dem Paß ähnl. Gangart strapazirter Pferde, bes. im Zug; **d)** der Mittelgalop (fliegender Paß), wo das Pferd vorn galopirt u. hinten trabt od. vorn trabt u. hinten galopirt. [25] Auch **C)** das Pferd zurücktreten zu lassen muß der Reitscholar lernen; es geschieht durch allmähliges u. dauerndes Anziehen der Zügel. [26] Bei allen diesen Uebungen, vorzüglich beim Galop, sind Hülfen (s. d. 2) nöthig, d. h. Merkmale, welche man dem Pferde gibt, um es dazu zu bringen, eine gewisse Handlung vorzunehmen, od. eine fehlerhafte zu verhüten. Mit ihnen stehen die Strafen, wodurch ein wiederspenstiges Pferd zum Willen des Reiters gezwungen u. für begangne Fehler gezüchtigt wird, in Verbindung. Die starken Hülfen, wie des Pferdes Bug mit den Schenkeln schlagen, Sporenstöße u. Ruthenschlage, sind schon mehr als gelinde Strafen anzusehen, u. dieselben u. starkes Zusammennehmen des Pferds müssen auch verstärkt die Strafen desselben ausmachen, nicht aber darf die Strafe in einem rüden Reißen im Maule u. unnützen Stacheln mit den Sporen bestehen, u. eben so wenig darf der Reiter blos nach Laune u. ohne daß das Pferd gefehlt hat strafen. [27] Nun folgt der Unterricht in den **Schulen.** Diese bestehen in künstlichen u. regelmäßigen Gängen eines Pferdes, die aber der Scholar auszuführen verstehen muß. [28] I. Zu den **Schulen auf der Erde** gehören: [29] **A)** Schulter einwärts (Schulter passiren). In dieser Schule wird das Pferd, wenn es auf der rechten Hand geht, blos mit dem Vordertheil, von der linken Hand weg, rechts, schräg, eine halbe Pferdelänge abgewendet u. so gestellt, daß es von der Nase an, bis zu den Hinterfüßen die Figur eines latein. C hat; folglich muß Kopf, Hals u. Croupe, alles rechts inwendig herein gestellt sein. [30] Dann wird der rechte Schenkel angelegt, das Pferd in Bewegung gesetzt u. dasselbe durch diese Stellung u. den angelegten rechten Schenkel gezwungen, wenn es nicht umfallen will, links vorwärts überzutreten, u. so die Füße auf der rechten, od. hier inwendigen Seite, kreuzweis, über die linken, od. hier auswendigen zu setzen. Dieselbe Schule auf der linken Hand, erfordert die entgegengesetzten Hülfen u. Führung. Daher heißt erstres links Schulter passiren, u. die entgegengesetzte 2. rechts Schulter passiren. [31] **B)** Croupe an die Wand. In dieser Schule wird das Pferd, wenn es auf der rechten Hand geht, ebenfalls blos mit dem Vordertheil von der linken Wand weg, rechts, schräg, eine halbe Pferdelänge abgewendet, wie bei dem Anfange zu Schulter einwärts, aber so, daß nun die Nase, Kopf, Hals u. Croupe, alles links gestellt wird, der rechte Schenkel angelegt u. in dieser Stellung tritt das Pferd links vorwärts über. Jetzt sieht es dahin, wohin es geht, welches bei Schulter einwärts nicht der Fall war. Dieselbe Schule auf der linken Hand erfordert auch die entgegengesetzten Hülfen u. Führung. Daher heißt die 1. Schule Croupe an die Wand links u. die entgegengesetzte 2., Croupe an die Wand rechts. Bei der Croupe an die Wand ist wohl zu bemerken, daß sie nur auf geraden u. schrägen Linien gemacht werden darf, niemals aber in Volten. Wenn das Pferd in diesen beiden Schulen die nöthige Fertigkeit erlangt hat, so geht man [32] **C)** zu dem Travers (Traversiren) über. Wenn das Pferd auf der rechten Hand geht u. folglich rechts gestellt ist, so werden auf der Stelle, wo der Travers anfangen soll, die Zügel sanft angezogen, zugleich der linke Schenkel angelegt u. so das Pferd genöthigt in dieser Stellung rechts überzutreten, u. zwar so, daß die neue Linie, auf welcher das Pferd geht, rechtwinkelig von der vorigen ist. Hier also geht das Pferd von dem Augenblick, wo der Travers seinen Anfang nimmt, auf der kürzesten Linie von der linken Hand an die rechte, u. unterscheidet sich von A) u. B) dadurch, daß während des Travers das Vordertheil des Pferds sich genau dem Hintertheil gegenüber befindet, wo hingegen in den beiden vorhergehenden Schulen das Pferd diagonal stand u. daher das Vordertheil schräg von dem Hintertheil war. Ist das Pferd im Travers an der entgegengesetzten Wand angekommen, so wird es arretirt, nun links gestellt, der rechte Schenkel angelegt u. so auf derselben Linie, wo es hergekommen, links übertretend zurückgeführt. [33] Dies ist **D)** der Renvers. Wenn das Pferd Travers u. Renvers gehörig ausgeführt hat, so werden **E)** diese beiden Schulen dann sowohl auf Diagonalen, als auch in Viertel-, halben u. ganzen Volten gemacht. Bei den Volten muß aber die Croupe des Pferds stets auf den inwendigen kleinern Raum u. das Vordertheil stets auf den auswendigen größern geführt werden; ferner darf die Volte, od. vielmehr das abgerundete Viereck, höchstens nur so groß sein, als der 8. Theil einer nicht allzugroßen Reitbahn ist, weil sonst das Pferd zu sehr angegriffen, sich bald widersetzen u. nun der Reiter genöthigt werden würde, wieder von vorn anzufangen. [34] Die verschiednen Figuren, welche in Travers u. Renvers geritten werden, haben nun verschiedne Benennungen; z. B. Passaden u. Repassaden, s. d. [35] Die Schulen Kopf einwärts, Croupe hinaus u. Renversé (Volte renversée) sind dagegen jetzt allgemein verworfen, da eine öftre Wiederholung dieser Schulen das Vordertheil des

Pferds schwer macht. Ueber die Schulen Piaffer (stolzer od. span. Tritt), Passage, Pirouette, Terre à terre, s. die einzelnen Artikel. [36] II. Zu den **Schulen über der Erde** od. zu den erhabenen Schulen (Sprüngen) gehören: die Pesade, Courbette, Lançade, Redop u. flüchtiger Redop, Croupade, Ballottade u. Capriole (s. d. a.). Der **Pas et le saut** ist keine eigentliche Schule, sondern nur aus Terre à terre, Courbette, u. Capriole zusammengesetzt, die das Pferd unmittelbar rasch hinter einander ausführt. Auch der Galop gaillard ist vom Galop nicht zu trennen, indem er nur darin besteht, daß das Pferd dem Galop mehrere Sprünge beimischt. [37] Man beschließt den Unterricht, indem man dem Scholar mit dem Pferde das Setzen über vorgehaltne Stangen u. über Gräben lehrt. Man nimmt hierzu einen Anlauf von 10—12 Schritt, setzt das Pferd in Galop, nähert sich dem Gegenstande auf etwa 2 Schritt, gibt dem Pferde, indem man ihm Luft läßt, die Schenkel u. andre Hülfen u. setzt so über den Gegenstand weg. [38] Sonst verband man noch eine Anweisung zum Carrousselreiten mit dem Reitunterricht, jetzt ist dies abgekommen, obschon die Carroussels neuerdings wieder Mode geworden sind. **2)** (Gesch.). [39] Wahrscheinlich machte man in **Mittel-Asien** u. bes. in **Arabien** die ersten Versuche, das Pferd zu zähmen u. zunächst zum Reiten zu benutzen. Plinius nennt den Bellerophon als Erfinder der R. [40] **Aegypten** richtete die Pferde hauptsächlich nur zum schnell Laufen ab, weil man sie hier, wie in Persien, zu Posten brauchte. Die **Asiaten**, bes. als gute Reiter bekannt, erzogen die Pferde blos für den Krieg. [41] Da man in den ältesten Zeiten, wenigstens in **Griechenland**, keine Reiter im Kriege brauchte (s. Reiterei [41]), so war auch dort nicht an eine Ausbildung dieser Kunst zu denken. Indessen wo man Pferdezucht betrieb, wie bes. in Thessalien, da kam man bald darauf, nicht allein die Pferde zum Reiten zu gebrauchen, wie z. B. die **Kentauren** (s. d.), sondern auch gewisse Künste mit diesen Thieren vorzunehmen. So findet man dort schon früh eine Kunstreiterei, die darin bestand, daß ein Mann mehrere Pferde (gewöhnl. 4), neben einander gekoppelt, auf einem Platz herumtummelte u. von einem auf das andre sprang, sich darauf setzte od. stellte, dann ein andres bestieg ꝛc. (vgl. Keles, Amphippoi u. Desultor). Später stieg diese Kunstreiterei bis zum Lenken von 20 Pferden mit denselben Zügeln. [42] Mehr ausgebildet wurde die R. auch in andern griech. Ländern, da man später Reiter sowohl im Kriege, als bei öffentl. Kämpfen u. bei feierl. Aufzügen gebrauchte. Daher sich auch schon Anleitungen über die Behandlung des Pferdes unter den Schriftwerken des Alterthums finden, so das **(verlorene) Werk** Simons über den Unterricht des Pferdes u. die (noch vorhandne) **Schrift** Xenophons über die R. (περὶ ἱππικῆς). [43] **Sättel** hatte man damals noch nicht, sondern man ritt entw. auf dem bloßen, unbedeckten Pferde, od. es war eine Decke von Tuch od. Fell untergelegt; Sättel, mit höheren Gestellen, erfand man erst gegen die Zeit des Theodosius. Auch **Steigbügel** gab es nicht, so lange man keine Sättel hatte; man schwang sich entweder aus freier Hand auf das Pferd, indem man sich an den Mähnen anhielt; od. man stützte sich mit der Linken auf den Spieß; od. die Pferde waren auch abgerichtet niederzuknieen. [44] Der **Zaum** wurde wohl früher erfunden; die **Sporen** bestanden nur in kleinen Stacheln. [45] Beim **Zureiten** nahm man bes. Rücksicht auf eine schöne Haltung der Pferde; man lehrte Schritt gehn, traben, galopiren, anspringen, lançadiren, über Gräben setzen, auf Anhöhen steigen ꝛc. Diese Uebungen wurden in den Rennbahnen vorgenommen, wo ordentl. Lehrer der R. angestellt waren. [46] Bei solchen Uebungen mißbrauchte man das Pferd auch zu Kunstreiterstücken, lehrte es sitzen, auf den Hinterfüßen gehn, nach dem Takt schnauben, sich wie ein Athlet geberden u. die Sybariten es sogar nach der Flöte tanzen. [47] Die **Römer** hatten früh schon sich im Reiten geübt; die Uebungen der Reiter fanden in dem Circus Statt u. verstiegen sich bis zur Höhe des Ludus Trojanus (Quadrillen zu Pferde, die zu Augusts Zeiten die röm. Stutzer bes. liebten). Auch lernte man von den Numidiern die Pferde ohne Zäume, blos durch die Gerte leiten. [48] Später war in dem **byzantin. Reiche** nach Constantin d. Gr. die R. zu einem bes. Grad der Vollkommenheit gebracht worden, u. alle Kunstreiter des Mittelalters hatten in Byzanz ihre Schule gemacht. Reitbahnen wurden nachher auch in den Provinzen von den Statthaltern angelegt, weil man von ihnen Reiter zum Krieg verlangte. [49] Bei den **Germanen** bestand die R. blos in den Uebungen schnell u. gewandt auf- u. abzusteigen, sie wurden meist im Kriege selbst, wenn die Soldaten im Lager standen, vorgenommen. [50] Als die Kreuzzüge das **Ritterwesen** mehr ausbildeten, kam auch die R. zu einem hohen Ansehn. [51] Im 16. u. 17. Jahrh. bildete sich die R. in **Neapel u. SItalien** bes. aus, wo Ferraro u. Orisone sich hervorthaten; später breitete sie sich auch in NItalien aus; bes. berühmt waren Cesare Fieschi, Caracciolo, Giov. Bat. Galiberti, Gal. Gualdo, Pignatelli. Von da wanderte die R. im 17. Jahrh. durch Pignatelli's Schüler nach [52] **Frankreich** aus. Ruse, Tacquet, Pierre la Noue, Pluvinel, Beaugrand, Salomon de la Brouë, Noue de Menou, de Solleysel, Gueriniére, Bourgelat, Carbon de Begrieres, la Fosse, de Sind, de Saunier, Bitet, bildeten die R. eigentlich mit den Engländern gemeinschaftlich theoretisch u. systematisch

matisch aus u. erhoben sie zur Wissenschaft. [11] Von den **Engländern** zeichneten sich bes. als Schriftsteller über R. aus: Thom. de Grey, Markham. William Cavendish Herzog von Newcastle, Hodson, William Gibson, Brake, Henry Earl of Pembroke, W. Osmer, Thomson. [12] Die **Deutschen** excellirten bes. in der Campagnereitkunst. Unter den deutschen Schriftstellern über R. u. Pferdewissenschaft sind zu bemerken: G. v. Löhneisen, M. Lieben, Winter v. Adlersflügel, von Hohberg, J. E. Pinter, Val. Trichter, Gerhardi, Fuchs, Krause, v. Eisenberg, Zehentner, von Berga, Born, Griesebach, von Reizenstein, Zorn, Prizelius, Hünersdorf, Abilgaard, v. Tennecker, Rollwehs, Hausen von Wallmerode, Lind u. A. *(Pr., v. Tr. u. Lb.)*

Rĕitkunst, Akademīĕ der, s. u. Akademie *ec.*

Rĕitleben, ehemals ein Gut, dessen Besitzer verbunden war, seinem Lehnsherrn zu Pferde zu dienen.

Rĕitliese, Milbe, so v. w. Krätzmilbe.

Rĕitmaus, 1) so v. w. Ackermaus; 2) so v. w. Schermaus.

Rĕitmeier (Joh. Friedr.), geb. zu Göttingen 1755; Anfangs Privatdocent daselbst, 1785 Professor der Rechte in Frankfurt a. d. O., 1805 in Kiel, später Etatsrath, legte aber 1818 seine Professur nieder u. lebte, nach mehrjährigem Aufenthalt in Kopenhagen, wiederum in Kiel; schr.: Beantwortung der Streitfrage: welches war der Luxus der Athenienser, Gött. 1781; Geschichte des Bergbaus u. Hüttenweses bei den alten Völkern (Preisschrift), Berl. 1788; Das allgem. Abschoßrecht in Deutschland, ebd. 1800; Geschichte der preuß. Staaten, Frankf. a. d. O. 1801, 2 Bde.; Allgemeines deutsches Gesetzbuch, ebd. 1801 f., 3 Bde.; Die deutsche Gesetzwissenschaft seit den neuern Legislationen, ebd. 1804; Neues System des Papiergeldes u. des Geldwesens beim Gebrauch des Papiergeldes, Kiel 1814; u. a.; gab auch den Zosimos (s. d.) heraus. *(Lr.)*

Rĕitmeise, so v. w. Sumpfmeise.

Rĕitochs, so v. w. Zuchtochs.

Rĕitpeitsche, eine Art Peitsche, deren sich die Reiter bedienen. Sie ist ohne Stiel, Griff u. Strippe machen ein Stück u. an dem schwachen Ende ist eine Schnur. Die R-n sind meist von Fischbein od. Rohrstreifen u. mit Zwirn, dünnem Bindfaden, Roßhaaren od. Messingdraht, selten mit Leder überflochten. Bisweilen sind sie auch aus einem starken Stück Fischbein gearbeitet, nicht übersponnen u. nur mit einer Schnur versehn. *(Pr.)*

Rĕitpferd, ein Pferd, das zum Reiten bestimmt ist, dem Wagenpferde entgegengesetzt, s. Pferd u. Reitkunst.

Rĕitres (Kriegsw.), so v. w. Schwarze Reiter.

Rĕitrock, s. u. Reitanzug.

Rĕitsattel, s. u. Sattel.

Rĕitschămel, s. u. Sägemühle.

Rĕitscheer (Rĕitscheerfink), so v. w. Reitzug, s. u. Fink 2) a).

Rĕitscheid (Wagner), so v. w. Reibscheid.

Rĕitscheide, beim Pferdegeschirr eine lederne Schleife od. Scheide, durch welche die Zugstränge gehn, damit das Pferd durch dieselben nicht so sehr gerieben wird.

Rĕitschnur (Feuerw.), s. u. Zureiten.

Rĕitschoss (Rechtsw.), so v. w. Bauermiethe.

Rĕitschule, 1) so v. w. Reitbahn; 2) so v. w. Carroussel (s. d. 2).

Rĕitseil (Feuerw.), s. u. Zureiten.

Rĕitstiefeln, so v. w. Reiterstiefeln.

Rĕitstock, s. u. Drechsler *ec.*

Rĕittenne, ein ebener, fest geschlagner, freier od. auch mit einem Dache versehener Platz, um das Getreide auf demselben von Pferden od. Ochsen austreten zu lassen. Er muß die gehörige Länge u. Tiefe haben, damit das Vieh, ohne Schwindel zu bekommen, in einem großen Kreise darauf herumgehn kann.

Rĕitti, Marktfl., so v. w. Reute.

Rĕitwurm, 1) so v. w. Maulwurfsgrylle; 2) s. u. Bienenwolf.

Rĕitz (Joh. Heinr.), seit 1697 reformirter Prediger zu Braunfels in der Grafschaft Solms; wurde wegen seiner Schwärmerei u. seiner Vertheidigung der Separatisten abgesetzt u. st. 1721 zu Wesel; schr.: das N. T. unsers Herrn Jesu Christi aufs Neue aus dem Grund verdeutscht, Offenb. a. M. 1703, 5. Aufl. 1735.

Rĕitzeug, das zum Reiten gehörige Geschirr, besteht aus Sattel u. Zaume, zuweilen auch einer Decke. An dem Sattel sind die Gurte, zuweilen auch ein Brust- u. Schwanzriemen; vgl. Ungarisches Zeug, s. auch Schabrake u. Uebergurt.

Rĕitzug, s. u. Fink *ec.*

Rĕivas (pers. Myth.), Baum aus dem Samen des erschlagnen Kadschomorts, s. Parsismus *ec.*

Rĕī vindicātio (lat.), die dem Eigenthümer zustehende Klage, womit er das Eigenthum seiner Sache gegen Jeden, der dieselbe besitzt, gerichtl. verfolgt. Sie steht nur dem wahren Eigenthümer zu; der Beklagte ist derjenige, welcher die Sache besitzt u. dem Kläger das Eigenthum streitig macht, er sei nun wahrer Besitzer od. werde rechtlich als solcher angesehn; der Zweck der Klage ist der, daß der Kläger als Eigenthümer anerkannt u. ihm die Sache mit allem Zubehör herausgegeben wird. Vgl. Dingliche Klage. *(Hss.)*

Rĕīz, 1) in der Natur Alles, was in einem lebenden Organismus die Irritobilität zu eigner Lebensthätigkeit anregt; R-e sind daher, sowohl ihrer Eigennatur nach, als nach dem verschiednen Verhältniß zur Irritabilität, höchst vielfach. Im Allgemeinen unterscheidet man **mechanische**, **chemische**,

mische, vitale R=e; diesen, als positiven R=en, stehen negative entgegen, bei denen die Aufhebung des Gleichgewichts als ein störender R. eintritt; in Ansehung der Wirkung sind die R=e excitirende u. deprimirende, specifische, die sich blos auf Ein Organ beschränken, eben so innere u. äußere 2c. 2) (Aesth.), so v. w. Anmuth, vgl. reizend 2). *(Pi.)*

Reiz, 1) (Johann Friedr.), geb. 1695 zu Braunfels in der Wetterau; 1719 Lehrer an dem Erasmischen Gymnasium zu Rotterdam, 1724 Conrector zu Utrecht, 1745 Prof. der Gesch. u. Beredtsamkeit; st. 1778. Schr.: De ambiguis, mediis et contrariis, Utr. 1836, 8.; gab Maittaires Graecae linguae dialecti, ebd. 1738, u. Rosini antiquitates, Amsterd. 1743, 4. heraus. **2)** (Wilh. Otto), Bruder des Vor., geb. 1702 zu Offenbach a. M., Prof. der Gesch. u. Beredtsamkeit zu Middelburg; st. 1769; schr.: Belga graecisans, Rotterd. 1730; Annotationes sporades, ebd. 1739; Variantes lectiones in Institutt. Justinian., ebd. 1744; gab des Theophilos Paraphrasis graeca institutionum, Haag 1751, 4., heraus. **3)** (Friedr. Wolfgang), geb. zu Windsheim 1733; privatisirte seit 1757 in Leipzig, ward 1766 Privatdocent, 1772 Prof. der griech. u. lat. Sprache, 1785 der Dichtkunst; st. 1790. Gab heraus: des Aristoteles Rhetorica, Lpz. 1772; Dess. Ars poet., ebd. 1786; den Herodot, Vol. I. P. I, ebd. 1778 (vollendet von Schäfer); des Plautus Rudens, ebd. 1789; den Persius, ebd. 1789, 4. Schr.: Chrestomathia graeca, Lpz. 1779; Musei Francici descriptio, P. I, ebd. 1781 (vollendet von G. H. Martini); De prosodiae graecae accentus inclinatione, ebd. 1782, n. Ausg. v. F. A. Wolf, ebd. 1791. *(Lr)*

Reizbarkeit, s. Irritabilität 1.

Reizen, die Stimme eines jungen Hasens, einer Maus u. dgl., mittelst der Hasenquäk (s. d.) nachahmen, um den Fuchs (s. d. 1) od. Wolf heranzulocken u. zum Schuß zu bekommen.

Reizend, 1) etwas das reizt; vgl. Reiz; **2)** (Aesth.), alles nicht sowohl durch vollkommene Regelmäßigkeit, als durch den Charakter der Anmuth u. Grazie Schöne in sichtbaren Formen.

Reizfähigkeit (Phys.), so v. w. Irritabilität.

Reizkäfer (Cantharidiae *Goldf.*), Abtheilung aus der Familie der Fliegenkäfer, mit fadenförmigen, am Ende oft verdickten Fühlhörnern, ungetheiltem Oberkiefer, 2lappigem Unterkiefer, großem Kopfe, eckigem od. herzförmigem Halsschilde. Dazu die Gattungen: Meloe, Horia (s. Rothkäfer), Oenas, Mylabris, Cerocoma, Cantharis, Sitaris, Zonitis. Gattungen daraus: Mylabris, die Fühlhörner sind keulenförmig u. gebogen, der Leib lang u. weich, der Kopf breiter als das Halsschild. Wurden sonst zum Blasenziehen benutzt. Art: zehenpunktiger R. (M. decempunctatus), M. Fuesslii u. m., Knappkäfer (Sitaris *Latr.*), mit fadenförmigen Fühlern (von Leibeslänge beim Männchen) u. mit walzigem Endeglied der Kiefertaster, langem Leibe, fast viereckigem Halsschild u. mit nach dem Ende gespitzten Flügeldecken. Art: Schulterfleck (S. humeralis), aus S.=Amerika; Hyklee (Hyclea *Latr.*), Fühler sind 9gliedrig, letztes Glied groß u. knopfförmig; steht bei Fabricius unter Mylabris. Art: silberne H. (H. argentata); Gürtelkäfer (Zonitis *Fabr.*), hat fast borstenförmige Fühlhörner mit langen, walzigen Gliedern u. kolbigem Endgliede, der Leib ist walzenförmig, Brust klein, fast viereckig, Flügeldecken gleichbreit. Art: angebrannter Gürtelkäfer (Z. praeusta), gelbbraun, mit schwarzen Fühlern u. Flügeldeckspitzen, in Afrika. *(Wr.)*

Reizker (Agaricus deliciosus *L.*), ein eßbarer Pilz; wächst im Frühherbste in trocknen, hellen Tannen= od. Fichtenwäldern. Der 2 bis 4 Z. breite Hut ist Anfangs rund, in der Mitte bald mehr, bald weniger vertieft, am Rande gewölbt; seine Farbe ist eine Schattirung von dunkel u. hell wachsgelb, bräunlichgelb u. orangegelb. Auf seiner unbehaarten, klebrigen Oberfläche befinden sich hellere concentr. Streife, von der kreisförmig zerrissenen Schleimhaut des Huts; die flachen, zerbrechlichen, enge beisammen stehenden Lamellen, von drei= bis viererlei Länge, sind dunkel, od. lichtorangegelb; die längsten laufen am Stiele abwärts, der hohle Stengel ist walzenförmig, gewöhnl. tief im Moose versteckt, von der Farbe des Huts u., wie dieser u. die Blätter, mit einer schleimigen Feuchtigkeit überzogen, die ihm Glanz gibt. Schon bei leichter Verletzung der Haut dringt ein orangener Saft heraus, worauf sich bald die verletzte Stelle grün färbt. Er ist so reich an Gallerte, daß der Absud desselben beim Erkalten völlig dick wird; daher ist er vorzüglich nährend. Seines Wohlgeschmacks wegen, indem er, gut gesalzen u. dann geröstet, im Geschmack Muscheln ähnelt, wird er gern genossen u. ist wahrscheinl. der Boletus der Römer. Man bereitet ihn am besten zu, wenn man die der Länge nach klein geschnittnen Theile des Huts in Butter od. Oel, mit Salz u. Gewürzen dämpft. Er muß frisch zubereitet werden, weil er, bes. an einem warmen Orte, leicht sauer wird u. fault. Er wird auch häufig zu Saucen benutzt. Die Italiener, bes. die Genuesen, machen ihn in Oel ein; in Rußland wird er, in Essig u. Salz eingemacht, im Winter als Salat genossen. *(Pi.)*

Reizungsassociation, s. u. Associationsbewegungen.

Rejadea, Insel, so v. w. Ulietea, s. u. Gesellschaftsinseln 1. **Rejans,** so v. w. Redschangs.

Rejectio (Rhet.), Verwerfung von Punkten, als zu gering od. unpassend, als daß

daß sie vom Gegner od. Richter hätten erwähnt werden sollen.

Rejectiōn (v. lat.), **1)** Verwerfung, Abweisung; **2) R. eines Rĕchtsmittels**, s. d. u. Appellation u. Daher **Reiciren**, verwerfen, abweisen.

Rĕji Apollināres (a. Geogr.), so v. w. Albiceer.

Rejōts (ind. Verf.), s. u. Waishis.

Rĕjoua (R. *Gaud.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Apocyneae *Gaud.*; Art: R. aurantiaca, auf den Molukken.

Rejouissānce (fr., spr. Reschuissangs, Spielw.), s. u. Lansquenet.

Rekāhn, Dorf im Kr. Zauch-Belzig des preuß. Rgsbzks. Potsdam; Rochows Musterschule.

Rekārne, 1) Fluß (Verbindung zwischen den Seen Hielmar u. Mälar, sehr reißend); **2)** Voigtei im schwed. Län Nyköping; darin: Torshälla, Stadt am Rekarne 1), 600 Ew.; Kloster, Kirchspiel, mit dem Orte gl. N., einst Kloster, in dessen Kirche Begräbnisse schwed. Könige u. m.; Tunafors, Eisenhütte; Eskilstuna, an der Torshälla, Freistadt, Metallwaaren- u. Gewehrfabrik, 2600 Ew. Ein Theil der Stadt heißt Karl-Gustavs-Manufacturstadt. *(Wr.)*

Rĕkel, 1) (Rĕkling), so v. w. Raf; **2)** ein großer, grober, ungeschickter Mensch.

Rĕkem (a. Geogr.), so v. w. Petra 3).

Rĕkenitz, Fluß, so v. w. Reckenitz.

Rekiczlow, s. u. Polnische Mythologie c.

Rĕkkem, Stadt, so v. w. Reckheim.

Rel., Abkürzung **1)** für Religion, **2)** Relicten, **3)** reliqua, **4)** relativ.

Re la (Musik), s. u. Solmisation.

Relāis (fr., spr. Reläh), **1)** s. u. Post u; **2)** bei Parforcejagden, s. d. a.

Relanciren (v. fr.), s. u. Parforcejagd r.

Rĕland (Hadrian), geb. 1676 im Dorfe Ryp in NHolland, ward 1699 Prof. der Philosophie zu Harderwyk u. 1701 der oriental. Sprachen u. kirchl. Alterthumskunde zu Utrecht; st. 1718; Schr.: Antiq. sacrae vet. Hebraeorum, Utr. 1708 u. ö., zuletzt von H. J. L. Vogel, Halle 1768; Palaestina illustrata, Utr. 1714, 2 Bde., 4., Nürnb. 1716, 4. (Hauptwerk); Analecta rabbinica, Utr. 1703, 1722, herausgeg. von G. J. L. Vogel, Halle 1760; De spoliis templi Hierosolymitani, Utr. 1716; De nummis veterum Hebraeorum, ebd. 1709, u. m. a. *(Dg.)*

Relāpsus (lat.), Rückfall.

Relāpsus, 1) ein Zurückgefallner; bes. **2)** in Ketzerei Zurückgefallner; von der Inquisition wurden dieselben ohne weitres Verhör meist zum Feuertode verdammt.

Relāta rĕfero (lat.), ich erzähle das Erzählte wieder, berichte es wieder, wie ich es gehört habe (ohne indeß für die Wahrheit zu stehn).

Relātio (röm. Ant.), **1)** Vortrag, welchen der Consul od. Einer der höhern Magistrate im Senat hielt; **2)** (Consultatio cum opinione), Verfahren, wo der Unterrichter dem Kaiser (bis auf Justinian) die Entscheidung in schwierigen Fällen überließ, bes. bei nöthiger Abweichung vom strengen Recht; **3)** (Consultatio), statt der Appellation kurz angestelltes Verfahren, wenn der Unterrichter die Appellation versprach u. der Appellant einwilligte. Daher kommt die Zusammenstellung der Relationen u. Appellationen in den Titeln der Pandekten (de appellationibus et relationibus od. de appellationibus et consultationibus). Dies Verfahren hob Justinianus nicht mit jenem auf. **4)** (Gramm.), Beziehung auf das Vorhergehende, meist durch das Pronomen relativum angegeben. In der R. wird gleiches Genus u. gleicher Numerus mit dem Substantivum, auf welches zurückgedeutet wird, verlangt, der Casus wird durch die Rection des neuen Satzes bestimmt, wiewohl durch die Attraction des Relativums, bes. im Griechischen, davon Ausnahmen Statt finden. *(Lb.)*

Relātio non harmŏnica (Musik), s. Querstand.

Relatiōn (v. lat.), **1)** s. Relatio; **2)** wenn ein od. 2 Mitglieder eines Collegiums den Auftrag erhalten, statt des ganzen Collegiums die Acten durchzulesen u. deren Inhalt dann dem versammelten Collegium so vorzutragen, daß dies in den Stand gesetzt wird, die Sache so zu übersehn, als wenn jedes Mitglied die Acten selbst gelesen hätte, wobei das Vortrag haltende Mitglied (Referent) seine Meinung (Votum) über den zu fassenden Beschluß am Ende der histor. Darstellung mit abgibt, so nennt man dies eine R. Die R-en sind entweder peinliche od. bürgerliche, nach Verschiedenheit des Gegenstandes, letztre theilen sich in Vorträge aus nicht streitigen Rechts- od. aus Proceßsachen ein. Ferner sind die R-en schriftliche od. mündliche. Der Vortrag eines 2. Mitglieds des Collegium, welches ebenfalls die Acten gelesen hat, um den Vortrag des Referenten zu controliren, heißt Correlation, das Mitglied selbst Correferent. Der Inbegriff aller derjenigen Regeln, welche die zweckmäßige Einrichtung u. Abstattung der R. angehn, bilden die Referirkunst. **3)** Mündlicher Bericht eines Gerichtsdieners über Insinuationen, Vorladungen u. andere ihm befohlne Handlungen. Die darüber gefertigte Niederschrift wird **R-sregistratūr** genannt. **4)** S. u. Kategorien. *(Hss.)*

Relatiōn (Math.), R. findet zwischen 2 od. mehrern Größen Statt, wenn der Werth der einen, mag er an u. für sich beliebig sein, bestimmt wird, sobald eine 2. Größe mit der erstern in Verbindung gebracht wird. So stellen Gleichungen, Verhältnisse u. dgl. R-en zwischen Größen dar. Die 3 Winkel in einem Dreieck sind einzeln ihrer Größe nach noch ganz unbestimmt, sie dürfen nur, eben weil sie Win-

Winkel im Dreieck sind, zusammen nicht mehr u. nicht weniger als 180° ausmachen, dagegen ist die Größe jedes einzelnen vollkommen bestimmt, wenn die Länge der Seiten des Dreiecks gegeben ist, u. umgekehrt ist die Länge der Seiten noch ganz beliebig, so lange nicht die Größe der einzelnen Winkel bestimmt ist. Daher sagt man, die Winkel u. Seiten eines Dreiecks sind von einander abhängig, sie haben eine Beziehung auf einander, die Winkel drücken eine R. zu den Seiten u. diese umgekehrt zu den Winkeln aus. *(Tg.)*

Relatīv (v. lat.), was sich auf Etwas bezieht, in Verhältniß zu etwas steht, was daher blos bedingungs- od. beziehungsweise wahr ist, s. Beziehung.

Relatīva tĕmpora (Gramm.), s. u. Tempus.

Relatīve Prīmzahlen, s. Theiler 1.

Relatīver Begriff (Log.), s. Begriff 2.

Relatīvum (Gramm.), s. u. Pronomen c).

Relaxāntia (Med.), erschlaffende, erweichende Mittel.

Relaxatiōn (v. lat.), das Nachlassen od. Erschlaffen.

Relegatiōn (v. lat.), 1) seit Augustus übliche Strafe, Wegweisung eines Verdächtigen aus einem bestimmten Orte auf eine bestimmte Zeit, ohne den Verlust der Civität nach sich zu ziehn; eigentlich nur Sicherheitsmaßregel. 2) Universitätsstrafe, s. u. Strafe u. u. Davon: **Relegātus**, ein mit der R. Bestrafter, u. **Relegīren**, verweisen, mit der R. bestrafen.

Relevānzbescheid, Bescheid, wodurch der Oberrichter entweder die Appellation wegen Irrelevanz der Beschwerden abschlägt, od. wegen deren anscheinender **Relevānz** (Erheblichkeit) ein Verfahren einleitet, od. Processe erkennt, d. h. den Appellationslibell ad excipiendum gibt, um hiernächst abändernd od. bestätigend zu erkennen; vgl Appellation u.

Relevatiōn (v. lat.), 1) Ueberhebung; 2) Befreiung; 3) Erleichterung. **Relevīren**, 1) herausheben; 2) auszeichnen; 3) freisprechen.

Relhānia (R. *Hertt.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: capische, theils strauch-, theils krautartige Gewächse.

Reliance (spr. Rileiäns), Fort, s. u. Indianerländer a.

Relĭcta (lat.), 1) Nachgelassene, Hinterbliebene; daher 2) Wittwe.

Relĭcten, 1) die Hinterbliebenen, Wittwe u. Waisen; 2) Hinterlassenschaft, zu vererbende Güter.

Reliēf (spr. Reli-ef, v. fr.), 1) jedes Werk, das rundum behauen ist u. frei steht, z. B. Bildsäulen; 2) (gr. Anaglyphon, *Toreuma*, *Opus caelatum*), erhobene Arbeit in Metall, Stein, Thon, Gyps rc., von Bildhauern verfertigt. Man unterscheidet je nach der Erhabenheit Bas-R. (ital. basso Relievo, Flach-R.), Demi-R. (mezzo R.) u. Haut-R. (alto R., Hoch-R.), s. u. Basrelief. 3) Ansehn, Aufmerksamkeit, so einer Sache ein R. geben, sie so in das Licht setzen, daß sie Aufmerksamkeit erregt.

Reliēfprojection (Math.), s. Projection a.

Reliēvers (spr. Relihwers), eine kirchl. Secte in Schottland, welche zu Jedburgh 1755 dadurch entstand, daß die Gemeinde eine Kirche gebaut hatte u. nun das Recht behauptete, Geistliche zu wählen. Sie erhielt es u. ward deshalb Presbytery of relief (Gemeinde der Hülfe) genannt. Sie ist in mehrern schott. Städten verbreitet, u. a. in Glasgow, wo sie 2 Kirchen hat.

Religieūse (fr., spr. Relischiöhs), 1) Nonne; 2) feiner Etamin.

Relĭgio (lat., nach Ein. von religare, also Verband, nach And. von relegere, also das Wiederaufsuchen, Durchwandern u. das, wohin man oft im Geiste zurückgeführt wird, wessen man sich oft erinnern muß, daher nach letzter Ableitung: 1) Bedenklichkeit, Skrupel, was Einem viel Gedanken macht; 2) Verbindlichkeit, wo man oft an ein zwischen sich u. einem Andern bestehendes Verhältniß denken muß; 3) die daraus hervorgehende Gewissenhaftigkeit (im Handeln); 4) Heiligkeit (bes. gewisser Oerter), in so fern an gewisse Oerter u. Wesen uns ein erkanntes Verhältniß mit Sammlung der Gedanken u. Erwägung seiner Vorzüglichkeit (Ehrfurcht) denken läßt; woraus die erweiterte Bedeutung (welche den Inbegriff aller Gebräuche u. Institute zur Verehrung heiliger Oerter u. in ihnen angebeteter Wesen umfaßt); 5) Religion, die ohne den prakt. Begriff des Götter ehrenden u. erfreuenden Wandels in sich zu fassen, nur in der Beobachtung gewisser Förmlichkeiten, Darbringung von Opfern, Aussprechung von Gebeten rc. bestand; 6) christl. Religion, erst bei spätern Kirchenschriftstellern (Lactantius), welche dieselbe, als einzig wahr angenommene Religion, vorzugsweise so nannten; 7) in der kathol. Kirche das klösterl. Leben; 8) Benennung jedes geistl. Ordens (Ordo et religio); 9) der Anzug der Canoniker, Vicarien rc. im Chor. *(Lb. u. v. Bie.)*

Relĭgio quadrāta, s. Quadratura.

Religiōs, so v. w. fromm, gottselig.

Religiōses Lied, so v. w. Geistliches Lied, s. u. Lied a.

Religiōn (v. lat. Religio, s. d.), die Ueberzeugung von Gott u. einer in Gott gegründeten Weltordnung, zu der auch der Mensch gehört, welche Ueberzeugung auf sein Denken u. Handeln entschiednen Einfluß hat. Jeder Mensch wird unwillkührlich zur R. geführt durch das sich ihm frühzeitig aufdringende Gefühl seiner Schwäche u. der Schranken seiner Natur. ° Indem er bald erfährt, wie weit überlegen ihm die Kräfte der

Natur sind, fühlt er sich im letztern Falle von Furcht u. Angst ergriffen. [3]Indem er höhere Wesen ahnt, u. nach seiner unvollkommnen Naturkenntniß annimmt, daß die Kräfte der Natur durch Wesen dieser Art in Bewegung gesetzt werden, geht sein Staunen über furchterliche Gewitter, gewaltige Stürme, Erderschütterungen rc. in Anbetung ihm unbekannter höherer Wesen über, welches unter den Einwirkungen einer aufgeregten Phantasie bald diese Wesen in jenen Naturerscheinungen selbst erkennt, od. sie mit denselben vermischt. [4]Da zugleich in jedem Menschen das sittliche Bewußtsein bald rege wird, u. er daher frühzeitig sein sittliches Verhalten mit seinen Schicksalen in Verbindung bringt, so bildet sich die Idee nicht blos von der Nothwendigkeit, jene höhern Wesen durch Verehrung überhaupt sich geneigt zu erhalten, sondern auch wegen begangner Uebertretungen wieder zu versöhnen. [5]Auch die Vernunft des gebildeten Menschen erkennt das Wahre dieser Idee an, u. indem sie zu dem Begriff eines Einigen göttl. Wesens sich erhebt, das sie als den höchsten Geist betrachtet, erkennt sie in demselben, zugleich alle geistigen Vollkommenheiten seines eignen geistigen Wesens im höchsten Grade auf ihn übertragend, den höchsten Gesetzgeber u. Richter der sittlichen Wesen an, dem diese Anbetung u. Ehrfurcht schuldig sind. [6]So entsteht der Glaube an das Ewige, an Gottheit od. Götter, in welchem der Mensch seine Gesinnungen u. Handlungen in Ehrfurcht u. Anbetung auf Gott bezieht, wie selbst die heilige Schrift darauf hindeutet. [7]Die R. wird dadurch jedem Menschen Bedürfniß u. geht aus dem Innersten seiner höhern Natur hervor, welche ihn, wie er selbst zu einer höhern Bestimmung erschaffen ist, zur Erkenntniß u. Verehrung seines Schöpfers u. Gesetzgebers hinführt. [8]Die Idee der R. selbst aber verlangt nicht nur Verehrung der Gottheit durch äußern Cultus, sondern auch durch ein der Gottheit wohlgefälliges Leben. [9]Man unterscheidet: a) objective R. od. R-slehre; nach And. eine ihrem Object, d. i. ihrer Idee, völlig entsprechende R.; b) subjective R., die R-serkenntniß u. Gottesverehrung, wie solche Jeder nach seiner geistigen Eigenthümlichkeit auffaßt u. übt; c) theoretische R., welche sich blos auf die Erkenntniß der Gottheit bezieht, u. d) praktische R., so v. w. Gottesverehrung od. Cultus; e) natürliche od. philosophische R., die R-serkenntniß, zu der der Mensch blos durch sein Nachdenken gelangt; f) geoffenbarte R., die den Menschen durch außerordentl. Veranstaltungen Gottes mitgetheilte R-serkenntniß, s. Offenbarung; g) wahre R., welche der wahrhaft verstandnen Idee der R. am nächsten kommt; h) falsche R., sofern sie mit jeder Idee streitet; i) sinnliche R., die R-serkenntniß, in deren Darstellung die Sinnlichkeit u. Phantasie vorherrscht; k) vernünftige od. Vernunft-R., die R-serkenntniß, welche auf klaren Begriffen u. deutlichen Beweisen beruht. [10]Ferner unterscheidet man a) positive R., welche auf einer höhern Offenbarung beruht; b) öffentliche R., welche in einem Staate anerkannt ist, rc. c) Hinsichtlich der Quantität der Wesen, welche man zum Gegenstand der Erkenntniß u. Verehrung macht, unterscheidet man Monotheismus, wo Ein Gott, Dualismus, wo 2, u. Tritheismus, wo 3 höchste Wesen, Polytheismus, wo mehrere Götter verehrt werden. d) Hinsichtlich der Qualität, was man für Wesen verehrt, unterscheidet man Pyrolatrie, Feueranbetung, Sabäismus, Sternendienst, Fetischismus, Anbetung von Kunst- u. Naturproducten, als Götter rc. [11]Den Namen R. braucht Lactantius zuerst, die frühern Kirchenväter, so wie die Bibel kennen R. nur in prakt. Sinne, unter den Ausdrücken: Wahrheit, Glaube, Gottesfurcht, Gottesdienst. [12]Ueber die R. der einzelnen alten u. neuern Völker s. die bezüglichen geographischen od. ethnographischen od. besondern Religions- od. mytholog. Artikel. *(Wth. u. Lb.)*

Religionsbegriffe, 1) die ursprünglichen od. reinen Vorstellungen der menschl. Vernunft vom Absoluten, Göttlichen, Ewigen, welche unmittelbar aus dem Geiste entspringen u. als in jedem Menschen vorhanden anzunehmen sind; 2) die bes. empir. Vorstellungen von der Religion, die eigenthüml. Auffassung der Religionslehre (Dogmatik) bei einer bes. Religionsgesellschaft, z. B. den Katholiken, Protestanten rc. u. bei einzelnen Menschen. *(Wth.)*

Religionsdecret, s. u. Interim.

Religionsedict, 1) eine die Religion u. Kirche betreffende obrigkeitl. Verordnung; 2) die Erklärung u. Verordnung des Reichstags zu Worms im Jahre 1521, welche verfügte, daß hinsichtlich der angefangenen Reformation Alles auf den alten Fuß zurückgeführet werden solle, s. Reformation II; 3) am meisten Aufsehn hat in neuerer Zeit das von Friedrich Wilhelm II. von Preußen nach dem Rathe seines geistl. Ministers Wöllner am 9. Juli 1788 publicirte R. gemacht, s. unt. Wöllner; vgl. Preußen (Gesch.) ... *(Sk.)*

Religionseid, s. u. Eid ...

Religionsfreiheit, die Freiheit jedes Menschen, zu einer Religionspartei sich zu bekennen, zu welcher er will. Ein so unveräußerl. Recht jedes Menschen sie ist, so findet sie doch in verhältnißmäßig nur wenig Ländern Statt; in Deutschland sicherte sie der Religionsfriede.

Religionsfreund für Katholiken, s. u. Zeitungen ...

Religionsfriede, a) der erste R. zu Nürnberg, geschlossen 23. Juli 1532, s. Reformation II; b) der zweite R. zu Augsburg, geschlossen 1555, s. ebd. ..., Schmal-

Schmalkaldischer Bund zu Ende u. Deutschland (Gesch.) rc.

Religiönsgeheimnisse, s. u. Geheimnisse, Geheimlehre, Mysterien.

Religiönsgeschichte, eine vollständige u. wahrheitgetreue Darstellung der Entstehung, des Wachsthums u. der Fortbildung der Religion unter den verschiedenen Völkern u. in ihren verschiednen Formen. Sie ist eben so nothwendig als schwierig, theils weil die Entstehung der Religion tief ins Dunkel der Vorzeit sich verliert, theils weil sie einen so großen Apparat histor. u. philolog. Kenntnisse voraussetzt, daß die Aneignung derselben menschl. Kräfte übersteigt. Daher ist eine vollständige R. auch noch gar nicht vorhanden; Vorarbeiten: Delaunay, Hist. générale et particulière des religions et du culte de tous le peuples du monde, Par. 1791, deutsch Erlangen; Dupuis, Origine de tous les cultes, Par. 1791; J. C. Lindemann, Gesch. der Meinungen älterer u. neuerer Völker im Stande der Roheit u. Cultur von Gott, Religion u. Priesterthum, Stendal 1784—95; Ph. Ch. Reinhart, Abriß einer Gesch. der Entstehung u. Ausbildung der religiösen Ideen, Jena 1794; Weiller, Ideen zur Gesch. der Entwickelung des religiösen Glaubens, Münch. 1808—12; Meiners, Versuch über die Religionsgesch. der ältesten Völker, Gött. 1775; Derselbe, Grundriß der Gesch. aller Religion, Lemgo 1785; Derselbe, Allgem. krit. Geschichte der Religion, Hann. 1806; Haupt, Tabellar. Abriß der vorzüglichsten Religionen rc., Quedlinb. 1831; F. K. T. Schlegel, Ueber den Geist der Religiosität aller Zeiten u. Völker, Hann. 1819; Creuzer, Symbolik u. Mythologie der alten Völker, Lpz. u. Darmst. 1810—12, 4 Bde., 2. Aufl. 1819—21; dazu als 5. u. 6. Bd. Mone, Gesch. des nord. Heidenthums, ebd. 1822 f.; Voß, Antisymbolik, Stuttg. 1824—26; Benj. Constant, De la religion etc., Par. 1824; Gerlach, Die Rel. u. Culte der bekanntesten Völker der Erde alter u. neuer Zeit, Erl. 1830, 2 Bde. *(Wth.)*

Religiönsgespräche, [1](Colloquia charitativa), seit der Reformation gewöhnlich von Fürsten veranstaltete Zusammenkünfte auserwählter Theologen verschiedner Religionsparteien, um ihre von einander in Glaubenssachen abweichenden Meinungen zu erklären, dieselben zu untersuchen u. eine gütliche Vereinigung zu erzwecken. Da sie jedoch meist von Schiedsrichtern präsidirt wurden, die im Sinn der Fürsten, nicht aber in Folge des Resultats entschieden, so wurde gewöhnlich durch sie nichts ausgemacht. Die bekanntesten dieser Colloquien, theils zwischen Katholiken u. Protestanten, theils zwischen Parteien unter letztern sind: [2]**a)** zu Leipzig 1519 zwischen Luther u. Eck, s. unt. Reformation rc; **b)** zu Marburg 1529 über das Abendmahl zwischen Zwingli, Oecolampadius, Hedius, Bucer, Jak. Sturm, Ulrich Funk u. Sam. Frey reformirter, Luther, Melanchthon, Just. Jonas, Osiander, Cruziger, Brentz luther. Seits; ohne Erfolg. [3]**c)**—**h)** Mehrere in der Schweiz zwischen Lutheranern u. Reformirten gehalten, wie 1523, 1524, 1525, 1528, 1532, 1536; alle ohne entscheidende Folgen. **i)** Zu Kassel 1534 u. 1535; **k)** zu Leipzig 1539; **l)** zu Worms 1540. [4]**m)** Zu Regensburg 1541, veranstaltet vom Kaiser Karl V., zwischen Joh. Eck, Johann u. Julius Pflug katholischer, u. Melanchthon, Bucer, Joh. Pistorius protestant. Seits; betraf Sätze, die die Stützen der Hierarchie sind, u. war daher fruchtlos, eben so wie [5]**n)** das auf desselben Kaisers Befehl ebendaselbst 1546 gehaltene; [6]**o)** zu Worms 1557; [7]**p)** zu Weimar 1560 zwischen Flacius u. Strigel über die Erbsünde; **q)** zu Poissy 1561; **r)** zu Maulbronn 1564 u. 1576; [8]**s)** zu Altenburg vom 20. Oct. 1568 — 9. März 1569 zwischen den kurfürstl. Theologen (aus Wittenberg, Leipzig u. Dresden) u. den herzogl. sächs. (aus Jena, Weimar u. Altenburg) über die Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit; **t)** zu Jever 1576; **u)** zu Lichtenburg 1576; **v)** zu Quedlinburg 1583; [9]**w)** zu Mömpelgard 1586 zwischen Reformirten u. Lutheranern über das Abendmahl, die Person Christi, Bilder, die Taufe, Gnadenwahl; **x)** zu Herzberg 1588; **y)** zu Baden 1589; **z)** zu Stuttgart 1590; [10]**aa)** zu Emmendingen 1590; **bb)** zu Regensburg 1601, von Maximilian von Baiern u. Philipp v. Hessen veranstaltet, über einen Leitfaden bei Religionsstreitigkeiten; [11]**cc)** zu Hamptoncourt 1604; **dd)** zu Fontainebleau 1604; **ee)** zu Haag 1611; **ff)** zu Neuburg 1615 zwischen Heilbronn nach dessen Herausgabe von: Unkathol. Papstthum, u. dem Jesuiten Keller; nicht vollendet; **gg)** zu Prag 1616; **hh)** zu Delft 1617; [12]**ii)** zu Leipzig 1631 bei der Versammlung der Fürsten Georg Wilhelm v. Brandenburg, Johann Georg I. v. Sachsen u. Wilhelm v. Hessen-Kassel gegen das Restitutionsedict zwischen Matth. Hoe von Dresden, Joh. Bergius aus Berlin, Joh. Crocius u. Theophil. Neuperger aus Kassel u. Polycarp Leyser u. Heinrich Hopfner aus Leipzig, zur Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen der luther. u. reformirten Kirche. Grundlage dabei war die augsburg. Confession; die Parteien näherten sich. [13]**kk)** (Fraterna collatio), in Thorn 1645, veranstaltet vom König Wladislaw IV. v. Polen, zwischen Katholiken (Schönhof), Reformirten (Joh. Berg von Frankfurt a. d. O.) u. Lutheranern (G. Calixtus aus Helmstädt u. Joh. Hilseman aus Wittenberg): [14]**ll)** In Rheinfels, 1651, auf Befehl des Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels, zwischen Haberkorn u. dem Kapuziner Valerianus Magnus, in Folge dessen der Land-

Landgraf die katholische, Magnus aber die evangel. Religion annahm; [10] mm) zu Hameln 1657; nn) zu Kassel 1661; oo) zu Kosel 1661 zwischen Reformirten u. Lutheranern; pp) zu London 1661; qq) zu Berlin 1662. Vgl. Reformation u. Union u. die Städte, wo sie gehalten worden sind. *(Wth. u. Lb.)*

Religionsgravamina, zur Zeit des deutschen Reichs die Beschwerden, die Protestanten u. Katholiken gegen einander vor dem Kaiser u. Reich wegen der Eingriffe in die Religion führten.

Religionskriege, Kriege, welche die Völker um der Verschiedenheit ihrer Religionen willen vorzüglich führten, die aber freilich dabei oft mit andre Beweggründe hatten. Die vorzüglichsten sind die Hugenottenkriege in Frankreich u. der 30jährige Krieg in Deutschland.

Religionslehre, die Darstellung aller Glaubens- u. Sittenlehren einer Religion.

Religionspflichten, s. Moral u ff.

Religionsphilosophie, [1] die wissenschaftl. Darstellung u. Nachweisung der ewigen Ideen, worauf jede Religion od. die Religion im Allgemeinen ruht, also die letzten Vernunftgründe aller Religion, so wie die Entwickelung derselben zu einer philosoph. Religionslehre. Die R. ist ein Theil sowohl der theoretischen od. speculativen, so fern sie die Lehren derselben nicht nur zu begründen, sondern auch zur höchsten Klarheit u. Deutlichkeit vor dem Bewußtsein zu entwickeln hat; als auch der prakt. Philosophie, sofern sie die Religionspflichten in ihrem ganzen Umfange darzustellen hat. [2] Indem die Philosophie, da sie von dem Urgrunde alles Seins begann, leicht in unstatthafte Speculationen u. leere Träumereien sich verlor, weil sie sich zu Erkenntniß des Absoluten nicht zu erheben vermag, ohne zunächst im Endlichen einen Punkt gefunden zu haben, von dem sie zu dem Unendlichen emporsteigen kann, muß sie es vorziehen, lieber erst am Ziele ihrer Untersuchungen bei Gott anzulangen, als bei ihm zu beginnen. [3] Der Geist muß sich erst an irdischen Dingen geübt u. entwickelt haben, ehe er seine Untersuchungen über das Erhabenste u. Höchste zu verbreiten wagen darf, um so mehr, da er, ehe er zu Speculationen über die religiösen Ideen übergeht, durchaus der Kräfte, der Gesetze u. Schranken seiner Vernunft sich erst klar bewußt werden muß, wenn er nicht in einem endlosen Raume umhertappen will. [4] Da die Metaphysik blos eine speculative Gotteslehre zu geben vermochte, welche die Speculation selbst durch eine Menge Zweifel erschütterte, so war es nicht gerathen, die R. in die Metaphysik zu verweisen. Besser gedieh die R. unter der prakt. Philosophie. Obgleich die Moral ohne Religion Nichts wäre u. sich daher auf sie bezieht, so ist sie es doch auch vornehmlich, die, vorzügl. durch ihre Darstellung u. Erkenntniß der sittl. Natur des Menschen, als der Grundbasis des Glaubens an das Ewige u. eine heilige Gottheit, in uns selbst feste Principien der R. nachweist. Die Religion gibt sich schon in ihrem Ursprunge u. Wesen als etwas Sittliches zu erkennen, u. gerade dadurch, daß der Mensch ein vernünftig sittl. Wesen ist, ist er der Religion fähig u. bedürftig. [5] Wenn die R. sich eine Wissenschaft nennt, so kann dies nur in formeller Hinsicht gelten, d. h. sofern sie den Inbegriff der natürl. Religion logisch begründet u. systematisch darstellt; in materieller Hinsicht aber kann von einem Wissen um so weniger die Rede sein, als die Religion lediglich Sache des Glaubens ist. [6] Obgleich sich auf dem Gebiete der R. nichts mit mathemat. Anschaulichkeit demonstriren od. beweisen läßt, so kommt doch den religiösen Ideen nicht minder Wahrheit zu als den mathemat. Sätzen, denn das moralische Gewissen ist nicht weniger gewiß, als das mathemat. Gewissen; die Vernunftideen tragen an sich selbst dieselbe Wahrheit, als die Denkgesetze des Verstandes. Dieses näher nachzuweisen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der R., indem hierauf die Ueberzeugung beruht, welche sie durch ihre Darstellung u. Entwickelung der religiösen Ideen wirken will. [7] Zu der positiven Religion verhält sich die R. zunächst wie das Allgemeine zu dem Besondern. Blos jenes kann die R. geben. Obgleich auch hier auf die subjective Ansicht unendlich viel ankommt, so sind die Lehren der natürl. Religion doch zu wenig u. zu einfach, als daß eine wissenschaftl. Darlegung derselben in so verschiedene Religionsformen übergehen könnte, als die Religionsstifter, welche, gewöhnlich ohne alle Wissenschaftlichkeit, ihre religiösen Ansichten ihren Lehren um so mehr aufprägten, als die geschriebenen Urkunden später der Gegenstand der Erklärung wurden, welche oft weiter von den religiösen Ideen ab-, als zu ihnen hinführte u. sie häufig immer tiefer in das Gewand unverständl. Allegorien wickelte. Ferner verhält sich die R. zu der positiven Religion, wie Vernunftglaube zu dem Autoritätsglauben. Dort glaubt man, weil man sich durch die Gründe überzeugt hat, hier, weil man den Religionsstiftern Untrüglichkeit u. höhere Eingebung zutraut. [8] Die R. handelt a) von Gott, als dem Urquell alles Seins, als dem Gesetzgeber u. Regierer der Welt; ob ein solches Wesen überhaupt, od ein od. mehrere Götter anzunehmen rc., diese Fragen bilden nothwendig einen Hauptheil der hier einzuleitenden Untersuchungen, s. Gott; b) von der Tugend u. der sittl. Bestimmung u. Würde des Menschen; es muß diese nachgewiesen u. gezeigt werden, wie der Mensch durch seine moral. Natur zur Religion hingeführt werde, s. Tugend; c) von der Unsterblichkeit, s. d.;

d)

d) von dem Wesen der wahren Gottesverehrung, wie solches aus der klar u. würdig aufgefaßten Idee der Religion hervorgeht. [9] Der **R-philosoph** steht über allen Religionen; er nimmt auf die vorhandenen Religionsformen keine Rücksicht, sondern er läßt die Religion erst aus dem Innersten des Menschen entstehen u. hervorgehen. [10] Die Gesch. der R. beginnt mit der Gesch. der Philosophie u. ist auch in alle philosoph. Systeme der ältesten bis auf die neueste Zeit eingeschlossen gewesen, s. u. Philosophie » ff., bes. » ff. [11] **Literatur:** Hume, Versuch über die ersten Gründe der Sittlichkeit u. der natürl. Religion, Braunschw. 1768; Kant, Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, Königsb. 1793; Berger, Aphorismen zu einer Wissenschaftslehre der Religion, Lpz. 1796; Schelling, Philosophie der Religion, Tüb. 1804; Fichtes u. Schellings neueste Lehre von Gott, beurtheilt von Fries, Heidelb. 1807; Kant, Vorlesungen über die philosoph. Religionslehre, Lpz. 1817; Heydenreich, Grundsätze der moral. Gotteslehre, ebd. 1792; Schaumann, Philosophie der Religion 2c., Halle 1793; K. Ch. E. Schmid, philosoph. Dogmatik, Jena 1796; G. Ch. Müller, Entwurf einer philosoph. Religionslehre, Halle 1797; Versuch einer neuen Theorie der R., Germanien 1797; Fichte, Anweisung zum sel. Leben 2c., Berl. 1806; Clodius, Grundriß der allgem. Religionslehre, Lpz. 1808; Salat, R., Landsh. 1811; G. W. Gerlach, Grundriß der R., Halle 1818; Ch. Weise, Philosoph. Religionslehre, Heidelb. 1820; Bouterweck, Religion der Vernunft, Gött. 1824; B. Constant, De la religion, Par. 1827 ff., 4 Bde.; Kretschmar, Neue Darstellung der philosoph. Religionslehre, Lpz. 1823; Schmidt-Phiseldeck, Die Welt als Automat, Kopenh. 1829; Rosenkranz, Die Naturreligion, Iserl. 1831; Chr. H. Weiße, Die Idee der Gottheit, Dresd. 1833; Berger, Gesch. der R., Berl. 1800. *(Wth.)*

Religionsschwärmerei, Ueberspannung des Gefühls in Sachen der Religion, welche aus einer zu lebhaften Phantasie hervorgeht (s. Schwärmer), die ihre Einbildungen u. Träume für Wirklichkeit hält, u. deshalb häufig zu dem größten Unsinn nicht nur, sondern selbst zu Meinungen u. Handlungen verleitet, welche mit dem wahren Wesen der Religion im Widerspruch stehen. Die Geschichte aller Religionen zeugt davon, u. auch in unsern Tagen fehlt es nicht daran. *(Wth.)*

Religionsspötterei, der mit Bitterkeit verbundne Scherz, welcher das Heilige lächerlich zu machen u. dadurch es als einen Traum schwachsinniger Seelen darzustellen sucht.

Religionsstifter, diejenigen, welche neue Religionsformen einführten u. neue Religionsgesellschaften stifteten. Die wichtigsten sind: Buddha, Konfutse, Zoroaster, Moses, Christus u. Muhammed (s. d. a.).

Religionsübung, so v. w. Andacht.

Religionsunterricht, [1] zweckmäßige Unterweisung der Jugend in der Religion überhaupt, bes. aber in der christlichen, um sie religiös zu machen. [2] Was die Ertheilung des R. betrifft, so ist zwischen Form u. Materie zu unterscheiden, u. beide sind nach den verschiedenen Alters- u. Bildungsstufen der Zöglinge anzuordnen. Da die Religion nicht blos Sache der Vernunft, sondern weit mehr noch des Herzens u. Gemüths ist, so soll zwar der Lehrer auf klare u. deutliche Auffassung der R-begriffe u. der Gründe der Glaubenswahrheiten dringen, aber sie immer so vortragen, daß das Herz für das Heilige erwärmt u. das Kind zu einem Leben in Gott angeregt werde. [3] Die ersten religiösen Eindrücke u. Vorstellungen erhält das Kind in zartester Jugend durch der Eltern u. Verwandten frommes Beispiel u. religiöse Gespräche u. Hindeutungen, zu denen überall in der Umgebung des Kindes Gelegenheit sich darbietet. Daran schließt sich dann, etwa vom 7. Jahre an, der eigentliche R. Derselbe wird am natürlichsten den durch die heiligen Urkunden vorgezeichneten Weg gehen. Er wird also vom Anfang bis zum Ende am Faden der heiligen Geschichte fortschreiten; das von Natur u. Vernunft Geoffenbarte nicht scharf von dem unmittelbar Geoffenbarten trennen, das Religiöse u. Moralische innig verbinden u. alles in populärer Form mit nach den Bedürfnissen verschiedner Einkleidung vortragen. Dabei wird er sich an das von der Kirche anerkannte Symbol anschließen. [4] Nach Alter, Fähigkeit, Ausbildung u. Bestimmung ist nun der R. in verschiedne Stufen zu sondern. Auf der 1. Stufe werden die religiösen u. moralischen Grundbegriffe an bibl. Geschichten entwickelt; einige ziehen dabei die alttestamentl., andre die neutestamentl. vor, dazu kommen noch andre für die Jugend ausgewählte Erzählungen u. Parabeln. Wenige kernhafte, angemeßne Sprüche der heiligen Schrift werden dem Gedächtniß fest eingeprägt um die unverlierbare religiöse Grundlage für das ganze Leben zu bilden. Andre schließen die Geschichte auf dieser Stufe ganz aus u. beginnen mit der Hinweisung auf Gott den Vater in der Natur, mit der Unsterblichkeit, der Entwicklung des Gefühls für Recht u. Unrecht; andre unterrichten nach einem Katechismus. [5] Auf der 2. Stufe wird der geschichtliche Stoff erweitert, die Hauptsache aus der christl. Kirchengeschichte voraus mitgetheilt u. die R-lehren werden nun populär mehr im Zusammenhange vorgetragen, gewöhnlich nach Anleitung eines Lehrbuchs, am verbreitetsten in den protestant. Volksschulen Luthers u. der Heidelberger Katechismus. Dabei werden die Hauptstücke fest eingeprägt, ebenso die passenden Bibelstellen u. der Schüler durch fleißiges Lesen u. Erklären bibl. Abschnitte u. ganzer Bücher genau mit der

Bibel

Bibel bekannt gemacht. Für die gewöhnlichen Land- u. Bürgerschulen ist dies die letzte Stufe. Der Confirmandenunterricht vollendet das in der Schule begonnene Gebäude; er ist Weihe zur Confirmation. [4] Die 3. Stufe ist für höhere Schulanstalten, da wird der R. ohne Verdrängung der Erbaulichkeit auch eine höhere wissenschaftliche Richtung nehmen, aber auch hier einen wichtigen Theil der Unterrichtsgegenstände bilden u. am besten von einem Geistlichen ertheilt werden. Namentlich wird auf dieser Stufe auch der Schüler mehr mit der christl. Kirchengeschichte bekannt gemacht. Die Lehrbücher über Religion u. bibl. Geschichte, s. u. Schulbücher. *(Wth. u. Sk.)*

Religiōnsurkunden, die schriftlichen Documente, welche die Lehre geoffenbarter Religion enthalten. Die R. des Christenthums sind die Bibel.

Religiōnsveränderung, so v. w. Religionswechsel. **R-verbrechen**, so v. w. Sacrilegien. **R-vereinigung**, s. u. Union.

Religiōnsverfolgungen, Verfolgungen, welche die Bekenner einer Religion od. R-partei über die einer andern verhängen. So verfolgten die Juden zuerst die Christen u. dann diese die Juden. Ueber die R. der Christen durch die Heiden, s. Christenthum ff. Die kathol. Kirche steigerte die R. gegen Andersdenkende in demselben Grade, als ihre Macht wuchs, so bes. gegen die Protestanten, welche nicht blos zur Zeit der Reformation, sondern auch später vorzüglich in Frankreich (s. Bluthochzeit), selbst noch neuerlich viel u. schwer von ihrem Haß zu dulden hatten. Auch die Protestanten haben sich nicht ganz frei davon erhalten; so die Verfolgungen der Lutheraner u. Reformirten gegenseitig, die in Folge der dortrechter Synode, der Concordienformel u. des helvetischen Consensus, so Wolfs Vertreibung aus Halle unter Friedrich d. Gr. u. das Edict Wöllners. *(Wth.)*

Religiōnswechsel, die Lossagung von einem R-bekenntniß u. die Annahme eines andern, gewöhnlich ist es nur ein Confessions- od. Kirchenwechsel. Da die Religion Sache des Glaubens u. Gewissens ist, so muß es natürlich auch jedem Menschen freigelassen bleiben, von der Confession, in welcher er erzogen wurde, zu einer andern überzutreten, sobald er sich überzeugt hat, daß die letztere wahrer od. besser sei. Der R. ist aber in vielen Ländern bei schwerer Strafe verboten. Vgl. Convertiten, Proselyten, Renegaten. *(Wth.)*

Religiōnswissenschaften, s. Wissenschaft.

Religiōsae res (Rechtsw.), s. u. Res 4) a) bb).

Religiōse, **1)** s. Laienpriester; **2)** jedes Milglied eines Mönchsorden; **3)** die geistl. Mitglieder der geistl. Ritterorden, sobald sie Profeß gethan.

Religiōsen des ārmen Lēbens der Apōstel, so v. w. Theatiner.

Religiōsi dies (röm. Ant.), Tage, an welchen sich in der Vergangenheit ein Unglück zugetragen hatte (z. B. Verlust einer Schlacht, Einnahme einer Stadt rc.), u. an denen man sich hütete, etwas Wichtiges vorzunehmen.

Religiosität (v. lat.), **1)** der Inbegriff Alles dessen, was in dem Gemüth u. den Handlungen des Menschen auf die Religion sich bezieht; **2)** die heilige Stimmung, welche aus der Religion in den Herzen ihrer Bekenner hervorgeht u. sich durch sittlichen Ernst, kindliches Gottvertrauen, echte Demuth u. ein lebendiges Tugendstreben äußert. Daher ist R. gewissermaßen gleichbedeutend mit Frömmigkeit. *(Wth.)*

Religiōsus lōcus (röm. Ant.), geheiligter Ort, wohin man Todte bestattete, meist außerhalb der Stadt, an den Landstraßen. Die Heiligkeit des Ortes beschränkte sich aber nicht allein auf das Begräbniß, sondern auch noch auf ein Stück im Umkreis, welches durch Zäune u. Mauern eingeschlossen war. Die Loca religiosa konnten auch eigentlich nicht verkauft werden.

Reliquātio (lat.), bei den Römern der Rest, den ein Schuldner noch zu zahlen hatte; der Restant selbst **Reliquātor**.

Reliquien (v. lat.), [1] was aus der Vorzeit von wichtigen Personen übriggeblieben ist, durch dessen Anschauung dieselben sich unserm Gedächtniß od. unserer Einbildungskraft lebendiger darstellen. [2] In der kathol. Kirche sind es gewisse od. auch nur vermeintliche Ueberbleibsel von Personen aus der heil. Geschichte od. der Heiligen, entweder ihrer Leiber od. anderer Gegenstände, mit welchen sie im Leben in Verbindung standen. [3] Der röm. Katechismus sagt über sie, daß sie gleiches Vertrauen, wie die Heiligen selbst, verdienen, weil die Wunderkraft der Heiligen oft auf ihre Ueberbleibsel überginge, so daß sie Mittel u. Organe würden, durch welche Gott den Nothleidenden zu Hülfe käme. Sie sollen vor der Gewalt des Teufels, vor Ungewittern, Pest, Seuche rc. bewahren, auch Krankheiten heilen. [4] In jeder kathol. Kirche od. Kapelle muß wenigstens eine Reliquie sein; sie werden hier entweder in einem Kästchen verschlossen in dem Altar eingemauert od. stehn in Glaskästen verschlossen auf bes. Altären ausgestellt, od. werden an den Heiligenbildern angebracht. [5] Sehr frühzeitig kam die Verehrung solcher R. in der Kirche auf; wie denn schon Vigilantius dagegen eiferte, von Hieronymus aber zurückgewiesen wurde. [6] Am gesuchtesten war das Holz vom Kreuze Jesu. Als Merkmale der Echtheit der R. gab man an: Unverweslichkeit u. liebl. Geruch, später nahm man sogar die Feuerprobe mit ihnen vor. [7] Uralt ist auch der Gebrauch, die Leiber der Heiligen aus ihren Grabmälern gehoben in Kirchen beizusetzen (Uebertragung der heiligen Leiber).

Das

Das zweite nikäische Concil (8. Jahrh.) wollte sogar, daß keine Kirche ohne R. eingeweiht werden sollte. [8]Die wichtigste Rolle spielten die R. indessen eigentlich doch erst seit den Kreuzzügen im 11. u. 12. Jahrh., wo die christl. Helden aus dem heil. Lande eine Menge wirklicher u. vermeintlicher R. mit nach Europa brachten. [9]Um die Unmasse der R. etwas zu mindern u. den Glauben daran desto sicherer zu erhalten, durften nun keine R. mehr ausgestellt werden, die nicht vom Papst als echt anerkannt worden waren. [10]Anfangs galten diese R. doch nur für Seltenheiten von hohem Werthe, bald entdeckte der fromme Aberglaube in den R. Wunderkräfte, Krankheiten zu heilen, Landplagen abzuhelfen, den Sieg zu bewirken; bei den R. wurden Eide abgelegt, auf sie die Diener des Staats verpflichtet. Die Priesterschaft benutzte diese Meinung u. regte sie noch mehr an; es gestaltete sich ein wahrer Handel mit R., welche zum Nutzen der Klöster oft zu ungeheuern Preisen verkauft wurden, um so mehr, als man R. eine fast göttl. Verehrung weihte. [11]Wenn es auch nur ein witziger Einfall ist, daß irgendwo als R. ein Stück von der ägypt. Finsterniß, wohl auch, daß anderwärts ein Excrement des Esels, auf dem Jesus in Jerusalem eintritt, aufbewahrt ward, so gab es doch wirklich mitunter gar seltsame R.; so ein Fläschchen Milch von der heil. Maria, womit sie das Christuskind genährt (im Kloster zu Fleury), eine Thräne, welche Jesus an dem Grabe des Lazarus geweint (diese R. schickte der griech. Kaiser 1040 nach Frankreich, wo sie im Kloster Vendome aufbewahrt wurde), eine Flasche mit Jesu Blut (seit 982 im Kloster Reichenau) ꝛc. [12]Eine der R., welche in neuster Zeit wieder unter großem Zulauf ausgestellt worden ist, ist der ungenähte Rock Jesu im Dome zu Trier, obschon sich mehr. and. kathol. Kirchen denselben zu besitzen rühmten. An 500,000 Menschen strömten 1844 nach Trier, worüber aber, so wie über die R.-anbetung überhaupt sich sehr energische Stimmen in der kathol. Kirche selbst erhoben haben, bes. ist berühmt geworden der Brief des Expriesters Ronge (s. d.) darüber in den Sächsischen Vaterlandsblättern. Sehr oft kam es vor, daß als R. verehrte Skelette od. Glieder von Heiligen doppelt, ja noch mehrmals vorhanden waren, ohne daß der fromme Glaube darin etwas Unebnes fand, von dem Schweißtuche Jesu sind Exemplare in Besançon, Turin, Mailand u. Rom. [13]Das Behältniß, worin in den kathol. Kirchen die R. aufbewahrt sind, heißt **Reliquiarium** u. ist bes. für kleinere (Feretrum) höchst kostbar. *(Wih. u. Lb.)*

Reliquie prästiren, beweisen, wie man anvertrautes Gut verwaltet hat u. das Uebrige herauszahlen.

Rēlken (Stengel, Stengelpflanzen), 8. Zunft der 8. Kl. (Stengelpflanzen), in Okens neuestem Pflanzensystem: Sträucher, Bäume, selten Kräuter, in heißen Ländern, mit vielfächrigen Beeren. **A)** Cordieren mit einsamigen Fächern; **B)** Hamelien mit vielsamigen Fächern.

Rellinghausen, Dorf im Kr. Duisburg des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, Glasfabrik, Steinkohlengruben, Blechfabrik Spillendorf, 700 Ew. Dabei an der Ruhr Ruinen der Burg Isenberg (Isenburg).

Rēllmaus, so v. w. Siebenschläfer.

Rēllstab (Ludwig), geb. 1799 in Berlin, Sohn eines Organisten u. Musikalienhändlers; trat 1815 als Freiwilliger in preuß. Kriegsdienste, ward nach zurückgelegtem Cursus in der Artillerieschule Offizier in der Artillerie, nahm 1821 seinen Abschied, lebt seitdem als Schriftsteller u. war eine Zeitlang Theilnehmer der Laueschen Buchhandlung in Berlin, die aber unglücklich endete, u. wo er das Deficit freiwillig mit seinem Vermögen deckte; einer der rüstigsten u. erbittertsten Kämpfer gegen Spontini, welcher ihm wegen eines persönl. Rencontres 15 Injurienklagen auf einmal an den Hals werfen wollte, welche das Kammergericht aber in Einen Proceß zusammenzog u. ihn zu 6 Wochen Arrest verurtheilte. Neuerdings stellvertretender Director bei der Berlin-Anhaltschen Eisenbahn. Schr.: Griechenlands Morgenröthe (9 Gedichte), Berl. 1827, 1. Bdchn.; Ueber mein Verhältniß als Kritiker zu Herrn Spontini, Lpz. 1827; Sagen u. romant. Erzählungen, Berl. 1825—1829, 3 Bde.; Karl der Kühne, Trauersp., ebd. 1824; Die schöne Henriette, Lpz. 1825 (was als vermeinte Satyre auf die Sonntag ihm auch mehr. Monate Festungsarrest zuzog); Algier u. Paris im Jahre 1830, Berl. 1830—1831, 3 Bde.; Erzählungen, Skizzen u. Gedichte, ebd. 1833, 3 Bde.; 1812, ein histor. Roman, Lpz. 1834; N. A. 1836, 4 Bde.; Der Wildschütz, Berl. 1835; Blumen- u. Aehrenlese, ebd. 1836, 2 Bde.; Genre- u. Frescoskizzen, ebd. 1836—37, Nr. I—IV; Empfindsame Reisen ꝛc., Lpz. 1836, 2 Bdchn.; Neue empfindsame Reisen, ebd. 1837; Sommerfrüchte, ebd. 1838, 2 Bde.; Sommerblumensträuße, Lpz. 1842, 2 Thle.; Sämmtl. Schriften, Berl. 1843—44, 12 Bde.; Paris im Frühjahr 1843, ebd. 1843—44, 3 Bde.; zur Eröffnung des neuen Opernhauses 1844 in Berlin das Schauspiel: Ein Feldlager in Schlesien. Gab auch die musikal. Zeitung Iris, Berl. 1839 ff., heraus. *(Dg.)*

Relocatiōn (v. lat.), stillschweigende od. ausdrückliche Erneuerung eines erloschenen Mieth- od. Pachtcontracts; s. Conductio, Locatio.

Reluiren, wieder einlösen. **Reluitio**, so v. w. Einlösung 2). **Reluitionsrecht (Reluēndi jus)**, s. u. Einlösung 2).

In unserm Verlage sind eben neu erschienen:

Geschichte der Landwirthschaft

des

Altenburgischen Osterlandes,

dargestellt

von

Zacharias Kresse,

Bauer und Anspanner zu Dobraschütz.

Mit 3 lithographirten Tafeln.

gr. 8. geh. Preis 1¼ Thlr.

Wir sagen zur Empfehlung dieses Werkes nichts, weil der Akerbau des beschriebenen Theiles des Osterlandes in seinem Betriebe ja ohnehin schon eine hohe Stellung einnimmt, und daher seine Geschichte von um so größerem Interesse sein muß; auch ist der Verfasser — obschon nur altenburgischer Bauer und von Jugend auf praktischer Landwirth — als solcher sowohl, wie auch als Schriftsteller bekannt genug, als daß wir hierüber noch etwas zu erwähnen brauchten. Dem Werke selbst sind zu seiner theilweisen Erläuterung und Ausstattung zwei altenburgische Bauernhöfe, der eine dem Ende des 16. Jahrh., der andere der Gegenwart angehörend, nebst dem altenburgischen Ackerpfluge in allen seinen Theilen, durch treue Abbildungen beigegeben.

Beiträge

zur

Charakteristik Schillers

nebst

einer biographischen Skizze

seines Sohnes

Ernst,

Oberappellationsgerichtsraths in Köln.

Von

Dr. Heinrich Döring.

Im Schillerformat, eleg. geh. Preis 1 Thlr.

Dr. Carl Herloßsohn,

Camera obscura.

Novellen.

Erster Band.

8. eleg. geh. Preis 1¼ Thlr.

Das zweite nikäische Concil (8. Jahrh.) wollte sogar, daß keine Kirche ohne R. eingeweiht werden sollte. [8] Die wichtigste Rolle spielten die R. indessen eigentlich doch erst seit den Kreuzzügen im 11. u. 12. Jahrh., wo die christl. Helden aus dem heil. Lande eine Menge wirklicher u. vermeintlicher R. mit nach Europa brachten. [9] Um die Unmasse der R. etwas zu mindern u. den Glauben daran desto sicherer zu erhalten, durften nun keine R. mehr ausgestellt werden, die nicht vom Papst als echt anerkannt worden waren. [10] Anfangs galten diese R. doch nur für Seltenheiten von hohem Werthe, bald entdeckte der fromme Aberglaube in den R. Wunderkräfte, Krankheiten zu heilen, Landplagen abzuhelfen, den Sieg zu bewirken; bei den R. wurden Eide abgelegt, auf sie die Diener des Staats verpflichtet. Die Priesterschaft benutzte diese Meinung u. regte sie noch mehr an; es gestaltete sich ein wahrer Handel mit R., welche zum Nutzen der Klöster oft zu ungeheuern Preisen verkauft wurden, um so mehr, als man R. eine fast göttl. Verehrung weihte. [11] Wenn es auch nur ein witziger Einfall ist, daß irgendwo als R. ein Stück von der ägypt. Finsterniß, wohl auch, daß anderwärts ein Excrement des Esels, auf dem Jesus in Jerusalem eintritt, aufbewahrt ward, so gab es doch wirklich mitunter gar seltsame R.; so ein Fläschchen Milch von der heil. Maria, womit sie das Christuskind genährt (im Kloster zu Fleury), eine Thräne, welche Jesus an dem Grabe des Lazarus geweint (diese R. schickte der griech. Kaiser 1040 nach Frankreich, wo sie im Kloster Vendome aufbewahrt wurde), eine Flasche mit Jesu Blut (seit 982 im Kloster Reichenau) ꝛc. [12] Eine der R., welche in neuster Zeit wieder unter großem Zulauf ausgestellt worden ist, ist der **ungenähte Rock Jesu im Dome zu Trier**, obschon sich mehr. and. kathol. Kirchen denselben zu besitzen rühmten. An 500,000 Menschen strömten 1844 nach Trier, worüber aber, so wie über die R.-anbetung überhaupt sich sehr energische Stimmen in der kathol. Kirche selbst erhoben haben, bes. ist berühmt geworden der Brief des Expriesters Ronge (s. d.) darüber in den Sächsischen Vaterlandsblättern. Sehr oft kam es vor, daß als R. verehrte Skelette od. Glieder von Heiligen doppelt, ja noch mehrmals vorhanden waren, ohne daß der fromme Glaube darin etwas Unebnes fand, von dem Schweißtuche Jesu sind Exemplare in Besançon, Turin, Mailand u. Rom. [13] Das Behältniß, worin in den kathol. Kirchen die R. aufbewahrt sind, heißt **Reliquiarium** u. ist bes. für kleinere (Feretrum) höchst kostbar. *(Wth. u. Lb.)*

Reliquie prästiren, beweisen, wie man anvertrautes Gut verwaltet hat u. das Uebrige herauszahlen.

Rělken (Stengel, Stengelpflanzen), 8. Zunft der 8. Kl. (Stengelpflanzen), in Okens neuestem Pflanzensystem: Sträucher, Bäume, selten Kräuter, in heißen Ländern, mit vielfächrigen Beeren. **A)** Cordieren mit einsamigen Fächern; **B)** Hamelien mit vielsamigen Fächern.

Rellinghausen, Dorf im Kr. Duisburg des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, Glasfabrik, Steinkohlengruben, Blechfabrik Spillendorf, 700 Ew. Dabei an der Ruhr Ruinen der Burg Isenberg (Isenburg).

Rěllmaus, so v. w. Siebenschläfer.

Rěllstab (Ludwig), geb. 1799 in Berlin, Sohn eines Organisten u. Musikalienhändlers; trat 1815 als Freiwilliger in preuß. Kriegsdienste, ward nach zurückgelegtem Cursus in der Artillerieschule Offizier in der Artillerie, nahm 1821 seinen Abschied, lebt seitdem als Schriftsteller u. war eine Zeitlang Theilnehmer der Laueschen Buchhandlung in Berlin, die aber unglücklich endete, u. wo er das Deficit freiwillig mit seinem Vermögen deckte; einer der rüstigsten u. erbittertsten Kämpfer gegen Spontini, welcher ihm wegen eines persönl. Rencontres 15 Injurienklagen auf einmal an den Hals werfen wollte, welche das Kammergericht aber in Einen Proceß zusammenzog u. ihn zu 6 Wochen Arrest verurtheilte. Neuerdings stellvertretender Director bei der Berlin-Anhaltschen Eisenbahn. Schr.: Griechenlands Morgenröthe (9 Gedichte), Berl. 1827, 1. Bdchn.; Ueber mein Verhältniß als Kritiker zu Herrn Spontini, Lpz. 1827; Sagen u. romant. Erzählungen, Berl. 1825—1829, 3 Bde.; Karl der Kühne, Trauersp., ebd. 1824; Die schöne Henriette, Lpz. 1825 (was als vermeinte Satyre auf die Sonntag ihm auch mehr. Monate Festungsarrest zuzog); Algier u. Paris im Jahre 1830, Berl. 1830—1831, 3 Bde.; Erzählungen, Skizzen u. Gedichte, ebd. 1833, 3 Bde. 1812, ein histor. Roman, Lpz. 1834; N. A. 1836, 4 Bde.; Der Wildschütz, Berl. 1835; Blumen- u. Aehrenlese, ebd. 1836, 2 Bde.; Genre- u. Frescoskizzen, ebd. 1836—37, Nr. I—IV; Empfindsame Reisen ꝛc., Lpz. 1836, 2 Bdchn.; Neue empfindsame Reisen, ebd. 1837; Sommerfrüchte, ebd. 1838, 2 Bde.; Sommerblumensträuße, Lpz. 1842, 2 Thle.; Sämmtl. Schriften, Berl. 1843—44, 12 Bde.; Paris im Frühjahr 1843, ebd. 1843—44, 3 Bde.; zur Eröffnung des neuen Opernhauses 1844 in Berlin das Schauspiel: Ein Feldlager in Schlesien. Gab auch die musikal. Zeitung Iris, Berl. 1839 ff., heraus. *(Dg.)*

Relocatiōn (v. lat.), stillschweigende od. ausdrückliche Erneuerung eines erloschenen Mieth- od. Pachtcontracts; s. Conductio, Locatio.

Reluīren, wieder einlösen. **Reluitio**, so v. w. Einlösung 2). **Reluitiōnsrecht (Reluĕndi jus)**, s. u. Einlösung 2).

In unserm Verlage sind eben neu erschienen:

Geschichte der Landwirthschaft

des

Altenburgischen Osterlandes,

dargestellt

von

Zacharias Kresse,

Bauer und Anspanner zu Dobraschütz.

Mit 8 lithographirten Tafeln.

gr. 8. geh. Preis 1½ Thlr.

Wir sagen zur Empfehlung dieses Werkes nichts, weil der Akerbau des beschriebenen Theiles des Osterlandes in seinem Betriebe ja ohnehin schon eine hohe Stellung einnimmt, und daher seine Geschichte von um so größerem Interesse sein muß; auch ist der Verfasser — obschon nur altenburgischer Bauer und von Jugend auf praktischer Landwirth — als solcher sowohl, wie auch als Schriftsteller bekannt genug, als daß wir hierüber noch etwas zu erwähnen brauchten. Dem Werke selbst sind zu seiner theilweisen Erläuterung und Ausstattung zwei altenburgische Bauernhöfe, der eine dem Ende des 16. Jahrh., der andere der Gegenwart angehörend, nebst dem altenburgischen Ackerpfluge in allen seinen Theilen, durch treue Abbildungen beigegeben.

Beiträge

zur

Charakteristik Schillers

nebst

einer biographischen Skizze

seines Sohnes

Ernst,

Oberappellationsgerichtsraths in Köln.

Von

Dr. Heinrich Döring.

Im Schillerformat, eleg. geh. Preis 1 Thlr.

Dr. Carl Herloßsohn,

Camera obscura.

Novellen.

Erster Band.

8. eleg. geh. Preis 1¼ Thlr.

In demselben Verlage sind erschienen:

Camera obscura.

Novellen.

Von Carl Herloßsohn.
2 Bde.
8. eleg. geh. Preis 2¼ Thlr.

Die

Tochter des Piccolomini.

Historisch-romantisches Gemälde.
Von Carl Herloßsohn.
3 Bde.
8. eleg. geh. Preis 4½ Thlr.

Das Erdbeben von Caraccas.

Roman
von Robert Heller.
2 Bde.
8. eleg. geh. Preis 2¼ Thlr.

Stadt- und Land-Geschichten

von Julius Hammer.
2 Bde.
8. eleg. geh. Preis 2 Thlr.

Beiträge
zur

Charakteristik Schillers

nebst
einer biographischen Skizze
seines Sohnes

Ernst,

Oberappellationsraths in Cöln.
Von Dr. Heinrich Döring
Im Schillerformat. eleg. geh. Preis 1 Thlr.

Digitized by Google

Schmalkaldischer Bund zu Ende u. Deutschland (Gesch.) n.

Religionsgeheimnisse, s. u. Geheimnisse, Geheimlehre, Mysterien.

Religionsgeschichte, eine vollständige u. wahrheitgetreue Darstellung der Entstehung, des Wachsthums u. der Fortbildung der Religion unter den verschiedenen Völkern u. in ihren verschiednen Formen. Sie ist eben so nothwendig als schwierig, theils weil die Entstehung der Religion tief ins Dunkel der Vorzeit sich verliert, theils weil sie einen so großen Apparat histor. u. philolog. Kenntnisse voraussetzt, daß die Aneignung derselben menschl. Kräfte übersteigt. Daher ist eine vollständige R. auch noch gar nicht vorhanden; Vorarbeiten: Delaunay, Hist. générale et particulière des religions et du culte de tous le peuples du monde, Par. 1791, deutsch Erlangen; Dupuis, Origine de tous les cultes, Par. 1791; J. C. Lindemann, Gesch. der Meinungen älterer u. neuerer Völker im Stande der Roheit u. Cultur von Gott, Religion u. Priesterthum, Stendal 1784—95; Ph. Ch. Reinhart, Abriß einer Gesch. der Entstehung u. Ausbildung der religiösen Ideen, Jena 1794; Weiller, Ideen zur Gesch. der Entwickelung des religiösen Glaubens, Münch. 1808—12; Meiners, Versuch über die Religionsgesch. der ältesten Völker, Gött. 1775; Derselbe, Grundriß der Gesch. aller Religion, Lemgo 1785; Derselbe, Allgem. krit. Geschichte der Religion, Hann. 1806; Haupt, Tabellar. Abriß der vorzüglichsten Religionen ꝛc., Quedlinb. 1831; J. K. T. Schlegel, Ueber den Geist der Religiosität aller Zeiten u. Völker, Hann. 1819; Creuzer, Symbolik u. Mythologie der alten Völker, Lpz. u. Darmst. 1810—12, 4 Bde., 2. Aufl. 1819—21; dazu als 5. u. 6. Bd. Mone, Gesch. des nord. Heidenthums, ebd. 1822 f.; Voß, Antisymbolik, Stuttg. 1824—26; Benj. Constant, De la religion etc., Par. 1824; Gerlach, Die Rel. u. Culte der bekanntesten Völker der Erde alter u. neuer Zeit, Erl. 1830, 2 Bde. *(Wth.)*

Religionsgespräche, [1] (Colloquia charitativa), seit der Reformation gewöhnlich von Fürsten veranstaltete Zusammenkünfte auserwählter Theologen verschiedner Religionsparteien, um ihre von einander in Glaubenssachen abweichenden Meinungen zu erklären, dieselben zu untersuchen u. eine gütliche Vereinigung zu erzwecken. Da sie jedoch meist von Schiedsrichtern präsidirt wurden, die im Sinn der Fürsten, nicht aber in Folge des Resultats entschieden, so wurde gewöhnlich durch sie nichts ausgemacht. Die bekanntesten dieser Colloquien, theils zwischen Katholiken u. Protestanten, theils zwischen Parteien unter letztern sind: [2] a) zu Leipzig 1519 zwischen Luther u. Eck, s. unt. Reformation ꝛc; b) zu Marburg 1529 über das Abendmahl zwischen Zwingli, Oecolampadius, Hedius, Bucer, Jak. Sturm, Ulrich Funk u. Sam. Frey reformirter, Luther, Melanchthon, Just. Jonas, Osiander, Cruziger, Brentz luther. Seits; ohne Erfolg. [3] c)—h) Mehrere in der Schweiz zwischen Lutheranern u. Reformirten gehalten, wie 1523, 1524, 1525, 1528, 1532, 1536; alle ohne entscheidende Folgen. i) Zu Kassel 1534 u. 1535; k) zu Leipzig 1539; l) zu Worms 1540. [4] m) Zu Regensburg 1541, veranstaltet vom Kaiser Karl V., zwischen Joh. Eck, Johann u. Julius Pflug katholischer, u. Melanchthon, Bucer, Joh. Pistorius protestant. Seits; betraf Sätze, die die Stützen der Hierarchie sind, u. war daher fruchtlos, eben so wie [5] n) das auf desselben Kaisers Befehl ebendaselbst 1546 gehaltene; [6] o) zu Worms 1557; [7] p) zu Weimar 1560 zwischen Flacius u. Strigel über die Erbsünde; q) zu Poissy 1561; r) zu Maulbronn 1564 u. 1576; [8] s) zu Altenburg vom 20. Oct. 1568 — 9. März 1569 zwischen den kurfürstl. Theologen (aus Wittenberg, Leipzig u. Dresden) u. den herzogl. sächs. (aus Jena, Weimar u. Altenburg) über die Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit; t) zu Jever 1576; u) zu Lichtenburg 1576; v) zu Quedlinburg 1583; [9] w) zu Mömpelgard 1586 zwischen Reformirten u. Lutheranern über das Abendmahl, die Person Christi, Bilder, die Taufe, Gnadenwahl; x) zu Herzberg 1588; y) zu Baden 1589; z) zu Stuttgart 1590; [10] aa) zu Emmendingen 1590; bb) zu Regensburg 1601, von Maximilian von Baiern u. Philipp v. Hessen veranstaltet, über einen Leitfaden bei Religionsstreitigkeiten; [11] cc) zu Hamptoncourt 1604; dd) zu Fontainebleau 1604; ee) zu Haag 1611; ff) zu Neuburg 1615 zwischen Heilbronn nach dessen Herausgabe von: Unkathol. Papstthum, u. dem Jesuiten Keller; nicht vollendet; gg) zu Prag 1616; hh) zu Delft 1617; [12] ii) zu Leipzig 1631 bei der Versammlung der Fürsten Georg Wilhelm v. Brandenburg, Johann Georg I. v. Sachsen u. Wilhelm v. Hessen-Kassel gegen das Restitutionsedict zwischen Matth. Hoe von Dresden, Joh. Bergius aus Berlin, Joh. Crocius u. Theophil. Neuberger aus Kassel u. Polycarp Leyser u. Heinrich Hopfner aus Leipzig, zur Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen der luther. u. reformirten Kirche. Grundlage dabei war die augsburg. Confession; die Parteien näherten sich. [13] kk) (Fraterna collatio), in Thorn 1645, veranstaltet vom König Wladislaw IV. v. Polen, zwischen Katholiken (Schönhof), Reformirten (Joh. Berg von Frankfurt a. d. O.) u. Lutheranern (G. Calixtus aus Helmstädt u. Joh. Hilseman aus Wittenberg); [14] ll) In Rheinfels, 1651, auf Befehl des Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels, zwischen Haberkorn u. dem Kapuziner Valerianus Magnus, in Folge dessen der Land-

Landgraf die katholische, Magnus aber die evangel. Religion annahm; [10] mm) zu Hameln 1657; nn) zu Kassel 1661; oo) zu Kosel 1661 zwischen Reformirten u. Lutheranern; pp) zu London 1661; qq) zu Berlin 1662. Vgl. Reformation u. Union u. die Städte, wo sie gehalten worden sind. *(Wth. u. Lb.)*

Religionsgravamina, zur Zeit des deutschen Reichs die Beschwerden, die Protestanten u. Katholiken gegen einander vor dem Kaiser u. Reich wegen der Eingriffe in die Religion führten.

Religionskriege, Kriege, welche die Völker um der Verschiedenheit ihrer Religionen willen vorzüglich führten, die aber freilich dabei oft mit andre Beweggründe hatten. Die vorzüglichsten sind die Hugenottenkriege in Frankreich u. der 30jährige Krieg in Deutschland.

Religionslehre, die Darstellung aller Glaubens- u. Sittenlehren einer Religion.

Religionspflichten, s. Moral u ff.

Religionsphilosophie, [1] die wissenschaftl. Darstellung u. Nachweisung der ewigen Ideen, worauf jede Religion od. die Religion im Allgemeinen ruht, also die letzten Vernunftgründe aller Religion, so wie die Entwickelung derselben zu einer philosoph. Religionslehre. Die R. ist ein Theil sowohl der theoretischen od. speculativen, so fern sie die Lehren derselben nicht nur zu begründen, sondern auch zur höchsten Klarheit u. Deutlichkeit vor dem Bewußtsein zu entwickeln hat; als auch der prakt. Philosophie, sofern sie die Religionspflichten in ihrem ganzen Umfange darzustellen hat. [2] Indem die Philosophie, da sie von dem Urgrunde alles Seins begann, leicht in unstatthafte Speculationen u. leere Träumereien sich verlor, weil sie sich zu Erkenntniß des Absoluten nicht zu erheben vermag, ohne zunächst im Endlichen einen Punkt gefunden zu haben, von dem sie zu dem Unendlichen emporsteigen kann, muß sie es vorziehen, lieber erst am Ziele ihrer Untersuchungen bei Gott anzulangen, als bei ihm zu beginnen. [3] Der Geist muß sich erst an irdischen Dingen geübt u. entwickelt haben, ehe er seine Untersuchungen über das Erhabenste u. Höchste zu verbreiten wagen darf, um so mehr, da er, ehe er zu Speculationen über die religiösen Ideen übergeht, durchaus der Kräfte, der Gesetze u. Schranken seiner Vernunft sich erst klar bewußt werden muß, wenn er nicht in einem endlosen Raume umhertappen will. [4] Da die Metaphysik blos eine speculative Gotteslehre zu geben vermochte, welche die Speculation selbst durch eine Menge Zweifel erschütterte, so war es nicht gerathen, die R. in die Metaphysik zu verweisen. Besser gedieh die R. unter der prakt. Philosophie. Obgleich die Moral ohne Religion Nichts wäre u. sich daher auf sie bezieht, so ist sie es doch auch vornehmlich, die, vorzügl. durch ihre Darstellung u. Erkenntniß der sittl. Natur des Menschen, als der Grundbasis des Glaubens an das Ewige u. eine heilige Gottheit, in uns selbst feste Principien der R. nachweist. Die Religion gibt sich schon in ihrem Ursprunge u. Wesen als etwas Sittliches zu erkennen, u. gerade dadurch, daß der Mensch ein vernünftig sittl. Wesen ist, ist er der Religion fähig u. bedürftig. [5] Wenn die R. sich eine Wissenschaft nennt, so kann dies nur in formeller Hinsicht gelten, d. h. sofern sie den Inbegriff der natürl. Religion logisch begründet u. systematisch darstellt; in materieller Hinsicht aber kann von einem Wissen um so weniger die Rede sein, als die Religion lediglich Sache des Glaubens ist. [6] Obgleich sich auf dem Gebiete der R. nichts mit mathemat. Anschaulichkeit demonstriren od. beweisen läßt, so kommt doch den religiösen Ideen nicht minder Wahrheit zu als den mathemat. Sätzen, denn das moralische Gewissen ist nicht weniger gewiß, als das mathemat. Gewissen; die Vernunftideen tragen an sich selbst dieselbe Wahrheit, als die Denkgesetze des Verstandes. Dieses näher nachzuweisen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der R., indem hierauf die Ueberzeugung beruht, welche sie durch ihre Darstellung u. Entwickelung der religiösen Ideen wirken will. [7] Zu der positiven Religion verhält sich die R. zunächst wie das Allgemeine zu dem Besondern. Blos jenes kann die R. geben. Obgleich auch hier auf die subjective Ansicht unendlich viel ankommt, so sind die Lehren der natürl. Religion doch zu wenig u. zu einfach, als daß eine wissenschaftl. Darlegung derselben in so verschiedene Religionsformen übergehen könnte, als die Religionsstifter, welche, gewöhnlich ohne alle Wissenschaftlichkeit, ihre religiösen Ansichten ihren Lehren um so mehr aufprägten, als die geschriebenen Urkunden später der Gegenstand der Erklärung wurden, welche oft weiter von den religiösen Ideen ab-, als zu ihnen hinführte u. sie häufig immer tiefer in das Gewand unverständl. Allegorien wickelte. Ferner verhält sich die R. zu der positiven Religion, wie Vernunftglaube zu dem Autoritätsglauben. Dort glaubt man, weil man sich durch die Gründe überzeugt hat, hier, weil man den Religionsstiftern Untrüglichkeit u. höhere Eingebung zutraut. [8] Die R. handelt a) von Gott, als dem Urquell alles Seins, als dem Gesetzgeber u. Regierer der Welt; ob ein solches Wesen überhaupt, ob ein od. mehrere Götter anzunehmen 2c., diese Fragen bilden nothwendig einen Haupttheil der hier einzuleitenden Untersuchungen, s. Gott; b) von der Tugend u. der sittl. Bestimmung u. Würde des Menschen; es muß diese nachgewiesen u. gezeigt werden, wie der Mensch durch seine moral. Natur zur Religion hingeführt werde, s. Tugend; c) von der Unsterblichkeit, s. d.;

d)

d) von dem Wesen der wahren Gottesverehrung, wie solches aus der klar u. würdig aufgefaßten Idee der Religion hervorgeht. [9] Der R-philosoph steht über allen Religionen; er nimmt auf die vorhandenen Religionsformen keine Rücksicht, sondern er läßt die Religion erst aus dem Innersten des Menschen entstehen u. hervorgehen. [10] Die Gesch. der R. beginnt mit der Gesch. der Philosophie u. ist auch in alle philosoph. Systeme der ältesten bis auf die neueste Zeit eingeschlossen gewesen, s. u. Philosophie » ff., bes. » ff. [11] Literatur: Hume, Versuch über die ersten Gründe der Sittlichkeit u. der natürl. Religion, Braunschw. 1768; Kant, Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, Königsb. 1793; Berger, Aphorismen zu einer Wissenschaftslehre der Religion, Lpz. 1796; Schelling, Philosophie der Religion, Tüb. 1804; Fichtes u. Schellings neueste Lehre von Gott, beurtheilt von Fries, Heidelb. 1807; Kant, Vorlesungen über die philosoph. Religionslehre, Lpz. 1817; Heydenreich, Grundsätze der moral. Gotteslehre, ebd. 1792; Schaumann, Philosophie der Religion &c., Halle 1793; K. Ch. E. Schmid, philosoph. Dogmatik, Jena 1796; G. Ch. Müller, Entwurf einer philosoph. Religionslehre, Halle 1797; Versuch einer neuen Theorie der R., Germanien 1797; Fichte, Anweisung zum sel. Leben &c., Berl. 1806; Clodius, Grundriß der allgem. Religionslehre, Lpz. 1808; Salat, R., Landsh. 1811; G. W. Gerlach, Grundriß der R., Halle 1818; Ch. Weise, Philosoph. Religionslehre, Heidelb. 1820; Bouterweck, Religion der Vernunft, Gött. 1824; B. Constant, De la religion, Par. 1827 ff., 4 Bde.; Kretschmar, Neue Darstellung der philosoph. Religionslehre, Lpz. 1823; Schmidt-Phiseldeck, Die Welt als Automat, Kopenh. 1829; Rosenkranz, Die Naturreligion, Iserl. 1831; Chr. H. Weiße, Die Idee der Gottheit, Dresd. 1833; Berger, Gesch. der R., Berl. 1800. *(Wth.)*

Religionsschwärmerei, Ueberspannung des Gefühls in Sachen der Religion, welche aus einer zu lebhaften Phantasie hervorgeht (s. Schwärmer), die ihre Einbildungen u. Träume für Wirklichkeit hält, u. deshalb häufig zu dem größten Unsinn nicht nur, sondern selbst zu Meinungen u. Handlungen verleitet, welche mit dem wahren Wesen der Religion im Widerspruch stehen. Die Geschichte aller Religionen zeugt davon, u. auch in unsern Tagen fehlt es nicht daran. *(Wth.)*

Religionsspötterei, der mit Bitterkeit verbundne Scherz, welcher das Heilige lächerlich zu machen u. dadurch es als einen Traum schwachsinniger Seelen darzustellen sucht.

Religionsstifter, diejenigen, welche neue Religionsformen einführten u. neue Religionsgesellschaften stifteten. Die wichtigsten sind: Buddha, Konfutse, Zoroaster, Moses, Christus u. Muhammed (s. d. a.).

Religionsübung, so v. w. Andacht.

Religionsunterricht, [1] zweckmäßige Unterweisung der Jugend in der Religion überhaupt, bes. aber in der christlichen, um sie religiös zu machen. [2] Was die Ertheilung des R. betrifft, so ist zwischen Form u. Materie zu unterscheiden, u. beide sind nach den verschiedenen Alters- u. Bildungsstufen der Zöglinge anzuordnen. Da die Religion nicht blos Sache der Vernunft, sondern weit mehr noch des Herzens u. Gemüths ist, so soll zwar der Lehrer auf klare u. deutliche Auffassung der R-begriffe u. der Gründe der Glaubenswahrheiten bringen, aber sie immer so vortragen, daß das Herz für das Heilige erwärmt u. das Kind zu einem Leben in Gott angeregt werde. [3] Die ersten religiösen Eindrücke u. Vorstellungen erhält das Kind in zartester Jugend durch der Eltern u. Verwandten frommes Beispiel u. religiöse Gespräche u. Hindeutungen, zu denen überall in der Umgebung des Kindes Gelegenheit sich darbietet. Daran schließt sich dann, etwa vom 7. Jahre an, der eigentliche R. Derselbe wird am natürlichsten den durch die heiligen Urkunden vorgezeichneten Weg gehen. Er wird also vom Anfang bis zum Ende am Faden der heiligen Geschichte fortschreiten; das von Natur u. Vernunft Geoffenbarte nicht scharf von dem unmittelbar Geoffenbarten trennen, das Religiöse u. Moralische innig verbinden u. alles in populärer Form mit nach den Bedürfnissen verschiedner Einkleidung vortragen. Dabei wird er sich an das von der Kirche anerkannte Symbol anschließen. [3] Nach Alter, Fähigkeit, Ausbildung u. Bestimmung ist nun der R. in verschiedne Stufen zu sondern. Auf der 1. Stufe werden die religiösen u. moralischen Grundbegriffe an bibl. Geschichten entwickelt; einige ziehen dabei die alttestamentl., andre die neutestamentl. vor, dazu kommen noch andre für die Jugend ausgewählte Erzählungen u. Parabeln. Wenige kernhafte, angemeßne Sprüche der heiligen Schrift werden dem Gedächtniß fest eingeprägt um die unverlierbare religiöse Grundlage für das ganze Leben zu bilden. Andre schließen die Geschichte auf dieser Stufe ganz aus u. beginnen mit der Hinweisung auf Gott den Vater in der Natur, mit der Unsterblichkeit, der Entwicklung des Gefühls für Recht u. Unrecht; andre unterrichten nach einem Katechismus. [4] Auf der 2. Stufe wird der geschichtliche Stoff erweitert, die Hauptsache aus der christl. Kirchengeschichte voraus mitgetheilt u. die R-lehren werden nun populär mehr im Zusammenhange vorgetragen, gewöhnlich nach Anleitung eines Lehrbuchs, am verbreitetsten in den protestant. Volksschulen Luthers u. der Heidelberger Katechismus. Dabei werden die Hauptstücke fest eingeprägt, ebenso die passenden Bibelstellen u. der Schüler durch fleißiges Lesen u. Erklären bibl. Abschnitte u. ganzer Bücher genau mit der

Bibel

Bibel bekannt gemacht. Für die gewöhnlichen Land- u. Bürgerschulen ist dies die letzte Stufe. Der Confirmandenunterricht vollendet das in der Schule begonnene Gebäude; er ist Weihe zur Confirmation. [4] Die 3. Stufe ist für höhere Schulanstalten, da wird der R. ohne Verdrängung der Erbaulichkeit auch eine höhere wissenschaftliche Richtung nehmen, aber auch hier einen wichtigen Theil der Unterrichtsgegenstände bilden u. am besten von einem Geistlichen ertheilt werden. Namentlich wird auf dieser Stufe auch der Schüler mehr mit der christl. Kirchengeschichte bekannt gemacht. Die Lehrbücher über Religion u. bibl. Geschichte, s. u. Schulbücher. *(Wth. u. Sk.)*

Religiōnsurkunden, die schriftlichen Documente, welche die Lehre geoffenbarter Religion enthalten. Die R. des Christenthums sind die Bibel.

Religiōnsveränderung, so v. w. Religionswechsel. **R-verbrechen**, so v. w. Sacrilegien. **R-vereinigung**, s. u. Union.

Religiōnsverfolgungen, Verfolgungen, welche die Bekenner einer Religion od. R-partei über die einer andern verhängen. So verfolgten die Juden zuerst die Christen u. dann diese die Juden. Ueber die R. der Christen durch die Heiden, s. Christenthum ff. Die kathol. Kirche steigerte die R. gegen Andersdenkende in demselben Grade, als ihre Macht wuchs, so bes. gegen die Protestanten, welche nicht blos zur Zeit der Reformation, sondern auch später vorzüglich in Frankreich (s. Bluthochzeit), selbst noch neuerlich viel u. schwer von ihrem Haß zu dulden hatten. Auch die Protestanten haben sich nicht ganz frei davon erhalten; so die Verfolgungen der Lutheraner u. Reformirten gegenseitig, die in Folge der dortrechter Synode, der Concordienformel u. des helvetischen Consensus, so Wolfs Vertreibung aus Halle unter Friedrich d. Gr. u. das Edict Wöllners. *(Wth.)*

Religiōnswechsel, die Lossagung von einem R-bekenntniß u. die Annahme eines andern, gewöhnlich ist es nur ein Confessions- od. Kirchenwechsel. Da die Religion Sache des Glaubens u. Gewissens ist, so muß es natürlich auch jedem Menschen freigelassen bleiben, von der Confession, in welcher er erzogen wurde, zu einer andern überzutreten, sobald er sich überzeugt hat, daß die letztere wahrer od. besser sei. Der R. ist aber in vielen Ländern bei schwerer Strafe verboten. Vgl. Convertiten, Proselyten, Renegaten. *(Wth.)*

Religiōnswissenschaften, s. Wissenschaft.

Religiōsae res (Rechtsw.), s. u. **Res** 4) a) bb).

Religiōse, **1)** s. Laienpriester; **2)** jedes Mitglied eines Mönchsorden; **3)** die geistl. Mitglieder der geistl. Ritterorden, sobald sie Profeß gethan.

Religiōsen des ārmen Lēbens der Apōstel, so v. w. Theatiner.

Religiōsi dies (röm. Ant.), Tage, an welchen sich in der Vergangenheit ein Unglück zugetragen hatte (z. B. Verlust einer Schlacht, Einnahme einer Stadt rc.), u. an denen man sich hütete, etwas Wichtiges vorzunehmen.

Religiosität (v. lat.), **1)** der Inbegriff Alles dessen, was in dem Gemüth u. den Handlungen des Menschen auf die Religion sich bezieht; **2)** die heilige Stimmung, welche aus der Religion in den Herzen ihrer Bekenner hervorgeht u. sich durch sittlichen Ernst, kindliches Gottvertrauen, echte Demuth u. ein lebendiges Tugendstreben äußert. Daher ist R. gewissermaßen gleichbedeutend mit Frömmigkeit. *(Wth.)*

Religiōsus lŏcus (röm. Ant.), geheiligter Ort, wohin man Todte bestattete, meist außerhalb der Stadt, an den Landstraßen. Die Heiligkeit des Ortes beschränkte sich aber nicht allein auf das Begräbniß, sondern auch noch auf ein Stück im Umkreis, welches durch Zäune u. Mauern eingeschlossen war. Die Loca religiosa konnten auch eigentlich nicht verkauft werden.

Reliquātio (lat.), bei den Römern der Rest, den ein Schuldner noch zu zahlen hatte; der Restant selbst **Reliquātor**.

Reliquien (v. lat.), [1] was aus der Vorzeit von wichtigen Personen übriggeblieben ist, durch dessen Anschauung dieselben sich unserm Gedächtniß od. unserer Einbildungskraft lebendiger darstellen. [2] In der kathol. Kirche sind es gewisse od. auch nur vermeintliche Ueberbleibsel von Personen aus der heil. Geschichte od. der Heiligen, entweder ihrer Leiber od. anderer Gegenstände, mit welchen sie im Leben in Verbindung standen. [3] Der röm. Katechismus sagt über sie, daß sie gleiches Vertrauen, wie die Heiligen selbst, verdienen, weil die Wunderkraft der Heiligen oft auf ihre Ueberbleibsel überginge, so daß sie Mittel u. Organe würden, durch welche Gott den Nothleidenden zu Hülfe käme. Sie sollen vor der Gewalt des Teufels, vor Ungewittern, Pest, Seuche rc. bewahren, auch Krankheiten heilen. [4] In jeder kathol. Kirche od. Kapelle muß wenigstens eine Reliquie sein; sie werden hier entweder in einem Kästchen verschlossen in dem Altar eingemauert od. stehn in Glaskästen verschlossen auf bes. Altären ausgestellt, od. werden an den Heiligenbildern angebracht. [5] Sehr frühzeitig kam die Verehrung solcher R. in der Kirche auf; wie denn schon Vigilantius dagegen eiferte, von Hieronymus aber zurückgewiesen wurde. [6] Am gesuchtesten war das Holz vom Kreuze Jesu. Als Merkmale der Echtheit der R. gab man an: Unverweslichkeit u. liebl. Geruch, später nahm man sogar die Feuerprobe mit ihnen vor. [7] Uralt ist auch der Gebrauch, die Leiber der Heiligen aus ihren Grabmälern gehoben in Kirchen beizusetzen (Uebertragung der heiligen Leiber).

Das

Das zweite nikäische Concil (8. Jahrh.) wollte sogar, daß keine Kirche ohne R. eingeweiht werden sollte. [8]Die wichtigste Rolle spielten die R. indessen eigentlich doch erst seit den Kreuzzügen im 11. u. 12. Jahrh., wo die christl. Helden aus dem heil. Lande eine Menge wirklicher u. vermeintlicher R. mit nach Europa brachten. [9]Um die Unmasse der R. etwas zu mindern u. den Glauben daran desto sicherer zu erhalten, durften nun keine R. mehr ausgestellt werden, die nicht vom Papst als echt anerkannt worden waren. [10]Anfangs galten diese R. doch nur für Seltenheiten von hohem Werthe, bald entdeckte der fromme Aberglaube in den R. Wunderkräfte, Krankheiten zu heilen, Landplagen abzuhelfen, den Sieg zu bewirken; bei den R. wurden Eide abgelegt, auf sie die Diener des Staats verpflichtet. Die Priesterschaft benutzte diese Meinung u. regte sie noch mehr an; es gestaltete sich ein wahrer Handel mit R., welche zum Nutzen der Klöster oft zu ungeheuern Preisen verkauft wurden, um so mehr, als man R. eine fast göttl. Verehrung weihte. [11]Wenn es auch nur ein witziger Einfall ist, daß irgendwo als R. ein Stück von der ägypt. Finsterniß, wohl auch, daß anderwärts ein Excrement des Esels, auf dem Jesus in Jerusalem eintritt, aufbewahrt ward, so gab es doch wirklich mitunter gar seltsame R.; so ein Fläschchen Milch von der heil. Maria, womit sie das Christuskind genährt (im Kloster zu Fleury), eine Thräne, welche Jesus an dem Grabe des Lazarus geweint (diese R. schickte der griech. Kaiser 1040 nach Frankreich, wo sie im Kloster Vendome aufbewahrt wurde), eine Flasche mit Jesu Blut (seit 982 im Kloster Reichenau) ꝛc. [12]Eine der R., welche in neuster Zeit wieder unter großem Zulauf ausgestellt worden ist, ist der **ungenähte Rock Jesu im Dome zu Trier**, obschon sich mehr. and. kathol. Kirchen denselben zu besitzen rühmten. An 500,000 Menschen strömten 1844 nach Trier, worüber aber, so wie über die R.-anbetung überhaupt sich sehr energische Stimmen in der kathol. Kirche selbst erhoben haben, bes. ist berühmt geworden der Brief des Expriesters Ronge (s. d.) darüber in den Sächsischen Vaterlandsblättern. Sehr oft kam es vor, daß als R. verehrte Skelette od. Glieder von Heiligen doppelt, ja noch mehrmals vorhanden waren, ohne daß der fromme Glaube darin etwas Unebnes fand, von dem Schweißtuche Jesu sind Exemplare in Besançon, Turin, Mailand u. Rom. [13]Das Behältniß, worin in den kathol. Kirchen die R. aufbewahrt sind, heißt **Reliquiarium** u. ist bes. für kleinere (**Feretrum**) höchst kostbar. *(Wth. u. Lb.)*

Reliquie prästiren, beweisen, wie man anvertrautes Gut verwaltet hat u. das Uebrige herauszahlen.

Rêlken (Stengel, Stengelpflanzen), 8. Zunft der 8. Kl. (Stengelpflanzen), in Okens neuestem Pflanzensystem: Sträucher, Bäume, selten Kräuter, in heißen Ländern, mit vielfächrigen Beeren. **A) Cordieren** mit einsamigen Fächern; **B) Hamelien** mit vielsamigen Fächern.

Rellinghäusen, Dorf im Kr. Duisburg des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, Glasfabrik, Steinkohlengruben, Blechfabrik **Spillendorf**, 700 Ew. Dabei an der Ruhr Ruinen der Burg **Isenberg** (**Isenburg**).

Rëllmaus, so v. w. Siebenschläfer.

Rëllstab (Ludwig), geb. 1799 in Berlin, Sohn eines Organisten u. Musikalienhändlers; trat 1815 als Freiwilliger in preuß. Kriegsdienste, ward nach zurückgelegtem Cursus in der Artillerieschule Offizier in der Artillerie, nahm 1821 seinen Abschied, lebt seitdem als Schriftsteller u. war eine Zeitlang Theilnehmer der Laueschen Buchhandlung in Berlin, die aber unglücklich endete, u. wo er das Deficit freiwillig mit seinem Vermögen deckte; einer der rüstigsten u. erbittertsten Kämpfer gegen Spontini, welcher ihm wegen eines persönl. Rencontres 15 Injurienklagen auf einmal an den Hals werfen wollte, welche das Kammergericht aber in Einen Proceß zusammenzog u. ihn zu 6 Wochen Arrest verurtheilte. Neuerdings stellvertretender Director bei der Berlin-Anhaltschen Eisenbahn. Schr.: Griechenlands Morgenröthe (9 Gedichte), Berl. 1827, 1. Bdchn.; Ueber mein Verhältniß als Kritiker zu Herrn Spontini, Lpz. 1827; Sagen u. romant. Erzählungen, Berl. 1825—1829, 3 Bde.; Karl der Kühne, Trauersp., ebd. 1824; Die schöne Henriette, Lpz. 1825 (was als vermeinte Satyre auf die Sonntag ihm auch mehr. Monate Festungsarrest zuzog); Algier u. Paris im Jahre 1830, Berl. 1830—1831, 3 Bde.; Erzählungen, Skizzen u. Gedichte, ebd. 1833, 3 Bde. 1812, ein histor. Roman, Lpz. 1834; N. A. 1836, 4 Bde.; Der Wildschütz, Berl. 1835; Blumen- u. Aehrenlese, ebd. 1836, 2 Bde.; Genre- u. Frescoskizzen, ebd. 1836—37, Nr. I—IV; Empfindsame Reisen ꝛc., Lpz. 1836, 2 Bdchn.; Neue empfindsame Reisen, ebd. 1837; Sommerfrüchte, ebd. 1838, 2 Bde.; Sommerblumensträuße, Lpz. 1842, 2 Thle.; Sämmtl. Schriften, Berl. 1843—44, 12 Bde.; Paris im Frühjahr 1843, ebd. 1843—44, 3 Bde.; zur Eröffnung des neuen Opernhauses 1844 in Berlin das Schauspiel: Ein Feldlager in Schlesien. Gab auch die musikal. Zeitung Iris, Berl. 1839 ff., heraus. *(Dg.)*

Relocatiōn (v. lat.), stillschweigende od. ausdrückliche Erneuerung eines erloschenen Mieth- od. Pachtcontracts; s. Conductio, Locatio.

Reluīren, wieder einlösen. **Reluītio**, so v. w. Einlösung 2). **Reluitiōnsrecht (Reluēndi jus)**, s. u. Einlösung 2).

In unserm Verlage sind eben neu erschienen:

Geschichte der Landwirthschaft
des
Altenburgischen Osterlandes,
dargestellt
von
Zacharias Kresse,
Bauer und Anspanner zu Dobraschütz.

Mit 8 lithographirten Tafeln.

gr. 8. geh. Preis 1½ Thlr.

Wir sagen zur Empfehlung dieses Werkes nichts, weil der Ackerbau des beschriebenen Theiles des Osterlandes in seinem Betriebe ja ohnehin schon eine hohe Stellung einnimmt, und daher seine Geschichte von um so größerem Interesse sein muß; auch ist der Verfasser — obschon nur altenburgischer Bauer und von Jugend auf praktischer Landwirth — als solcher sowohl, wie auch als Schriftsteller bekannt genug, als daß wir hierüber noch etwas zu erwähnen brauchten. Dem Werke selbst sind zu seiner theilweisen Erläuterung und Ausstattung zwei altenburgische Bauernhöfe, der eine dem Ende des 16. Jahrh., der andere der Gegenwart angehörend, nebst dem altenburgischen Ackerpfluge in allen seinen Theilen, durch treue Abbildungen beigegeben.

Beiträge
zur
Charakteristik Schillers
nebst
einer biographischen Skizze
seines Sohnes
Ernst,
Oberappellationsgerichtsraths in Köln.
Von
Dr. Heinrich Döring.
Im Schillerformat, eleg. geh. Preis 1 Thlr.

Dr. Carl Herloßsohn,
Camera obscura.
Novellen.
Erster Band.
8. eleg. geh. Preis 1½ Thlr.

In demselben Verlage sind erschienen:

Camera obscura.

Novellen.

Von Carl Herloßsohn.
2 Bde.
8. eleg. geh. Preis 2½ Thlr.

Die

Tochter des Piccolomini.

Historisch-romantisches Gemälde.
Von Carl Herloßsohn.
3 Bde.
8. eleg. geh. Preis 4½ Thlr.

Das Erdbeben von Caraccas.

Roman
von Robert Heller.
2 Bde.
8. eleg. geh. Preis 2½ Thlr.

Stadt- und Land-Geschichten

von Julius Hammer.
2 Bde.
8. eleg. geh. Preis 2 Thlr.

Beiträge
zur

Charakteristik Schillers

nebst
einer biographischen Skizze
seines Sohnes

Ernst,

Oberappellationsraths in Cöln.
Von Dr. Heinrich Döring
Im Schillerformat. eleg. geh. Preis 1 Thlr.

Digitized by Google

Digitized by Google





A 507424 DUPL

Digitized by Google



Digitized by Google